Mason.
L. 102.

Digitized by Google

BIBLISCHES
REALWÖRTERBUCH

ZUM HANDGEBRAUCH

FÜR

STUDIRENDE, CANDIDATEN, GYMNASIALLEHRER UND PREDIGER

AUSGEARBEITET

VON

Dr. GEORG BENEDICT WINER,

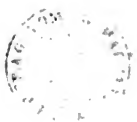
KÖNIGL. KIRCHENRATH UND ORDENTLICHEM PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU LEIPZIG, RITTER DES CIVILVERDIENSTORDENS, DOMHERRN DES HOCHSTIFTS MEISSEN.

Erster Band. A—K.

Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
bei Carl Heinrich Reclam sen.
1847.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Ein den Fortschritten der theologischen Wissenschaften angemessenes Handbuch aller beim Studium der Bibel nothwendigen Realkenntnisse vorzüglich historischer Art, das mit möglichster Gedrängtheit in der Darstellung eine gewisse Vollständigkeit vereinte und zugleich vom Verleger um einen mässigen Preis abgelassen werden könnte, stellte sich mir bald nach Beginn meiner akademischen Thätigkeit vor nun 29 Jahren als dringendes Bedürfniss dar für Studirende auf Universitäten, für Schulmänner, welche die Bibel fruchtbar erklären sollen, und selbst für Prediger, denen keine bedeutende Büchersammlung zur Hand ist. Bei Entwerfung des Plans, nach welchem diese Lücke unserer exegetischen Literatur ausgefüllt werden könnte, schwebten mir folgende Gedanken vor. Ein Handbuch der zum Verständniss der biblischen Bücher nöthigen historischen, geographischen, archäologischen, physikalischen Sachkenntnisse für das eben genannte Publicum (denn forschende Gelehrte hatte ich nicht im Auge)

Digitized by Google

kann theils in systematischer, theils in alphabetischer Ordnung abgefasst werden. Die erstere Form wird sich bei der Vorbereitung auf das Studium der Bibel, die letztere bei diesem Studium selbst als die zweckmässigste empfehlen. Ich bevorzugte diese, da das Bedürfniss einer Unterstützung bei der Lectüre der biblischen Bücher selbst allgemeiner und dringender zu sein schien, indem systematische Hand- und Lehrbücher über alle oder einzelne exegetische Hülfsdisciplinen, nur von Wenigen mit anhaltender Aufmerksamkeit durchgelesen zu werden pflegen, ihr Gebrauch zur Erläuterung einzelner Stellen aber immer sehr unbequem ist. Aus dieser allgemeinen Bestimmung meines Werkes als Nachschlagebuch ergab sich von selbst: 1) Dass die sogenannte biblische Einleitungswissenschaft und die biblische Theologie von dem Materiale, das ich zu bearbeiten hatte, ausgeschlossen werden durfte, da diese dem Interpreten allerdings unentbehrlichen Wissenschaften nicht sowohl einzelne Stellen der heiligen Urkunden erläutern, als das Eindringen in den Geist dieser Schriften vermitteln, folglich dem Vorbereitungsstudium des Exegeten anheim fallen, überhaupt aber ihrer Natur nach nicht wohl eine Zerstückelung in mehrere getrennte Artikel vertragen *). Mein Plan be-

*) Die Artikel Engel und Satan, welche schon in der 2. Auflage hinzukamen, stehen hiermit nicht in Widerspruch, da Engel und Dämonen in die israelitische Geschichtserzählung tief eingreifen und als historische Objecte nicht übergangen werden durften.

Digitized by Google

schränkte sich also auf die eigentliche biblische Geschichte, Geographie, Archäologie und Naturwissenschaft. 2) Dass alle Eigennamen von Personen oder Orten, für deren Erläuterung weder aus der Bibel selbst (direct oder vermöge historisch-kritischer Combinationen), noch aus andern Quellen etwas zu entlehnen war, übergangen werden mussten. Dagegen darf das Wörterbuch, linguistischer Beziehungen halber, sie keineswegs ausschliessen, wie die neuern Lexikographen richtig erkannt haben. 3) Dass allbekannte Dinge keine Berücksichtigung finden konnten (wer wird z. B. eine vollständige Naturgeschichte des Hundes, oder die Notiz, dass die Griechen eine berühmte Nation der alten Welt gewesen seien, in einem solchen Buche erwarten?), in den aufzunehmenden Artikeln aber blos so viel beigebracht werden durfte, als zur Erläuterung der Bibel wirklich erforderlich war; eine weitläufige Topographie Athens, oder eine Charakterisirung aller Affenarten, der Ameise u. s. w. (s. die Goth. Encyclop.) wird gewiss Niemand deshalb verlangen, weil in ein paar Stellen der Affe, die Ameise und die Stadt Athen erwähnt sind. Endlich 4) war es auch überflüssig, in historischen Artikeln, wie David, Moses u. s. w., die bibl. Erzählung weitläufig einzutragen; nur eine zusammengedrängte, wo möglich chronologische Uebersicht der Hauptdata mit den nöthigen historischen, antiquarischen oder physikalischen Erläute-

Digitized by Google

rungen konnte in dem Plane dieses Werkes liegen. Uebrigens schien, um den chronologischen Ueberblick der biblischen Geschichte zu erleichtern, eine Zeittafel, auf welcher zugleich die wichtigsten Parallelen der ausländischen Geschichte bemerkt wurden, erforderlich, und sie wurde daher dem Werke beigegeben. So der Umfang des Buches. Nun über die Behandlung des vorliegenden Stoffes.

Das erste Erforderniss, das in dieser Beziehung entgegentrat, war Gründlichkeit. Ich suchte sie theils durch Benutzung der trefflichsten, bis dahin vorhandenen Werke, vorzüglich gehaltvoller Monographieen, theils durch eigne, zu diesem Behuf angestellte Forschungen zu erreichen. Letztere waren besonders in der biblischen Geschichte und in den israelitischen Alterthümern nöthig, da diese beiden Wissenschaften von der neuern Kritik noch wenig beleuchtet worden waren und namentlich die Literatur der Antiquitäten fast nur aus fleissigen Sammlungen bestand. Wie ich in solchen Artikeln durch angestellte eigne Untersuchungen den Forderungen der Gründlichkeit zu genügen trachtete, so wiesen mich diejenigen, welche naturhistorische und medicinische Gegenstände erörtern, sehr natürlich an gelehrte Sachkenner in meiner Umgebung hin, und ich war so glücklich, in vielen Beziehungen von theuern Collegen erwünschte Belehrung zu erhalten. Um denen, welche zu einem weitern

Digitized by Google

Studium der behandelten Gegenstände sich geneigt fühlen möchten, mit den nöthigen literarischen Nachweisungen an die Hand zu gehen und zugleich um alle Data mit Zeugnissen zu belegen, glaubte ich in Citaten nicht sparsam sein zu dürfen. Anfangs wollte ich blos die Werke anführen, welche die vollständigste und eindringendste Behandlung der fraglichen Gegenstände lieferten; da jedoch solche nicht Jedem zugänglich sind, der sich für das eigne Weiterforschen interessirt, so fügte ich auch Nachweisungen aus Büchern von mehr untergeordnetem Werthe bei. Aus alten griechischen und römischen Schriftstellern, die nicht in Jedermanns Händen sind (wie Strabo, Josephus, Plinius), hielt ich für dienlich, die Hauptbeweisstellen in der Grundsprache zu excerpiren. — Ein zweites Erforderniss zweckmässiger Darstellung schien die möglichste Gedrängtheit in der Composition und darum auch die Präcision im Ausdruck zu sein, denn gar zu ausführliche Artikel vernichten den Zweck eines zum Nachschlagen bestimmten Buchs; auch sollte und konnte ja ein solches die umfassendern Werke über biblische Alterthumswissenschaft und die Commentare zu biblischen Büchern nicht entbehrlich machen. Ich habe nach dieser Gedrängtheit eifrig gestrebt und verschmähte dabei auch äusserliche Hülfen nicht. Die oft gebrauchten Abbreviaturen, vorzüglich in Büchertiteln, sofern sie nicht durch sich selbst deutlich waren,

Digitized by Google

wurden in einem besondern Verzeichnisse erklärt. Die Anwendung des Parenthesenzeichens und die Beigabe von Anmerkungen, welche das Zerreissen des Textes durch zu viele Parenthesen verhüten sollten, schien den Leser nicht stören zu können. — Die Leichtigkeit des Auffindens endlich war durch die alphabetische Anordnung in historischen, geographischen und naturhistorischen Artikeln von selbst gegeben; in archäologischen suchte ich durch öftere Verweisungen dem Leser zu Hülfe zu kommen, da in anderer Hinsicht es gerathen scheinen musste, möglichst umfassende Collectivartikel aufzustellen und nicht einen Gegenstand unter viele besondere Rubriken zu vertheilen. In der Orthographie hebräischer Eigennamen folgte ich übrigens der lutherischen Uebersetzung, da diese so allgemeines Ansehen erlangt hat, dass schwerlich ein Leser: Moscheh, Schlomoh, Schaul, Jeruschalaim u. dgl. aufschlagen wird.

Nach diesem Entwurfe ausgeführt erschien die erste Auflage dieses Buchs, und sie fand, ihrer Unvollkommenheiten ohnerachtet, grosse Verbreitung, zum Beweis, dass ich mich hinsichtlich des oben erwähnten Bedürfnisses nicht getäuscht hatte. Seitdem hat sich die Forschung in umfassendem Maasse diesen biblischen Realstudien zugewendet und ist zugleich durch allgemeinere Untersuchungen über das orientalische Alterthum und gründliche Beobachtungen an Ort und

Digitized by Google

Stelle ungemein gehoben und gefördert worden. Dies machte mich, als eine dritte Auflage des Buchs nothwendig wurde, in hohem Grade bedenklich, ob ich, dem seit Jahren schon das A. T. und der Orient nicht mehr Mittelpunct wissenschaftlicher Beschäftigung waren, an eine neue Bearbeitung Hand legen sollte, und ich suchte ernstlich einen Stellvertreter, dem ich mit Vertrauen das fernere Schicksal des Buchs übergeben könnte. Es gelang mir nicht; auch einer Theilung der Arbeit zwischen Mehrere, die freilich auch, wie die Pauly'sche Realencyclopädie zeigt, ihre Inconvenienzen hat, stellten sich Hindernisse entgegen, und so entschloss ich mich endlich doch, das Buch noch einmal vorzunehmen und mit partieller Unterstützung wissenschaftlicher Freunde neu zu gestalten.

Mühe und Zeit habe ich nun bei dieser so umfänglichen Arbeit nicht gescheut; den Plan in allen wesentlichen Puncten festhaltend glaubte ich doch die Zahl der Artikel, auch schon damit nicht die Hauptartikel zu weitläufig würden, vermehren zu müssen. Die Citate wurden alle, soweit die Bücher zu erreichen waren, von Neuem nachgeschlagen und verbessert; in der angeführten Literatur musste Altes dem Neuen und Bessern weichen. Was irgend zur Erweiterung oder Berichtigung des Stoffs geleistet war, suchte ich zu erreichen und mit möglichster Raumersparniss in die Darstellung zu verflechten; denn grös-

Digitized by Google

sere Ausführlichkeit würde die Bestimmung des zum Nachschlagen bestimmten Buchs vernichtet haben und alles Specielle musste ja ohnedies den Commentaren überlassen bleiben. Freilich standen mir nicht alle, vorzüglich ausländische Werke, die ich zu benutzen wünschte, zu Gebote; manche Bücher, die anspruchsvoll auftraten, durchlas ich auch ohne erheblichen Gewinn (wie den von Ewald isr. Gesch. II. S. 207. richtig charakterisirten Commentaire des Grafen Laborde), und nicht weniges Dargebotene glaubte ich nach meinen Principien ganz übergehen oder nur polemisch andeuten zu dürfen. So wenig ich nämlich alle Resultate der auflösenden Kritik für Wahrheit nehmen konnte und so sehr ich bedauern musste, dass selbst feinsinnige Forscher das historisch Sichere mit luftigen Hypothesen durchwebten: so war mir doch auf der andern Seite das geflissentliche Repristiniren sich gläubig nennender Schriftgelehrter höchlich zuwider, und ich musste manche kecke Behauptung von beiden Seiten, war sie auch mit wichtiger Miene verkündigt, als der Einfachheit des Alterthums und wissenschaftlich-hermeneutischen Grundsätzen zuwiderlaufend bestreiten oder zurückstellen. Den kritischen Untersuchungen über die Composition der biblischen Geschichtsbücher habe ich nur theilweis Einfluss auf meine Darstellung gestattet, theils weil ich darin noch zu viel Unsicheres, Widersprechendes, mitunter von

Digitized by Google

modernen Ansichten Ausgehendes fand (nicht überall begegnete mir der feine, in die antike Simplicität eindringende Sinn, welcher sich in dem Werke meines verehrten Collegen und Freundes, des Hrn. D. Tuch, kund giebt), theils weil bei der Kürze, deren ich mich befleissigte, es unmöglich schien, die ursprünglichen Fäden der historischen Ueberlieferung im Einzelnen aufzuzeigen und das, was uns als Ganzes zugekommen, in seine etwaigen Bestandtheile zu zerlegen (dies ist dem Commentar über einzelne Bücher oder ausführlicher kritischer Darstellung zu überlassen); überall jedoch, wo die historische Wahrheit selbst und im Grossen durch diese Combinationen betroffen wurde, habe ich nicht unterlassen, darauf Rücksicht zu nehmen. Im Ganzen, das gestehe ich, erscheint mir auch in den alttestam. Büchern mehr wahre zusammenhängende Geschichte, als jetzt von Vielen eingeräumt wird, und ich habe während meiner Arbeit auch diesfalls die Bibel noch höher achten lernen.

Um die Correctheit des Buchs hat sich Hr. M. Landschreiber ein namhaftes Verdienst erworben. Der zweite Band wird vielleicht noch in diesem Jahre erscheinen, und dann gedenkt der Herr Verleger einige Hefte Abbildungen als besonderes Werk, vielleicht mit kurzen Erläuterungen, folgen zu lassen.

Leipzig, den 22. Januar 1847.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S.	28.	Z.	6.	von unten	lies:	8 Bden.
-	121.	-	21.	- -	-	חָצוֹר.
-	169.	-	21.	- -	-	Sindschil.
-	174.	-	11.	- -	-	جبل
-	197.	-	14.	- -	-	*διεκναίει.*
ebend.		-	11.	- -	-	*προςάψαιτο.*
S.	225.	-	9.	- -	-	الكروبيون
-	237.	-	4.	- -	-	الحنّاء
-	334.	-	24.	- -	-	Sindschil.
-	358.	-	16.	von oben	-	606.
-	362.	-	12. u. 15.	v. unt.	-	שָׁשַׁר
-	403.	-	11.	von oben	-	עֲרָבוֹת.
-	458.	-	24.	von unten	-	كاروان
-	461.	-	4.	- -	-	اَلدُّنْ
-	650.	-	8.	- -	-	I. I. 169.

Digitized by Google

BIBLISCHES

REALWŒRTERBUCH.

ERSTER BAND.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Aaron, אַהֲרֹן, Ἀαρών, Sohn des Leviten Amram und der Jochebed, älterer Bruder Mosis (Exod. 6, 20. 7, 7. Num. 26, 59.). Er wirkte zur Befreiung seines Volkes thätig mit, indem er seinem Bruder als Sprecher (Exod. 4, 14—16. 7, 1.)[1]) und Thaumaturg (Exod. 7, 10 ff. 19 ff. 8, 5 ff. 16 ff.) am ägyptischen Hofe zur Seite stand. Jener ernannte ihn daher in seinem Entwurf der israelitischen Staatsverfassung (Exod. 29.) zum Oberpriester. Indess scheint Aaron weniger Entschiedenheit in seiner relig. Ueberzeugung oder weniger Charakterstärke[2]) besessen zu haben, als Moses (vgl. Niemeyer Charakt. III. 364 f.), denn während des Letztern 40tägigem Verweilen auf dem Berge Sinai gab er der Forderung des zum (ägyptischen) Bilderdienst sich hinneigenden Volkes nach und stellte ein goldenes Kalb als Symbol Jehovah's zur Verehrung aus (Exod. 32.)[3]) (s. d. A. Kalb, goldenes), ein Unternehmen, das man vergebens zu entschuldigen versucht (vgl. F. Moncaeii Aaron purgatus s. de vitulo aureo libb. II. Atrebati 1605. 8. Frcf. 1675. 8., auch in d. Critic. SS. Tom. VII.), neuerdings mit Unrecht aber für einen Mythus erklärt hat (s. de Wette Krit. I. 244 ff. Gramberg Religionsid. I. 443 f.). Moses zertrümmerte dieses Bild wieder und richtete den Jehovahcultus ein. Aaron's Weihung zum Hohenpriester s. Lev. 8, 1 ff. Die weiteren Lebensdata desselben sind in der Urkunde in dem bekannten Geiste aller (hebräischen) ungleichzeitigen Relationen, d. h. wunderbar erzählt. Versuche, das Wunderbare in ein einfach Natürliches aufzulösen, s. in ausführl. Erklärung d. WG. I. 215 ff. Sie sind sämmtlich flach und unbefriedigend. Ueber Num. 16. insbesondere vgl. Eichhorn in s. Bibl. d. bibl. Lit. I. 911 f. Der Verf. will (vgl. Num. 17, 6.), die Rädelsführer seien mit Hab und Gut lebendig begraben, die übrigen 250 Aufrührer aber getödtet und dann verbrannt worden (אֵשׁ יְהוָה Vs. 35. wäre Feuer aus der Stiftshütte)! Der blühende Stab Aaron's (Num. 17, 8 f. vgl. Hebr. 9, 4.) soll nach demselben Gelehrten (Bibl. d. bibl. Lit. I. 86 f.) ein mit Knospen, Laub und Zweigen umwundener

---

1) Wenn an der letzten Stelle Aaron der נָבִיא des Moses genannt wird, Exod. 4, 16. aber sein Mund, פֶּה, so darf man deshalb nicht meinen, jenes W. bezeichne nur einen Sprecher (orator) schlechthin; der Begriff desselben ist vielmehr aus dem beide Male damit verbundenen אֱלֹהִים zu entwickeln (s. mein Simonis lexic. hebr. p. 592.). Was und wie viel A. während Mosis Abwesenheit in Aegypten für die Sache Israels vorbereitend gewirkt habe (Ewald israel. Gesch. II. 27.), lässt sich aus der Urkunde nicht mehr erkennen. — 2) Nach Tanchuma (ed. Ff. a. O.) fol. 33b. soll er aus Furcht getödtet zu werden dem Begehren des Volkes nachgegeben haben. Anders Raschi u. Rosenmüller zu Exod. 32, 2. vgl. noch Theodoret. quaest. in Exod. 66. Bemerkenswerth ist es, dass die hebr. Urkunde nicht einmal einer Weigerung A.'s gedenkt. Pseudojon. scheint die ganze Schuld von A. ab und auf den Satan zu wälzen, der die von A. ins Feuer geworfenen Goldgeräthe (Exod. 32, 24.) listig zu einem Götzenbild umgeformt habe. Uebrigens finden wir Exod. 32, 31 f. blos eine allgemeine Fürbitte Mosis fürs Volk, dag. Deut. 9, 20. eine besondre für A. erwähnt ist. — 3) Die seltsamen Versuche der jüd. Ausleger, ihr Volk von dem Schandflecken dieser Abgötterei zu befreien, s. Bochart. Hieroz. I. 339 sq.

Digitized by Google

Häuptlingsstab gewesen sein, der dem ganzen Volke öffentlich gezeigt wurde, um anzudeuten, dass Aaron durch's Loos die Priesterwürde erhalten habe; denn noch jetzt pflegen die arabischen Stammhäupter durch ihre Anführerstäbe (aber nicht eben durch bekränzte) zu loosen (Pococke Specim. hist. Arab. 327.), vgl. auch Rosenm. Morgenl. II. 254. Wunderbar erblühende Stäbe sind übrigens auch sonst mythisches Element (Reland Pal. p. 712. Elsner Observatt. II. 358.), nam. in der Geschichte des Romulus (Plut. Rom. 20. Ovid. Met. 15, 560 sq. Serv. ad Virg. Aen. 3, 46.); insbesondere hat man die an der Bildsäule des Hermes sich belaubende Keule des Herakles (Pausan. 2, 31. 13.) verglichen [1]), überhaupt zwischen Aaron und Hermes eine Parallele gezogen (Huetii demonstr. ev. 73 sqq. Heumann Acta philos. II. 687 sqq.), die aber zu keinem fruchtbaren Resultate führte (s. Brucker hist. crit. philos. I. 256 sq.). Ueber die Erwähnung Aaron's (هارون) im Koran vgl. Hottinger hist. orient. 85 sq. Die rabbinischen Fabeln über ihn hat Eisenmenger (entd. Judenth. I. 342. 855. 864.) gesammelt [2]). Das Grab Aaron's, der ohne Palästina zu betreten, auf dem Berge Hor starb (Num. 20, 28. 33, 38. Deut. 32, 50.) [3]), fand man zu Eusebius' Zeiten in der Nähe von Petra und dort (bei den Ruinen von Wadi Musa) wird dasselbe von den Arabern noch jetzt gezeigt (s. Burckhardt II. 716 f. Robinson III. 758 ff. v. Schubert II. 421.).

Aas, נְבֵלָה, פֶּגֶר, נִטְרָה (Richt. 14, 8.), πτῶμα. Nach dem mosaischen Gesetz wurde ein Israelit durch die (unbewusste) Berührung eines todten unreinen Thieres allemal (Lev. 5, 2. 11, 8 ff. vgl. Deut. 14, 8.), durch die eines todten reinen Thieres nur in dem Falle bis an den Abend levitisch unrein (und verunreinigte wieder, was er berührte, Hagg. 2, 14. vgl. Num. 19, 22.), wenn es nicht ordentlich geschlachtet worden war (Lev. 11, 39 f.). Das Essen gefallener (reiner) Thiere war natürlich um so mehr verboten (Lev. 22, 8. vgl. Ezech. 4, 14. 44, 31.); an Fremde aber durfte man sie als Speise verkaufen (Deut. 14, 21.). In Folge jener Reinigkeitsvorschrift eilte man, jedes Aas zu verscharren, was im Orient, wo die Luft durch schlechte Ausdünstungen so leicht verpestet wird, von höchst wohlthätigen Folgen sein musste (vgl. Michaelis Mos. R. IV. 309 ff.). Zum Verständniss der Stelle Richt. 14, 8. bemerke man, dass, selbst abgesehen von den vielen fleischfressenden Raubthieren, schon die Hitze in jenem Himmelsstrich ein Aas bald (nach wenigen Tagen Vs. 6 ff.) in Fäulniss bringen und das übrigbleibende Skelet (גְּוִיָּה) so reinigen kann, dass wilde Bienen darin hausen mögen, vgl. Herod. 5, 114. [4]) u. d. A. Biene, s. Oedmann VI. 135. Ueber Mt. 24, 28. u. Luc. 17, 37. (Hiob 39, 30.) s. d. A. Adler.

Ab, s. d. A. Monate.

Abarim, הַר־הָעֲבָרִים oder הָרֵי הָעֲבָרִים, ein Gebirge im Osten von Canaan im Lande der Moabiter (Num. 21, 11.), von wo aus man das diesseitige Palästina überschauen konnte (Num. 27, 12.); der Berg Nebo, Jericho gegenüber, war ein Theil desselben (Deut. 32, 49.). Hiernach wäre dieses Gebirge östlich vom todten Meere zu suchen. Die Israeliten gelangten auf ihrem Zuge nach Canaan zuerst von Oboth aus dahin, bevor sie den Bach Sared (Wadi Karrak?) überschritten (Num. 21, 11. 33, 44.), aber nach 2 Stationen (nördl. vom Arnon) berührten sie es abermals, nämlich den Theil Jericho gegenüber, zu welchem der Nebo gehörte (Num. 33, 47 f.). Es muss also das Gebirge Abarim eine ziemliche Ausdehnung gehabt haben und wird

1) Aus dem christl. Sagenkreise gehört hierher der plötzlich sprossende Stab des heil. Christoph, s. Menolog. Graecor. III. p. 89. — 2) Justin. 36, 2. ist Aaron in dem Aruas versteckt, der fälschlich als Sohn Mosis u. sacerdos sacris aegyptiis bezeichnet wird. — 3) Ueber eine topographische Schwierigkeit, die sich bei Vergleichung dieser Stellen mit Deut. 10, 6. ergiebt, s. Rosenmüller Schol. u. Hengstenberg Authentie d. Pentat. II. 427 ff., vgl. d. A. Moses. — 4) *Κρεμαμένης τῆς κεφαλῆς (τοῦ Ὀνησίλου) καὶ οὔσης ἤδη κοίλης ἐσμὸς μελισσέων ἐσδὺς ἐς αὐτὴν, κηρίων μιν ἐνέπλησε.*

Digitized by Google

sich etwa im Halbkreise am todten Meere von S. nach N. gezogen haben. Die neuern Karten seit Burckhardt zeigen in jener Gegend in einiger Entfernung von den Felsenufern des todten Meeres einen solchen Gebirgszug, der nach seinen verschiedenen Theilen Dschebl el Uru Karaijeh, D. el Tarfuieh, D. el Ghuweitheh genannt wird, und dieser ist wohl das Abarimgebirge. Eusebius setzt es 6 Meilen östlich (muss heissen westlich) von Hesbon. Ueber Jer. 22, 20. s. die verschiedenen Auslegungen bei Rosenm. z. d. St. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht auch hier das Wort im geograph. Sinne nehmen sollte, wie neuerdings Maurer und Hitzig gethan.

Abdon, עַבְדֹן, 1) Levitenstadt im Stamm Ascher (Jos. 21, 30. 1 Chr. 6, 59.). In der Städteliste bei Josua 19, 24—31. wird sie nicht genannt, aber Vs. 28. scheint für עַבְרֹן mit 20 Handschriften bei Kennik. und de Rossi עַבְדֹן gelesen werden zu müssen. — 2) Sohn Hillel's vom Stamm Ephraim, achtjähriger Schophet über Israel (Richt. 12, 13 ff.).

Abel, אָבֵל (Grasplatz, Aue)[1]), Name mehrerer Städte und Oerter Palästina's, mit oder ohne weitern Zusatz (vgl. im Deutschen die Städtenamen mit Au, Aue)[2]), als: 1) אָבֵל בֵּית־מַעֲכָה, Stadt in Nordpalästina zum R. Israel gehörig (1 Kön. 15, 20. 2 Kön. 15, 29.), in der Nachbarschaft von Dan, Kedesch und Hazor. Dieselbe ist 2 Sam. 20, 14 f. gemeint und scheint auch abgekürzt blos אָבֵל geheissen zu haben (2 Sam. 20, 18 f.). In der Parallelstelle 2 Chron. 16, 4. wird sie אָבֵל מַיִם genannt und lag also wohl an einem Bache. Man hat sie vielleicht mit dem Ἄβελα (bei Euseb.) zwischen Damascus und Paneas für eins zu halten. — 2) אָבֵל כְּרָמִים (Richt. 11, 33.), ein Flecken (Dorf) jenseit des Jordans, nach Euseb. 6 (Hier. 7) römische Meilen von Philadelphia (d. i. Rabba der Ammoniter). Sie war noch zur Zeit dieses KV. οἰνοφόρος. — 3) אָבֵל מְחוֹלָה, Stadt im nördl. Palästina (Richt. 7, 22.), nicht weit von Bethsean (im Stamme Issaschar) 1 Kön. 4, 12., Geburtsort (?) des Propheten Elisa (1 Kön. 19, 16.). Euseb. Onom. unter Ἀβελμαειλαί führt sie als Flecken Βηθαγλά 8 Meilen von Scythopolis an; dagegen bestimmt Hieron. die Entfernung von letzterer Stadt auf 10 Meilen südlich. — 4) אָבֵל מִצְרַיִם, Ort jenseit des Jordans (Gen. 50, 11.) auf der Tenne Atad. Hieron. unter Area Atad setzt ihn tertio ab Hierico lapide, duobus millibus a Jordane (also westl. vom Jordan) und fügt bei, er heisse (zu seiner Zeit) Bethagla. S. d. A. Atad. — 5) אָבֵל הַשִּׁטִּים (Num. 33, 49.), auch wohl blos שִׁטִּים (Num. 25, 1. Jos. 2, 1. Mich. 6, 5.), Stadt jenseit des Jordans, Jericho gegenüber, ohnstreitig Ἀβίλη des Josephus (Antt. 5, 1. 1.), 60 Stad. östlich vom Jordan im Moabit. Gefilde (nach Euseb. am Berge Peor).

Abel, הֶבֶל, LXX Ἄβελ, bei den Arabern هابيل, nach der Sagengeschichte der Genesis der zweite Sohn Adam's und Eva's, der von seinem Bruder Kain erschlagen wurde (Gen. 4, 1—16.)[3]). Der Mythus ist von einfacher Bedeutung. Die zwei Hauptgattungen menschlicher Lebensart, das Hirtenleben und der Stand des Ackerbauers, finden in Abel (über Gen. 4, 20. s. d. A. Jabal) und Kain ihre ersten Repräsentanten (über den Ursprung der Künste s. Gen. 4, 21 f., über die

1) Hengstenberg Pentat. II. 319. hat diese Bedeutung verworfen und nimmt אָבֵל in der gew. Bedeut. traurig. Dann würde man nicht nöthig haben Gen. 50, 11. dem Concipienten eine falsche etymol. Deutung unterzulegen. Und wahr ist es, dass die Bedeutung Grasplatz nicht sonderlich für das Hebr. feststeht. Da sie jedoch aus dem Arab. sich ergiebt und das traurig bei den übrigen Ortsnamen kaum eine wahrscheinliche Erklärung gestattet, so wird es vergönnt sein, bei der gewöhnlichen Auffassung des W. zu bleiben, obschon auch Lengerke Kenáan I. 358. sie verwirft. — 2) Noch andre Städte mit Namen Abel, Abela führt das Onomast. unter Ἀβελαμπελών und Ἀβελμαειλαί auf. — 3) Vgl. hiermit die phöniz. Erzählung von dem Hasse zwischen den beiden Brüdern Hypsuranius und Usous in der Urwelt bei Euseb. praep. ev. I, 10. p. 35. Sanchon. ed. Orelli p. 16 sq. An beide Personen ist zugleich die Erfindung einiger nothwendigen Künste angeknüpft.

Digitized by Google

Einführung des Weinbaues 9, 20.). Das durch die Patriarchen geheiligte Hirtenleben tritt in der Person Abel's freundlicher hervor, und zugleich ist der frühe Ursprung der Opfer aus dem Thierreiche angedeutet. Vgl. auch Buttmann Mythologus 1, 55 ff., wo aber manche unhaltbaren Behauptungen aufgestellt und zum Theil an sprachwidrige Namenerklärungen (z. B. S. 158. Abel s. v. a. Schmerz, vgl. חֶבֶל!!) geknüpft sind. Die rabbin. Träumereien über Abel, besonders über die Art der Ermordung und sein Begräbniss s. in Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 462 f. 832 ff. vgl. auch Koran Sur. 5, 35 ff. Hottinger hist. or. 24 sqq. Fabric. Pseudepigr. I. 113 sq. Christliche Sagen s. Iren. 5, 67. Chrysost. hom. in Gen. 19. Cedren. hist. p. 8. Den Ort seiner Ermordung zeigt die islamit. Sage ohnweit Damascus im Thal Ghuta (denn dort sollte nach einer Sage das Paradies gewesen sein), und nicht weit davon sein Grab, vgl. Hieron. in Ezech. 27. Pococke Morgenl. II. 168 f. v. Schubert Reisen III. 286 f. Zur Erläuterung von Gen. 4, 3—5. s. noch Fritzsche (praes. Bosseck) de sacrificiis Caini et Habelis. Lips. 1751. 4. Hofmann Weissag. I. 82 f. scheint zu viel in die einfache Erzählung zu legen.

Abez, אָבֵץ (אֶבֶץ), Jos. 19, 20., Stadt im Stamme Issaschar.

Abgaben der Israeliten, מַשָּׂא, מַס, מִסִּים. Diese waren von doppelter Art: a) kirchliche. Es musste nämlich jeder (über 20 Jahre alte) Israelit nach Exod. 30, 13. jährlich einen halben Silbersekel (eine Doppeldrachme, etwa 12 Groschen) an den Tempel entrichten (2 Chron. 24, 6.). Diese Verpflichtung bestand noch in voller Kraft nach dem babylonischen Exil (Mt. 17, 24. Philo Opp. II. 224. Joseph. bell. jud. 7, 6. 6.) und umfasste auch alle ausser Palästina lebenden Juden (Joseph. Antt. 18, 9. 1.). S. überh. Mischna Schekalim (Mischna II. 4.), nach welcher diese Steuer zwischen dem 15. u. 25. Adar (im März) fällig war, vgl. d. A. Tempel. Nach der Zerstörung des Jerus. Tempels hatten die Juden auf eine Verordnung des Kaisers Vespasian dieselbe Summe jährlich an das Capitolium zu entrichten (Joseph. bell. jud. 7, 6. 6. Dio Cass. 66, 7. p. 1082., s. Reimar. z. d. St.). Eine Erhöhung der Tempelabgabe, welche der Drang der Verhältnisse geboten zu haben scheint, ist Neh. 10, 32. erwähnt, s. Rambach z. d. St. Neben dieser zur Unterhaltung des Tempels bestimmten Steuer fanden noch die Zehnten, die Erstlings- und Erstgeburtsabgaben u. s. w. statt (2 Kön. 12, 4.), s. diese AA. Doch waren bei der hohen Fruchtbarkeit des Landes, und da ursprünglich jeder Israelit Grundeigenthum besass, diese heil. Steuern gewiss nicht drückend, wiewohl sie allein schon den directen Abgaben der Landleute in neuern Staaten gleichgekommen sein mögen. — b) bürgerliche. Vor Einführung des Königthums kannte man dergleichen gar nicht. Den Königen aber wurden nicht nur Frohndienste geleistet (1 Sam. 8, 12. 16.), sondern auch Naturalzinsen (1 Sam. 8, 15.), wovon nur in seltenen Fällen Befreiung gewährt wurde (1 Sam. 17, 25.), und Servitute (Amos 7, 1.), sowie in ausserordentlichen Fällen Kopfsteuer entrichtet (2 Kön. 15, 20. 23, 35.). Auch zogen sie von den Unterthanen und Vasallenfürsten freiwillige Geschenke (1 Sam. 10, 27. 16, 20. 1 Kön. 10, 25. 2 Chron. 9, 24. 17, 5.), was noch jetzt im Orient gewöhnlich ist, vgl. d. AA. König und Geschenke. Domänen (oder Schatullengüter?) sind wohl 1 Kön. 4, 27 ff. 1 Chron. 27, 26 ff. 1 Chron. 26, 10 ff., Transitozölle 1 Kön. 10, 15., Regalien und Kronhandel aber 1 Kön. 10, 28. vgl. 1 Kön. 9, 26 f. 22, 49. erwähnt. Im exilischen und nachexilischen Zeitalter gaben die palästinischen Juden Steuern verschiedener Art an ihre ausländischen Oberherren. Ueber die der zurückgebliebenen Juden an die chaldäischen Regenten s. Joseph. Antt. 10, 9. 1. u. 3. Als persische St. der neuen Judencolonie sind Esr. 4, 13. 20. 7, 24. erwähnt: מִדָּה, בְּלוֹ und הֶלֶךְ (LXX u. Joseph. Antt. 11, 2. 1. im Allgemeinen φόροι). Der Unterschied dieser Wörter ist zwar nicht ganz klar; folgt man indess der Etymologie, so würde הֶלֶךְ Weggeld, und בְּלוֹ Consumtionsabgabe, Accise

Digitized by Google

bedeuten. מִדָּה ist demnach wohl die directe (Grund- und Einkommens-) Steuer, welche der Einzelne zu entrichten hat (vgl. demensum) [1]), wie Grotius und Coccejus schon erkannten. Aben-Esra's Erklär. Viehsteuer lässt sich durch nichts begründen. Die Statthalter erlaubten sich daneben auch manche Bedrückungen (Neh. 5, 15.) und das Volk empfand die Steuerlast schwer (Neh. 9, 37.). Domänenkammern werden Esr. 6, 8. 7, 20 f. erwähnt. Die Priester und Leviten waren (unter Artaxerxes?) abgabenfrei (Esr. 7, 24.). In der ägyptisch-ptolemäischen Periode finden sich Beispiele von Verpachtung der Steuern (Zölle?) an den Meistbietenden (Joseph. Antt. 12, 4. 1. 4. u. 5.). Die jährliche Pachtsumme aller solcher Gefälle in Syrien, Phönizien und Palästina betrug unter Ptolemäus Euergetes 16 Talente Silber, und es ist leicht zu denken, welche Vexationen die Pächter übten, um einen erklecklichen Gewinn zu machen (Joseph. Antt. 12, 4. 5.). Syrische Abgaben sind 1 Macc. 10, 29. 11, 35. 13, 39. verzeichnet. Sie bestanden in φόροι (Luth. Schoss), τιμὴ ἁλὸς (Salzsteuer), στέφανοι (Kronsteuer, vgl. das aurum coronarium d. Römer, s. Adam röm. Alterth. I. 295.) [2]), τρίτον τῆς σπορᾶς (Drittel der Saat) und ἥμισυ τοῦ καρποῦ τοῦ ξυλίνου (Hälfte der Baumfrüchte); vgl. Grotius z. d. St. [3]). Ausserdem fanden Zölle und Kopfsteuer statt (Joseph. Antt. 12, 3. 3. 13, 8. 3.), wenn nicht eins von beiden schon unter φόροι mit gemeint ist. Ueber 1 Macc. 10, 33. s. Michaelis z. d. St. Die Priester und Leviten genossen meist Befreiung von diesen Steuern (Joseph. Antt. 12, 3. 3.). Pachtung der landesherrlichen Renten (einzelner Districte) war auch jetzt nicht ungewöhnlich (1 Macc. 11, 28. 13, 15.). Eine Art Brandschatzung ist erwähnt 1 Macc. 15, 31. Den Römern wurde Judäa zuerst durch Pompejus tributpflichtig (ὑποτελὴς φόρου Joseph. Antt. 14, 4. 4.) [4]), doch scheint das Land damals noch nicht jährliche Steuern nach Rom entrichtet zu haben, sondern unterlag den willkürlichen Erpressungen dort stationirter oder durchziehender Feldherren. Die ordentlichen Abgaben erhoben die einheimischen Fürsten [5]), und Jul. Caesar ordnete dieselben durch ein besonderes Decret (Joseph. Antt. 14, 10. 5 f. vgl. 22.). Diese Einkünfte waren nicht unbeträchtlich (Joseph. Antt. 19, 8. 2.) und flossen theils aus Domänen (Joseph. Antt. 14, 10. 6.), theils aus Grund- und Erwerbssteuern (Joseph. Antt. 15, 9. 1. 10, 4. 17, 2. 1. 8, 4.) [6]), theils aus Zöllen (Joseph. Antt. 14, 10. 6, 22.); unter den Herodiern bestand auch eine sehr drückende Stadtaccise (Joseph. Antt. 17, 8. 4. vgl. 18, 4. 3.). Nebenher hatten aber die Juden in Folge der röm.

---

1) Oder bezeichnet das W. vielmehr nach Analogie der Radix und anderer Derivata die Ausdehnung des Grund und Bodens und somit die Steuer, welche nach Maassgabe dieser Ausdehnung entrichtet werden musste, Grundsteuer? — 2) In einem Rescripte Kön. Antiochus des Grossen (Joseph. Antt. 12, 3. 3.) heisst diese Steuer στεφανίτης φόρος. Ursprünglich hatten die Juden jährlich eine goldene Krone als (erwartetes) Geschenk darbringen müssen. Man verwandelte das Geschenk später in Geld. Ein syrisches Regal ist 2 Macc. 4, 9. angedeutet. — 3) Diese Naturalabgaben sind in der That sehr hoch und man möchte fast einen Irrthum oder eine Uebertreibung des Erzählers vermuthen; indess vgl. Pausan. 4, 14. 3. über eine von den Spartanern den Messeniern auferlegte Steuer. Die karthag. Unterthanen mussten zum Theil einen Naturaltribut bezahlen, der in Zeiten der Noth auf die Hälfte der Erndte stieg, s. Hall. Encyclop. XXI. S. 90. — 4) Ausdrücklich nennt hier Joseph. nur Jerusalem als tributpflichtig. Aber diese Stadt war wohl nur der Mittelpunkt der Steuererhebung. — 5) Ob diese ihrerseits jährlich einen Tribut nach Rom zahlten, ist ungewiss. Von Herodes versichert Appian Civ. 5, 75., er sei von Antonius nebst anderen abhängigen Fürsten ἐπὶ φόροις τεταγμένοις ernannt worden. Doch ist auch hier wohl kein jährlicher Tribut zu verstehen. Sonst aber pflegten die Römer ihren Vasallen Steuern aufzulegen (1 Macc. 8, 7. 2 Macc. 8, 10.). — 6) Die Joseph. Antt. 19, 6. 3. unter Herodes Agrippa erwähnte Häusersteuer war entweder die städtische Grundsteuer oder wurde nur von einzelnen Wohnungen (ohne weitere Appertinenzien an Grund und Boden) entrichtet,

Digitized by Google

Parteikriege auch manche ausserordentliche Kriegssteuern zu zahlen (Joseph. Antt. 14, 11. 2.). Als erst einzelne Theile, dann ganz Judäa unmittelbar römisch geworden war, mussten die Juden (Plin. H. N. 12, 54.), wie in anderen römischen Provinzen [1]), die Grund- und Kopfsteuer entrichten (Mt. 22, 17.), zu welchem Behuf schon unter August Census veranstaltet und Cataster entworfen worden waren (Act. 5, 37. vgl. Joseph. Antt. 18, 1. 1.); auch die städtische Consumtionsaccise (in Jerusalem) dauerte noch eine Zeitlang fort (Joseph. Antt. 18, 4. 3.), und die Zölle [2]), welche an den Handelsstrassen (bes. v. Damascus nach Ptolemais) und in den Seehäfen, auch aus dem Vertrieb des Balsams und der Baumwolle bedeutend waren, wurden, wie anderwärts, verpachtet; s. d. A. Zölle. Diese sämmtlichen Steuern, bes. aber die Kopfsteuer (Appian Syr. 50.), drückten das Volk ausserordentlich (Tac. Annal. 2, 42.), besonders wohl weil sie nicht nach genau ausgemittelter Steuerfähigkeit vertheilt waren; und daneben erlaubten sich noch die Procuratoren, welche die Steuern an den kaiserl. Fiscus abzuliefern hatten, und die Erhebungsbeamten [3]) mancherlei Gelderpressungen. Steuern zu erlassen, wo es die Umstände räthlich machten, waren unter unmittelbarer röm. Herrschaft nur die Präsides von Syrien ermächtigt (Joseph. Antt. 18, 4. 3.). Vgl. P. Zorn historia fisci jud. sub imperio vett. roman. Alton. 1734. 8. (auch in Ugolini thesaur. XXVI.). Jost Gesch. d. Israelit. I. Anhang S. 49 ff. (nicht ohne Unrichtigkeiten). S. noch d. A. Schatzung.

Abgötterei, s. d. A. Götzendienst.

Abia, אֲבִיָּה, אֲבִיָּהוּ, auch (in d. BB. d. Kön.) אֲבִיָּם, 1) Sohn und Nachfolger Rehabeam's auf dem Throne von Juda. Er regierte nur 3 Jahre, 957—955 v. Chr., gleichzeitig mit Jerobeam von Israel (1 Kön. 15, 2. 2 Chron. 13, 2.). Die Relation in den BB. d. Kön. sagt blos, A. habe Krieg mit Jerobeam von Israel geführt, ohne dessen Erfolg anzudeuten. In der Chron. dagegen ist nicht nur die Stärke der beiderseitigen Heere (und zwar höchst übertrieben, wie auch Keil Apolog. d. Chron. 336. z. B. gesteht) angegeben (2 Chron. 13, 3. vgl. 17.), sondern dem Abia auch ein vollkommner im Geist des Levitismus motivirter Sieg zugeschrieben Vs. 17—20. (vgl. Bahrdt de bello Abiae et Jerob. L. 1760. 4.). Letzteres steht wohl mit den verschiedenen Ansichten in Verbindung, welche beide Referenten über die Rechtgläubigkeit dieses Königs aussprechen. Nach der frühern Erzählung trat Abia in die Fusstapfen seines abgöttischen Vaters (1 Kön. 15, 3.); nach der spätern giebt er sich als sehr eifrigen Freund des Jehovahcultus und des Levitenthums zu erkennen (2 Chron. 13, 8 ff.). Beiderlei Darstellungen hat Keil 444 f. vergebens mit einander zu vereinigen gesucht; denn schwerlich war es die Meinung des Chronisten, einem auch von ihm als abgöttisch anerkannten Fürsten nun vor den Feinden (den Israeliten) eine solche fromme Rede und bes. was Vs. 10—12. steht, in den Mund zu legen. Vielmehr statt sich den A. so abgeschmackt unverschämt zu denken, wird man wohl in Erinnerung behalten müssen, dass die Chronik auch anderwärts bestrebt ist, den jüd. Staat vom Götzendienste möglichst zu reinigen (vgl. z. B. 2 Chron. 26, 4. mit 2 Kön. 15, 3 f., 2 Chron. 29, 3 ff. mit 2 Kön. 18, 4 f., 2 Chron. 28, 23. mit 2 Kön. 16, 10 ff. u. a.). — 2) Andere Israeliten dieses Namens s. 1 Sam. 8, 2 f. 1 Kön. 14, 1. 1 Chron. 24, 10. Von dem in letzter Stelle erwähnten, einem Nachkommen Eleasar's, hatte eine der 24 israelitischen Priesterordnungen (2 Chron. 8, 14.), nämlich die achte (vgl. 1 Chron. 24, 10.), ihren Namen (Luc. 1, 5.).

---

1) Vgl. Savigny in den Abhandl. der Berl. Akademie 1822. 23. histor.-philol. Class. S. 27 ff., wo aber mehr die Zeit der späteren röm. Kaiser behandelt wird. — 2) Ueber φόρος und τέλος, tributum und vectigal (Röm. 13, 7.) s. Kypke Observatt. II. 183 sq. — 3) Ein Generalsteuereinnehmer von Judäa unter Kaiser Cajus (φόρων ἐκλογεύς), mit Namen Capito, wird geschildert Philo II. 575. vgl. 325 sq.

Digitized by Google

Abjathar, אֶבְיָתָר, 1) jüdischer (Hoher-) Priester, den Saul tödten liess, s. d. A. Ahimelech. — 2) Sohn des vorigen (1 Sam. 22, 20 f.) und ebenfalls (Hoher-) Priester unter David. Salomo entsetzte ihn seines Amtes (1 Kön. 2, 26 f.), weil er es mit dem Kronprätendenten Adonia hielt (1 Kön. 1, 7. 25.).

Abib, s. d. A. Monate.

Abigail, אֲבִיגַיִל oder אֲבִיגָל, *Ἀβιγαία*, 1) Gattin eines reichen Heerdenbesitzers, Nabal, zu Carmel, die sich bei David durch Geschenke und kluge Reden so zu empfehlen wusste (1 Sam. 25, 14 ff.), dass er sie nach dem Tode ihres Mannes ins Harem nahm (1 Sam. 25, 40.). Er erzeugte mit ihr nach 2 Sam. 3, 3. den Chileab, der 1 Chron. 3, 1. Daniel heisst, wofür Thenius דלוה lesen will, was dort in כלאב corrumpirt sein könnte (?). — 2) Schwester des David (1 Chron. 2, 16.). Sie war vermählt mit dem Israeliten Jether und gebar den Amasa (2 Sam. 17, 25.).

Abihu, אֲבִיהוּא, *Ἀβιούδ*, zweitgebohrner (Num. 3, 2.) Sohn Aaron's von der Eliseba (Exod. 6, 23.), der mit seinem Vater und seinem ältern Bruder Nadab den Moses auf den Sinai begleiten durfte (Exod. 24, 1.). Später, nachdem der heil. Dienst eingerichtet war, vergieng sich A. mit Nadab dadurch, dass er das dem Jehovah darzubringende Räucheropfer mit (Kohlen von) fremdem Feuer (d. h. solchem, welches nicht vom heil. Feuer des Brandopferaltars [Lev. 6, 9. 12 f.] genommen war, also mit profanem Feuer) anzündete (Lev. 10, 1.). Beide Brüder wurden zur Strafe vom Blitz getroffen und starben auf der Stelle (Lev. 10, 2.). Geringfügige Einwendungen gegen diese den Worten der Urkunde entsprechende Auffassung der Sache machte Fröböse in der Brem. u. Verdensch. Biblioth. I. IV. 159 ff. und behauptete, das Vergehen der Brüder habe darin bestanden, dass sie statt des heiligen profanes Räucherwerk (was streng verboten war Exod. 30, 9.) vor Jehovah brachten. Indess wäre dann der Ausdruck der Urkunde וַיַּקְרִיבוּ לִפְנֵי יְהוָה אֵשׁ זָרָה statt קְטֹרֶת זָרָה sehr ungeschickt.

Abilene, *Ἀβιληνή* Luc. 3, 1., eine Landschaft in der Gegend des Libanon, so genannt von der Hauptstadt Abila (Polyb. 5, 71. 2. Joseph. bell. jud. 2, 13. 2. 4, 7. 5., אָבֵל?), welche nach Ptolem. 5, 18. in Coelesyria und nach dem Itiner. Anton. 18 Mill. nördlich von Damascus und 38 Mill. südlich von Heliopolis lag (68° 45′ 33° 20′) und mit Abila in der Decapolis nicht zu verwechseln ist (Burckhardt Reisen I. 425. 537.). Noch jetzt sollen sich in dieser Gegend Trümmer unter dem Namen Nebi Abel finden (Pococke Morgenl. II. 169.). Die Geschichte des Gebietes von Abila oder der Landschaft Abilene ist ziemlich dunkel. Mit Bestimmtheit erwähnt ihrer zuerst Joseph. Antt. 19, 5. 1. (*Ἄβιλα ἡ Λυσανίου*) unter den Districten, welche K. Claudius dem K. Agrippa I. schenkte (vgl. 20, 7. 1.), und man sieht aus dieser und der Parallelstelle bell. jud. 2, 11. 5., dass sie früher zur Tetrarchie eines gewissen Lysanias gehört hatte (vgl. Antt. 18, 6. 10.). Dieser Lysanias ist wohl kein anderer, als der Sohn des *Πτολεμαίος ὁ Μεννᾶιον* (Joseph. bell. jud. 1, 13. 1. Antt. 13, 16. 3. 14, 12. 1.), welcher letztere Antt. 14, 3. 2. als Fürst in der Nähe von Damascus und Antt. 14, 7. 4. als Beherrscher von Chalcis (*ὑνναστεύων Χαλκίδος τῆς ὑπὸ τῷ Λιβάνῳ ὄρει*) erscheint und ums J. 39 oder 40 vor Chr. starb. Lysanias folgte ihm (Joseph. bell. jud. 1, 13. 1. — mit dem Titel *βασιλεύς*? — Dio Cass. 49, 32. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 11. 5.) in der Regierung seines Ländercomplexes, wurde aber im J. 34 v. Chr. auf Anstiften der Kleopatra von Antonius ermordet (Antt. 15, 4. 1. Dio Cass. 49, 32.), und Kleopatra erhielt einen grossen Theil (*πολλά*) seiner Besitzungen. Bald darauf ist aber ein gewisser Zenodorus als Pächter des *οἶκος τοῦ Λυσανίου* genannt Antt. 15, 10. 1. (bei Dio Cass. 54, 9. p. 738. heisst er Tetrarch, bei Joseph. Antt. 15, 10. 1. wird sein Lehnsverhältniss durch *ἐπαρχία* bezeichnet). Diesen aber zwang Augustus (J. 23 v. Chr.),

Digitized by Google

weil er den Raubfürsten machte, den grössten Theil seiner Besitzungen an K. Herodes I. abzutreten, nämlich Trachonitis, Auranitis (u. Batanea) (Joseph. Antt. 15, 10. 1.); und nach seinem zu Antiochia in Syrien (im J. 19 v. Chr.) bald erfolgten Tode erhielt Letzterer auch noch *τὴν τούτου (Ζηνοδώρου) μοῖραν οὐκ ὀλίγην οὖσαν, ἥ μεταξὺ τοῦ Τράχωνος καὶ τῆς Γαλιλαίας ἦν, Οὐλάθαν καὶ Πανιάδα καὶ τὴν πέριξ χώραν* (Joseph. Antt. 15, 10. 3. vgl. bell. j. 2, 6. 3. Antt. 17, 11. 4.). Abilene war unter diesen (dem Zenod. eigenthümlichen, nicht blos pachtweise angehörigen) Provinzen gewiss nicht mitbegriffen, da Joseph., obschon er sehr genau die Gebietstheile angiebt, desselben nicht gedenkt, und in den oben zuerst angeführten Stellen ausdrücklich gemeldet wird, dass erst Agrippa I. Abilene als Geschenk des Claudius erhalten habe. Diese Provinz war mithin damals unmittelbares Eigenthum dieses Kaisers (und seiner nächsten Vorgänger), vgl. Antt. 19, 5. 1.: *Ἀβίλαν τὴν Λυσανίου καὶ ὁπόσα ἐν τῷ Λιβάνῳ ὄρει ἐκ τῶν αὐτοῦ προσετίθει* (*Κλαύδιος*). Um die Zeit der Geburt Jesu muss sie indess noch eigene Fürsten (unter römischer Oberherrschaft) gehabt haben, denn Luc. 3, 1. wird ein Lysanias als Tetrarch von Abilene [1]) erwähnt. Dies war wohl ein Abkömmling, vielleicht Sohn, jenes ältern Lysanias; es scheint daher, dass Augustus diese Besitzung des ältern Lysanias an dessen Relicten (in deren Interesse es vielleicht an Zenod. verpachtet worden war) zurückgab, wogegen das Stillschweigen des Josephus [2]), der von diesem ausserpaläst. Districte nur gelegentlich berichtete, nicht geltend gemacht werden kann. Was aber in jener Vermuthung an sich Unwahrscheinliches liegen sollte, ist nicht einzusehen. Vgl. Noldii hist. Idum. 279 sqq. Krebs Observ. Flav. p. 110 sqq. Süsskind (nicht Flatt, wie es bei Kuinöl heisst) symboll. ad illustr. quaedam evangg. loca I. 21. III. 23 sqq. (in Pott Syllog. VIII. 90 sqq.). Münter de reb. Ituraeor. (Hafn. 1824. 4.) p. 22 sqq. Anders Paulus Comm. I. 312 ff., der zu beweisen sucht, dass schon Herodes I. Abilene erhalten habe, und daher eine Aenderung der Lesart vorschlägt: *τῆς Λυσανίου Ἀβιληνῆς τετραρχοῦντος*. Dies ist bereits von Süsskind hinlänglich widerlegt. Nicht minder verwerflich, weil sprachwidrig, wäre die Lesart und Construction, welche Schneckenburger in Stud. u. Krit. 1833. IV. 1057. vorschlägt: *τετραρχοῦντος - - - χώρας καὶ Λυσανίου τῆς Ἀβιληνῆς* und über des Lysan. Abilene. Noch Andere (Strauss Leb. J. I. 375. de Wette Luc. 3, 1.) setzen Luc. a. a. O. einen Irrthum des Evangelisten voraus. Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass derjenige Evangelist, der augenscheinlich Werth auf solche Zeitbestimmungen legt (vgl. 2, 1 f.) und sich eben dadurch von den andern Evangelisten unterscheidet, diese Bestimmung so flüchtig sollte hingeworfen haben. Vgl. überh. Süsskind d. Jüng. in Stud. u. Krit. 1836. II. 431 ff. (gegen Schneckenburger) und Wieseler chronol. Synops. 174 ff. Wie Mannert VI. I. 411 f. (dem Gesenius folgt Hall. Encycl. I. 124.) annehmen konnte, jener frühere Lysanias habe noch zur Zeit der Geburt Jesu über die Nordstriche seines Gebiets am Libanon geherrscht, ist nach der ausdrücklichen Versicherung des Joseph. Antt. 15, 4. 1. unbegreiflich. S. gegen diesen Irrthum schon Rus harmon. evang. I. 312. Aller Gründlichkeit ermangelt der A. *Ἀβιληνή* in Schleusner Lexic. N. T. I. 3 sq.

Abimael, אֲבִימָאֵל Gen. 10, 28. 1 Chron. 1, 22., Abkömmling Joctans, Stammvater einer arab. Völkerschaft. Bochart (Phal. 2, 24.) weist einen Stamm

1) Eben diesen Titel führt Lysanias auf einer griechischen Inschrift, welche Pococke (Morgenl. II. 169.) in der Nähe von Nebi Abel fand. Uebrigens macht Euseb. Chron. zu 196. Olymp. durch einen sonderbaren Fehler diesen Lysanias zu einem Sohne Herodes des Grossen. — 2) Ungenau sagt BCrusius zu Luc. 3, 1., Joseph. unterscheide fortwährend eine *Λυσανίου τετραρχία* von der des Philippus, und citirt Antt. 20, 7. 1.

Digitized by Google

Μάλι in Arabia thurifera bei Theophrast hist. plantt. 9, 4. nach; allein da statt dieses Namens in den Realparallelen bei Eratosthenes *Μιναῖοι* (Diod. Sic. 3, 42. Eustath. ad Dionys. perieg. p. 288. ed. Bernhardy) sich findet, so dürfte ersteres wohl ein Schreibfehler für *Μάνι* sein; doch unterscheidet Ptolem. 6, 7. p. 154. die *Μανῖται* von den *Μιναῖοι*, und Abulf. erwähnt eines Ortes منى, 3 Meilen von Mecca. Vgl. Michael. Spicil. II. 179 ff.

Abimelech, אֲבִימֶלֶךְ, 1) Name der philistäischen Könige zu Gerar (Gen. 20, 2 ff. 26, 1 ff. vgl. 21, 22 ff.)[1]. Zu jener ersten Stelle (Gen. 20.) ist zu bemerken, dass die orientalischen Herrscher aller Zeiten ein Recht über die Schönen ihres Landes zu Gunsten des Harems ausgeübt haben (Gen. 12, 15. Esth. 2, 3.; vgl. übrigens d. A. Abraham). — 2) N. mehrerer Israeliten, z. B. des Oberpriesters von David, 1 Chron. 18, 16.; vgl. überh. Simon. Onom. 450. — 3) Unehelicher Sohn des israelit. Schophet Gideon, der sich von den Sichemiten zum König (über Israel) wählen liess. Im dritten Jahre seiner Herrschaft entstand jedoch, da er eben auf einem Feldzuge abwesend war, unter den Sichemiten selbst eine Meuterei gegen ihn. Er rückte endlich gegen die Stadt an, eroberte sie und liess die wehrhaften Einwohner niedermachen, zog sodann gegen das etwa 3 Meilen davon entlegene Thebez, das ihm ebenfalls den Gehorsam versagte, wurde aber, indem er den Angriff auf die Stadt leitete, durch einen Steinwurf getödtet, Richt. 9. Die Vs. 7—15. erzählte Fabel (Apolog) Jothams (vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 2.) erinnert leicht an jene des Menenius Agrippa (Liv. 2, 32.; vgl. auch Herder Geist der hebr. P. II. 262.); über Vs. 45. aber von der Sitte, zerstörte Städte mit Salz zu bestreuen, s. d. A. Salz. Die Todesart des Abimelech, Vs. 53., hat in der Geschichte des epirot. Königs Pyrrhus II. (Justin. 25, 5. Val. Max. 5, 1, 4.; sonst vgl. noch Thucyd. 3, 74. Ctesiae exc. 42.) eine treffende Parallele, und Vs. 54. erläutert sich aus der im ganzen Alterthum verbreiteten Ansicht, dass der Tod von Weibeshand (feminea manu) schimpflich sei, s. Sophocl. Trach. 1054. Senec. Herc. Oet. 1176. vgl. 2 Sam. 11, 21.

Abiram, s. d. A. Korach.

Abisai, אֲבִישַׁי, David's Schwestersohn und ausgezeichneter Feldherr (2 Sam. 21, 17. 1 Sam. 26, 7. 2 Sam. 16, 9.), der ihm auch im Kriege gegen Absalom wichtige Dienste leistete (2 Sam. 18, 2.; vgl. noch 2 Sam. 23, 18.).

Ablobung, אֶסָּר oder אִסָּר, ist ein negatives Gelübde, welches in dem Versprechen, zu Ehren Jehovah's etwas Erlaubtes und in irgend einer Beziehung Angenehmes zu unterlassen, besteht (Num. 30.). Am häufigsten kam bei den Hebräern das Nasiräat vor; auch der Bann, חֵרֶם, kann hierher gerechnet werden, s. diese AA.

Abner, אַבְנֵר, אֲבִינֵר, *Ἀβεννήρ*, Saul's Feldherr und naher Verwandter (1 Sam. 14, 50 f.)[2], der ihn auf mehreren Feldzügen begleitete (17, 55. 26, 5 ff.) und nach seinem Tode dessen Sohn, Isboseth, zum König über Israel (die 11 Stämme ausser Juda) in Mahanaim ausrief (2 Sam. 2, 8.). In des Letztern Namen lieferte er dem Heere des Gegenkönigs David eine unglückliche Schlacht (2 Sam. 2, 12 ff.), zerfiel bald darauf mit Isboseth, weil er durch Vertraulichkeit mit einer königl. Maitresse, nach orientalischer Vorstellungsart, sich als Kronprätен-

1) Wollte man aus Ps. 34, 1. (s. Rosenmüller z. d. St.) vgl. 1 Sam. 21, 10. schliessen, es möchten wohl alle philist. Könige Abimelech geheissen haben, so hiesse dies den Psalmenüberschriften zu viel histor. Gewicht beilegen. Es ist der Name Abimelech in dieser Ueberschrift gewiss ein Irrthum. — 2) Sein Vater Ner war nach 1 Sam. 14, 51. ein Sohn Abiel's. Dasselbe gilt von Kis, Saul's Vater (1 Sam. 9, 1.). Saul und Abner waren also Geschwisterkinder.

Digitized by Google

dent verdächtig gemacht hatte (2 Sam. 3, 6 ff.), und trat zu David über (a. a. O.), ward aber durch Joab aus Blutrache (vgl. 2 Sam. 2, 18 ff. als Mörder seines Bruders Asahel) 2 Sam. 3, 27 ff. vgl. 1 Kön. 2, 5. 32., noch mehr vielleicht aus Eifersucht (Jos. Antt. 7, 1. 5.) getödtet. Vgl. Niemeyer Charakterist. IV. 474 ff.

Abraham, אַבְרָהָם, früher אַבְרָם (Gen. 17, 5. Neh. 9, 7.), arab. إِبْرٰهِيمُ, Sohn Therah's[1]), eines Mesopotamiers (und der Adna nach orient. Sage, s. Herbelot bibl. orient. I. p. 64.), der, aus Ur Chasdim stammend, von Haran aus[2]) in Canaan einwanderte (Gen. 12, 4. ff.)[3]). Dort nomadisirte er (in den südlichen Districten um Bethel Gen. 12, 8. 13, 3. und Hebron Gen. 13, 18. 23, 2., aber auch noch südlicher Gen. 20, 1. 21, 33. 22, 19.) neben cananitischen und philistäischen Stämmen (Gen. 12, 6. 13, 7.), sowie auch eine Zeit lang wegen Hungersnoth in Aegypten (Gen. 12, 10 ff. d. i. Niederägypten)[4]),

---

1) Arabische Traditionen (Abulfeda Anteisl. p. 21.) nennen den Vater Abrah.'s آزَرُ; vgl. hiermit Adores, König von Damascus unmittelbar vor Abraham, Justin. 36, 2. vgl. Joseph. Antt. 1, 7. 2. Bertheau israel. Gesch. S. 217. Die alex. Form Θάρα liegt wohl zum Grunde (Ewald israel. Gesch. I, 386.). — 2) Die traditionelle Motivirung der Auswanderung aus Chaldäa und Mesopotamien s. Joseph. Antt. 1, 7. 1. Abraham soll dort von den Eingebornen wegen seines Monotheismus verfolgt worden sein. Ebenso der Koran; s. Geiger: Was hat Mohammed aus dem Judenthum aufgenommen S. 123 ff. vgl. Abulfeda Anteislam. p. 21. — 3) Nach Gen. 12, 4. zog A. von Haran aus in seinem 75. Lebensjahre. Da er nun seinem Vater Therah in dessen 70. Jahre geboren worden war (11, 26.), T. aber 205 Jahre alt wurde (11, 32.), so muss A. noch bei Lebzeiten seines Vaters Haran verlassen haben (vgl. Cedren. hist. p. 27.), was auch der Vs. 1. gewählte Ausdruck aus deines Vaters Hause andeutet. Gleichwohl heisst es Act. 7, 4. in der Rede des Stephanus: μετὰ τὸ ἀποθανεῖν τὸν πατέρα αὐτοῦ μετῴκισεν αὐτὸν εἰς τὴν γῆν ταύτην κτλ. Dies beruht nicht auf einem Gedächtnissfehler des Steph., sondern scheint damals allgemeine Ansicht der Juden gewesen zu sein (vgl. Philo migrat. Abrah. Opp. I. p. 464.), wahrscheinlich weil man es der Pietät des Patriarchen zuwiderlaufend hielt, dass er seinen greisen Vater verlassen hätte (vgl. die Stelle aus Bereschith rabb. bei Wetsten. II. p. 494.), wobei man dann aber das יָמוּת Gen. 11, 32., damit es nicht den anderweiten chronolog. Datis widerspräche, vom geistlichen Tode Th.'s nahm, der den Abrah. seiner Kindespflicht gegen den Vater entbunden habe! S. A. Salomo bei Lightfoot in Act. p. 62. Syncell. Chron. p. 93 sqq. Andere Versuche den Widerspruch zwischen Gen. und AG. auszugleichen (vorz. Petav. rationar. tempp. 2, 2. 2. und Ch. G. Hauck pro Petavii sententia de duplici Abr. exitu. Lips. 1754. 4., Pfeiffer dubia vex. p. 91 sqq., Lightfoot, Wetsten., Bengel u. Heumann zu Act. 7.) sind gezwungen oder ruhen auf unwahrscheinlichen Voraussetzungen; am verwerflichsten erscheint es, Gen. 11, 26. das וַיּוֹלֶד nebst der Zeitbestimmung nicht zunächst auf Abraham, sondern auf einen andern der genannten Söhne zu beziehen, obschon es auch Grotius thut, s. Meyer zu AG. a. a. O. — 4) Es ist wohl der Staat von Memphis gemeint, der, wie auch aus Manetho's Dynastien erhellt, schon im frühesten Alterthum bestand. Bei Syncell. p. 101. wird der ägyptische König, unter welchem Abr. eingewandert sein soll, Ramessemenus (der erste Pharao) genannt. Nach Joseph. bell. jud. 5, 9. 4. war sein Name Nechao, nach Malala Chronogr. p. 71. Naracho; Artapanus bei Euseb. praep. ev. 9, 18. nennt ihn Pharethones. Vgl. noch Barhebr. Chron. p. 12. Euseb. Chron. setzt die Geburt Abrah.'s 1240 vor den Anfang der Olymp. d. h. 776 vor R., also 2016 v. Chr. (so wäre A. Zeitgenosse des Zoroaster) u. lässt ihn unter der 16. thebaischen Dynastie in Aegypten einwandern. Nach der bibl. Chronologie (1 Kön. 6, 1. Exod. 12, 40. Gen. 12, 4. 21, 5. 25, 26. 47, 9.) ist dies aber zu spät; dieser zufolge müsste A. 2211 oder 2212 geboren und etwa 2137 in Aeg. eingewandert sein (nach Seyffarth's Berechnung geschah Letzteres 2297 v. Chr.). Auch um diese Zeit würden nach Euseb. Könige der 16. Dynastie geherrscht haben; aber da diese in Oberägypten ihren Sitz hatten und gleichzeitig in Unterägypten die Hyksos geherrscht zu haben scheinen, so wird man, wie auch neuerdings Viele gethan, richtiger sagen müssen, Abr. sei unter einer Hyksosdynastie in Aegypten eingewandert. Nur lässt sich bei dem Schwanken der Nachrichten über die Hyksos (Euseb., Jul. Africanus, Josephus) nichts Genaueres bestimmen; s. d. AA. Jacob u. Joseph.

Digitized by Google

und zeugte mehrere Söhne, durch welche er Ahnherr arabischer Stämme, mittelbar aber (durch seinen Enkel Jacob) hochgefeiertes Stammhaupt der Israeliten wurde (Ps. 105, 6. Jes. 41, 8. Mt. 1. 17. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. Act. 7, 2. Röm. 4, 12. 11, 1. 2 Cor. 11, 22. Gal. 3, 29.; auch vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 22.)[1]). Die Urkunden schildern ihn (vgl. Jerusalem Betracht. II. 288 ff. Niemeyer Charakter. II. 85 ff. Ständlin Gesch. der Sittenl. Jesu I. 93 ff. Eichhorn's Bibl. d. bibl. Lit. I. 40 ff. vorz. gegen die wolfenb. Fragm.; s. übrig. noch ungedruckte Werke des W. Fragm. S. 13 ff.)[2]) als einen durchaus schlichten, redlichen, das Unrecht hassenden (Gen. 14.), mit unerschütterlicher Treue und bis zum schwersten Opfer (Gen. 22.) seinem Gott ergebenen Mann (treffliches Bild ungeschminkter Frömmigkeit! vgl. Euseb. praep. ev. 7, 8. p. 309. Herder G. d. hebr. Poes. I. 257 ff.)[3]), der sich daher der Liebe und des Vertrauens Jehovah's in vorzüglichem Grade zu erfreuen hatte (Gen. 15, 6. 2 Chron. 20, 7. Jes. 41, 8. Sir. 44, 20 f.; vgl. Joseph. Antt. 1, 17. — Gen. 20, 7. vgl. Koran. 19. heisst er נָבִיא, als ein göttlicher Mittheilungen gewürdigter Mann, [vgl. Saad. Gen. 8, 21.], Freund Gottes aber war auch im spätern Morgenlande stehendes Ehrenprädicat Abraham's [Jac. 2, 23. vgl. Philo Opp. I. 401.]; bei den Arabern [Kor. 4, 124.] خليل الله [Michaelis orient. Bibl. IV. 167 f., vgl. Withof de Abrah. amico dei. Duisb. 1743. 4.])[4]) und als nachahmungswürdiges Beispiel seinen Nachkommen dargestellt werden konnte Jes. 51, 1 f. Mal. 2, 15. (?) Joh. 8, 39 f. An seine Person knüpft die heil. Geschichte den Ursprung des Jehovahcultus[5]) (vgl. Hyde rel. Persar. 28 sqq.) und (mittelbar) der israelit.

---

1) Saamen Abraham's konnten sich die Israeliten, obschon auch die Edomiter fleischlich von Isaak, somit von Abraham abstammten, im legislatorisch-theologischen Sinne schlechtweg nennen, weil die theokratischen Verheissungen Jehovah's durch den nur Jacob zu Theil gewordenen väterlichen Segen eben auf diesen und seine Nachkommen übergegangen waren; sie waren (wie Paulus nur in etwas anderem Sinne sagt, vgl. bes. Gal. 4, 28.) die τέκνα τῆς ἐπαγγελίας. — 2) Gegen frühere Verunglimpfung des Charakters Abraham's (Bayle) s. Harenberg in Biblioth. Brem. nov. V. 499 sqq. s. auch Stackhouse Vertheid. der bibl. Gesch. I. 123 ff. — 3) Unbedingte Hingebung an Gott erscheint dem Orientalen mit Recht als das Wesen und der Kern aller Religiosität, und im Arabischen wird daher bekanntlich die Religion selbst إِسْلَام, und der Gläubige مُسْلِم genannt. — 4) Kein Wunder, wenn Abr. auch im Paradies als bevorrechtet erscheint (Luc. 16, 22 ff. s. Lightfoot hor. hebr. p. 852 sqq.). In d. alttest. Geschichte tritt A. häufig als ein Heiliger Gottes auf, um dessen willen Jehovah Anderen Gnade erzeigt (Gen. 19, 29. 20, 17. 26, 4. 24.), sowie dieser umgekehrt Abraham's Beleidiger straft (Gen. 12, 17.). — 5) Die Familie Abraham's war götzendienerisch (Gen. 31, 19. Jos. 24, 2. Judith 5, 6 f. — von Abrah. selbst, so lange er in s. Vaterlande war, behauptet dies die Sage, Philo I. 371. 645. II. 12. 417. 442. 602. Hottinger hist. orient. 246. Ritter Erdk. XI. 297 ff., doch s. Pseudojon. zu Gen. 11, 28.), und man hat es daher für unwahrscheinlich gehalten, dass Abrah. den reinen israel. Monotheismus sich schon angeeignet habe; sein Jehovah sollte nur eine Stammgottheit gewesen sein (Bauer hebr. Geschichte I. 216 ff. Sonne der Gott Abrah.'s. Hannov. 1806. 8.). Die Urkunde würde dann die spätern mos. Begriffe über Gott und Religion auf die Person des Abr. übergetragen haben (Baumgarten-Crusius bibl. Theol. S. 26.). Indess lässt sich wohl denken, dass ein gemüthvoller Nomade in seinem von der Natur ganz abhängigen Leben auf den Gott der Natur u. bei seinem höchst einfachen Lebensverhältnisse auf eine Gottheit, die Alles in Allem ist (Gen. 24, 3. 7.), geführt wurde; vgl. Ewald israel. Gesch. I. 371. Mehrere Götter zu glauben hatte er wenigstens keine nahe Veranlassung, und überhaupt möchte die Vielheit der Numina mehr eine Folge der in der Staatsgemeinschaft ausgebildeten vielfarben Lebensverhältnisse sein. Eine andere Art des Polytheismus als Astrolatrie würde sich bei einem nomadischen Hirten kaum voraussetzen lassen; war Abrah. über diese hinaus, so konnte ihm der schlichte Monotheismus nicht fern liegen. Auch Gen. 31, 53. beweist nichts für die Behauptung, dass Abrah.'s Gott nur als Stamm- oder Hausgott gedacht worden sei, s. Tuch z. d. St.

Digitized by Google

Theokratie (Gen. 17, 6 ff. 15, 9 ff.), welche sich auf dem Boden Palästina's, des dem Abr. als erblichen Besitz verheissenen Landes, entwickeln sollte (Gen. 12, 7. 17, 8.). Die spätere Tradition (gewohnt die heil. Männer der israelit. Vorzeit alle zu Gelehrten und Lehrern zu machen)[1] legte ihm (dem Chaldäer!) überdies sehr umfassende astronomische, chemische und philosophische Gelehrsamkeit, worin er die Aegypter und Phönizier unterrichtet haben soll (Philo Opp. II. 13. Joseph. Antt. 1, 8. 2.[2]) Euseb. praep. ev. 9, 17 u. 18.[3]) Syncell. Chronogr. p. 98.), die Erfindung der Buchstabenschrift (Isidor. origg. 1, 3.) und Traumdeutekunst (Suidas) bei, ja sie macht ihn zum Verfasser mehrerer Schriften (Epiphan. haer. 39, 5. Origen. hom. in Luc. 35.), vgl. Fabric. Cod. pseudepigr. V. T. I. 341 sqq. Buddei hist. philos. Ebr. p. 106 sqq. Ewald israel. Gesch. I. 385. Andere jüdische Fabeln s. bei Eisenmenger entd. Judenth. I. 490 ff. Otho Lexic. rabb. p. 2 sqq. Beckad Targ. Chron. II. 267.; arabische, die ihn selbst nach Mecca wandern und dort den ersten Grund zur Kaaba legen lassen, bei Hottinger hist. or. 50. Herbelot bibl. orient. I. 64 sqq. vgl. Ewald isr. Gesch. I. 386. Ueber die griechische Sage (Nicol. Damasc. bei Joseph. Antt. 1, 7. 2.), die Abraham zum vierten König von Damascus (vgl. Gen. 15, 2.) macht (Justin. 36, 2. 3.), vgl. Beck Weltgesch. I. 236 f. u. Ewald israel. Gesch. I. 366 f.; Joseph. fügt bei: τοῦ δὲ Ἀβράμου ἔτι καὶ νῦν ἐν τῇ Δαμασκηνῇ τὸ ὄνομα δοξάζεται· καὶ κώμη ἀπ' αὐτοῦ δείκνυται, Ἀβράμου οἴκησις λεγομένη. Bertheau israelit. Gesch. S. 217 f. benutzt diese Nachricht, um dadurch seine Hypothese, dass Abraham der Repräsentant einer grossen aus Osten nach Palästina ziehenden terachitischen Volksmasse sei, wahrscheinlich zu machen: die Sache hat viel Ansprechendes, hängt aber an zu dünnen Fäden, als dass man ihr histor. Wahrscheinlichkeit beilegen könnte, s. d. AA. Nahor u. Therach. — Die merkwürdigsten Ereignisse im Leben Abraham's, welche zugleich einiger Erläuterungen zu bedürfen scheinen, sind folgende. 1) Sein Aufenthalt in Aegypten Gen. 12, 14 ff., wo die Sarah, die er aus guten Gründen Vs. 13. für seine Schwester ausgegeben hatte (φοβούμενος τὸ πρὸς τὰς γυναῖκας τῶν Αἰγυπτίων ἐπιμανές Joseph. Antt. 1, 8. 1.), ihrer Schönheit wegen ins königl. Harem abgeführt wird (traditionell dargestellt Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.). Die göttl. Züchtigung des Königs für die einem heiligen Manne angethane Schmach ist ganz im Geiste des Alterthums (2 Chron. 26, 19.), wenn schon den von Tuch S. 299. angeführten Parallelstellen eine etwas andere obschon verwandte Vorstellung zum Grunde liegt. Dasselbe Ereigniss wird weiter unten (20, 2.) in Bezug auf Abimelech, philistäischen König von Gerar, nach der Elohimsurkunde erzählt; nur ist da das Einschreiten Jehovah's anders dargestellt. Aehnliches kehrt in der Geschichte Isaak's wieder (Gen. 26, 8.). Was Ewald (Compos. d. Genes. S. 187 ff.) für die wirkliche Doppeltheit des Vorfalls sagt, ist mit richtigem Takte geprüft von Fäsi in Schulthess neuesten theol. Annal. 1829. S. 122 f. Vgl. noch Tuch 297. Gleiches geschieht übrigens noch jetzt im Morgenlande, s. d. A. Abimelech. — 2) Sein siegreicher Kriegszug gegen mehrere asiat. Könige (Gen. 14. vgl. Joseph. Antt. 1, 10. 1.). Es ist nun gar nicht unmöglich, dass ein sklavenreicher Emir sich mit (kleinen) Heeren eingelassen[4]) und

1) Eine Zusammenstellung der rabbin. Mährchen über Schulen und Gelehrsamkeit der israel. Altväter s. bei Ursinus Antiquit. hebr. scholastico-acad. in Ugolini thesaur. XXI. — 2) Θαυμασθεὶς ὑπ' αὐτῶν (Αἰγυπτίων) ἐν ταῖς συνουσίαις ὡς συνετώτατος καὶ δεινὸς ἀνὴρ οὐ νοῆσαι μόνον ἀλλὰ καὶ πεῖσαι, λέγων περὶ ὧν ἂν ἐπιχειρήσειε διδάσκειν, τήν τε ἀριθμητικὴν αὐτοῖς χαρίζεται καὶ τὸ περὶ ἀστρονομίαν παραδίδωσι. Πρὸ γὰρ τῆς Ἀβράμου παρουσίας εἰς Αἴγυπτον, Αἰγύπτιοι τούτων εἶχον ἀμαθῶς. — 3) Ὅν (Ἀβραάμ) δὴ καὶ τὴν ἀστρολογίαν καὶ χαλδαϊκὴν εὑρεῖν (λέγουσι), ἐπί τε τὴν εὐσέβειαν ὁρμήσαντα εὐαρεστῆσαι τῷ θεῷ - - καὶ τροπὰς ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τὰ ἄλλα πάντα διδάξαντα τοὺς Φοίνικας. — 4) In einer oratorischen Darstellung der Geschichte Abr.'s (Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.) sind aus den 318 Sklaven (Gen. 14, 14.) eben so viele Befehlshaber (ὕπαρχοι), die eine δύναμιν ἄπειρον commandirt hätten, gemacht!

Digitized by Google

wohl auch Vortheile errungen hat (vgl. Buckingham Mesop. 193 f.). Wie aber das Factum vorliegt, deutet es zugleich auf die spätern mächtigen Feinde des israelitischen Volkes (s. bes. Joseph. a. a. O.), welche schon der Ahnherr glücklich bekämpfte! hin, und soll die edle Uneigennützigkeit des Patriarchen (Vs. 12 f. 16.) veranschaulichen (s. Ewald isr. Gesch. I. 361 f. 376.). Sonst vgl. d. A. Melchisedek. — 3) Die bedeutsame Veränderung seines Namens אַבְרָם in אַבְרָהָם Gen. 17, 5., welche in der Geschichte Jacob's u. Sara's Parallelen findet (s. d. A. Name; Philo Opp. I. 588. vgl. Aelian. V. H. 2, 32.). אַבְרָהָם wird durch אַב הֲמוֹן גּוֹיִם mit Beziehung auf Vs. 4. 6. 16. (vgl. 18, 18. 22, 18.) gedeutet, vgl. רָאם u. Gesen. thes. I. 10.; möglich aber, dass schon אַבְרָם blosse Zusammenziehung aus אַבְרָהָם war, s. Tuch z. d. St. Auf die astronom. Beschäftigungen des Patriarchen ist die Form אַבְרָם gedeutet Euseb. praep. ev. 11. 6. p. 518! Sonst vgl. Ewald isr. Gesch. I. 373. Lengerke Ken. I. 227. — 4) Die Einführung der Beschneidung (17, 7 ff.), die durch einen göttlichen Befehl motivirt ist (s. d. A. Beschneidung), und die Ankündigung der Geburt Isaak's Cap. 18. (17, 21.) vgl. Seidenstücker in Henke's Mag. II. 427 ff. (s. auch d. A. Sara), womit die Geschichte der Zerstörung Sodoms und Gemorrha's in Verbindung gesetzt ist Cap. 19. Mit der ganzen Relation hat Aehnlichkeit der Mythus von Philemon und Baucis (Ovid. Met. 8, 614 ff.) vgl. auch Ovid. Fast. 5, 495 sqq. In der Behandlung der drei Fremden lässt sich fast jeder Zug durch Parallelen aus der Lebensart der heutigen Beduinen erläutern, vgl. d. AA. Fusswaschen, Aschkuchen, Milch. Dass Abraham selbst nach einem Kalbe läuft (Vs. 7.), darf nicht befremden; die arabischen Emirs halten es noch jetzt nicht für Schande, häusliche Geschäfte persönlich zu verrichten (Shaw R. I. 207.), sonst vgl. Iliad. 9, 205 ff. 24, 621. Odyss. 8, 59. u. Richt. 6, 19. Uebrigens lassen sich dem Isaak, der von einer lange Zeit unfruchtbaren Mutter geboren nun desto ausgezeichneter im Leben wird, aus dem Kreise der alttest. Geschichte Samuel (1 Sam. 1.) u. Simson (Richt. 13.) gegenüberstellen. — 5) Die nach Isaak's Geburt erfolgte Vertreibung der Concubine Hagar, welche schon früher einmal bis in die Gegend von Pelusium (שׁוּר) geflohen war (16, 6 ff.), mit ihrem Sohne Ismael, Cap. 21. Zu Vs. 14. muss bemerkt werden, dass noch jetzt die Araber alle flüssigen Getränke in Schläuchen aufzubewahren und mit sich zu führen pflegen, s. d. A. Schlauch. Das Tragen auf der Schulter war Sitte der ägyptischen Weiber und die Hagar stammte aus Aegypten (Herod. 2, 35.: τὰ ἄχθεα οἱ μὲν ἄνδρες ἐπὶ τῶν κεφαλέων φορέουσι, αἱ δὲ γυναῖκες ἐπὶ τῶν ὤμων); es kommt aber auch bei den Israeliten vor (Exod. 12, 34.). Um die schreckliche Lage, welche Vs. 14 ff. angedeutet ist, recht lebhaft sich zu vergegenwärtigen, vgl. man was Rosenmüller (Morgenl. I. 88 ff.) aus Maltebrun précis de la géogr. univ. II. angeführt hat. — 6) Die versuchte Opferung Isaak's auf einem Berge in אֶרֶץ הַמֹּרִיָּה (s. d. A. Moria) Cap. 22.; vgl. Hufnagel f. Christenth. Aufklärung u. s. w. I. VII. 592 ff. Mit Unrecht betrachtet Eichhorn (Bibl. f. bibl. Lit. I. 45. ff.) die ganze Erzählung als Vision; auch ist es unnöthig, mit Bruns (in Paulus Memorab. VI. 1 ff.) und Bertheau (israel. Gesch. 224.) die Veranlassung in der bei den phönizischen Stämmen hergebrachten Sitte Kinder zu opfern (?) aufzusuchen; die Steigerung der Prüfung des Glaubens an Abraham setzte sich von selbst bis zum Befehl, den einzigen Sohn zu opfern, als ihre höchste Spitze fort. S. die schöne Entwickelung bei Ewald israelit. Gesch. I. 378 ff. Auch die Vergleichung (Rosenmüller Morgenl. I. 95.) des griechischen Mythus von Iphigenia (Hygin. fab. 98. Tzetzes in Lycophr. 40. ed. Canter) und einiger verwandter Sagen (Apollodor. bibl. 1, 9. 1. Euseb. praep. ev. 1, 10. p. 40.) führt zu keiner Aufklärung. S. noch I. G. Greveri Comment. miscell. syntagm. Oldenbg. 1794. 8. no. 2. Zeitschr. für Phil. u. kathol. Theol. 20. H. Wie man auch über das Factum denken mag, in dem Nexus der Patriarchengeschichte deutet es ohnstreitig auf Zweierlei: theils soll es die fromme Reflexion, den thätigen Glauben in vollster Potenz an den aufs Höchste versuchten (Vs. 1.) Abraham (Hebr. 11, 17.) veranschaulichen; theils ist damit zugleich das göttliche

Digitized by Google

Verbot der Menschenopfer ausgesprochen. — 7) Der Tod und das Begräbniss der Sarah Cap. 23. Zu Vs. 16. s. d. A. Geld. Abraham heirathete ein zweites Weib, die Ketura, mit welcher er 6 Söhne, Simron, Jaksan, Medan, Midian, Jesbak und Suah, erzeugte (Gen. 25, 1 ff.)[1]), die mit Geschenken aus dem väterlichen Hause entlassen wurden (wie denn Ketura, da ihre Söhne nicht in die Verheissungen eintraten, 1 Chron. 1, 32. Kebsweib Abr.'s heisst, vgl. Gen. 25, 6.) und in den ethnographisch-genealogischen Nachrichten der Genesis als Stammväter arabischer Völkerschaften erscheinen, vgl. Joseph. Antt. 1, 15.: *Τούτοις ἅπασι τοῖς παισὶ καὶ τοῖς υἱωνοῖς Ἄβραμος ἀποικιῶν στόλους μηχανᾶται· καὶ τήν τε Τρωγλοδύτιν καταλαμβάνουσι καὶ τὴν τῆς Εὐδαίμονος Ἀραβίας, ὅσον ἐπὶ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν καθήκει.* (Dort ist auch eine Notiz über diese Söhne Abrah.'s aus des Cleomedes jüd. Geschichte excerpirt). S. d. A. Arabien. Abraham starb als Greis von 175 Jahren (2036 v. Chr.?) und wurde in derselben Grabhöhle beigesetzt (Gen. 25, 9. vgl. 49, 30 f. 50, 13.), welche er bei seinen Lebzeiten (Gen. 23, 4 ff.) in der Nähe von Hebron für Sarah erworben hatte[2]). Noch später war die Stelle bekannt und durch ein Denkmal ausgezeichnet (Joseph. Antt. 1, 14. bell. jud. 4, 9. 7. Euseb. Onom. unter *Ἀρκώ*, Itin. hieros. p. 599. vgl. Robinson II. 708 ff.). Vgl. noch überh. Gesenius in Hall. Encycl. I. 155 ff. (Ganz gehaltlos ist F. A. Augusti de factis et fatis Abrahami. Goth. 1730. 4.).

Abrona, עַבְרֹנָה, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die arabische Wüste an der Küste des rothen Meeres, ohnweit Eziongeber (Num. 33, 34.), also wohl in dem heutigen Wadi el Araba. Rommel (Hall. Encycl. I. 167.) vergleicht das Avara (in Arab. petraea 66, 10. u. 29, 40.) des Ptolem. (5, 17.) und Havarra der Peutinger. Tafel; sehr unsicher.

Abronas, *Ἀβρωνᾶς*, ein Bach, wie es scheint, in Mesopotamien (Judith 2, 24. im griech. Texte). Einige halten ihn für identisch mit Chaboras. — Aber vielleicht ist ein Uebersetzerfehler anzunehmen; es stand im hebr. Texte בְּנַעֲבַר חַנְתִּי (der Euphrat ist gleich vorher erwähnt) Movers in d. Bonner Zeitschr. XIII. 38. Freilich müsste dann der Uebersetzer als sehr unwissend gedacht werden.

Absalom, אַבְשָׁלוֹם, *Ἀβεσσαλώμ*[3]), Vulg. Absalon, David's dritter Sohn, von ausgezeichneter körperlicher Schönheit, 2 Sam. 14, 25 ff. Er liess seinen zum Thronfolger ernannten Bruder Amnon, Erstgebornen Davids (1 Sam. 3, 2.), der seine Schwester Thamar entehrt hatte, meuchlings umbringen (2 Sam. 13, 20. 28 f.), vielleicht mehr aus eigennütziger Absicht, als einer noch jetzt im Orient verbreiteten Sitte folgend (Gen. 34, 13 sqq. vgl. Niebuhr Beschr. 39.), und floh zu seinem mütterlichen Grossvater, dem König Thalmai von Geschur in Syrien, wo er sich 3 Jahre aufhielt (2 Sam. 13, 34 ff.), bis ihm Joab die Erlaubniss zur Rückkehr auswirkte, welcher jedoch erst später, nachdem A. zwei Jahre lang nicht hatte am Hofe seines Vaters erscheinen dürfen (14, 24 ff.), die völlige Aussöhnung mit dem Könige folgte (14, 29 ff.). Nun wusste er sich durch ungemeine Popularität die Liebe des Volks in hohem Grade zu gewinnen (15, 1 ff.), und erregte bald (nach 2 Sam. 15, 7. im 40. Jahre, was man wohl vom Regierungsantritt David's an rechnen müsste; wahrscheinlicher hält man aber die Lesart für verdorben, weil Joseph. Antt. 7, 9. 1. Syr. und Theodoret. nur 4 Jahre haben, s. Kennicott. diss. II. super ratione text. hebr. 357. Ewald isr. Gesch. II. 637.) von Hebron aus, in welche altheilige Stadt (Tuch Genes. S. 304.) er sich begeben hatte, um dort ein Gelübde abzutragen (15, 7.)[4]), eine förmliche Insur-

1) Im Sinne des Erzählers ist dies kein Widerspruch mit Gen. 17, 17.; er dachte sich den Abrah. mit einer Zeugungskraft und Zeugungslust wunderbar ausgestattet, die noch fortdauerte. Anders Ewald israel. Gesch. I. 375. — 2) Act. 7, 16. ist ein histor. Irrthum eingeflossen. S. Lengerke Ken. I. 283 f. — 3) Bei Joseph. Antt. 14, 4. 4. kommt die griech. Form *Ἀφάλωμος* vor. — 4) Ewald israel. Gesch. II. 645. vermuthet darum, es möge sich im Stamme Juda eine Unzufriedenheit mit David entwickelt gehabt haben.

Digitized by Google

rection gegen seinen Vater, der mit wenigen seiner zuverlässigsten Truppen (15, 14 ff. 17, 8.) Jerusalem verlassen musste, und nach Mahanaim sich zurückzog (17, 24.). Absalom (von Hebron aus, wie einst sein Vater, das Reich gewinnend) nahm von der Hauptstadt sogleich Besitz, beschlief das zurückgelassene Harem seines Vaters (16, 21 ff.), wodurch man im Orient Ansprüche auf den Thron zu begründen sucht (Herod. 3, 68.), und rückte mit einem starken Heere gegen den König an. Im Walde Ephraim am Jordan kam es zum Treffen: Absalom wurde völlig geschlagen und büsste auf der Flucht sein Leben ein, indem er, unter einer Terebinthe wegreitend, mit dem Kopfe (n. Joseph. Antt. 7, 10. 2. mit den Haaren: ἐπιβὰς τῆς ἡμιόνου τῆς βασιλικῆς ἔφευγε, φερόμενος δὲ μετὰ ῥύμης καὶ ὑπὸ τοῦ σάλου καὶ τῆς κινήσεως κοῦφος ὢν ἐμπλακείσης αὐτῷ τῆς κόμης τραχεῖ δένδρῳ μεγάλοις ἐπιπολὺ κλάδοις ἐκτεταμένῳ παραδόξως ἀναχρεμᾶται, s. dag. Celsii Hierob. I. 43.) in den Zweigen hängen blieb und von Joab gegen den ausdrücklichen Befehl des Königs durchstochen ward (2 Sam. 18, 10 ff.). Herrschsucht, die in der Wahl ihrer Mittel keine Rücksichten kannte, war unverkennbar der Hauptzug in dem Charakter Absalom's, und er verdiente nicht die übergrosse Nachsicht seines dem väterlichen Gefühle mehr als politischen Rücksichten gehorchenden Vaters. Vgl. Niemeyer Char. IV. 440 ff. — Ueber das 2 Sam. 14, 26. erwähnte 200 königl. Sekel schwere Haar Absalom's vgl. Journal de Trevoux 1702. p. 176. Diederichs über die schweren Haare Absalom's. Götting. 1776. 4. Exeg. Handb. A. T. V. 142 ff. Der Gehalt eines königl. Sekels lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Calmet dachte an babylonisches Gewicht und fand die Schwere des Haars beiläufig 31 Unzen. Wahrscheinlich ist aber die Angabe, wie andere der Art (1 Sam. 6, 18.) übertrieben, oder es liegt eine Vertauschung der Zahlzeichen (ר statt כ?) vor, s. Thenius z. d. St. Mehr als 16 Loth wachsen schwerlich in einem Jahre. Es war aber unrecht, um die Schwierigkeit zu heben, den Textesworten einen ändern Sinn unterzulegen (Bochart. Opp. II. 884.). — Die 2 Sam. 18, 18. bemerkte Säule Absalom's stand (nach Joseph. Antt. 7, 10. 3.) 2 Stadien von Jerusalem und war aus Marmor. Was man neuern Reisenden am Rande des Thals Josaphat als solche vorzeigte (ein pyramidenähnliches Felsengebäude, 8 Schritte ins Gevierte), ist, wie die ionische Säulenordnung zeigt, neuern Ursprungs, vgl. Pococke Morg. II. 3½ f. m. Abb. Richter Wallf. S. 33. Rosenmüllers Ansichten von Palästina II. Taf. 14.

Acacia, שִׁטָּה (arab. سنط, vgl. Robinson R. II. 606., aber das W. ist eig. ägyptisch, s. Jablonsky Opusc. I. 260.), ἄκανθος, lat. spina (auch acacia), ein Baum, dessen Holz (שִׁטִּים, Luth. Föhrenholz) in der Bibel oft erwähnt wird, indem es theils zum Gerüst der Stiftshütte, theils zur Bundeslade, dem Schaubrodtisch u. s. w. verwendet wurde (Exod. 25, 5 ff. 26, 15 ff. 27, 1. 30, 1. 35, 7. 24. 37, 1. 38, 1. Deut. 10, 3.; vgl. C. Sonntag de lignis Sittim ad tabern. eiusq. apparat. adhibitis. Altorf. 1710. 4. Th. Hasaei de ligno Sittim diss. in Ugolini Thes. VIII.). Die neuern Naturforscher (vgl. Lindley flora med. p. 269.) unterscheiden hauptsächlich zwei, in Aegypten und Arabien einheimische Arten[1]): 1) die Acacia vera Willd. oder Mimosa nilotica L., arab. Charad (ägypt. Schotendorn), welche das bekannte arabische Gummi liefert. Es ist ein grosser ästiger Baum mit röthlicher Rinde, paarweise stehenden ½ Finger langen weissen Dornen, doppelt gefiederten spitzig zulaufenden Blättern und gelblichen wohlriechenden Blumen, die in kugeligten Aehren von der Grösse der Erbsen wachsen und schwarzbraune Schoten hervorbringen. Hasselquist R. 514. Abbildung bei Vesling plant. aeg. p. 8. — 2) Die Acacia arabica Willd. (vgl. auch Ainslie mater. indica II. p. 142 sqq.), der vorigen sehr ähnlich, ebenfalls mit Dornen besetzt, von brauner Rinde, paarweis stehenden Blät-

1) Die bei uns wachsende sogenannte Acacie hat mit obigem Gewächs nichts zu thun, gehört vielmehr einer ganz andern Art, der Robinia, zu und heisst im System Rob. pseudoacacia.

Digitized by Google

tern und kugeligten geruchlosen Blüthen, welche die Grösse der Stachelbeeren haben. Vgl. Theophr. plantt. 4, 3. Plin. H. N. 24, 67. Das Holz der Acacia (es liefert grosse an 12 Ellen lange Breter, Theophr. plantt. 4, 3. Hieron. ad Joel. 3, 18.) ist ungemein dauerhaft, selbst im Wasser unverweslich (Plin. 13, 19. Hieron. ad Jes. 41, 19. Joseph. Antt. 3, 6. 1. u. 5.)[1]), dabei sehr leicht (Hieron. a. a. O. u. zu Joel 3, 18.), und wenn es alt geworden ist, fast so schwarz wie Ebenholz, daher es im Alterthume sehr geschätzt (Vellej. Paterc. 2, 56.) und insbesondere zu Schiffen (Herod. 2, 96. Plin. 13, 19. Theophr. plantt. 4, 3.) verarbeitet wurde. Vgl. überh. Cels. Hierob. I. 498 sqq. Prosp. Alpin. plantt. Aeg. c. 1. Forskål Flor. arab. p. 77. 123. Sonnini R. II. 329., die Ausleg. besond. Voss zu Virg. Georg. 2, 119. vorz. Sprengel in der Hall. Encycl. I. 236 f.

Accad, אַכַּד Gen. 10, 10. LXX Ἀρχάδ (vgl. אַרְכַּשַׂד für וַאֲשֻׁר), Stadt in Babylonien. Nach der Schreibart der LXX vergleicht Bochart (Phaleg 4, 17.) den Fluss Ἀργάδης in der Landschaft Sittacene (Aelian. anim. 16, 42.); höchst unsicher u. nach den Andeutungen der Urkunde zu weit östlich. Michaelis (Spicil. I. 226.) versteht mit Ephrem Syr., Abulfaradsch, Pseudojon. u. Targ. hier. (nach der Lesart אכר, wie Syr. hat) die Stadt Nisibis im nördlichen Mesopotamien, und das war nach Hieron. Onom. die traditionelle Auslegung der Juden. Clericus dachte an Sacada des Ptolem. 6, 1., Stadt unterhalb Ninus, wo der Lycus in den Tigris sich ergiesst (vgl. Bochart Can. 1, 35.). Unter diesen Vermuthungen wäre jene von Michaelis immer noch die wahrscheinlichste, zumal wenn man das Gen. a. a. O. mitgenannte אֶרֶךְ für Edessa nehmen dürfte, s. d. A. Aber es ist überh. die Frage, ob sich von jenem Accad oder Accar eine Spur erhalten habe.

Accaron, s. d. A. Ekron.

Acco, עַכּוֹ, LXX Ἀκχώ, bei griechischen und römischen Schriftstellern (Diod. Sic. 19, 93. C. Nep. 14, 5.) zuweilen Ἄκη, Ace[2]) (vgl. Scylax p. 42. bei Hudson. Plin. 5, 17.), auf einheim. Münzen עכ (?), gewöhnlich aber Πτολεμαΐς (wahrscheinlich von Ptolemäus Lathurus Joseph. Antt. 13, 12. 2 sqq. vgl. 1 Macc. 10, 56 f. 11, 22. 24. 12, 45. 48. auch 2 Macc. 13, 14. Act. 21, 7.), grosse (Strabo 16. 758.) Stadt mit Seehafen (Act. a. a. O. Joseph. Antt. 18, 6. 3.) an einem mehr als meilenlangen Busen des mittelländischen Meeres, auf drei Seiten durch einen Halbkreis von Bergen umschlossen (wornnter der Carmel, 120 Stad. geg. Mittag, doch nicht in gerader Linie), nicht weit von der Mündung des kleinen Flusses Belus (s. d. A.); vgl. Joseph. bell. jud. 2, 10. 2. Plin. 36, 65. Die Israeliten scheinen sie nie besessen zu haben, wenigstens konnten die Ascheriten, zu deren Gebiet die Stadt gehört haben würde, die cananit. Einwohner von dort nicht vertreiben[3]) (Richt. 1, 31.); Heiden (Phönizier u. Griechen)[4]) waren in allen Zeiten ihre Bewohner (vgl. 1 Macc. 5, 15. Mischna Aboda Sara 3, 4. u. Lightfoot hor. hebr. p. 117 sq.). Doch gab es im nachexil. Zeitalter dort auch eine jüd. Colonie (Joseph. bell. jud. 2, 18. 5.). Ueber 1 Macc. 10, 39. s. Michaelis z. d. St.; vgl. d. A. Opfer. Kaiser Claudius schenkte ihr das römische Bürgerrecht, daher colonia Claudii Caesaris Plin. 5, 17. 36, 65. Jetzt heisst sie bei

---

1) Γίνεται καὶ κιβωτὸς τῷ θεῷ ξύλων ἰσχυρῶν τὴν φύσιν καὶ σῆψιν παθεῖν οὐ δυναμένων. — 2) Etymol. magn.: Ἄκη πόλις Φοινίκης ἡ νῦν καλουμένη Πτολεμαΐς. Οἱ δὲ Ἄκην φασὶ καλεῖσθαι τὴν ἀκρόπολιν τῆς Πτολεμ., ὅτι Ἡρακλῆς δηχθεὶς ὑπὸ ὄφεως καὶ ἐν αὐτῇ θεραπευθεὶς Ἄκην ἐκ τοῦ ἀκεῖσθαι προσηγόρευσε τὸν τόπον! Ebenso Steph. Byz. vgl. Strabo 16. 758. Ueber die vorgeschlagenen semit. Etymologien des Namens עכו s. Hitzig Philist. S. 138 ff., der ihn selbst für pelasgisch hält und mit עָגוֹל in Verbindung setzt. — 3) Auch Mich. 1, 10. scheint in בְּכוֹ, wie schon Reland Palaest. 535. vermuthete, der Name dieser Stadt verborgen zu liegen; man lese בְּעַכּוֹ contrah. aus בְּעַכּוֹ, s. Hitzig z. d. St. — 4) Wie denn Ptol. auch von den Griechen zu Phönizien gerechnet wurde (Strabo 2, 134. Plin. 5, 17. Ptolem. 5, 15.). Die Antiochener scheinen in Ptolem. eine besondere (Kaufmanns-) Colonie gebildet zu haben, s. Eckhel doctr. numor. III. p. 423.

Digitized by Google

den Europäern St. Jean d'Acre, bei den Arabern noch wie chemals عكّا (53° 3′ 35″ L. 32° 55′ 10″ B.), ist der beste Hafenort der syr. Küste (doch der Hafen selbst nur klein, Prokesch 146.), der Schlüssel Galiläa's u. der Endpunkt der Handelsstrasse, welche von Damascus zum Meere führt; die Stadt zählt 10,000 Einw. Vgl. Pococke Morgenl. II. 76 ff. Arvieux I. 241 ff. Schulz Leitungen V. 181 ff. Niebuhr R. III. 72. (m. Grundr.). Richter Wallf. 67 ff. und die Sammlungen von Reland 534 sqq. u. Rosenmüller Alterth. II. II. 60 ff.

Achaja, ursprünglich (im geographischen Sinne) die nördlichste (nordwestl.) Landschaft des Peloponnes (Strabo 8. 264 sqq.), in den Zeiten der Apostel (seit 146 v. Chr.) eine römische Provinz, welche Hellas und den Peloponnesus umfasste und mit der Provinz Macedonia das ganze griechische Gebiet ausmachte (Act. 18, 12. 19, 21. Röm. 15, 26. 1 Thess. 1, 7. 8. 2 Cor. 9, 2.). Jene Theile von Griechenland wurden aber in der diplomat. Sprache der Römer darum Achaja genannt, weil, wie Pausan. 7, 16. 7. sagt, die Römer *ἐχειρώσαντο Ἕλληνας δὲ Ἀχαίων τότε τοῦ Ἑλληνικοῦ προστεκόντων* (achäischer Bund). Achaja war zuerst eine Provincia senatoria und hatte Proconsules (Strabo 17. 840. Dio Cass. 53, 704.). Tiberius verwandelte sie in eine Provincia imperatoria unter Procuratoren (Tac. Annal. 1, 76.), durch Claudius aber wurde sie dem Senat zurückgegeben (Suet. Claud. 25.) und in diese Periode gehört der Proconsul Gallio (s. d. A.). Vgl. überh. Cellar. Not. I. 1170 sqq.

Achat, s. d. A. Edelsteine.

Achis, אָכִישׁ, LXX Ἀγχίς, Ἀγχοῦς [1]), philistäischer König zu Gath (wegen Ps. 34, 1. s. d. A. Abimelech), bei welchem David auf seiner Flucht vor Saul zweimal Schutz fand (1 Sam. 21, 10—16. 27, 2—7.). Das erste Mal stellte sich Dav. verrückt, um die Philistäer zu überzeugen, dass sie von ihm (der einst den Goliath erlegte!) nichts zu fürchten hätten, eine List, von der auch sonst im Alterthum hier vergleichbare Beispiele vorkommen, wie Cic. off. 3, 26. Hygin. f. 95. Schol. ad Lycophr. 818. (Ulysses); Aelian. V. H. 13, 12. (Astron. Meton); Liv. 1, 56. Dion. Hal. 4, 68. (L. Jun. Brutus); Schultens Anth. vet. Hamasa p. 535. (arab. König Bacha). Ob derselbe Achis 1 Kön. 2, 39 f. gemeint sei, bleibt ungewiss.

Achmetha, s. d. A. Ecbatana.

Achor, עֵמֶק עָכוֹר, Tiefthal (עֵמֶק) in Palästina, nördlich von Jericho (Jos. 7, 26.), an der nördl. Gränze des Stammes Juda (Jos. 15, 7.; vgl. noch Hos. 2, [14.] 17. Jes. 65, 10.). Noch zu Hieronymus Zeit war der Name im Gebrauch.

Achsaph, אַכְשָׁף, Stadt an der Gränze des Stammes Ascher (Jos. 19, 25.), früher cananitische Königsstadt (Jos. 11, 1. 12, 20.). Willkührlich nimmt Hamelsveld III. 237. Achs. für eins mit Acco oder Ptolemais. Des Euseb. Notiz unter *Ἀκσάφ* bezieht sich nicht auf diese Stadt, sondern auf Chesuloth (s. d. A.).

Achsib, אַכְזִיב, 1) Stadt in der Ebene des Stammes Juda, Jos. 15, 44. Mich. 1, 14. Dieselbe scheint Gen. 38, 5. כְּזִיב genannt zu werden. — 2) Seestadt in Galiläa, auf der Gränze des St. Ascher und diesem zugetheilt Jos. 19, 29., aber nie von den Israeliten erobert (Richt. 1, 31.), nach Hieron. 9 röm. Meilen nördl. von Ptolemais, später Ecdippa (nach aram. Ausspr. אכדיב) Joseph. bell. jud. 1, 13. 4. Ptolem. 5, 15. Plin. 5, 17., im Talm. כזיב (Mischn. Schebiith 6, 1. Challah 4, 8.), jetzt زِيب, Pococke Morg. II. 115. Richter Wallf. 70. Maundrell R. 71.

Acker-(Land-)bau, *γεωργία* 2 Macc. 12, 2. Dieser (durch den Mythus der Urgeschichte von Kain und Abel merklich in Schatten gestellt Gen. 4.) wurde von den nomad. Hebräern nur als Nebensache betrieben (Gen. 26, 12. 37, 7.; vgl.

1) Nach dieser Form und gemäss der Hypothese, dass die Philistäer pelasgischen Ursprungs seien, stellt Hitzig Philist. S. 80. den Namen mit *Ἀγχίσης* (wie auch bei Joseph. einige Codd. haben) zusammen und erklärt ihn aus dem Sanskrit

Digitized by Google

Harmar I. 81 ff. Volney R. I. 291. Burckhardt Beduin. S. 17.)[1]), durch den Gesetzgeber aber zur eigentlichen Grundlage der israelit. Nationalökonomie erhoben (Michaelis mos. R. I. 249 ff.) und daher auf dem Boden des heil. Landes mit Fleiss geübt und sehr geachtet (vgl. 1 Sam. 11, 5. 1 Kön. 19, 19. 2 Chron. 26, 10. Sprchw. 31, 16. Sir. 7, 15. bes. Jes. 28, 27 u. Gesen. z. d. St.), wie noch jetzt im Morgenlande. Man baute auf den Aeckern, die nach Jochen (צֶמֶד) abgetheilt (1 Sam. 14, 14.) und hin und wieder auch wohl eingehegt (s. Knobel Jes. 207.) waren, vorzügl. Weizen, Gerste, Flachs, Linsen (2 Sam. 23, 11.), Knoblauch; ausserdem Spelt, Bohnen, eine Art Durra oder Holcus (לוֹחַ), Kümmel, Schwarzkümmel, Gurken u.s.w. (vgl. Jes. 28, 25.), s. d. einz. Art. Für die spätere Zeit vgl. bes. Mischn. Chilaim 1. Die Fruchtbarkeit Palästina's, besond. in manchen Gegenden (s. d. A. Palästina), machte den Anbau ziemlich leicht, auch vermehrte man nach und nach durch abgetriebene Waldstrecken (Jer. 4, 3.) die urbaren Flächen (נִיר novale) vgl. Sprchw. 13, 23.; Berge (2 Chron. 26, 10. Ezech. 38, 6. 9.) bearbeitete man terrassenförmig (vergl. Niebuhr B. 156. Burckhardt R. I. 64.) und hielt die Erde durch Einhegungen von Steinen fest (Maundrell R. 89.), Niederungen und Ebenen, die an Bächen lagen, durchschnitt man mit Canälen (פַּלְגֵי מָיִם Sprchw. 21, 1. vgl. Ps. 1, 3.) vgl. Mischn. Moëd katon I. 1. Niebuhr Beschr. 156. u. R. I. 356. 437. Harmar II. 331 f. (Anwendung von Wasserrädern Mischn. Peah 5, 3.)[2]). Gedüngt (דָּשַׁן) wurden die Felder theils durch Mist (vgl. Jer. 9, 22. 2 Kön. 9, 37.; s. d. A.), theils durch das verbrannte Stroh und Stoppeln (Jes. 5, 24. 47, 14. Joel 2, 5.). Ausserdem musste schon das Hüten des Viehes auf dem Felde (Plin. 18, 53.)[3]) und das Zurückbleiben der Spreu beim Dreschen viel zur Düngung der Aecker beitragen (Korte R. 433.). Zum Aufreissen des Erdreichs (חָרַשׁ, auch נָגַב) dienten Pflüge (מַחֲרֵשֶׁת?) viell. von verschiedener Construction[4]). Letztere, wie die Eggen (s. d. A.), die man auch schon vor der Saat anwendete (Plin. 18, 49. 3. s. Harduin z. d. St.), wurden von Ochsen (1 Kön. 19, 19 f. Hiob 1, 14. Amos 6, 12.) oder Kühen (Richt. 14, 18.; Baba mez. 6, 4.), seltener von Eseln (Jes. 30, 24. vgl. 32, 20. Varro R. R. 2, 6. 8. ubi levis est terra), doch nicht von einem aus beiden gemischten Joch (Dent. 22, 10., wie im heut. Orient zuweilen, Niebuhr Beschr. 156.) gezogen; die Thiere trieb man mit dem Reitel (מַלְמָד) an[5]). Die Furchen (בַּעֲנָה, תֶּלֶם) gingen auch bei den Hebräern wohl in die Länge und Quere (Plin. 18, 49. Niebuhr Beschr. 155.). Die Aussaat (זֶרַע, auch מְשִׁכָּה חֹרֶשׁ Amos 9, 13.) fiel für die Winterfrucht in den October und November, für die Sommerfrucht in den Januar und Februar; die Erndte in den April. Unverwerfliche Nachrichten von funfzig- und hundertfältigen Erndten (Gen. 26, 12. [über die Lesart vgl. Tuch z. d. St.] Mt. 13, 8 ff. vgl. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Herod. 1, 193. Plin. 18, 47. Strabo 15, 731. 16, 742. Heliod. Aeth. 10, 5. p. 395. Sonnini R. II. 306. Shaw R. 123. Burckhardt I. 463. doch vgl. Rüppell Abyss. I. 92. Niebuhr Beschr. 151 ff.)[6]) scheinen darauf hinzudeuten, dass die Alten furchenweise und mit grossen Zwischenräumen säeten (pflanzten, die Körner legten שִׁים, Jes. 28, 25.) Niebuhr B. 157. Brown R. in Africa 457., was Strabo 15, 731. ausdrücklich

---

1) Vgl. B. Michaelis de antiquitatibus oecon. patriarch. P. I. Hal. 1728. 4., auch in Ugolini thesaur. XXIV. und in Mus. Duisb. II. 11., sowie in Pott. sylloge VIII. 206 sqq. — 2) Dergleichen Schöpfräder, durch welche das Wasser in Canälen nach allen Richtungen über Wiesenland verbreitet wird, giebt es in der Umgegend von Erlangen sehr viele. — 3) Daher erklärt sich das Wort דִּיר, דִּיר stercorare, s. Castelli lexic. heptagl. col. 680. — 4) Was Plin. 18, 47. sagt: Syria tenui sulco arat (vgl. Theophr. causae plantt. 3, 25.), gilt wohl zum Theil auch von Palästina. Wie die Aegypter verschiedene Pflüge hatten, so auch wohl die Israeliten, vgl. über אֵתִים Joel 4, 10. Credner z. d. St. — 5) Abbildungen der altägypt. Ackerarbeit s. Wilson second series I. p. 48. Rosellini monum. civ. Taf. 32. 33. — 6) Was Oedmann (Samml. VI. 418 ff.) auf diese Stelle gestützt über Mt. 13, 8. bemerkt, ist ebenso gezwungen als einseitig.

Digitized by Google

von den Babyloniern versichert. Das Weitere s. in den AA. Erndte, Dreschen, Saat u. s. w. Vgl. überh. Ugolini comment. de re rustica vett. Hebr. in s. Thesaur. XXIX. (sehr umfassend). Paulsen zuverlässige Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer. Helmstädt 1748. 4. Norberg de agricultura orient. in s. Opusc. acad. III. 474 sqq. J. G. Purmann 5 progr. de re rustica vett. Hebr. Frcf. a. M. 1787 f. 4. (Auch die Calendar. Palaest. oecon. v. Buhle und Walch. Götting. 1785. 4. gehören zum Theil hierher.) Die gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung u. Förderung des Ackerbaues unter den Israeliten (vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 23 sqq.) waren folgende: 1) Jeder Erb- oder Familienacker war unveräusserlich (Lev. 25, 23.); Schulden halber konnte er zwar verkauft werden, aber der Käufer erhielt im Grunde blos die Nutzniessung; dagegen musste der Acker selbst im Jubeljahr ohne Lösegeld an den eigentlichen Besitzer (Lev. 25, 28.) und in der Periode zwischen dem Jubeljahre gegen Wiedererstattung der Verkaufssumme an den Besitzer oder dessen nahe Anverwandte zurückgegeben werden (Lev. 25, 24.; s. d. AA. Besitz u. Jubeljahr.). — 2) Das Verrücken der durch Gränzsteine (termini) bezeichneten Ackergränzen war, wie bei allen alten Völkern (vgl. Plat. legg. 8. p. 843. s. Dougtaei Analect. I. 110.) [1]), streng untersagt (Deut. 19, 14. vgl. 27, 17. Sprchw. 22, 28. Hos. 5, 10.), ohne dass jedoch im Gesetz eine bestimmte Strafe für Contravenienten ausgesprochen ist. Für jede Beschädigung des Ackers oder der Saaten, durch Darübertreiben des Viehes oder durch einen Feldbrand verursacht (Exod. 22, 5 f.), musste voller Ersatz geleistet werden (Philo Opp. II. p. 339 sq.). Als Beschädigung wurde es aber nicht geachtet, wenn man mit der blossen Hand auf einem fremden Acker Aehren ausriss (Deut. 23, 26. Mt. 12, 1. Luc. 6, 1.). Letztere Bestimmung, die auch bei den Arabern in Palästina noch in Kraft ist (Robinson II. 419. 430.), ging ebensowohl wie die über die Nachlese (פֵּאָה) vgl. Robinson III. 9. und den Ackerwinkel, der nicht abgemäht werden sollte, von der Humanität des Gesetzgebers gegen Arme (s. d. A.) aus; in einem so fruchtbaren Lande, wie Palästina, unter einem Volke, wo es ursprünglich keine grosse Zahl von Armen gab und wo diese in der Erndtezeit fast überall Beschäftigung finden konnten, mochte eine solche Vergünstigung die Ackerbesitzer nicht sehr gefährden. Später, wo die Bevölkerung sich gemehrt hatte und das Getreide im Werthe gestiegen war, musste, wenn das Gesetz aufrecht erhalten werden sollte, eine genauere Bestimmung, namentl. über die Grösse des Ackerwinkels, getroffen werden; und so mag denn Vieles von dem, was der talm. Tract. Peah (Mischna 1, 2.) enthält, schon zur Zeit Jesu in der Praxis bestanden haben. Die Grösse des Ackerwinkels wird da im Allgemeinen als der 60. Theil des Feldstücks bestimmt (1, 2.) [2]). — 3) Im je siebenten Jahre (Sabbathsjahr) war für alle Felder durchs ganze Land gesetzmässige Brache, u. was etwa von selbst wuchs, gehörte den Armen (Lev. 25, 4 ff.; s. d. A. Sabbathsjahr). — 4) Verschiedene Saaten (z. B. Weizen u. Gerste) durften nicht auf einen Acker gepflanzt werden (Lev. 19, 19. Deut. 22, 9.; s. d. A. Saat). Diese wohlthätigen Bestimmungen sind jedoch (vor dem Exil) nicht immer von den Israeliten beobachtet worden. Habsüchtige Landwirthe erlaubten sich nicht nur die Gränzsteine des Nachbars zu verrücken (Hos. 5, 10. Hiob. 24, 2.), sondern die Reichen kauften auch grosse Ackerstrecken (latifundia) zusammen (Jes. 5, 8. Mich. 2, 2.), so dass das gesetzliche Heimfallen und Wiederkaufsrecht der Besitzer ausser Uebung gewesen zu sein scheint; auch das Sabbathsjahr wurde wohl nicht regelmässig beobachtet (Jer. 34, 8 ff.).

Ackerwinkel, s. d. A. Erndte.

---

1) Wie die Ackerbegränzung bei den Alten auch mit der Religion in Verbindung gesetzt war s. Plin. 18, 2. vgl. Ovid. Fast. 2, 639 sqq. Ueber die Bestrafung dieses Verbrechens bei den Römern s. Abegg Strafrechtswiss. S. 296 f. — 2) Selbst scheinbar kleinliche Bestimmungen, wie über das Getreide in den Ameisenlöchern (Peah 4, 11.), hatten ihren praktischen Nutzen.

Digitized by Google

Adada, עֲדָדָה, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda, ohnweit der idumäischen Gränze, Jos. 15, 22.

Adam, אָדָם, LXX Ἀδάμ. 1) So heisst[1]) in der Schöpfungsurkunde Gen. 2, 3 ff. vorzugsweise der erste (männliche) Mensch, von welchem allein das ganze Menschengeschlecht abgeleitet wird Gen. 3, 20. vgl. Act. 17, 26. Tholuck verm. Schrift. II. 239 ff.[2]). Letzteres ist unläugbar die Vorstellung des Concipienten, sowie sie auch in den Anthropogonieen anderer Völker herrscht (in Zend Avesta I 23. III. 84 f. heissen die beiden ersten Menschen Meschia und Meschiane), und man hätte nicht, um die Bibel mit naturhistorischen, jedoch weder nothwendigen noch von den tüchtigsten Forschern gebilligten[3]) Hypothesen in Einklang zu bringen, die Worte anders deuten sollen (s. Justi in Paulus Memor. V. 69 ff. Gabler zu Eichhorns Urgesch. II. II. 46 ff. gegen Bruns im N. Repert. II. 397 ff.)[4]). Die ganze Darstellung Cap. 2, 3—3, 24. ist übrigens am richtigsten als das Ergebniss eines sehr natürlichen Nachdenkens über die Entstehung der Erde (der Menschen) und den Ursprung des Uebels aufzufassen, zeichnet sich durch eine gewisse Natur- (Vs. 6. 7. 3, 15.) und Menschenbeobachtung (Vs. 19. 25. 3, 1 ff. 12.) aus, steht aber der (ältern) Urkunde Gen. 1. an einfacher Erhabenheit bedeutend nach (s. d. A. Erde). Die Bildung des Menschen aus Erde Vs. 7. knüpft sich zwar an das etymolog. Moment (אָדָם, אֲדָמָה) an, geht aber zunächst von der täglichen Wahrnehmung, dass der todte Leib in Staub zerfällt und sich mit der Erde vermischt, aus (Gen. 3, 19. Hiob 10, 9. Ps. 90, 3.). Zu einem lebendigen Leibe macht ihn der Athem, der aus dem Quell alles Athems (Hauchs), aus dem רוּחַ אֱלֹהִים stammt (vgl. Hiob 12, 10. 27, 3. 33, 4. Kohel. 12, 7.)[5]). Ueber Vs. 21 f. s. d. A. Eva, vgl. auch d. A. Eden. Ueberh. s. Eichhorns Urgesch. m. Einl. u. Anmerk. v. Gabler. Nürnb. 1790 ff. 2 Thle. in 3 Bdn. (hierher gehört der 2. B.). Hug mos. Gesch. d. Menschen. Frft. u. Lpz. 1790. 8. Buttmann über d. ersten beiden Mythen in der Genes. zuerst in d. neuen Berl. Monatsschr. 1804. 261 ff., dann in s. Mythologus I. 122 ff. Gesen. in d. Hall. Encycl. I. 358 ff. [Die Fabeln der Talmudisten über Adam s. in Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 84 f. 365. 830. II. 417. Othon. lexic. rabb. p. 9 sq.; die des Korans (Sur. 2, 30 ff. 7, 11 ff.) in Hottinger hist. or. 22. vgl. Herbelot biblioth. or. I. 90 sqq.; christliche Sagen bei Epiphan. haer. 46, 2 sqq. Augustin. civ. D. 14, 17. Cedren. hist. p. 6. 9. Ueber Jos. 14, 15. Vulg. (Adam maximus ibi inter Enacim situs est) s. F. L. Götze quanta Adami statura fuerit. Lips. 1727. 4. vgl. Edzardi ad Cod. Avoda Sara 530 sq.] — 2) Stadt am Jordan in der Gegend von Zarthan (Jos. 3, 16.).

Adama, אֲדָמָה, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 36.

Adami, אֲדָמִי, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33. Einige, auch Luther, und

---

1) Offenbar appellative; das Wort ist aber dann als nom. propr. gebraucht worden Tob. 8, 6. — 2) Das Targum Jonath. zu Gen. 2, 7. hilft der Urkunde einigermaassen nach durch den Zusatz: et creavit hominem rufum, nigrum et album! — 3) Einer der namhaftesten neuern Naturforscher, welche die Abstammung des Menschengeschlechts von einem Paar läugneten, ist Burmeister, Gesch. d. Schöpf. 471 ff. Ihm stehen jedoch Männer, wie Blumenbach, Cuvier, Wiegmann, R. Wagner, Wilbrand („Stammt das Menschengeschlecht von einem Paar ab?“ Giess. 1844. 8.) u. A. entgegen. S. auch A. Wagner Gesch. d. Urwelt. L. 1845. 8., in welchem Buch freilich gegen Theologen und Naturforscher ein Ton angestimmt wird, welcher der Würde der Wissenschaft wenig entsprechend ist u. von dem Wahrheitsforscher auch im gerechten Zorne vermieden werden sollte. Das neueste Werk über diesen Gegenstand ist H. Lüken, Einheit des Menschengeschlechts. Hannov. 1845. 8. — 4) Die Abhandl. v. Dietrich e codice sacro non posse certo cognosci, quot homines deus initio creaverit (sächs. exeget. Stud. II. 101 ff.) hat nur eine unpassende Ueberschrift. — 5) Vgl. hiermit den Mythus von Promethens Ovid. Metam. 1, 76 sqq. (Horat. Od. 1, 16. 13. Juven. 14, 35. Aristoph. Av. 667.) und die Anthropogonie der Banianen in Indien, wonach die Erde den ersten Menschen aus ihrem Schoosse hervorgehen lässt und Gott dem Körper Leben und Bewegung einbläst.

Digitized by Google

neuerlich Rosenmüller, verbinden den Namen mit dem gleich folgenden רַקַּת, aber nach Hieros. Megilla 70, 1. waren es zwei verschiedene Städtenamen und Adami hiess später רקון.

Adar, s. d. A. Monate.

Adasa, Ἀδασά (vielleicht חֲדָשָׁה), syr. ܥܕܫ, 1 Macc. 7, 40. 45., Flecken in Judäa, wo Judas der Makkabäer den syrischen Feldherrn Nikanor schlug, 30 Stad. von Bethhoron nach Joseph. Antt. 12, 10. 5., ohnweit Gophna nach Hieron. Doch s. d. A. Hadasa.

Addar, s. d. A. Hazar-Addar.

Addus, 1 Macc. 13, 13. nach der Luth. Uebers., s. d. folg. Artikel.

Adida, Ἀδιδά, 1 Macc. 12, 38. 13, 13. (Vulg. u. Luth. Addus), eine vom Fürsten Simon befestigte Stadt in der Niederung (Judäa's), bei Joseph. (Antt. 13, 6. 4. 13, 15. 2.) Ἄδδιδα, aber auch (bell. jud. 4, 9. 1.) Ἀδιδα. Vielleicht ist es einerlei Ort mit Hadid, s. d. A.

Adithaim, עֲדִיתַיִם, Stadt in der Ebene des St. Juda, Jos. 15, 36.

Adler. Dieses Vogelgeschlecht, und vorzugsweise wohl der Chrysaeëtos (falco Chrysaeëtos L.), wird durch das hebr. נֶשֶׁר (vgl. arab. نَسْر) Forskål descript. anim. p. 12.) an sehr vielen Stellen der Bibel ohnstreitig bezeichnet, z. B. Exod. 19, 4. Deut. 32, 11. (liebevolle Sorgfalt für s. Jungen, insbes. um sie zum Fliegen anzuleiten, Aelian. anim. 2, 40. Oppian. Cyneg. 3, 115. Hieron. in Jes. 66. Naumann Naturgesch. d. Vögel Deutschl. I. 215. dag. Aristot. anim. 9, 22.)[1]); Ezech. 17, 3. Dan. 4, 30. (starkes Gefieder); Deut. 28, 49. 2 Sam. 1, 23. Jer. 4, 13. 48, 40. (leichter, schneller Flug, vgl. Iliad. 22, 308.); Hiob 9, 26. (schnelles Herabstürzen auf die Beute Hos. 8, 1. Hab. 1, 8. vgl. Aristot. a. a. O.)[2]); Sprchw. 23, 5. (hoher Flug in die Wolken); Hiob 39, 27 ff. od. 30 ff. Jer. 49, 16. (Nisten auf Felsenhöhen, vgl. Aristot. anim. 9, 22. Plin. 10, 4.); Hiob 39, 29. (fernes Erspähen der Beute, Iliad. 17, 674. Aelian. anim. 1, 42. Isidor. origg. 12, 7. vgl. Plin. 12, 88.); Hiob 39, 30. (Blutdurst der Jungen, vgl. Aelian. anim. 10, 14.). In der Stelle Ps. 103, 5. (vgl. Jes. 40, 31.) ist entweder auf das den Raubvögeln besonders eigene Wechseln der Federn im Frühjahr (s. Bochart Hieroz. II. 744.), das bildlich wohl Verjüngung genannt werden könnte, oder auf eine Fabel angespielt, ähnlich derjenigen, von welcher Bochart II. 747. im Damir, bei Eustathius u. A. Spuren nachgewiesen hat. An solchen Stellen aber, wo vom Aasfressen die Rede ist (Mt. 24, 28. Luc. 17, 37. Sprchw. 30, 17. Hiob 39, 30. od. 33.; nicht Hab. 1, 8.), wollen mehrere Ausleger lieber den Aasgeyer (Vultur percnopterus L.), der dem Adler sehr nahe kommt und daher von den Alten zum Adlergeschlechte gerechnet wurde (Plin. 10, 3. Aristot. 9, 22. vgl. Bochart II. 758.), oder, wie Oedmann (Samml. I. 54 ff. III. 164 ff. V. 73 ff.)[3]), den vultur barbatus, Goldgeyer, finden, weil nach der Behauptung einiger alten und neuerer Naturforscher, z. B. Buffons, der Adler jedes Aas verabscheut. Dagegen versichert Forskål (descript. anim. p. 12.): aquila, nisr, carne et cadaveribus

1) Mit Deut. a. a. O. ist Aristoteles nicht in directem Widerstreit. Er behauptet, dass die Adl. ihre Jungen nur füttern, bis sie fliegen (also sich selbst forthelfen) können. Deut. a. a. O. aber ist die Sorgfalt gerühmt, mit welcher die Adl. ihre Jungen zum Fliegen anleiten. — 2) In den meisten dieser Stellen ist der Adler als Bild eines rasch herbeifliegenden Feindes gebraucht, s. Delitzsch zu Hab. a. a. O. — 3) Dieser Gelehrte will überhaupt in der Bibel nur den vultur barbat. unter נֶשֶׁר verstanden wissen, hinsichtlich der übrigen Stellen aber, mit Ausnahme von Mich. 1, 16. (s. ob.), ohne scheinbare Gründe, ja selbst aus Irrthum, s. Michaelis in orient. Bibl. III. 43 ff. vgl. Oken Lehrb. d. Naturg. III. II. 486. Auch Freytag ist der Meinung, נֶשֶׁר und نسر bezeichne nur den Geyer, s. dag. Gesen. thes. II. 925.

Digitized by Google

victitat (vgl. Michael. orient. Bibl. IX. 37 ff. und neue orient. Bibl. III. 43 ff. Naumann Naturgesch. der Vögel Deutschlands I. 206.), und man hat jene Notiz nur von stinkenden Cadavern, nicht von frisch erlegten oder verendeten Thieren zu verstehen [1]). Indess lässt sich doch nicht recht begreifen, wie das Aasfressen des Adlers, das jedenfalls nichts Gewöhnliches oder gar Hervorstechendes ist (der Adler stürzt gewöhnlich auf lebendige Thiere nieder und soll nur im Winter nach Aas gehen), in einer Sentenz oder einem Sprüchworte Platz finden konnte, man müsste denn glauben, dass die Beobachtung vom Seeadler (in einem Küstenlande) abstrahirt sei. Dagegen vgl. Lucian navig. 1.: *θάττον τοὺς γύπας ἕωλος νεκρὸς διαλάθοι*, Senec. ep. 95.: vultur est, cadaver exspectat, Martial. 6, 62.: cujus vulturis hoc erit cadaver? s. Wetsten. I. 502. Ueberhaupt aber scheinen die Hebräer Adler und Geyer nicht genau geschieden zu haben, wie denn auch an den oben zuerst angeführten Stellen Manches auf Geyer gleich gut wie auf Adler passt. Mich. 1, 16. möchte wohl der Bart- oder der Aasgeyer [2]) gemeint sein. Gegen die, welche die Adlersglatze von dem Wechsel der Federn verstehen (auch Rosenmüller) s. Oedmann I. 61. Dagegen hat der vultur percnopterus L. einen ganz kahlen Vorder- und nur wenig mit kleinen Haaren besetzten Hinterkopf, so dass ihm sehr passend eine Glatze beigelegt werden kann (s. die schöne Abbildung bei Naumann a. a. O. I. Taf. 3.). Michaelis (n. orient. Bibl. III. 46 f.) Einwendungen sind unbedeutend. Freilich scheint der Vult. percnopt. im Hebr. seinen eignen Namen, רָחָם, zu haben (s. d. A. Storch). Uebrigens gehörte der Vogel נֶשֶׁר nach Lev. 11, 13. unter die unreinen Thiere. Dort kommen ausser נֶשֶׁר vielleicht noch einige Adlerarten vor (Michaelis Fragen S. 300 ff.): פֶּרֶס deutet Bochart (II. 770.) aquila ossifraga (falco ossifragus L.) Beinbrecher, Meeradler (פרס, frangere) arab. الكاسر, vgl. Plin. 10, 3. Isidor. origg. 12, 7., dessen Flügel und Schwanz braun aussehen, der übrige Körper aber kastanienbraun mit untermischten weissen Flecken. Dieser Vogel ist grösser und stärker als der gem. Adler und kann mit seinem starken gebogenen Schnabel Knochen zerbrechen; LXX haben *γρύψ*. עָזְנִיָּה Deut. 14, 12. ist nach LXX *ἁλιαίετος* und Vulg. aquila marina, Meeradler [3]); Bochart will den melanaeëtos, oder valeria aquila (II. 774 sqq.) verstehen, unter Beziehung auf die Etymologie (valere, עזז). Dass das arab. عزن nicht vergleichbar sei, hat Gesen. thes. II. 1011. nach dem gedruckten Kamus anerkannt. Ueberh. s. J. C. Hebenstreit (J. E. Walter) aquilae natura e S. S. historia nat. et monumentt. vett. illustr. L. 1747. 4.

Adma, אַדְמָה, Stadt im Thale Siddim (Gen. 10, 19.), die ihren eignen König hatte (Gen. 14, 2.). Sie wurde mit Sodom und Gomorra (Gen. 19, 24.) zerstört, vgl. Hos. 11, 8.

Adonia, אֲדֹנִיָּה, אֲדֹנִיָּהוּ, 1) Sohn des David von der Hagith zu Hebron geboren (2 Sam. 3, 4 f.), der sich in den letzten Jahren seines Vaters einen eignen Hofstaat zulegte (1 Kön. 1, 5.) und die Nachfolge auf dem israelitischen Throne mit Gewalt an sich reissen wollte. Sein Plan wurde aber noch zeitig entdeckt und vereitelt (1 Kön. 1, 9 ff.). Indess gab er auch in der Folge seine Ansprüche nicht auf; daher

---

1) Der Seeadler, falco albicilla L., frisst das Aas sehr gern (Naumann a. a. O. S. 233.) und soll es dem frischen Fleische sogar vorziehen. — 2) Auch der weissköpfige Geyer, vultur fulvus L. (Abbildung bei Naumann I. Taf. 2.), könnte hierher gezogen werden, da er auf dem Kopfe nur sehr kurze haarähnliche Dunen hat und wegen des Busches zwischen Kropf und Achseln vorzüglich kahlköpfig erscheint. Ihn nennen Einige auch vultur percnopterus. — 3) Die Neuern unterscheiden den Fischaar (f. haliaeëtos) und den Seeadler (f. ossifragus); jener frisst blos Fische des süssen Wassers (Oken a. a. O. 485.). Auch Plin. 10, 3. kennt diesen Unterschied. Auf den Fischaar passt, was er von dem morphnos anführt; sein haliaeëtos ist aber sicher der Seeadler, vgl. Aristot. anim. 9, 43.

Digitized by Google

ihn Salomo, als er eine königl. Concubine, die schöne Abisag, zum Beischlafe sich erbat (1 Kön. 2, 13 ff.) und hierdurch einen wiederholten Wunsch nach der Krone auszusprechen schien (s. d. A. Absalom), hinrichten liess (1 Kön. 2, 25. s. Niemeyer Charakterist. IV. 349 ff.). — 2) Andere Personen dieses Namens s. 2 Chron. 17, 8. Neh. 10, 17.

Ador, s. d. A. Adoraim.

Adoraim, אֲדוֹרַיִם, LXX *Ἀδωραΐ*, Stadt im südlichen Theile des St. Juda, die Rehabeam befestigen liess (2 Chron. 11, 9.). Vielleicht ist's derselbe Ort, den Josephus *Ἄδωρα* nennt und zu Idumäa rechnet (Antt. 13, 6. 4. 13, 9. 1. u. 15, 4.); denn von Südpaläst. waren im nachexil. Zeitalter mehrere Städte an die Edomiter übergegangen. Diese edomit. Stadt versteht man auch unter *Ἄδωρα* 1 Macc. 13, 20. (Luth. Ador) s. Michael. z. d. St. (gegen Wernsdorf de fide Macc. p. 171 sq., welcher an Dora zwischen Ptolemais u. Cäsarea gedacht wissen wollte). Robinson III. l. 209. combinirt den Ort mit dem heutigen grossen Dorfe Dura westlich von Hebron, was nicht unwahrscheinlich ist.

Adrammelech, אַדְרַמֶּלֶךְ, 1) eine Gottheit der nach Samaria versetzten Colonisten aus Sepharvaim 2 Kön. 17, 31. Die Art ihrer Verehrung war mit der des ammonitischen Moloch einerlei, und vielleicht sind beide zuletzt ein und dasselbe Idol und dann mit Kronos zu vergleichen (Lette in Bibl. Brem. nov. I. 1. p. 36 sqq.). Dann könnte, nach gewöhnlicher Deutung dieser Kronosmythen, die Sonne darunter verstanden werden, und es verstattet solches auch die semitische Etymologie des Namens (אֲדַר מֶלֶךְ), so dass es der von Reland vorgeschlagenen Ableitung der ersten Sylbe aus dem Pers. (اذر, Feuer) nicht bedarf. Wäre Sepharvaim in Sippara zu suchen (s. d. A.), dann würde für jene Auffassung der Umstand noch geltend gemacht werden können, dass Berosus (fragm. p. 56.) diesen Ort als Sonnenstadt bezeichnet. Unbrauchbares haben gesammelt Carpzov Appar. 518 sq. Selden de diis syr. 2, 9. Vgl. d. A. Anammelech. — 2) Sohn und Mörder des assyrischen Königs Sanherib (697 v. Chr.?) 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Bei Moses Choren. p. 60. heisst er Adramelus [1]). Nach Alexander Polyh. bei Euseb. Chron. arm. I. p. 43. wird Sanherib durch seinen Sohn Ardumusanus meuchlings ermordet. Vgl. d. A. Sanherib.

Adramyttium, *Ἀδραμύττιον*, *Ἀδραμυττεῖον* (in Codd. der Griech. auch *Ἀτραμύττιον*, s. über diese verschiedene Orthographie Steph. Byz. unt. d. W. vgl. Poppo Thucyd. II. 441 sq.), auch Adramytteos (Plin. 5, 32.), eine Seestadt mit Hafen in der kleinasiatischen Provinz Mysien (Aeolis Mela 1, 18), Colonie der Athenienser (Strabo 13, 606. Herod. 7, 42. Pausan. 4, 27. 5. Xenoph. Anab. 7, 8. 8. Liv. 37, 19.), dah. Act. 27, 2. *πλοῖον Ἀδραμυττηνόν* (nach and. Handschr. *ἀτραμυττηνόν*, *ἀδραμυτινόν*, *ἀδραμυττινόν*), vgl. überh. Wetsten. z. d. St. Noch jetzt heisst der Ort Endramit (Adramit) und ist ein Flecken (Büsching Erdbeschr. V. 1. 91.). Mit Unrecht verstanden einige Ausleger (Grotius, Drusius u. A.) Act. a. a. O. die Stadt Adrumetum auf der Nordküste von Afrika (Plin. 5, 3. Ptol. 4, 3. Appian. Syr. 33. 47. vgl. Shaw 96 f.), obschon auch sie zuweilen *Ἀδραμήττος* geschrieben wird (vgl. Tzschucke ad Mel. 1, 7. 2.).

Adriatisches Meer, *Ἀδρίας* Act. 27, 27., im weitern Sinne (nicht blos der Golfo di Venetia, sondern) das Meer zwischen Italien und Griechenland, das im Süden auch die Insel Sicilien begriff, dah. Hesychius ionisches Meer durch *ὁ Ἀδρίας* erklärt. Vgl. Ptolem. 3, 16. Strabo 2, 185. 7, 488. Eustath. ad Dionys.

1) Derselbe kommt in den Excerpten aus Abydenus bei Euseb. Chron. armen. I. p. 53. vor, heisst aber dort Sohn und Mörder des Nergilus, unmittelbaren Nachfolgers von Sanherib. Vgl. über diesen Irrthum Hitzig Begriff d. Kritik S. 194 ff.

Digitized by Google

perieg. p. 103. 168. ed. Bernhardy. Joseph. vit. 3. (wo auch von einer Reise nach Rom die Rede ist). Doch findet sich der Unterschied zwischen adriatischem (im N.) und ionischem (im S.) Meer ebenfalls schon in alten Schriftstellern (Plin. 3, 16. u. 29.). S. überh. Forbiger alte Geogr. II. 16 ff.

Adullam, עֲדֻלָּם, LXX Ὀδολλάμ (2 Macc. 12, 38. Joseph. Antt. 8, 10. 1.; Ἀδουλλάμη Joseph. Antt. 6, 12. 3.), alte Stadt (Gen. 38, 1. 12 20.) in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 35.), früher canan. Königsstadt (Jos. 12, 15. 15, 35.). Sie ward von Rehabeam befestigt (2 Chron. 11, 7. vgl. Mich. 1, 15.) und stand noch nach dem babylonischen Exil (Neh. 11, 30. 2 Macc. a. a. O.). Eusebius und Hieronymus verwechselten sie mit dem Flecken Eglon (עֶגְלוֹן) und gaben daher fälschlich ihre östliche Entfernung von Eleutheropolis auf 10 (12) Meilen an; dann würde sie in dem Gebirge, nicht in der Ebene des Stammes Juda gelegen haben, da doch das letztere ausdrücklich Jos. 15, 35. gemeldet wird. In der Gegend befanden sich viele Felsen und Höhlen. Eine der letztern wird 1 Sam. 22, 1 f. 2 Sam. 23, 13. 1 Chron. 11 (12), 15. und in der Geschichte der Kreuzzüge (W. Tyrius de bello sacro 15, 6.) erwähnt, kann aber nicht mit der bei Khureitun zwischen Bethlehem und dem todten Meere, welche die Tradition dafür ausgiebt (Robins. II. 399.), identisch sein.

Adummim, אְדֻמִּים, Jos. 15, 7. 18, 17., eine Anhöhe in Südpalästina, auf der Gränze der Stämme Juda u. Benjamin, ohnweit Gilgal. Hieronymus vergleicht den Ort Maledomim in der Wüste von Jericho: qui locus, sagt er, usque hodie vocatur Maledomim et graece dicitur ἀναβασις πύῤῥων, lat. autem appellari potest ascensus ruforum s. rubentium (מַעֲלֵה אְדֻמִּים) propter sanguinem, qui illic crebro a latronibus funditur. Est autem confinium tribus Judae et Benj., descendentibus ab Aelia Hierichun., ubi et castellum militum situm est ob auxilia viatorum. Hujus sanguinarii et cruenti loci Dominus quoque in parabola descendentis Hierichun. de Hierosolyma (Luc. 10.) recordatur.

Aegypten, מִצְרַיִם (אֶרֶץ מִצְרַיִם), מִצְרָיִם[6] [1]), daneben מָצוֹר (2 Kön. 19, 24. Jes. 19, 6. 37, 25.) [2]), poët. אֶרֶץ חָם [3]) (Ps. [78, 51.] 105, 23. 27. 106, 22.), רַהַב (Jes. 30, 7. 51, 9. Ps. 87, 4. u. s. w.) [4]), Αἴγυπτος [5]). Dieses schon im hohen Alterthume berühmte und auf eine vielfach räthselhafte Weise in die Culturgeschichte der Menschheit verflochtene Land des nordöstl. Afrika liegt zwischen 24° — 31° 30′ N. B. und 46° — 52° 30′ O. L., wird im N. vom Mittelmeere begränzt und stiess im S. bei der Stadt Syene (Strabo 17. 787. Tac. Annall. 2, 61. Plin. 5, 9. 9. vgl. Ezech. 29, 10. 30, 6.) an Aethiopien. Hier treten zwei parallele Bergketten auf ägypt. Boden ein, welche bald näher bald entfernter vom Nil (s. d. A.) geg. N.

---

1) Joseph. Antt. 1, 6. 2. Die Dualform מִצְרַיִם weist sicher auf die uralte Eintheilung: Ober- und Unterägypten, hin, wie denn die Aegyptier selbst ihr Land die beiden Welten nannten (Champollion gramm. égypt. p. 25 sq. Gesen. thes. II. 815.). — 2) Dies mag zunächst ein ägyptisches Wort sein, vgl. Ma-Dschor fester Ort (Diod. Sic. 1, 34. Bochart Phal. 4, 24.); vielleicht aber dachte dabei der Hebräer an eine semit. Etymologie (vgl. Gesen. thes. II. 815.). — 3) Dieses schliesst sich an den inländischen Namen Aegyptens an, der im sahid. Dial. XHMI, im thebaischen KHMI lautete (vgl. Ham Hier. in Gen. 9, 18. Kam Isidor. origg. 7, 7.) und das Schwarze (von der Farbe des Bodens im Nilthal, μελάγγειος Plutarch. Isid. 33.) bedeutete. Auch auf der Inschrift von Rosette kommt der Name mehrmals vor und wird von den neuern Forschern Chmè gelesen. Dass übrigens die Israeliten bei dem Namen חָם zunächst an den Ham (s. d. A.) dachten, ist wahrscheinlich. — 4) Künstliche Erklärungen dieses Wortes aus dem Aegypt. s. Rosenmüller Alterth. III. 191 f. Aber die Bezeichnung ist eine hebräische (vgl. רָחַב Toben, Ungestüm) und vom prophet. Standpunkte aus für das Reich Aeg. eine sehr passende Alliteration. — 5) Ueber die Ableitung dieser Form (ob griechisch, ob ägyptisch, ob sanskrit vgl. âguptas fest?) s. Champollion l'Egypte sous les Pharaons I. 77 sqq. vgl. Joseph. Apion. 1, 15.

Digitized by Google

streichend das (höchstens eine Meile breite) Nilthal bilden, etwa 20 M. südl. von der Mündung des Flusses auf beiden Seiten zurückweichen und in eine grosse einförmige fast wagerechte Fläche auslaufen (Joseph. bell. jud. 4, 10. 5. Diod. Sic. 1, 32.), durch die der Nil, in mehrere Arme getheilt, dem Meere zuströmt. Dieses in gerader Linie 112 geograph. M. (7 Grad 30 Min. Ritter Erdk. I. 835.) lange Thal mit dem Terrain der Nilmündungen war das eigentliche Aegypten (Herod. 2, 18. Strabo 17. 790.) und wurde von den Griechen (Ptol. 4, 5.) gewöhnlich in drei Haupttheile: Oberägypten oder Thebais (arab. Said, صَعِيد, vgl. auch d. A. Pathros), Mittelägypten oder Heptanomis (an den Seen Moeris u. Menis) und Niederägypten, worin das Delta (Gebiet der Nilmündungen —, τὸ Δέλτα schon bei Herod., vgl. Joseph. bell. jud. 2, 18. 8.), abgetheilt [1]). Die Aegyptier selbst unterschieden nur Ober- und Niederägypten, jenes Marês d. i. Mittagland, dieses Tsa-hêt nennend, vgl. auch Champollion gramm. égypt. a. a. O. Niederägypten gränzte westlich an Marmarica (beim sinus Plinthinetes Herod. 2, 6.), östlich (wo im N. der sirbon. See [Herod. 2, 6. 3, 5.], nach Andern die pelusische Nilmündung [Plin. 5, 12. 14.] als Gränze angegeben wird) [2]) mittelst wüster Districte (s. d. A. Schur) an Arabien und Philistäa (s. d. A. Bach Aegyptens). Im weitern Sinne werden zu Aeg. auch die Landstrecken jenseit der östl. steil sich erhebenden, aber durch Querthäler zum rothen Meere hin durchschnittenen Bergkette bis ans rothe Meer, ein steinigtes, aber gute Viehweiden, hier und da auch culturfähigen Ackerboden darbietendes Land, und jenseit des westlichen in schräger Böschung abfallenden Höhenzugs, wo eine grosse, nur durch die drei fruchtbaren Oasen unterbrochene Sandfläche nach Libyen (ohne feste Begränzung) sich hinzieht, gerechnet. Vgl. Ritter Erdk. I. 678 f. Durch die jährlichen Ueberschwemmungen des Nils (s. d. A.; Plin. 18, 47. Amos 8, 8. 9, 5. Sir. 24, 37.), die man schon früh mittelst Canäle (Jes. 7, 18. Ezech. 30, 12. 32, 14.) und Maschinen (Deut. 11, 10. vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 229 f.) auch in die abgelegenen und höheren Districte leitete [3]) und deren zurückgelassener Schlamm dem Boden eine schwarze Farbe leiht, wurde Aeg. (das Nilthal und bes. das Delta, Strabo 17. 786. 789.) zu einem der fruchtbarsten Länder der Erde [4]) und zur nie erschöpften Kornkammer für Asiaten und Europäer gemacht (Gen. 12, 10. 41, 54. Exod. 16, 3. vgl. Joseph. Antt. 15, 9. 2. Diod. Sic. 1, 29. Tac. Hist. 3, 8. 3.) [5]). Ausser

1) Auf die politische Eintheilung in Nomen (Herod. 2, 164. Diod. Sic. 1, 54. Plin. 5, 9. Strabo 17. 787. Ptol. 4, 5.) ist in der Bibel nirgends Beziehung genommen. Ueber den (ägypt.) Namen s. Jablonsky Opusc. I. 169 sqq. 465 sqq. Champollion l'Egypte I. 65 sqq. — 2) Vgl. Creuzer Commentatt. Herodot. I. 286 sq. — 3) Die Bewässerung der Aecker in den vom Nil entfernter liegenden Districten machte und macht noch daher den Ackerbau in Aegypten mühsam, s. Hengstenberg Mos. 229. Ueberhaupt vgl. Rüppell Abyss. I. 91.: „Das Wahre ist, dass bei dem Feldbau das Grundstück nie mehr als zweimal im Jahre bestellt wird; für die eine Bebauung genügt die natürliche Ueberschwemmung des Nils und es bedarf keiner andern Arbeit, als der Aussaat und des Einsammelns; die zweite Bestellung des Grundstücks verlangt eine fortwährende künstliche Bewässerung des Bodens. Die gepriesene Fruchtbarkeit der Nillandschaft aber beruht darin, dass man für keine der beiden Aussaaten die Felder zu düngen nöthig hat, indem der bei der natürl. Ueberschwemmung abgesetzte Schlamm für beide genügt und ein Missrathen der Getreideerndte niemals (?) stattfindet.“ — 4) Zweifel gegen den hohen Ertrag des ägypt. Bodens an Getreide äussert Minutoli Nachträge 150., es unbegreiflich findend, wie der beschränkte culturfähige Theil des Landes in alter Zeit nur den Bedarf der Bewohner habe hervorbringen können. — 5) Aber dieselben Inundationen können auch, wenn das Wasser zu hoch ansteigt, die Hoffnung auf Erndte zerstören, und es entsteht so nicht minder, als bei ungenügendem Wasserstande, zuweilen auch in Aegypten Hungersnoth (Gen. 47. vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 34. Lengerke Kenâan I. 342.). Daher denn auch von Alters her das Magaziniren von Getreidevorräthen üblich und administrativ ausgebildet war (Gen. 41, 48 f.); vgl. Hengstenberg a. a. O. S. 32 f.

Digitized by Google

Getreide (Num. 20, 5. vgl. Plin. 18, 12. 1.), nämlich Weizen, Spelt, Gerste, Durra, wurden noch verschiedene Feldfrüchte, bes. Zwiebeln, Knoblauch, Kürbisse, Gurken und Melonen (Num. 11, 5.; s. d. A. Wassermelone), Bohnen (Plin. 18, 30.), Flachs (Exod. 9, 31.) und vorzüglich Baumwollenstauden (Plin. 19, 2.), auch Wein (Diod. Sic. 1, 36. Strabo 17. 799. Plin. 14, 9. vgl. Harmar Beob. II. 337 ff.)[1]) gebaut. Wild wuchsen Acacien, vorz. aber Sycomoren (Plin. 13, 14.), ausserdem Palmen (Strabo 17. 818.), Feigenbäume (Athen. 2, 51.); doch war im Ganzen Mangel an Holz, bes. an Bauholz (Hasselquist R. 70.). Der Nil führte viele Fische mit sich (Num. 11, 5. Jes. 19, 8. Herod. 2, 93. Diod. Sic. 1, 36. 43.), an seinen Ufern aber hausten Krokodile (vgl. Ezech. 29, 3.) und Nilpferde (s. d. AA.); in den Nilsümpfen wuchs das nützliche Papierschilf (s. d. A. Schilf). Die Viehzucht war bes. auf Rindvieh gerichtet und die ägyptischen Ochsen in der alten Welt berühmt (Oppian. Cyneg. 2, 83. Aristot. anim. 8, 28.), auch Pferde gab es in Menge (Gen. 47, 17. Deut. 17, 6. 1 Kön. 10, 28. vgl. Minutoli Nachtr. 52 ff.), daher der Gebrauch der Streitwagen im Kriege (Jes. 31, 1. Diod. Sic. 1, 45.) und die Berühmtheit der ägypt. Reiterei (Jes. 36, 9. Jer. 46, 4. Ezech. 17, 15.), obschon letztere auf ägypt. Denkmälern nicht wahrzunehmen ist (vgl. Rosellini monum. civ. III. 232 sqq.). An Bausteinen (Granit, Porphyr, Sandstein, Kalkstein) war kein Mangel (Herod. 2, 8. Strabo 17. 809.) vorz. in Oberägypten (Denon R. 269.; in Unterägypten baute man mit Lehmziegeln, Exod. 5, 7., s. d. A. Ziegel), überhaupt der Reichthum des Landes an Fossilien nicht gering, selbst Goldminen wurden in Oberägypten bearbeitet (Diod. Sic. 3, 12. Agatharch. b. Hudson I. 22 sq. vgl. Heeren Ideen II. II. 341 ff.). Das Klima Aeg. ist sehr regelmässig, aber (bes. in Mittel- und Oberägypten) ungemein heiss (Diod. Sic. 3, 34.); der Himmel zeigt sich fast stets klar und heiter, Schatten giebt es wenig, Regen fällt, auch während der Wintermonate, nur selten (Wilkinson II. 96.), doch mangelt er nicht ganz (wie man zuweilen glaubte, Herod. 2, 14. vgl. 3, 10. Dio Cass. 51. p. 455. Plin. Paneg. 30. Philo Opp. II. 164. vgl. Harenberg in den Miscell. Lips. nov. I. 177 sqq.; s. Harmar Beob. I. 4 f. 48 f. II. 347.), nam. nicht in Unterägypten (Rüppell Abyss. I. 104. Robinson I. 65.). Selbst vom Hagelschlag hat man Beispiele (Exod. 9, 23 ff. Harmar Beob. II. 351. Hengstenberg a. a. O. 119.). Aber für die Vegetation ersetzt im Sommer starker nächtlicher Thau den Regen. S. überh. Nordmeyer Calend. Aegypt. oecon. Götting. 1792. 4. Ein glühender, zur Zeit des Frühlings-Aequinoct. wehender Südwind (Chamsin, vgl. Hengstenberg Moses S. 9 f. 123 ff.), Fliegen und Mücken (s. d. AA.; Exod. 8, 17. vgl. Jes. 7, 18.), deren Erzeugung die Sümpfe begünstigen, Heuschrecken (Exod. 10.), auch Frösche (Exod. 8. Paulus Samml. III. 30. IV. 105. VI. 204.), besonders aber Pest, Blattern, Elephantiasis (Plin. 26, 5.), und wegen des feinen trocknen Staubes Augenentzündungen und in Folge deren Blindheit sind die hauptsächlichsten Landplagen Aegyptens (s. Hengstenberg a. a. O. 225 f., vorz. Description de l'Egypte Tom. 13.). Die Eingebornen, die Aegyptier, welche im Durchschnitt ein hohes Lebensalter erreichten (Herod. 2, 77.), galten in der alten Welt nicht für schön, besonders werden ihre Füsse als missgestaltet bezeichnet (vgl. Winkelmann Werke III. 304. Anm. 226.), die Hautfarbe war braun (dunkelbraun: Ammian. Marc. 22, 16. vgl. Herod. 2, 104.; doch s. Heeren Ideen II. II. 90 f.), die Stirne platt, die Backenknochen hoch, der Mund gross mit breiten Lippen u. s. w. An den Männern wird eine hohe Körperstatur (vgl. die alt. Ueberss. zu Ezech. 16, 26.) gerühmt und ihre Hirnschädel

1) Auch die ägypt. Denkmäler setzen es ausser Zweifel, dass in Aegypten Weinbau getrieben wurde, und so hat man die gegentheilige Nachricht bei Herod. 2, 77. nicht zu beachten (s. Minutoli Nachtr. 242 f. Hengstenberg Moses S. 13 f. Pentat. II. 264. Lengerke Kenáan I. 110.).

Digitized by Google

eben eine seltene Festigkeit gehabt haben (Herod. 3, 12.)[1]). Die Weiber waren gemein fruchtbar (Strabo 15, 695.) und sind es noch jetzt, doch mehr an Töchtern als Söhnen (Descript. de l'Egypte IX. 128 sqq. XVIII. 53 sq.). S. in geograph.-physik. Hinsicht über Aegypten ausser Herod. 2, 5 sqq. Strabo 17. 785 sqq. Plin. 5, 9 sqq. Ammian. Marc. 22, 16. (Isocr. Busir. p. 130.) die Schriften der Araber Abulfeda (tab. Aegypti), Ibn al-Vardi und Abdollatif, und des Prosp. Alpinus in dem Schriftenverz. Bd. 2., dann Savary Zustand des ältern und neuern Aeg., mit Zusätzen von Schneider. Berl. 1786. III. 8. Büsching's Erdbeschr. XII. von J. M. Hartmann. Hamb. 1799. 8. Ukert Erdbeschr. von Afrika I. 85 ff. Rosenmüller Alterth. III. 189 ff., vorzüglich über die Description de l'Egypte Tom. 16 — 20.[2]).

Schon in dem ältesten Zeitraume, den historische Denkmäler erreichen (vgl. Herod. 2, 2. 4.), finden wir Aegypten (zunächst wohl Oberägypten Herod. 2, 5. 15. Strabo 17. 809. vgl. Ezech. 29, 14. s. Hirt Vers. über den allmäligen Anbau und Wasserbau d. alt. Aeg. Berl. 1815. 4.) bevölkert[3]) und angebaut (Herod. 2, 177. Diod. Sic. 1, 31.). Die Völkertafel Gen. 10, 6. führt Mizraim unter den Hamiten auf und nennt Vs. 13 f. unter den Abkömmlingen mehrere Völkernamen, die auf Aegypten und die Nachbarschaft hinweisen (s. d. AA. Ludim, Anamim, Libyen, Naphtuchim und Pathros). Das Land zählte viele, darunter sehr alte Städte (Diod. Sic. 1, 50.). Im A. T. (vgl. bes. Jer. 44, 1. Ezech. 30, 13 ff.) werden folgende erwähnt: On oder Heliopolis, Raamses, Pithom, Zoan oder Tanis, Noph (Memphis), Bubastos, Sin (Pelusium), Daphne und No-Ammon d. i. Thebae (vielleicht auch einige andere), s. d. einz. AA. Bald wurden auch Wissenschaften und Künste nicht ohne Erfolg von den Aegyptiern cultivirt, obschon die erstern (vorzugsweise, doch nicht allein Eigenthum der Priester) nicht so umfassend gewesen seyn mögen, wie die Griechen[4]) sie schildern (man scheint vorz. Naturkunde und Mathematik gepflegt zu haben Strabo S. 787. Diod. Sic. 1, 73. 81., und die Heilkunst wollten selbst die Aegyptier erfunden haben Plin. 7, 57., vgl. d. A. Arzneikunst), die Erzeugnisse der Kunst (vorzüglich Pyramiden, Obelisken, Tempel, Canäle, s. überh. Hirt Gesch. der Baukunst d. Alten I. 1 ff.) aber mehr den riesenhaften Unternehmungsgeist, den Fleiss und die Beharrlichkeit, als den reinen Geschmack der Urheber bezeugen (Tramblay l'art égyptien considere dans toutes ses productions. Par. [1833.] 1840 f. Müller Archäol. S. 247 f.). Das Gemeinwesen ruhte auf einer geordneten Verfassung, der zufolge die Priesterkaste den ersten und vornehmsten Stand aller Landesbewohner ausmachte. Sie theilte sich wieder in mehrere Ordnungen, zu welchen auch die Gen. 41, 8. Exod. 7, 11. 8, 7. 18. 9, 11. genannten Weisen und Zauberer (vgl. Joseph. Antt. 2, 9. 2.) gehörten. Die übrigen Stände oder Kasten (γενεαί) waren nach Herod. 2, 164. (abweichend Diod. Sic. 1, 73 f. Strabo 17. 787. vgl. Heeren a. a. O. 141 ff.) die der Krieger, der Rinderhirten, der Schweinehirten[5]), der Händler (κάπηλοι), der Dolmetscher, der

1) Die neuere Naturforschung rechnet die Aegyptier zur caucasischen Race (s. Wagner Gesch. der Urwelt S. 273 ff.). — 2) Die besten Karten von Aegypten sind die von Leake und Arrowsmith. — 3) Ob aus Aethiopien (Diod. Sic. 3, 3 f.) und zwar durch Priestercolonien (Heeren Ideen II. II. 108 ff. vgl. Ritter Erdkunde I. 222.)? Nur die Cultur kann man kaum von dorther leiten (s. Jomard in der Description de l'Egypte IX. 163 sqq. Wilkinson I. p. 4.). — 4) Im ganzen Alterthum war die ägypt. Weisheit zum Sprüchwort geworden (vgl. 1 Kön. 4, 30. Herod. 2, 160. Joseph. Antt. 8, 2. 5. und Wetsten. zu Act. 7, 22.). — 5) Von dieser sagt Herod. 2, 47.: Τὸν Αἰγύπτιον μιαρὸν ἡγοῦνται θηρίον εἶναι - - - . Οἱ συβῶται, ἐόντες Αἰγύπτιοι ἐγγενέες, οὐδεὶς οὐδὲν τῶν ἐν Αἰγύπτῳ ἐσέρχονται μοῦνοι πάντων· οὐδέ σφι ἐκδίδοσθαι θυγατέρα οὐδεὶς ἐθέλει, οὐδ' ἄγεσθαι ἐξ αὐτέων κτλ. Indess zeigen die bildlichen Darstellungen, dass die Hirten überhaupt in Aegypten (gegenüber den Landbauern) gering geachtet worden sind (Hengstenberg S. 39.) und hierdurch erhält Gen. 46, 34. seine Rechtfertigung.

Digitized by Google

(Nil-) Schiffer (*κυβερνῆται*). Aus den Soldaten wurden gewöhnlich die (von den Priestern vielfach abhängigen [vgl. Creuzer commentatt. Herod. I. 211 sqq. Gesen. zu Jes. I. 619.] und in ihrer Lebensweise an steife Regelmässigkeit gebundenen [Diod. Sic. 1, 70 sq.]) Könige genommen. Nur die Priester- und Soldatenkasten sollen (ausser den Königen) Landeigenthum gehabt haben (s. jedoch d. A. Joseph). Jene waren am meisten bevorrechtet und bildeten gleichsam den hohen Adel des Landes. Die Oberpriester glichen Fürsten und traten den Königen zur Seite (Heeren Ideen II. II. 128.). Alle Stände aber waren durchaus erblich, was dem Fortschreiten einer freien allseitigen Cultur freilich nicht günstig sein konnte. Die gewerbtreibende Classe der Einwohner musste sehr zahlreich sein. Sie beschäftigten sich ausser mit dem Anbau des Bodens und den gewöhnlichen Handwerken besonders mit Weberei (Jes. 19, 9 f. Prov. 7, 16. Herod. 2, 35. 105. Strabo 17. 813. Hengstenberg S. 143.) und mit Handel (Ezech. 27, 7.), der durch die Nilschifffahrt sehr erleichtert wurde (vgl. Heeren a. a. O. 374 ff.). — Die Religion des Landes (Exod. 12, 12.) war ein polytheistischer Naturdienst (nicht in allen Landestheilen gleich), in welchem ein zoolatrisches Element (vgl. LXX Jer. 46, 25.) merklich hervortritt, wenn auch die weitere Entwicklung astronom. und kosmogon. Ideen damit verschlungen hatte. Nur lässt sich schon aus den ältesten Relationen (Herod. 2. Diod. Sic. 1, 11 sqq. Plutarch. Is. et Osir.) nicht das Thatsächliche rein und vollständig ausscheiden und die Deutungen neuerer Forscher gehen merkwürdig auseinander; ja es ist dieses ohnehin dunkle Gebiet durch Hypothesen aller Art noch mehr verdunkelt worden. S. überhaupt Jablonsky Pantheum aeg. Frcf. a. V. 1750 sqq. III. 8. Meiners verm. Schr. I. 204 ff. J. C. Prichard analysis of the egyptian mythology. Lond. 1819. 8. (deutsch v. Haymann. Bonn 1837. 8.). Champollion Panthéon égyptien, collection des personnages mythol. de l'ancienne Egypte d'après les monuments cet. Par. 1823. 4. Seyffarth Systema astronom. aeg. quadripart. L. 1834. 4. (vgl. Ideler in den Berl. Jahrbüch. 1835. 336 ff.). Bunsen Aegyptens Stelle in der Weltgesch. I. 423 ff. S. auch d. AA. Götzendienst, Amon, Kalb (goldnes), Schlange. Prächtige Tempel zierten alle Hauptstädte des Landes (vgl. Jer. 43, 12 f. Ezech. 30, 13.) und in Theben blühte ein weit berühmtes Orakel des Amon (Jupiter Ammon) Jer. 46, 25. vgl. Jes. 19, 3. Die Priesterkaste (s. ob.) war zahlreich und gut dotirt (Herod. 2, 37.), zugleich Inhaberin und Pflegerin jeglicher Weisheit (auch der Staatsweisheit Jes. 19, 12.), somit auch der Wahrsagerei, Traumdeuterei und Zauberei (Jablonsky panth. p. 91 sqq. Ennemoser Gesch. der Magie I. 352 ff.). Ueber heil. Gebräuche, über bürgerliche Sitten und Lebensweise der Aegyptier s. Herod. 2, 35 ff. 3, 84. 4, 186. Diod. Sic. 1, 70 ff. vgl. 3, 3. Strabo 17. 787 sq. Reiche Belehrung bieten in diesen Beziehungen die Sculpturen auf den ägyptischen Denkmälern [1]) dar; vgl. insbes. J. G. Wilkinson Manners and customs of the ancient Egyptians. Lond. 1837. III. 8. und A second series of the manners and customs of the ancient Egyptians. Lond. 1841. III. 8. [2]). Die Männer schoren den Bart (Gen. 41, 14. Herod. 2, 35.) und trugen die Lasten gewöhnlich auf dem Kopfe (Gen. 40, 16. Herod. 2, 35. Hengstenberg S. 26.). Die Frauen lebten weniger eingeschränkt als im übrigen Orient (Hengstenberg S. 25.), aber in manchen Häusern waren die Harems (Gen. 12, 15.) wie anderwärts durch Verschnittene bewacht (Gen. 37, 36. 39, 1. [?]), doch begnügten sich viele Männer mit einer Frau (Herod. 2, 92. Hengstenberg

1) Monumenti dell' Egitto e della Nubia designati - - et illustrati del Ippolit. Rosellini. Pisa 1833 sqq. 2 Thle. in 6 Bdn. 8. nebst 3 Bdn. Atlas fol.; Monumens de l'Egypte et de la Nubie d'après les dessins exécutés sous la direction de Champollion le jeune. Par. 1837 ff. 26 Liefer. fol.; C. Leemans monumens égyptiens avec 32 planches. Leid. 1838. 8. — 2) Ueber die heutige Lebensweise und Sitten der muhammed. Aegyptier s. E. W. Lane account of the manners and customs of the modern Egyptians. Lond. 1836. II. 8. mit Abbild.

Digitized by Google

S. 211.). Kleidern aus Linnen oder Baumwolle gab man den Vorzug vor wollenen (Herod. 2, 37. 81.). Ueber die Behandlung der Leichname s. d. A. Einbalsamiren. Die ägyptischen Heere bestanden aus wohlgerüsteter Infanterie und Wagenkämpfern (Exod. 14. u. 15.), dies die Hauptstärke desselben; aber Reiterei fehlte nicht (s. ob.), wenn auch auf keinem Denkmale noch eine Cavaleriecolonne entdeckt worden ist (Hengstenberg S. 129 ff.). Während des Friedens war die ägyptische Kriegsmacht fast ganz in Unterägypten in den dort angelegten Festungen stationirt und hütete die Pforten des Landes gegen Arabien hin (Hengstenberg S. 46 f. vgl. Ezech. 30, 17.). Seit Psammetichus hielten die ägyptischen Könige auch fremde Söldner oder verstärkten ihr Heer durch Bundesgenossen (Jer. 46, 9. 21. Ezech. 27, 10. 30, 5. Herod. 2, 152. 154. Diod. Sic. 1, 67. vgl. Wilkinson a. a. O. 287 sqq.). Beim Heerwesen spielten die Schreiber eine grosse Rolle, wie überhaupt im alten Aegypten des Schreibens bei der Administration viel gewesen zu sein scheint (Hengstenberg S. 86 f.). Die ägyptische Sprache, mit der semitischen nicht unmittelbar verwandt (obschon mehr als man früher annahm damit zusammentreffend, Gesenius in der Hall. Lit.-Z. 1841. Nr. 40. Benfey Verhältn. der ägypt. Sprache zu der semit. L. 1844. 8.), schied sich in zwei Dialekte, den heiligen, in welchem die Schriftdenkmale abgefasst sind, und den gemeinen, welchen das Volk redete; letzterer hat sich zum Theil in der koptischen Sprache, die jedoch seit 1673 gänzlich ausgestorben ist, fortgepflanzt (Hug in d. Hall. Encycl. II. 35 ff. Adelung Mithridat. III. 1. 64 ff.), und aus dieser wurden, bevor man den heil. Dialekt kannte, die im A. Test. vorkommenden ägypt. Namen und Wörter (z. B. פרעה, צאת, יאור) erklärt (s. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 59 f., insbesondere Jablonsky im 1. Bd. seiner Opusc., Scholz in Eichhorn's Repert. XIII. Ign. Rossi Etymologiae Aegyptt. Rom. 1808. 4.). Neuerdings hat man für diesen Zweck auch die Schriftdenkmäler zu benutzen angefangen (Champollion). Vgl. noch Quatremère recherches sur la langue et la litérature de l'Egypte. Par. 1808. 8. L. Loewe the origin of the egypt. language. Lond. 1837. 8. Das koptische Alphabet ist bis auf wenige Zeichen griechischen Ursprungs. Die alten Aegypter (vor dem ptolemäischen Zeitalter) hatten eine heilige (Hieroglyphen-) und eine gemeine Buchstabenschrift (Herod. 2, 36. Diod. Sic. 1, 81. 3, 4.), nach Clem. Alex. Strom. 5. p. 657. eine hieroglyphische (in 2 Arten), hieratische und gemeine (epistolographische oder demotische) Schrift. Diese Schriftarten sämmtlich finden sich auf den uns aufbewahrten ägypt. Denkmälern und Papyrusrollen, und es haben nun neuere Gelehrte, vorzüglich auf Grund der dreifachen Inschrift von Rosette vielfache Versuche gemacht, diese Schriftarten, besonders aber die Hieroglyphen, zu entziffern und ihr geschichtliches Verhältniss zu einander festzustellen (Young, Champollion, Rosellini, Lepsius u. A.), vgl. J. L. Ideler Hermapion s. rudimenta hieroglyphicae vett. Aegyptt. literaturae. L. 1839. 4. Kosegarten in der Hall. Encycl. II. XIII. 183 ff. Hengstenberg Pentat. I. 441 ff. Bunsen a. a. O. I. 419 ff.

Die früheste Geschichte Aegyptens bis auf Sesostris (Ramses III. in der 18. diospolit. Dynastie (?) [1]), wie sie Herodot (2, 15. 99 ff. 3, 1 ff.) und Diod. Sic. (1, 45 ff.) aufbewahrt haben und die Regentenverzeichnisse des Manetho und die Chronographen [2])

---

1) Dieser regierte 66 Jahre von 1565 v. Chr. (?). — 2) Ein Verzeichniss von 38 theb. Königen giebt nach Eratosthenes von Cyrene G. Syncellus in s. Chron. Wichtiger sind die Ueberreste des Werks von dem ägypt. Priester Manetho (Mitte des 3. Jahrh. v. Chr.) bei Joseph. Apion. lib. I. und in den Regentenverzeichnissen oder Dynastieen (31 bis auf Alexander d. Gr.), welche Euseb. Chron. und G. Syncellus aufbewahrt haben. Ihre Glaubwürdigkeit wurde oft sehr herabgesetzt (neuerdings von Hengstenberg Mos. und Aeg. S. 237 ff., s. dag. Bertheau isr. Gesch. 228 f.), ist aber in neuerer Zeit mehr und mehr anerkannt worden, wie denn auch viele jener Namen auf ägypt. Monumenten gefunden worden sind. Dass die Dynastieen nicht alle

Digitized by Google

abspiegeln, ist sagenhaft und fragmentarisch (vgl. Struve Abhandl. u. Reden meist philol. Inh. Königsb. 1822. 8. S. 289 ff.) [1]). Mit diesem Könige beginnt das eigentlich geschichtliche Zeitalter grosser Revolutionen und Bauten (vgl. Heeren a. a. O. 316 f.), und dauert, immer mehr in das historische Licht tretend, bis auf Psammetichus im 7. Jahrh. v. Chr. (26. sait. Dynastie). Nun erst nimmt die beglaubigte Geschichte einer ägypt. Monarchie ihren Anfang [2]) und zieht sich in einer Reihe klarer Thatsachen bis zu dem Eroberer Aegyptens Cambyses fort (525 v. Chr.), vgl. Herod. 3, 1 sqq. Von Psammetichus bis auf diesen Zeitpunkt folgten nach Herodot (2, 151 ff. 3, 1 ff.) und den Chronographen 5 Regenten der 26. oder saitischen Dynastie auf einander, aber hinsichtlich ihrer Regierungsjahre weichen die Referenten sehr von einander ab. Folgen wir den Zahlen, welche die meiste Bestätigung auch durch die Monumente haben (Rosellini I. II. 255 sqq.), so würde dieser Zeitraum vom Regierungsantritt des Psammetichus bis auf des Cambyses Unterjochung Aegyptens 130 Jahre 6 Monate betragen, also mit 656 vor Chr. beginnen, was dem bibl. Synchronismus entsprechend ist. Die Regenten ordnen sich demnach so: Psammetichus 45 J. (656—611 v. Chr.), Nechao (Necho) II. 6 J. (611—605), Psammis (Psammuthis, Psammetichus II.) 15 J. (605—590), Vaphris oder Apries (Hophra) 19 J. (590—571), Amasis oder Amosis 44 J. (571—527), Psammenit (Psammetich. III.) 1 J. 6 Mon. (527—525 v. Chr.). Seit Nechao kam Aegypten mit der in Vorderasien waltenden chald. Macht in Berührung; jener König wurde 605 v. Chr. bei Circesium von Nebucadnezar geschlagen. Mit Amasis beginnt ein Vasallenverhältniss Aegyptens zu Persien (Herod. 3, 1. vgl. Hävernick Ezech. 501 f.). Unmittelbar vor Psammetich. setzen Herodot 2, 147. u. Diod. Sic. 1, 66. eine Dodekarchie oder Bund von 12 Staaten in Aegypten, welchem aber Ps., selbst einer der verbundenen Fürsten, mit Hülfe auswärtiger Miethtruppen ein Ende gemacht hat, Herod. 2, 152. Diod. Sic. a. a. O. und Letzterer giebt derselben 15 Jahre; so gelangten wir auf 671 v. Chr. Dieser Staatenbund war aber nach Diod. Sic. aus einem 2jährigen Bürgerkriege hervorgegangen, das führt uns bis 673. Auf die Verwirrung und die innern Kämpfe vor der Dodekarchie bezog man oft Jes. 19., aber wohl mit Unrecht. Weiter rückwärts sind nun die Nachrichten der griech. Quellen über ägypt. Zustände fragmentarisch und ohne Uebereinstimmung. Herod. 2, 141. nennt vor der Dodekarchie als Regenten einen Vulkanspriester Sethon, Zeitgenossen des Sanherib von Assyrien (um 715 v. Chr.), und vor diesem den Sabacon (2, 137. 152.), welcher aus Aethiopien eingefallen sei und sich der Herrschaft über Aegypten bemächtigt habe (1, 137 ff.); Letzteren kennt auch Diod. Sic. 1, 65 f., von Sethon weiss dieser aber nichts. In dieselbe Zeit fallen die in der Bibel erwähnten So von Aegypten, Zeitgenosse des letzten israel. Königs Hosea (2 Kön. 17, 4.), etwa 720 v. Chr., und der cuschit. König Thirhaka, welcher dem Sanherib und Hiskias gleichzeitig ist (2 Kön. 19, 9.). Vergleichen wir diese Nachrichten mit den Dynastieen des Manetho, so erscheint hier Sabacon als erster König der 25. äthiop. Dynastie, und der dritte König derselben Dynastie — Tarakos oder Tarkos (auf

---

hinter einander regierten, sondern zum Theil in verschiedenen Theilen des Landes gleichzeitig, ergiebt der Synchronismus mit der auswärtigen (auch israelitischen) Geschichte, und wird nicht so von der Hand gewiesen werden dürfen, wie Rosellini a. a. O. p. 98 sqq. will, s. auch Gesen. in der Hall. Lit.-Z. 1841. Nr. 146. Freilich sind die Namen und Zahlen hin und wieder corrumpirt, wie schon der Mangel an Uebereinstimmung zwischen Euseb. und Syncell. zeigt.

1) Dahin gehört auch die Frage über die Hyksos und ihr Verhältniss zu den Israeliten, die neuerlich wieder vielfältig besprochen worden ist (s. d. AA. Abraham, Joseph und Moses). — 2) Psammet. soll auch zuerst das bisher fast verschlossene Aegypten dem Auslande (den Griechen) eröffnet haben (Herod. 2, 154.). Auf Herod. 2, 157. bezieht sich Jer. 25, 20. Sonst s. Dahlmann histor. Forsch. II. I. 147 f.

Digitized by Google

Monumenten Tahrak) — ist der bibl. Thirhaka [1]). Allen drei Königen wird eine Regierungszeit von 40 oder 44 Jahren beigelegt, während Herod. 1, 137. die Dauer der äthiop. Herrschaft unter Sabacon, der hier wohl Repräsentant der äthiop. Dynastie überhaupt ist, auf 50 Jahre berechnet. Diesen längern Zeitraum würden wir gewinnen, wenn der Aethiopier Ammeris, welcher bei Euseb. an der Spitze der 26. sait. Dynastie mit 12 Jahren angeführt ist, zur äthiop. Dynastie hinzugerechnet würde; da dehnte sich diese bis zu 52 oder gar 56 Jahren aus, und wir gelangten mit dem Anfange der äthiop. Dynastie bis (höchstens) 729 v. Chr. hinauf. Da würde aber Thirhaka, der 18 oder 20 Jahre auf dem Thron gesessen haben soll, doch nicht im Jahre 712 regiert haben können. Es muss also in den überlieferten Zahlen ein Fehler vorliegen, den zu verbessern wir für jetzt ausser Stand sind. Wollte man freilich dem Psammetich mit Jul. Africanus und Herod. (2, 157.) 54 Jahre zutheilen, so rückten wir mit dem Regierungsantritt des Thirhaka bis 714 v. Chr. hinauf, was mit der bibl. Chronologie harmonirte. Indess, was J. Africanus bei Psammetich mehr an Jahren hat, das hat er bei den folgenden Königen weniger, und die Summe der Regierungsjahre von Psammetich bis auf Psammenit ist bei Africanus sogar um 4 Jahre geringer als bei Eusebius [2]). Liessen wir dagegen die Nachrichten der Griechen ganz auf sich beruhen und zählten nach Manetho bei Euseb. die Regierungsjahre der Könige von der 25. und 26. Dynastie (diese Dynastieen als hinter einander regierend angenommen) zusammen, da gelangten wir für den Regierungsantritt des Tarakos bis 719 v. Chr., was mit der bibl. Chronologie übereinstimmen würde. Der Sethon des Herod. kann übrigens, da er dem Sanherib gleichzeitig gewesen sein soll, nicht nach der äthiop. Dynastie (nach Thirhaka) geherrscht haben (Herod. 1, 141.), er muss jenen Regenten ohngefähr gleichzeitig gewesen sein (vgl. auch Jes. 10, 4. 19, 13.), so dass die Aethiopier nicht über ganz Aegypten, sondern nur über einen Theil des Landes, etwa Oberägypten, dauernd herrschten. Nun finden wir bei Manetho eine 23. tanitische (also mittelägypt.) Dynastie, welche mit dem Könige Zet schliesst, und dieser kann eben jener Sethon sein. (Ueber So, ob Sevechus 2. König der äthiop. Dyn.? s. d. A.). Zugleich deutet Jes. 19, 13. auf eine memphitische Dynastie hin. Man wird also annehmen müssen, dass die Aethiopier nur über einen Theil Aegyptens, etwa über Oberägypten, herrschten. S. noch Hitzig Jes. 221 f. Knobel Jes. 126 ff. vgl. d. A. Thirhaka.

Was von 730 v. Chr. weiter rückwärts liegt, wird sich kaum in einen historischen Zusammenhang bringen lassen. — Die Bibel führt nur aus Salomo's und Rehabeam's Zeit (etwa 980—970) [3]) den ägypt. König Sisak auf, und dieser entspricht unzweifelhaft dem Sesonchis, erstem König der 22. (bubast.) Dynastie. Im Pentat. sind die ägypt. Könige nicht namhaft gemacht, sondern werden nur unter der allgemeinen Benennung פַּרְעֹה angeführt (s. d. A.), und es wird stets unsicher bleiben, unter welchem der Manethonischen Könige oder Dynastieen Abraham, Jacob und Joseph gelebt haben, oder Moses mit den Israeliten ausgezogen ist, namentlich in welchem Verhältniss die Hyksos oder Hirtenkönige (Bertheau israel. Gesch. S. 229 ff.), welche lange über (Unter-) Aegypten geherrscht haben sollen, stehen (s. d. AA. Abraham und Moses). Nur so viel ist unbestreitbar, dass der Schauplatz jener bibl. Ereignisse Unterägypten (vorzugsweise der Staat von Memphis) war.

---

1) Während dieser äthiop. Herrschaft mag auch die Zerstörung von Theben (Nah. 3, 5 ff.) sich ereignet haben, s. d. A. No. S. überhaupt Rosellini monum. storichi II. 105 sqq. IV. 175 sqq. — 2) Auf eine andere Weise suchte Gesenius (Jes. II. 598.) zu helfen, indem er dem Necho II. 46 Jahre (μϛ' für ϛ' oder ιϛ') beilegt. Da aber die Monumente nur eine 6jähr. Regierung dieses Königs kennen, so hat Gesen. jene Vermuthung zurückgenommen (Hall. Lit.-Z. 1841. Nr. 147.). Auch Knobel (Jes. 8. 126.) giebt dem Necho noch 16 Jahre mit Herod. 1, 159. — 3) Noch früher ist die Gemahlin eines Pharao, Thachpenes, genannt (1 Kön. 11, 19.). Ihr Gemahl gehörte wohl der 21. tanit. Dynastie an.

Digitized by Google

Seit 525 v. Chr. d. h. seit dem 5. Regierungsjahr des Cambyses (in Manetho's 27. Dynastie) war also Aegypten eine persische Provinz, von Unruhen und Kriegen gegen die ausländische Herrschaft zerrissen (Gatterer Handb. d. Universalhist. I. 236 ff. vgl. Heeren a. a. O. 391 f.), ging 332 in die Gewalt Alexander's d. Gr. über (Diod. Sic. 17, 49. Arrian. Alex. 3, 4. Manetho in Euseb. Chron. arm. I. 221.) und nach dessen Tode (323) gründete sich durch den macedon. Statthalter Ptolemaeus Lagi nach harten Kämpfen die Dynastie der Ptolemäer (Euseb. Chron. arm. I. 236 sqq.), welche im J. 723 U. C. durch die Schlacht bei Actium ihr Ende erreichte (Suet. Aug. 18.). Aegypten wurde röm. Provinz [1].

Seit der Auswanderung der Israeliten nach Palästina bis auf Salomo standen erstere mit Aegypten in keiner nähern polit. Verbindung (sie waren mit ihren eignen Angelegenheiten ausreichend beschäftigt und hatten nach anderer Seite hin ihre Augen zu richten) [2]. Erst Salomo knüpfte eine solche, seinem Schatze nicht unvortheilhafte, an (1 Kön. 9, 16 f. 10, 28.); doch musste schon er (1 Kön. 11, 18. 21. 40.), noch mehr aber sein Nachfolger Rehabeam (1 Kön. 14, 25.), bei veränderter Dynastie den Druck des mächtigen Nachbars empfinden, und es scheint, als ob die Aegyptier auch während des 9. Jahrh. v. Chr. öfters mit den Edomitern gegen Juda feindlich aufgetreten seien (Joel 4, 19. Zach. 10, 10. [?]). Später, unter Hiskias (712 v. Chr.), wurde Aegypten durch die assyr. Waffen unter Sanherib bedroht; da neigte sich eine bedeutende Partei in Juda zu einer Allianz mit Aegypten, um gemeinschaftlich dem andringenden Feinde zu widerstehen (2 Kön. 18, 21. 24. Jes. 29, 15. 30, 2 ff. 31, 1. 36, 6.). Sie erfolgte, obschon von den Propheten laut widerrathen (Gesen. Jes. I. 826. 967.), hätte aber fast die Vernichtung des Staates durch die ergrimmten Assyrer, welche bis nach Aegypten vorgedrungen waren (Herod. 2, 141. vgl. Jes. 37, 9. 25.), zur Folge gehabt (2 Kön. 18.). Nach Umschwung der Dinge in Aegypten nahm die jüd. Politik eine andere Richtung, und es geriethen Aegypten und Juda (unter Josias) wieder feindlich an einander (2 Kön. 23, 29.). Juda unterlag eine kurze Zeit ägypt. Einflusse (2 Kön. 23, 33 f.), bis die chald. Uebermacht dort herrschend wurde (2 Kön. 24, 7. vgl. d. A. Nebucadnezar). Ein Bündniss des letzten Königs von Juda mit Aegypten (mit Vaphres od. Hophra; Ezech. 17, 15. vgl. Jer. 37, 5. 7.) brachte jenem den Untergang. Viele Juden flüchteten nun nach Aegypten (Jer. 2, 18. 41, 17. 42—44.), wo sie bereits eine nicht geringe Anzahl Israeliten antrafen (Zach. 10, 10.). Die Propheten Jehovah's missbilligten stets alle Verbindung Judäa's mit Aegypten und weissagen diesem Reiche unter den übrigen Feinden des theokratischen Volkes sichern Untergang (Jes. 19. 20, 3 f. 30, 3. 5. 43, 3. Jer. 9, 26. 43, 12 f. Cap. 46. Ezech. 29. 30. Joel 4, 19. Zach. 10, 11.). Das Reich Israel scheint gleich anfangs in Aegypten Begünstigung gefunden zu haben. Eine grössere Annäherung fand erst unter Hoseas statt, der aber durch ein Bündniss mit Aegypten ebenfalls seines Reiches Untergang beschleunigte (2 Kön. 17, 4 ff. vgl. Hos. 7, 11.). So war Aegypten, dessen wunderbare Anziehungskraft auf die asiat. Eroberer wirkte (Ewald isr. Gesch. I. 268 f.), den Bewohnern Palästina's nur verderblich geworden. Aber auch fernerhin sollte dieses Land erfahren, was es heisse, gleichsam die Brücke zwischen Aegypten und Asien zu sein. — Im nachexilischen Zeitraume waren ägyptische Könige (Ptolemäer) eine Zeit lang (doch oft von den Seleuciden gedrängt) Oberherren Palästina's (301 bis etwa 180 v. Chr.) und es konnte nicht fehlen, dass die zwischen den Ptolemäern und Seleuciden geführten Kriege schwer auf den Juden lasteten. In den apokryphischen Büchern sind von jener Dynastie namentlich erwähnt: Ptolemäus Philopator 3 Macc., Pt. Philometor 1 Macc. 10. u. 11. 2 Macc. 4, 21. und Pt. Physkon oder Euergetes 1 Macc. 15, 16. (vgl. Dan. 11, 8.); s. d. einz. AA. In dieser ptolemäischen Periode

1) S. Varges de statu Aegypti provinc. rom. sec. I. et 2. Götting. 1842. 4. — 2) Ueber den Verkehr zwischen Palästina und Aegypten s. Hartmann Pentat. 726 ff.

Digitized by Google

wurden den schon früher nach Aegypten geflohenen und fortwährend durch die syrischen Kriege dahin vertriebenen (Joseph. Apion. 1, 22. p. 456.), auch wohl als Kriegsgefangene verpflanzten (Joseph. Antt. 12, 1. 1.) Juden bedeutende Freiheiten und Begünstigungen (vorzüglich in Alexandria, Joseph. Antt. 14, 7. 2. 19, 5. 2. Apion. 2, 4.) [1]) zu Theil und Einzelne gelangten zu hohen Ehrenstellen (Joseph. Antt. 13, 10. 4.). Sie bauten unter Ptol. Philometor (180 ff. v. Chr.) einen eignen Tempel nach dem Muster des jerusalemischen zu Leontopolis (Joseph. Antt. 13, 3. 2. bell. jud. 7, 10. 2.) und richteten einen vollständigen jüdischen Cultus ein (s. d. A. Tempel); zum Behuf des letztern wurden auch die heil. BB. des alt. Test. ins Griechische übersetzt (LXX). Kein Wunder, wenn dieses Nachbarland Aeg. auch später noch alle im Vaterlande verfolgten Juden anzog (Mt. 2, 13.); s. d. AA. Juden und Zerstreuung. Doch waren die Juden beim ägypt. Volke selbst nichts weniger als geachtet (Philo Opp. II. p. 521.), vielmehr gingen eben von Aegypten schon 300 Jahre v. Chr. die ehrenrührigsten Entstellungen der althebr. Geschichte in den Schriften des Priesters Manetho aus (Joseph. Apion. 1, 26 sqq.) und noch zu K. Augustus Zeiten beeiferte sich Chaeremon das jüd. Volk verächtlich zu machen (Joseph. Apion. 1, 32 sq. vgl. Creuzer commentatt. Herodot. I. 270 sqq.). Nach der Zerstörung Jerusalems wurden viele Juden unfreiwillig nach Aegypten verpflanzt, nämlich als Kriegsgefangene zu Arbeiten in den Bergwerken (Joseph. bell. jud. 6, 9. 2.).

Vgl. über die altägypt. Geschichte, ausser Marsham canon. chron., vorz. Perizonii origg. babyl. et aegypt. Utrecht 1736. II. 8. Champollion d. Jüng. l'Egypte sous les Pharaons. Par. 1814. II. 8. und dess. Annales des Lagides ou Chronologie des rois grecs d'Egypte. Par. 1819. II. 8. Ch. K. Jos. Bunsen Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte. Hamb. 1845. 4 Abtheil. 8. A. Böckh Manetho und die Hundssternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen. Berl. 1845. 8. Ueber das alte Aegypten überhaupt s. M. G. Schwartze das alte Aegypten, oder Sprache, Geschichte, Religion und Verfassung des alten Aegyptens. Lpz. 1843. 1. Thl. 4. G. Seyffarth Beiträge zur Kenntniss der Literatur, Kunst, Mythologie und Geschichte des alten Aegyptens. Lpz. 1826—1840. 7 Hefte. 4. Im Allgemeinen aber über das alte und neue Aegypten s. die französ. Originalberichte in Mémoires sur l'Egypte publiés pendant les campagnes du Gén. Buonaparte. Par. 1801. IV. 8. Et. Quatremère Mémoires géographiques et histor. sur l'Egypte etc. Par. 1811. II. 8.; vorz. aber Description de l'Egypte, ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Egypte pendant l'expedition de l'armée française etc. Par. 1809 ff. 9 Bde. fol. mit 843 Kpfrn. (wohlfeile Ausg. Par. 1821 ff. 24 Bde. 8.), Champollion le jeune lettres écrites d'Egypte et de Nubie en 1828 et 1829, collection complète etc. Par. 1833. 8. (deutsch Quedlinb. 1835. 8.); die Reisen von Denon, Hamilton, Belzoni, Minutoli (Berl. 1824.) und die treffliche, aber jetzt freilich nicht mehr ausreichende Zusammenstellung in Heeren's Ideen II. II. (histor. Werke. 14. Theil). Zur Erläuterung des Pentateuchs (in apologetischer Absicht) sind die neuern Forschungen über Aegypten (doch ohne rechten Plan) verwendet worden in Hengstenberg die BB. Mosis und Aegypten. Berl. 1841. 8.

Aenon, Αἰνών, (עֵינוֹן von עַיִן, gl. Brunnen), Ort (nicht blos Quelle) ohnweit Salim, wo Johannes taufte, Joh. 3, 23. (nachdem er sich aus der Gegend von Bethania [Bethabara], s. d. A., weggezogen hatte). Ist Hieron. Notiz (unter Aenon und Salem) richtig, so würden wir beide genannte Ortschaften 8 röm. Meilen südl. von Scythopolis gegen den Jordan hin suchen müssen, und in diesem Flusse (nicht in einer bei Aenon jedenfalls befindlichen Quelle) hätte Johannes nach seiner Weise

1) Ueberhaupt hatte sich im Delta eine starke jüdische Bevölkerung gesammelt (Joseph. bell. jud. 2, 18. 8.). Ueber die Zahl der Juden in Aegypten überhaupt s. Philo II. 527.

Digitized by Google

getauft (vgl. d. A. Salim). Dass Aenon diesseit des Jordans lag, folgt auch aus Joh. 3, 26. vgl. 1, 28.; denn was Kuinöl zu Joh. 3, 24. nach Zorn in Ugolini thesaur. VII. und Lampe dagegen bemerkt, ist von keiner Erheblichkeit (s. BCrusius z. d. St.). Auch dass Aenon in Judäa zu suchen sei, können die von Wieseler (chronolog. Synops. S. 248 f.) dafür angeführten Gründe nicht beweisen; denn 3, 25. ist es nicht Johannes selbst, der mit einem Juden in Dispüt geräth, — einige seiner Jünger aber können sich wohl von ihrem Meister einmal entfernt haben; dann bildete ἐν Αἰνών aber gegen εἰς τὴν Ἰουδαίαν γῆν und ἐκεῖ Vs. 22. durch das hinzugefügte ἐγγὺς τοῦ Σαλείμ für den ortskundigen Leser den topographischen Gegensatz, den W. zu fordern scheint. Wenn z. B. Jemand schriebe: er reisete nach Berlin, sein Freund aber reisete auch nach Dransfeld bei Göttingen, so würde Niemand schliessen: also liegt Dransfeld in der Mark Brandenburg! Uebrigens haben schon vor W. Einige Aenon in die Wüste Juda versetzt (LXX erwähnen Jos. 15, 61. dort wirklich ein Αἰνών) und Büsching (Erdbeschr. V. I. 442.) glaubte den Ort in dem beim Kloster des heil. Johannes 2 Stunden von Bethlehem gelegenen Dorfe Ain Carem (Robinson II. 588.) wiederzufinden. Höchst unsicher! Jenes Aenon des Hieron. könnte vielleicht in des Abul Phatach samaritan. Chronik (Paulus Memorab. II. 88.) vorkommen; dort ist neben einander سالم (Salim) und عينون erwähnt; statt des letztern könnte man nämlich mit Rosenmüller (Alterth. II. II. 135.) عينون lesen. Doch auch dies ist precär, um so mehr, da die Lage beider Oerter bei Abul Phatach nicht näher bestimmt ist [1]).

Aerse (1 Sam. 6, 4.), s. d. A. Philister.

Aesora, Αἰσωρά Judith 4, 4. im griechischen Texte, eine Ortschaft vielleicht in Mittel- oder Nord-Palästina, etwa Hazor (im Stamme Benjamin?).

Aethiopien, Αἰθιοπία Judith 1, 9. (vgl. Act. 8, 27.), ist im bestimmtern geographischen Sinne (Herod. 3, 114. Dio Cass. 54. p. 524. Mela 3, 10.) das grosse afrikanische Land oberhalb Aegypten, Plin. 5, 9. 12, 49. 13, 28. (von Syene an, Plin. 6, 35. Strabo 17. 817. Joseph. bell. jud. 4, 10. 5.), welches das heutige Nubien (vgl. Νοῦβοι Strabo 17. 786.), Kordofan und Habesch [2]) umfasste und von den alten Hebräern gewöhnlich mit dem Namen כּוּשׁ belegt wurde (s. d. A.). Es dehnt sich zwischen 10° — 25° N. L. und 45° — 58° (60) O. L. aus, gränzt in O. an das arab. und indische Meer, verfliesst in S. mit den innern Ländern Afrika's und in W. mit Wüsten und Libya, ist ein hochliegendes Gebirgsland, dessen Oberfläche sich an der ägypt. Gränze erhebt und gegen S. immer mehr ansteigt, mit grossen, in der Richtung nach SO. streichenden Bergketten, sandigen Plateaus und Küstenstrichen. Doch giebt es auch fruchtbare Thäler und Ebenen, besonders an den reiche Bewässerung spendenden Flüssen (vgl. Jes. 18, 1. Zeph. 3, 11.) Nil, welcher hier entspringt (s. d. A.), und Astaboras (jetzt grösstentheils Tacazze genannt), der sich in den Nil ergiesst. Diese Flüsse bilden im nördl. Theile eine beträchtliche Insel, Meroe, hebr. סְבָא (s. d. A. Seba, vgl. Ritter Erdkunde I. 564 ff.), welche schon in früher Zeit ein sehr cultivirter Staat war. Sonst war Aeth. von vielen in Sitten und Lebensart verschiedenen Völkerschaften (darunter ägypt. Colonisten, Herod. 2, 30.) bewohnt; im Innern,

---

1) Ich glaube nämlich nicht mit Rosenmüller, dass die dort genannten Oerter alle in die nächste Umgegend des Berges Garizim versetzt werden (dann würde freilich das Salim des Hieron. nicht z. d. St. passen), wenigstens wird darunter ein Ort am Meere und Beth Peor (jenseit des Jordans) erwähnt. — 2) Arab. حَبَشَةٌ. Eine eigne Vermuthung über diesen Namen s. Burckhardt R. II. 983. Sonst vgl. Norberg opusc. acad. III. 135 sqq. Die Aethiopier selbst nennen ihr Land Gees oder Medra Agasgan, d. i. Land der Ausgewanderten, oder auch Land der Freien, denn beides kann das Stammwort גזז bedeuten (vgl. Ludolf. histor. Aethiop. 1, 1.).

Digitized by Google

auf den Gebirgen und Plateaus, sassen Hirtenstämme (Herod. 2, 29. Diod. Sic. 3, 10. Strabo 17. 821.) [1]) und Jägervölker (Heeren II. I. 324 ff.); an den Küsten des Oceans wurde, wie auf dem Nil (Jes. 18, 2.), ausgebreiteter Handel nach Aegypten und Arabien (mercantil. Centralpunkt war Meroe) mit den Producten des Landes, besonders Ebenholz, Elfenbein (Herod. 3, 97.), Weihrauch, Gold (Cosmas in Montfaucon collectio nova patr. II. 138 sq. vgl. Herod. 3, 114.) und Edelsteinen getrieben, wie denn überhaupt Aeth. als productenreich berühmt war (Strabo 15. 695. vgl. Jes. 45, 14. Joseph. Antt. 8, 6. 5.). Ueber die Geschichte des Landes, soweit sie die Bibel berührt, s. d. A. Cusch. Die äthiop. Sprache, in welcher Schriften vorhanden, ist zunächst ein Dialekt des (Himjaritisch-) Arabischen und gehört also dem semitischen Stamme an (s. Gesen. in der Hall. Encycl. II. 110 ff.); es mochte aber wohl in dem alten Aeth., wie in dem heutigen Abyssinien, auch mancherlei afrikanische Mundarten (der eingebornen Stämme) geben. Jetzt wird in Abyssinien das Gees gar nicht mehr gesprochen, sondern Hof- u. Landessprache ist das Amharische. S. überh. Strabo 17. 819 sqq. Ptol. 4, 7. Plin. H. N. 6, 30 (35). Ukert Geogr. v. Afr. 225 ff. Forbiger alte Geogr. II. 802 ff. Heeren Ideen II. I. 301 ff. Die besten Reisebeschreibungen sind von Norden, Lobo, Bruce, Salt, Valentia, Cailleaud, Combes und Tamisier, vorzüglich Rüppell (R. n. Abyssinien. Frkf. a. M. 1838. II. 8.; über Land und Völkerschaften 2. Bd. S. 313 ff.). Die ältern Nachrichten hat zusammengestellt Ludolf histor. Aethiop. m. d. Commentar., s. d. Schriftenanz.

Affe, קוֹף, wird unter den Naturproducten genannt, welche Salomo's Flotte aus Ophir mitbrachte (1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21.). Die Alten kannten schon die verschiedenen Arten geschwänzter und ungeschwänzter Affen (Plin. H. N. 8, 80. 11, 100. Aelian. anim. 17, 25.) und erhielten sie aus Aethiopien (Plin. H. N. 8, 80.) und Indien (Ctes. bei Phot. cod. 72. p. 66. Arrian. Ind. 15. Aelian. anim. 17, 25. u. 39. Philostr. Apoll. 3, 4.), aber auch in Mauritania waren sie zu Hause (Strabo 17. 827.) und noch heutzutage im glücklichen Arabien (Niebuhr B. 167.). Der hebräische Name קוֹף kommt übrigens auch bei den Griechen in der Form κῆβος, κῆπος, κεῖπος für eine besondere Species vor, die am rothen Meer hausen sollte und durch feuerfarbenen Kopf und Rücken sich besonders auszeichnete (Aelian. anim. 17, 8.). Diese Art glaubt Ehrenberg (Symb. physic. dec. 1.) neuerlich in den äthiop. Provinzen Darfur, Kordofan und Sennaar gefunden zu haben und beschreibt sie als simia Cercopithecus personatus (vgl. Abbild. Taf. 10.). Der Name קוֹף war aber wohl bei den Hebräern eine allgemeine Bezeichnung und mag aus Indien stammen (s. mein. Simonis lexic. hebr. p. 850.). Vgl. noch Bochart Hieroz. II. p. 398 sq.

Aftersabbath, s. d. A. Sabbath.

Agabus, Ἄγαβος, (über die hebr. Ableitung des Namens von חָגָב locusta [Esra 2, 46.] oder עָגָב amare s. Simon. Onom. N. T. 15. und Wolf Cur. II. 1167.) ein sonst unbekannter (christl.) προφήτης (angeblich aus den 70 Jüngern Jesu), der Act. 11, 28. eine grosse Hungersnoth ἐφ' ὅλην τὴν οἰκουμένην und Act. 21, 10. die Gefangenschaft des Apostels Paulus (durch eine symbol. Handlung) voraussagte. Beides traf ein, die Hungersnoth für Judäa (Act. 11, 29.) und die Nachbarländer erfolgte im vierten Regierungsjahre des Kaisers Claudius d. h. im J. Chr. 44, und war besonders in Judäa sehr drückend (Joseph. Antt. 20, 2. 6.: λιμοῦ αὐτῶν τὴν πόλιν κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον πιεζοῦντος καὶ πολλῶν ὑπ' ἐνδείας ἀναλωμάτων φθειρομένων κτλ.), vgl. Oros. 7, 6. Euseb. H. E. 2, 8.

1) Unter ihnen gab es Troglodyten (Diod. Sic. 3, 32. Strabo 17. 785. Heliodor. Aethiop. 8, 16.) in den Gebirgsdistricten an dem arab. Meerbusen (vgl. Heeren a. a. O. 327 ff. und Norberg opusc. acad. III. 98 sqq.). Diese sind vielleicht 2 Chron. 12, 3. nach LXX unt. d. Namen סַכִּיִּים gemeint (vgl. d. A. Suchiim).

Digitized by Google

Chron. arm. II. p. 269. Wesseling observ. I. 9. p. 28. Uebrigens hatten wohl diese Prophezeihungen in der Combination schon theilweise eingetretener Umstände ihren Grund (vgl. Eichhorn Bibl. d. bibl. Lit. VI. 20 ff.). S. überh. Im. Walch de Agabo vate (Jen. 1757. 4.) in den Dissert. ad Act. Ap. II. 131 sqq. Die Sage legt dem Agabus eine weitere Prophetenthätigkeit und Verdienste um Ausrottung des Heidenthums bei (Menolog. Graecor. III. p. 50.).

Agag, אֲגָג, ein König der Amalekiter, welchen Saul besiegte und lebendig gefangen nahm, Samuel aber mit eigner Hand tödtete (1 Sam. 15.). Da der Name schon Num. 24, 7. vorkommt, und hier nicht wohl ein einzelnes fürstliches Individuum gemeint sein kann (Hengstenberg Pentat. II. 307.), so darf man wohl Agag für den gemeinschaftlichen Namen der amalekit. Könige halten, ähnlich wie Abimelech bei den Philistäern und Pharao bei den Aegyptiern. Vgl. noch d. A. Haman.

Agrippa, s. d. A. Herodes.

Agur, אָגוּר, ein unbekannter israelitischer Weiser, der als Verfasser des 30. Cap. der Proverbia genannt ist. Mit Unrecht fassen Hieronymus und Raschi אָגוּר als symbolischen Namen des Salomo. Dass eine von diesem verschiedene Person gemeint sei, erhellt aus dem Zusatz בֶּן־יָקֶה, da hingegen Salomo auch im Koheleth als בֶּן־דָּוִד bezeichnet wird; s. vorzüglich Bertholdt Einl. V. 2193 ff.

Ahab, אַחְאָב, LXX Ἀχαάβ, 1) Sohn und Nachfolger Omri's als König von Israel, 22 Jahre lang, 918—897 v. Chr. Er verheirathete sich mit einer sidon. Königstochter, Isebel, und gab sich ganz ihrer Leitung hin (vgl. bes. 1 Kön. 21, 1 ff.). Der Baalscultus wurde eingeführt (1 Kön. 16, 29 ff.), Propheten und Priester Jehovah's hart bedrängt (1 Kön. 18, 4.). Dennoch wussten sich erstere in Respect zu setzen (vgl. 1 Kön. 20, 22. 38 ff. 22, 6 ff.) und Elias namentlich (s. d. A.), der als Thaumaturg Aufsehen beim Volke erregt hatte, durfte es ungestraft wagen, Gewaltthätigkeit gegen die Baalspriester zu üben (1 Kön. 18, 40.) und den König durch Drohungen zu beunruhigen (21, 19.). Gegen Benhadad von Syrien unternahm A. drei Feldzüge. Die beiden ersten waren defensiv und endigten für ihn unter bedenklichen Adspecten siegreich (1 Kön. 20.); in dem dritten, offensiven, aber, den er mit Josaphat, König von Juda, gemeinschaftlich eröffnet hatte [1]), ward er durch eine Schusswunde getödtet (1 Kön. 22. 2 Chron. 18.) [2]). Seine Familie traf unter Jehu das Schicksal der Ausrottung (2 Kön. 9, 7 ff.). S. überh. C. L. Obbarius ausführl. Beschreib. d. Gesch. des Hauses Ahab's. Nordh. 1754. 8. — 2) Falscher Prophet im babylon. Exil (Jer. 29, 21.).

Ahas, אָחָז, LXX Ἀχάζ (Joseph. Ἀχάζης), Sohn und Nachfolger des Jotham als König von Juda, 741—725 v. Chr., ein abgöttischer und schwacher Regent, der an die Stelle des Jehovahcultus den ausländischen Götzendienst setzte (2 Kön. 16, 3 ff. 10 ff. 2 Chron. 28, 2 ff. 23 ff.), und als er von Israeliten und Syrern, die schon seinen Vorgänger in den letzten Jahren belästigt hatten (2 Kön. 15, 37.), hart bedrängt wurde (die Syrer entrissen ihm Elath) 2 Kön. 16, 5 ff. Jes. 7. u. 8. [3]),

---

1) Die Geschichte dieses Feldzuges hat einige Dunkelheit. War Ramoth in Gilead unter den früher an die Syrer gekommenen Städten (1 Kön. 20, 34.), so könnte man vermuthen, Benhadad habe den Friedenstractat nicht redlich erfüllt. Warum aber wartete Ahab drei Jahre (22, 1.) auf Rückgabe dieses Platzes? Nach der Erbitterung Benhadad's gegen die Person Ahab's (22, 31.) muss man fast schliessen, letzterer habe eroberungssüchtige Plane ausführen wollen und den Friedenstractat selbst gebrochen. — 2) Joseph. Antt. 8, 15. 5. nennt den Syrer (παῖς τις βασιλικὸς τοῦ Ἀδάδου) Amanus. Woher er diesen Namen genommen hat, ist nicht klar. — 3) Ueber Jes. 2—4., welches eine Ankündigung dieses Ereignisses ist, s. Knobel Jes. 13 f. und ebendenselben über Cap. 17., dessen chronolog. Beziehung verschieden bestimmt wird (S. 115 f.).

Digitized by Google

den assyrischen König Tiglat-Pilesar unter grossen pecuniären Opfern zu Hülfe rief (2 Kön. 16, 7 ff.). Diese Feldzüge sind in der Chronik ausführlicher und als nachtheilig für Juda geschildert. An sich würde 2 Chron. 28, 5—15. nicht mit 2 Kön. 16, 5. in Widerspruch stehen, da hier nur von Nichteroberung Jerusalems die Rede ist (Jes. 1, 7 f. 7, 1.), die Chron. aber wohl das ganze Land Judäa's im Sinne hat (vgl. 28, 15.). Aber durch die ganz verschiedene Relation über Tiglat-Pilesar's Verhältniss zu Juda (2 Chron. 28, 20.) macht sich der spätere Erzähler sehr verdächtig (Gramberg üb. d. Chron. S. 124. 210. Gesen. Jes. I. 268 f.), denn Keil's Vorstellung (Apolog. d. Chron. 423 f.), Tiglat-Pilesar sei, nachdem er die Syrer als Bundesgenosse des Ahas geschlagen habe, sofort als Feind des Letztern aufgetreten, ist höchst precär, und kaum dürfte zu zweifeln sein, dass 2 Chron. 28, 21 f. dasselbe Factum ist, was 2 Kön. 16, 8. erzählt wird. Noch fügt die spätere Urkunde Einfälle der Edomiter und Philistäer bei 2 Chron. 28, 17 ff., welche für das Land ebenfalls unglücklich endeten. Der der Philistäer scheint durch Jes. 14, 28 ff. (s. Gesen. z. d. St. und Keil 240.) bestätigt zu werden, vgl. auch Amos 1, 7. Unter dieser trangsalvollen Regierung war der Prophet Jesaias einsichtsvoll, aber ohne besondern Erfolg, wirksam. Uebrigens hat man wohl 2 Kön. 16, 2., wo es heisst, Ahas sei bei seiner Thronbesteigung nur 20 Jahre alt gewesen, einen Schreibfehler anzunehmen, da er sonst seinen Sohn Hiskias im 11. Lebensjahre gezeugt haben müsste (was Hieron., Bochart, Knobel [Jes. 22.] u. A. annehmen) 2 Kön. 18, 2. Wirklich lesen auch in der Parallelstelle 2 Chron. 28, 1. LXX. Syr. Arab. 25 Jahre (כה statt כ).

Ahasja, אֲחַזְיָה, אֲחַזְיָהוּ, LXX Ὀχοζίας, 1) Sohn und Nachfolger des Ahab, König von Israel 897—896 v. Chr. Er begünstigte, wie sein Vater, den Götzendienst (1 Kön. 22, 52 ff.) und starb nach einer zweijährigen [1]) Regierung an den Folgen eines Falles von der Dachgallerie (2 Kön. 1, 2 ff.). Dass er dem jüd. König Josaphat den Antrag gemacht habe, die Schifffahrt aus den Häfen am rothen Meere wieder zu eröffnen, sagen beide Relationen 1 Kön. 22, 50. 2 Chron. 20, 36 ff.; ebenso, dass die gebauten Schiffe im Hafen zerschellt wurden; aber nach der ältern Relation geschah letzteres vor dem Antrage des Ahasja, und Josaphat lehnte den Antrag ab. Nach 2 Chron. vereinigten sich beide Könige wirklich für das Unternehmen, aber die Schiffe zerbrachen nach einer Prophet. Weissagung zur Strafe für Josaphat, dass er sich mit dem Könige von Israel verbündet hatte. Die Differenz ist hier so offen (und letzteres zugleich so im Geiste der Chronik), dass künstliche Vereinigungen, wie die Keil's (Apolog. d. Chron. 309 f.), sich vor jedem Unbefangenen selbst ihr Urtheil sprechen. Unter Ahasja rissen sich auch die tributpflichtigen Moabiter von Israel los (2 Kön. 1, 1.). — 2) Sohn und Nachfolger des Jehoram, König von Juda auf 1 Jahr, 885 v. Chr., ein abgöttischer Fürst (2 Kön. 8, 27. 2 Chron. 22, 3 f.). Er unternahm mit dem ihm verschwägerten (2 Kön. 8, 27.) Joram, König von Israel, einen Feldzug gegen Hasael von Damascus, welcher unglücklich ablief (2 Kön. 8, 28 ff. 2 Chron. 22, 5 f.). In Folge dessen brach beim israelit. Heere eine Meuterei aus; der Feldherr Jehu tödtete seinen König Joram und bald auch den Ahasja, entweder mittelbar, wie 2 Kön. 9, 27 ff. erzählt ist, oder unmittelbar und mit eigner Hand, 2 Chron. 22, 9. [2]). 2 Chron. 21, 17. heisst dieser

1) Diese zwei Jahre sind aber nicht als volle Jahre anzusehen, da Ah. nach 1 Kön. 22, 52. im 17. Jahre des Josaphat, sein Nachfolger Jehoram aber nach 2 Kön. 3, 1. schon im 18. Jahre des Josaphat zur Regierung gelangte. — 2) Die Differenz liegt für jeden Unbefangenen nicht blos in der Gedrängtheit des Chronisten. Wie man aus beiden Erzählungen kunstreich eine machen könne, indem man aus jeder etwas nimmt und Anderes auslässt, mag bei Keil Apolog. d. Chron. S. 288 f. nachgelesen werden. Movers Chron. S. 92. weiss sich noch sinnreicher durch eine Textänderung zu helfen.

Digitized by Google

König Jehoahas und 2 Chron. 22, 6. Asarja; doch haben dort LXX. Chald. Syr, Arab. und ein Cod. bei Kennic. אחזיהו, und an der zweiten Stelle dürfte אחזיהו in עזריהו corrumpirt sein (vgl. Gesen. thesaur. I. 69.). Uebrigens ist zwischen 2 Kön. 8, 26. und 2 Chron. 22, 2. ein Widerspruch in den Zahlen, der vielleicht aus Verwechselung der Zahlzeichen כב (22) und מב (42) entstanden ist; jene Zahl ist (auch wegen 2 Chron. 21, 5. 20.) allein richtig (vgl. insbes. Buddei hist. eccl. II. 471 sqq.). Andere, aber sehr contorte Auflösungsversuche bei Rambach in Annotatt. uber. III. p. 815 sqq.

Ahasverus, אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ, Esth. 10, 1. אֲחַשְׁוֵרֹשׁ od. אֲחַשְׁוֵרֹשׁ im Chethibh, LXX Ἀσσυήρος, Tob. 14, 15. Ἀσύηρος, ein in der Bibel oft vorkommender pers. Königsname, das Kheschwersche (Gesen. thesaur. I. 75.) oder Ks'harsa (Lassen Keilschr. S. 23 ff.) der Inschriften, d. i. Xerxes. Indess beschränckt sich der Name im alt. Test. nicht auf diesen König allein, sondern wird (wie Arthaschasta, Darius, s. Hengstenberg Autenthie des Dan. S. 49.) auch andern persischen Regenten beigelegt; denn jene Beschränkung, welche neulich Kleinert (Dorp. Beitr. I. 11 ff.) forderte, widerspricht chronologischen und histor. Momenten der bibl. Erzählung. Es ist also 1) Dan. 9, 1. Ahasverus, der als Vater des medischen Darius erscheint, höchst wahrscheinlich Astyages, König von Medien und Vater Cyaxares des II. zu verstehen (vgl. Jehring in Biblioth. Brem. VIII. p. 565 sqq. Bertholdt 4. Exc. zum Daniel II. 848 ff.; s. d. A. Darius). — 2) Esr. 4, 6. Da hier von dem Nachfolger des Cyrus die Rede ist, so kann man nicht wohl an einen andern Perserkönig als an den Cambyses, Καμβύσης, (vgl. auch Joseph. Antt. 11, 2. 1.) denken, der seit 529 v. Chr. im Ganzen 7 Jahre 5 Monate regierte und als grausamer Wütherich geschildert wird (Herod. 3, 2 sqq.). Gleich nach seinem Regierungsantritt machten die Samaritaner den Bau Jerusalems und des Tempels (vgl. Hävernick Einleit. II. I. 296.) diesem Könige verdächtig (Esr. 4, 6—23.). — 3) Im B. Esther ist wahrscheinlich Xerxes gemeint (485 ff. v. Chr.); wenigstens findet die durch die ganze Erzählung hindurchgehende Charakterzeichnung des A. als eines grausamen, launenhaften, schweigerischen, zu unsinnigen Maassregeln geneigten Fürsten (Herod. 7, 35. 37. 9, 107. Justin. 2, 12. Strabo 14. 634. Valer. Max. 9, 1. extr. 3. Cic. Tusc. 5, 7. Plutarch. apophth. reg. p. 4. ed. Lips.) auf diesen Monarchen eine treffende Anwendung, zumal auch das Abspringen der Erzählung vom dritten Regierungsjahre des Königs (1, 3.) auf das siebente (2, 16.) gut mit dem Umstande harmoniren würde, dass zwischen das dritte und siebente Jahr des Xerxes der Feldzug gegen die Griechen, also die Abwesenheit des Königs von Susa verlegt wird [1]). Indess eben diese chronolog. Bestimmung hat ihre Schwierigkeiten (vgl. Baumgarten de fide l. Esth. p. 141 sqq.), auch lässt sich Einzelnes, was die griechischen Nachrichten über Xerxes erzählen, nicht leicht mit der Darstellung des Buches Esther vereinigen (de Wette Einleit. I. 274.), s. d. AA. Esther u. Xerxes. Im Ganzen passt aber Xerxes ohnstreitig besser zu dem Ahasverus, als Artaxerxes Longimanus, den schon Joseph. (Antt. 11, 6. 17.) mit Ahasverus identificirt, wie später Petavius (doctr. temp. 15, 27.), Clericus (ad Esth. 1, 1.) und neuerlich Kelle (Vindic. Esth. Freiberg 1820. 4.). S. dagegen schon Rambach in d. Annotatt. uber. II. p. 1046 sq., auch Bertholdt Einleit. V. 2422. Noch andere Hypothesen, die auf Darius Hystaspes (Usher, Calmet) oder gar auf medische Könige hinweisen, mögen hier unberücksichtigt bleiben. — 4) Tob. 14, 15. sind Nebucadnezar und Ahasverus als Eroberer Ninive's genannt. Hier werden Nabopolassar und Cyaxares I. gemeint (s. Polyhist. ap. Syncell. p. 210. vgl. Ilgen z. d. St. und d. A. Medien).

1) Dies ist die verbreitetste Ansicht, vgl. besonders Scaliger emend. tempp. lib. 6. Justi in seinen neuen Abhandl. I. 38 ff. Gesen. thes. I. 75 sq. Baumgarten de fide libri Esth. (Hal. 1839. 8.) p. 129 sqq. Von den Einleitungsschriftstellern s. Eichhorn, Jahn, Bertholdt, Hävernick.

Digitized by Google

Ahava, אַהָוָא, Fluss, den die nach Judäa zurückkehrende jüdische Colonie unter Esra passirte (Esr. 8, 21. 31.), nach mehreren Neueren identisch mit dem Flusse Adiava in Assyrien (Adiabene) bei Ammian. Marc. 23, 6. (vgl. Mannert V. 429.), was der Lage nach passen würde (s. Cleric. z. d. St.). Doch ist es wegen Esr. 8, 15. wahrscheinlicher, dass ein District (oder eine Stadt) gemeint wird, wie schon H. Michaelis bemerkt. Und da weist Hävernick (Einleit. II. 1. 289.) auf den Ort اهوا oder اوا im pers. Irak zwischen Hamadan und Raya hin, der freilich nicht auf dem Wege der jüdischen Exulanten nach Jerusalem lag. Indess führt auch 8, 17. nach Medien hin.

Ahelab, אַחְלָב, Stadt im Stamme Ascher (Richt. 1, 31.).

Ahia, אֲחִיָּה, אֲחִיָּהוּ, Ἀχιά, 1) ein Silonit, der unter Salomo und Jerobeam als Prophet thätig war. Er kündigte zuerst noch bei Lebzeiten Salomo's, um des Letztern götzendienstlichen Verirrungen willen, dem Ephraimiten Jerobeam im Namen Jehovah's dessen Erhebung zum Könige über die 10 Stämme an (1 Kön. 11, 29 ff. vgl. 12, 15.), scheint sich aber später, als Jerobeam zur Regierung gelangt den Bilderdienst eingerichtet hatte, von ihm zurückgezogen zu haben und empfängt die Gattin desselben, die Rath wegen ihres kranken Sohnes beim Propheten holen wollte, mit harter, den Untergang der neuen Dynastie weissagender Rede (1 Kön. 14, 1 ff.). Er wohnte damals in Silo (14, 4.) und war fast blind vor Alter. So mag er denn bald darauf gestorben sein. — 2) Ein Issascharit, Vater des Königs Baesa von Israel (1 Kön. 15, 27. 33. 21, 22 ff.).

Ahikam, אֲחִיקָם, LXX Ἀχικάμ, Sohn Saphan's, einflussreicher Hofbeamter unter den jüd. Königen Josias (2 Kön. 22, 12. 14.) und Jojakim (Jer. 26, 24.), der sich dem Jeremias günstig erwies (Jer. a. a. O.). Sein Sohn Gedalja, diesem Propheten ebenfalls befreundet, wurde später chaldäischer Statthalter über die im Lande zurückgebliebenen Juden (s. d. A. Gedalja).

Ahimaaz, אֲחִימַעַץ, 1) Vater der Ahinoam und mithin Schwiegervater des Saul (1 Sam. 14, 50.). — 2) Sohn des Hohenpriesters Zadok, der dem David im Kriege wider Absalom einen wichtigen Dienst leistete (2 Sam. 15, 27. 36 f. 17, 17 ff.) und bald auch der Siegesbote nach des Absalom Flucht wurde (2 Sam. 18, 19 ff.).

Ahimelech, אֲחִימֶלֶךְ, Sohn Ahitob's (1 Sam. 22, 9.), israel. Priester (Hoherpriester) bei der Stiftshütte zu Nob im St. Benjamin, der den flüchtigen David freundlich aufnahm und seinen Hunger mit den Schaubroden stillte (1 Sam. 21, 1 ff.), auch das Schwert Goliath's, das im Heiligthume aufbewahrt wurde, ihm auf sein Verlangen übergab. Er wurde deshalb mit 85 andern Priestern auf Saul's Befehl von Doeg hingerichtet (1 Sam. 22, 9 ff.). Wenn dieser Hoherpriester Mr. 2, 26. Abjathar genannt wird, so liegt entweder ein Gedächtnissfehler des Schriftstellers (Bolten, Michaelis) zum Grunde, oder man muss annehmen, dass Ahimelech und sein Sohn, welcher letztere eigentlich Abjathar hiess, beide Namen zugleich führten (Leuschner de Achimel. binomini. Hirschberg 1750. 4.), was jedoch nicht aus 2 Sam. 8, 17. 1 Chron. 18, 16. erweislich ist, wo vielmehr ein alter Versetzungsfehler der Abschreiber stattzufinden scheint, wie neuerlich Korb (n. krit. Journ. d. Theol. IV. 295 ff.) auch mit Rücksicht auf die Chronik wahrscheinlich gemacht hat (vgl. auch Fritzsche Comment. in Marc. p. 72 sq. Hitzig Begriff d. Krit. S. 146. Ewald isr. Gesch. II. 596.). Ein anderes Auskunftsmittel (Abjathar sei der Vicarius seines Vaters gewesen und habe in dessen Namen mit David verkehrt), das J. Engström (diss. de Achimeleco et Abjathare. Lund. 1741. 4.) vorschlug, erscheint, verglichen mit 1 Sam. 21., zu precär, als dass man es weiter beachten sollte. Vgl. noch Wolfii Cur. I. 439 sq.

Digitized by Google

Ahitophel, אֲחִיתֹפֶל (bei Joseph. Ἀχιτόφελος), ein Gilonite und Staatsrath David's 2 Sam. 15, 12., der grosses Vertrauen genoss 16, 20. (über seine Verwandtschaft mit Bathseba s. 2 Sam. 23, 34. vgl. 11, 3.). Später trat er zu Absalom's Partei über; als dieser aber seinen klugen, auf das Verderben David's abzielenden Rathschlägen nicht folgen wollte, erhing er sich (2 Sam. 17, 1—4. 23.), wohl aus Furcht vor der Rache David's, dessen Rückkehr auf den Thron er ahnete (Joseph. Antt. 7, 9. 8.). Vgl. Niemeyer Charakt. IV. 454 f. Ewald isr. Gesch. II. 652 ff.

Ahorn, עַרְמוֹן (Gen. 30, 37. Ezech. 31, 8.), πλάτανος (Sir. 24, 14. [19.]), platanus orientalis L. (nach LXX Gen. a. a. O. Vulg. Syr. Arab. Chald.) [1]), ein in den vordern Ländern Asiens, vorzüglich Syrien, Kleinasien, auch Palästina (Robinson III. 656 f. vgl. Ritter Erdk. XI. 511 ff.) einheimischer (doch auch bei uns im Freien ausdauernder) Baum, der einen feuchten Boden fordert. Sein Stamm wächst gerade in die Höhe, hat eine glatte gräuliche Rinde, die sich jährlich ablöst, und feines, sehr weisses Holz, das man in Asien zum Schiffbau braucht. Die Zweige breiten sich weit aus und geben viel Schatten (Ezech. a. a. O. Sir. 24, 14. [19.] vgl. Plin. 12, 3. 17, 18. Virg. Georg. 4, 146. Cic. orat. 1, 7. Stat. Sylv. 2, 3. 39 sq. Martial. 9, 61. 5.); die Blätter sind den Weinblättern ähnlich (vgl. Plin. 4, 5.), oben schwärzlichgrün, unten weissgrau, auf beiden Seiten wollig und hängen an langen Stielen; die Blumen bilden grosse runde Büschel und haben eine weissliche und grasgrüne Farbe. Sie erscheinen eher als die Blätter. Im Spätherbste gelangt der Same, der in kleinen, mit Wolle überzogenen Früchtchen liegt, zur Reife (vgl. Cels. I. 512 sqq. Hasselquist R. 526.).

Ai, עַי, auch עָיָא (Neh. 11, 31.), עַיִּת (1 Chron. 7, 28.), עַיָּה (Jes. 10, 28.), LXX Γαί, Ἀγγαί (Gen. 12, 8.), Joseph. (Antt. 5, 1. 12.) Αἶνα (Sam. Gen. 12, 8. עיטא), Vulg. Hai (Hieron. Gai), cananitische Königsstadt (Jos. 8, 1. 2. 23. 29. 10, 1 ff.) bei Bethaven (Jos. 7, 2.) und Bethel, von letzterem östlich gelegen (Gen. 12, 8. Jos. 7, 2. 8, 11.), nicht westlich (Euseb. unter Ἀγγαί, Hier.), welche die Israeliten unter Josua eroberten und zerstörten (Jos. 7, 2 ff. 8, 1 ff.), doch, wie es scheint, später wieder aufbauten (Jes. 10, 28.), wie sie denn nach dem Exil von den Benjaminiten bewohnt wurde (Esr. 2, 28. Neh. 7, 32.). Zur Zeit des Hieronymus waren nur unbedeutende Trümmer übrig (vix parvae ruinae). In der Nähe war ein Thal Ai (nördl. von der Stadt, Jos. 8, 11.). Nach diesen Spuren glaubte Robinson (II. 564.) die Stätte von Ai bei den Ruinen südlich von Deir Diwân 1 Stunde von Beitin (Bethel) zu finden, wogegen Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 133 ff.) im Einklang mit seiner Hypothese von der Lage Bethels (s. d. A.) das heutige Turmus Aya ترمس عايا (Robinson III. 300 ff.) für das alte Ai nimmt. Ein anderes Ai (in Verbindung mit Hesbon genannt) ist wohl das Jer. 49, 3. erwähnte (wiewohl manche Ausl. das Wort appellative nehmen). Wollte man aber auch jenes Ai verstehen, das in den Zeiten des Exils etwa von den Ammonitern besetzt worden wäre, so würde daraus doch nicht mit Gramberg (Religionsid. II. 198.) zu schliessen sein, dass Josua die Stadt Ai gar nicht erobert (und die Israeliten dieselbe nie besessen) hätten, wenn auch jenes anderweit wahrscheinlich ist.

Ajalon, אַיָּלוֹן, LXX Αἰλών (Ἠλών Joseph. Antt. 8, 10. 1.), 1) Stadt im St. Dan (Jos. 19, 42.), welche den Leviten zugetheilt ward (Jos. 21, 24. 1 Chron. 6, 69.), ohnweit Bethsemes (2 Chron. 28, 18.). Sie wurde von Re-

1) Die drei letztern haben דלוב, was nicht Kastanie bedeutet (s. Golius unter دلب). Luth. übers. Kastanienbaum, LXX Ezech. a. a. O. haben πίτυη, Fichte.

Digitized by Google

habeam befestigt (2 Chron. 11, 10.; vgl. d. A. Juda), aber unter Ahas von den Philistäern erobert (2 Chron. 28, 18.). Dieser Ort ist unstreitig auch Jos. 10, 12. gemeint, da das Ereigniss in die Nähe von (Ai und) Gibeon gesetzt wird (vgl. d. A. Josua). Das Onomast. unterscheidet aber die Stadt Aj. von dem Thal Aj., setzt erstere in die Nähe von Nicopolis (in 2. lapide pergentibus Aeliam, Hieron.), dieses aber 3 Meilen östlich von Bethel. Letztere Bestimmung ist mit Jos. 10, 11. nicht vereinbar; auch verlegt Hieron. (epitaph. Paul.) jene Scene in die Nähe des der Stadt Nicopolis benachbarten Ajalon. Dieses könnte wohl identisch sein mit dem heutigen Dorfe Jalo, يالو, das Robinson (III. I. 279.) auf dem Wege von Ramleh nach Jerusalem fand (vgl. Ἰαλώ bei Epiphan. Opp. II. p. 702.). — 2) Stadt im Stamme Sebulon (Richt. 12, 12.).

Ajephim, עַיְפִים 2 Sam. 16, 14. ist von den Auslegern längst als nomen proprium eines Ortes erkannt worden (Michaelis, Dathe, Thenius u. A.), denn theils würde sonst יָבֹא nackt dastehen, theils weist das folgende שָׁם auf eine Oertlichkeit hin. Luther hat appellative müde übersetzt, wie die LXX ἐκλελυμένοι und Vulg. lassus.

Ain, עַיִן, 1) Stadt in Palästina, welche anfangs dem Stamme Juda (Jos. 15, 32.), später dem St. Simeon (Jos. 19, 7. 1 Chron. 4, 32.) zugetheilt, vom letzteren aber wieder den Leviten überlassen wurde (Jos. 21, 16.). Die Neh. 11, 29. erwähnte Stadt des St. Juda עֵין רִמּוֹן ist viell. derselbe Ort (s. d. A.). Eusebius wollte A. in dem Flecken Βηθανίν (בֵּית עֵינוֹן?), 4 Meilen von Hebron, finden. Wahrscheinlicher combinirt es Robinson (III. I. 189.) mit dem heutigen in Ruinen liegenden Dorfe El-Ghuwein, etwa 2½ Meilen südlich von Hebron. — 2) Num. 34, 11. wird in der Bestimmung der Nordostgränze von Palästina ein עֵין genannt, das die meisten Ausleger (vgl. Rosenm. z. d. St.) für die Quelle des Jordans bei Paneas halten, was wenigstens besser passt, als des Hieron. Deutung: Daphne (bei Antiochia) s. ad Ezech. 47. (daher Vulg. contra fontem Daphnin). Noch wahrscheinlicher aber ist eine Stadt d. N. gemeint. Vgl. überh. Vater Comm. III. 197. — 3) Das עֵין bei Jesreel (1 Sam. 29, 1.) wird ebenfalls von Manchen für eine Stadt gehalten. Doch kommt von einer solchen dort sonst keine Spur vor. Es ist wohl eine Quelle gemeint, und Ewald (israel. Gesch. II. 563.) will die beträchtliche Quelle عين جالود am Gilboa (vgl. 1 Sam. 28, 4. 31, 1 ff.) verstehen, welche Vermuthung schon Rosenmüller Alterth. II. II. 111. aufgestellt hatte. LXX a. a. O. haben Endor (s. d. A.).

Akrabattine, Ἀκραβαττίνη (Vulg. Arabathane, daher Luth. Arabath) 1 Macc. 5, 3., Landstrich in Idumäa (vgl. Joseph. Antt. 12, 8. 1.: Ἀκραβατήνη oder Ἀκραβαττινή), wahrscheinlich benannt von dem מַעֲלֵה עַקְרַבִּים (Skorpionenhöhe) Num. 34, 4. u. s. w.; s. d. A. Verschieden davon ist die Toparchie Ἀκραβατίνη oder Ἀκραβαττινή in Mittelpalästina zwischen Neapolis (Sichem) und Sephna (Joseph. bell. jud. 2, 12. 4. 2, 20. 4. 2, 22. 2. 3, 3. 4. Euseb. Onom. Ἀκραββείν). S. überhaupt Reland 192.

Akrabbim, מַעֲלֵה עַקְרַבִּים (Skorpionenhöhe), ein Theil des südlichen oder südöstlichen Gränzgebirges von Canaan, ohnfern der Südspitze des todten Meeres gelegen (Num. 34, 4. Jos. 15, 3. Richt. 1, 36.). Noch jetzt finden sich in dieser Gegend viele Skorpionen (vgl. Volney R. II. 256.). Das Gebirge selbst glaubt Robinson III. 46. in der Klippenreihe an Wadi el Jeib zu finden, die von Süden sich gegen das todte Meer hinwendet. Vgl. noch M. Maas. scheni 5, 2.

Alabaster, שֵׁשׁ, gypsum alabastrum, nennen die heutigen Mineralogen den dichtesten und feinkörnigsten Gypsstein (vgl. Plin. H. N. 36, 59.), der jedoch in Härte

Digitized by Google

dem Marmor bedeutend nachsteht, auch keine so schöne Politur annimmt. Seine Grundfarbe ist weiss, doch mit vielfachen Uebergängen in andere (matte) Farben; der ganz weisse wird am meisten geschätzt und wurde schon vor Alters zu Vasen, Urnen, Riechgefässen u. s. w. verarbeitet (Athen. 15. 686.). Die Salben und Parfums pflegte man in solchen Alabasterfläschchen (mit langem Halse und oben versiegelt) zu versenden, weil man glaubte: unguenta optime servantur in alabastris (Plin. H. N. 13, 3. vgl. 36, 12. Theophr. odor. c. 41.). Ἀλάβαστρον, Alabaster, war daher der gewöhnliche Name solcher Salbfläschchen (Mt. 26, 7. Mr. 14, 3. Luc. 7, 37. vgl. Herod. 3, 20. Aelian. V. H. 12, 18. Theocr. 15, 114. Lucian. asin. 51. Petron. Sat. 60. Plin. H. N. 9, 56. Wetsten. I. 515. Kypke observ. I. 188.). Das Fossil selbst nennt Plin. H. N. 36, 12. Onyx [1]). Dass er aber wirklich eine Alabasterart, eine Varietät von Gyps- oder Marmorstein meint, geht hervor theils aus der Stelle, welche er diesem Onyx zwischen Kalkstein, Porphyr, Syanit u. s. w. angewiesen, theils aus der Versicherung, dass Säulen von 32 Fuss Höhe aus diesem Gestein irgendwo vorhanden seien und dass man den Onyx für pharmaceutische Zwecke zu verbrennen pflege (was mit dem Edelstein Onyx nicht wohl geschehen kann), theils aus seiner Hinweisung auf die Nachbarschaft des ägypt. Theben als Fundort, denn dort hat Irwin (R. 382.) wirklich Alabasterlager gesehen (vgl. Ptolem. 4, 5. ἀλαβάστρηνον ὄρος 62° 40′, 29° 15′). Auch wusste Plinius nach H. N. 37, 24. den Edelstein Onyx als eigenthümliches Mineral von jenem Onyx zu unterscheiden. Freilich sind beide Fossile von ganz verschiedener Natur, indem der Edelstein zum Kiesel- oder Quarzgeschlecht, der Alabaster zum Kalkgeschlecht gehört; aber die Alten konnten recht wohl diese Mineralkörper wegen äusserlicher Aehnlichkeit in Farbe mit einem Worte bezeichnen (vgl. Plin. H. N. 37, 24.; s. d. A. Marmor).

Alammelech, אַלַמֶּלֶךְ, Stadt im Stamme Ascher (Jos. 19, 26.).

Alcimus (ἄλκιμος, stark; vielleicht ist aber der Name aus dem hebr. אֶלְיָקִים gräcisirt [Joseph. Antt. 12, 9. 7.: Ἄλκιμος ὁ καὶ Ἰάκειμος], s. Michaelis zu 1 Macc. 7, 5.), ein den Syrern anhänglicher jüdischer Priester, der (161 v. Chr.) als Nachfolger des Menelaus vom Könige Demetrius [2]) zum Hohenpriester ernannt (1 Macc. 7, 5.) und durch ein syrisches Heer unter Bacchides mit Gewalt eingesetzt wurde (1 Macc. 7, 9 ff.). Durch Eidbruch machte er sich die Juden, welche anfangs zahlreich ihm zugefallen waren, wieder abwendig (1 Macc. 7, 18 ff.) und konnte bei der von neuem anwachsenden Macht der Patrioten sich nicht lange halten, ging daher nach Antiochien zurück, wo er die Juden neuerdings verläumdete (1 Macc. 7, 25. 2 Macc. 14, 3 ff.) und den Einfall eines zweiten syrischen Heeres unter Nicanor bewirkte (1 Macc. 7, 26 ff.) [3]). Alcimus erhielt sich unter syr. Schutze fortdauernd in seiner Würde, starb aber plötzlich (159 v. Chr.), da er eben im Begriff war, die Mauer des Tempels, welche den Vorhof der Heiden von dem der Israeliten schied, niederzureissen (1 Macc. 9, 54.).

Aleppo, s. d. A. Helbon.

Alexander (III.), berühmter König von Macedonien, Sohn und Nachfolger Philipp's (336—323) [4]), welcher im J. 330 v. Chr. nach gänzlicher Be-

---

1) Er fügt aber bei: hunc aliqui lapidem alabastriten vocant. Der Plin. H. N. 37, 54. vorkommende Alabastrites ist ein Edelstein, wahrscheinlich eine Art Onyx. — 2) Nach Joseph. Antt. 12, 9. 7. hätte schon König Antiochus Eupator auf Betrieb des Lysias den Alc. zum Hohenpriester ernannt. Man wird dies als eine Differenz ansehen müssen, da die Ausgleichung des Grotius zu 1 Macc. a. a. O. als gezwungen erscheint. Wenn aber Joseph. a. a. O. sagt, Alc. sei nicht gewesen τῆς ἀρχιερέων γενεᾶς, so ist kein Widerspruch mit 1 Macc. 7, 14. (s. Selden de success. in pontific. p. 150.). — 3) Ueber die Differenz zwischen 1 Macc. 7, 26 ff. und 2 Macc. 14, 12 ff. s. d. A. Nicanor. — 4) Er war geboren 356 v. Chr. und regierte 12 Jahre 8 Monate (nach 1 Macc. 1, 7. in runder Zahl 12 Jahre), vgl. auch Euseb. Chron. arm. II. p. 83.

Digitized by Google

siegung des Darius Codomannus der pers. Monarchie ein Ende machte, 1 Macc. 1, 1—8. 6, 2. In jener Stelle 1 Macc. 1, 6. ist gesagt, Alex. habe sterbend sein Reich unter seine Generale und Jugendgenossen vertheilt. Dies widerspricht, wie schon Wernsdorf (de fide libror. Macc. p. 40 sqq.) bemerkt hat, den einstimmigen Nachrichten der alten Geschichtsschreiber, bes. dem Arrian. (Alex. 7, 25.), Plutarch. (Alex. c. 76.) und Curtius (10, 5.), welche zwar von einer Berufung der Heerführer ans Bett des sterbenden Königs wissen, aber diesen schon als sprachlos bezeichnen, oder auf die Frage, wer Nachfolger des Königs werden solle, den Alex. nur eine ganz allgemeine Antwort geben lassen; Curtius 10, 10. 5. weist überdies jene Sage bestimmt zurück. Doch harmoniren andere morgenl. Nachrichten mit 1 Macc. s. a. O. (s. Herbelot biblioth. orient. unter Escander l. 640 sqq. Moses Choren. p. 82.). Ueber 1 Macc. 1, 1. und 1, 8., welche Stellen Wernsdorf a. a. O. p. 39. 44. unbillig behandelt hat, s. Drusius und Michaelis z. d. St. Ueberhaupt aber vgl. Droysen Gesch. Alex. d. Gr. (Berl. 1833.) Hamb. 1837. 8. Im B. Daniel ist mehrmals auf diesen König und das durch ihn gegründete Weltreich angespielt, nämlich Cap. 8., wo Vs. 21. letzteres unter dem Bilde eines zottigen Bockes (der den Widder am Ulai, d. i. das pers. Reich, umstösst) und Alex. selbst als das Horn des Bockes [1]) erscheint, Vs. 8. aber vier aus der macedon. Monarchie hervorgehende Reiche (Macedonia, Syria, Asia, Aegyptus) erwähnt sind; Cap. 7, 7 ff., wo das Reich Alexanders als das vierte Thier der prophet. Vision (mit 10 Hörnern, d. i. den 10 seleucid Königen als Nachfolgern Alex.'s [vgl. Vs. 23.]) auftritt. Auch an der visionären Statue (Dan. 2.) bezeichnet ein einzelner Theil die Monarchie Alex.'s, wenn schon die Ausleger uneins sind, ob dieselbe als 3. Reich (Bauch und Lenden von Erz) Vs. 32. (Hofmann Weissag. I. 280.) oder als 4. Reich (Schenkel von Eisen, Füsse theils von Eisen, theils von Thon) Vs. 33. (Lengerke Dan. 95 f.) dargestellt sei. Nicht ganz wahrscheinliche Nachrichten über Alex.'s Betragen gegen die Juden auf dem Zuge durch Palästina nach Aegypten (332 v. Chr.) s. bei Joseph. Antt. 11, 8. 5. vgl. Othon. lexic. rabb. 29 sq. van Dale histor. Aristeae c. 10. Jahn Archäol. II. 1. 300 ff. (dag. Fr. Vinc. Favini de Alex. M. ingresso Hierosolyma cet. Flor. 1781. 8.). Das eroberte Judäa liess er, wie ganz Syrien, durch einen Statthalter, erst Andromachus (Curt. 4, 5.), dann, als dieser von den Samaritanern ermordet worden war, Memnon (Curt. 4, 8.) verwalten.

Alexander (Balas Justin. 35, 1. vgl. aram. בַּעֲלָא), angeblicher Sohn Antiochus des IV. Epiphanes (aber nach Justin. a. a. O. sortis extremae juvenis) [2]), der 152 v. Chr. von Ptolemäus Philometor, König von Aegypten, Attalus, König von Asien (Pergamus), und Ariarathes, König von Kappadocien, unterstützt, als Gegner des syrischen Königs Demetrius Soter auftrat (Appian. Syr. 67. Justin. 35, 1. 6. 1 Macc. 10, 1.), mit dem Maccabäer Jonathan ein Bündniss schloss (1 Macc. 10, 15 ff.) und den Demetrius gänzlich (151 v. Chr.) besiegte (1 Macc. 10, 48 ff. Justin. 35, 1. 11.). Er heirathete nun des Kön. Ptol. Philo-

---

1) In der Hauptsache kommt wohl mit dieser Symbolisirung die oriental. Benennung Alexander's ذو القرنين, der Gehörnte, auf eins hinaus (s. Hottinger hist. orient. 108 sqq. Gesen. in der Hall. Encycl. II. 26.). Die Ammonshörner und die Bockshörner an den Köpfen macedon. Könige auf Münzen sind bekannt (vgl. Eckhel doctr. numor. II. 123 sqq. Creuzer Symbol. III. 266.). Im Allgemeinen ist überall Horn das Symbol der Stärke (vgl. D. Miln diss. de cornib. altar. exter. [in Ugolini thesaur. X.] §. 1.). — 2) 1 Macc. 10, 1. muss es vielleicht statt ὁ τοῦ Ἀντιόχου ὁ Ἐπιφανής heissen: τοῦ Ἐπιφανοῦς. Der Fehler ist wohl durch Missverstehen des hebr. Originals herbeigeführt worden. Indess findet sich doch auf einer Münze (Eckhel doctr. num. I. III. 228.) der Beiname Ἐπιφανής für Alexander selbst.

Digitized by Google

metor Tochter, Cleopatra (150 v. Chr.), und hielt sein Beilager in Ptolemais, wo Jonathan von ihm zum Meridarchen und Feldherrn über Judäa ernannt wurde (1 Macc. 10, 51 ff.). Der glückliche Emporkömmling lebte nun einige Jahre in träger Schwelgerei (Athen. 5. 211. Liv. epit. 50.). Bald aber erschien Demetrius, Sohn des Demetrius Soter, an der Spitze eines kleinen Heeres Cretenser in Cilicien (147 v. Chr.), und fand grossen Anhang (Justin. 35, 2. 2. 1 Macc. 10, 67 ff.); selbst der syrische Statthalter Cölesyriens, Apollonius, schlug sich zu seiner Partei, und lieferte dem Bundesgenossen Alexanders, Jonathan, im Angesicht der festen Stadt Joppe ein Treffen (1 Macc. 10, 69 ff.), das aber für ihn unglücklich ablief. Alexander beschenkte für diese Treue den Jonathan mit der Stadt Ekron (1 Macc. 10, 88 f.). Nun zog aber Ptol. Philometor, von Alexander zu Hülfe gerufen (146 v. Chr.), mit einer Landarmee und Flotte nach Syrien, liess in allen Städten Besatzung zurück (1 Macc. 11, 1 ff.), und behandelte den Jonathan sehr freundschaftlich (1 Macc. 11, 5 ff.); doch kaum war er bei Seleucia (ad mare) angelangt, so liess er aus nichtigem Vorwande [1]) dem Demetrius seine Tochter, Alexanders Gattin, zur Ehe antragen (1 Macc. 11, 9 ff.), nahm Antiochia ein und schlug den aus Cilicien zurückeilenden Alexander (1 Macc. 11, 15. Justin. 35, 2. 3 sq.), der nach Arabien flüchtete, aber dort meuchlings getödtet ward (1 Macc. 11, 17. Diod. Sic. Eclog. 32, 1.), 145 v. Chr. Des Alexander Regierung dauerte also 6 Jahre [2]).

Alexander im N. Test. 1) Sohn des cyren. Juden Simon (Mr. 15, 21.), der nach der Art, wie er hier erwähnt wird, unter den ersten Christen ziemlich bekannt gewesen sein muss. — 2) Ein Mann aus hohenpriesterlichem Geschlecht, der in grossem Ansehn stand (Act. 4, 6.). Manche halten ihn für den alexandr. Alabarcha Alexander, der ein Bruder des bekannten Philo war (Joseph. Antt. 18, 8. 1. 19, 5. 1.). Der Zeit nach wäre dies möglich, da dieser Alexander als ein Günstling des Kaisers Claudius bezeichnet wird. — 3) Ein Jude zu Ephesus, der bei dem Volksauflaufe, welchen der Silberarbeiter Demetrius herbeigeführt hatte, von den Juden zur Vertheidigung (der Judenschaft gegen den Verdacht, dass sie den Dianencultus beeinträchtigen wolle) vorgeschoben wurde (Act. 19, 33.). Dass es ein Judenchrist gewesen sei (wie schon Calvin wollte), ist durch nichts wahrscheinlich zu machen. — 4) Ein Christ (zu Ephesus), seines Gewerbes ein Schmidt, der feindlich gegen Paulus handelte und dem (paulinischen?) Christenthum sich entfremdet hatte (1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 4, 14.; — an diesen Stellen zwei verschiedene Personen zu verstehen [Neander Pflanz. I. 475. Anm.], liegt kein ausreichender Grund vor, s. bes. Matthies Pastoralbriefe S. 259 f.).

Alexandria, Ἀλεξάνδρεια (3 Macc. 3, 20. 4, 11.), Haupt- und Residenzstadt Aegyptens im Zeitalter der Ptolemäer, welche Alexander d. Gr. auf einer schmalen Landzunge, die den See Mareotis vom Mittelmeere trennt, ohnfern der Insel Pharus (Joseph. bell. jud. 4, 10. 5. Plutarch. Alex. 26.) anlegen liess [3]), gross, mit geräumigem Hafen (Joseph. a. a. O.), wohlhabend (durch ausgebreiteten Handel, Strabo 2. 118.), als Sitz der Wissenschaften weit berühmt, und zahlreich bevöl-

---

1) So versichert 1 Macc. 11, 11., dagegen Joseph. Antt. 13, 4. 6. erzählt, Ammonius, welcher bei König Alexander alles galt und eigentlich das Land regierte (Liv. epit. 50.), habe dem König Ptolemäus wirklich nach dem Leben getrachtet, und da Alexander seinen Günstling nicht zur Bestrafung an Ptolem. ausliefern wollte, sei dieser mit seinem Eidam selbst zerfallen. Unähnlich sieht dem Ammonius, der als sehr grausam geschildert wird (vgl. auch Athen. 5. 210.), jener Anschlag nicht. — 2) Euseb. Chron. armen. I. p. 349. giebt ihm 5 Jahre und lässt ihn in dem Treffen mit Ptolemäus bei Antiochia getödtet werden. — 3) Ueber den Namen des Baumeisters variiren die Alten (s. Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 91.). Die Anlage der Stadt geschah in Gestalt einer macedon. Chlamys (Strabo 17. 793.) und es hatte dieselbe längs der Küste 30 Stad. Länge, an den schmalsten Stellen aber 7—8 Stad. Breite.

Digitized by Google

lert (zur Zeit ihrer Blüthe mit 300,000 freien Einw. [Diod. Sic. 17, 52. Strabo 17. 791 sqq. Plin. H. N. 5, 10. Ammian. Marc. 22, 16. Arrian. Alex. 3, 1. Polyb. 34, 14. Curt. 4, 8. Pausan. 5, 21. 5. 8, 33. 1.; s. Barth ad Zach. Mitylen. 282 sqq. Mannert X. I. 615 ff. Forbiger Handb. der alt. Geogr. II. 777.]). Auch eine bedeutende Anzahl Juden hatte sich (schon seit Zerstörung des jüd. Staats) dort niedergelassen: sie genossen nicht nur Religionsfreiheit, sondern hatten auch ihre eigne Gerichtsbarkeit und erfreueten sich mancher anderer Begünstigungen (Joseph. Antt. 14, 7. 2. 14, 10. 1. 19, 5. 2. bell. jud. 2, 18. 7. contr. Apion. 2, 4. Philo II. p. 525 sqq. [Niebuhr kl. Schrift. I. 219 f.] vgl. 3 Macc. 3, 1. 21. Act. 6, 9. 18, 24.), und Alexandria war der Mittelpunkt der gräcisirenden Gelehrsamkeit der ägypt. Juden (vgl. Neander Kirchengesch. I. 1. 84 ff. Dähne Darstell. d. jud.-alex. Religionsphilos. I. 1 ff.).

Das heutige Alexandria oder Scanderia, سكندرية, (47° 50′ 16″ O. L. 31° 12′ 8″ N. B.) ist dem alten gegenüber unbedeutend, hat sich aber unter Mehemet Ali bis zu einer Bevölkerung von 60,000 Seelen erhoben (Rüppell Abyssinien I. 82.) und zeigt noch manche Trümmer der früheren Pracht (vgl. Niebuhr R. I. 43 ff. Ukert Erdbeschr. v. Afrika I. 183 ff. Description de l'Egypte VIII. 383 sqq. Olivier Voyage III. 1 sqq. v. Schubert I. 484 ff.). — Noch wird ein πλοῖον Ἀλεξανδρῖνον Act. 27, 6. 28, 11. erwähnt. Die alexandrin. Kauffartheischiffe, namentlich die Getreideschiffe, waren sehr gross und stattlich gebaut (Lucian. navig. 14. vgl. Act. 27, 37.); sie segelten nach Italien gewöhnlich direct (in wenigen Tagen, Philo II. 521.), bei ungünstigem Winde aber fuhren sie unter dem Schutze der syr. und kleinasiat. Küste (Act. 27, 5 f.) durchs griech. Meer dahin (s. Wetsten. II. 638.)[1]; vgl. d. A. Schifffahrt. Ihr Landungsplatz war regelmässig Puteoli (Suet. Aug. 98. Strabo 17. 793. vgl. Act. 28, 13.); selbst fürstliche Personen bedienten sich ihrer (Joseph. bell. jud. 7, 2.). (Uebrigens steht Alexandria in der Vulg. öfters für das hebr. No-Ammon, z. B. Nah. 3, 8. Jer. 46, 25. Ezech. 30, 14 ff.)

Almodad, אַלְמוֹדָד (Gen. 10, 26.), arabische Völkerschaft vom Stamme der Joktaniden. Bochart (Phaleg 2, 16.) vergleicht die Ἀλλουμαιῶται des Ptolem. 6. 7. 24., ein Volk im glücklichen Arabien unter (südlich von) den Gerrhäern (82° L. 19° B.). Andere vermuthen einen Schreibfehler statt מדוד (oder vielmehr מדר, مضر), und nehmen אל für den arabischen Artikel ال, da sich in arabischen Schriftstellern unter den Nachkommen Kachtans (Joktans) ein Modar genannt findet (Pococke Specim. p. 48.). Aber dieser Modar wird vielmehr unter den Nachkommen Ismaels aufgeführt, dagegen ein Morad (مراد) unter den Joktaniden erscheint (Pococke a. a. O. 42.); sein Stamm wohnte im Gebirge von Arabia felix. Die alten Uebersetzer behalten das Wort bei (LXX. Vulg. Syr. Samar.) oder geben nichtssagende Etymologieen (Psendojon. דמשח ית ארעא באשלטן). Syncell. p. 46. erklärt den Namen durch Ἰνδοί. S. überh. Michaelis Spicil. II. 153 sqq.

Almon, עַלְמוֹן, Priesterstadt im St. Benjamin (Jos. 21, 18.). Die Parallelstelle 1 Chron. 6, 45. hat עַלְמֶת. Verschieden davon ist die Nnm. 33, 46. erwähnte Lagerstätte der Israeliten: (הָעַלְמֹנָה) עַלְמֹן.

Almosen, ἐλεημοσύνη, chald. צְדָקָא [2]). Wohlthätigkeit gegen Arme und

---

1) Die Citate, welche Knnöl Comment. IV. 815 sq. aus Wetstein entlehnt, sind grösstentheils zwecklos und würden sich leicht mit vielen anderen vermehren lassen. Dagegen vgl. Mischna Chelim 15, 1. — 2) Auch im Syrischen heisst ܨܕܩܐ Almosen, und das Pael des Verb. צדק bedeutet im Syrischen, wie im Samaritanischen (Gesen.

Digitized by Google

Bedürftige, Almosengeben, war vorzüglich bei den spätern Juden ein hochgefeierter Act frommen Sinnes und wird darum auch neben Gebet und Fasten genannt (Tob. 12, 9.). Man hielt das Almosengeben für ganz besonders Gott wohlgefällig (vgl. Act. 10, 4. 31. Hebr. 13, 16. Thilo Apocr. 324.), für verdienstlich in Gottes Augen (Sprchw. 10, 2. 11, 4. Tob. 2, 15. 22.), ja für Sünden tilgend, sühnend (Tob. 4, 11. Sir. 3, 23. vgl. Dan. 4, 24.), für eine Erfüllung des ganzen Gesetzes (Hieros. Peah 1.). Schon Kinder sollten dazu angeleitet werden (Tob. 14, 11.), und in dem Lobe frommer Personen wird fast immer auch ihre Wohlthätigkeit erwähnt (Sir. 31, 11. Act. 9, 36. [10, 2.]). Ermahnungen zu dieser Tugend finden sich besonders in den Sprüchen Salomo's (3, 27 f. 22, 9. 28, 27.) und bei Sirach (8, 23 ff. 7, 36.) und Letzterer giebt praktische Winke zur Ausübung dieser Pflicht (12, 1 ff. 18, 14. 20, 13 ff.). S. noch Buxtorf florileg. hebr. 88 sqq. Otho lexic. rabb. 196 sqq. Demgemäss waren auch in den Synagogen Einrichtungen zum Einsammeln von Almosen namentlich an den Sabbathen getroffen (Mt. 6, 2. vgl. Vitringa synag. 811.), und im Tempel befand sich eine לִשְׁכַּת חֲשָׁאִים, wo Almosen unbemerkt für עֲנִיִּים בְּנֵי טוֹבִים niedergelegt werden konnten (Mischna Schek. 5, 6.); dagegen dienten die שׁוֹפָרוֹת oder trompetenähnlichen Gefässe zur Aufnahme dessen, was Einzelne zur Unterhaltung des Gottesdienstes beitrugen (s. d. A. Tempel). In den Communen war überdiess nach Maimonides das Almosenwesen meist in der Art geordnet, dass Almosenpfleger (גבאי צדקה, גבאי Hieros. Demai fol. 23, 2.) theils in einer Büchse (קופה) am Sabbath Geldbeiträge einsammelten, theils täglich von Haus zu Haus freiwillige Gaben, in Nahrungsmitteln bestehend, in Empfang nahmen. Das Gefäss, das sie bei sich führten, hiess תמחוי. S. überhaupt D. G. Werner de fisco et paropside pauperum duab. specieb. eleemosynar. vett. Ebraeor. (?). Jen. 1725. 4. Ganz besonders eifrig im Almosengeben waren die Pharisäer; sie thaten es aber meist in auffälliger Weise. Nur was ihnen Mt. 6, 2. Schuld gegeben wird, ist, sofern man die Worte eigentlich nimmt, noch nicht gehörig aufgeklärt worden. Denn das *μὴ σαλπίσῃς ἔμπροσθέν σου* kann schon dem Ausdrucke nach nicht auf die im neuern Orient beobachtete Sitte (Niebuhr R. I. 181.) hinweisen, dass nämlich Bettler (wie jetzt in der sächs. Schweiz) durch Musikmachen die Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen; ausserdem geht ja auch in dem Falle das *σαλπίζειν* nicht von dem Geber aus oder kann dem Geber irgendwie Schuld gegeben werden. Wie die Worte lauten, müssten die Pharisäer *ἐν ταῖς συναγωγαῖς καὶ ἐν ταῖς ῥύμαις* die Armen haben zusammenblasen lassen, was dann natürlich auch Zuschauer herbeilockte; eine Sitte, die doch zu umständlich ist, um wahrscheinlich zu sein (es müssten diese Männer einen blasenden Begleiter bei sich gehabt haben, da sie doch nicht selbst geblasen haben werden). An den Worten in den Synagogen (denn von diesen allein kann *συναγωγαί* gesagt sein) wäre kein Anstoss zu nehmen; es müsste ja nicht in den Sälen der Synagogen selbst oder gar während des Gottesdienstes, sondern könnte recht wohl in den Vorhöfen oder nächsten Umgebungen der Synagogen geschehen sein. Indess kann das *μὴ σαλπίσῃς* leichter mit den KVV., Grotius, Fritzsche, Tholuck u. A. bildlich genommen werden: posaune nicht vor dir her, kündige deine Mildthätigkeit nicht geräuschvoll an.

---

carm. sam. p. 63.) Almosen geben. Im alt. Test. kommt צְדָקָה nirgends bestimmt so vor (auch nicht Dan. 4, 24.), dem griechischen *δικαιοσύνη* aber ist Mt. 6, 1. mit Unrecht diese Bedeutung beigelegt worden. S. überh. J. G. Carpzov eleemosynae Judaeor. ex antiquitate jud. delineatae. L. 1728. 4. Wie צדקה Gerechtigkeit, Frömmigkeit im jüdischen Sprachgebrauch speciell vom Almsengeben gesagt werden mochte, ist nach Obigem ohnschwer einzusehen.

Digitized by Google

Aloe, Aloeholz, *ἀλόη* Joh. 19, 40. (*ἀγάλλοχον*, später *ξυλαλόη*)[1]). So nennt man bekanntlich ein kostbares Holz, welches wegen seines starken, aber lieblichen Geruchs schon von den Alten als geschätztes Räucherwerk, aber auch zum Einbalsamiren der Leichname (Joh. a. a. O. Harmar II. 149 ff.) gebraucht und aus Arabien und Indien bezogen wurde (Dioscor. 1, 21. vgl. Salmas. exercit. Plin. II. 1054 sqq.); auch im heutigen Orient ist es um derselben Eigenschaften willen ein bedeutender Luxusartikel (Kämpfer amoen. p. 904. Burckhardt Arab. S. 173. Hartmann Hebr. I. 315 f.). Es giebt aber davon verschiedene Sorten, welche auch von verschiedenen Bäumen gewonnen werden. Den neuesten Nachrichten zufolge (s. Martius Lehrbuch der Pharmakognosie S. 83 f.) liefert ein auf den höchsten Gebirgen von Cochinchina wild wachsender, ansehnlicher Baum, Cynometra agallocha oder Aquilaria ovata L., das beste Aloeholz (Calambak genannt), welches sehr schwer, harzreich und von bitterm Geschmacke ist, den Geruch aber erst durch eine Krankheit (oder Fäulniss) erhalten soll (W. Ainslie Materia indica [Lond. 1826. 8.] I. p. 479 sqq.). Andere Sorten, die fast allein im Handel sind, kommen von der Excoecaria agallocha L. (dieses heisst Garo [Oken Lehrb. d. Naturgesch. II. II. II. 609 f. Lindley flora med. p. 190 sq.]) und von der Aquilaria malaccensis (vgl. Rumpf herbar. Amboin. II. 29 sqq.). Im Hebr. wird von mehreren alten Uebersetzern (worunter aber nicht LXX) אֲהָלִים und אֲהָלוֹת durch Aloe gedeutet: und so wären diese Wörter Num. 24, 6. Hohesl. 4, 14., wo das Gewächs als exoticum in einem palästin. Prachtgarten neben Narden, Myrrhen u. s. w. genannt ist, vom Aloebaum, Ps. 45, 9. und Sprchw. 7, 17.[2]) aber vom Aloeparfum zu verstehen; auch spricht die Aehnlichkeit des indischen Namens Aghil, den die Araber in der Form اغلجون, اغالوجى haben, für diese Erklärung; doch Hohesl. a. a. O. könnte auch die als Zierpflanze sehr beliebte Aloe perfoliata verstanden werden (Velthusen z. d. St.)[3]). S. überh. Celsii Hierobot. I. 135 sqq.

Alphäus, Vater des (jüngern) Apostels Jacobus (Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13.), also wohl Gatte jener Maria, die als Mutter dieses Jacobus genannt ist Mr. 15, 40.[4]), und dann derselbe mit Klopas (*Κλωπᾶς* Joh. 19, 25.; ob auch mit Kleopas Luc. 24, 18., darüber s. d. A.). Der Name lautete im Aram. חַלְפַי (so häufig bei den Talmudisten, s. Lightfoot ad Act. 1, 13.), und die doppelte griechische Schreibart geht von der doppelten Pronunciation des ח aus, die wir auch in den LXX finden (vgl. *Ἀγγαῖος* חַגַּי, *Ἐμάθ* חֲמָת, *φασέκ* פָּסַח 2 Chr. 30, 1., *Ταβέκ* טָבַח Gen. 22, 24.), und wenn auch aus LXX kein sicheres Beispiel angeführt werden kann, dass ח auch am Anfange der Wörter durch κ wiedergegeben wurde,

---

1) In den indischen Dialekten aghir, aguru, agor (Ainslie mater. ind. I. p. 479.), nach Paul. a Barthol. auch aghil, haloha. Das hebr. אהלים und das griech. *ἀγάλλοχον* hängt mit diesen Formen sichtbar zusammen (s. Gesen. thesaur. I. 33.), aus aghil aber ist die Benennung lignum aquilae, bois d'aigle, Adlerholz entstanden und aus der portugiesischen in die mercantilische Sprache übergegangen. Die Holländer nennen das Holz Paradyshout. — 2) Dass hier gerade ein flüssiges Aroma gemeint sei, ist nicht nothwendig, da נטף d. h. schwingen auch von der Manipulation des Einräucherns gesagt werden konnte. Es war vielleicht das allgemeine technische Wort von der Application der Wohlgerüche. Dass das Harz des Aloeholzes als flüssiges Aroma hergestellt worden sei, darüber ist nichts bekannt; der Saft der Blätter der Aloepflanze aber (aloe perfoliata etc.) diente wohl von jeher nur als Arzneimittel (Martius a. a. O. 305 ff.). — 3) Diese Aloe wächst häufig in Aegypten (Hasselquist R. 380.) und Arabien (Beschr. 148.), möchte aber doch zu den andern s. a. O. genannten Gewächsen, welche sämmtlich aromata sind, weniger passen als die Excoecaria ag., vorausgesetzt, dass letztere im palästin. Klima ausdauert. — 4) Ueber diese Stelle in Verbindung mit Joh. 19, 25. s. d. A. Maria.

Digitized by Google

so ist doch diese Verhärtung des ח im Griechischen sonst nicht ohne Beispiel (vgl. חלק, *Κιλικία*, Gesen. monum. phoen. p. 345[b].). Verschieden von diesem Alphäus ist wahrscheinlich der Mr. 2, 14. als Vater des Levi (Matthäus) genannte.

Alraun, Mandragora (V. Cl. l.), ist nach übereinstimmender Deutung der alten Versionen (LXX *μῆλα μανδραγορῶν* [1]), Vulg. Mandragorae, Saad. لُفَّاح, Onk. Syr. יְבְרוּחִין [s. üb. dieses W. Castelli lexic. col. 1591. u. Mariti R. 564.]) das hebr. דּוּדָאִים, das Gen. 30, 14 f. von einer die Fruchtbarkeit der Weiber befördernden, zur Zeit der Weizenerndte reifen, und Hohesl. 7, 14. von einer Anfang Frühlings blühenden, stark (aber angenehm) duftenden Pflanze vorkommt. Die Alraune, auch südliche Wolfskirsche, welche (nach Ranwolf, Maundrell, Hasselquist R. 183.) in Palästina (namentlich am Carmel u. Thabor sowie südlich von Hebron v. Schubert III. 116.) und den benachbarten Ländern häufig wächst, ist nach ihren verschiedenen Arten genau beschrieben von Ant. Bertoloni comment. de mandragoris. Bologna 1836. fol. vgl. auch dessen Flora ital. (Bologn. 1835. 8.) II. p. 618 sqq. Zu jenen Stellen passt nur Mandragora vernalis (M. mas bei Dioscor. 4, 76.). Diese hat eine gerade dicke rübenähnliche, an 4 Fuss lange weissliche giftige Wurzel von widerlichem Geruch, fusslange, 4—5 Zoll breite, lebhaft grüne, runzlich krause Blätter mit wellenförmigem Rande, und kleine weissgrünliche Blumen, aus denen (in Palästina schon im Mai d. h. zur Zeit der Weizenerndte, Hasselquist 183 f., Schulz Leit. V. 197.) gelbe wohlriechende (Dioscor. 4, 76. *εὐώδη μετὰ βάρους τινός*. Plin. 25, 94.) Aepfelchen von der Grösse einer Muskatennuss oder eines kleinen Ei's (Burckhardt I. 441.) entstehen, welche von den Arabern gern gegessen werden (Mariti 564.), wiewohl sie schläfrig (daher das Sprüchwort *ἀπὸ μανδραγόρου καθεύδειν* Lucian. Tim. 2.) und selbst niedergeschlagen machen (Plin. 25, 94. Apulei. asin. 10. p. 233. Bip. Schol. ad Plat. rep. 6. p. 411. Tom. V. ed. Lips. Philo Opp. II. 478.). Ihnen legt das alte u. neue Morgenland (Maundrell R. 83. Schulz Leit. V. 197. a.) eine zur Wollust reizende, fruchtbar machende Kraft bei, und bereitet aus ihnen Liebestränke (s. vorzüglich Herbelot bibl. oriental. I. p. 72. Dougtaei Analect. I. 35. Velthusen Comment. üb. d. Hohel. 502 ff. Eichhorn Repert. f. bibl. Lit. XI. 158 ff. Michaelis Supplem. 410 sqq Oedmann V. 94 ff. Oken Lehrb. d. NG. II. II. 333 f. Abbild. b. Donat Ausz. a. Scheuchzer I. 302.). Andere Erklärungen neuerer Gelehrten von דּוּדָאִים, als: 1) Sidra, سدر, eine Lotusart in Afrika und Palästina (Celsii Hierobot. I. 20 sqq. [s. gegen s. Gründe Oedmann a. a. O. 99 ff. u. Michaelis zu Lowth p. 639. ed. Lips.]) [2]), 2) ficus indica oder Musa (arab. موز) paradisiaca (Ludolf hist. aeth. 1, 9. und Commentar. ad hist. aeth. p. 143 sq. und Simonis beim Arcan. form. 679 sqq.), 3) cucumis Dudaim (Sprengel Gesch. d. Botan. I. 23.) oder C. Schämam, pers. دستنبویه, wie auch die pers. Vers. Gen. a. a. O. hat (Forsk. Flora 169.), vgl. Faber in Rosenm. Morgenl. I. 144 ff., eine Art kleiner wohlriechender Melonen, 4) endlich eine Species der Lilien (Luth. Hohesl. a. a. O. Pfeiffer dubia vex. p. 149 sqq.) — lassen sich nicht mit Grund obiger, auf Uebereinstimmung der alten Uebersetzer beruhenden Deutung entgegenstellen und gehen zugleich von Zweifeln aus, welche durch neuere Beobachter gehoben worden sind. (Gegen Steger's wunderliche Erklärung des יוּדָאִים in Rosenm.

1) Doch vgl. über die Bedeut. des griech. *μανδραγόρας* Sprengel zu Theophrast NG. II. 224. Andere Deutungen der alten Versionen s. Gesen. thes. I. 325. — 2) Die Lotuspflanze nahm auch Voss zu Virg. Landb. 8. 292. für die bibl. Dudaim.

Digitized by Google

exeg. Repert. II. 45 ff., s. Bengel's n. Archiv III. 154 f. Ewald d. Hohel. 138.) [1]).

Altar, מִזְבֵּחַ. Im patriarchalischen Zeitalter [2]) wurden die Altäre (aus Erde, vgl. Exod. 20, 24. Lucan. 9, 988. Horat. Od. 3, 8. 4. Ovid. Met. 4, 752. Trist. 5, 5. 9. Plin. 5, 4. a., oder [unbehauenen] Steinen Exod. 20, 25.) vorzüglich an solchen Orten aufgerichtet, die dem Erbauer durch irgend ein sein religiöses Gefühl in Anspruch nehmendes Ereigniss wichtig und merkwürdig waren (Gen. 12, 7 f. 13, 18. 26, 25. 35, 1.), und sie galten dann später als heilige Erinnerungszeichen. Dies geschah zum Theil auch in der Folge (Exod. 17, 15. 24, 4 ff.). Ausserdem und für gewöhnliche gottesdienstliche Zwecke baute man die Altäre gern auf Anhöhen und Bergen (Gen. 22, 9. Ezech. 18, 6. [vgl. d. A. Höhen] Herod. 1, 131. Iliad. 22, 171. Apollon. Rhod. 524. Liv. 21, 38. Philostr. Apoll. 1, 2.) und auf Dächern (2 Kön. 23, 12), weil man dort der Gottheit näher zu sein glaubte (Tac. Annall. 13, 57. Philostr. Apoll. 2, 5.), auch unter schattigen Bäumen (2 Kön. 16, 4.). Durch das mosaische Gesetz wurden zwar alle Altäre ausserhalb der Stiftshütte oder dem jerusalemischen Tempel (s. d. AA. Brandopferaltar, Räucheraltar) untersagt (Lev. 17, 8 f. Deut. 12, 13 f. 16, 5 ff., vgl. Jes. 18, 7. 23, 18.), was zur Erhaltung der gottesdienstlichen Einheit bei diesem Volke allerdings nothwendig war; doch finden wir bis in die Zeiten Davids solche auswärtige Altäre (mit oder ohne Rüge des Referenten) erwähnt (Jos. 22, 11. Richt. 6, 24. 26. 21, 4. 2 Sam. 24, 18 ff.) und die Königsgeschichte zeigt, dass selbst rechtgläubige Fürsten die Höhenheiligthümer, welche den sinnlichen Israeliten ein Bedürfniss geworden waren, duldeten; s. d. A. Höhen. Der gesetzliche Altar sollte (aus Anstandsrücksichten) ohne Stufen sein (Exod. 20, 26.) und daraus könnte auf eine geringe Höhe desselben geschlossen werden. Indess versichern die Juden, dass (wenigstens im zweiten Tempel) statt der Stufen ein Erdaufwurf zu dem Altar hinaufgeführt habe, und schon die Höhe des mosaischen Altars (3 Ellen) setzt eine solche Vorrichtung voraus; s. d. A. Brandopferaltar. Steinerne Altäre durften nur aus unbehauenem Material gebaut werden (Exod. 20, 25. [s. d. A. Steine], vgl. Deut. 27, 6 f. 1 Macc. 4, 47.). Der Altar im israelitischen Heiligthume wurde übrigens als Asyl betrachtet (Exod. 21, 14. 1 Kön. 1, 50 f. 2, 28 ff. [vgl. zu letzteren Stellen Lycurg. adv. Leocr. p. 159. Steph. p. 221. Bekk.] [3]), 1 Macc. 10, 43; — der dahin Fliehende umfasste die Hörner desselben, 1 Kön. 1, 50.), wie auch bei andern Nationen des Alterthums gewöhnlich war (Eurip. Suppl. 267. Ion 1314 ff. Xenoph. Agesil. 11, 1. Herod. 6, 108.; vgl. d. A. Freistatt); auch pflegte man bei denselben zu schwören (Mt. 23, 18., s. d. Art. Eid.) [4]). Vgl. überh. H. Maii jun. diss. de aris et altaribus vett. Giess. 1732. 4. G. Voigt thysiasteriologia s. de altar. vett. Christian. Hamb. 1709. 8. Lakemacher antiquit. Graec. sacr. p. 229 sqq.

---

1) Auch Ch. Rau (diss. de Dudaim. Upsal.) nahm das W. als appellativum, s. Zorn biblioth. antiq. I. p. 1039 sqq. (der ihm im Allgemeinen beistimmt). Gar nicht zu beachten ist Hillers Meinung Hierophyt. p. 257 sqq. — 2) Der erste Altar, dessen die Gen. erwähnt, ist der des Noah (8, 20.). Aber die Targumisten führen den Gebrauch der Altäre bis Adam zurück und wissen von einem Familienaltar, den Adam nach seiner Vertreibung aus Eden baute und auf dem Kain u. Abel, später Noah und endlich Abraham opferten (s. Pseudo-Jonath. Gen. 9, 20. 22, 9.). — 3) Aus Exod. a. a. O. lässt sich schliessen, dass nur unvorsätzliche Mörder beim Altar Sicherheit fanden (vgl. d. A. Freistatt). Auch Staatsverbrecher suchten dort eine Zuflucht (1 Kön. 1, 50 f. 2, 28 ff.), doch bestand wohl kein Gesetz, das ihnen in diesem Falle Verzeihung zu gewähren befahl, diese hing zuletzt von dem Willen des Königs ab. Wenn die Rabbinen behaupten, nicht die Hörner, sondern die oberste Fläche des Altars (יסוד) habe gesetzlich die Kraft einer schützenden Freistatt gehabt, so steht dies, genau genommen, in Widerspruch mit 1 Kön. 1, 50. 2, 28. — 4) Eine andere Sitte Nep. Hannib. 2: Simul me ad aram adduxit, apud quam sacrificare instituit, eamque ceteris remotis tenentem iurare iussit.

Digitized by Google

Alter, Aelteste. Die Alten standen, einem sehr natürlichen Gefühl zufolge und wegen der ihnen eignen Lebenserfahrung (Hiob 12, 12. 15, 10.), bei den Hebräern, wie noch jetzt im ganzen Morgenlande (Rosenm. Morgenl. II. 208 f.) und überhaupt bei allen alten Völkern (Iliad. 23, 788. Isocr. Areopag. p. 354. 355. Diog. Laert. 1, 3. 2. 8, 1. 19. Herod. 2, 80. Juven. Sat. 13, 54 sq. Gell. 2, 15. Strabo 11. 503. Justin. 3, 3. 9. Dougtaei Analectt. I. 84 sqq. C. Kretzschmar de senectute priscis honorata. Dresd. 1784. 4.) [1] in hoher Achtung. Jüngere pflegten sich beim Erscheinen eines Bejahrten von ihren Sitzen zu erheben (Lev. 19, 32. Aelian. anim. 6, 61. Herod. a. a. O.) und bescheiden zurückzutreten (Hiob 29, 8., vgl. Othon. lexic. rabb. p. 686.). Mangel an Ehrfurcht gegen Greise wird streng gerügt (Deut. 28, 50. Klagl. 5, 12. Weish. 2, 10.) und die Sittenlehrer schärfen oft die speciellen Pflichten gegen das Alter ein (Sprüchw. 23, 22. Sir. 3, 13. 6, 35. 8, 7. 32, 13.) [2]. Ganz besonders eifrig in Hochachtung gegen das Alter waren die Essäer (Philo Opp. II. 459. 633.). Daher wählte man die Vorstände und Richter seit den frühesten Zeiten aus den Alten. Schon in Aegypten hatten die Israeliten ihre Aeltesten, welche das Volk vertraten (Exod. 3, 16. 4, 29. 12, 21. vgl. 17, 5. 18, 12.), und Moses ordnete selbst ein Ausschusscollegium von 70 (72) Aeltesten an (Num. 11, 16., doch vgl. Exod. 24, 1. 9.), das ihm in der gesammten Leitung des Volks beistehen sollte. Von da an finden wir unter den Israeliten fortwährend Aelteste, theils des ganzen Volks (Jos. 7, 6. 23, 2. 1 Sam. 4, 3. 8, 4. 2 Sam. 3, 17. 5, 3. 17, 4. 1 Kön. 8, 1. 3. Jer. 19, 1. 29, 1.), theils einzelner Stämme (Deut. 31, 28. 2 Sam. 19, 11. 2 Chron. 34, 29., die aber von den Häuptern der Stämme und Provinzen hier und da noch unterschieden werden Deut. 29, 10. Richt. 11, 5.) oder Städte (Deut. 19, 12. 21, 3. 6. 22, 15. 1 Sam. 11, 3. 16, 4. 1 Kön. 21, 8. 11. Esr. 10, 14. 2 Macc. 14, 37. vgl. Richt. 8, 14.), erwähnt. Auch im Opferritual sind sie für gewisse Fälle als Repräsentanten der Gemeinde aufgestellt (Lev. 4, 15. 9, 1.). Die Aeltesten der Städte bildeten ursprünglich die Ortsobrigkeit (mit richterlicher und polizeilicher Function) Deut. 22, 15 ff. 25, 7 f. Ruth 4, 2 ff. Judith 10, 7., welche unter den Thoren ihre Sitzungen hielt (Hiob 29, 7 f.). Richter werden indess zuweilen noch von ihnen unterschieden (Esr. 10, 14. vgl. Sus. 5.; s. d. Art. Gericht). Die Volks- (und Stamm-) Aeltesten waren unter den Königen constitutionelle Volksrepräsentanten (1 Kön. 8, 1. 20, 7. 2 Kön. 23, 1.). Sie bestanden auch im Exil (Ezech. 14, 1. 20, 1.) und waren nach der Rückkehr in Palästina das Organ des Volks gegenüber den fremden Machthabern (Esra 5, 9. 6, 7.), sowie sie in den innern Angelegenheiten bis in die Maccabäerzeit als volksthümliche Instanz galten (Esra 6, 14. 10, 8. 1 Macc. 12, 6. 35. 13, 36. 14, 9.). Nicht immer mochten indess die Aeltesten auch den Jahren nach dies sein; gewiss wurden (wie überall) für jene Ehrenstellen bald auch Einsichtsvolle und Vornehme ohne Rücksicht auf hohes Alter gewählt, so dass nach und nach die Benennung זְקֵנִים sich in einen Titel verwandelte (vgl. Philo Opp. I. 393.), wie die γέροντες, γερουσία in griechischen Staaten [3], die Senatores in Rom, die Scheichs, شيخ, der Araber (s. Arvieux R. III. 129.), die Acsacal [weisse Bärte] der Perser, die Landesältesten der Lausitz. Vgl. Gesen. thesaur. I.

1) Ueber die Hochachtung vor den Alten im heut. Aegypten s. Descript. de l'Egypte XVIII. 174 sqq. Mit zunehmender Herrschaft des Wissens und grösserer Complicirung aller Lebensverhältnisse hat die Hochachtung gegen das Alter sich in Europa vermindert, doch vgl. Ebert Ueberliefer. II. I. S. 90 f. — 2) Die Anrede Vater (wie bei Griechen und Römern, s. Heindorf zu Horat. Satir. 2, 1. 12.) an Greise war gewiss auch unter den Hebräern nicht ungewöhnlich; in der Bibel kommt sie jedoch mehr als respectvolle Benennung (wie etwa die katholischen Geistlichen patres heissen) oder als Ansprache heiliger Personen (2 Kön. 6, 21. 13, 14.) vor; s. d. A. Höflichkeit. — 3) z. B. in Sparta (Wachsmuth hellen. Alterth. I. 463.).

Digitized by Google

427 sq. Im N. T. erscheinen die Aeltesten (des Volks Mt. 26, 47. Luc. 7, 3., oder die *γερουσία τῶν υἱῶν Ἰσραήλ* Act. 5, 21.) gewöhnl. als Beisitzer des grossen Synedriums in Verbindung mit den Hohenpriestern u. Schriftgelehrten (Pharisäern) Mt. 26, 3. 47. 27, 1 ff. Mr. 14, 43. 15, 1. Luc. 20, 1. 22, 66. Act. 4, 5. 5, 21; auch s. d. A. Synedrium. Nach dem Muster der jüd. Synagoge (vgl. d. A.), an deren Spitze ebenfalls Aelteste standen, ordneten aber auch die Apostel in den einzelnen Gemeinden ein Collegium der Aeltesten (*πρεσβυτέριον* 1 Tim. 4, 14.) an (Act. 11, 30. 14, 23. 15, 2 ff. 16, 4.); über deren Verhältniss zu den Bischöfen s. d. A.

Alus, אָלוּשׁ, LXX *Αἰλούς*, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge aus der Wüste Sin nach dem Sinai (Num. 33, 13 f.). Euseb. hat nur die Notiz: *χώρα ἡγεμόνων* (?) *ἐν τῇ νῦν Γεβαληνῇ Πέτρᾳ τῇ πόλει παρακειμένη.*

Am'ad, עַמְעָד, Stadt im Stamme Ascher (Jos. 19, 26.).

Amalekiter, עֲמָלֵק, עֲמָלֵקִים, *Ἀμαληκῖται*, ein Volksstamm, der nach Gen. 36, 12. 16. edomitischen Ursprungs war, abstammend von Amalek, Enkel Esau's, womit aber Gen. 14, 7. nicht zu harmoniren scheint [1]). Seine Wohnsitze waren wohl nicht in bestimmte Gränzen eingeschlossen; im Allgemeinen finden wir ihn südlich von Palästina (Num. 13, 29.), im peträischen Arabien, das die Israeliten durchzogen (Exod. 17, 8 ff.), verbündet mit Ammonitern (Richt. 3, 13.), Midianitern (Richt. 6, 3. 7, 12.), Kenitern (1 Sam. 15, 6.) und in der Nachbarschaft der Philistäer (1 Sam. 27, 8.), des Gebirges Seir (1 Chron. 5, 43.) u. der Stadt Schur (Pelusium) 1 Sam. 15, 7. Es ist hiernach nicht zu zweifeln, dass der Hauptstock der Amal. zwischen den Philistäern, Aegyptern, Edomitern und der Wüste des Berges Sinai festsass. Auch in Mittelpalästina zwischen cananitischen (mit ihnen wohl verwandten) Stämmen scheinen sie sich festgesetzt zu haben (Richt. 12, 15. vgl. 5, 14.). Zuerst kamen sie mit den Israeliten auf dem Zuge nach Canaan in Conflict, theils in der Wüste des Berges Sinai bei Raphidim (Exod. 17, 8 ff. Deut. 25, 17. 1 Sam. 15, 2.), theils an der Südgränze Canaans selbst (Num. 14, 39 ff.). In der Richterperiode schlossen sich amalekitische Horden an die Feinde der Israeliten an (Richt. 3, 13. 6, 3.), aber Saul brachte den Amalekitern eine schwere Niederlage bei (1 Sam. 14, 48. 15, 2 ff.); erneuerte Feindseligkeiten zogen ihnen von David Züchtigungen zu (1 Sam. 27, 8. 30, 1 ff. 2 Sam. 8, 12.), und nach 1 Chron. 5, 43. wurden ihre letzten Ueberreste von den Simeoniten unter Hiskias ausgerottet. Von da an verschwinden die Amalekiter aus der biblischen Geschichte. Ihre Könige scheinen den gemeinschaftlichen Namen אֲגַג, oder גַּג geführt zu haben (Num. 24, 7. 1 Sam. 15, 8. 20. 32.). Josephus (Antt. 2, 1. 2. 3, 2. 1.) rechnet Amalekitis zu Idumaea und bezeichnet es als die Umgegend von Petra; richtiger Euseb., welcher Am. *χώρα ἐν τῇ ἐρήμῳ τῇ πρὸς μεσημβρίαν τῆς Ἰουδαίας ὑπεκειμένη τῆς νῦν καλουμένης Πέτρας πόλεως ἀπιόντων εἰς Αἰλά* nennt, und Joseph. Antt. 6, 7. 3. S. überh. Reland 78 ff. Mannert VI. I. 183 ff. Die 1 Sam. 15, 5. erwähnte Stadt (Hauptstadt) der Amal. wird nirgends mit Namen genannt. Nach arabischen Traditionen waren die Amalekiter, عِمْلِيق, Plural. عَمَالِيق, ein uralter hamitischer Stamm ächter Araber, der früher als die Ismaeliter und selbst als die Joktaniden in Arabien wohnte, verwandt mit den Cananitern und angesehen noch bis in die Zeiten Nebucadnezars (s. Herbelot

1) Man könnte dies nach der Beschaffenheit des Pentateuchs als eine verschiedene Relation betrachten; vielleicht aber hat Hengstenberg Pent. II. 303 ff. Recht, welcher in כָּל־כְּדָרְלָעֹמֶר Gen. 14, 7. eine prolept. Benennung des (nachherigen) amalekitischen Gebietes findet.

Digitized by Google

Bibl. orient. unter Amlac, Sacy Excerpta ex Abulfeda bei der neuen Ausgabe von Pococke spec. p. 543 sq. Michaelis Spic. I. 170 sqq. Ewald isr. Gesch. I, 300. 450.). Vielleicht deutet darauf Gen. 36, 12. 16., wo ein Amalek als Enkel Esau's genannt wird. S. auch Vater Comm. üb. Pent. I. 140 f. u. überh. J. van Iperen histor. crit. Edom. et Amalecitar. Leovard. 1768. 4.

Amam, אָמָם, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda (Jos. 15, 26.).

Amana, אֲמָנָה, 1) Bergspitze oder Bergrücken des Antilibanus (rabb. אֲמָנוֹן Gittin 8ª ? Reland 320.) Hohesl. 4, 8., deren Lage sich nach Folgendem bestimmen lassen würde. — 2) Fluss, der vom Amana herabkommt, 2 Kön. 5, 12. (das Chtib hat אֲבָנָה); s. d. A. Parpar.

Amasa, עֲמָשָׂא, Sohn der Abigail, Schwester Davids, und eines gewissen Jithra 2 Sam. 17, 25. (1 Chron. 2, 17. wird derselbe Jether genannt). Er stand an der Spitze des Heeres, welches Absalom gegen die Truppen seines Vaters David anrücken liess, erlitt aber eine gänzliche Niederlage (2 Sam. 17, 15 ff. Cap. 18.). Indess begnadigte ihn David als Verwandten und machte ihn an Joab's Stelle zum Heerführer (2 Sam. 19, 13.). In dieser Stellung bewährte er sich aber, als es zu handeln galt, nicht (2 Sam. 20, 4 f.) und erlag bald der Rache seines Vorgängers im Commando (2 Sam. 20, 8 ff.). Ob dieser A. eine Person mit Amasai עֲמָשַׂי, der unter den Hauptleuten Davids genannt wird (1 Chron. 12, 18.), war (Ewald israel. Gesch. II. 544.), muss unentschieden bleiben.

Amathitis, Ἀμαθῖτις χώρα 1 Macc. 12, 25., wohl nicht die Gegend um die Stadt Amathus jenseit des Jordans, 21 Meilen südlich von Pella (vgl. Joseph. Antt. 13, 13. 3. bell. jud. 1, 4. 3. Reland 259 sqq.), sondern ein District in Syrien mit der Hauptstadt Hamath am Orontes, s. d. A. So geben LXX Gen. 10, 17. חמתי durch Ἀμαθί. Vgl. überh. Drusius u. Michaelis z. 1 Macc. a. a. O.

Amazias, אֲמַצְיָה, Ἀμεσσίας, Ἀμασίας, 1) Sohn und Nachfolger des Jehoas als König von Juda, 838—809 v. Chr. Beim Process über die Mörder seines Vaters zeigte er Gerechtigkeit und Milde (2 Kön. 14, 5 ff.). Ueber die früher dem Reich Juda unterthänigen aber abgefallenen Edomiter (2 Kön. 8, 20.) erfocht er einen Sieg und drang bis zur Stadt Sela (Petra) vor (2 Kön. 14, 7.). Eine umständlichere Erzählung von diesem Feldzuge giebt 2 Chron. 25, 6 ff. (zu Vs. 14 s. Withof de Amasia deos edom. secum abducente. Ling. 1768. 4.)[1]. Ein neuer Feldzug gegen den König Jehoas von Israel, welchen Amazias selbst durch kecke Herausforderung veranlasst hatte (2 Kön. 14, 11.), scheint in der spätern Relation 2 Chron. 25, 6 ff. 13. ein nicht unwahrscheinliches Motiv zu finden. Der Ausgang war unglücklich. Amazias wurde bei Bethsemes geschlagen und gefangen, Jerusalem fiel in die Hände der Feinde, welche einen Theil der Stadtmauer niederrissen (auf der Seite nach der israelitischen Gränze zu), den Tempel- und königlichen Schatz aber ausplünderten und die königlichen Kinder als Geisseln nach Samaria abführten (2 Kön. 14, 8—14.). Am. selbst muss bald wieder auf freien Fuss gesetzt worden sein[2]), vielleicht aber gegen die als Geisseln abgeführten Prin-

1) Gegen Gramberg's (Chron. S. 100 f.) Hyperkritik zu Vs. 12. s. Movers Chron. S. 259 f. — 2) Joseph. Antt. 9, 9. 3. stellt die Sache so dar: μονωθέντα τὸν Ἀμ. ληφθῆναι συνέβη πρὸς τῶν πολεμίων αἰχμάλωτον, ἠπείλησε δὲ αὐτῷ θάνατον Ἰώασος, εἰ μὴ πείσειε τοὺς Ἱεροσολυμίτας ἀνοίξαντας αὐτῷ τὰς πύλας δέξασθαι μετὰ τῆς στρατιᾶς εἰς τὴν πόλιν. Καὶ Ἀμ. μὲν ὑπὸ ἀνάγκης καὶ τοῦ περὶ τὸ ζῆν δέους ἐποίησεν εἰςδεχθῆναι τὸν πολέμιον. Dann fügt er bei: καὶ οὕτως αὐτὸν (Ἀμ.) ἀπολύσας τῆς αἰχμαλωσίας ἀνέζευξεν εἰς Σαμάρειαν. Weit unwahrscheinlicher Beer Vereinig. d. Regierungsjahre u. s. w. S. 85. Auch ein Interregnum zwischen Amazias und Usias ist nicht anzunehmen. Unbedeutend ist die Differenz hinsichtlich der Dauer der Regierung des Amazias zwischen 2 Kön. 14, 1. und 13. 1. Kam A. im 2. Jahre des israelit. Jehoas zur Regierung (2 Kön. 14, 1.) und führte dieselbe 29 Jahre, so kann er nicht noch 15 volle Jahre nach

Digitized by Google

sen. Er herrschte nach Jehoas von Israel Tode noch 15 Jahre (2 Kön. 14, 17.) und ward endlich im 29. Jahre seiner Regierung zu Lachisch durch Verschworene ermordet (2 Kön. 14, 19 f.). In der ältern Relation ist dieses Schicksal gar nicht motivirt, dagegen wird es 2 Chron. 25, 27. nicht undeutlich an das von der Chronik eingeschaltete Factum der Einführung erbeuteter edomit. Götzen in das heil. Land geknüpft. — 2) Priester des goldenen Kalbes zu Bethel, der dem Propheten Amos das Weissagen daselbst verbot (Amos 7, 10.; vgl. d. A. Amos).

Amead, s. d. A. Amad.

Ameise, Formica. Dieses kleine, aber gescheidte (Prov. 30, 24.), mit Emsigkeit und in geordneten Zügen seine Nahrung zusammentragende (Prov. 6, 6 f. 30, 25. vgl. Aristot. anim. 9, 26. Plin. H. N. 11, 36. Horat. Sat. 1, 1. 33.) Thierchen heisst im Hebr. נְמָלָה; vgl. arab. نملة. S. Bochart Hieroz. III. 478 sqq.

Amethyst, s. d. A. Edelsteine.

Ammoniter, בְּנֵי עַמּוֹן, Ἀμμανῖται (das Land Ἀμμανῖτις χώρα 2 Macc. 4, 26. vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 9. 11, 2. 1.), ein Volksstamm im Osten Palästina's, jenseit des Fl. Jabbok (Deut. 3, 16. Jos. 12, 2.), gegen Arabien hin (denn das nächst dem Jordan nördl. u. südlich vom Jabbok gelegene Land besassen die transjordan. israelitischen Stämme), in einem (von Natur) festen Lande (Num. 21, 24.), mit der Hauptstadt Rabbah (Rabbath-Ammon — Deut. 3, 11. Amos 1, 14., vgl. Reland 103 sqq. Cellar. Notit. II. 671 sqq.), dessen Ursprung von Lot (Gen. 19, 38.) in einem (von Nationalhass erzeugten) Mythus gehüllt ist. Dieser St. hatte sich nach Vertreibung der Zamzummim in der genannten Gegend festgesetzt (Deut. 2, 20.), und auch über Basan vom Arnon bis Jabbok ausgebreitet, das er jedoch bald den Amoritern überlassen musste (Richt. 11, 13.). Die Israeliten berührten anfangs auf ihrem Zuge nach Canaan die Gränzen der Ammoniter nicht (Deut. 2, 19.); doch nachdem sie amoritische Ländereien, die früher den Ammonitern gehörten, erobert hatten (vgl. Jos. 13, 25.), wurden sie von diesem mit den Moabitern verbundenen Stamme angegriffen (Richt. 3, 13.). Ernstere Kämpfe folgten, die A. aber wurden wiederholt von Jephta (Richt. 11, 32 f. 12, 2 ff.), Saul (1 Sam. 11, 11. 14, 47.) und vorzüglich von David (2 Sam. 8, 12. 10, 14. 11, 1. 12, 26 ff.) geschlagen u. ihre Macht nicht ohne Anstrengung gebrochen. In der Folge griffen sie unter Josaphat (914 ff. v. Chr.) das Königreich Juda an. Sie wurden besiegt (2 Chron. 20, 1.) und waren später dem Usias (809 ff. v. Chr.) 2 Chron. 26, 8. sowie seinem Sohne Jotham (758 ff. v. Chr.) 2 Chron. 27, 5. tributpflichtig. Auch das Reich Israel u. dessen transjordanische Provinzen haben sie beunruhigt (Amos 1, 13 ff.) und bei Wegführung der 10 Stämme (720 v. Chr.) beschimpften sie diese (Zeph. 2, 8.) u. rissen die ostjordan. Provinzen an sich (Jer. 49, 1 ff.). Bei dem Einfall der Chaldäer in Judäa aber schlossen sie sich, immer noch von eignen (aber wohl den Chaldäern bereits zinspflichtigen) Königen beherrscht (Jer. 27, 3. 40, 14.), raubsüchtig an diese Eroberer an (2 Kön. 24, 2.) und stimmten in ihren Triumph ein (Ezech. 21, 33 ff. 25, 2 ff.). Nur durch äusserste Noth gezwungen flüchteten Juden in ihr Land (Jer. 40, 11. 41, 15.), und wie sich unter Gedalja wieder eine Anzahl Judäer friedlich anzubauen versuchte, war es der Ammoniterkönig, der durch Meuchelmord jenen aus dem Wege räumte (Jer. 40, 14.). Auch nach dem Exil handelten sie feindlich gegen die neue israelit. Colonie (Neh. 4, 1 ff.)[1]) und selbst im maccab. Zeitalter kämpften sie gegen die Juden (1 Macc. 5, 6. 30—43.). Ihr Name war noch zu Justin. Mart. Zeiten übrig (Dial. Tryph. p. 272: Ἀμμανιτῶν ἔστι

Jehoas (dessen Regier. 17 Jahre dauerte, 2 Kön. 13, 1.) König gewesen sein (2 Kön. 14, 17.). Amaz. bestieg also vielleicht zwischen 838 u. 839 den Thron im Anfange des 2. Regierungsjahres des Jehoas.

1) Einzelne Israeliten hatten sich aber mit Ammonitern verschwägert (Neh. 13, 23.).

Digitized by Google

νῦν πολὺ πλῆθος)[1]). Origenes aber (lib. 1. in Iob.) begreift das Land schon unter der allgemeinen Benennung: Arabien. Josephus dagegen (Antt. 1, 11. 5.) rechnet es zu Cölesyria, s. d. A. Ueber den (Haupt-) Gott der Ammoniter Molech s. d. A.

Amnon, s. d. A. Absalom.

Amon, אָמוֹן, 1) Jer. 46, 25. die bekannte ägyptische und libysche Gottheit, welche bei den Griechen und Römern Ἄμμων, Ammon, heisst (Diod. Sic. 3, 67. Macrob. Saturn. 1, 21.), ägypt. Ἀμοῦν oder Ἀμμοῦν (Herod. 2, 42. Plut. Isid. c. 9. Eustath. ad Dionys. Perieg. p. 125. ed. Bernhardy), ein Name, der von den Kennern der ägyptischen Sprache verschieden gedeutet worden ist. Nach Jablonsky (Panth. aegypt. I. p. 181.) wäre Amu-oein s. v. a. productio lucis, nach Champollion (l'Égypte sous les Phar. I. 217 sq.) Amun, d. i. gloria, celsitudo (über die Schreibart des Namens auf ägyptischen Denkmälern s. Gesenius thes. I. 115.). Die Griechen verglichen den A. mit ihrem Zeus (Herod. 2, 42. Plutarch. Isid. c. 9.), dáher Jupiter Ammon Diod. Sic. 1, 13. Justin. 11, 11; bestimmter Macrob. a. a. O., der richtig den Zusammenhang dieser Gottheit mit der Sonne bemerkt: Ammon scheint nämlich das Symbol der Frühlingssonne im Zeichen des Widders zu sein, daher die Widderhörner, mit denen man ihn abbildete (Herod. 2, 42. Arnob. 6, 12. Müller Archäol. S. 276.). Ob aber diese astronomische Bedeutung des Gottes die ursprüngliche war, lässt sich bezweifeln und ist neuerlich von Pritchard bestritten worden; dessen eigne Deutung aber möchte bei einem in das hohe Alterthum hinaufreichenden Idol doch zu abstract sein. S. überh. Wilkinson sec. Series I. 243 sq. Pauly Realencycl. I. 407 f. Der Hauptsitz seiner Verehrung war Theben, נֹא אָמוֹן, griech. Διόσπολις (Diod. Sic. 1, 15.), und dort befand sich im Tempel des Gottes ein berühmtes Orakel (Diod. Sic. II. p. 557. Justin. 11, 11. Plutarch. Alex. c. 72. Strabo 1. 49 sq. 17. 814.). Vgl. auch Creuzer Symb. I. 507. II. 205. — 2) Sohn und Nachfolger des Manasse als König von Juda, 641—639 v. Chr. Er begünstigte, dem Beispiel seines Vaters folgend, den Götzendienst und kam in einer Verschwörung seiner eignen Beamten, die aber bei dem Volke allgemeine Missbilligung fand, ums Leben (2 Kön. 21, 19 ff. 2 Chron. 33, 21 ff.). Die spätere Relation stimmt mit der ältern wörtlich überein, nur dass jene den A. noch verwerflicher darstellt, als sein Vater gewesen war. Der Zustand des Landes, den A. auf seinen Nachfolger vererbte, war nach Zephanja's Schilderung ein sehr trauriger: Abgötterei (1, 4 ff.) wurde durch Priester und Propheten unterstützt (3, 4.), die Grossen des Reichs erlaubten sich Gewaltthaten (3, 3.), und hochmüthige Sicherheit (1, 12. 3, 11.) war herrschend geworden.

Amoriter, אֱמֹרִי[2]), LXX Ἀμορῥαῖοι[3]), ein mächtiger cananitischer (Gen. 10, 16.) Volksstamm (Exod. 3, 8. 13, 5. 33, 2.), der vor Eroberung Palästina's durch die Israeliten auf dem nachmaligen Gebirge Juda in der Nachbarschaft von Hebron und Hazazon-Thamar (Gen. 14, 7. 13. Num. 13, 29. Deut. 1, 7. 20.)[4]) unter Königen (Jos. 10, 5.)[5]), aber zum Theil auch jenseit des Jordans, vom Arnon,

---

1) Aus der Zeit nach Antiochus Epiph. erwähnt Joseph. Antt. 13, 8. 1. einen Zeno Kotylas als τυραννεύων τῆς Φιλαδελφέων πόλεως (der alten Hauptstadt von Ammonitis). — 2) Den Namen erklärt Ewald (israel. Gesch. I. 279 f.) Bergbewohner, Gebirger vgl. אֲמִירִי (Jes. 17, 9.) Berghöhe, was eine Anspielung auf die Amoriter sein soll. — 3) Ihr Land heisst bei Joseph. Ἀμορῖτις (Antt. 4, 5. 1. u. 7, 3.) und Ἀμορία (Varr. Ἀμοραία, Ἀμωραία) Antt. 5, 1. 1. Fälschlich schreibt übrigens Ritter immer Ammoriter. Es würde dessen Werke sehr zum Vortheil gereicht haben, wenn der Verf. es über sich hätte gewinnen können, orientalische Sprachkenntniss zu erwerben. — 4) Aus Gen. 48, 22. (vgl. 33, 18.) könnte man schliessen, dass die A. früher in Colonieen oder Zügen bis nach Mittelpalästina sich ausgebreitet hätten. Aber vielleicht ist אֱמֹרִי dort nur im weitern Sinne gebraucht (s. folg. Note u. oben am Ende des Art.), denn der Chamor Gen. 33. war ein Hevit (Gen. 34, 2.). — 5) Der Name Amoriter ist jedoch hier in weiterer Bedeutung von allen im südlichen Binnenlande wohnenden Cananitern gebraucht.

Digitized by Google

welcher sie von den Moabitern schied (Num. 21, 13. 32, 19. Jos. 9, 10. Richt. 11, 21., früher nur vom Jabbok Num. 21, 26.), bis an den Hermon (Deut. 3, 8. 4, 48.) in 2 Königreichen (Deut. 3, 8. 4, 47. 31, 4. Jos. 2, 10. 9, 10.) wohnte. Diese wurden, obschon mächtig und kriegerisch (Amos 2, 9.), von den Hebräern unter Moses überwunden und ihre transjordan. Länder den Stämmen Gad, Ruben und Halbmanasse zugetheilt (Num. 32, 33. 39. Deut. 3, 8.); jene in Canaan besiegte Josua (Jos. 10.), ohne sie auszurotten oder selbst ihre weitere Verbreitung hemmen zu können (Richt. 1, 34. 35. 3, 5. 1 Sam. 7, 14.), wie denn die Gibeoniter zum Stamme der Amoriter gehörten (2 Sam. 21, 2. vgl. Jos. 9, 15. 19.). Die letzten Ueberreste der Amoriter machte Salomo zinsbar (1 Kön. 9, 20. 2 Chron. 8, 7.). An einigen Stellen ist das Volk, als das mächtigste cananitischen Stammes, für Cananiter überhaupt genannt (Jos. 24, 18. Amos 2, 9. 1 Kön. 21, 26. vgl. Jos. 10, 5.). S. Hamelsveld III. 56 ff.

Amos, עָמוֹס, hebräischer Prophet, der unter Usias, König von Juda, und Jerobeam II., König von Israel (Am. 1, 1. 7, 10.), d. h. also in den letzten Jahren des Jerob. im Reiche Israel (7, 10 ff.), etwa 790 ff. v. Chr. (Knobel Prophet. II. 147 ff. Hitzig kl. Propheten S. 29.), gegen eben dieses Reich, beiläufig auch gegen Juda (s. 2, 4. 3, 1. Cap. 6.), weissagte und also mit Hoseas (und Joel?), zum Theil auch mit Jesaias, gleichzeitig ist. Er war von Thekoa im St. Juda gebürtig und hatte früher im Hirten- (Schäfer-) Stande (als נֹקֵד 7, 14., doch vgl. 1, 1. 7, 15.) gelebt, was auch viele von ihm gebrauchte Bilder (1, 2. 2, 13. 3, 4. 5. 8. 12. 4, 1. 6, 12. 7, 1. 2. 9, 9. u. a.) bezeugen. Gegenstand seiner Weissagungen ist der durch politisches Glück genährte bilderdienerische Taumel der Ephraimiten in Verbindung mit grossem Sittenverderben, das sich bes. in Ueppigkeit (6, 4 ff.) und von oben herab in parteiischer Rechtspflege u. Unterdrückung der Armen aussprach; s. d. A. Jerobeam. Sicherer Untergang wird dem dazu reif gewordenen Staate in stufenweiser Rüge gedroht, doch zugleich die Aussicht eröffnet, dass Israel durch die göttlichen Strafgerichte geläutert werden solle (9, 9 ff.). Solche Freimüthigkeit, von einem Manne aus dem Volke geübt, mochte der Priesterstand zu Bethel nicht dulden, und er bot daher seinen Einfluss beim König Jerobeam auf, den Propheten aus dem Lande zu vertreiben (7, 10 ff.). Nach der Sage bei Pseudoepiphan. gelang es selbst durch persönliche Misshandlungen nicht, den A. irre zu machen, bis endlich ein Priesterssohn ihn zu Boden schlug, so dass er sterbend ins judäische Gebiet getragen werden musste (vgl. auch Chronic. pasch. p. 148.). S. überh. Carpzov. introd. III. 314 sq. Eichhorn Einleit. IV. 307 ff. Jahn II. II. 401 ff. Bertholdt IV. 1611 ff. Die Monographie Th. W. J. Juynboll de Amoso P. I. (L. B. 1828. 4.) ist nicht bedeutend.

Amphipolis (Act. 17, 1.), Stadt im östlichen Macedonien am Flusse Strymon (Mela 3, 2.), der sie von beiden Seiten umgab (daher der Name, Thucyd. 4, 102.) Diod. Sic. 16, 8. Appian. Civ. 4, 104 sq. Sie war eine Colonie der Athener, im Zeitalter der Römer aber Hauptstadt von Macedonia prima (Plin. 4, 17. Liv. 45, 29.). Vgl. Wetsten. II. 559. Cellar. Notit. I. 1053 sq. Jetzt heisst sie Emboli.

Amraphel, אַמְרָפֶל, ein alter König von Sinear d. i. Babylonien, zur Zeit Abrahams, der sich einem vom König Kedor-Laomer von Elam geleiteten Feldzuge nach Vorderasien anschloss. Die Verbündeten gelangten glücklich bis Südpalästina; als sie aber bei der Eroberung Sodoms den Lot gefangen genommen hatten, wurden sie von dem Sklavenheere Abrahams überfallen und geschlagen (Gen. 14.). Es ist vergeblich, in den Fragmenten der frühesten babylon. Geschichte nach diesem Namen zu forschen; die Begebenheit aber passt ganz in jene Zeit, und die Annahme, es liege nur eine Nachbildung der Geschichte Sanheribs, also eine Fiction vor (Hitzig Psalm. II. 176.), erscheint als ganz willkührlich. Den

Digitized by Google

Namen אַמְרָפֶל wusste Gesen. nicht zu deuten, Lengerke (Ken. I. 266.) vergleicht das sanskrit. amrapàla, Beschützer der Götter!

Amulete (wahrscheinl. v. arab. حبالة, Anhängsel)[1]), לְחָשִׁים Jes. 3, 20., talm. קְמָעוֹת. Um sich vor dem Bezaubern und Behexen (besonders gegen das böse Auge, s. Voss zu Virg. eclog. S. 151. u. d. A. Zauberei) zu sichern, auch als sympathetische Mittel gegen Krankheiten (Mischn. Sabb. 6, 2.)[2]), tragen die Orientalen, wie fast alle Völker, seit den ältesten Zeiten (Plin. 30, 15.) Amulete, d. h. theils mit heiligen Sprüchen beschriebene Zettel (Shaw R. 212. Rüppell Abyss. I. 202. 291. II. 54.; so die ἐφέσια γράμματα, s. Wetst. zu Act. 19, 19.), theils gewisse, für diesen Zweck zubereitete Steine, Conchylien u. s. w. (Strabo 16. 775. Plin. 37, 12. 37.), oder auch Metallstücke (Richardson üb. Spr. Lit. und Gebr. morgenl. Völk. 219 ff. Arvieux III. 208. Chardin voyage IV. 438 sq. Niebuhr B. 65. R. II. 162. Minutoli Nachträge 138 f.); s. vorz. Grotefend in d. Hall. Enc. III. 428 ff. Meiners Gesch. d. Religion. II. 594 ff. Auch die Hebräer waren von diesem Aberglauben nicht frei (Ezech. 13, 16.) und selbst die טוֹטָפוֹת oder תְּפִלִּין, φυλακτήρια, die Moses verordnet hatte (Ex. 13, 9. Deut. 6, 8. 11, 18.), wurden als Amulete betrachtet (vgl. Targum zu Hohesl. 8, 3. Bartolocc. bibl. rabbin. I. 576.), ja bei dem Frauenzimmer machten Amulete einen Theil des Putzes aus, namentlich trug man Ohrringe als Talisman (Gen. 35, 4. Jes. 3, 20., vgl. Augustin. ep. 245. u. Gesen. z. Jes. a. a. O. — dah. heisst der Ohrring im Chald. מַקְדְּשָׁא u. im Samar. קידש, vgl. Gen. 24, 22 ff. —; s. überh. Schröder de vest. mul. 169 sqq.). Am Sabbath Amulete zu tragen, untersagt der Talmud (den Männern), doch mit einer Ausnahme (Sabb. 6, 2). Ueber die kabbalist. Amulete der Juden vgl. auch Lakemacher observatt. philol. II. 143 sqq.

Ana, עֲנָה, Vater der Oholibama, einer der Frauen Esau's (Gen. 36, 2. 14. 18.). Ihr Grossvater war Zibeon (Vs. 24., dah. Vs. 2. u. 14. das בַּת צִבְעוֹן als Apposition zu בַּת עֲנָה zu fassen, und בַּת in dieser Stellung von der Enkelin zu deuten ist). Dieser Zibeon war nach Vs. 20. ein Horit; Vs. 2. heisst er חִוִּי. Letzteres wird mit Michaelis u. Tuch in חֹרִי verwandelt werden dürfen, denn weder ist wahrscheinlich, dass Vs. 20. ein anderer Zibeon gemeint werde als Vs. 2., noch wird mit Hengstenberg u. Baumgarten das Prädicat Horit dahin erklärt werden dürfen, dass einzelne Cananiter sich auf das südliche Gränzgebirge begaben und sich mit den seiritischen Troglodyten vermischten. Ueber das יְמִים Vs. 24. sind jetzt die bessern Ausleger einverstanden, dass es warme Quellen bedeute, wie dergleichen in jener Gegend südöstlich vom todten Meere wirklich angetroffen werden. Für das בְּרִכֹתוֹ אֶת־הַחֲמֹרִים gäbe dann Tacit. hist. 5, 3. eine Parallele ab.

Anab, עֲנָב, Stadt im Gebirge des St. Juda (Jos. 11, 21. 15, 50.), bei Euseb. (Ἀνώβ) Βετοαννάβ (syr. عنّاب), 4 Meilen östlich von Diospolis (Lydda); Hieron. fügt bei: plerique affirmant in octavo ab ea (Diospoli) milliario sitam et appellari Bethannabam (mit einer unbedeutenden Abweichung und mehr chaldäischer Pronunciation: בית ענבא). Allein die Lage beider Oerter passt nicht zu obiger Stelle, wo Anab mit Hebron und Debir verbunden ist. Robinson II. 422. fand den Ort noch unter dem alten Namen im Gebirge Juda südwestlich von Hebron.

Anaharat, אֲנָחָרַת, Stadt im Stamme Issaschar (Jos. 19, 19.).

Anakiter, s. d. A. Enakiter.

---

1) Bei Arabern und Persern führen die Amulete auch den Namen Talisman, worüber vgl. Hammer in den Fundgruben d. Orients IV. II. 155 ff. — 2) Neulich wollte man dergleichen Amulete als magnetische Leiter betrachten (s. Ennemoser Magnetism. S. 200 ff.).

Digitized by Google

Anamim, עֲנָמִים (Gen. 10, 13.), ein Volksstamm, der von Mizraim hergeleitet wird, sonst völlig unbekannt. Einige vergleichen die palästinische Stadt עֵינָם (Jos. 15, 34.), die vielleicht eine ägyptische Colonie sein könnte (?). Andere, wie Bochart Phal. 4, 30. denken aus einem sehr precären etymolog. Grunde (vgl. غَنَم grex ovium, versetzt: aman) an die nomadischen Anwohner des Jupiter-Ammon-Tempels (s. dagegen besond. Michael. Suppl. 1932 sq); noch Andere, wie Calmet, halten die Anamim mit den Amaniern oder Garamantes in der Oase Phazania am Flusse Cinyphus (עֵר מנסרים) im nordwestl. Afrika (Strabo 17. 835. Ptolem. 4, 6. Plin. 5, 4. Mel. 1, 8.) für eins; vgl. auch Bochart l. c. Schulthess Parad. 154. Gesenius (thes. II. 1052.) macht aufmerksam auf den geographischen Namen *BENEMIC* (Champoll. gr. l. 150.) wo *B* (*II?*) Artikel sein könnte. Unter den alten Uebersetz. hat Saadias auf Alexandriner, die Chaldäer auf Bewohner von Mareotis (מרויטאי oder מראטאי, vgl. auch Beck ad Targ. Chron. I. 9 sq.) gerathen. S. überh. Michaelis Spic. I. 260 sq. Vater Comm. I. 131.

Anammelech, עַנַמֶּלֶךְ, eine Gottheit der nach Palästina versetzten assyrischen Colonisten aus Sepharvaim, welcher (wie Adrammelech, s. d. A.) Kinder durchs Feuer geopfert wurden (2 Kön. 17, 31.). Reland de vet. lingua pers. §. 9. erklärt den Namen durch rex doloris (عنا pers. dolor), Hyde aber (de relig. vett. Persar. p. 131.), dem astronom. Charakter jener Culte angemessener, von dem Gestirn Cepheus, welches die Orientalen الراعى والغنم den Hirten und das Vieh nennen. Jurieu wollte den Mond verstehen (wie Adrammelech die Sonne zu sein scheint); doch war dies nur eine vage Vermuthung. Gegen Hitzig's fern liegende Conjectur (Jes. 437.) s. Gesen. thes. II. 1052.

Ananiah, עֲנָנִיָה, Stadt im Stamme Benjamin (Nehem. 11, 32.).

Ananias (חֲנַנְיָה, עֲנָנִיָה). 1) Unter dem Procurator Felix wird Act. 23, 2 ff. 24, 1. ein ἀρχιερεύς dieses Namens erwähnt. Es ist unstreitig Ananias, Sohn des Nebedäus, gemeint, der (zur Zeit des Procurators Tiberius Alexander im J. 48 aer. dion.) durch Herodes, Fürst von Chalcis, die hohepriesterliche Würde erhielt und unmittelbarer Nachfolger des Joseph, Sohn des Kamydus oder Kamithus, war (Joseph. Antt. 20, 5. 2.). Er behielt den Pontificat auch unter dem Procur. Cumanus, wurde aber, weil die Juden von den Samaritanern der Gewaltthätigkeit angeklagt worden waren, von dem Praeses Ummidius Quadratus nach Rom geschickt (J. 52 aer. dion.), um sich vor dem Kaiser Claudius zu vertheidigen (Joseph. Antt. 20, 6. 2.). Die fernere Geschichte des Ananias ist dunkel. Entweder er verlor mit dieser Deportation die hohepriesterliche Würde, und Jonathan, welchen der Procurator Felix später ermorden liess (Joseph. Antt. 20, 8. 5.), war sein Nachfolger, oder, was nach Joseph. Antt. 20, 6. 3. wahrscheinlicher ist (Wieseler chronol. Synopse 187 f.), Ananias kehrte losgesprochen zurück und blieb Hoherpriester bis zum Amtsantritt des Ismael, Sohn Phabi's (Joseph. Antt. 20, 8. 8.), welcher letztere kurz vor des Felix Abgange zu der hohenpriesterlichen Würde gelangte und noch unter Festus dieselbe bekleidete (Joseph. Antt. 20, 8. 11.). Im letztern Falle war An. während der Act. 23. u. 24. erzählten Vorfälle (kurz vor Abgang des Felix aus der Provinz) wirklicher Hoherpriester, und ἀρχιερεύς, wie ihn Lucas nennt, wäre kein blosser Ehrentitel eines ehemaligen oder (wie Eichhorn Einleit. ins N. T. II. 68 f. will) [1]) während einer Sedisvacanz das Amt ver-

1) Dieselbe Ansicht hatten in der Hauptsache schon vorgetragen Lightfoot hor. hebr. zu Act. 23, 2. Michaelis Einleit. N. T. I. 53 ff., welchen Kuinöl zu Act. 23. nachfolgt. Richtiger Vitringa observ. sacr. 6, 23. 16. und Krebs observat. Flav. p. 247 sqq., der jedoch im Resultate irrt. Die Hall. Encyclop. III. 466. lässt obige

Digitized by Google

wesenden Hohenpriesters. Ananias genoss übrigens auch nach seinem Abtreten grosses Ansehen (Joseph. Antt. 20, 9. 2.) und wurde zuletzt im Anfange des jüd. Krieges ermordet (Joseph. bell. jud. 2, 17. 9.). — 2) Ein Christ zu Jerusalem, Ehemann einer gewissen Sapphira, der seine Güter zum Besten der Gemeinde verkaufte, aber einen Theil des Kaufgeldes für sich behielt, und daher von Petrus wegen dieses Betrugs sehr heftig zur Rede gesetzt wurde, worauf er, sowie nachher auch seine mitschuldige Frau, plötzlich todt niedersank (Act. 5, 1 ff.). Medicinisch lässt sich dies als Folge einer Apoplexie ansehen, die bei einem der Schande öffentlich Preisgegebenen und durch die apostol. Rede tief Erschütterten leicht eintreten konnte, wie denn solche Beispiele eines durch heftigen Schreck oder tiefe Schaam herbeigeführten tödtlichen Schlagflusses nicht ganz selten sind (s. bibl.-hermen. Unters. S. 375 ff, Hohmann in Augusti theol. Blätt. II. 129 ff., Ammon in s. krit. Journ. d. theol. Liter. I. 249. Neander Pflanz. I. 25.) [1]). Doch ist unverkennbar, dass im Zusammenhange der apostol. Geschichte das Factum als ein ausserordentliches, durch die Wunderkraft des Apostels bewirktes hervortreten soll (vgl. das ähnl. Factum Act. 13, 10 f.). Die Heftigkeit des Petrus, welche manchem Tadel ausgesetzt war, ist schon im Ganzen richtig beurtheilt von Wetsten. II. p. 483. vgl. Niemeyer Charakt. I. 641 f., auch Schmidt's allgem. Biblioth. d. theol. Lit. I. 212 ff. Ueber Vs. 6. 10. handelt Walch de sepultura Anan. et Sapphir. (Jen. 1755. 4. auch in d. dissertatt. in Act. Ap. I.) nur Antiquarisches ab. — 3) Ein Christ (Judenchrist) zu Damascus und angesehener Mann (Act. 22, 12.), nach dessen Handauflegung der bei seiner Bekehrung ohnweit Damascus erblindete Paulus wieder sehend wurde (Act. 9, 10 ff.), s. d. A. Paulus (vgl. Walch dissertatt. in Act. Apost. II. 78 sqq.). Die Tradition will, er sei (damals) Bischof in Damascus gewesen und habe später den Märtyrertod erlitten (Menolog. Graecor. I. p. 79 sq.).

Anathoth, עֲנָתוֹת, Priesterstadt (1 Kön. 2, 26.) im St. Benjamin (Jos. 21, 18. 1 Chron. 6, 45. Neh. 11, 32.) auf der Heerstrasse von Norden nach Jerusalem (Jes. 10, 30.), nach Euseb. u. Hieron. (ad Jerem. 1, 1. u. prooem. ad Hos.) 3 römische Meilen, nach Joseph. (Antt. 10, 7. 3.) 20 Stad. (was nicht ganz so viel beträgt) davon entfernt, Geburtsort des Jeremias (Jer. 1, 1. 29, 27. vgl. 32, 7.), wo derselbe aber als Prophet keinen Eingang fand (11, 21.). Gewöhnl. will man A. in dem Dorfe Kuryet el Enab auf der Strasse nach Ramle 3 Stunden von Jerusalem wiederfinden; Robinson (II. 319 f.) dag. hält mit mehr Recht das heut. Anata, 1¼ St. nördl. von Jerusalem, für das alte Anathoth. Im Talmud (Joma 10.) heisst die Stadt auch עֲנָיָה.

Andreas (der Name ist altgriechisch [Athen. 15. 675. 7. 312. Diodor. Sic. Excerpta Vat. p. 14. ed. Lips.], kommt aber auch bei den Juden später noch vor [Dio Cass. 68, 32.]), ein Apostel Jesu, Bruder (älterer od. jüngerer, ist ungewiss) [2]) des Simon Petrus (Mt. 4, 18. 10, 2. Joh. 1, 41 ff.), aus der Stadt Bethsaida (Joh. 1, 45.), früher Johannesjünger (Joh. 1, 39.). Er trat nach Joh. 1, 35 ff. früher als

---

chronologische Schwierigkeit unberührt. Wenn übrigens Paulus nicht wusste, dass A. Hoherpriester sei (Act. 23, 5.), so ist er hinlänglich durch den Umstand entschuldigt, dass damals die Hohenpriester schnell zu wechseln pflegten und dass er selbst bis dahin die meiste Zeit über im Auslande gelebt hatte. Denn dass der Hohepriester in Amtstracht dem Synedrium präsidirte, ist von Einigen nur postulirt worden. Wieseler a. a. O. glaubt, Anan. sei nicht als Hoherpriester, sondern als נָשִׂיא Act. a. a. O. bezeichnet; ganz unwahrscheinlich. Es wäre sehr verwirrend gewesen, den Nasi als solchen, abgesehen von seiner hohenpriesterlichen Würde, τὸν ἀρχιερέα τοῦ θεοῦ (Vs. 4.) zu nennen.

1) Unwürdig ist über dieses Factum gehandelt vom Wolfenb. Fragm. (Zweck Jesu u. s. Jünger S. 256 ff.). Uebrigens findet sich ein ähnliches Beispiel von Wirkung einer erschreckenden Anrede im christlichen Legendenkreise Vita Epiphan. (Opp. Tom. II. p. 351.). — 2) Dass Petrus mit Ausnahme von Joh. 1, 45. (wo die umgekehrte Stellung in Vs. 42 ihren Grund findet) immer vor A. genannt wird, beweist allein nicht, dass P. der ältere Bruder gewesen.

Digitized by Google

Petrus, nach Mt. 4, 18 ff. Mr. 1, 16 ff. mit diesem zugleich, unter die Jünger Jesu ein[1]) und wird in den Apostelverzeichnissen Mt. 10, 2. Luc. 6, 13. mit Petrus gleich als erstes Paar aufgeführt, Mr. 3, 18. aber nach den Hauptaposteln mit Philippus und Act. 1, 13. zunächst mit Jacobus genannt. In der Begleitung Jesu erscheint er als einer der vertrauteren Lehrjünger Mr. 13, 3. Joh. 6, 8. 12, 22. (ist aber keineswegs der μαθητὴς ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς des 4. Evang., wie Lützelberger kirchl. Tradit. über Joh. S. 199 ff. durch ein leichtfertiges Gewebe von Combinationen darthun wollte, s. dag. Lücke Joh. I. 653 f. Maier Comment. zu Joh. I. 43 f.). Die Apostelgesch. weiss nichts von ihm zu berichten. Ueber seine spätere Wirksamkeit und seine Schicksale gab es in der alten Kirche verschiedene Traditionen. Die älteste Sage (Euseb. 3, 1.) lässt ihn in Scythien und (Hier. ep. 148. ad Marc., Theodoret. ad Ps. 116, 1.) in Griechenland (Achaja), später auch in Kleinasien, Thracien u. s. w. (Niceph. 2, 39.) das Evangelium predigen. Zu Patrae in Achaja soll er gekreuzigt worden sein, und zwar, nach einer spätern Tradition, mittelst einer sogenannten crux decussata (✕); s. dag. Lipsius de cruce 1, 7. u. Sagittar. de cruciatib. martyr. 8, 12. Vgl. überh. Fabric. cod. apocryph. I. 456 sqq. u. salut. lux evang. p. 98 sqq. Menolog. Graecor. I. p. 221 sq. Perionii vit. apostol. p. 82 sq. Andr. de Saussay Andreas frater Petri. Par. 1646. fol. Ueber die apokryph. Acten des Andreas (Euseb. 3, 25.), deren sich vorzüglich die Enkratiten bedienten (Epiph. haer. 46, 1. 63, 1.), s. ausser Fabricius (cod. apocr. II. 747 sqq.) besond. Kleuker über die Apokr. d. N. T. 331 ff.

Andronicus, 1) Statthalter des syr. Königs Antioch. Epiph. zu Antiochia, während dieser einen Feldzug gegen kleinasiatische Insurgenten unternahm. Er liess auf Betrieb des Menelaus den alten exilirten Hohenpriester Onias umbringen (2 Macc. 4, 31 ff.). Aus einigen Unwahrscheinlichkeiten, die aber Wernsdorf (de fide hist. libb. Macc. 90 sq.) zu hoch anschlägt, folgt keineswegs, dass dieser Verfall völlig erdichtet ist; auch des Josephus abweichende Nachricht (Antt. 12, 9. 1.) von Onias Tode kann, da über die Maccabäerzeit diesem Schriftsteller schwerlich besondere Quellen offen standen, die Glaubwürdigkeit jenes Berichts nicht geradezu aufheben. — 2) Ein angesehener mit dem Apostel Paulus verwandter Christ (Röm. 16, 7.), nach Hippolytus Bischof von Pannonia, nach Dorotheus von Spanien. Doch s. dag. schon Justinian zu d. St.

Anem, s. d. A. Engannim.

Aner, עָנֵר, Levitenstadt im Stamme Manasse (1 Chron. 6, [55.] 70.).

Ange, nach Judith 2, 12. Vulg. ein Gebirge links von Cilicien. Ein solches nennt Ptolem. 6, 7. in Arabia felix am sinus sachalites namhaft, und es ist dies nach den Kreuz- und Querzügen, die das B. Judith den Holofernes machen lässt, wohl gemeint. Der griech. u. syr. Text haben aber dafür Baektilaeth oder Bethlefilath; s. d. A.

Anim, עֲנִים, Stadt im Gebirge des St. Juda (Jos. 15, 50.). Eusebius nennt sie Ἀνειά und setzt sie südlich (etwas über 9 Meilen) von Hebron; vgl. d. A. Ἀνώβ mit Ἀνάμ.

Annas, Ἄννας, bei Joseph. Ἀνανος, jüdischer Hoherpriester (Luc. 3, 2.). Er war der Sohn eines gewissen Seth und hatte im 37. Jahre nach der Schlacht

1) Eine Differenz der Relationen bleibt dies immer, sofern in der synopt. Darstellung Petrus u. Andreas als eben erst in Jesu Gemeinschaft tretend erscheinen. Darum könnten aber doch die beiden Berufungen factisch neben einander bestehen; Joh. 1. ist nur das erste Erkennen Jesu als des Messias erzählt, was eine bleibende Nachfolge nicht nothwendig herbeiführte; die eigentliche Berufung der zu ihrem Fischergewerbe zurückgekehrten Jünger erfolgte später. Und eben die Bereitwilligkeit, mit welcher P. und A. nach Mt. 4, 20. und Mr. 1, 18. dem Rufe Jesu δεῦτε ὀπίσω μου Folge leisten, scheint jene früher ihnen gewordene Ueberzeugung vorauszusetzen. Vgl. Lücke Joh. I. 12.

Digitized by Google

bei Actium (J. 7 aer. dion.) von Quirinius, kaiserlichem Legaten in Syrien, diese Würde erhalten (Joseph. Antt. 18, 2. 1.), musste sie aber unter (im Anfange von) Tibers Regierung (J. 14 aer. dion.) auf Befehl des jüdisch. Procurat. Valerius Gratus an Ismael, Phabi's Sohn, überlassen (Joseph. Antt. 18, 2. 2.). Auf diesen folgte bald (*μετ' οὐ πολύ*) Eleazar, Sohn des Annas, dann nach 1 Jahre Simon, Sohn des Kamithus, und wieder nach 1 Jahre (um 770 R.) Joseph Kaiphas, Schwiegersohn (Joh. 18, 13.) des Annas (Joseph. a. a. O.). Dieser blieb Hoherpriester bis ins J. 36 aer. dion., war also unter den Luc. 3, 2. genannten der eigentliche (functionirende) Hoherpriester, und Annas heisst *ἀρχιερεύς* nur weil er einst Hoherpriester gewesen war (wie sich hin u. wieder jetzt die Stadträthe, welche nicht mehr im Amte sind, fort und fort so nennen lassen), wird aber vor Kaiphas genannt als dessen Schwiegervater und Amtsvorgänger; vgl. Anger de tempp. in Act. ap. 185. Auch nach seiner Entfernung vom Amte genoss A. fortdauernd (auch bei den Römern) bedeutendes Ansehen[1]), daher er auch mit Jesu ein vorläufiges Verhör hielt (Joh. 18, 13 ff.), wenn auch nicht gerade als Verordneter סְגָן oder Vicarius des Hohenpriesters (Lightfoot hor. hebr. p. 744 sq. Rus harmon. evang. I. 313 sqq. III. II. 962 sqq., s. dag. Vitringa observ. sacr. 6. p. 529.[2]) u. vgl. d. A. Hoherpriester u. Casaub. exerc. antibar. 216 sq.) oder als נָשִׂיא d. i. Präsident des Synedriums (Wieseler chronol. Synops. 186 ff.); s. dag. d. A. Synedrium. Uebrigens bekleideten später noch 5 Söhne des Ananus die Hohepriesterwürde; der letzte unter ihnen, ebenfalls mit Namen Ananus, liess unter dem Procurator Albinus den Jacobus, Bruder des Herrn, hinrichten (Jos. Antt. 20, 9. 1.).

Antiochia, Ἀντιόχεια, 1) blühende u. stark bevölkerte (vgl. 1 Macc. 11, 47.) Hauptstadt Syriens (Ἀντ. ἡ μεγάλη Philostr. Apoll. 1, 16.) und Residenz der syrischen (seleucid.) Könige (1 Macc. 3, 37. 7, 2. 11, 13. 44. 2 Macc. 5, 21. 6, 1. 4.), später (als urbs libera Plin. 5, 18.) Sitz der römischen Proconsuln von Syrien. Sie lag am Flusse Orontes in einer grossen, wohlbewässerten u. fruchtbaren Ebene (120 Stad. vom Meere und 40 Stad. von Antigonia [s. Liban. I. p. 299. Reisk.], und 30 Tagereisen von Ephesus [Philostorg. H. E. 1, 3.] nach Ptolem. 69° u. 35° 30′), bestand aus 4 (nach und nach erbauten und befestigten) Theilen (dah. *τετράπολις* Strab. 16. 750.) und hatte einen (bes. unter den Römern) sehr bedeutenden Umfang (Ammian. Marc. 14, 8.)[3]), einen regelmässigen Marktplatz, Basiliken u. s. w., Joseph. bell. 7, 3. 4. (Abulfeda tab. Syr. 116. giebt den ganzen Umfang nach Al Asisi zu 2½ geogr. Meilen an.) Künste u. Wissenschaften blüheten dort (Cic. Arch. 3.); Josephus (bell. jud. 3, 2. 4.) nennt sie daher *μεγέθους τε ἕνεκα καὶ τῆς ἄλλης εὐδαιμονίας τρίτον ἀδηρίτως ἐπὶ τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις οἰκουμένης ἔχουσα τόπον.* In der Nähe befand sich der bekannte Hain Daphne (2 Macc. 4, 33., s. d. A.), daher sie auch Antiochia Epidaphnes oder *ἡ ἐπὶ Δάφνης* hiess (Joseph. Antt. 17, 2, 1. Plin. 5, 18.). Ihren Namen A. hatte sie von Antiochus, dem Vater ihres (ersten) Gründers (n. Euseb. Chron. II. p. 227.), Seleucus Nicator (Justin. 15, 4. Strabo 16. 749.). Die Einwohner galten (wie alle Syrer) für genuss- und vergnügungssüchtig (Herodian. 2, 6. 15.). Unter ihnen befanden sich viele Juden (Joseph. Antt. 12, 3. 1. 14, 12. 6. bell. jud. 2, 18. 5. 7, 3. 3. Apion. 2, 4. vgl. Act.

---

1) Ein ähnliches Beispiel haben wir an Ananias (Joseph. Antt. 20, 9. 2.), s. d. A. — 2) Si Annas a Luca designaretur ut Sagan, haud dubie illum Caiaphae postposuisset, non praeposuisset. Deinde observari meretur, Annam Caiaphae fuisse socerum, pontificio hoc munere jam ante magno cum splendore et auctoritate defunctum, quem parum probabile est genero suo, aetate et ordine inferiori tanquam Saganem substitui voluisse. Letzterer Grund ist freilich nicht entscheidend und die Stellung des A. vor Kaiphas bleibt auch dann, wenn A. nicht Sagan war, nicht weniger befremdend. Andere Hypothesen über Luc. 3, 1. s. Saubert de sacerdotio Ebraeor. I, 5. Kuinöl z. d. St. Anger de tempor. 181 sq. — 3) Nach Joseph. bell. jud. 1, 21. 11. liess K. Herodes eine Strasse zu Ant., die 20 Stad. lang war, mit Marmorplatten pflastern. Dio Chrys. 47. p. 527. sagt von A.: *ἡ πόλις ἐξ καὶ τριάκοντα σταδίων ἐστὶ τὸ μῆκος καὶ στοὰς ἑκατέρωθεν πεποίηκασιν.*

Digitized by Google

6, 5.), die ihren eignen Ethnarchen hatten. Frühzeitig (schon vor dem J. 43 aer. dion.) bildete sich dort eine christl. Gemeinde aus Juden und Heiden (Act. 11, 19 f.), der eine Zeitlang Barnabas vorstand (Act. 11, 22. 26. 13, 1. 15, 35.) und in (für?) welcher zuerst der Name Christen, *Χριστιανοί*, aufkam (Act. 11, 26. u. Kuinöl z. d. St.) [1]). Sie war mit der Mutterkirche in Jerusalem eng verbunden (Act. 11, 22. 27. 15, 22 ff.) und zeichnete sich durch Unterstützung ärmerer Gemeinden aus (Act. 11, 29 ff.). Paulus bildete sich in ihrer Mitte zum Apostel und trat von A. aus seine Missionsreisen an (Act. 13. 14, 26. 15, 35 ff. 18, 22 f.) [2]). Auch später war A. ein wichtiger Mittelpunkt des Christenthums (Neander Pflanz. I. 85.). Ueber den heutigen Zustand dieser einst so bedeutenden Stadt, jetzt Antakia, انطاكية, s. Pococke Morgenl. II. 277 ff., Niebuhr R. III. 15 ff. (m. Grundr.). O. v. Richter Wallfahrt. S. 281. Buckingham II. 475. Monro Ramble II. 140 ff. Sie ist herabgesunken und nimmt kaum den dritten Theil der alten Stadt ein, von welcher noch Trümmer übrig sind. Vgl. überh. Cellar. Notit. II. 417 sqq. Mannert VI. I. 467 ff. Hammer in Hall. Encycl. IV. 312 f., nach d. A. Ribla. — 2) Stadt auf dem Gebirge Taurus, *Ἀντιόχεια τῆς Πισιδίας* (Act. 13, 14.) oder bestimmter *ἡ πρὸς τῇ Πισιδίᾳ* (Strabo 12. 577.) genannt, östlich von Apollonia, ebenfalls von Seleucus Nicator erbaut, unter Augustus aber zur römischen Colonie (juris italici) erhoben (Plin. 5, 24.). Ptolem. 5, 5. rechnet sie zu Pamphylia (im röm. Sinne), Strabo zu Phrygia. Es wohnten dort auch Juden (Act. 13, 14. vgl. 2 Tim. 3, 11.). S. Cellar. Notit. II. 187 sq. Jetzt soll an der Stelle der unbedeutende Ort Akschehr d. i. Weissstadt stehen, vgl. Olivier VI. 396.

Antiochus II. *Θεός*, Sohn und Nachfolger Antiochus des I. Soter, als König von Syrien seit 262 v. Chr. Mit dem ägypt. Könige Ptolemaeus II. Philadelphus setzte er den von seinem Vater ererbten Krieg, welcher die vorderasiat. Länder ungemein verheerte, mehrere Jahre hindurch fort, musste aber endlich (250 v. Chr.), um Frieden zu erlangen, dessen Tochter Berenice [an seiner Gemahlin Laodice [3]) Stelle] heirathen und ihrem erstgebornen Prinzen die Nachfolge im syrischen Reiche zusichern (vgl. Dan. 11, 6.) Polyb. ap. Athen. 2. p. 45. Doch nach dem im 2. Jahre darauf erfolgten Tode des Ptolemaeus rief Antiochus seine erste Gattin zurück; Berenice und ihr Sohn aber wurden später zu Daphne ermordet. Aptiochus selbst starb bald (246 v. Chr. im 40. Lebensjahre, Porphyr. bei Euseb. Chron. arm. I. p. 345.) an Gift, das ihm Laodice, die seine Treulosigkeit noch immer nicht vergessen konnte, beigebracht hatte. S. Justin. 27, 1. Appian. Syr. 65. Val. Max. 9, 14. 1. ext.

Antiochus III. der Grosse, seleucid. König von Syrien, Sohn des Seleuc. Callinicus, Bruder u. Nachfolger Seleucus des II. Ceraunus (224 v. Chr.) [4]), Polyb. 5, 40 ff. In einem Kriege gegen den schwachen König von Aegypten Ptolemaeus Philopator, um Coelesyrien und Phönicien wiederzugewinnen, drang er zweimal (vgl. Polyb. 5, 49.) bis Dura (2 Meilen nördlich von Cäsarea) vor, schloss jedoch hier das zweite Mal mit seinem Gegner einen 4monatlichen

---

1) Der Name ging gewiss nicht von den Christen selbst, sondern wohl von den Heiden aus; übrigens sollen die Antiochener besonders erfindsam in Secten- u. Parteinamen gewesen sein (Zosim. 3, 11. 4, 41. Ammian. Marc. 22, 14.). — 2) A. ist daher als die Mutterkirche (u. der Focus) des Heidenchristenthums, sowie Jerusalem als die des Judenchristenthums zu betrachten. In ersterer Beziehung ist der Umstand, dass eben zu A. der Name Christen zuerst in Gebrauch kam (Act. 11, 26.), nicht als unwichtig zu übersehen. — 3) S. über sie und ihre muthmaassliche Abkunft Niebuhr kl. Schrift. I. 257 ff. — 4) Nach Euseb. Chron. arm. I. 347. vgl. II. 235. regierte Antiochus M. vom 3. Jahre der 139. Ol. (od. 530 R.) bis zum 2. Jahre der 148. Ol. Vgl. Göschen in d. theol. Studien u. Kritik. 1831. IV. 713.

Digitized by Google

Waffenstillstand und zog sein Heer bis an den Orontes zurück (Polyb. 5, 66. Justin. 30, 1. 2. Athen. 13. 577. vgl. Dan. 11, 10.). Nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten trieb er die ägyptische Landmacht bis Sidon [1]), eroberte Gilead und Samaria, und nahm sein Winterquartier zu Ptolemais (Polyb. 5, 63—71.). Im Anfang des folgenden Jahres (217 v. Chr.) wurde er aber von den Aegyptern bei Raphia (ohnweit Gaza) geschlagen (Polyb. 5, 79. 80. 82—86. Strabo 16. 759. vgl. Dan. 11, 11.), musste mit einem Verluste von 10,300 Todten und 4000 Gefangenen nach Antiochia sich eiligst zurückziehen und den Aegyptern Cölesyrien, Phönicien und Palästina überlassen. Dreizehn [14] Jahre darauf eröffnete Antiochus (in Verbindung mit Philipp III. von Macedonien, Liv. 31, 14.) einen zweiten Feldzug gegen Aegypten, das von einem Kinde, Ptolemaeus V. Epiphanes, beherrscht wurde. Schon hatte er jene drei genannten Länder wiedererobert, als ein Krieg mit Attalus, König von Pergamus, ihn nach Kleinasien rief; doch nach bald abgeschlossenem Frieden kehrte er durch Cölesyrien zurück, schlug das ägyptische Heer bei Paneas, und riss ganz Palästina an sich (Dan. 11, 13—16. Polyb. 15, 20. Appian. Syr. 1. Liv. 33, 19. Joseph. Antt. 12, 3. 3.). Ptolemaeus ging nun die ihm gebotenen Friedensbedingungen ein, und verlobte sich mit des Antiochus Tochter, Kleopatra (Polyb. 28, 17. 11.), die ihm als Heirathsgut Cölesyrien, Phönicien und Palästina zubringen sollte (Dan. 11, 17., s. Hier. z. d. St.) Joseph. Antt. 12, 4. 1. Antiochus rüstete im folgenden Jahre eine Expedition zu Wasser und zu Lande gegen Kleinasien aus, unterwarf sich den grössten Theil desselben und zog selbst über den Hellespont nach Europa. Hierdurch wurde er in einen Krieg mit den Römern (192 v. Chr.) verwickelt (Liv. 35, 13. Justin. 31, 1.), erlitt aber mehrere Niederlagen und musste endlich nach der unglücklichen Schlacht bei Magnesia in Lycien (190 v. Chr.) einen schimpflichen Frieden eingehen (189 v. Chr.) Appian. Syr. 33—39. Polyb. 21, 14. Liv. 37, 40. 43. 45. 55. Justin. 31, 8. vgl. Dan. 11, 18. 1 Macc. 8, 6 f. [2]); s. d. A. Eumenes. Er kam bald nachher (187 v. Chr.) [3]) in einem Volksaufruhr um das Leben, als er eben einen Tempel in Elymais plündern wollte, um den verlangten Tribut an die Römer abzahlen zu können (Strabo 16. 744. Justin. 32, 2. Diod. Sic. Exc. Tom. II. 573. Porphyr. in Euseb. Chron. arm. I. p. 348. vgl. Dan. 11, 19.). S. überh. Flathe Gesch. Macedon. II. 226 ff. Während der Kriege des Antiochus mit Aegypten wurden die Juden und die Bewohner Cölesyriens hart mitgenommen, es hörte lange Zeit alle Sicherheit auf, und ein Schwanken der Verhältnisse wirkte nachtheilig auf den Wohlstand ein (Joseph. Antt. 12, 3. 3.). Als aber die Juden nach der Schlacht bei Paneas schnell die syrische Partei ergriffen hatten, gewährte er ihnen nicht nur volle Freiheit und materielle Unterstützung ihres Cultus, sowie alle Schonung ihrer religiösen Grundsätze (Joseph. Antt. 12, 3. 3. u. 4.), sondern er soll sogar jüdische Colonieen nach Lydien und Phrygien verpflanzt haben, um die zweideutige Treue seiner dortigen Unterthanen zu befestigen (Joseph. Antt. 12, 3. 4.).

Antiochus (IV.) Epiphanes (Ἐπιφανής, vgl. Michaelis zu 1 Macc. 1, 10. u. Eckhel doctr. num. I. III. 223., spottweise ἐπιμανής Athen. 10. 438 sq., auf Münzen auch Θεός, s. Frölich Annall. tab. 6. 7.), seleucidischer König von Syrien, zweiter Sohn Antiochus des Grossen (Appian. Syr. 45. 1 Macc. 1, 11.), gelangte, nachdem sein Bruder Seleucus Philopator ermordet

1) Ueber die Localität dieses Treffens s. Robinson III. II. 715. — 2) Wenn es Vs. 7. heisst: καὶ ἔλαβον αὐτὸν ζῶντα, so muss dies allerdings mit Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 45 sqq. für einen Verstoss gegen die historische Wahrheit gehalten werden. Aber das Gerücht solcher Gefangennehmung konnte sich doch verbreitet haben, und als Gerücht wird die Sache zunächst nur gemeldet. Ueber Vs. 8. s. d. AA. Indien und Mysien. — 3) Im 36. Jahre seiner Regierung, s. Euseb. Chron. II. p. 35. 235., wogegen in den Excerpten aus Porphyr. (I. p. 347.) nur 34 (volle) Regierungsjahre angegeben sind.

Digitized by Google

worden war [1]), 137 aer. Sel. d. i. 175 v. Chr. (vgl. Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 28 sq.) auf den Thron [2]), und ist durch seine tyrannische Bedrückung der Juden, die jedoch im 2. B. der Macc. grausamer geschildert wird als im ersten (s. Eichhorn Apokr. 265.), übel berüchtigt (vgl. auch Dan. 7, 8 ff.). Er unternahm vier Feldzüge gegen Aegypten, um sich im Besitze von Cölesyrien u. Phönicien, die er nach Kleopatra's Tode (s. d. A. Antiochus der Grosse) besetzt hatte, zu behaupten, den ersten 171, den zweiten 170 v. Chr. (2 Macc. 5, 1. 1 Macc. 1, 17 ff.), den dritten 169, den vierten 168 v. Chr. Bei der Rückkehr von dem zweiten Feldzuge, in Folge dessen er einen grossen Theil Aegyptens erobert und den König Ptolemaens Philometor gefangen genommen hatte, erlaubte er sich in Jerusalem, auf Veranlassung eines schändlichen Priesterzwistes, der mit offener Waffengewalt geführt worden war (vgl. Joseph. Antt. 12, 5. 1.) [3]), die härtesten Maassregeln, liess seine Wuth besonders am Tempel aus, welchen er plünderte, und richtete ein grosses Blutbad an (1 Macc. 1, 20—42. 2 Macc. 5, 1—23.). Als er in seinem vierten Unternehmen gegen Aegypten durch Dazwischenkunft der Römer gestört und zum Abzug genöthigt worden war (Liv. 45, 12. Polyb. 29, 11. Appian. Syr. 66. Diod. Sic. Exc. Vatic. 31, 2. vgl. Dan. 11, 29 f.), detaschirte er (145 aer. Sel. 167 v. Chr.) ein Corps nach Jerusalem, welches die Stadt verheerte, einen grossen Theil der Einwohner niedermachte und eine starke Besatzung in die Burg legte (1 Macc. 1, 30 ff. 2 Macc. 5, 24 ff. vgl. Dan. 11, 31 ff.). Der jüdische Tempelcultus wurde nun verboten und abgeschafft (1 Macc. 1, 43 ff.). Mit Gewalt zwang man die Juden zur Annahme der griechischen Religion und stellte in dem entweihten (Diod. Sic. Eclog. 34, 1.) und verunreinigten Tempel am 15. Cislev den „Gräuel der Verwüstung" (Dan. 11, 31. 12, 11. 1 Macc. 1, 57.) d. h. wohl einen kleinen Götzenaltar (Joseph. Antt. 12, 5. 4.) auf den Brandopferaltar; das erste Opfer wurde dem Jupiter Olympius dargebracht am 25. desselben Monats. Feig unterwarfen sich Viele, die schon früher dem Ethnicismus geneigt waren (1 Macc. 1, 12.), dem königl. Gebote (1 Macc. 1, 43.) und opferten den heidnischen Göttern (1 Macc. 1, 45.); eine Schaar muthiger Patrioten aber vereinigte sich unter dem Hasmonäer Mattathias, und nach seinem bald erfolgten Tode unter seinem heldenmüthigen Sohne, Judas Makkabi, und errang, nachdem sie eine Zeit lang defensiv zu Werke gegangen war, endlich in offenem Kampfe (1 Macc. 4) ihre Freiheit (vgl. Dan. 9, 24 ff.). Bald darauf starb Ant. Epiphanes nach einem verunglückten Angriff auf den Tempel (der Anaitis) in Elymais (1 Macc. 6, 1 f.) [4]) zu Tabä in Persien (nicht in der Gegend von Ecbatana, wie es 2 Macc. 9, 3. heisst, wo überhaupt das Lebensende dieses Königs fabelhaft erzählt ist, s. Wernsdorf de fide Macc. p. 104 sqq.) 149 aer. Sel. 163 v. Chr. [5]), im 12. Jahre seiner Regierung (Appian. Syr. 66. Polyb. 31, 11. Wernsdorf de fide

1) Ueber seine Bezeichnung als II. (seleucid.) König Dan. 7, 8. 24. s. Lengerke Daniel 318 ff. — 2) Eigentlich gebührte dem Sohn des Seleucus Phil., Demetrius, die Succession. Darauf bezieht sich Dan. 11, 21. — 3) Im Grunde trug Antioch. selbst die Schuld dieses Zwistes, denn er hatte beide sich bekämpfende Hohepriester gegen versprochene Geldsummen ins Amt eingesetzt (2 Macc. 4, 10 ff.); s. d. AA. Jason u. Menelaus. — 4) Ueber diese Stelle s. d. A. Elam. In oder bei welcher Stadt dieser Tempel gelegen habe, sagt weder Polyb., noch Appianus, noch Strabo 16. 744. Wenn übrigens Strabo a. a. O. u. Diod. Sic. II. 573. die Plünderung eines Belustempels in Elymais von Antioch. M. (Vater des Antioch. Epiph.) erzählen, so ist dies gewiss ein anderes Factum. Beraubung reicher oder für reich gehaltener Tempel mochte in jenen Zeiten und bei der Habgier der seleucid. Fürsten sich öfter wiederholen. Vgl. noch Wernsdorf de fide Maccab. p. 58 sqq. Nach 2 Macc. 1, 14 ff. wäre A. bei der Plünderung des Tempels selbst mit Steinwürfen getödtet worden. Dies widerspricht freilich der Stelle 2 Macc. 9, 3 ff. Aber in diesem Buche darf man weder Unrichtigkeiten noch Widersprüche hoch anschlagen. Dass 2 Macc. 1. wirklich Ant. Epiph., nicht Ant. Euergetes, gemeint sei, hat gegen Frölich gut bewiesen Wernsdorf a. a. O. p. 91 sqq. — 5) Näheres sucht Hofmann Weissag. I. 310. festzustellen.

Digitized by Google

libr. Maccab. p. 26 sq. 61 sqq. Dan. 11, 45. vgl. 8, 25.) und hinterliess bei den Juden das Andenken eines abscheulichen Tyrannen (Dan. 11, 21. נִבְזֶה, ῥίζα ἁμαρτωλός 1 Macc 1, 10.), dagegen ihn Diod. Sic. Eclog. 34. als einen βασιλεὺς μεγαλόψυχος καὶ τὸ ἦθος ἥμερος darstellt. Und allerdings möchte man geneigt sein, die Schilderung der jüdischen Schriftsteller für übertrieben zu halten; indess konnten sie doch keine Facta erdichten, die Art der Reaction (im maccab. Zeitalter) zeugt für einen vorausgegangenen unerträglichen Druck, Antioch. selbst wird von demselben Diod. Sic. II. p. 582 sq. u. a. Historikern als ein höchst überspannter (fast verrückter) Fürst geschildert, aus den widersprechendsten Elementen des Charakters zusammengesetzt [1]). Dass er den jüdischen Cultus auszurotten trachtete, hatte gewiss nicht blos in despotischer Conformitätssucht seinen Grund, sondern es waltete dabei zugleich die Absicht, die Juden selbst nach und nach geschmeidiger zu machen und mit den anderen Nationen in Harmonie zu bringen, vor, und die unter den vornehmen Juden schon herrschende Ausländerei (1 Macc. 1, 12. 2 Macc. 4, 10 ff.) kam ihm dabei hülfreich entgegen. Manche Wunden wurden überdies den Juden auch ohne eigentliche Absicht des Königs durch ihre Lage zwischen Syrien und Aegypten geschlagen, und die Unterbefehlshaber mochten, da der Fürst fast immer der äussern Politik zugewandt war, die Härte anbefohlener Maassregeln oft verdoppeln. Im Ganzen tritt aber in dem Benehmen des Ant. gegen die Juden Verachtung dieses Volks und schonungslose Unbesonnenheit merklich genug hervor.

Antiochus (V.) Eupator. Er folgte 163 v. Chr. als Knabe (Appian. Syr. 66. Porphyr. in Euseb. Chron. arm. I. p. 348.) [2]) seinem Vater, Antiochus Epiphanes, unter Vormundschaft des Lysias (Appian. Syr. 46. 1 Macc. 3, 32 ff.), obschon von Antioch. Epiph. auf dem Todesbette Philippus zum Reichsverweser und Vormund ernannt war (1 Macc. 6, 14 f. 55.), und zog kurz nach Antritt seiner Regierung, 162 v. Chr. (1 Macc. 6, 20.), mit einem starken Kriegsheere nach Judäa, wo Lysias bereits stand, aber von den Juden hart bedrängt wurde (1 Macc. 3, 39 ff. 6, 21 ff.). Ueber den Weg, den er genommen, und über den Ausgang der Schlacht, die er dem Judas Makkabi lieferte, stimmen die Relationen 1 Macc. 6. u. 2 Macc. 13. nicht überein (vgl. Wernsdorf de fide Maccab. p. 117. Eichhorn Apokr. 265 f.); dass der Sieg jedoch nicht auf Seiten des Judas war, wie 2 Macc. 13, 29. 30. gesagt wird, scheint sich aus allen Umständen zu ergeben. Was 1 Macc. 6, 47. steht, die Juden hätten wegen Uebermacht der Feinde sich zurückgezogen, ist sehr wahrscheinlich und Joseph. bell. jud. 1, 1. 5. vervollständigt es so: πολλῶν ἀναιρεθέντων τοὺς λοιποὺς ἔχων Ἰούδας εἰς τὴν Γοφνιτικὴν τοπαρχίαν φεύγει [3]). Indess sah sich Antiochus, um einen Angriff des Philippus auf seine Hauptprovinzen zu vereiteln, genöthigt, mit Judas Frieden zu schliessen (1 Macc. 6, 48 ff. 2 Macc. 13, 8 ff.), und verliess Judäa. Doch schon im folgenden Jahre (161 v. Chr.) fiel er dem Kronprätendenten Demetrius in die Hände und wurde nebst Lysias umgebracht (1 Macc. 7, 1 ff. 2 Macc. 14, 1 ff. Appian. Syr. 46. Justin. 34, 3.). Seine Regierungsdauer wird von Euseb. zu 2 (vollen) Jahren berechnet.

Antiochus VI. (bei Joseph. Antt. 13, 7. 1. Θεός, auf Münzen Ἐπιφανὴς Διόνυσος, s. Eckhel I. III. 231 sq.), Sohn des Alexander (Balas), Königs von Syrien. Er wurde im Knabenalter von Diodotus oder Tryphon (Strabo 16. 752.), der unter seinem Vater ein wichtiges Staatsamt in Antiochia verwaltet hatte, als

---

1) Ὡς πάντας - - ἀπιστεῖν εἰ περὶ μίαν καὶ τὴν αὐτὴν φύσιν τοσαύτην ἀρετὴν καὶ κακίαν ὑπάρξαι δυνατόν ἐστιν. Seine Schwelgerei war bekannt (Athen. 10. p. 433.). — 2) Nach Appian. war Antioch. Eup. bei seiner Thronbesteigung nur 9 Jahre alt; nach Euseb. Chron. arm. aber soll ihn sein Vater als 12jähr. Knaben zum Mitregenten angenommen und Ant. Eup. so 1½ Jahr mit Ant. Epiph. regiert haben. — 3) Nach Antt. 12, 9. 5. hätte sich Judas mit seinen übrigen Truppen in das feste Jerusalem geworfen.

Digitized by Google

Kronprätendent gegen Demetrius Nicator aufgestellt, und gelangte durch Waffengewalt wirklich zur Regierung (1 Macc. 11, 39. 54 ff.) 145—144 v. Chr. (vgl. Eckhel doctr. num. I. III. 231. Justin. 36, 1. Appian. Syr. 68.). Jonathan trat auf geschehene Einladung zu ihm über, wurde reichlich beschenkt, in der hohenpriesterlichen Würde bestätigt und sein Bruder Simon zum Befehlshaber der königl. Truppen in Palästina ernannt (1 Macc. 11, 57 ff.). Jonathan machte das ganze Land bis Damascus dem Antiochus unterwürfig (1 Macc. 11, 62.), schlug die Truppen des Demetrius (1 Macc. 11, 63 ff.) und wies auch einen neuen Angriff des Demetrius auf Palästina glücklich zurück (1 Macc. 12, 24 ff.). Aber kaum war Antiochus auf dem Throne befestigt, so dachte Tryphon ernstlich daran, seinen längst gehegten Plan ins Werk zu setzen und die syrische Krone sich selbst anzueignen (1 Macc. 12, 39.). Zuvörderst schien es jedoch gerathen, den mächtigen Jonathan aus dem Wege zu schaffen, und es gelang dem Tryphon, ihn durch List in die Gefangenschaft zu locken und bald darauf zu tödten (143 v. Chr.) 1 Macc. 12, 40 ff. Nun ging er nach Syrien zurück, liess den jungen Antiochus umbringen und bestieg den königl. Thron (1 Macc. 13, 31 f. Liv. epit. 55.).

Antiochus VII. Sidetes, Σιδήτης (von Sida in Pamphylien, wo er erzogen war, Euseb. Chron. arm. I. p. 349.) [1]), zweiter Sohn des Demetrius I., der, nachdem sein Bruder, Demetrius II. Nicator, von den Parthern gefangen genommen worden war, dessen Gattin, Kleopatra, heirathete (140 v. Chr., Justin. 36, 1.), dem treulosen Tryphon das syrische Reich (138 v. Chr.) [2]) wieder entriss (Strabo 14. 668.) und es 9 Jahre lang beherrschte (1 Macc. 15, 1 ff.) [3]). Mit dem jüdischen Fürsten Simon schloss er anfangs ein Freundschaftsbündniss, legte ihm aber bald harte Forderungen auf und schickte, da dieser ihnen nicht sogleich genügte (1 Macc. 15, 26 ff.), den Feldherrn Kendebäus nach Judäa (1 Macc. 15, 40 f.), der aber von den Söhnen Simons geschlagen wurde (1 Macc. 16, 1 ff.). Darauf (im 4. Jahre seiner Regierung) rückte zwar Antiochus selbst in Judäa ein, belagerte Jerusalem und war nahe daran, es mit Sturm zu nehmen, schloss jedoch, vielleicht aus Furcht vor den Römern, auf erträgliche Bedingungen mit Johannes Hyrcanus Friede (Joseph. Antt. 13, 8. 3. u. 4.) [4]), und Letzterer wurde sogar sein Alliirter in einem Feldzuge gegen Parthien, der aber dem Antiochus das Leben kostete (J. 183 aer. Sel. d. i. 130 v. Chr.) Joseph. Antt. 13, 8. 4. Justin. 38, 10. Diod. Sic. Exc. Vat. p. 117 sq.; vgl. (über das Todesjahr des Ant. S.) Niebuhr kl. Schr. I. 251 f. Nach Athen. 5. 210. 10. 439. 12. 540. war dieser König, wie mehrere seiner Vorfahren, den Tafelfreuden ausserordentlich ergeben; vgl. Justin. 38, 10.

Antipatris (talm. אנטיפטרס, vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 109 sq.) Act. 23, 31. 32., Stadt in Palästina, 150 Stad. von Joppe, 42 röm. Meil. von Jerusalem (itiner. Hieros.) [5]), 26 röm. Meil. von Caesarea (nach Ptolem. 66° 20′, 32° 0′), in

1) Nicht von seiner grossen Jagdliebe (Plutarch. Apophth. p. 34. Lips.) vgl. צוד. — 2) Nach 1 Macc. 15, 10. im 174. J. d. aer. Sel.; dagegen Porphyr. (in Euseb. Chron. armen. I. p. 349.) den Regierungsantritt des Königs ins 4. Jahr der 160. Olymp. d. i. 176 aer. Sel. setzt. S. über diesen Widerspruch Niebuhr kl. Schr. I. 251. Die Angabe der Maccabäer wird durch Münzen unterstützt. — 3) Die Seeküste, von welcher aus Antiochus nach 1 Macc. 15. Syrien angriff, ist bei Justin. nicht genannt. Nach Euseb. Chron. arm. I. p. 349. war es eben die pamphylische. — 4) Es geschah nach Joseph. in der 162. Olymp. Vgl. auch Euseb. Chron. arm. I. p. 349. Genauer ist das 1. Jahr dieser Olymp. d. i. 181 aer. Sel. zu nennen. Joseph. versichert, Antiochus habe nach Uebergabe der Stadt nur die Mauerzinnen demolirt, dagegen Porphyr. a. a. O. sagt: muros urbis demolitur atque electissimos ipsorum (Judaeorum) trucidat. Letzteres verschweigt Joseph. ganz. Vgl. Diod. Sic. 34. ed. 1. u. Niebuhr kl. Schr. I. 299. — 5) Bei dieser Entfernung (über 8 deutsche Meil.) hat die Angabe des Lucas Act. 23, 31: ἀναλαβόντες τὸν Παῦλον ἤγαγον διὰ τῆς νυκτὸς εἰς τὴν Ἀντιπατρίδα Anstoss erregt. Gegen Kuinöl's Meinung, der Transport sei in der ersten

Digitized by Google

einer fruchtbaren, wohlbewässerten Gegend (Joseph. Antt. 16, 5. 2. bell. jud. 1, 21. 9.), nicht, wie Einige wollen, am Meeresufer zwischen Joppe und Cäsarea (Schleussner Lex. s. h. v.), sondern wohl 2 deut. Meil. landeinwärts, auf der Strasse zwischen Jerusalem und Cäsarea (Joseph. bell. jud. 4, 8. 1. Act. a. a. O.), die auch nach Galiläa führte (Mischna Gittin 7, 7.), vgl. auch Reland 409. 417. 444. Herodes der Grosse hatte sie erbaut und nach seinem Vater Antipater benannt (Joseph. Antt. 16, 5. 2. bell. jud. 1, 21. 9.). Früher hiess sie *Καφαρσαβά* (Joseph. Antt. 13, 15. 1. 16, 5. 2.). Zu Hieron. Zeit (epitaph. Paulae od. ep. 108.) war sie ein semirutum oppidulum. Die Kreuzfahrer glaubten diese Stadt in dem jetzigen verödeten Dorfe Arsuf, ارسوف, 2 Stunden nördlich von Jaffa wiederzufinden; doch s. dag. Reland 569. Dieser Ort liegt nämlich der Meeresküste zu nahe und es ist viel wahrscheinlicher, dass das Dorf K'far Saba weiter landeinwärts in der heutigen Provinz Nablus Namen und Stelle jener alten Stadt bewahrt hat, s. Robinson (der diesen Ort aber nicht selbst besuchte) III. 259. Bei der Uebereinstimmung des Namens dieses Dorfes mit jenem von Joseph. angegebenen dürfte es wenigstens sehr gewagt sein, einen andern, seiner Lage nach vielleicht passender erscheinenden Ort, nämlich Magdal Zoba am Anfange der Ebene Saron, für das alte Antipatris zu halten (Hall. Lit.-Zeit. 1845. Nr. 230.).

Apelles, *Ἀπελλῆς* (der Name Apella auch bei den Juden üblich Horat. Sat. 1, 5. 100.), ein rühmlich erwähnter Christ (Röm. 16, 10.), den Origenes fälschlich mit dem alexandr. Apollo für eine Person hielt, die Sage aber zum Bischof von Smyrna oder Heraclea macht (Fabric. lux evang. p. 116.).

Apfelbaum, תַּפּוּחַ. Er wird nur Joel 1, 12. Hohesl. 2, 3. 8, 5. und seine Früchte Sprüchw. 25, 11. Hohesl. 7, 9. erwähnt, diese an letztrer Stelle als wohlriechend (vgl. נָפַח duften) mit dem Athem der Geliebten verglichen. Auch Avicenna beschreibt die syr. Aepfel als angenehm duftend (s. Harmar I. 369 ff.), wie überhaupt die reifen Aepfel vorzüglich in Südgegenden sind (Ovid. Met. 8, 675.), und man hat also dieser Eigenschaft wegen nicht nöthig (mit Rosenmüller Alterth. IV. I. 308 ff.) in allen jenen Stellen תַּפּוּחַ vom Quittenbaum (Pyrus Cydonia), dessen Frucht einen stärkenden Geruch aushaucht (Plin. H. N. 15, 10.), zu verstehen, obschon es wohl möglich ist, dass das Hebräische dieses Gewächs und den Apfelbaum unter einem Namen befasst, wie *μῆλον* vom Apfel und der Quitte gesagt wird (Bod. a Stapel ad Theophr. p. 338.); auch kommt dieser Baum noch jetzt in Palästina vor (Robinson I. 356. II. 716.). Eher könnte man hierzu durch die Betrachtung bewogen werden, dass die Quitte bei den Alten (und noch jetzt im Orient) in der Sprache der Verliebten eine grosse Rolle spielte (s. Celsius I. 263 ff.). Uebrigens ergiebt sich auch aus Städtenamen, wie Jos. 15, 34. 17, 7., dass der Baum תַּפּוּחַ im alten Palästina nicht selten war (gewiss viel häufiger als der Quittenbaum, dessen herbe, durch keine Cultur zu versüssende Frucht dem angenehmen

---

Nacht nur bis Nicopolis (22 röm. Meil.) und erst in der zweiten bis Antipatris gelangt, ist das *τῇ ἐπαύριον ὑπέστρεψαν εἰς τὴν παρεμβολήν* Vs. 32. Eben das gilt gegen de Wette, welcher vermuthet, man sei Mittags am zweiten Tage nach Antipatris gekommen und habe dort Nachtquartier gemacht. Wie die Worte des Lucas lauten, muss der Trupp, der in der dritten Nachtstunde (etwa um 9 Uhr Abends) aufbrach, in einem forcirten Nachtmarsche (wenn auch vielleicht erst während der ersten Morgenstunden des folgenden Tages) Antipatris erreicht haben; das *τῇ ἐπαύριον ὑπέστρεψαν* sagt zunächst nur, sie hätten am folgenden Tage den Rückmarsch angetreten, nicht, was unmöglich war, sie seien im Lager selbst eingetroffen. Vielleicht brachen sie in den spätern Nachmittagsstunden auf und marschirten gemächlich nach Jerusalem zurück. Nur darauf kommt dem Lucas an zu erzählen, die Reiterei allein hätte den Paulus weiter escortirt. Olshausen hat übrigens die ganze Schwierigkeit mit keiner Sylbe berührt.

Digitized by Google

Apfel nicht wird vorgezogen worden sein, vgl. Link Urwelt I. 236. 1. Aufl.), und im Talmud ist vielfache Rücksicht auf die Cultur desselben genommen (Mischna Chil. 1, 4. Maaser. 1, 4. vgl. auch Joseph. Antt. 17, 7.); auch jetzt wird derselbe dort cultivirt (Robinson II. 355. III. I. 295.). Dass endlich תַּפּוּחַ nicht den Citronen- und Orangenbaum bezeichne, die arabisch auch unter تفّاح befasst werden, hat Credner Joel 136. hinlänglich erwiesen. Ganz unnöthig aber ist, mit Döpke (Sprüchw. a. a. O.) das Wort von Granatäpfeln deuten zu wollen, welche den Israeliten so wohlbekannte Frucht im Hebr. ihren eignen Namen hat.

Aphaerema, *Ἀφαίρεμα* (1 Macc. 11, 34.), s. d. A. Ephraim.

Apharsechajiten, אַפַרְסְכָיֵא und אַפַרְסָתְכָיֵא Esr. 4, 9. 5, 6., Colonisten, die von dem assyrischen Könige nach Samarien versetzt wurden, sonst völlig unbekannt. Schultheſs (Parad. 362.) denkt an die Paraetaceni der griech. Geographen in Persien oder Medien, Strabo 11. 522. 15. 732. Plin. H. N. 6, 29. (א wäre dann prosthetisch, wie Strabo 15. 765. Mardi und Amardi geschrieben wird). Gesen. hat im thes. diesen Namen, den er unter פָּרַס aufführen wollte, ganz übergangen.

Aphek, אֲפֵק, 1) Stadt im Stamme Ascher (Jos. 19, 30.), auch אֲפִיק (Richt. 1, 31.), ohnfern der sidonischen Gränze (Jos. 13, 4.), aber (fortdauernd) von Cananitern bewohnt Richt. 1, 31. Das heutige Afka, ein Dorf am Fusse des Libanon auf der Strasse zwischen Balbek und Byblus (Burckhardt R. I. 70. Richter 107.), gewiss nicht verschieden von dem alten *Ἄφακα* am Fl. Adonis (Sozom. 2, 5. Euseb. Constant. 3, 55. Zosim. 1, 58.), kann hiermit identificirt werden. Dagegen möchte 2) das 1 Kön. 20, 26. 30. erwähnte אֲפֵק verschieden sein und an der Militärstrasse zwischen Damascus und Palästina, also auf der Ostseite des Sees Genezareth gelegen haben. Eusebius weist ein grosses Castell Apheca bei Hippo nach und dieses existirt noch unter dem Namen فيق oder أفيق s. Gesen. zu Burckhardt R. I. 539. — 3) Stadt ohnweit Jisreel (1 Sam. 29, 1.), wo Saul in seinem letzten Treffen gegen die Philistäer unterlag. Das Onomast. (Euseb. *Ἀφερ* statt *Ἀφέκ*) setzt sie in die Nachbarschaft von Endor. — 4) Stadt ohnweit Eben-Ezer, also in Südpalästina 1 Sam. 4, 1. Dieses ist wohl einerlei mit der Jos. 12, 18. genannten cananit. Königsstadt.

Apheka, אַפֵקָה, Stadt im Gebirge des Stammes Juda Jos. 15, 53.

Aphni, s. d. A. Ophni.

Apollonia (Act. 17, 1.), Stadt in Macedonien (und zwar in der Provinz Mygdonia, Plin. 4, 17.), zwischen Amphipolis und Thessalonich, von ersterer, nach dem Itiner. Anton., 30, von letzterer 36 röm. Meilen entfernt, Colonie der Korinther und Korcyräer (s. Steph. Byz.). Ein berühmteres Apollonia in Illyrien ist mit diesem Orte nicht zu verwechseln, sowie überhaupt dieser Name sehr vielen asiat. u. europ. Städten gemein war. Vgl. Kypke observv. sacr. II. 81 sq.

Apollonius, 1) Sohn eines gewissen Thrasaeus, Statthalter des syrischen Königs Seleucus IV. Philopator (187 ff. v. Chr.) über Niedersyrien und Phönicien (2 Macc. 3, 5. 7.), welcher auf Anstiften des Tempelvogts Simon zu einer Plünderung des jerus. Tempels den König verleitete und sich überhaupt gegen die Juden hart betrug (2 Macc. 4, 4.). — 2) Sohn des Menestheus, Abgeordneter des Königs Antiochus Epiphanes an den ägypt. König Ptolemaeus Philometor (2 Macc. 4, 21.). Vielleicht derselbe war es, der als *ἄρχων φορολογίας* auf Antiochus Epiphanes Befehl nach dessen Rückzug aus Aegypten (145 aer. Sel. d. i. 167 v. Chr.) ein Blutbad zu Jerusalem anrichtete (2 Macc. 5, 24. vgl. 1 Macc. 1, 29 f.), dann Statthalter in Samaria ward (Joseph. Antt. 12, 7. 1., was Michaelis zu 1 Macc. 3, 10. für ein Missverständniss erklärt) und endlich in einem Treffen gegen Judas Makkabi

Digitized by Google

sein Leben verlor (166 v. Chr.) 1 Macc. 3, 10 ff. — 3) Mit dem Zunamen *Δάος* bei Josephus (vom Volk der Dahae oder Dai in Sogdiana) syrischer Statthalter über Cölesyrien (Joseph. Antt. 13, 4. 3.), der auf Seiten des Kronprätendenten Demetrius (147 v. Chr.) den Jonathan, des Alexander (Balas) Bundesgenossen, angriff, aber von ihm gänzlich geschlagen wurde (1 Macc. 10, 69 ff.). Nach dem griech. Texte 1 Macc. 16, 69. müsste er schon unter Alexander Statthalter von Cölesyrien gewesen und zur Partei des Demetrius übergetreten sein. Joseph. a. a. O. kennt ihn nur als Beamten des Alexander und weiss nichts von einem Uebertritt zu Demetrius (vgl. Wernsdorf de fide Maccab. p. 135.). Es mag schon frühzeitig im Texte des 1. B. der Macc. eine Verwirrung eingetreten oder der hebr. Ausdruck zweideutig gewesen sein. Wäre Apollonius der nämliche, dessen Polyb. 31, 19. erwähnt, so könnte sein Interesse für die Sache des Demetrius kaum einem Zweifel unterliegen. — 4) Sohn eines Apollonius Gennaeus, syr. Feldherr unter Antioch. Eupator (2 Macc. 12, 2.). Dürfte man *γενναῖος* als Adject. und ironisch fassen, so könnte der Sohn des unter Nr. 2. angeführten Apollonius gemeint sein.

Apollos, *Ἀπολλώς* [1]) (d. i. *Ἀπολλώνιος*, wie Cod. D wirklich hat, oder *Ἀπολλόδωρος*? Heumann zu Act. 18, 24.), ein Jude aus Alexandria, beredt (*ἀνὴρ λόγιος*) [2]) und schriftkundig (*δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς*), der früher von Johannesjüngern unterrichtet, zu Ephesus durch Aquila und Priscilla in die christl. Erkenntniss eingeführt wurde und seitdem als Verkündiger des Evangeliums, siegreich besonders gegen die Juden, in Achaia und namentlich in Korinth auftrat (Act. 18, 24 ff.). Hier war er nach Paulus eingetreten (Act. 19, 1. vgl. 1 Cor. 3, 6.), im J. 54 oder 55 aer. dion., und ein Theil der korinth. Christen benannte sich nach ihm (1 Cor. 1, 12. 3, 4 f. 22.). Als Paulus seinen ersten Brief nach Korinth schrieb, befand sich Ap. in seiner Nähe (zu Ephesus J. 57?) und war geneigt wieder nach Korinth zu kommen 1 Cor. 16, 12. Nach der Erwähnung Tit. 3, 13. verschwindet Ap. aus der beglaubigten Geschichte. Die Grundsätze, nach welchen er das Christenthum vorgetragen, und somit das Verhältniss, in dem er als Glaubensbote zu Paulus stand, sind nicht vollkommen klar. Aus dem 1. B. an die Kor. erhellt indess so viel, dass Ap. fortwährend mit Paulus in freundlicher Verbindung stand (1 Cor. 16, 12.), wie denn Letzterer Jenen sich an die Seite setzt (1 Cor. 3, 5. 22. 4, 6.). Daher kann die Lehrart des Ap. nicht im Wesentlichen von der des Paulus verschieden gewesen sein, und es ist kaum daran zu denken, dass, was Paulus über die dem Christenthum widerstrebende *σοφία* (1, 20. 2, 1. 5 f. 13. 3, 19.) sagt, etwa auf Ap. bezogen werden dürfte (Goldhorn in Illgens Zeitschr. 1840. II. 152 ff.). Es wird nur die Vortragsweise einen Unterschied zwischen beiden Männern begründet haben, und zwar wird Ap. nicht als *δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς* über Paulus gestanden haben, denn, was Act. 18, 28. von Ap. berichtet wird, dessen war der pharisäisch gebildete Paulus gewiss im gleichen Grade mächtig, sondern etwa als *ἀνὴρ λόγιος* durch einen gewandten, einnehmenden mündlichen Vortrag [3]), der dem alexandrinisch Gebildeten mehr zu Gebote stand, als Paulus dessen mächtig war. Eine Partei konnte aber in Korinth sich für Ap. erklären, theils sofern, wo einmal Parteiwesen herrscht, die Unterschiede nicht selten von formellen, ja selbst äusserlichen Momenten hergenommen werden, theils weil die, welche Ap. bekehrt oder doch im Christenthum erst recht festgestellt hatte (1 Cor. 3, 6.), sich eben aus Pietät

1) Derselbe Name Sozom. H. E. 4, 29. — 2) Die Beredtsamkeit ist nach antiker Weise nicht ohne dialektische Gewandtheit zu denken. Sonst s. über das Prädicat *λόγιος* Bleek Br. a. d. Hebr. I. 424. Gelehrt übersetzen Neander und Dähne (die Christuspartei in Korinth. Halle 1841. 8. S. 32.). — 3) Auf das bessere Griechisch des Apollos möchte ich nicht mit Goldhorn a. a. O. ein Gewicht legen; warum sollte auch der alexandr. Jude reiner griechisch gesprochen haben als der in Tarsus geborne und fast nur unter Griechisch Redenden lebende Paulus? Dähne (S. 34.) übertreibt sicher, wenn er durch Apollos blos Halbgebildete für das Christenthum gewonnen werden lässt.

Digitized by Google

nach ihm benannten. Einen schroffen Gegensatz der Apolliner und Pauliner lässt auch jener Br. nicht ahnen. S. Neander Pflanz. I. 315 ff.; ausserdem J. J. Pfizer diss. de Apollone doctore apostol. Altorf. 1718. 4. B. A. Hopf comm. de Apollone Pseudodoctore. Hag. 1782. 8. (einseitig), vorz. Heymann in d. sächs. exeget. Stud. II. 213 ff. Die Sage lässt den Ap. Bischof von Caesarea werden (Menolog. Graecor. II. p. 17.).

Apostel, ἀπόστολοι, syr. ܫܠܝܚܐ. So hiessen zunächst zwölf, nach der Zahl der israelit. Stämme (Mt. 19, 28. Lightfoot hor. hebr. 323. vgl. Tertull. c. Marcion. 4. p. 415.) [1] von Jesu aus der Zahl seiner Jünger ausgewählte (Mr. 3, 13 ff. Luc. 6, 13 ff. vgl. Joh. 6, 70.) und zu Herolden des Gottesreichs bestimmte (Mr. 3, 14.) Lehrjünger, deren Namen auch Mt. 10, 2 ff. (ohne ihre Erwählung zu erzählen) aufführt [2]. Sie wurden für diesen Beruf (das κηρύσσειν) durch vertrauten Umgang und Anweisung ausgebildet; auch theilte ihnen Jesus als Unterstützungsmittel die Macht Krankheiten zu heilen und Dämonen auszutreiben mit. S. überh. W. Cave antiquitates apost. or the history of the apostles. Lond. 1677. (deutsch L. 1724. 8.). F. Spanhem. de apostolatu et apostolis in s. dissertatt. histor. quaternio. L. B. 1679. 8. J. F. Buddei eccles. apostol. Jen. 1729. 8. Fr. Burmann exercitt. academ. II. 104 sqq. Hess Gesch. u. Schrift. d. Apostel J. Zürich 1821. III. 8. G. J. Planck Gesch. des Christenth. in der Periode seiner ersten Einführung in die Welt durch Jesum und die Apostel. Götting. 1818. II. 8. K. Wilhelmi Christi Apostel u. erste Bekenner oder Gesch. der Apostel u. s. w. Heidelb. 1825. 8. (Cappelli historia apostol. illustr. Genev. 1634. 4. Salmur. 1683. 4. Frcf. 1691. 8. betrifft fast nur den Ap. Paulus, und J. H. G. v. Einem historia Chr. et Apostol. Goett. 1758. 4. sowie Rullmann de apostolis. Rint. 1789. 4. sind unbedeutend). Die Namen jener von Jesu Erwählten waren [3]: Simon Petrus, Andreas, Jacobus (des Zebedäus Sohn), Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus (Levi), Jacobus (des Alphäus Sohn), Lebbäus (Thaddäus), Simon und Judas

---

1) Die Zwölfzahl galt für so fixirt, dass die Apostel oft geradezu οἱ δώδεκα genannt werden (Mt. 26, 14. 47. Joh. 6, 67. 20, 24. u. s. w.), ja selbst in Beziehung auf ein historisches Factum, wo die Zwölf nicht mehr vollständig beisammen waren, wird 1 Cor. 15, 5. οἱ δώδεκα als stehend gewordene Bezeichnung des Collegiums gebraucht. — 2) Wie Matth., so verschweigt auch Joh. den Erwählungsact der Apostel; daher läugnete schon Schleiermacher (über die Schrift. des Luc. S. 88.), dass es je eine feierliche Berufung und Einsetzung aller 12 Apostel gegeben habe (vgl. Strauss Leb. Jesu I. 549 f.). Dass schon früh einzelne dieser Apostel sich an Jesum angeschlossen hatten (Mt. 4, 19 f. 21 f. Joh. 1, 35 ff.), kann die spätere Auswahl und Bestimmung einer festen Zahl zu Glaubensboten nicht als unwahrscheinlich darstellen; dass aber dabei jene ersten Jünger, die unter besondern Umständen gewonnen worden waren, berücksichtigt wurden, ist sehr begreiflich. Als ein constituirter Verein von Zwölfen erscheinen die Apostel durchweg in den Evangelien, auch bei Joh. (vgl. 6, 67.), und zwar dergestalt, dass, als Judas ausgeschieden war, sie selbst für nöthig erachten, das Collegium zu ergänzen (Act. 1, 15 ff.). Auch lässt Joh. (15, 16.) Jesum selbst auf den Erwählungsact hinweisen. Zudem ist es doch, wenn Jesus überhaupt einen Blick in die Zukunft that, sehr natürlich, dass er frühzeitig bestimmte Fortsetzer seines Werkes sich ausersah, auf deren Bildung er unmittelbarer einwirken konnte, und die bedeutsame Zahl zwölf wird sich nicht zufällig zusammengefunden haben. Der nachherige Beitritt des Paulus zum Apostelcollegium störte die Intention Christi und die Weihe, welche seine persönliche Erwählung den Erwählten gegeben hatte, weit weniger als die Erwählung des Matthias, denn Paulus betrachtete sich als von Christus persönlich berufen. Endlich wird auch ἀπόστολος schlechthin nie von andern als den eigentlichen Aposteln (Paulus eingeschlossen) gebraucht (auch nicht Röm. 16, 7.) und es kann nicht für eine Beeinträchtigung dieses Amtsnamens gehalten werden, wenn apostol. Mitarbeiter ἀπόστολοι (Abgeordnete) einer besondern Gemeinde genannt werden (2 Cor. 8, 23. Phil. 2, 25.). S. noch Hase Leb. Jesu 111. — 3) Die Aufeinanderfolge der Apostel ist in den drei evangel. Verzeichnissen fast genau dieselbe, etwas abweichend über Act. 1, 13. Dort sind die Namen paarweis geordnet; die zwei ersten Paare be-

Digitized by Google

Ischarioth [1]), sämmtlich ungelehrte (J. Lami de eruditione apostolor. [Flor. 1738. 8.] c. 2. u. 7.) [2]), schlichte, bildsame Männer aus dem Volke, meist Galiläer (war es doch Jesu klar geworden, dass die geistige Regeneration vom Volke ausgehen müsse und werde, Mt. 11, 25.), zum Theil mit Jesu verwandt und seine Jugendgenossen, einige schon vorher Schüler Johannis des Täufers. Eine Rangordnung fand unter ihnen nicht statt, und obschon Mt. 16, 18. dem Petrus ein vorzüglicher Antheil an der Gründung der christl. Kirche zugeschrieben wird (s. die Ausleg. z. d. St.) und derselbe auch sonst schon in den Evangg. vor den Uebrigen hervortritt, so wurde er doch damit nicht Vorgesetzter der andern Apostel, wie er denn als solcher in der apostol. Kirche auch nicht anerkannt war (s. d. A. Petrus). Jesus machte die Apostel frühzeitig mit dem ganzen Ernste, ja den sichern Gefahren ihres Berufs bekannt (Mt. 10, 17.), einen eigentlich esoterischen Unterricht aber ertheilte er ihnen nicht — denn da die Lehre Jesu ihrer ganzen Tendenz nach aufs Praktische ging, so hatte sie auch keine nur für Eingeweihte bestimmte Mysterien —, sondern sie begleiteten ihn auf seinen Lehr- und Festreisen [3]), schauten sein herrliches Wirken, wohnten den aus Volk gerichteten Vorträgen (Mt. 5, 1 ff. 23, 1 ff. Luc. 4, 13 ff.) oder den Unterredungen mit gelehrten Juden (Mt. 19, 13 ff. Luc. 10, 25 ff.) bei, folgten aber auch (insbesondere einige vertrautere, wie Petrus, Johannes, Jacobus d. Aelt.) nicht selten Jesu in die Einsamkeit (Mt. 17, 1 ff.) und unterhielten sich mit ihm, Belehrung erbittend (Mt. 15, 15 ff. 18, 1 ff. Luc. 8, 9 ff. 12, 41. 17, 5. Joh. 9, 2 ff.) über religiöse Gegenstände, bald in Beziehung auf Aeusserungen Jesu, bald im Allgemeinen (Mt. 13, 10 ff.), ja einmal sahen sie sich veranlasst, selbst Versuche in Verkündigung des Gottesreiches zu machen (Mr. 6, 7 ff. Luc. 9, 6 ff.), wobei sie auch glückliche Heilungen vollbrachten (Mr. 6, 13. Luc. 9, 6.), welches letztere ihnen nicht immer gelang (Mt. 17, 16.). Als Messias (ὁ Χριστὸς τοῦ Θεοῦ) zwar, ausgestattet mit gewaltigen Kräften (Luc. 9, 54.) hatten sie ihn erkannt (Mt. 16, 16. Luc. 9, 20.), doch in der Auffassung der geistigen Lehre und Tendenz ihres Meisters machten sie, durch schwache Fassungskraft und nationale Vorurtheile gehemmt (Mt. 15, 16. 16, 22. 17, 20 f. Luc. 9, 54. Joh. 16, 12.), nur langsame Fortschritte; sogar um den Sinn einfach klarer Parabeln mussten sie ihn erst befragen (Luc. 12, 41 ff.) und bekannten offen ihre

---

stehen aus den Brüderpaaren Petrus und Andreas, Jacob. maj. und Joh., und diese Namen folgen so bei Mt. und Luc., während Mr. den Andreas zuletzt stellt. Das 3. Paar bilden Philippus und Barthol., das 4. Thomas und Matthäus oder nach Luc. und Mr. umgekehrt Matth. und Thom., das 5. und 6. Paar variiren am meisten (Jac. min. Jud. Thadd., Simon Can. und Judas Ischar. oder nach Luc. Jac. min. Simon Can., Judas Thadd. Judas Ischar.), nur dass Judas Ischar. überall den Schluss macht. Die Gründe dieser für die Hauptpersonen feststehenden Ordnung waren wohl gemischte s. Clemen in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 334 ff. Meyer zu Mt. 10, 2.

1) Die Namen der Apostel nach muhammedan. Tradition s. Thilo Apocr. I. 152. — 2) Arnob. I. p. 8: - - ne qua subesset suspicio magicis se artibus munera illa beneficiaque largitum ex immensa illa populi multitudine - - piscatores, opifices, rusticanos atque id genus delegit imperitorum, qui per varias gentes missi cuncta illa miracula sine ullis fucis atque adminiculis perpetrarent. Neander Leb. Jesu 226 f. — 3) Längere Reisen machte Jesus nur im Sommer zur Zeit der Feste, wo ohnedies jeder religiöse Jude feierte, die kürzern Besuche der in Kapernaums Nähe gelegenen Ortschaften aber nahmen gewiss nicht die ganze Zeit Jesu weg. So mögen die Apostel fast immer in seiner Gesellschaft gewesen sein (vgl. Act. 1, 21.), ohne gerade ihre bürgerlichen Geschäfte ganz aufzugeben oder Haus und Hof zu verlassen (vgl. Mr. 1, 29.), wie denn einige Apostel verheirathet waren (Mt. 8, 14. 1 Cor. 9, 5. s. Euseb. H. E. 3, 30. J. A. Schmid diss. de apostolis uxoratis. Helmst. 1704. [Viteb. 1734.] 4. vgl. Deyling observatt. III. 469 sqq. Ch. M. Pfaff de circumductione soror. mulierum apostolica. Tubing. 1751. 4. und Schulthess neuest. theol. Nachricht. 1828. I. 130 ff.). Ueber den Vortheil, welcher aus der Begleitung solcher Apostelfrauen (1 Cor. 9, 5.) für das apostolische Wirken entspringen konnte, s. Clem. Alex. strom. 3. p. 191., nur argutirt dieser KV. ungebührlich das ἀδελφή 1 Cor. a. a. O.

Digitized by Google

Glaubensschwäche (Luc. 17, 5.), und selbst beim Abschiede Jesu von der Erde waren sie, obschon über 2 Jahre lang (s. d. A. Jesus) von ihm sorgfältig und in schicklicher Stufenfolge (Mt. 16, 21.) erzogen und gebildet, noch schwach in der Erkenntniss (Luc. 24, 21. vgl. Joh. 16, 12.). S. Vollborth de discip. Csti per gradus ad dignitatem et potent. apostol. evectis. Gotting. 1790. 4. Bagge de sapientia Csti in electione, institutione et missione Apostolor. Jen. 1754. 4. Ziez quomodo notio de Messia in animis app. sensim sensimq. clariorem acceperit lucem. Lubec. 1793. II. 4. Liebe in Augusti n. theol. Blätt. II. I. 42 ff. Ernesti de praeclara Chr. in app. instituendis sapientia et prudentia. Gotting. 1834. 4. Neander Leb. J. 229 f. Vgl. auch E. A. Ph. Mahn comm., in qua ducib. 4 evangg. Apostolorumq. scriptis distinguuntur tempora et notantur viae, quib. Apostoli Jesu doctrinam divin. sensim sensimq. melius perspexerint. Gotting. 1809. 4. Selbst die symbolische Weihe, welche ihnen beim letzten Mahle Jesu unter so feierlichen Umgebungen wurde (Mt. 26, 26 ff. Mr. 14, 22 ff. Luc. 22, 17 ff.), hatte weder ihre Begeisterung rege erhalten (Mt. 26, 40 ff.), noch sie beim Tode Jesu vor Trostlosigkeit schützen können (Mr. 16, 14 ff. Luc. 24, 13 ff. 36 ff. Joh. 20, 9. 25 ff.). Einem Nichtapostel und Weibern überliessen sie die Bestattung des Herrn, und erst seine unzweifelhaft erwiesene Auferstehung sammelte die Zerstreuten wieder. Doch kehrten manche von ihnen zu ihrem Gewerbe zurück (Joh. 21, 3 ff.), und es bedurfte einer neuen Weisung des Meisters (Mt. 28, 18 ff.), um sie ihrem Berufe zuzuführen und in Jerusalem zu vereinigen (Act. 1, 4.). Hier harrten sie nun in frommer Gemeinschaft des heil. Geistes (Joh. 20, 22.), den ihnen Jesus als den Paraklet (Joh. 14, 26. 16, 13.) verheissen hatte (Act. 1, 8.), und bald nach des göttlichen Lehrers Abschied an dem auf die Gründung des alten Bundes hinweisenden Pfingstfeste fühlten sie, durch ein ausserordentliches Phänomen betroffen [1]), die Kraft dieses Geistes in ihrem Innern

1) Der Vorfall Act. Cap. 2. erklärt sich theils psychologisch, theils möchte er im Fortgange der Sage ausgeschmückt worden sein. Erwartend das verheissene πνεῦμα waren die Jünger an dem Feste der Gesetzgebung einmüthig versammelt und in brünstiger, ekstatischer Andacht vertieft. Da erfolgte plötzlich ein Donnerschlag, dass das ganze Gebäude dröhnte, und die Ekstatischen sahen oder glaubten zu sehen feurige Flammen (Zeugen Jes. 5, 24. vgl. m. Simonis lexic. hebr. p. 537.), die sich als Symbole des heil. Geistes auf sie niederliessen (vgl. Wetsten. II. 462 sq.). Mächtig ergriffen, von der Nähe der Gottheit berührt, ergossen sie sich nun mit der ganzen Lebendigkeit der orientalischen Natur in feurige Lobpreisungen Gottes (Act. 10, 44 ff.) und mussten schon dadurch den Herzugekommenen ein ungewöhnliches Schauspiel gewähren. Was das λαλεῖν ἑτέραις γλώσσαις Vs. 4. factisch gewesen und wie viel die Sage zur einfachen Thatsache hinzugefügt habe, wird sich schwer bestimmen lassen. Ein ausserordentliches Wunder will Lucas gewiss erzählen, dies erhellt schon aus dem speciellen Verzeichniss der fremden Sprachen Vs. 9 ff. und eben in Beziehung auf dieses mag die ausschmückende Sage vorzüglich geschäftig gewesen sein. Dass die Sprechenden gegen die sonstige Gewohnheit in ihren verschiedenen Landessprachen sich geäussert haben (wie Begeisterte immer die Muttersprache vorziehen), ist leicht denkbar; nur sieht man im gegenwärtigen Falle nicht, wo in dem Betsaale der Galiläer (Vs. 7.) oder auch aller damaligen Christen (Vs. 1.) eine bedeutende Verschiedenheit der Dialekte herkommen soll. Man müsste also wohl annehmen, dass in dem nämlichen Saale sich Juden verschiedener Länder befunden hätten; oder galt das Staunen der Menge ursprünglich nur der beredten Begeisterung, mit der sich (in ungewohnter Sprache!) die Galiläer vernehmen liessen, und ist die Umdeutung des ἑτέραις γλώσσαις nur Erzeugniss der ins Wunderbare arbeitenden Sage? Jedenfalls wird man eingestehen, dass nicht alle Dunkelheiten dieser Erzählung gehoben werden können; aber wie man dies auch verstehe, dem Referenten wenigstens sollte man nicht eine natürliche Ansicht von der Sache unterlegen wollen. Sonst vgl. über die verschiedenen, zum Theil höchst ungereimten, Meinungen der Ausleger vorz. Kuinöl und de Wette zu Act. 2. J. Schultheß de charismatib. spir. sancti. L. 1818. I. 8. Schulz Geistesgaben der ersten Christen. Bresl. 1836. 8. Neander Pflanz. I. 11 ff. Alle wissenschaftliche Untersuchung über das γλ. ἑτέρ. λαλεῖν a. a. O. wollte neuerdings abschneiden Hoffmann Weissag. II. 207 f.

Digitized by Google

einkehren (Act. 2.), und säumten nicht, nachdem sie die durch Judas Ischarioths Austritt verminderte Zwölfzahl mittelst Erwählung des Matthias (s. d. A.) ergänzt hatten (Act. 1, 15 ff.), als die Zeugen des Lebens und der Auferstehung ihres Herrn (Luc. 24, 48. Act. 1, 8. 22. 2, 32. 3, 15. 5, 32. 13, 31.) die Verkündigung des Gottesreichs mit Muth und Erfolg (Act. 2, 41.) in der heil. Stadt selbst zu beginnen [1]). Ihr Beruf war nun entschieden und über so manches bisher Dunkle verbreitete sich ihnen jetzt helles Licht (Joh. 2, 22. 12, 16. s. Henke in Pott Sylloge I. 19 sqq.). Die Muttergemeinde zu Jerusalem bildete sich zu einem innigen, aber von den jüdischen Heiligthümern äusserlich noch keineswegs losgetrennten Vereine unter den Augen der Apostel, nicht ohne persönliche Aufopferung dieser, aus (Act. Cap. 3—7.), und die apostol. Thätigkeit trug den Samen des göttlichen Worts bereits zu den Samaritanern, wo schon Jesus (Joh. Cap. 4.) empfängliche Gemüther gefunden hatte (Act. 8, 5 ff. 14.) — erste Periode apostol. Wirksamkeit. Aber entscheidender wurde der Schritt des Petrus, welcher nicht ohne Scheu und selbst unter Missbilligung der Stammchristen, den Heiden an der Meeresküste das Evangelium verkündigt hatte (Act. Cap. 10. 11.); denn es war die Loosung zur Organisation einer zweiten beträchtlichen Gemeinde in der syr. Hauptstadt Antiochia (Act. 11, 21.), mit welcher sich die jerusalemische in freundliche Berührung setzte (Act. 11, 22 ff.) — zweite Periode apostol. Wirksamkeit. Aber was bisher geschehen, wurde mit einem Male verdunkelt durch das kräftige Eingreifen eines auf wunderbare Art für den apostol. Beruf gewonnenen Pharisäers, des Paulus. Anfangs mit Argwohn betrachtet, wusste er bald durch seine begeisterte Gegenwart Beifall und Zustimmung dem Apostelkreise abzuringen (Act. Cap. 13.), doch befand er sich wohler zu Antiochia, und von hier aus trug er, wackere Amtsgenossen erziehend und benutzend, das Evangelium in die fernen Heidenländer, andern (dem Petrus, vgl. Gal. 2, 7.) die Gewinnung der Juden überlassend — dritte Periode apostol. Wirksamkeit. Von jetzt an ist Paulus der Mittelpunkt der Apostelgeschichte, selbst Petrus verschwindet allmälig, und erst nach des Paulus Entfernung aus Kleinasien tritt dort Johannes, aber in kleinen Kreisen stillkräftig wirkend, wieder auf. So war es ein Mann, der Christum vielleicht nicht persönlich kannte, der wenigstens nicht von ihm zum Apostel gebildet und geweiht worden war, welcher mehr als alle unmittelbaren Apostel für das Christenthum leistete, nicht nur extensiv und nach dem geographischen Terrain die Thätigkeit gemessen, sondern auch intensiv, da er die universelle Tendenz der christlichen Heilsanstalt entschied und die einfache Himmelslehre auch mit der Gelehrsamkeit auszusöhnen versuchte. Merkwürdig, dass eben ein Pharisäer den welthistorischen Geist des Christenthums am erfolgreichsten erfasste! Von den Aposteln Jesu weiss die beglaubigte Geschichte ausser dem, was über Petrus, Johannes (Act. 8, 14.), die beiden Jacobi (Act. 12, 2. 17. 15, 13. 21, 18.) beiläufig in dem Werke des Lucas berichtet wird, nichts zu erzählen; Sagen, zum Theil schon aus alter Zeit (Euseb. H. E. 3, 1.), haben sich von fast allen erhalten (s. die Acta Apostolor. apocrypha, die gewöhnlich einem Abdias zugeschrieben werden, in Fabric. cod. apocryph. I. 402 sqq. und W. Cave antiquitates apostol. s. oben, auch Perionii vitae Apostol. Par. 1551. 16. und ö. Frcf. 1744. 8.) [2]), sie müssen aber, da sie einander zum Theil widersprechen und

1) Einer alten Sage zufolge sollen sich die Apostel zum Behuf der Predigt des Evangeliums in die Länder der (damals bekannten) Erde getheilt haben (Socrat. H. E. 1, 19. Rufin. H. E. 1, 9. vgl. Theodoret. ad Ps. 116, 1. — den Ort, wo dies in Jerusalem geschehen, zeigt noch die Tradition, s. F. Fabri I. p. 269.) und damit steht das Festum divisionis apostolor. (15. Juli) in Verbindung. Solch eine Theilung wird schon durch den lange fortdauernden Particularismus der Apostel widerlegt und ist gewiss nur ein dogmatisches Erzeugniss. — 2) Ludewig die Apost. J. od. mannichf. Nachricht. u. Untersuch. hist.-krit. Art üb. die Schicksale u. das Wirken d. Apost. Quedlinb. 1841. 8. Jod. Heringa quaestion. de vitis apostolor. Tielae 1844. 8.

Digitized by Google

ihr allmäliges Anwachsen manchmal beobachtet werden kann, sorgfältig gesichtet werden. So viel geht, Alles erwogen, mit Klarheit hervor, dass Jacobus (s. d. A.) nach Hinrichtung des ältern Jacobus (Act. 12, 2.) sich gewöhnlich in Jerusalem aufhielt und für das Haupt der Gemeinde (vgl. Act. 12, 17.) und den Dirigenten der apostol. Angelegenheiten (Act. 15, 13. 21, 18. Gal. 2, 9.) galt, Petrus aber meist als Missionar unter den Juden (ἀπόστολος τῆς περιτομῆς Gal. 2, 8.) herumreiste, Johannes endlich (alle drei sind Gal. 2, 9. στύλοι der Gemeinde genannt) von Ephesus aus den gemüthlichen praktischen Charakter des Christenthums, der schon damals durch gnostische Tendenzen gefährdet wurde, zu verbreiten und in diesem Geiste Schüler zu erziehen bemüht war. Unbedeutend wird man daher die Wirksamkeit dieser Apostel nicht nennen können, aber auffallend bleibt es immer, dass gerade für die evangel. Botschaft von den unmittelbaren Aposteln nicht mehr geschah und dass die Verdienste der meisten unter ihnen schon während der ersten christl. Jahrhunderte nur in sehr unverbürgten Sagen fortlebten. Die Auswahl Jesu könnte so leicht als eine grossentheils misslungene erscheinen, zumal auch ein Judas unter den Gewählten war! Aber man darf nicht vergessen, dass es für Jesus in manchem Betracht wichtig war, recht frühzeitig einen engern Kreis um sich zu bilden, d. h. zu einer Zeit, wo eine grosse Wahl noch nicht gegeben war (Mt. 9, 37 f.), dass Jesus zunächst nur auf sittliche und intellectuelle Bildsamkeit sehen musste, dass aber das Endresultat der Bildung (zumal bei der Wendung, welche die christlichen Angelegenheiten durch Paulus nahmen) weder allein von ihm abhing, noch auch, wenn ihm nicht Allwissenheit beiwohnte (die auch Joh. 2, 25. ihm gewiss nicht beigelegt werden soll), sicher vorausgesehen werden konnte [1]). Männer von verschiedener Individualität (F. Q. Gregorii diss. II de temperamentis scriptorum N. T. Lips. 1710. 4. vgl. Hase Leb. J. 112 f.), zum Theil von sehr marquirtem Charakter, hatte seine Wahl wirklich getroffen (Neander Leb. J. 223 f.) und er selbst meinte wohl nicht, dass sie alle dem grossen Berufe genügen würden: die erste Begründung der Kirche in dem heil. Lande und seiner Nachbarschaft ist doch ihr Werk und ihr Verdienst. Uebrigens s. die einz. AA., über die Thätigkeit der Apostel aber (innerhalb des N. T.) Neander Gesch. d. Pflanz. u. Leitung d. christl. Kirche durch die Apostel. Hamb. (1832 ff.) 3. Aufl. 1841. 2 Bde. 8.

Aquila, Ἀκύλας (über den Namen s. Wolf cur. zu Act. 18, 2. und Simon. Onomast. V. T. 588 sq.), ein Jude (Judenchrist [2]) aus Pontus, der sich zu Rom niedergelassen hatte, von dort aber, wie alle andere jüdische Bewohner, mit seiner Frau, Priscilla, auf Kaiser Claudius Befehl (Suet. Claud. 25: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit, vgl. d. A. Claudius) im J. 50 od. 51 n. Chr. vertrieben worden war. Er machte in Korinth mit Paulus Bekanntschaft (Act. 18, 2.) und schloss sich ihm als apostol. Begleiter (57 n. Chr.?) nach Ephesus an (Act. 18, 18. 26.), trieb aber daneben, wie Paulus, das Geschäft eines σκηνοποιός (Act. 18, 3.) fort. Als Paulus den 1. Br. an die Korinther schrieb, befand sich Aquila noch in Ephesus (1 Cor. 16, 19.), später aber, da Paulus sein Sendschreiben an die Römer erliess, wieder zu Rom, wo er der christl. Gemeinde sein Haus zum Versammlungsort verstattete (Röm. 16, 3 ff). Nach 2 Tim. 4, 19. muss Aquila (da der Brief aus der röm. Gefangenschaft des Paulus geschrieben sein will) später (nach J. 62) abermals Rom verlassen und sich nach Ephesus begeben haben, was bei dem lebhaften Verkehr zwischen der Hauptstadt und Asien nichts Unwahrschein-

1) Wie ein geschichtliches Factum lautet es bei v. Ammon Leb. Jesu II. 7: „— — wenn man erwägt, dass sie, wie Judas, Thomas, Lebbaeus und Simon der Eif. von Jesu im Lehrerberufe weniger brauchbar befunden und daher, ohne deswegen ihres Amtes enthoben zu sein (!), durch Andre (?) ersetzt wurden.“ — 2) Ob Aquila schon zu Rom Christ war, lässt sich aus der Apostelgesch. nicht erkennen, doch s. Neander Mem. I. 174.

Digitized by Google

liches hat, wie denn überhaupt das Gewerbe des Aquila ihn veranlassen mochte, bald da bald dort sich niederzulassen. Die fernern Schicksale des Mannes sind unbekannt. Selbst die Sage berichtet nur ganz vag, Aquila und Priscilla seien enthauptet worden (Menolog. Graecor. II. p. 185.).

Ar, עָר (s. v. a. עִיר), bestimmter עָר־מוֹאָב, Hauptstadt[1]) der Moabiter (Deut. 2, 9. Jes. 15, 1.), am Flusse Arnon (südlich), und somit an der Gränze des Moabiterlandes (Num. 21, 15. 22, 36.), das spätere Areopolis (Reland Pal. 577 sqq. vgl. Hier. ad Jes. l. c.). Die Ruinen glaubt Burckhardt (II. 636.) ohnweit des heut. Mehatet el Hadsch zu finden (vgl. Hengstenberg Bileam 236.). Gewöhnlich identificirt man Ar und Areopolis mit dem heut. Rabba (vgl. auch Robinson III. I. 123.), wo beträchtliche Ruinen sind. Aber dieses liegt weit, mehrere Stunden, vom Arnon ab (nach Süden).

Arab, אֲרָב, Stadt im Gebirge des St. Juda (Jos. 15, 52.). Im Onomast. ist unter Ereb ein Ort Eremiththa (Euseb. Ἐρέμινθα) in Daromas aufgeführt.

Araba, עֲרָבָה, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 18.; s. d. A. Betharaba.

Arabath (1 Macc. 5, 3.), s. d. A. Akrabattine.

Arabien, Ἀραβία (Gal. 4, 25.), עֲרַב, עֲרָב (Gagnier bei s. Ausg. v. Abulfed. Arab. p. 55 sqq. Asseman. bibl. or. III. II. 565.). Im Hebr. erscheint das Wort עֲרָב[2]) und gentil. עַרְבִי erst spät, Jes. 21, 13., vorzüglich gegen das Exil hin, Jes. 13, 20. Jer. 3, 2. 25, 24., in der Chronik u. s. w. und auch da (zuweilen) nicht von der Gesammtheit, vgl. bes. Ezech. 27, 21. Die Palästina zunächst begränzenden Stämme werden mit ihren den Hebräern bekannten Specialnamen genannt, am umfassendsten aber von diesen ist Ismael, Ismaeliter gebraucht. Wo in laxer Weise gesprochen wird, deutet אֶרֶץ קֶדֶם oder בְּנֵי קֶדֶם hauptsächlich auf Arabien und Araber hin (Gen. 25, 6. Richt. 6, 3. Hiob 1, 3. 1 Kön. 4, 30. Jes. 11, 14.); vgl. ἡ ἀνατολή Mt. 2, 1 ff. Arabien im geograph. Sinne ist bekanntlich die grosse, theils in der gemässigten, theils in der heissen Zone liegende Halbinsel, welche von dem rothen Meere, dem indischen Ocean und dem persischen Meerbusen zunächst umschlossen, im Norden sich bis an die Gränzen Palästina's, Syriens und Babyloniens fortsetzt (12—34° B. 53—76° L.), hier mit theils politisch wandelbarer, theils nie ganz genau bestimmter Ausdehnung; doch ist die nordöstl. Gränze Arabiens von den alten Geographen immer südlich von Palmyra und Thapsacus gezogen worden[3]). Die Araber (Odyss. 4, 84. Ἐρεμβοί), welche im Alterthum als die zuverlässigsten Menschen hinsichtlich ihrer Versprechungen galten (Herod. 3, 8.), theilten sich schon früh in Stadt- oder Dorfbewohner, welche Landbau, bürgerliche Gewerbe und Handel trieben, und in Nomaden (jetzt Beduinen, بداوي, d. i. Leute der Wüste), welche, in Zelten hausend (Hab. 3, 7. Jes. 13, 20. Hohesl. 1, 5. vgl. Ezech. 38, 11. Jer.

1) Daher wohl auch רַבַּת מוֹאָב genannt, vgl. Steph. Byz. Ῥαβάθμωμα und Reland Pal. 957. — 2) Verschiedene Ansichten über Bedeutung des Namens עֲרָב s. Gesen. thes. II. 1066. Ewald isr. Gesch. I. 337. Hävernick Ezech. S. 471. Hengstenberg Pentat. I. 232 f. — 3) Strabo 16. 765: Τὰ ἐξῆς τῆς Μεσοποταμίας μέχρι κοίλης Συρίας τὸ μὲν πλησιάζον τῷ ποταμῷ καὶ τῇ Μεσοποταμίᾳ Σκηνῖται κατέχουσιν Ἄραβες. — Ἔπειθ δὲ τούτων ἔρημός ἐστι πολλή· τὰ δὲ τούτων ἔτι νοτιώτερα ἔχουσιν οἱ τὴν εὐδαίμονα καλουμένην Ἀραβίαν οἰκοῦντες. Ταύτης δὲ τὸ μὲν προσάρκτιον πλευρὸν ἡ λεχθεῖσα ἐστὶν ἔρημος, τὸ δ' ἑῷον ὁ περσικὸς κόλπος, τὸ δὲ ἑσπέριον ὁ ἀράβιος, τὸ δὲ νότιον ἡ μεγάλη θάλαττα ἡ ἔξω τῶν κόλπων ἀμφοῖν, ἣν ἅπασαν ἐρυθρὰν καλοῦσιν. Vgl. 767. Genauere Gränzbestimmungen ergeben sich aus den Umgränzungen der drei Haupttheile Arabiens bei Ptolem. 5, 17. 19. 6, 7. vgl. Plin. 6, 32. Wenn einige Schriftsteller Arabien bis an den Amanus und die Gränze Ciliciens auszudehnen scheinen (Plin. 6, 32. vgl. 5, 21. Plutarch vit. Pompei. 39.), so sind nur arab. Colonieen gemeint, welche bis dorthin vorgedrungen waren.

Digitized by Google

48, 31.), tapfer, gastfrei, aber räuberisch, mit ihren Heerden das Land durchziehen und unter Familienhäuptern (Scheichs, شَيْخ) und Stammhäuptern (Emirs, امير; Königen Jer. 25, 24., Fürsten Ezech. 27, 21.) [1]) stehen und in Sitten und Lebensart den patriarchalischen Hebräern gleichen (vgl. auch Philo Opp. II. p. 89.). S. vorz. Fel. Fabri II. p. 398 sqq. Arvieux R. III. 152 ff. Burckhardt Bemerk. üb. die Beduinen, aus dem Engl. Weimar 1831. 8. Wellsted II. 7. [2]). Gewöhnlich wird Arabien nach Ptolemaeus in das glückliche, peträische u. wüste getheilt (vgl. auch Moses Choren. p. 362 sq.). Diese Eintheilung ist den einheimischen Geographen völlig unbekannt (vgl. Rommel in d. geogr. Ephemerid. Bd. 14. St. 1.), und sie rechnen das wüste Arabien zu Syrien, das steinigte grossentheils zu Aegypten. Da jedoch in der Bibel Arabien alle jene drei Districte umfasst, so folgen wir hier dieser Eintheilung. Das glückliche Arabien (Ἀραβία ἡ εὐδαίμων, vgl. Diod. Sic. 2, 49. Plin. 5, 12. 6, 27. Joseph. bell. jud. 2, 16. 4. a.), auch Jemen (يمن d. h. dextra oder australis [vgl. Asseman. bibl. orient. III. II. 553.], doch kann es auch trop. felix gedeutet werden [Plin. 12, 30.]), ist die eigentliche Halbinsel, جزيرة العرب, zwischen den oben bezeichneten Meeren, mit einer von der Spitze des Sinai. Sinus bis an die Nordspitze des pers. Meerbusens laufenden Nordgränze (Ptolem. 6, 7.), somit der bei weitem grösste Theil des Landes [3]). An den Küsten ist es eben, sandig und meist unfruchtbar; im Innern läuft ein Höhenzug von Norden nach, wo er in O. allmälig in die weiten Ebenen der Wüste sich verflacht, in W. aber stufenartig abfallend mit den Gebirgen von Arabia petraea in Verbindung tritt, nach S. bis gegen die Mitte der Halbinsel rauh, nackt, voller Felsenklüfte. Gegen S. zieht dieser Zug terrassenförmig den Küsten zu und hier in dem südwestl. Binnenlande mit seinen Höhen, Abhängen, Thälern und Flächen ist das durch seinen Productenreichthum und seine romantische Lieblichkeit von Alters her berühmte glückliche Arabien [4]) eigentlich zu suchen. Balsam, Weihrauch, Myrrhen, Cassia [5]) waren die gepriesensten Erzeugnisse des Pflanzenreichs (Herod. 3, 107 ff. Plin. 12, 30. Agatharch. bei Hudson I. p. 61. Strabo 16. 768. 782. Diod. Sic. 2, 49. 3, 46. Curt. 5, 1. 11. Heliod. Aethiop. 10, 26. Dionys. perieg. 927 sqq. Jer. 6, 20. vgl. Niebuhr B. 143.); in den Bergen gab es Edelsteingruben (Diod. Sic. 2, 52. Plin. 6, 32. 36, 12. 37, 15.); auch Gold soll (in Flüssen u. s. w.) vorhanden gewesen sein (Diod. Sic. 2, 93. 3, 45. 47. vgl. Hamasa v. Freytag p. 106.). Durch ausgebreiteten Handel (Ezech. 27, 22 ff. Jes. 60, 6. Jer. 6, 20. 1 Kön. 10, 15. vgl. Diod. Sic. 2, 54. 19, 99. Strabo 16. 766. Phot. cod. 250. p. 743.) [6]), den eine

---

1) Ein solcher Stamm oder solche Familie ist 1 Macc. 12, 31. genannt: Ἄραβες οἱ καλούμενοι Ζαβεδαῖοι, wo Michaelis den arab. Stamm زَبِيد vergleicht. S. d. A. Zabedaeer. — 2) M. Drechsler de arabicae gentis ac terrae indole una eademque. Diss. Erlang. 1842. 4. — 3) Ueber den Umfang von Arabia felix s. Marcian. Heracleot. peripl. bei Hudson I. p. 61. Die besten Nachrichten über Jemen sind von Niebuhr, Burckhardt, Wellsted, Botta, s. das Schriftenverz. Bd. 2. — 4) Agatharchid. bei Hudson I. p. 61. nennt die Sabäer ein γένος παντοίας κύριον εὐδαιμονίας und fährt fort: ἡ γῆ πάντα φέρει τὰ παρ' ἡμῖν γινόμενα πρὸς τὸν βίον· ἔστι δὲ καὶ τὴν παραλίαν, θεάς τε καὶ λόγου κρείττω τέρψιν τοῖς ἐμπορευομένοις κατασκευάζουσα. — 5) Ob auch Zimmt? s. d. A. Zimmt. Plin. 12, 41. rechnet dem glücklichen Arabien auch die Cassia ab. — 6) Doch waren es nicht blos die Bewohner des glücklichen Arabiens, welche einträglichen Landhandel trieben, auch andere Stämme des Landes (des nördl. Arabiens) nahmen daran Antheil, indem sie durch Karawanen die Producte Südarabiens und Indiens nach Aegypten auf der einen, und Syrien, Palästina u. s. w. auf der andern Seite verführten (Gen. 37, 28. Jes. 21, 13.

Digitized by Google

treffliche Kameelzucht erleichterte (s. d. A.), theils mit den Producten des eigenen Landes, theils mit äthiop. und indischen Erzeugnissen (Herod. 3, 107. Plin. 12, 38.), hatten die alten Bewohner einen hohen Wohlstand, ja Reichthum (Strabo 16. 778. 785. Agatharch. bei Hudson I. 64.) erworben (vgl. 1 Kön. 10, 10. 2 Chron. 9, 14. Mt. 2, 11.). Das auch im Abendlande berühmte Sabaea, שְׁבָא, war ein District desselben. Sonst vgl. d. A. Dedan, und über das heutige Jemen Rommel in der Hall. Encycl. II. XV. 202 ff. — Das peträische Arabien, Arabia petraea [1]), ist der nordwestlichste Theil des Landes und umfasst theils die zwischen den beiden Busen des rothen Meeres eingeschlossene Halbinsel des Berges Sinai [2]), theils die grosse im N. angränzende Landstrecke zwischen Aegypten und dem Mittelmeer, Palästina und dem wüsten und glücklichen Arabien. Jene, erst durch neuere Reisende (Niebuhr, Burckhardt, Rüppell, Laborde, Wellsted, Schubert II., Robinson II.) [3]) bekannter gewordene Peninsula ist ein hochliegendes Felsen- und Gebirgsterrain, auf welchem Sinai und Horeb als ein Paar Grundpfeiler emporragen. Die Gebirge, in S. und O. Granit-, Syenit- oder Porphyrfelsen, die meist von Norden nach Süden laufen, in W. (nördl. von Wadi Firan) Kalksteinlager, stürzen schroff gegen die Meeresufer hin ab und werden von vielen Thälern und Schluchten durchzogen, die zum Theil schauerliche, vegetationslose Einöden (im Kalksteingebiete), zum Theil aber fruchtbar und durch Wadis bewässert (vgl. Burckhardt 927. 951. Wellsted II. 61.) [4]) sind. Schlangen (Num. 21, 6 f.) und besonders Eidechsen finden sich in mehrern Arten; vierfüssige Thiere sind im Ganzen selten (Füchse, Hyänen, auf den höhern Gebirgen Steinböcke). Das Pflanzenreich hat Palmen, Acacien, Mannasträucher, Coloquinten u. s. w. aufzuweisen [5]). Das Klima ist in den sandigen Thälern zwischen den Felsenwänden im Sommer brennend heiss (im Mai zum 34° R. im Schatten), doch im Ganzen gesund, obschon die Bewohner im Durchschnitt kein hohes Lebensalter erreichen (Rüppell R. 186.). An den Seeufern fällt der Thau sehr stark. Beduinenstämme (nicht alle von arab. Abkunft) durchstreifen noch heutzutage die Thäler und Plateaus, und ziehen von den Karawanen- und Pilgerstrassen einen Theil ihrer Nahrung; ein Verzeichniss derselben giebt Robinson R. I. 219 ff. Sie wohnen unter Zelten, die in Gruppen (Zeltdörfer) beisammen stehen, und halten vorzüglich Schafe und Ziegen. Einzelne dieser Stämme sind immer mit einander im Kriege. Im N. geht das Gebirgsterrain mit dem sehr regelmässig gestalteten (Burckhardt R. II. 588.) Bergzuge El Tyh [6]) in die gleichnamige Wüste aus, die als wasser- und vegetationslose Hochebene mit ihrem von Feuersteinen übersäeten Kalkterrain gegen das Mittelmeer und Südpalästina fortsetzt (vgl. d. AA. Kades-Barnea und Schur) und östlich mittelst des sandigen El Araba und El Ghor an die altedomitischen Bergzüge gränzt. Diese (der Dschebl El Schera und die Berge von Dschebal) streichen vom älanit. Busen

---

Ezech. 27, 15. 20. 38, 13.). Auch Sklavenhandel trieben diese Völker von Alters her (Gen. 37, 28. Joel 3, 13.). Im röm. Zeitalter war Palmyra ein Hauptstapelplatz des arab. Handels (Appian. Civ. 5, 9.).

1) *Πετραία* sollte ursprünglich gewiss nichts Andres heissen, als felsigtes Arabien, wie denn auch die beiden andern Beiwörter von Beschaffenheiten hergenommen sind und jener District den Namen felsigt wahrhaft verdient (Burckhardt II. 723.). Indess dachte man, nachdem die Stadt Petra berühmt geworden, zunächst an diese, da sie ja eben auch von ihrer felsigten Lage den Namen erhalten hatte. Vgl. Plutarch. Anton. c. 69: *οἱ περὶ τὴν Πέτραν Ἄραβες.* — 2) Suez und Akaba sind westl. und östl. Gränzpuncte am rothen Meere; jenes liegt nach Rüppell 30° 11′ 15″ L., 29° 57′ 49″ Br. (Par.), dieses 32° 40′ 30″ L., 29° 30′ 58″ Br. Den Flächenraum der Halbinsel schätzt R. auf fast 300 □M. (R. 197.). — 3) Indess giebt schon Fel. Fabri eine recht anschauliche Schilderung dieses Theils von Arabien (Evagator. II. 403 sqq.). — 4) Regen fällt gewöhnlich im December und Januar, aber zuweilen vergeht ein Jahr, ohne dass es regnet (Robinson R. I. 65. 133.). — 5) Eine Flora von Arab. petr. hat Laborde seinem Voyage p. 81 sqq. angehängt. — 6) Ueber den Namen s. Robinson R. I. 422.

Digitized by Google

bis an die Südspitze des todten Meeres, als ein culturfähiger Gebirgsdistrict, verbinden sich hier im heutigen Kerek mit den Hochebenen Belka's und verflachen sich gegen O. allmälig in die grosse arab. Wüste. Vgl. Burckhardt R. II. 544 ff. 722 f. Rüppell R. 179 ff. Durch das peträische Arabien ging der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Canaan (s. d. AA. Moses und Wüste, arab.). In Nord und NO. fielen in den geographischen Umfang des Landes auch die Völkerschaften der Edomiter, Amalekiter, Moabiter (Ammoniter), und sie werden in den nichtbiblischen Nachrichten auch gewöhnlich (die Nabathäer oft) unter dem Namen Arabia (petraea) befasst, obschon die alten Geographen zum Theil Idumaea von Arabien sondern (Plin. 5, 14.) und auch über die Gränze zwischen Aegypten und Arabien nicht ganz einstimmig sind, was bei der nomad. Lebensart der an Aegypten gränzenden arab. Stämme wenig befremden kann (s. d. A. Aegypten). Die Bewohner der alten Arabia petraea waren zum Theil Nomaden (s. sogl.) und lebten in unabhängiger Stammverfassung unter eignen Fürsten. Durch die Heereszüge der eroberndten Chaldäer wurden auch sie berührt und theilweise unterjocht (Jer. 49, 28 ff.). Im nachexilischen Zeitalter blühte ein Reich Arabia petraea von beträchtlichem Umfange (Joseph. bell. jud. 1, 6. 2.) mit der Hauptstadt Petra (Plutarch. vit. Pompei. 41.), dessen Könige meist den Namen Aretas führten (s. d. A.) und eine Zeitlang auch mehrere israelitische Städte im südlichen Theile des Ostjordanlandes besassen (Joseph. Antt. 14, 1. 4.). Vgl. noch d. A. Edomiter. Eine treffliche Charte von Arabia petr. lieferte Laborde in seiner Reise (wo auch die früheren z. B. von Burckhardt, Rüppell im verjüngten Maassstab beigegeben sind). — Das wüste Arabien (σκηνίτις Ἀραβία oder ἡ ἔρημος Ἀραβία, ἡ ἔρημος τῶν Ἀράβων, vgl. Strabo 16. 767. Ptolem. 5, 19.), arab. jetzt Badiah, البادية [1]), d. i. die Wüste, liegt am östlichsten, hat in O. den Euphrat und die Gebirgszüge, welche es von Babylonien trennen, bis zum Sinus Mosanites zur natürlichen Gränze, auf den übrigen Seiten stösst es an Arabia felix, Arabia petraea und Syrien. Es ist, so weit man es kennt, eine hügelige, ziemlich hoch gelegene Steppe (Tavernier R. I. 63.), unter einem beinahe ewig glühenden und wolkenfreien Himmel, mit ganz unbedeutender Vegetation (Volney I. 293.), der Aufenthalt von Schlangen und Raubthieren [2]). Quellen giebt es wenige, und sie sind meist salzig, schwefelig und stinkend. Die Hitze wird einigermaassen durch starke Winde und nächtliche Kälte gemildert. Erstere erregen aber auch oft die unerträglichsten Sandwolken (Seetzen bei Zach XIX. 383.). Der furchtbarste unter ihnen ist aber der Samum, welcher von Jun. bis Sept. weht, versengend und giftig (s. d. A. Wind). Auf den Sandebenen des wüsten Arabien ist es auch, wo man das merkwürdige Phänomen שְׂרָב zu suchen hat (Jes. 35, 7.; s. d. A. Sandmeer). Jetzt, wie ehemals, ist das Land von nomadischen Stämmen, den vorzugsweise sogenannten Beduinen (s. oben) oder Zeltbewohnern (σκηνῖται, vgl. Strabo 16. 747. 767. Diod. Sic. 2, 54. Ammian. Marc. 23, 6. Jes. 13, 20.), besetzt, doch beschränken sich diese nicht blos auf das wüste Arabien, sondern dehnen sich bis nach Babylon hin aus (Strabo 16. 748. Ammian. Marc. 14, 4. Burckhardt Beduinen S. 2. 327. vgl. Jes. 13, 20.) und durchstreifen nach der entgegengesetzten Seite auch den grössten Theil von Arabia petraea [3]), wie denn schon die alten Geographen die Beduinenstämme bis an die ägyptische Gränze rücken (Plin. 5, 12. Ammian. Marc. 22, 15. p. 319. Bip.) und nach den schwankenden Wohnsitzen der-

1) Die Araber unterscheiden gewöhnlich drei Theile der Wüste: بادية الشام W. Syriens, بادية الجزيرة W. Arabiens, und بادية العراق W. Iraks. S. auch Asseman. biblioth. or. III. II. 553. — 2) Vgl. hiermit Xenoph. Anab. 1, 5. 1 sq. — 3) Doch scheint Plin. 5, 15. das wüste Arabien vorzugsweise Arabia Nomadum zu nennen.

Digitized by Google

selben und den eben so schwankenden Gränzbestimmungen zwischen dem wüsten und peträischen Arabien einige Stämme bald zu diesem bald zu jenem rechnen. Solche Nomadenhorden waren zuweilen hebräischen Königen zinsbar (2 Chron. 17, 11.) und trieben in die benachbarten Länder Handel mit den Erzeugnissen ihrer Heerden (Ezech. 27, 21.) [1]), einige auch (Zwischen-) Karawanenhandel (Gen. 37, 28.), wie denn eine Handelsstrasse vom pers. Meerbusen bis zum Mittelmeere durch diese Wüste lief (Heeren Ideen I. II. 113 ff. 243. I. III. 400 f., vgl. d. A. Phönicien). Oefters fielen sie verheerend in die Nachbarländer ein (2 Chron. 21, 16 f. 26, 7. Hiob 1, 15.) oder machten durch Räubereien die Landstrassen unsicher (Jer. 3, 2. vgl. Diod. Sic. 2, 48. Joseph. bell. jud. 2, 5. 1.). Ueber die arabische Sprache, den reichsten und ausgebildetsten Dialekt des semitischen Stammes, vgl. Adelung Mithr. I. 889 ff. Gesen. in d. Hall. Encycl. V. 44 ff. auch Burckhardt Arab. S. 701 ff. Die Religion der alten Araber (vor Muhammed) war durchaus Sterndienst, doch so, dass jeder Stamm einen besondern Stern oder Himmelskörper hatte, den er verehrte (vgl. Gesen. Jes. II. 331 f. Delitzsch in Rudelbachs Zeitschr. 1840. IV. 134 f.). Ueber die Landeskunde von (dem alten und heutigen) Arabien im Allgemeinen s. Mannert VI. I. 1 ff. Büsching Erdbeschr. V. I. 512 ff. Hartmann Aufklär. üb. Asien II. 1 ff. Rosenm. Alterth. III. 1 ff. Hassel Erdbeschr. v. Asien II. 377 ff., ausserdem vorz. Niebuhrs bekannte Werke (vgl. das Schriftenverzeichniss im 2. Bde.). Der Ursprung der die Bevölkerung Arabiens bildenden Stämme wird in der Völkertafel Gen. 10. theils auf Cusch, den Sohn Hams (Vs. 7.), theils auf Joktan, einen Semiten (Vs. 26—29.), zurückgeführt, anderwärts, Cap. 25., sind dergleichen noch von Abraham hergeleitet, aber als Sprösslinge seiner Kebsweiber, nämlich der Ketura (Vs. 2—4.) und der Hagar (Vs. 13—15.). Endlich werden einzelne arab. Völkerschaften gelegentlich genannt ohne genealogische Bestimmung (Hegariter). Jene Nachrichten haben historische Schwierigkeiten, sofern von einigen Stämmen eine doppelte genealogische Ansicht aufgestellt wird (Dedan ist Gen. 10, 7. von Cusch, 25, 3. von der Ketura abgeleitet, s. d. A.), die Sprache aber, die allen Stämmen gemein ist, an einen hamitischen Ursprung einiger unter ihnen nicht wohl denken lässt. Die einheimische Tradition (die aber nicht ganz rein erhalten zu sein scheint) [2]) kennt eine doppelte Abstammung der heutigen arab. Völker: die ächten und eigentlichen Araber werden von Kachtan, dem Sohn Ebers, von Ismael aber die eingewanderten Araber (عرب مستعربة, Arabes facti) hergeleitet (s. Pococke Specim. hist. Arab. p. 33 sqq. und Sacy Excerpta ex Abulfeda bei d. n. Ausg. p. 548 ff. vgl. Ewald israel. Gesch. I. 368 f. u. d. A. Joktan). Die Wohnsitze jener einzelnen Stämme lassen sich nicht immer mit völliger Bestimmtheit nachweisen: theils fanden im Laufe der Zeit Wanderungen statt, theils sind nomadische Völker darunter, welche überhaupt keine festen Wohnplätze hatten (s. vorz. d. AA. Nabathäer, Kedarener). Mit dem Volke Israels kamen Araber, nämlich Midianiter, schon während des Zuges durch die Wüste in feindliche Berührung (Num. 22. 25. 31.) und in der Richterperiode beunruhigte derselbe Stamm wiederholt die Hebräer, wurde aber von ihnen siegreich zurückgewiesen (Richt. 6. 7. 8. vgl. Jes. 9, 4. 10, 26. Ps. 83, 10.). David und Salomo hatten vor den eigentlichen Arabern Ruhe, Letzterer stand mit den Handelsstämmen in vortheilhafter Verbindung (1 Kön. 10, 15.) und war selbst in Saba geachtet (1 Kön. 10, 1 ff.). Auch Josaphat soll freundlichen Verkehr mit den Arabern unterhalten haben (2 Chron. 17, 11.). Gegen Joram aber zogen arab. Stämme zu Felde (2 Chron. 21, 16.) und erst dem Usias gelang es, sie kräftig

1) Vgl. Herod. 3, 113. und Heeren Ideen I. II. 123. — 2) Eine Vergleichung der bibl. und arab. Ueberlieferungen versucht Fresnel im Journal asiatiq. 1838. Aout p. 217 sqq. 1840. Sept. p. 177 sqq.

Digitized by Google

zurückzuschlagen (2 Chron. 26, 7.; s. noch d. A. Edomiter). Als die ostasiat. Eroberer sich über Syrien und Palästina warfen, blieben die Araber des Innern ganz unberührt und lebten, von Gebirgen umschlossen, sicher (vgl. Diod. Sic. 2, 1.), doch die Gränzstämme im wüsten und peträischen Arabien wurden aufgeschreckt, und die Propheten lassen es nicht an Drohungen gegen diese Nation im chaldäischen Zeitalter fehlen (Jes. 21. Jer. 25, 23 f. 49, 28 ff.). In der nachexil. Periode finden wir arab. Könige mit den syr. Monarchen freundlich verbunden (1 Macc. 11, 39. — wie denn Araber im syr. Heere für Sold dienten 1 Macc. 5, 39. 2 Macc. 12, 10.), auch während der syr. Thronstreitigkeiten Partei ergreifen. Eben in diesem Umstand fand Jonathan Veranlassung, einmal gegen die in der Nähe von Damascus wohnenden arab. Stämme zu streifen (1 Macc. 12, 31.). Andere Araber bewiesen sich friedlich gegen die Juden (1 Macc. 5, 25. 9, 35.). Zwischen diesen Unruhen oder schon früher hatten die Araber ihr Gebiet bis über die Gränzen Palästina's ausgebreitet (s. oben S. 77.), der König Alexander nahm ihnen aber das Eroberte und noch mehr ab (Joseph. Antt. 13, 15. 4. vgl. 13, 13. 3.). In die innern Streitigkeiten im jüd. Königshause wussten sich die arab. Fürsten Einfluss zu verschaffen (Joseph. Antt. 14, 1. 4. 2, 1. bell. jud. 1, 6. 2.). Unter Herodes d. Gr. fielen Araber in Judäa ein, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen (Joseph. Antt. 15, 5. 2. u. 3.). Dagegen heirathete der Sohn dieses Königs, Herodes Antipas, eine arab. Prinzessin, wurde aber, nachdem er sie wieder fortgeschickt, von seinem Schwiegervater hart gedrängt (Joseph. Antt. 18, 5. 1.) und musste röm. Hülfsvölker herbeirufen. Vgl. d. A. Aretas. Frühzeitig müssen sich auch Juden in Arabien niedergelassen haben (wohl hauptsächlich seit dem Druck der syr. Herrschaft und später nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer [Act. 2, 11. Gal. 1, 17.]); ihre Zahl war zu Muhammeds Zeit schon sehr gross (vgl. Hartmann a. a. O. S. 331 ff.).

Arad, עֲרָד, cananitische Königsstadt in Südpalästina (Num. 21, 1. 33, 40.), die dem Stamme Juda zugetheilt wurde (Jos. 12, 14.), nördlich (nordwestlich) von der Wüste Juda (Richt. 1, 16.). Eusebius (Ἀραμά) setzt sie 20 Meil. von Hebron und 4 Meil. von Malatha in die Nachbarschaft der Wüste Kades. Letzteres würde mit Num. 21, 1. wohl harmoniren. Die Lage des Brunnens Bir Abu Areibe bei Seetzen ist zu weit südlich, als dass man mit Klöden Arad dorthin versetzen dürfte. Es ist hierin auch die Grimm'sche Charte nicht gefolgt. Vielleicht dass der Tell Arad, welchen Robinson (III. 12.) auf der Strasse von Hebron nach Wadi Musa in der Entfernung sah, die Stätte des alten Arad bezeichnet, wenn auch, wie die Araber versichern, jetzt keine Ruinen dort zu finden sind.

Aradus (1 Macc. 15, 23.), Inselstadt an der phönicischen Küste, s. d. A. Arvaditer.

Aram, Aramäa, אֲרָם [1]), begriff im Sinne der alttest. Schriftsteller das ganze (in zum Theil natürliche, aber geschichtlich schwankende Gränzen eingeschlossene) Land zwischen Phönicien (dem Libanon) und Palästina, Arabien, dem Tigris und dem Taurus, in welchem die aramäische d. h. syrische und chaldäische Sprache geredet ward, also semitische, den Hebräern verwandte, Gen. 10, 22 ff. von Aram dem Sohne Sems abgeleitete [2]) Stämme (doch s. Amos 9, 7.) wohnten, mithin diejenige Länderfläche, welche Griechen und Römer Syria und Mesopotamia nannten [3]). Der Theil dieses grossen Landes

1) Der Name bedeutet wohl Hochland, gegenüber dem Niederland, כְּנַעַן, doch vgl. Gesen. thes. I. 151. Ἄραμοι, Ἀραμαῖοι findet sich auch bei Strabo (13. 627. 16. 785.) für Syrer, vgl. Iliad. 2, 783. Hesiod. Theog. 304. Doch s. Forbiger alte Geogr. II. 641. Anm. — 2) Als Semiten erscheinen die Aramäer auch Gen. 22, 21. aber in etwas andrer Abstammung (s. Tuch z. d. St.). — 3) Dem Namen Aram kommt ziemlich gleich Syria im engern Sinne (Joseph. Antt. 1, 6. 4.), während Syria im historisch-diplomatischen Sinne der Seleuciden und insbesondere der Römer (welcher bei Letztern

Digitized by Google

zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, oder das bei den Griechen sogenannte Mesopotamien (s. d. A.) heisst im Hebr. אֲרַם נַהֲרַיִם (Gen. 24, 10. Deut. 23, 5. u. s. w.), öfter פַּדַּן אֲרָם d. h. Fläche (Ackerland) Aramäa's (vgl. campi Mesopotamiae Curt. 3, 2. 3. 3, 8. 2. 4, 9. 6.) Gen. 25, 20. 28, 2. 6. 7. 31, 18. u. s. w., einmal auch blos פַּדָּן (Gen. 48, 7.) und שְׂדֵה אֲרָם (Hos. 12, 13.). S. d. A. Mesopotamien. Diesseit des Euphrat werden zu Aram folgende Landstriche und Staaten gerechnet: 1) אֲרָם דַּמֶּשֶׂק (2 Sam. 8, 5. Jes. 7, 8. 17, 3. Amos 1, 5.) Syrien-Damascus im Nordosten Palästina's (s. d. A.). Auch später gab Damascus einem District Syriens den Namen (Syria Damascena) Plin. 5, 13. — 2) מַעֲכָה (1 Chron. 19, 6.) an das Gebiet des Stammes Ruben angränzend (Jos. 13, 11.) in der Nachbarschaft von Basan (Deut. 3, 14.). Unter David kommen noch besondere Könige von Maacha vor (2 Sam. 10, 6.; s. d. A.). — 3) מַעֲכָתִי (2 Sam. 15, 8.) in der Nachbarschaft von Maacha (Deut. 3, 14. Jos. 12, 5.) mit eignen Königen noch im Zeitalter Salomo's (2 Sam. 3, 3. 13, 37.) s. d. A. — 4) אֲרָם בֵּית רְחֹב (2 Sam. 10, 6.) neben Syrien-Zoba und Maacha genannt, ein District, der wohl von der Stadt Beth-Rechob in der Nähe der nordpaläst. Stadt Dan oder Laisch (Richt. 18, 28.) benannt war und hiernach am Fusse des Antilibanus lag s. d. A. In eben der Gegend [1]) scheint 5) חוּל, welches Gen. 10, 23. mit Aram in Verbindung gesetzt ist, gegen Arabien hin aber עוּץ (s. d. AA.) gesucht werden zu müssen. Dagegen lag אֲרָם צוֹבָה (1 Sam. 14, 47. 2 Sam. 8, 3. 10, 6. 8.), wenn Zoba das bekannte Nisibis ist (s. d. A. Zoba), ursprünglich jenseit des Euphrat in Mesopotamien, hätte aber nach jenen Stellen sein Gebiet bis an und vielleicht über den Euphrat herüber ausgedehnt. Indess führt die Erwähnung im A. Test. eher in die Gegend zwischen dem Euphrat und Orontes nordöstlich von Damascus (s. d. A. Zoba). Andere Städte und Localitäten im Lande Aram, die aber nicht ausdrücklich aramäisch genannt werden, sind der Lage nach Hamath (Epiphania), Helbon, Riblah, Thadmor, Betheden, Berothai, Masch u. s. w. — Nach Amos 9, 7. wanderten die Aramäer aus Kir (s. d. A.) in Aram ein, eine Notiz, die ganz isolirt dasteht, aber in Gen. 10, 23., wo מֶשׁ unter den Abkömmlingen Arams erscheint, einige Unterstützung findet. Als der mächtigste der aram. Staaten erscheint unter Saul und David Aram-Zoba (s. d. A. Hadadeser), den David glücklich bekämpfte, während er mit dem Könige von Hamath in freundschaftlichem Verhältnisse lebte (2 Sam. 8, 3 ff.). Zur Zeit Salomo's tritt das Reich von Damascus mehr hervor, das bald durch glückliche Eroberungen sich bedeutend vergrösserte, mit den hebr. Königen meist in friedlichen Verhältnissen stand (1 Kön. 15. 20. 22. 2 Kön. 6. 10, 32. 13, 22. u. s. w.), zuletzt aber von den Assyrern unterjocht ward (s. d. A. Damascus). Von nun an theilte Aramäa mit Palästina die Oberherrschaft der Chaldäer und Perser, bis nach Alexanders Tode ganz Syrien und Mesopotamien unter macedonisch-griechischen (seleucidischen) Herrschern wieder ein eignes Reich wurde, dem auch Judäa unterworfen war (s. d. A. Syrien). Die aramäische Sprache (אֲרָמִית Esra 4, 7. Dan. 2, 4.) wurde (im Zeitalter der israelit. Könige) selbst von assyrischen Grossbeamten verstanden und gesprochen (2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11. — wenn nicht etwa die hier Genannten aramäischer Abkunft waren), ja im nachexil. Zeitalter erliess selbst die pers. Regierung ihre Edicte an die vorderasiat. Provinzen in aram. Sprache (Esr. 4, 7.). Und es sind daher auch wirklich

---

auch geographischer Sinn geworden) weit umfassender war (Plin. 5, 13.; s. d. A. Syrien). Die Behauptung Beke's übrigens (origines biblicae p. 122 sqq.), Aram bedeute in der Bibel nur Coelesyrien, ist keiner Widerlegung bedürftig.

1) Es ist also kein Zweifel, dass auch das Thal zwischen Libanon und Antilibanus, בִּקְעַת הַלְּבָנוֹן, nach dem geographischen Ausdruck der Hebräer zu Aram gerechnet worden ist (vgl. d. AA. Coelesyrien und Libanon).

Digitized by Google

nicht wenige aramäische Wörter in den Pehlvidialekt übergegangen (s. Zend-Avesta III. 168 ff. Bohlen Symbolae 10 sq.), der mit dem assyrischen zusammenhängt. Ueber Verhältniss des Aramäischen zum Hebräischen und seinen Einfluss auf letzteres vgl. d. A. Sprache. S. überh. Hoffmann Grammat. syr. p. 3 sq. Nagel de lingua aramaea. Altdorf. 1739. 4. Die Religion der alten Aramäer war symbol. Naturdienst (Richt. 10, 6. 2 Chron. 28, 23., s. Creuzer Symbol. II. 55 ff.), daher denn in der spätern jüd. Sprache (vgl. Mischna Megilla 4, 9. Onkelos Lev. 25, 47.) אדמיותא geradehin das Heidenthum bezeichnete (s. denselben Sprachgebrauch im Syr. und Aethiop. Castelli lexic. heptagl. col. 229. Gesen. thes. I. 152.). Vgl. überh. Michaelis Spicil. II. 121 sqq. Wahl Alt. u. N. Asien I. 299 ff., und in geschichtlicher Hinsicht Gatterer Handb. I. 248 ff.

Ararat, אֲרָרָט, Landschaft Asiens Jes. 37, 38. 2 Kön. 19, 37., als ein Königreich in Verbindung mit Minni genannt Jer. 51, 27., zugleich auch ein Gebirge (הָרֵי א), auf welchem das Schiff des Noah nach der Fluth sich niederliess Gen. 8, 4. Jenes ist, wie Jer. a. a. O. nicht zweifeln lässt (s. d. A. Armenien), ein Theil (eine Provinz) des asiatischen Hochlandes Armenien; so deuten geradezu LXX. Vulg. Arab., vgl. auch Euseb. praep. ev. 9, 12. 19. Joseph. Antt. 1, 3. 5. Hieron. zu Jes. a. a. O.: „Ararat regio in Armenia campestris est, per quam Araxes fluit, incredibilis ubertatis ad radices montis Tauri, qui usque illuc extenditur.“ Auch Moses Choren. in s. histor. armen. p. 361. ed. Whiston (Lond. 1736. 4.) führt diese Provinz (Araratia) an und bezeichnet sie als die mittelste des ganzen Landes, welche in 20 Kreise eingetheilt wurde. Bis 1828 gehörte die Gegend zur pers. Landschaft Eriwan; jetzt ist sie russisch. Dort nun erhebt sich auf einem grossen Plateau [1]) an der rechten Seite des Flusses Araxes, 12 Stunden südwestl. von der Stadt Eriwan, ein riesenhafter, majestätischer, auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckter Berg (der zur Seite eine kleine, aber immer noch hohe Bergkuppe hat), welchen die Eingebornen Massis, die Türken Agridagh, die Perser Kuhi Nuch (Noahsberg) کوه نوح nennen und nach alter Tradition als die Landungsstätte Noah's bezeichnen; und lange trug man sich mit der Sage, dass auf der Höhe dieses Berges sich Trümmer von der Arche vorfänden [2]) vgl. Kämpfer amoen. II. 428 ff. Der Ararat ist von Ker Porter (Trav. I. 182 sqq. II. 636 sq. vgl. pl. 84.) und Morier (Journey c. 16. m. Abbild. u. Second Journey p. 312 sqq.) anschaulich geschildert, aber erst von Parrot, der 1829 den grossen und den kleinen Ararat bestieg, gemessen worden (Parrot Reise z. Ararat. Berl. 1834. II. 8.). Die Höhe des grossen Ararat beträgt hiernach 16,254′ par. über dem Meere, und sein Gipfel liegt unter 39° 42′ N. B., 61° 55′ O. L. (von Ferro), der kleine Ararat erhebt sich 12,284 Fuss über dem Meere, s. Ritter Erdk. X. 359 ff. [3]). Wie die Lage des Berges zu der Ueberlieferung von der grossen Fluth passe, zeigt v. Raumer in d. Hertha 1829. XIII. S. 333 ff. vgl. v. Hoff Gesch. d. Erdoberfläche (Gotha 1834. 8.) III. 369. Einer andern Sage zufolge ist aber der Berg Dschudi, جودی, südwestl. vom See Van in Kurdistan, welcher zu dem sogenannten gordiäischen [4]) oder kurdischen Gebirge gehört, der in der Genesis

1) Es steigt zu 2740 Fuss über dem Meere an. — 2) Joseph. Antt. 1, 3. 5.: ἀποβατήριον τὸν τόπον τοῦτον (wo Noah gelandet) Ἀμανίους καλοῦσιν· ἐκεῖ γὰρ ἀνασωθέντας τῆς λάρνακος ἔτι νῦν οἱ ἐπιχώριοι τὰ λείψανα ἐπιδεικνύουσι. — 3) Eine von mehreren Seiten aus genommene Zeichnung des Ararat s. bei Parrot R. Taf. 1—4. — 4) Plin. 6, 17: (montes) Carduchi oder Cordueni, Ptolem. 5, 13. τὸ Γορδιαῖον. Sie trennten Armenien von Assyrien, und von ihnen hatte die Landschaft Κορδουηνή oder Γορδυηνή (Dio Cass. 37, 5. Ammian. Marc. 18, 6. p. 175. Bip. Plutarch. vit. Lucull. c. 29.) ihren Namen, s. Mannert V. II. 223 ff.

Digitized by Google

erwähnte Ararat, vgl. Koran 11, 46. Abulfeda Anteislam. p. 17. An dessen Fusse liegt ein Dorf Karje Tsamanin, قرية ثمانين (das Dorf der Achtzig, nämlich der mit Noah Geretteten), wo Noah ans Land gestiegen sein soll, und auf seinem Gipfel steht eine Moschee (sonst auch ein nestorian. Kloster, Assemani bibl. or. II. 113.). Dieser Sage folgten wohl die syrischen und chaldäischen Uebersetzer, welche beide קַרְדּוּ, und der Araber Erpen., welcher جبال القردو hat, sowie Berosus bei Joseph. Antt. 1, 3. 6. und das liber Adami der Zabier, s. Norberg onom. p. 134 sq. Ueber die Aeusserung des Nicol. Damasc. (bei Joseph. Antt. 1, 3. 6: ἔστιν ὑπὲρ τὴν Μινυάδα μέγα ὄρος κατὰ τὴν Ἀρμενίαν Βάρις λεγόμενον, εἰς ὃ πολλοὺς συμφυγόντας ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ λόγος ἔχει περισωθῆναι καί τινα ἐπὶ λάρνακος ὀχούμενον ἐπὶ τὴν ἀκρώρειαν ὀκεῖλαι καὶ τὰ λείψανα τῶν ξύλων ἐπὶ πολὺ σωθῆναι· γένοιτο δ' ἂν οὗτος, ὅν τινα καὶ Μωϋσῆς ἀνέγραψεν) s. Orell. Suppl. nott. ad Nicol. Damasc. p. 58. und Ritter a. a. O. 359 ff. Eine ganz abweichende Tradition liegt in der samar. Uebers. zum Grunde, wo סרנדיב (Serandib) d. i. Ceylan gesetzt ist, vgl. meine diss. de vers. sam. indole 55. Die einheimische Ueberlieferung, welche wir oben zuerst anführten, weist uns am zuverlässigsten die Lage der Provinz und des Berges nach, der unter dem Namen Ararat in der hebr. Urkunde verstanden werden soll. S. überh. Michaelis Suppl. I. 130 sq. Tuch Gen. 170 ff.

Arba, אַרְבַּע (über die Bedeutung des Namens s. Vermuth. bei Simonis Onom. V. T. p. 312 sq.), Ahnherr der Enakiter Jos. 14, 15. 15, 13. 21, 11., von welchem das nachherige Hebron früher קִרְיַת אַרְבַּע hiess, s. d. A.

Arbēla, Ἀρβηλά 1 Macc. 9, 2. (Landschaft und) Flecken in Galiläa (Joseph. bell. jud. 1, 16. 2. vit. 37. 66.), nicht weit von Sepphoris (wie es scheint gegen den Jordan hin) Joseph. Antt. 14, 15. 4. Eusebius setzt den Ort in die Ebene Esdrelon, 9 Meilen von der Stadt Legio. Der Name lautete semitisch אַרְבְּאֵל (Burg Gottes), vgl. Ewald isr. Gesch. I. 333. Neuere wollen Arbela in den Ruinen des heutigen Irbid (was aus Irbil corrumpirt sein soll), nordwestlich von Tiberias, wiederfinden (Robinson III. II. 534.). Mit des Eusebius Angabe würde dies freilich nicht stimmen. Im j. Talmud (Taanit 69[b]) wird בִּקְעַת אַרְבֵּל angeführt. Vgl. d. A. Beth-Arbeel.

Arche des Noah, s. d. A. Noah.

Archelaus (talm. ארכילוס), Sohn Herodes des Grossen, mit einer Samariterin, Malthace, erzeugt (Joseph. Antt. 17, 1. 3. bell. jud. 1, 28. 4.), und nebst seinem Bruder Antipas zu Rom erzogen (Joseph. bell. jud. 1, 31. 1.). Er bekam von seines Vaters Staaten, nachdem er dem Kaiser Augustus persönlich in Rom aufgewartet hatte (Joseph. Antt. 17, 9. 3. bell. jud. 2, 2. 1.), einer Anklage der Juden ungeachtet (Joseph. Antt. 17, 11.), Idumäa, Judäa und Samaria mit den wichtigen Städten Cäsarea, Sebaste, Joppe und Jerusalem, und 600 Tal. jährl. Einkünfte als Ethnarch (Joseph. Antt. 17, 11. 4. — βασιλεύς Mt. 2, 22. ist daher blos durch Fürst, Regent zu übersetzen, vgl. d. Ausl. z. d. St.), wurde aber im 10. (Joseph. Antt. 17, 13. 2. vgl. vit. 1.) oder 9. Regierungsjahre (Joseph. bell. jud. 2, 7. 3.), nach Dio Cass. 55, 27. unter dem Consulate des M. Aemil. Lepidus und L. Arruntius, d. h. 759 R. oder J. 6 der aer. dionys., wegen seiner Tyrannei besonders gegen die Samaritaner, entthront, seiner Güter beraubt und nach Vienne in Gallien verwiesen (Joseph. bell. jud. 2, 7. 3. Antt. 17, 13. 2.)[1], wo er starb[2]. Geheirathet hatte er

1) Dio Cass. 55, 27. sagt: *Ἡρώδης ὁ Παλαισταῖνος αἰτίαν τινὰ ἀπὸ τῶν ἀδελφῶν λαβὼν ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις ὑπεφορίσθη.* — 2) In welchem Jahre, ist nicht bekannt. Hieron. im Onomast. s. v. Bethlehem versichert, dass in der Nähe dieser Stadt sein

Digitized by Google

die Frau seines Bruders Alexander, Glaphyra, mit der er auch Kinder erzeugte Joseph. Antt. 17, 13. 1. S. überh. Noldii hist. Idum. 219 sqq.

Archeviter, אַרְכְּוָיֵא Esr. 4, 9., s. d. A. Edessa.

Archiataroth Jos. 16, 2. LXX. Vulg., s. d. A. Ataroth.

Archippus, *Ἄρχιππος*, apostol. Mitarbeiter des Paulus und, wie es scheint, angestellter Lehrer der Gemeinde in Kolossae Col. 4, 17. Philem. 2., daher ihn mehrere KVV. (Hieron., Theodoret., Oecumen.) zum Vorsteher dieser Gemeinde machen, vgl. auch Dietelmair de Archippo. Altdorf. 1751. 4. Andere hielten ihn für einen Lehrer der Laodicener (constitutt. apostol. 7, 46.), vgl. Theodoret. ad Col. 4, 17.: *τινὲς ἔφασαν τοῦτον Λαοδικείας γεγενῆσθαι διδάσκαλον*, doch s. dagegen Dietelmair a. a. O. p. 12. Dass er zu den 70 Jüngern Jesu gehört und später den Märtyrertod zu Chonae bei Laodicea erlitten habe (Menolog. Graecor. I. p. 206.), sind unverbürgte Sagen.

Architer 2 Sam. 15, 32., s. d. A. Erech.

Areopăgus, *Ἄρειος πάγος*, collis Martius (Paus. 1, 28. 5: *ἐστὶ Ἄρ. πάγ. καλούμενος, ὅτι πρῶτος Ἄρης ἐνταῦθα ἐκρίθη*), ein Kalksteinhügel in Athen, nordwestlich von der Akropolis (Herod. 8, 52.) und bedeutend tiefer als diese (Abbild. Pococke Morg. III. Taf. 65.), wo (auch noch im Zeitalter der röm. Kaiser Gell. 12, 7.) der älteste und berühmteste athen. Gerichtshof, ebenfalls so genannt (Tac. Annal. 2, 55. arcum judicium), aus den edelsten, unabhängigsten und rechtschaffensten Männern (Aeschyl. Eumen. 701 ff.; religiosissimum judicium Senec. tranq. 3., sanctissimum consilium Val. Max. 2, 6. 4.) gebildet (Athen. 6. p. 251.) und darum hochgeachtet in ganz Griechenland und in der Fremde (vgl. Wetsten. II. 565 sq.), seine Sitzungen hielt, um über Staats- und Criminalverbrechen, ursprünglich nach alleiniger Norm ihrer Einsicht, Recht zu sprechen, vgl. Aristot. Polit. 2, 10. 5, 12. Macrob. Saturn. 7, 1. p. 204. Quintil. instit. 5, 9. Aelian. V. H. 5, 15. Welche Veränderungen und Störungen dieser weit berühmte Gerichtshof zufolge der polit. Ereignisse im Laufe vieler Jahrhunderte erfahren habe, ist hier nicht auseinanderzusetzen, wirksam und in Ansehen war derselbe aber noch in der Zeit des N. T.; wann er gänzlich aufgehört habe, ist nicht genau bekannt. Vgl. überh. Pauly Realencyclop. I. 700 ff. Döderlein in d. Hall. Encycl. V. 193 f., vorz. aber Meursii Areopagus s. de senatu areopagit. L. B. 1624. 4. Böckh de areopago. Berol. 1826. 4. Von jenem Hügel herab, nicht vor den Richtern (denn von richterlicher Procedur ist in der ganzen Erzählung keine Spur), sprach Paulus die bekannte Rede Act. 17, 19 ff. zu den auf den Stufen und im Thale versammelten Zuhörern vgl. Robinson I. 11 f.

Aretas, *Ἀρέτας*, (arab. حَرِثَ s. Pococke Spec. hist. Arab. p. 59. oder in einer andern Form حَارِث d. i. חוֹרֵשׁ Pococke I. p. 77 sq.), gemeinsamer Name mehrerer arabischer Könige [1]). In der Bibel werden ihrer zwei erwähnt: 1) Aretas, Zeitgenosse des Hohenpriesters Jason und des Königs Antiochus Epiphanes (172 ff. v. Chr.) 2 Macc. 5, 8. Ammonitis scheint zu seinem Reich gehört zu haben. — 2) Aretas, Schwiegervater des Königs Herodes Antipas. Als Letzterer sich heimlich mit Herodias, der Frau seines Halbbruders Herodes, versprochen und dadurch die arab. Königstochter nach mehrjähriger Ehe (Joseph.

Grab gezeigt worden sei. Dann müsste Archelaus wohl als Privatmann nach Palästina zurückgekehrt und dort gestorben sein.

1) Ueber den Namen *Ἀρέτης* Diod. Sic. 14, 70. s. Wesseling z. d. St. Die Deutung des *Ἀρέτας* aus dem Arab., welche B. Michaelis giebt (in Pott Syllog. III. 92 sq.), ist, da der Name bei arab. Historikern anders geschrieben wird, nicht nöthig.

Digitized by Google

Antt. 18, 5. 1.) bewogen hatte, ihn zu verlassen, überzog Aretas, zugleich durch Gränzstreitigkeiten bewogen, einige Jahre später den Antipas mit Krieg (Joseph. Antt. a. a. O.) und schlug sein Heer gänzlich (*μάχης γενομένης διεφθάρη πᾶς ὁ Ἡρώδου στρατός*). Antipas schrieb dieses unglückliche Ereigniss sogleich nach Rom und erwirkte einen Befehl an den syrischen Statthalter Vitellius, den Aretas dafür zu züchtigen. Während Vitellius schon auf dem Marsche begriffen war (Joseph. Antt. 18, 5. 3.), traf die Nachricht von dem Tode des Kaisers ein (J. 37 aer. dion.); er liess daher seine Truppen in die Winterquartiere gehen und begab sich bald darauf nach Rom. Um diese Zeit muss nun Aretas, wovon Joseph. freilich nichts meldet, (das römische) Damascus besetzt und den *ἐθνάρχης* dort aufgestellt haben, der 2 Cor. 11, 32. erwähnt ist vgl. Act. 9, 24. [1]). Am wahrscheinlichsten setzt man die Begebenheit nach dem Abgange des Vitellius aus der Provinz (Schmidt in Keils Analekt. III. 135 ff. Bertholdt Einleit. V. 2702 f. Neander Pflanz. I. 127 f.) und Aretas konnte eben durch den feindlichen Marsch des Vitellius gereizt worden sein, auf gut Glück einen Streifzug in die reiche Handelsstadt, die einst seinen Regierungsvorfahren gehört hatte (Joseph. Antt. 13, 15. 2.), zu machen [2]); vgl. d. A. Paulus [3]). Joseph. Antt. 18, 5. 1. nennt den Aretas König von Arabia petraea [4]), und bezeichnet als Gränze zwischen seinem und des Antipas Gebiet das feste Schloss Machaerus. Hiernach haben wir diesen Aretas als Nachfolger der frühern Fürsten gleiches Namens, die in Petra residirten (Joseph. Antt. 14, 1. 3 f.) und amici populi romani geworden waren (vgl. Joseph. Antt. 17, 3. 2. 16, 9. 4. bell. jud. 1, 29. 3. Strabo 16. 781. Dio Cass. 37. c. 15.) [5]), zu betrachten. Ihr Reich hatte bald weitere bald engere Gränzen. Zur Zeit des jüd. Königs Alexander herrschte ein Aretas auch über Coelesyria (im engern Sinne) Joseph. Antt. 13, 15. 2.

---

1) Das *ἐφρούρει τὴν Δαμασκ. πόλιν* 2 Cor. a. a. O. heisst sicher nicht, wie auch Schott noch in der letzten Ausgabe übersetzt: urbem militibus cinxerat. War dies der Fall, dann hätte man den Paulus, da man ihn in einem Korbe *διὰ τοῦ τείχους* hinabliess, den Soldaten gerade in die Hände geliefert. Und was hätte auch den Ethnarchen bewegen sollen, einer einzelnen Person wegen oder den Juden zu Liebe (Act. 9, 24.) die grosse Stadt mit Militär zu umstellen? Der Ethnarch (überhaupt kein Militärcommandant, s. d. A. Ethnarch) befand sich vielmehr *ἐν Δαμασκῷ* und das *ἐφρ.* ist vom Besetzthalten der Thore zu verstehen, vgl. Act. 9, 24. und den Gebrauch des Verbi bei Joseph. Antt. 15, 7. 10. — 2) Als Vitellius gegen Aretas ins Feld rückte, schlug er die Strasse (von Antiochia) nach Petra über Ptolemais ein. Hieraus folgt nicht, dass Aretas damals schon wieder nach Petra sich zurückgezogen hatte. Vitellius konnte ihn so auf dem kürzesten Marsche nöthigen, das Gebiet des Antipas zu verlassen. Hätte damals schon Aretas vor Damascus gelegen oder es gar besetzt gehalten, dann hätte Vitellius wohl den Weg nach dem wichtigen Platze selbst unmittelbar eingeschlagen. Auch nach eingetroffener Kunde vom Tode des Tiberius konnte in solchem Falle Vitellius gewiss nicht auf Antiochia zurückmarschiren (wie Hug annimmt), um erst vom neuen Kaiser Ordre zu erhalten, ob er eine römische und für die Römer wichtige Stadt dem Feinde entreissen sollte! Das verstand sich unter allem Wechsel der Regenten von selbst. — 3) Anger (de tempp. in Act. Apost. p. 181.), der obiger Ansicht nichts eigentlich entgegenzustellen weiss, äussert die Vermuthung, der Ethnarch Aretas möge wohl zufällig in Damascus anwesend gewesen sein und im Interesse der Juden die römische Behörde veranlasst haben, die Thore zu bewachen. In der That heisst das dem Paulus eine grosse Ungelenkigkeit des Ausdrucks zuschreiben! — 4) Es ist wohl derselbe Aretas, welcher schon Antt. 16, 9. 4. (unter Augustus) als Nachfolger des Obodas erwähnt wird. Demnach hätte er eigentlich und bis zur Thronbesteigung Aeneas geheissen. — 5) Auch Appian. Mithrid. 106.; denn dass ein Aretas hier König der arab. Nabathäer genannt wird, macht nach dem Sprachgebrauch dieser Schriftsteller keinen Unterschied, vgl. d. A. Nabathäer. Dio Cass. a. a. O. sagt von Aretas, dem Zeitgenossen des Pompejus: *οὗτος Ἀράβιον μὲν τῶν νῦν τοῖς Ῥωμαίοις δουλευόντων μέχρι τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἐβασίλευε.* Noch später werden arab. Fürsten mit Namen Aretas erwähnt, vgl. Asseman. bibl. or. I. 367. II. 331. III. I. 139. a.

Digitized by Google

Auch der unter Nr. 1. genannte Aretas gehörte wohl dieser Dynastie an. Indess verdient die Geschichte dieser Fürsten aus Joseph. und andern Schriftstellern einer besondern Darstellung. Unter Trajan wurde durch den Präses von Syrien Cornelius Palma dieses petr. Arabien eine röm. Provinz (Dio Cass. 68. 14.). S. noch Heyne (der Götting. Philolog) de ethnarcha Aretae Arabum regis. Videb. 1755. 4. (Ueber 1 Macc. 15, 22. s. d. A. Ariarathes.)

Areus, Arius, s. d. A. Spartaner.

Argob, אַרְגֹב, District in Basan, aus 60 Städten bestehend, ursprünglich Besitzthum des Königs Og, nach Besiegung desselben dem Stamme Manasse zugetheilt (Deut. 3, 4. 13.). Es besetzte sie der Manassite Jair und von ihm erhielten jene Städte den Namen חַוֹּת יָאִיר (Deut. 4, 14.), unter welchem sie noch zu Salomo's Zeiten ein königl. Rentamt bildeten (1 Kön. 4, 13.), s. d. A. Jair. Eine Spur des Namens Argob findet Reland 959. in der transjordanischen Stadt רָגֵב, Ragab, die nach Mischna Menachoth 8, 3. starken Oelbau trieb (vgl. Ῥαγαβᾶ Joseph. Antt. 13, 15. 5., راجب Robinson III. II. 921.), und in dem ירגיבאה, das der samar. Uebers. für ארגב gebraucht hat, s. meine diss. de vers. samar. indole p. 55. Zu Eusebius Zeit stand noch ein Flecken Arga, von Gerasa 15 Meilen westlich (nordöstlich?) entfernt; hiernach und nach Joseph. Antt. 8, 2. 3. hat man jene Jairsdörfer in der später so genannten Provinz Gaulonitis zu suchen, welche westlich bis gegen den See von Tiberias und den obern Jordan sich erstreckte.

Ariarathes (complut. Arathes, daher bei Luth. Aretas) 1 Macc. 15, 22., ein König von Kappadocien zur Zeit des jüd. Fürsten Simon, etwa um 139 v. Chr. (vgl. d. A. Attalus). Es ist Ariarathes VI. Philopator gemeint, der in einem Kampfe mit dem Kronprätendenten Holophernes oder Orophernes von Attalus II. kräftig unterstützt (Polyb. 3, 5. 32, 20. Appian. Syr. 47. Justin. 35, 1.), von dem syr. König Demetrius I. aber hart gedrängt worden war. Nachdem er auf dem Throne sich befestigt hatte, stellte er in Verbindung mit Attalus von Pergamus und Ptolemaeus Philometor von Aegypten dem Demetrius den Alexander Balas als Kronprätendent entgegen (152 v. Chr.) Justin. 35, 1.; s. d. A. Alexander. Später unterstützte er gegen den pergam. Prinzen Aristonicus, der durch des Königs Attalus III. Testament um den väterlichen Thron gekommen war, die Römer, fiel aber in einem Treffen 130 v. Chr. vgl. Justin. 36, 4. 37, 1. Liv. epit. 59.

Ariël, אֲרִיאֵל, 1) ein Gaditer, Ahnherr einer gens arielitica Num. 26, 17.; ein späterer Nachkomme ist Esr. 8, 16. genannt. Der Name scheint auch unter den Moabitern üblich gewesen zu sein 2 Sam. 23, 20., wo die gewöhnliche Erklärung: Gotteslöwe für starker Held (Gesen. thes. I. 147.) nicht recht passt, s. Thenius z. d. St. Vielleicht ist mit diesem Ausleger zu vermuthen, dass בֶּן ausgefallen, also der Vater der beiden Männer, die Josephus als Brüder bezeichnet, Ariel hiess. — 2) Jes. 29, 1. 2. 7. heisst so Jerusalem und Ezech. 43, 15 f. der Brandopferaltar, s. d. AA.

Arimathia, s. d. A. Rama.

Aristarchus, Ἀρίσταρχος, ein aus Thessalonich gebürtiger Begleiter des Paulus auf dessen dritter Missionsreise Act. 19, 29., der bei dem Tumulte in Ephesus mit ergriffen wurde, aber, bald freigelassen, von Griechenland aus den Paulus weiter in Asien begleitete Act. 20, 4. Später leistete er dem Apostel Gesellschaft auf der Deportationsreise nach Rom Act. 27, 2. und während der dortigen Gefangenschaft (Col. 4, 10. Philem. 24.). Die Sage lässt ihn Bischof zu Apamea werden.

Aristobulus, Ἀριστόβουλος, 1) alexandrinischer Jude, Lehrer eines Ptolemaeus von Aegypten, an welchen namentlich der 2 Macc. 1, 10 ff. enthaltene

Digitized by Google

Brief der jerusal. Juden mit gerichtet ist vom Jahre 188 aer. Sel. (124 v. Chr.). Mag auch das Schreiben unächt sein (de Wette Einleit. I. 413.), so kann doch ein vielgeltender Jude dieses Namens am ägypt. Hofe um jene Zeit gelebt haben. Mit ihm kann der peripatet. jüd. Philosoph Aristobulus, dessen dem König Ptolemaeus Philometor dedicirten Commentar über das Gesetz die Kirchenväter erwähnen (Valckenaer diatr. de Aristobulo Judaeo. L. B. 1806. 4. vgl. jedoch Eichhorn Biblioth. d. bibl. Leit. V. 253 ff.), nicht identisch sein, da dieser bedeutend früher lebte. — 2) Ein Römer (?), von dessen Angehörigen (οἱ Ἀριστοβούλου) Paulus Röm. 16, 10. diejenigen grüsste, welche gläubig geworden waren. Da Aristobulus selbst nicht gegrüsst wird, so war er entweder damals todt, oder er hatte sich nicht zum Christenthum bekannt. Denn die Sage, dass er, einer der 70 Jünger Jesu, in Britannien das Evangelium verkündigt (Menolog. Graec. III. p. 17 sq.), entbehrt aller Wahrscheinlichkeit.

Arkiter, עַרְקִים Gen. 10, 17. 1 Chron. 1, 15., ein cananit. Völkerstamm, dem ohnstreitig die Stadt Arka, Ἄρκη, Arca (Plin. 5, 16. Ptolem. 5, 15.) am nordwestlichen Fusse des Libanon (Joseph. Antt. 1, 6. 2) 32 röm. Meilen von Antaradus ohnfern des heutigen Tripolis (2½ deutsche Meilen davon gegen Nordosten), von welcher noch Shaw R. 234. ansehnliche Ueberreste sah, ihren Ursprung verdankt; vgl. auch Abulfeda Syr. p. 11. Edrisi p. 13. Rosenm. Barhebr. Chron. p. 282. Burckhardt R. I. 271 f. 520 f. Schon Josephus a. a. O. und Hieronymus geben diese Deutung, s. Michael. Spic. II. 24 sqq. vgl. auch dessen oriental. Bibl. VI. 99 ff. und Hamelsveld III. 39 f. In der spätern Kaiserzeit hiess der Ort Caesarea Libani. Ueber Münzen dieser Stadt s. Eckhel doctr. numor. III. 360. Dagegen giebt es keine Münzen des phönic. Arke mehr, s. Gesen. monum. phoen. II. p. 285 sqq. Uebrigens scheint die Stadt noch unter dem alten Namen in dem heutigen عرقا oder عرقة übrig zu sein, s. Robinson III. 939. Im Midrasch (M. rabb. gn. c. 37.) heisst diese Stadt עַרְקִים הַלְּבָנִין.

Arme, עֲנִיִּים, waren im mos. Gesetz sehr weise bedacht, indem ihnen 1) bei der Erndte eine Nachlese auf Feldern und in Oel- und Weingärten (auch in Obstgärten?) vorbehalten Lev. 19, 9 f. Deut. 24, 19 ff. vgl. Ruth 2, 2 ff. Joseph. Antt. 4, 8. 21., 2) im Sabbathsjahre freie Theilnahme an dem in Weinbergen und auf Aeckern (und Gärten?) von selbst Wachsenden zugesichert Lev. 25, 5 f., 3) ihre Beiziehung zu den Festzehntenmahlzeiten (s. d. A. Zehnte) eingeschärft (Deut. 16, 10 f. 26, 12 f. vgl. Luc. 14, 13.) war. Im Jubeljahr gelangten überdies die herabgekommenen Israeliten wieder zum Besitz der veräusserten Stamm- und Familiengüter (s. d. A. Jubeljahr), und das Gesetz empfahl nicht nur überhaupt Schonung und Mildthätigkeit gegen Arme (Deut. 24, 12 ff. vgl. den Koran 70, 24. 71, 28. 80, 37. Sprchw. 14, 31. 17, 5. 22, 16. 22. 31, 9. Sir. 4, 1. 4 f. 7, 36. 14, 13 f.), sondern auch thätige Hülfsleistung durch unverzinsliche Darlehen selbst bei bevorstehendem Sabbathsjahre (Deut. 15, 7—11. vgl. Lev. 25, 35 ff.), und schärfte namentlich auch den Richtern Unparteilichkeit gegen sie ein (Exod. 23, 3. Lev. 19, 15.). Indess klagen die Propheten oft über herrschende Hartherzigkeit gegen Arme und besonders über Bedrückung derselben vor Gericht (Jes. 10, 2. Amos 2, 7. Jer. 5, 28. Ezech. 22, 29. Zach. 7, 10.), bei den spätern Juden war dagegen Mildthätigkeit gegen Arme für eine Haupttugend geachtet (Hiob 29, 16. 30, 25. 31, 19 ff. Tob. 2, 15. 4, 11. 12, 9. Luc. 19, 8.) und die pharis. Werkheiligkeit knüpfte sich vorzüglich mit an sie an (vgl. Mt. 6, 2 ff. s. Othon. lexic. rabb. p. 512.); s. d. A. Almosen. Eigentliche Bettler[1])

1) Die heutigen Bettler im Morgenlande geben ihr Verlangen zuweilen dadurch zu erkennen, dass sie in ein Horn blasen Niebuhr R. I. 181. Sehr ungeschickt hat man dies auf Mt. 6, 2. angewendet (vgl. auch Rosenmüller Morg. V. 33 f., s. dag. Fritzsche z. d. St.). Vgl. d. A. Almosen.

Digitized by Google

kannt die mos. Staatsverfassung gar nicht (Deut. 15, 4. vgl. Michaelis MR. II. 456 ff.), nur gedroht wird einmal Ps. 109, 10. solche Dürftigkeit als göttliche Strafe. Im N. Test. sind dergleichen aber erwähnt Mr. 10, 46. Luc. 18, 35. Joh. 9, 8. Act. 3, 2., es waren aber nur Gebrechliche; s. Othon. lexic. rabb. p. 419. Lightfoot p. 1052 sq. Ueberhaupt vgl. Selden jus nat. et gentt. l. 6. p. 723 sqq.

Armenien, ارمينية, Ἀρμενία (in Handschr. zuw. Ἀρμενία vgl. Xenoph. Anab. 4. 6. 34.) [1]), ein bekanntes Hochland des westlichen Asiens 37—42° N. B., das im N. durch die moschischen Gebirge, im S. durch den Taurus (Strabo 11. 526.) natürlich begränzt wird und ein grosses Plateau in Gestalt eines Dreiecks bildet, auf welchem hohe, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckte (wie der Ararat, s. d. A.), aber wegen Erhebung des Landes selbst weniger hoch erscheinende Berge und Bergzüge, reich an Metallen und edeln Steinen (Herod. 1, 194. Strabo 11. 529. Plin. 37, 23. a.), wurzeln. Oestlich und westlich geht Armenien in die Plateaus von Medien und Kleinasien unmerklich über. Das Klima ist grossentheils kalt (vgl. Xenoph. Anab. 4, 4. 8.) aber gesund; herrliche Matten und weitläuftige Triften bedecken das Land (die armen. Rosse Herod. 7, 40. Xen. Anab. 4, 5. 24. Strabo 11. 558. 587. und Maulesel Herod. 1, 194. waren berühmt und erstere wurden vorzüglich nach Persien und Phönicien Ezech. 27, 14. ausgeführt) und in einzelnen Thälern und Ebenen, besonders gegen Medien hin, findet die reichste Vegetation statt (Strabo 11. 528. Chardin Voyag. II. p. 158. Tournefort R. III. 179 ff.) [2]). Die Ströme Euphrat und Tigris, sowie Araxes sammeln auf den Höhen dieses Landes ihre Gewässer und führen sie den südwestl. und nördl. Districten Asiens zu. Die Alten theilten Armenien in Gross- und Klein-armenien (Lucan. 2, 638. Armenia utraque), zwischen welchen der Euphrat die Gränze bildete (vgl. Ptolem. 5, 7. u. 13.), und nannten ersteres vorzugsweise Armenien (Ἀρμ. ἡ ἰδίως καλουμένη Strabo 11. 532.). Vgl. überhaupt Strabo II. 526 sqq. Plin. 6, 9. Mannert V. II. 181 ff. Ritter Erdk. X. 285 ff. — Armenien wird unter diesem Namen, statt dessen die Eingebornen Haichia gebrauchen (s. Rosenm. Alterth. I. I. 267 f.) und der überhaupt erst später vorkommt, in der Bibel nirgends erwähnt, ist aber (einzelnen Provinzen nach) in folgenden Benennungen [3]) zu suchen: 1) אֲרָרָט Gen. 8, 4. Jes. 37, 38. 2 Kön. 19, 37. u. a. vgl. Joseph. Antt. 1, 3. 5., ein Name, der wohl Jer. 51, 27. für Armenien überhaupt steht, s. d. A. 2) תֹּגַרְמָה Gen. 10, 3. oder תּוֹגַרְמָה 1 Chr. 1, 6. Ez. 27, 14. 38, 6. Die Armenier (nebst den Georgiern, Lesghiern, Mingreliern und Kaukasiern) leiten nämlich, nach dem Berichte des einheimischen Geschichtschreibers Moses von Chorene (im 5. Jahrh.) [4]), ihr Geschlecht von einem gewissen Thorgomass her, der von Japhet abstammen soll (vgl. auch Euseb. Chron. arm. II. 12.), und nennen sich das Haus Thorgom (vgl. Ezech. a. a. O. Wahl Gesch. der morgenl. Spr. u. Lit. 72.). 3) מִנִּי Jer. 51, 27. [5]), Chald. חוּרְמִינִי, Syr. ارمنيا, vielleicht blos die Provinz *Μινυάς* (Joseph. Antt. 1, 3. 6: ἔστιν ὑπὲρ τὴν Μι-

1) Den Ursprung dieses Namens (nach Moses Choren. p. 35. von Aram) erklärt noch am wahrscheinlichsten Bochart Phal. I, 3. vgl. Wahl Asien I. 807. Andere Derivationen s. Hartmann Aufklär. I. 34. Ritter Erdk. X. 359. — 2) Strabo 11. 527: Ἡ αὐτὴ τῇ Ἀρμενίᾳ πολλὰ μὲν ὄρη, πολλὰ δὲ ὀροπέδια, ἐν οἷς οὐδ' ἄμπελος φύεται ῥᾳδίως· πολλοὶ δ' αὐλῶνες, οἱ μὲν μέσως, οἱ δὲ καὶ σφόδρα εὐδαίμονες. — 3) Ueber Amos 4, 3., wo תַּרְתְּמֹנָה vom Chald. Syr. Hier. u. A. als Name Armenien gefasst wird, s. die Ausleger, vorz. Rosenmüller z. d. St. — 4) Mosis Chor. historiae armen. libb. III, armen. edid. lat. vert. notisq. illustr. W. et G. Whistonii. Lond. 1736. 4. — 5) Ps. 45, 9., wo Einige (auch Rosenmüller) מִנִּי ebenfalls von Armenien verstehen, bedeutet das Wort ohnstreitig Saiten, Saitenspiel, s. Gesen. thes. II. 799.

Digitized by Google

νυάδα μέγα ὄρος κατὰ τὴν Ἀρμενίαν, Βάρις λεγόμενον κτλ.). Damit fällt wohl zusammen das Land der Manavasiten, die von einem Manavas abgeleitet werden, s. St. Martin memoir. sur l'Armenie I. 249. Ausserdem s. d. A. Chul. Ueberhaupt vgl. Rosenm. Alterth. I. I. 251 ff. Rommel in d. Hall. Encycl. V. 356 ff. [1]).

Armgeschmeide, Armband, צְמִיד, אֶצְעָדָה, χλιδών, ein sehr beliebter Schmuck wie aller Völker des Alterthums (vgl. Plin. 33, 10. u. 12. 12, 42. 7, 29. Liv. 10, 44. Suet. Ner. 30.) so auch der Orientalen [2]), und zwar der Männer sowohl als (insbesondere) der Frauen (Xenoph. Cyrop. 1, 3. 2. Anab. 1, 5. 8. Curt. 8, 9. 21. Petron. Sat. 32. vgl. Bartholin. de armillis vett. Amst. 1676. 12. Schröder vestit. mul. p. 56 sqq.). Auch bei den Hebräerinnen war er von Alters her üblich (Gen. 24, 22. 30. 47. vgl. Jes. 3, 19. Ezech. 16, 11. 23, 42. Judith 10, 14.), von den Männern scheinen nur Vornehme ihn getragen zu haben 2 Sam. 1, 10. vgl. Num. 31, 50., s. Harmar II. 126 f. Ker Porter Voyage II. pl. 60. Es waren entweder Ringe (aus Elfenbein, edeln Metallen u. s. w., bei den Armen wohl auch aus Horn, wie heutzutage, Harmar III. 368.) oder Schnüre und Ketten (שְׁרוֹת) Jes. 3, 19. Sie wurden an beiden oder (gewöhnlicher) nur an einem Arme (dem rechten? Sir. 21, 23.) getragen und sassen oberhalb der Handwurzel (Xenoph. Cyrop. 6, 4. 2.); gegenwärtig (in Persien) sind sie oft so breit, dass sie bis an den Ellenbogen reichen (vgl. Niebuhr R. I. 164. Hartmann Hebr. II. 178 ff. Buckingham Mesopot. 433.). Wie die Ohrringe dienten übrigens auch die Armbänder zu Amuleten (Plin. 28, 47.).

Arnon, אַרְנוֹן, ein Fluss (נַחַל Deut. 2, 24.), der früher die Gränzscheide zwischen dem moabit. und amorit. Gebiet (Num. 21, 13. 26. — das letztere lag nördlich von dem Flusse Deut. 3, 8. Jos. 12, 1. Richt. 11, 22.), nach der Eroberung des amorit. Gebiets aber durch die Israeliten die südliche Gränze des transjord. Landes und zugleich des St. Ruben (Num. 21, 21 ff. Deut. 2, 24. Jos. 12. u. 13.) gegen die Moabiter bildete (Jes. 16, 2. Jer. 48, 20.). Er kommt von den arabischen Gebirgen (Joseph. Antt. 4, 5. 1. — seine Hauptquelle ist bei Katrane, Burckhardt R. II. 635.) und ergiesst sich, nachdem er einige kleine Bäche aufgenommen, ins todte Meer. Jetzt heisst er Mudscheb, موجب (wie schon Abusaid immer für אַרְנוֹן setzt), macht die Gränze zwischen den Landschaften el Belka und Karrak und fliesst nach Seetzen (monatl. Corresp. XVIII. 432.) und Burckhardt (R. II. 634.) in einem tiefen wild-romantischen Felsenthale. — Die Höhen Arnon Num. 21, 28. sind wohl sein felsiges Ufer (vgl. Burckhardt II. 634.), man müsste denn mit Geddes בָּמוֹת für ein nom. propr. nehmen vgl. Vs. 19.; s. d. A. Bamoth. Eusebius und Hieronymus verstanden eine einzelne Felsenspitze, rupem quandam in sublime porrectam.

Aroër, עֲרוֹעֵר, auch עַרְעוֹר (Richt. 11, 26.), 1) Stadt im Stamme Juda 1 Sam. 30, 28. Eine Spur des Orts glaubte Robinson III. 184. in den geringen Mauerüberresten zu finden, welche in dem Wadi Ararah östlich von Bir es Seba sich zeigen. — 2) Stadt am Arnon Deut. 2, 36. 3, 12. Jos. 12, 2. 13, 9., folglich an der nördl. Gränze des Moabiterlandes Jer. 48, 19. Sie wurde dem St. Ruben zugetheilt Jos. 13, 16. und war für diesen eine südl. Gränzstadt. Später eigneten sich die Moabiter den Ort wieder zu Jer. 48, 19., der noch zu

1) Mit den Juden in unmittelbare Berührung kamen die Armenier erst unter den eigenen Königen der Letztern zur Zeit der jüdischen Regenten aus maccab. Stamme Joseph. Antt. 13, 16. 4. — 2) Daher auch im Koran 18, 30. 35, 30. 76, 21. den Gläubigen goldne und silberne Armbänder verheissen werden. Abbild. altägypt. Armringe s. Wilkinson III. p. 374.

Digitized by Google

Eusebius Zeit stand ἐπ' ὀφρύος τοῦ ὄρους (unter Ἀροήρ) [1]). Burckhardt (in Macmichael Journey p. 242.) fand davon Ruinen an dem nördl. Ufer des Arnon unter dem Namen عراعر, welcher Ort zur Provinz Belka gerechnet wird. — 3) Stadt im Wadi Gad (Flussgebiet des Jabbok?) 2 Sam. 24, 5., im St. Gad (Jos. 13, 25. Richt. 11, 33.), östlich von der Stadt Rabba (der Ammoniter) Jos. 13, 25. Dass dieser Ort von dem 2. verschieden sei, erhellt theils aus dem fast stehend gewordenen Beisatze עַל שְׂפַת נַחַל אַרְנֹן für ersteres (der unnöthig gewesen wäre, hätte es nur einen bedeutenden Ort dieses Namens gegeben), theils aus Jos. 13, 16. vgl. 25. Reland, Bachiene, Hamelsveld, v. Raumer, Rosenmüller haben beide richtig unterschieden. Auch auf der Charte von Grimm ist dies geschehen. Hengstenbergs unmotivirter Widerspruch (Bileam 242.) kann dieses Resultat nicht umstossen. Ueber Jes. 17, 2. s. Gesen. und Knobel z. d. St.

Arpad, אַרְפָּד (syr. ܐܪܦܰܕ), syrische Stadt in der Nachbarschaft von Hamath (2 Kön. 18, 34. Jes. 10, 9. 36, 19.) und Damascus (Jer. 49, 23.), Sitz eines eigenen Königs 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 10, 9. 36, 19. 37, 13. Jer. 49, 23. Sie muss nach jenen Stellen gar nicht unbedeutend gewesen sein, unterlag aber doch dem assyrischen König Sanherib. Manche, wie Döderlein, halten sie ohne Grund für einerlei mit der phönicischen Inselstadt Arvad oder Aradus (wie auch sonst ד und ר verwechselt werden, vgl. גֹּמֶד und גֹּמֶר). Michaelis vergleich das Raphanae oder Raphanaeae der Griechen (Ptolem. 5, 15. Steph. Byz. unter Ἐπιφανεία, Joseph. bell. jud. 7, 1. 3. 7, 5. 1.), eine Tagereise westlich von Epiphania (Hamath), 33 Meilen von Apamea (Mannert VI. I. 431.). Paulus zu Jes. 10, 9. nimmt ארפד für den Namen einer Gegend am Tigris und Euphrat, indem diese beiden Flüsse اَلرَّافِدَان heissen. Lauter Vermuthungen, deren die eine so wenig Wahrscheinlichkeit hat wie die andere. Der Flecken Arpha, den Joseph. bell. jud. 3. 3. 5. als äussersten Gränzort der Tetrarchie des H. Agrippa gegen Osten anführt, kann wohl nicht hierher gezogen werden, und es möchte demnach anzuerkennen sein, dass sich von Arpad keine Spur weder in Schriften noch sonst erhalten habe.

Arphachsad, אַרְפַּכְשַׁד, LXX Ἀρφαξάδ, Abkömmling Sems und Ahnherr aller Hebräer (Gen. 10, 22. 24. 11, 10.), den die Ausleger (nach Analogie der übrigen Namen) für den Stammvater eines Volkes hielten und mit Arrapachitis, einer Provinz des nördlichen Assyriens (Ptolem. 6, 1.), combinirten (Mannert V. 439. Bochart Phal. 2, 4. Michaelis Suppl. 129. und orient. Bibl. XVII. 77 f.). Josephus macht ihn zum Stammvater der Chaldäer (Antt. 1, 6. 4. vgl. auch Syncell. Chron. p. 46.), was Michaelis durch die Ableitung von כָּשַׂד (כַּשְׂדִּים) und ارفة (terminus, limes) unglücklich (Tuch Gen. 256.) zu unterstützen sucht (s. Spicil. I. 73 sqq.), wogegen Ewald (isr. Gesch. I. 333.) Festung der Chaldäer übersetzt (vgl. ارب, binden, fest machen). Auch das bleibt unsicher, sowie alle Combinationen, die sich an diese semit. Etymologieen anknüpfen.

Arphaxad, Ἀρφαξάδ, König von Medien zu Ecbatana, welche Stadt er befestigt hatte, Zeitgenosse des Nebucadnezar, von dem er in offner Feldschlacht besiegt wurde Judith 1, 1 ff. Die Meisten verstehen den medischen König Phraortes,

1) Dies steht wohl nicht, wie Bonfrer. zu Euseb. Onom. will, in Widerspruch mit Jos. 13, 16. Das Flussbette des Arnon war wohl nicht so geräumig, dass dort eine Stadt erbaut sein konnte, 2 Sam. 24, 5. aber handelt gar nicht von diesem Aroër.

Digitized by Google

Sohn des Deioces, der wirklich Assyrien angegriffen haben soll (625 v. Chr.) Herod. 1, 102. Aber dann macht der Name Nebucadnezar Schwierigkeit, und überhaupt werden sich die historischen Angaben des halb fabelhaften Buches Judith bei der grossen Dunkelheit der medischen Geschichte kaum zufriedenstellend erläutern lassen, s. d. A. Medien.

Arsăces, König von Parthien und Medien (Diod. Sic. Exc. p. 597. II. Wessel.), der nach 1 Macc. 14, 2 ff. den syrischen König Demetrius II. Nicator gefangen nahm. Er hiess eigentlich Mithridates I. (denn Arsaces ist gemeinsamer Name aller parth. Könige [Strabo 15. 702.] und vieler armen. Könige) [1]), und der Vorfall ereignete sich im J. 139 v. Chr. (vgl. Justin. 36, 1. 38, 9. Diod. Sic. Exc. Vatic. p. 117 sq. Joseph. Antt. 13, 5. 11. Cap. 8. 4.), ist aber, wie aus diesen Stellen sich ergiebt, 1 Macc. a. a. O. ziemlich confus erzählt, s. Wernsdorf de fide Maccab. p. 175.

Artemas, Ἀρτεμᾶς (d. i. Ἀρτεμίδωρος), ein Christ und Begleiter des Apostel Paulus Tit. 3, 12. Die Sage will, er sei Bischof zu Lystra geworden.

Arthachschaschta, אַרְתַּחְשַׁשְׂתְּא, אַרְתַּחְשַׁסְתְּא, (altpersisch Artakhsathra, griechisch Ἀρταξέρξης) [2]), Name oder vielmehr Titel mehrerer persischen Könige im A. Test. 1) Der Esr. 4, 7. 8. als Regierungsvorgänger des Darius Hystaspis (vgl. Vs. 24.) erwähnte scheint (nicht Cambyses Joseph. Antt. 11, 2. 1., sondern) Pseudosmerdis (Σμέρδις; Oropastes bei Justin. 1, 9. 9.) zu sein. Dieser wurde als angeblicher Sohn des Cyrus und jüngerer Bruder des Cambyses durch eine Priesterverschwörung auf den Thron gehoben (522 v. Chr.), regierte aber nicht volle 8 Monate Herod. 3, 61. 67 sqq. Dagegen wollen 2) Esr. 7, 1. 11. 21. viele Neuere mit Joseph. Antt. 11, 5. 6. den Xerxes, Nachfolger des Darius Hystaspis, dessen 7. Regierungsjahr dem J. 478—479 v. Chr. gleich ist, verstehen (Michaelis z. d. St. Jahn Einl. II. 1. 276. Archäol. II. 1. 259.). Auf die Behauptung, dass Esra nicht später nach Palästina gekommen sein könne, weil sonst Nehemia, welcher im 20. Jahre des Artaxerxes d. i. 444 v. Chr. in Judäa anlangte, die neue Colonie nicht so verfallen hätte antreffen können, wird man kein entscheidendes Gewicht legen, denn theils war die Thätigkeit des Esra mehr auf das religiöse als bürgerliche Wohl der Gemeinde gerichtet, theils unterlag letztere manchen Einwirkungen, die erst mit der Zeit entfernt werden konnten. Man wird also im Hinblick auf das Buch Nehemias (s. Nr. 3.) Esra a. a. O. mit Syncell. Chron. p. 251., H. Michaelis, Offerhaus, Eichhorn (Einl. III. 607.), Bertholdt (Einl. III. 989 ff.), Gesenius (thesaur. I. 156.), Kleinert (in den Dorpat. Beitr. I. Nr. 1.), Keil (Chron. 103 ff.), Archinard (Chronolog. 128 sq.) vielmehr an Artaxerxes Longim. denken dürfen, der 465 v. Chr. zur Regierung kam, dessen 7. Jahr also mit 458 v. Chr. zusammenfällt. — Den Artaxerxes Longim. (Ἀρταξέρξης [nach Andern Ἀρτοξέρξης, s. Bähr ad Ctes. p. 166. 175.] μακρόχειρ) [3]), 465—424 v. Chr., hat man 3) mit Sicherheit Neh. 2, 1. 5, 14. 13, 6. zu verstehen. Sein 20. Regierungsjahr (Neh. 2, 1.) wäre also 445 v. Chr. Josephus Antt. 11, 5. 6. denkt auch hier unrichtig d. h. allen chronolog. Umständen zuwider an Xerxes, Andere an Artaxerxes II. Mnemon, s. dagegen Bertholdt a. a. O. 1014. Vgl. d. A. Nehemias.

Arubboth, אֲרֻבּוֹת, Ort, wahrscheinlich im St. Juda, Sitz eines königl. Küchenamtes zur Zeit Salomo's (1 Kön. 4, 10.).

---

1) Armen. Arschag, neupers. اشك, s. Kosegarten in d. Hall. Encycl. V. 408 ff. — 2) Ueber die Etymologie und Bedeutung des Namens s. Lassen in d. Zeitschr. zur Kunde d. Morgenl. VI. 161 f. — 3) اردشير دراز دست, s. Lengerke Dan. S. 225.

Digitized by Google

Aruma, ארומה, Stadt in der Nähe von Sichem Richt. 9, 41., vielleicht Eins mit **Ruma**, s. d. A. So auch das Onomast. unter *Ῥουμά*; es fügt bei: *νῦν Ῥεμφὶς* (Hier. Remphtis) *λέγεται καὶ ἔστιν ἐν ὁρίοις Διοσπόλεως, ἥτις ἐστὶν Ἀριμαθαία.* Indess wäre dann die Entfernung von Sichem für das Richt. 9, 42 ff. Erzählte doch zu gross.

Arvaditer, ארודים, LXX *Ἀράδιοι*, ein cananit. Stamm (Gen. 10, 18. 1 Chron. 1, 16. Ezech. 27, 8. 11.), ohnstreitig (Joseph. Antt. 1, 6. 2: *Ἀρουδαῖος Ἄραδον τὴν νῆσον ἔσχεν*) die Bewohner der Insel (Inselstadt) **Aradus** an der phönicischen Küste (Strabo 16. 753 sq. 766. Curt. 4, 1. 6.) nördlich von Tripolis, 20 Stadien (etwa 1 Stunde) vom Strande an der Mündung des Flusses Eleutherus (Mel. 2, 7.), 34° 30′ N. B. Sie hat eine sehr hohe, felsige Lage (Shaw R. 232.) und nur 7 Stadien im Umfange (Plin. 5. 17. Strabo 16. 753.); Abbild. s. bei Pococke II. T. 30. Ihr schief gegenüber lag auf dem festen Lande die Stadt **Antaradus** (daher Targ. Hieros. Gen. a. a. O. אנטרדנאי), 50 Mill. nördlich von Tripolis (Itin. Anton.). Die Aradier (nach Strabo 16. 753. eine Colonie aus Sidon) galten für gute Seeleute (Ezech. 27, 8. 11. vgl. Strabo 16. 754: *προσέθεσαν τῇ εὐνυχίᾳ καὶ πρόνοιαν καὶ φιλοπονίαν πρὸς τὴν θαλαττουργίαν*), hatten eigene Könige (Arrian. Alex. 2, 90.) und trieben nicht unbedeutenden Handel, besonders nach dem Verfall von Tyrus und Sidon unter syr. Herrschaft. 1 Macc. 15, 23. erscheint die Stadt unter den Bundesgenossen der Römer. Noch sind viele aradische Münzen übrig (vgl. **Michaelis** oriental. Bibl. VIII. 13 ff. **Eckhel** doctr. num. I. III. 393 sqq.). S. überh. **Mannert** VI. I. 398 f. **Pococke** Morgenl. II. 292 ff. **Hamelsveld** III. 44 ff. Ueber den gegenwärtigen Zustand von Aradus (ارواد oder رويذ) s. **Volney** II. 131. **Niebuhr** R. III. 92. **Buckingham** II. 435. Dass **Arpad** 2 Kön. 18, 34. 19, 13. u. a. nicht mit ארוד verwechselt werden dürfe, hat **Michaelis** gezeigt a. a. O. 45.

Arzneikunst. Diese wurde bei den Hebräern schon früh durch einen besondern Stand, רפאים [1]), der seine Kenntnisse wahrscheinlich aus (dem durch seine Heilmittel berühmten Odyss. 4, 229.) Aegypten entlehnt hatte (über die ägyptischen Aerzte, deren es dort für jede Krankheit besondere gab, s. Herod. 2, 84. 3, 1. 129. Diod. Sic. 1, 82. Diog. L. 3, 8. Plin. 26, 3. 29, 30. **Sprengel** Gesch. d. A.-W. I. 62 ff. **Wilkinson** III. 390 sqq.; — ägypt. Salbärzte, *ἰατραλείπται*, Gen. 50, 1.), ausgeübt Exod. 21, 19. Anfangs schränkte man sich, wie im ganzen Alterthume, auf Wundarzneikunst und äusserliche Hülfsleistungen ein (die Hülfe der Gebärenden war schon besondern **Hebammen** übertragen Exod. 1, 15 ff. vgl. **Kall** de obstetricib. matrum hebr. in Aeg. Ham. 1746. 4.) [2]). Auch später heilten die hebräischen Aerzte, zu denen auch Propheten gehörten (2 Kön. 4, 21 ff. 5, 10. 8, 7 ff. 20, 7. Jes. 38.), am meisten äussere Schäden (Jes. 1, 6. Ezech. 30, 21. 2 Kön. 8, 29. 9, 15.); doch verstand man auch

1) Es galt also von den Israeliten nicht, was Plin. 29, 5. sagt: Millia gentium sine medicis degunt, nec tamen sine medicina. Uebrigens ist die bekannte Uebersetzung der LXX Jes. 26, 14. *ἰατροὶ οὐ μὴ ἀναστήσουσι* sicher nicht (**Gesen.** z. d. St.) eine beabsichtigte Verspottung der Aerzte, sondern ein absichtsloser Fehlgriff des Interpreten. — 2) Man hat in dieser Stelle Ex. 1, 15 ff. schon eine künstliche Vorrichtung beim Gebären finden wollen, indem man אבנים vom Geburtsstuhl deutete (Targ.) vgl. **Gesen.** thes. I. 17. Das Wort dürfte aber dies keineswegs bezeichnen, wenn auch der wahre Sinn nach **Rettigs**, **Redslobs**, **Böttchers** und **Meiers** Bemühungen (Stud. u. Krit. 1834. 8. 81 ff. 626 ff. 641 ff. 1842. 1048 ff.) noch immer nicht vollkommen fest steht. Vgl. noch **Ewald** isr. Gesch. I. 481. und **Lengerke** Kenáan 387.

Digitized by Google

innere Krankheiten (2 Chron. 16, 12.), selbst psychische Uebel (1 Sam. 16, 16. vgl. Joseph. Antt. 8, 2. 5.) zu behandeln (s. d. A. Saul), scheint es aber nicht eben weit in dieser Kunst gebracht zu haben (vgl. auch Buxtorf lex. chald. s. v. אסי) Der Gebrauch der Aerzte war indess vor und besonders nach dem Exil sehr gewöhnlich (2 Chron. 16, 12. Jer. 8, 22. Sir. 38, 1 ff. Mr. 5, 26. vgl. Luc. 4, 23. 5, 31. 8, 43.) [1] und in der nachexil. Zeit gab es dergleichen auch in kleinern Städten des Landes (Joseph. vit. 72.) [2]. Ihre Mittel bestanden meist in Salben (besonders aus Balsam Jer. 8, 22. 46, 11. 51, 8. vgl. Prosp. Alpin. med. Aeg. 118 sqq. oder Oel Luc. 10, 34. Mischna Sabb. 14, 4.; Oelbäder Joseph. bell. jud. 1, 33. 5. Berachoth 1, 2.), Baumblättern (Ezech. 47, 12.), Pflastern (Feigenpflaster 2 Kön. 20. 7. vgl. Plin. 23, 63.) [3] und mineralischen Bädern (Joseph. Antt. 17, 6. 5. vit. 16. bell. jud. 1, 33. 5. 2, 21. 6. vgl. Joh. 5, 2 ff.; Flussbäder 2 Kön. 5, 10.). Innerliche Arzneien werden hin und wieder im Talmud erwähnt z. B. Mischna Sabb. 14, 3. 22, 6. Joma 8, 6.; im A. Test. ist nur Honig genannt (Sprchw. 16, 24.), der auch im heutigen Orient eine grosse Rolle spielt. Die Receptirkunst der jüdischen Aerzte lernt man aus Lightfoot zu Mr. 5, 26. kennen (לטירה ist das jüdische Recipe). Chirurgische Manipulationen sind Mischna Sabb. 22, 6. und Chelim 12, 4. erwähnt [4]. Auch in Amuleten (Mischna Sabb. 6, 2. u. 10., s. d. A.), Beschwörungen, Zauberbändern, Handauflegen u. dgl. suchte man heilende Kräfte (2 Kön. 5, 11. [vgl. z. d. St. Rosenm. Morgenl. III. 227.] Joseph. Antt. 8, 2. 5.), besonders bei Geisteskrankheiten (s. d. A. Besessene) [5]. Als Polizeiärzte, nicht eigentlich zum Heilen, sondern zur Aufsicht über kranke oder einer Krankheit (Aussatz) verdächtige Personen, waren durchs Gesetz die Priester [6] bestellt (Luc. 17, 14.), und die ihnen gegebenen Instructionen, besonders über endemische Krankheiten, zeigen von äusserst sorgfältiger Beobachtung, und geben treffende und genaue Diagnosen (s. d. AA. Aüssatz, Pest u. s. w.) Lev. Cap. 12. 13. 14. 15. Für die Priester selbst, die ihren Dienst barfuss zu verrichten hatten und daher öftern Erkältungen ausgesetzt waren (s. Kall de morbis sacerdotum V. T. ex ministerii eor. conditione oriundis. Hafn. 1745. 4.), war (später) im Tempel ein eigner medicus viscerum angesetzt, s. Lightfoot p. 781. Anatomische Kenntniss musste namentlich den Priestern durch das tägliche Schlachten der Opferthiere wie von selbst kommen (vgl. den Inbegriff talmud. Osteologie Mischna Oholoth 1, 8.). S. überh. F. Boerner diss. de statu medicinae ap. vett. Ebr. Vitcb. 1755. 4. Lindinger de Hebr. vett. arte medica. Serv. et Leucor. 1774. 8. C. Sprengel de medicina Ebraeor. diss. resp. Meir Levi. Hal. 1789. 8. und s. pragm. Gesch. d. Heilk. (Halle 1800.) I. 97 ff. Ausserdem J. J. Schmidt's bibl. Medicus. Züllich. 1748. 8. (auch Norberg de medicina Arabum in s. Opusc. acad. III. 404 sqq.).

---

1) Im Zeitalter Jesu waren vorzüglich die Essener durch ihre naturwissenschaftlichen und ärztlichen Kenntnisse berühmt Joseph. bell. jud. 2, 8. 6. Dass das Volk, wenn namhafte Thaumaturgen ankamen, diesen ihre Kranken vorführte (Mr. 6, 56.), ist ganz natürlich und hat mit der Sitte der Aegyptier u. a. Nationen, ihre Kranken auf die Strassen zu setzen, um die Erfahrung der Vorübergehenden zu benutzen (Strabo 16. 746. Dougtaei Analect. II. 35 sq.), nichts zu thun. — 2) Dass die jüdischen Aerzte zuweilen auch für Schandthaten feil waren, erhellt aus Joseph. Antt. 14, 13. 10. — 3) So auch die indischen Aerzte. Strabo 15. 713: *τῶν φαρμάκων μάλιστα εὐδοκιμεῖν τὰ ἐπίχριστα καὶ τὰ καταπλάσματα.* — 4) Mischna Sabb. 6, 5. ist selbst das Einsetzen künstlicher Zähne erwähnt. — 5) Auch den animalischen Magnetismus hat man neulich unter die den Hebräern bekannten Heilmittel gerechnet, s. Ennemoser Magnetism. S. 444 ff.; vgl. d. AA. Elias, Elisa, Jesus. — 6) Es zeugt von Unkunde, wenn Voigtel Arzneimittellehre I. 9. sagt: Die Priester thaten wie die ägyptischen, sie gaukelten und zauberten (!), und bemächtigten sich dadurch der ganzen Heilkunst (!?), deren Ausübung und Lehren sie in ein mystisches Dunkel hüllten.

Digitized by Google

Asahel, עֲשָׂהאֵל, Sohn der Zeruja (2 Sam. 2, 18.) und somit Enkel Isai's (1 Chron. 2, 16.) und Bruder Joabs, einer der Helden Davids (2 Sam. 23, 24.) und namentl. einer der Militärcommandanten, die im Dienste am königl. Hofe monatlich wechselten (1 Chron. 27, 7.). Er wird 2 Sam. 2, 18. wegen seiner ausgezeichneten Schnelligkeit gerühmt, wie denn auch im übrigen Alterthum die Schnellfüssigkeit (pedum pernicitas) eine ehrende Eigenschaft selbst an Kriegern war (vgl. Iliad. 15, 570. Plutarch. vit. Romuli c. 25. Liv. 9, 16. Curt. 7, 7. 32.), sofern man nicht in geschlossenen Gliedern, sondern Person gegen Person kämpfte. Aber auch bei regelmässigem Streite schätzte man Schnellfüssigkeit an den Truppen, vgl. Veget. mil. 1, 9: ad cursum praecipue assuefaciendi sunt juniores, ut majore impetu in hostem procurrant, ut loca opportuna celeriter, cum usus advenerit, occupent, ut ad explorandum alacriter pergant, alacrius redeant, ut fugientium terga facilius comprehendant.

Asan, עָשָׁן oder כּוֹר עָשָׁן (1 Sam. 30, 30.), Levitenstadt (1 Chron. 6, 44.) im Stamme Juda (Jos. 15, 42.), die später an den St. Simeon kam (Jos. 19, 7. 1 Chron. 4, 32.), nach Eusebius 16, nach Hieronymus, der sie Bethasan nennt, 15 römische Meilen westlich von Jerusalem, doch lassen beide Angaben noch Zweifel übrig (s. Cellar. Notit. II. 496.), obschon صدف كمر bei arab. u. syr. Geogr. häufig für Gegend, Ortschaft vorkommt und so mit בַּיִת gleichbedeutend wäre.

Asarhaddon, s. d. A. Esarhaddon.

Asarja, s. d. A. Usia.

Asasel, עֲזָאזֵל, s. d. A. Versöhnungsfest.

Aschan, s. d. A. Asan.

Asche, דֶּשֶׁן, אֵפֶר. Es kommt hier Dreierlei in Betrachtung: 1) Von den Opfern, welche auf dem Brandopferaltare verbrannt wurden, sammelte sich auf demselben von Zeit zu Zeit die Asche an (Lev. 6, 3 f.) und musste entfernt, der Altar abgeäschert werden (דֶּשֶׁן). Für diesen Behuf gab es beim Heiligthume kupferne Schaufeln, יָעִים, und Aschentöpfe, סִירוֹת, Exod. 27, 3. 38, 3. Die (priesterl.) Manipulation ist im Gesetz nicht bestimmt; aber nach Mischna Tamid c. 1. u. 2. wurde das Abäschern des Altars einem Priester durchs Loos zugetheilt, dieser kehrte dann, nachdem die Fläche des Altars von Kohlen u. s. w. gesäubert war, die Asche auf einen Haufen (תַּפּוּחַ) zusammen und nahm, den Rabbinen zufolge, den grössten Theil derselben weg (denn etwas Asche musste stets liegen bleiben), damit sie vor die Stadt an einen windstillen Ort geschafft werden konnte. Nur an hohen Festen blieb die Asche, als Zierde des Altars, liegen (Mischna Tamid 2, 2.). Auch auf dem Räucheraltare sammelte sich allmälig Asche. Die Entfernung derselben wurde ebenfalls unter den Priestern verloost. Der Priester, welchem diese Verrichtung zufiel, sammelte dieselbe in einen Korb, trug diesen, nachdem ein anderer Priester den Leuchter gereinigt hatte, heraus und schüttete den Inhalt im Vorhofe aus (Mischna Tamid 3, 9. 6, 1. 1, 4.). — 2) Ueber die Entsündigungsasche der rothen Kuh, אֵפֶר Num. 19. s. d. A. Sprengwasser. — 3) In tiefer Trauer pflegte man, gemäss dem Grade innerlicher Aufregung, Asche, אֵפֶר, auf den Kopf, in die Haare zu streuen, oder in Asche zu sitzen und zu liegen, oder gar in Asche sich zu wälzen (s. d. A. Trauer), und Asche war daher auch das Symbol der Busse (Busstrauer) Hiob 42, 6. Mt. 11, 21. Die Mischna Taanith 2, 1. berichtet auch von einer Einäscherung der Gesetzeslade an Fasttagen, und die Rabbinen wissen selbst von einer rituellen Einäscherung der Personen an jenen Tagen, s. Obad. Bartenora zu Taan. c. 2. S. überh. D. J. Quandt de cinere in sacris Hebr. Regiom. 1713. 4. F. L. Goetze de cinerum in sacris usu. L. 1722. 4. Vgl. noch d. A. Lebensstrafen.

Digitized by Google

Ascher, אָשֵׁר, 1) Sohn Jacobs von der Beischläferin Silpa (Gen. 30, 13. 35, 26.) und Haupt eines israelit. Stammes (Num. 26, 44. 47. a.), dem bei Vertheilung Canaans ein schmaler, aber an Getreide, Oel und Wein fruchtbarer (Gen. 49, 20. Deut. 33, 24 ff.) Landstrich längs der Nordküste (Richt. 5, 17.) zwischen den Stammgebieten Manasse, Naphtali, Sebulon und Issaschar, südlich bis unterhalb des Carmel, nördlich bis an Sidon hinreichend (Mannert VI. 1. 228 f.), zugetheilt ward Jos. 19, 24 ff. Joseph. Antt. 5, 1. 22: *τὴν ἀπὸ τοῦ Καρμήλου, κοιλάδα προσαγορευομένην διὰ τὸ καὶ τοιαύτην εἶναι, Ἀσηρίται φέρονται πᾶσαν τὴν ἐπὶ Σιδῶνος τετραμμένην. Ἀρκὴ δὲ πόλις ὑπῆρχεν αὐτῶν ἐν τῇ μερίδι, ἣ καὶ Ἀπιπού́ς* — über letztere Notiz vgl. die Ausl. zu Joseph. u. Reland p. 575 sq. Nach Jos. 19, 25 ff. sollte er auch Tyrus u. Sidon in seine Gränzen einschliessen, doch diese Städte konnten die Ascheriten nicht einnehmen (Richt. 1, 31.); ebensowenig scheinen sie die Seestadt Acco auf die Dauer besessen zu haben, vgl. d. A. — 2) Eine Stadt in der Gegend von Sichem an der Gränze des Stammes Manasse und diesem wohl zugehörig (Jos. 17, 7.), nach Eusebius auf dem Wege von Sichem nach Scythopolis, 15 Meilen von ersterem Orte entfernt, dicht an der Heerstrasse.

Aschera, אֲשֵׁרָה, eine cananitische (phönicische) Gottheit, deren Verehrung in Verbindung mit dem Baalscultus unter den Israeliten schon während der Richterperiode sich verbreitet (Richt. 3, 7. 6, 25 ff.), später im Reiche Ephraim durch die Königin Isebel (1 Kön. 16, 33. 18, 19.) Wurzel gefasst hatte, zuweilen aber auch im Reiche Juda herrschte (2 Kön. 18, 4. 21, 3. 23, 4. 2 Chron. 31, 1. u. s. w.). Sie hatte ihre Propheten wie Baal (1 Kön. 18, 19.) [1]) und wurde wollüstig verehrt, (2 Kön. 23, 7. Ezech. 23, 42 ff.). Ihre Bildsäulen, אֲשֵׁרִים, auch אֲשֵׁרוֹת, waren von Holz Richt. 6, 26. (wie auch die von ihrer Vernichtung gebrauchten Verba zeigen, Gesen. thes. I. 162. Movers Phöniz. 567.) [2]) und wurden zuw. mit auf dem Altar des Baal als *θεοὶ σύμβωμοι* (Richt. 6, 25 ff.), einmal selbst im jerusal. Jehovahtempel (2 Kön. 21, 7. 23, 6.) aufgestellt [3]); ausserdem sind בָּתִּים, Zelte oder Baldachine, erwähnt, welche die Weiber für das Idol webten (2 Kön. 23, 7.), was schon die Verbindung mit Baal (Richt. 3, 7. 6, 25. 1 Kön. 16, 32 ff. 18, 19 a.) erwarten lässt. Dass nämlich die Aschera dieselbe Gottheit mit Astoreth oder Astarte sei, wird durch Uebersetzung der LXX 2 Chron. 15, 16. 24, 18., des Aquila u. Symmach. Richt. 3, 7. 2 Kön. 17, 10. (auch des Syrers Richt. 3, 7. 6, 25 f. vgl. Gesen. thes. 1. 163.) bestätigt und ist bis auf Movers die herrschende Ansicht der bibl. Alterthumsforscher gewesen. Dieser (Phöniz. 560 ff.) wollte אֲשֵׁרָה von עַשְׁתֹּרֶת unterschieden wissen und erklärte die Aschera für eine Art Phallen [4]), der tellurischen Göttin Baaltis (dea syra) errichtet (wovon die Göttin dann selbst אֲשֵׁרָה d. h. *ὀρθία* genannt wurde), während in Astarte eine siderische Göttin gedacht werden müsse, s. d. A. Auffällig mag es nun immer sein, dass eine und dieselbe Gottheit in den Geschichtsbüchern des A. T. unter zwei Namen vorkommt, auch bleibt es ungewiss, in welchem Sinne die Astarte אֲשֵׁרָה genannt worden sein möge [5]), aber die Identität beider Idole erhellt aus Richt. 2, 13. vgl. 3, 7. und damit fällt auch der Einwand weg, dass von Astarte

1) Und zwar sehr zahlreiche, vgl. Lucian. dea syra 42. — 2) Dass sie gerade sehr colossal gewesen sein müssten, folgt nicht aus Richt. 6, 26., in welche Stelle Movers Phön. 568. erst manches Wunderbare hineingetragen hat. — 3) Ueber die Deutung des Wortes אֲשֵׁרָה durch Hain, welcher auch Luther folgt, s. Gesen. thesaur. I. 163. Neulich hat sie Mov. 572 f. wenigstens theilweise in Schutz genommen, aber doch ohne entscheidende Gründe. — 4) Das soll durch 2 Kön. 15, 13. Bestätigung finden, wo Movers מִפְלֶצֶת nach Hier. durch Pudendum übersetzt! — 5) Knobel zu Jes. 118. glaubt, die Astoreth d. i. Mondgöttin sei אֲשֵׁרָה Glücksgöttin genannt worden, weil man den Mond als Göttin der Fruchtbarkeit verehrt habe. Ist ja auch die Diana Geburtshelferin.

Digitized by Google

nie ein üppiger Cultus erwähnt werde (2 Kön. 23, 7.). Eine Unterscheidung der Aschera u. der Astoreth als göttlicher Wesen liegt nicht 2 Kön. 23. vor, sondern nur eine Unterscheidung von Anbetungsstätten; denn Vs. 6. handelt von einer im jerusal. Tempel aufgestellten Aschera (vgl. 2 Kön. 21, 7.) u. Vs. 13. von Idolen, die auf Höhen um Jerusalem standen (seit Salomo's Zeit? 1 Kön. 11, 7.); Vs. 14. ist in Verbindung mit Vs. 13. für die Einerleiheit, u. Vs. 15. bezieht sich wieder auf eine andere Localität, vgl. 2 Kön. 17, 16. Endlich wird zwar Aschera nicht ausdrücklich wie Astarte (2 Kön. 23, 13.) eine Gottheit der Sidonier genannt, aber 1 Kön. 16, 33. 18, 19. tritt erstere doch unter den durch Isebel in Israel eingeführten Idolen auf, vgl. de Wette Archäol. S. 323 f. Daher entscheidet sich auch Bertheau Richt. S. 66 f. für Identität der Astoreth u. Aschera, meint aber, jenes sei der Name der Göttin, dieses bezeichne das Bild oder Idol der Göttin (s. schon Movers 565.) u. stimmt Movers darin bei, dass אֲשֵׁרָה die geradstehende (Säule) bedeute und auf Phallusdienst hinweise. Nun steht אֲשֵׁרִים und אֲשֵׁרוֹת allerdings so häufig Bildsäulen (1 Kön. 14, 23. 2 Chron. 14, 3. 31, 1. Jes. 27, 9.) gegenüber, dass man darunter kaum ebenfalls ein ausgehauenes Götzenbild verstehen kann, sondern geneigt sein muss, sich etwas Roheres u. Einfacheres zu denken (wenn auch nicht gerade nach Deut. 16, 21. einen Baum vgl. Dan. 11, 45.); doch darum muss das Wort selbst nicht ursprünglich den (hölzernen) Fetisch bedeutet haben, und die Uebersetzung recta hat auch das gegen sich, dass die Bedeutung gerade sein sich im Hebr. weit entschiedener an יָשָׁר als an אָשַׁר anknüpft; in Wendungen aber wie 1 Kön. 18, 19. 2 Kön. 23, 4. hätte nach jener Unterscheidung gewiss עֲשֵׁרוֹת stehen müssen. Somit mag auch die Phallusnatur der Aschera auf sich beruhen und man wird sich, bis bessere Aufklärungen gelingen, mit dem Ergebniss begnügen müssen, dass Aschera im Wesentlichen Eins ist mit Astarte, beide aber nicht verschieden von der mit obscönem Cultus ausgestatteten syrischen Göttin, die sich gewiss auch in der cyprischen Aphrodite abspiegelt und weiterhin mit abendländischen mythologischen Vorstellungen zusammenfliesst.

Aschkuchen, עֻגַת Gen. 18, 6. 19, 3. 1 Kön. 17, 13. Ezech. 4, 12. a., ἐγκρυφίας, dünne, runde Scheibenkuchen, welche auf heiss gemachtem Sande oder Steinplatten (v. Schubert III. 28.) [1]) mittelst darübergelegter Asche und Kohlen oder auch zwischen zwei Schichten heissen Kuh- oder Kameelmistes (Arvieux III. 227. Robinson III. 1. 293.) gebacken und noch jetzt im Orient (von den Arabern der Wüste) als eine ziemlich schmackhafte Speise genossen werden, vgl. Thevenot R. 2, 32. S. 235. Schweigger R. 283. Niebuhr Beschr. 52. Robinson II. 405. III. 1. 40. 293. Insbesondere bedient man sich ihrer, wenn man zum Backen nicht viel Zeit hat (Gen. a. a. O.). Sie müssen, um ganz durchzubacken und nicht auf der einen Seite zu verbrennen, einmal umgewandt werden; darauf bezieht sich Hos. 7, 8. Gewöhnlich bereitete man sie aus Weizenmehl Gen. 18, 6.; Gerstenaschkuchen (für die Zeit der Theuerung) sind erwähnt Ezech. 4, 12. (vgl. zu d. St. auch d. A. Holz.).

Asdod, אַשְׁדּוֹד (bei Griechen u. Röm. Ἄζωτος, Azotus Plin. 5, 14. Ptolem. 5, 16. vgl. 1 Macc. 4, 15. Act. 8, 40. a.), eine der 5 Fürstenstädte der Philister (Jos. 13, 3. 1 Sam. 6, 17.) und Sitz des Dagoncultus (1 Sam. 5, 5. 1 Macc. 11, 4.), nach Diodor. Sic. (19, 85.) 270 Stad. nördlich von Gaza (s. jedoch Wesseling z. d. St.) landeinwärts (vgl. Joseph. Antt. 14, 4. 4.). Sie wurde dem Stamme Juda zugetheilt (Jos. 15, 47.), aber nicht von den Israeliten auf die Dauer erobert (vgl. jedoch 1 Kön. 4, 24.); 2 Chron. 26, 6. Neh. 4, 7. erscheint sie immer noch als philist. Stadt. Sie hatte (durch ihre Lage der Schlüssel Aegyptens) mehrere Belagerungen auszuhalten, z. B. von dem assyrischen Feldherrn Tartan (Jes. 20, 1.)

1) Vgl. auch עֻגַת רְצָפִים 1 Kön. 19, 6. S. Robinson I. 55. II. 405.

Digitized by Google

zur Zeit des jüd. Königs Hiskias (716 oder 715 v. Chr.), von dem ägypt. K. Psammetichus (29 Jahre lang) Herod. 2, 157. (u. war hart mitgenommen worden vgl. Jer. 25, 20.), ward durch Judas Makk. (1 Macc. 5, 68.), später durch Jonathan (1 Macc. 10, 84.) eingenommen und von dem Letztern zerstört. Doch stellte sie der röm. Feldherr Gabinius wieder her (Joseph. Antt. 14, 5. 3. bell. jud. 1, 7. 7.) und so gehörte sie zum Reiche des K. Herodes, der sie in seinem Testamente seiner Schwester Salome zutheilte (Joseph. Antt. 17, 8. 1. 11, 5.). Philippus predigte hier das Evangelium (Act. 8, 40.). Jetzt ist der Ort ein unbedeutendes Dorf ohne alle Ueberreste des Alterthums (Robinson II. 629. III. I. 232.), führt aber noch den alten Namen (Esdud, اسدود) s. Volney R. II. 251. vgl. Reland 606. Cellar. notit. II. 599 sq. Mannert VI. I. 261 f.

Aseka, עֲזֵקָה, Stadt in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 10, 10. 15, 35. 1 Sam. 17, 1.), die Nebucadnezar belagerte (Jer. 34, 7.), die Juden aber nach der Rückkehr wieder bewohnten (Neh. 11, 30.). Nach Eusebius und Hieronymus lag sie (eine κώμη) zwischen Eleutheropolis und Jerusalem.

Aser, Ἀσήρ, Stadt in Galiläa ohnweit Thisbe Tob. 1, 2. (Luth. Vs. 1.). Einen Ort dieses Namens gab es aber nicht und es ist wohl Ἀσώρ zu lesen d. i. Hazor, Stadt im St. Naphtali; s. d. A. Vgl. Ilgen z. d. St.

Asia, Ἀσία[1]), ein geographischer Name, der bei den Alten von sehr verschiedener Ausdehnung ist, schon zu Herodots Zeit (4, 36.) einen ganzen Erdtheil im Gegensatz von Europa u. Africa (vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 1.) bezeichnete, dessen Gränzen seit Strabo 1, 35. u. Ptolem. 4, 5. feststehen (Forbiger alte Geogr. II. 39.), — in der röm. Periode aber gewöhnlich nur von einzelnen Länderstrecken Vorderasiens (Kleinasiens) gebraucht wurde. Für die Bibel haben wir zu bemerken: a) Antiochus d. Gr. heisst 1 Macc. 8, 6. König von Asien; er führte diesen Titel als Beherrscher (Syriens u.) des grössten Theils von Kleinasien (welches als pers. Provinz auf die macedon. Könige übergegangen war), musste aber (189 v. Chr.) alle asiat. Districte diesseits (westl.) vom Taurus an die Römer abtreten (Liv. 38, 38.[2]) 1 Macc. 8, 8.) und diese überliessen Mysien, Lydien u. Phrygien an den König Enmenes (II.) v. Pergamus (Liv. 37, 55. 38, 39.). Das pergam. Reich hiess nun b) das Königreich Asien, doch legten sich auch die syrisch-seleucidischen Könige, welche nur noch Cilicien besassen, diesen Titel bei (um ihre Ansprüche an die verlornen Provinzen fortdauernd geltend zu machen?) 1 Macc. 12, 39. 13, 32. 2 Macc. 3, 3. und so stehen 1 Macc. 11, 13. das Königr. Aegypten und Königr. Asien einander gegenüber. c) Das pergam. Königreich ging durch Testament Attalus des III. Philometor (s. d. A.) 133 v. Chr. als Provinz an die Römer über, in deren diplomatischer Sprache nun Asia schlechthin Asia cis Taurum d. h. Mysia, Lydia, Phrygia und Caria (welches letztere nach Besiegung des Antiochus M. die Rhodier erhalten) hiess, vgl. Cic. Flacc. 27. Nep. Attic. 6. Plin. 5, 40. Es wurde durch einen Prätor verwaltet, bis K. Augustus es zur Consularprovinz machte. In dieser Ausdehnung beschreibt es Ptolem. 5, 2. als ἡ ἰδίως καλουμένη Ἀσία (Strabo 12, 577.), Asia propria. Aus dem N. T. aber scheinen hierher zu gehören die Stellen Act. 6, 9. (wo Asia und Cilicia Namen römischer Provinzen in Kleinasien sind, s. d. A. Cilicien) 20, 16. 1 Petr. 1, 1. (s. Steiger z. d. St.) Apoc. 1, 4. vgl. Cap. 2. u. 3., wo Sendschreiben an die christl. Gemeinden in 7 Städten von Asia (proconsularis) aufgestellt sind, in Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes,

1) Den Namen führten die Griechen auf eine Person zurück Herod. 4, 45. Neuere suchen eine oriental., meist semitische Etymologie, vgl. Bochart Phal. 4, 33. p. 337 f. Sickler alte Geogr. S. 59. Wahl in d. Hall. Encycl. VI. 76 ff. Forbiger alte Geogr. II. 39. Hitzig Philist. S. 93. — 2) Hier enthält der Friedenstractat die Stelle: excedito urbibus, agris, vicis, castellis cis Taurum montem usque ad Tanaim amnem et a valle Tauri usque ad juga, qua in Lycaoniam vergit.

Digitized by Google

Philadelphia, Laodicea, s. d. einz. AA. vgl. Lücke üb. die Offenbar. Joh. 201. [1]). Dagegen erscheint Act. 2, 9. vgl. 16, 6. [2]) Asia neben Phrygien, und die Ausleger meinen, es werde hier nur Ionia verstanden (s. Kuinöl z. d. St.); aber dass Ionia im röm. Zeitalter κατ' ἐξοχήν Asia genannt worden sei, ist unerweisbar. Wir haben den ganzen westlichen Küstenstrich (Mysia, Lydia, Caria) zu denken, welcher nach einer Abgränzung des Agrippa als der eine Theil von Asia propria betrachtet wurde und bis an die phrygische Gränze reichte Plin. 5, 28. vgl. Solin. 43: sequitur Asia, sed non eam Asiam loquor, quae in tertio orbis divortio terminos omnes habet — — — verum eam, quae a Telmesso Lyciae incipit. Eam igitur Asiam ab oriente Lycia includit et Phrygia, ab occid. Aegaea litora, a meridie mare Aegyptium, Paphlagonia a septentrione. Ephesus in ea urbs clarissima est. S. überh. Mannert VI. II. 15 ff. Noch andere (frühere u. spätere) Begränzungen des Ausdruckes Asia s. Wetsten. II. 464. Sie gehören theils verschiedenen Perioden an, theils einem nur populären Sprachgebrauche. (In den Stellen Act. 19, 26. 2 Cor. 1, 8. lässt sich das Wort weiter oder enger fassen.)

Asiarchen, Ἀσιάρχαι Act. 19, 31. (praesides sacerdotales bei Tertull. de spect. 2.). So hiessen die jährlichen Bevollmächtigten der Städte in Asia (proconsularis), welche die öffentlichen Spiele zu Ehren der Götter und des römischen Imperators anordnen und auf ihre Kosten ausführen mussten [3]). Sie hatten ihren Sitz in einer von den Hauptstädten, zu Ephesus, Smyrna, Cyzicus u. a. (Spanhem. us. et praestant. num. 694.). Nach dem 4. ἱερῶν λόγος des Sophisten Aelius Aristides (p. 344 sq. Jebb. p. 613 sq. Canter.) wurde um die Zeit des Herbstäquinoctiums von jeder asiatischen Stadt ein wohlhabender Bürger [4]) zu diesem Ehrenamte vorgeschlagen; aus der Gesammtzahl derselben wählte aber ein allgemeiner Convent blos 10 aus. Ob nun diese sämmtlich, als ein Collegium, die Besorgung der religiösen Feierlichkeiten übernahmen (vgl. Strabo 14. 649.), oder blos einer aus ihrer Mitte (den vielleicht der römische Proconsul bestimmte, wie dies bei den Irenarchen der Fall war), ist nicht klar; das Letztere aber hält man für wahrscheinlicher, weil Euseb. H. E. 4, 15. in der Geschichte des Märtyrertodes Polykarps neben dem römischen Proconsul nur ein Asiarch genannt ist, s. Vales. z. d. St. Deyling observ. III. p. 379 sq. Ἀσιάρχαι im Plur. Act. a. a. O. bezöge sich dann entweder zugleich auf die übrigen 9 Erwählten, die dem eigentlichen Asiarch als Beisitzer zur Seite stehen mochten, oder es sind ehemalige Asiarchen gemeint, die ebenso, wie die jüdischen Hohenpriester, den Amtstitel beibehielten. Das Letztere dünkt mich am wenigsten wahrscheinlich, auch folgt aus den Worten bei Euseb. genau genommen nur, dass in Smyrna bei einem öffentlichen Spiele blos ein Asiarch den Vorsitz führte, nicht dass die Anordnung und Leitung aller dieser Spiele nur von einem Asiarchen besorgt wurde. Zudem hat man bei diesem Institute wohl auch die verschiedenen Zeiten zu unterscheiden, und unsere Nachrichten darüber aus den Perioden der früheren Kaiser sind zu fragmentarisch, als dass man über jeden Punct das erwünschte Licht verbreiten könnte. Den Asiarchen entsprachen übrigens für andere römische Provinzen die Bithyniarchae,

1) Der Zustand dieser 7 apostol. Gemeinden interessirte auch in neuerer Zeit die christl. Forscher vgl. Th. Smith septem Asiae ecclesiar. notitia. Lond. 1671. u. Utr. 1694. 8. Arundell Visit to the seven churches of Asia. Lond. 1828. 8. — 2) Diese Stelle ist wegen der concurrirenden Participia nicht vollkommen klar. Abweichende Ansichten s. bei Meyer, de Wette, Wiggers in Stud. u. Krit. 1838. 1. 169. — 3) Cod. Theodos. 15, 9. 2. Auf einer griech. Inschrift werden einem Asiarchen noch die Prädicate ἀγωνοθέτης und στεφανηφόρος beigelegt. — 4) Aus priesterlichem Geschlecht wurden und konnten wohl die Asiarchen nicht immer und nicht alle genommen werden. Ob aber stets einige Priester darunter waren, oder ob sie vielleicht alle für die Zeit ihrer Functionen priesterliche Würde (gleichsam als Ehrenpriester) erhielten, muss unbestimmt bleiben.

Digitized by Google

Syriarchae (Liban. ep. 1217.), Galatarchae, Lyciarchae u. dgl. und als allgemeiner Name solcher Beamten kommt in den röm. Rechtsbüchern die Benennung Alytarchae vor, s. Hall. Encycl. III. 284 f. S. überh. Salmas. ad Solin. 40. p. 566. Van Dale dissertt. ad antiquit. et marmor. 273 sqq. M. N. Carstens meditatt. subseciv. Spec. II. Lubec. 1744. 4. Zeibich observv. e numis antiq. sacr. (Viteb. 1745. 4.) p. 36 sqq. und die bes. Abhandll. de Asiarchis von Ch. A. Siber Viteb. 1683. 4. Ch. Sonntag Altdorf 1712. 4. P. Wesseling Utr. 1753. 4. Ohne allen positiven Grund wollte übrigens Schöttgen (Miscell. Lips. V. 178 sqq.) die Asiarchen für bürgerl. Magistratspersonen, für ein Collegium virorum auctoritate conspicuorum, qui uni ex Asiae min. provinciis erant praepositi, ut in ea jurisdictionem et alia magistratus politici munia obirent, halten.

Asima, אַשִׁימָא, Götze der Einwohner von Hamath 2 Kön. 17, 30., über welchen sich keine weitern Notizen im A. T. finden. Nach den Juden wurde er unter dem Bilde eines Affen (vgl. das lat. simia), Esels oder kahlen Bockes (nach Aben Esra) angebetet, welches Letztere auf eine Aehnlichkeit mit dem Mendes (Pan) der Aegypter führen würde (s. Selden de diis Syr. 327. 305 ff.), und Gesenius verweist auf die bocksähnliche Gestalt unter den heil. Thieren der Assyrer bei Millin monumens inédits I. Taf. 8. 9. Man vergleicht dann das samar. אשמת, das Deut. 14, 5. (s. Castell. annott. Samar.) eine Art von Böcken bezeichnet. Barkey dagegen (in biblioth. Brem. nov. I. I. 125 sqq. II. III. 572 sqq.) denkt an den phönicischen Gott Esmun (Ἐσμοῦνος Damasc. in Photii biblioth. 242. p. 573. Hösch.), phöniz. אשמן (Gesen. monum. phoen. I. 136.), der als Heilgott dem griech. Aesculap entspricht, zugleich aber wohl von dem ägyptischen Smun d. i. Pan (Gott der Zeugung, Seyffarth Systema astron. 154 sq.) nicht verschieden ist. Ueber diese Combination und zugleich über die Etymologie des Namens אשמן s. Movers Phöniz. I. 529 ff. Andere vergleichen das pers. Aschuma (Zendavesta v. Kleuker III. 66.), ein Irrstern, wahrscheinl. der Genius des Jupiter. Aber die Pariser Ausg. hat a. d. St. Anhouma. Eine nutzlose Schrift ist Schulde de Asima Hamathaeor. idolo. Vit. 1722. 4. Auch was Lette in biblioth. Brem. nov. I. I. 60 sqq. vorträgt, giebt kein Resultat.

Askalon, אַשְׁקְלוֹן, LXX Ἀσκάλων, Ἀσκαλώνιον, arab. عسقلون, bei Abulfeda عسقلان, eine von den fünf Fürstenstädten der Philistäer (Jos. 13, 3. Richt. 14, 19. 1 Sam. 6, 17. 2 Sam. 1, 20. Amos 1, 8. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. Jer. 25, 20. 47, 5. 7.), im (projectirten) Umfange des Stammgebiets Juda (Jos. 13, 3. vgl. Richt. 1, 18.), aber von den Israeliten niemals (auf die Dauer), auch nicht unter Salomo (1 Kön. 4, 24.) besessen. Sie lag am mittelländischen Meere zwischen Gaza und Jamnia (Joseph. bell. jud. 4, 11. 5.), 520 Stad. (Joseph. bell. jud. 3, 2. 1.) von Jerusalem (vgl. Reland p. 443., nach d. tab. Peutinger. 53 Mill.), nach Itin. Antonin. 16 röm. Meilen (5 Stunden Robins. II. 629.) von Gaza (56° 30′ L. 32° 15′ Br. Abulf.), in einer an Gewürzpflanzen (Plin. 12, 51.), besonders Zwiebeln (Ascaloniae, Escalotes, Schalotten, Plin. 19, 32. Strabo 16. 759. Athen. 2. 68. Theophr. plant. 7, 4. Dioscor. 1, 124. Colum. 12, 10.) und Wein (Alex. Trall. 8, 3.) fruchtbaren Gegend, war gut befestigt (Joseph. bell. jud. 3, 21. vgl. Mela 1, 11.) und von Alters her der Sitz des Dercetocultus Diod. Sic. 2, 4. Im Zeitalter nach Alexander theilte Askalon die Schicksale Phöniciens (und Judäa's) und war bald Aegypten (Joseph. Antt. 12, 4. 5.), bald dem Reiche Syrien (1 Macc. 10, 86. 11, 60. 12, 33.) unterworfen. König Herodes d. Gr. liess es, obschon nicht zu seinem Staate gehörig, durch Bäder u. a. Prachtgebäude verschönern (Joseph. bell. jud. 1, 21. 1.) und nach seinem Tode wurde die Stadt (welche auch nicht wenige Juden unter ihren Bewohnern zählte Joseph. bell. jud. 2, 18. 5.) seiner Schwester Salome als Residenz zu Theil Joseph. Antt. 17, 11. 5. Später, im letzten jüd. Kriege, hatte sie viel von den Juden zu leiden Joseph. bell. jud. 2.

Digitized by Google

18. 1. 3, 2. 1.[1]). Plin. 5, 14. nennt sie oppidum liberum. Noch im Mittelalter galt der Ort für eine bedeutende Seestadt und starke Festung, wurde aber 1191 von den Saracenen zerstört (Wilken Kreuzzüge IV. 428. 466.). Jetzt sind nur Trümmer übrig (Arvieux II. 59. Joliffe R. 270. Robins. II. 629.). Vgl. überh. Reland 586 sqq. Rosenm. Alterth. II. II. 377 ff.

Askenas, אַשְׁכְּנַז, ein Volksstamm, der Gen. 10, 3. unter den Japhetiten genannt und mit Gomer, sowie Jer. 51, 27. mit Ararat (Armenien) u. Minni verbunden wird. Von diesen dürftigen Daten ausgehend verglich Bochart Phal. 3, 9. den sinus und lacus Ascanius in Bithynien (Strabo 12. 563 sq. Plin. 5, 43. 31, 46. 2.) und die Stadt und Gegend Ascania in Phrygia minor (Arrian. Alex. 1, 30. Plin. 5, 40. s. Michaelis Spicil. I. 58 sqq.), Calmet die Askanter am Tanais u. Sumpfe Maeotis Plin. 6, 7. (an dieser Stelle lesen jedoch die bessern Ausgaben für Ascanticos: Cantacaptas), Schulthess (Parad. 178.) die Landschaft Astaunitis (in der Nähe des Ararat) und die benachbarte Stadt Astacana. Hasse (Entdeck. I. 19.) hielt das Wort für eine Corruption aus Pontus axenus, so dass die Einwohner der Prov. Pontus bezeichnet würden. Joseph. Antt. 1, 6. 1. bietet nichts zur Erläuterung dar; er sagt: *Ἀσχάναξος Ἀσχανάξους ὥκισεν, ἃ νῦν Ῥηγῖνες ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων καλοῦνται*, von einem Volke dieses Namens findet sich aber in den griechischen Geographen keine Spur. Die alten Uebersetzer rathen blos (Chald. הדרב vgl. Adiabene, Ar. in Gen. صقالبة Slavonn, bei Jerem. خزريون Anwohner des casp. Meeres) und die Deutung der neuern Juden: Deutschland[2]), obschon Perionius (de antiquit. gent. et ling. celtic. 290 sq.) sie durch die Bemerkung unterstützen wollte, dass die Deutschen von den Phrygiern abstammten (?), geht keineswegs von historischen Gründen aus. Man wird sich begnügen müssen, einen Landstrich in der Nachbarschaft Armeniens zu verstehen, ohne die Spur des alten Namens weiter nachweisen zu können.

Asnaveth, s. d. A. Bethasmaveth.

Asmodi, *Ἀσμοδαῖος* Tob. 3, 8., ein Dämon, welcher in die Sara, Tochter Raguels, verliebt war (6, 15.) und daher 7 Männer derselben hintereinander in der Brautnacht tödtete. Auch im Talmud Gittin f. 68, 1. erscheint der אשמדי (אשמדאי) in einer sehr abenteuerlichen Geschichte als wollüstiger Dämon (vgl. Gen. 6, 1.). Es ist aber nach talm. Vorstellungen nicht ein gemeiner Plagegeist, sondern der König der Dämonen, also der Satan selbst (Eisenmenger entd. Judenth. II. 440. Lightfoot hor. h. p. 805.). Den Namen leitet man, wenn er als semitisch betrachtet wird, her von שמד, so dass אשמדי gleichbedeutend ist mit אַבַדּוֹן, *ἀπολλύων* Apoc. 9, 11. vgl. auch Ilgen zu Tob. S. 42. Indess möchte es vorzüglicher sein, das Wort mit Reland[3]) für ein persisches zu nehmen, vgl. اَزمودن *πειράζειν* Castelli lexic. pers. col. 24 sq. S. noch Ode de angelis p. 611 sq.

---

1) Eines askalonitischen Erzeugnisses technischer Art wird Mischna Chelim 13, 7. erwähnt, nämlich der סרמין אשקלונים, was Bartenora so erklärt: notat ligna magna et oblonga et ex ipsis hinc inde proveniunt uncini et istis uncinis appendere solent amphoras aqua ut in aëre frigefiant. — 2) Nach Chron. paschal. p. 29. stammen die Deutschen von den Amoritern ab! Je weiter herab, suchte Jeder in Gen. 10. den Kreis seiner geographischen Kenntnisse wiederzufinden, vgl. d. A. Erde. Dass dort nicht Ἀμορραῖοι zu lesen ist, geht aus den übrigen analogen Deutungen hervor. — 3) Dieser, nicht Gesenius (A. L.-Z. 1815. Nr. 123.), wie de Wette bibl. Theol. S. 146. glaubt, hat obige Ableitung vorgeschlagen; auf Mt. 4, 1. ist schon in Castelli lexic. heptagl. aufmerksam gemacht. Die Gerechtigkeit fordert auch in solchen Dingen Jedem das Seine zu geben.

Digitized by Google

Asna, אַשְׁנָה, zwei Städte in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 33. 43.

Asnath, s. d. A. Joseph.

Asnoth-Thabor, אַזְנוֹת תָּבוֹר, Gränzort des Stammes Naphtali Jos. 19, 34. Eusebius unter Ἀξανοθώθ verweist auf eine κώμη des Namens in der Gegend von Diocaesarea (Sepphoris) auf der (grossen) Ebene, was allerdings passen würde.

Asor, Ἀσώρ, eine Ebene in Galiläa ohnweit des Sees Genezareth 1 Macc. 11, 67. nach Syr. Vulg. (u. Joseph. Antt. 13, 5. 7.). Nicht unwahrscheinlich setzt man sie mit der Stadt Hazor, חָצוֹר, im Stamme Naphtali in Verbindung, s. Hamelsveld I. 426. Michaelis z. d. St. Der griech. Text hat a. a. O. Νασώρ, wo aber das ν aus dem Schlussbuchstaben in dem unmittelbar vorhergehenden πεδίον entstanden ist.

Aspar, richtiger Ἀσφάρ, wird 1 Macc. 9, 33. in Vulg. u. Luth. Uebers. als See (im Süden oder SO. Palästina's) genannt, wo die Juden unter Jonathan ein Lager hatten. Allein der griech. Text hat λάκκος, was bekanntlich nicht See, sondern Cisterne oder Brunnen bedeutet (so oft in LXX statt בְּאֵר, בּוֹר) und man wird also eine namhafte Cisterne etwa gegen Arabien hin, im Gebiete der Nabathäer vgl. Vs. 35. (Diod. Sic. 19, 94.), verstehen müssen. Dass nicht der lacus asphaltites gemeint sei, hat schon Grotius z. St. richtig bemerkt.

Asphalt, חֵמָר (arab. حَمَر oder حُمَّر), LXX ἄσφαλτος, bitumen, ein harziger, brennbarer, spröder Mineralkörper, mit glatter, trockner Oberfläche und gewöhnlich von schwarzbrauner oder pechschwarzer glänzender Farbe, dem gemeinen Pech nicht unähnlich (dah. es auch Bergpech, Judenpech genannt wird). Es zeigt sich in der Natur theils als festes, trocknes Fossil in Flözen mit Kalk, Mergel, Gyps oder Schiefer vermischt (vgl. Burckhardt R. I. 83 f.), theils als flüssiges Theer, das aus Steinklüften und aus der Erde hervorquillt oder auf Landseen (Curt. 5, 1. 16. Plutarch. Alex. 35. Dioscor. 1, 100. Plin. 35, 51. 2, 106. 6, 35. Antigon. Caryst. p. 192.) und natürlichen Brunnen (Burckhardt II. 771.) schwimmt. Letzteres kommt vorzüglich auf dem todten Meere (s. d. A.) und an dessen Ufern häufig zum Vorschein (Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. Robins. II. 464 ff.) und dieser Landsee hiess eben darum lacus asphaltites. Das palästinensische Erdpech hatte nach Plin. 28, 23. Dioscor. a. a. O. den Vorzug vor allem übrigen[1]) und macht noch jetzt, so oft es in Massen erscheint (nach Erdbeben), einen bedeutenden Handelsartikel aus Robins. II. 464 f. Man bediente sich aber dieses Products im Alterthume ausser Anderem (vgl. Niebuhr R. II. 336.) theils zum Ueberziehen (Verpichen) der Fahrzeuge (Gen. 6, 14. Exod. 2, 3. Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. vgl. Buckingham Mesopot. 346.), theils als Bindemittel der Bausteine statt des Kalkes (Gen. 11, 3. Strabo 16. 743. Zosim. 3, 17.); namentlich waren die Mauern von Babylon (Herod. 1, 179. Plin. 35, 51. Curt. 5, 1. 16. u. 25. Ammian. Marc. 23, 6. Vitruv. 8, 3.) mittelst desselben aufgeführt vgl. Gen. a. a. O. und Joseph. Antt. 1, 4. 3. Auch diente es (in Babylonien) getrocknet zur Feuerung (Diod. Sic. 2, 12.), wie denn eben die Umgegend Babylons seit den frühesten Zeiten reich an Asphaltquellen war (Herod. u. Diod. Sic. a. a. O. Dio Cass. 68, 26. Strabo 16. 743. Plutarch. Alex. 35. Curt. 5, 1. 16. Theodoret. quaest. in Genes. 59.)[2]); diese, noch immer sehr ergiebig, sind von Neueren bei Hit (33° 38′ 8″

1) Neuere Mineralogen nennen diese Art des Asphalts schlackiges Erdpech, vgl. Hoffmann Handb. d. Mineral. III. 274 ff. — 2) Ἀκριβῶς παρὰ τῶν ἐκείθεν ἀφικομένων μεμάθηκα, ὡς εἰσὶ πηγαὶ ταύτην ἀναβλύζουσαι τὴν ὕλην μεθ' ὕδατος, καὶ ὅτι ταύτην ταῖς οἰκοδομίαις συνυφαίνοντες ἐπὶ ταύτης τὴν ὠπτημένην συνετίθεσαν πλίνθον. Οὕτω καὶ τὸν πύργον φκοδομῆσθαί φασι, καὶ οἱ αὐτόπται τοῦτον διαῤῥῆξαί τι μέρος ναχείσαντο καὶ ἀκριβῶς διαγνῶναι ὡς ἄσφαλτος ταῖς ὠπτημέναις ὑπέστρωται πλίνθοις.

N.B. 42° 52′ 15″ O. L. v. Gr.) entdeckt u. beobachtet worden Ritter Erdk. II 749 ff. Auch der medicin. Nutzen des Erdharzes war den Juden nicht unbekannt Joseph. bell. jud. 4, 8. 4.

Ass, Assarius, s. d. A. Geld.

Assa, אָסָא, LXX Ἀσά, Sohn Abia's und dessen Nachfolger als König von Juda 955—914 v. Chr. Er rottete den Götzendienst aus, selbst ohne seine abgöttische Mutter dabei zu schonen 1 Kön. 15, 12 ff. (doch die Höhenaltäre blieben stehen Vs. 14. 2 Chron. 15, 17.)[1]), mehrte u. regelte die Tempeleinkünfte Vs. 15., und befestigte nach 2 Chron. 15, 8 ff. durch eine öffentliche Feierlichkeit, an der auch Israeliten Antheil nahmen, den Jehovahcultus von Neuem. Für die äussere Sicherheit seines Landes sorgte er durch Anlegung fester Plätze (2 Chron. 14, 6 ff.) und durch zweckmässige Organisation und Verstärkung des Heeres (14, 8.). Ein Krieg gegen Baësa, König von Israel, zu welchem die Befestigung Rama's von israelitischer Seite Anlass gab, endigte durch syrische (damascen.), von Assa erkaufte Hülfstruppen mit der Zerstörung des gedachten Platzes 1 Kön. 15, 16—22. 2 Chron. 16, 1—6. Nach 2 Chron. 16, 7 ff. erfuhr die Allianz mit Syrien (die den Tempelschatz angegriffen hatte!) prophetische Missbilligung, und selbst bürgerliche Unruhen wurden dadurch veranlasst. Ein anderer ebenfalls glücklicher Feldzug gegen den cuschit. König Serah wird blos 2 Chron. 14, 9 ff. erzählt; er soll sich früher ereignet haben (vgl. 16, 8.), womit 15, 19. nicht streitet, denn die WW. es war kein Streit bis ins 35. Jahr der Regier. Assa's, können nur sagen wollen, dass nach Abwehr der Cuschiten bis zu diesem Jahre kein Krieg weiter vorfiel. Was Gramberg (Chron. 196.) gegen diese ganze Erzählung erinnert, ist unbedeutend, vgl. Keil Chron. 291.[2]). Nach 41jähriger[3]), grösstentheils löblicher Regierung starb dieser König am Podagra. Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen 1 Kön. 15, 24. u. 2 Chron. 16, 14. s. d. A. Begraben.

Assaph, אָסָף, mit dem Beinamen חוֹזֶה, Seher 2 Chron. 29, 30., Sohn des Berachja 1 Chron. 15, 17., Sangmeister Davids und Dichter 1 Chron. 16, 5. 25, 1. 26, 1., der 2 Chron. 29, 30. Neh. 12, 46. dem David selbst an die Seite gesetzt wird. Den Ueberschriften zufolge soll er Verfasser von Ps. 50. 73—83. sein; die meisten derselben enthalten jedoch offenbare Andeutungen einer spätern Zeit (vgl. schon Huetii demonstr. ev. 332.), und nur der 50. und etwa 73. u. 74. könnten von ihm herrühren. Ueber den poetischen Charakter dieser Gesänge s. Herder ebr. Poesie II. 336 ff. vgl. auch Niemeyer Charakterist. IV. 196 ff.

Assaremoth, nach der luth. Uebers. 1 Macc. 4, 15., eine Localität im südlichen Palästina, im Griech. ed. Complut. Ἀσσαρημώθ. Die übrigen Texte haben ἕως Γαζηρῶν, was wohl die richtige Lesart ist, s. d. A. Geser. Uebrigens kommt der Name Ἀσαρημώθ LXX Jer. 31, 40. (38, 40.) für das hebr. בְּל־הַשְּׁדֵמוֹת vor, statt dessen der Kri השדמות hat, s. d. Ausl. z. d. St. Das Wort ist hier jedenfalls nicht Eigenname.

---

1) 2 Chron. 14, 3. 5. wird gerade das Gegentheil versichert. Aeltere Vereinigungsversuche dieser Nachricht mit der obigen s. bei Rambach in den annott. uber. Keil Chron. 290. nimmt obige negative Notiz vom Erfolge d. h. Nichterfolge des königl. Strebens. Etwas ungeschickt hat sich aber denn doch der Chronist auch in diesem Falle ausgedrückt. Auch was Movers Chron. 257. bemerkt, bleibt precär. — Indessen liegen noch andere chronol. Schwierigkeiten in der Relation des Chronisten vor, die wir nicht einzeln beleuchten können und die selbst von Movers (Chron. 255 ff.) auf Rechnung des compilator. Charakters der Chronik gesetzt werden. — 2) Die durch Berechnung der Regierungsjahre der dem Assa gleichzeitigen israel. Könige entstehende chronol. Schwierigkeit hat schon Bengel ordo tempp. p. 114. gehoben.

Digitized by Google

Assuri, אַשּׁוּרִי, wird 2 Sam. 2, 9. neben Gilead, Jisreel u. s. w. als ei District genannt, über welchen Isboseth geherrscht habe. Es ist aber wohl שׁוּרִי zu lesen, s. d. A. Geschur. LXX haben *Θασιρί.*

Assus, *Ἄσσος* (auch *Ἄσσον* u. Apollonia Plin. 5, 32.), Seestadt in Mysie oder Troas (Ptolem. 5, 2. Plin. 2, 98. 5, 32. Pausan. 6, 4. 5. Strabo 13. 581. 61 Athen. 9. 375.) am ägeischen (adramyttischen) Meere, der Insel Lesbos gegenübe 9 Meilen von der phrygischen Stadt Troas. Dort schiffte sich Paulus (auf sein zweiten Missionsreise) nach Miletus ein Act. 20, 13 f. [1]). Vgl. Quandt de Asso Regiom. 1710. 4. J. J. Amnell de *Ἄσσῳ.* Upsal. 1758. 4. Jetzt steht dort ei elendes Dorf Beiram.

Assyrien, אַשּׁוּר (אֶרֶץ אַשּׁוּר Jes. 7, 18.), heisst im A. T. 1) Gen. 10, 1 (s. Michael. Spic. 1. 235 sqq.) im engern Sinne ein Staat im östlichen Asie der von Babylonien (Sinear) unterschieden und als eine Colonie desselben b zeichnet wird. Die Hauptstadt war Ninive d. i. Ninus der Griechen, s. d. A Ausserdem werden רְחֹבוֹת עִיר, רֶסֶן und כָּלַח genannt; doch lässt sich hiernach d Umfang des Landes nicht genau bestimmen, da die Deutung dieser Namen u sicher ist, s. d. einzelnen AA. — 2) In den BB. der Kön. und den Proph. (Amos, Jesaia Micha, Nahum, Zephania, Zachar. 10, [Jonas]) ein eroberndes Reich, das na 2 Kön. 17, 6. 18, 11. auch Mesopotamien, Medien, Elam (vgl. Jes. 10, 8. 22, 6.), sowie nach 2 Kön. 17, 24. 2 Chron. 33, 11. Babylonien befasste un dessen Einwohner als luxuriös Ezech. 23, 7. 23. (Ninive bedeutender Handelsplat Nah. 3, 16., Vermittlerin des ost- und westasiat. Handels), aber auch als übe müthig Jes. 10, 9 ff. Zach. 10, 11. und furchtbar geschildert werden Jes. 17, 12 f 22, 6 f. Nah. 3, 19. Und in diesem weitern Sinne wird man אַשּׁוּר schon Ge 2, 14. u. Num. 24, 22. zu nehmen haben, s. Tuch z. d. St. und Hengsten Bileam 261. Es ist das auch den Griechen bekannte assyrische Weltreich (einmal Mic 5, 5. אֶרֶץ נִמְרוֹד genannt), welches durch die Meder zerstört wurde, mit de Mittelpunkte Ninus. Wie in der Bibel, finden wir nun a) bei den Römern un bei Ptolem. 6, 1. *Ἀσσυρία* oder öfter *Ἀτουρίς* (Strabo 16. 736.), *Ἀτυρία* Di Cass. 68, 28. [2]) genannt das im N. durch hohe Gebirgszüge (der mons Niphates von Armenien getrennte, im Süd. fast ganz ebene (*τὸ πεδίον τῆς Ἀτουρίας* Strab 16. 737.), durch viele Flüsse bewässerte und daher meist fruchtbare (2 Kön. 18 32.) Land, welches im Osten an Medien (Gränzgebirge war Zagrus), im S. a Susiana und Babylonien, im W. (mittelst des Tigris) an Mesopotamien angränzt u. heutzutage grösstentheils die Provinz Kurdistan bildet [3]) vgl. Strabo a. a. O

1) Act. 27, 13. verbanden Vulg. Luth. u. A. *ἆραντες ἄσσον* und nahmen letztere für den Eigennamen, Vulg.: cum sustulissent de Asson, Luth.: erhoben si sich gegen Asson. Dass obiges Assus nicht gemeint sein könne, zeigt der Verlau der Erzählung, und Erasmus verwies daher auf das von Steph. Byz. erwähnte Asus *πολίχνιον Κοήτης.* Aber dieses war eine Binnenstadt Plin. 4, 12. Die richtige Deu tung der Stelle, *ασσον* als adv. propius (zu verbinden mit *παρελέγοντο*), gab zuerst Beza Sonst vgl. Heumann z. d. St. — 2) Nach aram. Pronunciation. Aber Athura finde sich schon auf den Keilinschriften, s. Lassen in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. VI 48. Und diese Form hat sich in dem Namen einer alten Stadt am Tigris, اثور, er halten, die schon zu Abulfeda's Zeit in Trümmern lag. Andere Namen, welche unte den heut. Kurden die alte Benennung erhalten zu haben scheinen, führt Ritter Erdk IX. 570. 620. an. — 3) Vgl. Bernhardy ad Dionys. perieg. p. 739. Dass die Grie chen und Römer überdies Assyria zuweilen mit Syrien verwechseln (Sil. Ital. 11, 41 Justin. 18, 3.) und durch den Gleichklang getäuscht beide Namen im Grunde für einer hielten, ist bekannt Herod. 3, 5. 7, 63. Justin. 1, 2. 13. Strabo 16. 737. vgl. Valcken ad Herodot. 2, 30. (auch Michaelis zu 1 Macc. 10, 69.). Spanhem. ad Callimach Apoll. 108. u. ad Julian. p. 187. Solche Verwechslung kann natürlich im A. T. nicht vorkommen (doch vgl. Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.), wohl aber finden wir 2 Kön. 23, 29 den König Babels König Assyriens genannt (gerade wie bei Xenophon) vgl. Klagl

Digitized by Google

Mn. 5, 13. Weit öfterer b) heisst bei den Alten Assyrien gemäss der unter persischer Oberherrschaft bestehenden Provinzialeintheilung Assyrien u. Babylonien in Verbindung (Herod. 1, 178. vgl. 106. Strabo 16. 736. Ammian. Marc. 23, 20.) ausschliesslich Mesopotamien (Arrian. Alex. 7, 21. 2. Ammian. Marc. 24, 2.), ja auch dehnen sie selbst den Namen auf Theile von Kleinasien aus (Dionys. perieg. 775.) vgl. Mannert V. II. 424 ff. Das eigentl. Assyrien (Herod. 1, 102: Ἀσσυρίοι οἱ Νινον ἔχον) ist dagegen Adiabene[1]) genannt Plin. 5, 13. 6, 16. Strabo 16. 745. Tac. Annal. 12, 13. Ammian. Marc. 23, 6.[2]), was aber nach Ptolem. u. a. O. ursprünglich nur eine (zwischen Arrapachitis und den Garamäern gelegene) Provinz A. war, vgl. Plin. 6, 16. Mannert V. II. 450 ff. S. noch die AA. Arphachsad und Chelach.

Die Geschichte des assyrischen Staates ist eine der dunkelsten Parthieen der alten Geschichte, welche die verdienstlichsten Bemühungen neuerer, besonders auch französischer Gelehrten nur wenig aufzuhellen vermocht haben, s. J. F. Schröer imperium Babylon. et Nini ex monument. antiq. Frcf. 1726. 8. L. Joh. Uhland chronologia sacra in praecip. chron. et histor. babylon. assyr. momentis vindicata. Tübing. 1763. 4. St. Varga interpret. vaticinior. quae intelligi recte nisi ex histor. Assyrior. non possunt. Goett. 1804. 4. H. Hesse de Assyriis. Vratisl. 1836. 8. Ed. Hupfeld exercitatt. Herodot. spec. I. de reb. Assyrior. Marb. 1837. 8. Die biblischen Nachrichten, welche überdies nur eine kleine Periode umfassen, bilden mit den griechischen kein übereinstimmendes Ganze. Nach jenen (Gen. 10, 11.) wurde, wie wir oben erwähnt haben, das Reich Assyrien von Babylonien aus durch Nimrod (s. d. A.) gestiftet[3]), Regenten Assyriens[4]) sind aber nicht früher als unter dem israelitischen Könige Menahem (771 ff. v. Chr.) 2 Kön. 15, 19 f. genannt und sie erscheinen seitdem in den historischen BB. wie bei Propheten (Micha, Hoseas, Jesaias u. s. w.) in sehr naher, meist feindlicher Berührung mit dem hebr. Doppelstaate. Es sind der Zeitfolge nach: 1) Phul a. a. O., der sich

---

s. Judith 1, 6. 2, 1. Keil Chron. 120 f. Man trug, da die Herrschaft Asiens an die Babylonier gekommen war, den Namen des vorigen Weltreichs auf das babylonische so über, wie das deutsche Reich römisches R. und der deutsche Kaiser römischer K. genannt wurde. Noch weiter heisst Esr. 6, 22. selbst der K. Darius von Persien מֶלֶךְ אַשּׁוּר vgl. Plin. 19, 19. (Assyriae rex Cyrus). Hävernick Einleit. II. 1. 55 f. Umgekehrt wird 2 Macc. 1, 19. das babylonische Exil eine Deportation nach Persien genannt (s. Grotius z. d. St.) u. Babylon bei Steph. Byz. περσικὴ πόλις, und wieder zwei persische Könige heissen Esra 5, 13. Neh. 13, 6. Könige Babels. Dass im Althebräischen אַשּׁוּר auch Syrien bezeichne, davon hat mich Hitzig (Begriff der Kritik A. T. Heidelb. 1831. 8. S. 98 f. 165. Psalm. II. 138 ff.) nicht überzeugt.

1) Im Syr. (Assemani biblioth. or. III. II. 708.) ومرت, bei den Talmudisten נהרמלכא. Vgl. زاب, زابان (st. زيب), Name zweier Flüsse in dieser Provinz, Amm. Marc. a. a. O. und Rosenm. Alterth. I. II. 113. — 2) Plin. und Ammian. M. versichern, Assyria sei der ältere Name von Adiabene gewesen. In der That ist es auch nicht einzusehen, warum niemals eine eigne Provinz Assyrien geheissen haben soll (Mannert V. II. 426.). Der Name kommt nicht nur in der Bibel so vor, sondern nach aller Analogie wird auch das assyr. Reich von der Provinz, welche historisch u. geographisch den Mittelpunkt bildete, benannt worden sein. Uebrigens muss man hinsichtlich Adiabene's die verschiedenen Zeiten wohl unterscheiden, was hier nicht weiter ausgeführt werden kann, s. Mannert a. a. O. — 3) Nach Diod. Sic. 2, 7. u. Strabo 16. 737. wäre freilich umgekehrt Babylon durch Semiramis von Assyrien aus gegründet worden. — 4) Die Erwähnung der Assyrer Ps. 83, 9. kann nichts für eine feindliche Berührung dieses Volks mit den Hebräern unter David beweisen (Rosenm. Alterth. I. 104.), da der Psalm gewiss nicht in die Zeit dieses Königs gehört; Bengel. Hitzig u. A. halten ihn für maccabäisch. Num. 24, 22. aber würde, selbst wenn es Prophet. Ausspruch im strengsten Sinne wäre, doch keine historische Aufklärung über das alte Assyrien gewähren (s. indess Hengstenberg Abschnitte des Pentat. I. 28 ff.).

Digitized by Google

Israel unter Menahem zinsbar machte, s. d. A. 2) Tiglat Pilesar 2 Kön. 16, 7—10. 2 Chron. 28, 16 ff. vgl. Jes. Cap. 17. zur Zeit des jud. Königs Ahas und des israel. K. Pekah. Letzterer und sein Bundesgenosse Rezin (von Syrien Damascus) wird von T., dem (kostbaren) Bundesgenossen des Ahas 2 Kön. 16, 7 ff., gedemüthigt und viele Bewohner Syriens u. Nordpalästina's deportirt (2 Kön. 15, 29.) 741 f. v. Chr. 3) Salmanassar, der das Reich Israel, welches sich mit Aegypten verbündet hatte, zerstörte und den Rest der Bewohner ins Exil abführte (2 Kön. 17, 3 ff. 18, 9.) 720 v. Chr. Auch Juda ist ihm tributbar (2 Kön. 18, 7. vgl. Jes. 10, 27.). Medien u. Persien 2 Kön. 18, 11. (Babylonien u. Mesopotamien, sowie Syrien 2 Kön. 17, 24. Jes. 10, 9.) stehen unter assyr. Herrschaft und in Phönicien macht Salm. bedeutende Fortschritte Joseph. Antt. 9, 14. 2. vgl. Jes. 23. 4) Sanherib, der auf einem Zuge nach Aegypten unter Hiskias vor Jerusalem erscheint, jedoch die Belagerung der Stadt schnell aufheben muss (2 Kön. 18, 13 ff. 19, 36. vgl. auch Jes. Cap. 18.) 712 v. Chr. 5) Esarhaddon, Sohn und Nachfolger des Vorigen 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Esr. 4, 2. Ausserdem kommt noch vor Sargon (nur Jes. 20, 1.), vielleicht ein nur kurze Zeit regierender K. zwischen Salmanassar u. Sanherib, der jedoch die alten Plane Assyriens auf Aegypten der Verwirklichung nahe gebracht zu haben scheint, s. d. A. Keiner dieser Namen, ausser Sanherib (*Σαναχάριβος* Herod. 2, 141., Zeitgenosse des ägypt. Kön. Sethon, vgl. Berosus bei Joseph. Antt. 10, 1. 4.), fand sich bisher in den griechischen Quellen (auf Salmanassar ist Bezug genommen in der Joseph. Antt. 9, 14. 2. angeführten Stelle des Menander Ephes., doch der Name des Kön. im Excerpt nicht genannt). Vielmehr beginnen Ktesias (bei Diod. Sic. 2. vgl. Agathias histor. 2, 25.), Julius Afric., Euseb. (in d. Chron. armen. I. p. 98 sqq. 599. II. p. 15 sq.) und Syncellus die Reihe der eig. assyrischen Regenten, deren Reich sie in der Blüthe bis an den Euphrat ausdehnen (was jedoch die historischen Nachrichten der Hebräer aus dem Zeitalter Davids stillschweigend bestreiten, vgl. d. A. Aram), mit Ninus (Belus) u. schliessen sie schon über 260 J. vor Cyrus mit Sardanapallos [1]) oder (nach Syncell.) Tonosconcoleros [2]), dann eröffnen sie mit Arbaces, dem Besieger des Sardanap., eine neue medische Dynastie (vgl. Athen. 12. 528 sq.), welche bis auf Astyages fortgeführt wird Marsham Can. chron. 517 sqq. 525 sqq. des Vignoles Chronol. II. p. 161 sqq. Herodot, der aber freilich nur Andeutungen über die assyr. Geschichte giebt, nennt 1, 98 ff. als ersten unabhängigen König von Medien den Deioces (vgl. a. Joseph. Antt. 10, 2. 2.) und zählt bis auf Astyages nur vier med. Regenten, den Astyages eingeschlossen. Um nun die bibl. Nachrichten mit denen der griech. Historiker und der Chronographen in Einklang zu bringen, haben fast alle neuern Geschichtsforscher sich zur Annahme eines neu-assyrischen Reichs (nach jenem ersten, das mit Sardanapal endigte) entschlossen, was Herod. insofern zu unterstützen scheint, als er nach dem Abfall der Meder unter Deioces immer noch ein gar nicht ohn-

1) Die Dauer dieses assyr. Reichs bestimmt Herod. 1, 95. 130. auf 520 J., Ktesias (Diod. Sic. 2, 21. 28.) auf 1306 (1360), Syncell. p. 165. auf 1460 und Euseb. Chron. armen. II. p. 16. u. 167. auf 1240 Jahre. Hiernach würde die Lebenszeit des Ninus um ein Bedeutendes früher oder später anzusetzen sein, denn auf die Chronologie des medischen Reichs kann jene Differenz nur wenig Einfluss haben, da die Reihe der med. Könige sowohl bei Herodot, welcher sie mit Deioces beginnt, als bei Diod. Sic. (Ktesias). wo sie mit Arbaces anhebt, unmittelbar an die der persischen sich anschliesst. Nach Herod. regierten die 4 med. Könige zusammen 150 Jahre, nach Diod. Sic. dauerte das med. Reich seit Arbaces über 282 J., nach Syncell. 275 J. u. nach Euseb. 259 J. Die versuchten Vereinigungen zwischen Herodot u. Ktesias (s. auch Larcher Chronol. zu Herod. p. 144 sqq.) dürften vergeblich sein; dagegen hat man auch nicht genugsamen Grund, dem Ktesias geradezu eine Verfälschung Schuld zu geben (Volney Chronol. d'Herod. p. 199 sqq.). — 2) Euseb. Chron. II. p. 167. setzt diesen Sardanap. in die Zeit Jerobeams des Zweiten und macht ihn zum Zeitgenossen des Lycurgus.

Digitized by Google

mächtiges (vgl. 1, 102.) assyr. Reich mit der Hauptstadt Ninus kennt, das erst Cyaxares (aber πλὴν τῆς Βαβυλωνίης μοίρης) sich unterwarf 1, 106. vgl. Gatterer Handb. 288 ff. Beck Weltgesch. I. 605 ff. Jahn Archäol. II. I. 184. Einl. II. II. 605. Kannegiesser in der Hall. Encyclop. VI. 131 ff. v. Raumer Vorles. I. 98 f. (unbedeutende Einwendungen Hartmanns dag. in Allg. Lit.-Zeit. 1813. Nr. 39. Linguist. Einl. 146 ff.). Die neue Selbstständigkeit Assyriens, das in Folge jener medischen Revolution eine Zeitlang Satrapie gewesen war (vgl. Syncell. Chron. p. 205.), würde nun nach den obigen bibl. Notizen schon vor 760 v. Chr. begründet worden sein und es lässt sich, wie schon oben angedeutet, aus den bibl. Relationen das allmälige Anwachsen der assyr. Monarchie wahrnehmen. Tiglat Pilesar machte glückliche Eroberungen auch im Westen Asiens, Salmanassar (um 724 v. Chr.) ist bereits Herr von Babylonien u. Medien, u. setzt die assyrischen Eroberungen im Westen (in Phönicien) fort (Menand. Ephes. bei Joseph. a. a. O.). Sanherib zieht gegen Aegypten (Herod. 2, 141.), doch ohne Erfolg. Der Versuch der Babylonier, sich von assyr. Herrschaft zu befreien, ist noch nicht von Dauer (Euseb. Chron. armen. I. p. 42 sq.), dagegen erlangten die Meder ihre Selbstständigkeit wieder Joseph. Antt. 10, 2. 2. s. d. A. Medien. Nach Sanheribs Söhne Esarhaddon fing (wie es scheint) das Reich zu sinken an; die Babylonier warfen das assyr. Joch von Neuem (und auf immer) ab. Doch scheint die assyr. Macht (unter Sargon) noch einmal sich emporgerafft zu haben. Aber endlich unterliegt Ninus u. das Reich den Angriffen der Meder (Herod. 1, 103. 106. vgl. Mich. 5, 5. Ezech. 32, 22. Nah. 3.) und zwar im J. 597 v. Chr., s. d. A. Medien.

Den biblischen Nachrichten treten nun die neulich bekannt gemachten Excerpte in der armen. Chronik des Eusebius näher, obschon sie selbst unter einander nicht ganz harmoniren. In den Auszügen des Alexander Polyhistor aus Berosus (Euseb. chron. armen. I. p. 41. 44 sqq.) sind als assyrische Könige (der spätern Periode) folgende der Reihe nach aufgeführt: Phul (mehr als 520 J. nach Semiramis), Sanherib 18 J., Asordan 8 J., Sammughes 21 J., dessen Bruder 21 J., Nabupalasar 20 J., Nabucodrossor (Nebucadnezar) 43 J. Noch wird p. 44. unt. des Sardanapallus Chaldaeus als Nachfolgers des Sammughes mit 21 Jahren erwähnt: er war Zeitgenosse des Meders Astyages, dessen Tochter sich mit dem Sohn des Sardanap., dem Nabucodrossor, verehlicht haben soll. Abydenus giebt (Euseb. Chron. armen. I. p. 53 sqq.) die assyr. Regenten in dieser Ordnung: Sanherib, Nergilus (Adramelus), Axerdis, Sardanapallus, Saracus. Unter Letzterem brach vom Meere her ein Barbarenheer ein, er schickte deshalb seinen Feldherrn Busalossor (Nabupalasar) nach Babylonien; dieser aber warf sich zum Regenten Babyloniens auf, vermählte seinen Sohn Nabucodrossor mit der Tochter des medischen Fürsten Astyages, und Ninive wurde erobert. Mit der Stellung, welche beide Referenten dem Sardanap. geben (nach Sanherib), stimmt auch Moses Choren. überein, der den Sardanap. unmittelbar auf Sanherib folgen lässt (zugleich aber zum Zeitgenossen des Meders Arbaces macht). Wie verschieden auch im Einzelnen diese Nachrichten lauten, so finden wir doch hier nicht nur eine assyr. Regentenreihe aus der Zeit, in welche die in der Bibel genannten assyrischen Könige fallen, und somit eine neue Gewähr, dass wirklich damals ein assyr. Staat für sich existirte, sondern es begegnen uns auch mehrere in der Bibel vorkommende Namen solcher Regenten und manche Andeutung in der Bibel wird durch jene Excerpte auf eine sehr wahrscheinliche Art zur Klarheit gebracht (vgl. d. AA. Esarhaddon, Chaldäer, Sanherib). Da nun selbst Herod. 1, 102. 106. vgl. 2, 141. die Existenz eines assyr. Staats zwischen Deioces und Cyaxares voraussetzt, so werden wir im Allgemeinen kein Bedenken tragen dürfen, nach der von Ktesias (u. den Chronographen) erzählten Katastrophe ein allmälig wieder emporkommendes assyr. Reich als historisch begründet anzunehmen, und man könnte hierbei noch eine Notiz des Syncell. p. 205.

Digitized by Google

benutzen, wo ein 2. Ninus als unmittelbarer Nachfolger des 1. Sardanap. genannt ist, an den sich Phul auch der Zeit nach anschliessen würde. Der Widerspruch, dass Ktesias den Sardanap. als letzten assyrischen Regenten in eine viel frühere Periode versetzt, löst sich entweder so, dass man (wie schon Viele gethan) einen doppelten Sardanap. statuirt[1]), oder voraussetzt, die zweimalige Eroberung Ninive's unter fast gleichen Umständen sei Veranlassung geworden, dem letzten assyr. König der ersten Reihe, welcher vielleicht nur Tonosconcoleros hiess, den Namen des letzten (bekannten) Regenten der zweiten Reihe Sardanap. beizulegen, oder endlich mit Hupfeld p. 34 sq. annimmt, Ktesias habe die vorgefundene Reihe der medischen Könige fälschlich an die mit Sardanap., Zeitgenossen des Cyaxares, schliessende Reihe der assyr. Könige angeschlossen, weil ihm bekannt war, dass die Herrschaft von den Assyrern auf die Meder übergegangen sei. Dann wäre Ninive nur einmal zerstört worden und in dem Verzeichnisse assyr. Könige müssten die in der Bibel seit Phul erwähnten assyr. Regenten irgendwie mit versteckt liegen[2]). Zwischen Ktesias aber und Herodot wäre keine wesentliche Differenz, wenn die durch Arbaces errungene Selbstständigkeit Mediens unter seinen nächsten Nachfolgern etwa wieder verloren ging und dann von Deioces aufs Neue erkämpft wurde (vgl. Baumgarten zur Allgem. Welthist. III. 549.). Solcher Wechsel der Herrschaft ist im alten Orient überhaupt nicht selten (auch nach Herodot wurde ja Assyrien in einem Zeitraume von 150 Jahren zweimal gedemüthigt!) und der Unterschied zwischen einem selbstständigen Herrscher und einem mächtigen Satrapen mochte oft nur als gering erscheinen. Die Revolution des Deioces würde hiernach in die Regierungsperiode d. Sanherib fallen, um dieselbe Zeit, wo auch die Babylonier durch Merodach Baladan sich von Assyrien losgerissen hatten, s. d. AA. Chaldäer, Medien u. Sanherib.

Doch wenden wir uns nun zu den Nachrichten in Euseb. Chron. armen. zurück. So viel ist 1) gewiss: Sardanap. kann nicht, wie p. 44. unten berichtet wird, Vater des Nebucadnezar gewesen sein, denn die Excerpte aus demselben Berosus (den Alexander Polyhistor benutzte) bei Joseph. Apion. 1, 19. nennen den Nabupalasar als Vater des Nebucadn. (wie denn vorher p. 44. auch Nabupalasar in demselben Fragment vor dem Nabucodrossor aufgeführt ist) und damit stimmt auch Abydenus p. 54. überein, vgl. a. Syncell. p. 210. Wir haben also p. 44. unten entweder eine Nachlässigkeit des Alexander Polyhistor oder ein Versehen der Abschreiber vor uns. 2) Die Relation des Abyden. über Busalossor u. s. w. p. 54. ist theils an sich, theils darum wahrscheinlicher, weil auch die Chronographen den Nabupalasar als chald. (babylonischen) Regenten (Statthalter) anführen und in der Bibel selbst Nebucadn. stets als Chaldäer, nicht als Assyrer erscheint. 3) Der von Alexander Polyh. p. 44. in der Regentenreihe aufgeführte frater Sammughis ist entweder Sardanap., welcher in jener Reihe nicht vorkommt, aber im weitern Verfolge als des Sammughes Nachfolger bezeichnet ist (s. oben S. 105.), oder ein anderer ausser Sardanap. Letzteres könnte dadurch wahrscheinlich werden, dass, wenn Sardanap. mit dem Bruder des Sammughes eins wäre, bis auf Sanheribs Tod (696 v. Chr.) zurück 21 Jahre zu wenig sich berechnen würden. Geben wir nun dem ungenannten Regenten diese 21 Jahre, so wäre p. 44. unten etwa so zu lesen: post Sammughen vero ejus frater ann. 21 et post hunc Sardanapallus (?) regnavit 21 ann. vgl. Hitzig Begriff d. alttest. Krit. S. 197 f. Allein

1) Vgl. auch Cn. Koopsmans de Sardanap. Amst. 1819. 8. Der Name war vielleicht nicht Eigenname, sondern Königstitel, vgl. Rosenm. Alterth. I. II. 129., der ihn durch سر دانا بالا, weiser, erhabener Fürst, erklärt. Uebrigens s. gegen die Hypothese von einem doppelten Sardanap. Hupfeld p. 38 sq. — 2) So glaubt Hupfeld p. 37 sq. in Eupales den Phul, in Ophratacus den Sanherib u. s. w. zu finden; höchst precär! So kann man freilich Alles aus der histor. Ueberlieferung machen.

Digitized by Google

da p. 44. oben die Regenten Assyriens der Reihe nach aufgezählt werden und die Zahl der Regentenjahre von Sanherib bis Nebucadn. auf 88 J. berechnet ist, so ist es nicht denkbar, dass Alexander Polyh. einen ihm Bekannten in dieser Reihe ganz übergangen, einen andern aber ohne Namen aufgeführt haben sollte. Auch müsste man bei jener Voraussetzung das post Sammughen von einer blos mittelbaren Nachfolge nehmen. Ich glaube daher, dass die Stelle des Alexander Polyh. eigentlich so geheissen habe: post Sammughen vero Sardanap. 21 ann. et post hunc Nabupal. Chaldaeus regnavit 21 ann.[1]). Die gleiche Zahl 21 ann., mit welcher wohl zwei Zeilen schlossen, gab die Veranlassung, dass die gesperrten Worte wegfielen. Die chronolog. Differenz möchte eher in einer Zahlcorruption oder darin zu suchen sein, dass Alexander Polyh. nicht alle Regenten Assyriens aufzählt. Nämlich 4) dem Abydenus zufolge haben wir nach Sanherib mindestens 2 Könige, Nergilus u. Axerdis, statt des einen bei Alexander P. genannten Asordan anzunehmen. Vielleicht waren es aber drei, und so könnten schon hier einige Jahre gewonnen werden[2]). Ferner heisst bei Abydenus p. 54. der letzte König Assyriens und Nachfolger Sardanapals Saracus[3]), und diesen scheint Syncell. p. 210. auch bei Alexander Polyh. gefunden zu haben. Legte Sardanap. durch seine schlechte Regierung den eigentlichen Grund zum Verfall des Staats, so mochte sein Nachfolger leicht übergangen werden; jedenfalls aber scheint Abydenus, da er gerade hier richtiger und mit anderweiten Excerpten aus Berosus übereinstimmender erzählt, auch hinsichtlich dieses Regenten vorzugsweise Glauben zu verdienen. Auf diese Art würde die Länge der assyr. Regentenperiode seit Sanherib wohl mit der bibl. Berechnung ausgeglichen werden können[4]).

Die Verfassung des assyr. Reichs, welches in den Zeiten der Blüthe auch Elam, Syrien und Vorderasien umfasste (Jes. 10, 9.), war der anderer oriental. Reiche (des chald. u. persisch.) conform. Der König (תַּרְתָּן 2 Kön. 18, 19. Jes. 36, 4.) herrschte als Despot und lebte für die Unterthanen unzugänglich in seiner Burg Diod. Sic. 2, 21. 23. vgl. Cephalion bei Syncell. p. 167. Unter ihm verwalteten Satrapen (Fürsten Jes. 10, 8. oder Könige genannt) die Provinzen Diod. Sic. 2, 24. Zu Hofbeamten wurden gewöhnl. Eunuchen genommen und (vgl. Diod. Sic. 2, 21.) diese Hofchargen waren oft zugleich Staats- und Militärchefs, vgl. Gesen. zu Jes. 36, 2., wo in רַבְשָׁקֵה u. רַב סָרִיס der Mundschenk und der Vorsteher der Verschnittenen erkennbar sind. Die Religion der Assyrer hatte mit der chaldäischen gleichen Hauptcharakter, die Gottheiten (Nisroch Jes. 37, 38. Adrammelech, Anammelech, Nibchas, Tartak 2 Kön. 17, 31.) waren auch hier Gestirne, bes. Planeten, vgl. Gesen. Jes. II. 347 f. Die Sprache des Volks gehörte nicht zum semitischen (Jes. 28, 11. 33, 19. Deut. 28, 49.), sondern wahrscheinlich zum medisch-persischen Sprachstamme. Da aber in einem grossen Theile

1) Hupfeld p. 10. hat diese Vermuthung gebilligt und bemerkt zugleich, dass aus Syncell. p. 210. hervorgehe, wie jene Corruption schon im Texte des Berosus selbst vorhanden gewesen sein müsse. Was Movers Phöniz. 462 ff. dagegen erinnert, ist nicht überzeugend. Er hält Sammughes u. Sammughes' Bruder für chaldäische Könige und identificirt sie mit Saosduchin u. Chyniladan im Canon Ptol. — auch nur eine Conjectur, die eig. von dem Widerwillen getragen wird, den Mov. gegen Sardanap. als Regenten hat; dieser soll durchaus nur ein (assyr.) Gott sein. — 2) Dass die Differenz zwischen Sanherib u. Esarhaddon zu suchen sei, macht auch der Canon Ptol. wahrscheinlich, der zwischen Letzterem u. Nabupalasar 2 babylon. Regenten (Statthalter) mit 42 Jahren aufzählt. Gerade so viele Jahre aber giebt Alexander Pol. den beiden assyr. Regenten, die er zwischen Esarhaddon u. Nabupalasar nennt. — 3) Falsch berichtet Hupfeld p. 11., Abydenus nenne Saracus den Regenten, welcher bei Berosus Sardanapallus heisse. Abydenus hat ja jenen durch ein post quem von Sardanap. unterschieden und bestimmt als (letzten) Regenten Assyriens aufgeführt. — 4) Fourmonts Forschungen in d. reflexions critiques sur les histoires des anciens peuples II. 301 sqq. sind mir bei obigen Untersuchungen unzugänglich gewesen. Auch Graff Beiträge z. richtig. Beurtheil. d. Hauptmom. in d. alten Gesch. d. Assyrer, Babyl. u. Meder. Wetzl. 1828. 4. habe ich bis jetzt nicht benutzen können.

Digitized by Google

des Reichs aramäisch geredet wurde, so verstanden die Grossen u. Beamten auch diesen Dialekt (2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11.) und im Pehlvi finden sich viele aram. Wörter. Gross war die Heeresmacht Assyriens, ausgezeichnet sein zum Theil durch Handel erworbener (Nah. 3, 16. Ezech. 27, 23.) Reichthum Nah. 2, 10., weithin bekannt die Pracht und die Hoffart seiner Grossen Nah. 3, 4. Zach. 10, 11. vgl. vorz. Ezech. 31, 3 ff. Davon legen noch die ansehnlichen Trümmer der alten Hauptstadt Zeugniss ab, sowie die durch Nachgrabungen von dem franz. Consul in Mosul, Botta, bei dem Dorfe Chorsabad 4 Stunden von Mosul am linken Ufer des Tigris zu Tage geförderten Mauerreste mit Basreliefs u. Keilinschriften, aus welchen sich, sind letztere erst entziffert, manche Aufklärungen auch geschichtlicher Art ergeben werden, s. Journal asiat. 1843 Juli u. Aug., 1844 Jan. u. Febr., Juni, Sept., Oct., 1845 Febr. März vgl. Ritter Erdk. XI. 221 ff. Hall. Lit.-Zeit. 1843 Nr. 76. Intelligenzbl.

Astarte. Dies ist im Hebr. עַשְׁתֹּרֶת (Plur. עַשְׁתָּרוֹת), weibliche (Schutz-) Gottheit der Sidonier (1 Kön. 11, 5. 33. 2 Kön. 23, 13. vgl. Lucian. de dea syr. 4.), welche auch (von den Tyriern Joseph. Apion. 1, 18.) von den Philistäern 1 Sam. 31, 10. und den abgöttischen Israeliten im Zeitalter der Richter Richt. 2, 13. 10, 6. 1 Sam. 7, 3 f. 12, 10. und unter Salomo 1 Kön. 11, 33. nach dem persönlichen Vorgange dieses Königs 1 Kön. 11, 5. verehrt wurde. Sie erscheint häufig in Verbindung mit Baal Richt. 2, 13. 10, 6. 1 Sam. 7, 4. 12, 10. und entsprach diesem als weibliches Princip, wie die Baaltis (*Βααλτίς* in Byblus, s. Philo Bybl. bei Euseb. praep. ev. 1, 10.), war also die weibliche Hauptgottheit der Phönicier u. Karthager (u. Syrer — *Ἀστάρτη ἡ μεγίστη* Sanchoniath. fragm. ed. Orelli p. 34.) und wohl Eins mit der Himmelskönigin, מְלֶכֶת הַשָּׁמַיִם Jer. 7, 18. 44, 17 ff. vgl. 2 Kön. 23, 4., s. d. A. Mond. Auch auf phönic. Münzen ist sie unter demselben Namen עשתרת erwähnt (Gesen. monum. phoen. p. 125.) und viele phönic. und punische Eigennamen sind von ihr entlehnt, wie Abdastartus, Delaeostartus (Gesen. a. a. O. 355.). Griechen u. Römer nennen sie *Ἀστάρτη* (LXX Richt. 2, 13. Aquila 1 Sam. 7, 4.), bei Herodian. 5, 6. 10. heisst sie *Ἄστροάρχη* (grăcisirt)[1]. Sie wird von diesen Schriftstellern bald mit der Venus (Urania) oder Aphrodite (vgl. Cic. N. D. 3, 23. Euseb. praep. ev. 1, 10: *τὴν δὲ Ἀστ. Φοίνικες τὴν Ἀφροδίτην εἶναι λέγουσι.* Theodoret. lib. 3 Reg. quaest. 50. Nonni Dionys. 3, 110: *Ἀσσυρίη Κυθέρεια*), bald mit der Juno (Augustin. quaest. in Jud. 16. vgl. a. Creuzer Symbol. II. 270 f.), bald mit der Luna oder Selene verglichen (Lucian. de dea syr. 4: *ἔνι δὲ καὶ ἄλλο ἱρὸν ἐν Φοινίκῃ μέγα, τὸ Σιδώνιοι ἔχουσι, ὡς μὲν αὐτοὶ λέγουσι, Ἀστάρτης ἐστί. Ἀστάρτην δ' ἐγὼ δοκέω Σεληναίην ἔμμεναι*, vgl. Herodian. 5, 6. 10: *Οὐρανίαν Φοίνικες Ἀστροάρχην ὀνομάζουσι, σελήνην εἶναι θέλοντες*). Im Grunde fliesst dies Alles zusammen (Creuzer Symbol. II. 566.), zumal Augustin offenbar die Juno darum nannte, weil Astarte als oberste weibliche Gottheit dem Baal, wie Juno dem Jupiter, gegenüberstand Creuzer II. 270 f. Die Vergleichung mit der Venus ging hauptsächlich von der Wahrnehmung aus, dass die weibliche Hauptgottheit bei Phöniciern, Assyrern und Babyloniern (wo sie *Μύλιττα* hiess Herod. 1, 131. 199.), bei Arabern (unter dem Namen Alitta), bei Armeniern (als Anaitis, Strabo 15. 733.) durch Preisgebung junger Mädchen u. Frauen als Göttin der Liebe und des Gebärens (Mylitta s. v. a. מוליתא) verehrt wurde Herod. 1, 199. Val. Max. 2, 6. 15. Euseb. vit. Constant. 3, 55. vgl. 2 Kön. 23, 7. Creuzer a. a. O. II. 23 ff. Aber ursprünglich war die A. wohl Mondgöttin (wie Baal Sonnengott) und als solche ein numen virginale (Augustin. civ. 2, 26.), die virgo coelestis Tertull. apol. 23. Für jenes spricht, dass sie mit Hörnern (Mondsicheln) abgebildet wurde (Sanchun. a. a. O.)[2].

1) S. über diese Form Gesen. thes. II. 1083. Vgl. auch Movers Phoeniz. 607. — 2) Sie wurde mit Stierkopf (vgl. auch Gesen. thes. II. 1083.) oder, wo als weibl. Menschen-

Digitized by Google

was auch aus dem Ortsnamen עַשְׁתָּרוֹת קַרְנַיִם geschlossen werden kann, und daraus, dass auf phönic. Münzen die תנת, welches die *Τάναϊς* oder persische Diana bedeutet (Gesen. monum. phoen. p. 115 sq.), dem Baal gerade so gegenübergestellt wird, wie sonst Astarte. Mit dem Monde floss aber vielfältig in der alten Naturreligion der Morgenstern, die Venus, zusammen, und so als Venus gedacht wurde wohl der weibl. Hauptgottheit der polytheist. semit. Völker ein wollüstiger Cultus gewidmet. Movers (Phöniz. 603 f.) leugnet, gestützt auf Aussprüche Augustins, Letzteres von der karthag. Astarte und will darum auch die sidon. Astarte als reine jungfräuliche Göttin von der syrisch-phönizischen, welche der babyl. Mylitta verwandt gewesen sei, unterscheiden (S. 607.). Letztere findet er in der Aschera des A. T. wieder, welche von der Astoreth ganz unterschieden werden müsse. Da aber diese Unterscheidung im A. T. nicht begründet zu sein scheint (s. d. A. Aschera), so kann auch die sidon. Astarte nicht als reines, durch Keuschheit verehrtes Wesen gedacht werden und des Augustin Autorität ist nicht ausreichend, eine Vorstellung, der sonst Alles widerspricht, aufrecht zu erhalten.

Astaroth, עַשְׁתָּרוֹת, auch עַשְׁתָּרוֹת קַרְנַיִם, Stadt der Rephaiten (Gen. 14, 5.) im Reiche Basan (Deut. 1, 4. Jos. 9, 10.), die dem Stamme Manasse zugetheilt wurde (Jos. 13, 31.), welcher sie aber an die Leviten überlassen musste 1 Chron. 6 (7), 56 (71). vgl. d. A. Beesterah. Nach Euseb. lag sie 6 Meilen von Adraa (Edrei). Der Zusatz קַרְנַיִם deutet wohl nicht auf zwei Bergspitzen, zwischen welchen die Stadt lag, sondern vielmehr auf den dort üblichen Cultus der Astarte, die mit einem gehörnten Stierkopfe abgebildet ward Sanchuniath. bei Eusebius praep. evang. 1, 10. (p. 35. ed. Orelli). Das 1 Macc. 5, 43. erwähnte Karnaim und das Karnion 2 Macc. 12, 26. ist ohnstreitig derselbe Ort vgl. Joseph. Antt. 12, 8. 4. Auf Burckhardts Charte ist es mit dem Dorf Mezarib, مزاريب (Burckhardt I. 385.) identificirt. Robinson III. II. 923. findet es in el Kurnein القرنين östlich von es Salt in Belka wieder, was freilich mit Euseb. nicht stimmen würde[1]). Sonst vgl. d. A. Astarte.

Astoreth, s. d. A. Astarte.

Astronomie, s. d. A. Sternkunde.

Astyages, *Ἀστυάγης*, Regierungsvorgänger des pers. Königs Cyrus (Bel zu Bab. 1.). Es ist der bekannte medische König, s. d. AA. Ahasverus, Cyrus und Darius.

Atad, אָטָד, eine Getreidetenne ohnweit des Jordans, wo der die Gebeine Josephs nach Canaan transportirende Leichenconduct seine letzte Wehklage anstellte Gen. 50, 10. Sie hat ihren Namen von dem (dort reichlich wachsenden) Stechdorn, rhamnus, vgl. den Flecken Rhamnus in Attica. S. d. A. Abel Mizraim. Nach Gen. a. a. O. wird man geneigt sein, diesen Ort östlich vom Jordan zu suchen (בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן, vgl. Hengstenberg Pentat. II. 318.), und dahin scheint ihn auch Hieron. im Onom. (area Atad) zu verlegen. Gleichwohl identificirt er denselben mit Bethhogla, 3 Meilen von Jericho und 2 Meil. vom Jordan, also westlich, und mag also das trans Jordanem Gen. a. a. O. von dem Gesichtspuncte des im O. auf den Jordan zu sich bewegenden Leichenzugs genommen haben. Indess ist des Hieron. Autorität hier um so weniger entscheidend, da man nicht sieht, was ihn berechtigt, Atad und Bethhogla für einerlei zu halten.

---

kopf, doch mit der Mondsichel umgeben dargestellt, vgl. Eckhel doctr. num. I. III. 369 sq. vgl. 372. Andere Abbildungen s. Montfaucon antiq. explic. II. II. 386.

1) Der sam. Uebers. hat für עשתרות קרנים gesetzt: כפרנית קרנית; dieses Wort findet Robinson IV. 311. in der Ortschaft العفينة, welche zur Provinz Ledscha gehört, wiederzufinden.

Digitized by Google

Atargation, Ἀταργατεῖον, ein Tempel der Göttin Atergatis, griech. Ἀταργατίς (Ἀτεργάτις Athen. 8. 346.) zu Karnaim (Astaroth K.) 2 Macc. 12, 26. vgl. 1 Macc. 5, 43. Die Verehrung dieser durch Lucians Schrift de dea syra bekannten Gottheit der Syrer hatte ihren Hauptsitz in Hierapolis (Plin. 5, 19. Plutarch. M. Crass. c. 17. Ritter Erdk. X. 1044.) und war Eins mit Δερκετώ (Plin. a. a. O. Strabo 16. 785. — Dercetis Ovid. Met. 4, 45.), einer Fischgottheit (als Weib mit Fischschwanz abgebildet Lucian a. a. O. 14. vgl. Eckhel doctr. num. III. 444 sqq.), die in Askalon verehrt wurde Diod. Sic. 2, 4. Letztere, die askalon. Göttin, nennt Herod. 1, 105. Urania (Aphrodite); die syrische G. aber, welche als menschl. Weib gebildet wurde (Lucian. a. a. O. 14.), glaubt Lucian mit der Here vergleichen zu können cap. 32., obwohl sie auch Manches von andern Gottheiten, der Aphrodite, Selene, Artemis, Rhea (15.) u. s. w. an sich habe (in der Gestalt?); mit der Luna sie zu parallelisiren konnte der Strahlenkranz um das Haupt Veranlassung werden. Als Here oder Aphrodite führt auch Plutarch. a. a. O. die syr. Göttin auf. Ihre Verwandtschaft mit Derceto aber wird auch dadurch bestätigt, dass ihr die Fische heilig waren (Movers Phöniz. 591.), u. wie sie so in Beziehung zum feuchten Elemente stand, so wurde auch eine Kluft (χάσμα) unter ihrem Tempel mit der deukalion. Fluthsage in Verbindung gebracht Lucian. 13. Was bedeutet nun diese Atergatis? Als Seitenstück zu Baal ist es wohl die weibliche Personification der zeugenden Naturkraft, viell. urspr. die Erde, als Allgebärerin (Macrob. Sat. 1, 23. p. 322 Bip.); da aber das feuchte Element als das zeugende betrachtet wurde und der Fisch Symbol grosser Zeugungskraft war, so trat sie zu dem Wasser in Beziehung und wurde als Derceto u. Fischgottheit dargestellt. Ihre Verwandtschaft mit Aphrodite ergab sich so von selbst (dann auch mit dem Planeten Venus) und sie begegnet uns darum auch in der phönic. Astarte und babyl. Mylitta, wie denn im Vorhof des Tempels zu Hierapolis zwei colossale Phallen standen Lucian a. a. O. 16. S. überb. Movers 584 ff. Der syr. Name der Göttin תרשתא (Bochart Hieroz. II. 163.), גזמא Schnitt, Oeffnung, wurde von Michaelis ad Castell. lexic. syr. p. 975. auf das oben erwähnte χάσμα bezogen, steht aber wohl mit der Idee des Gebärens in Verbindung (Movers 594.). Aus jener Form leiten sich die griech. Atergatis und Derceto gemeinschaftlich ab.

Ataroth, עֲטָרוֹת, 1) Stadt jenseit des Jordans Num. 32, 3., welche den Gaditen zugetheilt wurde Num. 32, 34. Von ihr hat wohl der Berg Attarus, جبل عتاروس, in jener Gegend (Burckhardt II. 630.) seinen Namen, oder umgekehrt, und hiernach ist die Lage des Orts auf den neuesten Charten bestimmt. — 2) Stadt auf der Gränze der Stämme Ephraim und Benjamin Jos. 16, 7., auch עֲטָרוֹת-אַדָּר Jos. 16, 5. 18, 13. Das bei Eusebius aufgeführte Ἀταρώθ (Hier. Atharus) lag 4 Meilen nördlich von Samaria (Sebaste), wo auch Paultre auf seiner Charte ein Dorf Atharus hat, und ist daher nicht vergleichbar. Dagegen fand Robinson ein Dorf Atara auf der Strasse von Bethel nach Jerusalem (II. 566. III. 298.), welches wohl mit diesem Ataroth identisch sein könnte. Auch ist es wahrscheinlich das von Hieron. im Onom. als Rama benachbart angeführte Atharoth.

Athach, עֲתָךְ, Stadt im St. Juda 1 Sam. 30, 30.

Athalia, עֲתַלְיָה, Tochter des Königs Ahab von Israel und der Isebel[1]), Gemahlin des Königs Jehoram von Juda (884 v. Chr.) 2 Kön. 8, 18. Sie beherrschte ihren Gemahl ganz und verleitete ihn, wie ihren Sohn Ahasja, zum Götzendienst 2 Kön. 8, 18. 27. Nachdem dieser in einem Kriege wider Syrien (den

1) Tochter Omri's heisst sie 2 Kön. 8, 26. als Enkelin.

Digitized by Google

Athalia und ihr Anhang angezettelt hatte 2 Chron. 22, 4 f.) seinen Tod gefunden hatte, bemächtigte sie sich des jüdischen Thrones und liess alle männlichen Glieder der königlichen Familie umbringen, nur ihren noch jungen Enkel Jehoas retteten die Priester durch Mitwirkung einer königl. Prinzessin in den Tempel. Als dieser erwachsen war, wurde er heimlich zum König gesalbt, und Athalia in einem von den Priestern erregten Volksaufstande nach 6jähriger Usurpation der Regierung 878 v. Chr. ermordet 2 Kön. 11. 2 Chron. 22, 10 — 23, 21. Der letztere Bericht eignet den Leviten einen grossen Antheil an der Ausführung der Revolution zu und scheint auch im Einzelnen der ältern Relation zu widersprechen (de Wette Beiträge 95 ff. Gramberg Chron. S. 135 ff.), indess hat auch hier die neuere Kritik übertrieben vgl. Keil Chron. 361 ff.

Atharim, nach LXX Num. 21, 1. eine Ortschaft an der Südgränze Palästina's. Gewöhnlich übersetzt man dort דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים via exploratorum, s. Gesen. thes. I. 171.

Athen, Ἀθῆναι 2 Macc. 9, 15. Act. 17, 15 ff. 18, 1. 1 Thess. 3, 1., bekannte Hauptstadt Attika's und des attischen Freistaats vgl. 2 Macc. a. a. O. (37° 58′ 1″ N. B. 41° 25′ 59″ O. L.), Sitz der griechischen Cultur im goldenen Zeitalter der Nation (vgl. O. Müller in d. Hall. Encycl. VI. 228 ff. Kruse Hellas II. I. 70 ff. vorz. Leake Topogr. v. Athen, übers. m. Anm. v. M. H. E. Meier u. K. O. Müller, herausg. v. Rienäcker. Halle 1829. 8. m. Kpf. Forchhammer Topographie v. Athen. Kiel 1841. 8. m. Plan. Wachsmuth hellen. Alterth. I. 783 ff.), zur Zeit der Apostel der röm. Provinz Achaia angehörig [1]). Die Einwohner galten für sehr neugierig (Act. 17, 21. vgl. Aelian. V. H. 5, 13. Demosth. Phil. 1. c. 4. Schol. ad Thuc. 3, 38. ad Aristoph. Plut. 338. Wetsten. II. 567.) und für besonders eifrig in Verehrung der Götter (Act. 17, 16. vgl. Pausan. 1, 24. 3: Ἀθηναίοις περισσότερόν τι ἢ τοῖς ἄλλοις ἐς τὰ θεῖα ἐστι σπουδῆς. Strabo 10. 471. Philostr. Apoll. 6, 3. 4, 19. Aelian. V. H. 5, 17. Himer. bei Phot. cod. 243. vgl. T. Eckhard Athenae superstitiosae. Viteb. 1618. 4.), daher die Stadt voller Tempel, Altäre u. anderer Heiligthümer war Liv. 45, 27. Paulus besuchte Athen auf seiner zweiten Missionsreise von Beroea aus Act. 17, 14 f. vgl. 1 Thess. 3, 1. und hielt auf dem Areopagus (s. d. A.) die bekannte, von Erfolg begleitete Rede Act. 17, 22—31. Ueber den Act. 17, 23. erwähnten βωμός ἐν ᾧ ἐπεγέγραπτο· ἀγνώστῳ θεῷ s. die verschiedenen Meinungen der Ausleger bei Fabric. bibliogr. antiq. p. 296. Wolf Cur. II. 1261 sqq. Dougtaei Anall. 86 sq. Kuinöl Comment. IV. 598 ff. Ausserdem vgl. J. F. Grube (Segers) diss. de ara ignoti dei. Regiom. 1710. II. 4. J. J. Heller de deo ignoto athen. in Gronov. thes. VII. 223 sqq. J. G. Schickedanz de ara ignoto deo consecrata. Servest. 1748. 49. II. 4. C. F. Geiger de ignoto Athen. deo. Marb. 1754. J. Wallenius de deo ignoto. Gryph. 1797. 4. T. Baden diss. arae deo ignoto dicatae caussas ex antiqnissima religionis natura probabiliter esse repetendas. Havn. 1787. 4. Aus den Stellen Pausan. 1, 1. 4. Philostr. Apoll. 6, 3. [2]) folgt keineswegs, dass jeder einzelne der von diesen Schriftstellern erwähnten Altäre die Ueberschrift ἀγνώστοις θεοῖς im Plural gehabt habe, sondern natürlicher, dass jeder für sich ἀγνώστῳ θεῷ gewidmet gewesen sei; diesen Singular mussten aber die Referenten in den Plural verwandeln, weil sie von allen jenen βωμοῖς zusammengenommen sprachen. Es scheint also mehrere Altäre an verschiedenen

1) Seit 1834 bekanntlich Hauptstadt des Königreichs Griechenland und als solche neuerdings öfter geschildert, s. unter Andern Schubert R. III. 473 ff. — 2) Paus.: ἐνταῦθα καὶ βωμοὶ θεῶν τε ὀνομαζομένων ἀγνώστων καὶ ἡρώων καὶ παίδων τῶν Θησέως καὶ Φαληροῦ. Philostr.: σωφρονέστερον τὸ περὶ πάντων θεῶν εὖ λέγειν, καὶ τοῦτο Ἀθηναίων, οὓς καὶ ἀγνώστων δαιμόνων βωμοὶ ἵδρυνται. Die Erwähnungen eines ἄγνωστος (θεός) in Athen bei Lucian. Philopatr. 9. u. 29. müssen schon darum hier unbeachtet bleiben, weil jener Dialog entschieden unächt ist.

Digitized by Google

Orten in Athen mit der Ueberschrift *ἀγν. θεῷ* gegeben zu haben, wogegen selbst Paus. 5, 14. 6., wo ein einzelner *βωμὸς ἀγνώστων θεῶν* (in Elis!) angeführt ist, nicht geltend gemacht werden kann. Eine sinnreiche Vermuthung über die Entstehung jener Altäre mit der Aufschrift *ἀγνώστῳ θεῷ* s. in Eichhorn Bibl. d. bibl. Lit. III. 414. Der Verf. glaubt nämlich, in den ältesten Zeiten, da die Schreibkunst noch nicht bekannt gewesen oder geübt worden sei, habe man zu Athen (mehrere) Altäre ohne Inschrift (*βωμοὶ ἀνώνυμοι* Diog. L. 1, 10. 3.) aufgestellt. In der Folge seien diese stehen geblieben und von den religiösen Athenern, um keine Gottheit zu beleidigen, mit den Worten: *ἀγν. θεῷ*, einem unbekannten Gotte, bezeichnet worden. Einfacher ist es aber gewiss, anzunehmen, dass man an Oertern, wo Wunderbares sich ereignet hatte, das man einem bestimmten Gott als Urheber zuzuschreiben Bedenken trug, einen solchen Altar *ἀγν. θεῷ* errichtete, um keiner etwa noch unerkannten [1]) Gottheit zu nahe zu treten; vgl. auch Neander Pflanz. I. 262 f. Dass unter dem *ἀγν. θεός* gerade der Judengott gemeint gewesen sei, wie Anton (Progr. in Act. 17, 22 sq. Gorlic. 1822. 4.) [2]) will, dünkt mich sehr unwahrscheinlich. (Werthlos ist die Schrift C. Wolle's de ignoto Judaeor. et Athen. deo. Lips. 1727. 4. und Mosheim cogitatt. in N. T. loc. I. p. 77 sqq. erläutert die Stelle nicht antiquarisch.) Die Act. 17, 17. erwähnte *ἀγορὰ* Athens, wo Paulus zur versammelten Menge sprach, soll nach den meisten neuern Auslegern seit Kuinöl nicht der eigentliche, bestimmter *ἀγορὰ ἐν κεραμεικῷ* genannte Marktplatz der Stadt gewesen sein, sondern ein weiter nördlich gelegener sogenannter neuer Markt, von dem zuerst Meursius Ceramic. gemin. c. 16. sprach und den auch O. Müller (Hall. Encyclop. VI. 132.) nach Pausan. 1, 17. und Strabo 10. 447. fand und auf seinen Plan eintrug; aus letzterer Stelle schloss man zugleich, dieser Platz habe *Ἑρετρία* geheissen. Allein Pausan. a. a. O. meint keine andere *ἀγορά* als den zwischen der Akropolis, dem Areopag und Pnyx gelegenen bekannten Marktplatz Athens (Forchhammer a. a. O. 53 ff.), und die Worte: Strabo's *ἀπὸ τῆς Ἀθήνηθεν Ἑρετρίας, ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά*, welche man so deutete, zur Zeit des Strabo sei der Markt dorthin verlegt worden, lassen eine andere und wahrscheinlichere Auslegung zu (Leake Demen v. Attika, übers. v. Westermann S. 21.). Und die neuern Forscher sind überzeugt, dass es in A. nie mehr als einen Marktplatz gab, in dessen Nähe übrigens die *στοὰ ποικίλη* lag (nach Forchhammers Plan westlich der Akropolis gegenüber), was man für Act. 17, 18. benutzen könnte, wenn es überh. nothwendig wäre. Ueber die Christengemeinde, welche sich auf die Predigt des Paulus in Athen bildete, giebt das N. T. weiter keine Nachricht; die Tradition aber Euseb. H. E. 3, 4. nennt als ersten Bischof derselben den Areopagiten Dionysius (Act. 17, 34.), s. d. A. und vgl. d. A. Areopagus.

Atroth, 1) עַטְרוֹת שׁוֹפָן, Stadt im St. Gad Num. 32, 35. Im samar. Texte steht שׁפרם. 2) עַטְרוֹת בֵּית יוֹאָב, Stadt im St. Juda 1 Chron. 2, 54.

Attalia, *Ἀτταλεια* Act. 14, 25., Seestadt in der kleinasiatischen Provinz Pamphylien, an der Mündung des Flusses Katarrhaktes (Rosenm. schreibt fälschlich Kataraktes), ohnweit der Gränze Lyciens (dah. sie Steph. Byz. zu Lycien rechnet), von Attalus Philadelphus, König von Pergamus, erbaut Strabo 14. 667. Jetzt heisst sie Antali (Satalia) und ist ein nicht unbedeutender befestigter Ort Büsching Erdbeschr. XI. 1. 121. S. Wesseling zu Antonin. Itiner. 670. 579.

Attalus, ein König von Pergamus, zur Zeit des jüdischen Fürsten Simon 1 Macc. 15, 22. und nach der Stellung der Begebenheiten etwa um 139 v. Chr.

---

1) Vgl. die Formel: si Deo, si Deae, die man in solchen Fällen brauchte Gell. 2, 28. 3. Macrob. Saturn. 3, 9. p. 26. Bip. s. Dougtaei Analect. II. 87. — 2) Die dedita sacris incerti Judaea Dei bei Lucan. 2, 592 sq. gehört nicht hierher. Schon Wolle war mit jener Behauptung vorausgegangen.

Digitized by Google

Die genauere Zeitbestimmung hängt von dem Consularjahre des Vs. 16. genannten röm. Consul Lucius ab, das aber selbst vielfachen Schwierigkeiten unterliegt, s. d. A. Lucius. Es ist also entweder Attalus II., der als amicus populi rom. in Ansehen stand (Strabo 13. 624.), oder Attalus III. Philometor, Neffe und Nachfolger jenes Attal. II. und Sohn des Eumenes II., welcher seit 138 v. Chr. den Thron besass, gemeint, derselbe, durch dessen Testament das pergam. Königreich an die Römer überging (133 v. Chr.) Justin. 36, 4. Flor. 2, 20. Strabo 13. 624.

Augustus, erster röm. Imperator, unter dessen Regierung Jesus geboren wurde Luc. 2, 1. s. d. AA. Jesus und Schatzung. Er stammte aus der angesehenen gens Octavia und war der Sohn eines gewesenen Prätors, Cajus Octavius, geb. zu Rom 691 UC. (62 v. Chr.) Suet. Octav. 5. Von seinem Grossoheim, Julius Caesar, adoptirt und zum Universalerben erklärt, fügte er seinem Namen jene des grossen Verwandten bei und nannte sich seitdem Cajus Julius Caesar Octavius (Octavianus). Nach Ermordung Cäsars trat er, noch ein Jüngling, in Italien auf und wusste sich bald Anhang und politisches Gewicht zu verschaffen (Suet. Caes. 83 sqq. Octav. 8.), so dass ihn Antonius und Lepidus in das geschlossene Triumvirat als Dritten aufnahmen Suet. Octav. 13. Nach Beseitigung des schwachen Lepidus theilte er mit Antonius allein die Obergewalt im römischen Reiche und beherrschte die Abendländer, wie dieser den Orient Suet. Oct. 16. 54. Appian. civ. 5, 122 sqq. Aber wahre Vereinigung hatte unter beiden hochstrebenden Männern nie stattgefunden; ihre Gesinnung trat immer unverschleierter hervor und beide begegneten sich J. R. 723 d. i. 31 v. Chr. in furchtbarem Kampfe zur See bei Actium. Octavian blieb Sieger (Suet. Oct. 17. Dio Cass. 50, 15 sqq. Vell. Paterc. 2, 85.), wurde 725 UC. vom Senat als Imperator und später, da er sich der höchsten Gewalt freiwillig begeben wollte, als Augustus begrüsst (Vell. Paterc. 2, 91. Dio Cass. 53, 16.) 727 UC. oder 27 v. Chr. Freigebigkeit gegen das Heer, Mässigung gegen den Senat, dem er einen Schein seiner alten Rechte liess, Leutseligkeit u. Milde gegen das Volk befestigten die Alleinherrschaft, welche A., die wichtigsten Aemter der Republik in seiner Person vereinigend, mit kaiserlicher Macht, doch ohne monarchischen Titel führte. Den Herodes, welcher es mit der Partei des Antonins gehalten hatte, empfing er nach der Schlacht bei Actium wider Erwarten gnädig, bestätigte ihn als rex Judaeorum (Joseph. Antt. 15, 6. 5 sq.) und vergrösserte selbst sein Staatsgebiet (Joseph. Antt. 15, 7. 3.), erhob auch später dessen Bruder Pheroras zum Tetrarchen Joseph. Antt. 15, 10. 3. Zur Dankbarkeit dafür bauete ihm Herodes ohnweit der Quellen des Jordans einen Marmortempel (Joseph. Antt. 15, 10. 3.) und bethätigte sein ganzes Leben hindurch die entschiedenste Anhänglichkeit an das kaiserliche Haus. Nach Herodes Tod J. R. 750 vertheilte A. die Länder desselben, fast ganz der eignen Willensbestimmung des Verstorbenen gemäss, unter dessen Söhne (Joseph. Antt. 17, 11. 4.), sah sich aber genöthigt, schon 759 UC. (Jahr 6 aer. dion.) einen derselben, Archelaus, zu exiliren und seinen Landestheil Judäa und Samaria der Provinz Syrien zuzuschlagen Joseph. Antt. 17, 13. 2. Augustus starb im 76. Lebensjahre zu Nola in Campanien den 19. Aug. 767 UC. oder 14 aer. dion.[1]) (Suet. Oct. 99 sq. Dio Cass. 56, 29 sqq. Joseph. Antt. 18, 3. 2. bell. jud. 2, 9. 1.), nachdem er schon früher den Tiberius zum Mitregenten angenommen hatte (Suet. Tib. 21. Tac. Annal. 1, 3.). Uebrigens gründete sich, was A. für die Herodier und mitunter auch für die Juden (Philo II. 588. 591. 592.) that, nicht auf Achtung vor dem jüd. Volke (das scheint dem K. mit allen Römern zuwider gewesen zu sein vgl. Suet. Octav. 93.), sondern nur auf politische Rücksichten und, wie es scheint, auf eine gewisse Zuneigung gegen die Person des Herodes.

1) Ueber dieses chronolog. Datum s. bes. **Wurm in Bengels Arch. II. 8 ff.**

Digitized by Google

Aussatz, צָרַעַת, λέπρα. Vgl. überh. Michaelis Mos. R. IV. S. 227 ff. Murray historia leprae (an s. Schr. de vermibus in lepra obviis). Goett. 1749. 8. Schilling comm. de lepra rec. Hahn. L. B. 1778. 8. Vorz. J. Thomas. de lepra Graecor. et Judaeor. Bas. 1708. 4. Norberg de lepra Arabum Lund. 1796, auch in s. select. opusc. acad. III. 421 sqq. Hillary observat. on the diseases of Barbados (Lond. 1759.) p. 326 sqq. Hensler Gesch. d. abendl. Auss. im Mittelalter. Hamb. 1790. 8. (daraus Jahn Archäol. I. II. 355 ff.). Sprengel Pathol. III. 794 — 835. u. dess. institut. pathol. spec. IV. 581 sqq. Frank de curandis homin. morbis I. II. p. 476. Schnurrer in d. Hall. Encycl. VI. 451 ff. Rust Handb. d. Chirurg. II. 581 ff. Diese in Aegypten (Descript. de l'Egypte XIII. 159 sqq.) und dem südlichen Vorderasien[1]) einheimische, verheerende Krankheit war auch für die Juden eine der ärgsten Landplagen (Deut. 24, 8.), die man nur seinem Todfeind wünschte (2 Sam. 3, 29. 2 Kön. 5, 27.) und die daher oft als die härteste Strafe Jehovahs bezeichnet ist Num. 12, 9. 10. 2 Chron. 26, 19.[2]). Der A. zeigt sich zunächst auf der Oberhaut, ergreift aber auch das Zellgewebe, die Fetthaut und selbst die Gebeine, das Mark und die Gliedergelenke, ist in seinem Verlauf höchst langsam, steckt leicht (am gewöhnlichsten durch den Beischlaf) an und erbt häufig auf die Kinder des damit Behafteten bis ins vierte Glied fort (vgl. 2 Sam. 3, 29.), doch so, dass die Aeusserungen der Krankheit immer schwächer werden und im vierten Gliede gewöhnlich nur in garstigen Zähnen, stinkendem Athem und siechem Ansehen bestehen. Die Entwickelung des A. wird begünstigt durch feuchte Sumpfluft, durch Unreinlichkeit und durch den Genuss bes. fetter und thranigter Speisen. Die Vorboten sind theils kleine Flecke (בֶּהָרֶת) von der Grösse einer Nadelspitze, später einer Linse (dah. Linsenflecke, φακός, lentigo, hebr. סַאַת), theils Flechten und Grinde, die sich von unschuldigen Hautausschlägen[3]) durch allmälige Vergrösserung, durch Einsinken und durch Verfärbung der Haare an der verdächtigen Stelle (denn der Aussatzstoff ergreift gern die behaarten Theile des Körpers) unterscheiden. Linsenflecke sowohl als Flechten und Grinde (מִסְפַּחַת) verwandeln sich beim weitern Fortgange der Krankheit in Maalplätze (נֶגַע). Die aus den Linsenflecken entstehenden heissen bei den Griechen συκώσεις, Feigenmäler; sie sitzen im Gesicht, an der Brust, dem Unterleibe, dem Gesässe und den Extremitäten, sehen gelblich, auch bleifarbig, schwärzlich u. s. w. aus und sind völlig empfindungslos, so dass man mit einer Nadel bis auf den Knochen stechen kann, ohne dem Kranken Schmerz zu verursachen. Die Haut um sie herum ist kreideweiss. Aus den Flechten und Grinden werden Schorfe und ausgebreiteter Grind, ψώρα und κνησμός.

Der ausgebildete Aussatz erscheint in vier Arten, von denen hier nur zwei charakterisirt werden dürfen: 1) der weisse Aussatz, برص, Barras, λεύκη. Dieser herrschte unter den Hebräern (2 Kön. 5, 27. Exod. 4, 6. Num. 12, 10.) und wird daher von den Aerzten lepra mosaica genannt. Wir beschreiben ihn mit Rücksicht auf das mos. Gesetz. Er entsteht aus Linsenflecken und Grind-

1) Ein Aussätziger in Syrien 2 Kön. 5. Doch kam die Krankheit auch unter dem Zendvolke (s. Rhode heil. Sage S. 501 ff. und Herod. 1, 138.) und selbst in Indien vor. — 2) Es ist eine bekannte Fabel alter Historiker, dass die Hebräer um des Aussatzes willen aus Aegypten vertrieben worden seien (Manetho bei Joseph. c. Apion. I, 26. Justin. 36, 2. Tacit. hist. 5, 3.) s. Michael. Mos. R. IV. 247 ff. vgl. d. A. Moses. — 3) Die nicht bösartigen Ausschläge unterscheidet Hippokrates in ἄλφός, λειχήν (unschuldige Flechte), λεύκη (weisse Grindmäler) und λεπραί (dunkle Flechtenmäler). Dem ἄλφός entspricht Lev. 13, 39. das hebräische בֹּהַק (auch die LXX haben so übersetzt), mit welchem Namen noch jetzt die Araber einen grindartigen Hautausschlag belegen, der sich auf der braunen Haut der Orientalen dunkelweiss und glanzlos zeigt, nach 2 Mon. bis 2 Jahren von selbst wieder vergeht und dem Körper gar keine Unbequemlichkeit verursacht, s. Niebuhr Beschr. 135. Hensler 42 ff. 241.

Digitized by Google

mälern; jene zeigen sich (anfangs in der Grösse einer Nadelspitze) gegen die übrige Haut etwas eingesunken (Lev. 13, 3. 30 f.) und die Haare sind an der Stelle weiss (Lev. 13, 3. 20 f. 25. a.). Schnell fressen solche Mäler um sich (Lev. 13, 8.) und es entsteht rohes Fleisch (13, 10. 14.). An den stark behaarten Theilen treten die Aussatzflecken am häufigsten ein (13, 29 ff. vgl. 2 Chron. 26, 19.), auch bilden sie sich auf Stellen, wo Eitergeschwüre waren (Lev. 13, 18 ff.). Ist der Aussatz entschieden, so stellt sich die ganze Haut weissglänzend an Stirn, Nase u. s. w. aufgedunsen, gespannt, dürr wie Leder, doch weich dar; zuweilen berstet sie und es zeigen sich Geschwüre. Die Extremitäten schwellen auf, die Nägel an Händen und Füssen fallen ab, die Augenlider krämpen sich, die Haare werden mit einer widrig riechenden Borke bedeckt oder fallen aus (Lev. 13, 42.) Alle äussern Sinne sind stumpf; die Augen verlieren ihren Glanz, sind sehr empfindlich und triefen immer; aus den Nasenlöchern fliesst ein jauchiger Schleim. Endlich sterben die Unglücklichen an Abzehrung, mit Wassersucht verbunden; zuweilen hebt sich aber auch die Krankheit von selbst, indem der Aussatzstoff gleich mit aller Gewalt ausbricht und der Kranke vom Kopf bis zu den Füssen weiss wird Lev. 13, 12 f. vgl. 2 Kön. 5, 27. — 2) Die Elephantiasis (Cels. med. 3, 25.), lepra nodosa oder tuberculosa, knolliger Aussatz, جذام, ohnstreitig שְׁחִין מְצֹרָעִים (Deut. 28, 27.), da diese Species des Aussatzes in Aegypten endemisch ist Plin. 26, 5. Lucret. 6, 1112 sq. [1]). Sie entsteht vorzüglich aus Flecken und Flechtenmälern und charakterisirt sich durch Knoten und Knollen (שחין?) im Gesicht und an den Gliedern, welche anfangs die Grösse einer Erbse, später einer Wallnuss oder eines Hühnereies haben. Zwischen ihnen sinken Furchen und Vertiefungen ein (vgl. Abbild. nach Kleyer in Miscell. nat. curios. 1683. p. 8.). Heftiger Schmerz ist nicht damit verbunden, auch zeigen sich wenig Ausschläge; nur gegen das Ende entstehen viel Geschwüre, die wenig schmerzhaft sind, aber eine blutige, übelriechende Jauche aussondern. Die Extremitäten sterben nach und nach ab und trennen sich, da die Geschwüre die Knochen und Bänder zerstören, gliedweise vom Körper. Das Gesicht ist aufgedunsen und glänzend wie von Talg, der Blick stier und wild, das Auge kugelrund und thränt unaufhörlich; alle äussern Sinne sind abgestumpft (Hiob 16, 16.), die Stimme wird schwach, die Sprache dumpf und unverständlich, oder es tritt völlige Stummheit ein. Dabei zeigt sich eine unersättliche Gefrässigkeit und starker Trieb zum Beischlaf. Der Trübsinn erreicht den höchsten Grad der Melancholie. Des Nachts quälen den Unglücklichen Schlaflosigkeit oder fürchterliche Träume (magnis turbulentis insomniis et incubo vexantur Schilling p. 14.) Hiob 7, 4. 13 f. Oft wirft sich die Elephantiasis auf die Füsse, die dann unter beständigem Zucken an den Knieen zu entsetzlicher Dicke anschwellen, hart und prall werden, dass sie jedem Fingerdruck widerstehen und eine spaltige, schuppenartige Haut bekommen. Der Kranke fühlt sich übrigens gesund und kann dabei 20 und mehrere Jahre leben. Ein Heilmittel für die Elephantiasis ist bis jetzt noch nicht aufgefunden; der Tod erfolgt oft plötzlich, nach einem schwachen Fieber, zuweilen aber auch in Folge einer gewaltsamen Erstickung. Für diese Art des Aussatzes hat man schon im Alterthum häufig die Krankheit Hiobs (שְׁחִין רַע Hiob 2, 7. vgl. Deut. 28, 27. 35.)

1) Plinius sagt von der in Italien beobachteten Elephantiasis: - - accidisse et ipsam a facie saepius incipientem, in nare primum veluti lenticula, mox inarescente per totum corpus, maculosa, variis coloribus et inaequali cute, alibi crassa, alibi tenui, dura alibi ceu scabie aspera, ad postremum vero nigrescente et ad ossa carnes apprimente, intumescentibus digitis in pedibus manibusque. Vgl. auch Aretaeus Cappad. morb. diut. 2, 13. Auch in Ostindien ist die Elephantiasis beobachtet worden, s. Ainslie in den transactions of the asiat. Soc. I. 282 sqq.

Digitized by Google

gehalten (Bartholin. morb. bibl. c. 7. Michael. Einl. ins A. Test. I. 58 ff. Reinhard Bibelkrankh. III. 52 ff. Ewald Hiob S. 23 f.), Jahn will dagegen den schwarzen Aussatz (dunkeln Barras, λειχὴν ἄγριος) verstehen. Dieser entwickelt sich meist aus Flechtenmälern, welche immer grösser werden und mit einem heftigen Jucken, besonders während der Nacht, verbunden sind Hiob 2, 8. Die Haut wird uneben, rauh, es bilden sich Schorfe, die bald zerspalten und in rundlichen aschgrauen Borken (Hiob 7, 5.) abfallen. Endlich tritt die Raude ein, die röthlich oder schwärzlich aussieht und vorzüglich an Armen und Beinen sitzt. Die Finger werden eingebogen, so dass der Kranke damit nicht einmal das Jucken lindern kann, gehen, wie die übrigen Glieder, allmälig in Fäulniss über und fallen ab (30, 14?). Der Athem ist stinkend (19, 17.) und die asthmatischen Beschwerden werden besonders in der Nacht peinlich. Nach und nach schwinden alle Kräfte, es tritt allgemeine Abmagerung (16, 8. 19, 20.) ein und unter allerhand Nervenzufällen der Tod. — Es lässt sich nun nicht läugnen, dass manche Symptome dieser Krankheit zu der Schilderung im B. Hiob vorzüglich gut passen; dagegen stimmt diese an manchen Stellen auch wieder mit Symptomen der Elephantiasis (16, 8. 19, 20. 30, 14.) zusammen und es greifen wohl beide Krankheitsformen zuweilen in einander [1]). Eine pathologisch genaue Beschreibung einer bestimmten Art des Aussatzes darf man aber überhaupt nicht in einem Gedichte erwarten. Auch muss man sich hüten, allgemeine poetische Ausdrücke gerade von Krankheitssymptomen zu deuten (wie Michaelis a. a. O. wirklich thut) und darf nicht übersehen, dass manche dieser Ausdrücke selbst sprachlichen Schwierigkeiten unterliegen. Für die eigentliche Elephantiasis, welche in Knollen ausbricht und die untern Extremitäten angreift, ist aus dem B. Hiob nichts Entscheidendes beizubringen, und man wird daher bei der Behauptung stehen bleiben müssen, es sei dort der bösartige Aussatz (im Gegensatz des gewöhnlichen weissen) geschildert.

Je gewöhnlicher der Aussatz in Palästina war [2]), desto sorgfältiger richtete auch der Gesetzgeber seine Aufmerksamkeit auf diese schreckliche Krankheit. Er entwickelte Lev. 13. mit bewundernswürdiger Genauigkeit die Diagnose ihres Anfangs (vgl. Michael. orient. Bibl. XVII. 19 ff., medic. hermeneut. Untersuch. S. 240 ff.) und beauftragte die Priester mit der Inspection über die davon Befallenen oder doch der Krankheit Verdächtigen. Wen sie als wirklich Aussätzigen erkannten, den hatten sie für unrein zu erklären, und er war somit von dem nähern Umgange mit reinen Personen ausgeschlossen (vgl. Wetsten. N. T. I. 775.) [3]), zumal das vorgeschriebene (Trauer-) Costüm (Lev. 13, 45.) [4]) ihn

1) Jedenfalls bedarf es noch genauer ärztlicher Beobachtungen der orientalischen Elephantiasis in ihrem mannichfachen Verlaufe, ehe der knollige und schwarze Aussatz so streng von einander geschieden werden können. Manche bisher benutzte Schilderungen dieser Krankheit sind von ihrem Erscheinen in America (Hillary) oder in Europa (s. besonders J. Gislesen de elephantiasi Norvegica. Havn. 1785. 8. vgl. Michael. n. orient. Bibl. IV. 168 ff.) abstrahirt. Selbst die sogenannte Krimmsche Krankheit hat man benutzt, um daraus das Uebel Hiobs zu erläutern (Oedmann Samml. I. 102 ff.). Aussatzähnliche Krankheiten sind auch zuweilen in Deutschland beobachtet worden vgl. z. B. Haubold vitiliginis leprosae rarioris historia c. epicrisi. Lips. 1821. 4. C. J. Hille rarioris morbi elephantiasi partiali similis histor. ibid. 1828. 4. Sonst s. noch Rosenbaum in d. Hall. Encyclop. XXXIII. S. 254 ff. — 2) Eine Vermuthung über die Ursache des häufigen Aussatzes unter den Juden s. geprüft von Bartholin in d. Act. Hafn. 1675. II. p. 259 sqq. — 3) Daher heisst der Aussatz chald. סגירותא. Aehnliches berichtet Herod. 1, 138. von den Persern: ὃς ἂν τῶν ἀστῶν λέπρην ἢ λεύκην ἔχῃ, ἐς πόλιν οὔτος οὐ κατέρχεται οὐδὲ συμμίσγεται τοῖσι ἄλλοισι Πέρσῃσι· ξεῖνον δὲ πάντα τὸν λαμβανόμενον ὑπὸ τουτέων πολλοὶ ἐξελαύνουσι ἐκ τῆς χώρας. S. Wesseling z. d. St. — 4) Jonath. umschreibt die Stelle so: leprosi vestimenta erunt scissa, et caput ejus nutriens comam, et ad tonsores ibit et labium suum instar lugentis erit involvens - - et praeco proclamabit: recedite, recedite ab immundo.

Digitized by Google

für Jedermann kenntlich machte. In der Regel sollten die Aussätzigen ausserhalb der Städte abgesondert (in Siechhäusern?[1]) Lightfoot h. h. p. 861. Withof opusc. p. 169 sqq.) wohnen Lev. 13, 46. vgl. Num. 5, 2 f. 12, 10. 14 ff. 2 Kön. 7, 3. 15, 5. Joseph. Apion. 1, 31. Antt. 3, 11. 3. bell. jud. 5, 5. 6. s. d. A. Gareb. Eingesperrt darf man sie sich dort aber nicht denken; auch in den Evangelien finden wir die Aussätzigen (wie noch jetzt in Arabien, s. Niebuhr Beschr. 136.) frei herumgehen (Mt. 8, 2. Luc. 5, 12. 17, 12.)[2], aber die Annäherung an andre Personen meidend Luc. 17, 12. Selbst von den Synagogen waren sie nicht ganz ausgeschlossen Lightfoot p. 862. Wer von dem Aussatz genesen war, musste sich nach Lev. 14. (vgl. Mt. 8, 4.) gewissen Reinigungsfeierlichkeiten unter Anleitung der Priester unterwerfen. Vss. 4—8. beschreiben den ersten Act derselben, die eigentliche Reinigung, welche hauptsächlich in Besprengung und Waschungen bestand, s. d. A. Ysop. Nach Verfluss von 7 Tagen, welche der Genesene zwar in der Stadt, aber nicht in seiner Wohnung zubringen durfte, und nachdem derselbe alle Haare abgeschoren, Körper und Kleider aber gewaschen hatte, folgte der zweite religiöse Act Vs. 9—32., nämlich die Darbringung eines Schuld-, Sünd- und Brandopfers unter eigenthümlichen Ceremonieen, welche ältere und neuere Symboliker fleissig ausgedeutet haben, nicht ohne mancherlei künstliche Voraussetzungen, s. D. C. Lutz de duab. avib. purgationi leprosi destinatis earundemq. mysterio. Hal. 1737. 4. Bähr Symbol. II. 512 ff., an welchen Letztern sich Baumgarten Comment. I. II. 170 ff. anschliesst. Alle jene gesetzlichen Belehrungen und Vorschriften über den Aussatz sind im talm. Tr. Negaim (VI. 3.) weitläufig erläutert vgl. Othon. lexic. rabb. p. 365 sqq. Rhenferd in Meuschen N. T. talm. p. 1057 sqq. (Ueber den Kleider- und Häuseraussatz s. d. AA. Kleider und Häuser.)

Aven, אָוֶן Amos 1, 5., Thal im damascenischen Syrien. Man vergleicht das Thal Un, 4 Stunden von Damascus, gegen die Wüste hin. Weil aber die Existenz desselben nur auf der (unzuverlässigen) Aussage des Arabers Joseph Abassi beruht (Michaelis Anm. zu Amos a. a. O.), so nimmt es Rosenmüller für identisch mit בִּקְעַת חַבְּבֹנִי Jos. 11, 17. Gesen. thesaur. I. 52. ist indess nicht abgeneigt, dem Joseph Abassi diesmal Glauben zu schenken. Endlich Hitzig versteht nach der Schreibart der LXX Ἀὼν das syr. Heliopolis.

Avith, עַוִּית, ein edomitischer Hauptort, dessen Lage sich nicht bestimmen lässt, Gen. 36, 35. In der Parallelstelle 1 Chron. 1, 46. wird er nach dem Chetib עִוִּית genannt.

Avva, עַוָּא 2 Kön. 17, 24., auch עִוָּה 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 37, 13., Hauptstadt eines kleinen monarchischen Staats (Jes. a. a. O. 2 Kön. 19, 13.), welche die Assyrer an sich rissen und von woher der assyrische König Salmanassar Colonisten nach Samaria sendete. Einige dachten an den Fluss אַהְוָא Esr. 8, 21. (Bellermann Handb. III. 374.). Iken (dissertt. philol. theol. 152.) vergleicht die phönicische Stadt Avatha, die in der notitia vet. dignitatum imper. Rom. erwähnt ist, obschon die Lesart dort schwankt (s. Reland 232 sq.), oder den Ort Abeje zwischen Berytus und Sidon, welchen Paul Lukas als Sitz eines Drusenfürsten nachweist; Beides sehr unsicher! Michaelis leitet den Namen von عوى oder كعا latrare her, und sucht die Wohnsitze der Ayväer zwischen Tripolis und Berytus, weil sie 2 Kön. 17, 31. als Verehrer des נִבְחַז dargestellt sind, dieses Idol aber mit dem grossen steinernen Hunde sich com-

1) Ein solches Siechhaus für Aussatzkranke heisst chald. בית סגירותא, s. Targ. 2 Chron. 26, 21. — 2) Das Missverständniss Kuinöls z. d. St. hebt sich hiernach von selbst.

Digitized by Google

biniren lässt, der ehemals in der genannten Gegend stand und von welchem der Lycus نهر كلب Hundsfluss hiess vgl. Mannert VI. I. 380. Am natürlichsten bleibt es immer, Avva für eine syrische oder mesopotamische Stadt zu halten, von welcher keine Spur in den alten Schriftstellern oder in der heutigen orientalischen Topographie übrig geblieben ist.

Avvim, עַוִּים Jos. 18, 23., Stadt im St. Benjamin, sonst ganz unbekannt.

Avviter, עַוִּים, eine Völkerschaft, die an dem südlichen Gestade des mittell. Meeres in der Gegend von Gaza in Gehöften oder Dörfern wohnte, aber schon vor dem Einzuge der Israeliten in Palästina [1]) durch die einwandernden Philistäer vertilgt (Deut. 2, 23.) d. h. zurückgedrängt und grossentheils aufgerieben wurde, denn Reste waren noch zu Josua's Zeit vielleicht als Landbauer vorhanden, da ihr Gebiet unter den fünf Fürstenthümern der Philistäer aufgeführt ist Jos. 13, 3.

Azem, עֶצֶם, Stadt der Simeoniten Jos. 19, 3., die ihnen vom Stamm Juda abgetreten worden war Jos. 15, 29.

Azmon, עַצְמוֹן, Stadt an der südlichen Gränze Palästina's Num. 34, 4 f. Jos. 15, 4. In letzterer Stelle haben LXX *Σελμωνά*.

B.

Baal, בַּעַל, 1) allgemeiner Name für Gott bei Phöniciern und Karthagern (Serv. ad Aen. 1, 729: lingua punica Deus Bal dicitur, Isidor. Origin. 8, 11.), mit dem Art. aber הַבַּעַל, Baal schlechthin, die männliche Hauptgottheit [2]) der phönicischen [3]) Stämme [4]) (sowie als Bel [5]) der Babylonier). Die abgöttischen Israeliten verehrten ihn (nebst der Astarte, s. d. A.) im Zeitalter der Richter (Richt. 2, 11. 13. 3, 7. 6, 25 ff.) und der spätern Könige, besonders des Ahas (2 Chr. 28, 2.) und Manasse (2 Kön. 21, 3.) von Juda, und Ahab und Hoseas von Israel (1 Kön. 16, 31 f. 18, 19 ff. 2 Kön. 17, 16 ff. vgl. noch Jer. 2, 8. 7, 9. 32, 29. a.), mit geringen Unterbrechungen 2 Kön. 3, 2. 10, 28. 11, 18. Sie hatten ihm Tempel (1 Kön. 16, 32. 2 Kön. 10, 21 ff.) und Altäre (Jer. 11, 13.) besonders auf Anhöhen und Dächern (Jer. 19, 5. 32, 29.) gebaut und Bildsäulen errichtet 2 Kön. 3, 2. Ueber die Art des Cultus kommen nur wenige beiläufige Notizen vor. Das Personal der Priester und Propheten war sehr zahlreich (1 Kön. 18, 22. 2 Kön. 10, 19 ff.) und in verschiedene Classen abgetheilt 2 Kön. 10, 19. Man räucherte dem Gott (Jer. 7, 9. 11, 13. 32, 29. a.) und brachte ihm, angethan mit eigenthümlicher Amts-

---

1) Anders Ewald isr. Gesch. I. 289 ff. S. d. A. Philister. — 2) Ueber *ἡ Βάαλ* Röm. 11, 4. und öfters in LXX s. m. Grammat. N. Test. 205. — 3) d. h. der eigentlichen Phönicier, der Karthager, Numidier und übrigen phönic. Colonisten. — 4) Daher das *βαλος* und bal als letzte Sylbe in vielen phönicischen und punischen Personennamen, wie *Ἰθόβαλος* (s. d. A. Ethbaal), *Ἄγβαλος* Herod. 7, 78., *Ἐκνίβαλος* Joseph. Apion. 1, 21., *Μέρβαλος* ibid., Hannibal, Abibal, Adherbal, Hasdrubal, Maharbal u. s. w. Vgl. Frommann de cultu deor. ex *ὀνοματοθεσίᾳ* illustri (Altdorf 1745. 4.) p. 17 sqq. Dass in diesen Compositionen bal nicht der allgemeine Name Gott sei, sondern den Baal *κατ' ἐξοχήν* bezeichne, geht aus den parallelen Personennamen, die von Melkarth, Astarte abgeleitet sind, hervor. S. überhaupt Münter Relig. der Karthager. 2. A. Kopenhag. 1821. 8. — 5) Unter diesem Namen wird Baal auch als Schutzgottheit von Citium auf Cyprus erwähnt vgl. Steph. Byz. unter *Λάπηθος* p. 510: *Βήλου Κίτιον* in einem Verse des Alexander Ephesius. Die Contraction בַּל (Bal) statt בַּעַל kommt auf karthag. und numid. Inschriften vor Gesen. monum. phoen. 452.

Digitized by Google

tracht (2 Kön. 10, 22.) [1]) blutige Opfer (selbst Kinder Jer. 19, 5.) dar. Bei letztern tanzten (spöttisch: hinkten 1 Kön. 18, 26.) die Priester um den Altar und ritzten sich, wenn die Erhörung nicht bald erfolgte, mit Messern (1 Kön. 18, 28.), nämlich um den Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen vgl. Statius Theb. 10, 164 sqq. Propert. 2, 18. 15. Tibull. 1, 6. 47 sqq. Lucan. 1, 565. Lucian. dea syr. 50. Tertull. apol. 9. Lactant. institutt. 1, 21. J. E. Elsner de ritu Baalen exorandi (Ling. 1723.) II. 4. Movers Phoenic. I. 682. Ueber die Verehrung durch Küsse (1 Kön. 19, 18.) vgl. d. A. Kuss. Dass dieser von den Israeliten verehrte Baal zunächst der weitberühmte tyrische Baal war, den die Griechen Hercules nannten (s. d. A.), leidet keinen Zweifel (Movers a. a. O. 178 f.), und somit ist Baal und Melkarth identisch. Den Baal im Allgemeinen stellen die Alten dem griech. Zeus gegenüber Sanchuniath. p. 14. ed. Orelli. Augustin. quaest. in Jud. 16. Dio Cass. 78, 8. (wie sie dies noch häufiger mit dem babyl. Belus thun, s. d. A.), zuweilen parallelisiren sie ihn auch mit Kronos Damasc. bei Phot. p. 343. Jenes soll wohl nicht bedeuten, dass Baal der Planet Jupiter sei, sondern sie wollten damit nur den Baal als oberste männliche Gottheit dieser Völker bezeichnen. Was Baal in diesen vorderasiat. Naturculten eigentlich und ursprünglich sei, ist von dieser Parallelisirung unabhängig. Die meisten Forscher fanden in ihm die Sonne als Princip der befruchtenden Naturkraft (Creuzer Symbol. II. 266 f. vgl. Vatke bibl. Theol. 366 ff.), wogegen Gesenius (Comment. zu Jes. II. 335. und thesaur. I. 224.) den babyl. Bel und den phönic. Baal für den grossen Glücksstern der asiat. Astrolatrie, für Planet Jupiter erklärt. Letztere Ansicht scheint Folgendes für sich zu haben: 1) in den Religionsschriften der Sabier ist die übliche Benennung dieses Planeten صـ; 2) ein Glücksstern, גַּד, war wirklich auch in Vorderasien als Gottheit bekannt (vgl. Jes. 65, 11.) und von diesem hatte wohl die Stadt בַּעַל גָּד ihren Namen; 3) 2 Kön. 23, 5. wird חַבַּעַל von der Sonne als Object religiösen Cultus unterschieden; 4) auch auf phönic. Münzen ist der Sonnengott immer bestimmter בַּעַל שָׁמַיִם, בַּעַל צָפוֹן, בַּעַל תָּמָר, בַּעַל טָרְסוֹס genannt. Von diesen Gründen ist der erste unzureichend, da aus dem Sprachgebrauch der sabischen Bücher kein historisch richtiger Schluss auf die altbabylon. Bedeutung des Bel gemacht werden kann; der zweite unsicher, sofern der Glücksstern גַּד nicht nothwendig als einerlei mit Bel oder Baal angesehen werden muss; die beiden andern würden nur für eine Verschiedenheit des Baal und der Sonne beweisen, aber nicht für die obige Ausdeutung dieser Gottheit. Dazu kommt, dass die angeführten Benennungen, zumal בַּעַל שָׁמַיִם, recht wohl Namen des noch unter vielen andern Benennungen vorkommenden חַבַּעַל sein könnten, und dass, nachdem der ursprüngliche Sonnengott Baal als mythologisches Wesen eine mannichfaltige Entwickelung und Ausdeutung erfahren hatte, die einfache Verehrung der Sonne noch neben seinem Cultus ihr Bestehen hatte. Dass aber Baal ursprünglich die Sonne, dieses durch Licht- und Wärmestrahl die Natur beherrschende und befruchtende Gestirn, repräsentirte, deutet Sanchuniath. a. a. O. an, indem er sagt, die Phönicier hätten die Sonne, als *μόνον οὐρανοῦ κύριον*, *Βεελσάμην* genannt (d. i. בעל שמין) vgl. auch Augustin. in Jud. 16. Derselbe Name findet sich Plaut. Poen. 5, 2. 67. (balsamen). Andre Gründe für Identität des babyl., syr. und phönic. Baal mit dem Sonnengott s. Movers 180 ff. Wie aber dieser uralte Sonnengott sich in der religiösen Anschauung vermöge der Elasticität solcher Naturculte nach mehreren Seiten auseinandergelegt habe und Thammuz wie Moloch und Chiun zuletzt mit ihm Eins seien, hat Movers 185 ff. ausführlich darzuthun gesucht. Wir können dies aber hier nicht verfolgen, sondern gehen auf die verschiedenen

1) Die Priestergarderobe war sehr reich und mannichfaltig und stand unter einem besondern Aufseher 2 Kön. 10, 22. Movers (Phönic. I. 453.) hat übrigens dieser Stelle eine viel zu bestimmte und nicht einmal vollkommen gesicherte Deutung untergelegt.

Digitized by Google

Beinamen über, welche Baal je nach seinen Functionen und Thätigkeiten bei den Phöniciern, gleich dem Zeus der Griechen, führte. In der Bibel kommen vor: a) בַּעַל בְּרִית (Bundesbaal), gleichsam *Ζεὺς ὅρκιος*, Deus Fidius. Er wurde von den Sichemiten (unter denen auch Cananiter wohnten Richt. 9, 28.) in einem eignen Tempel verehrt Richt. 8, 33. 9, 4. 46. Bochart Canaan 17. p. 859., dem Creuzer Symbol. II. 87. folgt, übersetzt den Namen: Baal von Berytus (vgl. auch Steph. Byz. unter *Βέρυτος*), wie auf Inschriften ein בעל צר, בעל תרז (Baal von Tyrus, von Tarsus) vorkommt. Indess hiess Berytus ברות oder ברותי (s. d. A. Berytus) und ein Bundesgott mochte gerade den Phöniciern Bedürfniss sein, nämlich ein Beschützer und Wächter über die Bündnisse; denn Movers (171.) Erklärung, der Bertheau Richt. 9, 4. beitritt: Baal mit welchem man einen Bund schliesst (vgl. Gen. 14, 3. Exod. 23, 32. 34, 12 ff.), giebt einen weniger charakteristischen Sinn. b) בַּעַל זְבוּב, weissagender Götze der Philistäer zu Ekron (2 Kön. 1, 2. 3. 16.)[1], wahrscheinlich Fliegenbaal[2], vgl. den *Ζεὺς ἀπόμυιος*, *μυίαγρος* (Pausan. 5, 14. 2. 8, 26. 4., deus myiagros oder myiodes Plin. 10, 40. 29, 24. Salmas. exerc. p. 9 sq. Creuzer Symbol. II. 487. IV. 392. Hitzig Philist. 313.) und den Hercules *μυίαγρος* Solin. c. 2. Clem. Alex. protrept. p. 11. Sylb. Die Fliegen (und Mücken) sind aber im Orient eine ungleich schlimmere Plage als bei uns, s. d. A. Fliegen vgl. Bochart. Hieroz. III. p. 346 sqq. Von dieser Deutung des בַּעַל זְבוּב ist neuerlich nur Hug (Freiburg. Zeitschr. VII. 104 ff.) abgewichen; seine Behauptung aber, dieser philist. Götze sei der auch in Aegypten göttlich verehrte (als Symbol des Weltgottes) Mistkäfer, Scarabaeus pillularius, gewesen, beruht auf manchen mühsamen Voraussetzungen und entbehrt darum der Wahrscheinlichkeit. Viele wunderliche Meinungen über Baal sebub und Beelzebub sind gesammelt im Exeget. Handb. A. T. IX. 2 ff. Vgl. noch d. A. Beelzebub. — Priapismus (vgl. Hieron. ad Hos. 4, 14. und in Jovin. 1, 12.) treffen wir 3) in dem בַּעַל פְּעוֹר oder blos פְּעוֹר der Moabiter (Num. 25, 1 ff. 31, 16. Jos. 22, 17.), den man durch Preisgebung junger Mädchen verehrte (daher nach den Rabbinen der Name von פער aperire nämlich hymenem virgineum vgl. Jonath. zu Num. 25, 1.), also vergleichbar dem Priapus und Mutunus (Tutunus) Creuzer Symbol. II. 976. Wäre die rabbin. Ableitung richtig, so würde der Götze dem Berge (Peor), wo der Sitz seines Dienstes war, den Namen gegeben haben; möglich aber, dass er selbst von dem Berge den unterscheidenden Namen empfing, wie sonst von Städten, s. oben und Movers 667. Vgl. noch Creuzer Symbol. II. 85. Hieronymus in Jovin. 1, 12. hält ihn für Eins mit dem פְּמוֹשׁ, s. d. A. Wegen dieser mehrfachen Betrachtungsweisen des Baal ist im A. Test. zuweilen der Plural בְּעָלִים gebraucht 1 Sam. 7, 4. 2 Chron. 24, 7. Hos. 2, 15. a. (falsch deutet Gesen. diesen Plural von den Bildern oder Statüen des Baal). Die mit בַּעַל zusammengesetzten Ortsnamen mögen nicht alle phönic. Ursprungs sein und auf den Baalcultus hinweisen, da בַּעַל auch bei den Israeliten als Personenname vorkommt (1 Chron. 5, 5. 8, 30. 9, 36.) und im A. Test. selbst manche solche Namen anders erklärt werden 2 Sam. 5, 20. Auch lässt das Fem. בַּעֲלָה in בַּעֲלַת בְּאֵר eine appellative Ausdeutung zu. Dass aber בַּעַל in jenen Compositionen bezeichne locum qui aliquid habet, ohngefähr wie בְּרִית (Gesen. thes. I. 225.), ist willkührliche Annahme. — 2) Ortschaft (חֲצַר) auf der Gränze des St. Simeon 1 Chron. 4, 33., vielleicht Eins mit Baalath beer, s. d. A.

Baala und **Baale Juda**, s. d. A. Kirjath Jearim.

Baalath, בַּעֲלָת, Stadt im Stamme Dan Jos. 19, 44. Derselbe Ort ist nach

---

1) Bei Creuzer (auch im Auszug) heisst er immer Baal der Ebioniter. — 2) Die LXX deuten diese Erklärung an, nur construiren sie זְבוּב nicht zu בַּעַל, da sie durchweg übersetzen: *ἐπιζητεῖν ἐν τῷ Βάαλ μυῖαν θεὸν Ἀκκαρών*. Mit Schleussner *μυῖῶν* zu lesen, hilft nicht viel, da *θεὸν Ἀκκ.* nicht weniger befremdet. Aber schon Joseph. Antt. 9, 2. 1. scheint unsre Lesart vor sich gehabt zu haben.

Digitized by Google

Joseph. (Antt. 8, 6. 1.) 1 Kön. 9, 18. vgl. 2 Chron. 8, 6., wo erzählt wird, dass Salomo ihn befestigen liess, gemeint; man hätte dann Baalath mit Gazer und Bethchoron als feste Plätze gegen einen Einfall der Aegyptier zu betrachten und Joseph. bemerkt ausdrücklich, Baalath (*Βαλέθ*) liege nicht weit von beiden. Da jedoch der hebr. Text Baalath vielmehr mit Tadmor zu verbinden scheint, so wollten Einige es nach Aram versetzen und halten es für einerlei mit Baal Gad (s. Rosenm. Alterth. I. II. 281.), gewiss ohne ausreichenden Grund.

Baalath beer, בַּעֲלַת בְּאֵר, auch בָּעַל (1 Chron. 4, 33.), Stadt an der Südgränze des Stammes Simeon Jos. 19, 8. s. d. A. Ramath Negeb.

Baal Gad, בַּעַל גָּד, Stadt im Thale des Libanon (Coelesyria) am Fusse des Hermon, der äusserste nördliche Punct, den Josua's Waffen erreicht haben sollen Jos. 11, 17. 12, 7. 13, 5. Man hält sie für das berühmte Heliopolis (auch *Ἡλιούπολις*) in Syrien Plin. 5, 22. (nach Ptolem. 68° 40′, 33° 49′) oder Cölesyrien (Joseph. Antt. 14, 3. 2.), von welchem unter dem Namen Balbek, بعلبك (vgl. Asseman. bibl. or. II. 341 sq.), noch sehr prächtige Ruinen übrig sind (Wood ruins of Balbek and Palmyra. Lond. 1753. Fol. vgl. Paulus Samml. I. 166 ff. Burckhardt R. I. 53 ff. v. Schubert III. 321 ff. s. Mannert VI. 1. 413 f. Eckhel doctr. num. I. III. 334 sqq.); aber dieses liegt zu weit nördlich und vielleicht ist Baal Gad nicht verschieden von Baal Hermon, s. d. A. Der hebr. Name jenes Orts deutet übrigens auf die Verehrung des Glücksterns Gad hin, s. d. A.

Baal Hamon, בַּעַל הָמוֹן Hohesl. 8, 11., Ort, wo Salomo einen Weinberg hatte. Man verlegt ihn nach der Scenerie dieses Gedichts an den Hermon und hält dann Baal Hamon für einerlei mit Baal Gad (Rosenmüller Alterth. I. II. 281.) oder mit Baalah (Velthusen das Hohel. mit vollst. Commentar S. 521 f.), wenn dieses mit Baal Gad Eins ist. Ewald z. d. St. identificirt es mit der Stadt הָמוֹן im Stamme Ascher Jos. 19, 28. Noch Andere, z. B. Gesen. thes. I. 225., weisen auf das *Βελαμών* oder *Βαλαμών* (Judith 8, 3.) in Mittelpalästina (?) hin, wie denn die LXX Cant. a. a. O. *Βεελαμών* haben; und dieser Hypothese ist Rosenmüller in den Scholien beigetreten.

Baal Hazor, בַּעַל חָצוֹר, Ort, wo Absalom ein prinzliches Palais, wenigstens ein Landgut besass 2 Sam. 13, 23. Der dort gebrauchte Ausdruck עִם אֶפְרַיִם kann die Lage des Orts bezeichnen (עִם bei Gen. 35, 4.), und dann würde man Ephraim besser mit Thenius von der Stadt dieses Namens, als mit Gesenius vom Stamme Ephraim verstehen; oder es wird mit dem עִם eine Angehörigkeit ausgedrückt, dann wäre der Ort vielleicht im Stamme Benjamin gelegen gewesen, aber (bei der Trennung des Gesammtstaats) an Ephraim gekommen (wie einige andre benjaminitische Städte, z. B. Rama). Der Schriftsteller braucht die Bezeichnung vom Standpuncte seiner Zeit aus. In solchem Fall könnte man den Ort für einerlei mit Hazor im Stamme Benjamin halten. Dies thut Ewald isr. Gesch. II. 639., fasst aber עִם אֶפְרַיִם von der Lage des Orts an der Gränze von Ephraim.

Baal Hermon, בַּעַל חֶרְמוֹן, Ort am Gebirge Hermon Richt. 3, 3. 1 Chron. 5, 23., vielleicht nicht verschieden von Baal Gad.

Baalis, בַּעֲלִיס, LXX *Βελεισσά* (n. a. Lesart בַּעֲלִים vgl. *Βααλείμ* Joseph. Antt. 10, 9. 3.), König der Ammoniter (bei und) nach der chald. Katastrophe über Jerusalem, der den jüd. Statthalter Gedalja meuchlings ermorden liess Jer. 40, 14. [Gesenius hat im thes. diesen Namen anzuführen vergessen.]

Baal Meon, בַּעַל מְעוֹן Num. 32, 38. LXX *Βεελμεών*, auch בֵּית מְעוֹן Jer. 48, 23., vollständig בֵּית בַּעַל מְעוֹן Jos. 13, 17. Stadt im St. Ruben, die aber später den Moabitern gehörte Ezech. 25, 9. Eusebius nennt den Ort *Βεελμαούς* (בַּעַל מָעוֹן?) und setzt ihn 9 römische Meilen (südöstlich) von Hesbon. Ruinen desselben fand Burck-

Digitized by Google

hardt (II. 624.) etwa ¾ St. südöstl. von Hesbon unter dem alten Namen Myun (ميعون); Robinson III. II. 924. schreibt den Namen aber ماعين. — Das Num. 32, 3. erwähnte בְּעֹן ist gewiss dieselbe Stadt. Eusebius nennt jedoch letztern Ort *Βαιάν*.

Baal Perazim, בַּעַל פְּרָצִים, ein Ort im Stammgebiete Juda, wo David einen Sieg über die Philister erfocht 2 Sam. 5, 20. 1 Chron. 14, 11. (vgl. Jes. 28, 21.), wie es scheint, im Thale Rephaim, also südwestlich und in geringer Entfernung von Jerusalem.

Baal Salisa, בַּעַל שָׁלִישָׁה, Ort in Palästina, etwa in dem District Salisa (1 Sam. 9, 4.) 2 Kön. 4, 42., LXX *Βαιθαρισά*, Cod. Alex. *Βαιθσαρισάθ*. Eusebius und Hieronymus nennen eine villa Bethsalisa 15 röm. Meilen nördlich von Diospolis in dem Thamnitischen District, was zu jener Stelle passen würde. Eine Verwechslung von בַּעַל und בֵּית in Städtenamen s. sogleich unter Baal Thamar.

Baal thamar, בַּעַל תָּמָר, Ort, wo die Israeliten gegen die Benjaminiten fochten Richt. 20, 33., nicht weit von Gibea, also im Stamme Benjamin. Eusebius nennt den Ort Bethamar, vgl. den vor. Art.

Baal Zephon, בַּעַל צְפוֹן Exod. 14, 2. 9. Num. 33, 7., sonst nicht erwähnte Stadt in Aegypten, ohnweit des rothen Meeres (in der Gegend des heutigen Suez). Forster (epistoll. ad J. D. Michaelis S. 28.) hält sie für Heroopolis (*Ἡρώων πόλις*) am westlichen Busen des rothen Meeres (Plin. 5, 12. Strabo 17. 836. Ptolem. 4, 5.); wo Typhon (nach Forster a. a. O. im koptischen ΔΩΨΩΝ, vgl. dagegen Rosenmüller Alterth. III. 261.) [1]) verehrt wurde. Aber dies ist unsicher. Da nun in der ägypt. Tradition bei Manetho und Joseph. Apion. 1, 26. zweimal ein *Ἄὔαρις* oder *Ἄβαρις* genannt ist (p. 460 sq.), dieser Name aber durch *πόλις Τυφώνιος* erklärt wird (Champollion Egypte sous les Phar. II. 87 sq. schreibt *OTAPI* und deutet maledictionem faciens), so könnte dieses mit Baal Zephon Eins sein, wiewohl Andre in diesem Abaris eben Heroopolis finden.

Babel, Babylon, 1) בָּבֶל [2]), *Βαβυλών* 1 Macc. 6, 4. Susann. 1. 5. Act. 7, 43. a. [3]), uralte, weltberühmte (Jer. 51, 41.), prächtige (Jes. 13, 19.) Hauptstadt (Jer. 50, 12. Plin. 5, 21.) der Provinz Babylonien und des babylonisch-chald. Weltreichs (Plin. 6, 30.) in einer grossen Ebene (s. d. A. Dura) am Euphrat, der sie in zwei Hälften theilte Herod. 1, 178 sqq. Diod. Sic. 2, 7—10. Strabo 16. 738. Curt. 5, 1. 24 sqq. Plin. 6, 30. Sie war (zur Zeit ihrer höchsten Blüthe) ins Viereck gebaut, hatte nach Herodot, der sie selbst sah [4]), 480 Stadien oder 12 deutsche

1) Auch Targ. Jonath. findet in dem Namen die Hindeutung auf ein ägypt. Idol Exod. 14, 2. 9. — 2) Nach Gen. 11, 9. von בָּלַל, also contrahirt aus בַּלְבָּל. Richtiger deutete Eichhorn den Namen باب بل, Pforte, Hof des Belus, wie denn die Stadt Koran 2, 66. بابل geschrieben wird. Andre reduciren den Namen auf בֵּית בֶּל, בֵּית שֵׁשַׁךְ Jer. 25, 26. 51, 41., s. die verschiedenen Vermuthungen bei Rosenmüller Alterth. I. II. 50 f. Die Juden, Hieron. und neuerdings Hitzig erklären ihn aus der kabbalist. Schreibart Athbasch. — 3) Ueber den Geheimnamen der Stadt, s. Tuch Gen. 276. — 4) Die in den andern Berichterstattern (Strabo 16. 738. Diod. Sic. 2, 7. Plin. 6, 30. Curt. 5, 1. 26.) vorkommenden abweichenden Dimensionen erklären sich aus verschiedenem Maasse (Herodot rechnet nach königl. Ellen, deren jede drei Finger grösser war als die gewöhnliche Elle 1, 178.) oder stehen den Angaben des Historikers, der Bab. selbst sah, nach, vgl. Bähr ad Ctes. p. 402 sq. vorz. aber Hirt Gesch. der Baukunst I. 135 ff. Auch über die Erbauer Babylons sind die Berichte der Alten verschieden; es fragt sich aber hier nicht sowohl, von wem einzelne Theile (wie die Brücke, die schwebenden Gärten u. s. w.) herrühren (dass in dieser Beziehung ein successives Ausbauen stattfand, geht aus Herodot und Diod. Sic. hervor), sondern wer den Entwurf zum (regelmässigen) Ganzen machte und ausführte. Wahrscheinlich ist nun die Versi-

Digitized by Google

Meilen im Umfange [1]), eine 200 Ellen hohe und 50 Ellen dicke Mauer (Jer. 51, 12. 58., nach Diod. Sic. mit 250 Thürmen) und 100 eherne (Jes. 45, 2. Euseb. praep. ev. 9, 41.) Thore. Aussen umlief die Mauer ein tiefer mit Wasser angefüllter Graben, auch wurde die Stadt (auf der Westseite?) durch Sümpfe, welche man aus dem Euphrat künstlich gebildet hatte, geschützt (Jer. 51, 32.) Arrian. Alex. 7, 17. Heeren Ideen I. II. 141. Die Häuser, 3—4 Stock hoch, waren (wie die Mauern) aus (gebrannten und ungebrannten) Backsteinen mittelst Asphalts gebaut (vgl. auch Ovid. Met. 4, 57. Juven. 10, 170. s. Heeren Ideen I. II. 187 f.) und zu 50 Strassen geordnet, welche sich in rechten Winkeln durchschnitten und so die Stadt in eine Anzahl Quadrate theilten. Die beiden merkwürdigsten Gebäude der Doppelstadt waren die königl. mit festen Mauern umschlossene Burg (vgl. Dan. 4, 26. Xenoph. Cyrop. 8, 6. 22.) [2]) und der Tempel des Belus, ein Viereck, auf jeder Seite 2 Stad. lang. Mitten in dem Tempelraume erhob sich ein hoher Thurm (aus 8 Thürmen über einander bestehend) unten 4 Stad. im Umfang und mit von aussen hinaufführenden, ringsum laufenden Treppen. Er enthielt zwei heilige Gemächer, deren eins zum Schlafgemach des Gottes, das andere zu seinem Speisezimmer bestimmt und prächtig ausgeschmückt war. In dem obersten Gemach stellte man nach Diod. Sic. astronomische Beobachtungen an. Vgl. Hirt Geschichte der Baukunst I. 145 ff. (mit Abbild. Taf. 5. Fig. 5. 6.), Münter Relig. d. Babylon. S. 48 ff. Nebucadnezar hatte diesem Tempel einen grossen Theil seiner Kriegsbeute zugewendet Joseph. Antt. 10, 11. 1. vgl. Dan. 1, 2. Ausserdem galten die steinerne 1 Stad. lange Brücke über den Euphrat (dessen beide Ufer man ausgemauert hatte), ohngefähr in der Mitte der Stadt, und die schwebenden Gärten (ὁ κρεμαστὸς κῆπος) in Terrassenform, auf jeder Seite 4 Morg. lang (Diod. Sic. 2, 10. Strabo 16. 738. Beros. bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. Curt. 5, 1. 32 sqq. vgl. Hirt a. a. O. I. 142 ff. Roos Beitr. zur histor. Kritik. Giessen 1784. 8.), für grosse Merkwürdigkeiten. Als Mittelpunkt eines grossen Weltreichs war Bab. Sitz eines gränzenlosen Luxus, und die Einwohner galten für weichliche, der Genusssucht ergebene Menschen Jes. 14, 11. 47, 1. Jer. 51, 39. Dan. 5, 1. vgl. Curt. 5, 1: nihil urbis ejus corruptius moribus, nihil ad irritandas illiciendasque immodicas voluptates instructius. Liberos conjugesque cum hospitibus stupro coire, modo pretium flagitii detur, parentes maritique patiuntur. - - Babylonii maxime in vinum et quae ebrietatem sequuntur, effusi sunt. Feminarum convivia ineuntium in principio modestus est habitus, dein summa quaeque amicula exuunt paulatimque pudorem proferunt: ad ultimum ima corporum velamenta projiciunt cet. Unter dem letzten Könige

---

cherung des Berosus (Joseph. Antt. 10, 11. 1. vgl. auch Abyden. bei Euseb. Chron. arm. I. 55.), Nebucadnezar habe die andere (östliche) Hälfte der Stadt und darin zugleich eine zweite Burg erbaut, sowie das Ganze befestigt (vgl. Dan. 4, 27. u. Cedren. hist. p. 115.), Nabonnidus aber die Mauern gegen den Strom hin verstärkt (c. Apion. 1, 20.). Was von der Semiramis als Erbauerin erzählt wird, ist jedenfalls sagenhaft übertrieben. Vgl. überhaupt Heeren Ideen I. II. 172 ff. Müller Archäol. S. 255 f. Lengerke Daniel 193.

1) Mit Recht konnte die Stadt das grosse Babylon genannt werden, Jer. 51, 58. בָּבֶל תְּחִתֹּה, Dan. 4, 27. בָּבֶל רַבְּתָא, Joseph. Antt. 8, 6. 1. ἡ μεγάλη Βαβυλών. Doch war innerhalb der Mauern nicht Alles mit Häusern bebaut, sondern es gab darin auch viele Aecker, die cultivirt wurden Diod. Sic. 2, 7. Plin. 18, 17. Curt. 5, 1. 26. vgl. Aristot. Polit. 3, 2. und darauf bezieht sich wohl Jerem. 50, 16. Es lässt sich darum wohl denken, wie Cyrus bereits die äussern Theile der Stadt eingenommen haben konnte, ehe die Bewohner der innern Stadttheile etwas davon erfuhren Herod. 1, 191. —
2) Nach Diod. Sic. lag die Burg auf beiden Ufern des Flusses ohnweit der Brücke vgl. Heeren a. a. O. 180. und hiermit scheint auch Arrian übereinzustimmen Ritter Erdk. XI. 898. Neben der Burg (παρὰ τὴν ἀκρόπολιν) befanden sich (auf der Ostseite) die schwebenden Gärten, was wegen nothwendiger Bewässerung derselben allerdings einleuchtend ist, vgl. Strabo 16. 738.

Digitized by Google

des babylonischen Reichs, Nabonnidus, wurde (538 v. Chr.) Babylon durch Cyrus (s. d. A. Belsazzar) nach langer und mühsamer Belagerung (Herod. 1, 190 f. Xen. Cyr. 7, 5. 15. Dan. Cap. 5. vgl. Jes. 13, 19 ff. Cap. 21. Jer. 50. 51. Gesen. Comment. zu Jes. I. 468 ff. C. D. Kesler historia excidii babyl. collata c. vaticin. V. T. Tubing. 1766. 4. und Norberg Opusc. acad. III. 222 sqq.) [1]), und später unter Darius Hystaspis, da die Babylonier sich von der persischen Oberherrschaft hatten losreissen wollen, noch einmal nach 19monatlicher Belagerung 516 v. Chr. erobert. Dieser König liess die Mauern bis auf 50 Ellen abtragen und die Stadt entvölkern Herod. 3, 159. vgl. Justin. 1, 10. Xerxes soll den Belustempel geplündert (Herod. 1, 183.) oder gar zerstört haben (Strabo 16. 738. Arrian. Alex. 7, 17.), den Alexander der Gr. vergeblich herzustellen suchte. Ueber Alexanders Einnahme Babylons s. Curt. 5, 1. Unter Seleucus Nikator fing die Stadt schnell zu sinken an, da dieser Monarch Selencia am Tigris erbaute und zur Residenz machte Plin. 6, 30. Pausan. 1, 16. 3. Zur Zeit Strabo's lag Bab. grösstentheils wüste, so dass man den Spruch: *ἐρημία μεγάλη ἐστὶν ἡ μεγάλη πόλις* auf die Stadt anwenden konnte vgl. Pausan. 8, 33. 1. Dio Cass. 75, 9. Vgl. überh. Perizon. origin. babylon. (et ägypt.) im Schriftenverz. Allgem. Welthistor. I. 305 ff. Cellar. Not. II. 746 sqq. Bredow (Rennel) Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Gesch., Geogr. und Chronol. (Altona 1800. 8.) II. 533 ff. Mannert VI. I. 408 ff. Abulfeda redet nur noch von Trümmern, und so ist vollständig in Erfüllung gegangen, was die hebr. Propheten weissagten Jes. 13, 19 ff. 14, 4. 12. 46, 1 f., denn die ganze Gegend erscheint als eine von Menschen entblösste, mit dürftiger Vegetation ausgestattete, den Thieren des Feldes preisgegebene Einöde, die durch die grossen Schutthaufen von Backsteinen und Mauerresten nur noch schauerlicher wird. Diese liegen ohnweit der Stadt Hella (62° 4′ 27″ O. L. 32° 28′ 30″ N. B.), etwa 9 oder 10 deutsche Meilen südl. von Bagdad, s. Olivier Voyage II. 436 ff. Ker Porter travels II. 283 ff. mit Abbild. Cl. J. Rich narrative of a Journey to the site of Babylon cet. Lond. 1839. 8. m. Plan u. Abbild. Th. Maurice observatt. on the ruins of Bab. Lond. 1816. 8. m. Kpf. J. R. Wellsted Reise n. d. Stadt d. Khalif. übers. v. Künzel. Pforzheim 1841. 8. S. 143 ff. Heeren Ideen I. II. 157 ff. Ritter Erdkunde XI. 865 ff. In der prophetischen Sprache der Apokalypse ist übrigens Babylon s. v. a. Rom und symbolisirt das Heidenthum, vgl. d. A. Rom. — 2) Ein anderes Babylon lag in Aegypten südlich von Heliopolis am östlichen Ufer des Nils (Strabo 17. 807.), gegründet von Babyloniern, die durch die Kriegszüge nach Aegypten gekommen waren Diod. Sic. 1, 56. Joseph. Antt. 2, 15. 1. Diesen Ort, von dem man noch immer Ruinen sieht (Hartmann Erdbeschr. v. Africa 1926. Prokesch Erinnerung. I. 59 f.), verstehen einige Ausleger nach Tradition der kopt. Christen, aber ohne irgend ausreichenden Grund 1 Petr. 5, 13., s. dag. Bertholdt Einl. VI. 3063. Steiger 1 Br. Petri S. 21 f. Es ist auch hier das (obschon verfallene, doch) noch von Juden bewohnte alte Babylon gemeint Neander Kirchengesch. I. 135.

Babylonien, *Βαβυλωνία* [2]), hebr. שִׁנְעָר oder אֶרֶץ שִׁנְעָר (s. d. A. — während בָּבֶל Ps. 137, 1. und אֶרֶץ כַּשְׂדִּים Jer. 24, 5. 25, 12. Ezech. 12, 13. mehr das chald.-babylonische Reich bezeichnet), ein bekanntes Land Mittelasiens am untern

---

1) Nach Herod. 3, 159. liess Cyrus Mauern und Thore der eroberten Stadt unversehrt. Dagegen berichtet Berosus (bei Joseph. Apion. 1, 20. p. 452. und Euseb. Chron. armen. I. p. 73.), dass derselbe die äussere Mauer demolirt habe. Mit Herod. kommt stillschweigend auch Xenophon überein. — 2) Dass im N. Test. auch *Βαβυλών* für *Βαβυλωνία* stehe, scheint mir aus Mt. 1, 11 ff. nicht erweislich; 1 Petri 5, 13. aber hätte Wahl jedenfalls nicht hierher ziehen sollen. Ueber בָּבֶל vom persischen Reiche s. d. A. Assyrien.

Digitized by Google

Euphrat u. Tigris, in welchem Babylon die Hauptstadt war Plin. 6, 30. Es gränzte (wenn man nicht mit Ptolem. 5, 20. Chaldaea, den südwestl., am persischen Meerbusen gelegenen Theil [1]) davon unterscheidet, s. d. A. Chaldäer) nördlich an Mesopotamien (u. Assyrien), östlich an den Tigris, südlich an den persischen Meerbusen und westlich an das wüste Arabien (Diod. Sic. 18, 6. Strabo 16. 739.), lag unter einem im Ganzen gemässigten und gesunden Himmelsstriche (Olivier IV. 335.), hatte einen ganz flachen (Strabo 2. 109. 16. 734.), durch hohe Fruchtbarkeit (Herod. 1, 193. Plutarch. Alex. c. 35. Dionys. perieg. 992. sqq. vgl. Euseb. Chron. armen. I. p. 18 sq.), besonders an Getreide (Strabo 16. 731. Plin. 18, 47. — 200- und 300fältige Erndten) und Palmen (Xen. Cyrop. 7, 5. 11. Anab. 2, 3. 10. Athen. 14. 651. Strabo 16. 741. Berosi fragm. ed. Richter p. 46 sq. — andere Bäume, und somit Nutzholz, fehlen ganz Strabo 16. 739.) ausgezeichneten, zugleich mit vielen Naphthaquellen (s. d. A. Asphalt) [2]) geschwängerten Boden. Diese Fruchtbarkeit wurde, da Regen selten ist (Herod. 1, 193., selbst in den Wintermonaten Olivier IV. 335.), durch die jährlichen Anschwellungen des Euphrats und Tigris, welche man durch Dämme in ihren Verheerungen beschränkt hatte, dagegen mittelst sehr vieler kostspieliger, zum Theil selbst schiffbarer Kanäle (Heeren Ideen I. II. 149 ff.) über das ganze Land vertheilte, hauptsächlich begründet (Strabo 11. 502. 16. 739. Plin. 9, 83. Herod. 1, 193. Diod. Sic. 2, 7. vgl. Jer. 14, 23.) und Babylonien stellt sich noch jetzt als ein Marschland dar Ker Porter II. 291. 299. Die Bewohner (vgl. d. A. Chaldäer) trieben also vortheilhaften Ackerbau (Jer. 50, 16.), waren aber vorzüglich durch ihren Kunstfleiss (bes. in Verfertigung von Prachtgewändern und herrlichen Teppichen Böttiger Vasengemälde I. S. 105 ff.) berühmt (Strabo 16. 739. Plin. 8, 74. Arrian. Alex. 6, 29. vgl. Jos. 7, 21.) und hatten einen sehr beträchtlichen Theil des asiat. Handels an sich gebracht (Ezech. 17, 4. vgl. Herod. 1, 192. 194.), indem sie zu Lande auf den Karawanenstrassen, aber auch zu Wasser Jes. 43, 14. (jedoch mehr durch fremde, vielleicht phönic. Schiffe Heeren Ideen I. II. 257.) namentlich indische Luxuswaaren bezogen und dieselben, wie ihre eignen Kunsterzeugnisse, unter Benutzung der Flussschifffahrt auf den einheimischen Strömen (Herod. 1, 194.) nach Vorderasien, Armenien u. s. w. absetzten vgl. Heeren Ideen I. II. 124 f. 149. 199 ff. Mannert V. II. 372 ff. [3]). Der Wohlstand erzeugte aber weichliche Sitten und alle die Laster, welche im Gefolge des Luxus zu sein pflegen, s. Herod. 1, 195. Curt. 5, 1. 37 sq. Ueber eigenthümliche babyl. Trachten (Herod. 1, 195. Strabo 16. 746. Heeren Ideen I. II. 205 f.), die auch bei den Hebräern Eingang gefunden hatten, s. Ezech. 23, 15. Die Häuser in Babylonien waren wegen Mangel natürlicher Steine aus gebacknen Ziegeln (s. d. A.) mit Palmengebälke errichtet; den Mörtel vertrat in ausgezeichneter Weise der Asphalt Strabo 16. 739. vgl. Müller Archäol. S. 283 f. Die Sprache der eigentlichen Babylonier gehörte dem semitischen Sprachstamme und dessen aramäischem Zweige an und war derselbe Dialekt, den wir jetzt chaldäisch nennen (Dan. 2, 1.), nur ist letzterer nicht frei von Beimischung jüdischer Elemente [4]), s. Wahl Gesch. der morg. Spr. 570 ff. meine chald. Grammat. 1 ff.

---

1) Ptolem.: παράκειται τῇ ἐρήμῳ Ἀραβίᾳ ἡ Χαλδαία χώρα. Vgl. Strabo 16. 739. Vag ist des Plin. (5, 13. vgl. 6, 30.) Bestimmung von Babylonia. S. überhaupt d. A. Chaldäa. — 2) Herod. 1, 179. nennt einen Ort Ἴς mit Naphthaquellen: das ist Hit, حيت (33° 38′ 8″ N. B. 42° 52′ 15″ O. L.), wo noch Olivier (R. III. 343.), Ker Porter, Wellsted u. A. jene Asphaltlager sahen, vgl. Ritter Erdk. XI. 749 ff. — 3) Die Babylonier waren auch die Urheber des weit über Asien verbreiteten Maass- und Gewichtssystems, s. Böckh metrolog. Unters. S. 32 ff. vgl. d. AA. Gewichte und Maasse. — 4) Dass unser jetzt sogenanntes Chaldäisch nichts weiter sei als ein jüdischer (und zwar palästin.) Reflex des aram. (syr.) Idioms, davon hat mich auch Hupfeld (theol. Stud. u. Krit. III. 291 f.) noch nicht überzeugt. Aus griech. Schriftstellern sollte man am wenigsten die völlige Identität des Syrischen und

Digitized by Google

Einer unsichern Nachricht zufolge sollte er noch in einigen Dörfern um Mosul und Merdin fortleben und surianisch genannt werden Jahn Einleit. I. 284.; doch s. Ritter Erdk. IX. 681 ff. und den Art. Syrien. Was an schriftlichen Denkmälern (namentlich auf Backsteinen unter den Ruinen von Babylon) aufgefunden wurde, ist in einer eigenthümlichen Keilschrift abgefasst, die unter allen Arten der Keilschrift die complicitirste ist (s. vorzüglich Grotefend in der Zeitschr. für Kunde des Morgenl. I. 212 ff. II. 171 ff. III. 179 ff.); es ist aber nicht zu zweifeln, dass schon die alten Babylonier neben dieser auch eine Currentschrift gehabt haben, s. d. A. Schreibkunst. Eine treffliche Specialcharte des Landes von Rennel s. in seinem Atlas zur Geography of Herodot (auch bei Bredows Untersuch. II.). Ueber die Geschichte des babylon. Reichs vgl. d. A. Chaldäer. Seit dem Exil hatten sich in Babylonien viele Juden angesiedelt, die Hauptstadt selbst enthielt eine starke Colonie (vgl. Sus. 1. 5 ff. 1 Petr. 5, 13. Joseph. Antt. 15, 2. 2. 15, 3. 1. 18, 9. 1. Philo Opp. II. 578. 587.) und es ist bekannt, wie nach Zerstörung Jerusalems diese babylon. Juden durch ihre Akademieen ein grosses Ansehen behaupteten. Die eingebornen Babylonier waren aber den Juden in Folge des Exils verhasst und Babylonier bei Letztern ein Schimpfname geworden Gloss. babyl. Joma f. 66.

Babylonischer Thurm. Die erste grossartige Unternehmung der Menschen nach der Sündfluth war laut Gen. 11. die Erbauung einer Stadt und eines Thurms in der Ebene Sinear, wodurch sie theils sich einen Namen machen theils ihre Zerstreuung verhüten wollten Vs. 4. Diese selbstsüchtigen Zwecke missfielen Gott, er fährt hernieder, verwirrt die Sprache, die bis dahin eine einzige gewesen war Vs. 1., und in Folge dessen zerstreuen sich die Menschen und müssen den Bau aufgeben Vs. 5—8. Jene Stadt ist nach der Erklärung der Urkunde selbst Babel Vs. 9. und dieser Name wird mit der Sprachenverwirrung in etymologische Beziehung gesetzt (s. d. A. Babel), der Thurm aber kann kein andrer sein, als der von den alten Autoren oft genannte Belustempel in Babel. Somit schliesst sich jene Erzählung an ein uraltes historisches Factum an, an die Erbauung Babylons, die von allen Nachrichten in die mythische Zeit versetzt wird; sie giebt aber zugleich eine in der Urgeschichte nicht wohl entbehrliche Erklärung über die Entstehung der verschiedenen Menschensprachen (Plin. 7, 1. 11, 112. vgl. 1 Cor. 14, 10.), welche einerseits von der Ansicht ausgeht, dass diese Erscheinung ein Uebel (Hinderniss des Völkerverkehrs) und somit (ganz israelitisch) eine Strafe Gottes sei, andrerseits sich an den Namen בָּבֶל hebräisch gedeutet anlehnt. S. Eichhorn Pr. declarantur diversitatis linguarum ex traditione semitica origines. Goett. 1788. 4. (auch in der Biblioth. d. bibl. Liter. III. 981 ff.) und Bauer Mythol. I. 223. Zur weitern Erläuterung bemerken wir: 1) Das Problem, wie die Verschiedenheiten der menschlichen Sprache entstanden seien, hat auch andre Völker und Weise beschäftigt (Plin. 7, 1. 11, 112. Hygin. fab. 143.), und in den beiden auf uns überlieferten Erklärungen wird die Sache ebenfalls als eine Strafe der Götter bezeichnet, nämlich Plat. Polit. p. 272. (vgl. Philo Opp. I. 406.) und sibyllin. Orakel bei Joseph. Antt. 1, 4. 3. vgl. Euseb. praep. ev. 9, 14 f. Chron. arm. I. 38. u. 59. — 2) Die Ursache solcher Bestrafung findet Plato a. a. O. in der arroganten Forderung der Menschen an die Götter, ihnen Unsterblichkeit und ewige Jugend zu verleihen, die sybillin. Orakel aber erzählen von einem Gigantengeschlecht, das einen Thurm baut, um den Himmel zu erreichen. Winde werfen den Bau zusammen und die geretteten Götter verwirren die menschliche Sprache. Inwieweit diese Tradition selbst-

---

Babylonischen (allerdings nur eines Hauptdialekts) erweisen wollen. Warum sollte auch nicht in dem meist gebirgigen Syrien die Mundart rauher und härter, in dem flachen, offenen Babylonien (und Mesopotamien) weicher und helltönender haben sein können? S. meine chald. Grammatik S. 8 ff. Sonst vgl. noch Heeren in d. commentatt. soc. Goett. XIII. p. 35. (hist.).

Digitized by Google

ständig sei, lässt sich jetzt nicht mehr beurtheilen, doch liegt kein ausreichender Grund vor, sie als eine blosse Umbildung der israelitischen Sage zu betrachten. — 3) Der Belusthurm zu Babylon (über dessen Bauart und Dimensionen s. d. A. Babel) war, auch wie ihn die griechischen Berichte schildern, jedenfalls ein erstaunenswerthes, in jener Ebene mächtig emporragendes Riesenwerk, wohl geeignet, Träger eines solchen Mythus zu werden [1]). Auf welcher Seite des Euphrats er lag, sagt keiner der alten Schriftsteller, aber längst schon hat man die westlich vom Flusse unter dem Namen Birs Nimrud [2]) etwa 1¼ deut. Meilen südwestl. von Hella gelegenen mächtigen Trümmer für den alten Belustempel gehalten und die neuesten Untersuchungen von Ker Porter (Abbild. II. pl. 69. 70. Grundriss pl. 71.), Rich (Abbild. p. 93.), Keppel u. A. haben diese Ansicht bestätigt vgl. Ritter Erdk. XI. 876 ff. Es ist ein auf der Westseite steil, auf der Ostseite in zwei Absätzen sich erhebender Trümmerhaufe in der Gestalt eines von W. nach O. länglichen Rechtecks, der an der Basis nach Ker Porter 2082 F. nach Rich 2286 F. misst und aus grossen Mauerresten von theils gebrannten theils an der Sonne getrockneten Backsteinen theils aus Schutt besteht. Die Höhe beträgt an 200 F. und auf dem Gipfel ragt noch bis zu 35 F. ein Mauerpfeiler senkrecht empor. Das Ganze wird von einem Viereck eines Erdwalles eingeschlossen, dessen Dimensionen mit den 2 Stadien des Herodot für jede Seite (s. d. A. Babel) ziemlich übereinstimmen. Wann die erste Hand angelegt worden ist, den Belustempel zu zerstören, wissen wir nicht genau; nach Strabo 16. 738. soll ihn Xerxes niedergerissen haben. Aber noch Herodot sah ihn 8 Etagen hoch und Alexander d. Gr. machte den Versuch den am Fusse desselben angehäuften Schutt wegräumen zu lassen um den Thurm wiederherzustellen, was jedoch nicht durchgeführt werden konnte Strabo a. a. O. Arrian. Alex. 7, 17. Mit der Stadt zerfiel später das Gebäude immer mehr; Diod. Sic. 2, 9. redet schon von gänzlicher Zertrümmerung. Ob die jetzt an der Nordseite des oben erwähnten Mauerpfeilers sichtbaren, mächtigen und ganz ungestaltigen Mauerstücke, welche die Gewalt des Feuers vernichtet haben muss, von der Zerstörung durch Xerxes herrühren, bleibt zweifelhaft; dass sie aber nicht mit Gen. 11, 7., was schon von Vielen auf einen Blitzstrahl gedeutet wurde, in Verbindung zu setzen sind, ist wohl gewiss, s. Ritter a. a. O. 885 ff. Die ältern Untersuchungen über den babylonischen Thurmbau, auch Perizon. origg. babyl. c. 9. (Deyling observ. III. Nr. 4.), sind jetzt unbrauchbar geworden, ein unreifes Product aber war Hezel Gedanke üb. d. babyl. Stadt- u. Thurmbau. Hildburgh. 1774. 8. Seltsam ist endlich die in tres tractatus de locis quibusd. difficil. S. S. Frcf. 1839. 8. vorgetragene Hypothese über Gen. 11.

Bacchides, Feldherr des syrischen Königs Demetrius und Statthalter *ἐν τῷ πέραν τοῦ ποταμοῦ* d. i. jenseit des Euphrats (Vulg. trans flumen magnum) 1 Macc. 7, 8. Er setzte den berüchtigten Alcimus (161 v. Chr.) mit Gewalt in die hohepriesterliche Würde ein und überliess ihm ein Truppencorps, um sich gegen Judas Makkabi behaupten zu können 1 Macc. 7, 10 ff. Das Jahr darauf kehrte er, weil die jüd. Patrioten wieder mächtiger geworden waren und selbst ein syr. Heer zurückgeworfen hatten (1 Macc. 7, 26 ff.), mit auserlesenen Truppen nach Judäa zurück, schlug den Judas bei Laisa (1 Macc. 9, 18.), hielt den an seine Stelle getretenen Jonathan in Respect (9, 47.) und befestigte Jerusalem (9, 50.); doch nach dem Tode des Alcimus (159 v. Chr.) zog er wieder ab 1 Macc. 9, 57. Nach zwei kurzen Jahren der Ruhe rückte er, von den antipatriotischen Juden herbeigerufen, abermals in Judäa ein, schloss aber, da seine Waffen nicht glücklich waren, mit Jonathan einen billigen

---

1) Mit Gen. 11. ist zu vergleichen Ktesias bei Diod. Sic. 2, 7., wo es von der Erbauung Babylons und des Belustempels durch Semiramis heisst: *ἐπιλεξαμένη τοὺς ταχυτάτους ἀρχιτέκτονας καὶ τεχνίτας, ἔτι δὲ τὴν ἄλλην χορηγίαν παρασκευασαμένη συνήγαγεν ἐξ ἁπάσης τῆς βασιλείας πρὸς τὴν τῶν ἔργων συντέλειαν ἀνδρῶν μυριάδας δυοδέκα.* — 2) d. i. Nimrodsthurm (vgl. Gen. 10, 9 f.) s. Ritter a. a. O. 878. —

Digitized by Google

Frieden (9, 60 ff.) und liess ihn als Volkshäuptling (unter syr. Oberherrschaft) gewähren 1 Macc. 9, 58 ff.

Bacchus, s. d. A. Dionysus.

Bach, נַחַל, arab. وَاد, وَادِى [1]). So heissen in der Bibel 1) die kleinen in einem Tiefthal fliessenden Gewässer, welche aus einer unterirdischen Quelle hervorkommen, wie Arnon, Jabbok, Kischon, Sorek u. a., auch wohl der Weidenbach Jes. 15, 7. s. die einz. AA.; 2) die nur in der Regenzeit fliessenden Gewässer, Sturzbäche, torrentes (vgl. Herodian. 3, 3. 9.) [2]), welche in der heissen Jahreszeit ganz austrocknen Hiob 6, 15 ff. vgl. Niebuhr Beschreib. S. 2. Oedmann Samml. V. 116 f. [3]). Von letzterer Art ist z. B. der Bach Aegyptens, נַחַל מִצְרַיִם (Ezech. 47, 19. 48, 28. blos נַחַל, s. Hävernick z. d. St.), an der Südgränze Palästina's gegen das mittelländ. Meer hin, äusserste Gränze des israelit. Landes Num. 34, 5. Jos. 15, 4. 47., wahrscheinlich der Regenbach ohnweit Rhinocorura oder Rhinocolura (Saad. Jes. a. a. O. LXX Ῥινοκόρουρα und Abusaid zu Num. vgl. Joseph. Antt. 14, 14. 2.) [4]), dem heutigen el Arisch (اَلعَرِيش), ¾ Meile vom Mittelmeer Volney II. 255. Burckhardt II. 778. Derselbe Bach ist ohnstreitig 2 Chron. 7, 8. (gegenüber Hamath als nördl. Begränzung des Reichs Salomo's) und 2 Kön. 24, 7. Jes. 27, 12. (gegenüber dem Euphrat) gemeint; über נַחַל מִצְרַיִם Gen. 15, 18. aber s. d. A. Nil. S. noch überh. Reland 285 sq. Hamelsveld I. 531.

Bacha, בָּכָא, arab. بَكَّا, ein strauchartiger, jetzt vorzüglich in Arabien um Mecca wachsender Baum 2 Sam. 5, 23. 1 Chron. 14, 15. Nach Abulfadli (bei Celsius I. 339.) gleicht er der Balsamstaude, hat aber längere Blätter und grössere runde Früchte. Aus den ersten soll beim Einschneiden ein weisser scharfer und warmer Saft tropfenartig hervorquellen, daher der Name (vgl. בָּכָא flere). Forskål beschreibt ihn als arbor foliis obovatis, glabris, integris lactescens, venenata. Ob dieser Baum oder Strauch auch in Palästina gewachsen sei, ist freilich ungewiss, auch verlangt 2 Sam. a. a. O. das Rauschen der Gipfel schon einen Baum von beträchtlicher Höhe. Die jüd. Ausleger, mit ihnen Luther, verstehen daher den Maulbeerbaum (תוּת, תְּוָת); aber dieser scheint eben im Hebräischen schon seinen Namen gehabt zu haben, und befremdend wäre es, dass die meisten alten, auch jüd. Uebersetzer das Wort בכא, wenn es ein so alltägliches Gewächs bezeichnet hätte, gar nicht mehr zu deuten vermochten (denn sie übersetzen fast alle appellativ). Nur LXX 1 Chron. und Vulg. an beiden Stellen haben ἄπιος, pyrus, und dafür erklärt sich auch Rosenmüller Alterth. IV. I. 247 ff. Manche Ausleger deuten auch Ps. 84, 7. עֵמֶק הַבָּכָא auf dieses Gewächs (Hitzig, Ewald) und verstehen unter Bachathal ein dürres, wüstes Thal (da der Strauch Bacha besonders um Mecca wächst, welches in einem dürren Thale liegt Niebuhr Beschreib. 339.) vgl. auch Lengerke Ken. 135. Andre fassen בכא appellativ, wie schon Luther: Jammerthal, und in der That liegt jene Deutung etwas fern.

---

1) Vgl. Robinson R. I. 61. — 2) Torrentes unterschieden von perennes fluvii Plin. 5, 29. — 3) Es ist daher wohl denkbar, wie Joseph. Antt. 13, 4. 4. ein Feldherr ein Reitercorps in die Thalschlucht eines solchen vertrockneten Sturzbachs zum Hinterhalt legen mochte. — 4) Joseph. Antt. 14, 14. 2. nennt diesen Ort Ῥινοκόλουρα; ebenso Plin. 5, 14. Liv. 45, 11. Strabo 16. 781. Diod. Sic. 1, 60. Bei Strabo heisst er bestimmter Ῥινοκόλουρα τῆς πρὸς Αἰγύπτῳ Φοινίκης, vgl. auch 16. 759. Ueber die Etymologie dieses Wortes s. verschiedene Ansichten bei Gesen. thes. II. 872. u. Hitzig Philist. S. 97. Vgl. noch Hartmann Erdbeschr. v. Africa I. 863 ff.

Digitized by Google

Backen, אָפָה, war im israel. Alterthum gewöhnl. die Beschäftigung der Hausfrauen oder Sklavinnen (Gen. 18, 6. Lev. 26, 26. 1 Sam. 8, 13. 28, 24. 2 Sam. 13, 8. Mt. 13, 33. vgl. Jer. 7, 18. 44, 19. Mischn. Challah 2, 7. Thilo Cod. apocryph. I. 96. Plin. 18, 28. Arvieux R. III. 226. V. 415. Burckhardt II. 1003. Russel NG. v. Aleppo I. 146. Robinson II. 405.), später werden aber ausdrücklich Bäcker, אֹפִים, erwähnt (Hos. 7, 4. 6. Joseph. Antt. 15, 9. 2.), u. in Jerusalem gab es eine eigne Bäckerstrasse (Bazar, forum pistorium) Jer. 37, 21. s. d. A. Handwerke. Der Brodteig (עָגָב, LXX σταῖς) aus Weizen, Gerste oder Spelt (Schebuoth 3, 2.) ward, da jede Familie ihren Bedarf in kleinern Quantitäten und täglich frisch zu backen pflegte (vgl. Arvieux I. 69. III. 227. Tavernier II. 280. Harmar III. 474.) [1]), in einer hölzernen Schüssel (מִשְׁאֶרֶת Exod. 7, 28. a. s. Shaw R. 231. vgl. Rosenm. Morgenl. I. 303 f.) bereitet, gesäuert (Plin. 18, 26.), חָמֵץ, und geknetet, לוּשׁ. Das Säuern unterblieb, wenn man eilig backen musste (Gen. 19, 3. Exod. 12, 34 ff. 39. Richt. 6, 19. 1 Sam. 28, 24. vgl. Plin. 18, 27.), ja die heut. Beduinen wissen von Sauerteig gar nichts (Arvieux III. 227. Robins. III. 41); auch selbst in Städten wird jetzt meist ungesäuertes Brod gebacken (Rüppell Abyss. I. 199.) vgl. d. A. Pascha u. Sauerteig. Die Brode erhielten die Form länglicher oder runder Kuchen (כִּכָּרוֹת לָחֶם Exod. 29, 23. 1 Sam. 2, 36. Richt. 8, 5. LXX κολλυρὶς ἄρτου) von der Grösse eines Tellers und der Dicke eines Daumens (Korte R. 438. Russel NG. v. Aleppo I. 146. Harmar Beob. III. 60 f. Robins. III. 40. 293.) [2]), daher sie beim Essen nicht geschnitten, sondern gebrochen wurden Jes. 58, 7. Mt. 14, 19. 26, 26. Act. 20, 11. vgl. Xenoph. Anab. 7, 3. 22. Plaut. Poen. 3, 5. 19. Curt. 4, 2. 14. Robinson III. 1. 40. s. d. A. Mahlzeit. Die eigentlichen Backöfen, תַּנּוּר (vgl. Hos. 7, 4. 6.), die in den orientalischen Städten zum Theil öffentlich sind (Shaw R. 202. Harmar I. 246.), unterscheiden sich wenig von den unsrigen Arvieux III. 229. Daneben bedient man sich aber grosser steinerner Krüge, die nach oben zu offen sind, von etwa 3 Fuss Höhe; inwendig wird Feuer angemacht (in der Regel mit Holz vgl. Jes. 44, 15., aus Noth auch mit Mist Ezech. 4, 12. vgl. Arvieux III. 228 f. Korte 438. s. d. A. Holz), Brod und Kuchen aber, wenn die Seitenwände hinlänglich erhitzt sind, äusserlich (nach Andern auch inwendig) angeklebt und die obere Oeffnung zugedeckt vgl. Arvieux III. 227. Niebuhr B. 57. Abbild., Tavernier I. 280. Rüppell a. a. O. Noch jetzt heisst ein solcher Topf bei den Arabern تنّور s. Michaelis oriental. Bibl. VII. 176. Eine andere Art zu backen, die jetzt im Orient sehr gebräuchlich ist, besteht darin, dass man entweder in einer ½ Schuh tief. Grube Kieselsteine glühend macht, welche, wenn sie das Loch hinlänglich erwärmt haben, herausgenommen und an deren Stelle die Kuchen eingelegt werden (Tavernier I. 64.), oder dass man einen Krug mit heissen Kieselsteinen halb anfüllt und auf diesen den Teig ausbreitet Arvieux III. 229. Diese Brodbereitung ist vielleicht 1 Kön. 19, 6., wo עֻגַת רְצָפִים vorkommen, gemeint. Das im Ofen bereitete Gebäck dagegen heisst Lev. 2, 4. מַאֲפֵה תַנּוּר.

1) Dünne Brodkuchen trocknen bald aus, daher geniesst man das Brod im Morgenlande gewöhnlich frisch (Harmar I. 223.); indess muss man auch Brode, die sich länger hielten und daher mit auf Reisen genommen werden konnten, zu bereiten verstanden haben Gen. 45, 23. Jos. 9, 12., wenn man nicht etwa die ausgetrockneten Scheiben vor dem Genuss anfeuchtete. Auch die Schaubrode waren nach 8 Tagen noch geniessbar s. d. A. — 2) Genau lässt sich die Grösse der hebr. Brodkuchen nicht bestimmen; nur im Allgemeinen ist aus 1 Sam. 25, 18. 2 Sam. 16, 1. abzunehmen, dass sie von mässiger Grösse gewesen seien. Das Nämliche geht aus Luc. 11, 5 f. hervor, wie denn auch grosse Brodscheiben nicht wohl hätten transportirt werden können, besonders in Säcken Judith 10, 6. Die Stärke derselben ist im heutigen Orient auch verschieden und bei den Armeniern giebt es Brodkuchen, die so dünne wie ein Kartenblatt sind Tavernier I. 280. Dicke Brodkuchen werden neben den gewöhnlichen dünnen Jom tob 2, 6. erwähnt.

Digitized by Google

Von dem Backen in Asche vgl. d. A. Aschkuchen. Feines Backwerk konnten die Israeliten schon in Aegypten kennen gelernt haben, denn dort war bereits in alter Zeit, wie die Denkmäler ausweisen, die Bäckerei sehr ausgebildet vgl. Rosellini II. II. 464. Wilkinson II. 385. s. d. A. Kuchen.

Baden, רָחַץ, ist im Orient wegen des heissen Klima's und vielen Staubes nothwendig und diätetisch (als Vorbeugungsmittel gegen Hautkrankheiten) unerlässlich; daher war es bei den Hebräern eine der ersten Reinigkeitspflichten Neh. 4, 23. und in gewissen Fällen, nach erfolgter (levit.) Verunreinigung, selbst durchs Gesetz vorgeschrieben Lev. 14, 8 f. 15, 5. 13. 18. 17, 16. 22, 6. Num. 19, 19. Deut. 23, 11. und mit der Religion in Verbindung gesetzt (wie bei den Aegyptern Herod. 2, 37. u. Muhammedanern Niebuhr R. II. 47. B. 39.) vgl. die talmud. Erläuterungen im Tract. Mikvaoth (Mischna VI.). Man badete nicht nur in Flussen Lev. 15, 13. 2 Kön. 5, 10. (Exod. 2, 5. vgl. zu dieser Stelle Irwins Reise 273.), sondern auch zu Hause, indem der Hof bei Vornehmen immer auch ein Bad umschloss (2 Sam. 11, 2. Susann. 15.)[1]. In spätern Zeiten gab es, wie bei Griechen u. Römern (Potter Archäol. II. 654 f. Adam röm. Alterth. II. 214 f. vgl. Fabric. bibliogr. antiq. p. 1006.), auch öffentliche Bäder (talm. מרחצאות) in den Städten Joseph. Antt. 19, 7. 5. Mischn. Nedar. 5, 5. vgl. Mikvaoth 6, 15. Schebüth 8, 5. Baba bathra 4, 6. (wie dergleichen im heutigen Orient überall bestehen s. die Beschreibungen bei Arvieux II. 42. Troilo 672. Russel I. 172 ff. Tournefort R. II. 470 ff. Chardin Voyage V. 195 sqq. Muradgea d'Ohsson I. 264 ff.), und die Paläste hatten ihre Badezimmer Joseph. Antt. 14, 15. 13. In Ortschaften gemischter Bevölkerung besuchten die Juden auch die heidnischen Bäder (Aboda sara 3, 4.) vgl. d. A. Beschneidung u. Othon. lexic. rabb. p. 78. Ausser dem Wasser bediente man (die Frauen) sich auch der Kleien zur Reinigung des Körpers Mischna Pesach. 2, 7. Da übrigens die heut. Araber in Ermangelung des Wassers die vorgeschriebenen Lustrationen durch Reiben mit Erde ersetzen, so wollte man hieraus, sehr unwahrscheinlich, die Bitte des Syrers Naeman 2 Kön. 5, 17. um zwei Lasten Erde erklären (Rosenmüll. Morgenl. III. 228 f.). Die gewöhnliche Ansicht (Exeget. Handb. IX. S. 72 f.) ist viel einfacher und gewiss richtiger. Als natürliche Heilbäder wurden übrigens (in nachexilischer Zeit) die Thermen bei Tiberias (s. d. A.) Plin. 5, 15., Gadara (s. d. A.) vgl. Euseb. Onom. unter Γάδαρα, und Kallirrhoë (östlich v. todten Meere, wo es noch jetzt mehrere warme Quellen giebt) Joseph. bell. jud. 1, 33. 5. Plin. 5, 15. benutzt und es waren dort Badelocalitäten aufgeführt. Ueber das Heilbad Bethesda s. d. A.

Baektilaéth, *Βαικτιλαέθ* Judith 2, 21. (syr. صمد مهبكد), eine Fläche (*πεδίον*), welche das assyr. Heer 3 Tagereisen vor Ninive nach Cilicien zu angetroffen haben soll. Ptolem. 5, 15. 16. nennt in Cassiotis, einer syr. Prov., ein *Βακταϊαλλή* unter 69° 35′ u. der nämliche Ort kommt im Itiner. Antonini sowie auf der tabula Peutinger. vor vgl. Mannert VI. I. 456. Die ältere lat. Uebers. hat dafür Bethulia, die Vulg. lässt den Namen ganz aus.

Bäre, דֹּב, waren in (Arabien und) Palästina vor Alters einheimisch u. finden sich noch (vereinzelt?) auf dem Libanon (Forskål descr. animall. IV. V. Nr. 21. Buckingham R. II. 56. 131. Burckhardt I. 99.) und zwar nicht schwarze oder weisse (doch s. v. Schubert III. 367.), denn diese halten sich nur in nördlichen Gegenden auf, sondern braune (v. Schubert III. 120) od. vielmehr gelblichweisse s. Ehrenberg symbol. phys. (mammalia dec. I.), der den ursus syriacus sorgfältig beschreibt (m. Abbild.). Diese braunen Bäre fallen, wenn sie gereizt werden od. hungrig sind, selbst Stiere (Aristot. anim. 8, 7. Plin. 8, 54. Solin. 29. Ae-

1) Selbst in Festungsthürmen waren zuweilen Bäder angebracht Joseph. bell. jud. 5, 4. 3.

Digitized by Google

lian. anim. 6, 9.) und ganze Viehheerden (1 Sam. 17, 34. Horat. Epod. 16, 51.), aber auch Menschen an (2 Kön. 2, 24.) und sind (nam. die Bärin Plin. 11, 110. vgl. Dan. 7, 5.) vorzüglich grimmig, wenn ihnen die Jungen geraubt werden (2 Sam. 17, 8. Sprchw. 17, 12. Hos. 13, 8. Hieron. z. d. St.: ajunt, qui de bestiarum scripsere naturis, inter omnes feras nihil esse ursa saevius, cum perdiderit catulos oct.) oder Hunger sie peinigt Sprchw. 28, 15. Ueber das Seufzen der Bären Jes. 59, 11. s. Bochart Hieroz. II. 135., überh. aber p. 129 sqq. Zu 1 Sam. 17, 35. mag bemerkt werden, dass der Kopf am Bären das schwächste ist Plin. 8, 54., ein solches Thier also durch einen geschickten Faust- oder Stockschlag getödtet werden kann. Indess wird dort ein Gleiches auch vom Löwen erzählt [1]). Uebrigens ist Dan. 7, 5. das medische Reich unter dem Bilde einer gefrässigen Bärin dargestellt.

Baësa, בַּעְשָׁא, *Βαασά* LXX (*Βασάνης* bei Joseph.), aus dem Stamme Issaschar, Feldherr Nadabs und, nachdem er diesen meuchlings ermordet hatte, König von Israel 1 Kön. 15, 27 f. Er residirte zu Thirza 1 Kön. 15, 33., liess die ganze Familie Jerobeams ausrotten 1 Kön. 15, 29 f. und führte mit dem jüdischen Könige Assa einen Krieg, den er selbst durch Anlegung einer Gränzfestung (Rama) veranlasst hatte 1 Kön. 15, 17., dessen Ausgang aber für Juda in Folge einer Allianz mit Syrien-Damascus günstig war 1 Kön. 15, 18 ff. 2 Chron. 16, 1 ff. Seine Regierung dauerte 24 Jahre (1 Kön. 15, 33.) 953 — 930 v. Chr., und war ganz nach den in Ephraim herrschenden antitheokratischen Grundsätzen eingerichtet.

Bätylien, s. d. A. Salbsteine.

Bahurim, בַּחֻרִים, Ort im Stamme Benjamin, ohnweit Jerusalem 2 Sam. 3, 16. 16, 5. 17, 18. Bei Josephus heisst er *Βαχουρής* oder *Βαχχουρής* (Antt. 7, 9. 7.).

Bala, בָּלָה, auch בִּלְהָה 1 Chron. 4, 29., Stadt im St. Simeon Jos. 19, 3., viell. derselbe Ort, welcher Jos. 15, 29. unter dem Namen בָּעֲלָה dem St. Juda zugetheilt wird.

Baladan, בִּלְאֲדָן, 2 Kön. 20, 12. Jes. 39, 1., s. d. A. Merodach Baladan.

Balak, בָּלָק, Sohn Zippors, König der Moabiter, zu den Zeiten, als die Israeliten in den Ebenen Moabs standen und sich zum Einzug in Canaan anschickten Num. 22, 2. 4. Die Uebermacht der Israeliten fürchtend (Joseph. Antt. 4, 6. 2: *περὶ τῶν αὐτοῦ πραγμάτων λίαν εὐλαβής*), welche eben erst das Volk der Amoriter besiegt hatten, und doch zu schwach, um (verbunden mit den Midianitern Num. 22, 4.) durch Waffengewalt sie zu demüthigen, liess er einen weithin berühmten Propheten, Bileam, aufsuchen, um nach dem Glauben der alten Welt durch dessen wirksamen Bannspruch jener Feinde sich zu entledigen Num. 22, 5 ff. Aber Bileam sah sich innerlich zum Segnen des Volks getrieben und Balak musste auf seinen Plan Verzicht leisten Num. 23. 24. (s. d. A. Bileam), ohne dass die Urkunde weiter seines persönlichen Schicksals erwähnt. Aber öfter wird später auf dieses Ereigniss zurückgewiesen Jos. 24, 9. Richt. 11, 25. Mich. 6, 5. vgl. Apoc. 2, 14.

Balsam (*βάλσαμον*, lat. balsamum u. opobalsamum, arab. بَلَسَان), das wohlriechende, mit Heilkräften ausgestattete Harz [2]) der Balsamstaude, welches Plin. 12, 54. nur als Product Judäa's, Diod. Sic. 3, 46. aber zugleich als Erzeugniss

1) Dort ist zugleich von einem Anfassen beim Barte die Rede. Da nun weder Löwe noch Bär einen solchen Bart haben, bei dem man sie packen könnte, u. die LXX *φάρυγγος* übersetzt haben: so vermuthet Thenius zu d. St., dass im Hebr. בְּגָרוֹן gestanden habe. — 2) Wildenow in d. Berlin. Jahrb. d. Pharmac. 1795. S. 144.: Der Geruch des Meccabalsams hält das Mittel zwischen Rosmarin und Salbei, hat aber dabei etwas Terpentinartiges u. ausserdem auch einen sanften Citronen- u. Muskatenblumengeruch. Der beste ist klar und durchsichtig. Sein Geschmack ist bitter, zusammenziehend u. scharf u. s. w.

Digitized by Google

Arabiens kennt. In Palästina, das auch von andern Schriftstellern wegen des Balsams gepriesen wird (Justin. 36, 3. Tac. Hist. 5, 6. Plutarch. vit. Anton. c. 36. Flor. 3, 5. 29. Dioscor. 1, 18.), zog man das Gewächs in der Umgegend Jericho's (Strabo 16. 763. Diod. Sic. 2, 48. 19, 98.) in besondern Balsamgärten (Plin. a. a. O. [1]) vgl. auch Joseph. Antt. 14, 4. 1. 15, 4. 2. bell. jud. 1, 6. 6.), u. von den Römern wurden nach Zerstörung des jüd. Staats diese Pflanzungen als einträgliches Regale benutzt [2]) vgl. auch Diod. Sic. 2, 48. Plinius unterscheidet drei verschiedene Arten des Gewächses, die eine mit dünnen und haarigen Laubsprossen, die andere ein krummer Strauch von rauhem Ansehen, die dritte mit glatter Rinde und grösser als die übrigen. Im Ganzen, berichtet er, kommt das Balsamgewächs (eine arbuscula) dem Weinstocke am nächsten und wird ziemlich auch wie dieser behandelt. Die Blätter sind jedoch denen der Raute am ähnlichsten und das ganze Jahr hindurch grün. Die Höhe beträgt nicht über 2 Ellen. Aus leichten und mit Vorsicht in die Rinde gemachten Einschnitten (Joseph. Antt. 14, 4. 1. bell. jud. 1, 6. 6.) fliesst der Balsam in dünnen Tropfen, die man mit Wolle und kleinen Hörnern sammelt und dann in neuen irdenen Gefässen aufbewahrt. Anfangs ist er weiss und durchsichtig, dann wird er roth und dick. Für den besten gilt der, welcher vor dem Ansetzen der Frucht ausschwitzt. Uebrigens pflege man auch aus den Samenkörnern, der Rinde und selbst aus dem Reisig ein Harz zu pressen, das aber jenem weit nachstehe [3]) vgl. Theophrast. plantt. 9, 6. Strabo 16. 763. Pausan. 9, 28. 2. Mit dieser die Pflanze selbst nicht genau charakterisirenden Beschreibung kommt am meisten die ägyptische Balsamstaude überein, welche Belon (Paulus Samml. IV. 188 ff.) in einem Garten ohnweit Kairo antraf (einheimisch ist aber das Gewächs nicht in Aeg., sond. es werden die Pflanzen aus dem glückl. Arabien dorthin gebracht Prosp. Alpin. rer. aeg. 3, 15. p. 191.) vgl. auch die Beschreibung des Gewächses bei Prosp. Alpin. de balsamo c. 3. und plantt. aeg. c. 14. p. 30 sq. (m. Abbild.) [4]), Abdollatif Denkwürdigk. S. 58 ff. Forskål fand zwischen Mecca und Medina

1) Ueber die weitern Nachrichten von den Balsamplantagen bei Jericho s. Ritter Erdkunde II. 348 ff. Nach Galen. antidot. 1. p. 25. wurde auch um Engeddi und nach Euseb. Onom. (unt. Engaddi u. Bala) um Engeddi u. Zoara Balsam gezogen vgl. Gem. sabb. 26, 1. — 2) Theophrast. plantt. 9, 6. versetzt diese Balsamgärten nach Cölesyrien, doch s. d. A. Die Balsampflanzungen bei Engeddi wollte schon Hieron. fälschlich Hohesl. 1, 14. in den Weinbergen Salomo's finden. S. auch Zorn in Ugolini thes. XXIX. — 3) — „Viti similior est, quam myrto. Malleolis seri dicitur ut vitis et implet colles vinearum modo, quae sine adminiculis se ipsae sustinent. Tondetur similiter fruticans ac rastris nitescit properatque nasci intra tertium annum fructifera. Folium proximum rutae, perpetua coma. Arbori tria genera. Tenui et capillacea coma quod vocant eutheriston: alterum scabro aspectu, incurvum, fruticosum, odoratius; hoc trachy appellatur: tertium cumeces, quia est reliquis procerius laevi cortice. Huic secunda bonitas, novissima eutheristo. Semen est vino proximum gustu, colore rufum, nec sine pingui: pejus in grano quod levius atque viridius: ramus crassior quam myrto. Inciditur vitro, lapide osseisve cultellis. Ferro laedi vitalia odit. Emoritur protinus, eadem amputari supervacua patiens. Incidentis manus libratur artifici temperamento ne quid ultra corticem violet. Succus e plaga manat, quem opobalsamum vocant, suavitatis eximiae sed tenui gutta ploratu lanis parva colligitur in cornua. Ex his novo fictili conditur, crassiori similis oleo et in musto candida. Rubescit deinde simulque durescit e translucido etc.“ Justin. a. a. O. sagt: arbores opobalsami formam similem piceis arboribus habent, nisi quod sunt humiles magis et in vinearum morem excoluntur. Theophrast plantt. 9, 6. vergleicht die Staude mit der Myrte, die Blätter mit Majoran. — 4) „Bals. arbusculum est viticosum, quod crescit ad altitudinem Elhanne, folia paucissima gerens rutae proxima — — colore viridi, subalbido, perpetuoque virentia. Ejus lignum gummosum leveque apparet, colore exterius subrubro, cujus ramuli eodem colore conspicui sunt, longi, recti, graciles, paucis follis inordinatim referti foliaque simul terna aut quina aut septena alae adnata aliquo pacto lentisci foliorum aemula. Flores fert parvos albos acaciae floribus proximos, ternos singulis alis appensos, quasi in umbellae formam, summe odoratos cet.“ Nach Wildenow soll Alpin nur von jungen Stämmen seine Beschreibung abstrahirt haben.

Digitized by Google

einen Strauch, Abu scham (Niebuhr R. I. 351 f.), den er für das ächte Balsamgewächs hielt und als Amyris opobalsamum in s. Flora aegypt. arab. p. 79 sq. nebst zwei andern Arten, Amyris Kataf und Amyris Kafal, botanisch beschrieb. In das Linnéische System gingen demzufolge zwei Arten, Amyris Gileadensis (Forsk. A. opobals.) und A. opobals. (die von Belon und Alpin beschriebene Art), über, s. Linné's vollst. Pflanzensyst. I. 473 ff. Abbild. Plenk plantt. med. tab. 155. Berlin. Jahrb. d. Pharmac. 1795. Taf. 1. Ainslie mater. indica I. p. 26 sq. Neuere Naturforscher haben die Amyris Gilead. unter Protium eingeordnet Wight u. Walker-Arnott prodrom. florae peninsulae Indiae orient. (Lond. 1834.) I. p. 177. Lindley flora medica (Lond. 1838. 8.) p. 169. Arabien hat diesen Baum, welcher den Meccabalsam, der zu uns nie unverfälscht kommt, in gar geringer Menge liefert [1]) (Plin. 12, 54: succus e plaga manat — — sed tenui gutta ploratu) nur in einem District Jemens aufzuweisen; neuerdings aber hat man das Gewächs in Ostindien vorgefunden. S. überh. Prosp. Alpin. dial. de balsamo. Venet. 1591. 4. (auch an mehrern Ausg. s. Schrift de plantt. aeg. seit 1592. u. in Ugolini thesaur. XI.) m. Abbild., u. dabei J. Vesling opobalsami veterib. cogniti vindiciae p. 217 sqq. d. Leidn. A. Bochart Hieroz. I. 628 sq. Michaelis Suppl. 2142 sqq. W. le Moyne (praes. Linné) diss. Opobalsam. declaratum. Upsal. 1764. Wildenow im Berl. Jahrb. d. Pharmac. 1795. 143 ff. m. Abbild. Oken Lehrb. d. Botanik II. II. 681 ff. Martius Pharmakogn. 343 f. Sprengel zu Dioscor. II. 355 sqq.

Alles Bisherige konnte nur in der Voraussetzung beigebracht werden, dass des palästin. Balsams auch in der Bibel Meldung geschehe, und wirklich hat man die Balsamstaude wohl unter בָּשֶׂם Hohesl. 5, 13. und בֹּשֶׂם 5, 1. (vgl. arab. بَشَامٌ), was an beiden Stellen als Name eines Gartengewächses erscheint, zu verstehen (die alten Uebers. nehmen das W. appellativ). Weit schwieriger ist es zu sagen, ob auch das Balsamharz in den alttest. Büchern erwähnt sei. Gewöhnlich findet man es in צֳרִי oder צֳרִי. So heisst ein kostbares Harz, das in Gilead gewonnen (Gen. 37, 25. Jer. 46, 11.) u. durch arab. u. phönic. Kaufleute mercantilisch vertrieben (Gen. 37, 25. Ezech. 27, 17.) wurde. Es gehörte unter die Haupterzeugnisse Palästina's, womit selbst ägypt. Fürsten Geschenke gemacht werden durften Gen. 43, 11. u. galt besonders für eine sehr heilsame Salbe Jer. 8, 22. 46, 11. 51, 8. Jüd. Ausleger deuten צרי wirklich vom Balsam (die alten Uebersetzer haben es meist durch Gummi gegeben) [2]). Andre (Oedmann Samml. III. 110 ff. [3]). Rosenmüller Alterth. IV. I. 168 ff.) halten צרי für das Oel des Myrobalanus der Alten (Plin. 12, 46 f.) oder Elaeagnus angustifolia L., schmalblättriger wilder Oelbaum, arab. زَقُّوم. In den olivenähnlichen Früchten desselben, welche die Grösse einer

1) Was Burckhardt R. II. 564 f. von den Balsamstauden bei Tiberias u. R. n. Arab. 469. von denen um Mecca berichtet, fördert die naturhistor. Kenntniss um so weniger, je mehr die ohngefähre Beschreibung des Gewächses blos von Hörensagen ausgeht. Ebenso Volney's Bemerkungen (R. II. 240.). — 2) Celsius (Hierobot. II. 183 sqq.) glaubte, צֳרִי bezeichne, wie das arab. ضَرْو, den Mastix u. Mastixbaum, Pistacia lentiscus, der wirklich in Palästina wächst und ein mit Heilkräften ausgestattetes Harz ausschwitzt. Allein die Bedeutung des arab. ضرو ist eine andre, wie aus dem Kamus erhellt s. Rosenmüller Alterth. IV. I. 171. Indess könnte darum doch das hebr. צֳרִי den (dort einheimischen) Gummibaum, den Mastix, bezeichnet haben, wie denn auch Sprengel (Gesch. der Botan. I. 24. Erläuter. zu Theophrast NG. II. 354. u. ad Dioscor. II. p. 356.) dieses Gewächs unter צרי versteht s. d. A. Mastix. — 3) Wenn dieser meint, auch das unter den Römern berühmte Balsamgewächs sei der Myrobalanus gewesen, so muss man dagegen bemerken, dass schon Plinius u. Josephus beide Gewächse ausdrücklich unterschieden.

Digitized by Google

Wallnuss haben, befindet sich ein fetter ölreicher Kern, aus welchem die Araber ein wegen seiner Heilkraft, bes. in offenen Wunden, hochgeschätztes Oel pressen Maundrell in Paulus Samml. I. 110. Mariti R. 415. Troilo R. 107. Dass jener Baum in Palästina, bes. um Jericho herum, wachse, berichten nicht nur Hasselquist R. 150. Arvieux II. 155. Pococke Morgenl. II. 47 f. Volney R. II. 240. Robinson II. 538., sond. schon Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Indess wird man gestehen müssen, dass der hebr. Name צרי viel eher auf ein aus einem Gewächs fliessendes Harz, als auf ein ausgepresstes Oel hindeutet, u. dass der von Rosenmüller angeführte Grund für obige Annahme, der Meccabalsam sei nur ein Parfüm, nicht ein Arzneimittel, ohne grosses Gewicht ist. S. auch Gesen. thes. III. 1185. Unsre Aerzte brauchen freilich den Balsam nicht, aber Europa erhält auch nicht den ächten Meccabalsam; das Alterthum legte dem Balsam wirklich medicinische Kräfte bei (s. Dioscor. a. a. O.) und noch jetzt gilt er für ein bewährtes Arzneimittel, vorz. in äussern Krankheiten Prosp. Alpin. rer. aeg. 3, 15. p. 192. Hasselquist R. 565.: rescivi quod vulnerarium Turcis sit excellentissimum et palmarium, dum in vulnera recens inflicta guttas aliquot infundunt, quo continuato brevissimo tempore vulnera maximi momenti persanant. צרי könnte also der Balsam sein [1]); dann müsste etwa der Strauch, welcher ursprünglich in Gilead wuchs, später als Culturpflanze nach den Ebenen von Jericho versetzt worden u. hier allein übrig geblieben sein. Indess muss man daran stark zweifeln, dass je die Balsamstaude ausser Arabien wild gewachsen sei, und wahrscheinlicher bleibt immer, dass dieselbe von Arabien aus nach Palästina gebracht worden, wenn solches auch nicht durch die Königin von Saba geschehen ist (Joseph. Antt. 8, 6. 6.) [2]). Ausser צרי deuten übrigens die jüd. Ausl. noch ein Wort, נָטָף, was Exod. 30, 34. als Ingredienz des heiligen Räucherwerks genannt ist, von Opobalsamum; doch ist dies wohl eher Stacte s. d. A.

Balsamiren, s. d. A. Einbalsamiren.

Bamoth, בָּמוֹת, vollständiger בָּמוֹת בָּעַל, Ort (Anhöhe?) jenseit des Jordans auf der Gränze des Moabiterlandes Num. 21, 20., Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge nach Canaan Num. a. a. O. vgl. 22, 41., ohnfern Dibon Jos. 13, 17., später zum Stamme Ruben gehörig Jos. a. a. O. Es war wohl eine Anbetungsstätte des Baal (s. d. A. Höhen). Die genauere Bestimmung der Lage bei Hengstenberg Bileam 238 ff. ist etwas künstlich. Ob Jes. 15, 2. תֵּימְנוֹת (mit Dibon verbunden) denselben Ort bedeutet, ist zweifelhaft, doch nicht unwahrscheinlich.

Bann, 1) חֵרֶם, ἀνάθεμα, war ein Gelübde (Num. 21, 2.), vermöge dessen Personen oder Sachen dem Jehovah als unwiderrufliches und unlösbares (Lev. 27, 21. 28.) Eigenthum geweiht wurden (sacer, sacrum esto Jehovae) [3]). Verbannte Personen mussten sterben Lev. 27, 29. vgl. Richt. 11, 31 ff. 1 Sam. 14, 44., verbanntes Vieh, Grundstücke und andre Besitzthümer fielen in der Regel dem Heiligthum d. h. der Priesterkaste zu Lev. 27, 28. Num. 18, 14. Ezech. 44, 29. Das Verbannen ging ursprünglich vom freien Willen der Israeliten aus vgl. Num. 21, 2. 1 Sam. 14, 24. (wo ein Banngelübde vom Heerführer ausgesprochen alle einzelne

1) Wie Michaelis Suppl. 2124 sqq. Warnekros in Eichhorns Repertor. XV. 227 sqq. Jahn Archäol. I. 1. 407. Gesenius u. A. annahmen. — 2) Wäre die Nachricht richtig, so würde sie mit einer andern bei M. Sanutus (secret. fid. 3. 251. vgl. auch Pococke Morgenl. I. 39.) erhaltenen (dass Cleopatra das Balsamgewächs aus Judäa nach Aegypten verpflanzt habe) eine willkommene Geschichte des Gewächses liefern, das aus seinem Vaterlande Arabien erst nach Judäa, von da nach Aegypten wanderte, aber in beiden Ländern wieder unterging. — 3) Aehnliches war bei den Galliern u. Deutschen üblich Caesar bell. gall. 6, 17. Tac. Annal. 13, 57. vgl. Liv. 3, 55. Diod. Sic. 11. 3: δεκατεῦσαι τοῖς θεοῖς. S. auch Mayer diss. de hominib. piacularib. in Ugolini thesaur. XXIII. Im Kriege wurde häufig der den Göttern geweihte Antheil der Beute verbrannt s. die folg. Anm.

Digitized by Google

Krieger verpflichten sollte), es trat aber auch, die Natur des Gelübdes ablegend und die einer theokratischen Strafe annehmend (vgl. auch Esr. 10, 8.), in Folge gesetzlicher Vorschriften ein: so das Verbannen (Tödten) eines abgöttischen Israeliten Exod. 22, 20. oder einer ganzen abgöttischen Stadt Deut. 13, 16 ff. [1]), welche letztere mit Allem, was sie an Sachen enthielt, verbrannt, Menschen und Vieh aber getödtet wurden [2]) vgl. Richt. 20, 48. 21, 10 f. Hiermit ist wesentlich Eins die Verbannung der cananitischen (götzendienerischen) Städte, welche die Israeliten bei ihrem Eindringen ins Land ausgeführt haben sollen Deut. 2, 34 f. 3, 6. Jos. 6, 17 ff. 10, 28. 35. 37. 40. 11, 11. (in Folge eines Gelübdes Num. 21. 2 f. oder ausdrücklicher göttlicher Weisung Deut. 7, 2. 20, 16 f. vgl. 1 Sam. 15, 3.), um vor jeder Versuchung zu einer nähern Verbindung mit den abgöttischen Einwohnern gesichert zu sein Deut. 20, 18. vgl. Exod. 23, 32 f. Eine solche Stadt wurde dann mit allen darin befindlichen Sachen verbrannt, Menschen u. Vieh getödtet, alles Metall u. metallene Geräthschaften aber dem Heiligthum zugesprochen Jos. 6, 21. 24. Zuweilen (wo das Bedürfniss des Heeres solches wünschenswerth machte?) liess man aber das Vieh leben und vertheilte es wie die übrige Beute unter die Krieger Jos. 8, 26 f. Deut. 2, 34 f. 3, 6 f. Endlich an manchen Städten wurde nur das Lebendige verbannt Jos. 10, 28. 30. 32. 35. 37. 39. 40. (הַחֲרֵם אֵת כָּל־נְשָׁמָה), die Städte selbst blieben stehen [3]). Wer an etwas Verbannten sich vergriffen hatte, büsste es mit dem Leben Jos. 7, 11 ff. [4]) vgl. 6, 18. Deut. 13, 17. Caesar bell. gall. 6, 17. Die Esr. 10, 8. von dem Gesetzeseiferer Esra ausgesprochene Verbannung der Habe solcher Juden, welche ausländische Weiber geheirathet hatten und sich von ihnen nicht trennen wollten, war mit Excommunication dieser Personen selbst verbunden; ungewiss bleibt es, ob jene Habe verbrannt oder den Priestern zugeschlagen wurde (wie es H. Michaelis versteht): jenes wäre nach einer rigoristischen Auslegung von Deut. 13, 16. nicht undenkbar.

2) Etwas Anderes ist der im N. T. als eine Strafe kirchlicher Art (in Folge einer Ketzerei) erwähnte Bann der spätern Juden Luc. 6, 22. (ἀφορίζειν), Joh. 9, 22. 12, 42. 16, 2. (ἀποσυνάγωγον γίνεσθαι oder ποιεῖν), nämlich die decretirte

---

1) Was Mischna Sanhedr. 10, 4 ff. zu diesem Gesetz bemerkt, ist kleinliche Ausdeutung. — 2) Das Verbrennen eines Theils der Beute, um sie dadurch den Göttern zu weihen, kommt auch im röm. Alterthum vor Appian. Pun. c. 133. Mithrid. c. 45. Liv. 10, 29. Sonst s. über die devotio der Alten J. P. Miller devotiones veterum in bellis. L. 1730. 4. — 3) Grausam war solche Verbannung eroberter Städte allerdings, nur hätte man deshalb nicht gerade das israelitische Alterthum so bitter anklagen sollen, wie von Tindal, Morgan u. A. geschehen. Humanität gegen Kriegsgefangene, zumal gegen die Bewohner eroberter Städte, kannten ja die alten Völker überhaupt nicht; jeder Krieg war in den frühesten Zeiten ein Vertilgungskrieg u. jene Behandlung der cananit. Städte wurde durch polit. und (im Sinne der Zeit) religiöse Gründe eben so wohl geboten, wie so vieles Andere, was selbst civilisirte und christliche Staaten als Ausfluss des Eroberungsrechtes gegen sich geltend machen. Uebrigens mag man wohl annehmen, dass in den Zeiten des geordneten Staats freigeborne Israeliten nicht ein Gegenstand eines Banngelübdes (von Privatpersonen) waren. Auch Sklaven überliess man wohl dem Heiligthum nur als (einfach) Gelobtes; denn so hatte das Heiligthum von ihnen doch einen Nutzen, während das Tödten der Verbannten ganz nutzlos gewesen und an die so streng verpönten Menschenopfer nahe angestreift wäre. Vgl. d. A. Jephta. Sonst ist in manchem Betracht parallel (bes. mit Jos. 6.) Aeschin. Ctesiph. p. 69. Steph. (501 sq. Reisk.). — 4) Dass diese ganze Erzählung Mythus sei (Gramberg Religionsid. I. 403.), folgt nicht aus Vs. 26., wo darauf eine Etymologie des Ortsnamens gegründet wird. Wollte man alle solche Relationen, wo ein Name historisch erklärt wird, für etymologische Mythen halten, so würde ein grosser Theil der hist. Bücher A. T. unter diesen Gesichtspunct fallen. An sich ist's gewiss nicht unwahrscheinlich, dass wirklich viele Oerter und Personen ihre Namen von gewissen Ereignissen trugen, eben so wenig unwahrscheinlich aber, dass bei einem so abgeschlossenen Volke, wie die Israeliten waren, und in einem so beschränkten Lande die Tradition viele solcher Ereignisse im Andenken erhalten haben mochte.

Digitized by Google

Ausschliessung eines Juden aus der Gemeinde und von dem nähern Umgange mit Andern. Auch in der Mischna ist öfter von Excommunicirten (מנודה) und Excommunication (נדוי) die Rede Taanith 3, 8. Moed katon 3, 1. Wer im Banne starb, auf dessen Sarg liess das Gericht Steine (als Zeichen der Beschimpfung) werfen Edujoth 5, 6. Auch musste der Excommunicirte durch eine andere als die gewöhnliche Pforte in den Tempel eingehen Middoth 2, 2. und durfte während der Zeit seiner Ausschliessung sich nicht scheeren Moed kat. 3, 1. vgl. Selden jus nat. et gentt. 4, 8 sq. In der Gemara u. bei den Rabbinen wird eine zweite Art von Excommunication חֵרֶם (der damit Belegte hiess מוחרם), die härter als נדוי war, erwähnt; nach Maimonides bestand der Unterschied beider darin, dass נדוי immer zunächst nur auf 30 Tage verhängt u. ohne Verwünschung ausgesprochen wurde, חרם aber stets von einer Verwünschung begleitet war, dass חרם nur von mehrern, wenigstens 10 Gliedern der Gemeinde, נדוי aber selbst von einem Israeliten (z. B. einem Rabbi) declarirt werden konnte, dass der מוחרם von jedem Umgange mit Andern ausgeschlossen war, während mit dem מנודה jeder bis auf 4 Ellen Entfernung verkehren durfte, die Hausgenossen selbst ohne diese Beschränkung; äusserlich war nach der Gemara der מנודה an dem Trauercostüme zu erkennen. Elias Levita (in Tisbi unt. נידוי) u. neuere Rabbinen wissen noch von einem dritten höhern Excommunicationsgrade, שמתא, der einen verstockten Sünder jeglichem Verderben übergab. Indess scheint bei ältern Talmudisten dieses W. nicht verschieden von נדוי gebraucht zu werden (wie denn Maimonides als Declarationsformel beim נדוי anführt: ירחה בשמתא ׳ב) vgl. Selden de synedr. 1, 7. p. 64 sq. Ugolini zu Pfeiffer antiquit. ebr. Tom. IV. (s. thesaur. p. 1294.), oder es ist viell. der allgemeine Ausdruck für Excommunication (s. Danz in Meuschen N. T. talm. p. 615 sqq.), und des Elias Vorgeben beruht zuletzt auf einer grillenhaften Etymologie des W. שמתא (s. v. a. שם מיתא ibi mors?). Aber selbst das ist noch die Frage, ob נדוי und חרם in den Zeiten Jesu oder auch in den ersten Jahrhunderten nach der Zerstörung Jerusalems so unterschieden gewesen seien, wie Maimonides angiebt [1]). Im Allgemeinen wird man es wohl wahrscheinlich finden, dass es Grade der Excommunication schon damals gab. Die förmliche Ausschliessung aus der jüdischen Kirche (und Nationalität) wird schon Esr. 10, 8. erwähnt [2]) s. oben. Joh. a. a. OO. ist wohl nur von einer excommunicatio minor die Rede, wogegen Luc. a. a. O. jedenfalls die gänzliche Ausschliessung gemeint ist, man mag nun blos das ἀφορίζειν so verstehen oder (mit Lücke Commentar zu Ev. Joh. II. 387.) eine Gradation in der Stelle annehmen, so dass ἀφορίζ. auf נדוי, ὀνειδίζ. κ. ἐκβαλλ. u. s. w. auf חרם sich bezöge. Den höchsten Grad der Excommunication, שמתא nach Elias Levita's Classification, glaubten Mehrere in der Formel παραδιδόναι τῷ Σατανᾷ 1 Cor. 5, 5. 1 Tim. 1, 20. zu finden. Aber der historische Boden für diese Auslegung ist sehr wankend und man hat jedenfalls die Redensart aus dem apostolisch-paulinischen Sprachgebrauch zu erläutern, nach welchem sie gewiss nicht blos Excommunication bezeichnen sollte, wie schon Flatt Vorles. üb. d. Br. an die Kor. I. 102 f. ziemlich gut dargethan hat und auch die neueren Ausleger anerkannten. Vgl. d. A. Satan. Dass endlich auch Röm. 9, 3. ἀνάθεμα ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ auf die jüd. Excommunicationsgebräuche zurückweise (wie neuerlich Tholuck u. Rückert annahmen), ist unwahrscheinlich s. Fritzsche z. d. St. Ueber die jüdische Excommunication überhaupt vgl. Carpzov. appar. p. 554 sqq. Witsii miscell. II. p. 47 sqq. Vitringa de synag. vet. p. 739 sqq. Pfeiffer antiquit. ebr. c. 22. Bindrim de gradib. excommunicat. ap. Hebr. in Ugolini thesaur. XXVI. Othon. lexic. rabb.

---

1) Wesentlich Neues hat über die obigen Streitfragen nicht beigebracht Gildemeister Blendwerke des vulgär. Rationalism. Bonn 1841. 8. — 2) 1 Macc. 14, 45. kommt die Erwähnung des Bannes nur in der deutschen Uebers. vor. Das Griech. hat ἔνοχος ἔσται, was Vulg. durch reus erit übersetzt.

Digitized by Google

p. 212 sqq. Beer in d. Hall. Encyclop. XVI. 278 ff. (ein sehr unkritischer Art., der, selbst ohne nöthige Belege, die rabbinischen Fasceleien allein wiedergiebt). Vgl. noch d. A. Lebensstrafen.

Barabbas, *Βαραββᾶς* s. v. a. בַּר אַבָּא d. i. Sohn Abba's, Simonis Onomast. N. T. 38. (so heissen im Talmud viele Rabbinen, s. Lightfoot hor. hebr. 489.), ein Raubmörder (*φονεύς*) Act. 3, 14., den die Juden statt Jesu von Pontius Pilatus losbaten Mt. 27, 16. Nach vielen (Minuskel-) Manuscripten Mt. a. a. O. hiess er Jesus (B.), was die meisten für einen Zusatz von später Hand halten (vgl. Griesbach z. d. St. Paulus Comm. III. 720 ff.), Fritzsche aber in den Text genommen hat. Es lässt sich allerdings denken, was die Leser oder Abschreiber bewog, den (gewissermaassen geheiligten) Namen aus dem Texte zu werfen; nur möchte ich auf den angeblichen Gegensatz Vs. 17. kein Gewicht legen. Gegen Lachmann (N. T. I. p. 37 sq. Prolegg.) vertheidigte die Lesart *Ἰησοῦν* noch neuerlich Fritzsche im Darmst. Liter.-Bl. 1843. S. 538 f.

Barak, בָּרָק[1]), Sohn Abinoams zu Kades im St. Naphtali und israelit. Schophet, der aufgefordert von der hochbegeisterten Prophetin Debora und in Verbindung mit ihr den Sissera, Feldherrn des cananitischen Königs Jabin, schlug und sein Volk aus einer 20jährigen Dienstbarkeit befreite Richt. 4, 6 ff. 5, 1.

Barasa 1 Macc. 5, 26., im griechisch. Texte *Βόσσορα*, eine befestigte Stadt jenseit des Jordans, s. d. A. Bozra.

Barbaren, *βάρβαροι*. So werden im N. T. nach einem bekannten altgriech. Sprachgebrauch (Plat. Polit. p. 262. D. Cic. rep. 1, 37. Plin. 29, 7.) die Nationen der Erde ausser den Griechen (dah. so oft verbunden *Ἕλληνες καὶ βάρβαροι* Plato Theaet. 175. Crat. 383. Aristot. de coelo 1, 3. Polyb. 5, 33. 5. a.) genannt Röm. 1, 14. Col. 3, 11. (Luth. Ungrieche) vgl. z. d. St. C. Iken de Scythis et barbaris in d. Biblioth. Brem. I. V. 767 ff., wie denn auch Philo und Josephus die Juden namentlich unter die Barbaren rechnen Philo Opp. I. p. 29. Jos. Antt. 11, 7. 1. 14, 10. 1. 16, 6. 8. bell. jud. prooem. p. 47. Apion. 1, 11. 22. Die Frage, ob Röm. a. a. O. Paulus die Römer zu den Griechen oder den Barbaren rechne, ist ganz müssig s. Fritzsche z. d. St. Aber mehr im röm. Sinne, wo barbari die Nichtgriechen und Nichtrömer bezeichnete (s. Cic. fin. 2, 15. Kypke observ. II. 152.), scheint Act. 28, 2. 4. das Wort von den Bewohnern Malta's, welche grösstentheils punischer Abkunft waren, gebraucht zu sein, und für Ausländer, die eine uns unverständliche Sprache reden (Ovid. Trist. 5, 10. 37. Herod. 2, 158.), steht *βάρβαρος* 1 Cor. 14, 11. Ueber den Gebrauch des W. in LXX s. Schleusner thes. philol. I. 540., überh. aber Dougtaei Analect. II. 100 sq. F. Roth üb. Sinn u. Gebrauch des Wortes Barbar. Nürnb. 1814. 4. Ausgehoben zu werden verdient die Bemerkung Strabo's 14. 662: *οἶμαι τὸ βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσεκφόρως καὶ κληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων· - - πάντων δὴ τῶν παχυστομούντων οὕτω βαρβάρων λεγομένων ἐφάνη τὰ τῶν ἀλλοεθνῶν στόματα τοιαῦτα λέγω δὲ τὰ τῶν μὴ Ἑλλήνων· ἐκείνους μὲν οὖν ἰδίως ἐκάλεσαν βαρβάρους ἐν ἀρχαῖς μὲν κατὰ τὸ λοίδορον, ὡς ἂν παχυστόμους, ἢ τραχυστόμους, εἶτα κατεχρησάμεθα ὡς ἐθνικῷ κοινῷ ὀνόματι ἀντιδιαιροῦντες πρὸς τοὺς Ἕλληνας.*

Barjesus, *Βαριησοῦς* (בַּר יֵשׁוּ), ein jüdischer Magier, der sich zu Paphos auf Cypern in der Umgebung des Proconsul Sergius Paulus befand (Neander Pflanz. I. 148.) u. weil er der evangel. Predigt sich widersetzte, von Paulus mit augenblicklicher Erblindung bestraft wurde Act. 13, 6 ff. vgl. d. A. Blindheit.

---

1) Der Name kommt auch im Phönicischen u. Punischen in der Form Barca, Barcas vor.

Digitized by Google

Der Mann hatte sich unter dem Ehrentitel *Ἐλύμας* eingeführt Act. 13, 8., den Luc. selbst durch *μάγος* erklärt. Es ist das arab. عَلِيم sapiens (Pfeiffer dubia vex. p. 941.) u. B. nannte sich also vor dem Volke der weise Mann, wie noch jetzt Wahrsager und Zauberer unter dem Volke so genannt werden. Von demselben Stamme geht der arab. (türk.) Titel Ulema aus, und es war erkünstelt, wenn Lakemacher observatt. II. p. 162. das W. mit dem aram. אלים fortis in Verbindung setzte u. *Ἐλύμας* für eine Erklärung des Namens Bar Jesu hielt.

Barjonas, s. d. A. Petrus.

Barnabas, (nach Act. 4, 36. s. v. a. *υἱὸς παρακλήσεως*, wohl von נחם)[1] mit seinem eigentlichen Namen Joseph (Var. Joses), ein Levit von der Insel Cypern, der frühzeitig (J. 33 aer. d.?) zum Christenthume übertrat und sich den Aposteln zu empfehlen wusste Act. 4, 37. (nach Euseb. 1, 12. Clem. Alex. Strom. 2. p. 176. Sylb. Asseman. biblioth. or. III. I. 319 sqq. war er einer von den 70 Jüngern Jesu). Er führte den zum christl. Glauben bekehrten Paulus bei den Aposteln ein Act. 9, 27. und bewog ihn, nachdem er eine andere Sendung im Namen der jerusal. Mutterkirche ausgerichtet hatte Act. 11, 22., von Tarsus nach Antiochia zu kommen Act. 11, 25 f. (Jahr 44 od. 45), von wo sie beide als Abgeordnete nach Jerusalem gingen Act. 11, 30. 12, 25. Bald darauf traten sie gemeinschaftlich eine erfolgreiche Missionsreise durch Syrien und Kleinasien an Act. 13, 2. 7. 43 ff. 14, 12. 14. 20. und wurden, gleich nach Vollendung derselben von der antiochen. Gemeinde zu den Aposteln nach Jerusalem wegen der bekannten Streitfrage über die Heidenchristen gesendet Act. 14, 26 f. 15, 2 ff. 22. Nach Antiochia zurückgekehrt (J. 51), trennten sie sich in Folge einer Entzweiung über Johannes Marcus auf immer von einander Act. 15, 36 ff. u. statt des Barnabas ward nun Silas der (mehr untergeordnete) Begleiter des Paulus, Barnabas aber ging mit Johannes Marcus, seinem Verwandten (Col. 4, 10.), nach Cypern Act. 15, 39. Hier brechen die neutest. Nachrichten ab, denn die Erwähnungen des Barnabas Gal. 2, 1. 9. 13. u. 1 Cor. 9, 6.[2] gehören der frühern Zeit an. Seine ferneren Schicksale werden nun von der Sage verschieden erzählt. Einige lassen ihn nach Mailand gehen und ersten Bischof der dort errichteten Gemeinde werden, Andere aber nach einem Aufenthalte in Rom und Alexandria unter den cyprischen Juden den Märtyrertod finden (Theod. Lector. H. E. 2. p. 557. ed. Vales.)[3]. Der unter seinem Namen vorhandene griechisch geschriebene Brief, dessen Aechtheit noch neuerlich E. Henke de epistolae, quae Barnabae tribuitur, authentia. Jen. 1827. 8. u. J. Ch. Rördam de authentia ep. Barn. Havn. 1828. behaupteten, hat sich noch immer nicht als Erzeugniss jenes berühmten Freundes u. Begleiters Pauli zweifellos ausweisen können vgl. Ullmann in d. theol. Studien I. 382 ff. Hug in der Freiburg. Zeitschrift II. 132 ff. Schult-

1) Da der Name *Βαρνάβας* von den Aposteln herrühren soll, so ist die Deutung filius refocillationis sc. parentum (vgl. Simonis Onomast. N.T. p. 38.) unwahrscheinlich u. man hat wohl an das apostol. *παρακαλεῖν* zu denken, dessen allgemeiner Begriff zuletzt auch in נבא, *προφητεύειν* (Act. 13, 1. scheint B. wirklich als *προφήτης* aufgeführt zu sein) liegt, gl. Sohn (kräftiger religiöser) Ansprache (wie sie der Geist nur eingiebt) vgl. Neander Pflanz. I. 32. Andere wollen das arab. نبّأ unter Anderm commonefecit, providum effecit, edocuit vergleichen, wovon sich aber im Aram. keine Spur findet. — 2) Dass aus dieser St. nicht geschlossen werden könne, B. habe damals noch in Verbindung mit Paulus am apostol. Werke gearbeitet, ist für jeden Unbefangenen klar. Dass aber 2 Cor. 8, 18. nach dem Vorgange vieler ältern u. neuern Interpreten unter *ὁ ἀδελφός* Barnabas zu verstehen u. somit anzunehmen sei, dieser habe sich später wieder an P. angeschlossen, hat wenig Wahrscheinlichkeit s. Meyer u. de Wette z. d. St. — 3) Vgl. die Acta Sanctor. Tom. II. u. Baron. martyrol. rom. z. 11. Juni, auch Fabric. Cod. apocr. p. 781 sq.

Digitized by Google

hess in s. neuest. theol. Annal. 1829. S. 943 ff. Neander KG. II. 1134. Ueberh. vgl. Moshem. comment. de reb. Christianor. ante Constant. 161 sq. Lardners Glaubwürd. der evangel. Gesch. I. 434 ff. u. Rysewyk diss. hist.-theol. de Barnaba. Arab. 1835. 8. S. noch d. A. Joseph Barsabas.

Barsabas, s. d. A. Joseph B. u. Judas B.

Barsillai, בַּרְזִלַּי, bei Joseph. *Βεργιλαῖος*, ein Gileaditer aus Roglim, Sohn Nahas, der den König David auf seiner Flucht vor Absalom gastfrei aufnahm (2 Sam. 17, 27. 19, 32 ff.), aber die ihm zur Belohnung angebotenen Hofdienste, da er, schon Greis, seine Zurückgezogenheit nicht aufgeben wollte, zu Gunsten seines Sohnes Chimeham ausschlug, vgl. Ewald israel. Gesch. II. 663 f.

Bart, זָקָן. Diesen liessen die Hebräer, wie die Morgenländer überhaupt (ausgenommen allein die Aegypter Herod. 2, 36. vgl. Gen. 41, 14. Hengstenberg Mose u. Aeg. S. 28 f.), wachsen, gaben ihm durch Abstutzen verschiedene Gestalten (nur die פְּאַת הַזָּקָן Lev. 19, 27. 21, 5. d. i. wahrscheinlich der Bartwinkel an den Schläfen, den die Araber abzuscheeren pflegten [Herod. 3, 8.] [1]), durften sie nicht abschneiden vgl. Deyling observ. II. Nr. 14.), reinigten u. salbten ihn fleissig (Ps. 133, 2. vgl. Harmar Beob. II. 77. 83. III. 179. v. Bohlen Indien II. 171.) [2]) und hielten ihn für die grösste Zierde des Mannes (Clem. Alex. paedag. 3. p. 96.). Daher war es eine ausserordentliche Beschimpfung, wenn Jem. unfreiwillig der Bart ab- oder beschoren oder gerauft ward 2 Sam. 10, 4 f. vgl. Jes. 7, 20. 50, 6. s. Lakemach. observ. X. 145 sqq. [3]), und wie dort diese Beschimpfung der Gesandten Davids einen Krieg zur Folge hatte, so erzählen ähnliche Beispiele aus dem neuen Orient Tavernier II. S. 100. u. Niebuhr B. 317. vgl. überh. Lucian. Cynic. c. 14. [4]). Nur in tiefer Trauer [5]) schnitt oder raufte man sich die Barthaare ab Jes. 15, 2. Jer. 41, 5. 48, 37. Esra 9, 3. oder liess den Bart ungereinigt 2 Sam. 19, 24. vgl. Theocr. 14, 3 sq. Aber die Priester sollten ihn stets unverkümmert tragen Lev. 21, 5. vgl. dag. Bar. 6, 30. Sklaven durften viell. gar keinen Bart tragen, denn der Bart war u. ist zugleich das Zeichen des freien Mannes vgl. Arvieux Nachr. III. 173. Gleiche Grundsätze haben die heutigen Orientalen vgl. Arvieux a. a. O. Niebuhr Beschr. 68. Harmar Beob. II. 63 f. III. 434. Sie schwören bei dem Barte, machen ihn zum Gegenstande der wärmsten Segenswünsche (Arvieux III. 183.), glauben, durch sein Abscheeren werde das Gesicht mehr beschimpft als durch das Abschneiden der Nase, bedauern bei Verbrechern ganz vorzüglich den Bart, dessen sich diese unwürdig gemacht haben (Arvieux III. 184.), sammeln die beim Kämmen ausfallenden Haare aufs sorgfältigste und gerathen in die grösste Wuth, wenn auch nur unversehens Jemand ihren Bart mit Speichel od. dgl. besudelt Arvieux III. 175. 179. Ueber das Einräuchern und Bespritzen des Barts mit wohlriechenden Wassern Dan. 2, 46. s. d. A. Besuche; über das (Anfassen und) Küssen des Barts 2 Sam. 20, 9. (vgl. Iliad. 1, 501. 10, 454 f. Ritter Erdk. XI. 872.) s. d. A. Kuss.

---

1) Daher die Araber קְצִיצֵי פְּאָה Jer. 9, 25. 25, 23. 49, 32. heissen. Andre Erklärungen über das פְּאַת זָקָן s. Gesen. thes. II. p. 1086 sq. — 2) Die Indier färbten ihn auch Strabo 15. 699. — 3) Epiphan. haer. 68, 7: *περὶ τοῦ γενείου ἐν ταῖς διατάξεσι τῶν ἀποστόλων φάσκει ὁ θεῖος λόγος καὶ διδασκαλία, μὴ φθείρειν τουτέστι μὴ τέμνειν τρίχας γενείου μηδὲ ἑταιρισμῷ κατακομείσθαι κτλ.* — 4) *ὑγρότητα καὶ λειότητα σαρκὸς γυναιξὶν πρέπειν ἡγοῦντο (οἱ παλαιοί), αὐτοὶ δὲ ὥσπερ ἦσαν καὶ φαίνεσθαι ἄνδρες ἤθελον. Καὶ τὸν πώγωνα κόσμον ἀνδρὸς ἐνόμιζον, ὥσπερ καὶ ἵππων χαίτην καὶ λεόντων γένια. Οἷς ὁ θεὸς ἀγλαΐας καὶ κόσμου χάριν προσέθηκέ τινα, οὕτωσὶ δὲ καὶ τοῖς ἀνδράσι τὸν πώγωνα προσέθηκεν.* — 5) Umgekehrt liessen die Aegyptier u. Römer in der Trauer ihn Bart wachsen Liv. 27, 34. Suet. Aug. 24. Das Abscheeren des Barts der Bequemlichkeit wegen wurde seit Alex. d. Gr. üblich Athen. 12. 565. Ueber die Römer vgl. Voss zu Virg. Eclog. 8. 25 f.

Digitized by Google

Ueber das Abschneiden des Barts bei der levit. Reinigung der Aussätzigen Lev. 14, 9. s. d. A. Aussatz. Der Knebelbart insbesondre ist Mich. 3, 7. erwähnt.

Bartholomäus, *Βαρθολομαῖος* (d. i. בַּר תַּלְמַי vgl. LXX *Θολμαΐ*, *Θολομαί* Jos. 15, 14. 2 Sam. 13, 37., *Θολομαῖος* Jos. Antt. 20, 1. 1.) [1]), einer der 12 Apostel Jesu Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 14. Act. 1, 13. [2]), dessen eigentlicher (persönlicher) Name vielleicht Nathanael war Joh. 1, 45 ff.; denn wie Mt. a. a. O. und in den Parallelstellen Barthol. mit Philippus zusammengestellt ist, so erscheinen Joh. a. a. O. N. u. Ph. in Verbindung und es geht aus dieser Stelle zugleich die Ursache ihrer Zusammenstellung hervor. Auch wird Nath. Joh. 21, 2. nicht undeutlich als Apostel bezeichnet vgl. schon Asseman. biblioth. or. III. I. 306. II. 4 sq. Lightfoot hor. hebr. p. 325. und Nahr de Nathan. a Bartholom. non diverso. L. 1740. 4. Das Verhältniss der beiden Namen war dann gerade so, wie zwischen Simon u. Barjona [3]). Nathanael war aus Kana in Galiläa gebürtig Joh. 21, 2. u. soll das Christenthum in Indien Euseb. 5, 10. Hieron. vir. illustr. 36. (d. i. wohl Jemen; Sophron.: *Ἰνδοὶ οἱ καλουμένοι εὐδαίμονες* vgl. Moshem. commentar. p. 206 sq.), nach Pseudo-Chrysost. (Opp. VIII. p. 622. ed. Par. nov.) auch in Lycaonien u. nach Andern in Armenia maior (Asseman. biblioth. or. III. II. 20.) gepredigt haben. Sein Märtyrertod wird in der Sage verschieden erzählt vgl. Abdias bei Fabric. Cod. apocryph. II. p. 685 sq. Baron. ad martyrol. rom. p. 500 sqq. Perionii Vitae Apostol. p. 127 ff. Ueber ein Evangelium Barth. s. Fabric. Cod. apocr. I. 341 sq. Ueber seinen Charakter s. Niemeyer I. 111 f.

Baruch (בָּרוּךְ), Sohn Nerija's, Freund und Gefährte des Propheten Jeremias Jer. 32, 12., dessen Orakel er 605 v. Chr. zweimal niederschrieb Jer. 36, 4. 17 f. 27. 32. 45, 1., voll tiefen Mitgefühls für das Unglück seines Volks Jer. 45. s. Hitzig z. d. St. Nach Josephus (Antt. 10, 9. 1.) ward er während der Belagerung Jerusalems durch Nebucadnezar, wie der Prophet selbst, in einem engen Gefängnisse gehalten, bekam aber, gleich diesem, von dem Sieger die Freiheit, seinen Aufenthalt beliebig zu wählen. Er blieb vorerst, von den auswanderungslustigen Juden ungebührlichen Einflusses auf den Propheten beschuldigt Jer. 43, 3., mit diesem in Palästina, wanderte aber bald im Gefolge desselben nach Aegypten aus Jer. 43, 6. Ueber seine fernern Schicksale haben sich nur unsichere und widersprechende Sagen erhalten; die eine lässt ihn in Aegypten sterben, die andere von dort nach Babylonien gehen und daselbst zwölf Jahre nach Jerusalems Zerstörung sein Leben beschliessen. Verschieden von dieser letztern ist die Notiz in dem sogen. Buch Baruch, nach welchem B. um die Zeit der Zerstörung Jerusalems sich in Babel befunden haben soll; aber diese Schrift kann nicht auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch machen und ist ein unächtes Apocryphon s. Eichhorn Einl. Apocr. 377 ff. Bertholdt Einl. IV. 1738 ff. de Wette Einleit. ins A. T. S. 440 ff.

---

1) Nach Joseph. Antt. 14, 8. 1. vgl. bell. jud. 1, 9. 3. scheint *Θολομαῖος* und *Πτολεμαῖος* einerlei zu sein. Angenommen, dass in letzterer Stelle die Lesart richtig ist, könnte wirklich der jüd. Name *Θολομ.* mit dem griech. *Πτολεμ.* so identificirt worden sein, wie Jason u. Jesus. S. Wetsten. I. 366. — 2) Sagenhaftes über seine Abstammung u. sein Gewerbe bei Coteler. patr. apost. I. p. 272. — 3) Bestritten hat die Identität des Barth. u. Nathan. Strauss Leben Jesu I. 564. u. man muss allerdings zugeben, dass sie nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Aber als unwahrscheinlich stellen sie die von Str. gebrauchten Argumente nicht dar. Dass Act. 1, 13. Barthol. mit Matthäus, dag. Joh. 21, 2. Nathan. mit Petrus u. Thomas zusammengestellt sind, kann doch nicht für das Gegentheil beweisen. Joh. 21. wird erzählt, welche Apostel damals an einem bestimmten Orte beisammen gewesen seien, der Ref. konnte also keine Andern anführen, als die der Ueberlieferung zufolge eben damals vereinigt waren. Oder soll Nath. den Philippus überallhin, wie sein Schatten, begleitet haben? Und könnte Phil. nicht unter den *ἄλλοι ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ δύο* mitbefasst sein? Das Apostelverzeichniss Act. 1. weicht auch in andern Aufstellungen von Mt. ab, u. wer wird glauben, dass eine Aufeinanderfolge der Apostelnamen sich als unverbrüchlich schon damals festgestellt habe!

Digitized by Google

Basan, בָּשָׁן, LXX *Βασάν* (*Βασανῖτις* Euseb. *Βαταναία* Joseph. Antt. 9, 8. 1. s. unt.), ein Landstrich jenseit des Jordans, der an den halben Stamm Manasse kam Deut. 3, 13. Jos. 13, 30. 21, 6. 22, 7. 1 Chron. 5, 23., früher ein besonderes Königreich unter dem amoritischen Fürsten Og Num. 21, 33. 32, 33., mit den Residenzen Astaroth u. Edrei Deut. 1, 4. Jos. 9, 10. 12, 4. Das Land war gebirgig, hatte grosse Eichenwaldungen Jes. 2, 13. Ezech. 27, 6. Zach. 11, 2., aber auch fette Triften Jer. 50, 19. Mich. 7, 14. (daher ausgezeichnete Schaf- und Rindviehzucht Deut. 32, 14. Ps. 22, 13. Ezech. 39, 18. Amos 4, 1.) und gehörte zu Gilead in weiterm Sinne 1 Kön. 4, 19. vgl. Jos. 13, 31., wird aber im engern Sinne davon stets unterschieden Jos. 17, 1. 5. 20, 8. 2 Kön. 10, 33. Mich. 7, 14., indem es demselben nördlich (Deut. 3, 8—10.) lag bis gegen die Vorberge des Antilibanus hin Deut. 3, 8. Ps. 68, 16.[1]). (Golan u. sein Gebiet wird immer eingeschlossen Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. 21, 27.)[2]). In NO. gränzte es mit den syr. Districten Geschur und Maacha Jos. 12, 5., in O. reichte es bis Salcha Deut. 3, 10. Jos. a. a. O.; die Gränzen im Osten und Süden sind unbestimmbar, es mag indess B. östlich bis an den obern Jordan und an den See von Tiberias sich erstreckt haben. Vgl. d. A. Gilead. So scheint B. im Allgemeinen mehr seine Ausdehnung von W. nach O. (SO.) als von N. nach S. gehabt zu haben. Der spätere (nachexilische) Name war Batanaea (nach aram. Pronunciation בתן für בשן, samar. בתנין[3]), doch mag die Begränzung des Landes, welche wohl auch früher keine genaue war, u. der Umfang verschieden gewesen sein. Josephus (Antt. 15, 10. 1. 17, 2. 1. 18, 4. 6. Vit. 11. bell. jud. 3, 3. 5.) stellt Bat. gew. mit Auranitis u. Trachonitis (woran es gränzte 17, 2. 1.), auch mit Gaulonitis, zusammen, wie es denn mit diesen Prov. zur Tetrarchie des Philippus (Joseph. Antt. 15, 10. 1. 18, 4. 6. bell. jud. 2, 6. 3.) und später des Herodes Agrippa II. (Joseph. Antt. 20, 7. 1.) gehörte. So erstreckte sich wohl das spätere Batanaea nicht so weit nördlich, wie das alte Basan, u. war durch Gaulonitis (s. d. A. Golan), das jetzt als eigne Provinz erscheint, von dem Jordan getrennt. Eusebius begreift s. v. *Καρναείμ* Batanaea mit unter dem weitschichtigen Namen *Ἀραβία* (sowie Steph. Byz. p. 212. *Βατανέαι* zu Syrien rechnet); welche Städte derselbe aber der Provinz zutheile, s. Reland Pal. 197 sq.[4]).

Der heutige District El Bethenyeh, البثنية (Abulf. Syr. 97. Robinson III. II. 911 ff.)[5]), südlich von Dscholan und westlich von Hauran gelegen, würde somit auch nur einen Theil des alten Basan einschliessen; der Name mag aber wohl mit dem alten zusammenhängen Gesen. thesaur. I. 250. Das Terrain dieses alten Basan haben wir erst durch Seetzen und Burckhardt in geologischer Hinsicht kennen gelernt; es ist bis zur Südspitze des S. Genezareth eine Basaltregion mit mannichfaltigen Kuppen u. Höhenzügen, aber von Thälern u. Pässen durchschnitten u. viele fruchtbare Plateaus bildend; südl. vom Hieromax tritt die Kalksteinformation ein (vgl. d. A. Gebirge) u. im O. geht die Landschaft in die sehr ergiebigen Ebenen des heutigen Hauran aus. Die Städte und Ortschaften lagen, wie noch jetzt mannichfache Ueberreste darthun, meist auf den Bergkuppen u. Hochebenen.

Basilisk, s. d. A. Cerast.

---

1) Gebirge Basans ist hier eben der Antilibanus, der bis an Basan heruntereicht. Die Basaltkuppen des Landes selbst würden nicht den Gegensatz hoher Berge gegen den Hügel Zion geben. — 2) Demgemäss nennt Joseph. Antt. 4, 5. 3. den Og König von Gilead u. Gaulonitis. — 3) Mit der Stadt Batnae in Syrien (Steph. Byz. p. 214.) hat der Name nichts zu thun vgl. Asseman. biblioth. or. I. 283. Mannert V. 1. 516 f. — 4) Es ist darauf nicht viel zu geben, da Euseb. im Gebrauch solcher schon in der Bibel vorkommenden Namen nicht sorgfältig die Zeiträume unterscheidet. Auch Ptolem. 5, 15. 25. kennt eine Landschaft Batanaea, ohne dass sich aber die Begränzung derselben aus seiner Relation genau bestimmen liesse. — 5) Burckhardt I, 419 f. nennt ihn El Bottein oder Belad Erbad.

Digitized by Google

Baskama, *Βασκαμά*, Stadt viell. in Gileaditis, wo der maccab. Heerführer Jonathan getödtet und begraben wurde 1 Macc. 13, 23. Josephus (Antt. 13, 6. 5.) nennt sie Baska, daher verglichen Grotius und Junius בָּצְקַת. Dieses lag im Stamme Juda, und so müsste man annehmen, obige Ermordung sei auf dem Zuge der Syrer von Adora aus geschehen. Der Syr. stimmt in der Schreibart des Namens mit dem griech. Texte überein.

Bath, s. d. A. Maasse.

Bathseba, s. d. A. David.

Baukunst. Die allmälige Ausbildung dieser Kunst unter den Hebräern lässt sich aus Mangel an histor. Datis eben so wenig nachweisen, als bei dem gänzlichen Mangel an Ueberresten alter Bauwerke ihr eigenthümlicher Charakter mit Sicherheit bestimmen. Sie scheint sich jedoch immer in den Gränzen einer blos mechanischen Kunst gehalten, nie zu der Würde einer schönen Kunst emporgearbeitet zu haben. Die gewöhnlichen Wohnhäuser der Hebräer waren denen anderer orientalischer Völker in der Hauptsache gleich; über ihre äussere architecton. Verzierung findet sich nirgends etwas angedeutet. Prachtgebäude, wie der Palast Davids, der Tempel Salomo's (s. d. A.), wurden durch Beihülfe ausländischer, nämlich phönicischer, Künstler aufgeführt 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 6. 18. 1 Chron. 14, 1. vgl. Michael. in d. Commentar nov. Soc. Goetting. I. (1771.), Stieglitz Gesch. der Baukunst der Alten (Leipz. 1792. 8.) 46 ff. Auch im nachexilischen Zeitalter musste man diese für die Wiederherstellung des Tempels in Anspruch nehmen Esr. 3, 7. Seit der maccabäischen Periode verbreitete sich griechischer Geschmack, der vorzüglich unter den baulustigen Herodiern mehrere palästinensische Städte durch Gymnasien, öffentliche Bäder, Säulengänge, Theater, Schlösser verschönerte (Joseph. Antt. 15, 8. 1. 15, 9. 4. 6. 15, 10. 3. bell. jud. 1, 21. 1. 7, 8. 3.), aber der phönicische Baustyl (Müller Archäol. S. 289 f. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 248 f.), welcher von dem ägyptischen sichtbar abweicht (Schnaase a. a. O.), wurde dadurch nicht verdrängt und noch in der Mischna geschieht der tyrischen Fenster, der tyrischen Vorhöfe u. s. w. Erwähnung Baba bathra 3, 6. s. d. A. Häuser. Von Werkzeugen der Bauleute sind, ausser den einfachen und gewöhnlichen (Axt, Säge u. s. w.), erwähnt: מְחוּגָה Zirkel, אֶזֶּב Perpendikel od. Senkblei (Amos 7, 7 f.), קָו Messschnur, שֶׁרֶד Zeichenstift. Ausserd. s. Mischna Chelim 14, 3. Die Herodianischen Baue zeichneten sich eben so sehr durch Grossartigkeit u. Massivität, wie durch Pracht aus; auch Wasserbauten an der Meeresküste von bedeutendem Umfang u. Schwierigkeit vollendete Herodes d. Gr. (Joseph. Antt. 15, 9. 6.), sowie Canalbauten. Ueberh. vgl. Schmidt bibl. Mathematicus S. 217 ff. Bellermann Handb. I. 189 ff.

Baumöl, s. d. A. Oelbaum.

Baumwolle, das Product eines sonst vorzüglich in (Indien) Aegypten (Plin. 19, 2. vgl. Descript. de l'Egypte XVII. p. 104 sqq.) u. Cypern, aber auch in Syrien (Ezech. 27, 16.) u. Palästina (1 Chron. 4, 21. Pausan. 5, 5. 2. Pococke Morgenl. II. 88. Arvieux I. 306. Robinson II. 612. 628. III. 432.) cultivirten Gewächses. Man unterscheidet gewöhnlich die Baumwollenstaude, gossypium herbaceum, u. den Baumwollenbaum, goss. arboreum, doch sind beide, den neuesten Untersuchungen zufolge, wesentlich Eins. Das goss. herb., welches in Vorderasien auf Aeckern gebaut wird (Olear. R. 297. Korte R. 437.), ist eigentlich ein einjähriges Staudengewächs von 2—3 F. Höhe, wird aber, wenn man es stehen lässt u. cultivirt (Olivier R. II. 461.), zum Strauch von etwa 3, auch wohl 5—6 F. Die Stengel sind unten röthlich, die Zweige kurz, behaart und mit schwarzen Puncten bestreut, die Blätter dunkelgrün, gross, fünflappig und weich. Die Blüthen kommen aus den Winkeln der Blätter hervor, sind glockenförmig,

Digitized by Google

blassgelb, unten aber purpurfarbig. Aus ihnen entstehen ovale Kapseln von der Grösse einer Haselnuss, die sich bis zu einer Wallnuss vergrössern und (im October) von selbst öffnen. Sie enthalten ein Knäulchen weisser Wolle, welches in der Wärme bis zur Grösse eines Apfels aufläuft. Diese umschliesst (7) kleine, eiförmige, wollige, braune oder schwarzgraue Samenkörner, welche einen öligen Kern enthalten. Das gossyp. arboreum, *δένδρον ἐριοφόρον* bei Theophr., war und ist (in Asien) Indien eigenthümlich (doch vgl. Theophr. plantt. 4, 9. p. 144. Schneid.) und erreicht eine Höhe von 2 Mannslängen, unterscheidet sich aber in Blättern, Blumen und Früchten nur wenig von dem Strauche. Ueberh. vgl. Belon in Paulus Samml. I. 214 ff. Kurrer in d. Hall. Encycl. VIII. 209 ff. Oken Lehrb. d. Naturgesch. II. II. 1262 ff. Ainslie mater. indica II. p. 282 sqq. Ritter Erdk. VII. 1058 f. Die Baumwolle, שֵׁשׁ (s. Rosenmüller Alterth. IV. I. 175 f.) [1]), später בּוּץ [2]), wurde nicht nur in Aegypten zu Prachtkleidern Gen. 41, 42. vgl. Plin. 19, 2. (in Persien zu Schnuren Esth. 1, 6.) verarbeitet, sondern auch die Israeliten machten von Byssusteppichen Exod. 26, 1. 27, 9. und Byssuskleidern Exod. 28, 39. Gebrauch und hebr. Frauen verfertigten selbst dergleichen Sprchw. 31, 22. Aber auch hier galten diese für die köstlichsten Gewänder, welche nur Reiche sich verschaffen konnten vgl. Luc. 16, 19. [3]). Indess bezeichnet שֵׁשׁ im Hebr. nicht ausschliesslich Baumwolle, sondern steht auch zuweilen, wie das griech. *βύσσος* oft [4]), von dem feinsten (ägypt.) weissen Linnen, der an Zartheit der Baumwolle gleichkam (Hartmann Hebr. III. 37 ff.), sicher Exod. 39, 28. vgl. 28, 42. Lev. 16, 4. (vgl. Plin. 19, 2. 3.). Ja die jüdische Tradition weiss nur von Verwendung ägypt. Linnens beim Heiligthume Bähr Symbol. I. 264. [5]). Auch sonst ist Baumwolle und Linnen in den oriental. Sprachen zuw. mit einem W. benannt, falsch war es aber, wenn Celsius (Hierobot. II. 259 ff. 169 sqq.) שֵׁשׁ nur von (feinem) Linnen verstehen wollte, s. dag. Faber zu Harmar II. 380 f. Hartmann a. a. O. 34 ff. [6]). Vgl. d. A. Flachs. Dieselbe Zweideutigkeit wie in *βύσσος* liegt übrigens auch in חוּר Esth. 1, 6. 8, 15. LXX *βύσσος*. Vielleicht hat man an diesen Stellen aber bestimmt Baumwollenzeug

---

1) Vgl. über die Form des Wortes Tuch **Gen. 520 f.** — **2)** Auf die Pflanzenwolle bezog Faber zu Harmar II. 383 f. das hebr. בּוּץ, dag. שֵׁשׁ ausschliesslich Baumwolle bezeichnen sollte. Wirklich ist Ezech. **27, 7.** שֵׁשׁ **als ägyptisches, Vs. 16. aber** בּוּץ **als syrisches** Product angeführt; auch finden **wir 1 Chron. 4, 21. in Palästina** eine Manufactur in בּוּץ. Ueberhaupt möchte **sich nicht streng erweisen lassen, dass** בּוּץ blos das spätere Synonymum (vgl. Gesen. **thesaur. I. 190.) für** שֵׁשׁ **gewesen sei. 1 Chron. 15, 27. entspricht es dem** בַּד **in der ältern Urkunde 2 Sam. 6, 14. (doch** könnte dies auf eine Verschönerung des Chronisten hinauslaufen); **2 Chron. 5, 12. ist** es selbst wahrscheinlicher, dass die musical. **Leviten nicht werden, gleich den Priestern, Gewänder aus** שֵׁשׁ getragen haben: es **wurde dazu wohl ein weniger kostbares** Zeug gewählt. בּוּץ schloss viell. öfter als שֵׁשׁ **auch die feinleinenen Stoffe in sich** und stand dem בַּד näher. — 3) Wie geschätzt die **Byssuskleider bei Griechen und** Römern waren, erhellt aus den von Celsius **II. 170. 177. u. Wetsten. II. 767.** gesammelten Stellen. — 4) Dass der Byssus **von einem Baume komme, sagt Philostr.** Apoll. 2, 20. vgl. Pollux Onom. 7, 17. Strabo **15. 693. Arrian. Indic. 7. Weil die** Alten dem B. eine gelbliche Farbe zuschreiben, **so wollte Voss zu Virg. Geo. S. 313.** mythol. Briefe III. 262 ff. den wahren Byssus mit der in Guinea wachsenden hochgelben Baumwolle identificiren. Aber diese wuchs wohl nie in Asien und bei der Mehrdeutigkeit des W. byssus hat man, wo dem Producte gelbliche Farbe beigelegt wird, wohl eine Art sehr feinen Flachses zu verstehen. — **5)** Die ägypt. Priester trugen nach Herod. 2, 37. **nur** linnene Kleider, wogegen Plin. 19, 1. 2. **ihnen baumwollene beilegt** vgl. auch Philostr. Apoll. 2, 20., u. Rosellini monum. civ. I. p. 341 sqq. will die Behauptung, dass *βύσσος* auch Linnen **bezeichne, nicht gelten lassen. Möglich,** dass Herod. sich eine Verwechselung zu Schulden **kommen liess und auch die dichteren** Baumwollenstoffe für Linnen ansah. Vgl. überh. Becker Charikl. II. 333 ff. — 6) Luther übersetzt שֵׁשׁ und בּוּץ gew. Seide, s. d. A.

Digitized by Google

zu verstehen. Im Allgemeinen vgl. noch J. R. Forster de bysso antiquor. Lond. 1776. 8.

Bdellium. So übersetzen Aquila, Symmachus, Theodotion (Num. 11, 7.) u. die Vulg. das hebr. בְּדֹלַח Gen. 2, 12. Num. 11, 7. (vgl. auch Joseph. Antt. 3, 1. 6.)[1]), insofern nicht unpassend, als die Aehnlichkeit des hebräischen und griechischen Wortes, welche bei naturhistorischen Namen nicht ohne Gewicht ist, in die Augen fällt. Das Bdellion der Alten (nach Dioscor. 1, 81. auch μάδελκον oder βδολχόν)[2]) ist ein durchsichtiges, stark- und wohlriechendes, bitter schmeckendes, wachsähnliches Harz (Plaut. Curc. 1, 2. 7.), das aus einem in Arabien, Medien und Indien häufig wachsenden Baume hervorschwitzt Plin. 12, 19. Arrian. mar. erythr. p. 22. bei Hudson I. Dioscor. a. a. O. Ersterer beschreibt diesen Baum so[3]), dass die Versicherung Kämpfers amoen. exot. 668., es sei eine im glückl. Arabien und an der pers. Küste häufig wachsende Palmenart, בֹּרִית, nämlich borassus flabelliformis L. (Cl. VI. III. Trigynia), Wahrscheinlichkeit erhält, vgl. Sprengel Gesch. der Botan. I. S. 25. Forskål Flora aeg. arab. p. CXXVI.[4]). Dieser Baum (fächertragende Weinpalme) hat an sägenartig gezähnten, sehr dicken, fast 4 Fuss langen Stielen eine Menge beisammensitzender, langer, einen entfalteten Fächer vorstellender Blätter, braune, 1 Fuss lange Blumen in Gestalt rauher, schuppiger Kätzchen, und trägt rundliche, dreikörnige Beeren, die etwa 4 Zoll dick sind. Seine Höhe steigt bis auf 30 Fuss. Aus den Früchten gewinnt man durch Einschnitte einen Saft, der zu einem Gummi eingedickt im Orient auf die Märkte gebracht wird. Vgl. Celsii Hierob. I. 324 sqq. Ainslie mater. ind. I. p. 29 sqq. II. 280 sqq. Abbild. bei Roxburgh plants of Coromandel tab. 71. 72. Indess bleibt es immer misslich, aus den Angaben des Plin. ein Gewächs wissenschaftlich zu bestimmen, und Neuere wollten das Bdellium der Griechen von Amyris agollocha herleiten. Es herrscht noch immer über den Ursprung dieses Gummi Ungewissheit s. Geiger pharmac. Botanik II. 1215 f. Aber auch die bibl. Ausleger sind nicht alle der Meinung, dass בְּדֹלַח das βδέλλιον der Griechen sei. Gegen die obigen Autoritäten hält näml. Bochart mit Rabb. u. Saad. aus Gründen, die ich nicht entscheidend finden kann, בְּדֹלַח für Perlen (Hieroz. III. 593 sqq)[5]); denn schon Tuch zu Gen. a. a. O. hat richtig bemerkt, dass Bdellium hier neben Gold eben so gut genannt sein könne, wie die Spezereien 1 Kön. 10, 2. 10. neben Gold u. Edelsteinen, und ist selbst bei der ältern Tradition geblieben. Die Deutungen von Reland (dissertatt. miscell. I. p. 27 sqq.) nach LXX Num. 11, 7. u. Raschi: Krystall (welches von vorzüglicher Güte in Scythien gefunden ward Solin. 15.; dorthin versetzt er nämlich Chavila), von Hartmann (Hebr. am Putztisch III. 96 ff.) mit Onkelos Num. 11. בורלותא (und Sam. ברלח?): Beryll, von J. J. Schmidt (Lpz. Lit.-Z. 1828. Nr. 116.): Lasurstein (lapis lazuli), der unter dem Namen Weidurja in der indischen Kosmogonie eine grosse Rolle spielt, von Köster (Erläuter. 164 f.): Bernstein, haben zu wenig Grund für sich. Schmidts Vermuthung passt überdiess zu Num. 11, 7.

---

1) LXX haben Gen. ἄνθρακ, Num. κρύσταλλον (Vermuthungen, aber unnöthige, dass die Uebers. anders gelesen, s. Bochart Hieroz. III. p. 592 sq. Michaelis oriental. Bibl. IX. 174.), Samar. מקולח viell. s. v. a. מִקֻּלָּה gossypium. — 2) Plin. hat dafür maldacon u. malacham. Bei der häufigen Verwechslung des ב und מ kommt diese Form, welche das ח festhält, dem Hebr. nahe. — 3) Vicina est Bactriana, in qua bdellium nominatissimum. Arbor nigra est, magnitudine oleae, folio roboris, fructu caprifici naturaque. Gummi esse debet translucidum, simile cerae, odoratum et quum fricatur pingue, gustu amarum citra acorem. Nascitur et in Arabia Indiaque et Media ac Babylone. — 4) Wiewohl es nicht unter den Botanikern an gegentheiligen Ansichten fehlt, s. Ainslie a. a. O. S. 31. — 5) Angedeutet ist diese Erklärung wohl Targ. 1 Chron. 1, 23., wo von חֲוִילָה gesagt wird: אתר מסקעת מרגלותא. Auch Gesen. thesaur. I. 181. tritt ihr bei.

Digitized by Google

gar nicht, und an dieser Stelle unter demselben hebr. Namen etwas ganz Anderes näml. ein Baumharz verstehen zu wollen, ist wenigstens sehr precär. Num. a. a. O. ist ein durchsichtiges Gummi eben so wohl passend, als Gen. a. a. O. ein geschätztes, Aroma (vgl. Arrian. peripl. maris erythr. bei Hudson I. p. 22. 28.) unter den Producten des dem Paradies benachbarten Havila neben Gold aufgeführt werden konnte, zumal eben nach Plin. das Bdellium in Bactriana das gepriesenste war.

Bealoth, בְּעָלוֹת, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 24.

Becher, s. d. A. Trinkgeschirre. Wegen Gen. 44, 5. vgl. d. A. Wahrsagen.

Becken, Castagnetten, cymbala, צְלְצְלִים, מְצִלְתַּיִם, waren seit der ältesten Zeit im Orient üblich, auch bei den Hebräern 2 Sam. 6, 5. 1 Chron. 13, 8. (zu Tanz Lucian. saltat. c. 68. vgl. Chrysost. in Genes. 24. homil. 48. Clem. Al. paedag. 2. c. 4.) 16, 5. 42. Esr. 3, 10. 1 Macc. 4, 54. (beim Cultus) als Instrument der Freude; insbesondere wurden sie (gew. in Verbindung mit der Aduffe) [1]) von den Frauenzimmern geschlagen. Josephus (Antt. 7, 12. 3.) sagt von den B. der Tempelmusik [2]): *κύμβαλα ἦν πλατέα καὶ μεγάλα χάλκεα.* Niebuhr lernte in Arabien zwei Arten Castagnetten kennen, eine kleinere in Gestalt metallener Knöpfe, welche an dem Daumen und Mittelfinger jeder Hand getragen und nach dem Tacte zusammengeschlagen wurden (Reis. I. 181. Abbild. Taf. 27.), und eine grössere ähnlich den unsrigen. Pfeiffer (Musik der Hebr. S. 55.) u. Jahn I. I. (459.) 507. erklären hieraus den Unterschied der צִלְצְלֵי שָׁמַע und צִלְצְלֵי תְרוּעָה Ps. 150, 5. Ueberh. vgl. (die reichhaltige Monographie) F. A. Lampe de cymbalis vett. auch bei Ugolini XXXII., u. was das heut. Aegypten anlangt, die Descript. de l'Egypte XIII. 496 sqq.

Bedan, בְּדָן, ist 1 Sam. 12, 11. (als Schophet?) zwischen den Richtern Jerubbaal (Gideon) und Jephta genannt. Im Buche der Richter wird aber kein Schophet und überhaupt keine Person dieses Namens aufgeführt, u. LXX, Syr., Ephräm, der Arab. haben Barak, was nicht unpassend ist. Andere halten בדן für einen Beinamen des Simson בֶּן־דָּן (so der Chaldäer und die Rabbinen) oder des Jair (Richt. 10, 3.), letzteres vorzüglich darum, weil Jair Richt. 10. vor Jephta aufgeführt und ein Bedan als Urenkel Machirs erwähnt wird 1 Chron. 7, 17., Jair aber von einer Tochter des Machir abstammt. Wahrscheinlicher ist Gesenius Meinung (Hall. Lit.-Zeit. 1841. Nr. 41.), der diesen Namen für abgekürzt aus עַבְדֹּהִי hält, wie י im Phönicischen besonders bei dem W. עבר und den damit componirten nicht selten weggeworfen wird z. B. עברעשתר lat. Bodostor. Ewald isr. Gesch. II. 363., der ebenfalls an Abdon denkt, hält den Namen nur für corrumpirt.

Bedellion, s. d. A. Bdellium.

Beelzebub, *Βεελζεβούβ*, Name des Obersten der Dämonen *ἄρχων τῶν δαιμονίων* Mt. 12, 24. 27. (Luc. 11, 15. 18 f.) vgl. Mt. 10, 25. Mr. 3, 22. nach mehreren Ausgaben (Complut., Beza, Bengel u. A.), der Vulg., dem Syr. cet. vgl. Hieron. Opp. III. p. 97. Dagegen ist die kritisch begünstigte Lesart durchaus *Βεελζεβούλ*, und Letzteres konnte mit Rücksicht auf 2 Kön. 1. leicht in *Βεελζεβούβ* verändert werden. Der Name steht aber auch so geformt in augenscheinlicher Beziehung auf den בַּעַל זְבוּב der Philistäer s. d. A. Baal. Nach jüdischem Wortwitz (vgl. Simonis Onomast. V. T. p. 181. Seldèn de diis syr. p. 305. u. d. A. Sichem) wurde dieser Name mit Veränderung eines einzigen Buchstabens in בַּעַל זְבֶל chald.) umgebogen d. i. dominus stercoris (etwa wie man aus *Συχέμ* gemacht hat *Συχάρ* s. d. A. Sichem). Dass die (spätern) Juden bei ihrem glü-

1) Wie auch anderwärts tympana u. cymbala verbunden erscheinen Plin. 5, 1. — 2) Dass auch bei andern Völkern die Becken bei gottesdienstlichen Handlungen gebraucht wurden, ist hinlänglich bekannt Arnob. 7, 33. s. vorz. Lampe a. a. O. 3, 2 ff.

Digitized by Google

henden Hass gegen Heidenthum den Namen eines berühmten, in ihrer Nachbarschaft verehrten Götzen auf den Satan [1]) übertrugen, ist sehr erklärlich; die Umwandlung in בַּעַל זְבוּל sollte wohl überhaupt den Abscheu vor dem Fürsten aller unreinen Geister ausdrücken, war aber hier um so passender, wenn schon damals die Ausdrücke זֶבֶל, זְבוּל (ursprünglich auch nach einer Alliteration mit זבח) vom Götzencultus gebraucht wurden Lightfoot hor. hebr. p. 804. Dass aber die Form זְבוּל nie in der Bed. stercus (זֶבֶל) vorkommt, ändert nichts, da bei Wortspielen auch ungewöhnliche, selbst ganz neue Formen benutzt werden, vgl. das Schillersche: Bisthümer — Wüstthümer, Abteien — Raubteien. Andere glaubten bei dem זְבוּל bestimmt an die Beförderung des Götzendienstes durch den Satan denken zu müssen, wie denn die Götzen selbst für die δαιμόνια galten (Bar. 4, 7.). Auch dies wäre möglich; dagegen thut keine Erklärung derjenigen Ausleger, welche זְבוּל in der hebr. Bed. Wohnung festhalten, Genüge. Gussets u. Paulus Vorschlag ist schon von Fritzsche (ad Mt. p. 381.) zurückgewiesen worden; fast das Nämliche gilt gegen Jahns (Archäol. III. 490.) Behauptung: Herr der Wohnung sei so viel als H. der Luftregion (Ephes. 2, 2.). In anderer Weise hat neuerlich Movers (Phönic. I. 260 f.) diese Deutung des זְבוּל zur Erklärung des fraglichen Namens angewendet; er denkt nämlich an den Saturn, dem man in der oriental. Mythologie eine Burg oder Wohnung im 7. Himmel beilegt, und glaubt, dieselbe Gottheit (der babyl. Bel) sei auch בעל מעון (vgl. Jos. 13, 17.) genannt worden. Entscheidend für die Erklärung Mistherr wäre es, wenn, wie Hug behauptet (s. d. A. Baal), jener ekronit. בַּעַל זְבוּב selbst der göttlich verehrte Mistkäfer, Scarabaeus pillularius, gewesen wäre. Aber das ist unerweislich. Uebrigens kommt der Name bei den Juden sonst nicht vom Satan vor. Und zuletzt ist viell. alle an die Form *Βεελζεβούλ* verschwendete Gelehrsamkeit überflüssig, wenn, wie Hitzig kl. Proph. 255. will, das λ am Ende nur Wiederholung des Schlussconsonanten der drittletzten Sylbe ist, wie in *Ἀμβακούμ* oder Babelmandel st. Babelmandeb.

Beer, בְּאֵר 1) Richt. 9, 21., Stadt in Palästina, nach Euseb. (unt. *Βηρά*) 8 röm. M. nördl. von Eleutheropolis. Man hält es gewöhnlich für den heut. Flecken El Bir in einer felsigen Gegend zwischen Jerusalem u. Bethel, von ersterm etwa 4 St. entfernt Maundrell R. 87. Reland Pal. 617. Aber das stimmt nicht recht zu der Angabe des Euseb., u. El Bir oder El Bireh ist wohl vielmehr Beeroth s. d. A. — 2) Station der Israeliten auf dem Zuge nach Palästina an der Gränze des Moabiterlandes Num. 21, 16 ff., viell. Eins mit בְּאֵר אֵלִים Jes. 15, 8.

Beeroth, בְּאֵרוֹת, Stadt der Gibeoniter Jos. 9, 17., die dem Stamme Benjamin zugetheilt ward (2 Sam. 4, 2. vgl. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29.), nach Eusebius (unter *Βηρώθ*) 7 Meilen von Jerusalem auf dem Wege nach Nikopolis (Hieron. fälschl. Neapolis, s. über diese Variante Reland 484. 618. u. Bonfrer. ad Euseb.). Dieser Bestimmung gemäss mag das heut. El Bireh (etwa 3 Stunden von Jerusal.) mit lauter muhammedan. Einwohnern für das alte Beeroth gehalten werden dürfen Robinson II. 347 f. Die Tradition verlegt dahin das Ereigniss Luc. 2, 44 ff. S. v. Schubert III. 125.

Beerseba, בְּאֵר שָׁבַע (Gen. 21, 28 ff.), *Βηρσαβεέ* [2]) (*Βηρσουβεέ*), Stadt im Stamme (Juda Jos. 15, 28., später) Simeon (Jos. 19, 2. 2 Sam. 24, 7.), 20 Meilen südlich von Hebron (Euseb., Hieron.) gegen Idumäa Joseph. Antt. 8, 13. 7., äusser-

1) Farmer (Vers. üb. d. Dämon. S. 24 ff.) will den B. als Obersten der (besitzenden) Dämonen vom Teufel unterschieden wissen. Aber wenn man sich auch jemals die bösen Geister (heidn. Götzen) unabhängig vom Satan gedacht haben sollte, so wurden sie doch im Zeitalter Jesu ohnstreitig dem dämonischen Reiche, dem Reiche des Satans zugetheilt. — 2) Nicht zu verwechseln mit einem andern *Βηρσαβεέ* in Galiläa Joseph. bell. jud. 2, 20. 6. 3, 3. 1.

Digitized by Google

ster Gränzpunkt Palästina's (dah. מִדָּן וְעַד בְּאֵר שָׁבַע 2 Sam. 17, 11. Richt. 20, 1. 1 Chron. 21 [22], 2., oder umgekehrt 2 Chron. 30, 5. von der Ausgestrecktheit des jüdischen Landes) und später des Königr. Juda, daher מִבְּאֵר שֶׁבַע עַד - הַר אֶפְרַיִם 2 Chron. 19, 4., oder מִגֶּבַע עַד - בְּאֵר שָׁבַע 2 Kön. 23, 8. von dem Umfange dieses Reichs. Unter Usias war sie ein Hauptsitz des Götzendienstes Amos 5, 5. 8, 13. 14. Sie stand noch nach dem Exil Neh. 11, 27. 30. Hieron. ad Gen. 17, 30. (Bersabee usque hodie oppidum est); Euseb. nennt sie nur einen Flecken (*ἔτι καὶ νῦν ἐστὶ κώμη μεγίστη ἀπέχουσα Χεβρὼν σημείοις εἴκοσι πρὸς νότον, ἐν ᾗ καὶ φρούριον στρατιωτῶν ἐγκάθηται*). Noch sind dort unter dem Namen Bir es Seba zwei tiefe Brunnen mit klarem und reichlichem Wasser und in der Nähe selbst Ruinen ehemaliger Wohnungen übrig Robinson I. 338 ff. Die Entfernung von Hebron beträgt aber nach diesem Beobachter mehr als 20 röm. M., er schätzt sie auf 31 Der Ort wird übrigens schon in der Patriarchengeschichte als ein merkwürdiger Punct erwähnt Gen. 21, 33. 26, 24 f. 46, 1 ff. und sein Name in Verbindung mit einer wichtigen Begebenheit gesetzt Gen. 21, 31. Es soll dieser näml. von einem Bundesschwur herrühren. Doch ist zugleich auf die richtige Deutung Siebenbrunnen (*ἑπτὰ φρέατα* Strabo 16. 782.) [1]) Vs. 28—30. hingewiesen, s. Tuch Gen. 386., überh. aber Reland 484. 620. Hamelsveld III. 114 f.

Beesterah, בְּעֶשְׁתְּרָה, Levitenstadt im Stamme Manasse jenseit des Jordans Jos. 21, 27. In der Stelle 1 Chron. 6, 56. wird sie עַשְׁתָּרוֹת genannt; jener Name scheint mithin eine Contraction aus בֵּית עַשְׁתָּרְתָה zu sein. Vulg. Bosra, LXX *Bοσορά*. Reland (666.), Ritter II. 359. u. Hitzig zu Jes. 34, 6. identificiren den Ort mit der in spätern Zeiten berühmten sog. Metropolis Arabiens, Bostra. Vgl. d. A. Astaroth.

Begraben. Dies war (wie überhaupt Cic. legg. 2, 22. Plin. 7, 55.) die älteste und durch alle Zeitalter übliche Art, wie die Israeliten der todten Leichname sich entledigten Gen. 23, 19. 25, 9. 35, 8. 19. Richt. 2, 9. 8, 32. 1 Sam. 25, 1. u. a. Joh. 11, 17. Mt. 27, 60. a. vgl. d. A. Leichen. Ebenso bei den Aegyptiern, Babyloniern u. Persern (Lucian. luct. 21. Curt. 3, 12. 11. u. 13.), von welchen Völkern ja noch Trümmer prächtiger Nekropolen u. Grabmonumente übrig sind. Vom Verbrennen (was bei den Griechen bekanntlich Sitte war) [2]) findet man die erste Spur 1 Sam. 31, 12., aber es war dort eine ausserordentliche, durch besondre Rücksichten gebotne Maassregel (s. Vs. 10. vgl. Cic. legg. 2, 22.) und die eig. Bestattung folgte als ein Begraben der Gebeine nach Vs. 13. So hat man auch über Amos 6, 10. zu urtheilen, wo, wenn מְסָרְפוֹ für מְשָׂרְפוֹ genommen wird, wie auch Hitzig thut, wohl daran zu denken ist, dass wegen zu grosser Anzahl der Todten (da ganze Familien ausstarben) die Verbrennung vorgezogen werden soll: Jeden wird sein nächster Verwandter nehmen, der zugleich auch (in Ermangelung Anderer) sein Verbrenner ist u. s. w. Eben darin besteht das Schreckliche des Geschicks, dass die Leichen, um sich nur ihrer entledigen zu können, gegen Landessitte, und zwar von ihren nächsten Verwandten, verbrannt werden müssen. Rosenmüller hat gegen diese einfache Auslegung der Worte zu viele unnöthige Einwendungen gemacht. Die Stellen 2 Chron. 16, 14. 21, 19. Jer. 34, 5. gehören gar nicht hierher, da dort nur die Redensart לְ שָׂרַף oder לְ קִמּוּר vorkommt (Jer. a. a. O. reducirt sich ebenfalls darauf und es findet nur eine Vermischung zweier Constructionen statt), welche man zu übersetzen hat: einem einen Brand anzünden (vgl. Deut. 12, 31.). Das ist aber von den wohlriechenden Stoffen zu verstehen, welche bei fürstlichen Begräbnissen verbrannt zu werden pflegten Joseph. bell. jud. 1, 33. 9. s. Geier de luctu 6, 2 sqq. Kirchmann de funerib. p. 248 sqq. Dougtaei Analect. I. 196 sq. Nach dem Exil

1) Anders freilich erklärt den Namen Hitzig Philist. S. 109. — 2) Doch in keiner Zeit allgemein herrschend s. Becker Charikl. II. 181 ff.

Digitized by Google

war das Verbrennen der Leichname noch weniger eine israelit. Volkssitte, u. der Talmud zählt es geradehin den heidnischen Gebräuchen bei; das Begraben wird daher auch Tac. hist. 5, 5. 4. als alleiniger jüdischer Gebrauch bezeichnet. Auch konnte, da das Verbrennen der Leichname nach dem Gesetz beschimpfende Strafe war Lev. 20, 14. 21, 9., die Combustio niemals bei den Israeliten als gewöhnliche Bestattung Eingang finden. S. überh. Michaelis (der aber ein falsches Resultat vorträgt) de combustione et humatione mortuorum ap. Hebraeos in s. Syntagma comm. I. 225 sqq. vgl. d. A. Grab. Unbegraben liegen bleiben müssen war dem Hebräer der schauderhafteste Gedanke 1 Kön. 13, 22. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jer. 7, 33. 8, 2. 9, 22. 14, 16. 16, 4. 25, 33. Ezech. 29, 5. a. Ps. 79, 3 ff. und galt auch im übrigen Alterthum für die grösste Beschimpfung (Soph. Aj. 1156. Herodian. 8, 5. 24. 3, 12. 25. Plutarch. virt. mul. p. 226. Tauchn. Isocr. Panath. p. 638. Musgrave ad Soph. Antig. 25.), dah. das Begraben verlassener Leichname ein vorzügliches Liebeswerk war Tob. 1, 21. 2, 8. Den Söhnen aber lag es als Kindespflicht auf, ihre Eltern zu bestatten Gen. 25, 9. 35, 29. 1 Macc. 2, 70. Tob. 6, 15. Mt. 8, 21. Demosth. Aristog. p. 496. Val. Max. 5, 4. ext. 3. vgl. Kypke observ. I. 46. In Ermangelung solcher thaten es die Verwandten u. Freunde Tob. 14, 16. Unterblieb das Beerdigen, so wurde der Leichnam bald eine Beute der gefrässigen herrenlosen Hunde oder der zahlreichen Raubvögel 1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jer. 7, 33. 2 Sam. 21, 10. vgl. 2 Kön. 9, 35 f. Iliad. 22, 41 ff. Eurip. Heracl. 1050. Indess war jenes Schicksal bei den Israeliten fast nur Folge kriegerischer Greuel, denn wegen Deut. 21, 23. (Joseph. bell. jud. 6, 7. 2.) pflegten sie auch Verbrecher nach der Hinrichtung zu beerdigen Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. vgl. Mt. 27, 58. (anders in Aegypten Gen. 40, 19.). Doch sollen nach d. Talm. (s. Lightfoot h. h. p. 499.) bei Jerusalem zwei besondere Gräber für Hingerichtete vorhanden gewesen sein. Vgl. d. A. Leichen.

Behemoth, s. d. A. Nilpferd.

Beischlaf. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber in der mosaischen Legislation sind folgende: 1) Jeder Concubitus, auch der eheliche, verunreinigt beide Theile bis an den Abend Lev. 15, 18. Joseph. Apion. 2, 24. (vgl. Strabo 16. 745.), eine Verfügung, die gewiss nicht blos zur Beschränkung der (dem Gesetzgeber verhassten) Polygamie dienen sollte, sondern auch für die Gesundheit im Allgemeinen zuträglich war. Ueber ein ähnliches Statut bei den Babyloniern s. Herod. 1, 198. vgl. Wesseling z. d. St. — 2) Der Beischlaf mit einer in der monatlichen Reinigung begriffenen Frau ist (aus medicinischen Gründen vgl. Astruc de morb. vener. 1, 11.) bei Todesstrafe u. zwar für beide Theile verboten Lev. 20, 18. vgl. 18, 19. s. Koran 2, 221. [1]). — 3) Ueber Gewährung des ehelichen Beischlafs, עֹנָה, ὀφειλή 1 Cor. 7, 3. 5. (bei gesetzlich zugelassener Polygamie eine Sache von

1) Einen solchen Beischlaf finden viele Ausleger (s. Grotius z. d. St.) 2 Sam. 11, 4. angedeutet. Durch die Worte וְהִיא מִתְקַדֶּשֶׁת מִטֻּמְאָתָהּ wolle der Verf. den Zustand der menstrua (nach welchem Reinigung eintreten musste) andeuten, und zwar um klar zu machen, warum dieser (eine) Beischlaf gleich fruchtbar gewesen sei vgl. Aristot. anim. 7, 2: φύσει ἡ σύλληψις γίνεται μετὰ τὴν τούτων ἀπαλλαγὴν ταῖς γυναιξί, Plin. 7, 14. u. Michaelis M. R. V. 305. Aber jene Worte sagen wohl nur, dass Baths., wie es nach jedem Beischlaf geschah (Herod. I, 198.), sich noch im kön. Palaste gebadet und dann (gereinigt, also ohne Spur des Geschehenen) nach Hause gegangen sei. Ueber die Behauptung der Alten (s. Hieron. zu Ezech. 18, 6.) u. mancher Neuern, dass die durch einen Beischlaf während der menstrua erzeugten Kinder schwächlich, ungestaltet, der Epilepsie unterworfen seien s. Michaelis M. R. V. 304. So allgemein hin lässt sich dies nämlich nicht erweisen. Dass ein solcher B. die Fruchtbarkeit befördere, haben mehrere Aerzte behauptet vgl. Michaelis in Bertholdts Journ. IV. 370. Philo II. 305. hält den Erfolg desselben für problematisch. Dass aber durch solchen Coitus manche Krankheiten im weiblichen Körper erzeugt werden können, ist gewisser, s. auch Schneider in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. 5. Jahrg. IV. 257.

Digitized by Google

Weiblichkeit) bestand wahrscheinlich ein Gewohnheitsrecht (vgl. Gen. 30, 15 f.); gesetzlich ist darüber blos in einem einzelnen Falle verfügt Exod. 21, 10., dagegen die Legislation des heutigen Orients [1]) vollständige Bestimmungen aufstellt. Die Juden sind verbunden, ihren Weibern wöchentlich einmal beizuwohnen Niebuhr B. 74.; was bei den spätern Juden darüber Rechtens war s. Mischna Chtuboth 5, 6. Vor und während gottesdienstlicher Uebungen, überh. wenn man mit dem Heiligen in Berührung treten wollte, setzte man den Beischlaf aus (Exod. 19, 15. 1 Sam. 21, 5. 1 Cor. 7, 5. Ovid. Met. 10, 434 sqq. Tibull. 2, 1. 11 sq. Juven. 6, 535 sq. Plutarch. symp. 3, 6. 4. s. noch Wetsten. und Dougtaeus zu 1 Cor. a. a. O.) [2]), desh. auch am Versöhnungsfeste der Concubitus verboten war Mischna Joma 8, 1. — 4) Wer eine Jungfrau durch List oder Gewalt zum Beischlaf verleitet hatte, musste sie heirathen und dem Vater eine Kaufsumme (bei eigentlicher Nothzüchtigung 50 Sekel Deut. 22, 28 f.) geben, letztere war auch dann zu entrichten, wenn der Vater die Heirath verweigerte Exod. 22, 15 f. vgl. Philo Opp. II. 311. Mischna Chtub. c. 3. Ausserdem ging, wer Gewalt gebraucht hatte, auch des Rechts der Ehescheidung verlustig [3]). — 5) Auf die Verführung einer Verlobten erfolgte, wenn sie in einem bewohnten Orte geschah, die Verführte also hätte nach Hülfe schreien können (und da sie es nicht gethan, für einwilligend zu achten war), Steinigung beider Theile, war sie aber auf freiem Felde verübt worden, wo das Hülfsgeschrei nichts gefruchtet hätte, Steinigung nur für den Thäter Deut. 22, 23 ff. vgl. Joseph. Ant. 4, 8. 23. Philo II. 312.; doch verstatteten die spätern Gesetzlehrer in solchen Fällen die Verstossung der Verlobten mittelst eines Scheidebriefs vgl. Mt. 1, 19. u. dem Paulos Comment. I. 123. Eine Priestertochter wurde, wenn sie hurte, (gesteinigt u.) verbrannt Lev. 21, 9. S. überh. Michaelis Mos. R. II. 315 ff. IV. 296 f. V. 303 ff.; vgl. d. A. Ehebruch. Joseph. Apion. 2, 24. fügt diesen Bestimmungen über den Concubitus noch hinsichtlich der Weiber bei: *γυναιξὶν ἀπείπεν ἡμῖν ἁμβλοῦν τὸ σπαρὲν μήτε διαφθείρειν· ἀλλὰ ἣν φανείη, τεκνοκτόνος ἂν ἡ ὑγὴν ἀφανίζουσα καὶ τὸ γένος ἐλαττοῦσα.*

Beischläferinnen oder Kebsweiber, פִּילַגְשִׁים, vollst. נָשִׁים פִּילַגְשִׁים (2 Sam. 15, 16. 20, 3.). Jeder hebräische Ehemann durfte sich ausser und neben seiner rechtmässigen Frau (oder Frauen, denn die Polygamie war gesetzlich erlaubt vgl. 2 Sam. 5, 13. 1 Kön. 11, 3. 2 Chron. 11, 21. Hohesl. 6, 7.), besonders wenn diese keine Kinder bekam (Gen. 16, 2 f. 30, 2. 3.), noch Beischläferinnen halten [4]), die in der Regel aus seinen oder seiner Gattin Sklavinnen genommen wurden, und dieser Concubinat beruht auf alter Stammsitte Gen. 22, 24. 36, 12. Richt. 8, 31. 2 Sam. 3, 7. An fürstlichen Höfen bestanden die Harems aus mehrern hundert Kebsweibern 2 Sam. 5, 13. 1 Kön. 11, 3. 2 Chron. 11, 21. Hohesl. 6, 8. Die Söhne einer solchen Concubine wurden, wie die legitimen, in den Geschlechtsregistern aufgeführt Gen. 36, 12. 1 Chron. 1, 32., standen aber den rechten Kindern zu Berg auf Erbschaft nach Gen. 21, 10. vgl. 24, 36. und konnten wohl nur auf freiwillige Geschenke vom Vater Anspruch machen Gen. 25, 6. Vgl. die Bestimmungen des röm. Rechts Adam röm. Alterth. II. 267. Zimmern Gesch. d. röm. Privatrechts I. II. 485 ff. Mit einem Andern als ihrem Herrn durfte sich eine Beischläferin nicht einlassen Richt. 19, 2. 2 Sam. 3, 7., und wurde sie von dem Sohne des Herrn beschlafen, so galt dies für Blutschande Gen. 35, 22. vgl. 49, 4. Amos 2, 7. Doch war die auf Ersteres verordnete Strafe kirchlicher, nicht criminell-

1) Ebenso Solons Gesetze Plutarch. vit. Solon. c. 20., amator. c. 23. — 2) Gänzliche Enthaltung vom Beischlaf galt schon zu den Zeiten Jesu u. der Apostel bei Vielen, welche die oriental. Gnosis angenommen hatten, als nothwendig zur Heiligung s. 1 Cor. 7, 3 ff. Jamblich. myster. 5, 15. — 3) Härter waren in diesem Punkte die ägypt. Gesetze Diod. Sic. 1, 78. — 4) Die vornehmen Perser hatten mehr Concubinen als eigentliche Ehefrauen Herod. I, 135. Ueber ein nach athen. Gesetzen gestattetes Concubinat s. Diog. L. 2, 26.

Digitized by Google

Art Lev. 19, 20. (vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 208.). Das Letztere ist nur im Gesetze Lev. 18, 7. einfach verboten u. wurde wohl mit einer Familienstrafe belegt 1 Chron. 5, 1. vgl. Iliad. 9, 447 ff. Auch den mannbaren Söhnen gaben die Väter, wenn sie dieselben noch nicht verehelichen, aber doch vor Ausschweifung sichern wollten, eine ihrer Sklavinnen zur Concubine. Diese musste dann wie ein Kind der Familie gehalten werden u. hatte auch nach der Verheirathung des jungen Mannes die Rechte eines Kebsweibes Exod. 21, 9 ff. Die talmud. Erörterungen über den Concubinat s. Selden jus nat. et gentt. 5, 7. p. 589 sqq. u. Othon. lexic. rabb. p. 151. Einige Rabbinen fanden den Unterschied zwischen Ehefrau und Kebsweib in der Abwesenheit der Sponsalia und der Chtubah (libellus dotis), Andere nur in dem Mangel der letztern; auch sollten Fürsten grössere Freiheiten hinsichtlich des Concubinats gehabt haben als Bürger. Auf die Zeit vor dem Exil, wo die Rechtsinstitute noch nicht im Detail ausgebildet waren, findet von dem Allen wohl Nichts Anwendung; auch dass die aus den Sklavinnen gewählte Concubine immer habe eine Hebräerin sein müssen, ist eine für jene Zeiten unwahrscheinliche, für die Patriarchenzeit insbes. aber unhistorische Beschränkung.

Bel, בֵּל s. v. a. בַּעַל (im Chald. nicht verschieden von dem hebr. u. phönicischen בַּעַל), *Βήλ*, *Βῆλος*, Hauptgott der Babylonier [1]) Jes. 46, 1. Jer. 50, 2. Baruch 6, 40. (Arrian. Alex. 3, 16.), der zu Babylon (Jer. 51, 44. Hist. v. Bel 2 ff.) in dem berühmten Belusthurm (Herod. 1, 181 sqq. vgl. Diod. Sic. 2, 9. Pausan. 1, 16. 3. 8, 33. 1. Plin. 6, 30. Arrian. Alex. 3, 16.) durch lectisternia (Hist. v. Bel 2. 10 ff. vgl. Herod. u. Diod. S. a. a. O.) verehrt wurde [2]). Griechen u. Römer nennen ihn *Ζεύς*, Jupiter (Herod. 1, 181. Diod. Sic. 2, 8 sq. Plin. 6, 30., doch nicht Cic. N. D. 3, 16.), aber gewiss nicht, um damit den Planet Jupiter zu bezeichnen, sondern nach den damals schon gangbaren Begriffen von Zeus, dem obersten Gott. Indess heisst eben dieser Planet Jupiter in den sabischen Religionsschriften ganz bestimmt بل (Norberg Onomast. p. 28 sq.), und dass die alten Araber und Perser den Planet Jupiter als Hauptglücksstern (bona Fortuna major) verehrten, ist gewiss, s. Gesenius zu Jes. II. 286. 337. vgl. d. A. Gad. Darum wollte auch Gesen. a. a. O. u. thesaur. I. 226. den Bel (wie den Baal) nur für den vergötterten Planet Jupiter gehalten wissen. Indess kann hierfür die Autorität der so späten sabischen Bücher nicht geltend gemacht werden, u. wie überh. es unwahrscheinlich ist, dass die sternkundigen Babylonier statt der Sonne einen Planet zum höchsten Gott erhoben haben sollten, so spricht auch für Auffassung des Bel als Sonnengott [3]) die nicht seltne Identificirung desselben mit dem pers. Mithra (Movers Phönic. 180 f.); dagegen aber mag der Umstand nicht angeführt werden, dass das Bild der Sonne unter den anderweiten Götterstatuen des Belustempels schon vorkommt (s. Gesen. a. a. O. 336.), denn die Vorstellung von Bel (u. Baal) war nicht bei dem einfachen Wesen des Sonnengottes stehen geblieben, sondern hatte das Numen in mehrfache Beziehungen auseinandergelegt s. Movers 185 f. Wenn endlich dieser selbst (Phönic. I. 254 ff.) den Bel (El), welcher in Babylon seine Burg hatte, als den alten Bel (*ὁ ἀρχαῖος* Aelian. V. H. 13, 1.), von dem Baal, Bel unterscheidet und ihn für das anfanglose Urwesen u. s. w. erklärt, so scheint er verschiedene Ausdeutungen Späterer mit freier Phantasie zu combiniren und hat sicher schon darin Unrecht, dass er El (אֵל d. i. Saturn s. Gesen. monum. phoen. 406.) mit בֵּל für einerlei nimmt. Vgl. d. A. Baal.

1) Nach einem bekannten geograph. Sprachgebrauch nennt Plin. 37, 55. den Bel sacratissimum Assyriorum Deum vgl. sect. 58. — 2) Dieselbe Gottheit und derselbe Tempel ist es, den Dan. 1, 2. meint, erzählend, dass Nebucadnezar die heiligen Geräthe des jerusal. Tempels habe in die Schatzkammer des Tempels seines Gottes bringen lassen. — 3) Serv. ad Aeneid. 1, 729: apud Assyrios Bel dicitur quadam sacrorum ratione et Saturnus et Sol. Diod. Sic. 2, 30: *τὸν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων Κρόνον ὀνομαζόμενον, ἐπιφανέστατον δὲ καὶ πλεῖστα καὶ μέγιστα προσημαίνοντα καλοῦσιν Ἥλιον.*

Digitized by Google

Bela, בֶּלַע, s. d. A. Zoar.

Belagerung, s. d. A. Festungen.

Beleidigung oder ein solches Betragen gegen Andre in Wort u. That, wodurch Verachtung desselben ausgedrückt wird, ist im mos. Gesetz nicht vollständig berücksichtigt; nur Lästerung der Obrigkeiten wird Exod. 22, 27. verboten, ohne dass eine Strafe auf dieselbe gesetzt wäre. Wie hoch aber Beschimpfung, besonders heiliger Personen aufgenommen wurde, erhellt aus 2 Kön. 2, 22 f. Der Gestus der schadenfroh Spottenden (ein Nicken mit dem Kopfe הֵנִיעַ רֹאשׁ) ist Ps. 22, 8. 38, 21. Klagl. 2, 15. Mt. 27, 39. erwähnt. Beleidigung durch Schimpfwörter (Mt. 5, 22. ῥακά vgl. d. A. Hund) oder Berührung (Backenstreiche Hiob 16, 10. Mt. 5, 39. Joh. 18, 22. 19, 3., Ohrenzupfen, Anspeien Mt. 27, 30. u. s. w.) waren im spätern Rechte durch Geldstrafen verpönt M. Baba kamma 8, 6. vgl. Mt. 5, 22., wie solches auch im röm. Rechte stattfand. Ueber eine arge öffentliche Beschimpfung, welche König Herodes Agrippa I. zu Alexandria erfuhr, s. Philo II. 522.

Belsazzar, בֵּלְשַׁאצַּר oder בַּלְטְשַׁאצַּר, *Βαλτάσαρ*, letzter König von Babylonien aus dem Stamme der Chaldäer Dan. 5, 1. 7, 1. 8, 1., welcher während eines nächtlichen Hofgelags [1]) getödtet wurde Dan. 5, 10. vgl. Jes. 21, 5. 14, 9 ff. (näml. bei Erstürmung Babylons durch die Meder u. Perser Dan. 5, 1 ff.). Der Name findet sich ausser der Bibel nirgends, sondern der letzte chald. König heisst mit geringer Abweichung *Ναβόννηδος* bei Berosus (Joseph. Apion. 1, 20.), Nabonadius im Canon Ptol., Nabodenus bei Alexand. Polyhist. (in Euseb. Chron. armen. I. p. 45.), *Ναβοννίδοχος* oder Nabonedochus bei Megasthenes (Euseb. praep. ev. 9, 41. und Chron. armen. I. p. 60.), *Ναβοάνδηλος* bei Joseph. Antt. 10, 11. 2.; Herod. allein 1, 77. 188. nennt ihn *Λαβύνητος*. Der Umstand aber, dass während eines Festes, und zwar des Nachts, die Stadt erstürmt worden sei, wird auch von Herod. 1, 191. und Xenoph. Cyrop. 7, 5. 15. verbürgt, und Letzterer lässt auch den König selbst, dessen Namen er verschweigt, den er aber als *ἀνόσιος βασιλεύς* bezeichnet (Cyrop. 7, 5. 32.), umkommen Cyrop. 7, 5. 30. Dem Berosus bei Joseph. Apion. 1, 20. zufolge hatte sich der babyl. König, von Cyrus in offener Feldschlacht besiegt (vgl. Herod. 1, 190.), in die Festung Borsippos geworfen (worauf man mit Unrecht Jer. 51, 31. beziehen will), ergab sich indess freiwillig, wurde vom Sieger gut behandelt und in die Provinz Karamanien versetzt (nach Megasthen. in Euseb. Chron. armen. I. p. 61. als Vasallenfürst), wo er in Ruhe starb. Berosus meldet nun von diesem letzten Könige Nabonnedus und seiner Herkunft, dass derselbe, als einer der Verschwörer gegen den König Laborosoarchodus auf den Thron 555 oder 554 v. Chr. erhoben, die Stadt Babylon gegen den Euphrat zu befestigt und bereits im 17. Regierungsjahr gestanden habe, als er von Cyrus angegriffen wurde. Hiermit stimmen in der Hauptsache Joseph. Antt. 10, 11. 2. u. 4. und Megasthenes in Euseb. Chron. arm. I. 60. [2]) überein. Demnach wäre der letzte babyl. König nicht aus fürstlichem Geblüte gewesen (Beros. nennt ihn *τινὰ τῶν ἐκ Βαβυλῶνος* und auch nach Megasthenes hatte er keine Ansprüche an den Thron), wie Dan. 5, 2. 11 ff. 22. voraussetzt, man mag nun אָב durch Vater oder Ahnherr geben. Nach der erstern Deutung, welche als die natürlichere auch Lengerke (Comment. S. 204 f.) vorzieht, würde B. als Sohn Nebucadnezars aufgeführt [3]), eine Ansicht, in welcher auch Herod. befangen gewesen zu sein scheint Lengerke 206 f. vgl. auch Baruch

1) Vgl. J. B. Bernhold ferale Belschazaris reg. convivium ad Dan. 5, 1. Altdorf. 1740. 4. — 2) Dieser drückt sich über die Thronerhebung des N. so aus: *Ναβ. ἀποδειχθεὶς βασιλέα, προσήκοντα οἱ οὐδέν.* — 3) Die Dan. 5, 10. erwähnte Königin ist wohl die Königin Mutter und so vielleicht dieselbe Person mit der thatenreichen Nitocris des Herodot vgl. Niebuhr kl. Schrift. I. 209.

Digitized by Google

1, 11 f. Berosus ist jedenfalls glaubwürdiger als ein lange nach den Begebenheiten lebender ausländischer Schriftsteller [1]), der wohl nur einer vagen Ueberlieferung folgte, wenn auch zugestanden werden muss, dass die Chronologie der chaldäischen Herrscher jener Abstammung des Bels. von Nebucadnezar nicht entgegenstehen würde. Auch über das endliche Schicksal des babylon. Königs hat viell. Berosus das Richtige und verdient mehr Glauben als Xenophon u. Daniel. Da übrigens Dan. a. a. O. ganz offenbar der König Babyloniens bezeichnet wird, mit dem die Selbstständigkeit dieses Reichs endigte (vgl. Vs. 28. u. 6, 1.), so sind hiermit alle diejenigen widerlegt, welche unter B. einen frühern chald. König als Nabonnedus verstehen wollten, namentl. Marsham (Can. chron. 597.), W. Hüpfeld (de reb. Assyr. p. 55.), Hofmann (70 Jahrwoch. Dan. S. 99 f.), welche den B. (aber als Sohn Nebucadnezars!) für Evilmerodach hielten, und Gatterer (Handb. d. Universalgesch. I. S. 293.), welcher noch unwahrscheinlicher an Laborosoarchod, Sohn und Nachfolger Neriglissars, gedacht wissen wollte; aber dieser regierte nur 9 Monate, wogegen dem Belsazzar in der Bibel mindestens eine dreijährige Regierung beigelegt wird Dan. 8, 1. G. Syncellus (Chron. p. 223. 230.) findet den B. in Neriglissar selbst wieder vgl. Cedren. hist. p. 113.

Benaja, בְּנָיָהוּ oder בְּנָיָה, Sohn Jojada's u. Commandant der Leibwache (der Crethi und Plethi) Davids (2 Sam. 8, 18.), welcher 2 moabitische Männer (s. d. A. Ariel) schlug, einen Aegyptier in voller Rüstung blos durch seinen Stock überwand (vgl. Curt. 9, 7. 20.) und einen Löwen, der vielleicht in eine überschneiete (vgl. בְּיוֹם הַשֶּׁלֶג) Cisterne (בּוֹר) gefallen war, tödtete vgl. 2 Sam. 23, 20 f.; s. d. A. Löwe. — Andere Personen dieses Namens s. Simon. Onom. p. 526.

Benhadad, בֶּן־הֲדַד (LXX υἱὸς Ἄδερ, sie lasen also בֶּן־חֲדַר vgl. unt. d. A. Hadadeser). So hiessen drei Könige des damascenischen Syrien, die jedoch nicht unmittelbar hinter einander regierten s. d. A. Damascus. Adad war eine syr. Gottheit, nach Macrob. Saturn. 1, 23. (Tom. I. p. 322. Bip.) vgl. Plin. 37, 71. und Harduin z. d. St. die Sonne, und in diesem Sinne nennt wohl Sanchuniath. 34. (ed. Orelli) als König der Götter den Ἄδωδος (unerhebliche Gegengründe von Michaelis orient. Bibl. XIV. 212 ff.).

Benjamin, בִּנְיָמִין, jüngster Sohn Jakobs von der Rahel in der Nähe von Ephratha (Bethlehem?) geboren Gen. 35, 17 f., der vorzügliche Liebling seiner Eltern Gen. 42, 4. 36. 43, 14., Ahnherr des israelitischen Stammes Benjamin, welcher zu den weniger zahlreichen gehörte vgl. Num. 1, 37. 26, 41. und daher auch ein nicht sehr ausgedehntes Stammgebiet zwischen den Districten Ephraim und Juda in Mittelpalästina nächst dem Jordan erhielt, das östlich an den Jordan, westlich an den Stamm Dan (die Gränzstadt war Kirjath Jearim) gränzte Jos. 18, 11—20. vgl. Robinson II. 588. 591. Thenius sächs. exeget. Studien II. 138 ff. Das Land, grösstentheils gebirgig, gehörte dennoch zu den fruchtbarsten Districten Palästina's, nicht nur in den wohlbewässerten Thälern und Ebenen (die fruchtbare Oase von Jericho fällt in diese Gränzen!), sondern selbst auf den Gipfeln und Flächen der durch Kunst cultivirten Anhöhen und Berge. Joseph. Antt. 5, 1. 22: Βενιαμῖται τὴν ἀπὸ Ἰορδάνου ποταμοῦ ἔλαχον ἄχρι θαλάσσης μὲν τὸ μῆκος, τὸ δὲ πλάτος Ἱεροσολύμοις ὁριζομένην καὶ Βεθήλοις· στενότατος δὲ ὁ κλῆρος οὗτος ἦν διὰ τὴν τῆς γῆς ἀρετήν. Ἱεριχοῦντα γὰρ καὶ τὴν Ἱεροσολυμιτῶν πόλιν ἔλαβον. Hier ist nur das ἄχρι θαλάσσης falsch. Die Benjaminiten, tapfere Männer, unter denen bes. gute Bogenschützen 1 Chron. 8, 39. 12, 2. 2 Chron. 14, 7. und Schleuderer Richt. 20, 16. waren, wurden im Zeitalter der Richter, zufolge einer von der benjamin. Stadt Gibea verübten, aber vom ganzen Stamm indirect gebilligten Greuelthat, in einen Bürgerkrieg mit den übrigen israelit. Stämmen verwickelt Richt. 20, 13 ff.,

1) Umgekehrt urtheilt Hengstenberg Authenthie des Daniel S. 325 f.

Digitized by Google

der fast mit ihrer gänzlichen Vertilgung geendet hätte Richt. 20, 46 ff. Cap. 21. vgl. Ewald isr. Gesch. II. 348 ff. Nachher wählte man den ersten israelit. König Saul (um mögliche Eifersucht unter den Stämmen zu verhüten) aus ihrem Mittel 1 Sam. 9. 10, 20 ff., und sie blieben auch nach seinem Tode dessen Sohne Isboseth mit 10 andern Stämmen treu 2 Sam. 2, 9 ff., bis es David gelang, sich zum König über ganz Israel aufzuschwingen. Bei der Trennung des Staats in 2 Reiche schlossen sich die Benjaminiten an den Stamm Juda an und constituirten mit diesem das Königreich Juda 1 Kön. 12, 21., doch gehörten einige benjamin. Städte zum Reich Israel, wie Rama u. viell. Baal Hazor s. d. AA. Auch nach dem Exil bildeten diese beiden Stämme den Kern der neuen jüdischen Colonie in Palästina vgl. Esr. 4, 1. 10, 9.

Ber, s. d. A. Beer.

Berachah, בְּרָכָה, Thal in der Wüste Thekoa 2 Chr. 20, 26. nicht weit von Engedi. Robinson III. 863. führt in jener Gegend einen Ort Bereikuth, بريكوت, an.

Berea, *Βερέα* 1 Macc. 9, 4., Stadt in Judäa, syrisch ܒܝܪܘܬ; nicht zu verwechseln mit Beroea (2 Macc. 13, 4.), was die Vulg. auch Berea schreibt. Uebrig. s. Michael. z. d. St.

Bered, בֶּרֶד Gen. 16, 14., Ort in der arab. Wüste gegen Sur Vs. 7. südlich von Kadesbarnea. Onkel. hat dafür חֲגְרָא, was er sonst für שׁוּר setzt (m. dissert. de Onkel. p. 39.) vgl. d. A. Hagarener.

Berg des Stifts. So übersetzt Luther Jes. 14, 13 (14.) הַר מוֹעֵד, darunter ohnstreitig den heiligen Tempelberg verstehend vgl. Jes. 33, 20. Aber die Unstatthaftigkeit dieser Erklärung hat schon Michaelis orient. Biblioth. V. 191. gezeigt. Es ist dort von einer religiösen Vorstellung der Babylonier die Rede und somit hat man den heiligen Götterberg, den Berg der Versammlung (der Götter) der Zendbücher im hohen Norden der Erde, Albordsch genannt, zu verstehen. Dort thront Ormuzd mit seinen Lichtwesen, dort ist der Sitz des seligsten Lebens. Vgl. Rhode heil. Sage S. 230 ff. Zur Vergleichung mit diesem Götterberge bietet sich der Olympus der Griechen, noch mehr aber der Meru der indischen Mythologie, der Kuen-lun (Kulkun) der Sinesen u. s. w. dar. Im Norden dachte man sich die Erde am höchsten, dort war gleichsam der Nabel der Erde, mithin der Mittelpunct, von wo aus Alles überblickt und geleitet werden könnte, dort also der Sitz der Götter. In der Wirklichkeit bezeichnete dann jedes Volk den höchsten Berg seines Nordens als jenen Götterberg des religiösen Glaubens, und es leidet keinen Zweifel, dass die Zendvölker ihrerseits an das Hochgebirge des Caucasus dachten, welches in den Zendbüchern vorzugsweise Albordsch genannt wird. S. über diese Vorstellungen Gesen. 1. Beil. z. Jes. II. 316 ff. vgl. Rosenmüller Alterth. I. I. 154 ff.

Bergbau. Obschon Palästina's Gebirge erzhaltig waren (Eisen und Kupfer Deut. 8, 9.), so scheinen die Hebräer doch nie Bergbau getrieben zu haben [1]), wenigstens wird dessen im A. T. nicht erwähnt [2]), und heutzutage ist nirgends eine Spur von Erzgruben entdeckt worden [3]). Indess will Letzteres, da das Land noch nicht gründlich geologisch durchforscht ist, wenig bedeuten. Das Dasein von Eisenerz, welches auch in Kalksteingebirgen vorkommt, kann nicht geradezu ab-

1) Lengerke Kenáan I. 39. vindicirt den Daniten Bergbau auf Eisen aus Ezech. 27, 19. s. d. A. Vedan. — 2) Nach einer unverbürgten Notiz bei Pseudaristeas de LXX interpr. p. 114. Haverc. soll in den Arabien benachbarten Bergen auf Kupfer und Eisen gebaut worden, dieser Bergbau aber zur Zeit der pers. Oberherrschaft verfallen sein. — 3) Russel NG. v. Aleppo I. 69. behauptete, in ganz Syrien sei kein Bergbau.

Digitized by Google

geläugnet werden, in dem Lande der Drusen ist wirklich solches vorhanden (Volney R. I. 233.), in dem Basaltgebiet Haurans aber lässt es sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen. Was Hiob 28. auf kunstmässigen Bergbau, selbst mit wie es scheint technischen Ausdrücken, hindeutet, mag wohl vom benachbarten Auslande verstanden werden müssen, obschon es gleich schwierig ist, mit Hirzel an Aegypten, als mit Stickel (Hiob S. 264.) an Arabien zu denken, denn die bergmännische Gewinnung edler Metalle im alten Arabien ist nicht hinlänglich bezeugt. Die spanischen Gold- und Silberminen sind erwähnt 1 Macc. 8, 3. Sie waren im Alterthum berühmt u. lieferten den Phöniciern, welche sie benutzten, eine reiche Ausbeute Plin. 3, 4. Strabo 3. 146. Diod. Sic. 5, 35 sqq. vgl. Heeren Ideen I. II. 65 ff. Durch diese (die Tyrier) wurden edle Metalle auf die asiat. Märkte gebracht, und die Hebräer bezogen, wenigstens unter den spätern Königen, ihr Silber grösstentheils von diesen Kaufleuten Ezech. 27, 12. Jer. 10, 9., sowie sie das Gold aus Ophir u. Uphas erhielten s. d. A. Metalle.

Berge, s. d. A. Gebirge.

Berggötter, אֱלֹהֵי הָרִים. Diese legten 1 Kön. 20, 23. die Syrer den (in einem Gebirgslande wohnenden) Hebräern bei, nachdem sie von ihnen in einer Gebirgsgegend besiegt worden waren. Berggötter, dii montium, d. h. Gottheiten, welche auf Gebirgen thronten und Alles, was im Bereich derselben geschah, leiteten und schützten, also auch die Bewohner des Gebirges beglückten und vertheidigten, werden auch sonst im heidn. Alterthum erwähnt (s. Grot. z. d. St. Dougtaei Analect. I. 178. Deyling. observ. III. nr. 12.), bald im Allgemeinen (Gruter iuscript. f. 21: dii montenses, Lactant. mort. persec. 11: dii montium), bald als bestimmte Individuen (Arnob. adv. gentt. 4, 9: Montinus, Augustin. civ. d. 4, 8: deus jugatinus, dea collatina), wie denn überh. Berge u. Höhen gern der Anbetung der Götter geweiht wurden (Herod. 1, 131. Xen. Mem. 3, 8. 10. Strabo 15. 732. Dougtaei Anal. I. 107. Rimptsch de sacris gentium in montib. Lips. 1719. 4. Creuzer Symbol. I. 158 f. Gesen. zu Jes. II. 282. u. Vorr. zu Grambergs Religionsid. I. 20 f.) vgl. d. A. Höhen [1]). Speciell vergleicht Grotius den Pan, der als ὀρεσβάτης die Feinde schreckt. S. noch Fr. Walch de deo Ebraeor. montano. Jen. 1746. 4.

Bergkirchen, s. d. A. Höhen.

Bergmaus, s. d. A. Springhase.

Bernice, *Βερνίκη* (diese Form auch bei Josephus), Beronice, Berenice (d. i. macedon. s. v. a. *Φερενίκη* vgl. Sturz dial. maced. p. 31. Niebuhr kl. Schrift. I. 237.) Act. 25, 13. 23. 26, 30., älteste Tochter des Herodes Agrippa I. und zuerst Gemahlin ihres Oheims Herodes, Fürsten von Chalcis (Joseph. Antt. 19, 5. 1.), nach dessen Tode (Jahr 48 aer. dion.) sie mit ihrem leiblichen Bruder, Agrippa II., in einem höchst verdächtigen Umgange lebte (Joseph. Antt. 20, 7. 3: *Β. μετὰ τὴν Ἡρώδου τελευτήν — πολὺν χρόνον ἐπιχηρεύσασα φήμης ἐπισχυούσης, ὅτι τῷ ἀδελφῷ συνήει.* Juven. 6, 156 sqq.). Eine zweite Ehe mit Polemon, König von Cilicien, wurde bald wieder aufgelöst (Joseph. a. a. O.), Bernice kehrte zu ihrem Bruder zurück und ward später die Geliebte des Vespasian (Tac. hist. 2, 81.) und des Titus (Sueton. Tit. 7.) vgl. Nolde hist. idum. 403 sqq.

Beroea, *Βέροια* (auch *Βέῤῥοια* vergl. Wasse zu Thucyd. 1, 61., nach Steph. Byz. macedon. f. *Φέροια*), 1) Stadt in Macedonien ohnweit Pella, am Fusse des Berges Bermius Plin. 4, 17. in der 3. regio (Liv. 45, 30.), wo sich auch Juden

---

1) Ueber einen Berg als Opferstätte in Arabia petraea s. Rüppel Abyssin. I. 127. Die Samaritaner bauten ihren Tempel auf einem Berge und verrichten noch jetzt dort ihren festlichen Gottesdienst s. d. A. Garizim. Auch christl. Kirchen sind stets gern auf Höhen errichtet worden.

Digitized by Google

niedergelassen hatten Act. 17, 10. 13. Ein Begleiter des Paulus, Sopatros, war aber gebürtig Act. 20, 4. Später hiess die Stadt Irenopolis (vgl. Cellar. Not. I. 1038.), jetzt Kara Feria oder Verria. — 2) Stadt in Syrien (Plin. 5, 19. Strabo 16. 751.) zwischen Hierapolis u. Antiochia (von beiden Orten 1½ Tagreisen entfernt), welche von ihrem Erbauer Seleucus nach jener macedon. Stadt benannt worden war (Steph. Byz. u. d. W.) 2 Macc. 13, 4. vgl. Zosim. 3, 12. Procop. bell. pers. 2, 7. Zur Zeit des Hieron. (vir. illustr. 3) lebten dort Nazaräer, bei denen er das hebr. Evang. Matthaei fand (?). Nach Einigen lag dieser Ort an der Stelle des heutigen Aleppo (Niceph. Callist. 14, 39.) vergl. Harduin. ad Plin. II. p. 267. Mannert VI. I. 514 f.

Beroth bne Jaakan, s. d. A. Bne Jaakan.

Berothai, בְּרוֹתַי und בְּרוֹתָה, Stadt an der Nordgränze von Palästina Ezech. 47, 16., welche zum Reiche Syrien-Zoba gehörte und von David auf einem Feldzuge gegen Syrien besetzt ward 2 Sam. 8, 8. (LXX appellative: *ἐκ τῶν ἐκλεκτῶν πόλεων*, vgl. ברה s. v. a. ברר), nach den meisten Ausl. das bekannte Berytus, *Βηρυτός* (später Felix Julia, Plin. 5, 17. s. Harduin z. d. St.) in Phönicien am mittelländischen Meere, mit einem Seehafen, etwa 8½ M. nördlich von Sidon (vgl. Ptolem. 5, 15. 5. 67° 30′ u. 37° 20′], Strabo 16. 755. Tac. hist. 2, 81. Joseph. bell. jud. 7, 3. 1. Eustath. ad Dion. Perieg. 912. Ammian. Marc. 14, 8. Mel. 2, 12. s. Mannert VI. I. 378 ff.), das noch unter dem Namen بيروت Beiruth eine sehr ansehnliche und vielbesuchte Stadt ist, s. Abulfed. Syr. p. 48. 94. Niebuhr R. II. 469 f. Olivier IV. 23 sqq. v. Schubert III. 375 ff. Robinson III. 720 ff. Indess ist es sehr zweifelhaft, ob das Reich Syrien-Zoba sich bis ans Mittelmeer ausgedehnt hat, und auch Ezech. a. a. O. scheint B. mehr östlich in die Nähe von Hamath und Damascus gesetzt zu werden. Der Lage nach passt das Birtha am östl. Ufer des Euphrats (Ptolem. 5, 19. 3., wo aber im Griech. *Βίθρα* steht, setzt den Ort nach Arabia deserta), jetzt بيره (Assemani bibl. orient. III. II. p. 560. Niebuhr R. II. 412. Mannert VI. I. 505.), nicht zu verwechseln mit Birth aam Tigris (Ptolem. 5, 18. 9.), besser. Für die gewöhnliche Annahme will man 1 Chron. 18, 8. einen Anhaltungspunct finden. Dort nämlich steht der Name כּוּן, der vielleicht mit כִּיּוּן, Saturn, zu combiniren ist, indem Steph. Byzant. p. 164. erzählt, Berytus sei, einer alten Sage zufolge, von Kronos erbaut (*Βηρ. πόλις Φοινίκης κτίσμα Κρόνου*), vgl. Cellar. Not. II. 449. Michael. Suppl. 1233. Sehr unsicher! Bachiene irrt, wenn er (IV. 747.) nach Joseph. Antt. 5, 1. 8. Berothai zwischen Kades und den See Merom setzt. Eine so weit südlich auf althebräischem Gebiet gelegene Gränzstadt passt für das visionäre heil. Land des Ezechiel nicht. Ewald isr. Gesch. II. 616. ist geneigt, das ב׳ר 2 Sam. von jenem bei Ezech. zu unterscheiden und meint ersteres in dem Barathema des Ptolem. 5, 19. 5. (73° 20′, 33° 0′) zu finden.

Beryll, s. d. A. Edelsteine.

Beschädigung an Person und Eigenthum. 1) Gliederverletzung, an freien Israeliten verübt, zog Wiedervergeltung d. h. gleiche Verletzung an dem nämlichen Theile des Leibes (jus talionis) nach sich Exod. 21, 23—25. Lev. 24, 19 f. Deut. 19, 21. vgl. Mt. 5, 38.; Sklaven zugefügt, erwirkte sie diesen die Freilassung Exod. 21, 26 f. Vgl. Philo II. 332. Loskaufung war jedoch im erstern Falle wohl gestattet Joseph. Antt. 4, 8. 35., zudem trat das jus talionis wahrscheinlich nur dann ein, wenn die Verletzung durch Vorsatz oder offenbaren Leichtsinn (vgl. Exod. 21, 22 f.) geschehen war s. Michaelis M. R. V. 55 ff. Auch griech. Gesetzgeber (Diod. Sic. 12, 17. Diog. L. 1, 57.), sowie die Gesetze der 12 Tafeln (vgl. Gell. 20, 1.) [1]) sanctionirten das an sich natürliche und einfache, aus alter

1) Vgl. Heinecc. antiquit. jur. rom. 4, 18. 8. u. opusc. min. p. 213 sqq. Ueber d. german. Völker s. Strodtmann deutsche Alterthüm. 8. 45.

Digitized by Google

Observanz stammende jus talionis vgl. Dougtaei Analect. I. 92. 11. Danz in Menschen. N. Test. talm. p. 488 sqq. Bei den Israeliten scheint es aber nicht oft ausgeübt worden zu sein, vgl. Lightfoot hor. h. p. 282., und die Klagen auf körperl. Wiedervergeltung wurden gewiss von den Richtern fast immer durch Geldbussen abgemacht [1]). Die talmud. Interpretation des Gesetzes, welche eben darauf hinausläuft, s. Baba kamma 8, 1. Dass die jüdischen Gesetzlehrer, wie Kuinöl z. Mt. a. a. O. behauptet, die Ausübung der talio dem Privatermessen überlassen haben, ist unerweislich. — 2) Verwundung eines Freien bei einer Schlägerei (wo beide Theile als ziemlich gleich verschuldet angesehen werden konnten) [2]), welche arbeitsunfähig machte, foderte Ersatz für das durch die Krankheit Versäumte und Bezahlung des Arztes Exod. 21, 18 f. [3]). Ernstlichere Ahnung folgte, wenn bei einer Schlägerei eine Schwangere an einem Gliede verletzt worden war; es trat dann das jus talionis ein Exod. 21, 23 ff. Hatte der unvorsichtige Schlag das Abgehen der Frucht bewirkt, so musste der Schläger sich in Geld mit dem Ehegatten nach dessen Schätzung abfinden Exod. 21, 22. [4]). Man wird in diesen Gesetzen eine zarte Rücksicht auf das schwächere Geschlecht während der Periode seiner schönsten Hoffnungen, zugleich aber eine ganz angemessene Steigerung der Strafe wahrnehmen, da in solchem Falle ein drittes, unschuldiges ja vielleicht zur Schlichtung herbeigeeiltes Agatharch. bei Hudson I. p. 46. s. Rosenmüller z. d. St.) Individuum beschädigt wurde Michaelis M. R. VI. 24. — 3) Beschädigung an Jem. Eigenthum durch Vieh Exod. 22, 5. od. Unvorsichtigkeit mit dem auf Aeckern angezündeten Feuer Exod. 22, 6. heischte ebenfalls vollen Ersatz des Schadens (wie bei den Römern s. Walter Gesch. d. röm. Rechts 812.) u. zwar regelmässig in natura, doch fand gewiss auch Loskaufung mit Geld nach gerichtl. Schätzung statt vgl. Philo Opp. II. 339. Nähere Bestimmung der möglichen Fälle solcher Beschädigung u. ihrer Bestrafung s. Mischna Baba kamma 4, 1. Ueber den Schadenersatz für das mittelbar getödtete Vieh des Andern s. d. A. Tödtung. Sonst vgl. noch den Art. Eltern.

Beschneidung, מוּלָה, *περιτομή* (*τῶν γεννητικῶν περιτομή* Philo Opp. II. 210.), Wegschneidung der männl. Vorhaut, עָרְלָה, *ἀκροβυστία*, oder künstliche Befreiung der Eichel, glans penis, von ihrer Hautdecke, ein bekannter symbolischer Gebrauch, durch welchen zunächst alle männliche Israeliten, Nachkommen Abrahams (u. zwar am achten Tage nach der Geburt Gen. 21, 4. Lev. 12, 3. Luc. 1, 59. 2, 21. Phil. 3, 5. Joseph. Antt. 1, 12. 2.; doch vgl. Exod. 4, 25. mit 2, 22. u. Mischna Schabb. 19, 5., wo für gewisse Fälle die Beschneid. am 9. bis 12. Tage gestattet ist) [5]), später auch die Proselyten der Gerechtigkeit (Exod. 12, 48. vgl. Ju-

---

1) Wie auch gewöhnl. bei den Türken v. Hammer osman. Reich I. S. 146 f. — 2) Die Verletzung musste mit einem Stein oder mit der Faust (אֶגְרוֹף vgl. Philo II. 317. *τῇ χειρί*; nach Syr. Chald. u. A. Stock), nicht mit einer eigentlichen Waffe (Joseph. Antt. 4, 8. 33.), also in plötzlich entbranntem Streit mittelst dessen, was ohne lange zu suchen dem Leidenschaftlichen nahe war, geschehen sein. — 3) Der Ersatz war zu leisten, wenn der Beschädigte zum erstenmal wieder (am Stabe) ausgehen konnte Exod. 21, 19. Starb der so Genesene später dennoch, so trat keine weitere Strafe ein, *τάχα γὰρ οὐκ ἀπὸ τῆς πληγῆς (ἐτελεύτησε), ἐπειδὴ ὁρῶν γενόμενος εἰς περίπατον προῆλθε, ἀλλὰ καθ' ἑτέρας αἰτίας, αἳ καὶ τοὺς ὑγιεινοτάτους τὰ σώματα πολλάκις ἐξαίφνης ἐπιθέμεναι διέφθειραν* Philo Opp. II. 317. Vgl. noch Baba kamma 8, 1. — 4) Joseph. 4, 8. 33. weiss von einer doppelten Geldstrafe: *ζημιούσθω χρήμασιν ὑπὸ τῶν δικαστῶν, ὡς παρὰ τὸ διαφθαρὲν ἐν τῇ γαστρὶ μειώσας τὸ πλῆθος, διδόσθω δὲ καὶ τῷ ἀνδρὶ τῆς γυναικὸς παρ' αὐτοῦ χρήματα.* Die Gesetzlehrer hatten jene Verordnung modificirt u. geschärft Philo Opp. II. 317: *ἐὰν συμπλακῇ τις γυναικὶ ἐγγύῳ καὶ πληγὰς ἐμφορήσῃ κατὰ τὴν γαστέρα, ἤδ' ἀμβλώσῃ, ἐὰν μὲν ἁπλοστον καὶ ἀδιατύπωτον τὸ ἀμβλωθὲν τύχῃ, ζημιούσθω καὶ διὰ τὴν ὕβριν καὶ ὅτι ἐμποδὼν ἐγένετο τῇ φύσει ζωογονῆσαι τὸ κάλλιστον τεχνιτευούσῃ καὶ δημιουργούσῃ ζῶον, ἄνθρωπον· εἰ δ' ἤδη μεμορφωμένον, ἀπάντων τῶν μερῶν τὰς οἰκείας τάξεις καὶ ποιότητας ἀπειληφότων, θνησκέτω.* Vgl. auch LXX Exod. 21, 23. (und dazu Theodoret. quaest. in Exod. 48.), Bernard z. Jos. a. a. O. — 5) Am Sabbath konnte die Be-

Digitized by Google

dith 14, 6. Tac. hist. 5, 5. 3. s. d. A. Proselyten), dem Jehova gereinigt (denn die Vorhaut galt für unrein) [1] und geweiht, zu seiner Verehrung verpflichtet und in alle Rechte eines israelitischen theokrat. Bürgers eingesetzt wurden [2]). Ausserdem mussten aber auch die im Hause gebornen oder erkauften (heidnisch.) Sklaven (Gen. 17, 12.) sich dieser Operation unterwerfen und zur Verehrung Jehovahs verbindlich machen [3]). Jeder Israelit (Joseph. Antt. 12, 5. 4.), gewöhnlich der Hausvater Gen. 17, 23. (im Nothfalle aber auch Weiber Buxtorf Synagoga jud. p. 90. vgl. Exod. 4, 25., nur nicht Heiden) [4]), durfte die Beschneidung verrichten, u. man bediente sich dabei eines scharfen Messers (Quandt de cultris circumcisoriis et secespitis Hebr. Regiom. 1713. 4., auch in Ugolini thesaur. XXII.), früher eines scharfen Steines oder Steinmessers (Herod. 2, 86. Exod. 4, 25. Jos. 5, 2 f. s. Dougtaei Analect. I. 59. Abicht de cultris saxeis etc. L. 1712. 12. auch in Hasaei thesaur. I. p. 497 sqq. Gedaei diss. de instrumento circumcis. Lips. 1698. 4. auch im nov. thes. philol. I. 263 ff. und in Ugolini thesaur. XXII. vgl. d. A. Messer), gerade wie die Galli, Priester der Cybele, nach Plin. 35, 46. mit einer Samia testa sich verschnitten (vgl. Catull. 63, 5. Martial. 3, 81. u. dazu Arnob. adv. gentt. 5, 16 sq.), weil man glaubte, es werde so der Entzündung vorgebeugt. Auch die christl. Abyssinier verrichten die Operation mit Steinmessern Ludolf hist. aethiop. 3, 1. 21. Die heutigen Juden brauchen aber zu diesem Behuf stählerne Messer [5]). Mit der Beschneidung war die Namengebung verbunden, doch s. d. A. Name. Nach Gen. 17, 10 ff. vgl. 21, 4. 34, 14. hatte schon Abraham die Beschneidung bei seinem Stamme eingeführt (im Allgemeinen gar nicht unwahrscheinlich, s. de Wette Krit. I. 59 ff.); zu einem gesetzlichen Institute mit religiös-politischer

---

schneidung unbedenklich vorgenommen werden Joh. 7, 22 f.; circumcisio pellit sabbatum war Grundsatz vgl. Wetst. I. p. 887. Kranke Kinder sollen erst beschnitten werden nach ihrer Genesung Mischna Schabb. 19, 5.

1) Die Herzensbeschneidung Dent. 10, 16. Röm. 2, 29. erläutert schon Philo II. 258: τὰς περιττὰς φύσεις τοῦ ἡγεμονικοῦ, ἃς αἱ ἄμετροι τῶν παθῶν ἔσπειράν τε καὶ συνέθρεψαν ὁρμαὶ καὶ ὁ κακὸς ψυχῆς γεωργὸς ἐφύτευσεν, ἀφροσύνη, μετὰ σπουδῆς ἐκτέμνεσθαι. — 2) Ob die Beschneidung bei den Aegyptiern (s. unten) mit Phallusdienste in Verbindung stand (Tuch Gen. 344.), mag unausgemacht bleiben. Die israelit. Bedeutung derselben ist in sich klar und einfach. Baurs Deutung (Tübing. Zeitschr. 1832. I. 104 ff.) stimmt, bis auf die dem hebr. Alterthum fremde Vorstellung einer ererbten Schuld, mit der oben entwickelten Reinigkeitssymbolik zusammen. Und auch so tritt die hohe Bedeutung der Beschneidung im Mosaismus (welche talmud. Witz zum Theil durch sonderbare Gründe noch zu heben suchte Mischna Nedar. 3, 11.) zur Genüge ins Licht und konnte in unserer Zeit nur von deistischen Rabbinen verkannt werden. — 3) Söhne, welche heidnische Väter mit jüdischen Müttern erzeugt hatten, konnten, aber mussten nicht beschnitten werden, Ersteres nach dem Grundsatze Jebam. f. 45, 2: ubi sive gentilis sive servus concubuerit cum Israelitide, proles recta erat, idque tam ubi Israelitis innupta erat quam ubi nupta. Ueber Act. 16, 3. lässt sich jedoch hiernach nur unsicher urtheilen, da wir die Familienverhältnisse des Timotheus zu wenig kennen. — 4) Doch s. Aboda sara ed. Edzardi II. 40 sq. Bei Erwachsenen überliess man die Operation wohl am liebsten einem Arzte vgl. Joseph. Antt. 20, 2. 5. In dem Fall, dass 2 Söhne derselben Mutter an der Beschneidung gestorben waren, sollte nach (spätern) rabbin. Satzungen (Maimonid. Hil. Milah 1, 18.) die Beschneidung des dritten Sohnes ausgesetzt bleiben, bis er etwas herangewachsen wäre. — 5) Das Verfahren bei der Beschneid. ist nach Othon. lexic. rabb. p. 133. dieses: circumcisor imponit mentulae bacillum et praeputium quantum potest super illum extendit, deinde forcipe partem ejus prehendit et novacula praecidit. Deinde duobus pollicis unguibus praeputium arripit et devolvit, donec glans tota denudatur, quo facto sanguinem exsugit (M. Schabb. 19, 2.), donec advenerit sanguis e remotioribus corporis partibus, vulnerique emplastrum imponit (Schabb. a. a. O.) Thevenot R. I. 58. (Chelius Handb. d. Chirurg. II. I. 50. Wolfers in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. 1825. I. S. 205 ff. u. in encyclop. Wörterb. d. medic. Wissensch. V. 256 ff.). Ueber die arab. Beschneid. s. Arvieux III. 146. Dass eine so gewaltsame und schmerzhafte Operation (vergl. Targ. Jonath. Gen. 22, 1.) nicht wohl vor dem 8. Tage an einem Neugebornen verrichtet werden kann, ist einleuchtend.

Digitized by Google

Bedeutung erhob sie aber gewiss erst Moses Lev. 12, 3. Die allgemeine factische Einführung endlich erfolgte durch Josua bei Gründung des israelitischen Staates selbst Jos. 5, 2 ff. [1]) u. seitdem wurden alle Nichtbeschnittenen von den Israeliten als profan verabscheut (Richt. 14, 3. 15, 18. 1 Sam. 14, 6. 2 Sam. 1, 20. Jes. 52, 1 Ezech. 28, 10. 31, 18.) [2]). עָרֵל galt für das ärgste Schimpfwort (1 Sam. 17, 26. 36. vgl. Ludolf comment. in hist. aeth. 274.), wie umgekehrt bei den Römern verpus u. s. w. [3]). Nicht ohne Wahrscheinlichkeit hat man behauptet [4]), dass diese Sitte (durch Abraham oder Moses) von den Aegyptiern entlehnt worden sei (Herod. 2, 104. [5]) deutet es bereits an u. Joseph. Apion. 2, 13. widerspricht nicht), welche dieselbe seit den ältesten Zeiten unter sich eingeführt hatten (Herod. 2, 36. und 104. vgl. auch c. 30. Diod. Sic. 1, 28. Agatharch. bei Hudson I. 46. Strabo 17. 824. Philo Opp. II. p. 210.); doch scheinen die Priester (u. Gelehrten) in ihrer Kaste am strengsten darüber gehalten zu haben (vgl. Origen. ad Jer. 4, 14. und ad Rom. 2, 13. Hieron. ad Gal. 4. p. 477. Horapoll. hierogl. aeg. 1, 14. p. 31. ed. Pauw) [6]). We-

1) S. Ewald israel. Gesch. II. 264. Die Erklärungen der Rabbin. über diese Stelle s. bei H. Köppen de circumcisione secunda. Gryph. 1709. 4. Man darf wohl annehmen, dass die Beschneidung bei dem israel. Stamme in Aegypten oder doch auf dem Zuge durch die Wüste in Verfall gerathen war. Letzteres wird allein berichtet Jos. 5, 5. Was übrigens Hävernick Einleit. II. I. 35. über den Grund der Unterlassung der Beschneidung bemerkt, ist doch nicht in Vs. 6. genau so begründet. Auch Hengstenbergs theolog. Ausführung (Pentat. II. 19 ff.) ist nicht überzeugend. — 2) 1 Sam. 18, 25. begehrt Saul 100 Vorhäute der Philister als Siegeszeichen. Etwas Aehnliches aus Abyssinien berichtet Salt R. 556. Man vergleiche hiermit, dass die Türken ihren Feinden Nasen, Ohren, Köpfe abschneiden und nach Constantinopel senden. Um recht viele solche einzusenden, schneiden sie diese Glieder zuweilen ihren eigenen gefallenen Landsleuten ab. Bei den Israeliten konnte, wenn Vorhäute verlangt wurden, solcher Betrug nicht stattfinden, und die 100 Vorhäute waren daher ein ganz sicheres Zeichen, dass eben so viele Feinde wirklich erlegt worden seien. — 3) Einige beziehen hierauf auch das Judaeus Apella (a pelle) Horat. Sat. 1, 5. 100. s. dag. Heindorf z. d. St. Da die Beschneidung das äusserliche Unterscheidungszeichen des Judenthums war, so wurde sie von Antiochus Epiphanes, welcher seine jüdischen Unterthanen zu Heiden machen wollte, untersagt 1 Macc. 1, 51., doch geschah sie in frommen Familien heimlich 1 Macc. 1, 63. Mattathias stellte ihre Allgemeinheit wieder her 1 Macc. 2, 46. Verbote gegen die Beschneidung wurden auch sonst von den Israeliten stets umgangen vgl. auch Hottinger Enneas disputatt. p. 26. Später zwangen die Juden selbst zwei besiegte Völker, die Idumäer (Joseph. Antt. 13, 9. 1.) u. die Ituräer (13, 11. 3.), zur Beschneidung. Ausserdem vgl. über solchen Rigorismus Joseph. vit. 23. bell. jud. 2, 17. 10. — 4) Schon Celsus bei Origen. c. Cels. I. p. 17. 250., Julian. bei Cyrill. c. Julian. 10. p. 354. vgl. Marsham canon chron. p. 73 sqq. Michael. M. R. IV. 30 ff. Bauer gottesdienstl. Verf. I. 37 ff. Jahn I. II. 277 f. A. Ch. Borheck, ist die Beschneidung ursprünglich hebräisch, und was veranlasste den Abraham zu ihrer Einführung? Duisb. u. Lemgo 1793. 8. — 5) Herod.: *μοῦνοι πάντων ἀνθρώπων Κόλχοι καὶ Αἰγύπτιοι καὶ Αἰθίοπες περιτέμνονται ἀπ' ἀρχῆς τὰ αἰδοῖα. Φοίνικες δὲ καὶ Σύροι οἱ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ καὶ αὐτοὶ ὁμολογέουσι παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι.* Ausdrücklicher Julian. bei Cyrill. Alex. c. Julian. a. a. O. — 6) Die Allgemeinheit der Beschn. bei den Aegyptiern würde freilich aus Herodots und Philo's Worten folgen; dagegen vindicirt sie Origen. blos den Priestern u. Ezech. 31, 18. 32, 19. scheint die Aeg. unter die Unbeschnittenen zu rechnen; aus dem Beispiel des Apion wissen wir, dass später wenigstens nicht alle männlichen Individuen beschnitten waren. Vielleicht galt die Beschn. als Gesetz nur in der Priesteskaste (in der israelitisch. Theokratie konnte sie darum doch schicklich auf Alle ausgedehnt werden vgl. Exod. 19, 6.), den übrigen Aegyptiern war sie freigestellt vgl. Vonck in d. Observ. miscell. c. 1. p. 66. (Auch Pythagoras soll sich, um zur Weisheit der Aeg. Zugang zu finden, haben beschneiden lassen Clem. Alex. Strom. I. p. 130. u. Potter z. d. St.) Die Stelle Jos. 5, 9. kann in dieser Streitfrage nicht als entscheidend gebraucht werden, da sie mancherlei Auslegungen zulässt (vgl. auch Baur a. a. O. 122 f.); doch wird man der Erklärung, welche Schande Aegyptens von der Vorhaut versteht, also die Beschneidung bei den Aegyptiern als allgemein vorausetzt, wenigstens die Leichtigkeit nicht absprechen können s. Rosenmüller z. d. St. Und überhaupt muss man vielleicht auch die Zeitalter unterscheiden. Von einer Verschiedenheit der ägypt. u. israelit. Beschneidung wollte Artapanus wissen Euseb. praep.

Digitized by Google

nigstens sind die Gründe, durch welche man diese Vermuthung in Anspruch genommen hat[1]), mehr dogmatisch als historisch und fast durchaus unerheblich. Den medicinischen Nutzen der Beschneidung hat schon Philo de circumcis. (Opp. II. 210 sqq.) ausführlich nachgewiesen vgl. Ackermann in Weise's Materialien für Gottesgelahrtheit (Gera 1784. 8.) I. 50 ff. Schulz exercitatt. fasc. 1. u. 2. Michaelis orient. Bibl. XXII. 8 f. Rust Handb. d. Chirurgie V. 30. Sie trägt nämlich vor Allem, da in heissen Ländern stärkere Transspiration stattfindet und die Drüsen an Vorhaut u. Eichel mehr Schleim absondern als bei uns, zur Reinigkeit überhaupt bei, oder macht die völlige Reinerhaltung des männlichen Gliedes erst möglich, und ist das beste Sicherungsmittel gegen manche Krankheiten dieses Gliedes (gonorrhoea spuria, phimosis), vorz. gegen die nam. in Aegypten herrschende furchtbare Karbunkelkrankheit oder ἄνθραξ (Joseph. Apion. 2, 13. Niebuhr B. S. 77.)[2]). Ausserdem soll sie bei vielen Individuen die Zeugungsfähigkeit befördern (Niebuhr a. a. O.), weil die bei den Orientalen etwas längere Vorhaut (Thevenot R. I. 58.[3]), Haquet in Voigts Magaz. f. Phys. VI. 443.) dem Abgehen des Samens beim Beischlaf Hindernisse entgegensetzt[4]), s. I. G. Hofmann de caussa

---

er. 4, 27. Uebrigens werden ausser den Aegyptiern noch die Aethiopier, Araber (Gen. 17, 25. vgl. Joseph. Antt. I, 12. 2. Strabo 16. 776. Epiphan. haer. 9, 30. Origen. in Genes. 1, 10.) u. Phönicier (nicht aber die Philister) als Völker, welche sich beschneiden, namhaft gemacht, sollen aber diese Sitte ebenfalls von den Aeg. entlehnt haben Herod. 2, 104. Diod. Sic. 1, 28. vergl. auch 3, 32. Von den ismaelit. Arabern deutet dies Gen. 17, 23. an. In Palästina gab es ausser den Juden keine Beschnittenen Joseph. Antt. 8, 10. 3. Apion. 1, 22. Ueber die Stelle ep. Barnab. c. 9. s. Hug in d. Freiburg. Zeitschr. III. 213. Durch den Islam ist die Beschn. zu den Persern, Türken u. Indiern gekommen, und es werden hier und da selbst die Mädchen beschnitten. Auch die christlichen Abyssinier haben sie bekanntlich beibehalten s. Ludolf histor. aethiop. I. c. 19. u. commentar. p. 268 sqq. Selbst in Otahaiti ist (war) sie gewöhnlich Michaelis oriental. Biblioth. XIV. 50 f. und nach Gumilla histoire de l'Oroque (Avign. 1708. 8.) I. 183 sqq. war sie einigen Völkern America's nicht fremd. S. noch Burdach Physiol. III. 386. u. Autenrieth in der anzuf. Schr. S. 19 ff. Dass übrigens diese Sitte im Orient für sehr alt gehalten wurde, scheint aus der Zurückführung ihres Ursprungs auf Kronos zu erhellen Sanchoniath. ed. Orelli p. 36.

1) Deyling observatt. II. 88 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXII.). Buddei hist. eccl. V. T. I. 175 sqq. Meyer de tempp. et fest. Hebr. 2, 7. (p. 512 sqq. Tom. I. thesaur. Ugolin.). Z. Grappii diss. an circumcisio ab Aeg. ad Abrah. fuerit derivata. Jen. 1722. 4. Witsii Aegypt. 3, 6. p. 223 sqq. A. Bynaeus de circumcis. Christi p. 27 sqq. (bei seiner Schrift de natali J. C. Amst. 1689. 4.) Carpzov. Appar. 602 sq. Sturz circumcisionis a barbaris gentibus ad Judaeos translationem per se quidem Deo non indignam sed tamen non vere factam esse. Ger. 1790. 4. Die Gründe und Gegengründe der Behauptung eines ägypt. Ursprungs der Beschn. referirt Spencer legg. ritl. 1, 4. 4. p. 70 sqq., ohne sich selbst für die eine oder andre zu entscheiden. Doch betrachtet man ihn gewöhnlich als der Behauptung beipflichtend. Movers (Phönic. I. 362.) lässt die Aegyptier die Beschneidung von den Phöniciern entlehnen, bei diesen aber soll sie ein Zeichen der Weihe an Saturn gewesen sein s. Sanchoniath. fragm. p. 36: (ὁ Κρόνος) λοιμοῦ γενομένου καὶ φθορᾶς τὸν ἑαυτοῦ μονογενῆ υἱὸν Οὐρανῷ πατρὶ ὁλοκαυτοῖ καὶ τὰ αἰδοῖα περιτέμνεται, ταὐτὸ ποιῆσαι καὶ τοὺς ἀμ' αὐτῷ συμμάχους κατεναγάσας. Gegen eine solche Entlehnung gelten die von Tuch Gen. 344. aufgestellten Gründe. — 2) Unumgänglich nothwendig mag die Beschneidung deshalb für den Orientalen freilich nicht sein (Russel NG. v. Aleppo I. 285.), bes. wenn er in manchen Stücken wie der Abendländer lebte. Aber das einfachste u. ein sehr wirksames Verwahrungsmittel gegen manche venerische Uebel bleibt sie doch gewiss. — 3) Thevenot a. a. O.: Die Araber haben in Wahrheit das praeputium so lang, dass, wo es ihnen nicht beschnitten würde, sie davon viel Ungelegenheit haben sollten, und man siehet bei ihnen kleine Kinder, denen es sehr lang herabhängt; über das, wenn sie ihre Vorhaut nicht beschnitten, ihnen nach dem Harnen allezeit etliche Tropfen zurückbleiben, die sie verunreinigten. Bock in Rusts Handb. a. a. O. will jedoch das oben Gesagte nur von solchen Individuen gelten lassen, die an einer angebornen Phimosis leiden. — 4) Dies leugnet aber Danz in Baldingers n. Magaz. für Aerzte XIV. 416 ff.; noch weiter geht Vogel Pr. dubia de usu circumcision. medico. Götting. 1763. 4.

Digitized by Google

foecunditatis gentis circumcisae in circumcisione quaerenda. L. 1739. 4., dag. Ackermann a. a. O. S. 65 f. S. B. Wolfsheimer de causis foecunditatis Hebraeor. nonnullis cod. sacri praeceptis nitentib. Hal. 1742. 4. Und wahrscheinlich ist in diesen Beobachtungen der erste physische Grund zu suchen, warum Einzelne und bald ganze Völkerschaften sich der Beschneidung unterwarfen. Später kam die religiöse Rücksicht, durch Entfernung des äusserlich Unreinen die innere Reinheit zu symbolisiren, hinzu [1]), wobei man nicht mit Meiners (de circumcision. origine et causis in d. Commentatt. Soc. Gott. XIV. 207 ff., dess. krit. Gesch. d. Relig. II. 473 ff.) anzunehmen braucht, die alten Völker hätten durch solche Selbstverstümmelung den Neid der Götter zu entfernen und ihr Mitleid zu erregen geglaubt. Auch was Voss zu Virg. Landb. S. 455. sagt, liegt fern und widerspricht selbst der israelit. Ansicht von der Vorhaut [2]). Der Schmerz, den die Operation der Beschneidung verursacht (Philo redet von χαλεποὶ ἀλγηδόνες), ist bei Erwachsenen vorzüglich am dritten Tage darauf sehr empfindlich Gen. 34, 25. Arvieux III. 146. Harmar III. 366. Ueberh. s. von d. Beschn. Michaelis M. R. IV. 7 ff. Othon. lexic. rabb. p. 131 ff. Carpzov. Appar. p. 601 sqq. Hoffmann in d. Hall. Encycl. IX. 265 ff. J. Bergson die Beschn. v. hist., krit. u. medic. Standpuncte. Berl. 1845. 8. Noch muss hier bemerkt werden, dass viele der spätern Juden seit dem Zeitalter der Maccabäer, um sich den Verfolgungen oder dem Spotte [3]) ihrer heidnischen Feinde (vorz. in den Bädern u. Gymnasien) zu entziehen, ihre Beschneidung nicht nur zu verhüllen suchten (Martial. 7, 82. 5 sq.), sondern auch durch eine chirurgische Operation (Galen. method. med. 14, 16. Paul. Aegin. 6, 53. Cels. medic. 7, 25. [4]) Epiphan. de pond. et mens. 1. Opp. ed. Col. II. 172.) und andere Mittel (Dioscor. 4, 157.) die

---

Oft hat man überhaupt den medicin. Nutzen der Beschn. zu hoch angeschlagen. Ackermann a. a. O. S. 69. führt noch an, dass die B. auch die zu frühe Entwickelung der Wollust hindere. Dies möchte wohl noch problematisch sein u. durch die Erfahrung im Orient u. bei den Juden nicht sonderlich bestätigt werden, es müsste denn nur so viel heissen sollen, dass der Beschnittene mehr gegen Onanie u. s. w. geschützt sei, was aber auch von Aerzten geleugnet wird vgl. Michaelis in Bertholdts Journ. IV. 356., ja es könnte gerade durch die bei blossgelegter Eichel stärkere Friction und dadurch bedingt stärkern Zufluss der Säfte nach dem Genitalsystem die Wollust frühzeitiger geweckt werden (Schneider in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. 5. Jahrg. 4. H. S. 223.). Auch muss die Onanie bei den Juden nicht selten gewesen sein vgl. Buxtorf lexic. chald. p. 112 sq. Anders gewendet ist übrigens jenes Argument noch Phot. ep. 205. s. Spencer a. a. O. p. 67.

1) Da der Beschnittene (nicht blos bei abnormer Bildung der Vorhaut) manchen Gefahren sicherer entging als der Unbeschnittene, so ist es an sich keineswegs unwahrscheinlich, wie Hoffmann (in d. Hall. Encycl. IX. 268.) will, dass ganze Stämme der Beschneidung sich freiwillig unterwarfen. Wenn derselbe hinzusetzt: „übrigens sind fast alle Völker, bei denen dieser Gebrauch angenommen ist, so unsauber, dass man ihnen diese Verstümmelung ihres Körpers aus blosser Sorgfalt für Reinlichkeit nicht zutrauen kann", so trifft dies obige Ansicht, wie von selbst einleuchtet, nicht. — 2) Autenrieths Hypothese (über den Ursprung der Beschneid. mit einer Kritik von Flatt. Tübing. 1829. 8.), der erste Ursprung der B. sei in der Sitte roher Krieger zu suchen, die (unbeschnittenen) Geschlechtstheile erlegter Feinde als untrügliche Siegeszeichen aufzuweisen, hat schon Flatt in ihrer Nichtigkeit dargestellt. — 3) Auch bei den Römern waren bekanntlich die curti oder recutiti Judaei, die verpi (Martial. 7, 82. 6.) Gegenstand des Spottes. — 4) In eo, qui circumcisus est, sub circulo glandis scalpello diducenda cutis est ab interiore cole. Non ita dolet, quia summo soluto deduci deorsum usque ad pubem manu potest. Neque ideo sanguis profluit. Resoluta autem cutis rursus extenditur ultra cutem; tum multa frigida aqua fovetur, emplastrumque circumdatur, quod valenter inflammationem reprimat, proximisque diebus, ut prope a fame victus est, ne forte eam partem satietas excitet. Ubi jam sine inflammatione est, deligari debet a pube usque ad circulum: super glandem autem emplastro averso imposito induci. Sic enim fit, ut inferior pars glutinetur, superior ita senescat, ne inhaereat. Auch erweichende Mittel soll man für diesen Zweck angewendet haben Dioscor. 3, 51.

Digitized by Google

Vorhaut wieder über die Eichel herabzogen (ἐπισπᾶσθαι, talm. מְשַׁךְ עָרְלָה) u. so als unbeschnitten erschienen 1 Macc. 1, 16. 4 Macc. 5, 1. Joseph. Antt. 12, 5. 1. vgl. 1 Cor. 7, 18., s. Bartholin. morb. bibl. c. 26. J. Lossius de epispasmo judaico. Jen. 1665. 4. (auch in Schlaegeri diss. rar. fasc. 2. Helmst. 1743. 4. p. 89 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXII.) G. Groddeck de Judaeis praeputium attrahentib. L. 1699. 4. (auch in Schoettg. hor. hebr. I. 1159 sqq., in Hasaei et Iken. nov. thes. II. 793 sqq. und in Ugolini thesaur. XXII.) Wedel exercitt. med. philol. I. dec. 5. p. 1 sqq. Ludolf comm. in hist. aeth. 270 sqq. Ackermann a. a. O. 76 ff. Liebkert in Stud. u. Krit. 1835. III. 657 ff. vgl. noch Fabric. bibliogr. antiq. p. 546 sq.

Beschwörer, ἐξορκισταί, welche durch gewisse Formeln, Medicamente, Räucherungen und andere auf die Phantasie wirkende Mittel (Justin. M. c. Tryph. p. 311.) [1]) die bösen Geister aus den angeblich Besessenen austrieben Mt. 12, 27. Mr. 9, 38. Act. 19, 13. (Gloss. babyl. Joma f. 57. 1.). Sie standen bei den Juden in grossem Ansehen u. viele derselben durchzogen die Länder Act. a. a. O. Ihre Zauberbücher sollten von Salomo herrühren Joseph. Antt. 8, 2. 5. vgl. das apokr. hypomnestic. Josephi c. 74. (in Fabric. Pseudepigr. II.) [2]). S. überh. van Dale de divinat. idolol. c. 6. p. 519 sqq. J. Amnell diss. ad Act. 19, 13. Upsal. 1758. 4. und d. A. Zauberei.

Besessene, δαιμονιζόμενοι (vgl. δαιμόνια ἔχειν Luc. 8, 27., πνεῦμα δαιμονίου ἀκαθάρτου ἔχειν 4, 33.), eine unter den Juden in Palästina zahlreiche, aber auch bei den benachbarten Phöniciern vorkommende (Mt. 15, 21 f.) Classe von Kranken, die Jesus wirksam (selbst in der Entfernung, Mt. 15, 28.) heilte Mt. 4, 24. 8, 16. 9, 32 f. 12, 22. u. a., was auch den Jüngern (im Namen Jesu) gelang Mt. 10, 8. Mr. 6, 13. Luc. 10, 17. vgl. Act. 8, 7. Indess erzählen nur die synopt. Evangelien [3]) von dieser merkwürdigen Erscheinung. Die Kranken, soweit ihr Zustand geschildert ist, litten theils an Epilepsie (fallender Sucht) Luc. 9, 39. Mt. 17, 15. oder an paralytischer Verkrümmung Luc. 13, 11. vgl. 16., theils an gänzlicher Stummheit (Taubstummheit) Mt. 9, 32. selbst verbunden mit Blindheit 12, 22. [4]), theils und vorzüglich an Wahnsinn u. Tobsucht Mt. 8, 28. (Mr. 5, 2 f. Luc. 8, 27 ff.), dah. sie geheilt σωφρονοῦντες heissen Mr. 5, 15. Luc. 8, 35. Dergleichen heftige Zufälle, welche den sonst kräftigen u. scheinbar gesunden Menschen gleichsam fesseln (vgl. Act. 10, 38. Luc. 13, 16.) [5]) und theils darin, theils in ihren Symptomen etwas Geheimnissvolles haben, leiteten (im Einklang mit der allgemeinen Ansicht vom Zusammenhang des Uebels mit der Sünde) die Juden, wie das griechische und römische Volk [6]), von bösen Geistern her (vgl. Joseph. Antt. 6, 8. 2. [zu 1 Sam. 16, 14. 23.],

---

1) Οἱ ἐξ ὑμῶν ἐπορκισταὶ τῇ τέχνῃ, ὥσπερ καὶ τὰ ἔθνη, χρώμενοι ἐξορκίζουσι καὶ θεμέσεσι καὶ καταδέσμοις χρῶνται. — 2) Von einer jüdischen Exorcistenbande scheint Plin. 30, 2. zu sprechen, s. Harduin z. d. St. — 3) Das Stillschweigen des Johannes von den Dämonischen ist noch nicht ausreichend aufgeklärt. S. verschiedene Ansichten Strauss Leb. Jesu II. 50 ff. Weisse evang. Gesch. I. 352. Neander Leb. Jesu 311 f. Hase S. 96. — 4) Es ist nicht nothwendig, dass man die Epilepsie und die Stummheit an diesen Menschen in Verbindung mit eigentlich psychischen Uebeln denkt (Farmer Vers. S. 89.), obschon Fallsucht und psych. Leiden, wie bekannt, häufig mit einander verbunden vorkommen (Esquirol Pathol. u. Therapie der Seelenstörung. Leipz. 1827. 8. S. 73.) und die Mt. 9, 32. 12, 22. aufgeführten Kranken an derjenigen species des Blödsinns gelitten haben können, welche die Aerzte Stumpfsinn nennen und bei welcher unvollkommene Thätigkeit der Sinne stattfindet. Esquirol S. 503: „Sie sind taub oder hören schlecht, sind stumm oder können nur mit Schwierigkeit einzelne Töne articuliren, ebenso sehen sie schlecht oder sind blind u. s. w." — 5) Einen wegen organischer Fehler (etwa Mangel der Zeunge) Stummen würde man freilich, wie Olshausen richtig bemerkt, nicht für dämonisch gehalten haben; sehr natürlich! Hier lag nicht das geringste an geheime Macht Erinnernde vor, das Uebel stellt sich sofort als physisch dar. — 6) Ausserordentliche Zustände und Thätigkeiten des Menschen, welche aus den natürlichen menschlichen Kräften nicht zu resultiren schie-

Digitized by Google

Lightfoot p. 388. Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. 454.)[1], welche sich der menschlichen Leiber bemächtigten Luc. 9, 39. Act. 5, 16. 10, 38., dah. denn auch die Krankenselbst, in ihrem irren Bewusstsein sich mit dem Dämon verwechselnd, im Namen desselben reden Mr. 1, 23 f. Mt. 8, 29 f. Das Exorcisiren solcher Menschen, wodurch die Dämonen eben wieder herausgetrieben werden sollten (vgl. Lucian. Philopseud. c. 16.), war bei den Juden sehr gewöhnlich Mt. 12, 27. Luc. 9, 49. Act. 19, 13 f. vgl. Justin. M. Apol. 2. c. 7. Die Exorcisten (Act. 19, 13.) bedienten sich dabei Zauberformeln, die von Salomo herrühren sollten (Joseph. Antt. 8, 2. 5.), in Verbindung gewisser Wurzeln (Joseph. bell. 7, 6. 3.), Steine u. s. w. (Plutarch. de fluv. 16, 2.) s. d. AA. Beschwörer u. Zauberei vgl. Farmer Vers. S. 127 f. Später begaben sich diese Exorcisten auch ins Ausland Lucian. a. a. O. Jesus, eingehend auf diese Vorstellung des Volks und der Kranken insbesondere (Mt. 8, 31. 17, 21. 12, 43 ff. Luc. 4, 31. 13, 32.), vollbrachte die Heilung mit glücklichem, Erstaunen erregendem (Mt. 9, 33. 12, 23.) Erfolge, wie er selbst sagt, *ἐν πνεύματι θεοῦ* Mt. 12, 28. Es ist aber hieraus nicht nothwendig zu schliessen, dass Jesus den Volksglauben getheilt habe[2] oder jene Kranken wirklich vom Teufel besessen gewesen seien; denn theils ist, wo eine Krankheit (nam. eine psychische) ihre Wurzel in der (irren) Vorstellung hat, das (scheinbare) Eintreten des Arztes in diese Vorstellung ganz natürlich und stets für nothwendig geachtet worden (vgl. auch Neander Leb. Jesu 290.)[3], theils haben selbst die griech. Aerzte noch in der Zeit des Origenes (ad Mt. 17, 15.), die die Dämonischen als natürliche Kranke betrachteten, in den einmal geläufigen Ausdrücken über diese Erscheinungen gesprochen[4]. Und in der That, will man nicht von vorn herein diese Heilungen Jesu von aller physischen Basis ablösen, wird zugegeben werden müssen, dass derselbe durch die Belehrung: „ihr seid nicht von einem Dämon besessen", sich die wohlthätigen Einwirkungen auf solche Unglückliche abgeschnitten haben würde. Auch ist in den geschilderten Symptomen nichts, was über die noch jetzt vorkommenden Krankheitserscheinungen hinausginge; nur die Art u. der Erfolg der Heilungen fällt für uns ins Wunderbare[5].

---

nen, führte das Alterthum auf Einwirkung der (einer) Gottheit zurück. (Der Geist Gottes im A. T. ist hier ganz parallel vgl. Creuzer Symbol. III. 4 ff.) Ueber die homer. Vorstellungen von *δαίμων* u. *δαιμόνιος* s. Nägelsbach homer. Theol. S. 67 ff. Ueber den Wahrsagerdämon s. d. A. Wahrsager. Auch Wahnsinn, Melancholie, Epilepsie (*νοῦσος ἱερή* Herod. 3, 33.) leitete man von einem *δαίμων* (*κακοδαίμων*) her (vgl. schon Odyss. 5, 396.) und noch Hippocrates musste hinsichtlich der letztern Krankheit dieses Vorurtheil bestreiten. Die bachantische und korybantische Wuth wurde immer als ein Ergriffensein vom Gott bezeichnet Herod. 4, 79. Eurip. Bacch. 298 sqq. Dion. Hal. de Demosth. c. 22. Aber auch jeder andere Wahnsinn oder Verrücktheit fiel unter solchen Gesichtspunkt Herod. 3, 33. Heliodor. Aeth. 4, 10. vgl. Bos exercitatt. philol. p. 62 sq. (*δαιμονᾶν* ist dah. ein sehr gewöhnlicher Ausdruck für insanire Aeschyl. Choeph. 566. Sept. a. Theb. 1001. Eurip. Phoen. 888. Aristoph. Thesmoph. 1054. Plutarch. Marcell. c. 20.). Dass Epilepsie für dämonisch galt, ergiebt sich aus Lucian. Philopseud. c. 16. und den Stellen alter Aerzte bei Wetst. I. p. 282. bes. Aretaei causs. morb. diut. 1, 4., wo die Benennung derselben heilige Krankheit erklärt wird: *διὰ τῆς δόξης δαίμονος εἰς τὸν ἄνθρωπον εἰςοδον*. Auch im Zendavesta werden schwere körp. Uebel von den Dews hergeleitet s. Jahn Nachträge zu s. Werk. 179. Die Dämonen aber hielt man am gewöhnlichsten für die Seelen verstorbener (böser) Menschen Philostr. Apoll. 3, 38. Horat. Epod. 5, 91. vgl. Joseph. bell. jud. 7, 6. 3. u. Jahn Nachträge 179 ff. Wie diese Vorstellung mit der sonstigen Dämonologie der Juden zusammengehangen habe, sucht Strauss Leb. Jesu II. 12 ff. zu zeigen vgl. auch Neander Leb. Jesu 284. S. d. A. Satan.

1) Wie diese Ansicht noch in der syr. u. arab. Sprache sich ausdrücke, zeigt Jahn Nachträge S. 173 ff. — 2) Dies behauptet jedoch Strauss Leb. Jesu II. 7 ff. vgl. Hase S. 96. Die Untersuchung fällt der bibl. Theologie anheim. — 3) In den Dämonischen trat, als die Heilung bedingend, noch der Glaube hinzu, Jesus sei der Messias (der grosse auch von leiblichen Uebeln befreiende Helfer!) Mt. (9, 27.) 15, 22. 12, 23. — 4) Die gleichen Ansichten des berühmten Maimonides (bekanntl. eines Arztes) s. Jahn Nachträge 184 f. — 5) Für rein psychisch kann man diese Heilungen nicht

Digitized by Google

Wir bemerken im Einzelnen [1]): 1) zu Mt. 17, 15. vgl. Paul. Aegin. 3, 13: Morbus comitalis est convulsio totius corporis cum principalium actionum laesione; — fit haec affectio maxime pueris (daher auch morbus puerilis genannt!), postea vero etiam in adolescentibus et in vigore consistentibus. Instante vero jam symptomate collapsio ipsis derepente contingit et convulsio et quandoque nihil significans exclamatio (ἐξαίφνης κράζει Luc. 9, 39.; dah. auch ἄλαλος d. i. blos unarticulirte Töne hervorbringend). Praecipuum vero ipsorum signum est oris spuma (μετὰ ἀφροῦ Luc. a. a. O. vgl. Lucian. Philops. 16.). Coel. Aurelian. morb. chron. 1, 4: Alii (epileptici) publicis in locis cadendo (daher der Name Fallsucht, vgl. rabb. נְפִילָה oder נְפִלָּה, epilepticus) foedantur, adjunctis etiam externis periculis, loci causa praecipites dati, aut in flumina vel mare cadentes. Cels. med. 3, 23: Homo subito concidit; ex ore spumae moventur; — modo cum distentione membrorum aut nervorum prolabitur aliquis, modo sine illa. Da man frühzeitig beobachtet hatte, dass dieses Uebel sich (in manchen Personen) gern an den Mondwechsel knüpfe (Dougtaei Analect. II. 5. Bartholin. morb. bibl. c. 18. vgl. Aret. morb. chron. 1, 4. Origen. in Mt. III. p. 577. Lucian. Tox. c. 24. Isidor. orig. 4, 7.), so brauchte man davon das W. σεληνιάζεσθαι (Mt. 17, 15. 4, 24. vgl. Acta Thom. p. 23. Suicer. thesaur. II. 946.), u. im Lat. nannte man die Epileptischen lunatici. Fallsucht in Verbindung mit partieller Seelenstörung war übrigens auch das Leiden des Mr. 1, 23 ff. Luc. 4, 33 ff. Geschilderten, vgl. besond. Mr. 1, 26. — 2) Zu Mt. 8, 28. vgl. Wetsten. I. 354 sq. Nach den von den Evangelisten angeführten Merkmalen grosser Stärke und Unbändigkeit (Mr. 5, 4 f. vgl. Act. 19, 16.), eines heftigen Wüthens gegen sich selbst (Mr. 5, 5.), eines fürchterlichen Brüllens (Mr. a. a. O.) lässt sich nicht bezweifeln, dass ein Rasender geschildert werden soll. Durch das Beifügen aber, dass sich dieser Mensch fern von der Gesellschaft Anderer in Grabhöhlen aufgehalten habe [2]), wird wohl auf die besondere Art der Tobsucht, welche Sauvages mania misanthropica oder Reil (Rhapsod. üb. die Anwend. d. psych. Kurmethode u. s. w. Hall. 1803. 8. S. 363.) mania errabunda nannte [3]), hingewiesen. Das Toben war jedoch, wie immer, nur vorübergehend, bleibend der Wahnsinn, der sich in fixen Ideen beurkundete (Mr. 5, 9. Luc. 8, 30.), und so haben wir hier nach Heinroths Grundsätzen (Lehrb. der Seelenstör. I. 360 ff.) einen mit Melancholie verbundenen und bisweilen zur Tobsucht gesteigerten Wahnwitz, wie denn bekanntlich die verschiedenen psychischen Uebel sich nicht selten mit einander compliciren s. Esquirol a. a. O. S. 73. Uebrigens vgl. Hieros. Terumoth f. 40, 2: Haec signa sunt insani (שׁוֹטֶה): exit nocte et pernoctat inter sepulcra et vestes suas lacerat et quodcunque ei datur, pessumdat. Chagiga f. 3, 2. Evang. infant. Jesu arab. c. 14. Das Hinabstürzen der Schweine (wohl nicht der ganzen Heerde, sondern blos eines Theils) wurde dadurch bewirkt, dass die Rasenden wüthend auf sie mliefen, indem sie die fixe Idee hatten, der Dämon könne nicht anders sie verlassen und sie seien der Befreiung nicht anders gewiss, als wenn jener in den Schweinen

halten, daher ist vermuthet worden, es möchte eine Influenz magnetischer Kraft wirksam gewesen sein vgl. Weisse a. a. O. 355.

1) Mit den bibl. Schilderungen der Dämonischen können jene in den neutest. Apokryphen, nam. in d. Evangelien u. in Abdiae histor. apost. verglichen werden. — 2) Dass wir eine Lykanthropie (Actuar. I, 16.) vor uns haben (Zorn in Miscell. Duisburg. II. 221 sqq. Friedreich in d. anzuf. Schrft S. 8.), möchte ich, da die Hauptsymptome dieser furchtbaren Krankheit (s. Arnold Beobacht. über Wahnsinn oder Tollheit I. S. 130 ff.) fehlen, nicht behaupten. — 3) Grabhöhlen wählten diese Menschen wohl nicht blos der Einsamkeit wegen, sondern vielleicht auch in Folge des Glaubens, dass die Dämonen abgeschiedene Menschenseelen seien und in den Gräbern ihren eigentlichen Wohnsitz haben Joseph. bell. jud. 7, 6. 3. Sanhedr. f. 65, 2. vgl. Aetius de melanchol. 8, 9. Warner Vers. S. 80 f. Jahn Nachtr. S. 178 ff. Andere wollten den Juden diese Meinung ganz absprechen, z. B. M. Merkel unparth. Untersuch. d. dämonisch. Leute. L. 1763. 8. 1. Abth.

Digitized by Google

(unreinen Thieren, wohin der unsaubere Geist gehört!) eine neue Wohnung suche vgl. Joseph. Antt. 8, 2. 5: *Βουλόμενος* (der Exorcist) *πεῖσαι καὶ παραστῆσαι τοῖς παρατυγχάνουσιν, ὅτι ταύτην ἔχει ἰσχύν* (die Dämonen auszutreiben), *ἐτίθει μικρὸν ἔμπροσθεν ἤτοι ποτήριον πλῆρες ὕδατος ἢ ποδόνιπτρον καὶ τῷ δαιμονίῳ προσέταττεν ἐξιόντι τοῦ ἀνθρώπου ταῦτ' ἀνατρέψαι καὶ παρασχεῖν ἐπιγνῶναι τοῖς ὁρῶσιν, ὅτι καταλέλοιπε τὸν ἄνθρωπον.* S. überh. Eichhorn Bibl. VI. 835 ff. Grimm exeget. Aufs. I. 124 ff. Friedreich Vers. ein. Literärgesch. d. Pathol. u. Therapie d. psych. Krankh. (Würzb. 1830. 8.) S. 7 ff. Hase Leb. Jesu 133 f. Zu Act. 16, 16. vgl. d. A. Wahrsager. Von der Ansicht der frühern Theologen und Aerzte, dass bei den von Jesu geheilten Dämonischen wirklich eine körperliche Teufelsbesitzung stattgefunden habe (J. Marckii textual. exerc. 257 sqq. Deyling observv. II. 371 sqq. Ernesti neue theol. Bibl. III. 799 ff. Zeibich verm. Betracht. III. 306 ff. Storr opusc. I. 53 sqq. Eschenbach scripta med. bibl. p. 41 sqq.), entfernten sich schon (nach einer Andeut. Augustins de genesi ad lit. 12, 17. 35.) Hobbes (Leviath. c. 8. u. 45.), Bekker (bezaub. Welt 4, c. 6 ff.), Wetsten. (I. 279 sqq.) [1]). Mit mehr Erfolg wurde sie bestritten von Mead bibl. Krankh. S. 63 ff. Semler comm. de daemoniacis, quorum in N. T. fit mentio. Hal. (1760. 1769.) 1779. 4. Ebend. umständliche Untersuchung der dämonischen Leute. Halle 1762. 8. C. G. Gruner de daemoniacis a Chr. percuratis. Jen. 1775. 8. Lindinger an s. Schr. de Ebraeor. vett. arte med. p. 65 sqq. H. Farmer Vers. üb. die Dämonisch. N. T. übers. v. C. F. A. v. Cölln m. Vorr. v. Semler. Brem. 1776. 8. Ebend. Briefe üb. die Dämonisch. in d. Evangg. m. Zusätz. v. Semler. Hal. 1783. 8. Timmermann diatr. de daemoniacis evangg. Rintel. 1786. 4. Medicin. hermen. Untersuch. S. 15 ff. Strauss Leben J. II. 14 ff. Meyer Comment. zu Mt. S. 121 f. Vgl. noch Carus Psychol. d. Hebr. S. 393 ff. Bauer bibl. Theol. N. T. I. 213 ff. Jahn Archäol. I. II. 400 ff. (ist in d. 2. Ausg. weggelassen, dag. s. Nachträge zu Jahns theol. Werk. 451 ff.) [2]). Erst neuerdings ist, wie so manches Andere, was man für abgethan hielt, die alte Ansicht wieder vertheidigt worden, und man hat, gestützt auf den Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit, jene dämonischen Leiden als Erzeugnisse des bösen Geistes, bald in crass materieller, bald mehr in speculativ-psychologischer Weise erklärt (v. Meyer Bibeldeut. 40 ff. Eschenmayer Religionsphil. 2. Bd. Krabbe Leben J. 216 ff. Olshausen Comment. I. 288 ff. Meyer in Stud. u. Krit. 1834. IV. 911 ff. u. s. w.) [3]) und glaubt sogar dieselben dämonischen Erscheinungen noch jetzt an kranken Individuen wahrzunehmen J. Kerner Gesch. Besessener neuer Zeit. Carlsruhe 1834. Ebend. Nachr. v. d. Vorkommen des Besessenseins. Stuttg. 1836. 8. (Graf Rantzau Briefe üb. die Gesch. Besessener v. Kerner. Heidelb. 1836. 8.). Letztere Meinung fand jedoch nicht bei allen Vertheidigern der älteren Ansicht Beifall, u. Olshausen stellt vielmehr zwei Gründe auf, warum sich jetzt keine Dämonischen mehr finden. Einestheils soll das Christenthum die Erscheinung der Wirkung des Bösen gemildert haben, andererseits aber sähen die den Dämonischen analogen Kranken nun selbst nicht ihr Uebel aus diesem Gesichtspuncte an. In der That, Dämonische werden sich immer nur da einstellen oder beobachtet werden, wo der Glaube an Teufelsbesitzungen schon lebendig ist [4]). Man sollte endlich aus diesem magischen Kreise subjectiven Wahns heraustreten und, auch die dämonischen Kranken der Evangel. von der objectiven Seite fassend, den jüdischen Volksglauben nicht zu einem Stücke der christl. Dogmatik machen. Alle

1) Bartholin. de morb. bibl. c. 19. giebt versteckt dieselbe Ansicht. Ueber engl. Schriften für u. wider die natürl. Erklärung der dämon. Uebel s. Alt. u. Neues 1737. S. 621., 1740. 98. u. 801. — 2) J. Casp. Westphal pathologia daemoniaca. L. 1707. 4. betrifft zunächst nur die noch damals für dämonisch gehaltenen Krankheiten. — 3) Am gemässigsten äussert sich Neander a. a. O. 386 ff. Vermittelnd spricht Twesten Vorles. II. I. 358 ff. — 4) Wie denn auch im A. T., wo diese jüdische Dämonologie noch nicht ausgebildet war, keine Spur von Dämonischen sich findet.

Digitized by Google

Krankheit vorzugsweise aus der Sünde herleiten, ist Uebertreibung und widerspricht sichern Erfahrungen; gegen Olshausens Vorstellung von der Art des Besessenseins insbes. s. Strauss a. a. O. 15 ff. vgl. auch dess. Charakteristik. u. Kritik. S. 299 ff.

Besitz. Der Hauptbesitz eines ackerbautreibenden Volkes, wie die Israeliten waren, ist der Grundbesitz. Nach der mos. Verfassung hatte ursprünglich jeder Israelit, der nicht zum Stamme Levi gehörte, seinen Antheil an dem Grund und Boden des heiligen Landes, welches Jehova, der Herr desselben, dem Volke als Eigenthum zugetheilt hatte Lev. 14, 34. vgl. 25, 23. Aber dieses Besitzthum war ein unveräusserliches Dominium der Familie (über die ähnliche lykurgische Einrichtung im spartan. Staate s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 354 ff. v. Raumer Vorles. I. 234 ff.) [1]). Zwar konnte es verkauft oder zur Tilgung einer Schuldforderung an den Gläubiger abgetreten werden, aber nicht nur hatte stets der Verkäufer oder seine nächsten Verwandten das Wiederkaufsrecht Lev. 25, 25. vgl. Num. 36, 8. 1 Kön. 21, 3. Jer. 32, 7 f., sondern im Jubeljahr sollte es immer wieder an den eigentlichen Besitzer ohne Kaufschilling zurückfallen. Es war also kein eig. Verkauf, sondern nur eine Cession des Bodenertrags, was den Israeliten an ihren Aeckern freistand. Nach diesen Principien konnte es im israel. Staate weder Bettler noch Noblesse (reiche Gutsbesitzer, Adel mit seinen politischen Folgen) geben, die bürgerliche Gleichheit wurde erhalten oder bald wiederhergestellt [2]), der Fleiss des Landwirths erhöht und das Volk von andern Erwerbsarten (z. B. dem Handel) und ihren Nachtheilen zurückgehalten, vgl. Michaelis M. R. II. 26 ff. Cunaeus respubl. Hebr. I. c. 2 sq. Einer in gar zu kleine Parcellen zerfallenden Erbtheilung des Grundbesitzes [3]), die endlich hätte eintreten müssen, konnte für eine Zeitlang dadurch vorgebeugt werden, dass im Lande noch manche uncultivirte Strecken liegen geblieben waren, die allmälig angebaut wurden. Auch glich sich das auf der einen Seite entstehende Missverhältniss wieder dadurch aus, dass manche Väter gar keine Kinder oder blos Töchter hatten, welche letztere dann einem Sohne aus einer andern Familie, jedoch desselben Stammes (s. d. A. Stämme), Grundbesitz zubrachten. Indess musste diese Einrichtung auf die Dauer ihre grossen Unbequemlichkeiten haben, zumal bei einem Volke, dessen Fruchtbarkeit von jeher so gross war. Die Verordnung über das Erbe der Erstgebornen (Deut. 21, 17.) stellte selbst der beabsichtigten Gleichheit des Besitzes ein Hinderniss entgegen, und so manche unterstützende Institution, welche in Sparta das Princip ausführbar machte, fehlte bei den Israeliten (v. Raumer Vorles. I. 134.). Wirklich sind nun auch obige Grundgesetze in der vorexilischen Periode nicht durchgeführt worden, vielmehr häuften Reiche Besitz auf Besitz Jes. 5, 8. Mich. 2, 2. vgl. Neh. 5. [4]), die Jubeljahre wurden nicht beobachtet und Könige selbst rissen auf dem Wege der Confiscation (1 Kön. 21, 16. vgl. 2 Sam. 16, 4. Ezech. 45, 7 f. 46, 18.) Grundeigenthum der Privaten an

1) Ueber die ägypt. Verfassung, nach welcher die Ackerbauer nur Erbpachter der Krone waren, s. d. A. Joseph. — 2) Somit alle latifundia (verum confitentibus latifundia perdidere Italiam jam vero et provincias Plin. 18, 7. 3.), der Druck der weniger Begüterten durch Schuldenlast und alle (wie Roms Beispiel lehrt) daraus hervorgehenden bürgerlichen Unruhen vermieden. Vgl. Philo II. 392. — 3) Eine solche hätte freilich gar nicht vorkommen können, wenn es wahr wäre, was Hug (Zeitschr. f. d. Geistlichk. d. Erzbisth. Freyburg I. S. 34.) behauptete, dass immer nur nach altem Stammesherkommen der Erstgeborne in den Grundbesitz eingetreten sei. Aber dies ist blosse Vermuthung, die mit der Fassung des Gesetzes Deut. 21, 17. nicht harmonirt. Richtiger Leo Gesch. d. jüd. Staats S. 32. Dem Zusammenschlagen mehrerer Güter in dem Falle, wo einen kinderlos Verstorbenen die Anverwandten hätten beerben sollen (Num. 27, 9 ff.), beugte theilweis das Institut der Leviratsehe vor s. d. A. — 4) So hatte sich auch, wenigstens unter den spätern Königen, eine den Thron umgebende und, wie die Umstände waren, auch beherrschende Aristokratie gebildet Jer. 26, 18. 36, 12. 38, 4., welche, wie immer, die freie Rede zu unterdrücken suchte Jer. 36, 12 ff. 37, 14 ff. 38, 4 ff.

Digitized by Google

sich. Im nachexil. Zeitalter, wo ausserdem die Stammgebiete nicht mehr scharf abgegränzt waren, ist diese Gleichheit und Unveränderlichkeit des Ackerbesitzes noch weniger herrschend gewesen. Damals traten schon andere Erwerbsarten hinzu und es gab in Palästina nicht wenige Bettler. Inwiefern das Gesetz verstattete, Grundeigenthum der Gottheit zu geloben, s. d. A. Gelübde. S. überh. Hüllmann Staatsverfass. d. Israel. S. 168 ff. Vgl. noch die AA. Leviratsehe u. Erbschaft. Uebrigens hatten nach mosaischen Principien die jedesmaligen Inhaber der Aecker zur fortdauernden Erinnerung, dass Jehova der wahre Eigenthümer des Landes sei, jährliche Abgaben an diesen in der Form der Zehnten und Erstlinge zu entrichten. Auch war ihnen die Benutzung des Bodens im je siebenten Jahre gänzlich entzogen s. d. AA. Erstlinge, Sabbathsjahr, Zehnten.

Besor, בְּשׂוֹר, *Βοσόῤ* LXX, ein Bach ohnweit Ziklag 1 Sam. 30, 9. 10. 21. Man hält ihn für den kleinen Fluss, der sich südlich von Gaza ins mittelländische Meer ergiesst und nach d'Anville bei Debir entspringt. Er heisst neuern Berichten zufolge Wadi Scheriah, وادي شريعة. Gegen Michaelis und Dathe, welche in den obigen Stellen נַחַל durch Thal übersetzen, s. Thenius z. d. St.

Besuche, vgl. פָּקַד. Ueber das dabei beobachtete Ceremoniel findet sich in der Bibel nur wenig aufgezeichnet. Dem Gaste kam man mit Wasser zum Abwaschen der Füsse (Gen. 18, 4. 24, 32. Richt. 19, 21. 1 Sam. 25, 41. Luc. 7, 44. u. a. vgl. Shaw R. 208.) entgegen; heutzutage pflegt man, wenn der Eintretende recht geehrt werden soll, Räucherwerk vor ihm anzuzünden [1]) oder auch seinen Bart mit wohlriechendem Wasser zu besprengen (Arvieux III. 186. Harmar II. 77. 83. III. 179.). Dann versäumte man nicht, dem Gaste Speise vorzusetzen Gen. 18, 4. Richt. 19, 21. (Niebuhr B. 58. Arvieux IV. 342.) u. liess seine Reitthiere füttern Gen. 24, 32. Richt. 19, 21. s. d. A. Gastfreiheit. Gegenseitige Geschenke sind jetzt im Orient bei Besuchen häufig (Harmar II. 13.) s. d. A. Geschenke. Kranke zu besuchen galt für eine nicht genug zu empfehlende Liebespflicht Sir. 7, 39. Mt. 25, 36. 43. u. die Talmudisten hatten den Spruch: Quicunque non visitat aegrotos, perinde est ac si effunderet sanguinem s. Schöttgen hor. hebr. I. 230 sq. Aber auch im heidn. Alterthum wurde diese Humanität hoch gepriesen s. Kypke observv. I. 129 sq.

Betach, בֶּטַח, Stadt in Syrien-Zoba, welche David eroberte 2 Sam. 8, 8., in der Parallelstelle 1 Chr. 18, 8. טִבְחַת (nicht zu verwechseln mit תִּבְחַת) [2]) genannt. Die LXX haben in ersterer Stelle *Μετεβάκ*, in letzterer *Ματαβέθ*, der Syr. بطص. Hieraus schliesst Thenius zu 2 Sam., der rechte Name sei טבח gewesen (vgl. auch Ewald isr. Gesch. II. 616.) u. vergleicht die Stadt Taibeh zwischen Aleppo u. Tadmor (Büsching Erdbeschr. XI. I. 554.)

Betane, *Βετάνη* Judith 1, 9., Stadt in Südpalästina zwischen Jerusalem und Kades, nach Reland das *Βηθανίν* des Eusebius, 4 röm. Meilen von Hebron, und dann ein und derselbe Ort, nicht, wie R. will, mit עֵין im Stamme Juda Jos. 21, 16. (s. d. Art.), sondern mit Bethanath Jos. 15, 59. LXX *Βαιθανάμ* s. Movers in der Bonner theol. Zeitschrift XIII. S. 36. Oder ist es Beit Ainun nördl. von Hebron (Robinson II. 412.)? Andere, z. B. Simonis Onomast. 41., wollten בֶּטֶן vergleichen s. d. Art. Hyde (de rel. vett. Persar. 541.) denkt sehr unwahrscheinlich an بتانه d. h. Ecbatana Syriae (Cellar. Notit. II. 3, 13. 74.), welchen Ort Plinius 5, 17. auf den Carmel setzt.

---

1) Ueber Dan. 2, 46. wo man diese Sitte finden wollte, s. Lengerke. — 2) Indess nennt Ptolem. (5, 19. 3.) Thapsacus gleick vor Birtha (wie 1 Chron. a. a. O. Chun d. i. Berothai mit Betach verbunden ist) und in טבחת könnte vielleicht eine irrige Deutung des Chronisten angenommen werden.

Digitized by Google

Beten, בֶּטֶן, Stadt im St. Ascher Jos. 19, 25. Eusebius unter *Barvai* und Hieron. nennen den Ort *Βεβετέν*, Bethebem (also בֵּי f. בֵּית, wie oft im Aram. s. m. chald. Grammat. S. 22.), und setzen ihn 8 Meilen östlich von Ptolemais.

Bethabara, *Βηθαβαρά*, Joh. 1, 28. nach der rec. Ort jenseit des Jordans, wo Johannes taufte. Origenes zu jener St. u. Euseb. im Onom. erwähnen diesen Ort als zu ihrer Zeit noch bestehend, und durch Origenes wurde die andre Leseart Joh. a. a. O. *Βηθανία* verdrängt s. d. A. Hebräisch mochte der Name בֵּית עֲבָרָה (Furthausen) lauten; vielleicht könnte aber dieses B. auch einerlei sein mit בֵּית בָּרָה s. d. A.

Bethanath, בֵּית עֲנָת, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 38., welche jedoch von Cananitern bewohnt blieb, die aber zinsbar wurden Richt. 1, 33. Nach Eusebius ist es der Flecken Batanäa, 15 Meilen (östlich) von Cäsarea (d. i. Diocäsarea, Sipporis), mit Heilquellen (*λουτρὰ λάσιμα*).

Bethania, *Βηθανία*, חמת גדרא, nach Simonis Onom. N. T. 42. s. v. a. בֵּית עֲנִיָּה [1]), locus depressionis (?), weil es einigen Reisebeschreibern zufolge in einer Niederung liegt; nach Lightfoot, Reland u. A. besser s. v. a. בֵּית תְּאֵנִי locus dactylorum (vgl. das talm. אוּדְרִינָא, dactylus immaturus), was im Talmud erwähnt wird, s. noch Othon. lex. rabb. 98. So hiess ein Flecken, 15 Stad. (nach Robinson ¾ Stunde) südöstlich von Jerusalem Joh. 11, 18. [2]), am östlichen Abhange des Oelberges (Robinson II. 310.) Mr. 11, 1. Luc. 19, 29., über dessen südlichen Theil der Weg dahin führt, bekannt aus der Leidensgeschichte Jesu Mt. 21, 17. 26, 6. Mr. 11, 1. 11 f. Luc. 19, 29. 24, 50. Jetzt steht an seiner Stelle ein schlechtes, von Arabern und Christen bewohntes Dorf el Azariyeh, العازرية (Pococke Morgenl. II. 45. Richt. Wallf. 35. Robinson R. II. 310; Abbild. in d. Bild. a. d. heil. Lande Nr. 24.) [3]), wo man noch das Haus Simon des Aussätzigen (Joh. 12, 1 ff.), das Schloss (weil die Vulg. für *κώμη* castellum hat!) und Grab des Lazarus Joh. 11. zeigt (Korte R. 129 f. Troilo R. 373.). Letzteres wird schon im 4. Jahrh. (Itiner. Hieros. 596.) erwähnt u. Hieron. im Onomast. weiss bereits von einer Kirche, die darüber erbaut worden war. Im A. T. ist Beth. nicht erwähnt, man müsste denn mit Hitzig Jes. 10, 30. עֲנָתוֹת für בֵּית עֲנָתוֹת (vgl. נְמָרִים Num. 32, 3. für בֵּית נִמְרָה Jos. 13, 27.) nehmen; aber für eine Erwähnung in dieser prophet. Rede war Beth., wenn es auch vor dem Exil existirte, wohl zu unbedeutend. — Joh. 1, 28. ist statt *Βηθαβαρά*, was die KVV. fast alle haben und Origenes ganz besonders empfiehlt (vgl. darüber Crome Beitr. I. 91 ff. u. d. A. Bethabara), mit den ältesten und besten Codd. (auch Nonni paraphr. z. d. St.) ebenfalls *Βηθανία* zu lesen, s. L. de Dieu Crit. sacr. 491. Lücke Johann. I. 391 ff., u. man versteht darunter einen zweiten Ort jenes Namens östlich vom Jordan, der viell. eben durch das *πέραν τοῦ Ἰορδάνου* von dem andern, bekannteren Bethania unterschieden werden sollte; wobei indess nicht mit Possin spicil. evang. 32. Lücke u. A. anzunehmen, dass die Stadt (in verschiedenen Zeiten) beide Namen geführt habe, da dieselben ziemlich gleichbedeutend sein könnten: בֵּית עֲבָרָה domus transitus u. בֵּית אֳנִיָּה domus navis. Paulus Erinnerungen dagegen scheinen nicht treffend (Comment. IV. 129.), und die vorgeschlagene Interpunction nach *ἐγένετο* (Paul. Samml. I. 287. Bolten z. d. St.) ist mit den Gesetzen der Sprache nicht vereinbar. Vgl. auch Anger de temp. in Act. ap. 22. Gegen Kuinöl Comment. III. 151., der *πέραν* durch diesseits übersetzt, s. Lücke z. d. St., das n. krit. Journ. III. 383. u. Crome Beitr. I. 82 ff.

1) So auch Hitzig, der den Ort Jes. 10, 30. (עֲנָתוֹת für בֵּית ע׳) finden will, s. dag. Knobel z. d. St. 2) Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen Joh. 11, 18. und Act. 1, 12. vgl. Luc. 24, 50. s. d. A. Oelberg. 3) F. Fabri II. 88: Ad montem olivarum adhaeret in eius orientali parte nec de ea potest videri Jerusalem civitas propter montem oliv. obstantem.

Digitized by Google

Bethanoth, בֵּית עָנוֹת, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 59., viell. das Dorf Bethanin bei Euseb. (unter *Ἀρί* p. 14. ed. Cleric.), das 4 Meilen von Hebron lag.

Betharaba, בֵּית חֲרָבָה, Stadt auf der Gränze zwischen den Stämmen Juda und Benjamin Jos. 15, 6. 61. 18, 22. Sie heisst 18, 18. blos חֲרָבָה und wird als benjaminitisch aufgeführt.

Betharbeel, בֵּית אַרְבֵאל, Ortschaft, welche von Salman zerstört wurde Hos. 10, 14. Man hält es gewöhnlich (auch Robinson III. II. 535.) für Arbela in Galiläa s. d. A. Ganz anders Hitzig, welcher שׁוֹד substantivisch nehmend, eine Stadt Salman Beth Arbel in jener St. findet und auf das jenseit d. Jordans gelegene Arbela *ἐν ὁρίοις Πέλλης* (Euseb. Onom. u. d. W.) verweist.

Bethasmaveth, בֵּית עַזְמָוֶת oder blos עַזְמָוֶת, Ort im Stamme Juda oder Benjamin, nicht weit von Jerusalem Neh. 7, 28. 12, 29. Esr. 2, 24.

Bethaven, בֵּית אָוֶן, Stadt im Stamme Benjamin, unweit Ai Jos. 7, 2. 18, 12. 1 Sam. 13, 5. 14, 23. Hieronymus und der Talmud (hieros. Aboda sara f. 43, 4.) hielten sie für Eins mit Bethel, wozu wahrscheinlich die prophet. Paronomasie Hos. 4, 15. 10, 5. Veranlassung gegeben hat. Bethaven wird aber ausdrücklich von Bethel unterschieden Jos. 7, 2. 18, 12 f. u. lag östlich von dieser Stadt.

Bethbarah, בֵּית בָּרָה, Stadt am Jordan (auf dessen westlichem Ufer) Richt. 7, 24. vgl. d. A. Bethabara.

Bethbasi, *Βαιθβασί*, Ort in der Wüste, den Jonathan befestigte 1 Macc. 9, 62. 64. Vulg. Bethkeziz, Joseph. Antt. 13, 1. 5. *Βηθαλγά*.

Bethbiri, בֵּית בִּרְאִי 1 Chr. 4, 31., Stadt der Simeoniten. LXX *Βαιθμαρεμώθ*. Derselbe Ort heisst Jos. 19, 6. Bethlebaoth s. d. A.

Bethcar, בֵּית כַּר, LXX *Βαιθχόρ*, 1 Sam. 7, 11., Stadt in Südpalästina ohnweit (wohl westlich von) Mizpa. Joseph. Antt. 6, 2. 2. hat *Κορράϊοι*.

Bethcherem, בֵּית הַכֶּרֶם Jer. 6, 1. Neh. 3, 14. (LXX *Βαιθαχαρμά*, *Βηθαχχαρίμ*, Vulg. Bethachara, Bethacara), Stadt im Stamme Juda, nach Hieronymus auf einer Anhöhe zwischen Jerusalem und Thekoa, welche Angabe sehr gut zu Jer. a. a. O. passt. Auch im Talmud (Nidda 2, 7. Middoth 3, 4.) kommt dieser Ort und das dabei gelegene Thal, in welchem ein Steinbruch war, vor. Ob Bethcherem etwa auf dem sog. Frankenberge (el Fureidis) ohnweit Thekoa, mithin an der Stelle des spätern Herodium gelegen habe, wie Pococke vermuthet, bleibt ungewiss, doch ist die Lage passend Robinson II. 397.

Bethdagon, בֵּית דָּגוֹן, 1) Stadt im St. Juda Jos. 15, 41. Das von Euseb. angeführte Caphar Dagon, eine *κώμη μεγίστη*, lag zwischen Jamnia u. Diospolis (das heutige Beit Degan Robinson III. I. 238.?) und würde somit in das Gebiet des Stammes Dan fallen. — 2) Stadt an der Gränze des Stammes Ascher Jos. 19, 27. Eine von beiden Städten versteht man auch 1 Macc. 10, 83. unter *Βηθδαγών*; doch ist hier, wie schon Joseph. Antt. 13, 4. 4. deutete, wohl vielmehr der Dagonstempel, בֵּית דָּגוֹן 1 Sam. 5, 2. gemeint.

Betheden, בֵּית עֵדֶן, Ortschaft Syriens Amos 1, 5., viell. Sitz eines kleinen Fürsten (Vasallenfürsten?) תִּמְכֵּי שֵׁבֶט. Man versteht gewöhnlich das Dorf Ehden auf dem Libanon, in einer sehr anmuthigen Gegend, 3 Stunden von Kanobin, Burckhardt R. I. 66. v. Schubert III. 366. (bei Ptolem. 5, 15. *Παράδεισος*?). Rosenmüller dagegen (Alterth. I. II. 291.) glaubte jenen Ort in dem heutigen Beit el Dschanne, بيت الجنّة, auf dem östlich. Abhange des Hermon ohnweit Damascus wiedergefunden zu haben, da dieser arabische Name (Haus des Paradieses) wörtlich mit dem hebr. übereinstimmt (Burckhardt R. I. 100.) u. Amos den Ort in

Digitized by Google

Verbindung mit Damascus nennt. Die Möglichkeit beider Annahmen muss zugegeben werden (s. Hitzig z. d. St.), aber zur Entscheidung bietet sich kein ausreichendes Moment dar.

Betheked, בֵּית עֵקֶד הָרֹעִים, vollständ. בֵּית עֵקֶד הָרֹעִים, Stadt (?) in der Gegend von Samaria 2 Kön. 10, 12., nach (Eusebius u.) Hieron. auf der grossen Ebene, 15 Meil. v. Legion.

Bethel, בֵּית אֵל, Βαιθήλ (Joseph. Βηθήλα), ursprüngl. לוּז, Λουζά Gen. 28, 19. Richt. 1, 23. 26. Jos. 18, 13. [1]), eine alte (Gen. 12, 8. 13, 3. 28, 19.) Stadt im Gebirge Ephraim 1 Sam. 13, 2. Richt. 4, 5., an der Strasse nach Sichem, nicht gar weit von Silo Richt. 21, 19., nach Euseb. 12 Meil. nördl. von Jerusalem. Früher war sie eine cananitische Königsstadt Jos. 12, 16., wurde aber von den Ephraimiten durch List erobert Richt. 1, 22 ff., nachdem sie von Josua dem St. Benjamin (als Gränzstadt gegen Ephraim Richt. 16, 1 f. 18, 13.) zugetheilt worden war Jos. 18, 22. vgl. 12, 9. Hier, an diesem schon in der Patriarchenzeit geheiligten Orte (Gen. 28, 10 ff. 35, 14 f.) [2]), stand eine Zeitlang die Stiftshütte Richt. 20, 18. 26 f. 1 Sam. 10, 3. und Samuel hielt hier öffentlich Gericht 1 Sam. 7, 16. Nachdem B. aber dem israelit. Reiche zugefallen war, machte sie Jerobeam zum Hauptsitz des von ihm eingeführten Bilderdienstes (1 Kön. 12, 28 ff. vgl. Amos 3, 14. 7, 10. 13. Jer. 48, 13.), was sie auch bis zur Auflösung dieses Königreichs blieb vgl. 2 Kön. 10, 28 f. Daher reden die jüdischen Propheten mit so entschiedenem Abscheu von dieser Stadt, und Hoseas nennt sie durch ein Wortspiel בֵּית אָוֶן Hos. 10, 5. vgl. 4, 15. Josias zerstörte endlich das illegale Heiligthum 2 Kön. 23, 15. 19. Nach dem Exil war der Ort noch vorhanden und gehörte den Benjaminiten Esr. 2, 28. Neh. 7, 32. und Josephus erwähnt ihrer selbst im röm. Zeitalter als πολίχνιον Antt. 13, 1. 3. bell. jud. 4, 9. 9. Hieron. nennt sie parvus vicus. Robinson II. 341 f. fand es wahrscheinlich, dass das heut. Beitin (od. Makhrun), das in derselben Richtung und Entfernung (über 3½ St.) von Jerusalem liegt u. einige Ruinen hat, das alte Bethel sei; was die Abweichung in der Schreibart betrifft, so verweist er auf Ismain f. Ismail, Jerin f. Jesreel. Gegen diese Ortsbestimmung macht Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 127 ff.) beachtenswerthe, aus der Situation des alten Bethel, wie sie Jos. 8, 13. 14. 16, 1. 1 Sam. 13, 2. angegeben wird, entlehnte Einwendungen und will vielmehr Sinjil, سنجل, das nördlicher liegt, aber in der Nähe von Silo, für Bethel halten. Dann wäre freilich die von Euseb. angegebene Distanz falsch u. man müsste eher das von ihm genannte Λουζὰ ἐτέρα, 9 M. v. Sichem, für einerlei mit Bethel nehmen. Es ist schwer, wenn man das Terrain nicht an Ort und Stelle gesehen hat, über solche Dinge sicher zu entscheiden.

Bethemek, בֵּית עֵמֶק, Stadt im Stamme Ascher Jos. 19, 27.

Bethesda, Βηθεσδά (Euseb. Onom. Βηζαθά), syrisch ܒܝܬ ܚܣܕܐ d. i. Haus (Ort) der Barmherzigkeit oder Gnadenort (vgl. Gnadenbild in der

1) Der Name Bethel soll der Stadt von Jacob in Beziehung auf die Vision Gen. 28. beigelegt worden sein; bei den Eingebornen hiess der Ort noch lange Lus vgl. Richt. 1, 26. — Jos. 16, 2. wird Bethel von Lus unterschieden. Wenn man in dieser Notiz dem Concipienten des Buchs Glauben schenkt, so wird am einfachsten Bethel für den durch patriarchal. Andacht geheiligten Hügel, welcher vielleicht mit einem sacrarium bebaut war, genommen; die Stadt Lus erhielt den Namen des heil. Orts und legte den ihrigen nach und nach ganz ab. Auch später mag jener Hügel der eigentliche Sitz der in der Stadt B. befindlichen Heiligthümer gewesen sein. — 2) Es war nicht zufällig, dass B. erst zum Sitz des Heiligthums, dann von Jerobeam zum Mittelpuncte des Bilderdienstes gewählt wurde (obschon Letzterer dabei vielleicht auch die Nähe des jüd. Reichs berücksichtigte). Geradeso trug später der Hügel Moriah, den die Sage in uralter Zeit geweiht werden lässt Gen. 22, 2., den Tempel.

Digitized by Google

kathol. Kirchensprache und die Benennung Charité für Krankenhaus) [1]), ein mit Hallen umbauter Teich (κολυμβήθρα) am Schafthore (ἐπὶ τῇ προβατικῇ sc. πύλῃ Neh. 3, 1. vgl. Jänisch zu Hamelsveld II. 198 f. m. Grammat. N. T. S. 662.) [2]) zu Jerusalem Joh. 5, 2 ff. (über die Unächtheit der WW. ἐκδ. —— νοσήμ. vgl. für und wider Lücke u. BCrusius z. d. St.; eine ähnliche Fabel s. Vajikra rabba 24. bei Lightfoot zu Joh. 5, 4.), den die Tradition auf die Ostseite der Stadt hinter den Tempelberg ohnweit des heutigen Stephansthores versetzt, wo noch jetzt eine grosse, ausgemauerte, aber wasserleere u. mit Schutt angefüllte Vertiefung [3]), Birket Jisrail, zu sehen ist (Fel. Fabri I. 366 f. Maundrell R. 149. Korte R. 75 f. v. Schubert II. 516 f. Robins. II. 74 f.; Abbild. in Rosenm. Ansicht. I. 8. u. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 21; s. überh. Lightf. 940 sqq.), ohne dass etwas Entscheidendes für diese Ueberlieferung positiv gesagt werden kann Robinson II. 137. Denn Williams Bemerkungen (the holy city or histor. and topograph. notices of Jerusalem. Lond. 1845. p. 405.) möchten die Sache nicht gefördert haben. Das Wasser jenes Teiches Bethesda hatte Heilkräfte (u. zwar natürliche, s. Bartholin. de paralytic. N. T. p. 398. Mead medic. sacr. c. 8. Hammond, Heumann u. Michaelis z. d. St. Mosheim Erklär. d. Ev. Joh. 109.) [4]), viell. weil ihm Ochererde beigemischt war (denn Eusebius [5]) beschreibt es als stark roth gefärbt, παραδόξως πεφοινιγμένον δείκνυσι τὸ ὕδωρ s. Mead a. a. O. Reinhard Bibelkrankheit. III. 20 ff.) oder weil das Blut der Opferthiere aus dem Tempel hierher geleitet ward (? Euseb. Onom.: Ἴχνος φέρουσα τῶν πάλαι καθαιρομένων ἐν αὐτῇ ἱερείων, παρ' ὃ καὶ προβατικὴ καλεῖται διὰ τὰ θύματα! Theophyl.: εἶχον οἱ πολλοὶ ὑπόληψιν, ὅτι καὶ ἀπὸ μόνου τοῦ πλύνεσθαι τὰ ἐντόσθια τῶν ἱερείων δύναμίν τινα λαμβάνει θειοτέραν τὸ ὕδωρ) u. noch warm sich mit dem Wasser mischte, wodurch, vorzüglich um die Zeit der grossen Feste, ein für manche Krankheiten (auch für Blindheit, s. Hippocr. aphor. 31, 5. Galen. meth. med. 101, 7.) heilsames mineral. Bad entstehen konnte, s. Richter de balneo animali in s. dissertt. IV. med. Gott. 1775. 4. p. 107 sqq.: „Non miror, fontem tanta adhuc virtute animali hostiarum calentem, quippe in proxima loca tempestive effusum et pro pleniori partium miscela turbatum triplici maxime infimorum classi, quorum luculenter genus nervosum laborabat, profuisse et, quia animalis haec virtus cito cum calore aufugit et vappam inertem, imo putrem relinquit, iis tantum, qui primi ingressi sunt, salutem attulisse.“ Indess macht gegen letztere Ansicht, wie es scheint, sehr gegründete Einwendungen Ackermann (in Weise Material. II. 139 ff.) [6]), u. weit wahrscheinlicher wird man B. für ein (bei Lähmung, Gicht u. s. w. [vgl. Joh. 5, 3.] bekanntlich sehr heilsames) Mineralbad halten dürfen, ohne

1) Nicht בֵּית אֶשְׁתָּא locus effusionis, wie Bochart, Reland, Michaelis u. A. deuteten (s. dag. Simonis Onom. N. T. p. 42.), auch nicht בֵּית אֶשְׁתָּא domus ignis (Triller opusc. med. philol. II. 342.). Noch andere Etymologien s. Pfeiffer dubia vex. p. 928 sqq. Wolf cur. z. Joh. 5, 2. — 2) Eine seltsame Vorstellung von der Bestimmung dieser κολυμβήθρα u. dem ἄγγελος, der das Wasser in Bewegung setzte, s. Kaiser synopt. Zusammenstell. der 4 kanon. Evang. S. 70 ff. — 3) Der Umfang wird verschieden angegeben. Maundrell bestimmt die Länge zu 26, die Breite zu 40 Schritt, Troilo R. 228. jene zu 170, diese zu 30 Schritt; Robinson die Länge zu 360 engl. F., die Breite 130 F., die Tiefe bis auf den Grund 75 F. — 4) Wunderbare Heilkräfte des Teiches behaupteten Witsius Miscell. II. 249 sq. J. d'Outrein in Biblioth. Brem. I. 597 sqq. Rus harmon. evang. I. 680. Eschenbach scripta med. bibl. 60 sqq., alle die Aechtheit der Worte ἐκδ.——νοσήματι voraussetzend. S. auch Stiebriz an piscina B. calidis aquis annumerari queat. Hal. 1739. 4. u. Reis diss. qua Josephi silentium ev. historiae non noxium esse ostenditur (Altdorf. 1730. 4.) p. 17 sqq. Indess könnte eine in Zwischenräumen erfolgende (natürliche) Bewegung (Aufsprudeln) des Wassers wirklich im Teiche stattgefunden und dieser Umstand zu den Glossen Veranlassung gegeben haben. — 5) Die Lage des Teiches giebt Euseb. nicht genau an und seine Worte: καὶ νῦν δείκνυται ἐν ταῖς αὐτόθι λίμναις διδύμοις· ὧν ἑκατέρα μὲν ἐκ τῶν κατ' ἔτος ὑετῶν πληροῦνται, θατέρα δὲ παραδόξως πεφοινιγμένον κτλ. sind nicht recht klar. — 6) In den medic. hermen. Untersuch. S. 150 ff. sind seine Argumente fast unverändert wiederholt.

Digitized by Google

mit A. gerade an ein Schlammbad zu denken. Uebrigens scheint mit den Worten Vs. 7. ὅταν ταραχθῇ τὸ ὕδωρ eine intermittirende Quelle gemeint zu sein, und da nun eine solche die Quelle der Jungfrau Maria (arab.: ain um ed Derai) westl. vom Thal Kidron 1100 F. nordwärts von der Felsenspitze an der Mündung des Tyropoeon ist (Robinson II. 148 ff., Abbild. bei Munk Palästine Taf. 25.), so vermuthet Robinson a. a. O. 158 f., dass in diesem Wasserbecken der Teich Bethesda zu suchen sei. Das Wasser strömt hier täglich zwei- oder dreimal hervor, setzt aber schon nach einigen Minuten wieder aus; von einer besondern Heilkraft desselben scheint jedoch im Volk keine Meinung zu circuliren. Diese Vermuthung Robinsons steht und fällt mit seiner Zeichnung der alten Stadtmauern an dieser Seite und mit der Bestimmung der Lage des Schafthors s. d. A. Eine andere Vermuthung theilt Tischendorf mit (Reise in d. Orient I. 315 f.). Merkwürdig bleibt es immer, dass Josephus, der die Heilbäder Palästina's in verschiedenen Gegenden des Landes erwähnt (s. ob. S. 92.), von B. ganz schweigt. Vgl. noch Hamelsveld II. 196 ff. J. C. Hottinger de piscina Bethesd. Tigur. 1705. 4. E. A. Schulze in d. Berlin. verm. Abhandl. u. Urtheil. 2. Bd.

Bethezel, בֵּית הָאֵצֶל Mich. 1, 11., Ort (nach Ephrem Syr.) ohnweit Samaria.

Bethgader, בֵּית גָּדֵר, Ort im St. Juda 1 Chron. 2, 51. S. d. A. Geder.

Bethgamul, בֵּית גָּמוּל, Stadt in Moabitis Jer. 48, 23., viell. Om el dschemal, أُمّ الجِمال, im heut. Hauran südöstl. von Bussra s. Robinson III. 906.

Bethhanan, בֵּית חָנָן, Stadt in Palästina und zwar, da es mit Bethsemes und Elon zu einem königl. Rentamt verbunden war, wohl im Stamme Dan oder dessen Nachbarschaft 1 Kön. 4, 9.

Bethharam, בֵּית הָרָם und בֵּית הָרָן, LXX *Βαιθαναβρά*, *Βαιθαρά*, Stadt im Stamme Gad (Jos. 13, 27. Num. 32, 36.) am Jordan. Beim Syr. und im Talmud heisst sie בֵּית רָמָא, womit Hieron. übereinstimmt, der als spätern syr. Namen Bethramtha (Euseb. *Βηθραμφθά*) aufführt; zugleich meldet derselbe, Herodes habe sie zu Ehren der Gemahlin Augusts, Livias, *Λιβίας* genannt. Statt des letztern Namens hat Josephus (Antt. 18, 2. 1[1]). bell. jud. 2, 9. 1.) *Ἰουλίας* (vgl. Antt. 18, 4. 6. 20, 8. 4. bell. jud. 2, 13. 2. 4, 7. 5.) und lässt den Herodes Antipas die Stadt *Βηθαραμφθά*, welche er befestigt hatte, so nach des Kaisers (Augustus) Gemahlin (die auch sonst bei Josephus Julia heisst vgl. Antt. 18, 2. 2. u. Hudsons Anm. zu Antt. 16, 5. 1.) benennen [2]).

Bethhogla, בֵּית חָגְלָה, Stadt im Stamme Benjamin an der Gränze des Stammes Juda Jos. 15, 6. 18, 19. 21., viell. der Flecken Bethagla (bei Hieronymus), 3 Meilen von Jericho und 2 Meilen vom Jordan; denn was Eusebius und Hieronymus selbst im Onom. unter den Worten *Βηθαλαΐμ*, Bethagla haben, ist unpassend. Robinson II. 510. glaubt eine Spur dieser Stadt in der Quelle Hagla südöstl. von Jericho zu finden, deren Wasser für das schönste des ganzen Ghor gilt.

Bethhoron, בֵּית חוֹרוֹן, LXX *Βαιθωρών* (Joseph. *Βαιθωρώ*, *Βαιθώρα*, *Βεθωρόν*; Ptol. 5, 16. 8. *Βηθωρώ*?), eine Doppelstadt im Stamme Ephraim Jos. 16, 3., die in das niedere, בֵּית חוֹרוֹן תַּחְתּוֹן (Jos. 16, 3. 18, 13.), auf der Gränze der Stämme Ephraim und Benjamin (im Thale an einer Bergschlucht Joseph. bell. jud. 2, 19. 8.) und in das obere, עֶלְיוֹן, Jos. 16, 5. (auf der Höhe vgl. Jos. 10, 11. 1 Macc. 3, 15—24., die schwer zu ersteigen war, babyl. Sanhedr. f. 32, 2.) getheilt ward und den Leviten gehörte Jos. 21, 22. (nach Euseb. gilt Letzteres blos von Nieder-Beth-

1) Dass Josephus den Ort Julias nach Galiläa versetze, ist ein Missverständniss Hoffmanns in d. Hall. Encycl. IX. 324. — 2) Auch bei Sueton. Calig. 16. heisst die Gemahlin des Augustus Julia Augusta. Dass Joseph. a. a. O. die Gemahlin des Tiberius meine (Rosenmüller Alterth. II. 1. 274.), ist darum unwahrscheinlich, weil das dort Erzählte noch in Augusts Regierungszeit gehört.

Digitized by Google

horon). Ohne weitern Zusatz ist sie 2 Chron. 25, 13. Judith 4, 4. 1 Macc. 7, 39. 9, 50. angeführt. Nach 1 Chron. 7, 24. waren beide Theile von Seera, einer Tochter Ephraims, erbaut; hiergegen streitet nicht 1 Kön. 9, 17. 2 Chron. 8, 5., wenn man בנה vom Befestigen versteht vgl. Vs. 26. und 1 Macc. 9, 50. Eusebius setzt die beiden κώμαι 12 Meilen (nordwestlich) auf der Strasse von Jerusalem nach Nikopolis, womit Hieron. epitaph. Paul. 3. übereinstimmt. Auch Josephus giebt ohngefähr eine gleiche Entfernung (100 Stadien, vgl. bell. jud. 2, 12. 2. mit Antt. 20, 4. 4.) an. Aus Allem geht hervor, dass B. eine wichtige militärische Position und für eine von Norden anrückende Armee ein Schlüssel zu Judäa und Jerusalem war. Robinson III. 273 f. fand auf dem Wege von Lydda nach Jerus. an einem niedrigen Bergrücken das Dorf Beit ur et Tachta, بيت عور التحتا, u. nach einem felsigen Aufgange oben auf der Höhe in der Entfernung von fast einer Stunde das andere Dorf Beit ur el Foka, بيت عور الفوقا, mit Ruinen (5 Stunden v. Jerusalem), und schon die Namen weisen darauf hin, dass beide Dörfer die alte Doppelstadt Bethhoron darstellen.

Bethjesimoth, בֵּית הַיְשִׁמוֹת, Stadt im Osten des Jordans (Num. 33, 49.) gegen das todte Meer hin Jos. 12, 3., die dem St. Ruben zugetheilt wurde Jos. 13, 20., um die Zeit des Exils aber (wieder) moabitisch war Ezech. 25, 9. Nach Euseb. lag sie 10 Meilen südlich von Jericho am todten Meere, wobei vielleicht eine Verwechselung mit Jesimon (vgl. Euseb. unt. Ἰσιμών) angenommen werden muss.

Bethleaphra, בֵּית לְעַפְרָה Mich. 1, 10., wohl eine Stadt des Reiches Juda, welche weiter nicht erwähnt wird, wenn man nicht Ophra (s. d. A.) damit für einerlei halten will, so dass בית לעפרה nur eine paronomast. Ausdeutung des Namens wäre.

Bethlebaoth, בֵּית לְבָאוֹת, Stadt im Stamme Simeon Jos. 19, 6., auch blos Lebaoth Jos. 15, 32. Manche, wie Reland, vergleichen die τοπαρχία Βεθλεπτηφῶν Joseph. bell. jud. 4, 8. 1. und das Bethleptephene Plin. 5, 15. (nach einer Emendation Harduins), welches man südlich von Jerusalem auf dem Wege nach Idumäa sucht. Aber diese Lage ist keineswegs gewiss u. überh. das Bethleptephene zu räthselhaft, als dass man es zur topographischen Erläuterung brauchen könnte. Eine (nicht sehr wahrscheinliche) Vermuthung von Korb über diesen Ort s. Jahns Jahrbüch. f. Philol. Jahrg. 4. S. 114 f.

Bethlehem, בֵּית לֶחֶם, LXX Βηθλεέμ (bei Joseph. auch Βήθλεμα oder Βηθλέεμα, bei Steph. Byz. Βήτλεμα) [1]), 1) ein Ort (Flecken) im Stamme Juda [2]), dah. בֵּית לֶחֶם יְהוּדָה Richt. 17, 7. 9. 19, 1. 1 Sam. 17, 12. vgl. Mt. 2, 1. 5., 6 röm. Meilen südlich (südöstlich, v. Schubert III. 8.) von Jerusalem (Euseb. Hieron. Abulf. Syr. 88.) [3]), 46 M. von Joppe (Hieron.) [4]), auf einer felsigen (gegen Osten jäh abschiessenden, Korte R. 96.) Anhöhe, in einer sehr fruchtbaren Gegend (Volney

1) Gleichs. Brodhausen. Eine Vergleichung solcher mit בית gebildeter Ortsnamen mit deutschen stellt schon Fel. Fabri I. p. 463. an. — 2) In dem Verzeichnisse der judäischen Städte Jos. 15, 21 f. wird B. im hebr. Text nicht erwähnt, die LXX aber in d. Codd. schaltet nach Vs. 59. Βαιθλεέμ nebst andern Namen ein; nur wird man es nicht wahrscheinlich finden, dass von den Juden aus polem. Eifer gegen die Christen Bethlehem im hebr. Texte gestrichen worden sei. — 3) Nach Justin. M. apol. I. c. 44. beträgt die Entfernung 35 Stad., was freilich weniger als 6 röm. M. macht. Volney R. II. 240. berechnet die Entfernung zu 2 franz. Meil., Korte zu 2 guten Stunden, was mit Hieron. harmonirt; Troilo giebt 3 Stunden an. Es kommt bei solchen Angaben einer im Ganzen kurzen Strecke natürlich auf grössere oder geringere Schnelligkeit des Rittes oder Ganges, auch darauf an, ob man sich unterwegs aufhält vgl. Robins. II. 375 ff. Im Durchschnitt kann die Distanz auf 2 Stunden berechnet werden (v. Schubert III. 7.), in der geraden Linie aber beträgt sie 1¼ d. M. Niebuhr R. III. 65. — 4) Ueber Joseph. Antt. 5, 2. 8. 7, 12. 4. s. Reland 446. 645. vgl. Verpoortenn dissert. 230 sq.

Digitized by Google

R. II. 240.), bekannt als Geburtsort Davids (1 Sam. 16, 1. 17, 12.) u. Jesu Mt. 2, 5 f. Luc. 2, 4. 7. Das *κατάλυμα* (s. Ernesti opusc. theoll. 595 sqq.) Luc. 2, 7. nebst der *φάτνη* (Spanhem. de praesepi dom. nostri. Berol. 1695. 12.) [1]), in welchem er zur Welt kam, scheint Lucas ausser die Stadt zu versetzen (Paulus Comment. I. 155.). Die bis ins 2. Jahrh. zurückreichende kirchliche Sage substituirte eine Höhlengrotte (Justin. Tryph. c. 78. p. 304. Origen. Opp. I. 567. Euseb. vit. Const. 3, 41. u. 43. Hieron. ep. 24. ad Marcell. Epiphan. haer. 51, 9. Phocas c. 27. Thilo Cod. apocryph. I. p. 16. 66. 240. Fel. Fabri I. 441 sqq.), die man noch vorzeigt und über welche eine Kirche (Euseb. vit. Const. 3, 43.) gebaut ist vgl. C. F. Wernsdorf de Bethlehemo ap. Hieron. Viteb. 1769. 4. So vergeblich es nun sein würde, die Sage aus Luc. bestätigen zu wollen, so wäre es doch wohl denkbar, dass eine Höhle zum Viehstall gedient hätte (s. d. A. Höhle) v. Schubert III. 17; und Robinsons (II. 285 f.) Widersprüche sind nicht erheblich. In früherer Zeit hatte Bethlehem אֶפְרָתָה oder אֶפְרָתָה geheissen [2]) Gen. 35, 19. 48, 7. Mich. 5, 2. (s. d. A. Ephrath); von Rehabeam war es befestigt worden 2 Chr. 11, 6. Doch blieb es stets unbedeutend Mich. 5, 1., wie es denn auch im hebr. Texte des Buches Josua [3]) u. Neh. 11, 25 ff. unter den Städten Juda's gar nicht angeführt wird. Jetzt ist B., بيت لحم, ein grosses und volkreiches, aber armes (Stadt genanntes) Dorf in wohlangebauter reizender Gegend (Prokesch 112.), das seit 1834 nur Christen (etwa 3000 Seelen) zu Einwohnern hat Robins. II. 381. S. überh. Mariti R. 475 ff. Hasselquist R. 170 ff. dann Reland 643 ff. Verpoortenn fascic. dissertatt. (Coburg 1739. 8.) p. 228—320. Hamelsveld II. 232 ff. Rosenm. Alterth. II. II. 276 ff.; Abbild. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 23. — 2) Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 15.

Bethmarcaboth, בֵּית הַמַּרְכָּבוֹת, Stadt im Stamme Simeon Jos. 19, 5. 1 Chron. 4, 31.

Bethmillo, בֵּית מִלּוֹא, Castell ohnweit Sichem Richt. 9, 6. 20.; dageg. ist 2 Kön. 12, 21. wohl eine Localität in Jerusalem gemeint s. d. A. Millo.

Bethnimra, בֵּית נִמְרָה oder blos נִמְרָה, Stadt im Stamme Gad Num. 32, 3. 36. Jos. 13, 27., nach Eusebius (unt. *Βηθναμράν*), bei dem sie *Βηθναμαρίς* heisst, 5 Meilen nördlich von Livias u. somit wohl der Ort نمرين südlich von Szalt am Ausflusse des Wadi Shaib, von welchem Burckhardt (R. II. 609.) Ruinen fand. Die Talmudisten nennen die Stadt בֵּית נִמְרִין, vgl. auch Targ. Num. 32, 3. oder בֵּית בִּי Peah 4, 5. In ihrer Nähe befanden sich die מֵי נִמְרִים Jes. 15, 6. Jer. 48, 34., viell. eben der Bach Shaib; doch glaubt Robinson II. 523. etwas von einer Quelle Nimrin in jener Gegend gehört zu haben.

Bethpazzez, בֵּית פַּצֵּץ, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 21.

Bethpelet, בֵּית פֶּלֶט, Stadt im südl. Theile des Stammes Juda Jos. 15, 27., noch nach dem Exil von Judäern bewohnt Neh. 11, 26.

---

1) Mit Unrecht haben manche Interpreten (auch Valckenaer) aus der Krippe einen Stall machen wollen. *Φάτνη* heisst auch in den LXX nie stabulum (die Stellen Prov. 14, 4. Hab. 3, 17. 2 Chron. 32, 28. beweisen nichts). Die Eltern J. hielten sich, wie Luc. klar andeutet, im Stalle, der jetzt von Vieh leer war, auf, und dort legte Maria den Neugebornen (freilich nicht auf den Boden, sondern, was ganz natürlich war) in die leere Krippe. — 2) Als Abkürzung hieraus betrachten Bochart, Venema, Hitzig u. A. das Jer. 13, 4. vorkommende פְּרָת, ohne ausreichenden Grund. — 3) Die LXX haben den Namen wie viele andere. S. Anm. 2. S. 172. Gegen diejenigen Kritiker, welche eine Corruption des hebr. Textes durch die Juden vermutheten, s. schon Verpoortenn dissertt. p. 229.

Digitized by Google

Bethpeor, בֵּית פְּעוֹר, moabit. Stadt ohnweit des Jordans Deut. 4, 46., wohl in der Nähe des Berges Peor, die den Rubeniten zugetheilt wurde Jos. 13, 20., nach Euseb. (unt. *Βεθφογόρ*) Jericho gegenüber, 6 Meil. oberhalb Livias [1]).

Bethphage, *Βηθφαγή* oder *Βηθφαγῆ*, syrisch ܒܝܬ ܦܓܐ, صمد فجا [2]) d. i. locus grossorum od. dactylorum, vgl. Hohesl. 2, 13. (noch finden sich in der Gegend Feigenbäume vgl. Rauwolf S. 439.), ein Flecken (*κώμη* bei Euseb., wofür Hieron. villula hat) am Oelberge nahe bei Jerusalem, etwas östlich von Bethanien Mt. 21, 1. vgl. Vs. 17., dah. es auch Mr. 11, 1. Luc. 19, 29. vor Bethan. genannt wird. Pococke (Morgenl. II. 44.) wollte Ruinen etwa 2 engl. M. von Jerusalem gefunden haben (s. Büschings Erdbeschr XI. I. 434. u. dess. Harmonie d. Evang. 35 ff.), aber Robinson II. 312 f. läugnet, dass von diesem Orte irgend eine Spur übrig sei. Schon F. Fabri II. p. 90. erwähnt keine Ueberreste. Im Talm. ist B. mehrmals erwähnt, doch liessen sich Lightfoot p. 73 sqq. u. Othon. lexic. rabb. 101 sqq. durch die jüd. Glossatoren verleiten, es für einen vom Fusse des Oelberges bis an die Stadtmauer Jerusalems reichenden District und den an dieser Seite angränzenden Stadtraum selbst zu halten, s. dag. Hug Einleit. I. 18 ff.

Bethrechob, בֵּית רְחוֹב, Stadt ohnweit Laisch oder Dan (fern von Sidon), gegen welche hin ein Thal sich erstreckt Richt. 18, 28. Das Thal ist wohl kein anderes, als das jetzige ارض الكولة, am Fusse des Antilibanus und in der Nähe der Quellen des Jordans (Seetzen XVIII. 342. Burckhardt R. I. 87.), u. die Stadt die nämliche, welche Num. 13, 22. als auf der Strasse nach Hamath liegend genannt wird vgl. noch d. A. Aram. Von Rechoboth Gen. 36, 37. ist dieselbe ganz verschieden.

Bethsaida, *Βηθσαϊδά* [3]), syrisch ܒܝܬ ܨܝܕܐ (gleichs. Fischhausen), 1) Stadt (*πόλις* Joh. 1, 45., *κώμη* Mr. 8, 23.) in Galiläa Joh. 12, 21., am westlichen Ufer des Sees Genezareth gegen die Mitte zu Mr. 6, 45. 8, 22., nicht weit von Capernaum entfernt, Stadt d. i. zunächst Wohnort des Petrus, Andreas und Philippus Joh. 1, 45. 12, 21., häufiger Aufenthaltsort Jesu Mr. 6, 45. 8, 22. Pococke Morgenl. II. 99. will in dieser Gegend, etwa 2 engl. Meilen vom Seeufer westlich, noch Ruinen dieses Orts gefunden haben, s. dag. Robinson III. II. 497 f. [4]). — 2) Stadt in Untergaulonitis (Joseph. bell. jud. 2, 9. 1.), also im Gebiete des Tetrarchen Philippus, die derselbe aus einem Dorfe zur Stadt erhob und nach des Kaisers Augustus Tochter Julias nannte Joseph. Antt. 18, 2. 1. vgl. bell. jud. 3, 10. 7. Auch Plin. 5, 15. versetzt Julias auf die östliche Seite des Jordans u. Joseph. bell. jud. 3, 10. 7. bezeichnet ihre Lage genauer in den Worten: (*Ἰορδάνης*) *μετὰ πόλιν Ἰουλιάδα διεκτέμνει τὴν Γεννησὰρ μέσην*. Dieses Bethsaida soll nach Offerhaus (spicil. hist. chron. p. 488.), Fischer (de vitiis lexic. I. 444 sqq.), Paulus (Samml. I. 289., Comm.

---

1) Der Ort scheint auch in der samarit. Chronik des Abul Phathach (Paulus Memorab. II. 88.) بيت فاغور erwähnt zu sein. Hängt das ebenfalls dort vorkommende حبل عتّاروس mit عطارة طرفين (Burckhardt R. II. 630.) zusammen? Die verschiedene Orthographie würde nicht als entscheidender Gegengrund geltend gemacht werden können. — 2) Andere Erklärungen bei Simonis Onomast. N. T. p. 43. Rus harmon. evang. III. I. 47. Vgl. Origen. ad Mt. Opp. III. p. 743. und Huet. z. d. St. B. wird hier und anderwärts als *χωρίον τῶν ἱερέων* oder *τόπος ἱερατικός* bezeichnet s. d. A. Priester. — 3) Einige Codd. haben, und nicht blos an Stellen, wo der Accus. vorkommt, *Βηθσαϊδάν*. Dies könnte mit Simonis Onomast. N. T. p. 43. für eine anderweite Form des Namens gehalten werden. — 4) Hug, welcher der Pococke'schen Notiz folgt, schlägt daher vor, den Namen בית סעידא (Frischhausen) zu erklären, da ein Ort 1 Stunde vom See gelegen nicht wohl habe Fischhausen heissen können (Freiburg. Zeitschr. VII. 129.).

Digitized by Google

II. 338 ff.) u. A. Luc. 9, 10. verstanden werden [1]), da den Parallelstellen zufolge (Mt. 14, 13. vgl. 22. 34. Mr. 6, 32. 45.) die dort erzählte Speisung der 5000 nicht in Galiläa, sondern jenseit des Sees Genezareth sich ereignete, auch Luc. selbst in dem Zusammenhange, in welchem er das Factum referirt, anzudeuten scheint, dass Jesus das Gebiet des Herodes Antipas Klugheits halber verlassen habe (s. Vs. 7 ff.). Dann müsste man annehmen, dass 8, 37. in den WW. ἐμβὰς εἰς τὸ πλοῖον ὑπέστρεψεν eine Rückfahrt an der Küste gegen Norden hin (um aus Peräa nach Gaulonitis zu gelangen) gemeint sei. Obschon für ausländische Leser schreibend, konnte Lucas doch den ursprünglichen Namen des Orts brauchen, da die Benennung Julias nach Verstossung der kaiserlichen Tochter vielleicht nicht mehr sehr üblich war. Indess muss man freilich gestehen, dass aus Luc. Text allein betrachtet am leichtesten die Vorstellung sich ergeben würde: J. sei von Gadara aus wieder nach Galiläa hinübergefahren u. bei dem bekannten Bethsaida gelandet. Möglich also, dass wir bei Luc. eine verschiedene Relation haben, die viell. um so mehr entstehen konnte, da Mr. 6, 45. 53. Jesum unmittelbar von dem Schauplatze jenes Wunders nach dem galil. Bethsaida zurückkehren lässt. So urtheilt auch de Wette z. d. St. Pococke (Morgenl. II. 106.) glaubt übrigens von Julias noch Trümmer auf einem Hügel Telui (s. v. a. تل يوليه d. i. Julienberg) gefunden zu haben, s. auch Seetzen XVIII. 350. Dies ist höchst precär, u. Robinson III. II. 567. konnte keine Spur des alten Julias mehr entdecken.

Bethsean, בֵּית שְׁאָן, contr. שְׁן (בֵּית שָׁן), LXX *Βαιθσάν*, *Βαιθσάμ*, Josephus *Βήθσανα*, *Βεθσάνη* (talm. בֵּיסָן, doch s. a. Othon. lexic. rabb. p. 103., bei Steph. Byz. p. 675. *Βαίσων*), Stadt der Manassiten (Jos. 17, 11.), welche dieselbe aber erst später (wohl nicht vor David) eingenommen zu haben scheinen (Jos. 17, 12. Richt. 1, 27. 1 Sam. 31, 10 ff.), diesseit des Jordans am südöstlichen Ende der Ebene Esdrelon (im geographischen Umfange des St. Issaschar vgl. Jos. 17, 11.), nach 2 Macc. 12, 29. 600 Stadien von Jerusalem. Unter Salomo war sie Sitz eines königl. Küchenamts 1 Kön. 4, 12. Später hiess sie Scythopolis Judith 3, 10. 2 Macc. a. a. O. (vgl. LXX Richt. 1, 27: *Βαιθσὰν ἥ ἐστι Σκυθῶν πόλις*, wenn diese Worte nicht ein Glossem sind) Joseph. Antt. 5, 1. 22. 12, 8. 5. 13, 6. 1. Steph. Byz. a. a. O., war eine südliche Gränzstadt von Galiläa (Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. Strabo 16. 763.) [2]), gehörte zur Decapolis (Joseph. bell. jud. 3, 9. 7. Plin. 5, 16.) und lag 120 Stad. von Tiberias (Joseph. Vit. 65.) [3]). Gabinius hatte sie befestigt (Joseph. Antt. 14, 5. 3.) und unter ihren Bewohnern fanden sich viele Heiden Joseph. Vit. 6. [4]). Euseb. im Onomast. nennt sie *ἐπίσημος πόλις*. Der Ort war schon im vierten Jahrh. Sitz eines christlichen Bischofs, zur Zeit des Abulfeda aber schon eine kleine Stadt ohne Mauern (er setzt sie 58° ö. L. 32° 50′ n. Br.); jetzt heisst derselbe (ein Dorf

1) Fritzsche ad Mr. 6, 32. sagt: Lucas eum (locum desertum) Bethsaidae Gaulonitidis vicinum fuisse narravit. Aber das erzählt Luc. keineswegs, sondern man trägt diesen Sinn eben erst aus den beiden andern Referenten durch Combination in seine Worte hinein. Hug (Einl. I. 27 f.) wollte überh. im N. T. nur ein Bethsaida, eben das gaulonitische, verstehen, behauptend, der eigensinnige Sprachgebrauch der Zeit habe das gaulonit. Gebiet zu Galiläa gerechnet u. Beths. hätte also auch Joh. 12, 21. eine Stadt Galiläa's heissen können. Aber theils ist jener eigensinnige Sprachgebrauch durch Joseph. Antt. 18, 11. vgl. 20, 5. 2. (s. d. A. Judas d. Galil.) nicht erwiesen, theils dient der Zusatz *τῆς Γαλιλ.* Joh. a. a. O. gewiss zur Unterscheidung von einem andern Bethsaida, theils wird Mr. 6, 45. vgl. 53. Beths. wirklich auf das westliche Gestade des Sees Genezareth verlegt. Und neuerdings hat Hug jene Meinung zurückgenommen (Freiburg. Zeitschr. VII. 129 f.). — 2) Ptolem. 5, 15. 23. rechnet sie zu Coelesyria; ebenso wohl Steph. Byz. a. a. O., wo aber die Worte. *ἡ Νύσσης κοίλης Συρίας* gewiss corrumpirt sind. Nach Plin. 5, 16. hiess Sc. selbst vorher Nysa. Man hat also viell. zu lesen: *ἡ Νύσα κοίλης Συρίας.* — 3) Nach itiner. Antonini betrug ihre Entfernung von Gadara 16 Mill. Sonst s. noch Ammian. Marc. 19, 12. — 4) Vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 565.

Digitized by Google

von 70 — 80 Häusern) immer noch Beisan (بيسان) und in der Nähe desselben befinden sich bedeutende Ruinen (Burckhardt II. 592. Robinson III. I. 408. Schulz in d. Hall. Lit.-Zeit. 1845. Nr. 232.), nicht weit davon (Burckhardt I. 595.) Trümmer eines Orts Succot (سُقّط), welcher Name zu der Benennung Scythopolis Veranlassung gegeben haben könnte (Gesen. zu Burckhardt II. 1058. Rosenm. Alterth. II. II. 107 f.). Anders Plin. 5, 16. s. d. A. Scythen. Vielleicht hat Hävernick Ezech. S. 599. Recht, dass die Juden die Weissagung, dass Gog im Jordanthal östlich vom See Genezareth vernichtet werden solle Ezech. 39, 11. auf die Scythen bezogen und die Stadt Bethsean, die jener Localität entspricht, Scythenstadt nannten. Vergl. überh. Reland 992 ff.

Bethsemes, בֵּית שֶׁמֶשׁ [1]), LXX *Βαιθσαμύς*, *Βεθσαμές* (*Βηθσάμη* Joseph. Antt. 6, 1. 3.), 1) Priesterstadt (Jos. 21, 16. 1 Chron. 6, 59. 1 Sam. 6, 15.) im Stamme Juda (nicht Benjamin, wie Euseb. u. Hieron. berichten) Jos. 21, 16. vgl. 2 Kön. 14, 11., an der (südöstlichen) Gränze des Stammes Dan (Jos. 15, 10.) und des Philisterlandes 1 Sam. 6, 12., wahrscheinlich in einer Thalebene 1 Sam. 6, 13., nach Eusebius 10 röm. Meilen von Eleutheropolis in der Richtung nach Nikopolis. Sie gehörte früher den Philistern, die sie auch wieder unter Ahas an sich rissen 2 Chron. 28, 18.; unter Salomo war sie der Sitz eines königl. Küchenamtes 1 Kön. 4, 9. (vgl. Reland p. 656. z. d. St.). Die Stelle 1 Sam. 6, 19. ist wahrscheinlich durch falsche Auflösung eines Zahlzeichens corrumpirt. Die syr. und arab. Uebers. haben 5070 statt 50070, womit 1 Cod. Kenn. übereinstimmt, vgl. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. S. 174. Auch so bleibt zwar die Anzahl für eine Landstadt wie Beths. noch sehr gross, indess fehlt es an Uebertreibungen der Art in den (nicht gleichzeitigen) hebr. Relationen keineswegs vgl. Rosenmüller Alterth. II. II. 348 f. s. auch Exeget. Handb. IV. 51 — 58. Hufnagel diss. sup. loco 1 Sam. 6, 19. Erlang. 1778. 4. Einige Codd. reduciren die Zahl auf 70 (s. Thenius z. d. St.), was doch wohl eine kahle Correctur ist. Das Factum selbst ist ganz gegen den Geist des Alterthums von Mehrern natürlich erklärt (vergl. ausführl. Erklär. der Wund. II. 109.), von einem Ungenannten aber (Eichhorns Repertor. II. 131 ff.) das Wunder durch sprachwidrige Interpretation wegexegisirt worden s. d. A. Bundeslade. Die Lage des alten Bethsemes bezeichnen heutzutage Ruinen westl. v. Dorfe Ain Schems am Wadi Surâr s. Robinson II. 599. III. 224 f. — 2) Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 38., welche noch eine Zeitlang im Besitz der Cananiter blieb Richt. 1, 33. — 3) Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 22. Die Zahl עֲרִים שֵׁשׁ עֶשְׂרֵה Vs. 22. lehrt, dass hier nicht etwa von einer Gränzstadt des Stammes Naphtali die Rede sein könne. — 4) Wird auch das ägyptische Heliopolis so genannt Jer. 43, 13., welches sonst אָוֶן heisst, s. d. A., vgl. auch Irsemes.

Bethsitta, בֵּית הַשִּׁטָּה, Stadt Nordpalästina's, die Richt. 7, 22. in Verbindung mit Zareratha genannt wird und mithin wohl im Stamme Manasse ohnweit Scythopolis lag. Ob der Ort Schutta, شطا, dessen Lage in der Region des Thabor Robinson III. 461. nicht genau bestimmt, mit dem alten Bethsitta etwas gemein habe, bleibt ungewiss.

Bethtappuach, בֵּית תַּפּוּחַ, Stadt auf dem Gebirge Juda Jos. 15, 53. Es ist wohl das zwischen Olivenhainen und Weingärten gelegene alte Dorf Teffuh, تفوح, westl. von Hebron Robins. II. 700.

---

1) Der Name könnte auf cananit. Sonnencultus hindeuten, doch haben auch in Deutschland manche Ortschaften den Namen von der Sonne, wie Sonnenberg, Sonnenwalde, Sonnenstein.

Digitized by Google

Bethuel, בְּתוּאֵל, auch בְּתוּל, Stadt im St. Simeon Jos. 19, 4. 1 Chron. 4, 30., sicher nicht das Betulia (Betilia), welches Hieron. (Opp. II. p. 30. ed. Ven.) erwähnt. Auch Calmets Behauptung, das im Buche Judith genannte Bethulia (s. sogl.) sei mit diesem Orte einerlei, wird durch die geographische Lage des letztern widerlegt.

Bethulia, *Βαιτυλούα* (בֵּיתְגְּלָה s. Simonis Onom. N. T. p. 41.)[1]), feste Stadt in Nordpalästina, ohnfern der grossen Ebene (Esdrelon) Judith 7, 3., auf einem Berge, an dessen Fusse ein Thal 11, 7. und Quellen waren 6, 11. 13. 7, 3. 15, 3. (n. d. griech. Texte). Der Ort wird sonst nirgends erwähnt und scheint Vielen (worauf auch die appellative Bedeutung des Namens führen könnte Bertholdt Einl. V. 2561.) der Fiction dieses apokryphischen Machwerks anzugehören vgl. schon Cellar. Notit. 3, 13. 4. Indess sind die übrigen dort erwähnten Städte doch nicht erdichtet und es wäre sonderbar, wenn der Verf. durch den Namen des Hauptorts für seine paläst. Leser gleich alle historische Illusion hätte zerstören wollen. v. Raumer S. 149. u. v. Schubert III. 161. glaubten in den Trümmern der Festung Sanur (سانور) auf einer fast isolirten Felsenhöhe zwischen Dscheba und Dschinin (Robinson III. 381.) die Stätte Bethuliens zu erkennen. Es ist freilich dafür kein positiver Grund anzuführen und die Entfernung von der Ebene Esdrelon (3 St.) sowie der Umstand, dass S. „keinen Pass bewacht" (Robinson III. 382.) sind jener Vermuthung ungünstig. Indessen versichert Rob. selbst, S. sei früher eine sehr starke und vermöge ihrer Lage fast unbezwingliche Festung gewesen, und v. Raumer (Beitr. 21.) bringt die Angabe eines andern Reisenden bei, dass bei Sanur sich ein Engpass vorbeizieht. Bei alle dem möchte aber die Identität des B. mit Sanur doch nicht so zuversichtlich sich behaupten lassen, wie v. R. thut. So viel ist aber sicher, dass eine andre Hypothese, das heut. Safed nordwestl. v. See Genezareth sei das alte B., noch weniger haltbar ist Robinson IV. 586 f. Wenn endlich Klöden auf seiner Charte B. an die Stelle zeichnete, wo Paultre ein Dorf Esbed hat, so ist dies eine ganz willkürliche Combination.

Bethzacharia, *Βαιθζαχαρία*, Joseph. Antt. 12, 9. 4. bell. jud. 1, 1. 5. *Βεθζαχαρία* (בֵּית זְכַרְיָה? od. talm. ב' זכריא, domus masculorum?), Ort Judäa's, nach Josephus 70 Stad. von Bethzur, also im St. Juda, wo das Heer des Judas Makkabi mit einem syrischen des Antiochus Eupator zusammentraf 1 Macc. 6, 32 f. Michaelis z. d. St. glaubte Spuren des Orts in den beiden Häusern Zachariä zu finden, die Troilo Reiseb. 434 ff. beschreibt. Mit dem heut. Dorfe Zakariah hat der Ort nichts zu thun Robins. II. 600.

Bethzur, בֵּית צוּר, LXX *Βηθσούρ*, *Βαιθσούρ*, 1 Macc. 6, 7. *Βαιθσούρα* (vgl. Joseph. Antt. 12, 9. 4.), Vulg. Bessur, Stadt (*πολίχνη* Joseph. bell. jud. 1, 1. 4.) auf dem Gebirge Juda, zum Stamme gl. N. gehörig (zwischen Halhul und Gedor genannt) Jos. 15, 58., in der nachexilischen Zeit (s. d. A. Edom) Gränzstadt gegen Idumäa 1 Macc. 4, 29. 61. 14, 33. vgl. Neh. 3, 16. Sie wurde (als Felsenstadt!) von Rehabeam befestigt 2 Chron. 11, 7., desgleichen später von den Makkabäern 1 Macc. 4, 61. 6, 7. 26. 14, 33. vgl. 2 Macc. 13, 19. Nach Eusebius lag der Ort 20 römische Meilen von Jerusalem in der Richtung nach Hebron; 2 Macc. 11, 5. wird die Entfernung irrig nur zu 5 Stadien angegeben (Cellar. Notit. II. 565. will lesen *σχοίνους πέντε*). Einer alten Sage zufolge soll bei Bethzur der äthiopische Kämmerer von Philippus getauft worden sein (Act. 8, 26 ff.) und Pococke (Morgenl. II. 67.) fand noch (etwa ½ St. von Hebron v. Schubert II. 488.)

---

1) Movers in der Bonner Zeitschr. XIII. 42. verwirft diese Schreibart „weil der Name Jah oder Jehova nie mit Ortsnamen verbunden zu werden pflegt." Aber vgl. בֵּית יְהוָה Jos. 15, 28. Er selbst deutet den Namen בֵּית עֲלָה (nach der Lage).

Digitized by Google

eine überbaute Quelle und links davon ein Dorf Betur [1]). Jene Tradition wäre an sich nicht verwerflich, da Act. 8, 26. eben nicht die gewöhnliche (directe) Strasse nach Gaza bezeichnet zu werden scheint (s. d. A. Gaza), und man brauchte also nicht mit Cellarius a. a. O. 564. ein anderes Bethzur (im St. Juda), welches Eusebius und Hieronymus in die Gegend von Eleutheropolis setzen, zu verstehen. Maundrell, der an Ort und Stelle war, behauptet zwar, an diesen Ort lasse sich zu Wagen gar nicht gelangen (R. 417.); allein Pococke, der schon dasselbe fand, sah auf der andern Seite des Thals eine sehr gute Strasse. Wie dem auch sei [2]), die Lage von B. selbst ist nach Euseb. ziemlich sicher zu bestimmen und es leidet hiernach keinen Zweifel, dass sie Klöden auf seiner Charte viel zu nördlich gezeichnet hat. Robinson I. 360. war geneigt, B. in dem heutig. Dorfe el Dirweh (الدرورة) zu finden; aber da dieses 2 Stunden von Hebron entfernt ist, so passt die Lage auch nicht zu des Euseb. Distanzangabe.

Betomestaim, *Βετομεσθαίμ, Βαιτομασθαίμ,* صمة مشمص, Stadt in Nordpalästina in der Nähe von Jesreel u. Dothain Judith 4, 6. 15, 4. (im griech. Texte) s. d. A. Bethulia. Grotius vermuthet, es sei Bethsemes gemeint.

Betonim, בְּטֹנִים, Gränzstadt im St. Gad Jos. 13, 26., die noch zu Euseb. Zeit vorhanden war (Onom. unt. *Βοθνία*). Möglich, dass Batneh, بطنة, südl. von Es Salt die Lage dieses Orts bezeichnet Robinson III. 924.

Betten. Unsere Federbetten kennt man im Orient (wie überhaupt in südlichern Ländern) nicht. Arme schlafen auf Matten oder in ihre Oberkleider gehüllt Exod. 22, 27. Deut. 24, 13. [3]) und haben, zumal im Freien, zum Kopfkissen einen Stein (Arvieux III. 216. vgl. Gen. 9, 21. 23. 28, 11.). Wohlhabendere ruhen auf Polstern oder Matratzen (Russel NG. v. Aleppo I. 195.), die mit Wolle oder Baumwolle gefüttert sind. Diese legt man nicht in Bettgestelle, sondern auf die an einer Seite des Zimmers angebrachte Erhöhung (Divan), die bei Tage statt der Stühle dient vgl. Harmar I. 134. II. 71. Rosenmüller Morgenl. III. 211. VI. 14. Lorent Wander. 32. Ob die Lagerstätten der alten Hebräer für Kranke und Schlafende, welche am häufigsten מִטָּה Gen. 47, 31. 1 Sam. 19, 13. 2 Sam. 4, 7. 2 Kön. 1, 4., מִשְׁכָּב Exod. 21, 18. 2 Sam. 13, 5. Hohesl. 3, 1., עֶרֶשׂ Hiob 7, 13. Hohesl. 1, 16. [4]) Sprchw. 7, 16. (eig. Bettstelle, sponda vgl. Deut. 3, 11.) genannt werden, auch solche feststehende Divans waren, ist ungewiss; als beweglich erscheinen sie 1 Sam. 19, 15. und sie wurden vielleicht am Tage zugleich als Sophas zum Niedersetzen und Ausruhen gebraucht 1 Sam. 28, 23. Ezech. 23, 41. Amos 3, 12. 6, 4. doch vgl. 2 Kön. 4, 10. Prächtige Teppiche zierten sie in den Häusern der Reichen Sprchw. 7, 16 f. Ezech. 23, 41. Amos 3, 12. Die darauf Liegenden deckten sich mit ähnlichen Teppichen zu und nahmen unter den Kopf ein weiches Fell 1 Sam. 19, 13. Ein Himmelbett ist Judith 16, 23. erwähnt, ein Hängebett aber, dessen sich Gartenwächter bedienten, מְלוּנָה Jes. 24, 20. vgl. Niebuhr Beschr. S. 158. u. Gesen. thesaur. II. 750. In der Mischna kommen mehrere Arten von Betten oder Lagerstätten vor z. B. das דרגש Nedar. 7, 5. Die im N. T. öfters

---

1) F. Fabri II. 188. schildert den Bach, welcher die Quelle bildet, als wasserreich und fand bei ersterem Ruinen einer christl. Kirche. Von einem Ueberbau der Quelle selbst sagt er nichts. — 2) Beachtenswerth sind die Bemerkungen von Gross gegen Bethzur als Schauplatz der oben erwähnten Taufe Stud. u. Krit. 1845. I. 256 ff. s. d. A. Gaza. — 3) Ueberhaupt war das Kleid im frühern Alterthum bei südl. Völkern zugleich die Lagerhülle; davon hat sich noch im Griechischen zur Bezeichnung der Beischläferinnen und Eheweiber der Ausdruck erhalten: sie theilt mit ihm den Mantel vgl. Theocr. 18, 19. Stobaei Serm. 72. p. 404. Aehnliches s. Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8. vgl. Biel in d. Miscell. Lips. nov. V. 209 sqq. — 4) Döpke geht zu weit, wenn er a. d. St. עֶרֶשׂ von einer Gartenbank verstehen will.

Digitized by Google

genannten Lagerstätten für Kranke (κλίνη, κράββατος) waren beweglich Mt. 9, 6. Mr. 2, 4. 6, 55. Luc. 5, 18. Act. 5, 15. a., s. Becker Charikl. II. 72.

Bettler, s. d. A. Arme.

Betylua, Βετυλούα, s. d. A. Bethulia.

Beute. Was der einzelne Mann im Kriege erbeutet hatte, blieb sein Eigenthum; nur Kostbarkeiten scheinen dem Könige gehört zu haben 2 Sam. 8, 11 f. 12, 30. Menschen und Vieh aber sollten in zwei Hälften abgesondert, die eine, nach Abgabe des 500. Theils an die Priester, den Soldaten, die andere, nach Abzug des 50. Theils für die Leviten, dem Volke überlassen werden Num. 31, 26 ff. In ähnlicher Weise theilt David die Kriegsbeute zu gleichen Hälften denen, die in der Schlacht gekämpft hatten, und den hinter der Fronte Zurückgebliebenen zu 1 Sam. 30, 24. vgl. auch 2 Macc. 8, 28. 30. Aus einer gebannten (mit חֵרֶם belegten) Stadt durfte in der Regel gar keine Beute gemacht werden (s. d. A. Bann), nur Gold und Silber (nebst den eisernen und ehernen Gefässen oder Geräthschaften) Jos. 6, 24. wurden dem Heiligthum Jehovahs geweiht. Auch sonst pflegte man den Tempeln (und der Priesterschaft Hebr. 7, 4. vgl. Gen. 14, 20.) einen Theil der Beute (das Beste davon, den ersten Abhub, ἀκροθίνια) zu überlassen (1 Chron. 26, 27. Herod. 8, 121. 122. Pausan. 1, 28. 2. Beros. bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. u. Joseph. Antt. 15, 11. 2.), ja selbst Tempel davon zu erbauen und zu schmücken (Liv. 10, 46. Flor. 1, 7. Plutarch Nic. c. 13.) oder die erbeuteten Waffen in ihnen aufzuhängen vgl. die AA. Götzendienst und Krieg. S. überh. Michaelis Mos. R. III. 235 ff.

Bezek, בֶּזֶק, LXX Βεζέκ, 1 Sam. 11, 8., cananitische Stadt mit Gebiet, die der Stamm Juda dem Adonibezek entriss Richt. 1, 4 ff. Eusebius setzt sie südlich von Scythopolis, zwischen welcher Stadt und Sichem (Neapolis), 17 Mill. von letzterer, er zwei Flecken jenes Namens fand; und in der That scheint B. nach beiden angef. Stellen in Nordpalästina gelegen zu haben. Der Engländer Sand (Itiner. p. 182.) erwähnt dag. eines Fleckens Bezek 2 Meilen westlich von Bethzur. Klöden und Grimm hielten B. für einerlei mit Seetzens Bel Szany und haben es darnach auf ihren Charten (doch an verschiedenen Puncten) verzeichnet. Dann fiele es in die Gränzen des Stammes Juda. Das 1 Macc. 7, 19. vorkommende Βηζέθ (Joseph. Antt. 12, 10. 2. Βηθζηθώ) hält Reland für denselben Ort, Michaelis aber versteht den nachher zur Stadt Jerusalem gezogenen Hügel Bezetha, auf dessen Südseite sich nach Pococke Morgenl. II. 30. eine lange Cisterne (φρέαρ a. a. O.) befindet. Noch anders Grotius z. d. St.

Bezer, בֶּצֶר, LXX Βοσόρ, Leviten- und Freistadt im Stamme Ruben (Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. 21, 36. vgl. auch Gemar. Maccoth 9, 2.), wahrscheinlich einerlei mit der 1 Macc. 5, 26. 28. genannten gileaditischen Stadt Βοσόρ. Man darf sie nicht mit der bekannten Stadt Arabiens, Bostra, verwechseln s. Reland 661 ff.

Bienen, דְּבֹרִים, μέλισσαι (Sir. 11, 3.). Wilde gab es sonst und giebt es noch jetzt (Shaw R. 292 f. Oedmann Samml. VI. 136.) in Palästina sehr viele. Sie fliegen in grossen Schwärmen und bauen in hohle Bäume, Felsenritze u. s. w. (Virg. Geo. 4, 42. Strabo 11. 509. Stat. Theb. 10, 569. Aristot. anim. 5, 22. vgl. Knox R. n. Ceylon S. 49 f. Wellsted II. 200. Deut. 32, 13. 1 Sam. 14, 25 f.), auch dürre Gerippe verschmähen sie nicht als Behausung Richt. 14, 8. (גְּוִיַּת הָאַרְיֵה) vgl. Herod. 5, 114., wogegen sie jedes (übelriechende) Aas meiden Aristot. anim. 9, 40. Varro R. R. 3, 16. Plin. 11, 24. Geopon. 15, 2. 22. Aelian. anim. 5, 49. Vielleicht hielt man schon früh auch zahme (wie jetzt in Syrien und Aegypten häufig s. Russel NG. v. Aleppo II. 119. Mariti R. 557. Hasselq. R. 470. Döbel Wanderung. II. 61.), und Jes. 7, 18. könnte darauf eine Hindeutung enthalten, sofern שָׁרַק als technischer Ausdruck gefasst würde, näml. von dem Zischen,

Digitized by Google

σύρισμα, wodurch man die Bienen aus und in ihre Stöcke lockt (Aelian. anim. 5, 13: ὅταν σκιρτήσωσιν [αἱ μέλιτται] ἢ πλανηθῶσιν, ἐνταῦθα οἱ σμηνουργοὶ κροτοῦσι κρότον τινὰ ἐμμελῆ τε καὶ συμμελῆ· αἱ δὲ ὡς ὑπὸ Σειρῆνος ἕλκονται καὶ ὑποστρέφουσιν ἐς ἦθη τὰ οἰκεῖα αὖθις. Cyrill. z. Jes. 5, 26: ἐν ἔθει ἔστι τοῖς μελισσοκόμοις συρίζειν αὐταῖς. Οὕτω τι τῶν σίμβλων ἀποφέρειν εἰς ἄνθη καὶ πόας καὶ μὴν καὶ ἀνακομίζειν ἐξ ἀγρῶν, οἴκοι τε αὐτὰς ἐναυλίζεσθαι ποιεῖν, vgl. Varro R. R. 3, 16. 7. Colum. 10, 7. 12. Plin. 11, 22. Virg. Geo. 4, 64 sqq.). In der Mischna geschieht der Bienenzucht öfter Erwähnung vgl. Chelim 16, 7. Schabb. 24, 3. Baba kamma 10, 2. Okzin 3, 10. u. nach Philo II. 633. beschäftigten sich bes. auch die Essener mit Pflege dieser nützlichen Thiere. Uebrigens sind die Bienen, besonders die wilden (Plin. 11, 19.), im Morgenlande viel bösartiger und ihr Stich wegen der schnellen und heftigen Entzündung, die er verursacht, weit schmerzhafter als bei uns, daher die Vergleichung von Kriegsheeren mit Bienenschwärmen Deut. 1, 44. Ps. 118, 12. Jes. 7, 18. eine sehr treffende ist vgl. Iliad. 2, 87 ff. (Herod. 5, 10. Aelian. V. H. 17, 35.). S. überh. Bochart III. 352 sqq. Oedmann VI. 131 ff. vgl. d. A. Honig.

Bilderdienst der Israeliten. Obschon es eine Grundmaxime der mosaischen Legislation war, den Jehovah nie abzubilden oder unter einem Bilde, also sinnlich, zu verehren (s. d. folgenden A.), so hat doch in dem Zeitraume vor dem babylon. Exil der unbildliche Jehovahcultus bei den sinnlichen und von götzendienerischen Völkern umgebenen Israeliten nie ganz herrschend werden können. Schon auf dem Zuge durch die Wüste sah sich Aaron durch den Volkswillen bewogen, ein goldnes Stiersymbol (s. d. A. Kalb, goldnes) zur Verehrung aufzustellen Exod. 32. und auch die eherne Schlange, welche Moses fertigen liess Num. 21., beruht wohl auf Accommodation zu dem an ägyptische Symbolik gewöhnten Volke; denn beide Bilder sind ägyptisch. Im ersten Zeitalter der innerhalb Palästina's Gränzen angesiedelten Israeliten erscheint der Wunsch, den Nationalgott zunächst für den Hausgottesdienst im Bilde zu besitzen Richt. 17, 4 ff., um so natürlicher, da noch kein organisirter Jehovahcultus existirte oder allen Stämmen leicht zugänglich war. Aber was Hausgottesdienst in dieser Art gewesen, verbreitete sich bald zu ganzen Stämmen Richt. 18, 14 ff. vgl. d. A. Leibrock. Mit der fester begründeten Staatsregierung scheint jedoch auch der Bilderdienst in den Hintergrund getreten zu sein, und unter David und Salomo wurde er gewiss nicht geduldet, wiewohl in der Umgebung Davids früher Theraphim (s. d. A.) aufbewahrt worden waren 1 Sam. 19, 13. 16. Aber die Neigung dazu war nicht verschwunden und als nach Salomo's Tode die grosse Mehrzahl der Stämme in ein eignes Reich (Israel) unter nicht-davidischer Dynastie sich vereinigte, liess gleich der erste König aus politischen Gründen einen Bilderdienst Jehovahs förmlich und gesetzlich einrichten. Es wurden nämlich in den beiden Gränzstädten des Landes, zu Bethel und Dan (vgl. Richt. 18, 30 f.), goldne Kälber mit dem nöthigen Priesterpersonal aufgestellt 1 Kön. 12, 28 ff. 2 Kön. 10, 29. 17, 16. Amos 8, 14. und diese bestanden auch unter solchen Regenten fort, welche den eingeschlichenen fremden Götzendienst verabscheuten und austilgten 2 Kön. 10, 25 ff. Daher die so häufige und bittere Rüge der Propheten über Bethel (welches den Judäern am nächsten lag und wo auch der Hof seine Andacht verrichtet zu haben scheint 1 Kön. 13, 1.) Amos 3, 14. 5, 5. 7, 10. 13. Hos. 10, 15. 12, 5. Jer. 48, 13.[1]). Der Ort blieb auch nach Zerstörung des R. Israel Sitz eines abgöttischen Cultus, bis K. Josias von Juda die Embleme desselben vernichtete, 2 Kön. 23, 15 ff. Wenn dieser Bilderdienst der Israeliten sie auf der einen Seite geneigter machen musste, auch abgöttische Culte unter sich einzuführen oder zu dulden (vgl. d. A. Götzendienst),

1) Die Behauptung Eichhorns (u. Vatke's), dass die Propheten des Reichs Israel den Bilderdienst nicht gemissbilligt hätten, entkräftet Hengstenberg Pentat. I. 141 ff.

Digitized by Google

so fand doch auf der andern Seite eben darum das Bedürfniss der letztern in geringerm Grade statt, und wie in Juda die Abgötterei begieriger ergriffen wurde, so war sie dort auch, in der Nähe des Jehovahheiligthums, abscheulicher vgl. Ezech. 16, 46 ff. Bilderdienst Jehovahs fand in Juda wenig Eingang; die orthodoxe Priesterschaft hielt den unbildlichen Cultus im Tempel aufrecht, so lange es ging, und das hier keine Befriedigung fühlende Volk wendete sich, da die Priester den Jehovahdienst nicht accommodiren wollten, geradezu an fremde Abgötterei s. d. A. Götzendienst. Hie und da in der Provinz scheinen aber doch alte Jehovahsymbole, wie die eherne Schlange 2 Kön. 18, 4., aufgestellt gewesen zu sein und in der an der Südgränze gelegenen Stadt Beerseba war vielleicht israelitischer Bilderdienst eine Zeitlang herrschend Amos 5, 5. 8, 14.

Bildnerei. Durch Mosis bekanntes Gesetz (Exod. 20, 4 f. Deut. 4, 16 ff. 27, 15. vgl. Diod. Sic. Eclog. 40, 1. Strabo 16. 761. Joseph. Apion. 2, 6. Ewald isr. Gesch. II. 110 f.) [1]) war den Israeliten nicht die Verfertigung aller Bilder in Stein, Holz oder Metall untersagt (Michaelis Mos. R. V. 150 f.), denn selbst im Heiligthume Jehovahs befanden sich auf der Bundeslade zwei Cherubsbilder, sowie an dem goldnen Leuchter blumenförmige Verzierungen, und das grosse kupferne Badegefäss im Vorhofe (das sogenannte eherne Meer) wurde von 12 gegossenen Rindern getragen 1 Kön. 7, 25., welche Einrichtung indess Josephus (Antt. 8, 7. 5.) als ungesetzlich tadelt. Auch richtete Moses selbst in der Wüste eine eherne Schlange auf Num. 21, 8 f. und die Philistäer verehrten goldne Figuren als Weihgeschenke in die Stiftshütte 1 Sam. 6, 17 f. Nur zu relig. Anbetung und also auch von Jehovah (vgl. Exod. 20, 5. Joseph. Antt. 3, 5. 5.) sollte weder Bild noch Statue verfertigt werden (*οὐδὲν ἀφίδρυμα χειρόκμητον, ὁρατὸν ἀοράτου μίμημα φύσεως* Philo Opp. II. 591.), da dies ein sinnliches Volk leicht zur Abgötterei verführen, jedenfalls aber die Idee Jehovahs im Gemüth verunreinigen konnte (vgl. Philo Opp. I. 496.), und der goldne Stier Aarons Exod. 32, 4., das Bild der Daniten Richt. 18, 30. vgl. 17, 4., die zwei goldnen Kälber Jerobeams 1 Kön. 12, 28 f. waren daher antitheokratisch s. d. vorhergeh. A. Indess hinderte doch jenes mos. Gesetz den kräftigen Aufschwung der bildenden Kunst, denn diese hat ja bei allen Völkern aus dem religiösen Glauben und Cultus ihre gedeihlichste Nahrung gezogen [2]), und die vorzüglichsten der oben erwähnten plastischen Werke aus Erz rührten von phönic. Künstlern her 1 Kön. 7, 14. Von nicht-religiöser Bildschnitzerei findet sich ein Beispiel an dem Audienzthrone Salomo's, der von 14 prächtig gearbeiteten Löwen (das Symbol der Stärke) getragen und umgeben war 1 Kön. 10, 19 f. 2 Chr. 9, 19 f. Im nachexilischen Zeitalter hatte man strengere Grundsätze über die Bilder, und die orthodoxen (pharisäischen) Juden deuteten das mos. Gesetz ganz allgemein von Bildwerken überhaupt (Joseph. Antt. 15, 8. 1. 17, 5. 2. 18, 3. 1. bell. jud. 2, 9. 2. vgl. auch Maimonid. bei Hottinger jus hebr. 39.), auch sofern sie nur architektonische Verzierungen waren Joseph. bell. jud. 2, 10. 4. [3]). So wurde auf Befehl des Syn-

1) Tac. hist. 5, 5. 4: Judaei mente sola unumque numen intelligunt. Sonst vgl. Bertheau isr. Gesch. S. 248. — 2) Einen andern Grund fügt Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 257. bei: „Gerade das, was die Stärke, die Schönheit der hebr. Poesie ist, liess selbst den Gedanken, den Wunsch des äussern Bildes nicht aufkommen und würde den Versuch, wenn man ihn hätte wagen wollen, vereitelt haben. Wir können es mit einem Worte aussprechen, ihre Phantasie ist zu bewegt, die Bewegung ist zu heftig, zu stark, zu kühn, um die ruhige Ausführung des plast. Bildes zu gestatten. Jede bildliche Vorstellung, welche der Seele vorgeführt wird, erweckt sogleich eine neue, welche jene erste verdrängt; entweder diese genügt nicht völlig für den metaphorischen Zweck und die zweite wird daher herbeigerufen, um sie zu ergänzen, oder sie erinnert durch die Vielseitigkeit ihrer Erscheinung an etwas Anderes, das eine Beziehung auf den Gegenstand hat und dah. ebenfalls hervortritt und die erste Vorstellung verdunkelt." — 3) Hier heisst es von der jüdischen Deputation, welche vor dem röm. Feldherrn Petronius erschien: *Τῶν τὸν νόμον καὶ τὸ πάτριον ἔθος προτετιμένων καὶ*

Digitized by Google

edriums ein vom Tetrarchen Herodes in Tiberias erbauter Palast, der mit Thierfiguren geschmückt war, aus keinem andern Motiv als τῶν νόμων οὕτως τι κατασκευάζειν ἀπαγορευόντων verbrannt Joseph. Vit. 12. Noch weniger duldete man Bilder im Tempel Joseph. bell. jud. 1, 33. 2. Antt. 17, 6. 2. Selbst das Bild des Kaisers, an den Adlern der Soldaten angebracht, wollte man nicht in Jerusalem gestatten Joseph. Antt. 18, 3. 1. u. 5, 3. vgl. bell. jud. 2, 9. 2. Antt. 15, 8. 1 f. [1]). Allgemein war solcher Rigorismus aber nicht; früher wenigstens liess Joh. Hyrcanus sein Schloss jenseit des Jordans mit kolossalen Thierbildern schmücken Joseph. Antt. 12, 4. 11., die KöniginAlexandra liess Portraits ihrer Kinder fertigen Joseph. Antt. 15, 2. 6., und Herodes Agrippa I. besass Bildsäulen von seinen Töchtern Joseph. Antt. 19, 9. 1.

Bileam, בִּלְעָם, LXX *Βαλαάμ* (Joseph. *Βάλαμος*) Num. cap. 22. 23. 24. Deut. 23, 5 f. vgl. Micha 6, 5., ein Prophet [2]) aus der mesopotamischen Stadt Pethor, der vom Moabiterfürsten Balak zur Verfluchung der in Palästina eindringenden Israeliten gedungen ward (denn den Segnungen oder Verwünschungen heiliger Männer und Propheten legte das Alterthum eine unfehlbare Kraft bei Gen. 27, 37 f. Hengstenberg Bileam 36 f.) [3]), aber statt dessen auf Eingebung Jehovahs (Num. 23, 5. 16. 24, 4. vgl. Joseph. Antt. 4, 6. 5: οὐκ ὢν ἐν ἑαυτῷ, τῷ δὲ θείῳ πνεύματι πρὸς αὐτὰ κεκινημένος) einen dreimaligen Segen über sie aussprach Num. 23, 7 ff. 19 ff. 24, 3 ff. S. überh. Moebius histor. Bileami in s. dissertatt. theol. p. 286 sqq. Benzel dissertatt. II. 37 sqq. J. A. Richter de Bil. incantatore et propheta periodico, Vit. 1739. 4. Lüderwald Gesch. Bil. deutlich u. begreiflich erklärt. Helmst. 1781. 8. B. R. de Geer diss. de Bileamo, ej. historia et vatic. Utrecht 1816. 8. (Tholuck im lit. Anzeig. 1832. Nr. 78—80. u. 1833. Nr. 1., auch in s. verm. Schrift. I.) Hoffmann in d. Hall. Encycl. X. 184 f. Steudel in d. Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1831. II. 66 ff. Hengstenberg Gesch. Bil. u. s. Weissag. Berl. 1842. 8. In der ganzen Relation zeigt sich Bileam den göttlichen Eingebungen streng gehorsam (vgl. bes. Num. 22, 18. 34. 38. 23, 12. 20. 26.) und so erscheint im Ganzen sein Charakter nicht in einem ungünstigen Lichte. Dennoch soll ihm Jehovah gezürnt (22, 22.) und auf seiner Reise zu Balak durch einen Engel Widerstand geleistet haben 22, 23—35. Die Lösung dieses Widerspruchs ist schon früher vielfach versucht (Buddei hist. V. T. I. 753.) worden; den ganzen Abschn. Vs. 22—35. für eine Interpolation zu halten, berechtigt weder der Umstand, dass Vs. 36. sich an Vs. 21. unmittelbar anknüpfen lässt, noch die Vermuthung, Num. 31, 16. könne die Interpolation erzeugt haben. Vielmehr scheint die Relation selbst 22, 7. 19. die Schattenseite in dem Verhalten B. andeuten zu wollen, dass er nämlich nicht nur Männern, welche für Ge-

---

ὡς οὐδὲ θεοῦ τι θέλκηλον, οὐχ ὅπως ἀνδρός, οὐ κατὰ τὸν ναὸν μόνον, ἀλλ' οὐδὲ ἐν εἰκαίῳ τινὶ τόπῳ τῆς χώρας θέσθαι θεμιτὸν εἴη. Josephus selbst Antt. 17, 6. 2. sagt: Κωλύει ὁ νόμος εἰκόνων τε ἀναστάσεις ἐπινοεῖν καί τινων ζώων ἀναθέσεις ἐπιτηδεύεσθαι τοῖς βιοῦν καὶ αὐτὸν προηρημένοις. Vergl. Tac. hist. 5, 5. 5. Nach Antt. 3, 6. 2. waren nur Bilder von (wirklich existirenden Thieren) lebendigen Geschöpfen verboten.

1) Dass man in Synagogen und Proseuchen nicht Bildsäulen (von Kaisern) dulden wollte (Philo II. 523 sq.), ist noch am begreiflichsten. — 2) Nämlich Jehovahs, insofern er nicht nur diesen um Offenbarung bittet und seinen Befehlen sich unterwirft, sondern ihn auch seinen Gott nennt Num. 22, 18. — aber doch ein Pseudoprophet (wie so manche hebr. Propheten im Zeitalter der spätern Könige), weil er Geschenken zugänglich war und gegen das Volk Jehovahs eine feindliche Gesinnung an den Tag legte. Diese Ansicht wird allerdings schon von dem Concipienten durch das Prädicat רָשָׁע ausgedrückt. Vgl. Witsii Miscell. I. 143 sqq. Deyling observ. III. 102 sqq. C. G. F. Wolff de modo vaticinandi quo usus fuit Bileam. Lips. 1741. 4. und über die verschiedenen, einander schroff entgegentretenden Meinungen von B. Prophetencharakter Wolf de exemplis bibl. diss. 2. p. 13 sq. Hengstenberg a. a. O. S. 6 ff. Ewald isr. Gesch. II. 221 f. S. noch Steudel a. a. O. S. 85 f. 95 f. — 3) Vgl. Mt. 21, 19. und dazu als apokryph. Parallele Philo Apocr. p. 307.

Digitized by Google

schenke [1]) den Seher zum Nachtheil des Volkes Jehovahs dingen wollten, überhaupt Gehör gab, statt sie geradehin abzuweisen, sondern auch, durch das Versprechen noch grösserer Geschenke und Ehren bewogen, ein zweites Mal bei Jehovah anfragt, während der einmalige Bescheid des Unveränderlichen (23, 19.) ihm hätte genügen sollen [2]). S. Niemeyer Charakt. III. 373 ff. Steudel a. a. O. S. 71. (vgl. den Zusatz des Saadias Vs. 22: ex aviditate) [3]). Nur in der Form der Darstellung liegt also das Auffällige, da 22, 20. Jehovah dem Bileam das Fortziehen (bedingungsweise) verstattet, gleichwohl Vs. 22 ff., als es wirklich geschah, zürnend dem Propheten eine ernste Mahnung sendet, welche aber doch mit Gestattung dessen endigt Vs. 35., was Bileam eben zufolge göttlichen Ausspruchs zu thun im Begriff war. Der Erzähler wollte viell. nur ausdrücken, Bil. habe sich (auf die Worte: doch was ich dir sagen werde u. s. w.) noch eines Andern besinnen d. h. von seinem mit Balaks Wunsche in Widerspruch stehenden Unternehmen abstehen können und sollen, und da es nicht geschah, so sei eine zweite ernstlichere Mahnung, in welcher eben die Worte: nur was ich dir sagen werde u. s. w. von Neuem ihm eingeprägt werden, eingetreten [4]). An einen wirklichen Widerspruch zwischen Vs. 20. u. 22 ff. kann bei einem nur einigermaassen besonnenen Schriftsteller nicht gedacht werden [5]), aber auch die Discordanz zwischen dieser Erzählung und Deut. 23, 5. (de Wette Kritik I. 363. 365 f.) löst sich hiermit auf; selbst was Num. 31, 16. [6]) von Bil. er-

---

1) Joseph. Antt. 4, 6. 3: *Ὁ θεὸς καὶ τῆς πείρας συγχωρεῖ* (beim zweiten Mal) *κελεύει μηδὲν ἀντιλέγειν τοῖς πρέσβεσι. Ὁ δὲ οὐχ ὑπολαβὼν ἁπάτῃ ταῦτα τὸν θεὸν κεκελευκέναι κτλ.* 2 Petr. 2, 15: *Βαλ. ὃς μισθὸν ἀδικίας ἠγάπησεν.* — 2) Vgl. Theodoret. quaest. in Num. 40. Anders Hartmann 5. Exc. zu Micha, welcher an dem ganzen Benehmen des B. das Streben eines Schamanen, für göttlich inspirirt zu gelten, erblickte. Vgl. Philo II. 123. Shuckford (Harmonie III. 200.) urgirt, um das Verwerfliche in des B. Benehmen aufzuweisen, Num. 22, 21. das וַיֵּלֶךְ בִּבְעֹר. — 3) Im Talm. heisst er daher תַּרְשָׁת Pirke Aboth 5, 19. Philo betrachtet den B. als einen Wahrsager, den Jehovah, da er trotzig seinen Weg verfolgte, plötzlich inspirirte, dass er wider seinen Willen Segen über die Israeliten prophezeihen musste (Opp. II. 123 sq. vgl. I. 205.). Das Targ. Jonath. benutzt fast jede Gelegenheit, schon frühzeitig den Bileam als einen Verworfenen darzustellen vergl. Gen. 12, 3. 27, 29. Exod. 9, 21. — 4) Steudel a. a. O. S. 70. findet in Vs. 20. diesen Sinn: „Du meinst freilich, da man abermals kommt, dich so dringlich zu rufen, so dürfest du nichts Anderes thun als mitziehen. Und doch (אַךְ) hättest du vielmehr meinem Auftrage an dich Folge leisten sollen.“ Aber theils kann man nicht überall und ohne weiteres das Fut. in das hypothetische Tempus (hättest sollen) übersetzen (durch solchen Gebrauch würde die gerade an dieses Tempus angeknüpfte imperative Bedeutung beeinträchtigt worden sein; auch sind die von Gesenius Lehrgeb. S. 774. angeführten Beispiele, genauer besehen, anderer Art), theils ist es misslich, das Fut. Vs. 20. ganz anders zu nehmen, als in der parallelen Formel Vs. 35. (dass hier תְּדַבֵּר, dort תַּעֲשֶׂה steht, urgirt St. über Gebühr; das Thun hat schon durch das Mitziehen begonnen, es ist nur noch das Reden als Hauptsache übrig), theils würde doch wieder ein anderer Widerspruch entstehen, indem ein Prophet, wie er Vs. 18. 34. spricht, nicht wohl ans Mitziehen denken konnte, wenn Jehovah solche Worte zu ihm gesprochen d. h. ihm eigentlich die Reise untersagt hätte. Uebrigens ist אַךְ Vs. 20. gewiss nichts Anderes als אָכֵן Vs. 35., wie auch die Wortstellung anzuzeigen scheint. Man sollte in der Auslegung den Parallelismus eher benutzen als verwischen. — 5) Etwas künstlich löst diesen scheinbaren Widerspruch Hengstenberg Authentie des Pentat. II. 469 f. Gesch. Bil. 43 f. — 6) Die jüdische Tradition setzt den Rath Bileams (vgl. Num. 24, 14.) mit der misslungenen Prophetenthätigkeit des B. in unmittelbare Verbindung Joseph. Antt. 4, 6. 6. vgl. die talm. u. rabb. Stellen bei Wetst. II. 707. Hartmann a. a. O. S. 259. stimmt dieser in der Urkunde nicht begründeten Ansicht bei vgl. auch Steudel a. a. O. S. 84. Dass Num. 31, 16. dem Bileam die Verführung der Israeliten zum Baalsdienst beigeschrieben, Num. 25. aber gleich nach Bileams Geschichte der Prophet nicht als Urheber derselben erwähnt ist, mag immerhin mit Steudel am einfachsten aus ursprünglicher Abgeschlossenheit des Stücks Num. cap. 22—24. erklärt werden (doch s. Ranke Pentat. II. 240.). Es trifft aber dies wieder nur die Form, nicht das Wesen der Darstellung.

Digitized by Google

zählt ist, wäre mit dem Charakter des Mannes vereinbar (Num. 31, 8. Jos. 13, 22. ist nur Folge jener That), u. man hat nicht nöthig, mit Vater Comm. üb. Pentat. III. 119. eine doppelte israel. Sage über B. anzunehmen (auch wenn es anderweit wahrscheinlich wäre, dass Num. 22—24. ursprünglich eine für sich bestehende Erzählung gewesen, s. dag. Ranke Pentat. II. 234 f. Hävernick Einleit. I. II. 505 f.). Viell. soll der Segen des B. eben dadurch gehoben werden, dass ihn der Prophet wider seinen Wunsch als Werkzeug des Allmächtigen ausspricht. — Wie viel nun von der ganzen Erzählung thatsächlich genommen werden müsse, bleibt freilich unentschieden. Sie ganz als (historisch-) prophetische Dichtung mit de Wette a. a. O. S. 367. zu betrachten, hat man keinen ausreichenden Grund. Wie wichtig aber dieser Segen Bil., eines ausländischen Sehers, über Israel [1]) bei dessen Eintritt ins Land der Verheissung den Israeliten erschien, geht aus den öftern Rückweisungen Jos. 24, 9. Mich. 6, 5. Neh. 13, 2. hervor. Dass B. selbst als Verworfener in der jüd. Tradition (Joseph. Antt. 4, 6. 3. Targ. hieros. Num. 22, 30. vgl. 2 Petr. 2, 15. Jud. 11. Apoc. 2, 14.) bezeichnet wird, kann nach Obigem nicht weiter befremden (ähnliche muhammed. Sagen s. bei Herbelot bibl. orient. I. 352 sq.). — Das Reden der Eselin (Num. 22, 28.), welches Philo in der Darstellung jener Begebenheit übergeht, haben übrigens die besten Ausleger, dem Charakter solcher Sagen gemäss, mythisch aufgefasst, und Bochart (Hieroz. I. 168 ff.) führt schon einige Parallelen von Thieren, welche prophetisch redeten, an (Mosch. idyll. 2, 149 sqq. Plutarch. fluv. 1, 6. Aelian. anim. 12, 3. Val. Max. 1, 6. 5. vgl. Journ. asiat. 1843. I. 216.) s. auch Bauer hebr. Gesch. I. 325 f. Vater III. 124 f. Ganz unwahrscheinlich fanden Michaelis und Dathe darin nach Maimonides, Leibnitz und Heumanns Vorgang eine Vision des in Ekstase versetzten Bileam, vgl. auch Jahn Einleit. II. 132. Herder hebr. Poes. II. 219 f. Steudel a. a. O. S. 73 ff. (welcher indess zwischen der Annahme einer Vision und eines Traumes schwankt), vorz. Tholuck a. a. O. und Hengstenberg 49 f. Andere meinten, Bileam habe blos in Gedanken mit seiner Eselin geredet oder sich das als mögliche Aeusserung des ungeduldigen Thieres gedacht, was hier als solche wirklich dargestellt ist (Less verm. Schrift. I. 130 ff. Justi diss. de Bileami asina loq. Marb. 1774. 4. [vergl. Michael. orient. Bibl. VIII. 17 ff.] Bauer hebr. Mythologie I. 306 ff. Hartmann 5. Exc. zu Micha S. 255 f.). Solchen Erklärungen gegenüber beharrten Geer u. Baumgarten Comment. I. II. 358 ff. gläubig bei der berichteten Thatsache. Die Einfälle der jüdischen Ausleger s. bei Bochart Hieroz. I. 161 sq. — Ueber das endliche Schicksal Bil. berichtet Num. 31, 8. (Jos. 13, 22.), er sei von den Israeliten zufolge einer den Midianitern gelieferten Schlacht getödtet worden, und zwar, weil er die Ursache gewesen Vs. 16., dass die Israeliten dem obscönen Cultus des Baal Peor sich ergaben (Num. c. 25.) s. oben. Ein Widerspruch gegen Num. c. 23. 24. (de Wette Krit. 365 f.) liegt hier durchaus nicht vor; nicht darum, weil Bil. die Israeliten (aber unter welchen Umständen!) gesegnet, statt verflucht hatte, wird er von denselben erschlagen, sondern wegen der 31, 16. erzählten oder vielmehr nur angedeuteten Schandthat vgl. ob. Anm. Man wird sich denken müssen, dass Bil., der widerstrebend als Organ Gottes die Israeliten gesegnet hatte, doch wieder zu seiner eigentlichen Gesinnung zurückkehrte und an einen andern Feind Israels, an die Midianiter, sich anschloss [2]).

1) Dass die Weissagungen B. Indicien einer spätern Zeit enthalten, ist für den kritischen Forscher wohl unverkennbar; schwerer wird sich aber das Zeitalter ihrer Abfassung bestimmen lassen, s. verschiedene Ansichten bei Hoffmann in d. Hall. Encycl. X. 184. Bleek in Rosenmüller exeget. Repertor. I. 35 ff. (dag. Bengel u. Archiv III. 131 ff.), Gramberg Religionsid. II. 348 ff. Einige derselben hat neulich Steudel a. a. O. scharfsinnig geprüft; seine eigene Vermuthung aber, die Geschichte Num. 22—24. sei von Bileam selbst aufgezeichnet worden, ruht auf schwachen Gründen. S. Hengstenberg a. a. O. 215 f. Dieser und Tholuck bemühen sich die Aussprüche Bil. als wirkliche Weissagungen darzustellen. — 2) Weiter geht Hengstenbergs Combination 217 f., s. dag. Baumgarten a. a. O. 378.

Digitized by Google

Num. 24, 25. aber wird nur die Trennung Bil. von Balak berichtet, das Lebensende des Propheten kommt da noch nicht in Frage. Vgl. Ranke a. a. O. 237 ff. Ueber die Apokrypha, die das Alterthum dem Bileam zuschreibt, s. Fabric. Cod. pseudepigr. V. T. I. 807 sqq. — Ueber die Stadt Bileam s. d. A. Jibleam.

Bilha, בִּלְהָה, *Βάλλα, Βαλαά,* 1) Sklavin der Rahel Gen. 29, 29. und Beischläferin Jacobs (s. d. A. Frauen), mit welcher er den Dan (30, 6.) u. Naphtali (Vs. 8.) erzeugte. Später wurde sie von Ruben ihrem Stiefsohne beschlafen Gen. 35, 22., was für Blutschande galt vgl. Gen. 49, 4. — 2) Stadt der Simeoniter 1 Chron. 4, 29., die Jos. 19, 3. בָּלָה genannt wird s. d. A.

Bischof, *ἐπίσκοπος.* Mit diesem unter Griechen u. Römern damals sehr üblichen (Cic. Attic. 7, 11. Orelli inscript. Nr. 4024.) allgemeinen Prädicat Aufseher sind im N. T. hin und wieder die Vorsteher der christl. Gemeinden (gegenüber den Diakonen) bezeichnet Phil. 1, 1. Act. 20, 28., u. 1 Tim. 3, 2 ff. Tit. 1, 9 ff. werden die Eigenschaften eines solchen *ἐπίσκοπος* aufgeführt. Anderwärts heissen diese Vorsteher (nach den jüd. זְקֵנִים s. d. A. Alter) *πρεσβύτεροι* Act. 14, 23. 15, 2. 22 f. 16, 4. 20, 17. 21, 18. u. a., u. dass beide Benennungen (die letztere eigentliche Amtsbenennung, die erstere mehr eine Prädicatsbezeichnung) ein und dasselbe Gemeindeamt bedeuten, wie schon die ältesten KVV. anerkannten, nam. Hieron. [1]), ergiebt sich daraus, dass 1) nie *ἐπίσκοποι* und *πρεσβύτεροι* als verschiedene Aemter neben einander (den Diaconis gegenüber) erwähnt sind (in der erzählenden Rede der AG. heissen die christl. Gemeindevorsteher immer *πρεσβύτεροι*), 2) dass Act. 20, 28. die Vs. 17. als *πρεσβύτεροι* bezeichneten Männer *ἐπίσκοποι* genannt werden, 3) dass Tit. 1, 5. u. 8. beide Benennungen offenbar als synonym gebraucht sind. Das Geschäft dieser Vorsteher (*προϊστάμενοι* 1 Thess. 5, 12. *προεστῶτες* 1 Tim. 5, 17.) war die Heerde zu weiden Act. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. (daher sie *ποιμένες* heissen Ephes. 4, 11.) d. h. als christliche Gemeinschaft zu leiten; sie hatten demnach die Oberaufsicht über das Ganze zu führen, Ordnung zu handhaben und alle nöthigen Berathungen zu pflegen, nicht blos was die äusserlichen Angelegenheiten betrifft, sondern in besonderer Beziehung auf Wandel und Reinheit der Lehre Act. 20, 28 ff. 1 Thess. 5, 12. Die Presbyter der jerusal. Mutterkirche nahmen selbst mit den Aposteln Theil an legislatorischen Functionen Act. 15, 2. 22 f. 16, 4. Eine specielle Thätigkeit an Kranken wird ihnen Jac. 5, 14. zugetheilt. Sie bedurften darum des *πνεῦμα* Act. 20, 28., nam. des *χάρισμα τ. κυβερνήσεως* 1 Cor. 12, 28., und wurden durch Handauflegung und Gebet zu ihrem Amte geweiht Act. 14, 23. Ob den Presbytern auch das Lehrgeschäft, die ordentliche *διδασκαλία*, in der Gemeinde obgelegen habe, ist gestritten worden [2]). Allerdings wird 1 Tim. 3, 2. vgl. Tit. 1, 9. auch das donum didacticum von den Bischöfen gefordert, zugleich aber erhellt aus Ephes. 4, 11., dass die *διδάσκαλοι* nicht schlechthin mit den Vorstehern zusammenfielen (vgl. auch 1 Cor. 12, 28.), u. aus 1 Cor. 14, 26., dass die *διδαχή* nicht an ein bestimmtes Amt gebunden war. Es ist darum wahrscheinlich, dass ursprünglich und regelmässig Männer von Directorialtalent zu Presbytern genommen, dass aber bald solche, die zugleich die Lehrgabe besassen, mit ins Presbyterium gewählt wurden, und dass also schon in der apostol. Zeit das Lehrgeschäft, doch nicht exclusiv (Neander KG. I. 319 f.), an das bischöfliche Amt sich hin und wieder anknüpfte. Dies sind die reinen Ergebnisse über *ἐπίσκοποι* und *ἐπισκοπή* 1 Tim. 3, 1. aus dem N. T., welche nur eine Zeitlang durch polemischen Eifer getrübt werden konnten. S. vorz. Neander Gesch. d. Pflanz. I. 198 ff.

---

1) Hieron. ep. (ad Ocean.) 69: Apud veteres iidem episcopi et presbyteri, quia illud nomen dignitatis est, hoc aetatis; u. ad Tit. 1: Olim idem erat presbyter, qui et episcopus. — 2) S. die Literatur bei Kuinoel Act. p. 695 ff.

Digitized by Google

Bisjothjah, בִּזְיוֹתְיָה, Stadt im südlichen Theile des St. Juda Jos. 15, 28. Der Syr. hat ܒܐܪ ܝܘܬܝܐ (באר יותיה).

Bithron, בִּתְרוֹן 2 Sam. 2, 29., wie es scheint ein District oder vielmehr eine Bergschlucht (vgl. בֶּתֶר Hohesl. 2, 17.), zu welcher man vom Blachfelde aus über d. Jordan gelangte. Vulg. hat dafür Bethoron, ebenso unsicher, wie die Deutung des חֲרָבָה durch campestria Moab in derselben Version unrichtig. Thenius z. d. St. wollte eine Corruption des Textes annehmen und die Stadt Bethharam verstehen, was zu gewagt ist.

Bithynien, *Βιθυνία*, (eine semitische Derivation des Namens versuchten Bochart Canaan 1, 10. u. Sickler Handb. 544.) Act. 16, 7. 1 Petr. 1, 1., kleinasiatische Provinz, die (nach der Bestimmung des Augustus) im N. ans schwarze Meer, im O. durch den Fluss Parthenius an Paphlagonien, im S. an Phrygien und Mysien, im W. an den Bosporus Thrac., die Propontis und durch den Fl. Rhyndacus an Mysia (Plin. 5, 40.) gränzte (Strabo 12. 563. vgl. Ptolem. 5, 1. Mel. 1, 19.), mit Waldgebirgen, welche treffliches Schiffsbauholz lieferten, bedeckt war, aber (in den Thälern u. Ebenen) sich durch gute Viehweiden u. fruchtbare Aecker auszeichnete. Städte werden in der Bibel nicht genannt; die wichtigsten waren Nicomedia, Chalcedon, Heraclea, Nicaea, Prusa. Vergl. Mannert VI. III. 545 ff. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 374 ff.

Blachfeld, s. d. AA. Ebenen u. Jordan.

Blattern. Die Exod. 9, 9 ff. als eine Plage Aegyptens angeführten, aus Entzündung entstandenen Eitergeschwüre (שְׁחִין סַרְבֻּבֹת אֲבַעְבֻּעֹת) oder in Eiterung übergegangenen Pusteln knüpfen sich wohl, wie die meisten jener Plagen (s. d. A. Moses), an eine natürliche Krankheitserscheinung in jenem Lande an, u. man hat auf die vom Septbr. bis Decbr. in Aegypten endemischen Eitergeschwüre hingewiesen, welche Kniee u. Schenkel zu befallen (vgl. Deut. 28, 35.) und in wenig Tagen tödtlich zu werden pflegen Granger Voyage de l'Egypte p. 22. Indess ist es unklar, ob dieser Schriftsteller eine selbstständige Krankheit oder nur ein Symptom der Pest beschreibt. Andere (vgl. Rosenmüller Alterthumsk. III. 222 f.) wollen an diesen Stellen eine Art Blattern verstehen, welche um die Zeit des Nilanwachses in Aegypten häufig vorkommen und durch Entzündung der Haut empfindliche Schmerzen verursachen (die Nilkörner, Habe Nili) vgl. Sonnini R. II. 334. Doch ist die Frage, ob auch das Vieh (Ex. 9, 9.) von dieser Krankheit befallen wird, wiewohl dies zur ausserordentl. Erscheinung des Uebels gehören könnte. Jahn (Archäol. I. II. 384.) deutet jenen hebr. Ausdr. von dem Barras oder schwarzen Aussatz, dem an Thieren die Melandria entspricht. Alles unsicher! Man wird gestehen müssen, dass wir nach unsrer gegenwärtigen Kenntniss ägyptischer Krankheiten jenes Leiden nicht näher bestimmen können.

Blindheit, עִוָּרוֹן, ist im Orient viel gewöhnlicher als bei uns und wird durch den vielen Staub und Flugsand, den die grosse Hitze der Sonnenstrahlen ungemein verfeinert und gleichsam pülvert, vorzüglich aber durch die mit der Hitze des Tags auffallend contrastirende Kälte der Seeluft an den Küsten und des nächtlichen Thaues, dem Manche sich durch Schlafen auf den Dächern blossstellen, verursacht s. Pococke Morgenl. I. 290. Volney R. I. 186 ff. Hasselquist R. 590 f. [1]). Nach v. Tott R. II. 106. gab es damals in Kairo (wohin sie freilich einer Stiftung wegen aus ganz Aegypten zusammenkamen) an 4000 Blinde und nach Volney a. a. O. kann man dort unter 100 Menschen auf 20 Blinde rechnen vgl. Hartmann Erdb. von Africa I. 60 f. Lorent Wander. S. 103. In Syrien ist die Zahl der

1) Ueber eine specielle Ursache des Erblindens in Aegypten s. Olivier Voyage III. 256. Vgl. noch Sonnini R. I. 283.

Digitized by Google

Blinden freilich geringer (ausser an der Seeküste), doch werden in den Evangelien verhältnissmässig oft (bettelnde) Blinde erwähnt Mt. 9, 27. 12, 22. 20, 30. 21, 14. Joh. 5, 3. und schon im mos. Gesetz sind humane Rücksichten auf diese Unglücklichen genommen Lev. 19, 14. Deut. 27, 18. Es entwickelt sich aber diese Blindheit gewöhnlich aus Augenflüssen, die vernachlässigt oder schlecht behandelt worden; im heut. Orient haben dieselben um so öfter einen unglücklichen Ausgang, da die Muhammedaner als Fatalisten nicht immer ernstliche Vorkehrungen treffen. Blindheit in Folge hohen Alters ist Gen. 27, 1. 1 Sam. 3, 2. 4, 15. 1 Kön. 14, 4. erwähnt, angeborne Blindheit Joh. 9, 1 f. Die Blindheit des Magus Bar Jesu Act. 13, 6 ff., welche ἄχλυς genannt wird, bestand in einem kleinen dunkeln Fleck auf der Hornhaut der Augen. Dieser Zufall verliert sich gewöhnlich von selbst Hippocr. Praedict. 2. p. 215. ed. Kühn (*ἀχλύες — — ἐκλείπονται καὶ ἀφανίζονται, ἢν μὴ τρῶμά τι ἐπιγένηται ἐν τούτῳ τῷ χωρίῳ*), oder lässt sich durch äussere reizende Mittel leicht zertheilen. Dagegen litt der alte Tobias (Tob. 2, 11.) an einer gänzlichen Verdunkelung der Hornhaut (*ἐγενήθη λευκώματα ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς*, vgl. חַבָּרֶת Lev. 21, 20.), die durch eine von dem scharfen Schwalbenkoth veranlassten Entzündung herrühren mochte, und sie ward durch Fischgalle, der man noch jetzt diese Wirkung zuschreibt (Richter Anfgsgr. d. Wundarzneik. III. 150. Scherer Schriftforscher II. 329. Medic. hermen. Untersuch. 346.) [1]), geheilt [2]). Von plötzlich eintretender Blindheit lesen wir 2 Reg. 6, 18—22. Act. 9, 9., sie ist aber beidemal durch ein Wunder motivirt, doch s. über letztere Stelle den A. Paulus; als übernatürl. Strafe erscheint plötzliches Erblinden auch Herod. 2, 111. Bei den von Jesus bewirkten Heilungen blinder Personen ist meist Berührung mit den Fingern Mt. 9, 29. 20, 34., einmal auch Bestreichung mit Speichel Mr. 8, 23. Joh. 9, 6. erwähnt. Daran knüpfte sich das Verfahren derer, welche jene Heilungen natürlich zu erklären suchten s. Medic. hermen. Untersuch. S. 328 ff. vgl. d. A. Speichel. Aber das Berühren ist ganz parallel dem bei andern Krankheiten vorkommenden symbolischen *ἅπτεσθαι* und nicht als Heilmittel zu betrachten. Das Wunderbare wird man nie aus diesen Heilungen wegbringen können, weder medicinisch noch weniger philologisch, s. d. AA. Jesus und Krankheiten. — Ueber die Gewohnheit, Verbrecher, aber auch fürstl. Personen, die man nicht zum Throne gelangen lassen wollte, zu blenden, s. d. A. Leibesstrafen.

---

1) Die Alten schrieben diese Heilkraft besonders der Galle des Seefisches callionymus zu (Galen. fac. simpl. med. 10, 2. 13. Plin. 32, 24. Dioscor. 2, 96.) und diesen hält Schneider ad Aelian. p. 573 sqq. für den Uranoscopus scaber L. s. Oken Lehrb. d. Naturgesch. III. II. 105 f. Im B. Tob. ist indess ein Flussfisch genannt, und darum wollte Bochart (Hieroz. III. p. 697 sqq.) den Wels, silurus, verstehen, dessen Galle ebenfalls Heilkräfte haben und nach arabischen Schriftstellern die Dämonen vertreiben soll (Tob. 6, 20.). Aber genaue naturhistorische Bestimmungen lassen sich im B. Tob. um so weniger erwarten, da der ganze Vorfall ins Wunderbare hinüber gespielt ist. Nur so viel erhellt, dass man schon damals die Heilkraft der Fischgalle bei Augenübeln kannte. Jetzt wendet man am häufigsten die Hechtgalle (fel Lucii piscis) in Augenkrankheiten an s. Gräfe Repertor. arzneil. Heilformeln S. 71. Uebrigens trug man sich mit noch mehr dergleichen Augenmitteln im Alterthume. So sollte die Galle des Adlers mit attischem Honig vermischt und als Salbe gebraucht der Sehkraft vorzügliche Schärfe mittheilen Aelian. anim. 1, 42. Vgl. noch Plin. 28, 2. 47. u. Bartholin. morb. bibl. 15. Gräfe a. a. O. Mauchart diss. med. Tobiae leucomata (Tubing. 1743. 4.) p. 18 sq. — 2) Medicinisch genau sucht die Augenkrankheit des Tobias zu bestimmen Mauchart in der angef. Schrift. Es heisst hier §. 11.: Tobiae leucomata ad illam maculam corneae speciem referenda videri possent, quae Graecis audit *παράλαμψις*, nonnullis margarita oculi, Gallis le grand nuage, quaeque floccum nivis aliquando aemulatur, cum nempe e crasso et viscoso humore indurato in superficie ac poris corneae magis magisque congesto pellicula concrescit, cui induratae aliae ex aliis supercrescunt bullae instar stratorum super stratis, quae a motu palpebrarum superioris max. laeviganter magisque constringuntur.

Digitized by Google

Blut, דָּם. Der anthropologische Grundsatz: נֶפֶשׁ הַבָּשָׂר בַּדָּם Lev. 17, 11. 14. oder הַדָּם הוּא הַנֶּפֶשׁ Deut. 12, 23. (vgl. Gen. 9, 4. Joseph. Antt. 1, 3. 8.), welcher auf der Beobachtung ruht, dass mit dem Vergiessen des Blutes auch das Leben des thierischen Körpers endige [1]), erzeugte nicht nur die ausdrucksvollen Redensarten: Blut vergiessen f. morden, und das Blut (Jem.) von Einem fordern, דָּרַשׁ דָּם מִיַּד ס, Gen. 9, 5. 42, 22 u. a. für: Jem. Ermordung rächen an u. s. w., sondern führte im frühesten Alterthum zwei mit dem religiösen Leben eng verbundene Maximen herbei, die auch im mosaischem Gesetz sanctionirt wurden: 1) Der Genuss alles thierischen Blutes (u. blutiger Fleischstücke) Gen. 9, 4. [2]) Lev. 3, 17. 7, 26. 17, 10. 19, 26. war bei Todesstrafe verboten s. d. A. Speisegesetze. 2) Bei allen Thieropfern war das Verfahren mit dem Blute die Hauptsache und namentlich wurde alle Sühnkraft an das Blut geknüpft (Lev. 17, 11.) gemäss der Stellvertretungsidee s. d. A. Opfer. Die Rabbinen drücken dies durch den Kanon aus: das Blut sei עֹקֶר כַּפָּרָה oder עֹקֶר חֲזָבוֹת u. behaupten: אין כפרה אלא בדם nulla expiatio nisi per sanguinem (Hebr. 9, 22.) s. Bähr Symbol. II. 200 f. Erst im vergossenen Blute ist des Lebens Hingebung vollzogen und somit der Opferzweck vollbracht. Wie hiermit die Ansichten u. Ritualien andrer Völker zusammenstimmen s. Bähr a. a. O. 223 ff. Ueber das Trinken des Opferbluts bei manchen Völkern s. d. A. Bund. Vgl. noch d. A. Blutrache.

Blutacker, *ἀγρὸς αἵματος* oder in der damaligen Landessprache des jüdischen Palästina *Ἀκελδαμά* d. i. חֲקַל דְּמָא (Act. 1, 19.). So hiess das Stück Feld bei Jerusalem, welches für den von Judas Ischarioth empfangenen Verrätherlohn der 30 Silbersekel angekauft worden war Mt. 27, 7 ff. Act. 1, 18 f. Indess stimmen diese beiden Berichte nicht genau zusammen; nach Mt. haben die Oberpriester den Acker gekauft für das von Judas zurückgegebene Blutgeld, nach Act. erwarb ihn Judas selbst. Der letztere Bericht ist ausserdem kürzer u. dunkler als jener. Mt. fügt noch zwei Umstände bei: dieser Blutacker sei (vorher) ein Töpferacker gewesen, d. i. wohl eine erschöpfte Thongrube [3]), und die Oberpriester hätten das Grundstück zum Begräbnissplatz der Fremden (näml. gewiss Juden) [4]) bestimmt. Die Differenz beider Berichte wird am gewöhnlichsten so gehoben, dass man das *ἐκτήσατο* Act. 1, 18. erklärt: er erwarb, näml. mittelbar, gab Gelegenheit zum Erwerben; am besten jedenfalls Fritzsche mit ironischer Wendung: so erwarb er also von dem Blutgeld einen Acker, der übel berüchtigt ist! Aber jene Erklärung ist nicht vereinbar mit dem Citat Vs. 20., aus dem erhellt, dass Luc. jenen Acker als erworbenes Besitzthum des Judas dachte. Man wird also wohl über diese Sache eine doppelte Ueberlieferung annehmen müssen, wie sie auch über das Lebensende des J. vorliegt s. d. A. Judas. Ausserdem vgl. Strauss Leb. Jesu II. 501 f. Zu Hieron. Zeit zeigte man

---

1) Etwas Aehnliches: *αἷμα εἶναι τὴν ψυχήν* (Galen. de Hippocrat. dogm. 2. extr.) oder: *τὸ ἡγεμονικὸν ἐν τῇ τοῦ αἵματος συστάσει* (Plutarch. plac. philos. 4, 5.) wird dem Empedocles zugeschrieben (Cic. Tusc. 1, 9.), doch s. Karsten ad Empedocl. reliqq. p. 495 sq. Ausserdem vgl. die Redensart *αἵμασσειν βωμούς* für opfern. Anderes s. Bähr Symb. II. 247. — 2) Die ältere Auslegung d. St., die auch in Moebii disputatt. theol. p. 1022 sqq. vorgetragen wird, ist längst verworfen. — 3) Der doppelte Art. in *τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως* ist schon von Fritzsche richtig erklärt worden. Da in Obigem nicht ein (dem Gewerke) gemeinschaftlicher Töpferacker verstanden wird, sondern ein einem einzelnen Töpfer angehöriger u. von ihm wahrscheinlich ausgebeuteter Thonacker, so trifft uns nicht, was Fritzsche p. 800. über die von ihm verworfene Deutung sagt. Weit hergeholt ist es, wenn Hofmann (Weissag. II. 124.) unter *ὁ ἀγρὸς τοῦ κεραμ.* den Töpferacker versteht, welcher durch die symbol. Handlung des Jeremias c. 19. (vgl. Mt. 27, 9.) bakannt war u. zu dem unreinen Thopheth gehörte; zugleich soll das Wort חֹפֶת selbst (s. d. A.) Grube bedeuten, u. Matth. in den WW. des 9. Vs. zwei Prophetenstellen verbunden haben. Alles im hohen Grade contort! — 4) Andre verstehen Heiden, wie BCrusius z. d. St. Aber was hätten sich die Oberpriester um Heiden zu kümmern gebraucht?

Digitized by Google

dieses Blutacker an der Südseite der B. Zion (Euseb. hat unrichtig ἐν βορείοις τοῦ Σιὼν ὄρους) und dort wird er noch jetzt aufgewiesen und viel Wunderliches von der Erde erzählt, aus der er besteht, Fabri Evagat. I. 425. Rosenmüller Alterth. II. 1. 261 f. Robinson II. 178 f. In der Gegend ist noch jetzt ein Lager von weissem Thon Schultz Jerusal. S. 39.

Blutgang, s. d. AA. Krankheiten u. Reinigkeit.

Bluträcher, גֹּאֵל הַדָּם, גֹּאֵל (arab. ثَائِر). So hiess der nächste Anverwandte eines Ermordeten, insofern er das Recht und die Verpflichtung hatte, den Mörder, wo er ihn traf (ausser an geweihter Stätte) zu tödten 2 Sam. 14, 7. 11. vgl. 3, 27. Um dieser bei den ältesten Hebräern (Gen. 27, 45. vgl. schon Gen. 4, 14.) wie bei andern Völkern des Alterthums (z. B. den Griechen s. Welker letzte Gründe S. 381 f. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 241. 284., den Trachoniten Joseph. Antt. 16, 9. 1.) und im jetzigen Morgenlande bei den Arabern, Persern, Abyssiniern, Drusen, Circassiern (Chardin VI. 110 sq. Niebuhr B. 33 ff. R. II. 430. Burckhardt R. II. 872. 1011. Lobo relation d'Abyss. p. 123 ff.) [1]) üblichen Sitte, die, wie sie in frühester Zeit der beste Schutz für den Einzelnen war, doch allerdings grossen Missbräuchen unterworfen ist, für das Leben im Staate Schranken zu setzen, verordnete der mosaische Gesetzgeber (Exod. 21, 13. Num. 35, 9 ff. Deut. 19, 1 ff. Joseph. Antt. 4, 7. 4.) für verschiedenen Provinzen gelegene Freistädte (עָרֵי מִקְלָט, s. d. A.), wo der Mörder einen Zufluchtsort und, wenn er das Verbrechen aus Unvorsichtigkeit begangen hatte, bis zum Tode des regierenden Hohenpriesters sichern Schutz fand; im Gegentheil wurde er nach gerichtlicher Untersuchung dem Bluträcher zur willkürlichen Ermordung ausgeliefert. Auf der Flucht nach der Freistadt (Deut. 19, 6.) oder wenn der Mörder seine Freistadt vor dem gesetzlichen Termine verliess (Num. 35, 25 ff.), konnte der Bluträcher aber ohne Weiteres den Mörder tödten vgl. Mischna Maccoth c. 2. [2]). Wie auf eine ähnliche Art in Athen die unvorsätzlichen Mörder der Blutrache entzogen wurden s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 268. Hefftter athen. Gerichtsverf. 136. Auch bei den heutigen Beduinen begiebt sich der Mörder gewöhnlich, um der Blutrache zu entgehen, auf ein oder zwei Jahre aus dem Lande und unterdess vermitteln einflussreiche Stammgenossen, dass die Verwandten des Erschlagenen sich gegen eine Geldsumme beschwichtigen lassen Robinson R. I. 233. Letzteres, den Mord durch Erlegung einer Geldsumme zu sühnen (was die israel. Gesetze nicht gestatten Num. 35, 31 f.), kommt auch im griech. Alterthum vor Köster Erläuterung. 201 f. Auf der andern Seite lässt sich die morgenländ. Rache oft nicht an der Person des Mörders genügen, sondern sucht blutige Vertilgung der ganzen Familie desselben 2 Sam. 14, 7. Gen. 34, 30. dag. 2 Kön. 14, 6. Ueberh. vgl. Michaelis Mos. R. II. 401 ff. VI. 32 ff. Hoffmann in d. Hall. Encycl. XI. 89 ff.

Bne barak, בְּנֵי בָרַק, Stadt im Stamme Dan Jos. 19, 45. Eusebius erwähnt unter dem Art. Βαραακαί einen Flecken (Βαρβά, Baracha) nicht weit von Asdod. Der nämliche ist Gemar. Sanhedr. 32, 1. gemeint.

Bne Jaakan, בְּנֵי יַעֲקָן, wahrscheinlich ein arab. Nomadenstamm in der Halbinsel des B. Sinai, von welchem Cisternen (בְּאֵרוֹת) den Namen führten Deut. 10, 6. Die Israeliten trafen auf letztere bei ihrem Zuge durch die Wüste; nur findet sich die Differenz, dass in der ältern Relation Num. 33, 31 f. der Ort vor Moseroth genannt ist, Deut. a. a. O. aber umgekehrt, weshalb Mehrere Deut. 10, 6. 7. für eine

1) Auch bei den german. u. slavischen Völkern war die Blutrache üblich s. Tobien die Blutrache nach alt. russ. Rechte u. s. w. Dorp. 1840. 8. 1. Thl. — 2) Es ist bei dem Ansehen dieser Einrichtung befremdend gefunden worden, dass 2 Sam. 14. der König übergangen wird, einen Mörder gegen die Blutrache zu schützen (Gramberg Relig. Israel. II. 262.). Aber Absalom war ja kein unvorsätzlicher Mörder.

Digitized by Google

Interpolation halten (s. Vater und Rosenm. z. d. St.), was nicht nöthig ist, s. d. A. Moses. Uebrigens setzt Euseb. unt. *Ηρώθ* jenen Ort 10 röm. M. von Petra, gewiss unrichtig. S. d. A. Wüste, arab.

Boas, בֹּעַז, LXX *Βοόζ* (Matth. 1, 5.), 1) wohlhabender Einwohner von Bethlehem und naher Verwandter der Ruth, die er heirathete. Durch den mit ihr erzeugten Sohn Obed wird Boas Ahnherr des David u. ebendeshalb ist seine Geschichte monographisch dargestellt u. das Buch Ruth dem Kanon eingefügt worden. Ueber B. vgl. Niemeyer Charakter. III. 604 ff. — 2) s. d. A. Jachin.

Bochim, בֹּכִים, Ort in der Nähe von Gilgal Richt. 2, 1. 5. Gegen Bachiene II. III. 428., der ihn in die Nachbarschaft von Siloh setzt (was Rosenmüller zu Richt. a. a. O. wiederholt), s. Jänisch zu Hamelsveld II. 412.

Bock, s. d. A. Ziege.

Bogen, קֶשֶׁת, die gewöhnliche Schusswaffe, wie andrer asiat. Völker so auch der Israeliten, auf der Jagd und im Kriege Gen. 21, 20. 27, 3. 1 Sam. 31, 3. 1 Kön. 22, 34. 2 Kön. 13, 15. Jes. 13, 18., daher oft neben dem Schwerte als der gewöhnlichen Hiebwaffe Gen. 48, 22. 1 Sam. 18, 4. Hos. 1, 7. Jes. 21, 15. Judith 5, 14. u. neben dem Schild als Trutzwaffe Jes. 22, 6. 37, 33. genannt. Der Bogen war entweder von hartem Holze [1]) oder von Erz (2 Sam. 22, 35. Hiob 20, 24. Pind. Nem. 3, 2. 61.). Gespannt wurde er mit der Hand 2 Sam. 22, 35. 2 Kön. 13, 16., aber, zumal wenn er aus Erz und sehr gross war (Strabo 17. 822.), nicht ohne Anstrengung (Odyss. 21, 404 ff. Herod. 3, 21. vgl. Ps. 18, 35.) — dah. die Redensart דָּרַךְ קֶשֶׁת 1 Chron. 5, 18. Ps. 7, 13. u. a. den Bogen treten vgl. Diod. Sic. 3, 8. Arrian. Ind. 16. Curt. 8, 14. 19. Ovid. Metam. 5, 383. amor. 1, 1. 23. Xenoph. Anab. 4, 2. 28.). So lange er nicht gebraucht wurde, trug man ihn in einer (ledernen) Kapsel (Hab. 3, 9.), welche die heutigen Morgenländer am Gürtel hängen haben (Harmar II. 513.) s. die persepolit. Figuren bei Niebuhr R. II. Taf. 21. 22. 23. [2]). Die Sehne hiess יֶתֶר oder מֵיתָר Ps. 11, 2. 21, 13. [3]). Die Pfeile, חִצִּים, wurden gewöhnlich aus Rohr verfertigt (vgl. Herod. 7, 65. 69. s. Voss zu Virg. Eclog. S. 528 f.), zuweilen vergiftet (vgl. Hiob 6, 4. Odyss. 1, 261 sq. Virg. Aen. 9, 773. Strabo 11. 499. Lucan. 8, 304. Ovid. Fast. 5, 397 sq. Trist. 3, 10. 63. 64. 4, 4. 47 sq. 5, 7. 15 sq. Horat. Od. 1, 22. 3. Justin. 12, 10. 2. Pausan. 2, 37. 4. Curt. 9, 8. 20. Plin. 6, 34. 16, 20. 18, 1. 27, 76. 28, 30. 11, 115. Agatharchid. bei Hudson l. p. 15. s. Rosenm. Morgenl. VI. 274.) [4]) oder mit brennbarer Materie umwickelt und angezündet Ps. 7, 14. (120, 4.), *βέλη πεπυρωμένα* Eph. 6, 16. (Apollod. bibl. 2, 4.) [5]) Arrian. Alex. 2, 18. Thuc. 2, 75. Veget. mil. 4, 18. Ammian. Marc. 20, 11. 23, 4. (dagegen waren die falaricae Liv. 21, 8. Serv. ad Virg. Aen. 9, 705. keine Pfeile, sondern eine Art Wurfspiesse mit Werg und Pech umwunden vgl. J. G. Michaelis in bibl. Brem. VIII. 771 ff.). Ueber das Wahrsagen mit Pfeilen (Ezech. 21, 21.) s. d. A. Wahrsagerei. Der Köcher, bisweilen sehr kostbar gearbeitet, hiess אַשְׁפָּה oder תֶּלִי (zu Hiob 39, 23. vgl. Virg. Aen. 11, 652. aureus arcus) und wurde auf dem Rücken getragen Hesiod. scut. 129 sq. Virg. Aen. 11, 105. Als gute Bogenschützen werden in der Bibel ausser den Benjaminiten 1 Chron. 8, 40. 12, 2. 2 Chron. 14, 7. 17, 17. die Philistäer (1 Sam. 31, 3.) und Elamiter gerühmt Jes. 22, 6. Ezech. 32, 24. Jer. 49, 35. vgl. Xenoph. Anab. 3, 3. 10. Herodian. 6, 5. 9. Phot. cod. 243. p. 607. Curt. 7, 5. 42. Liv. 37, 40. Virg.

1) Bei den alten Indiern von Rohr Herod. 7, 65. — 2) Eine Reiterfigur aus den Ruinen von Ninive im Journal asiat. 1843. Nr. 8. hat den Bogen über die linke Schulter hängen. — 3) Was man von den Kameelen dazu gern verwendete s. Plin. 11, 109. — 4) Vergiftete Lanzen führen noch jetzt die Abyssinier s. Rüppell Abyss. II. 206. — 5) Man schoss dergleichen nicht blos auf die Soldaten, sondern bei Belagerungen auch auf Gebäude ab um sie in Brand zu stecken Leo Tact. 15, 27.

Digitized by Google

Geo. 4, 290. Hieron. in Jes. 7. u. in Jer. 5. vgl. Chardin Voyage III. 438. 441. Ueber ägypt. Bogenschützen s. Wilson I. I. 304 ff. vgl. Rosellini monum. civ. Taf. 117.

Bohnen, פּוֹל, LXX κύαμος, waren frisch und geröstet eine nicht ungewöhnliche Speise der Hebräer (vorz. wohl der ärmern vgl. Horat. Sat. 2, 3. 182 sq.) 2 Sam. 17, 28; sie galten überall für ein frugales Essen Herod. 2, 37. Diog. L. 8, 1. 19. Auch zu Brod scheint man sie, wenigstens mit andern Getreidearten untermischt, verbacken zu haben Ezech. 4, 9. vgl. Plin. 18, 30: Inter legumina maximus honos fabae, quippe ex qua tentatus etiam sit panis. Frumento etiam miscetur apud plerasque gentes. Der Genuss der Bohnen soll indess schläfrig machen, daher war diese Speise dem Hohenpriester am Versöhnungstage untersagt s. Othon. lex. rabb. 223. Uebrigens baute man in Palästina ausser den gewöhnlichen Bohnen, κύαμος, vicia faba, auch die vorzüglich geschätzten ägypt. Bohnen (פּוֹל מִצְרִי) Mischn. Schebiith 2, 9. Schabb. 9, 7. vergl. Strabo 17. 822. Plin. 18, 30. Dies waren aber (vgl. Link Urwelt I. 418 f.) die Beeren von Nelumbium speciosum nach Theophr. plantt. 4, 9. Athen. 3. 73., welches die Lotuspflanze der Alten sein soll.

Borhassira, בּוֹר חַסִירָה, Stadt in Südpaläst. ohnfern Hebron 2 Sam. 3, 26.; Joseph. Antt. 7, 1. 5. nennt den Ort Βησιρά und setzt ihn 20 Stadien von Hebron. Davon verschieden ist Βησαρά Joseph. vit. 24. Möglich übrigens, dass man mit Thenius die Worte בור חסירה übersetzen muss: Cisterne Sira.

Bosor, Βοσόρ, feste Stadt in Gileaditis 1 Macc. 5, 26. 28. vgl. d. A. Bezer.

Bossora, Βόσσορα (1 Macc. 5, 26.), neben Βοσορ genannt, vgl. d. A. Bozra.

Bozkath, בָּצְקַת, Ort in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 39., woher die Mutter des Kön. Josias gebürtig war 2 Kön. 22, 1.

Bozra, בָּצְרָה, LXX Βοσόρ, bedeutende Stadt der Edomiter Jes. 34, 6. 63, 1. Jer. 49, 13. 22. Amos 1, 12. vgl. Gen. 36, 33., nur Jer. 48, 24. als moabitisch aufgeführt (doch s. unten). Gewöhnlich (doch s. Reland p. 666.) nimmt man es für das in der spätern röm. Periode oft erwähnte Bostra (Ammian. Marc. 14, 8. p. 30. Steph. Byz u. Βόστρα, Phot. cod. 242. p. 567.) بُصْرَى, nach Abulf. Hauptstadt von Hauran, nach Euseb. 24 röm. M. von Edrei vgl. Burckhardt R. I. 227 ff. Richter Wallfahrt. 181. Dann müssten die Edomiter aus dem eigentlichen Edom, zu welchem dieses Bostra auf keine Weise gerechnet werden kann, sich in späterer Zeit bis nach Auranitis im NO. Palästina's ausgebreitet haben (Gesen. Jes. II. 913. Rosenm. Alterth. II. II. 24.), eine Combination, welche v. Raumer (Berghaus Annal. d. Erdkunde I. 564 ff.) hauptsächlich darum als unwahrscheinlich bestreitet, weil B. schon Gen. 36, 33. als edomitischer Ort genannt ist, nach Jer. 49, 13. 16. (22.) aber dasselbe in ein Gebirgsland versetzt zu werden scheint, während Bostra in offener Ebene liegt (Burckhardt R. I. 364.) [1]). Auch konnte Bostra, von dem Kern des alten Edomiterlandes weit getrennt, kaum so als Repräsentant Edoms genannt werden, wie Jes. 63. u. Jer. geschieht. Dazu kommt, dass sich überh. die Spur Bostra's nicht bis über die Zeit Trajans hinauf verfolgen lässt (Ptolem. 5, 17. 7. ist der erste Schriftsteller, welcher sie anführt), und nach Damascius (bei Phot. a. a. O.) soll B. gar erst unter Alexander Severus angelegt worden sein. v. Raumer findet

1) Was v. Raumer noch beifügt, Bostra sei durch die Gebiete der Moabiter und Ammoniter von Edom getrennt gewesen und die Edomiter hätten in jene Stadt nur durch das wüste Arabien gelangen können, ist nicht entscheidend, würde aber ganz ohne Gewicht sein, wenn das edomit. Uz (Klagl. 4, 21.) mit dem in Arabia deserta liegenden Ausitis einerlei wäre, doch s. d. A. Uz.

Digitized by Google

daher das edomit. Bozra in dem heut. Busaireh, بصيرة, in Dschebal wieder. Dies ist zwar jetzt ein Dorf mit etwa 50 Häusern, 2¾ St. südl. von Tufileh, aber Burckhardt R. II. 683. schloss aus den Ruinen, die es umgeben, dass dasselbe früher eine beträchtliche Stadt gewesen sein müsse. Es liegt auf einer Anhöhe, deren Spitze ein kleines Castell trägt. Dieselbe Ansicht von der Lage des alttest. Bozra tragen Hitzig zu Jes. 34, 6. Tuch Gen. 493. u. Robinson III. I. 125 f. vor. Und in der That empfiehlt sich jene Combination durch Einfachheit, wenn auch die von v. Raumer angeführten Gründe gegen die Identität von Bozra u. Bostra nicht ganz entscheidend sein möchten. Dass Bozra selbst in einer Gebirgsgegend liege, sagt nämlich keine jener Stellen; die Nichterwähnung Bostra's vor Ptolem. kann, da wir über jene Gegend nur wenige ältere Nachrichten haben, nicht sehr befremden, Damascius selbst aber versichert, an der Stelle von B. habe ein φρούριον παλαιὸν ἐπιτετειχισμένον τοῖς πέλας Διονυσιεῦσιν ὑπὸ τῶν Ἀραβικῶν βασιλέων gestanden, und er bringt den Ort mit der Geschichte der Io in Verbindung. B. konnte also früher schon eine bedeutende Stadt gewesen und erst durch spätere Ereignisse so herabgekommen sein, dass die röm. Kaiser sie neu erbauten oder das allein noch übrige Castell zur Stadt erhoben [1]). Noch lässt sich zweifeln, ob Jer. 48, 24. dasselbe Bozra gemeint ist (der Name konnte recht wohl mehrern Städten oder festen Plätzen eigen sein) und vielleicht haben wir das moabit. B. nördlich vom Arnon, etwa in dem 1 Macc. 5, 26. genannten Βόσσορα, welches wohl einerlei mit בֶּצֶר ist, zu suchen vgl. auch Hitzig a. a. O.

Brachjahr, s. d. A. Sabbathsjahr.

Brandopfer, עֹלָה (בָּלִיל) [2]), chald. עֲלָתָא, גְּמִירָא, LXX ὁλοκαύτωμα (Mr. 12, 33. Hebr. 10, 6.), ὁλοκαύτωσις, seltner ὁλοκάρπωσις, ὁλοκάρπωμα, bei Philo: ὁλόκαυστον, unter den Opfern der Israeliten das bei weitem üblichste, allgemeinste und vorzüglichste (Philo II. 241.), sowie es auch wohl das einfachste und ursprünglichste war, daher seine Existenz weit hinaufgeführt wird Gen. 8, 20. c. 22. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber s. Lev. c. 1. 6, 9 ff. vgl. Num. 15, 8 f.; die traditionellen Erläuterungen, deren aber im Ganzen wenige sind, finden sich zerstreut in den Tractaten Sebachim, Chollin, Temura, Meïla (5. Thl. d. Mischna) vgl. Othon. lexic. rabb. p. 632 sqq. Das Br. bestand nach diesen Vorschriften immer in einem makellosen männlichen [3]) Thiere vom Rind-, Schaf- und Ziegengeschlechte Lev. 1, 3. 10., nam. in einem jungen Stier (פַּר) oder Kalbe, in einem Widder oder Schaflamm [4]), in einem Ziegenbock; doch war es verstattet, auch Turteltauben oder junge Tauben als Br. darzubringen Lev. 1, 14. Num. 6, 10. Es musste auf dem dazu bestimmten Brandopferaltare im Vorhofe des Heiligthums (doch ausnahmsweise

---

1) Die prophetischen Drohungen gewinnen dadurch an Nachdruck, wenn man sich die Edomiter in ihrem eignen Stammgebiet gezüchtigt, nicht blos einer fern liegenden Veste (einer auswärtigen Eroberung) beraubt denkt. Indess könnte man dann fragen, warum nennen die Propheten Bozra, nicht Sela, das doch wohl damals die festeste Stadt des Edomiterlandes war? — 2) Als prosaischer Kunstausdruck für Brandopfer ist dieses W. nicht zu betrachten; Deut. 33, 10. ist dichterische Stelle; 1 Sam. 7, 9. u. Ps. 51, 21. aber ist בָּלִיל dem עֹלָה als nähere ausdrucksvollere Bestimmung beigegeben: Brandopfer, Vollopfer. — 3) Vgl. Philo II. 241. Im Zeitalter der Richter, wo das levitische Ritual noch nicht ausgebildet oder in Uebung war, kommt die Opferung junger Kühe (1 Sam. 6, 14.), ja selbst einer Jungfrau (Richt. 11. vergl. 2 Kön. 3, 27.) als Olah vor. Ersteres ist leicht erklärlich (man nahm, in Ermangelung anderer, gleich die Zugthiere vom Wagen) und wäre insofern selbst vor dem Gesetz zu entschuldigen, als diese Kühe eben schon dadurch, dass sie die heil. Lade gezogen hatten, dem Jehovah geweiht zu sein schienen vgl. Gramberg Religionsid. I. 113. — 4) כֶּבֶשׂ. Indess finden wir, dass auch einmal ein Milchlamm, מֶלֶא חָלָב, geopfert wurde 1 Sam. 7, 9. und nach den Juden durfte unbedenklich jeder über 8 Tage alte Bock, Kalb oder Lamm geopfert werden. Dag. s. Joseph. Antt. 3, 9. 1.

Digitized by Google

auch an andern geheiligten Stätten 2 Sam. 24, 25. 1 Kön. 3, 4. 8, 64. 2 Kön. 16, 13 ff.) ganz (d. h. alles daran Geniessbare) verbrannt werden (Joseph. Antt. 3, 9. 1. Hieron. ad Ezech. 45: Holocaustum est, quod totum offertur Deo et sacro igne consumitur). Das Opferthier wurde vom Darbringenden mittelst Handauflegung (Lev. 1, 4. vgl. 8, 18. Exod. 29, 15.) [1] zum Altar geführt und auf der Nordseite desselben (Lev. 1, 11. s. Rosenmüller z. d. St. Mischna Sebach. 5, 4.) geschlachtet. Dabei musste der Priester das Blut auffangen und über den Altar hin (עַל תַּמּוּנַת סָבִיב) sprengen Lev. 1, 5. 11. 8, 19. 9, 12. Exod. 29, 16. 2 Kön. 16, 15. Dann zog man [2] dem Thiere die Haut ab Lev. 1, 6. vgl. 2 Chron. 29, 34. (welche dem Priester als Eigenthum zufiel Lev. 7, 8. Philo Opp. II. p. 235: *δορᾶς προστάττει τοὺς ὑπηρετοῦντας ταῖς θυσίαις ἱερεῖς λαμβάνειν, οὐ βρῶσεως, ἀλλ' ἐν τοῖς μάλιστα πολυχρήματον δωρεάν*) u. zerstückte es. Hierauf legte der Priester die einzelnen Fleisch- u. Fettstücke, Eingeweide und Schenkel, sorgfältig gewaschen (vgl. 2 Chron. 4, 6.) auf das angezündete Feuer, dass Alles zusammen unter starkem Dufte verbrannte Lev. 1, 6 ff. 12 ff. 8, 20 f. 9, 13 ff. Exod. 29, 17 f. [3]. Tauben musste der Priester mit den Nägeln den Kopf abkneipen, das Blut an der Wand des Altars ausdrücken, Kropf und Federn auf den Aschenhaufen werfen und die Flügel oben spalten, dann aber das Ganze auf gleiche Weise verbrennen Lev. 1, 15 ff. Was hierbei Alles zu beobachten war, lehrt Sebach. 5, 5 f. Ueber die Verbindung von Speis- und Trankopfern mit Brandopfern Num. 15, 8 f. 2 Kön. 16, 13. 15. s. d. AA. Speisopfer, Trankopfer. Die Brandopfer waren die eigentlichen und vollständigen Opfer und hatten als allgemeinster Ausdruck frommer Hingebung an Gott [4] überh. den Zweck, sich die Gottheit geneigt zu machen (numen sibi propitium reddendi); da aber solches nicht möglich war, ohne dass Jehovah die Sündhaftigkeit des Darbringenden übersah, so waltete dabei allerdings der Gedanke an eine allgemeine Sühnung ob (Lev. 1, 4. 14, 20. vgl. Gen. 8, 21 f. Rosenm. 2. Exc. zu Lev. p. 201. Bähr Symbol. II. 364 ff.) [5], wogegen die Sünd- und Schuldopfer Beziehung auf bestimmte Verschuldungen hatten [6]. In der allgemeinen Tendenz der Brandopfer liegt auch die Ursache, dass, während Brandopfer für sich dargebracht werden konnten, andere Opfer gewöhnlich ein Brandopfer zur Begleitung hatten, wie die Dankopfer (Exod. 24, 5. 32, 6. Num. 10, 10. Jos. 8, 31. Richt. 20, 26. 1 Sam. 10, 8. 13, 9. 2 Sam. 6, 17. 24, 25. 1 Kön. 3, 15. 2 Chron. 31, 2. 1 Macc. 4, 56.), und

1) Bei Privatbrandopfern soll jedoch nach Mischna Temura 3, 4. die Handauflegung in gewissen Fällen nicht stattgefunden haben. — 2) Nämlich nicht der Priester, sondern der Darbringende, denn dieser wird im Singul. Vs. 4. 5. 6. von den Priestern im Plural sorgfältig geschieden. — 3) Nach Lev. 9, 13 f. scheint es, dass zuerst Kopf und Fettstücke auf den Altar kamen, dann Eingeweide u. Schenkel gewaschen und auf das bereits Angezündete gelegt wurden. Hiermit stimmt auch Joseph. Antt. 3, 9. 1. überein, der die priesterliche Manipulation bei den Brandopfern so beschreibt: *τὸν κύκλον τῷ αἵματι δεύουσι τοῦ βωμοῦ οἱ ἱερεῖς, εἶτα καθαροποιήσαντες διαμελίζουσι καὶ πάσαντες ἅλατι ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀνατιθέασι, σχιζῶν ἤδη πεπληρωμένον καὶ πυρὸς φλεγομένου· τοὺς δὲ πόδας τῶν ἱερείων καὶ τὰ κατὰ νηδὺν ἐκκαθάραντες ἀκριβῶς, τοῖς ἄλλοις καθαγιασθησόμενα προσεπιφέρουσι.* Ueber die Theile, welche nach rabbin. Tradition auch von vierfüssigen Opferthieren weggeworfen werden mussten (wie der נִיד הנשה) s. d. A. Opfer. — 4) Etwas Anderes will wohl auch Philo (Opp. II. 221 sq.) nicht sagen u. Bähr Symbol. II. 367. hätte diesem denkenden Manne nicht eine Ungereimtheit als Consequenz aufbürden sollen. Bei den übrigen Opfern tritt eine bestimmte einzelne Beziehung zu Jehovah hervor: das BO. veranschaulicht die allgemeine Lebensbeziehung auf ihn. — 5) Auch die Juden schreiben den Brandopfern in gewisser Beziehung Sühnkraft zu vgl. z. B. Jonath. Lev. 6, 9: פלוחא דאתיא לכפרא על הרהוריו לבא Sonst s. Outram de sacrif. 1, 10. p. 103. — 6) Zweck u. Wirkung der BO. wird häufig durch die Formel רֵיחַ נִיחוֹחַ לַיהוָה Exod. 29, 18. Lev. 8, 21. Num. 28, 6. 13. 29, 8. vgl. Gen. 8, 21. Esr. 6, 10. Ephes. 5, 2. Phil. 4, 18. ausgedrückt. Es liegt hierbei ursprünglich die anthropopathische Vorstellung zum Grunde, dass die Gottheit den Wohlgeruch der Opfer einsauge vgl. Iliad. 1, 424. Odyss. 1, 25. 26. Der Sinn der Formel aber war nach Lev. 1, 3., dass man es darbringe לִרְצֹנוֹ לִפְנֵי יְהוָה.

Digitized by Google

selbst die Sühnopfer (Lev. 5, 7. 8, 14. 18. 12, 6. 16, 3. a.). Vorgeschrieben waren selbstständige Brandopfer theils für den täglichen Gottesdienst Num. 28, 3. Exod. 29, 38 f. (s. d. A. Morgen- u. A. Opfer) u. speciell für die Sabbathe Num. 28, 10., dann für die drei Feste Lev. 23, 37. Num. 28, 11. 14. 19. 23. 27. 29, 2. 6. 8. 11. 13. 16. 19. 22 ff. Lev. 16, 3. vgl. 2 Chron. 35, 12. 14. 16. und für den ersten Tag jedes Monats Num. 28, 11. (stehende öffentliche Br.), theils als Bestandtheile der Reinigungsfeierlichkeiten bei Kindbetterinnen Lev. 12, 6 ff., Aussätzigen Lev. 14, 19 f. 22., Samenflüssigen Lev. 15, 14 ff., Nasiräern, welche durch eine Leiche verunreinigt worden waren Num. 6, 9 f., sowie endlich, wenn die Zeit eines Nasiräergelübdes abgelaufen war Num. 6, 14. (Privatbrandopfer). Sonst fanden BO. noch bei Weihungen statt Exod. 29, 18. 25. Lev. 8, 18. 9, 2 ff. Num. 8, 8., freiwillig aber (Lev. 1, 3.) wurden sie häufig und bei jedem wichtigen, frohen od. traurigen, Ereignisse dargebracht Richt. 20, 26. 1 Sam. 7, 9. 2 Chron. 31, 2. a., zuw. in grosser Anzahl (Brandopferhekatomben) 1 Kön. 3, 4. 1 Chron. 29, 21. 2 Chron. 29, 32. Esr. 6, 17. 8, 35. und unter vielen Feierlichkeiten 2 Chron. 29, 27 f. Auch Heiden war es verstattet, auf diese Art im jerusalemischen Tempel zu opfern (Mischna Schekal. 7, 6.), und der Kaiser August hatte für sich ein tägliches Brandopfer von zwei Lämmern und einem Stiere angeordnet Philo Opp. II. 592. [1]) Joseph., bell. jud. 2, 17. 2. c. Apion. 2, 6. S. überh. Reland antiq. sacr. 3, 2. p. 294 sqq. Outram de sacrific. 1, 10. p. 99 sqq. Lightfoot minister. templi 8, 1. Bauers gottesd. Verfass. I. 174 ff. K. G. Sperbach de Hebraeor. holocaustis. Vit. 1769. 4.

Brandopferaltar, מִזְבַּח הָעֹלָה, (häufig der Altar schlechthin genannt) [2]) stand im Vorhofe der Stiftshütte und des Tempels, hatte aber in den verschiedenen Perioden des israelitischen Heiligthums eine verschiedene Construction; nämlich:

a) Der tragbare BA. der Stiftshütte war nach Exod. 27, 1 ff. 38, 1 ff. ein Viereck aus Acacienbrettern, 5 Ell. in die Länge u. Breite und 3 Ell. in die Höhe, aber ganz mit Kupfer überzogen [3]). Ausgefüllt wurde dieser Kasten mit Erde Exod. 20, 24. (u. diese bildete oben zugleich die Fläche, auf der geopfert wurde). An den vier Ecken waren Hörner angebracht (über ihre Bestimmung s. Exod. 29, 12. Lev. 4, 18 ff. vgl. d. A. Hörner). Was Exod. 27, 4 f. (Joseph. Antt. 3, 6. 8.) weiter von der Bauart dieses Altars gesagt wird, ist dunkel. Um den Altar lief, wie es scheint, eine Einfassung (כַּרְכֹּב, Rosenm. nennt es latein. sonderbar deambulacrum) und unterhalb derselben bis zur Hälfte des A. befand sich ein Netzwerk mit 4 Ringen, worein die Tragstangen gesteckt wurden, Alles aus Erz. Wie man sich dieses Netz gestellt denken soll, ist zweifelhaft (Lamy de tabern. Mos. cet. p. 439 sqq.); vielleicht ging es senkrecht um den hölzernen Kasten herum, so dass der Altar bis zur Hälfte aus Gitterwerk, dann erst aus hölzernen Bohlen bestand, oder noch besser so, dass das Gitterwerk, von der Einfassung bedeckt, um die untere Hälfte des hölzernen Kastens ganz herumlief Meyer Bibeldeut. S. 201 ff. Bähr Symbol. I. 480. Vgl. van Til de tabernac. Mos. p. 57 sq. Das Gitter war wohl angebracht, um das Blut unter den Altar zu schütten [4]). Gegen Michaelis

---

1) *Διετάξατο (ὁ Σεβαστὸς) ἐκ τῶν ἰδίων προσόδων ἀνάγεσθαι θυσίας ἐντελεστὰς ὁλοκαύτους τῷ ὑψίστῳ θεῷ καθ' ἑκάστην ἡμέραν, αἳ καὶ μέχρι νῦν ἐπιτελοῦνται (ἄρνες εἰσὶ δύο καὶ ταῦρος τὰ ἱερεῖα, οἷς Καῖσαρ ἐφήδυνε τὸν βωμόν).* — 2) Ezech. 43, 15 f. sind הַר אֵל u. אֲרִיאֵל Benennungen des Brandopferaltars (oder seines eigentl. Kerns). Man erklärt jenes gew. durch focus dei (Gesen. thes. I. 147.) und dann wäre es ein vom Propheten gebildetes Wort (für die Feuerstätte auf dem Altar). Sonst bedeutet אֲרִיאֵל Löwe Gottes und wird Jes. 29. von der heil. Stadt Jerusalem prädicirt. Damit hat Hävernick zu Ezech. a. a. O. auch jenes אֲרִיאֵל wieder in Verbindung gesetzt, wogegen Knobel zu Jes. die Bedeut. Heerd Gottes selbst für Jes. a. a. O. in Anspruch nimmt. — 3) Ueber Joseph. Antt. 3, 6. 8. *ὁμοίως τῷ χρυσῷ κεκοσμημένος* s. die Ausl. z. d. St. — 4) Jonath. zu Exod. 27, 5. dachte sich das Gitter horizontal um den Altar laufend und giebt dessen Bestimmung so an: Quod si cadat frustum aut

Digitized by Google

sonderbare Hypothese s. Meyer a. a. O. 205. Stufen hatte dieser Altar nicht Exod. 20, 26. (vgl. Gell. 10, 15. Serv. ad Aen. 4, 646. und Rosenm. z. d. St.), sondern der Priester stand vielleicht auf dem כַּרְכֹּב und da hinauf wurde wahrscheinlich aus Erde ein Aufgang gemacht (an der Nordseite? Ezech. 8, 5. s. Hävernick z. d. St.).

b) Der BA. des Salom. Tempels war 20 E. lang u. breit, 10 E. hoch und aus Erz [1]) gefertigt 2 Chron. 4, 1. 7, 7. Doch geschieht seiner in der ältern Urkunde nur beiläufig Erwähnung 1 Kön. 8, 22. 64. 9, 25. Nachdem ihn Assa erneuert hatte 2 Chron. 15, 8. [2]), liess ihn Ahas von seiner Stelle entfernen 2 Kön. 16, 14 f.; Hiskias stellte ihn gewiss wieder her; Gleiches wird von dem zum Jehovahdienst zurückgekehrten Manasse ausdrücklich erzählt 2 Chron. 33, 16. [2]). Gleichwohl ist dieser Altar Jer. 52, 17 ff. nicht unter den ehernen Geräthschaften erwähnt, welche zerbrochen und deren Erz nach Babylonien geschafft wurde. Zum Behuf der Trankopfer soll (wie die Rabbinen behaupten) auf der südwestl. Seite dieses Alt. eine Grube angebracht gewesen sein.

c) Von dem BA. des zweiten (Serubab.) Tempels, welcher noch eher als der Tempel selbst (aus unbehauenen Steinen [nach Exod. 20, 25.] 1 Macc. 4, 47. [3])) hergestellt wurde Esr. 3, 2., finden wir keine Beschreibung. Er wurde durch Antiochus Epiphan. mittelst eines daraufgesetzten Götzenaltars (1 Macc. 1, 54. vgl. Joseph. Antt. 12, 5. 4.) entweiht, dah. man bei der Reinigung des Tempels einen neuen baute 1 Macc. 4, 47. 56 ff. 2 Macc. 10, 3.

d) Den BA. des Herodian. Tempels (*βωμὸς ἐφ' οὗ τὰς θυσίας ὁλοκαυτοῦμεν τῷ θεῷ* Joseph. Antt. 15, 11. 5.) beschreibt Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. so: *πρὸ αὐτοῦ (ναοῦ) ὁ βωμὸς πεντεκαίδεκα μὲν ὕψος ἦν πηχῶν* [4]), *εὖρος δὲ καὶ μῆκος ἐκτείνων ἴσον ἀνὰ πεντήκοντα πήχεις· τετράγωνος δ' ἴδρυτο, κερατοειδεῖς προανέχων γωνίας καὶ ἀπὸ μεσημβρίας ἐπ' αὐτὸν ἄνοδος ἠρέμα προςάντης ὑπίαστο. Κατεσκευάσθη δ' ἄνευ σιδήρου καὶ οὐδέποτε ἔψαυεν αὐτοῦ σίδηρος.* Rufin. hat statt 50 Ellen nur 40 E. ins Quadrat [5]). Abweichend sind die Mischn. Middoth 3, 1. angegebenen Dimensionen: Altare fuit quaquaversum 32 cubitorum; exsurgens in cubitum et in cubitum coarctatum, quod erat fundamentum (יסוד), deprehendebatur esse quaquaversum 30 cubitorum; ascendit 5 cubitis et coarctabatur in cubitum, qui est circuitus (סובב), deprehendebatur esse 28 cubitorum quaquaversum. Locus cornuum undique unius cubiti, deprehendebatur (igitur, quod remanebat) esse quaquaversum 26 cubitorum. Locus ambulationis sacerdotum hinc inde unius cubiti, depre-

---

pruna ignis ex altari, cadat super craticulam nec pertinget ad terram: tum capient illud sacerdotes ex craticula et reponent in altari. Freilich konnte aber so auch das frustum oder die pruna ignis durch die craticula hindurchfallen und das gerade eintreten, was vermieden werden sollte (vgl. Joseph. Antt. 3, 6. 8.).

1) d. h. wohl aus Erzplatten construirt, deren Höhlung mit Erde oder Steinen ausgefüllt wurde vgl. Cramer de ara exter. p. 29 sq. — 2) Beide Stellen sind nicht ganz klar; 2 Chron. 15, kann חִדֵּשׁ sein: wieder weihen, nachdem er zum Götzendienst verwendet worden war, und diese Erklärung scheint der Zusammenhang zu begünstigen; 2 Chron. 33. heisst es von Manasse in Chetib וַיְכֵן, in Kri וַיְכוֹן. Ersteres verdient wohl den Vorzug und es wird auch hier eine Herrichtung des Altars für den Jehovahdienst gemeint. — 3) Unbehauene, also solche Steine, wie sie die Natur selbst lieferte, schienen am passendsten für einen Altar des Herrn der Natur vgl. Spencer legg. rit. 2, 6. 1. p. 418 sqq. Bähr Symbol. I. 489. Es ist dies einigermaassen parallel der alten Gewohnheit, einem Gotte nur Unberührtes zu weihen vgl. auch Cramer in d. angef. Schr. p. 32 sqq. Jonath. zu Exod. 20, 25. u. Targ. Hieros. geben freilich einen andern Grund an: quia, si immiseris ferrum, ex quo fit gladius, lapidi, profanabis eum. S. noch Philo II. 253. — 4) Der Altar des Jupiter Olymp. in Elis war 22 F. hoch und hatte daher auch einen besondern Aufgang Pausan. 5, 13. 5. — 5) Was Joseph. Ägion. 1, 22. p. 456. aus Hecataeus Abder. anführt, stimmt mit keiner von beiden Lesarten überein, mag aber wohl auf einen ältern Brandopferaltar bezogen werden müssen.

Digitized by Google

hendebatur locus pyrae (תמערכת) cubitorum 24 quaquaversum. Nach dieser etwas dunkeln Beschreibung statuiren die meisten Alterthumsforscher mit den Rabbinen (vgl. Reland antiq. sacr. 1, 9. 10. p. 97 sq. und die Abbild. bei Lamy de tabern. foed. cet. Taf. 16.): von dem 2. Vorsprung (סובב) an habe das Altarquadrat 28 E. ins Geviert betragen, auf der Oberfläche aber sei 1 Elle nach allen Seiten hin für die Hörner, und 1 Elle für den Umgang der Priester bestimmt gewesen, so dass das mittlere Quadrat von 24 E. als Opferheerd benutzt wurde. Cramer in der anzuf. Schr. S. 37 ff. hält dies ebenfalls für die allein richtige Vorstellung, will aber den Text der Mischna, um jenen Sinn zu gewinnen, nach rabbin. Andeutungen emendiren. Dagegen finden Andere eine dreifache Abstufung des Quadrats wahrscheinlich (s. z. B. l'Empereur zu Cod. Middoth a. a. O.), so dass man sich den Umgang der Priester 2 E. tiefer als den Opferheerd (die Oberfläche) des Altars denken müsste (was auch R. Salomo Gloss. zu Gemar. Sebach. 6. andeutet). Schicklicher wäre diese Construction allerdings; mit der Mischna aber, welche bis zur 2. Abstufung das jedesmalige Zurücktreten des Umfangs genau bezeichnet, würde sich dieselbe nur unter der Voraussetzung vereinigen lassen, dass die Beschreibung sehr unbeholfen sei, was freilich auch von andern Parthieen derselben gesagt werden kann, u. es steht sehr zu bezweifeln, dass die Beschreibung nach Anschauung und nicht vielmehr aus vager Tradition gemacht worden ist. Die weitern Notizen in der Mischna sind auch nicht alle klar. Dass an die Steine, aus welchen der Altar bestand, kein Eisen gelegt worden war, ist in Uebereinstimmung mit Josephus versichert und gemäss der Verordnung Exod. 20, 25. s. oben. Die Steine sollen aber zweimal im Jahre, am Pascha und am Laubhüttenfeste, neu übertüncht worden sein. An der Südseite befand sich der abhängige Gang (כבש) 32 E. lang u. 16 E. breit, ebenfalls aus unbehauenen Steinen gefertigt. Mit dem südwestl. Horn stand eine Röhre in Verbindung, welche durch zwei Oeffnungen das auf die linke Seite des Altars gesprengte Opferblut aufnahm und mittelst eines unterirdischen Canals in den Kidron leitete. Unter dem Altar war eine Grube (in welche die Trankopfer flossen); sie wurde durch eine Marmorplatte an der südwestl. Seite verschlossen und von Zeit zu Zeit gereinigt. An der nördlichen Seite des Altars hatte man viele eiserne Ringe angebracht, um die Opferthiere beim Schlachten festzuhalten. Endlich soll um den Altar gerade in der Mitte ein rother Faden (חוט של כיבורא) gelaufen sein zur Unterscheidung zwischen dem Blut, das oberhalb und das unterhalb gesprengt werden musste. S. noch J. J. Cramer de ara exteriore templi sec. L. B. 1697. 4. (auch in Ugolini thesaur. X.) u. überh. Dassov de altari exter. templi Hieros. Viteb. 1697. 4. Ugolini altare exter. in s. thesaur. X. u. Othon. lexic. rabb. p. 32 sqq. Vgl. d. A. Bundeslade.

Nach Lev. 6, 6. sollte das Feuer auf dem Brandopferaltar ununterbrochen fortbrennen, eine Einrichtung, welche in dem ewigen Feuer der alten Perser (Curt. 3, 3. 9. 4, 14. 24. Ammian. Marc. 23, 6. vgl. Hyde relig. vett. Pers. c. 8.) und in dem Feuer der Vesta die bekanntesten Parallelen findet (s. noch Plutarch. Numa c. 9. Pausan. 5, 15. 5. 8, 9. 1. Spanhem. diatr. de Vesta et prytaneis graec. in Graevii thesaur. antiq. rom. V. 660 sqq.) [1]), wenn auch allerdings, wie Bähr erinnert (Symbol. II. 350.), die Bedeutung des israelit. Feuers eine etwas andre war; es symbolisirt nämlich zunächst die beständige Fortdauer des Opferdienstes und somit der Verehrung Jehovahs selbst. Man leitete dieses Feuer von dem Lev. 9, 24. aus dem Himmel herabfallenden (πῦρ οὐρανοπετές) her und die Juden wussten davon viel Wunderbares zu erzählen (Gem. Joma f. 21.), was ältere christliche Gelehrte zum Theil nachsagten (J. Buxtorf historia ignis sacri in s. exercitatt. p. 228 sqq. auch in

1) Vgl. auch Bohn de igne gentilium sacro in Israel. sacra injurio (in Ugolini thesaur. X.) u. Ugolini altare exterius (ebendas.) 3, 3. Die ewige Lampe in den katholischen Kirchen kann auch hierher gezogen werden, zumal kathol. Schriftsteller dieselbe auf das ewige Feuer des israel. Altars zurückführen. S. noch Philo II. 254 sq.

Digitized by Google

Ugolini thesaur. X. (Horch de igne sacro bei Ugolini XXXII. ist ganz unbedeutend). Dass jenes Feuer nicht auf natürliche Weise durch die Priester unterhalten worden sei, sondern sich selbst fort und fort wunderbar erhalten habe, findet in der Urkunde selbst gar keine Bestätigung (auch die heutigen Perser nähren ihr heiliges Feuer s. Zendavesta III. 237.). Auch dass das wunderbar auf den Altar herabfallende Himmelsfeuer Lev. 9, 24., welches im Sinne der alten Welt die Genehmigung der Opferhandlung von Seiten Gottes, das numen propitium, beurkunden sollte (vgl. Gen. 15, 17. Richt. 6, 17. 21. 13, 20. 1 Chron. 22, 26. 2 Chron. 7, 1.) [1], die unauslöschlich fortlodernde heilige Flamme gewesen sei, wird nur postulirt. Doch ist's an sich nicht unwahrscheinlich, dass die Israeliten diese Ansicht hegten vgl. Lev. 10, 2. [2], und bei den Persern galt das ewige Feuer wirklich für coelitus delapsus Curt. a. a. O., sonst vgl. zu Lev. 9, 24. vorz. Solin. c. 5. Serv. ad Virg. Aen. 12, 200. Val. Max. 1, 1. 7. S. überh. Deyling observ. II. 164 sqq. V. 47 sqq. Carpzov. appar. p. 286. Schacht animadv. ad Iken. p. 293. Rosenmüller Morgenl. II. 156 ff. Nach einer jüd. Fabel sollen die Priester das heilige Feuer bei Zerstörung des Tempels in einer wasserleeren Cisterne versteckt und nach der Rückkehr daraus auf eine wunderbare Art wieder gewonnen haben 2 Macc. 1, 19 ff. [3] vgl. 2, 1.

Braten. Diese älteste und noch jetzt im Orient sehr gewöhnliche (Jahn I. II. 193 ff.) Art, das Fleisch zum Essen zuzubereiten, wird nur beiläufig erwähnt und durch das Wort צלה (vgl. arab. صلا) bezeichnet 1 Sam. 2, 15. Jes. 44, 16. Ein Braten heisst צָלִי [4] Exod. 12, 8 f. Jes. a. a. O. Gemeine Leute essen jedoch im heutigen Orient selten Gebratenes Arvieux R. III. 233. Das Paschalamm durfte aber von den Israeliten nur gebraten gegessen werden; wie es gebraten wurde, darüber giebt Mischna Pesach. c. 7. die traditionellen Vorschriften.

Braut, s. d. A. Ehe.

Briefe (סֵפֶר 2 Sam. 11, 14., אִגֶּרֶת Esr. 4, 8.) waren und sind noch jetzt im Orient nicht so gewöhnlich wie bei uns; die Fertigkeit im Schreiben hatte noch wenig Verbreitung gefunden, und so machte man seine Bestellungen und Mittheilungen gewöhnlich mündlich durch Boten, und diese brachten die Antwort mündlich zurück Num. 24, 12. Richt. 11, 13. 1 Sam. 11, 9. 2 Sam. 11, 23. 25. 1 Kön. 20, 5. Hiob 1, 14. a. Auch wo man sich zum Schreiben entschloss 2 Kön. 5, 5. 10, 1. Neh. 6, 17. [5]), schickte man die Briefe durch besondere Boten 2 Kön. 19, 14. oder gab sie Reisenden mit Jer. 29, 1. 3. s. d. A. Paulus. Die hebr. Könige liessen ihre Depeschen und Ordres häufig durch die Plethi 2 Chr. 30, 6. an Ort und Stelle bringen (Mischna Schabb. 10, 4.); die pers. Könige bewerkstelligten dies durch die auf den Landstrassen stationsweis aufgestellten reitenden Regierungsboten (ἄγγαροι) Esth. 8, 10. vgl. Xenoph. Cyrop. 8, 6. 9. Herod. 8, 98. Tavernier R. I. 269. Reland dissertatt. misc. no. 8. [6]). Heutzutage bleiben die Briefe in der Regel unversiegelt; nur wenn sie für Vornehme bestimmt sind, werden sie in prächtige Beutel gesteckt und

---

1) Philo II. 158: *Λίαν ἱδιον ἀθρόα φλόξ διεκπαίει — — πρὸς, οἶμαι, σαφεστάτην ἔνδειξιν, ὅτι οὐδὲν ἄνευ θείας ἐπιφροσύνης ἐπετελεῖτο.* Vgl. auch Virg. Ecl. 8, 105. — 2) Vgl. Philo II. 158: *Δωρεὰν ἐξαίρετον εἰκὸς ἦν τοῖς ἁγίοις προσνεμηθῆναι — — ἐν τῷ καθαρωτάτῳ τῆς οὐσίας πυρί, τὸ χρειώδες καὶ παρ' ἡμῖν ὅπως μὴ προσάφαιτο τοῦ βορροῦ, διὰ τὸ μυρίας ἴσως ἀναμεμίχθαι κῆρας.* — 3) Vgl. van Dale de idololatr. c. 8. p. 149 sqq. Nach Gem. Sebach. f. 61, 2. brannte das himml. Feuer, dessen Lev. 9. erwähnt ist, bis auf Salomo, wo es erneuert wurde (2 Chron. 7, 1.), dieses aber dauerte bis auf König Manasse, der es wegschaffen liess. — 4) Auch das so verschiedem gedeutete אֲשֻׁפֹּר 2 Sam. 6, 19. will Ewald israel. Gesch. II. 588. so verstanden wissen (שׁפר s. v. a. שׁרף!). — 5) Dass unter solchen Briefen auch Empfehlungsbriefe waren, ist natürlich. Doch werden dieselben, *ἐπιστολαὶ συστατικαί*, erst in der christl. Zeit ausdrücklich erwähnt 2 Cor. 3, 1. Im griech. (Becker Charikles I. 221.) und röm. Alterthum waren sie sehr gewöhnlich. — 6) Vgl. auch die Ausl., bes. Elsner, zu Mt. 5, 41. und Schleusner lexic. u. d. W. *ἀγγαρεύειν.*

Digitized by Google

diese mit Lehmerde oder Thon verschlossen vgl. Kämpfer amoen. 240. Harmar II. 121. III. 450. Rosenmüller Morg. III. 288. Wie alt diese Sitte sei, lässt sich nicht bestimmen. Im A. T. sind versiegelte Briefe erwähnt 1 Kön. 21, 8. [1]) vgl. 2 Sam. 11, 14. und der Siegelthon war etwas schon Bekanntes Hiob 38, 14. (vgl. Mischna Schabb. 8, 5.); ein unversiegelter (als Ausnahme) kommt Neh. 6, 5. vor, und an letzterer Stelle wollte offenbar Sanballat dem Nehemias dadurch eine gewisse Verachtung bezeugen, dass er den Brief nicht verschlossen überschickte, s. Harmar II. 122 ff. III. 450. Rosenm. a. a. O. Copieen hebräischer Briefe s. 2 Kön. 10, 1 — 6. Berichte von persisch. Beamten in Palästina u. kön. Rescripte darauf Esr. 4, 9 ff.; aus späterer Zeit vgl. 1 Macc. 11, 30 ff. 12, 6 ff. 20 ff. 15, 16 ff. 2 Macc. 11, 16 ff. Act. 23, 26 ff. Geschmacklos ist es, Ps. 64, 4. eine Anspielung auf die Sitte zu finden, nach welcher man im Alterthum Briefe an Pfeile befestigte und so, wohin man wollte, abschoss Rosenm. Morg. IV. 78. Uebrigens heisst Brief, סֵפֶר, in der Bibel auch jede Urkunde (die untersiegelt wurde) Jer. 32, 10. Tob. 7, 16. Luc. 16, 6. vgl. Mischna Baba mez. 1, 7. s. d. A. Gericht.

Brod, s. d. A. Backen.

Brüder, s. d. A. Ehe.

Brunnen, מָקוֹר (בּוֹר) [2]), auch גֵּב (aram. גֻּבָּא, בְּאֵר Hieron. vita Pauli p. 6.), sind im Orient von zweierlei Art [3]): 1) Brunnen von Quellwasser (מַיִם חַיִּים Lev. 14, 5. 15, 13. Num. 19, 17.), die vorzüglich geschätzt wurden Gen. 16, 14. 26, 19. 21, 30. (Faber Archäol. I. 122.); 2) Cisternen oder Gruben zur Aufsammlung des Regenwassers (*πρὸς ὑποδοχὴν ὀμβρίου ὕδατος* Philo Opp. II. 324.). Zu jenen gehörte der Jacobsbrunnen Joh. 4, 6., der noch jetzt ½ St. südl. von Nablus (Sichem) gezeigt wird s. d. A. Jacobsbrunnen. Die Cisternen (*τὰ ἐκδοχεῖα* Joseph. bell. jud. 3, 7. 13. vgl. 7, 8. 3., *συστάδες τῶν ὀμβρίων ὑδάτων* Strabo 16. 773.), zum Theil in Felsen gehauen Deut. 6, 11. Neh. 9, 25., sind wegen Mangel an Quellen bei weitem am häufigsten (nam. auch in und um Jerusalem Hieron. ad Jes. 49.) und manche Ortschaften Judäa's hatten das ganze Jahr über nichts als Regenwasser zu trinken Joseph. bell. jud. 3, 7. 12. Antt. 14, 14. 6. In der Regel waren sie so gebaut (vgl. Diod. Sic. 19, 94. Plin. 36, 52.), dass sie je tiefer desto weiter werden [4]). Ihre Oeffnungen pflegen in der Wüste des Flugsandes wegen zugedeckt oder mit einem grossen Steine verschlossen zu werden (Gen. 29, 2. Harmar II. 22. Robinson II. 414. [5])), was die Beduinen so geschickt zu machen verstehen, dass ein Unbekannter sie nicht leicht auffinden kann vgl. 2 Sam. 17, 19. Diod. Sic. 2, 48. 19, 94. Bei der Annäherung eines Feindes, oder wenn man an Jemand Rache nehmen will, schüttet man die Brunnen und Cisternen zu Gen. 26, 15. 2 Kön. 3, 25. 2 Chron. 32, 3. Jes. 15, 6. vgl. Tac. annall. 14, 3. Niebuhr Beschr. 350. Troilo R. 682. Wellsted I. 66.). Die Nomaden erkennen sie für einen schätzbaren

---

1) Diese Stelle setzt das Versiegeln der königl. Briefe oder Depeschen als regelmässig voraus. — 2) Ueber das Verhältniss dieser WW. s. Hitzig Jerem. 54. בּוֹר ist im Allgem. Grube, darum auch Cisterne Jer. 2, 13. Das W. בְּאֵר war auch bei den Phönic. üblich u. Steph. Byz. p. 221. erklärt daher *Βήρ* durch *φρέαρ*. — 3) Cisternae et putei Plin. 15, 18. Vgl. Jer. 2, 13. Philo Opp. II. 324. — 4) Diod. S. a. a. O. sagt von den Arabern: *τῆς γῆς οὔσης τῆς μὲν ἀργιλλώδους τῆς δὲ πέτραν ἐχούσης μαλακὴν ὀρύγματα μεγάλα ποιοῦσιν ἐν αὐτῇ, ὧν τὰ μὲν στόμια μικρὰ πανταχῶς κατασκευάζουσι, κατὰ βάθους δ' ἀεὶ μᾶλλον εὐρυχωρῆ ποιοῦντες, τὸ τελευταῖον τηλικοῦτον ἀποτελοῦσι τὸ μέγεθος, ὥστε γίνεσθαι πλευρὰν ἑκάστην πλέθρου. Ταῦτα δὲ τὰ ἀγγεῖα πληροῦντες ὕδατος ὀμβρίου τὰ στόματα ἐμφράττουσι καὶ ποιοῦντες ἰσόπεδον τῇ λοιπῇ χώρᾳ σημεῖα καταλείπουσιν ἑαυτοῖς μὲν γιγνωσκόμενα, τοῖς δ' ἄλλοις ἀνεπινόητα.* — 5) „Ueber die meisten Cisternen ist ein grosser und dicker flacher Stein gelegt, in dessen Mitte ein rundes Loch gehauen ist, welches die Oeffnung der Cisterne bildet. Dieses Loch fanden wir in vielen Fällen mit einem schweren Stein bedeckt, zu dessen Fortwälzung zwei oder drei Mann erforderlich waren."

Digitized by Google

Theil ihrer Habe Gen. 21, 30. [1]), dessen Gebrauch man nicht leicht andern Stämmen verstattet Num. 20, 17. 19. 21, 22. Robins. III. I. 7. Dies giebt öfters Anlass zu Streit und Thätlichkeiten Gen. 21, 25. 26, 15 ff. In der heissen Jahreszeit, und auch wenn sie wasserleer sind, dienen die Cisternen auch als Gefängnisse Gen. 37, 22 Jer. 38, 6. Klagl. 3, 53. (vgl. die dicht. Bilder Ps. 55, 24. 69, 15 f. 88, 7.) oder als Zufluchtsörter 2 Sam. 17, 18 f. Joseph. bell. jud. 3, 8. 1. [2]). Auch im Talm. werden die Cisternen öfters erwähnt. In den Städten gab es öffentliche Jer. 41, 7. (Erubin 2, 4.) Robins, I. 333 [3]) u. der Form nach waren die Cist. bald rund bald viereckig (Mikvaoth 1, 4.) und mit Kalk oder Mörtel ausgetüncht, damit das Wasser sich nicht verlief Pirke Aboth 2, 11. Oholoth 11, 8. Mikvaoth 2, 8. Troilo R. 212. Buckingham Mesopot. 56. Man pflegte sie zu bedecken (vgl. Exod. 21, 33. und dazu Philo II. 324.) oder mit einer Barrière zu umgeben Joseph. Antt. 4, 8. 37. Die Höfe der grössern Häuser enthielten gewöhnlich auch eine oder mehrere Cisternen 2 Sam. 17, 18. 2 Kön. 18, 31. (Jer. 38, 6.) Joseph. bell. jud. 7, 6. 2. Sen. ep. 86. Burckhardt I. 213. v. Schubert III. 108. Robinson I 326. Wellsted II. 218. [4]). Noch sind in Palästina viele solcher Cisternen (Mariti R. 277. Robins. II. 127. 378.) vorhanden, und einige mögen wohl aus dem Alterthume herstammen; Letzteres gilt jedoch nicht von den sogenannten drei Cisternen Salomo's auf dem Libanon. Aus Brunnen und Cisternen wurden auch die Heerden mittelst steinerner Tränkrinnen, מְשָׁקִים, getränkt (Robins. I. 338. II. 608. 615. III. 228.), und sie waren daher der gewöhnliche Versammlungsort der Hirten und der jungen Leute überhaupt [5]), da die Hütung des Viehes eine ehrenvolle Beschäftigung war Gen. 24, 11. 13. 29, 3. 8. Für den wirthschaftlichen Gebrauch holen dort regelmässig die Mädchen das Wasser Gen. 24, 16. 45. 1 Sam. 9, 11. Robins. II. 385. 519. 628. Rüppell Abyss. II. 53. Dass man Reise- u. Kriegslager (1 Sam. 29, 1. 2 Sam. 2, 13. vgl. Harmar II. 250 ff. Rosenm. Morg. IV. 96.) sowie die Wohnorte (daher viele Städtenamen mit Beer zusammengesetzt sind, vergl. Heilbronn, Lauterbrunnen u. a.) gern in der Nähe der Brunnen anlegte, war sehr natürlich. S. überh. Hamelsveld I. 253 f. 537 ff. Faber Archäol. I. 122 ff. Ran de fontib., puteis et cisternis vett. Hebr. in s. dissertt. philol. Traj. ad Rhen. 1773. 4.

Bubastos, s. d. A. Phibeseth.

Buch, s. d. A. Schreibkunst.

Buchsbaum, Buxus (Cl. IV., III. Trigynia). Dieser bekannte, in Asien und den europäischen Südländern häufig wachsende, ziemlich hohe Baum, mit etwas zugespitzten, immer grünen (Plin. 16, 33. Ovid. Met. 10, 97.), steifen und glänzenden Blättern und einem in viele Zweige und Aeste getheilten Stamme von der Dicke eines halben Fusses, soll durch תְּאַשּׁוּר Jes. 41, 19. 60, 13. bezeichnet werden, wenigstens hat die Vulg. buxus und der Chald. אשכרעין (vgl. Maimon. ad Chelin 12, 8. Bartenora ad Negaim 2, 1.) s. Celsius II. 153 sqq. Das Holz dieses Baumes (Plin. 16, 28.) brauchten die Alten, da es sehr leicht und fest (nach Hieron. ad Jes. 30. gar imputribile) ist, zum Bauen (Jes. 60, 13. vgl. Vitruv. 7, 3. 1.), und

1) Die Brunnen und Cisternen führten daher auch ihre eignen Namen Gen. 16, 14. 24, 20. Richt. 15, 19. a., die zum Theil von den Stämmen entlehnt waren, denen sie gehörten oder ihren Ursprung verdankten vgl. d. A. Aspar, auch Deut. 10, 6. — 2) Asceten wählten dah. die Cisternen als Aufenthaltsort Hieron. Opp. II. p. 5 sq. Unverdeckte oder überschneiete Brunnen bringen Menschen und Thieren Gefahr 2 Sam. 23, 20. Luc. 14, 5. — 3) Wie gross diese öffentlichen Cisternen waren, erhellt aus Jer. 41, 7., wo 70 Leichname in eine solche geworfen werden. So liess nach Abulfed. annal. I. 84. Muhammed 24 Leichnam in eine Cisterne werfen. — 4) Dass man auch Festungen und Castelle mit Cisternen versah, versteht sich von selbst. Ueber die jemal. Befestigungsthürme s. Joseph. bell. jud. 5, 4. 3. — 5) Das Geschäft wurde in lauter Stimmung, wohl unter Gesang betrieben; ein solches Brunnen- oder Schöpflied (Num. 21, 17 f. vgl. Ewald isr. Gesch. II. 209.

Digitized by Google

machten daraus musikal. Instrumente und mancherlei Geräthschaften (Theocrit. 24, 108. Athen. 5. 207. Plin. 16, 66. Virg. Georg. 2, 449. Ovid. Met. 12, 158. Juven. 14, 194. u. a.), namentlich auch Tafeln zum Eingraben von Schrift Propert. 3, 22. 8. Hieron. ad Habac. 2, 4. Entgegen dieser Deutung, welche auch Luth. befolgt, geben LXX Jes. 41. das Wort durch λευκή (Pappel), Jes. 60. aber durch κέδρος, und auf dieselbe Deutung kommt auch Jes. 41. die Erklärung des Syr. und vieler hebräischen Ausleger durch ܫܪܒܝܢ, d. i. شربين Scherbin, hinaus; denn dieses bezeichnet eine Art Cedern mit kleinen Früchten und aufwärts gerichteten Zweigen (Niebuhr B. 149.). Vielleicht hat man Letzteres selbst vorzuziehen (vgl. אשר gerade sein). Uebrigens halten die meisten Ausleger das Ezech. 27, 6. vorkommende אַשֻּׁרִים für gleichbedeutend mit תְּאַשֻּׁר, nicht unwahrscheinlich, da dort buchsne Ruderbänke mit Elfenbein ausgelegt erwähnt sind, die Alten aber gern das Elfenbein in Buchsbaum einlegten Virg. Aen. 10, 137. Hävernick (Ezech. S. 458.) will, nach der Etymologie, die gerade aufschiessende cyprische Fichte verstehen, welche dort zum Schiffsbau verwendet wurde Theophr. pl. 5, 8.

Büffel, wilder, s. d. Art. Einhorn, vergl. auch d. A. Hirsch.

Bürgerrecht. Das israelitische erhielt man durch die Geburt von israelitischen (jüdischen) Eltern, doch konnten auch Nichtisraeliten unter gewissen Beschränkungen dazu gelangen s. d. A. Fremde. Das römische Bürgerrecht (πολιτεία Act. 22, 28., jus civitatis, civitas) wurde im Zeitalter der Kaiser ganzen Provinzen und Städten (Dio Cass. 41, 24. u. 36. Suet. Aug. 47.), aber auch einzelnen Personen (selbst ohne dass sie Mitglieder einer bestimmten Gemeinde zu sein brauchten) ertheilt (Tac. annal. 1, 58. Suet. Ner. 12. Dio Cass. 43, 39. Cic. Balb. 9. Appian. civ. 2, 26.), letztern hauptsächlich, wenn sie sich besondere Verdienste um den Staat (den Kaiser und das kaiserl. Haus) erworben hatten (Suet. Aug. 47. Joseph. vit. 76.), oder als fürstliche Gunstbezeugung, und selbst für eine Summe Geldes Act. 22. 28. Dio Cass. 60, 17. vgl. Heinecc. antiq. jur. rom. append. 1, 1. 11 sqq. Auch Paulus war röm. Bürger, hatte diese Auszeichnung aber nicht persönlich erworben, sondern von seinen Eltern ererbt (civis natus vgl. Suet. Calig. 38.) Act. a. a. O. s. d. A. Paulus vgl. Arntzen de civitate rom. Ap. Pauli. Utr. 1725. 8. Welche, theils privatrechtliche, theils publicistische Elemente die civitas umfasste (es waren nicht immer alle beisammen, sohin die civitas nicht immer gleich vollständig vgl. Lipsii exc. zu Tac. annal. 11, 24.) s. Adam röm. Alterth. I. 81 ff. Zimmern Geschichte d. röm. Privatrechts I. II. 441 ff. Fürs N. T. ist nur das Prärogativ, vor keinem röm. Gericht geschlagen (virgis oder flagellis caedi) und hingerichtet werden zu können, bemerkenswerth Act. 16, 37. Cic. Verr. 5, 54. 66. Appian. civ. 2, 26. Euseb. H E. 5, 1. vgl. Liv. 10, 9. Cic. Rabir. 4. [1]) und der Ausruf civis romanus sum reichte hin, um richterlichen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun Cic. Verr. 5, 57. u. 65. S. überhaupt Sigon. de antiquo jure civ. roman. Paris. 1572. Hal. 1715. 8. (auch in Graevii thesaur. I.) E. Spanhem. orbis rom. Lond. 1703. 4. u. Hal. 1728. 4. Cellarii dissertatt. p. 715 sqq. vergl. Fabric. bibliograph. antiq. p. 724 sq.

Bürgschaft, vgl. עָרַב, ἐγγυᾶσθαι, ἔγγυος, kommt im mosaischen Civilrechte nicht vor, war aber bei den Israeliten (später) sehr gewöhnlich, was aus den Sprchwört. erhellt; doch müssen viele bittre Erfahrungen gemacht worden sein, denn diese Sprüche sind dem Bürgewerden überh. nicht hold 11, 15. 17, 18. 22, 26. und empfehlen grosse Vorsicht 6, 1 ff. im Hinblick darauf, dass der Bürge nicht milder behandelt wird, als der Schuldner (vgl. indess Mischn. Baba bathra 10, 7.), für den er einzustehen hat 20, 16. 22, 27. Milder urtheilt Sir. 29, 17. doch nicht ohne Mahnung zur Vorsicht 8, 16. 29, 21. (24.)

1) Porcia lex virgas ab omnium civium rom. corpore amovit.

Digitized by Google

Bul, s. d. A. Monat.

Bund, Bündniss, בְּרִית, LXX gew. διαθήκη. Bündnisse zur Sicherung friedlichen und freundlichen Verhältnisses schlossen schon die Patriarchen u. ältesten Stammhäupter mit einander ab Gen. 14, 13. 21, 27. 32. 26, 28. 31, 44., aber auch später war diese im Orient uralte Vereinigung zweier Personen, Stämme oder Völkerschaften beliebt Jos. 9, 6 ff. 1 Sam. 11, 1. 20, 16. 22, 8. 23, 18. 2 Sam. 3, 12 f. 1 Kön. 15, 19. 2 Kön. 17, 4. u. a.; Bund ist überh. Vertrag 1 Kön. 5, 12. u. selbst Verschwörungen werden unter diese Benennung subsumirt 1 Kön. 15, 27. 16, 9. 2 Kön. 9, 14. u. a. Bekräftigt wurde das Bündniss durch einen Eid Gen. 26, 28. 31, 53. Jos. 9, 15. 2 Kön. 11, 4. 1 Sam. 20, 17. Joseph. Antt. 14, 1. 2. Barhebr. Chron. p. 389. Daneben aber brachte man schon in den frühesten Zeiten oft ein blutiges Opfer dar Iliad. 3, 264 ff. Suet. Claud. 25. Tac. annal. 12, 47. vgl. Dongtaei Analect. I. 68. (dah. die Redensarten כָּרַת בְּרִית, ὅρκια τέμνειν, ferire, percutere, icere foedus) [1]), wobei das Opferthier in zwei Hälften zerlegt wurde, zwischen denen man hindurchging (Gen. 15, 9 ff.), wahrscheinlich um dadurch anzuzeigen, ebenso (zerstückt zu werden) solle es demjenigen von den Paciscenten ergehen (Herod. 2, 139. 7, 39. vgl. Liv. 1, 24. Soph. Aj. 1177 ff.), der das Bündniss überträte (Jer. 34, 18. 19.), vgl. Slevogt diss. de more Ebraeor. dissectione animalium foedera ineundi. Jen. 1759. 4. Dieselbe Sitte [2]) herrschte auch bei andern Völkern des Alterthums, nämlich bei den Chaldäern (Ephrem. Syr. zu Gen. 15.), Griechen und Macedoniern (Plutarch. quaest. rom. c. 111: Βοιωτοῖς δημοσίᾳ καθαρμός ἐστι συὸς διχοτομηθέντος τῶν μερῶν διεξελθεῖν, Dict. Cret. 1, 15. 5, 10. Val. Flacc. 3, 439 sq. Liv. 40, 6.). Eine andre Symbolik findet sich Exod. 24, 4 ff., wo bei der feierlichen Sanction des zwischen Jehovah und den Israeliten geschlossenen Bundes das Blut des Opferthiers theils gegen den Altar hin (Repräsentant Jehovahs) theils über das Volk gesprengt wird, wohl zum Zeichen, dass durch das Opfer beide Theile sich einigen und verpflichten wollen. Das (vergossene) Blut des Opfers (Bundesblut Exod. 24, 8.) war überhaupt das eigentlich Befestigende des Bundes in der heiligen Ceremonie, dah. denn auch das Blut Christi als das den neuen Bund weihende Opferblut betrachtet wird Mt. 26, 28. vgl. Hebr. 9, 16 ff. Bei gewissen asiat. Völkern, z. B. den Armeniern (Tac. annal. 12, 47.), den Medern und Lydiern (Herod. 1, 74.), den Arabern (Herod. 3, 8.), den Scythen (Herod. 4, 70.), war es ausserdem Sitte, dass die Paciscenten sich Blut aus einem Gliede entlockten und dies gegenseitig leckten oder tranken, um den geschlossenen Bund desto fester zu knüpfen vgl. Sallust. Catil. 22, 1. und Lucian. Toxar. 37. Valer. Max. 9, 11. extr. 3. Hierauf wollte man (s. Michaelis crit. Colleg. S. 107 ff.) Ps. 16, 4. beziehen, aber Trankopfer von Blut können auch von Blut (Mord) herrührende, mit blutbefleckten Händen dargebrachte Tr. sein s. auch Hengstenberg z. d. St. Einer Bundesmahlzeit ist ausdrücklich Gen. 26, 30. 31, 54. 2 Sam. 3, 20. vgl. Vs. 12. (Exod. 24, 11.) gedacht, doch genoss man dabei nicht die übriggebliebenen Opferfleischstücke, vielmehr pflegte man das geschlachtete Opferthier ganz zu verbrennen oder sonst zu vernichten Iliad. 19, 267 ff. Pausan. 5, 24. 2. Noch jetzt betrachten die arabischen Beduinen Jeden, mit dem sie gegessen haben, als ihren Freund (Verbündeten) s. Volney I. 314. Niebuhr Beschr. 48. Vgl. d. AA. Salz u. Opfermahlzeiten. Uebrigens errichtete man zuw. an dem Orte, wo ein Bündniss geschlossen worden war, Erinnerungssteine Gen. 31, 45 f.

---

1) Unbedeutend ist J. Ch. J. Rosteuscher de ritu foederum faciendor. ap. vett. Coburg. 1760. 4. — 2) Was der von Grotius citirte Cyrill. Alex. c. Julian. 10. p. 359. hat, bezieht sich auf eine andere Sitte. Auch Senec. ira 3, 17. und Apollodor. 3, 13. (vgl. Gataker advers. p. 867.) kann nur von einer Seite als parallel betrachtet werden.

Digitized by Google

Bundeslade, אֲרוֹן הַבְּרִית (LXX κιβωτὸς τῆς διαθήκης vgl. Hebr. 9, 4.) oder אֲ׳ הָעֵדוּת (LXX κιβ. τοῦ μαρτυρίου, Vulg. gew. arca testimonii), auch, vorz. in den BB. Sam. u. der Chronik, אֲרוֹן יְהוָה oder אֲ׳ אֱלֹהִים, die bekannte heilige Kiste, in welcher die (auf beiden Seiten beschriebenen Exod. 32, 15.) zwei steinernen Gesetztafeln [1] — nach Hebr. 9, 4., gegen die ausdrückliche Versicherung 1 Kön. 8, 9., auch ein Körbchen mit Manna Exod. 16, 33. und der blühende Stab Aarons Num. 17, 10. [2] — aufbewahrt wurden Exod. 25, 10 ff. 37, 1 ff. vgl. Deut. 10, 1 ff. Joseph. Antt. 3, 6. 5. Sie war von Acacienholz, 2½ E. lang und 1½ E. breit u. hoch, in- und auswendig mit feinem Golde überzogen, auch mit einem goldnen Kranze (in der Mitte als Verzierung? Bähr Symbol. I. 377 f.) eingefasst. Auf dem Deckel (כַּפֹּרֶת, von כפר, tegere? LXX ἱλαστήριον von כִּפֶּר, expiare, daher Vulg. propitiatorium, Luth. Gnadenstuhl) [3], der ebenfalls von feinem Golde war [4], standen zwei goldne Cherubsbilder mit ausgebreiteten Flügeln, das Gesicht gegen einander gekehrt [5], und hier, zwischen diesen Cherubim, war es, wo man sich Je-

1) Ueber Deut. 31, 26. s. d. A. Gesetz. — 2) Auch wenn Josephus (Antt. 3, 6. 5.) nicht der alttest. Nachricht beistimmte (wodurch das Vorhandensein einer andern Tradition in seinem Zeitalter unwahrscheinlich wird), könnte doch Hebr. 9, 4. gegen 1 Kön. 8, 9. nichts beweisen. Vereinigungen beider Stellen hat man umsonst versucht. Einige, wie Grotius, Alting, Carpzov, Deyling (observv. II. 572 sqq.), glaubten, ursprünglich hätten jene beiden Stücke wirklich in der BL. gelegen, nur zu Salomo's Zeit seien sie nicht mehr darin gewesen. Aber nach dem Ausdruck לִפְנֵי תְּעוּדָה Exod. 16, 34. Num. 17, 25. können diese Gegenstände nicht von Moses in die Lade gelegt worden sein. Andere wollten, noch viel unwahrscheinlicher, das ἐν Hebr. a. a. O. in der Bed. bei fassen (s. dag. schon Dindorf z. d. St.), oder ἡ auf σκηνή als Hauptsubject beziehen (s. dag. Lamy de tabern. foed. cet. p. 419. 1072.), welches Letztere schon darum nicht zulässig ist, weil Vs. 5. sogleich das ὑπεράνω αὐτῆς auf κιβωτός zurückweist. Vgl. überh. Buxtorf de arca foed. c. 5., wo nur einige spätere Rabbinen angeführt werden, die gleicherweise Manna und Aaronsstab als contenta der BL. bezeichnen. Aehnliche arab. Traditionen über den Inhalt der Bundeslade s. bei d. Ausl. zu Koran 2, 249. ed. Marracc. — 3) Joseph. a. a. O. nennt es geradezu ἐπίθεμα. Sollte die Punctation כַּפֹּרֶת nicht darauf schliessen lassen, dass schon frühzeitig das Wort mit dem Begriff expiare in Verbindung gebracht wurde? Es ist selbst beim Leben der Sprachen nicht ohne Beispiel, dass einzelne Wörter im Laufe der Zeit ihre Rechtschreibung ändern, weil man sie mit andern Stämmen vermischt. So glaubt man in Norddeutschland: den Schleier lüften schreiben zu müssen, weil man das alte Stammwort lüpfen, welches von jenem verschieden und noch in Schwaben üblich ist, nicht kennt. Ja es bleibt möglich, dass selbst ursprünglich durch כַּפֹּרֶת nichts Anderes bezeichnet werden sollte als propitiatorium vgl. Meyer Bibeldeut. 173 ff. Bähr Symbol. I. 381 f. Die Verweisung auf Pyal Jes. 28, 18. für die gegentheilige Behauptung will nicht viel bedeuten, da dieses a. a. O. doch nicht eig. tegi, obtegi bedeutet; was aber Gesenius (thes. II. 708.) sonst noch anführt, zeigt nur, dass כַּפֹּרֶת allenfalls Deckel heissen könne, macht aber darum bei dem so ausschliesslich in Piel liegenden Sinne der Sühnung diese Bed. nicht wahrscheinlicher. Bähr a. a. O. geht aber jedenfalls auch zu weit, wenn er die Bestimmung der כַּפֹּרֶת zum Deckel ganz läugnet. Einen Deckel musste doch die heil. Lade jedenfalls haben, dass aber כַּפֹּרֶת so oft neben der Lade unter den heil. Gefässen genannt wird, ist bei der hohen rituellen Bedeutung derselben sehr natürlich, und darum auch der Name בֵּית הַכַּפֹּרֶת 1 Chr. 28, 11. fürs Allerheiligste nicht so sinnlos wie im Deutschen Deckelhaus! Aber kann denn hier nicht schon כַּפֹּרֶת geradezu in der Bed. Sühnung, Sühngeräthe stehen, so dass man an die materielle Bed. Deckel gar nicht mehr dachte? Vgl noch Hofmann Weissag. I. 141 f. — 4) Nach den Rabbinen von massivem Golde. Joseph. a. a. O. beschreibt den Deckel der BL. so: *Στρόφιγξί τε χρυσέοις τὸ ἐπίθεμα προσηρωμένον εἶχεν θαυμαστῶς, ὃ πανταχόθεν ἴσον ἦν, κατ᾽ οὐδέτερον μέρος ἑξαχοῦς τὴν εὐαρμοστίαν λυμαινόμενον.* Vgl. noch Philo Opp. II. 150. — 5) Aus 2 Chron. 5, 7. (1 Kön. 8, 6.) folgt nicht, dass diese Cherubsbilder weggenommen werden konnten. Die WW. אֶל־תַּחַת כַּנְפֵי הַכְּרוּבִים weisen auf 3, 10. zurück, und es sind die im Allerheiligsten selbst von Salomo angebrachten kolossalen Cherubim gemeint, deren Verschiedenheit von denen auf der Bundeslade aus der ganzen Beschreibung hervorgeht.

Digitized by Google

bovah (Orakel gebend) gegenwärtig dachte Exod. 25, 22. Num. 7, 89. 1 Sam. 3, 3 ff. Ps. 99, 1. a., der Deckel selbst aber hatte zugleich die Bestimmung des Hauptsühngeräthes, indem beim grossen Versöhnungsopfer das Blut des Opferthiers gegen denselben gesprengt und so die Expiation vollzogen wurde Lev. 16, 14 f. [1]). An zwei Seiten der Lade befanden sich vier goldne Ringe, in welchen die zum Forttragen der Kiste bestimmten Acacienstangen beständig stecken bleiben mussten Exod. 25, 15. [2]). Das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels war der Bundeslade zum gewöhnlichen Standorte angewiesen [3]); zuweilen nahm man sie jedoch, wie in neuern Zeiten die Reichsinsignien oder Heiligenbilder, mit in den Krieg 1 Sam. 4, 3 ff. vgl. 14, 18., und auf diese Art gerieth sie einmal (1 Sam. 5. u. 6.) in die Hände der Philister [4]), die sie jedoch wieder auslieferten (1 Sam. 6, 21.). Ansehen (1 Sam. 6, 19. vgl. Num. 4, 20.) [5]) oder unmittelbar berühren durfte sie Niemand; daher wurde sie, ehe die Leviten (welchen diese Dienstleistung oblag vgl. 1 Sam. 6, 15. 2 Sam. 15, 24.) auf dem Zuge durch die Wüste sie aufhoben, eingewickelt Num. 12, 17—20., u. Usa, der sie anfasste, starb plötzlich 2 Sam. 6, 6 f. [6]). Mit der Zerstörung des Salomonischen Tempels ward auch dieses Heiligthum vernichtet (wahrscheinlich verbrannte sie) [7]) und der nachexilische Tempel hatte daher

---

1) Die verschiedenen Zwecke, denen die Bundeslade diente, einigen sich leicht und einfach. Da, wo die ursprüngliche und allgemeine Offenbarung Jehovahs (im Gesetz) niedergelegt war, wollte er auch ferner sich offenbarend (und zwar auf der Basis des Gesetzes) gegenwärtig sein, denn durch Gesetz und fortgehende Offenbarung leitete er sein Volk. Dachte man sich aber den Jehovah einwohnend über der Bundeslade, dann war es auch natürlich, dass man das heiligste Sühnblut dorthin sprengte und ihm gleichsam (symbolisch) übergab. Zu viel Ausdeutung giebt Bähr a. a. O. 392 ff. — 2) Hiermit scheint Num. 4, 6. zu streiten; denn die Worte וְשָׂמוּ בַדָּיו können nicht mit Aben Esra übersetzt werden: sie sollen sie auf ihre Schultern legen (nehmen); auch die Auskunft, welche der Verf. des jüd. Werks Chaskuni (s. Rosenmüller zu Exod. 25, 15.) trifft, und die Vermuthung Lamy's (de tabernac. foed. p. 412.) sind unwahrscheinlich. Die Gründe, warum die Stangen immer in den Ringen stecken bleiben sollten, giebt schon Abarbenel nach 2 Sam. 6, 6. so an: ut non opus haberent manibus suis arcam contingere. Hiernach könnte das עָשׂוּ בַדִּים etwa mit Baumgarten von dem Zurechtlegen oder Röcken der Stangen gedeutet werden. Noch haben die Alterthumsforscher darüber gestritten, ob die Ringe an den langen oder den kurzen Seiten der Kiste angebracht gewesen seien. Joseph. a. a. O. meinte das Erstere, dag. Deyling observ. II. p. 571 sq. mit R. Juda das Letztere für wahrscheinlicher hielt; die Gründe sind aber nicht so entscheidend (vgl van Til de tabernac. Mos. p. 17. Carpzov. appar. p. 261.), dass man bei dem gänzlichen Stillschweigen der Urkunde diese Vorstellung in das Bild der BL. aufnehmen dürfte. Die Seiten bei einem länglichen Geräthe sind überdies zunächst doch eben die längern Linien und darauf scheint auch das hebr. צֵלָע (eig. Rippe) hinzudeuten. — 3) Das Schicksal der BL. in Palästina, bevor sie im Tempel niedergesetzt wurde, war ein sehr wandelbares. Anfangs befand sich dieselbe (mit der Stiftshütte?) in Bethel Richt. 20, 26 f., dann in Silo 1 Sam. 3, 3. vgl. 1, 3. 9. Nachdem sie von den Philistern zurückgestellt war, stand sie eine Zeitlang in einem Hause zu Kirjath jearim 1 Sam. 7, 1., von da liess sie David nach Jerusalem bringen und stellte sie erst in einem Privathause 2 Sam. 6, 3., dann in einem Zelte (Stiftshütte?) auf 2 Sam. 6, 17. Von ihrer Translation in den Tempel s. 1 Kön. 8, 3 f. Später muss sie (unter abgöttischen Regenten) von da enfernt worden sein, denn 2 Chron. 35, 3. befiehlt Josias, sie in den Tempel zurückzubringen. — 4) Ueber 1 Sam. 5, 4 f. s. Ewald isr. Gesch. II. 427. — 5) Nach Vatke bibl. Theol. S. 316. starben jene Leute an einer durch Ansteckung herbeigeführten der philistäischen ähnlichen Plage! — 6) So wenig man Gott ohne Gefahr für sein Leben sehen durfte, eben so wenig die heilige Kiste, den Sitz seiner wirksamen Gegenwart. Ueber Usa s. Bauers Mythol. II. 107 ff. — 7) Einer Tradition zufolge 2 Macc. 2, 4 ff. soll der Prophet Jeremias auf göttlichen Befehl die Bundeslade vor der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar in einer Höhle des Berges Pisga verborgen, die Priester aber, welche dabei gegenwärtig gewesen, den Ort nicht wieder haben auffinden können vgl. auch Ambros. off. 3, 17. 18. Joseph. Gorionid. 1, 21. Calmet bibl. Untersuch. VI. 224 ff. und Wernsdorf de fide Maccab. p. 183 sqq. Nach

Digitized by Google

ein leeres Allerheiligste Joseph. bell. jud. 5, 5. 5. vgl. Tac. hist. 5, 9. [1]). Was die Rabbinen von einer Wolke (שְׁכִינָה s. Buxtorf lexic. chald. u. d. W. u. Othon. lexic. rabb. p. 678 sq.), welche über der Bundesl. zwischen den Cherubim beständig geschwebt haben und das Symbol der Nähe Jehovahs gewesen sein soll, berichten (vgl. auch Koran 2, 249.), ist eine Fabel, die sich auf die missverstandene Stelle Lev. 16, 2. gründet. Es ist dort von der Rauchwolke die Rede, die der opfernde Hohepriester verursacht [2]). Auch andere Völker des Alterthums, namentlich die Aegypter (Plutarch. de Iside et Osir. c. 39. [3]) Apulej. asin. 11. p. 262. Bip. vgl. Heeren Ideen II. II. 831. u. die Abbild. Descript. de l'Egypte Atl. I. pl. 11. fig. 4., pl. 12. fig. 3. III. pl. 32. 34. 36.), Trojaner, Griechen und Römer (Pausan. 7, 19. 3. Ovid. ars amat. 2, 609 ff., — nam. in den Mysterien Clem. Al. protrept. p. 12 sq. Catull. 64, 260 sq.), Etrusker (Euseb. praep. ev. 2, 3.) hatten dergleichen heilige Kisten für Götterbilder und sonstige Heiligthümer (Spencer legg. rit. 3, 5. p. 1084 sqq. Rosenmüll. Morgenl. II. 96 ff.), und die der Aegyptier, auf deren Denkmälern solche heilige Laden in Processionen getragen erscheinen, könnten, wie in neuerer Zeit Viele vermutheten, dem Moses als Vorbild zur Bundeslade gedient haben, wenn nicht das Bedürfniss der letztern sich von selbst ergeben hätte und ihre Construction (nam. was die מַשְׂרֵת betrifft) mit den Grundideen des mos. Cultus zusammengehangen hätte vgl. Bähr Symbol. I. 402 f. S. überh. Reland antiqq. sacr. 1, 5. 19 sqq. p. 43 sqq. Carpzov. appar. 260 sqq. Schacht animadverss. ad Iken. p. 334 sqq. Buxtorf hist. arcae foed. in s. exercitatt. u. in Ugolini thesaur. VIII., auch Hoffmann in d. Hall. Encycl. XIV. 27 ff. Talmudische Stellen über die Bundeslade sind nachgewiesen in Othon. lex. rabb. p. 60 sq. Nur kurz möge übrigens noch der sonderbare Einfall Bendavids (Berlin. Archiv der Zeit. 1797. 328 ff. 525 ff. vgl. neues theol. Journ. XI. 433 ff.) berührt werden, der in der Stiftshütte einen (ziemlich) vollständigen Apparat elektrischer Instrumente zu finden glaubte, die Bundeslade selbst aber für einen allgemeinen Auslader (Leydener Flasche) mit Beziehung auf 2 Sam. 6, 6 f. halten wollte.

Mischn. Schekal. 6, 1. hätte sie in einer Höhle unter dem Tempel verborgen gelegen, was die Rabbinen so erläutern: Kön. Josias habe sie in diese unterirdische schon von Salomo für diesen Zweck erbaute Kammer versenken lassen nach 2 Chron. 35, 3. (alberne Deutelei!). Neuere, wie Carpzov. appar. p. 298., glaubten, die BL. sei, unter der Benennung כלי חמדת בית יהוה 2 Chron. 36, 10. mit befasst, von Nebucadnezar nach Babylonien abgeführt und von Cyrus zurückgegeben worden. Letzteres ist offenbar blos postulirt und kann nicht durch Esr. 1, 7 ff. bewiesen werden, weit eher das Gegentheil. Vgl. überh. Buxtorf de arca foed. c. 22 sq. J. B. Carpzov. disput. acad. p. 48 sqq. Dass die Bundeslade schon zu Jerem. Zeit nicht mehr vorhanden gewesen, möchte ich nicht mit Hitzig (vgl. Movers Chron. 138 f.) aus Jer. 3, 16. schliessen.

1) Nach Mischn. Joma 5, 2. lag an der Stelle der BL. ein Altarstein, שתיה genannt, 3 Finger über dem Boden erhaben, u. auf diesen setzte der Hohepriester am Versöhnungstage das Rauchfass nieder. — 2) Der Sinn der Worte ist: nicht jederzeit soll der Hohepr. ins Allerheiligste eintreten (damit er nicht sterbe, nämlich beim Anschauen der göttlichen Majestät ohne Hülle), sondern in der Wolke (in einer Hülle vgl. Ezech. 10, 3 f.) will ich mich von ihm sehen lassen. Dass וְכִסֵּנָן die Rauchwolke sei, erhellt aus Vs. 13., wo auch die Worte וְלֹא יָמוּת wiederholt sind, denn Rosenmüllers Erklärung: ne moriatur, si aliter fecerit, quam deus jussit, ist sehr unwahrscheinlich. In der Hauptsache muss ich daher Thalemann (diss. nubem super arca foed. judaicum commentum videri. Lips. 1752. 4. u. Vindic. L. 1771.) u. Vitringa (observv. sacr. lib. I. p. 168 sqq.) beistimmen, ohne jedoch die Auslegung des Erstern in ihren einzelnen Willkürlichkeiten zu billigen. Die gewöhnliche Meinung, welche neuerlich auch Baumgarten verwarf, vertheidigte am scharfsinnigsten J. E. Rau pro nube super arcam foed. Herborn. 1757 f. III. 4. wieder gedr. Utrecht 1760. 8. Schon Aben Esra hat die WW. richtig gefasst. Noch weniger als aus jener Stelle lässt sich die jüd. Meinung aus Exod. 40, 34 f. begründen s. Bähr Symbol. I. 396. — 3) Τὴν ἱερὰν κίστην οἱ στολισταὶ καὶ οἱ ἱερεῖς ἐκφέρουσιν (aus dem Tempel des Osiris) ἔχουσαν κιβώτιον, εἰς ὃ ποτίμου λαβόντες ὕδατος ἐγχέουσι.

Digitized by Google

Bundesopfer, s. d. A. Bund.

Burg in Jerusalem, Ἄκρα (chald. תקרא s. Buxtorf lexic. chald. p. 818.), auch (2 Macc.) ἀκρόπολις, die Citadelle, welche in der Makkabäerzeit die syr. Seleucid. Truppen besetzt hielten, auch nachdem die Stadt schon in die Hände der Juden übergegangen war 1 Macc. 3, 45. 4, 2. 41. 6, 18. 26. 32. 9, 52 f. 10, 6. 11, 41. 2 Macc. 4, 12. 27. u. a., dah. sie denn von Letztern wiederholt belagert wurde 1 Macc. 4, 41. 6, 20 ff. 11, 20 ff., bis sie sich an Simon ergab 13, 50. 14, 7. 37. Nach 1 Macc. 1, 33. vgl. 7, 32. kann es scheinen, dass die Burg Davids auf Zion in der Oberstadt gemeint werde, womit sich auch 6, 18. 14, 36. vereinigen liesse, nur 13, 52. scheint eine unmittelbare Nachbarschaft des Tempelbergs vorauszusetzen. Jene Ansicht war nun die von Michaelis 1 B. d. Macc. S. 30 ff. u. Crome in d. Hall. Encycl. 2 Sect. XV. 291 ff. vgl. Robinson R. II. 47. Hitzig zu Jerem. S. 165.; sie wurde von v. Raumer Paläst. 441. u. Beiträge z. bibl. Geogr. S. 52 f. bestritten (vgl. Schultz Jerus. S. 54.), da Joseph. Antt. 12, 5. 4. von Antiochus Epiphan. sagt: τὴν ἐν τῇ κάτω πόλει ᾠκοδόμησεν ἄκραν· ἦν γὰρ ὑψηλὴ καὶ ὑπερκειμένη τὸ ἱερόν, καὶ διὰ τοῦτο αὐτὴν ὀχυρώσας τείχεσιν ὑψηλοῖς καὶ πύργοις φρουρὰν μακεδονικὴν ἐγκατέστησεν (vgl. 12, 9. 3.), von Simon aber Antt. 13, 6. 7: ἐκπολιορκήσας τὴν ἐν Ἱεροσολύμοις ἄκραν εἰς ἔδαφος αὐτὴν καθεῖλεν, ὡς ἂν μὴ τοῖς ἐχθροῖς ὀχυρώτατον ᾖ καταλαμβανομένοις αὐτὴν τοῦ κακῶς ποιεῖν, ὡς καὶ τότε· καὶ τοῦτο τοίνυν ἄριστον ἐδόκει καὶ συμφέρον εἶναι, καὶ τὸ ὄρος, ἐφ' ᾧ τὴν ἄκραν εἶναι συνέβαινε, καθελεῖν, ὅπως ὑψηλότερον ᾖ τὸ ἱερόν. - - - καθῄρουν τὸ ὄρος καὶ - - τρισὶν τοῖς πᾶσιν ἔτεσι κατήγαγον εἰς ἔδαφος καὶ πεδινὴν λειότητα· καὶ τὸ λοιπὸν ἐξῆσαν ἁπάντων τὸ ἱερὸν, τῆς ἄκρας καὶ τοῦ ὄρους, ἐφ' ᾧ ἦν, ἀνῃρημένων. Hiernach müsste diese Akra der Unterstadt, dem (bei Joseph. so genannten) Hügel Akra angehört und in unmittelbarer Nähe des Tempels gelegen haben. v. Raumer verlegt sie auf die südöstl. Spitze des Akraberges und sucht den Beweis zu führen, dass auch das 1. B. d. Macc. die Burg nicht auf den Berg Zion verlege, denn, bemerkt er, 1 Macc. 4, 60. baut Judas Mauern um den Berg Zion, während die Syrer die Burg noch inne hatten Vs. 41., und Jonathan befestigt ebenfalls den Berg Zion 1 Macc. 10, 11. zu einer Zeit, wo Kön. Demetrius sich erbot, ihm die Burg einzuräumen Vs. 32. Aber hierbei ist übersehen, dass das 1. B. d. M. τὸ ὄρος Σιών constant den Tempelberg nennt (welchen die Juden eben damals in Besitz hatten) vgl. 4, 37 ff. 7, 33. 14, 27. s. d. A. Zion. Man wird also nicht läugnen können, dass sich Joseph. hinsichtlich der Lage dieser Burg in Widerspruch mit 1 Macc. befindet und einer andern Ueberlieferung folgte, wie denn auch, was Antt. 13, 6. 7. erzählt ist, nicht aus 1 Macc. 13. genommen sein kann. Fragt sich, welcher von beiden Ueberlieferungen Glauben zu schenken sei, so scheint mehr für 1 Macc. zu sprechen s. Crome a. a. O. S. 293 ff. Dem Joseph. Antt. 12, 5. 4. ist auch nicht günstig Neh. 2, 8., denn wenn schon damals eine בִּירָה אֲשֶׁר לַבַּיִת vorhanden war, so kann sie nicht erst von Antioch. Epiph. gebaut worden sein. Ueber die Burg Antonia s. d. A. Lager.

Bus, בּוּז, ein monarchischer Staat, der Jer. 25, 23. neben Dedan und Thema genannt, also nach Arabien versetzt wird. בּוּז Hiob 32, 2. ist davon das nom. gentil. und der Ursprung der Völkerschaft ist wohl nach israel. Ansicht mit Bus, zweitem Sohne Nahors Gen. 22, 21. und Bruder von Uz, zu combiniren, was ebenfalls in das nördliche Arabien führt. Das Einzige, was sich zur Vergleichung darbietet, ein röm. Castell Busan (Ammian. Marc. 18, 10.), lag in Mesopotamien viel zu weit nordöstlich am Tigris. Basta aber oder Bosta in Arabia Petraea, ohnweit der Stadt Petra (Burckhardt II. 734.), was v. Raumer und v. Schubert R. II. 424. hierher ziehen wollten, wird im Arab. بسطة geschrieben und hat also mit בּוּז nur den ersten Buchstaben gemein.

Digitized by Google

Butter, s. d. A. Milch.

Byblos, bekannte sehr alte Stadt in Phönicien, Sitz des Adoniscultus (Strabo 16. 755. vgl. Lucian dea syr. 6.), ohnweit des mittelländischen Meeres auf einer Anhöhe, 24 Meilen von Berytus, zwischen Sidon und dem Vorgebirge *θεοῦ πρόσωπον* Plin. 5, 17. Mel. 1, 12. Eustath. ad Dionys. perieg. 912., nach Ptolem. (5, 15. 4.) 67° 40′ u. 33° 56′. Sie heisst im Hebr. גְּבַל u. wird als phönic. Seestadt Ezech. 27, 9. mit Gebiet Jos. 13, 5., aus der Salomo Künstler für den Tempelbau zog 1 Kön. 5, 32., erwähnt. LXX haben Ezech. a. a. O. (*πρεσβύτεροι*) *Βιβλίων*, was spätere Orthographie ist vgl. Zosimus 1, 58. s. Tzschucke ad Mel. 1, 12. 3. Bei den Arabern heisst die Stadt noch jetzt جُبَيْلٌ, جُبَيْلَةٌ vgl. Abulfed. tab. Syr. p. 94. (dah. *Ζεβελέτ* bei Phocas) vgl. Richter Wallf. 118. R. einer Wienerin II. 201. S. überh. Michaelis suppl. 251 sq. Hamelsveld III. 275. Eine andre Stadt جَبَلَة bei Laodicea (Abulfed. Syr. p. 109 sq.) ist von dieser wohl zu unterscheiden und darf zu Ezech. auf keinen Fall verglichen werden, da sie zu weit nördlich liegt und gewiss nicht zu Palästina gehörte.

Byssus, s. d. AA. Baumwolle u. Flachs.

C*).

Caesarea. So hiessen zwei Städte in Palästina: 1) Caesarea schlechthin oder Caes. Palaestinae (nach Reland Palaestina, als Adject.), *Καισάρεια τῆς Παλαιστίνης* [1]), am mittelländischen Meere (dah. *παράλιος* Joseph. bell. jud. 3, 9. 1. 7, 2. Antt. 13, 11. 2. oder *ἡ ἐπὶ θαλάττῃ Καισ.* Joseph. bell. jud. 7, 1. 3. 2, 1.) zwischen Joppe und Dora, 68 röm. Meilen von Jerusalem (nach d. Itin. Hieros.; nach Joseph. [Antt. 13, 11. 2. u. bell. jud. 1, 3. 5.] 600 Stad. d. i. 75 Meil.), 36 M. (1 Tagereise Act. 21, 8.) von Ptolemais (Abulfeda), 30 M. von Joppe (Edrisi), eine der grössten Städte Pal. (Joseph. bell. jud. 3, 9. 1.) mit einem trefflichen Hafen (*Σεβαστὸς λιμήν* Joseph. Antt. 17, 5. 1.), schon vor der Zerstörung Jerusalems Sitz der römischen Procuratoren (Act. 23, 23 ff. 24, 27. 25, 1., dah. Judaeae [2]) caput Tac. hist. 2, 79.), grösstentheils von Heiden bewohnt (Joseph. bell. jud. 3, 9. 1. 3, 14.), doch lebten daselbst auch mehrere tausend Juden Joseph. Antt. 20, 8. 7. vit. 11. bell. jud. 2, 18. 1. [3]). Sie war von Herodes dem Grossen erbaut (Ammian. Marc. 14, 8. p. 29. Bip. — früher stand an ihrer Stelle das Castell Stratonsthurm, *Στράτωνος πύργος*, Joseph. Antt. 15, 9. 6. vgl. 13, 11. 2. 14, 4. 4. 15, 8. 5. 19, 8. 2. bell. jud. 1, 3. 4. 1, 21. 5. Strabo 16. 758. Plin. 5, 14.), befestigt, mit einem Hafen versehen,

*) Unter diesem Buchstaben sind blos 1) die lateinischen Wörter, die mit C (im N. T. K) geschrieben werden; 2) die griech. (hebr.) mit *X*; 3) die hebräischen, welche mit כ anfangen, eingetragen. Die letztern hat man, da die Orthographie der Luth. Bibelübersetzung darin schwankend und inconsequent ist, alle unter Ch eingeordnet, mit Ausnahme einiger weniger, in welchen die Schreibart ohne h die allgemein recipirte ist. Verweisungen werden übrigens jede Störung verhüten. — 1) Bei Jonath. Deut. 1, 7. קיסרין, und so im Talmud. — 2) Dass sie Ptolem. (5, 16. 2.) zu Galiläa rechne, wie Mannert will, kann ich nicht finden. Er bestimmt übrigens ihre Lage 66° 15′ u. 32° 30′. — 3) Wenn in dieser griechisch gebildeten Stadt, wo das Griechische herrschende Sprache war, das jüd. Gesetz in der griech. Version in den Synagogen vorgelesen wurde (Hieros. Sota f. 21, 2., doch s. Lightfoot zu Act. 6, I.), so lässt sich daraus nicht auf den kirchlichen Gebrauch der LXX bei den eigentlich palästinensischen Juden schliessen (vgl. d. A. Synagogen), ja die talm. Stelle selbst würde eher das Gegentheil beweisen.

Digitized by Google

der sehr in Aufnahme kam (Act. 9, 30. 18, 22.) und zu Ehren des Kaiser Augustus mit obigem Namen (vollst. *Καισάρ. Σεβαστή* Joseph. Antt. 16, 5. 1.) belegt worden (Joseph. Antt. 15, 9. 6. Ammian. Marc. 14, 8.). K. Vespasian erhob sie zu einer röm. Colonie (Plin. 5, 14.), welche zuerst Freiheit von der Kopfsteuer, später auch von der Grundsteuer (also das jus italic. s. d. A. Colonie) erhielt. Schon Abulfeda Syr. p. 80. führt sie als zerstört an. Jetzt sieht man dort nur noch einige Ruinen u. einige Fischerhütten, die aber den alten Namen قَيْسَارِيَة führen (Arvieux II. 13. Joliffe 265. Rosenm. Alterth. II. II. 326 ff.). S. überh. Reland p. 670 sqq. vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 108 sq. — 2) Caesarea Philippi, *Καισάρεια ἡ Φιλίππου* Mt. 16, 13. Mr. 8, 27., Stadt am Fusse des Libanon [1]) ohnfern der Quellen des Jordans, eine Tagereise von Sidon (Joseph. Antt. 5, 3. 1.), 1½ südwestlich von Damascus (Abulfeda Syr. p. 96.), nach Ptolem. (5, 15. 21.) 67° 20′ u. 33° 20′, zum Theil von Heiden bewohnt (Joseph. vit. 13.). Der Tetrarch Philippus, der sie erweiterte, hatte ihr jenen Namen beigelegt Joseph. Antt. 18, 2. 1. bell. jud. 2, 9. 1. Eigentlich hiess sie (Joseph. Antt. 15, 10. 3. Euseb. H. E. 7, 17. Sozom. 5, 21.) *Πανιάς, Πανιάς* (vgl. Plin. 5, 15. — *Πανεάς* Cedren. p. 305.), samar. פניאס, von dem nahe gelegenen Berge Panius (*Πάνιον* oder *Πανεῖον*), welcher, sowie die darin befindliche Höhle, dem Pan gewidmet war (Philostorg. 7, 3. Burckhardt R. I. 90. vgl. Jonath. Num. 34, 11.), und soll das alte לֵשֶׁם Richt. 18, 7. 29. (Theodoret. quaest. in Judic. 26.), auch לַיִשׁ Jos. 19, 47. oder דָּן Richt. a. a. O., gewesen sein; s. jedoch d. A. Dan. Die Sage macht sie zum Wohnorte des blutflüssigen Weibes, das Berenice geheissen haben soll Mt. 9, 22. (Euseb. H. E. 7, 18. Sozom. 5, 21. Theophan. chronogr. f. 41. Phot. cod. 271. p. 823.). Später wurde sie zu Ehren des K. Nero vom K. Agrippa II. verschönert und Neronias genannt Joseph. Antt. 20, 9. 4. [2]). Vgl. überh. Reland p. 918 sqq. Jetzt sind bei dem Dorfe Banias, بانياس, das aus etwa 150 Häusern besteht, noch Trümmer übrig, vgl. Burckhardt I. 89. Buckingh. II. 314 f. Robinson III. 614. Ausserd. s. Eckhel doctr. numor. I. III. 339 sqq.

Cajus, *Γάϊος*, 1) zwei Begleiter des Paulus auf seinen apostolischen Reisen, der eine aus Derbe Act. 20, 4., der andere aus Macedonien gebürtig Act. 19, 29. Doch meinten Viele, an beiden Stellen sei eine Person genannt u. Act. 20, 4. habe man zu interpungiren u. zu lesen: *καὶ Γάϊος* (der sonach als Thessalonicher bezeichnet wäre), *Δερβαῖος δὲ Τιμόθεος* (Valckenaer z. d. St. u. Ernesti Anmerk.), eine Conjectur, welche Kuinöl verissima nennt. Aber theils sieht man nicht ein, warum hier nicht auch ein anderer Cajus als der Act. 19, 29. genannte vorkommen könnte, da der Name sehr gewöhnlich war, theils braucht der den Lesern schon zur Genüge bekannte Timothens hier nicht durch den Zusatz, oder vielmehr das vorgeschobene Prädicat *Δερβαῖος* charakterisirt zu werden. Dazu ist nicht einmal sicher, dass Tim. aus Derbe gebürtig war s. d. A. Timotheus. S. noch Bowyer Conjectur. üb. das N. T. I. 311. — 2) Ein von Paulus zum Christenthum bekehrter Korinthier, in dessen Hause die Gemeinde ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte hielt Röm. 16, 23. 1 Cor. 1, 14. — Mit ihm wird der, an welchen der dritte Brief Joh. gerichtet ist, von manchen Auslegern für eine Person gehalten s. Carpzov z. d. St. vgl. Michaelis Einl. ins N. T. II. 1571 f. Wäre aber unter den drei sonst bekannten Cajis zu wählen, so würde jener aus Derbe, als kleinasiat. Christ, den Vorzug verdienen s. Bertholdt Einl. VI. 3650. Vgl. überh. Wolf cur. z. d. St.

Caleb, כָּלֵב, Sohn eines Jephunne vom Stamme Juda Num. 13, 6., der auf dem Zuge nach Canaan von Moses mit mehrern Andern zur Untersuchung des Landes

1) Ptolem. a. a. O. rechnet sie zu Phönicien. — 2) Vgl. Anger de tempor. in Actis ap. p. 104.

Digitized by Google

Canaan ausgesendet wurde Num. 13, 7. u. die Israeliten, obschon vergebens, ermuthigte, den Angriff zu wagen Num. 13, 31. 14, 6. Er wurde daher mit Josua unter allen Israeliten allein gewürdigt, das verheissene Land zu betreten Num. 14, 24. 30. 38. 26, 65. vgl. 1 Macc. 2, 56. u. bekam zu seinem Besitzthum die Stadt Hebron Jos. 14, 12 f., die er aber später an die Priester ablassen musste, so dass ihm nur die Aecker (das Werthvollste!) u. das Gebiet blieben Jos. 21, 12. Auch nach der Ansiedelung mit den Seinigen erwies er sich thätig zur Gewinnung des Landes Jos. 15, 16 ff. (zu dies. St. vgl. als Parallele 1 Sam. 17, 25. Hygin. fab. 67. s. d. A. Ehe) Richt. 1, 12 ff., sein Ländchen wird aber noch 1 Sam. 30, 14. unter seinem Namen, als verschieden von Juda (besonderer Kreis von Juda), aufgeführt. S. überh. Ewald isr. Gesch. II. 288 f. Caleb wird Num. 32, 12. Jos. 14, 6. 14. קְנִזִּי genannt; dies bezeichnet entw. einen Kenisiter oder einen Abkömmling des Kenas vgl. Jos. 15, 17. Richt. 1, 13. s. d. A. Kenisiter.

Cambyses, s. d. A. Ahasverus.

Canaan, כְּנַעַן, *Χαναάν*, *Χαναναία*, arab. كنعان. So hiess das westlich vom Jordan (Num. 33, 51. 35, 10. Deut. 32, 49. Jos. 22, 11. a.) [1]) gelegene Palästina (denn das transjordanische führte den Namen גִּלְעָד vgl. Richt. 21, 12.), ehe die Israeliten davon Besitz ergriffen, mit Einschluss Phöniciens vgl. Gen. 10, 19., später, als die Cananiter im Norden zusammengedrängt waren, der Küstenstrich Phönicien Jes. 23, 11. s. d. A. Von dem südl. Canaan behielt nur Philistäa den alten Namen Zeph. 2, 5. [2]). Dieser bedeutet appellativ Niederland (s. Rosenm. Alterth. II. I. 75 f. Tuch Genes. 244. Ewald isr. Gesch. I. 281. vgl. d. A. Phönicien) u. passt zunächst nur auf das Küstenland, welches viell. zuerst von den einwandernden cananit. Stämmen bevölkert wurde (Bertheau isr. Gesch. 157.). S. noch d. folg. A. und Millii dissertt. select. p. 127 sqq.

Cananiter, כְּנַעֲנִי, LXX *Χαναναῖοι*, die Haupt- (aber nicht Ur-) Einwohner des Landes Canaan (s. d. vor. A.) zur Zeit der Patriarchen. Sie theilten sich in mehrere Stämme. Gen. 10, 15—19. sind folgende 11 namhaft gemacht: Sidonier, Hethiter, Jebusiter, Amoriter, Girgesiter, Heviter, Arkiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter und Hamathiter (s. d. einz. AA.) u. die Gränzen, die sie durch Ausbreitung erlangten, von Sidon bis Gerar, von Gaza bis Sodom, Gomorrha u. an die Südspitze des todten Meeres bestimmt, allerdings den angeführten Namen nicht vollkommen entsprechend, da mehrere dieser Stämme nach Norden u. Nordost über Sidon hinaus sich verbreiteten Bertheau a. a. O. 156 f. Zuweilen aber ist der Name Cananiter in einem engern Sinne gebraucht Gen. 15, 21. Exod. 3, 8. 23, 23. 28. 33, 2. 34, 11. Deut. 7, 1. a. vgl. bes. Num. 13, 30. (14, 25.) Reland 135 ff. u. scheint nach Num. a. a. O. vgl. Jos. 11, 3. nicht sowohl einen besondern Stamm, als (nach ursprüngl. Bedeutung des W. כָּנַע) die Niederländer, d. h. die am mittelländ. Meere u. in der Jordanaue Sesshaften, zu bezeichnen. (Bertheau isr. Gesch. 161. Ewald isr. Gesch. I. 281.). Dagegen wird Exod. 3, 8. 23, 23. Deut. 7, 1. a. noch ein zwölfter Stamm Cananiter namhaft gemacht, näml. die Pheresiter s. d. A. Mehrere jener Stämme (nämlich die Sidonier, Arkiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter und Hamathiter) hatten ihre Wohnsitze im Norden des vorderasiat. Küstenlandes, in dem von Griechen und Römern so genannten Phönicien und an den Wurzeln des Libanon; die andern sassen in Palästina, jedoch vermischt mit Stämmen der Ureinwohner Gen. 15, 19 ff. bis in die Zeiten des Josua u. darüber hinaus; unter diesen waren die Amoriter die mächtigsten [3]). Ueber die Einwanderung sämmtlicher Cananiter und ihre

1) Exod. 16, 35. ist eine ungenaue Angabe. — 2) Esr. 4, 10. kommt der Name Canaan nur in der Luth. Uebersetzung vor. Der hebr. Text hat כְּנַעֲנָה s. H. Michaelis z. d. St. — 3) Ewald isr. Gesch. I. 279 ff. will in den 4 Namen Amoriter, Hethiter, Cananiter, Heviter die 4 grossen Massen finden, in welche

Digitized by Google

Verbreitung in dem ganzen nach ihnen benannten Canaan s. d. A. Phönicien. Die in Palästina angesiedelten Cananiter, welche als ein zahlreiches (Num. 13, 29. Deut. 7, 1. Jos. 11, 4.) und militärisch organisirtes (Jos. 17, 16.) Volk geschildert werden, standen unter Königen (Num. 21, 1. Deut. 7, 24. Jos. 10, 3. 23. 11, 1 ff. 12, 9 ff. vgl. Richt. 4, 2.) und hatten schon durch Landbau und Handel in ihrem reich gesegneten Lande (Exod. 3, 8. 17. 13, 5. a.) eine gewisse Stufe der Bildung und des bürgerlichen Wohlstandes erreicht, als die Israeliten unter Moses und Josua sie zu bekriegen anfingen Deut. 6, 10. Jos. 24, 13. Daher machte Josua auch nur langsame Fortschritte gegen sie, und die Israeliten mussten nach manchem heissen Kampfe doch viele derselben fortdauernd im Lande dulden (vgl. Jos. 16, 10. 17, 13. Richt. 1, 27 ff. 3, 1 ff.), zuweilen gegen Entrichtung eines Tributes (Richt. 1, 28. 30. 33. 35. s. überh. Bertheau a. a. O. 285 ff.), so dass sie sich zum Theil bis auf Davids, ja in einzelnen Ortschaften bis auf Salomo's Zeit (1 Kön. 9, 16. 20 ff.) erhielten. Andere wanderten aus (nach Armenien Ritter Erdk. VII. 585.), und einer Nachricht bei Procop. Vandall. 2, 20. zufolge flüchtete eine nicht unbedeutende Anzahl nach Africa, und zwar nach Tingitana, wo jener Schriftsteller ein Denkmal mit der Inschrift: ἡμεῖς ἐσμεν οἱ φυγόντες ἀπὸ προσώπου Ἰησοῦ τοῦ λῃστου (s. d. A. Josua) nachweist, wie denn noch jetzt die Berbern bei den Arabern für Nachkommen dieser Flüchtlinge gelten Herbelot biblioth. orient. I. 396. Die Unbilden, welche den Israeliten von den Can. zugefügt worden waren, hatten frühzeitig einen Nationalhass gegen Letztere erzeugt, der auch aus dem Mythus von der Verfluchung ihres Stammvaters Gen. 9, 25 ff. hervorschimmert Tuch Genes. S. 188. Doch scheint der Abscheu vor den Can., in Folge dessen die Heirathen mit ihnen verboten waren (Exod. 34, 16. Deut. 7, 3.) [1], mehr noch durch ihren Götzendienst (Exod. 23, 24 f. 34, 13.), der bei den sinnlichen Israeliten Nachahmung fürchten liess, veranlasst worden zu sein. Im Volk und seinen Herrschern war dieses Gefühl lange Zeit hindurch nicht sehr lebendig, die Verehelichungen mit cananit. Weibern (Richt. 3, 6. 1 Kön. 11, 1. 16, 31.) dauerten bis nach dem Exil fort Esr. 9, 1 f. und zogen wirklich oft Theilnahme am cananit. Götzencultus nach sich. Dagegen spricht sich der Hass gegen Can. bei den Propheten stark und charakteristisch aus Zeph. 1, 11. Zach. 14, 21.; Ezech. 16, 3. erklärt die Isr., um ihre tiefe Verworfenheit zu bezeichnen, für Abkömmlinge der Cananiter. Den Ursprung der Cananiter anlangend, so sind sie Gen. 10, 15. vgl. Vs. 6. 9. 18. 22. als Abkömmlinge eines gewissen Canaan, der ein Sohn Hams u. also Enkel Noahs war, zu den Hamiten gerechnet; diese ethnographische Ansicht, welche sich vielleicht an die Ueberlieferung von den ursprünglichen Wohnsitzen der Can. anknüpft (Tuch 245.), wird aber durch die Sprache dieses Volksstammes, welche keine andere als die hebräische war (Jes. 19, 18.), widerlegt s. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 16 f. Als Eingewanderte in Vorderasien bezeichnet sie (die Phönicier, Sidonier) die herrschende Ansicht des Alterthums vgl. auch Justin. 18, 3. 2. und nach Herodot 1, 1. 7, 89. sollen sie ursprünglich am rothen Meere gewohnt haben, d. h. (an dem Ocean im Süden Asiens) speciell wohl am persischen Meerbusen (vgl. Strabo 1. 42. 16. 784.), wo noch später zwei Inseln Tyros u. Arados als Heimath der Phönicier (Strabo 16. 766.) aufgewiesen wurden. (Neuere halten sie zum Theil für phönicische Colonien Heeren Ideen I. II. 57.) Dieser Ueberlieferung von den ursprüngl. Wohnsitzen der Cananiter haben auch die meisten neuern Geschichts-

das ganze Volk der Can. zerfiel, und übersetzt: Gebirger, Thalbewohner, Niederländer u. Städter (Binnenländer); aber theils sind einige dieser Uebersetzungen unsicher, theils werden Jos. 11, 3. die Hethiter geradezu unter die Gebirger gezählt.

1) Dieser Abscheu vor Verehelichung mit Cananiterinnen wird schon den Patriarchen beigelegt Gen. 24, 3. 28, 1. 8. vgl. 36, 2. dag. 1 Chr. 2, 3. Merkwürdig ist, dass Exod. a. a. O. blos die Ehen zwischen Israeliten und Cananiterinnen, Deut. a. a. O. aber auch zwischen Cananitern und Israelitinnen verboten sind; das im ersten Falle besonders gültige Argument ist aber hier ebenfalls beigefügt.

Digitized by Google

forscher Glauben geschenkt und Bertheau isr. Gesch. 168 ff., der zugleich Hengstenbergs (de reb. Tyrior. p. 93 sqq.) Gegengründe gut widerlegt, sucht selbst aus der Stellung, welche die Canan. in der Völkertafel Gen. 10. einnehmen, jene Nachricht zu unterstützen vgl. d. A. Sem. Dass übrigens die einwandernden Canan. zuerst das nördl. (phönic.) Ufer besetzten und dann, die Ureinwohner zurückdrängend, sich in Palästina nach Süd und Ost verbreiteten, ist unter allen Umständen wahrscheinlich vgl. d. AA. Phönicien und Sidon. S. überh. Bochart Phal. 4, 34 sqq. Bachiene I. II. 1 ff. Michael. spicil. I. 166 sqq. Hamelsveld III. 31 ff.

Canzler, Canzlei, s. d. A. Regierung.

Capernaum, *Καπερναούμ* (nach den besten Handschriften *Καφαρναούμ*, s. Griesbach u. Schulz zu Mt. 4, 13., bei Ptolem. *Καπαρναούμ*), syr. und talm. כפר נחום (Midrasch Cohel. f. 85. 2. vgl. Othonis lex. rabb. p. 118.) [1]), d. h. wohl nicht (nach Hesych., Origen. III. p. 586. u. Aud.) *χωρίον παρακλήσεως*, villa s. vicus consolationis (s. dag. Hitzig kl. Prophet. S. 213.), sondern Nahumsdorf von irgend einem uns weiter nicht bekannten Nahum [2]), eine blühende (Mt. 11, 23.) Stadt Galiläa's (Luc. 4, 31. vgl. auch Ptolem. 5, 16. 4.) auf der Gränze der Stämme Sebulon und Naphtali (Mt. 4, 13.) am See Genezareth Joh. 6, 17. (dah. *παραθαλάσσια* Mt. 4, 13.), nicht weit vom Einflusse des Jordans in denselben (Lightfoot hor. hebr. 139.), auf der Handelsstrasse, die von Damascus nach dem mittelländ. Meere führte (via maris) und wohl schon im Alterthume vielfach besucht wurde (Ritter II. 390.) [2]). Sie hatte eine Synagoge (Joh. 6, 59.), in der Jesus oft lehrte, wie er sich denn überhaupt in den letzten Jahren seines Lebens regelmässig zu Capernaum (wahrscheinlich im Hause der Brüder Andreas und Petrus vgl. Mt. 17, 24 f.) aufhielt, daher dieser Ort, dessen Lage in einer von Land- u. Wasserstrassen durchzogenen Gegend für die Wirksamkeit Christi von hoher Bedeutung war (Hofmann Weissag. II. 93.), Mt. 9, 1. Mr. 2, 1. seine Stadt (*ἡ ἰδία πόλις*) heisst. Im A. T. wird Capernaum nicht erwähnt und dürfte mithin erst nach dem babylonischen Exil erbaut sein; bei Joseph. (vit. 72.) heisst sie *Κεφαρνώμη*, einer galil. Quelle *Καφαρναούμ* aber gedenkt er bell. jud. 3, 10. 8. Letztere glaubte Robinson in der Quelle Ain et Tin bei dem heutigen Khan Minyeh am See Genezareth wiederzufinden (III. 541 f. 546.) und hält demgemäss Khan Minyeh für die Stätte des alten Capernaum. Da aber jene Quelle nur einen „ein paar Schritte davon in den See fliessenden" Bach bildet, Joseph. aber von der Landschaft Gennesar sagt: *πηγῇ διαῤῥεῖται γονιμωτάτῃ* (eben jener Quelle *Καφαρναούμ*), so muss man mit Rödiger (Hall. Lit.-Zeit. 1842. I. S. 581.) an der Identität beider Quellen zweifeln. Vielleicht weisen doch die Ruinen von Tell Hum (s. v. a. Nahum?) [3]) weiter nördl. auf Capern. hin, was Robinson III. 549. 556 f. freilich nicht zugeben will, und wobei auch Mt. 4, 13. in laxem Sinne genommen werden müsste. (Ein anderes Capernaum ist das bei Guilielm. Tyr. de bello sacr. 10, 26. erwähnte. Dieses lag am Kischon, 6 Stunden von Caesarea.)

Caphthor, כַּפְתֹּר Jer. 47, 4. Amos 9, 7., das eigentliche Vaterland der Philistäer [4]), dessen aus Aegypten herstammende Einwohner כַּפְתֹרִים Gen. 10, 14. Deut.

---

1) Nicht כפר נעים oder נ'עים, Schöndorf, wie schon Hieron. ad Mt. 11, 24. den Namen deutete s. Hamelsv. II. 313. — 2) Möglich, wie Ritter vermuthet, dass hier auch die Zollstätte zu suchen ist, von welcher aus Matthäus Christo folgte Mt. 9, 9. — 3) Die Uebersetzung Hügel der Kameelheerde verwirft Rödiger, da letzteres حَوْم wäre, hum aber ist erhitzender Wein. Indess sind beide WW. im Arab. so wenig current, dass in Hum eher eine Abbreviatur aus Nahum zu vermuthen ist. Dieser Personenname war gewiss bei den Juden ziemlich gebräuchlich (vgl. Mischna Baba bathra 5, 2. Schabb. 2, 1.) und man muss nicht gerade an den Propheten Nahum denken s. d. A. Elkosch. — 4) Nach Gen. 10, 14. stammen die Phil. nicht von den

Digitized by Google

2, 23. u. ö. (LXX *Καφθοριείμ, Γαφθοριείμ*, Complut. *Καφθοριείμ*) genannt werden. Ueber die Lage dieses Landes findet sich nirgends etwas bestimmt; nur geht aus Jer. 47, 4. a. O. so viel hervor, dass es entweder eine Insel oder ein Küstenland gewesen sein müsse, denn es heisst dort אִי. Die alten Uebersetzer haben grösstentheils (LXX Deut. 2, 23. die Chaldäer, Syr. Vulg.) Kappadocien ausgedrückt und verstanden darunter gewiss die bekannte kleinasiatische Provinz [1]), nicht die Stadt Cappadocia oder Caphtora in Phönicien, s. Schulz Leit. V. 466.), wofür sich auch Bochart Phal. 4, 32. erklärt, doch mit der nähern, aber aus etymolog. Gründen hergeleiteten Bestimmung, es sei der Theil Kappadociens, der zunächst an Colchis angränzte, vgl. M. Hilleri syntagmata hermen. (Tubing. 1728. 4.) 167 sq. Strauss ad Zeph. p. 47 sq. Unwahrscheinlich bleibt freilich der Zusammenhang der Kappadocier mit dem semitischen Sprachstamme, obschon auch Heeren (de linguis imperii pers. in d. commentatt. Soc. Gotting. XIII. p. 33.) sie dazu rechnet; denn eine Sprachverwandtschaft lässt sich in den von Jablonsky opusc. III. 1 sqq. gesammelten Wörterverzeichnissen nicht wahrnehmen, und der einheim. Name des Landes Katpatuk (Lassen altpers. Keilschrift. S. 88.) hat mit כַּפְתֹר keine Lautähnlichkeit. Doch neigt sich Gesen. thesaur. II. 709. jener Deutung zu und Köster (Erläuter. 157 f.) hält sie für die allein zulässige. Der Arab. Geh. a. a. O. (den Benjam. Tudel. p. 125. folgt) hat دمياطيون Damiataei von Damiette in Aegypten, wohl wegen Namensähnlichkeit mit dem *νόμος Κοπτός* (eine ähnliche Conjectur s. in Heinii dissertt. sacr. 210 sq.). Michaelis (spicil. I. 292 sqq. vgl. suppl. 1338.) und Schulthess (Parad. S. 158.) verstehen Cyprus (vgl. Theodoret. zu Jer. a. a. O. und zu Jes. 9, 12.), das auf einer phönic. Münze כברר genannt werden soll (Swinton inscript. Cit. Oxon. 1750. S. 78. 85.), nicht unpassend, da diese Insel Aegypten und Palästina gleich nahe liegt. Aber Swinton hat falsch gelesen s. Gesen. monumm. phoen. II. 320. Andere, wie Calmet (bibl. Untersuch. 3, 25.), Rosenmüller (Alterth. II. II. 363 f. III. 385.), weisen auf Creta hin (wo eine Stadt Aptera Strabo 10. 479. Plin. 4, 20.), weil die Philistäer Ezech. 25, 16. Zeph. 2, 5. 1 Sam. 30, 14. כְּרֵתִים genannt werden, wogegen Michaelis Einwendung, die Creter würden im Hebräischen כרטים geschrieben werden müssen, von keiner Erheblichkeit ist. Und diese Deutung hat neuerdings entschiedenen Beifall gefunden (Tuch Genes. 243. Hitzig zu Zeph. 2, 5. Bertheau israel. Gesch. 187 ff.), zumal auch die (freilich entstellte) Nachricht, Tac. hist. 5, 2. und einige Andeutungen bei Steph. Byz. s. v. *Γάζα* [2]) eben dahin zielen vgl. Movers Phönic. 662. u. Hitzig Philist. S. 14 ff. [3]). Noch andere Conjecturen s. bei Simonis Onom. V. T. 441.

Carchemisch, כַּרְכְּמִישׁ, feste Stadt am Euphrat, unter assyr. Botmässigkeit Jes. 10, 9., später Schauplatz eines Treffens zwischen Pharao Necho und Ne-

---

Caphtorim, sondern von den mit diesen verwandten Caslüchim. Um dies mit obigen Prophetenstellen zu vereinigen, nimmt man entw. eine alte Transposition Gen. a. a. O. an (Tuch z. d. St. und Bertheau isr. Gesch. 186.), oder man denkt sich, dass die Casluch. an der Insel Kreta landeten, zum Theil dort blieben, zum Theil nach Colchis (denn darauf soll der Name מסלחים hindeuten) weiter wanderten; von jenen kretensischen Casluch., also den Caphtorim, hätten dann die Philistäer sich abgesondert Baumgarten Comm. I. 1. 147. Viell. aber sollte man diesen Widerspruch verschiedener Schriftstellen über ein ethnograph. Datum ganz unausgeglichen lassen.

1) Sie reichte ursprünglich bis an den Pontus Euxinus, war also wirklich ein Küstenland s. d. A. Kappadocien. — 2) - - *ἐκλήθη καὶ (Γάζα) Μινῴα, ὅτι Μίνως ὁν τοῖς ἀδελφοῖς Λακῷ καὶ Ῥαδαμάνθει ἐων ἐξ αὐτοῦ τούτην ἐπάλεσεν. ἔνθεν καὶ τὸ Κρητάλιον Διὸς παῤ αὐτοῖς εἶναι, ὃ καὶ παῤ ἡμᾶς ἐπάλουν Μαρνάν, ἑρμηνευόμενον Κρηταγενῆ. τὰς παρθένους γὰρ οὕτω Κρῆτες προσαγορεύουσι Μαρνάν.* — 3) Ob Καφθόρ eine Abkürzung aus Caphthor sei (Ewald isr. Gesch. I. 293.), mag dahin gestellt bleiben. Hitzig Jerem. S. 365. u. Philist. a. a. O. sucht die Ableitung des Namens von כפר (*Κύπρος*) durch Analogieen zu begründen.

Digitized by Google

buchadnezar Jer. 46, 2. 2 Chr. 35, 20. (605 v. Chr.), wahrscheinlich *Κιρχήσιον*, Circesium, Circessum, Cercusium, eine grosse, wohl befestigte Stadt (*φρούριον*) am Einflusse des Chaboras in den Euphrat, etwa in der Mitte zwischen Antiochia und Seleucia (Ammian. Marc. 23, 5. Zosim. 3, 12. Procop. bell. pers. 2, 5. vgl. Bocharti Phal. 4, 21. Cellar. notit. II. 715 sq. Michael. suppl. 1352 sq.), arab. قَرْقِيسِيَة (34° 40′ B. 58° 16′ L.) s. Schultens index geogr. s. h. v. Ritter Erdk. XI. 695. Man hat es freilich zweifelhaft gemacht, ob der Name Circess. über Diocletians Zeitalter hinaufreiche (Procop. aedif. 1, 6.). Ptolemaeus (5, 18. 6.) nennt an der Mündung des Chaboras eine Stadt gl. Namens (*Χαβώρα*) und Strabo gedenkt derselben gar nicht. Indess ist der Name orientalisch (s. Gesen. Jes. I. 393.) und das Castell Circ. also gewiss nicht von den Römern erbaut. Die Deutung des Syrers und Arabers 2 Chr. a. a. O. منبج مَنْبِج Mabug d. i. Hierapolis (56° L. 36° B. d'Anville) hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Gegen Simsonius, der Carchemisch für das *Κάδυτις* des Herod. hielt, s. Heinii dissertt. sacr. (Amst. 1726. 4.) p. 23.

Carmel, כַּרְמֶל, LXX *Κάρμηλος* (*Χερμήλ*) vgl. Strabo 16. 758., *Καρμήλιον ὄρος* Joseph. Antt. 13, 15. 4., Carmelus Tac. hist. 2, 78. Suet. Vespas. 5., 1) ein aus einer Berg- und Hügelkette bestehendes, stark hervortretendes Vorgebirge Palästina's (promontorium Carmelum Plin. 5, 17.) an der Südseite des Meerbusens von Ptolemais (Acco), 120 Stad. d. h. 3 deutsche Meilen von dieser Stadt (Joseph. bell. jud. 2, 10. 2., nach Mariti 13 ital. d. h. 2⅔ deutsche Meilen), welches im O. mit der ersten jenseit des Kischon sich erhebenden Hügelreihe Galiläa's und durch diese mit dem Libanon zusammenhängt, von da nordwestlich in halbmondförmiger Gestalt auf 2½ d. Meil. nach der gedachten Bai hinstreicht und ohnfern der Mündung des Fl. Kischon ins Meer ausläuft [1]). Westlich bleibt zwischen ihm und dem Strande eine sehr fruchtbare Ebene. Der Umfang des ganzen Promontoriums wird zu 8½ d. M. (Mariti blos 30 ital., Arvieux II. 236. 20—22 franz. d. h. 12—15 d. M.), seine Breite im N. auf 4 franz. M. angegeben (Arvieux). Es bildete einst die Südgränze des St. Ascher gegen Issaschar Jos. 19, 26. Joseph. Antt. 5, 1. 22., später die Gränze zwischen Galiläa und dem Gebiet von Tyrus Joseph. bell. jud. 3, 3. 1., besteht aus hartem Kalkstein (Ritter Erdk. II. 382.) mit eingesprengtem Hornstein (Prokesch 23.), ist wohl bewässert, anmuthig (Troilo R. 90.) und sehr fruchtbar, insbesondere aber der Gipfel mit Wäldern (Jes. 35, 2. Hohesl. 7, 5.) und grasreichen Triften (Jer. 50, 19. vgl. Nah. 1, 4. Jes. 33, 9. Amos 1, 2. Hieron. ad h. l.: laetis pascuis abundat, ad Jer. 4, 26.: oleis consitus et arbustis vineisq. condensus) voll schöner Blumen bedeckt vgl. Arvieux II. 236 f. [2]). Dabei ist es (bes. an der Westseite) voller Klüfte, Höhlen und Grotten (man zählt ihrer an 2000), die gewöhnlich mehrere sehr enge Eingänge haben, in vielfachen Krümmungen sich fortziehen und deshalb, sowie die engen und vielfach sich schlängelnden Thäler, Einsied-

1) Nach den Beobachtungen der franz. Gelehrten liegt das Kloster auf dem Carmel 52° 58′ 10″ L. 32° 50′ (genauer 32° 51′ 10″) B. Phil. a S. Trinitate in der anzuf. Schr. S. 165. beschreibt die Situation des Gebirges so: „Die Figur des Berges ist ziemlich lang und die Westseite, die gegen das Meer stehet, von ohngefähr 5 franz. Meilen, jedoch gehet sie nicht allezeit gerade, denn die 2 Winkel stehen gegen einander über und mitten biegt er sich wie ein Bogen. Er hat die Ostseite proportionirt, denn sie erstreckt sich allgemach und mitten ist sie sehr gross, nachmals zieht sie sich wieder zusammen." — 2) „Die Flora des C. ist eine der reichsten und mannigfaltigsten, welche in diesen Gegenden vorkommt, weil sie die Formen des Gebirgs mit jenen der Thäler und des Meeresstrandes vereint, und ebenso regt sich in dieser vielartigen Blumenwelt eine solche Menge der seltneren buntfarbigen Insecten, dass der Sammler hier ein ganzes Jahr hindurch eine reichlich lohnende, anmuthige Beschäftigung finden würde." v. Schubert III. 211 f.

Digitized by Google

ten und Verfolgten einen erwünschten Zufluchtsort boten Amos 9, 3. 1 Kön. 18, 19 ff. 2 Kön. 2, 25. 4, 25. Paulus Samml. VII. 43. Noch jetzt zeigt man die Höhle, die Elias bewohnt haben soll 1 Kön. 18, 19. 42. vgl. Jonath. Deut. 33, 11. Nach Jamblichus (vit. Pythag. c. 3. p. 40. 42. Kiesl.) hielt sich auch Pythagoras auf seiner Rückreise aus Aegypten eine Zeitlang hier auf, und später bot der Carmel den davon benannten Carmelitermönchen den ersten Ansiedlungsort dar. Die Höhe des Carmel schätzt v. Schubert III. 212. auf 1200 F. (das heut. Kloster liegt nur 582 F. über dem Spiegel des Meeres) [1]). Sonst scheint der C., dieser schöne, weithin ins Meer schauende, wie ein Wächter des heil. Landes dastehende Berg vor Alters ein heiliger Berg gewesen zu sein: Elias errichtet dort einen Altar Jehovahs 1 Kön. 18, 30 ff. und später noch galt der Berg für einen Wohnsitz der Götter und für eine Orakelstätte Tac. hist. 2, 78. Suet. Vesp. 5.; vgl. auch Mich. 7, 14. u. Hitzig z. d. St. s. überhaupt Phil. a S. Trinitate oriental. Reisebeschreib. 3, 1. S. 156 ff. Reland 321 ff. Hamelsveld I. 349 ff. Arvieux Nachr. II. 235 ff. v. Schubert III. 205. Eine Abbild. s. in d. Bildern a. d. heil. Lande Nr. 32. — 2) Stadt im gebirgigen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 55. vgl. 1 Sam. 15, 12., wo der aus Davids Geschichte bekannte Nabal sein Gut hatte 1 Sam. 25, 5. 27, 3., nach Eusebius (*Χερμαλλά*) 10 Meilen östlich von Hebron. Der Ort war noch zur Zeit der Kreuzzüge übrig (W. Tyrius de bello sacr. 20, 30. p. 993. der Gesta dei per Franc.) und Robinson II. 420. gelangte durch eine überaus schöne und fruchtbare Hochebene zu den Ruinen desselben, die er S. 424 ff. unter dem Namen Kurmul beschreibt. Hiernach wäre die Lage von Euseb. nicht ganz richtig angegeben, denn Rob. reiste von Hebron nach K. in 3 St. (etwa 8 röm. Meil.) S. 427.— Ueber den beträchtlichen Kalkberg gegen das todte Meer hin, welchen Seetzen (Zach Corrispond. XVII. 134.) el Carmel nennt, s. Robins. a. a. O. 421.

Carmesin, תּוֹלַעַת שָׁנִי [2]), תּוֹלַעַת כַּרְמִיל (vgl. über dieses Wort Lorsbach Archiv für morgenländ. Literat. II. 305. Gesen. thes. II. 714.), eine bekannte rosenrothe (Plin. 21, 22.), hochglänzende (Jes. 1, 18. Plin. 33, 40. — dah. *χρῶμα ὀξύ* geradezu für Carmesin) [3]) Prachtfarbe, die im Alterthume sehr geschätzt war; Carmesingewänder u. Carmesinteppiche (Horat. Sat. 2, 6. 102.) gehörten zum Luxus der Vornehmsten Jer. 4, 30. 2 Sam. 1, 24. Sprchw. 31, 21. [4]) Klagl. 4, 5. Martial. 3, 2. 11. 2, 39. 1. 2, 43. 8. Petron. Sat. 32.; bei den Römern trugen vorz. Feldherren und Fürsten dergleichen Mäntel Plin. 22, 3. vgl. Mt. 27, 28. [5]), aber auch fürstl. Diener Suet. Domit. 4. Viele Teppiche der Stiftshütte und der Priesterornat waren mit aus carmesinfarbenen Fäden (Gen. 38, 28. Jos. 2, 18.) gewebt Exod. 28, 5 ff. 39, 1 ff. 36, 8 ff. 38, 18. Num. 4, 8., was 2 Chron. 3, 14. auch von dem Vorhange des Salomon. Tempels berichtet ist (vgl. Suet. Ner. 30.). Und auch sonst kommt diese Farbe im mos. Ritual vor Lev. 14, 4. 6. Num. 19, 6. Ueber ihre symbol. Bedeutung ist viel geforscht worden. Nach Philo u. Josephus (s. d. A. Far-

1) In d. Reise einer Wienerin II. 156. ist die Höhe des Carmel auf ½ St. bestimmt. Gegen v. Schuberts Angabe erregt Zweifel Robinson III. 427. Der höchste Theil des Gebirgsrückens liegt übrigens nach Süden zu. — 2) Für dieses W. setzt Aquila Exod. 25, 4. und Symmach. Exod. 28, 5. 35, 23. *δίβαφος*, mit Rücksicht auf eine Ableit. von שָׁנַי (שָׁנָה). Aber *δίβαφος* wird bei den Alten nur von Purpurzeugen prädicirt, welche zweimal (in Purpur oder einmal in coccus u. das zweitemal in Purpur) gefärbt waren Heeren Ideen I. II. 91. Ueber die Deutungen der LXX s. Rosenmüller u. Bochart III. 526 sq. — 3) Das Gewand, welches die Soldaten Jesu anlegten, nach Mt. 27, 28. eine *χλαμὺς κοκκίνη*, heisst Luc. 23, 11. *ἐσθῆς λαμπρά*. — 4) Ganz verkehrt wollte Harenberg (in Ugolini thes. XIII.) die Worte בית לבוש שנים von einem mit *μίτος σινωπική*, rubrica sinopica, angestrichenen Hause verstehn vgl. Jer. 22, 14. s. d. A. Häuser. — 5) Was hier *χλαμὺς κοκκίνη* heisst, ist Mr. 15, 17. 20. *πορφύρα* und Joh. 19, 2. *ἱμάτιον πορφυροῦν* genannt. S. über diese Differenz d. A. Purpur.

Digitized by Google

ben) bezeichnet sie, wie die übrigen drei heil. Farben, das Element des Feuers, nach Bähr Symbol. I. 333 ff. aber das Leben (Feuer und Blut, welche beide roth sind [1]), stellen das Element der Bewegung d. h. des Lebens dar), nach Andern wieder etwas Anderes. Bähr hat übrigens Gen. 38, 28. Jos. 2, 18. 21. u. 2 Sam. 1, 24. gewiss zu künstlich gedeutet für seinen Zweck; ein rother Faden ist in beiden ersten Fällen etwas über alle Symbolik Hinausliegendes, gleichsam sich (als Merkzeichen) von selbst Darbietendes, und Carmesinkleider an Jungfrauen bedürfen wohl keiner gelehrten Erklärung. Die Carmesinfarbe nun wird aus den pulverisirten Kermesbeeren bereitet d. h. den todten Körpern und Eiernestern [2]) eines kleinen Insects, der weiblichen Schildlaus, תּוֹלַעַת, arab. قرمز, قرمزل (coccus ilicis Linn. Cl. IV. tetragynia), das gegen Ende Aprils auf den Aesten, seltner den Blättern der Steecheiche, πρῖνος od. ἡ κόκκος, ilex aquifolia od. coccifera, (Theophr. plantt. 3, 16. Plin. 16, 12. Pausan. 10, 36. 1.) in der Gestalt runder, röthlich- oder violettbrauner Beeren fast wie kleine Rosinen sich festsetzt Kirby Entomol. I. 351. Cuvier Thierreich III. 604. 608. Der (strauchartige) Baum von 2—3 Fuss Höhe wächst häufig in Klein- und Vorderasien (bestimmt auch in Palästina s. Belon observv. 2, 88.) sowie in Südeuropa, hat eirunde, spitzige, immergrüne, stachlichte Blätter, graulich glatte Rinde, und trägt runde, scharlachrothe Beeren in traubenförmigen Büscheln (Dioscor. 4, 48.). Im Alterthum waren es übrigens die Phönicier, welche die Völker mit der Carmesinfarbe versorgten und die Kunst der Carmesinfärberei am besten verstanden vgl. 2 Chron. 2, 7. Plin. 9, 65. S. überh. Beckmann Beitr. III. I. 1 ff. Bochart Hieroz. III. 524 sqq. Braun de vestitu sacerd. lib. 1. cap. 15. p. 217 sqq. Hartmann Hebr. I. 388 ff. III. 135 ff.

Casluchim, כַּסְלֻחִים Gen. 10, 14. 1 Chron. 1, 12. LXX *Χασμωνιείμ* (vgl. קְשָׂטִים Ps. 68, 32. u. Michael. suppl. p. 973.), *Χοσλωνιείμ*, eine Colonie der Aegypter, nach Bochart (Phal. 4, 31.) die Colchier, da Herodot 2, 104. Diod. Sic. 1, 28. 55. Dionys. perieg. 689. Ammian. Marc. 22, 22. (vgl. auch Agath. hist. 2, 18.) versichern, dieses Volk stamme aus Aegypten her, eine Behauptung, die freilich von Neueren bestritten worden ist Ritter Vorhalle S. 35 ff. Brehmer Entdeck. I. 354 ff.; doch s. Hitzig Philist. 86 f. [3]). Forster (epp. ad Michael. p. 16 sq.) vergleicht die Prov. Casiotis zwischen Gaza und Pelusium, so genannt vom Berg Casius (Plin. 5, 12. u. 14. Strabo 16. 759. Steph. Byz. p. 455.), kopt. Chadsaie oder Kahdsaie d. i. terra deserta, wie denn Targ. Hieros. übersetzt: Pentaschoenitae. Hiller (syntagm. herm. 178 sqq.) denkt an die Solymer der Griechen (Strabo 1. 34. 14. 667.) in der Nachbarschaft der Lycier vgl. auch Schulthess Parad. S. 166 f. Es lässt sich bei diesem völlig dunkeln Namen nichts entscheiden, doch bleibt Bocharts Vermuthung, im Zusammenhange mit der ethnograph. Ansicht der Alten, noch immer die wahrscheinlichste s. Michaelis spicil. I. 276 sq. Denn Hitzigs Vermuthung (Philist. S. 90 ff.), dass die Casluchim eine kretensische Colonie in Libya seien und von da wieder eine Colonie in das spätere Philistaea gesandt hätten, knüpft sich nur an die Aussage des Tac. hist. 5, 2. an. Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen Gen. 10, 14. u. Jer. 47, 4. Amos 9, 7. s. d. A. Caphtor.

---

1) Bähr nimmt an, dass שָׁנִי mit אֹדֶם synonym sei; aber dafür beweisen Jes. 1, 18. Nah. 2, 4. nichts; denn was im Parallelismus steht, ist darum nicht ganz identisch. — 2) Die Körper dieser Insecten sind eiförmig oder rundlich von der Gestalt eines Gallauswuchses. Im Frühjahre legen die Weibchen Eier, welche zwischen der Haut des Bauches hervorkommen. Die Körper vertrocknen dann und bilden eine feste Eierhülle, welche die Eier schützt. Abbild. d. Insects s. Brandt u. Ratzeburg medicin. Zoologie (Berl. 1831 ff.) II. Taf. 26. Fig. 15. — 3) Bocharts Meinung steht im Zusammenhange mit seiner Deutung des בַּקְעַר von Kappadocien, u. so ist für ihn die Ausgleichung der Stellen Gen. 10, 14. u. Jer. 47, 4. sehr leicht.

Digitized by Google

Castanien, Castanienbaum, s. d. A. Ahorn.

Ceder, אֶרֶז, Pinus Cedrus L. [1]), der berühmteste unter den in der Bibel erwähnten Bäumen, der auf dem Libanon (Richt. 9, 15. 1 Kön. 4, 33. 5, 6. 2 Kön. 14, 9. Esr. 3, 7. Ps. 104, 16. Jes. 2, 13. 14, 8. Ezech. 27, 5. Zach. 11, 1. a.), dem Taurus, Amanus (vgl. Plin. 16, 59.) hoch und schlank wächst und seine Zweige weit ausbreitet (Jes. 2, 13. [2]) Jer. 22, 23. Ezech. 17, 22. 31, 3. Amos 2, 9. Ps. 92, 13. [s. Theodoret. z. d. St.] Sir. 24, 17.), daher er sehr stattlich in die Augen fällt Hiob 40, 12. 1 Kön. 4, 33. vgl. die Bilder Richt. 9, 15. Ezech. 17, 23. 31, 8. Er gehört in das Geschlecht der Nadelbäume, hat 1½ Zoll lange, steife, fast vierkantige, auch im Winter grüne Nadeln, deren mehr als zwanzig aus einer Scheide hervorkommen, und welche der Ceder im Ganzen die Aehnlichkeit mit einem Lerchenbaum geben Rauwolf Reise S. 280. Die männl. Blumen sind längliche fingersdicke Kätzchen von gelber Farbe, die weibl. kleine ovale Kegel, zuerst purpurroth, dann blassroth und schmutzig grün und am Ende hellbraun. Die Zapfen stehen aufrecht, sind eirund, 5 Zoll lang und 4 Zoll breit und sitzen sehr fest an der Rinde an. Letztere hat eine glänzend graue oder braune Farbe. Das Holz der Ceder ist rothstreifig, knotenfrei, ungemein dauerhaft [3]) Plin. 46, 73. 79. (dah. der Name vgl. Simonis Lexic. u. d. W.) und, wie der ganze Baum (Schulz Leit. V. 459. vgl. Hohesl. 4, 11. Hos. 14, 6.), wohlriechend (Virg. Aen. 7, 13.). Es war daher ein sehr beliebtes Bauholz für Paläste 2 Sam. 7, 2. Jer. 22, 15. Curt. 5, 7. 5. (u. Mausoleen Curt. 8, 10. 8.), aus dem man besonders das Dachgebälke u. Bretterwerk (1 Kön. 6, 10. 7, 2 f. Zeph. 2, 14. Hohesl. 1, 17. 8, 9.), das Täfelwerk der Prachtzimmer (1 Kön. 6, 9. 18. 7, 7.) fertigte, dah. es zum Bau des Tempels u. königl. Palasts in Jerusalem verwendet wurde 1 Kön. 6. Esr. 3, 7. vgl. Curt. 5, 7. 5. Plin. 16, 79. Auch Götzenbilder (Jes. 44, 14.) und Mastbäume (Ezech. 27, 5.) machte man daraus Plin. 16, 76. 2. [4]). Der Baum wächst übrigens langsam, am gedeihlichsten in einem ma-

---

1) Celsius Hierobot. I. 106 sqq. wollte אֶרֶז für die allgemeine Benennung der Pinusspecies genommen wissen und unterscheidet davon bestimmt die Ceder. Dass bei den Arabern noch jetzt أرز die Ceder des Libanon genannt werde, ist ausser Zweifel (vgl. Gesen. thes. I. 148.), obschon Andere für den eigentlichen Namen derselben شربين ausgeben Niebuhr Beschr. 149 f. Doch scheint das W. ein genereller Name zu sein für mehrere von Nadelholzbäumen, wie denn zu Haleb auch die Tanne so heisst (Niebuhr a. a. O.) und das, was Barhebr. chron. p. 163. von den schnell auflodernden Aershäusern zu Tiflis berichtet, weniger gut auf die Ceder passt. Indess sind des Celsius Gründe, dass auch das hebr. אֶרֶז so weitschichtiger Bedeut. sei und die Ceder nicht einmal mit befasse, unhaltbar vgl. Trew hist. cedr. p. 19 sqq. Oedmann Samml. II. 204 ff. Lampe dissertatt. philol. theol. I. 441 sqq. LXX haben Ezech. 27, 24. für אַשּׁוּר, was gew. durch Cedern gegeben wird, κυπαρίσσινα. Aber jenes Wort ist Particip von אשׁר fest sein s. Rosenmüller z. d. St. u. Gesen. thes. I. 148. — 2) Basil. giebt zu d. St. folg. Erklärung: αἱ κέδροι φυτόν εἰσιν ἀχρήστων καρπῶν, αἱ καὶ εἰς ὕψος μήκιστον αὐξανόμεναι καὶ ἀεὶ ἐπιδιδοῦσαι κατὰ τὴν προςθήκην τοῦ χρόνου οὔτε τηθῶσαι ῥᾳδίως οὔτε εὐκόλως κατασηπόμεναι. — 3) Nach Einigen gar unverweslich Hieron. ad Hos. 14, 8. u. Jes. 41., Theodoret. zu Ezech. 17, 22: ἔχει ἄσηπτον ἡ κέδρος, Basil. zu Ps. 28: ἡ κέδρος ὡς μόνιμον καὶ σήψεως βέλτιον καὶ εὐώδες — — παρέχεσθαι ἐπιστεύετο. Dem Cedernöl schreibt man die Kraft zu, Leichname unverweslich zu erhalten Plin. 16, 21. Troilo R. 524. — 4) Dass dieses Cedernholz nicht von juniperus oxycedrus, sondern von pinus cedrus gewesen sei, ist unzweifelhaft; in Italien und andern Ländern mag man dagegen wohl das Holz des Cedernwachholder manchmal mit ächtem Cedernholz verwechselt haben, wie denn der Name Ceder überh. sehr gemissbraucht worden ist. Nach Billerbeck Flora class. S. 234. beschreiben Theophr. plant. 3, 12. 5, 9. Dioscor. 1, 105. nicht pinus cedrus, sondern eben juniperus oxycedrus. Im Lustrationsritual wurde (Lev. 14, 4. 51 f. Num. 19, 6.) Cedernholz mit Ysop verbunden zu Reinigungen angewendet. Ob man hierbei mit Rosenmüller nach Clericus an die Heilkraft der κέδρια denken soll, welche derselben mit Ysop verbunden

Digitized by Google

gern Boden auf Bergen, trägt aber erst spät, zuweilen nicht vor dem 50. Jahr, Früchte. Auf dem Libanon mindern sich die Cedern immer mehr; es sind in einem Thale, das von den höhern Bergspitzen umgeben ist, gegen NO. noch mehrere alte und dicke neben zahlreichen jungen Stämmen übrig s. d. A. Libanon (Abbild. des Platzes in Munk Palestine Taf. 13.). Maundrell fand dort die dickste Ceder 36 Fuss 6 Zoll im Umfange, Pococke 24 F.; Andre versichern, sie könne nicht von 4 oder 6 Menschen umklaftert werden. Der Stamm dieser alten Cedern ist schon unten in 3 bis 4 Abtheilungen gespalten, deren jede an Umfang unseren deutschen Eichen gleich kommt; Zweige und Blätter haben sie nur am Wipfel [1]) Burckhardt R. I. 63.; die jungen C. sind dagegen einfach, gerade und zum Theil höher gewachsen als jene. Vgl. überh. C. J. Trew cedror. Libani hist. earumq. character botan. Norimb. 1757. 4. mit Abbild. (auch aller einzelnen Pflanzentheil.) u. Apologia et mantissa observ. de cedro Libani cet. ib. 1767. 4.

Census, κῆνσος, s. d. A. Abgaben, vgl. d. A. Schatzung.

Cerast, Coluber cornutus Hasselq. [2]) oder Coluber cerastes L., gehörnte Natter, soll צֶפַע Jes. 14, 29., צִפְעוֹנִי Jes. 11, 8. 59, 5. Jer. 8, 17. Sprchw. 23, 32. und שְׂרָפִים Gen. 49, 17. sein [3]), doch geben blos LXX, Sprchw. a. a. O. und Hieron. Gen. a. a. O. diese Deutung bestimmt. Der Cerast, welcher als giftig erkannt worden ist, lebt in Aegypten und Palästina, ist 13—14 Zoll lang, auf dem Rücken und an den Seiten braun, am Bauche weiss, einen Finger dick und hat auf dem Kopfe 2 Fühlhörner in Gestalt kleiner Knoten (Plin. 11, 45. corporea cornua vgl. Harduin z. d. St.), welche die Alten geradehin mit Hörnern verglichen (Aelian. anim. 1, 57. Plin. 8, 35. vgl. Herod. 2, 74.). Er verbirgt sich gemeiniglich im Sande, von dem er durch die Farbe nicht merklich absticht, und lässt nur diese Fühlhörner hervorragen. Bei der geringsten Berührung derselben springt er hervor und erhascht in grosser Schnelligkeit seine Beute Diod. Sic. 3, 50. Darauf bezieht sich Gen. 49, 17. Vgl. überhaupt Bochart Hieroz. III. 205 sqq. Hasselquist R. 365 ff. Belon in Paulus Samml. I. 206. II. 258. Bruce R. V. 200 ff. (mit Abbild.) Wilkinson second series II. 245 sqq. Auch bei Prosp. Alpin. rer. aegypt. 4, 4. p. 210. Taf. 5. u. 6. finden sich Abbild. von zwei Cerasten, wovon der eine für cerastes legitima antiquorum erklärt wird.

Chabbon, חַבּוֹן, Ortschaft in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 40. vgl. auch d. A. Machbena.

---

zugeschrieben wurde (Dioscor. 1, 106.), bleibt sehr zweifelhaft, da κεδρία bei Dioscor. das Cedernharz ist vgl. Plin. 24, 11. Celsius I. 108 sq. Auch die sonstigen symbol. Ausdeutungen sind schwankend s. ob. S. 177.

1) Dieser krause wollige Wipfel der alten Cedern scheint Ezech. 17, 3. צַמֶּרֶת genannt zu werden. — 2) Es scheint nämlich sicher, dass Hasselquists coluber cornutus (R. 354 sq.) mit coluber cerastes L. für Eins gehalten werden müsse. Ausserdem beobachtete jener Gelehrte in Aegypten noch eine andre Art gehörnter Schlangen, anguis cornutus (R. 241.). — 3) Bochart will nur שְׂרָפִים vom cerastes verstanden wissen, dageg. ist ihm צֶפַע und צִפְעוֹנִי der Basilisk oder regulus (Hieroz. III. 182 ff.), wie denn letztere Deutung Hieron. u. Aquila geben. Von dem Basiliscus macht Plin. 8, 33. folgende Beschreibung: Cyrenaica hunc generat provincia, duodenum non amplius digitorum magnitudine, candida in capite macula, ut quodam diademate insignem. Sibilo omnes fugat serpentes, nec flexu multiplici, ut reliquae, corpus impellit, sed celsus et erectus in medio incedens. Necat frutices, non contactos modo, verum et afflatos, exurit herbas, rumpit saxa (!!) vgl. noch Nicandri thes. 5, 395. Lucan. 9, 725. 828. Auf welches Thier diese halb fabelhafte Beschreibung ziele, ist unbekannt s. Link Urwelt II. 202 ff. Die heut. Naturforscher brauchen den Namen basiliscus von einer Eidechsenart, die durch einen Rückenkamm und zum Theil auch durch eine Krone auf dem Kopfe ausgezeichnet, aber ein ganz unschädliches Thier ist.

Digitized by Google

Chabul, כָּבוּל, 1) Ortschaft im St. Ascher Jos. 19, 27., zur Zeit des Josephus vit. 43 f. eine κώμη (*Χαβωλώ*). Ob das Castell كابول im heut. District Safet (Edrisi in Rosenmüll. Analect. arab. III. p. 41.) vergleichbar sei, bleibt zweifelhaft. — 2) District von 20 Städten in Nordpalästina, welche Salomo dem tyrischen König Hiram schenkte 1 Kön. 9, 13. und dieser mit obigem Namen belegte. Nach Josephus Antt. 8, 5. 3. soll *Χαβαλών* im Phönicischen so viel sein als *οὐκ ἀρέσκον*; die verwandten Dialekte liefern indess nichts Passendes zur Bestätigung. Etymol. Versuche s. Bochart Can. p. 794. Hiller Onomast. 435. Letzterem, der כָּבוּל durch תְּבוּבֵל (sicut id quod evanuit) erklärt, stimmen Maurer u. Gesen. bei. Den District hat man (Ritter Erdkunde II. 384.) in dem rauhen und wenig fruchtbaren Gebirgslande zu suchen, das sich im NO. der Hügelkette hinzieht, welche als erstes galiläisches Bergparallel die natürliche Gränze zwischen Phönicien und Palästina bildete.

Chalah, s. d. A. Chelach.

Chalcedonier, s. d. A. Edelsteine.

Chaldäer, כַּשְׂדִּים, chald. כַּשְׂדָּאֵי, כַּשְׂדָּיָא. So heissen im A. T. 1) die Bewohner Babyloniens und des babylonischen Reichs (Dan. 9, 1. בַּלְכוּת כַּשְׂדִּים vgl. d. A. Babylonien) 2 Reg. 25, 4 ff. Jes. 23, 13. 48, 14. Jer. 21, 4. 32, 2 ff. Ezech. 23, 14 ff.[1]) Hab. 1, 6. a., und ihr Land ist אֶרֶץ כַּשְׂדִּים genannt Jes. 23, 13. Jer. 24, 5. Ezech. 12, 13. a. Diesem Sprachgebrauch am nächsten kommt es, wenn Ptolem. 5. 20. 3. durch *Χαλδαία* (*χώρα*) den Theil Babyloniens bezeichnet, welcher (in SW.) an Arabia deserta angränzte (*παράκειται τῇ ἐρήμῳ Ἀραβίᾳ*) und Strabo 16. 739. sagt: *ἔστι καὶ φῦλόν τι τῶν Χαλδαίων καὶ χώρα τῆς Βαβυλωνίας ὑπ' ἐκείνων οἰκουμένη, πλησιάζουσα καὶ τοῖς Ἄραψι καὶ τῇ κατὰ Πέρσας λεγομένῃ θαλάττῃ*[2]) vgl. noch p. 767. u. Plin. 6, 30., wo Babylon als chaldaicarum gentium caput aufgeführt ist, u. die lacus chaldaici Plin. 6, 31. oder *τὰ ἕλη τὰ κατὰ Χαλδαίους* Strabo 16. 767., in welche der Euphrat sich verliert. Daneben ist aber der Name Chaldäer als geographische Bezeichnung bei den Griechen herrschender von einem rohen Bergvolke auf den karduchischen[3]) Gebirgen in der Nachbarschaft Armeniens, das Xenophon freiheitsliebend und tapfer schildert (Cyrop. 3, 1. 34. Anab. 4, 3. 4. 7, 8. 25. vgl. Habac. 1, 6 ff. Hiob 1, 17.). Solche Chaldäer dienten in indischen Kriegsheeren (Xenoph. Cyrop. 3, 2. 7.), sowie in der Armee des Cyrus (Cyrop. 7, 2. 5. Anab. 4, 3. 4.). Strabo 12. 545. setzt die *Χαλδαῖοι* in die Gegend von Pontus. Er sagt: *Τῆς Τραπεζοῦντος ὑπέρκεινται καὶ τῆς Φαρνακίας Τιβαρηνοί τε καὶ Χαλδαῖοι καὶ Σάννοι — — καὶ ἡ μικρὰ Ἀρμενία* und weiter unten p. 549.: *οἱ δὲ νῦν Χαλδαῖοι Χάλυβες* (Iliad. 2, 856.) *τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο, καθ' οὓς μάλιστα ἡ Φαρνακία ἵδρυται.* Diese würden hiernach bis ans schwarze Meer gereicht haben. Nun ist es wohl möglich, dass die Chaldäer des Strabo und die des Xenophon verwandte Stämme waren, wogegen der Umstand, dass die Chaldäer in Pontus anderwärts Chalder heissen (Steph. Byz. unt. *Χαλδία* u. Enstath. ad Dionys. Perieg. 261.), nichts beweist; auch Xenophon konnte beide Völker (Anab. 7, 8. 25.), ihrer Stammverwandtschaft ungeachtet, unterscheiden, die einen *Χαλδαῖοι*, die andern

---

1) Hier wechseln die Benennungen כַּשְׂדִּים u. בְּנֵי בָבֶל mit einander ab. Ezech. 23, 14. sind בְּנֵי בָבֶל - כַּשְׂדִּים verbunden; ersteres bezeichnet wohl die Bewohner der Hauptstadt Babylon. — 2) Hiermit lässt sich Hiob 1, 17. in Verbindung setzen s. H. Michaelis z. d. St. In Euseb chron. arm. I. p. 63. heisst Nabopolassar König von Babylon und der Chaldäer, was auch einen Unterschied beider Namen andeutet. — 3) Gesen. thesaur. II. 720. findet es nicht unwahrscheinlich, dass der ursprüngliche Name dieses Volks כַּרְדִּי von den Hebräern in כַּשְׂדִּי erweicht worden sei. Umgekehrt nimmt Ewald israel. Gesch. I. 333. Kasd für die ältere Form; daraus sei zuerst Kurd, dann Chald entstanden.

Digitized by Google

Χάλυβες (vgl. Elmsley ad Eurip. Heraclid. 162. Rommel in d. Hall. Encycl. XVI. 118 ff. Bernhardy ad Dionys. perieg. p. 736 sq. Steph. Byz. unt. *Χάλυβες*) nennend [1]). Doch wie dem auch sei [2]), es fragt sich hier zunächst, sind die bibl. Chaldäer (in Babylonien) mit jenen armenischen in Verbindung zu bringen [3])? In verschiedenem Sinne behaupten dies Vitringa ad Jes. I. p. 412. Michaelis spicil. II. 77 sqq. Schlözer in Eichhorns Repertor. VIII. 133 ff. Friedrich in Eichhorns Biblioth. X. 425 ff. Hartmann Aufklär. über Asien I. 56 ff. u. ling. Einleit. ins A. T. 148 ff. Norberg opusc. III. 150 sqq. Gesen. Jes. I. 744 ff. u. in d. Hall. Encycl. XVI. 105 f. Rosenmüller Alterth. I. II. 36 f. Ritter Erdk. II. 788 ff. u. A., und zwar nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Man denkt sich dann, dass ein Theil jener armenischen Chaldäer (gezwungen oder freiwillig) [4]) nach Babylonien übersiedelte und Unterthanen des assyrischen Reichs (vgl. 2 Kön. 17, 24. 2 Chron. 33, 11.) wurden [5]); wie früh, ist freilich nicht zu bestimmen [6]). Nur sollte man das Factum dieser Uebersiedelung nicht Jes. 23, 13. finden [7]), wo die WW. eine verschiedene Deutung zulassen (Delitzsch Habak. S. XXII.), die Erklärung von Gesenius und Knobel aber Manches gegen sich hat [8]). Doch dies bei Seite gesetzt, die Chaldäer in Babylonien haben sich früh von der assyr. Oberherrschaft losgerissen und ein Weltreich gegründet, das im A. T. bedeutend in den Vordergrund tritt. Von diesem sei nun zunächst die Rede. Nachdem nämlich im A. T. in sehr früher Zeit nur Gen. 10, 8 ff. Nimrod als Stifter und erster Beherrscher Babyloniens aufgeführt und Gen. 14, 1. beiläufig ein König v. Sinear, Amraphel, genannt ist, erscheint unter Hiskias 2 Kön. 20, 12 ff. Jes. 39, 1 ff. ein König v. Babylonien,

---

1) Seine Chalybes sind theils ein freies Bergvolk in der Nachbarschaft Armeniens (Anab. 4, 5. 34. 7, 8. 25.), theils wohnen sie, fremder Herrschaft unterworfen, im (östl.) Pontus (Anab. 5, 5. 1.) vgl. Strabo II. 528. 12. 549. — 2) Nach Steph. Byz. unter *Χαλδαῖοι* hiessen die Chaldäer ursprünglich *Κηφῆνες*. Dies combinirt man mit Plin. 6, 10., wo Cepheni (freilich aber nur nach Conjectur des Salmasius, denn die Codd. haben Sopheni) in die Nachbarschaft Armeniens und Adiabene's d. i. Assyriens versetzt werden. — 3) Spuren der armenischen Chaldäer fand man mit Unrecht in dem Gen. 11, 28. erwähnten אוּר כַּשְׂדִּים (s. d. A. Ur) und Ezech. 1, 3. Hier, wie 11, 24., ist Land der Chaldäer gewiss im Sinne der damaligen Zeit vom chaldäischen Reiche zu verstehen. Anders Gesen. thesaur. II. 720. Hiob. 1, 17. ist auch nicht nothwendig an mesopot. oder westliche Chaldäer zu denken s. d. A. Uz. — 4) Ob sie etwa selbst erst in unvordenklicher Zeit aus dem Reiche des Belus dorthin eingewandert waren (Ritter Erdk. X. 585.)? Dann könnte man unter Beziehung auf Gen. 22, 22. Nordmesopotamien als den Ursitz der Chaldäer betrachten, von wo sie sich nördlich nach Armenien, südöstl. nach Babylonien verbreiteten. — 5) Gegen diese Vorstellung kämpft Schleyer an (Würdigung d. Einwürfe geg. die alttest. Weissagungen über den Untergang Babels Jes. c. 13—14, 23. Rottenburg 1835. 8.), eine Schrift, die wenig bekannt geworden zu sein scheint, aber zum Theil recht schwache Gründe aufstellt. Besonnener urtheilt Delitzsch Habak. S. XXI f. Dass die Babylonier in unsern histor. Nachrichten von den ältesten Zeiten her alle Chaldäer genannt sind, will nicht viel bedeuten, denn diese Nachrichten gehören alle der Zeit an, wo die Chaldäer das ursprünglich Babylonische absorbirt hatten. Was Schleyer über die nichtsemitischen Königs- u. Amtsnamen der Chaldäer S. 98 ff. bemerkt, ist zum Theil sehr unzulänglich. Uebrigens erklärt auch von Bohlen Genes. S. 127. die Chaldäer für semit. Ureinwohner Mesopotamiens und Babyloniens. — 6) Gesenius dachte sich die Uebersiedelung gleichzeitig mit Nabonassar, Hitzig wollte sie in die Zeit des Nabopolassar (633—625) verlegen. — 7) Auch Ezech. 23, 15., welche Stelle Hävernick für diese histor. Ansicht geltend macht, Schleyer dagegen als für sich günstig anführt, mag unbeachtet bleiben. — 8) Aber was Delitzsch a. a. O. bemerkt, schlägt nicht Alles durch. Die Rückbeziehung des Fem. in יְסֻדָה auf אֶרֶץ כַּשְׂדִּים ist, ohnerachtet des dazwischen eingeschalteten זֹאת חִכְּתָם לֹא הָיָתָה, welches eine Parenthese bildet, in prophet. Diction recht wohl möglich; sodann konnte die chaldäische Bevölkerung Babyloniens, die dem Lande bereits den Namen gegeben hatte, unbedenklich אֶרֶץ כַּשְׂדִּים genannt werden. Uebrigens hängt die Deutung, welche den WW. אַשּׁוּר יְסָדָהּ לְצִיִּים neuerdings gegeben wird, mit dogmatischen Ansichten von der alttest. Prophetie zusammen, die ich nicht als wahr erkenne.

Digitized by Google

Merodach, Sohn Baladans, der mit diesem judäischen Könige in freundschaftlichem Verhältnisse stand (713 v. Chr.? s. Hitzig Jes. 282.). Etwa 100 J. später kündigen Propheten ([Zephanja,] Jerem., Habac.) den Einbruch chaldäischer erobernder Heere an und nun tritt in den Geschichtsbüchern Nebucadnezar (vorzugsweise der Chaldäer genannt Esr. 5, 12.) als Oberhaupt des Alles zermalmenden Chaldäerreichs auf 2 Kön. 24. vgl. Jer. 36, 9. 27. [1]). Als sein Sohn wird dann noch Evilmerodach 2 Kön. 25, 27. Jer. 52, 31. erwähnt und mit dem Kön. Belsazzar (s. d. A.) die Reihe der chald. Könige über Babylon geschlossen, indem dieser bei der Erstürmung Babylons durch die Meder od. Medoperser fällt Dan. 5, 30. Erläuterung und Vervollständigung lässt sich aus anderweit erhaltenen Nachrichten für diese Bruchstücke entlehnen. Zwar die älteste Geschichte des Landes, wie sie Berosus (in Euseb. chron. u. Syncell. chronogr. vgl. Berosi Chaldaeor. hist. quae supersunt ed. J. D. W. Richter. Lips. 1825. 8.) liefert, giebt keine an die Bibel sich anschliessenden Aufklärungen; dagegen besitzen wir in dem Canon Ptolemaei (s. darüb. Allgem. Welthistor. III. 681 f. vorz. Semler in d. Erläuterungsschr. z. Allgem. Welthist. III. 105 ff. auch Ideler Handb. d. Chronol. I. 109 ff.) ein Verzeichniss babylon. Könige, das mit Berosus (bei Joseph. Apion. 1, 19. 20. u. in Euseb. chron. armen. l. p. 41 sqq. Ven.) u. Abydenus (in Euseb. chron. l. p. 55 sqq.) Notizen verbunden zu einem nicht unwahrscheinlichen Resultate führt [2]). Jener Canon zählt (seit Nabonassar 747 v. Chr.) [3]) 19 babyl. Könige auf [4]), deren Regierungszeit, 2 Interregna eingeschlossen, 210 (209) Jahre ausmacht [5]). Der erste Name, welcher bei Ptol. u. Beros. gemeinschaftlich vorkommt (Euseb. chron. armen. l. 43.), ist Belibus

---

1) Früher noch scheint ein chaldäisch-babylon. König 2 Kön. 23, 29 f. erwähnt zu werden. Der assyr. König nämlich, gegen welchen Pharao Necho zu Felde zog, muss nach der chronologischen Stellung Nabopolassar gewesen sein s. Joseph. Antt. 10, 5. 1. vgl. d. A. Nebucadnezar. — 2) Herodot kennt nur zwei Könige Babyloniens aus der letzten Periode, welche beide Labynetus heissen. Des erstern Gattin Nitocris wird (wohl in der Stellung als Regentin) als sehr unternehmend geschildert, ihr Sohn aber Labynetus II. unterliegt dem Cyrus Herod. 1, 185 ff. — 3) Nach Seyffarth 746 v. Chr. Man nennt diese Berechnung die Nabonassarische Aera Ideler Chronol. I. 98. Von einer Nabopolassar. Aera (s. Rosenmüller zu Ezech. 1, 1.) ist nichts bekannt. — 4) Als die Meder unter Arbaces die assyr. Oberherrschaft zertrümmert hatten, wurde nach Diod. Sic. 2, 28. und Euseb. chron. armen. l. p. 100. Belesis (*Βέλεσυς*) König von Babylonien, doch unter medischer Hoheit. Der erste selbstständige König der Babylonier war Nabonassar, mit dem der Canon Ptol. beginnt. Wenn nun von Nabonassar bis auf Nabonnidus im Canon Ptol. 209 Jahre gezählt werden, die Dauer des medischen Reichs aber von Arbaces bis Astyages 256 oder (nach einem andern Verzeichnisse) 259 Jahre beträgt, so würde Babylonien etwa 50 Jahre lang eine Satrapie der Meder gewesen sein. — 5) Die Dauer des chald. Reichs von Nabopolassar bis Nabonnidus würde nach Beros. bei Joseph. überh. 95 Jahre 9 Monate betragen; nach den Excerpten des Alexander Polyhistor bestimmt sie sich auf 96 Jahre, nach dem Canon Ptol. aber nur auf 87 Jahre. Die Differenzen erläutern sich durch folgende Uebersicht:

	Berosus	Alex. Polyh.	Can. Ptol.
Nabopolassar	29 J.	20 J.	21 J.
Nebucadnezar	43	43	43
Evilmerodach	2	12	2
. . . . .			
Neriglissar	4	4	4
Laborosoarchod	— 9 Mon.		
Nabonnidus	17	17	17

Für blos zwei Regierungsjahre des Evilmerodach spricht nicht nur die Relation des Abydenus (Euseb. chron. armen. l. p. 60.): quem statim genet ejus interfecit, sondern auch der Synchronismus mit der jüdischen (s. d. A. Juda) u. persischen Geschichte. Da nämlich als das 1. Jahr des Nabopol. astronomisch 625 v. Chr. feststeht, so würde die Eroberung Babylons unter Nabonned, wenn Evilmerodach 12 J. auf dem Throne (selbstständig) gewesen wäre, bis 528 v. Chr. heruntergedrückt werden; damals lebte aber Cyrus schon nicht mehr. S. noch Semler in d. Erläut. z. Allgem. Welthist. III. 213 f.

Digitized by Google

od. Elibus, u. Beros. lässt diesen König unmittelbar auf Merodach Baladan (s. ob.) folgen, mit der Bemerkung, der Letztere habe (nach Ermordung des assyr. Vice- oder Vasallenkönigs Acises Euseb. chron. I. p. 42.) Babylonien von assyr. Herrschaft losgerissen und Belibus, sein Mörder, sei ihm nach 6 Mon. als selbstständiger Herrscher von Babylonien gefolgt, bis im 3. Jahre Sanherib ihn besiegte und Bab. wieder zur assyrischen Provinz (unter seinem Sohne Esarhaddon oder Asordanius, im Can. Ptol. Assaradinus) machte. Dies ist nun der erste, einigermaassen feste Punkt, den wir gewinnen [1]). Mit Nabopolassar, dem Vater Nebucadnezars [2]), beginnt eine neue u. hellere Epoche der bab. Geschichte, indem dieser, eig. assyrischer Statthalter in Babylonien (Abyden. bei Euseb. chron. armen. I. p. 54.), durch den medischen Regenten unterstützt, sich zum unabhängigen König von Babylonien aufwirft 625 v. Chr., und seine Herrschaft über Phönicien u. Cölesyrien (Beros. bei Joseph. Apion. 1, 19.) zu behaupten weiss. Sein Sohn Nebucadnezar (604 ff. v. Chr.) setzt die Eroberungen bis Aegypten fort vgl. d. A. Ihm folgte 561 v. Chr. sein Sohn Evilmerodach, wurde aber schon im 2. Jahre seiner Regier. von seinem Schwager Neriglissar ermordet. Dieser bestieg den Thron, hatte aber schon nach 4 Jahren 555 v. Chr. seinen Sohn Laborosoarchod (bei Abyden. in Euseb. chron. armen. I. 60. *Λαβασσοάρασκος*) zum Nachfolger. Aber nur 9 Mon. konnte sich der moralisch entartete Knabe im Besitz der königl. Würde erhalten. Eine Verschwörung raubte ihm Krone und Leben, und einer der Verschwornen, Nabonnidus (Labynetus bei Herodot) d. i. Belsazzar der Bibel (s. d. A.), bestieg den Thron, wurde aber 538 v. Chr. von Cyrus überwunden und abgesetzt [3]). Von jetzt an war Babylonien eine persische Provinz und theilte die Schicksale des persischen Reichs. Vgl. überh. Offerhaus spicil. lib. 2. c. 3. 4. p. 141 sqq. und L. J. Uhland chronologia sacra text. hebr. in praecip. chronol. et histor. babyl. assyr. momentis vindicata. Tubing. 1763. 4. [4]). So weit führen die uns aufbewahrten histor. Nachrichten u. Bruchstücke; über den Anfangspunkt chaldäischer Bevölkerung in Babylonien ist in ihnen nichts angedeutet. Möglich, dass schon früh ein Stamm Chaldäer in Bab. einwanderte und dem Lande die von Berosus erwähnten 7 chald. Könige gab, möglich aber auch, dass die Chald. erst kurz vor Anfang der Nabonassar. Aera (747 v. Chr.) den babyl. Boden in Masse betraten (s. oben Anm. 4. S. 218.), obschon die Vermuthung von Gesenius, dass die Nabon. Aera sich von dieser Begebenheit her datire, jedenfalls zu gewagt ist. Als Eingewanderte stellt übrigens die Chaldäer auch der Umstand dar, dass wir in Babylon durchaus eine semit. Sprache herrschend finden (wie denn Gen. 22, 22. der Stammvater derselben, כַּשְׂדִּי, unter Semiten erscheint, doch s. Tuch z. d. St.), während die nördl. Chaldäer schon ihrer geographischen Lage nach einem ganz andern Sprachstamme zugetheilt werden müssen s. unten. — Ueber die Verfassungsform des chald. Reichs, das Dan. 7. unter dem Bilde eines aufrechtstehenden Löwen mit Adlersflügeln symbolisirt ist, 2, 32. aber das goldne Haupt der visionären Statue bildet (Hofmann Weissag. I. 278 f.), s. Bertholdt 2. Exc. zu Daniel 817 ff. Die Regierung war despotisch und

1) Einigermaassen fest, weil uns hier in beiden Urkunden dieselben Regenten und ziemlich gleiche politische Verhältnisse begegnen. Aber der Synchronismus ist dabei doch nicht ohne Schwierigkeit s. d. A. Merodach Baladan. — 2) Die beiden Regenten, welche der Canon Ptol. zwischen Assaradinus und Nabopolassar nennt und denen er 42 Jahre einräumt, Saosducheus und Chyniladanus, sind hiernach als (assyr.) Satrapen zu betrachten. — 3) Der Canon Ptol. geht von Neriglissar (hier Nericassolassar) gleich auf Nabonadius über und Euseb. chron. p. 245. Mediol. nennt nach Evilmerodach gleich den Baldassarus; dagegen hat Megasthenes bei Euseb. praep. ev. 9, 41. auch den Labassoarascus und Josephus (Antt. 10, 11. 2.) denselben als Labosordachus. Letzterer macht übrigens den Neriglissar zum Sohn des Evilmerodach und lässt ihn 40 Jahre regieren, wenn nicht, wie wahrscheinlich, diese Zahl eine Corruption ist. — 4) Wenig brauchbar ist J. F. Schroeer imperium Babylonis et Nini ex monimentis antiquis. Frcf. et Lips. 1726. 8.

Digitized by Google

der Wille des Regenten (König der Könige Dan. 2, 37. Ezech. 26, 7.; grosser König Dan. 2, 10. s. Lengerke Dan. S. 60.) höchstes Gesetz Dan. 3, 12. 14, 28. Unzugänglich für ihre Unterthanen lebten die Könige in einem wohlbewahrten Palaste (Orte Dan. 2, 49.), umgeben von Gemahlinnen und Kebsweibern Dan. 5, 3. 23. Die Zahl der Hof- u. Staatsbeamten war nicht gering Dan. 3, 2. 6, 2. 23. Jer. 39, 3. 13. 57.; es werden ein Oberster der Verschnittenen Dan. 1, 3. Jer. 39, 3. 13., dem auch die königl. Pagen untergeben sind Dan. 1, 3. 7. 11., ein Commandant der Leibwache Dan. 2, 14. Jer. 39, 9. (s. Hitzig z. d. St.) und ein Vorsteher des Magierordens Jer. 39, 3. 13. genannt [1]). Verschieden von diesen sind vielleicht noch die חַבְרַי, das Collegium der Staatsräthe oder Minister (amici regis) Dan. 3, 24. 27. Die Hofbeamten wurden (wie in Persien) von der königl. Tafel gespeiset Dan. 1, 5. vgl. Jerem. 52, 33 f. Das ganze Reich zerfiel in mehrere Provinzen (Dan. 2, 48 f. 3, 1.), denen Beamte verschiedener Grade vorstanden. Die Oberstatthalter, welche die höchste Militair- und Civilgewalt in sich vereinigten, hiessen סְגָנִים Jer. 51, 23. 28. 57. (Daniel 3, 3. אַחַשְׁדַּרְפְּנַיָּא), die Unterstatthalter (über einzelne Districte) פַּחוֹת Jer. 51, 57. Hagg. 1, 1. 2, 2. (chald. פַּחֲוָתָא). Ueber die Dan. 3, 2. 3. erwähnten Beamten s. die WBücher. Die Criminaljustiz war sehr streng (s. d. A. Lebensstrafen) Dan. 2, 5. 3, 19. 6, 8. Jer. 29, 22. [2]). Die Religion der Chaldäer war (wie bei den alten Arabern und bei den Assyrern) Naturdienst und ihre Gottheiten (Jer. 50, 2. 38. 51, 44.) sind, mit Modificationen, dieselben wie bei Phöniciern und Syrern, wie denn der Hauptgott Bel selbst dem Namen nach mit Baal zusammentrifft; indess mag sich bei den sternkundigen Babyloniern der Planetencultus [3]) früh der altsemitischen Religion beigemischt haben, wenn auch Gesenius Jes. II. 332 ff. in seinen diesfallsigen Vermuthungen zu weit ging. Astrologie und Weissagerei (Jer. 50, 36.) standen mit diesem Cultus in Verbindung Diod. Sic. 2, 30. Clem. Alex. Strom. 6. p. 813., und die astronom. Beobachtungen, welche den chald. Namen berühmt gemacht haben (vgl. Diod. S. 2, 9. u. 31. Plin. 18, 57. 66. Strabo 16. 739. Macrob. Sat. 1, 19. p. 91. Bip. a.), wurden dadurch geleitet und befördert (Philo II. 502.) [4]). Ueber den Magierorden s. d. A. Magier. Sprache in Babylonien war die jetzt so genannte Chaldäisch (Dan. 1, 4.), das semit. Ursprungs ist und dem aramäischen Zweige (2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11. Esr. 4, 7. a.) angehört (s. d. A. Babylonien); die eig. (eingewanderten) Chaldäer redeten wahrscheinlich eine ganz verschiedene Sprache, welche, wenn nicht durchweg nach den Götter- u. Königsnamen (vgl. Schleyer a. a. O. 73 ff.), doch nach der geograph. Lage ihres Vaterlands zu schliessen, dem medo-persischen Stamme angehören mochte. Sonst vgl. über Sitten und Gesetzgebung der Babylonier Herod. 1, 196 ff. — 2) Chaldäer ist auch eine Branche des babylon. Magierordens (Hesych. *Χαλδαῖοι γένος Μάγων*) Dan. 2, 2. 5. 10. 4, 4. 5, 7. 11. vgl. Curt. 5, 1. 22., an welchen Stellen sie neben an-

1) Hitzig fügt Jer. 39, 3. noch einen Mundschenken bei; dies soll nämlich das für ein nomen propr. gehaltene סַמְגַּר bedeuten. — 2) Freilich ist für das aus Daniel Entlehnte nicht vollkommen Garantie zu leisten. Es stehen sich hier überall zwei Ansichten gegenüber. Die Einen wollen dem Buche alle histor. Glaubwürdigkeit auch in solchen Dingen absprechen (vorz. Bleek in Schleiermachers etc. Zeitschr. III. 221 ff. Rosenmüller Alterth. I. II. 42. Lengerke Daniel S. XXXVIII ff.), die Andern bemerken die dort vorkommende histor. u. archäolog. Genauigkeit (Hengstenberg Dan. S. 311 ff.). Es scheint, beide Theile gehen zu weit, u. wenn z. B. Lengerke S. 117. die Benennung Satrapen in Anspruch nimmt, so würde durch Uebertragung einer spätern pers. Benennung das Vorhandensein der Provinzialchefs selbst nicht geläugnet werden. Unsere Kenntnisse von den chald. Angelegenheiten aus andern als bibl. Quellen sind doch zu spärlich, als dass man so determinirt von Irrthümern und Unrichtigkeiten auf Seiten Dan. sprechen könnte. — 3) Plutarch. de Isid. c. 48: *Χαλδαῖοι τὸν πλανητῶν τοὺς θεοὺς γενέσθαι, οὓς καλοῦσι, δύο μὲν ἀγαθουργοὺς, δύο δὲ κακουργοὺς, μέσους δὲ τοὺς τρεῖς ἀποφαίνουσι καὶ κοινούς.* — 4) Ueber die Vorstellung von einem Götterberge im hohen Norden Jes. 14, 13. s. d. A. Berg des Stifts,

Digitized by Google

dern Classen dortiger Weisen genannt sind [1]). Bei den griech. u. röm. Schriftstellern bezeichnet Chaldaei gew. die ganze Gelehrtenkaste Babyloniens (Strabo 16. 739. 762. Diod. Sic. 2, 29 sqq. Cic. div. 1, 1. 2. Ammian. Marc. 23, 6. p. 352 sq. Bip. Arrian. Alex. 3, 16. vgl. auch Clem. Alex. Strom. I. p. 131.) [2]). In diesem weitern Sinne aber das Wort schon bei Daniel (wo es fünfmal neben speciellen Benennungen vorkommt) aufzufassen (Bleek in Schleiermachers etc. Zeitschr. III. 226 ff.), ist ganz precär vgl. Bertholdt 3. Exc. z. Dan. II. 838 ff. Lengerke Dan. 45 f. u. d. A. Magier. Später hiessen Chaldäer vorzugsweise die in den westlichen Ländern umherziehenden Astrologen, Traumdeuter und Wahrsager (viell. auch wenn sie nicht aus Chaldäa gebürtig waren, vgl. bei uns Schweizer, Italiener) Joseph. bell. jud. 2, 7. 3. Tac. annal. 6, 20. 12, 52. u. 68. 14, 9. Plutarch. Mar. 42. u. Sulla 37. Gell. 15, 20. 2. Apulej. asin. 2. p. 32. Bip. Polyaen. 4, 19. Noch eine andre Bed. des W. Chaldaei führt Gell. 1, 9. 6. an. Vgl. d. A. Magier.

Chalne, בַּלְנֵה Gen. 10, 10., בַּלְנֶה Amos 6, 2., כַּלְנֵי Jes. 10, 9., LXX *Χαλάνη*, Stadt in Sinear (Babylonien), nach Jonathan (קטספין), Targ. Hieros., Euseb., Hieron. und Ephrem Syr. (vgl. Assemani biblioth. or. I. 8 sq.) das bekannte Ctesiphon, *Κτησιφῶν*, in Assyrien, am östlichen Ufer des Tigris (Dio Cass. 68, 28.) Seleucia gegenüber Strabo 16. 743. Plin. 6, 30. Tac. annal. 6, 42. Joseph. Antt. 18, 9. 9. vgl. Assemani bibl. orient. III. II. 622 sqq. Mannert V. II. 405 ff. Es war die Winterresidenz der parth. Könige (Dio Cass. 40, 14. Herodian. 3, 9. 14.) und hatte dadurch eine grosse Erweiterung und ansehnlichen Bevölkerungszuwachs erlangt. Doch kennt sie Strabo 16. 743. nur als *κώμη μεγάλη*. Plin. a. a. O. setzt die Stadt in die assyr. Provinz Chalonitis (*Καλλωνίτης* Polyb. 5, 54. 7.), was jedoch andern Nachrichten widerspricht, die diese Provinz weiter nördlich setzen, vergl. Mannert V. II. 463. Indess wird hierdurch die Vergleichbarkeit des Namens nicht aufgehoben, und die Gränzbestimmungen einzelner Provinzen sind auch sonst in verschiedenen Perioden und bei verschiedenen Schriftstellern verschieden. Beide Städte, Ctes. und Seleucia, nannten die Araber nach Assemani, della Valle u. A. vorzugsweise مدائن (syr. ܡܕܝܢܬܐ) d. h. urbes u. so hat Abulfaradsch auch für בלנה. Jetzt liegt an dieser Stelle unter dem Namen Taki Kesre (طاق كسرى) ein beträchtlicher Trümmerhaufe, der erst durch und seit Rich (1811 u. 1812) genauer durchforscht worden ist s. Ritter Erdkunde XI. 852 ff. Den Namen Ctesiphon erhielt übrigens die Stadt nach Ammian. Marcell. 23, 6. p. 251. Bip. vom pers. Kö-

1) Nach Heeren (Ideen I. II. 196.) sind dies die eigentlich chaldäischen Magier, welche mit den Chaldäern aus den kurdischen Ländern eingewandert waren. Vgl. auch Münter Relig. d. Babyl. S. 83. — 2) Ist die Benennung Chaldäer für die babyl. Priesterkaste (Herod. 1, 181.) älter als die persische Herrschaft über Babylonien, so müsste man annehmen, entweder dass die eingewanderten Chaldäer ihre eigene Priesterkaste mitbrachten und dass diese unter den Königen aus ihrem Stamme die herrschende wurde, oder dass die babyl. Priesterkaste, nachdem das Land eine chald. Dynastie erhalten, sich den Namen der herrschenden Nation beilegte. Wäre aber Chaldaei in der angef. Bedeutung erst seit Cyrus üblich geworden, so müsste man den Grund der Benennung darin suchen, dass das einheimische Religionsinstitut von der pers. Religion, dem die herrschende Dynastie zugethan war, hiermit bestimmt unterschieden werden sollte. Uebrigens darf man nicht vergessen, dass die babyl. Götternamen auf einen semit. Ursprung des Religionsglaubens selbst führen. Die astronom. Beobachtungen der Chaldäer sind gewiss babylonischen Ursprungs (vgl. auch Münter Relig. d. Babyl. S. 7.); ein früh gebildetes Volk nur, und auf einer von weitem Himmelsraum überwölbten Ebene, konnte zu solchen Wahrnehmungen Trieb und Geschick finden. Chaldäer nennt aber der Grieche diese Astronomen, entweder weil man wusste, dass sie zu der in Babylonien speciell so genannten Chaldäerkaste gehörten oder nach den Astrologen, die von Babylonien aus das Abendland besuchten und *κατ' ἐξοχήν* Chaldäer hiessen. Jedenfalls ist Idelers (Handb. der Chronol. I. 200.) Bedenklichkeit ohne Grund.

Digitized by Google

nige Pacorus (90 ff. n. Chr.) und seitdem war wohl der ältere: Chalne, ausser Gebrauch gekommen. S. noch Michaelis spicil. I. 228. Rosenm. Alterth. I. II. 27 f. 69 f. Vgl. auch d. A. Channeh.

Chamos, מְכֹשׁ, Nationalgottheit der Moabiter und Ammoniter (nicht Amoriter, wie de Wette Archäol. S. 328. angiebt, Richt. 11, 24.) Num. 21, 29. 2 Kön. 23, 13. Jer. 48, 7. 13. 46., welcher im Falle grosser Bedrängniss selbst Kinder zum Opfer dargebracht wurden 2 Kön. 3, 27. Ihren Cultus führte Salomo auch unter den Israeliten ein 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 13. Einige halten sie mit Hieronym. ad Jes. 15, 2. für Eins mit Baal Peor vgl. Selden de diis syr. p. 165. 341. Nach einer von Hyde (de rel. vett. Persar. c. 5.) gegebenen Ableitung vom arab. خموش culex könnte sie vielleicht auch mit בַּעַל זְבוּב (*Ζεὺς ἀπόμυιος*) combinirt werden. Von einer ebenfalls semitischen Etymolog. ging D. Hackmann (diss. de Chemoscho. Brem. 1730. auch in Oelrichs opusc. histor. philol. theol. I. I. 19 sqq.) aus u. wollte in כמוש den Kriegsgott der Moabiter finden (vgl. كمش accinxit se). Einer jüd. Sage zufolge wurde Ch. unter dem Symbol eines schwarzen Sterns verehrt. Darauf und auf mancherlei Etymologieen (worunter auch die von Rosenmüller ad Num. 1. c. wiederholte) gründet Beyer ad Selden. p. 323 sq. die Vermuthung, Ch. sei Saturn, der als unheilbringendes Gestirn bekanntlich von den alten Arabern verehrt wurde. Vielleicht spricht für diese Hypothese, dass Ch. 1 Kön. 11, 7. und 2 Kön. 23, 13. mit Molech und Milcom verbunden erscheint. Auf eben diese Verwandtschaft deutet es, wenn Euseb. Onom. s. v. Ἀριηλ (Ariel) die Gottheit der Einwohner von Areopolis (d. i. Ar Moab) Ariel nennt (Feuer Gottes?), wie denn dieses numen von Areopolis in der Abbildung auf Münzen (Eckhel doctrin. num. I. III. 504.) Feuer-Attribute zeigt.

Chanaan, s. d. A. Canaan.

Chanja, s. d. A. Jojachin.

Channeh, כַּנֵּה, Name eines Orts, der nur Ezech. 27, 23. neben Haran und Eden genannt wird. Bochart Phal. 4, 18. vermuthet daher nicht ohne Wahrscheinlichkeit, dass es eine Contraction aus כַּלְנֵה Ctesiphon (s. d. A. Chalne) sei. Das Assimiliren des ל ist bekannt. Weniger passend vergleicht Michaelis suppl. 1198. das Κάνη des Ptolemaeus 6, 7. 10., das dieser als Handelsplatz u. Vorgebirge im glücklichen Arabien beschreibt vgl. Plin. 6, 26. (Cane thuriferae regionis).

Chaphariama, s. d. A. Jabneel.

Chapharsalama, *Χαφαρσαλαμά*, syr. ܟܦܪܣܠܡܐ (Cod. Alex. *Χαφαρσεφαμά*), Stadt (*κώμη* Joseph. Antt. 12, 10. 4.) in Judäa, bei welcher Judas Makkabi dem syr. Feldherrn Nicanor eine Schlacht lieferte 1 Macc. 7, 31. Sie kommt auch im Talmud (Hieros. Aboda Sara fol. 44, 4. כפר שלם) vor, ihre Lage ist aber völlig ungewiss. Doch scheint sie nicht weit von Jerusalem entfernt und auf der Südseite gelegen zu haben. Reland machte aufmerksam auf Caphar Gamala, eine villa 20 Meil. von Jerusalem, oder Capharsemelia, welche beide Orte erwähnt sind in (Luciani) tract. de reliquiis S. Stephani [1]).

Chaphtor, s. d. A. Caphtor.

Charmel, s. d. A. Carmel.

Chasiphja, חֲסִיפְיָא Esr. 8, 17., eine Gegend des persischen Reichs, wo sich Leviten niedergelassen hatten. Man wird zunächst (nicht an das casp. Meer, sondern) an das caspische Gebirge im nordöstlichen Medien und an die Caspii, welche dort

1) Die lat. Uebersetzung des Tractats von Avitus steht unter Augustins Werken, aber auch in Baron. Annall. zu a. 415. Tom. I. p. 376 sqq.

Digitized by Google

wohnten, zu denken haben Strabo 11. 522. 525. Plin. 6, 15., wie denn bekannt, dass in jener Gegend wirklich jüdische Exulanten ansässig waren Tob. 1, 16. 3, 7. a.

Chasluchim, s. d. A. Casluchim.

Chasphor, *Χασφώρ* 1 Macc. 5, 26. 36. (so auch Syr.), in der Complut. *Χασκώρ*, bei Joseph. Antt. 12, 8. 3. *Χάσφωμα*, Stadt jenseit des Jordans in Gilead, die Judas Makkabi eroberte. Grotius und Calmet halten sie nach der Vulg. (Vs. 36.) für einerlei mit Hesbon.

Chebar, נְהַר־כְּבָר, ein Fluss im chaldäischen Reiche, an welchem sich jüdische Exulanten, nam. auch Ezechiel aufhielten Ezech. 1, 3. 3, 15. 23. 10, 15. 22. 43, 3. Es ist unbezweifelt der Chaboras, *Χαβώρας*, syr. ܚܒܘܪ, ܚܲܒܘܿܪ, arab. خابور, Fluss in Mesopotamien, der nördl. von Ras el Ain unterhalb des Masischen Gebirgs entspringt, erst östlich, dann südlich, dann westlich läuft, den von Nisibis her aus mehreren Zuflüssen gebildeten Mygdonius aufnimmt u. bei Circesium (unter 34° 40′) in den Euphrat fällt Plin. 31, 22. Strabo 16. 747. (*Ἀβόῤῥας*) Ammian. Marc. 14, 3. 23, 5. Procop. bell. pers. 2, 5. vorz. Ritter Erdk. XI. 253 ff. Einen andern Chaboras, خابور, nennt Schultens (Ind. geogr. s. h. v.) nach Jakuti in Assyrien östl. vom Tigris, in welchen er mündet (Ritter IX. 714.), und diesen wollte Michaelis (vergl. auch Rosenm. Alterth. I. II. 102.) 2 Kön. 17, 6. 18, 11. und 1 Chron. 5, 26. unter חָבוֹר verstehen, eine Ansicht, die neulich Grant mit seiner Hypothese über die Reste der 10 Stämme in Verbindung setzte s. d. A. Exil. Dringende Nothwendigkeit, נְהַר־כְּבָר und חָבוֹר zu unterscheiden, ist indess nicht vorhanden (s. d. AA. Gosan und Habor) [1]) und die Buchst. ח und כ werden auch sonst mit einander verwechselt vgl. d. A. Chelach; s. auch Gesen. thesaur. I. 276. 442. Ritter Erdk. X. 246 f. Hävernick Ezech. S. 15 f.

Chelach, כָּלַח Gen. 10, 11., in Verbindung mit assyrischen Städten genannt. Bochart (Phal. 4, 22.) und Cellarius hielten den Namen für einerlei mit חָלָח 2 Kön. 17, 6. 18, 11., was die Grammatik allerdings erlaubt, da ח und כ auch sonst unter einander verwechselt werden Gesen. thes. II. 647. Man kann dann entweder die nordassyr. Provinz *Καλακινή* (Ptol. 6, 1. 2.) oder *Καλαχηνή*, *Καλαχανή* (Strabo 11. 530. 16. 736.) zwischen den Quellen des Lycus und dem Tigris vergleichen. Weniger passend ist حُلْوان Cholwan, die ehemalige Sommerresidenz der Chalifen im arab. oder babylon. Irak, nach Abulf. 5 Tagereisen nördl. v. Bagdad (bei d'Anville 63—64° L. 34—35° Br.), die nach Assemani (bibl. or. III. II. 418 sq. 753.) auch سُحْت hiess Michael. suppl. 767. Rosenm. Alterth. I. II. 98. unterscheidet כָּלַח von חָלָח; ersteres ist ihm Calachene, letzteres Cholwan. Ephraem Syr. hat Gen. a. a. O. ܫܗܙ; dies ist wohl die alte mesopotam. Stadt Chetro, Chatr, الحضر, am Tigris s. Rosenm. Alterth. I. II. 120. Anders Michaelis spicil. I. 245 sq.

Chellus Judith 1, 9. oder **Chellon** 2, 13., ein Ort in der Nähe von Kades und Betane, viell. Halbul im Stamme Juda Jos. 15, 58. (Movers in d. Bonner Zeitschr. XIII. S. 36.). Andere halten es für einen Landstrich und vergleichen Allus des Hieron.: Allus regio Idumaeorum, quae nunc Gebalene dicitur, vicina Petrae civitatis.

Chephar Haammoni, כְּפַר הָעַמֹּנִי, Stadt im Stamme Benjamin Jos. 18, 24.

---

1) Die von Keil zu 2 Kön. a. a. O. hervorgehobenen Gründe sind nicht durchgreifend.

Digitized by Google

Chephira, כְּפִירָה, Stadt der Gibeoniten, die dem Stamme Benjamin zugetheilt wurde Jos. 9, 17. 18, 26. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29.

Cherubim, כְּרוּבִים, symbolische Gestalten der israelit. (religiösen) Phantasie [1]), ähnlich den Sphinxen der Aegypter [2]) u. Griechen (Creuzer Symbol. I. 495 ff.), den Anka's, عنقا, der Araber, den Simurghs, سیمرغ, der Perser (Herbelot biblioth. or. III. p. 318.) [3]). Ausser Gen. 3, 24., wo sie das Paradies bewachen (Hofmann Weissag. I. 80.) und insofern mit den goldbewachenden Drachen der Griechen (Phot. cod. 190. p. 250.) und den Greifen der indischen Mythologie (Herod. 3, 116. 4, 13. Ktesias bei Phot. cod. 72. p. 69. Plin. 7, 2. vgl. Creuzer Symbol. I. 441. 540.) sich vergleichen lassen (Herder Geist der hebr. Poes. I. 163 f.), kommen die Cherubim häufig in der dichterischen Anschauung als Träger des Wagenthrons, auf dem Jehovah in den Wolken einherfährt, vor Ps. 18, 11. (2 Sam. 22, 11.) Ps. 99, 1. (vgl. Lamy de tabern. foed. p. 424 sqq.); in der Stiftshütte aber waren theils ihrer zwei mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Deckel der Bundeslade (Exod. 25, 18 ff. 37, 7 ff.) angebracht, theils dergleichen (nebst andern Thierbildern) in die Teppiche u. den Vorhang eingewirkt Exod. 26, 1. 36, 8. 35. Letzterem entsprechend liess Salomo in das Getäfel der innern Tempelwände Cherubim schnitzen 1 Kön. 6, 32. 35., im Allerheiligsten aber waren zwei kolossale Ch. angebracht 1 Kön. 6, 23 ff. [4]) und die 10 ehernen Becken des Vorhofs mit solchen Bildern verziert 1 Kön. 7, 29. 36. Zwischen den beiden Cher. der Bundeslade dachte man sich die Majestät Jehovahs gegenwärtig 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2. 2 Kön. 19, 15. Ps. 80, 2. 99, 1. Jes. 37, 16. Und es ist nach dem Allen unzweifelhaft, dass die Cher. überall (nicht etwa den Jehovah abbilden vgl. Exod. 20, 4 f., sondern) Jehovahs allgewaltige Kraft und Herrlichkeit, wie sie in der creatürlichen Welt erscheint, symbolisiren sollten [5]). Die Frage liegt nahe, wie die Cher. gestaltet gewesen seien. Da nun von der Gestalt der Paradiescherubim gar nichts berichtet wird, von den Cherub. im Allerheiligsten aber nur gesagt ist, dass sie geflügelt waren (Exod. 25, 20 ff. vgl. 1 Kön. 6, 24 ff.), so hat man jene Frage vollständig aus der Schilderung der Cher. Ezech. 10, 1 ff. vgl. 1, 4 ff. 41, 19. beantworten zu können geglaubt, zumal der Prophet doch nicht im Wesentlichen von dem im Heiligthume dargestellten (mosaischen) Typus abweichen konnte. Indess, wollen wir auch kein Gewicht legen auf eine oft hervorgehobene Differenz in dieser Schilderung selbst [6]), so ist doch nicht einzusehen, wie die Phantasie gerade dieses Propheten, wenn nur im Allgemeinen der Urtypus der mos. Cherubim festgehalten wurde, nicht sollte in der Ausführung der Gestalten mit Freiheit gewaltet haben. Nun erscheinen aber die Cherubim 1, 10 ff. als höchst bewegliche (lebendige) Gestalten, die das Herannahen Gottes in den Wolken durch ihr glanzvoll feuriges Auftreten versinnbilden. Im Wesentlichen herrschte die menschliche Figur an ihnen vor (Vs. 5.) [7]).

---

1) Schon Clem. Alex. strom. 5. p. 241. sagt: *οὐδ' ἔστι τὴν ἀρχὴν ἐπισύνθετόν τι καὶ αἰσθητὸν ζῶον ἐν οὐρανῷ ὧδέ πως ἔχον.* — 2) Ueber den Unterschied der ägypt. u. griech. Sphinxe s. Hengstenberg Mos. u. Aegypten S. 158 ff. — 3) Ueber noch andere dergleichen Fictionen des Orients s. Rhode heil. Sage S. 217 ff. und Rödiger in der Hall. Encyclop. XVI. 289. Cherubimartige Gestalten auf altpers. Denkmälern Ritter Erdk. VIII. 947. Auch die Araber kennen die Cherubim, الكروبيين, und rechnen sie unter die Bewohner des Himmels. S. überh. Plin. 10, 70. — 4) Ueber den Zusatz 2 Chron. 3, 10. מעשה צעצעים s. d. neuern WBB. Die verschiedenen Erklärungen prüft J. H. A. Dorjen in Ugolini thesaur. VIII.; seine eigne wird man für verfehlt halten müssen. — 5) Vgl. Bähr Symbol. I. 940 ff. — 6) Vgl. auch Bähr Symbol. I. 313. Wenn nämlich 41, 18 f. jedem Cherub nur 2 Gesichter beigelegt sind, so erklärt sich das gnügend daraus, dass diese Cher. auf den flachen Wänden dargestellt waren; 10, 14. aber ist keine wahre Abweichung von 1, 6 ff., s. Rosenmüller z. d. St. — 7) Doch nennt selbst Ezech 10, 20. die Cher. im Allgemeinen Thiere (Thier-

Digitized by Google

Aber jeder Cherub hatte ein vierfaches Gesicht (vom Menschen, Löwen, Stier und Adler), vier Flügel, wovon zwei zum Fliegen dienten, die beiden andern den Leib bedeckten (Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 253 f.), (menschliche) Arme, Hände und Füsse. Der ganze Leib war mit Augen bedeckt, darum und zufolge der eigenthümlichen Structur ihrer Füsse, konnten sie, ohne sich zu wenden, nach allen Seiten hinfahren. Die Beweglichkeit ihres Leibes ist cap. 10. in ähnlicher Weise dargestellt. Und bei Wesen, die die überallhin wirkende Kraft Gottes abbilden sollten, liess sich das nicht anders erwarten. Die 4 Gesichter aber mögen nach der Naturanschauung der Israeliten die höchste Stärke (Löwe und Stier) und die höchste Einsicht (Mensch und Adler) symbolisiren [1]). So ausgeführt, wie bei Ezech., wird man sich nun die Gestalt der mosaischen Cher. wohl nicht denken dürfen. Denn die eingewirkten und geschnitzten Cher. auf flachem Grunde konnten gar nicht in dieser den prophet. Cherubim wesentlichen Vielseitigkeit erscheinen, die Cher. auf der Bundeslade aber scheinen blos ein Gesicht gehabt zu haben Exod. 25, 20. 37, 9. Man wird also annehmen müssen, dass die Vorstellung der Cher. entweder keine geschlossene und feste war (Meyer, Grüneisen, Bähr), oder dass sie im Laufe der Zeit eine Fortbildung erfuhr; auf die vollständige Zeichnung der mos. Cherubim aber ist für immer Verzicht zu leisten [2]). Ob die mos. Cherub. rein israelit. Fictionen oder aus Aegypten entlehnt und im letztern Falle Nachbildung der ägyptischen Sphinxe waren, wird unentschieden bleiben müssen; Letzteres aber hat neulich Hengstenberg (Mos. u. Aegypt. 161 ff.) wahrscheinlich zu machen gesucht. Vgl. überh. Spencer legg. rituall. 3, 3. p. 1108 sqq. Witsii Aegyptiaca 2, 13. p. 154 sqq. Carpzov appar. 268 sqq. Bauer gottesd. Verf. II. 36 ff. Gabler zu Eichhorns Urgeschichte II. I. 246 ff. Meyer Bibeldeut. 171 ff. Vatke bibl. Theol. 325 ff. Züllig der Cherubimwagen. Heidelb. 1832. 8. (Grüneisen im Stuttg. Kunstblatt 1834. Nr. 1—6.) Bähr Symbol. I. 311 ff., auch Rödiger in Hall. Encycl. XVI. Besonnener Forschung fremd ist Hufnagel der Cherubbin Anfang und Ende im Paradiese. Frcft. a. M. 1821. 8. Die Etymologie des W. כְּרוּבִים ist noch nicht genügend aufgeklärt; verschiedene Ansichten s. Tuch Gen. 97. Rödiger a. a. O. Gesen. thesaur. II. 711. Hävernick Ezech. S. 5.

Chesalon, כְּסָלוֹן, Stadt an den Gränzen des Stammes Juda, nördl. von Jerusalem, früher הַר יְעָרִים Jos. 15, 10. Zur Zeit des Euseb. war es noch eine *κώμη μεγίστη* (statt *Χαλασών* ist *Χασαλών* zu lesen).

Chesil, כְּסִיל, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 30.

Chesuloth, כְּסֻלוֹת, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 18. Euseb. unt. *Ἀχεσιλώθ* weist auf den Flecken *Χεσαλούς* (*Χεσαλούς*, Hier. Chasalus) am B. Thabor, 8 M. östl. von Diocaesarea, hin. Es ist wohl dies das *Ξαλώθ* des Josephus (bell. jud. 3, 3. 1. vit. 44.) *ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ* und somit das heutige Dorf Iksal, اكسال, westlich vom Thabor Robins. III, 417 f.

Chiliarch, s. d. A. Kriegsheer.

Chilmad, כַּלְמַד, eine ostasiat. Stadt oder Gegend, mit welcher Tyrus Handel trieb Ezech. 27, 23., viell. *Χαρμάνδη*, Stadt am Euphrat Xenoph. Anab. 1, 5. 10. zwischen dem Mascas und den Gränzen Babyloniens vgl. auch Steph. Byz. unt. d. W.

---

gestalten), רְאוֹת, und bei Joseph. Antt. 3, 6. 5. erscheinen die (mos.) Cherubim als *ζῷα πετεινὰ, μορφὴν δ' οὐδενὶ τῶν ὑπ' ἀνθρώπων ἑωραμένων παραπλήσια*, vgl. 8, 3. 3.

1) Eine weitläufige Ausdeutung der Ch. s. Philo de Cherubis Tom. I. p. 138 sqq. Mang. Neuerlich erklärte Kaiser (de Cherubis humani generis mundique aetatum symbolis ac geniis. Erlang. 1827. 2 Progr. 4., wieder gedr. in s. Commentar. in priora Genes. capita. Norimb. 1829. 8. p. 31 sqq.) die Ch. für Symbole und Genien der Weltalter. Andere Einfälle s. Hasse Entdeckung. I. 234 ff. — 2) Gegen Züllig u. Vatke insbes. s. Bähr a. a. O. 312.

Digitized by Google

p. 754. So Bochart Can. 1, 18. p. 480. Andere Vermuthungen s. Rosenmüller zu Ezech. a. a. O.

Chinnereth, כִּנֶּרֶת, כִּנָּרוֹת, כִּנֵּרוֹת, Stadt in Nordpalästina Jos. 11, 2. Deut. 3, 17. und zwar im St. Naphtali Jos. 19, 35. 1 Kön. 15, 20., an dem von ihr benannten יָם כִּנֶּרֶת, See Genezareth, s. d. A. vgl. auch d. A. Tiberias.

Chios, *Χίος*, Act. 20, 15., bekannte sehr fruchtbare (Arvieux VI. 169.) Insel im Archipelagus zwischen Samos und Lesbos (43° 40′ — 43° 59′ OL. 38° 9′ — 33′ NB.), zu Ionien in Kleinasien gehörig (Mela 2, 7.), jetzt Scio (bei den Türken Saki adassi d. i. Mastixinsel), mit einem Umf. von 900 Stadien Strabo 14. 645. (n. Tournefort R. II. 84. von 120 ital. M.). Ihre vorzüglichsten Producte waren und sind Wein, berühmt im Alterthume (Plin. 14, 9. und 17. 34, 22. Strabo 14. 637. Horat. Od. 3, 19. 5. Virg. Ecl. 5, 71. Athen. 4. 167. 1. 32. a.), und Mastix (Plin. 12, 36. 24, 74. Dioscor. 1, 90.). Chios wird noch jetzt von Morgenländern und Franken für ein wahres Paradies geachtet v. Schubert I. 414. Die Hauptstadt liess ebenfalls Chios, hatte einen guten Hafen (Strabo 14. 645.) und galt noch in der röm. Zeit für libera Plin. 5, 38. vgl. 16, 6. S. überh. Mannert VI. III. 323 ff. Tournefort R. II. 84 f. Olivier Voyage II. 103 ff. Zander in d. Hall. Encyclop. XVII. 2 ff. Hassel vollständ. Erdbeschr. XIII. 161 ff.

Chisloth Thabor, כִּסְלוֹת תָּבוֹר, auch blos תָּבוֹר, Stadt an der Ostgränze des St. Sebulon Jos. 19, 12. 22. 1 Chr. 6, 62. Es ist wohl derselbe Ort mit Chesaloth s. d. A.

Chithlisch, כִּתְלִישׁ, Stadt im St. Juda Jos. 15, 40.

Chittim, כִּתִּים oder כִּתִּיִּם, ein Volk, das Gen. 10, 4. unter den Nachkommen Javans neben Elisa, Tharsis und Dodanim genannt wird. Ihr Land ist Num. 24, 24. Jer. 2, 10. Ezech. 27, 6. Dan. 11, 30. als Insel oder Küstenland (אִי) bezeichnet, aus welchem Tyrus einige Handelsartikel bezog Jes. 23, 1. Bestimmter sind die Stellen 1 Macc. 1, 1., wo Alexander der Grosse *ἐκ τῆς γῆς Χεττιείμ* (vgl. LXX Ezech. a. a. O.) kommt, und 8, 5., wo Perseus *Κιττιέων* (vgl. LXX Num. a. a. O.) *βασιλεύς* genannt wird, nicht weniger Dan. 11, 30., wo chittäische Schiffe [1]) nach Süden ziehen, um den aus Norden eingedrungenen König zu bekämpfen; denn es ist hier von dem Feldzuge der Römer unter Popillius Laenas gegen Antiochus Epiphanes von Syrien, der Aegypten angegriffen hatte, die Rede. Dieser Feldzug wurde aber mit der auf Delos eroberten macedonischen Flotte, die aus 40 Fahrzeugen bestand, unternommen Liv. 44, 29. (vgl. Bertholdt Daniel II. 769.). Hiernach scheinen also unter Chittim, wenigstens im 1. B. der Maccab., die Macedonier verstanden werden zu müssen, was auch dadurch Wahrscheinlichkeit erhält, dass Gen. 10, 4. יָוָן gewiss Griechenland im weitern Sinne bezeichnet, s. Hiller syntagm. hermen. 135 ff. Dessen ungeachtet wollten Andere lieber die Römer verstehen u. Bochart (Phaleg 3, 5.) weist aus Dionys. Hal. 8. c. 36. in Latium eine Stadt *Κετία*, sowie *Κίτιοι, Κήτιοι* als alten Namen der Latini nach. Bestimmt fordert diese Deutung aber keine der obigen Stellen, auch nicht Dan. 11, 30., wie Michaelis und Eichhorn meinten; und die Autorität der Vulg., die Num. und Ezech. a. a. O. Italia, Dan. a. a. O. aber Romani hat, sowie des Chald. Targ. zu 1 Chron. 1, 7., das אטלין (wohl איטליא) und zu Ezech. a. a. O., wo es איטליא d. i. wahrsch. Apulia setzte, dürften schwerlich für entscheidend gelten. Josephus Antt. 1, 6. 1. denkt an die Insel Cyprus (*Χέθιμος Χεθιμὰ τὴν νῆσον ἔσχε· Κύπρος αὕτη νῦν καλεῖται καὶ ἐπ' αὐτῆς νῆσοί τε πᾶσαι καὶ τὰ πλείω τῶν παρὰ θάλασσαν Χεθὶμ ὑπὸ Ἑβραίων ὀνομάζεται*) vgl. Epiphan. haer. 30, 25. p. 150. (*παντὶ δῆλόν ἐστιν, ὅτι Κίτιον ἡ Κυπρίων νῆσος καλεῖται· Κίτιοι γὰρ Κύπριοι καὶ Ῥόδιοι*) und Hieron. quaest. in

1) Ueber die Verbindung צִיִּים כִּתִּים s. Lengerke z. d. St. Gezwungen ist Hengstenbergs Deutung (Gesch. Bileams 201.).

Digitized by Google

Gen. 10. (Cethim sunt Citii, a quibus usque hodie quoque urbs Cypri Citium nominatur vgl. auch zu Jes. 23.), wo die bekannte Stadt *Κίτιον*, phönic. Colonie (Plin. 5, 35. 31, 39. Strabo 15. 682. Cic. fin. 4, 20.) und von Tyrus abhängig (Heeren Ideen I. 1. 29 f. 39. Gesen. monumm. phoenic. p. 122 sqq.), ist. Und in der That kommt auf phönic. Münzen der Singular כתי (חתי) für *Κιτιεύς* vor Gesen. a. a. O. 120. Hiermit stimmt der Arab. 1 Chron. 1, 7. und Num. überein (dagegen hat dieser Ezech. a. a. O. חדר d. i. Indien), sowie auch Gesenius Jes. I. 721 ff. und monumm. phoen. p. 120. Rosenm. Alterth. III. 378 ff. Tuch Gen. 214 f. Knobel Jes. 163. dieser Meinung sind, welche sich durch Ezech. 27, 6. empfiehlt, denn Cypern lieferte brauchbares Holz für Schiffsbauten. Dann muss man freilich annehmen, dass im Zeitalter des Verf. des 1. B. der Macc. der Name eine andere Bedeutung erhalten oder dass dieser Verf. selbst wenigstens den Namen anders verstanden habe (viell. nach einer Erklärung des Orakels Num. 24, 24.) [1]), denn sehr unwahrscheinlich will Gesen. 1 Macc. 1, 1. 8, 5. den Namen als eine allgemeinere Benennung fassen. Eher könnte man (mit Josephus) Num. 24. כִּתִּים als generellen Namen westlicher Küstenvölker deuten, will man nicht lieber mit Hengstenberg Gesch. Bileams S. 200., das עִיִּים urgirend, annehmen, es sei hier Cypern nur als Sammelplatz feindlicher Flotten genannt, wozu es allerdings wohl passt [2]). Aber Jer. 2, 10. ist das Wort gewiss in engerem geographischen Sinne zu nehmen: es werden zwei heidnische, fern von einander liegende Länder im Westen und Osten genannt, statt deren der Proph. freilich auch andere hätte nennen können.

Chiun, s. d. A. Saturn.

Chobab, s. d. A. Jethro.

Chobah, חוֹבָה, nur Gen. 14, 15., Ort links d. h. nördlich von Damascus, wo Abraham die gegen ihn verbündeten Könige schlug (*Χωβαΐ* Judith 15, 4. ?). Zu Euseb. Zeit war es ein von Ebioniten bewohnter Flecken [3]). Troilo R. 584. fand in der Gegend von Dam., ½ St. nördlich davon, ein Dorf Hoba. Dieses heisst jedoch bei Büsching (XI. I. 368.) Jobar, auf der Berghaus'schen Charte Djobar (also wohl جبر). Das kleine Dorf Kokab (Burckhardt R. II. 548.) darf nicht (wie auf der Grimm'schen Charte geschieht) mit Chobah combinirt werden, da es südlich von Damascus liegt. Das Judith 4, 4. im griech. Texte erwähnte *Χωβά* war ein palästin. Ort; es ist aber davon keine Spur zu entdecken; möglich, dass eine Corruption vorliegt.

Chor Aschan, s. d. A. Asan.

Chorazin, *Χοραζίν*, nach and. Hdschr. *Χωραζίν*, nur Mt. 11, 21. und Luc. 10, 13. in Verbindung mit Bethsaida genannt und also wahrscheinlich auch eine Stadt in Galiläa (vgl. *πόλεις* Vs. 20.). Hieron. (Onom. unt. Chorath und comm. ad Matth. 11.) setzt sie als Flecken Galiläa's 2 Meil. von Capernaum, Euseb. dagegen 12, was aber sicher ein Fehler der Abschreiber ist (*ιβ* statt *β'*), s. Clericus z. d. St. Einige vergleichen כרזון (talm. Menach. f. 85, 1.) in einer an Weizen fruchtbaren Gegend (wie denn Peschito ܟܪܙܝܢ schreibt), Andere חֲשַׁשׁ תְּמָרִים Richt. 4, 2. (s. d. A.), noch Andere wollen den Namen חורשין (loca saltuosa) schreiben (Lightfoot p. 160 ff.). Origen. und einige Handschr. lesen *Χώρα Ζίν* vergl. H. Ernestii observatt. (Amstel. 1636.) 2, 6. Klöden hält Ch. für einerlei mit Kalat el hörsa am östl. Ge-

---

1) Dass die spätern Juden den Namen nicht mehr sicher zu deuten wussten, geht ja eben auch aus LXX u. Chald. hervor. Eine eigene Ansicht über die Chittim in dem 1. B. der Maccab. s. Epiphan. a. a. O. — 2) Die histor. Erklärung dieser Stelle müssen wir der Localexegese überlassen. Neuerlich hat man ganz bestimmte Thatsachen aufgesucht, welche Vs. 24. gemeint sein sollen s. Lengerke Ken. I. 596 f. — 3) *Κώμη, ἐν ᾗ εἰσιν Ἑβραῖοι οἱ εἰς Χριστὸν πιστεύσαντες Ἐβιωναῖοι καλούμενοι.*

Digitized by Google

stade des Sees Genezareth, wo Seetzen Ruinen fand vgl. auch Burckhardt R. I. 265 ff. Aber Letzterer schreibt den Namen K. el Hossn und jene Form ist, wie auch auf der Robinson'schen Charte zu sehen, ein Schreibfehler. Der Name Chorazin ist jetzt in dortiger Gegend ganz unbekannt Robinson III. II. 551 f. Neulich wollte man den Ort in den Wadi el Dschamus (الجمّوس) verlegen (Hall. Lit.-Zeit. 1845. Nr. 233.).

Chor Gidgad, s. d. A. Hor Gidgad.

Chrith, כְּרִית, Vulg. Carith, ein Bach (Wadi, torrens) in Palästina, an welchem der Prophet Elias sich aufhielt 1 Kön. 17, 3 — 5. Nach der beigefügten Bestimmung עַל פְּנֵי הַיַּרְדֵּן, die man allerdings übersetzen kann: östlich vom Jordan (vgl. Gen. 25, 18. Jos. 15, 8.), versetzen ihn Eusebius, Hieronymus und unter den Neuern vorzüglich Hezel, Bellermann und Klöden (S. 15.) in das jenseitige Land, und Letzterer glaubte ihn in dem Mojet el Uchrid, der in den Hieromax mündet, wiederzufinden, wobei jedoch eine sehr entfernte Namensähnlichkeit allein leitete. Die Tradition weist ihn diesseits des Jordans bei Phasaëlis nach (Mar. Sanutus in den Gestis per Franc. p. 247: Fasaëlis tribus leucis distat a Jordane in campestribus, ubi torrens Carith descendit de monte, in quo loco mansit Helias) vgl. Reland Pal. p. 953., und damit scheint auch Joseph. Antt. 8, 13. 7. übereinzustimmen, indem er sagt, Elias habe sich südlich gewendet. Die Worte עַל פְּנֵי הַיַּרְדֵּן sind aber dieser Annahme nicht entgegen, da עַל פְּנֵי auch bedeuten kann: κατὰ πρόσωπον, gegen hin (Gen. 18, 16.) oder vor (von Samaria aus gerechnet). Dieser Deutung folgend will nun Robinson II. 533 f. den Bach Chrith mit dem Wadi Kelt (قلت) identificiren, der ohnweit Jericho in den Jordan fällt; freilich eine ganz unsichere Vermuthung.

Chrysolith, s. d. A. Edelsteine.

Chrysopras, s. d. A. Edelsteine.

Chub, כּוּב, Ezech. 30, 5., ein Südland, das neben Aegypten, Cusch u. s. w. genannt wird. Michaelis vergleicht Cobe, *Κοβή* Ptolem. 4, 7. 10., Handelsplatz am indischen Meere in Aethiopien unter 80° N. Br. Bochart denkt an die Stadt Paliurus in Marmarica (Strabo 17. 838.), weil syr. ܟܘܒܐ auch paliurus heisse; sehr precär! Andre verstehen *Χωβάτ* od. *Χωβάθ* in Mauritania 22° 40′, 32° 20′ (Ptolem. 4, 2. 9.), noch And. *Κώβιον* in Mareotis 59° 10′, 30° 30′ (Ptolem. 4, 5.). Vielleicht darf man mit einigen Auslegern die gewöhnliche Lesart als corrumpirt betrachten und emendiren: נוּב Nubien, wie denn der arab. Uebers. أَهْلُ ٱلنُّوبَة populus Nubiae hat u. Cod. 409. bei de Rossi וכנוב liest, u. so sollen nach Bunsen (Aegypt. Stell. in der Weltgesch. II. 6.) die alten Aegypter den Namen נוב ausgesprochen haben [1]), der eig. das Goldland bedeutete. Jedenfalls ist der Name Nubien alt; s. über die Wohnsitze der *Νοῦβαι*, Nubei Strabo 17. 786. 819. Ptolem. 4. 7. 30. Plin. 6, 35. Steph. Byz. p. 596. Hitzig (Begriff der Kritik S. 129.) wollte לוּב lesen s. d. A. Libyen. Neulich wies Hävernick auf das auf einem altägypt. Denkmal vorkommende Volk Kufa hin Wilkinson I. 379 sq. Aber das scheint nach allen Umständen ein Volk aus dem fernen Asien zu sein und seine Erwähnung, als den Aegyptiern tributpflichtig, fällt in eine sehr frühe Zeit, nach welcher es nicht weiter vorkommt.

Chul, חוּל Gen. 10, 23., ein aram. Landstrich, dessen Lage sich nicht genau bestimmen lässt, am wahrscheinlichsten dieselbe Thalebene zwischen dem Dschebel Safad und dem Dschebel Heisch mit dem See Merom, welche noch jetzt الحولة

1) Nur hätte B. dem Ezech. nicht die Schreibart נוּב statt כּוּב beilegen sollen.

Digitized by Google

oder أرض الحولة heisst Burckhardt R. I. 87. vgl. Rosenmüller Alterth. I. II. 253., nur dass diese etwas zu südlich liegt, um zu Aramaea gerechnet werden zu können. Josephus und Hieron. verstanden gewiss unrichtig Armenien (vgl. auch Bochart Phal. 2, 9.). Michaelis will (aus unsichern etymolog. Gründen) an Cölesyrien gedacht wissen (spicil. II. 135 sqq.), das zu Josephus Zeiten חיל geheissen haben soll, da dieser Antt. 12, 7. 1. für ἄρχων τῆς δυνάμεως Συρίας 1 Macc. 3, 13. durch einen Uebersetzerfehler (vgl. חַיִל für חֵיל) die Worte ὁ τῆς κοίλης Συρ. hat. Noch anders Schulthess Parad. S. 282.

Chun, כּוּן 1 Chron. 18, 8., s. d. A. Berothai.

Chuzas, Χουζᾶς (חוּזָא st. אֲחוּזָא?), Procurator (Hausmeister) des Königs Herodes, dessen Frau Ἰωάννα (יְהוֹחָנָה) durch Jesus von einem dämonischen Uebel geheilt Luc. 8, 3. der weiblichen Reisegesellschaft desselben sich anschloss Luc. a. a. O. u. auch nach seiner Kreuzigung nicht aus Jerusalem gewichen war Luc. 24, 10.

Cilicia, Κιλικία, die südöstlichste Provinz Kleinasiens, von Syrien durch das Amanusgebirge geschieden (daher oft mit Syrien in Verbindung genannt Act. 15, 23. 41. Gal. 1, 21. Plin. 5, 22. 18, 30. 22, 42.), im W. und N. vom Taurus wie von einem Gürtel umschlossen und durch Gebirgspässe mit Isaurien, Pisidien, Paphlagonien (Act. 27, 5. Plin. 11, 116.) und Kappadocien zusammenhängend, im S. das mittelländische Meer (cilicium mare Plin. 5, 35.) berührend vgl. Act. 27, 5. Curt. 3, 4. 6. Der Natur des Bodens nach zerfiel es in Cilicia campestris im O. (ἡ πεδιάς), welches wohl bewässert war (Curt. 3, 4, 7.) u. durch grosse Fruchtbarkeit sich auszeichnete (Xenoph. Anab. 1, 2. 22. Diod. Sic. 14, 20. Ammian. Marc. 14, 8.; auch Wein wuchs dort Plin. 14, 11.), u. in Cilicia aspera (ἡ τραχεῖα) im W., das nam. für die im Alterthum berühmten cilicischen Ziegen (Aristot. anim. 8, 28.) gute Weideplätze darbot [1]). Jenes hiess auch das eig. Cilicien. Die Einwohner stammten nach Herod. 7, 91. von Syrern und Phöniciern ab, was auch die auf cilicischen Münzen vorkommenden phönic. Inschriften bestätigen [2]), und die griech. Colonieen mehrten sich im Lande erst seit Alexander von Macedonien. Cilicien (zunächst das ebene) war eine seleucidisch-syr. Provinz (1 Macc. 11, 14. 2 Macc. 4, 36. vgl. Liv. 37, 40.), später zum Theil armenisch (Appian. Syr. 48. u. Mithrid. 105.), endlich wurde es durch Pompejus, der die furchtbar gewordenen cilicischen Seeräuber (Plutarch. Pompei. c. 24.) besiegte, in seinem östl. und bessern Theil eine röm. Provinz (63 v. Ch.) Appian. Mithrid. 106. 118. Dio Cass. 53, 12. vgl. Act. 6, 9. u. d. A. Asia. Die Bergbewohner blieben unbezwungen u. lebten fortdauernd unter einheimischen Fürsten vgl. Appian. Mithrid. 105. Cic. fam. 15, 1. Tac. annal. 2, 78. Die Hauptstadt des Landes war Tarsus s. d. A., ausserd. vgl. d. A. Mallus. S. überh. Strabo 14. 668 ff. Mel. 1, 13. Ptolem. 5, 8. Scylax p. 40. bei Hudson I. vgl. Mannert VI. II. 32 ff. Zander in d. Hall. Encyclop. XXI. 240 ff. Unter den Bewohnern Cil. befanden sich auch Juden Act. 6, 9. Philo Opp. II. 587.; der jüd. Kön. Alexander aber hatte Cilicier in seinem Heere Joseph. Antt. 13, 13. 5. bell. jud. 1, 4. 3. Zur Zeit des bekannten apostol. Decrets (51 n. Chr.?) war schon ein Theil der Cilicier zum Christenthum bekehrt Act. 15, 23. u. Paulus, selbst Cilicier von Geburt, machte eben von Antiochia, wohin er von Jerusalem zurückgekehrt war, eine Reise durch Cilicien ἐπιστηρίζων τὰς ἐκκλησίας Act. 15, 41. Wer zuerst das Christenthum den Ciliciern verkündigt habe, sagt die Apostelgesch. nicht, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass Paulus während seines längern Aufenthalts zu Tarsus nach seiner Bekeh-

1) Aus den langen Haaren dieser Ziegen fertigte man nicht nur ein grobes, aber dichtes Tuch zu Mänteln, Zeltdecken u. s. w., sondern auch eine Art Filzschuhe (udones cilicii bei Martial. 14, 138.) s. d. Ausl. zu Act. 18, 3. u. d. A. Paulus. — 2) Vgl. Bochart Can. 1, 5. Der Name des Landes auf Münzen lautet חלך s. Gesen. monumm. phoen. 279.

Digitized by Google

rung (Act. 9, 30. 11, 25.) den Glauben dort begründet habe vgl. Neander Pflanz. I. 135 f.

Cisternen, s. d. A. Brunnen.

Claude, *Κλαύδη* Act. 27, 16., sehr kleine Insel an der südwestl. Spitze von Kreta. Ptolem. 3, 17. 11. nennt sie *Κλαύδος*, Mela 2, 7. u. Plin. 4, 20. Gaudos. Jetzt heisst sie Gozzo u. wird von etwa 30 Famil. bewohnt Pococke Morg. II. 347. Prokesch Denkwürd. I. 598.

Claudius, vollst. Tib. Claudius Nero Drusus Germanicus, vierter röm. Kaiser, Nachfolger des Caj. Caligula, 794—807 U. C. d. i. 41—54 n. Chr. [1]). Er war der (geistig verwahrloste, Tac. annall. 6, 46. 1. Suet. Claud. 2.) Sohn des Nero Drusus, geb. zu Lyon (1. Aug. 744 R.) und führte bis zu seiner Thronbesteigung ein nicht eben rühmliches Privatleben. Durch Herodes Agrippa (I.) wurde seine Ernennung zum Kaiser vorzüglich bewirkt (Joseph. Antt. 19, 2. 1. c. 3. u. 4. vgl. Suet. Claud. 10.) u. Cl. zeigte sich daher auf dem Throne nicht nur als besondrer Gönner desselben (er vergrösserte das Land des Agrippa durch Judaea, Samaria und einige Districte am Libanon Joseph. Antt. 19, 5. 1. Dio Cass. 60, 8.) und um seinetwillen des jüdischen Cultus (Joseph. Antt. 20, 1. 1 f.), sondern schenkte auch dessen Bruder Herodes das Fürstenthum Chalcis (Joseph. Antt. 19, 5. 1.) u. übertrug nach Agrippa's Tode demselben die Aufsicht über den jerusal. Tempel Joseph. Antt. 20, 1. 3. Die Juden in Asien u. Aegypten behandelte er im Anfang seiner Regierung sehr mild (Joseph. Antt. 19, 5. 2 f. 20, 1. 2.), durch seine Unterbeamten aber erfuhren die Palästinenser vielen Druck Tac. hist. 5, 9. 4 f. Während seiner Herrschaft trat in Folge von Misswachs mehrmals Hungersnoth ein (vgl. Dio Cass. 60, 11. Aurel. Vict. imp. 4. Euseb. chron. armen. I. 269. 271. Tac. annal. 12, 13. s. Kuinöl ad Act. p. 406 sq.), und es traf eine solche auch Palästina und Syrien (Act. 11, 28 ff.) unter den Procuratoren Cusp. Fadus und Tiberius Alexander (Joseph. Antt. 20, 2. 6. 5, 2.) und mag somit mehrere Jahre gedauert haben [2]). Durch einen Aufstand der röm. Juden wurde der Kaiser veranlasst, sie aus Rom zu vertreiben — Suet. Cl. 25: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit [3]) vgl. Act. 18, 2. s. d. A. Rom. Es wäre möglich (s. Ernesti u. Wolf z. Suet. a. a. O.), dass unter diesem Chrestus ein grăcisirender Jude verstanden werden müsste (der Name Chrestus kommt als Eigenname von Freigelassenen öfters auf Steinen vor Heumann Sylloge dissert. I. 568.), aber eben so gut liesse sich denken (vgl. Lipsius zu Tac. annall. 15, 44. Grotius zu Act. 18, 2. Neander Kirchengesch. I. 160.), dass Suet. eine thätliche Zwistigkeit zwischen Juden und Christen meldet und nur sie nach unvollständiger Auffassung referirt (der Name Christus, als nom. pr. gar nicht üblich, konnte leicht in das gewöhnlichere Chrestus verwandelt werden, was auch in

1) Der Regierungsantritt des Cl. erfolgte nach Sueton. Calig. 58. im Januar des angef. Jahres. Seinen Tod setzt derselbe Schriftsteller (Claud. 45.) auf 3. Idus Octbr. 807. — 2) Wäre gemeint, dass die Calamität im letzten Jahre des Fadus angefangen u. mindestens ins 1. Jahr des Tiberius sich hinübergezogen habe, so könnte sie etwa 45 u. 46 acer. dion. angesetzt werden. Sonst vgl. noch Anger de tempp. etc. p. 43 sqq. — 3) Nach Dio Cass. 60, 6. soll Claud. den Juden, weil er sie ihrer grossen Anzahl wegen nicht ohne Gefahr hätte fortweisen lassen können (οὐκ ἐξήλασε μέν), blos die Zusammenkünfte untersagt haben. Das expulit des Suet. wollte man hiernach von dem blossen Decret des Kaisers, das aber nicht zur Ausführung kam, verstehen vgl. Suet. Tib. 36: expulit et mathematicos, sed deprecantibus — — veniam dedit. So würde sich leicht erklären lassen, warum Joseph. der Sache gar nicht gedenke und wie nach wenigen Jahren eine jüd. Bevölkerung in Rom erwähnt werde Act. 28. Eine Vertreibung der ganzen jüd. Bevölkerung aus Rom war jedenfalls bei der grossen Masse derselben unausführbar über Dio Cass. setzt jenes Factum in den Anfang der Regierungszeit des Claudius, was den Verhältnissen unangemessen ist (Anger p. 116.), so dass man auch nicht einmal in dem, was Dio C. berichtet, die Ursache eines tumultuari der Juden, das etwa später ausbrach, wird finden können.

Digitized by Google

Beziehung auf Jesus wirklich geschehen sein soll Tert. apol. 3. Lactant. instit. 4, 7. 5. vergl. Heumann Sylloge dissertt. I. 536 sqq. Rossal de Christo in Chrestum commutato. Groen. 1717. 8. Ammon Pr. sup. Suet. Claud. 25. Gött. 1803. 4.) [1]). Orosius hist. 7, 6. setzt dieses Verbannungsedict in das 9. Regierungsjahr des Claudius (d. i. 49 oder 50 n. Chr.), sich berufend auf Josephus, der aber von der ganzen Sache nichts berichtet; wogegen Pearson (annall. Paul. p. 22.) u. Vogel in Gablers Journ. f. auserles. theol. Liter. I. S. 232 f., doch ohne entscheidende Grunde, das 12. (J. 52 aer. dion.) als wahrscheinlicher annehmen. Man wird nur negativ (mit Anger de tempp. etc. p. 118.) behaupten können, dass jenes Edict, so lange Herodes Agr. in des Kaisers Nähe zu Rom sich befand, nicht promulgirt wurde d. h. nicht vor J. 49. Uebrigens war das Regentenleben dieses schwachen von seiner Gemahlin Agrippina beherrschten (vergl. Suet. 29.) Kaisers nicht ganz ruhmlos (Suet. c. 20 sqq.), sein häusliches aber verächtlich. Er wurde nach einer mehr als 13jährigen Regierung [2]) von Agrippina durch Gift getödtet Tac. annall. 12, 66 sq. Suet. c. 44 sq. Joseph. Antt. 20, 8. 1. bell. jud. 2, 12. 8.

Clemens, *Κλήμης* Phil. 4, 3., apostol. Gehülfe des Paulus. Schon die alte Kirche hielt ihn für eine Person mit dem bekannten röm. Bischof Clemens Euseb. H. E. 3, 4. (s. Vales. z. d. St.) Constitutt. apost. 7, 46., und dieser Meinung sind die kathol. Ausleger Phil. a. a. O. natürlich zugethan. Geradezu verwerflich ist sie nicht, man kann sich aber der Vermuthung nicht erwehren, dass es hier wie öfter gegangen und ein im N. T. vorkommender Name auf einen später berühmt gewordenen Mann gedeutet sein möge. Nach der Tradition starb Cl. unter Kaiser Trajan den Märtyrertod vgl. Ittig diss. de patrib. apost. §. 68.

Coelesyrien, *ἡ κοίλη Συρία* (*Κοιλησυρία* Strabo 16. 756., Syria, quam coelen vocant Curt. 4, 1. 4. Avieni descript. 1057.) [3]) griech. Esr. 2, 23. 4, 48. 7, 1. 2 Macc. 10, 11., ein Theil des alten Syriens, zunächst das (dreifache) wohlbewässerte, dah. sehr fruchtbare und anmuthige (Volney R. II. 174.) Thal zwischen dem Libanon und Antilibanus (Strabo 16. 754.), jetzt البقاع (Robins. III. II. 891 f.) vgl. d. A. Libanon. Aber im politischen Sinne bezeichnet der Name (im seleucid. und röm. Zeitalter) [4]) das ganze innere Syrien (Strabo 16. 749.), das man sich südlich von Seleucis bis nach Arabien und Aegypten (am arab. Meerbusen) hin verlängerte (Strabo 16. 756. vergl. Joseph. Antt. 1, 11. 5. 14, 4. 5.), so dass westlich Judaea u. Phoenice als besondre Provinzen ausgeschlossen blieben Plin. 5, 13. Strabo 16. 749. 756. Plutarch. vit. Anton. p. 932. 2 Macc. 8, 8., ja Dionys. Perieg. 900 f. scheint Palästina mit einzuschliessen, da er alles zwischen Libanon und mons Casius Liegende Coelesyria nennt [5]). Doch stimmen überhaupt die alten Geographen in der Begränzung des Landes nicht überein. Plin. 5, 19. führt es nördlich bis Apamea am Fl. Marsyas (was gewiss unrichtig ist Mannert VI. I. 405.), Ptolem. 5, 15. rechnet dazu die Städte Heliopolis, Abila Lysaniae, Damascus, Hippo, Gadara, Adra, Scy-

---

1) Dass das tumultuari impulsore Chresto nicht in Rom selbst stattgefunden habe, behauptet Mynster (kleine theol. Schriften S. 152.). Allerdings liegt dies nicht nothwendig in des Suet. Worten, aber hätte der Referent gemeint, dass das tumultuari auswärts in den Provinzen geschehen sei, so würde er gewiss durch ein beigefügtes Wort dieses ausgedrückt haben. So ungelenk ist des Suet. Schreibart doch sonst nicht. — 2) Claudius regierte vom 24. Jan. bis zum 13. Octbr. (Suet. Calig. 58. Claud. 45.) und starb nach Sueton.: Asinio Marcello, Acilio Aviola coss. d. h. 807 U. C. Seine Regier. dauerte also bis tief ins 14. Jahr, nach Dio Cass. u. Joseph. (Antt. 20, 8. 1.) 13 Jahre 8 Mon. 20 Tage. — 3) Michaelis vermuthete, im Hebr. habe C. חֵיל (vallis) geheissen s. d. A. Chul. Nur ist diese Bed. Thal für das Hebr. selbst nicht gesichert. — 4) Vitriaco in d. Gestis dei p. Franc. p. 1119. bestimmt den Umfang Coelesyriens so: est Syriae pars, in qua sita est Antiochia cum urbibus sibi suffraganeis usque ad rivum Valeniae sub castro Margath. — 5) *Οὗτος' ἀφ' αὐτὴν μέσην καὶ χθαμαλὴν ὀρέων ὕπο πρῶνες ἔχουσιν ἑσπερίου Κασίοιο καὶ ἠφόου Λιβάνοιο* s. Eustath. z. d. St.

Digitized by Google

thopolis, Gerasa, Pella, Philadelphia u. a., auch bei Joseph. Antt. 13, 13. 2. erscheint Scythopolis (s. d. A.) als Stadt Coelesyriens, sowie Gadara Antt. 13, 13. 3.[1]). Vgl. Cellar. notit. II. 369 sqq. Sickler Handb. d. alt. Geogr. 729 f. Im Zeitalter der syr. Könige hatte das Land einen eignen ἡγεμών 1 Macc. 10, 69., mit Phönicien gemeinschaftlich aber einen στρατηγός 2 Macc. 8, 8. und es war lange Zeit der Zankapfel zwischen den Seleuciden und den Ptolemäern (vgl. auch Appian. Syr. 1, 50.). In apokryph. Esra heisst die Provinz zuw. schlechthin Syria 6, 3. vgl. 7, 1. S. noch d. A. Phönicien. Vgl. überh. Mannert VI. 402 ff.

Colonie, *Κολώνια* (Luth. Freistadt) wird Act. 16, 12. Philippi in Macedonien genannt. Es hatte nämlich Julius Cäsar die meisten italischen Communen, welche es mit Antonius gehalten, zur Strafe nach Macedonia in die Städte Philippi, Dyrrachium u. a. versetzt (Dio Cass. 51. p. 445.) und so waren diese Städte in Range römischer Colonieen (Niebuhr röm. Gesch. II. S. 48. 2. Aufl.) getreten. Sie besassen als ihnen beigelegtes Prärogativ das (eig. nur auf ital. Boden den Colonieen inhärirende) sogenannte jus italicum, welches, wo es vollständig, mit einer freien Communalverfassung mit Magistraturen, wie sie in Italien üblich waren, in der Immunität von Grund- und Kopfsteuer und in dem Commercium des Bodens (d. h. in der Fähigkeit des Bodens in quiritarischem Eigenthum zu sein und mit gewisser realer Vorrechte zu geniessen) bestand s. Savigny in den Abhandl. der Berliner Akademie. 1814 f. S. 1 ff. Zimmern Gesch. des röm. Privatrechts I. II. 454 f.

Coloquinte, giftige, s. d. A. Gift.

Consul, s. d. A. Rom, römisches Reich.

Copher, s. d. A. Cyperblume.

Cornelius, *Κορνήλιος*, ein röm. Centurio bei der in Caesarea stationirten cohors italica, welcher durch ein Traumgesicht bewogen den Apost. Petrus aus Joppe herbeirufen liess und auf seine Predigt die Taufe empfing Act. 10. Das Factum ist weniger durch das dabei concurrirende doppelte Wunder Vs. 3 ff. Vs. 10 ff. (welches nach Neander Pflanz. I. 92 ff. auf natürlich psychologische Momente zurückzuführen geneigt ist), als dadurch wichtig, dass C. der erste Heide war, den Petrus nach abgelegter judaisirender Engherzigkeit (Vs. 14. 28. 34 f.) in die Kirche aufnahm. Vgl. Niemeyer Charakt. I. 650 ff. Die Frage, ob C. ein Proselyt des Thors gewesen, ist müssig s. de Wette zu Act. 10, 2.; dass der Mann aber schon im Herzen vom Polytheismus sich abgewendet und dem Monotheismus (ihm zunächst in jüdischer Form bekannt) genähert hatte, lässt sich nicht bezweifeln vgl. Vs. 2 ff. 22. 30 f. 33.[2]). In einer solchen Person des Urchristenthums war natürlich auch die Sage thätig. Nach Hieron. adv. Jovin. I. p. 301. baute er zu Caesarea eine christl. Kirche, die spätere Tradition aber lässt ihn zum Bischof von Skamandios (Scamandria?) ordinirt worden u. schreibt ihm ein grosses Wunder zu s. Menolog. Graecor. I. p. 129.

Crescens, *Κρήσκης* 2 Tim. 4, 10., ein apostol. Gehülfe des Paulus (u. angeblich einer der 70 Jünger Jesu), der nach Constitt. apostol. 7, 46. (Tom. I. p. 385. Cotteler.) u. mehrern Kirchenvätern das Christenthum in Galatien predigte, eine Notiz, die vielleicht blos durch Vermuthung aus jener Stelle hervorgegangen ist. Eine andere spätere Sage (bei Sophronius), die den Cr. nach Gallien (Galatia s. v. a. Gallia b. Theodoret. zu 2 Tim. a. a. O.) versetzt und zum Stifter der Kirche von Vienne macht, verdient keine Beachtung.

Crethi, כְּרֵתִים, eine Völkerschaft am (mittelländ.) Meere Zeph. 2, 5. Ezech. 25, 16., im Süden von Palästina 1 Sam. 30, 14., die mit Philistäern in Verbindung

---

1) Bei Steph. Byz. sind nur Gadara, Gerasa u. Scythopolis als zu Coelesyria gehörig aufgeführt. — 2) Gegen Gfrörer, der die geschichtliche Wahrheit der ganzen Erzählung in Anspruch nahm, s. Neander a. a. O. 92 f, vgl. d. A. Petrus.

Digitized by Google

genannt wird Zeph. u. Ezech. a. a. O. LXX u. Syr. an beiden letztern Stellen: Kreter. Die Philistäer (um Gaza) sollen näml. aus Kreta abstammen Steph. Byz. unt. Γάζα s. d. A. Caphtor. Uebrigens hat Luther nur 1 Sam. das W. für einen Eigennamen genommen, an den beiden andern Stellen aber durch Krieger (Vulg. interfectores) übersetzt. Und allerdings könnte das W. an diesen Stellen ein appellativum sein s. Strauss zu Zeph. a. a. O.; aber damit ist doch wenig gewonnen, denn 1 Sam. muss es als gentile gefasst werden.

Crethi u. Plethi, הַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי (viell. Plur. [s. Gesen. Lehrgeb. S. 525.], wofür 2 Kön. 11, 4. 19. verglichen werden könnte, oder Adjectivform auf ־ִי s. Ewald krit. Gr. 297.), das Corps der Leibwache des Kön. David (σωματοφύλακες Joseph. Antt. 7, 5. 4.) 2 Sam. 15, 18. 20, 7. 1 Kön. 1, 38. 44., über welches Benaja als Hauptmann gesetzt war 2 Sam. 8, 18. 20, 23. [1]). Beide Namen werden von Vielen, nach Gesenius Vorgange, für appellativa gehalten, von כרת, ausrotten, tödten, und פלת, arab. فلت, entfliehen, forteilen (von welchem Stammw. mehrere Derivata schnell, munter bedeuten), also: Scharfrichter und Läufer (Eilboten). Dass nämlich die Leibwache hebr. Herrscher zugleich die Todesurtheile vollziehen musste, erhellt aus 1 Kön. 2, 25. 34. 46. (vgl. d. A. Lebensstrafen). Das Nämliche fand in Aegypten u. in Babylonien statt (weshalb der Commandant solcher Leibwache שַׂר הַטַּבָּחִים oder רַב טַבָּחִים genannt wird Gen. 37, 36. 40, 3. Dan. 2, 14 f. a.) und ist noch jetzt in der Türkei üblich (vgl. auch die Kapidschi s. Lüdecke Beschr. des türk. Reichs S. 293.). Zugleich wurden aus ihr wohl auch die Eilboten genommen, welche (ähnlich den altpers. ἄγγαροι s. d. A. Brief) die kön. Befehle an entfernte Orte bringen mussten 2 Chron. 30, 6., wie ebenfalls noch jetzt am türk. und persischen Hofe üblich ist le Bryn Voy. I. 184 sq. II. 253. Später hiess die israelit. Schloss- und Leibwache: רָצִים וְקָרִים 2 Kön. 11, 4. 19. vgl. 1 Kön. 14, 27. [2]). Ikens Ableitung (dissertt. philol. theol. p. 111 sqq.) des Namens כְּרֵתִי von כָּרַת velocem esse, der auch Eichhorn in seiner Ausg. von Simon. Lex. beitritt, hat die Grammatik gegen sich, und Michaelis (spicil. geogr. Hebr. ext. I. p. 285.) Vorschlag, כֹּרְתִים zu lesen (vgl. Hieron. ad Ezech. 25, 16.), ist völlig unnöthig. Unter den alten Uebersetzungen geben der Chald. und Syrer beide Namen (Letzterer nur nicht 2 Sam. 8, 18.) sagittarii et funditores. LXX u. Vulg. behalten sie bei. Neuerdings hat sich eine andre Erklärung dieser WW. empfohlen, welche (nach Lakemacher observatt. philol. II. 11 sqq.) Ewald isr. Gesch. I. 292. Movers Phönic. 19. Bertheau isr. Gesch 197. Hitzig Philist. 17 ff. vortrugen; sie fassen beide WW. als ethnographische Namen u. deuten כְּרֵתִי sowohl als פְּלֵתִי [3]) von den Philistäern, aus welchen David zuerst seine Leibwache zusammensetzte, indem sie entweder das erstere Wort auf die südlichen Philist., das zweite auf die nördlichen beziehen (was freilich willkührlich ist) oder כְּרֵתִי als den generellen, פְּלֵתִי als den besondern Namen ansehen, da die Philist. eben Cretenser waren. Es würde also die Leibwache der israel. Könige ursprünglich aus Fremden bestanden haben, in der

1) Nur der Sonderbarkeit wegen mag angeführt werden, dass die Gemaristen (babyl. Berach. p. 18. Rabe) die Crethi u. Plethi für Beisitzer des Sanhedrin ausgeben, von כרת decernere, decidere, und פלא mirabilem esse. Aecht jüdisch! S. dag. besonders Carpzov in Ugolini thesaur. XXVII. p. 432 sqq. J. Kimchi, Raschi u. A. haben schon das Richtige. — 2) Jener Name kommt aber schon in der Zeit Davids vor 2 Sam. 15, 1. von der Leib- und Hofdienerschaft, welche sich Absalom zulegte. Man hat zunächst Boten zu denken, welche vom Hoflager ausgesendet wurden, um Befehle zu überbringen oder auszurichten. Ephrem Syr. erklärt das Wort durch ܡܫܕܪ̈ܐ, d. i. cursores, quorum opera viri principes utebantur, si quid volebant ab absentibus celeriter fieri vel ipsi ab illis rescire. Jonath. hat גבראי ידפין viri satellites. — 3) Für die Möglichkeit, dass פְּלֵתִי aus פְּלִשְׁתִּי entstanden, spricht Hitzig a. a. O. 21.

Digitized by Google

Weise, wie die Bourbons u. Päpste Schweizer in Dienst zu nehmen pflegten oder die Chalifen sich mit türk. Leibwache umgaben. Aber sollte David mehr Vertrauen zu Ausländern und namentlich Philistäern, die mit den Israeliten so häufig in Conflict gerathen waren, als zu seinen eignen Unterthanen gehabt haben? Wohl möglich; war ja doch das gesammte Israel nur zögernd unter seine Herrschaft getreten, hatte selbst D. selbst eine Zeitlang unter den Philist. gelebt, schloss sich doch der Gathiter Ithai mit hingebender Treue an ihn an 2 Sam. 15, 19 ff. 18, 2 ff. Im Einklange mit dieser Deutung der WW. könnte dann כְּרִים auf die Karier bezogen werden, welche von Alters her gern in fremde Kriegsdienste gingen Herod. 2, 152. 5, 66. 111. Liv. 37, 40. Uebrigens blieb späterhin, wenn auch keine Philistäer mehr unter die königl. Garde aufgenommen wurden, der alte Name, wie z. B. am Dresdner Hofe bis ins 18. Jahrh. ein Corps Schweizer bestand, die alle geborne Sachsen waren. Bei alle dem ist jedoch nicht zu leugnen, dass, da כְּרִים וּפְלֵתִים weit mehr das Ansehen von appellativis haben, die entsprechenden WW. כְּרֵתִי וּפְלֵתִי auch appellativa gewesen zu sein scheinen, zumal die Ableitung der Philist. aus Creta noch nicht über allen Zweifel erhaben ist. **Sonst s.** noch Elsner in biblioth. Brem. nov. I. III. 464 sqq. J. C. Schwarz in nov. Miscell. Lips. II. I. 95 sqq. H. Opitz in Crenii fasc. I. dissertt. hist. philol. (Roterd. 1692. 8.), auch in Ugolini XXVII. Dan. Lund diss. de Crethi et Pl. Upsal. 1707. 4. J. B. Carpzov disputatt. acadd. p. 187 sqq. (auch bei Ugolini XXVII.).

Crispus (der Name kommt auch bei den Talmudisten vor in der Form קִרְסְפוֹס und קִרְסְפִּי), Vorsteher der jüd. Synagoge zu Korinth Act. 18, 8., der sich mit seiner Familie von Paulus taufen liess 1 Cor. 1, 14. Der Tradition zufolge (constitt. apost. 7, 46.) ward er später Bischof von Aegina.

Cusch, כּוּשׁ, ein Name, der als gangbarer und bestimmter geographischer Ausdruck[1]) in den meisten Stellen das african. Land oberhalb Syene (also im Süden von Aegypten Ezech. 29, 10.) bezeichnet, das altberühmte *Αἰθιοπία*[2]) (Ptolem. 4, 7: ἡ ὑπὲρ Αἴγυπτον Αἰθιοπία), welches ausser dem eig. Aethiopien (s. d. A.) auch das heut. Nubien und Kordofan umfasste (wiewohl Meroë gewöhnlich von Cusch unterschieden wird vgl. auch Knobel zu Jes. 18, 1.). Dem gemäss erscheinen die Cuschiten (während der Periode der spätern israelitischen Könige) in Verbindung mit den Aegyptiern und Lybiern Nah. 3, 9. Ps. 68, 32. Jes. 11, 11. 20, 4. 43, 3. 45, 14. Jer. 46, 9. Ezech. 29, 10 [3]). 30, 4 f. 38, 5. 2 Chron. 12, 3. 16, 8. (Dan. 11, 43.), was auf den politischen Verhältnissen beider Länder beruht. Abgesehen nämlich davon, dass Aegypten (Oberägypten) von Aethiopien aus bevölkert und cultivirt worden sein soll (Diod. Sic. 3, 3. vgl. Heeren Ideen II. II. 108 ff., dag. aber Kannegiesser in d. Hall. Encyclop. II. 106 f.) und in Sitten und Gebräuchen beide Völker viel Aehnliches hatten (Diod. Sic. 3, 3.), abgesehen ferner von der Sage (Joseph. Antt. 2, 10. 2.), welche schon den Moses als ägypt. Feldherrn einen glücklichen Einfall in Aethiopien (Meroë) thun lässt, so war bald Aethiopien (ein Theil desselben) von Aegypten abhängig (vgl. schon Herod. 2, 110. Diod. Sic. 1, 55. und

1) Wenn Targ. Jes. 11, 11. כּוּשׁ durch Indien giebt, so stützt sich dies auf eine bei den alten Schriftst. nicht ungewöhnliche Vermischung Indiens u. Aethiopiens (Spanheim. praestant. numism. p. 188.). S. noch überh. Ekenstam diss. de lingua Sanscr. Lund. 1811. I. p. 24 sqq. — 2) Der Name Cusch erhielt sich für Aethiopien bei den Syrern bis in die ersten Jahrh. n. Chr. vgl. Peschito zu Act. 8, 27. s. auch Joseph. Antt. I, 6. 2. u. Hieron. ad Gen. 10. Ueber eine ähnliche ägyptische Benennung der Aethiopier Rosch s. Gesen. thes. II. 673. — 3) Dass hier כּוּשׁ nicht anders zu fassen sei, haben alle bessern Ausleger erkannt. 30, 6. heisst כּוּשׁ מִמִּגְדּוֹל סְוֵנֵה von Migdol nach Syene und so wird auch 29, 13. diese Uebersetzung unbedenklich sein. Das ד ist nicht zu suppliren. Letzteres heisst usque ad und bezeichnet einen weitern terminus ad quem, סְוֵנֵה aber ist als accus. temporis, wie oft, nur nach (gen) Syene.

Digitized by Google

Heeren a. a. O. 329 f.), wie unter Sisak 2 Chron. 12, 2. (s. d. A.), bald stand Aegypten (Oberägypt.) unter der Botmässigkeit äthiop. Fürsten, wie denn 40 oder 44 Jahre lang bis auf Psammetichus eine äthiop. Dynastie, aus 3 Königen: Sabaco, Sevechus (So) und Tarakos (Tirhaka) bestehend (Euseb. chron. armen. I. p. 218.), in Oberägypten herrschte vgl. 2 Kön. 19, 9. Jes. 37, 9. 18, 1 ff. s. d. A. Tirhaka. Unter Psammetichus, der sich zum Alleinherrscher über Aeg. emporgeschwungen hatte, wanderte ein grosser Theil der ägypt. Kriegerkaste nach Aethiopien aus (Herod. 2, 30.) und errichtete einen eignen Staat (der Automoli od. Sembritae), der später der herrschende wurde. Ueber 2 Chron. 14, 9. vgl. d. AA. Meroë und Serach. Das bisher Gesagte gilt hauptsächlich von dem cultivirten Theile Aethiopiens (s. d. A. Meroë), während viele andere Völkerschaften des weitläufigen Landes (im Innern Ptolem. 4, 8.), roh und kriegerisch, ununterjocht blieben und nur durch Handelsverkehr mit den Nachbarn in Verbindung traten Heeren Ideen II. 1. 330 ff. Als Aegypten in die Hände des Cambyses gefallen war, drang dieser bis Aethiopien (Meroë) vor (Herod. 3, 25. 97. vgl. Esther 1, 1. 8. 9. s. d. A. Persien — Herod. 7, 69.), doch war die persische Herrschaft in diesem Reiche von keiner Dauer, u. auch die Ptolemäer bis auf Pt. Euergetes scheinen keinen polit. Einfluss darauf gewonnen zu haben. Letzterer bemächtigte sich um 223 v. Chr. des obern Aethiopiens. Um die Zeit Christi finden wir jedoch die Aethiopier wieder unter eignen Regenten und eine solche äthiopische Königin ist Act. 8, 27. (s. d. A. Kandace) erwähnt. Diese african. Cuschiten waren schwarz (Jer. 13, 23. Strabo 15. 695.), von grosser Körperstatur (Jes. 45, 14. Herod. 3, 20. Solin. 30.), hatten krauses Haar (Aristot. problem. 14.) und erreichten ein hohes Lebensalter (Herod. 3, 23. Philostr. Apoll. 6, 4.) vergl. d. A. Meroë (3, 17 sqq. beschreibt Herod. die Macrobier als einen besondern Volksstamm s. Heeren Ideen II. I. 332 ff.). Auch behaupteten sie von Alters her einen ausgezeichneten Kriegsruhm Diod. Sic. 3, 2. u. 3. Einzelne finden wir in der Fremde als Verschnittene an den Höfen oriental. Könige Jer. 38, 7 ff. Sonst vgl. über Sitten, Lebensweise und Verfassung der alten african. Aethiopier vorz. Herod. 3, 20 ff. 2, 104. Diod. Sic. 3, 5 ff. Strabo 17. 820 ff. — Ob jedoch der Name כּוּשׁ in allen (auch den dichterischen) Stellen (Ps. 87, 4. Hiob 28, 19.) des A. T. die bisher erläuterte bestimmte Bedeutung habe, ist mehr als zweifelhaft. Denn abgesehen von Gen. 2, 13., welche Notiz der mythischen Geographie angehört, sind Gen. 10, 7. unter den von Cusch abgeleiteten Stämmen auch einige arabische (in Arabia felix) und Hab. 3, 7. wird כּוּשָׁן mit den Midianitern verbunden. Da nun Aethiopien zum Theil vom südlichen Africa aus bevölkert worden sein mag (wie denn auch die Schriftsprache der heutigen Abyssinier (Geez) ganz unleugbar mit der arabischen verwandt ist) [1]), so haben die frühern Bibelforscher und viele neuere (z. B. Rosenmüller Alterth. III. 155 f.) כּוּשׁ für den ursprünglich gemeinsamen Namen des südlichen (südwestl.) Arabiens (Jemens) [2]) und Aethiopiens, aller den Semiten bekannten Südländer (ähnl. wie Αἰθίοπες, Αἰθιοπία bei Homer Forbiger alte Geogr. I. 8 f.) gehalten, der nur später und in der bestimmtern histor. Sprache auf Aethiopien beschränkt worden sei. Schulthess (Parad. 10 ff.) war der Erste, welcher behauptete, Arabien werde an keiner Stelle des A. T. durch כּוּשׁ bezeichnet und Gesenius (thesaur. II. 673.) ist ihm gefolgt. Beiden Gelehrten wird man zugestehen müssen, dass 2 Chron. 14, 9. 13. 14. u. 21, 16. nicht nothwendig nach Arabien führen; auch kann Num. 12, 1. die als Frau des Moses aufgeführte Cuschitin verschieden von der Zippora gewesen sein. Hab. 3, 7. ist der Stelle 2 Chron.

1) Ludolf histor. aeth. p. 57 sqq. des Comment., vgl. Eichhorn de Cuschaeis verosim. Ohrdruf 1774. 4. — 2) Die himjarit. Araber werden noch im 5. Jahrh. bei syr. Schriftstellern حميما genannt Assemani biblioth. or. I. 360. III. II. 568 sq. und Niebuhr fand in Jemen Beni Chusi (Beschr. 289.). Auch Jon. Gen. 10, 6. u. Targ. I Chron. 1, 8 f. deuten כּוּשׁ von Arabien.

Digitized by Google

21,16. nicht unähnlich s. Delitzsch. Ps. 87. hindert nichts, an ein bestimmtes Land zu denken. Für Hiob 28, 19. darf man nicht vergessen, dass die Topaseninsel im arab. Meerbusen lag und wohl zu Africa gerechnet werden konnte. Aber Gen. 10, 7. und 2, 13. möchten doch wohl ein Zeugniss für den alten weitschichtigen Gebrauch des W. כוּשׁ ablegen. S. überh. Hartmann Aufklär. I. 263 ff. II. 56 ff. Tuch Genes. 219 f.

Cuschan, s. d. A. Cusch.

Cuschan Rischathaim, כּוּשַׁן רִשְׁעָתַיִם, LXX *Χουσαρσαθαΐμ*, *Χουσάρσος* Joseph., König von Mesopotamien (nach Joseph. Antt. 5, 3. 2. der Assyrer, s. d. A.), dem die Israeliten nach Josua's Tode 8 Jahre unterworfen waren, bis der Schophet Othniel sie befreite Richt. 3, 8. 10. Ausländische Geschichtschreiber gedenken seiner nicht [1]). Dass aber der Nimrod der Genes. mit diesem C. R. eine Person wäre (Movers in d. Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. 18. S. 117 f.), ist unerweislich s. Lengerke Ken. p. C.

Cuth, Cutha, כּוּת, כּוּתָה, ein District Asiens, aus welchem Salmanassar Colonisten in das von ihm zerstörte Reich Israel versetzte 2 Kön. 17, 24. 30. Durch Vermischung derselben mit den zurückgebliebenen Landeseingebornen entstanden später die Samaritaner, welche daher im Chald. und Talm. כּוּתִים heissen s. Buxtorf lex. chald. s. h. v. (Joseph. Antt. 9, 14. 3: *οἱ κατὰ τὴν Ἑβραίων γλῶτταν Χουθαῖοι, κατὰ δὲ τὴν Ἑλλήνων Σαμαρεῖται* vgl. 13, 9. 1.) und eine Anzahl nichtsemitischer Wörter im samarit. Dialekte werden eben deshalb gewöhnlich cuthäische genannt. Die Lage von Cutha ist aber völlig ungewiss. Joseph. Antt. 9, 14. 3. 10, 9. 7. versetzt es nach (dem innern) Persien (vgl. Zonar. I. p. 77.) und sagt, es heisse dort ein Fluss so; damit stimmen mehrere Neuere überein, welche كُوثَا, bei Abulfeda كوثى, eine Stadt im heutigen Irak 2 persische Meilen von Naharmalk östlich vom Tigris, vergleichen (s. Hyde de rel. vett. Persar. p. 39.), doch führen diesen Namen auch 4 Flüsse. Dagegen vermuthete sehr unwahrscheinlich Michaelis (spicil. I. 104 sqq.), כּוּתָה sei ein Landstrich um Sidon, weil a) der chald. Paraphrast Pseudojonathan Gen. 10, 19. für מצידון setzt כותנים, 1 Chron. 1, 13. aber statt Canaan genuit Sidonem, das Targum hat: Can. gen. Cuthanium (יח כיתנאם) qui Sidonem condidit, wo Beck ans Onkel. כרמניאם oder קדמניאם corrigiren will; b) weil die Samariter selbst in Briefen an Alexander den Gross. sagen, dass sie Sidonier genannt würden (Joseph. Antt. 11, 8. 6. vgl. 12, 5.). Auch soll noch jetzt nicht weit von Sidon eine Stadt Chutin vorhanden sein. Letztere Nachricht stützt sich nur auf die Aussagen des unzuverlässigen Joseph Abassi, der 1768 in Götting. war, und hat sich durch neuere Reisende, die doch die Gegend ziemlich durchforscht haben, nicht bestätigt. Schwarz (exercitt. in utrumq. Pent. samar. 32 sqq.) wollte beide Hypothesen durch die Annahme vereinigen, dass ausser der assyrischen auch eine phönicische Colonie nach Samaria eingewandert sei. Unter andern Conjecturen möchten die von Steph. Morinus (de paradiso terrestri in Ugolini thesaur. VII.) und von Clericus, welche die Cuthäer mit den Kossäern (Arrian. Indic. 40. Ptolem. 6, 3. 3. Strabo 16. 744. Plin. 6, 31. Diod. Sic. 17, 111. a.) in Susiana (Mannert V. II. 493 ff) für identisch halten, am meisten Aufmerksamkeit verdienen.

Cyperblume, Lawsonia spinosa (inermis) L., *κύπρος* bei den Griechen, الحنّاء, Alhenna bei den Arabern. So deuten die LXX Hohesl. 1, 14. 4, 13. כֹּפֶר u. übereinstimmend sagt R. ben Melech z. d. St. אשכל חבצר ויא תקרא בערבי אלחנא Petrus Copher id ipsum quod Arabes vocant Alhenna. Dieselbe Ansicht haben

1) Ewald israel. Gesch. II. 311. erinnert an Achurardista in der assyr. Regentenreihe Euseb. chron. armen. I. p. 98. Aber dies ist ein Frauenname.

Digitized by Google

Celsius I. 122 sqq. Oedmann Samml. I. 91. VI. 102 ff. Velthusen Comm. über das Hohelied 198 ff. und Döpke z. d. St. Es wächst aber diese Pflanze oder vielmehr Strauch in Palästina (um Askalon Plin. 12, 51. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.) und Aegypten (Hasselquist R. 503.) sehr häufig, erreicht, wenn man sie nicht beschneidet, eine Höhe von 10—12 F., hat an Stamm und Zweigen eine dunkelgraue Rinde, und lancettförmige, kurze, glatte Blätter, die dicht an den Zweigen aufwärts stehen und den Oelblättern sehr ähnlich sind. Die Blumen kommen vom Mai bis August in traubenartigen Büscheln (dah. אֶשְׁכֹּל, Traube) hervor, sehen weiss ins Gelbliche fallend aus und sind ihrer überaus schönen Gestalt und ihres angenehmen Geruchs wegen sehr beliebt Shaw R, 103. Das ägyptische Frauenzimmer pflegt sie daher in der Gegend des Herzens zu tragen (Sonnini Reise n. Aeg. I. 16.), aus den Blättern [1]) aber fertigt man im ganzen Orient ein Pulver, Archenda genannt, womit (in Wasser aufgelöst) die Weiber Nägel, Füsse (Russel NG. v. Aleppo I. 134.), Lippen und Haare schön orange- oder safrangelb färben (Shaw R. a. a. O. Mariti R. 541. Oedmann I. 99. ff. Hartmann Hebräer. II. 356 ff.). Hiervon, von dem Bestreichen, hat die Pflanze ihren Namen vgl. כפר texit, operuit. Die Früchte der Cyperpflanze sind anfangs grüne, dann rothe Kapseln mit dreieckigen braunen Körnern in 4 Behältnissen. Dioscor. 1, 125. beschreibt die Pflanze so [2]): *Κύπρος δένδρον ἐστὶ περὶ ταῖς ῥάβδοις φύλλα ἔχον ἐλαίᾳ παραπλήσια, πλατύτερα δὲ καὶ μαλακώτερα καὶ χλωρότερα, ἄνθη λευκὰ, βρυώδη, εὐώδη. Γεννᾶται δὲ ἀρίστη ἐν τῇ Ἀσκαλῶνι καὶ Κανώπῃ· δύναμιν δὲ ἔχει τὰ φύλλα στυπτικὴν — — ξαντίζει καὶ τριχάς.* S. noch Prosp. Alpin. c. 13. (mit Abbild.), Forskål Flor. p. LV. Hasselq. R. 502 ff. Sonnini R. I. 169 ff. Michaelis Einwendungen gegen diese recipirte Deutung von כפר (Fragen 140. Suppl. 1334.) sind ohne Gewicht (s. Oedmann I. 91 ff.), seine eigne Erklärung aber durch flos palmae florumque ejus involucrum nach dem arabisch. كافور ist schon von Aben Esra aufgestellt und von Eskuche vertheidigt worden. Die Cyperblume passt jedenfalls besser Hohesl. 1, 14. zu Narde und Myrrhe, und in dem מֹרִּכְּמֹ liegt kein entscheidender Grund für Michaelis Ansicht.

Cypresse, *κυπάρισσος*, Cupressus sempervirens, ein immer grüner (Plin. 16, 33.), gerade aufwachsender (Theocr. 11, 45. 22, 4. Plin. 16, 60. Pausan. 8, 24. 4. Virg. Ecl. 1, 26. Martial. 12, 50. 1.), in Vorderasien und Persien (Ritter Erdk. XI. 567 f.) einheimischer Baum mit dunkelgrünen, schmalen, zugespitzten Blättern, dessen Holz nicht von Würmern angegriffen wird und fast unverweslich (Theophrast. plantt. 5, 3. Plin. 16, 79.), dabei aber leicht ist. Man deutet davon גֹּפֶר Gen. 6, 14. (s. Fuller Miscell. 4, 5. Celsii Hierob. I. 333 sq. Rosenmüller Alterth. IV. I. 253 f.), und in der That scheint die grosse Namensähnlichkeit und der Zweck, wozu die עֲצֵי גֹּפֶר a. a. O. verwendet werden (zum Schiffsbau vgl. Arrian. Alex. 7, 19. Strabo 16. 741.), diese Deutung sehr zu begünstigen, obschon keiner der alten Uebersetzer sie giebt [3]). Vielmehr zeigt das Schwanken derselben, dass sie selbst nicht mehr wussten, was גֹּפֶר sei. Zu der allgemeinen Deutung von עֲצֵי גֹּפֶר arbores piceae, resinosae ist daher Gesen. thes. I. 300. zurückgekehrt. Vgl. noch d. A. Tanne und Sprengel Gesch. der Botan. I. 22.

Cyprus, *Κύπρος* [4]) 1 Macc. 15, 23. Act. 11, 19. 13, 4. 15, 39. 27, 4., grosse, in viele Vorgebirge auslaufende, hafenreiche (Ammian. Marc. 14, 8.) Insel im mittelländ. Meere (nach Sicilien die zweite an Grösse) zwischen Syrien und Klein-

1) Nach Burckhardt Arab. 442. aus den Blüthen. — 2) Plin. 12, 51. weicht in seiner Beschreibung von Dioscor. wesentlich ab s. Harduin z. d. St. — 3) Unrichtig ist daher, wenn Ritter Erdk. XI. 577. sagt, es sei einstimmig die Erklärung der Alten! Bei Rosenmüller, den er citirt und der ihm überh. mehr als recht ist gilt, kann er diese Behauptung nicht gefunden haben. — 4) Ueber die Entstehung d. Namens s. Sickler alte Geogr. 474. Ritter Erdk. XI. 577.

Digitized by Google

asien (Cilicien) Plin. 5, 35. Mel. 2, 7. Ptolem. 5, 14., nicht über 12 Meil. von der Küste entfernt, nach Strabo 14. 682. mit einem Umfange von 3420 Stad. oder 428½ röm. M. (andere Bestimmungen Plin. a. a. O.; Neuere geben ihr 293 □M. Flächenraum). Sie war sehr fruchtbar und hatte einen ausserordentlichen Productenreichthum, wie man sich schon aus dem Harduinschen Index zu Plin. überzeugen kann vgl. auch Niebuhr R. III. 28. Wein, Weizen, Oel, Granatäpfel, Feigen und Honig werden vorz. gerühmt, Schiffsbauholz wurde stark ausgeführt (Ezech. 27, 6.) [1]), das Kupfer hiess von ihr aes cyprium, auch mehrere Arten Edelsteine wurden dort gefunden. Die Lage der Insel war für den Handelsverkehr äusserst günstig und sie wurde frühzeitig ein Stapelplatz für den phönic. Waarenverkehr, wie denn Phönicier eher als Griechen dort gewohnt haben. Als die vorzüglichsten Städte sind Salamis, Paphos (s. d. AA.), Citium (eine phönic. Colonie vgl. Tuch Genes. 215. Gesen. monumm. phoen. p. 122 sqq.), Amathus, Arsinoë, Soli bekannt. Den Bewohnern warf man Weichlichkeit, Wollust und Ueppigkeit vor. Es gab unter ihnen nicht wenige Juden Joseph. Antt. 13, 10. 4. Philo Opp. II. 587. Das Christenthum fand auf Cyprus frühzeitig, zum Theil durch Männer, die von dort gebürtig waren, Eingang Act. 11, 19 f.; später war Paulus Act. 13, 5., dann Barnabas dafür thätig Act. 15, 39. Bis nach Alexander M. war die ganze Insel in 9 kleine Herrschaften, erst unter persischer (Xenoph. Cyrop. 8, 6. 21.), dann unter macedon. Botmässigkeit, getheilt Plin. 5, 35. Diod. Sic. 16, 42. Im makkab. Zeitalter gehörte sie zum Reich der Ptolemäer (vgl. Liv. 45, 12. Joseph. Antt. 13, 10. 4. Strabo 14. 684. Diod. Sic. 19, 59. 79. 20, 21. 47. Niebuhr kl. Schrift. I. 231 f.), bis sie durch Cato den Aeltern der römischen Weltherrschaft unterworfen wurde Strabo 14. 684. Flor. 3, 9. Vell. Pat. 2, 38. Dio Cass. 38, 31. 39, 22. Unter K. Augustus war Cyprus anfangs eine kaiserliche Provinz, die ein Prätor verwaltete (Strabo 14. 685.), aber bald stellte er sie dem Volke zurück (Strabo 17. 840. Dio Cass. 54, 4.), dah. Act. 13, 7. ein Proconsul von Cypern erwähnt ist. S. überh. Meursius de Cypro bei s. Schr. de Creta. Cellar. notit. II. 266 ff. Mannert VI. I. 546 ff. Tzschucke ad Mel. 619 sqq. D'Anville in den mém. de l'Acad. d. Inscript. XXXII. 529 sqq. W. H. Engel Kypros, eine Monographie. Berl. 1841. II. 8. Pococke Morgenl. II. 305 ff. Hassel vollständ. Erdbeschr. XIII. 170 ff. Uebrig. vgl. d. A. Chittim.

Cyrene, *Κυρήνη*, grosse und wichtige Stadt in Oberlibyen, Libya Cyrenaica od. Pentapolitana (Mel. 1, 4. u. 8. Plin. 5, 5. Ptolem. 4, 4. 11. Ammian. Marc. 22, 16.), nach Plin. a. a. O. 11 röm. M. vom Meere, nach Strabo (17. 837.) 80 Stad. von Apollonia, in einer anmuthigen Gegend, wohlhabend durch Handel, und Kunst und Wissenschaften pflegend s. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 830 f. Ueber ihre Erbauung vgl. Herod. 4, 155. 164. Justin. 13, 7., über die noch vorhandenen Trümmer Ritter Erdk. I. 946 ff. [2]). Juden machten unter den Ptolemäern ein Viertel der Einwohner von Cyrene aus (1 Macc. 15, 23. Joseph. Antt. 14, 7. 2. 16, 6. 1. Apion. 2, 4. vit. 76. vgl. Dio Cass. 58, 32.) und erfreuten sich gleicher Rechte mit andern Einw. In Jerusalem befanden sich so viele cyrenische Juden, dass sie eine eigne Synagoge inne hatten Act. 2, 10. 6, 9. Nicht wenige derselben wurden Christen Act. 11, 20. 13, 1., und der in letzter St. genannte Lucius von Cyrene soll erster Bischof der Gemeinde gewesen sein [3]). Das Mt. 27, 32. Mr. 15, 21. Luc. 23, 26. erwähnte Cyrene, woher Simon gebürtig war, hält Schleusner ohne

1) Ueberh. lieferte die Insel Alles, was zum Schiffsbau erforderlich war Ammian. M. 14. 8. vgl. Curt. 10, 1. 19. — 2) Die neuesten Nachrichten von J. R. Pacho (voyage dans la Marmarique, Cyrénaique cet. Par. 1828.) sind ausgezogen in der Hertha 1829. XIII. 8. 69 ff. Vgl. auch Ukert Erdbeschr. v. Africa I. 482. — 3) Eine unverbürgte Tradition (Niceph. 2, 43.) schreibt dem Marcus einen grossen Antheil an der Befestigung und Erweiterung der Christengemeinden in Cyrenaica zu s. d. A.

Digitized by Google

Grund für eine palästinische Stadt, s. dag. Paulus Comm. III. 756. Ueberh. aber s. J. P. Trigeres Cyrenenses a primordiis inde usque ad aetat. Rom. ed. Bloch. Hafn. 1828. 8. Vgl. noch d. A. Libyen.

Cyrus, כֹּרֶשׁ, *Κῦρος* [1]), bekannter, im A. T. oft erwähnter König von Persien (מֶלֶךְ פָּרַס) [2]), der in seinem ersten Regierungsjahre 536 v. Chr. allen hebr. Exulanten die Erlaubniss gab, nach Palästina zurückzukehren 2 Chron. 36, 22 f. Esra 1, 1 f., ihnen die von Nebucadnezar geraubten heil. Gefässe zurückstellte Esra 1, 7 ff. 6, 5. und zum Wiederaufbau des Tempels manche Unterstützung gewährte Esra 6, 8 f., eine Liberalität, welche von den Juden hoch gepriesen wurde (vgl. Jes. 44, 28. c. 45.) u. dem Cyrus den Ehrennamen מְשִׁיחוֹ יְהוָה zuwege brachte Jes. 45, 1. vgl. noch 41, 2 f. 25. 46, 11. 48, 6 ff. 14 ff. Von seinem Ursprunge sagt das A. T. nichts, nur Bel 65. wird er als Nachfolger des Astyages bezeichnet; auch erhellt aus 2 Chron. 36, 20., dass die Herrschaft des Cyrus über Babylonien nach dem Sturze der chaldäischen Königsdynastie begonnen hat; die Eroberung Babylons selbst wird dem Darius Medus Dan. 6, 1. 9, 1. zugeschrieben. Dass Cyrus mit den letzten Königen Mediens in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse gestanden habe, besagen auch die griech. Nachrichten bei Herod., Ktesias [3]) und Xenophon, so sehr sie über dieses Verhältniss selbst und die Jugendgeschichte des Cyrus von einander abweichen. Uebereinstimmend erklären Herod. 1, 107 ff. und Xenoph. Cyrop. 1, 2. 1. den C. für einen Sohn des Persers Cambyses von der Mandane, Tochter des medischen Königs Astyages; den Cambyses selbst macht Xen. bestimmt zum König (medisch. Vasallenkönig) über Persien. Wie aber Cyrus sich gegen seinen Grossvater Astyages und das med. Reich verhalten habe, darüber geben jene beiden Referenten abweichende Berichte. Nach Herod. wäre Cyr. als Kind zufolge eines Traumes von Astyages ausgesetzt, aber durch einen Hirten gerettet worden; dieser reizte ihn später gegen den Grossvater an. Cyrus überzieht letztern mit Krieg, nimmt ihn gefangen und bemächtigt sich seines ganzen Reichs (1, 108 sqq.). Später rückte Cyrus gegen das chaldäische Reich an und eroberte nach vielen Anstrengungen Babylon Herod. 1, 188 ff. Dagegen berichtet Xenophon, Cyrus habe sich seit seinem 12. Lebensjahre am Hofe des mütterlichen Grossvaters aufgehalten (Cyrop. 1, 3. 1.), schon im 16. Jahre ein Heer gegen die Assyrer (Babylonier) angeführt (Cyrop. 1, 4. 16.) und sei dann nach Persien zurückgekehrt (Cyrop. 1, 4. 25.). Von hier aus wurde er an der Spitze persischer Truppen seinem Oheim Cyaxares II. gegen die Assyrer zu Hülfe gesendet (Cyrop. 1, 5. 5.), übernahm den Oberbefehl über die ganze medisch-persische Heeresmacht, schlug den Krösus von Lydien (Cyrop. 7, 2. 1.) und bald auch den Nabonned (Belsazzar), Kön. von Babylonien, und machte durch Eroberung Babylons (538 v. Chr.) dem chald. Reiche ein Ende (Cyrop. 7, 5.) s. d. A. Babylon. Cyaxares gab ihm seine Tochter zur Gattin und mit ihr das Successionsrecht in Medien (Cyrop. 8, 5. 19. und 28.). Cyrus bestieg (nach Cambyses Tode den persischen, vgl. Cyrop. 8, 5. 21 sqq.) [4]) nach Cyaxares Hintritt

---

1) Auf Keilinschriften Qurus. Nach Ktes. 49. u. Plutarch. Artax. c. 1. soll d. Name s. v. a. Sonne bedeuten vgl. neupers. Khur, Khurshid. Nach der altpers. Form bezweifelt dies aber Lassen Zeitschr. f. Morgenl. VI. 151. Dem Strabo 15. 729. zufolge hiess C. vor seiner Thronbesteigung *Ἀγραδάτης* s. Rosenmüller Alterth. I. I. 367. — 2) Nur Esra 5, 13. heisst derselbe König v. Babel s. d. A. Assyrien S. 103 Anm. — 3) Allgem. Welthist. IV. 169 ff. Prideaux Connex. I. 139 f. Offerhaus spicil. p. 229. Marsham can. chron. p. 621. F. W. C. Sartorius de rationib. cur in expon. vita et reb. gest. Cyri Xenophonti potius quam Herod. sit credendum. Lübben 1771. 4., dagegen für Herodot des Vignoles chronol. II. p. 529 sqq. Gatterer Handb. I. 304 f. Vgl. die Schriften v. Fragnier, Freret, Leutwein bei Meusel biblioth. histor. I. II. p. 30. u. Rosenmüller Alterth. I. I. 368. Des Ktesias Nachrichten übergehen wir, da die Sache in keiner unmittelbaren Berührung mit der Bibel steht. — 4) Wenn Cyrus überh. 29 (Herod. 1, 214.) oder 30 Jahre regierte (Euseb. chron. armen. II. p. 197.

Digitized by Google

(536) [1]) den medisch-babylon. Thron. Diese Relation stimmt, was die Eroberung Babylons betrifft, mit der Bibel zusammen s. d. A. Darius. Im Allgemeinen haben aber die Geschichtsforscher bald dem Herod., bald dem Xenoph. Glauben geschenkt [2]), und der Streit, welcher von beiden histor. Wahrheit berichte, ist noch immer nicht ausgeglichen. So viel ist aber klar, dass Herod. schon verschiedene Traditionen über Cyrus vorfand 1, 95. Was den C. bewogen habe, die Juden aus dem Exil zu entlassen, ist nicht deutlich. Vielleicht schien ihm der Platz, den die jüd. Colonie einnahm, vortheilhafter zur Bändigung andrer besiegter Nationen benutzt werden zu können, zumal da er von den Juden, auch wenn sie wieder in einen (immer abhängigen) Staat vereinigt waren, schwerlich etwas zu fürchten hatte (vgl. Luden Gesch. d. Völk. d. Alterth. 98.), möglich auch, dass er im Hinblick auf eine Eroberung Aegyptens eine ihm ergebene Bevölkerung in Paläst. zu haben wünschte Bertheau isr. Gesch. 392. (unrichtige Ansicht Joseph. Antt. 11, 1. 2.) [3]). Durch Aehnlichkeit des Jehovahcultus mit der pers. Religion ist Cyrus gewiss nicht zu solchem Entschlusse gebracht worden (Woltmann Grundr. 293.), wohl aber mag sich aus dem Abschen, mit welchem die Perser allen Bilderdienst betrachteten (Herod. 1, 131.), das hoffnungsreiche Vertrauen der Juden auf Cyrus und die Ansicht von Cyrus relig. Glauben (Jes. 41, 25. Esr. 1, 2. 3. Joseph. Antt. 11, 1. 2.) erklären s. Gesen. Jes. II. 47 f. Cyrus starb 529 od. 30 v. Chr. [4]), nach Xen. Cyrop. 8, 7. und 8. an Alterschwäche, nach Herod. 1, 214. verlor er in einer Schlacht gegen die massagetische Königin Tomyris sein Leben [5]) Joseph. Antt. 11, 2. 1.; auch Ktesias lässt ihn im Kriege umkommen, nennt aber als die Feinde des Cyrus die Derbices. Dass es verschiedene Traditionen über das Lebensende des berühmten Königs gab, sagt Herod. a. a. O. selbst und bezeichnet seine Erzählung nur als τὸν ἀπιθανότατον λόγον. Ob sie das wirklich sei, wird nie entschieden werden können; nicht unerhebliche Einwendungen dag. hat gemacht Frey in Tempe Helv. V. I. p. 26 sq.

D.

Dabrath, דָּבְרַת (auch דָּבֶרֶת in einigen Ausgaben), LXX Δαβιρώθ, Δεββά, Δαβίρ, Stadt auf der Gränze der Stämme Sebulon und Issaschar Jos. 19, 12., die den Leviten zugetheilt wurde Jos. 21, 28. 1 Chron. 6, 58. Nach Reland ist es der Flecken Δαβειρά (bei Eusebius) in der Gegend von Diocaesarea am südl. Fusse des Thabor, denn dieser Berg lag auf der Gränze der genannten Stämme. Maun-

Justin. 1, 8. Cic. divin. 1, 23.), so muss er den pers. Thron 559 od. 560 bestiegen haben. Hiermit stimmt Euseb. chron. (vgl. praep. ev. 10, 10.) überein, der das Ereigniss in das 1. Jahr der 55. Olymp. setzt.

1) Da Cyrus nach Xenoph. Cyrop. 8, 7. 1. im 7. Jahre seiner Regierung (über das vereinigte Reich) starb, so muss Cyaxares im 3. Jahre nach der Eroberung Babyl. gestorben sein. Wenn Euseb. chron. armen. I. p. 45. den Cyrus 9 Jahre in Babyl. herrschen lässt, so darf man nicht vergessen, dass dieses Excerpt Cyaxares den II. gar nicht kennt, sondern von Nabonnedus die Regierung über Babylonien unmittelbar auf Cyrus übergehen lässt. — 2) S. Anm. 3. S. 240. — 3) Ταῦτα (dass Jeh. der wahre Gott sei) ἔγνω Κῦρος ἀναγινώσκων τὸ βιβλίον, ὃ τῆς αὐτοῦ προφητείας ὁ Ἡσαΐας κατέλιπε πρὸ ἐτῶν διακοσίων καὶ δέκα· οὗτος γὰρ ἐν ἀποῤῥήτῳ εἶπε ταῦτα λέγειν τὸν θεόν (folgt die Stelle Jes. 14, 28.). — — ταῦτ' οὖν ἀναγνόντα τὸν Κῦρον καὶ θαυμάσαντα τὸ θεῖον ὁρμή τις ἔλαβε καὶ φιλοτιμία ποιῆσαι τὰ γεγραμμένα· καλέσας τε τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν ἐν Βαβυλῶνι Ἰουδαίων, συγχωρεῖν αὐτοῖς ἔφη βαδίζειν εἰς τὴν αὑτῶν πατρίδα κτλ. — 4) Nach Euseb. chron. im 3. Jahre der 62. Olymp. — 5) Ermordet wurde Cyrus auch nach Theophil. Autol. 3. p. 136.

Digitized by Google

drell (R. 159.) fand dort noch einen Ort Dabora, Burckhardt (I. 579.) das Dorf Dabury; Robinson III. I. 451. schreibt den Namen Deburieh und hat es auf der Charte am westl. Fusse des Thabor gezeichnet.

Dabbeseth, דַּבֶּשֶׁת, Vulg. Debbaseth, Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 11.

Dach, גג, στέγη Mt. 8, 8., δῶμα Act. 10, 9. s. Kuinölz. d. St. Die Dächer der Wohnhäuser sind im ganzen Orient (unter Begünstigung der meist trocknen Witterung) platt [1]) und mit einer Brustwehr (מַעֲקֶה, στερεώνη) umgeben Deut. 22, 8. (2 Kön. 1, 2.?) vgl. Mischna Moed katon 1, 10. Michaelis Mos. R. IV. 356. Der Boden besteht gewöhnlich aus einem wasserdichten Estricht (Mariti R. 246 f. Tavernier R. I. 168.) oder aus Steinen (Vitruv. 2, 1. 5. Schweigger R. 263.) und ist in der Mitte oder auf einer Seite etwas erhöht, damit das Regenwasser desto leichter ablaufen kann (Plin. 36, 62. Burckhardt Arab. 152.). Auch sind zu diesem Behuf noch Röhren angebracht, durch welche das Wasser in Cisternen geleitet wird s. Maimon. ad Middoth 6, 6. Zwischen dem Boden spriessen gewöhnlich schwache, leicht verdorrende (Ps. 129, 6. [2]) 2 Kön. 19, 26. Jes. 37, 27.) Grashalme hervor Shaw R. 210. Der Dachraum wurde von den Hebräern, wie von den heutigen Morgenländern, sehr vielfach benutzt. Man pflegte dort der Erholung wegen (frische Luft schöpfend) sich aufzuhalten (2 Sam. 11, 2. Dan. 4, 26. vgl. Buckingham Mesopot. 70. Robins. III. 241.) [3]), im Sommer darauf zu schlafen (1 Sam. 9, 26. vgl. Tavernier R. I. 168. Buckingham Mesopot. 336. Rosenmüller Morgenl. III. 85. Morier second Journey p. 230. Robinson III. 242.), sich dorthin zu stiller Unterredung (1 Sam. 9, 25.) oder zur ungestörten Wehklage (Jes. 15, 3. Jer. 48, 38.) zurückzuziehen, Laubhütten da zu halten (Neh. 8, 16.) und andre religiöse Uebungen vorzunehmen (2 Kön. 23, 12. Jer. 19, 13. Zeph. 1, 5. Act. 10, 9. — man war so zugleich dem Himmel, also der Gottheit näher!), aber auch Dinge, welche ins Publicum kommen sollten, daselbst (nicht in umschlossenen Zimmern) zu treiben (2 Sam. 16, 22.) [4]) und von da herab etwas öffentlich bekannt zu machen (Mt. 10, 27. Luc. 12, 3. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 21. 5. Babyl. Schabb. f. 35, 2. vgl. Lucian. ver. hist. 2, 46.) oder das zu beobachten, was auf der Strasse vorging (Richt. 16, 27. Jes. 22, 1. vgl. Shaw R. 190.), endlich Wirthschaftsgegenstände der Luft auszusetzen (Jos. 2, 6. vgl. Mischna Tohoroth 9, 6. Mikvaoth 2, 7. Machschir. 6, 2. Maaser. 1, 6. 3, 4. Megilla 3, 3. Menach. 8, 4.); auch floh man auf die Dächer u. vertheidigte sich von da herab bei feindlichen Ueberfällen Richt. 9, 51. 2 Macc. 5, 12. vgl. Joseph. Antt. 14, 15. 12. bell. jud. 4, 1. 4. Schweigger R. 263. Aber beständig auf dem Dache verweilen müssen (einsam und der Witterung blossgestellt) wird mit Recht als Bild einer traurigen Existenz gebraucht Sprchw. 21, 9. vgl. 25, 24. Gewöhnlich konnte man durch zwei Treppen aufs Dach gelangen, wovon die eine in das Innere des Hauses, die andere unmittelbar auf die Strasse führte, auch war es leicht, die Brustwehr des Dachs zu übersteigen und so von einem Dache zum andern eine

1) Ein erhabenes Dach hatten im Alterthum nur Prachtgebäude, nam. Tempel Cic. orat. 3, 26. Phil. 2, 43. u. Suet. Claud. 17.; so auch der Tempel zu Jerusalem s. d. A. (dag. vgl. Richt. 16, 27.). Vgl. noch Hieron. ad Suniam et Fretel. p. 661. ed. Ver. I.: in Palaestina et Aegypto, ubi vel scripti sunt divini libri — — non habent in tectis culmina, sed δώματα, quae Romae vel solaria vel maeniana vocant i. e. plana tecta, quae transversis trabibus sustentantur. — 2) Eine verunglückte Erläuterung zu d. St. giebt Buckingham Mesop. 31. — 3) Auch ein Spielplatz für Kinder mochte das Dach sein vgl. Thilo Cod. apocryph. I. 120. 297. — 4) Es kann nicht befremden, dass man das Dach für geheime und für offenkundige Zwecke zugleich benutzte. Alles kam hier auf Zeit und Umstände an. Geheimes konnte man auf dem D. treiben in der Voraussetzung, dass die Nachbarn in den Wohnungen oder auf den Strassen beschäftigt seien; Oeffentliches, wenn die Anwesenheit Vieler auf den Dächern u. Strassen vermuthet oder veranlasst wurde. Zu geheimen Zwecken bediente man sich aber sicherer und darum öfterer des Obergemachs s. d. A. Häuser.

Digitized by Google

ganze Strasse entlang zu gehen (Mt. 24, 17. Mr. 13, 15. Luc. 17, 31. vgl. Flamin. Reisebesch. S. 10. Russel NG. v. Aleppo I. 45. Joseph. Antt. 13, 5. 3. Baba mezia f. 88, 1. Barhebr. chron. p. 170.), auch von oben (viâ tecti, דֶּרֶךְ גַּגִּין, wie die Talmudisten sagen Lightfoot h. h. 601.) in ein Haus zu gelangen. Die Stelle Mr. 2, 4. wird am einfachsten und dem Sprachgebrauch gemässesten so zu verstehen sein, dass man sich Jesum in dem unmittelbar unter dem Dache befindlichen Zimmer des Hauses denkt. Das Volk hob Ziegel und Estricht auf dem Dache auf (vgl. Joseph. Antt. 14, 15. 12.) und liess die Tragbahre durch die Oeffnung hinunter [1]). Auch Luc. in der Parallelstelle 5, 19. will nicht mehr sagen. Fasst man freilich das τὸ μέσον von dem Hofe des Hauses (impluvium), so müsste κέραμοι entweder die aus Ziegeln bestehende Brustwehr (Faber Archäol. I. 419.) oder (wie Höst Nachr. v. Maroce. S. 264. wollte) den ebenfalls aus Ziegeln gemachten, etwas hervorspringenden Kranz des Daches bedeuten. Ob aber letzterer auch bei den altpalästin. Häusern gewöhnlich war, ist die Frage, und die Formel εἰς τὸ μέσον (vgl. Luc. 4, 35. Mr. 3, 3. 14, 60. Joh. 20, 19.) lässt jene Auslegung nicht zu. Noch eine andre den Worten des Evang. ebenfalls zuwiderlaufende Erklärung s. Shaw R. 186 f. Das Umgekehrte dessen, was jene Stellen erzählen, kommt babyl. Moed katon f. 25, 1. vor: cum mortuus esset R. Huna, feretrum ejus per ostium efferri non potuit, visum est ergo illis per tectum illud demittere. Vgl. übrigens d. A. Haus. S. überh. Millii diss. de aedium Hebr. tectis in Oelrichs coll. opusc. hist. phil. theol. I. II. 573 sqq. Batti diss. de tectis Hebr. retectis. Viteb. 1696. 4. Faber Archäol. I. 417 ff.

Dachs, s. d. A. Thachasch.

Dagon, דָּגוֹן, Δαγών, männliche [2]) Nationalgottheit der Philistäer mit Tempeln zu Asdod und Gaza Richt. 16, 23 ff. 1 Sam. 5, 1 ff. 1 Macc. 10, 83. 11, 4. Sie hatte wahrscheinlich Hände und Gesicht (1 Sam. 5, 4.) vom Menschen, den Rumpf aber vom Fische (דָּג) vergl. Kimchi z. d. St.; etwas anders Abarbenel: אמרו שדגון חיתה צורת דג מן השביר ולמטלת ותחו ידיו ורגליו בצורת אדם, dicunt Dagoni fuisse formam piscis ab umbilico et superne, sed quoad manus et pedes formam humanam. Ueber 1 Sam. 5, 5. s. d. A. Schwelle. Verwandt war D. mit der weiblichen Fischgottheit Derceto oder Atergatis (s. d. A. Atargation) und hierdurch viell. auch mit Astarte, wie denn 1 Sam. 31, 10. den Philistäern der Astartencultus zugeschrieben wird. Dass überhaupt bei den Küstenvölkern des Alterthums die Fische (als Symbole der Fruchtbarkeit) ein Gegenstand relig. Verehrung gewesen sind, ist bekannt Herod. 2, 72. Aelian. animal. 10, 46. 12, 2. Xenoph. Anab. 1, 4. 9. Strabo 17. 812. Diod. Sic. 2, 4. Cic. N. D. 3, 15. Münter Relig. d. Karthag. S. 102. Movers Phönic. 591 f. J. L. Goetze diss. de ἰχθυολατρείᾳ. L. 1723. 4. (Ausdeutungen dieser Ichthyolatrie s. Creuzer Symbol. II. 78 ff.). Zur Vergleichung mit Dagon läge noch eine babylon. Fischgottheit, Ὠδάκων, nahe. Dieser von Berosus (ed. Richter p. 48.) erwähnte halb Mensch halb Fisch gestaltete Gott war eig. einer der 4 Oannes, welche die Babylonier als göttliche (fischgestaltete) Wohlthäter der Menschen verehrten, wird aber in der Sage bis vor die grosse Fluth hinaufgesetzt Selden de diis syr. 2, 3. Creuzer a. a. O. II. 74. Nach einer ganz andern als der bisher vorausgesetzten Etymologie (näml. von דָּגָן, Getreide) vergleicht Philo Bybl. bei Euseb. praep. ev. 1, 10. den Dagon mit dem Ζεὺς ἀρότριος (vgl. Sancho-

1) So war die Sache schon in der 1. Ausg. dargestellt; ich weiss daher nicht, wie Fritzsche (ad Mr. p. 52.) mir eine theilweise ganz andre Ansicht unterlegen konnte. Strauss Leb. Jesu II. 61. stimmt obiger Ansicht bei, nur dass er den Kranken durch die Oeffnung, mittelst welcher man aus dem obern Zimmer aufs Dach stieg, herabbringen lässt; aber dem widersprechen die von Mr. gebrauchten Ausdrücke. — 2) Dies ergiebt sich aus der grammat. Construction 1 Sam. 5, 3 f., u. auch bei Sanchoniath. p. 28. erscheint Dagon als männliches Wesen. S. noch Movers Phönic. 144.

Digitized by Google

niath. fragm. ed. Orelli p. 26. 32.) [1]) und Bochart Hieroz. I. p. 381. Beyer ad Seld. p. 285. stimmen ihm (aus problematischen Gründen) bei. Den Richt. 16. erwähnten Dagonstempel, welchen Simson umriss, muss man sich wohl den heutigen türkischen Kiosk's ähnlich denken. Dies sind geräumige Hallen, deren Decken vorn auf 4 Säulen ruhen. Auf dem Dache pflegt man sich häufig zu belustigen s. Faber Archäol. I. 444. vgl. 436 ff. Den Dagonstempel in Asdod verbrannte im nachexil. Zeitalter Jonathan 1 Macc. 10, 84. 11, 4. Joseph. Antt. 13, 4. 5. S. überh. noch Roser diss. de Dagone idolo Philist. in Ugolini thesaur. XXIII.

Dalmanutha, Δαλμανουθά, Dorf (Flecken) nahe bei Magdala, zu dessen Gebiet es gehörte Mr. 8, 10. So viel lässt sich aus Vergleichung dieser Stelle mit Mt. 15, 39. schliessen; der Ort wird sonst nirgends erwähnt und auch Robinson konnte davon keine Spur mehr finden. (Misslungene) Etymologieen des Namens giebt Lightf. hor. hebr. p. 555. vergl. Simonis Onom. N. T. p. 51.

Dalmatia, ein Theil des röm. Illyricum (s. d. A. vgl. Suet. Aug. 21. Tib. 9.), Küstenstrich am adriat. Meere (Plin. 3, 28. Strabo 7. 315.) zwischen den Flüssen Titius und Drinus und den Bebischen und Scordischen Gebirgen, südlich von Liburnien (Plin. 3, 26.), mit den Städten Salona, Epidaurus, Lissus u. a. (Ptolem. 2, 17. 4.). Titus verkündigte daselbst die christl. Lehre 2 Tim. 4, 10. vgl. Cellarii notit. I 614 sqq.

Damaris, Δάμαρις, eine (vornehme) Frau, die in Athen durch Paulus zum Christenthum bekehrt ward Act. 17, 34. Einige (z. B. Chrysostom. de sacerdot. 4, 7.) halten sie für die Gattin des Dionysius Areopagita, wohl blos deshalb, weil dieser mit ihr zugleich genannt wird s. dag. schon Wolf cur. z. d. St. Eine wunderliche äthiop. Etymologie des Namens s. Simonis Onom. 51. Grotius und Hemsterhuis conjecturirten Δάμαλις, was bei den Griechen als Frauenname öfter vorkommt; aber die Verwechselung des λ und ρ in Aussprache und Orthographie ist nicht ohne Beispiel s. Lobeck Phryn. 179. 652.

Damascus, דַּמֶּשֶׂק (דָּרְמֶשֶׂק [2])), Δαμασκός, دِمَشْق, دِمِشْق, alte und berühmte Stadt in Syrien (Coelesyrien vergl. Strabo 16. 756. Ptolem. 5, 15. 22.) [3]), Hauptort des Staats Aram Damascus 2 Sam. 8, 5. Jes. 7, 8. (s. d. A. Aram), 400 Stad. vom Mittelmeere, 6—8 Tagereisen (nach Troilo 43 d. Meil.) von Jerusalem (54° 31′ L. 33° 32′ 28″ B. vgl. Seetzen XIX. 476.), auf einem kiesigen röthlichen (dah. viell. der Name s. Simonis Onom. 439.) [4]) Boden, am Fluss Chrysorrhoas (s. d. A. Parpar), der mitten hindurch fliesst und, sich in mehrere Arme theilend, die Umgegend, welche gegen S. und SO. offen ist, gegen N. und W. aber von Gebirgszügen (des Antilibanus) romantisch begränzt wird, zu einem der anmuthigsten und fruchtbarsten Landstriche macht (Plin. 5, 16. Strabo a. a. O.: ἡ Δαμασκηνὴ

---

1) Pag. 26: Δαγὼν ὃς ἐστι Σιτών, p. 32: ὁ δὲ Δαγὼν ἐπειδὴ εὗρε σῖτον καὶ ἄροτρον, ἐκλήθη Ζεὺς ἀρότριος. Hiernach lässt sich nicht Σιδὼν (צִיד) lesen, auch würde dies nicht (Creuzer a. a. O. S. 75.) geradezu Fisch bedeuten. — 2) Diese Form mit ר auch im Syr. ܕܰܡܣܩ. Und selbst die Mythe hat sie aufbewahrt Δαμασκός s. Steph. Byz. p. 285. — 3) Zu Syrien wird auch jetzt noch D. gerechnet und es heisst daher im Arab. الشام (der Name des Landes für die Hauptstadt!). Wie es aber von den Alten zuw. als arab. Stadt bezeichnet werde (vgl. auch Justin. M. c. Tryph. p. 305.) s. bei Grotius zu 2 Cor. 11, 30. Ausserd. vgl. d. A. Decapolis. Euseb. im Onom. nennt es πόλιν ἐπίσημον Φοινίκης. Vgl. Ammian. Marc. 14, 8. — 4) Lächerliche Ableitung des Namens bei Philo (Opp. I. p. 480.) von דָּם Blut u. שָׂק (mit Beziehung auf Kains Brudermord, der in dieser Gegend stattgefunden haben soll vgl. auch Troilo R. 581.). Etwas anders Origenes: αἵματος φίλημα (von דָּם und נשק). Vgl. noch Phot. cod. 242. p. 568. Hieron. ad Ezech. 27. S. überh. Gesen. thes. I. 345 sq.

Digitized by Google

χώρα διαφερόντως ἐπαινουμένη)[1]; dah. sie von den Bewohnern fürs Paradies erklärt wird Troilo 422. Robins. IV. 899 f.). Von jeher war D.[2], auf der Verbindungsstrasse zwischen Vorder- und Hinterasien gelegen, ein Haupthandelsplatz; der mercantil. Verkehr mit Tyrus ist Ezech. 27, 18. erwähnt. Die kunstvollen Gewebe, die dort gefertigt wurden, waren von Alters her geschätzt und vielleicht kommt schon Amos 3, 12. der Ortsname דמשק für einen dort gewebten und gewirkten Teppich vor, wie wir ähnlich Damast sagen, Gesen. thes. I. 346. Auch in religiöser Beziehung hatte es in der alten Welt grossen Ruhm erlangt Julian. ep. 24. p. 392. s. Cellar. notit. II. 442 sq. Mannert VI. I. 407 ff. Die Stadt wird schon Gen. 14, 15. 15, 2. erwähnt (Fabeln von ihrem Erbauer bei Justin. 36, 2. Isidor. origg. 15, 1. Herbelot biblioth. or. I. p. 70. vgl. d. A. Abraham), hatte ihre eignen Beherrscher (L. Müller ad originem regni Damasc. tempore Israelitar. L. 1714. 4. auch in Iken. thesaur. I. p. 721 sqq.), wurde zwar von David erobert 2 Sam. 8, 5. 6. 1 Chr. 19 (18), 4 ff., war aber schon unter Salomo wieder unabhängig 1 Kön. 11, 24 ff., indem Reson ben Eljada, vorher Heerführer des Königs von Syrien Zoba, sich zum Herrn derselben aufwarf. Ihm folgte Hesion 1 Kön. 15, 18., diesem sein Sohn Tabrimon, der mit dem jüd. Könige Abiam im Bunde stand 1 Kön. 15, 19., und diesem Benhadad I., der anfangs mit Israel 1 Kön. 15, 19., dann mit dem jüd. Kön. Assa (955—914 v. Chr.) gegen Israel verbündet war u. dem israel. Kön. Baësa (953—930 v. Chr.) eine bedeutende Niederlage beibrachte 1 Kön. 15, 17 ff. Sein Sohn Benhadad II. setzte die Feindseligkeiten fort, ward aber von dem schon zur Nachgiebigkeit gestimmten Ahab zweimal geschlagen 1 Kön. 20, 1 ff. und zum Frieden genöthigt 1 Kön. 20, 31 ff.[3]). Da er die Bedingungen desselben nicht erfüllte, so brach der Krieg, durch Israel und Juda gemeinschaftlich geführt, von Neuem aus, endigte aber diesmal mit Ahabs Tode 1 Kön. 22, 3 ff. (897 v. Chr.). Noch fielen die damascenischen Syrer unter Joram (896 ff. v. Chr.) zweimal ins israelit. Gebiet ein, wurden jedoch beidemal zum Rückzuge genöthigt 2 Kön. 6, 8—23. 24—7, 1 ff. Hasaël, der Nachfolger Benhadads, war glücklich in seinen Unternehmungen, schlug den Joram (obschon derselbe sich mit Ahasja von Juda verbündet hatte) 2 Kön. 8, 28 (884 v. Chr.) u. fiel später unter Jehu (884 ff. v. Chr.) in die ostjordan. Provinzen des israelitischen Reichs verheerend ein 2 Kön. 10, 32. Amos 1, 3. Auch vor Jerusalem zog H., die Feindseligkeiten des Ahasja an dessen Nachfolger Jehoas rächend, und erpresste einen bedeutenden Tribut 2 Kön. 12, 17 ff. Israel war bis zum Tode des Has. so entkräftet, dass es dem syr. Joch sich nicht zu entziehen vermochte 2 Kön. 13, 3. 22. Auf Hasaël folgte in der Regierung sein Sohn Benhadad (III.), dieser wurde von dem isr. Kön. Joas (840 ff. v. Chr.) dreimal geschlagen u. musste alle Eroberungen seines Vorfahren wieder herausgeben 2 Kön. 13, 25. Jerobeam II. (825 ff. v. Chr.) trieb ihn noch mehr in die Enge u. soll selbst Damascus besetzt haben 2 Kön. 14, 28.[4]). Aber später kamen beide Staaten einander wieder näher.

1) Wilh. Tyr. 17, 3. beschreibt die Lage der Stadt so: Est in campestribus sita in agro sterili et acido, nisi quantum aquarum antiquis meatibus deductarum irrigatur beneficio. Fluvius enim a promontorio descendens vicino in superioribus illius regionis partibus, canalibus exceptus, ut inde liberius per plana possit deduci, per diversas subjectae regionis partes ad agrorum sterilitatem foecundandam dirigitur; quod vero residuum est, quia copiosas habet aquas, ex utraque ripa pomeria nutrit, arboribus consita fructiferis juxtaque civitatis murum orientem versus labitur. — 2) Eine Strasse (Gasse) der Stadt ist mit Namen erwähnt Act. 9, 11. Gerade Strasse (vgl. Zeile in Frankf. a. M.) mochte sie heissen im Gegensatz gegen die meisten übrigen Strassen, welche, wie in alten Städten zumal, krumm durcheinander liefen. Das Act. a. a. O. ebenfalls genannte Haus Juda's hatte diese Benennung ohnstreitig von seinem Besitzer erhalten. — 3) Aus dem Friedenstractat sieht man, dass schon unter Benhadad I. die Israeliten eine Gasse in Damascus inne hatten, sowie umgekehrt die Syrer in Samaria. Es ist wohl hier hauptsächlich an Handelscolonieen zu denken, u. als analoge Erscheinung dürfen die Judenquartiere in morgenländ. u. abendländ. Städten betrachtet werden vgl. Movers Phönic. I. 49. — 4) Ueber die Deutung dieser Stelle s. d. A. Hamath Anmerk.

Digitized by Google

Zur Zeit des isr. Kön. Pekah (758 ff. v. Chr.) erscheint der damasc. Kön. **Rezin** als Bundesgenosse desselben gegen Ahas von Juda 2 Kön. 15, 37. Jes. 7, 1 ff. und eroberte den edomit. Hafen Elath 2 Kön. 16, 5 ff. In der Bedrängniss rief Ahas den assyr. König Tiglat Pilesar zu Hülfe und dieser nahm Damascus ein, tödtete den Rezin, führte viele seiner Unterthanen ins Exil nach Kir (an den Fluss Kur?) und vereinigte das damascen. Gebiet mit seinem Reiche 2 Kön. 16, 9. Jes. 8, 4. vgl. 10, 9. 17, 1 ff. Die Syrer erscheinen als Hülfstruppen der Assyrer Jes. 9, 11. In der Folge stand Damascus unter chaldäischer (2 Kön. 24, 2. Jer. 35, 11.) [1]), persischer (vgl. Arrian. Alex. 2, 11. Strabo 16. 756. Curt. 3, 12. 27.), syrisch-seleucidischer (vgl. 1 Macc. 11, 62. 12, 32.) und seit Pompejus dem Grossen (64 v. Chr.) unter röm. Botmässigkeit Joseph. Antt. 14, 4. 5. und 9, 5. (zur Provinz Syrien gehörig). Sie zählte, hauptsächlich seit der seleucid. Periode, unter ihren Bewohnern viele Juden Joseph. bell. jud. 1, 2. 25. 2, 20. 2. vgl. Act. 9, 2. In der christl. Urgeschichte wurde Damascus durch die dort erfolgte Bekehrung (Act. 9, 3 ff.) und erste Predigt (Act. 9, 20 ff. Gal. 1, 12.) des Paulus merkwürdig. Ueber 2 Cor. 11, 32. s. d. A. Aretas. S. überh. Vitringa comment. ad Jes. I. p. 650 sqq. J. C. Im. Walch antiquitates Damasc. illustratae. Jen. 1757. 4. auch in seinen diss. ad Acta Apostoll. II. 31 sqq. Den heutigen Zustand von Damascus schildern Niebuhr R. III. 83 ff. Richter Wallf. 139 f. 149 f. v. Schubert III. 276 ff. Sie soll 200,000, nach Burckhardt (Arab. 194.) 250,000 E. und darunter 25,000 Christen zählen. Neuere setzen die Zahl aber bis auf 70,000 herab (Lorent Wander. 202). Eine Abbild. s. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 37.

Dan, דָּן (Joseph. Antt. 1, 19. 8. übersetzt den Namen griech. durch *Θεόκριτος*), Sohn Jacobs von der Beischläf. Bilha Gen. 30, 3 ff. 35, 25. und Haupt eines israelit. Stammes Num. 1, 38. 26, 42., dem sein Gebiet in Mittelpalästina am mittelländ. Meere (Richt. 5, 17.) zwischen den St. Benjamin, Juda und Ephraim angewiesen wurde Jos. 19, 40 ff. [2]); er scheint aber lange es nicht haben (ganz) einnehmen zu können Richt. 1, 34. 18, 1., dah. begab sich schon sehr früh (Richt. 18, 7. 9 ff. vgl. Jos. 19, 47. Bertheau isr. Gesch. 289. und zu Richt. S. 196 ff.) eine Colonie Daniter in den Norden des Landes, zerstörte die alte Stadt Laisch u. baute sie unter dem Namen Dan wieder auf s. d. A. Laisch. Der Stamm blieb immer unbedeutend, scheint aber, als Gränzstamm den Angriffen feindlicher Nachbarn ausgesetzt, den Ruhm kriegerischer Verschlagenheit sich erworben zu haben Deut. 33, 22. Gen. 49, 17. Apok. 7, 6. sind in einer Aufzählung der israelit. Stämme die Daniter allein übergangen, entweder weil nach dem Exil dieser Stamm gar nicht weiter in Palästina existirte, wie aus den Stammregistern 1 Chron. 4 ff. hervorzugehen scheint, oder weil die Daniter des Bilderdienstes wegen übel berüchtigt waren vgl. Jonath. Deut. 25, 18. Ueber Ezech. 27, 19. s. d. A. Vedan.

Dan Jaan, דָּן יָעַן 2 Sam. 24, 6., nimmt Luth. für den Namen eines Orts vgl. auch Hengstenberg Pentat. II. 194. Es ist aber ohnstreitig das Dan in Nordpalästina (s. d. vor. Art.) zu verstehen und statt יָעַן nach Vulg. (in Dan silvestria) יַעַר zu lesen s. Lengerke Ken. I. 189.

Daniel, דָּנִיֵּאל, דָּנִאֵל, LXX *Δανιήλ* vgl. Mt. 24, 15. Mr. 13, 14., hebräischer Prophet in der chaldäisch-persischen Periode. Er stammte aus einer vornehmen,

---

1) Bezieht sich Jer. 49, 23 ff. auf einen Abfall der Damascener von ihrem Oberherrn? oder auf syr. Hülfstruppen im chald. Heere (2 Kön. 24, 2.)? oder ist's nur eine aus Nationalhass gegen die damasc. Dränger beim Heranziehen der Chaldäer geflossene Drohung? Von einem damascen. Reiche sagt der Prophet nichts. Zach. 9, 1 ff. ist in seinen historischen Beziehungen zu dunkel, als dass es für die Geschichte von Dam. benutzt werden könnte. — 2) Joseph. Antt. 5, 1. 22: *Δανῖται τῆς κοίλης ὅσα πρὸς ὀνόμενον τέτραπται τὸν ἥλιον λαγχάνουσιν, Ἀζώτῳ καὶ Δώροις* (?) *ὁριζόμενοι, Ἰδημιάν τε πᾶσαν καὶ Γέτταν ἀπ' Ἀκάρωνος ἕως τοῦ ὄρους, ἐξ οὗ Ἰούδα ἤρκτο φυλή.*

Digitized by Google

nach Josephus Antt. 10, 10. 1. aus der königl. Familie (des Zedekias vgl. auch Epiphan. Opp. II. p. 242.), und kam als Jüngling [1]) im 3. Regierungsjahr Jojakims (Jojachins? s. d. A. Exil) bei der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar nebst mehreren andern Judäern nach Chaldäa (Dan. 1, 1. 6.), wo er in Gesellschaft von drei andern Jünglingen seiner Nation 3 Jahre lang zum königlichen Dienste vorbereitet wurde, nachdem er, der orientalischen Sitte gemäss (Gen. 41, 45. Esth. 2, 7. 2 Chron. 36, 4.), seinen hebr. Namen mit dem babylonischen בַּלְטְשַׁאצַּר vertauscht hatte Dan. 1, 7. 2, 26. [2]). Durch die glückliche Deutung eines Traums (vgl. Gen. 41. und Herod. 1, 34. Diod. Sic. 2, 29.) erlangte er ein bedeutendes Hofamt und die Würde eines Vorstehers der babylonischen Magierkaste (Dan. 2, 48.), doch scheint er ersteres unter dem Nachfolger Nebucadnezars wieder verloren zu haben Dan. 5, 10—16. Bei der Thronveränderung, welche eine Folge der Einnahme Babylons durch die Meder war, stieg er bis zum Staatsminister empor Dan. 6, 1 ff., und diese Stelle mag er auch noch unter Cyrus eine Zeitlang bekleidet haben Dan. 1, 21. 6, 29. 10, 1. Alles Bisherige, sowie das weitere Detail seiner Lebensgeschichte beruht theils auf den Nachrichten des wohl fälschlich nach ihm benannten Buchs im alttest. Kanon, theils auf den apokryph. Beigaben zu diesem Buche in LXX (denn ausserdem ist über Daniels Schicksal nichts im A. T. erzählt); dazu kommen noch spätere jüdische Traditionen [3]) vgl. Epiphan. Opp. II. 243. Die Hauptumstände im kanon. Daniel mögen indess wohl historisch sicher sein, während vieles Specielle unverkennbar den Charakter übertreibender und verschönender Sagen an sich trägt, denn Daniel galt schon zu Ezechiels Zeiten (Ezech. 14, 14. 18. 20. 28, 3.) [4]) für ein Muster der Weisheit und Gottesfurcht, vgl. insbes. auch Joseph. Antt. 10, 11. 7: *Ἅπαντα αὐτῷ παραδόξως ὡς ἑνί τινι τῶν μεγίστων εὐτυχήθη προφητῶν καὶ παρὰ τὸν τῆς ζωῆς χρόνον τιμή τε καὶ δόξα παρὰ τῶν βασιλέων καὶ τοῦ πλήθους καὶ τελευτήσας δὲ μνήμην αἰώνιον ἔχει* [5]) und Gemar. Joma: אם יהיו כל חכמי האומות בכף מאזנים ודניאל בכף שניה היה מכריע את כולם d. h. si essent omnes sapientes gentium in una lance librae et Dan. in altera, solus praeponderaret omnibus. S. überh. Carpzov. introd. III. 231 ff. Harenbergs Erklär. der Weissag. Dan. S. 140 ff. Bertholdt Dan. I. 3 ff., Einleit. IV. 1505 ff.

Dankopfer, זֶבַח שְׁלָמִים, auch blos שְׁלָמִים (von der Einheit Ezech. 45, 15. Lev. 7, 14. 9, 22. a.), dageg. nur einmal Amos 5, 22. שֶׁלֶם, LXX am gewöhnlichsten *ἱερωσύνη* (*θυσία*), *σωτήριον*, *θυσία σωτηρίου* [6]), Vulg. victima pacifica, pacificum. Das Dankopfer, welches oft neben Brandopfern genannt wird (Exod. 20, 24. 24, 5. Lev. 3, 5. Jos. 8, 31. 1 Kön. 3, 15. u. a.), bestand in fehllosem (doch s. Lev. 22, 23.) Rind- oder Kleinvieh beiderlei Geschlechts (Lev. 3, 1. 6. 9, 4. 18. 22, 21. 23, 19. Joseph. Antt. 3, 9. 2. vgl. Exod. 24, 5. 1 Kön. 8, 63.) und wurde nebst Speis- und Trankopfern (in der Art, wie die Brandopfer) entweder von Einzelnen oder im Namen des Volks dargebracht. Letzteres war am üblichsten bei Einweihungsfeierlichkeiten Exod. 24, 5. 2 Sam. 6, 17 f. 1 Kön. 8, 63. Ezech. 43, 27. 1 Macc. 4, 56., bei Königswahlen 1 Sam. 11, 15., nach glücklichem Ausgang wichtiger Un-

1) Nach Hieron. adv. Jovin. I. p. 276. ed. Ven. als admodum puer. Hiermit stimmt überein Ignat. ad Magnes. p. 56. (ed. Cotel.): *Δανιὴλ ὁ σοφὸς δωδεκαετὴς γέγονε κάτοχος τῷ θείῳ πνεύματι καὶ τοὺς μάτην τὴν πολιὰν φέροντας πρεσβύτας συνοφάντας καὶ ἐπιθυμητὰς ἀλλοτρίου κάλλους ἀπήλεγξε* (Susann. 45 ff.) — 2) Nach einer jüd. Sage wurde D., wie seine Genossen, verschnitten Origen. III. p. 372. 657. vgl. Huet. zu letzt. Stelle. — 3) Die muhammedan. Sagen (Herbelot biblioth. or. I. 561.) können auf Beachtung keinen Anspruch machen. — 4) Dass in diesen Stellen eine andre Person als der exilische Prophet Daniel gemeint sei (de Wette Einleit. I. 350.), ist eine ganz unnöthige Annahme s. Hävernick Ezech. S. 207 f. Kirmss censura recentt. de Dan. libro opinionum (Jena 1828. 4.) p. 59 sqq. — 5) Derselbe erzählt von einem Schloss, welches D. zu Ecbatana in Medien (Hieron. in Dan. 8. hat dafür Susa) erbaut haben soll vgl. Prideaux Connex. I. 206. — 6) Joseph. Antt. 3, 9. 1 f. vgl. 19, 6. 1. nennt es *χαριστήριος* (*θυσία*).

Digitized by Google

ternehmungen Deut. 27, 7. Jos. 8, 31., ausdrücklich vorgeschrieben aber am Pfingstfeste Lev. 23, 19. (zwei jährige Lämmer). Die Privatdankopfer erfolgten aus freiem Antriebe (נְדָבוֹת) oder zur Lösung eines Gelübdes Lev. 7, 16. 22, 21. Num. 15, 8. (so vorschriftsmässig am Ende des Nasiräergelübdes Num. 6, 14.), zuw. bestimmt wegen einer von Jehovah empfangenen Wohlthat (Lobopfer, זֶבַח תּוֹדָה, זֶבַח תּוֹדָה וְשַׁלְמִים, תּוֹדָה, auch blos θυσία αἰνέσεως) Lev. 7, 12. 22, 29. Die Feste verherrlichte man durch Dankopfer Num. 10, 10. 2 Chron. 30, 22. Salomo veranstaltete dreimal des Jahres ein Opferfest in Brand- und Dankopfern 1 Kön. 9, 25. Allen Dankopfern, die unter Handauflegung dargebracht wurden Lev. 3, 2. 8. 13., war gemein, dass nur die Fettstücken (Lev. 3, 3 f. 9 f. 14 f. vgl. 4, 9 f. 26. 6, 12. Amos 5, 22.) [1]) auf dem Altare angezündet, mit dem Blute aber um den Altar gesprengt wurde Lev. 3, 2. 7, 14. 9, 18. 17, 6. 2 Kön. 16, 13. Was vom Fleisch übrig blieb, gehörte bei dem Pfingstdankopfer und bei allen übrigen öffentlichen Dankopfern den Priestern Lev. 23, 20.; bei Privatopfern behielten diese Brust und Schulter, welche bei der Opferhandlung dem Ritus des Hebens und Webens unterlegen hatten (Lev. 7, 30. 34. 9, 21. Num. 6, 20.), für sich (Num. 6, 20. vgl. Exod. 29, 27. Lev. 7, 31 f. 10, 14.), das Uebrige verwandten die Darbringer zu fröhlichen Mahlzeiten beim Heiligthum Lev. 19, 6 f. 22, 30. Deut. 12, 17 f. 27, 7. vgl. Jer. 33, 11. Doch musste Alles noch am nämlichen, wie bei Lobopfern Lev. 7, 15. 22, 29., oder wenigstens bis zum 2. Tage verzehrt sein Lev. 7, 16 f. vgl. 19, 6. (was etwa am 3. Tage noch übrig war, sollte verbrannt werden) [2]). Eigenthümlich den Lobopfern war, dass auf einer Scheibe von gesäuertem Teige ungesäuerte Opferkuchen (dag. Amos 4, 5.) dargebracht werden mussten, von denen jedoch nur einer dem Jehovah geweiht und dann dem Priester überlassen wurde Lev. 7, 12 ff. Solche Kuchen aber, in einen Korb gelegt, begleiteten nur noch das Dankopfer des Nasiräers Num. 6, 15 ff. Die Mischna fügt zu diesen biblischen Bestimmungen nur wenig bei. Das Pfingstdankopfer wird unter die heiligsten Opfer gerechnet, dageg. sind alle übrigen pacifica von geringerer Würde; die Fleischstücken konnten überall in der heil. Stadt (gekocht oder gebraten) gegessen werden, und am Genuss der für die Priester bestimmten Opferstücke nahmen auch die Weiber, Kinder und Sklaven der Priester Antheil vgl. Sebach. 5, 5 ff. Das Maass des zu den Lobopferkuchen zu verwendenden Mehls ist Menach. 7, 1. bestimmt.

Die שְׁלָמִים sind nach Etymologie und Bestimmung Erstattungsopfer (vgl. שָׁלַם) d. h. solche, wodurch dem Jehovah Dank, Preis, Gelobtes abgestattet werden sollte, und haben darum (vorz. in den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, welche diesen Opfern eigenthümlich waren Joseph. Antt. 3, 9. 1.) den Charakter des Heitern und Freudigen vgl. 1 Sam. 11, 15. Bähr Symbol. II. 368 ff. Diese Bedeutung der Dankopfer scheint nun aber merklich zurückzutreten 1 Sam. 13, 9. ganz verwischt zu sein aber Richt. 20, 26. 21, 4. 2 Sam. 24, 25. An jenen ersten Stellen werden Dankopfer vor einer krieger. Unternehmung dargebracht, an den drei andern aber zufolge einer calamitas publica. Jenes erledigt sich sofort, wenn man mit Philo Opp. II. 244. und den Rabbinen (s. Outram de sacrif. p. 108.) an-

1) Diese Fettstücke bestanden bei Rindern u. Ziegen aus dem die Eingeweide bedeckenden Fett (omentum), allem Fett der Eingeweide (zwischen den Eing.), den Nieren mit daran befindlichem Fett, dem Fett an den Lendenmuskeln, endlich dem grossen Leberlappen; bei einem Lamm in dem Fettschwanze u. dem Eingeweidefett Joseph. Antt. 3, 9. 2. S. d. A. Opfer vgl. Bähr Symbol. II. 353 f. — 2) Der Grund dieser Vorschrift ist wohl weniger in der Absicht des Gesetzgebers zu suchen, den Schmausereien eine Gränze zu setzen, als in dem Wunsche, dass das Opferfleisch wirklich (statt getrocknet u. aufbewahrt zu werden vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 159.) zu Mahlzeiten verwendet werden möchte. Bähr Symbol. II. 374 f. hat diese letztere Ansicht nicht widerlegt, denn der Fäulniss, welche er als Ursache anführt, dass das Fleisch am 3. Tage פִּגּוּל geworden sei (Lev. 11, 10. 12.), konnte auf jene Weise bei den Israeliten eben so gut vorgebeugt werden, wie im heut. Orient.

Digitized by Google

nimmt, dass die שְׁלָמִים ebensowohl pro salute impetranda, wie impetrata dargebracht worden seien, wie denn dies allerdings so verwandte Zwecke sind, dass sie wohl in einer Art Opfer verbunden werden konnten; auch mochten wohl in der so ausgebildeten israelit. Opfertheorie Bittopfer nicht fehlen können. Nur dass die שלמי נדר und שלמי תודה durchaus Bittopfer gewesen seien, ist theils an sich nicht wahrscheinlich, theils, was letztern Ausdruck betrifft, unvereinbar mit der Bedeutung des W. תּוֹדָה. Auf ein Bittopfer würde sich nun auch 2 Sam. 24, 25. reduciren. Dagegen sind die übrigen oben angeführten Stellen, wo שלמים nach einem öffentlichen Unglück dargebracht werden, aus keiner über diese Opfer aufgestellten Theorie erklärbar und es bleibt nur übrig, diese Darbringung unter die auch sonst vorkommenden rituellen Unregelmässigkeiten des Richterzeitalters zu rechnen. S. überh. Reland antiq. sacr. p. 317 sqq. Outram de sacrif. l. cap. II. Scholl in Stud. d. Würtemb. Geistl. V. I. 108 ff.

Danna, דַּנָּה, Stadt im gebirgigen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 49.

Daphne, *Δάφνη* 2 Macc. 4, 33. (דפני Jonath. Num. 34, 11.), *Δάφνη ἡ πρὸς Ἀντιόχειαν* Joseph. bell. jud. 1, 12. 5. und 17, 3., Stadt (Flecken) in Syrien, Antiochia gegenüber, von welcher sie durch den Orontes getrennt ward, berühmt durch einen der Diana und dem Apollo geweihten Lorbeerhain und Tempel mit Asylrecht (2 Macc. a. a. O.) Ptolem. 5, 15. 16. Strabo 16. 750. beschreibt den Ort so: *Δάφνη κατοικία μετρία, μέγα δὲ καὶ συνηρεφὲς ἄλσος, διαῤῥέομενον πηγαίοις ὕδασιν, ἐν μέσῳ δὲ ἄσυλον τέμενος καὶ νεὼς Ἀπόλλωνος καὶ Ἀρτέμιδος. Κύκλος δὲ τοῦ ἄλσους ὀγδοήκοντα στάδιοι.* Vgl. auch Philostr. Apoll. 1, 16. Dio Cass. 51. p. 447. Hieron. in Ezech. 48. Ammian. Marc. 22, 13. Zosim. 1, 52. Jetzt heisst der Ort (einige Bauerhäuser und Mühlen) Beit el maa s. Richter Wallf. 284. Lorent Wander. 245. Sonst vgl. d. A. Ain. Ueber ein Daphne in Aegypten s. d. A. Thachpanhes.

Daricus, דַּרְכְּמוֹן, אַדַּרְכֹּן, auch אַדַּרְכֹנִי (talmud. דַּרְקוֹן), *Δαρεικός*, eine persische Goldmünze (Xen. Anab. 1, 7. 18. 1, 1. 9. 7, 6. 1. Cyrop. 5, 2. 7. Aelian. 1, 22. Plutarch. Artax. c. 22.) [1]), die (wie bei den Griechen s. Lysias in Eratosth. 11. Athen. 12. 534.) so) im nachexilischen Zeitalter auch bei den Juden im Umlauf war Esr. 2, 69. 8, 27. Neh. 7, 70 ff. [2]), und nach Mischn. Schekal. 2, 4. selbst als Tempelsteuer (statt der heil. Sekel) zugelassen wurde. Ihr Werth wurde auf einen attischen *χρυσοῦς* oder 2 Golddrachmen (Suid. u. d. W. vgl. auch Schol. ad Aristoph. Eccles. 598.) oder 20 att. Silberdrachmen berechnet [3]), d. h. 5 Thlr. preuss. Sie waren aus fast ganz reinem Golde geprägt (Wurm de ponder. et mensur. p. 58 sq.), so dass die Beimischung fremden Metalls nach Barthelemy's Prüfung nur den 24. Theil betrug. Auf der einen Seite zeigte sich das Bild des Königs, auf der andern das eines Bogenschützen mit spitziger Mütze Plutarch. Artax. c. 20. [4]) u. lacon. apophth. Agesil. 40. Welcher pers. König zuerst diese Münzen schlagen liess, ist unbekannt, gewöhnlich führt man ihren Ursprung auf einen Darius (Dar. Med. od. Dar. Hystasp. ?) [5]) zurück (Herod. 4, 166.), offenbar geleitet durch den Namen,

---

1) Ueber Silberdariken s. Böckh metrolog. Untersuch. 8. 49. — 2) 1 Chron. 29, 7. trägt der nachexil. Schriftsteller diese Münze in das Zeitalter Davids über, gerade wie Plutarch. (Opp. II. p. 486.) ihrer schon in der Geschichte des Socrates gedenkt. — 3) So viel betragen auch an Werth die Darici in dem kaiserl. Cabinet zu Wien s. Eckhel doctr. num. 553. Letronne setzt das durchschnittl. Gewicht eines Golddar. auf 157¾ par. Gran; u. nach Böckh metrolog. Untersuch. 130. wiegt der zu Berlin 157. 13 par. Gran. Doch gehören diese Münzen jetzt zu den seltensten des Alterthums vgl. Strabo 15. 735. — 4) *Τὸ Περσικὸν νόμισμα τοξότην ἐπίσημον εἶχεν.* — 5) Auf ersteren glaubt man geführt zu werden durch die Worte des Schol. ad Aristoph. Eccles. p. 741: *Οὐκ ἀπὸ Δαρείου τοῦ Ξέρξου πατρός, ἀλλ' ἀφ' ἑτέρου τινὸς παλαιοτέρου βασιλέως οὕτως ὀνομάσθησαν.* So auch Suidas und Harpocration. Vgl. Hengstenberg Autenthie Dan. 8. 51.

Digitized by Google

welchen auch Neuere durch Dariolus erklären (Gesen. thes. I. 353.), während And. behaupten (z. B. Herbelot), das pers. Dara, Darab, heisse König, und Daricus sei also s. v. a. königl. Münze im Gegensatz der von Kaufleuten gezeichneten Metallstücke. S. Harenberg in biblioth. Brem. VIII. p. 623 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXVIII.) Eckhel doctrin. num. I. III. 551 sqq. Boden diss. de daricis. Viteb. 1779. 4. Wesseling observv. var. (Amst. 1727. 8.) 241 ff.

Darius, דָּרְיָוֶשׁ, Δαρεῖος, neupers. داراً od. دارَاب, دارَاب, auf den Keilinschriften Dariawus (Lassen in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. VI. 9.) [1], Name mehrerer Könige des medisch-persischen Reichs. In der Bibel werden folg. 3 erwähnt: 1) Darius der Meder Dan. 11, 1., des Ahasverus Sohn Dan. 9, 1., Eroberer Babylons und des babyl. Reichs Dan. 6, 1. Es ist nicht Artaxerxes (LXX), noch ein (sonst unbekannter) Bruder des Astyages (des Vignoles II. 495.), noch viel weniger Darius Hystaspis (Beer Verein. der Reg.-Jahre u. s. w. S. 22 ff. Rösch in Stud. u. Kritik. 1834. II. 281. s. dag. Lengerke Dan. 219 ff.), sondern, da er Dan. 6, 29. als des Cyrus unmittelbarer Vorgänger bezeichnet ist [2], entw. a) Cyaxares (Κυαξάρης) II., Sohn des Astyages (Joseph. Antt. 10, 11. 4: ἦν Ἀστυάγους υἱός, ἕτερον δὲ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐκαλεῖτο ὄνομα) und Oheim des Cyrus, der seinem Vater in der Regierung folgte (Xen. Cyrop. 1, 5. 2.), aber feig (Xen. Cyrop. 1, 4. 22.) und der Genusssucht hingegeben (Xen. Cyrop. 4, 5. 8. 52. 5, 5. 44.), seinem Neffen Cyrus fast alle Gewalt und die ganze Kriegführung überliess. Er gab später diesem seine Tochter zur Frau und Medien zur Mitgift (Xen. Cyrop. 8, 5. 19.), und so gelangte Cyrus nach rechtlicher Succession auf den medischen Thron vgl. d. A. Cyrus. S. überh. Offerhaus spicil. hist. chron. 265 sqq. Bertholdt 4. Exc. zum Daniel S. 843 ff. vgl. Jehring in bibl. Brem. VIII. 580 sqq. Hengstenberg Dan. S. 48 f. Lengerke Dan. S. 92. Da jedoch ausser Xenophon kein alter Historiker diesen Cyaxares II. kennt, Herodot nur von Astyages als letztem König von Medien, welchen Cyrus besiegte, weiss, diesem aber ausdrücklich alle männliche Nachkommenschaft abspricht (1, 109.), auch Euseb. in d. Tabelle den Cyrus als unmittelbaren Nachfolger des Astyages anführt (vgl. auch Gesch. d. Bel 1.), so ist es b) sicherer, sofern man überh. in diesem Abschnitte Dan. Einklang mit der geschichtlichen Wahrheit voraussetzt, diesen Astyages unter Darius Medus zu verstehen (Cedren. chron. p. 142. Marsham can. chron. 604 sqq. Schütz commentar. in Aeschyl. II. 123 sqq.). — 2) Der König von Persien Esra 4, 5., welcher in seinem 2. Regierungsjahr den Juden die (von Arthachschaschta widerrufene) Erlaubniss zum Tempelbau zurückgab Esr. 4, 24. 5, 5. 6, 1 ff. Hagg. 1, 1. 2, 1. Zach. 1, 1. vgl. Joseph. Antt. 11, 3. 1. Es ist Darius Sohn des Hystaspes (Vistasph) [3], der nach Ermordung des Magier Smerdis (eben Arthachschaschta s. d. A.) den pers. Thron bestieg (521 v. Chr.) und sein Reich durch mehrere glückliche Eroberungen bedeutend vergrösserte. Er starb nach 36jähr. Regier. 486 v. Chr. — 3) Darius der Perser Neh. 12, 22. könnte D. Nothus (Ochus) sein, ein Sohn des Artaxerxes Long., der nach der kurzen Regierung seiner Brüder Xerxes II. u. Sogdianus 423 v. Chr. den pers. Thron bestieg und nach 19jähr. sehr unruhiger Herrschaft starb 404 v. Chr. Carpzov. introd. in libb. canon. V. T. I. p. 347. Jahn Archäol. II. I. 269 ff. Hävernick Einl. II. I.

---

1) Ueber die Bedeutung des Namens (nach Herod. 6, 98. ἐρξείης, nach Hesych. φρόνιμος) aus dem Sanscrit s. Lengerke Daniel 233. Ritter Erdk. VIII. 77. Lassen a. a. O. S. 10. — 2) Schleyer Würdig. d. alttest. Weissag. u. s. w. S. 181 ff. will einen medischen Magnaten verstehen, der den Cyrus bei Eroberung Mediens unterstützte und von diesem zur Belohnung für geleistete Dienste nach Zerstörung des Chaldäerreichs als Generalstatthalter desselben in Babel zurückgelassen wurde. Das stimmt nun aber kaum mit Dan. 6, 1 ff. überein, wenn auch allerdings der Ausdruck 9, 1. und selbst 6, 1. von einem selbstständigen Herrscher immer etwas Befremdendes hat. — 3) Ueber diesen Namen s. Lassen a. a. O. S. 12.

Digitized by Google

323. Da jedoch Neh. a. a. O. des Hohenpr. Jaddua erwähnt wird, dieser aber beim Einzuge Alexanders d. Gr. in Jerusalem lebte (Joseph. Antt. 11, 8. 4.), so ist es natürlicher, mit Grotius, Clericus u. A. den Dar. Codomannus zu verstehen, wobei freilich jene Relation nicht von Nehemias herrühren kann (Bertholdt Einl. III. 1081.) vgl. d. A. Nehemias. Dieser Dar. Cod. aber, mit welchem die pers. Monarchie ihr Ende erreichte (335—330 v. Chr.), kommt 1 Macc. 1, 1. vor.

Darlehen, מַשָּׁא, מַשָּׂאת, s. überh. die WW. נָשָׂא, נָשָׁא, לָוָה vgl. Gesen. thes. II. 920. Das mos. Gesetz empfahl die Bereitwilligkeit zu Darlehen sehr dringend Deut. 15, 7 ff. vgl. Ps. 37, 26. Mt. 5, 42. Zinsen (נֶשֶׁךְ) durften jedoch aus dargeliehenen Capitalien zwar von Fremden Deut. 23, 20., aber nicht von Israeliten (von Gliedern der Gottesgemeinde) genommen werden [1]); auch Aufschlag (מַרְבִּית, תַּרְבִּית) auf dargeliehene Naturalien [2]) war untersagt Exod. 22, 24. Lev. 25, 37 ff. Deut. 23, 20. Die agrarische Verfassung des Staats sicherte zuletzt jeden vor dem gänzlichen Verlust des Dargeliehenen; zugleich mussten eben durch jene Verfügung die Capitalisten abgehalten werden, einzig von ausgeliehenen Geldern zu leben und sich dem Landbau oder andern nützlichen Beschäftigungen zu entziehen. Auch war so der Grosshandel, welcher mit dem Isolirungssystem des Gesetzgebers nicht bestehen konnte, ungemein erschwert oder vielmehr unmöglich gemacht. S. Michael. syntagm. commentt. II. 1 sqq. dess. Mos. R. III. 87 ff. Jahn II. II. 325 ff. (über die talmud. Bestimmungen vgl. Selden jus nat. et gent. Hebr. 6, 9.). Wucher traf die tiefste Verachtung Sprchw. 28, 8. Ezech. 18, 8. 13. 17. 22, 12. Jer. 15, 10. Ps. 15, 5. 109, 11. (vgl. bes. נָשַׁךְ), eine besondere bürgerliche Strafe war aber nicht darauf gesetzt (nach dem Talm. zog das Zinsennehmen, wenn es zur Klage kam, blos Wiedererstattung nach sich) [3]). Schriftliche Schuldbriefe, χειρόγραφα [4]), wurden wenigstens im nachexilischen Zeitalter regelmässig ausgestellt Tob. 1, 17. Joseph. Antt. 16, 10. 8. bell. jud. 2, 17. 6. vergl. 18, 6. 3. Luc. 16, 6 ff. Pfänder zu nehmen war erlaubt, doch unter gewissen Einschränkungen Exod. 22, 26 f. Deut. 24, 6. 10 ff. s. d. A. Pfand. Lauter menschenfreundliche Verfügungen, denen jedoch nicht immer nachgelebt worden ist. Denn Härte gegen Schuldner war ein herrschender Zug unter den Israeliten Hiob 22, 6. 24, 3., besonders beim Eintreiben der Schulden, zumal das Gesetz nichts Directes über die Behandlung insolventer Schuldner verordnet hatte. Angedeutet ist nur Lev. 25, 39., dass der, welcher ganz zahlungsunfähig war, in die Sklaverei verkauft werden konnte [5]). Dies und was sonst

1) Neh. 5, 11. ist als Zins eine centesima erwähnt; man sieht aber nicht, ob eine monatliche (Heineccii antiqq. rom. 2, 15. 19.), wie sie bei den Römern üblich war, oder eine jährige gemeint wird. Uebrigens s. von andern Gesetzgebungen, welche das Zinsennehmen untersagten, Appian. civ. 1, 54. — 2) Nach Lev. 25, 37. vgl. 36. können diese Wörter nicht wohl etwas Andres bedeuten. Wenn also z. B. Jemand dem Andern 3 Cor Weizen geliehen hatte und er liess sich bei der Naturalwiedererstattung $3\frac{1}{2}$ Cor geben, so hiess dies מַרְבִּית oder תַּרְבִּית. Es wäre indess möglich, dass beide WW. auch von dem Aufschlag gebraucht wurden, welcher bei Zurückzahlung eines Capitals (von dem man keine Zinsen genommen) stattfand, wenn z. B. für 20 Sekel dem Gläubiger 22 S. gegeben wurden. Das A. T., in dem jene WW. so selten vorkommen, entscheidet hierüber nicht. Andre Bestimmungen s. Mischn. Baba mezia 5, 1. — 3) Die gesetzlichen Bestimmungen über Wucher bei andern Völkern erörtert L. Marezoll de usuraria gravitate. Lips. 1837. 4. — 4) Gesen. thesaur. II. 921. ist nicht abgeneigt, in dem hebr. מַשָּׂא יָד oder מַשַּׂת יָד Deut. 15, 2. dieselbe Bedeutung zu finden. Die talm. Bestimmungen über Schuldbriefe s. M. Baba bathra c. 10. — 5) Ueber die Härte des röm. Verfahrens gegen Schuldner s. Heinecc. antiquit. jur. rom. 3, 30. 2. Insolvente Schuldner wurden dem Gläubiger persönlich dienstbar (nicht leibeigen) und erfuhren oft eine strengere Behandlung als Sklaven Liv. 2, 23. 6. 36. Gell. 20, 1. 19. Appian. ital. 9. p. 40. Schweigh. In Athen konnte vor Solon der Gläubiger ebenfalls Ansprüche an die Person seines Schuldners machen Plutarch. vit. Sol. c. 15., später galt eine strenge Auspfändung, die der Creditor selbst vornahm. Doch fanden einige, jenen mosaischen nicht unähnliche Milderungen statt s. Heffter athen. Gerichtsverf. 455 f. Ueber die ägypt. Legislation s. Diod. Sic. 1, 79. Wilkinson II. 49 sqq.

Digitized by Google

noch als gerichtliche Observanz bestehen mochte, führten Hartherzige ohne alle Rücksicht aus, sie entrissen ihren Schuldnern die nothwendigsten Hausgeräthe und nahmen zugleich Frau und Kinder mit weg 2 Kön. 4, 1. Neh. 5, 5. Jes. 50, 1. Mt. 18, 25.; aber auch die Bürgen mussten auf gleiche Weise büssen [1]) Sprchw. 20, 16. 22, 26 ff. 27, 13. Gefängnissstrafe, über Schuldner verhängt Mt. 5, 26. 18, 30., gehört viell. der römischen Gerichtspraxis an. Mild sind die talm. Bestimmungen über das Auspfänden der Schuldner Baba mezia 9, 13. Im Sabbathsjahre durften keine Schulden eingetrieben (sie mussten erlassen?) werden Deut. 15, 1 ff. 9. Vgl. d. AA. Jubeljahr, Sabbathsjahr.

Dathema, *Δάθεμα* 1 Macc. 5, 9., ein fester Platz (Joseph. Antt. 12, 8. 1. *φρούριον*) in Gilead. Drusius Conjectur רתמה Rithma (Num. 33, 18 ff.) ist, da auch Josephus den Namen mit *Δ* schreibt, grundlos.

Dattelpalme, תָּמָר (talm. דְּקַל vgl. ܬܰܡܪܳܐ, ܟܰܦܠ u. *δάκτυλος* Dattel), *φοινιξ*, Phoenix dactylifera L. Dieser Baum wuchs ehemals häufig in Palästina (Joel 1, 12. Neh. 8, 15. Richt. 4, 5. M. Biccurim 1, 10. vgl. Plin. 13, 6. Tac. hist. 5, 6. 2. Theophr. plantt. 2, 8. Pausan. 9, 19. 5.), besonders in einigen durch warme Temperatur ausgezeichneten (v. Schubert III. 105.) Gegenden, nam. um Jericho (welches daher Palmenstadt hiess — Joseph. Antt. 15, 4. 2. Plin. 5, 15. 13, 9. Strabo 16. 763. Philostr. Apollon. 6, 39.), Engedi (Solin. 38, 12.) und am todten Meere (Diod. Sic. 2, 48. 19, 98.), auch am See Genezareth (Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.), als stattlicher Baum (Tac. a. a. O.: palmetis proceritas et decor) [2]), so dass er auf jüdischen und röm. Münzen selbst als Sinnbild Palästina's vorkommt Froelich ann. Syr. tab. 18. (sowie auf phönic. als Symbol dieses Landes Spanhem. praestant. et us. num. p. 272.) [3]). Jetzt ist er nur selten dort anzutreffen (Shaw R. 297. v. Schubert III. 114., bei Jericho steht nur noch ein einzelner Robinson II. 537., bei Engedi gar keiner Robins. II. 441.); häufig dagegen und selbst wild findet er sich in Arabien (nam. auch in Arabia petraea hin u. wieder Exod. 15, 27. Num. 33, 9. vgl. Burckhardt R. II. 815. Robinson I. 256. 269.), in Aegypten (Strabo 17. 818. Gell. 7, 16. 5. Prosp. Alpin. plantt. Aeg. c. 7.) und Persien (Kämpfer amoen. p. 669.) [4]), in welchen Ländern er von Alters her als der vorzüglichste Nutzbaum geschätzt wird Strabo 16. 742. Plutarch. Sympos. 8, 4 — 5. vgl. Hasselquist R. 541. Er liebt einen lockern, sandigen, heissen (Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.), aber der Feuchtigkeit nicht ermangelnden (Sir. 24, 14. Strabo 16. 776. Pallad.

---

1) Eine eigne Procedur ungeduldiger Gläubiger erzählt Origen. III. p. 489: *Οἱ δὲ Φαρισαῖοι καὶ οἱ γραμματεῖς τοιαύτην ἐναντιουμένην τῷ νόμῳ παράδοσιν ἐκδεδώκασιν, ἀσαφέστερον ἐν τῷ εὐαγγελίῳ κειμένην, ἣ οὐδ' αὐτοὶ ἐπιβεβλήκαμεν ἂν, εἰ μὴ τῶν Ἑβραίων τις ἐπιδέδωκεν ἡμῖν τὰ κατὰ τὸν τόπον οὕτως ἔχοντα· ἐσθ' ὅτε, φησὶν, οἱ δανεισταὶ δυστραπέλοις περιπίπτοντες χρεώσταις καὶ δυναμένοις μὲν, μὴ βουλομένοις δὲ ἀποδιδόναι τὸ χρέος, ἀνετίθεσαν τὸ ὀφειλόμενον εἰς τὸν τῶν πενήτων λόγον, οἷς ἐβάλλετο εἰς τὸ γαζοφυλάκιον ὑπὸ ἑκάστου ὡς ἐδύνατο, τῶν βουλομένων αὐτοῖς κοινωνεῖν. Ἔλεγον οὖν ἐσθ' ὅτε τοῖς ὀφείλουσι — — κορβὰν ἐστιν ὃ ὀφείλεις μοι, τοῦτ' ἔστι, δῶρον· ἀνέθηκα γὰρ αὐτὸ εἰς λόγον τῆς εἰς θεὸν εὐσεβείας τοῖς πένησιν. εἶτα ὁ χρεώστης, ὡς — — τῷ θεῷ ὀφείλων — — οἱονεὶ συνεκλείετο πρὸς τὸ καὶ μὴ βουλόμενος ἀποδοῦναι τὸ χρέος κτλ.* — 2) Nach Strabo 17. 800. beschränkten die Juden die Palmenpflanzungen geflissentlich auf wenige Districte, um die Datteln in desto grösserem Werthe zu erhalten. Die Datteln aus den Pflanzungen bei Jericho hatten den Vorzug vor allen übrigen vgl. Galen. facult. alim. 2, 26. Buxtorf lexic. chald. col. 1109. Plin. 13, 9. sagt: — — palmarum nobilitas in Judaea, nec in tota sed Hiericunte maxime; quamquam laudatae et Archelaide et Phaselide atque Liviade, gentis ejusdem convallibus. — 3) Auch die Lobpreisungen der idumäischen Palmen bei lat. Dichtern (Virg. Geo. 3, 12. Sil. ital. 3, 600. 7, 456. Lucan. 3, 216. Martial. 10, 50. 1.) gehören hierher s. d. A. Edomiter. — 4) Ueber die Verbreitung der Dattelpalme (sie gedeiht am besten 19—35° NB.) s. Link Urwelt I. 347 f. Arago im annuaire du bureau des longitudes v. 1834. (Morgenblatt 1834. Nr. 28.).

Digitized by Google

R. R. 11, 12.) Boden, wird 30—40 (in einzelnen Exemplaren auch bis 60, ja 100) Fuss hoch, an 200 Jahre (Plin. 16, 89. Plutarch. Sympos. 8, 4. 2. Shaw R. 128. vgl. LXX Hiob 29, 18.) alt und hat einen schlanken (Hohesl. 7, 7.), geraden, einfachen, 10—18 Zoll im Durchmesser starken Stamm, welchen nicht eine eigentliche Rinde, sondern die schuppenartigen Ueberreste der abgefallenen (oder abgehauenen) Zweige umgeben. Denn die Palme trägt immer nur an ihrem Gipfel (40—80) dünne Zweige, die je höher desto kürzer sind (unten an 3 Klaft. lang) und an den Spitzen sich bogenförmig zur Erde niederbeugend weithin Schatten verbreiten Wellsted I. 70. Sie stehen gewöhnlich zu 6 im Kreise rings um den Stamm und treiben schilfähnliche, schwertförmige, immer grüne (Ps. 92, 13. vgl. Shaw R. 128.) Blätter von etwa 2 Zoll Breite und 8—12 Fuss Länge. Zwischen den obersten und jüngsten Zweigen befindet sich ein zugespitztes fast 2 Ellen langes markiges Herz, ἐγκέφαλον, das die Keime neuer Zweige und Blätter in sich schliesst (und ausgeschnitten als köstliche Speise von dem Geschmack der Nüsse oder Mandeln genossen wird Theophr. plantt. 2, 8. Plin. 13, 9. M. Okzin 3, 7. Mariti R. 407.). Männliche und weibliche Blüthen sind auf getrennten Stämmen. Dies macht, wenn man des Ertrags sicher sein will, eine künstliche Befruchtung nöthig (vgl. Mischn. Pesach. 4, 8. Ammian. Marc. 24, 3. p. 13. Bip.), wobei die rechte Zeit sehr genau beobachtet werden muss. Im Febr. kommen nämlich am Stamme aus den Fugen der untersten Zweige lange (bis zu 1 Elle), mit einer lederartigen Haut verschlossene Gehäuse hervor, die im Mai aufspringen und an männlichen Bäumen Blüthen, an weiblichen Knöpfe treiben. Erstere werden nun (etwa im März) abgepflückt, der Länge nach durchschnitten und auf die weiblichen Keime gesteckt Kämpfer amoen. 707. Hasselquist R. 133. 223 f. Shaw R. 127. Thevenot R. II. 170. Die Früchte (talm. בוסר Mischna Surenh. II. 253. VI. 91.), welche nach 5 Mon. (im Aug., Sept. oder Oct.) zur Reife gelangen, sitzen traubenförmig (Hohesl. 7, 7.) bei einander, haben die Gestalt der Eicheln, sind aber meist grösser und mit einer feinen röthlichen (Diod. Sic. 2, 53.) oder weissen Haut überzogen. Die beste Art heisst jetzt جميع. Sie werden theils frisch (Heliod. Aeth. 2, 23. vgl. Hasselquist R. 540. Harmar III. 415.) als ein sehr gewöhnliches Nahrungsmittel (Burckhardt Arab. 45. 575.) genossen [1]), theils ihr Saft ausgedrückt (vgl. Jonath. Deut. 8, 8.), der als Dattelwein (οἶνος φοινίκων, arab. سكر) schon im Alterthum geschätzt war Herod. 1, 193. 2, 86. Xenoph. Anab. 2, 3. 14. Plin. 13, 9. 14, 19. Philostr. Apoll. 2, 6. 7. Athen. 14. 651. Strabo 16. 742. Diosc. 5, 40. Wilkinson II. 174 sqq. s. d. A. Wein, künstlicher [2]). Die nach der letztern Manipulation übrig bleibenden Datteln (caryotae, φοινικοβάλανοι) legt man ein oder zieht noch, indem man sie mit heissem Wasser begiesst und macerirt, einen etwas schlechtern, aber noch immer geniessbaren Wein heraus. Auch drückt und knetet man heutzutage die reifen Datteln in feste kuchenartige Massen zusammen, welche auf Karawanenreisen durch die Wüsten ein sättigendes und erquickendes Nahrungsmittel darbieten Sonnini R. II. 26. Burckhardt Arab. 45. Aus den Zweigen (Rippen der Blätter) macht man Körbe (Mischn. Chel. 26, 1.), Vogelbauer u. s. w., ihre Fasern flicht man zu Seilen und Faden, die Blätter aber verarbeitet man zu Körben, Matten, auch Besen Horat. sat. 2, 4. 83. M. Okzin 1, 3. Pococke Morg. I. 306. Döbel Wander. II. 194. [3]).

1) Auch getrocknet kamen sie als Desert auf die Tafel Xenoph. Anab. 2, 3. 15. — 2) Ueber eine Art Palmenhonig (Targ. Jon. u. Hierosol. Deut. 8, 3.) s. Strabo 16. 742. Plin. 13, 9. Ammian. Marc. 23, 10. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Shaw R. 128. Die Araber nennen ihn auch دبس s. d. A. Honig vgl. Heeren Ideen I. II. 46. — 3) Daher hiessen die Palmenzweige καλλυντήρια oder κάλλυντρα (vgl. LXX Lev. 23, 40. 42 f. כַּפֹּת תְּמָרִים). Hiernach wird auch Hohesl. 7, 8. unter סַנְסִנִּים (Besen) die obere Krone

Digitized by Google

Die Juden bedienten sich der Palmenzweige am Laubhüttenfeste Lev. 23, 40. Neh. 8, 15. [1]), und beim feierlichen Empfange von Fürsten und Heerführern trugen und schwangen sie dieselben als Freude- und Siegeszeichen Apoc. 7, 9. vgl. Virg. Geo. 3, 49. Aen. 5, 111. Plutarch. Sympos. 8, 4. 1. 1 Macc. 13, 51. Joh. 12, 13. Philo Opp. I. p. 101. Minutoli R. Taf. 13. Selbst die Kerne der Datteln weiss man heutzutage nützlich (als Viehfutter) anzuwenden Burckhardt Arab. 542. Den Samen des männlichen Baums aber, der einen wohlriechenden Duft verbreitet, essen die heut. Araber sehr gern Wellsted I. 200. Das Holz ist zwar schwammig, lässt sich aber doch als dauerhaftes Baumaterial zu innerem Gebälk brauchen Xenoph. Cyrop. 7, 5. 11. Strabo 15. 731. 16. 739. 17. 822. [2]). Vgl. über den vielfachen Nutzen d. Palmen noch Strabo 16. 742. Ueberh. aber s. Theophr. plantt. 2, 6. (und dazu Sprengel Erläut. II. 73 ff.) Plin. 13, 6 ff. Pococke Morg. I. 305 ff. vorz. Hasselquist R. 538 ff. Kämpfer amoen. 661 sqq. (m. Abbild.) Minutoli R. 89 f. und Nachtr. 82 ff. Descript. de l'Egypte XVII. 108 sqq. Celsius II. 445 sqq. Oken Lehrb. der Botanik II. I. 1003 ff.

David, דָּוִד, (s. über das Verhältniss dieser beiden Schreibarten Gesen. thesaur. I. 324.), griech. *Δαβίδ* und *Δαυῒδ* (doch ist letztere Schreibart vorzuziehen s. Gramm. N. T. 52.), zweiter König der Israeliten (1055—1015 v. Chr.) [3]). Er war der jüngste Sohn eines begüterten Hebräers Isai aus dem St. Juda zu Bethlehem (1 Sam. 16, 1. 11.), widmete sich früher dem einfachen Hirtenleben (16, 11. Ps. 78, 70 f. vgl. Dougtaei analect. I. 228.), ward aber bald von Samuel insgeheim zum Könige gesalbt (1 Sam. 16, 12 f.) und an Sauls Hoflager gezogen (16, 17 ff.), um den trübsinnigen König durch Gesang und Saitenspiel, dessen er in seinem Hirtenstande mächtig geworden war, aufzuheitern, erwarb sich auch die Gunst seines Gebieters in dem Grade, dass ihn dieser zu seinem Waffenträger ernannte (16, 21 ff.). Nach einiger Zeit verliess David den Hof wieder (17, 14 f.), fand aber gegen Erwarten Gelegenheit, sich dem Könige durch eine Waffenthat ins Gedächtniss zu rufen: in einem Kriege gegen die Philistäer entschied er nämlich durch einen Zweikampf mit dem Riesen Goliath, in welchem Gewandtheit über rohe Kraft siegte, den Feldzug für die Israeliten (cap. 17.), so dass die Augen des Volks sich auf ihn richteten (18, 7.). Saul, über die für Dav. günstige Volksstimmung entrüstet (18, 8.), betrachtete von nun an seinen jungen Begleiter mit entschiedenem Misstrauen, und um ihn vom Hofe zu entfernen, machte er ihn zum Anführer über ein Corps von 1000 Mann (18, 12 f.). Mit diesem verrichtete Dav. glückliche Thaten gegen die Philister und gewann wie an militärischer Erfahrung so an Achtung und Liebe beim Volk (18, 14 ff.). Saul führte nun den thatenkühnen Jüngling, eine Vermählung mit seiner jüngsten Tochter Michal als Kampfpreis aussetzend, noch augenscheinlichern Gefahren entgegen [4]); doch auch diese bestand David glücklich und ward wirklich Schwiegersohn des Königs (18, 20 ff.). Zwar bewirkte nun Jonathan, Sauls Sohn, der sich mit David zur treuesten Freundschaft verband (Herder hebr. Poes. II. 286 f.), eine Aussöhnung zwischen dem Könige und David (1 Sam. 19, 1—7.), bald aber brach die Eifersucht des trübsinnigen Fürsten von Neuem hervor und nöthigte

---

der Palmen zu verstehen sein s. Döpke z. der Stelle. Asceten trugen Kleider aus Palmenblättern Hieron. Opp. II. p. 10.

1) Die Aegyptier trugen Palmenzweige zu Ehren des Osiris u. schmückten des letztern Haupt selbst mit dergleichen s. Minutoli R. 16. Kpftaf. — 2) Ueber eine merkwürdige Eigenschaft der Palmenbalken s. Gataker adversar. p. 181. — 3) Euseb. in der Chron. setzt den Regierungsantritt Davids in das 941. Jahr Abr. d. h. 1076 v. Chr. Tiele lässt diesen König zwischen 1061 u. 1021 v. Chr., Archinard zwischen 1049 u. 1009, Seyffarth zwischen 1030 u. 990 regieren. — 4) Nach Ewald ist. Gesch. II. 529 f. machte Saul den David, der nun sein Schwiegersohn geworden war, zum Obersten über die Leibwache u. übertrug ihm die zweite Hofwürde neben Abner. Den etwas künstlichen Beweis möge man dort selbst nachlesen.

Digitized by Google

den Jüngling zur schleunigen, durch Michals List beförderten Flucht (19, 8—17.). Nach einem kurzen Aufenthalte in Rama bei Samuel und zu Nob beim Hohenpriester Abimelech (19, 18 ff. 21, 1—9.) wendete sich David ins Ausland zu dem philist. Könige Achis (21, 10 ff.), fand jedoch auch hier keine Sicherheit (s. d. A. Achis; zu 21, 14. aber insbes. vgl. Liv. 1, 66. Diog. L. 1, 2. 2. Cic. off. 1, 30.) [1]), kehrte nach Südjudäa zurück und sammelte bei Adullam 400 Unzufriedene um sich (1 Sam. 22, 1. 2.), nachdem er seine Eltern vor Saul in Sicherheit gebracht hatte (22, 3.). Mit dieser Schaar, die täglich mehr anwuchs, zog er nicht etwa gegen Saul zu Felde, sondern entsetzte zuvörderst von dem Walde Charet aus die durch die Philistäer belagerte Gränzstadt Kegila (23, 1—12.) und zog sich dann in die Wüste Siph zurück, wo Jonathan ihn besuchte und durch kräftigen Zuspruch aufrichtete (23, 14—18.). Saul erhielt durch die Siphiter Kunde von dem Aufenthaltsort seines Feindes, und war nahe daran, diesen in seine Gewalt zu bekommen, als die Nachricht von einem plötzlichen Einfalle der Philistäer ihn zum Rückzuge nöthigte (23, 19 ff.). Nach Besiegung derselben rückte er wieder zur Verfolgung Davids aus, durchsuchte die Felsengebirge Engedi, wohin jener geflohen war, gerieth aber unbewusst in die Hände seines Gegners, der jedoch die Gelegenheit, durch einen Todesstoss sich alles Ungemachs zu entledigen, edelsinnig verschmähte (cap. 24.). David zog nun in die Wüste Pharan, wo er von roher Leidenschaft entbrannt seinen bisherigen Ruhm fast durch Ermordung einer ganzen Familie, dessen Haupt ihm Abneigung bezeigte, befleckt hätte (25, 13 ff.), dann abermals in die Wüste Siph, wo eine zweite Versuchung, sich von dem unversöhnlichen Gegner durch einen Schwertstreich zu befreien, an seinem rechtlichen Sinne scheiterte (26, 5 ff.), und fand endlich in der philistäischen Stadt Ziklag, die ihm der König Achis als eine Art Lehn überliess, einen sichern Zufluchtsort, von wo aus er fast ununterbrochen Streifereien mit seiner sich immer mehr verstärkenden Mannschaft (1 Chron. 13.) gegen angränzende (den Israeliten gefährliche) Völker (Amalekiter, Geschuriter, Gerasiter) unternahm (cap. 27.). Der rühmliche Ausgang derselben versetzte ihn bald in die Nothwendigkeit, in einem philist. Kriegszuge gegen Saul Heeresfolge leisten zu müssen (28, 1. 2.); doch Eifersucht der philist. Fürsten entfernte ihn noch zeitig genug aus dem Lager (cap. 29.) und ersparte ihm, der schwerlich gegen Saul in offener Feldschlacht aufgetreten sein würde, das drückende Gefühl der Undankbarkeit gegen seinen bisherigen Beschützer. Nach Ziklag zurückgekehrt, fand er diese Stadt von seinen rachsüchtigen Feinden in Asche gelegt, holte diese aber noch auf dem Rückzuge ein und machte eine sehr ansehnliche Beute, die er zum Theil an die Aeltesten judäischer Städte sandte und so sein kriegerisches Andenken erneuerte (cap. 30.). Kaum war er wieder an seinem Waffenplatze eingetroffen, als er die Nachricht von Sauls unglücklichem Ende vernahm und in einem rührenden Gesange dem Gefallenen das letzte Ehrenopfer brachte 2 Sam. 1. (Pareau in annall. Acad. Groning. 1726—27., auch bes. gedruckt Groning. 1829. 4.) [2]). Nun zog er nach Hebron, wurde dort vom Stamme Juda als König ausgerufen und suchte auch jenseit des Jordans Verbindungen anzuknüpfen (2 Sam. 2, 1—7.). Doch die andern 11 Stämme (unter denen bes. die Benjaminiten dem Saul sich verpflichtet fühlen mussten 1 Sam. 22, 7.) hatte indess Sauls Sohn Isboseth durch Abners Einfluss sich zu unterwerfen gewusst (2 Sam. 2, 8—10.); ein Versuch, auch den St. Juda mit seinem Gebiet zu vereinigen, ward aber durch David in offener Feldschlacht glücklich zurückgewiesen (2, 12 ff.) und beide Staaten dauerten neben einander fort, bis Abner (die Hauptstütze jenes Reichs) mit

1) Die Verstellung Davids hat eine verschiedene moral. Beurtheilung erfahren, Einige über wollten sie ganz aus dem Texte wegerklären und behaupteten ein wirkliches delirium. S. Ortlob de Davidis delirio coram Ach. L. 1706. 4. Hebenstreit de Dav. furorem simulante. Vit. 1711. 4. Krafft de Dav. in aula Getheor. angustiis. Erl. 1768. 4. Vgl. das richtige Urtheil Niemeyers Charakt. IV. 139 f. — 2) Wenig bedeutend ist (Vaters) Progr. in carm. Davidis 2 Sam. 1. Hal. 1803. 4.

Digitized by Google

Isboseth zerfiel und zu David überging (cap. 3.), Isboseth aber bald darauf von zwei seiner Feldherren meuchlings ermordet wurde (4, 6.). Die Vereinigung der Stämme kam jetzt (wenigstens äusserlich), nachdem David 7½ Jahre zu Hebron regiert hatte, zu Stande (5, 3.). David eroberte nach kurzer Belagerung die Stadt Jebus (Jerusalem), befestigte sie noch mehr, erbaute sich mit Hülfe tyrischer Künstler einen Palast (5, 9 ff.) und erhob Jerusalem zum Sitz des israelit. Centralgottesdienstes, indem er die Bundeslade von Kirjath Jearim dorthin versetzte cap. 6. (zu Vs. 14. vgl. J. E. Müller de Davide ante arcam foed. saltante in Ugolini thes. XXXII. u. d. A. Tanz. — Ps. 15. 24.?). Aber kaum hat er die Regierungsgeschäfte und das Kriegswesen in Ordnung gebracht und eine zweckmässige Verfassung der Priester- und Levitenkaste (doch haben wir hiervon blos die Relation der Chronik 1 Chron. 23—26. s. Keil Chron. 402 f. Movers Chron. 109 ff. 279 f.) entworfen, so bestürmen ihn auch schon Kriege von allen Seiten 2 Sam. capp. 8. 10. 12. Doch überall behauptete er seinen alten Kriegsruhm, schlug wiederholte Einfälle der Edomiter zurück (2 Sam. 5, 18 ff. 8, 1. 1 Chron. 18, 12.), machte die Moabiter tributbar (2 Sam. 8, 2.), besiegte die Syrer von Zoba (Michaelis histor. bellor. David. c. rege Nesibeno in s. commentatt. Soc. Gott. 763 sqq. praelect. II. p. 71 sqq.) und Damascus (2 Sam. 8, 3 ff.), eroberte Edom (8, 14.) und rächte sich furchtbar für einen ihm angethanen Schimpf (2 Sam. 10, 2 ff. vgl. Lakemacher de barba legatis Dav. abrasa in s. observatt. philoll. X. 145 sqq.) an den von den Syrern unterstützten Ammonitern. Hierdurch erweiterten sich die Gränzen des israelit. Staates mit Einschluss der Oberhoheitsländer vom mittelländ. Meere bis gegen den Euphrat und im Süden bis ans rothe Meer vgl. J. M. Hase regni David. et Salom. descriptio geogr. hist. Norimb. 1739. fol. 2. Ausg. 1754. Die Jahre der Ruhe wandte der König, der einen ordentlichen Hofstaat um sich bildete (2 Sam. 8, 15 ff. vgl. d. A. Crethi u. Plethi und zu Vs. 18. d. A. Priester), zur innern Beglückung seines Reichs an, verschönerte den öffentlichen Cultus durch Musik und (lyrische) Dichtkunst, welche letztere er selbst zu hoher Blüthe führte (Herder hebr. Poes. II. 293 ff. Hasse Idiognomik Davids. Jen. 1784. 8. de Wette Comm. üb. die Psalm. Einl. §. 3. Ewald poet. BB. I. 17 ff.), und fasste schon den Plan, einen steinernen Tempel in Jerusalem zu bauen (2 Sam. 7.) [1]. Allein dauernde Ruhe war ihm nicht vergönnt. Absalom, einer seiner Söhne, erregte, durch die noch fortdauernde Eifersucht der Stämme unterstützt, in mehrern Provinzen eine Empörung, vertrieb seinen Vater aus Jerusalem und nahm diese Stadt in Besitz 2 Sam. 15. 16. 17. Ewald isr. Gesch. II. 648. Doch auch bei dieser Gelegenheit erhielt D. rührende Beweise von Liebe und Anhänglichkeit des Volks (2 Sam. 17, 27 ff. 18, 3 ff.). Absalom wurde besiegt und getödtet 2 Sam. 18. Sein Tod versetzte den zu zart fühlenden Vater in die tiefste Trauer 2 Sam. 18, 33. Er kehrte, von dem Freudengeschrei des beweglichen Volks geleitet, in seine Hauptstadt zurück 2 Sam. 19. Auch der Aufstand eines gewissen Seba, der sich an die Spitze Missvergnügter aus den 10 Stämmen stellte, war bald gestillt 2 Sam. 20. Nicht lange darauf ereignete sich eine dreijähr. Hungersnoth, welche dem Ausspruche der Priester zufolge die Ausrottung der Familie Sauls herbeiführte (21, 1 ff.) und, nachdem D. nochmals sieg-

1) Die Ursache, warum der projectirte Tempelbau nicht ausgeführt werden konnte ist a. a. O. nicht angegeben, obschon die Unterlassung theokratisch motivirt wird. Dag. finden wir 1 Kön. 5, 17. die Andeutung, der Bau habe wegen der unruhigen kriegerischen Zeiten ausgesetzt bleiben müssen. Vielleicht wollte ausserdem der Prophet Nathan, der in der Sache thätig war, seinem Zögling Salomo die Ehre des Werks aufsparen. Die Chronik 1 Chron. 22. lässt den David schon alle nähern Veranstalten treffen und giebt Vs. 14. eine ganz enorme Summe des gesammelten Goldes und Silbers an, welche Joseph. Antt. 7, 14 2. getreulich wiederholt s. Gramberg üb. die Chronik S. 172 ff. Die Angabe 1 Chron. 22, 8., dass Gott dem David wegen vielen Blutvergiessen den Tempelbau untersagt habe, ist für Jeden, der sehen will, levitische Ausdeutung des Chronisten.

Digitized by Google

reich gegen die Philister gekämpft hatte (21, 15 ff.), eine Pest, die 70,000 Menschen wegraffte. Letztere ward dem Könige als Strafe Jehovahs dargestellt, wegen einer von ihm unternommenen Volkszählung, die vielleicht mit kriegerischen Plänen (Michaelis in s. commentatt. Soc. Gotting. praelect. Brem. 1774. p. 17 sqq.) oder mit einer neuen Abschätzung des Volks (s. Blessig de censu Dav. posteque hunc censum secuta. Argent. 1788. 4. P. I. vgl. exeget. Handb. V. 251 ff. Ditmar Gesch. d. Israel. S. 157. Ewald II. 626.) zusammenhing (2 Sam. 24.)[1]), und sein Benehmen dabei ist aus relig. Standpunkte betrachtet untadelig. David befand sich schon in den Jahren grosser Altersschwäche, als noch ein Ungemach über ihn hereinbrach: sein Sohn Adonia strebte nämlich, sich bei Lebzeiten des Vaters der Thronfolge zu versichern, während David selbst durch eine Hofpartei geleitet den jüngern Salomo zum Nachfolger ausersehen hatte. Salomo wurde daher auf Befehl Dav. unverzüglich als König ausgerufen und Adonia fiel durch die Leute des Erstern. Bald darauf starb Dav. (1 Kön. 2., dem Joseph. Antt. 7, 15. 2. zufolge im 70. J. seines Alters) nach einer stürmischen, aber glänzenden Regierung von 40 J. 6 Mon., und ward in Jerusalem begraben (vgl. Neh. 3, 16. u. Joseph. Antt. 7, 15. 3. 13, 8. 4. 16, 7. 1. bell. jud. 1, 2. 5.). Er hinterliess ein zahlreiches Harem und ausser den Söhnen von Concubinen 19 Söhne von seinen Gemahlinnen. Lassen sich auch nicht alle Handlungen dieses Königs vor dem Richterstuhl einer strengen Moral rechtfertigen (was ja selbst bei christl. Regenten so selten der Fall ist) und war er nicht immer frei von aufwallender Leidenschaft und einer raschen Unbesonnenheit im Handeln (2 Sam. 8, 2. cap. 11. 12, 31. 16, 3 f.), die ihn selbst zu unwürdigen Massregeln verleitete, so wird doch der Unparteiische, der nicht geflissentlich biblische Charaktere in ein nachtheiliges Licht setzen will (vgl. ausser Bayle, Voltaire, Tindal u. A. vorz. freimüth. Vers. über das Leben und den Charakter Davids. 1784. 8. und übrige noch ungedruckte Werke des Wolfenbütt. Fragmentisten, ein Nachlass v. G. E. Lessing, herausgeg. v. C. A. E. Schmidt. 1787. 8. S. 221 ff.), einen im Ganzen edeln (2 Sam. 9.), menschenfreundlichen und billigen (1 Sam. 30, 23 ff.), rechtlichen (2 Sam. 4, 9 ff. 12, 1 ff. 14, 5 ff.), Gott demüthig ergebenen (2 Sam. 6, 22. 24, 14.), das Unglück würdig tragenden (2 Sam. 12, 16 ff. 16, 5 ff.), selbst grossmüthigen (2 Sam. 19, 22.) Sinn, sowie regen u. mit Einsicht gepaarten Eifer für des Staates Beste an diesem hochgefeierten Haupte des israel. Volkes nicht verkennen und auch für die Schattenseiten seines mehr schwachen als verderbten und sich immer bald wieder emporraffenden, von leicht beweglichem Gefühle (2 Sam. 12, 14 ff.) beherrschten (vgl. Herder hebr. Poes. II. 330.) Charakters in den mangelhaften religiös-moralischen Begriffen seiner Zeit (2 Sam. 21, 1 ff.), in den oriental. Herrscherverhältnissen, die eine strenge Moralität so mancher Versuchung blossstellen mussten, ja selbst in der theokratischen Weltansicht (vermöge welcher Feinde der Israeliten Feinde Gottes selbst waren), wo nicht Entschuldigung, doch Erklärung finden[2]).

---

1) Joseph. Antt. 7, 13. 1. setzt das Factum mit Exod. 30, 12. in Verbindung und sagt: Δαυίδης — — τῶν Μωϋσέως ἐντολῶν ἐκλαθόμενος, ὃς προεῖπεν, ἐὰν ἐξαριθμηθῇ τι πλῆθος, ὑπὲρ ἑκάστης κεφαλῆς αὐτοῦ τῷ θεῷ τελέσειν ἡμίσικλον, προσέταξεν κτλ. vgl. Ephrem Syr. Opp. I. 436. dag. Thenius zu 2 Sam. 24, 10. Joseph. folgt übrigens der Chronik, welche 1. 21, 6. eine dem Joab ehrenvolle Variante hat, fügt aber selbst eine Motivirung der Wahl Davids 2 Sam. 24, 13 f. bei. Sonst vgl. noch die Nothbehelfe Theodoret. 45. quaest. in 2 Reg. und Gataker styl. N. T. c. 7. — 2) S. v. Raumer Vorl. I. 149: „Wir gewahren in David eine sonderbare Abwechselung von Grösse und Kleinheit, von Heldenmuth und ängstl. Furchtsamkeit, von herrlichem Edelmuth und ungebildeter Härte. Sein bewegliches Gemüth war des erhabensten Schwunges dichterischer und religiöser Begeisterung und der Ueberreizung zu entnervender sinnlicher Schwäche gleich fähig; sein Leben war nicht aus einem Stücke und die innere Kraft des Charakters und Willens erscheint oft minder mächtig als die äussern Einwirkungen, welche in sich sehr verschiedene, auch sehr ungleichartige Erscheinungen hervorbringen mussten. Es finden sich ähnliche Charaktere im frühesten und im sinkenden heidn. Al-

Digitized by Google

Nur die unkritische Befangenheit, welche in David einen Heiligen, ein vollendetes Tugendmuster erblickt wissen wollte, konnte als Gegensatz die Herabwürdigung des Königs, die eben so einseitig als unpsychologisch war, hervorrufen. Politisch gebührt ihm der Ruhm, dem hebr. Staate geworden zu sein, was demselben noth that, ein beharrlicher, kriegserfahrner, glücklicher Heerführer, und nach Innen ein staatskluger Regent, dem es gelang, der Theokratie nach allen Seiten hin Achtung und Sicherheit zu verschaffen, die gefährliche Eifersucht der Stämme (vgl. auch 2 Sam. 19.) kräftig niederzuhalten, Einheit und damit Ordnung und Wohlstand zu begründen, überall Muth und Festigkeit, aber auch Menschenkenntniss und Mässigung bewährend. Die nachfolgenden Regierungen setzten den Glanz der seinigen noch in ein helleres Licht und durch alle Jahrhh. hindurch wurde dieser König als Mann Gottes (2 Chron. 8, 14.) von den Israeliten mit Stolz gefeiert (vgl. Zach. 12, 8. Jes. 37, 35. Sir. 49, 5. 1 Macc. 2, 57.) [1]), ja er ging als das Muster eines theokratischen Regenten in den Kreis der messianischen Hoffnungen über (Ezech. 34, 23. 37, 24. Hos. 3, 5. a. vgl. Herder hebr. Poes. II. 413 f.). Die herrlichen Lieder endlich, die seinem gottliebenden Herzen entströmt waren, wie vielfältig mögen sie beim öffentlichen Gottesdienste und in der stillen Kammer fromme Israeliten erhoben und getröstet haben! Durch sie, durch die unverkümmerte Frische seiner dichterischen Begeisterung, wirkt David noch immer weit über die Gränzen seines Volkes und seiner Zeit fort [2]). Vgl. über Dav. Charakter Thomas. Histor. d. Weisheit u. Thorh. III. 269 ff. Havercamp or. Dav. res gestae vindicantur. Lugd. B. 1735. 4. Niemeyer Char. IV. 125 ff. (auch besonders abgedruckt: über Leben und Char. Dav. Halle 1779. 8. s. Döderlein theol. Bibl. I. 409 ff.), Heumann Parerga. Gotting. I. p. 158 sqq. Füsslin in Tempe Helv. IV. p. 589 sqq. (diese beiden gegen Bayle), Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jesu I. 208 ff. Stollberg Gesch. der Rel. J. III. 83 ff. S. überh. P. Delany hist. Untersuch. d. Lebens und der Regier. Dav. aus dem Engl. (1740 ff.) m. Anm. v. Windheim. Hannov. 1748. III. 8. Sm. Chandler krit. Lebensgesch. Dav. aus d. Engl. (1766.) übers. u. m. Anm. v. J. C. W. Diederichs. Brem. 1777. 80. II. 8. Ewald Leben Dav. Gera 1795. II. 8. (geringhaltig), Hauser diss. (praes. Schnurrer) de historia Dav. Tubing. 1780. 4. Ditmar Gesch. der Israelit. 126 ff. Bauer hebr. Gesch. II. 136 ff. Hitzig in der Hall. Encyclop. XXIII. 209 ff. Ewald israel. Gesch. II. 504 ff. [3]). Das Chronologische ist besonders abgehandelt v. G. C. Hosmann historia Samuelis, Sauli et Davidis ad annor. rationes digesta cet. Kil. 1752. 4.

Zu einzelnen Parthieen und Stellen seiner Lebensgeschichte vgl. man theils d.

---

terthum; weil diesen aber nicht, wie dem israel. Könige, der Glaube an den einigen Gott regelnd und stärkend zur Seite stand, so fuhr das Gute und Böse in ihnen zu schroffen Gegensätzen fast unerklärlich auseinander." Hitzig in d. Hall. Encyclop.: „Im Orient suchen wir überhaupt vergebens die compacte, energische Subjectivität des erstarkten Menschengeistes; das Innere des Menschen ist dort weit mehr der Natur offen als im neuern Occident, die Handlungen fliessen weit eher aus momentanem Eindruck und jeweiliger Stimmung, denn aus Principien und sind daher im Guten wie im Böser weniger hoch anzuschlagen. Dies gilt namentl. für den Ehebruch Davids mit der Bathseba" u. s. w. Joseph. Antt. 7, 15. 2. schildert den Dav. so: Οὗτος ἄριστος ἀνὴρ ἐγένετ καὶ πᾶσαν ἀρετὴν ἔχων ἣν ἕδει τῷ βασιλεῖ, καὶ τοσούτων ἐθνῶν σωτηρίαν ἐγκεχειρισμέν προσεῖναι. Ἀνδρεῖός τε γὰρ ἦν, ὡς οὐκ ἄλλος τις· ἐν δὲ τοῖς ὑπὲρ τῶν ὑπηκόων ἀγῶ πρῶτος ἐπὶ τοὺς κινδύνους ὥρμα, τῷ ποιεῖν καὶ μάχεσθαι παρακελευόμενος τοὺς στρατιώ τας ἐπὶ τὰς πράξεις, ἀλλ' οὐχὶ τῷ προστάττειν ὡς δεσπότης — — σώφρων, ἐπιεικὴς χρηστὸς πρὸς τοὺς ἐν συμφοραῖς ὑπάρχοντας, δίκαιος, φιλάνθρωπος· ἃ μόνοις ἐξαίρετ τοῖς βασιλεῦσιν εἶναι προσῆκε, μηδὲν ὅλως παρὰ τοσοῦτο μέγεθος ἐξουσίας ἁμαρτών, τὸ περὶ τὴν Οὐρία γυναῖκα κτλ.

1) Auch zu den Arabern ist sein Ruhm gedrungen vgl. Hottinger histor. orien p. 92 sqq. — 2) Dass David gerade Erfinder musikal. Instrumente gewesen sei, schein Hitzig zu rasch aus Amos 6, 5. geschlossen zu haben. — 3) Unhistorisches über Dav aus Eupolemus s. Euseb. praep. ev. 9, 30.

Digitized by Google

AA. Absalom, Adullam, Ahimelech, Achis, Goliath, Nabal u. a., theils merke man noch Folgendes: 1) Die Erwählung Davids zum Könige ist 1 Sam. 16. theokratisch motivirt und auf eine besondere Offenbarung Jehovahs zurückgeführt; aber wollte man auch auf diese Ansicht nicht eingehen, das Unternehmen Samuels wäre durch den Erfolg vollkommen gerechtfertigt. David mochte wohl unter seinen Brüdern der begabteste sein; noch jung an Jahren, widmete er sich der Sorge für des Vaters Schafheerde, und dieser Beruf, wie er auf der einen Seite dem D. seinen der Natur offenen, zarten, gemüthlichen Sinn erhielt, erzeugte auch in ihm früh das heldenmüthige Gottvertrauen und den kecken Muth, der den Dav. auszeichnet, und wurde selbst dadurch eine Vorschule für den zu Grossem berufenen Jüngling, dass er ihm Aufforderung und Musse gewährte, sich in Gesang und Saitenspiel zu üben und seinen Geist über die alltägliche Umgebung zu erheben. — 2) Sehr befremdend ist der Abschnitt 1 Sam. 17, 12. 15. 28. 33. 55—58., da er sich mit dem Vorhergehenden nicht wohl vereinigen lässt, denn nach 16, 21 ff. war David schon Waffenträger Sauls und dem Könige die Familienverhältnisse desselben bekannt, aber 17, 15. entfernt sich David gerade in der Zeit, wo er als Waffenträger dem Saul zur Seite stehen sollte, von diesem, und 17, 33. wird er als ein dem Waffenhandwerk fremder Hirtenknabe, 17, 28. gar als unbefugter Zuschauer des Kriegs bezeichnet, und, was noch mehr auffällt, Vs. 55 ff. erscheint D. dem Abner wie dem Könige seiner Abkunft nach unbekannt [1]); ferner Vs. 12. schaltet der Erzähler eine Notiz über D. ein, die den Lesern schon aus 16, 5 ff. gegenwärtig sein musste, also mindestens überflüssig ist, Vs. 54. ist Jerusalem auf eine der Geschichte nicht eben genüsse Art erwähnt, u. was von Niederlegung der Waffen Goliaths gesagt ist, scheint mit 21, 9. zu streiten. Neuere Kritiker (Kennicott diss. 2 super ratione text. hebr. I. 402 sq. Dathe zu 1 Sam. 17, 12. 54. 58. Eichhorn Einl. III. 516 ff.) haben daher 17, 12—31. 54 — 18, 5. (und noch einige einzelne Verse) für Interpolation erklärt (wobei jedoch kein besonderes Gewicht darauf hätte gelegt werden sollen, dass LXX im Cod. Vat., ursprüngl. viell. auch im Cod. Alex., den Abschnitt 17, 11—31. 55—58. nicht haben), Gramberg (Religionsid. II. 93 ff.) wollte in 16, 21. u. 17, 54. Zusätze des Sammlers und in 17, 55 ff. ein Stück einer andern Relation erblicken; Hitzig dag. erklärte neulich cap. 16. seines romanhaften Inhalts wegen für aus einer andern, weniger zuverlässigen Quelle entlehnt, um so mehr, da sich David in der Folge nie auf seine Salbung berufe, vielmehr sich von Volksabgeordneten erst zum König über Juda (2 Sam. 2, 4.), dann über Israel (2 Sam. 5, 3.) salben lasse, auch der Geschichte zuwider schon 16, 18. ein Kriegsheld genannt werde. Indess Letzteres ist eine bei diesen Schriftstellern nicht auffällige Prolepsis, auf die Salbung durch Samuel aber wollte sich wohl David absichtlich nicht berufen (zumal sie ohne Zeugen geschehen war), sondern lieber durch Thaten die Anerkenntniss erwerben; auch konnte wohl, selbst bei vorausgesetzter Salbung durch den Propheten, die (so zu sagen) politische Salbung vor dem Volke, wie die Verhältnisse lagen, nicht fehlen. Von cap. 17. nimmt übrigens Hitzig nur Vs. 15. als unächt in Anspruch (natürlich weil dieser auf cap. 16. zurückweist), sowie Vs. 54. als mit 21, 10. nicht harmonirend, sieht sich endlich genöthigt, auch 18, 10 ff. als 16, 17 ff. voraussetzend, und aus eben dem Grunde 19, 11—20, 1. (erste Vershälfte) für Zusätze des Verfassers von cap. 16. zu erklären. In der That eine weit ausgreifende, complicirte Kritik! Grambergs Behauptung setzt auf Seiten des Sammlers, der die so störenden Verse 16, 21. 17, 54. eigens hinzugesetzt haben soll, viel Bornirtheit voraus, und die ältere

1) Die Vereinigungsversuche der Ausleger, die frühzeitig Anstoss fanden, des Ephrem Syr., des Grotius, Clericus, Baumgarten (allgem. Welthist. III. 305.), Niemeyer (Charakter. IV. 129 f.) sind sämmtlich unbefriedigend. Auch Hävernicks (Einl. II. 1. 136.) Ansicht will sich zu den von Saul u. Abner gebrauchten WW. nicht recht passen. Umsichtiger urtheilt Kalkar quaestionum biblicar. spec. 2. (Othin. 1835. 8.).

Digitized by Google

Interpolationshypothese kann wenigstens für die Einschaltung von 17, 12—31. keiner Grund nachweisen, da ja, was erzählt wird, die Gegenwart Davids beim Heer schon aus 16, 21. für den Leser erklärbar wird, wie Thenius richtig bemerkt. Es möchte daher wohl am richtigsten sein, cap. 17. für eine selbstständige, den Kampf Davids mit Goliath betreffende Diegese zu halten, welche der Sammler, ohne sich im Einzelnen Abänderungen zu erlauben, einschaltete. Cap. 18, 1—5. kann recht wohl zur eig Substanz des Buchs gehören, nur dass der Sammler diesen Abschnitt an das eingeschaltete cap. 17. anknüpft. Eichhorn, Thenius u. Andre nehmen diese Vers ebenfalls für Interpolation. Aber Vs. 5. ist viell. unbeholfene Prolepsis, Vs. 13. aber der mit Vs. 5. streiten soll, handelt nicht von erster Anstellung D. beim Heere Sauls, sondern von dessen Entfernung aus dem Hoflager [1]). Indess fehlt dieser Abschnitt wirklich in LXX, ebenso wie Vs. 9 — 11., in welcher letztern Erzählung Eichhorn auch viel Unwahrscheinliches nachweisen will. Aber man darf nicht übersehen, dass Saul in einem Anfall von Melancholie den Spiess gegen D. wirft, u. die Entfernung D. könnte recht wohl gleich nach diesem Vorfalle erfolgt sein, oder auch D. Gründe gehabt haben, nicht plötzlich den König ganz zu verlassen (sondern sich nur aus seiner unmittelbaren Nähe zurückzuziehen). Noch ungegründeter ist Eichhorns Verdacht gegen 18, 17—19. Dass D. keine Bedenklichkeiten äussere, als ihm Sauls älteste Tochter Merob angetragen wird (Vs. 17 f.), wohl aber als Michas sein Weib werden soll (Vs. 22. 23.), ist geradezu unwahr. Cap. 23, 19 — 24, 23. und cap. 26. mit Bayle für die doppelte Relation einer Begebenheit zu halten, ist keine hinlängliche Ursache vorhanden, obschon auch Eichhorn III. 510 f., Hitzig, Thenius, Ewald u. A. sich für diese Ansicht erklären. S. schon Chandler Leb. Dav. I. 197 ff. und Hävernick Einl. II. I. 138 f. Uebrigens sind alle jene Abschnitte in die Schriften des Josephus übergegangen. — 3) Die Worte 2 Sam. 5, 6. sind auf jeden Fall hyperbolisch zu fassen: die Burg ist so fest, dass ordentliche und rüstige Vertheidiger gar nicht nöthig sind, selbst Blinde und Lahme könnten sie behaupten Joseph. Antt. 7, 3. 1. vgl. auch Ephrem Syr. z. d. St. Andere gesuchte Erklärungen s. in exeget. Hdb. V. 40 ff. — 4) 2 Sam. 5, 24. hat man bei קוֹל צְעָדָה wohl an die Meinung der alten Welt zu denken, dass der Gottheit Gegenwart sich durch ein Wehen bemerklich mache (Hiob 4, 12.?) vgl. Ewald isr. G. II. 610. — 5) 2 Sam. 8, 13. wollen Mehrere statt אֲרָם lesen אֱדֹם mit LXX. Syr. Arab. (doch s. Rödiger de arab. libr. hist. interpr. Hal. 1829. 4. p. 23.) 2 Codd. Kennic. und den Parallelst. 1 Chron. 18, 12. Ps. 60, 2. (kühner, aber unnöthig ist die Aenderung von Michaelis orient. Bibl. XIII. 226.), wie das Folgende zu fordern scheint. Doch ist vielleicht die Relation nur etwas verworren: die Syrer (Aramäer) können recht wohl von Edom her nach Judäa gezogen sein vgl. 1 Macc. 6, 31., und wenn sie das unter Begünstigung der Edomiter thaten, so erscheint auch Vs. 14. die Erwähnung der Letztern hinreichend motivirt. Uebrigens wird (wie Hitzig bemerkt hat) in unsern Handschriften Edom stets plene geschrieben. Eher könnte man mit Maurer und Thenius (nach LXX) eine Lücke vermuthen, die so auszufüllen wäre: נַכֵּה אֶת־אֲרוֹם. Die doppelte Besiegung der Syrer 2 Sam. 8, 3 ff. 10, 8 ff. will Gramberg Religionsid. II. 108. nur für eine gelten lassen (welche nach zwei verschiedenen Relationen dargestellt sei), weil nach einer solchen Niederlage die Syrer sich nicht hätten so bald erholen können u. cap. 10. auch nichts von einem Abfall der Syrer gemeldet sei. Allein auf die Zahlangaben 8, 4 ff. ist, wie Gr. selbst gesteht, kein grosses Gewicht zu legen, auch treten die Syrer von Zoba cap. 10. nicht als selbstständige Feinde Davids, sondern nur als Bundesgenossen der Ammoniter auf, und mit dem Unterjochen fern wohnender Völkerschaften durch

1) Joseph. Antt. 6, 10. 1. sagt darüber: *Τῆς μὲν πρώτης τάξεως (ἐπεὶ τῷ δέει πλησίον αὐτοῦ καὶ λίαν ἐγγὺς ἐδόκει, ἐποίησε γὰρ αὐτὸν ὁπλοφόρον) μετατεθεὶς ἀποδέκνυσι χιλίαρχον, δοὺς αὐτῷ χώραν ἀμείνονα μὲν, ἀσφαλεστέραν δὲ ὡς ἐνόμιζεν αὐτῷ.*

Digitized by Google

israelit. Könige ist's in den hebr. Geschichtsbüchern überh. nicht zu streng zu nehmen. Die gedemüthigten Syrer konnten nach einigen Jahren wieder so viele Streitkräfte beisammen haben, um Lust zu bekommen, in dem Heere der Ammoniter sich an ihrem Besieger zu rächen (vgl. 1 Kön. 20, 20 f. 26.) [1]). Man darf in Hinsicht auf solche bald auf einander folgende ähnliche Ereignisse als Kritiker nicht zu bedenklich sein, wenn die Sachen sonst nichts Unwahrscheinliches enthalten. — 6) Der Ehebruch D. mit Bathseba (2 Sam. 11.) [2]) ist die dunkelste Parthie in des Königs Privatleben [3]), bedenkt man aber, dass der Orientale überhaupt zufolge seines Klima's viel heftiger in der Geschlechtsliebe, wie in allen Leidenschaften, ist, und dass der morgenl. Herrscher ein gewisses Recht auf die Schönen seines Landes zu haben glaubt (s. d. AA. Abimelech, Esther), so wird man bei dem ersten Schritte D. noch kein in unnatürliche Laster tief versunkenes Gemüth wahrzunehmen brauchen; die Hinopferung Uria's aber, die freilich abscheulich war, beschloss D. erst, als jede Möglichkeit, das Geschehene geheim zu halten, verschwunden schien (denn er hatte den U., wie es scheint vgl. Joseph. Antt. 7, 7. 1., eben deshalb zurückgerufen, um einen Beischlaf desselben mit Baths. zu veranlassen, der dann als die Ursache ihrer Schwangerschaft hätte angesehen werden müssen 2 Sam. 11, 8 ff.), sie war mithin eine unvorhergesehene Folge des ersten Leichtsinns. Auch zeigt der König auf die kräftige Vorstellung des Propheten Nathan (2 Sam. 12.) unverstellte Reue und sucht durch die Behandlung der Baths. den traurigen Vorfall wieder gut zu machen. S. Jahn II. I. 143. Ewald in. G. II. 631 ff. vgl. Döderlein theol. Bibl. I. 418 ff. Jüdische Entschuldigungsgründe in En Israel I. p. 47. col. 2. Uebrigens ist von vielen Auslegern nicht unwahrscheinlich Ps. 32. auf die Stimmung Davids nach diesem Vorfalle bezogen worden. — 7) 2 Sam. 12, 31. ist aus einer barbarischen Sitte des alten Orients zu erklären s. d. A. Leibesstrafen. Danz (diss. de mitigata Davidis in Ammonitas crudelitate. Jen. 1710. 4.) wollte mit Unrecht (v. Raumer Vorl. I. 148.) die Worte gelinder deuten, indem er חָרַץ vom Arbeiten in Bergwerken verstand. S. auch Nimptsch de Ammonitis a Dav. absq. crudelitate sub jugum missis. L. 1731. 4. Ob übrigens מַלְכָּם Kri oder מִלְכֹּם Chetib die richtigere Lesart sei, ist unter den neuern Kritikern streitig; jene ziehen Maurer, Hitzig (Begr. d. Krit. 130.), Gesen. (thes. II. 796.), diese Thenius vor. Wenn Hitzig den Vater des Ammoniterkönigs, von welchem 10, 2. die Rede ist, 1 Sam. 22, 3. finden und dort statt Moab Ammon lesen will, so ist der hierfür angeführte Grund („man begreift sonst nicht, was der Ammoniter dem David Liebes gethan haben soll") etwas precär. — 8) 2 Sam. 21, 1 ff. Von einer schlechten Behandlung der Gibeoniten, die als Holzhauer und Wasserträger beim Heiligthum dienten, durch Saul findet sich sonst nichts aufgezeichnet; dadurch kann aber diese Stelle nicht an Glaubwürdigkeit verlieren. Indess hat man vermuthet, die Hinrichtung der Nachkommen Sauls sei durch die Priester veranlasst und von David deshalb verübt worden, um mögliche Kronprätendenten, die nach seinem Tode auftreten möchten, für immer wegzuschaffen, vgl. auch Scherers Archiv zur Vervollkommnung der Bibelstud. I. 118 ff. Bergers moral. Einl. II. 339. Mythische Parallelen zu der Vorstellung, dass Blutschuld öffentliches Unglück herbeiführe und Letzteres nur durch Sühnung der Blutschuld entfernt werden könne, s. Bauer hebr. Mythol. II. 116 f. — 9) In der Relation 2 Sam. 24, 9. wird die Zahl der waffenfähigen Hebräer auf 1,300,000 M. angegeben; dagegen hat die Parallelstelle der Chron. (1 Chron. 21, 5.) 1,570,000. Joseph. Antt. 7, 13. 1. stimmt blos in der Hauptsumme, nicht in den einzelnen mit 2 Sam. überein s. bes. Michaelis z. d. St. und exeget.

1) So im Ganzen schon Theodoret. quaest. 24. ad 2 Reg. — 2) Eine Parallele aus dem griech. Mythenkreise, die Schwängerung der im Bade erblickten Proserpina durch Jupiter (Spanhem. ad Callim. Pallad. 53.), ist ganz entbehrlich. — 3) Es concurrirte dabei eine doppelte Ungesetzlichkeit, der Ehebruch selbst und die Heirath der Ehebrecherin. Wie Rabbinen den fürstlichen Sünder zu entschuldigen versucht haben s. Buxtorf sponsal. et divort. p. 50 sqq. bei Ugolini thesaur. XXX.

Digitized by Google

Handb. V. 260 ff. Die Zahlangabe der Chron. ist in ihren beiden einzelnen Ansätzen (1,100,000 für Israel, 470,000 für Juda) verhältnissmässiger, als die der ältern Relation (800,000 und 500,000); ob aber beide Zählungen (für den Umfang des hebr. Staats) übertrieben seien, s. d. A. Palästina. Auch 2 Sam. 24, 13. vgl. mit der Parallelst. (1 Chron. 21, 12.) ist eine Differenz in der Zahl; da mag aber die Chronik das Richtigere haben. Zugleich trägt diese Erzählung ein mythisches Colorit vgl. ausführl. Erklär. der Wunder II. 136 ff. Die Pest stand entweder mit jener Volkszählung in gar keiner Verbindung und wurde blos in der Sage als Folge derselben aufgeführt (exeget. Handb. a. a. O. 253. Jahn Einl. II. 260.), oder sie war wirklich durch das Zusammendrängen grosser Menschenmassen auf wenige Punkte erzeugt worden Ditmar 153. Thenius zu d. St. Uebrigens zeigt sich bei Vergleichung dieses ganzen Abschnitts mit 1 Chron. cap. 21. der übertreibende (2 Sam. 24, 24. 1 Chron. 21, 25.) und wundersüchtige (1 Chron. 21, 26.) Charakter der Chronik [1]) deutlich. Zu 1 Chron. 21, 28 ff. fügt ins Wunderbare malend Joseph. Antt. 7, 13. 4. bei: *Συνέβη εἰς ἐκεῖνον ἀγαγεῖν τὸν τόπον Ἄβραμον τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἴσακον ὥστε ὁλοκαυτῶσαι κτλ.*

Debir, דְּבִיר, 1) Stadt jenseit des Jordans im Stamme Gad Jos. 13, 26. — 2) s. d. A. Kirjath Sepher.

Debora, דְּבֹרָה, *Δεββῶρα* (vgl. Tob. 1, 8. *Δεββωρά* oder *Δεββώρα*, dag. Gen. 35, 8. *Δεβόῤῥα*), 1) Amme der Rebecca, welche ihr bei der Verheirathung mit Isaac nach Canaan gefolgt war Gen. 24, 59. s. d. A. Kinder. Sie wurde unter einer Eiche nahe bei Bethel begraben Gen. 35, 8. Die Bedeutsamkeit dieser Patriarchenamme sucht Ewald isr. Gesch. I. 344. ins Licht zu stellen. Uebrigens ist mit jener Eiche wohl einerlei die Palme Debora's, unter der die Richterin D. Gericht hielt Richt. 4, 5. und sie wurde wohl eben um ihrer histor. Bedeutung und selbst um des Namens willen von dieser hohen Frau zu jenem Behufe gewählt. Viell. ist auch die 1 Sam. 10, 3. genannte אֵלוֹן תָּבוֹר derselbe altehrwürdige Baum, und man hat mit Thenius דְּבוֹרָה zu emendiren [2]). Die Localität ist überall die nämliche. — 2) Bekannte hebräische Prophetin (נְבִיאָה vgl. Exod. 15, 20.) auf dem Gebirge Ephraim [3]), welche nach dem Tode des Schophet Ehud in einer Zeit grosser Erschlaffung und Zerrissenheit des Volks dasselbe (als Richterin) leitete und einen Naphtaliter Barak durch Wort und That (persönliche Begleitung), einer Jeannette d'Arc nicht unähnlich, ermuthigte, an der Spitze mehrerer israel. Stämme das vom cananit. Könige Jabin auferlegte Joch zu zerbrechen Richt. 4, 4 ff. Der Angriff gelang auf das vollständigste und D. feierte den am Kischon errungenen Sieg in einem trefflichen Triumphgesang, der noch Richt. 5. aufbehalten ist [4]). Denn dass dieser Gesang wirklich alt sei und nicht von dem Concipienten des Buchs d. R. oder einem spätern Dichter herrühre, scheint sich aus der Anlage und dem speciellen Inhalte zu ergeben und ist von der neuern Kritik anerkannt worden vgl. insbes. G. H. Hollmann comment. philol. crit. in carmen Deborae. Lips. 1818. 8. Herder Geist der hebr. Poesie II. 235 ff. Ewald poet. BB. I. 125 ff., ausserdem Kalkar de cantico Deborae. Othin. 1833.

---

1) Ueberhaupt ist in dem Berichte des Chronisten über David dem bekannten Charakter dieses Referenten gemäss wahrzunehmen, wie bald eine Härte des Benehmens gemildert (1 Chron. 18, 2. vgl. 2 Sam. 8, 2.), bald ein Uebergreifen ins Priesterthum entfernt (1 Chron. 16, 1. vgl. 2 Sam. 6, 17 f.), bald Angaben, besonders in Zahlen, vergrössert werden (1 Chron. 19, 6 f. vgl. 2 Sam. 10, 6. s. Gramberg S. 116.). Ueber 2 Sam. 8, 18. vgl. mit 1 Chron. 18, 17. s. Gesen. thesaur. II. 653. vgl. d. A. Regierung. — 2) Wenn man nicht mit Ewald isr. Gesch. II. 464. annehmen will, dass תבור blos mundartig von דבורה unterschieden ist. — 3) Dass Deb. aus dem St. Issaschar gewesen sei, wie Ewald will, ist aus Richt. 5, 15. zu viel geschlossen. — 4) Vs. 20. dieses Liedes mag allerdings eine Hindeutung auf Naturphänomene enthalten, welche den Israeliten ihren Sieg erleichterten. Joseph. Antt. 5, 5. 4. hat den Inhalt dieses Vs. gleich in die Geschichtserzählung aufgenommen.

Digitized by Google

Kemink de carmine Deb. Utr. 1840. 8. Böttger in d. bibl. Studien d. sächs. Geistl. Heft 1—3. Ueberh. aber s. Ewald isr. Gesch. II. 378 ff. und d. A. Sissera.

Decapolis, *Δεκάπολις* [1]) Mt. 4, 25. Mr. 5, 20. 7, 31. (Joseph. vit. 65.), ein District (dah. bei Plin. 5, 16. 17. Decapolitana regio) von 10 Städten (nebst Gebiet Joseph. vit. 9.) mit wesentlich heidnischer Bevölkerung, im Nordosten Palästina's, in der Nachbarschaft des Sees Genezareth (Mr. 7, 31. vgl. Joseph. bell. jud. 3, 9. 7.), fast ganz jenseit des Jordans gelegen u. im röm. Sinne zu Syria gerechnet Joseph. vit. 65. Das Onomast. sagt blos: *ἐστὶ ἐπὶ Περαίᾳ κειμένη ἀμφὶ τὸν Ἵππον καὶ Πέλλαν καὶ Γαδάραν.* Die Namen der einzelnen Städte werden verschieden angegeben: Plurimi tamen, sagt Plin. 5, 16., (in eo numero observant) Damascum ex epoto riguis amne Chrysorrhoa fertilem, Philadelphiam, Raphanam, omnia in Arabiam recedentia; Scythopolin---, Gadara, Hieromiace praefluente, et jam dictum Hippon, Dion, Pellam aquis divitem, Galasam (Gerasam?), Canatham. Mehrere dieser Städte werden auch von Joseph. der Decapolis direct oder indirect beigezählt, nam. Scythopolis (bell. jud. 3, 9. 7.), Philadelphia (bell. jud. 2, 18. 1.), Gadara u. Hippos (vit. 65. 74.); Epiphan. haer. 1, 30. 2. nennt Pella als dahin gehörig, und bei Stephan. Byz. erscheint Gerasa in dieser Verbindung [2]). Dagegen bleibt es unsässig, Damasc. u. Raphana in dem Verzeichniss des Plinius zu finden. Josephus wenigstens scheint Damascus nicht zur Decapolis gerechnet zu haben, da er bell. jud. 3, 9. 7. Scythopolis als *μεγίστην τῆς Δεκαπόλεως* bezeichnet. Ptolem. 5, 15. scheint *Δεκάπολις* für gleichbedeutend mit Coelesyria im engern Sinne zu nehmen; er führt unter der Rubrik *κοίλης Συρίας Δεκαπόλεως πόλεις αἵδε* eine Reihe von Städten an und darunter auch die meisten von Plin. genannten. Lightfoot hor. hebr. 563 sqq. rechnet, auf die talmudische Stelle hieros. Demai f. 22, 3. sich stützend, ausser Scythopolis, Gadara, Hippo u. Pella, folgende zum Theil weiter nicht bekannte Städte und Flecken, welche wie Scythopolis hauptsächlich von Heiden bewohnt wurden und ethnici juris waren, zur Decapolis: כפר קרנים, כפר צמח, בית גבלין, טיבי u. Caesarea Philippi. Noch anders Brocard (locor. terrae s. descriptio cap. 6. aus d. 13. Jahrh.), nicht Bochart, wie Schleusner angiebt. Viell. dass nicht immer die nämlichen Städte zur Decapolis gehörten oder dass selbst mehr als 10 später in die Verbindung aufgenommen waren, obschon der Name der Conföderation blieb [3]). Jedenfalls machten diese Städte und ihre Territorien kein geographisches Continuum aus; ihre Verbindung aber als wesentlich griechische Städte unter und zwischen jüdischen rechtfertigt sich von selbst. Sie hatten auch ihre eigne Communalverfassung und standen mit vorübergehenden Ausnahmen einzelner (vgl. Joseph. Antt. 15, 7. 3. 17, 11. 4.) unmittelbar unter römischer Oberherrschaft. S. überhaupt Reland 203 sqq. Bonfrer. ad Euseb. Onom. s. h. v. Cellar. notit. II. 630 sqq. Mannert VI. I. 316 ff. Tuch in d. Hall. Encyclop. XXIII. 355 f.

Dedan, דְּדָן, handeltreibende (Ezech. 27, 15. 20. 38, 13. Jes. 21, 13.) Völkerschaft des nördl. Arabiens in der Nachbarschaft von Idumäa (Jer. 25, 23. 49, 8. Ezech. 25, 13.), die Gen. 10, 7. unter den Nachkommen des Cusch aufgeführt ist, Gen. 25, 3. aber von der Ketura, dem Weibe Abrahams, abgeleitet wird. Man nimmt dies am einfachsten für verschiedene Ansichten zweier Referenten (Vater Comm. I. 120.); denn der Behauptung von Michaelis (spicil. I. 201 ff.), es seien

1) Wie *Τετράπολις* Steph. Byz. p. 448. u. *Τρίπολις* p. 438. ebenfalls Bezirke. — 2) Indess wird der District hier nicht *Δεκάπολις* (was überh. bei Steph. Byz. gar nicht vorkommt), sondern *Τεσσαρεςκαιδεκάπολις* genannt, wenn nicht etwa *τῆς χώρας Δεκαπόλεως* zu lesen ist. Dass etwa später bei Erweiterung dieses Kreises jener Name üblich geworden (wie umgekehrt in der sächs. Oberlausitz aus Sechstädten Vierstädte geworden sind), wäre an sich nicht unglaublich, doch fehlt dafür jede weitere Spur. — 3) Die Benennung des Rheinbunds giebt hierzu eine Analogie; sie blieb, nachdem die vom Rhein entferntesten Staaten Deutschlands der Conföderation beigetreten waren.

Digitized by Google

zwei verschiedene Völkerschaften gemeint, davon die eine (die Abrahamiten) in Idumäa, die andere (die Cuschiten) am persischen Meerbusen (vgl. Daten دادان, bei den Syrern ڕەدان, Insel im pers. Meerbusen Assemani bibl. orient. III. II. 744. 184. u. auch Büschings Erdbeschr. XI. 561 ff.) wohnte, steht Gen. 10, 7. vgl. 25, 3. entgegen, da in beiden Stellen דְּדָן mit שְׁבָא verbunden, mithin als identisch bezeichnet ist; die Stelle Ezech. 27, 15. (vgl. Targ. Jonath. Gen. 25, 2.) aber, in welcher Michaelis (dem Rosenmüller folgt) einen Hauptbeweis zu finden scheint, kann schon um deswillen nicht als solcher gelten, da es wenigstens zweifelhaft ist, ob die am Ende des Vs. genannten (indischen) Waaren nicht als blosse Speditionsartikel gedacht werden sollen. Wollte man aber auch an d. St. einen ostarab. Handelsstamm finden, wie auch Tuch Gen. 227. für nothwendig hält, so liesse sich annehmen, dass ein Zweig dieser Völkerschaft in jener Gegend sich festgesetzt hätte (Gesen. Jes. I. 672.); zwei der Abstammung nach wirklich verschiedene Völker wären darum nicht nothwendig in die alttest. Geographie einzuführen. Das idum. Dedan setzt übrigens Euseb. in die Nähe des Bergfleckens Phana oder Phaenon, der zwischen Zoar und Petra gelegen haben soll (Art. *Φινών*) und zwar gegen Norden.

Deha. Esr. 4, 9. werden die דְּהָיֵא als ein Volk unter persischer Oberherrschaft bezeichnet, aus welchem Colonisten auch nach Samaria übersiedelt worden waren. Es sind ohnstreitig die Dai, Dahi oder Dahae gemeint, ein Nomadenvolk des pers. Reichs (Herod. 1, 125.), welches noch in den ersten christl. Jahrhunderten in der Nachbarschaft der Mardi und Hyrcanier auf den Gebirgen östlich vom kaspischen Meere hausete (Strabo 11. 508. 511. Plin. 6, 19. 37, 83. Solin. 20. Ammian. Marc. 22, 8. p. 300. Bip.), früher aber das Heer des Darius (Curt. 4, 12. 6.), wie später Alexanders (Curt. 8, 14. 5. 9, 2. 24.) und seiner Nachfolger (Liv. 37, 40.) verstärkte. Ptolem. 6, 10. 2. setzt sie nach Margiana. Ueber die jetzigen Tahia in Centralasien, die Nachkommen jener Dahi, s. Ritter Erdk. VII. 668 ff. Der alte Name hat sich aber noch in der Provinz Daghestan erhalten.

Delila, s. d. A. Simson.

Delus, *Δῆλος* 1 Macc. 15, 23., cycladische Insel des Archipelagus zwischen den Inseln Myconus und Rhenaea, mit einem Umfange von 5000 Schritten Plin. 2, 89. [1]). Sie war ein vorzüglicher Sitz des Apollocultus und trieb bedeutenden Handel (Cic. Manil. 18. Plin. 4, 22. 16, 89. Liv. 41, 25. 44, 29. Strabo 14. 668. Pausan. 3, 23., bes. seit dem Falle Korinths), für welchen ihre Lage zwischen Europa u. Asien so günstig war Strabo 10. 486. Auch Juden wohnten dort Joseph. Antt. 14, 10. 8. Jetzt heisst sie (mit Rhenaea) Stdili, ist aber unbewohnt. Ueber die dort noch befindlichen Ruinen s. Tournefort R. I. 349 ff., im Allgem. aber allgem. Welthistor. VII. 54 ff., die reichhaltigen Sammlungen Spanheims zu Callimach. hymn. in Del. und Zanders in d. Hall. Encyclop. I. XXIII. 385 ff.

Demas, *Δημᾶς* (d. i. wahrsch. *Δημήτριος*, nach And. jedoch s. v. a. *Δήμαρχος*), ein Begleiter des Paulus, der sich während der römischen Gefangenschaft (Jahr 61 und 62 aer. dion.) bei ihm befand Col. 4, 14. Philem. 24., später aber ihn verliess und nach Thessalonich ging 2 Tim. 4, 10. Die Tradition will, er sei vom Christenthum abgefallen (Epiphan. haer. 51, 6.), sie ist aber wohl blos aus der letztern Stelle geflossen (Buddei eccl. apost. p. 311 sq.), wo das *ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα* gar nicht nothwendig eine förmliche Apostasie vom Christenthum ausdrückt s. bes. Heumann z. d. St. vgl. Böhmer Br. a. d. Coloss. 398.

Demetrius, *Δημήτριος*, 1) Soter, König von Syrien, Sohn Seleucus des IV. Philopators. Er lebte beim Tode seines Vaters (175 v. Chr.) als Geissel

1) Ueber ihre Entstehung s. Philo Opp. II. 510 sq. Ammian. Marc. 17, 7.

Digitized by Google

in Rom (Appian. Syr. 45.), daher Antiochus IV. Epiphanes und nach diesem (Polyb. 31, 12.) Antiochus V. Eupator den syr. Thron bestiegen, fand aber 161 v. Chr. Gelegenheit, aus seiner Gefangenschaft zu entkommen (1 Macc. 7, 1. 2 Macc. 14, 1. Polyb. 31, 19 ff.), gelangte nach Hinrichtung des Antioch. Eupator zur väterlichen Krone und wurde bald auch von den Römern anerkannt Polyb. 32, 4. Justin. 34, 3. Appian. Syr. 47. Gegen die Juden sandte er, von der grăcisirenden Partei aufgefordert 1 Macc. 7, 5 f., nach und nach vier Kriegsheere ab, das erste unter Bacchides (161 v. Chr.), welches den Alcimus zum Hohenpriester einsetzte 1 Macc. 7, 10 ff., das zweite unter Nicanor (1 Macc. 7, 25 ff. 2 Macc. 14, 11 ff.), das, obschon es nach einem unglücklichen [1]) Treffen (1 Macc. 7, 31 ff.) Verstärkung an sich gezogen hatte 1 Macc. 7, 39., doch von Judas Makk. gänzlich geschlagen wurde (1 Macc. 7, 43 ff. 2 Macc. 14, 31 ff. 15, 1 ff.), das dritte ebenfalls unter Bacchides (160 v. Chr.), das den Judas in einem Treffen bei Eleasa besiegte 1 Macc. 9, 1 ff., seinen Nachfolger Jonathan in die Gebirge und über den Jordan zurückdrängte 1 Macc. 9, 43 ff., aber 159 abzog 1 Macc. 9, 57., das vierte endlich 157 unter demselben Feldherrn, das sich aber nur im kleinen Kriege ohne Erfolg abmühte und Judäa bald wieder verliess 1 Macc. 9, 58 ff. Als Demetrius 152 durch den Kronprätendenten Alexander Balas, der von drei Nachbarkönigen aufgestellt sich für den Sohn des Antiochus Epiphanes ausgab, in die Enge getrieben wurde, bewarb er sich unter den glänzendsten Versprechungen um Jonathans Freundschaft 1 Macc. 10, 2 ff.; doch Alexander wusste diesen für sich zu gewinnen 1 Macc. 10, 15 ff., und besiegte seinen Gegner in einer Feldschlacht, die jenem das Leben kostete (151 v. Chr.) 1 Macc. 10, 48 ff. Justin. 35, 1. Appian. Syr. 67. Athen. 5. 211. Liv. epit. 52. Demetrius hatte 12 Jahre regiert. Er war dem Trunke ergeben Polyb. 33, 14. — 2) Nicator (auf Münzen) oder Nicanor, des Vorigen Sohn, trat 147 v. Chr. als Gegenkönig gegen Alexander (Balas) auf 1 Macc. 10, 67 ff. und erkämpfte unter Beihülfe des Kön. Ptolem. Philometor von Aegypten sich (145 v. Chr.) den syr. Thron 1 Macc. 11, 19. Diod. Sic. Ecl. 32, 1. Er gestand dem Jonathan manche Vortheile zu 1 Macc. 11, 20 ff. und versprach selbst die syr. Besatzung aus dem Castell zu Jerusalem herauszuziehen, wenn Jon. ihm Hülfstruppen gegen die Insurgenten zu Antiochia (Diod. Sic. II. p. 592.) senden wollte 1 Macc. 11, 41 ff. Jonathan überliess ihm 3000 M., welche zur Beruhigung der aufrührerischen Hauptstadt kräftig mitwirkten 1 Macc. 11, 47 ff. [2]). Aber Demetrius hielt sein Versprechen nicht 1 Macc. 11, 52 ff. Diod. Sic. a. a. O. Als nun kurz darauf der Sohn des Alexander Balas, Antiochus Deus, unter Leitung des (Diodotus) Tryphon als Kronprätendent auftrat, schloss sich Jonathan, durch Ehrenbezeugungen gewonnen, an diesen an 1 Macc. 11, 57 ff., eroberte für ihn das ganze Land bis nach Damascus hin (1 Macc. 11, 60 ff. Joseph. Antt. 13, 5. 1. Strabo 16. 752.) und zwang den Demetrius bei einem erneuerten Angriff auf Judäa zum plötzlichen Rückzuge 1 Macc. 12, 24 ff. Doch in dem nämlichen Jahre wurde Jonathan von dem treulosen Tryphon, der selbst die Regierung an sich reissen wollte, in Ptolemais gefangen genommen 1 Macc. 12, 39 ff., und bald darauf getödtet (143 v. Chr.). Sein Nachfolger Simon hinderte den Tryphon an den gegen Judäa beschlossenen Feindseligkeiten durch geschickte Heereszüge u. unter Begünstigung der Witterung 1 Macc.

1) S. Michaelis zu 1 Macc. 7, 32. gegen Wernsdorf de fide Maccab. p. 124 sq. (u. Joseph. Antt. 12, 10. 4.). Einen entscheidenden Sieg des Judas darf man sich freilich auch nicht denken; er hatte seinerseits gewiss auch Verluste gelitten oder war doch, um mit Nachdruck zu verfahren, überh. zu schwach 1 Macc. 7, 40. Der Rückzug des Nicanor auf Jerusalem ist mehr als ein Rückzug auf eine in der Nähe befindliche feste Position, denn als eine Flucht zu betrachten. Dort wollte er die Verstärkung abwarten. — 2) Die Erzählung 1 Macc. ist nicht frei von Wendungen zu Gunsten der Juden, aber doch keineswegs so unhistorisch, wie Wernsdorf de fide Macc. p. 137 sqq. will. Die 100,000 Vs. 48. sind vielleicht übertrieben, aber blos Bewaffnete meint der Erzähler gewiss nicht. Auch Weiber und Kinder wurden nach Diod. Sic. getödtet. Sonst vgl. noch Joseph. Antt. 13, 5. 3.

Digitized by Google

13, 14 ff., schlug sich bald zur Partei des Demetrius 1 Macc. 13, 34 ff., und ward von diesem für unabhängig erklärt 142 v. Chr. [1]). Demetrius selbst wandte 140 (141?) v. Chr. seine Waffen gegen Mithridates (Arsaces) von Parthien, wurde aber von diesem durch List gefangen genommen 1 Macc. 14, 3. und nach Hyrkanien gesandt, wo er gut behandelt wurde und mit des Mithridates Tochter Rhodoguna sich vermählte Justin. 36, 1. 38, 9. Appian. Syr. 67. [2]). Nach 10jähriger Gefangenschaft erhielt er von Phraates II., der eben in Differenzen mit dem Könige Antiochus Sidetes, welcher statt des Demetrius den syr. Thron bestiegen hatte, begriffen war, seine Freiheit (182 aer. Sel. d. i. 130 v. Chr. [3]) — Justin. 38, 10.) und brachte, nachdem Antiochus Schlacht und Leben gegen die Parther verloren (130 v. Chr.), die syr. Krone von Neuem an sich Joseph. Antt. 13, 8. 4. Er machte sich aber durch seine Härte (Diod. Sic. II. p. 592. 594.) bei den Unterthanen verhasst, wurde von einem aus Aegypten gesendeten Kronprätendenten Zabinas bei Damascus geschlagen und kam, in Tyrus vergeblich eine Zuflucht suchend, ums Leben (186 aer. Sel.) Joseph. Antt. 13, 9. 3. Justin. 39, 1. Porphyr. in Euseb. chron. arm. I. p. 350 sq. Appian. Syr. 67. 68. — 3) Ein Silberarbeiter, ἀργυροκόπος, zu Ephesus, der aus Verfertigung kleiner Diana-tempel starken Gewinn zog Act. 19, 23 ff. Gegen Beza, Valckenaer u. A., welche ihn zu einem Münzmeister oder Graveur machen, s. Kuinöl z. d. St. Vgl. d. A. Ephesus.

Denar, (δηνάριον, denarius, talmud. דינר), eine röm. Silbermünze [4]), die in spätern Zeiten auch bei den Juden im Gebrauch war, (seit 537 A. U.) aus 16 Asses bestehend (Plin. 33, 12.) u. während des Freistaats als $^1/_{84}$ des Pfundes Silber oder zu 73.39 par. Gran ausgeprägt (Böckh metrolog. Untersuch. 469.), von den Römern selbst einer Drachme (s. d. Art.) gleichgeachtet Plin. 21, 109. [5]). Doch sind die geprüften Denare alle um einige Gran leichter als die attischen Drachmen befunden worden: ein Augusteischer betrug 71.2 par. Gran, ein unter Tiberius geschlagener gar nur 69.8 p. Gr., ja bis Nero gehen sie auf 65. 85 herunter (Böckh 299.). Im Handel und Wandel galten aber Drachmen und Denare für gleich (s. Wurm de ponder. mensur. cet. p. 54. Böckh a. a. O. 63.) und man kann einen Denar (höchstens) zu 24 Xr. oder 5 Gr. 4 Pf. CM. bestimmen. 100 Den. Mt. 18, 28. wären demnach an 20 Thlr. 22 Gr. (CM.) oder 40 Fl. rhein., 300 Den. Mr. 14, 5. aber = 62 Thlr. 18 Gr., 500 Den. Luc. 7, 41. = 104 Thlr. 14 Gr. Zu Mr. 6, 37. vgl. Lightfoot. Für einen Denar arbeitete ein Tagelöhner einen Tag Mt. 20, 2. 9. 13. vgl. Tob. 5, 15. Weniger betrug die tägl. Löhnung eines röm. Soldaten s. Tac. annal. 1, 17. Wurm a. a. O. p. 23. Uebrigens war in den Zeiten Christi auf den Denaren das Bild des Kaisers (wie früher das der Roma) geprägt Mt. 22, 19. Mr. 12, 16. S. überh. Rasche lexic. rei numar. II. I. 137 sqq.

Denkzettel, s. d. A. Phylacterien.

---

1) Aus 1 Macc. 13, 36., wo Simon von Demetrius φίλος βασιλέων genannt wird, schloss Wernsdorf de fide Maccab. p. 172., Dem. möge wohl mit Antiochus Friede geschlossen u. ihn zum Mitregenten angenommen haben. Indess mag der Plur. nur durch Missverstehen d. chald. מלכא, welches Sing. u. Plur. sein könnte, herbeigeführt worden sein. — 2) Nach Justin. war der Feldzug gegen die Parther nicht so schnell abgethan, wie 1 Macc. 14, 1 ff. vermuthen lässt, er dauerte wohl ins andre Jahr s. Michaelis zu 1 Macc. a. a. O. vgl. Porphyr. in Euseb. chron. arm. I. p. 349. Vielleicht mindert sich durch diese Betrachtung die Differenz zwischen 1 Macc., wo Demetrius 172 aer. Sel., u. Porphyr. in Euseb. chron. armen. I. 349., wo er Olymp. 160, 3. d. h. 175 aer. Sel. gefangen genommen wird. Ganz ist sie aber nicht auszugleichen. Doch nach einer andern Berechnung stimmt derselbe Porphyr. p. 351. mit 1 Macc. überein s. Niebuhr kleine Schrift. I. 253. — 3) Vgl. Anger de tempp. in Act. apost. p. 36. Wieseler chronol. Synops. S. 456 ff. — 4) Goldne Denare (דינרי זהב Lightfoot ad Mt. 20, 2.) erwähnt Plin. 34, 17. 37, 3. vgl. auch Mischna Kiddusch. 2, 2. u. a. — 5) Drachma attica denarii argentei habet pondus.

Digitized by Google

Depositum, s. d. A. Hinterlage.

Derbe, *Δέρβη* (auch *Δίλβεια* d. i. in lycaon. Sprache nach Steph. Byz. p. 296. Wachholderstrauch), eine kleine Stadt (*φρούριον καὶ λιμήν* Steph. Byz.) in Lycaonien (Isaurien) zur Seite des isaurischen Gebirges (Strabo 12. 569. vgl. Ptolem. 5, 6. 17.), südlich von Iconium und südöstlich von Lystra. Der Tradition zufolge soll sie der Geburtsort des Timotheus sein, doch s. d. A. Dagegen war ein Begleiter des Paulus, Gajus, von dort gebürtig Act. 20, 4. Vgl. Cellar. notit. II. 202 ff.

Dessaù, *Δεσσαού*, Flecken in Judäa, wo Judas der Makkab. mit den Syrern unter Nicanor zusammentraf 2 Macc. 14, 16. Hiller schreibt den Namen hebr. (chald.) דְּחִשָׁה d. i. דְּחִשָׁתָא trituratio.

Diakonen, *διάκονοι*, gehörten zu den frühesten, von den Aposteln selbst eingesetzten Beamten der christlichen Gemeinden Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 8. 12. und sollen das Gegenbild zu den חַזָּנִים der jüdischen Synagogen, die im N. T. *ὑπηρέται* genannt werden (Luc. 4, 20. Joh. 7, 32. a. s. Vitringa synag. vet. 895 ff.), gewesen sein, obschon der Geschäftskreis dieser (Hartmann Verbind. A. u. N. T. 281 f.) gerade bei den Diak. des apostol. Zeitalters nicht bestimmt vorkommt. Die christlichen Diak. hatten die Kranken- und Armenpflege vgl. Act. 6, 1. 3., und darauf beziehen sich auch die Qualitäten, welche 1 Tim. 3, 8 ff. von den Diak. gefordert werden. Aus Act. 8, 5. schliesst man, dass sie auch Lehrvorträge hielten, und dieser Annahme würde Act. 6, 4. nicht geradezu widersprechen, da das Halten von Lehrvorträgen in den apostol. Gemeinden überh. nicht Vorrecht eines besondern Standes, sondern von dem *πνεῦμα διδασκαλίας* abhängig war s. d. A. Bischof; auch darf man dem Stephanus (einem *ἀνὴρ πλήρης πίστεως καὶ πνεύματος ἁγίου* Act. 6, 5.) solche Befähigung wohl zutrauen. Aber was Act. 8, 5. von Philippus erzählt wird, das that er, vertrieben aus seinem Amte und als Evangelist Act. 21, 8. Wie übrigens die Diak. indirect im Verkehr mit Leuten allerlei Art für Verbreitung des Evangeliums wirksam werden konnten, hat Neander Gesch. d. Pflanz. I. 40 ff. gezeigt. In der Gemeinde zu Jerusalem gab es sieben Beamte der Art (obschon sie nicht ausdrücklich *διάκονοι* genannt werden) Act. 6, 3 ff. (D. G. Moller diss. de septem diac. eccl. Rom. Altdorf. 1696. 4. vgl. Kuinöl z. Act. 6, 2.). — Ausser den männl. Diak. werden auch Diakonissen (*αἱ διάκονοι*) erwähnt, die gleiche amtliche Beschäftigung bei den weiblichen Gemeindegliedern hatten Rom. 16, 1. 1 Tim. 5, 4 ff. S. überh. Buddei eccles. apostol. p. 748 sqq. und mit Beziehung auf die nachapostol. Zeit Bingham origin. II. 341 sq. Suicer. thes. I. 864 sq. C. Ziegler de diaconis et diaconissis vet. eccles. Viteb. 1678. 4.

Diamant, s. d. AA. Edelsteine u. Glas.

Diana, *Ἄρτεμις* Act. 19, 24., bekannte griech. Gottheit, in welcher die mannigfachsten Vorstellungen und Beziehungen zusammenfliessen und deren Cultus in Europa und Asien weit verbreitet war. Am a. O. ist die Diana von Ephesus gemeint, die in dieser Stadt einen prächtigen Tempel hatte (vgl. d. A. Ephesus) und durch das Prädicat *ἡ μεγάλη Ἐφεσίων Ἄρτεμις* ausgezeichnet wurde (Xenoph. Ephes. 1, 11.). Sie ist ein von der griech. Artemis ursprünglich ganz verschiedenes Wesen, verwandt mit den morgenländischen weiblichen Gottheiten, deren Verehrung üppig war (dah. sie mit vielen Brüsten abgebildet wurde [Hieron. praef. ad ep. ad Ephes. p. 539. ed. Ver.] u. Verschnittene zu Priestern hatte Strabo 14. 641.), nam. mit der Dea Syria, s. d. A. Astarte. Ihr Cultus hatte viel Mysteriöses und stand mit Zauberei (Act. 19, 19.) in Verbindung Neander Pflanz. I. 296. s. d. A. Zauberei.

Diblathaim, דִּבְלָתַיִם oder בֵּית דִּבְלָתַיִם, Stadt der Moabiter, die noch zu Hieron. Zeiten übrig war (Onomast. unt. Jassa) [1]), Num. 33, 46. Jer. 48, 22. Ob

1) Er stellt es mit Medeba zusammen. Bei Euseb. lautet aber der Name *Δηβούς*.

Digitized by Google

דִּבְלָה Ezech. 6, 14. derselbe Ort sei, bleibt zweifelhaft; man sollte da fast mehr an einen nördlichen (nordwestl.) Gränzort des jüd. Landes denken. Neuere Ausleger, wie z. B. Hävernick, halten das W. für ein nom. appellat. (calamitas, exitium) oder corrigiren רִבְלָה Gesen. thes. II. 312.

Dibon, דִּיבוֹן, 1) auch דִּימוֹן (Jes. 15, 9.), Stadt jenseit des Jordans, früher den Amoritern gehörig, aber von den Israeliten erobert (Num. 21, 30. Jos. 13, 9. vgl. Num. 33, 45.) u. dem Stamm Gad (Num. 32, 34.), dann dem St. Ruben (Jos. 13, 17.) zugetheilt. Später finden wir sie in den Händen der Moabiter Jes. 15, 2. Jer. 48, 22. Sie lag in einer Ebene etwas nördlich vom Arnon (Euseb. Hier. unt. Δαβών, Debon), wo sich noch jetzt unter dem Namen Diban (ديبان) in der Prov. Belka dicht an den Resten einer römischen von Süd nach Nord ziehenden Heerstrasse Ruinen finden Burckhardt II. 633. vgl. auch Seetzen XVIII. 431 f. — 2), auch דִּימוֹנָה, Stadt im St. Juda Jos. 15, 22. Neh. 11, 22. 25.

Dichtkunst, s. d. A. Poesie.

Diebstahl (vgl. d. WW. גָּנַב, גֵּנֶב, גְּנֵבָה). Dieser wurde nach dem mosaischen Gesetz (Luth. Briefe II. 508.) mit erhöhter Wiedererstattung, war aber der Dieb unvermögend, mit Verkauf desselben in die Sklaverei (bei israel. Herren Joseph. Antt. 16, 1. 1.) [1]) bestraft (den Rabbinen zufolge musste jedoch im letztern Falle der Werth des Gestohlenen mehr als der Kaufpreis der Sklaven betragen) Exod. 22, 1 ff. Die Wiedererstattung war, wenn das Gestohlene schon verkauft oder unbrauchbar gemacht worden, beim Rindvieh eine fünffache, bei Schaf- und Ziegenvieh eine vierfache vgl. 2 Sam. 12, 6. [2]); wurde aber das gestohlene Stück noch lebendig beim Diebe vorgefunden, nur eine zweifache. Letztere trat auch bei leblosen Dingen (selbst bei Gold u. Silber) ein Joseph. Antt. 4, 8. 27. Dass aber der Diebstahl des Viehes höher verpönt war, ist bei der Leichtigkeit, ein Stück von der Heerde zu entwenden, und bei der Wichtigkeit der Viehzucht im hebr. Staate, leicht erklärbar; auch gilt in andern alten (vgl. Walter Gesch. d. röm. Rechts S. 807.) u. den neuern Gesetzgebungen (z. B. sächs. Criminalcodex Art. 226.) die Entwendung des Viehes auf der Weide für einen qualificirten Diebstahl. Vgl. Justin. 2, 2. von den Scythen: Nullum scelus apud eos furto gravius; quippe sine tecto munimentoque pecora et armenta inter silvas habentibus quid salvum esset, si furari liceret? Gefundenes behalten galt wohl wie im röm. Rechte [3]) dem Diebstahl im Allgemeinen gleich, und es soll dieses Vergehen ausser voller Zurückgabe des Gegenstandes mit Zulage des fünften Theils des Werthes bestraft werden Lev. 6, 3 ff. (5, 22 ff.). Die spätere Legislation hatte hierüber specielle Vorschriften festgestellt und unterschied zwischen solchen Dingen, die der Finder behalten durfte, und solchen, die er ausrufen lassen musste M. Baba mezia c. 2. Aus Prov. 6, 30. 31. folgerte Michaelis eine zu Salomo's Zeiten (?) übliche siebenfache Erstattung, wohl mit Unrecht; es ist eine nicht ungewöhnliche Rundzahl. Wiedererstattung stand übrigens auch in den alten griech. Legislationen (Potter Archäol. I. 364 f.) und in den 12 Taf. (Adam röm. Alterth. I. 426. Abegg Strafrechtswiss. 449.) auf Diebstahl, vgl. überh. Gell. 11, 18. Ueber die heut. Araber s. Wellsted I. 287. Ueber den talm. Begriff

---

1) Philo Opp. II. 336: *Μηδεὶς ἀπανθρωπίαν καταγνώτω τοῦ πράγματος. Ὁ γὰρ πραθεὶς οὐκ εἰσάπαν ἔσται δοῦλος, ἀλλ' ἐντὸς ἑπταετίας ἀπαλλάττεται κοινῷ κηρύγματι.* Durch überhandnehmende Räubereien und Diebstahl fand sich K. Herodes veranlasst, das Strafgesetz dahin zu schärfen, dass jeder Dieb ins Ausland als Sklave verkauft werden sollte. Josephus a. a. O. tadelt mit Recht diese despotische Willkühr. — 2) Nach Maassgabe des Werthes, den diese Zuchtthiere für den Landwirth haben mussten. Philo II. 337. drückt dies in seiner Weise so aus: *Πρόβατον μὲν φέρει δασμοὺς δ', γάλα καὶ τοκὸν καὶ ἔριա καὶ ἐτήσιον ἄρνα· ὁ δὲ βοῦς ἑ· τρεῖς μὲν τοὺς αὐτῆς (αὐτοὺς) ἐν γάλακτι καὶ τυρῷ καὶ γεννήματι, δύω δὲ ἐξαιφέτους, ἄῤῥοτρον γῆς καὶ ἀλόητον.* — 3) Marezoll Criminalrecht S. 388.

Digitized by Google

des Diebstahls s. Otho lexic. rabb. p. 253. Die rabbin. Erläuterungen der Gesetze vom Diebstahl s. Mischna Baba kamma c. 7 sqq. Schlug Jemand einen Dieb bei nächtlichem Einbruch so, dass dieser daran starb, so blieb die That ungeahndet Exod. 22, 2. Ebenso nach Solonischen (Demosth. c. Timocr. p. 736.) und altrömischen Gesetzen (vgl. Heinecc. antiq. jur. rom. 4, 1. 3. p. 499.), nicht minder nach altem deutschen Rechte Henke Gesch. d. deutsch. peinl. Rechts S. 99. — Menschendiebstahl (plagium), an einem freien Israeliten verübt, musste unbedingt mit dem Leben (nach Sanhedr. 11, 1. durch Erdrosselung) gebüsst werden Exod. 21, 16. Deut. 24, 7., was in einem an lang gedehnter Meeresküste gelegenen Lande, das so leicht Gelegenheit darbot, einen Gestohlenen in die Sklaverei zu verkaufen und auf immer von den Seinigen zu trennen, keine zu harte Strafe dünken kann. Ebenso war auch bei den Griechen (Xen. Memor. 1, 2. 62. Demosth. Philipp. p. 53.) auf den ἀνδραποδισμός die Todesstrafe verhängt und im römischen Rechte seit Constantin wenigstens für gewisse Fälle (Marezoll Criminalrecht S. 370. Rein Criminalr. d. Röm. S. 390 f.). Vgl. Philo II. 338 sq. S. überh. Michaelis Mos. R. VI. 66 ff. 83 ff. Vgl. d. A. Räuberei.

Dike, Δίκη Act. 28, 4., die griech. Göttin der Gerechtigkeit (lat. Justitia), Tochter des Zeus (Hesiod. op. 239.) und der Themis (Hesiod. theog. 902.), u. des Ersteren πάρεδρος Soph. Oed. Col. 1384. Arrian. Alex. 4, 9. Abbild. s. Montfaucon antiq. I. 2, 8. Man schrieb ihr insbes. die Ahndung des Mordes zu (vgl. Eurip. Med. 1390. Dion. Halic. 11, 27.), und sie ist daher als strafende Gottheit oft nicht verschieden von Nemesis s. Mitscherlich ad Horat. Od. 3, 2. 32., ausserd. Palairet observv. p. 347.

Dikla, דִּקְלָה Gen. 10, 27., joctanidischer Volksstamm in Arabien. Bochart Phal. 2, 22. denkt an die Minäer (Ptolem. 6, 7. 23.), aus dem freilich sehr precären Grunde, weil syr. ܕܩܠܐ die Palme heisst, jene Völkerschaft aber in einer palmenreichen Gegend wohnte Strabo 16. 776. Plin. 6, 32. Doch sind Gesen. und Tuch dieser Erklär. geneigt. Michaelis spicil. II. 176. setzt den Namen mit ܕܩܠ Tigrisfluss in Verbindung und will die Anwohner dieses Flusses von seiner Mündung bis zum persischen Meerbusen verstehen.

Dil'an, דִּלְעָן, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 38.

Dill, ἄνηθον Mt. 23, 23. (talm. שֶׁבֶת), anethum L. (Cl. V. digynia), ein bekanntes, auch bei uns einheimisches Gewächs, mit kurzen, gelben, einwärts gerollten Kronenblättern und einer kleinen, linsenförmigen, geränderten, auf dem Rücken gestreiften Frucht. Der Same wurde schon von den Alten als Gewürz gebraucht (Plin. 19, 61. 20, 74. Apicius 6, 9.), auch die Blüthen genoss man an Speisen Apic. 6, 5. Es zu verzehnten schreiben auch die Talmudisten vor Maaseroth 4, 5. Gem. Aboda sara 1, 2. S. überh. Celsii Hierob. I. 494 sqq.

Dimna, דִּמְנָה, Stadt im St. Sebulon Jos. 21, 35.

Dina, 1) דִּינָה, Tochter Jacobs von der Lea Gen. 30, 21., welche von dem Heviten Sichem zum Beischlaf verlockt und geschwängert wurde, nachher aber gegen den von der Familie zu bestimmenden Kaufpreis (s. d. A. Ehe) geehelicht werden sollte. Die Brüder verstatteten aber Letzteres nur unter der Bedingung, dass alle männlichen Bewohner des Orts sich beschneiden liessen, und nachdem diese die Operation erduldet hatten und am dritten Tage heftigen Schmerz empfanden (s. d. A. Beschneidung), fielen Levi und Simeon [1]) über sie her und tödteten sie Gen. 34. Wie in der Erzählung auf der einen Seite in der Person Sichems die Sichemiten entehrt werden sollen (nicht für erdichtet aus Nationalhass, sondern für ausgewählt aus

1) Die ὁμομήτριοι ἀδελφοί der Dina, wie Joseph. Antt. 1, 21. 1. hervorhebt. Derselbe macht den Sichem zum Königssohn der Stadt!

Digitized by Google

den frühern Sagen nach solchem Motiv wird man die Erzählung halten dürfen), so stellt sie auf der andern ein Beispiel orientalischer Rachsucht auf, welches eine sittliche Entschuldigung gar nicht zulässt, so schmachvoll auch damals die Schändung einer arglos im Freien wandelnden Jungfrau [1]) und der einzigen Schwester sein mochte s. Niemeyer Charakt. II. 413 ff. Zu Vs. 7. und 25. kann bemerkt werden, dass noch jetzt bei den Arabern die Schwängerung eines Frauenzimmers für eine grössere Beschimpfung des Bruders als selbst des Gatten gilt; im vorliegenden Falle aber kam nach den conventionellen Gesetzen der Nomadenehre den Brüdern die Züchtigung ganz zu vgl. Tuch Gen. 407. Ohne Missbilligung lässt übrigens der Referent die Schandthat nicht vgl. Gen. 34, 30., doch ist sie nicht aus moral. Standpunkt gefasst (dag. vgl. Gen. 49, 5 f.). Joseph. Antt. 1, 21. 2. legt gar Gott selbst die Beruhigung des erzürnten Jacob in den Mund und weiss durch eine eingeschobene Lustration der Zelte das Gen. 35, 4. Erzählte anzuknüpfen, so dass der Mord mittelbar dem Jehovahcultus zum Vortheil gereichte! — 2) Esra 4, 9. erscheinen die דִּינָיֵא als ein Volk unter persischer Oberherrschaft, das Colonisten nach Samaria gesendet hatte. Es findet sich in den ethnographischen Nachrichten der Alten kein entsprechender Name. Schultess Parad. S. 368. wollte an Daritis, die südlichste Provinz Grossmediens (*Δαρεῖτις χώρα* Ptolem. 6, 2. 6. Plin. 6, 25. vgl. Mannert V. II. 159.), oder an Dera in Susiana (*Δῆρα* Ptolem. 6, 3. 5. s. d. A. Dura) gedacht wissen; vage Vermuthungen, wobei man noch einen Schreibfehler annehmen müsste. In solchem Falle hätte aber die Conjectur fast keine Gränze.

Dinhaba, דִּנְהָבָה, LXX *Δενναβά*, Stadt des idumäischen Königs Bela Gen. 36, 32. 1 Chron. 1, 43. Euseb. unt. *Δαναβά* nennt eine *κώμη Δαννεά* (Hier. Damnaba), 8 Meil. von Areopolis (gegen den Arnon zu) und eine andere D. am Berge Phogor (Peor) 7 Meil. (westlich) von Esbus. Erstere wäre nicht unpassend.

Dinkel (Luth. Spelt), Triticum Spelta L. (Cl. III. digynia), כֻּסֶּמֶת, arab. كُرْسَنَّة, aram. כּוּסְמָא, כּוּסְמִין (bei den Römern far, ador oder adoreum s. Adam röm. Alterth. II. 434.), Exod. 9, 32. Jes. 28, 25. Ezech. 4, 9. [2]), eine Getreideart mit vierblumigem, abgestumpftem Kelch, Zwitterblüthen, an denen kleine Grannen festsitzen, und glatten, gleichsam geschornen, schlanken Aehren (daher wohl der Name vgl. כסם decurtavit, totondit), deren Körner in den Hülsen so fest sitzen, dass sie durch besondere Vorrichtung von letztern befreit werden müssen. Sie wächst etwa so hoch wie die Gerste und wird in den südl. Ländern Europa's (auch in Süddeutschland) vgl. Strabo 5. 227., sowie in Aegypten (Herod. 2, 36. Plin. 18, 19.), Arabien und Palästina häufig und in verschiedenen Spielarten, die beste als Winterfrucht (vgl. Exod. 9, 32.), gebaut. Bei den Israeliten fasste man damit auch zuw. Gerstenäcker ein Jes. a. a. O. Das Mehl ist feiner und weisser als Weizenmehl (Plin. 18, 11.), das daraus gebackene Brod (Phocas c. 23.) hat aber etwas Sprödes und soll weniger nahrhaft sein als Weizenbrod (Diosc. 2, 111.). Vgl. überh. Celsius II. 98 ff. Abweichende Deutungen der alten Uebers. s. in Dindorfii lex. hebr. II. 1007 sq. Unter den Neuern wollte Shaw R. 351. den Reiss, oryza L., verstanden wissen. LXX haben Jes. *ζέα*, an den beiden and. Stellen aber *ὄλυρα*. Beides sind Synonyme Herod. 2, 34. vgl. noch Link Urwelt I. 404 f.

Dinte, s. d. A. Schreibkunst.

---

1) Joseph. sagt: *Τῶν Σικιμιτῶν ἑορτὴν ἀγόντων Δεῖνα παρῆλθεν εἰς τὴν πόλιν ἐρημένη τὸν κόσμον τῶν ἐπιχωρίων γυναικῶν.* Derselbe lässt auch Schwängerung, wie Ermordung an einem sichemit. Feste vorfallen. — 2) Aus einem unzureichenden Grunde will Faber (in Keils Anal. I. I. 19.) hier die Kichern verstehen und Sprengel (Geschichte d. Botan. I. 19.) ist ihm gefolgt.

Digitized by Google

Dionysius, ein Areopagit, der durch die Predigt des Paulus bewogen wurde, den christl. Glauben anzunehmen Act. 17, 34. Nach Euseb. 3, 4. 4, 23. stand er der athenischen Gemeinde als Bischof vor, u. traditionellen Nachrichten bei Niceph. 3, 11. und in den Martyrologien zufolge soll er dort den Märtyrertod gelitten haben s. Schröckh KG. XVII. 367 f. Die unter seinem Namen noch übrigen Schriften sind bekanntlich unächt.

Dionȳsus, Διόνυσος 2 Macc. 6, 7. 14, 33. (seit Herodot auch Βάκχος), bekannter griech. Gott (Sohn Jupiters und der Semele), welchen die Griechen damals schon allgemein als Erfinder des Weinbaus und Geber der (durch den Wein vermittelten) Lebensfreuden und jeglicher Begeisterung dachten. Wie D. der Träger der verschiedenartigsten Mythen geworden und wie alle dionysische Religion zuletzt aus Indien stammen möge, darüber s. die gelehrten Vermuthungen Creuzers Symbol. III. 83 ff. vgl. Nitsch mythol. Wörterb. v. Klopfer I. 374 ff. Uns berührt hier nur die durch Epheubekränzung (2 Macc. 6, 7. 3 Macc. 2, 29. vgl. Plutarch. Isid. et Osir. c. 37. Ovid. Fast. 3, 767. [hedera gratissima Baccho], Longi past. 3, 7. Nonn. Dionys. 8, 8. u. Brouckhus. ad Tibull. 3, 6. 2. — vgl. κισσοδέτας als Beinamen des D. selbst) und lauteste Freude ausgezeichnete Verehrung dieses Gottes (J. Nicolai de ritu antiquo Bacchanall. in Gronov. thesaur. VII. Wachsmuth hellen. Alterth. II. II. 252 ff.), zu welcher unter Antiochus Epiphanes auch die Juden gezwungen wurden. (Ueber einen den Juden fälschlich zugeschriebenen Bacchuscultus s. d. A. Laubhüttenfest.)

Dioscorus kommt 2 Macc. 11, 21. in d. Vulg. u. Luth. Uebers. als Name eines griechisch-seleucid. Monats vor. Der griech. Text hat dafür: Διοσκορινθίου εἰκοστῇ τετάρτῃ. Da nun Dius ein bekannter macedon. Monat (der erste des Jahres) ist, welcher dem jüd. Marchesvan bei Josephus entspricht, so vermutheten Grotius und Wernsdorf (de fide Macc. p. 32.), es habe ursprünglich Δίον dort gestanden, was die Abschreiber für eine Abbreviatur haltend in Διοσκούρου auflösten. Andere erinnern an Διόσκορος, das im Etymol. magn. als Name eines Monats (aber bei welchem Volke?) angeführt ist, und glauben, es habe so der maced. Schaltmonat geheissen (Scalig. emend. temp. 2. p. 94.). Das ist nun freilich ohne alle histor. Stütze. Auch sind diese Gelehrten nicht einig, welche Stelle im macedon. Calender der Schaltmonat gehabt habe. Am natürlichsten würde man ihm wohl die letzte einräumen (also nach dem Mon. Hyperberetaeus, wie denn der Syr. zweiten Tisri übersetzt; Joseph. aber nennt den Hyperberet. eben Tisri). Andere lassen den Schaltmonat unmittelbar vor dem Xanthicus vorausgehen; so Ideler Chronol. I. 399. Vgl. über diese Differenz d. A. Lysias.

Dioskuren, Διόσκουροι (Luth. Zwillinge), d. i. Castor und Pollux, Zwillingssöhne des Jupiter von der Leda Hom. hymn. 17. Hygin. fab. 77. Schol. ad Pind. Nem. 10, 150. [1]). Sie wurden hauptsächlich von den griech. und röm. Seeleuten als Schutzgottheiten in Seegefahren angerufen und auch durch Opfer verehrt Theocrit. 22, 17. Catull. 68, 65. Lucian. deor. dial. 26, 2. Am Himmel waren sie das Zwillingsgestirn, und diesem wurde daher frühzeitig jene rettende Kraft, von welcher die Dioskuren σωτῆρες hiessen (Homer. hymn. 33, 6. Aelian. V. H. 1, 30.), beigelegt und das Heil der Schiffenden diesem lucidum sidus empfohlen Horat. Od. 1, 3. 2. 4, 8. 31. Diod. Sic. 4, 43. Ovid. Fast. 5, 720. Die während des Seesturms an den Schiffsmasten (zuweilen) sichtbar werdenden Flämmchen galten für die Zeichen der

1) Nach Homer Odyss. 11, 297. Söhne der Leda und des Tyndareus, dah. sie auch als Tyndaridae heissen. Wie schon in dieser verschiedenen Herleitung ein Fortschreiten des Mythus sichtbar ist, so lässt sich überhaupt mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die beiden Heldenjünglinge, die Tyndariden, erst durch Verschmelzung mit ein paar alten Cabiren zu göttlicher Ehre und der oben bezeichneten Bestimmung gelangten vgl. Creuzer Symbol. II. 334 ff.

Digitized by Google

rettenden Nähe jener Gottheiten Plin. 11, 37. Senec. nat. quaest. 1, 1. Plutarch. placit. philos. 2, 18. Vom Stapel gelassene Schiffe wurden den Dioskuren geweiht Catull. 4, 27., manche trugen auch ihr Bild als Schiffszeichen, wie jenes alexandrinische Fahrzeug, das den Apost. Paulus nach Italien brachte Act. 28, 11. s. d. A. Schiffe, vgl. Scheffer de milit. navali vett. p. 372 sqq. Ensched diss. de tutelis et insignib. nav. L. Bat. 1771. 4. Hasaei diss. de navib. Alex. Apostolum in Italiam deferentib. (Brem. 1716. 4.) 16 sqq. P. Kunz observv. de vexillo navis Alex. Jen. 1734. 4.

Disahab, דִּי זָהָב (d. i. Goldort, ob vom arab. ذى oder ذو? anders Gesen. thes. I. 334.), Ort in der arab. Wüste ohnweit des Sinai Deut. 1, 1., nach Burckhardt II. 848. Dahab (ذهب), Hafenplatz an der Küste des aelanit. Meerbusens, wo eine grosse Anpflanzung von Dattelbäumen sich befindet und B. auch Ruinen wahrzunehmen glaubte. Es ist dies identisch mit Minah el Dahab bei Shaw, Rüppell, Wellsted u. A. vgl. Büsching Erdbeschr. XI. I. 621.

Discus, δίσκος 2 Macc. 4, 14., die Wurfscheibe, welche in den griechischen Gymnasien (s. d. A.) als Uebungsspiel diente. Sie war früher von Stein, später gewöhnlich von Metall, zuw. viereckig, meist aber wie eine Linse gestaltet und hatte in der Mitte einen ledernen Riemen zum Anfassen Lucian. Anach. 27. Das Spiel wird schon im Homer erwähnt Iliad. 23, 839 ff. 2, 774. Odyss. 8, 129. 188., blieb stets sehr beliebt, und Manche, welche darin Meisterschaft erreicht hatten, wurden lange unter dem Volke gepriesen. Unter der Herrschaft des Antiochus Epiphan. führte der grăcisirende Hohepriester Jason dieses Spiel auch bei den Juden ein und selbst Priester nahmen zum Aerger der Orthodoxen daran Theil 2 Macc. a. a. O. Vgl. überh. Mercurial. de arte gymnast. 2, 12. Krause Gymnast. d. Hellen. I. 440 ff.

Dodanim, דֹּדָנִים Gen. 10, 4., ein Volk, das unter ionischen (griechischen) Stämmen genannt wird. Clericus und Michaelis (spicil. I. 120.) vergleichen die bekannte Stadt Dodona, Δωδώνη, in Epirus Strabo 7. 327 sq. Indess findet sich a. a. O. vgl. mit 1 Chron. 1, 7. eine bedeutende Verschiedenheit der Lesart; mit dem hebr. Texte stimmen für דדנים die Chald., Syr., Arab. und Vulg., wie auch einige Codd. der LXX in der Parallelstelle 1 Chron. (Δωδανάμ, Δωδανάν), dagegen haben רדנים der masoreth. Text 1 Chron. a. a. O., der samar. Text nebst Vers. Gen. 10. und die LXX (Ῥόδιοι) an beiden Stellen nach dem text. rec. Nähme man Letzteres als die ursprüngliche Lesart, so könnten entweder (wie LXX deuten) die Rhodier (unbedeutende Einwendungen dagegen bei Michaelis a. a. O. 111.) oder, wie Bochart Phal. 3, 6. will, Anwohner des Flusses Rhodanus (griechische Colonisten) gemeint sein. Letzteres ist das Unwahrscheinlichere, man müsste denn annehmen, dass die Notiz vom Fl. Rhodanus durch die Phönicier zu den Hebräern gelangt sei. Ersteres verdient auch deshalb den Vorzug, weil der Name Gen. a. a. O. mit Chittim verbunden ist, und es hatte Rhodus frühzeitig griechische Bewohner. S. Tuch Gen. 216. Ist die Lesart דדנים die ursprüngliche (und sie hat doch immer viel Autorität für sich), so könnte man mit Gesenius (Hall. L.-Z. 1841. Nr. 4.) es für דדדנים Δάρδανοι nehmen, da sich mehrere Beispiele finden, dass die liquidae l und r sich zu Vocalen erweichen. Aber freilich im Althebräischen ist diese Erscheinung sonst nicht sicher nachzuweisen.

Doeg, דֹּאֵג, ein Idumäer u., nachdem er dem Jehovah gehuldigt, Oberinspector der Heerden des Königs Saul (nach LXX und Joseph. Antt. 6, 12. 1. νέμων τὰς ἡμιόνους Σαούλ, was, wenn man nicht einen eigentlichen Hirten, sondern Oberaufseher versteht, an oriental. Höfen eine bedeutende Charge ist). Bei seiner Anwesenheit zu Nob war er Zeuge von der Unterstützung, welche der Priester Ahimelech dem fliehenden David bes. durch Ueberreichung des Schwertes Goliaths gegen seinen

Digitized by Google

königl. Herrn zu leisten schien 1 Sam. 21, 7. Er denuncirte dies dem Saul 1 Sam. 22, 9 ff. und wurde mit Ermordung der Priester beauftragt, die er mit Blutgier ausführte 1 Sam. 22, 18 ff. Schwierig ist die Deutung der Worte 1 Sam. 21, 8. הוּא נֶעְצָר לִפְנֵי יְהוָה. Joseph. a. a. O. hat dafür nur: *παρῆν δὲ καὶ Σαούλου δοῦλος*: LXX verbinden (im gegenwärtigen Text) gar *συνεχόμενος Νεεσσαράν* [1]). Dass die WW. von Luther richtig gedeutet sind: er war versperret (eingesperrt) vor Jeh., und nicht mit Gesen. thesaur. II. 1052. übersetzt werden dürfen: congregatur coram Jeh., hat Thenius z. d. St. richtig bemerkt. An eine eig. Gefangenschaft beim Gotteszelt ist nun aber nicht zu denken. Die meisten Interpreten glauben, D. sei einer Reinigung halber (Lev. 13, 4. 21.) oder um ein (Nasiräer-) Gelübde zu lösen (vgl. die arab. Uebers.) dort gewesen und zwar in einem der Zimmer (Zeltzimmer), welche den Vorhof der Stiftshütte umschlossen hätten Lakemacher observv. X. 214 sqq. Aber das Vorhandensein solcher Separatzelte ist nur postulirt und gar nicht einmal wahrscheinlich. Da wir es hier mit einer Zeit zu thun haben, wo die Gesetze des Pentateuchs noch grossentheils (nicht existirten od. doch) nicht ausgeführt wurden, so lässt sich vermuthen, dass D. im Heiligen des Zeltes (לִפְנֵי יְהוָה) den Augen des David entzogen u. somit dort gleichsam eingeschlossen war [2]), Ahimelech aber mit Dav. vor dem Zelte sich unterredete. Uebrigens kann Ahim. wegen 1 Sam. 22, 22. dem David die Anwesenheit Doëgs nicht verhehlt haben, war dazu auch um so weniger veranlasst, da David sich noch für einen Diener und Abgeordneten Sauls ausgab 1 Sam. 21, 8.

Dok, *Δώκ* (Luth. Doch), festes Schloss nördl. von Jericho, wo der jüd. Fürst Simon und seine beiden Söhne ermordet wurden 1 Macc. 16, 11 f. Der Name wird bei Joseph. (bell. jud. 1, 2. 3. Antt. 13, 8. 1.) *Δαγών* geschrieben, ist aber wohl das syr. ܨܘܢ, Warte, Thurm. Im Mittelalter stand zwischen Jericho u. Bethel eine Bergfestung der Tempelherren Duk; aber an der Quelle Duk, دوك, bei Jericho konnte Robinson II. 559. keine sichern Spuren des alten Castells finden.

Dophka, דָּפְקָה, ein Lagerplatz der Israeliten in der arab. Wüste zwischen der Wüste Sin u. Alus Num. 33, 12. Pococke (Morgenl. I. 235.) glaubte ihn östlich von Tor in dem Wadi Hebron (Hibran) zu finden. Seetzen (in Zach Correspond. XXVII. 71.) weist ein el Tobbacha nach, das auf Robinsons Charte nicht zu finden ist. Syr. u. LXX haben *Ῥαφακά*.

Dor, דּוֹר oder דֹּאר, *Δῶρα*, *Δῶρ*, bei den Griechen auch *Δῶρος*, Stadt am mittelländ. Meere, 9 röm. Meil. (Hieron.) nördl. von Caesarea (20 M. v. Ptolemais nach tab. Penting.), auf dem Wege nach Tyrus in der Gegend des Carmel (Joseph. Apion. 2, 9.), 66° 30′, 32° 40′ nach Ptolem. (5, 15. 5.), ehemals cananit. Königsstadt Jos. 11, 2. 12, 23. [3]), dann zum Stamme Manasse gehörig Jos. 17, 11., der sie auch wirklich besessen haben soll vgl. 1 Chron. 7, 29. Salomo machte sie zum Mittelpunkt eines Hofküchenamtes 1 Kön. 4, 11. Sie wurde von Antioch. Sidetes belagert 1 Macc. 15, 11 ff., später vom röm. Feldherrn Gabinius hergestellt und mit einem Hafen versehen Joseph. Antt. 16, 4. 4. Ptolem. a. a. O. Steph. Byz. unt. *Δῶρος* und Joseph.

---

1) Ephrem Syr. (Opp. I. p. 376.) sagt zur Erklärung des נעצר mit Beziehung auf den syr. Sprachgebrauch: intra tabernaculum coercitus suam personam seu praesentiam suppresserat adeoque illud נכצר suppressus et absconditus verti potest, libens an invitus, incertum cet. — 2) Schlief doch Eli sogar בְּהֵיכַל יְהוָה 1 Sam. 3, 3., was man freilich nach dem Levit. gemäss umgedeutet hat! — 3) An beiden Stellen heisst die Stadt und ihr Gebiet נָפַת הַדּוֹר vgl. auch 1 Kön. 4, 11., doch folgt hieraus nicht, dass dieser Name der Stadt allein nicht beigelegt worden sei; 1 Kön. 4, 12. wird ganz ähnlich כָּל־בֵּית שְׁאָן gesagt: ganz Bethsean, d. h. der ganze District Bethsean.

Digitized by Google

Apion. 2, 9. vit. 8. rechnen sie zu Phönicien [1]). Zu Hieron. Zeiten lag der Ort wüste, muss aber doch später wiederhergestellt worden sein s. Reland 741. Heutzutage steht dort ein Flecken mit Hafen, Tortura (Pococke II. 84. Arvieux II. S. 11 f.). Andre schreiben diesen Namen Tantura od. Tentura (Prokesch R. 26 f.) und so erscheint er auch auf Paultre's, Robinsons u. A. Charten. Jene Schreibart hält aber Gesen. thes. I. 331. für die richtigere u. vermuthet, das Wort heisse طور دورا, Berg Dora's.

Dorn- u. Distelgewächse, woran der Orient keinen Mangel hat (vgl. auch Forskål in Michaelis literar. Briefwechsel II. 37.), sind häufig im A. T. durch eine ganze Reihe von Wörtern bezeichnet, חֲדָק, בַּרְקָן, חָרוּל, חוֹחַ, אֲטָד, קוֹץ, צִן, סְנֵה, סִיר, סִירִים, שָׁמִיר, שַׁיִת, שָׂךְ, קִמּוֹשׁ, סִרְפָּד, נַעֲצוּץ, welche auch oft in bildlichen und sprüchwörtl. Redensarten erscheinen, und es ist sehr wahrscheinlich, dass unter diesen sich solche befinden, welche bestimmte Arten von Dorngewächsen bedeuten, nur dass bei den wenigsten mit einiger Sicherheit eine nähere Bestimmung ausgemittelt werden kann (Hasselquist R. 561.). Dornbüsche, Dorngehege, vepreta, senticeta, Stachelgewächse im Allgemeinen sind wohl unter סִירִים Hos. 2, 6. Nah. 1, 10. Jes. 34, 13. a., צִנִּים Hiob 5, 5., שִׁטִּים Num. 33, 55., חֲדָק Mich. 7, 4. Sprchw. 15, 19., נַעֲצוּץ Jes. 7, 19., קוֹצִים Gen. 3, 18. Jes. 32, 13. a., חוֹחִים Hohesl. 2, 2., שָׁמִיר Jes. 5, 6. 7, 23. 9, 18. a. zu verstehen, sowie סְנֵה den (einzelnen) Dorn zu bezeichnen scheint, wenigstens bietet sich weder in den Dialekten noch in den alten Uebersetzern, noch im Contexte ein Anhalt zu specieller Deutung dar [2]); und, hatten diese Wörter oder einige davon im Munde der Landwirthe einen bestimmtern Sinn [3]), so würden sie doch in den Stellen, wo sie vorkommen, nicht als Kunstausdruck urgirt werden dürfen. Dagegen hat man folgende specieller fassen zu müssen geglaubt: אֲטָד s. d. A. Stechdorn; בַּרְקָן Gen. 3, 18. Hos. 10, 8. tribulus terrestris L. (Celsii Hierob. II. 128.) vgl. Mt. 7, 16. Hebr. 6, 8. (Plin. 21, 58 sq. Virg. Geo. 1, 154.) od. Fagonia arabica mit wirbelförmigen Dornen (Sprengel Gesch. d. Botan. I. 16.); חָרוּל Sprchw. 24, 31. Hiob 30, 7. Zeph. 2, 9. Zizyphus paliurus (Sprengel a. a. O. 12.), Judendorn, mit geflügelten Früchten, im Morgenlande sehr gemein; סְנֵה Exod. 3, 2 ff. Deut. 33, 16. rubus vulgaris (Cels. II. 58.) oder rubus sanctus (Sprengel a. a. O. 17.) oder Oxycantha arabica, Hagedornstrauch, welcher letztere häufig auf dem Sinai wächst Shaw R. 401. Pococke Morgenl. I. 215. [4]); סִרְפָּד Jes. 55, 13. (wohl nicht Euphorbia antiquorum Plin. 5, 1. Sprengel a. a. O. 16.), sondern entw. der weisse Senf, sinapis alba, vgl. syr. ܣܢܝܐ Simonis lexic. s. h. v. Ewald krit. Grammat. S. 520., oder die Nessel (Symmach. Vulg., Syr. hat ܐܘܪܛܝܐ d. i. nach Bar Bahlul صعتر oder satureja, Saturei, welche Pflanze ebenfalls in der arab. Wüste wächst Burckhardt II. 913. Gesen. thes. II. 974.); קִמּוֹשׁ, קִמְשׁוֹן Jes. 34, 13. Hos. 9, 6. Sprchw. 24, 31., Brennnessel, urtica urens nach R. Tanchum (Celsii Hierob. II. 206 sqq.) od. hedysarum alhagi (Sprengel a. a. O. 19.). Alle diese Bestim-

---

1) Hitzig Philist. S. 135 ff. hält sie für eine Gründung der Philistäer u. weiss diesen u. den damit in Verbindung gesetzten Namen Endor aus dem Sanscrit zu erklären. — 2) Doch hat man von mehrern derselben eine solche versucht. חָרָק hielt Celsius (Hierob. II. 35 ff.) für den Liebesapfel (حَدَق) solanum pomiferum spinosum vgl. auch Sprengel Gesch. d. Bot. 12. Gesen. thes. I. 447. s. dag. Rosenm. Alterth. IV. I. 196.; חוֹחַ nimmt Cels. (Hierob. I. 477 sqq.) für prunus sylvestris, Schwarzdorn, s. dag. Rosenmüller 197. Ueb. נַעֲצוּץ s. Gesen. Comment. z. Jes. I. 317 f. vgl. Sprengel a. a. O. 12. — 3) Wie dies allerdings mit נַעֲצוּץ und שָׁמִיר (s. Celsii Hierob. II. 188.) der Fall sein mag. 4) Andre Deutungen s. Rosenmüller a. a. O. 206.

Digitized by Google

mungen, die noch dazu von einander abweichen, hängen an so dünnen Fäden, dass man ihnen keinen grossen Werth beilegen kann. Mit mehr Grund vermuthet Hasselquist (R. 561.), dass einer der biblischen Namen die in Aegypten und Palästina so häufig wuchernde Ononis spinosa bezeichnen möge; aber welcher? lässt sich nicht darthun. Vgl. überh. Rosenmüller Alterth. IV. I. 190 ff. Das neutestam. ἀκανθα ist in der populären Weitschichtigkeit unseres: Dorn zu nehmen; eine Frage aber, aus welcher Art von Dornen die Dornenkrone Jesu (Mt. 27, 29. Joh. 19, 2.) bestanden habe, erscheint in der That müssig. Doch hat Hug (Freiburg. Zeitschr. V. 9.), der sich in solchen Untersuchungen gefällt, aus Sieber R. 143 ff. nachgewiesen, dass die rhamnus nabeca, welche Hasselquist R. 560 f. für spina Christi erklärte, wegen geringer Geschmeidigkeit ihrer Zweige für jenen Zweck untauglich gewesen sei u. man eher an Lycium spinosum, Bocksdorn, denken müsse, dessen stark dornige Zweige sich recht wohl in die Form einer Krone winden lassen. Die Benutzung des Ackerlandes wurde übrigens oft durch Dorn- und Distelgewächse geschmälert vgl. Jer. 12, 13. Gen. 3, 18. Jes. 5, 6. Hiob 31, 40. Mt. 13, 7 ff. Hebr. 6, 7 f.; um sie auszurotten und zugleich für das Feld Dünger zu gewinnen, steckte man sie in Brand vgl. Jes. 10, 17.

Dothain, דֹּתָן und דֹּתָיִן, LXX Δωδαείμ und Δωθαΐμ (Judith 3, 9. Δωταία), Stadt in Palästina an der Karawanenstrasse von Aegypten nach Gilead Gen. 37, 17. vgl. 25., nicht weit von Jisreel u. Bethsean an einem engen Pass durchs Gebirge Judith 4, 5. 7, 3. 8, 3. Hier schlug der Prophet Elisa die Syrer mit Blindheit 2 Kön. 6, 13. Euseb. u. Hier. setzen sie 12 Meil. nördl. von Samaria. Ist diese Angabe richtig, so kann die Grube (Cisterne), welche von der Tradition ohnfern des Chan Jubb Jusuf am nördl. Ende des Sees Genezareth als die, in welche Joseph geworfen worden, aufgewiesen wird (Robins. III. II. 575 f.), nicht in der Gegend des alten D. liegen. Uebrigens hatte die Stadt selbst von den Cisternen ihren Namen (Doppelcisterne).

Drache, δράκων, draco, heisst bei Griechen u. Römern hauptsächlich eine grosse, furchtbare Schlange, wie dergleichen viele durch Hörensagen im Alterthum bekannt geworden waren, von Dichtern aber mit freier Phantasie geschildert werden s. Bochart Hieroz. III. p. 225 sqq. Die angeblichen Beobachtungen legen diesen Thieren eine zum Theil erstaunliche Länge bei (sogar bis über 130 F.) Plin. 8, 13. 14. Strabo 16. 775. Aelian. anim. 2, 21. 17. 1. Gell. 6, 7., und beschreiben sie nicht selten als gehörnt (vgl. d. A. Cerast) oder mit einem Kamme auf dem Kopfe versehen (Plin. 8, 13. Aelian. 2, 26.). ja geflügelt (Augustin. genes. ad lit. 3, 9.) s. d. A. Schlangen. Im N. T. gehört der grosse Drache der Apocal. (c. 12. u. 13.), der auch die alte Schlange genannt wird (Apoc. 12, 9. 20, 2. vgl. Sap. 2, 23 f.) d. h. der Satan, der prophetischen Imagination an; er wird als braunroth (πυῤῥός) mit 7 Köpfen und 10 Hörnern u. einem ungeheuern Schwanze versehen geschildert. Ueber den Drachen zu Babel s. d. folg. A. Sonst sind im A. T. hauptsächlich die WW. תָּן u. תַּנִּין, dann תַּנִּים u. תַּנִּין oder פְּתָן von LXX. Vulg. u. Luth. durch Drache übersetzt worden; ausserd. vgl. Schleusner thes. philol. II. 199. Das W. תָּן ist nun aber wohl zu scheiden von dem Sing. תַּנִּין (obschon diese Form auch für den Plur. von תָּן vorkommt Klagl. 4, 3.). Jenes bezeichnet den Schakal (s. d. A.), dag. תַּנִּין von jedem grossen Wasserthiere (draco marinus) Gen. 1, 21. Jes. 27, 1. a., aber auch von grossen (Jer. 51, 34.) u. giftigen (Exod. 7, 9 ff. vgl. Deut. 32, 33.) Schlangen gesagt wird; viell. nannte man so auch gräuliche Ungethüme, wie das Krokodil (Jes. 51, 9. Ezech. 29, 3. 32, 2.) u. a. s. d. A. Ueber פְּתָן s. d. A. Schlange.

Drache zu Babel. Die der alexandrin. Uebersetzung des Daniel als cap. 14. beigefügte Erzählung vom Bel und Drachen zu Babel berichtet, dass zu Babel unter Cyrus ein Drache (δράκων μέγας) durch lectisternia verehrt worden sei. Babylonisch ist nun dieser Schlangencultus wohl nicht (vgl. schon Selden de diis

Digitized by Google

syr. 2, 17. p. 365 sqq.), denn die von Diod. Sic. 2, 9. [1]) erwähnten zwei silbernen Schlangen im Belustempel waren nicht Götterbilder, sondern nur Embleme der dor aufgestellten Götter; aber möglich, dass der Concipient das persische Symbol de Schlange, welche den Ahriman bedeutete (Zendavesta v. Kleuker I. S. 6.), in Sinne hatte. Dem gemäss erscheint die Schlange auch im spätern Judenthum al Kakodämon Apoc. 12. u. 13. vgl. Gen. 3. S. überh. d. A. Schlange. Ueber di Drachenquelle Neh. 2, 13. vgl. d. A. Siloah.

Drachme, δραχμή, die gewöhnlichste griech. (Silber-) Münze aus 6 Obolen bestehend (Böckh Staatshaush. I. 16 f.), die auch bei den Juden im nachexilischen Zeitalter in Umlauf war 2 Macc. 4, 19. 10, 20. 12, 43. Luc. 15, 8. 9. Die attische Drachme, der 4. Theil des Staters u. der 100. Theil der Mine, hatte, zufolge der Prüfung vieler aus dem Alterthum übrigen Stücke, im Durchschnitt ein Gewicht von $82^1/_7$ par. Gran. Doch giebt es auch leichtere zu 77, ja 76 par. Gran [2]), und solche circulirten seit dem 3. Jahrh. v. Chr. und waren also auch zur Zeit Jesu in Judäa gangbar; sie wurden im Verkehr einem röm. Denar (s. d. A.) gleichgeachtet, obschon letzterer allerdings geringer ausgeprägt war. Eine solche Drachme würde in preuss. Gelde, den Thaler zu 314 par. Gran gerechnet, nahe an 6 g. Grosch. [3]), eine schwerere aber des erstern Gewichts über 6 gGr. betragen [4]). Zehn Drachmen Luc. a. a. O. wären demnach, in leichterer Münze, etwa 2 Thlr. 10 gGr. Vier attische Drachmen wurden von den spätern Juden einem Sekel gleichgeachtet Joseph. Antt. 3, 8. 2., daher die Doppeldrachme statt des gesetzlichen halben Sekels jährlicher Tempelsteuer eingefordert Mt. 17, 24. Joseph. bell. jud. 7, 6. 6. Vgl. d. A. Sekel. S. überh. Böckh metrolog. Untersuch. Berl. 1838. 8.

Dreschen, דּוּשׁ. Die alten Hebräer pflegten auf drei verschiedene Arten die Getreidekörner auf der unter freiem Himmel angelegten Tenne (s. d. A.) [5]) von dem Stroh zu sondern (vgl. Jes. 28, 27 f.): 1) in den frühesten Zeiten und später noch bei geringen Quantitäten durch Ausklopfen mit Stöcken (חָבַט, LXX ῥαβδίζειν). Dies geschah jedoch häufiger bei Hülsenfrüchten (Hieron. ad Jes. 28.) als bei dem eigentlichen Getreide Richt. 6, 11. Ruth 2, 17. Jes. 28, 27. Colum. 2, 21: Sin spicae tantummodo recisae sunt, possunt in horreum conferri et deinde per hiemem vel baculis excuti vel exteri pecudibus. Vgl. noch Strabo 4. 201. Auch heutzutage ist diese Manipulation nicht vergessen Robinson II. 650. III. I. 233. — 2) indem sie über die kreisförmig gelegten Aehrenhaufen Rinder [6]) — seltner Esel (Robinson III. I. 233.) oder Pferde (Shaw R. 124. Buckingham Mesop. 288.), welche letztern die röm. Landwirthe vorzogen Plin. 18, 72. Colum. 2, 21. —, mehrere

---

1) Ἐπὶ τῶν γονάτων αὐτῆς (τῆς Ῥέας im Tempel des Belus) εἱστήκεισαν λίθιναι δύο καὶ πλησίον ὄφεις ὑπερμεγέθεις ἀργυροῖ, τριάκοντα ταλάντων ἕκαστος ἔχων τὸ βάρος. Auch wenn die auf einem alten Steine erscheinende grosse Schlange von Münter (Relig. d. Babyl. S. 104.) mit Recht auf den Saturn oder Chijun gedeutet worden wäre, könnte hieraus doch nichts für ein Drachenbild als Statue des Gottes gewonnen werden. — 2) S. de Romé de l'Isle metrologie (Par. 1789. 4.) p. 81 sqq. Ueber das Schwankende in der Ausprägung der alten Münzen s. Böckh a. a. O. 14 f. — 3) Die Drachmen des jetzigen Königr. Griechenland betragen etwas mehr als 7 Ngr. 2 Pf. — 4) Kuinöl, Wahl und Bretschneider berichten fälschlich, dass 1 Drachme oder 1 Denar = 3 gGr. sächs. gewesen sei. Die Untersuchungen der Franzosen, sowie Eisenschmidts u. Wurms scheinen diesen Gelehrten ganz unbekannt geblieben zu sein. — 5) Wie beim Keltern, so mochte auch beim Dreschen Gesang ertönen; über Dreschlieder s. Ewald isr. Gesch. II. 209. — 6) Ochsen u. Kühe (Mischna Schebiith 5, 8.). Rindvieh wird noch jetzt in Aegypten (Niebuhr R. 151 f. Descript. de l'Egypte XVII. 26.), Arabien u. Syrien (Niebuhr B. 158. Robinson II. 520.) zum Dreschen verwendet. Auch im Talmud ist gewöhnlich von Dreschochsen oder Dreschkühen die Rede. Man verband ihnen, damit sie nicht schwindlich wurden, die Augen mit einem Leder, מַלְקוֹשׁ, s. Mischna Chelin 16, 7. In Aegypten wurden schon von Alters her Ochsen zu diesem Zwecke gebraucht Herod. 2, 14. vgl. Hengstenberg Moses 234.

Digitized by Google

neben einander gespannt (Robinson II. 520.), hintrieben, welche mit ihren Hufen (Mich. 4, 13.) die Körner austraten Jes. 28, 28. Hos. 10, 11. Jer. 50, 11. vgl. Cyrill. z. Jes. a. a. O. [1]) (grege jumentorum inacto Varro R. R. 1, 51.) Colum. a. a. O. Iliad. 20, 495 sqq. Plin. 18, 72. Robins. II. 633. Rüppell Abyss. II. 30. Abbild. s. Knox R. n. Ceylon S. 22. So auch bei den alten Aegyptiern Wilson second series I. p. 87. 90. — 3) durch besondere Dreschmaschinen (מוֹרַג חָרוּץ, arab. نورج, und blos חָרוּץ Jes. 28, 27. 41, 15. Hiob 41, 22., auch גֻּרְנָה Richt. 8, 7. 16. s. Gesen. thesaur. I. 244 sq.; τρίβολον, tribulum Plin. 18, 72. Longi pastor. 3, 22.; talm. מוריבל). Diese bestanden theils in einer hölzernen mit vielen Einschnitten gleich einer Feile versehenen, auch wohl mit spitzigen, scharfen (Feuer-) Steinen besetzten Bohle (trahea od. traha) [2]), welche mit Steinen oder Eisen beschwert über das Getreide hingezogen wurde (Raschi zu Jes. 41, 15. bei Fuller Miscell. 6, 12. p. 139 sqq.: est instrumentum lignenm et ponderosum, crebris incisurarum aciebus ad limae similitudinem eminentibus paratum etc. vgl. Varro 1, 52. Colum. 2, 21. Virgil. Georg. 1, 164. Niebuhr Beschr. 158. mit Abbild. [3]) Robinson III. I. 370. Russel NG. v. Aleppo I. 98.), theils in kleinen Wagen mit sägenartigen niedrigen Walzenrädern (plostellum phoenicium Varro a. a. O.). Vgl. Hieron. zu Jes. 25, 10: sunt carpenta ferrata rotis per medium in serrarum modum se volventibus, und zu Jes. 28, 27: quae (plaustrorum rotae) in serrarum similitudinem ferreae circumaguntur et trahuntur super demessas segetes. Abbild. der heut. ägyptischen Dreschschlitten s. Niebuhr R. I. 151. Taf. 17. vgl. Kaempfer amoen. 682. Arvieux R. VI. 396 f. Ein solcher Dreschwagen ist Jes. 28, 27 f. durch אוֹפַן עֲגָלָה und בַּת עֲגָלָה bezeichnet. Nach Wellsted lässt man in Arabien auch nur einen grossen Wagen durch Ochsen über die Garben ziehen I. 194. Den beim Dreschen gebrauchten Ochsen sollten die Israelit. keine Maulkörbe anlegen Deut. 25, 4. vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 21. 1 Cor. 9, 9. [4]), wie dies oder Andres (Aelian. anim. 4, 25.) andre Völker thaten, um sie am Fressen zu hindern Bochart Hieroz. I. 401. vgl. Michaelis mos. Recht III. §. 130. Gleiche Billigkeit beobachten noch heutzutage die Araber und Marokkaner s. Höst Nachr. v. Fes u. Marocco 129. Shaw R. 221. Buckingham Mesop. 288. vgl. Robins. III. I. 211. Wellsted a. a. O. [5]). Wie man dies Gesetz mit einem andern über die Heiligkeit der Erstlinge (später) in Harmonie brachte s. Terumoth 9, 3. S. überh. Schoettgen triturae et fulloniae antiquitates. Traj. ad Rh. 1727. 8. Lips. 1763. 8. Paulsen vom Ackerbau 110 sqq. Bochart Hieroz. I. 314 sqq. Uebrigens bediente sich das rohe Alterthum jener Dreschmaschinen auch um die gefangenen Feinde zu zermalmen 2 Kön. 13, 7.

---

1) Dieser beschreibt die Manipulation sehr anschaulich so: *Παῖδες — συνενεγκόντες ἐξ ἀγρῶν ἐπὶ τὴν ἅλωνα δράγματα, εἶτα βοῦς ἐπαφιέντες αὐτοῖς καὶ ἐν κύκλῳ περιποιοῦντες καταλεπτύνουσι ταῖς χηλαῖς τὰς ἀστάχυας.* — 2) Eine türkische Dreschmaschine dieser Art beschreibt Döbel Wander. I. 191. so: „Eine Maschine, die vorn schlittenartig gestaltet u. hier 2—3 F., hinten 3—4 F. breit u. etwa 6 F. lang war. Die Kufen, nur 4—5 Zoll stark, waren aus Kiefernholz u. unten mit grossen Feuersteinen besetzt, die 1½ Zoll, die scharfe Seite nach aussen, von einander standen u. so fest in das Holz eingefügt waren, als wären sie mit demselben zusammengewachsen. Dies mochte daher rühren, dass die Steine unmittelbar nach der Fällung u. Bearbeitung des Baums eingesetzt worden waren u. durch das allmälige Zusammenziehen des Holzes so fest gehalten wurden, dass sie selbst mit der grössten Gewalt nicht ausgebrochen werden konnten.“ — 3) Die Araber in Jemen lassen von 2 Ochsen einen länglichen Stein über die Aehrenreihen schleppen. Die syr. Dreschmaschine aber besteht heutzutage aus einigen Brettern, in welchen auf der untern Seite eine Menge Feuersteine sind. — 4) So ein Maulkorb hiess griech. *παυσικάπη* (s. Eustath. ad Iliad. 10, 466.) u. wurde selbst den Sklaven, die in der Mühle arbeiteten, angelegt vgl. Polluc. Onom. 7, 20. Auch im Talmud geschieht dieser Vorrichtung, als gewöhnlich, Erwähnung Chelin 16, 7. Vgl. noch Burckhardt Sprüchw. 67. — 5) Auch auf den ägypt. Monumenten sind die Dreschochsen ohne Maulkorb abgebildet.

Digitized by Google

Sprchw. 20, 26. Richt. 8, 7. 2 Sam. 12, 31. Amos 1, 3. vgl. noch die prophet. Bilder Jes. 21, 10. 41, 15. Mich. 4, 12. 13. Jer. 51, 33. s. d. A. Krieg.

Drüse, שְׁחִין. So heissen 1) Lev. 13, 18. 20. 22. Pusteln auf der Oberfläche der Haut, welche entweder gefahrlos verlaufen oder Vorboten des Aussatzes sind (s. d. A.), dah. der Aufsicht der mit der Medicinalpolizei beauftragten Priester empfohlen werden. — 2) wahrsch. die Pestbeulen, welche in Eiterung überzugehen pflegen 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. vgl. d. AA. Hiskias u. Pest. — 3) Ueber Exod. 9, 9 ff. Deut. 28, 27. 35. s. d. A. Blattern.

Drusilla, Tochter Herodes Agrippa's I. (Act. 12, 19 ff.) und der Cypros, Schwester Agrippa's II. Sie war anfangs mit dem komagenischen Prinzen Antiochus Epiphanes verlobt (Joseph. Antt. 19, 9. 1.), heirathete aber, da dieser nicht zur jüdischen Religion übertreten wollte, den Azizus, Fürsten von Emesa (Joseph. Antt. 20, 7. 1.). Doch bald darauf liess ihr der röm. Procurator Felix durch einen jüdischen Zauberer Simon die Ehe antragen und nahm sie zur Frau vgl. Act. 24, 24. Sie gebar ihm einen Sohn, Agrippa, der bei einem Ausbruche des Vesuv unter der Regier. des Kais. Titus ums Leben kam Joseph. Antt. 20, 7. 2. Tac. hist. 5, 9. Vgl. Noldii hist. Idum. 464 sqq. C. W. F. Walch diss. de Felice (Jen. 1747. 4.) 63 sqq. S. d. A. Felix.

Duma, דּוּמָה, 1) Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 52., nach Euseb. u. Hieron. in den Onomm. 17 Meil. [1]) von Eleutheropolis in Daromas. — 2) Ein ismaelit. Volksstamm in Arabien Gen. 25, 14. Noch jetzt findet sich in der Provinz Nedsched an der Gränze von Arabien u. der (syr.) Wüste, 5 oder 7 Tagereisen von Damascus und 13 (?) von Medina im District Dschof al Sirham eine Stadt دومة الجندل Dumath Aldschandel d. h. das felsige Duma (den Beinamen führt es erst seit Omars Zeiten), auch دومة الشامية das syrische Duma vgl. Abulfeda tab. Arab. ed. Gagn. p. 50. Niebuhr Beschr. 344. Freytag hist. Halebi p. 53. Bei Ptolem. 5, 19. 7. heisst der Ort Δουμαῖθα. d'Anville hat ihn unter 58° L. u. 29½° Br. Verschieden davon ist wohl das דּוּמָה Jes. 21, 11., welches in Idumäa zu suchen sein dürfte s. Rosenmüller u. Knobel z. d. St., und Hieron. berichtet, es sei regio quaedam idumaea, quae ad austrum vergit et ab urbe Palaestinae, quae hodie dicitur Eleutheropolis, viginti distat millibus, iuxta quam sunt montes Seir. Freilich ist von diesem Namen in jener Gegend keine Spur mehr übrig.

Dura, הוּרָא Dan. 3, 1., eine Ebene Babyloniens, wahrscheinlich die nämliche, in welcher die Stadt Babylon selbst lag Herod. 1, 178. Gen. 11, 2. LXX haben ἐν πεδίῳ τοῦ περιβόλου (vgl. כֻּרְךָ, Umkreis, Umzäunung), Theodot. dagegen Δειρά. Letzteres ist wohl s. v. a. Δειρά (wie wirklich einige Codd. lesen), eine Ebene in Susiana (μεταξὺ τῆς Χαλβαπήτιδος καὶ τῆς Κισσίας) Ptolem. 6, 3. 3. Andre denken bei Dan. an eine Stadt (Gesen. thes. I. 311.), und da macht Ammian. Marc. 25, 6. ein Dura in Babylonien namhaft, das noch jetzt vorhanden ist und 3 Stunden südöstl. von Tecrit liegt Mannert V. 462 f. Ein anderes Dura, östlich vom Chaboras (7 geogr. Meil. von Circesium), ist erwähnt Ammian. Marc. 23, 5. Polyb. 5, 48. 16. Beide haben wohl mit Dan. 3, 1. nichts zu thun. Dunkel ist übrigens die talmudische Notiz Sanhedr. f. 92, 2: מטתר אשל עד רבת בקעת הורא vgl. Buxtorf lex. chald. 520. S. noch Lakemacher observv. philoll. VII. 28 sq.

---

1) Hieron. zu Jes. 21. setzt das dort erwähnte Duma (als regio idumaea) 20 Meilen südl. von Eleutheropolis. Das ist wohl eine Verwechslung.

Digitized by Google

E.

Ebal, s. d. A. Garizim.

Ebenen in Palästina. Da Pal. ein Gebirgsland ist, so giebt es nur wenige Flächen von einiger Ausdehnung. Sie heissen im Hebr. mit einem (im Einzelnen) immer festgehaltenen Unterschiede מִישׁוֹר oder עֲרָבָה (dieses mehr Blachfeld, bes. dürre, nicht cultivirte Fläche s. d. A. Jordan, jenes mehr Pläne, Plateau). In der Mitte zwischen Thal und Ebene steht עֵמֶק, eine von Bergen begränzte (wenn auch hoch liegende) Ebene, Thalebene [1]). Von N. nach S. bietet nun Pal. im physical. Sinne folgende in d. Bibel erwähnte [2]) Ebenen dar: 1) die Ebene (עֵמֶק) [3]) Jisreel oder Esdrelon, welche das Land von der Bai von Ptolemais an bis zum Jordan durchschneidet, also die galiläischen von den ephraimitischen Gebirgen trennt, wohl bewässert und mit grasreichen Triften s. d. A. Jisreel. — 2) Die Fläche längs dem Mittelmeere vom Carmel bis an den Bach Aegyptens, deren Breite im N. ⅓ St. beträgt Prokesch S. 24.; der nördliche Theil bis Joppe hiess שָׁרוֹן, der südliche שְׁפֵלָה s. d. AA. Mit letzterer standen die Pläne des Stammes Juda (τὸ πεδίον 1 Macc. 3, 24. 40. 13, 13.) in Verbindung. — 3) Die Jordansaue oder die Ebene zu beiden Seiten dieses Flusses vom See Genezareth bis ans todte Meer, gew. schlechthin הָעֲרָבָה genannt, s. d. A. Jordan. In der Gegend von Jericho erweitert sich diese Thalebene zu einer grössern Fläche, welche daher עַרְבוֹת יְרִיחוֹ genannt wird Jos. 4, 13. 5, 10. 2 Kön. 25, 5. Jer. 39, 5., sowie das todte Meer schlechthin יָם הָעֲרָבָה heisst Deut. 3, 17. 4, 49. — 4) Die Hochebene חַמִּישׁוֹר im St. Ruben, in welcher Bezer und Medeba lagen Jos. 13, 16. 20, 8. Deut. 4, 43. Sie gehört zu dem grossen, aber wasserarmen (Burckhardt II. 626.) Plateau des heutigen Belka Ritter II. 368. vgl. d. A. Gefilde Moabs. Ueber andre Thalebenen aber s. den Art. Thal.

Ebenezer, אֶבֶן עֵזֶר, LXX Ἀβὲν ἔζερ, ein von Samuel errichteter Denkstein zu einen Sieg der Israeliten über die Philister zwischen Mizpa und Sen 1 Sam. 7, 12.,

---

1) Ganz genau wird sich der Unterschied jener Wörter (LXX übersetzen עֵמֶק gewöhnlich durch κοιλάς, מִישׁוֹר durch πεδίον oder πεδινή) nicht angeben lassen, oder vielmehr, um das Passende des Ausdrucks in jedem einzelnen Falle wahrzunehmen, müssten wir eine klare sinnliche Anschauung jener Ebenen, Pläne und Thäler selbst u ihrer nächsten Umgebungen haben; denn in solchen Dingen entscheidet mehr ein Gefüh. und allgemeine Ansicht, wie etwa bei uns in den Benennungen: Strasse, Gasse, Wald Heide u. dgl. Auch Gesen. thes. II. 1045. sagt unter עֵמֶק nur: usu discrepat a similis potestatis vocabulis בִּקְעָה, גַּי, נַחַל, quae singula certis quibusdam vallibus campisve tribuuntur. Wem ist mit solchen Bemerkungen gedient! So viel scheint mir sicher, dass עֲרָבָה nicht Niederung (wie die Ebene Juda oder die Schephela) oder Abflachung ist, sondern eine gedehnte sandige, somit trockne Fläche, auch wenn sie von Bergen begränzt wird (Luth. Blachfeld, Gefilde) vgl. Jes. 33, 9., dag. man bei מִישׁוֹר an keine Bergbegränzung denkt 2 Chron. 26, 10., vielmehr bildet מִישׁוֹר den Gegensatz zu Berg 1 Kön. 20, 23. Dass übrigens Jos. 8, 14. חֲרָבָה genannt werde, was Vs. 7. עֵמֶק heisse, möchte ich noch bezweifeln; jenes ist wohl das Blachfeld der Jordansaue. — 2) Ausser diesen hat Robinson noch einige beträchtliche Ebenen des diesseitigen Landes angeführt u. beschrieben, näml. die Ebene Mukhna, مكحنا zwischen Lebona u. Sichem (III. I. 311 f.), die Hochebene von Nablus (III. I. 321 f.), die Ebene im O. von Sanur (III. I. 382.), die Eb. el Buttauf البطوف nördl. v. Sepphoris (III. I. 426. 441 u.), die Eb. längs dem See Genezareth (III. II. 539. 559.). — 3) Sie findet billig hier ihre Stelle, da sie das ganze diesseitige Land der Breite nach durchschneidet, während andre עֲמָקִים, welche unbeträchtliche Thalebenen sind, unter d. A. Thal verzeichnet werden. Was בִּקְעָה oder גַּי, גֵּיא im Hebr. heisst, suche man unter demselb. A.

Digitized by Google

schon 4, 1. 5, 1. proleptisch erwähnt. Die Stelle ist also zwischen Mizpa und Asdod zu suchen; Euseb. unt. Ἀβενεζέρ setzt sie in die Nähe von Bethsemes zwischen Jerusalem und Askalon, wohl nur zufolge jener Erzählung.

Ebenholz. Das wahre Ebenholz wird durch הַבַּנִים Ezech. 27, 15. (Symmach. ἔβενος, Vulg. ebenum, arab. und pers. ابنوس, ابنوش) [1]) bezeichnet und unter den Handelsartikeln des alten Tyrus aufgeführt. Auch bei andern Schriftstellern erscheint es als kostbares Product Ostasiens, nam. Indiens (Strabo 15. 703. Virg. Geo. 2, 116.) oder Aethiopiens (Herod. 3, 114. Plin. 12, 8. Lucan. phars. 10, 117. 303 sq.), mit Elfenbein verbunden; das äthiopische wurde aber dem indischen vorgezogen Dioscor. 1, 130. Es ist pechschwarz, sehr fein, ausserordentlich fest, und wurde, weil es eine gute Politur annimmt, zu Prachtgeräthen (Ovid. Met. 11, 610. vgl. Barbebr. chron. p. 181.), zu Götterbildern (Plin. 16, 79. Pausan. 1, 42. 5. 8. 17. 2.) u. s. w. verarbeitet. Den Baum, welcher dieses Holz liefert, hielt man lange für Ebenus cretica L., einen 4 Fuss hohen Strauch mit lanzettförmigen filzigen Blättern und gelben in dichten Aehren beisammenstehenden Blumen; es ist aber vielmehr Diospyrus melanoxylon (Cl. XIII. polyandria monogynia), ein auf Ceylon, Malabar, Coromandel u. s. w. wachsender ansehnlicher Baum, dessen Stamm jenes schwarzen Kern einschliesst, der das ächte Ebenholz giebt, wiewohl in jenen Gegenden auch noch andre Arten, nam. Diosp. ebenaster, wachsen s. Roxburgh Flora indica (Serampore 1832. 8.) p. 529 ff. Geiger pharmaceut. Botanik I. 697. Vgl. noch Bochart Hieroz. II. 714.

Eber, עֵבֶר, LXX Ἤβερ (al. Ἔβερ), Vulg. Heber, nach Gen. 10, 21. 25. ein Semit, Enkel des Arphachsad, und Ahnherr arabischer (joctanit., Gen. 10, 26 ff.), wie aramäischer (Gen. 11, 16 ff.) Stämme, somit auch der Abrahamiten Gen. 11, 27 ff. Seine Nachkommen werden Gen. 10, 21. in umfassender Weise בְּנֵי עֵבֶר genannt. Neuere Schriftforscher sind geneigt, in diesem Eber eine blos für den Zweck der Völkergenealogie fingirte (mythische) Person anzuerkennen, wie Aeolus, Dorus u. s. w. der Griechen (aus dem Volksnamen Aeoli, Dori gebildet), Italus der Römer, יְהוּד oder יְהוּדָה der Araber von יְהוּדָה Judäa (Hottinger hist. orient. 38 sq.), Hierosolymus als Erbauer Jerusalems Tac. hist. 5, 2., Karchedon als Erbauer Karthagos (Καρχήδων) vgl. Appian. Pun. 1. s. Vater Comm. I. 93. Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. 11. Doch ist Ewald (krit. Gramm. S. 4.) zur ältern Ansicht zurückgekehrt und combinirt mit diesem Namen die Iberer am Caucasus (israel. Gesch. I. 336). Ob der Name Hebräer von diesem Eber herzuleiten sei, ist streitig s. d. A.

Ebzan, אִבְצָן, LXX Ἀβαισσάν, Joseph. Ἀψάνης, ein Bethlehemit (ungewiss, ob aus Bethlehem im St. Sebulon, wie Michaelis, Hezel wollen, oder im St. Juda, wie Joseph. Antt. 5, 7. 13. annimmt) und israelit. Schophet nach Jephta 7 Jahre lang, von dem die Urkunde jedoch nichts weiter zu berichten weiss, als dass er sehr kinderreich war Richt. 12, 8 ff.

Ecbatana, אַחְמְתָא Esr. 6, 2., LXX Ἀμαθά (Andere fassen hier das Wort appellativ: Schrank, s. überh. Heinii diss. sacr. 107 sqq.), τὰ Ἐκβάτανα 2 Macc. 9, 3. Judith 1, 1 ff. Tob. 5, 9. vgl. Joseph. Antt. 10, 11. 7. 11, 4. 6. (bei Ktesias 1. Herod. 1, 98. 2, 153. Ἀγβάτανα) [2]), Hauptstadt Mediens (88° u. 37° 45′ Ptolem. 6, 2. 14.) Curt. 5, 8. 1., und seit Cyrus (Strabo 11. 522 sq. Pausan. 4, 24. 1.

1) Das hebr. W. bedeutet nach Gesen.: Steinholz, den Plural aber erklärt derselbe daher, quia ejusmodi ligna in perticas dissecta exportare solebant nantae (wie etwa das Mahagony in Fournieren zu uns kommt). — 2) S. über die Schreibart dieses Namens überh. Steph. Byz. p. 19. vgl. Wesseling ad Herod. 3, 65. Lassen (in d. Biblioth. III. 36.) erklärt den Namen aus dem Zendischen: pferdereiches Land, Aghwa-Tana.

Digitized by Google

Xenoph. Cyr. 8, 6. 22. Anab. 3, 5. 15.) zwei Monate im Jahr Sommerresidenz der persischen (später der parthischen) Könige. Sie war vom Kön. Deioces erbaut (Herod. 1, 98. Syncell. chron. p. 197. vgl. dag. Plin. 6, 17. Diod. Sic. 2, 13.) und durch siebenfache, nach innen zu immer höhere Mauern (Herod. a. a. O. Philostrat. Soph. 1, 39.; nach Polyb. 10, 27. 6. hatte sie später gar keine Mauern), zwischen welchen die Häuser in der Mitte lagen, durch Thürme u. Citadelle (worin das Reichsarchiv Esra a. a. O.) stark befestigt (Judith 1, 2 ff.), und hatte einen mit Gold und Silber reich ausgezierten königl. Palast (mit 7 Stad. im Umf. Polyb. a. a. O.), einen prächtigen Tempel der *Ἄδνη* (Anaitis) und kostbare Wasserleitungen Polyb. 10, 27. [1]). Nach Diod. Sic. betrug ihre Entfernung vom Berge Orontes (jetzt Almend) 12 Stadien, ihr Umfang aber (17, 110.) 250 Stad. Neuere erkennen sie in (der Nähe) dem heut. Hamadan, همدان, همذان (talm. חַמְדָּן), 34° 53′ NB. 48° 33′ OL. n. Gr., wieder, wo Morier (second Journey p. 259 sqq.), Ker Porter u. A. noch beträchtliche Trümmerhaufen fanden Ritter Erdk. IX. 98 ff. [2]). S. überh. Cellar. notit. II. 779 sqq. Wahl Asien I. 532 ff. Höck vet. Med. et Pers. monumm. p. 144 sqq. Den Namen vergleicht Hyde (de rel. vett. Pers. 541 sq.) mit dem pers. ابادان locus cultus, Ilgen (zu Tob. S. 165.) hält ihn für semitisch vgl. مصدنا propugnaculum. Andre etymol. Versuche s. Simonis Onom. V. T. 578 sq. Gesen. thes. I. 70. (Ein andres Ecbatana lag in Phönicien ohnweit des Carmel Herod. 3, 62. Plin. 5, 17. Dieses hält Hitzig zu Amos S. 54. für חֲמַת Jos. 19, 35. Aber da letzteres dem Stamme Naphtali angehörte, so ist die Lage von Ecbatana zu weit westlich.)

Edelsteine (אֶבֶן יְקָרָה, אֶבֶן טוּב). Die Hebräer, bei welchen, wie bei allen asiat. Völkern (vgl. insbesond. Heeren Ideen I. I. 118 ff.), Edelsteine einen wesentlichen u. sehr geschätzten Schmuck der Könige (2 Sam. 12, 30. Ezech. 28, 13.) [3]), des Hohenpriesters (s. d. A.) Exod. 28, 17. u. der Vornehmen Judith 10, 21. 15, 15. (bes. auch in Ringe gefasst Hohesl. 5, 14.) ausmachten, erhielten dieselben grösstentheils aus Arabien (vgl. Ezech. 27, 22. 1 Kön. 10, 2.) und Indien durch die den Land- und Seehandel beherrschenden Phönicier Ezech. a. a. O. Unter Salomo bezogen sie dieselben unmittelbar aus Ophir 1 Kön. 10, 10 f. Das Schneiden (Eingraben von Buchstaben) und Fassen wurde als Kunst geübt und geehrt Exod. 35, 33. Es werden aber in der Bibel, vorz. Exod. 28, 17 ff. 39, 10 ff. Ezech. 28, 13. Apoc. 21, 19 f. [4]), folgende Namen und Arten von Edelsteinen aufgeführt (vgl. zu Exod. a. a. O. Joseph. Antt. 3, 7. 6. bell. jud. 5, 5. 7. u. Epiphan. *περὶ τῶν ιβ΄ λίθων τῶν ὄντων ἐν τοῖς στολισμοῖς τοῦ Ἀαρών* in Opp. II. 225 sqq. auch in Hilleri syntagm. hermen. p. 83 sqq., de Dieu zu Exod. 28. Braun de vestit. sacerd. hebr. 2, 8 sqq. p. 497 sqq. Hartmann Hebr. I. 278 ff. III. 27 ff. Bellermann Urim u. Thummim S. 32 ff. Eichhorn de gemmis sculptis Hebr. in d. commentatt. Soc. Gotting. rec. II. Rosenmüll. Alterth. IV. I. 28 ff.; zu Apoc. 21. vorz. Wetsten. II. 844 sqq.) [5]): 1) אֹדֶם Exod. 28, 17. 39, 10., nach LXX. Vulg. Sardius (vgl. Apoc. 21,

---

1) Symbolisches über die Bauart dieser Stadt s. Bähr Symbol. I. 100. — 2) Eine neuere Abhandl. von Rawlinson in d. Journ. of the geograph. society Bd. 10. ist mir nicht zugänglich gewesen. — 3) Wie hoch die Juden die Edelsteine achteten, ergiebt sich unter Anderm aus den Ausschmückungen, welche der Targumist (in der Londoner Polygl.) im Text des B. Esther anbringt, namentl. cap. 1. — 4) Dass diese Schilderung den Stellen Exod. 28. u. 39. nachgebildet ist, haben die Ausll. schon bemerkt s. vorz. Ewald Comment. p. 315 sq. — 5) Ueber das Mineralogische Rau specim. arab. contin. descriptionem et excerpta libri Achmed Tei Faschi de gemmis et lapidib. pretiosis. Utr. 1784. L. Dutens des pierres précieuses cet. Par. 1776. 18. Lond. 1777. 8. auch P. J. Mariette traitè des pierres gravées. Par. 1750. II. 8. J. R. Blum Taschenbuch der Edelsteinkunde. 2. Aufl. Stuttg. 1835. 16. Theophrast *περὶ λίθων* ist übrigens oben nach der Schneiderschen Ausgabe citirt. Reichhaltig ist auch der Abschnitt Plin. H. N. 37, 11 sqq.

Digitized by Google

20.) d. i. Carneol, ein bekannter meist fleischfarbiger, halbdurchsichtiger, dem Chalcedon verwandter Edelstein, geschätzt wegen seiner Härte, die aber die Bearbeitungsfähigkeit nicht ausschliesst. Der schönste kommt aus Arabien (vgl. Niebuhr B. 142.). Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. stimmt mit obiger Deutung überein, aber Antt. a. a. O. hat er dafür σαρδόνυξ s. unten. Andre Deutungen s. Gesen. thes. I. 26. — 2) שְׁבוֹ Exod. a. a. O. Ezech. 28, 13. Hiob 28, 19., nach den meisten alten Ueberss. Topas, τοπάζιον (τόπαζος Joseph.), den die Griechen als goldgelben Stein bezeichnen (Strabo 16. 770. Diod. Sic. 3, 39.), während Plin. 37, 32. ihm grüne Farbe beilegt. Auf letztere Stelle gestützt haben Neuere den Topas der Alten für unsern Chrysolith gehalten [1]). Indess harmonirt Hiob a. a. O., wo der שְׁבוֹ aus Cusch kommt, mit Plin. a. a. O. u. 6, 34, wo die Topaseninsel im rothen Meere erwähnt ist vgl. auch Diod. Sic. a. a. O. Der jetzt so genannte Topas ist ein durchsichtiger, meist wein- oder citronengelber Edelstein aus dem Kieselgeschlechte s. Hoffmann Mineral. I. 577 ff. vgl. Pareau comm. ad Job. 28. p. 333 sqq. — 3) בָּרְקַת Exod. 28, 17. 39, 10. Ezech. 28, 13., nach LXX. Vulg. u. Joseph. Smaragd (Apoc. 21, 19. Tob. 13, 21. a.), grasgrün, wenig hart, durchsichtig, mit doppelter Strahlenbrechung Plin. 37, 16 f. Die Hebräer erhielten diesen Stein wohl aus Aegypten Plin. a. a. O. (Braun vestit. 517 sqq.), doch s. Theophr. lapid. c. 24. — 4) נֹפֶךְ Exod. 39, 11. Ezech. 27, 16. 28, 13., nach LXX und Joseph. ἄνθραξ, d. i. Karbunkel. Mit diesem Namen belegten die Alten (Theophr. lapid. 18 sq. Plin. 37, 25 sq.) mehrere roth (wie glühende Kohlen) leuchtende Steine (a similitudine ignium appellati Plin.), Rubinen und Granaten. Ihre geschätztesten Karbunkel scheinen aber die orientalischen oder indischen Rubinen gewesen zu sein. Man gravirte sie (Theophr. lap. 31. vgl. Eichhorn a. a. O. p. 12.), was auch mit den Rubinen geschieht, obschon sie eine grosse Härte haben, doch nicht eine grössere als die Sapphire, die auch gravirt werden. — 5) סַפִּיר Exod. 24, 10. 28, 18. 39, 11. Ezech. 28, 13., σάπφειρος. Unser Sapphir ist himmelblau (vgl. Ezech. 1, 26. Exod. 24, 10.), durchsichtig und härter als der Rubin. Was die Alten so nannten, muss nach Plin. 37, 39. u. Theophr. lap. c. 23. 37. [2]) Beschreibung der lapis lazuli, Lasurstein, sein Beckmann Erfind. III. I. 182 ff. Dieser ist undurchsichtig, spielt häufig ins Dunkelblaue (Violette) und hat bisweilen goldgelbe Kiesflecke Hoffmann Mineral. II. 276 ff. vgl. I. 548. Da indess dieser Stein nicht so kostbar ist, dass er Hiob 28, 16. wohl hätte genannt werden können, Plin. selbst aber hinzufügt: inutiles scalpturae, was zu Exod. 28. nicht passt, so muss man annehmen, dass das hebr. Wort den wahren Sapphir bezeichne [3]), welcher oft unter den alten Gemmen vorkommt. — 6) יַהֲלֹם Exod. 39, 11. Ezech. 28, 13. Die meisten alten Ueberss. u. Joseph. scheinen (denn es finden Umstellungen in der Reihe der Edelst. statt s. Bellermann a. a. O. 47.) das W. durch Onyx zu geben (Luth. mit einig. Rabbinen: Demant). O. ist eine Art Chalcedon, der Farbe nach einem menschlichen Nagel ähnlich, durch welchen das Fleisch hindurchschimmert. Der schlechthin sogenannte Onyx (der Alten) hat milchweisse oder braune Streifen, ist undurchsichtig, nimmt aber polirt einen schönen Spiegelglanz an Plin. 36, 12. 37, 24. Eichhorn verstand den Beryll. — 7) לְשֶׁם Exod. 28, 19. 39, 12., LXX. Joseph. Vulg. λιγύριον, λιγκύριον, d. i. Hyacinth (wie Apoc. 21, 20. dafür steht), ein durchsichtiger, harter, meist ponceaurother Stein, der aber ins Gelbe und Braune zuw. überspielt. Im Feuer verliert er seine Farbe. Die Gem-

1) Dass es auch grüne Topase giebt, klärt natürlich die Stelle des Plin. nicht auf, um so weniger, da jene fast nur aus Sibirien und Brasilien kommen, also den Römern gewiss unbekannt waren. — 2) Der Text des Plin. vor Harduin lautete so: Sapphirus et aureis punctis collucet. Caerulei et sapphiri raroq. cum purpura. S. über diese Lesart u. Harduins Veränderung Schneider ad Theophr. IV. p. 556. — 3) Dass Hiob 28, 6. auf die goldgelben Kiespuncte des Lazursteins angespielt werde, ist nicht wahrscheinlich. Uebrigens setzt der pers. Uebers. Exod. 28, 18. statt Sapphir lazurad, d. i. Lasurstein.

Digitized by Google

mensammlungen bewahren viele geschnittene Hyacinthe aus dem Alterthume auf. — 8) שְׁבוֹ Exod. 28, 19. 39, 12., LXX. Vulg. Josephus ἀχάτης, eine gemischte Steingattung, aus Quarz, Chalcedon, Carneol, Feuerstein, Jaspis u. s. w. bestehend, so dass meist zwei Steinarten beisammen sind; dah. haben die Achate auch alle mögl. Grundfarben mit mancherlei Streifen, Flecken und selbst Figuren. Die orientalischen sind feiner als die europäischen. Im hohen Alterthum wurde er sehr geschätzt, später sank sein Werth beträchtlich s. überhaupt Plin. 37, 54. Hoffmann Mineral. II. 123 ff. — 9) אַחְלָמָה Exod. 28, 19., LXX. Vulg. ἀμέθυστος vgl. Apoc. 21, 20. Dieser durchsichtige, meist violettblaue Stein findet sich gewöhnlich in sechsseitig krystallinischer Gestalt, zuw. aber auch kieselförmig. Die Alten schätzten ihn sehr, vorz. den indischen. Auch Arabien und Syrien lieferten indess Amethyste s. Plin. 37, 40. Wie der griech. Name auf eine angebl. Eigenschaft des Steins sich bezieht (s. Harduin ad Plin. II. p. 783.), so der hebr. wahrscheinlich auf eine andre (Traumstein) vgl. Simonis lexic. p. 331. — 10) תַּרְשִׁישׁ Exod. 28, 20. 39, 13. Ezech. 1, 16. Dan. 10, 6. a., nach LXX (im Pentat.). Joseph. (vgl. a. Apoc. 21, 20.) χρυσόλιθος. Der jetzt sog. Chrysolith findet sich gew. krystallisirt und ist von blassgrüner Farbe, ganz durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung. Nach Plin. 37, 42. scheinen die Alten einen gelben Stein Chr. genannt zu haben, dah. gewöhnlich angenommen wird, ihr Chr. sei unser Topas gewesen s. oben Nr. 2. vgl. indess Bellermann a. a. O. 62. Bredow (histor. Untersuch. S. 295.) wollte תַּרְשִׁישׁ, da dieser Name wohl auf den Ort hinweist, von wo die Phönicier den Stein einführten, für den Bernstein nehmen; an sich nicht ganz verwerflich, denn das electrum wurde bekanntlich im frühesten Alterthum sehr hoch geschätzt und nimmt eine vortreffliche Politur an vgl. Plin. 37, 11. Indess muss hier die Autorität der alten Versionen gewichtvoller sein, und wenn man einmal bei dem Namen an Spanien denken will, so versichert Plin. 37, 43., dass dieses Land auch den Chr. erzeuge. — 11) שֹׁהַם Gen. 2, 12. Exod. 28, 9. Ezech. 28, 13. Hiob 28, 16. a., nach LXX. Vulg. an den meist. St., Joseph. bell. jud. a. a. O. Beryll Apoc. 21, 20., meer- (blass-) grün mit Uebergängen bald ins Wasserblaue, bald ins Gelbe. Seine Krystallisation stellt sechsseitige, in die Länge gestreifte Säulen dar. Plin. 37, 20: India eos gignit, raro alibi repertos (vgl. aber Dionys. perieg. 1012.). Poliuntur omnes sexangula figura artificum ingeniis, quoniam hebescunt, ni color surdus repercussu angulorum excitetur. Probatissimi sunt ex iis, qui viriditatem puri maris imitantur cet. Hoffmann Mineral. I. 604 ff. Der λίθος ὁ πράσινος, wie LXX Gen. a. a. O. שֹׁהַם übersetzen, ist wohl ebenfalls der Beryll. Luth. hat Onyx, nach geringer Autorität der Versionen. Aus etymol. Gründen stimmen dieser Deutung Braun, Michaelis, Eichhorn, Pareau, Ewald u. A. bei. Vgl. Huet. de situ paradisi terrestr. c. 11. Reland wählt nach LXX Exod. 28, 9. 20. den Smaragd, gemäss seiner Hypothese, dass Chavila ein Theil von Scythien sei, denn Plin. 37, 16. u. 17. rühmt vorz. die scyth. Smaragde. Ueberh. ist die Deutung des שֹׁהַם gewöhnlich von der des W. חִוֵּר abhängig gemacht worden und die Meinungen der Ausleger sind daher zu sehr befangen. — 12) יָשְׁפֵה, יָשְׁפֶה Exod. 28, 20. 39, 13. Ezech. 28, 13., nach LXX. Vulg. Joseph. Jaspis vgl. Apoc. 21, 19. Dieser bekannte, undurchsichtige, bald ein-, bald vielfarbige Stein von muschligem dichtem Bruch und körnigem Gewebe wurde im Alterthum häufig zu Gemmen und Schmuck verarbeitet. Plin. 37, 37: etiamsi victa a mulfis, antiquitatis tamen gloriam retinet. Vgl. noch Fuller Miscell. 6, 8. — 13) בָּרְקַת Ezech. 27, 16. Jes. 54, 12. und 14) אֶקְדָּח Jes. a. a. O. Beides ein Paar roth (feurig) glänzende, kostbare Steine (n. der Etymologie), also etwa Rubinen und Granaten s. Hartmann a. a. O. III. 91 f. Die alten Verss. führen zu keiner bestimmten Deutung. S. über שֹׁהַם Gesen. thesaur. II. 660. — 15) Der Chrysopras χρυσόπρασος Apoc. 21, 20. blassgrün ins Gelbliche u. Braune fallend, durchsichtig vgl. Plin. 37, 20. — 16) Chalcedonier, χαλκηδών Apoc. 21, 19., halbdurchsichtig, himmelblau mit Schattirungen von andern Farben; wahrsch. dem שֹׁבוֹ entsprechend s. oben Nr. 8., wie es

Digitized by Google

denn auch einen Chalcedonachat (Achat vorz. aus Chalcedon bestehend) giebt. — 17) Der Sardonyx, σαρδόνυξ Apoc. 21, 20., bestehend aus einer Mischung von Onyx und Carneol und bei den Alten sehr geschätzt Plin. 37, 23. Er entspricht dem hebr. יַהֲלֹם s. ob. Nr. 6.

Noch zieht man gewöhnlich hierher aus dem A. T. 18) שָׁמִיר Jer. 17, 1. Ezech. 3, 9. Zach. 7, 12., nach LXX Jer. a. a. O. und Vulg. an allen drei St. Diamant. Dieser härteste mineralische Körper (Plin. 37, 15: duritia inenarrabilis est, simulque ignium victrix natura) ist ein sehr passendes Bild der israelit. Hartnäckigkeit Ezech. u. Zach. a. a. O., und was Jer. a. a. O. von einem Schamirgriffel, der dem eisernen Griffel parallel ist, gesagt wird, erläutert sich durch Plin. 37, 15: expetuntur (crustae adamantis) a sculptoribus ferroque includuntur, nullam non duritiem ex facili cavantes. Auch führt Golius سامور mit der Bed. adamas an. S. überh. Pinder comm. de adamante. Berol. 1829. Gleichwohl verwirft Bochart Hieroz. III. p. 843 sqq. diese Erklärung und nimmt שָׁמִיר für σμίρις oder σμύρις (vgl. σμυρίτης λίθος Hiob 41, 7. od. 15. LXX) vgl. auch Veltheim in Velthusen theol. Magaz. II. 219 f. Der Smirgel ist ein mit Kieselerde vermischter Eisenkalk, der in dunkelbläulichgrauen Schuppen sich zeigt, welche so hart sind, dass man sie schon im Alterthum zum Poliren und Graviren der Edelsteine (nur nicht des Diamants) gebrauchte (s. Diosc. 5, 160. Hesych. u. d. W. vgl. Steph. Byzant. unt. Ἀρμενία u. dazu Berkel, wo aber der Name des Minerals nicht angeführt ist) vgl. Hoffmann Mineral. I. 561 ff. Rosenmüller, der in den Schol. die gewöhnliche Erklärung befolgt, stimmt Alterthumsk. IV. I. 45 f. Bochart bei und findet es befremdend, dass der Diamant, wenn die Hebräer ihn kannten oder zu bearbeiten verstanden, nicht im Brustschmuck des Hohenpriesters vorkommt. Allein theils konnte dieser Edelstein erst später unter den Israeliten bekannt werden, theils wurde er vielleicht deshalb nicht zum hohenpriesterl. Schmuck benutzt, weil er sich nicht graviren liess. Dass der Stein sonst nicht im A. T. erwähnt ist, hat wenig Gewicht. Endlich muss das griech. σμύρις gar nicht nothwendig ein oriental. Wort sein, das man mit שָׁמִיר zu identificiren hat, da es eine griech. Etymologie bequem zulässt s. Passow u. d. W. vgl. Eichhorn a. a. O. p. 22 sq.

Eden, 1) עֵדֶן Gen. 2, 8. 4, 16., eine östlich (Gen. 2, 8.) gelegene Gegend, in welcher sich der Wohnsitz der ersten Menschen, der daher גַּן־עֵדֶן genannt wird Gen. 2, 15. 3, 23 f. (LXX παράδεισος), befand. Sie wurde von einem Strome bewässert, der sich ausserhalb des Gartens (מִשָּׁם)[1] in vier רָאשִׁים[2]) d. h. Flüsse (Flussarme, nicht Quellen) theilte Gen. 2, 10 ff.: der eine, פִּישׁוֹן, umströmte das Land חֲוִילָה, das reich war an Gold, Bdolach (s. d. A. Bdellium) u. dem Stein Schoham; der zweite, גִּיחוֹן, umgab das Land כּוּשׁ; der dritte, חִדֶּקֶל, floss im Osten von אַשּׁוּר oder Assyrien; der vierte war (der allbekannte und daher nicht näher charakterisirte)

1) Diese Erklärung des מִשָּׁם ist nach der Folge und dem Bau der Sätze die natürlichste u. die einfachste, und es kann dagegen die gezwungene Deutung Kösters Erläuter. S. 161 f. nicht aufkommen. Auch konnte ein Fluss zur Bewässerung des גַּן ausreichend erscheinen, während ausserhalb des Paradieses derselbe in verschiedene Richtungen sich theilte, um aus diesem Mittelpuncte der Erde den Ländern die Bewässerung zuzuführen. Man denke hierbei an die Quelle Ardechsur der Zendbücher! und wie so nach zendischer Ansicht alle Gewässer der Erde aus einem Urwasser hervorgehen, haben gleicher Weise alle Berge ihren Ursprung aus dem Urberge Albordsch. Uebr. vgl. zu Gen. 2, 10. noch Odyss. 5, 70 ff. — 2) Das W. kommt sonst nicht weiter so vor; capita heissen die Flüsse nach der Anschauung, welche den (einen) Strom für den Leib nimmt (gl. ein vierköpfiger Strom). רָאשִׁים sind weder Hauptströme (Rosenmüller), noch Anfänge von Flüssen (Gesenius). Die vier Hauptflüsse der Erde finden übrigens auch bei spätern oriental. Schriftstellern ihre Parallelen vgl. Gesen. Comment. z. Jes. II. 322.

Digitized by Google

פְּרָת, d. i. Euphrat [1]). Diese scheinbar genauen topographischen Data haben von jeher den Forschungseifer der Historiker und Theologen erregt, welche sich wetteifernd bemühten, die wahre Lage Edens und damit zugleich des sogenannten Paradieses auf der gegenwärtigen Erdoberfläche nachzuweisen. Alle Versuche der Art hier anzuführen, ist unnöthig; gesammelt findet man die meisten in Steph. Morini diss. de paradiso terrrestri (in der Leydener Ausg. v. Bocharti Opp. II. p. 9 sqq. und in Ugolini thesaur. VII.), in d. allgem. Welthistor. I. 117 ff., in Hottinger Enneas dissertatt. p. 64 sqq., in Eichhorns Urgesch. v. Gabler II. I. 76 ff., in Bellermanns Handb. I. 143 ff. und in Schulthess das Paradies, das irdische u. überirdische, historische, mythische u. mystische. Zürich 1816. 8., vgl. auch Rosenmüller Alterth. I. I. 172 ff. und J. Marck historia paradisi illustrata. Amst. 1705. 4. Es war am natürlichsten, dass man, um einen festen Anhaltepunct zu haben, von den anderweit feststehenden geographischen Benennungen פְּרָת Euphrat u. חִדֶּקֶל Tigris (אַשּׁוּר Assyrien) ausging. Hypothesen, die dies nicht thaten, untergruben sich selbst u. wir können sie daher ganz von unserer Prüfung ausschliessen [2]). Aber auch in jenem Falle trat die Schwierigkeit ein, den Euphrat und Tigris mit zwei andern Flüssen so in Verbindung zu setzen, dass vier רָאשִׁים eines Hauptstroms entstanden. Nur Wenige haben diese Schwierigkeit mit Umsicht zu lösen gesucht, wie Calvin (comment. in Genes.), Huetius (de situ paradisi terrestr. in Ugolini thesaur. VII.), Bochart (Opp. II. 29 sqq. und in Ugolini thesaur. VII.), Steph. Morinus, J. Vorst (in Ugolini thesaur. VII.), welche, in der Hauptsache einig, Gen. 2, 10. so verstehen: er theilte (der Paradiesstrom) sich von da (heraustretend) in vier Flüsse, nämlich gegen N. in zwei und gegen M. in zwei. Hiernach waren ihnen Pischon und Gihon die beiden Hauptmündungen des Schat al Arab (zusammengeflossenen Euphr. u. Tigris), und zwar hielten Huet., Bochart und Morin. den Pischon für die westliche, den Gihon für die östliche (aus etymol. Gründen) [3]). Cusch fand man in dem heut. Chusistan Persiens oder in dem Volke der Susii, welche auch *Κίσσιοι* genannt werden Strabo 15. 728. (s. Grotius z. d. St.), Chavila aber sollte der benachbarte Theil Arabiens (früher ein Goldland s. d. A. Arabien) sein vgl. die *Χαυλοταῖοι* des Strabo 16. 767. So wäre Eden in der Gegend von Korna (31° 0′ 28″ NB. 47° 29′ 18″ OL. v. Gr.), wo sich der Euphrat und Tigris vereinigen, zu suchen. Gegen diese Bestimmung lässt sich aber einwenden: a) Es gereicht ihr nicht zur Empfehlung, dass מִצְרַיִם, welches so oft im A. T. als geographischer Name vorkommt, hier einem ganz andern Lande, das nie im Hebr. מִצְר heisst, beigelegt wird. b) Die zwei Hauptmündungen des Schat al Arab sind fürs Alterthum noch nicht vollständig erwiesen s. d. A. Tigris, und waren, wenn sie neben einander bestanden, schwerlich gleich bedeutend, so dass sie mit zwei solchen Flüssen, wie der Euphrat und Tigris vor ihrer Vereinigung sind, in Parallele gesetzt werden mochten. c) Die obige Erklärung von Gen. 2, 10. ist nicht die natürlichste und würde bei dem Referenten eine grosse Ungelenkigkeit der Schreibart voraussetzen; nicht zu erwähnen, dass auch der bildl. Ausdruck רָאשִׁים dann gar nicht

1) Die Zeichnung Credners in Illgens Zeitschr. VI. I. enthält mehr u. Bestimmteres als die Beschreibung der Genesis. — 2) Dahin gehört auch die neuerlich von Latreille in s. Mémoires sur divers sujets de l'hist. nat. des insect. de Geogr. ancienne cet. (Par. 1819. 8.) vorgetragene Hypothese (s. Leipz. Repertor. 1819. IV. 88.) — und die Ansicht Kannegiessers (Grundriss der Alterthumswissensch. Halle 1815. 8. S. 29 ff.). Die wunderliche Behauptung Hasse's (Preussens Ansprüche als Bernsteinland. Königsb. 1799. 8. u. Entdeckungen im Felde der ältest. Erd- u. Menschengesch. I. 184 ff.), das Paradies sei an der preuss. Ostseeküste zu suchen, hat Hartmann ausführlich mit einem fast zu grossen Aufwande von Gelehrsamkeit widerlegt (Aufklär. üb. Asien I. 3 ff.). — 3) Calvin behauptete das Umgekehrte; ihm ist Pischon der Pasitigris u. Chavila die Persien benachbarte Gegend, Gihon der westl. Arm des Euphrat u. Cusch Arabien. Auch Grot. u. Hottinger nahmen Pischon für Pasitigris, den Gihon aber fand Ersterer im Nahar Malca oder auch Chaboras, Letzterer im Nahar Sura.

Digitized by Google

passen würde. Mehr noch lässt sich gegen J. Hopkinsons (descriptio paradisi Leyd. 1593. 4. auch in Ugolini thesaur. VII.) Bestimmung einwenden. Er fand die Gegend des Paradieses um Babylon, und nahm, um 4 aus einem Strome hervorgehende Flüsse zu erhalten, die 2 Canäle des Euphrat, Nahar Malca (نهر الملك) und Maarsares (vgl. Mannert V. II. 342 ff.) zu Hülfe. Jener, im Osten abgeleitet, sollte der Pischon (Chavila dem gemäss Susiana), dieser, welcher westlich gezogen war, der Gihon und somit Cusch Arabien sein. H. hat zwar eine einfachere Erklärung von Gen. 2, 10. vor jenen Gelehrten voraus; aber 1) dass der Concipient oder die Tradition mit Euphrat und Tigris zwei durch Menschen gegrabene Canäle in der Topographie des Paradieses verbunden haben sollte, ist nicht wahrscheinlich; selbst wenn diese Canäle für natürliche Flüsse gehalten worden wären, erschienen sie doch in einem von Graben und Schleussen durchschnittenen Lande nicht so hervorstechend, um als Marken gewählt zu werden; 2) von dem Nahar Malca, dessen Lauf übrigens nicht genau bekannt ist, lässt sich keineswegs sagen: er umfliesse das Land Chavila, da er sich in den Tigris mündet und dieser eine grosse Strecke die Gränze gegen Susiana bildet [1]); 3) Chav. nimmt H. nur in Folge der Deutung des Pischon für Susiana; 4) das מִשָּׁם Vs. 10. wird natürlicher auf חִדֶּקֶל als auf עֵדֶן bezogen. — Ebenfalls nach Babylonien verlegt das Paradies Erasm. Rask in Illgens Zeitschr. VI. II. 94 ff. Der Schat al Arab ist ihm der גִּיחוֹן, den Pischon findet er in dem heutigen Karun, dem Pasitigris der Alten, den Gihon aber im Karasu, dem alten Gyndes, welche beide Flüsse südl. von Korna in den Schat al Arab münden; Cusch ist ihm Chusistan, Chavila aber das Küstenland jenseits des Ausflusses des Schat al Arab. Somit wäre das Paradies an der westlichen Seite des letztern Stroms, doch entfernt vom Meere zu suchen (zwischen Korna und Basra). Wie viel hier geradezu postulirt sei, leuchtet ein, und wegen der Deutung von מִשָּׁם verweisen wir auf das oben Bemerkte.

Um nun die Schwierigkeit, welche Vs. 20. darbot, zu umgehen, suchte man entweder aus den hebräischen Worten einen ganz andern Sinn herauszubringen, wie Verbrugge (orat. de situ paradisi hinter s. observv. de nomin. hebr. plur. num. p. 11.), der נְהָרִ von einer grossen Wasser- (Quellen-) menge in Eden deutet und somit nur eine quellenreiche Gegend Asiens aufzusuchen brauchte (vgl. auch Jahn Archäol. I. I. 28.), oder man erklärte, dass die Situation der Flüsse und Gewässer sich im Laufe der Zeiten geändert habe [2]), wie Clericus ad Genes. 2, 8., Reland, Baumgarten Comment. I. I. 40. [3]). In beiden Fällen gewann die Forschung einen weiten Spielraum, im letztern den weitesten. Clericus [4]) verstand

1) Die von H. entworfene Charte ist mehrfach verschoben u. kann nur für ein Phantasiebild gelten. — 2) Dieser Ansicht widerspricht schon Calvin zu Gen. 2, 10. — 3) Dahin geht auch die Meinung v. Raumers (in d. Hertha 1829. XIII. S. 340 ff.), welcher die ehemal. wahrscheinliche Verbindung des schwarzen u. kaspischen Meeres benutzt u. durch Beiziehung des Irtisch, des Petschora, der Dwina u. Wolga eine Uralinsel sich ausdenkt, welche das Chavila der Urkunde sei, ein Goldland, wie die neuesten Nachrichten bestätigen. Geologisch mag das Alles nicht unstatthaft sein, aber von der mos. Beschreibung entfernt sich diese Terrainbestimmung wie irgend eine. Dazu ist die ehemal. Milde u. Herrlichkeit der Uralinsel blos postulirt. Eine eigne Wendung nimmt Ephrem Syr. zu Gen. 2. (Opp. I. p. 23.): Quamvis loca, unde erumpunt (fluvii), nota sint, alius tamen fons est, unde primum scaturiunt. Paradisus enim procul in editissimo loco positus est. Inde ergo delapsi circa ipsum paradisum cuniculis recepti se condunt continuoque cursu velut e sublimi scatebra mare subeuntes perque ejus fundum transvecti distinctis fontibus tandem prosiliunt, Chison primus ad occasum (er hält die Donau dafür!), alter Geon ad austrum (der Nil), et boream versus Euphrates et Tigris. Vgl. Theodoret. quaest. in Genes. 29. Philostorg. bei Niceph. H. E. 9, 19. — 4) Vgl. auch G. Kohlreif das wegen Erschaffung der Menschen denkwürd. Damask. Lübeck 1737. 8. Lakemacher (observv. philol. V. p. 195 sqq.) verlegt das Paradies ebenfalls nach Syrien, will aber unter Pischon den Jordan verstanden wissen. Harduin

Digitized by Google

unter Pischon den Chrysorrhoas, der in der Gegend von Damascus entspringend (εἰς τὰς ὀχετείας ἀναλίσκεται σχεδόν τι Strabo 16. 755. vgl. פּשׁ diffundi!) durch seinen Namen schon auf ein angränzendes Goldland schliessen lässt. Wegen Chavila verweisst Cl. auf 1 Sam. 15, 7., wo dasselbe als Palästina benachbart erscheint; Cusch ist ihm Cassiotis in Syrien (mons Casius bei Seleucia Strabo 16. 750.) und somit Gihon der Orontes (Strabo 16. 750 sqq. Ammian. Marc. 14, 8 p. 29.), Eden also läge in Syrien vgl. d. A. Betheden. Reland (dissertatt. misc. I. 1 sqq. auch in Ugolini thesaur. VII.) u. Calmet verstehen unter Pischon den Phasis (pers. فاش), der auf den moschischen Gebirgen entspringt (Plin. 6, 4.) und mit dem altberühmten Goldland Colchis (Chavila) in Verbindung steht (Strabo 11. 498.), unter Gihon aber den Araxes, der noch jetzt von den Persern häufig جيكون الوس genannt wird (vgl. auch גִּיחַ hervorbrechen und ἀφάττω), ebenfalls in Armenien entspringt und ins kasp. Meer fliesst; Cusch ist das Land der Cossäer (welche Strabo 11. 522. 16. 744. Diod. Sic. 17, 111. in die Nachbarschaft von Medien u. d. kasp. Meer setzen vgl. Mannert V. II. 493 ff.). Alle vier Flüsse entspringen somit im armenischen Gebirge (also wenigstens in einem District) und Armenien ist also Eden. Hiermit stimmt in der Hauptsache Verbrugge zusammen, nur dass er im Gihon den Fluss Gyndes (Herod. 1, 189.), welcher die Gränze zwischen Armenien und Matiana gebildet haben soll (jetzt Kerah), findet. Das Paradies versetzt auch er nach Armenien. J. D. Michaelis in Suppl. (der jedoch hinsichtlich einiger Namen noch zweifelhaft ist) war geneigt, den Gihon im Oxus der Alten wiederzufinden, welcher bei Arabern und Persern noch heutzutage den Namen جيكون d. h. der Strom (schlechthin) führt; כּשׁ verglich er mit der ehemaligen Stadt كاث Chath am Oxus an der Stelle des heutigen Balch, חֲוִילָה mit dem Volk der Chwalisker oder Chwalisser (vgl. J. F. Müller in Büsching Magazin XVI. 287 ff.), von welchen die Russen das kaspische Meer Chwalinskoje More nennen. Pischon könnte hiernach (was jedoch Mich. nicht behauptete) der Araxes sein. Vgl. Schlötzer in Michaelis literar. Briefwechsel I. 212 ff. Im Allgemeinen schliesst sich an Michaelis auch Jahn (Archäol. I. I. 27 f.), nur dass ihm Pischon der Phasis ist. Hammer (in d. Wiener Jahrbüch. d. Lit. 1820. IX. 21 ff. vgl. Mahn in Bertholdts Journ. XI. 327 ff.) findet das mos. Paradies in der baktrischen Hochebene. Pischon ist der Fl. Sihon od. Jaxartes, der bei der Stadt Cha entspringt und das Land Ilah umfliesst, in welchem die turkistan. Fundgrube des Goldes und der Edelsteine und wo auch Bdellium gefunden wurde; Chavila ist also Chowaresm, Gihon aber der Nachbarstrom des Jaxartes, näml. Oxus, der im Lande כּשׁ d. i. Hindukusch entspringt. Link (Urwelt I. 307. 1. Aufl.) hält כּשׁ für das Land um den Caucasus; Pischon ist ihm Phasis, Gihon der Kur (Cyrus), und da die Quellen aller 4 Flüsse nicht gar weit von einander abliegen, so findet er das Paradies in dem Hochlande Armeniens und Grusiniens (der Heimath der Obstbäume und mancher Getreidearten). Sämmtliche bisher vorgetragene Hypothesen haben das mit einander gemein, dass sie in der Urkunde die Hinweisung auf eine bestimmt gedachte (wenn auch jetzt nicht mehr ganz in derselben Art vorhandene) Gegend Asiens (mit dem Flussgebiet des Euphrat und Tigris gränzend) fanden, u. sie combinirten, von den Quellen des E. u. T. ausgehend, die dunkeln Namen Chavila, Cusch, Pischon und Gihon mit ähnlich klingenden Syriens, Armeniens, Persiens und der Umgebungen des kaspischen Meeres. Gegen diese Combination ist im Einzelnen je-

(De situ paradisi terrestris, exc. zu Plin. H. N. lib. 6. Tom. I. p. 359 sqq.) fand es in Galiläa und nahm den Hauptstrom für den Jordan. Seine Erklärung von Gen. 2, 10. aber ist so gezwungen und abenteuerlich, dass eine Widerlegung Zeitverschwendung wäre. Gihon sollte das flumen salsum, Pischon aber flumen Achena (Achanum) Plin. 6, 32. (in Arabien) sein.

Digitized by Google

doch zu erinnern: a) da פרת als feststehender geographischer, wenn auch weitschichtiger Name erscheint, so kann man nicht berechtigt sein, ihm eine ganz neue und zwar specielle Bedeutung beizulegen, wie von Clericus, Reland, Michaelis u. A. geschieht; 2) das Chavila 1 Sam. 15, 7. ist sicher in Arabien zu suchen und kann dann von dem Chrysorrhoas nicht bespült werden; c) der Phasis der Alten entspringt nicht in Armenien, sondern auf dem Caucasus, hierdurch wird Relands Vermuthung über die Lage des Paradieses zerstört; d) zur Bestimmung von Chavila einen Namen, dessen Alterthum gar nicht zu erweisen ist, anwenden zu wollen (Michaelis), hat grosses Bedenken [1]).

Nach so fruchtlosen Bemühungen haben neuere Forscher sich in der Meinung vereinigt, Gen. 2, 10 ff. sei eine mythisch-geographische Schilderung des verlornen Paradieses (ähnlich den griech. Mythen von den Gärten der Hesperiden, von der Reise der Io u. s. w.), der zwar wohl eine alte Tradition über den Ursitz des Menschengeschlechts im östlichen Asien [2]) zum Grunde liegen möge, die aber, wie jene griechischen, aus der freien Combination bekannter und halbbekannter geographischer Elemente [3]) erwachsen sei, so dass man das Paradies auf der Landcharte eben so wenig auffinden könne, als die Gärten der Hesperiden, die Inseln der Seligen, oder, was der hebr. Sage noch näher liegt, den indischen Berg Meru, von dem sich die (4) Ströme über die ganze Erde ergiessen v. Bohlen Indien II. 210. Die Untersuchung, welche Flüsse und Länder gemeint seien, war aber hiermit keineswegs ausgeschlossen, sie wurde neuerlich insbesondere von Sickler, Buttmann und Hartmann verfolgt. Sickler (in Augusti theol. Monatsschrift I. I. S. 1 ff. 75 ff.) lässt den Urheber des Mythus bei מזרח an das kaspische Meer, das ihm ein ungeheurer Strom aus Osten war, denken; der erste Hauptfluss ist Pischon, dieser umgiebt die ganze damals bekannte Erde, von Osten aus bis an den Nil hin; der zweite Hauptfluss ist das atlant., mittelländ. und schwarze Meer, den Phasis mit einbegriffen: dieser schloss in der Idee des Concipienten die ganze Erde von Westen bis an den Nil hin ein; der dritte und vierte Fluss, Tigris und Euphrat, sind blos Landflüsse, die zwar ein Land vom andern trennen, aber keines umgeben können: Eden ist also in der Gegend des kaspischen Meeres zu suchen, wo es wirklich äusserst fruchtbare und anmuthige Landstriche giebt. Nach Buttmann (älteste Erdkunde des Morgenlandes. Berl. 1803. 8., auch in s. Mythologus I. 63 ff.) wurde jener Mythus aus Südasien nach Westen gebracht. Der (ursprüngliche) Dichter stellt sich die vier grössten Ströme der ihm bekannten Welt so vor, als wenn sie aus einer Weltgegend kämen und Arme eines einzigen Flusses wären. Mitten in Südasien kannte er den Indus und Ganges genau, und der Schat al Arab (oder der vereinigte Euphrat u. Tigris, bei der Uebertragung des Mythus nach Vorderasien: Euphrat, nach dem dort bekannten Hauptstrome genannt) gegen Westen, und Irabatti

1) Die Hypothese Beke's (origines bibl. I. 311 sqq.), der den Gihon im Khabur, den Pischon im Huali (Hermus) findet, hängt mit anderweiten seltsamen Combinationen über die Völkernamen der Genesis so zusammen u. ist so von fast aller histor. Grundlage abgelöst, dass wir hier auf nähere Beurtheilung derselben verzichten müssen. — 2) Dagegen findet Credner a. a. O. in der Erzählung selbst Andeutungen, dass das Paradies im Westen gelegen habe u. vergleicht die Inseln der Seligen, welche er für die canarischen Inseln hält. Es liegt uns fern, auf diese Combinationen weiter einzugehen. — 3) Schon in der allgem. Welthistor. I. 124. heisst es: „Wir müssen die Beschreibung des Parad. als nach Mosis Begriff von diesen Gegenden und nach der unvollkommenen Erkenntniss, so man in diesen alten Zeiten von der Welt gehabt, entworfen ansehen." Ueberhaupt findet man bei den Alten, zum Theil selbst bei Historikern und Geographen, die Geneigtheit, sich die bekannt gewordenen geographischen Notizen, auch wenn sie lückenhaft waren, zu einem Bilde im Ganzen zu verarbeiten (man denke nur an die Weltcharte des Eratosthenes, an die Relationen über den Norden Europa's u. Germaniens). Die blosse Hinstellung des Fragmentarischen und seine bewusste Sonderung von subjectiven Hypothesen ist ja selbst in der neuern Wissenschaft noch nicht gar alt.

Digitized by Google

in Ava und Pegu gegen Osten, begränzten die ihm bekannte Welt. Pischon ist zu combiniren mit Besynga (*Βήσυγγα*), wie Ptolem. 7, 2. den beträchtlichsten Fluss Indiens östlich vom Ganges nennt (der Name scheint aber eben vielmehr dem Irabatti zuzugehören), Chavila mit Ava (einem uralten indischen Reiche) [1]), auch wohl mit den Eriltae oder Evilei, die der unbekannte Verf. der expos. totius mundi bei Hudson III. p. 2. neben den Serern (Chinesen) aufführt. Cusch bezeichnete, wie *Αἰθιοπία* der Griechen, überhaupt das äusserste Südland. Gihon ist der Ganges, Chiddekel der Indus (Hind, Hidd) [2]). Unter Assur endlich dachte sich der Erzähler das assyr. Reich, ohngefähr das, was Spätere unter Medien, Persien. — A. Th. Hartmann (Aufklärung. über Asien I. 249 ff.) hält die ganze Urkunde Gen. 2. für ein Product der babylonischen oder persischen Periode, findet das Paradies in Nordindien in dem gepriesenen Thale von Kaschmir (Herod. 3, 17.). Da dieses Thal von einer Kette unübersteiglicher Schneegebirge eingeschlossen sei, wo alle nördlichen Flüsse, die in den Oxus fallen, und alle südlichen, die den Indus ausmachen, entspringen, jenes Thal aber vom Flusse Behut (Hydaspes) durchströmt werde, so habe sich leicht in eine uralte Tradition allmälig der Zusatz einschleichen können, dass statt aus einem Gebirge vielmehr aus einem hier befindlichen Strome mehrere Hauptflüsse hervorgegangen seien. Der hebr. Concipient nannte nun als diese 4 paradies. Flüsse solche, die ihm die grössten zu sein schienen: Gihon ist nämlich Oxus, Pischon der Phasis, Chavila findet sich in Colchis, Cusch in Baktrien oder Balk wieder. Ein eben solches Phantasiebild, wie nach der mythischen Auffassung die Urkunde darstellt, liegt auch der Deutung des Josephus (Antt. 1, 1. 3.), die aber nur auf die Namen Gihon und Pischon sich erstreckt, zu Grunde: *Φεισὼν (σημαίνει δὲ πληθὺν τοὔνομα) ἐπὶ τὴν Ἰνδικὴν φερόμενος ἐκδίδωσιν εἰς τὸ πέλαγος, ὑφ' Ἑλλήνων Γάγγης λεγόμενος* [3]). — — *Γηὼν δὲ, διὰ τῆς Αἰγύπτου ῥέων, θηλοῖ τὸν ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς ἀναδιδόμενον ἡμῖν· ὃν δὲ Νεῖλον* [4]) *Ἕλληνες προσαγορεύουσιν.* Unter den drei vorher entwickelten Hypothesen hat die Hartmannsche den Vorzug der Einfachheit, während die Sicklersche ein gar zu haltungsloses Phantasiebild giebt, die Buttmannsche aber theils wieder auf zu vielen einzelnen Voraussetzungen (darunter auch sehr unwahrscheinlichen) ruht, theils ein Vorhandensein südasiatischer Traditionen bei den vorexilischen Israeliten postulirt, das freilich erst an der Hypothese selbst (das Paradies sei in Indien gewesen) einigen Halt findet. Indess steht auch die Hartmannsche Ansicht schon darum der histor. Wahrheit fern, weil die Ebene von Kaschmir, die man erst in neuester Zeit

---

1) Die ganze Gegend von Ava war den Griechen als *χρυσῆ χώρα* bekannt und das südlich daran gränzende Malakka unter dem Namen der goldnen Halbinsel. — 2) Hiddekel ist nach B. Vermuthung aus Hid (Chid) und Dekel (Tigris) zusammengewachsen, indem eine Auffassung des Mythus die vier Flüsse Pischon, Gihon, Chid u. Dekel nannte. — 3) Vgl. Epiphan. Opp. II. p. 60. u. Hottinger Enneas dissertatt. p. 67 sq. Auf diesen indischen Fluss konnte die Betrachtung führen, dass Chavila in der Urkunde als Goldland bezeichnet wird. Als solches aber war Indien bekannt. Daher wollte man auch neuerdings חֲוִילָה unter Verweisung auf حويلة am pers. Meerbusen und auf die *Χαυλοταῖοι* des Strabo von allen an diesem Meerbusen und jenseit desselben gelegenen Ländern, פִּישׁוֹן aber vom Indus verstehen (Allg. Lit.-Zeit. 1826. Egzb. 92.). Aber die Ausdehnung des Namens חֲוִילָה, der Gen. 10. neben lauter speciellen steht, ist willkührlich. Als Goldland konnte auch den Vorderasiaten weit über Arabien (oder Africa) oder Colchis bekannt sein und des letztern Goldreichthum hängt wohl mit den erst neuerdings entdeckten Goldadern auf den caucasischen u. uralischen Gebirgen zusammen. — 4) Dieselbe Deutung geben auch die meisten KVV. s. bes. Theophil. Autol. 2, 24. Philostorg. bei Niceph. H. E. 9, 19. und man wird dann den nebrarmigen äthiopischen Nil verstehen dürfen s. Gesen. thesaur. I. 282. Eine Verbindung des Nil u. Indus (Pischon) vermutheten auch die Griechen Arrian. Alex. 6, 1. 3. Pausa. 2, 5. 2. Dag. hält Philostorg. a. a. O. Pischon für den indischen Fluss Hypasis Plin. 2, 75.

Digitized by Google

richtiger kennen gelernt hat, nach Klima und Vegetation nichts weniger als eine paradiesische Gegend ist Ritter Erdk. II. 1083 ff. VII. 70 ff. Ueberh. wird es nie gelingen, die geographische Vorstellung jenes Concipienten (so vag sie auch gewesen sein mag) ganz zu erreichen. Ueber das südl. Asien scheint seine Phantasie nicht hinausgegangen zu sein (Pischon ist doch vielleicht der Oxus), aber sie reichte wohl nicht bis Indien, so dass man unter Pischon etwa den Indus oder Ganges verstehen dürfte [1]). Was abgesehen von der mos. Urkunde die histor. Forschung über die ersten Wohnsitze des Menschengeschlechts aufzufinden vermag oder aufgefunden hat, gehört nicht in unsern Bereich.

Was von dem Aufenthalte der ersten Menschen in dem Garten Edens und von ihrer selbst verschuldeten Austreibung aus demselben in der Urkunde erzählt wird, kann nicht wohl anders betrachtet werden, denn als ein in historischem Style dargelegtes (wohl nicht rein israelit.) Philosophumenon über den Ursprung des (physischen und moralischen) Uebels in der Welt und den Untergang des goldnen Zeitalters (welches der Phantasie aller Völker vorschwebte), und diese Betrachtungsweise hat auch in neuerer Zeit bei allen vorurtheilsfreien Bibelforschern Eingang gefunden s. insbes. Ammon im neuen theol. Journ. III. 1 ff. und bibl. Theol. II. 300 ff. Bauer hebr. Mythol. I. 85 ff. Buttmann in der Berl. Monatsschr. 1804. 261 ff. u. in s. Mythelog. I. 122 ff. Vater Comment. üb. Pentat. I. 14 ff. Gesen. in der Hall. Encycl. I. 358 ff. Eichhorns Urgesch. v. Gabler. 2. Thl. Hartmann üb. Pentat. 373 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 224 ff. [2]). Im Garten Edens befanden sich zwei Bäume, ein Lebensbaum, עֵץ הַחַיִּים [3]), und ein Erkenntnissbaum, עֵץ הַדַּעַת טוֹב וָרָע, Gen. 2, 9. Der Genuss der Früchte des erstern würde den Menschen (physische) Unsterblichkeit verliehen haben 3, 22., der des letztern sittliche Unterscheidungsgabe der guten und bösen Handlungen vgl 3, 5. 22. (die Redensart לֹא יָדַע טוֹב וָרָע bezeichnet nämlich den Zustand der unwissenden und somit auch schuldlosen Kindheit Deut. 1, 39. 2 Sam. 19, 36. [Jes. 7, 15.] vgl. das homerische [Odyss. 18, 228 f.] οἶδα ἕκαστα, ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρεια· πάρος δ' ἔτι νήπιος ἦα, u. Horat. Ep. 2, 2. 44: curvo posse dignoscere rectum, s. Theodoret. quaest. in Genes. 28. Heinii dissertt. sacr. 192 sqq.). Das Essen vom Erkenntnissbaum war den Menschen bei Todesstrafe untersagt Gen. 2, 17. 3, 3.; denn Gott allein ist unsterblich und weise zugleich (3, 5. 22.), der Mensch sollte (zu seinem eignen Besten) nur ersteres sein. So lange er nun jenes göttliche Verbot beobachtete, lebte er ruhig und glücklich, voll kind-

1) Es wäre denn, dass Ewald isr. Gesch. I. 331. Recht hätte: die Namen der 4 Flüsse seien beim Wandern der Sage gänzlich verändert worden; statt Pischon und Gichon, Indus u. Ganges, hätten die Hebräer in Palästina die ihnen bekannten Euphrat u. Tigris substituirt. Wollte man mit Tuch Gen. 72 f. nur auf das bekannteste Element der Sage, die Brüderströme Euphrat u. Tigris, Rücksicht nehmen, dann könnte man das Eden auf Armeniens Höhen suchen, wohin auch cap. 8. führt. Es ist aber bedenklich, die andern zum Theil speciellen Bestimmungen der Urkunde davon abzutrennen u. ein Phantasiebild zu zerstören, um einige histor. Züge zu gewinnen. — 2) Unter den anderweiten Erklärungsarten dieser Urkunde hat die buchstäbliche oder historische auch in neuer Zeit an Hengstenberg (Christol. I. I. 26 ff.), Tiele u. Baumgarten in ihren Comm., die halbbuchstäbliche, welche die Einkleidung von dem Sachinhalt zu scheiden trachtet, an Less, Cramer, Lüderwald, Eifert, Werner (geschichtl. Auffass. der 3 ersten Cap. d. Gen. Tübing. 1829. 8.), die allegorische an v. Gerstenberg, die hieroglyphische (Uebertragung eines hierogl. Gemäldes in Sprache) an J. G. Rosenmüller und Gamborg Vertheidiger gefunden. S. Bellermann Handb. I. 37 ff. Beckii Commentt. rel. chr. histor. p. 393 sqq. vorz. aber Tuch Genes. S. 54 ff. Die Vermuthungen Hüllmanns (in s. Theogonie) u. Ballenstedts (die neue u. jetzige Welt S. 222 ff.) brauchen, da sie mit der mos. Urkunde in ganz entfernter Berührung stehen, hier kaum angeführt zu werden. Denkeleien aber, wie sie in der Schrift: ursprüngl. Entwickelungsgang der relig. u. sittl. Bildung der Welt. Greifsw. 1829. 8. vorgetragen sind, kritisiren sich selbst zur Genüge. — 3) Alberner Zusatz des Targ. Jonath.: cujus altitudo erat itineris 500 annorum.

Digitized by Google

licher Unschuld, ohne Schmerz (aus des Schöpfers Händen konnte nur gesunder und schmerzloser Körper kommen) und ohne (im Orient bes. anstrengende) Arbeit (vgl. 3, 17 ff.), im Schoosse einer reich ausgestatteten, üppigen, Alles von selbst darbietenden Natur. Aber bald nahte sich ihm die Verführung, sie kam von aussen (Sinnenreiz ist die Quelle des moralischen Uebels!) durch die Schlange (nach der Allegorie der spätern Zeit s. v. a. Satan Weish. 2, 24. Apoc. 12, 9. vgl. Bocharti Opp. II. 834 sqq.), die List und Bosheit in sich vereinigt. Zuerst unterlag ihr das (schwache) Weib, dann durch des Weibes Schmeichelworte der Mann, beide assen von der verbotenen Frucht und die Folge war: unmittelbar sittliches Unterscheidungsvermögen (das sogleich die vollbrachte Uebertretung als Sünde bezeichnete und Schuldbewusstsein weckte) Gen. 3, 6 ff., mittelbar aber, als (positive) Strafe Gottes, Verlust des schmerz- u. arbeitlosen behaglichen Lebens in Eden, d. h. Vertreibung aus dem Garten [1]), Mühseligkeit (im Landbau) für den Mann 3, 17 ff., und Geburtsschmerzen (vgl. Gen. 35, 16. 1 Sam. 4, 20. Joh. 16, 21.) sowie Unselbstständigkeit (Gen. 3, 16.) für das Weib [2]), für beide aber Sterblichkeit (einstiges Zerfallen in Staub). Mit dem Schuldbewusstsein stellte sich das Gefühl der Schaam ein, das im Kindheitszustande unbekannt ist (und überh. mit der Sittlichkeit in so naher, obschon nicht ganz erklärbarer Verwandtschaft steht vgl. Aristotel Ethic. Nicom. 4, 9.), und so das Bedürfniss der Kleidung! — Interessante Parallelen der Philosopheme andrer Völker über denselben Gegenstand s. Bruns in Gablers Journ. f. auserl. theol. Lit. V. 50 ff. Bauer Mythol. I. 96 ff. Pustkuchen Urgesch. d. Menschh. I 186 ff. a) Schilderungen des goldnen Zeitalters (mit dem das Dasein der Menschen auf Erden begann) im Allgemeinen: Hesiod. Ἔργ. 95 ff. Dicaearchus bei Porphyr. abstin. 4, 2. Virgil. Georg. 1, 125 sqq. Ovid. Met. 1, 89 ff. Lucret. 5, 923 sqq. Plat. Politic. p. 271. vgl. Lactant. instit. 5, 5. J. G. Friderici diss. de aurea aetate, quam poetae finxerunt. L. 1736. 4. Tiedemann in der Berl. Monatsschr. Dec. 1796. 505 ff. Carus Werke VI. 159 ff. b) Ausstattung des ersten Aufenthaltsorts der Menschen und Entstehung der Sünde. Nach d. Zendavesta wurden die Menschen von einem bösen Dämon verblendet, dass sie alles Geschaffene und ihr ganzes Glück für ein Werk des Ahriman ansahen. Nach 30 Tagen gingen sie mit schwarzen Gewändern bekleidet auf die Jagd, schossen eine weisse Ziege und tranken deren wohlschmeckende Milch. Dies bekam ihnen übel, die bösen Geister boten Früchte zum Essen dar, und als die Menschen dieselben genossen hatten, verloren sie alle ihre Vorzüge bis auf einen. Nach 50 Jahren hielten sie den ersten Beischlaf s. Rhode heil. Sage des Zendvolks 391 ff. [3]). Näher liegt noch der Mythus der Bekenner des Dalai Lama (Vater Archiv f. Kirchengesch. I. 15 f.). Ein süss schmeckendes Gewächs kam aus der Erde hervor, davon kostete ein gefrässiger Mensch, die übrigen thaten's ihm nach, und verschwunden war alle Geistigkeit und alles Glück. Alter und Grösse nahmen ab. Das Gewächs ging endlich aus, die Menschen nährten sich nun von einer Art röthlicher Butter, dann von Schilfgras, und endlich mussten sie anfangen, das Land zu bauen; die Tugenden hatten Abschied von der Erde genommen, Gewaltthaten, Mord u. Ehebruch waren an ihre Stelle ge-

1) Unfruchtbare Spielerei ist die Frage, wie lange die ersten Eltern im Paradiese gelebt haben. Heine (dissert. p. 9 sqq.) glaubte beweisen zu können, dass ihr Aufenthalt nur einen Tag lang gedauert habe!! — 2) Da der Mensch nun nicht mehr vom Lebensbaum essen konnte, eignete er sich auch nicht die Kraft des beständigen Fortlebens an. Mann u. Frau wurden jedes mit der seinem Geschlechte vorzugsweise eignen Beschwerde belegt, der Mann mit anstrengender Feldarbeit (welche die übrigen Anstrengungen zur Folge hat), die Frau mit Geburtsschmerzen (die empfindlichsten, durch welche die Sprache ohnehin heftige Schmerzen zu bezeichnen pflegt). — 3) Auch mit dem Parsismus in Verbindung setzt den Mythus vom Sündenfall Ballenstedt (in Schröter u. Klein Oppositionsschr V. 3 ff.), bezieht ihn aber auf den Kampf zwischen dem guten Princip (Ormuzd) und dem bösen (Ahriman) und auf den endlichen Sieg des erstern (Gen. 3, 15.).

Digitized by Google

treten. Noch vgl. den Lebensbaum Hom der Zendbücher und den Paradiesbaum Kalpaurkscham der indischen Mythologie s. Rosenmüller Alterth. I. I. 180. Im Allgem. aber s. Tuch Genes. S. 50 ff. Ueber griechische Sagen s. Völker Mythol. d. iapet. Geschlechts oder d. Sündenfall der Menschen nach griech. Mythen. Giesen 1824. Vgl. d. A. Eva.

2) עֵדֶן, ein sehr anmuthiges Thal bei Damascus Amos 1, 5. s. d. A. Bethe den. — 3) עֵדֶן, eine Gegend, deren Bewohner mit Tyrus Handel trieben Ezech. 27, 23, hier in Verbind. mit Haran u. Channe genannt, also wohl in Mesopotamien zu suchen. Die בְּנֵי עֵדֶן in Thelassar, welche 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. als assyr. Unterthanen genannt werden, sind wohl derselbe Volksstamm. Viell. ist an diesen Stellen der Landstrich Maadan, مَعْدَنٌ, gemeint, den Asseman (bibl. orient. II. 224.) nach Mesopotamien gegen den Tigris hin in die heutige Provinz Diarbekr setzt. Wenn Michaelis (suppl. 1840.) Ezech. a. a. O. die arab. Stadt عَدَنٌ am indischen Meere (Abulf. Arab. p. 41. Gagn.) verstanden wissen wollte, so waren seine Gründe nicht ausreichend, denn עֵדֶן wird dort nicht blos mit arabischen Ortschaften verbunden, sondern, wie wir eben bemerkt haben, auch mit der mesopot. Stadt Haran.

Eder, עֵדֶר, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 21.

Edessa (Ἔδεσσα), bekannte und seit der macedon. Periode oft erwähnte Stadt des nördlichen Mesopotamiens Ptolem. 5, 18. 10., am kleinen Fluss Scirtus (dem heut. رُهَا), 9 geogr. Meil. vom Euphrat, auch Callirhoë (*Καλλιῤῥόη*) Plin. 5, 21. genannt [1]), bei den Syrern ܐܘܪܗܝ, jetzt Orfa, أُرفا (Assemani bibl. orient. III. I. 86. Buckingham Mesopot. 85 f.), 37° 8′ NB. 56° 35′ OL. vgl. Mannert V. II. 276 ff. Olivier Voyage IV. p. 218 sqq. Ritter Erdk. XI. 315 ff. Sie soll Gen. 10, 10. durch אַרְךְ bezeichnet sein, wenigstens deutet Ephrem der Syrer, der zu Edessa lebte, diesen Namen ausdrücklich durch Edessa (vgl. auch Asseman a. a. O. I. 26.), ebenso Hieron., Pseudojon. u. Targum hieros. (ורדם), und die Bewohner dieser Stadt wurden von den spätern Syrern ܐܘܪܗܝܐ genannt vgl. Vater und v. Bohlen zu Gen. a. a. O. Auch Buttmann (Mythologus I. 235 ff.) tritt dieser Deutung bei und setzt damit den Serug, Urgrossvater Abrahams in Aram Gen. 11, 20. 22., unter Vergleichung der Stadt ܣܪܘܓ bei Edessa (Assemani bibl. or. I. 284 sq.), scharfsinnig in Verbindung. Dagegen wollten Salmas. (ad Solin. p. 1194.), Bochart (Phal. 4, 16.), Gesenius, Tuch u. A. die Deutung des Ephrem nur als aus Alliteration hervorgegangen betrachten und unter Erech das Aracca des Ptolem. 6, 3. 4. u. Ammian. Marc. 23, 6. auf der Gränze zwischen Susiana und Babylonien am Tigris verstanden wissen, was auch (Rosenmüller Alterth. I. II. 25.) wegen Esr. 4, 9. wahrscheinlicher ist, zumal die Existenz von Edessa nicht über die macedon. Zeit hinauf verfolgt werden kann Ritter a. a. O. 335 f. Ganz verwerflich sind die Vermuthungen Hyde's und Bayers s. Michael. spicil. I. 220 sqq. supplem. I. 127. Das Gentil. ist wahrscheinl. אַרְכְּוָיֵא Esr. 4, 9.

Edom, Edomiter. Jenes, אֱדוֹם [2]), war zuvörderst der Name (Beiname) Esau's Gen. 25, 30. vgl. Vs. 25. 36, 8. und zwar derjenige Name, unter welchem er ethnographisch [3]) im A. T. hauptsächlich verewigt ist; denn seine Nachkommen

1) S. Th. S. Bayer historia Osrhoëna et Edessena ex numis illustrata. Petersb. 1734. — 2) Der Name אֱדוֹם ist in Handschriften u. Drucken immer plene geschrieben, was Gesen. thesaur. I. 26. nicht beachtet hat. — 3) Verhältnissmässig selten sind die Benennungen Kinder Esau Deut. 2, 4. 8. 1 Macc. 5, 3., Haus Esau Obad. 18., Gebirge Esau Obad. 8. 9. 19 21 oder geradezu Esau Jer. 49, 8. 10. Obad. 6. für Edomiter u. Edomiterland.

Digitized by Google

בְּנֵי אֱדוֹם, sind der Völkerstamm, welcher in dem an Palästina angränzenden Südlande Wohnsitze gefunden hatte und bis in die letzte Periode mit dem Brudervolke der Israeliten (Deut. 23, 7. Num. 20, 14.) [1]) in vielfachem Conflicte lebte. Volk und Land heissen dann öfters selbst אֱדוֹם Num. 24, 18. Jos. 15, 1. 2 Sam. 8, 14. 1 Kön. 11, 14. vorz. bei den Propheten; für das letztere kommt auch אֶרֶץ אֱדוֹם Gen. 36, 16. 21. Num. 33, 37., oder שְׂדֵה אֱדוֹם Gen. 32, 3. Richt. 5, 4. vor. Das Land Edom war ein Gebirgsland (הַר שֵׂעִיר Obad. 8. 9. 19. 21.) an der südlichen (Jos. 11, 17. 12, 7.) d. i. südöstlichen Gränze Palästina's Num. 34, 3., u. nam. des Stammes Juda Jos. 15, 1. 21., in der Nachbarschaft der Moabiter Richt. 11, 18. Jes. 11, 14. 2 Kön. 3, 8., und hiess eig. Land oder Gebirge Seir (Gen. 36, 20. s. d. A.), שֵׂעִיר, Gen. 32, 4. Jos. 24, 4. Ezech. 35, 3. 7. 15. vgl. Deut. 2, 4. 29. Hochgelegen und von Felsenklüften durchschnitten, glich es einer natürlichen Festung Jer. 49, 16 f. Obad. 3 f., war aber keineswegs unfruchtbar Gen. 27, 39.; es befasste unter Anderm die Stadt Sela 2 Kön. 14, 7. und reichte bis an den älanit. Busen des rothen Meers 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. Es leidet hiernach fast keinen Zweifel, dass der fruchtbare, von Thälern mannigfach durchsetzte, an Klüften und Höhlen reiche Gebirgstrich el Schera (الشرا), welcher von der Südspitze des todten Meeres bis an den älanit. Busen zieht und westl. durch das lange Sandmeer el Ghor von der Wüste el Tyh getrennt wird (Seetzen XVIII. 390. 434. Burckhardt R. II. 683.), mit Einschluss des nördlich anstossenden bis zum Wadi el Ahsa reichenden und durch diesen Bach von Kerek (südl. Moabiterland) getrennten Districts Dschebal (Gebal s. d. A.) das alte Edomiterland ist [2]), wie denn auch schon Saad. Gen. 36, 8. الشرا für שֵׂעִיר gesetzt hat. Vgl. die AA. Sela, Theman, Uz und Bostra.

Nach griech. Eintheilung war also das Land Edom ein Theil von Arabia petraea. Als die frühern Bewohner des Gebirges Seir werden die Horiter genannt, welche von den Edomitern verdrängt Deut. 2, 12. 22., oder vielmehr zurück- und zusammengedrängt wurden s. d. A. Seir. Schon zur Zeit des Moses benahmen sich die Edomiter feindlich gegen die Israeliten, indem sie diesen den Durchzug durch ihr Land unbedingt verweigerten Num. 20, 15 ff. 21. und sie nöthigten, dasselbe mit grosser Beschwerde zu umgehen Num. 21, 4. [3]) vgl. Richt. 11, 17 f. s. B. Michaelis de antiquissima Idumaeor. historia. Hal. 1733. 4. (auch in Pott Sylloge VI. 203 ff.); sie wurden später von Saul nicht ohne Erfolg bekriegt 1 Sam. 14, 47., von David bezwungen (2 Sam. 8, 14. vgl. 1 Kön. 11, 15 f. Ps. 60, 2. 10.), dessen Nachfolger Salomo in den edomit. Häfen eine Handelsflotte ausrüstete 1 Kön. 9, 26. Doch unter eben diesem Könige brach eine Empörung in Edom aus 1 Kön. 11, 14 ff., die jedoch nur partial und ohne dauernden Erfolg gewesen zu sein scheint. Die Edomiter gingen bei der Theilung des hebr. Staats an das Reich Juda über und blie-

1) Eben um dieser Stammverwandtschaft willen hatten die Edomiter in Beziehung auf das israel. Staatsbürgerrecht Vorzüge vor andern heidn. Völkern s. d. A. Fremde. — 2) Vgl. v. Raumer in Berghaus Annal. d. Erd- u. Völkerkunde I. 562 ff. Robinson R. III. 102 ff. Dass das Gebiet der Edomiter vor Einwanderung der Israeliten in Canaan nordwestlich bis in den nachherigen Stamm Simeon gereicht habe, ist nicht aus Joseph. Antt. 5, 1. 22. erweislich; dieser kann, wenn die Lesart Ἰδουμαία richtig ist, nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit reden. Aber wohl ist es denkbar, dass nomadische Edomiter auch in dieser Richtung ihre Heerden trieben. — 3) Nach dieser Stelle umzogen die Israeliten das Land Edom an der Nordspitze des älanit. Meerbusens, nach Deut. 2, 4. betraten sie das Gebiet Edoms. Es ist dies wohl nicht ein ungeschickter Ausdruck (de Wette Krit. I. 359.), sondern der Gebirgspass, den die Str. durchschnitten, gehörte mit zum edomit. Gebiet, wurde ihnen aber, als eine Verbindungsstrasse des petr. u. wüsten Arabiens, von den Edomitern um so weniger verwehrt, da Letztere an dieser offenen Stelle ihres Landes nicht mit Nachdruck gegen den eindringenden Zug auftreten konnten Hengstenberg Pent. II. 283 f. Und hierauf bezieht sich Vs. 29. So steht Deut. 2. nicht in Widerspruch mit Num. 20.

Digitized by Google

ben (viell. unter Vasallenfürsten 2 Kön. 3, 9. 12. 26., doch vgl. 1 Kön. 22, 48. 2 Kön. 8, 20. [1]) demselben zinsbar, sowie ihre Häfen für den judäischen Seehandel disponibel (1 Kön. 22, 49.) bis auf Joram. Unter diesem Fürsten (890 ff. v. Chr.) erkämpften die Edomiter Unabhängigkeit 2 Kön. 8, 20. und wussten sie gegen diesen 2 Kön. 8, 21 f., sowie einige folgende jüd. Regenten bei der Schwäche dieses Reichs zu behaupten. Amazias (2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11.) 838 ff. v. Chr. und Usias (2 Kön. 14, 22. 2 Chron. 26, 2.) 809 ff. v. Chr. unterjochten die Edomiter wieder, aber unter Ahas (741 ff. v. Chr.) machten sie einen Einfall in Judäa 2 Chron. 28, 17., und um dieselbe Zeit wurde den Juden der Hafen Elath von den Syrern entrissen 2 Kön. 16, 6. Von jetzt an mögen die Edom., begünstigt von der immer furchtbarer werdenden Stellung Assyriens und später Chaldäa's, nur noch in einem lockern Verbande mit dem Reiche Juda gestanden haben u. unabhängig geblieben sein, bis sie selbst sich den Chaldäern unterwerfen mussten Jer. 27, 3. 6. Schon die frühern, diesen Begebenheiten gleichzeitigen Propheten (Jes. 11, 14. Joel 4, 19. Amos 1, 11.) kündigen diesen abtrünnigen Unterthanen u. beharrlichen Feinden Juda's wiederholt Unterjochung an; nachdem aber dieselben bei Eroberung Jerusalems mit den Fremden gemeine Sache gegen Israel gemacht hatten (Ezech. 35, 15. 36, 5. Obad. 10. 13 f.), werden die prophet. Drohungen noch entschiedener Jer. 49, 8. 20. Klagl. 4, 21 f. Ezech. 25, 12 ff. c. 35. Obad. Ps. 137, 7. Jes. 34, 5 ff. 63, 1 ff. Die Edom. litten nun zwar durch die chaldäischen Heereszüge ebenfalls (Mal. 1, 3 f.), wurden aber in ihrem Lande gelassen [2]) u. rissen selbst einen Theil von Südpalästina (vgl. Ezech. 35, 10.) mit Einschluss der Stadt Hebron (1 Macc. 5, 65.) an sich. Auch während der syrischen Periode zeigten sie ihre alte Gesinnung gegen die Juden 1 Macc. 5, 3. 65. 2 Macc. 10, 15. 12, 32 ff., bis sie von Johannes Hyrcanus gänzlich besiegt (etwa 129 v. Chr.), zur Beschneidung gezwungen und dem jüdischen Staate einverleibt wurden Joseph. Antt. 13, 9. 1. 15, 7. 9. vgl. bell. jud. 4, 5. 5. [3]). Idumaea stand seit der Zeit unter einem jüdischen Präfect (στρατηγός) vgl. Joseph. Antt. 14, 1. 3. Einer derselben, Antipater, wusste sich am jüd. Hofe sehr beliebt zu machen und trug bei den Thronstreitigkeiten der letzten Makkabäer durch Cäsars Freundschaft die Procuratur über ganz Judaea mit solchen Vollmachten davon (47 v. Chr.), dass er, nicht Hyrcanus II., Fürst des Landes war Joseph. Antt. 14, 8. 5. Sein Sohn Herodes wurde bekanntlich selbst König der Juden und eröffnete eine idumäische Dynastie in diesem Lande. Idumaea war ein Theil seines Reichs Joseph. Antt. 17, 11. 4., und wurde durch einen besondern ἄρχων verwaltet Joseph. Antt. 15, 7. 9. Die weitern Schicksale des Volks können wir hier nicht verfolgen. Nur so viel möge bemerkt werden, dass die Idumäer im letzten jüdischen Kriege noch eine für die Juden selbst verderbliche Rolle spielten Joseph. bell. jud. 4, 4. 1. u. 5. 7, 8. 1. [4]). Von da an findet sich der Name Idumaea nicht mehr, sondern verfliesst in die weitschichtige Benennung Arabia (vgl. Steph. Byz. p. 334. und 411. Strabo 16. 760., dag. 16. 749.), wie denn schon seit geraumer Zeit der südliche Theil des alten Edomiterlandes mit der Hauptstadt Petra zu Arabien gerechnet und bestimmt von (der jüdischen Provinz) Idumaea unterschieden wurde (Joseph. Antt. 14, 1. 3. 17,

1) In dieser St. scheint nur von einer vorübergehenden Thronerledigung in Edom die Rede zu sein, viell. dass Juda die Bestätigung des Regenten versagte oder die Edomiter zu unmittelbaren Unterthanen machen wollte. Ueber 2 Chron. 20, s. d. A. Josaphat. — 2) Gegen Eichhorn (hebr. Prophet. II. 618. 624.) u. Bertholdt (Einl. IV. 1440. 1626.), welche die Idumäer durch Nebucadnezar politisch vernichten lassen, s. Gesen. Jes. I. 906. Auch die prophet. Orakel von gänzlicher Verwüstung des Landes z. B. Jer. 49, 17 ff. sind nicht in Erfüllung gegangen, wie C. G. Heinrich de Idumaea ejusq. vastatione. Lips. 1782. 4. zu zeigen bemüht war. — 3) Spottweise wurden die Idumäer aber zuweilen Halbjuden genannt Joseph. Antt. 14, 15. 2. — 4) Der Name Edom, Edomiter blieb daher immer den Juden ein gehässiger. Wie sie ihn nach und nach ihren Todfeinden, den Römern, und später den Christen beilegten, s. Othon. lexic. rabb. p. 196. Lightfoot hor. hebr. p. 693.

Digitized by Google

3. 2. bell. jud. 1, 13. 8. auch s. d. A. Arabien und Sela), so dass Idumaea, während es im Norden einen sonst jüdischen District einschloss [1]), im Süden seine Gränzen verengte [2]). Doch dies gehört nicht in die biblische Alterthumskunde, und es möchte überh. schwer sein, den Gegenstand zu voller historischer und topographischer Klarheit zu bringen s. Reland p. 69 sq. — Die Verfassung des edomit. Volks war, wie die der benachbarten Nationen, eine Stammverfassung vgl. Gen. 36, 15 ff., doch hatten sie frühzeitig (eher noch als die Israeliten) Könige Gen. 36, 32 ff. Num. 20, 14. [3]), die aus den Stammhäuptern (Fürsten Gen. 36, 40. Ezech. 32, 29.) frei gewählt worden zu sein scheinen (vgl. Jes. 34, 12. u. Gesen. z. d. St. Hengstenberg Pent. II. 299 f.), bis (zur Zeit Salomo's) eine Dynastie sich festgesetzt hatte 1 Kön. 11, 14 ff. Indess während das Land unter israelit. Oberhoheit stand, cessirte manchmal die königl. Regierung vgl. 1 Kön. 22, 48. Doch wird unter Josaphat ein (mit ihm verbündeter) edomit. (Vasallen-) König erwähnt 2 Kön. 3, 9. 26., und von da an scheinen die Edomiter wieder ununterbrochen ihre Könige gehabt zu haben Amos 2, 1. Jer. 27, 3. Ezech. 32, 29. Die vorzüglichsten Erwerbs- und Beschäftigungsarten der Edom. waren Handel zu Lande durch Karawanen [4]), vielleicht auch zur See von Elath und Eziongeber aus, Viehzucht, Acker- u. Weinbau Num. 20, 17. Ezech. 25, 13. [5]). Ueber ihre Religion schweigt das A. T. gänzlich (es war Polytheismus 2 Chron. 25, 20.), Josephus dagegen Antt. 15, 7. 9. gedenkt eines idumäischen Götzen *Koζέ* (קצה ?) [6]). Von Alters her wurde die Weisheit der Edomiter nam, der Themaniter gepriesen Obad. 8. Jer. 49, 7. S. überh. J. van Iperen hist. crit. Edomaeor. et Amalek. Leovard. 1768. 4. Hoffmann in d. Hall. Encyclop. II. XV. 146 ff. Vgl. noch d. A. Uz.

Edrei, אֶדְרֶעִי, LXX *Ἐδραείν, Ἐδραΐν*, 1) Hauptstadt des Reichs Basan, dann zum Stamme Manasse gehörig Num. 21, 33. Deut. 1, 4. 3, 10, Jos. 12, 4. Es ist das spätere Adra, Adraa, dessen Entfernung Euseb. im Onom. (unter Astaroth) auf 25 M. von Bostra, und auf 6 M. von Astaroth angiebt s. Reland Pal. 547 sq. Ptolem. 5, 17. 7. bestimmt die Lage so: 68° 40′, 32° 10′. Bei den arabischen Geographen heisst sie ادرعات (plur., wie *Ἀδραά*), auch ادرع (Robinson III. 908.), u. ihre Entfernung von Damascus wird auf 24 arab. (d. h. 6½ deutsche) Meil. angegeben. S. Michael. suppl. 28 sqq. Jetzt ist es ein Dorf u. gehört zur Landschaft Ledscha s. Seetzen XIII. 355. Burckhardt R. I. 385. Richter Wallf. 172. Buckingham II. 146. — 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 37.

---

1) Ob es hiermit zusammenhänge, dass die Römer, vorz. Dichter, Idumaea für Judaea u. Idumaei f. Judaei zuw. setzen (Celsii Hierob. II. 469 sq.), oder ob das nur Verwechslung zweier für identisch gehaltenen Namen sei (etwa mit Hinsicht auf die Ableitung von Ida Tac. hist. 5, 2. 1.), mag dahin gestellt bleiben. — 2) Vgl. Ptolem. 5, 16. 10., welcher sagt: *Ἰδουμαία, ἥτις ἐστὶ πᾶσα ἀπὸ ὄνσεως τοῦ Ἰορδάνου*, u. Sela (5, 17.) zu Arabia petraea rechnet. Strabo 16. 760. theilt den Idumäern alles Land vom lacus Sirbonis bis nach Jerusalem hin zu. Wohl möglich, dass die nomadisirenden Idumäer, während die Nabathäer mehr nach W. vordrangen (s. d. A. Nabajoth), ihrerseits auch nach W. zurückwichen und bis Pelusium zelteten. Hieron. in Obad. 1. sagt: omnis australis regio Idumaeor. de Eleutheropoli usque Petram et Abilam cet. — 3) Ueber Gen. 36, 9 ff. s. Tuch z. d. St. u. Bertheau israel. Gesch. 207. — 4) Heeren Ideen I. II. 107. u. Lengerke Ken. I. 298. ziehen hierher Ezech. 27, 16., wo aber die richtige Lesart gewiss Aram ist s. Hävernick z. d. St. Heeren hat sich durch seinen Gewährsmann, dem er im ganzen Abschnitte folgt, täuschen lassen. — 5) Nach Hieron. Onom. u. Fenon auch Bergbau s. C. G. Flade de re metall. Midianitar. Edomit. et Phoenic. I. Lips. s. a. 4. — 6) Eine weit ausgreifende Vermuthung über dieses Idol s. Hitzig Philist. S. 265. Unverbürgt steht die Nachricht des Epiphan. haer. 55. da: *Οἱ ἐν τῇ Ἀραβίᾳ τῇ πετραίων Ῥωκὼμ τε καὶ Ἐδὼμ καλουμένῃ τὸν Μωϋσέα διὰ τὰ θεοσήμεια θεὸν νομίζουσι, προσκυνοῦσί τε τὴν αὐτοῦ εἰκόνα, ἣν ἀναπεπεσάμενοι ἀπεκλανήθησαν.* Daraus, dass einige edomit. Könige Hadad heissen, wollte man auf Sonnencultus schliessen Lengerke Ken. I. 298.

Digitized by Google

Egge, vgl. שָׂדַד Jes. 28, 24. Hos. 10, 11. Ihre Gestalt bei den Hebräern ist unbekannt; vielleicht bestand sie, wie noch jetzt in Aegypten (Niebuhr R. I. 151.), blos aus einem Brette, das über den Acker gezogen wird und die Erdschollen zerdrückt. Bei den Römern war die E. ein Geflechte (crates) aus Ruthen mit Zähnen Plin. 18, 43. vgl. Virg. Geo. 1, 94. Häufige Sturmwinde machen übrigens das Eggen im Orient noch nöthiger als bei uns. S. überh. Ugolini comm. de re rustica vett. Hebr. 5, 21. (in s. thesaur. XXIX. p. 332 sqq.), Paulsen v. Ackerb. S. 96. Jes. a. a. O. ist das erste Eggen zu verstehen, das dem Ackern unmittelbar folgte und der Einsaat vorausging Plin. 18, 49.

Eglaim, עֶגְלַיִם Jes. 15, 8., Stadt an der Gränze des Moabiterlandes. LXX haben Ἀγαλείμ oder Ἀγαλλείμ u. Euseb. setzt diesen Ort 8 M. südl. v. Areopolis. Vgl. Eneglaim.

Eglath oder **Eglah,** עֶגְלַת שְׁלִשִׁיָּה Jes. 15, 5., viell. eine Ortschaft an der Gränze des Moabiterlandes, neben Zoar, Luchith u. Horonaim genannt, und somit wohl das Ἄγαλλα, welches Joseph. Antt. 14, 1. 4. als arab. Stadt mit Zoar und Horonaim verbindet und das auch in dem Νέκλα (Ἰέκλα) des Ptolem. 5, 17. 5. (einer Stadt des peträischen Arabiens, ebenfalls neben Zoar genannt) versteckt liegen könnte (Lightfoot hor. hebr. p. 931.), oder nach Döderleins Vermuthung, der Gesenius beistimmt, عجلون, Edschlun, (Gebirge, Landschaft und) Stadt, nördlich vom Jabbok bei Abulfed. Syr. p. 13. 93. Burckhardt R. I. 420., wo selbst die appellative Bedeutung der Namen zusammentrifft. Ueber das שְׁלִשִׁיָּה s. d. Ansleg. zu Jes. a. a. O. Die meisten alten Versionen nehmen עגלה ש für ein Appellativum; so auch Hitzig und Umbreit, s. dag. Knobel.

Eglon, עֶגְלוֹן, 1) Stadt im St. Juda ohnweit Adullam Jos. 15, 39., früher Sitz eines cananit. Königs Jos. 10, 3. Nach Euseb., der sie jedoch mit Adullam für einerlei hält (was offenbar falsch ist vgl. Jos. 12, 12. mit Vs. 15.), lag sie 10 M. östl. von Eleutheropolis. Robinson II. 657. findet E. in dem heutigen Ajlan wieder, das auf dem Wege von Gaza nach Hebron liegt. — 2) König der Moabiter in der ersten Hälfte der Richterperiode, welcher unterstützt von den Ammonitern die Israeliten 18 Jahre lang unterjochte, aber von dem Benjaminiten Ehud in seinem Palaste [1]) getödtet wurde Richt. 3, 12 ff. s. d. A. Ehud.

Ehe. Diese ward bei den Hebräern von den Vätern (Gen. 34, 4. 38, 6. 1 Kön. 2, 17. vgl. Iliad. 9, 394. 19, 291. Arvieux R. III. 254. a.) und nur in deren Ermangelung von den Müttern (Gen. 21, 21., bei Töchtern unter Zustimmung der leibl. Brüder Gen. 24, 50. 34, 11. s. d. A. Dina) geschlossen, so dass Braut (נַעֲרָה) und Bräutigam (חָתָן) sich manchmal zuvor nicht gesehen haben mochten (was bei den Städtebewohnern des heut. Orients Regel ist Russel NG. v. Aleppo I. 414. Burckhardt Sprüchw. 178. Descript. de l'Egypte XVIII. 84.), doch vgl. Richt. 14, 1 ff. Hohesl. 8, 1 f. Tob. 7, 10. Und zwar suchten die Väter von Söhnen diesen eine Frau (Gen. 34, 4. 8. 38, 6. Richt. 14, 1. Rüppell Abyss. II. 49., dag. Tob. 7, 10.), wofür ein förmlicher Kaufpreis, מֹהַר, entrichtet werden musste (Gen. 29, 15 ff. 34, 12. 1 Sam. 18, 25. Exod. 22, 15 f. Hos. 3, 2.), welche Sitte auch bei den ältesten Griechen (Odyss. 8, 318 f. Aristol. polit. 2, 8. Pausan. 3, 12. 2.), bei den Deutschen (Tac. Germ. 8. [2])), den Babyloniern (Herod. 1, 196.) u. Assyrern (Aelian. V. H. 4, 1. Strabo 16. 745.), jetzt bei den Arabern (Arvieux III. 201. 254. Buckingham II. 129. [3]) Joliffe R. 304.), Kurden (Niebuhr R. II. 420.), Per-

1) Ueber מַרְשַׁדְּוֹן Richt. 3, 22. sind die Meinungen sehr verschieden s. Bertheau z. d. St. u. Ewald isr. Gesch. II. 377. — 2) Dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert. S. Stredtmann Uebereinstimm. d. deutsch. Alterth. mit d. bibl. S. 309 f. — 3) Dieser berichtet, dass im Ostjordanlande gegenwärtig für eine Frau aus angesehener Familie 500 bis 1000 Piaster, für eine aus den untern Volksclassen 30 bis 100 P.

Digitized by Google

sern (Olear. R. 318.) u. a. asiat. u. african. Völkerschaften (Rüppell Abyss. II. 49. vgl. B. Michaelis in Pott Syllog. II. 81 sqq.) üblich ist. Dieser Kaufpreis war natürlich sehr verschieden Gen. 34, 12. 1 Sam. 18, 23. Hos. 3, 2. and., doch werden in einem gewissen Falle 50 Sekel Deut. 22, 29. als das Minimum bestimmt, s. dag. Hos. 3, 2. u. Rosenmüller z. d. St. [1]) vgl. d. A. Eiferopfer in d. Anm. Davon verschieden ist das Geschenk, מֹהַר, das der Freier der Braut gab Gen. 24, 53. 34, 12. (arab. مَهْر, griech. προῖξ). Seltner wurden Töchter verdient, sei es, dass der Vater einen solchen Preis festgestellt hatte, oder dass der Bewerber ohne Vermögen war (Gen. 29, 20. 27. Jos. 15, 16. Richt. 1, 13. 1 Sam. 18, 24 f. 2 Sam. 3, 14. vgl. Pausan. 3, 12. 2. Herod. 6, 127. Diod. Sic. 4, 42. 64. Burckhardt I. 464.), oder erhielten Mitgift (1 Kön. 9, 16. vgl. Jos. 15, 18 f. Tob. 8, 23.). Schreckliche Drohung aber ist es (nach oriental. Ansicht) Jes. 4, 1., dass die Mädchen sich selbst um Männer bewerben sollen. Der Ehevertrag zwischen den Eltern wurde mündlich abgeschlossen in Beisein von Zeugen, zuweilen wohl auch beschworen Mal. 2, 14.; erst nach dem Exil kannte man schriftliche Ehecontracte (talm. כְּתוּבָּה) Tob. 7, 15. [2]). Ueber die Zeit der Mannbarkeit beider Geschlechter war im Gesetz nichts verordnet; nach spätern Satzungen darf ein Mädchen nicht vor erfüllten 12 Jahren u. 1 Tag, ein Jüngling nicht vor erfüllten 13 Jahren u. 1 Tag sich verehelichen; als die gewöhnliche Zeit aber, wo der Jüngling zur Heirath schritt, ist Mischna Pirke Aboth 5, 21. das 18. Lebensjahr genannt [3]), vgl. P. Th. Carpov in der Brem. u. Verdenschen Biblioth. II. 907 ff. Mehrere Weiber zugleich zu haben, gestattete nach altoriental. Observanz das Gesetz, es scheint aber auch vor dem Exil nur bei Fürsten und Vornehmen üblich gewesen zu sein s. d. A. Vielweiberei. Verboten war die Ehe: a) unter Israeliten selbst in den Lev. 18, 7—18. vgl. 20, 11 f. 14. 17. 19—21. Deut. 27, 20. 22 f. Joseph. Antt. 3, 12. 1. aufgezählten Fällen naher Verwandtschaft durch Blut oder Verschwägerung, und es sind dergleichen Ehen theils bei Lebensstrafe, theils unter Androhung einer rein theokratischen Strafe, der Kinderlosigkeit [4]), verboten. Um in jene Bestimmungen systemat. Consequenz zu bringen, haben nach dem Beispiel der Karaiten auch viele christl. Sittenlehrer die Worte des Gesetzgebers nicht blos von den einzelnen ausdrücklich genannten Fällen, sondern von allen übrigen, bei denen gleicher Verwandtschaftsgrad stattfindet, also analogice verstehen wollen. Dass man hierzu nicht berechtigt sei, erkennen unter den Juden die Rabbaniten an s. auch Michaelis mos. R. II. 308 ff. u. dess.

---

gezahlt werden. In Aegypten beträgt heutzutage der Kaufpreis einer Braut unter vornehmen Kaufleuten 200—300 Dollars, unter geringern 60—80, in den niedern Volksclassen nur 5—6. s. Burckhardt arab. Sprüchw. 173. Ein Dollar ist etwa einem Speciesthaler gleich.

1) Hier wird für eine Frau 15 Sekel baar u. eine Quantität Gerste entrichtet. Das macht zusammen etwa 30 Sekel, den gewöhnlichen vom Gesetz Exod. 21, 32. bestimmten Preis eines Sklaven. Darum aber müssen 30 Sekel nicht der gewöhnliche Betrag des מֹהַר gewesen sein, wenn auch der von Tuch Gen. 443. gefasste Gesichtspunct, in der Tochter sei dem Hausvater eine Sklavin verloren gegangen, nicht unpassend ist. — 2) Darin wurde nach talmud. Satzungen hauptsächlich die נְדוּנְיָא dos (das Zugebrachte der Frau) u. כְּתוּבָּה donatio propter nuptias (was der Mann der Frau verschreiben musste) näher bestimmt. S. hierüber den tract. Chetuboth (Mischn. III. 2. m. d. hierosol. Gemara bei Ugolin. XXX.) u. Gans Erbrecht I. 141 ff. — 3) Dass im Morgenlande beide Geschlechter früher als in Europa fähig zu fruchtbarem Beischlaf werden, ist anerkannt. Mädchen von 10 u. 11, ja 9 Jahren gebären schon, u. Knaben von demselben Alter sind zeugungsfähig s. Rüppell Nub. 42. u. Abyssin. I. 201. II. 50. 57. vgl. Harmar Beobacht. II. 312. Keil zu 2 Kön. 18, 2. — 4) Zunächst ist dies wohl allerdings für eine legislatorische Verwünschung, von der das Alterthum glaubte, dass sie nicht unerfüllt bleibe, zu nehmen; aber es schliesst die bürgerliche Behandlung solcher Personen als Kinderlose nicht aus, und man muss daher mit Michaelis, Glück u. A. statuiren, dass, wenn aus jener Verbindung Kinder hervorgingen, dieselben vor dem Gesetz nicht als legitim galten.

Digitized by Google

Abhandl. v. d. Ehegesetzen Mosis. 2. Aufl. Götting. 1768. 4. (Frkft. u. L. 1786. 8), vorz. Glück Erläuter. d. Pandecten XXIV. 210 ff. vgl. Gabler Gutachten üb. die Ehe m. des Vat. Bruders Wittwe Nürnb. 1797. 8. Die Verbote selbst gründen sich zum Theil (aber nicht alle, vgl. Gen. 20, 12. 28, 8 f. 29, 19 ff.) auf altes Herkommen und waren ägyptischen u. cananit. Sitten entgegengesetzt Lev. 18, 3. 24 f.[1]), ihre letzten Ursachen mögen aber wohl theils in einem natürlichen Abscheu, der sich in dem abrahamit. Stamme frühzeitig festgesetzt hatte und conventionell fortgepflanzt worden war[2]), theils in wahrgenommenen Nachtheilen physischer und bürgerlicher Art, welche die verbotenen Ehen herbeiführten, zu suchen sein; am wenigsten darf man dem Gesetzgeber moralisch-speculative Motive unterlegen vgl. Ammon christl. Sittenlehre III. 345 ff. Dass die Israeliten nach Moses diese Gesetze nicht immer streng beobachteten, ergiebt sich nicht aus Ezech. 22, 11., wohl aber aus 2 Sam. 13, 13.[3]), wird indess nicht stärker befremden können, als dass unter ihnen selbst noch abscheulichere Arten der Unzucht im Schwange gingen. Nach dem Exil zeichneten sich besonders die Herodier durch eine Reihe ungesetzlicher Ehen aus Joseph. Antt. 17, 1. 3. 17, 13. 1. 18, 5. 1. u. 4. vgl. Mt. 14, 4., früher noch finden wir eine Ehe mit des Bruders Tochter Joseph. Antt. 12, 4. 6. Den Proselyten gestattete man nach dem Grundsatze, dass durch ihren Uebertritt die natürlichen Verwandtschaftsbande gelöst seien, noch unbedenklicher solche Freiheiten s. Maimon. Jebamoth f. 982., und daraus erklärt sich wohl 1 Cor. 5, 1. Ueber Beschränkung der Priesterehen s. d. AA. Hohepriester und Priester. Hinsichtlich der einzelnen Stämme fand gesetzlich nur wegen der Erbtöchter eine Beschränkung statt, denn eine solche durfte, um die Gleichheit des Grundbesitzes aufrecht zu erhalten, nicht ausser ihren Stamm heirathen Num. 36, 6 ff. vgl. Tob. 7, 10. (ähnlich bei den Athenern s. Petiti legg. attic. 6, 1.). Ausserdem mochte man auch später, wie im patriarchal. Zeitalter (Gen. 24, 4. 48. 26, 34 f. 28, 1 f. 8 f. 29, 19.) und noch jetzt im Orient, gern in die Verwandtschaft heirathen. — b) zwischen Israeliten und Cananiterinnen Ex. 34, 11. 16. Deut. 7, 3. vgl. Gen. 24, 3. 28, 1. (doch wurden solche Ehen in der vorexil. Zeit öfters geschlossen, selbst von Königen s. Richt. 3, 6. 14,

---

1) Hengstenberg Mos. u. Aeg. 215. Dies ist aber nicht streng zu nehmen s. Gen. 19, 31 f. Von den im mos. Gesetz am schärfsten verpönten Ehen war die zwischen Geschwistern, leiblichen oder Halbgeschwistern (doch s. Lengerke Kenaan I. 229.), bei mehrern alten Völkern üblich s. Spanhem. ad Julian. p. 91. Michaelis v. d. Eheges. 8. 127 ff. Ueber das Verhältniss der muhammed. Ehegesetze zu den mos. s. dens. 8. 135 f. Gans Erbrecht I. 186 ff. Ueber das indische Eherecht im Vergleich mit dem israelit. J. H. Kalthof jus matrim. vett. Indor. c. eod. Hebr. jure comp. Bonn 1829. 8. — 2) Wie es einzelne Personen giebt, die vor gewissen Dingen einen natürlichen Ekel haben, so kann auch unter Stämmen und Völkern sich Abscheu vor Dingen festsetzen, die andern Völkern nicht zuwider sind, oder es kann ein an sich natürliches Gefühl bei einigen Völkern reger, bei andern stumpfer sein (Burdach Physiol. III. 339.). Was ursprünglich ein natürlicher Abscheu war, wird durch Fortpflanzung von Vater auf Sohn ein conventioneller und nationaler. Da aber eben von einem solchen Einzelne sich leicht entbinden, so musste der Gesetzgeber der Sache einen positiven Charakter aufdrücken. Uebrigens mochte wohl schon frühzeitig die Bemerkung sich aufdrängen, dass fleischliche Vermischung zwischen Geschwistern nicht Folge der Geschlechtsliebe, sondern nur der überwältigenden Wollust zu sein pflege. Dass übrigens auch im griech. u. röm. Alterthum Abscheu gegen eheliche Verbindung zwischen nahen Blutsverwandten herrschte und schon die gute Sitte dergleichen nicht gestattete, ist bekannt. Auch die Ehe mit des Bruders Tochter galt bei den Römern für unanständig, sowie die zwischen Geschwisterkindern, obschon Aufgeklärte u. hohe Personen es damit nicht sehr genau nahmen vgl. Glück a. a. O. XXIII. S. 289 ff. — 3) Hier hält die königl. Prinzessin Thamar eine Ehe mit ihrem Bruder Amnon für zulässig. Schon Joseph. Antt. 7, 8. 1. sucht die Sache zu mildern, die Rabbinen aber haben besonders viel ausgedacht, um die Stelle mit dem Gesetze in Einklang zu bringen (Buxtorf sponsal. et divort. p. 19 sqq. bei Ugolini) vgl. auch Grotius z. d. St. Tuch Gen. 375. meint, es sei jenes Ehebündniss aus Rücksichten auf Ebenbürtigkeit geschlossen worden.

Digitized by Google

1 ff. 1 Kön. 7, 14. 11, 1. 16, 31.). Andre ausländische Mädchen durften aber geheirathet werden Deut. 21, 11 ff. vgl. Ruth 1, 4. 4, 13. Num. 12, 1 ff. 1 Chron. 2, 17. 1 Kön. 3, 1. 14, 21. [1]), wenn auch die strengere Ansicht dies missbilligte Richt. 14, 3. 1 Kön. 11, 1 f. Erst nach dem Exil wurde dies von dem Rigorismus der Volkshäupter untersagt und bald allgemein gemissbilligt Esr. 9, 2 ff. 10, 3. Neh. 13, 23. Joseph. Antt. 11, 8. 2. 12, 4. 6. 18, 9. 5. Und so sagt Tac. hist. 5, 5. 2 von den Juden überh.: Alienarum concubitu abstinent. Ueber eine gesetzlich empfohlene Ehe s. d. A. Leviratsehe. Ueberh. aber vgl. Selden uxor hebr. s. de nuptiis et divortiis cet. Frcf. a. V. 1673. 4. Viteb. 1712. 4. Ugolini uxor hebraea in s. thesaur. XXX. J. Buxtorf de sponsalib. et divortiis ebend. Gans Erbrecht I. 128 ff. — Die zweite Ehe galt bei Griechen und Römern von Alters her (Pausan. 2, 21. 8.) für wenig ehrenvoll (vorz. in Rücksicht auf die Frauen) Diod. Sic. 13, 12. Virg. Aen. 4, 23 ff. Plutarch. quaest. rom. 105. Val. Max. 2, 2. 3. Joseph. Antt. 18, 6. 6., und im röm. Rechte bestanden sogar poenae secundarum nuptiarum s. Wetsten. II. 327. Adam röm. Alterth. II. 286. Glück a. a. O. XXIV. 101 ff. Göschen Vorles. über Civilrecht III. I. 105 ff. Die Juden, selbst die Pharisäer, scheinen sich zuweilen über diese Bedenklichkeit weggesetzt zu haben; der Priester Josephus schritt, nachdem er seine erste Frau fortgeschickt hatte, ohne Anstand zu einer zweiten und dritten Verheirathung (vit. 75. 76.). Aber für ein Zeichen heiliger Enthaltsamkeit galt es doch im Allgemeinen auch unter den Juden zu Christi Zeit (namentlich beim weiblichen Geschlecht) nicht wieder zu heirathen Luc. 2, 36 f. 1 Cor. 7, 8. 1 Tim. 5, 9., und darauf mag sich der Rath gründen 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 6: δεῖ τὸν ἐπίσκοπον - - εἶναι μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα s. vorz. Heydenreich zu erst. St. vgl. de Wette Sittenl. III. 246 f. Rau Progr. de principali causa odii secundar. nuptiar. ap. vett. L. 1803. 4. Ueber die Geringachtung der Ehe überh. [2]) bei den Essenern s. Philo II. 482. 633. Joseph. Antt. 18, 1. 5. bell. jud. 2, 8. 2. Plin. 5, 15. Diese mieden das eheliche Leben, theils sofern es auf sinnlichem Genuss ruht und die Seele an dem Streben nach den höhern und geistigen Gütern hindert, theils weil dasselbe die Verbrüderung zu Gütergemeinschaften unmöglich gemacht haben würde; indess gab es eine Branche Essener, welche, obschon unter manchen selbst auferlegten Beschränkungen, sich verehelichten Joseph. bell. 2, 8. 13. Solcher Rigorismus gegen die Ehe tauchte auch in der ersten christlichen Kirche auf bei einer Art strenger Asceten 1 Tim. 4, 3. s. Heydenreich z. d. St. Bei den Hebräern stand dag. die Ehe als Gottesbund (Sprchw. 2, 17. Mal. 2, 14.) in hohem Ansehen vgl. Sprchw. 5, 16 ff. u. Anm. 2.

Ehebruch, d. h. fleischliche Vermischung einer Ehefrau [3]) mit einer Mannsperson, die nicht ihr Ehemann ist, wurde, wenn die Sache vor Gericht kam [4]), an beiden mit dem Tode (wahrscheinl Steinigung Deut. 22, 24. vgl. Ezech. 16, 40. und Hävernick z. d. St. Joh. 8, 5. 7., nicht Erdrosselung, wie die Talmudisten wollen s. Mischn. Sanhedr. 11, 1. u. 6.) [5]) bestraft Lev. 20, 10. Deut. 22, 22. Ezech.

---

1) Nach den Rabbinen waren alle jene ausländischen Weiber vorher zum Judenthum übergetreten s. dag. 1 Kön. 11, 1 ff. Vgl. Buxtorf a. a. O. p. 41. — 2) Die Juden im Allgemeinen achteten das eheliche Leben hoch u. fanden selbst ein Gebot desselben Gen. 1, 28. Nach Schulchan aruch c. 4. soll jeder junge Mann von 18 Jahren heirathen, thut er es schon im 13. Jahre, so ist's noch besser; nur wer dem Studium des Gesetzes ganz leben wollte, durfte ohne Vorwurf unverehelicht bleiben. — 3) Der Ehemann, wenn er eine Ledige beschläft, begeht keinen Ehebruch, denn ihm ist ja Vielweiberei verstattet; jenes Vergehen stand dah. gesetzlich unter einem andern Gesichtspunct s. d. A. Beischlaf. — 4) Es hing von dem Gatten ab, ob er den Ehebruch gerichtlich anzeigen oder aus Schonung der Frau einen Scheidebrief geben wollte s. Buxtorf sponsal. et div. p. 119 sq. vgl. Mt. 1, 19. u. dazu Buxtorf l. c. p. 141 sqq. — 5) Möglich, dass nach Zerstörung Jerusalems die Steinigung in Strangulation verändert worden war. Diejenigen Interpreten, welche Joh. a. a. O. mit dem Talmud vereinigen wollen, nehmen an, jene Ehebrecherin sei nur eine Verlobte gewesen! Uebrigens sagen die Worte

Digitized by Google

16, 38. 40. Sus. 45. vgl. Joseph. Apion. 2, 24. Antt. 4, 8. 23. Ueber die grösstentheils mildern Gesetze andrer Völker (doch vgl. Arnob. 4, 23.) s. Tac. Germ. 19. Aelian. V. H. 11, 6. 12, 12. 13, 24. Meier u. Schömann attischer Process S. 331. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 180. Niebuhr Beschr. 39. Auch bei den Römern stand zur Zeit Christi und noch weit später vermöge der lex Julia de adulteriis coercendis nur Relegation und Confiscation eines Theils der Güter auf erwiesenen Ehebruch (zugleich aber traf beide Theile Infamie). Erst Constantin d. Gr. machte den Ehebr. zum Capitalverbrechen und setzte (aber nur) für den adulter Schwertstrafe fest Diek in d. Stud. u. Krit. 1832. IV. Rein röm. Criminalrecht S. 839 ff. [1]). War die Ehebrecherin eine Unfreie, so bekam sie nach hebr. Gesetz eine leibliche Züchtigung (wahrsch. Hiebe), der Ehebrecher aber musste ein Schuldopfer darbringen Lev. 19, 20 ff. Bei einem starken Verdachte des Ehebruchs führte der Mann sein Eheweib vor den Priester [2]), dieser gab ihr, um die Wahrheit zu erforschen, unter mancherlei Ceremonieen und Verwünschungen von dem Fluch-(Eifer-)wasser, מֵי הַמָּרִרִים [3]), zu trinken, das von heiligem (aus dem Handfass [Exod. 30, 18.] geschöpften, Mischna Sota 2, 2.) Wasser unter Beimischung von Erde (Staub) des Heiligthums bereitet wurde Num. 5, 14 ff. War sie schuldig, so schwoll ihr der Leib auf (vgl. Strabo 16. 773.) u. die Hüfte schwand (Joseph. Antt. 3, 11. 6: *μετ' αἰσχύνης καταστρέφει τὸν βίον, τοῦ τε σκέλους ἐκπεσόντος αὐτῇ καὶ τὴν κοιλίαν ὕδέρου καταλαμβάνοντος*) [4]); war sie unschuldig, so schadete der Trank nicht ihrer Fruchtbarkeit. Die Bedeutung der einzelnen Ritualien ist klar. Wie schon das Eiferopfer (s. d. A.) auf Herabwürdigung der Frau hindeutet, so soll auch der Staub die Schmach und Erniedrigung andeuten Mich. 7, 17. Jes. 49, 23., nicht minder das irdene Gefäss, in dem das Wasser gemischt und dargeboten wurde Bähr Symbol. II. 443 f. Die Wirkung aber wird, wie schon Theodoret. quaest. 10. in Num., auf die Leibestheile bezogen, *δι' ὧν ἡ ἁμαρτία* (wenn das Weib wirklich schuldig war). Das Ceremoniell ist, im Geiste des Gesetzes, fortgebildet im Tract. Sota (Mischna III. 5.), nam. sollen der Frau schwarze Kleider angelegt, alles Geschmeide abgenommen, ein Strick um die Brust gelegt werden 1, 6. Die Wirkung des Wassers wird 3, 4. als plötzlich eintretend geschildert. Aber die Urkunde selbst lässt nicht an einen magischen Effect des Trankes denken, sondern dieser ist nur Symbol dessen, was Jehovah im Fall der Schuld über das Weib verhängen würde, und die ganze Ceremonie scheint zugleich zur Abschreckung der Schuldbewussten vom Eide verordnet gewesen zu sein. Darum sind auch die Unschuldsproben (Ordalien), denen sich des Ehebruchs Verdächtige (Weiber) bei andern Völkern unterziehen mussten (s. Aelian. anim. 1, 57. Achill. Tat. 8, 3. Eskuche Erläuter. I. 222 ff. — von Unschuldsproben für andere Zwecke Pilostr. Apoll. 1, 6. 3, 14. Pausan. 7, 25. 8. Knox R. n. Ceylon S. 218 f. — vgl. Dougtaei Analect. I. 95 sq. Rosenm. Morg. II. 226 ff.), nicht ganz dem in Frage stehenden hebr. Ritus analog. S. überh. Tract. Sota ed. Wagenseil 1674. 4. Groddeck de vett. Hebr. purgationib. castitat. in Ugolini thesaur. XXX. u. Othon. lexic. rabb. p. 52 sqq. Uebrigens fehlte es zwar nie unter den Israeliten an Ehebrechern (selbst gekrönten 2 Sam. 11.) wie an

---

ἐν τῷ νόμῳ M. ἡμῖν ἐνετείλατο nicht gerade aus, dass die Steinigung wörtlich vorgeschrieben war. (Doch die ganze Perikope von der Ehebrecherin ist höchst wahrscheinlich unächt.) In der patriarchal. Periode kommt ein Beispiel von (intendirter) Verbrennung einer Ehebrecherin vor Gen. 38, 24. s. Rosenmüller z. d. St.

1) Nach Bonifac. ep. 19. ad Ethebald. wurde bei den alten Sachsen eine Ehebrecherin strangulirt und dann verbrannt. — 2) Nach dem Pentateuch wurde nur Weibern das Fluchwasser dargereicht; die Talmudisten aber behaupten, dass auch Männer es hätten trinken müssen, und hieraus erklärt sich Protevang. Jacobi c. 15. bei Thilo Cod. apocryph. I. 232. Vgl. Sota 5, 1. — 3) LXX: *ὕδωρ τοῦ ἐλεγμοῦ* Num. 5, 18., Philo II. 310: *πόσις ἐλέγχου*, Protevang. Jac. c. 16: *ὕδωρ τῆς ἐλέγξεως*. — 4) Nach Michaelis wird der hydrops ovar. beschrieben.

Digitized by Google

Hurern überhaupt Mal. 3, 5. Jer. 7, 9. 23, 10. Sprchw. 30, 20. Weish. 3, 16., aber die Sittenlosigkeit scheint auch nach dieser Richtung hin im Zeitalter Jesu besonders gross gewesen zu sein Röm. 2, 22. Joh. 8, 7., und den Pharisäern wird nachgesagt, sie durch ihre Grundsätze beschönigt zu haben Justin. M. c. Tryph. c. 134. 141.

Ehescheidung. Die Selbstscheidung eines Ehemanns von seiner Frau [1]), also die Entlassung der Ehefrau, war (in Folge alten Herkommens), mit Ausnahme von zwei Fällen Deut. 22, 19. 29. [2]), erlaubt Deut. 24, 1., wenn er an derselben fand עֶרְוַת דָּבָר, nur musste er ihr einen Scheidebrief סֵפֶר כְּרִיתוּת (vgl. Jes. 50, 1. Jer. 3, 8.), talm. auch גִּיטִּין, גֵּט, *βιβλίον ἀποστασίου* Mt. 19, 7. Mr. 10, 4., od. *ἀποστάσιον* Mt. 5, 31. (vgl. repudium Suet. Calig. 36.) geben, d. h. eine urkundliche Erklärung, dass der Mann die Frau nicht mehr für die seinige erkenne vgl. Paulus Leben J. I. II. 48 ff. [3]). Letztere Verordnung sollte wahrscheinlich das Ueberhandnehmen der Ehescheidungen hindern, da in jenen Zeiten die Schreibkunst unter den bürgerl. Ständen wenig verbreitet war (später wurden ausserdem gerichtliche Weitläufigkeiten erfordert s. Abarbenel zu Deut. a. a. O.), zugleich aber war einer übereilten Trennung der Ehe vorgebeugt und die Entlassene hatte einen Ausweis in Händen, namentlich für den Fall, dass sie sich wieder verheirathen konnte. Jene einfache Gesetzesstelle haben nun die Talmudisten vielfach commentirt u. näher zu bestimmen gesucht. Ueber das עֶרְוַת דָּבָר Deut. 24, 1., welches als Motiv der Ehescheidung angeführt ist, waren zu Jesu Zeiten die berühmten Schulen Hillels und Schammai's (בֵּית הִלֵּל und בֵּית שַׁמַּאי) im heftigen Widerspruch [4]), worauf Mt. 5, 31 ff. 19, 9. zielt, indem erstere die Worte von jeder dem Manne widrigen oder missfälligen Sache (z. B. sogar wenn die Frau das Essen versalzt oder hatte anbrennen lassen Mischna Gittin 9, 10. [5]) Othon. lex. rabb. p. 566 sq.) erklärte, also eine Entlassung κατὰ *πᾶσαν αἰτίαν* Mt. 19, 3. statuirte [6]), letztere aber in strengerem Sinne fasste, näml. wie es Mischna a. a. O. heisst, von דבר ערוה, was Neuere gewöhnlich so verstanden, als hätten die Schammaianer blos Hurerei (Ehebruch) als Ursache der Scheidung gelten lassen; allein nach der Gemara meinten die Schammaianer überh. sittliche Blösse (עֶרְוָה) und rechneten dahin auch öffentliche Verletzung des Anstandes (wenn z. B. die Frau mit zerrissenen, Stellen des Leibes entblössenden Kleidern ausging) s. Selden uxor hebr. 3, 18 sqq. Buxtorf sponsal. et divort. p. 85 sqq. (bei Ugolini XXX.) Michaelis mos. R. II. 336 ff. Jene, deren Ansicht in die Praxis übergegangen war, scheinen insofern den Sinn des Gesetzgebers richtig gefasst zu haben, als der Ausdruck עֶרְוַת דָּבָר vgl. Deut. 23, 15. an jede Widrigkeit der Ehefrau denken lässt, durch welche das eheliche Verhältniss für die Dauer gestört werden musste (obschon die Argumente der Rabbinen, s. Buxtorf sponsal. et divort.

---

1) oder Verlobten, nach den Talmudisten, welche überhaupt hinsichtlich der Verlobung, die in der Bibel blos beiläufig erwähnt ist, mancherlei Festsetzungen sanctionirt haben. S. den tract. Kidduschin (Mischn. III. 7.), zu welchem die Gemara hieros. hebr. u. lat. bei Ugolin. XXX. — 2) Näml. wenn ein Mann seine Frau nach dem ersten Beischlaf fälschlich des Mangels der Jungfräulichkeit bezüchtigte, oder wenn einer seine Frau schon vor der Ehe geschwängert hatte. Die erstere Verfügung beschränkt Joseph. Antt. 4, 8. 23. durch die Worte: *πλὴν εἰ μὴ μεγάλας αἰτίας αὐτῷ παράσχοι καὶ πρὸς ἃς οὐδ' ἀντειπεῖν δυνηθείη.* Noch mehr Philo II. p. 313. — 3) Joseph. Antt. 4, 8. 23. giebt den Inhalt des Scheidebriefs so an: *Γράμμασι μὲν περὶ τοῦ μηδέποτε συνελθεῖν ἑτέρῳ ἀνδρὶ ἐξορκίσθω· λάβοι γὰρ ἂν οὕτως ἐξουσίαν συνοικεῖν ἑτέρῳ· πρότερον γὰρ οὐκ ἐφετέον.* Es ist natürlich, dass eben erst dies eine vollständige Verzichtleistung auf die geschiedene Gattin war, obschon die Talmudisten diese wörtliche Fassung nicht fordern (Mischn. Gittin 9, 3.), auch die Clausel in den bekannten Formularen (s. meine Chrestom. talm. p. 12) nicht vorkommt. — 4) Diese Differenz betraf noch manche andre gesetzl. Bestimmungen s. M. Edujoth c. 4. — 5) R. Akiba gestattete nach laxer Auslegung der Gesetzesworte die Frau zu entlassen, wenn der Mann eine andre schönere oder ihm angenehmere gefunden hätte! — 6) Ueber die grosse Leichtigkeit, mit der die Drusen noch heutzutage ihre Weiber von sich entfernen s. Burckhardt R. I. 329.

Digitized by Google

p. 122 sqq., nur zum Theil treffend sind); eine ethische Bedeutung scheint עֶרְוָה zunächst nicht zu haben und nam. Ehebruch um so weniger verstanden werden zu dürfen, als es bei einem Vergehen, das Todesstrafe nach sich zog, ganz natürlich war, dass es (wenn der Mann die Sache nicht veröffentlichen wollte) Ursache der Scheidung werden konnte [1]). Jesus aber, der ausdrücklich seine Meinung von der des Gesetzgebers unterscheidet, und hier, wie bei der Vorschrift über den Eid, das ideale Gottesreich im Auge hatte, erklärt *πορνεία* für die einzige zulässige Ursache der Scheidung, im Widerspruch also mit den Grundsätzen der damal. jüdischen Welt Joseph. Antt. 16, 7. 3. vit. 76., wie denn auch Josephus (Antt. 4, 8. 23.) selbst sich für die Deutung der Hillelianer entscheidet. S. überh. Tholuck Bergpred. S. 220 ff. 3. Aufl. Weibern stand es (in natürlicher Folge dessen, dass sie vom Manne erkauft waren) gesetzlich nicht, wie bei andern Völkern (bei den Griechen Wachsmuth hellen. Alterth. III. 208., auch bei den Römern [in der laxen Ehe, die später die gewöhnliche wurde] Wächter a. a. O. 142. 202. [2])), frei, ihren Männern Scheidebriefe zu senden oder auf Scheidung zu klagen (Mr. 10, 12. vgl. Wetsten. z. d. St. und Danz in Meuschen N. T. talm. p. 677 sqq.); sie sollten ihren Männern für immer angehören. Indess fehlt es nicht an Beispielen von (böslicher) desertio 1 Sam. 25, 37 ff. Joseph. Antt. 18, 5. 4. u. vita 75., ja einmal stellt sogar eine Frau einen Scheidebrief aus Joseph. Antt. 15, 7. 10. [3]). Die Wiederaufnahme einer Geschiedenen war nachgelassen, ausser in dem Falle, wenn ihr neuer Ehegatte gestorben war oder sie ebenfalls verstossen hatte Deut. 24, 2 f. s. Rosenmüller z. d. St. vgl. Jer. 3, 1. [4]).

Ehud, אֵהוּד, LXX Ἀώδ (syr. ܐܗܘܕ), Joseph. Ἰούδης oder Ἠούδης, israelitischer Schophet aus dem Stamme Benjamin, der nach Ermordung des Moabiterkönigs Eglon [5]), welchem die Israeliten (wohl nicht alle Stämme) 18 Jahre lang dienstbar gewesen waren, auf ephraimitischem Gebiete die Moabiter besiegte Richt. 3, 15 ff. s. Ewald isr. Gesch. II. 375 ff. Die so hergestellte Waffenruhe dauerte 80 Jahre Richt. 3, 30., woraus Joseph. Antt. 5, 4. 3. ein 80jähriges Regiment Ehuds macht.

Eiche, quercus. Von diesem Baume, welcher noch jetzt in verschiedenen Arten (Pococke Morg. III. 270.) in Palästina wächst (Hasselquist R. 554. Robins. II. 450. III. II. 479.), deuten die alten Versionen mit mehr oder weniger Con-

---

1) Bei den Römern stand es zwar dem Ehemann frei die strenge (religiös abgeschlossene) Ehe auch aus andern Gründen als wegen Ehebruchs aufzulösen (Wächter üb. Ehescheidung. bei den Römern. Stuttg. 1822. 8. S. 66.), in den ältern Zeiten (bis auf die Kaiser) herrschte jedoch eine sehr ernste Zucht, wenn auch die Erzählung Dion. Hal. 2, 96. Plutarch. quaest. rom. 14. Val. Max. 2, 1. 4. von dem späten Vorkommen der ersten Ehescheidung unhistorisch sein sollte Wächter S. 79 ff. Aber bei den spätern Römern schlich sich eine grosse Leichtfertigkeit in Trennung der Ehen ein und schaamlos schieden und vereinigten sich wieder Gatten Juven. 6, 224 sq. Martial. 6, 7. 10, 41. vgl. noch Hasse Güterrecht der Ehegatten I. 129 ff. — 2) Dageg. s. über die älteste Gesetzgebung Plutarch. Rom. 22: *Ἔθηκε δὲ καὶ νόμους τινάς, ὧν ἀφορᾷς μέν ἐστιν ὁ γυναικὶ μὴ διδοὺς ἀπολείπειν ἄνδρα, γυναῖκα δὲ διδοὺς ἐκβάλλειν κτλ.* Dion. Hal. 2. p. 59. — 3) *Ἀνδρὶ μὲν γὰρ ἐξεστι παρ' ἡμῖν τοῦτο ποιεῖν (πέμπειν γραμμάτιον), γυναικὶ δὲ οὐδὲ διαχωρισθείσῃ καθ' αὑτὴν γαμηθῆναι, μὴ τοῦ πρότερον ἀνδρὸς ἀφεστος.* Doch s. Buxtorf sponsal. et divort. p. 82. Danz in Meuschen N. Test. talm. p. 677. behauptete, dass auch bei den Juden eine erlaubte Scheidung des Weibes vom Manne stattgefunden habe, doch ohne gnügenden Beweis. Ganz orientalisch ist es wenigstens, dass der Frau nicht freisteht, was dem Manne (ihrem Herrn) erlaubt ist. — 4) 2 Sam. 3, 14 ff. gehört insofern nicht hierher, als David die Michal, von der ihn Gewalt getrennt hatte, als seine rechtmässige Gattin wieder aufnimmt. Das Ungesetzliche des Vorfalls liegt in der Gewaltthat des Saul 1 Sam. 25, 44. u. des Phalti, welcher letztere eine nicht rechtmässig geschiedene Frau zur Gattin nimmt. Vgl. Theodoret. quaest. in 2 Reg. 11. — 5) Der Stamm Benjamin war dem Egl. zinsbar, welcher letztere die benjamin. Stadt Jericho besetzt hielt Richt. 3, 13. Ehud gelangte als Ueberbringer des Tributs in die Behausung des Königs und konnte so die prämeditirte That (Vs. 16.) ausführen.

Digitized by Google

sequenz die hebräischen Wörter אֵלָה, אַלָּה, אַלּוֹן, אֵלוֹן; jene drei erstern werden aber noch häufiger durch Terebinthe übersetzt s. d. A. Nach der Etymologie bezeichnen alle diese Wörter einen starken, dauerhaften Baum; im fixirten Sprachgebrauch (wenn auch nicht in der Sprache des gemeinen Lebens) waren sie aber gewiss geschieden, und man irrt wohl nicht, wenn man sich die Bed. Eiche hauptsächlich an אַלּוֹן und אֵלוֹן geknüpft denkt [1]). Demnach befanden sich vorzügl. auf den Gebirgen Basans Eichenwälder Jes. 2, 13. Ezech. 27, 6. Zach. 11, 2. und die Tyrier fertigten aus den Stämmen ihre Ruder Ezech. 27, 6. (vgl. Theophr. plantt. 5, 8. Val. Flacc. 2, 644. Strabo 4. 195.). Aber auch diesseit des Jordans wuchsen diese Bäume; unter ihnen begrub man geliebte Todte (Gen. 35, 8. vgl. dazu 1 Sam. 31, 13. 1 Chron. 11, 12.), opferte den Götzen (Hos. 4, 13. vgl. Virg. Geo. 3, 332. Ovid. Met. 7, 743 f. u. Kiesling de superstitioso Israel. sub quercub. cultu. L. 1748. 4.) und benutzte sie als nationale Versammlungsörter Richt. 9, 6. 37. Einzelne dienten auch, da der Baum sehr alt wird, zu topographischer Orientirung 1 Sam. 10, 3. und führten ihre besondern Namen Richt. 9, 6. 37. vgl. d. A. Mamre. Aus dem Eichenholze verfertigte man Götzenbilder Jes. 44, 14 f. vgl. Pausan. 8, 17. 2. S. überh. Celsii Hierobot. I. 58 ff. — Die Steineiche, quercus ilex, πρῖνος, mit immer grünen, eirund-länglichen, ungetheilten, sägeartig gezähnten, unten filzigen Blättern, ist wahrscheinlich unter dem blos Jes. 44, 14. vorkommenden תִּרְזָה (nach d. lat. Uebers.) zu verstehen vgl. ترز durum, rigidum esse. So wie a. a. O. verbindet auch Horat. Od. 3, 23. 10. quercus und ilex, und das so harte Holz der Steineiche war vorzüglich für Götterbilder brauchbar vgl. Pausan. a. a. O. In der Gegend von Hebron fand Robinson II. 701. eine grosse, schöne Steineiche, welche die Araber für den Baum Abrahams halten, unter dem er sein Zelt aufgeschlagen hatte. Und auf einer andern Seite stehen noch mehrere alte Eichen, eine mit einem Umfange von 22½ F. (II. 717.). S. überh. Celsius II. 271 sqq.

Eichgrund, עֵמֶק הָאֲלָה 1 Sam. 17, 2. 19. 21, 9., Thal in Südpalästina (im Stammgebiete Juda) ohnweit der Städte Socho und Aseka, berühmt durch die Schlacht zwischen den Philistern und Israeliten, in welcher Goliath von David erlegt wurde. Die Tradition zeigt es auf dem Wege von Ramleh nach Jerusalem, nordwestl. von letzterer Stadt bei Beit Hanina (Troilo 120. Mariti 366. Robinson II. 363.). Aber das passt nicht zu der in den angeführten Stellen bezeichneten Lage. Man wird also vielmehr Robinson II. 607. beistimmen müssen, der das Akazienthal, وادى الصمت, bei Shuweikeh, dem alten Socho, südwestl. von Jerusalem, für den Eichgrund oder Terebinthengrund hält, wie er denn in der Nähe die grösste Terebinthe fand, die er in Palästina gesehen hatte. Noch genauer sucht Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 151 f.) die Lage des Thals zu bestimmen.

Eid, שְׁבוּעָה (von שָׁבַע vgl. Gen. 21, 28 ff. s. Gesen. thes. III. 1355. von Bohlen das alte Indien II. 57.), אָלָה, ein auch bei den Hebräern gewöhnliches Mittel, im Privat- (Gen. 24, 37. 50, 5. Mt. 14, 7.) und öffentlichen Leben (Richt. 21, 5. 1 Kön. 18, 10. Esra 10, 5.) sowie vor Gericht (Exod. 22, 11. Lev. 6, 3. 5.) die Wahrheit seiner Aussagen (Mt. 26, 74.) oder die Zuverlässigkeit seiner Zusagen (1 Sam. 19, 6. 20, 17. 2 Sam. 19, 23. 15, 21. 1 Macc. 7, 35. vgl. auch d. A. Gelübde; — Bundeseid Gen. 31, 53 ff. Jos. 9, 15. 2 Kön. 11, 4. 1 Macc. 7, 15. Joseph. Antt. 14, 1. 2., Huldigungseid 2 Sam. 15, 21. Joseph. Antt. 15, 10. 4.) zu bestäti-

1) Daher konnten Jes. 6, 13. Hos. 4, 13. אֵלָה und אַלּוֹן als zwei verschiedene Bäume mit einander verbunden werden. Celsius a. a. O. wollte nur der Form אַלּוֹן die Bedeutung Eiche zugestehen. Sprengel Gesch. d. Botan. I. 21. deutet אַלּוֹן bestimmt von quercus aegilops, Knoppereiche, aber ohne allen ausreichenden Grund. Doch wächst auch diese Species in Palästina Robinson III. I. 452.

Digitized by Google

gen, über dessen rechtliches Verhältniss aber im mosaischen Gesetze nichts verordnet ist; nur wird der Meineid, aber mehr vom relig. Standpuncte aus, untersagt Lev. 19, 12. s. d. A. Am häufigsten schwur man bei Jehovah (Deut. 6, 13.) Gen. 14, 22. Richt. 21, 7. Ruth 1, 17. 1 Sam. 14, 44. 2 Sam. 19, 7. 1 Kön. 1, 29. 2, 23. Jes. 19, 18. 65, 16. Jer. 4, 2. 38, 16. u. a. (die abgött. Israeliten bei fremden Götzen Jer. 5, 7. 12, 16. Amos 8, 14. Zeph. 1, 5.), in Anreden auch bei dem Leben des Angeredeten 2 Kön. 2, 2. 1 Sam. 1, 26. 20, 3. vgl. Eurip. Hel. 835., zumal des Königs 1 Sam. 17, 55. 25, 26. 2 Sam. 11, 11.[1]), seltner bei seinem eignen Haupte Mt. 5, 36. vgl. Virg. Aen. 9, 300. Ovid. Trist. 4, 4. 45. Juven. 6, 17. (oder einem theuern Gliede des Leibes, z. B. den Augen Ovid. amor. 3, 3. 13. Tibull. 3, 6. 47. Plaut. Menaech. 5, 9. 1.), oder bei der Erde Mt. 5, 35. (Sil. Ital. 8, 105. Eurip. Hippol. 1029.), beim Himmel und der Sonne Mt. 5, 34., babyl. Berach. f. 55. (vgl. Kor. Sur. 91, 5. 53, 1. 56, 77. Virg. Aen. 12, 176. 197. 9, 429. Aristoph. eq. 705. Plut. 129. Eurip. Med. 746. Pausan. 8, 18. 1. Philostr. her. 2, 11. auch s. Wetsten. I. 305.), bei den Engeln (Joseph. bell. jud. 2, 16. 4.)[2]), beim Tempel (Mt. 23, 16. vgl. Lightfoot p. 280.) und einzelnen Theilen desselben (Mt. 23, 16. s. Wetsten. z. d. St.)[3]), auch bei Jerusalem als der heiligen Stadt Mt. 5, 35. (Mischn. Ctuboth 2, 9. s. Lightfoot p. 281., was man fälschlich auch Ps. 139, 20. finden wollte). Ueber die Schwüre Liebender, wie Hohesl. 2, 7 f. s. Döpke z. d. St. (Claud. rapt. Proserp. 448.). Immer war aber der Schwur bei Jehovah der gewöhnlichste und es lautete die Formel am einfachsten: der Herr thue mir das und das u. s. w. Ruth 1, 17. 2 Sam. 3, 9. 35. 1 Kön. 2, 23. 2 Kön. 6, 31. oder יֹסִף יְהוָה (אֱלֹהִים) Ruth 3, 13. Richt. 8, 19. 2 Sam. 2, 27. Jer. 38, 16., ausgeführter Jer. 42, 5: יִהְיֶה יְהוָה בָּנוּ לְעֵד אֱמֶת. Schreckliche Eidesformeln der spätern Juden s. Joseph. vit. 53. vgl. Lysias pro bon. Aristoph. 32. Ueber die von den Schwörenden beobachteten Ceremonieen findet sich wenig angedeutet; im patriarchal. Zeitalter legte man die Hand unter die Hüfte dessen, dem man eine Versicherung geben wollte Gen. 24, 2. 47, 29.[4]), gewöhnlich streckte man sie gen Himmel Gen. 14, 22. 23. (vgl.

---

1) Es ist jedoch nicht zu zweifeln, dass die Hebräer auch bei dem Haupte oder Leben des abwesenden Königs schwuren, wie die Aegyptier thaten Gen. 42, 15. (vgl. Balsamo ad can. 23. synodi chalced., Targ. hieros. Gen. 44, 18.) und noch heutzutage die Perser thun s. Rosenmüller Morgenl. I. 200 f. Morier second Journey p. 193. Vgl. auch Strabo 12. 567. Herod. 4, 68. Curt. 6, 11. 18. Lucian. Catapl. 11. Suet. Calig. 27. u. Claud. 11. Veget. mil. 2, 5. Tertull. apol. 52. Zorn biblioth. antiq. I. p. 812 sqq. Im Evang. Nicod. c. 2. (p. 533. Thilo) beschwört Pilatus Juden κατὰ τῆς σωτηρίας Καίσαρος. S. noch Rein röm. Criminalrecht S. 534. — 2) Es gehörte mit zur Aengstlichkeit der spätern Juden, lieber beim Himmel, bei der Sonne, bei der Erde, als bei Gott selbst zu schwören Philo II. 271. — 3) Andre Völker schwuren unter Berührung der Altäre s. Dougtaei Analect. II. 26. Lakemacher observv. IX. 112 sq. die Ausl. zu Sil. Ital. 3, 82. Was der Schwur κορβᾶν Joseph. Apion. 1, 22. p. 453. gewesen sei, ist eine alte Streitfrage. Man hat sich wohl eher einen für sehr heilig geltenden (vgl. Mr. 7, 11.) Eid bei dem Gott Dargebrachten (beim Opfer, Gelobten Mr. 7, 11. a.), als beim Tempelschatz Mt. 27, 6. Joseph. bell. jud. 2, 9. 4. (vgl. Coteler. ad constit. apost. p. 166.) zu denken. Ueber ein Schwören beim (heiligen) Oele unter sectirer. Juden s. Epiphan. haer. 19, 1. — 4) Aben Esra erklärt sich darüber so: Probabile mihi videtur, morem fuisse temporis ejus, ut jurarent posita manu sub femore ejus, qui dominus ac superior esset, perinde ac si ita diceret dominus: si tu sub potestate mea es adeoq. ad jussa mea capessenda paratus, pone manum tuam sub femore cet. Diese Ansicht hat auch Rosenmüller (Scholl. in Genes. p. 389.) empfohlen, doch lässt sich sonst keine Spur solcher Symbolisirung der Unterwürfigkeit nachweisen. Am einfachsten bleibt es wohl immer, die יָרֵךְ, welche im Hebr. als Sitz der Zeugungskraft galt, mit Rücksicht auf die morgenländischen Grundsätze über zahlreiche Nachkommenschaft, als etwas so Theures u. Heiliges zu betrachten, wobei man eben so gut schwören konnte, wie bei dem Haupte, bei den Augen u. s. w. des Andern. Sehr gesucht ist Michaelis Erklärung, die nicht, wie Rosenmüller will, durch Joseph. Antt. 1, 16. 1. unterstützt wird. Uebrigens dürfte nach obiger Ansicht das von Hartmann (in Eichhorns

Digitized by Google

Deut. 32, 40. Exod. 6, 8. Ezech. 20, 5.) Virg. Aen. 12, 196. Wie alt das Berühren der Phylacterien (Maimon. Schebuoth cap. 11.) sei, muss unentschieden bleiben. Vor Gericht bestand die Eidesleistung meist in der Beantwortung einer an den Schwörenden gerichteten Adjuration durch אַמֵּן (σὺ εἶπας) 1 Kön. 22, 16. Mt. 26, 63. (dah. הִשְׁבִּיעַ schwören Niph. eig. sich beschwören lassen), und eine solche Adjuration geschah auch von dem Priester an die des Ehebruchs verdächtigen Frauen beim Eiferopfer (s. d. A.) Num. 5, 19. Sonst sollen Frauen und Sklaven nicht zum Eide zugelassen worden sein Maimon. Hilch. Scheb. 9, 10. 11. Ueber die laxen Grundsätze der Pharisäer hinsichtlich mancher Eidschwüre (Mt. 23, 16 ff.) s. d. A. Pharisäer. Die Juden (die Masse) scheinen überhaupt wegen Leichtfertigkeit im Schwören damals übel berüchtigt gewesen zu sein s. Martial. 11, 95. 7 sq. (vgl. Fabric. bibliograph. antiq. p. 621.). Einzelne Lehrer liessen es freilich nicht an Warnungen fehlen und Philo II. 194 sq. wünscht, dass alles Schwören aufhören möchte vgl. Mt. 5, 34., wie denn die Essener wirklich gar nicht schwuren Joseph. bell. jud. 2, 8. 2, dah. ihnen auch Herodes bei seinem Regierungsantritte den Huldigungseid erliess Joseph. Antt. 15, 10. 4. [1]). S. über den Gegenstand unsers Art. Carpzov appar. 652 sqq. Stemler de jurejur. sec. disciplinam Hebr. L. 1736. 4. J. G. Purmann de jurejur. ex mente Hebr. Frcf. 1782. IV. 4. L. C. Valckenaer de ritib. in jurejur. a vett. Hebr. maxime et Graec. observatis. Franeq. 1735. 4. (auch in Oelrichs collect. I. II. 175 sqq.), überh. Th. R. de Bassek de jurejur. vett. inpr. Roman. Traj. ad Rh. 1727. J. Lydii diss. de juramento in Ugolini thesaur. XXVI. J. Nicolai diatr. de juramentis Hebr. Graec. Rom. cet. (Fcf. 1700. 12.) ebend. J. Sp. Hansen de jurejur. vett. in Graev. thesaur. V. E. v. Lasaulx üb. d. Eid bei d. Griechen. Würzb. 1844. 4., üb. d. Eid bei d. Röm. ebend. 1844. 4.; auch Stäudlin Gesch. d. Vorstell. v. Eide. Götting. 1824. 8. Die Grundsätze der Talm. und Rabbin. stellt zusammen Othon. lexic. rabb. p. 347 sqq.

Eidechsen. Im Orient giebt es bekanntlich weit mehr Eidechsenarten als bei uns, und es sind darunter manche giftige (Hasselquist R. 241. 344 ff.). Den heutigen Arabern dienen mehrere Arten als Nahrung (vgl. auch Arrian. mar. erythr. p. 17. bei Hudson I.); dagegen werden im mos. Gesetz Lev. cap. 11. unter den unreinen Thieren auch Eidechsenarten aufgeführt, nur lässt sich ihre genaue naturhistorische Bestimmung (mit Hülfe des Arabischen) blos vermuthungsweise geben, u. das ist schon von Bochart geschehen, wogegen Gesen. im thes. nichts weiter zur Aufklärung dieser WW. geleistet hat. Es sind folgende: 1) לְטָאָה Vs. 30., LXX χαμαιλέων (s. unten Nr. 6.), arab. حرذون (vgl. Kimchi z. d. St.), d. i. lacerta stellio (olivenbraun mit schwarzen und weisslichen Flecken und einem 1 Spanne langen Schwanz, während der Körper selbst diese Länge nicht erreicht Hasselquist R. 352. Abbild. bei Rüppell Atlas Taf. 2.). Bochart (Hieroz. II. 493 sqq.) versteht die Eidechsenart, welche die Araber الورل nennen und die sich im Kampfe gegen

---

Biblioth. X. 455 ff.) angeführte Beispiel eines Aegyptiers, der vor den Franzosen durch Anlegung der Hand an sein Zeugungsglied schwur, nicht ganz als erläuternde Parallele zurückgewiesen werden. Bei des Andern Haupt wird immer nur der schwören können, welcher seine Liebe und Zuneigung für den Andern als unzweifelhaft voraussetzen darf (z. B. für den Liebhaber, den Sohn u. s. w.); wo Letzteres nicht der Fall ist, schwört er bei seinem eignen Haupte, bei seinen Augen u. dgl. S. noch Meiners Gesch. d. Relig. II. 257. Dass jener Ritus (als ein Berühren des Zeugungsgliedes) mit dem unzüchtigen Cultus des Baal und der Astarte in Verbindung gestanden habe, ist eine sehr unwahrscheinliche Vermuthung Grambergs (Religionsid. I. 439.). Targ. Jonath. z. d. St. lässt die Hand des Schwörenden in sectione circumcisionis legen! Vgl. Hieron. ad Genes. l. c. Noch andre Erklärungen in Dreyer Miscellan. üb. einige Gegenst. d. teutsch. Rechts (Lübeck 1784. 8.) S. 115 ff. und von Mahn in Bertholdts Journ. VII. 118 f.

1) Nur beim Eintritt in den Orden wurden förchterliche Eide von den Essenern geleistet Joseph. bell. jud. 2, 8. 7. Ueber die Pythagoräer s. Diog. L. 8, 22.

Digitized by Google

Krokodile und Schlangen durch ihre Stärke auszeichnet, hässlich aussieht und giftig ist (Leon. Afric. descript. Afric. 9, 53.) s. unten Nr. 4. Indess haben schon Michaelis (suppl. 2221.) und Rosenmüller bemerkt, dass sich mehrere wahrscheinliche Ableitungen des Namens כֹּחַ denken lassen und man nicht nothwendig כֹּחַ Stärke als Stamm annehmen müsse. — 2) לְטָאָה Vs. 30.. LXX χαλαβώτης, Vulg. stellio, arab. العظاءة. Letzteres ist die in Aegypten سحلية genannte Eidechse, nach Forskål descr. p. 13. ein kleines, niedliches Thier, 1 Spanne lang und daumsdick, die dort in der Nähe von Häusern gefunden wird. Bochart Hieroz. II. 497 sqq. will, dass es die arab. وحرة bezeichne, eine giftige Eidechsenart, die fest an dem Boden klebt (vgl. لطأ adhaerere terrae), wohin auch LXX zielen vgl. Oken Naturgesch. III. II. 203. Geddes hält sie für einerlei mit lac. Gecko s. unten Nr. 6. — 3) חֹמֶט Vs. 30., LXX σαῦρα. Höchst precär ist Bocharts Vermuthung (II. 500 sqq.), es sei die Eidechsenart oder das eidechsenähnliche Thier حلكا, das sich im Sande aufhält, gemeint, weil nämlich חמט sowie das talm. חומטון eig. Sand bedeutet. Eben so gut könnte das Wort auch Schnecke bedeuten, wie es im Neuhebr. gebraucht wird. Die beiden arab. Uebers. deuten حربا d. i. Chamäleon s. unten Nr. 6. Luth. hat Blindschleiche s. d. A. Schlangen. S. noch Fuller Miscell. 6, 9. — 4) אַנָקָה Vs. 30., Ar. Erp. ورل s. Nr. 1. Von dem Gestöhn dieser Eidechsenart hat das Arab. ein eignes W. ضغث, und im Targ. sec. Esth. 1, 2. kommen vor אנקון בניין. Einige halten den ورل für eins mit lac. nilotica (Hasselq. R. 361 ff.), die Forskål descript. animall. p. 13. im Arab. ورن nennt vgl. Robinson II. 492. Der Waral ist von Augenzeugen oft beschrieben worden vgl. Leo Afric. descr. 9, 51: er hat etwa 3—4 F. Länge, eine schuppige, sehr starke, graulichgelbe Haut und gilt nach Kopf und Schwanz für giftig. Sonst s. noch Rosenmüller Alterth. IV. II. 256 ff. und Gesen. thes. I. 128. — 5) צָב Vs. 29. Es ist ohnstreitig die Eidechsenart, welche die Araber noch jetzt ضبّ nennen (s. Bochart. Hieroz. II. 463 sqq.) und als auf Felsen hausend und sehr vergesslich schildern (andre fabelhafte Nachrichten s. bei Bochart a. a. O.). Nach Leo Afric. 9, 52. ist sie von der Länge eines Arms, ohne Gift, und kann kein Wasser saufen. In der Wüste fängt und verspeist man sie. Forskål (descript. anim. p. 13.) und Hasselquist (R. 353 ff.) scheinen dieselbe unter dem Namen lac. aegyptia (Letzterer sehr genau) zu beschreiben vgl. Paulus Samml. II. 263. Nach Burckhardt II. 863 f. hat sie eine schuppige Haut von gelber Farbe und ihre Länge beträgt zuw. an 18 Zoll. Luth. hat צָב durch Kröte übersetzt. — 6) תִּנְשֶׁמֶת Vs. 30., Saad. سام ابرص, d. h. wahrsch. lac. Gecko (Hasselquist a. O. 356 ff.) cauda tereti mediocri, pedibus cristatis, subtus longitudinaliter lamellosis. H. fügt bei: Maxime singulare est animalis hujus venenum, quod ex lobulis digitorum (Zehenlappen) exhalat. Quaerit animalculum loca et quascunque res sale marino imbutas vel tinctas; hoc dum invenit, aliquoties supercurrit et currendo venenum post se relinquit maxime noxium (vgl. سامّ venenum u. برص lepra; in eo, sagt Golius, venenum est, quod sal amarum reddit ac corrumpit, ut lepram gignat). S. auch Forskål a. a. O. p. 13. Bochart (II. 503 sqq.) will das Chamäleon, lacerta chamaeleon, verstehen, aus einem etymol. Grunde. Dieses Thier hat einen Wickelschwanz, an den Füssen 5 Zehen, davon je 2 und 3 mit einander verwachsen sind, einen eckigen, kammförmig erhobenen Kopf und kurzen dicken Hals. Es erreicht eine Grösse von etwa 8 Zoll, soll mit seinen schönen, goldgelben Augen schielen (zweierlei zugleich

Digitized by Google

sehen) können, ohne den Kopf zu drehen. Die Farbe ist eigentlich stahlgrau, verändert sich aber ins Gelbe und Schwarze, wenn das Thierchen lebhaft afficirt wird (vgl. Aelian. anim. 2, 14.) oder den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Nach den Alten nährt es sich von der Luft (Plin. 8, 51. s. Bochart a. a. O. 505.; vgl. נָשַׁם), eine Fabel, die daher entstanden ist, weil es lange hungern kann Hasselquist R. 348 ff. Sonnini R. I. 87. Oken Naturgesch. III. II. 306 f. Russel NG. v. Aleppo II. 128 ff. Luth. hat übrigens nach LXX u. Vulg. Maulwurf s. d. A. — Ganz unbestimmbar ist 7) die als kleines, aber gescheidtes Thier Prov. 30, 28. aufgeführte שְׂמָמִית. Man wird nach LXX. Syr. u. Chald. überh. an die (kleine) Eidechse zu denken haben s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 268. Vgl. d. A. Spinne.

Eiferopfer, מִנְחַת קְנָאוֹת, *θυσία ζηλοτυπίας*, hiess das Speiseopfer, welches ein Ehemann darbringen liess, der seine des Ehebruchs verdächtige Frau dem Priester zur Keuschheitsprobe vorführte Num. 5, 11 ff. Es bestand aus $^1/_{10}$ Epha Gerstenmehl ohne Oel u. Weihrauch. Der Priester musste es weben (Vs. 25.) und eine Handvoll auf dem Altare verbrennen (Vs. 26.). Nähere Bestimmungen giebt Mischn. Sota 2, 1. 3, 1. 6. s. auch d. A. Ehebruch. Gerste, statt des sonst gewöhnlichen Weizens, deutete auf die geringere Achtung der Person hin, die in solchen Verdacht gekommen war, denn im ganzen Alterthum stand jene Getreideart als das vile hordeum (Phaedr. 2, 8. 9.) tief unter dem Weizen [1]). Oel und Weihrauch, als die das Opfer fett und wohlriechend machenden Bestandtheile, mussten bei einer solchen Darbringung natürlich fehlen.

Eiferwasser, s. d. A. Ehebruch.

Einbalsamiren, חָנַט, ist Gen. 50, 2. als ägyptische Sitte, die Leichname zur Bestattung [2]) zuzubereiten, angeführt. Es gab aber in Aegypten eine dreifache Art des Einbalsamirens (Herod. 2, 86 ff. Diod. Sic. 1, 91.), wovon die theuerste auf 1 Talent Silber (über 1380 Thlr. preuss.), die mittlere auf 20 Minen (etwa 460 Thlr. preuss.) zu stehen kam, die dritte aber nur sehr wenig kostete. Alle drei wurden von besondern Salbärzten, *ταριχευταί*, verrichtet, welche zu den *γραμματεῖς* gehörten. Die erste Art bestand nach Herodots Beschreibung in Folgendem: zuerst zog man das Gehirn mittelst eines krummen Eisens durch die Nase heraus und füllte die Hirnschale mit Gewürzen an, sodann wurde auf der linken Seite des Bauchs mit einem scharfen äthiopischen Steine ein Einschnitt gemacht, die Eingeweide [3]) mit der Hand herausgenommen, das Innere mit Dattelwein ausgespult und mit wohlriechenden Substanzen (Myrrhe, Cassia u. s. w., aber nicht Weihrauch) angefüllt. Hierauf nähte man den Bauch wieder zu und legte den Leichnam in Nitrum. Nach 70 Tagen wusch man ihn und wickelte Byssusbinden, welche mit Gummi bestrichen waren, darum [4]).

---

1) Philo II. 307: *Κρίθινόν ἐστι τὸ ἄλευρόν· ἴσως ἐπειδὴ ὑπαμφίβολός ἐστιν ἡ ἀπὸ κριθῆς τροφὴ καὶ ἀλόγοις ζώοις καὶ ἀνηξέσιν ἀνθρώποις ἐπαρμόζεσθαι, σύμβολον τοῦ τὴν μεμοιχευμένην οὐδὲν θηρίων διαφέρειν κτλ.* Vgl. Jonath. zu Num. 5, 15. Mischn. Sota 2, 1. Auch Hos. 3, 2. hat die Gerste, welche Hos. einer Buhldirne als Kaufpreis giebt, sicher auf deren ehrlosen Stand Beziehung, obschon dies Rosenmüller zu leugnen scheint. Einer Frau von Reputation würde der Prophet wohl Weizen gegeben haben. Liegt doch auch in den 15 Sekeln Hos. 3, 2. schon eine Herabwürdigung jenes Individuums! — 2) Plin. 11, 70: Aegyptiis mos est cadavera asservare medicata. — 3) Was man mit den ausgezogenen Eingeweiden gemacht habe, verschweigt Herodot. Dagegen versichert Porphyr. abstin. 4, 9., sie seien in ein Kästchen gelegt u. unter Gebeten in den Fluss versenkt worden. Vgl. Creuzer Commentatt. Herod. I. 28 sq. — 4) Die Stelle des Herodot lautet so: *Πρῶτα μὲν σκολιῷ σιδήρῳ διὰ τῶν μυξωτήρων ἐξάγουσι τὸν ἐγκέφαλον, τὰ μὲν αὐτοῦ οὕτω ἐξάγοντες, τὰ δὲ φάρμακα ἐγχέοντες, μετὰ δὲ λίθῳ Αἰθιοπικῷ ὀξεῖ παρασχίσαντες παρὰ τὴν λαπάρην, ἐξ ὧν εἶλον τὴν κοιλίην πᾶσαν. Ἐκκαθήραντες δὲ αὐτὴν καὶ διηθήσαντες οἴνῳ φοινικίῃ, αὖτις διηθέουσι θυμιήμασι τετριμμένοισι, ἔπειτα τὴν νηδὺν σμύρνης ἀκηράτου τετριμμένης καὶ κασίης καὶ τῶν ἄλλων θυωμάτων, πλὴν λιβανωτοῦ, πλήσαντες, συῤῥάπτουσι ὀπίσω. Ταῦτα δὲ ποιήσαντες ταριχεύουσι λίτρῳ, κρύψαντες ἡμέρας ἑβδομήκοντα· πλεῦνας δὲ τουτέων οὐκ ἔξεστι τα-*

Digitized by Google

Bei der zweiten Art des Einbalsamirens wurden die Eingeweide nicht aus dem Körper gezogen, sondern man brachte Cedernöl durch den Mastdarm hinein und legte den Körper in Nitrum. Nach einer bestimmten Zeit hatte jenes die Eingeweide zerfressen und man brachte nun die ganze Masse durch denselben Canal heraus; gleicherweise hatte das Nitrum das Fleisch verzehrt und es blieben an solchen Leichnamen nichts als Haut und Knochen übrig. Die dritte Methode war die einfachste von allen. Man behandelte das Innere des Leichnams mit einem Reinigungswasser (*συρμαία*) u. liess ihn dann 70 Tage lang in Nitrum liegen. Die einbalsamirten Körper (Mumien, مُومِيَا Wachs aus den einbalsamirten Leichen vom pers. موم cera s. Jablonsky opusc. ed. Water I. 472.) [1]) legte man in Särge von Sycomorusholz, die genau anpassten, unten aber in einen Block ausliefen, äusserlich übermalt und mit Hieroglyphen verziert waren. Bekanntlich sind noch viele Mumien (selbst aus den Zeiten der ältesten Könige Rosellini II. II. 306.) übrig, welche bei genauer (chemischer) Untersuchung das von Herodot angegebene Verfahren bestätigen; doch finden sich an den Mumien noch zwei von Herodot nicht berührte Einbalsamirungsmethoden, näml. manche Leichen wurden blos mit Salz oder blos mit Asche angefüllt, wodurch freilich nur eine unvollkommene Sicherstellung gegen die Fäulniss erreicht werden konnte. S. überh. Minutoli R. 265. u. Nachträge 190 ff. Rosellini II. III. 334 sqq. vgl. Taf. 121. Wilkinson second series II. 451 sqq. Jacobs Leichnam (Gen. a. a. O.) wurde zunächst nur einbalsamirt, um ihn auf dem langen Wege nach Palästina vor Fäulniss zu schützen. Die Behandlung dauerte (Gen. 50, 3.) 40 Tage, womit Diod. Sic. 1, 91. (nach einig. Codd.) übereinstimmt. Hiernach könnte die von Herodot als vorzüglichste Art des Einbalsamirens beschriebene nicht angewendet worden sein, was auch wohl für den gedachten Zweck nicht nothwendig war, und überh. scheint Herod. mehr das Verfahren der thebaisch. Salbärzte als das in Memphis gebräuchliche zu schildern [2]); wie sehr aber die thebaischen Mumien alle sonstigen ägyptischen übertreffen, hat man in Europa erst durch die französ. Expedition kennen gelernt. S. überh. Caylus Abhdl. zur Gesch. u. Kunst I. 334 ff. Heyne in commentatt. Soc. Goett. 1780. III. p. 69 sqq. Wahl zu Abdallatif S. 247 ff. Belzoni R. 105 ff., vorzüglich Creuzer commentatt. Herodot. I. 14 sqq. 361 sqq. Bei den spätern Juden wird das Einbalsamiren der Leichname mit Honig erwähnt (Joseph. Antt. 14, 7. 4. vgl. Strabo 16. 746.), wodurch sie (wenigstens eine Zeitlang) der Fäulniss widerstehen konnten vgl. Plin. 22, 50: mellis natura est, ut corpora non sinat putrescere. Auch bei den Persern war das üblich Herod. 1, 140. Cic. Tusc. 1, 45. Xenoph. Hellen. 5, 3. 19. Sim. Sethus de alimentor. facultatib. (Par. 1658. 8.) 10. p. 74. Creuzer a. a. O. 362. Ueber andre Arten des Einbalsamirens s. Ritter in d. Hall. Encyclop. VII. 374 ff.

ρίζεύειν. Ἐπειὰν δὲ παρέλθωσι αἱ ἑβδομήκοντα, λούσαντες τὸν νεκρὸν, κατειλίσσουσι πᾶν αὐτοῦ τὸ σῶμα σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι κατατετμημένοισι, ὑποχρίοντες τῷ κόμμι, τῷ δὴ ἀντὶ κόλλης τὰ πολλὰ χρέωνται Αἰγύπτιοι.

1) Andre Ableitungen aus dem Kopt. s. Ign. Rossi etymol. aegypt. p. 124. 352. u. Rosellini monumm. II. III. p. 370. Nach Augustin diversi sermon. 361, 12. sollen die Mumien im Aegyptisch. gabbares geheissen haben s. Jablonsky a. a. O. 59 sqq. vgl. auch Creuzer commentatt. Herod. I. 361 sq. — 2) Tuch Gen. S. 594. glaubt, bei den 70 Tagen des Her. seien die (30) Trauertage mit eingerechnet, wie bei der Trauerzeit von 70 Tagen Gen. 50, 3. die Tage des Einbalsamirens. Ebenso Hengstenberg Mos. u. Aegypt. 70 f. Dies würde insofern richtig sein, als die Trauer mit dem Ableben, also mit der Manipulation des Einbalsamirens begann u. mit der Beisetzung der Leiche nach Vollendung des Einbalsamirens endigte (?). Aber dass etwa das Einbalsamiren auch nach Herodot nur 40 Tage gedauert habe (dann 30 T. Trauer), widerspricht seinen Worten sicher; auch bei der 3. Art des Einbals. heisst es: *ταριχεύουσι τὰς ἑβδομήκοντα ἡμέρας* u. der Artik. weist hier offenbar auf die früher erwähnten 70 Tage hin.

Digitized by Google

Einhorn. So, μονοκέρως, übersetzten LXX (u. meist auch Vulg.) das hebr. רְאֵם (רִים, רֵם), durch welches Wort ein wildes (Jes. 34, 7. Num. 23, 22. [1])), gehörntes (Deut. 33, 17. Ps. 92, 11.)[2]) Thier bezeichnet wird, das trotzig u. unbändig (Hiob 39, 9 ff.) und gefährlich ist Ps. 22, 22. Es steht öfter in Parallelismus mit Stier oder Kalb (Ps. 29, 6. Deut. 33, 17.) und auch mit Löwe Ps. 22, 22. Das Dasein eines Einhorns, welches jene Deutung voraussetzt, ist nun nach (Ktesias Indic. 25.? s. Heeren Ideen I. I. 207 f. u. dazu Tychsen I. II. 389 ff. [3]) Plin. 8, 31. Solin. 55. Aelian. anim. 16, 20. [4]) vielfach auch von neuern Reisebeschreibern behauptet worden vgl. Beckmann ad Antigon. Caryst. p. 122 sq. Man versichert, dass es im Innern von Africa, selbst in den wilden Thälern Abyssiniens (Ludolf hist. aeth. 1, 10. 80., Commentar. p. 153 sq. Sparrmann Reise n. d. Vorgeb. d. gut. Hoffn. S. 453 ff. u. Katte R. in Abyss. Stuttg. 1838. 8. S. 89.) und in Tibet (s. bes. Latter im quaterly review 1820. Dec. Nr. 47. u. bei Link Urwelt II. 181 ff.) lebe, dem Pferde ähnlich, etwa 48—52 Zoll hoch, grimmig und wild sei und ein langes (gekrümmtes) Horn auf der Stirn habe vgl. Bochart Hieroz. II. 313 ff. Walther in Eichhhorns Repertor. XVI. 101 ff. Rosenmüller Morg. II. 270 ff. Indess gesehen oder doch in der Nähe beobachtet hatte es kein glaubwürdiger Reisender [5]), nur von Eingebornen gehört wollte man die gegebene Schilderung haben. Unmöglich wäre nun die Existenz eines solchen Einhorns nicht (auch nicht aus anatom. Gründen; es giebt Dreihörner, das Männchen der Giraffe und des Kameelparders, und somit kann ein Horn vorn mitten auf der Stirn stehen), auch könnte sich das Thier, welches früher vielleicht in Aegypten und Aethiopien hauste, später mehr ins Innere Africa's gezogen haben, wie dies mit manchen andern Thierspecies geschehen [6]). Aber theils verbürgen doch alle bisherige Nachrichten das Dasein des Einhorns noch nicht [7]), theils hat man sie selbst geradezu als falsch erfunden, indem zuweilen Antilopen, welche durch Zufall ein Horn verloren hatten, oder denen man für den Hausgebrauch das eine Horn abgebrochen, für natürliche Einhörner ausgegeben worden waren (Cuvier die Umwälzung. d. Erdrinde, übersetzt v. Nöggerath I. S. 78. Lichtenstein über die Antilopen des nördl. Africa. Berl. 1826. 4.),

---

1) Hier ist freilich die Deutung des תועפות streitig; im Allgemeinen scheint aber Hengstenberg (Bileam S. 119 ff.) das W. richtiger zu erklären, als Gesenius. Noch anders Rosenmüll. Alterth. IV. II. 203. — 2) Aus Ps. 22, 22. ist gar nicht zu schliessen, dass ראם ein Thier mit zwei Hörnern sei; auch Deut. 33, 17. kann nicht als entscheidend gegen ein Einhorn gelten. Dem mit einem Stier Verglichenen musste freilich Hörner zugeschrieben werden, קרני ראם aber ist nichts als: Reemshörner. Selbst wenn man den Dual urgiren wollte, wäre der Ausdruck noch nicht so auffällig (in einem Gedicht) wie das κεράεντα μέτωπα vom Oryx Oppian. cyneg. 2, 474. — 3) Doch s. gegen dessen Vermuthung gegründete Einwürfe in Link Urwelt II. 177 f. — 4) Die Beschreibung des Einhorns bei Philostorg. in Niceph. H. E. 9, 19. p. 724 sq. ist halb fabelhaft. — 5) Nur L. Barthemo (im 16. Jahrh.) wollte zu Mekka neben der Moschee zwei Einhörner selbst gesehen haben, wovon das grössere auf der Stirn ein Horn von etwa 3 Ellen Länge trug. Die Hautfarbe war dunkelbraun, der Kopf dem eines Hirsches ähnlich, der Fuss ein wenig gespalten und die Klaue ziegenartig. Indess verdient dieser Berichterstatter Glauben? oder waren, was er sah, einhörnige Antilopen? Genauer ist die Angabe von Fel. Fabri (15. Jahrh.), dem es in Arabia petraea (!), aber auch nur auf einer fernen Felsenspitze gezeigt wurde. Er beschreibt es Evagator. II. 441. so: Est animal magnum equino corpore, elephantinis pedibus, cauda suilla (!), buxei coloris, mugitu horridum, bellum habet cum elephante, quem vincit cornu petens in molliori parte corporis, et virgines miro modo veneratur (!!). — 6) So zeigt sich das Nilpferd, das sonst im südl. Aegypten häufig war, schon lange dort nicht mehr u. ist bei den Einwohnern kaum dem Namen nach bekannt Sonnini R. II. 292 ff. — 7) Auch nicht Rüppells Notizen (R. n. Arab. petr. S. 161. vgl. Cuvier a. a. O. II. 150 f.), die indess alle Aufmerksamkeit verdienen. Es wurde ihm das E. geschildert als eine Gazellenart mit gespaltenem Hufe und kurzhaarigem, röthlichem Balge. Link (Urwelt II. 125.) findet die Existenz des Einhorns sehr wahrscheinlich.

Digitized by Google

in einzelnen Punkten widersprechen sie sich auch [1]). Alle Zweifel würden freilich niedergeschlagen, wenn die von Hodgson nach Calcutta gesendete Haut einer einhörnigen Antilope [2]) wirklich einem natürlichen Einhorn angehörte. Dass nun רְאֵם wirklich das Einhorn sei, sucht vorzüglich F. A. A. Meyer Vers. üb. d. Säugethier Reem. L. 1796. 8. zu erweisen, und Rosenmüller Alterth. IV. II. 198 ff. ist ihm gefolgt, vgl. auch Schmidts Biblioth. f. Krit. u. Exegese III. 208 f. (wo eine aus einem chines. Werke entlehnte Abbildung, an der aber nichts Pferdeartiges zu sehen ist) [3]). Indess selbst die Existenz des Einhorns zugegeben, sieht man doch nicht, wie (nicht etwa nur in Hiob, sondern) auch in ächtpalästinischen Schriften Bilder von einem Thiere hergenommen sein sollen, das in den ältesten Nachrichten schon als fabelhaftes Thier des fernen Osten und Süden erscheint und von dem, als in Vorderasien lebend, sich nirgends die geringste Spur erhalten hat. Nicht zur Annahme eines Einhorns überhaupt, wohl aber zu der Annahme, dass hebr. Dichtern in ihrem Anschauungskreise ein ganz fern liegendes Thier zu geläufiger Vergleichung vorgeschwebt haben sollte, gehört ein starker Glaube! Auch ist die Autorität der LXX, wenn sie wirklich durch ihr μονοκέρως das Einhorn und nicht etwa das Nilpferd bezeichnen wollten, keineswegs entscheidend, zumal sie auch anderwärts fabelhafte Thiere nennen z. B. Lev. 11, 13. Deut. 14, 12. γρύψ, für welches W. die Bed. Habicht ganz unerweislich ist. Es haben daher Neuere lieber a) eine wilde Gazellenart verstehen wollen, den Oryx der Alten, den diese als wild und unbändig schildern (Oppian. cyneg. 2, 445 sqq.), zuw. auch als einhörnig (Plin. 11, 106.) und an Grösse dem Ochsen nahe kommend (Herod. 4, 192.). Er soll in Aegypten (Plin. 2, 40.), vorz. aber im innern Africa leben (Plin. 10, 94. Herod. 4, 192. Aelian. anim. 7, 8. 10, 28. Strabo 16. 772. Diod. Sic. 3, 28.), und man hat ihn in Antilope Leucoryx L. (cornibus subulatis, rectis, convexe annulatis, corpore lacteo, vgl. Pallas spicil. zoolog. XII. p. 17.) wiedergefunden. Arab. Schriftsteller erklärten wirklich ريم durch weisse Gazelle s. Niebuhr Beschr. Vorr. S. 38., vorz. Bocharti Hieroz. II. 335 sqq. — b) Wegen Hiob 39, 9 f. zog Schultens z. d. St. den Büffel, bos bubalus L., vor, welcher noch jetzt in (Aegypten und) Syrien lebt und zur Feldarbeit gebraucht wird Russel NG. v. Aleppo II. 7. Robinson III. 563. v. Schubert III. 117. Und dieser Deutung stimmen überh. Umbreit, Hitzig, Ewald, Hengstenberg, Stickel, Gesen. (thesaur. III. 1249.), Robinson bei. Der Büffel unterscheidet sich von dem gemeinen Ochsen durch einen kleinern, gewöhnlich niederhängenden Kopf und vorwärts gedrehte Hörner, ist behend, aber sehr boshaft. Indess theils erscheint es Hiob a. a. O. nicht einmal nothwendig, gerade ein der Gestalt nach dem Stiere ähnliches Thier zu verstehen, und man müsste ausserdem voraussetzen, dass der Büffel im Alterthum für unzähmbar gegolten oder erst durch lang fortgesetzte Zucht seiner Art die gegenwärtige Zahmheit (Russel a. a. O.) erlangt habe, theils haben auch manche Antilopenarten viel Aehnlichkeit mit dem Stier, wie Antilope bubalis [4]). Die Deutung des רְאֵם durch Rhinoceros geht von Aquila und

1) So sollen nach Latter diese Thiere in grossen Heerden beisammen leben, nach Juan Gabriel aber bei Ludolf sich einzeln in den dichtesten Wäldern aufhalten. — 2) Hodgson, Präsident der ostind. Compagnie zu Nepal, empfing dieselbe aus der Menagerie des Raja von Nepal und es sollte das Thier im südl. Tibet zu Hause sein. Die Farbe war am obern Theil des Körpers rehroth, unten weiss. Als charakteristisch zeigten sich ein langes spitziges schwarzes Horn mit 3 leichten Krümmungen u. kreisförmigen Ringen an der Basis, zwei Büschel Haare an den Nasenlöchern, zahlreiche Borsten um Nase und Mund, wodurch der Kopf des Thieres ein etwas plumpes Ansehn gewinnt, das Haar so dicht, dass es gleichsam eine feste Masse vorstellt. Vgl. das Ausland 1830. Nr. 256. — 3) Dieses chines. Werk befindet sich gegenwärtig auf der Erlanger Universitätsbibliothek und die Abbild. bei Schmidt ist ganz richtig. — 4) Der Dichter will offenbar ein ungezähmtes Thier dem fügsamen Zugochsen gegenüberstellen. Dass er gerade das Reem nennt, wer mag darüber mit ihm rechten? Will man die

Digitized by Google

Saad. Hiob 39. aus, ist aber, der Empfehlung Michaelis (supplem. VI. p. 2215 sqq.) ohnerachtet, von den Neuern mit Recht aufgegeben worden, obschon Bocharts (Hieroz. II. p. 345 sq.) Widerlegung nicht in allen Puncten zum Ziele trifft. Ich halte die Erklärung des רְאֵם von jenem wilden Oryx noch immer für die begründetste vgl auch Rosenmüller zu Hiob 39, 12. [1]), wo (nach Bocharts Vorgange) selbst die jüd. Tradition für diese Deutung in Anspruch genommen wird. Und es ist derselbe wohl mit Antilope leucoryx, welche Hemprich und Ehrenberg in Dongola antrafen (s. Abbild. symbol. phys. dec. I. Mammal. Taf. 3.), einerlei Thier, nur dass die Alten, welche dasselbe nur vom Hörensagen kannten, es grausiger und wilder schilderten, als es wirklich ist. Jetzt findet sich A. leucoryx blos in Aethiopien, früher kann sie aber auch im südlichen Aegypten oder in Libyen gehaust haben. Ehrenberg hält רְאֵם und תְּאוֹ für gleichbedeutende Benennungen der A. bubalis u. d. A. Gazelle.

Eisen, בַּרְזֶל. Dieses harte und schwere (vgl. Deut. 28, 48.), aber für den Menschen unentbehrlichste Metall (Sir. 39, 31.) ist in der Bibel oft erwähnt und bei Aufzählungen zunächst nach dem Erz (Kupfer) genannt Num. 31, 22. Jos. 22, 8. 2 Chron. 2, 7., ein Eisenschmelzofen aber kommt Deut. 4, 20. Jer. 11, 4. in einer Gleichnissrede vor. Die Israeliten kannten und brauchten frühzeitig eiserne Aexte (Deut. 19, 5.) zur Bearbeitung von Holz u. Steinen Deut. 27, 5. 2 Kön. 6, 5., Sägen 2 Sam. 12, 31., Ketten und Fesseln Ps. 149, 8. Dan. 4, 12., Waffenstücke Hiob 20, 24. 1 Sam. 17, 7. 1 Macc. 6, 35., Riegel vor Thüren u. Thoren Ps. 107, 16., Griffel zum Schreiben Hiob 19, 24. Jer. 17, 1. u. s. w. Die Kunst, das Eisen zu bearbeiten, galt für eine sehr achtbare, und die Sagengeschichte nennt als ersten Erfinder derselben den Thubalkain Gen. 4, 22. Nach Deut. 8, 9. war Palästina selbst reich an Eisen, wie denn noch jetzt in Syrien, aber nicht in dem ehemal. Canaan, sondern in den Districten am Libanon, viele Eisengruben sind Volney R. I. 233. Die Tyrier holten aber ihr Eisen aus Spanien und Arabien Ezech. 27, 12. 19. Und vielleicht hat man Deut. a. a. O. die WW. אֲבָנִים בַּרְזֶל nicht sowohl von Eisenstein als von Basalt (basaltes Plin. 36, 11.) zu verstehen; Basalt aber, der viel Eisen (bis zu 20 Proc.) enthält, ist die Bodenformation in einem Theile des Ostjordanlandes, dem heut. Hauran Burckhardt R. II. 637. Man verfertigt dort unter Anderm Thüren daraus, und in den Ruinen finden sich Sarkophage aus Basalt. Dies macht es wahr-

---

dichterische Phantasie, einer naturhistorischen Behauptung wegen, in enge Fesseln schlagen? Wir könnten recht wohl sagen: Niemand wird den Ziegenbock in den Pflug spannen, ohne damit an eine Aehnlichkeit zwischen Ziegenbock u. Stier zu denken. Wie der Ziegenbock, so ist aber eben das Reem ein munter hüpfendes Thier (Ps. 29, 6.), das eben deshalb zum Pflügen, wo ein ruhiger Gang erforderlich, gar nicht gebraucht werden kann. Dabei darf man nun aber nicht vergessen, dass der gehörnte, an Grösse dem Stier nicht weichende Oryx wenigstens so viel Aehnlichkeit mit einem jungen Stier haben mochte, wie das Krokodil mit einem grossen Seefische Hiob 40, 25 ff. Eine solche Aehnlichkeit zwischen Antilope und Stier mussten auch die Griechen finden, da bei ihnen unleugbar eine Antilopenart *βούβαλις*, *βούβαλος* heisst (Bochart I. 281 sq.), und nichts Andres dachten sich LXX, indem sie Deut. 14, 5. יַחְמוּר durch *βούβαλος* gaben. Es ist wahrscheinlich Antilope bubalis des Pallas s. Oedmann Samml. I. 26 ff. IV. 27 f. Cuvier Thierreich I. 390. Die andern zwei Stellen, wo רְאֵם mit Rind verbunden ist, sind von keiner Bedeutung. Deut. 33, 17. werden sie als gehörnte Thiere einander gegenübergestellt. Ps. 29, 6. aber könnten das Kalb und der junge Oryx als munter hüpfende Thiere verbunden werden, wenn sie auch gar keine Aehnlichkeit in der Gestalt hatten. Oder will man aus Ps. 22, 22. schliessen, dass der רְאֵם dem Löwen ähnlich gewesen sei? Gegen die Deutung Büffel, welche Hirzel zu Hiob durch neue Gründe unterstützt zu haben meint, s. auch Rosenmüll. Alterth. IV. II. 204.

1) Vollständig gewürdigt haben, wie Rosenmüller richtig sagt, weder de Wette zu Ps. 22. noch Gesenius die von Bochart so gelehrt ausgeführten Gründe. de Wette legt übrigens zur Entkräftung der Bochartschen Erklärung Niebuhr eine beschränkende Aeusserung in den Mund, die in d. angef. St. gar nicht vorkommt.

Digitized by Google

scheinlich, dass das eiserne Bett des Königs Og, der in dieser Gegend herrschte, Deut. 3, 11. aus Basalt bestanden habe. Uebrigens verwendete man in der frühern Zeit Erz, nicht Eisen, zu Waffen, Gefässen und Geräthschaften aller Art, wie bei den Griechen und Aegyptiern, so bei den Israeliten, dah. denn auch beim israel. Heiligthum alle Geräthe der geringern Art, selbst Haken und Nägel, aus Erz verfertigt waren (vgl. indess Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 19 f.). Sonst s. d. A. Stahl.

Ekrebel, Ἐκρεβήλ Judith 7, 18., Name eines unbekannten Orts, der corrumpirt zu sein scheint. Die Vulg. hat dafür Betharaba, die syr. Uebers. Akrabeth s. d. A. Akrabattine.

Ekron, עֶקְרוֹן, LXX Ἀκάρων, Ἀκκάρων, eine von den 5 Hauptstädten der Philister (Jos. 13, 3.), die dem Stamme Juda (Jos. 15, 45.), später (Jos. 19, 43. vgl. Joseph. Antt. 5, 2. 4.) dem St. Dan zugetheilt ward, aber fortdauernd in den Händen der Philister blieb Jos. 13, 3. 15, 11. 19, 43. Richt. 1, 18. 1 Sam. 5, 10. 6, 17. 2 Kön. 2, 1. vgl. Jer. 25, 20. Amos 1, 8. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. 7. Sie bildete die Nord- (Nordost-) gränze von Philistäa Jos. 13, 3. Jonathan erhielt diesen Ort vom syr. König Alexander Balas zum Geschenk 1 Macc. 10, 89. Euseb. im Onom. kannte Accaron noch als einen grossen von Juden bewohnten Flecken (κώμη μεγίστη Ἰουδαίων) zwischen Asdod und Jamnia nach Osten. Dieser Bestimmung gemäss u. der dort herrschenden Ueberlieferung folgend identificirt Robinson III. 230 f. das alte Ekron mit dem heutig. Akir, عاقر, einem grossen Dorfe, das jedoch keine Ruinen aus alter Zeit aufzuweisen hat.

Ela, אֵלָה, Joseph. Ἤλανος, Sohn und Nachfolger des Baësa als König von Israel 930 v. Chr., ward schon im 2. Jahre seiner Regierung bei einem Zechgelage vom aufrührerischen Feldherrn Simri ermordet 1 Kön. 16, 8—14.

Elam, עֵילָם [1]), syr. ܥܝܠܡ, eine als semitisch bezeichnete (Gen. 10, 22.) Völkerschaft in Asien, die bald neben Babylonien Gen. 14, 1., bald in Verbind. mit Medien Jes. 21, 2. Jer. 25, 25. vgl. Herod. 1, 102., bald als Bestandtheil des assyr. Reichs Jes. 22, 6. oder neben Assyrien Ezech. 32, 24. genannt ist, Esr. 4, 9. aber bestimmt unter den persischen Provinzen erscheint. Zur Zeit des Jeremias (49, 34 ff.) sah E. dem Untergange d. h. der Unterjochung durch chald. Uebermacht entgegen. Es leidet keinen Zweifel, dass man Esr. a. a. O. (viell. auch Gen. 14, 1.) die Provinz Elymais am persischen Meerbusen, welche der Fluss Euläus von Susiana (im engern Sinne) trennt (vgl. Arrian. ind. 42.), mit den Städten Seleucia und Sosirate (Plin. 6, 31.), zu verstehen hat vgl. Asseman bibl. orient. III. II. 419. 744. Einige alte Uebers., wie Saad. zu Gen. u. Jes., haben خوزستان (denn خورستان ist Druckfehler), eine persische Provinz an der Stelle des alten Susiana (vgl. Hassel Erdbeschr. v. Asien II. 769 ff. und Asseman a. a. O. 420.), wie denn עֵילָם mit dem pelv. Airjama in Verbindung gesetzt werden kann, das eben Khusistan bezeichnet (Müller im Journal asiatique 1839. VII. 299.). In etwas weiterm Sinne erscheint der Name Dan. 8, 2., wo Susa als Hauptstadt von Elam angeführt ist: er bezeichnet hier nicht ganz Persien (vgl. 6, 12. 28.), sondern Elymais und Susiana verbunden oder Susiana im weitern und gewöhnlichern Verstande Strabo 15. 728. Die vorexil. Sprache (vgl. Jes. a. a. O., auch Jer. 25, 25.) nannte Elam nach unvollkommener Kunde der Ostländer wohl Persien überhaupt [2]), da Elymais von den eig. pers. Provinzen am westlichsten lag, also zuerst in den Kreis der geographischen Kenntnisse Vorderasiens eintreten konnte. Auch Act. 2, 9. hat man Ἐλαμῖται [3]) wohl

1) Ueber eine pers. Etymologie des Namens s. Wahl Asien S. 603. — 2) Nach Joseph. Antt. 1, 6. 4. sollten die Perser von den Elamitern abstammen. — 3) Dieselbe Form auch bei LXX. Die Griechen sagen dafür immer Ἐλυμαῖοι.

Digitized by Google

nicht als genauen geographischen Ausdruck zu nehmen. Damals hatten besonders die weiter nördlich auf medischen Bergen und Bergabhängen, selbst auf dem Orontes in der Nähe des kasp. Meeres (Mannert V. II. 158.) angesiedelten elymäischen Stämme (Strabo 11. 522. 524. 15. 732. 16. 744.) als glückliche Krieger (kriegerische Räuberhorden) Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen begonnen (Plutarch. vit. Pompej. 36. vgl. Justin. 36, 1. Tac. annal. 6, 44.). Bei den Propheten erscheinen (Jes. 22, 6. Jer. 49, 35.) die Elymäer gleich den Medern als geschickte Bogenschützen (vgl. Xen. Cyrop. 2, 1. 16. Liv. 35, 48. Strabo 16. 744. Appian. Syr. 32.), Elam selbst aber zuerst als assyr. Provinz Jes. 22, 6., später als unabhängiger Staat Jer. 49, 34 ff. Eine Stadt Elymais 1 Macc. 6, 1. [1]) gab es nicht (und Ker Porter II. 432. hatte Unrecht, die Ruinen von Concobar zwischen Hamadan und Kermanschah für Ueberreste einer solchen Stadt anzusehen). Die hier erzählte Plünderung eines reichen Tempels aber (der nach Joseph. Antt. 12, 9. 1. der Diana [vgl. Polyb. 31, 11.], nach Appian. Syr. 66. der Aphrodite d. h. wohl der Göttin Anubis [vgl. 2 Macc. 1, 13.] angehörte) steht factisch fest, obschon kein Geschichtsschreiber den Ort nennt, wo der Tempel sich befand. Die Stadt Elymais beruht hiernach entweder auf einem Versehen des Schriftstellers oder, wie Michaelis vermuthete, auf einer falschen Uebersetzung des hebr. Originals (עֵילָמִיָּה hebr. Provinz, arab. u. aram. Stadt!). Vgl. noch d. A. Antiochus Epiphanes.

Elath, אֵילַת, auch אֱלוֹת, LXX *Αἰλών*, *Αἰλάθ* (Joseph. Antt. 8, 6. 4. *Αἰλανή*), arab. أَيْلَة (Hieron. Onom.: olim Aliat appellabatur, jam Aila dicitur, vgl. *Αἴλας* Procop. bell. pers. 1, 19.), bei Griechen u. Römern *Ἔλανα* (Ptolem. 5, 17. 1.), *Αἴλανα* (Strabo 16. 768. Plin. 5, 12. 6, 32., Steph. Byz. *Αἴλανα*), eine idumäische Stadt mit Hafen an der östlichen Bucht des arabischen Meerbusens, der eben daher älanitischer Meerbusen heisst, nach Euseb. (in *Ἠλάθ*) 10 Meilen östl. von Petra, nach Plin. (5, 12.) 150 röm. Meil. von Gaza [2]), nach Neuern 28° 45′ NB. 57° 19′ OL. Sie schliesst die grosse vom See Genezareth an Palästina und Arabia petraea von N. nach S. durchschneidende Einsenkung oder das Tiefthal el Ghor. Durch David kam die Stadt mit dem Lande der Edomiter an das jüdische Reich 2 Sam. 8, 14., und Salomo rüstete dort eine Handelsflotte nach Ophir aus 1 Kön. 9, 26. 2 Chr. 8, 17 f. [3]); es scheinen sich seitdem dort auch Israeliten angesiedelt zu haben 2 Kön. 16, 6. Salomo's 5. Nachfolger, Joram, verlor mit dem ganzen Edomiterlande (2 Kön. 8, 20 ff.) wohl auch diesen Platz, Usia aber vereinigte ihn wieder mit dem jüdischen Reiche und stellte ihn her 2 Kön. 14, 22. Doch kurze Zeit nachher musste er dem syr. König Rezin überlassen werden 2 Kön. 16, 6. [4]). Später kam er an die Römer, die ihn mit einer starken Besatzung versahen (s. Edrisi I. 328. 332. Hier. Onom.), und wurde zu Palästina tertia gerechnet. Nach Chr. hatte dort ein Bischof seinen Sitz und der Platz war noch immer mercantilisch wichtig Theodoret. quaest. in Jer.

---

1) Nach dem gewöhnl. Texte, den auch Joseph. a. a. O. befolgt. Der Cod. Alex. hat ὅτι ἐστὶν ἐν Ἐλυμαῖς ἐν τῇ Περσίδι πόλις, was einer Correctur ähnlich sieht. — 2) Beide Angaben treffen nicht zu Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 747. — 3) Statt der Worte: 8. baute Schiffe in Eziongeber bei Elath, hat der arab. Uebers. 1 Kön. a. a. O.: — — — في عيضة وال عند ايلوت in silva Val prope Ilath. — 4) Wegen חֲרָשִׁים ist es nicht nothwendig, wie fast alle Neuern vorschlagen, statt לְאֲרָם zu lesen לְעַרְוִים s. d. A. Hamath in d. Anm.; auch braucht man im Folgenden nicht aus Aramäern Edomiter zu machen. Der Hafen von Elath konnte dem unternehmenden Rezin wohl so wichtig scheinen, dass er ihn an sich riss u. eine aram. Colonie dort ansiedelte. Aus der vielleicht nicht einmal glaubwürdigen Nachricht 2 Chron. 28, 17. soll man die ältere Urkunde keineswegs corrigiren! Uebrigens scheint die assyr. Hülfe mehr unmittelbar gegen Damascus gerichtet gewesen zu sein, und einen Zug in das fern liegende Edomiterland unternahm wohl Tiglat Pilesar nicht für seinen Bundesgenossen. Juda mag also Elath seitdem nie wieder (auf die Dauer) besessen haben.

Digitized by Google

49. Abulfeda aber kennt nur noch eine Festung des Namens, und jetzt steht denn dort auch nichts weiter als ein Castell: عقبة (Höhe od. Abfall), bestimmter: عقبة أيلة [1]), mit Palmenwäldern (Strabo 16. 776.) umgeben (Niebuhr B. 400. Burckhardt R. II. 828. Robinson I. 282. v. Schubert II. 379.); von Elath selbst aber fand Rüppell unter dem Namen Gelena noch Trümmer (Reisen nach Arab. petr. S. 248 ff.). S. Reland 554 sqq. Cellar. notit. II. 686 sqq. Michaelis suppl. I. 76 sqq.

Elchanan, אֶלְחָנָן, einer von den Kriegsleuten Davids, aus Bethlehem gebürtig, der den philistäischen Riesen Lachmi, Bruder Goliaths, erschlug 1 Chron. 20, 5. (2 Sam. 21, 19.) s. d. A. Goliath. Sein Vater heisst 1 Chron. a. a. O. Jair, dagegen wird 2 Sam. a. a. O. zu seiner Charakterisirung beigesetzt: בֶּן־יַעְרֵי אֹרְגִים. Man hat längst eingesehen, dass diese WW. corrumpirt sind; statt יערי ist mit Versetzung der Buchstaben יעיר zu lesen, das ארגים aber ist aus כסנור ארגים der folgenden Zeile durch Versehen eines Abschreibers heraufgerückt worden s. Thenius z. d. St.

Eleale, אֶלְעָלֵה, *Ἐλεαλή*, Stadt jenseit des Jordans, welche die Rubeniten einnahmen und bauten d. i. befestigten Num. 32, 3. 37., nach Euseb. (eine κώμη μεγίστη) 1 Meile von Hesbon. Später besassen sie die Moabiter Jes. 15, 4. 16, 9. Jer. 48, 34. Burckhardt (II. 623.) entdeckte in dieser Gegend, 6¼ Stunde von Hesbon, Trümmer einer Stadt El Aal (العال), die auf einer Höhe lagen. Auch Seetzen fand diesen Ort (XVIII. 431.), aber nur ⅓ Stunde von Hesbon, was mit der Angabe des Euseb. übereinstimmt und von Robinson II. 522. bestätigt wird.

Eleasa, *Ἐλεασά* 1 Macc. 9, 5., Ort, wo Judas Makkabi in einem Treffen blieb, nicht weit von Jerusalem. Andre Handschr., z. B. die alexandr., lesen *Ἀλασά*, syr. ܐܠܣܐ. Reland conjecturirt *Ἀδασα* (*ΑΔΑΣΑ*, 1 Macc. 7, 40.), was leicht in *ΑΛΑΣΑ* corrumpirt werden konnte und recht wohl passt s. auch Grotius z. d. St. vgl. d. A. Adasa. Die Vulg. hat: Laisa, was Michaelis unter Benutzung von Jes. 10, 30. für die richtige Lesart zu halten geneigt ist, doch s. d. A. Laisch. Ueber Joseph. bell. jud. 1, 1. 6. s. d. Ausll.

Eleasar, אֶלְעָזָר, LXX *Ἐλεάζαρ* (*Ἐλεάζαρος* 1 Macc. 8, 17. 2 Macc. 6, 18. a.), 1) dritter Sohn Aarons Exod. 6, 23. 25. Num. 3, 2., dem die Oberaufsicht über die dienstthuenden Leviten übertragen wurde Num. 3, 32. Nach dem Tode seines Vaters folgte er in der hohenpriesterlichen Würde Num. 20, 25 ff. Deut. 10, 6. und stand so noch eine Zeitlang dem Moses, dann dem Josua zur Seite Jos. 14. 1. 17, 4 f. Sein Tod ist Jos. 24, 33. gemeldet. Wie seine Nachkommen in zwei langen Zeiträumen das Hohepriesterthum verwalteten s. d. A. Hoherpriester. — 2) Sohn eines gewissen Abinadab. Ihm wurde die von den Philistäern zurückgeholte Bundeslade zur Aufsicht übergeben 1 Sam. 7, 1. Das hier erwähnte גִּבְעָה ist keine Stadt, sondern wohl der höher liegende Theil von Kirjath jearim oder ein benachbarter Hügel, den man deshalb wählte, weil die alte Welt auf Anhöhen Gott näher zu sein glaubte vgl. Joseph. Antt. 6, 1. 4. — 3) Sohn Ahohi's und einer von den drei Helden Davids, welche, als dieser sich in der Höhle zu Adullam befand, bis unter das Thor des von Philistäern besetzten Bethlehem sich wagten und ihm aus einer Cisterne frisches Trinkwasser holten 2 Sam. 23, 13 ff. Schon früher hatte E. eine ähnliche Probe seines kriegerischen Muthes abgelegt Vs. 9 f. vgl. 1 Sam. 17, 10 ff. — 4)

1) Nach Rüppell liegt es 32° 40′ 30″ OL. u. 29° 30′ 58″ NB. vgl. Robinson I. 277. Abbild. u. Grundriss bei Laborde Taf. 28. 29.

Digitized by Google

Vierter Sohn des Mattathias und folglich Bruder des Judas Makkabi, mit dem Beinamen ὁ Αὐαράν 1 Macc. 2, 5.[1]) (bei Joseph. Antt. 12, 6. 1. Αὔραν), syr. ܥܘܪܢ, nach Michaelis suppl. 696. von خَوَّرَ in podice vel circa eum confodit feram aut jumentum mit Beziehung auf 1 Macc. 6, 43 ff., nach Rödiger in d. Hall. Encyclop. XXXIII. 133. von حوران, Elephantenhaut. Er erlegte im Feldzuge gegen den syr. König Antiochus Eupator 162 v. Chr. einen feindlichen Streitelephanten mitten unter den Syrern, wurde aber von dem umfallenden Thiere selbst erschlagen 1 Macc. 6, 43 ff. — 5) Schriftgelehrter zu Jerusalem (nach Joseph. aus priesterlichem Geschlechte), der nach vielen Misshandlungen, weil er die väterliche Religion nicht verlassen wollte, von den Schergen des Antiochus Epiphanes hingerichtet wurde 2 Macc. 6, 18 ff. S. auch d. A. Lazarus.

Elent. So übersetzt Luth. Dent. 14, 5. יַחְמוּר, aber entschieden unglücklich, da dieses, allerdings dem Hirschgeschlechte angehörige, Thier unter dem Himmelsstriche Vorderasiens nicht lebte vgl. Cuvier Thierreich I. 376 f. LXX und Vulg. haben: Kameelpardel d. i. Giraffe (arab. Uebers. زرافة), Camelopardalis. Aber diese gehört den african. Wüsten an (Strabo 16. 775. 17. 827. vgl. Plin. 8, 27. Geogr. Nub. 1, 4.) und ist nie in Palästina einheimisch gewesen, wie Dent. a. a. O. fordert vgl. Michaelis suppl. III. 628. Der Syr. deutet Steinbock, ܐܰܝܠܳܐ s. Gesen. thes. I. 420. Nach der Etymol. lässt sich vermuthen, dass eine Gazellenart gemeint ist, aber welche, wird nicht entschieden werden können vgl. Bochart Hieroz. II. 273 sqq. Rosenmüller Alterth. IV. II. 186 f.

Elephant (chald., syr., arab. פִּיל, pers. پیل, sanscr. pil[2]). Es ist bekannt, dass diese Thiere, ursprüngl. in Indien (Aristot. anim. 9, 1. Plin. 6, 22. Aelian. anim. 13, 8. 22.)[3]), wo sie zugleich kräftiger und gescheidter als in Africa sein sollen (Diod. Sic. 2, 16. Plin. 6, 22. Philostr. Apoll. 2, 12. Curt. 8, 9. 17. Aelian. anim. 16, 15., doch vgl. Herod. 4, 191.)[4]), dann in Persien (doch nicht nachweisbar vor Alexander Arrian. Alex. 3, 11. 6.), später auch in Vorderasien und selbst in den Abendländern (Flor. 1, 18. Liv. 31, 36. 37, 40. 38, 39. Hirt. bell. afr. 48. 83. 86. Plin. 8, 5. Veget. mil. 3, 24. vgl. Pausan. 1, 12. 4.), häufig in Schlachten gebraucht wurden, und die Makkabäer hatten dergleichen streitbare Elephanten in den syrischen Heeren der Seleuciden (vgl. Plutarch. Demetr. c. 28 f. Appian. Syr. 46. Polyb. 11, 32.) zu bekämpfen 1 Macc. 6, 30 ff. vgl. 1, 18. 3, 34. 2 Macc. 11, 4. 13, 2. 15, 20. a.[5]). Die Streitelephanten pflegten auf dem Rücken einen hölzernen Thurm zu tragen (Plin. 8, 7. Philostr. Apoll. 2, 6. Juvenal. 12, 110. Liv. 37, 40.), in welchem eine Anzahl Soldaten waren (nach Liv. a. a. O. im syr. Heere des Antiochus M. 4, nach Philostr. Apoll. 2, 12. etwa 10—15, in Indien nur 3 Aelian. anim. 13, 9. vgl. Plin. a. a. O., sicher nicht 32, wie es 1 Macc. 6, 37. heisst)[6]), und

---

1) 1 Macc. 6, 43. heisst er Ἀβαράν oder Σαυράν. — 2) J. P. Cassel de variis eleph. denominatt. in symbol. lit. Brem. I. I. 136 sqq. Zeitschr. f. Kunde des Morgenl. IV. I. 12 ff. A. Pictet im Journal asiat. 1843. Nr. 8. — 3) Ueber ihre Verbreitung in Indien s. Ritter Erdk. V. 903 ff. — 4) Ueber die Verschiedenheit der african. u. indischen Eleph. s. Burmeister in der Hall. Encycl. XXXIII. 265 f. — 5) Dass die Zahl der syr. Kriegselephanten im Verhältniss zum Fussvolke u. der Reiterei in diesen BB. nicht übertrieben sei, erhellt aus Vergleichung andrer Angaben bei Liv. 37, 39. Plin. 6, 22. und Polyb. 5, 53. — 6) Auch im heutigen Ostindien befinden sich nur 4 — 5 Personen in einem Elephantenthurm (Munro Gesch. d. Kriegs in Ostind. S. 91.), u. was Michaelis (orient. Biblioth. XII. Anh. S. 174.) anführt, gilt gewiss nicht von Kriegselephanten. Die Angabe 1 Macc. a. a. O. ist also sicher dem übertreibenden Charakter des Buchs beizumessen. Vgl. auch Schlegel ind. Bibl. I. II. 176. Kritisch wollten Bochart I. p. 262.

Digitized by Google

wurden durch künstlichen Wein, mit dem man sie berauschte (Aelian. anim. 13, 8. — wie sie denn überh. spirituöse Getränke lieben Thevenot R. III. 89.), zum Angriffe gereizt. Hierdurch erklärt sich 3 Macc. 5, 2., auch 1 Macc. 6, 34. [1]). Jeden gerüsteten Elephanten umgaben in der Schlacht mehrere hundert Soldaten, um ihn auf den Seiten zu decken 1 Macc. 6, 35 ff., und so waren diese Thiere geschickt in der ganzen Linie vertheilt 1 Macc. 6, 35. vgl. Liv. 37, 40. Curt. 8, 12. 7. [2]). Der Führer eines einzelnen El. heisst 1 Macc. 6, 37. Ἰνδός (s. d. A. Indien), der Commandant über sämmtliche Kriegselephanten aber wird ἐλεφαντάρχης genannt 2 Macc. 14, 12. 3 Macc. 5, 4. S. überh. Bochart Hieroz. I. 233 sqq. Schlegel indische Biblioth. I. II. 129 ff. Armandi histoire militaire des éléphants. Par. 1844. Oken Lehrb. der Naturgesch. III. II. 783 ff. vgl. Tavernier R. II. 72 ff. Phil. a. S. Trinitate Reisebeschr. S. 386 ff. Abbild. in Schreber Säugethiere VI. Taf. 317. — Die aus der obern Kinnlade hervorwachsenden Elephantenzähne (Aristot. anim. 2, 5. Aelian. anim. 11, 37.), welche die Alten zum Theil für Hörner hielten (Aelian. anim. 4, 31. 7, 2. 11, 37. Pausan. 5, 12. 1. Plin. 8, 4. 18, 1. Philostr. Apoll. 2, 13. — Ezech. 27, 15. קַרְנוֹת שֵׁן ? vgl. Ludolf hist. Aethiop. 1, 10. 29., doch s. Hävernick z. d. St.), oder das Elfenbein (שֶׁנְהַבִּים, auch blos שֵׁן) [3]), weit früher in Vorderasien und Europa bekannt als der Elephant selbst, brauchten auch die Hebräer seit Salomo zur Verzierung (Auslegen Plin. 16, 84.) von Meubles (bes. der Divans Amos 6, 4. Philo Opp. II. 478. — 1 Kön. 10, 18. Apulej. Metam. 2. p. 37. Bip.) und Zimmern (1 Kön. 22, 39. Amos 3, 15. Ps. 45, 9. vgl. Odyss. 4, 73. Diod. Sic. 3, 47. Pausan. 1, 12. 4. Petron. 135. Horat. Od. 2, 18. 1. Lucan. 10, 119. Herodian. 4, 2. 3. Aelian. V. H. 12, 39. Avien. 1200.), selbst der Waffen (Curt. 8, 5. 4. Longi pastor. 1, 1.). Auch Gefässe u. Götterbilder (Pausan. 5, 12. 1. 2, 17. 4. Virg. Geo. 1, 480. Plin. 36, 4. vgl. Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 303.) fertigte man daraus Apoc. 18, 12.; ja die Tyrier, welche das Elfenbein als Handelsartikel vertrieben Ezech. 27, 15., steigerten den Luxus so weit, dass sie die Ruder-

---

und Michaelis z. d. St., doch auf ganz verschiedene Art, helfen. Letzterer glaubte nämlich, es habe im hebr. Original gestanden שלש שנים 2—3 statt שלשים ושנים. Doch s. überh. Wernsdorf de fide histor. libr. Maccab. p. 119 sqq. Uebrigens kann der El. auf seinem Rücken an 4000 Pf. Last tragen u. damit ohne Beschwerde bedeutend weit gehen.

1) Das ἔδειξεν ist freilich nicht recht klar. Dass man ihnen rothen Wein vorgehalten habe, um sie an den Anblick des Bluts zu gewöhnen, vermuthete Grotius. Aber man wird wohl in die Schlachten eben sowohl schon dressirte Elephanten geführt haben, wie bei uns Pferde, die bereits an den Donner des Geschützes gewöhnt sind. Der Wein wurde ihnen wohl vorgehalten, um sie durch Anblick dieses Lieblingsgenusses, den man ihnen immer wieder entzog, zu erzürnen. Es war so zu sagen ein moralisches Reizmittel, kein physisches (wie das Berauschen mit Wein). Sonst ist es auch bekannt, dass durch die rothe Farbe manche Thiere, z. B. Ochsen, in Wuth versetzt werden Ovid. Met. 12, 102 sqq. Senec. ira 3, 30.; indess die Alten glaubten, dass weisse (hellweisse, λαμπρά) Gegenstände beim Elephanten diesen Erfolg bewirkten Plutarch. coniug. praec. 45. Michaelis und Rosenmüller meinen, das Vorgehaltene sei das den Elephanten angelernte Zeichen zum Kampfe gewesen. Aber bedurfte es eines solchen besondern Zeichens? und da die vorgehaltenen Gegenstände eben trinkbare Flüssigkeiten sind, sollte man nicht einen tiefern Grund vermuthen? Was den Maulbeersaft betrifft, so war dieser vielleicht auch (wegen seines adstringirenden Geschmacks Dioscor. 1, 181.) ein Getränk dieser Elephanten, wenigstens lieben sie allerlei Beeren, also wohl auch den Beerensaft. Indess bleibt immer noch die Frage, ob man Alles in jener Relation so historisch genau fassen dürfe. — 2) Indess kam es nicht selten vor, dass die El. scheu werdend, ihren Herren mehr schadeten als dem Feinde Curt. 3, 13. 15. 8, 14. 16. 9, 2. 20. — 3) Vgl. Pott in Zeitschr. f. Morgenl. IV. 1. 13 ff. Die Fangzähne des Elephanten sind in Africa beiden Geschlechtern gemein; in Indien haben die Weibchen dergleichen nur von wenigen Zoll Länge und es giebt ausserdem (auf Ceylon) eine Spielart der El., der diese Zähne ganz fehlen Aelian. anim. 16, 18. Schlegel a. a. O. 140.

Digitized by Google

bänke ihrer Schiffe aus Buxbaum mit eingelegtem Elfenbein machten. Wie überh. das Elf. im Alterthum geschätzt und wie vielfach es von Griechen u. Römern benutzt worden sei s. Heyne antiquar. Aufs. II. 149 ff. und in nov. commentatt. Soc. Goetting. I. II. 96 sqq. Schlegel a. a. O. 137 f. Kypke observv. II. 461 sq. Müller Archäol. S. 418 f. Böttiger archäol. Andeut. I. 108 f. Salomo bezog es auf dem Seewege aus Ophir 1 Kön. 10, 22. vgl. Vs. 11.

Eleutherus, *Ἐλεύθερος* (syr. ܚܪܡܠ, Sohn der Freiheit; über eine semit. Etymol. jenes Namens s. Simonis Onom. p. 58.) 1 Macc. 11, 7. 12, 30., Gränzfluss zwischen Phönicien und Syrien (Selencis, Strabo 16. 753.), zwischen Orthosia und Tripolis (Plin. 5, 17.), der auf dem Libanon entspringt und (unter 34° 26′ Ptolem. 5, 15. 4.) ins Mittelmeer sich ergiesst Plin. 9, 12. Auch Joseph. Antt. 15, 4. 1. bell. jud. 1, 18. 5. kommt er als ein Gränzfluss vor, und es ist wahrscheinlich (wie schon Maundrell einsah R. 33.) der heutige Nahr el kebir, النهر الكبير, nach Burckhardt I. 270., ein grosser, schnell fliessender Strom vgl. Paulus Samml. I. 35. 303., nicht aber der Fl. Kasmie (Kasimieh, قاسميه), welcher etwa 1 St. nördl. von Tyrus mündet Hamelsveld I. 518. vgl. Robinson III. 687 f. Auch mit dem Nahar el Berd oder Berredi (nach Shaw [235.] 6 engl. Meil. von Tripolis) ist er nicht identisch, noch weniger mit dem Nahr el Rumtra (Buckingham II. 426.).

Elfenbein, s. d. A. Elephant.

Eli, עֵלִי, LXX *Ἡλί*, Priester d. i. Oberpriester (aus der Linie Ithamar 1 Chron. 24, 6. Joseph. Antt. 8, 1. 3. vgl. Selden de success. in pontific. 1, 3.) beim Heiligthum in Silo (1 Sam. 1, 9 ff.) und 40jähriger (nach LXX nur 20jähr.) Schophet der Israeliten 1 Sam. 4, 18., unter welchem Samuel als Knabe beim Heiligthum diente 1 Sam. 2, 11. 3, 1 ff. Von den Thaten Eli's selbst wissen wir nichts; Vermuthungen, die jedoch freilich an einem dünnen Faden hängen, s. Ewald israel. Gesch. II. 420 f. Die Greuelthaten seiner ungerathenen Söhne aber, die als Priester durch Habsucht, Gewaltthätigkeit und Unkeuschheit ihren Orden beschimpften, werden 1 Sam. 2, 12—16. 22 ff. berichtet. Eli betrachtete sie mit Unmuth, konnte aber aus Schwäche des Alters (1 Sam. 2, 22.) ihnen nicht mit Erfolg steuern. Die Nachricht, dass zwei seiner Söhne (einer prophet. Verkündigung gemäss 1 Sam. 2, 34.) in einem Treffen gegen die Philister umgekommen waren, tödtete ihn plötzlich (1 Sam. 4, 11 ff.) im 98. Lebensjahre.

Eljakim, אֶלְיָקִים, LXX *Ἐλιακίμ*, *Ἐλιαχείμ*, 1) Sohn eines Hilkias, Palastpräfect unter König Hiskias (717 v. Chr.) 2 Kön. 18, 18. 19, 2., und als solcher Nachfolger des Sebna Jes. 22, 20., ein theokratisch gesinnter, rechtschaffener Mann (Jes. a. a. O. nennt ihn Jehova עַבְדִּי s. Gesen. z. d. St.). — 2) älterer Sohn des Königs Josias und seit 609 v. Chr. unter dem Namen Jojakim König von Juda s. d. A. — 3) Sohn Abiuds und Enkel Serubabels, der Mt. 1, 13. Luc. 3, 30. unter den Ahnen Jesu aufgeführt wird.

Elias, אֵלִיָּה, אֵלִיָּהוּ, LXX *Ἠλίας* (vgl. Jacobs ad Anthol. Pal. 424.), aus Thisbe[1]), hebräischer Prophet im Reiche Israel unter Ahab und Ahasja (917—[illegible]96

1) Der Ort lag in Galiläa Tob. 1, 2. Wenn 1 Kön. 17, 1. beigefügt wird מִתִּשְׁבִּי מִתּשְׁבֵי גִלְעָד von den Insassen Gileads, so ist hierdurch Thisbe natürlich nicht als gileadit. Stadt bezeichnet (obschon Joseph. Antt. 8, 13. 2. sagt: *ἐκ πόλεως Θεσβώνης τῆς Γαλααδίτιδος χώρας*). Elias war sicher aus Thisbe gebürtig und in Gilead wohnhaft (nicht umgekehrt, wie Rosenmüller Alterth. II. II. 57. will). Pseudoepiphan. vit. proph. (Opp. II. p. 237) macht Th. zu einer Priesterstadt in Arabien (d. h. nach damal. Sprachgebrauch im Ostjordanlande), wie denn auch einer andern Sage nach E. aus priesterl. Geblüt herstammen soll Epiphan. haer. 55, 3. (welche Sage indess mit Knobel wohl

Digitized by Google

v. Chr.), ehrwürdig durch die Freimüthigkeit, mit der er (in einer nicht kleinen Partei, selbst am Hofe 1 Kön. 18, 3 ff., Rückhalt findend und unterstützt von den Prophetenschülern 2 Kön. 6.) beharrlich den Abfall vom Jehovahcultus zum Baalsdienst rügte und das Benehmen des schwachen Ahab, vorzüglich aber der abgöttischen, ihren Gemahl ganz beherrschenden Isebel züchtigte, obschon sein prophetischer Eifer ihn bisweilen zu fanatischer Härte u. Grausamkeit verleitete (1 Kön. 18, 40 ff.)[1]) und Eingriffe in Staatsverhältnisse thun liess, deren Folgen er nicht in der Gewalt hatte (1 Kön. 19, 15 ff.). Zweimal sah er sich daher zur Flucht in die Einsamkeit genöthigt, das erstemal an den Bach Chrith (s. d. A., 1 Kön. 17, 5 ff.) und, weil dieser nach Art der palästin. Wadi's bald vertrocknete, nach der phönicischen Stadt Sarepta (1 Kön. 17, 9 ff.), das zweitemal in die südlich an Palästina gränzende Wüste bis an den Berg Horeb (1 Kön. 19, 3 ff. vgl. Hengstenberg Pent. I. 129.). Auch auf dem Carmel hielt er sich eine Zeitlang auf 1 Kön. 18. Vgl. überh. Niemeyer Charakt. V. 350 ff. Schreiber allgem. Religionslehre I. 194 f. Knobel Prophet. II. 73 ff. Rödiger in d. Hall. Encyclop. I. 33. S. 320 ff. Seine Lebensgeschichte (1 Kön. 17—19. 2 Kön. 1. 2.) ist im Geiste der Prophetensagen erzählt und daher voll wunderbarer Begebenheiten, deren natürliche Erklärung mannigfach, aber nicht mit sehr glücklichem Erfolge versucht worden ist (Bauer hebr. Mythol. II. 156 ff. u. hebr. Gesch. II. 406 ff. Ausf. Erklär. d. Wund. II. 148 ff. s. überh. Eichhorns Bibl. IV. 209 ff.). Sittlichen Gehalt wird man hin u. wieder in dieser Wunderthätigkeit des Propheten vermissen (2 Kön. 1.). — 1) Zur Apotheose oder Entrückung des Propheten (2 Kön. 2, 6 ff. s. Böttcher de inferis I. p. 127 sqq.) vgl. Gen. 5, 24. und die unter d. Art. Henoch angeführten parallelen griech. Sagen. Die spätere Ansicht fand die Ursache solcher Auszeichnung des Elias in seinem keuschen Leben Thilo Apocr. p. 356. Dass sich das Wasser theilt, um heilige Personen hindurchgehen zu lassen 2 Kön. 2, 8. (Exod. 12, 21.), ist auch anderwärts mythisches Element vgl. Virg. Georg. 4, 359 f. Kleuker Zendav. III. 15. Der Mantel des Elisa spielt aber dabei eine ähnliche Rolle wie Exod. 14, 16. der ausgereckte Stab des Moses. Elias zog sich vielleicht nur in die Einsamkeit zurück, seinem Schüler die weitere prophet. Wirksamkeit überlassend, denn 2 Chron. 21, 12. erhält noch König Joram von Juda nach dieser Begebenheit einen Brief von Elias, den er doch gewiss nicht im Himmel geschrieben hat (vgl. C. M. Pfaff diss. de Eliae ad Joramum regem Judae literis. Tub. 1755. 4. Berg im Dnisb. Wochenbl. 1774. Nr. 5. u. 6.)[2]). — 2) Die Ernährung des Propheten durch Raben (sonst die gefrässigsten Vögel!) 1 Kön. 17, 2 ff. findet Parallelen in Liv. 1, 4. Diod. Sic. 2, 4. Aelian. V. H. 12, 42. Justin. 1, 4. Philostrat. Apollon. 1, 5. Hygin. fab. 187. Kleuker Zendav. II. 30. vgl. Petzold de hominib. a bestiis enutritis. L. 1703. 4. Fast lächerlich erscheint die Vermuthung vieler ältern und neuern Ausleger (Bereschith rabba 33. f. 30. Mayer Elias corvorum convictor. Viteb. 1685. 4. Herm. v. d. Hardt corbeaux d'Elie oder die Raben Eliä. Helmst. 1709. 8. Heumann dissertatt. syllog. I. p. 896 ff. Cleric. und Dathe ad h. l. Jahn Einl. II. I. 261.), ערבים seien Bewohner einer benachbarten

---

daher zu erklären, dass E. opferte). Was Petav. zu Epiphan. haer. l. c. über des Propheten Geburtsort bemerkt, führt zu keinem Resultate. Vgl. dag. Hamaker zu dieser Schrift p. 39 sqq.

1) Unpassend verweist Hengstenberg Pent. I. 128. auf Deut. 13, 15 f. 17, 5. — — 2) Was die Vorstellung des Chronisten betrifft, so ist, da dieser Brief den Brudermord Jorams betrifft, solcher aber gewiss erst beim eigentlichen Regierungsantritt Jorams vollführt wurde, nach der chronolog. Stellung der Begebenheiten 2 Kön. nicht wahrscheinlich, dass er sich den Elias noch damals lebend gedacht habe (die Mitregentschaft Jorams muss er allerdings erlebt haben vergl. 2 Kön. 1, 17. u. d. A. Jehoram). Mancherlei Hypothesen, um die Nachricht der Chronik zu retten, s. in d. Annotatt. über. III. p. 808 sq. u. allgem. Welthist. III. 441 f. Keil Chron. S. 310 f. hat den Knoten ebenfalls nicht zu lösen vermocht.

Digitized by Google

Stadt (Oreb oder Orbo) oder Araber (עֲרָבִים Schulz Leitung. V. 253.) oder herumreisende Kaufleute (welche Meinung schon Kimchi erwähnt vgl. ערב Ezech. 27, 9. 27.) gewesen; s. dag. Unschuld. Nachricht. 1706. S. 272 ff. Deyling observv. I. 129 sqq. Michaelis dachte an Aasraben (corvus corax), welchen E. ihre Beute, die in Feldwildpret, ja sogar jungen Hasen besteht, abgenommen habe. S. überh. Bochart Hieroz. II. 806 ff. Für ein Wunder hält jene Begebenheit J. Ph. Beykert de ערבים Eliam proph. alentib. Argent. 1774. 4. S. noch Berg im Dnisb. Wochenbl. 1768. Nr. 52. 1769. Nr. 1. Die Legende vom Einsiedler Paulus, der 60 Jahre lang von Raben gespeist wurde, ist wohl nur übertreibende Nachbildung dieser Eliassage. — 3) Die Wiederbelebung des Knaben zu Sarepta 1 Reg. 17, 17 ff. hat man medicinisch erklärt s. medic. hermen. Untersuch. der in der Bibel vorkomm. Krankengeschichten S. 167 ff. Krit. Untersuch. der Gesch. d. A. u. N. T. von der Erweckung einiger Verstorbenen. L. 1793. 8. Er soll in Folge heftiger Convulsionen eine starke Ohnmacht erlitten haben und durch Druck, animalische Wärme und angewandte Heilmittel wieder ins Leben zurückgerufen worden sein Meyer in Bertholdts theol. Journ. IV. 230. Nach Ennemoser (Magnetism. S. 422.) wirkte dabei auch der animalische Magnetismus. Alle solche Vermuthungen nennt der erleuchtete Keil rationalistischen Unverstand! Vgl. übrigens Philostr. Apoll. 4, 45. [1]), zu Vs. 18. aber Luc. 5, 8. — 4) Zu 1 Kön. 18, 38. s. Virg. Ecl. 8, 105 sq. (über portenta bei Opfern überh. Iliad. 2, 305 ff.) vgl. d. A. Brandopferaltar. Aeltere Erklärungen in Klausing de sacrificio Eliae vespertino. L. 1726. 4. — 5) Zu 2 Kön. 1, 10 ff. vgl. Herod. 8, 36 f. Justin. 24, 8., auch für die allgemeine Idee einer Unterstützung göttlicher Lieblinge durch himmlische Phänomene Euseb. H. E. 5, 5. Gagnier vie de Mahomet 3, 6. Die natürlichen Erklärer dieses Wunders stellten die Vermuthung auf, Elias habe durch seine zahlreichen (1 Reg. 18, 4.) Prophetenschüler die Soldaten mit Gewalt zurückgetrieben. Viell. hat aber die Sage den einfachen Vorfall, dass die Soldaten, durch Blick und Stimme des heiligen Mannes imponirt vgl. Joh. 18, 6., zurückgewichen seien, wunderbar ausgeschmückt. Ueber Luc. 4, 25. Jac. 5, 17 ff. vgl. mit 1 Kön. 18, 1. s. die Ausleg. dieser Stellen. Als Parallele zu dem ganzen Vorfall s. Joseph. Antt. 14, 2. 1. — Elias ist bekanntlich in den Kreis der messian. Hoffnungen der Juden übergegangen; nach Mal. 3, 23 f. (4, 5 f. vgl. Sir. 48, 10.) wird ihn (ihn, diesen für die Theokratie einst so unerschrocken thätigen Propheten!) Jehovah als Vorläufer des Messias senden, und diese Erwartung war unter den Zeitgenossen Jesu allgemein Mt. 17, 10. Mr. 9, 11. vgl. Joh. 1, 25., so dass sie erst Johannes den Täufer Joh. 1, 21., dann Jesum Mt. 16, 14. Mr. 6, 15. 8, 28. Luc. 7, 8. 19. für den Elias hielten. Jesus selbst aber erklärte den Täufer Mt. 11, 14. für den Elias, wie denn dieser schon in der Rede des Engels Luc. 1, 17. indirect als solcher bezeichnet worden war, — womit aber nicht gesagt werden wollte, in Joh. sei die Person des Elias leibhaftig wiedergekehrt, daher denn auch Joh. selbst (Joh. 1, 21.) auf die so gemeinte oder verstandene Frage der Synedristen: Ἦλίας εἶ σύ; mit Nein antwortet s. Lücke z. d. St. Im Fortgange der christlichen Glaubensentwickelung, im apostol. Christenthum, welches die eigentliche Zukunft Christi als noch bevorstehend ansah, trug man die Function des voranschreitenden Elias auf diese über, und es leidet kaum einen Zweifel, dass die eschatologische Exposition Apoc. 11, 3 ff. den Elias im Auge hat s. Ewald z. d. St. Ueber die Vorstellungen der Juden von Elias, die aber grossentheils erst nach Chr. zu ihrer abenteuerlichen Gestalt ausgebildet worden sind, s. Schöttgen hor. hebr. II. 533 sqq. Othon. lexic. rabb. 200 sqq. Bertholdt Christol. 58 sqq., auch Eisenmenger entdeckt. Judenth.

---

1) Zu dieser Erzählung, die mit Luc. 7, 11 ff. viel Aehnlichkeit hat, fügt Philostr. hinzu: *Καὶ εἴτε σπινθῆρα τῆς ψυχῆς εὗρεν ἐν αὐτῇ, ὃς ἐλελήθει τοὺς θεραπεύοντας, εἴτ' ἀπεσβηκυῖαν τὴν ψυχὴν ἀνέῤῥαψέ τε καὶ ἀνέλαβεν, ἄῤῥητος ἡ κατάληψις τούτου γέγονεν κτλ.*

Digitized by Google

II. 401 ff. u. s. w. Die Fabeln der Muhammedaner über Elias (الخضر) s. Herbelot biblioth. or. unt. Ilia II. 321. Eine pers. Sage macht ihn zum Lehrer des Zoroaster Herbelot a. a. O. 491. [1]). Apokrypha des Elias erwähnen Origen., Hieron., Epiphan. s. Fabric. pseudepigr. I. p. 1072 sqq., und 1 Cor. 2, 9. wollten auch manche neuere Ausleger mit den KVV. ein Citat aus des Elias ἀποκάλυψις finden.

Elieser, אֱלִיעֶזֶר, LXX Ἐλιέζερ, 1) Obersklav Abrahams (aus Damascus?) [2]) Gen. 24, 2., den dieser in Ermangelung eines Sohnes zum Erben einsetzen wollte 15, 2., später aber mit der Brautwerbung für Isaac nach Mesopotamien sendete Gen. 24. El. richtete diesen Auftrag glücklich aus s. d. A. Rebecca. — 2) Sohn Mosis von der Zippora Exod. 18, 4., über dessen Nachkommenschaft bis in die Zeit Davids s. 1 Chron. 23, 15. 26, 25.

Elim, אֵילִם, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge aus Aegypten, wohin sie von Mara (s. d. A.) aus gelangten und wo sie zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmbäume fanden Exod. 15, 27. 16, 1. Num. 33, 9. Der Ort ist am wahrscheinlichsten in dem anmuthigen Wadi Gharendel (Ghirondel, Ghurundel), غرندل, 2½ St. v. Howarah (Mara), 29° 55′ (Niebuhr R. III. 95.), zu suchen. Hier finden sich noch jetzt mehrere warme Quellen guten Wassers und eine Menge schattengebender Bäume (vorz. Tamarisken) und Sträucher, auch noch einige Palmen v. Schubert II. 276. Wellsted II. 38. Robinson I. 110 f. Vgl. noch Niebuhr Beschr. 403. Reise I. 228. Burckhardt R. II. 779. Dieser Annahme widerspricht indess Laborde (Commentaire p. 85.) und will vielmehr Wadi Useit, اصيت, weiter südlich, für Elim halten; aber sein Hauptgrund, dass W. Gharendel zu nahe bei Howarah und zu weit von der (folgenden) Station am Meere sei, ist nicht durchschlagend, da diese Distanzen sich durch jene Hypothese wenig ändern, indem W. Useit nicht sehr fern von W. Gharendel ist, überh. aber die Tagereisen wandernder Nomaden sehr ungleich sind. Lepsius (Reise. Berl. 1845. 8. I. 27 ff.), der Gharendel in Mara wiederfindet, will Elim mit Wadi Schebekeh, شبيكه, südl. v. Wadi Thal, identificiren. Sein Hauptgrund, die 12 Brunnen seien Cisternen gewesen, man müsste also bei Elim an einen Ort ohne Quellwasser denken, was W. Schebekeh sei, ist freilich mit dem hebr. עֵינוֹת מַיִם nicht wohl zu vereinigen [3]).

Elisa, אֱלִישָׁה, Name eines Volksstammes, der Gen. 10, 4. vgl. 1 Chron. 1, 7. neben Tharschisch, Chittim und Dodanim unter den Abkömmlingen Javans (Griechen) genannt wird, Ezech. 27, 7. aber als mit Purpur (Purpurteppichen) handelnd erscheint. Man kann, da die erste Stelle auf eine griechische Völkerschaft hindeutet, die Namen Elis (Bochart Phal. 3, 4.) oder Hellas (vgl. Jonathan zu Gen. und Syr. zu Ezech. a. a. O. s. Michaelis spicil. I. 79 ff.) vergleichen. Griechenland (Peloponnesus) und besonders Lakonika hatte einen grossen Reichthum an Purpurmuscheln Plin. 9, 40. 21, 22. Pausan. 3, 21. 6. (κόχλους ἐς βαφὴν πορφύρας παρέχεται τὰ ἐπιθαλάσσια τῆς Λακωνικῆς ἐπιτηδειοτατας μετά γε τὴν Φοινίκων θάλασσαν Hor. Od. 2, 48. 7 sq. Stat. Silv. 1, 2. 150.). Gewiss war אֱלִישָׁה dem Hebräer nur der Name eines unbestimmt gedachten fernen Küstenlandes, und man muss vielleicht mehr noch Griechenland als den ganzen Peloponnes darunter ver-

1) Der abenteuerlichen Ausdeutung Norks (der Prophet Elias, ein Sonnenmythus. Lpz. 1837. 8.), wonach Elias, einerlei mit Ἥλιος, die Sommerhälfte des Jahres sein soll, geschieht ihr volles Recht, wenn sie nur in einer Anm. erwähnt wird. — 2) S. über die WW. ואת דמשק Tuch z. d. St. Ewalds Deutung (isr. Gesch. I. 366.) ist künstlich. — 3) Der hebr. Text scheint von L. gar nicht nachgeschlagen worden zu sein. Und was ist S. 40. mu oder mun für „eine Präposition des Urtextes?“

Digitized by Google

stehen. Josephus (Antt. 1, 6. 1.) Deutung (*Ἐλισᾶς μὲν Ἐλισαίους ἐκάλεσεν, ὃν ἦρχεν, Αἰολεῖς δὲ νῦν εἰσί*) beruht so wenig, wie die des Chaldäers (מדינת איטליא provincia Italiae), auf einem historischen Grunde. Schulthess (Parad. 264.) hält E. für die westlichen Küsten Africa's, welche die Karthager innerhalb und ausserhalb der gaditanischen Meerenge in Besitz hatten und von wo sie Purpur holten; denn Karthago habe früher Elissa (Elischa) [1]) geheissen. Die Bewohner jener Küsten konnten aber den Japhetiten zugezählt werden, wenn sie etwa aus Spanien dorthin gekommen waren. Diese Erklärung ist vielleicht die unglücklichste in dem ganzen gelehrten Buche, und das Fundament derselben, Elischa als alter Name Karthago's, schwebt eben ganz in der Luft.

Elisa, אֱלִישָׁע (*Ἐλισσαῖος* Luc. 4, 27.), Prophet im Reiche Israel, gebürtig aus Abelmehola 1 Kön. 19, 16., den Elias vom Acker weg zum prophet. Berufe eingeweiht hatte 1 Kön. 19, 19 ff. Er war bis zu des Elias Verschwinden dessen Jünger und Gefährte 2 Kön. 2, 1 ff., trat aber dann selbstständig als Prophet und Thaumaturg unter den Königen Joram und Jehu (896—856 v. Chr.) auf, seinen wesentlichen Wohnsitz in Samaria nehmend 2 Kön. 2, 25. 5, 3. [2]). E. theilte nicht die Strenge und Bitterkeit seines Lehrers, wirkte aber auch weniger eingreifend, da die Zeitverhältnisse andre waren, und scheint mehr Ruf als Thaumaturg gehabt zu haben, selbst im Auslande (2 Kön. 5, 1 ff. 8, 7 ff.) vgl. Niemeyer Charakt. V. 364 ff. Schreiber allgem. Religionsl. I. 195 f. Mit dem Könige Joram stand er lange in guten Verhältnissen und war sein theokratischer Rathgeber (2 Kön. 3, 11 ff. 5, 8. 6, 9 ff. 7, 1 ff. 8, 4 ff.), bewirkte aber doch nach einem unglücklichen Feldzuge desselben gegen die Syrer den Sturz des (abgöttischen) Hauses Ahab 2 Kön. 9. (nach Elias, seines Lehrers, Prophezeihung 1 Kön. 21, 23. 2 Kön. 9, 36.!). Die Ausrottung des Baalscultus unter Jehu geschah mit E. Billigung, doch scheint er sich unter Jehu's und seiner nächsten Nachfolger Regierung allmälig zurückgezogen zu haben. Er starb, fortdauernd das Vertrauen des Königs geniessend, unter Jehoasch 2 Kön. 13, 14 ff. Samaria war, wie oben bemerkt wurde, sein wesentlicher Wohnsitz und er besass dort (in der Unterstadt) ein eignes Haus 2 Kön. 5, 9. 6, 32., aber einige Zeit hatte er sich, wie sein Lehrer, auf dem Berge Carmel aufgehalten 2 Kön. 2, 25. 4, 25. Die Sage (bei Epiphan. u. A.) lässt ihn in Samaria begraben werden. Auch seine Lebensgeschichte hat die Ueberlieferung ins Wunderbare, noch mehr als die des Elias, verarbeitet, und die ihm beigelegten gehäuften (2 Kön. 4. u. 6.) Wunderthaten haben zum Theil eine auffallende Aehnlichkeit mit denen des Elias 2 Kön. 2, 13 f. vgl. 2 Kön. 2, 8., 2 Kön. 8, 1. vgl. 1 Kön. 17, 1. 18, 1., 2 Kön. 7, 1 f. vgl. 1 Kön. 18, 44 ff., 2 Kön. 8, 10. vgl. 2 Kön. 1, 4., 2 Kön. 9, 7 f. vgl. 1 Kön. 21, 21 f., 2 Kön. 4, 2 f. vgl. 1 Kön. 17, 14 f., 2 Kön. 4, 8 ff. vgl. 1 Kön. 17, 17 f., 2 Kön. 2, 23 f. vgl. 2 Kön. 1, 10 ff. (s. Meyer in Bertholdts theol. Journ. IV. 223 ff.), was Hävernick Einl. II. 1. 169. daraus erklärt, dass „Elisa wirklich der getreueste Fortsetzer des Werks seines Vorgängers ist". Als die vorzüglichsten heben wir folgende zur kurzen Erläuterung aus: 1) Ueber die Weihung des E. durch den Prophetenmantel des Elias 2 Kön. 2, 13 ff. s. d. A. Propheten. — 2) Die 2 Kön. 2, 19 ff. erwähnte Quelle zeigt man noch jetzt bei Jericho (vgl. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.) unter dem Namen Ain es Sultan (Robinson II. 528.), und sie hat treffliches, klares, etwas laues, hier und da aufsprudelndes Wasser Pococke Morg. II. 48. Hasselquist R. 150. Schulz Leitung. V. 85. Die Verbesserung, welche hier dem Propheten beigelegt wird, bewirkte derselbe wohl, wie die Urkunde selbst an-

1) Nach den Alten hiess Elissa sowohl die Erbauerin des phönicischen Karthago, Dido, als die Schutzgöttin der Stadt Justin. 18, 4. u. 6. — 2) Mit den Prophetenschulen zu Jericho stand E. in Verkehr 2 Kön. 2, 15 ff. 4, 38 ff. 6, 1 ff., ohne dass man daraus schliessen darf, er sei früher (vor seiner Berufung durch Elias) selbst in einem solchen Institute gebildet worden.

Digitized by Google

deutet Vs. 20 f., durch ein natürliches Mittel, denn die Propheten waren zugleich die Naturkundigen des hebr. Alterthums; nur darf man nicht die Art bestimmen wollen, wie er dabei verfuhr, s. indess Michaelis z. d. St. und exeget. Handb. IX. 36 ff. Ein Seitenstück dazu findet sich Exod. 15, 23 ff. — 3) Zu 2 Kön. 2, 22 f. vgl. J. G. Michaelis observatt. sacr. Nr. 3. und die AA. Haare und Bär. Es kommt dabei der Glaube der Alten mit in Erwägung, dass Beleidigungen an heiligen Männern leicht mit plötzlichem Tode bestraft werden (vgl. Gem. hieros. Berach. p. 102. d. Rabesche Uebers.), desgleichen, dass Flüche und Verwünschungen, von Eltern, Priestern u. s. w. gegen Uebelthäter ausgesprochen, sicher und schnell in Erfüllung gehen Iliad. 9, 453. Plin. 28, 4. Plutarch. vit. Crass. c. 16. vgl. d. A. Bileam. — 4) Die Versuche, das 2 Kön. 3, 9 ff. Erzählte natürlich zu erklären, s. im exeget. Handb. a. a. O. 45 ff. Möglich, dass der Prophet eine sonst nicht bekannte Cisterne oder Quelle aufzufinden wusste s. d. A. Brunnen. — 5) Zu dem nicht versiegenden Oelkruge 2 Kön. 4, 2 ff. lässt sich nur entfernt vergleichen Euseb. H. E. 6, 9. Die natürlichen Wundererklärer vermuthen hier einen vortheilhaften Oelhandel en detail oder Vermehrung des Oels durch andere beigemischte Substanzen, z. B. Pottasche! Der Gedanke, dass sich unter den Händen heiliger Männer die Nahrungsmittel vervielfältigen, kehrt in d. evang. Geschichte wieder Mt. 14, 15 ff. Joh. 6. — 6) Die Ankündigung der Schwangerschaft 2 Kön. 4, 8 ff. hat eine Parallele an Gen. 18. Die meisten Interpreten dachten entweder an eine schon vorhandene, vom naturkundigen Propheten leicht zu erforschende Schwangerschaft, oder an den Gebrauch fruchttreibender Mittel, oder endlich (denn wohin hat sich nicht die Frivolität wunderscheuer Interpreten verirrt!) gar an einen vertrauten Umgang des Propheten selbst mit jener Frau (Scherers Archiv zur Vervollkommnung (?) des Bibelstud. I. 145 ff. Bauer Mythol. II. 187 ff.)! Besser Bauer hebr. Gesch. II. 425.: „Ich möchte es lieber für Sage ansehen, entstanden aus dem Raisonnement: gebärt noch eine lang unfruchtbare Frau, so hat Gott oder ein Prophet seine Hand im Spiel. Man erinnere sich an Sara, Hanna, Elisabeth.“ — 7) 2 Kön. 4, 18 ff. Der Knabe soll den Sonnenstich (vgl. Judith 8, 2 ff.), eine in heissen Ländern sehr gewöhnliche Krankheit, bekommen haben und in Folge der damit verbundenen Betäubung scheintodt gewesen sein vgl. medic. hermen. Untersuch. 171 ff. Rosenm. Morg. III. 221. Elisa stellte ihn (nach Ennemoser Magnetism. S. 442 f. u. Passavant Magnet. S. 204 f.) hauptsächlich durch Anwendung magnetischer Manipulationen her vgl. Spinoza tract. theol. pol. c. 6. Andre Möglichkeiten s. exeget. Handb. a. a. O. 59 ff. Vs. 21. insbesondere erhält seine Erläuterung aus dem im Alterthum verbreiteten Glauben an die Wunderkraft solcher Dinge, die Wunderthäter gebraucht oder berührt hatten vgl. Mt. 9, 21. (Mr. 5, 27.) Act. 19, 12. — 8) Ueber 2 Kön. 4, 38 ff. s. d. A. Gurken. Zu 2 Kön. 4, 42 ff. ist parallel Mt. 14, 15 ff. 15, 32 ff. — 9) 2 Kön. 6, 11 ff. Mit Blindheit schlagen ist hier allerdings wie unser blenden (verblenden) tropisch s. v. a. die Klugheit und Umsicht rauben. Der Prophet, den die Soldaten nicht persönlich kennen, geht auf sie zu u. führt sie dem Feinde gerade in die Hände. Ein ähnliches, nur freilich sehr gemeines, Beispiel aus der neuern Zeit s. Bauer Mythol. II. 194. vgl. Jahn Einleit. II. 262. und Michaelis z. d. St. Die Weissagung cap. 7. liesse sich daraus erklären, dass Elisa entweder von dem Anrücken der Hethiter und Aegyptier Vs. 6. vor allen Andern unterrichtet war oder dieses Gerücht selbst unter die Syrer gebracht hatte. Aehnlich ist dem Vorfalle Vs. 7 ff., was Jes. 37. erzählt wird. — 10) Die Wiederbelebung eines Todten durch Berührung der Gebeine Elisa's 2 Kön. 13, 21. hat in den Stellen alter Schriftsteller, wo von Wundern, durch die Gebeine oder auf Gräbern Verstorbener verrichtet, referirt wird, Parallelen, z. B. Pausan. 3, 3. 6. Cic. divin. 1, 40. vgl. Schröckh KG. IX. 233. XXIII. 166. (dag. Herod. 1, 67 f. schon ferner liegt). Eine natürl. Erklär. deutet an Meyer a. a. O. 241. S. überh. ausf. Wundererklär. II. 195 ff. Bauer hebr. Gesch. II. 422 ff. hebr. Mythol. II. 169 ff., und über Geschichte und Wirksamkeit

Digitized by Google

dieses Propheten überh. Knobel Prophet. II. 88 ff. Nicht bedeutend ist Gramberg Religionsid. II. 462 ff.

Elkosch, אֶלְקֹשׁ Nah. 1, 1., wahrscheinlich ein Ort (nicht eine Person) und Geburtsstadt des Propheten Nahum, entweder Elkesi, kleiner Flecken an der Ostseite des Jordans in Galiläa (Hieron. ad Nah. 1, 1: Elcesi usque hodie in Galilaea viculus parvulus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis et mihi quoque a circumducente monstratus. Epiphan. de vitis prophetar. 18: Οὗτος ἦν ἀπὸ Ἐλκεσεὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου εἰς Βηγαβὰρ ἐκ φυλῆς Συμεών), oder, was nicht eben unwahrscheinlich (s. Eichhorn Einl. A. T. IV. S. 390.), Alkusch (القوش, الكمص) in Assyrien, etwa 2 Meil. nördl. von Mosul auf der Ostseite des Tigris, wo das vorgebliche Grab des Propheten gezeigt wird Assemani bibl. or. I. p. 525. III. I. 352. Niebuhr R. II. 352. Für das galil. Elkosch entscheiden sich neuerdings Knobel Prophet. II. 208. und Hitzig kl. Prophet. 212 f., welcher Letztere aber nach einer zu raschen Combination Elk. für den ältern Namen Capernaums zu halten geneigt ist. Gesenius (Hall. L.-Z. 1841. Nr. 2.) neigt sich dem assyr. Elkosch zu.

Ellasar, אֶלָּסַר, ein asiat. Land, das Gen. 14, 1. neben Sinear und Elam genannt wird, viell. nicht verschieden von Thelassar (s. d. A.), doch vgl. Tuch Genesis 72. Der Name findet sich noch einmal in d. luth. Uebers. Judith 1, 6., wo im Griechischen die Elymäer, im Lat. Elici genannt sind.

Elle, אַמָּה, ein in der Bibel oft angewendetes Längenmaass (s. vorz. Exod. 25—27. 38. Num. 35. 1 Kön. 6. u. 7. Ezech. 40—43.), das gewiss ursprünglich, wie die kleinern Maasse Finger, Handbreite, Spanne, von dem menschlichen Arme (Vorderarme) entlehnt war, was man selbst aus der eig. Bedeutung des W. אָמַּה nachweisen wollte (Gesen. thesaur. I. p. 110.). Es kommen aber im hebr. Alterthume zwei verschiedene Ellen vor, denn 2 Chron. 3, 3. werden Ellen nach vorigem oder altem Maasse, בְּמִדָּה רִאשׁוֹנָה, erwähnt, es muss also damals, als dies geschrieben wurde, ein neues Maass gangbar gewesen sein, wie Ezech. 40, 5. 43, 13., wo nach einer Elle gemessen wird, die eine Handbreit mehr (als die gewöhnliche Elle) betrug [1]). Und so unterscheiden denn auch die Juden eine heilige und eine gemeine Elle; letztere verstand man öfters Deut. 3, 11. unter אַמַּת אִישׁ (doch s. Böttcher Proben alttest. Schrifterklär. S. 288.). Die rabb. Unterscheidung hat jedoch nichts für sich; man wird wohl nur für die spätere Zeit das Nebeneinanderbestehen einer grössern und kleinern (aber darum nicht heiligen und gemeinen) Elle annehmen dürfen, und zwar scheint letztere die ursprüngliche (mosaische) gewesen zu sein, da analoge Beispiele lehren, dass das Alterthum von der kleinern zur grössern Elle fortschritt [2]), und die natürliche Elle von 6 Handbreiten kaum einer Verkürzung zu 5 Handbreiten unterliegen konnte, um später wieder auf 6 Handbreiten (5 + 1 Ezech. a. a. O.) verlängert zu werden. Auch in Aegypten scheint die kürzere Elle früher als die längere (7 Palmen) gebräuchlich gewesen zu sein, und von hier aus oder auch von Babylonien aus, wo die Königselle 3 Finger grösser war als die gemeine (Herod. 1, 178.), mag die längere Elle zu den Israeliten gekommen sein. Die sechspalmige Elle beträgt nach ordentlichem Mannsarme 0. 483,90 franz. Millimeter oder 214,512 Par. Lin. (20,5 Dresdn. Zoll); dieser kommt die gemeine (mittlere) ägypt. Elle, wie sie auf Denkmälern sich ergiebt, nahe, sie wird zu 0.4833 angenommen; u. eine altarab. Elle

1) Dass Ezech. nach der grössern babylon. Königselle (Herod. 1, 178.) gemessen habe (Gesen. thes. I. 113.), ist nicht wahrscheinlich s. Böttcher a. a. O. S. 287. Jahn Archäol. I. II. 37. schreibt den nachexil. Hebräern nicht die gemeine babyl. Elle, sondern die Königselle zu, die nach Herod. a. a. O. um 3 Finger grösser war als jene. Auch dies ist unwahrscheinlich. — 2) Dass immer u. überall die Maasse mit dem Fortschritt der Zeit grösser geworden seien, ist zu viel behauptet. Das Gegentheil würde sich für Deutschland leicht nachweisen u. diese Erscheinung auch wohl erklären lassen.

Digitized by Google

weicht ebenfalls nicht bedeutend ab, indem sie zu 213,058 Par. Lin. berechnet wird (Böckh metrolog. Untersuch. S. 247.). Neben der sechspalmigen Elle mag aber im gewöhnlichen Verkehr eine um einige Zoll kleinere Elle, wie sie die mittlere Grösse des Vorderarms giebt, im Gebrauch gewesen sein (18,82 Dresdn. Zoll), und diese ist wohl Deut. 3, 11. (s. oben) gemeint. Wir sind in diesen Angaben den sorgfältigen Erörterungen von Thenius (die althebr. Längen- u. Hohlmaasse 1845. 8., auch in d. Stud. u. Krit. 1846. Heft 1. 2.) gefolgt, welche das von Böckh (metrol. Untersuch. Berl. 1838.) und Bertheau (Gesch. d. Israel.) Geleistete übertreffen. Im N. T. wird die Elle, πῆχυς, blos Mt. 6, 27. Luc. 12, 25. Joh. 21, 8. Apoc. 21, 17. erwähnt. Wie übrigens falsches Gewicht im mos. Gesetz verboten war, so hatte der Gesetzgeber auch zweierlei Ellen untersagt Lev. 19, 35. Es setzt dies schon eine polizeilich bestimmte Normalelle voraus, und wie zu Athen an mehrern Orten, zu Rom im Capitol u. s. w. Normalmaassstäbe niedergelegt oder angebracht waren (Böckh a. a. O. 12. — bei uns an den Rathhäusern), so sollen nach M. Chelin 17, 9. auch im 2. Tempel Ellenmaasse aufgestellt gewesen sein.

Elon, אֵילֹן, 1) ein Hethiter, dessen Tochter, Basmath, Esau heirathete Gen. 26, 34. Damit streitet nun Gen. 36, 2 f., wo B. eine Tochter Ismaels u. Schwester Nabajoths (vgl. Gen. 28, 9.) heisst, die Tochter Elons aber Ada genannt wird. Mit der Bemerkung: Oportet eam binominem instar mariti fuisse (Rosenmüller z. d. St.) wird sich hier Niemand befriedigen lassen, und man hat, da Versetzung der Namen durch Abschreiber auch nicht ausreicht, wohl eine verschiedene genealogische Tradition anzunehmen (s. Vater Comment. I. 257.), die zugleich auf Verschiedenheit der Referenten schliessen lässt Hartmann üb. Pentat. S. 217 f. — 2) der Sohn des Sebulon Gen. 46, 14. Num. 26, 26. — 3) ein Sebuloniter und 10jähriger Schophet der Israeliten nach Ebzan, von dem die Urkunde keine That zu berichten weiss Richt. 12, 11., LXX *Αἰλώμ*, *Ἐλών*. — 4) Stadt im St. Dan Jos. 19, 43., LXX *Ἐλών*.

Eltern. Schon im Dekalog war den Kindern Hochachtung gegen die Eltern zur Pflicht gemacht Exod. 20, 12. Lev. 19, 3. Deut. 5, 16., aber genauer wurde das Verhältniss der Letztern zu ihren Kindern im Fortgange der mosaischen Legislation festgestellt. Sie hatten ein durchaus unverletzliches Ansehen. Ein Kind, das seinen Eltern fluchte (Exod. 21, 17. Lev. 20, 9. vgl. Deut. 27, 16. Sprchw. 20, 20. Mt. 15, 4.) oder sich an ihnen thätlich vergriff (Exod. 21, 15. — nähere Bestimmung des Verbrechens Sanhedr. 11, 1.), wurde unbedingt mit dem Tode bestraft. Selbst beharrlicher Ungehorsam solcher Söhne, welche aller elterlichen Warnungen ohngeachtet von notorischer Schlechtigkeit nicht abliessen, war (auf gerichtliche Cognition) mit Steinigung verpönt (Deut. 21, 18. Philo Opp. I. 371. Joseph. Antt. 4, 8. 24. Apion. 2, 27.), Elternmord aber ist im mos. Gesetz so wenig wie in der Legislation des Solon (Cic. pro R. Amer. c. 25.) u. des Romulus (Plutarch. vit. Rom. c. 22.) erwähnt; üb. die ägypt. Bestrafung desselben s. Diod. Sic. 1, 77. Das Ernähren der alt od. schwach gewordenen Eltern verstand sich von selbst, wird aber im Talm. den Kindern ausdrücklich zur Pflicht gemacht s. Lightfoot p. 908. vgl. Potter griech. Archäol. II. 618 ff. Der Vater insbesondre, als Haupt der Familie, hatte eine grosse Gewalt über die Kinder [1]), indem er nicht nur die häusliche Polizei handhabte, sondern auch Söhne (Gen. 24. Exod. 21, 9 ff. Richt. 14, 2 ff.) und Töchter (Gen. 29, 16 ff. 34, 12.) nach Gutdünken verheirathen, letztere selbst in die Sklaverei verkaufen (Exod. 21, 7. vgl. Plutarch. vit. Sol. c. 13.) und ihre ohne sein Vorwissen gethanen Gelübde vernichten durfte Num. 30, 6. Vergl. Gans Erbrecht I. 135. Dieses Recht hatten je-

1) Ihre Kinder umzubringen war den Hebräern unter dem Gesetz nicht, wie den Aegyptiern (doch unter Beschränkungen Diod. Sic. 1, 77.) u. den alten Galliern (Caesar gall. 6, 19.), erlaubt. Wohl aber übte in der patriarchal. Zeit der Hausvater die Function selbst des Criminalrichters aus Gen. 38, 24. vgl. Liv. 2, 41. Ueber die Ausdehnung der väterl. Gewalt bei den Römern s. Zimmern Gesch. d. röm. Privatrechts I. II. 665 ff.

Digitized by Google

doch die traditionellen Satzungen beschränkt Mt. 15, 5. vgl. d. A. Gelübde. S. überh. Michaelis mos. R. II. 103 ff. Auf väterlichen u. mütterlichen Segen legte man einen hohen Werth, sowie man den Fluch der Eltern für das grösste Unglück hielt Gen. 27, 4. 12. 49, 2 ff. Sir. 3, 11. s. Grotius z. d. St. vgl. Odyss. 2, 134. Iliad. 9, 454. Plutarch. Timol. 6. Plat. legg. II. 931 sqq. Vgl. d. A. Kinder.

Eltheke, אֶלְתְּקֹא oder אֶלְתְּקֵא, Priesterstadt im St. Dan Jos. 19, 44. 21, 23. LXX haben in letzterer Stelle *Ἐλκωθαίμ*. Das Onomast. identificirt den Ort mit Thekoa.

Eltholad, אֶלְתּוֹלַד, Stadt in Südpalästina, die zuerst dem St. Juda (Jos. 15, 30.), dann dem St. Simeon zugetheilt ward Jos. 19, 4.

Elul, s. d. A. Monat.

Elymais, s. d. A. Elam.

Emalkuel, ein Araber, zu welchem Alexander (Balas) von Syrien seinen Sohn Antiochus geflüchtet hatte 1 Macc. 11, 39. So wird der Name des Mannes in der Vulg. geschrieben, während die röm. Ausg. im Griech. *Εἰμαλκουαί*, der Syr. und Joseph. Antt. 13, 5. 1. aber *Μάλχος* haben. Ohnstreitig hängt auch in jener, sicher verdorbenen Form derselbe mit מַלְכָּא zusammen s. Simonis Onomast. p. 56. Michaelis zu 1 Macc. a. a. O.

Emim, אֵימִים, *Ἐμμαῖοι*, ein zahlreiches Volk von hohem Wuchs Deut. 2, 10 f., das in dem später von den Moabitern besetzten Landstriche wohnte Deut. a. a. O., in der Ebene von Kirjathaim Gen. 14, 5. (welches nach der Einwanderung der Israeliten dem Stamme Ruben zu Theil wurde). Der Name bedeutet die Schrecklichen.

Emmaus, 1) *Ἐμμαούμ*, bei Joseph. *Ἐμμαούς*, *Ἀμμαούς* (talmud. אמאוס), eine nicht unbedeutende (Joseph. Antt. 14, 11. 2.) Stadt in der Ebene (Judäa's), wo Judas Makkabi den syr. Feldherrn Gorgias schlug (1 Macc. 3, 40. 57. vgl. Hieron. ad Dan. 8., auch Ptolem. 5, 16. 7.), nach Itiner. Hieros. 22 röm. Meil. von Jerusalem. Sie wurde von Bacchides befestigt 1 Macc. 9, 50., war unter röm. Herrschaft der Hauptort einer Toparchie (Joseph. bell. jud. 2, 3. 5. Plin. 5, 15.) u. führte nach manchen widrigen Schicksalen (Joseph. Antt. 14, 11. 2. 17, 10. 7.) seit dem 3. Jahrh. n. Chr. den Namen Nicopolis vgl. Chron. paschal. ad ann. 223. (*Παλαιστίνης Νικόπολις, ἡ πρότερον Ἐμμαούς, ἐκτίσθη πόλις πρεσβεύοντος ὑπὲρ αὐτῆς καὶ προϊσταμένου Ἰουλίου Ἀφρικάνου κτλ.*) Hieron. catal. scriptt. (Jul. Africanus sub Imper. M. Aurelio Antonino — legationem pro instauratione urbis Emmaus suscepit, quae postea Nicopolis appellata est) Asseman biblioth. orient. I. 269. Jetzt heisst der Ort wieder عمواس s. Robins. III. 240. — 2) Flecken, *κώμη*, 60 Stadien (1¼ deutsche M.) von Jerusalem Luc. 24, 13. Joseph. bell. jud. 7, 6. 6: *χωρίον, ὁ καλεῖται Ἀμμαοῦς, ἀπέχει τῶν Ἱεροσολύμων σταδίους ἑξήκοντα*. Die meisten Reisebeschreiber finden nach Versicherung der Mönche den Ort in dem Flecken Kubeibeh nordwestlich von Jerusalem wieder Pococke Morgenl. II. 72. Rosenmüller Alterth. II. II. 199 f. vgl. Lightfoot 698 sqq. Michaelis Auferstehungsgesch. 228 ff. Aber dieser Ort liegt mehr als 70 Stad. (an 3 Stund.) von Jerusalem s. Robinson III. 281. Nicht selten sind, bes. von Reisebeschreibern, beide Städte Emmaus mit einander verwechselt worden; dass man sie aber wohl unterscheiden müsse, hat schon Reland p. 427 sq. erwiesen. Jene Verwechselung hat wohl schon im Alterthum Luc. a. a. O. die Lesart 160 Stad. erzeugt, welche auch Euseb. im Onom. vor sich haben musste, da er das dort genannte Emmaus eben mit Nicopolis identificirt. — Verschieden von beiden E. ist übrigens noch ein drittes Emmaus (Joseph. bell. jud. 4, 1. 3. — חמת) mit Heilquellen [1]) nahe bei Tiberias Joseph. Antt. 18, 2. 3. s. Troilo R. 564.

1) Auch das erste E. hatte eine Heilquelle s. Theophan. Chronogr. bei Reland p. 760., u. bei Kubeibeh befindet sich wenigstens ein in Felsen ausgehauenes grosses

Digitized by Google

Reland p. 302. vgl. d. AA. Hammath und Tiberias. Ueberh. s. Bachiene II. I. 230 ff. Rus harmon. III. II. p. 1486 sqq.

Emoriter, s. d. A. Amoriter.

Enaim, עֵינַיִם, s. d. A. Enam.

Enakiter, עֲנָקִים, בְּנֵי עֲנָק oder יַלִּידֵי עֲנָק, auch בְּנֵי עֲנָקִים, eine von einem gewissen Arba abstammende (Jos. 14, 15. 15, 13. 21, 11.) Riesennation (Num. 13, 34. Deut. 9, 2. s. d. A. Riesen) im südlichen Theile Canaans auf dem nachher. Gebirge Juda (u. Ephraim, Jos. 11, 21. 14, 12.), vorz. in der Nähe von Hebron (קִרְיַת אַרְבַּע) Num. 13, 23. Jos. 15, 13 f. Richt. 1, 20. (hier in 3 Geschlechtern: Ahiman, Sesai und Thalmai) [1]). Sie waren hauptsächlich der Schrecken der in Canaan eindringenden Israeliten Deut. 1, 28. 9, 2., wurden aber doch von ihnen überwunden u. in geringen Ueberresten auf die Küstenstädte Gaza, Gath u. Asdod zurückgedrängt Jos. 11, 21 f. 15, 14. Richt. 1, 20., u. verschwinden damit aus der Geschichte; doch s. d. A. Riesen. Michaelis (syntagm. commentatt. I. 196. u. zu Lowth p. 133.) Meinung, dass die E. Troglodyten gewesen seien, ist in dieser Allgemeinheit gegen Jos. 11, 21. (s. Faber Archäol. 44 ff.), u. jedenfalls hätte er dieselbe nicht auf die unsichre Etymologie des Namens (arab. عنق intrare latibula subterranea) stützen sollen s. Jänisch zu Hamelsveld a. a. O. Eine annehmlichere Erklär. des Namens, die Gesenius wiederholt, s. Simonis lex. man. u. d. W.

Enam, עֵינָם, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 34., nach Euseb. Onom. bei Thamna zwischen Jerusalem u. Diospolis. Derselbe Ort scheint Gen. 38, 21. (Luth. aussen am Wege, nach Vulg. in bivio) durch עֵינַיִם bezeichnet zu werden. Vgl. Euseb. und Hieron. „Enaim in tribu Juda hodieque villa est Bethenim circa terebinthum (Mamre)".

Endor, עֵין חֹר u. עֵין דֹּאר (Joseph. Antt. 6, 14. 2. Ἐνδωρον), eine kleine Stadt in der Ebene Jisreel, zum St. Manasse gehörig Jos. 17, 11. 1 Sam. 28, 7 ff., in der Nähe von Scythopolis (Euseb. unt. Ἠνδώρ), 4 Meil. südl. vom Berge Thabor (Euseb. unt. Ἀηνδώρ). Noch jetzt liegt am nördl. Fusse des kleinen Hermon ein ärmliches Dorf Endur (Troilo R. 553. Robinson III. I. 468.), die Ruinen des alten Endor zeigt man aber in der Nähe von Denuni, دنونى, 2½ St. südwestl. von Nazareth Burckhardt II. 590.

Eneglaim, עֵין עֶגְלַיִם, Stadt der Moabiter Ezech. 47, 10., nach Hieron. z. d. St.: (Engallim) in principio maris mortui d. i. an der Nordspitze des todten Meeres beim Einfluss des Jordans.

Engannim, עֵין גַּנִּים, 1) Stadt in der Ebene des Stammes Juda ohnweit Bethel Jos. 15, 34. — 2) Priesterstadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 21. 21, 29. Einen dritten Ort dieses Namens (Ἠγαννά) weist Eusebius jenseit des Jordans als κώμη bei Gerasa nach.

Engedi, עֵין גֶּדִי, Ἐγγαδδί, Ἐγγαδδέ, Ἐγγαδί, Ἐγγαδαί (Ptolem. 5, 16. 8. Plin. Solin. Ἐγγάδδα, Engadda), Stadt in Südpalästina (Joseph. bell. jud. 3, 3. 5.), in der Wüste des Stammes Juda (Jos. 15, 62.) am (westl.) Ufer des todten Meeres (Ezech. 47, 10. Joseph. Antt. 9, 1. 2. Euseb. Onom. unt. Ἀηγαδδί) in einer gebirgigen mit jäh abstürzenden Felsen durchzogenen, an Höhlen reichen Gegend (1 Sam. 24, 1. 2. Joseph. Antt. 16, 13. 4. Brocardi descript. terrae sanct. c. 7. Mar. Sanut. 3, 14. 5.),

---

Wasserbehältniss. So möchte der Name Emmaus wohl überall von חמם herzuleiten sein.

1) Da die Enakiter zu den Ureinwohnern Palästina's gehörten u. ein Theil der Rephäer waren, so ist es eine unhistor. Ansicht, wenn Richt. 1, 10. die oben genannten 3 Stammväter den Cananitern beigezählt werden s. Ewald isr. Gesch. I. 279.

Digitized by Google

die aber für Wein-, Balsam- u. Palmenpflanzungen ein sehr vortheilhaftes Terrain darbot Hohesl. 1, 14. Joseph. Antt. 9, 1. 2. Plin. 5, 15. Euseb. im Onomast. Origen. in Cant. l. c. (Opp. III. p. 67.) Solin. c. 38. vergl. Hasselquist R. 256. Früher hiess der Ort חֲצָצוֹן תָּמָר (amputatio palmarum) 2 Chron. 20, 2. vgl. Gen. 14, 7., u. gehörte den Amoritern. Die Entfernung von Jerusalem bestimmt Joseph. Antt. 9, 1, 2. auf 300 Stadien. Hieron. ad Ezech. 47., zu dessen Zeit E. noch ein vicus praegrandis war, scheint ihn an die Südspitze des todten Meeres (Engallim in principio est maris mortui, ubi Jordanes ingreditur, Engaddi vero, ubi finitur et consumitur [1]) vgl. Steph. Byz. unt. Ἐγγάδα p. 333. Michaelis suppl. 1893 sq.) zu setzen, und hiernach ist er auch auf den ältern Charten gezeichnet. Dagegen verlegten ihn Reland, Bachiene und Hamelsveld, von des Josephus Angabe ausgehend und nach der Bestimmung in Euseb. Onom. (in aulone Hierichus), an die Nordspitze des todten Meeres ohnweit dem Einfluss des Jordans, wobei jedoch (s. Reland 449.) eine willkührliche Berechnung der 300 Stadien zum Grunde liegt vgl. Klöden 101. [2]). Neuere bleiben mit Recht bei der Identität des heutigen Ain Dschiddy عين جدى (ohngefähr in der Mitte d. westl. Ufers) mit Engedi stehen. Diese Quelle wurde in neuerer Zeit zuerst von Seetzen 1805 aufgefunden, dann von Robinson (II. 439 ff.) besucht und beschrieben. Sie entspringt am westlichen Bergabhange des todten Meeres ohngefähr parallel mit Hebron und bildet einen kleinen Bach, der ins todte Meer fällt. An dieser Quelle, aber auch noch tiefer unten am Meeresufer befinden sich Ruinen; letztere weisen wohl auf das alte E. hin. Die Gegend ist fruchtbar, nur Palmen finden sich dort nicht mehr. Ob übrigens die 1 Sam. 24, 4 ff. erwähnte Höhle bei E. jene von Pococke (Morgenl. II. 62.) beschriebene sei, muss dahin gestellt bleiben. S. überh. Hamelsveld III. 105 ff.

Engel, ἄγγελοι [3]), und schlechthin מַלְאָכִים, in andrer Beziehung und mehr poet. בְּנֵי אֱלֹהִים Hiob 1, 6. 2, 1. u. a. oder בְּנֵי אֵלִים Ps. 29, 1. 89, 6 f. (d. h. Gott am nächsten verwandte Wesen), in spät. Büchern קְדֹשִׁים, chald. קַדִּישִׁין, οἱ ἅγιοι Mt. 25, 31. vgl. Jonath. zu Gen. 28, 12. E. waren im religiösen Glauben der Israeliten höhere, von Gott erschaffene, durch Weisheit und Gerechtigkeit ausgezeichnete (2 Sam. 14, 17. 20. 19, 27.), aber keineswegs fehlerfreie (Hiob 4, 18.) Wesen, die den Thron Jehovahs (als ein himmlischer Rath 1 Kön. 22, 19. vgl. Hiob 1, 6.) [5]) in grosser Zahl (dah. Gottesheer Gen. 32, 1 f. oder Himmelsheer 1 Kön. 22, 19. Ps. 103, 21. Jos. 5, 14. vgl. Luc. 2, 13.) umgaben und von ihm als Verkündiger (Richt. 6, 12 ff. 13, 3 ff. 2 Kön. 1, 3.) und Vollstrecker seines Willens, auch wenn er für die Menschen unheilbringend war (2 Sam. 24, 16. 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. — 1 Sam. 16, 14. ist רוּחַ רָעָה nicht: böser Engel), vorz. aber zum Beistand und Schutz der Frommen (Gen. [16, 7.] 22, 11. [24, 40.] Exod. 23, 20. 1 Kön. 19, 5 ff. Ps. 34, 8. 91, 11 f. Judith 13, 20.) oder seines auserwählten Volks (Exod. 14, 19. Num. 20, 16. Richt. 2, 1. Jes. 63, 9. Zach. 12, 8.) auf die Erde gesendet wurden [6]). So ist denn von einem Herab- und Hinaufsteigen (in den Him-

---

1) Die WW., wenn sie dem in principio maris mortui, welche vorausgehen, entgegenstehen u. also auf mare mort. bezogen werden, können schwerlich so lax gedeutet werden, wie Robinson II. 447. thut. Möglich aber wäre (v. Raumer Beitr. 24.), das finitur et consum. gegenüber dem ingreditur vom Jordan zu verstehen, zumal, wenn das Subject mare mortuum wäre, die Abundanz des Ausdruckes auffallen würde. Aber leicht ist die bei v. R. gegebene Deutung nicht u. es fragt sich vor Allem, ob das Phänomen (da erst vermischt sich die Q. ganz mit dem Meerwasser) Wirklichkeit hat. — 2) Auch 2 Chron. 20, 2. 20. 26. ist mit dieser Lage der Stadt nicht wohl vereinbar. — 3) In selbstständiger Rede steht ἄγγελοι im N. T. nur bei Lucas 7, 24. von Boten überhaupt (Mt. 11, 10. Jac. 2, 25. nehmen Beziehung auf alttest. Stellen). — 4) Hiermit gleichbedeutend ist עִבְרֵי אֱלוֹהַּ Hiob 4, 18. Ueber den spätern Namen עִיר Wächter Dan. 4, 10. 14. 20. s. Lengerke z. d. St. — 5) Gen. 2, 26. gehört nicht hierher s. Tuch z. d. St. — 6) Vgl. die Definition der (guten) Engel bei Philo Opp. I. 264: Πρεσβευταὶ ἀνθρώ-

Digitized by Google

mel) der Engel die Rede Gen. 22, 11. Richt. 13, 20. Es wird ihnen bei ihrer Erscheinung menschliche Gestalt und Lebensweise ausdrücklich beigelegt Gen. 18, 8. (vgl. 19, 1 ff. Richt. 6, 11 ff.), anderwärts scheinen sie in einem eigenthümlichen, aber für den Menschen erkennbaren Aeussern gedacht werden zu müssen Num. 22, 31. Richt. 13, 3. 6. 2 Sam. 24, 17., umflossen mit himmlischem Lichtglanze (vgl. Exod. 3, 2.), der die Augen blenden (vgl. Targ. Jonath. Gen. 27, 1.) und auf der Stelle tödten konnte (Gen. 16, 13. Richt. 6, 22 f. 13, 22. Tob. 12, 16 f. vgl. 3 Macc. 6, 18.), obschon ein bestimmtes Costüm (Richt. 13, 6.?) noch nicht in der Phantasie feststand. Angelophanieen kommen aber am häufigsten in der Sagengeschichte der Genesis vor und werden je weiter herab immer seltner, indem Jehovah mehr durch Träume oder prophetische Orakel [1]) seinen Willen kund thut und die Angelegenheiten seines Volks leitet. Ganz frei von Angelologie sind unter allen histor. Büchern des A. T. blos die nachexilischen Esra und Nehemia, und die frühern Propheten erwähnen die Engel in eigner Rede gar nicht. Wenn der Glaube an Engel, als Mittelgeister, auf der einen Seite von einer unvollkommenen Auffassung der providenziellen Allgegenwart Gottes ausgeht, so lässt sich auf der andern nicht verkennen, dass durch ihn der an sich zu geistige und abstracte Monotheismus für den Hebräer eine phantasiereiche Unterlage (Vatke bibl. Theol. 557.) erhielt und die grosse Kluft befriedigend ausgefüllt wurde, welche zwischen Gott und Menschen in der lebendigen Schöpfung sich jedem Beobachtenden darstellt, und zwar so ausgefüllt wurde, dass einer Vergötterung der Naturkräfte wirksam vorgebeugt war. Doch scheinen die Engel nie, wie die Heiligen der kathol. Kirche, die Andacht des Volks von Gott selbst abgezogen, sie scheinen das Bewusstsein der den Menschen überall berührenden göttl. Kraft nur gesichert und erhöht zu haben. Während und nach dem Exil hatte sich die hebräische Angelologie um Vieles anders gestaltet und weiter, auch für den Verstand, ausgebildet, was zum Theil dem Einfluss der chaldäisch-zoroastrischen Dogmen (vgl. Heeren Ideen I. 437 ff.) zuzuschreiben ist. Im Allgemeinen traten die Engel schärfer persönlich von Jehovah geschieden auf [2]), insbesondere aber fing man 1) an, von den guten Engeln einen bösen zu unterscheiden (vgl. d. Ahriman des Parsismus; s. d. AA. Asmodi und Satan), und ordnete ihm bald auch Dämonen bei (vgl. d. A. Besessene); doch waren bis ins 2. Jahrh. v. Chr. die Vorstellungen hierüber noch keineswegs entschieden und allgemein [3]). Man legte 2) den Engeln nach Maassgabe ihrer Verrichtung eine bestimmtere (zum Theil groteske) Gestalt u. gewisse Attribute (mit denen sie sichtbar wurden) bei (1 Chron. 21, 16. 30. der Engel des Verderbens zwischen Erde und Himmel schwebend mit einem Schwerte in der Hand vgl. dag. 2 Sam. 24, 16.; Dan. 10, 5 ff. 12, 6. in weissem Gewande mit Gliedern, die wie Edelsteine blitzen, mit stark tönender Stimme; 2 Macc. 3, 25. 11, 8. reitend in voller Kriegsrüstung); man dachte sich dieselben schnell durch die Luft fahrend (Drache zu Babel 35., wohl nicht geflügelt Dan. 9, 21. [4])), hielt den

---

πων πρὸς θεὸν καὶ θεοῦ πρὸς ἀνθρώπους, ἄσυλοι καὶ ἱεροὶ διὰ τὴν ἀνυπαίτιον καὶ παγκάλην ταύτην ὑπηρεσίαν. S. noch Tom. II. p. 17 sq. 604 sq.

1) Doch wurde auch die prophet. Begeisterung zuw. durch Engel vermittelt gedacht 1 Kön. 13, 18. 2 Kön. 1, 3 ff. und sie erscheinen als Ausdeuter prophetischer Visionen Zach. 1, 9. 4, 4. Dan. 8, 16. — 2) In den ältern BB. ist es immer Jehovah, der in u. durch die Engel wirkt, dah. auch Engel u. Jehovah in den Erzählungen häufig wechseln Gen. 31, 11. 13. Exod. 13, 21. vgl. 14, 19. Richt. 6, 11. 14. 16., Richt. 20, 21. vgl. 22—24. a. In den nachexilischen BB. fangen die E. schon an, Vermittler zwischen Menschen u. Gott zu sein Hiob 33, 23., werden aber nie mehr mit Jehovah identificirt. — 3) Sir. 48, 21. muss man nicht nothwendig die Erwähnung des Satans erwarten, es ist der Ausdruck 2 Kön. 19, 35. gerade so beibehalten, wie 2 Chron. 32, 21. In der St. 2 Macc. 15, 23. heisst der Vertilgungsengel in Beziehung auf die Israeliten ein guter Engel (Schutzengel). Gerade dann, wenn die Dämonologie schon ausgebildet war, konnte hier unmöglich der Satan erwähnt werden. Letzterer erscheint aber wirklich, und zwar schon in dogmatischer Verknüpfung gedacht, Weish. 2, 24. — 4) מַלְאָךְ heisst

Digitized by Google

Genuss der Speisen, die sie zu sich nahmen, für ein blosses Scheinessen Tob. 12, 19. vgl. Jonath. Gen. 18, 8. 19, 3. Thilo Apocr. 346.[1]). Am einfachsten liess man die Engel als (schöne) Jünglinge auftreten Tob. 5, 5 f. 11. 14. vgl. Thilo Apocr. 344. 367. 376. Weiter setzte man unter den Engeln, deren Zahl man ausserordentlich gross dachte (Deut. 33, 2. Dan. 7, 10. Jonath. Exod. 33, 23. Eisenmenger II. 375 ff.), bestimmte Functionen[2]) und Rangverhältnisse fest. Am häufigsten sind die Engelfürsten oder Erzengel, שָׂרִים, erwähnt, welche den Amschaspands der Perser (s. Kannegiesser in d. Hall. Encyclop. VIII. 417.) entsprechen Dan. 10, 13.; sie umgeben zunächst Gottes Thron Tob. 12, 15. vgl. Dan. 4, 14., und vertreten dort ganze Reiche und Völker Dan. 10, 13. 20 f. vgl. LXX Deut. 32, 8.[3]), doch werden sie auch zum Schutze Einzelner ausgesandt Tob. 3, 25., sowie sie das Gebet derselben vor Gott bringen Tob. 12, 12 f.[4]). Ihrer sind sieben Tob. 12, 15.[5]), drei davon heissen Michael (Dan. 10, 13. 21. — Engel des israel. Volks vgl. Jonath. Gen. 32, 24. 38, 25.), Gabriel (Dan. 8, 16. 9, 21. vgl. Jonath. Gen. 37, 14. Exod. 24, 10. und Targ. 2 Chron. 32, 21.), Raphael (Tob. 3, 25. 12, 15.) Im 4. B. Esra wird noch Uriel (vgl. Cedren. hist. p. 11.) und im Targ. Jonath. Deut. 33, 6. mehrere andre erwähnt[6]). Schutzengel (einzelner Menschen, hominum custodes Apulej. de deo Socr. p. 238. Bip.), gleich den Fervers der Perser, kommen in den alttest. Büchern nicht vor, man müsste denn den מַלְאַךְ מֵלִיץ Hiob 33, 23. hierher rechnen; aber später kannte man sie wirklich Mt. 18, 10. Act. 12, 7. Jonath. Gen. 33, 10. 35, 10. 48, 16. Thilo Apocr. I. 347. vgl. van Dale de idolol. c. 9. p. 167 sqq. Schmidt historia dogm. de angelis tutelaribus in Illgens Denkschr. I. 24 ff. Dougtaei analect. II. 84 sq. (über den Glauben der Griechen an Schutzgeister s. Solger nachgelass. Schrift. II. Nr. 11.). Die Engelerscheinungen sind in nachexilischen Büchern wieder sehr häufig und abenteuerlich (vgl. unter den kanonischen vorzüglich die Chronik, Zacharias, Daniel, unter den Apokryph. das 2. B. der Macc., Tobias), aber auch in die frühere Geschichte trug man sie über (s. m. dissert. de Jonath. p. 31.), und liess sie namentlich bei der mos. Gesetzpromulgation thätig sein (LXX Deut. 33, 2. Act. 7, 53. Gal. 3, 19. vgl. Joseph. Antt. 15, 5. 3. Gesen. theol. Samar. p. 23.)[7]). Nur die Sadducäer waren diesem Volksglauben entfremdet s. d. A. Sadducäer[8]). Die nachexilische

---

hier wohl eilig. Indess erscheinen schon Jes. 6, 2. die Seraphim geflügelt; für die spätere Zeit aber vgl. Apoc. 14, 6. 19, 17.

1) Ihre wahre Speise Manna? vgl. Weish. 16, 20. LXX Ps. 77, 25. — 2) Im Targ. Jonath. Gen. 18, 2. ist die Vorstellung ausgesprochen, dass ein Engel immer nur ein Geschäft auf einmal besorgen könne. Als daher Gott für Abraham u. Loth zu gleicher Zeit Dreierlei ausführen wollte, bediente er sich dreier Engel. Auch sind in diesem Targ. Gen. 32, 26. schon bestimmte Tagesstunden, wo die מלאכיא משבחיא ihre Loblieder Gott darbringen, erwähnt (eine Art himmlischer horae canonicae). Wie die Heiligen der kathol. Kirche standen Engel einzelnen Künsten u. Handthierungen des Lebens vor; so Raphael (vgl. רפא!) der Heilkunst s. Origen. hom. 14. in Num. (Opp. II. p. 324.). — 3) Vgl. Herod. 7, 53. u. dazu die Ausll. Nachdem die Juden 70 Nationen der Erde zu zählen angefangen hatten, dachten sie sich auch 70 Engel, je einen für jede Nation und Sprache vergl. Jonath. Gen. 11, 7. Philo Opp. II. 242. — 4) Vgl. hiermit was Porphyr. abstin. 2, 38. von den guten Genien sagt: *Διαγγέλλοντες τὰ παρ' ἀνθρώπων θεοῖς καὶ τὰ παρὰ θεῶν ἀνθρώποις, τὰς μὲν παρ' ἡμῶν εὐχὰς ὡς πρὸς δικαστὰς ἀναφέροντες τοὺς θεούς.* Auch Apulej. de deo Socrat. p. 229. Bip.: Sunt quaedam divinae mediae potestates — — per quas et desideria nostra et merita ad deos commeant. Hos graeco nomine *δαίμονας* nuncupant, inter terricolas coelicolasque vectores, hinc precum inde donorum. — 5) Ueber die 7 Geister an Gottes Thron Ezech. 9, 2. s. d. Ausleger. — 6) Diese Namen kehren dann in den Pseudepigraphen sehr oft wieder vgl. z. B. Thilo Apocr. I. 41. — 7) S. Hoffmann Commentar. in Deut. 33. l. c. Selbst wo die nachexil. Bücher keine Engel erwähnten, trugen die Targumim sie ein vgl. 1 Chron. 15, 15. (dag. Jonath. 2 Sam. 5, 24.). Vgl. noch Cedren. histor. p. 49. — 8) Ueber die Samaritaner, denen Reland de Samar. §. 7. 9. den Glauben an E. absprechen wollte, s. Gesen. theol. Sam. p. 21 sqq.

Digitized by Google

Angelologie ist nun auch in den neutest. Büchern ausgedrückt, nur dass die Engel in den Reden Jesu (fast ausschliesslich in den synopt. Evang.) mehr der religiösen Sprache, in den apostol. Schriften, nam. des Paulus, dem Glauben anheimfallen. Die Engel, sehr zahlreich Mt. 26, 53. Hebr. 12, 22. Apoc. 5, 11. Jud. 14., haben keine fleischlichen Bedürfnisse Mt. 22, 30. Luc. 20, 36.; geistigen Genuss ziehen sie aus der Freude über die Besserung der Menschen (Luc. 15, 10.) und über den Fortgang des Himmelreichs, wie sie denn an der messian. Sache immer den innigsten Antheil genommen 1 Petr. 1, 12. Den Betenden sind sie nahe (1 Cor. 11, 10. s. die Ausleg. z. d. St.) und bringen ihre Anliegen vor Gott (Apoc. 8, 3 f. Thilo Apocr. 324.), abgeschiedene Fromme geleiten sie in den Himmel (Luc. 16, 22. vgl. histor. Josephi fabri lign. c. 23., p. 42. bei Thilo)[1]), und bei der glorreichen Wiederkehr Christi werden sie denselben in glänzenden Schaaren umgeben Mt. 16, 27. 25, 31., wie sie schon auf Erden ihm oft zur Seite standen (Mt. 2, 13. 4, 11. vgl. 26, 53. Luc. 22, 43. Hier. ad Mt. 28, 3.) u. sein Erscheinen verkündigten Mt. 1, 20. Classen der Engel erwähnt Paulus Röm. 8, 38. Ephes. 1, 21., specielle Schutzengel und Vorstände einzelner Christengemeinden Apoc. 1, 20. cap. 2. 3. vgl. Hieron. hom. 12. in Luc. Engelerscheinungen webt vorz. Lucas der Apostelgeschichte ein, der dichterischen Symbolik aber dienen dieselben (als eine Art himmlischer Scenerie) in der Apokalypse. Wo die Engel auf der Erde erscheinen, umfliesst sie reiner Lichtglanz Mt. 28, 3. Luc. 24, 4. Act. 12, 7. vgl. 10, 30. Apoc. 15, 6. S. überh. Bauer Theologie A. T. 171 ff., bibl. Theol. N. T. II. 355 ff. III. 129 ff. 255 ff. 301 ff. IV. 393 ff. de Wette bibl. Dogm. 82 ff. 143 ff. Baumgarten-Crusius biblische Theol. 279 ff. Vatke bibl. Theol. 444 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 187 ff. 411 ff. Gramberg Grundzüge einer Engellehre des A. T. in meiner Zeitschr. f. wiss. Theol. II. 157 ff., und als Samml. v. Vorstellungen aller Jahrhh. Ode commentar. de angelis. Utr. 1739. 4. Die talm. u. rabbin. Angelologie ist entwickelt in Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. 370 ff. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 42 sq. Ueber die Seraphim und Cherubim s. d. AA.

En hadda, עֵין חַדָּה, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 21. Von ihr unterscheidet Euseb. ein anderes Ἠναδά, 10 Meil. von Eleutherop. nach Jerusalem zu.

En rimmon, עֵין רִמּוֹן, Stadt im Stamme Juda und zwar, wie es scheint, in dem westl. Theile desselben Neh. 11, 29. Da Jos. 15, 32. 1 Chron. 4, 32. Rimmon und Ain als zwei (simonit.) Städte unterschieden, Jos. 19, 7. aber עֵין רִמּוֹן unmittelbar verbunden werden, so könnten beide Ortschaften nahe bei einander gelegen haben und später in eine Stadt zusammengeflossen sein s. d. A. Rimmon.

Epaenĕtus, Ἐπαίνετος, ein von Paulus geschätzter Christ in Achaja oder nach einer andern und wohl vorzüglichern Lesart in Asia Röm. 16, 5. s. Fritzsche z. d. St. Die Synopsis des Pseudodorotheus nennt ihn ersten Bischof von Karthago, cujus tamen apud Africanos nulla mentio, sagt Justinian mit Recht. Wetstein wollte ihn unter Voraussetzung der Lesart ἀπαρχὴ τῆς Ἀχαΐας, um diese Stelle mit 1 Cor. 16, 15. zu vereinigen, für einen Genossen der οἰκία Στεφανᾶ halten, was sehr precär ist.

Epaphras, Ἐπαφρᾶς, ein Mitarbeiter des Apostel Paulus, Lehrer der Colosser Col. 1, 7. (doch s. d. A.), vielleicht von dort gebürtig. Er befand sich bei Paulus während der Gefangenschaft zu Rom Col. 4, 12. Philem. 23. Dass derselbe mit Epaphroditus, der Phil. 2, 25. Apostel der Philipper heisst (J. A. Sirp de E. Philipp. apostolo. L. 1741. 4.) und mit einer Unterstützung für Paulus nach Rom Phil. 4, 18., mit dem bekannten Sendschreiben aber zurück nach Philippi gesendet wurde 2, 25., eine Person sei, haben Viele, unter Andern Grotius,

1) Es wurde dieses Geschäft dem Erzengel Michael, als Wächter des Paradieses, speciell beigelegt Thilo Apocr. I. 777.

Digitized by Google

angenommen (vgl. auch Heumann AG. II. 7.). Es wäre dies wohl möglich und der Name Epaphras könnte als Contraction aus Epaphroditus betrachtet werden; wenigstens steht in den wenigen Nachrichten, welche das N. T. über beide Männer giebt, nichts geradezu entgegen, wie J. D. Strohbach de Epaphra Colossensi. Lips. 1710. 4. meinte. Aber es könnten auch zwei verschiedene Männer sein (v. Hengel, de Wette u. A.); wenigstens war der Name Epaphroditus damals sehr üblich Tac. annall. 15, 55. Sueton. Domit. 14. Joseph. vit. 76. cet.

Epaphroditus, s. d. A. Epaphras.

Epha, s. d. A. Maasse.

Ephesus, Ἔφεσος Act. 18, 19 ff. 19, 1 ff. 20, 16 f., berühmte alte (Athen. 8. 361.) Hauptstadt von Ionia (Ptolem. 5, 2. 8.) und unter den Römern von Asia proconsularis, am Fl. Caystrus, ohnfern der Küste des ikarischen Meeres zwischen Smyrna und Miletus (von ersterem 320 Stad. entfernt Strabo 14. 632.), in einer weinreichen Gegend (Strabo 14. 637.). Sie trieb, durch ihre Lage begünstigt, einen sehr lebhaften Zwischenhandel Strabo 14. 641., zeichnete sich aber vorzüglich durch einen, ohnfern des Hafens Panormus gelegenen, prächtigen Tempel der Diana aus (Herod. 1, 26. 2, 148. Strabo 14. 640. Plin. 5, 37. Callim. Dian. 248 sq. vgl. Liv. 1, 45. Pausan. 7, 2. 4. 4, 31. 6. a.), welcher Hauptsitz des Artemiscultus von uralter Zeit her und mit umfassendem Asylrechte ausgestattet (Strabo 14. 641. Plutarch. de aere al. c. 3. Apollon. Eph. epist. 65.) war. Nachdem ihn Herostratus in der Geburtsnacht Alexanders von Macedonien (355 v. Chr.) niedergebrannt hatte (Strabo 14. 640. Plutarch. Alex. c. 3. Solin. 43. Cic. N. D. 2, 27. Val. Max. 8, 14. ext. 5. Hieron. Opp. II. p. 223.), wurde er mit vielen Kosten grandioser wieder aufgebaut (Strabo a. a. O. Solin. 40.) und gehörte zu den Wunderwerken der alten Welt. Seine Länge betrug (nach Plin. 36, 21. vgl. Philo Byz. de septem orb. mirac., auch in Gronov. thesaur. VIII.) 425, seine Breite 220 griech. F., und 127 Säulen, jede 60 F. hoch, zierten und unterstützten das kolossale Gebäude, welches mit Cedernbalken eingedacht war Plin. 16, 79. Vitruv. 3, 2. 7. Vgl. Wetsten. II. 587 sq. Spanhem. ad Callimach. Dian. 248 sq. Hirt der Tempel der Diana zu Ephesus. Mit 3 Kpf. Berl. 1809. 4. Abbild. nach Münzen bei Gronov. thesaur. VII. u. A. So stand derselbe noch zu des Ap. Paulus Zeit (Act. 19, 24 f.) in voller Pracht. Je berühmter nun die μεγάλη Ἄρτεμις Ἐφεσίων (Act. 19, 28. vgl. Xenoph. Ephes. 1, 11. Achill. Tat. 8, 9.) in der ganzen gebildeten Welt war (Spanhem. ad Callimach. in Dian. 7.)[1]), desto glücklichern Erfolg musste die Speculation der Silberarbeiter (oder einer besondern Branche dieses Gewerbes, der ναοποιοί, s. Schol. ad Aristot. rhet. 1, 14. 2.) haben, jenen Tempel im Kleinen (mit der Dianenstatue) nachzubilden Act. 19, 24., denn es war damals gewöhnlich, solche Bilder von Tempeln und Gottheiten auf Reisen bei sich zu führen oder in den Wohnungen aufzustellen (vgl. Ammian. Marc. 22, 13: Asclepiades philosophus — — deae coelestis argenteum breve figmentum quocunque ibat secum solitus efferre cet. Apul. Metam. 3. p. 66. Bip. Dio Cass. 39. c. 20. Diod. Sic. 1, 15. s. Dougtaei analect. II. p. 91. Münter Relig. d. Karthag. S. 53.) J. A. Schmid templa Demetrii argentea. Jen. 1695. 4. Lederlin in Tempe Helv. IV. 346 sqq. Ch. G. Wilisch ναΐδια vett. L. 1716. 4. Deyling observv. III. 362 sqq.[2]). Das Bild der Göttin wurde für ein vom Himmel ge-

1) Auch andre Städte hatten eben dieser Diana von Ephesus Tempel erbaut Strabo 4. 179. vgl. van Dale dissertatt. p. 310 sq., überh. Völkel (griech. geschriebene) διάλεξις περὶ τῆς Ἐφεσίας Ἀρτέμ. Viteb. 1718. 4. Polcke de magna Ephesior. Diana. Lips. 1718. 4. — 2) Einige Ausleger wollten ναοί von Münzen fassen, auf welchen der Dianentempel abgebildet gewesen sei, u. wirklich giebt es dergleichen Münzen aus der röm. Kaiserzeit (Vaillant Numism. gr. p. 34.). Dann wäre ναός so gebraucht, wie man βοῦς eine mit einem Stierbilde bezeichnete Münze nannte Polluc. Onomast. 9, 73. Aber

Digitized by Google

fallenes (*διοπετές* Act. 19, 35. vgl. Clem. Alex. protrept. p. 14. Wetsten. z. d. St.) gehalten und sollte von den frühesten Zeiten an unverändert dasselbe geblieben sein Plin. 16, 79. Ueber das Material, aus dem es gefertigt, war Streit. Einige behaupteten, es sei von Eben- oder Cedernholz, Andere, aus Weinrebe gewesen vgl. Spanhem. ad Callim. Dian. V. 239. Die Göttin war in Mumiengestalt mit vielen Brüsten (*πολύμαστος*, multimammia) dargestellt und erscheint so noch auf Münzen vgl. besond. Gronov. thesaur. VII. Zorn biblioth. antiq. I. 439 sq. Creuzer Symbol. II. 176 ff. Die sehr zahlreiche Priesterschaft theilte sich in drei Ordnungen (hierarch. Stufen) Plutarch. an seni sit gerenda resp. c. 24. Ueber den Ehrennamen *νεωκόρος*, welchen E. wegen seines Dianentempels führte und der öfter auch auf Münzen vorkommt (Act. 19, 35.) s. van Dale dissertatt. p. 309 sqq. Wolf und Kuinöl z. d. St. Zu Act. 19, 19. aber vgl. d. A. Zauberei. Juden hatten sich zu Ephesus in nicht unbeträchtlicher Zahl niedergelassen (vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 11 sq. 25.), auch fanden von Palästina aus Anhänger Johannes d. T. dort Eingang Act. 19, 1 ff. Den ersten Grund zu einer christlichen Gemeinde in Eph. legte wohl Paulus selbst bei seinem ersten, obschon kurzen Aufenthalte durch Privatgespräche Act. 18, 19 f.; Verbreitung aber fanden die christl. Ideen durch Aquila und Priscilla Act. 18, 26. Bei seinem zweiten, über 2 Jahre dauernden Aufenthalte (während dessen er erst in der jüd. Synagoge, dann im Hörsaale eines gewissen Tyrannus predigte), J. 55—57 n. Chr., erweiterte und befestigte P. die Gemeinde so, dass sie gewissermaassen der Mittelpunct des Christenthums in Kleinasien wurde Act. 19. vgl. 20, 16 ff. Neander Pflanz. I. 296 f. s. d. A. Paulus. Beim Abgange von Eph. liess der Apostel den Timotheus dort zurück 1 Tim. 1, 3.[1]); später ordnete er von Rom aus den Tychicus dorthin ab 2 Tim. 4, 12., blieb also aller widrigen Schicksale ohngeachtet mit der Gemeinde in Verbindung. Nicht ganz klar ist, wie einer im Alterthum weit verbreiteten Sage zufolge der Apostel Johannes in einer von P. fortwährend influirten Kirche fürs Christenthum thätig geworden ist s. d. A. Joh. soll daselbst nicht nur im hohen Alter gestorben, sondern nebst Maria, der Mutter Jesu, auch dort begraben worden sein[2]). Einige machen ihn geradezu zum Bischof der ephesinischen Gemeinde, während Andre diese Würde dem Timotheus zuerkennen s. d. A. Den ephesinischen Christen wird übrigens Apoc. 2, 1 ff. ein im Ganzen vortheilhaftes Zeugniss gegeben. Vgl. G. F. Gude comm. de eccles. Ephes. statu. L. 1732. 8.; üb. E. überh. Cellar. notit. II. 80 sq. u. in relig. Beziehung Creuzer Symbol. II. 113 ff. Jetzt liegt in jener an Alterthümern nicht armen Gegend (doch nicht genau auf der Stätte des alten E. Prokesch Erinner. II. 281 ff.) ein türkisches Dorf Ajasoluk (38° 3′ NB. 45° 24′ OL.) Pococke Morgenl. III. 66 ff. mit Abbild. Tournefort R. III. 563 ff. v. Schubert I. 294 ff.

Epheu, *κισσός*, hedera, ein bekanntes, auch bei uns üppig wucherndes Rankengewächs, dessen Zweige in dem Bacchuscultus eine grosse Rolle spielten 2 Macc. 6, 7. 3 Macc. 2, 29. s. d. A. Dionysus.

Ephod, אֵפוֹד, der kurze Leibrock des Hohenpriesters, auf welchem das Brustschild nebst Urim und Thummim ruhte s. d. A. Hoherpriester. Auch gemeine Priester trugen einen solchen, doch aus geringerem Stoffe, daher אֵפוֹד בַּד genannt

---

diese Deutung liegt den von Luc. gebrauchten Worten ganz fern (*ναός* u. *βοῦς* wäre so auch nur technischer Ausdruck, wie man etwa jetzt sagt: ein Correggio f. Bild von C.), denn der sprüchwörtliche Gebrauch (Aeschyl. Agam. 36.) gehört nicht hierher, u. kann neben obiger von selbst sich darbietenden gar nicht in Betracht kommen.

1) Ueber die Streitfrage, ob der kanon. Brief an die Epheser wirklich an diese Gemeinde gerichtet sei, s. d. Einleitungen von Bertholdt, Schott, de Wette, Neudecker u. A. vgl. auch Neander Pflanz. I. 450 f. — 2) Das Andenken an Johannes wird (nach Tournefort) noch in dem Namen des Ortes Ajasoluk erhalten, welcher aus *ἅγιος θεόλογος* (Seologos von den Griechen gesprochen) corrumpirt ist.

Digitized by Google

1 Sam. 2, 18. 22, 18. 2 Sam. 6, 14. Von zweifelhafter Deutung erschien Vielen das Ephod, welches der Schophet Gideon aus Gold fertigen liess und in seinem Hause aufstellte Richt. 8, 24 ff., noch mehr aber jenes, welches der Ephraimit Micha in Verbindung mit Theraphim (vgl. Hos. 13, 4.) neben einem פֶּסֶל und מַסֵּכָה in seiner Wohnung hatte Richt. 17, 1 ff. So viel ist indess klar, dass es in beiden Fällen auf ein Privatheiligthum und einen Winkelcultus abgesehen war; auch kann, da in letzterem Falle Priester und Orakelspruch erwähnt sind Richt. 18, 4 ff., nicht gezweifelt werden, dass אֵפוֹד, wie anderwärts, den hohenpriesterl. Leibrock (nicht eine Statue Gesen. thes. I. 135. Vatke bibl. Theol. I. 267.) bezeichne und an beiden Stellen an eine Nachbildung desselben zu denken ist, wie etwa, wer den kathol. Messdienst privatim nachahmen wollte, sich ein Messgewand würde machen lassen. Dass zu einem Ephod viel Gold verwendet werden konnte Richt. 8, 24 ff., ist ganz der Beschreibung des hohenpriesterl. Ephod Exod. 28, 6 ff. 39, 2 ff. angemessen. Im Einzelnen bleibt aber Manches unklar, nam. Richt. 17, 5., welche Verbindung zwischen dem Ephod und den Theraphim zu denken sei (da beides zusammen genannt ist, während Vs. 3 f. פֶּסֶל und מַסֵּכָה getrennt davon, aber ebenfalls in Vereinigung erscheinen); doch s. d. A. Theraphim. Was aber zu Richt. 8, 27. Rosenmüller nach Theodoret bemerkt, um für das Beginnen des Gideon einen gesetzlichen Schein zu retten, ist willkührlich ersonnen und steht auch mit dem Urtheile des Refer. Vs. 27. nicht im Einklange. Sonst vgl. noch Hengstenberg Pent. II. 94 ff.

Ephraim, אֶפְרַיִם, 1) zweiter Sohn des Patriarchen Joseph (Gen. 41, 52. 48, 1.) und Ahnherr eines israelitischen Stammes, der zu Moses u. Josua's Zeit als sehr zahlreich (Num. 1, 33. Jos. 17, 14 ff. vgl. 1 Chron. 12, 30.) und mächtig (vgl. Gen. 48, 4. 49, 22 ff.) geschildert wird und bei der Vertheilung Canaans (Josua war selbst Ephraimit) einen zusammenhängenden sehr fruchtbaren Landstrich (Hos. 9, 13.) zwischen den Stämmen Dan, Benjamin und Halbmanasse über die ganze Breite des diesseitigen Palästina vom Mittelmeer bis an den Jordan erhielt (Jos. 16, 5 ff. 17, 7 ff. — Joseph. Antt. 5, 1. 22: Ἡ Ἐφραΐμου φυλὴ τὴν ἄχρι Γαδάρων ἀπὸ Ἰορδάνου ποταμοῦ μηκυνομένην ἔλαχεν, εὐρείαν δὲ ὅσον ὑπὸ Βεθήλων εἰς τὸ μέγα τελευτᾷ πεδίον vgl. Robins. II. 328.), wo eine Zeitlang der Sitz des Nationalheiligthums (in Silo) war. Einzelne Ephraimiten hatten sich indess auch ausserhalb dieser Gränzen angesiedelt Richt. 19, 16. Durch diesen Stamm wurde die Idee einer israel. Monarchie, obschon auf kurze Dauer, zuerst realisirt (Richt. 9. s. d. A. Abimelech), und überh. traten die Ephraimiten in der Richterperiode mit grossem Nachdruck den andern Stämmen gegenüber auf (Richt. 8, 1 ff. 12, 1 ff.); war doch Samuel selbst Ephraimit. Nach Sauls Tode schloss sich der St. Ephraim (aus Eifersucht gegen Juda) mit den 10 andern Stämmen an Isboseth an 2 Sam. 2, 9., unterwarf sich zwar nach dessen Ermordung dem David 2 Sam. 5., konnte aber seine Abneigung gegen Juda nicht unterdrücken 2 Sam. 19, 41 ff., und war nach Salomo's Tode die Hauptursache der Spaltung des hebräischen Reichs, dessen eine Hälfte, das Königreich Israel, seinen Mittelpunct ununterbrochen im St. Ephraim hatte und anfangs von einer ephraimitischen Dynastie beherrscht wurde (s. d. A. Israel), wie denn dieses Reich bei den Propheten auch häufig geradezu Ephraim heisst Jes. 7, 2 ff. Hos. 4, 17. 5, 9. 12, 1 f. — 2) Gebirge Mittelpalästina's (auch Gebirge Israel) im Stamme Ephraim (und Benjamin) Jos. 17, 15 ff. 19, 50. 20, 7. Richt. 7, 24. 17, 1. 1 Sam. 9, 4. 1 Kön. 4, 8., das sich von der Ebene Esdrelon (vom Flecken Ginaea vgl. Joseph. Antt. 20, 6. 1. bell. jud. 3, 3. 4.) bis über die Südgränze des St. Ephraim hinaus gegen Jerusalem hin erstreckte und mit den Bergen Juda's in Verbindung trat vgl. Richt. 4, 5. 1 Sam. 1, 1. Robinson II. 587 f. (s. d. A. Ephron). Es hat waldreiche Bergrücken (vgl. Jos. 17, 18.), grasige Plateau's und fruchtbare von Wadi's bewässerte Thäler und Abhänge (vgl. Jer. 50, 19.) und gehörte im Alterthum zu den cultivirtesten Districten Palästina's, wie denn auch noch jetzt der Ertrag des Bodens bedeutend ist (Ritter II. 392 ff. vgl. v. Schubert III. 127.). Je näher

Digitized by Google

der judäischen Gränze, desto steiler und felsiger werden die Berge, desto enger die Thäler. Als einzelne Berge umfasste es den Zalmon, Garizim und Ebal, Schomron, Gilboa, Gaas und Zemarim. Den Namen des ganzen Gebirges Ephraim erläutert gut Maurer Commentar zu Jos. 122. s. d. A. Israel. — 3) Ein Wald Ephraim ist 2 Sam. 18, 6 ff. vgl. Jos. 17, 15. erwähnt. Mit Unrecht setzt diesen Bachiene I. I. 267. wegen 2 Sam. 17, 22. 24. und mit ihm Klöden und Thenius ins Ostjordanland; s. dag. Hamelsveld I. 438., dessen Gründe Rosenmüller Alterth. II. I. 173 f. fast wörlich wiederholt. Was für die westliche Lage dieses Waldes angeführt wird 2 Sam. 18, 23: תֵּכֶךְ חַכְּבַר, hat Ewald isr. Gesch. II. 656. durch eine sehr unwahrscheinliche Deutung dieser WW. zu entkräften gesucht. — 4) Ueber 2 Sam. 13, 23. s. d. A. Baal Hazor.

Ephraim, *Ἐφραΐμ* (andre Handschr. *Ἐφρέμ*), Stadt in der Nähe der Wüste, wohin sich Jesus nach der Wiederbelebung des Lazarus zurückzog Joh. 11, 54. Nach Euseb. (unt. *Ἐφρών*) lag sie 8 Meil. nördl. von Jerusalem; Hieron. dagegen giebt die Entfernung zu 20 Meil. an. Dann könnte man freilich unter *ἡ ἔρημος* nicht die Wüste Juda verstehen, sondern es müsste die W. Bethaven Jos. 18, 12. gemeint sein. Mit diesem *Ἐφρών* des Euseb. ist wohl das 2 Chron. 13, 19. mit Bethel und Jesana erwähnte עֶפְרוֹן im Kri (Chetib עֶפְרֹן) derselbe Ort, wenigstens hat Joseph. dafür *Ἐφραΐμ* und erwähnt auch bell. jud. 4, 9. 9. unter diesem Namen nochmals eine Stadt in Verbindung mit Bethel: *Ἀναβὰς* (Vespasian) *εἰς τὴν ὀρεινὴν αἱρεῖ δύο τοπαρχίας, τήν τε Γοφνιτικὴν καὶ τὴν Ἀκραβατήνην καλουμένην, μεθ' ἃς Βηθηλᾶ τε καὶ Ἐφραΐμ πολίχνια.* Dagegen darf man diesen Ort nicht Jes. 7, 2. mit Steudel suchen s. Gesen. z. d. St. Vgl. Lightf. hor. hebr. 97 sqq. 953 sqq.

Ephrath, אֶפְרָת oder אֶפְרָתָה, früherer Name der Stadt Bethlehem (s. d. A.) Gen. 35, 19. 48, 7. (dah. gentilit. אֶפְרָתִי Ruth 1, 2. 1 Sam. 17, 12.), vollst. Mich. 5, 1. בֵּית־לֶחֶם אֶפְרָתָה. Gegen diese Ueberlieferung will Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 143 ff.) das in der Gen. erwähnte E. nördl. von Jerusalem in der Nähe von Bethel (Sinjit) suchen, wo noch später ein Ort Ephraim, Ephron lag (s. d. AA.), und zwar darum, weil, wenn Jacob bei Bethlehem zeltete, es Gen. 35, 21. nicht heissen könnte: וַיִּסַּע יִשְׂרָאֵל וַיֵּט אָהֳלָה, dies setze mindestens eine Tagereise voraus. Aber abgesehen davon, dass wir nichts Sicheres wissen über die Entfernung des Migdal Eder von Bethlehem, so lassen sich auch die Züge der Nomaden nicht wie andre Reisen beurtheilen: der Nomade bleibt, wo er Weide findet, mag er 2 oder 6 Stunden gezogen sein. Beachtenswerther ist aber der Umstand, dass wegen 1 Sam. 10, 2 f. das Grab Rahels nicht südlich von Jerusalem bei Bethlehem, sondern nördlich von jener Stadt ohnfern Gibea und Bethel auf dem Wege zwischen Rama u. Gibea gesucht werden muss. Hiernach könnte man Gen. a. a. O. die WW. „das ist Bethlehem" für einen spätern Zusatz halten vgl. auch Lengerke Kenaan I. 324. Dieser müsste aber bei den Juden die richtigere histor. Ansicht (1 Sam. 10, 2.) allmälig ganz verdrängt haben, denn Mt. 2, 18. (Jer. 31, 15.) kann nur auf das Grab Rahels in der Nähe von Bethlehem deuten. Andre kehren freilich die Sache um und verlegen Rama, den Wohnsitz Samuels, südlich (oder westlich) von Jerusalem (Gesen. thesaur. III. 1275 sq.) s. d. A. Rama.

Ephron, עֶפְרוֹן, 1) Gebirge an der Gränze des St. Juda gegen Benjamin, zwischen Jerusalem und Kirjath jearim. Es ist wohl nicht ein einzelner Berg, da von עָרֵי הַר ע׳ gesprochen wird, sondern das sonst so genannte Gebirge Ephraim. — 2) Stadt in der Nachbarschaft von Bethel, welche Abia dem Reiche Israel entriss 2 Chron. 13, 19. Es ist wohl einerlei mit Ephron (s. d. A.) und mit dem M. Menach. 9, 1. erwähnten עפריים. Robinson harmony of the gospels p. 201. hält dafür, dass E. an der Stelle des heutigen Taijibeh, طيبة, auf einem Berge 2 St. nordöstl. v. Bethel (Robinson R. II. 333 ff.) gelegen habe. Dies hängt freilich mit der Voraussetzung

Digitized by Google

zusammen, das jetzige Beitin sei das alte Bethel s. darüb. oben S. 169. Sonst s. noch d. A. Ophra. — 3) (Ἐφρών) befestigte Stadt in Gilead am Einflusse des Jabbok in den Jordan, die Judas Makkabi eroberte und zerstörte 1 Macc. 5, 46. 52. vgl. 2 Macc. 12, 27. 28. Joseph. Antt. 12, 8. 5., nach Klödens Vermuthung (S. 75.) an der Stelle der heutigen Bergfestung Kalat el Rabbad (Burckhardt I. 420.).

Epicuräer, Ἐπικούρειοι, werden Act. 17, 18. neben den Stoikern zu Athen unter den Widersachern des Ap. Paulus genannt, und in der That konnte diese (von Epicurus geb. Olymp. 109, 3. [312 v. Chr.] † in Athen Ol. 127, 2. [270 v. Chr.] gestiftete) Secte bei ihrer materialistischen Richtung an dem Evangelium oder (Vs. 18.) an der Predigt von Jesus und der Auferstehung keinen Geschmack finden, ja es mussten ihnen die Hauptideen des Christenthums unverständlich bleiben. Durch die beiden Grundsätze, dass die Welt atomistisch entstanden, nicht das Werk der Götter sein könne Diog. L. 10, 76 sq., und dass die Seelen mit den Körpern unauflöslich verbunden seien Diog. L. 10, 64 sq., versperrte sich schon allein der Epicureismus den Weg zum Christenthum. Vgl. überh. Tennemann Gesch. d. Philos. III. 347 ff., insbes. aber Börner de disputat. P. cum Epicur. et Stoicis. Jen. 1751. 4.

Epiphi, Ἐπιφί 3 Macc. 6, 38., Name eines ägyptisch-alexandrinischen Monats, des 11. im Jahr. Sein Anfang fällt zusammen mit dem 25. Juni des julian. Calenders s. Ideler Hdb. d. Chronol. I. 98. 144.

Erastus, Ἔραστος (der Name ist alt Diog. Laert. 3, 31.), ein Christ Röm. 16, 23., der zu Korinth οἰκονόμος τῆς πόλεως, arcarius civitatis (Vulg. vgl. Flessa de arcariis. Baruth. 1725 sq. II. 4.), d. i. Verwalter des städtischen Vermögens (Kämmereiverwalter) genannt wird. Act. 19, 22. 2 Tim. 4, 20. dagegen erscheint ein Erastus als Begleiter des Paulus (Evangelist?), und da hat man wohl eine andre Person zu verstehen (Neander Pflanz. I. 458.). Ungenügend wenigstens ist der von Matthies für die Identität Beider angeführte Grund. Später soll E. nach der Sage (Menolog. Graec. I. p. 179.) Oeconomus der Gemeinde zu Jerusalem, dann Bischof von Paneas geworden und eines natürlichen Todes gestorben sein.

Erbschaft, נַחֲלָה, אֲחֻזָּה. Nur die Söhne (vgl. Gen. 21, 10. 31, 14 f.), und zwar wohl nur die von rechtmässigen Ehegattinnen (vgl. Gen. 21, 10 ff. 24, 36. 25, 5 f.) [1]), hatten altem Herkommen gemäss bei den Israeliten gesetzliche Ansprüche auf die Erbschaft ihrer Eltern, und der Erstgeborne unter ihnen, er mochte von der begünstigten oder minder begünstigten Frau sein, sollte das Doppelte bekommen Deut. 21, 15 ff. vgl. d. A. Erstgeburt. Töchter erbten, wenn Söhne vorhanden waren, nur unter Begünstigung des Vaters Hiob 42, 15. Jos. 15, 18 f., gesetzlich aber in Ermangelung von Söhnen Num. 27, 8., doch mussten dergleichen Erbtöchter (ἐπίκληροι) [2]), um die gesetzliche Gleichheit des Grundbesitzes nicht zu stören, einen Mann

1) Dass auch Hurensöhne mit rechten Söhnen gleichmässig geerbt haben, folgt nicht aus Richt. 11, 2. 7. Jephta konnte seine gesetzlich erfolgte Enterbung bei solcher Gelegenheit immer als eine Härte (nicht der Aeltesten, sondern des Gesetzes) geltend machen und die Aeltesten hüteten sich wohl, in ihrer Lage ihm zu widersprechen. Aber es lässt sich überh. aus Geschichten dieser Richterperiode nicht sicher auf gesetzliche Institutionen schliessen. Die Wittwen des Erblassers blieben wohl in der Regel im Hause des Erstgebornen und ihr Lebensunterhalt war der kindlichen Pietät überlassen. Dass die Wittwen oft ein schlimmes Loos gehabt haben, ist nicht aus den Stellen zu folgern, wo von Beeinträchtigung der W. die Rede ist; denn hier sind es immer die Richter und die Grossen des Reichs, welchen Härte gegen die W. zugeschrieben wird. — 2) Auch Maria, die Mutter Jesu, wird von Manchen, um die genealog. Schwierigkeiten zu heben, als eine Erbtochter betrachtet; aber selbst unter dieser Voraussetzung lassen sich jene Schwierigkeiten nicht alle beseitigen s. d. A. Jesus. Uebrigens haben die hebr. Erbgesetze manche Parallelen in den athenischen. Auch in Athen waren die Söhne nur die eigentlichen Erben (doch ohne Vorzug der Erstgeburt), Töchter erhielten neben den Söhnen nur eine Ausstattung. Die Erbtöchter wurden vom Gesetze, selbst nach

Digitized by Google

ihres Stammes heirathen Num. 36, 6 ff. vgl. Tob. 6, 12 f. 7, 14. [1]). Ueber das Erben entfernterer Verwandten s. Num. 27, 9 ff. vgl. Philo Opp. II. 172. [2]). Das traditionelle Recht hat eine Scale der erbenden Verwandten entworfen und ausserdem über das Enterben [3]), über die Versorgung der nicht erbenden Töchter u. s. w. Bestimmungen sanctionirt s. Mischn. Baba bathra (IV. 3.) c. 8. 9. vgl. Gans Erbrecht I. 152 ff. Wegen schriftlicher Testamente war nichts gesetzlich verordnet (L. van Wolde praes. S. Rau de testamentificatione Hebraeis vett. ignota. Traj. ad Rh. 1760., auch in Oelrichs collect. opuscull. I. 305 sqq.), und da die Intestaterbfolge als gesetzliches Princip unabänderlich feststand (Num. 27, 11.), so war auch für Testamente, wenn man darunter die letztwillige Bestimmung der Erben mit ihren Antheilen versteht, im mosaischen Rechte keine Stelle (Gans a. a. O. I. 149 f.); auch Tob. 8, 23. ist nicht von testamentarischer Verfügung die Rede [4]). Später aber müssen Testamente auch unter den Juden (nach griechischem und römischem Vorbilde vgl. Gal. 3, 15. Hebr. 9, 17.) üblich geworden sein [5]), und im talmud. Erbrechte kommen sie (obschon nicht in der umfangreichen Bedeutung des römischen Rechts) wirklich vor (Gans a. a. O. 171 f.). Ueber die Redensart צִוָּה לְבֵיתוֹ sein Haus bestellen 2 Sam. 17, 23. 2 Kön. 20, 1. s. die WB. Zuweilen vertheilten Eltern die Erbschaft (einen Theil derselben) schon bei Lebzeiten unter ihre Kinder s. Rosenmüller Morgenl. V. 197. vgl. Tob. 8, 23. Luc. 15, 12. S. überh. Michaelis mos. R. II. 76 ff. J. Selden de successione in bona defuncti ad leg. Hebr. Lond. 636 f., auch bei s. uxor ebr. und in s. Opp. II. 1 sqq.

Erdbeben, רַעַשׁ. Wie alle gebirgige, am Meere gelegene Länder [6]) wurde auch Palästina nicht selten von Erdbeben beunruhigt, obschon dieselben in diesem

---

ihrer Verheirathung, noch sehr begünstigt s. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 206 ff. 213 ff. Gans Erbrecht I. 337 ff. Ueber die Begünstigung der Erstgebornen bei den Hindu's s. Rhode rel. Bild. d. Hindu II. 608.

1) Joseph. Antt. 4, 7. 5. referirt das Gesetz so: *Φησὶν (Μωϋσῆς), εἰ μὲν μέλλοιεί τινι συνοικεῖν τῶν φυλετῶν, μετὰ τοῦ κλήρου πρὸς αὐτοὺς ἀπεῖναι, εἰ δ' ἐξ ἄλλης γαμοίητό τισι φυλῆς, τὸν κλῆρον ἐν τῇ πατρῴᾳ φυλῇ καταλιπεῖν.* Ist Letzteres richtig, so kann nicht, wie Michaelis mos. R. II. 81. will, die Verehelichung einer Erbtochter mit einem Manne aus einem andern Stamme die Folge gehabt haben, dass dieser den Namen des Vaters seiner Frau annahm und in den Registern (als Glied des Stammes seiner Frau) führte Neh. 7, 63. vgl. Esr. 2, 61., was auch aus diesen Stellen nicht mit völliger Sicherheit deducirt wird. Die Rabbinen sind übrigens hinsichtlich des Gesetzes Num. 36. sehr im Unklaren und widersprechen sich selbst s. Buxtorf sponsal. et divort. p. 67 sqq. (in Ugolini thesaur. XXX.) vgl. Selden de successione in bona pat. c. 18. — 2) Falsch übersetzt Luther im B. Ruth גֹּאֵל durch Erbe. Es bezeichnet zunächst den Löser, Einlöser eines verkauften Erbguts, der aber nach dem Herkommen die Wittwe des verstorbenen ihm verwandten Erblassers zu heirathen u. den mit ihr erzeugten Erstgebornen auf den Namen des Verstorbenen eintragen lassen musste. Auf diesen erzeugten Sohn ging dann das Erbgut über s. d. A. Ruth. — 3) Warum nichts über die Beerbung der Kinder durch die Eltern im Gesetze vorkomme, sucht Philo II. 172. zu erklären. — 4) Die dort erwähnte Verschreibung war in der Hauptsache ein Heirathspact, eine donatio (inter vivos) propter nuptias. Da Raguel nur eine Tochter hatte, die jedenfalls ab intestato erbte, so war nach mosaischem Rechte ein Testament ganz überflüssig, man müsste denn annehmen, dass in fremdem Lande die schriftliche Verfügung über das, was sich von selbst verstand, nothwendig erachtet wurde. Aus Sprchw. 17, 2. scheint zu folgen, dass die Hebräer testamentarisch auch ihrem Oberskläven ein Erbtheil zuwenden konnten, wenn sie denselben als Vormund der Söhne aufzustellen beabsichtigten s. Rosenmüller z. d. St. u. Gesen. thes. I. 483. Gen. 15, 3. gehört der vorgesetzlichen Periode an. Ob dem Hebräer, der Intestaterbfolge ohnerachtet, gestattet war (wie im athen. Rechte s. Gans a. a. O. 391.) Legate zu stiften, wissen wir nicht; war es der Fall, dann liesse sich auch nach mosaischem Rechte eine Art Testamente denken. — 5) Die Testamente in fürstlichen Familien (Joseph. Antt. 13, 16. 1. 17, 3. 2. bell. jud. 2, 2. 3.) beweisen nichts für das gemeine Recht. — 6) Vielleicht darf auch die vulkanische Natur des Bodens, welche sich am todten Meere u. am See Genezareth durch manche Erscheinungen verräth, als Mitursache der Erdbeben in Palästina angeführt werden.

Digitized by Google

mit Höhlen durchzogenen Kalksteinterrain weniger verwüstend sind als z. B. in Kleinasien v. Schubert III. 110. Erzählungsweise werden im A. T. folgende namhaft gemacht: a) unter Ahab (918—897 v. Chr.) 1 Kön. 19, 11., b) unter Usia (809—758 v. Chr.) Amos 1, 1. Zach. 14, 5., welches letztere Joseph. Antt. 9, 10. 4. sehr abenteuerlich beschreibt s. Faber zu Harmar Beob. II. 192 ff. Dagegen ist dieses Phänomen ein Bestandtheil fast aller Theophanien geworden (Ps. 18, 8. Hab. 3, 6 ff. vgl. Nah. 1, 5. Jes. 5, 25.) und erscheint auch unter den furchtbaren Anzeichen einer von Gott verhängten neuen Geburt der Zeit vgl. Mt. 24, 7. Ausserdem glaubten viele neuere Interpreten auch noch an manchen Stellen der histor. Bücher, wo die Urkunde wunderbare Ereignisse meldet, versteckte Hindeutungen auf Erdbeben zu finden, z. B. 1 Kön. 20, 30., und insbesondere waren Hezel und die ihm folgenden Wundererklärer sehr freigebig mit (plötzlichen) Erdbeben vgl. d. AA. Jericho, Moses, Meer (rothes), Hiskias u. a. Im N. T. ist nur ein Erdbeben (beim Tode Jesu) erwähnt Mt. 27, 51 ff. Mit diesem stand eine Luftverfinsterung Vs. 45. in Verbindung, wie dergleichen bei vulkanischen Ausbrüchen (Dio Cass. 66, 22 sq. Plin. ep. 6, 20.) und starken Erderschütterungen (Pausan. 7, 24. 6. Pollio Gallien. 5. Jos. Stylit. bei Asseman bibl. or. I. p. 270.) durch Dunst und Rauch oft verursacht werden s. Paulus und Kuinöl z. d. St. Indess will freilich der Ev. das Ereigniss offenbar nicht als ein natürliches darstellen [1]). Ein etwas früheres Erdbeben, welches zur Zeit der Schlacht bei Actium Judäa verheerte, beschreibt Joseph. Antt. 15, 5. 2. so: — — σεισθεῖσα ἡ γῆ τῶν Ἰουδαίων, ὡς οὐκ ἄλλοτ' ἐδόκει, τῶν ἐν τῇ χώρᾳ κτηνῶν πολλὴν φθορὰν ἐποίησεν, ἐφθάρησαν δὲ καὶ τῶν ἀνθρώπων ὑπὸ ταῖς πεπτωκυίαις οἰκίαις περὶ μυρίους. Auch später und bis auf unsere Zeit ereigneten sich in Syrien (Justin. 40, 2.) und Palästina Erderschütterungen (die im Mittelalter sind bei Barhebraeus, Abdallatif, in den Gestis dei p. Francos etc. angemerkt), doch blieb Jerusalem (in Folge physischer Ursachen) meistentheils verschont. Auch das neueste am 1. Januar 1837 betraf nur einen District von Galiläa s. d. A. Tiberias. S. vorz. Hamelsveld I. 244 ff. (Andre Nachrichten aus dem Alterthum stellt zusammen J. C. Bulenger in Graev. thesaur. V. p. 515 sqq., sonst vgl. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. I. 636 ff.)

Erde, אֶרֶץ, אַדָמָה [2]). Die hebr. Vorstellungen über ihre Entstehung s. in den zwei Urkunden Gen. 1. und 2. Die erste derselben handelt eigentlich von der Schöpfung des Weltalls (nach althebräischen Begriffen) und ist also ihrer Tendenz nach Kosmogonie, obschon sie bei der Erde, als dem Mittelpuncte der Welt, am längsten verweilt (Eichhorn Urgesch. I. 5 ff. Knapp dogm. Vorles. II. 288 f.); die zweite setzt die Erde als schon geschaffen voraus und schildert nur ihre allmälige Befruchtung und Einrichtung zum Wohnplatze lebender Wesen. Die verschiedenen Ansichten der Ausleger von diesen Urkunden s. J. G. Eichhorns Urgesch. m. Erläut. u. Anm. von J. Ph. Gabler. Nürnb. 1790. II. in 3 Thln. 8. Döder-

1) Wäre das Ganze nur eine sagenhafte Verschönerung des Lebensendes Jesu, so liesse sich Virg. Geo. I. 463 sqq., wie schon geschehen, vergleichen s. Strauss Leb. J. II. 583 ff. Aber schwerlich konnte der erste Evangelist, wie spät er auch schrieb, ein so umfassendes Phänomen erdichten, ohne von vielen Seiten Widerspruch zu erfahren. Dass übrigens die Verfinsterung nicht von einer Sonnenfinsterniss herrührte, ist fast allgemein anerkannt s. Anger de temporib. in Act. apost. p. 29. Neuerdings wurde es aber von Seyffarth (Chronol. sacra S. 130 ff.) wieder bestritten s. d. A. Jesus. Vgl. noch überh. Grausbeck Untersuch. über die Finsterniss beim Tode Jesu. Tübing. 1835. 8. — 2) Das letztere Wort bezeichnet nach der Etymologie zunächst humus, das Erdreich (als Element), somit das Ackerland, von der röthlichen Farbe desselben in Palästina (s. Credner Joel 123 ff.), während אֶרֶץ, ebenfalls nach der Etymol. (Gesen. thes. I. 154.), die Erde als Gegensatz des Himmels (wie wir sagen würden, als Weltkörper) bedeutet. Nur verhältnissmässig selten steht אַדָמָה von dem Erdboden, doch eigentlich immer nur von der Erdoberfläche (פְּנֵי הָאֲדָמָה).

Digitized by Google

lein Rel.-Unterr. VII. 59 ff. Beck Weltgesch. I. 99 ff. u. a. Die kritische Bibelforschung hat sich allgemein zur Annahme eines in populäres Gewand gekleideten Philosophems vereinigt [1]) (vgl. insbes. Bauer hebr. Mythol. I. 63 ff. de Wette bibl. Dogm. 76 ff. Baumgarten-Crusius bibl. Theol. 264 f. v. Cölln bibl. Theol. I. 166. u. A.), wie sich bei allen alten Völkern ähnliche kosmogonische Philosopheme finden, nam. bei den Phöniciern (Euseb. praep. ev. 1, 10. [Sanchoniath. ed. Orelli 9 sqq.] vgl. Mignot in mémoir. de l'acad. d. inscr. XXXIV. 352 sqq.), Persern (Zendavesta Anh. I. 170 f.), Hindu's (Anquetil Oupnekhat I. 409 ff. Johannsen die kosmog. Ansichten d. Inder u. Hebr. Altona 1833. 8.), Aegyptiern (Diod. Sic. 1, 13. vgl. Dornedden in Eichhorns Bibl. X. 284 ff. 548 ff.), Griechen und Römern (Hesiod. theog. 116 ff., dazu Gessner in d. commentt. Soc. Goett. II., Ovid. Met. 1, 5 ff.) s. überh. Corrodi Beitr. zum vern. Denken XVIII. 14 ff. vgl. auch Link Urwelt I. 268 ff. 1. Aufl. Die Verschiedenheit beider oben als zwei Urkunden bezeichneten Stücke hat man in neuester Zeit, um die Einheit der Genesis zu retten, mit Unrecht wieder abgeleugnet: Ewalds (Composit. d. Genes. S. 192 ff.) [2]) Vereinigungsversuch war sehr gezwungen, s. dag. Stähelin krit. Untersuch. über die Genesis S. 20 ff. Gramberg libri Genes. adumbr. p. 15 sqq. Hartmann über Pentat. 200 ff.; eben so wenig aber haben Ranke (Pentat. I. 164 ff.) u. Drechsler (Einh. u. Aechtheit d. Genes. Hamb. 1838. 8. vgl. A. Wagner Gesch. d. Urwelt S. 496 ff.) sich von offenbaren Willkührlichkeiten frei erhalten, und unbefangene Leser werden die Doppelheit dieser mosaischen Kosmogonie nie zu verkennen im Stande sein, da sie eben so klar im Einzelnen wie in dem Geiste des Ganzen hervortritt Tuch Genes. S. 39. Nach der ersten Urkunde nun ist die Erdoberfläche anfangs mit fluthendem Wasser bedeckt und in undurchdringliches Dunkel gehüllt (Vs. 2.). Die Schöpferkraft Gottes scheidet Licht aus der Finsterniss (Vs. 3—5.) [3]) und trennt die Fluth: das Wasser verläuft sich theils auf der Erde selbst (in die Niederungen) und bildet das Meer, theils steigt es über die Erde auf und sammelt sich in Wolken, gehalten durch das Himmelsgewölbe רָקִיעַ (Vs. 6—10.) s. d. A. Himmel. Nun wird die Erdoberfläche mit Pflanzen (Vs. 11 f.) besetzt, an der Himmelsfläche aber erscheinen Sonne, Mond u. Sterne (Vs. 14.), welche der Erde Licht geben (Vs. 15. 17.) u. die Wechsel der Jahreszeiten herbeiführen (Vs. 14.). Jetzt ist für die Schöpfung der Thiere (Vs. 20 ff.) Alles vorbereitet u. zuletzt tritt, als Krone der Schöpfung, der Mensch auf (Vs. 26 ff.). Die Vertheilung des ganzen Schöpfungsactes in 6 Tagwerke (die man nicht als Interpolation anzusehen hat s. Stäudlin in der Gött. theol. Bibl. II. 822 f. de Wette Kritik d. isr. Gesch. I. 34 ff.) steht in nächster Beziehung zu dem mos. Institute des Sabbaths und soll diesem eine unmittelbare göttliche Unterlage gewähren. Die Darstellung in dieser Urkunde geht (vgl. Döderlein Rel.-Unterr. VII. 82 ff. Bauer hebr. Myth. I. 66 f. auch Hartmann üb. Pentat. 362 ff. vorz. Umbreit in Stud. u. Krit. 1839. 189 ff.) zwar von beschränkter, weil blos irdischer, Weltanschauung aus (die Himmelskörper sind nur für die Erde da!) [4]), schreitet aber so natürlich in abgemessener Stufenfolge fort (Frucht-

1) Die Auffassung der mos. Kosmogonie als eigentlicher Geschichte vertheidigte noch ausführlich Baumgarten Glaubenslehre I. 591 ff. u. manche neuere Theologen u. Naturforscher sind zu derselben Ansicht zurückgekehrt. — 2) Der Aufsatz von Beckmann in d. Zeitschr. f. Philos. u. kathol. Theol. Heft 24. ist nicht geeignet, die Streitfrage zu entscheiden. — 3) Darum geht Gen. 1, 5. 8. 13. 19. 23. 31. der Abend immer dem Morgen voran (aus Finsterniss Licht!) u. so rechneten auch die Hebräer den Tag von Sonnenuntergang an s. d. A. Tag. Uebrigens ist Vs. 3. Licht das erste, was Gott schafft, Licht das Princip alles phys. u. geistigen Lebens! Licht die Quelle aller Freude! Die Frage, wie konnte Licht eher als die Sonne sein, wirft heutzutage wohl Niemand mehr auf; eben so aber wird der besonnene Bibelforscher sich hüten, dem Vf. der Kosmogonie die Hypothesen der neuern Physik über das Urlicht u. die Lichtmaterie zu leihen. Die Abhandl. G. F. Rösler de luce primigenia. Tüb. 1764. 4. ist nicht mehr brauchbar. — 4) Eine Vorstellung, die ja auch sonst im Alterthum weit verbreitet war.

Digitized by Google

barkeit des Bodens aus Feuchtigkeit, dann Pflanzen als nothwendiges Nahrungsmittel für die lebenden Geschöpfe, dann die Himmelslichter, ohne welche die Vegetation nicht denkbar und durch welche zugleich die Jahreszeiten, Aussaat und Erndte u. s. w. geregelt werden, nun erst die Thiere u. s. w.) und ist in einem so einfach schönen und erhabenen (vgl. Longin. 9, 9. [1])) Style gehalten, dass keine andre Kosmogonie der alten Welt in dieser Hinsicht mit ihr verglichen werden kann. Die zweite Urkunde Gen. 2, 4 ff. (wesentlich Geogonie) lässt zuerst einen Nebel von der Erde aufsteigen und in Gestalt des Regens befruchtend auf dieselbe zurückfallen (Vs. 6.). Hierauf entstehen Pflanzen (Vs. 5.), der Mensch u. zwar männlich (Vs. 7 ff.), allerlei Thiere (Vs. 19.), endlich auf den Wunsch Adams das menschliche Weib (Vs. 18. 20—23.) s. d. A. Eva. Diese Darstellung verräth eine detaillirtere Naturbeobachtung (vgl. bes. Vs. 6. 7.) und eine Reflexion, die nach den letzten Gründen fragt und von der Ursache zur Wirkung planmässig fortschreitet; die Entstehung aller einzelnen Dinge ist darin streng motivirt (vgl. bes. Vs. 19 f.) u. immer zugleich die Manipulation des Schöpfers beschrieben, während die erste Urkunde sich mit dem einfachen Gott machte, Gott liess aufwachsen, Gott sprach: es werde u. s. w. begnügt. Poetischer Nachhall dieser zwei Urkunden, insbesondere der erstern, ist Ps. 104, 1—11. Die mosaische Schöpfungsgeschichte, vorz. die erste Urkunde, ist nun seit geraumer Zeit von der Naturwissenschaft, der empirischen und neuerdings auch der speculativen, vielfältig ins Auge gefasst, bald in ihren Einzelheiten angefochten, bald aber vertheidigt worden. So wenig nun verkannt werden mag, dass die angreifende Partei oft von beschränkten Beobachtungen und Maximen ausging (vor Allen Ballenstedt die Urwelt. 3. Aufl. Quedlinb. 1819. 8.), die neuere geolog. Forschung aber Manches in ein überraschendes Licht stellte, so darf man doch nicht übersehen, dass die empir. Physik immer nur aus Einzelnem argumentirte, die speculative dag. entweder von Gläubigkeit getragen wurde oder der einfachen Urkunde Ideen lieh, die über den Gesichtskreis dieser Verfasser (wenn man nicht eine specielle göttl. Offenbarung postulirt) hinausgingen, gar nicht zu gedenken der contorten Erklärung einzelner Ausdrücke, welche Naturforscher hin und wieder von befangenen Sprachforschern entlehnten. Die beachtenswerthesten Schriften, welche die Resultate der neuern Naturforschung mit der bibl. Kosmogonie vergleichen, sind: Fr. de Paula v. Schrank physik.-theol. Erklär. der 6 Schöpfungstage. Augsb. 1829. 8. Cuvier die Umwälzungen der Erdrinde in naturwiss. u. geschichtl. Hinsicht, übers. u. verm. von Nöggerath. Bonn 1829. II. 8. T. Beke origines biblicae or researches in primeval history. Lond. 1834. 8. K. J. Burton a view of the creation of the world in illustration of the Mosaic record. Lond. 1836. 8. Silliman die Uebereinstimm. d. neuen Entdeckung. der Geologie m. d. bibl. Gesch. v. d. Schöpf., a. d. Engl. v. Rothe. Hanau 1838. 12. Buckland die Urwelt u. ihre Wunder, a. d. Engl. v. Fr. Werner. Stuttg. 1837. 12. Marcel de Serres die Kosmog. Mos. in Vergleich. m. d. geolog. Thatsachen, a. d. Franz. v. Steck. Tüb. 1841. 8. A. Wagner Gesch. d. Urwelt S. 470 ff. Vgl. auch Tholuck literar. Anzeig. 1833. Nr. 67—78. und K. F. Keil apologia mos. traditionis de mundi hominumq. originib. Dorpat 1839. 4. [2]). — Ueber die Ansichten der alten Hebräer von der Gestalt des Erdkörpers und seine astronomischen Beziehungen findet sich Nichts aufgezeichnet. Dichter geben ihr Grundvesten und Säulen Ps. 75, 4. 104, 5. Hiob 9, 6. 38, 6.; nach Ps. 24, 2. 136, 6. ist sie auf dem Ocean gegründet, nach Hiob 26, 7. schwebt sie frei im Leeren und wird von Gottes Allmacht gehalten (Lucret. 2, 600 ff. [3])). Es liegen hier verschiedene Vorstellungen, deren keine aber volksthümlich geworden ist, zum

1) Benner de censura Dion. Longini in verba Gen. 1, 3. Giess. 1739. II. 4. — 2) Ohne unmittelbare Beziehung auf die mos. Kosmogonie ist die Entstehung der Erde vom Standpunct der Naturwissenschaft aus erörtert worden in: Burmeister Gesch. d. Schöpfung. L. 1843. 8. — 3) Aëris in spatio magnam pendere docentes (Grajum docti poetae) tellurem neque posse in terra sistere terram.

Digitized by Google

Grunde, wie denn überh. die israel. Weltanschauung wesentlich nicht eine physikalische, sondern eine religiöse war. Dass sich die Hebräer die Erde bestimmt wie eine (vom Ocean umflossene Ps. 139, 9.) Scheibe [1]) gedacht hätten, kann ich nicht mit Rosenmüller Alterth. I. 1. 133 f. aus Prov. 8, 27. Hiob 26, 10. Jes. 40, 22. schliessen. Aber eben so wenig dürfte mit Gesenius (Comment. z. Jes. II. 326.) eine viereckige Gestalt der Erde als rein biblisch anzunehmen sein (Jes. 11, 12.). Eher würde Ersteres aus Ezech. 5, 5. folgen, aber hier liegt gewiss keine physikalische, sondern eine ethische Ansicht vor, und es ist überh. sehr zweifelhaft, ob die Hebräer sich je eine klare Vorstellung von der Erdgestalt gebildet haben. Von der cultivirten Erdoberfläche kannten die vorexilischen Hebräer nur die unmittelbar angränzenden Länder (Aegypten, Arabien, Phönicien, Syrien) genauer [2]); gegen das Exil hin erweiterte sich ihr geographischer Gesichtskreis durch nähere Berührung mit Assyrien, Medien, Babylonien; auch erhielten sie (durch Hörensagen, viell. von den Phöniciern) einige Kunde über den Nordwesten (die Inseln oder Inselländer, אִיִּים), den Osten und selbst den hohen Norden (Gog und Magog) von Asien vgl. Ezech. 27. Jer. 51, 27. Was so den Israeliten von Ethnographie bekannt war, ist im 10. Cap. der Gen. zu einer Völkergenealogie combinirt, bei welcher der Standpunct des paläst. Hebräers sich nicht wohl verkennen lässt s. d. A. Völker (Völkerabstammung) vgl. d. AA. Noah, Ham, Japhet, Sem. Seit dem makkabäischen Zeitalter traten die Juden mit auswärtigen Völkern in manche mercantil. und politische Verbindung, und lernten insbesondere Griechenland und Italien besser kennen. In den höchsten Norden setzten die asiat. Völker (Jes. 14, 13.) den heil. Götterberg, indisch Meru, zendisch Albordsch, arab. Kaf vgl. Gesen. Jes. II. 316 ff. s. d. A. Berg des Stifts. Dass die Hebräer Jerusalem (Palästina) physisch als Mittelpunct der Erde gedacht haben, lässt sich aus Ezech. 5, 5. (38, 12.) [3]) nicht erweisen (s. ob.); bei den spätern Juden (und Orientalen) fand diese materielle Vorstellung wirklich statt Buxtorf lexic. chald. 854. Rosenmüller Alterth. I. 1. 153 f. Den ersten Versuch einer Landcharte finden Einige Jos. 18, 9., aber סֵפֶר ist wohl vielmehr ein Verzeichniss der Ortschaften, vielleicht mit beigefügten Notizen über die geographische Lage derselben. In Aegypten liess der Sage zufolge schon Sesostris Landcharten entwerfen Goguet Urspr. der Gesetze u. s. w. II. 227.

Erech, s. d. A. Edessa.

Erlassjahr, s. d. A. Sabbathsjahr.

Erndte, קָצִיר. Im Allgemeinen fiel und fällt noch jetzt in Palästina die Getreideerndte in die Mitte des April oder des Monats Abib (Joh. 4, 35. Robins. II. 504.), obschon in manchen Gegenden z. B. um Jericho die Gerste schon gegen Ende des März (Shaw R. 291.)[4]) zur Reife gelangt. Gesetzlich eröffnet wurde sie am 2. Paschatage oder am 16. des Mon. Nisan (Joseph. Antt. 3, 10. 5.) durch Darbringung der Erstlingsgarbe im Nationalheiligthum (Lev. 23, 10 ff. s. d. A. Pascha) u. dauerte von da an (durch das Ausdreschen auf den Feldern verzögert) bis Pfingsten (also 7 Wochen) Deut. 16, 9 ff. Exod. 23, 16. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 684. [5]). Zuerst erndtete man (wie in Aegypten Exod. 9, 31 f.) die Gerste (2 Sam. 21, 9. Ruth 1, 22. 2, 23. Judith 8, 2. vgl. Korte R. 187.), dann (um Jericho Ende Aprils [6]), ander-

1) Wie die ältern Griechen s. Forbiger alte Geogr. I. 538. — 2) Daher lässt selbst Jesaias noch 5, 26. die Assyrer u. Aegypter von der Erde Enden kommen, sowie 13, 5. die Perser u. Meder von des Himmels Ende s. Gesen. Comment. zu Jes. I. 247. — 3) Was hier (38, 12.) Nabel der Erde, טַבּוּר הָאָרֶץ, sei, ist streitig s. Rosenmüller a. a. O. 150 ff. u. Hävernick z. d. St. — 4) Nach Mischn. Pesach. 4, 8. war es dah. den Bewohnern Jericho's verstattet, vor der Darbringung der Erstlingsgarbe schon die Erndte vorzunehmen. — 5) Wie bei uns der Landmann, so scheint man auch bei den Hebräern die Erndtezeit als chronol. Bestimmung für Ereignisse gebraucht zu haben (2 Sam. 21, 9 f. 23, 13.), wo wir den Monat zu nennen pflegen. — 6) Doch s. Robins. II. 309. 521.

Digitized by Google

wärts, nam. in den Gebirgen, später Shaw R. 290. Hasselquist R. 84.) den Weizen (Gen. 30, 14. Richt. 15, 1. Ruth 2, 23. 1 Sam. 6, 13. 12. 17.) u. Spelt. Ueberall ertönte laute Freude Jes. 9, 2. Ps. 126, 6. Longi pastor. 4, 27. Die Schnitter (קְצִרִים) 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 4, 18. Mt. 9, 37 f. a.), welche bei ihrer harten Arbeit sich mit gerösteten Weizenkörnern sättigten (Ruth 2, 14. Robins. II. 660.) u. durch in Essig (s. d. A.) eingetauchte Brodstücke zu erquicken pflegten (Ruth 2, 14.), brauchten zum Mähen, wie in ganz Süddeutschland, die Sichel, חֶרְמֵשׁ, מַגָּל, Deut. 16, 9. 23, 26. (so auch im alten Aegypten Wilson second series I. p. 86. 89. 93.). Das Geschnittene wurde auf dem Arme zusammengetragen Ps. 129, 7., in Garben (אֲלֻמָּה, עֹמֶר, עֲמִיר) oder Bunde (צְבֹתָה Ruth 2, 16.) gelegt (vgl. Abbild. in Frölich annall. Syr. T. 18.), diese aber in Haufen oder Mandeln (גָּרִישׁ Hohesl. 7, 2., גָּרִישׁ Richt. 15, 5. Ruth 3, 7.) gesetzt. Dann folgte, gewöhnlich auf einer festgestampften Stelle des Feldes selbst (s. dag. Neh. 13, 15.), das Ausdreschen und Wurfeln (דִּישׁ Ruth 2, 3. vgl. Robins. II. 720.) der Früchte vgl. d. A. Dreschen. Die auf den Tennen liegen bleibenden Körnerhaufen wurden von den Besitzern selbst, die Nachts dabei schliefen, bewacht (Ruth 3, 2 ff. Robinson II. 720.), zuletzt aber von Lasteseln oder Kameelen (Robins. II. 633. 668. III. I. 195. 210.) in die Scheuern (מִגְנוֹת, מַטְמֹנוֹת, אֲסָמִים, ἀποθήκαι Mt. 3, 12. 13, 30. Luc. 3, 17.) eingeführt (Hiob 5, 26.), welches häufig Gruben oder unterirdische Höhlen waren (Plin. 18, 73. Curt. 7, 4. 24. Hirt. bell. afric. 65. Varro R. R. 1, 57. Shaw R. 125. Harmar II. 458 ff.) [1]), wo das Getreide theils vor Räubern, theils vor dem Wurmfrass gesichert sein soll. Indess hatten die Juden gewiss auch erbaute Scheuern (Luc. 12, 18.?) [2]). Die Winkel der Aecker blieben ungemäht (Lev. 19, 9. Deut. 24, 19.) zum Besten der Armen, welchen auch die Nachlese gehörte (Lev. 19, 9. Ruth 2, 2. vgl. Robinson III. I. 233.), sowie die auf dem Felde etwa vergessene Garbe [3]). Auch während das reife Getreide noch auf dem Halme stand, konnte jeder hungrige Vorübergehende mit der Hand so viel ausraufen als er wollte Mt. 12, 1., ohne dass die Feldwächter, welche der Vögel, wilden Thiere und Diebe halber ausgestellt waren (Jer. 4, 17. Niebuhr B. 168.), es hindern durften Deut. 23, 25., welche Sitte noch jetzt in Palästina besteht Robinson II. 419. s. auch d. A. Ackerbau.

Erstgeburt, בְּכוֹרָה, die männliche von Menschen und Vieh (τὰ πρωτότοκα ἀῤῥένικά Philo Opp. II. 233. — Exod. 13, 2. 15. Num. 8, 17. vgl. Joseph. Antt. 4, 4. 4.) war dem Jehovah heilig (vgl. Rosenmüller Morgenl. I. 305.) [4]) und musste ihm im Tempel dargebracht werden. Das Erstgeborne von Menschen (Israeliten), welches eigentlich zum Dienste beim Heiligthum bestimmt war [5]), wurde, seit der

1) Dergleichen heissen heutzutage مطمورة (vgl. Volney R. II. 307.). Robinson sah sie (ähnlich den Cisternen) an mehreren Orten I. 650. III. 271. Griech. wurden sie (von den Landleuten) σιροί od. σειροί genannt s. Varro a. a. O. — 2) Zu einer Vergleichung der israel. Erndtearbeit mit der heutigen ägyptischen giebt Stoff die descript. de l'Egypte VI. p. 113 sqq. Ueber das Alterthum s. Rosellini monum. civ. I. p. 301 ff. u. Taf. 33. — 3) Alle diese Verfügungen sind im Gesetz in allgemeinen Ausdrücken gestellt; so lange Palästina noch nicht übervölkert war u. das Ehrgefühl noch wirkte, bedurfte es keiner nähern Bestimmung. Später aber, da man Alles im Buchstaben zu fixiren strebte und mit dem Krämergeiste Eigennutz an die Tagesordnung kam, wurden solche allerdings nöthig. Der Talm. liefert sie im Tr. Peah (Mischna I. 2.) u. bestimmt unter Anderm den Ackerwinkel auf den 60. Theil des Ertrags als Minimum vgl. auch Selden jus nat. et gentt. p. 724 sq. Nur vom Getreide, nicht von Kräutern, wurde regelmässig der Ackerwinkel stehen gelassen Mischna Pesach. 4, 8. — 4) Das drückt Porphyr. abstin. 2, 26. so aus: Ἰουδαῖοι πρῶτοι κατηξίωσαν τῶν τε λοιπῶν ζώων καὶ σφῶν αὐτῶν. — 5) Nach den Juden sollen die erstgebornen Söhne vor dem Gesetz das Recht gehabt haben, in der Familie die Priesterdienste zu verrichten Mischn. Sebach. 14, 4. Onkel. zu Exod. 24, 5. Targ. hieros. 49, 3. s. Othon. lexic. rabb. p. 548 sq., dag. vgl. Vitringa observv. sacr. 2, 2. u. 3. Rosenmüller zu Exod. 19, 22. In der Patriarchenzeit ist immer der Hausvater Familienpriester.

Digitized by Google

ganze Stamm Levi diesen Dienst gesetzlich versah Num. 3, 12., nur im Tempel (einen Monat nach der Geburt) dargestellt und dann nach einer Schätzung der Priester, die jedoch nicht über 5 Sekel ansteigen durfte, losgekauft Exod. 13, 13. Num. 18, 16 ff. vgl. Luc. 2, 27. Mischn. Bechoroth 8, 8. Philo Opp. II. 234. Das Erstgeborne von unreinen Thieren wurde, da es nicht geopfert werden durfte, losgekauft Num. 18, 15 ff., und zwar nach der Schätzung der Priester mit Zulegung des 5. Theils des Werthes Lev. 27, 26 f. Philo Opp. II. 233. [1]). Reine männliche Thiere (näml. *τῶν ζῳσαίων, ὅσα πρὸς ὑπηρεσίας καὶ χρῆσιν ἀνθρώπων* wie Philo a. a. O. hinzusetzt) endlich mussten, wenn sie fehllos waren, binnen einem Jahr vom 8. Tage der Geburt an wirklich geopfert werden, ein Theil der Fleischstücke aber fiel den Priestern zu Num. 18, 17 f.; hatten jene aber einen Fehler, so wurden sie vom Eigenthümer zu Privatmahlzeiten verwendet Deut. 15, 21 f. Nähere Bestimmungen über dies Alles, bes. auch über das, was man an den Erstgebornen für Fehler halten soll, s. Mischna Bechoroth (V. 4.). Die Einnahme der Priesterkaste von der Erstgeburt war demnach gar nicht unbeträchtlich (Philo a. a. O.), zumal jene stets auf die Mütter, nicht auf die Väter bezogen ist, שֶׁטֶר כָּל־רֶחֶם, wie freilich bei den Thieren auch nicht wohl anders bestimmt werden konnte. Aus Deut. 15, 19 f. vgl. 12, 6. 14, 23. folgt nicht, wie Michaelis mos. R. IV. 108 ff., Jahn III. 415. und Rosenmüller Schol. II. 519. wollen, eine zweite Erstgeburtsabgabe, sondern es ist hier von Verzehrung eines Theils der Thiere in Opfermahlzeiten die Rede. Der erstgeborne Sohn eines Vaters (בְּכוֹר Deut. 21, 15—17.) hatte nicht nur ein grosses Ansehen in der Familie, sondern erhielt auch nach dem Tode desselben ein doppeltes Erbtheil Deut. 21, 17. (talm. Beschränkungen Bechoroth 8, 9.) [2]) und die vormundschaftliche Aufsicht über seine noch unverehelichten Geschwister. Daher war der erstgeborne königl. Prinz in der Regel der Thronfolger seines Vaters 2 Chron. 21, 3. vgl. Herod. 6, 52. Rosenmüller Morg. III. 263. s. d. A. König. Eben daher sind so manche tropische Anwendungen des W. Erstgeborner in der jüd. Kirchensprache zu erläutern vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 922. Das Uebertragen der Erstgeburtsrechte (*τὸ πρεσβεῖον* Joseph. Antt. 2, 1. 1. *τὰ πρωτοτόκια* Hebr. 12, 16.) auf einen jüngern Sohn von Seiten des Vaters war verboten Deut. 21, 15 f. (doch s. 1 Chron. 5, 1. vgl. Gen. 49, 4.). Vom Verkauf derselben durch freiwilligen Entschluss des Erstgebornen selbst findet sich aber Gen. 25, 31. ein bekanntes Beispiel. S. überh. J. H. Hottinger de primogenitis. Marb. 1711. 4. J. J. Schröder de vett. Hebr. primogenitis et eor. praerogat. Marb. 1741. 4. vgl. noch Fabric. bibliogr. antiq. p. 892. D. Gerdes de variis S. S. locis, in quibus primogenitor. mentio occurrit. Duisb. 1730. 4.

Erstlinge. Wie die israel. Nation im Ganzen jährlich eine Erstlingsgarbe (עֹמֶר רֵאשִׁית) und Erstlingsbrode (לֶחֶם בִּכּוּרִים) zur Dankbezeugung für die Wohlthat der Erndte dem Jehovah darzubringen hatte (jene am Pascha-, diese am Pfingstfeste) Lev. 23, 10 ff., so war auch jeder einzelne Israelit gehalten, von allen Erzeugnissen der Bodencultur [3]) (Exod. 23, 19. Num. 18, 12 f. Deut. 26, 2 ff. Neh. 10,

1) Exod. 13, 12 f. 34, 20. war nur von der Lösung der Erstgeburt des Esels durch ein Naturaläquivalent, näml. ein Schaf, die Rede; im Falle des Nichtlösens sollte das Thier getödtet werden s. d. A. Esel. An die Stelle des Tödtens tritt in den spätern Verordnungen das Verkaufen durch die Priester. Dass man übrigens die Worte Lev. 27, 27. וְאִם בַּבְּהֵמָה אֲשֶׁר־הִוא טָמֵא nicht mit Luther übersetzen könne: ist aber an dem Vieh etwas Unreines, unterliegt keinem Zweifel. Schon LXX u. Vulg. haben die Worte richtig gefasst. Im Deuteron. ist über Lösung der Erstgeburt weiter nichts enthalten; daraus aber schliessen zu wollen (Gramberg Religionsid. I. 155.), der Dichter (?) gebe das Loskaufen auf, weil es doch wohl nicht befolgt wurde, wäre Hyperkritik. — 2) Daher wird in den Geschlechtsregistern der Erstgeborne auch immer durch dieses (ehrende) Prädicat ausgezeichnet Gen. 22, 21. 25, 13. 35, 23. 46, 8. Num. 3, 2. 26, 5. 1 Sam. 8, 2. a. — 3) Nach Exod. 23, 19. רֵאשִׁית בִּכּוּרֵי אַדְמָתְךָ תָּבִיא בֵּית יְהוָה

Digitized by Google

38. vgl. Sprchw. 3, 9. Tob. 1, 6. 1 Macc. 3, 49.) einen Theil der Erstlinge, sowohl roh (Getreide, Baumfrüchte, Weintrauben u. s. w.) als für menschliche Bedürfnisse zubereitet (Most, Oel, Mehl, auch Teig Num. 15, 20 f.), bevor er von dem Uebrigen Gebrauch machte (vgl. Plin. 18, 2. Tibull. 1, 1. 13.), dem Jehovah zu weihen [1]). Eben dies wird Deut. 18, 4. hinsichtlich der Wolle bei der Schafschur verordnet (רֵאשִׁית גֵּז). Jene Erstlinge kamen jedoch nicht auf den Altar, sondern wurden von den Priestern [2]) verzehrt Deut. 18, 3 f. Ezech. 44, 30 f. Philo II. 232 sq. Ein Maass ist nirgends bestimmt, sondern war der Willkühr des Einzelnen überlassen; der Talm. setzt bei den Erstlingen in künstlicher Gestalt, wie Most, Oel, Mehl, den 60. Theil der ganzen Erndte als das Minimum fest (der 40. oder gar der 30. Theil galt für Beweis besonderer Freigebigkeit Terumoth 4, 3.). Ueberh. stellen die beiden mischn. Tractate Biccurim (I. 11.) und Terumoth (I. 6.) noch viele nähere Bestimmungen auf (vgl. Othon. lexic. rabb. p. 545 sqq.), welche grossentheils in der letzten Periode des jüd. Staats wirklich mögen beobachtet worden sein. Das Wesentliche ist Folgendes: 1) Die natürlichen Erstlinge, welche allein die Mischna בִּכּוּרִים [3]) nennt, werden blos von den Deut. 8, 8. ausdrücklich genannten 7 Bodenerzeugnissen, näml. von Weizen, Gerste, Weintrauben, Feigen, Granatäpfeln, Oliven und Datteln (s. Gemara Berach. 35, 1. S. 223. der Rabe'schen Uebers.), gegeben und zwar ausschliesslich von den im heil. Lande gewachsenen Früchten. Eigenthümer, welche sehr entfernt von Jerusalem wohnen, können sie auch im getrockneten Zustande abliefern. Stets mussten aber die besten Stücke gewählt werden vgl. Num. 18, 12. 2) Sie wurden nicht vor Pfingsten (vgl. Exod. 23, 16.) und nicht nach dem Tempelweihfeste dargebracht Biccur. 1, 3. 6. Bei Absonderung und Ueberbringung derselben nach Jerusalem ist ein bestimmtes Ceremoniell zu beobachten, das in der Hauptsache schon Deut. 26, 2 ff. vorgeschrieben, aber Biccur. 3, 2 ff. noch näher entwickelt wird. 3) Die תְּרוּמוֹת [3]) oder solche Erstlinge, welche zum menschlichen Gebrauch vollständig hergerichtet waren, wurden nicht an das Heiligthum, sondern an die Priester (in die Priesterstädte?) abgeliefert (Biccur. 2, 2.) und mussten auch von den Erzeugnissen jüdischer Ländereien in Aegypten, Moabitis, Ammonitis, Syrien und Babylonien gegeben werden [4]). 4) Ueber den Genuss von Seiten der Prie-

---

u. Deut. 26, 2. כָּל־פְּרִי הָאֲדָמָה אֲשֶׁר תָּבִיא מֵאַרְצְךָ. Dazu passt es freilich nicht, wenn 2 Chron. 31, 5. die Israeliten unter Hiskias Erstlinge von Honig darbringen (דְּבַשׁ kann hier nicht Dattel- oder Weintraubenhonig sein; wenigstens würde nach Terumoth 11, 3. die nämliche Schwierigkeit eintreten). Die Erklärung der Rabbinen ist ein blosser Nothbehelf s. Bochart Hieroz. III. 393. Aber eine Analogie finden diese Honigerstlinge in den gesetzlichen Wollerstlingen s. oben.

1) Ueber einen Erstling von neu angelegten Plantagen s. d. A. Obstbau. — 2) 2 Kön. 4, 42. werden dem Propheten Elisa Erstlingsbrode dargebracht, ob, wie Hengstenberg Pent. I. 136. vermuthet, sofern der fromme Darbringer im Reiche Israel ihn als Stellvertreter eines levit. Priesters ansah? Aber der Zweck des Darbringers wird sogleich als ein specieller bezeichnet u. es ist hier sicherlich nicht an gesetzliche Erstlingsabgabe zu denken. — 3) Der allg. Ausdruck im Hebr. ist רֵאשִׁית, das sowohl von den natürlichen (Deut. 26, 2.) als künstlichen (Num. 18, 12. Neh. 10, 38.) Erstlingen gebraucht wird, dahingegen בִּכּוּרִים nur die Erstlingsfrüchte sind. Die Zusammenstellung רֵאשִׁית בִּכּוּרִים Exod. 23, 19. bezeichnet das Erste (Beste, vgl. Num. 18, 12. חֵלֶב יִצְהָר) der zuerst gereiften Früchte. תְּרוּמָה ist nur Deut. 12, 17. von den Erstlingen (natürl. Art) gebraucht: die Hebe d. h. was man von den Erstlingsfrüchten als Erstlingsgabe absondert, abhebt, und der Unterschied, welchen der Talmud zwischen בִּכּוּרִים und תְּרוּמוֹת macht, lässt sich aus dem A. T. nicht erweisen, auch nicht aus der etwas dunkeln Stelle Neh. 10, 38. Die griech. WW. ἀπαρχή u. πρωτογέννημα stehen im Gebrauch der LXX nicht so fest, dass jenes die תְּרוּמוֹת, primitiae, dieses die בִּכּוּרִים, primitiva, immer bedeutete; dag. entspricht ἀφαίρεμα allerdings nur dem תְּרוּמָה. — 4) Nach Joseph. Antt. 16, 6. 7. wurden aus Kleinasien die ἀπαρχαί nach Jerusalem gesendet. Sind hier

Digitized by Google

ster (Priesterfamilien) sind, bes. was die Terumoth anlangt, besondere Vorschriften zu beobachten; auch wird die Bestrafung der Laien, welche vorsätzlich oder unbewusst von den Erstlingen etwas verzehren, festgesetzt. Uebrigens war auch bei andern Völkern das Darbringen von Erstlingen an Früchten (Iliad. 9, 529. Callim. in Cerer. 19. Theocr. 7, 31. Stat. Theb. 2, 742. Aristoph. ran. 1272. Pausan. 9, 19. 4. Long. pastor. 2. 2. u. 22. [Griechen]; Diod. Sic. 1, 14. Plutarch. Isid. c. 66. [Aegyptier]; Plin. 18, 2. Calpurn. Ecl. 4, 122. Ovid. Met. 8, 273. 10, 431. Fast. 2, 519. Tibull. 1, 1. 13 sqq. [Römer]; Plin. 4, 26. [Hyperboräer vgl. Spanhem. ad Callim. Del. 283.]), selbst an Haaren (Odyss. 3, 444. Eurip. Orest. 96. Phoen. 1523. Pausan. 1, 43. 4.) üblich und es musste sich leicht aus dem Gedanken erzeugen, dass das Erste und Beste, was der Boden durch den Segen der Gottheit trägt, auch dieser gebühre (Porphyr. abstin. 2, 32. Epictet. 38.), daher diese Sitte als eine der ersten Cultusinstitutionen, vielleicht als die älteste (Porphyr. abstin. 2, 5. 6. u. 27.), betrachtet werden muss. Vgl. Spencer legg. rit. p. 716. Dougtaei Analect. I. 89. Lakemacher antiquit. graecor. sacr. p. 402 sqq. Münter Relig. der Karthag. S. 54. S. überh. Carpzov. app. 611 sqq. Reland antiq. sacr. 3, 8. Bauer gottesd. Verf. I. 251 ff. Michaelis mos. R. IV. 108 ff. J. R. Gruner de primitiarum oblatione et consecratione. L. B. 1739. 8. (auch in Ugolini thesaur. XVII.) vgl. d. AA. Ostern und Pfingsten. Ueber Beuteerstlinge s. d. A. Beute.

Erziehung, s. d. A. Kinder.

Esarhaddon, אַסַּר־חַדּוֹן, König von Assyrien, Sohn und (unmittelbarer?) Nachfolger Sanheribs 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Tob. 1, 21. (696 v. Chr.?) [1]). Er liess ostasiatische Colonisten in die durch Deportation entvölkerten Städte Israels (2 Kön. 17, 24.) verpflanzen (Esr. 4, 2.) und war, dem Berosus (vgl. Euseb. chron. armen. I. 43.) zufolge (bei welchem er Asordan oder Asordanius heisst vgl. LXX 2 Kön. u. Jes. Ἀσορδάν), früher, noch bei Lebzeiten seines Vaters, nach Besiegung der abgefallenen Babylonier, Vicekönig von Babylonien gewesen s. d. A. Merodach Baladan. Im Canon Ptol. glaubte man ihn unter dem Namen Assaradinus wiederzufinden, der seit 681 v. Chr. 13 Jahre lang in Babylonien regierte; nur trifft die Zeitrechnung nicht zu, weder wenn die Regierung des E. als Vicekönigs, noch wenn die als assyrischen Königs (über Babylonien) gemeint sein soll. Eher könnte der Apronadius des Canon, der seit 699 v. Chr. 6 Jahre babylonischer Regent war, dem E. entsprechen. Dem E., als assyrischen König, legt Berosus (a. a. O. p. 44.) 8 Regierungsjahre bei; starb nun Sanherib etwa 696 v. Chr., so würde des Esarh. Regierung bis 689 v. Chr. gedauert haben. Was übrigens Abydenus (bei Euseb. I. p. 53.) von einem Axerdis, Bruder des Adramelus, berichtet, gehört wohl dem Asordan zu, ist jedoch ein Gemisch aus Wahrem und Falschem s. Niebuhr kl. Schrift. I. 206 f. Hitzig Begriff der Krit. S. 194 f.

Esau, עֵשָׂו, Ἠσαῦ, bei den Arab. عيصو (Hottinger hist. orient. p. 53 sq.), erstgeborner Sohn des Isaak von der Rebecca (und Zwillingsbruder des Jacob) Gen. 25, 25., welcher sich dem Waidwerk ergab Gen. 25, 27., sein Erstgeburtsrecht an seinen Bruder Jacob für ein Lieblingsgericht verkaufte Gen. 25, 29 ff., und endlich von diesem unter Mitwirkung der Mutter durch eine Mummerei auch um den väterlichen Segen gebracht wurde Gen. 27. [2]); er hatte sich nämlich

---

nicht freiwillige Erstlingsgaben zu verstehen, so ist eine von beiden talm. Vorschriften über die Ablieferung der natürlichen oder künstlichen Erstlinge unrichtig. Vgl. auch über die Einsendung der Erstlinge von der röm. Judenschaft Philo II. 568. Man scheint in den entferntern Ländern die Erstl. zu Gelde gemacht u. an den Tempel eingesendet zu haben Philo II. 578. (592.).

1) Hier wird der Name Σαχεδονός, Alex. Σαχεδάν, geschrieben, bei Joseph. Antt. 10, 1. 5. Ἀσαραχόδδας oder Ναχοδάς. — 2) Esau nennt sich bei dieser Gelegenheit

Digitized by Google

den Widerwillen der Mutter durch Verheirathung mit hethitischen Frauen zugezogen Gen. 26, 35. [1]). E. siedelte sich auf dem Gebirge Seir an (Gen. 32, 3. 36, 6. 8. Jos. 24, 4.) und wurde Stammvater der Edomiter (Idumäer Gen. 36, 43., eines kriegerischen Beduinenvolks Gen. 27, 40.), welche so von seinem zweiten Namen אֱדוֹם (Gen. 25, 30.) hiessen s. d. A. vgl. die Stammtafel Gen. 36, 9 ff. Daher erscheint עֵשָׂו bei Dichtern und Propheten als Name des edomitischen Volks Jer. 49, 8. 10. Obad. 6., und der Gebirgsdistrict, den sie bewohnten, ist הַר עֵשָׂו genannt Obad. 8. 9. 19. s. d. A. Edomiter. Esau's Charakter wird (wie sein Aeusseres Gen. 25, 25. [2])) von der Urkunde gegen den des Jacob, welcher die Gunst der Mutter besass (Gen. 25, 27. 34. 26, 35. 27, 41.), merklich in Schatten gestellt (vgl. auch Mal. 1, 2 f. Hebr. 12, 16.), u. schon die Herleitungen seiner Namen (Tuch Gen. 419.) sprechen für diesen Standpunct des Concipienten. Erwägt man aber seine einzelnen Handlungen unparteiisch, so kann man in ihm einen zwar ungeschmeidigen, mitunter heftigen und leichtsinnigen (Gen. 25, 32. vgl. de Wette Kritik I. 119 ff.), aber doch immer offenen, biedern, von Argwohn freien, zuweilen selbst edelmüthigen Naturmenschen (ein Mann des Feldes! Gen. 25, 27.) nicht verkennen s. Baumgarten z. allgem. Welthist. II. S. 50 f. Niemeyer Charakter. II. 232 ff. Bauer hebr. Gesch. I. 147. Hochheimer im Orient 1841. Ltbl. Nr. 35. Nur hüte man sich, den rein materiellen Sinn in ihm zu läugnen (Hengstenberg Pent. II. 538.) u., nach der andern Seite irre gehend, den Esau gar zu einer sittlichen Grösse zu machen. Hiergegen hat sich schon Targ. Jonath. ein Geschäft daraus gemacht, durch gehässige Zusätze die Geschichte des Esau noch mehr ins Schwarze zu verarbeiten vgl. Gen. 27, 31. (das Wildpret, das E. seinem Vater bereitet, ist ein Hund!) Vs. 41. (wo der durch Rücksicht auf den alten Vater noch verschobenen Ermordung Jacobs folgende Motive untergelegt werden: non faciam ut fecit Cain, qui occidit Abel dum pater ejus viveret, quare pater ejus genuit Seth; verum exspectabo usque ad tempus, quo accesserint dies luctus mortis patris mei, et tum interficiam Jacobum, atque ita ero et homicida et haeres) 33, 4. Und so ist denn in der jüd. Ansicht Esau stets als ein verwerflicher Charakter betrachtet worden vgl. Philo Opp. I. 551. II. 441. 675., im N. T. heisst er Hebr. 12, 16. πόρνος und βέβηλος [3]). Talmudische Aeusserungen über E. s. Othon. lexic. rabb. p. 207. Wetsten. N. Test. II. 437 sq. Eine Fabel über seinen Tod (durch einen Bogenschuss Jacobs) s. bei Cedren. p. 34. Vgl. noch die AA. Jacob und Elon.

Esbaal, s. d. A. Isboseth.

Esche, ornus. So übersetzen nach Schallähnlichkeit die meisten Ausleger, auch Rosenmüller und Gesenius, Jes. 44, 14. das hebr. אֹרֶן, welches neben Ceder und Eiche (vgl. Stat. Theb. 6, 102.) als ein Baum von festem Holze genannt

(27, 32.) noch Erstgebornen. Man ist gewiss zu rigorös, wenn man daraus auf verschiedene Concipienten schliesst und einen Widerspruch gegen cap. 25. findet.

1) Nach Gen. 26, 34. heirathete E. zuerst zwei Hethiterinnen, später (Gen. 28, 9.) noch eine Tochter Ismaels. Aber mit diesen Notizen steht die Nachricht Gen. 36, 2 f. nicht nur theilweis hinsichtlich der Herkunft, sondern vorz. hinsichtlich der Namen jener 3 Weiber in Widerspruch, u. es möchte weder Ranke (Pentat. I. 245 ff.) noch Hengstenberg (Authentie d. Pentat. II. 273 ff.), denen Baumgarten Comment. I. I. 299 f. beistimmt, gelungen sein, Harmonie herzustellen. Vgl. Tuch S. 489. — 2) Nach Lengerke Ken. I. 296. wäre der Mythus von der behaarten Gestalt des Esau daraus entstanden, dass seine Nachkommen das Waldgebirge Seir (das Behaarte!) bewohnten; אדום aber u. אַדְמֹנִי wiese auf die Lage des Edomiterlandes am rothen Meere hin! — 3) Diese Prädicate πόρνος und βέβηλος sind ohnstreitig aus der jüd. Ansicht von Esau's Geschichte und Charakter zu erklären, behalten also ihre speciellen Bedeutungen: gottlos war E. in der theokrat. Ansicht, sofern er die göttl. Gnadenwohlthat der Erstgeburt, woran sich die Verheissungen zunächst knüpften, leichtsinnig verachtete s. Targ. Jon. zu Gen. 25, 34. Die beliebte Quid pro quo-Exegese zeigt sich z. d. St. besond. in Heinrichs Commentar. Besser Bleek z. d. St. Indess bleibt es doch zweifelhaft, ob auch πόρνος auf E. zu beziehen ist.

Digitized by Google

ist. Auch die Alten rühmen die Härte des Holzes von ornus (Ovid. Met. 12, 337. Lucan. 6, 390. Colum. 11, 2.) u. man verwendete es gern zu Lanzenschäften. Dass aber ornus (ein sehr lang dauernder Baum Horat. Od. 1, 9. 12.) von der gewöhnlichen Esche, fraxinus, verschieden sei, ergiebt sich aus Plin. 16, 30. Virg. Geo. 2, 65 sqq. Der Baum war wohl mit Fraxinus ornus L. (Mannaesche) einerlei Linné vollständ. Pflanzensyst. II. 516 f. Was Jes. a. a. O. beigefügt wird: und der Regen zieht sie gröss, passt mehr zu fraxinus als zu ornus (Virg. Geo. 2, 111: nascuntur steriles saxosis montibus orni. Aen. 2, 626.), obschon Plin. a. a. O. auch von ornus sagt: er komme in Ebenen fort. Im Arab. ist nach Abulfadli bei Celsius I. 192. ارآن ein dorniger Baum, der in Arabia petraea in Niederungen wächst und kleine Trauben von bittern Beeren trägt. Link (in Schraders Journ. f. Botan. IV. 252.) identificirt ihn mit Flacourtia sepiaria Roxb., Sprengel hist. rei herb. I. 14. mit Capparis spinosa. Ob aber das Holz des ارآن besonders hart sei, verschweigt Abulfadli und scheint überh. den ارآن mehr als Dornstrauch denn als starken Baum (wie Jes. a. a. O. allein passend ist) zu schildern. LXX übersetzen אֹרֶן durch πίτυς und dem gemäss will Rosenmüller (Alterth. IV. I. 243 f. vgl. auch Gesen. thesaur. I. p. 152.) die zahme, in Gärten gezogene (Virg. Ecl. 7, 65. Geo. 4, 112.) Fichte, Pinie oder Zirbelbaum, mit feinen, ½ F. langen Nadeln u. grossen festen Zapfen, in denen längliche, weisse, fette, ölige u. süsse Kerne liegen, verstanden wissen. Auf diesen Baum passt es wohl, dass er gepflanzt wird; ob aber sein leichtes Holz auch von der Festigkeit u. Dauer ist, dass man es nächst Cedern- u. Eichenholz vorzugsweise zu Götzenbildern verarbeitete, ist mir unbekannt, doch liefern mehrere Pinusarten, wie die Lerche, die Ceder u. s. w. festes Holz. Gewährte der arab. ارآن als Baum ein Holz von solcher Art, was näher erforscht werden müsste, so stünde der Umstand nicht entgegen, dass Abulf. denselben als wildwachsend schildert; er konnte, wie so mancher andere, eben um seiner Brauchbarkeit willen angepflanzt werden, zumal sich ihm gerade in Gärten der passende Standort gewähren liess. S. überh. Celsii Hierob. I. 185 sqq.

Esdrelon, s. d. A. Jisreel.

Escan, אֶשְׁכָּן, Stadt im gebirgigen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 52.

Esel, zahmer, חֲמוֹר (von der röthlichen Hautfarbe, weiblich אָתוֹן), ein im ganzen Orient verbreitetes und (auch in der Landwirthschaft Varro R. R. 2, 6. Pallad. 18, 14.) sehr vielfach benutztes Hausthier [1]), das mit unserm nordischen Esel in keine Vergleichung kommt, sondern bei weitem stattlicher [2]), lebhafter, muthiger, ausdauernder (v. Schubert I. 379.) und schneller ist (nach Niebuhr R. I. 311. legt ein mittelmässig guter Esel in ½ St. 1750 Doppelschritte eines Menschen zurück) vgl. Abdallatif Denkw. 135 f. Sonnini II. 89 ff. v. Schubert II. 12. III. 118. Welsted I. 213. [3]). Er stand daher wie noch jetzt in grosser Schätzung,

1) Bei Angabe des Vermögens eines Nomaden oder Landwirths sind dah. auch immer Esel genannt Gen. 12, 16. 24, 35. 30, 43. 32, 5. Jos. 6, 21. 7, 24. vgl. Exod. 20, 17. 22, 4. 23, 4 f. 1 Sam. 8, 16. Luc. 13, 15. 14, 5. Am königl. Hofe war der Aufseher über die Esel eine besondre Charge 1 Chron. 27, 30. Im mos. Gesetz ist öfter auf die Esel Beziehung genommen Exod. 20, 17. 21, 33. 22, 10. 23, 4 f. Deut. 22, 3 f. a. vgl. Baba mez. 6, 3. Baba bathra 5, 2. a. — 2) Olear. R. 301. berichtet, dass in Persien ein ansehnlicher Esel um 100 Thlr. verkauft wird. Vgl. Plin. 8, 68. Hasselquist R. 67. — 3) Der arab. Esel geht beträchtlich schneller als ein Kameel, näml. 3½ engl. M. auf 1 St., während ein Kameel nur 2¾ zurücklegt Wellsted I. 162. Eine vortheilhafte Schilderung des (oriental.) Esels giebt F. Fabri II. p. 380. Die Ursache, warum die Esel im Morgenlande besser sind als bei uns, wird von F. so bestimmt: Tempore pluviali est triste animal et involuntarium. Inde in oriente et in Aegypte sunt asini valde boni, cum non sit ibi frigus nec pluvia. Vgl. noch Denon R. 149 f.

Digitized by Google

und während bei uns Esel ein arges Schimpfwort ist, fand und findet bei den Orientalen das Gegentheil statt Gen. 49, 14. vgl. Iliad. 11, 558 sqq. Herbelot biblioth. or. u. d. A. Hemar II. 236. Freytag ad Sel. ex histor. Halebi p. 59. auch Gessner in commentt. Soc. Goett. II. 32 sqq. [1]). Der Esel (vorzüglich die Eselin Hiob 1, 3. Num. 22, 21. 2 Kön. 4, 24. Mt. 21, 2 ff.) war, auch wegen seines sichern Trittes auf gebirgigem Boden, das gewöhnliche und in der frühern Periode (vor Salomo) bei den Israeliten alleinige Reitthier (Exod. 4, 20. Num. 22, 21. Richt. 10, 4. 12, 14. 1 Kön. 2, 40. 13, 27. 2 Sam. 19, 26.), selbst für Frauenzimmer (Jos. 15, 18. Richt. 1, 14. 1 Sam. 25, 23. 2 Kön. 4, 22. 24. vgl. Thilo Apocr. p. 237. Niebuhr Beschr. 44. Schweigger R. 272. Rosenmüller Morgenl. III. 222.) und Vornehme (2 Sam. 17, 23. 1 Kön. 13, 13. 23. Zach. 9, 9. vgl. Mt. 21, 2 ff. [2]) Mr. 11, 1 ff. Luc. 19, 29 ff. Joh. 12, 14 ff. vgl. Russel NG. v. Aleppo II. 49. Pococke Morg. I. 309.). Letztere wählten am liebsten scheckige Esel, d. h. solche, deren braunrothe Haut durch weisse Streifen ausgezeichnet war Richt. 5, 10. vgl. Morier sec. journey p. 136. Paulus Samml. I. 244. [3]). Man ritt aber seit den ältesten Zeiten ohne Sattel blos auf einer Decke, einem Kleidungsstück oder Kissen (Hasselquist R. 66. — daher חֲמוֹר חֻבַּשׁ nur ein aufgezäumter E. Gen. 22, 3. Num. 22, 21. Richt. 19, 10.), wobei der Treiber (talm. חַמָּר z. B. Mischn. Erub. 4, 10. — Richt. 19, 3. 2 Kön. 4, 24.) neben oder hinter dem Reiter hergeht Hasselquist R. 66. Ausserdem wurde der E. auch zum Lasttragen nicht blos im Marktverkehr und bei der Landwirthschaft u. s. w. (Neh. 13, 15. Jos. 9, 4. 1 Sam. 16, 20. 25, 18. Robinson II. 520. 633. III. 211. Apul. asin. 7. p. 147.), sondern selbst auf weitern Reisen (Gen. 42, 26. 44, 3. 13. 45, 23. vgl. Joseph. vit. 24. Mischn. Parah 12, 9.), zum Ziehen am Pfluge (Deut. 22, 10. vgl. Exod. 23, 12. Jes. 30, 24. 32, 20. Joseph. Apion. 2. 7., so auch bei den Römern Plin. 8, 68. 17, 3. Varro R. R. 2, 6. Colum. 7, 1.) u. an Mühlen (Mt. 18, 6. Luc. 17, 2. — asinus molarius Colum. 7, 2. חמור הורחורים Buxtorf floril. hebr. p. 308. vgl. d. A. Mühle und Brouckhus. ad Tibull. 2, 1. 8.) gebraucht. Im Kriege wurden Esel von ostasiatischen Völkern (Persern) verwendet (Strabo 15. 727. Ael. anim. 12, 32.), auch von Syrern 2 Kön. 7, 7., und zwar nicht blos zum Tragen des Gepäcks, sondern auch als Reitthier Strabo a. a. O.; nach Jes. 21, 7. hatte der Perserkönig Cyrus auch eine Reiterei auf Eseln. Herod. 4, 129. meldet, Darius Hystaspis habe sich in einer Schlacht mit den Scythen der Esel bedient, um durch ihr Geschrei die Pferde der Feinde scheu zu machen. Vom Genusse des Eselsfleisches (Eselsköpfes) in einer von Hungersnoth hart bedrängten Festung kommt 2 Kön. 6, 25. ein Beispiel vor (unbedeutend sind Michaelis Einwendungen supplem. III. 834.) vgl. Plutarch. vit. Artax. 24. Barhebr. chron. p. 149. 488. [4]). Nach dem Ge-

---

1) Bei den Aegyptiern waren die Esel verachtet (Jablonsky Panth. aeg. III. 45. Michaelis in d. Commentt. Soc. Goett. IV. p. 6 sqq.), aber gehalten wurden sie doch zahlreich Hengstenberg Moses S. 5. Mit Gen. 49, 14. lässt sich noch vergleichen, dass im Bündtnerlande der stärkste Mann Heerochs genannt wird. — 2) S. z. d. St. Lightfoot p. 408. Schöttgen I. 169 f. Das Eselsfüllen war nach Mr. 11, 2. Luc. 19, 30. noch von keinem Menschen geritten worden, also asina intacta, wie das ganze Alterthum nur unberührte Thiere für heilige Zwecke verwendete Deut. 21, 3. 1 Sam. 6, 7. Virg. Aen. 6, 38. Geo. 4, 540. Macrob. Sat. 2, 5. Ovid. Met. 3. 11. Senec. Oedip. 721. vgl. Wetsten. I. 608. Schon Bochart weist passend auf die neue Gruft, in welcher Jesus beigesetzt wurde Joh. 19, 41., als auf eine Parallele hin. Ausserd. vgl. 2 Sam. 6, 3. — 3) Als daher König Sapores dem jüd. Messias, der auf einem Esel reitend erwartet wurde (Zach. 9, 9.), ein Pferd zu schicken sich erbot, soll er nach babyl. Sanhedr. die Antwort erhalten haben: non est tibi equus centiunculus, qualis est ejus (Messiae) asinus. — 4) Auch ohne Hungersnoth war Eselsfleisch eine Speise gemeiner Leute Apulej. Metam. 7. p. 158. Bip. vgl. Galen. facult. alim. 1, 2. (p. 486. Kühn): Ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ τῶν ὄνων κρέα ἐσθίουσιν. Braten von Eselsfüllen galten nach Plin. 8, 68. eine Zeitlang bei röm. Gutschmeckern sogar für

Digitized by Google

setze war es unrein (Philon Opp. II. 400. vgl. auch Exod. 13, 13. 34, 20. a.) und der Esel durfte natürlich auch nicht geopfert werden Porphyr. abstin. 2, 25. (anders bei den Persern Strabo 15. 727.). Wegen seiner Geilheit (vgl. Ezech. 23, 20.) war aber der Esel in Naturculten ein bekanntes Symbol (Movers Phönic. I. 365. 383.); selbst in der Magie brauchte man ihn (Ammian. Marc. 30, 5. p. 228. Bip.). Nur gehässiges Missverständniss konnte den Juden eine gottesdienstl. Verehrung des Esels (Eselskopfes) andichten vgl. Joseph. Apion. 2, 7. Plutarch. sympos. 4, 5. Tac. hist. 5, 4. Diod. Sic. 34, 1. s. Bernhold in d. Erlang. Anzeig. 1744. Nr. 52. Die histor. Anknüpfung dieses Mährchens wird sich nicht über die bekannte Sage von der durch einen Esel in der Wüste entdeckten Wasserquelle (Tac. a. a. O.) verfolgen lassen, mag nun dabei Uebertragung ägyptischer (der Esel stand dort mit dem Typhon in Verbindung) oder syrophönic. Culte auf die Juden stattgefunden haben Müller in Stud. u. Krit. 1843. IV. 909 ff. [1]). Vgl. noch Fuller Miscell. 3, 8. p. 322 sqq. Dass die Verordnung Exod. 13, 13. 34, 20: Die Erstgeburt des Esels sollst du lösen mit einem Schafe; wenn du sie aber nicht lösest, so brich ihm das Genick, auf einen relig. Gebrauch, der durch das Gesetz abgestellt werden sollte, hinweise, hat Movers Phönic. I. 365. wahrscheinlich zu machen gesucht. In Aegypten waren nämlich die Esel dem Typhon heilig und wurden ihm durch Herabstürzen von einem Felsen (wobei sie also das Genick brachen) geopfert Plutarch. Isid. 30.; auch kommt עֹרֶף Jes. 66, 3. als Ritus bei dämonischen Hundeopfern vor. S. überh. Bochart Hieroz. I. 148 sqq. Ueber den wilden E. s. d. A. Waldesel [2]).

Eskol, אֶשְׁכֹּל, LXX Ἐσχώλ, Thal in der Nähe von Hebron, durch Weinbau ausgezeichnet Num. 13, 24 f. 32, 9. Robinson I. 356. fand dort ein Rebenthal, das von NO. kommt und jetzt noch die schönsten und grössten Trauben im ganzen Lande, dazu Feigen, Aprikosen u. s. w. erzeugt.

Esra, עֶזְרָא, LXX und Joseph. Ἔσδρας, berühmter jüdischer Schriftgelehrter (סֹפֵר Esr. 7, 6. 11 f. Neh. 8, 1. 4. 13. 12, 26.) im Zeitalter der pers. Oberherrschaft, der vom Hohenpriester Seraja (2 Kön. 25, 18. 21.) abstammte (Esr. 7, 1 ff., dah. selbst כֹּהֵן genannt Esr. 7, 11. 10, 10. 16. Neh. 8, 2. 9. 12, 26.), aber nicht, wie Usher, Lightfoot u. A. wollen, dessen Sohn war, weil sonst dem Esra um der gleich folgenden Geschichte willen ein zu hohes Lebensalter beigelegt werden müsste [3]). Er zog nämlich im 7. Regierungsjahr des Arthachschasta (Esra 7, 1., d. i. wahrscheinlich des Artaxerxes Longim., also) 458 v. Chr. (s. d. A. Arthachschaschta) an der Spitze einer zweiten zahlreichen (Esra 8.) Colonie mit schriftlicher Vollmacht (Esra 7, 12 ff.) aus den babylonischen Ländern nach Judäa und ar-

---

eine Leckerei. Aber eine eigentlich übliche Nahrung ist das Eselsfleisch bei keinem Volke gewesen u. eignet sich auch wegen seiner Härte u. seines schlechten Geschmacks nicht dazu.

1) Theod. Hase (diss. de lapide fundamenti in Ugolini thesaur. VIII.) fand die Veranlassung jener Sage in dem Stein, der nach den Talmudisten an der Stelle der Bundeslade im Allerheiligsten des jerus. Tempels gelegen haben und, weil er den Namen יהוה trug, חשם von den Juden genannt worden sein soll. Dieses sei mit אשרמא (s. d. A. Asima) verwechselt worden. Difficiles nugae! Vgl. noch Bochart Hieroz. I. 199 sqq. Dass die Sage von göttlicher Verehrung eines Eselskopfs auch auf die Christen übergetragen wurde, erhellt aus Minuc. Fel. 9, 4. — 2) Im Talm. Schabb. 5, 1. wird eine eigne Art halbwilder, aber wegen ihrer Stärke u. Ausdauer geschätzter Esel ליבדקא (asini lydii?) erwähnt s. d. rabb. Ausl. z. d. St. — 3) 1 Chron. 6, 14 f. wird Jozadak als Sohn Seraja's aufgeführt. Dieser kann nicht, wie Einige wollen, mit Esra eine Person sein (s. dag. Carpzov. introd. I. 307. Eichhorn Einl. III. 608.). Eher könnte man ihn für Esra's Bruder halten. Aber theils widerstrebt der oben erwähnte Umstand, theils ist auch die Genealogie Esr. 7. vgl. mit 1 Chron. 6. offenbar zusammengezogen, lässt sich also mit dieser nicht sicher parallelisiren.

Digitized by Google

beitete hier, anfangs allein stehend, später in Vereinigung mit Nehemias (Neh. 8.), eifrig u. voll israelit. Patriotismus, obschon nicht ohne einseitige Strenge (Esr. 9. 10. vgl. d. A. Ehe), an der Befestigung des neugepflanzten jüd. Staats s. Niemeyer Charakt. V. 200 ff. Wann und wo er gestorben, ist nicht gemeldet; dem Josephus zufolge (Antt. 11, 5. 5.) starb er in hohem Alter (vgl. d. A. Nehemias) und wurde in Jerusalem begraben. Andre jüd. Sagen lassen ihn aber nach Persien zurückkehren und dort im 120. Lebensjahre sterben; auch zeigte man noch spät am Fl. Samura sein Grab (Benjam. Tudel. itiner. p. 85 sq.). Die unter dem Namen Esra im alttest. Kanon befindliche, zum Theil in chald. Sprache abgefasste Schrift mag in einzelnen (den meisten) Abschnitten wohl von ihm herrühren (vgl. de Wette Einl. 268 f. Ewald israel. Gesch. I. 248.); dagegen ist das sogenannte 3. B. Esra (ὁ ἱερεύς), das sich unter den Apokryphen findet, blos eine mit manchen Zusätzen ausgestattete griechische Uebersetzung von späterer Hand (s. Eichhorn Apokr. 335 ff. Bertholdt III. 1005 ff. de Wette 467 ff.); das lateinisch [1]) vorhandene 4. B. Esra aber (Fabric. cod. pseudep. V. T. II. 193 sqq.), nicht historischen, sondern apokalyptischen Inhalts, kann schwerlich vor Anfang des 2. Jahrh. geschrieben sein Lücke Johann. IV. I. 78 ff. [2]). Die jüdische Tradition (vgl. Othon. lexic. rabb. p. 208 sq.) legt übrigens dem Esra mannigfache Verdienste um die heil. Nationalliteratur, insbesondere die Uebertragung der chald. Quadratschrift auf die heiligen Bücher (s. d. A. Schreibkunst), ja sogar die Wiederaufzeichnung des Gesetzes oder aller bei der Eroberung Jerusalems vernichteten alttest. Schriften aus dem Gedächtniss (4 Esr. 14. Iren. adv. haer. 3, 25. Augustin. de mirabil. script. 2, 33. Hieron. ad Helvid. p. 212. Opp. ed. Ver. II.) bei. Eine andere jüdische Sage (s. Buxtorf Tiber. p. 88 sqq.), auf welche selbst christl. Gelehrte fussten, dass nämlich Esra als Präses der angeblichen Synagoga magna die Sammlung des alttest. Kanon zu Stande gebracht habe (Bertholdt Einl. I. 69 ff.), ist um so mehr ohne Glaubwürdigkeit, da die talm. Stellen, wo die grosse Synagoge erwähnt ist, von diesem Geschäft desselben schweigen s. de Wette Einl. I. 16. vgl. auch G. P. J. Sauer diss. canonem V. T. ab Esdra non collectum fuisse ex ipsa libror. Chronicor. indole potissimum probatur. Altdorf. 1797. 4. Ueberhaupt erscheint E. als ein gefeiertes Gegenbild des Moses (vgl. bes. Sanhedr. fol. 21, 1.), nam. auch insofern man ihn zum Träger mancher jüd. Satzung gemacht hat (Othon. lexic. l. c. Rau de synag. magna p. 31. 89. Hartmann Verbind. A. und N. T. 114 ff.), und es ist wohl denkbar, dass ein solcher Mann sich mannigfache Verdienste um Herstellung religiöser und bürgerlicher Gesetzlichkeit erworben habe, von denen die schriftliche Ueberlieferung nichts berichtete. Arabische Mährchen von Esra (Ozair عزير) s. in Hottinger thes. philol. 113 sqq. Herbelot bibl. orient. III. p. 89 sqq.

Essig, חֹמֶץ, wurde im hebräischen Alterthum (Ruth 2, 14., von gemeinen Leuten), sowie noch jetzt im ganzen Morgenlande [3]), mit etwas Oel vermischt, als ein sehr erfrischendes (Plin. 23, 26. vgl. 2, 49.) und stärkendes Getränk (da das Wasser dort selten frisch ist und den Durst nicht auf die Dauer löscht) genossen vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 68.; die Nasiräer mussten sich aber dessen enthalten Num. 6, 3. [4]). Auch bei den Römern wird acetum als Getränk neben vinum erwähnt

---

1) Eine äthiop. Uebersetzung gab Lawrence Oxford 1820 heraus; eine arab. liegt handschriftlich ebenf. zu Oxford. Das Original scheint griechisch gewesen zu sein. — 2) Ueber andre fingirte Schriftwerke des E. s. Carpzov. introd. I. p. 319 sqq. — 3) In Aegypten geniessen die niedern Classen während des Sommers Dattelessig, in welchen sie Brod eintauchen Burckhardt Sprüchwört. 169. — 4) Im Talm. Mischna Pesach. 3, 1. ist חומץ דאורייתא edomit. Essig erwähnt, welcher während des Pascha's gleich dem Sauerteige aus den Häusern geschafft werden musste. Nach Bartenora war er aus Gerste gezogen.

Digitized by Google

(lex 1. u. 9. D. de tritico), besonders tranken gemeine Leute und die Soldaten in Lagern Essig (Veget. mil. 4, 7. Spartian. in Pescenn. Nigr. 10. Cod. Theod. de erogatione milit. annon. l. 4. u. 6.). Dieses Getränk (auch wohl ein schlechter Wein) mit Wasser versetzt hiess posca Plin. 19, 29. 22, 58. a. Plaut. mil. glor. 3, 2. 23. Suet. Vit. 12. (vinum culpatum Macrob. Sat. 7, 6.) C. G. Grabner de posca. Misen. 1701. 4. Adam röm. Alterth. II. 130. Letzteres ist wohl das Mt. 27, 34. 48. Joh. 19, 29. [1]) erwähnte ὄξος (μετὰ χολῆς μεμιγμένον), das man mit Galle (d. i. vielleicht Myrrhe oder sonst ein bitterer vegetabil. Saft Plin. 25, 31., denn χολή bezeichnet in LXX die verschiedensten Bitterstoffe) vermischt Jesu am Kreuze darreichte, um ihn zu betäuben u. gegen die Schmerzen unempfindlich zu machen [2]) s. d. A. Kreuz. Mr. 15, 23. 36. steht dafür οἶνος ἐσμυρνισμένος, Myrrhenwein, der bei den Alten wegen seines starken aromatischen Geschmacks sehr geschätzt war (Plin. 14, 15: laudatissima apud priscos vina erant myrrhae odore condita. Dioscor. 1, 69.). Vgl. Bynaeus de morte Jesu Chr. 3, 5. 26 sq. III. p. 265 sqq. Deyling observv. I. 254 sq. Hug (Freiburg. Zeitschr. V. 15.) verwandelt aber diesen οἶν. ἐσμυρν. in einen schlechten, hauptsächlich mit Weihrauch versetzten Wein; schlechter Wein sei von Essig, ὄξος, nicht eben sehr verschieden! (Als Mittel gegen Zahnschmerzen wird der Essig Mischna Schabb. 14, 4. erwähnt.)

Estaol, אֶשְׁתָּאוֹל, LXX Ἐσθαόλ, Ἀσταώλ, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 33., die später den Daniten zugetheilt wurde Jos. 19, 41. Richt. 13, 25. Sie lag nach Euseb. (unt. Ἐσθαούλ) 10 Meilen nördlich von Eleutheropolis. Robinson, der diese Gegend sorgfältig durchforschte, konnte von diesem Orte keine Spur auffinden.

Estemo, אֶשְׁתְּמוֹ, oder **Estemoa**, אֶשְׁתְּמוֹעַ, Priesterstadt im Gebirge Juda Jos. 15, 50. 21, 14. 1 Sam. 30, 28., nach Euseb. unt. Ἐσθεμά ohnweit Eleutheropolis in dem District Daromas. Robinson II. 422. III. 191. findet den Ort in dem heut. Semua ohnfern Maïn an der Südgränze Palästina's wieder.

Esther, אֶסְתֵּר, Ἐσθήρ, ein jüdisches Mädchen aus dem Stamme Benjamin und Pflegetochter des Mordechai, die eigentlich הֲדַסָּה (Myrte, vgl. Zach. 1, 8.) hiess, aber unter ersterem Namen, der wahrscheinlich persischen Ursprungs ist (vgl. Simonis Onomast. p. 581 sq. Gesen. thesaur. I. p. 134.), wegen ihrer ausgezeichneten Schönheit zur Gemahlin des pers. Königs Ahasverus (Xerxes? vgl. d. A.) erhoben worden sein und als solche die im pers. Reiche lebenden Juden von dem über sie beschlossenen Untergange gerettet haben soll. Diese Begebenheit bildet, weitläufig erzählt, den Inhalt des nach ihr benannten Buchs Esther und ist aus diesem von Joseph. Antt. 11, 6. nacherzählt worden. Im Wesentlichen mag nach dem, was ältere und neuere Kritiker für die Glaubwürdigkeit des Buchs bemerkt haben, besonders nach Jahns (Einl. II. I. 305 ff.) und Eichhorns (Einl. III. 642 ff.) besonnener Darstellung jene Geschichte als historisch anerkannt werden (vgl. auch Rödiger Hall. Encycl. I. XXXVIII. S. 296.), die Einkleidung athmet aber ganz den

---

1) Joh. berichtet blos die einmalige Darreichung des ὄξος kurz vor dem Verscheiden Jesu, Mt. u. Mr. dagegen, ausführlicher erzählend, lassen zweimal das Getränk darreichen, das erste Mal aber von Jesu, der erst noch gekreuzigt werden sollte, zurückweisen. Lucas endlich 23, 36. weiss wieder nur von einem einmaligen Darreichen zu erzählen (ob Jesus getrunken habe, sagt er nicht) u. legt diesem die Absicht der Verspottung unter vgl. Dougtaei Analect. II. 62 sq. Letzteres ist gewiss irrig, wie überh. Luc. in der Leidensgeschichte nachlässig u. confus erzählt. Häufig nimmt man indess an, Jesus habe am Kreuze zweimal getrunken s. Rus Harmon. evang. III. II. 1256 sqq., dag. J. E. J. Walch de potu servatoris moribundi. Jen. 1762. 4. (auch in s. Observ. in Mt. ex inscriptt.), Pipping exercitatt. acad. p. 71 sqq. S. noch Thiess krit. Comment. II. 31 ff. Bynaeus a. a. O. p. 270 sqq. u. bes. Strauss Leb. Jesu II. 560 ff. — 2) In der gewöhnlich auch hierher gezogenen Stelle Apulei. Metamorph. 8. p. 185. Bip. lesen statt myrrhae praesumtione die Codd. mira praesumtione.

Digitized by Google

Geist des spätern particularistischen Judenthums und ist neben gar manchem Richtigen über pers. Sitten und Verfassung (s. d. A. Persien) nicht frei von Einzelnem, was entweder gar nicht genügend erläutert werden kann oder nur durch die Voraussetzung eines blinden Despotismus glaublich wird [1]). Auf die Begebenheit gründet sich bekanntlich das Purim- oder Hamansfest 9, 20 ff. (2 Macc. 15, 37., s. d. A.), und eben dieses nöthigt, einen festen histor. Kern im B. Esther anzunehmen, denn Feste werden nicht so leicht bei ganzen Völkern eingeführt, wie man auf der Studirstube, den modernen Maassstab in der Hand, Zweifel an den Schriftwerken des Alterthums entdeckt. Dass übrigens Esther in der Herod. 9, 108. Ktes. bei Phot. cod. 72. p. 57. erwähnten grausamen Gemahlin des Xerxes, Amestris, verborgen liege (s. auch Eichhorn Einl. III. 641.), macht eine Vergleichung der Geschichte Beider unwahrscheinlich Wesseling observv. var. p. 251 sqq. Kleinert in d. Dorp. Beiträg. I. 235 f. Vgl. d. A. Xerxes.

Etam, עֵיטָם, LXX *Αἰτάμ*, bei Joseph. Antt. 8, 10. 1. *Ἠταμέ*, Stadt im Stamme Juda 1 Chron. 4, 3. 32., die Rehabeam befestigte 2 Chron. 11, 6. vgl. Jos. 15, 59. Sie lag 60 Stad. südl. von Jerusalem in einer anmuthigen quellenreichen Gegend, und es war von da aus nach Jerusalem eine Wasserleitung geführt (Joseph. Antt. 8, 7. 3.), deren Ueberreste noch vorhanden sind s. Büsching Erdbeschr. XI. I. 444 f. Etam selbst versetzt Robinson II. 390. in die Nähe des in Trümmern liegenden, aber doch noch bewohnten Dorfs Urtas ohnweit Bethlehem.

Etham, אֵתָם, zweite Station der Israeliten auf ihrem Zuge von Raamses nach der arab. Wüste Exod. 13, 20. Num. 33, 6 ff. s. d. A. Meer, rothes.

Ethan, אֵיתָן, LXX *Αἰθάμ*, einer (der dritte) von Davids Sangmeistern 1 Chron. 15, 17. 19., der zum Stamm Levi gehörte. Es ist wohl derselbe, welcher in der Ueberschrift von Ps. 89. als Verf. dieses Liedes genannt ist. Hier heisst er Esrachit und eben so wird E. 1 Kön. 5, 11. (4, 31.) neben Heman und andern Dichtern genannt. Dagegen erscheinen E. und H. 1 Chron. 2, 6. unter den Nachkommen des Serach aus dem Stamme Juda, und man hat gemeint, זְרָחִי sei statt אֶזְרָחִי mit Aleph prostheticum geschrieben. Aber wie kämen dann jene beiden Männer unter die Leviten? Zu dieser Dunkelheit gesellt sich ein anderer Umstand: 1 Chr. 25, 1. 2 Chr. 35, 15. a. werden die 3 Sangmeister Davids so aufgeführt: Assaph, Heman und Jeduthun. Ist etwa Letzteres nur ein anderer Name statt Ethan? Schwerlich wird über diese Puncte je ins Klare zu kommen sein s. jedoch Ewald poet. BB. I. 213. Verf. des 89. Ps. kann übrigens jener david. Ethan nicht sein, da das Gedicht offenbare Spuren einer spätern (aber wohl noch vorexilischen) Abfassung an sich trägt s. Rosenm. und de Wette, auch Eichhorn Einleit. V. 24.

Ethbaal, אֶתְבַּעַל 1 Kön. 16, 31., König von Sidon zur Zeit Ahabs von Israel (918—897 v. Chr.) u. Schwiegervater des Letztern s. d. A. Isebel. Joseph. Antt. 8, 13. 1. nennt den E. König der Tyrier und Sidonier, und bei Menander von Ephesus (Joseph. c. Apion. 1, 18.) erscheint E. unter den tyrischen Königen als Nachfolger des Pheles, den er, früher Priester der Astarte, getödtet hatte vgl. Theophil. ad Autol. 3. p. 132. Es war nämlich damals Sidon dem tyrischen Staate unterthänig und blieb es auch noch geraume Zeit s. d. A. Sidon. E. regierte 32 Jahre und ward 68 J. alt. (Ein späterer *Εἰθωβαλος*, König von Tyrus zur Zeit Nebucadnezars, wird Joseph. Apion. 1, 21. Euseb. chron. armen. I. 74. erwähnt.)

Ether, עֶתֶר, Stadt in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 42., später zum St. Simeon gehörig Jos. 19, 7. Das Onomast. versetzt den Ort in den

1) Die neuesten Vertheidiger der Geschichte Kelle vindiciae Esther. Friberg. 1820. 4. Hävernick Einleit. II. I. 238 ff. Baumgarten de fide libri Esth. Hal. 1839. 8. Scholz Einleit. II. 529 ff. haben neben einzelnem Unhaltbaren auch manches wohl Beachtenswerthe beigebracht.

Digitized by Google

District Daromas ohnfern Malatha. Indess wird dieselbe Lage von *Ἰεθέρ* d. i. Jattir angegeben, und es bleibt ungewiss, welches das Rechte ist. Das heutige Attir, عتير, in Südpalästina würde der Schreibart nach dem Ether entsprechen; da es aber nach Robinson II. 422. im Gebirge liegt, so könnte es vielmehr Jattir sein, doch s. d. A.

Ethnarch, *ἐθνάρχης*, heisst 2 Cor. 11, 32. ein (auch mit Militärcommando?) versehener zu Damascus stationirter Präfect (Luther: Landpfleger) des arab. Königs Aretas. Der Titel bezeichnet überhaupt einen an des Fürsten Stelle über einen Volksstamm oder eine Provinz regierenden Beamten, dah. auch der Hohepriester Simon, als syrischer Vasallenfürst, so genannt wurde (1 Macc. 14, 47. 15, 1 f. vgl. Joseph. Antt. 13, 6. 6.; Luth. übersetzt: Fürst); u. der Sohn Herodes des Gr., Archelaus, erhielt nach des Vaters Tode als röm. Vasall über Idumäa, Judäa u. Samaria vom K. Augustus denselben Titel [1]), da Bedenken obwaltete, ihn gleich zum König zu ernennen Joseph. Antt. 17, 11. 4. bell. jud. 2, 6. 3. Gleicherweise hiessen die Vorstände der 7 Kreise, in welche unter den Römern Aegypten getheilt war, Ethnarchen (Strabo 17. 798.), u. unter Kais. Augustus erhielt ein Vasallenfürst des Bosporus diesen Titel Lucian. Macrob. 17. Nicht weniger endlich finden wir die Vorstände der nach ihren eignen Gesetzen lebenden jüdischen Bevölkerung in grössern ausländischen Städten (Hauptstädten) u. Gebieten Ethnarchen genannt Joseph. Antt. 14, 7. 2. 14, 8. 5. bell. jud. 7, 6. 3. Ihren weitläufigen Geschäftskreis lernt man aus Strabo bei Joseph. Antt. 14, 7. 2. kennen. Dem letztern Sprachgebrauch zufolge wollten daher manche Ausleger (auch Walch dissertatt. in acta ap. II. p. 85.) 2 Cor. a. a. O. nur einen solchen von Aretas eingesetzten Chef der Judenschaft verstehen, was *ἐθνάρχης Ἀρέτα* allerdings auch heissen könnte; doch ist nirgends ein Grund zu solcher Beschränkung des Worts an jener Stelle.

Eule. So übersetzt Luther mit Vulg. unrichtig Jes. 13, 22. אִיִּים s. d. A. Schakal. Mehr hat Lev. 11, 16. Deut. 14, 15. die Deutung des hebr. תַּחְמָס durch Nachteule für sich, näml. die Autorität der LXX, d. Onkel. u. d. Vulg.; nur sollte man dabei nicht viel auf Etymologie geben, wie Fuller Miscell. 6, 9. thut, noch mehr aber Oedmann (Samml. III. 45 ff.), welcher Letztere bestimmt die mittlere Ohreule, strix otus, versteht, von خمش mit den Klauen verwunden, weil die oriental. Eulen des Nachts in die Zimmer fliegen und den Kindern das Gesicht zerfleischen sollen Hasselquist R. 291. Bochart (Hieroz. II. 830 ff.) will, ebenfalls auf Etymologie gestützt (ظلم s. v. a. חמס), den männlichen Strauss verstanden wissen, der so von der Gewaltthätigkeit gegen seine Jungen genannt worden wäre. Jonath. Targ. H. Saad. u. die oriental. Juden (Niebuhr B. 42. Vorr.) verstehen die Schwalbe. Durch Nachteule übersetzt Luther auch Jes. 34, 11. יַנְשׁוּף, יַנְשׁוֹף, ein unreiner Vogel unter Wasservögeln genannt (Lev. 11, 17. Deut. 14, 16.), der auf Trümmern haust Jes. a. a. O. Lev. a. a. O. dag. hat Luth. Uhu, und auf Eule deuten auch Chald. u. Syr. Bochart (Hieroz. III. 24 sqq.) entscheidet (mit Beziehung auf נָשַׁף Dämmerung) für den in Trümmern hausenden (Plin. 10, 16.) und als Unglücksvogel im Alterthum gefürchteten Bubo. LXX und Vulg. geben das W. *Ἴβις* und dies billigt Oedmann (Samml. VI. 27.), welcher erwiesen zu haben glaubte, dass dieser berühmte Vogel des ägypt. Alterthums (Herod. 2, 76. Plin. 8, 41. Aelian. anim. 10, 29.), den man oft einbalsamirt in den Grabgewölben findet, der Tantalus ibis L. sei. Dieser Meinung pflichteten auch die meisten Zoologen, neuerlich Oken Lehrb. d. Naturg. III. II. 583 f., bei [2]). Aber genauere Untersuchungen

1) Herodes der Gr. selbst heisst auf einer Münze *ἐθναρχος* s. Eckhel doctr. num. I. III. 484. — 2) Die von Hasselquist R. 303 ff. beschriebene u. für den Ibis gehaltene Ardea ibis ist eine Reiherart.

Digitized by Google

Cuviers lehrten, dass der heil. Ibis der Aegyptier in einem andern Vogel von der Grösse einer Henne, dessen Gefieder weiss, Schnabel, Füsse und Schwungfedern aber schwarz sind, sich wiederfinde vgl. dess. Umwälzungen der Erdrinde v. Nöggerath I. 327. 362. Ansicht v. d. Urwelt m. Nöggeraths Anmerkk. S. 269 ff. u. Thierreich I. 769 f. Diese Art heisst bei C. deshalb Ibis religiosa. Recht wahrscheinlich ist es indess nicht, dass im Pentateuch jener Aegypten (u. dem Innern Africa's) eigenthümliche Vogel gemeint sein sollte. Eher könnte man, wenn eine Ibisart verstanden werden müsste, an Ibis falcinell. (Cuvier Thierreich I. 770.), der in Asien nistet, oder an irgend eine Reiherart denken. Gesen. thes. II. 923. will die Rohrdommel oder den Trompetervogel verstehen von dem Geschrei dieses Vogels, das einem Pfeifen oder Blasen ähnlich ist. — Noch werden von mehreren ältern und neuern Auslegern folgende im A. T. erwähnte Vögel dem Eulengeschlecht vindicirt: a) תִּנְשֶׁמֶת unreiner Vogel Lev. 11, 18. Deut. 14, 16. Onk. noctua, dem Bochart (Hieroz. III. 31 sqq.) beipflichtet, aus etymol. Gründen, die precär sind. LXX haben *πορφυρίων* d. i. fulica porphyrio L. (eine Art Wasserhuhn, Seemeve), Vulg. Schwan. Ein Wasservogel ist wohl nach der Stellung gemeint. Oedmann III. 48 ff. wollte den Pelec. onocrotalus verstehen von נשם mit Beziehung auf das Aufblasen des Kropfes s. d. A. Pelekan. So auch Gesen. thes. II. 923. u. Rosenmüller Alterth. IV. II. 314. — b) שָׁחַף Lev. 11, 16. will Geddes (s. Vater Comment. II. 187.) durch Horneule oder Nachteule übersetzen, von سكف mager sein, da diese unter allen Vögeln am magersten ist. LXX. Vulg. haben larus, Meve, was auch Bochart a. a. O. III. 1 sqq. billigt u. den cepphus, *κέπφος*, die leichteste Species der Meven (s. Suid. u. Hesych. unt. d. W.), versteht vgl. Schneider im Leipz. Magaz. zur Naturg. u. Oekon. 1786. 501 ff. Indess steht שָׁחַף a. a. O. unter lauter Landvögeln. Die oriental. Uebers. behalten das W. bei. Luth. hat: Kukuk. — c) כּוֹס Lev. 11, 17. Deut. 14, 16. Ps. 102, 7. Dies Wort geben die meisten alten Uebers. durch Nachteule (Luth. Käuzlein), LXX *νυκτικόραξ*, Arab. البوم (bubo), Syr. ܟܣܦܐ (otus, vgl. Tychsen Physiol. Syr. p. 115.), Onk. קדירא, Jon. צרירא; und Ps. a. a. O., wo כּוֹס als unter Trümmern hausend bezeichnet wird, scheint jene übereinstimmende Deutung zu unterstützen, welcher auch Ewald und Hitzig beigetreten sind. Dagegen will Bochart III. 14 sqq. den Pelekan, P. onocrotalus, verstehen (vgl. כּוֹס Becher), wegen des Beutels am Kropfe, wie im lat. truo von trua. Aber das ist eine fern liegende Combination und der Pel. ist überdies in dems. Vs. schon genannt [1]).

Eumenes (II.), König von Pergamus (seit 197 v. Chr.), Sohn Attalus des I. Er erhielt von den Römern als treuer Bundesgenosse (Liv. 37, 41.) die dem Antiochus Magnus von Syrien entrissenen asiatischen Provinzen diesseit des Taurus nebst dem thrazischen Chersones in Europa (189 v. Chr.) vgl. Liv. 37, 55 f. 38, 39. Justin. 31, 8. Polyb. 21, 14. vgl. 22, 7. 26 f. Appian. Syr. 38. Auf dieses Ereigniss bezieht sich 1 Macc. 8, 8., wo aber in allen griech. Handschr. (u. Vulg.) steht: *χώραν τὴν Ἰνδικὴν καὶ Μῆδειαν καὶ Λυδίαν κτλ.* [2]). Für Medien könnte nach Michaelis Conjectur im hebr. Grundtexte wohl Mysien (מסי statt מדי) [3]), was schon Grotius zu lesen vorschlug, gestanden haben, welche Provinz Antiochus der Grosse wirklich an Eumenes hatte abtreten müssen Liv. 37, 56. In *χ. Ἰνδικ.* findet derselbe Gelehrte (nicht eben sehr wahrscheinlich) das Land der Heneter (חנט),

1) Gesen. thes. II. 695. tritt dieser Deutung bei u. sagt, die erstere (Nachteule) könne nicht stattfinden adversante etymo. Dag. s. Thenius zu 1 Sam. 26, 20: „Die sitzende Eule hat, da sie nach oben breit zugeht, nach ihren äussern Umrissen eine becherförmige Gestalt.“ Denselben Vogel haben LXX 1 Sam. a. a. O. statt des im hebr. Texte stehenden קֹרֵא. — 2) Wie Josephus gelesen, ist nicht klar, da er die Erzählung Antt. 11, 10. 6. nur summarisch berührt. — 3) Syr. heisst Mysia مڪسيا.

Digitized by Google

welche nach Strabo 12. 543 sq. diesseit des Halys gewohnt haben sollen. Andere Vermuthungen s. bei Drusius z. d. St. u. Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 50 sqq. vgl. d. A. Indien. Allein man ist nicht berechtigt, dem Texte historische Richtigkeit, die ihm vielleicht ursprünglich (in einer ausländischen Begebenheit) fremd war und auch sonst an einigen Stellen mangelt (Eichhorn Apokr. 238 ff.), durch Conjecturen aufzudringen. Und selbst wenn man statt jener beiden Namen passendere hergestellt hätte, bliebe es immer befremdend, dass gerade die Hauptprovinzen, die der Friedenstractat bezeichnete, ganz übergangen sind s. Wernsdorf a. a. O. 55 sq. Eum. starb übrigens nach manchen Händeln, die ihn selbst den Römern verdächtig gemacht hatten, 159 v. Chr. Seine Geschichte ist weitläuftig erzählt allgem. Welthistor. VIII. S. 391 ff.

Euphrat, פְּרָת, gew. נְהַר פְּרָת, נָהָר, פְּרָת, Εὐφράτης (gleichs. אֶפְרָת mit א prosthet.), auch הַנָּהָר Exod. 23, 31. Jes. 8, 7. oder נָהָר schlechthin Jes. 7, 20. Jer. 2, 18. Mich. 7, 12., oder der grosse Fluss Gen. 15, 18. Dent. 1, 7. u. a. (vgl. Apoc. 9, 14. u. Spanhem. ad Callimach. Apoll. 108.), einer der bedeutendsten Ströme des westlichen Asiens, entsteht [1]) aus zwei Hauptarmen, welche auf den armen. Gebirgen ihren Ursprung nehmen; der westliche sammelt seine Gewässer an dem Bingheul ohnweit Erzerum, der östliche hat (40 geogr. Meilen von jenem getrennt) seine Quelle auf dem Seitenzweige des Ararat, dem Ala Dagh (Ritter Erdk. X. 79. 646. 729.); jener heisst Frat (Kara su), dieser Murad. Beide Flüsse vereinigen sich 3 Tagereisen südlich von Erzerum in einen Strom (südl. v. Kjeban Maaden), der anfangs nach Süden fliesst und Armenien von Kappadocien scheidet, bald aber, durch die Höhenzüge des Taurus genöthigt, nach Westen sich hinwendet und nun in mehreren Engpässen, Katarrakten bildend (Plin. 5, 20.), das Gebirge durchbricht, bis er ohnweit Samosata daraus hervor in die Ebene tritt (Plin. a. a. O.) und nun sanftern Laufes seinen Weg erst westlich, dann (etwa 8 geogr. M. abwärts Samosata) südlich (südöstlich, vgl. Ritter a. a. O. 879 ff.), von Balis aus aber östlich an Thapsacus und Circesium vorbei (Ritter 682 ff.) zwischen Syrien und dem wüsten Arabien rechts, und Mesopotamien links fortsetzt. Bei Ana wendet sich der Fluss südöstlich, macht mehrere Krümmungen und fängt in der Breite von Bagdad (33° 19′ 40″ NB. 44° 44′ 45″ OL. v. Greenwich) an, sich immer mehr dem Tigris zu nähern, tritt ohnweit des alten Seleucia bis auf 200 Stadien (Strabo 2. 80., n. Niebuhr R. II. 292. etwa bis auf 6 Stunden, nach Wellsted gar nur 4 St. s. Ritter 780 f.) zu demselben heran und war im Alterthum durch viele und kostspielige Canäle mit ihm verbunden (Mannert V. II. 342 ff.). Sich wieder vom Tigris entfernend, strömt der E. bei (Hella 32° 28′ 35″ NB. 44° 48′ 40,5″ OL. u. dem alten) Babylon vorüber, sendet durch Canäle gegen Arabien hin einen Theil seines Wassers in Sümpfe aus (Lemlunmarschen) und vereinigt sich nach einem schlangenartigen, zuletzt ganz östlich gerichteten Laufe (Strabo 2. 79.) bei Korna (31° 0′ 28″ NB. 47° 29′ 18″ OL. v. Gr.), etwa 30 franz. Meilen vom Meere, mit dem Tigris (Niebuhr R. II. 248.). Dieser eine majestätische Strom, von jetzt an Schat al Arab, شط العرب, genannt, fähig selbst grosse Seeschiffe zu tragen, mündet in den pers. Meerbusen vgl. d. A. Tigris. Was die Alten von einem ursprünglichen eignen Ausflusse des Euphrat ins Meer (Strabo 11. 521. Plin. 6, 31, 32. vgl. Bernhardy zu Dionys. Perieg. p. 793.), der aber durch Ableitung des Wassers in Sümpfe versiegt sei (Arrian. Alex. 7, 7. Plin. 6, 31. Mel. 3, 8.), behaupten, mag wohl auf alter Tradition beruhen, doch ist es nicht ganz von Widersprüchen frei und wird sich

1) Die Angaben der Alten über die Quellen des Euph. (Herod. 1, 180. Strabo II. 521. 527. Ptolem. 5, 13. Plin. 5, 20.) sind beurtheilt bei Salmas. ad Solin. c. 37. Cellar. notit. II. 318 ff. Mannert V. II. 199 ff. Ritter Erdk. X. 71 ff. Ganz allgemein drücken sich Diod. Sic. 2, 11. Curt. 5, 1. 13. und Dionys. perieg. 978. aus.

Digitized by Google

kaum auf ein klares Resultat zurückführen lassen [1]). Die Ufer des E. sind von seinem Durchbruch durch den Taurus an ohne Gebirge, ohne perennirendes Gebüsch und einförmig, nur mit Tamarisken und Pappeln besetzt (Ritter 684. 701.), bei Ana fängt die (durch alte Canalbauten beförderte) Fruchtbarkeit an und Palmenhaine begränzen den Fluss, untermischt mit Weiden (Ritter 713 ff. 953.). Die Länge des ganzen Stromes wird auf 1400 engl. M. angegeben, die Breite ist sehr verschieden; bei Romkala beträgt sie nach Pococke Morgenl. II. 230. nur 1 Feldweg (dagegen steigt der Fluss auch 8—15 F. hoch), bei Bir im Aug. etwa ¼ Meile (Rauwolf 138. vgl. Pococke II. 239.) od. höchst. 400 Schritt (Niebuhr R. II. 412.), bei Thapsacus 4 Stad. (hier die vada Euphratis Xen. Anab. 1, 4. 11.), bei Babylon an 500 F. (bei Hella nach Ker Porter 430 F., nach Wellsted 385 F.); bei Korna fliesst der Schat al Arab in einer Breite von 600 Schritt [2]). Die Tiefe fand Buckingham (Mesopot. 37.) bei Bir nicht über 10 bis 12 F., bei Hella etwa 18 F. (Ritter 782.); die Tiefe des Schat al Arab zwischen Korna und Basra ist durchschnittlich 20 Fuss. Die Schifffahrt wird auf dem mittlern E. (von Bir aus) durch Barken und Flösse betrieben; neuerdings hat man eine Dampfschifffahrt eingerichtet [3]), die manchen Schwierigkeiten unterliegt (Ritter X. 1012 ff.). Der Uebergang über den Fluss geschah schon im Alterthum durch Schläuche; es giebt aber auch manche Furten (Ritter X. 959 ff.), und jetzt an verschiedenen Stellen Schiffbrücken. Dass der E. mehrere Flüsse aufnimmt, ist bekannt; bei Circesium vereinigt sich mit ihm der Chaboras. Auch zahlreiche Inseln enthält der untere Strom Ritter XI. 727 f. 763. Sein Lauf ist bis Bir reissend (rapidus E. Stat. silv. 3, 2. 136.), von da an in der Regel langsam und sanft; nur im April und Mai (Ritter XI. 765. 767. 979. 1013 f.) steigt er (gleich dem Nil Plin. 5, 21., vgl. Jes. 8, 7 f. Sir. 24, 36.) von dem geschmolzenen Schnee Armeniens (Ammian. Marc. 18, 8.) an bis zu 12 F. und mehr üb. d. gewöhnl. Stand [4]) und tritt über seine gewöhnlichen Ufer, das ganze flache Land überströmend s. d. A. Babylonien. Sein Wasser ist fast beständig trüb (vgl. Jer. 2, 18.), soll aber gereinigt (Rauwolf S. 139. Phil. a S. Trinitate p. 194.) einen angenehmen Geschmack [5]) haben und der Gesundheit nicht nachtheilig sein. Die Anwohner schätzen es sehr (Harmar II. 310.) und nennen den Fluss Morad su, مراد صو (türk.), d. i. Wasser des Verlangens. Vgl. überh. Forbiger alte Geogr. II. 69 ff. Wahl Asien 700 ff. Rosenmüll. Alterth. I. 1. 188 ff. (nach Ker Porter Travels II. 403.). Bei den Propheten ist übrigens der E. das Bild des assyrischen Reichs (wie der Nil das des ägyptischen) Jes. 8, 7. vgl. Jer. 2, 18. Ueber den Euphr. als Gränze des israelit. Staats s. d. A. Palästina.

Eva, חַוָּה, *Εὔα* 2 Cor. 11, 3. 1 Tim. 2, 13. (üb. verschiedene Deutungen des Namens s. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 108 sq.), nach der bekannten anthropogon. Darstellung der Hebräer die Frau des ersten Menschen und somit Stammmutter des menschl. Geschlechts, die, nachdem das Bedürfniss einer Gattin (ganz im Charakter

---

1) In der Kaiserzeit war der E. die östliche Gränze des römischen Reichs vgl. Strabo 16. 748. Tac. annal. 15, 17. Julian. Caesar. p. 326. ed. Spanhem. Darauf spielt Apoc. 16, 12. (wohl auch 9, 14. s. Ewald z. d. St.) an vgl. d. A. röm. Reich. — 2) Die Angaben der Alten differiren sehr. Xenoph. Cyr. 7, 5. 8. giebt die Breite bei Bab. auf 2 Stadien, Strabo 16. 738. nur auf ein Stad. an; Letzteres gilt viell. von dem Bette des Fl., das regelmässig mit Wasser gefüllt ist. — 3) Vgl. Ritter Erdk. X. 1027 ff. Die von Fr. Chesney, welcher bei der Unternehmung hauptsächlich thätig war, entworfene Charte des Euphrat ist die genaueste, welche bisher ausgearbeitet wurde. — 4) Vgl. Strabo 12. 539. 16. 740. Arrian. Alex. 7, 21. Plutarch. vit. Lucull. 24. (Tacit. annall. 6, 37.). — 5) Dah. wohl der Name מְרַח s. m. Simonis lexic. p. 796. vgl. das Sprüchwort (Meidani ed. Schult. p. 197.) احلو من ما الفرات süsser als Euphratwasser. Anders Joseph. Antt. 1, 1. 3. Vgl. Ritter Erdk. X. 725.

Digitized by Google

der 2. Schöpfungsurkunde) motivirt worden Gen. 2, 19 f., aus einer Rippe des Mannes (nach Targ. Jon. aus der 13. der rechten Seite!) [1]) gebildet wurde (Gen. 2, 21.) und ihn bald zur ersten Uebertretung des göttlichen Gebots verleitete Gen. 3. Parallelen dieser Vorstellungen finden sich a) hinsichtlich der Entstehung des Weibes aus dem Leibe des Mannes bei Plato sympos. p. 189. 191.; auch nach den Vorstellungen der Banianen in Indien ist das Weib später als der Mann geschaffen [2]). Die Absicht der Dichtung war keine andre, als Mann und Weib zur gegenseitigen innigsten, zärtlichsten Liebe zu ermuntern (vgl. Vs. 24.) und namentlich dem zweiten Geschlechte seine (im Orient so sehr verkannte) menschliche Würde zu sichern s. schon Calvin z. d. St. [3]). Veranlassung gab vielleicht die den Ungelehrten auffallende Erscheinung, dass von der letzten Rippe des menschl. Körpers bis zu den Schenkelknochen ein grosser Zwischenraum ist, der die Eingeweide so bloss stellt, dass man leicht auf den Gedanken kommen mochte, es sei ursprünglich anders gewesen. b) hinsichtlich des von einem Weibe ausgegangenen Ursprungs aller irdischen Uebel in dem bekannten Mythus von der Pandora s. Bauer Mythol. I. 96 ff. Buttmann Mythologus I. 48 ff. Hasse Entdeckung. I. 233. Vgl. noch d. A. Eden.

Evangelisten wurden in der apostol. Kirche eine Art christlicher Lehrer genannt Ephes. 4, 11., welche als Gehülfen oder unter Autorität der Apostel die erste Verkündigung des Christenthums (nach apostol. Typus zunächst durch Erzählung der Offenbarungsthatsachen des Christenthums) bewirkten und so auf den weitern apostol. Unterricht vorbereiteten (Neander Pflanz. I. 205.), zuweilen auch wohl in neu gegründeten Gemeinden den apostol. Unterricht fortsetzten Euseb. H. E. 3, 37. [4]). Es waren also christliche Missionäre. Philippus (Act. 8, 5.) scheint in dieser Wirksamkeit besonders thätig gewesen zu sein Act. 21, 8. Im Wesentlichen hat auch 2 Tim. 4, 5. das W. εὐαγγελιστής diese Bedeutung; man darf nur hier eben so wenig wie dort das Geschäft des Evangelisten blos auf die evangel. Erzählung beschränken. S. überh. St. Middelboe diss. de evangelistis eccl. apost. Hafn. 1779. 4.

Evilmerodach, אֱוִיל מְרֹדַךְ, LXX Εὐϊλμαρωδέκ, Οὐλαμαδάχαρ, König von Babel, Sohn und Nachfolger des Nebucadnezar, seit 561 v. Chr. Er entliess gleich im ersten Jahre seiner Regierung (vielleicht bei der Thronbesteigung selbst, um einen ersten Gnadenact zu üben) den jüd. König Jojachin aus der Gefangenschaft 2 Kön. 25, 27. Jer. 52, 31. (jüd. Fabel bei Hieron. ad Jes. 14, 19.) [5]). Im Can. Ptol. heisst er Ilvarudamus, bei Berosus (Joseph. Apion. 1, 20.) Εὐειλμαράδουχος, bei Abyden. in Euseb. chron. arm. p. 60. Εὐιλμαλούρουχος, bei Joseph. Antt. 10, 11. 2. Ἀβιλαμαρώδαχος, im armen. Texte v. Euseb. chron. I. 45. Amilmarudochus s. Marsham can. chron. 595 sqq. Er war ein lasterhafter Fürst (Euseb. praep. ev. 9, 40. Joseph. Apion. 1, 20.) und wurde im zweiten Jahre seiner Regie-

1) Die Verlegenheit sogenannter gläubiger Exegeten hat das W. צֵלָע in einen „für sich bestehenden, ablösbaren Theil am ursprünglichen Menschen" umdeuten wollen, wofür der Beweis schlecht gelungen ist s. Baumgarten zu Gen. 2, 21. — 2) Nach Achmet. Oneirocrit. (griech. bei Artemidor. ed. Rigalt. Lutet. 1603. 4.) c. 91. bedeutete in der oneirokrit. Sprache der Indier Rippe s. v. a. Frau: αἱ πλευραί εἰσιν αἱ γυναῖκες, αἱ μὲν ἄνω καὶ μέγισται γυναῖκες γνήσιαί εἰσιν· αἱ δὲ κάτω εἰσὶν αἱ γένους συγγενεῖς. Vgl. noch Tuch Genes. 44. — 3) Anders deutet den Mythus Theophil. ad Autol. 2. p. 104. Dag. s. Cyrill. Alex. c. Julian. 3. p. 78. — 4) — — ἔργον ἐκιτέλουν εὐαγγελιστῶν, τοῖς ἔτι πάμπαν ἀνηκόοις τοῦ τῆς πίστεως λόγου κηρύττειν τὸν Χριστὸν φιλοτιμούμενοι καὶ τὴν τῶν θείων εὐαγγελίων παραδιδόναι γραφήν. — 5) Evilm., qui, patre suo Nabuchodonosor vivente per septem annos inter bestias, ante regnaverat, postquam ille restitutus in regno est, usque ad mortem patris cum Joachim rege Judae in vinculis fuit; quo mortuo, quum rursus in regnum succederet et non susciperetur a principibus, qui metuebant ne viveret, qui dicebatur exstinctus, ut fidem patris mortui faceret, aperuit sepulcrum et cadaver ejus unco et funibus traxit.

Digitized by Google

rung, dem Berosus a. a. O. zufolge (vgl. auch Canon Ptol. u. Syncell. p. 226.), von seinem Schwager Neriglissar ermordet. Josephus dag. (a. a. O.) lässt ihn 18 Jahre (doch s. Semler Erläuter. z. allgem. Welthist. III. 279 f.) u. Alexander Polyh. (in Euseb. chron. arm. p. 21.) 12 Jahre regieren, wobei viell. eine Mitregentschaft (s. Hieron. a. a. O.) oder eine Provinzialregentschaft eingeschlossen ist [1]). Vgl. d. A. Chaldäer; s. noch Offerhaus spicil. 226 sqq. Ueber die Behauptung Einiger, Evilm. sei dieselbe Person mit dem bibl. Belsazzar, s. d. A.

Exil, assyrisch-babylonisches der israelit. Nation, vgl. unt. And. Cellar. dissertatt. 178 sqq. 1) Aus dem Königr. Israel wurde schon durch Tiglat Pilesar unter Pekah (etwa 741 v. Chr. s. d. A. Pekah) zufolge eines im alten Orient herrschenden Despotengrundsatzes (vgl. Heeren Ideen I. 1. 405 f. Gesen. Jes. II. 949.) ein Theil der Einwohner Galiläa's und der transjordanischen Provinzen (Gileads) nach Assyrien abgeführt 2 Kön. 15, 29. vgl. Jes. 8, 23. [2]). Nach Zerstörung Samaria's und des ganzen Staats (721 v. Chr.) durch Salmanassar traf dieses Schicksal auch alle übrigen vornehmen und brauchbaren Israeliten 2 Kön. 17, 6. 18, 9 ff. 1 Chron. 5, 26. Sie erhielten ihre Wohnsitze am Chaboras (in Mesopotam.) und in Medien (vgl. auch Joseph. Antt. 9, 14. 1.) und setzten dort den Jehovahcultus in ihrer Art fort 2 Kön. 17, 27. S. Witsii δεκάφυλον s. de decem tribub. Isr. (bei s. Aegyptiacis) p. 318 sqq. Michaelis de exilio decem tribuum in s. commentatt. Soc. Goett. praelect. (Brem. 1774. 4.) p. 31 sqq. Sonst vgl. d. A. Israel. — 2) Ueber die Wegführung der Judäer in mehrern Colonnen finden sich in den hebr. Geschichtsbüchern abweichende Nachrichten, welche von den neuern Historikern nicht sorgfältig geschieden worden sind s. Bauer hebr. Gesch. II. 370 ff. Jahn II. 1. 198 ff. Bertholdt Zeittafel zum Daniel S. 503 ff. a) Die BB. der Könige erwähnen nur 2 Deportationen: die eine ereignete sich nach der Uebergabe Jerusalems an Nebucadnezar unter Jojachin und traf (ausser dem Könige selbst) die wohlhabenden und brauchbaren Einwohner (10,000 [18,000?] an der Zahl) 2 Kön. 24, 14 ff. [3]) vgl. Jer. 27, 20 f.; die zweite war die Folge einer förmlichen Erstürmung Jerusalems durch die Chaldäer unter Zedekia und wurde von Nebucadnezars Feldherrn (in dessen 19. Regierungsjahre) Nebusaradan geleitet 2 Kön. 25, 11. Nur gemeines Volk, zum Landbau geeignet, blieb zurück 25, 12. 22. — b) Die BB. der Chron. gedenken ausdrücklich blos der Wegführung unter Zedekia 2 Chron. 36, 20., dagegen ist Vs. 10. bei der Abführung des Königs Jojachin nichts von einer Deportation des Volks erwähnt. — c) Jer. 52, 28 ff. macht 3 verschiedene Wegführungen namhaft und fügt zu jeder nicht nur die Zahl der Deportirten, sondern auch ein Zeitdatum

1) Für die erstere Angabe (2 Jahre) entscheidet sich Niebuhr kl. Schrift. I. 199. und die Chronologie der nachfolgenden chaldäischen Regenten fordert diese Zahl, denn von 561 bis zur Eroberung Babylons durch die Meder (538) können nur 23 Jahre gezählt werden, während, wenn man für Evilm. 12 Regierungsjahre annähme, das letztere Factum nach Maassgabe der übrigen einstimmig berichteten Regierungsjahre der chald. Regenten ins Jahr 528 v. Chr. fallen würde. — 2) Ueber eine noch frühere Deportation unter Phul, die aus 1 Chron. 5, 26. gefolgert wird, s. d. A. Phul. — 3) Vs. 14. u. 16. sind in ihrer gegenseitigen Beziehung nicht ganz klar. Dort werden 10,000 Gefangene angegeben, daneben aber die Zimmerleute u. Schmiede genannt. Vs. 16. ist die Zahl der letztern auf 1000 bestimmt, die der אַלְפֵי חַיִל auf 7000. Sind diese 1000 u. 7000 in der Zahl 10,000 enthalten, wo bleiben dann die fehlenden 2000? Man sagt, das sind die Hofleute und שָׂרִים gewesen (Vs. 15.)! Eine starke Zahl! Sieht man Vs. 14. allein an, wo ausser den 10,000 Gefangenen u. den Zimmerleuten u. Schmieden nur הַלֹּא עַם הָאָרֶץ übrig bleibt, so könnte man geneigt sein, die (1000) Schmiede und Zimmerleute den 10,000 noch beizuzählen, so dass die Summe 11,000 betragen hätte. Aber immer sind dann Vs. 16. die 7000 störend. Der Referent hat sich in der That nicht deutlich ausgedrückt. Ausleger wie Keil finden freilich Alles klar u. entschieden. Joseph. Antt. 10, 7. 1. giebt die Zahl der Deportirten auf 10,832 an. Uebrigens soll mit dieser Deportation auch Mordechai abgeführt worden sein Esth. 2, 6.

Digitized by Google

bei; nämlich die 1. Deportation im 7. J. (des Nebucadnezar vgl. Vs. 29. 30.) traf 3023 Juden, die 2. im 18. J. des Neb. 832 Köpfe aus Jerusalem, die 3. im 23. J. (durch Nebusaradan) 745 Individuen. Im Ganzen also wären 4600 Indiv. deportirt worden. Endlich d) nach Dan. 1, 1. 3 f. müssten schon in dem 3. Regierungsjahre des Jojakim einige Jünglinge aus edeln Familien (worunter Daniel selbst) nach Babylon abgeführt worden sein. Da aber letzteres Ereigniss sonst nirgends erwähnt wird und überhaupt mit Jer. 46, 2. vgl. 36, 9. streitet (s. d. A. Jojakim), die histor. Glaubwürdigkeit des B. Dan. aber nicht eben sehr begründet ist, so muss man die ganze Nachricht (gegen Hengstenberg Autenthie d. Dan. S. 52 ff.) als falsch verwerfen (de Wette in d. Hall. Encyclop. XXIII. 7 f. Lengerke Daniel S. 13 f.) oder vielmehr eine Verwechselung mit der Deportation unter Jojachin annehmen [1]). Die Zahl der Deportationen reducirt sich also jedenfalls nach Jer. auf drei oder nach den BB. der Kön. nur auf zwei. Eine Vereinigung dieser beiden Relationen (es mag nun Jer. 52. von diesem Propheten herrühren oder nicht) ist nicht ohne Schwierigkeit. Das feste Zeitdatum, von dem man ausgehen muss, ist der Regierungsantritt Nebucadnezars. Dieser fiel mit dem 4. Regierungsjahre Jojakims 605 v. Chr. zusammen Jer. 25, 1. (s. jedoch d. A. Nebucadnezar). Das 7. Regierungsjahr Nebucadnezars (Jer. 52, 28.) oder das 8. (2 Kön. 24, 12.), in welchem die 1. Deportation sich ereignete, ist also das Todesjahr Jojakims oder das der Regierungszeit Jojachins, d. i. 598 v. Chr.; das 18. oder 19. (Jer. 52, 12.) Regierungsj. Neb. trifft mit dem letzten Regierungsj. Zedekia's, der überhaupt 11 J. den Thron besass, 588 v. Chr., zusammen; endlich das 23. J. Neb. fällt 5 J. nach der Entthronung Zedekia's, d. i. 584 v. Chr. Es ergiebt sich also, dass Jerem. hinsichtlich seiner zwei ersten Deportationen mit den BB. der Kön. übereinstimmt; denn dass 2 Kön. 24, 12. das 8., nicht das 7., und 25, 8. das 19., nicht das 18. Jahr Nebuc. genannt ist, kann um so weniger befremden, da Jer. 52, 12. selbst das 19. Jahr Nebuc. angiebt, s. noch d. A. Nebucadnezar. Was seine 3. Deportation betrifft, so kann es allerdings befremden, dass er sie dem Nebusaradan zuschreibt, von dem nach den BB. der Kön. die zweite geleitet worden ist; allein an der Richtigkeit seiner Notiz (als eines Zeitgenossen) lässt sich durchaus nicht zweifeln, um so weniger, da damals zur Belagerung von Tyrus noch ein chald. Heer in der Nachbarschaft stand s. d. A. Tyrus. Nebusar. mag also zweimal dasselbe Geschäft verrichtet haben, und man kann diese 3. Deportation, von der Zeitangabe des Jeremias geleitet, mit Jahn (Archäol. II. 1. 202.) in die Periode nach Gedalja's Ermordung setzen (vgl. d. A.), obschon Joseph. Antt. 10, 9. 7. sie auf die nach Aegypten ausgewanderten Juden bezieht. Ueber den Widerspruch zwischen Jer. a. a. O. und dem 2. B. der Kön. rücksichtlich der Zahl der zuerst Deportirten s. Michaelis de exil. dec. trib. etc. p. 50 sqq. Rosenm. Scholl. VIII. II. 447 f. [2]). Die Angabe des Jer. ist proportionirt zu seinen beiden andern Berechnungen und kann wohl nicht aus falsch aufgelösten Zahlbuchstaben entstanden sein. Innerlich hat die Angabe 2 Kön. mehr Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls aber erhellt, dass durch die Maassregeln der Chaldäer Juda nicht durchaus entvölkert worden ist. Viell. in gleichem Grade minderte sich die Einwohnerzahl durch freiwillige Auswanderung, insbes. nach Aegypten; dabei darf man aber nicht vergessen, dass die Bevölkerung Judäa's und Jerusalems durch den verzweiflungsvollen Kampf schon beim Eintritt der 2. Deportation bedeutend zusammengeschmolzen sein musste. — Das babylonische Exil begann also für die Judäer partiell im Jahr 598, allgemein im J. 588. Es endigte mit dem 1. Regierungsjahr des Cyrus 536 v. Chr., dauerte mit-

1) Frühere gezwungene Vereinigungen der Stelle Dan. 1, 1. mit den Berichten in den BB. d. Kön. s. Bened. Michaelis praef. in Dan. p. 12 sq. Jahn Archäol. II. 1. 198. Vgl. auch Offerhaus spicileg. p. 173 sqq. — 2) Am unwahrscheinlichsten sind wohl die Vermuthungen, dass Jer. nur die bürgerlichen Juden mit Ausschluss der Soldaten gemeint habe, oder dass seine 3000 blos Judäer, die 2 Kön. noch beigefügten 7000 aber Benjaminiten gewesen seien (Grotius).

Digitized by Google

hin eigentlich 51—52 Jahre. Die Berechnung des Jerem. aber (25, 11 f. 29, 10. vgl. 2 Chron. 36, 21. Zach. 1, 12. 7, 5. Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.) zu 70 Jahren würde in der Hauptsache ihre Richtigkeit haben, wenn man von dem Auftreten des Nebucadnezar in Vorderasien 606 v. Chr., wo sich das Uebergewicht der chald. Macht und Herrschaft entschied, als terminus a quo rechnen wollte (Offerhaus spicil. p. 181 sqq. Schroeer regn. babyl. p. 268 sqq.), und der Prophet hätte eben diese Berechnung wählen können, nicht nur weil die Zahl 7 eine heilige Zahl war, sondern auch wohl in Uebereinstimmung mit der 2 Chron. a. a. O. ausgesprochenen Ansicht s. Rambach z. d. St. Indess war damals von einer babylon. Dienstbarkeit oder auch nur Tributpflichtigkeit noch nicht die Rede (s. d. A. Nebucadnezar), die Rechnung wäre also mehr idealisch als thatsächlich. Andre zum Theil sehr gezwungene Vermuthungen s. Behm in Iken und Hasaei thesaur. theol. philol. I. 954 sqq. Bengel ordo tempp. p. 196 sqq.[1]). Die Lage der Hebr. im Exil war übrigens gewiss nicht so drückend (Jahn II. 1. 209. vgl. M. Leydecker de var. reip. Hebr. statu 299 sqq. vorz. 340 sqq. O. Verbrugge orat. de statu ac condit. Judaeorum tempore exil. babyl. bei s. Schrift de nomin. hebr. plur. num. [Groning. 1730. 8.] 71 sqq.), wie man gewöhnlich meint. Die meisten siedelten sich an (Jer. 29, 5 ff.) und erwarben Güter, selbst Wohlstand und Reichthum (Tob. 1, 22. 25. 2, 1. 6, 13. 8, 21. 9, 8. 10, 11. 14, 15. a.) und hatten Sklaven (Tob. 8, 14 f. 14, 10.). Mehrere wurden (unter der chald. Dynastie) an den Hof gezogen (Dan. 1, 3 ff. 19.), ja zu Staatsbeamten befördert (Dan. 2, 48 f. 6, 2.) oder mit fürstlichem Vertrauen beehrt (Tob. 1, 16.); auch scheint man ihnen ihre Stammverfassung gelassen (Ezech. 14, 1. 20, 1. Sus. 5. 28.) und verstattet zu haben, dass sie unter sich nach dem Gesetze Mosis lebten Tob. 7, 14. Sus. 62. Nach dem Talmud (R. Gedalja in Schalschel. hakkab. f. 13. Gem. Maccoth 1, 1. Sanhedr. 1, 12. 24.) waren sie einem רֹאשׁ אַחֵר aus ihrer Nation untergeordnet (s. Buddei H.Vet.T. II. 863.). Religionsübung war ihnen gestattet; da sie aber ausser Jerusalem keine Opfer darbringen durften, so beschränkten sich jene auf gottesdienstliche Versammlungen mit Gebet (und Vorlesungen) s. d. A. Synagogen vgl. Ps. 137. An kräftiger Tröstung und Zusprache fehlte es den Exulanten nicht: Ezechiel erhob unter ihnen seine prophet. Stimme, und Jeremias sendete ihnen aus der Ferne einen Warnungsbrief cap. 29. Gleichwohl überliessen sich Viele dem Leichtsinn und dem Laster Ezech. 33, 31. und liehen falschen Propheten ihr Ohr Jer. 29, 21.[2]). Vgl. noch Tob. 2, 14 f. 22. Von der Erlaubniss zur Rückkehr nach Palästina, welche Cyrus dem ganzen Volke (Esra 1, 3. 7, 13.) ertheilte, machten nur Judäer Gebrauch (Esr. 2. Nehem. 7. Joseph. Antt. 11, 5. 2: Ὁ δὲ πᾶς λαὸς τῶν Ἰσραηλιτῶν κατὰ χώραν ἔμεινε, — αἱ δὲ δέκα φυλαὶ πέραν εἰσὶν Εὐφράτου ἕως δεῦρο, μυριάδες ἄπειροι καὶ ἀριθμῷ γνωσθῆναι μὴ δυνάμεναι)[3]), denn dass auch Israeliten sich an die Rückkehrenden angeschlossen haben (Witsii δεκάφυλον p. 344 sqq. Michaelis a. a. O. 40 sq. Ritter Erdk. X. 250.), ist nicht zu erweisen, wenn man auch auf 1 Chron. 5, 26. für das allgemeine Verbleiben derselben in Ostasien kein besonderes Gewicht legen will[4]).

1) Unwahrscheinlich ist Idelers Meinung (Handb. d. Chronol. I. 530.), die Berechnung des Jerem. laufe von Zerstörung des ersten Tempels bis zur Vollendung des zweiten (im 6. J. des Darius Hyst.). Gramberg (Religionsid. II. 388 f.) u. Hitzig (Jerem. S. 230.) wollen die 70 Jahre des Jerem. nur für eine runde Zahl nehmen vgl. Jer. 29, 10. 28. Noch andre Berechnungen s. Syncell. chron. p. 223. Euseb. chron. arm. II. p. 197. — 2) Eine weitläuftige Schilderung dieser Gebrauch (Esr. 2. Nehem. 7. Joseph. Antt. 11, 5. 2: Ὁ δὲ πᾶς λαὸς τῶν Ἰσραηλιτῶν κατὰ χώραν ἔμεινε, — αἱ δὲ δέκα φυλαὶ πέραν εἰσὶν Εὐφράτου ἕως δεῦρο, μυριάδες ἄπειροι καὶ ἀριθμῷ γνωσθῆναι μὴ δυνάμεναι)[3]), denn dass auch Israeliten sich an die Rückkehrenden angeschlossen haben (Witsii δεκάφυλον p. 344 sqq. Michaelis a. a. O. 40 sq. Ritter Erdk. X. 250.), ist nicht zu erweisen, wenn man auch auf 1 Chron. 5, 26. für das allgemeine Verbleiben derselben in Ostasien kein besonderes Gewicht legen will[4]).

1) Unwahrscheinlich ist Idelers Meinung (Handb. d. Chronol. I. 530.), die Berechnung des Jerem. laufe von Zerstörung des ersten Tempels bis zur Vollendung des zweiten (im 6. J. des Darius Hyst.). Gramberg (Religionsid. II. 388 f.) u. Hitzig (Jerem. S. 230.) wollen die 70 Jahre des Jerem. nur für eine runde Zahl nehmen vgl. Jer. 29, 10. 28. Noch andre Berechnungen s. Syncell. chron. p. 223. Euseb. chron. arm. II. p. 197. — 2) Eine weitläuftige Schilderung dieser Gebrauch (Esr. 2. Nehem. 7. Joseph. Antt. 11, 5. 2: Ὁ δὲ πᾶς λαὸς τῶν Ἰσραηλιτῶν κατὰ χώραν ἔμεινε, — αἱ δὲ δέκα φυλαὶ πέραν εἰσὶν Εὐφράτου ἕως δεῦρο, μυριάδες ἄπειροι καὶ ἀριθμῷ γνωσθῆναι μὴ δυνάμεναι)[3]), denn dass auch Israeliten sich an die Rückkehrenden angeschlossen haben (Witsii δεκάφυλον p. 344 sqq. Michaelis a. a. O. 40 sq. Ritter Erdk. X. 250.), ist nicht zu erweisen, wenn man auch auf 1 Chron. 5, 26. für das allgemeine Verbleiben derselben in Ostasien kein besonderes Gewicht legen will[4]).

Digitized by Google

Die Nachkommen der 10 Stämme sind in jenen Ländern nicht vertilgt worden, sondern bildeten wohl den Kern der (durch spätere Einwanderungen aus Vorderasien vergrösserten) zahlreichen Judencolonieen der medisch-babylonischen Provinzen [1]), da das Merkmal, welches Michaelis (a. a. O. 48.) an ehemaligen Ephraimiten forderte, Verwerfung der alttest. Bücher ausser dem Pentateuch, sehr unsicher ist; denn theils konnten die Samaritaner in Palästina erst nach ihrer kirchlichen Trennung von den Juden bewogen worden sein, die alttest. Bücher jüdäischen Ursprungs bestimmt zurückzuweisen (Gesen. de pentat. Samar. p. 4.), theils wäre es auch denkbar, dass die ostasiat. Juden, welche zu solcher Trennung vom althebräischen Cultus, der im Exil den Juden wieder theuer geworden war, keine Veranlassung hatten, den Kanon der heil. Bücher von der orthodoxen Kirche annahmen (vgl. auch Paulus in Eichhorns Bibl. I. 931.). Von jenen Ländern aus mochten sich die Juden zunächst nach Arabien [2]), Indien und China verbreiten [3]). Ganz unstatthafte Vermuthungen hinsichtlich der Nachkommen der (unvermischten) 10 Stämme sind vorgetragen in J. Adair history of the americ. Indians. Lond. 1775. 4. (vgl. Michaelis orient. Biblioth. XI. 1 ff.) und M. M. Noah Beweis dass die amer. Indian. die Abkömml. der verlorn. Stämme Isr. sind. A. d. Engl. Altona 1838., dann in A. F. Kemmerich histor. krit. Nachweisung, dass die Europäer Juden und von den 10 Stämmen Abkömmlinge sind. Weniger abenteuerlich wäre die Versicherung Grant's (the Nestorians or the lost tribes. Lond. 1842. 8. Deutsch im Auszug. Basel 1843. 8.) [4]), dass die unabhängigen Nestorianer in den Hochgebirgsthälern von Djulamerk die wahren Nachkommen der 10 Stämme seien, doch s. Robinson review on the Nestorians or the lost tribes. Newyork 1841. 8. vgl. Ritter Erdk. IX. 1029 ff. X. 245. und Keil Comment. z. Kön. S. 497 ff. Welchen Einfluss übrigens das Exil auf den hebr. Nationalcharakter gehabt habe, s. unt. d. A. Juden.

Ezechiel, יְחֶזְקֵאל, LXX Ἰεζεκιήλ (Joseph. Ἰεζεκίηλος), jüdischer Prophet, Sohn eines Priesters Busi. Er ward mit dem König Jojachin und vielen andern edeln Juden ins babylon. Exil abgeführt (598 v. Chr.) [5]) und erhielt seinen Wohnsitz am Chaboras Ezech. 1, 1 ff., wo er Haus und Frau besass 3, 24. 8, 1. 24, 18. Hier, im Mittelpuncte der Exulanten, trat er im 5. Jahre nach dieser Deportation Ezech. 1, 1., und im 7. vor der Zerstörung Jerusalems (595 v. Chr.) [6]) als Prophet auf und weissagte wenigstens bis zum 27. J. seines Exils, d. h. bis zum 16. nach der Zerstörung Jerusalems (29, 17.). Er stand bei den jüdischen Exulanten in grossem Ansehen (vgl. 8, 1. 14, 1. 20, 1. 33, 30 ff.), hatte jedoch mit Verstocktheit der Menge und mit den Umtrieben falscher Propheten (cap. 13.) zu kämpfen. Im Exil starb ihm seine Frau Ezech. 24, 1. 18. Seine weitern Schicksale sind unbekannt [7]). Eine apokryph. Sage lässt ihn von einem seiner Mitexulanten ermordet werden (Epiphan.

---

1) Lightfoot append. ad hor. hebr. in Acta cet. p. 264 sqq. Auszüge über diese Colonieen aus Benjamin Tudel. giebt Ritter Erdk. X. 241 ff. Sein eignes Resultat über die Reste der 10 Stämme ist dürftig und schwankend. — 2) Nach der Chronik der Juden in Cochinchina wurde von Salmanassar dem Dritten (!) eine Anzahl gefangener Israeliten nach Arabien gesendet und diese sollen ausser dem Pentat. noch viele andre heilige (alttest.) Bücher mit dorthin gebracht haben s. Eichhorns Bibl. II. 571 f. — 3) Ueber die Fabel von der Wanderung der 10 Stämme 4 Esr. 13, 40. s. Witsius a. a. O. 241 ff. Eine neuere fabelhafte Nachricht von den Wohnsitzen der 10 St. s. Peritsol itin. c. 14. vgl. c. 10. Ueber die schwarzen Juden in Malabar, die auch von den 10 Stämmen ihre Abkunft herleiten, s. Ritter Erdk. III. 1185 f. — 4) Es verdient eine Rüge, dass die Allg. L.-Z. über dieses Werk eine so oberflächliche Anzeige (1846. Nr. 95 f.) dem Publicum bieten konnte! — 5) παῖς ὤν fügt Joseph. Antt. 10, 6. 3. bei. — 6) Ueber das dort Vs. 1. erwähnte 30. Jahr sind die Ausll. uneins. Gegen die neuerdings gewöhnlich gewordene Annahme, es sei das 30. Jahr der Nabopolassar. Aera (?) gemeint, hat wieder Hävernick z. d. St. gegründete Einwendungen gemacht. — 7) Ueber ein angebliches Zusammentreffen des Pythagoras mit Ezechiel s. Clem. Al. Strom. I. p. 131. Sylb.

Digitized by Google

Opp. II. p. 242. Isidor. de vita et morte Sanctor. c. 39.), und im Mittelalter zeigte man einige Tagereisen von Bagdad sein Grabmal (*ἐν τῷ ἀγρῷ Μαούρ* vgl. Elmacin bei Hottinger thes. philol. 475.), zu dem die Juden aus Parthien und Medien wallfahrteten. Andre Mährchen s. bei Carpzov. introd. III. 206. Ezechiels zahlreiche Orakel beziehen sich, der Stellung des Propheten gemäss, theils auf die unvermeidliche Zerstörung Jerusalems, theils auf die Hoffnungen, welche nach dieser Katastrophe das bussfertige Volk zu fassen habe; ein grosser Theil dieser Weissagungen ist zugleich gegen die Nachbarvölker der Israeliten gerichtet und schildert die längst verdiente Züchtigung dieser Nationalfeinde als schon eingetreten oder sicher bevorstehend. S. überh. Eichhorn Einl. IV. 230 ff. Bertholdt V. 479 ff. Gramberg Religionsid. II. 401 ff. Knobel Prophet. II. 298 ff.

Eziongeber, עֶצְיוֹן גֶּבֶר, LXX *Γασίων Γαβέρ*, Vulg. Asiongaber, Stadt der Edomiter am älanitischen Arme des arabischen Meerbusens Num. 33, 35. Deut. 2, 8., nahe bei Elath 1 Kön. 9, 26., mit einem Hafen, von wo aus Salomo's Schiffe nach Ophir segelten 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17., dagegen dort die Kauffahrteischiffe Josaphats zerschellten 1 Kön. 22,49. Nach Büsching (Erdbeschr. XI. I. 620.) wäre es der geräumige, von hohen Felsen umgebene [1]) Hafen Scherm (شرم bei Geogr. Nub. clim. 3, 5.) am westlichen Ufer des älanit. Meerbusens nicht weit von dessen südlichem Ende [2]). Aber dieser Ort liegt zu weit südlich. Eher möchte Ez. in dem nun längst verfallenen Assiun, عصيون, dessen Makrizi erwähnt u. von dem Burckhardt (II. 831.) hörte, wiedererkannt werden [3]); und in jener Gegend an dem Ausgange des Wadi Emrag (Rüppell Arab. 252 ff.) oder Elmerach (Wellsted R. II. 118.) und viell. zugleich auf der gegenüber liegenden kleinen Felseninsel el Kureijeh (Wellsted R. II. 117 f.) möchte die Localität für jene Hafenstadt, wie sie beschrieben wird, ganz entsprechend sein s. de Laborde commentaire sur l'Exode etc. p. 124. vgl. Gesen. thes. II. 1057. Diese Ansicht ist jedenfalls wahrscheinlicher als die Wellsteds II. 129 f. Dieser sucht Ez. in Mersa (Mina) Dahab, welches am westlichen Ufer dieses Meerbusens (etwa parallel mit dem Sinai) liegt und nach seiner Versicherung der einzige gut geschützte Hafen in diesem Meere ist. Er fügt hinzu: „Seine natürl. Gestaltung vermehrt die Wahrscheinlichkeit der Annahme, denn er ist von einem halbkreisförmigen Gürtel von Korallenfelsen fast ganz eingeschlossen u. s. w. Sollte nicht an dieser Felsenwand Josaphats Flotte gescheitert sein (1 Kön. 22, 49.)? Bei hohem Wasserstande sollen die Klippen vom Meere bedeckt sein, bei niedrigem Wasser aber sieht man sie in Zwischenräumen hervorragen, was den Namen Eziongeber, d. h. Rückgrat eines Mannes, veranlasst haben könnte." Aber dieser Hafen liegt zu fern von Elath. Josephus sagt Antt. 8, 6. 4: *Ἀσιωγγάβαρος, αὕτη Βερενίκη καλεῖται, οὐ πόρρῳ Αἰλανῆς πόλεως.* Es ist hier natürlich nicht das bekannte Berenice, Beronice, in Oberägypten (Ptolem. 4, 5. 15. Strabo 17. 815. a.), sondern, wie der Zusatz lehrt, jenes von Mel. 3, 8. 7. erwähnte inter Heroopoliticum et Strobilum gemeint, an der nubischen Küste, dessen Ruinen erst neuerlich aufgefunden worden sind Ritter Erdk. I. 724. Wellsted II. 255. Dieser Ort ist aber für Ez. gar nicht vergleichbar.

---

1) Der hebr. Name könnte auf eine Felsengrotte oder einen Gebirgskamm hindeuten: עֶצְיוֹן wohl s. v. a. עֶצֶת und dies *ῥάχις* vgl. Passow u. d. W. und Bochart Canaan p. 764. Targ. Chron. u. Hierosolym. folgen einer andern Etymologie des Namens, indem sie כּרֵךְ תּיגנלא übersetzen s. Beck chronic. chald. paraphr. II. 101. — 2) Es ist eig. ein Doppelhafen s. Wellsted II. 55. Rüppell fand die Polhöhe 27° 50′ 27″. — 3) Vielleicht das *Ἀσία* (Hieron. Essia), mit dem Ez. bei Euseb. im Onomast. unt. *Ἀσιὼν Βαβαί* identificirt wird.

Digitized by Google

F.

Fahnen. Diese werden unter der Benennung דֶּגֶל auf dem Zuge der Israeliten durch die arab. Wüste erwähnt. Je drei Stämme hatten eine Fahne Num. 1, 52. 2, 2 ff. 10, 14 ff., von deren Farbe und Gestalt die Rabbinen manches Fabelhafte zu erzählen wissen s. Jonath. zu Num. 2. vgl. Carpzov appar. 667 sq. Der Stamm Juda (mit Issaschar und Sebulon) soll nämlich einen jungen Löwen (vgl. Gen. 49, 9.), der Stamm Ruben (mit Simeon und Gad) einen Menschen (nach Jonath. Hirsch, statt des ans goldne Kalb erinnernden Stiers Gen. 49, 6.), der St. Ephraim (mit Manasse und Benjamin) einen Stier (Knaben nach Jonath.), der St. Dan (mit Ascher und Naphtali) einen Adler (nach Jon. einen Cerast vgl. Gen. 49, 17.) in den Fahnentüchern geführt haben. Wie die Feldzeichen der einzelnen Familien, die in jenen Stellen אֹתוֹת genannt werden, von den דְּגָלִים verschieden gewesen sind, lässt sich nicht bestimmen. Die Behauptung Fabers (zu Harmar II. 449 ff.), es seien Stangen mit brennenden Pechkesseln gewesen, ermangelt alles Beweises vgl. d. A. Wolken- und Feuersäule. Ueber die angebliche Inschrift in den Fahnen der Makkabäer s. d. A. Judas Makkabi. נֵס, das man zuweilen Fahne übersetzt hat (Jes. 31, 9.?), ist wohl überall ein militärisches Signal, das auf Bergen errichtet wurde, um die streitbare Mannschaft zusammen zu berufen Jes. 5, 26. 13, 2. 18, 3. 30, 17. 62, 10. a. (vexillum quo concurrant Cic. Attic. 10, 17. vgl. Macrob. Saturn. 1, 16.). Vielleicht hat man sich eine hohe Stange mit einem Tuche zu denken (נֵס ist auch Schiffsflagge oder Wimpel Jes. 33, 23.). Andre, z. B. Michaelis, wollen Feuerzeichen (πυρσοί, φρυκτοί) verstehen vgl. Curt. 5, 2. 7. 7, 5. 13. S. überh. Faber II. 462 ff. Jahn II. II. 462 ff. Ol. Celsii diss. de vexillis Hebr. Upsal. 1727. 8. Auf die römischen Heereszeichen, aquilae (Joseph. bell. jud. 3, 6. 2. vgl. Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 185.), finden manche Ausleger eine Anspielung Mt. 24, 28., aber ohne Wahrscheinlichkeit [1]). Auch die Perser unter Cyrus führten einen Adler im Heere Xen. Cyrop. 7, 1. 4., und darauf bezogen Einige Ezech. 17, 3., mit Unrecht; denn dort ist von den Chaldäern die Rede. Vgl. überh. Lydii synt. sacr. de re milit. 3, 7.

Falke, s. d. A. Weihe.

Farben. Es ist keine grosse Mannigfaltigkeit von Farben, natürlichen und künstlichen, in der Bibel aufgeführt; ausser weiss, לָבָן, und schwarz, שָׁחוֹר, חֹם, wird a) am häufigsten roth, אָדֹם, אָדוֹם (braunroth), carmesin, שָׁנִי, כַּרְמִיל, purpurroth, אַרְגָּמָן, hochgelbroth (Mennig), שֻׁשָׁן, dann b) grün, יָרָק, c) blassgelb, יְרַקְרַק, d) purpur- (hyacinth-) blau, תְּכֵלֶת, e) fuchsbraun, שֹׂרֵק, erwähnt, und manche dieser Benennungen weisen zugleich auf den Farbestoff und dessen Ursprung hin, wie שָׁנִי, אַרְגָּמָן, תְּכֵלֶת und שֻׁשָׁן s. d. AA. Carmesin, Mennig, Purpur. Dass jede Hauptfarbe auch bei den Israeliten im Allgemeinen ihre Bedeutung hatte und, wo eine Wahl der Farbe stattfand, nach dieser Bedeutung gewählt wurde, versteht sich von selbst; auch konnte es nicht fehlen, dass einzelne Farben vor andern beliebt waren, wie z. B. weisse Gewänder als Kleidung des Anständigen (etwa wie bei uns schwarze Kleider) galten, fürstliche Hoheit aber in Purpur (Richt. 8, 26. Esth. 8, 15. Dan. 5, 7. 16. 29. vgl. Hohesl. 7, 6.) einherschritt, welche Farbe zugleich durch ihre materielle Kostbarkeit nur den Vornehmen und Reichen zugänglich war (vgl. die Purpursegel der tyrischen Schiffe Ezech. 27, 7.) s. d. A. Kleider. Helle, glänzende Farben (חִוָּרוֹן) bezeichneten ferner, wie leicht zu erachten, Heiterkeit u. Freude (2 Sam.

1) Auf ägypt. Denkmälern erscheinen nicht sowohl Fahnen, als Heereszeichen oder Standarten Wilson I. I. 294. Rosellini II. III. 230.

Digitized by Google

1, 24. vgl. Jer. 4, 30.), dunkle (schwarze) und matte, Trauer vgl. Mal. 3, 14. Zach. 6, 2. 6. Plutarch. Pericl. 38. M. Middoth 5, 3. [1]). Auch Jugend und Alter machte wohl in dieser Beziehung einen Unterschied. Weiss dachte man sich ferner alle vom Himmel kommende Gestalten (es ist die Farbe des reinsten Lichtes), daher die Engel in (blendend) weissen Kleidern erscheinen Mr. 16, 5. Joh. 20, 12. u. s. w. Einfach ist weiter die Farbensymbolik in prophet. Visionen. Apoc. 6, 2 ff. reitet das Lamm auf einem weissen Pferde, als Heilsbringer gleich siegreichen Helden; das rothe Pferd bedeutet Blutvergiessen, das schwarze das Elend des Misswachses und der Theuerung, das falbe (χλωρός) den Tod. Und wenn Apoc. 12, 3. der grosse Drache (Satan) roth ist, so wird dies bei dem Urheber der Tödtung und jeglichen Verderbens ganz passend erscheinen [2]). Schwieriger sind Zach. 1, 8. 6, 2 ff., welche Stellen wohl dem Apokalyptiker als Vorbild dienten, die farbigen Rosse zu erklären, aber für geschlossen dürften die Acten nach Hitzigs Bemerkungen doch nicht geachtet werden. Im Cultus (J. K. Krause de colore sacro. Vit. 1707. 4. Creuzer Symbol. I. 125 ff.) mochte die Farbensymbolik einen weitern Spielraum haben. Die Priester trugen fast überall weisse Kleider, das Reine, Göttliche (s. oben), dem sie dienten, anzuzeigen. Wenn man die Götterbilder mit Mennig anstrich (Weish. 13, 14. [Ezech. 23, 14.?] Plutarch. quaest. rom. 98.), so war es wohl nur das Hochglänzende der Farbe, was ursprünglich dazu bewog, wie denn auch bei den Römern in früherer Zeit die Triumphirenden ihre Gesichter mit Mennig bestrichen Plin. 33, 36. Zur Bekleidung der Götterstatuen wählte man Purpurgewänder Jer. 10, 9. Creuzer Symbol. I. 126. II. 358. Im israelit. Cultus traten als die 4 Hauptfarben auf: dunkel- (purpur-) blau, purpurroth, carmesin und weiss (Byssus), stets in dieser Ordnung [3]); sie erscheinen in Verbindung an der Stiftshütte Exod. 25, 4. 26, 1. 31. 36. 35, 6 ff. 36, 8 ff. (Teppiche und Vorhänge), und an der Priesterkleidung Exod. 28, 5 f. 15. 39, 1. Ausserdem sind carmesinrothe und dunkelblaue Decken für den Transport der heiligen Geräthe Num. 4., carmesinrothe Wolle aber bei gewissen Reinigungsgebräuchen Lev. 14, 4. 6. 51 f. Num. 19, 6. vorgeschrieben; und die Troddeln an den vier Ecken des Oberkleides, welche religiöse Bedeutung hatten, sollten aus dunkelblauen Fäden gemacht sein Num. 15, 38. Möglich, dass diese vier Farben nicht blos um ihrer Schönheit und Kostbarkeit willen (Gott weiht man das Beste, was man hat), sondern unter Beziehung auf ihre besondere mystische Bedeutung gewählt worden sind, was namentlich in dem letztern Falle (Reinigungsritual) wahrscheinlich wird. Auch haben Philo und Josephus bereits eine Erklärung der 4 heil. Farben gegeben [4]). Indess zeigen schon die Ausdrücke des Josephus, dass diese Erklärung, mag sie auch damals die gangbare gewesen sein, nicht als allg. Ueberlieferung betrachtet werden dürfe, und neuere Forscher haben sie zum Theil verworfen und eine passendere Ausdeutung zu finden getrachtet. Am scharfsinnigsten ist hierbei Bähr in s. Symbolik des mos. Cultus zu Werke gegangen, aber es trifft ihn doch der Vorwurf, theils überh. zu viel Systematik dem israelit. Alterthum aufgedrungen zu haben, theils im Einzelnen willkührlich und künstelnd verfahren zu sein [5]).

---

1) Vestes fuscae Apulei, Metam. 2. p. 40. Bip. Vgl. überh. G. Ch. Götze de vestium nigrar. usu. Helmst. 1726. 4. — 2) S. Jes. 1, 18. vgl. Vs. 15., an welcher Stelle Bähr Symbol. I. 335 f. künstelt. Auch Apoc. 17, 3. ist wohl das θηρίον κόκκινον so zu deuten s. Ewald z. d. St. Bähr hat diese Stelle gar nicht berührt. — 3) Drei dieser Farben sind auch Apoc. 18, 16. verbunden, aber blos als Farben von Prachtgewändern. — 4) Philo Opp. I. 536: *Σύμβολον γῆς μὲν ἡ βύσσος, φύεται γὰρ ἐκ ταύτης· εἶρος δὲ ὑάκινθος, μέλας γὰρ οὗτος φύσει· ὕδατος δὲ ἡ πορφύρα, τὸ γὰρ ἐκ βαφῆς αἴτιον ἐκ θαλάττης ἡ ὁμωνυμοῦσα κογχύλη· πυρὸς δὲ τὸ κόκκινον, ἐμφερέστατον γὰρ φλογί.* Vgl. II. p. 148. Joseph. Antt. 3, 7. 7: *Ἥτε βύσσος τὴν γῆν ἀποσημαίνειν ἔοικε διὰ τὸ ἐξ αὐτῆς ἀνεῖσθαι τὸ λίνον, ἥτε πορφύρα τὴν θάλασσαν τῷ περιοινίζεσθαι τοῦ κόχλου τῷ αἵματι· τὸν δὲ εἶρα βούλεται δηλοῦν ὁ ὑάκινθος, καὶ ὁ φοῖνιξ ὅ ἂν εἴη τεκμήριον τοῦ πυρός.* — 5) Es ist dies hin und wieder von Friedrich und von Hengstenberg (z. B. Pentat. II. 639.) nachgewiesen worden.

Digitized by Google

Und so wird wohl auf diesem Gebiete nie, ein sicheres Resultat gewonnen werden können, wie sich auch der symbolisirende Witz immer von Neuem abmühen mag (vgl. Stud. u. Krit. 1844. II. 315 ff.). Nur referirend wollen wir zum Schlusse bemerken, dass B. diese vier Farben, da die Farbe, d. h. das Licht, Sinnbild der göttlichen Herrlichkeit ist, für Symbole einzelner Namen Gottes hält. Purpurblau bezeichnet Gott als Bundesgott, als Urheber des Gesetzes (blau ist der Himmel!), purpurroth als König Israels (in Purpur kleidete sich die Majestät der Herrscher), carmesin als den absolut Lebendigen (roth ist die Farbe des Bluts und des Feuers d. h. des Lebens), Byssus endlich als den Heiligen (Reinen) Israels. Anders, nach Luther, deutet die Farben F. Friedrich Symbol. d. mos. Stiftshütte, geg. Bähr. L. 1841. 8., und es hängt dies ebenso wie bei Bähr mit der Ansicht von der Bedeutung der Stiftshütte überh. zusammen. Wie nämlich B. in der Stiftshütte eine Nachbildung des Weltgebäudes sieht, so soll nach Luther dieselbe die menschl. Natur nach Leib, Seele und Geist vorstellen, und jene vier Farben sind auf dem Vorhange u. s. w. angebracht, um das Fleisch zu bedeuten, wenn es einen Einschnitt erhält, dieses Fleisch mit seinen Sehnen, carmesin und weiss, und mit den Venen und Arterien, bläulich und blutroth streifig! Ueber Einzelnes ist unter den verschiedenen Artikeln Carmesin, Purpur u. s. w. zu sprechen.

Färber kommen in der Bibel nicht vor, denn כֹּבֵס und γναφεύς, was Luth. so übersetzt, ist der Walker; aber im Talm. sind erstere erwähnt s. d. A. Handwerke.

Fasten, צוֹם [1]), ein uralter, bis jetzt im Orient fortgepflanzter Religionsgebrauch (man denke z. B. an den muhammedan. Fastenmonat Ramadan!) [2]), der in die Reihe der Büssungen gehört, daher man sich ihm gewöhnlich nach einem Unglücksfall oder zur Abwendung einer drohenden Gefahr in bussfertiger Gesinnung Jon. 3, 5. 7. unterzog. Das mos. Gesetz hatte blos ein öffentliches, alle Jahre wiederkehrendes, strenges [3]) Fasten (צוֹם) am grossen Versöhnungstage angeordnet (Lev. 16, 29 ff. 23, 27 ff. vgl. Act. 27, 9.), nach dem Exil feierte man aber noch andre allgemeine jährliche Fasttage, nämlich im 5. Mon. Zach. 7, 3. (weil da der Tempel und die Stadt Jerusalem zerstört worden war 2 Kön. 25, 8 ff. Jer. 52, 12.), im 7. Mon. (zum Andenken an die Ermordung Gedalja's und der mit ihm vereinten Juden 2 Kön. 25, 25. Jer. 41, 1 ff.), auch im 4. Mon. (wo die Chaldäer zuerst in die Stadt eingebrochen waren Jer. 52, 6 f.) und im 10. Mon. (wo die Belagerung begonnen hatte 2 Kön. 25, 1. Zach. 8, 19 ff.) [4]). Ausserordentliche allgemeine

---

1) Dies ist der eigentliche, ich möchte sagen, physische Ausdruck dafür, während עִנָּה נֶפֶשׁ Num. 30, 14. (sich demüthigen) mehr die religiöse Bedeutung des Fastens ausdrückt und daher wohl auch die gesammte Bussübung am Versöhnungstage (Lev. 16, 31. 23, 27. 32. a. vgl. תַּעֲנִית Esr. 9, 5.) bezeichnet. LXX geben es durch ταπεινοῦν τὴν ψυχήν (vgl. Judith 4, 9.). In keiner Weise möchte ich mit Credner (Joel 149 f.) behaupten, diese Formel sei die spätere Bezeichnung des Fastens, wenigstens kann das nicht gefolgert werden daraus, dass unter den Propheten nur die spätern Jes. 58, 3. 5. 10. dieselbe kannten, denn hier steht es nicht allein für sich, sondern im Parallelismus dem צוֹם entsprechend; Joel 1, 14. 2, 15. aber ist קַדֵּשׁ צוֹם ein technischer Ausdruck, und ich sehe nicht ein, wie in diesen die Formel עִנָּה נֶפֶשׁ hätte aufgenommen oder statt seiner gesetzt werden sollen. Endlich Joel 2, 12. steht בְּצוֹם zunächst als (materielle) Action an der Seite von בִּבְכִי u. בְּמִסְפֵּד, und בְּעִנּוֹת נַפְשְׁכֶם wäre vorgreifend oder neben שִׁבוּ עָדַי tautologisch gewesen. Gegen Credner s. auch Meier Joel 68 f.

— 2) رَمَضَان. Es ist der neunte des muhammedan. Jahrs vgl. Herbelots u. Richardsons orient. Bibl. u. d. W., Muradgea d'Ohsson Schild. d. osman. Reichs II. 15 ff., in der Kürze Hasselquist R. 90 f. — 3) Vgl. Mischn. Joma c. 8; da sind auch die Ausnahmen hinsichtlich gewisser Personen (Kinder, Schwangere u. s. w.) festgesetzt. — 4) Ueber die bei Zach. erwähnten Fasten s. abweichende Meinungen bei Hieron. ad Zach. c. 8. u. Hieros. Taanith 68. (Reland p. 471 sq.).

Digitized by Google

Fasttage (Jer. 36, 9. vgl. 1 Kön. 21, 12. 2 Chron. 20, 3.) waren meist die Folge von erlittenen Niederlagen (Richt. 20, 26. 1 Sam. 31, 13. Bar. 1, 5.) oder eingetretenen Landplagen (Joel 1, 14. 2, 12.), auch wohl einer öffentlichen Versündigung (1 Sam. 7, 6. vgl. Joel 2, 12.) oder sie sollten die Gottheit günstig für ein Unternehmen oder für Abwendung einer öffentl. Gefahr stimmen 1 Sam. 7, 6. 2 Chron. 20, 3. Esr. 8, 21. 1 Macc. 3, 47. 2 Macc. 13, 12. Judith 4, 7. 11. 6, 19. vgl. Joel 2, 12 ff. So fasteten auch später zuw. ganze Städte und Provinzen bei öffentlicher Calamität Joseph. vit. 56., und wenn die jährliche Regenzeit zu lange ausblieb, pflegte das Synedrium allgemeine Fasten auszuschreiben Taanith 1, 5 f., gerade wie in ähnlichen Fällen die Römer ihre supplicationes hielten. Ueber Privatfasten hatte das Gesetz ausser in dem Falle, dass ein solches von einer abhängigen Person gelobt worden war Num. 30, 14., nichts verordnet, sie hingen meist von Familienvorfällen ab und gingen bald aus Trauer über Geschehenes hervor 1 Sam. 1, 7. 20, 34. 2 Sam. 1, 12. 31, 13. 1 Kön. 21, 27. Esr. 10, 6 f. Neh. 1, 4., bald sollten sie als Bussübung Unglück abwenden 2 Sam. 12, 16. Tob. 3, 12. Esth. 4, 15 ff., wurden aber nach dem Exil viel häufiger (Lightfoot p. 318. vgl. Mischn. Taanith 1, 4.), auch ohne besondere Veranlassung, und regelmässig als verdienstliches Stück des relig. Cultus mit Strenge (Suet. Aug. 76. Tac. hist. 5, 4. 3.) begangen (Judith 8, 6. Tob. 12, 9. Luc. 2, 37. Mt. 9, 14.), vorzüglich von Pharisäern (Mt. 9, 14. Luc. 18, 12., die wöchentlich zweimal fasteten [vgl. Barhebr. chron. p. 237.], am 5. Wochentage, an welchem Moses die Spitze des Sinai bestiegen haben, und am 2. Wochentage, an welchem er wieder herabgekommen sein sollte Taanith 2, 9. Hieros. Megillah f. 75. 1.) [1]), Essäern und Therapeuten (Philo Opp. II. 476 sq. Euseb. praep. ev. 9, 3.). Daniel (10, 1 ff. 11. 13.) bereitete durch Fasten sich auf eine göttliche Offenbarung vor vgl. 4 Esr. 5, 13. 6, 31. Mt. 4, 2. Act. 10, 30. [2]) s. Lightfoot p. 317. Auch die Austreibung böser Geister wurde durch Fasten eingeleitet Mt. 17, 21. vgl. Lightfoot z. d. St. Bei den Aegyptiern weihete man sich durch Fasten für gewisse Opferhandlungen Herod. 2, 40., und in der apost. Kirche ging der Ordination ein Fasten voraus Act. 13, 3. 14, 23. Gewöhnlich fasteten die Israeliten im Costüm der Trauer (1 Macc. 3, 47. vgl. Joma 8, 1. Babyl. Taanith f. 12, 2. 13, 2. Kypke observv. I. 33 sq.) von einem Abend bis zum andern (Joseph. Antt. 3, 10. 3.), aber nicht an Sabbathen (falsch Justin. 36, 2. Sueton. Aug. 76. Petron. fragm. 35, 6. Martial. 4, 4. 7. Lightfoot 318. [3]) vgl. v. Seelen de jejun. sabbath. ex antiquit. hebr. Rostoch. 1741. 4. J. G. Schickedanz quaed. scriptorum ethnic. loca de jejunio sabbath. Servest. 1768. 4. s. d. A. Sabbath) und Festtagen (Judith 8, 6. Mischn. Taanith 2, 10. vgl. Crome Probabilia haud probab. p. 186 sqq.), und enthielten sich aller Speisen [4]), was im Orient wegen des Klima's weniger beschwerlich ist, als bei uns [5]). Bei länger dauernden Privatfasten (Dan. 10, 2 f.) vermied man wohl blos die gewöhnlichen Speisen, doch finden wir Beispiele von Frömmlern, die an 40 Tage ohne alle Speise zubrachten (vgl. Esth. 4, 15.) und dadurch ihrer Gesund-

1) Wie die Juden nach Zerstörung des jerusal. Tempels durch die Römer jene zwei wöchentlichen Fasttage ausdeuteten, s. in Josephi hypomnest. 5, 145. bei Fabric. Pseudepigr. II. 332. — 2) Im Zustande der Contemplation, der Beschäftigung mit dem Göttlichen hingegeben, fastet Jesus 40 Tage lang, wie einst Moses, als er von Jehovah das Gesetz empfing und niederschrieb Exod. 24, 18. vgl. Gramberg Religionsid. I. 332 f. — 3) Rabbinische Exceptionen, die aber im Zeitalter Jesu wohl nicht stattfanden, s. Carpzov appar. p. 391. — 4) Philo Opp. II. 476: *Ἔνιοι* (von den Therapeuten) *καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν* (οὐχ') *ὑπομιμνήσκονται τροφῆς, οἷς πλείων ὁ πόθος ἐπιστήμης ἐνίδρυται. Τινὲς δὲ οὕτως ἀνευφραίνονται καὶ τρυφῶσιν ὑπὸ σοφίας ἐστιώμενοι, πλουσίως καὶ ἀφθόνως τὰ δόγματα χορηγούσης, ὡς καὶ πρὸς διπλασίονα χρόνον ἀντέχειν καὶ μέλις δι' ἓξ ἡμερῶν ἀπογεύεσθαι τροφῆς ἀναγκαίας.* — 5) Es möchten daher wohl auch die Bemerkungen Richters (de jejunior. noxis. Goetting. 1752. 4. auch in s. dissertatt. 4 med. p. 57 sqq.) u. Schneiders (in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. X. 277.) die israelit. Fasten kaum treffen.

Digitized by Google

heit bedeutend schadeten Lightfoot p. 318. Gem. Gittin 56, 1. Ueber eine Gradation bei öffentlichen Fasten s. Taanith 1, 4 ff. Die Johannesjünger (und der Täufer gewiss selbst) fasteten viel Mt. 9, 14. Mr. 2, 18. Luc. 5, 33. Jesus schrieb seinen Jüngern keine Fasten vor Mt. 9, 15 f. und sie unterliessen auch (bei Lebzeiten Jesu) dasselbe Mt. 9, 14. Mr. 2, 18. Luc. 5, 33., doch später beobachteten die Apostel, unter Juden lebend, die jüd. Fasttage Act. 13, 2. 14, 23. 2 Cor. 11, 27., und auch die ersten Christen fasteten 1 Cor. 7, 5. 2 Cor. 6, 5. s. J. G. Körner diss. jejunium Csti nec legem esse nec exemplum propositum. L. 1776. 4. S. überh. Reland antt. sacr. 467 sqq. Bauer gottesd. Verf. I. 348 ff. Othon. lexic. rabb. p. 293 sqq. Opitii diss. de jejuniis Hebr. Kilon. 1680. 4. und Cod. talm. Taanith c. vers. et nott. D. Lundii. Traj. ad Rh. 1694. 8. Ueber das Fasten andrer alter und neuer Völker s. Spanhem. ad Callim. Cerer. 6 sqq. Meiners Gesch. d. Religion. II. 139 ff., von den Aegyptiern insbes. vgl. Herod. 2, 40. 4, 186.; bei Griechen und Römern war es nie Nationalgebrauch oder allgemeine religiöse Sitte s. Böttiger Kunstmythol. I. 132 f. [1]), doch finden sich hin und wieder Beispiele von Fasten Einzelner und ganzer Städte Plut. de Isid. et Osir. c. 69. Aristoph. Av. 1518. Liv. 36, 37. Gell. 10, 15. Suet. Aug. 76. Creuzer Symbol. IV. 469. Ueber die alten Indier s. v. Bohlen Indien I. 342.

Feigenbaum, תְּאֵנָה, Ficus Carica L., wurde in Palästina sehr häufig und mit Fleiss gezogen (Sprchw. 27, 18.) u. den vornehmsten Producten desselben (vorz. in Verbindung mit dem Weinstocke) beigezählt (Num. 13, 24. Deut. 8, 8. Jer. 5, 17. 8, 13. Hos. 2, 12. Joel 1, 12. Hagg. 2, 20. Luc. 21, 29. — daher: unter seinem Weinstocke und Feigenb. wohnen, oder: von s. W. u. F. essen, zur Bezeichnung des ruhigen friedlichen Zustandes 1 Kön. 4, 25. 2 Kön. 18, 31. Jes. 36, 16. Zach. 3, 10.), wie denn die vorderasiat. Länder überh. der eig. Sitz dieses Culturgewächses sind Ritter Erdk. XI. 543 ff. [2]). Der F. hat handförmige, fünflappige, oben rauhe und dunkelgrüne, unten weisse und fein behaarte Blätter, und einen glatten mit grauer Rinde belegten, doch nicht völlig geraden Stamm, dessen Zweige reichlichen und angenehmen Schatten geben (Plin. 17, 18.), daher man sich gern unter den Feigenbäumen behaglicher Ruhe überliess 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. (s. Hartmann z. d. St.) Zach. 3, 10. Joh. 1, 49. 51. Robinson R. II. 526. III. 217. 444. [3]). Die Blumen liegen in einer fleischigen Hülle verborgen (daher die Alten glaubten, der Feigenbaum blühe gar nicht Plutarch. sympos. 5, 9. Plin. 16, 40. Macrob. Sat. 2, 16. p. 381. Bip., dagegen Arrian. Epictet. 1, 15.), welche an den alten Zweigen (in Palästina Mitte März) hervorkommt Hohesl. 2, 13. Nicht alle Blumen sind jedoch zwitterartig, die blos weiblichen werden gewöhnlich durch die Feigengallwespe (Cynips psenes) befruchtet, welche ihre Eier in die Blüthen der männlichen (wilden) Feigenbäume (caprifici Plin. 15, 21. [4])) legt. Die auskriechende Brut fliegt, mit dem Blüthenstaube bedeckt, zu den weiblichen Blüthen und bewirkt durch ihren Stich deren Befruchtung, was man Caprification nennt Tournefort R. II. 32 ff. v. Schubert R. I. 373. Sorgfältige Gärtner befördern diesen natürlichen Act durch Kunst Russel NG. v. Aleppo I. 108. Hasselquist R. 221. Sehr ge-

1) Doch s. Lakemacher antiquit. graec. sacr. p. 626 sq. Vgl. aber überh. Wachsmuth hellen. Alterth. II. II. 237. — 2) Auch Bilder und Gleichnisse werden oft vom Feigenbaum hergenommen Jes. 28, 4. Jer. 24, 5. Mt. 24, 32 ff. (Luc. 21, 29 ff.). — 3) Die Rabbinen studirten darunter, wie in einer Gartenlaube, Breschith r. 72, 5: R. Haja et discipuli ejus — alii dicunt R. Akiba — solebant summo mane surgere et sedere et studere sub ficu. — 4) Caprificus vocatur e silvestri genere ficus nunquam maturescens, sed quod ipsa non habet, aliis tribuens. — — Ergo culices parit: hi fraudati alimento in matre, putri ejus tabe, ad coguatam volant, morsuque ficorum crebro, hoc est avidiore pasta aperientes ora earum atque ita penetrantes intus solem primo secum inducunt cerealesque auras immittunt foribus adapertis. Mox lacteum humorem h. e. infantiam pomi absumunt, quod fit et sponte.

Digitized by Google

deihlich wachsen die Feigenbäume an Landstrassen und Wegen Mt. 21, 18., indem der Staub ihre Fruchtbarkeit befördern soll. Von den Feigen selbst, die eine sehr gewöhnliche und beliebte Speise waren (1 Sam. 30, 12. Jer. 24, 2 ff. Judith 10, 5. vgl. bes. auch Athen. 3. 74 sqq., Beikost zum Brode M. Schebiith 4, 7.), kennt man im Orient drei Arten: a) die Frühfeige (בִּכּוּרָה, πρόδρομος, praecox Plin. 15, 19. 16, 49. Macrob. Sat. 2, 16.), die (nach einem gelinden Winter) Ende Juni (um Jerusalem vielleicht noch früher [1]) reift [2]). Sie fallen von selbst oder auf gelindes Schütteln ab (Nah. 3, 12. Apoc. 6, 13. Shaw R. 296.) und werden als Erfrischung sehr geschätzt Jes. 28, 4. Jer. 24, 2. vgl. Hos. 9, 10. — b) Die Sommerfeige, Kermuse (كرموس), die Mitte Juni ansetzt und im August zur Reife kommt Buhle calendar. Palaest. p. 41. Man pflegte sie zu trocknen (ἰσχάδες, caricae Lucian. vit. auct. 19. Athen. 4. 149. Martial. 13, 28.) und, um sie besser aufzubewahren und zu versenden, in kuchenartige, runde oder auch viereckige Massen (דְּבֵלָה, talmud. דבלא, עגול Mischna Terumoth 4, 8., παλάθη Herod. 4, 23. Lucian. a. a. O. Athen. 11. 500. vgl. Wesseling ad Diod. Sic. 17, 67.) zu formen 1 Sam. 25, 18. 30, 12. 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. (Mischna Oholoth 8, 1. Terumoth 4, 8. Gem. Taanith f. 28, 1.) [3]). — c) Die Winterfeige, spätreifende Kermuse, die erst, nachdem der Baum schon entblättert ist, reif wird und bei gelindem Winter bis ins Frühjahr hängen bleibt Shaw R. 296. Sie ist länger als die Sommerfeige und hat eine dunkle violette Farbe. — Hiernach trägt der Feigenbaum einen grossen Theil des Jahres hindurch Früchte, besonders in milden Gegenden (am See Genezareth gab es 10 Mon. hindurch reife Feigen Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.), doch fordert er auch, wenn die Feigen gut gerathen sollen (Strabo 11. 508.), viele Pflege Sprchw. 27, 18. Columella arbor. 21. vgl. Luc. 13, 8. s. Wetst. z. d. St. Der medicinische Nutzen der Feigen (zum Auflegen auf Beulen und Drüsen 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21.) war im ganzen Alterthum bekannt Plin. 23, 62. Dioscor. 1, 184. S. überh. Celsius II. 368 sqq. Oken Lehrb. der Botan. II. II. 577 ff. — Dass Gen. 3, 7. unter תְּאֵנָה nicht sowohl der Feigenbaum als der Pisang- oder Adamsfeigenbaum, Musa Paradisiaca, dessen Blätter an 12 Fuss lang und 2 Fuss breit werden (vgl. Oken a. a. O. II. I. 708 f.), zu verstehen sei, ist eine unnöthige Vermuthung mancher Interpreten. Denn, wenn man auch nicht mit Rosenmüller (Alterth. IV. I. 292.) läugnen will, dass das Gewächs dem Concipienten bekannt gewesen sei, so steht doch das Zusammennähen der Annahme von Pisangblättern entgegen, u. überh. möchte jener Baum, der mit ficus gar keine Aehnlichkeit hat, schwerlich durch תְּאֵנָה in der Sprache bezeichnet werden können.

Feigenbaum, ägyptischer, s. d. A. Maulbeerfeigenbaum.

Feigwarzen, s. d. A. Philister.

Feldteufel, s. d. Gespenster.

Feldweg, s. d. A. Stadium.

---

1) Sie setzt schon im März an Buhle calendar. oecon. p. 15., und so konnte Jesus um die Zeit des Pascha an einem belaubten Baume allerdings mehr als blosse Blätter erwarten Mt. 21, 18 ff. vgl. Mr. 11, 12 ff. Ueber die verschiedenen Deutungen dieser St. und insbes. der von J. ausgesprochenen Verfluchung s. Hase Leben Jesu S. 174 f. — 2) Noch unreif hiessen sie סְגוֹר Hohesl. 2, 13., ὄλυνθοι, grossi Philostr. icon. 1, 31. — 3) Solche getrocknete Feigenmassen versteht Jer. 40, 10. 12. der Chald. unter קַיִץ. Dieses Wort steht noch 2 Sam. 16, 1. u. Amos 8, 1. 2. von den Producten des Herbstes, und es könnte in einem an Feigen reichen Lande wohl vorzugsweise die getrockneten Feigen bedeuten (Faber zu Harmar I. 388 ff.), wie man etwa in Weinländern hört: es giebt einen guten Herbst f. eine gute Weinernte. Zu 2 Sam. 16, 1. insbesondre (wo קַיִץ von einzelnen Stücken vorkommt) vgl. den Gebrauch des ὀπώρα bei Passow WB. u. d. A.

Digitized by Google

Felix, Φῆλιξ Act. cap. 23. 24. 25., röm. Procurator von Judäa, welcher nach Absetzung des Cumanus vorz. auf Betrieb des Hohenpriesters Jonathan (Joseph. Antt. 20, 8. 5.) diesen Posten vom K. Claudius erhalten hatte (Joseph. Antt. 20, 7. 1. bell. jud. 2, 12. 8.) [1]), wahrscheinlich im Herbst des J. 52 acr. dion. Er war Freigelassener des Kaisers Claudius (Sueton. Claud. 28. Tac. hist. 5, 9.), daher er nach Suidas und Zonaras (nicht nach Joseph. Antt. 20, 7. 1. vgl. Haverkamp z. d. St.) den Vornamen Claudius führte; dagegen heisst er bei Tac. (annall. 12, 54.) Antonius Felix, vielleicht weil er zugleich Freigelassener der kaiserl. Mutter Antonia war (Lipsius zu Tac. ann. p. 138.). Er wird von Joseph. (Antt. 20, 7. 1. bell. jud. 2, 12. 8.) und Tacit. a. a. O. Bruder des Pallas (Pallans), ebenfalls eines Freigelassenen der Antonia (Sueton. u. Tac. ann. a. a. O.), genannt und von Tacit. als grausam und herrschsüchtig geschildert (A. Fel. per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio exercuit, hist. 5, 9. annall. 12, 54.). In Judäa vermählte er sich mit Drusilla (s. d. A.), einer Tochter des Königs Herodes Agrippa, die er ihrem ersten Manne Azizus, Kön. zu Emesa, abwendig gemacht, und erzeugte mit ihr einen Sohn (beide, Mutter und Sohn, kamen später bei einem Ausbruch des Vesuvs ums Leben) Joseph. Antt. 20, 7. 2. vgl. Act. 24, 24. [2]). Fast ununterbrochen hatte F. Räuber, Sicarier (die er einmal selbst zu einem Meuchelmorde benutzte Joseph. Antt. 20, 8. 5.) und falsche Messiasse (Joseph. Antt. 20, 8. 5. bell. jud. 2, 13. 4.), auch einmal den Anhang eines ägypt. Magiers (Joseph. Antt. 20, 8. 6. bell. jud. 2, 13. 5. vgl. Act. 21, 38.) zu bekämpfen, daneben Missheiligkeiten zwischen den jüdischen und syrischen Bewohnern Cäsarea's (Joseph. Antt. 20, 8. 7. bell. jud. 2, 13. 7.), sowie zwischen den Priestern und Grossen des Volks (Joseph. Antt. 20, 7. vgl. Joseph. vit. 3.) zu schlichten, benahm sich aber bei diesen Gelegenheiten so leidenschaftlich und eigennützig, dass er die Flamme des Aufruhrs mehr anfachte als dämpfte Tac. annall. 12, 54. Von ihm wurde auch der Apostel Paulus, der in Jerusalem gefangen genommen und nach Cäsarea abgeliefert worden war Act. 23, 34 f., zwei Jahre lang gefangen gehalten Act. 24, 27., doch mild behandelt Act. 24, 25 f. Nachdem F. von seiner Verwaltung abberufen worden und zu Rom angelangt war, verklagten ihn die Juden aus Cäsarea; doch auf Fürbitte seines Bruders Pallas sprach ihn Nero von aller Strafe frei Joseph. Antt. 20, 8. 10. In welches Jahr die Abberufung des Felix falle, darüber ist viel gestritten worden. Da Pallas im J. 62 hingerichtet wurde, so muss Fel. früher seinen Posten verlassen haben, aber um wie viel früher? Nach der Chronologie des Lebens Pauli (s. d. A.) könnte Fel. im J. 61 Palästina verlassen haben; dagegen will Anger (de temporib. etc. p. 100 sq.), indem er den Singular στρατοπεδάρχῃ Act. 28, 16. urgirt und unter diesem στρατοπεδάρχης den Afran. Burrus versteht (der vor dem März 62 starb), den Abgang des Fel. schon in das

1) Nach Tac. annall. 12, 54. war er eine Zeitlang neben Ventidius Cumanus röm. Procurator in Samaria. Hiervon weiss Josephus nichts, vielm. geht aus diesem hervor, dass die Samarit. so gut wie die übrigen Palästinenser unter Cumanus standen (Antt. 20, 6.) vgl. über diesen dissensus Ernesti ad Tac. annall. 12, 54. Auch irrt Kuinöl (ad Act. 24, 10.) in seiner Behauptung, dass F. während jener Zeit über Galilaea transamnana (!!) gesetzt gewesen sei; es ist dies nur aus einem Druckfehler in der Uebersetzung des Gelenius bei Joseph. bell. jud. 2, 12. 8. geschlossen. Tac. a. a. O. schreibt dem Cumanus die Verwaltung Galiläa's zu. Wann F. seine Procuratur über Judäa angetreten, lässt sich nicht sicher bestimmen: vor dem 12. Regierungsjahr des K. Claudius (806 R.) geschah es gewiss (Joseph. Antt. 20, 7. 1.). Euseb. chron. setzt seinen Amtsantritt ins 11. Jahr des Claudius; und das scheint auch mit Joseph. am besten zu stimmen s. Anger de tempor. in Act. Ap. p. 88. Jedenfalls wird man das ἐκ πολλῶν ἐτῶν Act. 24, 10. nicht zu sehr urgiren dürfen, da selbst Cumanus erst im 8. Jahre des Claud. nach Judäa kam (Joseph. Antt. 20, 5. 2.). — 2) Eine andre Drusilla, Enkelin der Cleopatra und des Antonius, wird als (erste) Frau des Felix erwähnt Tac. hist. 5, 9., und er war durch sie mit K. Claudius verwandt. Sueton. Claud. 28. nennt den Fel. trium reginarum maritum; die dritte Frau kennen wir aber nicht s. d. Ausll. zu Suet. a. a. O.

Digitized by Google

Jahr 60 versetzt wissen, und macht diese Bestimmung auch aus der Reihenfolge der unter Festus vorgefallenen Begebenheiten wahrscheinlich (p. 105 sq.) s. d. AA. Festus und Richthaus. Vgl. C. W. F. Walch diss. de Felice, Judaeae procur. Jen. 1747. 4.

Fenster, חַלּוֹן, chald. בּוּ Dan. 6, 11., waren bei den Hebräern nicht durch Glasscheiben (wegen des heissen Klima's), sondern, wie noch jetzt überall im Orient, durch Gitter חֲרַכִּים (Hohesl. 2, 9.) oder Jalousieen (אֲשְׁנָב, אֻרְבָּה) verschlossen (vgl. Hier. ad Ezech. 41, 16. Hartmann Hebr. III. 341 ff., — die man aber öffnen konnte 2 Kön. 13, 17. Dan. 6, 11.), auch wohl ganz offen Niebuhr R. I. 406. Jene verstatten der frischen Luft (aber auch den Insecten Joel 2, 9. s. dag. Burckhardt Arab. 152.) stets freien Eingang, ohne die Sonnenstrahlen hindurchzulassen (vgl. Paulus Samml. III. 106.); auch kann man durch sie leicht Alles beobachten, was auf der Strasse vorfällt Richt. 5, 28. 2 Sam. 6, 16. Sprchw. 7, 6. 2 Kön. 9, 30. Indess gehen wenigstens jetzt die Fenster der orient. Häuser wegen des vielen Staubes fast nur auf den innern Hof (Niebuhr R. II. 293.), daher die Strassen ein trauriges Ansehen haben sollen (Kämpfer amoen. 174.) vgl. Faber Archäol. 432 sqq. Heutzutage sind die Fenster im Morgenlande sehr gross und reichen bis auf den Fussboden herab; ob dies auch bei den alten Hebräern der Fall war, bleibt unentschieden; das Herausschauen durchs Fenster (s. ob.) würde dann nur verständlich sein, wenn solche Fenster etwa eine eiserne Barriere hatten, auch Act. 20, 9. und 2 Kön. 1, 2. setzen nicht nothwendig diese Structur voraus, noch weniger Jos. 2, 15. 1 Sam. 19, 12. Solche weit herabgehende Fenster aber scheinen im Talm. tyrische Fenster zu heissen Baba bathra 3, 6., während die gewöhnlichern kleinern ägyptische genannt sind. Ueber תְּוֵנִים אֲטֻמוֹת Ezech. 40, 16. 41, 16. und חַלּוֹנֵי שְׁקֻפִים אֲטֻמִים 1 Kön. 6, 4. s. d. A. Tempel. Jes. 54, 12. hat Luther שַׁשְׁתּוֹת mit Unrecht durch Fenster übersetzt; es sind Mauerzacken oder Zinnen s. d. A. Festungen.

Feste (חַגִּים), religiöse der Israeliten, vgl. Lev. 23. Ausser den Sabbathen und Neumonden (unter welchen letztern aber der 7., d. Mon. Tisri, für besonders heilig galt) feierten die Hebräer noch jährlich einen allgemeinen Versöhnungstag am 10. des siebenten Monats und drei grosse Feste (מוֹעֲדִים — talm. רְגָלִים, von den Festreisen so genannt — vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 4 ff. Tract. talm. Chagiga [Mischn. II. 12.] s. de trib. festis solemn. c. vers. et Bartenorae comment. ed. C. Ludovici. L. 1696. 4. 1712. 4. J. H. Hottinger de trina comparitione Israel. coram Domino. Marb. 1706. 4.), das Pascha, das Fest der Wochen oder Pfingsten, und das Laubhüttenfest (Exod. 23, 14 ff. Deut. 16, 16. 2 Chron. 8, 13. 1 Macc. 10, 34.), welche, ihrer ursprünglichen Bedeutung nach geschichtliche Feste, von dem Gesetzgeber an die Epochen des Landbaues [1]), als der Basis der israelit. Constitution, angeknüpft worden waren (vgl. Creuzer Symbol. II. 597.) und, da sie von den männlichen Israeliten (Weibern und Kindern war es freigestellt Luc. 2, 42 ff.) לִפְנֵי יְהוָה [2]) d. h. beim Nationalheiligthum begangen werden mussten (Exod. 23, 14 ff. Deut. 16, 16. vgl. Ezech. 46, 9. Joh. 4, 45. 7, 8. 11, 56. 12, 12.), nicht nur das religiöse Leben, welches bei der Entfernung vom einzigen Heiligthum leicht erschlaffen konnte, immer neu anregten, sondern zugleich das Bewusstsein religiöser und politischer Einheit, in welcher sich die Israeliten als theokrat. Volk fühlten, belebten (vgl. 1 Kön.

1) In andrer Beziehung fordert Cic. legg. 2, 12., ferias festosque dies conferre ad perfectionem operum rusticorum. — 2) Die Talmudisten nennen dies (eig. den Besuch des Tempelvorhofs an den Hauptfesttagen) ראיית das Erscheinen. Joseph. Antt. 3, 10. 4: — — ὅταν πατρίδων ἐπιτύχοιεν, παραγινομένους εἰς ἐκείνην τὴν πόλιν, ἣν διὰ τὸν ναὸν μητρόπολιν ἔχουσιν. Da übrigens an diesen Festen ein grosses Zusammenströmen der Juden in Jerusalem stattfand, so traf in der Zeit der röm. Herrschaft der Procurator immer die Vorsicht, Militär nach Jerusalem (eine starke Wache in die Burg Antonia) zu legen Joseph. bell. jud. 2, 12. 1. Antt. 20, 8. 11. Vgl. d. A. Pascha.

Digitized by Google

12, 26 f. 2 Chron. 30, 1 ff.), nebenbei auch Beförderungsmittel des innern Verkehrs waren (Michaelis mos. R. I. 239. IV. 157 ff.) [1]). Das Wesen und die Bedeutung des hebr. Festcyclus ist erst neulich durch Ewald [2]), Baur und Bähr vollständiger gewürdigt worden und es hat sich als bleibendes Resultat ergeben: 1) dass alle Festzeiten sich in drei Classen ordnen, a) Sabbathfeste, d. i. der Sabbath mit seinen immer mehr fortschreitenden Erweiterungen, dem 7. Neumonde, dem Sabbathjahre und dem Jubeljahre, b) die drei histor.-ökonomischen Feste, c) das Versöhnungsfest; 2) dass die heil. Zahl sieben diesem Festcyclus aufgeprägt ist; denn abgesehen von der ersten Classe der Sabbathfeste, wo die Siebenzahl sofort einleuchtet, fielen das Versöhnungs- und Laubhüttenfest in den 7. Mon., Pfingsten ist der Tag nach 7 Wochen oder 7×7 Tagen, Pascha und Laubhütten dauern 7 Tage, und der Festversammlungen sind jährlich 7 (2 am Pascha, 1 an Pfingsten, 1 am 7. Neumond, 1 am Versöhnungstage, 2 an Laubhütten). Aber eben in dieser durchgreifenden und organischen Beziehung der Feste auf einander liegt eine Gewähr ihres gleichzeitigen, mosaischen Ursprungs. Die jährliche Gesammtzahl dieser Feiertage beträgt 59. Man wird sie nicht übertrieben finden, wenn man bedenkt, dass bei der Vertheilung der einzelnen Feste eine sorgfältige Rücksicht auf die Arbeiten und Epochen des Landbaues genommen war (Ostern fiel unmittelbar vor der Getreideerndte, Pfingsten unmittelbar nach derselben, Laubhütten nach der Herbsterndte; im Winter, wo das Reisen im Orient beschwerlich ist, war kein Fest) [3]), dieser also dadurch nicht merklich gestört werden konnte. Beträgt doch die Zahl der christl. Feiertage selbst in manchem protestantischen Lande an 70. Im nachexilischen Zeitalter kamen zu jenen Festen noch das Purim-, Tempelweih- und Holztragefest (Joseph. bell. jud. 2, 17. 6.) hinzu. Die Festfeier bestand ausser der Ruhe, die schon dem Sabbath als Prototypus der Feste seinen Namen gegeben hatte, hauptsächlich in den Festopfern Num. 28., welche Namens der Gemeinde oder von Einzelnen (Deut. 16, 16.) dargebracht wurden, u. in den damit zusammenhängenden fröhlichen Opfermahlzeiten (ausser am Versöhnungstage) vgl. Joseph. Antt. 11, 5. 5. Was aber jene Ruhe anlangt, so hatte man sich an allen Hauptfesttagen (am Pfingsttage Lev. 23, 21., am 7. Neumond Lev. 23, 24 f., am Versöhnungstage Lev. 16, 29. 23, 28. 30 f., am 1. und 7. Paschatage Exod. 12, 16., am 1. und 8. Laubhüttentage Lev. 23, 35 ff.) jeder Arbeit zu enthalten und

1) In manchen Perioden mochte diese Wirkung der grossen Feste freilich cessiren, auch tritt sie hinter die religiösen Wirkungen unbedingt zurück, doch darf man sie, besonders für die nachexilische Zeit, auch wieder nicht so gering anschlagen, wie Tychsen in d. commentatt. Soc. Goetting. XVI. 152. thut, oder mit Bähr Symbol. II. 543. ganz zurückweisen. Die olymp. Spiele wirkten freilich für diesen Zweck unmittelbarer. — 2) S. vorz. in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenlands I. III. 410 ff. (ein Aufsatz aus d. J. 1835), dann Götting. Anzeig. 1835. Nr. 204. 1836. Nr. 68. Es möchte hierdurch zugleich das histor. Resultat George's, der vom Deuteron. als dem ältesten Theile des Pentat. ausging, beseitigt sein vgl. auch de Wette in Stud. u. Krit. 1837. IV. 956 ff. — 3) Wegen ihrer Unkosten drückend konnten die Festreisen für Männer, welche alle Landwirthe und Grundbesitzer sein sollten, und in einem so eng begränzten Staate und bei der Frugalität des alten Orients nicht wohl sein. Der Aufwand kam aber gegen den intendirten religiösen und sittlichen Gewinn nicht in Betracht, wie es überhaupt pedantisch ist, bei einer theokrat. Verfassung immer nach bürgerlichen Vortheilen oder Nachtheilen zu forschen. Die spätern Juden scheinen überdies nicht alle drei Hauptfeste haben besuchen zu müssen (vgl. Joh. 7, 8. 10 ff., wo, wenn man auch Vs. 8. οὐ für οὔπω nimmt, doch Jes. erst μεσούσης τῆς ἑορτῆς Vs. 14. erscheint, also den 1. Tag, der für einen Haupttag galt, versäumt hatte, was bei dem damaligen Rigorismus gewiss nicht für einen gesetzlichen Festbesuch gelten konnte), und wie hätten auch babylonische, italische, macedonische u. s. w. Juden, ohne die grösste Störung in ihren Geschäften, allemal Ostern und Pfingsten besuchen können! Vgl. Theodoret. ad Col. 2, 17: *Πῶς οἷόν τε ἦν τρὶς τοῦ ἔτους ἀπὸ τῆς Φρυγίας εἰς τὴν Ἰουδαίαν τρέχειν, ἵν' ἐν ταῖς Ἱεροσολύμοις ἐπιτελέσωσι κατὰ τὸν νόμον τὰς ἑορτὰς καὶ μάλιστα τῆς πεντηκοστῆς πελαζούσης τῷ πάσχα· πλειόνων γάρ ἐστιν ἡ πεντήκοντα ἡμερῶν ὁδός.* Am regelmässigsten scheint man das Pfingstfest besucht zu haben s. d. A.

Digitized by Google

überh. diese Tage wie Sabbathe zu begehen vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 6. 13, 8. 4. Die Zwischenfeiertage der grössern Feste durfte man zu Geschäften verwenden, doch haben die Talmudisten diese Erlaubniss mit gewohnter Kleinigkeitskrämerei in bestimmte Gränzen eingeschränkt s. Mischn. Moed katon (II. 11.) vgl. Othon, lexic. rabb. p. 288. S. überh. (auss. Philo de septenario et festis dieb., Opp. II. 277 sqq. vgl. auch I. 155 sq.) J. Jonston de festis Ebraeor. et Graecor. Vratisl. 1660. 12., J. Meyer de tempor. et festis dieb. Hebraeor. Amst. 1724. 4. (wieder abgedr. in Ugolini thesaur. I.) Michaelis mos. R. IV. 146 ff. Credner Joel 213 ff. Baur in d. Tübing. Zeitschr. 1832. III. 125 ff. J. F. L. George die ält. jüd. Feste. Berl. 1835. 8. Bähr Symbol. II. 525 ff. Andere Schriften bei Meusel biblioth. histor. I. II. 168 sq.

Festungen. Im Alterthume war jede Stadt zur Festung (עִיר בְּצוּרָה, עִיר חֲמֻצָּר) bestimmt; indess wurden schon in der vorexil. Periode bei den Hebräern einzelne Hauptplätze, bes. an den Gränzen und in den unterworfenen Ländern, stärker und planmässiger befestigt (1 Kön. 15, 17. 22. 2 Chron. 8, 3. 11, 5 ff. 14, 6 f. 26, 6. 27, 4.) und mit Besatzungen versehen (2 Chron. 17, 2.), was, bei fortgeschrittener Kriegskunst, noch mehr im nachexil. Zeitalter geschah (vgl. 1 Macc. 4, 61. 12, 35. 13, 33. 14, 33 f. [15, 39.]), wo sich die Wohnorte Palästina's in Festungen, ummauerte Städte und offene Flecken (Dörfer) theilten. Zunächst umgab die Festungen eine oder mehrere (2 Chron. 32, 5.) Mauern (חוֹמָה), die zuweilen sehr dick (Jer. 51, 58.), mit Zinnen (שְׁנִיָּה 2 Chron. 26, 15. Zeph. 1, 16., שְׁגָשִׁים Jes. 54, 12.), Brustwehr und Thürmen (מִגְדָּלִים, 2 Chron. 14, 7. 32, 5. 1 Macc. 5, 65. vgl. Ezech. 26, 4. 27, 11. Jer. 51, 12. Zeph. 2, 14. Judith. 1, 3.) versehen und durch starke (in Babylon mit Eisen beschlagene Jes. 45, 2. Herod. 1, 179.) und mit festen Riegeln verwahrte (1 Kön. 4, 13.) Thore verschlossen waren. Ueber letztern befanden sich Wachtthürme (2 Sam. 13, 34. 18, 24. 33. 2 Kön. 9, 17. 2 Chron. 26, 9. vgl. Iliad. 3, 145. 154.). S. überh. 2 Chron. 14, 7. Um die Mauer lief das חֵיל (2 Sam. 20, 15. Jes. 26, 1. Nah. 3, 8. 1 Kön. 21, 23.), wahrscheinlich ein Graben mit Wall, nach Kimchi eine kleine Vormauer (עֵר שׁוּרָה). Auch hatte man Wachtthürme und Forts (בִּירְיוֹת) in freiem Felde 2 Kön. 18, 8. 2 Chron. 27, 4., sowie Castelle in und an den Städten als letzte Zuflucht Richt. 9, 51 ff. Die wichtigste Festung Palästina's durch alle Zeitalter war Jerusalem (s. d. A.). Als starke Castelle, bes. zur Deckung der Gränzen, werden in der letzten Periode Alexandrium (Joseph. Antt. 14, 3. 4.), Machaerus, Masada (vgl. Robinson R. II. 477 ff.), Hyrcania (vgl. Joseph. Antt. 13, 16. 3.), Herodium (Joseph. Antt. 15, 9. 4. bell. jud. 1, 21. 10., viell. auf dem heut. Frankenberge südöstl. von Bethlehem Robinson II. 395 f.) genannt. Auch auf Bergen pflegte man sich zu verschanzen Joseph. Antt. 14, 6. 2. (Höhlen und Felsenklüfte waren die ersten natürlichen Festungen Richt. 6, 2. s. d. A. Höhlen). — Die Belagerung (vgl. צור, נצר) fester Plätze, in welche man sich beim Einbruch der Feinde flüchtete Jer. 8, 14., begann nach der Aufforderung zur Capitulation (Deut. 20, 10. vgl. 2 Kön. 18, 17 ff.) mit Errichtung der Circumvallationslinie (בָּנָה מָצוֹר Koh. 9, 14. בָּנָה דָּיֵק [1]) 2 Kön. 25, 1. Jer. 6, 6. 52, 4. Ezech. 4, 2. 17, 17. a.) und Aufwerfung des Walls (שָׁפַךְ סוֹלְלָה 2 Sam. 20, 15. 2 Kön. 19, 32. Jes. 37, 33. Hab. 1, 10. Jer. 6, 6. Ezech. 4, 2. 17, 17. 26, 8. 1 Macc. 11, 20. 13, 43. vgl. Joseph. Antt. 13, 10. 2.) und ging sodann zum Gebrauch der Belagerungsmaschinen (μηχαναί 1 Macc. 11, 20., כָּרִים, Mauerbrecher, arietes Ezech. 4, 2. 21, 27. vgl. Joseph. bell. jud. 3, 9. Vitruv. 10, 19. Aeneas Tact. 32.) über, mit denen man Bresche machte Ezech. 21, 27. [2]). Einfacher war die Richt. 9, 49. er-

1) Das Wort דֵּיק bedeutet sicher turris, specula s. Gesen. thes. I. 330. Dergleichen errichtete man, theils um die Stadt zu beobachten, theils um die Wurfmaschinen zu bergen. — 2) Eine Beschreibung der bei den Römern üblichen machinae obsidionales, wie sie bei der Belagerung Jerusalems durch Titus (aber lange fruchtlos) angewendet

Digitized by Google

wähnte Manipulation, durch vor der Festung angezündete Holzstösse die Belagerten zu tödten und den Platz zu zerstören. Vom Unterminiren der Mauern ist Jer. 51, 58. nur in LXX und Vulg. eine Spur s. Rosenm. z. d. St.; später kommt dieser Kunstgriff deutlicher vor Joseph. bell. jud. 2, 17. 8. vgl. auch Dio Cass. 69, 12. Veget. mil. 4, 24. Das Zerstören der Wasserleitungen wird Judith 7, 6. erwähnt. Zur Vertheidigung pflegten die Belagerten nicht nur von den Mauern Pfeile herabzuschiessen (2 Sam. 11, 24.), sondern auch grosse Steine und Balken herabzuschleudern (Richt. 9, 53. 2 Sam. 11, 21. Joseph. bell. jud. 5, 3. 3., 6. 3., — auch siedendes Oel herabzugiessen Joseph. bell. jud. 3, 7. 28.); später bediente man sich der Schleudermaschinen (חשבנות 2 Chron. 26, 15. Dio Cass. 66, 41.). Auch durch geschickt angeordnete Ausfälle, die durch Minen maskirt wurden (Joseph. Antt. 14, 16. 2. bell. jud. 5, 11. 4. a)., suchte man die Belagerung (insbesondere durch Anzünden der Belagerungswerkzeuge) zu stören (1 Macc. 6, 31. Joseph. bell. jud. 5, 6. 6. 5, 11. 5. 7, 6. 4.), und beobachtete zu diesem Behufe den Feind durch ausgestellte Posten auf den Mauern Joseph. bell. jud. 5, 2. 5. Fruchtbäume sollten von den Israeliten, wenn sie eine Stadt belagerten, verschont werden Deut. 20, 19 f., doch s. 2 Kön. 3, 25. vgl. Michaelis mos. R. I. 378 f. Die Belagerung fester Plätze wurde zuw. sehr lange fortgesetzt (so konnte Hyrcanus Samaria erst nach einer Blokade von einem ganzen Jahre einnehmen Joseph. Antt. 13, 10. 3.) und verursachte für die Blokirten (auch wenn sie sich verproviantirt hatten 1 Macc. 13, 33.) Hungersnoth (2 Kön. 6, 25 ff. 1 Macc. 6, 53 f.) [1]), so dass sie manchmal zu ganz ungewöhnlichen (vgl. Judith 11, 11.) und selbst ekelhaften Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen mussten 2 Kön. 6, 25. 29. 18, 27. Klagl. 4, 10. Joseph. Antt. 13, 10. 2. bell. jud. 5, 10. 3. 5, 13. 7. 6, 3. 3. vgl. Barhebr. chron. p. 149. 488. Aber man wusste auch zuw. den Belagerern den eingetretenen Mangel an Lebensmitteln geschickt zu verbergen Joseph. bell. jud. 3, 7. 12. Mit Sturm (vgl. 1 Macc. 5, 51.) eingenommene Festungen wurden zerstört und die Häuser dem Boden gleich gemacht (Richt. 9, 45. 1 Macc. 5, 52. Joseph. Antt. 13, 10. 3. vgl. d. A. Salz) [2]), die Bevölkerung getödtet, gemisshandelt und in die Sklaverei abgeführt Richt. 1, 25. 1 Macc. 5, 52. vgl. 2 Macc. 5, 13 f. 10, 17. 23. u. d. A. Krieg. Schonend verfuhr man gegen solche Plätze, die sich ergeben hatten 1 Macc. 13, 43. Festungen, welche nie erobert worden waren, hiessen auch in der morgenl. Sprachen Jungfrauen s. Gesen. z. Jes. I. 738.

Festus, Porcius, Procurator von Judäa, Nachfolger des Felix (Act. 24, 27. Joseph. Antt. 20, 8. 9. bell. jud. 2, 14. 1.) in den ersten Regierungsjahren des Kais. Nero [3]). Er verhörte, kaum in Judäa angelangt, den Apostel Paulus Act. 24. 25.,

---

wurden (Joseph. bell. jud. 5, 6. 2 sq. 5, 9. 2. 6, 2. 3. a.) giebt Ammian. Marc. 23, 4. Ueber den röm. aries insbes. s. Joseph. bell. jud. 3, 7. 19.

1) Von Wassermangel in befestigten Ortschaften lesen wir nur selten (z. B. Joseph. bell. jud. 3, 7. 12. Antt. 14, 14. 6.); allerwärts waren Cisternen innerhalb derselben, und auf Quellen, welche die Belagerer hätten abfangen können, machten die Bewohner in der Regel sich keine Rechnung. — 2) Zum Zeichen gänzlicher Zerstörung pflegte man auch den Pflug über eingeäscherte Städte zu ziehen Horat. Od. 1, 16. 21. Senec. clement. 1, 26. Doch Mich. 3, 12. ist auch ohne diese Rücksicht klar. — 3) Nach Joseph. Antt. 20, 8. 9. kam F. in die Provinz, als Pallas noch Günstling des Kais. Nero war (es heisst von diesem: μάλιστα τότε διὰ τιμῆς ἔχων ἐκείνον). Da nun Pallas im J. 815 R. von Nero getödtet wurde (Tac. annal. 14, 65.), so muss F. jedenfalls vor diesem Jahre, d. h. vor 62 aer. dion., könnte also etwa im J. 61 nach Palästina gekommen sein. Indess würde, da Fest. schon im J. 62 starb, für die Joseph. Antt. 20, 8. 11. erzählten Begebenheiten der Zeitraum eines Jahres kaum hinreichen (s. Anger de tempp. etc. p. 105.); somit dürfen wir wahrscheinlicher die Ankunft des Festus in die Provinz ins J. 60 setzen und zwar in den Herbst dieses Jahres, da Felix noch während der Sommerzeit die Provinz verlassen haben muss (Anger p. 95.). Euseb. chron. lässt den F. im 14. (letzten) J. des Claudius die Provinz antreten u. im 6. Jahre des Nero den Albinus ihm folgen.

Digitized by Google

erkannte seine Unschuld Act. 26, 31., liess ihn aber, da P. selbst an den Kaiser appellirt hatte, dennoch nach Rom abführen Act. 27. Die Provinz fand F. durch zahlreiche und schaamlos wüthende Räuber beunruhigt; er verwendete Fussvolk und Reiterei, um das Gesindel zu Paaren zu treiben, und bekämpfte mit Erfolg auch einen Zauberer, der sich grossen Anhang zu verschaffen gewusst hatte Joseph. Antt. 20, 8. 11. Mit den Juden zu Jerusalem kam er über eine hohe Mauer, welche dem König Agrippa II. die Aussicht in das Innere des Tempelvorhofs entziehen sollte, in Differenz, da er die Parthei des Königs nahm, gestattete aber, dass eine Gesandtschaft an den Kaiser abging, welcher dann für die Juden entschied Joseph. Antt. 20, 8. 11. 9, 1. Festus starb nach kurzer Verwaltung der Provinz und hatte den Albinus zum Nachfolger Joseph. Antt. 20, 9. 1. [1]). Josephus deutet an (bell. jud. 2, 14. 1.), dass seine Verwaltung nicht ungesetzmässig war.

Feuer. Darauf beziehen sich folgende gesetzliche Bestimmungen: 1) am Sabbath sollte kein Feuer in den Häusern angezündet werden Exod. 35, 3., d. h. wahrscheinlich (nicht der Kälte halber, sondern) um zu kochen oder zu backen oder für einen andern Zweck, der auf Arbeit hinauslief vgl. Exod. 16, 23. Michaelis mos. R. IV. 126 ff. Dieses Gesetz war darum nicht drückend, weil der israelit. Sabbath von Abend zu Abend dauerte, in Palästina aber, wie im ganzen Orient, die Hauptmahlzeit Abends gehalten, also die Speisen unmittelbar vor Einbruch des Sabbaths (vgl. Joseph. bell. jud. 2, 8. 9.) oder gleich nach dessen Beendigung zubereitet werden konnten, mithin auch am Sabbath warmes Essen nicht entbehrt wurde. Auch ist warmes Essen in jenem Klima kein so grosses Bedürfniss wie bei uns. Sonst vgl. Philo Opp. II. 168. 282 sq. [2]). — 2) Auf dem Brandopferaltar sollte das Feuer ohne Unterlass brennen Lev. 6, 6. (13.). Diese symbolische (und zugleich für den Altardienst zweckmässige) Einrichtung finden wir auch bei andern Völkern des Alterthums s. d. A. Brandopferaltar. — 3) Hatte ein auf dem Felde (z. B. zur Austilgung der Stoppeln) angezündetes Feuer [3]) wegen Mangel an Aufsicht Getreide (auf dem Halme oder in Garben) verzehrt, so musste der, der es angezündet hatte, den Schaden ersetzen Exod. 22, 6. Philo Opp. II. 340. Auch jetzt ist man im Orient diesfalls sehr vorsichtig, da Feuer bei der grossen Trockenheit im Sommer auf den Aeckern leicht um sich greifen kann Burckhardt II. 575 f. Ueber Feuerungsmaterial s. d. A. Holz. Ueber Feuerzeichen bei Heeren s. d. AA. Fahnen und Wolkensäule.

Feuersäule, s. d. A. Wolkensäule.

Fieber, s. d. A. Krankheiten.

Fingerringe, s. d. A. Ringe.

Finsterniss, s. d. AA. Erdbeben, Moses, Sonnenfinsterniss.

Fische gab es nach Num. 11, 5. Ezech. 29, 4. 5. in Aegypten, vorzüglich im Nil (Exod. 7, 18. vgl. Herod. 2, 93. Diod. Sic. 1, 36. Strabo 17. 823. [4]) Harmar II. 352. III. 465. Wilh. Tyr. 11, 31. Hengstenberg Moses 221.), sehr

1) Da Albinus im Herbst 62 schon Procurator war (s. Anger de tempp. etc. p. 101 sqq.), so kann Festus nicht länger als bis in den Sommer dieses Jahres gelebt haben u. scheint also nicht volle 2 Jahre im Amte gewesen zu sein. — 2) Ἀπείρηται κατὰ ταύτην (Sabbath) πῦρ ἐναύειν, ὡς ἀρχὴν καὶ σπέρμα τῶν περὶ βίον πραγμάτων· ἐπειδήπερ ἄνευ πυρὸς οὐδὲν ἐστι τῶν εἰς τὰς πρὸς τὸ ζῆν ἀναγκαίας χρείας ἐργάσασθαι. Vgl. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 440. — 3) Mit Michaelis mos. R. III. 121. nur an das durch Hirten angezündete Feuer zu denken, ist im Text gar kein Grund. Eben so wenig ist von einem leichtsinnig angezündeten Feuer die Rede, wie Baumgarten will. Auch verstehen die jüd. Ausleger das Gesetz in der oben bezeichneten Art s. Rosenmüller z. d. St. — 4) Ἰχθύες ἐν τῷ Νείλῳ πολλοὶ μὲν καὶ ἄλλοι, χαρακῖνα ἴδιον ἔχοντες καὶ ἐπιχώριον· γνωριμώτατοι δὲ ὅ τε ὀξύρυγχος καὶ ὁ λεπιδωτὸς καὶ λάτος καὶ ἀλαβὴς καὶ κορακῖνος καὶ χοῖρος καὶ φαγρώριος· ἔτι σίλουρος, κιθαρὸς, θρῖσσα, κεστρεὺς, ὀστρακίων κτλ.

Digitized by Google

viele; auch Palästina hatte keinen Mangel daran, besonders war der See Genezareth fischreich Joh. 21, 11. vgl. Mt. 14, 17. 15, 34., wie noch jetzt s. d. A. Genezareth [1]). Die Anwohner desselben trieben die Fischerei, דִּיגָה (Luc. 5, 1 ff.), als ordentlichen, aber nach den Rabbinen nicht zunftmässigen (Lightfoot hor. h. 247. vgl. Aristot. polit. 4, 4.) Erwerbszweig. Man brauchte beim Fischen überhaupt Netze von verschiedener Art und Grösse (רֶשֶׁת, חֵרֶם, צִנָּרָה, מִכְמֹרֶת [2]), ἀμφίβληστρον, δίκτυον, σαγήνη vgl. besond. Hab. 1, 15. Mt. 4, 18 ff. Joh. 21, 6 ff.), Angeln (חַכָּה Jes. 19, 8. Hab. 1, 15.), Fischerhaken und Harpunen (סִיר, צִנָּה Amos 4, 2. vgl. auch Hiob 40, 26. 31.) [3]), und übte dies Geschäft gern bei Nacht (Luc. 5, 5. Joh. 21, 3. s. Heindorf ad Plat. Soph. p. 287., vor Tagesanbruch Plin. 9, 23.). Dabei trug man eine leichte oder auch gar keine Kleidung Joh. 21, 7. Durch die Phönicier wurden auch Seefische eingeführt Neh. 13, 16. Das Fleisch der Fische (d. h. solcher, welche Schuppen und Flossfedern hatten, denn alle übrigen Arten waren unrein Lev. 11, 9 f. vgl. Mischn. Choll. 3, 7. Porphyr. abstin. 4, 14.) genossen die Juden (Num. 11, 5.), besond. die spätern, sehr gern (Neh. 13, 16. Mt. 14, 17. 15, 36. Luc. 24, 42. 9, 13. Joh. 6, 9. u. vgl. Mischna Nedar. 6, 4. [4]) — ebenso die Bewohner Aegyptens Prosp. Alpin. med. Aeg. 1, 10.), aber wahrscheinlich nicht (wie die Katholiken) als Fastenspeise Hieros. Nedar. 40, 2. Auch das Einsalzen der Fische scheint man verstanden zu haben s. Lightfoot hor. hebr. 363. vgl. Nedar. 6, 4. Geopfert wurden Fische, wie es scheint, nie vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 666. [5]), wohl weil man ihr Fleisch (als unkräftig und verweichlichend Plat. rep. 3. 404. Lobeck Aglaoph. I. 249.) nicht für der Gottheit würdig hielt vgl. Plutarch. symp. 8, 8. [6]). Einzelne Fischarten sind im A. T. nicht genannt [7]). Den grossen Fisch, welcher den Jonas verschlang (Jon. 2, 1. vgl. Mt. 12, 40.), hielt Th. Hase (de cete Jon. et Leviath. Iobi. Brem. 1723. 8.) für die orca des Plin. 9, 5., einen Fisch aus dem Geschlechte der Delphine, richtiger (wenn einmal dort eine bestimmte naturhistor. Anschauung vorausgesetzt werden soll) Bochart für den canis carcharias (Squamus carch. L., Riesenhaifisch), der 400 scharfe Zähne in 6 Reihen und einen so grossen Rachen hat, dass ein Mensch bequem durchschlüpfen kann. Nicht selten verschlingt dieses Ungeheuer wirklich ganze Menschen, Pferde u. s. w.; einer von nur 400 Pfund hatte 10 Thunfische im Magen vgl. Forskål descr. animall. p. 20.

1) Freilich der grösste Landsee Palästina's. Das todte Meer nährt keine Fische, u. wenn solche aus dem Jordan hineingetrieben werden, sterben sie bald ab v. Schubert III. 86. — 2) Dieses W. bezeichnet ohne Zweifel das Schleppnetz, σαγήνη, s. Delitzsch zu Hab. 1, 15. — 3) Auch die Fischreuse, nassa, ein Korbgeflecht, hat man im A. T. finden wollen Jes. 19, 8., wo aber מִכְמֹרֶת wohl Netz ist s. Gesen. z. d. St. Dagegen bedeutet das talm. אֶקְיוֹן (Mischn. VI. 76. 116.) corbis piscatoria. Ein Fischerkunststück, nämlich durch Cymbelnklang die Fische anzulocken, glaubte J.G. Schelhorn (in Ugolini thesaur. XXIX.) Hiob 40, 26. (31.) durch צִלְצַל דָּגִים angedeutet. Die neuern Ausll. haben die WW. richtiger von der Fischharpune gedeutet. Hiob 40, 26. (דּוּגָה) weist auf das Verfahren hin, Fischen einen Ring durch die Kinnladen zu ziehen, um sie dann an einem Stricke wieder ins Wasser zu lassen und lebendig aufzubewahren s. Hirzel z. d. St. — 4) In Jerusalem mag es einen besondern Fischmarkt gegeben haben, von welchem das Fischthor 2 Chron. 33, 14. Neh. 3, 3. 12, 39. benannt war. — 5) Plutarch. sympos. 8, 8. behauptet dies von allen Völkern: ἰχθύων θύσιμος οὐδείς, οὐδὲ ἱερεύσιμός ἐστιν, doch vgl. Athen. 7. 297. 8. 333. Manche Nationen des Alterthums genossen selbst keine Fische (Porphyr. abstin. 2, 61. 4, 15. vgl. Plutarch. superstit. 40.), natürlich opferten sie noch weniger ihren Göttern dergleichen s. Schickedanz de natura sacrificior. V. T. (Traj. a. V. 1784. 4.) p. 19 sqq. Nach Herod. 2, 37. durften in Aegypten die Priester keine Fische essen. — 6) Unbrauchbar ist Voget orat. de natatilib. ad aram Jovae non factis. Middelburg 1723. 4. — 7) Eine Monographie über den Gegenstand besitzen wir nicht, denn O. Rudbeck ichthyologia bibl. Upsal. 1705. 21. H. 4. verbreitet sich nur über בַּרְדִּית u. שְׁלִי, welches gerade keine Namen von Fischen sind.

Digitized by Google

Bochart Hieroz. III. 687 sqq. Oken Naturgesch. III. II. 169 ff. Cuvier Thierreich II. 216. Wie Jonas von einem solchen Fische verschlungen und wieder ausgespieen worden sein soll, so erging es auch einst einem Matrosen, nur dass dieser, nachdem das Thier von einer Kanonenkugel getroffen worden war, auf der Stelle wieder hervorgespieen wurde. Ueber den Fisch des Tobias s. d. A. Blindheit, über die Verehrung von Fischgottheiten d. A. Dagon.

Flachs, פִּשְׁתָּה oder פִּשְׁתָּה, Linum (Cl. V.). Dieses bekannte Gewächs wurde vorzüglich in Aegypten (Exod. 9, 31. Jes. 19, 9. vgl. Plin. 19, 2. Herod. 2, 105. Hasselquist R. 500.) [1]), nam. im Delta und der Umgegend von Pelusium (linum Pelusiacum Sil. Ital. 3, 25. 375., linteum Pelusium Phaedr. 2, 6. 12.), aber auch in Palästina (Jos. 2, 6. [2]) Hos. 2, 7.) stark cultivirt (vgl. auch Pococke Morg. I. 260.), und die Stengel erreichen im Orient, vorz. in dem zuerst genannten Lande, eine Höhe von mehr als 3 Fuss und die Dicke des Rohrs Hasselquist a. a. O. Der Linnen wurde von den Hebräern, besonders dem weiblichen Geschlecht (Sprchw. 31, 13.), zu Kleidern (2 Sam. 6, 14. Ezech. 44, 17. Lev. 13, 47. Philo II. 225.), Gürteln (Jer. 13, 1.), Schnuren und Seilen (Ezech. 40, 3. Richt. 15, 13 f., Tüchern Luc. 24, 12. Joh. 19, 40.), auch Dochten (Jes. 42, 3. 43, 17.) verarbeitet. Zu Kleidern wählten Vornehme das feinste Linnen (בַּד) [3]), ὀθόνη, aus (welches hauptsächlich aus Aegypten bezogen wurde vgl. Mischn. Joma 3, 7.; Pelusiacum linum s. oben) [4]). Sehr Arme trugen Kittel aus ungeröstetem Flachs (ὠμόλινον, linum crudum) Sir. 40, 4. Der Abgang vom Fl. oder das Werg heisst im Hebr. לִשְׁתָּה Richt. 16, 9. Jes. 1, 31. Vgl. überh. Celsii Hierobot. II. 283 ff. s. d. A. Weberei.

Fladdernholz, s. d. A. Tanne.

Fledermaus, עַטַלֵּף, s. d. A. Schwalbe.

Fleisch, בָּשָׂר, von reinen Thieren (Lev. 11.), namentlich Lämmern (Jes. 53, 7. Amos 6, 4.), Kälbern (1 Sam. 28, 24. Gen. 18, 7. Amos 6, 4. Luc. 15, 23. vgl. Russel NG. von Aleppo I. 145.), Ochsen (Jes. 22, 13. Sprchw. 15, 17. 1 Kön. 4, 23. Mt. 22, 4.), jungen Ziegen (1 Sam. 16, 20. Richt. 6, 19.), auch Wildpret (1 Kön. 4, 23.) und Geflügel [5]) war gekocht oder gebraten eine bei den Hebräern beliebte Speise und die erwünschteste Zukost zum Brode 2 Sam. 6, 19. 1 Kön. 17, 6. Doch nur die Reichern genossen es täglich (1 Kön. 4, 23. Neh. 5, 18.), minder Wohlhabende blos bei festl. Gelagen (Luc. 15, 23. vgl. Niebuhr B. 52.), vorz. bei den Opfermahlzeiten (s. d. A.), wie auch die heut. Araber, nam. die Beduinen, überhaupt nur selten Fleisch essen (Shaw R. 169. vgl. auch Burckhardt R. II. 1003. Wellsted I. 248.; die auf der Halbinsel des Berges Sinai nähren sich gew. von sau-

---

1) Ueber ägypt. Flachsbau s. Rosellini monum. civ. I. p. 333 sqq. Wilkinson III. 137 ff. — 2) פִּשְׁתֵּי עֵצִי ist hier gewiss nicht, wie Gesenius will, von der Baumwolle zu verstehen, sondern bedeutet Stengelflachs, LXX λινοκαλάμη (s. schon Luther). Auf dem Dache waren die Flachsstengel zum Austrocknen oder zum Rösten durch die Sonnenstrahlen (Hartmann Hebr. I. 116.) ausgelegt. — 3) Ueber בַּד, was die LXX 1 Chron. 15, 27. durch βύσσινος wiedergeben, s. Hartmann a. a. O. III. 38 f. vgl. bes. Lev. 16, 4. 23. Ezech. 44, 17. u. d. A. Baumwolle. Weisse linnene Kleider werden den himmlischen Gestalten zugeschrieben Dan. 12, 6 f. Apoc. 15, 6. wegen des reinen Glanzes, den sie haben Plutarch. Isis c. 4. vgl. Cels. a. a. O. 305 sq. Wie gewöhnlich bes. bei den Priestern der alten Welt solche linnene Gewänder waren, s. Brouckhus. ad Tibull. 1, 3. 30. — 4) Auch die babylonischen Linnengewebe waren berühmt und Strabo 16. 739. führt nam. Borsippa als Sitz dieser Manufactur an. Der königl. Palast zu Susa war mit Teppichen von dem feinsten (indischen, Strabo 14. 719. Curt. 8, 9.) Linnen decorirt. Denn dies bedeutet בַּרְדְּכִים Esth. 1, 6. s. Gesen. thes. II. 715. — 5) Diese Bedeut. hat nach Chald. Syr. Vulg. das Wort בַּרְבָּרִים; Kimchi will bestimmt Hähne (Kapaunen), Gesenius (thesaur. I. p. 246.) Gänse verstehen. Für letzteres sind freilich keine entscheidenden Gründe vorhanden. Michaelis mos. R. IV. 198 f. meinte gar die Gans unter den unreinen Vögeln des Gesetzes zu finden.

Digitized by Google

rer Milch, getrockneten Datteln und ungesäuertem Brode Rüppell 203.) [1]). Am meisten schätzte man das Schulterblatt der Thiere 1 Sam. 9, 24. vgl. Harmar I. 311. Fleisch, in welchem noch Blut war, durfte nicht gegessen werden (denn man dachte im Blut den Sitz des Lebens Gen. 9, 4. vgl. Oedmann VI. 89 ff.) Lev. 3, 17. 7, 26. 17, 10. Deut. 12, 16. 27. [2]). Auf den Tisch wurde das Fleisch portionenweis gebracht und von jedem Gaste mit den Fingern aus der Schüssel genommen s. d. A. Mahlzeit. Heidnisches Opferfleisch (das zu Mahlzeiten verwendet wurde) durften die Juden nicht geniessen Aboda sara 2, 3. (bevor aber das Fleisch den Götzen geopfert wurde, war der Genuss erlaubt). Auch die (Juden-) Christen enthielten sich zum Theil aus Grundsatz desselben; diese aber konnten unbewusst in die Lage kommen, dergleichen zu essen, wenn bei heidnischen Gastmählern, zu denen sie geladen waren, solche Fleischstücke mit vorgesetzt wurden oder wenn sie auf dem Markte Fleisch kauften, denn da bot man nicht selten auch Opferfleisch mit feil 1 Cor. 10, 25. S. überh. 1 Cor. 8. und die Ausll. z. d. St.

Fliege, זְבוּב Kohel. 10, 1. Jes. 7, 18. Es giebt im Orient, besond. in dem (sumpfigen) Aegypten, aber auch in Palästina (Robins. II. 337. Roger bei Rosenmüller Alterth. IV. II. 420 f. Reis. e. Wienerin I. 93 f.), mehrere für Menschen und Vieh sehr lästige (vgl. Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 3. p. 207. [3]) Russel NG. v. Aleppo II. 123 f. Tavernier R. I. 74. Robins. II. 658.) Fliegen- und Mückenarten. Hasselquist R. nennt als in Aeg. einheimisch culex Aegypti (vgl. auch Lorent Wander. 25. 48.) und musca buphthalmi, dazu kommt culex molestus Forsk. descript. anim. p. 85. vgl. Rosenmüller zu Bochart Hieroz. III. 342. Es ist daher wohl erklärlich, wie die Philistäer einen besondern Fliegengott, בַּעַל זְבוּב 2 Kön. 1, 2. 3. 16., verehren mochten s. d. A. Baal. Der hebr. Ausdruck scheint eine allgemeine Benennung der Fliegen zu sein, und grundlos ist Oedmanns (VI. 79 ff.) Vermuthung, זְבוּב bezeichne (Jes. 7, 18.) die in Aethiopien einheimische, lästige Bremsenart Tsaltsalya (Bruce R. V. 190 ff. mit Abbild., u. Blumenbachs Anmerk. S. 291 f.). Ueber בְּנִים Exod. 8, 17. s. d. A. Mücken. Ueber עָרֹב Exod. 8, 17 ff. Ps. 78, 45. 105, 31. s. d. A. Ungeziefer.

Floh, פַּרְעֹשׁ, ist als ein ganz geringfügiges Thier nur zweimal in einer Vergleichung genannt 1 Sam. 24, 15. 26, 20. Die Bedeut. des hebr. Worts steht nicht nur durch die Autorität der alten Uebersetzer (LXX an d. erst. Stelle ψύλλος, Vulg. an beiden pulex), sondern auch durch die Dialecte fest vgl. برغوث, ممنعدنا.

Flöte, s. d. A. Musik.

Fluchwasser, s. d. A. Ehebruch.

Flüsse. Eine Spur von göttlicher Verehrung der Flüsse (vgl. Spanhem. ad Callimach. Apoll. 112. Cerer. 14. Vossidolol. 2, 79 sqq.), welche bei einigen orientalischen Nationen vorkommt (vgl. Herod. 1, 138. Strabo 15. 732. Arnob. adv. gent. 6, 11. von den alten Persern, Heliodor. Aeth. 9, 9. von den Aegypt.), wollte man auch bei den abgöttischen Hebräern entdecken Jes. 57, 6. (Bosseck de cultu fluminum. Lips. 1740. 4. van Iperen in biblioth. Hag. IV. I. 81 sqq.), aber mit Unrecht, s. dagegen Rosenmüller und Gesen. zu Jes. a. a. O.

Föhre, Föhrenholz, s. d. A. Acacie.

---

1) Anders freilich in Aegypten, wo Fleischspeisen sehr gewöhnlich waren Exod. 16, 3. vgl. Rosellini monum. civ. I. p. 151. — 2) Ueber die ascetische Richtung solcher Juden, welche aus Grundsatz sich des Fleischessens enthielten, s. d. A. Speisegesetze. — 3) Musca et culices (in Aeg.) ita copiosi ubique locorum sunt, ut absque linteis tentoriis paucissimi sint, qui dormiant. Sed longe molestiores sunt muscae, a quarum moribus complures Mauri aestate oculorum angulos ulceratos perpetuo habere solent.

Digitized by Google

Forum Appii, Ἄππιου φόρον Act. 28, 15., Städtchen in Italien mit einer sogen. mansio, 43 röm. Meil. von Rom (Antonin. itin. p. 107. ed. Wessel.) an der via Appia, welche (von Rom [der porta Capena] bis Capua) hier die pontinischen Sümpfe durchschnitt (Horat. sat. 1, 5. 3. Cic. Att. 2, 10. Plin. 8, 9. 14, 8.). Wegen schlechten Trinkwassers (Horat. sat. 1, 5. 7.) aber und des vielen wüsten Treibens von Matrosen (der Ort lag nicht fern von der Küste Strabo 5. 233.) und gemeinem Volk hielten sich Reisende von Stande nicht gern in dem Orte auf. Die Act. a. a. O. erwähnten τρεῖς ταβέρναι, tres tabernae (Cic. a. a. O.), befanden sich ebenfalls an der via Appia (nach Antonin. itiner.) 10 röm. M. von jener Stadt nach Rom zu und waren ein für Reisende bestimmtes Gasthaus (taberna deversoria Plaut. Trucul. 3, 2. 29.), das die bessern Stände dem Aufenthalt in Forum Appii vorzogen Cic. Attic. 2, 11. und 13. Noch jetzt sollen Ueberreste vorhanden sein vgl. theol. Annal. 1818. 886 ff. S. überh. C. G. Schwarz diss. de foro Appii et trib. tabernis. Altdorf 1746. 4.

Frauen. Die Lage der heutigen morgenländischen (städtischen) Frauen wird von Augenzeugen als sehr beschränkt und selbst drückend geschildert vgl. Volney II. 357. Arvieux VI. 366. Olivier Voyage I. p. 185 sqq. [1]). Weniger scheint sie dies im Allgemeinen bei den alten Hebräern (u. bei den Aegyptiern Gen. 39, 7 ff. Exod. 2, 5. vgl. Hengstenberg Moses 24 f. 210.) gewesen zu sein, wie denn schon Gen. 2, 20. die Frau als Gehülfin des Mannes bezeichnet ist und die Erschaffung derselben aus einer Rippe des Mannes (Gen. 2, 21 ff.) zu der Ansicht leitet, dass der Mann die Frau als sein zweites Ich betrachten solle, daher er auch die Pflicht hatte, die Frau zu ernähren und zu kleiden, sowie sie sich nach dem Gatten nannte Jes. 4, 1. Im patriarchal. Zeitalter bewohnten zwar die Frauen schon eine besondere Abtheilung des Nomadenzelts (Gen. 24, 67. 31, 33.), nahmen aber an den häuslichen Beschäftigungen unverschleiert (Gen. 12, 14. 24, 11. s. Shaw R. 210. Prokesch Erinner. II. 245. — wie im alten Aegypten Hengstenberg Moses 210.) Antheil und waren daher auch Fremden sichtbar und zugänglich (Gen. 20, 2. vgl. Richt. 4, 17. Rosenmüller Morg. III. 22.), die Jungfrauen dag. wurden bei den Heerden beschäftigt (Gen. 29, 9. Exod. 2, 16. 1 Sam. 9, 11. s. Shaw R. 210. Hartmann Hebr. II. 378 ff.); Weibern und Mädchen gemeinschaftlich lag das Wasserholen für die Wirthschaft ob s. d. A. Brunnen vgl. v. Schubert III. 134. 137. Auch in der Folge lebten die Frauen des Bürgerstandes vermischt mit den Männern (1 Sam. 9, 11. Exod. 21, 22. [s. Rosenm. z. d. St.] Deut. 25, 11. Ruth 2, 5 ff. 2 Sam. 19, 5. 20, 16. Mt. 9, 20. 12, 46. 26, 7. Joh. 4, 7. Luc. 10, 38. vgl. Joliffe 35. Robins. II. 719.); selbst in den Krieg folgten sie den Männern nach Deut. 21, 13.; doch war es in Palästina Regel, dass die Frauen (die Hausfrau, עֵת בַּיִת Ps. 68, 13. vgl. οἰκουρός Eurip. Hec. 1261.) und zumal Jungfrauen (Philo II. 530.) sich möglichst im Hause hielten (dah. das Herumlaufen derselben auf den Gassen zur Schilderung einer grossen Verwirrung gehört 2 Macc. 3, 19. vgl. Dougtaei Analect. II. 186. Rosenmüller Morgenl. VI. 164.) [2]), und die vornehmern mögen wohl ein besonderes Harem, חֲרֶם [6] (אִרְמוֹן, בֵּית נָשִׁים Esth. 2, 9.) [3]), bewohnt haben (vgl. 1 Kön. 7, 3.), welches von Verschnittenen bewacht wurde (Esth. 2, 3. 11.) [4]) 2 Kön. 24, 15. Doch kamen auch sie zuw. ins Publicum 1 Kön. 14,

1) Eine Ausnahme machen bekanntlich die Kurdenfrauen s. Ritter Erdk. IX. 625. — 2) Was der Leidenschaft zugeschrieben wird Hohesl. 3, 2. 5, 6 f., fällt ausserhalb der Gränzen des conventionellen Anstandes. — 3) Im Hebr. ist קֻבָּה Num. 25, 18., der hinterste Theil des Zeltes, nicht zunächst u. nothwendig die Abtheilung für die Frauen; am wenigsten aber darf man mit Hartmann (Hebr. III. 336.) Richt. 4, 21. בַּלְאָט auf diese Localität beziehen. — 4) Ueber die Einrichtungen der Harems an oriental. Höfen giebt das Targ. Esth. 2, 3. 9. einige Andeutungen.

Digitized by Google

4 ff. 2 Sam. 6, 20.; an Volksfesten (1 Sam. 18, 6. vgl. Richt. 16, 27.) [1]) nahmen sie unbedenklich Antheil, die von geringerm Stande selbst an den Gelagen der Männer Mt. 14, 6. Joh. 2, 3. [2]); Fürstentöchter trugen wenigstens zur Unterhaltung bei Gastmählern bei Mt. 14, 6. (die Speisen aber wurden ihnen in besondern Zimmern servirt Esth. 1, 9. vgl. d. A. Mahlzeit.). Einzelne Frauen standen frühzeitig selbst in öffentlicher Wirksamkeit (s. d. A. Debora), und es hat vor und nach dem Exil nicht an Fürstinnen gefehlt, die im eignen Namen die Zügel der Regierung führten vgl. z. B. d. A. Athalia. Bei öffentl. Festen traten Frauen im Reigentanze mit der Handtrommel oder die Becken schlagend auf Richt. 11, 34. 21, 21. 1 Sam. 10, 5. [3]). Uebrigens waren auch die vornehmen Frauen (in und ausser dem Harem) für ihre Familie und fürs Hauswesen thätig (Aristoph. Eccles. 410 sqq.), indem sie bald spannen oder webten, bald Kleider anfertigten, bald buken Exod. 35, 25. 1 Sam. 2, 19. 2 Sam. 13, 6. 8. Sprchw. 31, 13 ff. Tob. 2, 19. Act. 9, 39. Thilo Apocr. 352. vgl. Odyss. 1, 139 f. 4, 131. 6, 53. 20, 153 f. Iliad. 3, 125 f. 22, 441. Herod. 9, 188. 7, 187. 8, 137. 3, 14. Curt. 5, 2. 18. Ovid. Met. 4, 34. Amor. 1, 13. 23. Virg. Aen. 3, 485. Suet. Octav. 73. Shaw R. 210. Burckhardt R. II. 1005. Robins. II. 405. Rüppell Abyss. I. 312. II. 53. Hartmann a. a. O. II. 438 ff. Harmar III. 470. Hengstenberg Mos. 144. [4]). Selbst auf den Kauf arbeiteten Damen Sprchw. 31, 24. vgl. Harmar II. 410. Herod. 2, 35. Die Talmudisten haben die Arbeiten, welche jede Frau ihrem Manne verrichten muss, speciell verzeichnet Mischna Cthub. 5, 5., und eine fleissige Frau wurde schon im Alterthume hoch gepriesen Sprchw. 12, 4. Dem entgegen bringen die meisten Bewohnerinnen der heutigen oriental. Harems ihr Leben in träger Ruhe und üppigen Genüssen hin Tavernier I. 277. Lady Montague III. S. 20. Die Schätzung der Frauen war bei alle dem, dass sie selbst gesetzlich hinter den Männern zurückstanden (sie konnten von ihrem Gemahl entlassen werden, ohne dass ihnen gleichfalls das Recht der Scheidung zukam, sie erbten nicht einen besondern Antheil nach dem Tode des Familienvaters u. s. w.), doch eine ungleich höhere als im übrigen Orient, wie bes. aus den Lobsprüchen erhellt, welche Sprchw. 11, 16. 14, 1. 31, 10 ff. den Frauen ertheilt werden, und aus der Strafrede Mal. 2, 14. Der Umstand, dass Polygamie nie eigentlich herrschend bei den Israeliten war, musste günstig für die Achtung des weibl. Geschlechts wirken, und der Kauf der Frauen aus altherkömmlicher Observanz mochte im Fortgange der Zeit so viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren haben, dass man damit nicht weiter herabwürdigende Vorstellungen von dem Weibe verband. Sonst s. noch d. A. Kinder. Von Frauen, die am Heiligthum (d. Stiftshütte) dienten, geschieht Exod. 38, 8. 1 Sam. 2, 22. Erwähnung: es waren wohl solche, die sich freiwillig dem Heiligthum widmeten, indem sie für den Cultus weibliche Handdienste (Verfertigung oder Ausbesserung von Teppichen, Handtüchern u. s. w., weniger Reinigen der Gefässe Thenius zu 1 Sam. a. a. O.) verrichteten. Etwas Klösterliches darf man gewiss nicht mit Hengstenberg Pent. II. 133 ff. in diesem Institute suchen. Uebrigens hängt hiermit wohl die apokryph. Nachricht zusammen, dass Maria, die Mutter Jesu, als Kind im Tempel erzogen worden sei s. Thilo Apocr. p. 349 f.

Freijahr Ezech. 46, 17. Luth., s. d. A. Jubeljahr.

---

1) Auch bei den gottesdienstlichen Uebungen im Tempel scheinen die Frauen ursprünglich nicht streng von den Männern geschieden gewesen zu sein; im herodian. Tempel u. den Synagogen (s. d. AA.) war dies aber der Fall vgl. auch Hartmann a. a. O. II. 471. — 2) Die Mischna Cthuboth 7, 6 erklärt es für der jüdischen Sitte zuwiderlaufend, wenn eine Frau mit blossem Haupte ausgehe, auf der Gasse spinne u. mit Jedermann schwatze. — 3) In früherer Zeit zeichneten sich Frauen auch in lyrischer Dichtkunst aus, wie Mirjam u. Debora vgl. Ewald israel. Gesch. II. 353. — 4) Vgl. über die Beschäftigungen, welche den Frauen gewöhnlich zugewiesen waren, 1 Sam. 8, 13.

Digitized by Google

Freistatt, מִקְלָט, φυγαδεῖον. Eine solche gewährte bei den Hebräern unvorsätzlichen [1]) Mördern, einem alten Herkommen zufolge, der Altar (in der Stiftshütte und im Tempel Exod. 21, 14. 1 Kön. 1, 50.), dessen Hörner der Flüchtling umfasste (s. d. A. Altar); im Gesetz aber waren, um solche Todtschläger der (zuweilen sehr grausamen) Blutrache zu entziehen (Num. 35, 6 ff. Deut. 4, 41 ff. [2]) 19, 3 ff. vgl. Exod. 21, 13. Joseph. Antt. 4, 7. 4.), 6 Freistädte (עָרֵי מִקְלָט, LXX πόλεις φυγαδευτηρίων, ποὶ. καταφυγῆς, Vulg. urbes fugitivorum) verordnet, welche im ganzen Lande zerstreut lagen und theils Priester-, theils Levitenstädte waren, nämlich Bezer, Ramoth in Gilead, Golan jenseit, Kadesch, Sichem und Kirjath Arba (Hebron) diesseit des Jordans Jos. 20, 7. 8. Hier musste sich der Flüchtling (wenn sich bei der Untersuchung wirklich ergeben hatte, dass er nicht mit Absicht den Todtschlag verübt) so lange aufhalten, bis der Hohepriester, unter dessen Regierung der Todtschlag sich ereignet hatte, gestorben war (für den Todtschläger in der Wirkung ebensowohl eine Strafe, wie das nach athenischen Gesetzen in gleichem Falle stattfindende Exil [3]), wodurch der Mörder der Blutrache entzogen werden sollte s. Hefftter athen. Gerichtsverf. 136.); verliess er die Freistadt eher, so konnte ihn der Bluträcher ungestört tödten Num. 35, 24 ff. [4]). Die Strassen nach den Freistädten sollten gut unterhalten werden Deut. 19, 3. [5]). Vorsätzliche Mörder mussten, auch wenn sie in die Freistadt geflohen waren, nach gerichtlicher Untersuchung den Tod leiden Num. 35, 12. [6]). S. überh. ausser Michaelis mos. R. II. 434 ff. VI. 68 ff. die Abhandl. Moebii disputatt. theol. p. 105 sqq. Wichmannshausen de praesidiariis Levitarum urbibus. Viteb. 1715. 4. F. U. Ries de urbibus refugii V. T. eorumq. fructu. Marburg. 1753. 4. Osiander de asylis Hebr. Tubing. 1672. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXVI.). Dass gerade Levitenstädte für jenen Zweck bestimmt wurden, hatte seinen Grund wohl theils in der Analogie derselben mit dem Heiligthum Jehovahs, theils darin, dass die Leviten, als Gesetzkundige, sofort untersuchen konnten, ob der Todtschlag unvorsätzlich geschehen sei Carpzov appar. 340. Schwerer ist zu erklären, warum mit dem Tode des Hohenpriesters der Aufenthalt in der Freistadt aufhören sollte. Nach Maimonid. More Nebuch. 3, 40. stellt Bähr Symbol. II. 52. die nicht unwahrscheinliche Vermuthung auf, der Tod des Hohenpr. als Hauptes der Theokratie und Repräsentanten des ganzen Volks sei für so bedeutend angesehen worden, dass darüber jeder andere Tod sollte vergessen, also auch nicht mehr geächt werden. Allegorische Deuteleien s. Philo de profug. I. 466. — Das griech. und röm. Alterthum kannte ebenfalls das Recht der Asyle (Serv. ad Aen. 8, 341.), nicht nur bei Altären und in Tempeln und heiligen Räumen (Herod. 2, 113. Eurip. Hec. 149. Pausan. 2, 5. 6. 3, 5. 6. Dio Cass. 47, 19. Strabo 5. 230. 14. 641. 16. 750. Liv. 1, 8. 35. 51. Tac. annall. 3, 60. 1. Flor. 2, 12.), sondern auch in Städten und ihrem Gebiet (Polyb. 6, 14. 8. Potter griech. Archäol.

---

1) Nähere Bestimmungen Maccoth 2, 1—3. Vgl. Philo in der Schrift de profugis (Opp. I. p. 546 sqq.). — 2) Was Hengstenberg Pent. II. 441. über Deut. 4, 41 ff. vgl. 19, 7 ff. gegen Vater erinnert, kommt auf eine gezwungene Erklärung hinaus. — 3) Aehnliche Rechtsbestimmungen über unvorsätzliche Mörder bei niederländ. Völkerschaften erwähnt ein Ungen. de eorum, qui alium casu fortuito necassent, exsilio morte Pontificis M. terminando in den opusc. societatis cui symbol. „tandem fit surculus arbor" II. 69 sqq. — 4) Hart wäre es gewesen, wenn der Todtschläger auf Lebenszeit von seinem Wohnorte hätte verbannt leben sollen. Welche Gränze des unfreiwilligen Exils sollte aber gesetzt werden? In einer Theokratie lag es wohl am nächsten, das Ableben des Hohenpriesters als solche Gränze zu bestimmen; mit dem neuen Hohenpriester traten, so zu sagen, novae tabulae ein. Möglich auch, dass man sich durch das erste grosse Versöhnungsopfer, das der neue Hohepriester darbrachte Exod. 29., solche Schuld getilgt dachte. Doch s. ob. — 5) Ueber andre Erleichterungen s. Maccoth 2, 5. Othon. lexic. rabb. p. 66. Ueber die Gränze des Gebiets der Freistädte s. Mischn. Maaser. 3, 10. — 6) Beides ergiebt sich aus den Worten des Gesetzes, auch haben schon die ältern jüdischen Lehrer die Sache so verstanden s. Mischna Maccoth 2, 6.

Digitized by Google

I. 486. vgl. Cramer de ara exter. templi sec. p. 16 sqq. Dougtaei Anal. I. 102 sq.) für insolvente Schuldner (Plutarch. de vitando aere al. c. 3.), für Sklaven, die vor der Grausamkeit ihrer Herren flohen (vgl. Philo Opp. II. 468.), auch für Mörder. Eine vorzüglich berühmte Freistatt war Daphne bei Antiochia (2 Macc. 4, 33.) und der Dianentempel zu Ephesus, dessen Asylrecht im Laufe der Zeit immer mehr erweitert worden war Strabo 14. 641. Apollon. Ephes. ep. 65. Aber um mannigfacher Missbräuche willen, welche der Criminaljustiz in den Weg traten, beschränkte Kais. Tiberius das Asylwesen im röm. Reiche Suet. Tib. 37. u. dazu 13. Exc. v. Ernesti. (Ueber Act. 16, 12. s. d. A. Colonie.) Ueber Freistädte im heut. Abyssinien s. Rüppell II. 71. S. überh. Helfrecht Abhandl. von den Asylen. Hof 1801. 8. Pauly Realencycl. I. 889 ff.

Fremde, גֵּרִים [1]), d. h. Nichtisraeliten, welche unter Israeliten sich aufhielten, werden im mos. Gesetz theils im Allgemeinen dem Mitleide und der Humanität der Israeliten empfohlen (Exod. 22, 21. 23, 9. Lev. 19, 33. 34. Deut. 10, 18 f. vgl. Jer. 7, 6. Ezech. 22, 7. Zach. 7, 10. Mal. 3, 5. Joseph. Apion. 2, 28.), theils zur Theilnahme an gewissen den Armen vorbehaltenen Prärogativen berechtigt, nämlich zum Mitgenuss der Fest- und Zehendmahlzeiten Deut. 14, 28 f. 16, 10 f. 14. 26, 11 f. Tob. 1, 7., der Nachlese in Weinbergen und auf Feldern Lev. 19, 10. 23, 22. Deut. 24, 19 f., und der Erndte im Jubeljahr Lev. 25, 6.; Vorschriften, welche in der oriental. Gastfreiheit einen sichern Anhaltspunct fanden. Vor Gericht hatten sie mit den Eingebornen gleiche Rechte Exod. 12, 49. Lev. 24, 22. Num. 15, 15 f. Deut. 1, 16. 24, 17. 27, 19., und die Freistätten bei unvorsätzlichem Mord waren auch für sie bestimmt Num. 35, 15. Dagegen durften sie auch nichts vornehmen, was nach dem Gesetz der Hebräer ein Gräuel war Exod. 20, 10. Lev. 17, 10. 18, 26. 20, 2. 24, 16. Deut. 5, 14. Ezech. 14, 7.; nur das Verbot, Fleisch von gefallenen Thieren zu geniessen, wird Deut. 14, 21. für die Fremden aufgehoben, es ist dies aber nicht die einzige Differenz, welche zwischen Deut. 14, 21. u. Lev. 17, 15. obwaltet s. d. A. Aas. Fremde Sklaven mussten sich beschneiden lassen, durften aber als Beschnittene am Pascha mit Theil haben Gen. 17, 12 f. Exod. 12, 44. Zinsen von Fremden für vorgestreckte Capitalien zu nehmen, war erlaubt Deut. 23, 20. s. d. A. Darleben. Unter gewissen Einschränkungen wurden sie, wenn sie sich der Beschneidung unterwarfen, nationalisirt und erhielten das israelitische Bürgerrecht, die Edomiter und Aegyptier im dritten Gliede (Deut. 23, 7 ff. vgl. Theodoret. quaest. in Deut. 26.), andere wohl nach einem längern Zeitraume. Nur Ammoniter und Moabiter, Castrirte und Abkömmlinge von öffentlichen Huren waren ganz von dieser Vergünstigung ausgeschlossen Deut. 23, 1 ff. vgl. Neh. 13, 1. Fremde erscheinen daher unter der königl. Dienerschaft 1 Sam. 21, 7. 22, 9. 2 Sam. 11, 3. 6. u. a. Der spätere Fanatismus suchte aber alle Fremde aus dem Lande zu vertreiben (Neh. 13, 3., dag. Ezech. 47, 22.), oder bestand mit Härte darauf, dass sie sich beschneiden liessen Joseph. vit. 23. S. überh. Michaelis mos. R. II. 443 ff. Jahn I. II. 346 ff. Es ergiebt sich hieraus, dass eine völlige Isolirung des hebräischen Volks von andern Nationen keineswegs die Absicht des mosaischen Gesetzes war (zu Salomo's Zeiten lebten 153,600 Fremde in Palästina 2 Chron. 2, 16. vgl. Hartmann über Pentat. 761.) und dass, wenn die Israeliten in der Folge eine so entschiedene Abneigung gegen alle Nichtisraeliten hatten, dies mehr als Folge ihrer politischen Stellung und

1) Dies ist die allgemeine Bezeichnung eines jeden Fremden (mochte er frei oder leibeigen sein), die daher auch in allen oben citirten Gesetzen gebraucht ist (Joseph. Antt. 3, 12. 3. ἀλλοφυλόχθονοι). Zuweilen wird aber auch (selbst neben den גֵּרִים Num. 35, 15.) von תּוֹשָׁבִים gesprochen, was LXX durch πάροικος übersetzen. Da תּוֹשָׁב an den meisten Stellen mit Miethling verbunden ist, so bezeichnet es jedenfalls nicht einen selbstständigen oder ansässigen Fremden, sondern viell. einen blossen Miethmann, der in dem Hause eines Israeliten auf einige Zeit wohnte s. Michaelis mos. R. II. 443.

Digitized by Google

ihrer Schicksale, sowie ihres abergläubischen Particularismus betrachtet werden muss. Die gesetzliche Behandlung der Fremden aber war bei den Israeliten humaner, als in der frühern Zeit zu Rom (Adam röm. Alterth. I. 145.) und selbst in Athen. Vgl. noch d. A. Proselyten.

Friedensopfer, s. d. A. Dankopfer.

Frosch, s. d. A. Moses.

Füchse, שׁוּעָלִים, waren auch in Palästina häufig (vgl. Mt. 8, 20.) und werden einigemal als Verderber der Weinberge erwähnt (Hohesl. 2, 15. [Ezech. 13, 4.] vgl. Aristoph. equit. 1076 sq. Theocr. 5, 112 f. Nicand. Alexipharm. 185. Phaedr. 4, 2. Galen. alim. facult. 3, 2. Hasselquist R. 271.), doch sollen sie in Syrien heutzutage seltner hausen als anderwärts. Neh. 3, 35. ist der Sinn: die Mauern der Juden sind so schwach und ohne Widerstandskraft, dass selbst Fuchse sie umstürzen können. Luc. 9, 58. erscheint Fuchs als Bild eines pfiffigen, verschlagenen Menschen s. vorz. Wetsten. z. d. St. Uebrigens soll שׁוּעָל auch den Schakal (pers. شغال — s. d. A.) mit umfasst haben [1]), und diese Deutung ist Richt. 15, 4. [2]) und Ps. 63, 11. sehr ansprechend, dag. Klagl. 5, 18. gewiss Füchse gemeint sind. Indess hat der Schakal im Hebr. schon seinen besondern Namen, und selbst an jenen beiden Stellen ist es nicht durchaus nothwendig, Schakale zu verstehen; zu Ps. 63, 11. vgl. Pausan. 4, 18. 4. S. überh. Bochart Hieroz. II. 190 sqq.

Füllopfer. Bei der Einweihung der israelit. Priester durch ein Opfer wurden gewisse Theile des Opferthieres (Widders) nebst Broden und Kuchen dem zu Weihenden in die Hände gelegt, bevor sie auf den Altar kamen Exod. 29, 22 ff. Lev. 8, 25 ff., ohnstreitig eine symbol. Handlung, welche die Ueberweisung gewisser Opferdeputate an die Priester bedeuten sollte Bähr Symbol. II. 426. Das Hinlegen auf die Hände heisst in der technischen Sprache: ihre Hände füllen Exod. 28, 41. 29, 9. Lev. 21, 10. Num. 3, 3. (vgl. Exod. 32, 29. 1 Chron. 29, 5. dem Jehovah seine Hände füllen f. ihm Geschenke darbringen), und so wurden jene priesterl. Einweihungsopfer selbst Füllopfer, מִלֻּאִים, LXX τελείωσις, (Lev. 7, 37. 8, 28. 31.) u. der Widder, der geopfert wurde, אֵיל הַמִּלֻּאִים (Exod. 29, 26.) genannt.

Fussringe, עֶכֶס (vgl. περισφύριον Herod. 4, 168., periscelis, auch πέδη Lucian. lexiphan. 9.), aus Metall, Horn, Elfenbein u. s. w., wurden im Alterthume wie noch jetzt von den morgenländ. Frauenzimmern an den Knöcheln sehr häufig getragen Jes. 3, 18. vgl. Herod. 4, 168. B. Michaelis in Pott sylloge II. 90. Niebuhr R. I. 164. Russel NG. v. Aleppo II. 130. Harmar II. 400 ff. Rüppell Abyss. I. 201. II. 179. (auch in den Occident war dieser Frauenschmuck verpflanzt worden Horat. ep. 1, 17. 56. Plin. 33, 54. [3]) Longi pastor. 1, 2. Aristaenet. ep. 1, 19. Lucian. lexiph. a. a. O.). Sie sind gewöhnlich so eingerichtet, dass im Gehen ein Geklapper oder Geklingel (Jes. 3, 16. vgl. Koran 24, 32. Tertull. cult. fem. 7. Dougtaei Analect. I. 243. Arvieux III. 251 f. Shaw R. 211.) entsteht, woran

---

1) Wo שׁוּעָל den Schakal bezeichnet, ist es ungenauer Ausdruck der populären Sprache, wie denn auch im Orient solche Verwechslung des Schakal und Fuchses vorkommt (Niebuhr Beschr. 166.). Gegen die, welche Hohesl. a. a. O. Schakale verstehen wollen, s. Oedmann Samml. II. 38. Ueber eine verunglückte Wegdeutung der שׁוּעָלִים aus Richt. 15, 4. s. Deyling observv. I. 109 sqq. und G. Martini in d. Miscell. Lips. IV. p. 237 sqq. — 2) S. auch Eskuche Erläuter. II. 447 ff. Noch jetzt giebt es in jener Gegend Schakale s. Robinson III. I. 188. — 3) Argentum succedit aliquando et auro, luxu feminarum plebis compedes sibi ex eo facientium, quas induere aureas mos tritior vetat. Auch Judith 10, 4. sind solche Fussringe durch eins der dort gebrauchten Wörter φέλλιον oder χλιδών, wahrsch. durch ersteres, bezeichnet vgl. Herod. 4, 168.

Digitized by Google

man sich sehr ergötzt vgl. B. Michaelis a. a. O. Rosenmüll. Morgenl. IV. 212. Doch scheint dies mehr als Coquetterie gegolten zu haben vgl. Aristaenet. ep. 1, 4. Dongtaei Analect. I. 243. Zuweilen befestigte man von dem einen Fusse zum andern kleine Ketten, עֲנָדוֹת Jes. 3, 20. (talm. מַבְלִים), wahrscheinlich um sich an kleine, zierliche Schritte zu gewöhnen (Harmar III. 468. Rüppell Abyss. II. 53. vgl. Clem. Alex. Paedag. 2. p. 89. u. die Gemara zu Schabb. 6, 4.), nach den Rabbinen (s. Mischna Surenh. II. p. 25.) zugleich um die jungfräuliche Unschuld zu sichern Michaelis mos. R. II. 156 f. S. überh. Schröder de vestitu mul. c. 1. §. 3. Bynaeus de calceis Hebr. 1, 8. Hartmann Hebr. II. 183 ff. III. 217 ff. (P. Lyser) C. G. Blumberg de עֲדָסִים. Lips. 1683. 4. (auch in Hasaei u. Ikenii nov. thes. I. 853 sqq. u. in Ugolini thes. XXIX.).

Fusswaschen, s. d. A. Reinigkeit.

G.

Gaas, גַּעַשׁ, LXX *Γαάς*, Jos. 24, 30. Richt. 2, 9, ein Berg in Palästina ohnweit Thimnath Serach, der zum Gebirge Ephraim gehörte. Thäler (Thalschluchten) des Nam. sind 2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 11, 32. erwähnt.

Gad, 1) גָּד, Sohn des Jacob von der Beischläferin Silpa (Gen. 30, 10 ff. 35, 26.) und (durch 7 Söhne Gen. 46, 16. Num. 26, 15 ff.) Haupt eines israelitischen Stammes (Num. 1, 24. 26, 18.), der schon in der Wüste des Berges Sinai zu mehr als 40,000 waffenfähigen Männern angewachsen war Num. 1, 24 f. Als Nomaden erhielten sie zuerst vor allen Stämmen Wohnsitze in Gilead Num. 32. Jos. 18, 7., ohne darum sich von den Kriegszügen zur Eroberung des diesseitigen Landes zu trennen Jos. 22, 2 f. Das Gebiet der Gaditer (Land Gad 1 Sam. 13, 7. Jer. 49, 1.) lag nördl. vom Stamme Ruben und umfasste den Gebirgsdistrict vom Fl. Jabbok bis herab nach Jaëser (einschliesslich) und östlich bis Rabbath Ammon; in der Jordansaue aber reichte es bis gegen das Südende des Sees Genezareth. Es war ganz vorz. zur Viehzucht geeignet Num. 32, 1. [1]). Jetzt ist es ein Theil von Belka (Burckhardt II. 598 f. 628.). Wenn dieses Stammgebiet Jos. 13, 25. das halbe Land der Ammoniter genannt wird, so ist dies von einem frühern Besitzstande zu deuten (vgl. Richt. 11, 13.) Bachiene I. II. 207 ff. Die Gaditer waren streitbar (Deut. 33, 20. vgl. Gen. 49, 19.) u. mussten wegen der benachbarten arab. Stämme immer gerüstet sein. In der Zeit der Monarchie zeigten sie Ergebenheit gegen David in dessen Bedrängnissen 2 Sam. 2, 8 ff. 17, 24 ff, wie denn dieser namhafte gaditische Männer unter seiner Elite hatte 1 Chron. 12, 8 ff. Ueber גַּדְּתִּי 2 Sam. 24, 5. s. d. A. Thäler. — 2) Hebr. Prophet, der den als Kronprätendenten aufgestellten David durch einen klugen Rath unterstützte 1 Sam. 22, 5. [2]) und später, als derselbe den Thron bestiegen hatte, in seiner Nähe als sein Vertrauter lebte 2 Sam. 24, 11. (wo er der Seher Davids heisst). Er sprach über eine in den letzten Zeiten des David unternommene autheokratische Volkszählung das Missfallen Jehovahs aus und bestimmte den König, das drohende Strafgericht durch eine fromme Opferhandlung abzuwenden 2 Sam. 24, 12 ff. Die Chronik legt ihm Verdienste um die Organisation der Tempelmusik bei 2 Chron. 29, 25., und führt ihn neben Nathan als

1) Nach 1 Chron. 5, 11. dehnten die Gaditer ihr Gebiet bis gen Salcha im O. aus. Wahrscheinlich war die Gränze zwischen ihnen und den Manassiten (Deut. 3, 13. vgl. Vs. 10.), wie bei Hirtenstämmen zu geschehen pflegt, nicht scharf bestimmt. — 2) Auch was 1 Sam. 23, 2 ff. von einem Orakelspruche Jehovahs erzählt wird, führt Ewald israel. Gesch. II. 546. auf die Vermittlung dieses Propheten zurück.

Digitized by Google

Geschichtsschreiber seines königl. Freundes David an. Vgl. Knobel Prophet. II. 53 ff. — 3) גָּד, eine Gottheit, welche die abgöttischen Israeliten durch Lectisternia verehrten, Jes. 65, 11. neben Meni (s. d. A.) genannt. Die Bedeutung des Worts führt auf eine Glücksgottheit gl. *Τύχη* (vgl. LXX Gen. 30, 11.), und Gesenius (zu Jes. II. 284 f. 337.) wollte mit den Rabbinen den Planet Jupiter verstehen (s. Buxtorf lex. chald. 1034.), welcher Stern auch in der arabischen Astrologie für den Glücksstern gilt, السعد الاكبر, bona fortuna major (Pococke spec. hist. arab. p. 140.), dieser aber sollte nicht verschieden sein von Bel, dem Hauptgott der Babylonier. Die Identität des Gad mit Bel liesse sich nun viell. dadurch wahrscheinlich machen, dass auch in Syrien ein Baal Gad vorkommt (s. d. A.), und dann wäre Gad einer der mancherlei Beinamen des Baal, welcher selbst, wie es scheint, mit dem Planet Jupiter nichts zu thun hat s. d. A. Baal. Möglich aber, dass בַּעַל in dieser Composition nur das Appellativum Herr (Gott) ist. Dann könnte man Gad immerhin für den Glücksstern (Jupiter) nehmen s. Movers Phönic. I. 174.

Gadara, *Γάδαρα* (vgl. גדר u. d. A. Geder Anm.), befestigte (Joseph. Antt. 13, 13. 3. Polyb. 5, 71. 3.) Hauptstadt von Peräa (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.) südlich vom Fl. Hieromax (Plin. 5, 16.), 60 Stad. von Tiberias (Joseph. vit. 65.) auf einem Berge, an dessen Fusse warme Quellen sind (Euseb. Onom.: *οὐ πρὸς ταῖς ὑπονῤῥαις τὰ τῶν θερμῶν ὑδάτων λουτρὰ παράκειται*), südöstlich von der Südspitze des Sees Genezareth, meist von Heiden bewohnt Joseph. Antt. 17, 11. 4. Nachdem sie in den einheimischen Kriegen der Juden zerstört und von Pompejus wieder hergestellt worden war Joseph. bell. jud. 1, 7. 7., schenkte sie Augustus dem König Herodes Joseph. Antt. 15, 7. 3., nach dessen Tode aber ward sie zur Prov. Syrien geschlagen Joseph. bell. jud. 2, 6. 3. Ptolem. 5, 15. 22. [1]) und Steph. Byz. p. 254. rechnen sie zu Coelesyria, Plin. 5, 16. zur Decapolis s. d. A. vgl. Wilh. Tyr. 16, 13. Neuere, wie Seetzen (XVIII. 417 f.) und Burckhardt (R. I. 426 f.), fanden G. in dem heutigen Dorfe Omkeis, ام كيس, wieder, das südlich vom Scheriat el Mandhur (Hieromiax), nahe an dem Kamme der Gebirgskette, welche das Thal des Sees Genezareth und des Jordans im Osten begränzt, liegt und beträchtliche Ruinen, auch viele in den Berg gearbeitete Grabhöhlen aufzuweisen hat. In der Nähe traf Burckhardt I. 434 f. die oben erwähnten heissen (schwefelhaltigen) Quellen, von denen auch Epiphan. haer. 30, 7. und der Talmud reden s. Reland Pal. 775. Ritter Erdk. II. 318. Dieser Ort oder vielmehr die Umgegend (*Γαδαρῖτις* Joseph. bell. jud. 3, 10. 10.) ist Mt. 8, 28. Mr. 5, 1. Luc. 8, 26 ff. nach der Lesart *Γαδαρηνῶν* gemeint, die a. a. O. erwähnte *Θάλασσα* wäre also der See von Tiberias [2]). Aber es findet sich an diesen Stellen in den Handschriften noch eine doppelte und zwar viel häufigere Lesart, nämlich 1) *Γερασηνῶν*, Gerasa aber war nach Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. vgl. 4, 9. 1. der östliche (meist von Heiden bewohnte, Joseph. bell. jud. 2, 18. 5.) in einer Gebirgsgegend liegende (Joseph. Antt. 13, 15. 5.) Gränzort Peräa's, womit in der Hauptsache auch Ptolem. 5, 15. 23. (der die astron. Lage des Orts so bestimmt: 68° 15′ 31° 45′), Steph. Byz., Ammian. Marc. 14, 8. u. A. (s. Reland p. 806.) übereinstimmen, welche G. zu Arabien (das an Peräa gränzte) oder Coelesyrien rechnen und mit Bostra und Philadelphia (Rabbath Ammon) verbinden. Diese Lage verbürgen auch die von Seetzen (Zachs monat. Corresp. XVIII. 424 f.) entdeckten und später öfters besuchten Ruinen der Stadt Dscherasch, جرش, zwischen dem Wadi Jabes und Wadi Serka (Jabbok), die beinahe $^5/_4$ St. im Umf. haben

1) G. liegt hier in dem *Ἰδάρα* des ältern gedruckten Textes verborgen, wofür lat. Gadara. Andre finden sie in *Γάδωρα*, was aber nach Ptolem. Angaben wohl zu weit südlich liegen würde. — 2) Hier auf der Ostseite des Sees Genezareth konnten in den runden Bergbuckeln der Felsgebirge eben so gut zahlreiche *μνημεῖα* sein, wie auf der Westseite wirklich gefunden werden Ritter Erdk. II. 315. 317 f.

Digitized by Google

Burckhardt R. I. 401 ff. Was soll aber bei dieser Lage der Stadt ἡ θάλασσα sein? Origen.: Γέρασα τῆς Ἀραβίας ἐστὶν πόλις, οὔτε θάλασσαν οὔτε λίμνην πλησίον ἔχουσα [1]). Gegen Paulus Behaupt. s. Meyer zu Mt. a. a. O. — 2) Γεργεσηνῶν, wie Origenes (Opp. IV. p. 140.) conjecturirte (s. Fritzsche ad Mt. p. 326. gegen Griesbach), aus topographischen Gründen, wie er selbst angiebt. Doch ist von einer Stadt Gerasa am See Tiberias, welche Orig. dorthin versetzt (vgl. auch Euseb. Onom. unt. Γέργεσα und Ἠγαννί), sonst nirgends eine Spur zu finden. Es bleibt also die den topographischen Verhältnissen angemessene und, wie Origenes selbst bezeugt, auch alte beglaubigte Lesart an obigen Stellen Γαδαρηνῶν. S. überh. Griesbach comm. crit. z. d. St. Paulus Comm. I. 491 ff. Michaelis Einl. ins N. T. I. 732 ff.

Gadda, s. d. A. Hazar Gadda.

Gärten, גַּנּוֹת, werden oft in der Bibel erwähnt und waren, wie jetzt im Orient, sehr beliebt (Kohel. 2, 5. Hohesl. 4, 16. Sus. 4.). Könige hatten dergleichen an ihren Palästen 2 Kön. 9, 27. 21, 18. 26. 25, 4. Neh. 3, 15. Jer. 39, 4. 52, 7. vgl. Esth. 1, 5., wie die Bürger an ihren Häusern 1 Macc. 14, 12. Sus. 4. Luc. 13, 19. Auch in den nächsten Umgebungen Jerusalems befanden sich viele Privatgärten Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. Doch innerhalb der Stadt sollen dem Talmud zufolge (in spätern Zeiten) keine haben angelegt werden dürfen (vgl. Lightfoot 44 f. 843 f.). Die Gärten dienten theils zum Nutzen (Jer. 29, 5. 28. Amos 4, 9. 9, 14. 1 Kön. 21, 2.), theils zum Vergnügen (פַּרְדֵּס Lustgarten Hohesl. 4, 13., παράδεισος Xen. Cyrop. 1, 3. 5. Diod. Sic. 16, 41. u. a. vgl. Gesen. thes. II. 1124. Tuch Genes. 68 f. — Sus. 7. Hohesl. 6, 1. vgl. Barhebr. chron. p. 462.) und enthielten ausser den Fruchtbäumen auch Blumen und wohlriechende Pflanzen Hohesl. 4, 13 ff. 5, 1. 6, 1. 10. vgl. Mischn. Maaseroth 2, 5. (Herod. 8, 138.). Man verrichtete dort seine Andacht Mt. 26, 39. Joh. 18, 1., badete in den dort befindlichen Bassins Sus. 15., u. liess sich gern an schattigen Stellen derselben begraben 2 Kön. 21, 18. 26. Joh. 19, 41. (was auch bei den Griechen geschah, s. über die κηποτάφια die Monographie von van Goens. Utr. 1763. 4.). Auch zur Abgötterei wurden die Gärten gemissbraucht 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4. Jes. 1, 29. 65, 3. 66, 17. Bar. 6, 69. Ihre Anlage hatte wohl mit der der heutigen persischen Gärten (Thevenot R. II. 119 f. Kämpfer amoen. 172 sq. 184 sqq.) Aehnlichkeit, besonders auch was die künstliche Bewässerung, die immer als ein Hauptstück der Gartencultur genannt ist, anlangt Jes. 1, 30. 58, 11. Jer. 31, 12. Hohesl. 4, 15. (Num. 24, 6.) vgl. Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. Gärtner werden erwähnt Joh. 20, 15. vgl. das talm. בעלי אריסות Mischn. Biccur. 1, 11. u. אריסין Biccur. 1, 2. Nach Plin. 20, 16. hatte die Gartenkunst bei den Syrern eine hohe Ausbildung erreicht; dies konnte wohl nicht ohne Einfluss auf die benachbarten Hebräer bleiben. Spuren einer schon vorgeschrittenen Gartencultur s. Jes. 17, 10 f. Vgl. überh. Schroeder de hortis Hebraeor. Marburg 1722. 4. Ob R. Bradley descript. oeconomiae et horticulturae vett. Lond. 1725. 8. auch von den Morgenländern handelt, ist mir unbekannt.

Galatia, Γαλατία (auch Γαλλογραικία, Gallograecia Strabo 12. 566. Liv. 37, 8. 38, 12. Flor. 2, 11. vgl. Spanhem. ad Callim. Del. 184.) [2]), kleinasiatische Landschaft (urspr. phrygisches Gebiet Strabo 2. 130. 12. 571.), die im N. an Paphlagonien (und Bithynien), im O. an Pontus und Kappadocien (durch den Fl. Halys

1) Wilh. Tyr. 12, 16. nennt G. eine Stadt ab Jordane paucis distans miliaribus, was freilich unbestimmt ist. — 2) 2 Tim. 4, 10. erklären Einige nach Theodoret Γαλατία durch Gallien (vgl. Olear. ad Philostr. p. 591.), wie denn die Sage den Crescens zum Apostel der Gallier macht s. d. A. Einige Codd. lesen geradezu Γαλλίαν. Aber es ist weder jenes, noch dieses nöthig oder auch nur wahrscheinlich s. Heumann z. d. St. Zum Unterschiede von Gallien heisst das asiat. Gallatien Philostr. Soph. 2, 11. 1. ἴδιος Γαλατία.

Digitized by Google

von beiden geschieden), im S. an Kappadocien und Phrygien, im W. an Phrygien und Bithynien gränzte (Strabo 12. 566. Plin. 5, 42. Ammian. Marc. 25, 10.) [1]) und sich, obschon gebirgig (Flor. 2, 11.), durch hohe Fruchtbarkeit, insbesondre am Flusse Halys, auszeichnete (Strabo 12. 567.). Die vorzüglichsten Städte waren Ancyra (durch Augustus zur Metropolis von Gal. erhoben), Tavium und Pessinus; letztere beiden trieben nicht unbedeutenden Handel. Seinen Namen hatte das Land von den gallischen Stämmen der Trocmi und Tolistoboji, die in Verbindung mit einem celtischen (germanischen) Heerhaufen Toctosages oder Tectosagi (Memnon bei Phot. cod. 224. p. 374.) aus Thracien im 3. Jahrh. vor Chr. sich über Asien ergossen und nach manchen verheerenden Streifzügen [2]) in dieser Gegend festgesetzt (Strabo 4. 187. 12. 566. Liv. 38, 16. Flor. 2, 11. Justin. 25, 2. Appian. Syr. 32. 42.) und mit den Griechen vermischt hatten Pausan. 1, 4. (dah. der Name Gallograeci). Sie werden als tapfere, freiheitsliebende (Flor. 2, 11.), aufbrausende Menschen geschildert [3]), die fast immer in eignem oder fremdem Interesse (vorz. als Reiter) unter Waffen waren (Liv. 37, 40. 38, 16 sqq. Justin. 27, 3.) [4]). Ihre Sprache fand Hieronymus (ad Gal. 1, 2.) mit der deutschen in der Umgegend von Trier verwandt (Jablonsky de lingua Lycaon. p. 23 sqq.), wie denn die Tectosager wirklich in Deutschland Wohnsitze hatten Caes. b. gall. 6, 24. Doch redeten sie auch griechisch. Ueber die Verfassung der galat. Stämme sagt Strabo 12. 567: *Τριῶν ὄντων ἐθνῶν ὁμογλώττων καὶ κατ' ἄλλο οὐδὲν ἐξηλλαγμένων, ἕκαστα διελόντες εἰς τέτταρας μερίδας, τετραρχίαν ἑκάστην ἐκάλεσαν, τετράρχην ἔχουσαν ἴδιον καὶ δικαστὴν ἕνα καὶ στρατοφύλακα ἕνα ὑπὸ τῷ τετράρχῃ τεταγμένους, ὑποστρατοφύλακας δὲ δύο. Ἡ δὲ τῶν δώδεκα τετραρχιῶν βουλὴ ἀνδρες ἦσαν τριακόσιοι· συνήγοντο δὲ εἰς τὸ καλούμενον Δρυναίμετον· τὰ μὲν οὖν φονικὰ ἡ βουλὴ ἔκρινε, τὰ δὲ ἄλλα οἱ τετράρχαι καὶ οἱ δικασταί.* Der Consul Cn. Manlius Vulso besiegte die Gal. 189 v. Chr. (Liv. 38, 12. vgl. 1 Macc. 8, 2. und Michaelis z. d. St.). Doch behielten sie ihre eignen Fürsten, erst noch Tetrarchen Strabo 12. 541., später Könige genannt [5]), unter welchen der letzte, Amyntas, Günstling des Antonius, dann des K. Augustus, ausser Gal. und Pisidien auch Districte von Lycaonien und Pamphylien besass Dio Cass. 49, 32. Strabo 12. 569. Nach seiner Ermordung (26 nach Chr.) kam Alles unter unmittelbare röm. Herrschaft, und Galatien und Lycaonien erhielten einen röm. Statthalter Dio Cass. 53, 26. Der Apostel Paulus hielt sich zweimal in Galatia (vgl. Anger de tempor. Act. ap. p. 132 sqq.), wo auch Juden angesiedelt waren (vgl. Joseph. Antt. 16, 6. 2.), auf, das erstemal während seiner 2. Missionsreise Act. 16, 6., wo er eine christliche Gemeinde (nicht blos aus den jüd. Insassen Braun select. sacr. p. 70 sqq. Theod. Hase in bibl. Brem. IV. 1014 sq., s. dag. Gal. 4, 8 ff.) sammelte (Gal. 1, 6 ff. 4, 13 ff.), das zweitemal auf seiner 3. Missionsreise Act. 18, 23.

1) Ptolem. 5, 3. giebt viel weitere Gränzen an und zieht fast ganz Phrygien, Pisidien und Lycaonien zu Galatia. Wenn man das eigentliche Galatien von dem galat. Königreiche unterscheidet, ist obige Bestimmung allein zulässig. — 2) Ein Ereigniss aus der Zeit dieser Streifzüge ist 2 Macc. 8, 20. erwähnt. Man wird wohl an die Kämpfe zwischen Seleucus Callinicus und seinem Bruder Antiochus Hierax denken müssen. Letzterer hatte die Galatier zu seinen Hülfstruppen und es kam in Mesopotamien zu einem Treffen, das für Antiochus unglücklich ablief Justin. 27, 3. Dies geschah etwa 243 od. 244 v. Chr. Die Nachricht 2 Macc. a. a. O. ist wohl nicht genau und in den 120,000 Mann, welche von den Juden geschlagen worden sein sollen, liegt gewiss eine Grossprecherei. Vgl. übrig. Wernsdorf de republ. Gal. p. 48 sq. — 3) Nicht als verstandesschwach oder als pinguia ingenia, wie sie nach Gal. 3, 1. von Alterthumsforschern haben dargestellt werden sollen Spanhem. ad Callim. in Del. 184.; s. dag. Themist. orat. 23. p. 299. ed. Petav., wo die G. *ὀξεῖς* und *ἀγχίνοι* genannt werden. — 4) Als Hülfstruppen waren die Gal. auch in dem Heere des syr. Königs Antiochus M., das siegreich in Babylonien einen abgefallenen medischen Statthalter bekämpfte Polyb. 5, 53. Nach Einigen spielt auf dieses Factum 2 Macc. 8, 20. an s. Wernsdorf de rep. Galat. p. 137 sqq. u. de fide Maccab. p. 98. — 5) Bekannt ist aus Cicero der König Deiotarus von Galatien.

Digitized by Google

Später liess er die Gemeinde durch Crescens besorgen 2 Tim. 4, 10. Sonst vgl. noch 1 Petr. 1, 1. 1 Cor. 16, 1. Mit Unrecht nahmen Einige einen dreimaligen Aufenthalt des Paulus in Galatien an, und fanden den ersten (während dessen er die Gemeinde gestiftet haben sollte) Act. 14, 6., indem sie entweder das περίχωρος Λύστρας καὶ Δέρβης auf diese Provinz bezogen (Koppe, Keil), oder in der Erwähnung Lystra's und Derbe's selbst Galatien bezeichnet glaubten, weil beide Städte zum Reiche des galat. Königs Amyntas gehört hatten und ersteres von Plin. 5, 42. zu Galatia ausdrücklich gerechnet wird (J. J. Schmidt de Galatis, ad quos P. literas misit. Ilfeld 1748. 1754. Mynster kleine theol. Schrift. 60 ff. Paulus in den Heidelb. Jahrbb. 1827. 636 ff. Böttger Einl. in d. paul. Br. III. 1 ff., s. dag. Rückert in s. Magaz. f. Exegese I. 98 ff.). Der letztern Ansicht ist indess der Umstand, dass Lucas selbst jene Städte ausdrücklich von Galatien scheidet Act. 16, 1. 6. und nach Lycaonien versetzt 14, 6. [1]), auch Pamphylien als besondere Provinz aufführt 14, 24. 15, 38., entschieden ungünstig, und es wirkte wohl überh. eine blos vorübergehende politische Verbindung jener Städte mit Galatien nicht auf den Sprachgebrauch dauernd ein; endlich erscheint die ganze Voraussetzung, Galatien habe damals in der gewöhnlichen Sprache das eig. Galatien und Lycaonien umfasst, für den Zweck, dem sie dienen soll, für die Bestimmung der Abfassungszeit des Galater-Briefs, unnöthig s. mein. Comment. in ep. ad Gal. p. 5 sq. u. d. A. Paulus. Ueberh. s. Cellar. notit. II. 173 sq. Forbiger alte Geogr. II. 361 ff. C. G. Hofmann diss. de Galatia antiqua. L. 1726. 4. G. Wernsdorf de republ. Galatar. Norimb. 1743. 4. Mynster a. a. O. 51 ff.

Galbanum, חֶלְבְּנָה, LXX γαλβάνη, Vulg. Galbanum Exod. 30, 34., das Harz einer in Abyssinien, Arabien und Syrien wachsenden Staude, die Plin. 12, 56. stagonitis nennt, Sprengel aber mit Bubon Galbanum L. (Mutterharz) für einerlei hält (Linné's Pflanzensystem VI. 130 f.; Abbild. in Jacquin hort. Vindob. III. tab. 36.). Doch erst ganz neuerlich (1831) wollte der Engländer Dou die wahre Galbanpflanze (er nennt sie Galbanum officinale) entdeckt haben (s. Froriep Notizen a. Natur- u. Heilkunde XXIX. S. 12.), während er an dem Harz des Bubon Galb. weder Geruch noch Geschmack des Galb. entdecken konnte. Das Harz, welches gewöhnl. durch Einschnitte in die Rinde des Strauchs gewonnen werden soll, ist fett, klebrig, von strengem, keineswegs angenehmen, bitterlichen Geruch [2]) u. Geschmack, anfangs weiss, wenn es aber alt wird, gelb mit weissen Flecken vgl. Dioscor. 3, 97. (Χαλβ. ὀπός ἐστι νάρθηκος ἐν Συρίᾳ γεννωμένου, — — ἔστι δὲ αὐτῆς ἀρίστη λιβανοειδής — ὀσμὴ βαρεῖα.) Plin. 12, 56. 24, 13. S. Celsius I. 267 sq. Michaelis suppl. III. 753 sq. Unsere Officinen kennen es in 3 Arten, wovon eine, deren Vaterland Persien sein soll, galbanum persicum heisst s. noch Murray apparat. medic. I. 262 sqq. Dem Räucherwerke (Exod. a. a. O.) wurde das G. beigegeben, entweder weil scharfriechende Substanzen mit wohlriechenden vermischt den Wohlgeruch noch erhöhen (Hiller Hierophyt. I. 450.), oder weil es den Wohlgeruch der übrigen Ingredienzen länger zurückhielt, nach Plin. 13, 2: resina aut gummi adjiciuntur (unguentis) ad continendum odorem in corpore. Ueber die vielfache Anwendung des G. als Räuchermittel s. Virg. Geo. 3, 415. 4, 264. Colum. 9, 15. a.

Galiläa, Γαλιλαία, 1) im vorexilischen Zeitalter (mehr appellativ) הַגָּלִיל Jos. 20, 7. 21, 32., הַגְּלִילָה 2 Kön. 15, 29., אֶרֶץ הַגָּלִיל 1 Kön. 9, 11., vollständiger גְּלִיל הַגּוֹיִם Jes. 8, 23. (vgl. 1 Macc. 5, 15. Γαλιλαία ἀλλοφύλων), ein District an der Nordgränze Palästina's im St. Naphtali (Jos. a. a. O.) gegen das phönicische Gebiet hin

1) Wie denn alle Schriftsteller jener Zeit Lycaonien von Galatia unterscheiden, auch Plin. 5, 25. (zweimal). — 2) Angezündet verbreitet es einen widrigen Dampf, mit dem man Schlangen u. Ungeziefer vertrieb (Virg. Geo. 3, 415. [s. Voss z. d. St.] Plin. 9, 58. Calpurn. 5, 90. Lucan. 9, 916.) und im Stock festsitzende Bienen zum Schwärmen nöthigte Virg. Geo. 4, 764.

Digitized by Google

1 Kön. 9, 11., der die Stadt Kedesch mitbefasste (Jos. 21, 32. 1 Chron. 7, 76.) und wohl meist von Heiden (dah. der Name) bewohnt war. David hatte 20 Städte dieses Districts an den König Hiram von Tyrus abgetreten, und die Landschaft mag also von nicht unbeträchtlichem Umfange gewesen sein. — 2) im Zeitalter Jesu ganz Nordpalästina diesseit des Jordans vgl. Luc. 8, 26. (nicht zum Theil auch jenseits, wie Lightfoot, Cellarius u. A. wollen, vgl. dag. Reland p. 181.), die nördlichste der damals bestehenden drei diesseit. Provinzen Act. 9, 31. vgl. Luc. 17, 11. Es erstreckte sich im Südwesten bis ans Vorgebirge Carmel (doch dieses und die Stadt Ptolemais ausschliessend vgl. Joseph. bell. jud. 2, 18. 9.), gegen Südosten bis nach Scythopolis, gegen Norden bis in die Gegend von Tyrus, im Osten endlich gränzte es durch Vermittelung des Jordans und Sees Genezareth an Gaulonitis und Peräa Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. [1]). Die Eintheilung in Ober- und Untergalliläa (welche von Euseb. im Onom. angedeutet wird) [2]) Joseph. bell. jud. 2, 20. 6. Antt. 5, 1. 22. beschreibt genau Josephus bell. jud. 3, 3. 1. [3]). Obergalliläa nämlich, das bergig war, erstreckte sich in der Breite von Berseba bis an den Flecken Baca, in der Länge von dem Flecken Thella nahe am Jordan bis Meroth, Untergalliläa aber, das einen ebenen Boden hatte, in der Breite vom Flecken Xaloth (oder auch Ginäa Joseph. bell. jud. 3, 3. 4. Antt. 20, 6. 1. [4])) auf der grossen Ebene (Esdrelon) bis an Berseba, in der Länge von Tiberias bis zur St. Zabulon ohnweit Ptolemais. Jenes hatte zum Theil heidnische Bewohner (Phönicier, Syrer, Araber Strabo 16. 760., selbst Griechen Joseph. vit. 12.), daher die Benennung Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν Mt. 4, 15. Galiläa war ein Alpenland, dessen Kalkgebirge, im N. felsig und schroff, mit dem Libanon in Verbindung stehen [5]), südwestl. aber und südl. in Hügelketten auslaufen, welche gegen das mittell. Meer hin zu einer mehrere Stunden langen und breiten Ebene sich verflachen, im S. aber mit dem Plateau von Jisreel endigen. Die nicht sehr hohen (Robinson III. II. 599.) Berge und ihre romantischen Thäler gewähr-

---

1) Als südlichen Gränzort Galiläa's führt Mischn. Gittin 7, 7. כפר עותנאי an. — 2) Mit Beziehung auf die Benutzung der Feld- und Gartenfrüchte im Sabbathsjahr soll Galiläa in 3 Theile eingetheilt worden sein Mischn. Schebiith 9, 2.: Galilaea dividitur in superiorem (תכלית), inferiorem (תחתונן) et vallem; quarum superior complectitur quicquid supra Chapharananiam, quod sycomoros non sustinet, inferior quicquid infra C., quod fert sycomoros, vallis territorium Tiberiadis. — 3) Diese Stelle, welche den ganzen Art. trefflich erläutert, ist folgende: *Δύο δ' οὔσας τὰς Γαλιλαίας, τήν τε ἄνω καὶ τὴν κάτω προσαγορευομένην περιέχει μὲν ἡ Φοινίκη καὶ Συρία· διορίζει δὲ ἀπὸ μὲν δύσεως ἥλιον Πτολεμαῖς τοῖς τῆς χώρας τέρμασι καὶ Κάρμηλος, τὸ πάλαι μὲν Γαλιλαίων, νῦν δὲ Τυρίων ὄρος — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας Σαμαρίς τε καὶ Σκυθόπολις μέχρι τοῦ Ἰορδάνου ῥείθρων· πρὸς ἕω δὲ Ἵππηνή τε καὶ Γαδαρίς ἀποτέμνεται καὶ ἡ Γαυλανῖτις αὐτη, καὶ τῆς Ἀγρίππα βασιλείας οἱ ὅροι. Τὰ προσάρκτια δὲ αὐτῆς Τύρῳ τε καὶ Τυρίων χώρᾳ περατοῦται· καὶ τῆς μὲν κάτω καλουμένης Γαλιλαίας ἀπὸ Τιβεριάδος μέχρι Ζαβουλὼν, ἧς* (vulg. Χαβουλὼνης) *ἐν τοῖς παραλίοις Πτολεμαῖς γείτων, τὸ μῆκος ἐκτείνεται· πλατύνεται δὲ ἀπὸ τῆς ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ κειμένης κώμης, ἣ Ξαλοὺθ καλεῖται, μέχρι Βηρσάβης, ἣ καὶ τῆς ἄνω Γαλ. εἰς εὖρος ἀρχὴ μέχρι Βακὰ κώμης, αὕτη δὲ τὴν τῶν Τυρίων γῆν ὁρίζει· μηκύνεται δὲ μέχρι Μηρὼθ ἀπὸ Θελλὰ κώμης Ἰορδάνου γείτονος. — Μάχιμοί τε ἐκ νηπίων καὶ πολλοὶ πάντοτε Γαλιλαῖοι καὶ οὔτε δειλία ποτὲ τοὺς ἄνδρας οὔτε λιπανδρεία τὴν χώραν κατέσχεν· ἐπειδὴ πίων τε πᾶσα καὶ εὔβοτος καὶ δένδρεσι παντοίοις κατάφυτος, ὡς ὑπὸ τῆς εὐπαθείας προσκαλέσασθαι καὶ τὸν ἥκιστα γῆς φιλόπονον. Προσηκόντως γοὺν ὑπὸ τῶν οἰκητόρων πᾶσα καὶ μέρος αὐτῆς οὐδὲν ἀργόν· ἀλλὰ καὶ πόλεις πυκναὶ καὶ τὸ τῶν κωμῶν πλῆθος πανταχοῦ πολυάνθρωπον διὰ τὴν εὐθηνίαν, ὡς τὴν ἐλαχίστην ὑπὲρ πεντακισχιλίους πρὸς τοῖς μυρίοις ἔχειν οἰκήτορας. Καθόλου δὲ, εἴ καὶ τῷ μεγέθει τις ἐλλαττώσειε τῆς Περαίας τὴν Γαλιλαίαν, προέλοιτο ὅ'ἂν τῇ δυνάμει· ἡ μὲν γὰρ ἐνεργὸς ὅλη καὶ συνεχὴς ἐστι καρποφόρος.* — 4) Dieses Ginäa ist wohl das heut. Dschenin جنين Robinson III. 386. Xaloth aber findet sich in اكسال wieder Robins. III. 417 f. — 5) Einen Berg Asamon, als *τὸ μεσαίτατον τῆς Γαλιλαίας ὄρος* erwähnt Joseph. bell. jud. 2, 18. 11. Anderwärts ist keine Spur dieses Namens anzutreffen.

Digitized by Google

ten reichen Wiesenwachs und fruchtbares Ackerland, daher auch die Provinz überall angebaut und stark bevölkert war Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. [1]) (sie enthielt 404 Städte und Dörfer Joseph. vit. 45., und darunter viele befestigte Joseph. vit. 37.). Am meisten gilt dies von den Gebirgsabhängen im O. gegen den See Genezareth (*θάλασσα τῆς Γαλιλ.* Mt. 4, 18. Mr. 1, 16. s. d. A. Genezareth) zu und von dem Thale selbst, in welchem dieser liebliche See liegt. Dieser District zeichnet sich noch jetzt durch Schönheit und Fruchtbarkeit aus Mariti 315. Robins. III. II. 539. Hier ist zugleich der Boden mit Basalt durchsetzt, der aus der Basaltregion im O. des Sees herüberreicht. Als die zwei grössten Städte Galiläa's nennt Josephus (vit. 65.) Tiberias (die ältere Hauptstadt) und Sepphoris (die nachherige Hauptstadt) [2]); in der evangel. Geschichte kommen häufig Capernaum und Nazareth vor. Fast mitten durchs Land zog eine im Alterthum stark besuchte Handelsstrasse, die sogenannte via maris Mt. 4, 15. s. d. A. Reisen. Die Galiläer vom jüdischen Stamme (denn fortwährend wohnten auch Heiden in Galiläa Strabo 16. 760.) schildert Josephus als fleissige, muthvolle (Antt. 13, 5. 6.) und tapfere Leute (bell. jud. 3, 3. 1.) [3]); doch wurden sie von den übrigen Juden verachtet, nicht als Einfältige, sondern theils weil man ihr jüdisches Geblüt für weniger rein und ihren Glauben für weniger orthodox hielt Joh. 7, 52. (1, 47.) Act. 2, 7., theils wohl auch weil sie einen schlechten Dialekt sprachen, der sich besonders durch Verwechslung der Gutturale und platte syrische Pronunciation charakterisirte Mt. 26, 73. Mr. 14, 70. s. Lightfoot hor. hebr. p. 151 sq. Schöttgen hor. hebr. I. 235. Pfeiffer diatr. de lingua Galilaeor. Viteb. 1663. 4. Sonst fanden unter den Galiläern auch manche abweichende gesetzliche Observanzen statt, die hin und wieder im Talmud berücksichtigt werden vgl. d. AA. Gesetz und Sekel. Für den Kreis der bibl. Geschichte ist Galil. vorzüglich dadurch merkwürdig, dass es der regelmässige Schauplatz der segensreichen Thätigkeit Jesu war. Er hiess dah. selbst bei den Juden der Galiläer Mt. 26, 69. Luc. 23, 6., und auch seine Jünger und Apostel waren grossentheils aus dieser Provinz gebürtig vgl. Act. 1, 11. 2, 7. Ueberh. s. Reland 180 sq. Othon. lexic. rabb. 254 sq.

Gallier 1 Macc. 8, 2. und 2 Macc. 8, 20. in der luth. Uebers., s. d. A. Galatia.

Gallim, גַּלִּים, Stadt Palästina's nördlich von Anathoth auf der Strasse nach Jerusalem, also wohl im St. Benjamin 1 Sam. 25, 44. Jes. 10, 30., denn in letzterer Stelle wird sie mit Ortschaften dieses Stammgebiets verbunden, dag. sie LXX Jos. 15, 59. zu Juda gerechnet wird. Eusebius (unt. *Γαλλεί*) hatte noch von einem Flecken dieses Namens (*Γαλλαῖα*) bei Ekron gehört (*λέγεται*).

Gallion, *Γαλλίων* (Jun. Annaeus Plin. H. N. 31, 33.), röm. Proconsul der Prov. Achaia (s. d. A.) unter K. Claudius Act. 18, 12 f. [4]), Brüder des L. Ann. Seneca (Tac. annall. 15, 73. 16, 17. Senec. nat. quaest. 4. praef. Dio Cass. 60, 35. vgl. Stat. Silv. 2, 7. 32. dulcis Gallio). Er scheint, weil er das Klima nicht vertragen konnte, diese Stelle freiwillig aufgegeben zu haben Senec. ep. 104. Sein eigentlicher Name war Mr. Ann. Novatus; durch Adoption in die Familie des Rhetor L. Junius Gallio erhielt er obigen. Sein Bruder dedicirte ihm die Bücher de ira. Beide

1) Die Bevölkerung lässt sich einigermaassen danach beurtheilen, dass Josephus im jüd. Kriege, nachdem schon viele Juden umgekommen waren, ein Heer von 100,000 M. zusammenbrachte bell. jud. 2, 20. 6. vgl. 8. Ueber eine andre Angabe Joseph. bell. jud. 3, 3. 2., nach welcher selbst der kleinste Flecken in Galiläa 15,000 E. gezählt habe, s. Hoffmann in Tholucks Anzeig. 1837. Nr. 47 f. Sie ist sicher übertrieben. — 2) Ptolem. 5, 16. 4. nennt die Stadt *Σαπφουρεῖ* (*Σαπφουρίς*). — 3) Eben daher waren sie aber auch sehr reizbar und konnten leicht zu Unruhen verleitet werden Joseph. vit. 17. (vgl. Act. 5, 37.). Hiernach will Rettig Stud. u. Krit. 1838. S. 975 ff. auch die Luc. 13, 1 ff. erwähnten Galiläer, die Pilatus beim Opfern tödten liess, als politisch Conspirirte betrachtet wissen. — 4) Während der Jahre 53 u. 54 acr. dion.

Genauer lässt sich die Zeit nicht bestimmen s. Anger de tempp. 119 sq.

Digitized by Google

aber wurden, doch nicht zu gleicher Zeit, auf Befehl des Kaisers Nero hingerichtet. Vgl. Nic. Antonii bibl. Hispan. vet. I. 121 sq. Durch seine Vermittlung sollte nach Gelpke (de familiarit. Pauli c. Seneca. L. 1813. 4. p. 18.) auch Seneca mit Paulus und der christl. Lehre bekannt geworden sein.

Gamaliel, *Γαμαλιήλ* (גַּמְלִיאֵל vgl. Num. 1, 10. 2, 20. u. a.), Pharisäer und berühmter Gesetzlehrer, der im hohen Synedrium (wohl nicht als dessen Präsident) gemässigte Grundsätze über das Christenthum aussprach (Act. 5, 34 ff. [1]) vgl. G. L. Pfaffreuter de consilio Gamal. Jen. 1680. 4. Niemeyer Charakt. I. 638 ff.) und dessen Unterricht der Apostel Paulus genossen hatte Act. 22, 3. Man findet gewöhnlich an beiden Stellen, was auch die Chronologie begünstigt, den in der jüdischen Tradition sehr gefeierten (Mischn. Sota 9, 15. Gittin 4, 2. Baba mez. 5, 8. u. a.) und schon in der Mischna öfters als Autorität angeführten Rabban Gamaliel den Greis (רַבָּן גַּמְלִיאֵל הַזָּקֵן), welcher ein Sohn des R. Simeon und der Enkel des bekannten Hillel war, unter Tiberius, Cajus u. Claudius den Vorsitz im Synedrium geführt und 18 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems gestorben sein soll. S. überh. Wagenseil ad Sot. 991. Wolfii bibl. hebr. II. 882. Othon. histor. doctor. misnic. p. 107 sqq. Nach dieser jüdischen Ueberlieferung darf man sich den Gamal. nicht als einen im Herzen dem Christenthum geneigten Mann denken. Er mochte weniger engherzig als die andern Pharisäer sein, vielleicht aber war er von der Göttlichkeit des Judenthums so fest überzeugt, dass er in seinem Dilemma an dem *κατα-λυθήσεται* nicht zweifelte, wohin auch die von ihm erwähnten Beispiele Act. 5, 36 f. zu zielen scheinen. Anders sahen freilich die spätern Christen den Mann an. Die kirchliche Sage lässt ihn von Petrus und Johannes getauft werden (!) s. Phot. cod. 171. p. 199. [2]) vgl. Schröckh KG. IX. 233 f. S. noch Neander Pflanz. I. 64 f.

Gans, s. d. A. Hühner.

Gareb, גָּרֵב, 1) einer der Helden Davids 2 Sam. 23, 38., Abkömmling eines Jether (dah. יִתְרִי). — 2) ein Hügel (גִּבְעָה) in der Nähe Jerusalems Jer. 31, 39., der wohl nicht von jenem Gareb seinen Namen hatte, sondern Hügel der (Räudigen) Aussätzigen hiess, weil dort gemäss dem Gesetze Lev. 13, 46. die Aussätzigen Jerusalems ihren Aufenthalt nehmen mussten. Hitzig vermuthet, dass es der Hügel *Βεζεθά* sei s. d. A. Jerusalem.

Garizim, גְּרִזִים [3]), *Γαριζίν* oder *Γαριζείν*, und Ebal, עֵיבָל (LXX *Γαιβάλ*), zwei einander gegenüberliegende Berggipfel des Gebirgs Ephraim, zwischen welchen in einem (nach Robinson) etwa 1600 Fuss breiten [4]) Thale die Stadt Sichem (jetzt Naplus) erbaut war (Richt. 9, 7. Joseph. Antt. 11, 8. 6. vgl. auch Procop. aedif. 5, 7.), nach dem Ausdruck der Samarit. in epistol. Sichem. ed. Bruns p. 16: שכם מול תרגריזים. Der erstere südlich liegende (nach Joseph. Antt. 11, 8. 2. der höchste Berg Samaria's), über dessen mässig ansteigenden Fuss die Landstrasse führt, wird von neuern Reisenden als (vielgipfelig v. Schubert III. 136.) fruchtbar und anmuthig, der steilere Ebal dagegen als ein rauher, nackter Felsen mit vielen Höhlen und Grotten geschildert (Hamelsveld I. 371 ff. Richter Wallf. 56.) [5]), und

1) Auch Josephus, ebenfalls Pharisäer, äussert tolerante Grundsätze vit. 23: *δεῖν ἕκαστον ἄνθρωπον κατὰ τὴν ἑαυτοῦ προαίρεσιν τὸν θεὸν εὐσεβεῖν.* — 2) *Εὗρον ἐν τῷδε τῷ βιβλίῳ* (*Εὐστρατίου*) *καὶ τὸν τοῦ Παύλου κατὰ τὸν νόμον διδάσκαλον Γαμαλιὴλ καὶ πιστεύσαντα καὶ βαπτισθέντα, καὶ Νικόδημον — — ὃν καὶ ἀνεψιὸν γενέσθαι τοῦ Γαμαλ. ἡ ἱστορία διδάσκει· βαπτίσασθαι δὲ ἑκάτερον ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Πέτρου, οὐ μόνον δὲ ἀλλὰ καὶ τὸν Γαμαλ. παῖδα, Ἄβιβος ὄνομα αὐτῷ.* Nach Clem. recogn. 1, 65. soll er schon frühzeitig heimlicher Christ gewesen sein. — 3) Verschiedene Ableitungen des Namens s. Simonis Onomast. V. T. p. 67. Gesen. thesaur. I. 302. Heutzutage heisst dieser Berg gew. جبل الطور Robins. III. 317. — 4) Mar. Sanut. 3, 14. 5. sagt: Sichem muniri non potest, quia ex utroque monte collaterali manu lapides projici possunt in oppidum. — 5) Eine nicht unwahrscheinliche Ursache dieser Verschiedenheit beider Berge s. Maundrell R. 82.

Digitized by Google

wenn dieses Verhältniss schon im Alterthum stattfand, so liesse sich ein Grund absehen, warum nach Mose's Befehl beim Eintritt in Canaan auf dem Garizim Segenssprüche, auf dem Ebal aber schreckliche Flüche und Verwünschungen ausgesprochen werden sollten (Deut. 27, 11—13. vgl. Jos. 8, 33 f.), womit auch, was Deut. 27, 4. steht, in Einklang gebracht werden kann s. Rosenm. z. d. St. Indess fand Robinson III. 316. beide Berge fast gleich nackt und unfruchtbar. Nach dem Exil ward auf Garizim der samaritan. Tempel (2 Macc. 6, 2. *ὁ ἐν Γαριζὶν νεώς*) erbaut (Joseph. Antt. 11, 8. 2. vgl. 12, 5. 5. 13, 3. 4.), den aber schon nach 200 Jahren der Hasmonäer Joh. Hyrcanus (um 129 v. Chr.) wieder zerstörte Joseph. Antt. 13, 9. 1. bell. jud. 1, 2 6. Doch blieb der Berg fortdauernd die geweihte Stätte der Anbetung (Joh. 4, 20. vgl. Joseph. Antt. 18, 4. 1. bell. jud. 3, 7. 32.), und noch jetzt nennen ihn die wenigen in Naplus übrigen Samaritaner den heiligen und gesegneten Berg (auch בית אל, תמקום תמבתר [1]), wenden beim Gebet das Gesicht nach ihm hin (epist. Sichem. ed. Bruns p. 14. [2]) Eichhorn Repertor. IX. 9.) und halten auf ihm noch jährl. viermal Gottesdienst Robins. III. 319. 328. vgl. dag. Schnurrer in d. Fundgrub. I. 447. Die Wahl des Garizim zum Sitze ihres relig. Cultus gründen sie übrigens von jeher auf die Stelle Deut. 27, 4., nach welcher auf ihm von den Israeliten das erste Dank- u. Freudenopfer wegen der Eroberung Canaans dargebracht worden war. Allein nur die samaritan. Textrecension des Pentat. hat hier גרזים, die jüdisch-masoreth. mit Uebereinstimmung der alten Versionen עיבל, und es dürften die Samarit. schwerlich von dem Verdachte befreit werden können, zum Vortheil ihres vielleicht schon vor Aufnahme des Pentat. auf Garizim fixirten Cultus eine eigenmächtige Aenderung unternommen zu haben vgl. Michaelis orient. Bibl. VI. 45 ff. Vater Comm. III. p. 289 ff. Gesen. comm. de Pent. Sam. p. 61.[3]). Uebrigens diente der Berg Garizim den Bewohnern der Umgegend in Kriegszeiten zuweilen als sicherer Zufluchtsort, den die Feinde förmlich zu belagern gezwungen waren Joseph. Antt. 14, 6. 2. Seine Höhe mag an 800 Par. F. betragen, und es bietet sich von ihm herab eine treffliche Umsicht über das Gebirge Ephraim und bis ans Meer dar v. Schubert III. 145. Robins. III. 321 ff. S. überh. Reland dissertatt. miscell. I. no. 3. (auch in Ugolini thesaur. VII.).

Gastfreiheit, *φιλοξενία*, eine im ganzen Alterthume (selbst unter sonst rohen Völkern Diod. Sic. 5, 28. 34. Caes. b. gall. 6, 23. Tac. Germ. 21. dag. Strabo 7. 298.) verbreitete und noch im heutigen Orient besonders unter den Arabern, nam. den Beduinen (Niebuhr R. II. 431. 462. Beschr. 46 ff. Arvieux III. 152 ff. Burckhardt I. 69. [4]) 331. 459. II. 651. 739. Jaubert R. 43 f. Russel NG. v. Aleppo I. 328 ff. Buckingham Mesopot. 23 f. Robinson II. 331. 335. 603 f. Prokesch Erinner. II. 245. vgl. Harmar II. 114 ff. Rosenmüller Morgenl. VI.

---

1) בית אל s. z. B. epistol. Sichemit. ed. Bruns p. 14. 16. Sonst vgl. noch Schöttgen hor. hebr. I. 348. — 2) נתשני אלוי בכל צלוח בערב ובבקר. — 3) Auf ähnliche Weise scheint auch LXX Jes. 19, 18. *πόλις Ἀσεδέκ* (עיר חצדק) eine Verfälschung zu Gunsten des israel. Tempels in Leontopolis zu sein vgl. Rosenm. z. d. St. — 4) „Wenn sie (die arab. Gebirgsbewohner) des Abends in einem Dorfe ankommen, so steigen sie am Hause eines Bekannten, wenn sie nämlich, was doch gemeiniglich der Fall ist, einen solchen haben, ab und sprechen zu dem Eigenthümer: ich bin euer Gast (جاى ضيفك). Der Wirth giebt dem Reisenden ein Abendbrod, das aus Milch, Brod und Borgul besteht, und ist er reich u. freigebig, so füttert er auch sein Maulthier oder Pferd. Hat der Reisende keinen Bekannten im Dorfe, so steigt er an irgend einem Hause ab, das ihm gefällt, bindet sein Thier an und raucht seine Pfeife, bis ihn der Herr des Hauses willkommen heisst, der sich eine Ehre daraus macht, ihn als Freund aufzunehmen und ihm ein Abendbrod zu reichen. Des Morgens reiset er mit einem blossen: Gott mit euch! ab."

Digitized by Google

82 ff. 257 ff.) [1]), die ihren grössten Ruhm darein setzen (Schultens excerpt. ex Hamasa 408. 424. 454. 462 sqq.), eifrigst geübte Tugend, nachdrücklich auch den Christen empfohlen [2]) Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2. (s. Pfaff diss. de hospitalitate ad h. l. Tübing. 1752. 4.) 1 Tim. 5, 10., überall aber in ihrer sittlichen Bedeutung anerkannt und gepriesen Cic. off. 2, 18. Aristot. ad Nicom. 4, 2. 5. Laurent. in Gronov. thesaur. IX. p. 194 sqq. Potter Archäol. II. 722 ff. Othon. lexic. rabb. p. 283. [3]). Der Gast, wer er auch sei, wird ins Haus geladen Gen. 18, 3. 19, 2. Exod. 2, 20. Richt. 13, 15. 19, 20. [4]), mit Wasser zum Fusswaschen bewillkommnet (Gen. 18, 4. 19, 2. 1 Tim. 5, 10. vgl. Odyss. 4, 49. 6, 215. 17, 88 f. Robinson III. 234. 241.), erhält für sich und seine Reit- oder Lastthiere hinlängliche Beköstigung (Gen. 18, 5 ff. 19, 3. 24, 25. 32. Exod. 2, 20. Richt. 13, 15. 19, 20 f. vgl. Odyss. 3, 470 ff.) und geniesst überhaupt die Pflege u. den sichern Schutz (Gen. 19, 5 ff. Jos. 2, 2 ff. Richt. 19, 23.) seines Wirths. Beim Abschiede wird er begleitet Gen. 18, 16. vgl. Wagenseil ad Sot. p. 1020. 1030. Zorn ad Hecat. Abder. p. 22. (auch wohl beschenkt Iliad. 6, 217 ff.) Curt. 8, 12. 15.; über die Sitte des προπέμπειν s. d. A. Reisen. Einem Wanderer ungastlich die Aufnahme verweigern Richt. 19, 15., war das Zeichen schmutziger Gesinnung und zog Verachtung zu Hiob 31, 32. vgl. Odyss. 14, 56 f. Hesiod. opp. 325. Pococke ad Tograi p. 107. [5]); die Gäste aber beunruhigen und insultiren, galt für pöbelhafte Rohheit Gen. 19, 4 ff.; sie gar tödten (Odyss. 21, 27 sqq. Curt. 7, 6. 18.) fand nur in Nationalhass Entschuldigung Richt. 4, 17 ff. In der nachexil. Zeit war zwischen Juden und Samaritanern durch ihre gegenseitige politisch-kirchliche Stellung die Gastfreundschaft gestört [6]), denn Ketzerhass entbindet auch von den ältesten und löblichsten Gewohnheiten, von der Humanität selber. Die Juden wenigstens genossen nur im äussersten Nothfalle samarit. Nahrungsmittel (Lightfoot p. 993.) und vermieden, um nicht einkehren zu müssen, die Reise durch Samaria. Duldsamer scheinen die Samar. gegen die Juden gewesen zu sein, doch wiesen auch sie wenigstens die zum Feste nach Jerusalem reisenden Juden von der Thüre Luc. 9, 53. vgl. d. A. Samaritaner. S. überh. Unger de ξενοδοχίᾳ ejusq. ritu antiquo in s. Anall. de cingulis 311 ff. Stuck antiquit. conviv. lib. 1. c. 27. Deyling observv. I. 118 sqq. Jahn I. II. 227 ff. Köster Erläuter. S. 202 ff. Vgl. d. AA. Fremde und Reisen.

Gastmahle, משתה [7]), standen bei den Hebräern theils mit den öffentlichen Festen (Deut. 16. Tob. 2, 1.) u. mit Opfern (s. d. A. Opfermahlzeiten) 1 Sam. 9, 13. 16, 3. 1 Kön. 1, 9. 3, 15. (Bündnissen Gen. 26, 30. 31, 54.), theils mit Familien- und Wirthschaftsereignissen in Verbindung und wurden, was letztere Beziehung anlangt, vorzüglich bei Entwöhnung der Kinder Gen. 21, 8. vgl. Rosenmüller Morgenl. VI. 243 f., bei Hochzeiten Gen. 29, 22. Richt. 14, 10. Joh. 2, 1 ff.

---

1) Den Reisenden wird die beduinische Gastlichkeit manchmal zur Beschwerde Robinson II. 698. III. 187. — 2) Im Allg. auch durch Erzählungen von schrecklicher Bestrafung ungastlicher Menschen Aelian. anim. 11, 19. — 3) Wie sehr auch die spätern Juden auf Gastfreundschaft hielten, ergiebt sich aus zwei bei Schöttgen hor. hebr. I. 220. angeführten Stellen, Jalkut rubeni 42, 2: Quicunque libenter hospitalitatem exercet, ejus est paradisus; und Schebuoth 35, 2: Majus quid est recipere viatorem, quam apparitionem Schechinae habere. Vgl. noch Schöttgen 565. Kypke observv. I. 129. Bei den Essenern war Gastfreundschaft ein Gebot des Ordens Joseph. bell. jud. 2, 8. 4. — 4) Zum guten Ton gehörte es, den aufgenommenen Gast erst nach Verlauf einiger Zeit um Namen, Reisezweck u. s. w. zu befragen Odyss. 1, 123 f. 3, 69 f. 4, 61. Iliad. 6, 175 f. 9, 222 f. Diod. Sic. 5, 28. vgl. Gen. 24, 33. — 5) Im griech. Alterthum zog Ungastlichkeit hin und wieder förml. Bestrafung zu Aelian. V. H. 4, 1. Sicher aber fürchtete man die Strafe der Götter, vorz. des Ζεὺς ξένιος Odyss. 9, 270 sq. 14, 283 sqq. vgl. Virg. Aen. 1, 735. — 6) Ortschaften, die nicht von Stammverwandten bewohnt waren, mieden auch schon früher die Hebräer auf ihren Reisen Richt. 19, 12. — 7) Das Trinken galt bei den Alten, namentlich im heissen Orient, als der Hauptact eines Gastmahls. Vgl. συμπόσιον. So steht Horat. sat. 2, 7. 32. potare f. epulari.

Digitized by Google

(s. d. A. Hochzeit), an Geburtstagen Hiob 1, 4. bes. an fürstl. Höfen Gen. 40, 20. (Hos. 7, 5.?) Mt. 14, 6. vgl. Herod. 1, 133. 9, 109. Lucian. gall. 9. Athen. 4. 143. Dougtaei Analect. I. 44. II. 33. J. Laurent. de natalit. conviviisque quae in iisdem agitabantur in Gronov. thesaur. VIII., beim Empfang und Abschied guter Freunde oder sonst theurer Personen Gen. 19, 3. 2 Sam. 3, 20. 12, 4. 2 Kön. 6, 23. Tob. 7, 9. 8, 20 f. 1 Macc. 16, 15. 2 Macc. 2, 28. Luc. 5, 29. 15, 23 ff. Joh. 12, 2., bei der Schafschur 2 Sam. 13, 23. 1 Sam. 25, 2. 36. und Weinlese Richt. 9, 27., auch bei Leichenbegängnissen 2 Sam. 3, 35. Jer. 16, 7. Tob. 4, 18. (לֶחֶם אוֹנִים Hos. 9, 4.) vgl. Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. Iliad. 23, 29. 24, 802. Harmar III. 203. — meist des Abends Joseph. bell. jud. 1, 17. 4. — gehalten. Die Gäste lud man durch Sklaven ein Sprchw. 9, 3. Mt. 22, 3 ff. [1]), liess sie auch wohl abholen. Bei ihrer Ankunft wurden sie geküsst Tob. 9, 8. Luc. 7, 45., ihnen die Füsse gewaschen (Luc. 7, 44. vgl. Iliad. 10, 576 sq. Od. 3, 476. 8, 454. Petron. sat. 31. vgl. Dougtaei Anall. I. 52. Robinson III. 234.), Haupt- und Barthaare, selbst die Kleider und manchmal die Füsse (Luc. 7, 38. Joh. 12, 3. Athen. 12. 553.) mit wohlriechenden Oelen gesalbt Ps. 23, 5. Amos 6, 6. (vgl. Iliad. 10, 577. Plutarch. sympos. 3, 6. p. 654. Petron. sat. 65. Lucret. 4, 1125. C. W. F. Walch de unctionib. vett. Ebraeor. convivalib. Jen. 1751. 4.), auch Blumenkränze überreicht, mit denen sie ihr Haupt schmückten (Jes. 28, 1. Sap. 2, 7 f. vgl. Joseph. Antt. 19, 9. 1. Athen. 15. 685. Plutarch. symp. 3, 1. p. 645. 3, 6. p. 654. Philostr. Apoll. 2, 27. Aristoph. Av. 460. Horat. od. 2, 7. 23. sat. 2, 3. 256. Plaut. Menaechm. 3, 1. 16. Lucret. 4, 1125. Juv. 5, 36. Petron. 65. Ovid. Fast. 5, 337. a.), und unter Berücksichtigung ihres Ranges (Joseph. Antt. 15, 2. 4. vgl. Becker Charikl. I. 427.) die Plätze angewiesen 1 Sam. 9, 22. Luc. 14, 8. Mr. 12, 39. Philo II. 70. vgl. Buckingham Mesopot. 279. Alle bekamen in der Regel gleiche Portionen von dem Hausherrn vorgelegt (1 Sam. 1, 4. 2 Sam. 6, 19. 1 Chr. 16, 3. vgl Odyss. 20, 280 sqq. Iliad. 24, 626. Plutarch. sympos. 2, 10. p. 642. u. 644.), die aber, welche man besonders ehren wollte, doppelte, ja selbst fünffache (Gen. 43, 34. vgl. Herod. 6, 57.), oder auch besonders gute Stücke 1 Sam. 9, 24. Iliad. 7, 321. vgl. Köster Erläuter. 197 f. Die Anordnung der Gastmähler hatte der ἀρχιτρίκλινος Joh. 2, 8. (s. d. A. Speisemeister), gewöhnlich ein Freund vom Hause (vgl. Sir. 32, 1. 23.) s. Rosenm. Morg. V. 223. Die Pracht der Gastmähler zeigte sich theils in der Menge der Gäste Gen. 29, 22. 1 Sam. 9, 22. 1 Kön. 1, 9. 25. Luc. 5, 29. 14, 16., theils in der Kostbarkeit der Ess- und Trinkgeschirre (Esth. 1, 6 ff. Curt. 8, 12. 16. vgl. E. D. Kypke de apparatu conviv. regis Persar. Regiom. 1755. 4.), theils und vorzüglich in der Mannigfaltigkeit und Güte (Gen. 27, 9. Jes. 25, 6. Amos 6, 4. Tob. 8, 21. vgl. Ps. 23, 5. Hiob 36, 16. Niebuhr R. II. 385.) sowie in der Reichlichkeit (Gen. 18, 6. [s. Tuchz. d. St.] 1 Sam. 9, 24. Richt. 6, 19.) der Speisen. Auch dauerten dergleichen Gelage weit länger als bei uns 3 Macc. 6, 28. vgl. Esth. 1, 3 ff. Rosenmüller Morgenl. III. 294., und in Persien wurden an der königl. Tafel wichtige Staatsangelegenheiten berathen u. Beschlüsse gefasst Esth. 1, 15. 7, 1 ff. Herod. 1, 133. Plutarch. symp. 7, 9. Ammian. Marc. 18, 5. p. 169. Bip. Athen. 4. 144. vgl. Tacit. Germ. 22. Die Unterhaltung belebte theils Musik und Gesang Jes. 5, 12. Amos 6, 5. Ps. 69, 13. Sir. 32, 7. vgl. Odyss. 17, 358. Rosenm. Morgenl. V. 200.,

1) Die doppelte Einladung Vs. 4. vgl. Luc. 14, 17. ist wohl nicht als herkömmliche Ehrenbezeugung (s. Kuinöl z. d. St. vgl. Eskuche Erläuter. II. 410 f.) zu verstehen, sondern soll eben andeuten, dass die Geladenen (respectwidrig) zögerten und einer Erinnerung (monitore) bedurften vgl. Wetsten. z. d. St., wie denn dies auch auf die in der Parabel gemeinten Juden passt. Ob die einladenden Sklaven bei den Juden auch, wie die röm. vocatores oder invitatores, das Geschäft hatten, den Gästen die Plätze anzuweisen und die fremden Gerichte zu benennen (Walch observv. in Mt. ex inscriptt. p. 62.), muss dahin gestellt bleiben. Die ägypt. Juden wenigstens scheinen sich in der Hinsicht ganz nach dem herrschenden Ton gerichtet zu haben.

Digitized by Google

auch Tanz Mt. 14, 6., theils Scherz und Räthselspiel Richt. 14, 12 ff. vgl. Athen. 10. 452. 457. Beim Abschied räuchert man jetzt die Gäste besonders am Barte ein Maundrell R. 40 ff. Die Frauen speisten übrigens bei vornehmen Gastgelagen nicht mit den Männern zugleich (Buckingham II. 404.), sondern in einem besondern Zimmer Esth. 1, 9. Rosenmüller Morgenl. III. 296. Barhebr. chron. p. 98.[1]); in bürgerlichen Häusern aber (bei den Juden) waren die Geschlechter gemischt Joh. 12, 3. Heidnische Opfermahlzeiten durften die Israeliten nicht besuchen Exod. 34, 15. (doch s. Num. 25, 1 f.), theils weil dies Theilnahme an dem Götzencultus bedeutet haben würde, theils weil sie dann (unreines) Opferfleisch hätten geniessen müssen oder doch der Gefahr des Genusses sich aussetzten 1 Cor. 10, 28. vgl. d. A. Fleisch. S. überh. Buxtorf de conviv. Ebr. in Ugolini thes. XXX. (ein kurzer Aufsatz in Frag und Antwort.) Mt. Geier de vett. Ebr. ratione coenandi in biblioth. Lubec. V. 1 sqq., und zur Vergleichung der Sitten andrer Völker J. W. Stuck antiquit. conviv. libb. III. Tigur. 1597. fol. Mercurial. de arte gymnast. p. 75 sqq. ed. Amst. Auch vgl. d. A. Mahlzeit. Eine besondre Art von Gastmählern waren die κῶμοι oder comissationes, welche bes. in dem sinnlichen Zeitalter, auf das die Apostel einwirkten, eine grosse Rolle spielten Röm. 13, 13. Gal. 5, 21. 1 Petr. 4, 3. Jünglinge oder junge Männer versammelten sich zu Schmausereien, auf Veranlassung eines Freudenfestes oder im Drange nach lauter Geselligkeit, belustigten sich durch Gesang und Musik, und durchzogen, vom Wein begeistert, die Strassen, jubelnd und mannigfaltige Neckereien sich erlaubend vgl. Wetsten. II. 85 sq. Bos observv. in N. T. 117 sq. Schwarz diss. de comessation. vett. Altdorf. 1744. 4. Ilgen de poesi scol. p. 197 sqq. Apulej. ed. Oudendorp. I. p. 138 sq. Ueber den Luxus und die Ausgelassenheit bei Gastmählern überh. im röm. Zeitalter s. Philo II. 477 sq. Die reichen Juden folgten dem Beispiel ihrer heidnischen Mitbürger.

Gath, גַּת, LXX Γέθ (Joseph. Γίττα oder Γίττη), 1) eine von den 5 Fürstenstädten der Philister Jos. 13, 3. 1 Sam. 5, 8. 6, 17. 21, 10. 27, 2. 2 Sam. 1, 20., Geburts- oder Wohnort des Goliath 1 Sam. 17, 4. Sie wurde von David erobert 1 Chr. 18, 1. und von Rehabeam befestigt 2 Chr. 11, 8.[2]). Der unter Salomo 1 Kön. 2, 39. erwähnte König von Gath war vielleicht ein zinsbarer vgl. 1 Kön. 4, 24. 10, 15. Nachdem G. unter Joahas in die Hände der Syrer gefallen war 2 Kön. 12, 17., blieb es wohl in den Händen der Philistäer bis auf Usias, der es einnahm und die Mauern niederriss 2 Chron. 26, 6. — aber wohl nicht auf die Dauer besass vgl. Amos 6, 2. Mich. 1, 10. Zur Zeit des Euseb. (unter Γέθ) war es ein Flecken (Hier. vicus vel maximus), der 5 Meilen von Eleutheropolis nach Diospolis zu lag. Eus. kennt aber noch einen andern Ort dieses Namens (unt. Γεθθά) zwischen Antipatris u. Jamnia, und hält diesen für das 1 Sam. 5. erwähnte Gath. Hieron. zu Mich. a. a. O. aber sagt blos: de Eleutheropoli euntibus Gazam nunc usque vicus vel maximus. Später wird G. erst wieder von Brocardus c. 10. erwähnt; er nennt es parvum casale, 4 franz. Meil. von Jaffa. Vergleicht man indess 1 Sam. 5, 7—10., so muss man wohl mit Ewald israel. Gesch. II. 427. schliessen, dass G. zwischen Asdod und Ekron lag, und dann würde die erste Angabe des Euseb. am besten passen. Neuere Reisende thun des Orts keine Erwähnung, und Robinson suchte vergebens nach einer Spur dieses Namens in jener Gegend (II. 691. III. I. 232.). S. überh. Reland p. 785 sq. — 2) גַּת רִמּוֹן, Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 13., Geburtsort des Propheten Jonas

1) Dan. 5, 2. macht insofern keine wirkliche Ausnahme, als hier von einem schon berauschten Fürsten die Etikette hintangesetzt wird vgl. Judith 12, 11 ff. Die Favoritsultanin scheint aber, das Unziemliche fühlend, dem Gebote nicht Folge geleistet zu haben Vs. 12. Uebr. vgl. Herod. 5, 18: Ἡμῖν νόμος ἐστὶ τοῖσι Πέρσῃσι, ἐπεὰν δεῖπνον πρωτεύσωμεθα μέγα, τότε καὶ τὰς παλλακὰς καὶ τὰς κουριδίας γυναῖκας ἐσάγεσθαι παρέδρους. Curt. 5, 1. 37. — 2) Eig. gebaut. War es vielleicht von dem ägypt. Könige Sisak 2 Chron. 12. zerstört worden (Movers Chron. S. 245.)?

Digitized by Google

2 Kön. 14, 25., nach Hieron. praefat. in Jon. kleiner Flecken (haud grandis viculus) 2 Meil. von Sepphoris auf dem Wege nach Tiberias. — 3) גַּת רִמּוֹן, Levitenstadt im St. Dan Jos. 19, 45., zu Euseb. Zeit (Onom. unt. *Γεθρεμμών*) ein grosser Flecken 12 Meil. von Diospolis nach Eleutheropolis zu. In der Stelle Jos. 21, 25., wo G. R. in den Stamm Manasse versetzt wird, liegt wohl ein Fehler der Abschreiber zum Grunde, welche den Namen aus Vs. 24. hierher versetzten. LXX haben *Βαιθσάν*. Euseb. führt indess dieses G. R. als einen verschiedenen Ort auf, ohne über seine Lage etwas zu berichten.

Gaza, עַזָּה, *Γάζα* [1]), eine Stadt in Philistäa (Jos. 15, 47.) an der Südgränze Canaans (Gen. 10, 19.) auf einer Anhöhe zwischen Raphia und Askalon (Joseph. bell. jud. 4, 11. 5.) etwa 20 Stad. vom mittell. Meere (Arrian. Alex. 2, 26., nach Neuern 1 St.), 600 M. von Petra in Arabien (Plin. 6, 32.), 5 St. von Askalon (Joliffe S. 285.), mit einem Hafenort (*Γαζαίων λιμήν* Ptol. 5, 16.?) Majuma, später Constantia. Sie wurde dem Stamme Juda zugetheilt Jos. 15, 37. vgl. Richt. 1, 18., aber ihm bald wieder durch die Philistäer entrissen, und erscheint seitdem immer als philist. Stadt Richt. 3, 3. 16, 1 ff. 1 Sam. 6, 17. 2 Kön. 18, 8. Amos 1, 6. 7. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. Schon vor dem Exil war G., an der Heer- und Karawanenstrasse von Aegypten nach Palästina und Syrien gelegen, einmal in die Hände der Aegyptier (unter Pharao Necho?) gefallen Jer. 47, 1. [2]). Alexander der Grosse aber eroberte sie nach einem Widerstande von 5 Mon. Curt. 4, 6. 7. Arrian. Alex. 2, 26. [3]) Plut. Alex. c. 25. (wo G. *τῆς Συρίας μεγίστη πόλις* heisst), ohne sie indess zu zerstören (wie Strabo fälschlich berichtet 16. 759.) [4]), da sie noch in den syrischen Kriegen als feste Stadt und Waffenplatz vorkommt 1 Macc. 9, 52. 11, 61 f. 13, 43. 14, 7. 15, 28. 16, 1. Joseph. Antt. 13, 5. 5. 13, 3. a. Die Zerstörung Gaza's erfolgte erst durch den jüd. König Alexander Jannäus (96 v. Chr.) Joseph. Antt. 13, 13. 3. (nach einjähriger Belagerung), doch wurde die Stadt durch den röm. Feldherrn Gabinius wieder hergestellt Joseph. Antt. 14, 5. 3., später von Augustus dem Herodes überlassen Antt. 15, 7. 3. und endlich nach dessen Tode zur Prov. Syrien geschlagen Antt. 17, 11. 4. Mela nennt (zu Zeiten des K. Claudius) sie noch ingens urbs et munita admodum, womit Euseb. und Hieron. (*πόλις ἐπίσημος* u. Avien. 1069.) übereinstimmen [5]). Auch Plin. 5, 14. 12, 32. führt sie unter den Städten Judäa's als bestehend an, ebenso Ammian. Marc. 14, 8., und im Talmud wird sie einigemal erwähnt Othon. lexic. rabb. p. 258. S. überh. Reland 787 sq. Cellar. not. II. 603 sq. Bachiene II. III. 1 ff. vgl. U. G. Siber Pr. de Gaza Palaest. oppido. Lips. 1715. 4. (grösstentheils über die Bischöfe zu G. bis ins 6. Jahrh.) J. F. Burscher in Stephani Byz. de Gaza narration. disquis. L. 1764. 4. und de Gaza derelicta futura. Lips. 1768. 4. Bernhardy ad Dion. Perieg. p. 775 sq. Ueber ihren Zustand im

---

1) Irrige Ableitung des Namens bei Serv. ad Virg. Aen. 1, 119. Mel. 1, 11. — 2) Die Beziehung dieser St. auf Pharao Necho würde an Wahrscheinlichkeit noch gewinnen, wenn das Herod. 2, 159. in der Geschichte des Feldzugs dieses Königs erwähnte *Κάδυτις* die St. Gaza wäre (was auch Gesen. thes. II. 1010. anzunehmen geneigt ist) s. d. A. Jerusalem. — 3) *Ἀπέχει ἡ Γάζα τῆς μὲν Φαλάσσης εἴκοσι μάλιστα σταδίους, καὶ ἔστι ψαμμώδης καὶ βαθεῖα εἰς αὐτὴν ἡ ἄνοδος καὶ ἡ θάλασσα ἡ κατὰ τὴν πόλιν τεναγώδης πᾶσα. Μεγάλη δὲ πόλις ἡ Γ. ἦν καὶ ἐπὶ χώματος ὑψηλοῦ ὠκισμο καὶ τεῖχος περιεβέβλητο αὐτῇ ὀχυρόν. Ἐσχάτη δὲ ὡκείτο, ὡς ἐπ' Αἴγυπτον ἐκ Φοινίκης ἰόντι ἐπὶ τῇ ἀρχῇ τῆς ἐρήμου.* Die Entfernung der Hafenstadt von Gaza giebt Strabo nur zu 7 Stadien an. — 4) — — *ὁ τῶν Γαζαίων λιμὴν πλησίον· ὑπέρκειται δὲ καὶ ἡ πόλις ἐν ἑπτὰ σταδίοις, ἔνδοξός ποτε γενομένη, κατεσπασμένη δ' ὑπὸ Ἀλεξάνδρου καὶ μένουσα ἔρημος.* Die letztern Worte fehlen in der Xylanderschen Ausgabe und werden von Einigen für ein Glossem aus Act. 8, 26. gehalten. Dass übrigens Strabo nicht den jüd. König Alexander im Sinne habe, ist wohl unzweifelhaft. — 5) Aber Hieron. fügt bei: Quaeritur autem, quomodo in quodam propheta dicatur Gaza futura in tumulum sempiternum. Quod solvitur ita: antiquae civitatis locum vix fundamentorum praebere vestigia, hanc autem, quae nunc cernitur in alio loco, pro illa, quae corruit, aedificatam.

Digitized by Google

Mittelalter s. Wilh. Tyr. 17, 12. Jac. de Vitriaco p. 1070. Jetzt ist sie (unter dem alten Namen غزّة) ohne Mauern und Thore, aber gut bevölkert (Robinson II. 640. spricht von 15,000—16,000 E.), u. liegt 31° 27′ 20″ NB. 30° 25′ 56″ OL. (von Paris). Ueberreste der alten Stadt sind nicht mehr zu sehen. Vgl. noch Volney R. II. 252. Arvieux Nachr. II. 38. Joliffe 233. 281. Ueber die Stelle Act. 8, 26. εἰς Γάζαν. Αὕτη ἐστὶν ἔρημος s. Kuinöl comment. IV. 315 sq. Da nach den oben angeführten sich chronologisch an einander reihenden Zeugnissen (wogegen das des Strabo nothwendig zurücktritt) Gaza damals nicht eigentlich wüste gelegen haben kann (obschon bei den wiederholten Angriffen, welche die Stadt erfuhr, ein grosser Theil der Bewohner in die benachbarte Hafenstadt mag ausgewandert sein), so hat man die Worte, als Notiz des Schriftstellers (nicht des Engels), wohl entweder mit Bengel, Schöttgen, Heumann u. A. auf die Strasse (ὁδός) zu beziehen, wo sie dann auch weniger müssig erscheinen (denn eben auf der Strasse ging das erzählte Factum vor sich) [1] — es konnte aber leicht später, nachdem ein bequemerer und vielleicht kürzerer Weg gebaut war, der ältere von Reisenden verlassen werden —, oder es müsste (vgl. Hug Einleit. I. 23.) Lucas eben in dem Zeitpuncte geschrieben haben, wo die Stadt (s. Joseph. bell. jud. 2, 18. 1.) von jüdischen Heereshaufen (kurz vor der letzten Belagerung Jerusalems) zerstört und noch nicht wieder hergestellt worden war, so dass sich die Beifügung jener Notiz eben aus der Neuheit der Sache erklärte. Gegen die erstere Erklärung behauptet Kuinöl fälschlich, dass es dann heissen müsse: αὕτη ἐστὶν ἡ ἔρημος. Luc. will nicht sagen: das ist der wüstliegende Weg, sondern: dieser Weg ist wüste. Und Robinson II. 748. macht wirklich auf eine Strasse von Jerusalem nach Gaza aufmerksam, die durch den Wadi Musurr über Beit Dschiibrin führt und wenigstens heutzutage wüste d. h. ohne alle Dörfer ist. Diese Strasse, die geradeste nach Gaza, mag der Kämmerer gezogen sein, und so kann der Taufort nicht, wie die Tradition will, bei Bethzur gesucht werden, s. indess d. A. Jedenfalls hat man also nicht nöthig, mit Valckenaer, Heinrichs und Kuinöl die Worte wider alle alte Autoritäten für unächt zu erklären (s. dag. Bornemann de glossem. N. T. p. 56. vor s. Schol. in Luc.). Auch zwei andre Auskunftsmittel sind abzuweisen. Einige wollten nämlich zwei Städte mit Namen G. unterscheiden, das alte berühmte Gaza und ein anderes im ehemaligen St. Ephraim 1 Chron. 7, 28. vgl. Lightfoot 84 sq. (aber an dies. St. ist wahrscheinl. m. viel. Codd. עֵזָה od. עַזָּא zu lesen, wenn man עַזּוּת nicht als eins der mancherlei Missverständnisse des Chronisten betrachten will), oder auch die Hafenstadt Majuma (Calmet). Noch Andre fassen ἔρημος in der Bedeutung praesidiis et munimentis nudata (Wolf cur. ad h. l. Reland Palaest. 788. Krebs observv. Flav. p. 206.); aber theils würde das Wort nur in einem bestimmten Contexte dies heissen können, theils wäre die Notiz an jener Stelle ganz unpassend.

Gazelle, arab. غزال, Antilope Lin. (Cl. VI.), ein im Orient weit verbreitetes, dem Hirschgeschlecht am nächsten kommendes Thiergeschlecht mit vollen,

1) Den Philippus müssen wir uns, als er die Weisung empfing, noch in Samaria denken. Κατὰ μεσημβρίαν weist ihn in die Mittagsgegend des Landes hin, nicht auf eine Strasse, welche von Jerusalem aus südwärts (nach Gaza) lief (ein Missverständniss, zu dem v. Raumer Beiträge S. 49. zurückgekehrt ist). Der Kämmerer konnte von Jerusalem aus (Vs. 27.) nur entweder über Hebron (wie die Tradition will) durch das peträische Arabien oder üb. Gaza längs der Meeresküste nach Aegypten (Aethiopien) zurückreisen; den letztern Weg hat er nach der Relation des Lucas eingeschlagen, und so kam er gar nicht bis Hebron, denn von da aus lässt sich schwerlich mit einem Wagen (Vs. 28. 38.) über die Gebirge nach Gaza gelangen vgl. Robinson I. 356. Philippus brauchte aber, um auf die Strasse von Jerusalem nach Gaza (der Kämmerer war schon zwischen beiden Städten Vs. 28.) sich zu begeben, nicht nothwendig über Jerusalem zu gehen, vielmehr musste er diese Verzögerung vermeiden.

Digitized by Google

meist geringelten, aber nicht jährlich abfallenden Hörnern, von welchem es viele verschiedene Arten giebt. Die eig. Gazelle (Antilope dorcas L.) ist gewöhnlich 2½ F. hoch, hat eine mehr oder weniger hellbraune, am Bauche und zum Theil auch an den Füssen weisse Farbe, aschgraue, nackte, 6½ Zoll lange Ohren, einen dünnen, oberwärts stehenden, nicht ganz 1 F. langen Schwanz, dicke in der Mitte gebogene, mit erhabenen Querringen umgebene, ganz schwarze Hörner, die sie beim Fliehen fast ganz auf die Schultern zurücklegt, an jedem Knie einen Haarbusch, und feurige, schöne, schwarze Augen. Dabei kann sie 2—3 Ellen hoch und mit unglaublicher Schnelligkeit springen und laufen, ist nicht sonderlich scheu und lebt in Heerden zu 1000 beisammen, am liebsten auf Bergen und Anhöhen 1 Chron. 12, 8. (die in der Ebene sind weniger niedlich, stark und lebhaft Russel NG. v. Aleppo II. 14.). Das Fleisch der G. ist zur Jagdzeit zwar mager, aber von gutem Geschmack. S. überh. Prosp. Alpin. hist. nat. Aeg 4, 9. [1]) Pallas spicil. zoolog. 1. u. 12. Sparrmann R. u. dem Vorgeb. d. gut. Hoffn. S. 396. Russel a. a. O. II. 14 ff. Oken Lehrb. d. Zoolog. II. 737 f. Hufnagel Hoheslied Exc. 3. S. 97 ff. Dieses schlanke, liebliche, von orientalischen Dichtern hochgefeierte und bes. in Schilderungen schöner Mädchen und der Geliebten immer wiederkehrende (Lette ad ben Zohair p. 98 sqq. Döpke Comment. z. Hohesl. 97. Rosenmüll. Morgenl. IV. 129. vgl. Hohesl. 2, 9. 17. 8, 14.) Thiergeschlecht kannten und schätzten auch die Hebräer, und es kommen im A. T. mehrere Namen vor, welche die Gazelle und ihre verschiedenen Arten bezeichnen, obschon die bestimmtere Deutung der einzelnen sehr schwierig ist. Am häufigsten findet sich צְבִי, und es war vielleicht im Hebräischen entweder der allgemeine Name oder die Benennung der gewöhnlichsten Gazellenart; auch das arab. ظبي bedeutet eine Gazelle, und zwar wohl diejenige Species, welche Ehrenberg symbol. phys. mammal. I. als antilope arab. beschrieben und abgebildet hat. LXX haben dafür δορκάς vgl. Aelian. anim. 14, 14. (Luth. Reh) [2]). Das Thier wird als Bezeichnung des graziös Behenden 2 Sam. 2, 18. 1 Chron. 12, 8., flüchtig Gewandten Sprchw. 6, 5., Scheuen Jes. 13, 14. gebraucht; Hohesl. 2, 9. 17. 4, 5. aber ist es nach seiner ganzen Lieblichkeit und Munterkeit zu fassen und Hohesl. 2, 7. u. 3, 5. findet sich selbst eine Beschwörung (obtestatio) bei dem צְבִי. Als essbar (rein) erscheint der צְבִי Deut. 12, 15. 22. 14, 5. und kam selbst auf königl. Tafeln 1 Kön. 4, 23. (Russel a. a. O. II. 15. Shaw R. 357 f. Buckingham Mesop. S. 20.). S. überh. Oedmann Samml. I. 1 ff. — יַחְמוּר Deut. 14, 5. geben LXX durch πύγαργος (Weisssteiss), Chald. u. Syr. aber durch רים, was eine Gazellenart oryx bedeutet (s. d. A. Einhorn). Beruht erstere Deutung nicht blos auf Etymologie (die aschfarbige v. יַחְשָׁן), so könnte antilope pygarg. gemeint sein. Diese ist 5 F. 4 Z. hoch, hat fast blutrothen Hals, graubraunen Rücken, weisse Hinterkeulen und hält sich häufig in Aegypten, auch in Vorderasien auf vgl. Pallas spic. zool. I. 10. XII. 15. Schoder specim. hieroz. III. p 21. Indess sind die Naturforscher selbst uneins, welches Thier der (scheue) pygargus der Alten (Herod. 4, 192. Aelian. anim. 7, 19. Plin. 8, 79.) sei s. Rosenmüll. zu Bochart II. 269. Ueb. andre Bestimmungen des יַחְשׁוֹן, die meist auf schwankenden etymol. Gründen ruhen, s. Oedmann Samml. I. 15 ff. Rosenm. a. a. O. p. 270 sq. — תְּאוֹ oder תֹּא Deut. 14, 5. Jes. 51, 20. deuten die griech. Ueberss. u. d. Vulg. ὄρυξ. Es steht

1) Earum carnes bonitate et gustu capreolorum carnibus similes existunt. Bisulcum animal est sylvestre, sed quod facile mansuefit, caprae simile, colore igneo ad pallidum inclinante, duplici cornu longo intro converso lunae modo et nigro, auribus arrectis, ut in cervis, oculis magnis oblongis nigris pulcherrimis, unde in adagio apud Aegypt. dicitur de pulcris oculis aine el czazel; collo longo et gracili, cruribus gracilibus atque pedibus bisulcis constat. — 2) Nach dem oben Bemerkten ist es leicht begreiflich, wie צְבִיָּה 2 Kön. 12, 2. u. chald. טבִיתָא Act. 9, 36. 40. ein Frauenname werden konnte s. Simon. Onom. V. T. p. 404. Vgl. auch Joseph. bell. jud. 4, 3. 5: Δορκάδος οὗτος ἐκαλεῖτο παῖς κατὰ τὴν ἐπιχώριον γλῶσσαν (כִּי טבִיתָא).

Digitized by Google

Deut. a. a. O. neben Thieren aus dem Hirsch- u. Antilopengeschlecht und könnte antilope leucoryx L. sein, obschon diese wahrscheinlich durch רְאֵם bezeichnet wird s. d. A. Einhorn. Da die chald. Ueberss. das W. תְּאוֹ vom bos sylvestris oder bubalus deuten, worunter gewiss nicht der heutzutage sogenannte Büffel zu verstehen ist, so wollte Oedmann (IV. 23 ff.) an die antilope bubalis denken, welche in Africa und Arabien lebt, lange, schwarze, gewundene Hörner und einen dem Stierkopfe ähnlichen Kopf hat und 4 F. hoch ist (Pallas spicil. zool. I. 12. XII. 16.). Auch die Füsse und selbst die Stimme zeigt Aehnlichkeit mit dem Ochsen s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 183 ff. — Ueber יַחְמוּר, was Michaelis ebenfalls durch Gazelle (antil. bubalis) übersetzt, s. d. A. Hirsch, und über זְמֶר d. A. Elent.

Geba, גֶּבַע, LXX *Γαβαά*, Levitenstadt (Jos. 21, 17.) im Stamme Benjamin Jos. 18, 24., bei welcher David die Philistäer schlug 2 Sam. 5, 25. [1]), nicht weit von Jerusalem auf der Strasse von Ai und Michmas her Jes. 10, 29., vermuthlich Gränzort des Königreichs Juda gegen Norden 2 Kön. 23, 8. Zach. 14, 10., dah. es Assa befestigen liess 1 Kön. 15, 22. Nach Euseb. (unt. *Γηβενά*) lag G. 5 röm. M. von Gophna nach Neapolis zu. Dies ist aber augenscheinlich falsch, indem G. zwischen Gophna und Jerusalem gelegen haben muss. Da das benachbarte Rama (Jes. 10, 29.) nach Joseph. Antt. 8, 12. 3. von Jerus. 40 Stadien entfernt war, 40 Stad. aber 5 röm. Meil. sind, so wird bei Euseb. wohl Jerusalem statt Gophna zu lesen sein. Oder hat Euseb. ein zwischen Gophna und Neapolis gelegenes Geba nur irrthümlich mit dem Geba (des Jesaias) combinirt? s. Robinson III. 298. vgl. d. A. Gibea. Das Esr. 2, 26. Neh. 7, 30. genannte גֶּבַע ist mit jenem Geba einerlei vgl. auch *Γαββῆ* 3 Esr. 5, 20.

Gebal, גְּבַל Ps. 83, 8., eine Landschaft, die mit Ammon, Amalek und Philistäa verbunden ist, gerade so wie Joseph. Antt. 9, 9. 1. die *Γαβαλῖται* neben den Amalekitern und Idumäern genannt werden. Letztere Stelle vgl. mit 2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11. lehrt schon, dass man sich einen idumäischen District, also eine Landschaft in Arabia petraea, zu denken habe, und dieser heisst Joseph. Antt. 2, 1. 2. *Γοβολῖτις*, bei Euseb. (unt. *Ἰδουμαία*) aber *Γεβαληνή* vgl. auch Steph. Byz. p. 253. 265. Euseb. beschränkt den Namen auf die Umgegend von Petra, wie denn noch heutiges Tages dort ein District, der durch das Thal El Ahsa, الاحسى, von dem District Kerek getrennt wird, Dschebal, جبال, heisst Seetzen XVIII. 390. Burckhardt R. II. 674. 678. und dazu Gesen. Anm. S. 1066. Robinson III. 103 f. 806 f. Indess scheint doch schon bei Euseb. Gebalene für Idumäa überh. gesetzt zu werden vgl. Reland p. 84. Das Targ. Jonath. substituirt daher für שֵׂעִיר immer גבלא, גבלת vgl. Gen. 14, 6. 33, 16. 36, 8. Num. 24, 18. Deut. 1, 2. 2, 1. a., ebenso Targ. hieros. und Targ. Chron. sowie die samarit. Uebersetzung Deut. 1, 2. 2, 1. 33, 2. Gen. 32, 3. 33, 14. 16. 36, 8. 9. s. meine diss. de vers. Sam. indol. p. 55. Vgl. überh. noch Michaelis suppl. I. 251 sqq. u. d. A. Sobal. — Ueber die Stadt גְּבַל Ezech. 27, 9. u. a. s. d. A. Byblos.

Gebet, תְּפִלָּה, תְּחִנָּה. Moses hatte über diesen Theil des relig. Cultus (vgl. Spanhem. ad Callimach. Pallad. 139. Creuzer Symbol. I. 164 ff.) nichts verordnet, und gesetzlich war das Gebet nicht in das Ritual des öffentlichen Gottesdienstes verflochten (doch vgl. Deut. 26, 10. 13. u. das hohepriesterl. Bussgebet Lev. 16, 21.).

---

1) 1 Chron. 14, 16. ist dieses Ereigniss in die Nähe von Gibeon verlegt; gewiss ein Versehen des Chronisten, wie denn auch LXX u. Josephus die Namen Geba, Gibea, Gibeon verwechseln oder in der Schreibart vermischen. Auch im hebr. Texte steht zuw. גִּבְעָה, wo man גִּבְעָה erwartet 1 Sam. 13, 3. 16. vgl. 1 Sam. 13, 2. 15., Richt. 20, 10. 33. vgl. Richt. 19, 12 ff. 20, 4. Aber es können dies alte Schreibfehler sein und man wird keinen ausreichenden Grund haben, Geba u. Gibea durchweg mit Knobel Jes. S. 80. für eine und dieselbe Stadt zu halten.

Digitized by Google

Wir wissen nicht einmal, ob (vor dem Exil) beim Opfern (Iliad. 1, 450 sqq. Odyss. 14, 423. Lucian. dea syr. 57. Curt. 4, 13. 15. Plin. H. N. 28, 3. a.) das Beten regelmässig stattfand (indess s. Jamblich. myster. 5, 26.). Doch mag wenigstens beim täglichen Morgen- und Abendcultus das beiwohnende Volk still (Luc. 1. 10.) oder mit gemeinschaftlicher Stimme gebetet haben. Gegen das Exil hin erscheinen levitische Vorbeter 1 Chron. 23, 30. vgl. Neh. 11, 17. Berach. f. 26, 1., ausserd. s. Othon. lexic. rabb. p. 164. Ein ausserordentliches Beispiel öffentlichen Gebets s. 1 Kön. 8, 22 ff.; aber eben hieraus sehen wir, dass das Beten als religiöse Action in den Vorhöfen des Heiligthums, obschon nicht ausdrücklich geboten, so doch vorausgesetzt wird Vs. 30. 35. 38.[1]). Als Privatandacht war das Gebet stets gebräuchlich und wurde allgemein geübt vgl. Jes. 1, 15.[2]). Nach dem Exil schlich sich allmälig dabei der Mechanismus eines opus operatum ein. Gebet und Fasten galten für die beiden Hauptstücke der Privatfrömmigkeit Tob. 12, 9. Judith 4, 12.; vor jeder wichtigen Unternehmung Judith 13, 7. vgl. Act. 9, 40. Iliad. 9, 172. 24, 308.[3]), im Kriege vor der Schlacht (1 Macc. 5, 33. 11, 71. 2 Macc. 15, 26. vgl. 8, 29.) pflegte man zu beten. Eine dreimalige Wiederholung des täglichen Gebets[4]) wurde Sitte Dan. 6, 11. (vgl. Ps. 55, 18. und Tanchum f. 9, 4. bei Schöttgen hor. hebr. I. 419.), nämlich Morgens um die 3. Stunde (9 Uhr) Act. 2, 15. (zur Zeit des Morgenopfers im Tempel), Mittags um die 6. St. (12 U.) Act. 10, 9., und Nachmittags um die 9. St. (3 U.) zur Zeit des Abendopfers im T. (vgl. Dan. 9, 21. Joseph. Antt. 14, 4. 3.) Act. 3, 1. vgl. 10, 30. Thilo Apocr. I. p. 352. Schöttgen a. a. O. p. 418 sq. Wetst. II. 471.[5]). Ausserdem sprach man vor und nach dem Essen regelmässig ein Dankgebet Mt. 15, 36. Joh. 6, 11. Act. 27, 35. Philo Opp. II. 481. (Porphyr. abstin. 4, 12.) s. Kuinöl sen. de precum ante et post cibum ap. Judaeos et Christ. faciendarum genere, antiquitate cet. Lips. 1764. 4. Ueber das Synagogengebet s. d. A. Synagoge. Pharisäer und Essener (Joseph. bell. jud. 2, 8. 5.) hielten bes. viel aufs Beten. Jene aber trugen diese Andachtsübung gern zur Schau Mt. 6, 5. u. gefielen sich in recht langen Gebeten Mt. 6, 7. vgl. Lightfoot p. 292 sqq.[6]) s. d. A. Pharisäer. Stehende Gebetsformeln waren schon im Zeitalter Jesu üblich Luc. 11, 1., viell. in der Hauptsache dieselben, welche Mischna Berachoth enthalten sind vgl. Pirke aboth 2, 13.; auch das Vaterunser hat bekanntlich im Einzelnen manche, doch nur wenige, Anklänge mit talmudischen Formeln s. Schöttgen I. 160 sqq. Vitringa de synag. vet. p. 962. Othon. lexic. rabb. p. 539. Tholuck Bergpred. S. 337 f. Das Privatgebet verrichteten die Israeliten gew. in einsamen Zimmern des Hauses Mt. 6, 6., bes. im Obergemach Dan. 6, 11. Judith 8, 5. Tob. 3, 12. Act. 1, 13. 10, 9. und auf dem Dache. Wer sich im Freien befand, stieg wo möglich auf eine Anhöhe Mt. 14, 23. Mr. 6, 46. Luc. 6, 12. vgl. 1 Kön. 18, 42. Die Jerusalemer gingen am liebsten in die Tempelvorhöfe Luc. 18, 10. Act. 3, 1. vgl. Jes. 56, 7. (Arnob. adv. gent. 6, 4. Lakemacher antiq. gr. sacr. p. 425.); wen

---

1) Das Räuchern als Symbolisirung des Gebets zu betrachten (Bähr Symbol. I. 461 f.) ist kein ausreichender Grund vorhanden; jenes hatte wenigstens in den frühesten Zeiten seine selbstständige Bedeutung s. d. A. — 2) Dass man insbesondre dem Gebet (unschuldiger) Kinder Wirkung beigeschrieben habe, wie Credner Joel S. 192. behauptet, folgt weder aus Joel 2, 16. noch weniger aus Mt. 18, 3. 19, 14. oder gar Ps. 8, 3. — 3) Pythag. carm. aur. 48: *Ἔρχεν ἐπ' ἔργον θεοῖσιν ἐπευξάμενος.* — 4) Vgl. Julian. Opp. p. 302: *Εὔηχεσθαι (ἄξιον) πολλάκις τοῖς θεοῖς ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, μάλιστα μὲν τοῖς τῆς ἡμέρας, εἰ δὲ μή, πάντως ὄρθρου τε καὶ δείλης.* Die Therapeuten pflegten des Tags zweimal zu beten Philo Opp. II. 475. Parallel ist übrigens das drei- oder viermalige Lobsingen der ägypt. Priester an jedem Tage Porphyr. abstin. 4, 8. — 5) Auch die Muhammedaner haben bekanntlich ihre täglichen Gebetsstunden. — 6) Es war überhaupt Grundsatz, dass durch lange und oft wiederholte Gebete Gott zum Erhören geneigter gemacht werde Hieros. Taanith f. 67, 3. bab. Berach. 32, 2. 54, 2. (prolixa oratio vitam protrahit) u. s. w. Ueber das Vermittlungsgeschäft der Engel beim Beten s. d. A. Engel.

Digitized by Google

aber die Gebetsstunde auf der Strasse überraschte, der blieb stehen, um gleich da sein Gebet zu sprechen. Jedenfalls richtete man das Gesicht nach dem heiligen Tempelberge Dan. 6, 11. 2 Chron. 6, 34. 3 Esr. 4, 58. Mischna Berach. 4, 5. (die Samaritaner nach Garizim), sowie in den Vorhöfen selbst nach dem Tempelhause 1 Kön. 8, 38. (dem Allerheiligsten vgl. Thilo Apocryph. I. 20.) Ps. 5, 8. [1]). Regelmässig stand man beim Beten 1 Sam. 1, 26. 1 Kön. 8, 22. Dan. 9, 20. Mt. 6, 5. Mr. 11, 25. Luc. 18, 11. vgl. Iliad. 24, 306 sq. Martial. 12, 77. 2. a. Koran 5, 8. Mischna Berach. 5, 1. Philo Opp. II. 481. Wetst. I. 321., man verrichtete es aber, in gesteigerter Andacht, auch kniebeugend oder knieend 2 Chron. 6, 13. 1 Kön. 8, 54. Esr. 9, 5. Dan. 6, 10. Luc. 22, 41. Act. 9, 40. oder mit dem Körper zur Erde niedergeworfen Gen. 24, 26. Neh. 8, 6. Judith 9, 1. Mt. 26, 39. Die (reinen oder vorher gereinigten) [2]) Hände hob man in den erstern Fällen bald zum Himmel empor 1 Kön. 8, 22. Neh. 8, 7. Klagl. 2, 19. 3, 41. Ps. 28, 2. 134, 2. 2 Macc. 3, 20. 1 Tim. 2, 8. Philo II. 481. 534. Iliad. 1, 450. Virg. Aen. 1, 93. Horat. od. 3, 23. 1. Plutarch. Alex. p. 682. Aristol. mund. 6. Senec. ep. 41. und Wetsten. II. 323. Dougtaei Analect. II. 135., bald breitete man sie aus Jes. 1, 15. Esra 9, 5., beim demuthsvollen Bussgebete legte man sie auf die Brust oder schlug damit an die Brust Luc. 18, 13. Eine eigenthümliche Gebetsstellung war das Legen des Kopfes an den Busen Ps. 35, 13. oder zwischen die Knie 1 Kön. 18, 42.; beides geschah in grosser Trauer; das erstere ist auch bei den Muhammedanern gewöhnlich s. Abbild. bei Reland de relig. Muh. p. 87. Ueber die Gebetsriemen, תְּפִלִּין, φυλακτήρια, s. d. A. Phylacterien. Weitläufige Vorschriften über die Arten, die Ordnung des Gebets und das äusserliche Verhalten [3]) dabei giebt tr. Berachoth (Mischn. I. 1.) und die doppelte Gemara dazu (übers. v. Rabe. Halle 1777. 4.) vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 537 sqq. Eine Species des Gebets war die Fürbitte; ihr schrieb man, wenn sie von einer heiligen Person geschah, fast unfehlbare Wirkung zu Jac. 5, 16. [4]) vgl. Gen. 20, 7. 17. Exod. 32, 11 ff. 1 Kön. 17, 20 ff. Joseph. Antt. 14, 2. 1. 2 Cor. 1, 11. 1 Tim. 2, 1 ff. Phil. 1, 19., dah. man sich der Fürbitte Andrer gern empfahl 1 Thess. 5, 25. 2 Thess. 3, 1. Hebr. 13, 18. vgl. Deyling observv. II. 587 sqq. [5]). S. überh. Suiceri observ. sacr. p. 149 sqq. J. Joa. Schröder diss. de precib. Hebraeorum. Marb. 1717. 4. J. Saubert de precib. Hebr. u. N. Polemann de ritu precandi vett. Hebr. (beide in Ugolini thesaur. XXI.) Carpzov appar. 322 sq. Bauer gottesd. Verf. I. 357 ff., auch F. Rehm historia precum biblica. Göttinq. 1814. 4. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 236 ff. 286 ff., und im Allgem. Mt. Brover. de Niedek de populor. vett. et recentt. adorationib. Amsterd. 1713. 8. [6]).

Gebim, גֵּבִים Jes. 10, 31., Ort in Palästina auf der Heerstrasse von Norden nach Jerusalem, in der Nähe des letztern. Euseb. vergleicht Γηβά 5 Meilen von

---

1) Nach der Lage der Vorhöfe standen die im Tempel betenden Juden das Gesicht gegen Westen gekehrt. Die heut. europäischen Juden wenden sich natürlich gegen Osten. Auch bei den Christen war das Beten nach einer bestimmten Himmelsgegend, näml. nach Osten hin ein alter Gebrauch Origen. hom. 5. in Num. (Opp. II. p. 284.) Clem. Al. Strom. 7. p. 724. vgl. Tertull. Apol. 16. Dass die Muhammedaner sich beim Gebet nach Mekka hinkehren, ist bekannt vgl. noch Rosenmüller Morgenl. IV. 361. — 2) Sohar Deut. f. 101. 427: Quicunque manibus sordidis orat, mortis reus est. Vgl. 1 Tim. 2, 8. Odyss. 2, 261. Clem. Al. Strom. 4. p. 531. Chrysost. hom. 43. in 1. ad Corinth. — 3) Ueber die rechte Stimme des Betenden giebt Gem. Berach. die Vorschrift: Qui precatur ita, ut audiatur ab aliis, est ex ὀλιγοπίστοις; qui extollit vocem suam in precatione sua, est ex prophetis falsis vgl. Maimon. hilch. thephill. 5, 9. Daraus erläutert man Luc. 18, 11. — 4) Was hier von Elias (über die Relation 1 Kön. 18. hinaus) erzählt wird, findet eine sehr passende Parallele in Diod. Sic. 4. 61. Apollod. 3, 12. 6. — 5) Hierher gehört es auch, dass Jonath. zu Gen. 26, 27. drei Männer zu Isaak kommen lässt, damit er für sie beten möchte, wovon der hebr. Text nichts weiss. — 6) Ueber die homer. Vorstellungen v. Gebet u. Beten s. Nägelsbach homer. Theol. S. 185 ff.

Digitized by Google

Gophna auf dem Wege nach Neapolis, aber dieses (s. d. A. Geba) hat eine zu nördliche Lage; Gebim muss selbst südlicher als Rama und Anathoth gesucht werden.

Gebirge. Palästina ist ein Gebirgsland (Deut. 3, 25. 11, 11. Ezech. 34, 13. vgl. Exod. 15, 17. 1 Kön. 20, 23. Hasselquist R. 148.), das durch die tiefe Einsenkung des Jordans von N. nach S. in zwei natürliche Hälften getheilt wird. Die Gebirgszüge, welche die Oberfläche bedecken, hängen im Norden mit dem Libanon zusammen. Jenseit des Jordans endigt der Antilibanus mit dem bis in die Gegend des Sees Genezareth vorgeschobenen Dschebel Heisch und geht in eine fruchtbare Gebirgsfläche aus, welche westlich gegen den genannten See jäh abstürzt. Nachdem der Fl. Hieromiax das Terrain von O. nach W. durchschnitten hat, erheben sich einige Stunden südlich die Gebirge aufs neue, ziehen, von Wadi's, welche dem Jordan zufliessen, von Schluchten und Engpässen mannigfach durchsetzt, auf ihren mässigen Höhen fruchtbare Plateau's und nicht unbedeutende Flächen bildend, bis an den Arnon, die Gränze des alten Ostjordanlandes, und treten südwärts dem tiefen Felsenthale dieses Flusses, das der Schlüssel Palästina's von O. her war, mit den Gebirgen von Arabia petraea in Verbindung. Gegen O. dachen sich diese Gebirge theils in die fruchtbaren Auen des heutigen Hauran, theils in die arab. Wüste ab, gegen W. aber stürzen sie mit steilen Felsenwänden gegen den Jordan nieder (Volney R. I. 226.). Diesseit des Jordans zieht vom Libanon und Antilibanus aus ein Bergrevier bis tief in Galiläa südwestlich hinein, welches in SW. ohnweit Ptolemais mit einer Hügelkette endigt (an die sich jenseit des Kischon das Vorgebirge Carmel anschliesst), im Innern aber mittelst Hügelland in die Hochebene Jisreel und östlich terrassenförmig gegen den See Genezareth abfällt. Hier sind seine fruchtbarsten Districte, eine reich gesegnete Alpennatur, während gegen N. u. NW. meist rauhe und der Cultur fast unfähige Felsstrecken sich hinziehen, gegen SW. aber schöne Thäler und treffliche Weideplätze abwechseln (Hasselquist S. 176.). Auf der Hochebene Jisreel erhebt sich fast freistehend, als Gränzmarke der nördlichen Gebirgswelt, der Thabor. Südlich ist diese Hochebene durch Berge abgeschlossen, welche in mässiger Höhe und in mancherlei erst neulich von Robinson sorgfältig erforschten Richtungen den grössten Theil des alten Samaria bedecken, weiter herab steiler und felsiger werden (Maundrell R. 88. Volney R. II. 225 f.), doch von fruchtbaren Thälern und Flächen allerwärts durchschnitten sind. Diese Bergzüge, nur mittelst Engpässen und Schluchten eine Communication mit der Seeseite zulassend, treten wenige Meilen nördlich von Jerusalem in Judäa ein und bedecken den grössten Theil desselben; südlich der Hauptstadt wird die Gegend höher und die Berge streichen nach S. und SO., wo sie gegen das todte Meer in steilen Wänden abstürzen und in die tiefe Arabah, im SW. aber in die (ziemlich hohe) Bergebene El Tyh ausgehen, welche Palästina mit dem felsigen Arabien verbindet s. d. A. Arabien und Juda. Westlich treten die mittel- und südpaläst. Gebirge nirgends bis an das Meer, sondern verflachen sich allmälig in Ebenen, welche, je weiter nach S., desto breiter werden [1]). Gegen den Jordan aber fallen sie in das Ghor schroff ab (Volney R. I. 226.), nur bei Jericho eine grössere Fläche amphitheatralisch umschliessend. Ihre grösste Ausdehnung von O. nach W. beträgt nirgends über 10 bis 15 Meilen (die des Gebirgs Juda in der Breite von Hebron gar nur etwa 7 Stunden Volney II. 243.), und in 3 Tagereisen könnte man sie überall von O. nach W. übersteigen. Die Steinart ist durch ganz Palästina vorzugsweise Kalk (von der Juraformation), hier und da mit Kreideschichten belegt (dah. die vielen Höhlen) [2]) und, was damit verbunden zu sein pflegt,

1) Den Gebirgsdistrict auf dem Wege von Jaffa über Ramla nach Jerusalem schildert Richter Wallf. 14. so: Je weiter wir kamen (hinter R.), desto kahler und öder wurden die Höhen der jud. Berge, durch die stufenförmigen Felsschichten in natürliche Terrassen getheilt, sonst aber rund und einander ähnlich. — 2) Ueber die Gebirgsart Palästina's s. noch d. A. Steine. Vgl. Hasselquist R. 148. Volney R. I. 232 f.

Digitized by Google

die Bergflächen bes. im O. mit Feuersteinen wie übersäet v. Schubert R. III. 108. Nur im NO. von der Gränze der Libanonformation bis an den Hieromiax in ziemlicher Breite tritt ein Basaltlager auf (Seetzen XVIII. 335.), das seine Säulen und Kuppen bis auf das westliche Gestade des Sees Genezareth herübersendet vgl. Ritter Erdk. II. 315. Richter Wallfahrt. S. 60. v. Schubert R. III. 222. 237. 260. Robinson III. 515. 572. An der südwestl. Spitze des todten Meeres aber erhebt sich ein Salzberg etwa 3 St. lang. Die Höhe der paläst. Gebirge ist eine mittlere (Hasselquist R. 148.), doch haben wir nur noch wenige barometrische Messungen. Das südl. Gebirge steigt durchschnittlich bis zu 2400 F. an und läuft in dieser Höhe bis gegen Sichem fort; dort sinkt die Höhe auf 1751 F. und wird immer geringer gegen die Ebene Jisreel. Jenseit dieser erhebt sich das Land Galiläa wieder beträchtlich, wie denn der See Genezareth, obschon in einer Einsenkung, 535 F. unter dem Niveau des Meeres liegt v. Schubert III. 231. Der Libanon wird auf 10,000 F. geschätzt. Die gileadit. Gebirge sind höher als die diesseitigen u. sollen 3000—4000 F. erreichen. Vgl. v. Raumer Beiträge z. bibl. Geographie S. 12 ff. Mit diesem allgemeinen Umriss müssen wir uns hier begnügen und verweisen wegen der Details auf die einzelnen AA. Carmel, Ephraim, Libanon, Thabor u. s. w. [1]). Uebrigens gewährte das Gebirgsterrain Palästina's den Bewohnern nicht nur Schutz gegen das Andringen feindlicher Heere oder doch Leichtigkeit der Vertheidigung, sondern die Berge, vielfältig angebaut, verdoppelten fast den tragbaren Boden (Sprchw. 27, 25. Ps. 147, 8. Hohesl. 8, 14. Jer. 31, 5. 2 Chron. 26, 10. Ezech. 34, 14. Joel 3, 18. u. s. w.), wogegen sie nur wenig Bausteine und, wie es scheint, keine Ausbeute an Metallen lieferten s. d. A. Bergbau vgl. d. A. Steine.

Gedalja, גְּדַלְיָה, *Γοδολία*, ein vornehmer Judäer, Sohn Ahikams (Jer. 26, 24.) und chaldäischer Statthalter in Judäa nach Zerstörung Jerusalems und Abführung der meisten (kriegerischen) Einwohner ins Exil 2 Kön. 25, 22. Jer. 40, 5. (zugleich Etappencommandant für die chald. Truppen Jer. 40, 10.) 588 v. Chr. [2]). Er hatte (mit einer kleinen chaldäischen Besatzung Jer. 41, 3. s. Hitzig z. d. St.) seinen Sitz zu Mizpa, stand, wie schon sein Vater Jer. 26, 24., mit dem Propheten Jeremias in freundschaftlichen Verhältnissen (Jer. 40, 6.) und vereinigte in Judäa viele früher schon nach Moabitis und Ammonitis (Jer. 40, 11.) ausgewanderte Juden, die ein friedliches Landleben zu führen (Jer. 40, 10. 12.) und ein Heiligthum an der Stelle des Tempels einzurichten (Jer. 41, 5. s. Rosenm. z. d. St.) [3]) begannen. Die von Nebucadnezar zurückgelassenen Armen des Volks waren mit Grundstücken belehnt worden und es fing bereits wieder eine bürgerliche Thätigkeit sich zu regen an Jer. 39, 10. vgl. 41, 8. Aber kurze Zeit nur konnte G. dem verwaisten Lande vorstehen, er wurde schon 2 Mon. nach Jerusalems Zerstörung von einem gewissen Ismael, der aus königl. Geblüte stammte (und selbst nach der Herrschaft über die Juden trachtete Joseph. Antt. 10, 9. 3.), auf Anstiften des ammonitischen Fürsten Baalis (2 Kön. 25, 25. Jer. 40, 14.) ermordet, was die kaum angesiedelte Bevölkerung grösstentheils nach Aegypten auszuwandern bewog Jer. c. 42. 43. vgl. Joseph. Antt. 10, 9. s. d. A. Zerstreuung.

Seetzen monatl. Corresp. XVIII. 340 ff. 345 ff. Engelhardt in Richter Wallf. 682 ff. Sieber R. n. Jerus. 31. u. (nach v. Schubert u. Robinson) v. Raumer Beiträge 8. 65 ff.

1) Ausser den in der Bibel u. bei Joseph. erwähnten einzelnen Bergen Palästina's sind noch im Talmud Rosch haschschana 2, 4. einige (wie es scheint transjordanische) genannt vgl. Reland p. 346. — 2) Manche halten ihn für einen Ueberläufer, der (im Sinne von Jeremias Mahnungen) bei der Belagerung Jerusalems zu den Chaldäern geflohen sei s. auch Keil zu 2 Kön. 25, 22. — 3) Joseph. Antt. 10, 9. 4. lässt die 80 Männer, welche nach Jerus. zum Hause Gottes Geschenke brachten, dieselben dem Gedalja bringen, offenbar weil er die Erwähnung des Hauses Gottes nach Zerstörung des Tempels nicht begreifen konnte.

Digitized by Google

Geder, גֶּדֶר [1]), cananitische Königsstadt wohl in Nordpalästina Jos. 12, 13. vgl. 1 Chron. 27, 28. Andre halten sie für einerlei mit der folgenden.

Gedera, גְּדֵרָה, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 36. vgl. 1 Chron. 12, 4., wahrscheinlich Eins mit dem dort gleich folgenden גְּדֵרֹתַיִם (das vielleicht altes Glossem ist), wie sich aus der Zahl vierzehn ergiebt. And. finden sie in Beth Gader s. ob.

Gederoth, גְּדֵרוֹת, Stadt im St. Juda 2 Chron. 28, 18., nicht verschieden von גְּדֵרֹתַיִם und viell. auch von גְּדֵרָה s. d. vorherg. A.

Gedor, גְּדוֹר oder גְּדֹר, Stadt im Gebirge des St. Juda Jos. 15, 58. 1 Chron. 4, 39. 12, 7., bei Hieron. Gedrus (Euseb. gewiss fehlerhaft *Κέδους*), grosser Flecken 10 Meil. von Diospolis in der Richtung nach Eleutheropolis. Robinson II. 592. fand in dieser Gegend einen Ort Dschedur mit Ruinen.

Gefängniss, בֵּית כֶּלֶא (בֵּית כֶּלֶא), מַטָּרָה, מִשְׁמָר. Dieses bei den Aegyptiern sehr gewöhnliche (Gen. 39, 20 f. 40, 3 f. 41, 10. 42, 19.) Strafmittel wurde als solches auch von den spätern Israeliten regelmässig benutzt vgl. Esr. 7, 26., im Gesetz aber ist es nirgends erwähnt, wahrscheinlich weil unter einem Volke, wo Jeder Grundbesitzer sein sollte, diese Strafe bei der Leichtigkeit am Vermögen zu strafen entbehrlich, zugleich aber, da Landbauer am wenigsten auf längere Zeit ihrem Geschäft entzogen werden können, unzweckmässig schien (andre Gründe bei Michaelis mos. R. V. 45 f.). Factisch kommt indess einmal Arretirung Lev. 24, 12. vor, aber nicht als Strafe, sondern um einen Schuldigen bis zur Entscheidung festzuhalten vgl. 2 Chron. 18, 26. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 186., wie es auch bei den Römern Hauptgrundsatz war: Carcer ad continendos homines, non ad puniendos haberi debet. Unter den spätern Königen ward Gefängniss als Strafe, doch wie es scheint nicht in Folge gerichtlichen Erkenntnisses, sondern nach Herrscherwillkühr verhängt, bes. über zu freimüthige Propheten 2 Chron. 16, 10. Jer. 20, 2. 32, 2 ff. 33, 1 ff. 37, 15. a. Nach dem Exil war es ganz gewöhnlich Mt. 11, 2. Luc. 3, 20. Joh. 3, 24., zumal bei religiösen Vergehungen Act. 5, 18. 21. 8, 3. 12, 4. 22, 4. 26, 10. und in Schuldsachen Mt. 18, 30. vgl. Arvieux I. 411. Die älteste Art von Gefängnissen waren wasserleere Cisternen, aus denen, da sie oben enge zuliefen, nicht leicht Jemand ohne fremde Beihülfe entkommen konnte Gen. 37, 20. 22. Der Aufenthalt darin wurde zuweilen durch tiefen Schlamm noch peinlicher gemacht Jer. 38, 6. Besondre Staatsgefängnisse (auch unterirdische Jer. 37, 16.) befanden sich an den Thoren Jer. 20, 2. oder (in den Wachthäusern) an den Palästen der Könige Jer. 32, 2. oder in den Häusern der Obersten der Leibwache, welche zugleich Executoren der Criminalurtheile waren (Gen. 39, 20 ff. 40, 4.) vgl. Jer. 37, 15. 20. Harmar Beob. III. 250 f. Ein Gefängniss der letztern Art oder ein Stockhaus heisst בֵּית הַסֹּהַר, בֵּית הָאֲסוּרִים, auch wohl בְּ הַמַּחְסָכֶת 2 Chron. 16, 10. Die Gefangenen wurden durch Ketten gefesselt Richt. 16, 21. 2 Sam. 3, 34. Jer. 40, 1. (unter röm. Herrschaft mit einer oder beiden Händen an den sie bewachenden Soldaten Act. 12, 4. 21, 33. Plin. ep. 10, 65. Senec. ep. 5. u. de tranquill. an. 10. Athen. 5. 213. Joseph. Antt. 18, 6. 7. — custodia militaris) [2]), bisw. mit den Füssen in einen hölzernen Block, קֹד Hiob 13, 27. 33, 11., *ξύλον* Act. 16, 24. (lat. nervus — vgl. Wetsten. z. d. St. Jacob ad Lucian. Toxar. p. 104.), gespannt, auch wohl mit dem Hals (Aristoph. nub. 592.) [3]), oder mit Füssen und Händen zugleich. Eine solche stren-

1) Alle diese Städtenamen von גדר sind eigentlich Appellativa: ummauerter Ort. Aber gerade so ist in Phönic. גדר Eigenname der berühmten Stadt Gades, Gadeira (Cadix) geworden. Und Haag, Hagen hat im Deutschen keine andre Bedeutung. — 2) In Abyssinien wird noch jetzt der Verbrecher an seinen Wächter angefesselt Rüppell Abyssin. I. 218. — 3) Die hölzerne Fessel, in welche der Hals der Gefangenen eingespannt wurde, soll talm. גיתא heissen, doch sind die Meinungen der Rabbinen

Digitized by Google

gere Fessel ist jedenfalls מַהְפֶּכֶת Jer. 20, 2. 29, 26. (Symmach. βασανιστήριον, στρεβλωτήριον), wie etwa das griech. κύφων s. Schol. ad Aristoph. Plut. 476. Karge Nahrung scheint zur Schärfung der Strafe gedient zu haben 2 Chron. 18, 26. Von laxem Stadtarrest kommt ein Beispiel 1 Kön. 2, 37. vor. Gefangene zu besuchen (Mt. 25, 36. vgl. Jer. 32, 8.) wird im Orient leichter erlaubt als bei uns Rosenmüller Morgenl. V. 101. Römische Gefängnissdisciplin ist vorz. in der AG. erwähnt s. oben. Der Gefängnisswärter wird δεσμοφύλαξ Act. 16, 23. 27. 36., einmal πράκτωρ Luc. 12, 58. genannt und war bewaffnet Act. 16, 27. Sonst vgl. d. A. Richthaus. Im Allgem. s. noch A. Bombardini de carcere et antiquo ej. usu. Padua 1713. 8.

Gefilde Moab, עַרְבוֹת מוֹאָב, eine Ebene jenseit des Jordans, Jericho gegenüber Num. 22, 1. 26, 63. Jos. 13, 32., wo die nach Canaan ziehenden Israeliten unter Moses eine Zeitlang lagerten Num. 22, 1. 26, 3. 63. 31, 12. 33, 48 ff. Deut. 1, 1. vgl. Vs. 5., in der Nähe des Berges Nebo Deut. 34, 1. 8. Es ist hiernach die Fläche in der grossen Einsenkung östlich vom todten Meere zwischen dem Wadi Mudscheb (Arnon) und dem Wadi Wale, welche heutzutage El Kura heisst (Burckhardt II. 632.), und weiter nördlich. Sie gehörte damals den Amoritern Num. 21, 22 ff., früher war sie aber moabitisch gewesen (dah. d. Name). Nach Vertheilung des jenseit. Landes fiel sie den Gaditen u. Rubeniten zu Num. 32, 33 ff. Jos. 13, 32. Ueber das Feld Moabs Num. 21, 20. s. d. A. Moab.

Gehasi, s. d. A. Naëman.

Geier, γύψ. Das (zahlreiche) Geschlecht dieser Raubvögel mag im Hebr. mit unter dem allgemeinen Namen נֶשֶׁר befasst worden sein s. d. A. Adler. Das hindert aber nicht, dass die Hebräer für einzelne Arten der Geier besondre Namen haben konnten. Eine Geierart scheint nun zuvörderst דַּיָּה zu bezeichnen, welcher Vogel Deut. 14, 13. unter den unreinen aufgezählt ist und Jes. 34, 15. als in Gesellschaft lebend bezeichnet wird. Zwar ist die Autorität der alten Uebersetzungen nicht für diese Erklärung, wohl aber führt Jes. a. a. O. darauf, sofern unter den grössern Raubvögeln eben der Geier social ist Aristot. anim. 6, 5. 9, 31., wie denn auch die neuern Naturforscher hierein ein specifisches Unterscheidungsmerkmal des Geiergeschlechts von dem Adlergeschlechte setzen Bechstein Naturgesch. II. 196. Gegen Bocharts (Hieroz. II. 196 sq.) und Oedmanns (Samml. III. 75 ff.) Deutungen s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 288 f. — Nach LXX und Saad. wird auch דָּאָה Lev. 11, 14. durch Geier übersetzt, u. so ist mit dem Sam. ohnstreitig auch Deut. 14, 13. statt רְאָה zu lesen. Viell. ist es der gemeine Geier, vultur cinereus, ein Raubvogel, grösser als der gemeine Adler, mit wesentlich braunem (schwarzbraunem) Gefieder, nur die Schwungfedern sind schwarz; im Nacken hat er einen breiten bläulichen kahlen Fleck, am Halse aber einen nach der Brust herabgehenden Kragen von lichtgrauen Federn. Es ist kein Grund, von der Erklärung der alten Uebersetzer abzugehen und mit Bochart a. a. O. II. 778 sqq. den im Arab. حدأ, حدأة genannten Vogel, näml. den Weihe, zu verstehen (s. d. A.).

Geisselung, s. d. A. Leibesstrafen.

Geld. Vor dem Exil (s. Deyling observv. III. 222 sqq., auch in Ugolini thesaur. XXVIII.) hatten und kannten die Hebräer kein geprägtes Geld (Münzen), sondern rechneten im Verkehr gewöhnlich nach ungemünzten Silbersekeln (und Ta-

selbst über dieses W. getheilt und viele halten es für gleichbedeutend mit dem lat. robur (Liv. 38, 59. Val. Max. 6, 3. 2.) oder codex (caudex) Plaut. Poen. 5, 3. 34. Dageg. wird צִנְצֶנֶת Jer. 29, 26. von Mehreren so gedeutet s. Hitzig z. d. St. Ueber griech. Fesseln vgl. noch Potter Archäol. I. 269 f.

Digitized by Google

lenten), die sie einander zuwogen (Gen. 23, 16. Exod. 22, 17. 2 Sam. 18, 12. 1 Kön. 20, 39. Jer. 32, 9 f. vgl. Plin. 33, 13. und d. A. Sekel), wie denn auch bei andern Völkern des Alterthums in ihrer ersten Periode ungemünztes Metall statt des Geldes diente (Plin. a. a. O. Ael. V. H. 12, 10. vgl. Strabo 3. 155.) und selbst noch heutzutage die Chinesen in Silberbarren ihre Zahlungen machen (Rosenmüller Morgenl. I. 98. s. Sperling de nummis non cusis in Ugolini thesaur. XXVIII.)[1]). Doch schon zu Abrahams Zeit circulirten in Vorderasien, wie es scheint, Silberbarren von bestimmtem Gewicht[2]) u. viell. mit einem Zeichen versehen Gen. 23, 16.[3]) 43, 21.; und im geordneten israel. Staate mögen für den Kleinverkehr Silbersekelstücke und selbst noch kleinere Silberstücke mit Bezeichnung, nur ohne Bestätigung der Staatsregierung, in Umlauf gewesen sein 1 Sam. 9, 8. vgl. Exod. 30, 13. Lev. 27, 3 ff. Deut. 14, 26.[4]), die man ohne Weiteres annahm, während im grössern Verkehr, der aber doch auch meist Tauschhandel war, das Nachwiegen der Barren (vgl. 2 Kön. 12, 4.) fortdauerte (s. oben); wiegen doch noch im heutigen Orient die Kaufleute selbst ausgeprägte Münzen regelmässig nach Volney R. II. 315. Auf die Zeit des Exils bezieht sich Jes. 55, 2. Zur Versendung und Aufbewahrung steckte man, wie heutzutage, das Geld in Beutel 2 Kön. 5, 23. 12, 10. vgl. Harmar Beobachtung. III. 262. S. überh. Bertheau Gesch. d. Isr. 14 ff. u. d. A. Sekel. — Nach dem Exil cursirte erst persisches Geld (s. d. A. Daricus), dann griechisch-syrisches, bis Fürst Simon (seit 143 v. Chr.), der von den syr. Königen das Münzrecht erhielt (1 Macc. 15, 6.)[5]), Silbersekel (ganze und halbe) ausprägen liess, davon viele (ächte) noch jetzt übrig sind vgl. d. A. Sekel. Aber eine auch im Verkehr mit dem Auslande circulirende Münze sind wohl diese makkab. Sekel nie gewesen (vorherrschend cursirte das tyrische Geld Bertheau 45 f.) und das Münzrecht konnte schwerlich von den jüd. Fürsten mit Vortheil ausgeübt werden. Vielmehr erhielt sich das griechische Geld fortdauernd in Umlauf und noch zu Jesu Zeit rechnete man häufig nach Drachmen (s. d. A.), Doppeldrachmen (δίδραχμον Mt. 17, 24.) und Statern (s. d. A.). Die kleinste Münze aber war das λεπτόν Mr. 12, 42. Luc. 12, 59. (der 7. Theil eines χαλκοῦς oder ½ röm. Quadrans). Unter der röm. Oberherrschaft[6]) verbreitete sich röm. Geld in Palästina und wahrscheinlich geschahen die Zahlungen im Zeitalter Jesu gewöhnlich in solchem. Als einzelne röm. Münzsorten sind im N. T. erwähnt: 1) Denarius, δηνάριον, s. d. A. 2) As, ἀσσάριον (talm. איסר), aus Kupfer

---

1) Dass bei den ältesten Hebräern nicht wie anderwärts (Ch. Crusius de originib. pecuniae a pecore ante nummum sign. Petropol. 1748.) Stiere oder andres Vieh als Tauschmittel (vgl. Plin. 33, 3.) statt des Geldes gebraucht worden sei s. Michaelis de sicio ante exil. babyl. (in den commentt. Soc. Goett. II. 1752.) §. 1. — 2) Solche Silberstücke als Tauschmittel bezeichnet wahrscheinl. קְשִׂיטָה Gen. 33, 19. Jos. 24, 32. S. über d. Wort Gesen. thes. III. 1241. Bertheau 24. Bei Tuch Gen. 399. 472. hat sich ein Widerspruch eingeschlichen. — 3) Was hier im Hebr. heisst שֶׁקֶל עֶבֶר לַסּוֹחֵר, das wird im Targ. Jonath. so ausgedrückt: סלעין דכסף טב עבירין בכל מחוי ושקילין בכל מקטרסיא (πραγματεία). Bei den Indiern war gemünztes Geld sehr alt Heeren Ideen I. III. 321 ff. — 4) Das erste gemünzte Geld sollen die Phönicier in Umlauf gesetzt haben s. Michaelis a. a. O. §. 2. Bertheau a. a. O. (nach Böckh) 21 f. Anders Herod. 1, 94. und noch anders Philostr. Her. 10, 1. Ist jenes richtig, dann mögen nicht nur solche phönic. Silberstücke unter den Israeliten circulirt haben, sondern, wenn diese selbst dergleichen ausprägten, thaten sie es wohl nach Art ihrer phönic. Nachbarn. — 5) Der Syrer hat a. a. O. freilich etwas ganz Anderes ausgedrückt (s. Michaelis z. d. St.) u. Joseph. verschweigt ebenfalls dieses dem Simon ertheilte Münzrecht. Indess ist Letzterer überh. auffällig kurz in der Geschichte Simons und geradezu lässt sich die Sache nicht bezweifeln, wie Paulus (Comment. III. 248 f.) geneigt ist. Vgl. Hartmann O. G. Tychsen II. II. 304 f. 333 ff. — 6) Die (in nicht geringer Anzahl) übrigen Münzen der Herodier mit griechischen Inschriften waren nur Gelegenheitsmünzen und konnten zum Theil schon um des Gepräges willen bei den Juden keinen Beifall finden s. Harduin in s. Opp. sel. p. 328 sqq. Eckhel doctr. num. I. III. 481 sqq.

Digitized by Google

(Mt. 10, 29. Luc. 12, 6.), anfangs $^1/_{10}$, dann $^1/_{16}$ Denar; das Gepräge war damals das Bildniss des Kaisers. Vgl. Kypke observv. I. 57 f. C. W. Barth das röm. As und seine Theile in Abbild. L. 1838. 4. 3) Quadrans, κοδράντης (Mt. 5, 26. Mr. 12, 42.), ¼ As in Kupfer. Nach röm. Gelde wird auch gewöhnlich in der Mischna gerechnet s. bes. Baba mezia c. 4., und es galt dann der Denar für gleich der attischen Drachme. Es kommen aber hier noch andere und zum Theil kleinere Münzsorten vor, als מעה (4 assaria), פונדיון (pondium, 2 assaria) vgl. Maaser scheni 2, 9. 4, 8. Kidduschin 1, 1. 2, 1. [1]); auch wird angedeutet, dass die Münzen in verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Cours hatten Maaser scheni 4, 8. Die Sitte, Kindern Geldstücke als Schmuck am Halse zu befestigen, ist Chelin 12, 7. erwähnt. Vgl. Othon. lexic. rabb. p. 431 sqq. S. überh. J. C. Klemm de numis Hebraeor. Tubing. 1730. 4. Eisenschmidt de ponderib. et mensuris vett. Rom. Graec. Hebr. nec non de valore pecun. vett. Ed. 2. Argent. 1737. 8. J. F. Wurm de ponderum, nummorum, mensurar. rationib. ap. Rom. et Graec. Stuttg. 1821. 8. Der intensive Werth des Geldes in den verschiedenen Perioden des hebräisch-jüd. Alterthums lässt sich nach den hier und da vorkommenden Preisbestimmungen käuflicher Gegenstände (Michaelis de pretiis rer. ap. Hebr. ante exil. babyl. in d. Commentt. Soc. Goetting. III. 145 sqq.) nur unsicher beurtheilen, da es auf die uns unbekannte Grösse oder Güte der Dinge, auch auf das Gemäss ankommt. Am instructivsten möchten folgende Beispiele sein [2]): in wohlfeiler Zeit galt 1 Epha Weizen 1 Sekel, 2 Epha Gerste ebenf. 1 Sekel 2 Kön. 7, 1. [3]); ein ägypt. Pferd wurde in Salomo's Zeit für 150 S. gekauft 1 Kön. 10, 29.; 30 S. gab man gewöhnlich für einen Sklaven Exod. 21, 32. vgl. Gen. 37, 28.; für 10 S. miethete man im Zeitalter der Richter einen Hauspriester Richt. 17, 10. Sonst vgl. noch Jes. 7, 23. (1 Sekel für 1 ausgesuchten Rebstock); 2 Sam. 24, 24. (eine Tenne nebst 1 Rinde kauft David für 50 S.); Hohesl. 8, 11. (ein Weinberg Sal. trägt jährl. 1000 S. ein); Richt. 17, 4. 1 Sam. 9, 8. Neh. 5, 15. In späterer Zeit kaufte man nach griech. und röm. Gelde einen gelehrten Sklaven für 1 (alexandr.) Talent Joseph. Antt. 12, 4. 9., dingte einen Ackerarbeiter für 1 Denar auf den Tag Mt. 20, 2., und gab zur Verpflegung eines Kranken in der Karawanserei auf mehr als einen Tag 2 Denare Luc. 10, 35. Vgl. noch Joseph. Antt. 14, 2. 2. bell. jud. 1, 33. 5. vit. 13. 44. Es lässt sich hieraus doch so viel abnehmen, dass auch bei den Israeliten (wie überh. im Alterth. s. Böckh Staatshaush. I. 65.) die nothwendigsten Lebensbedürfnisse in grosser Wohlfeilheit bestanden.

Gelehrsamkeit, s. d. A. Unterricht.

Gelübde, נְדָרִים, sind entweder positiver Art, eigentliche Gelübde — Versprechungen, dem Jehovah für geleistete Hülfe (2 Sam. 15, 8. Jon. 1, 16.) etwas darzubringen oder zu schenken, wie ein Opfer, ein Grundstück, sich selbst u. s. w.; oder negativer Art, Ablobungen — Versprechungen, zu Ehren Jehovahs sich einer erlaubten Handlung, nam. eines Genusses, zu enthalten. Ueber letztere s. dies. A. Die Gelübde im eigentlichen Sinne, welche zuletzt auf der anthropopathischen Ansicht beruhen, dass die Gottheit nichts Wichtiges dem Menschen ohne eine Art von Vergeltung gewähre [4]), waren bei den Hebräern, wie bei allen Völkern des Alterthums (Iliad. 6, 93 ff. 308 ff. Odyss. 3, 382. Virg. Aen. 5, 234 sqq. Liv. 22, 9. Plin.

---

1) Ueber מעה, זוזא s. Buxtorf lexic. chald. u. d. WW. u. Bertheau a. a. O. 68 f. — 2) Preisangaben aus dem griech. u. röm. Alterthum s. Böckh metrolog. Untersuch. 8. 420 ff. — 3) Vgl. hiermit eine Nachricht des Polyb. 1, 15., nach welcher in Oberitalien der sicil. Medimnus Weizen häufig nur 4 Oboli (etwa 3 gGr. 8 Pf.) kostete, der Med. Gerste die Hälfte. Dies zeugt für noch grössere Wohlfeilheit. S. Böckh Staatshaush. I. 66. — 4) Es wird damit nicht geleugnet, dass sich dem Geloben eine der wahren Frömmigkeit gemässere Absicht unterlegen lasse. Aber mit reinen religiösen Begriffen werden Gelübde nie vereinbar sein s. Reinhard Moral III. 659 ff.

Digitized by Google

14, 14. Justin. 21, 3. Vellei. 2, 48. Cic. Att. 8, 2. 16. Xenoph. Anab. 3, 2. 12. vgl. Jon. 1, 16.), seit den frühesten Zeiten gewöhnlich (Gen. 28, 20 ff.) u. wurden vorz. in Gefahren, bei Geschäften und Zufällen zweifelhaften Ausgangs (Gen. 28, 20 ff. Richt. 11, 30. Joseph. bell. jud. 2, 15. 1.)[1]) oder sonst zur Erlangung eines gewünschten Gutes (1 Sam. 1, 11. 2 Sam. 15, 8.) geleistet; ihre Erfüllung aber galt immer für eine unverbrüchliche Religionspflicht (Richt. 11, 35. 2 Sam. 15, 7. Kohel. 5, 3. vgl. Ps. 22, 26. 66, 13. 76, 12. 116, 18. Philo Opp. II. 277.), deren Unterlassung sichre Strafe der Gottheit nach sich ziehe vgl. Iliad. 1, 64 sq. Der israelit. Gesetzgeber zerstörte das relig. Herkommen nicht, obschon er es auch nicht besonders empfahl (Deut. 23, 22.), sondern beschränkte es nur durch einige Bestimmungen, um das Geloben mit der Cultusverfassung in Einklang zu setzen und möglichen Störungen häuslicher und bürgerl. Verhältnisse vorzubeugen. Jedes Gelübde, das einmal ausgesprochen war[2]), musste unfehlbar und vollkommen gelöst werden Deut. 23, 22 ff. Num. 30, 3., darum wird Sprchw. 20, 25. vor Uebereilung im Geloben gewarnt. Abhängige Personen durften nichts wider den Willen ihrer Gebieter und Vorgesetzten geloben (z. B. Töchter[3]), Weiber, Sklaven) Num. 30, 4 ff. Auch scheinen nur die Gelübde gültig gewesen zu sein, die man mit lauter Stimme ausgesprochen, nicht etwa blos im Herzen gethan hatte Deut. 23, 24. Dass man nicht das Schlechte Jehovah gelobte, wenn man Besseres hatte, versteht sich von selbst, doch scheint in diesem Puncte unter den Israeliten sich Knickerei eingeschlichen zu haben Mal. 1, 14. Alles Gelobte, Opferthiere ausgenommen, konnte für einen gewissen Preis losgekauft werden Lev. 27, 1 ff. In Hinsicht auf Personen, die sich dem Jehovah geweiht hatten (od. gelobt worden waren, wie Kinder Lev. 27, 5 f. vgl. 1 Sam. 1, 11.) und dadurch Eigenthum des Tempels (mancipia sacra) geworden waren, ist ein proportionirter Preis (vgl. 2 Kön. 12, 4. Michaelis mos. R. II. 372 f.) bestimmt Lev. 27, 1—8. Doch s. d. A. Gottesdienst. Gelobte unreine Thiere, Häuser und Erbäcker wurden von dem Priester geschätzt und mit Zulegung des 5. Theils der Summe losgekauft (Vs. 11—19.). Löste Jem. den gelobten Erbacker nicht, so wurde er veräussert und fiel im Jubeljahr den Priestern, nicht dem ersten Besitzer, zu (Lev. 27, 20 ff.). Ein Acker, der nicht Erbacker, sondern nur erkauftes Grundstück dessen war, der ihn verlobte, ging im Jubeljahr an den eigentlichen Besitzer zurück Vs. 22—24. Nähere Bestimmungen über die Schätzung des Verlobten s. Mischna Arachin (V. 5.). Was dem Jehovah ausserdem schon heilig war, z. B. die Erstgeburt, konnte nicht Gegenstand eines Gelübdes werden (Lev. 27, 28 f.); eben so wenig nach Deut. 23, 19. Hurenlohn (אֶתְנַן זוֹנָה) und das מְחִיר כֶּלֶב, d. h. wahrscheinlich Lohn für einen feilen Knaben, cynaedus (Gesen. thes. II. 685.) — denn die andere Erklärung: Lohn für einen (verkauften) Hund (Bochart Hieroz. I. 796. Spencer legg. rit. 2, 23. 2. p. 662 sqq. Iken dissertatt. I. Nr. 6. Salden otia I. 125 sqq.), ist weder in den Zusammenhang passend, noch den israelitischen Verhältnissen (vgl. d. A. Hund) überh. angemessen s. Zorn biblioth. antiq. I. 186 sqq. Rosenmüller z. d. St. Schon zu Joseph. Zeit (Antt. 4, 8. 9.) indess verstand man das W. כֶּלֶב eigentlich. In jenem Sinne steht aber die Verordnung vielleicht der Sitte der Phönicier entgegen, welche den Erlös für Hurerei ihren Göttern weihten. Noch andre

1) Tum praecipuus votorum locus est, cum spei nullus est Plin. H. N. 8, 21. — 2) Jedes Gelübde band seiner Natur nach so gut wie ein Eidschwur. Zuweilen ist aber ein eidliches Geloben ausdrückl. erwähnt (Num. 30, 11.). Spitzfindige Unterscheidung zwischen Gelübde u. Eid Nedar. 2, 2. — 3) Von Söhnen schweigt das Gesetz, auch Philo Opp. II. 274. War es ihnen verstattet, ohne Einwilligung des Vaters etwas zu geloben? Wie man auch hierüber entscheide, auf Mt. 15, 5. vgl. Mr. 7, 11. hat es keinen Einfluss, da hier von einem selbstständigen Sohne die Rede zu sein scheint. Im Sinne des Gesetzgebers war es aber gewiss nicht, dass ein Sohn dasjenige, was der Unterhalt seiner Eltern forderte, Gott verloben oder für verlobt erklären sollte; der Rigorismus der Traditionsmänner war hier wie öfters ein liebloser, der Buchstabe hatte dem Geist und Gemüth weichen müssen. Uebr. vgl. Wetsten. I. 420.

Digitized by Google

traditionelle Bestimmungen über Gelübde, besond. über die Form und Auflösbarkeit derselben s. Mischna Nedarim (III. 3.), Schekal. 4, 6 f. (viel weiter gehen die rabbin. Grundsätze s. Eisenmenger entd. Judenth. II. 493 ff.) vgl. Othon. lexic. rabb. p. 778 sqq. Opfer, die in Folge eines Gelübdes dargebracht wurden, gehörten in die Kategorie der Dankopfer (s. d. A.) u. waren mit festlichen Mahlzeiten verbunden Lev. 7, 16. 22, 18. 21. Num. 15, 3. Deut. 12, 17. 1 Sam. 1, 21. 2 Sam. 15, 7. Die abgöttischen Israeliten thaten übrigens auch den Götzen Gelübde Jer. 44, 25. S. überh. Reland antt. sacr. 3, 10. Schelwig diss. de votis Hebr. Viteb. 1697. 4. Michaelis mos. R. III. 3 ff. Vgl. d. AA. Bann u. Jephta.

Genezareth (See), λίμνη Γεννησαρέτ Luc. 5, 1., ὕδωρ oder λίμνη Γεννησάρ 1 Macc. 11, 67. vgl. Joseph. Antt. 13, 5. 7., ἡ λίμνη Γεννησαρῖτις Strabo 16. 755. Ptolem. 5, 15. 9. Joseph. Antt. 18, 2. 1. vit. 65. (Genesara Plin. 5, 15.), targum. גְּנֵיסַר, גִּינֵסַר, גִּנּוֹסַר, sam. גנסר [1]), im A. T. יָם כִּנֶּרֶת Num. 34, 11. Jos. 13, 27. oder יָם הַכִּנֶּרוֹת Jos. 13, 3., daher ἡ Θάλασσα τῆς Τιβεριάδος Joh. 21, 1. (6, 1.) [2]), wie ימא דטבריא Barhebr. chron. p. 400., talm. Midrasch Cohel. f. 102, 1. ימא של טבריא, und heutzutage بحيرة طبرية, endlich noch im N. T. ἡ Θαλ. τῆς Γαλιλαίας Mt. 15, 29. Mr. 7, 31. Joh. 6, 1. [3]). Es war ein 140 Stad. (oder etwa 6 Stunden) langer und 40 Stad. breiter (Joseph. bell. jud. 3, 10. 7.) [4]), tief gelegener (nach v. Schubert III. 231. sogar 535 par. F. unter dem Niveau des mittelländ. Meeres [5])) Landsee von fast ovaler Gestalt im nördl. Palästina (den Talmudisten zufolge im Stamme Naphtali vgl. Gemar. Baba kamma 81, 2.), den der Jordan von N. nach S. durchströmt. Er hat süsses, kühles (Joseph. a. a. O.), gesundes (Hasselquist R. 181.) und klares Wasser und ist ungemein fischreich (J. de Vitriaco p. 1075. in d. Gest. Franc. Hasselquist 181. Troilo 561. Richter Wallf. 60., im nördlichen Theile Burckhardt II. 576., bei Tiberias v. Schubert III. 237.) vgl. Mt. 4, 18. Luc. 5, 4 ff. Joh. 1, 44. 21, 1 ff. [6]). Seine Ufer sind jetzt sandig, werden aber von steilen, nur durch wenige Schluchten unterbrochenen Bergen, die wesentlich der Kreideformation angehören, jedoch im O. auch mit Basalt durchsetzt sind, begränzt. Die östlichen derselben steigen bis zu 800—1000 F. Höhe an, die westlichen sind um die Hälfte niedriger. Sie erscheinen grösstentheils kahl; nach Robinson gewährt der See keinen grossartigen Anblick und ist nicht entfernt mit den Schweizerseen, auch nicht mit dem todten Meere vergleichbar; v. Schubert dagegen rühmt die malerisch schöne Form der jäh abstürzenden Berge. Die Temperatur der Gegend ist mild [7]), und Schnee gehört im Winter zu den seltenen Erscheinungen.

---

1) Verunglückte Derivationen des Namens s. bei Huet. ad Origen. III. p. 483 sq. Othon. lexic. rabb. p. 263. — 2) Bei Pausan. 5, 7. 3. λίμνη Τιβερίς. — 3) Einmal in speciellem Context blos יָם Jes. 8, 23. Ueber die Benennung Meer für See im Hebr. s. Hieron. in Genes. ad c. 1. vgl. Aristot. metereol. 1, 13. Plin. 3, 20. — 4) Plin. 5, 15. giebt diesem See über 5 St. Länge und 2 St. Breite vgl. hiermit Korte's Schätzung (R. 213.). Robinson III. 573. fand die Länge der westlichen Küste 5 St. 55 Min.; die grösste Breite beträgt etwa eine halbe Länge. Joliffe (R. 48.) schätzt die Breite nicht viel über 2 Stunden, seine Länge aber nur 4 St., Troilo S. 560. jene 1 starke d. Meile, die Länge 3 Meil.! Seetzen giebt die Breite zu ¾ Meil., die Länge zu 2 Meil. an. Nach v. Schubert III. 252. beträgt die Länge etwa 5 St., die Breite aber mehr als ein Drittel der Länge. — 5) S. dag. Zweifel Robins. III. I. 154. — 6) Hasselquist R. 181. fand eben die Fische, die im Nil leben, und bestätigt so, was Joseph. bell. jud. 3, 10. 8. erzählt. v. Schubert R. III. 237 f. versichert, am Ufer des Sees die Schalen derselben Süsswasserschnecken entdeckt zu haben, die sich am todten Meere finden. — 7) Seetzen XVIII. 348.: „In ganz Palästina giebt es keine Gegend, deren Naturreize mit denen dieser Gegend zu vergleichen wären.“ S. 349.: „Der weite Bergkessel, worin der See liegt, begünstigt durch seine Hitze viele Südgewächse, Dattelpalmen, Citronen, Pomeranzen, Indigo u. s. w. und die höhern Gegenden die Producte eines temperirten Klima's.“ R. e. Wienerin II. 150. v. Schubert III. 237. 253.

Digitized by Google

Oft entstehen auf diesem so eingeschlossenen Wasserspiegel Windstösse und den Fahrzeugen gefährliche Sturmschauer (de Viriaco a. a. O. Joliffe R. 55.), woraus sich Mt. 8, 23 ff. vgl. Mr. 4, 35 ff. Luc. 8, 22 ff. erklärt, und in der Regenzeit soll das Wasser 3—4 Fuss über seinen gewöhnlichen Stand ansteigen Burckhardt II. 576. Auf eine vulcan. Entstehung dieses Wasserbeckens weisen vorzüglich die warmen Quellen dicht am Ufer hin s. d. A. Tiberias. Ueberh. aber s. Reland 258 sqq. Hamelsveld I. 476 ff. Ritter Erdkunde II. 314 ff. v. Schubert III. 236 ff. Robinson III. 499 f. 571 ff. [1]). Die Umgegend im W. heisst Mt. 14, 34. Mr. 6, 53: *γῆ Γεννησαρέτ* (var. *Γεννησάρ*) u. wird von Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.[1]) als sehr mild und fruchtbar geschildert. Aus der Angabe dieses Schriftstellers, dass sie sich 30 Stad. in die Länge und 20 Stad. in die Breite erstrecke, sieht man, dass nur ein Theil des westl. Ufers gemeint ist, und Robinson III. 535. 545. lässt sie im S. durch Medschdel, im Norden durch Khan Minyeh (Capernaum?) begränzt sein, so dass etwa das heut. el Ghuweir, الغويير (das kleine Ghor), entsprechend wäre.

Geographie, s. d. A. Erde.

Gerar, גְּרָר, Hauptstadt eines philistäischen Königreichs Gen. 10, 19. 20, 2. 26, 1., an der Südgränze Palästina's 2 Chron. 14, 13., ohnweit Kades Gen. 20, 1.; bei LXX und Joseph. Antt. 1, 12. 1. *Γέραρα*. In der Nähe befand sich ein Wadi, נַחַל גְּרָר Gen. 26, 17., dessen auch von Sozomen. 6, 32. 9, 17. erwähnt wird. Enseb. setzt die südliche Entfernung Gerars von Eleutheropolis auf 25 Meil., was mit Hieron. Angabe ad Gen. 22, 3. wohl nicht unvereinbar ist. Jener Bach mag der Wadi el Scheria sein, der südl. von Gaza ins Meer fällt (Robinson II. 647.)[2]); aber von dem Namen Gerar selbst scheint keine Spur mehr in jener Gegend übrig zu sein. Ueber die Deutung der samar. Uebers. עסקלן s. m. dissert. de vers. sam. p. 54.

Gerasa, s. d. A. Gadara.

Gerber, *βυρσεύς* Act. 9, 43. 10, 6. 32. (talm. aus d. Griech. בורסי, auch בורסקי), ein bei den Juden wegen des damit verbundenen übeln Geruchs (vgl. Schol. ad Aristoph. eq. 44. Petron. sat. 11.) geringgeachtetes (Ctbuboth 7, 10. Megilla 3, 2. vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 447. Wetsten. N. T. II. 516.) Handwerk, dessen Meister im Altgriechischen *βυρσοδέψαι* oder *σκυτοδέψαι*, im Lat. coriarii subactarii (Gruteri inscriptt. p. 1548. 8.) heissen. Sie hatten ihre Werkstätten gewöhnlich ausserhalb der Städte (Artemid. 1, 51. Mischn. Baba bathra 2, 9.) an Flüssen od. am Meere (Act. 10, 6.). S. überh. Walch dissertatt. in Acta Apost. II. p. 101 sqq.

Gericht, מִשְׁפָּט. Wie der Hausvater in seiner Familie, so waren ursprünglich die Häupter und Aeltesten der Stämme und Geschlechter Richter zwischen den streitenden Stamm- und Volksgenossen vgl. Deut. 1, 16. Auch die Ortsgerichte, welche schon Moses angeordnet haben soll Deut. 16, 18., bestanden wohl aus den Aeltesten jeder Stadt (Deut. 21, 19. 22, 15. 25, 7.), die zugleich die Magistratur

---

1) Wir heben wörtlich aus, was Joseph. bell. jud. 3, 10. 7. u. 8. von diesem See u. seinen Umgebungen sagt: *Ἡ λίμνη Γενν. μὲν ἀπὸ τῆς προσεχοῦς χώρας καλεῖται, σταδίων δὲ εὖρος οὖσα τεσσαράκοντα, καὶ πρὸς τούτοις ἑτέρων ἑκατὸν τὸ μῆκος, γλυκεῖά τε ὅμως ἐστὶ καὶ ποτιμωτάτη· καὶ γὰρ τῆς ἐλώδους παχύτητος ἔχει τὸ νᾶμα λεπτότερον, καθαρά τε ἐστὶ πάντοθεν αἰγιαλοῖς ἐπιλήγουσα καὶ ψάμμῳ, πρὸς δὲ εὐκρατος ἀρύσασθαι· ποταμοῦ μὲν ἡ κρήνης προσηνεστέρα, ψυχροτέρα δὲ ἡ κατὰ λίμνης διάχυσιν ἀεὶ μένουσα. Καὶ τὸ μὲν ὕδωρ οὐκ ἀποδεῖ χιόνος ἐξαιθριασθὲν, ὅπερ θέρους νυκτὸς ποιεῖν ἔθος τοῖς ἐπιχωρίοις. Γένη δὲ ἰχθύων ἐν αὐτῇ διάφορα πρὸς τοὺς ἀλλαχοῦ γεῦσίν τε καὶ ἰδίαν· μέση τε ὑπὸ τοῦ Ἰορδάνου τέμνεται. — — — Παρατείνει δὲ τὴν Γεννησὰρ ὁμώνυμος χώρα, θαυμαστὴ φύσιν τε καὶ κάλλος, οὔτε γὰρ αὐτὴ τι φυτὸν ἀρνεῖται διὰ τὴν πιότητα καὶ πᾶν πεφυτεύκασιν οἱ νεμόμενοι· τοῦ δὲ ἀέρος τὸ εὔκρατον ἁρμόζει καὶ τοῖς διαφόροις κτλ.* — 2) Der heut. Wadi Dscherur (جرور) kann mit jenem Bache nicht verglichen werden Robins. I. 312 f.

Digitized by Google

überh. übten (s. d. A. Aelteste) [1]). In schwierigen Fällen sollten diese aber die Entscheidung den Priestern und Leviten beim Heiligthum überlassen Deut. 17, 8 f. 19, 17. 21, 5.; doch kann man letztere Institution nicht passend ein Appellationsgericht nennen, da es nur von dem Ortsrichter (Joseph. Antt. 4, 8. 14.), nicht von den streitenden Parteien abgehangen zu haben scheint, ob eine Streitsache vor den höhern Richter gebracht werden sollte. Die Localgerichte waren wohl vor Davids Zeit nicht fest organisirt. Im Zeitalter der Schophtim schlichteten gewöhnlich diese in höchster Instanz die Streitsachen Richt. 4, 5.; eine geordnete Rechtspflege (ambulatorisch in verschiedenen Städten des Landes) scheint zuerst Samuel eingeführt zu haben 1 Sam. 7, 16. 8, 1 ff. Später entschieden die Könige, wohl nicht blos in letzter Instanz, und waren daher jedem Recht suchenden Unterthan im Palaste (unter der Pforte) zugänglich 2 Sam. 15, 2. 6. vgl. 2 Sam. 14, 4 ff. 1 Chron. 18, 14. 1 Kön. 3, 16 ff. 2 Kön. 15, 5. (Suet. Octav. 33.) Michaelis mos. R. I. 327 ff. [2]). Doch bestanden unter David u. Salomo gewiss schon Localgerichte 1 Chron. 23, 4. vgl. 26, 29.; von späterer Zeit s. 2 Chron. 19, 5. Solche werden in den Prophet. u. Spr. Sal. überall vorausgesetzt; Erstere klagen aber oft bitter über parteiische Rechtspflege, und es scheint, obgleich das Gesetz strenge Gerechtigkeit selbst durch relig. Motive zur Pflicht machte (Deut. 1, 17. vgl. 16, 18.), Bestechlichkeit eine fast allgemeine Untugend der hebr. Richter gewesen zu sein (Jes. 1, 23. 5, 23. 10, 1 ff. Jer. 22, 3. Amos 5, 12. 6, 12. Mich. 3, 11. 7, 3. Sprchw. 18, 5. 24, 23. vgl. schon 1 Sam. 8, 3.), sowie falsche Zeugen an der Tagesordnung waren Sprchw. 6, 19. 12, 17. 19, 5. 21, 28. 24, 28. vgl. Sus. 61. Daneben erlaubten sich auch die Könige willkührlich Recht zu sprechen und übten Cabinetsjustiz (wie überall im heutigen Orient), bes. in Criminalsachen 1 Sam. 22. 2 Sam. 4, 12. (12, 5 f.) 1 Kön. 22, 26 f. 2 Kön. 21, 16. Jer. 36, 26. [3]). Ein Obergericht in Jerusalem soll Josaphat organisirt haben 2 Chron. 19, 8 f. vgl. Joseph. Antt. 9, 1. 1. Die Gerichte entschieden die ihnen mündlich (Deut. 25, 1. 1 Kön. 3, 16 ff. — Anwälte gehörten zu den Ausnahmen Jes. 1, 17. — vgl. Arvieux I. 410.) vorgetragenen Streitigkeiten auf den öffentlichen Plätzen an den Thoren (Deut. 21, 19. 22, 15. 25, 7. Ruth 4, 1 f. Sprchw. 22, 22. Amos 5, 15. Zach. 8, 16. vgl. Höst Marokk. S. 239.) ohne weitere Förmlichkeiten nach summarischem Verfahren. Kläger und Beklagter erschienen in eigener Person, Letzterer wohl im Costüm der Trauer (Zach. 3, 3. Joseph. Antt. 14, 9. 4.) u. zur Linken stehend Zach. 3, 1. vgl. Barhebr. chron. 424 sq. Die gewöhnlichen Beweismittel (über Num. 5, 11 ff. s. d. A. Ehebruch) waren Zeugenverhör, es mussten aber wenigstens zwei Zeugen aufgestellt werden (Deut. 19, 15. Joseph. vit. 49. vgl. Mt. 18, 16. 2 Cor. 13, 1. 1 Tim. 5, 19.), nam. in Criminalsachen (Num. 35, 30. Deut. 17, 6.), u. dem Richter war strenge Prüfung der Zeugen und Bestrafung der falsch erfundenen zur Pflicht gemacht Deut. 19, 16 ff. s. d. A. Zeugen [4]). Mangelten aber Zeugen, so schritt man zum Eidschwur (s. d. A. Eid) Exod. 22, 10 ff. vgl. Hebr. 6, 16. Auch das Loos wurde zu-

1) Viell. wurde aus den Aeltesten, bes. in grössern Städten, ein Collegium von Richtern ausgewählt, so dass Deut. 21, 2. Aelteste und Richter mit einander verbunden werden konnten vgl. Jos. 8, 33. 23, 2. 24, 1. Die Criminaljustiz übten die Aeltesten als eine Art Jury ohnstreitig Deut. 21, 19 ff. Auch geschieht einmal der Schiedsmänner Erwähnung (שֹׁטְרִים), doch nur zur Abschätzung verwirkter Geldbusse Exod. 21, 22. Ob vor dem Exil auch Einzelrichter, die keinen Process instruirten, sondern friedens- oder schiedsrichterlich wirkten (in bürgerl. Civilstreitigkeiten), wie viell. Luc. 12, 58. erwähnt sind, aufgestellt waren, muss unausgemacht bleiben. — 2) Salomo baute einen besondern Gerichtssaal 1 Kön. 7, 7. Die innige Verbindung der Regentengewalt und des Richteramtes in der frühern Zeit ist übrigens Ursache, dass im Hebr. שָׁפַט richten u. herrschen zugleich bedeutet. — 3) Auf offenbare Parteilichkeit eines bestochenen Richters ist im Gesetz keine ausdrückliche Strafe gesetzt; nach Joseph. Apion. 2, 27. wurde ein solcher mit dem Tode bestraft (?). — 4) In den letzten Zeiten des Staats Juda hatten sich unter dem schwachen König Zedekia auch die Grossen zu Jerusalem eine tumultuarische Justiz angemaasst Jer. 37, 15.

Digitized by Google

weilen bei schwierigen Entscheidungen angewandt Sprchw. 16, 33. 18, 18. s. d. A. Dag. ist die Tortur ein ausländisches, erst unter den Herodiern eingeführtes Institut Joseph. bell. jud. 1, 30. 3. vgl. Mt. 18, 31 ff. In Fällen, wo das Gesetz nicht deutlich sprach, holte man ein göttliches Orakel (gemäss dem theokrat. Charakter der hebr. Staatsinstitutionen) ein Lev. 24, 12 f. Num. 15, 34 f. Auf das Urtheil [1]) folgte, wie noch jetzt im Orient (Wellsted I. 266.), sogleich die Vollstreckung desselben vor den Augen des Richters Deut. 25, 2. Jer. 37, 15. Bestand die Strafe in Gefängniss (s. d. A.), so wurde der Verurtheilte dem Gerichtsdiener, ὑπηρέτης Mt. 5, 25. oder πράκτωρ Luc. 12, 58., übergeben. Von Handlungen freiwilliger Jurisdiction vor den (richterl.) Behörden kommt Ruth 4, 1. 9. 11. eine Spur vor; sonst wurden Kaufcontracte vor Zeugen abgeschlossen und galten dann wohl in sich ereignenden Streitigkeiten als schriftliche Beweismittel. Während des Exils hatten die Exulanten in Babylonien Richter aus eignem Stamme Sus. 5. 41., ebenso die neue israelit. Colonie in Palästina Esr. 7, 25. 10, 14. Auch die alex. Juden erfreuten sich unter den Ptolemäern ihrer eignen Gerichtsverfassung Joseph. Antt. 14, 7. 2., wie denn die mit der Religion so innig verwachsene israelit. Gesetzgebung eine solche Begünstigung der Juden überall fast forderte vgl. auch Joseph. Antt. 11, 8. 5. In Palästina selbst machte sich ausländischer Einfluss auf die Gerichtsverfassung zuerst geltend durch den röm. Feldherrn Gabinius, der das ganze Land in 5 Gerichtssprengel theilte, deren Hauptorte Jerusalem, Gadara, Amathus, Jericho und Sepphoris waren Joseph. Antt. 14, 5. 4. S. noch d. AA. Röm. Reich u. Synedrium. Ueberh. vgl. Michaelis mos. R. VI. 114 ff. Welker letzte Gründe u. s. w. 305 ff.

Gerrener, *Γερρηνοί* 2 Macc. 13, 24. im topographischen Gegensatz zu Ptolemais genannt. Es sind nicht die Bewohner von *Γέρρα* in Arabia felix am pers. Meerbusen, die *Γερραῖοι* (Ptolem. 6, 7. 16. Strabo 16. 766. Agatharchid. bei Phot. cod. 250. Plin. 6, 32. 31, 39.), welche einen starken Zwischenhandel trieben (Diod. Sic. 3, 42. Strabo a. a. O.) [2]), gemeint; auch an das *Γέρρα*, das Ptolem. 5, 15. 26. in Batanaea nachweist, ist nicht zu denken; sondern man hat ohne Zweifel mit Grotius τὰ *Γέρρα* (Strabo 16. 760.) zwischen Pelusium und Rhinocolura zu verstehen. Ptolem. 4, 5. 11. führt dort *Γέρρον ὄρος* an.

Gersom od. **Gerson,** גֵּרְשֹׁם, גֵּרְשׁוֹן, 1) erstgeborner Sohn Levi's Gen. 46, 11. Exod. 6, 16. Num. 3, 17., dessen (schon in der Wüste zu 2630 dienstfähigen Individuen angewachsene Num. 4, 38 ff.) Nachkommenschaft auf dem Zuge nach Canaan die Function überkam, das Heiligthum fortzuschaffen Num. 7, 7. 10, 17. In Canaan wurden dieser Familie 13 Städte in Nordpalästina angewiesen Jos. 21, 6. 1 Chron. 7, 62. 71. — 2) Erstgeborner Sohn des Moses von Zippora Exod. 2, 22. 18, 3.

Gerste, שְׂעֹרָה, wurde (in mehreren Arten, am meisten die sechszeilige) von den Aegyptern (Exod. 9, 31 f.) und den Hebräern (als eins der vorzüglichsten Producte Palästina's Deut. 8, 8. vgl. Joel 1, 11.) stark gebaut (Lev. 27, 16. 2 Chron. 2, 10. Ruth 2, 17. 2 Sam. 14, 30. Jes. 28, 25. Jer. 41, 8.) und theils als Vieh- (Phaedr. 5, 5. 3. Juven. 8, 154. Plin. 13, 47. 18, 14. 28, 81.) nam. Pferdefutter (1 Kön. 4, 28. vgl. Pesach. f. 3, 2: Jochanan dixit: hordeum factum est pulchrum; dixerunt: nuntia hoc equis et asinis. Aesop. fab. 140. Sonnini R. II. 20.) gebraucht, theils zu Brod (Plin. H. N. 18, 26.) für die ärmern Volksclassen verbacken Richt. 7, 13. (2 Kön. 4, 42.) Joh. 6, 9. 13. vgl. Ezech. 4, 9. Joseph. bell. jud. 5, 10. 2. Philo II. 307. Senec.

---

1) Nicht unwahrscheinlich ist es, dass (unter den Königen) besonders in Civilprocessen das Urtheil des Richters schriftlich aufgezeichnet, zu Protokoll genommen wurde vgl. כָּתַב Jes. 10, 1. Hiob 13, 26. — 2) Wahrsch. s. v. a. גֵּרִים, Fremde, Flüchtlinge (die Stadt Gerrha soll nach Strabo 16. 766. von babyl. Flüchtlingen erbaut sein) u. urspr. wohl Eins mit den Hagaritern s. d. A. Vgl. über dieses Gerra Heeren Ideen I. II. 232 f. 241 ff. Brehmer Entdeck. im Alterth. I. I. 151 ff.

Digitized by Google

ep. 18. p. 55. Bip. Athen. 7. 304. Plutarch. apopht. reg. p. 6. Lips. Xen. Anab. 4, 5. 31 s. Wetsten. I. 876 sq. [1]); letzteres galt für sehr gesund Lucian. Macrob. 5. Plin. 22, 65. [2]). Ueber Gerstenwein s. d. A. Wein. Die Aussaat der Gerste fiel in die Mitte des Monats Marchesvan (Anf. Novemb.) Lightfoot p. 340. 1004., die Erndte in den Monat Abib (April) [3]); diese wurde in Erzählungen als chronolog. Bestimmung angewendet 2 Sam. 21, 9. Ruth 1, 22. Judith 8, 2. S. überh. Celsius II. 239 ff. Ueber die den Alten bekannten Arten der Gerste s. Link in Abhdl. der physikal. Classe der kön. preuss. Akad. d. Wissensch. 1816. 17. S. 133 ff. Zu Num. 5, 15. vgl. d. A. Eiferopfer.

Geschenke waren im Morgenlande seit den ältesten Zeiten (vgl. Gen. 32, 13 ff.), wie noch jetzt, eine sehr gewöhnliche, ja die gewöhnlichste (Harmar Beob. II. 1 ff.) Ehrenbezeugung. Sie bestanden theils in Geld (1 Sam. 9, 8. 2 Sam. 18, 11. vgl. Rosenmüller Morg. III. 151.), Kleidern, Waffen, Schmuck (1 Kön. 10, 25.), theils in Früchten, Nutzvieh, Nahrungsmitteln aller Art (1 Kön. 10, 25. 14, 3. Gen. 24, 53. 32, 13 ff. 43, 11. 1 Sam. 9, 7. 16, 20. 2 Chron. 17, 11. Arvieux V. 443. 467. Robinson I. 278. Harmar II. 9. 14 f.), und waren, da sie sich natürlich nach den Vermögensumständen des Gebers richteten, bald sehr beträchtlich 2 Kön. 8, 9. vgl. Richt. 16, 5., bald von ganz geringem Werthe 1 Sam. 9, 8. [4]) 16, 20. vgl. Maundrell R. 26 ff. Harmar II. 31. Rosenmüller Morg. III. 83. Freunde brachten einander Geschenke bei Besuchen (Harmar II. 13.) und an Freudentagen (Esth. 9, 19. 22.), Bittende ihren Patronen (2 Kön. 8, 8.), Niedere wenn sie Höhern die Aufwartung machten (Gen. 43, 11. 1 Sam. 9, 7 f. Judith 10, 6. Mt. 2, 11. Harmar II. 32. Joliffe R. 174. Rosenm. Morg. I. 165 f.), insbesondre Unterthanen ihren Fürsten 1 Kön. 4, 21. 10, 25. 2 Chron. 17, 5. Herod. 3, 89. Arrian. mar. erythr. p. 4. 16. 28. (Hudson I.) Aelian. V. H. 1, 31. Philostr. Apoll. I, 28. Letzteres scheint früh eine stehende Observanz geworden zu sein, so dass die Geschenke der Unterthanen zu den Einkünften der Regenten gehörten 1 Sam. 10, 27. vgl. Buckingham Mesop. 439. s. d. AA. Abgaben und König. Auch der Tribut, fremden Herrschern gebracht, wurde, das Harte der Sache durch den Ausdruck zu mildern, Geschenk genannt Richt. 3, 15. 17. 2 Sam. 8, 2. 2 Kön. 17, 3 f. 2 Chron. 17, 11. 26, 8. Ps. 45, 13. 68, 30. 72, 10. s. Harmar III. 164. Die Könige selbst beschenkten Günstlinge (Gen. 45, 22. 2 Sam. 11, 8.), Fremde, Gesandte und ihre eignen Militär- und Civilbeamten (Esth. 2, 18. Joseph. Antt. 12, 2. 14.) am häufigsten mit kostbaren Kleidungsstücken (2 Kön. 5, 22. Esth. 6, 8. 8, 15. Dan. 5, 16. 29. Zach. 3, 4. vgl. Aelian. V. H. 1, 32. Barhebr. chron. p. 165. Tavern. I. 207. 272. Harmar II. 90. Freytag hist. Hal. p. 33. 38) [5]), sogar mit denen, die sie selbst eben trugen 1 Sam.

1) Wohlhabende essen es nur in grosser Hungersnoth Wilh. Tyr. 11, 22. p. 809. Bei den Römern war es Militärstrafe, wenn den Soldaten ein demensum Gerste statt Weizen (zu Brod) gegeben wurde Liv. 27, 13. Suet. Aug. 24. Veget. mil. 1, 13. Dio Cass. 49. c. 27. u. 38. Polyb. 6, 38. 4. Polyaen. 8, 24. In der christl. Kirche beschränkten sich die Einsiedler auf Gerstenbrod Hieron. Opp. II. p. 5. In den frühesten Zeiten hatte aber Gerste zu einem sehr gewöhnlichen Nahrungsmittel für Menschen gedient Plin. 18, 14. Artemid. 1, 71. und die Araber in Marokko geniessen noch jetzt blos Gerstenbrod, und zwar ungesäuert s. Höst Nachr. 132. — 2) Doch hielt man es für weniger nahrhaft als das Weizenbrod Athen. 3. 115. — 3) Nach übereinstimmenden Zeugnissen neuer Reisenden reift die Gerste, bes. um Jericho, schon im März, wird aber in der Regel im April geschnitten s. Buhle calendar. Palaest. oecon. p. 14. 23. Robinson II. 521 f. Im SW. Palästina's zieht sich die Gerstenerndte bis in den Mai hinein Robins. II. 628. 668. — 4) Während hier ¼ Silbersekel einem Propheten als Geschenk bestimmt wird (woraus Michaelis auf grosse Armuth der Hebräer im Zeitalter der Richter schloss), bieten Richt. 16, 5. die philistäischen Fürsten der Delila ein jeder 1100 Silbersekel für Verrath an Simson! — 5) Solche Geschenke anzuschlagen würde eine grosse Beleidigung des Gebers sein. Hierauf bezieht man Mt. 22, 11. (s. Kuinöl und Paulus z. d. St.), aber vgl. Krebs obss. e Josepho p. 47 f. Fritzsche ad Mt. p. 656.

Digitized by Google

18, 4. Rosenmüller Morgenl. III. 101 ff. An Festen liessen sie auch wohl unter das Volk Geschenke an Nahrungsmitteln austheilen 2 Sam. 6, 19. vgl. die congiaria und visceratione der frühern Zeit bei den Römern Liv. 25, 2. Cic. off. 2, 16. Suet. Caes. 39. Dougtaei Analect. I. p. 154 sq. Gegenseitig verehrten einander Könige besonders dann Geschenke, wenn sie Bündnisse eingehen wollten 1 Kön. 15, 19. 2 Kön. 16, 8. 20, 12. Jes. 39, 1 ff. vgl. Arvieux VI. 124. Die Ueberbringung der Geschenke an Hohe ist im Morgenlande mit vielem Gepränge verbunden, insbesondere nimmt man dazu eine recht grosse Anzahl Lastthiere oder Menschen, wenn auch das Gewicht der Gaben gering ist, so dass jedes Individuum in der Regel nur ein Stück trägt vgl. Richt. 3, 18. 2 Kön. 8, 9. Curt. 5, 1. 21. Harmar Beob. II. 26 ff. III. 431. Rosenmüller Morg. III. 17. Die Geschenke selbst werden mit kostbaren Teppichen bedeckt (Burckhardt Sprüchw. 216.) oder auch auf wohlriechende Blumen und Blätter gelegt (eb. 308.). Ueber die Ehegeschenke s. d. A. Ehe. Verboten waren die Geschenke an Richter und Zeugen (Bestechung) Exod. 23, 8. Deut. 27, 25. vgl. 1 Sam. 12, 3. Ps. 15, 5. Sprchw. 15, 27. Jes. 33, 15.; dennoch fehlte es nie an bestechlichen Richtern 1 Sam. 8, 3., und oft werden Klagen über schaamlose Corruption laut Hiob 15, 34. Ps. 26, 10. Sprchw. 17, 23. 18, 16. Jes. 1, 23. 5, 23. Ezech. 22, 12. Mich. 3, 11. s. d. A. Gericht.

Geschichte und ihre Bearbeitung bei den Hebräern. Das Andenken an merkwürdige Localereignisse knüpfte sich bei den Hebräern in den frühesten Zeiten an aufgerichtete Steine und Altäre Gen. 26, 25. 28, 18 ff. 31, 45 ff. 35, 1. 14. Exod. 17, 15. Jos. 4, 9. Richt. 6, 24. 1 Sam. 7, 12. vgl. Orphei Argon. 495. Curt. 7, 9. 15. Tac. Germ. 2. u. 3. [1]), an langdauernde Bäume (Terebinthen od. Eichen) Gen. 21, 33. 50, 11. Richt. 4, 5., oder wurde durch historische Lieder (Exod. 15. Num. 21, 14. Richt. 5. vgl. Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18. Tac. Germ. 2. u. 3. Trigland dissertt. [Delph. 1728. 4.] p. 38 sqq. Ewald israel. Gesch. I. 26 f.), durch Sprüchwörter (1 Sam. 10, 12. 19, 24. 2 Sam. 5, 8.) und bedeutsame Namen (Ewald a. a. O. 22 f.), durch Festfeiern (vgl. Exod. 12, 25 ff. Richt. 11, 40.), zuweilen durch Reliquien (Deut. 3, 11.), hauptsächl. aber durch mündliche Stamm- und Familientradition fortgepflanzt Eichhorn Einl. III. 23 ff. Hartmann üb. Pentat. 285. 307 f. Wann man angefangen habe, einzelne Ereignisse schriftlich aufzuzeichnen, lässt sich nicht bestimmen, vielleicht geschah es zuerst in historischen Liedern (Richt. 5. vgl. Hartmann a. a. O. 300 ff.) und Genealogieen (תּוֹלְדוֹת Tuch Genes. S. 62 f., talm. יוחסין, vgl. Eichhorn a. a. O. 27 f.), auf welche letztere die Morgenländer noch jetzt ein grosses Gewicht legen (vgl. d. A. Stammregister) und welche die eigentliche Basis, das Sparrwerk ihrer Geschichtschreibung ausmachen (Gen. 5. 10. 25. 36. 46, 8 ff. Exod. 6, 14 ff. Num. 1 ff. Ruth 4, 20 ff. 1 Chron. 3. Esra 7. Mt. 1.) vgl. Hartmann a. a. O. 257 ff. Ewald a. a. O. 29 f. In den Zeiten der Könige (nach David) gab es Reichsannalisten (מַזְכִּירִים), die zu den Grossbeamten der Krone gehörten und zuweilen aus dem Prophetenorden genommen waren 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 18, 18. 37. 2 Chron. 34, 8. Jes. 36, 3. 22. s. üb. ähnliche Institute bei andern Völkern des Orients, namentlich bei den Persern, Joseph. Apion. 1, 6 sq. Diod. Sic. 2, 32. Chardin V. 258. vgl. Esth. 10, 2. Esr. 4, 15. 6, 2. Gesen. thesaur. I. 415. Neben und zum Theil aus den öffentlichen Urkunden derselben begannen auch Privatleute (wohl nicht blos Propheten) [2]) grössere oder kleinere Zeit-

1) Wie man noch jetzt auf hohen Bergspitzen, die zum ersten Mal bestiegen werden, Kreuze aufpflanzt (Ararat, Jungfrau), oder alte Heerführer in den fernen Ländern das Gedächtniss ihrer Siege durch Steine u. steinerne Altäre zu verewigen trachteten Strabo 3. 171. Herod. 2, 102. Arrian. Alex. 5, 29. Curt. 9, 3. 19. — 2) Dass die hebr. Geschichtsbücher, welche, eins an das andre sich anschliessend, die Theokratie bis zu ihrem Untergange verfolgen, unter der Aufschrift נְבִיאִים zusammengestellt wurden, hat seinen Grund in der eigenthümlichen Art der hebr. Geschichtsdarstellung selbst. Um Jehovah in der Führung seines Volks zu erkennen und alle einzelne Facta im Zusammenhange

Digitized by Google

räume der Nationalgeschichte zu bearbeiten (1 Kön. 11, 41. 14, 19. 2 Kön. 1, 18. 10, 34. 12, 20. 16, 19. a. 2 Chron. 20, 34. 26, 22. 32, 32. 33, 19.?) vgl. Hartmann a. a. O. 320 ff. vorz. Ewald a. a. O. 235 ff. Selbst die Weissagungen aber reflectiren, da sie aus einer histor. Gegenwart hervorgewachsen, die Geschichte einzelner Perioden, nur dass ihre Benutzung für uns bei der histor. Mehrdeutigkeit vieler derselben grosse Vorsicht erfordert, ebenso wie die Psalmen (Ewald hebr. Poesie S. 226 ff.), mit deren histor. Auslegung man es neuerdings wohl übertrieben hat. Von den im alttest. Kanon befindlichen eig. historischen Schriften reicht aber keine, wie es scheint, bis in das Zeitalter vor der Spaltung hinauf. Mehrere der vorexilischen mögen zum Theil aus ältern selbstständigen Denkschriften zusammengesetzt sein (Pentateuch, Josua); andere tragen, wie viele arab. und persische Geschichtsbücher (Movers Chron. S. 95 f.), das Gepräge einer trocknen Compilation (Chronik); nur wenige sind in einem freiern und selbstständigen Geiste abgefasst (BB. Sam. u. d. Kön.). Eigen ist allen Mangel einer durchgeführten Aera (obschon nicht jeglicher Chronologie) und ein unverkennbarer theokrat. Pragmatismus, der die Begegnisse des theokratischen Volks (mit Uebergehung oder Deutung der Mittelursachen) im Lichte göttlicher Causalität als Aeusserungen einer planmässigen Leitung Jehovahs erblickte (Bertheau isr. Gesch. 202 f.), welche, je ferner die Begebenheiten der Gegenwart lagen und je fragmentarischer sie von der Sage überliefert waren, als desto unmittelbareres und folglich wunderbares Eingreifen Gottes der Erinnerung und der geschichtlichen Anschauung sich darstellte [1]). Die Lückenhaftigkeit in manchen (frühern) Zeiträumen erklärt sich leicht aus der sparsam fliessenden Tradition. In den BB. der Chron. wird überdies eine gewisse Parteilichkeit wahrgenommen, welche aber nach dem theokratischen Standpuncte des judäischen Referenten (Ewald a. a. O. 222 ff.) nicht für absichtliche Verfälschung der Geschichte gehalten werden kann. S. über das Einzelne die bekannten Schriften über alttest. Isagogik, im Allgem. aber Tuchs Einl. zur Genes. Lengerke Kenaan Einl. Ewald israel. Gesch. I. 15 ff. In den nachexilischen hist. Büchern (Esra, Nehem., 1. B. d. Macc.) ist jener theokrat. Pragm. ziemlich verwischt, die Darstellung kommt der objectiv-historischen nahe und es tritt selbst (im 1. B. d. Macc.) eine bestimmte Aera ein. Doch dieser bessere historische Ton herrscht nicht in den Compositionen der ägyptischen Juden, von welchen das 2. u. 3. B. d. Macc. übrig sind; diese liefern eine äusserst schwülstige, den Griechen nachgekünstelte und mit Mährchen und seichten moralischen Betrachtungen durchwebte Erzählung. Erst nach der Zerstör. Jerus. bekam die Nation von dem durch griech. (u. röm.) Literatur gebildeten Priester Flav. Josephus (geb. 37 n. Chr.) wieder ein Geschichtsbuch, das seiner Reichhaltigkeit und guten Darstellung halber

---

der theokratischen Leitung zu deuten und zu verknüpfen, war der Geist Gottes subjective Bedingung. Die Geschichte galt nicht für ein Aggregat durch Forschung zu gewinnender und mit Talent darzustellender Facta, sondern für eine Offenbarung Jehovahs in fortlaufenden Thatsachen, welche zu verstehen eben so sehr der Geist Gottes als Organ erforderlich schien, wie zur Auffassung einzelner unmittelbarer Winke, Gesichte und Orakel Jehovahs.

1) Solche Erzählungen hat die Kritik Mythen genannt u. daher von einer hebr. Mythologie geredet s. insbes. Hartmann über Pentat. 337 ff. Wird der Name nur richtig erklärt, so hat er nichts Unwürdiges. Aber der Unterschied der hebr. Mythen von denen andrer Völker sollte nie aus dem Auge verloren werden. Auch möchte sich bei sorgfältigerer und unbefangener Forschung ergeben, dass die von theokratischem Geist durchdrungene Sage nicht in freier Dichtung, also nicht productiv, sondern nur das Factische auszuschmücken thätig war. Ob es nam. in den hebr. Geschichtsbüchern etymologische Mythen gebe, ist mir zweifelhaft; doch jedenfalls haben Neuere dieses nicht ganz zu verschmähende Aufklärungsmittel der ältesten Geschichte über die Gebühr abgenutzt. Gegenwärtig hat man durch Unterscheidung von Mythus und Sage (George Myth. u. Sage. Berl. 1837. 8.) eine richtigere Würdigung des hebr. Alterthums wenigstens vorbereitet.

Digitized by Google

den brauchbarsten histor. Werken an die Seite gesetzt zu werden verdient, wenn auch eine gewisse apologetische Tendenz darin nicht verkannt werden mag [1]). Was ausländische Historiker über jüd. Geschichte, nam. der ältern Zeit schrieben, war mehr oder weniger mit Fabeln durchwebt, zuw. mit geflissentlichen Entstellungen der Wahrheit vgl. d. A. Hebräer [2]). Aber auch unter den Juden selbst hatte sich manche sagenhafte Ausschmückung der ältern Geschichte erzeugt, wovon schon in den Apokryphen und bei Joseph. Spuren vorkommen; reicher aber sind in dieser Hinsicht die (spätern) Targumim vgl. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 464 ff. [Die neuern Darstellungen der israelit. Gesch. hielten sich eine geraume Zeit nur an die Worte und den nationalen Pragmatism. der bibl. Geschichtsschreiber (Buddeus). Kritik übte man in Deutschland erst seit den letzten Decennien des 18. Jahrh. (Wolfenbüttel. Fragment.), doch machte sich dieselbe zu viel mit der natürlichen Erklärung der Wunder zu schaffen, war von fast unbegränzter Hypothesensucht über die einzelnen bibl. Bücher begleitet und vergass, indem sie die althebr. Gesch. unter den Gesichtspunct der neuen Politik stellte, in den Charakter des hebr. (oriental.) Alterthums einzudringen (Bauer), ja sie zog sich den nur nicht immer richtig begründeten Tadel zu, diese Geschichte in eben dem Grade verweltlicht zu haben, in welchem die ältern Schriftsteller sie geistlich erzählten. So hatten wir bis tief ins 19. Jahrh. noch keine den wissenschaftlichen Forderungen vollständig entsprechende ausführliche hebr.-jüd. Geschichte; in grössern Werken über Universalhistorie ist sie gewöhnlich (wie z. B. bei Rotteck) sehr oberflächlich, besser von Beck u. v. Raumer (Vorles. üb. alte Gesch. Leipz. 1821. 2 Bde. 8.) behandelt, obschon der Letztere das Princip der Priestergewalt zu sehr vorherrschen lässt. Leo's (nur von Recensenten gepriesenes) Werk ist eine nicht tief dringende, fast flüchtige Composition eines scharfblickenden Verf., der jedoch zu sichtbar in diesem Theile der Geschichte von der Autorität einzelner Kritiker abhängt und, das πρῶτον ψεῦδος der hierarchischen Gewalt ins Grelle missbrauchend, die althebr. Geschichte entstellt. Ein tüchtigeres Werk könnte uns Köster liefern s. dess. Ideen zur Gesch. des jüd. Volks in meiner Zeitschr. f. wissensch. Theol. 4. Heft; wir dürfen uns aber darauf wohl keine Rechnung mehr machen. Ch. Th. Engelstoft behandelt nur den ältesten Theil dieser Geschichte und zwar in specieller Beziehung (historia populi jud. biblica ad relationes peregrinas examin. Havn. 1832. 8.). Dagegen hat Ewald (Geschichte des Volkes Israel bis Christus. Götting. 1843. Bis jetzt 2 Bde. 8.) die ganze Geschichte in geistreicher, neue Ansichten eröffnender Erzählung darzustellen angefangen; und es verdient diese Arbeit volle Beachtung, wenn auch ein gewisser pruritus novaturiendi darin nicht ganz zu verkennen ist. Hinter der Zeit steht die Abh. von Gabler in s. Journ. f. auserl. theol. Liter. II. 327 ff.]

Geschütz, s. d. A. Waffen, Festungen.

Geschur, גְּשׁוּר, 1) District (Ort?) in der Nachbarschaft des Hermon an der Gränze von Basan (Gilead) Deut. 3, 14. Jos. 12, 5. 13, 13. Er wurde, wie Maachath, von Israeliten und Eingebornen gemeinschaftlich bewohnt Jos. 13, 13. [3])

---

1) Robinson R. II. 53 f. setzt die Glaubwürdigkeit des Josephus zu tief herab. Sorgfältiger behandelt den Gegenstand Lengerke a. a. O. 71 ff. Einl. — 2) Fragmente besitzen wir noch von einem gewissen Eupolemus (in Euseb. praep. ev.), von Artapanus (ebendas.), von Hecataeus Abderita (der zur Zeit des Ptolemaeus Lagi gelebt haben soll) bei Joseph. c. Apion. u. Euseb. praep. ev. (Hecataei Abd. eclogae s. fragmenta integri olim libri de historia Ebr. c. nott. P. Zorn Alton. 1730. 8. vgl. Dahlmann Forschung. II. I. 112 ff.). Auch Nicolaus Damasc. (Zeitgenosse d. Kais. Augustus) gehört zum Theil hierher (Nicolai Dam. hist. excerpta et fragm. quae supersunt ed. J. C. Orell. Lips. 1804. 8.), sowie für die älteste Periode Manetho. S. überh. Joseph. Apion. I, 23. Lengerke a. a. O. 73 ff. Meier Judaica s. vett. scriptor. profan. de reb. jud. fragm. Jen. 1832. 8. — 3) Auch 2 Sam. 2, 9. ist statt אַשׁוּרִי wohl בִּגְשׁוּרִי zu lesen s. Thenius z. d. St.

Digitized by Google

Davon verschieden ist viell. 2) das Königr. Geschur, das noch im Zeitalter Salomo's einen kleinen monarch. Staat (2 Sam. 3, 3. 13, 37. 14, 23.) bildet und zu Aram gerechnet wird 2 Sam. 15, 8. Dieses könnte in dem Dschisr Schoghr, جسر شغر, einem festen Platz am Orontes (Burckhardt R. I. 216. 512.), wiedergefunden werden. Für das erstere wird man aber bei der appellativen Bedeut. des Namens (Brücke) am Fusse des Antilibanus in der obern Jordangegend keine Spur mehr erwarten dürfen. Brücken giebt es dort mehrere z. B. Dschisr benath Jakub (nicht beni Jakub) über den obern Jordan zwischen dem Hermon u. See Tiberias, wo ehemals ein Castell gestanden zu haben scheint (Burckhardt R. II. 553.) [1]. — 3) eine Gegend im Süden Palästina's, deren Bewohner (גְּשׁוּרִים, gl. Pontini) Jos. 13, 2. in Verbindung mit Philistäa, 1 Sam. 27, 8. neben Girsitern und Amalekitern genannt werden.

Geser, גֶּזֶר oder גָּזֵר, LXX *Γαζέρ*, cananitische Königsstadt Jos. 10, 33. 12, 12. zwischen Bethhoron und dem mittelländ. Meere Jos. 16, 3., später westlicher Gränzort des St. Ephraim Jos. 16, 3., aber den Leviten zugetheilt Jos. 21, 21. Sie war indess fortdauernd von Cananitern bewohnt Jos. 16, 10. Richt. 1, 29. 1 Kön. 9, 16. und zu Davids Zeit in den Händen der Philister 2 Sam. 5, 17 ff. 1 Chron. 20, 4. Unter Salomo kam sie als Heirathsgut, nämlich als Mitgift der an Salomo verheiratheten Tochter eines ägypt. Pharao, der G. erobert hatte, zum hebr. Gebiet und wurde befestigt 1 Kön. 9, 15 ff. Sie heisst 1 Macc. 4, 15. 7, 45. *Γάζηρα*, anderwärts *Γάζαρα* [2] 1 Macc. 15, 28. 35. 13, 53. 2 Macc. 10, 32. Auch Josephus gedenkt ihrer Antt. 13, 9. 2. Euseb. bestimmt unter *Γαζέρ* die nördliche Entfernung von Nikopolis auf 4 Meilen. Bei Strabo 16. 759. heisst der Ort *Γαδαρίς* s. Casaubon. z. d. St. Vgl. noch d. A. Gob.

Gesetz, israelitisches, תּוֹרָה, *ὁ νόμος*. Es ist im 2. — 4. B. des Pentateuch zwischen historischen (vorbereitenden) Abschnitten Exod. 20—23. 25—31. 34. 35. Lev. 1—8. 11—25. 27. Num. 5—10. 18. 19. 27—30. in einer gewissen Stufenfolge [3], doch ohne systematische Ordnung, niedergelegt und Deut. 4 ff. mit Modificationen wiederholt. Als (reichhaltiger, nur hier und da modernisirender und doch nicht immer kritischer) Comment. darüber empfiehlt sich noch immer, zumal in Ermangelung eines bessern Werks, Michaelis mosaisches Recht. 6 Bde. 8. (s. das Schriftenverz.), ausserdem vgl. de Pastoret histoire de la législation. Par. 1817. Vol. 3. u. 4. J. Salvador histoire des institutions de Moïse et du peuple hébreu. Par. 1828. 3 Voll. (deutsch v. Essena. Hamb. 1836. III. 8.) J. L. Saalschütz d. mos. Recht m. Berücksicht. des spät. jüd. Berl. 1846. 8. 1. Thl. Welker die letzten Gründe von Recht u. s. w. S. 279 ff. und, mehr von der religiös-sittlichen Seite, Ständlin Gesch. d. Sittenl. Jesu I. 111 ff. Gr. Stollberg Gesch. d. Rel. Jesu II. 331 ff. de Wette Sittenlehre II. 21 ff. [4]. Das mosaische Gesetz, die schrift-

1) Mit dem jetzigen Dschedur kann man es nicht für einerlei halten, wie v. Raumer S. 157. thut, der aber gleich auf der folg. Seite Dschedur in Ituraea wiederfindet! Der jetzige Dschisr benath Jakub soll überdies ein Bauwerk des Mittelalters sein Robins. III. 630 ff. — 2) Als Plurale, während Joseph. Antt. 7, 12. 2. die Form als Femin. braucht, s. dag. 13, 1. 3. — 3) Eine künstliche Anordnung der ältern mos. Gesetze, nämlich in 7 Gruppen zu je 7 Reihen und jede Reihe zu 10 Geboten (die Sieben- und Zehnzahl! s. d. A. Zahlen), glaubte Bertheau aufgefunden zu haben: die sieben Gruppen mos. Gesetze in den 3 mittl. Büchern des Pentat. Götting. 1840. 8. Die Untersuchung ist mit Scharfsinn geführt, gelangt aber doch nicht ohne mannigfache Willkührlichkeiten zu ihrem Resultate s. Hall. L.-Zeit. 1841. Nr. 82—85. Egzbl. und 1842 Nr. 28 f. Egzbl. Der letztere Recens. (E. Reuss) erklärt das Ganze für eine schöne Illusion. Dagegen hat Ewald israel. Gesch. II. 153 ff. die Bertheau'sche Hypothese näher zu bestimmen und zu beschränken versucht, indem er eine Einwirkung des Dekalogs auf die Form anderer Gesetzcyklen darzuthun bemüht ist. — 4) Zugleich auf das traditionelle Recht der Juden nehmen Rücksicht J. Selden de jure naturali et gentium

Digitized by Google

liche Entwickelung der schon in dem Bunde Jehovahs mit Abraham sich aussprechenden Idee, ist eine politisch-religiöse, auf agrarischer Basis ruhende Constitution; die Grundgesetze (vgl. Exod. 19, 5 f.) sind: 1) Jehovah ist ausschliesslich als Gott und zugleich als der eigentliche unsichtbare König der Nation (vgl. 1 Sam. 8, 7. Jes. 33, 22. — Theokratie vgl. Joseph. Apion. 2, 16. Warburton Sendung Mosis III. S. 9 ff. Herder Geist d. hebr. Poës. II. 159 f. v. Cölln in Wachlers Philomathie III. de Wette bibl. Dogmat. §. 119 ff. Br. Bauer in s. Zeitschr. f. specul. Theol. II. I. Ewald isr. Gesch. II. 134 ff. Kalkar over de israel. Godsregering in d. Verhandelingen van het Haagsche Genootschap II. Steinheim in Geigers Zeitschr. f. jüd. Theol. III. Heft 1—3.[1])) zu verehren, alle Culte andrer Art gelten schlechthin für criminell. 2) Die Nation hat sich als das Eigenthum Jehovahs ihres Königs im strengen Sinne zu betrachten (Exod. 19, 5 f. Lev. 26, 12. Deut. 29, 12.), sie muss daher jede Unreinheit (auch äusserlich) von sich entfernt halten und darum auch jedes nähere Verhältniss mit andern Völkern, die nicht in die Theokratie eingeschlossen sind, meiden (Exod. 23, 32 f. 34, 12.); hierin liegt zum Theil der Grund von dem Speiseverbot. 3) Landban (Landwirthschaft) ist die Grundlage des Staats, und das ganze Staatsgebiet, freies Geschenk Jehovahs, wird so vertheilt, dass jeder Israelit (jede israelit. Familie) seinen für alle Zeiten unveräusserlichen Antheil daran erhält (Diod. Sic. Ecl. 40. — ähnliche Einrichtung im spartanischen Staat Polyb. 6, 45. 3. Justin. 3, 3. Wachsmuth hellen. Alterth. I. I. 460. III. 354.), wodurch zugleich die Bildung eines Adel- und Bürgerstandes ausgeschlossen ist (vgl. d. A. Besitz) Bertheau isr. Gesch. S. 249. Aus diesem Grundcharakter der mos. Legislation entwickelt sich von selbst die vorzügliche, auch politische Wichtigkeit des Priesterordens (Ewald isr. Gesch. II. 130.); ihm war nämlich mit der Administration des Cultus zugleich in höherer, ja (durch das Urim und Thummim) in höchster Instanz die richterliche Gewalt anvertraut; es fand eine gesetzliche Priesterhierarchie statt, doch erlitt dieses Verhältniss seit Einführung der Königswürde bedeutende Modificationen s. d. A. König. Zugleich aber konnte, da das Volk fortdauernd von Jehovah geleitet werden sollte, das Prophetenthum nicht fehlen, welches der Stabilität das Element der Bewegung beigesellte. — Die einzelnen gesetzlichen Verordnungen nebst ihren Gründen und ihrem Einflusse auf das Nationalwohl s. unter besondern Collectivartikeln z. B. Beschädigung, Mord, Reinigkeitsgesetze, Sabbathsjahr, Strafen u. s. w.

Der Ursprung dieser Legislation wird auf Moses (תּוֹרַת מֹשֶׁה 1 Kön. 2, 3. 2 Kön. 14, 6. Esra 7, 6. Dan. 9, 11. Tob. 7, 14. Joh. 7, 23. 1 Cor. 9, 9. a. vgl. 2 Kön. 21, 8. Mt. 8, 4. a.) und durch diesen auf Jehovah (Deut. 5, 5. vgl. Diod. Sic. 1, 93.) zurückgeführt; es ist aber leicht bemerklich, dass 1) der Gesetzgeber nicht lauter neue Verordnungen aufstellte, sondern die seit alten Zeiten bei dem israel. Stamme herrschenden Observanzen u. Gewohnheitsrechte (Lengerke Kenaan I. 370 f. 453.) entweder unverändert oder in veredelter Gestalt beibehielt (vgl. d. AA. Levirat, Bluträcher, Erstgeburt, Stämme u. a.) s. Michaelis mos. R. I. 10 ff. Iken diss. II de institutis et cerimoniis legis Mos. ante Mosen. Brem. 1751. 4. H. S. Reimar. cogitationes de legib. Mosaic. ante Mosen. Hamb. 1741. 4. (auch in den Commentt. theoll. VI. 1 sqq.) vgl. auch Bleek in d. theol. Studien u. Krit. 1831. III. 498. Ewald israel. Gesch. II. 90. Hengstenberg Pentat. II. 340 f. — 2)

---

juxta disciplin. Ebraeor. libb. VII. Argent. 1665. 4. u. J. H. Hottinger juris Hebraeor. leges 261 — ad Judaeor. mentem explicatae. Tigur. 1655. 4., abgedr. in Ugolini thesaur. III. Ueber einen Theil der mos. Gesetzgebung vgl. Mos. Lowmann dissert. on the civil government of the Hebrews. Lond. 1740. 8., deutsch Celle 1756. 8.

1) Die ältern grösstentheils einseitigen Schriften über israel. Theokratie von Spencer, Blechschmidt, Deyling u. Goodwin s. in Ugolini thesaur. XXIV. Im Allgemeinen vgl. noch Heeren 4. Beilage zu s. Ideen II. II. 430 ff. Auch Hüllmann Staatsverfass. der Israel. L. 1834. 8. gehört hierher.

Digitized by Google

Lässt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die ägyptische Staats-, Priester- und Rechtsverfassung, unter welcher Moses erzogen (und gebildet Act. 7, 22.) war, dem Gesetzgeber in manchen Beziehungen als Musterbild vorgeschwebt haben möge vgl. Spencer de legib. Hebr. ritual. (s. das Schriftenverz.) Jerusalem Betracht. II. 778 ff. Michaelis mos. R. I. 15 f. Stäudlin in Bertholdts theol. Journ. III. 233 ff. bes. 254 ff. Vater Comment. üb. Pentat. III. 604 f. Hengstenberg Mos. u. Aegypt. 147 ff. Bertheau isr. Gesch. 247 f. Wirklich finden wir die agrarische Grundlage, die in sich abgeschlossene Priesterkaste, selbst die allgemeine Idee der Theokratie in Aegypten wieder, u. auch in den Institutionen des Cultus begegnen uns nach neuern Forschungen überraschende Parallelen. Daneben lassen sich aber manche scharfe Gegensätze auch nicht verkennen, und der Geist, den der israel. Gesetzgeber den ägyptischen Formen einhauchte, stellte sich als ein wesentlich verschiedener, dem ägyptischen [1]) wie dem cananitischen entgegengesetzter (Lev. 18, 3.) dar; Moses erscheint überhaupt viel zu selbstständig, als dass man die hebr. Legislation etwa nur eine Copie der altägyptischen nennen dürfte (Jerusalem a. a. O. 781 f. Herder Geist d. hebr. Poës. I. 316. de Wette a. a. O. 22. vgl. Rau Untersuch. über die Typologie S. 19 ff.).

Die ganze mos. Legislation trägt unverkennbar den Charakter grosser Zweckmässigkeit an sich, d. h. einer möglichsten Angemessenheit der einzelnen Verordnungen, sowie des legislatorischen Ganzen zum Volkscharakter, wie ihn der Gesetzgeber schon vorfand, und zu allen physischen, besonders klimatischen (vgl. die Gesetze über den Aussatz, viele Speisegesetze s. Frommann opusc. p. 150 sqq.) u. s. w. und politischen Verhältnissen des Landes, in welchem der Staat gegründet wurde [2]). Es kann nicht fehlen, dass einige Gesetze, in je höherm Grade sie diese Zweckmässigkeit haben, um desto individueller, somit blos auf den hebr. Staat berechnet erscheinen. Dabei ist diese Gesetzgebung für die Einfachheit des antiken, bes. israelit. Volkslebens [3]) im Ganzen vollständig (selbst über Beischlaf, eine wichtige Sache

---

1) Viele specielle Gegensätze gegen ägyptische Sitte u. s. w. findet in der mos. Legislation Michaelis de legib. quibusd. a Mose eo fine latis, ut Israelitis Aegypti cupidis Palaestinam caram faceret in d. commentt. Soc. Goetting. IV. — 2) Eine Würdigung der mos. Legislation mit Rücksicht auf die Institutionen andrer Gesetzgeber versucht schon Joseph. Apion. 2, 16 ff. Später ist die mosaicarum et romanarum legum collatio, die man ins 5. Jahrh. zu setzen pflegt (krit. Ausg. von Blume unt. d. Tit. lex Dei. Bonn 1833. 8.). Ausserd. s. D. Fellenberg jurisprudentia antiqua, contin. opusc. quib. leges mos. graecae et rom. illustrantur. Bern 1761. II. 4. Jos. Priestley Vergleich. der Gesetze Mos. mit denen d. Hindus u. and. alt. Nationen übers. v. Ziegenbein. Brschw. 1801. 8. Der Aufsatz im Hermes XXXII. 199 ff. will nicht viel bedeuten. — 3) Als das bürgerliche Leben der Juden in Folge näherer Berührung mit fremden Völkern u. hierdurch (selbst durchs Exil) herbeigeführter grösserer Ausbildung und Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse, sowie durch allmäliges Ablenken von der ursprünglich intendirten agrarischen Gleichheit complicirter geworden war, musste man sich nach nähern Bestimmungen u. speciellern Formeln umsehen, und nun trat die Zeit juridischer Satzungen und Ausdeutungen ein (Talmud). Auch war mit der Verstandesrichtung des Judaismus Abstraction und Begriff erwacht, und was früher, wo eine lebendige Anschauung herrschte, genügen mochte, erschien nun ungenügend, weil es dem Urtheil der Einzelnen zu viel Raum liess. Man strebte die gesetzliche Weisheit im Buchstaben festzuhalten. Der Process namentlich, der fast gar nicht durchs Gesetz geregelt war, mochte sich in der vorexil. Zeit zu dem in der spätern jüdisch-pharisäischen Periode obngefähr verhalten, wie das Verfahren der Jury zu dem schriftlichen unserer juristischen Gerichtshöfe. Jedenfalls ist, will man die Vollständigkeit der althebr. Legislation richtig beurtheilen, der doppelte Umstand wohl zu erwägen, dass der Gesetzgeber ein Volk vor Augen hatte, welches möglichst isolirt leben und einer fortdauernden Gleichheit des Grundbesitzes sich erfreuen sollte. Beides musste das öffentliche und Privatleben weit einfacher gestalten, als wir es sonst unter andern Völkern des Alterthums (selbst bei den Griechen in der frühern Periode) wahrnehmen. Auch konnte Mos. bei Gesetzen, die der Willkühr Spielraum verstatteten (z. B. über den Acker-

Digitized by Google

bei gestatteter Polygamie, finden sich Verordnungen; dag. aber wieder nichts über Kindermord [doch s. Joseph. Apion. 2, 24.], Testamente, emtio und venditio, gegen Luxus, über Vormundschaft u. s. w.) [1]), streng consequent, die Menschenwürde auch in Frauen und Sklaven anerkennend, und was den criminellen Theil betrifft, mild [2]) und menschlich (keine marternden Todesstrafen, keine Folter als Beweismittel, keine die Lebenden infamirenden Strafen, ein billiger Unterschied zwischen Todtschlag und Mord Welker a. a. O. 335., vgl. ausserd. die Rücksichten auf die Armen, Herabgekommenen, Sklaven u. s. w., ja selbst auf die Thiere s. Jerusalem a. a. O. 816 ff.). Wo Verhältnisse aus alter Uebung beibehalten sind, die gegen Humanität und Moral verstossen, da sind wenigstens Beschränkungen ausgesprochen, die dem Missbrauche steuern s. d. AA. Blutrache, Ehescheidung, Sklaven. In der Strafgesetzgebung waltet überdies die Rücksicht auf den heiligen Ernst des göttlichen Gesetzgebers, der durch jede Unthat beleidigt wird, vor (daher Sühnopfer eine bedeutende Stelle darin einnehmen), nicht Befriedigung der Rache oder Abschreckung durch Strafexempel (s. Welker a. a. O. 290 ff.), wiewohl ein klar und vollständig durchgeführtes Princip der Straftheorie in der mosaischen Legislation nicht zu suchen sein dürfte, bes. ist das Verhältniss der Strafen nicht nach doctrinären Erwägungen, sondern nach den in Zeit und Nationalität gegebenen Verhältnissen abgemessen. Der Process charakterisirt sich durch höchste Einfachheit, wie sie freilich nur bei dem einfachen Leben eines ackerbauenden Volkes stattfinden kann, und es ist dabei auf verständig praktischen Blick der wie eine Jury hingestellten Richter offenbar gerechnet. S. überh. (nach manchen trefflichen Bemerkungen des H. Grotius in s. Schrift de jure belli et pacis) Pet. Regis orat. Moses legislator s. de mosaicar. legum praestantia. Turin. 1781. 4. D. Hornsyli diss. nonnulla de principiis legum Mos., de genio populi, cui hae leges datae sunt, et de ea vi, quam in gentem habuerunt. Hafn. 1792. 8. Stäudlin 2 comment. de legum Mosaicar. momento et ingenio, collectione et effectib. Götting. 1796 sq. 4. Purmann 2 Pr. de fontib. et oeconomia legum Mos. Frcf. 1789. 4. Michaelis mos. R. I. 22 ff.

Bei dem Allen glaubten doch Bolingbroke, Voltaire u. A. an der mos. Legislation gar Vieles tadeln zu müssen und haben sie tief unter jede andere der Vorzeit herabgewürdigt. Der Vorwurf, dass dieselbe die Israeliten zu sehr von andern Völkern isolirt [3]) und deshalb nur eine nationale, keine rein menschliche Bildung möglich gemacht, engherzigen Particularismus also nothwendig oder doch sehr leicht (Baumgarten-Crusius bibl. Theol. 34.) erzeugt habe, ist allerdings nicht abzulehnen, obschon der Grund jener Erscheinung keineswegs allein in dem mos. Gesetze, sondern grösstentheils in der politisch-historischen Stellung der Israeliten gegen die benachbarten und herrschenden Völker, welche der Gesetzgeber meist schon vorfand, zu suchen sein dürfte (s. d. A. Fremde) und diese Isolirung, wenn man

winkel, über Nachlese auf den Feldern), auf ein sich vererbendes Ehrgefühl, auf eine öffentliche Meinung etwas rechnen.

1) Den Maassstab des ausgebildeten röm. Rechts wird man freilich nicht an das mos. legen dürfen, noch weniger aber von Moses die moderne Vielgesetzgeberei erwarten. S. Hengstenberg Pentat. II. 608. Auch Vatke's Urtheil (bibl. Theol. 204 ff.) über die Mangelhaftigkeit der mos. Legislation leidet an doctrinärer Einseitigkeit. — 2) Von dieser Milde stehen freilich manche Ausdeutungen fern, die die Rabbinen in ihrer Einfalt gemacht haben z. B. M. Arachin 1, 4. s. d. A. Lebensstrafen. — 3) Pseudaristeas de LXX intptat. p. 116. Haverc. Tac. hist. 5, 5: Adversus omnes hostile odium, separati epulis, discreti cubilibus etc. Philostr. Apoll. 5, 33: *Ἰουδαῖοι μὲν πάλαι ἀφεστᾶσιν οὐ μόνον Ῥωμαίων, ἀλλὰ καὶ πάντων ἀνθρώπων.* Auch Diod. Sic. ecl. 40, 1. sagt von Moses: *μισόξενον βίον εἰσηγήσατο*, eclog. 34, 1. aber von der Nation: *μόνους ἁπάντων ἐθνῶν ἀκοινωνήτους εἶναι τῆς πρὸς ἄλλο ἔθνος ἐπιμιξίας καὶ πολεμίους ὁπολαμβάνειν πάντας.* Falsche Meinung von der Absicht der gesetzl. Isolirung bei Justin. 36, 2. Uebrigens hat Lycurgus das Isolirungssystem noch weiter getrieben als Moses s. Plutarch. instit. lacon. 19 sq.

Digitized by Google

zugleich die höhere Bestimmung der Israeliten im Zusammenhange der Weltgeschichte erwägt, selbst als eine heilsame Institution des göttlichen Welterziehers sich darstellt vgl. Jerusalem a. a. O. 825. Nösselt Vertheid. d. christl. Rel. 486 f. Sack Apologetik 188. v. Raumer Vorles. I. 123. Ewald isr. Gesch. II. 101. Will man überhaupt den Einfluss des mos. Ges. billig beurtheilen, so ist nicht zu vergessen, dass es von den frühesten Zeiten an sehr ungünstige Schicksale hatte; dass in der Periode der Richter noch an kein Fixiren staats- und privatrechtlicher Verhältnisse zu denken war; dass selbst die Art, wodurch sich diese Anarchie schloss, nämlich die Einführung des Königthums, gegen die ursprüngliche theokratische Idee des Gesetzgebers verstiess; dass die Könige und Grossen des Reichs, zumal nach der unseligen, die Grundverfassung erschütternden Spaltung und bei dem fast gänzlichen Mangel eines mos. Staatsrechts, sich vielfache Willkührlichkeiten und Eingriffe erlaubten, welchen die Propheten, als die Wächter der Constitution, nicht immer mit Erfolg wehren konnten; dass endlich im nachexil. Zeitalter ein fremder Geist in die Nation kam, der eine richtige Würdigung und Durchführung der gesetzlichen Anordnungen nicht begünstigte, auch wenn das politische Verhältniss weniger drückend gewesen wäre. Was ferner behauptet worden ist (Kant Relig. innerhalb u. s. w. 177. Hegel Vorles. üb. Relig.-Phil. I. 74. Lengerke Kenaan I. 545 ff. u. A.), das mos. Gesetz habe die Religion gleichsam in einen Hofdienst der Gottheit verwandelt und seiner ganzen Tendenz nach nur eine äussere Legalität (dah. צְדָקָה das Höchste), nicht innere Frömmigkeit erzielt (wie denn auch die Geschichte der Nation lehre, dass die gerühmtesten relig. Helden nur die erstere, selten die letztere besessen): dagegen lässt sich nur wenig der Umstand geltend machen, dass der Pent. auch rein-moralische Gesetze (Exod. 20, 12. 17. 22, 21 ff. 23, 4 f. Lev. 19, 14. 17. 32. Deut. 6, 5. 22, 1 ff. 27, 18. vgl. J. G. Erdmann diss. leges Mosis morales praestantiores esse legib. Lycurgi et Solonis. Viteb. 1788. 4. v. Cölln bibl. Theol. I. 239 ff. Soetbrod Piccard de legislat. mos. indole morali. Utr. 1841. 8.) enthalte, denn theils treten diese doch gegen jene auf die Aeusserlichkeiten des rel. Lebens bezüglichen merkbar zurück, theils ist die Idee der Sittlichkeit selbst eben dadurch getrübt, dass das Moralische in der Zwangsform der bürgerlichen Gesetzgebung erscheint und irdisches Glück als die höchste Belohnung (Ewald isr. Gesch. II. 121.) des gottwohlgefälligen Lebens hingestellt wird (de Wette a. a. O. 26 f.). Doch darf man auch nicht übersehen, dass jenes Zeitalter und jenes Volk für reine Sittlichkeit (des Christenthums) noch nicht erzogen werden konnte und dass eine Gesetzgebung, die alle Lebensverhältnisse des Staatsbürgers unter den religiösen Gesichtspunct stellte, in der That die Basis aller wahren Sittlichkeit gründete (vgl. de Wette a. a. O. 24. Sack a. a. O. 189. Hengstenberg Pentat. II. 594 ff. Ewald isr. Gesch. II. 101 f.). Auch machten es sich, als die Nation für die innere Bildung reifer geworden war, die Propheten zur Pflicht, in aller Symbolik auf das Wesen hinzudeuten und die Natur und den Werth ächter Sittlichkeit ins Licht zu stellen. Bei alle dem bleibt es augenscheinlich, dass die mosaische Gesetzgebung, obschon in ihrer Art ein Meisterstück, doch nur einer Zeit dienen sollte und konnte, und eben darum, weil sie dies sollte, von unserm Standpuncte aus betrachtet, manche Unvollkommenheiten an sich tragen muss, welche in Abrede zu stellen oder zu rechtfertigen vergebliche Mühe wäre u. Mangel an Wahrheitsliebe verrathen würde. Vgl. noch Schreiber allgem. Religionsl. I. 157 ff.

Wir haben bisher die gewöhnliche Ansicht, dass Moses Urheber der ganzen im Pentateuch vorliegenden Legislation sei, stillschweigend als richtig vorausgesetzt; dies ist sie aber sicher nicht, und neuere Kritiker haben aus folgenden Gründen höchst wahrscheinlich gefunden, dass von jenem grossen Heerführer der Nation, wenn auch nicht blos der Dekalogus (oder wohl gar nur seine Grundzüge s. de Wette Krit. 254.), doch einzig die Fundamentalgesetze und der allgemeine Entwurf herrühren. Denn 1) ist es nicht wohl abzusehen, wie der Heerführer eines noch nicht an Zucht und

Digitized by Google

Gesetzlichkeit gewöhnten Volks auf einem mühseligen Marsche, unter so vielen Zerstreuungen und anderweiten Beschäftigungen eine solche Menge von Gesetzen habe ausarbeiten und wohl gar niederschreiben können, da zumal die Schreibkunst in jenem Zeitalter wohl noch nicht mit grosser Leichtigkeit geübt wurde. Und musste nicht die rohe Nation durch Publication solch einer Menge von Gesetzen gleichsam betäubt, und die Undisciplin statt gehoben, nur noch vermehrt werden? (de Wette a. a. O. 277 ff.). Konnte der Gesetzgeber nicht einmal das Beschneidungsgesetz auf dem Zuge executiren (Jos. 5, 2 ff.), wie mochte er sich geneigt finden, immer neue und complicirtere Gesetze aufzustellen! 2) Der Pentat. umfasst nicht wenige sehr specielle (Deut. 19, 5. Lev. 1—8. 11—15. 19, 19. 27.), manche nur auf ein bestimmtes Staatsgebiet, nam. auf die Localität Palästina's (Exod. 22, 5. 6. 23, 11. 16. 19. Lev. 14, 34 ff. 19, 9. 10.) bezügliche Verordnungen, und zwar sind solche gerade unter den ersten am Sinai promulgirten Gesetzen (Vatke bibl. Theol. S. 214.); dergleichen aber pflegen überall erst durch eine längere Erfahrung veranlasst und mehr von den Verhältnissen herbeigeführt, als durch Speculation erzeugt zu werden. 3) Es finden sich Beispiele von Widersprüchen (besond. im Deuteronom.) späterer Verordnungen mit frühern (auch solchen, die nicht etwa nur für den Zug durch die Wüste gegeben sein konnten, wie etwa Lev. 17, 1—7. vgl. Deut. 12, 15 f.) Exod. 20, 24. vgl. 27, 1. 8., Num. 35, 24 ff. vgl. Deut. 19, 12. 15. 18., Exod. 21, 3 f. vgl. Deut. 15, 13 f., Lev. 27, 30 ff. Num. 18, 21 ff. vgl. Deut. 12, 6 f. 14, 22 f., oder mit dem Geiste der ganzen Constitution (Deut. 17, 14 ff. vgl. 1 Sam. 8, 7.). 4) Manchen Festsetzungen liegen Rücksichten auf einen erst später eingetretenen Thatbestand zum Grunde (Deut. 19, 14. 17, 14 ff. 20, 15. Lev. 26, 35.) und ihre historische Verknüpfung ist chronologisch unwahrscheinlich (Lev. 25, 32 ff. vgl. Num. 3. u. 35.). 5) Einige im Pent. als mosaisch aufgeführte Gesetze, und zwar gerade sehr wichtige, wurden einen langen Zeitraum hindurch gar nicht beobachtet (wie die vom Sabbaths- u. Jubeljahr s. Michaelis mos. R. II. 68 ff. vgl. Jer. 34, 8., von der Feier des Pascha 2 Kön. 23, 21., von dem Laubhüttenfest Neh. 8, 17., von den verbotenen Heirathen Ezech. 22, 11. a.), was, da in diese Zeit auch sehr löbliche und theokratische Regierungen fallen, bei dem Vorhandensein der vollständigen Gesetzgebung, welche im Pentateuch vorliegt, schlechthin unerklärlich wäre. Doch, es muss bemerkt werden, dass die Gesetze, von welchen in den angef. Stellen ausdrücklich angegeben ist, sie seien seit Josua od. den Richtern so nicht beachtet worden, das rel. Ritual betreffen, das in seiner detaillirten Form gewiss erst nach und nach fixirt wurde. Die Nichtbeobachtung der andern kommt wohl auf Schuld untheokratischer, ja zum Theil gottloser Regierungen, denen sogar die Priesterkaste zuweilen sich anschloss (vgl. z. B. auch 2 Kön. 16.), und von manchen lässt es sich gar nicht denken, dass sie (obschon viell. nur traditionell oder als altes Herkommen) nicht vorhanden gewesen sein sollten, z. B. von denen über zu nahe Verwandtschaft als Ehehinderniss Ezech. a. a. O. Was die übrigen oben entwickelten Argumente betrifft, so treten 1) die Widersprüche fast ausschliesslich zwischen dem Deuteron. u. den ersten Büchern des Pent. hervor, das Deut. beurkundet sich aber auch sonst als ein Werk späterer Zeit und enthält somit wohl die durch die Verhältnisse herbeigeführten Modificationen der mos. Gesetze: das ganze Argument ist nur gegen die Annahme, dass alle 4 legislatorische Bücher von einem Gesetzgeber seien, gerichtet; 2) konnte Moses während eines 40jährigen Zugs durch die Wüste, wobei es an länger dauernden Rasten nicht fehlte, wohl Zeit gewinnen, jene in den ältern Büchern des Pent. niedergeschriebenen Gesetze (höchstens 30 Quartseiten nach unsrer Art zu schreiben) abzufassen und selbst aufzuzeichnen; denn dass er, in Aegypten erzogen, Kenntniss und Uebung im Schreiben hatte, kann mit Grund nicht bezweifelt werden; 3) hatte Mos. bei seiner Gesetzgebung nicht die in der Wüste nomadisirenden Israeliten allein oder zunächst im Auge. Was diesen bürgerlich und religiös als nothwendige Ordnung vorzuschreiben war, konnte freilich in kurzen Satzungen abgethan werden, die

Digitized by Google

Thatkraft des Heerführers stand ihnen stets leitend, beschränkend und strafend zur Seite, das gottesdienstliche Ritual, wenn wir es uns auch sehr speciell denken, war den Priestern überlassen und für diese ein ausführlicheres Normativ recht wohl möglich. Aber bei dem Gesammtentwurfe der Constitution dachte sich der Gesetzgeber die Zukunft des angesiedelten Volkes, und dieses Verhältniss klar zu ordnen, mussten ihn die wiederholten Beobachtungen von Ungehorsam, Stammeifersucht und Rohheit der Israeliten eher anreizen als hemmen. Vielleicht wäre nun über das Ganze der mos. Legislation folgende Vorstellung nicht unwahrscheinlich: Mos. machte fürs Volk nur den Dekalog [1]), die „Worte des Bundes" Exod. 34, 28. (denn an dessen mos. Ursprunge zu zweifeln liegt in der That nicht der geringste Grund vor Ewald israel. Gesch. II. 5. 148 ff. vgl. Meier Dekalog S. 128 f.), bekannt [2]), entwarf jedoch alle Grundgesetze der Constitution und übergab sie dem Priesterorden, um sie einst ins Werk zu richten. Viele speciellere Bestimmungen wurden nach und nach, wie sich das Bedürfniss zeigte, festgesetzt; die, welche im Deuteron. enthalten sind, gingen grösstentheils von den Priestern aus oder wurden unter ihrem Einflusse aufgezeichnet s. de Wette Beitr. I. 295 ff. Einleit. ins A. T. I. 207 f. Stud. u. Krit. 1837. IV. 969 ff. Im Einzelnen wird sich nie nachweisen lassen, was mosaisch ist und was nicht [3]); doch darf man des Erstern auch nicht so gar wenig annehmen, wie von manchen neuern Kritikern geschieht [4]). Die Existenz eines Gesetzbuchs (verschieden von unserm Pentateuch) beim Nationalheiligthum (nach Deut. 10, 1 f. waren die steinernen Gesetztafeln in die Bundeslade, nach Deut. 31, 26. das סֵפֶר הַתּוֹרָה an der Seite derselben niedergelegt worden) ist für die Periode der Könige an sich nicht unwahrscheinlich; historisch erweisen lässt sie sich erst für die Zeit des Josias 2 Kön. 22, 3 ff. (s. d. A.), u. vielleicht haben wir in dieser Erzählung zugleich die erste Spur vom Vorhandensein unsers Pentateuchs de Wette Beitr. I. 168 ff. Einl. ins A.T. 243. Uebrigens s. gegen den mos. Ursprung der israelit. Gesetzgebung vorz. Vater Abhandl. üb. d. Pentat. im 3. Bde s. Comment. S. 56 ff., de Wette Kritik 278 ff., Bertholdt Einl. III. 775 ff.; ihre Behauptungen sind geprüft von Stäudlin Gesch. d. Sittenlehre Jesu I. 118 ff. u. in Bertholdts theol. Journ. III. 225 ff. 337 ff. IV. 1 ff. 113 ff., v. Bleek in Rosenmüller exeget. Repert. I. 7 ff. u. in den theol. Studien u. Kritiken 1831. III. 489 ff. vgl. auch Eichhorn Einleit. ins A. T. III. 262 ff.

Nach der Wiederherstellung des jüdischen Staats widmete man der Beobachtung des Gesetzes (im Aeusserlichen) eine zum Theil übertrieben ängstliche, ja bis zum Märtyrerthum sich steigernde (1 Macc. 1, 56. 60 ff. 2, 29 ff. 2 Macc. 7.) Aufmerksamkeit Esr. 3, 2. 7, 10. 23. 10, 3. Neh. 8, 14. 10, 29. 12, 44. 13, 3. 1 Macc. 3, 56. 4, 47. 2 Macc. 3, 1. 6, 23.; es wurde für Belehrung des Volks aus demselben gesorgt Neh. 8, 2 ff. vgl. Dent. 31, 10 ff. Joseph. Apion. 2, 18. Antt. 4, 8. 12.; Gesetzkundiger erscheint bald als Ehrentitel Esr. 7, 6. 21.; ja es bildete sich ein besondrer Stand von Gesetzlehrern (s. d. A. Schriftgelehrte), welche zum Theil öffentliche Schulen hielten Joseph. Antt. 17, 6. 2. Aber auch die Laien trachteten nach Gesetzkenntniss, und solche wird daher öfters den Juden überh. nachgerühmt Philo II. 631. Die Abschriften des Gesetzbuchs vervielfältigten sich in den Händen

1) Man denke hier an die Gesetze der 12 Tafeln. Vgl. auch v. Raumer Vorles. I. 121. — 2) Wenn auch keiner der beiden vorhandenen Texte Exod. 20. u. Deut. 5. der Originaltext sein mag de Wette Krit. 253 f. Gegen Hitzig, der (Ostern und Pfingsten S. 40 ff.) Exod. 34, 12. 28. einen zweiten Dekalog finden wollte, s. Hengstenberg Pentat. II. 389 ff. Vorzüglich beachtenswerth ist übrigens für diese ganze Untersuchung E. Meier ursprüngl. Form d. Dekal. Mannh. 1846. 8. — 3) Vgl. den Versuch Lengerke's Ken. I. 453 f. Vorzügl. aber gehört hierher Br. Bauers gut geschriebene Abhandl. in s. Zeitschr. f. speculat. Theol. I. I. 140 ff. Manche wollten eine doppelte Gesetzgebung im Pentat. unterscheiden Vatke bibl. Theol. 429. — 4) Die gesetzlichen Partieen des Pentat. sind hinsichtlich ihres Ursprungs und gegenseitigen Verhältnisses noch nicht gründlich erforscht; die neuere Kritik glaubt sie fast ganz der Urschrift Elohim vindiciren zu dürfen de Wette Einl. I. 195 ff.

Digitized by Google

der Privatleute 1 Macc. 1, 59 f., und wo von ächtem Judenthum die Rede ist, wird auch des Gesetzes erwähnt Tob. 1, 8. 1 Macc. 1, 60. 2, 19. 24. 27. 64 ff. 3, 21. 4, 42. 13, 3. 14, 29. 2 Macc. 13, 10. 14, 37. Fremde Fürsten, welche an den Juden friedsame Unterthanen haben wollten, erlaubten ihnen nach ihrem Gesetze zu leben 1 Macc. 6, 59. 10, 37. vgl. 15, 21. Joseph. Antt. 14, 10. 12, 3. 4. Diesem selbst legte man das Prädicat ἁγία u. θεόκτιστος 2 Macc. 6, 23., σεμνή 2 Macc. 6, 28. bei, betrachtete es als Quelle aller Weisheit Sir. 24, 23 ff. und als Licht der Welt Weish. 18, 4., ja als unvergänglich Barnch 4, 1. Philo II. 656.; man fing an die Geschichte seiner Promulgation auszuschmücken (Deut. 33, 2. LXX. Joseph. Antt. 15, 5. 3. Act. 7, 53. Gal. 3, 19. vgl. auch m. Progr. de Jonath. paraphr. chald. I. p. 29.) und strafte hart jede Entweihung selbst des Gesetzbuches Joseph. Antt. 20, 5. 4. Der belehrende Vortrag in den Synagogen knüpfte sich an die Vorlesung des Gesetzes an s. d. A. Synagogen. Ueberh. s. noch Othon. lexic. rabb. p. 372 sqq. Hartmann Verbind. des A. u. N. T. 15 ff. 413 ff. In diese Periode des das väterl. Gesetz über Alles achtenden Judenthums, welches eben von dieser Achtung sich endlich zum verzweifelten Kampfe gegen die röm. Uebermacht treiben liess, fallen nun die mancherlei Ausdeutungen und nähern Bestimmungen, wodurch man der Intention des Gesetzgebers näher zu kommen und das Gesetz den weiter entwickelten Lebensverhältnissen anzupassen suchte [1]). Viele gingen in die Praxis aller oder doch der pharisäisch gesinnten Juden (s. d. A. Pharisäer) über, andre blieben Gegenstand gelehrter Discussionen (ein jus controversum), wie denn besonders die beiden Schulen Hillels und Schammai's über viele Puncte verschieden lehrten s. d. A. Ehebruch [2]). Die ganze Summe dieser traditionellen Gesetzesweisheit liegt bekanntlich im Talmud vor [3]). Nebenher war man bes. in Alexandria bemüht, auch die tiefern Gründe und den geheimen Sinn der einzelnen Verordnungen aufzudecken (Philo Opp. II. 475.), und die Schriften des Philo enthalten reiche Proben dieser allegorisirenden Afterphilosophie [4]). Alles dies kann jedoch, da es die bibl. Schriften fast nicht berührt, hier auch nicht weiter ausgeführt werden vgl. de Wette bibl. Theol. 118 f. Hartmann a. a. O. 536 ff.

Gespenster. Der Gespensterglaube war von Alters her auch im Orient einheimisch, und schon die vorexilischen Israeliten, obgleich der Dämonologie im Religionsglauben fremd (vgl. Baumgarten-Crusius bibl. Theol. S. 293.), hatten im Volksglauben ihre gespenstischen Gestalten, mit denen sie die Einöden bevölkerten Jes. 13, 21. 34, 14.; in den nachexilischen Vorstellungen mischten sich dann Gespenster und böse Geister Tob. 8, 3. Bar. 4, 35. Die kanonischen Bücher erwähnen Jes. 34, 14. eines weiblichen Nachtgespenstes לִילִית und bockähnlicher Waldmenschen שְׂעִירִים [5]) Jes. 13, 21. 34, 14., welche tanzen und sich einander anrufen.

---

1) Vgl. Hartmann a. a. O. 432 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 468 ff. Von königlichen Verfügungen, welche mosaische Gesetze factisch abrogirten, findet sich in der Geschichte des Herodes ein Beispiel Joseph. Antt. 16, 1. 1. s. d. A. Diebstahl. — 2) Die Provinz Galiläa kannte manche in Judäa bestehende traditionelle Observanzen nicht oder hatte dagegen auch andre eigenthümliche. Hierauf wird im Talmud öfter hingewiesen, z. B. Chollin 5, 3. Terumoth 10, 8. Ueber andre provincielle Observanzen z. B. in Jericho s. Pesach. 4, 8. Hieros. Cthuboth c. 1. p. 774. (in Ugolini thesaur. XXX.). Auch vgl. Lightfoot hor. 565. — 3) Den Jonath. Exod. 26, 9. schon von Jehovah selbst erwähnen lässt vgl. 36, 16. Nächst dem Talm. enthalten auch die Midraschim, Mekilta, Tosiphta u. Boraita viele solche altrabbin. Gesetzdeutungen. — 4) Neuerdings ist eine speculative Ausdeutung mos. Gesetze gegeben in Ziegler hist. Entwickel. der göttl. Offenbar. Nördl. 1842. 8. — 5) BCrusius (bibl. Theologie S. 293.) Behauptung, שְׂעִירִים Lev. 17, 7. 2 Chron. 11, 15. bezeichne fremde Götter nach der Bed. fürchten (vgl. שׂער Deut. 32, 17.), ist nicht wahrscheinlich und wird durch den Parallelismus Jes. 13, 21. 34, 14., wo gespenstische Thiergestalten ohnstreitig gemeint sind, nicht begünstigt. Warum sollte auch der Volksglaube nicht seine Dämonen gehabt haben können, da zumal Aegypten dämonologische Vorstellungen und Bilder genug an die Hand gab? Es ist überhaupt bedenklich, ein Wort, welches überall in fast gleicher Verbin-

Digitized by Google

in den Targum. und bei den Rabbinen ist dieser Volksglaube unter Begünstigung der ausländischen Dämonologie ausführlicher entwickelt, aber Vieles davon mag allerdings schon dem vorexil. Zeitalter angehören. Die Gespenster sind Nacht-, Morgen- und Mittagsgespenster (Targ. Cant. 4, 9.). Die letztern, *δαιμόνια μεσημβρινά* LXX Ps. 90, 6., מְשׁוֹרֵר Targ. Cant. 4, 6., gehen am hellen Mittag um, wenn die Menschen sorglos sich der Ruhe (Siesta) hingeben (vgl. Philostr. Her. 1, 4. [1]) und sind vorzüglich gefährlich (Aben Esra zu Hiob 3, 5.). Die Morgengespenster heissen Targ. Ps. 121, 6. צְפִרְירִין. Unter den Nachtgespenstern (vgl. Mt. 14, 26.) [2] ist die Lilith, ein schönes Weib, das bes. den Kindern nachstellt und sie tödtet (gleich den Lamiae [vgl. Vulg. Jes. 34, 14.] u. Striges der Römer [Bochart Hieroz. III. p. 831. Meineke ad Menandr. p. 145. vgl. Philostr. Apoll. 4, 25.] und der Ghule, غول, غولة, der Araber), die männlichen bis zum 8., die weiblichen bis zum 20. Tage nach der Geburt vgl. Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. 413 ff. 452. Selden de diis syr. p. 249 sqq. Ein andrer den Kindern, bes. aber Allen, welche nicht auf rein gewaschene Hände halten (Joma 77, 2. Taanith 20, 2. Eisenmenger a. a. O. II. 453.), gefährlicher Geist ist שְׁתָּא [3]. Mit den שְׂעִירִים [4] sind die Satyrn der Griechen, die Wald- und Feldgeister des Zendavesta und des neuern oriental. Volksglaubens (Gesen. zu Jes. I. 465 f.) zu vergleichen; was erstere betrifft, so geben die saltantes satyri Virg. eclog. 5, 73. eine passende Parallele zu Jes. 13. u. 34. (s. ob.) ab. Dass man gewohnt war, diese Feldgeister durch Opfer zu versöhnen, erhellt aus Lev. 17, 7. 2 Chron. 11, 15. vgl. Deut. 32, 17. Ps. 106, 37., wo die שֵׁדִים wohl ebenfalls Dämonen sind [5], und selbst den Asasel Lev. 16, 10. 26. halten Viele für einen solchen Dämon der Wüste vgl. d. A. Versöhnungstag. Die nachexilischen Juden fürchteten besonders die in den Wüsten hausenden (Mt. 12, 43. Luc. 11, 14.) bösen Geister, welche sich der menschlichen Leiber bemächtigten (s. d. A. Besessene) und die man zum Theil für die Seelen verstorbener (gottloser) Menschen hielt vgl. Creuzer Symbol. II. 850 f. III. 19 f. Gebet und Fasten galten für die allgemeinsten Mittel, sie von sich fern zu halten. S. überh. van Dale idolol. p. 94 sqq. Jahn Nachtr. zu s. Werken S. 176 ff. vgl. Dougtaei Analect. I. 246.

Gether, גֶּתֶר, eine Völkerschaft Arams Gen. 10, 23. Hieron. dachte an die Karier, Joseph. Antt. 1, 6. 4. versteht die Bactrianer (wohl nach einer andern Lesart s. Michaelis spicil. II. 138.), Saad. hat الجرامقة, ein Volksstamm, der zur Zeit Muhammeds die Gegend von Mosul bewohnt haben soll. Von den Neuern vermuthete Bochart Phal. 2, 10., jener Name führe vielleicht auf den Fluss Centrites, der die Karducher von den Armeniern trennte (Diod. Sic. 14, 27. Xenoph. Anab. 4, 3. 1.); Clericus, dem v. Bohlen beistimmt, fand eine Spur in der Stadt

---

dung vorkommt, in verschiedenen Bedeutungen nach verschiedener Etymologie zu fassen; die Sprachen pflegen, wo verschiedene Bedeutungen in gleicher Form zufällig erscheinen, dem Missverständniss immer durch irgend eine Umbiegung entgegen zu arbeiten.

1) *Θαρσεῖ οὐδὲ ποιμὴν πρὸς μεσημβρίαν ἐκεῖνο τὸ χωρίον ὑποκαταγούντων εἰδώλων, ἃ ἐν αὐτῷ μαίνεται.* — 2) Ein solches war auch die griech. Empusa s. Scholiast. ad Aristoph. ran. 295. Valcken. diatr. p. 132. Bernhardy ad Dionys. Perieg. p. 721. Die Nachtgespenster müssen entweichen, sobald die Dämmerung eintritt Philostr. Apoll. 4. 16. u. Olear. z. d. St. — 3) Dass die Juden mit den Gespenstern auch die Kinder in Schrecken zu setzen gewohnt gewesen seien, wie das die Römer mit ihren larvis thaten (Spanhem. ad Callim. Dian. 69.), findet sich nicht ausdrücklich erwähnt. — 4) Eine andre Ansicht über die שְׂעִירִים Lev. 17, 7. trägt Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 216 f. vor s. d. A. Ziegen. — 5) Ueber die Sirenen, welche LXX und Vulg. an mehrern Stellen für Thiere der Wüste setzen, s. Bochart Hieroz. III. 827. Physiolog. syr. c. 28. u. dazu Tychsen p. 144 sqq.

Digitized by Google

Carthara am Tigris, *Καρθάρα* Ptolem. 5, 18. 9. Vgl. noch Michaelis a. a. O. Schultheß Parad. 282. Es ist Alles ungewiss.

Gethsemane, *Γεθσημανῆ* (nach d. besten Handschr. *Γεθσημανεί*), ein Vorwerk (*χωρίον*) od. Meierei am Fusse des Oelbergs jenseit des Bachs Kidron, bekannt aus der Leidensgeschichte Jesu Mt. 26, 36. Mr. 14, 32. Man zeigt diese Stätte noch jetzt (am westl. Fusse des Oelbergs) als ein eingehegtes Land mit zum Theil sehr alten Oelbäumen s. Joliffe R. 105. 219. Sieber 62. Robins. I. 389. Der Ursprung des Namens ist zweifelhaft. Man kann ihn גַּת שְׁמָנָא Oelkelter (vgl. LXX *Γὲθ* für גַּת 1 Sam. 6, 17. 21, 10. a.) [1]) oder, jedoch weniger wahrscheinlich, גֵּי שמנא Oelfeld deuten (de Dieu crit. sacr. p. 379.). Hillers Derivation גַּת סִרְמֵי (torcular signorum), welche Simonis billigt, knüpft sich an einen sehr dünnen histor. Faden an s. Reland 857. Vgl. noch Bynaeus de morte Chr. II. p. 73 sqq.

Getränke der Hebräer waren 1) Wasser, 2) Wein (s. d. A.), 3) künstliche Weine, שֵׁכָר sicera (s. d. A. Wein), 4) Essig (s. d. A.). Als Trinkgeschirre brauchte man Becher von verschiedener Form: כּוֹס (der allgemeinste Ausdruck); קְשׂוֹר (Deckelbecher ?), *ποτήριον*, in welche das Getränk aus Kelchen oder Humpen (גְּבִיעַ vgl. Jer. 35, 5.) und Kratern (מִזֶּרֶק) geschüttet wurde; Krüge, צְפָחוֹת, und Schalen, קְשָׂוֹת, מִזְרָקוֹת. Vgl. noch d. A. Hörner.

Getreide, דָּגָן, בַּר oder בָּר, und שֶׁבֶר (beide letztern WW. regelmässig nur vom Getreide in Körnern). Die Hebräer bauten blos Weizen, Gerste, Spelt vgl. Jes. 28, 25. Ezech. 4, 9.; Roggen und Hafer kommt in der Bibel nie vor [2]), dagegen nach Einigen (wie Michaelis) Reis, כֻּסֶּמֶת, Jes. 28, 25. s. dag. Rosenmüller und Gesen. z. d. St. Vgl. d. einz. AA. Als Krankheiten der Getreidesaat werden יֵרָקוֹן und שִׁדָּפוֹן erwähnt s. d. WBB.

Gewichte, מִשְׁקָל. Das kleinste hebr. Gewicht war גֵּרָה, ursprünglich wohl, wie das *κεράτιον* und die siliqua der Griechen und Römer, eine natürliche Bohne oder ein Korn (vgl. Gesen. thesaur. I. 305.), 20 dergleichen machten einen (heil.) Sekel, שֶׁקֶל, Exod. 30, 13. Lev. 27, 25. Ezech. 45, 12. (also zehn einen בֶּקַע oder halben Sekel vgl. Exod. 38, 25.), 3000 Sekel aber ein Talent, כִּכָּר, vgl. Exod. 38, 25 ff. Zwischen Sekel und Talent liegt noch in der Mitte die Mine, מָנֶה, über deren relativen Werth die Meinungen getheilt sind s. d. A. Mine. Bei der Bestimmung des absoluten Werthes dieser Gewichte gingen sonst die christl. Alterthumsforscher, wie die Rabbinen, von natürl. Körnern aus, indem Letztere die Gera zu etwa 16 Gerstenkörnern berechneten (Carpzov appar. 688.), jene aber (Jahn Archäol. I. II. 50.), die גֵּרָה für die Johannisbrodbohne (siliqua) haltend, nach Eisenschmidts (deponder. p. 23.) Untersuchungen 20 solcher u. mithin den Sekel zu 96 oder 97 par. Gran annahmen. Letzteres widerspricht aber dem Gewicht der ausgeprägten jüd. Sekel gänzlich und auch die Stelle Gen. 24, 22. ist damit nicht in Einklang zu bringen Böckh metrolog. Untersuch. 58. [3]). Darum hat man neuerdings die Schwere des

---

1) Der Einwurf, dass Schwa in שְׁמָנָא nicht durch *η* hätte ausgedrückt werden können, ist unerheblich, da bei der Gräcisirung hebräischer Namen die Leichtigkeit der Pronunciation vorzüglich beachtet u. nam. das Schwa mobile schon in den LXX auf die mannigfaltigste Art wiedergegeben wurde vgl. z. B. *ἀλληλούϊα* = הַלְלוּ־יָהּ. — 2) Im Talm. werden 5 Getreidearten gezählt Mischna Nedar. 7, 2. und so hat man denn auch Roggen u. Hafer Mischna Menach. 10, 7. in שבלת שועל וחשישון finden wollen; doch erklären d. Ausll. beide WW. von Gerstenarten. Jetzt wächst in Palästina auch Roggen v. Schubert III. 115. — 3) Nachdem sich der Verkehr einigermaassen festgestellt hatte, konnten auch natürl. Bohnen oder Körner, die in der Schwere so wenig übereinzustimmen pflegen, nicht mehr zur Gewichtsbestimmung gebraucht werden; man wird sich statt ihrer künstlicher Körner oder Kügelchen aus Metall u. dgl. bedient haben s. Böckh a. a. O. 58.

Digitized by Google

in Silber ausgeprägten jüd. Sekels zum Grunde gelegt; dieses nun durchschnittlich zu 274 par. Gran angenommen (s. d. A. Sekel), wird das hebr. Talent 822,000 par. Gran betragen haben, mithin so viel als das früheste griechische (aus dem Orient stammende) oder das äginetische. Ein Beka ist sonach = 137 par. Gran, eine Gera aber 13,7 par. Gran, letztere also = einem attischen Obolos Böckh a. a. O. 57. Ueber die Stelle Joseph. Antt. 3, 6. 7. s. Böckh S. 52 f. Die Gewichtstücke, deren sich die Kaufleute bedienten, hiessen אֲבָנִים, weil sie gewöhnlich aus Stein gefertigt sein mochten (da dieses Material sich nicht so leicht abnutzt als selbst das Eisen, welches dem Rost unterworfen ist, s. Rosenmüller Morg. IV. 134.). Sie pflegten in der Gürtelbörse getragen zu werden, dah. אַבְנֵי כִיס Sprchw. 16, 11., was noch jetzt in Persien üblich ist (s. Chardin III. 422.) u. um so nöthiger war, da man im vorexil. Zeitalter auch regelmässig das ungemünzte Geld abwog Jer. 32, 10. s. d. A. Geld. Falsche Wage (מֹאזְנֵי מִרְמָה) und Gewicht war im mos. Gesetz streng untersagt Lev. 19, 35 ff. Deut. 25, 14 ff. (vgl. dazu Tavernier R. I. 231.); dessen ohngeachtet wird in den Sprüchwörtern dagegen als gegen etwas im Handel und Wandel nicht Ungewöhnliches öfters gesprochen Sprchw. 11, 1. 20, 10. 23. vgl. Ezech. 45, 10. Mich. 6, 11 f.

Giach, גִּיחַ, Ort in Palästina ohnweit Gibeon 2 Sam. 2, 24., wohl im St. Benjamin.

Gibbethon, גִּבְּתוֹן, philistäische Stadt im Umfange des St. Dan Jos. 19, 44., welche dem St. Levi überlassen wurde Jos. 21, 23., aber in der Gewalt der Philistäer blieb, wie sie denn als stark befestigte Gränzstadt eine Zeitlang von den Israeliten des Reichs Ephraim belagert wurde 1 Kön. 15, 27. 16, 15. LXX 1 Kön. a. a. O. *Γαβαθών*, Joseph. Antt. 18, 12. 5. *Γαβαθώνη*.

Gibea, גִּבְעָה, *Γαβαθά* (*Γαβαθή* Joseph. Antt. 6, 4. 6.), 1) Stadt im Stamme Benjamin Richt. 19, 14. Hos. 5, 8. (dah. גִּבְעַת הָעָרְלִים 1 Sam. 13, 2. 14, 16. 2 Sam. 21, 6. oder גִּבְעַת בְּנֵי הַיְמִינִי 2 Sam. 23, 29.), Heimath und Residenz Sauls 1 Sam. 10, 26. 15, 34. 23, 19. 26, 1. (dah. גִּבְעַת שָׁאוּל 1 Sam. 11, 4. 15, 34. Jes. 10, 29., *Γαβαθσαούλη* Joseph. bell. jud. 5, 2. 1.). Eine Schandthat der Bürger dieses Orts zog im Zeitalter der Richter dem St. Benjamin einen Angriff von Seiten der übrigen Stämme zu, welcher fast mit der Vertilgung jenes Stammes geendigt hätte Richt. 19. 20.; G. selbst wurde dabei eingeäschert. Sonst muss in eben diesem Zeitalter G. (die Anhöhe bei G.) eine heilige Stätte gewesen sein, viell. dass ein Höhenaltar dort stand vgl. 1 Sam. 10, 5. 2 Sam. 21, 6. Josephus bestimmt die Entfernung des Orts von Jerusalem auf 20 (Antt. 5, 2. 8.) oder 30 (bell. jud. 6, 2. 1.) Stadien gegen Norden. Letzteres ist vielleicht richtiger, da Anathoth, das näher bei Jerusalem lag, 20 Stad. davon entfernt gewesen sein soll. Dass G. südlich von Rama zu suchen sei, scheint aus Jes. 10, 29. hervorzugehen. Zur Zeit des Hieron. lag der Ort wüste (ep. 86. ad Eustach.). Robinson II. 325 f. 568. glaubt G. in dem heut. Dorfe Dscheba (ohnfern Mukhmas d. i. Michmas) wiedergefunden zu haben. — 2) Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 57. Robinson (II. 580.) fand an der Südseite des Wadi el Musurr ein Dorf Dscheba, جبع, südwestlich von Bethlehem. [In den Stellen 1 Sam. 7, 1. 2 Sam. 6, 3 f., wo Luther auch eine Stadt Gibea fand, ist גִּבְעָה appellativ zu fassen u. eine Höhe in der Stadt Kirjathjearim (vgl. 1 Sam. 7, 2.) zu verstehen. Ebenso Jos. 24, 33. גִּבְעַת פִּינְחָס.]

Gibeath, גִּבְעָת, Stadt im Stamme Benjamin (nicht Juda, wie Gesen. im thesaur. schreibt) Jos. 18, 28., viell. nicht verschieden von Gibea, da letzteres Jos. a. a. O. ganz übergangen ist. Mit dem Gabatha contra orientalem plagam Daromae (Hier. Onom.) kann es nicht einerlei sein.

Gibeath Pinchas, s. d. A. Gibea.

Digitized by Google

Gibeon, גִּבְעוֹן, LXX *Γαβαών*, beträchtliche Stadt auf einem Hügel, 40 (Joseph. Antt. 7, 11. 7.) od. 50 Stad. (Joseph. bell. jud. 2, 19. 1.) nördlich von Jerusalem, 4 röm. Meilen [1]) von Bethel (Euseb. Hieron.), ursprünglich Hauptort des aus 4 Städten (Gibeon, Chephira, Beeroth, Kirjathjearim) bestehenden gibeonitischen Bundesstaats Jos. 9, 17. Sie ward, nachdem die Gibeoniter (vom Stamme der Heviter Jos. 11, 19. oder Amoriter 2 Sam. 21, 2. [2])) sich durch ein Bündniss mit den Israeliten ihre Wohnsitze zu sichern gewusst hatten, zwar verschont, die Bewohner aber mussten sich zu gewissen Frohndiensten beim Heiligthum verpflichten Jos. 9, 3 ff. 10, 1. 2 Sam. 21, 2. [3]) s. d. A. Tempel. Später fiel die Stadt dem Stamme Benjamin zu Jos. 18, 25., wurde aber an die Priester abgetreten Jos. 21, 17. In der Nähe Gibeons bei einem Teiche (Jer. 41, 12.) fiel die entscheidende Schlacht zwischen Davids und Isboseths Heere vor 2 Sam. 2, 12 f. 16. 24. vgl. 3, 30. Früher hatte Saul aus religiösem Eifer [4]) ein Blutbad unter den Gibeoniten angerichtet 2 Sam. 21, 2., welches unter David blutig gesühnt werden musste 2 Sam. 21, 3 ff. Während der ersten Regierungsjahre des Salomo war die Höhe von Gibeon die vorzüglichste Stätte der Anbetung 1 Kön. 3, 4 ff. 2 Chron. 1, 3. 13., viell. der Sitz der Stiftshütte, wie 1 Chron. 16, 39. vgl. 21, 29. schon für die Zeiten Davids versichert wird. Jetzt steht dort ein Dorf el Dschib mit alten Ruinen, an dessen Identität mit Gibeon nach allen Umständen nicht zu zweifeln ist Robinson II. 353 ff. Auch den Teich von Gibeon fand dieser Reisende in dem Wasserbehälter einer Quelle wieder, der an 120 F. lang und 100 F. breit war.

Gicht, Gichtbrüchig, s. d. A. Paralytische.

Gideon, גִּדְעוֹן, LXX *Γεδεών* (Hebr. 11, 32.), israelit. Landwirth, Sohn des Joas aus dem Stamme Manasse zu Ophra, welcher hier den Baalscultus zerstörte Richt. 6, 12 ff. (dah. sein Beiname יְרֻבַּעַל, *Ἱερούβαάλ* Richt. 6, 32. [*Ἱερόμβαλος* Euseb. praep. ev. 1, 10.], vgl. יְרֻבֶּשֶׁת 2 Sam. 11, 21. s. Simonis Onomast. p. 467. [5])) und dann, als Schophet an die Spitze der (nördl.) Stämme tretend, das Volk von siebenjähriger Herrschaft der Midianiter befreite Richt. 7, 1—25. 8, 5 ff., wofür ihm eine Partei die erbliche Fürstenwürde antrug, die er aber in ächt theokrat. Gesinnung ausschlug Richt. 8, 22 ff. Ueber die Engelserscheinung cap. 6. s. Bauer hebr.

---

1) Nach Euseb. *πρὸς τὰς δυσμάς* u. Hieron. contra orientalem plagam. Ersteres ist, wenn man es von der südwestlichen Lage versteht, gewiss das Richtigere. Die Entfernung der Stadt von Jerus. u. Bethel, wie sie Joseph. Antt. u. das Onomast. angeben, stimmt nicht zusammen, da Bethel 12 röm. M. von Jer. gelegen haben soll, G. also zwischen B. u. Jer. nicht von jenem 4, von diesem 5 M. entfernt gewesen sein kann, was ja zusammen für B. nur eine Entfernung von 9 M. geben würde. Man hat daher entweder bei Joseph. oder im Onomast. einen Fehler vermuthet (Reland Pal. 446.). Indess, wenn man die Entfernung G. von Jerus. nach Joseph. bell. jud. zu 50 Stad., d. h. 7 röm. M. annimmt, so treffen die Angaben ziemlich zusammen, und man wird zugleich nicht übersehen dürfen, dass bei solchen Bestimmungen nicht die Länge der geraden Linie, sondern die des (zum Theil krumm laufenden) Wegs gemeint ist. Robinson a. a. O. bestimmt den Weg von Jerusal. nach el Dschib zu 7½ röm. Meil., die Kameelstrasse aber zu 3 Stunden oder 70 Stad. Auf der Reland'schen Charte ist die Lage G. jedenfalls unrichtig bezeichnet. Auch Klöden u. Grimm setzen den Ort zu weit südwestlich. — 2) Wenn nicht Jos. a. a. O. nach LXX האמרי zu lesen ist s. Thenius zu 2 Sam. a. a. O. — 3) Gegen Grambergs unbesonnene Kritik (Religionsid. II. 195.) s. Häverniek Einleit. II. 1. 48 f. — 4) Weiter sagt der Text nichts, u. es ist dies nicht so unklar, dass man, um Sauls That zu erklären, Hypothesen ersinnen müsste. Eine solche giebt auch Ewald israel. Gesch. II. 597. — 5) Ist ירבעל Beiname des phönic. Hercules (Baal) gewesen, so tritt in dieser Bezeichnung des Gideon nationale Ironie hervor (etwa wie in der Umbeugung בעל זבול s. d. A. Beelzebub). Auf einer palmyr. Inschrift näml. findet sich als Gottesname *Ἰαριβόλος*, was Movers Phönic. I. 434. יָרִב בַּעַל Baal obsiegt erklärt.

Digitized by Google

Mythol. II. 27 ff.; natürliche Erklärungen, die aber wenig wahrscheinlich sind, versuchten Hezel Geist d. Philos. u. Sp. der alten Welt 192., der Verf. der Kritik u. Erklär. der im hebr. Staate sich ereigneten (!) Wunderbegebenheiten S. 40. u. A. [1]). Parallel ist die Berufung Mosis Exod. 3. Zu Richt. 6, 36 ff. vgl. 2 Kön. 20, 8 ff. Eine ähnliche Kriegslist, wie die Richt. 7, 16 ff. erzählte, s. Niebuhr Beschr. Arab. 304. Den Gebrauch der Fackeln erläutert Liv. 22, 16 f., das Posaunenblasen Sallust. Jug. 99. Polyaen. 2, 36. S. überh. G. Michaelis in d. symbol. liter. Brem. III. 294 sqq. und Paulus exeget. Conservat. II. 189 ff. Einige Eigenheiten in der Relation des Joseph. Antt. 5, 6. über diese Begebenheit sind schon von Mich. bemerkt und beurtheilt worden. Gid. starb, nachdem er (unschuldige?) Veranlassung zum Götzendienst geworden war (Jud. 8, 27. s. d. A. Ephod) als Vater zahlreicher Nachkommenschaft Richt. 8, 30 ff. s. d. A. Abimelech. Seiner siegreichen Heldenthaten wurde aber noch lange gedacht Jes. 9, 3. 10, 26. Ps. 83, 12.

Gidom, גִּדְעֹם, Ort in Palästina Richt. 20, 45., wohl im Stamme Benjamin.

Gift wird durch חֵמָה und רֹאשׁ bezeichnet, und zwar kommt ersteres Wort nur von animalischem Deut. 32, 24., letzteres von animal. (Deut. 32, 33.) und vegetabil. Gifte zugleich vor, obschon es zunächst vegetab. bezeichnet zu haben scheint, wie denn רֹאשׁ auch, mit Wermuth verbunden, für eine Giftpflanze steht Deut. 29, 18., die auf Aeckern wächst Hos. 10, 4., bitter ist Jer. 23, 15. Ps. 69, 22. vgl. Klagl. 3, 5., und Trauben trägt (wie etwa die Belladonna) Deut. 32, 32. [2]). Jede nähere Bestimmung, welche auf alle Stellen passte, ist, da die alten Uebersetzungen meist allgemeine Ausdrücke haben (LXX χολή, Vulg. fel, oder sonst Wörter, die bitter bedeuten, doch Hos. a. a. O. ἄγρωστις d. i. Queckengras, Ven. τιθύμαλος d. i. Wolfsmilch) und in den Dialekten nichts Vergleichbares sich findet, unsicher. Oedmann IV. 83 ff. dachte an die giftige Coloquinte, Cucumis Colocynthi L., welche in Arabien und Palästina fast überall wächst, einen an der Erde kriechenden Stengel mit hellgrünen Blättern hat und Früchte mit ungemein bitterm Safte hervorbringt (Fabri Evagat. II. 417.). Allein diese Früchte sind keine Beeren, sondern Aepfel von der Grösse einer geballten Faust, auch schiesst die Col. nicht zwischen dem Getreide auf. S. auch d. A. Gurken. Michaelis wollte (Fragen u. s. w. S. 145.) den Hyoscyamus oder (suppl. 2220.) den Lolch (s. d. A.), lolium temulentum, verstehen (dag. Oedmann a. a. O. 85.). Letzteres passt wohl zu Hos. 10, 4. (Rosenmüller Alterth. IV. I. 118.), aber nicht zu Deut. 32, 32., auch enthält das lolium kein so scharfes Gift, dass es vorzugsweise an jenen Stellen gemeint sein könnte, ja Neuere wollen überh. an die Giftigkeit des Gewächses nicht glauben. Celsius (Hierob. II. 46 sqq.) erklärt רֹאשׁ für den Schierling (cicuta) s. dag. Michaelis und Oedmann a. a. O. 84. Gesenius endlich (thesaur. III. 1251.) denkt, lediglich aus etymolog. Grunde (papaverum capita Liv. 1, 54., Mohnköpfe), an papaver somniferum, aus dem der Orient von Alters her das Opium gewinnt, welches in Uebermaass genossen Gift ist Plin. 20, 76. Aber theils konnte kaum die Mohnpflanze so geradehin als Giftpflanze oder der Mohnsaft als Gift betrachtet werden (zumal da jene selbst ein Gericht auf den Tisch lieferte Plin. 19, 53.), theils würde doch, wenn רֹאשׁ ein so bekanntes Gewächs bedeutete, dies noch einem oder dem andern der alten Uebersetzer bekannt gewesen sein. — Auf die Sitte, Verurtheilte durch einen Gifttrank hinzurichten (κώνειον Plat. Lys. 219. Plutarch. Phoc. c. 36. Diog. Laert. 2, 42. Ael. V. H. 1, 16. 9, 21. u. a. vgl. J. Jac. Bose de potionibus mortiferis. Lips. 1736. 4.), ist Mr. 16, 18. angespielt vgl. d. A. Jo-

1) Gegen Paulus exeget. Conservat. II. 190. s. Rosenmüller z. d. St. — 2) Indess könnte man עִנְּבֵי רֹאשׁ auch übersetzen: giftige Trauben, so dass nur das Bild vom Weinstock fortgeführt würde, ohne bestimmte Rücksicht auf eine Trauben tragende Giftpflanze.

Digitized by Google

hannes Apost. Ein Beispiel freiwilligen Todes durch Gift lesen wir 2 Macc. 10, 13. vgl. dazu Bose diss. p. 25 sqq. Die Giftmischerei war zur Zeit der Apostel ein ziemlich herrschendes Laster (s. mein. Comment. in ep. ad Gal. p. 125. vgl. auch Philo Opp. II. 315 sq.), und es galten bes. die arab. Weiber für geschickt in der Kunst Gifttränke (unter der Form von Liebestränken) zu bereiten Joseph. Antt. 17, 4. 1. vgl. Rein röm. Criminalrecht S. 427 ff. Doch möchten im N. T. die Wörter *φαρμακεία* und *φαρμακεύς* nicht dieses, sondern die Zauberkünste bedeuten s. d. A. Zauberei. Ueber die Vergiftung der Geschosse s. d. A. Bogen. Auch Schwerter tauchte man zuweilen in Gift Curt. 9, 8. 20.

Gihon, גִּיחוֹן, 1) eine Gegend bei Jerusalem 1 Kön. 1, 33. 38., mit einer Quelle, welche König Hiskias nach der Oberstadt leitete 2 Chron. 32, 30., wohl vorzüglich um sie bei Belagerungen den Feinden zu entziehen 2 Chron. 32, 3 f. vgl. Sir. 48, 19. (17.) Joseph. Antt. 7, 14. 5. Nach 2 Chron. 32, 30. 33, 14. muss Gihon westlich von Zion gesucht werden, und das auf dieser Seite gelegene Thal heisst noch jetzt Thal Gihon vgl. Robinson II. 164 ff. Manche Ausll. setzten die Quelle G. mit Siloah in Verbindung s. d. A. — 2) In der Beschreibung des Paradieses Gen. 2, 13. der zweite der vier Ströme, welcher das Land Cusch umfliesst. Die verschiedenen Deutungen, welche davon gegeben worden sind, s. in Verbindung mit den Deutungen der übrigen Namen unt. d. A. Eden. Hier bemerken wir nur dies. Die gemeinste Erklärung, welche schon Joseph. Antt. 1, 1. 3. und bei KVV. sich findet, ist Nil, wie denn LXX Jer. 2, 18. für שִׁיחוֹר, was den Nil bezeichnet, *Γηών* setzen und Sir. 24, 27. *Γηών* im Parallelismus mit Nil steht. Auch zählen die Muhammedaner den Nil mit unter den Paradiesflüssen auf (Fundgruben des Orients I. 304.). Unter den Neuern haben sich Schultheß (Parad. 70.) und Gesenius (thesaur. I. 282.) vorzüglich für diese Deutung erklärt mit der nähern Bestimmung, man habe den äthiopischen Nil mit seinen Windungen zu verstehen. An sich würde es nicht unwahrscheinlich sein, dass der Nil, dieser den Israeliten von Alters her bekannte ansehnliche Strom, in dem Gemälde des Paradieses eine Stelle gefunden habe, und das כּוּשׁ, versteht man es vom eigentlichen Aethiopien, führt von selbst darauf. Indess ist doch die Frage, ob letzteres Wort in jenem Ueberreste mythischer Geographie nicht im weitern Sinne steht; auch erschiene die Vorstellung, dass der Nil mit Euphrat und Tigris aus einem Strome erwachse, für einen Concipienten, der ein so bestimmtes und im Ganzen wahres geographisches Bild im Sinne hätte, wie das vom Nil umflossene Aethiopien („Nilus verissime dici potest Aethiopiam ambire" Gesen.!), fast zu monströs. Unglücklich aber war die Hinweisung bei Gesenius, dass selbst die Griechen dem äthiopischen Nil eine Quelle mit dem Indus (das soll Pischon sein) gegeben hätten vgl. Tuch Genes. 76. Somit bleibt immer noch zweifelhaft, ob nicht גִּיחוֹן doch einen grossen ostasiatischen Fluss bezeichne, etwa den Oxus, welchen auch die Araber جيحون nennen u. als einen Hauptstrom Asiens in ihrer Geographie betrachten (Rosenmüller Alterth. I. 1. 184 f. vgl. Ritter Erdk. II. 480 ff.), oder auch den Araxes (Reland); denn der Ganges, welchen neulich auch Ewald isr. Gesch. I. 331. verstehen wollte, liegt für den hebr. Gesichtskreis gewiss zu fern.

Gilboa, גִּלְבֹּעַ, LXX u. Josephus (Antt. 6, 14. 2.) *Γελβουέ*, *Γελβοέ*, Gebirge im St. Issaschar an der Südostgränze der Ebene Jisreel, nach Euseb. (unt. *Γελβουέ*) 6 Meil. von Scythopolis, auf welchem Saul in einem Treffen gegen die Philistäer sein Leben verlor 1 Sam. 28, 4. 31, 1. 2 Sam. 1, 6. 21. Euseb. weist dort auch einen Flecken gleich. Namens nach, den Robinson III. I. 388. 404. als Dorf Dschelbon vorfand, und am Fusse des Gebirgs entspringt die Quelle Tubania (Wilh. Tyr. 22, 26.), arab. عين جالود Robinson III. 400 f. Das Gebirge selbst schildert v. Schubert III. 164. als wellenförmig gerundet und von grünen Einbuchtungen durchzogen.

Digitized by Google

Gilead, גִּלְעָד, *Γαλαάδ*, 1) הַר גִּלְעָד, Gebirge jenseit des Jordans Gen. 31, 21, 23. Deut. 3, 12. Obad. 19., mit trefflichen Weiden Hohesl. 4, 1. 6, 4. Jer. 50, 19. Es erstreckte sich durch das Stammgebiet der Rubeniter und Gaditer, aber auch weiter nördlich in das Stammgebiet Manasse Deut. 3, 12. 13. [1]), und wird also der ganze Gebirgsdistrict sein, der westlich gegen die Jordansaue, südlich gegen die Ebenen von Hesbon, östlich gegen Hauran und die arab. Wüste, nördlich aber gegen die Hochebenen am Mandhur (Hieromiax) abfällt. Noch jetzt heisst im Ostjordanlande ein Gebirgszug, der einige Stunden südlich vom Jabbok von O. nach W. streicht, Dschebel Dschelaad u. Dschelaud (جلعاد, جلعود) Burckhardt R. II. 600. Ganz identisch kann dieser aber nach Obigem (bes. Gen. 31, 21. 23. 25. vgl. 32, 22. 30. 33, 17.) nicht mit dem biblischen הַר גִּלְעָד sein, wie Gesenius zu Burckhardt R. II. 1060. behauptet. Auch ist es ja sonst nicht ohne Beispiel, dass ein geograph. Name, der ursprünglich weitschichtig war, später sich verengt. In der Stelle Richt. 7, 3. ist nicht ein Gebirge Gilead diesseit des Jordans in der Ebene Jisreel erwähnt, die Worte מֵהַר גִּלְעָד beziehen sich vielmehr auf das Gebirge Gilead jenseit des Jordans, von welchem die Midianiter in das diesseitige Canaan eingefallen waren (Richt. 6, 3. 33.) u. wohin sie auch wieder zurückgedrängt werden mussten (und wirklich wurden 7, 24. 25.). Wer also an dem Kriege nicht ferner Antheil nehmen wollte, zog sich zurück von dem Operationsziel d. h. מֵהַר גִּלְעָד. Es ist daher nicht nöthig, mit Clericus und Bertheau גִּלְגָּל, oder mit Michaelis u. A. גִּלְבֹּעַ zu lesen oder gar מִן in der Bedeut. nach zu nehmen (Rosenmüller Alterth. II. 1. 130.). Für verunglückt muss ich auch Rosenmüllers letzte Erklär. in d. Schol. halten; Maurer aber hat nichts vorgebracht, was Beifall verdiente. — 2) אֶרֶץ הַגִּלְעָד, auch blos הַגִּלְעָד, a) Landstrich jenseit des Jordans, der beharrlich von Basan unterschieden wird Deut. 3, 10. 13. Jos. 12, 5. 13, 11. 17, 1. 2 Kön. 10, 33. 1 Chron. 5, 16. Mich. 7, 14., einmal auch vom Stammgebiete Gad 1 Sam. 13, 7. [2]). Doch nach den meisten und solchen Angaben, welche geographisch zu sein scheinen, umfasste Gilead die beiden Stämme Gad u. Ruben (Num. 32, 26. Deut. 3, 12. 16.) und einen (den südlichen) Theil Manasse's Deut. 3, 13. Num. 32, 40. Jos. 17, 1. 6. vgl. 12, 2. 1 Chron. 27, 21. Die Städte Ramoth, Jabes und Jaeser (doch vgl. Num. 32, 1.) werden am häufigsten mit dem Zusatz in Gilead genannt. Herrliche Triften Num. 32, 1. und Reichthum an aromat. Kräutern, aus welchen Salben bereitet wurden Jer. 8, 22. 46, 11., zeichneten das Land aus vgl. Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. Eben so erscheint dieser District noch jetzt, wie Seetzens und Burckhardts Schilderungen lehren. Mächtige Gebirgsmassen von Kalkstein, mit vielen Thälern und Schluchten durchschnitten, bedecken das Land. Doch ragen sie nicht in unfruchtbaren Gipfeln empor, sondern bilden viele herrliche Plateau's, nam. in dem heutigen Belka, und gehen östlich in die fruchtbaren Ebenen Haurans aus, während sie westlich, nahe an den Jordan heranrückend, steil abfallen. b) Das ganze Ostjordanland Deut. 34, 1. vgl. 2 Kön. 10, 33. Richt. 20, 1. — Der Name Gilead, *Γαλαάδ*, ist als ein geographischer auch nach dem Exil noch in Gebrauch 1 Macc. 5, 9. 17. 20. 25. 27. 36 ff. 13, 22., ohne dass sich jedoch die Ausdehnung des Landes nach jenen Erwähnungen bestimmen liesse. Josephus stellt *Γαλααδῖτις* oder *Γαλαδηνή* mit Moabitis zusammen (Antt. 13, 14. 2. bell. jud. 1, 4. 3.) und bezeichnet es als Theil Arabiens Antt. 13, 13. 5. vgl. Steph. Byz. unt. *Γάλαδα*. Polyb. 5, 71. 2. kennt ein *Γαλάτις*, wohin er Abila (Abel keramim? vgl. Reland Pal. 525.) versetzt. Umfassender ist im nachexilischen Zeitalter der Name Peräa, obschon auch er nur

1) Euseb. im Onomast.: *Κεῖται (τὸ ὄρος Γαλ.) ἐπὶ τὰ νῶτα τῆς Φοινίκης καὶ τῆς Ἀραβίας, καὶ συνάπτων τῷ Λιβάνῳ παρατείνει διὰ τῆς ἐρήμου μέχρι τῆς ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην πέτρας κτλ.* — 2) Umgekehrt scheint Richt. 5, 17. גִּלְעָד geradezu für Gad zu stehen s. Hollmann carm. Deborae z. d. St. Vgl. Jos. 13, 25.

Digitized by Google

einen Theil des Ostjordanlandes bezeichnet [1]). Die Gränzen dieses Districts giebt Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. (vgl. 4, 5. 2.) so an: *Μῆκος αὐτῆς ἀπὸ Μαχαιροῦντος εἰς Πέλλαν, εὖρος δὲ ἀπὸ Φιλαδελφείας μέχρις Ἰορδάνου, καὶ Πέλλῃ μὲν τὰ πρὸς ἄρκτον ὁρίζεται, τὰ πρὸς ἑσπέραν δὲ Ἰορδάνῃ, μεσημβρινὸν δὲ αὐτῆς πέρας ἡ Μωαβῖτις, καὶ πρὸς ἀνατολὴν Ἀραβία τε καὶ Σιλβονίτιδι· πρὸς δὲ Φιλαδελφηνῇ καὶ Γεράσοις ἀποτέμνεται.* Die Hauptstadt war Gadara Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.; über Pella und seine Lage aber s. Korb in Jahns Jahrb. f. Philol. 4. Jahrg. 1. Heft S. 100 ff. — 3) Eine Stadt Gilead finden viele Ausleger (schon Drusius, neuerlich Gesen. thesaur. I. 290.) Hos. 6, 8. und vergleichen Richt. 12, 7., wo die hebr. WW. בְּעָרֵי גִלְעָד von den LXX übersetzt werden: *ἐν πόλει αὐτοῦ Γαλαάδ* [2]). Aber aus dieser Uebersetzung der Alexandriner, die sich hier, wie oft, so gut als möglich zu helfen suchten, kann man nicht auf die Existenz einer solchen Stadt schliessen; auch Jer. 22, 6. ist nicht entscheidend. Aber selbst Hos. a. a. O. ist es nicht durchaus nöthig, eine Stadt G. zu verstehen [3]), obschon Neuere auf dem Dschebel Dschelaad u. Dschelaud Ueberreste gleichnamiger Städte gefunden haben (Burckhardt R. II. 599.). Die Worte haben den Sinn: Gilead ist eine (ist gleich einer) Stadtvoll Frevler. Stadt nennt er Gil. als Verein von Frevlern, nicht Land, weil man bei einer Stadt zunächst an eine Gemeinschaft von Menschen denkt, während das W. Land keine so reine Bedeut. hat. Hitzig nimmt jedoch גִּלְעָד ebenfalls für den Namen einer Stadt, ist aber zweifelhaft, ob er Ramoth Gilead oder Jabes in Gilead verstehen soll.

Gilgal, חַגִּלְגָּל, LXX (u. 1 Macc. 9, 2.) *Γάλγαλα*, 1) Stadt zwischen dem Jordan und Jericho Jos. 4, 19. 5, 10. (nach Joseph. Antt. 5, 1. 4. von ersterem 50, von letzterer 10 Stadien entfernt), wo die Israeliten unter Josua nach ihrem Einzuge in Canaan ein befestigtes Lager hatten, von dem aus ihre militär. Operationen geleitet wurden Jos. 4, 19. 5, 10. 9, 6. 10, 6 ff. a., also wahrscheinlich im St. Benjamin. Unter Samuel war es der Sitz der Stiftshütte 1 Sam. 10, 8. 11, 14 f. 15, 21. 33., und Sam. hielt dort jährlich Gericht 1 Sam. 7, 16.; war doch die Stätte Gilgal schon unter Josua dadurch geweiht worden, dass die Israeliten hier das erste Pascha im heil. Lande hielten Jos. 5, 10. Euseb. fand noch Trümmer der Stadt. Jetzt ist aber keine Spur mehr von ihr übrig vgl. Hamelsveld III. 428. Robinson II. 515. 532 f. — Mit diesem Gilgal wird gewöhnlich das bei Hoseas und Amos als Sitz des Bilderdienstes erwähnte G. (Hos. 4, 15. 9, 15. 12, 12. Amos 4, 4 f.) für einerlei gehalten, und es spricht für diese Annahme, dass schon früher jenes bei Jericho gelegene Gilgal eine Götzenstätte war Richt. 3, 19. Vgl. auch Ewald israel. Gesch. II. 244. Da aber jene Propheten immer nur die Ephraimiten als solche darstellen, welche in G. angebetet haben, so müsste G. zum Reiche Israel gehört haben, obschon es ganz auf judäischem Boden lag. Unmöglich ist dies nicht, aber aus 2 Kön. 2, 1 ff. ergiebt sich, dass 2) westlich von Bethel auch ein Gilgal lag, wohl das heut. Dschildschilia (Robinson III. 299.) westl. von Sindschil (Bethel?), und so könnte man mit Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 130 ff.) dieses mittelpal. Gilgal bei jenen beiden Propheten verstehen, wobei die Notiz Richt. 3, 19. ausser Beachtung bleiben, d. h. auf Gilgal Nr. 1. bezogen werden müsste. Auch Deut. 11, 30. würde auf dieses zweite

1) Dass Peräa das ganze Ostjordanland bezeichnet habe, wie Neuere anzunehmen gewohnt sind (*τὸ πέραν τοῦ Ἰορδάνου* Richt. 5, 17. 1 Chron. 6, 78. vgl. Mt. 4, 25.), kann man nicht wohl aus Joseph. bell. jud. 2, 20. 4. schliessen. Andre Stellen machen die Sache noch zweifelhafter vgl. d. A. Golan. Dagegen braucht Plin. 5, 15. den Namen allerdings in jenem Sinn. (Auch sonst erscheint Peräa als geographischer Ausdruck Liv. 33, 33, 35. Polyaen. 4, 18. 1. a.). — 2) Auch Euseb. Onomast. unt. *Γαλαάδ* erwähnt einer Stadt dieses Namens. — 3) Höchst willkührlich supplirt Stuck aus dem vorherg. Vs. שָׁם und übersetzt: quod attinet ad Gilead, oppidum facinora patrantium ibi est. Das heisst eine richtige Regel, die freilich von den Grammatikern blos empirisch hingestellt ist, ohne Sinn brauchen.

Digitized by Google

Gilgal bezogen werden dürfen. — 3) Die ehemal. cananit. Königsstadt Jos. 12, 28. halten nach Euseb. die meisten Alterthumsforscher für von G. Nr. 1. verschieden (s. auch Hamelsveld III. 250 ff.) und identificiren sie mit dem Flecken Galgule (Hieron. Galgulis), 6 Meil. nördl. von Antipatris; und in der That passt diese Localität besser zu der angef. St. als die Annahme, dieses G. sei mit dem erstern einerlei s. auch Maurer Comment. zu Jos. 125. Noch jetzt steht in jener Gegend ein Dorf Dschildschuleh (Robinson III. 260.). — In der Stelle 1 Macc. 9, 2. hält Michaelis die Lesart des Josephus (Antt. 12, 11. 1.) *Γαλιλαία* für die richtige. Drusius z. d. St. sagt: positum videtur hoc l. pro *εἰς Γαλιλ.*; sic in historia ebr. filii Gorionis fol. 38. col. 3. גלגל legitur pro eo, quod 1 Macc. 5, 7. in Galilaeam; vgl. Jos. 12, 23: מֶלֶךְ גּוֹיִם גִּלְגָּל, LXX *βασιλέα Γεῖ τῆς Γαλιλαίας*. Allein an letzterer Stelle hat man gewiss eine Verwechslung der ähnlich geschriebenen Worte גלל und גלגל, welche durch das Vorkommen eines גלל הגוים Jes. 8, 23. veranlasst wurde, zu denken. Es könnte wohl 1 Macc. a. a. O. das cananit. Gilgal verstanden werden.

Giloh, גִּלֹה, Stadt im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 51., wo Ahitophel geboren war und, nachdem er sich die Ungnade seines Herrn zugezogen, sein Leben freiwillig endigte 2 Sam. 15, 12. 17, 23.

Gimso, גִּמְזוֹ, LXX *Γαμζώ*, Stadt in der Nachbarschaft von Thimna, später philistäisch 2 Chron. 28, 18. Robinson III. I. 271. weist dort ein grosses Dorf Dschimzu nach auf dem Wege von Ramleh (Lydda) nach Jerusalem.

Ginster, רֹתֶם (arab. رَتَم), Genista Raetem Forsk. [1] (wohl verschieden von Spartium junceum L. s. Linné's vollständ. Pflanzensyst. IV. 192 f. vgl. Plin. 24, 40.), der ansehnlichste Strauch in den Wüsten Arabiens (Robins. I. 137.), der häufig in Thälern u. Wasserbecken wächst (I. 336.), von mässiger Höhe, mit dünnen gekerbten einander gegenüberstehenden Zweigen (wie Ruthen vgl. Plin. 24, 40.), einfachen Blättern, kleinen weissen Blüthen u. länglich-runden schotenähnlichen Früchten, welche zwei Reihen Samenkörner enthalten. Die Wurzel ist ungemein bitter und kann nur bei der grössten Dürftigkeit als Nahrung dienen Hiob 30, 4. [2]). Sie wird gewöhnlich zur Feuerung gebraucht (Thevenot R. I. 222.) und nur daran will de Wette in d. St. Ps. 120, 4. gedacht wissen. Anders Forskål: Igni injecta fragore tonat velut juniperus. Haec nota apprime convenit animo iracundo et immiti. Allein es ist a. a. O. von den Ginsterkohlen die Rede. Wenn sich nun erweisen liesse, dass diese lange fortglimmen Ursini arboret. bibl. c. 27. (was die Alten, nam. Hieron. ep. 78. ad Fabiol., von den Wachholderkohlen versichern), so wäre jene Vergleichung dem Sinne nach übereinstimmend mit dem arab. Dichtern sehr geläufigen: er hat mir Gadhakohlen ins Herz gelegt s. Rosenmüller z. d. St. Dass der Strauch G. eine gute Kohle gebe, nach der Ansicht der Araber die beste Holzkohle (Robins. I. 336.), erhellt aus Burckhardt R. II. 791.; die Beduinen brennen aus den Wurzeln die Kohlen, die sie nach Kairo zu Markt bringen. Mehr als eine solche, die eine recht heftige Gluth bewirkt, ist in der St. auch nicht erforderlich. Schatten verbreitet der Ginsterstrauch nur spärlich, doch in der brennenden Wüste ist auch ein solcher willkommen vgl. 1 Kön. 19, 4. Virg. Geo. 2, 434. Calpurn. 1, 5. Dass übrigens רתם wirklich der Ginster-, nicht der Wachholderstrauch (juniperus) sei, wie die jüd. Ausleger wollen (vgl. auch Stengel in d. biblioth. Brem. VII. fasc. 5. und Hiller Hierophyt. I. 253 sqq.), ist nach Anleitung des Arabischen von Schultens z. Hiob a. a. O. Celsius Hierob. I. 246 sqq. Oedmann II. 161 ff. u. A. anerkannt worden. Hiergegen kommt Sprengels

1) S. dessen Flora aegypt. arab. p. 214. — 2) Gegen Oedmanns (II. 165 ff.) Erklärung dieser Stelle (לְחַמָּם zur Feuerung), welche Gesen. thes. III. 1317. wieder aufgenommen hat (ohne Oedmanns Vorgang zu erwähnen) s. schon Michaelis neue orient. Bibl. V. 45 f.

Digitized by Google

(Gesch. der Botan. I. 25.) Vermuthung, רתם sei juniperus oxycedrus, kaum in Betracht.

Girgasiter, גִּרְגָּשִׁי, LXX *Γεργεσαῖοι*, ein Volk vom Stamme der Cananiter Gen. 10, 16. 15, 21. Deut. 7, 1., das seine Wohnsitze in Palästina diesseit des Jordans gehabt zu haben scheint Jos. 24, 11. (vgl. Hamelsveld III. 59 f.), sonst ganz unbekannt Joseph. Antt. 1, 6. 2. Nach des Euseb. (im Onom. unt. *Γεργασεί*) Vorgange vergleichen Mehrere (auch Ewald isr. Gesch. I. 278.) die *Γεργεσηνοί* Mt. 8, 28., doch s. d. A. Gadara.

Girsiter, גִּרְזִי 1 Sam. 27, 8., ein Volksstamm in Südpalästina, der neben den Geschuriten und Amalekitern erwähnt wird. Das Keri liest גזרי, und man könnte dann vielleicht an Abkömmlinge (Colonisten) aus der Stadt Geser (s. d. A.) denken [1]) s. Hamelsveld III. 59 ff. Da jedoch in den LXX das Wort ganz fehlt (*Γεσιρί* bezieht sich wohl auf die Geschuriten), so will Ewald hebr. Gesch. II. 561. גזרי für eine alte Erklärung zu גשורי halten.

Gittaim, גִּתַּיִם, LXX *Γεθαΐμ*, Stadt der Benjaminiten Neh. 11, 33. Dieselbe ist auch 2 Sam. 4, 3. gemeint, da Beeroth, in dessen Nachbarschaft es gelegen haben muss, ebenfalls eine benjaminit. Stadt war.

Glas. Dieses schon frühzeitig an der phönicischen (sidonischen) Küste aus Kieselerde [2]) gewonnene (Plin. 36, 65. Strabo 16. 758. vgl. 5. 17. und Jonath. Deut. 33, 19.) und von den Alten zu sehr geschätzten Trinkgefässen, Schalen und Schüsseln verwendete (Plin. 36, 67. Athen. 11. 28. Aristoph. Acharn. 74. vgl. Becker Charikl. I. 132 f.) Product war ohnstreitig auch den Hebräern bekannt. Hiob 28, 17. scheint es (vgl. LXX. Syr. Vulg.) durch זְכוּכִית bezeichnet zu werden (Michaelis suppl. p. 613 sq. Pareau comment. in Iob. 28. p. 316.), obschon Andre den Bergkrystall verstehen (s. d. A.) oder doch Glas und Krystall gemeinschaftlich durch זְכוּכִית ausgedrückt glauben, sowie noch heutzutage die Araber بِلَّور für beides brauchen (Niebuhr Beschr. S. 41. Vorr.). Aber da Vs. 18. גָּבִישׁ folgt, was viel schicklicher durch Krystall (s. d. A.) gedeutet wird, so ist זְכוּכִית wohl ein specieller Name für Glas allein [3]). Luth. hat: Demant. Im N. T. ist das Glas, *ὕαλος*, Apoc. 21, 18. 21. vgl. 4, 6. (s. Ewald z. d. St.) 15, 2. erwähnt. Fenster u. Spiegel waren bei den Orientalen nicht aus Glas s. d. AA. Die Erwähnung mannigfacher gläserner Gefässe im Talm. (Chelim c. 30.) erläutert nichts für das bibl. Alterthum. Uebrigens hat Luther auch כּוֹס einmal Sprchw. 23, 31. und das griech. *ἀλάβαστρον* durch Glas übersetzt. Vgl. überh. Michaelis historia vitri ap. Hebr. in d. Commentt. Soc. Goetting. IV. p. 57 sqq. (deutsch im Hamburg. Magaz. XXI.) und Hamberger vitri hist. ebendas., auch Hirt Gesch. d. Baukunst III. 66 ff.

Gnadenstuhl. So übersetzt Luther nach LXX (*ἱλαστήριον*) [4]) u. Vulg.

---

1) Thenius zu 1 Sam. a. a. O. muss Obiges nur flüchtig gelesen haben, wenn er mir die Meinung beilegt, ich hätte an die Bewohner der Umgegend von Geser gedacht. — 2) Solche führte besonders auch der Bach Belus bei Ptolemais Joseph. bell. jud. 2, 10. 2. Tacit. hist. 5, 7. Darauf beziehen nun mit Pseudojonath. mehrere Ausll. שְׂמֵחֵנִי חוֹל Deut. 33, 19. s. Rosenmüller z. d. St. (dag. Hoffmann z. d. St.), u. Michaelis hist. vitri etc. p. 70. schloss aus dem arab. أسر Glas, dass nam. die Ascheriten den Sand d. Belus schon zur Glasfabrication benutzt hätten! Sidonische Glashütten wollte Meier Jos. 11, 8. 13, 6. unter מַשְׂרְפוֹת מַיִם verstehen; ohne Wahrscheinlichkeit s. Rosenmüller z. d. St. — 3) Im Aram. heisst das Glas daher זגוגיתא u. der Glaser זַגָּג. — 4) Statt dessen nur einmal 1 Chron. 28, 11. *ἐξιλασμός*, näml. in der Benennung בֵּית הַכַּפֹּרֶת für das Allerheiligste. Dagegen haben LXX an zwei Stellen *κατακάλυμα* Exod. 26, 34. (*κατακαλύψεις τῷ καταπετάσματι τὴν κιβωτὸν κτλ.*) 30, 6.

Digitized by Google

(propitiatorium) das W. כִּפֶּרֶת, womit der Deckel der Bundeslade (s. d. A.) bezeichnet ist, insofern richtig, als dieser Deckel im heiligsten Ritual der Expiation (Lev. 16.) der Träger der blutigen Sühnung war, denn bei dem grossen Versöhnopfer musste der Hohepriester das Opferblut mit den Fingern gegen diesen Deckel sprengen Lev. 16, 14 f.; ob aber das W. appellativ ursprünglich den Deckel oder das Sühngeräthe (von כָּפַר expiare) bedeutet habe, ist streitig s. ob. S. 202. Die Dimensionen dieses כַּפֹּרֶת ergeben sich aus denen der Bundeslade Exod. 25, 17. Auf ihm an den beiden Enden standen, einander gegenüber und die Gesichter der Lade (dem heiligen Inhalt derselben, den Gesetztafeln!) zugekehrt, zwei goldne Cherubim (Exod. 25, 18 ff. 37, 6 ff.), zwischen welchen die Einwohnung Jehovahs d. i. seine Offenbarungsgegenwart stattfand Exod. 25, 22. 30, 6. Num. 7, 89.

Gob, גֹּב, Stadt in Palästina gegen die philist. Gränze hin 2 Sam. 21, 18 f. In der Parallelstelle findet sich גֶּזֶר 1 Chron. 20, 4. s. d. A.

Gog, s. d. A. Magog.

Götzendienst 1) der Hebräer. Dieser war von doppelter Art: a) Verehrung anderer für göttlich gehaltener Wesen ausser dem Jehovah (J. F. Ehrlen de Diis et Deab. gentill. in S. S. memoratis. Argent. 1750. 4. Leusden de idolis V. T. in s. Philolog. hebr. mixt. p. 291 sqq. Ch. H. Kalkar Udsigt over den idololatr. Cultus som omtales i bibelen. Odense 1838 f. II. 8.). Dergleichen falsche Götter (die man häufig ganz mit ihren Bildern identificirte Deut. 4, 28 ff. Ps. 115, 4 ff. 135, 15 ff. 2 Macc. 2, 2. vgl. auch עֲבָרִים in Stellen wie 1 Sam. 31, 9. Hos. 4, 17.) hiessen in der Kirchensprache אֱלִילִים (Wortspiel mit אֱלֹהִים?) Lev. 19, 4. 26, 1. vgl. Habac. 2, 18., חֲבַלִּים Jer. 2, 5. 8, 19. 14, 22., חַבְלֵי שָׁוְא Jon. 2, 9. (vgl. τὰ μάταια Act. 14, 15.), שִׁקּוּצִים 1 Kön. 11, 5. 2 Kön. 23, 13., spöttisch גִּלּוּלִים Ezech. 6, 4. 14, 3., ihre sacra אָוֶן 1 Sam. 15, 23. Jes. 66, 3. und der ganze Cultus Hurerei Ezech. 23. (vgl. זָנָה nebst derivat. in m. Simonis p. 286 sq.)[1], dagegen Jehovah, als der wahre Gott, אֱלֹהִים חַיִּים Jer. 10, 10 ff. Dan. 6, 20. 26. (vgl. אֱלֹהִים Ps. 106, 28.) Act. 14, 15. 2 Cor. 6, 16., Gott des Himmels Judith 5, 7. vgl. Jer. 10, 11. u. s. w. genannt wird. Zwar war der Götzendienst im mos. Gesetze für das ganze Volk unter Androhung der Vertilgung und Zerstreuung Lev. 19, 4. Deut. 6, 15. 8, 19. 11, 16 f. 28, 15 ff. 30, 17 f. 31, 16 f. vgl. Jos. 23, 16. 1 Kön. 9, 6 f., für den Einzelnen, als Capitalverbrechen, mit Steinigung verpönt Exod. 22, 20. Deut. 17, 2 ff. vgl. 6, 14 f. 7, 16. 8, 19. 13, 2 ff. Exod. 20, 3. 23., und die Israeliten angewiesen, die Götzenbilder auf ihren Feldzügen überall zu zerstören Exod. 23, 24. 34, 13. Deut. 7, 5. 25. 12, 2 f. vgl. 1 Chron. 14, 12. 1 Macc. 10, 84. (falsch Joseph. Apion. 2, 33.)[2] und im Lande durchaus keine Heiden zu dulden Exod. 23, 33. Deut. 20, 17., vielmehr alle nähere (auch bürgerl. und politische) Verbindung mit abgöttischen Völkern zu meiden Exod. 23, 32. 34, 15 f. Deut. 7, 1 ff. Selbst die Ueberredung zum Götzendienst sollte Todesstrafe nach sich ziehen Deut. 13, 6 ff.; und man darf diese Grundsätze, wie auch sonst über die Legislation des Pentateuchs geurtheilt werden mag, im Allgemeinen für fundamental und ächt mosaisch halten. Dessen ohngeachtet finden wir, dass nicht blos auf dem Zuge durch die Wüste u. in der Zeit, wo es noch kein geschlossenes Staatswesen gab Num. 25, 2. Deut. 13, 13. Jos. 24, 23. vgl. Amos 5, 25 f., sondern auch unter den Königen die Israeliten vielfach vom Jehovahcultus abfallen und sich der Verehrung phönicisch-philistäisch-syrischer und arabisch-sabäischer (im makkab. Zeitalter auch griechisch-syrischer) Gott-

1) Ueber eine verächtliche Bezeichnung des Götzendienstes in der spätern jüdischen Sprache s. d. A. Beelzebub. — 2) Kein Israelit sollte im Kriege das edle Metall von den Götzenbildern od. ihre Kostbarkeit sich aneignen (es hätte daraus leicht heimlicher Götzendienst entstehen können) Deut. 7, 25 f. Aber immer wurde dies Gesetz von den habsüchtigen Juden nicht beobachtet 2 Macc. 12, 40.

Digitized by Google

heiten hingeben [1]) vgl. d. AA. Baal, Astarte, Molech, Chamos, Thammuz, überh. s. Gramberg Religionsideen I. 436 ff. [2]), u. damit hing Wahrsagerei und Zauberei sehr nahe zusammen Deut. 18, 10 ff. vgl. van Dale de divinationib. idolol. V. T. bei s. Schr. de origine et progr. idolol. p. 363 sqq. Im Zeitalter der Richter konnten die noch zerstreut und zwischen abgöttischen Insassen wohnenden Stämme am leichtesten zum cananitischen Götzendienst verführt werden Richt. 2, 11 f. 17. 19. 3, 6 f. 6, 10. 8, 33. 9, 4. 10, 6 ff. 17, 4 ff. 1 Sam. 7, 3 ff., und in Gilgal war lange Zeit der Sitz eines fremden Cultus Richt. 3, 19. Samuel scheint jedoch in dieser Beziehung wohlthätig auf die Nation gewirkt zu haben, und unter David und Salomo erhielt der Jehovahdienst mehr Befestigung. Der letztere König wurde aber in den spätern Lebensjahren durch die fremden Frauen seines Harems verleitet, die vaterländischen Culte derselben einzuführen 1 Kön. 11. Dadurch geschah dem Götzendienst im jüd. Reiche unter den zunächst folgenden schwachen Regenten Vorschub 1 Kön. 14, 24. 15, 3. Zwar rottete ihn Assa aus, aber bald kehrte in Folge einer Verschwägerung des K. Joram mit dem israelit. Regentenhause die cananit. Abgötterei zurück 2 Kön. 8, 18. 27., und so finden wir noch einigemal in Juda bald ammonitische (2 Kön. 16, 3 ff.), bald phönicisch-syrische Culte (2 Kön. 21, 3 f.) herrschen. Auch des Josias Reform scheint nur vorübergehend gewirkt zu haben, denn aus den Rügen der Propheten erhellt, dass in der letzten Periode des Reichs der Götzendienst wieder mächtig überhand genommen hatte (Zeph. 1, 4. Jer. 2, 20 ff. 3, 6 ff. 4, 7 f. 7, 17 f. 31. 19, 5. 13. Ezech. 16, 15 ff. 7, 20 f. 23, 37 ff.) und sehr mannigfach geworden war Ezech. 8, 10 ff. (vgl. d. A. Sonne) 16, 26 ff. Er dauerte auch eine Zeitlang im Exil fort Ezech. 14, 1 ff. 34, 6. 36, 31. Jes. 57, 3 ff. Zauberei und Wahrsagerei stand damit im Bunde 2 Kön. 23, 24., und falsches Prophetenthum war eine starke Stütze des ganzen Unwesens Jer. 29, 8. Ezech. 13, 7 ff. 21, 26 ff. Hos. 9, 7 f. Zach. 10, 2. Mich. 5, 12. Auch im R. Israel griff der Baalsdienst, durch eine sidonische Prinzessin am Hofe eingeführt, um sich und bestand förmlich organisirt mehrere Menschenalter hindurch 1 Kön. 16, 31 ff. 18, 19. 21, 26. 22, 53. vgl. 2 Kön. 10, 25 ff. Indess mochte er bei dem gesetzlich geübten Bilderdienst (Jehovahs) weniger Bedürfniss unter dem Volke sein, und Juda hat sich auch darum, weil es den Tempel in seinem Gebiete umschloss, jedenfalls durch die eigentliche Abgötterei in höherem Grade als Israel geschändet Ezech. 16, 46 ff. Nicht einmal durch das Unglück des Exils wurde diese Neigung des Volks ganz gebrochen s. ob.; die in Aegypten angesiedelten Juden warfen sich dem dortigen Götzencultus in die Arme Jer. 44, 8. Ueber den griech. Cultus im Zeitalter der Makkabäer s. d. A. Antiochus Epiphanes. Der Dienst, welchen man den fremden Idolen erwies, war sehr mannigfaltig (Mischna Sanhedr. 7, 6.) und bestand hauptsächlich in Gelübden Hos. 9, 10., in Räucherungen 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 22, 17. 23, 5. Jer. 1, 16. 7, 9. 11, 12. 13. 18, 15. 32, 29., unblutigen (Jer. 7, 18.) und blutigen Opfern 2 Kön. 5, 17., unter denen auch Menschenopfer waren s. d. A. Molech. Das Räuchern und Opfern geschah auf Anhöhen und Bergen (Jes. 57, 7. Jer. 2, 20. 3, 6. 13, 27. Hos. 4, 13. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 5. s. Philostr. Apoll. 2, 4. Spanhem. ad Callimach. Del. 70. vgl. d. A. Berge), auf Dächern (Jer. 19, 13. 32, 29. Jes. 65, 3.), unter schattigen Bäumen (1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4. 17, 10. Hos. 4, 13. Jes. 1, 29. Jer. 2, 20. 3, 13. 17, 2. 2 Chron. 28, 4. Ezech. 6, 13. 20, 28. Movers Phönic. 577 ff.), auch in Thälern (Jer. 2, 23. 2 Chron. 28, 3.) und Gärten Jes. 1, 29. 65, 3. vgl. d. A. Hain. Manchen Göttern brachten die Verblendeten ihre Unschuld als Opfer dar, und ausserehelliche Geschlechtsvermischung war ein Hauptstück solcher Culte s. d. AA. Baal u. Astarte. Sonst verband sich mit Abgötterei

1) Vgl. über diese Erscheinung Verschuir dissertatt. ed. Lotze p. 172 sqq. — 2) Göttliche Verehrung von Flüssen (Herod. 8, 138.) hat man mit Unrecht den Israeliten aus Jes. 57, 6. beilegen wollen s. d. A. Flüsse.

Digitized by Google

noch das Sitzen auf Gräbern Jes. 65, 4. (sei es um die Manen zu sühnen oder der Nekromantie halber s. d. A. Gräber) und eine Art von Incubation Jes. 65, 4. Lustrationen fehlten ebenfalls nicht Jes. 66, 17. Die Priesterkaste war gewöhnlich sehr zahlreich (1 Kön. 18, 22. 2 Kön. 10, 21.) u. stand sich gut Hos. 10, 5. [1]). — b) Verehrung Jehovahs unter einem Bilde, die Exod. 20, 4. Deut. 4, 16. 5, 8. 27, 15. (vgl. Tac. hist. 5, 5.) verboten war. Die Symbole hatte man vorzüglich aus Aegypten entlehnt (s. d. A. Kalb, goldnes, vgl. Jos. 24, 14. Ezech. 20, 7 f.) u. im Reiche Israel bestand gleich von Anfang ein solcher Bilderdienst gesetzlich s. d. A. Bilderdienst. — Als Hauptursache der durch alle Zeitalter wahrnehmbaren Hinneigung der Israeliten zum Götzendienste ist wohl dessen rohe Sinnlichkeit zu betrachten, welche durch den abstracten Jehovismus (Ewald isr. Gesch. II. 111 f.) weit weniger als durch den einem ackerbauenden Volke so nahe liegenden Naturdienst der benachbarten Völker befriedigt wurde. Auch mochte der Particularismus in der Gottesidee den Glauben, dass auch die Götter andrer Völker ihre Realität hätten, bei den weniger Gebildeten begünstigen Ewald isr. Gesch. II. 109 f. Dazu kam, dass nach Feststellung der kirchlichen Verhältnisse nur ein Nationalheiligthum war (oder sein sollte), mithin alle von diesem entfernt lebende Hebräer wenig oder keine Nahrung für ihre sinnlich-religiösen Gefühle finden konnten vgl. J. Gerritsen cur Hebraei ante exil. babyl. se ad idolor. et plurium deor. cultum valde propensos etc. ostenderint in d. annal. Acad. Rheno-Traject. 1822—23. p. 120 sqq. S. überh. Michaelis mos. R. V. 98 ff. Othon. lexic. rabb. p. 286 sqq. — 2) Ueber den Götzendienst nicht-israelitischer Völker s. die einzelnen AA. Von den Propheten wird derselbe häufig in seiner ganzen Blösse dargestellt (vgl. 1 Kön. 18, 27. und dazu Deyling observv. I. 136 sqq.), nam. durch Hinweisung auf die (mechanische) Verfertigungsart der Götzen (Götzenbilder — Jes. 2, 8. 20. 44, 10 ff. Jer. 10, 3 ff. Hos. 13, 2. Ps. 115, 4. Bar. 6, 3 ff. Weish. 13, 11 ff. 15, 7 ff. vgl. Philo II. 472. Horat. sat. 1, 8. 1 sqq. Arnob. 3, 12. 6, 13 sqq. August. civ. d. 6, 10.) und ihre Ohnmacht Jes. 41, 29. 42, 17. 46, 1. 2. Jer. 2, 28. vgl. Deut. 4, 28. 28, 36. Ps. 115, 5 f. Hab. 2, 18. [2]). Die Götzenbilder (פְּצָבִים) waren theils gegossene (metallne Richt. 17, 4. Jes. 2, 20. 40, 19. Hos. 13, 2. a.), נָסָךְ, מַסֵּכָה, theils gehauene (aus Holz Jes. 44, 13. Jer. 10, 3. Plin. 12, 2. 13, 17. Pausan. 2, 19. 3.), פֶּסֶל, מַסִּיל [3]), auch wohl aus Thon gefertigt Weish. 15, 8. (lignea et fictilia simulacra unterscheidet Plin. 34, 16.). Sie wurden mit Ketten festgemacht, damit sie nicht herabfallen oder gar fortgetragen werden könnten [4]) Jes. 41, 7. Jer. 10, 4. vgl. Pausan. 3, 15. 5. 8, 41. 4. Arnob. 6, 13., und waren gewöhnlich mit Gold oder Silber überzogen und sonst auch mit Gewändern reich geschmückt Jes. 2, 20. 30, 22. 31, 7. 40, 19. Jer. 10, 4. Hos. 8, 4. Baruch 6, 12. 16. vgl. Dougtaei Analect. II. 179 sq. Bähr Symbol. I. 277 f. [5]).

---

1) Eine Art Götzenpriester heissen כְּמָרִים Hos. a. a. O. Zeph. 1, 4. 2 Kön. 23, 5. Das W. ist syrisch (ܟܡܪܐ vgl. Gesen. thes. II. 693.), wie der israel. Götzendienst selbst, der Mischn. Megill. 4, 9. überh. ארמיותא genannt wird. — 2) Wenn hiernach 1 Cor. 12, 2. die Götzen εἴδωλα ἄφωνα heissen, so ist nicht zu übersehen, dass gerade dieses Epitheton jener Exposition des Paulus vorzüglich angemessen war. Uebr. vgl. zu Obigem Tibull. 1, 11. 20: ligneus deus, Propert. 4, 1. 5: fictiles dii, Ovid. Herold. 12, 70. — 3) Von manchen sehr alten Götzenbildern behauptete man, sie seien vom Himmel herabgefallen Pausan. 1, 26. 7. Herodian. 1, 11. 2. 5, 3. 11. Cic. Verr. 5, 72. Serv. ad Aen. 2, 67. Vgl. Act. 19, 35. u. d. A. Ephesus, auch Ritter Erdk. IV. 1. 815 ff. Unter den formlosen Bildern solcher Art wird wohl mancher ursprüngliche Fetisch gewesen sein. — 4) Auch vor dem Auswandern der etwa erzürnten Gottheiten wollte man sich hierdurch, Götterbilder und Götter verwechselnd, sicher stellen vgl. Dougtaei Analect. I. 151. Spanhem. ad Callim. Pallad. 33. 39. — 5) Von massivem Golde darf man sich auch die, welche golden schlechthin genannt werden, nicht denken. Dass es aber im frühern Alterthum dergleichen wirklich gab (Herod. 1, 183.?), ist bei den grossen Goldquantitäten, die hier und da aufgehäuft waren (vgl. Bähr Symbol. I. 259 f.),

Digitized by Google

Auch wurden sie roth (mit Mennig) angestrichen Weish. 13, 14. [1]) vgl. Plin. 33, 7. 36. 35, 12. 45. Virg. Eclog. (6, 22.) 10, 26 sq. Plutarch. quaest. rom. 98. Arnob. 6, 10. Bähr Symbol. I. 334. Man nahm sie mit in den Krieg 2 Sam. 5, 21. vgl. Curt. 8, 14. 11. Polyaen. 7, 4. Sieger pflegten sie aber mit sich fortzuführen, um die unterjochten Nationen des Schutzes ihrer Götter zu berauben Jes. 10, 10. 36, 19. 37, 12. oder sie zu grösserer Treue zu verpflichten Jes. 46, 1 ff. Jer. 48, 7. 49, 3. Hos. 10, 5. Dan. 11, 8. vgl. Pausan. 8, 46. 1. Bochart Hieroz. I. p. 372. Withof opusc. p. 143 sqq. In den Tempeln der Götter wurden die Waffen erschlagener Feinde als Weihgeschenke aufgehängt 1 Sam. 31, 10. Pausan. 1, 13. 2. Xenoph. Anab. 5, 3. 4. Euseb. chron. arm. I. 67. Wahrsagerei und Magie standen mit diesen Culten immer in Verbindung Jes. 19, 3. s. d. A. Auch vgl. d. A. Maalzeichen. Die Untersuchung über die Gottheiten selbst, deren Cultus im A. T. erwähnt wird, sowie ihre eigentliche Bedeutung ist eine der schwierigsten Partieen der Alterthumsforschung, da theils die anderweiten Nachrichten bei Griechen und Römern das Thatsächliche von der subjectiven Vorstellung der Referenten nicht trennen, theils bei der grossen Elasticität polytheistischer Anschauungen in einer Gottheit sehr verschiedene Beziehungen zusammenlaufen, aus denen die einfache ursprüngliche Idee kaum herauszufinden ist. Die neuere Wissenschaft hat nun zwar manche Aufklärung gebracht, sie ist aber noch immer im Combiniren der entferntesten Elemente zu kühn, als dass sie rein geschichtliche Data herauszustellen vermöchte. Durch ein Zusammenschmieden von Notizen aber, wie in K. Eckermanns Lehrb. d. Religionsgesch. u. Mythol. Halle 1845. I. 8., kann die Bibelforschung keinen Gewinn machen.

Gojim, גּוֹיִם, Name eines Völkerstammes in Nordpalästina Jos. 12, 23., dessen König zu Gilgal wohnte s. d. A. Wahrscheinlich wird derselbe auch Gen. 14, 1. gemeint. Vgl. noch d. AA. Galiläa und Haroseth.

Golan, גּוֹלָן, LXX und Euseb. *Γαύλων* (ﺟﻮﻟﺎﻥ), Leviten- und Freistadt in Basan, zum Stamme Manasse gehörig Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. 21, 27. 1 Chron. 6, 56., noch zur Zeit des Hieron. ein grosser Ort, villa praegrandis. Klöden S. 73. hielt Seetzens Naua (Nowa, Nowe Burckhardt I. 443. 540.) mit Ruinen für diese Stadt; höchst precär. Von ihr war die Landschaft Gaulonitis, *Γαυλανῖτις* (auch *Γαυλανίτις* Joseph. vit. 37.), benannt, welche Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. als östliches Gränzland Galiläa's anführt und bell. jud. 4, 1. 1. in Ober- und Untergaulonitis theilt. Sie gehörte nach Herodes des Gr. Tode zur Tetrarchie des Philippus Joseph. Antt. 18, 4. 6. Als ihre Hauptstadt scheint Joseph. bell. jud. 1, 4. 4. *Γαυλάνη* bezeichnet zu werden; namhafter war indess Gamala. Die Gauloniten redeten syrisch Joseph. bell. jud. 4, 1. 5. Vgl. Reland Pal. 199 sqq. Noch jetzt ist der Name Dschaulan, جولان, für eine fruchtbare offene Landschaft in Gebrauch, welche im NW. bis an den Dschebel Heisch reicht, im S. aber von dem Scheriat el Mandhur (Hieromiax) und dem Fl. Aweired begränzt wird und im O. mit Hauran zusammenhängt. Westlich erstreckt sie sich bis zu den steilen Abhängen, welche gegen den See von Tiberias abstürzen Burckhardt R. I. 448 f. Ritter Erdk. II. 354 f.

Gold, s. d. A. Metalle.

Golgotha, *Γολγοθᾶ* (גלגתא statt גלגלתא [vgl. hebr. גֻּלְגֹּלֶת], syr. ﺟﻠﺠﻠﺘﺎ), d. i. Schädelstätte (*κρανίου τόπος*), ein Platz in der Nähe von Jerusalem (Joh. 19, 20.), aber ausserhalb der Stadt (Mt. 27, 33. Mr. 15, 22. Joh. 19, 17. Hebr. 13, 12.),

---

recht wohl denkbar (Münter Relig. d. Babyl. S. 59.), nur Lucian. Jup. tragoed. c. 8. wäre dafür eine schlechte histor. Autorität. Vgl. d. A. Kalb, goldnes.

1) Ezech. 23, 14. bleibt es zweifelhaft, ob der Prophet von Götterbildern spricht s. Rosenmüll. z. d. St.

Digitized by Google

wo Jesus gekreuzigt (Joh. 19, 18.) und in einem daselbst befindlichen Privatgarten (Joh. 19, 41.) begraben wurde. Den Namen trug jener Platz wohl nicht als gewöhnliche Hinrichtungsstätte [1]), sondern eher von seiner Gestalt, und war, dies angenommen und gemäss der Bestimmung, für die man ihn gewählt hatte, ein Hügel. Die bis ins 4. Jahrh. hinaufreichende Tradition versetzt ihn in den N. des Zion (Euseb. Onom.) und zeigt ihn als Calvarienberg mit dem heil. Grabe noch jetzt innerhalb des heutigen Jerusalem. Die Stätte nebst darüber gebauter Kirche, als ein der ganzen Christenheit bekannter Wallfahrtsort, ist oft beschrieben und abgebildet worden (einen trefflichen Grundriss s. in Williams the holy city p. 253.). Es fragt sich, verdient die Ueberlieferung Glauben? Man hat behauptet [2]), die Stelle, wo das heil. Grab befindlich, würde auch innerhalb der alten Stadt (Unterstadt) fallen und das widerstreite den evangel. Berichten (Korte R. 167 ff. Plessing über Golg. u. Christi Grab. Halle 1789. 8. Clarke Travels IV. 335. Rosenmüller Alterth. II. II. 242. Robinson II. 270 ff. Thenius in d. Zeitschr. f. hist. Theol. 1842. 4. St. 1 ff.[3])). Dennoch blieben auch Neuere der Tradition treu (Chateaubriand itinér., second mémoire Tom. I. p. 122 sqq. v. Schubert R. II. 503 ff.) oder versuchten doch jenes Argument zu entkräften (v. Raumer Paläst. 261 f. und Beiträge z. bibl. Geogr. S. 55 ff.). Letzteres ist am überzeugendsten (gegen Robinson) von Williams a. a. O. und Schulz Jerusalem S. 59 f. 96 f. (vgl. Tischendorf R. II. 17 ff.) geschehen [4]). Da nämlich Josephus die zweite Mauer Jerusalems, die zu Jesu Zeit die Unterstadt umschloss (eine dritte Mauer gab es damals noch nicht), nicht bei dem nordwestlichsten Ende der Oberstadt (auf Zion), dem Hippicus, sondern beim Thore Gennath anfängt (bell. jud. 5, 4. 2.), dieses aber weiter östlich gelegen haben muss, so fällt die Stelle des heil. Grabes im Norden Zions ausser die Mauern in eine mit Gärten besetzte Gegend (Gennath weist auf גנת hin), und es finden sich dort noch Reste von Felsengräbern (Schulz S. 96.) [5]) s. d. A. Jerusalem. Es kann also das heil. Grab an der rechten Stelle liegen, aber vielleicht hätte man auch gegen die Ueberlieferung selbst, die das positiv behauptet, nicht allzu skeptisch verfahren sollen, da sie sich an ein weit hinaufreichendes heidnisches Monument (den Venustempel auf Golgotha) anknüpfte (Euseb. Const. 3, 26.), wenn schon nach der Zerstörung Jerusalems aus dem grossen Trümmerhaufen eine einzelne Höhe herauszufinden ihre Schwierigkeit haben musste (Tischendorf a. a. O. 26 ff.) [6]).

---

1) Von Schädeln konnte ein Hinrichtungsplatz wohl schon darum nicht benannt werden, weil Schädel der Hingerichteten dort gar nicht herumlagen; denn die Körper der Getödteten wurden begraben, und schwerlich würden die Juden in der Nähe einer Landstrasse das Herumliegen von Schädeln oder Todtengebeinen geduldet haben; auch mochte gewiss kein Jude in so grosser Nähe eines gewöhnlichen Richtplatzes einen Garten besitzen. Uebrigens hat schon Reland obige Erklärung vertheidigt, am ausführlichsten aber Thenius a. a. O. — 2) Schon früh waren Zweifel an der Aechtheit des heil. Grabes laut geworden s. Quaresm. II. 517. und in anderer Beziehung Fabri Evagator. I. 330 sqq. — 3) Then. hielt um der Gestalt willen den Hügel, welcher die Grotte des Jeremias einschliesst, nordöstlich etwa ¼ St. vom Damascusthore, für die Schädelstätte. Dafür könnte auch der Umstand sprechen, dass man zu Hinrichtungen gern Plätze an frequenten Landstrassen wählte. Indess ist es immer unsicher in einer überh. hügeligen Gegend ohne Autopsie einen Hügel zu dem Namen Golgotha zu suchen. — 4) Einen Mittelweg schlug ein Scholz de Golgathae et J. C. sepulcri situ. Bonn. 1825. 4., das Grab für ächt haltend, aber die Stelle der Kreuzigung davon trennend. Letzteres ist gegen die evangel. Berichte, die Situationszeichnung des Verf. aber charakterisirt sich als sehr willkührlich. — 5) Auch das Grabmal des Hohenpriesters Johannes Joseph. bell. jud. 5, 9. 2. muss in dieser Gegend gelegen haben. — 6) Man sollte den Bericht des Euseb. nicht mit den Relationen späterer Schriftsteller über die Kreuzesauffindung vermischen. Dass in einem wunderglaubigen Zeitalter eine so wichtige Entdeckung höherer Erleuchtung zugeschrieben wurde, ist wohl begreiflich, obschon bei Sozom. 2, 1. eine Spur der Ueberlieferung hindurchblickt. Der Bericht des Euseb. über Constantin redet zwar von der hohen Begeisterung, mit welcher der Kaiser die Aufgrabung begonnen und vollführt, sagt aber kein Wort darüber, dass der K. aus gött-

Digitized by Google

Goliath, גָּלְיָת, LXX *Γολιάθ*, ein Riese vom Stamme der Philistäer aus der Stadt Gath, den der noch junge David in einem völkerzwistschlichtenden Zweikampfe durch seine Hirtenschleuder zu Boden streckte 1 Sam. 17. (Trendelenburg de pugna Dav. cum Goliatho. Danz. 1792. 4.), eine Gewandtheit, von der wir auch sonst bei den Schleuderern des Alterthums Beispiele finden vgl. d. A. Schleuder u. Grandhomme im Hess. Hebopfer St. 13. S. 207 ff. Die Körpergrösse Goliaths u. die Schwere seiner Rüstung 1 Sam. 17, 4—7., Beides in passendem Verhältniss zu einander (Wichmannshausen de armatura Gol. Viteb. 1711. 4. vgl. Exeget. Handb. IV. 159.), ist wohl nicht ins Wunderbare übertrieben, wie dies in dergleichen Sagen zu geschehen pflegt; wenigstens finden sich glaubhafte Nachrichten von gleich grossen, ja grössern Menschen s. Thenius althebr. Maasse S. 46 ff.: dieser bestimmt nach seiner Berechnung der althebr. Elle (s. d. A.) die Körpergrösse des G. zu 9 F. 2 Zoll oder 5 Dresdn. Ell. 6 Zoll. Uebrigens war es eine alte Sitte, dem getödteten Feinde den Kopf abzuhauen Vs. 51. vgl. Herod. 4, 6. Xenoph. Anab. 5, 4. 17. Niebuhr Beschr. 304. Zu Vs. 54. s. d. A. Krieg. Gol. wird auch unter dem Namen جالوت, Dschalut, im Koran (2, 131 sq.) erwähnt vgl. Herbelot biblioth. or. II. 127., und nach Abulfeda (histor. anteislam. 176.) war Dschalut ein König der Cananiter, nach dessen Tode eine Colonie derselben auf die Nordküste Africa's auswanderte und sich dort in Mauritania ansiedelte. Wenn 2 Sam. 21, 19. die Erlegung des Riesen Goliath dem Elchanan, einem Kriegshelden in Davids Heer, zugeschrieben ist, so wird man hier nicht an eine Verschiedenheit der Tradition (das Targ. schreibt verbesserud auch hier die Erlegung dem David zu) denken dürfen, sondern es ist wohl eine Corruption der Lesart anzunehmen, und nach 1 Chron. 20, 5. zu setzen: אֶת־לַחְמִי אֲחִי גָּלְיָת. Dass es Riesenfamilien gebe, wie Riesenstämme, ist bekannt.

Gomer, גֹּמֶר, Gen. 10, 2 f. als (japhetisches) Stammvolk von Askenas, Riphat und Thogarma, Ezech. 38, 6. neben Thogarma im Heere des Gog genannt. Aus einem höchst precären etymolog. Grunde wollte Bochart Phal. 3, 8. die Phrygier verstehen, weil ein Theil ihres Landes *καταικεκαυμένη* genannt werde, גָּמַר aber unter Anderm consumere bedeute!! Die meisten Interpreten (schon Calmet) finden dagegen in diesem Namen die Cimmerier (Kymr), *Κιμμέριοι*, die schon Homer kennt (Odyss. 11, 14.) vgl. Strabo 1. 6. 61. 5. 244. Sie wohnten in der frühesten Zeit, welche geschichtliche Nachrichten erreichen, nördlich vom schwarzen Meere an und zwischen den Flüssen Ister, Tyras (Herod. 4, 11.), der Maeotis, auch wohl weiter östlich in die Chersonesus taurica (Bosporus Cimmerius) hinein (vgl. Herod. 4, 12. Strabo 3. 149. 7. 293.), streiften frühzeitig nach Kleinasien (Strabo 1. 61. vgl. 14. 647 sq.), wurden aber im 7. Jahrh. v. Chr. in Masse durch die über den Araxes herbeiziehenden Scythen (Herod. 4, 11.) gedrängt, nach Kleinasien geschoben (Plutarch. vit. Mar. c. 11.), verheerten das lydische Reich (Herod. 1, 6. 15. 103. 4, 11 ff.) und durchstreiften, nirgends lange festsitzend, und auch hier noch von den Scythen verfolgt, Vorderasien an 100 Jahre lang vgl. Bayer in d. commentar. acad. Petropol. II. 419 sqq. Beck Weltgesch. I. 663 f. 671 ff. Barth Teutschlands Urgesch. I. 48 ff., vorz. Niebuhr kleine Schrift. I. 361. 364 ff. Von ihnen hat die Krim, wie heutzutage die Chersonesus taurica heisst, ihren Namen, denn im Arab. heissen die Bewohner jener Gegenden mit transponirten Lauten قِرِيم und das schwarze Meer بحر القرم. Doch hat man sich in den mos. Urkunden auf keinen Fall ein scharf abge-

---

licher Offenbarung den Ort entdeckt habe; vielmehr setzt seine Relation voraus, dass man gar keinen Zweifel hegte, der heidn. Tempel stehe an der rechten Stelle. Nur in dem Rescript des Kaisers c. 30. wird die Sache ein Wunder genannt, aber der Kaiser schreibt in der Freude seines Herzens, das Grab, welches die Heiden ganz zu vertilgen getrachtet hatten c. 26., wiedergefunden zu haben, u. wer wird es ihm verdenken, wenn er dies in einem rhetorisirenden Styl thut?

Digitized by Google

gränztes, sondern ein nur durch Sagen dunkel bekanntes Volk des barbarischen Nordens zu denken vgl. Hartmann Aufklär. I. 150 ff. Rosenm. Alterth. I. I. 235 ff. Ueber die Stelle d. Josephus Antt. 1, 6. 1: *τοὺς νῦν ἀφ' Ἑλλήνων Γάλατας καλουμένους, Γομαρεῖς δὲ λεγομένους, Γόμαρος ἔκτισε* s. Michaelis suppl. 335 sq. Derselbe Name *Χόμαροι* findet sich bei Ptolem. 6, 11. 6. (vgl. Mel. 1, 2.) und bezeichnet ein Volk in Bactriana gegen Norden und den Oxus hin zwischen den Salaterae und Komi, welches aber gewiss nicht in den angef. Stellen gemeint ist. Targ. hieros. hat Gen. a. a. O. אפריקי (Africanus oder Phrygius, Phryx?), Arab. תרך (Turca). Sonst vgl. noch Gesen. thes. I. 295.

Gomor in der Luth. Bibel für עֹמֶר, s. d. A. Maasse.

Gomorrha, עֲמֹרָה, LXX *Γόμορρα*, Stadt in dem schönen und fruchtbaren Thale Siddim Gen. 13, 10., die ihren besondern König hatte Gen. 14, 2. 8. 10. Sie wurde durch das Gen. 19, 24 ff. geschilderte Ereigniss vertilgt s. d. A. Meer, todtes. An Gen. 18, 20. knüpfen sich die häufigen Erwähnungen der Stadt in den Propheten Jes. 1, 10. 13, 19. Jer. 23, 14. und im N. T. Mt. 10, 15. Mr. 6, 11.

Gorgias, Unterfeldherr des syrischen Königs Antiochus Epiphanes 1 Macc. 3, 38., der von Judas Makkabi in seinem eignen Strategem überlistet und gänzlich geschlagen wurde 1 Macc. 4, 1 ff. 2 Macc. 8, 9 ff. (165 v. Chr.), später aber als Gouverneur von Jamnia die ihn angreifenden jüd. Hauptleute Joseph und Asarias besiegte 1 Macc. 5, 56 ff. Was 2 Macc. 10, 14. 12, 32 ff. vom feindlichen Zusammentreffen des Gorgias mit den Juden gemeldet wird, ist nur confuse Relation dessen, was das 1. B. d. Macc. erzählt; über die Identität von 2 Macc. 12, 32 ff. mit 1 Macc. 5, 55 ff. s. Wernsdorf de fide Maccab. p. 114 sqq. Das *στρατηγὸς τῆς Ἰδουμαίας* 2 Macc. 12, 32. scheint nicht sowohl Corruption durch Abschreiber (für *Ἰαμνείας* s. Grotius z. d. St.) als ein Missgriff des Erzählers selbst zu sein.

Gortynae, *Γόρτυναι*, gewöhnlicher *Γόρτυνα* (auch bei Ptolem. 3, 17. 10.; eine semit. Etymol. versucht Simonis Onom. 50., eine andere, auch verunglückte, Sickler Handbuch 470.) 1 Macc. 15, 23., eine wichtige (auch von Juden bewohnte 1 Macc. a. a. O.) Stadt auf der Insel Kreta (Plin. 4, 10. u. 20. 12, 5. Justin. 32, 4.) gegen die südliche Küste hin, am Fl. Lethaeus mit 2 Häfen: Metallon 130 Stad. von der Stadt, und Lebena 90 Stad. entfernt Strabo 10. 478.; nach Ptolem. 54° 15′ und 34° 50′. Sie hatte 50 Stad. im Umfange, und noch jetzt sind ihre Ruinen bei dem Dorfe Ajous (Hagios) deka, 6 Meilen vom Berge Ida, zu sehen Tournefort R. I. 75 ff. mit Abbild., v. Prokesch Denkwürdigk. I. 601 ff.

Gosan, גּוֹזָן, als Landstrich unter assyrischer Oberherrschaft 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. neben Rezeph und Haran (Carrae) genannt, am wahrscheinlichsten *Γαυζανῖτις* des Ptolem. 5, 18. 4. zwischen den Flüssen Chaboras und Saocoras, jetzt Kauschan. Dann würde 2 Kön. 17, 6. 18, 11. בְּחַבּוֹר נְהַר גּוֹזָן zu übersetzen sein: am Chaboras, dem Flusse Gosans. Andre verstehen hier einen Fluss Gosan, wie schon der Chronist 1 Chron. 5, 26. die Worte fasste, und zwar Rosenmüller (Alterth. I. I. 295. II. 102.) mit Ker Porter den Fl. Kissil osan im alten Medien (Hyrcania), der sich ins kaspische Meer ergiesst (vgl. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 496.), so dass die Landschaft גּוֹזָן (s. Bochart Phal. 3, 14.) das Gauzania des Ptol. 6, 2. 10. wäre. Doch ist Gauzania bei diesem Geographen eine Stadt, keine Landschaft, 2 Kön. 19, 12. führt eben so gut nach Mesopot. wie 2 Kön. 17, 6. nach Assyrien, und auf 1 Chron. 5, 26. darf bei dem bekannten Charakter dieses Schriftstellers kein grosses Gewicht gelegt werden.

Gosen, גֹּשֶׁן, LXX *Γεσέν, Γεσέμ*, 1) eine ägypt. Provinz, in welche durch Josephs Vermittelung der nomadisirende Jacob mit seiner Familie einwanderte (Gen. 45, 10. 46, 28 ff. 47, 27. 50, 8.) u. wo seine Nachkommen 430 Jahre sich aufhielten (Exod. 8, 22. 9, 26.). Ihre Lage lässt sich nur aus einigen beiläufigen Aeusserun-

Digitized by Google

gen des Erzählers bestimmen. Dass Gosen auf der Ostseite des Nils gelegen habe, ist nicht zu bezweifeln, denn nirgends wird gemeldet, dass Jacob oder die auswandernden Israeliten den Fluss passirt wären. Auch geht aus Gen. 47, 1. Exod. 13, 17. vgl. 1 Chron. 7, 21. hervor, dass es mit Palästina und Arabien gränzte (vgl. LXX Gen. 45, 10. *Γεσέμ Ἀραβίας*), sowie aus der Geschichte des Auszugs der Israeliten, dass es nicht weit vom rothen Meere entfernt war. So hat man es also in Niederägypten zu suchen, östl. vom pelusischen Nilarme in der Umgegend von Heroopolis vgl. Exod. 1, 11., wie denn die LXX Gen. 46, 28. die Worte אַרְצָה גֹּשֶׁן deuten: *κατ' ἡρώων πόλιν εἰς γῆν Ῥαμεσσῆ*. Dabei ist aber nicht zu übersehen, dass nach Exod. 2, 5. und Gen. 45, 10. die Israeliten bis gegen die Residenz des Königs von Aegypten [1]) hin gewohnt haben müssen. Auch darf man sich nicht vorstellen, Gosen sei eine Wüste und etwa den Israeliten allein angewiesen gewesen, dag. s. Exod. 1, 14. 5, 12. 8, 22. 12, 35 u. a. Es wird also Gosen der ganze an Arabia petraea angränzende Landstrich Aegyptens sein, welcher nordwestl. vom pelus. Nilarme begränzt wurde, Heroopolis und die Umgegend begriff, und südwestl. bis gegen Heliopolis (vgl. Joseph. Antt. 2, 7. 6.) hin sich erstreckte. Dieses Terrain wird jetzt Eschscharkijah, الشرقية (östliches Land), genannt u. ist noch gegenwärtig, was einst Gosen war Gen. 47, 6., eine sehr fruchtbare Provinz Robinson I. 84 ff. Sie gränzt nordöstlich an die Wüste El dschefar (Schur): dahin führt auch des Saadias Deutung: السدير, denn dies ist der Name einer Burg der genannten Landschaft Scharkijah s. Quatremère mém. sur l'Egypte I. 61. Ob aber jene grossen Hügel von Ruinen, einige Stunden nordöstlich von Kairo, welche die Araber Tell el Ihud (Hügel der Juden) oder Turbet el Ihud (Begräbnisse der Juden) nennen (s. Niebuhr R I. 100. vgl. Seetzen in Zachs Corresp. XX. 460. Hartmann Erdbeschr. von Aegypten 880 f.), mit dem Aufenthalte der Israeliten in jener Gegend historisch zusammenhängen, ist zweifelhaft; Robinson I. 41. will sie nur bis auf die Zeit der Ptolemäer zurückführen vgl. Tuch Genes. 538. Nach Bois Aymé (in d. descript. de l'Egypte VIII. 111.) wäre Gosen das Thal Sababyar, das in der Gegend von Bilbeis anfängt und den District von Heroopolis umfasst. Andere Hypothesen über G. finden sich gesammelt und beurtheilt in Bellermanns Handb. IV. 191 ff. So wollte Lakemacher (obervatt. philol. VI. 297 sqq.) diese Landschaft in die Gegend von Bubastus ohnfern Tanis setzen und hielt Raamses für die Stadt Abaris; aber so weit westlich kann G. nicht von Arabien entfernt werden. Jablonsky (octo de terra Gosen dissertt. Fcft. a. V. 1756. u. in s. opuscc. II. 73 sqq.) hält es mit dem *νομὸς Ἡρακλεώτης* für einerlei. Da dieser aber auf der Westseite des Nil lag, so ist diese Ansicht entschieden unrichtig vgl. Michaelis suppl. I. 379 ff. Bryant (observations upon the ancient history of Egypt. 75 sqq.) wollte den saitischen Nomos verstanden wissen, der aber viel zu weit westlich liegt vgl. Eichhorn Bibl. VI. 854 ff. Vielmehr scheint G. mit dem *νομὸς Ἀραβία* des Ptolem. 4, 5. 53. zusammenzufallen. — 2) Stadt und Gegend im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 51., deren Umgegend das Land Gosen hiess Jos. 10, 41. 11, 16. Ganz verwerflich ist Calmets Behauptung, dieses G. sei mit dem vorhergehenden einerlei.

Gottesdienst der Israeliten. Der Stammvater der israelit. Nation, Abraham, erscheint in der Urkunde schon als strenger Monotheist (s. d. A.); unter seinen Verwandten aber finden wir deutliche Spuren von Götzendienst Gen. 31, 19. 30. 35, 2 ff. vgl. Jos. 24, 2. 14. Judith 5, 6 f. Jonath. zu Gen. 31, 19. H. D. A. Sonne der Gott Abrahams. Hannov. 1806. 8. s. d. A. Teraphim. Der Gottesdienst der Patriarchen (L. Bendavid üb. die Relig. der Ebräer vor Moses. Berl. 1812. 8. ent-

1) Welche Stadt dies gewesen sei, sagt die Erzählung nicht; Hengstenbergs Vermuthung (Moses u. Aegypt. S. 41 f.), es sei Zoar (Num. 13, 23.) gewesen, wird nur schwach durch Ps. 78, 12. 43. unterstützt.

Digitized by Google

hält meist unerwiesene Hypothesen) war höchst einfach und bestand in Opfern und Gebet (Gen. 24, 63.) [1]), die man an jeder beliebigen Stelle verrichtete, obgleich sich frühzeitig der Glaube an gewisse heilige Oerter bildete, d. h. solche, wo man die Gottheit gegenwärtig dachte oder einmal erblickt zu haben meinte (Gen. 12, 7. 8. vgl. 13, 4., 46, 1. vgl. 26, 23 f.; Salbsteine Gen. 28, 18. 35, 14. vgl. d. A.), und Höhen (Creuzer Symbol. I. 158 f. Zachariae de more vett. in locis editis colendi deum. Hal. 1704. 4. vgl. d. AA. Berggötter und Moria) der Vorzug vor den Ebenen gegeben wurde Gen. 22, 2. 31, 54. Nächstdem verrichtete man gern unter (schattigen) Bäumen u. in Hainen (Tac. Germ. 39. 40. Callim. in Dian. 38. Sophocl. Trach. 754. Ovid. Fast. 3, 295. Apollon. Rhod. 4, 1714. vgl. Creuzer a. a. O.) seine Andacht Gen. 13, 18. 21, 33. Vgl. überh. Fr. Woken de locis et temporib. quae fideles ante legem cerimon. precibus destinarunt. Rostoch. 1720. 4. und Dougtaei Analect. I. p. 24 sq. In den Opfern herrscht die Idee des Dankes und der Gewinnung Gottes im Allgemeinen vor, dag. von eigentlicher Expiation noch keine Spur s. d. A. Opfer. Priester war der Hausvater, doch vgl. d. A. Melchisedek. In Aegypten mag der grosse Haufe der Israeliten dem Naturdienst gehuldigt haben vgl. Exod. 32. Lev. 17, 7. Jos. 24, 14. Ezech. 20, 7., sowie sie auf dem Zuge durch die Wüste sabäische Culte annahmen Amos 5, 25 f. Num. 25. Moses aber sanctionirte unter ihnen den Jehovahcultus als den einzig gesetzlichen, und ihm gebührt überhaupt das Verdienst, den reinen Monotheismus zuerst ins öffentliche Volksleben eingeführt zu haben. Der durchs Gesetz verordnete Gottesdienst, keine Copie ägyptischer (Spencer) oder gar phönicischer (Vatke) Institutionen [2]), bestand in einer das ganze öffentliche und Privatleben gleichsam umschlingenden Kette symbolischer Handlungen (vgl. Bähr Symbolik I. 23 ff.), durch welche der Gedanke an Jehovah als alleinigen Gott und König der Nation und an die unbedingte Abhängigkeit von ihm stets rege erhalten, das rechtlich-sittliche Gefühl geschärft und die Sprache des Gewissens eindringlich gemacht werde sollten. Es waren theils einzelne Leistungen (Opfer, Gaben, Gelübde, Ablobungen, Fasten) positiver und negativer Art, welche Dank gegen Gott als Geber des Guten oder Reue vor ihm als dem Beleidigten (Entsündigung, Expiation) kund gaben, theils ein fortgesetztes Bestreben, sich auch körperlich rein zu erhalten oder die verlorne Reinheit gleich wiederherzustellen. Unter jenen ist dem Gebet, wenigstens als Stück des öffentlichen Gottesdienstes, keine bedeutsame Stelle angewiesen [3]). Zu Stützpuncten des gesetzlichen Cultus dienten auf der einen Seite die Festtage, welche zugleich nationale Einigungsmittel sein sollten, auf der andern Seite die Priesterkaste als Vermittlerin zwischen Jehovah und dem Volk; und, damit strenge Durchführung der Cultusgesetze möglich wäre, zugleich aber als Symbol der Einheit Jehovahs und des Glaubens an ihn, war ein Nationalheiligthum (Stiftshütte, Tempel) fast im Mittelpuncte des Landes für alles Volk geordnet [4]) Ewald israel. Gesch. II. 113 f. Unsichtbar (ohne Bild s. d. A. Bilder) waltete Jehovah unter diesen Bezeugungen der Nation; Bilder hätten abgezogen von dem Gedanken an die Geistigkeit und Einheit Jehovahs, und es bedurfte ihrer nicht, da in den mannigfaltigsten Beziehungen Jehovah zur Gewissens- und Gefühlsanschauung der Israeliten gebracht wurde. Man kann nicht läugnen, dass diese Cultusprincipien im Allgemeinen die richtigen waren. Oeffentlicher Gottesdienst wurde durch die religiöse Richtung, welche das Gesetz dem Privatleben gab, und durch sein An-

1) Ueber die Formel קָרָא בְּשֵׁם יְהוָה s. Rosenmüller ad Gen. 12, 8. — 2) Für Einzelnes mag immerhin Aegypten als Vorbild gedient haben (Hengstenberg Mos. 8. 147 ff.), aber das verschwindet vor dem eigenthümlich Israelitischen u. erhält selbst durch den Geist, der über der mos. Cultusgesetzgebung schwebt, eine andre Bedeutung s. Bähr Symbol. I. 39 ff. — 3) Vielleicht um das, was freier Erguss des religiösen Gemüths sein soll, nicht mit den Symbolen des Cultus, mit dem gebotenen Aeusserlichen auf eine Linie zu stellen. — 4) Lev. 17. Deut. 12. Ueber das Verhältniss beider Gesetze s. Bleek in d. Studien u. Krit. 1831. III. 501 ff. vgl. 493 ff.

Digitized by Google

schliessen an die Geschäfte und Epochen des Landbaues (s. d. A. Feste) unterstützt, der Cultus brachte das Grundgefühl aller Religion, Demuth und Resignation, zur Ausbildung (die Sühnung herrschte in dem Opferinstitut unverkennbar vor!), die (mosaische) Symbolik des Rituals war (zumal für ein aus Aegypten an relig. Symbolik gewöhntes Volk) leicht verständlich (leichter namentlich als Vieles im katholischen Cultus!) und darum nicht geeignet, die Sinnlichkeit ausschliesslich zu nähren [1]), die Theilnahme an den gottesdienstlichen Handlungen eine selbstthätige, das ganze Institut zugleich darauf berechnet, die Stämme einander nahe zu bringen und das Gefühl der Nationaleinheit in der Idee der Erwählung lebendig zu erhalten. Kostspielig würde man den Cultus mit Unrecht nennen bei einem Volke, dem das Opfermaterial auf fruchtbarem Boden gleichsam in die Hände wuchs (vgl. d. A. Opfer). Eine zahlreiche Priesterkaste liess sich bei einem symbolischen Gottesdienste, wie die Zeit und Bildung des Volks ihn forderte, nicht entbehren; ihr Unterhalt durch Naturalien fiel den landbauenden Israeliten gewiss nicht schwer, und der Orden konnte zugleich als Depositär intellectueller Güter benutzt werden s. d. A. Priester. Was beengend scheinen könnte, die Reinigkeitsgesetze, war gerade Reflex einer Grundvorstellung (Jehova, der schlechthin Reine und Heilige, hat nur Wohlgefallen an einem reinen und heiligen Volke) [2]) und bei der intendirten Isolirung der Nation, die von der Erwählungsidee getragen wurde (Ewald israel. Gesch. II. 144.), ohne grosse Beschwerde ausführbar. Die Einheit des Nationalheiligthums entzog zwar den Bewohnern der Provinz eine stetige Befriedigung ihrer relig. Bedürfnisse, und man wird in diesem Umstande und darin, dass der regelmässige Cultus eig. nur Repräsentativcultus war, eine Mangelhaftigkeit des mos. Cultus erkennen müssen (v. Raumer Vorles. I. 125.), aber sie steigerte auch wieder die Theilnahme am (ungewohnten) Tempelcultus (während das beständige Anschauen der kathol. Messgebräuche die Theilnahme abstumpft!) und machte, dass die dort empfangenen Eindrücke desto dauernder waren [3]). Doch diese an sich so durchdachte Cultusinstitution (vgl. Jerusalem Betracht. II. 756 ff.), auf dem Zuge durch die Wüste entworfen, aber wohl nicht vollständig realisirt (Amos 5, 25.), wirkte fast in keiner Periode, was man hiernach von ihr erwarten sollte, theils weil nicht Alles so ausgeführt wurde, wie der erste Entwurf war (s. d. A. Höhen) [4]), theils weil die zu grosse Sinnlichkeit der Nation, bevor noch der Mosaismus Consistenz erhielt, willkommene Nahrung in dem Naturdienste benachbarter Stämme fand, dessen mehrerlei Objecte schon an sich dem ungebildeten Volke näher standen als die abstracte Einheit Jehovahs (s. d. A. Götzendienst u. Hengstenberg Pentat. II. 6 f.), theils weil eben diese Sinnlichkeit in den

1) Der mosaischen Cultussymbolik sind oft sehr ungerechte Vorwürfe gemacht worden, hauptsächlich von solchen, welche sich nicht in das orientalische Alterthum versetzen konnten. Das Meiste hat gut entkräftet Hengstenberg Pentat. II. 613 ff. Auf der andern Seite haben Juden und Christen ehemals und Viele neuerdings in diesen Cultuseinrichtungen zu viel Sinnbildliches wahrgenommen und die speciellsten Anordnungen, die sich entweder unter den gegebenen Umständen von selbst darboten oder nur zur Hebung der Pracht und Feierlichkeit dienten, zu geheimnissvollen Ideen ausgedeutet. Von dieser Uebertreibung vermochte sich auch Bähr in seiner reichhaltigen und scharfsinnigen Symbolik d. mos. Cultus (Heidelb. 1837. II. 8.) nicht frei zu erhalten, und wir werden dies in einigen Hauptartikeln nachzuweisen suchen. Im Allgem. vgl. Hengstenberg a. a. O. 616. 636 ff. de Wette Archäol. S. 298 ff. Uebrigens setzte sich die religiöse Symbolik später in den symbol. Handlungen und Visionen der Propheten fort s. d. A. — 2) S. Hävernick Einleit. I. II. 476 f. u. d. A. Reinigkeit. — 3) S. überh. Lisco das Cerimonialgesetz des A. T. Berl. 1842. 8. — 4) Dass in der Cultusgesetzgebung nicht alles Einzelne von Moses herrühre, muss wohl dem Unbefangenen einleuchten; wie viel aber oder wie wenig mosaisches Element in dem jetzt Vorliegenden enthalten sei, wird sich nie sicher bestimmen lassen. Nur dass die von Vatke (bibl. Theol. 218 f.) angeführten Gründe nicht ausreichen, um das Mosaische auf ein Minimum zu reduciren, ist klar und es sind dieselben von Hävernick Einleit. I. II. 454 ff. u. Hengstenberg a. a. O. 623 ff. widerlegt worden.

Digitized by Google

mos. Cultuseinrichtungen selbst das Symbol für die Wirklichkeit nahm und bei dem Aeusserlichen stehen blieb, obschon die Propheten solcher Verirrung kräftig entgegenwirkten vgl. de Wette Sittenlehre II. I. 29 f. Letztere trat noch stärker im nachexilischen Zeitalter hervor, aber während der grosse Haufe, in einer ängstlichen Anhänglichkeit an den Buchstaben und in engherzigem Particularismus (Proselytenmacherei!) befangen, die äussern gottesdienstlichen Uebungen immer zahlreicher und strenger zu machen strebte [1]), Andre zu theologisch-philosophischen Grübeleien sich hinneigten und ihre vermeinte Aufgeklärtheit durch allegorische Interpretation mit den heil. Nationalschriften vereinbaren wollten, sammelten sich die wenigen vom Geist ächter Religiosität Durchdrungenen in besondere ascetische Vereine (Essener), bis endlich durch eines grossen Lehrers Wort und That das religiöse Leben, zunächst unter den Palästinensern, einen neuen, kräftigen Aufschwung erhielt. Unter fremder Oberherrschaft lagen übrigens, die unsinnigen Versuche des Antiochus Epiphan. abgerechnet, die Juden ihrem Cultus ungestört ob und erhielten von den Regenten durch Geschenke (Esr. 6, 9. 2 Macc. 3, 3. Joseph. Antt. 12, 3. 3.) u. vortheilhafte Anordnungen allen Vorschub 1 Macc. 10, 34 f. Joseph. Antt. 14, 10. 8. 12. 20. 23. Dass im röm. Reiche den Juden überall, selbst in Rom (Dio Cass. 37, 17.), die Ausübung ihrer Religion gestattet war, ist bekannt vgl. Zimmern Gesch. d. röm. Privatrechts I. II. 470. Levysohn de Judaeor. sub Caesar. conditione. L. B. 1828. 4.

Gotteslästerung, *βλασφημία*, d. h. Lästerung Jehovahs, wurde nach israelit. Gesetze an Einheimischen und Fremden als Capitalverbrechen mit Steinigung bestraft Lev. 24, 16. Joseph. Antt. 4, 8. 6. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 104 sq. Dagegen liegt Exod. 22, 28. Lev. 24, 15. kein Verbot der Lästerung fremder Götter vor, wie Philo Opp. II. 166. 219. Joseph. Antt. 4, 8. 10. Apion. 2, 33. behaupten; solche blos politische Rücksicht auf den Götzendienst herrschender Nationen ist nicht im Geiste des Mosaismus, und die Juden waren bei ihren röm. Oberherren eben wegen ihres polemischen Eifers gegen andre Götter übel berüchtigt (Plin. 13, 9: gens contumelia numinum insignis). Ob die spätern Gesetzlehrer das gedachte Verbot etwa auf Exod. 23, 13. (s. Rosenmüller z. d. St.) gründeten, oder ob jene beiden Schriftsteller aus Exod. 22, 28. *θεοὺς οὐ κακολογήσεις* (wo אֱלֹהִים in Beziehung auf Obrigkeiten und Richter steht s. Onkel. z. d. St.) für ihre heidnischen Leser dasselbe deducirten, bleibt ungewiss. Vgl. Selden jus nat. et gentt. 2, 13. Michaelis mos. R. V. 158 ff. Dass Lev. 24, 16. die Juden frühzeitig das נֹקֵב שֵׁם יְהוָה von dem blossen Aussprechen des Namens Jehovah (vgl. Num. 1, 17.) deuteten, ist bekannt vgl. LXX: *ὀνομάζων τὸ ὄνομα κυρίου* (Hartmann Verbind. A. u. N. T. 49 ff. 434.) [2]), und solche Heilighaltung von Götternamen, die man nicht über die Lippen gehen lassen wollte, findet sich auch bei andern oriental. Völkern s. Rosenmüll. zu Exod. 3, 15. vgl. Michael mos. R. V. 163 ff. Aber נָקַב hat in dieser St., wie schon Vulg. richtig angiebt, die Bed. verwünschen, verfluchen vgl. Vs. 11. Wenn übrigens auch Rosenmüller es durch proferre übersetzt, aber zur Ergänzung מְקַלֵּל aus Vs. 15. supplirt, so wäre dies, zumal in der legislatorischen Sprache, eine zu harte Ellipse. Wer eine Gotteslästerung hörte, zerriss seine Kleider Mt. 26, 65. s. Lightfoot z. d. St.

Gräber, קְבָרִים, legten die alten Hebräer (wie noch jetzt alle Orientalen Schweigger R. 199. Shaw R. 192. Hasselquist R. 35 f.) ausserhalb der Städte (vgl. Lightfoot h. h. 167.) [3]) im Freien an Luc. 7, 12. Joh. 11, 30. vgl. Cic. legg. 2, 23. ad famil. 4, 12. 9. Plutarch. Arat. 53. Theocr. 7, 10. Iliad. 7,

1) Was Priester und Schriftgelehrte in kleinlicher Ausbildung des Rituals geleistet haben, davon geben alle den Cultus betreffende Tractate des Talmud Zeugniss. Durch sie lernt man erst die Einfachheit der mos. Symbolik schätzen. — 2) Mit Einschränkung Philo Opp. II. 166. — 3) Nach Baba bathra 2, 9. zum mindesten 50 Ellen weit von der Stadtmauer.

Digitized by Google

435 f. Michaelis mos. R. IV. 307. Nur Könige (1 Kön. 2, 10. 16, 6. 28. 2 Kön. 10, 35. 13, 9. 2 Chron. 16, 14. 28, 27.) und Propheten (1 Sam. 25, 1. 28, 3.) durften in den Städten beigesetzt werden Harmar Beob. II. 129 f. vgl. Thuc. 5, 11. Potter griech. Archäol. II. 427 f. [1]). Gewöhnlich waren die Gräber Höhlen oder Grotten, am liebsten in schattigen Umgebungen unter Bäumen und in Gärten (C. A. Erck de sepulcris in hortis ex antiquitate sacra et profan. Meining. 1738 ff. V. 4. Walch observv. in Mt. ex inscriptt. p. 89. — Gen. 23, 17. 35, 8. 1 Sam. 31, 13. 2 Kön. 21, 18. 26. Joh. 19, 41. vgl. Strabo 14. 636. Virg. Aen. 11, 851.), entweder natürliche, deren es in Palästina viele giebt (s. d. A. Höhlen), oder häufiger künstliche, für diesen Zweck ausgegrabene (und ausgemauerte Knobel Jes. S. 99.) oder in Felsen gehauene (zuw. sehr geräumig und mit mancherlei Seitengängen und Kammern Baba bathra 6, 8.) Jes. 22, 16. 2 Chron. 16, 14. Mt. 27, 60. Joh. 11, 38. Luc. 23, 53.; auch senkrecht im Boden angebrachte Gräber gab es Luc. 11, 44., und zuw. legte man solche auch auf Bergen an 2 Kön. 23, 16. vgl. Isidor. origg. 2, 11. Nicht nur bei Königen und Vornehmen (2 Kön. 9, 28. 2 Chron. 32, 33. 35, 24. 1 Macc. 2, 70. 9, 19. 13, 25. a.), sondern in jeder guten Familie (Gen. 23, 20. Richt. 8, 32. 2 Sam. 2, 32. 1 Kön. 13, 22. Tob. 14, 12. 1 Macc. 2, 70.) waren es erbliche Grüfte [2]), und es erscheint als ein sehr natürlicher Wunsch der auswärts Verstorbenen, in solchen Familiengräbern beigesetzt zu werden (Soph. Electr. 1131 sqq. Anthol. gr. 3, 25. 75. Justin. 3, 5.) Gen. 47, 29. 50, 5. 2 Sam. 19, 37. 1 Kön. 13, 22. 31. Neh. 2, 3. vgl. zu diesen Stellen C. H. Zeibich de sepultura in terra sancta a Jacobo et Jos. expetita. Viteb. 1742. 4. J. S. Semler comm. de patriarchar. ut in Palaest. sepelirentur desiderio. Hal. 1756. 4. [3]). Wer aber ein solches Erbbegräbniss nicht hatte, wünschte wenigstens im Vaterlande (2 Macc. 5, 10.), in heiliger Erde (Joseph. Antt. 10, 4. 3.) zu ruhen. Für die Aermern waren (später) gemeinsame Begräbnissplätze bestimmt Jer. 26, 23. 2 Kön. 23, 6. vgl. Mt. 27, 7. Hauptsächlich wegen der fleischgierigen Schakals (Plin. 8, 44.) verschloss man die Gräber mit Thüren oder grossen Steinen Mt. 27, 60. 28, 2. Joh. 11, 38., im Mon. Adar (März) aber nach der Regenzeit (Schekal. 1, 1.) wurden sie (in der nachexil. Periode) von aussen neu übertüncht Maaser scheni 5, 1. [4]), um die in grosser Menge zum Pascha vorüberziehenden Fremden vor der Berührung (welche verunreinigte Num. 19, 16. vgl. Joseph. Antt. 18, 2. 3.) zu warnen Mt. 23, 27. s. Lightfoot u. Schöttgen z. d. St. vgl. auch Walch observv. in Mt. ex inscript. p. 65 sq. und Rosstеusch de sepulcris calce notatis in Ugolini thesaur. XXXIII. Noch jetzt sind viele solcher Grabhöhlen in Palästina, Syrien und dem alten Edom übrig vgl. Pococke Morgenl. II. 70. 100. a. Burckhardt I. 220. II. 707 f. Robinson I. 78 ff. II. 175 ff. 663. III. 317. 692. Sie gehen theils senkrecht, theils horizontal in die Erde; erstere haben Treppen. Im Innern befinden sich grossentheils mehrere Kammern od. Abtheilungen, deren eine zuweilen tiefer liegt als die andere. Die meisten haben an den Seitenwänden Löcher von 6—7 F. Länge, worein man die Leichen schob. Unter den bei Jerusalem befindlichen Gräbern, für welche die Tradition bestimmte Namen ausgemittelt hat, sind die Gräber der Könige [5]) (vgl. Neh. 3, 16. Act. 2, 29.) Niebuhr R. III. 63. mit Grundr. die prächtigsten Rosenm. Alterth. II. II. 269 ff. Robinson I. 398 f. II. 183. [6]). Sie bestehen aus einem Vorhof und

1) Wenn es aber heisst, dass Jemand in seinem Hause begraben worden sei 1 Kön. 2, 34. 2 Chron. 33, 20., so hat man gewiss die Umgebungen des Hauses, nam. den Garten zu verstehen vgl. Num. 19, 16. Anders war dies bei den alten Römern Isidor. origg. 10, 2. — 2) Es war eine entehrende Strafe für Vornehme, unter den gemeinen Haufen begraben zu werden Jer. 26, 23. — 3) Vgl. auch J. B. Carpzov de sepultura Josephi patr. in Ugolini thesaur. XXXIII. — 4) Nach den Gemaristen (zu Moed katon) nur diejenigen, welche äusserlich nicht das Ansehen von Grabstätten hatten, nicht die manifesta sepulcra. — 5) Der Name ist wohl aus 2 Chron. 21, 20. 28, 27. (obschon unrichtig) auf diese Monumente übergetragen. — 6) Ueber die angeblich alten Grabmäler der Propheten, Patriarchen u. s. w. im Orient s. den Bericht eines Juden

Digitized by Google

7 Gemächern, liegen von der Stadt nördlich an der Ostseite der grossen Strasse nach Nablus und scheinen wirklich von Fürsten (nur nicht von den alten jüd. Königen) angelegt zu sein [1]). Noch weit prächtiger sind aber viele Grabhöhlen in Aegypten, und von den Alten wird insbesondre das Grab des Königs Osymandyas (Diod. Sic. 1, 47 sqq.), wovon sich noch Ruinen vorfinden (Pococke I. 159. m. Abbild.), gerühmt. Auf den Gräbern errichtete man frühzeitig auch Grabmäler, anfangs aus rohen Steinen oder Erde Gen. 35, 20. (נְצִבָה, wie oft auf phönic. Grabschriften) vgl. Hiob 21, 32. Iliad. 23, 255 sqq. Virg. Aen. 6, 365. (s. indess d. A. Lebensstrafen), später in Form von prächtigen Mausoleen mit mancherlei Sinnbildern (2 Sam. 18, 18.?) 1 Macc. 13, 27 ff. Joseph. Antt. 7, 10. 3. 20, 4. 3. (Pausan. 8, 16. 3.) vgl. Salmas. ad Solin. p. 851. Zorn in nov. miscell. Lips. V. 218 sqq. Gräber gewaltsam öffnen, um das, was den Todten an Schmuck (Joseph. Antt. 15, 3. 4. 13, 8. 4.), Waffen (Ezech. 32, 27. 1 Macc. 13, 29. Curt. 10, 1. 31. s. d. A. Leichen) und sonst (vgl. LXX Vatic. zu Jos. 24, 30. Hieron. ad Jer. 7. und Rosenmüller Morgenl. III. 10 f.) mitgegeben worden, herauszunehmen oder gar die Gebeine der Bestatteten herauszuwerfen, galt schon im Alterthum für abscheuliche Barbarei Jer. 8, 1. Baruch 2, 24. vgl. Diod. Sic. 13, 86. 14, 63. Wächter über Ehescheid. bei d. Röm. S. 209 f. Abegg Strafrechtswiss. 726 f. Das Herausnehmen der Gebeine Verstorbener geschah aber auch, um dieselben zur Zauberei zu benutzen (Apul. Metam. 2. p. 38. Bip. Horat. epod. 17, 47 sq. Lucan. 6, 533. vgl. Brouckhus. ad Tibull. 1, 2. 47 sq.), worauf Einige Jes. 65, 4., nicht sehr wahrscheinlich, deuten. Der Aufenthalt in Gräbern hatte wohl zum Zweck, sich dort, in diesen Wohnungen der Dämonen (vgl. Mt. 8, 28.), von diesen inspiriren, zu Wahrsagerei (Act. 16, 16.) begeistern zu lassen. [Andre denken an abergläubische Todtenopfer, die man auf Gräbern darbrachte, um die Manen der Verstorbenen zu sühnen (inferiae, februationes, vgl. Athen. 3. 98. Macrob. sat. 1, 13. p. 263. Bip. Barhebr. chron. p. 256. s. Vitringa z. d. St.), oder an eine Art der Nekromantie, welche man zur Nachtzeit auf den Gräbern trieb s. Gregor. Naz. or. 2. in Julian. p. 91. Othon. lexic. rabb. p. 171.] Die Gräber der Propheten u. a. heiliger Personen suchte man (im nachexil. Zeitalter) geflissentlich auf, stellte die verfallenen her und schmückte sie (Mt. 23, 29. s. Schöttgen hor. hebr. I. p. 205. J. F. Eckhard de aedificatione et exornatione sepulcror. Jen. 1746. 4.), ein Tribut der Hochachtung (und später Dankbarkeit Mt. 23, 30 ff.), der auch im griech. Alterthum nicht unbekannt war (Aelian. V. H. 12, 7. Diod. Sic. 11, 33. Athen. 13. 595.[2]) Suet. Octav. 18.) u. der im Orient noch üblich ist Kämpfer amoen. p. 109 sqq. [3]). S. überh. Nicolai de sepulcris Hebr. libb. IV. L. B. 1706. 4. (auch in Ugolini thes. XXXIII.) Fuhrmann hist. Untersuch. üb. d. Begräbnissplätze d. Alten. Halle 1800. 8. vgl. noch d. A. Synagogen.

Gränzsteine, s. d. A. Ackerbau.

Granatbaum (Punica Granatum L.), רִמּוֹן [4]), ῥοά (böot. σίδη Athen. 14. 650.), punica arbor Plin. 13, 38. a., ein in Palästina (Num. 13, 24. Deut. 8, 8. 1 Sam. 14, 2. Joel 1, 12. Hagg. 2, 19. Scholz R. 140. vgl. auch die mit רִמּוֹן zusammengesetzten Städtenamen) [5]), Syrien, Arabien (Niebuhr Beschr. 148.), Aegypten (Num. 20, 5. Pococke Morg. I. 319.), Ost- und Westindien, auch den südlichen

in J. H. Hottinger cippi hebraici. Heidelb. 1659. 12. (auch in Ugolini thesaur. XXXIII.) u. Niebuhr R. III. 67 ff.

1) Ueber die Lage der in der Bibel erwähnten Königsgräber s. d. A. Zion. — 2) Auch durch Salben honorirten die Griechen Gräber berühmter Männer Plutarch. Alex. c. 15. — 3) So haben die Muhammedaner den alten Patriarchen Grabmäler im heil. Lande errichtet Robinson II. 708. — 4) Arab. noch jetzt رُمَّان. Im Portugies. heissen die Granatäpfel Romaas. — 5) Dieser Nutzbaum ist daher auch im Talm. öfters erwähnt, u. wie hoch man ihn achtete, geht unter Anderm aus Berachoth 6, 8. hervor.

Digitized by Google

Ländern Europa's (vgl. überh. Ritter Erdk. XI. 549 ff.) theils wild wachsender, theils in Gärten gezogener (vgl. Hohesl. 4, 13. 7, 12. Volney II. 252.), von Natur strauchartiger, nicht eben hoher (8—10 Fuss) Baum, mit einem geraden Stamme und vielen Seitensprossen, röthl. Rinde, lanzettförmigen gestielten hellgrünen glänzenden Blättern, einzeln stehenden grossen sternförmigen, aber geruchlosen Blumen von hochrother Farbe, und runden, auswendig rothen, inwendig gelben Früchten (vgl. Hohesl. 4, 3. und dazu Celsius I. 275.) [1] von der Form und Grösse einer Orange (3—4 Zoll im Durchmesser), die in 2 Kammern mehrere (oft über 9) Fächer haben, jedes mit mehreren Kernen, und ungemein fleischig und saftig sind vgl. Plin. 13, 34. Sie reifen gegen Ende des August (Russel NG. von Aleppo I. 107.) und werden im Orient als Erfrischung (Carne I. 8°.) gern gegessen. Auch presst man aus ihnen den Saft, der als eine Art Obstwein genossen wird Diosc. 5, 34. Plin. 14, 19. vgl. Hohesl. 8, 2. Künstliche Granatäpfel waren eine Verzierung der Säulenknäufe im Tempel (1 Kön. 7, 18. 20. 42. 2 Kön. 25, 17.) und des Saums am Leibrock des Hohenpriesters Exod. 28, 33 f. [2]). Ueber die Anwendung des Granatapfels als heil. Symbolik in heidn. Religionen s. Bähr Symbol. II. 122. Vgl. auch d. A. Rimmon. Bei den spätern Juden diente der Granatapfel in gewissen Fällen als Maass M. Chelim 17, 1. 4. S. überh. Celsius I. 271 sq. Russel Naturgesch. v. Aleppo I. 107 f. Oken Lehrb. d. Botan. II. II. 917 f. Geiger pharmac. Botan. II. 1417 ff. Abbild. bei Plenk plantt. med. tab. 376. u. ö.

Granatstein, s. d. A. Edelsteine.

Griechen. Sie werden in der Völkertafel Gen. 10, 2. und ausserdem als Handelsvolk Jes. 66, 19. Ezech. 27, 13., auch Dan. 8, 21. (hier die europäischen Griechen) unter dem Namen יָוָן, d. i. *Ἰάονες* (*Ἴονες*), Ionier, erwähnt vgl. syr. ܝܘܢܝܐ, sanskrit. Javana [3]). Schol. ad Aristoph. Acharn. 104: *πάντας τοὺς Ἕλληνας Ἰάονας οἱ βάρβαροι ἐκάλουν* (über Aeschyl. Pers. 178. 563. s. Blomfield z. d. St.). Auch Joel 4, 6. sind בְּנֵי הַיְוָנִים wohl die Griechen s. d. A. Javan. Ueber כִּתִּים vgl. d. A. In den Apokryphen erscheinen die Griechen unter dem Nationalnamen *Ἕλληνες* 1 Macc. 8, 18. 2 Macc. 4, 36. 6, 8., und es hatten sich seit Alexander und der seleucid. Oberherrschaft viele derselben in Palästina unter Juden angesiedelt vgl. Joseph. vit. 12. Im N. T. bezeichnet *Ἕλληνες* die Griechen (Act. 19, 10. 20, 21. 21, 28.) als Repräsentanten der gesammten Heidenwelt, den Juden (Röm. 2, 9. 1 Cor. 1, 24. 12, 13. Gal. 3, 28. Col. 3, 11.) oder Barbaren (s. d. A.) gegenüber Röm. 1, 14. Col. 3, 11. vgl. G. W. Overkamp de sacri cod. distinctione, qua genus hum. in Judaeos et Graecos, in Graec. et barbaros dividitur. Gryph. 1782. 4. Valckenaer ad 1 Cor. 1, 22. Ob aber das W. auch Act. 14, 1. 18, 4. jüdische Proselyten (des Thors) aus den Heiden anzeige, bleibt immer zweifelhaft; etwas Anderes wenigstens ist Act. 17, 4. *οἱ σεβόμενοι Ἕλληνες* (obschon die Lesart nicht ganz feststeht). Gegen die Annahme, dass eigentliche Griechen, der Nationalität und dem Glauben nach, gemeint seien, hat auch Kuinöl keinen einzigen haltbaren Grund aufgestellt, wiewohl es auf der andern Seite nicht abgeläugnet werden mag, dass in der jüdischen Kirchensprache Griechen schlechthin von den Proselyten des Thors gebraucht werden konnte. Joh. 7, 35. 12, 20., wo Einige unter *Ἕλληνες* griechisch redende Juden (also Hellenisten s. d. A.) ver-

1) Die Römer nannten diese Frucht malum punicum, aber auch malum granatum (Plin. 13, 34.) Marcell. med. c. 27. Plin. 16, 36. — 2) Eine mystische Deutung dieser Verzierungen s. Philo Opp. II. p. 153. 226. Anders bei Meyer Blätter f. höhere Wahrheit X. 83. u. Bähr Symbol. II. 123 f. — 3) Zusammengezogen (*Ἴωνες*) lautet der Name im Arab. يونانان, auf Keilschriften Junâ (Lassen in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. VI. 51.), auf der Inschrift von Rosette: Jounan. Ueber eine indische Etymologie des Namens s. Pott etymol. Forsch. I. 41.

Digitized by Google

stehen, sind ganz unzweifelhaft Nationalgriechen gemeint s. Lücke Joh. II. 221 f. An ersterer St. hätte schon die Bekanntschaft mit der Bedeutung und dem Gebrauch des Genitivs vor jener Behauptung schützen können. Ueber die Grundsätze der paläst. Juden hinsichtlich der Erlernung der griech. Sprache, יונית, s. d. A. Sprache. Die neutestam. Erwähnungen Griechenlands und der Griechen sind sämmtlich erläutert von Amnell Hellas e N. T. illustrata (Upsal. 1752.) im Museum Duisburg. II. 193 sqq.

Griechenland, Ἑλλας, wird Act. 20, 2. nach einem hinlänglich bekannten Sprachgebrauch Macedonien entgegengesetzt s. Wetsten. II. 590. Krnse Hellas I. 557. Sonst vgl. noch d. A. Achaja.

Griechisches Reich, βασιλεία Ἑλλήνων, heisst 1 Macc. 1, 10. das griechisch-syrische Reich der Seleuciden, das mit Seleucus Nicator begann. Die dort gebrauchte Zeitrechnung ist die aera Seleucidarum s. d. A. Jahr.

Groschen, s. d. AA. Denar u. Drachme.

Grütze aus Weizen scheint 2 Sam. 17, 19. Sprchw. 27, 22. durch das den LXX unverständliche (sie behalten das hebr. Wort bei) רִפּוֹת (Vulg. ptisanae) bezeichnet zu werden. Diese Mehlspeise ist noch jetzt im Orient sehr gewöhnlich und die Türken pflegen sich besonders in Kriegszeiten derselben zu bedienen (Faber zu Harmar I. 260.). Dagegen bedeutet קָלִי, was Luth. 2 Sam. 17, 28. auch durch Grütze übersetzt (sonst Sangen), geröstete Getreidekörner, eine Art Graupen, wie dergleichen noch jetzt in Palästina, bes. bei den Schnittern in der Erndtezeit üblich sind Robinson II. 660.

Gruss, s. d. A. Höflichkeit.

Gur, גּוּר, wohl ein Ort, nahe bei Jibleam, also im diesseit. Stamme Manasse, an oder auf einer Höhe gelegen, daher 2 Kön. 9, 27. מַעֲלֵה־גּוּר.

Gur Baal, גּוּר בַּעַל, District, wie es scheint von Arabern bewohnt, aber an der Gränze Judäa's 2 Chron. 26, 7. Der Targum. hat den Namen mit dem vorhergehenden zusammengezogen: וטרבאי דיתבין בגורד. Las er גורד statt גור? Es lässt sich zur Aufklärung dieses geograph. Wortes nichts beibringen.

Gurken, קִשֻּׁאִים Num. 11, 5. (vgl. מִקְשָׁה, Gurkenfeld, Jes. 1, 8.)[1]. Es sind in dieser Stelle die ägypt. Gurken (קִשּׁוּא vgl. Gesen. thes. III. 1241.), Cucumis Chate L., gemeint, welche nach Prosper Alpin. plantt. Aeg. c. 38. p. 54. (wo Abbild.)[2] u. Hasselquist R. 530. länger (etwa 1 Fuss lang), grüner, weicher, süsser, leichter verdaulich, als die unsrigen sind, weissere, rundere und kleinere Blätter haben und um Kairo nach der Ueberschwemmung des Nil wachsen. S. überh. Celsii Hierobot. II. 247 sqq. Aber auch in andern Gegenden des Orients, z. B. um Aleppo, sind die Gurken süss und wohlschmeckend, und sie werden von den Einwohnern wie Aepfel selbst mit der Schale gegessen Arvieux R. VI. 357. — Wilde Gurken, cucumeres agrestes od. asinini, auch Spritzgurken gen., werden wohl durch פַּקֻּעוֹת 2 Kön. 4, 39. bezeichnet. Sie sind eiförmig, haben einen bittern Geschmack und platzen, wenn sie reif sind, bei der leisesten Berührung aus einander (vgl. פקק fidit, rupit). Mit den ächten Gurken konnten sie 2 Kön. a. a. O. leicht verwechselt werden, und der bittere Geschmack erregte den Verdacht, dass sie giftig seien. Es ist im System Momordica elaterium (Sprengel Gesch. d. Botan. I. 23.). Der Genuss bewirkt heftige Abführung und kann nur mittelbar tödtlich werden; der

1) Wie aus dieser Stelle, so geht auch aus vielen Erwähnungen im Talmud (Terumoth 2, 6. 6, 6. Maaseroth 1, 4 f. Baba mez. 7, 5. a.) hervor, dass man jenes Gewächs in Palästina fleissig auf den Aeckern baute. — 2) Plin. 19, 23: Placent copiosissimi Africae (cucumeres).

Digitized by Google

Zusatz von Mehl 2 Kön. 4, 41. war wohl geeignet, die drastische Wirkung des Gerichts zu mildern. Vgl. Celsius I. 393 sqq. Als architekton. Verzierung erscheinen sie 1 Kön. 6, 18. 7, 24. Eine andere Deutung durch Coloquinten (LXX. Vulg. u. s. w.) [1]) wird wenigstens nicht von der Etymologie unterstützt, insofern diese Frucht nicht mit Leichtigkeit zu platzen pflegt. S. Gesen. thes. II. 1122.

Gürtel, חֲגוֹר, חֲגֹרָה (der allgem. Name, sowohl von männl. als weiblichen [Jes. 3, 24.] Gürteln) [2]), ζώνη, eins der vorzüglichsten Kleidungsstücke der Hebräer und Morgenländer (vgl. Ezech. 23, 15. Dan. 10, 5.) [3]) überh., wodurch das Unterkleid (der Leibrock) zusammengehalten wird, damit es nicht aus einander flattert und so am Gehen (1 Kön. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. 9, 1.) und sonstiger Bewegung des Körpers (zumal beim Tanzen 2 Sam. 6, 14.) hindert. Daher wurden Gürtel oft als Geschenke gegeben (2 Sam. 18, 11. 1 Macc. 10, 89.) und waren Gegenstand des Galanteriehandels Sprchw. 31, 24. Arme und streng Lebende trugen den G. von Leder 2 Kön. 1, 8. Mt. 3, 4. Mr. 1, 6. (jetzt ½ Fuss breit), Reichere von Linnen (Jer. 13, 1. vgl. Arvieux III. 247.), oder Byssus Ezech. 16, 10. (jetzt auch von Seide und nur etwa 4 Finger breit Mariti R. 214. Chardin III. 68.), kostbar (mit Gold, Edelsteinen u. s. w.) verziert Dan. 10, 5. 1 Macc. 10, 89. 11, 58. 14, 44. Curt. 3, 3. 18. vgl. Arvieux III. 241. [4]); besonders gilt Letzteres vom Frauengürtel, der, beim häuslichen Handthieren unentbehrlich Sprchw. 31, 17., zugleich ein Hauptstück des weibl. Luxus war Jes. 3, 20. 24. vgl. Iliad. 14, 181. Odyss. 5, 231. Hartmann Hebr. II. 299 ff. Die Männer trugen den Gürtel um die Lenden 1 Kön. 2, 5. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. Jer. 13, 11. Apoc. 1, 13. 15, 6. a. (die Priester jedoch etwas höher gegen die Brust zu Joseph. Antt. 3, 7. 2.), die Frauen wohl wie im heutigen Morgenlande tiefer und locker (Niebuhr R. II. 184. Taf. 27. 326. T. 64. vgl. Odyss. 3, 154.). Der Priestergürtel hiess אַבְנֵט und war vorn zugeknüpft, so dass die beiden Enden bis auf die Füsse herabhingen; der Frauengürtel wird קִשּׂוּרִים (Jes. 3, 20. Jer. 2, 32.) genannt. Der Männergürtel endlich hiess gewöhnlich אֵזוֹר. An dem Gürtel trug man im Alterthum, wie noch jetzt, das Schwert (Dolch — 2 Sam. 20, 8. 25, 13. Richt. 3, 16. Curt. 3, 3. 18. [dah. ein fest zusammenhaltender Gürtel zur guten Rüstung des Kriegers gehörte 1 Kön. 2, 5. Jes. 5, 27. u. sich gürten s. v. a. zum Kampfe sich rüsten ist Jes. 8, 9. Ps. 76, 11. 1 Macc. 3, 58. vgl. Herod. 8, 120. Plutarch. Coriol. 9.] vgl. Arvieux III. 241.) und das Schreibzeug (Ezech. 9, 2. vgl. Shaw 199. Schulz Leit. V. 390.), auch diente er als Geldbeutel Mt. 10, 9. Mr. 6, 8. vgl. 2 Sam. 18, 11. Jamblich. vit. Pythag. 27. p. 121. Liv. 33, 29. Suet. Vit. 16. Plaut. Poen. 5, 2. 48 sq. Juven. 14, 297. Gell. 15, 12. 4. Niebuhr B. 64. Shaw 199. s. Rost diss. de vett. zona pecuniaria. Jen. 1681. 4. Das Uebergeben des Gürtels an Jem. ist, zwischen Freunden, ein Zeichen grossen Vertrauens und inniger Verbindung 1 Sam. 18, 4. (s. Rosenmüller Morgenl. III. 103.); wenn es bei Beamten (Grossbeamten) geschieht, das Symbol der Einweisung in das Amt Jes. 22, 21. Ueber Jes. 3, 24. s. Gesen. z. d. St., im Allgemeinen aber Credner Joel S. 142 ff.

Gymnasium, bei den Griechen eine öffentliche, ursprünglich zu Kampfübungen und Kampfspielen der Jugend 2 Macc. 4, 12. (Ringen, Faustkampf, Lau-

---

1) Dieser Erklärung hat sich Keil zu 2 Kön. a. a. O. wieder zugewendet. Aber völlig ausgebildete, wenn auch nicht (bis zum Platzen) ganz reife Früchte konnte der Diener des Elisa recht wohl im Rocke (Rockschoosse), wo sie locker neben einander lagen, nach Hause tragen, und die Besorgniss Keils ist ganz unnöthig. — 2) Ob auch גְּדוּדִים Ezech. 27, 24. Gürtel bedeute, wie Hartmann will, bleibt zweifelhaft s. d. Ausll. z. d. St. — 3) Dass die Karthager keinen Gürtel trugen, wird von Auson. paneg. Grat. 14. u. Tertull. pall. 1. versichert, scheint auch aus Plaut. Poen. 5, 2. 15. hervorzugehen s. Credner Joel 146 f. — 4) Der Aufwand für Gürtel war am pers. Hofe sehr beträchtlich s. Xenoph. Anab. 1, 4. 9. vgl. Brisson regn. Pers. p. 160 sq.

Digitized by Google

fen, Springen, Werfen [des δίσκος 2 Macc. 4, 14.], Schleudern, Reiten, Fahren, Bogenschiessen, Schwimmen) bestimmte, ziemlich weitläufige, aus Plätzen, Säulengängen und Gebäuden in verschiedenen Abtheilungen (ἐφηβεῖον, παλαίστρα, ξυστός, στάδιον u. s. w.) bestehende Anlage, welche, wie die Uebungen selbst, unter Aufsicht eines Gymnasiarchen (Philostr. Apoll 4, 32. van Dale dissertatt. p. 584 sqq.) stand s. Hier. Mercur. de arte gymnast. libb. 6. (Ven. 1569. 4.) Amst. 1672. 4. m. Kpf. Potter griech. Archäol. I. 84 ff. m. Abbild. Pauly Realencyclop. III. 983 ff. Becker Charikl. I. 309 ff. Der gräcisirende Hohepriester Jason legte dergleichen auch in Jerusalem an 2 Macc. 4, 12 ff. vgl. 1 Macc. 1, 14 ff. 4 Macc. 4, 20., und sie fanden zum Aerger aller Rechtgläubigen (vgl. d. A. Beschneidung) bei den Juden vielen Beifall Dass sie später von Herodes dem Gr. wiederhergestellt worden seien, ist aus Joseph. Antt. 15, 8. 1. (wo nur Theater und Amphitheater erwähnt sind) nicht erweislich, aber in mehrern grossen Städten Phöniciens mit griechischer Bevölkerung, wie in Ptolemais, Tripolis, liess H. wirklich Gymnasia erbauen Joseph. bell. jud. 1, 21. 11. Sonst vgl. d. A. Spiele.

H.

Haar, Haupthaar, פֶּרַע (über das Barthaar vgl. d. A. Bart) wurde von den Hebräern als Zierde des menschlichen Hauptes dick und stark getragen vgl. Ezech. 8, 3. Jer. 7, 29.; ein Kahlkopf war, zum Theil auch wegen Verdacht des Aussatzes (Lev. 13, 40 ff.), dem Volke zuwider und selbst Beschimpfungen ausgesetzt 2 Kön. 2, 23. Jes. 3, 17. 24. vgl. Suet. Caes. 45. Domit. 18. Iliad. 2, 219. Hariri 10. p. 99. Sacy. [1]). Lang herabwallendes Haar scheint indess beim männlichen Geschlechte die ältere Sitte nur Jünglingen verstattet zu haben 2 Sam. 14, 26. Joseph. Antt. 8, 7. 3. Horat. od. 2, 5. 21. 3, 20. 14. Die Männer stutzten es von Zeit zu Zeit mit einem Scheermesser (תַּעַר, מוֹרָה) vgl. Ezech. 44, 20. (doch s. d. AA. Nasiräer u. Reinigung) [2]). Bei den spätern Juden galt das lange Haar der Männer geradezu für ein Zeichen der Weichlichkeit (1Cor. 11, 14. [3]) vgl. Plutarch. quaest. rom. c. 14. Clem. Alex. paed. 3, 106. Epiph. haer. 68, 6. Hieron. ad Ezech. 44. s. Wetsten. z. d. St. — anders in Sparta Aristot. Rhet. 1, 9. Herod. 1, 82. Xenoph. Lac. 11, 3. vgl. Aristoph. av. 1287 sq.) und den Priestern war es untersagt Othon. lexic. rabb. p. 118. Nur aus Pietät, zufolge eines Gelübdes, liessen auch Männer bisweilen das Haar wachsen Act. 18, 18. vgl. Kuinöl z. d. St. Die Frauen dagegen legten stets einen grossen Werth auf lange Haare 1 Cor. a. a. O. vgl. Hohesl. 4, 1. Luc. 7, 38. Joh. 11, 2. (Apoc. 9, 8.) Philostr. ep. 26. Plutarch. de vit. aere al. c. 3. Harmar III. 319. Rosenm. Morgenl. VI. 108. Kypke observv. II. 220. Haartrachten kannte man verschiedene Ezech. 44, 20. vgl. Herod. 4, 175. 191. (gesetz-

1) Zum Priesterdienste wurde daher ein Kahlköpfiger für untauglich gehalten (Lev. 21, 20.) Mischn. Bechoroth 7, 2. In Aegypten schor man das Kopfhaar regelmässig ab (Gen. 41, 14.) u. liess es nur in der Trauer lang wachsen Herod. 2, 36. Dies belegen auch die Abbildungen auf ägypt. Denkmälern Hengstenberg Moses 28. 73. Vgl. Herod. 2, 36. 3, 12. — 2) So hat man wohl auch die κόμη μικρά zu verstehen, welche Strabo 16. 746. den Babyloniern beilegt. Auf den persepolit. Ruinen erscheinen die Männer ebenfalls mit starkem (krausem) gestutzten Haar Niebuhr R. II. 128. s. Abbild. Taf. 21. Die Haartracht der heut. Araber ist nach den Provinzen verschieden Niebuhr B. 64. Doch lassen die Morgenländer meist ihren Kopf ziemlich glatt abscheeren u. nur oben einen Zopf stehen Niebuhr R. I. 159 f. m. Abbild. Taf. 19—22. Olearii R. 306. — 3) Ueber das lange, flatternde Haar asiatischer Götzenpriester s. Movers Phönic. I. 682.

Digitized by Google

lich war für die Männer nur, dass sie die פְּאַת זְקָנָם nicht abschneiden durften Lev. 19, 27. s. d. A. Bart); besonders pflegte das weibliche Geschlecht die Haare zu kräuseln (Jes. 3, 24. s. Gesen. z. d. St. vgl. Serv. ad Aen. 12, 98.) u. zu flechten (2 Kön. 9, 30. Judith 10, 3. 1 Petr. 3, 3. 1 Tim. 2, 9. [1]) Joseph. bell. jud. 4, 9. 10. vgl. schon Iliad. 1, 380. 14, 175. Harmar II. 381.), auch wohl mit Edelsteinen und sonstigen Zierathen (Iliad. 17, 52.) zu durchwinden, und in spätern Zeiten gab es besondere Haarkräuslerinnen s. Lightfoot p. 498., überh. aber Hartmann Hebr. II. 208 ff. Abbild. alter orient. Haartrachten s. bei Frölich annall. Syr. tab. 7. 8. 9. 13., neuerer Niebuhr R. I. Taf. 23. u. 42. Selbst Männer erschienen zuweilen frisirt (Joseph. Antt. 14, 9. 4. vgl. bell. jud. 4, 9. 10. Philo Opp. II. 479. Plutarch. Lycurg. 22.), was aber fast überall Missbilligung fand (Philo Opp. II. 306. 479. Cic. Sext. 8. Artemid. 2, 6. Martial. 2, 36. Phocyl. sentent. 194 sqq. Clem. Alex. paedag. 3. p. 101.). Kämme sind im A. T. nirgends erwähnt (andre Völker kannten sie Ovid. fast. 1, 405. Petron. sat. 126. Apulei. asin. 2. p. 213. Beroald. vgl. Iliad. 14, 176.), wohl aber, sowie Haarnadeln, im Talmud s. Hartmann a. a. O. 224 f. Puder war den Alten unbekannt. Dagegen salbte man das Haupthaar mit wohlriechenden Oelen Ps. 23, 5. 133, 2. Mt. 6, 17. Luc. 7, 46. Joseph. Antt. 19, 4. 1. (was auch andere alte Völker thaten Plutarch. praecepta conjug. 29. Hor. od. 2, 11. 16. 3, 29. 4. Ovid. ars am. 1, 505. u. Heroid. 21, 161. Tibull. 1, 7. 51. Suet. Caes. 67. Apulei. metam. 2. p. 30. Bip.) und gab demselben durch Einstreuen von Goldstaub einen schönen Glanz Joseph. Antt. 8, 7. 3. [2]), denn die Haare der Orientalen sind gewöhnl. schwarz Hohesl. 4, 1. 5, 11. Ein anderes, bei vielen alten Völkern (Plin. 15, 24. 23, 32. u. 46. 26, 93. 28, 51. Athen. 12. 542. Val. Max. 2, 1. 5. Diod. Sic. 5, 28.) und auch im heutigen Orient beliebtes Mittel, durch Färben (mit Henna u. dgl.) rothgelbes Haar zu erzielen [3]), soll den Hebräerinnen ebenfalls nicht unbekannt gewesen sein, doch ist der aus Hohesl. 7, 5. geführte Beweis sehr unsicher (s. Döpke z. d. St.), u. was die Alten von Hochschätzung der flavi crines berichten oder andeuten (Iliad. 1, 197. 2, 642. Virg. Aen. 4, 559. Ovid. fast. 2, 763. Stat. Achill. 1, 162. Petron. sat. 105. Apulej. metam. 2. p. 25. Bip. s. Brouckhus. ad Tibull. 1, 6. 8.), bezieht sich nicht auf die Orientalen; auch pflegen die heutigen Araber die Haare nur roth zu färben, wenn sie grau sind Niebuhr R. I. 303. B. 68. Falsche Haartouren wollte man mit Unrecht Mischn. Schabb. 6, 5. erwähnt finden (wie sie im alten Orient bei den Medern als Verzierung vorkommen vgl. Xen. Cyr. 1, 3. 2. κόμαι πρόσθετοι [4]), sonst aber hin und wieder von bejahrten Personen getragen wurden Ovid. ars am. 3, 167. oder zu scherzhafter Ausstaffirung oder Mummerei Polyb. 3, 78. Petron. sat. 110. Juven. sat. 6, 120.) [5]) vgl. Nikolai über d. falschen Haare u. Perücken in alt. u. n. Zeit. Berl. 1801. 8. Heindorf zu Horat. Satir. S. 183. Beroald. ad Apulej. met. p. 244. Fabric. bibliogr. antiq. p. 847. S. überh. N. Schwebel de vett. in capillis ornandis studio. Onold. 1768. 4. Der heut. Orient kennt die Perücken nicht, doch knüpfen die Weiber in Persien an ihre eignen Haarflechten zuweilen noch seidene

1) Mit fliegendem Haar (passis crinibus) gingen Frauen, die auf Anstand hielten, nicht einher, als nur in der Trauer 3 Macc. 1, 9. vgl. Luc. 7, 38. und Lightfoot p. 1081. Daher verwerfen die beiden Apostel nicht jedes Flechten oder Zusammenbinden der Haare, sondern nur die modischen Haartouren des Luxus. Landmädchen liessen viell. das Haar lang herabwallen (doch mittelst eines Bandes zusammengehalten); solches Haar scheint Hohesl. 7, 6. דַּלָּה zu bezeichnen. Vgl. z. d. St. Anacr. 29, 7 sqq. — 2) Ψῆγμα χρυσίου καθ' ἡμέραν αὐτῶν ἐπίσηθον ταῖς κόμαις, ὡς στίλβειν αὐτῶν τὰς κεφαλὰς τῆς αὐγῆς τοῦ χρυσίου πρὸς τὸν ἥλιον ἀνταναλωμένης; vgl. Lamprid. Commod. 17. Capitolin. Ver. 10. — 3) In Persien färbt man indess die Haare am liebsten schwarz Olearii R. 307. Für Männer galt das Färben der Haare bei den Griechen wenigstens als unanständig Plutarch. apopht. reg. p. 19. ed. Tauchn. — 4) Auch die ägypt. Könige auf Monumenten haben künstlichen Haarschmuck, und in den Gräbern haben sich solche Perücken vorgefunden. — 5) Joseph. vit. 11. wird falsches Haar (περιθετὴ κόμη) von einem Flüchtigen, der sich unkenntlich machen will, gebraucht.

Digitized by Google

an (Chardin Voy. IV. 24.). Ueber die Behandlung des Haares während der Trauer s. d. A. Trauer. S. noch im Allgem. Junius de coma c. animadv. Gruteri. Roterd. 1708. 8. Salmas. de caesarie viror. et coma mulier. L. B. 1644. 8. Henning trichologia s. de capillis vett. Magdeb. 1678.

Habacuc, חֲבַקּוּק, LXX Ἀμβακούμ (Ἀμβακούκ), hebr. Prophet, der das von chaldäischer Uebermacht drohende Strafgericht Gottes über Juda verkündigt, zugleich aber die göttliche Züchtigung dieses, die Theokratie zermalmenden Feindes ahnet. Er lebte hiernach vor dem wirklichen Einfall der Chaldäer in Judäa, aber wie lange vorher? Die meisten neuern Kritiker versetzen den Propheten in die ersten Jahre des jüd. Königs Jojakim (vgl. Knobel Prophetism. II. 292 ff.), aber da doch die Chaldäer noch als ein fernes Volk 1, 5 ff. geschildert und ihr Einfall als etwas noch Unglaubliches 1, 5. bezeichnet wird, so ist es wohl angemessener, den H. zum Zeitgenossen des Königs Josias (639 ff. v. Chr.), unter dem auch Jeremias (welcher viel mit Hab. gemein hat) lebte, zu machen, wenn es auch Delitzsch Habak. S. IV ff. nicht vollständig gelungen sein sollte, zu beweisen, dass der Prophet in oder bald nach dem 12. Regierungsjahre des Josias aufgetreten sei s. noch Ranitz introd. in Habac. vaticinia. L. 1808. 8. p. 24 sqq. Unrichtig versetzt Jahn den Hab. in Manasse's Zeit (Einl. II. 513., dag. Horst die Visionen Hab. S. 40 ff.). Noch verfehlter lässt Bertholdt (Einl. IV. 1667 sqq.) mit Friedrich (in Eichhorns Bibl. d. bibl. Lit. X. 400.) den Propheten nach der Zerstörung des jüd. Staats und der Abführung des Volks ins Exil auftreten, eine Meinung, der Rosenmüller (Scholl. VII. III. p. 318.), cap. 2. missverstehend, sich zuneigt. Von den Lebensumständen des H. haben wir blos apokryph. Nachrichten [1]), näml. in d. Gesch. v. Drachen zu Babel Vs. 32 f. (vgl. Symbol. Duisburg. I. 269 sqq.), in den Rabbinen (Wolf bibl. hebr. II. 182.) und im Pseudoepiphanius (Opp. II. 247.). An letzterer St. heisst es: Ὅτε ἦλθε Ναβουχοδονόσορ εἰς Ἱερουσαλὴμ τοῦ πορθῆσαι αὐτὴν, οὗτος (Ἀμβακ.) ἔφυγεν εἰς Ὀστρακίνην καὶ ἦν ἐκεῖ πάροικος εἰς γῆν Ἰσμαήλ· ὡς δὲ ὑπέστρεψαν οἱ Χαλδαῖοι ἀπὸ τῆς Ἱερουσαλὴμ εἰς τὴν γῆν αὐτῶν, λάφυρα αὐτὴν ποιήσαντες καὶ οἱ κατάλοιποι οἱ ὄντες ἐν Ἱερουσαλὴμ κατέβησαν εἰς Αἴγυπτον, αὐτὸς δὲ ἀνῆλθεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ καὶ ἐλειτούργει τοῖς θερισταῖς τοῦ ἀγροῦ ἑαυτοῦ, πρὸ δὲ δύο ἐτῶν τῆς ἐπιστροφῆς τοῦ λαοῦ τῆς ἀπὸ Βαβυλῶνος ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη ἐν τῷ αὐτοῦ ἀγρῷ ἐνδόξως. Diese Erzählung würde chronologisch sich mit dem oben ausgemittelten Resultate wohl vereinigen lassen; Hab. kann die Katastrophe Jerusalems noch erlebt haben. Uebrigens eine ähnliche gewaltsame Versetzung, wie nach Drach. zu Babel 32 f. Habac. erfahren haben soll, aber umgekehrt aus Chaldäa nach Jerusalem, erzählt derselbe Pseudoepiph. von d. Proph. Ezechiel. Das Grab des Habac. zeigte man nach dem Onom. zu Euseb. Zeit in Palästina bei der villa Ἐχελά, 7 Meilen von Eleutheropolis (bei Keïla, Sozom. H. E. 7, 29.). S. überh. Carpzov introd. III. 397 sqq.

Haberim, חֲבֵרִים, müsste nach 2 Sam. 20, 14. ein District von Palästina gewesen sein. Ein solcher findet sich aber nicht, und es liegt hier wohl eine alte Corruption vor. Da näml. Vulg. hat: omnes viri electi, so dürfte zu lesen sein: כָּל־בְּחוּרִים s. Thenius z. d. St. Seltsam, dass Maurer zu dieser St. kein Wort der Bemerkung giebt.

Habicht. Dieser Vogel ist durch das hebr. נֵץ bezeichnet (LXX ἱέραξ, Vulg. accipiter) und als ein besonders guter Flieger (Iliad. 15, 237 f. Odyss. 13, 86. 15, 526. s. Eustath. z. letzt. St.) von נָצַץ volare benannt. Er gehört zu den unreinen Thieren Lev. 11, 16. Deut. 14, 15. (Luth. Sperber). Indess mag das W. nicht blos den eigentl. Habicht bedeuten, denn Hiob 39, 29. od. 26., wo von dem Fliegen

1) Den „Wust" (wie er selbst sagt) dieser Tradition hat gesammelt und beurtheilt Delitzsch diss. de Habac. vita et aetate. L. 1842. 8.

Digitized by Google

dieses Vogels nach Süden die Rede ist, muss ein Zugvogel gemeint sein, und das ist der Habicht, falco palumbarius, nicht. Eher wird man mit Zeddel (bibl. Zool. S. 21.) an den Wanderfalken, f. peregrinus, denken können; denn was Rosenmüller Alterth. IV. II. 305. zur Erklärung jener Stelle beibringt, liegt doch zu fern. Andere Deutungen des W. נֵץ s. Gesen. thes. II. 907. Vgl. überh. Bochart Hieroz. III. 5 sqq. Ueber אַיָּה, das Luth. Lev. 11, 13. Deut. 14, 12. Habicht übersetzt, s. d. A. Adler.

Habor, חָבוֹר, wird 2 Kön. 17, 6. 18, 11. neben Landschaften unter assyr. Botmässigkeit entweder ebenfalls als Landschaft (vgl. 1 Chron. 5, 26.) oder, nach einer andern Construction, als Fluss von Gosan genannt. Im erstern Falle liesse sich das Gebirge Chaboras, *Χαβώρας* Ptolem. 6, 1. 1., zwischen Medien und Assyrien verstehen, im letztern ist gewiss der mesopotam. Fluss Chaboras (s. d. A. Chebar) gemeint (Ritter Erdk. X. 244 ff.), nicht der Kissil osan in Medien.

Hadad, הֲדַד, ein Edomiter aus königlichem Stamme, der bei der israelitischen Invasion unter David (2 Sam. 8, 14.) als Kind nach Aegypten gebracht worden war und sich dort mit einer königlichen Prinzessin verheirathet hatte 1 Kön. 11, 14 ff. Nach Davids Tode machte er von Aegypten aus einen Versuch, die Regierung über Edom an sich zu bringen, den Erfolg meldet aber die Urkunde nicht 1 Kön. 11, 21. 22. Da jedoch Salomo fortdauernd als Herr der edomitischen Häfen erscheint, so muss das Unternehmen, wenn es überh. zur Ausführung gekommen, misslungen sein. Nach der Stellung der Relation fiel es in die letzten Jahre Salomo's (denn es wird die Begebenheit als Strafgericht Jehovahs wegen Salomo's Abgötterei betrachtet); die Worte Vs. 21. sind nicht dagegen, und man könnte sich, bevor der königl. Schwiegersohn Erlaubniss fortzuziehen erhielt, längere Zeit verflossen denken. Joseph. Antt. 8, 7. 6. lässt den H. nach Misslingen seines Einfalls mit Reson von Syrien sich verbünden und dem israel. Lande durch räuberische Streifzüge schaden vgl. Vs. 25., wo die unklaren Worte ואת הרעה אשר הדד bei Joseph. in dem Satze: *Ταῦτα μὲν ἐκ τοῦ Ἀδέρου συνέβαινε πάσχειν τοὺς Ἑβραίους* wiedergegeben sind. LXX zogen die Notiz zu Vs. 22: *αὕτη ἡ κακία, ἣν ἐποίησεν Ἀδερ* und lassen den Feldzug des Hadad gelingen: *καὶ ἐβασίλευσεν ἐν γῇ Ἐδώμ*, wahrscheinlich Vs. 25. על־ ארם für על ארם lesend oder conjecturirend, was auch viele Andre gethan haben s. de Rossi var. lection. z. d. St. Eine alte Corruption liegt jedenfalls Vs. 25. vor, doch ist es darum, weil schon Vs. 24. von Reson und seinen Anhängern gemeldet worden war: וימלכו בדמשק, nicht unmöglich, dass auch Vs. 25. der Referent in Beziehung auf R. וימלך על ארם geschrieben hatte; denn ארם ist weiter als דמשק. Uebrigens kann dieser Hadad nicht eine Person mit dem Gen. 36, 39. genannten edomit. Könige Hadar, oder, wie 1 Chron. 1, 50. steht, Hadad sein; s. gegen v. Bohlen, der dies behauptete, Hengstenberg Pentat. II. 288 f.

Hadad eser, הֲדַדְעֶזֶר, an andern Stellen הֲדַרְעֶזֶר, LXX *Ἀδρααζάρ* (s. Thenius zu 2 Sam. 8, 3.), König von Aram-Zoba zur Zeit Davids, welchen dieser israel. König dreimal schlug 2 Sam. 8, 3 ff. 10, 16. 19. Derselbe ist wahrscheinlich auch 1 Kön. 11, 23 ff. gemeint. S. überh. d. A. Zoba. Wohl aus Versehen wird H. 1 Chron. 18, 3. 2 Chron. 8, 3. König von Zoba-Hamath genannt, da doch mit Had. gleichzeitig Hamath seinen eignen König Thoi hatte 2 Sam. 8, 9 f.; man müsste denn mit Ewald israel. Gesch. II. 620. sagen, H., der den Thoi lange drängte, habe schon Hamath mit in seinen Regententitel aufgenommen.

Hadad Rimmon, הֲדַד רִמּוֹן Zach. 12, 11., eine Stadt auf der Ebene Megiddo. Hieron. nennt den Ort Adadremmon, giebt jedoch als seinen spätern (damaligen) Namen Maximianopolis an (ad Zach. c. 12. vgl. ad Hos. 1.) s. Reland p. 891. Dieses lag nach Itin. Hieros. 17 röm. Meil. von Cäsarea und 10 von Esdrelon. Vgl. Robinson III. II. 792 f. u. d. A. Megiddo. — Worauf sich Zach. a. a. O. מִסְפַּד הֲדַד רִמּוֹן beziehe, ist um so schwerer zu bestimmen, da die Abfassungszeit der letzten

Digitized by Google

Capp. des Zachar. nicht sicher ermittelt werden kann. Die sonst gewöhnliche Ansicht, es sei die Todtenklage um König Josias, der in Folge der Schlacht bei Megiddo starb (2 Kön. 23, 29.), gemeint, wird von allen denen verworfen, welche diese Capitel bis in die Zeiten des Usias hinaufrücken. Hitzig insbesondre setzt die Worte, willkührlich genug, in Beziehung auf den Adonisculţus [1]) s. d. A. Thammuz, vgl. Ritter Erdk. XI. 552.

Hadasa, חֲדָשָׁה, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 37., wohl einerlei mit Adasa (s. d. A.). Euseb. setzt unser Hadasa ἐγγὺς Ταφνῶν. Dafür hat Hieron.: juxta Gufnas, wundert sich aber, wie eine bei Gophna gelegene Stadt in den Umfang des Stammes Juda fallen konnte. Rosenmüller ad Jos. 15, 37. glaubt nun, Euseb. habe das Ophni im St. Benjamin gemeint; aber sollte er die Entfernung nach einem eben nicht bedeutenden Orte bestimmt haben? Uebrigens weist schon Reland Pal. 701. auf Mischna Erub. 5, 6. hin, wo dem Orte Hadascha (nur) 50 Wohnungen zugeschrieben werden.

Haderwasser, מֵי מְרִיבָה, eine Wasserquelle bei Kades (dah. מֵי מְרִיבַת קָדֵשׁ Ezech. 47, 19. Deut. 32, 51.) in der Wüste Zin (s. d. A.), welche Moses auf wunderbare Weise durch zweimaliges Anschlagen mit seinem Stabe aus dem Felsen gelockt haben soll, nachdem die Israeliten wegen Wassermangels gegen ihn sich aufgelehnt (mit ihm gehadert) hatten Num. 20, 1 ff. vgl. Ps. 81, 8. 106, 32. Mit dieser Erzählung stimmt eine andere Exod. 17, 1 ff. in der Hauptsache zusammen, doch ist darum nicht nothwendig anzunehmen, dass die Tradition einen Vorfall in zweie getrennt habe s. Hengstenberg Pentat. II. 379 ff.

Hadid, חָדִיד, Stadt von Benjaminiten bewohnt Neh. 11, 34. und in der Nachbarschaft von Lod (Lydda) und Ono gelegen r. 2, 33. Neh. 7, 37., viell. dieselbe, welche 1 Macc. 12, 38. u. bei Joseph. Antt. 13, 15. 2. bell. jud. 4, 9. 1. Ἀδιδά heisst und in die Niederung (Sephelah) versetzt wird vgl. d. A. Adida.

Hadoram, הֲדוֹרָם Gen. 10, 27. 1 Chron. 1, 21., eine arabische Völkerschaft vom Stamme der Joktaniden, arab. هدرام, Sam. אדורם, LXX Ὀδοράφ, 1 Chron. Κεδουράμ. Bochart Phal. 2, 20. vergleicht die Dirmati oder Drimati am pers. Meerbusen Plin. 6, 32. und das Vorgebirge Κορράδαμον (Ras el Had) Ptolem. 6, 7. 11. Michaelis (spicil. II. 162.) leistet auf alle Bestimmung Verzicht. Schulthess (Parad. 83.) denkt an die Adramitae des Ptolem. 6, 7. 10., welche südlich an die Chatrammitae (s. d. A. Hazarmaveth) angränzten. Denn obschon Plin. 6, 32. 12, 30. jene mit diesen identificirte, so könnten sie doch verschiedene Stämme oder Zweige eines Stammes gewesen sein, deren ähnliche Namen und unmittelbare Nachbarschaft eine Verwechslung leicht veranlassen mochten.

Hadrach, חַדְרָךְ, Name, wie gewöhnlich angenommen wird, eines Palästina benachbarten Districts (אֶרֶץ), auf den sich ein Orakel des Zacharias cap. 9. bezieht. R. Jose, ein Damascener, kannte diesen Ort als eine ehemals bedeutende Stadt östlich von Damascus, und dem Zeugnisse eines Arabers Joseph Abassi zufolge soll derselbe noch jetzt unter dem Namen حدرك als ein unbedeutender, aber von Alters her berühmter Flecken übrig sein s. Michael s suppl. 677 sqq. Doch möchte dieser Versicherung kaum zu trauen sein, da sonst von einem Orte dieses Namens weder die arab. Geographen noch neuere Reisende etwas berichten. Cyrill. Alex. zu Zach. a. a. O. (Tom. III. ed. Auber p. 730.) sagt: Γῆ Ἀδραὰχ χώρα που πάντως ἐστὶ κατὰ τὴν ἰώαν κειμένη, ἧς γείτων ἦτε Ἡμὰθ (ἥτις ἐστὶν Ἐπιφάνεια, τῶν Ἀντιοχέων πρωτεύουσα βραχὺ) καὶ ἡ Δαμασκός — gewiss nicht eine auf Thatsache ruhende geograph. Notiz. Alphens an sich schon unwahrscheinliche Vermuthung (diss.

1) In derselben Beziehung wollte H. Amos 4, 3. statt הַהַרְמֹנָה, woraus die Ausleger nichts Rechtes zu machen wussten: הַהַר יִרְמוֹנָה lesen.

Digitized by Google

de terra Chadrach et Damasco ejus quiete. Traj. ad Rh. 1723. 8., auch in Ugolini thesaur. VII.), חדרך sei so viel als Atergatis, Derceto, würde um so bestimmter zurückgewiesen werden können, wenn der syr. Name dieser Gottheit עתגא oder יְרַחְבֵּל auf altsemitischer Orthographie beruhte, denn so hat derselbe mit חדרך gar keine Aehnlichkeit. Vgl. auch Büsching in Michaelis literar. Briefwechs. III. 16 f. Abweichend von der gewöhnlichen Ansicht nehmen a) Bleek und Gesenius (thes. I. 449.) חַדְרַךְ für den Namen eines (aram.) Königs, wobei nur die Verweisung auf Adores (Justin. 36, 2.) etwas precär sein dürfte. b) Hengstenberg (Christol. II. I. 92 ff.) erklärt das W. mit jüd. Ausll. als Appellativ aus חַד und רַךְ d. i. (Land) starkschwach und nimmt es als symbol. Namen des persischen Reichs (S. 102.), eine Meinung, die, obschon nicht unwahrscheinlich, doch von Hitzig nicht einmal des Anführens werth geachtet worden ist. c) Movers Phönic. I. 478. wollte in חדרך eine Gottheit Adark (assyr. Kriegsgott) finden; die subtile Combination, worauf diese Entdeckung ruht, möge man bei ihm selbst nachlesen.

Hämorrhoiden, s. d. A. Krankheiten.

Hafen, *λιμήν*. Ein solcher auf der Insel Kreta unter dem Namen *καλοὶ λιμένες* ist Act. 27, 8 ff. erwähnt s. d. A. Kreta. Auch die paläst. Küste hatte wie im phönic. so im israel. Gebiet ihre Häfen; letztere, nam. zu Caesarea u. Joppe, waren durch Kunst brauchbar gemacht worden 1 Macc. 14, 5. 34. Joseph. Antt. 15, 9. 6. Auf einen der phönic. Küste, auf den berühmten Hafen zu Tyrus, ist Ezech. 27, 3. hingedeutet, und viell. heisst מְבוֹא יָם geradezu Hafen. Dagegen wird man חוֹף nicht mit Kimchi so übersetzen dürfen (z. B. Gen. 49, 13.) s. dag. Gesen. thes. I. 506. Im Chald. heisst der Hafen אֶסְקָא, ebenso im Samar.

Hagar, הָגָר, eine ägypt. (vgl. Gen. 12, 10 ff.) Sklavin Sara's (Gen. 16, 1.), welche Letztere, da sie selbst unfruchtbar war, dem Abraham als Beischläferin überliess Gen. 16, 3 ff. (vgl. 30, 3. 9.). Misshelligkeiten, in welche H. schon als Schwangere mit ihrer Gebieterin kam, veranlassten ihre Flucht auf der Strasse nach Aegypten (16, 4 ff.); durch eine Theophanie zur Rückkehr bewogen, gebiert dann H. den Ismael (16, 7 ff.), den jedoch Abraham auf Betrieb der Sara, welche ihrem Sohne Isaac die vollen Erbrechte erhalten wollte (21, 10.), mit seiner Mutter verstossen musste Gen. 21, 9. 14. s. d. A. Ismael. Das Ereigniss ist so einfach und den orientalischen Sitten so angemessen, dass wir hier gewiss eine rein historische Sage vor uns haben, obschon der hebr. (semit.) Name (הגר fliehen!) auf einen etymol. Mythus hinweisen könnte. Ueber die allegorische Deutung des Namens und der Geschichte Hagars Gal. 4, 24 f. s. m. Comment. z. d. St. Arabische Sagen über H., nach welchen sie (die Mutter Ismaels!) rechtmässige Gattin Abrahams gewesen wäre und in Mekka begraben läge, s. Herbelot biblioth. or. I. 175. und Burckhardt Arab. 142. Vgl. noch d. folg. A.

Hagariter, הַגְרִיִּים, הַגְרִאִים, ein arabisches Nomadenvolk östlich vom Jordan, welches zur Zeit Sauls von dem St. Ruben aus seinen Wohnsitzen verdrängt (1 Chron. 5, 10. 19. 20.) d. h. wohl weiter südöstlich getrieben wurde. Es erscheint Ps. 83, 7. unter den Palästina benachbarten, gegen die Israeliten feindlich gesinnten Nationen. Wahrscheinlich sind die *Ἀγραῖοι* gemeint, welche Eratosthenes bei Strabo 16. 767. in Verbindung mit den Nabathäern und Chaulotäern als Bewohner des nördlichen Arabiens nennt vgl. auch Plin. 6, 32. Ptolem. 5, 19. 2. Dionys. Perieg. 956.[1]).

Und derselbe Name findet sich noch heutiges Tages in der Landschaft هَجَر am pers.

1) Einige wollten dieses Volk auch Gal. 4, 25. finden, wie J. Ch. Erythropel Pauli Ap. allegoria Gal. 4, 21 sqq. Goett. 1744. 4. s. dageg. m. Comment. z. d. St. Dass übrigens die Hagarener eig. ein Volk mit den berühmten Gerrhäern am pers. Meerbusen seien, hat Gesenius Hall. Encyclop. II. I. 148. u. thesaur. I. 365. wahrscheinlich zu machen gewusst.

Digitized by Google

Meerbusen, welche an Nedscheel und Oman gränzt (Niebuhr Beschr. S. 339. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 476 ff.). Ihre Bewohner sind Beduinen und bringen jährlich mehrere tausend Kameele nach Syrien zum Verkauf. Möglich, dass jene Agraei, wie bei nomadisirenden Stämmen so häufig vorkommt, sich in der Folge mehr nach Süden in eine wirthbarere Gegend herabgezogen hatten. Auch mag der Name an Hagar erinnern Ewald isr. Gesch. I. 369. Andre vergleichen die Stadt حجر im peträischen Arabien (der heut. Landschaft Hedschas) an der Karawanenstrasse von Damascus nach Mekka Schultens index s. v. Errakim. Dieser Name würde freilich im Hebräischen חגרא geschrieben werden; allein da der Ort auch im Syr. ܗܓܪ heisst (Asseman biblioth. orient. III. II. 753.), so würde durch diesen Umstand die Vergleichbarkeit nicht aufgehoben [1]).

Haggai, חַגַּי, LXX Ἀγγαῖος, Aggaeus, jüd. Prophet in den ersten Jahren des Darius Hystaspis (521 ff. v. Chr.), angeblich Mitglied der grossen Synagoge (Carpzov introd. III. 426.). Er mahnte, wie der ihm gleichzeitige Zacharias, zur Fortsetzung des ins Stocken gerathenen Tempelbaues (Esra 5, 1. 6, 14.); denn das ist der Gegenstand seiner noch übrigen 4 kurzen Weissagungen, welche indess geist- und kraftlos und in einer armen, doch rhythmischen Sprache abgefasst sind. S. ausser den Einleitungsschriftstellern Knobel Prophetism. II. 378 ff. Traditionen über H., der mit Serubabel und Josua aus dem Exil zurückgekehrt sein soll, s. bei Epiphan. Opp. II. 248.

Haine waren die ersten Tempel, in welchen man die Gottheit anbetete (Lucian. sacrif. 10.) vgl. Gen. (12, 6.) 13, 18. Die feierliche Stille schien sie ganz besonders zu Stätten andachtsvoller Erhebung der Seele zu eignen, und vielleicht ahnete das einfach religiöse Gemüth hier (wie auf Bergen) der Gottheit selbst näher zu sein Ovid. fast. 3, 295. Senec. ep. 41. Plin. 12, 1. Dort errichtete man Altäre und brachte Opfer dar, dort stellte man auch Götterbilder auf; selbst später, nachdem längst Tempel errichtet waren, blieben gewisse vor Alters geheiligte Haine Stätten religiöser Anbetung (Strabo 5. 233. 8. 346. 387. Arnob. adv. gent. 7, 9. Plin. 16, 91. Tac. Germ. 40. Curt. 7, 5. 34.) und hier und da hatte man in ihnen förmliche Tempel erbaut Herod. 2, 138. Virg. Aen. 1, 441. 446. Strabo 8. 542. Pausan. 2, 13. 3. 2, 27. Dionys. Halic. 1, 64. Apul. asin. 6. p. 120. Bip. Natürlich, dass solche Haine unverletzlich waren (Ovid. fast. 4, 747. Pausan. 2, 28. 3. Callimach. in Cerer. 33 sqq. Aelian. V. H. 5, 17.) und zum Theil als Asyle galten Pausan. 2, 13. 3. Vgl. überh. D. Dresler de lucis religioni gentil. destinatis. Lips. 1740. 4. Lakemacher antiquit. graec. sacrae p. 138 sqq. Potter griech. Archäol. I. 476 ff. Auch in der Bibel erscheinen hin u. wieder Haine (Ezech. 6, 3.), Gärten (Jes. 65, 3. 66, 17.) und schattige Bäume (1 Kön. 14, 23. Hos. 4, 13. Jes. 1, 29. Jer. 2, 20. 3, 13. u. a.) als Stätten religiöser Culte, nam. der abgöttischen s. d. A. Götzendienst. Gewöhnlich aber kommen die ausdrücklich genannten Haine der Lutherschen Uebersetzung (Exod. 34, 13. Deut. 7, 5. Richt. 3, 7. 1 Kön. 14, 15. u. a.) auf Rechnung eines Irrthums der LXX und Vulg., welche das hebr. אֲשֵׁרִים durch ἄλση und luci interpretiren s. Gesen. thesaur. I. p. 163. vgl. d. A. Aschera.

Halach, חֲלַח, Provinz unter assyr. Botmässigkeit, wohin nach Zerstörung des Reichs Israel die Bürger desselben deportirt wurden 2 Kön. 17, 6. 18, 11. 1 Chron. 5, 26., wahrsch. *Καλαχηνή* Strabo 11. 503. oder *Καλαχινή* Ptol. 6, 1. 2., nördl. District Assyriens an den Gränzen von Armenien, wohl einerlei mit בָּלַח s. d. A. Chelach.

---

1) Onkel. hat Gen. 16, 14. 20, 1. Exod. 15, 22. חגרא für בֶּרֶד und שור gesetzt s. m. dissertat. de Onkel. p. 39. Targ. Chron. will gar die Ungarn verstehen (הונגראי).

Digitized by Google

Halhul, חַלְחוּל, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 58. Hieron. (Onom. unt. Elul) weist eine villula mit Namen Alula ohnweit Hebron nach. Ruinen sind unter dem Namen Hulhul noch jetzt übrig (Robinson I. 359.) etwa 1½ St. nördlich von Hebron.

Hali, חֲלִי, Stadt im St. Ascher Jos. 19, 25.

Halicarnassus, Ἁλικαρνασσός 1 Macc. 15, 23. (früher Zephyra Strabo 14. 656.), grösste und stark befestigte (Diod. Sic. 15, 90. 17, 23.) Stadt in Karien (Plin. 5, 29., nach Ptolem. 5, 2. 9. speciell in Doris s. d. A. Karien) an der Nordküste des ceram. Meerbusens, früher Residenz der karischen Könige, auf einer Erdzunge mit einem viel besuchten Hafen (Liv. 27, 10.), Geburtsort Herodots, Dionysius des Geschichtschreibers u. A., Sitz des berühmten Mausoleums, das Artemisia erbaute Mel. 1, 16. Strabo 14. 656. Plin. 36, 4. 9. Im nachexilischen Zeitalter hatten sich dort auch Juden angesiedelt Joseph. Antt. 14, 10. 23. Seit Alexander, der die Stadt zerstörte (Arrian. Alex. 1, 20 sqq. 2, 5.), hat sie sich nicht wieder erholen können. Jetzt ist es ein unbedeutender, von armen Griechen bewohnter Ort und heisst Bodrun oder Budron s. Hamilton research. II. 30 sqq. Vgl. überh. Cellar. notit. II. 91 sq.

Halljahr, s. d. A. Jubeljahr.

Halskette, רָבִיד, ein im Orient noch jetzt sehr beliebter (vgl. Sprchw. 1, 9. 3, 3. 25, 12. Ezech. 16, 11. Hos. 2, 13.) Schmuck, den nicht nur Frauen (Hohesl. 4, 9. Xenoph. Cyrop. 8, 5. 18.), sondern auch (vornehme) Männer, selbst Krieger, vorz. unter Persern u. Medern (Xen. Cyrop. 1, 3. 2. 2, 4. 6. Anab. 1, 5. 8. u. 8. 29. Curt. 3, 3. 13. Philostr. Apoll. 2, 1. Strabo 4. 197. vgl. Odyss. 15, 460. Adams röm. Alterth. II. 198.) [1]), trugen (bei den Israeliten findet sich jedoch von Letzterem keine Spur) s. J. Scheffer de torquibus (Holm. 1656. 8.), c. notis J. Nicolai. Hamb. 1707. 8. Die Halsketten bestanden theils aus Metall, theils aus Steinen oder Perlen, die an eine Schnur gereiht waren (חֲרוּזִים Hohesl. 1, 10. vgl. Frähn ad Ibn Foszlan. Petropol. 1823. p. 86 sqq.) [2]), und hingen bis auf die Brust, ja bis auf den Gürtel (Hier. ad Ezech. 16, 11. Arvieux III. 253.) herab. Vornehmere legten mehrere zugleich an. Ausserdem waren daran noch andere Zierathen befestigt, als: שַׁהֲרֹנִים, Halbmonde Jes. 3, 18. (LXX μηνίσκοι) [3]) vgl. Richt. 8, 21. (wo dergleichen als Halszierung der Kameele vorkommen), Riechfläschchen, נִפְּחֵי נֶפֶשׁ, Jes. 3, 20. (vgl. le Bruyn Voy. I. 217. Chardin III. 72.), viell. kleine Sonnen (שְׁבִיסִים) und Schlangen (לְחָשִׁים), zugleich als Amulete; doch s. Gesen. Jes. I. 209. 211. Auch Ringe von Metall mögen Frauenzimmer um den Hals getragen haben s. Niebuhr R. I. 164. (Virg. Aen. 5, 559.). Bei den Persern pflegten die Könige als besondere Gnadenbezeugung Männern Halsketten (חֲנִינָךְ) [4]) zu verleihen (Dan. 5, 7. 16. 29. Xen. Anab. 1, 2. 27. Cyrop. 8, 5. 18.) [5]) und es scheint mit dieser Auszeichnung auch ein höherer Rang verbunden gewesen zu sein (Dan. 5, 7.). In Aegypten wurde der erste Staatsminister mit einer (Amts-) Kette geziert Gen. 41, 42. Auch der Oberrichter trug eine goldne Kette (mit dem Bilde der Wahrheit) Diod. Sic. 1, 48. Vgl. Hengstenberg Moses S. 29 f. S. überh. Schröder vestit. mulier. 130 sqq. Hartmann Hebr. II. 172 ff. 259 ff. III. 208. 267 ff.

---

1) Auch bei den belgischen Galliern Strabo 4. 197. — 2) Die חרוזים Hohesl. 1, 10. sind wohl kein Halsschmuck (Vulg. muraenulae), sondern ein Kopfputz, viell. in die Haare geflochtene oder auf der Kopfbedeckung angebrachte und herabwallende Perlenschnüre vgl. H. Michaelis z. d. St. — 3) Plaut. Epid. 5, 1. 34: lunulae vgl. Tertull. cult. fem. 2, 10. Arab. heisst dieser Schmuck أَهِلَّة. — 4) Doch könnte das Wort auch wohl Armbänder bezeichnen. — 5) Fälschlich führt Gesenius (Hall. Encyclop. 2. Sect. I. 331.) für dieses Datum Xen. Cyrop. 1, 3. 2. 2, 4. 5. an, wo hiervon kein Wort steht.

Digitized by Google

Ham, חָם, 1) Sohn Noahs Gen. 5, 32. 7, 13. 9, 18. 10, 1. und in der ethnographischen Ansicht der Hebräer (Gen. 10.) Stammvater der südlichen Nationen (gl. *Αἰθίοπες* vgl. חמם heiss sein) Gen. 10, 6 ff., bes. in Africa (Syncell. chron. p. 48 sq. Malala chronogr. p. 15.), durch Vermittelung von vier Söhnen: Cusch (Völkerschaften Ost- und Südasiens, bes. Südarabiens und zugleich Aethiopiens), Mizraim (african. Völker mit Einschluss der Philistäer und einiger anderer, die auch in griech. Sagen mit den Aegyptiern in Verbindung gebracht sind), Phut (auch africa.), Canaan (Bevölkerung Palästina's und Phöniciens). Sinnig vergleicht Buttmann Mythol. I. 224. den H. mit (Jupiter) Ammon, dem Hauptgott der nordafrican. und selbst benachbarter asiatischer (Lucan. 9, 517 sq.) Völker und bringt die Hörner desselben (Macrob. sat. 1, 21.), d. h. die Symbole der Sonnenstrahlen, mit חַמָּה in Verbindung. Arabische Sagen über Ham (auch über die schwarze Hautfarbe der Hamiten) s. Herbelot biblioth. orient. II. 191 sq. Als Vater Canaans, mithin als Stammvater der Cananiter, ist ihm in der Sagengeschichte der Israeliten Gen. 9, 18 ff. ein hässliches Vergehen gegen seinen Vater beigelegt, durch welches der über Canaan ausgesprochene Fluch motivirt wird s. d. A. Cananiter. — 2) Dichterischer Name Aegyptens Ps. 78, 51. 105, 23. 27. 106, 22. s. d. A. Aegypten.

Haman, הָמָן, erster Minister (Vezir) des persischen Königs Ahasverus (s. d. A.) Esth. 3, 1 ff., der nach Esth. 3, 10 ff. aus Erbitterung gegen den Mordechai alle Juden des pers. Reichs umbringen lassen wollte, von Esther aber in der Ausführung verhindert wurde und, beim König in Ungnade gefallen, es mit dem Leben büssen musste 7, 10. Es mag in dieser Relation manche Uebertreibung liegen, aber, wie die einzelnen Umstände sich mit pers. Hofsitten wohl vereinigen lassen, so ist auch das Vertilgungsdecret, zumal unter einem Despoten wie Xerxes, nicht so ganz ohne Wahrscheinlichkeit vgl. Hävernick Einl. II. 1. 347 f. Dass H. ein geborner Perser war, dürfte kaum zu bezweifeln sein (für den Namen vergleicht Gesen. thes. I. 385. das sanscr. Hèman d. i. Planet Merkur) s. d. A. Persien. Da er jedoch im B. Esther 3, 1. 10. 8, 3. 5. אֲגָגִי genannt wird, so machten ihn die Juden (Joseph. Antt. 12, 6. 5. u. Targ. Esth.) zu einem Nachkommen der amalekitischen Könige mit Namen Agag unter Beziehung auf das Vertilgungsdecret gegen die Amalekiter Exod. 17, 14 f. Deut. 25, 17 ff. Aber אגג konnte ja auch, wie schon Clericus bemerkt, der Name eines pers. Familienhauptes oder einer Ortschaft sein. Ueber das Prädicat Macedonier, das LXX Esth. 9, 24. dem H. beilegen, s. Gesen. thes. I. 20.

Hamath, חֲמָת, einmal חֲמַת רַבָּה Amos 6, 2., *Ἐμάθ*, *Αἰμάθ*, *Ἡμάθ*, Stadt (mit Gebiet 2 Kön. 23, 33. 25, 21.) an dem Fusse des Hermon (Antilibanus) Jos. 13, 5. Richt. 3, 3., an der nördlichsten Gränze Palästina's (Num. 13, 22. 34, 8. 1 Kön. 8, 65. 2 Kön. 14, 25. Amos 6, 14.) [1] gegen Damascus hin (Zach. 9, 2. Jer. 49, 23. Ezech. 47, 16 f.), eine Colonie der Cananiter (Gen. 10, 18.), Sitz eines angesehenen Königs (der mit David in freundschaftlichen Verhältnissen stand 2 Sam. 8, 9 ff. 1 Chron. 18, 9 f.); und in dieser Unabhängigkeit blieb, wohl mit kurzer Unterbrechung (2 Kön. 14, 28.) [2], die Stadt, bis sie zur Zeit des Hiskias von den As-

1) An letzterer Stelle will Hitzig die Hauptstadt Mediens Ecbatana verstehen; aber seine Gründe sind nicht durchgreifend. — 2) Aus dem Worte חֲשִׁיב 2 Kön. 14, 28. folgt nicht nothwendig ein früherer Besitz der Israeliten, da in שוב zunächst gar nicht der Begriff des Wieder liegt, sondern nur die Bedeutung von etwas abzu etwas hingekehrt, gewendet werden, averti a — — ad — — s. mein. Simon. p. 951 sq. Aber jene St. selbst hat noch andre Schwierigkeiten, von denen freilich Maurer in s. Comment. schweigt. Dass Jerobeam II. Hamath eroberte und (für eine Zeitlang) unter hebr. Botmässigkeit brachte, leidet nach den Worten keinen Zweifel. Aber was ist חֲשִׁיב אֶת־חֲמָת לִיהוּדָה בְּיִשְׂרָאֵל? Michaelis u. Dathe's Uebersetzung: Chamatham, quae olim Judaeae fuerat, würde nur dann stattfinden können, wenn man

Digitized by Google

syrern erobert wurde 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 10, 9. 36, 19. u. a. Seit dem Eintritt der macedon. Herrschaft in Syrien führte sie (bei den Griechen) den Namen *Ἐπιφάνεια* (Joseph. Antt. 1, 6. 2. Ptolem. 5, 15. 16. Plin. 5, 19. Hier. Onom. unt. Aemath) [1]), nach Hieron. in Amos 6. von Antioch. Epiphanes. Sie lag am Orontes, nach itiner. Anton. zwischen Larissa und Arethusa, von jedem 16 röm. M. entfernt. Noch im Mittelalter war sie die Hauptstadt eines kleinen Staats (Abulfed. tab. Syr. p. 108 sqq.), jetzt aber gehört sie unter die grössten Städte des türk. Asiens (35° 3′ NB. 54° 39′ OL.), zählt an 100,000 E. und trägt fortwährend ihren alten Namen حماة (der auch neben Epiphania von den alten Einwohnern festgehalten worden war Joseph. Antt. 1, 6. 2.). Vgl. Michaelis spicil. II. 52 sqq. Pococke Morgenl. II. 209 ff. Burckhardt R. I. 249. Richter Wallf. 231. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 365. S. auch d. AA. Amathitis und Asima. [Andere (verwerfliche) Erklärungen des Namens חֲמָת s. Gesen. thes. I. 488.]

Hammath, חַמַּת, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 35., wohl das Emmaus bei Tiberias s. d. AA. Emmaus und Tiberias.

Hammon, חַמּוֹן, 1) Stadt im Stamme Ascher Jos. 19, 28. — 2) Stadt im St. Naphtali 1 Chron. 6, 76.

Hammoth Dor, חַמּוֹת דֹּאר, Stadt im St. Naphtali Jos. 21, 32.

Hanani, חֲנָנִי, *Ἀνανί, Ἀνανίας*, ein Seher unter dem jüdischen König Asa (955—914 v. Chr.), der diesem Fürsten das Tadelnswerthe eines von ihm mit Syrien gegen Israel abgeschlossenen Bündnisses vorhielt 2 Chron. 16, 7 ff. Gramberg (Chronik S. 122.) hält die ganze Nachricht ohne Grund für eine vom Chronisten erdichtete s. dag. Knobel Prophet. II. 69. Uebrigens ist es wohl derselbe H., welcher Vater des Proph. Jehu genannt wird 1 Kön. 16, 1. 7. 2 Chron. 19, 2. a.

Hand, vertrocknete, s. d. A. Krankheiten.

Handel, סָחַר, סְחוֹרָה (Kaufleute סֹחֲרִים, רֹכְלִים [2])). Dieser ist im Orient uralt und wurde theils zur See (Sprchw. 31, 14. Ps. 107, 23.), theils auf dem Lande mittelst Karawanen (pers. كروان, arab. قيروان), חֲלִיכוֹת אֹרְחוֹת (vgl. Gen. 37, 25. Hiob 6, 18.), getrieben vgl. Niebuhr R. III. 4 f. Im patriarch. Zeitalter zogen ismaelit. Karawanen durch Palästina nach Aegypten (Gen. 37, 25. 28.) u. tauschten wohl bei den Nomaden mancherlei Heerdenproducte gegen Werkzeuge, Putzsachen u. s. w. ein, sowie sie auch beiläufig Sklaven kauften Gen. 37, 28. 39, 1. Als die Hebräer in Palästina sich festgesetzt hatten, wurden sie, mehr passiv als activ,

---

ל für nota genit. nähme und בישׂראל unmittelbar mit חשׂיב verbände. Aber Ersteres ist hart u. Letzteres widerstrebt der sonstigen Construction des חשׂיב in diesem Sinne vgl. 2 Kön. 16, 6. 14, 28. Die Deutung: Jerob. habe beide Städte an das Reich Juda, das früher im rechtlichen Besitz derselben gewesen, abgegeben, hat keine histor. Wahrscheinlichkeit, u. was hätte auch Juda mit dieser entlegenen u. durch Israel von seinem Staatsgebiet getrennten Provinz anfangen, wie sie zu behaupten sich schmeicheln sollen? Vielleicht will der theokrat. Referent nur sagen: an Juda (im weitern Sinne, an das theokrat. Volk) aber in Israel, an das israelit. Reich und somit doch an das jüdische Volk, seien beide Städte zurückgebracht worden. Keil ist zu der gewöhnlichen Erklärung zurückgegangen, ohne sie sprachlich besser zu unterstützen.

1) Die Targumisten u. der Syr. substituiren für Hamath die in ihrer Zeit bedeutendste syr. Stadt Antiochia s. z. B. Pseudojon. zu Num. 13, 22. Targ. hieros. zu Num. 34, 8. Syr. 1 Chron. 18, 16. a. Auch Hieron. in Amos 6. will חֲמַת רַבָּה auf Antiochia bezogen wissen, welches eben zum Unterschiede von dem andern Hamath (Epiphania) dieses Beiwort führe, s. dag. Rosenmüller z. d. St. — 2) Auch כְּנַעֲנִי steht einigemal (Sprchw. 31, 24. Jes. 23, 8.) für Kaufmann (wie Chaldäer f. Astrolog) s. Gesen. z. d. letzt. St.; dass aber die Bedeut. schon etymol. in d. W. liege, wie Gesenius a. a. O. will, ist unwahr s. d. A. Canaan.

Digitized by Google

in den schon bestehenden Handelsnexus gezogen, denn das mos. Gesetz begünstigte dieses Gewerbe nicht [1]) (Michaelis mos. R. I. 238 f.), obschon die geographische Lage Palästina's dazu im Allgemeinen vortheilhaft scheinen konnte; und an einen selbstständigen Proprehandel war bei dem geringen Umfange des Landes, bei dem fast gänzlichen Mangel an eigenthümlichen, auf dem Weltmarkte gesuchten Natur- und Kunstproducten und bei dem Vorhandensein zweier Handelsvölker (der Phönicier und Araber), die sich bereits in den asiatisch-africanischen Verkehr getheilt hatten, bei der einmal herrschenden Richtung der Volkskräfte auf den Landbau, welcher alle Arme beschäftigen konnte, ohnedies nicht zu denken, zumal auch die Küstenstädte grösstentheils in den Händen der Cananiter und Philistäer geblieben waren u. jene sich zugleich durch den Fortbesitz mehrerer Städte in Nordpalästina die grosse Handelsstrasse nach Damascus gesichert hatten Bertheau isr. Gesch. 287. Doch scheinen die nordwestlichen Israeliten schon früh an dem phönicischen Waarenvertrieb einigen Antheil genommen zu haben Gen. 49, 13. Deut. 33, 18. Richt. 5, 17. Salomo trieb (als Regale) nicht nur Pferdehandel aus Aegypten nach Syrien durch Kronkaufleute, סֹחֲרֵי הַמֶּלֶךְ [2]) (1 Kön. 10, 26 ff. 2 Chron. 1, 16. 17. s. d. A. Salomo), sondern verband sich auch mit dem König von Tyrus zum Seehandel (1 Kön. 9, 26.) und liess aus den von David eroberten edomitischen Häfen Eziongeber und Elath am rothen Meere eine Flotte auslaufen, die unter Leitung tyrischer Seeleute in das Weltmeer segelte und nach drei Jahren ophiritisches Gold, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Ebenholz, Affen, Pfauen u. s. w. zurückbrachte 1 Kön. 10, 11. 22. 22, 50. 2 Chron. 9, 10. 21. s. d. A. Ophir. Nach Sal. Tode wurde dieser, ebenfalls als Regale betriebene, Seehandel vernachlässigt und kam auch, einige Versuche Josaphats (1 Kön. 22, 49.) abgerechnet, nicht wieder empor, da jene Häfen den Israeliten bald entrissen wurden s. d. A. Edomiter. Welchen Antheil am phönic. Handel aber die Judäer genommen, oder welchen Gewinn ihnen der Transito der phönic. Kaufleute gebracht habe, ist nur sehr indirect aus den histor. Urkunden zu ersehen (Bertheau isr. Gesch. 354.). Dass jedoch beide nicht ganz unbeträchtlich gewesen, erhellt aus Ezech. 26, 2. 27, 17. Das R. Israel war vorz. in letzterer Beziehung noch mehr begünstigt als Juda, da durch sein Gebiet verschiedene Hauptthandelsstrassen zogen. Auch nach dem Exil stellte sich ein Handelsverkehr zwischen Tyrus und Judäa wieder her Neh. 13, 16. Von den Phöniciern bezogen die Hebräer ausser Bauholz (zu Prachtbauten) 1 Kön. 5. 1 Chron. 14, 1. (s. d. A. Holz), Seefischen (Neh. 13, 16.) [3]) eine Menge ausländischer Bedürfnisse, bes. Luxusartikel (nam. buntgewirkte Stoffe, Salben und Räucherwerk, Purpurgewänder u. s. w.), die zum grossen Theil aus Arabien, Babylonien und Indien stammten vgl. Ezech. 27., und verkauften dagegen Weizen (vgl. Act. 12, 20.), Oel (1 Kön. 5, 11.), Honig, Datteln, Balsam (Hos. 12, 2. s. Ezech. 27, 17.), selbst eine Art feines Gebäck und Galanteriesachen, welche die fleissigen Hände der Frauen gefertigt hatten Sprchw. 31, 24. Ueber die Handelsbilance lässt sich aber aus keinem sichern Datum urtheilen, und sie wird um so schwerer aufzufinden sein, da Pal. auch seinen Bedarf an Metallen aus der Fremde beziehen musste. Indess finden wir nirgends eine Spur, dass das Nationalvermögen sich bedeutend gemindert habe; die Israeliten konnten selbst eine fast ununterbrochene Reihe von feindlichen, meist siegreichen und viel Geld kostenden (1 Kön. 14, 26. 15, 18. 2 Kön. 12, 18. 14, 14. 16, 8. u. a.) Angriffen aushalten, u. einzelne Perioden (Jes. 2, 7.) u. Stämme (Hos. 12, 9.) waren selbst durch Reichthum und Luxus ausgezeichnet; möglich, dass die Naturalleistungen der Ober-

1) Was Joseph. Apion. 1, 12. sagt: *Ἡμεῖς — — οὔτ' ἐμπορίαις χαίρομεν οὐδὲ ταῖς πρὸς ἄλλους διὰ τούτων ἐπιμιξίαις*, hat man nicht so streng, wie gewöhnlich geschieht, zu nehmen, die Worte selbst schliessen nicht jede Theilnahme am Handelsverkehr aus. — 2) Solcher Kronhandel war im Orient nicht selten s. Arrian. mare erythr. p. 19. bei Hudson I. — 3) Auf den Fischfang der Phönicier im Meere ist Ezech. 26, 5. 14. hingedeutet.

Digitized by Google

hoheitsländer (Edom, Moab) am Hofe und mittelbar im Volke die Gleichheit herstellten oder nie ganz untergehen liessen. S. Th. Ch. Tychsen de commerciis et navigationibus Hebraeor. ante exil. bab. in d. Commentt. Gott. XVI. class. histor. p. 150 sqq. Hartmann üb. Pentat. S. 751 ff. vgl. d. A. Phönicier. Nach dem babyl. Exil erhielt der israelit. Handel einen weitern Spielraum, da besonders viele Juden in fremden Ländern zerstreut und begünstigt waren, und die Nation fand selbst mehr Geschmack an diesem Gewerbe und an den davon unzertrennlichen Speculationen. Fürst Simon suchte den Handelsverkehr durch Verbesserung des Hafens zu Joppe zu heben; indess scheinen die palästinens. Juden, immer noch durch ihr Gesetz und die schon bestehenden mercantil. Verhältnisse gehemmt, sich zu keiner grossen Lebhaftigkeit des Handels emporgehoben zu haben; auch der von Herodes verbesserte Seehafen zu Cäsarea (Joseph. Antt. 15, 9. 6.) kam fast nur Fremden zu statten, und unter röm. Herrschaft wurde der Verkehr durch Zölle und Auflagen erschwert, auch mancher Handelszweig in die Kategorie der Regalien gezogen. Doch regte sich der jüdische Speculationsgeist, wo günstige Gelegenheit eintrat (Joseph. vit. 13.), und nahm selbst Handelsprivilegien für sich in Anspruch Joseph. bell. jud. 2, 21. 2. — Den innern, besonders Kleinhandel (darauf bezügliche Gesetze Lev. 19, 36. Deut. 25, 13 ff. vgl. Hos. 12, 8. s. d. A. Gewichte) begünstigten vorzüglich die hohen Feste, an welchen jeder erwachsene Israelit sich beim Nationalheiligthum einfinden sollte. In den Städten waren die Freiplätze an den Thoren zum Ausbieten der Waaren bestimmt, die jerusalem. Wochenmärkte bezogen selbst tyrische Händler Neh. 13, 16. [1]); einen Handel mit Opferthieren [2]) und heiligen Sekeln trieb man sogar im Vorhof des jerusalem. Tempels Joh. 2, 14 f. Mt. 21, 12. Das Abdingen (und Bevortheilen) beim Detailhandel mag frühzeitig in Uebung gewesen sein Mischn. Nedar. 3, 1. Herumziehende Krämer sind Maaseroth 2, 3. erwähnt. Ueber den Handel der Phönicier (dessen Object zuw. die Israeliten selbst persönlich, als Kriegsgefangene, waren), der Aegyptier Jes. 45, 14., Babylonier Nah. 3, 16. und Araber s. d. AA., auch vgl. d. A. Geld.

Handfass, כִּיּוֹר, LXX λουτήρ, Vulg. labrum, war ein (runder) eherner Wasserkessel im Vorhof der Stiftshütte zwischen dem Heiligthum und dem Brandopferaltar, der auf einer ehernen Basis (כֶּן) ruhte. Die Priester wuschen sich daraus Hände und Füsse, bevor sie an einer Amtsverrichtung gingen Exod. 30, 18 ff. vgl. Vs. 28. 38, 8. 40, 7. 11. 30. Die Construction und die Dimensionen dieses Geräthes sind nicht näher angegeben, gew. denkt man es sich in Halbkugelform mit Oeffnungen, durch welche Wasser herausgelassen werden konnte; Beides nach der Analogie der Becken im salomon. Tempel. Bähr (Symbol. I. 484.) fügt, auf dieser Spur weiter gehend, einen Untersetzer hinzu, in welchen das herausgelassene Wasser abfloss, und dieser eben (nicht die Basis) soll כֶּן geheissen haben! Gegen die Fertigung des כִּיּוֹר aus den (dargebrachten vgl. Exod. 32, 2 f.) Metall- (Erz-) Spiegeln der beim Heiligthum dienenden Frauen (Hierodulen) Exod. 38, 8. (vgl. LXX. Vulg. Jonath. s. d. A. Spiegel) hat Michaelis (soc. Goetting. commentt. IV. cl. philol. p. 88.) ungegründete materielle Einwendungen gemacht, die er später selbst wieder aufgab. Dagegen ist wider die gewöhnliche Erklärung der Worte sprachlich bemerkt worden (Bähr Symbol. I. 485. vgl. Umbreit in d. Stud. u. Krit. 1843. S. 157.), dass bei עָשָׂה sonst immer die Materie durch den Accusativ ausgedrückt werde. Indess konnte dort wohl kaum ohne Unbequemlichkeit geschrieben werden: וַיַּעַשׂ אֶת־ הַכִּיּוֹר נְחֹשֶׁת וְאֶת כַּנּוֹ נְחֹשֶׁת (nach Analogie von Exod. 38, 3.), בְּ aber, wenn es auch in

1) Es mochten sich nämlich in Jerusalem selbst phönicische Kaufleute angesiedelt haben s. Hartmann a. a. O. 757. Darauf gehen wohl auch die Stellen Zeph. 1, 10 f. Zach. 14, 21. vgl. Movers Phönic. I. 50. — 2) Ueber jüd. Schweinehandel, den man Mt. 8, 30. finden wollte, s. d. A. Schwein vgl. Lightfoot p. 315.; über Kleinhandel in Städten mit Lebensmitteln u. s. w. s. Philo II. 368.

Digitized by Google

dieser Redensart sonst nicht vorkommt, ist doch nicht geradezu (rationell betrachtet) unpassend, u. Onkel., der die Worte schwerlich anders verstanden hat, behält diese Präposition selbst bei. Weit weniger leicht erscheint die Uebersetzung Bähr s (nach Scacchi myroth. sacr. elaeochrism. p. 41.): er machte das Becken aus Erz mit Spiegeln der Frauen u. s. w., d. i. er versah es mit Frauenspiegeln. Die Vorstellung ist selbst nicht einmal klar [1]), und der Grund: wurden absichtlich zu diesem Geräthe gerade Spiegel genommen, so musste dies fortwährend bemerkbar bleiben, — möchte nur postulirt sein. S. auch Hengstenberg Pentat. II. 133. Die Monogr. v. H. G. Clemens de labro aeneo. Utr. 1725. 8. (auch in Ugolini thesaur. XIX.) enthält lauter Hypothesen, welche durch den hebr. Sprachgebrauch selbst widerlegt werden s. A. Clant scription. biblicar. (Gron. 1733.) p. 65 sqq. Rosenm. zu Exod. p. 469 sq. u. 513 sq. Ueber das Fortschaffen dieses Beckens hat unser hebr. Text nichts, in dem sam. Pentat. aber findet sich Num. 4, 14. darüber eine Einschaltung, welche LXX so übersetzen: *Καὶ λήψονται ἱμάτιον πορφυροῦν καὶ συγκαλύψουσι τὸν λουτῆρα καὶ τὴν βάσιν αὐτοῦ καὶ ἐμβαλοῦσιν αὐτὰ εἰς κάλυμμα δερμάτινον ὑακινθινον καὶ ἐπιθήσουσι ἐπὶ ἀναφορεῖς.* Man könnte mit Cappellus, Grotius u. A. diesen Zusatz für ächt halten (da das Ausfallen bei so vielen gleichen oder ähnlichen Worten recht wohl erklärbar wäre); möglich aber auch, dass, da etwas zu fehlen schien, die Ergänzung frühzeitig aus den andern Versen bewirkt wurde. Vgl. überh. Lamy de tabernac. foed. 3, 6. 7. p. 460 sqq. Lightfoot descript. templi 37, 1. Schacht animadv. ad Iken. antiq. p. 297 sqq. — Im Vorhof des salomon. Tempels befanden sich statt dieses einzigen Handfasses ein grosses ehernes Bassin (das eherne Meer s. d. A.) für die Priester, und 10 eherne Becken zum Reinigen der Opferstücke (2 Chron. 4, 6.), die auch כִּיֹּרוֹת hiessen (Luth. Kessel), 5 rechts und 5 links vom Tempelhause; jedes fasste 40 Bath Wasser und ruhte auf einem viereckigen 3 Ellen hohen Gestelle, מְכוֹנָה, das mit Rädern versehen und an den Seiten mit Figuren verziert war; aus dem Becken wurde wahrscheinlich das unrein gewordene Wasser durch eine Mündung in den Kasten gelassen und derselbe konnte dann, wenn er voll war, mittelst der Räder bequem fortgeschafft werden zur Ausleerung. Die nähere Beschreibung von den Theilen, Verhältnissen und Verzierungen dieser ganz ehernen Kunstwerke 1 Kön. 7, 27—37. ist sehr dunkel und darum höchst verschieden gedeutet und durch Abbildungen veranschaulicht worden s. Villalpand. in Ezech. II. p. 492. Lamy de tabern. foed. Taf. 16. Lightfoot a. a. O. 37, 2. Züllig Cherubimwagen S. 50 ff. Grüneisen im Stuttgart. Kunstbl. 1834. Nr. 5 f. Die Erklärung der hebr. Ausdrücke, welche neulich Keil zu 1 Kön. a. a. O. mehrfach berichtigt zu haben meinte, wird stets unsicher bleiben, und doch ist davon die technische Erläuterung abhängig. Joseph. Antt. 8, 3. 6. giebt kein anschauliches Bild. K. Ahas liess diese Becken von den ehernen Gestühlen herunternehmen und die Füllungen (מִסְגְּרוֹת) abbrechen 2 Kön. 16, 17. Ob Hiskias sie wiederhergestellt habe, ist nicht berichtet. Aber unter den von den Chaldäern als Beute fortgeschafften Tempelgeräthschaften werden nur die Gestühle erwähnt 2 Kön. 25, 16. Jer. 52, 17.; Joseph. Antt. 10, 8. 5. übergeht auch diese mit Stillschweigen. Der 2. Tempel hatte wieder nur ein ehernes בִּיּוֹר (Mischna Middoth 3, 6.), an welchem ein gewisser Ben Katin nicht nur 12 Hähne, statt der bisherigen 2, sondern auch eine besondere Maschine zum Ablassen und Einfüllen des Wassers angebracht haben soll Mischna Tamid 3, 8. vgl. 1, 4. Joma 3, 10. s. l'Empereur zu Cod. Midd. (Tom. V. der Surenhus. Mischna p. 360.). Joseph. bell. jud. 5, 5. erwähnt in seiner Beschreibung des (Herodian.) Tempels dieses Wasserbecken gar nicht.

Handtrommel, תֹּף, الدَّف (dah. span. Aduffa, in Reisebeschreib. ge-

1) Die Bestimmung, welche Bähr S. 493. diesen am כִּיּוֹר angebrachten Spiegeln giebt, ist zwar gemäss dem in diesem Werke dargelegten symbolischen Witz, aber nicht wenig gekünstelt s. überh. d. A. Spiegel.

Digitized by Google

wöhnl. Döff od. Diff), das sog. Tambourin (LXX τύμπανον, Luth. Pauke), ein hölzerner od. metallner, etwa 1 Hand breiter, mit einem Felle bezogener Reif (Isidor. origg. 3, 21. 10.), noch jetzt im Orient als musikalisches Instrument für Töne der Frende (Gen. 31, 27. Hiob 21, 12. 2 Sam. 6, 5. Ps. 81, 3. Jes. 5, 12. 24, 8. Jer. 31, 4. Judith 3, 7. 16, 1. 1 Macc. 9, 39. — oft in Begleitung der Castagnetten s. d. A. Becken) sehr beliebt. Es wird mit den Fingern geschlagen (Hasselquist R. 74.) und dient vorzüglich den Tact beim Tanzen oder Singen (vgl. Jer. 31, 4.) zu erhalten. Am Rande sind häufig dünne runde Scheiben von Metall befestigt, die das Geräusch vermehren. Vorzüglich Frauenzimmer spielen bei öffentl. Aufzügen und im Reigentanz dieses Instrument Exod. 15, 20. Richt. 11, 34. 1 Sam. 18, 6. Ps. 68, 26. Jer. 31, 4. vgl. Ovid. met. 4, 29. Niebuhr Reiseb. I. 180 f. nebst Abbild. Taf. 26. Hartmann Hebr. III. 372 f. Harmar III. 120 ff. In Aegypten war dasselbe, wie die Denkmäler ausweisen, besonders üblich Hengstenberg Moses 133 f.

Handwerke, mit Einschluss der mechanischen Künste, scheinen die Hebräer schon in Aegypten kennen gelernt zu haben, später hatte vielleicht die Nachbarschaft der Phönicier in dieser Hinsicht fördernden Einfluss, doch darf man sich vor Ablauf der Richterperiode die technischen Fertigkeiten der Hebräer nicht gross denken 1 Sam. 13, 20. Manche Handwerke wurden von den Hausvätern selbst (Landwirthen), zumal was die gröbern Arbeiten betraf (nam. in Holz), geübt vgl. Odyss. 5, 243., andere fielen den Hausfrauen zu, wie das Backen 2 Sam. 13, 8., das Weben und Wirken Exod. 35, 25. Sprchw. 31, 24., das Verfertigen der Kleider (auch der Mannskleider) Sprchw. 31, 21. 1 Sam. 2, 19. Act. 9, 39. s. d. A. Frauen vgl. Mischn. Cthuboth 5, 5. Aber alle Handwerke, welche vielerlei, zum Theil schwere Manipulationen und somit ein besondres Geschick erfordern, wurden schon bei den Hebräern von eignen Personen, die nicht Sklaven waren, betrieben [1]). Erwähnt sind: צֹרֵף oder צוֹרֵף (Richt. 17, 4. Jes. 40, 19. Jer. 10, 14. u. a.) Gold- und Silberarbeiter (der bes. Götzenbilder fertigte od. plattirte u. schmückte); רַקָּח Salbenbereiter Exod. 30, 35. (vgl. μυρεψός Sir. 38, 7.); חָרַשׁ faber Exod. 35, 35. Deut. 27, 15. 1 Sam. 13, 19. (das W. umschliesst חָרְשֵׁי בְרוֹל Jes. 44, 12. 2 Reg. 24, 14. 1 Sam. 13, 19. [talm. נַפָּחִין Mischn. Chel. 14, 3.], ח' מַחֲשֶׁת 1 Reg. 7, 14. vgl. χαλκεύς 2 Tim. 4, 14., ח' עֵץ 2 Sam. 5, 11. Jes. 44, 13. vgl. τέκτων Mt. 13, 55. Mr. 6, 3. [2]), חָרְשֵׁי קִיר 1 Chron. 14, 1.); חֹצְבֵי אֶבֶן Steinmetze 2 Kön. 12, 13. [3]); יוֹצֵר Töpfer Jes. 29, 16. a. (κεραμεύς Mt. 27, 7. 10.) vgl. Gesen. monumm. phoen. p. 161.; נַסָּר Schlosser Jer. 29, 3.; מְכַבֵּס oder כַּבָּס Walker 2 Kön. 18, 17. (γναφεύς Mr. 9, 3.) vgl. Gesen. a. a. O. 181. Auch die Weber, אֹרֵג, bildeten frühzeitig (Exod. 28, 32.) einen besondern Gewerbsstand (die Byssusweberei scheint selbst fabrikmässig betrieben worden zu sein 1 Chron. 4, 21.) und in grössern Städten gab es Bäcker, אֹפֶה, Hos. 7, 4. Jer. 37, 21. Joseph. Antt. 15, 9. 2. [4]); später werden auch Barbiere, גַּלָּב, genannt Ezech. 5, 1. (סַפָּר Jonath. Lev. 13, 45. M. Schabb. 1, 2.). S. noch d. AA. Holz, Metall, Weberei. Indess mögen die Hebräer in den feinen Arbeiten, bes. wo das Handwerk in die Kunst übergeht, keinen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben, da zuweilen eine Person mehrere Künste zugleich übte (Exod. 31,

1) Auch schon in den Homer. Gesängen erscheinen besondre Handwerker Iliad. 4, 110. 485. 18, 601. Odyss. 3, 425. 432. s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 47 f. — 2) Umfasst das Zimmer- u. Tischlerhandwerk s. auch Mischna Baba kamma 9, 3. — 3) Ob die Tüncher, טָחֵי טָחַל Ezech. 13, 11., ein besonderes Handwerk, wie in Süddeutschland, gewesen seien oder das Tünchen von den Maurern mit verrichtet wurde, bleibt zweifelhaft. — 4) Falsch, wenigstens in der Allgemeinheit, mit der sie gegeben wird, ist die Bemerkung einiger Ausleger zu Luc. 11, 5.: es habe bei den Juden keine Bäcker gegeben. Das Selbstbacken des Brodes mag auch damals noch sehr üblich gewesen sein Joseph. Antt. 15, 9. 2. Man darf aber nicht übersehen, dass das Borgen des Brodes bei einem Freund oder Nachbar ein wesentlicher Zug in der Parabel war. Auch bei uns würde ja dies in einer Parabel gesagt werden können.

Digitized by Google

3 ff. 2 Chron. 2, 14.), David und Salomo aber für ihre Bauten fremde, bes. phönicische (sidonische), Künstler verschrieben 1 Kön. 5, 6. 1 Chron. 14, 1. 2 Chron. 2, 7. 14. s. d. A. Phönicier. Nach dem Exil standen Handwerke und Künste im Allgemeinen bei den Juden in grosser Achtung, so dass selbst Gelehrte dergleichen betrieben und von ihrer Kunst wie Unterhalt so selbst Ehrennamen entlehnten vgl. Rosenm. Morgenl. VI. 42. s. d. A. Paulus [1]). Es galt für ein Zeichen schlechter Erziehung, wenn Jemand seine Kinder nicht zur Erlernung eines Handwerks anhielt (Mischna Kiddusch. 4, 14. Tosiphta in Kiddusch. 1: Quicunque filium suum non docet aliquod opificium, est ac si doceret eum latrocinium Lightfoot p. 616. vgl. Pirke aboth 2, 2. Wagenseil Sota p. 597. Othon. lexic. rabb. p. 491.). In den Apokryphen des A.T. sind noch erwähnt der κεραμεύς als Bildner von Figuren aus Thon Weish. 15, 8., der χρυσουργός, ἀργυροχόος und χαλκοπλάστης Weish. 15, 9. hauptsächlich als Götterbilder verfertigend; im N. T.: βυρσεύς Gerber Act. 9, 43. 10, 6. 32. (talm. בורסיין oder עבדנין Mischn. Chel. 15, 1.), σκηνοποιός Zelttuchmacher Act. 18, 3.; bei Joseph. kommen vor τυροποιοί Käsemacher (bell. jud. 5, 4. 1.), κουρεῖς Bartscheerer (Antt. 16, 11. 5. bell. jud. 1, 27. 5.), die bei Fürsten und Vornehmen im Dienst standen (Vitringa s. ob.); im Talm. unter andern: חייט Schneider (Mischn. Schabb. 1, 3.), רצקן Schuster (Pesach. 4, 6.), סייד Tüncher (Chel. 29, 3.), גזז Glaser (Chel. 8, 9.), זהב Goldarbeiter (Chel. 29, 6.), Färber, צבע, vgl. Thilo Apocr. 111. Einige dieser Handwerke galten jedoch für solche Gewerbe, deren Meister wenigstens niemals Hohepriester werden konnten (Kiddusch. 82, 1.), näml. das der Weber, Bartscheerer, Walker, Salbenmacher, Aderlasser, Bader, Gerber, welche Handthierungen überh., besond. die der Gerber und Bartscheerer, fast verachtet waren M. Kiddusch. 4, 14. Megilla 3, 2. Othon. lexic. rabb. p. 155. Wetsten. N. T. II. 516. Die Werkstätten oder doch Verkaufslocale der Handwerker scheinen (in den grössern Städten) in besondre Strassen u. Plätze (Bazars Tournefort R. II. 323.) vereinigt gewesen zu sein (Jer. 37, 21.), wie denn auch im Talmud z. B. ein אטלס oder איטליז (Mischna V. 169. 225.), Fleischmarkt, u. bei Joseph. (bell. jud. 5, 4. 1.) ein Käsemacherthal, sowie Wohnplätze der Schmiede (und Woll- und Kleiderhändler) Joseph. bell. jud. 5, 8. 1. erwähnt sind [2]). Bei öffentlicher Trauer blieben jene Locale geschlossen Philo II. 525. S. überh. Iken antiq. hebr. 3, 9. p. 578 sqq. Bellermann Handb. I. 221 ff.

Hanes, חָנֵס, Stadt in Aegypten Jes. 30, 4., wahrscheinlich das heut. Hnés, Ehnés in Mittelägypten auf einer Insel (bei den Griechen Ἡρακλέους πόλις Strabo 17. 812.), bei den Arabern اهناس (Edrisi Afric. p. 152.), wohl nicht verschieden von dem Ἄνυσις Herodots 2, 137. vgl. Champollion l'Egypte I. 309 ff. So deutete schon Vitringa, ihm folgen Michaelis (supplem. 846. s. dag. orient. Bibl. XIV. 92.), Rosenm., Gesenius u. A. Hieron. kannte den Ort nicht. Der Chald. hat: תחפנחס, d. h. Daphnae bei Pelusium, Saad. دفنسا, ein Ort südlich von Ehnés.

Hanna, חַנָּה, Ἄννα [3]), 1) Frau des Elkana zu Ramathaim Zophim und nach langer Unfruchtbarkeit Mutter Samuels 1 Sam. 1. vgl. 2, 21. Der frommen Frau wird 1 Sam. 2. ein Lobgesang in den Mund gelegt, der für sie und ihren Fall nicht recht passt (vgl. Vs. 4. 10.) und daher wohl für unächt angesehen werden muss; denn was Hengstenberg Pentat. II. 114 f. bemerkt, ist unzureichend s. vorz. Theniusz u 1 Sam. 2. Ewald poet. Büch. I. 111 f. Ausserdem erschien Funk cantic.

1) Verschiedene Urtheile des griech. Alterthums in seinen einzelnen Perioden über das Handwerkswesen s. Wachsmuth a. a. O. 49 f. Von asiat. Völkern s. Herod. 2, 167. — 2) Ueber die gleiche Einrichtung in den griech. Städten s. Becker Charikl. I. 271 ff. — 3) Der Name kommt bekanntlich auch im Phönic. vor Gesen. monumm. phoen. p. 400. Anna, Dido's Schwester, ist aus Virgil bekannt genug.

Digitized by Google

Hannae. Nürnb. 1841. 8. — 2) Eine Naphtalitin, Frau des Tobias Tob. 1, 9. 2, 19. 11, 6. In Vulg. und bei Luth. heisst so auch Reguels Weib Tob. 7, 2. 8. 8, 17., wo der griech. Text Ἔδνα hat. — 3) Bejahrte Frau und langjährige Wittwe (Letzteres ist zur Ehre der Frau gemeldet s. d. A. Ehe) zu Jerusalem, Tochter eines gewissen Phanuel, eine προφῆτις, die bei Jesu Darstellung im Tempel gegenwärtig war und in ihm den künftigen Messias erkannte Luc. 2, 36. S. d. A. Simeon.

Hannas, s. d. A. Annas.

Hannathon, חַנָּתוֹן, Stadt an der Gränze des Stammes Sebulon Jos. 19, 14.

Hanoch, חֲנוֹךְ, LXX Ἐνώχ, 1) Sohn Kains Gen. 4, 17., nach welchem die erste Stadt benannt worden sein soll s. d. A. Henoch. — 2) Sohn Jareds Gen. 5, 18. und Vater des Methusalah Gen. 5, 21. s. d. A. Henoch. — 3) Erstgeborner Sohn des Ruben Gen. 46, 9. Exod. 6, 14., Haupt eines rubenit. Geschlechts Num. 26, 5. — 4) Sohn Midians von der Ketura Gen. 25, 4.

Hapharaim, חֲפָרַיִם, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 19., zur Zeit des Euseb. (unt. Αἰφραείμ) ein Flecken 6 Meilen nördlich von Legion. Es ist wohl derselbe Ort, der 1 Macc. 11, 34. vgl. 10, 30. 38. Ἀφαίρεμα genannt wird.

Happara, חַפָּרַיִם, Stadt im Stamme Benjamin Jos. 18, 23. Euseb. weist (unt. Ἀφρά) einen Flecken Ἀφρήλ 5 M. östl. von Bethel nach. Ohngefähr in dieser Gegend ist das Wadi el Fara (Robinson II. 322 f.), dessen Vergleichbarkeit durch den von Robinson angeführten Grund nicht schlechthin ausgeschlossen wird s. d. A. Maus.

Hara, הֵרָא, District in den Ländern Assyriens, wohin israelitische Colonisten abgeführt wurden 1 Chron. 5, 26., nach Bochart (Phal. 3, 14.) das Aria, Ἀρεία, des Ptolem. 6, 17. u. Strabo 11. 516. zwischen den Parthern u. dem Indus (Cellar. notit. 3, 22. 2.) vgl. هَرَاة, Hauptstadt im heut. Chorasan (34° 48′ NB. 79° 51′ OL.) Golius ad Alfarag. 179 sqq. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 771 f. S. indess einige Zweifel bei Michaelis suppl. 571. Rosenmüller (Alterth. I. I. 295.) will Grossmedien oder das heut. pers. Irak verstehen, ein Gebirgsland, welches daher schlechthin الجبال heisst. הֵרָא wäre dann wörtliche Uebersetzung dieses Namens. Empfohlen wird diese Annahme allerdings durch die mit Hara 1 Chron. a. a. O. verbundenen Namen Chalah und Gosan (s. d. AA.), welche auch in eine mehr westliche Gegend führen. Gesenius thes. I. 392. stimmt dieser Deutung bei. Ueber die Erklärung des Targ. טוּרֵי קַבְלָא s. Beck paraphr. chald. l. libr. Chron. z. d. St.

Haran, חָרָן, LXX Χαῤῥάν (Joseph. Antt. 1, 16. 1. Act. 7, 2.), حَرَّان, alte oft genannte Stadt in Mesopotamien (nach d'Anville 57° 10′ OL. 36° 40′ NB.), die, in einer weiten von Bergen umschlossenen Ebene an einer alten Verbindungsstrasse liegend, frühzeitig Nomaden anzog Gen. 11, 31. 12, 5. 27, 43. 28, 10. 29, 4. Um die Zeit des Hiskias war sie von den Assyrern erobert worden 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. Mit den Tyriern stand sie in Handelsverhältnissen Ezech. 27, 23. [1]). Es ist das Κάῤῥαι, Carrae der Griechen und Römer (Herodian. 4, 13. 7. Ptolem. 5, 18. 12. Strabo 16. 747.) vgl. Hier. Onom. (unt. Charran), welches Ammian. Marc. 23, 3. antiquum oppidum nennt, berühmt in spätern Zeiten durch die Niederlage des Crassus Plin. 5, 21. Dio Cass. 40, 25. Lucan. 1, 104. Noch bis in die Zeit der arab. Herrschaft war die Stadt gross und wichtig [2]); Abulfeda Mesop. p. 16. führt sie

1) Es ist nicht nöthig, hier mit Michaelis einen andern Ort im glücklichen Arabien, حران القرين, bei d'Anville 58 — 59° OL. 19½° NB. (vgl. Asseman. biblioth. orient. III. II. p. 563 sqq.) zu verstehen s. Rosenm. z. d. St. — 2) Ueber die Wahrsager und Astrologen in Haran s. Hävernick Ezech. S. 350.

Digitized by Google

aber als zerstört auf. Niebuhr (R. II. 410.) hörte es als einen kleinen Ort 2 Tagereisen südöstl. von Orfa bezeichnen. Die neuern Nachrichten sind schwankend Ritter Erdk. X. 244. XI. 291 ff. Vgl. Cellar. notit. II. 726 sqq. Mannert V. II. 280 ff. Michaelis suppl. 930 sqq.

Harem, s. d. A. Häuser.

Hareth, s. d. A. Wälder.

Harfe, s. d. A. Musikalische Instrumente.

Harnisch, s. d. A. Waffen.

Harod, חָרוֹד, Quelle und wohl zugleich Ortschaft (vgl. 2 Sam. 23, 25.) ohnweit des Bergs Gilboa und der Stadt Jisreel Richt. 7, 1.

Haroseth, חֲרֹשֶׁת mit dem Zusatze הַגּוֹיִם, Stadt in Nordpalästina, Wohnort des Feldherrn Sissera Richt. 4, 2. 13. 16.

Hasael, חֲזָאֵל, חֲזָהאֵל, LXX Ἀζαήλ, König von Syrien-Damascus und als solcher Nachfolger des Benhadad (2 Kön. 8, 7 ff.) [1]), dessen Beamter (Officier) er gewesen war. Ihn zum König zu salben hatte schon der Prophet Elias Auftrag erhalten 1 Kön. 19, 15., doch scheint erst Elisa an die Ausführung gegangen zu sein 2 Kön. 8, 7 ff. Hasael war kaum (durch Ermordung des kranken Benhadad 2 Kön. 8, 15. vgl. Joseph. Antt. 9, 4. 6.) zur Regierung gelangt, so gerieth er mit dem König Joram von Israel in Streit wegen der noch immer von den Syrern besetzten gileaditischen Stadt Ramoth und besiegte diesen, obschon derselbe von dem jüd. König Ahasja unterstützt wurde 2 Kön. 8, 28. 9, 15. (885 v. Chr.), rächte sich auch (später unter Jehoas 840 v. Chr.) an Juda, welches er auf dem Rückmarsche von Gath durch Anrücken gegen Jerusalem zu einem starken Tribut zwang 2 Kön. 12, 17 ff. Noch glücklicher war H. gegen Israel während der unkräftigen Regierung des Usurpators Jehu (884 ff. v. Chr.), indem er die transjordan. Länder mit seinen Truppen überschwemmte und grausam verheerte 2 Kön. 10, 32 f. vgl. Amos 1, 3. Auch den Nachfolger desselben, Joachas (856 ff. v. Chr.), hielt H. nieder 2 Kön. 13, 3. 7., so lange er lebte 2 Kön. 13, 25. vgl. d. A. Damascus.

Hase, אַרְנֶבֶת [2]). Das Fleisch dieses Thieres gehörte bei den Israeliten zu den unreinen Speisen Lev. 11, 6. Deut. 14, 7. vgl. Plutarch. sympos. 4, 5. 3. Der Hase hat nämlich an den Vorderfüssen 5, an den Hinterfüssen 4 Zehen, also keinen (blos einmal) gespaltenen Fuss; wenn er aber dort zugleich unter die wiederkäuenden Thiere gerechnet wird, so kann dies nur auf einem Schein beruhen (vgl. Michaelis Anm. zu Lev. a. a. O.), denn eine wirkliche ruminatio, wie sie nur bei den mammiferis bisulcis vorkommt, findet beim Hasen nicht statt s. Ehrenberg Mammalia 2. Heft. Auch Türken und Armenier verabscheuen das Hasenfleisch (Tavernier R. III. 154.), die Araber dagegen (wie ehemals die Griechen und Römer Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 135. P. Castellan. de carn. esu 3, 5. in Gronov. thesaur. IX.) schätzen es (Russel NG. v. Aleppo II. 20. vgl. Michaelis mos. R. IV. 197.), und vielleicht war letzterer Umstand eine Veranlassung mit, weshalb Moses den Genuss des Hasen verbot. Ausserdem hat man auf die grosse Geilheit des Hasen hingewiesen (Aristot. gener. anim. 4, 5. Clem. Alex. paedag. 2. p. 81. vgl. Philostr. icon. 1, 6.), auch die Behauptung alter Aerzte herbeigezogen, Hasenfleisch verursache dickes, melancholisches Blut (womit zusammenhängt, dass dasselbe schläfrig machen soll Plin. H. N. 28, 79.). S. überh. Bochart Hieroz. II. 400 sqq. Ehrenberg a. a. O. hat ausser dem lepus syriac. noch mehrere andere Species abgebildet und beschrieben.

1) Eine Spur dieses syr. Königs liegt Justin. 36, 2. in dem dort genannten Azelus. — 2) Der Name umfasst viell. auch das Kaninchen (s. Russel NG. v. Aleppo II. 21.) wegen der von den Alten öfters bemerkten Aehnlichkeit zwischen beiden Thieren Athen. 9. 400.

Digitized by Google

Haseln Gen. 30, 37., s. d. A. Mandelbaum.

Hasmonäer, s. d. A. Makkabäer.

Hauptmann. Mit diesem weitschichtigen W. übersetzt Luther im A. u. N. T. viele hebr. und griech. WW., welche Militärführer verschiedenen Ranges bedeuten s. d. AA. Kriegsheer und Römer. Ueber den obersten Hauptmann Act. 28, 16. s. d. A. Richthaus.

Häuser, בָּתִּים, *οἶκοι.* Die palästinischen Wohnhäuser (s. überh. Harmar I. 152 ff. Faber Archäol. I. 365 ff.) [1]) wurden häufig (Harmar I. 165 f.) aus gebrannten oder blos getrockneten (Niebuhr R. II. 287. Pococke Morgenl. II. 173. Tavernier R. I. 167. 287. Robins. II. 631. 637. III. 514. 580.), daher wenig dauerhaften (Mt. 7, 25. vgl. Ezech. 12, 5. 7. 13, 13 f. Tavernier I. 287. Wellsted I. 270.) Lehmziegeln, לְבֵנִים, doch auch aus Steinen (Lev. 14, 40. 42. vgl. Robinson III. 316. 420. 496. 720.), die Paläste aus Quadern (1 Kön. 7, 9. Jes. 9, 9. Joseph. Antt. 8, 5, 2. vgl. Robins. I. 354.), selbst aus weissem Marmor (שֵׁשׁ, שֵׁשׁ, vgl. 1 Chron. 29, 2. Joseph. Antt. 15, 11. 3. [12, 4. 11.] bell. jud. 5, 4. 4.) erbaut [2]). Als Bindungsmittel (Mörtel, טִיט, Jer. 43, 9. s. Rosenmüller z. d. St.) brauchte man Kalk (גִּיר Jes. 27, 9.) oder Gyps (שִׂיד Jes. 33, 12. vgl. Deut. 27, 4. Theophr. lapid. c. 68 sq.), viell. auch Asphalt vgl. Gen. 11, 3. u. Faber 393 f. Ein Ueberziehen mit Tünche (טָחַל, *κονία*) wird mehrmals erwähnt Lev. 14, 41 f. Ezech. 13, 10 f. Dan. 5, 5. Mt. 23, 27. Sir. 22, 17. (20.); für Paläste wählte man farbigen, hellen Maueranstrich Jer. 22, 14. Das Gebälke [3]) bestand aus Sykomoren- (Jes. 9, 9.), seltener aus Oelbaum-, Sandel- und gar Cedernholz 1 Kön. 7, 2 f. Jes. 9, 9. Jer. 22, 14.; als äusserliche Verzierung der Prachtgebäude aber wurden Säulen (aus Marmor Hohesl. 5, 15. — 1 Kön. 7, 15 ff. 2 Kön. 25, 13. Faber Archäol. 414 f.) und ganze Säulenhallen (אוּלָם, 1 Kön. 7, 6.) angewendet s. d. A. Tempel [4]). Die Häuser der Vornehmen (Niebuhr R. II. 293. Shaw R. 182 ff. Abbild. b. Jahn Taf. 3.) waren mehrstockig (1 Kön. 7, 2 ff. vgl. Act. 20, 9., doch s. Korte S. 177.), gemeiniglich ins Viereck gebaut (vgl. Kämpfer amoen. p. 174. Burckhardt R. I. 120.) und umschlossen einen geräumigen Hof (חָצֵר 2 Sam. 17, 18. Neh. 8, 16. vgl. Esth. 1, 5. 5, 1. — impluvium, *αὐλή* Mt. 26, 69.) [5]), der mit Säulenhallen und Galerieen (Shaw 353.) umgeben, gepflastert (Harmar I. 175.) und mit Brunnen (2 Sam. 17, 18. vgl. Joseph. Antt. 12, 4. 11. Harmar I. 175.), Bädern (2 Sam. 11, 2.), Bäumen besetzt (Harmar I. 175.), das Gast- und Gesellschaftszimmer bildete Shaw R. 183. Faber 401. Harmar I. 174. [6]). Ueber die platten, mit einer niedrigen Brustwehr umzogenen und auf dem Boden mit Ziegeln, Erde oder Estricht belegten Dächer, die man theils zu wirthschaftlichen, theils zu religiösen Zwecken, theils als Versammlungs- und Erholungsörter brauchte, s. d. A. Dach. Mit ihnen stand (2 Kön. 23, 12.) das Obergemach, עֲלִיָּה (علية), *ὑπερῷον*, in

1) Ueber die altägypt. Häuser, ihre Bauart und Verzierungen s. nach alten Monumenten Rosellini monumm. civ. II. 378 sqq. — 2) Von verschiedenen Bausteinen s. Mischna Baba bathra 1, 1. Bei der Grundsteinlegung fanden feierliche Zurufe und andre Festlichkeiten statt Zach. 4, 7. vgl. Esr. 3, 10. Hiob 38, 7. — 3) 2 Chron. 34, 11. Ueber גַּבִּים Habac. 2, 11. s. Gesen. thes. II. 705. u. Delitzsch z. d. St. — 4) Vgl. die Beschreibung eines königl. Palastes Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. — 5) Wenn auch im heut. Orient der Hof die Mitte des Hauses genannt wird (Harmar I. 177.), so ist darum doch τὸ μέσον Luc. 5, 19. nicht mit Einigen durch impluvium zu deuten s. d. A. Dach. — 6) In dem mit Alleen besetzten Hofe des königl. Palastes zu Susa wurde das grosse Gastmahl Esth. 1, 5 f. gehalten. Ueber den ganzen Raum waren (zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen) prächtige Teppiche an weissen Marmorsäulen gespannt vgl. Rosenmüll. Morgenl. III. 297. Dass auch die Versammlung der Synedristen, welche Jesum verurtheilten, im Hofe des hohenpriesterlichen Palastes gehalten worden sei, ist an sich nicht unwahrscheinlich; doch wird man aus dem *αὐλή* Mt. 26, 3. keinen Beweis führen können, da das Wort, wie unser Hof, auch vom Palaste überh. gedeutet werden kann (Luc. 11, 21.).

Digitized by Google

Verbindung, das als geheimes Cabinet (2 Sam. 18, 33. Dan. 6, 11. Judith 8, 5.), bes. als Betstübchen (2 Kön. 23, 12. Tob. 3, 12. Act. 1, 13. 20, 8.), als Schlaf- und Gastzimmer (2 Kön. 4, 10.), auch als Kranken- (1 Kön. 17, 19. Joseph. Antt. 18, 8. 2.) u. Todtenzimmer (Act. 9, 37. 39.), im Sommer zur Erfrischung (Richt. 3, 20.) gebraucht wurde (vgl. Niebuhr R. I. 380. 400. mit Abbild. Shaw 188 ff.) und oft mit zwei Ausgängen versehen war, davon einer in das Haus, der andere durch eine Treppe unmittelbar auf die Strasse führte. Grössere Häuser hatten einen besondern Vorhof (חֲצִי, προαύλιον, πρόθυρον, πυλών, αὐλή —, Jer. 32, 2. Mr. 14, 68. Luc. 16, 20. Joh. 18, 16. Act. 10, 17. a.), der als Vorzimmer diente [1]) und aus welchem man mittelst Treppen (מַסְּלָה 2 Chron. 9, 11.; Wendeltreppen, לוּל, 1 Kön. 6, 8.), die zuw. aus kostbarem Holze gefertigt waren (2 Chron. 9, 11.), aufs Dach und in die obern Stockwerke gelangte. Aus dem Vorhofe führte dann eine Thüre in den Hof, aus diesem aber kam man in die untern Zimmer des Hauses. Letztere waren verschiedentlich verziert mit Getäfel (1 Kön. 7, 7. Jer. 22, 14. Hagg. 1, 4.), Elfenbein (1 Kön. 22, 39. Amos 3, 15. vgl. Ps. 45, 9. Odyss. 4, 72 f. Horat. od. 2, 18. 1 sq. Plin. 36, 5. Harmar I. 168 f. II. 171 ff. Faber 399 ff. s. d. A.) und Bildwerk (Joseph. Antt. 8, 5. 2. vgl. Tavern. I. 168.) [2]), wie denn überhaupt die Pracht der orientalischen Häuser mehr im Innern als nach aussen stattfindet (Pococke Morgenl. I. 49.); der Boden bald mit Estricht von Gyps, bald mit bunten Marmorplatten (Tibull. 3, 3. 16. Cic. parad. 6, 3.) oder auch gebrannten Steinen (Harmar I. 172 f. vgl. Esth. 1, 6.) [3]) belegt. Die Thüren [4]), zuw. aus Stein (Burckhardt I. 122.) [5]), bewegten sich mittelst eingelassener Zapfen (צִיר, Sprchw. 26, 14. [6]) vgl. Shaw R. 185.) und waren gewöhnlich mit hölzernen Riegeln (בְּרִיחַ, בָּרִיחַ), die man durch Schlüssel (מַפְתֵּחַ) öffnete (Richt. 3, 25. Jes. 22, 22. vgl. Harmar I. 188.), sonst aber nur von innen aufthun konnte (Hohesl. 5, 5. Luc. 11, 7. [7]) vgl. Faber 427.), verschlossen. In vornehmen Häusern gab es besondre Thürhüter (Joseph. Antt. 17, 5. 2.) oder Thürhüterinnen (Joh. 18, 16 f. Act. 12, 13. vgl. Plaut. Curcul. 1, 1. 76. LXX 2 Sam. 4, 6.), die den aussen Klopfenden (Luc. 12, 36. 13, 25. Act. 12, 13. vgl. Mt. 7, 7. Apoc. 3, 20. Thilo Apocryph. p. 218. vgl. Becker Charikl. I. 230.) und (ihren Namen) Rufenden (Act. 12, 14. Apoc. 3, 20. vgl. Plutarch. gen. Socr. 31. Lucian. bis Accus. 29. Apul. asin. 1. p. 19. Bip.) aufthaten Act. 12, 13. (vgl. Athen. 14. 614.) s. Stuck antiquit. conviv. p. 249. Sagittar. de januis vett. Jen. 1694. 8. c. 16. (auch in Graevii thesaur. VI.) Elsner observv. I. 411 sq. Fürsten aber hatten Palastthorwachen 1 Kön. 14, 27. Die Fenster (חַלּוֹן, s. d. A.) gehen jetzt

---

1) Eine eigne Art solcher Vorhöfe hiessen tyrische Vorhöfe Mischna Maaser. 3, 5., doch wissen die Ausleger nicht genau anzugeben, von welcher Beschaffenheit sie gewesen seien. Auch Richt. 3, 23. verstehen die Rabbinen unter מִסְדְּרוֹן einen Vorhof (Vor- u. Wartezimmer) s. Faber 440. — 2) Auch mit edlem Metall, besond. Gold, wurde zuweilen das Täfelwerk überzogen (Tibull. 3, 3. 16: auratae trabes, Horat. od. 2, 18. 1 sq.: aureum lacunar, Cic. parad. 6, 3: aurata tecta) vgl. 1 Cor. 3, 12.; dass aber in letzterer St. nicht überhaupt blos Stoffe zum Verzieren der Gebäude gemeint sind, ist klar. — 3) Ueber Mr. 14, 15. u. Luc. 22, 12., wo Luther unrichtig gepflasterter Saal übersetzt, s. d. A. Mahlzeiten vgl. Hoffmann in Hess. Hebopfer IV. 425 ff. — 4) Deut. 6, 9. wird den Israeliten geboten, die Worte 6, 4 f. an ihre Thürpfosten zu schreiben, um sie beständig vor Augen zu haben. Dass man den Befehl eigentlich, nicht figürlich zu verstehen habe, ist wohl unzweifelhaft. Auf gleiche Weise schreiben die Muhammedaner Sprüche des Korans an Thüren und Thorflügel (Faber S. 429. Rosenmüll. Morgenl. II. 299. Wilkinson II. 102.), und dass die Juden jenes mos. Gebot bis jetzt beobachten, ist bekannt s. Buxtorf synag. jud. 583 sqq. — 5) Sie sind nicht eben hoch (in Privathäusern) s. Burckhardt a. a. O.; darauf beziehen Einige Sprchw. 17, 19. — 6) Die Zapfenlöcher (Pfannen) hiessen מִרִים 1 Kön. 7, 50. vgl. cardo femina Vitruv. 9, 6. — 7) Es war auch bei den Hebräern eine Huldigung der Liebhaber, wenn sie die Riegel und Schlösser an den Haus- oder Zimmerthüren ihrer Auserwählten salbten Hohesl. 5, 5. vgl. Lucret. 4, 1171. (auch wohl bekränzten Athen. 15. 670. Tibull. 1, 2. 14.).

Digitized by Google

wegen des vielen Strassenstaubes gewöhnlich auf den Hof (v. Schubert III. 291.), im hebr. Alterthume war das wenigstens nicht Regel Richt. 5, 28. Sprchw. 7, 6.; sie sind mit Gittern verschlossen Richt. a. a. O. Die hintersten Zimmer waren, wie noch jetzt überall im Orient, dem weiblichen Personal als Wohnung angewiesen. Sie wurden sorgfältig bewacht und keine Mannsperson ausser dem Hausherrn selbst durfte sie betreten (über die heutigen oriental. Harems, حرم, s. Chardin VI. 6 sqq. Hartmann Hebr. II. 399 ff. Hoffmann in d. Hall. Encyclop. II. I. 396 ff.) vgl. d. A. Frauen. Schon früh hatten vornehme Hebräer besondere Sommer- und Winterzimmer, בֵּית הַקַּיִץ, בֵּית הַחֹרֶף, Amos 3, 15. Jer. 36, 22. vgl. Richt. 3, 20. (Harmar I. 200. Prosp. Alpin. medic. Aeg. 1, 6. Niebuhr R. II. 394.) s. Zorn in Museum Brem. II. III. 395 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXIX. Die letztern wurden, um so mehr, da schliessende Glasfenster im Orient nicht gebräuchlich sind, mittelst des אֵת oder Feuertopfs erwärmt Jer. 36, 22. Dieser ist jetzt von gebrannter Erde (s. Niebuhr B. 56. mit Abbild.) und steht mitten im Zimmer in einer runden Vertiefung. Ist das Feuer ausgebrannt, so stellt man ein viereckiges Gerüst mit einem Deckel darüber, das mit einem Teppich bedeckt wird und die Wärme sehr gut zusammenhält vgl. auch Tavernier I. 276. Niebuhr R. I. 154. II. 394. [1]). Auch besondre Speisezimmer gab es in Palästen Joseph. Antt. 8, 5. 2. Die Meubles der Zimmer (2 Kön. 4, 10.) bestanden in Sopha's (صُفَّة) und Lagerstätten (מִטָּה vgl. Ezech. 23, 41., עֶרֶשׂ Amos 6, 4. vgl. Joseph. Antt. 15, 9. 3.), die der Luxus prachtvoll zu verzieren wusste (Amos 6, 4. Sprchw. 7, 16.) und die man mit Ruhekissen belegte (Ezech. 13, 10. s. d. AA. Kissen u. Pfühle), in Sesseln (כִּסֵּא), Tischen (שֻׁלְחָן) und Leuchtern (2 Kön. 4, 10.). — Der Lev. 14, 33—57. geschilderte Aussatz der Häuser war ein Salpeterfrass, der sich in grünlichen und röthlichen Flecken an Kalk und Steinen ansetzt und immer weiter um sich greift. Auf die Dauer kann er die Festigkeit des Gebäudes gefährden, immer aber verdirbt er die Luft und schadet der Gesundheit der Bewohner; daher war eine so strenge gesetzliche Verordnung in einem Lande nicht überflüssig, wo immer viele Häuser aus Steinen erbaut sind vgl. überh. Michaelis mos. R. IV. 264 ff. Die talmud. Exposition Negaim 12. giebt über diesen Aussatz selbst keine Aufschlüsse und enthält überhaupt nur jüdische Buchstabenkrämerei. In Aegypten ist dieser Salpeterfrass an Mauern sehr gewöhnlich Volney R. I. 55.

Havila, חֲוִילָה, 1) LXX *Εὐϊλά*, zwei Districte, deren einer von Semiten (Joktaniden) Gen. 10, 29., der andere von Hamiten (Cuschiten) Gen. 10, 7. bewohnt wurde. Niebuhr fand zwei Landschaften in Jemen, die den Namen Chaulan, حَوْلَان, führen (Beschr. Ar. 270. 280.), bei d'Anville 60° L. 19° Br. und 64° L. 16½° Br., die eine zwischen Sanaa und Mekka, die andere einige Meil. südöstl. von Sanaa vgl. Michaelis spicil. I. 189 sqq. II. 202 sqq. Passender würde man für das joktanid. Havila, das in die Nachbarschaft der Ismaeliter (Gen. 25, 18.) und Amalekiter (1 Sam. 15, 7.) gesetzt wird und Gen. 10, 29. mit Ophir und Jobab verbunden ist, die *Χαυλοταῖοι*, welche Eratosthenes bei Strabo 16. 767. zwischen die Nabathäer und Agräer (in Arabia deserta an der von Aegypten nach Babylon führenden Karawanenstrasse) setzt, vergleichen, und der Ort حويلة am pers. Meerbusen (Niebuhr B. 342.) könnte die Haupthandelsstation des Stammes gewesen sein. Für das cuschitische H. aber wären die Avalitae am avalitischen Busen südl. von der Meerenge Bab el Mandel (Ptolem. 4, 7. Arrian. peripl. bei Hudson I. 5.) vergleich-

1) Der Rauch im Hause Bar. 6, 20. steht wohl damit nicht in Beziehung, sondern wird von den Feuerungstätten zur Bereitung der Speise herzuleiten sein.

Digitized by Google

bar (Schulthess Parad. 105 f.). Letztere Deutung hat schon Arab. Geu. a. a. O., indem er für חֲוִילָה (زَيلَة) setzt. Dies ist der heutige Name des Landes und der Stadt (11° 18′ NB. 43° 3′ OL.). — 2) LXX *Εὐιλάτ* Gen. 2, 11. in der geographischen Schilderung des Paradieses ein Land reich an Gold, Onyxsteinen und Bdellion (?), welches der Pischon umfliesst. Man wird nach Obigem an ein Südland zu denken geneigt sein, und wenn Pischon (s. d. A.) der Indus ist, so könnte wohl חֲוִילָה, gemäss der Beschaffenheit jenes topographischen Phantasiegemäldes, ein so weitschichtiger Begriff sein wie India der Alten, und etwa das ganze nur unklar vorschwebende asiatische Südland bezeichnen; ist doch חֲוִילָה Gen. 10, 29. mit dem räthselhaften Goldlande Ophir in nahe Verbindung gesetzt! Für diese Deutung wollen wir uns übrigens nicht auf Pseudojon. und Targ. H. Gen. 10, 7. 29. berufen, denn diese sind in solchen Dingen schlechte Gewährsmänner. Andere Erklärungen des vielerklärten Namens s. d. A. Eden.

Havran, חַוְרָן Ezech. 47, 16. 18., ein District im NO. Palästina's, das spätere Auranitis, welches Joseph. fast überall in Verbindung mit Batanäa und Trachonitis nennt und als Besitzthum, erst des Zenodorus (Joseph. Antt. 15, 10. 2. bell. jud. 1, 20. 4. vgl. d. A. Abilene), später der Herodier (Antt. 17, 11. 4. vgl. bell. jud. 2, 17. 4.) bezeichnet. Bei den arab. Geographen (z. B. Abulf. Syr. 106.) und noch heutzutage ist حوران (Höhlenland vgl. חוֹר, חֹרִי) ein grosser Landstrich südlich von Damascus, der östlich an die Provinz Ledscha und an die arab. Wüste, westl. an Dscholan, Belad Erbad, die grosse Pilgerstrasse u. die Prov. Ezzueit, الزويت, angränzt, im O. gebirgig ist, grösstentheils aber aus fruchtbaren Ebenen besteht vgl. Burckhardt R. I. 446 f. m. Charte. Er wird in drei Districte getheilt, Ennukrah, el Ledscha u. Dschebel Hauran Robinson III. 902 ff. Die Städte Bostra, Edrei u. s. w. fallen in diese Gränzen und das heutige Hauran umfasste daher einen grossen Theil Basans und, nach späterer Geographie, des peträischen Arabiens. Sonst vgl. noch d. A. Ituräa.

Hazar Addar, חֲצַר אַדָּר, Stadt an der Südgränze Palästina's im St. Juda Num. 34, 4., auch blos אַדָּר Jos. 15, 3. — Hazar Enon, חֲצַר עֵינוֹן oder חֲצַר עֵינָן, Stadt an der Nordgränze Palästina's Num. 34, 19 f. Ezech. 47, 17. 48, 1. Euseb. (unt. *Ἠνάν*) nennt sie *ὄρίον Δαμάσκου*. — Hazar Gadda, חֲצַר גַּדָּה, Stadt im südl. Theile des St. Juda Jos. 15, 27. Darauf bezieht sich wohl, was Euseb. unter *Γαδδά* hat: *κώμη ἐν ἐσχάτοις τοῦ Δαρωμά*; Hier. setzt bei: contra orientem imminens mari mortuo. v. Raumer (Beitr. 25.) glaubt den Ort in den Ruinen der Felsenburg Sebbeh, سبع, am westl. Ufer des todten Meeres, etwa parallel mit Beer Seba (Robinson II. 477.), zu finden; eine ziemlich vage Vermuthung, die Grosse (Stud. u. Krit. 1845. I. 242.) hinreichend widerlegt hat. — Hazar Schual, חֲצַר שׁוּעָל, Stadt im südl. Theile des St. Juda Jos. 15, 28. Neh. 11, 27. 1 Chron. 4, 28. — Hazar Susa, חֲצַר סוּסָה, auch ת סוּסִים, Stadt im St. Simeon Jos. 19, 5. 1 Chron. 4, 31.

Hazarmaveth, חֲצַרְמָוֶת Gen. 10, 26., arab. Landschaft von Joktaniden bewohnt. Sie führt noch jetzt ihren alten Namen حَضرَمَوت, Hadramaut, ist eine fruchtbare Landschaft am arab. Meere, deren Ausdehnung und Begränzung aber Neuere anders angeben als Niebuhr (B. 283 ff.) s. vorz. Wellsted R. II. 336 ff. Ritter Erdk. XII. III. 609 ff. Auch Griechen und Römer sprechen häufig von dem arabischen Stamme der *Χατραμωτεῖται* (Strabo 16. 768.), *Χατραμῖται* od. *Χατραμανῖται* (Ptolem. 6, 7. 25 sq.), Atramitae (Plin. 6, 32. 12, 30.), und ihrem Lande *Χατραμίς* (Dionys. Perieg. 957.) od. *Χατραμωτίτης* (Steph. Byz. p. 755.), dem eigentlichen Vaterlande des Weihrauchs und der Myrrhe Strabo a. a. O. u. Plin. 12, 30. Als Hauptstadt nennt Plin. 6, 32. Sabota (s. d. A. Sabtha), wo der Weihrauchmarkt

Digitized by Google

gehalten wurde. S. überh. Michaelis spicil. II. 156 sqq. Mannert VI. I. 89 ff. Vgl. d. A. Hadoram.

Hazazon Thamar, s. d. A. Engedi.

Hazer Hattichon, חֲצַר הַתִּיכוֹן, Stadt an der Gränze von Hauran (Auranitis) Ezech. 47, 16.

Hazeroth, חֲצֵרוֹת, LXX Ἀσηρώθ, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge von der Wüste des Berges Sinai nach Kades Num. 11, 35. 13, 1. 33, 17 f. Deut. 1, 1. Es ist wohl die Quelle el Hadhra oder Hudhra, حضرة, 18 Stunden vom Sinai auf der Strasse nach Akabah, welche gutes Wasser hat und von einigen Palmen umgeben ist Burckhardt II. 828. Robinson I. 248 f.

Hazor, חָצוֹר, LXX Ἀσώρ, Joseph. Antt. 5, 5. 4. Ἄσωρος, 1) Stadt im St. Juda Jos. 15, 23. Im folgenden Vs. kommt noch ein חֲצוֹר חֲדַתָּה, Neuhazor, Ἀσὼρ ἡ καινή, vor. Euseb.: Ἔστι καὶ εἰς ἔτι νῦν κώμη λεγομένη Ἀσὼρ ἐν ὁρίοις Ἀσκαλῶνος τοῖς εἰς ἀνατολάς, ἣ γέγονε φυλῆς Ἰούδα. Aber dieser Ort liegt zu weit nordwestlich und mag eher mit dem heutigen Jasur zusammenfallen Robinson II. 631. — 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 36., früher (Jos. 11, 1.) u. bis zur Zeit der Debora (Richt. 4, 2.— der Nachricht Jos. 11, 11. ohngeachtet s. Maurer z. d. St.) cananit. Königsstadt. Salomo liess sie befestigen 1 Kön. 9, 19., der assyr. König Tiglat Pilesar aber nahm sie ein 2 Kön. 15, 29. Nach Joseph. Antt. 5, 5. 1. lag sie oberhalb des Sees Merom (Samochonitis). Vgl. noch d. A. Asor. — 3) Stadt im St. Benjamin Neh. 11, 33. Robinson II. 370. vermuthete, das heutige Tell Asur عصور nordöstl. von Gifna (Gofna) bezeichne die Stätte dieses benjamin. Hazor. Vgl. d. A. Baal Hazor. — 4) Landschaft in Arabien Jer. 49, 28., vielleicht benannt von den Höfen u. Dörfern, worin die Bewohner sich aufhielten (vgl. حواضر oder اهل الحضر Pococke spec. hist. Arab. p. 2.), im Gegensatz gegen die Nomaden oder Zeltbewohner (קֵדָר, welcher Stamm s. a. O. damit verbunden ist) [1]. Gewiss nicht Petra (Vitringa Jes. I. 624.), da dieses seinen besondern Namen hat, aber auch nicht Ἀζώρ des Euseb. (8 M. westl. v. Philadelphia) oder حصار bei Seetzen (Hitzig Jesaias 196.); letzteres liegt dem Jordan zu nahe, als dass es mit den Kedarenern in Verbindung gesetzt werden könnte.

Hazziddim, חַצִּדִּים, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 35.

Hebe, Hebopfer, תְּרוּמָה (LXX meist ἀφαίρεμα), hiess alles das, was die Israeliten freiwillig (Exod. 25, 2 ff. 35, 24. 36, 3.) od. in Folge einer Vorschrift (Exod. 30, 15. Lev. 7, 14. Num. 15, 19 ff. 18, 27 ff. 31, 29 ff. vgl. Ezech. 45, 13.) von dem Ihrigen absonderten und dem Jehovah (nicht als Opfer, sondern) als Weihgeschenk (Jes. 40, 20.) zur Verwendung für die Cultusanstalt d. h. zur Errichtung und Unterhaltung des Heiligthums (Exod. 25, 2 ff. 30, 13 ff. 35, 5 ff. 21. 24. 36, 3. 6. Esr. 8, 25. a.) oder zur Ernährung der Priester darbrachten Exod. 29, 28. Num. 18, 8 ff. 5, 9. Vorgeschriebene Hebe war (ausser der jährlichen Tempelsteuer s. d. A. Tempel) hauptsächlich der Antheil an der im Kriege gemachten Beute, welcher den Priestern gehörte (Num. 31, 29 ff.), die jährl. Erstlingsgabe (Num. 15, 19 ff. vgl. 2 Sam. 1, 21.) und der Zehnten, welchen die Leviten von dem an sie entrichteten Naturalzehnten den Priestern überlassen mussten Num. 18, 25 ff. [2]). Im engern Sinne scheint das W. תְּרוּמָה zu stehen Neh. 10, 37. 12, 44. 13, 5. (s. d. A. Erstlinge), und die Talmudisten nennen so nur die Erstlinge der für menschlichen Ge-

1) Gegen Ewalds Vermuthung (Prophet. II. 129.) s. Lengerke Kenaan 277. — 2) Nur was dem Heiligthum oder den Priestern gewidmet wurde, hiess Hebe; denn alles dies war angesehen als wenn es Jehovah selbst erhalten hätte. Was die Leviten für sich empfingen, wird nie Hebe genannt.

Digitized by Google

brauch schon zubereiteten Landesproducte, sowie den Levitenzehnt s. tract. Terumoth (Mischna I. 6.) [1]). Bei Ezech. 45, 1. 48, 8 ff. 12. 20 f. wird תְּרוּמָה das Stück des heil. Landes genannt, das für das Heiligthum Jehovahs und die Priesterwohnungen abgesondert werden sollte. Zur Aufbewahrung der Hebe und was sonst für das Heiligthum geliefert wurde an freiwilligen Geschenken [2]) oder an Zehnten u. s. w. standen (seit K. Hiskias) besondre Kasten bereit, über welche ein Oberpriester die Aufsicht führte 2 Chron. 31, 11. 12. 14. Neh. 12, 44. 13, 5. Genossen oder verbraucht durfte die Hebe nur von den Priestern und ihren Kindern werden Num. 18, 19. Lev. 22, 10. Genauere Bestimmungen hierüber, sowie über das Absondern der Hebe u. s. w. s. im tr. Terumoth. Der Name Hebe soll übrigens wohl nur s. v. a. Abhub (Absonderung) Num. 31, 28. 18, 26. bedeuten, und steht nicht mit dem Ceremoniel des Darbringens und Widmens, das mittelst Heben geschehen mochte, in Verbindung.

Heben u. Weben, s. d. A. Weben.

Hebeschulter, שׁוֹק תְּרוּמָה, *βραχίων ἀφαιρέματος*, hiess die den Priestern zufallende (rechte) Schulter der als Dankopfer dargebrachten Opferthiere (Lev. 7, 34. Num. 6, 20. 18, 18.), welche von ihnen und ihren Familiengliedern nur an einer (levitisch) reinen Stätte verzehrt werden durfte Lev. 10, 14.

Hebräer, עִבְרִים, עִבְרִיִּם, *Ἑβραῖοι*. So hiess die aus den Nachkommen Abrahams erwachsene israelitische Nation [3]) bei den Ausländern (Aegyptiern Gen. 39, 14. 41, 12. Exod. 1, 16., Philistäern 1 Sam. 4, 6. 9. 13, 19. 29, 3., Assyrern Judith 12, 11.) und sie selbst bediente sich dieses Namens, wie eine Vergleichung der alttest. Stellen, wo Israeliten redend eingeführt sind, lehrt, blos im Verkehr mit Ausländern (Jon. 1, 9. Gen. 40, 15. Exod. 2, 7. 3, 18. 5, 3. 7, 16. 9, 13. vgl. 4 Macc. 9.) [4]), weshalb denn auch die alttestam. Schriftsteller in eigner Rede nur gegensätzlich gegen andre Nationen ihr Volk Hebräer nennen Gen. 43, 32. Exod. 1, 15. 21, 2. Jer. 34, 9. a. [5]). Man wird daher annehmen müssen, dass Hebräer der nach aussen gültige ethnographische Name war, wie Israel, Israeliten der einheimische (zugleich auf die theokrat. Erwählung des Volks hinweisende). In jener Bedeutung ging der Name Hebräer dann auch zu den Griechen u. Römern über, die ihn jedoch nur selten brauchen (Plutarch. sympos. 4, 5. Appian. civ. 2, 71. Pausan. 1, 6. 24. 5, 7. 3. 10, 12. 5. Porphyr. vit. Pythag. p. 185. Tac. hist. 5, 2. a.). Nach dem Exil wird für die Israeliten der Name Juden immer gewöhnlicher, auch bei den auswärtigen Völkern, wie denn die Römer seit der ersten Berührung mit den Israeliten sie unter diesem Namen kannten vgl. 1 Macc. 8. Hebräer blieb daneben zwar in Uebung, der Name umfasste aber zugleich auch die Samaritaner Joseph. Antt. 11, 8. 6. Un-

---

1) Hebe und Erstlinge sind verbunden Ezech. 20, 40., sowie Hebe u. Zehnten Mal. 3, 8. — 2) Dies konnten aber auch Opferthiere sein, die man z. B. der ganzen Gemeinde schenkte, um ein Fest zu verherrlichen 2 Chron. 30, 24. 35, 7. Eine blosse visceratio ist hier nicht, wie Gesenius will, gemeint. — 3) Dass der Name Hebräer jemals in weiterer Bedeutung (für die jenseit des Euphrats wohnenden Semiten) gebraucht worden sei, wie Hoffmann will, ist aus keiner histor. Stelle des A. T. nachweisbar; die ethnograph. Tafel Gen. 10, 21., wo בְּנֵי עֵבֶר (nicht עִבְרִים) weitschichtig steht, leistet keine Gewähr für den ältern u. ursprünglichen Gebrauch, und abgesehen davon, dass der Concipient wohl עֵבֶר für einen Personennamen nimmt, möchte die Bezeichnung der בְּנֵי עֵבֶר dort rein individuell, gleichsam theoretisch sein, wie man etwa Spanier und Portugiesen zusammenfassend das Volk der pyren. Halbinsel nennt. — 4) Die Targum. setzen an diesen St. aber meist den Namen Juden vgl. Jonath. Exod. 2, 7. 3, 18. 5, 3. 9, 13. — 5) Im Ganzen geschieht dies jedoch nur selten, ausser dem Pentateuch (Jer. 34, 9. 14. wiederholt die Worte des Gesetzes) nur an zwei Stellen 1 Sam. 13, 3. 7. 14, 21. (im Gegensatz gegen die Philistäer). Die herrschende Benennung des Volks ist auch in diesen Büchern Israel, und was Ewald isr. Gesch. I. 335. Anm. bemerkt, widerlegt sich hiernach sofort.

Digitized by Google

ter den Juden selber mag Ἑβραῖος im Gegensatz des Ἑλληνιστής von den hebräisch (syro-chaldäisch) redenden palästinischen Juden (den im heiligen Lande sesshaften, ächten und eigentlichen Juden) gebraucht worden sein (vgl. Act. 9, 29. Euseb. 3, 24. s. d. A. Hellenisten), wenigstens kommt diese Unterscheidung frühzeitig in der christl. Kirche vor Act. 6, 1., und wahrscheinlich hat man demnach die Ueberschrift εὐαγγέλιον κατὰ Ἑβραίους und ἡ πρὸς Ἑβρ. ἐπιστολή von palästinischen Judenchristen, die als solche von den Dogmen des Judenthums sich nur schwer losmachen konnten, zu verstehen (vgl. Bleek Einleit. in d. Br. a. d. Hebr. S. 32 ff. Euseb. 6, 14.), obschon in der Kirchensprache, wo weniger die geographische Beziehung hervortrat, überhaupt die nationalstolzen, am väterlichen Glauben noch möglichst festhaltenden altorthodoxen Judenchristen durch jenen Namen bezeichnet werden oder sich selbst zunächst bezeichnen konnten. Dass Hebräer ein Ehrenname sein sollte, wird man nicht bezweifeln dürfen. Auch 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5. erscheint er als solcher, und wie man auch über die Zusammenstellung mit Israeliten denken mag, Paulus (ein Hellenist) nennt sich jedenfalls Hebräer den judenchristlichen Lehrern gegenüber, welche auf ihr jüdisches Geblüt (und ihre Orthodoxie) hohen Werth legten. Uebrigens finden wir später Ἑβραῖος ohne allen Nachdruck zuweilen für Ἰουδαῖος, wie Euseb. H. E. 2, 4. (wo Philo ein Hebräer, d. h. geborner Jude, genannt wird), 3, 4. (s. oben die Stellen aus griech. und röm. Autoren) [1]). Ueber den Ursprung des Namens Hebräer sind die neuern Forscher in Zwiespalt. Am wahrscheinlichsten nimmt man das עִבְרִי für ein ursprüngliches Appellativum von (הַעֲבָר) עֵבֶר die jenseitige (jenseit des Euphrats gelegene) Gegend, und er wurde wohl zuerst dem Abraham, der aus Aram (Mesopotamien), also über den Euphrat kam, von den in Canaan hausenden phönicischen Stämmen beigelegt Gen. 14, 13. [2]), gleichs. advena (LXX ὁ περάτης), vgl. Ungern d. i. Fremdlinge, während die Nation selbst sich Magyaren nennt [3]) s. Gesenius Gesch. d. hebr. Spr. 9 ff. und Hengstenberg Bileam S. 207 ff. Ewalds Einwendungen hiergegen (krit. Gramm. S 3 israel. Gesch. I. 334 f.) sind nicht entscheidend; er übersieht das bedeutende Moment, das sich aus dem Gebrauch des Namens עִבְרִים im A. T. (s. ob.) ergiebt [4]), und macht gesuchte Schwierigkeiten dagegen, dass עֵבֶר ohne הַעֲבָר von den transeuphrat. Ländern üblich werden konnte. Vgl. noch Hoffmann in d. Hall. Encycl. II. III. 307 ff. — Die Geschichte der Hebräer, welche zu den merkwürdigsten Partheien der alten Geschichte gehört, obschon sie bis auf die letzte Periode keine universalhistorischen Begebenheiten aufzuweisen hat, kennen wir am zuverlässigsten aus ihren eignen Geschichtsbüchern; denn was griech. und röm. Historiker von den frühern Perioden beiläufig melden, ist blos aus Hörensagen geflossen und voll der lächerlichsten Fabeln, wie man sie von einem so verachteten Volke gern glaubte und weiter fortpflanzte Justin. 36, 2. Tacit. hist. 5, 2. Diod. Sic. eclog. 40. Strabo 16. 760 sqq. [5]). Josephus aber schöpfte seine Nachrichten bis auf das Zeitalter der

1) Zimmermanns Classification der Benennungen Juden, Hebräer, Hellenisten u. s. w. in Henke's Mus. II. 639 ff. ist weder vollständig, noch in ihren Resultaten durchaus klar u. richtig. — 2) Vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 22. Auch Origen. III. 481. giebt die Bedeutung von Ἑβραῖοι durch περατικοί. Sonst stimmen für diese Ableitung in der Hauptsache Maimonides, Raschi, Luther, Clericus, Gusset, Walton s. ihre Argumente (nicht glücklich widerlegt) Carpzov. Crit. sacra p. 170 sqq. — 3) Aehnliches meint wohl hinsichtlich des Namens Germani Tacitus in der so viel gedeuteten Stelle Germ. c. 2 extr. — 4) Nur darum konnte er es für ganz verkehrt halten, den Namen עִבְרִים von Fremden ausgehen zu lassen. — 5) Schon früher hatten die Aegyptier Manetho u. Chaeremon über die ältere Geschichte der Juden ehrenrührige Nachrichten verbreitet. Mit ihrer Widerlegung beschäftigte sich zunächst Joseph. Apion. I. vgl. d. A. Geschichte. Ueber die obigen griech. und röm. Relationen s. J. Reiske de scriptor. rom. judaicam circa historiam falsis narratiunculis. Viteb. 1691., G. C. Kirchmaier ad Taciti de reb. moribusq. Judaeor. capita. Vit. 1676. 4., J. G. Artopoeus elenchus errorum a Justino circa res jud. admissor. Argentor. 1695. 4., sämmtl. in Schläger dissertatt. rariorum cet.

Digitized by Google

Makkabäer nur aus den biblischen Büchern und ist nicht frei von dem Streben, das vorgefundene Material zu verschönern. Indess hat das Studium und die Benutzung jener alleinigen Quellen auch bedeutende Schwierigkeiten, welche in dem Charakter der alttest. Geschichtsbücher selbst begründet sind vgl. d. A. Geschichte. Die Hauptperioden, in welche die hebräische Geschichte (vor dem Exil) zerfällt, sind folgende: 1) von Abraham bis Moses (über 600 J.). Aus den Nachkommen Abrahams, eines Aramäers, erwächst in Canaan ein ansehnlicher Nomadenstamm, der nach Aegypten zieht und dort zu einem zahlreichen und wohlhabenden (s. d. A. Moses) Volke wird. 2) Von Moses bis Saul (über 500 J.). Das Volk verlässt nothgedrungen seine (ihm liebgewordenen) Wohnsitze, erhält durch Moses eine theokratische, auf strengen Monotheismus gegründete Constitution und dringt nach langem Herumziehen in der Wüste, noch immer roh und fast ohne Nationalsinn, in Canaan ein, setzt sich unter und neben heidnischen Stämmen fest, löst sich aber, bei Ermangelung eines allgemeinen Oberhauptes, in Stammgruppen auf, die bald heidn. Völkern dienstbar, bald wieder unabhängig sind (Wirksamkeit der שֹׁפְטִים s. d. A. Richter), ein Zustand des Schwankens, welchem nur die Erwählung eines Königs, obschon der ursprünglichen Tendenz der Theokratie fremd (s. d. A. König), ein Ende machen kann. 3) Von Saul bis Salomo (120 J.?). Das Staatsgebiet wird nach aussen mit entschiedenem Glück erweitert, die Verfassung immer sicherer begründet, Cultur und Wohlstand, aber auch schon Luxus u. Ausländerei, beginnen zu blühen. 4) Trennung des Staats bis zum Exil (975 bis 588 vor Chr.). In Folge des unter Glanz versteckten Drucks der salomon. Regierung bewirken eine nie ganz erloschene Eifersucht des zahlreichen Stammes Ephraim und trotziger Uebermuth Rehabeams eine schleunige Trennung des hebräischen Staats in zwei Königreiche, Juda und Israel, wovon das letztere den grössten Theil des Staatsgebiets, das erstere aber die alte Hauptstadt und das Nationalheiligthum umfasste, jenes geographisch, dieses moralisch bedeutender war. Die beinahe ununterbrochenen Zwiste der beiden Regentenhäuser, deren keines das althebräische Nationalinteresse rein und dauernd verfolgte, führen Bürgerkriege herbei; dadurch, noch mehr aber durch die kirchlich-religiöse Spaltung wird der Gemeinsinn der Nation erstickt und die Bildung schreitet fast nur in Luxus und Sittenverderben fort. Ein Raub mächtiger Nachbarn, denen man durch unpolitische Bündnisse auszuweichen sucht, fällt zuerst das durch unkluge, abgöttische Regenten zerrüttete R. Israel (721 v. Chr.), 133 J. darauf das R. Juda (588 v. Chr.); mit letzterm sinkt die alte Hauptstadt und das Nationalheiligthum in Trümmer, der beste und grösste Theil der Nation wird als Colonie in die babylonisch-assyrischen Länder abgeführt, Palästina dagegen mit fremden, zum Theil nicht einmal stamm- und sprachverwandten Völkern besetzt s. das Weitere in d. A. Juden. Während dieser ganzen vorexil. Zeit hatten die Israeliten sich möglichst innerhalb der Gränzen des heil. Landes gehalten; freiwillige Auswanderungen fanden nicht statt, nur durch Kriegsgefangenschaft waren ihrer viele in die Fremde (durch die mercantilische Betriebsamkeit der Phönicier zum Theil sehr weit vom Vaterlande weg) verpflanzt worden 2 Chron. 28, 17. Joel 4, 3. 6. Amos 1, 6. Hinwieder hatten sich freie Ausländer in Palästina nur wenige angesiedelt, und so bietet dieser Zeitraum das Schauspiel einer abgeschlossenen Nationalität dar, gegen welche die Zerstreuung der Juden in Folge des Exils, die nicht blos geographischer Art war, merklich absticht.

Hebron, חֶבְרוֹן, *Χεβρών* (Joseph. auch *Χαβρώ*, *τῶν Ἑβρωνίων πόλις*, *ἡ Χεβρωνία πόλις*), Stadt des Stammes Juda, die aber den Priestern zugetheilt wurde Jos. 21, 11., in einer sehr gebirgigen, felsigen (Joseph. bell. jud. 4, 9. 9. vgl. Vol-

Fasc. I. Sonst s. noch F. K. Meyer Judaica s. vett. scriptorum profan. de reb. jud. fragmenta. Jen. 1832. 8. Unter den AA. Gottesdienst, Moses, Sabbath, Sabbathsjahr sind die hauptsächlichsten jener Entstellungen des hebr. Alterthums erwähnt.

Digitized by Google

ney R. II. 241. Troilo 422.), aber (noch immer) fruchtbaren und bes. der Viehzucht günstigen (Otho n. lexic. rabb. p. 274.) Gegend, früher (Jos. 14, 15. 15, 13. Richt. 1, 10.) קִרְיַת אַרְבַּע [1]), 22 röm. M. südlich von Jerusalem (Euseb. Onom. unt. [Ἀρβώ] Ἀρκώ), etwa 4 Stunden südwestl. von Thekoa Robins. II. 410. Sie wird schon in der Geschichte der Patriarchen [2]) erwähnt Gen. 13, 18. 14, 13. 23, 2. 37, 14. und war eine uralte Stadt (nach Num. 13, 22. sieben Jahre früher als Zoan oder Tanis in Aegypten erbaut vgl. Joseph. bell. jud. 4, 9. 7. u. 9.). Früher residirte hier ein cananit. König Jos. 12, 10. Die Stadt wurde aber von den Israeliten erobert Jos. 10, 36 f. und zu einer der Freistädte bestimmt Jos. 20, 7. Eine Zeitlang residirte nun zu H. David als König über Juda 2 Sam. 2, 1. 5, 5. (über 2 Sam. 15, 7. 9. s. d. A. Absalom), später wurde sie von Rehabeam befestigt 2 Chron. 11, 10 f., stand auch nach dem Exil noch Neh. 11, 25., im Zeitalter der Makkabäer aber gehörte sie zu Idumäa 1 Macc. 5, 65. Joseph. Antt. 12, 8. 6. bell. jud. 4, 9. 7. Im letzten jüdischen Kriege wurde H. von den Römern mit Sturm erobert und verbrannt Joseph. bell. jud. 4, 9. 9., sie ging aber darum nicht unter, obschon sie bei griech. u. röm. Schriftst. nicht erwähnt wird. Das heutige Hebron (arab. الخليل, bei Abulfeda [Syr. p. 87.] بيت حبرون, bei Burckhardt حبران) ist eine ansehnliche Stadt und liegt in und an den Bergabhängen eines tiefen Thals (Fabri Evagat. II. 353.) in reich angebauter, angenehmer Gegend 31° 12′ 30″ NB. 32° 47′ 56″ OL. Die Einwohner, etwa 10,000, worunter über 60 jüd. Familien, treiben nicht unbedeutenden Handel Volney R. II. 241. Burckhardt R. II. 680. v. Schubert II. 462 ff. Robinson I. 354 f. II. 704 f 728 f. (Abbild. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 14.). Ein Teich zu Hebron wird 2 Sam. 4, 12. erwähnt. Robinson II. 705. fand dort noch 2 ansehnliche Teiche. S. überh. Bachiene II. II. §. 337 sq. Hamelsveld II. 270 ff. Cellar. notit. II. 566 sq. Wichmannshausen diss. de Hebrone. Viteb. 1710. 4.

Hegai, הֵגַי oder הֵגֵא, Verschnittener und Vorsteher des königl. Harems am Hofe des Ahasverus Esth. 2, 3. 8. 15., viell. der nämliche, welcher in der Umgebung des Xerxes bei Thermopylae erscheint und Ἡγίας genannt wird Ctes. pers. 24. Eine vermuthliche pers. Etymologie des Namens s. Gesen. thes. I. 363. Anders erklärt das Wort Benfey Monatsnamen S. 192 f.

Hegariter, s. d. A. Hagariter.

Helam. 2 Sam. 10, 17. וַיָּבֹא חֵלָאמָה scheint jenes W. mit LXX. Luther u. A. als Eigenname einer Stadt jenseit des Jordans gefasst werden zu müssen u. Ewald isr. Gesch. II. 620. vergleicht Ἀλάμαθα am Euphrat Ptol. 5, 15. 25. Andre, wie Thenius, corrigiren וַיָּבֹאוּ אֵלֵיהֶם.

Helba, חֶלְבָּה, Stadt in Nordpalästina, die dem Stamme Ascher zugetheilt, aber von ihm nicht besetzt wurde Richt. 1, 31.

Helbon, חֶלְבּוֹן. Ezech. 27, 18. wird unter den Handelsartikeln der Tyrier יֵין חֶלְבּוֹן, Wein Helbons (Syr. Symmach. Vulg. Chald. übersetzen appellativ, jene pingue vinum, dieser vinum dulce coctum), erwähnt, LXX οἶνος ἐκ Χελβών. Es ist ohnstreitig die alte Stadt Χαλυβών in Syrien, Hauptort der Provinz Chalybonitis (Ptolem. 5, 15. 17.), gemeint, in deren Umgegend ein trefflicher, von den alt-

1) Auffällig ist es hiernach, dass die Stadt in der Genesis fast durchweg Hebron genannt wird, nur 23, 2. 35, 27. steht: Kirjath Arba d. i. Hebron. Die Vertheidiger des mos. Ursprungs des Pentat. hat dies immer in Verlegenheit gesetzt. Viele behaupteten, Hebron sei der alte Name, Kirjath Arba der später aufgekommene (s. z. B. Hengstenberg Pentat. II. 190 ff.): das lässt sich aber ohne Zwang nicht mit Jos. 14, 15. u. und am wenigsten mit Gen. 23, 2. 35, 27. vereinigen. — 2) Nach Hieron. im Onom. unter Arboch sollte Hebron die Grabstätte Adams (Jos. 14, 15. Vulg.), Abrahams, Isaacs und Jacobs sein. Vgl. auch Abulfeda Syr. p. 87.

Digitized by Google

persischen Königen sehr geschätzter Wein wuchs (Strabo 15. 735: *Διὰ τὸν πλοῦτον τῆς τρυφῆν ἐξέπεσον οἱ βασιλεῖς, ὥστε μετῆεσαν οἶνον ἐκ Συρίας τὸν Χαλυβώνιον*) vgl. Bochart Hieroz. I. 543. Man hält diese Stadt häufig mit dem heutigen berühmten Aleppo oder Haleb, حَلَبْ (36° 11′ 32″ NB. 34° 52′ 9″ OL.), mit 80 bis 90,000 E. (Niebuhr R. III. 1 ff. m. Grundr. Burckhardt Arab. 194.), wo ebenfalls guter Weinbau (Thevenot II. 47. Russel I. 103.), für einerlei, obschon die byzant. Schriftsteller das heut. Haleb, *Χαλέπ*, mit dem alten *Βέρροια* oder *Βέροια* für identisch erklären (Nicet. Chon. in Joa. Comn. 7. Niceph. Callist. 14, 39. vgl. Pococke Morgenl. II. 219. Arvieux R. VI. 359.), diese Stadt aber von Chalybon bei Ptol. 5, 15. 13. ausdrücklich unterschieden wird. Daher behauptet Michaelis (suppl. 749 sqq.), dass das alte Chalybon vielmehr das heutige Kennesrin, südlich von Haleb, sei. Entscheidend wird sich hierüber nicht urtheilen lassen, da die neuern Städte öfters an einer andern Stelle erbaut wurden, als die frühern, von denen sie den Namen entlehnten; für die Bibel aber ist die Streitfrage ohne Bedeutung.

Heleph, חֶלֶף, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33.

Heliodorus 2 Macc. 3, 7 ff., Kämmerer (Schatzmeister) des syr. Königs Seleucus Philopator (187—176 v. Chr.), der im Auftrage des Letztern die Auslieferung des jerus. Tempelschatzes fordern musste, aber, angelangt im Tempel, von einer wunderbaren Erscheinung niedergeworfen wurde und kaum mit dem Leben davon kam. Die ganze Geschichte möchte um so eher für eine Fabel zu halten sein, da Josephus davon schweigt und der Verf. der Schrift de Maccabaeis c. 4., der statt Heliodorus den Apollonius nennt, wenigstens das Wunder nicht mit erzählt s. Wernsdorf de fide histor. libr. Macc. p. 89. Derselbe Heliodorus ermordete später seinen Herrn durch Gift s. d. A. Seleucus.

Heliopolis, s. d. A. On.

Helkath, חֶלְקַת od. חֶלְקָת, Stadt im St. Ascher Jos. 19, 25., welche den Leviten überlassen wurde Jos. 21, 31.

Helkath Hazzurim, חֶלְקַת הַצֻּרִים, eine Stätte in der Nähe von Gibeon, die von einer dort vorgefallenen Begebenheit so genannt worden war 2 Sam. 2, 16.

Hellas, s. d. A. Griechenland.

Hellenisten, *Ἑλληνισταί*. In der Stelle Act. 6, 1., wo die Lesart ganz feststeht, werden die jerusalemischen Christen der ersten Periode in zwei einander eifersüchtig gegenüberstehende Classen getheilt, *Ἑβραῖοι* u. *Ἑλληνισταί*. Jene sind nach sonstigem Sprachgebrauch (s. d. A. Hebräer) die aus den palästinischen Juden hervorgegangenen Christen, diese wohl alle Gemeindeglieder, welche nicht palästinisch-jüdischer Abstammung waren und (daher) griechisch redeten, mochten dieselben ihrem Ursprunge nach griechisch redende Juden[1]) oder eigentliche Griechen sein; doch hatten Erstere damals gewiss noch das Uebergewicht in der jerusalem. Gemeinde, od. vielmehr es gab noch gar keine Christen dort, welche unmittelbar aus dem Heidenthum zum christlichen Glauben übergetreten waren. Die Namen der Vs. 5. (als Ausschuss aus den *Ἑλληνισταί*) aufgeführten Männer sind daher auch alle griechisch, nur einer von ihnen wird als Proselyt d. h. zum Judenthum früher übergetreten bezeichnet. Es scheint also klar zu sein, dass die griechisch redenden Juden (Glieder der jüdischen Kirche) damals zum Unterschied von den Palästinensern, welche syrochaldäisch redeten, Hellenisten genannt worden sind, und diese Benennung findet in der ursprünglichen Bedeutung des *ἑλληνίζειν* (von Ausländern, welche sich als Griechen geriren, der Sitte, Bildung, Sprache nach s. Salmas. fun. ling. hellen. p. 18. Wetstein u. Kuinöl z. d. St.)[2]) ihre Rechtfertigung.

1) So Chrys.: *Ἰουδαῖοι ἑλληνιστὶ φθεγγόμενοι.* — 2) Es hängt damit erkennbar auch jene bei Athen. 6. 231. vorkommende Bedeutung zusammen: *ἑλληνίζοντες* von Na-

Digitized by Google

Von Juden, die es dem Glauben nach noch waren, steht Ἑλληνισταί Act. 9, 29. (doch nicht ohne Variante) und man wird hier um so mehr griechisch redende Juden verstehen dürfen, da es natürlich war, dass Paulus, selbst in Kleinasien geboren und gebildet, an diese, welche den palästinischen Aposteln fern standen, einen Versuch mit der Predigt des Evangel. macht, gleichsam als tirocinium seines bald anzutretenden Heidenapostolats. Die Lesart Ἑλληνισταί ist daher wie aus äussern Gründen [1]), so aus innern als die ächte zu betrachten. Dagegen entscheidet Act. 11, 20. die Autorität guter Handschriften u. KVV. für Ἕλληνες, und dieses Wort scheint auch der Gegensatz Ἰουδαῖοι Vs. 19. zu fordern [2]). Uebrigens können wir hier auf den gelehrten Streit zwischen Heinsius und Salmasius über Hellenisten u. Hellenismus (s. die Titel der gewechselten Schriften bei Walch biblioth. theol. IV. 277 sq.) um so weniger eingehen, da derselbe fast mehr die Benennung hellenistischer Dialekt oder lingua hellenistica, als das Wort Ἑλληνιστής betraf vgl. m. Grammat. N. T. S. 33.

Heman, הֵימָן, ein Dichter zur Zeit Davids aus der Familie Serachs (1 Chron. 2, 6.), der wegen seiner Weisheit berühmt war 1 Kön. 5, 11. (Luth. 4, 31.) und in der Ueberschrift des 88. Psalms als Verfasser desselben genannt wird. Dieses Gedicht ist aber offenbar spätern Ursprungs. Verschieden von ihm ist der 1 Chron. 6, 33. erwähnte Levit und Sangmeister Heman aus der Familie Kahaths, obschon auch dieser mit einem Ethan in Gesellschaft erscheint 1 Chron. 15, 17.

Hemd, סָדִין, s. d. A. Kleider. Mit Unrecht übersetzt Luth. so auch מְעִיל (Kleid) Ps. 109, 18. (Vulg. richtig vestimentum), das griech. χιτών 2 Macc. 12, 40. und ἐπενδύτης Joh. 21, 7. Letzteres ist wohl ein (leinener) Ueberwurf über den (sonst nackten) Leib, wie Fischer ihn trugen, ein Fischerkittel. Im Talm. heisst übrigens das Hemd חֻלְפָּן.

Hena, חֲנַע, LXX Ἀνά, Stadt in Mesopotamien 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 37, 13. Die arab. Geographen machen eine Stadt عانة auf einer vom Euphrat gebildeten Insel (Asseman. biblioth. orient. III. II. 717.), jetzt an den beiden Ufern desselben (s. Büsching Erdbeschr. XI. 263. 757.) gelegen, namhaft, welches viell. derselbe Ort ist. S. Michaelis suppl. 562 sq. Hitzig zu Jes. nimmt aber das W. für appellativ (Niederland).

Henoch, חֲנוֹךְ, Ἐνώχ, arab. خنوخ, Name von vier im A. T. erwähnten Personen (s. d. A. Hanoch), unter denen der Gen. 5, 18. 21. aufgeführte Sethit, Vater Methusalahs, der bekannteste ist. Die Urkunde lässt ihn (was einige neuere Ausleger wegexegesiren wollten s. J. Heber de pietate et fatis Enochi. Bamb. 1789. 4. Bredenkamp in Paulus Memor. II. 152.) wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit (365 Jahre alt) lebendig zu Gott entrückt werden Gen. 5, 24. (Sir. 44, 16. 49, 16. Hebr. 11, 5.) vgl. d. A. Elias [3]). Als Parallele aus dem griech. Sagenkreise

---

tionalgriechen, welche in Sprache mehr als andre Griechen zu sein trachteten, ächte, gute Griechen.

1) Die Peschito vertritt mit ihrem ܗܠܝܢܝܣܛܐ ܕܝܘܢܝܐ ?ܝܘܢܝܐ ܐܝܟ̈ܝܐ ?ܣܝܪ̈ܝܐ offenbar die Lesart Ἑλληνισταί. — 2) Die Lesart Ἑλληνισταί suchte (nach Heumann) zu vertheidigen Ammon Pr. de Hellenistis Antioch. Erl. 1810. 4. u. Magaz. f. Predig. III. I. 222 f. s. dag. Schulthess de charismat. spir. 5. 73 sqq. Griesbach u. Lachmann haben bereits Ἕλληνας in den Text aufgenommen. — 3) Jüdische Interpreten haben die Versetzung des Henoch zu Gott gemissdeutet, indem z. B. Jarchi zu Gen. 5, 24. sagt: H. fuit justus, sed levis et inconstans, solitus cito ad malum deflectere; ideo festinavit deus et transtulit eum et ante tempus mori fecit. Nach Targ. Jon. zu Gen. 5, 24. ist der in den Himmel versetzte H. der Metatron (Himmelscanzler), מיטטרון, geworden. Vgl. üb. diesen bes. Danz in Meuschen N. T. talm. p. 722 sqq. u. was Schmieder comment. in Gal. 3, 19 sq. (Numburg. 1826. 4.) p. 23 sqq. gesammelt hat. Ueber die

Digitized by Google

bieten sich dar Iliad. 20, 233. Hom. hymn. in Ven. 208 sqq. (Ganymed) [1]), nur dass hier die Schönheit des Sterblichen es ist, was ihn des Umgangs mit den Unsterblichen würdig macht, während die hebr. Sage nur an die Frömmigkeit solch ein Wohlgefallen der Gottheit knüpfte und knüpfen konnte vgl. Ruperti in Henke Magaz. VI. 194 ff. In den jüd. Traditionen erscheint Henoch nicht nur als Erfinder der Buchstabenschrift, der Rechenkunst und Astronomie (Astrologie [2]), vgl. Juchasin f. 134. Euseb. praep. ev. 9, 17. u. H. E. 7, 32. Cedren. histor. p. 9. Barhebr. chron. p. 5 sq.), sondern auch als erster Schriftsteller (Barhebr. a. a. O.), näml. als Verf. mehrerer Schriften (Origen. hom. 28. in Num. p. 384., c. Cels. 5. p. 267. Augustin. civ. d. 15, 23. Hieron. script. eccl. c. 4.), besonders einer prophetischen (Jud. 14 f. vgl. Heinii diss. sacr. p. 54 sq.), die Tertull. de idol. 4. de cultu feminar. 2, 10. als zu seiner Zeit noch vorhanden erwähnt, Bruce aber 1773 und später Rüppell bei den Aethiopiern (vgl. Ludolf comment. hist. aeth. p. 347 sq.) fanden und nach Europa brachten (s. Silv. de Sacy Nachr. das Buch Henoch betreff. n. d. Franz. [im magasin encyclop. I. 382.] bearb. v. F. Th. Rink. Königsb. 1801. 8. vgl. Gablers Journ. f. theol. Lit. V. 467 ff.). Eine englische Uebersetzung dieses äthiopischen Werks machte Rich. Laurence bekannt Oxf. 1821. 8., eine deutsche aber (zunächst nach Laurence, dann nach d. Aethiop.) A. J. Hoffmann. Jena 1833. II. 8. Der äthiop. Text (von R. Laurence) erschien Oxf. 1838. 8. Es ist in dieser äthiop. Schrift (c. 2.) die von Judas citirte Stelle wirklich enthalten, auch das von Syncellus (chron. p. 12 sq.) eingerückte Fragment, sowie die Citate der KVV. finden sich dort wieder, so dass an der Identität des äthiop. und des griech. Buchs Henoch nicht zu zweifeln ist. Kritische Untersuchungen über das B. Henoch, eine Reihenfolge von Visionen, hat Lücke (Einleit. in d. Offenbar. Joh. S. 52 ff.) angestellt, und es geht daraus zugleich hervor, dass jener äthiop. Text Uebersetzung aus dem Griechischen ist. Der Verf. des Buchs scheint übrigens ein Jude des 1. christl. Jahrh. gewesen zu sein [3]). Ueber Henoch überh. s. Drusius de patriarcha Henoch cet. in den Critic. sacr. VI. Pfeiffer decas select. exercitatt. sacr. p. 12 sqq. und in s. Opp. philol. I. 519 sqq. Buddei hist. eccl. V. T. I. 162 sqq. vorz. Böttcher de inferis I. p. 121 sqq. Henoch führt (mit Rücksicht auf seine angebliche Gelehrsamkeit?) im Koran (Sur. 18. 20.) den Namen ادريس Edris d. i. der Gelehrte (Juchas. a. a. O. אדרים) vgl. Hottinger thesaur. philol. p. 85 sqq. Herbelot biblioth. or. I. 624 sq. Doch ist das arab. W. im Grunde ganz mit dem hebr. Namen חנוך übereinstimmend und heisst zunächst: erfahren, bewährt. Eine Spur Henochs finden Rosenmüller ad Gen. 5, 24. Buttmann Mythолog. I. 176 ff. Ewald israel. Gesch. I. 314. in dem Ἄννακός oder Νάννακος der phrygischen Sage (Steph. Byz. unt. Ἰκόνιον, Adag. Vat. 1, 10. p. 260. der Schott. Ausg.), welcher freilich nur durch seinen Namen und etwa durch seine gerühmte Frömmigkeit an H. erinnern kann. Noch ferner liegt es, wenn Ewald a. a. O. den H. als Gott des Neujahrs betrachtet wissen

---

Ansicht der spätern Juden, wonach H., wie Elias, leibhaftig ins Paradies versetzt dort bis zum Hervortreten des Antichrists weilen soll s. Thilo Cod. apocr. I. 756 sq.

1) Odyss. 4, 561 ff. ist andrer Art. Dagegen hängt die alte Sage von Menschen, die plötzlich von der Erde verschwinden und nach dem Urtheil der Welt zu den Göttern entrückt sein müssen (Liv. 1, 16. Diod. Sic. 2, 20. Maii observv. sacr. I. 41 sqq. vgl. Deut. 34. u. d. A. Moses), allerdings mit jener Vorstellung zusammen und das darin sich beurkundende Streben, ausgezeichneter Menschen Ende zu verherrlichen, ist ganz parallel den bekannten Mythen über die Geburt solcher Menschen, z. B. des Romulus u. s. w. (in Beziehung auf Letztern wird die Entrückung selbst mit seiner Erzeugung in Berührung gebracht Dion. Hal. 2, 56.). — 2) Dieses deutete man aus den Worten heraus: ויתהלך את - האלהים s. Euseb. praep. ev. a. a. O. Ausserdem war die Zahl seiner Lebensjahre, 365, eine astronomisch wichtige Zahl! — 3) S. auch Dorner Lehre v. d. Person Christi I. 249 ff. u. bes. Krieger in s. Beiträg. zur Krit. u. Exegese (Nürnb. 1845.) I. 3 ff.

Digitized by Google

will, da ihm Gen. 5, 23. eine Lebenszeit von 365 Jahren beigelegt wird. — Die Stadt Henochs, עִיר חֲנוֹךְ, welche von Kain erbaut und nach seinem Sohne Henoch benannt worden sein soll Gen. 4, 17., gehört sicher als solche der mythischen Geographie an. Der Ursprung der Städte ist in diesem Sagenkreise, welcher die Erfinder und Urheber aller wichtigen menschlichen Künste und Verhältnisse nachweist, an die Entstehung der Agricultur geknüpft s. d. A. Kain. Indess wäre es nicht unmöglich, dass dem Namen eine topograph. Beziehung zum Grunde läge. Huetius (de paradiso c. 17.) wies auf die Stadt Susiana's Anuchta (bei Ptolem. 6, 3. 5.) hin, und Hasse (Entdeckung. in der ältest. Erd- u. Menschengesch. II. 35 f.) vergleicht die Heniocher, eine caucas. Völkerschaft (Ptol. 5, 9. 25. Strabo 11. 492. Plin. 6, 10. 12. Mel. 1, 19.), beide nach Maassgabe ihrer Hypothesen über das Land Nod, dem jene Stadt zugetheilt zu werden scheint. Entfernter schon wäre die Vergleichbarkeit des ind. Kanjâkubdsha, Haupt- und Königsstadt im nördl. Theile dieses Landes s. v. Bohlen und Tuch z. d. St. Eher könnte man mit Ewald isr. Gesch. I. 315. an Iconium denken, sofern man nämlich den Annakos des Steph. Byz. (s. ob.), der in Iconium verehrt wurde, mit Henoch identificirt. Ganz unbrauchbar ist F. G. Gotter diss. de Henochia urbe prima. Jen. 1705. 4., und wenig bedeutet Deyling observv. III. 19 sqq., sowie Kraft observatt. sacr. I. no. 4. Dass עִיר in d. angef. St. nicht etwa Höhle bezeichne (vgl. מְעוּרָה), wie Perizon. origg. bab. II. 35., Faber u. A. wollten, darf jetzt kaum mehr erinnert werden s. Rosenmüller z. d. St.

Hepher, חֵפֶר, Stadt und Sitz eines cananit. Königs Jos. 12, 17., wohl in Südpalästina. Der District אֶרֶץ חֵפֶר gehörte später zum salomon. Küchenamt Arubboth 1 Kön. 4, 10.

Herbergen. Die Stelle unserer Gasthäuser vertreten im Morgenlande heutzutage die sogen. Mensils, منزل, u. Chans, خان, oder Karawansereien, كاروان سراى, d. h. Gebäude, welche den Reisenden und ihren Reit- und Lastthieren, meist unentgeltlich, Obdach gewähren, seltner zugleich einige Lebensmittel für ein gewisses Entgelt darbieten vgl. Fabri Evag. II. 34. Arvieux I. 285 ff. Kämpferamoen. p. 729 sqq. m. Abbild. Niebuhr B. 46 f. Buckingham Mesopot. 67. 97. Robinson III. 480. 575. Wellsted II. 218. Abbild. auch bei Ker Porter I. Taf. 7. Sie befinden sich in Städten, Dörfern und zuweilen auch an offener Landstrasse [1]). Ihnen scheinen im N. T. die *πανδοχεῖα* Luc. 10, 34. (syrisch ܦܢܕܟܝܬܐ), welche auch im Talm. hie und da erwähnt sind (Lightfoot p. 799.) und gegen ein an den Wirth (talm. פונדק [2]) zu zahlendes Stück Geld (Luc. 10, 35.) die nöthige Nahrung gewährten, zu entsprechen. Auch ist wohl schon Jer. 41, 17. גֵּרוּת so zu deuten (dagegen hat man unter *κατάλυμα* Luc. 2, 7. das Privathaus eines Gastfreundes zu verstehen). Früher kannten sie die Hebräer nicht; Gen. 42, 27. Exod. 4, 24. 2 Reg. 19, 23. (Jer. 9, 1.) ist מָלוֹן die Station, das Nachtlager oder Obdach, worunter man sich entweder ein aufgeschlagenes Zelt oder eine Höhle denken kann; erstere dienen auch den jetzigen Reisenden im Morgenlande oft, selbst in unmittelbarer Nähe der Städte, zum Schutz während der Nacht; Jos. 2, 1. aber hat man זוֹנָה fälschlich Gastwirthin übersetzt (s. Gesen. thesaur. I. 422 sq. und d. A. Rahab); 1 Sam. 19, 18. endlich bezeichnet נָיוֹת das Local der Prophetenschule. Auch waren bei der überall bestehenden Gastfreundschaft (Richt. 19, 4 ff. 2 Kön. 4, 8 ff. Tob. 5, 9. [6.] Sir. 29, 35. a.) und Gastfreiheit (s. d. A.) in einem kleinen

1) In vielbereisten Gegenden ist die Einrichtung neuerdings vervollkommnet und der unserer Wirthshäuser sehr genähert worden Robinson II. 335. 603. 713. — 2) Vgl. Mischna Jebam. 16, 7. Die Wirthin heisst פונדקית Targ. Jon. Jud. 11, 1. Jebam. a. a. O. u. Demai 3, 5.; פונדקי aber ist *πανδοχεῖον* Kiddusch. 4, 12., plur. פונדקאות Aboda sara 2, 1.

Digitized by Google

Lande eigentliche Gasthäuser [1]) in bewohnten Gegenden für Reisende nicht eigentliches Bedürfniss, wie denn auch später das Einkehren in Privathäusern (sogar bei Samaritanern Luc. 9, 52.) gewöhnlicher gewesen zu sein scheint (Luc. 22, 11.) als der Gebrauch der *πανδοχεία*, die im Zeitalter Christi blos in Wüsten (wie die von Jericho), durch welche Landstrassen führten, angelegt (vgl. Rosenmüller Morgenl. V. 166.) und mehr für durchreisende Nichtjuden und für Handelskarawanen bestimmt sein mochten s. noch d. A. Reisen. [Gasthäuser für Einheimische zu gesellschaftlichen Mahlzeiten oder zur Unterhaltung waren dem Alterthume noch mehr fremd; der letztere Zweck wurde durch die Versammlungen unter den Thoren (s. d. A.) erreicht.]

Herbstzeitlose, colchicum autumnale (Cl. VI.). Dieses crocusähnliche Zwiebelgewächs, das im Herbst auf einem fusslangen Stengel schöne hellrothe, doch geruchlose Blumen treibt und auf Wiesen und Triften selbst in Europa wild wächst, soll durch das hebr. חַבַצֶּלֶת Jes. 35, 1. Hohesl. 2, 1. bezeichnet werden, welches der Syr. ܚܒܨܠܬܐ giebt. Dieses syr. Wort aber wird durch colchicum aut. von einheimischen Lexikographen erklärt s. Gesen. zu Jes. I. 924 f. Nach andern alten Ueberss. z. B. Saad. ist חַ die Narcisse, bekanntlich ebenfalls ein Zwiebelgewächs, das gerade in der Ebene von Saron (Hohesl. 2, 1.) häufig angetroffen wird (Chateaubriand itiner. II. 130.), und diese Deutung möchte besser zu den obigen Stellen passen; es könnte auch recht wohl die Narcisse mit der Zeitlose (im Aram.) durch ein Wort bezeichnet werden. Als Blume war jene schon im Alterthume sehr geschätzt vgl. Soph. Oed. C. 698 f. Mosch. idyll. 2, 65. Athen. 15. 679 sq. s. Celsii Hierob. I. 488 sqq. Rosenmüller Alterth. IV. I. 141 f. Die Uebersetzung Rose (Luth. nach Kimchi, Aben Esra u. A.) ist ganz unpassend zur Etymologie des Worts (בָּצָל bulbus!).

Hercules, *Ἡρακλῆς*, wird 2 Macc. 4, 19 f. als Gott der Tyrier genannt, welchem der unwürdige Hohepriester Jason ein Opfer darbringen lassen wollte. Es ist also der Hercules Tyrius gemeint (verschieden vom griechischen H. Herod. 2, 44.), den Griechen und Römer als Schutzgott von Tyrus bezeichnen und über dessen uralten und prächtigen Tempel und Cultus sie viel zu berichten wissen Herod. 2, 44. Lucian. dea syr. 3. Strabo 16. 757. Plin. 37, 19. 58. Arrian. Alex. 2, 16. Curt. 4, 2. u. 3. Menander bei Joseph. Antt. 8, 5. 3. c. Apion. 1, 18. Macrob. sat. 1, 20. Auch in der tyrischen Colonie Karthago wurde er hoch verehrt Diod. Sic. 20, 14. Plin. 36, 4. 12. (auch durch Menschenopfer), sowie in allen übrigen tyrisch-karthagischen Pflanzstädten Strabo 3. 170 sq. Liv. 21, 21. Justin. 44, 5. Plin. 2, 100. Arrian. Alex. 2, 16. Philostr. Apoll. 5, 4. Dio Cass. 37, 52. 43, 39. Theodoret. cur. affect. 8. p. 904. ed. Hal. Ausserdem schickten die Colonieen von Zeit zu Zeit feierliche Gesandtschaften (*θεωρίαι*) nach der Mutterstadt, um dem gemeinsamen Hauptgott in seinem ältesten Tempel zu opfern (Diod. Sic. 20, 14. Arrian. Alex. 2, 24. Curt. 4, 2.) oder sonstige Gaben darzubringen (Polyb. 31, 20. 12. [vgl. Dio Cass. 42, 49.] Münter Relig. der Karthag. S. 54 f.), was zur Erläuterung von 2 Macc. 4, 19 f. vorzüglich dient. Nach Philo Bybl. (bei Euseb. praep. ev. 1, 10. und Sanchoniath. fragm. ed. Orelli p. 32.) war der phönicische Name des Gottes *Μελίκαρθος* d. i. מלקרת (wie sich auf Münzen findet) s. v. a. מֶלֶךְ קַרְתָּ, Stadtgott [2]) (s. Gesen. monumm. phoen. 96 sqq.), und dieser מלקרת heisst dah. auf Inschriften geradezu בעל צר; abgekürzt aber kommt der Name in nomin. prop. oft vor z. B. Hamilcar, Bomilcar (Gesen. a. a. O. p. 410 sq.). M. galt in phönicischen Theologumenen für einen Sohn

1) Gegen die Ansicht, als ob es im Alterthum wegen der herrschenden Gastfreundschaft gar keine Gast- u. Wirthshäuser gegeben habe s. Pauly Realencyclop. II. 227. — 2) Auch auf einer maltesischen in 2 Sprachen abgefassten Inschrift (Gesen. monumm. phoen. p. 92 sqq.) heisst die Gottheit, welche phönicisch מלקרת genannt ist, im Griech. *Ἡρακλῆς*. Umgekehrt ist der Name Melicerta in die griech. Mythologie (für eine Seegottheit, sonst Portumnus) aufgenommen worden Apollod. 3, 4. Ovid. met. 4, 521. a.

Digitized by Google

des Demaroon, Halbbruders des Kronos. Hercules nannten ihn die Griechen, weil die an seine Person sich knüpfenden Mythen manche Aehnlichkeit mit denen des griechischen H. hatten, vielleicht auch von ähnlichen Emblemen und Cultusinstituten[1]); doch glaubten Neuere [2]), die Griechen hätten den Namen schon in Phönicien vorgefunden, etwa חַרְכֹּל, circuitor, was man bald auf den Umlauf der Sonne (da H. der Sonnengott sein sollte), bald auf das Wandeln und Reisen des H. als Handelsgottes bezog (s. Creuzer Symbol. II. 213.), oder ארכל (vgl. Ἀρχαλεύς Etymol. magn. s. v. Γάδειρα) d. i. Ar [der Starke, Gewaltige] siegt s. Movers Phönic. I. 431 ff. Dass Melkarth mit dem חַגַּבָּל des A. T. Eins sei (was Münter Relig. d. Karth. 36 f. nicht zugeben will), hat allerdings Wahrscheinlichkeit (vgl. Movers Phönic. S. 176 ff.); denn 1) lässt es sich denken, dass die Israeliten, als sie den Baalscultus unter sich einführten, den berühmtesten und mächtigsten Gott ihrer Nachbarn werden gewählt haben: für die Periode der Könige ist dies aber um so sicherer anzunehmen, da es eben eine Verbindung mit dem tyrischen Königshause war, was den ständigen Baalscultus unter den Israeliten begründete; 2) wie im A. T. Baal und Astarte oft verbunden sind, so in dem Fragment des Menander bei Joseph. Antt. 8, 5. 3. c. Apion. 1, 18. Hercules und Astarte; 3) die goldne Säule, welche Herod. 2, 44. in dem Tempel des tyr. Hercules nachweist, verlegt Eupolemus bei Euseb. praep. ev. 9, 34. in das Heiligthum des Ζεύς (d. i. בעל). Ob aber dieser Melk. ursprünglich mit Baal Eins war oder erst später mit dem Sonnengotte verbunden wurde und durch welche Mittelglieder, ist schwer zu sagen; scharfsinnige Combinationen, die uns aber hier für unsern Zweck zu fern liegen, s. Movers Phönic. 385 ff. Auch die Verwandtschaft des tyrischen H. mit dem ägypt. (Herod. 2, 43. 45.) bleibt immer noch problematisch. Ueber die Heraklessagen überh. s. Pauly Realencyclop. III. 1154 ff.

Hermas, Ἑρμᾶς (d. i. Ἑρμόδωρος), ein Christ zu Rom Röm. 16, 14., den Origen. Euseb. H. E. 3, 3. Hieron. in catal. für den bekannten Hermas, Verf. des Pastor, hielten. Aber dieser war nach glaubwürdigen Berichten ein Bruder des röm. Bisch. Pius I. und lebte in der Mitte des 2. Jahrh. s. Justinian. z. d. St.

Hermes, 1) Ἑρμῆς, s. d. A. Mercurius. — 2) Röm. Christ Röm. 16, 14., den die Sage zum Bischof von Dalmatien macht.

Hermogenes, Ἑρμογένης, ein asiat. Christ, der eine Zeitlang dem Paulus in seiner Gefangenschaft zu Rom Gesellschaft leistete, sich dann aber von ihm trennte 2 Tim. 1, 15. Nach der Sage soll er sich an Simon Magus angeschlossen haben, was wohl die (falsche) Deutung der WW. ἀπεστράφησάν με auf Abfall vom Glauben voraussetzt.

Hermon, חֶרְמוֹן (über חֶרְמֹנִים Ps. 42, 7. s. Rosenmüll. z. d. St.), ein Berg (Bergrücken) im NO. Palästina's, Theil des Gebirges Libanon Jos. 11, 17. 13, 5., äusserste Gränze des israelit. Ostjordanlandes Deut. 3, 8. 4, 48. Jos. 12, 1. 1 Chron. 6, 23. Am Fusse desselben lag Baalgad Jos. 11, 17. 13, 5. und zwar, wie an letzterer Stelle die Formel: von Baalgad unter dem Hermon bis man kommt nach Hamath, zu erkennen giebt, wohl am nordöstlichen Fusse desselben. Hiernach ist Seetzens (XVIII. 340.) u. Burckhardts (R. I. 448. vgl. II. 550.) Ansicht wahrscheinlich, der H. der Bibel sei der heutige Dschebel Heisch, جبل حيش, südöstlicher Ausläufer des Dschebel es Scheikh, جبل الشيخ (also des Antilibanus),

1) Sicher lässt sich hierüber indess nicht aus den noch vorhandenen tyrischen, gaditanischen u. s. w. Münzen (Eckhel doctr. numor. vett. III. p. 380 sqq.) urtheilen, wo der tyrische Hercules mit einer Löwenhaut, auch wohl einer Keule, gewöhnlich unbärtig und das Haupt mit einem Lorbeerkranze geschmückt, dargestellt ist. Sie sind alle zu neu, als dass nicht griechischer Einfluss vermuthet werden dürfte. Sonst vgl. Pausan. 8, 5. 8. — 2) So schon Cleric. zu Hesiod. theogon. 527. vgl. auch Sickler Kadmus S. 113. 128. Andre, bes. auch griechische, Ableitungen des Namens s. Lennep etymol. I. gr. p. 245. Vogel in d. Hall. Encycl. 2. Sect. VI. 9.

Digitized by Google

welcher sich südlich bis an die Gränze von Dscholan herunterzieht, viell. aber die ganze Bergkette Dschebel es Scheickh, welche das südl. Ende des Antilibanus und einen Theil des heut. Dschebel es Schurky ausmacht Robins. III. 888. Deut. 4, 48. wird als anderweiter Name des Hermon שִׂרְיֹן angegeben und nach Deut. 3, 9. führte derselbe die Benennung שְׂנִיר bei den Sidoniern, שְׂנִיר bei den Amoritern, dag. wird der שְׂנִיר 1 Chron. 5, 23. Hohesl. 4, 8. vom Hermon unterschieden s. d. A. Der Hermon ist auf seinen höchsten Gipfeln mit beständigem Schnee bedeckt [1]), wie denn mehrere alte Bibelübersetzer (Onkel. u. Jonath. Deut. 3, 9. Targ. Cant. 4, 8. vgl. samar. Uebers. Deut. 4, 48.) st. Hermon setzen: טור תלגא Schneeberg, welcher Name, جبل الثلج, für einen Theil des Antilibanus auch bei arab. Geographen (Abulf. Syr. p. 18. 163.) vorkommt. Aus Ps. 89, 13. haben Einige (z. B. Brochard c. 6., Reland u. Bachiene) in Uebereinstimmung mit einer alten Tradition [2]), jedoch mit Unrecht geschlossen, dass es in der Nähe des Thabor noch einen andern (kleinen) Hermon gegeben habe s. dag. Michaelis suppl. 929 sq. Der Context fordert dort einen ausgezeichneten (ausgezeichnet hervortretenden) Berg. So steht der Thabor an der Gränze des grossen Plateaus da, und von eben diesem Plateau aus wird für das Auge das Schneehaupt des Hermon sichtbar Ritter II. 386. Eine Bergspitze des Gebirges Ephraim würde sich nicht so merklich hervorheben, um dort neben dem Thabor in solchem Contexte genannt zu werden. Auch Ps. 133, 3. unterstützt jene Vermuthung nicht, und man hat in dieser letzten Stelle weder חֶרְמוֹן mit Faber (Archäol. I. 282.) für ein Appellativum (خرمان d. h. Karawane israelitischer Pilgrimme) zu nehmen, noch בָּן oder וְ zu suppliren (Michaelis, Knapp), noch צִיּוֹן für Eins mit שִׂרְיֹן zu halten (Hamelsveld) u. s. w.; vielmehr scheint Herders Bemerkung (Geist d. hebr. Poësie II. 304.), welche schon Pococke Morgenl. II. 110. [3]) angedeutet hatte, den Sinn am richtigsten aufzufassen. Der Text sagt nichts vom Niederfliessen, sondern vom Herabsteigen über Zion, also im Thau und Regen. Der waldige Libanon und Hermon dünsteten am meisten; von da und vom Meere kam also der Regen über die dürren Berge Judäa's, u. so stieg der Thau Hermons auch auf Zion befruchtend nieder vgl. Rosenmüller Morgenl. IV. 119 f. S. überh. Reland 323 sqq. Hamelsveld I. 339 ff. vgl. d. A. Libanon.

Herodes, Ἡρῴδης [4]), Name mehrerer jüdischer Könige, die aus Idumäa stammten (Joseph. Antt. 14, 1. 3. bell. jud. 1, 8. 9.) [5]) und das Land unter römischem Einflusse regierten (40 v. Chr. ff.). 1) Herodes mit d. Zunamen der Grosse war der Sohn des Antipater, welchen Cäsar dem jüd. Fürsten Hyrcanus II. als Procurator zur Seite gesetzt hatte, und erhielt schon als 15jähr. Jüngling von seinem Vater die Verwaltung der Provinz Galiläa Joseph. Antt. 14, 9. 2. Später wurde

1) Nach Hieron. im Onom. unter Aermon bezogen die Tyrer den Schnee dieses Berges im Sommer als Erfrischung. — 2) Die Tradition weist näml. diesen kleinen Hermon in dem Dschebel el Duhy, einem hohen Bergrücken im Norden des Thales Jisreel („einer wüsten, unförmlichen Masse" Robinson III. I. 406.) auf. — 3) Der Ort שִׂיאֹן Jos. 19, 19. hat mit dem Namen des Hermon, שִׂרְיֹן, nichts zu thun, wie Pococke an dieser Stelle anzunehmen scheint. — 4) Ueber den griech. Namen, der auch sonst zuweilen vorkommt (Dio Cass. 71, 35. Philostr. Soph. 2, 1. Gell. 9, 2. Damasc. bei Phot. cod. 242. p. 556.) s. Simonis Onomast. N. T. p. 69. Schneider lat. Grammat. II. I. 37. Talmudisch wird er הוּרְדוֹס od. הֵרוֹדוֹס geschrieben. Als abgeleitete Form kommt im Griech. auch Ἡρῳδίων vor Röm. 16, 11. — 5) Nach Juchasin f. 139, 6. Euseb. H. E. I, 7. Epiphan. haer. 20, 1. vgl. Justin. M. Tryph. p. 272. stammten die (beidn.) Voreltern Herodes des Gr. aus Askalon und waren als Kriegsgefangene nach Idumäa gekommen. Ob Josephus diese, für die königl. Familie allerdings nicht ehrenvolle Nachricht gekannt, aber absichtlich unterdrückt habe, lassen wir dahin gestellt. Uebrigens heisst H. wohl nicht aus dieser, sondern aus einer andern Ursache bei den KVV. ἀλλόφυλος s. Selden jus nat. et gentt. 5, 19.

Digitized by Google

er στρατηγός von Cölesyrien (Antt. 14, 11. 4.), und als solcher schlug er den Kronprätendenten Antigonus, Sohn des Aristobulus, welcher von Missvergnügten ins Land gerufen worden war Joseph. Antt. 14, 12. 1. Antonius, mittlerweile nach Syrien gekommen, erhob den Her. (wie seinen Bruder Phasael) zur Würde eines Tetrarchen Joseph. Antt. 14, 13. 1. Bald darauf erschien Antigonus, von den Parthern unterstützt, wieder in Judäa. Her. musste ihm Jerusalem und ganz Judäa überlassen und sich nach Rom flüchten Joseph. Antt. 14, 13. 10. bell. jud. 1, 13. 14. Hier wurde er auf des Antonius Verwendung (Appian. civ. 5, 75.) und unter Zustimmung des Octavian vom Senat zum König der Juden erklärt (Joseph. Antt. 14, 14. 4. bell. jud. 1, 14. 4.) in d. 184. Olymp. unter dem 2. Consulate des Cn. Domitius Calvinus und dem 1. des C. Asinius Pollio (Joseph. Antt. 14, 14. 5.) d. h. 714 R. oder 40 ante aer. dionys. in der 1. Hälfte Paulus Comment. I. 206 ff. Er konnte aber erst nach mehr als drei Jahren (717 R.) in den vollen Besitz seines Reichs gelangen und seine Residenz zu Jerusalem nehmen Joseph. Antt. 14, 16. 4.[1]). Eine Brandschatzung aller Reichen musste ihm die Mittel gewähren, den Antonius und die röm. Feldherren für geleistete Hülfe zu belohnen Joseph. Antt. 15, 1. 2. Von Octavian, zu dessen Partei er nach der Schlacht bei Actium übertrat (Plutarch. Anton. c. 71.), wurde ihm sein Reich bestätigt (Joseph. Antt. 15, 6. 7. bell. jud. 1, 20. 3. Tac. hist. 5, 9. 3.) und selbst noch erweitert Joseph. Antt. 15, 10. 1. u. 3. Dio Cass. 54, 9. [2]). Um jedoch sich auf dem Throne ganz zu befestigen, liess Herodes nach und nach nicht nur seine Gattin Mariamne (Joseph. Antt. 15, 7. 4.) nebst den übrigen Gliedern der hasmonäischen Dynastie, sondern auch seine mit jener erzeugten Söhne Alexander und Aristobulus (Joseph. Antt. 16, 11. 6. vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 203 sq.), sowie eine Menge anderer ihm abgeneigter Juden hinrichten. Durch diese Grausamkeit, durch seine Anhänglichkeit an heidnische Gebräuche und ausländische Sitten (er baute Theater und Gymnasien, feierte zu Ehren des Kaisers die ludi quinquennales Joseph. Antt. 15, 8. 1. bell. jud. 1, 21. 12 ff. und führte die olymp. Spiele ein), durch Aufstellung einer geheimen Polizei (Joseph. Antt. 15, 10. 4.) machte er sich die Herzen seiner Unterthanen in hohem Grade abwendig, und die von ihm (in seinem 18. Regierungsjahre Joseph. Antt. 15, 11. 1.) unternommene sehr prachtvolle Ausschmückung des serubabelschen Tempels (s. d. A.), bei der freilich selbst nicht alles den Juden Anstössige vermieden wurde (Joseph. Antt. 17, 6. 2.), sowie viele andere nützliche oder verschönernde Bauten [3]) und die kluge Fürsorge für das Volk bei einer drückenden Hungersnoth (Joseph. Antt. 15, 9. 2.) waren nicht vermögend, ihm die Liebe derselben wieder zu gewinnen oder dauerhaft zu erhalten. Er starb, nachdem er manchen meuchelmörderischen Versuchen auf sein Leben entgangen war (Joseph. Antt. 15, 8. 3. u. 4. 17, 4. 1.), unbetrauert (wie er selbst vorausgesagt hatte Joseph. bell. jud. 1, 33. 6.) im 37. J. s. Reg. als König [4]), im 70. J. s. Alt. (Joseph. Antt. 17, 8. 1.), d. h. 750 R. (also im 4. Jahre vor Anfang d. aer. dionys.), kurz vor dem Pascha Joseph. Antt. 17, 9. 3. [5]). Sein Charakter ist treffend geschildert Joseph. Antt. 16,

1) Entscheidend war die Erstürmung Jerusalems, welche Herodes in Verbindung mit dem röm. Feldherrn Sosius bewirkte Joseph. Antt. 14, 16. Ueber den scheinbaren chronolog. Widerstreit zwischen Joseph. Antt. 14, 16. 4. und Dio Cass. 49, 22. s. Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 24. u. Ideler Chronol. II. 389 f. Die Besitznahme der Stadt geschah im Herbst 717 R. Vgl. Anger de tempp. 191 sq. — 2) Er erhielt nämlich den bisher von Zenodorus besessenen Landstrich zwischen Galiläa und Trachonitis (nam. mit Stadt u. Gebiet von Paneas), nachdem ihm schon früher Trachonitis zu Theil geworden war vgl. Joseph. Antt. 16, 9. 1. Letzteres war aber ein sehr unzuverlässiges Besitzthum Joseph. Antt. 16, 9. 3. 17, 2. 1. s. d. A. — 3) Vgl. Hirt üb. die Baue Herodes d. Gr. in d. Abhandl. d. Berlin. Akad. 1816 f. hist.-philol. Classe S. 1 ff. Her. legte selbst ganze Städte an, wie Cäsarea am Meere (Joseph. Antt. 15, 9. 6. Plin. 5, 14.) s. d. A. Auch ein Castell in der Nähe von Jerusalem wurde erbaut Joseph. Antt. 15, 9. 4. — 4) d. h. seit seiner Ernennung zum König. Es war aber eig. nur das 36. Ueber diese Berechnung des Josephus sind die Ansichten verschieden s. Anger 192. — 5) S. Eckhel doctr. numor. I. III. 488 sq., bes. Wurm in Bengels Archiv I. 26 ff.

Digitized by Google

5. 4. [1]). Den Mt. 2, 16. erzählten bethlehemitischen Kindermord haben neuere Gelehrte (Ammon bibl. Theol. II. 287 ff. vgl. Cl. Salmas. ep. super Herode infanticida. Antwerp. 1648. 8. Briefe üb. Rational. S. 231 f. Strauss Leb. Jesu I. 291 f.) bezweifelt, weil Josephus davon nichts berichte [2]). Allein unter den von Herodes verübten Grausamkeiten war dieses keine der bedeutendsten (in einer kleinen Landstadt wie Bethlehem und deren nächsten Umgebungen konnten etwa 10—12 Kinder auf diese Weise ihr Leben verlieren) Paulus Leben J. I. 115. Neander Leben Jesu 36. und selbst v. Ammon Leb. Jesu I. 224 f. Josephus mochte also den Vorfall leicht übergehen s. M. Reis Josephi silentium evang. histor. non noxium esse. Altdorf 1730. 4. cap. 1. Vollborth pr. de caussis, cur Jos. caedem pueror. Bethleh. silentio praeterierit. Gött. 1788. 4. vgl. Meyer Vers. e. Erläut. d. Gesch. J. aus Profanscrib. S. 183 f. Dem Argwohn, mit welchem Herodes seine Krone bewachte und der ihn noch wenige Tage vor dem Tode seinen Sohn Antipater tödten liess (Joseph. Antt. 17, 7.), ist die That ganz angemessen; auch findet sich eine Spur davon allerdings in der Stelle Macrob. sat. 2, 2. p. 341. Bip. [3]), obschon sie fälschlich die Ermordung des Antipater damit in Verbindung setzt vgl. C. J. Ansaldo Herodiani infanticidii vindiciae. Brix. 1747. 4. Hoffmann Variasacra p. 34 sqq. E. A. Schulze de Herod. pueror. Bethleh. caede. Frcf. ad V. 1765. 4. T. L. Danz de vi et momento infanticidii Herod. in histor. J. C. Jen. 1823. 4. I. Noch and. Schriften bei Thiess krit. Comment. II. 377. Eckermann (theol. Beiträge I. 36.) vermuthete, Her. habe jene Kinder durch Gift hinrichten lassen. Ueberh. s. noch, bes. was das Chronologische anlangt, van Til de anno cet. nati Christi p. 81 sqq. 272 sqq. ed. Walch, Norisius de annis regni Herodis in s. Cenotaph. Pis. diss. II. cap. 6. auch im thes. rer. Ital. VIII. III. (and. Schriften bei Meusel biblioth. hist. I. II. p. 280 sq.).

---

u. Wieseler chronolog. Synopse S. 52 ff. Obige Zeitbestimmung wird auch durch die kurz vor Herodes Tode einfallende Mondfinsterniss (Joseph. Antt. 17, 6. 4.) bestätigt. Wurm hat nämlich ausgerechnet, dass dieselbe am 13. März J. 4 ante aer. dionys. als partiale Mondfinsterniss zu Jerusalem sichtbar war, womit auch Ideler Chronol. II. 391 f. übereinstimmt. Anders freilich Seyffarth Chronol. sacra p. 81 sq., der, weil er den Tod des Herod. ins J. 1 aer. dion. setzt, die totale Mondfinsterniss versteht, welche am 9. Jan. d. J. statt hatte. Dass Joseph. gerade eine totale Finsterniss meine, ist freilich nicht zu erweisen. Blocks (das wahre Geburtsjahr Christi. Berl. 1843. 8.) Behauptung, Her. sei schon 739 R. gestorben, beruht auf so wunderlichen, aller histor. Ueberlieferung widersprechenden Gründen, dass nicht nöthig ist, sie hier ausführlich zu kritisiren.

1) H. war ohnstreitig ein kräftiger, staatskluger u. gebildeter Fürst, wie ihn denn K. Augustus sehr hoch schätzte; aber eine tüchtige sittliche Bildung ging ihm ab; durch Argwohn, der freilich nach seinen Erfahrungen nicht ganz unbegründet war, liess er sich zu leidenschaftlichen und harten Maassregeln verleiten und wusste überhaupt mehr Respect vor seiner Hoheit und seinen Talenten, als Liebe einzuflössen. Statt ein Wohlthäter seiner Unterthanen zu werden, wozu er alle Anlage hatte, starb er mit dem Namen eines Tyrannen. Dabei ist aber nicht zu übersehen, wie seine polit. u. häusliche Stellung gleich von vorn herein ihm eine Bahn vorzeichnete, die ohne bedeutende Verirrungen zu durchschreiten eine intellectuelle und moralische Kraft erfordert hätte, wie sie selten in der Persönlichkeit eines Fürsten vereint erscheint. Vgl. noch Leo Vorles. S. 253 ff. — 2) Wichtiger ist Hase's (Leben Jesu S. 44.) Einwurf, es sei der immer unsichere Kindermord unvereinbar mit des Herodes Klugheit, da ja das mess. Kind durch die wunderbaren Ereignisse bei seiner Geburt in dem kleinen Bethl. allgemein bekannt sein musste. Aber abgesehen davon, dass der gegen Ende seines Lebens missmuthige Herodes bei einer für ihn so furchtbaren Kunde nicht mit der grössten Umsicht zu Werke gegangen sein wird (vgl. de Wette zu Mt. 2, 16.) und sich in seiner Geschichte wohl manche andre rasche oder unkluge That nachweisen liesse, war doch die Maassregel, da sie schnell und geheim angeordnet wurde und über alle jene Kinder sich erstreckte, also auch das etwa vertauschte Messiaskind treffen musste, so ganz unsicher wohl nicht. — 3) Cum audisset (Augustus) inter pueros, quos in Syria Herodes rex Judaeorum intra bimatum jussit interfici, filium quoque ejus occisum, ait: melius est Herodis porcum esse, quam filium.

Digitized by Google

2) Herodes Antipas (Ἀντίπας d. i. Ἀντίπατρος vgl. Joseph. Antt. 14, 1. 3.), des Vorigen Sohn von der Malthace, einer Samariterin (Joseph. Antt. 17, 1. 3. bell. jud. 1, 28. 4.). Er bekam von dem väterlichen Reiche blos Galiläa und Peräa als Tetrarch mit einem jährl. Einkommen von 200 Talenten (Joseph. Antt. 17, 8. 1. 17, 11. 4.) im J. 750 R., und war also der Landesherr Jesu Luc. 23, 7. Anfangs vermählte er sich mit der Tochter des arab. Königs Aretas (s. d. A.), nach einiger Zeit aber wurde er von Liebe zu seines Halbbruders Herodes Frau, Herodias, ergriffen und schloss mit ihr einen heimlichen Ehevertrag, wodurch die arab. Prinzessin bewogen wurde, zu ihrem Vater zurückzugehen Joseph. Antt. 18, 5. 1. Herodias verleitete ihren neuen Gatten zur Hinrichtung Joh. des Täufers Mt. 14, 4 ff. Sein ehemaliger Schwiegervater Aretas überzog ihn einige Zeit darauf [1]), durch Gränzstreitigkeiten veranlasst, aber zugleich um den Schimpf seiner Tochter zu rächen, mit Krieg und schlug sein Heer gänzlich Joseph. Antt. 18, 5. 1., musste jedoch der Römer wegen von weitern Schritten zurückstehen. Antipas reiste nun nach dem Regierungsantritt des K. Caligula, obschon er für sich mehr die Ruhe liebte (ἀγαπῶν τὴν ἡσυχίαν), auf Andringen seiner eitlen und herrschsüchtigen Gattin nach Rom, um hier den Königstitel (der ihm Mr. 6, 14. abusive beigelegt ist) nachzusuchen, den sein Neffe Her. Agrippa erhalten hatte Joseph. Antt. 18, 7. 1.; allein auf des Letztern Anklage wurde A. 792 R. oder 39 aer. dion. (in seinem 43. Regierungsjahr Wieseler S. 55.) [2]) vom Kaiser entthront und nebst der Herodias, die ihn im Unglück nicht verlassen wollte, nach Lyon in Gallien (Joseph. Antt. 18, 7. 2. — nicht nach Vienne Euseb. H. E. 1, 11.) verwiesen u. starb in Spanien (Joseph. bell. jud. 2, 9. 6.), wohin er wohl später versetzt worden war. S. noch C. D. Koch de anno natali J. C. per numum et fata Antipae cet. demonstrato. Helmst. 1721. 4. vgl. Zorn biblioth. antiq. I. 1021 sqq. Erzählt auch Josephus keine grosse Reihe Schandthaten von H. Antipas, so wird doch so viel klar, dass A. ein leichtsinniger, dem Lebensgenuss verschwenderisch ergebener (vgl. Joseph. Antt. 18, 4. 5.), charakterloser (vgl. auch Luc. 23, 11 f.), hinterlistiger (Luc. 13, 32. vgl. Mr. 8, 15.), schuldbewusster (Luc. 9, 7 ff.) und Gewaltthaten nicht abgeneigter (Luc. 13, 31.) Fürst war, dem Lucas (3, 19.) viele πονηρά zuschreibt, wie denn auch die jüd. Tradition ihn höchst unvortheilhaft schildert Nolde histor. idum. p. 251 sq. [3]).

3) Herodes Agrippa (I.), Enkel Herodes des Gross. und Sohn des Aristobulus und der Berenice (Joseph. Antt. 17, 1. 2. bell. jud. 1, 28. 1.). Er erhielt nach manchen widrigen in Rom und in Judäa erduldeten Schicksalen (Joseph. Antt. 18, 6. bell. jud. 2, 9. 5.) vom Kaiser Caligula bald nach dessen Regierungsantritt (März 790 R.) die ehemaligen Besitzungen des Philippus (Batanäa, Trachonitis und Auranitis) und die Tetrarchie des Lysanias mit dem königl. Titel (Joseph. Antt. 18, 6. 10. bell. jud. 2, 9. 6. Philo Opp. II. 520.), begab sich im zweiten Regierungsjahre des Kaisers (Joseph. Antt. 18, 6. 11.) im J. 791 R. nach seinen Staaten, erhielt später auch die Tetrarchie des verwiesenen Antipas (Galiläa und Peräa) [4]) und endlich vom Kais. Claudius, dem er in Rom bei der Regierungsveränderung sehr wichtige Dienste ge-

---

1) Der Krieg zwischen beiden Fürsten wurde nach Joseph. Antt. 18, 5. 1. u. 3. etwa 1 Jahr vor dem Tode des K. Tiberius (J. 790 R. oder 37 aer. dionys.) geführt, war also nicht gleich nach Verstossung der arab. Königstochter, welche noch bei Lebzeiten Jesu (s. d. A. Johannes d. Täufer) geschah, ausgebrochen. Joseph. sagt daher auch: Ὁ δὲ ἀρχὴν ἔχθρας ταύτην ποιησάμενος, περί τε ὅρων — — εἰς πόλεμον καθίστανται. — 2) Vgl. Noris. Opp. II. 646 sqq. Aus Vergleichung von Joseph. Antt. 18, 6. 11. u. 7, 2. ergiebt sich, dass Antipas im 2. Jahre des K. Caligula (d. i. März 791 bis 792 R.) exilirt wurde. Wenn dagegen Antt. 19, 8. 2. die Uebergabe der Tetrarchie des Antipas an König Herodes Agrippa ins 4. Jahr des Caligula gesetzt wird, so hat man wohl anzunehmen, dass zwischen der Entsetzung des Antipas und der Ueberweisung seiner Länder an Agrippa einige Zeit verstrichen ist. — 3) Ein ἐπίτροπος dieses Fürsten d. h. Haushofmeister (Rentenverwalter, vgl. Joseph. Antt. 18, 6. 6.) ist Luc. 8, 3. erwähnt. — 4) Im 4. Jahre des K. Caligula Joseph. Antt. 19, 8. 2.

Digitized by Google

leistet hatte (Joseph. Antt. 19, 4. bell. jud. 2, 11.), bald nach dessen Thronbesteigung (41 aer. dion.) noch Samaria und Judäa (Joseph. Antt. 19, 5. 1. 19, 6. 1. bell. jud. 2, 11. 5. [1]) vgl. Dio Cass. 60, 8.), so dass dieser Fürst mithin über ganz Palästina herrschte und sehr bedeutende Einkünfte hatte Joseph. Antt. 19, 8. 2. Er strebte eifrig und nicht vergebens nach der Gunst des Volks (Joseph. Antt. 19, 7. 3.), liess in seinem letzten Regierungsjahre Jacobus, den Bruder Johannis, enthaupten, den Petrus aber ins Gefängniss werfen Act. 12, 1 ff., und starb bald darauf J. 44 (im Frühling) zu Cäsarea (Joseph. bell. jud. 2, 12. 6.) [2] im 54. J. seines Alters, indem er bei öffentlichen zur Ehre des Kaisers [3]) angestellten Kampfspielen, wo ihn das Volk als Gott begrüsste, plötzlich von einer Unterleibskrankheit, die von Würmern (σκώληκες, nicht Läusen) herrührte (s. d. A. Würmer), befallen worden war Act. 12, 23., womit in der Hauptsache auch Josephus (Antt. 19, 8. 2.) übereinstimmt s. Ranisch de Lucae et Josephi in morte Agr. consensu. L. 1745. 4. Guericke Beitr. z. Einleit. ins N. T. 89 f. [4]).

4) Herodes Agrippa (II.) Act. 25, 13. 26., des Vorigen Sohn, war, als dieser starb, nur 17 J. alt (Joseph. Antt. 19, 9. 1.) und wurde daher auf Anstiften der kaiserlichen Günstlinge (Joseph. Antt. 19, 9. 2.) nicht zur Thronfolge gelassen. Doch bald verlieh ihm Kaiser Claudius, an dessen Hofe er erzogen worden war (Joseph. Antt. 19, 9. 2. 20, 1. 1.), das chalcidenische Fürstenthum (J. 48 aer. dion.), welches Herodes, Bruder Agrippa's I., besessen hatte (Joseph. Antt. 20, 5. 2. bell. jud. 2, 12. 1.), nebst der Aufsicht über den jerusal. Tempel und die Befugniss den Hohenpriester zu wählen (Joseph. Antt. 20, 1. 3.), 4 Jahre nachher aber statt jenes Fürstenthums die ehemalige Tetrarchie des Philippus und Lysanias mit dem Königstitel Joseph. Antt. 20, 7. 1. bell. jud. 2, 12. 8. [5]). Später (im J. 55) fügte Nero noch Tiberias, Taricheä, Julias und 14 benachbarte Flecken (Joseph. Antt. 20, 8. 4.) bei. Agrippa wandte viel auf die Verschönerung von Jerusalem u. andern Städten (Joseph. Antt. 20, 8. 11. 9, 4.), stand aber doch bei den Juden wegen willkührlichen Ab- und Einsetzens der Hohenpriester und anderer Fehlgriffe (Joseph. Antt. 20, 8. 11. 9, 1.) in keiner besondern Achtung (Joseph. bell. jud. 3, 17. 1.). Als der letzte Krieg gegen die Römer ausgebrochen war, schloss er an diese sich fortdauernd an, und starb als fast 70jähr. Greis im 3. Jahre des Kaisers Trajan (im 51. seiner eignen Regierung) Phot. bibl. cod. 33.

S. über die Herodier überh. Noldii hist. idumaea s. de vita et gestis Herodum. Franeq. 1660. 12. und öfter (auch bei Joseph. Opp. ed. Havercamp II. 331 sqq.) Nic. Serrarii Herodes in Ugolini thesaur. XXIV. Cellar. dissert. acad. 207 sqq. (bei Joseph. Haverc. II. 324 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXVI.) E. Spanhem. stemma et prosapia Herod. M. (bei Joseph. Haverc. II. 402 sqq.) Deyling observatt. sacr. II. 322 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXVI.) Reland Palaest.

---

1) Ueber einen Irrthum des Josephus in dieser St. s. Dahl 3. exc. zu seiner Chrestomath. Philon. p. 377 sqq. — 2) Sein Tod erfolgte bald nach dem Pascha Act. 12, 3. nach einer 7jährigen Regierung (Joseph. Antt. 19, 8. 2.), nach Ablauf des 3. Jahres seiner Herrschaft über ganz Judäa. Joseph. fügt hinzu: *Τέτταρας οὖν ἐπὶ Γαΐου καίσαρος ἐβασίλευσεν ἐνιαυτούς, τῆς Φιλίππου μὲν τετραρχίας εἰς τριετίαν ἄρξας, τῷ τετάρτῳ δὲ καὶ τὴν Ἡρῴδου προσειληφὼς, τρεῖς δὲ ἐπιλαβὼν ἐπὶ τῆς Κλαυδίου καίσαρος αὐτοκρατορίας, ἐν οἷς τῶν τε προειρημένων ἐβασίλευσε καὶ τὴν Ἰουδαίαν προσέλαβε κτλ.* Wenn Joseph. bell. jud. 2, 11. 6. die Regierungszeit des Agr. nur auf 6 Jahre bestimmt wird, so ist von dem Zeitpuncte an datirt, wo derselbe die Regierung wirklich angetreten hatte. — 3) Welche Veranlassung diese Festfeier gehabt haben möge, darüber sind die Meinungen verschieden s. Anger p. 40. — 4) Nur dass Luc. durch sein *ἐπάταξεν αὐτὸν ἄγγελος κυρίου* den Erfolg ins Gebiet des Wunderbaren versetzt, Joseph. lässt a. a. O. den Herod. eine Eule als Todesboten erblicken. Euseb. H. E. 2, 10. macht daraus (obschon sonst wörtlich die Stelle des Joseph. anführend) einen Engel und mischt so die beiden Relationen sonderbar durch einander. Vgl. Heinichen exc. II. ad Euseb. III. p. 356 sqq. S. noch biblioth. britanniq. XI. 385 sqq. — 5) Er wird als König erwähnt Mischna Sota 7, 8.

Digitized by Google

173 sqq. Unbedeutend ist Altmann de gente Herodum in Tempe Helv. VI. 468 sqq., nicht frei von Unrichtigkeiten L. Schlosser Gesch. d. Famil. Herodes. L. 1818. 8., besser Jost Gesch. d. Israel. I. 160 ff. Schott in d. Hall. Encycl. II. VI. 369. ist auf Erörterung der Chronologie gar nicht eingegangen. Ueber herodianische Münzen s. Harduin de nummis Herodiadum in Ugolini thesaur. XXIV. Eckhel doctr. numor. vett. I. III. 481 sqq.

Herodianer, Ἡρῳδιανοί Mt. 22, 16. Mr. 3, 6. 12, 13., waren wohl solche Juden, die es mit der Partei des Königs Herodes (Antipas) und deshalb auch (wenigstens äusserlich) mit den Römern, deren Vasall dieser war, hielten vgl. Origen. III. p. 805 sq. Paulus und BCrus. zu Mt. a. a. O. Auf die Hofleute des Herodes diese Partei mit Fritzsche zu beschränken, ist kein Grund vorhanden vgl. auch Walch observv. in Mt. p. 64 sq. Andere zum Theil sehr sonderbare und keiner Widerlegung bedürftige Hypothesen über die Herodianer s. Wolf cur. I. 311 sq. und biblioth. hebr. II. 819 sqq. Köcher Analect. ad Mt. 22. Zorn hist. fisci jud. p. 127 sqq. Othon. lexic. rabb. p. 275. und in den Monographieen: J. Steuch diss. de Herod. Lund. 1706. 4. J. Floder diss. de Herod. Upsal. 1764. 4. C. F. Schmid epist. de Herod. L. 1764. 4. Leuschner de secta Herodianor. Hirschberg 1751. II. 4.

Herodias, Tochter des Aristobulus (unrichtig macht sie Hieron. ad Mt. 14, 3. zu einer Tochter des Kön. Aretas!), Sohns Herodes des Gross. Joseph. Antt. 18, 5. 1. bell. jud. 1, 28. 1. Sie vermählte sich nach dem Willen ihres Grossvaters mit seinem Sohne Herodes von der Mariamne (Philippus Mt. 14, 3. Joseph. Antt. 18, 5. 4.), der nach dem Tode des Erstern mit ihr als Privatmann lebte, trennte sich aber von ihm und heirathete (schon vor 32 aer. dion. s. Anger tempp. p. 195.) den Her. Antipas, seinen Stiefsbruder, Tetrarchen von Galiläa und Peräa, der seine Gattin, eine arab. Königstochter, verstossen hatte Joseph. Antt. 18, 5. 4. Als Gemahlin dieses Antipas wurde sie die Veranlassung zum Tode Johannes des Täufers (Mt. 14, 3 ff.) und soll noch gegen den Leichnam desselben gewüthet haben (Hieron. c. Rufin. 3, 42. Niceph. 1, 19: Ἐκείνη τοὺς ἐλέγχους ὡσανεὶ καὶ μετὰ τὴν ἐκτομὴν ὑπειδομένη τοῦ Ἰωάννου, συνάπτειν μὲν ταύτην καὶ αὖθις τῷ λοιπῷ σώματι ἐδεδίει· παῤ ἑαυτῇ δὲ κατορύττειν ἀσύλως ἔν τινι παραβύστῳ τόπῳ τῶν βασιλείων ἔκρινε δεῖν· τὸ δὲ λοιπὸν σῶμα ἔξω που ῥίπτειν διεκελεύετο κτλ.). Später beredete sie ihren Gemahl zu einer Reise nach Rom, um sich den Königstitel auszuwirken, den ihr Bruder Herodes Agrippa vom Kaiser erhalten hatte; über den Erfolg s. d. A. Herodes Antipas vgl. Nolde hist. idum. 350 sqq. Die Mt. 14, 6. erwähnte Tochter der Herodias (von ihrem ersten Gemahl) hiess Salome, Σαλώμη Joseph. Antt. 18, 5. 4. Von ihrem Lebensende s. eine abenteuerliche Nachricht Niceph. H. E. 1, 20.

Herodion, Ἡρῳδίων, ein Christ und Verwandter des Apost. Paulus Röm. 16, 11. Hippolytus macht ihn zum Bischof von Tarsus, Pseudodoroth. aber von Patrae.

Hesbon, חֶשְׁבּוֹן, LXX Ἐσεβών, Joseph. und Euseb. Ἐσσεβών, Stadt im südlichen Theile des Ostjordanlandes, parallel mit Jericho, urspr. Residenz eines moabitischen, dann eines amoritischen Königs Num. 21, 26 ff. (vgl. Deut. 2, 24.), später zum Stamme Ruben Jos. 13, 17. vgl. Num. 32, 37., oder nach andern Stellen zum St. Gad gehörig Jos. 21, 39. [1]) 1 Chron. 6, 81. (vgl. d. A. Gad), aber an die Leviten abgetreten Jos. 21, 39. 1 Chron. 6, 81. Weiterhin erscheint sie wieder als moabitisch Jer. 48, 2. Jes. 15, 4.; unter Kön. Alexander aber war sie jüdisch Joseph. Antt. 13, 15. 4. Euseb. und Hieron. im Onomast. führen sie unter dem Namen Ἐσβούς [2])

1) Um den Widerspruch im B. Josua zu lösen, reicht es nicht hin mit Ewald israel. Gesch. II. 300. zu sagen, die Stadt habe zu verschiedenen Zeiten ihre Bewohner oder Beherrscher aus beiden Stämmen gehabt. — 2) Die Umgegend der Stadt nennt Joseph. Antt. 12, 4. 11. Ἐσσεβωνῖτις (vgl. bell. jud. 2, 18. 1.), und so ist wohl auch für

Digitized by Google

als *ἐπίσημος πόλις τῆς Ἀραβίας* auf und bestimmen ihre Entfernung vom Jordan zu 20 röm. Meil. In den ersten Jahrhunderten der christl. Kirche war der Ort Sitz eines Bischofs. Abulfeda (Syr. p. 11.) beschreibt ihn als Hauptstadt der Landschaft Belka, حُسْبَان, und Burckhardt (II. 623.), der sie wie Robinson III. 924. Hesban nennt, fand dort sehr bedeutende Trümmer des alten H. Auch die Hohesl. 7, 5. erwähnten Teiche haben Seetzen XVIII. 431. und Legh dort entdeckt. S. noch Buckingham R. II. 106., überh. aber Reland 719 sq. Hamelsveld III. 153 ff.

Hesmon, חֶשְׁמוֹן, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 27.

Hethiter, חִתִּים, *Χετταῖοι* [1]), eine cananitische Völkerschaft Gen. 10, 15., welche schon zu Abrahams Zeit in Palästina wohnte (Gen. 15, 20.) und noch von den aus Aegypten einwandernden Israeliten dort angetroffen wurde Exod. 3, 8. 23, 23. Deut. 7, 1. Jos. 3, 10. a. Sie sassen in der Gegend von Hebron (Gen. 23, 7 ff. vgl. Vs. 3.) auf dem Gebirge unter und neben den Amoritern Num. 13, 30. Später finden wir sie weiter nördlich in der Gegend von Bethel Richt. 1, 24 ff., und sie scheinen sich selbst unter den israel. Königen in manchen Districten erhalten zu haben 2 Sam. 11, 3. 6. 23, 39. Salomo machte die Ueberreste der Hethiter dienstbar 1 Kön. 9, 20. Doch gab es noch später (unter Joram von Israel) einen unabhängigen, monarchisch regierten hethitischen Stamm 1 Kön. 10, 29. vgl. 2 Kön. 7, 6., wohl in der Nachbarschaft von Syrien (da an beiden Stellen die Heth. mit den Syrern in Verbindung genannt sind), und auch nach dem Exil wird die Völkerschaft noch erwähnt Esr. 9, 1. (Jos. 1, 4. steht חִתִּים für Cananiter überh. s. Maurer z. d. St.). Vgl. Hamelsveld III. 51 ff.

Hethlon, חֶתְלֹן, Stadt im westlichen Syrien Ezech. 47, 15. 48, 1., wohl am mittelländ. Meere.

Heu. Dass die alten Hebräer nicht nur das frische, stehende Gras als Viehfutter gebraucht, sondern auch Heu gemacht haben, ergiebt sich aus Sprchw. 27, 25. Amos 7, 1. (s. d. A. König). Letzteres brauchte man auch als Brennmaterial Mt. 6, 30. Luc. 12, 28. s. Harmar Beob. I. 289.

Heuschrecken, *ἀκρίδες*, locustae Plin. 9, 50. Diese in unglaublicher Menge sich vermehrenden Insecten [2]) sind eine der fürchterlichsten, periodisch sich wiederholenden Landplagen des Orients 1 Kön. 8, 37. 2 Chron. 6, 28. 7, 13., auch Aegyptens Exod. 10, 4. 13 ff., und Libyens Ritter Erdk. VIII. 789 ff. [3]). Sie haben im Kleinen fast die Gestalt eines Pferdes (vgl. Joel 2, 4. Apoc. 9, 7. [4]), dazu Niebuhr Beschr. 173.), vier meist grüne oder gelbliche Flügel, Springfüsse und zum

---

Σιβωνῖτις bell. jud. 3, 3. 3. zu lesen. Plin. 5, 12. rechnet die Essebonitae zu den Arabern. Bei Ptolem. 5, 17. 6. mag Hesb. unter dem Namen *Σεβοῦντα* versteckt liegen. Der neueste Editor hat dafür *Ἐσβοντα*. Das von Ptol. 5, 16. 6. angeführte *Ἐσβοῦς* (*Σεβοῦς*) lag westl. vom Jordan.

1) Da die Bewohner von Citium auf Cyprus in den phönic. Inschriften meist חתים genannt werden, vermuthet Gesen. monumm. phoen. p. 153., dass dies Abkömmlinge des hethitischen Stammes gewesen sein mögen. — 2) Im Linnéischen System gehören sie zum Geschlecht gryllus, werden aber von den eigentlichen Grillen hauptsächlich durch den länglichen, senkrecht stehenden Kopf, durch die weit stärkern Dickbeine der Hinterfüsse und die eckige Brust unterschieden. Naturgetreue Abbildungen vieler Heuschreckenarten s. in Rösels Insectenbelustig. 2. Thl. — 3) Nach Hasselquist R. 254. sind die H. jetzt nicht mehr eine Landplage Aegyptens. Dag. s. Niebuhr Beschr. 168. Volney R. I. 235. Hartmann Erdbeschreib. v. Africa I. 249 f. So häufig wie Arabien und Syrien mögen sie dieses Land allerdings nicht heimgesucht haben. Ueber die H. in Aethiopien s. Heeren Ideen II. I. 333. In Indien, China und Südeuropa (bes. auch Italien Plin. 11, 35. Liv. 30, 2.) zeigen sich die H. nur als ausserord. Erscheinungen. — 4) Man darf Apoc. 9, 7 ff. die Freiheit der poet. Fiction nicht verkennen; nur

Digitized by Google

Theil eine Länge bis zu 5 Zoll. Es giebt vielerlei Arten; am häufigsten wird im A. T. אַרְבֶּה erwähnt, wohl gryllus gregarius (die auch wieder in mehrern Arten existirt Cuvier Thierreich III. 559 f.), arab. جَرَادٌ [1]), mit einem grünen, in der Mitte stark erhöhten Brustschilde, stumpfen Kopf, rothbraunen Augen, etwa ¾ Zoll langen Fühlhörnern, gelblichgrauen, unten braun gefleckten Oberflügeln und grünen sehr breiten Unterflügeln. Mit jenen, sowie mit den Springfüssen (Hiob 39, 20.) bringen sie im Fluge ein Schwirren hervor (Joel 2, 5.) vgl. Forskål descript. animall. p. 81. Die übrigen in der Bibel erwähnten Heuschreckenarten lassen sich um so weniger mit Sicherheit bestimmen, da die alten Ueberss. selbst ausserordentlich schwanken, die Namen auch etymologisch oft ganz zusammentreffen vgl. Bochart Hieroz. III. 251 sqq. Lev. 11, 22. nämlich sind als essbare Arten (s. unt.) ausser אַרְבֶּה folgende genannt: חַרְגֹּל, סָלְעָם, חָגָב, Joel 1, 4. aber als in der Verheerung auf einander folgend: חָסִיל, יֶלֶק, אַרְבֶּה, גָּזָם [2]). Dass nun letztere vier WW. Entwickelungsstufen oder Verwandlungen des Insects [3]) bedeuten [4]), ist möglich, und Credner und Meier zu Joel (vgl. Gesen. thes. III. 1257.) haben den Versuch gemacht, mit Hülfe des Arabischen diese Stadien zu fixiren [5]). Aber weder diese Erklärungen, noch die obige Voraussetzung selbst ist über Zweifel erhaben s. auch Hitzig zu Joel 1, 4. 2, 25. Und Lev. 11, 22. sind wohl um so mehr Arten des Insects zu verstehen, da bei jedem Namen לְמִינֵהוּ beigesetzt ist. Aber welche? bleibt für jetzt unsicher, da die oriental. Heuschrecke noch nicht wissenschaftlich vollständig beobachtet ist. Wahrscheinlich befindet sich unter jenen Namen auch der für gryllus cristatus L., denn diese Kammheuschrecke ist gerade im Morgenlande sehr häufig anzutreffen und gilt überall für essbar. Sie zeichnet sich durch ihren erhabenen, kammartig eingekerbten Brustschild, durch rothen Hinterleib und ockergelbe Oberflügel aus. Der allgemeine Name für das ganze Heuschreckengeschlecht war im Hebr. vielleicht גּוֹב Amos 7, 1. Nah. 3, 17. vgl. arab. جَابٌ (für جابى) [6]). Die Heuschrecken, welche im Frühling (besonders in trocknen Jahren Plin. 11, 35.) aus den in die Erde gelegten Eiern hervorschlüpfen (s. d. Ausll. zu Amos 7, 1.), durchlaufen, wie andere Insecten, mehrere Verwandlungen, indem sie sich im Larvenzustande viermal häuten und erst nach Beendigung derselben geflügelt erscheinen. Ihre

---

die einzelnen Körpertheile der H. sind als Grundlage der Allegorie benutzt; die Gestaltung dieser Theile aber gehört der Phantasie des Dichters an und ist dem Zwecke der Allegorie entsprechend. Oberflächlich nach seiner Weise behandelt Heinrichs die Stelle, weit besser Ewald.

1) Nach Burckhardt I. 381. unterscheiden die Araber جراد نجديات die fliegenden H. mit gelbem Körper, grauer Brust und schmutzig weissen Flügeln, und جراد دَحّاف die fressenden H. mit weisslich grauem Körper und weissen Flügeln. Doch beruht diese Nachricht nicht ganz auf eigner Anschauung, noch weniger auf naturhistor. Forschung. — 2) Noch andre Arten, und darunter essbare (Edujoth 8, 4.), werden im Talmud erwähnt s. Tychsen zu Asso y del Rio S. 47 f. Vgl. auch Gesen. monumm. phoen. p. 385. — 3) Vgl. auch Morier second Journ. p. 99 sq. — 4) Michaelis Hypothese, dass fast alle diese Namen nicht Arten von H., sondern die verschiedenen Alter u. Entwickelungen bezeichnen, hat Oedmann II. 113 ff. genügend widerlegt. — 5) Darnach wäre etwa גָּזָם bruchus, die ungeflügelte H. als Raupe, אַרְבֶּה die H. nach der zweiten Häutung (immer noch unbeflügelt), יֶלֶק die H. nach der dritten Häutung, wo die Flügel noch in hornartige Häute gehüllt sind, endlich חָסִיל die ausgebildete H. mit gelösten Flügeln. Dass Joel 2, 25. diese Namen in einer andern Folge aufgeführt sind, macht keine Schwierigkeiten s. auch Meier z. d. St. — 6) Gegen Michaelis speciellere Deutung des Worts s. unt. Andern Gesen. thesaur. I. 256. Indess deutet auch Credner das Wort von der jungen Heuschreckenbrut.

Digitized by Google

Schwärme kommen mit dem Winde (Diod. Sic. 3, 29. Oros. 5, 11. Niebuhr B. 168. Shaw R. 165. vgl. Exod. 10, 13.), in Palästina u. Syrien immer aus Arabien (Volney R. I. 236. Hasselquist R. 254.) angezogen, in tiefen wolkenähnlichen[1]) Schichten (Diod. Sic. 3, 29. Liv. 42, 2. Aelian. anim. 3, 12.) von 4—6 St. Länge und 2—3 St. Breite (vgl. Richt. 6, 5. Joel 1, 6. Jer. 46, 23. 51, 14. Nah. 3, 17. Ludolf hist. aethiop. 1, 13. 17. und commentar. p. 173 sq. Prokesch Erinner. III. 273.), die schon in weiter Entfernung einen gelben Schein am Himmel verursachen, wenn sie näher kommen, die Sonne verfinstern (Joel 2, 10. Exod. 10, 15. vgl. Plin. 11, 35. Shaw R. a. a. O. Volney R. I. 236. Tavernier R. I. 68.)[2]) und ein fürchterliches Geräusch (Joel 2, 5. Apoc. 9, 9. Plin. 11, 35. Forskål a. a. O. p. 81. Lichtenstein R. in Südafrica II. 407.) machen. Wo sie sich niederlassen, was man meist vergebens (durch Schreien, Wehen mit Tüchern u. s. w.) zu verhindern sucht (Ps. 109, 23. vgl. Niebuhr R. I. 402. — selbst mit Soldaten zieht man gegen sie zu Felde Plin. 11, 35.), liegen sie oft Ellenhoch über einander (Ludolf commentar. hist. aeth. p. 174. Russel NG. v. Aleppo II. 126.)[3]), dass man den Boden nicht sehen kann (Exod. 10, 5. Judith 2, 11. Burckhardt R. I. 381.), fressen in kurzer Zeit (Light R. 52.) mit ihren scharfen Zähnen (Joel 1, 6. wozu vgl. Fabric. genera insect. p. 96.) nicht ohne vieles Geräusch (das mit dem Geräusch reitender Cavalerie Aehnlichkeit haben soll Volney R. I. 235.) alles Grüne ab (Exod. 10, 12. Deut. 28, 38. Ps. 78, 46. 105, 34 ff. Jes. 33, 4. Tac. annall. 15, 5. 3. Denon R. 356. — bes. auch die Weinblätter u. Trauben Joel 1, 5. 12. vgl. Theocr. 5, 108 sq. Shaw 165. Robinson III. 433. Prokesch Erinner. III. 272 f.), und nagen selbst an der Rinde der Bäume (Joel 1, 7. 12. Oros. 5, 11. vgl. Ludolf a. a. O. 1, 13. 18.) und an ihren Wurzeln. Indess verzehren nicht alle Arten Alles; einige blos die feinen Blätter, andere die Stengel u. s. w. (Joel 1, 4.[4]) vgl. Burckhardt I. 381.); auch ist ihre Gefrässigkeit im Larvenzustande, wo sie nur kriechen können, am grössten und verheerendsten. Ist Alles abgefressen und das Land zur Wüste geworden (Joel 2, 3. vgl. Jes. 33, 4.), dann ziehen sie weiter, lassen aber ihre Eier und ihren Unrath zurück, die einen abscheulichen Gestank verursachen. Auf den Zügen der Heuschrecken geht es übrigens sehr regelmässig zu (Sprchw. 30, 27. Joel 2, 8. vgl. Shaw R. 166.)[5]): sie fliegen in verschiedenen Colonnen nur des Tags, doch nicht ununterbrochen; Abends (Niebuhr B. 173.) lassen sie sich auf den Boden nieder und suchen gegen nächtliche Kälte Schutz hinter Mauern und Zäunen Nah. 3, 17.; am Morgen fliegen sie, wenn keine Nahrung zu finden ist, wieder auf (Nah. a. a. O.), oder kriechen fort, wenn der nächtliche Thau sie benässt hat, immer gerade aus (Joel 2, 7. vgl. Hieron. ad h. l.), meist gegen Norden. Keine Mauer, kein Zaun (Joel 2, 7. 9.) vermag sie dann aufzuhalten, selbst Wassergräben und Feuer nicht (Shaw R. 166. Prokesch a. a. O. 273.). Häufig dringen sie auch in die Wohnungen der Menschen ein Exod. 10, 6. Joel 2, 9.[6]) und fressen selbst Leder,

1) Daher die häufigen Vergleichungen wie Liv. 42, 2: Pomptinum omne velut nubibus locustarum coopertum esse s. Wesseling ad Diod. Sic. 3, 29. Ein 1825 in Indien beobachteter Zug nahm einen Raum von 40 engl. □M. ein u. fasste wenigstens 40 Mill. Thiere in einer Schicht; er warf vollkommnen Schatten auf die Erde. — 2) Rüppell Abyss. I. 383. behauptet, diese Verdunkelung rühre nicht von der ungeheuern Menge der Heuschrecken her, sondern von der gleichzeitigen dunstigen und staubigen Atmosphäre, da die H. eben durch den kühlen südl. Luftzug zum Wandern veranlasst werden. — 3) Rüppell Abyss. I. 384. zählte jedoch nur 12—30 Heuschrecken im Raum eines Quadratfusses. — 4) Ueber die Verwüstungen, welche die H. anrichten, vgl. besond. Barhebr. chron. p. 134. 214. 217. Leon. Afric. descriptio Afric. 2, 11. 9, 61. 8. auch Oken Lehrb. d. Naturgesch. III. 1. 448 f. Hall. Encyclop. 2. Sect. 7. Thl. S. 312 ff. Kirby Entomol. I. 235 ff. — 5) Hieron. in Joel 2: Tanto ordine ex dispositione jubentis Dei volitant, ut instar tesserularum, quae in pavimentis artificis finguntur manu, suum locum teneant et ne puncto quidem et, ut ita dicam, ungue transverso declinent ad alteram. — 6) Hieron. a. a. O.: Nihil locustis invium est, quum et agros et sata et arbores et urbes et domos et cubiculorum secreta penetrant.

Digitized by Google

ja das Holzwerk der Häuser an Plin. 11, 35. Ihren Tod finden sie theils durch einige Arten Vögel (Aelian. anim. 3, 12. Russel a. a. O. 127. Volney R. I. 237. Ritter Erdk. VIII. 798. Robinson R. III. 499.), theils und vorzüglich im Meere (Exod. 10, 19. Joel 2, 20. s. Hier. ad h. l. Plin. 11, 35.), auf das sie sich, im Fliegen bald ermattend (Hasselq. R. 235.), wie auf festes Land niederlassen, oder in welches sie, durch feuchte Dünste, Regen u. s. w. zum Weiterfliegen unfähig gemacht, hinabfallen. Sie werden dann todt ans Ufer getrieben, wo sie in Fäulniss übergehen und die Luft verpesten Joel 2, 20. vgl. Oros. 5, 11. Hasselq. R. 253. Mehrere Gattungen von Heuschrecken, nämlich אַרְבֶּה, סָלְעָם, חַרְגֹּל und חָגָב (Lev. 11, 22.)[1], waren den Hebräern zu essen erlaubt[2], doch scheinen sie gerade keine Lieblingsspeise gewesen zu sein Mt. 3, 4. Mr. 1, 6.[3]. Auch andern oriental. Völkern dienten die H. zur Nahrung (Diod. Sic. 3, 29. Strabo 16. 772. Plin. 6, 35.[4] 11, 35. Hieron. adv. Jovin. 2, 7. Dioscor. 2, 57.), wie noch heutzutage (Tavernier I. 68. Niebuhr R. I. 402. Beschr. 171. Joliffe R. 161.) vorz. in Arabien und Africa (denn die Bewohner von Syrien verschmähen sie Burckhardt I. 382.), doch werden sie nur von armen Leuten und nicht als eig. Mahlzeit verzehrt (Burckhardt I. 382. Robinson III. 190. Rüppell Abyss. I. 384.); in einigen arab. Städten kommen sie (die Zug- und Kammheuschrecken) ordentlich zu Markte (Niebuhr B. 171. Burckhardt Arab. 162. Keppel im ethnogr. Archiv XXXV. 145.), nach Rüppell a. a. O. nur als Speise für arme Leute. Man pflegt sie in Wasser zu kochen (Ludolf commentar. hist. aeth. p. 177.) und zu schmalzen (Hasselq. R. 456.) oder auch zu braten und zu rösten (Burckhardt I. 382.), reisst ihnen Flügel und Füsse aus (Ludolf a. a. O. p. 278.) und bestreut sie mit Salz (Forskål a. a. O. p. 81. Harmar I. 274 ff.). Sie sollen (besser als junge Tauben) fast wie Krebse schmecken. Wie sie gefangen werden s. Strabo und Diod. Sic. a. a. O. Vgl. überh. Bochart III. 252 ff. Shaw R. 164 ff. Niebuhr B. 168 ff. Kirby Entomol. II. 16 ff. 447 f. Fabric. Entomol. system. II. 46 sqq. Oedmann II. 76 ff. III. 84 ff. VI. 74 ff. Ign. de Asso y del Rio Abh. v. d. Heuschr. u. ihren Vertilgungsmitteln a. d. Span. m. e. Anhange von O. G. Tychsen. Rost. 1787. 8. Ludolf comment. hist. aeth. p. 173 sqq. Credner Joel S. 261 ff. Ueber Apoc. 9, 3. s. Ewald Commentar z. d. St.

Heviter, חִוִּי, LXX *Εὐαῖοι*, cananitische Völkerschaft (Gen. 10, 17.) in Palästina vor dem Einzug der Israeliten Exod. 3, 8. 17. 23, 23. Jos. 3, 10. Sie wohnten am Fusse des Hermon Jos. 11, 3. und wurden, wie es scheint, von den Israeliten nur weiter nordwestlich gedrängt Richt. 3, 3., wie sie denn in der Region des Libanon noch zu Davids Zeiten festsassen 2 Sam. 24, 7. vgl. 1 Kön. 9, 20. Nach Salomo verschwindet ihr Name. Eine Abtheilung Heviter scheint aber schon früh in Mittelpalästina gewohnt zu haben, denn Gen. 34, 2. ist ein hevit. Fürst zu Sichem und Jos. 9, 1. 7. 11, 19. werden H. als Bewohner der Stadt Gibeon erwähnt. Letztere lebten in republican. Verfassung. Diese und somit eine Art reichsstädtischen Wesens schreibt Ewald isr. Gesch. I. 286. den Hevitern überh. zu, u. übersetzt den Namen חִוִּי durch Städte, Städtebewohner, da חַוָּה im Cananäischen Gemeine bedeutet haben muss (!). Vgl. überh. Hamelsveld III. 62 f. S. noch d. A. Kadmoniter.

---

1) Ohne allen Versuch eines Beweises thut Oken (Lehrbuch der NG. III. I. 447.) den Ausspruch, unter obigen 4 Benennungen seien ächte Vögel zu verstehen. Wie dies mit den Worten des hebr. Textes vereinigt werden soll, weiss ich nicht; über diese WW. selbst vgl. die sachkundige Erläuterung Kirby's Entomol. I. S. 25. — 2) S. darüber Mischna Chollin 3, 7. Aboda sara 2, 7. vgl. Berachoth 6, 3. — 3) Gegen andere wunderliche Erklärungen dieser Stellen s. Bochart Hieroz. III. 326 ff. Saubert de sacerdotio Ebraeor. 1, 18. Nach Niceph. H. E. 1, 14. genoss Joh. statt ἀκρίδες vielmehr τὰ ἄκρα δρυὸς! — 4) Pars Aethiopum locustis tantum vivit, fumo et sale duratis in annua alimenta; ii quadragesimum annum vitae non excedunt.

Digitized by Google

Heyrathen, s. d. A. Ehe.

Hezron, חֶצְרוֹן, Stadt im St. Juda Jos. 15, 3., auch Hazor s. d. A.

Hiddekel, s. d. A. Tigris.

Hierapolis Col. 4, 13., Stadt in Grossphrygien (Ptolem. 5, 2. 26. Plin. 5, 29.) auf weissem Felsenboden östlich von Colossae und nördlich (6 röm. M. n. itiner. Antonini) von Laodicea (vgl. Steiger Br. a. d. Coloss. S. 18 ff.), berühmt wegen vieler Mineralquellen (Strabo 13. 629.) u. einer erstickende Dünste aushauchenden Grotte, in welche nur die Priester der dort verehrten magna mater gefahrlos eintreten konnten Plin. 2, 95. Apulei. mund. p. 263. Bip. Jetzt steht dort Pambuk Kulasi, پنبوق قلعسی, d. i. Baumwollenschloss in Ruinen s. v. Richter Wallf. 523 ff.; die heissen Quellen fliessen noch immer heilkräftig v. Schubert I. 283. Es bildete sich in H. frühzeitig eine christl. Gemeinde Col. a. a. O. S. noch Forbiger alte Geogr. II. 348 f.

Hilen, חִילֵן, Priesterstadt im St. Juda 1 Chron. 6, 43.

Hilkia, חִלְקִיָּה, חִלְקִיָּהוּ, LXX Χελκίας, 1) Vater des Hausmeisters Eljakim am Hofe des Königs Hiskias s. d. A. — 2) Sohn Sallums, Hoherpriester unter König Josias, der bei einer Tempelreparatur das Gesetzbuch auffand 2 Kön. 22. 2 Chron. 34. Ueber seine Verwandtschaft s. Esra 7, 1. Neh. 11, 11. — 3) Jüd. Priester zu Anathoth und Vater des Jeremias Jer. 1, 1., den schon Clem. Alex. strom. I. 142. für eine Person mit dem Vorigen hielt, was aber der Wahrscheinlichkeit ermangelt s. Rosenmüll. prolegg. I. Dagegen kann der Jer. 29, 3. erwähnte Hilkia wohl dieser Vater des Propheten gewesen sein, und dann würde Letzterer einen Bruder Gemarja gehabt haben.

Himmel, שָׁמַיִם, das Gegenstück der Erde Gen. 1, 8. 10., macht mit dieser verbunden die Welt aus, חַשָּׁמַיִם וְהָאָרֶץ Gen. 1, 1. 2, 1. Deut. 30, 19. Ps. 50, 4. a., für welchen Begriff die hebr. Sprache kein besonderes Wort hat. Nach der mosaischen Kosmogonie wird der Himmel physisch als die bei der Weltorganisation emporgehobene Wassermasse oder vielmehr als ein festes Gewölbe, רָקִיעַ, gedacht, welches diese Wassermasse trägt Gen. 1, 6. 8. Ps. 104, 3. 148, 4. Aus diesem Himmelsocean ergiessen sich über die Erde Regen u. Thau, Schnee und Hagel (Hiob 38, 22.), durch Oeffnungen, die Gott aufthut und welche bald Fenster, אֲרֻבּוֹת, Gen. 7, 11. 8, 2. 2 Kön. 7, 2. 19., bald Thüren, דְּלָתַיִם (Ps. 78, 23.), heissen. Am Himmel schweben Sonne, Mond und Sterne als Leuchten für die Erdbewohner Gen. 1, 14 ff., über dem Himmel aber und seinem Ocean thront Gott, wie in einem Söller Ps. 104, 3. vgl. 29, 3. Ezech. 1, 26. Dies Alles mochte die früheste und einfachste Weltanschauung sein, welche dann Dichter beibehalten und ausschmücken Exod. 24, 10. Dan. 12, 3. Ezech. 1, 22. Hiob 37, 18. vgl. Apoc. 4, 6. Daneben machte sich später eine richtigere Vorstellung vom Himmel (Wolkenhimmel) geltend Hiob 26, 7. 36, 27., wie denn schon Gen. 2, 6. gemäss dem Charakter dieses Abschnittes eine naturgemässere Ansicht von Entstehung des Regens angedeutet wird.

Hin, s. d. A. Maasse.

Hindin, s. d. A. Hirsch.

Hinnom, בְּנֵי הִנֹּם Jos. 15, 8., vollständig גֵּי בֶן־הִנֹּם oder im Chetib גֵּי בְּנֵי הִנֹּם 2 Kön. 23, 10., وادی جهنم, ein angenehmes, fruchtbares Thal bei Jerusalem (vor dem Ziegelthore Jer. 19, 2.), durch welches die Gränze der Stämme Benjamin und Juda ging Jos. 18, 16. 15, 8. Es ist hiernach in den Süden der Stadt zu setzen, wohin bes. Jos. 18. und Neh. 11, 30. führen, an welcher letzteren Stelle als die beiden Gränzpuncte des Stammes Juda Beerseba und Thal Hinnom angegeben werden s. Wilhelm Tyr. 8, 2. (in den Gestis Francor.) Korte R. 161. 186. Pococke

Digitized by Google

II. 38. vgl. Reland Pal. 353. u. d. A. Siloa. Der Anfang der Einsenkung liegt im Westen der Stadt, südl. von dem Wege nach Jaffa. Es zieht sich dann dieselbe in südl. Richtung fort, biegt an der westl. Ecke des Zion nach Osten und fällt ohnweit den Gräbern der Könige in das tiefer liegende Thal Kidron ab Robinson II. 38 ff. Hier, in dieser mit Gärten u. Hainen erfüllten Felsenschlucht (Robinson I. 365 f.), brachten die abgöttischen Israeliten in verschiedenen Zeitaltern (2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31. 19, 5 f. 32, 35.) dem moabit. Molech ihre Kinder zum Opfer dar: deshalb wurde dieser Ort als profan verabscheut und galt bei den spätern Juden mit Hinsicht auf die Molochsfeuer als Symbol der Hölle (des Orts der ewigen Verdammniss), welche daher *γέεννα* (chald. גֵּיהִנָּם vgl. Lightf. p. 265.) genannt wurde [1]) Mt. 5, 22. 29 sq. 10, 28. Luc. 12, 5. u. a. vgl. d. A. Thopeth. Der gewöhnlichen Annahme, dass dieses Thal von einem gewissen Hinnom benannt sei, widerspricht Hitzig Jerem. S. 67. und ausführlicher Böttcher de inferis I. p. 82 sq.: חִנֹּם ist wohl ein Appellativum Gestöhn, Gewimmer, mag man es nun mit H. von חנם ableiten, wobei man freilich eine Umstellung der Radicale annehmen müsste, oder mit B. von einem Onomatopoet. חנן, was zwar nicht vorhanden, aber doch in אנן gleichs. mitgesetzt ist; בְּנֵי חִנֹּם erklärt sich dabei ohne Zwang. S. überh. Hamelsveld II. 173 ff.

Hinterlage (Depositum), מַפְקִדוֹן, *παραθήκη*, *παρακαταθήκη*, war in Zeiten, wo es noch keine schriftlichen Verschreibungen gab, für die Gesetzgebung ein wichtiger Gegenstand, doch konnten die Verfügungen sich fast nur an die Moralität und religiöse Gewissenhaftigkeit (vgl. Herod. 6, 86.) wenden, und der Eid war hierbei ein vorzüglich wirksames gerichtliches Mittel. Was Jemandem als Depositum anvertraut war, hatte er sorgfältig zu bewahren Joseph. Antt. 4, 8. 38. vgl. bell. jud. 3, 8. 5. Für ein anvertrautes Stück Vieh, das gestorben oder (ohne Schuld des Inhabers) verletzt oder mit Gewalt von der Weide (vgl. שִׁבְיָה 1 Chron. 5, 21.) weggetrieben worden war, durfte, wenn ein solcher Fall eidlich erwiesen wurde, keine Wiedererstattung verlangt werden Exod. 22, 10 f.; eben so wenig, wenn dasselbe (von wilden Thieren) zerrissen worden war und dies auf glaubhafte Weise (Vs. 12. s. dazu Rosenmüller) dargethan wurde. Wiedererstattung trat dagegen ein, wenn das Thier aus dem Hause des Inhabers gestohlen worden war (was immer Mangel an Aufmerksamkeit beim Inhaber voraussetzte) Exod. 22, 12. Gab Jemand vor, dass ihm anvertrautes Geld oder Geräth (was man nicht, wie ein Stück Vieh, beständig im Auge haben kann) gestohlen worden wäre, so hatte er seine Aussage vor der Obrigkeit (durch einen gerichtlichen Eid) zu bekräftigen Exod. 22, 7 f. (und war dann schuldfrei) [2]). Die gerichtlich nachgewiesene Unterschlagung eines Depositums, die im ganzen Alterthume als etwas Abscheuliches galt (Herod. 6, 86. Sen. benef. 4, 26. 6, 5 f.), hatte doppelten Ersatz (wie ein Diebstahl geringer Classe) zur Folge Exod. 22, 9. [3]); verlautbarte aber ein Depositarius später selbst aus Reue seine widerrechtliche Abläugnung des Empfangs, so trat (nur einfache) Wiedererstattung ein und es musste ausserdem ein Schuldopfer dargebracht werden Lev. 5, 21 ff. Nähere talm. Bestimmungen über Depositum u. Ersatz des abhanden gekommenen s. Mischna Baba mez. c. 3. Vgl. überh. Michaelis mos. R. III. 127 ff. Später geschahen die Hinterlagen gegen schriftliche Empfangscheine Tob. 1, 14. (17.) 4, 20. (21.) 5, 3., wodurch manche Civilklagen über nicht empfangenes oder geschmälertes Depositum wegfielen oder doch abgekürzt wurden. Aber der Eidschwur wegen abgeläugneten Depositums blieb doch immer noch sehr üblich s. Mischna Schebuoth 5, 1 f. Ueber Deposita, die in Tempel niedergelegt wurden 2 Macc. 3, 10. 12. 15. vgl. Xen. Anab. 5, 3. 7. Cic. legg. 2, 16. Plutarch. Lys. c. 18., s. d. A. Tempel.

1) Eine unwahrscheinliche Derivation des Namens *γέεννα* aus dem Persischen s. Paulus Commentar I. 673. — 2) Im Ganzen galten obige Bestimmungen auch bei den Römern, sofern der Deponent nur den dolus und die culpa lata zu ersetzen hatte s. Schweppe röm. Privatrecht S. 373. — 3) Bei den Römern fand doppelter Ersatz nur bei dem deposit. miserabile statt Göschen Vorles. üb. Civilrecht II. II. 315.

Digitized by Google

Hiob, אִיּוֹב, LXX *Ἰώβ*, Held des nach ihm benannten Lehrgedichts im alttest. Kanon. Er wird als ein nomadischer Heerdenbesitzer im Lande Uz (s. d. A.) geschildert; doch bleibt es zweifelhaft, ob er eine wirkliche histor. Person war, so dass die dichterische Composition sich an ein factisches Element anschloss (Ewald, Hirzel u. A.), oder ob die den Mittelpunct des Gedichts bildende Figur der Fiction anheimfällt, wie Letzteres die meisten Neuern glauben und schon die Talmudisten (vgl. Baba bathra 15. c. 1: אִיּוֹב לֹא הָיָה וְלֹא נִבְרָא אֶלָּא מָשָׁל הָיָה) andeuten. Aus dem symbol. Namen allein (אִיּוֹב der Befeindete! Gesen. thes. I. 81.) folgt für die letztere Ansicht nichts s. d. A. Namen[1]). Dagegen sind auch die Gründe, mit denen man oft seine wirkliche Existenz hat darthun wollen (Carpzov introd. II. 33 sqq.), ungenügend. Denn aus den Erwähnungen Hiobs Tob. 2, 12. Jac. 5, 11. folgt nicht einmal, dass man ihn schon damals für eine historische Person gehalten habe, und die im Orient an verschiedenen Orten (zu Nova oder Neva 1 Tagereise von Damascus, etwa 2 deutsche Meil. westl. von Jerusalem, bei Hems [Hamath] in Syrien, bei Helle am Euphrat, im glücklichen Arabien 2—3 Stunden von Sanaa, und in Persien auf der Strasse von Ispahan nach Schiras s. Jahn Einleit. I. II. 761 f.) nachgewiesenen Gräber Hiobs, sowie die von Euseb. im Onom. erwähnte Tradition, nach welcher das Haus Hiobs zu Astaroth Karnaim gezeigt wurde, werden heutzutage für Niemand historisches Gewicht haben. Die Unterschrift der LXX endlich, welche Hiob für den König Jobab von Edom (Gen. 36, 33.) erklärt, ist offenbar eine verunglückte Conjectur, welche sich auf entfernte Namensähnlichkeit, die mehr im Griechischen (*Ἰώβ*, *Ἰωβάβ*) als im Hebr. hervortritt, stützt. Beweisender wäre Ezech. 14, 14. 16. 20., wenn es sich darthun liesse, dass der Prophet früher gelebt habe als der Dichter des B. Hiob; denn dann wäre jenes ein von diesem Buche unabhängiges Zeugniss. Aber dies lässt sich in keiner Weise annehmen. Vgl. überh. Michaelis zu Lowth poes. ebr. 643. und Einl. ins A. T. I. 1 ff. Jahn Einl. II. III. 758 ff. Bertholdt V. 2040 ff. Fr. Spanhemii hist. Iobi. Ratisb. 1710. 8. Sagen über Hiob, besonders über seine Abkunft, s. Euseb. praep. ev. 9, 25. Othon. lexic. rabb. p. 323. Ewald Hiob S. 19.

Hiram, חִירָם, in d. Chron. חוּרָם, LXX *Χειράμ* (Joseph. *Εἴρωμος*, *Εἴρωμος* d. i. חִירוֹם vgl. 1 Kön. 5, 32.)[2]), König von Tyrus und Nachfolger seines Vaters Abibal (אֲבִי בַעַל). Er war Freund und Bundesgenosse Davids und Salomo's (Nessel diss. de amicitia Salom. et Hirami. Upsal. 1734. 4.), denen er, jenem zum Bau eines königl. Palastes 2 Sam. 5, 11. 1 Chron. 14, 1., diesem zum Tempelbau (im 12. J. s. Reg. Joseph. Antt. 8, 3. 1.) 1 Kön. 5, 12 ff. 2 Chron. 2, 3. 9, 10. und zur Ausrüstung einer Flotte phönicische Künstler u. Holz sendete. Letzterem soll er auch einen ansehnlichen Geldvorschuss bei seinen kostspieligen Unternehmungen gemacht und zur gegenseitigen Belustigung eine Räthselcorrespondenz mit ihm unterhalten haben Joseph. Apion. 1, 17. Er starb, dem Menander von Ephesus (bei Joseph. Apion. 1, 18.) zufolge, nach einer 34jährigen (1023 bis 990 v. Chr.) friedlichen und der Verschönerung seiner Residenz gewidmeten Regierung[3]) im 53. J. s. Alters. Nach

---

1) Gesen. a. a. O. sagt: Potuit Iobus hoc nomen fatis suis mire conveniens post illud insigne vitae discrimen nactus esse, quemadmodum simile quiddam in nominibus Saüli, Davidis et Salomonis evenisse videtur — u. das wiederholt Hirzel. Wir werden dann freilich gar manche Namen, die als geschichtlich überliefert sind, preisgeben müssen, auch den Namen Jesus! — 2) Bei Syncell. p. 344. ist in dem aus Joseph. entlehnten Stücke *Σίρωμος* geschrieben und eben diese Form erscheint Herod. 7, 98. als tyrischer Personenname (desselben Königs, den Joseph. Apion. 1, 21. als *Εἴρωμος* erwähnt). Ueber die Vertauschung des H u. S s. Gesen. monumm. phoen. 414. Eine mythолog. Ausdeutung des Namens חוּרָם hat übrigens Movers Phönic. I. 505 f. versucht. — 3) Fällt der salom. Tempelbau in das 12. Regierungsjahr des H. (s. ob.), so kann Letzterer mit David zugleich höchstens 8 Jahre regiert haben. Demnach hätte Dav. die Erbauung seines Palastes 2 Sam. 5. in seinen letzten Lebens- u. Regierungsjahren un-

Digitized by Google

Tatian (orat. c. Graec. p. 171. ed. Col.), der sich auf phönic. Historiker beruft, soll Sal. seine Tochter geheirathet haben. Hirams Nachfolger war Balcazar Joseph. a. a. O. Der Name Hiram kommt übrigens auch später in der tyrischen Königsgeschichte vor Joseph. Apion. 1, 21. Ueber das angebliche Grab Hirams bei Tyrus s. Robinson R. III. 658 f.

Hirsch. So übersetzt man gewöhnlich mit LXX die hebr. WW. אַיָּל, אַיֶּלֶת, אַיָּלָה, und wohl mit Recht (nur mochten die Hebräer das Geschlecht der Rehe vom Hirschgeschlecht nicht unterscheiden Shaw R. 357.); denn dass diese Wörter das Antilopen- oder Gazellengeschlecht mit umfassen, wie Neuere behaupteten, wird dadurch nicht erwiesen, dass in der 2. Lokmanschen Fabel das entsprechende arab. إِيَّلٌ durch غزال (Gazelle) vom Scholiasten erklärt wird (s. Rosenm. zu Bochart II. 233.), auch hat die hebr. Sprache für Gazelle besondre Namen (s. d. A.) u. Hohesl. 8, 14. ist אַיָּלָה neben צְבִי genannt [1]). Die Hirsche, welche auch in den Wäldern Vorderasiens (Syriens s. Aelian. anim. 5, 56.) häufig angetroffen werden, gehörten bei den Hebräern unter die reinen Thiere (Deut. 12, 15. 14, 5.) u. kamen daher auch auf die königl. Tafel 1 Kön. 4, 23. Auf den flüchtigen Lauf und die Beweglichkeit dieser schlanken (Gen. 49, 21.) Thiere wird von Dichtern angespielt Ps. 18, 34. 2 Sam. 2, 18. 22, 34. Hohesl. 2, 9. 17. 8, 14. Jes. 35, 6. Hab. 3, 19. (vgl. Virg. Aen. 6, 802. Ovid. met. 1, 306.), und Geliebte sind ihrer Anmuth halber einer Hindin (Hirschkuh) verglichen Sprchw. 5, 19. (s. Umbreit z. d. St.) vgl. Gen. 49, 21. (Gesen. monumm. phoen. p. 385.). Ueber Hiob 39, 4. (1.), in welche Stelle man mit Bochart zu viel hineinlegte, s. ebenf. Umbreit, dag. wird Jer. 14, 5. die Schilderung der Trockenheit allerdings gehoben durch die Worte: auch die Hindin, die auf dem Felde geworfen, verlässt die Jungen aus Mangel an Gras. Denn die Hindin ist sehr zärtlich gegen die junge Brut (Bochart II. 254.) und wird sie nur in der äussersten Noth verlassen. Auch Ps. 29, 9. könnte man mit Bochart an die schwere Geburt der Hirschkuh denken (wäre sie nur mehr erwiesen), wo dann die Wirkung des Donners desto stärker gemalt ist. Ps. 42, 2. ist durch sich selbst klar. Ueber Ps. 22, 1. (Hindin der Morgenröthe) s. Gesen. thes. I. 45. Ewald poet. BB. I. 174. vgl. d. A. Poesie. Eine Species des Hirschgeschlechts soll יַחְמוּר (ein essbares Wild) Deut. 14, 5. 1 Kön. 5, 3. sein. Die Araber nennen so (يلكمور) ein Thier mit langem, sägenförmigem, inwendig vollem (solida), jährlich abfallendem Geweihe und röthlicher Hautfarbe, das in Hecken und Gebüschen lebt und den gemeinen Hirsch an Schnelligkeit übertrifft (Bochart Hieroz. II. 284.). Oedmann I. 24 ff. vergleicht den Damhirsch, cervus dama Linn. (platyceros Plin. 11, 45., ἔλαφος εὐφυέστερος Oppian. cyneg. 2, 293.), welcher sich noch jetzt in Syrien (nicht in dem wärmern Arabien) findet (Hasselquist R. 290. v. Schubert III. 118.) und etwas kleiner ist als der gewöhnliche Hirsch. Andere Deutungen, z. B. die von Michael. (suppl. 834.) u. Schoder (spec. Hieroz. III. 24 sqq.), welche eine Gazellenart, antilope bubalis (Hier. hat bubalus, dah. Luth. Büffel), verstehen, lassen sich mit den Beschreibungen der arab. Naturforscher

---

ternommen, was nicht recht wahrscheinlich, und selbst um 2 Sam. 11, 2. willen kaum denkbar ist. Möglich also, dass in der Zeitangabe des Josephus ein Fehler liegt oder dass der Referent 2 Sam. 5. den H. mit seinem Vater Abibal verwechselt s. Thenius zu 2 Sam. 5, 11.

1) Man könnte somit אַיָּל nur für den Namen einer Gazellenspecies halten, wie Rosenmüller zu Bochart II. 234. thut. Aber die Autorität der arab. Scholiasten ist nicht so gewichtig, u. aus der angeführten Lokm. Fabel sieht man, dass das Wort schon damals selten und unverständlich war. Die arab. Erklärung ist daher sehr unsicher, und zudem könnte im Arab. das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt haben, als im Hebräischen. Vgl. Gesen. thes. I. 45.

Digitized by Google

bei Boch. nicht in Uebereinstimmung bringen, wie denn insbes. der Umstand, dass יַעְכְּמוּר jährlich die Hörner abwerfe, nicht auf das Antilopengeschlecht passt. Oken (Lehrb. d. Zoolog. II. 730.) beschreibt das arab. Jachmur als cemas bubalus u. nennt es ein Mittelding zwischen Gazelle, Hirsch u. Ochs. S. überh. Dindorf nov. lex. hebr. 1270 ff. (wo viel über dieses Thier gesammelt ist).

Hirse. So deuten LXX, Aquila, Theod. u. Vulg. das hebr. נִסָּן Jes. 28, 25. u. Michaelis tritt ihnen bei. Aber das W. gehört sicher (wie auch die Accentuatoren andeuteten) als Prädicat zu שְׂעֹרָה: und Gerste säet er auf das abgesteckte Feld s. Rosenmüller und Gesenius z. d. St. Sonst vgl. d. A. Moorhirse.

Hirten, רֹעִים, בֹּקְרִים (Amos 7, 14.? doch s. Hitzig z. d. St.) [1]. Die ältesten Hebräer und ihre Vorfahren waren Nomaden vgl. Num. 14, 33. Erst mit dem Eintritt in Canaan gründeten sie feste Wohnplätze und ergriffen das geregelte bürgerliche Leben; doch blieben auch dann noch Viele dem freien Hirtenstande treu (1 Chron. 4, 38—43. Jer. 35, 6 ff.), und Viehzucht war auch bei den Uebrigen (besonders den transjordan. Stämmen) eine der vorzüglichsten Beschäftigungen, die von Manchen ins Grosse getrieben wurde (1 Sam. 25, 2 ff. vgl. 2 Kön. 3, 4.) und zu bedeutendem Wohlstande führte. Abraham und seine Nachkommen zogen an der Spitze ihrer grossen aus Schafen, Ziegen und Rindvieh (auch Eseln) bestehenden Heerden auf den Triften Canaans und der Gränzdistricte Arabiens und Aegyptens umher, einfach in Sitte und Lebensart, gastfrei gegen Fremde, das treffendste Urbild der heutigen arab. Beduinen s. Arvieux III. 122 ff. (auch einzeln von Rosenmüller L. 1789. 8.) Niebuhr B. 379 ff. Volney R. I. 288 ff. vgl. d. A. Arabien. Sie besassen eine grosse Anzahl Hirtenknechte, mit welchen selbst Befehdungen kleiner Fürsten ausgeführt wurden Gen. 14, 14. Diesen Knechten lag auch die Behauptung der gegrabenen Cisternen ob, und es fielen dabei nicht selten Thätlichkeiten vor Gen. 13, 7 f. 26, 20. vgl. Exod. 2, 17. Sie sowohl als später die Hirten der ansässigen Heerdeneigenthümer, נֹקְדִים 1 Sam. 25, 7. 17, 20. (Sklaven und Miethlinge Joh. 10, 12.), wohnten unter Zelten (Hohesl. 1, 8. 2 Chron. 14, 14. Jes. 38, 12. Jer. 6, 3. 35, 7.) [2] und waren gewöhnlich mit einem Stab oder Stock, שֵׁבֶט, מַקֵּל, pedum, der unten krumm zulief, um das Thier beim Fusse zu fassen (Lev. 27, 32. Mich. 7, 14. Zach. 11, 7. vgl. Voss zu Virg. Eclog. 3, 96.), und einer Tasche, כְּלֵי הָרֹעִים, 1 Sam. 17, 40., selten mit eigentl. Waffen, z. B. Schleudern [3] 1 Sam. 17, 40., aber immer mit Hunden (s. d. A.) versehen, um die wilden Thiere (Wölfe, Bären, selbst Löwen) zu verscheuchen, mit denen sie öfters in Kämpfe geriethen und nicht selten Sieger blieben Amos 3, 12. Jes. 31, 4. 1 Sam. 17, 34. vgl. Iliad. 18, 161 f. 12, 302 ff. Auch errichteten sie zuweilen Warten und Thürme, um jede andringende Gefahr schon in der Ferne zu erspähen (vgl. Mich. 4, 8. מִגְדַּל עֵדֶר), wie denn Wachsamkeit eine ihrer vorzüglichsten Tugenden (Philo Opp. I. 306.)

1) Zweifelhaft ist es, ob auch נָקַד den Hirten bedeute; 2 Kön. 3, 4. steht es vom Heerdenbesitzer, Züchter, und so erklärt es auch Targ., R. Tanchum, Ephrem Syr. u. A. Amos 1, 1. Die Bedeutung würde passen, da es dort nur heisst, Am. habe בְּנֹקְדִים (unter od. bei den Züchtern) gelebt vgl. Kimchi z. d. St., den Rosenmüller mit Unrecht tadelt. Indess kann die jüd. Deutung sich darauf stützen, dass man es einen Propheten unwürdig hielt, als Hirtenknecht gedient zu haben, und in dem Worte נקד vgl. arab. نَقَّاد, etymologisch betrachtet, liegt nichts, was eben nur an den Herrn oder Besitzer einer Heerde denken liesse. Bezeichnet doch auch das ganz analoge בָּקַר einen Rinderhirten. — 2) Zeph. 2, 6. wird כָּרוֹת רֹעִים von mehreren Auslegern von Hirtenzelten genommen. Ewald dag. (vgl. Lengerke Ken. 163.) verstand Schäferkarren. — 3) Die griech. Hirten waren mit Bogen und Pfeilen bewaffnet Virg. Eclog. 3, 12. 10, 59.

Digitized by Google

sein musste Nah. 3, 18. Luc. 2, 8. Hatte sich ein Stück von der Heerde verirrt, was auf den weitläufigen Triften (Wüsten) so leicht geschehen konnte, so mussten sie Alles aufbieten, es wieder herbeizuschaffen Ezech. 34, 12. Luc. 15, 5. vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 81 f. Wetsten. I. 757. Es wurden daher die Stücke mehrmals des Tags gezählt Jer. 33, 13. Ezech. 20, 37. vgl. Virg. Eclog. 3, 34. Junge und kranke Thiere trugen die H. auf den Armen oder im Schoosse des Kleides Jes. 40, 11., und sorgten dafür, dass das Vieh nicht übertrieben wurde Gen. 33, 13. Hauptkleidungsstück für die Hirten war ein Mantel (Pelz? s. Hitzig z. d. St.), in den sie den ganzen Körper einhüllen konnten Jer. 43, 12. Ueber ihre meist dürftige Nahrung s. Amos 7, 14. Luc. 15, 15. Sie erhielten keinen Lohn in Geld, sondern statt dessen einen gewissen Antheil an den Producten, nam. der Milch, der Heerden 1 Cor. 9, 7. vgl. Gen. 30, 32. Rosenmüller Morgenl. I. 147. VI. 97. Dass die Hirten Gesang und Musik übten (אֲגַבִּיר talm. Hirtenflöte Mischna Schabb. 14, 2., davon ambubajae Horat. sat. 1, 2. 1. und Brouckhus. ad Tibull. 3, 4. 71.), wie die griech. Schäfer, erhellt aus 1 Sam. 16, 18. vgl. Vs. 11., und noch jetzt ist die Schalmei, נַגֵּב, bei den oriental. sehr gewöhnlich vgl. überh. Voss zu Virg. Eclog. 1, 68. 79. Der Oberknecht hiess זְקַן בַּיִת Gen. 24, 2., שַׂר מִקְנָה Gen. 47, 6. (ἀρχιποιμήν 1 Petr. 5, 4.) und musste für jeden Unfall der Heerde stehen Gen. 31, 38 ff. Bei den Königen war der Aufseher der Heerden (magister regii pecoris Liv. 1, 4.) eine Hofcharge, אֲבִיר הָרֹעִים 1 Sam. 21, 8. Ueberh. galt der Stand der Hirten für einen sehr achtbaren [1]), dah. auch die Töchter und Söhne vornehmer Züchter dem Weiden des Viehes sich ohne Anstand unterzogen (Gen. 29, 9. 37, 2. 13. 1 Sam. 16, 11. 17, 34. vgl. Odyss. 13, 223 f.), Propheten aber, Könige und Gott selbst so häufig רֹעִים, ποιμένες (vgl. auch Joh. 10, 11.), in spätern Zeiten die Synagogenvorsteher פַּרנָסִים genannt wurden. Viele selbst in die hochpoet. Sprache übergegangene Bilder sind aus dem Hirtenleben entlehnt, und selbst als Prophet trat einst ein Hirt in anerkannter Wirksamkeit auf Amos 1, 1. vgl. Exod. 3, 1. Aber die Miethknechte waren übel berüchtigt (Joh. 10, 13.) und die Hirten des Kleinviehes (in spätern Zeiten) verachtet Sanhedr. f. 25, 2. Lightfoot 603. 797. vgl. Luc. 15, 15. Joseph. Antt. 17, 10. 7. Xenoph. Ephes. 2, 9. S. überh. Bochart Hieroz. I. 402 sqq. vgl. d. A. Viehzucht.

Hiskias, חִזְקִיָּהוּ, חִזְקִיָּה, יְחִזְקִיָּה, יְחִזְקִיָּהוּ, LXX Ἐζεκίας (vgl. auch Joseph. Antt. 14, 9. 2.), König von Juda, Sohn u. Nachfolger des Ahas 725—696 v. Chr. [2]). Er wird in beiden Relationen 2 Kön. 18—20. 2 Chron. 29—32. als ein sehr gottesfürchtiger (vgl. auch Jer. 26, 19.), im Sinne der Theokratie regierender Fürst gerühmt, der den Götzendienst im ganzen Lande abschaffte und die Einheit des Jehovahcultus wiederherstellte 2 Kön. 18, 4. 22. vgl. Niemeyer Charakt. V. 97 ff. [3]). Die spätere Relation führt dieses einfache Datum weiter aus und erzählt von einer grossen Paschafeier (2 Chron. 30.), an der, vom Könige aufgefordert, viele Israeliten Antheil nahmen[4]), sowie von den der Priesterkaste wieder zugewendeten Einkünften cap. 31., Nachrichten, denen Gramberg (Chron. 153. 164.) mit Unrecht ihre Glaubwürdigkeit streitig macht: es ist im Allgemeinen nichts darin, was sie als unhistorisch darstellte, und Grambergs zum Theil flüchtige Bemerkungen sind von Keil (Apolog. d. Chron. 399 ff. und Commentar zu Kön. S. 515 f.) gut zurückgewiesen worden.

---

1) Anders bei den Aegyptiern Gen. 46, 34. vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. 39. — 2) Ueber 2 Kön. 18, 2. vgl. mit Vs. 9. u. 10. und Joseph. Antt. 9, 13. 1. s. Keil zu 2 Kön. 18, 2. — 3) Doch war der Erfolg dieser Maassregeln nicht durchgreifend; vielmehr machte sich fortdauernd unter den Grossen des Reichs Aufklärerei, Sittenverderben und Hinneigen zum Auslande geltend Jes. 28, 9 ff. 29, 11 ff. 30, 9 ff. — 4) Diese Feier kann freilich nicht in den ersten Jahren des Hisk. veranstaltet worden sein, denn da bestand das R. Israel noch unter seinen Königen und diese würden wohl die Emissäre des H. 2 Chron. 30, 5. nicht haben mit der Aufforderung, nach Jerusalem zu kommen, das Land durchziehen lassen s. Ditmar Gesch. d. Isr. 242f.

Digitized by Google

Sonst war die Regierung Hiskia's unruhig und bedrängt. Zwar schlug er die Philistäer (2 Kön. 18, 8.) und machte sich, mit Aegypten polit. Verhältnisse anknüpfend (vgl. 2 Kön. 18, 21. 24. Jes. 10, 27. 20, 1 ff. 30, 1—8. 31, 1—4. 36, 6.) [1]), von der Tributpflichtigkeit gegen die Assyrer frei [2]). Letzteres hätte jedoch beinahe den Untergang des Staats herbeigeführt, wie Jesaias 22, 1—14. vorherverkündigt hatte. Es drang nämlich im 14. J. des Hiskias ein assyrisches Heer unter dem König Sanherib (2 Kön. 18, 13 ff. Jes. 36.), das auf einem Marsche nach Aegypten (u. Aethiopien) begriffen war, in Judäa ein, nahm die feste Stadt Lachisch (nach Jes. und Chron. alle feste Plätze des Landes) weg und erzwang einen ansehnlichen Tribut 2 Kön. 18, 14., den H. zum Theil aus den Tempelschätzen entlehnen musste 2 Kön. 18, 15. 16. (letztern Umstand verschweigt die Chronik und Jesaias). Dessen ohngeachtet wurde Jerusalem belagert (Vertheidigungsanstalten sind nur 2 Chron. 32, 2 ff. vgl. Jes. 22, 8—11. erzählt), und vermuthlich hatte Sanherib im Sinne, den jüdischen Staat gänzlich zu zerstören (vgl. 2 Kön. 18, 32.), indem er es nicht für rathsam achtete, eine schon einmal abtrünnige Waffenmacht in seinem Rücken zu haben. Allein plötzlich sah er sich zum Rückzuge genöthigt, der in allen drei Urkunden durch ein Wunder motivirt ist 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. 2 Chron. 32, 21., und wurde (später) von zweien seiner Söhne zu Ninive getödtet 2 Kön. 19, 37. (Ereignisse, welche wohl die Weissagung des Nahum gegen Ninive veranlassten) [3]). Hierauf fiel Hiskias in eine tödtliche Krankheit (die Pest vgl. Jes. 37, 36. mit 38, 21.), genas indess wieder (wobei Jesaias prophetisch und ärztlich thätig war) 2 Kön. 20. und empfing deshalb und wegen der Errettung Jerusalems aus den Händen der Feinde die Glückwünsche des babylonischen Königs Berodach Baladan (der vor Kurzem, die assyrische Herrschaft in Babylonien vernichtend, sich zum König dieses Landes erhoben hatte s. d. A.) 2 Kön. 20, 12. Durch die Unklugheit, mit der er den Abgesandten desselben alle seine Schätze und Vorräthe zeigte 2 Kön. 20, 13., gab er gewiss, wie auch der staatskluge Prophet ahnte Jes. 39, 5 ff., dem babylonischen Cabinet die erste Idee zu nachmaliger Eroberung des Staats an die Hand. Hiskias starb, nachdem er noch eine Wasserleitung für Jerusalem angelegt (2 Kön. 20, 20., und nach 2 Chron. 32, 27—29. grosse Schätze gesammelt und Städte befestigt hatte) im 29. J. s. Regierung 2 Kön. 18, 2. Vgl. J. H. Michaelis diss. de rege Ezechia. Hal. 1717. 4. Eine talmud. Würdigung seiner Regierungshandlungen s. Mischna Pesach. 4, 9. — Wir bemerken noch im Einzelnen: a) Unter den drei Relationen über Hiskias ist die 2 Kön. 18—20. die ursprüngliche und zugleich vollständigste; Jes. 36. 37, 1—22. 38, 1—8. 21 f. 39., eine erläuternde Zugabe zu des Jesaias Orakeln, betrifft nur die Begebenheiten, bei welchen dieser Prophet thätig war, und ruht auf jener frühern Relation als Basis, mit der sie zugleich in allem Wesentlichen übereinstimmt s. Gesen. Jes. II. 932 ff. Die Erzählung 2 Chron. 29—32. ist ebenfalls abhängig von 2 Kön., doch hin und wieder mit Verkürzungen, zugleich aber auch mit einigen Einschaltungen, die schon oben berücksichtigt worden sind. — b) Zu 2 Kön. 19, 35 f. s. noch eine Ergänzung, die an sich gar nicht unwahrscheinlich ist, Tob. 1, 21. Eine, aber allerdings sehr entstellte, Notiz über diese Niederlage des Sanherib (1 Macc. 7, 41. Sir. 48, 24.) findet sich auch Herod. 2, 141. [4]). Sie wird da von Feldmäusen hergeleitet,

1) Aus der Prophetie des Jes. gegen den königl. Hausmeister Sebna (s. d. A.) 22, 15 ff. lässt sich mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass dieser hauptsächlich dem Hiskias zur Antheokrat. Allianz mit Aegypten gerathen hatte. — 2) Wenn dies gleich im Anfange seiner Regierung geschehen sein soll 2 Kön. 18, 7., so lässt sich nicht erklären, wie das assyr. Heer, welches vom 4. bis 6. Jahre des Hiskias Samaria belagerte, abzog, ohne den jüd. König zu züchtigen. Der Abfall wird daher wohl zwischen das 6. u. 14. Jahr des H. zu setzen sein, nachdem der König, durch das Schicksal des Reiches Israel auf sein eignes aufmerksam gemacht, sich förmlich an das benachbarte Aegypten angeschlossen hatte. — 3) Ueber den scheinbaren chronologischen Widerspruch zwischen 2 Kön. 19, 36. und Berosus s. d. A. Sanherib. — 4) *Μετὰ δὲ ἐπ' Αἴγυπτον ἐλαύνειν στρατὸν μέγαν Σαναχάριβον βασιλέα Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων· οὔκων ὁὴ ἐθέλειν τοὺς*

Digitized by Google

die in einer Nacht Köcher, Bogen und Schildriemen der Feinde zerfrassen (vgl. Theophr. bei Phot. cod. 278. p. 862. und Meurs. ad Lycophr. 1306.), so dass diese am Morgen ohne Waffen entfliehen mussten! Vermuthungen über die Entstehung dieser wunderlichen Sage s. bei Bochart Hieroz. II. 434. und insbes. noch Michaelis bei Gesen. II. 974. (die Maus ist in der Hieroglyphik das Bild der Vernichtung, und so mochte aus der Maus, welche die Bildsäule des äthiop. Königs Sethos in der Hand hielt, jene Nachricht herausgedeutet sein) [1]). Unter dem מַלְאַךְ יְהוָה 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. verstanden die Ausleger bald eine von den Assyrern mitgebrachte, schnell ausgebrochene Pest (Joseph. Antt. 10, 1. 4. 5., Michaelis, Döderlein, Dathe, Hensler, Baner, Ditmar, Gesenius, Maurer, Knobel u. A.), wie denn diese Krankheit innerhalb eines Tages noch in neuerer Zeit (zu Kairo) an 16 bis 20,000 Menschen getödtet hat (vgl. auch Justin. 19, 2. Diod. Sic. 14, 70 ff.); bald den giftigen Wind Samum (Prideaux Connex. I. 32. Harmar Beob. I. 65. Heine de auctore et causa stragis Assyr. Berol. 1761. 4., auch im Museum Duisburg. I. 1. s. dag. Döderlein theol. Bibl. III. 136.), der aber nur am Tage und nicht erweislich in Palästina weht; bald ein Erdbeben; bald den Eroberer Thirhaka von Aethiopien (Jes. 37, 9. R. Jose im Seder olam rabba, Usher annall. a. m. 3294. Marsham Canon 514. Preiss de caussa cladis Assyrior. Götting. 1756. 8. u. a. s. dag. Michaelis zu Jes. 30 f.), der das assyrische Heer bei Jerusalem in einem nächtlichen Ueberfall geschlagen habe; bald eine unbekannte Kriegslist der Juden; bald eine Vergiftung des Wassers und der Lebensmittel durch dieselben (Paulus). S. überh. exeget. Handb. VII. 72 f. IX. 264 ff. Erklär. d. Wunder II. 225 ff. Die Erklärung durch Pest ist als dem bibl. Sprachgebrauch (vgl. 2 Sam. 24, 16.) angemessen (Gesen. Jes. II. 971.) und nach der Schilderung jener gleich eintretenden Krankheit des Hiskias (2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21.) mit Josephus allen übrigen Hypothesen vorzuziehen. Diese Seuche musste aber um so mehr den König zum Rückzuge nöthigen, da die immer näher kommende äthiopisch-ägyptische Heeresmacht (Jes. 18, 1 ff.) bereits die Aufhebung der Belagerung von Libna bewirkt hatte 2 Kön. 19, 9. Die Zahl der im assyr. Lager Umgekommenen soll nach 2 Kön. 19, 35. 185,000 M. betragen haben. Hierbei waltet wohl eine Uebertreibung der Sage ob, obschon bei einer eng zusammengedrängten und durch militär. Anstrengungen erschöpften Mannschaft das Pestgift schneller und furchtbarer wirken mag, als bei einer städtischen Bevölkerung. — c) Zu 2 Kön. 20, 1 ff. Jes. 38, 1 ff. Die Krankheit des Königs war wohl die Pest vgl. 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. u. dazu Cels. medic. 5, 12. Plin. 23, 63. (s. d. A. Pest). Sie darf weder nach Aufhebung der Belagerung Jerusalems gesetzt werden (Vitringa und Gesen. zu Jes. a. a. O.) s. dag. Vs. 6., noch weniger vor derselben, wie einer jüdischen Tradition zufolge und aus einigen andern Gründen manche Chronologen (z. B. Usher, Prideaux u. A.) annahmen, sondern trat wohl nach Vs. 10. kurz vor dem Abzuge des assyr. Heeres ein (Knobel), u. es hatte sich von dem letztern die Pest dem Könige durch Ansteckung mitgetheilt. — d) Die meiste Schwierigkeit verursachte den Interpreten [2]) das Zurückgehen des Schattens an den מַעֲלוֹת 2 Kön. 20, 9 ff. Jes. 38, 8.,

μαχίμους τῶν Αἰγυπτίων βοηθέειν· τὸν δὲ ἰρέα ἐς ἀπορίην ἀπειλημένον, ἐσελθόντα ἐς τὸ μέγαρον, πρὸς τῷγαλμα ἀποδύρεσθαι οἷα κινδυνεύει παθέειν· ὁλοφυρόμενον δ' ἄρα μιν ὑπελθεῖν ὕπνον, καὶ οἱ δόξαι ἐν τῇ ὄψι, ἑπιστάντα τὸν θεὸν θαρσύνειν ὡς οὐδὲν πείσεται ἄχαρι, ἀντιάζων τὸν Ἀραβίων στρατόν· αὐτὸς γάρ οἱ πέμψειν τιμωροὺς· τούτοισι δή μιν πίσυνον τοῖσι ἐνυπνίοισι, παραλαβόντα Αἰγυπτίων τοὺς βουλομένους οἱ ἕπεσθαι, στρατοπεδεύσασθαι ἐν Πηλουσίῳ· ταύτῃ γάρ εἶσι αἱ ἐσβολαί. Ἕπεσθαι δὲ οἱ τῶν μαχίμων μὲν οὐδένα ἀνδρῶν, καπήλους δὲ καὶ χειρώνακτας καὶ ἀγοραίους ἀνθρώπους· ἐνθαῦτα ἀπικομένους, τοῖσι ἐναντίοισι αὐτοῖσι ἐπιχυθέντας νυκτὸς μῦς ἀρουραίους κατὰ μὲν φαγέειν τοὺς φαρετρεῶνας αὐτέων, κατὰ δὲ τὰ τόξα· πρὸς δὲ, τῶν ἀσπίδων τὰ ὄχανα, ὥστε τῇ ὑστεραίῃ φευγόντων σφέων γυμνῶν ὅπλων, πεσέειν πολλούς κτλ.

1) Mit vielem Sprachwitz ist hierüber gehandelt von Kanne goldne Aerse d. Philist. S. 1 ff. — 2) Solchen nämlich, welche das Wunderbare begreiflich zu machen strebten;

Digitized by Google

die man sich vielleicht am besten als einen Sonnenzeiger mit 10 Graden denkt (Gesen. thes. II. 1031.); wenigstens konnte diese babyl. Erfindung (Herod. 2, 109.) dem mit Assyrien und Babylonien Verkehr treibenden Zeitalter bekannt sein Schmidt bibl. Mathemat. 535 f. Nach Andern war es ein mit concentrischen Kreisen umgebener Gnomon, durch den man die Schattenlängen maass und die Tageszeiten im Groben bestimmte (Ideler Handb. d. Chronol. I. 485 f.), oder ein Obelisk auf einer Treppe (Martini von den Sonnenuhr. der Alten. L. 1777. S. 35., Dathe, Döderlein, Hensler, Knobel) [1]). Vgl. überh. d. A. Uhren. Einige vermutheten nun eine Brechung der Lichtstrahlen durch eine Nebensonne (Spinoza tract. theol. pol. c. 2. p. 181. ed. Jen.) oder durch eine Dunstwolke (Mylius in Belustig. d. Verstandes u. Witzes. 1743. 473 ff., Michaelis, Bauer hebr. Myth. II. 207., Velthusen in Cramer Kiel. Beitr. I. 16 ff., Rosenm. a. a. O.), wovon sich ein Beispiel zu Metz 1703 ereignete [2]); Andre (Lilienthal) dachten an ein Erdbeben, wodurch sich das Gebäude, das den Schatten machte, etwas hob (?); Andre an eine Vorrichtung, die Jesaias an der Sonnenuhr anbrachte (Berger prakt. Einl. ins A. T. II. 413.) u. s. w. Keine dieser Erklärungen lässt sich zu einiger Sicherheit bringen, und es wird nie gelingen, das Factische, das in jener Darstellung liegt und liegen muss (denn auch bei jenen Auffassungen bliebe es unerklärt, wie der Prophet so ein seltenes Naturphänomen habe vorausverkündigen können), auszumitteln; klarer dagegen tritt die auch sonst im Sagenkreise sich aussprechende Idee (vgl. z. B. Jos. 10, 12 ff. u. d. A. Josua) hervor: zu Gunsten seines Lieblings oder Vertrauten hemmt und ändert Jehovah momentan selbst den Lauf der Natur. S. überh. Scheuchzer Phys. sacr. III. 620 ff. Exeget. Handb. IX. 286 ff. Erklär. d. Wund. A. T. II. 230 ff.

Hispania, s. d. A. Spanien.

Hobab, s. d. AA. Jethro und Reguel.

Hochpflaster, s. d. A. Lithostroton.

Hochzeit (חֲתֻנָּה Hohesl. 3, 11.). Am Hochzeittage [3]) begab sich der Bräutigam geschmückt und gesalbt mit seinen Begleitern (מְרֵעִים Richt. 14, 11., υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος Mt. 9, 15. vgl. Joh. 3, 29. 1 Macc. 9, 39., talm. שושבינין s. Hirt de paranymphis ap. Hebr. nuptialib. Jen. 1748. 4.) in das Haus der Braut und führte dieselbe geschmückt (Jes. 61, 10. Apoc. 21, 2.), tief verschleiert (Jer. 2, 32. vgl. Tertull. veland. virg. 11.) und von ihren Gespielinnen begleitet im feierlichen Zuge (Lightfoot p. 972. vgl. Hohesl. 3, 6 ff. Mt. 25, 6. 10. Niebuhr R. I. 186. m. Abbild. Burckhardt Sprüchw. 176.) unter Gesang, Musik und Tanz (Jer. 7, 34. 16, 9. 1 Macc. 9, 37. 39.), Abends bei Fackel- oder Lampenschein (Mt. 25, 1 ff.) [4]),

---

denn manche läugneten solches geradezu ab s. von d. Hardt in biblioth. Brem. I. 840 sqq., dag. Carli ebend. IV. 635 sqq. u. Rosenmüll. zu Jes. 38, 8.; die Gläubigen aber blieben einfach bei dem Wunder stehen und erst neulich erklärte Keil, Gott habe auf das Gebet des Propheten eine wunderbare Brechung der Sonnenstrahlen bewirkt.

1) Noch anders, aber viel zu künstlich, R. Elihu Chomer bei Grotius zu 2 Kön. a. a. O. Vgl. auch Zimmermann script. sacra copernizans S. 71 ff. — 2) Der Schatten war um 1½ St. an einer Sonnenuhr zurückgegangen. Ein Zurückweichen um 10 Grade wäre freilich ausserordentlich u. durch Refraction kaum zu bewirken s. Schmidt a. a. O. 538. Hamb. verm. Biblioth. II. 449. Es müsste also in der angegebenen Zahl eine Uebertreibung liegen und eben darin das Mythische zu suchen sein. Vgl. noch allgem. Welthist. III. 478f. — 3) Nach Mischna Cthuboth 1, 1. (vgl. Lightfoot p. 971.) waren gewisse Wochentage ausschliesslich zu Hochzeiten bestimmt und zwar andre für Jungfrauen, andre für Wittwen. — 4) Hier ist ausdrücklich von einem nächtlichen Brauttage die Rede vgl. Vs. 6., und es war wohl überhaupt Sitte, eben zur Abendzeit die Heimführung zu veranstalten. Die Hochzeitfackeln der Griechen u. Römer sind bekannt (Potter Archäol. II. 528.); über den heut. Orient s. Tavernier I. 282. Tournefort R. II. 475 ff. Niebuhr R. I. 402 f. Was Othon. lex. rabb. p. 475. als israelit. Gebrauch anmerkt, hätte Jahn (Archäol. I. II. 252.) nicht zur Erläuterung von Mt. 25. anwenden sollen.

Digitized by Google

in das Haus seines Vaters. Das Hochzeitmahl (משתה, γάμος), auf Kosten des Bräutigams veranstaltet (Richt. 14, 10. Joh. 2, 9. 10.), dauerte gewöhnlich 7 Tage lang (Richt. 14, 12. 15. Tob. 11, 20., in Persien jetzt 3 oder 10 Tage Rosenmüller Morgenl. V. 97.) unter der lautesten Fröhlichkeit Jer. 7, 34. 16, 9. vgl. Joel 2, 16. Rosenm. Morgenl. IV. 272. Zahlreich wurden Freunde und Bekannte dazu eingeladen (Gen. 29, 22. Tob. 9, 3. 7. Luc. 14, 8. Joh. 2, 2.), der Bräutigam erschien dabei bekränzt (Hohesl. 3, 11. Jes. 61, 10. 3 Macc. 4, 8. vgl. Apulei. metam. 4. p. 89. Bip. und Elmenhorst z. d. St. Hirt de coronis ap. Ebr. nuptialibus. Jen. 1748. 4.) [1]), u. die Unterhaltung wurde durch Gesang (Jer. 25, 10. 3 Macc. 14, 6. vgl. Virg. Aen. 4, 166. P. Zorn de carminib. vett. Hebr. nuptiall. Hamb. 1722 4.) und Räthselaufgeben (Richt. 14, 12. P. Zorn de antiquo aenigmatum in coenis nupt. Hebr. etc. usu. Hamb. 1724. 4.) vielfach belebt. Eine eigentliche Copulation fand nicht statt. Man scheint blos einen Segensspruch über das Brautpaar ausgesprochen zu haben Ruth 4, 11 ff. Tob. 7, 15. Am Brautabend wurden die Verehelichten ins Brautgemach (חֻפָּה Ps. 19, 6. Joel 2, 16.) geleitet (Tob. 8, 1.), und wenn der erste Beischlaf vollzogen war, am Betttuch genau untersucht, ob es Blutflecken habe, also die Braut eine unverletzte Jungfrau gewesen sei Deut. 22, 13 ff. Michaelis mos. R. II. 143 ff. [2]) vgl. Leo Afric. Afric. 3, 34. Tournefort R. II. 477. Arvieux III. 258. Niebuhr B. 35 ff. Burckhardt Sprüchw. S. 180. [3]). Fand sich das Gegentheil, so wurde sie, wenn nicht mildernde Umstände eintraten [4]), gesteinigt s. Dresde cruentatum linteum virginitatis signum. Lips. 1768. 4. Groddeck de antiquor. Hebr. purgationib. castitatis in Ugolini thesaur. XXX. S. überh. J. F. Hirt de nuptiis Hebr. et rebus, quae cum istis connexae sunt. Jen. 1746. 4. Selden uxor hebr. p. 124 sqq. Hartmann Hebr. II. 515 ff.

Höflichkeit. Der Morgenländer befleissigt sich weit mehr einer wortreichen und umständlichen Höflichkeit als der Europäer (Niebuhr B. 49. Arvieux

---

1) Im Allgemeinen s. Mader de coronis, nuptiar. praesertim, sacris et profan. in Graevii thesaur. VIII. Die Kränze der Bräutigame sollen in dem jüdischen Kriege gegen Vespasian als einer Zeit öffentl. Trauer abgeschafft worden sein M. Sota 9, 14. Vgl. noch Dougtaei Analect. II. 241 sq. — 2) Dabei functionirten auch die שושבינין s. Hieros. Cthuboth c. 1. vgl. dazu die Gloss. des R. Salomo. Bestimmter sagt Abarbenel in Perusch hatthorah: Paranymphi cum introduxissent sponsum cum sponsa in conclave, observarunt illud ante fores, ut intromissi post concubitum conspecto sanguine acciperent linteum, quod fuit linteum virginitatis. Dieses Betttuch wurde für den möglichen Fall, dass der Gatte später wegen Mangels der Virginität eine Klage erhob, aufbewahrt. Zu dem „ante fores" vgl. übr. Joh. 3, 29. Die Deutung, welche Osiander (Denkwürdigk. f. Heilkunde II. 83.) der Stelle Deut. 22. geben wollte, ist schon von Richhorn Biblioth. VI. 875. als sprachwidrig zurückgewiesen worden. Dass nach vollkommenern medicin. Erfahrungen Blutflecke im Betttuch nach dem ersten Beischlaf kein sicheres Zeichen der Jungfrauschaft sind (Pierer medic. Realw. I. IV. 344.), kann uns nicht berechtigen, dem alten Gesetzgeber gegen seine Worte einen andern Sinn unterzuschieben. Vgl. Dresde in der oben angef. Schr. §. 21: Praesentia sanguinis in primis amplexibus — — — hoc semper effecit, ut praesumeretur eam virginem esse, donec probaretur contrarium, quod testibus fieri oportuit. Propterea tenebantur parentes, cruentatum linteum asservare cet. Absentia sanguinis, quoniam alias ob causas quam ob virginis defiorationem fieri poterat, non statim scortationis eam convicit, quaerebatur potius, cum eo nomine a marito accusata esset, de valetudine virginis aut de aliis vitiis fortasse a parentibus acceptis; rea scortationis non poterat fieri, nisi testes αὐτόπται hoc probarent. — 3) Von Fez berichtet Leo Afr.: Foemina quaedam pro foribus (cubiculi) expectat, donec de virginata sponsa linteolum sanguine tinctum illi porriget, quod manu gestans hospitibus ostendit, alta voce clamans, virginem hactenus incorruptam fuisse. Vgl. Höst Marokk. S. 133. Nach Tournefort soll gar das blutbefleckte Betttuch in einigen türkischen Städten unter Freudengeschrei und Musik auf den Gassen zur Schau herumgetragen werden. — 4) Die talmud. Erläuterungen und zum Theil Beschränkungen jenes mos. Gesetzes s. Gem. Cthuboth (Ugolini thesaur. XXX.) vgl. Selden uxor 3, 1.

Digitized by Google

III. 80.). So auch gewiss die alten Hebräer. Beim Zusammentreffen (beim Kommen und Weggehen 2 Sam. 18, 21.) pflegten sich Niedere vor Höhern tief, nach Verhältniss des Ranges bis zur Erde, zu bücken (הִשְׁתַּחֲוָיָה, προσκυνεῖν) [1]) Gen. 19, 1. 23, 7. 2 Sam. 9, 6. 18, 21. (selbst zu wiederholten Malen Gen. 33, 3. 1 Sam. 20, 41.). Vor Fürsten, hohen Staatsbeamten u. s. w. warf man sich selbst auf die Erde (zu den Füssen derselben) nieder (הִשְׁתַּחֲוָיָה אַפַּיִם אַרְצָה Gen. 42, 6., אַפָּיו oder נָפַל עַל פָּנָיו 1 Sam. 25, 23. 2 Sam. 14, 4. 1 Kön. 18, 7. vgl. Judith 10, 21., נָפַל אַרְצָה Gen. 44, 14. 50, 18. 2 Sam. 1, 2., auch blos נָפַל לְפָנָיו 2 Sam. 19, 19. vgl. Mt. 2, 11. u. Herod. 1, 134. 2, 80. Hyde relig. vett. Pers. p. 6 sq. Harmar II. 39 ff. Kypke observv. I. 8. 410. Rüppell Abyss. I. 217. II. 94.). Auch beugte man die Kniee 2 Kön. 1, 13. vgl. Mt. 27, 29. Act. 10, 25. Von andern Gesten, welche im heut. Orient gebräuchlich sind (Harmar II. 34. Shaw R. 207. Niebuhr R. I. 232.), z. B. dem Legen der rechten Hand auf die Brust, ist in der Bibel keine Spur. Begegnete ein Niederer dem Hohen auf einem Reitthiere, so stieg jener schnell herab (Arnob. 7, 13. u. dazu Orelli) und machte die dem Range gebührende Verbeugung Gen. 24, 64. 1 Sam. 25, 23. vgl. Niebuhr Beschr. 44. 50. R. I. 139. Ob man in solchem Falle auch vom Wege abtrat, wie die alten Aegyptier (Herod. 2, 80.) u. die heut. Araber (Niebuhr B. 50.), ist ungewiss, aber wahrscheinlich [2]). Ueber die Begrüssung durch Küsse, welche aber nicht so mannigfaltig gewesen zu sein scheint, wie bei den heutigen Morgenländern (vgl. Herod. 1, 134. Harmar II. 36 f. 50 ff. Burckhardt Arab. 299.), s. d. A. Kuss. Das Aufstehen der Sitzenden vor Respectspersonen, nam. Alten, war von jeher üblich Lev. 19, 32. Hiob 29, 8. vgl. Porphyr. abstin. 2, 61. u. d. A. Alter. Die Grussformeln beim Begegnen oder beim Eintritt enthielten einen frommen Segenswunsch (Gen. 43, 29. 1 Sam. 25, 6. Richt. 6, 12. 2 Sam. 20, 9. Ps. 129, 8. vgl. Harmar III. 172.) und Nachfrage nach des Andern Befinden 2 Kön. 4, 26. (dah. שְׁאַל לְשָׁלוֹם s. v. a. grüssen Exod. 18, 7. Richt. 18, 15. 1 Sam. 10, 4. vgl. Gesen. thes. III. 1347.). Am einfachsten sagte man: Jehovah sei mit dir, worauf entgegnet wurde: der Herr segne dich (Ruth 2, 4.). Bei den spätern Juden war die Formel יִשּׂר üblich Lightfoot p. 502. [3]). Auch die Fortgehenden begleitete man mit einem Segenswunsche Tob. 5, 23. Aber ausser solchen Sprüchen pflegten Zusammentreffende sich noch in langen wortreichen Formeln

---

1) Vgl. Ch. Kästner de veneratione per vocc. השתחוה et προσκυνεῖν in S. S. descripta. Lips. 1735. 4. Von Personen, die in einem blos freundschaftlichen Verhältnisse zu einander standen, finde ich השתחוה im A. T. nirgends gebraucht. Wo Jemand einen Andern gleichen oder ohngefähr gleich. Standes durch Niederfallen begrüsste, gab er immer zu erkennen, dass er diesen als höher stehend, als seinen Gebieter betrachte, wie wenn bei uns Jemand einen Andern, dem er gerade nicht untergeordnet ist, zur Rechten gehen lässt. Am wenigsten hätte Gesenius HWB. die Stelle Gen. 37, 7. vgl. Vs. 8. anführen sollen. — 2) In Jemandes (eines Höhern) Gegenwart den Speichel auswerfen, gilt bei den Morgenländern für grosse Ungeschliffenheit, ja für Beleidigung s. d. A. Speichel. Den Urin im Angesicht Anderer zu lassen (Aegyptier [Herod. 2, 35.] und Perser [Xenoph. Cyrop. 1, 2. 16. Ammian. Marc. 23, 6.] pflegten es sitzend oder kauernd zu thun u. so wohl auch die Hebräer), würde sich ebenfalls kein honneter Mann im Orient erlauben. Daher scheint מַשְׁתִּין בַּקִּיר 1 Kön. 14, 10. 21, 21. a. Bezeichnung eines ganz gemeinen Menschen zu sein. Andre fanden in dieser Formel die Umschreibung des Hundes (s. auch Rödiger de arab. libror. histor. intpt. p. 31.). — 3) Im Arab. ist die gewöhnliche Grussformel سلام عليكم; Friede über euch, worauf entgegnet wird: عليكم السلام s. Niebuhr B. 48 f. Wellsted R. I. 242

Das hebr. שָׁלוֹם לְךָ erscheint im A. T. (Richt. 19, 20. 1 Chron. 12, 18.) nicht als eigentlicher alltäglicher Antrittsgruss; dag. vgl. Luc. 24, 36. Joh. 20, 26. (Tob. 5, 12.) und über diese Formel Purmann expositio form. salut. „pax vobiscum". Frcf. a. M. 1799. 4. Der punische Gruss war Avo (אָבוֹ) oder Avo donni (אָבוֹ אֲדֹנִי) Plaut. Poen. 5, 2. 34. 38. (vgl. Ἀδδονις anthol. gr. 3, 25. epigr. 70.).

Digitized by Google

nach dem gegenseitigen Befinden zu erkundigen [1]). Darauf beziehen sich die Verbote 2 Kön. 4, 29. Luc. 10, 4. vgl. Niebuhr B. 49. Arvieux III. 162. Russel NG. v. Aleppo I. 229. Jaubert R. 170. Rüppell Abyssin. I. 203. In Unterredungen [2]) sprach der Geringere in der dritten Person von sich und nannte sich des Andern Knecht Gen. 18, 3. 19, 2. 33, 5. 43, 28. Richt. 19, 19., sowie jenen seinen Herrn Gen. 24, 18. 1 Sam. 26, 18. a. Zuweilen belegten sie sich selbst, um ihre grosse Unterwürfigkeit zu bezeugen, mit Schimpfwörtern 2 Sam. 9, 8. 2 Kön. 8, 13. (Hund) vgl. Oedmann Samml. V. 42 f. Von aller Begrüssung scheinen die spätern bigotten Juden die Heiden ebenso ausgeschlossen zu haben (Mt. 5, 47.?), wie jetzt in Syrien und Aegypten Muhammedaner und Christen sich einander nicht zu grüssen pflegen Harmar II. 35. Die Erwiederung des Grusses war in derselben Zeit nach einer conventionellen Uebereinkunft des Publicums heiligen Personen (Religiosen) erlassen (Lightfoot p. 787.), dagegen diese ihrerseits eine Ehre darin suchten, recht häufig begrüsst zu werden Mr. 12, 38. Luc. 11, 43. 20, 46. Als Ehrenplatz beim Stehen, Sitzen u. s. w. galt schon im hebr. Alterthum die rechte Seite 1 Kön. 2, 19. Ps. 45, 10. Mt. 25, 33. vgl. Suet. Ner. 18. s. Dougtaei Anal. I. 169 sq. Wetsten. I. 456 512. J. C. Einigk de manu dextra honoratiore. Lips. 1707. 4. Die öffentlichen Ehrenbezeugungen und Huldigungen gegen Monarchen, einziehende Feldherren u. s. w. bestanden in jauchzenden Zurufen (unter Anderm auch יְחִי הַמֶּלֶךְ Barhebr. chron. p. 447. — Joseph. Antt. 11, 8. 5. bell. jud. 7, 5. 2. Ammian. Marc. 21, 10. Philo II. 522.) mit Musik (2 Sam. 16, 16. 1 Kön. 1, 39. 40. 2 Kön. 9, 13. Judith 3, 8. vgl. Herodian. 4, 8. 19.), im Belegen des Wegs mit Teppichen oder Kleidern (Aeschyl. Agam. 909. Plutarch. Cato min. c. 12. Talm. Cthuboth f. 66, 2., welche Sitte noch jetzt in Palästina nicht untergegangen ist Robinson II. 383.), mit Baumzweigen oder Blumen (Curt. 5, 1. 20. 9, 10. 25. Herod. 7, 54. Aelian. V. H. 9, 9. Tac. hist. 2, 70. Herodian. 1, 7. 11. 4, 8. 19. — 2 Kön. 9, 13. Mt. 21, 8 [3]) Dougtaei Analect. II. 39. Paulsen Regier. d. Morgenl. 229 f.), bei nächtlichen Einzügen in Erleuchtung des Wegs mit Fackeln 2 Macc. 4, 22. Auch geschahen feierliche Einholungen in Procession (die Priester an der Spitze) Joseph. Antt. 11, 8. 5. 16, 2. 1. Vgl. F. Schmieder de solemnitatt. vett. reges imperatoresq. recipiendi. Brig. 1823. 4. Ueberh. vgl. noch d. AA. Besuche, Geschenke.

Hoherpriester [4]), כֹּהֵן רֹאשׁ, כֹּהֵן הָרֹאשׁ (2 Kön. 25, 18. Esr. 7, 5. 2 Chron. 19, 11.; 24, 6. blos רֹאשׁ), LXX gew. ὁ ἱερεὺς μέγας, nur einmal Lev. 4, 3. ἀρχιερεύς, welche Benennung in den Apokryphen und im N. T die gewöhnliche ist; chald. כהנא רבא [5]). Er wurde aus der aaronit. Linie Eleasar (Num. 3, 32. 20, 28. Deut.

1) Ob die den Griechen und Römern bekannte Sitte (Odyss. 17, 541. Plin. 28, 5. Petron. 98.), den Niesenden Heil zu wünschen (man hielt nämlich das Niesen für ominös Eustath. ad Odyss. 17, 545. Cic. divin. 2, 40. Plin. 2, 7. Xen. Anab. 3, 2. 9. Propert. 2, 2. 34. Augustin. doctr. chr. 1, 20. — vgl. die Ausll. zu Apulei. metam. 9. p. 208. Bip. Harduin ad Plin. 28, 5. E. F. Wernsdorf de ritu sternutantibus bene precandi. Lips. 1741. 4. u. Rhan de more sternutantibus salutem apprecandi. Tigur. 1742. 4.), auch bei den Israeliten geherrscht habe, ist ungewiss; die spätern Juden beobachteten sie, und von den Rabbinen ist ihr ein sehr alter Ursprung vindicirt worden s. Buxtorf synag. p. 179. — 2) Die gewöhnliche Anrede an einen höher Gestellten war אֲדֹנִי (später מָרִי). Respectvoll brauchte man aber auch אָבִי 2 Kön. 5, 13., bes. gegen Propheten 2 Kön. 5, 13. 6, 21. 13, 14. (vgl. das pater von kathol. Geistlichen) s. Gesen. monumm. phoen. p. 384. Ueb. die spätere Titulatur רַבִּי vgl. d. A. Rabbi. S. noch Dougtaei Analect. I. 184. — 3) S. Dieterici phyllobolia u. Nicolai de phyllobolia, beide in Ugolini thesaur. XXX. — 4) In der Geschichte erscheint diese Benennung erst 2 Kön. 12, 10. Vor ausgebildeter Hierarchie finden wir den Oberpriester durch keinen besondern Titel ausgezeichnet; doch lässt sich aus 2 Sam. 8, 17. nicht schliessen, dass auch zu Davids Zeiten noch kein Hoherpriester unter diesem Namen existirt habe. — 5) Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass die Benennung in dem Ἀναραβάχης Joseph. Antt. 3, 7. 1. versteckt liegt. Soll es vielleicht Ἀναραβάτης (רַבְתָּן) heissen?

Digitized by Google

10, 6. vgl. Richt. 20, 28.) [1]), von Eli bis Salomo aber aus der Linie Ithamar, dann wieder aus der Linie Eleasar (vgl. 1 Sam. 2, 35 f. mit 1 Kön. 2, 35. Joseph. Antt. 5, 11. 5), im makkab. Zeitalter seit Jonathan aus der Priesterclasse Jojarib (1 Macc. 14, 35. 41. vgl. 1 Macc. 2, 1.) genommen [2]), bis Herodes d. Gr. sich erlaubte, auch gemeinen Priestern diese Würde zu übertragen Joseph. Antt. 20, 10. p. 980. In den Zeiten der Ordnung folgte gewöhnlich der Sohn (nicht immer der erstgeborne babyl. Joma 72, 2.) auf den Vater, u. Jeder behielt sein Amt bis an den Tod (Joseph. Antt. 20, 10.). Absetzungen kommen vor dem Exil nur eine (1 Kön. 2, 35.), seit der syrischen Periode aber, unter landesherrlichem Einfluss, sehr viele (Joseph. Antt. 15, 3. 1.) vor. Die Einweihungsceremonie des H. (Exod. 29, 4 ff. Lev. 8, 2 ff., welche als eine bleibende vorgeschrieben war vgl. Exod. 29, 29 f. Lev. 21, 10.) dauerte 7 Tage lang und bestand in Waschungen, Einkleidung, Salbung mit einem köstlichen aus 5 Substanzen zusammengesetzten Oele (Exod. 30, 23 ff. vgl. Vs. 30. s. d. A. Oel) und dargebrachten Sünd-, Brand- und Dankopfern. Darauf erst trat er am 8. Tage sein Amt mit einem feierlichen Opfer an Lev. 9, 1 ff. Von der Salbung, die in einem Ausgiessen des Oels auf das Haupt (יָצַק) bestand, heisst der H. הַכֹּהֵן הַמָּשִׁיחַ Lev. 4, 3.; doch soll nach der jüdischen Tradition (unter dem 2. Tempel) [3]) die Einweihung des H. nur durch Anlegen der Amtskleider geschehen sein (weil das heil. Salböl verloren gegangen war), dah. schon die Mischna zwischen gesalbten und durch Einkleidung geweihten Hohenpriestern (מְרוּבֵּה בְגָדִים) unterscheidet vgl. Maccoth 2, 6. s. J. G. Hager de ritu consecrandi summum Pontif. ap. Hebr. Chemn. 1764. 4. Die eigenthümliche Amtstracht des H. (Beinkleider, Unterkleid, Gürtel hatte er mit allen Priestern gemein) war gemäss der Stellung des Hohenpriesters [4]) sehr kostbar und glänzend und bestand in folgenden Stücken (Exod. 28, 4 ff. 39, 22 ff. vgl. Sir. 45, 8 ff. Joseph. Antt. 3, 7. 4 sqq. bell. jud. 5, 5. 7.): 1) einem gewebten (ungenähten) baumwollenen purpurblauen Oberkleide, מְעִיל (ποδήρης), das mittelst eines eingefassten Halsloches angethan wurde und dessen untere Säume mit baumwollenen dreifarbigen Granatäpfeln und goldnen Schellen oder vielmehr Glöckchen (mit Hämmerchen) [5]) wechselsweise besetzt waren [6]) s. Alting de stola pontif. m. in s. Opp. V.

---

1) Joseph. Antt. 20, 10. 1: *Πάτριόν ἐστι μηδένα τοῦ θεοῦ τὴν ἀρχιερωσύνην λαμβάνειν ἢ τὸν ἐξ αἵματος τοῦ Ἀαρῶνος, ἑτέρου δέ τις γένους οὐδ' ἂν βασιλεὺς ὢν τύχῃ τεύξεσθαι τῆς ἀρχιερωσύνης.* Gegen die Behauptung, dass in der Richterperiode die Succession der Hohenpriester unterbrochen worden sei, s. Hengstenberg Pentat. II. 74 ff. — 2) Da alle Priesterclassen von den zwei Söhnen Aarons, Eleazar u. Ithamar, herstammten, so muss die Classe Jojarib auch zu einer von beiden Linien gehört haben; zu welcher? wissen wir nicht. Selden (de success. in pontific. 1, 10. p. 153.) vermuthet indess nicht ohne Wahrscheinlichkeit, sie sei von der Linie Eleazar gewesen. Eine frühere Uebertragung der hohenpriesterl. Würde aus einer aaronitischen Familie in die andre s. Joseph. Antt. 20, 10. 1. Nach spätern pharis. Satzungen durfte ein rechtmässiger Hoherpriester nicht von einer unfreien (in Kriegsgefangenschaft gehaltenen) Mutter abstammen Joseph. Antt. 13, 10. 9. Die Geburt im Auslande (z. B. Babylonien) scheint kein Hinderniss bei der Wahl zum H. gewesen zu sein, wenn die Person nur sonst aus dem hohenpriest. Geschlecht war Joseph. Antt. 15, 3. 1. — 3) Hieros. Massecheth maccoth f. 32, 1. Horajoth 3. f. 45, 3. vgl. Maimon. de vas. templi 1, 8. u. 4, 12. Mit diesem heil. Salböl war es also nicht so glücklich gegangen, wie mit dem Salböl der französ. Könige in Rheims, wovon sich doch, aller Wuth der Revolutionsmänner ohngeachtet, einige Tropfen erhalten hatten! — 4) Auch zu Hierapolis zeichnete sich der Oberpriester vor den andern Priestern durch ein Purpurgewand und eine goldne Tiara aus Lucian. dea syr. c. 42. — 5) Die Rabbinen bestimmen ihre Zahl auf 72. Anders Clem. Al. strom. 5. 241. und noch anders Protevang. Jac. c. 8. — 6) Das מְעִיל Exod. 28, 31. versteht Joseph. Antt. 3, 7. 4. von dem Gewebe (aus dem Ganzen); nach der jetzigen Punctation muss es aber zu תְּכֵלֶת gezogen werden. Schellen sind auch sonst eine nicht ungewöhnliche Verzierung an Prachtkleidern im Orient gewesen Braun vestit. sacerd. 2, 5. p. 455. vgl. Hasselq. R. 55. 73.; an dem hohenpriesterl. Gewande hatten sie aber gewiss keine andre Bestimmung, als etwa die Klingeln bei der kathol. Messe, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Functionen des Hohenpr. zu len-

Digitized by Google

p. 275 sqq. Es hatte keine Aermel, aber Armlöcher, und war wohl kürzer als das Unterkleid, כְּתֹנֶת, weil nur so der Saumschmuck ordentlich gesehen werden könnte. 2) Darüber hing der kurze Leibrock, אֵפוֹד, ἐπωμίς, von gezwirntem Byssus, aus purpurblauen, purpurrothen, carmesinrothen und goldnen Fäden gefertigt und aus zwei Blättern bestehend (gleich den Messgewändern), die auf den Schultern durch mit Edelsteinen besetzte Spangen, an den Enden aber durch Bänder verbunden waren und mittelst des aus gleichen Stoffen gewirkten Gürtels, חֵשֶׁב, (Cleffel diss. de balteo sac. magni. Vit. 1717. 4.) an der Brust zusammengehalten wurden. Gerade vorn auf der Brust, am Ephod, befand sich 3) das viereckige, doppelte Brustschild, חֹשֶׁן (LXX λογεῖον, Vulg. rationale [vgl. Sir. 45, 12.] nach seiner Bestimmung als Orakelschild) von demselben Stoff und derselben Arbeit, wie das Ephod. Es war oben durch goldne Ringe und Ketten, unten durch goldne Ringe und purpurblaue Schnuren befestigt und mit zwölf in Gold gefassten Edelsteinen, in welchen die Namen der zwölf israel. Stämme eingegraben waren, in 4 Reihen besetzt s. d. A. Urim und Thummim vgl. Lörs de pectorali pontif. m. in den Miscell. Duisb. I. p. 1 sqq. 4) Auf dem Kopfe trug der H. einen Turban, מִצְנֶפֶת [1]), der für ein Hauptstück seiner Kleidung galt Zach. 3, 5. Ezech. 21, 31. Die Form wird Exod. 28, 39. 29, 6. nicht näher beschrieben, aber nach Joseph. Antt. 3, 7. 7. war er doppelt, bestehend aus dem Turban der gemeinen Priester und einem darüber gewundenen purpurblauen vgl. bell. jud. 5, 5. 7. Vorn war ein Goldblech, צִיץ (Diadem, נֵזֶר Exod. 29, 6.), mittelst einer purpurblauen Schnur befestigt, das die eingegrabene Inschrift קדש ליהוה enthielt [2]) vgl. Schlichter de lamilla aurea pontif. m. in Ugolini thesaur. XII. Vgl. über sämmtl. Stücke der hohenpriesterl. Amtstracht vorz. Schröder de vestitu sacerdot. hebr. lib. 2. c. 5—22. p. 436 sqq. Bähr Symbol. II. 97 ff. [3]). Diese Amts-

---

ken Exod. 28, 35. vgl. Sir. 45, 11. Was Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. darüber sagt, ist jüdische Deutelei.

1) Später wurde dieser Name auch für den Turban der gemeinen Priester (im A. T. מִגְבָּעֹת) gebraucht Joseph. Antt. 3, 7. 3. und öfter im Talmud. — 2) Die Angaben des Josephus (Antt. 3, 7. 4 ff. vgl. bell. jud. 5, 5. 7.), der bekanntlich selbst Priester war, über die Stücke der hohenpriesterlichen Kleidung weichen in einzelnen Puncten (wahrscheinlich mit Hinsicht auf die spätern Einrichtungen) von den im Pentateuch enthaltenen Vorschriften ab, erläutern diese aber auch hinwieder; wir fügen die Hauptsachen in der Grundsprache bei: a) über das Ephod: Ὑφαίνεται τοῦτον τὸν τρόπον· ὑφανθεὶς ἐπὶ βάθος πηχυαῖον ἓκ τε χρωμάτων παντοίων καὶ χρυσοῦ συμπεποικιλμένου, ἀπερίπτυκτον τοῦ στήνου τὸ μέσον καταλιμπάνει, χειρίσι τε ἠσκημένος καὶ τῷ παντὶ σχήματι χιτῶν εἶναι πεποιημένος. Aermel kennt die alttest. Beschreibung nicht und sie liessen sich auch, wenn das Ephod aus 2 Platten bestand, nicht gut anbringen. Auch kann darin, dass man an den Armen des Hohenpriesters somit blos das Linnengewand sah, nichts Unschickliches gefunden werden; findet doch bei dem prächtigsten bischöflichen Ornat im Hochamt dasselbe statt. b) Ueber den Turban: Πίλος ἦν μὲν ὁ καὶ πρότερον αὐτῷ παραπλησίως εἰργασμένος τοῖς πᾶσιν ἱερεῦσιν· ὑπὲρ αὐτὸν δὲ συνεβάμβακτο ἕτερος ἐξ ὑακίνθου πεποικιλμένος· περιέρχεται δὲ στέφανος χρύσεος ἐπὶ τριστοιχίαν κεχαλκευμένος· θάλλει δ' ἐπ' αὐτῷ κάλυξ χρύσεος τῇ σακχάρῳ βοτάνῃ παρ' ἡμῖν λεγομένῃ ἀπομεμιμημένος, ὑφ' ὃν νόμον Ἑλλήνων, οἱ περὶ τοιᾶς ὀῖζῶν ἐμπείρως ἔχοντες προσαγορεύουσι. — Ἐκ τούτου μὲν στέφανος ἐκκεχάλκευται ὅσον ἀπὸ τοῦ ἰνίου πρὸς ἑκάτερον τῶν κροτάφων· τὸ δὲ μέτωπον ἡ μὲν ἐφιελὶς οὐκ ἔπεισι· λεγέσθω γὰρ οὕτως ὁ κάλυξ· τελαμὼν δ' ἐστὶ χρύσεος, ὃς ἱεροῖς γράμμασι τοῦ θεοῦ τὴν προσηγορίαν ἐπιττετιμμένος ἐστί. Bell. jud. a. a. O.: Τὴν κεφαλὴν βυσσίνη μὲν ἔσκεπε τιάρα, κατέστεπτο δ' ὑακίνθῳ, περὶ ἣν χρυσοῦς ἄλλος ἦν στέφανος, ἐκτύπωμα φέρων τὰ ἱερὰ γράμματα. Vgl. auch Pseudarist. de LXX interpr. p. 113. Haverc. Was dort von einer goldnen Krone um den Turban gesagt wird, lässt sich mit Exod. a. a. O. nicht vereinigen. War es ein späterer durch Zach. 6, 11. veranlasster Schmuck? S. überh. H. van de Wall de pileis et tiaris sacerdot. et summi pontif. Hebr. (bei s. Ausg. von v. Till de tabernac. Mosis. Dordr. 1714. 4.), vorz. H. A. Töpfer diss. de tiara summi sacerd. in Ugolini thesaur. XII. — 3) Die typischen und symbol. Deutungen aller einzelnen Stücke nach Stoff, Farbe und Gestalt beurtheilt Bähr II. 146 ff., nachdem er selbst auf bekannten Prämissen eine bis ins Einzelnste gehende Ausdeutung gegeben hat S. 115 ff. Sit fides penes auctorem!

Digitized by Google

kleidung, welche ursprünglich im Tempel, unter den Herodiern aber (Joseph. Antt. 18, 4. 3.) und den Römern (Joseph. Antt. 20, 1. 1.) aus polit. Gründen in der Burg Antonia verwahrt wurde, trug der H. bei seinen feierlichen Verrichtungen an Festen u. s. w.; nur am grossen Versöhnungstage für den Eintritt ins Allerheiligste waren einfache Kleider aus feinem weissen Linnen bestimmt Lev. 16, 4. (Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. extr. ist gewiss corrumpirt), wie es denn auch unschicklich gewesen wäre, hätte der H. als Repräsentant des büssenden Volks Prachtgewänder tragen wollen. Jene einfache Kleidung nennen daher die Talmudisten בגדי לבן zum Unterschied von dieser, בגדי זהב. Was aber Mischna Joma 3, 7. von einer doppelten Linnenkleidung des H. berichtet wird, gehört jedenfalls nur der spätesten Zeit an. Vgl. Deyling obss. II. p. 175 sqq. und die Monographieen von Oldermann Helmst. 1717. A. Vogel Groning. 1729. 4. B. D. Carpzov (in Ugolini thesaur. XII.). Ausser dem priesterl. Dienste (auch wohl im Synedrium Act. 23, 5. [1]) war der H. bürgerlich gekleidet s. Joseph. Antt. 18, 4. 3.

Das Hauptgeschäft des Hohenpriesters war, dass er jährlich einmal am grossen Versöhnungsfeste ins Allerheiligste ging und die grosse Expiation verrichtete (s. d. A. Versöhnungstag) Lev. 16. Hebr. 9, 7. 25. und dass er, wenns für nöthig erachtet wurde, das heil. Orakel Urim und Thummim (s. d. A.) befragte Num. 27, 21. 1 Sam. 30, 7 ff. [2]). Uebrigens durfte er alle (gemeine) Priesterdienste verrichten, that dies aber, wenigstens im nachexil. Zeitalter, nur an Sabbathen, besonders an den hohen Festen Joseph. bell. jud 5, 5. 7. [3]). Ueber Gottesdienst und Tempelschatz (2 Kön. 22, 4. 2 Macc. 3, 9.) führte er die Oberaufsicht und war verfassungsmässig Präsident des Obergerichts Deut. 17, 8 ff. [4]) und später in der Regel auch des Synedriums Mt. 26, 57. Act. 5, 21. 7, 1. 23, 2., in dieser Beziehung also kirchliches (persönliches) Oberhaupt aller, auch ausserpaläst. Juden (Act. 9, 1 f. 14. Joseph. Apion. 2, 23.), dem bei crimineller Ahndung Niemand Gehorsam verweigern durfte vgl. Act. 23, 4. Während der makkab. Periode vertraten die Hohenpriester selbst eine geraume Zeit lang die Stelle der Landesfürsten Judäa's. Gewissenssache war es für sie, der grössten Reinheit sich zu befleissigen Lev. 21, 10 ff., nam. vor den Amtsverrichtungen Joseph. Antt. 17, 6. 4. [5]); einen Todten durften sie nicht be-

1) Indess ist hier nur von einem gewesenen und stellvertretenden Hohenpriester die Rede s. Kuinöl z. d. St. Wie aber Paulus diesen nicht sollte gekannt haben und, wenn er ihn kannte, wie er dann sagen mochte: οὐκ ᾔδειν, ὅτι ἐστὶν ἀρχιερεύς, ist von den Auslegern nicht zur Gnüge erklärt worden. Ganz fehlgegriffen haben die, welche, wie Heinrichs u. Meyer, eine Ironie annehmen. Sass vielleicht An. nicht auf dem Präsidentenstuhle, sondern unter den Synedristen, so dass P. ihn nicht ganz sehen konnte? Oder hat man οὐκ ᾔδειν κτλ. nur als eine Begütigungsformel zu fassen: ich wusste nicht (ergriffen und geblendet von Zorn), dass u. s. w.? Uebrig. vgl. zu der Benennung ἀρχιερεὺς τοῦ θεοῦ Joseph. Antt. 20, 10. 1. ἀρχιερωσύνη τοῦ θεοῦ, ἀρχιερατεύειν τῷ θεῷ. — 2) Selbst eine persönliche Prophetengabe scheint die spätere Zeit dem Hohenpriester beigelegt zu haben Joh. 11, 51. s. Lücke z. d. St. — 3) Nach Philo Opp. II. 321. soll der Hohepriester καθ' ἑκάστην ἡμέραν εὐχὰς καὶ θυσίας dargebracht haben. Dies, verbunden mit Philo I. 497: τὰς ἐνδελεχεῖς θυσίας ὁρᾷς εἰς ἴσα διῃρημένας, ἣν τε ὑπὲρ αὐτῶν ἀνάγουσιν οἱ ἱερεῖς διὰ τῆς σεμιδάλεως, καὶ τὴν ὑπὲρ τοῦ ἔθνους τῶν δυοῖν ἀμνῶν, οὓς ἀναφέρειν διείρηται, haben ältere und neuere Ausleger zur Erklärung von Hebr. 7, 27. benutzt. Aber wenn man auch Philo's Ansicht über das tägliche Opfer als ein Doppelopfer für Priester und Volk theilen will (es ist sicher nichts als eine subjective Ausdeutung), so ist's doch gar nicht wahrscheinlich, dass der Hohepriester täglich oder auch nur gewöhnlich das Früh- und Abendopfer dargebracht haben sollte. — 4) Sonst s. d. A. Regierung u. van Herwerden quae fuit summi sac. in Hebr. republ. auctoritas et potestas cet. in d. annall. acad. Groning. 1822—23. p. 97 sqq. — 5) Der Hohepr. durfte keinem Leichnam zu nahe kommen, viel weniger ihn berühren. Auf gleiche Weise war dem röm. pontifex das Berühren einer Leiche (Dio Cass. 56, 31.), selbst das blosse Anschauen einer solchen (Dio Cass. 54, 28. Senec. consol. ad Marc. 15.) und das Eintreten in ein Leichenhaus (Serv. ad Virg. Aen. 3, 64.) verboten vgl. noch Tac. annall. 1, 62. Gell. 10, 15. Kirchmann de funerib. rom. 2, 21.

Digitized by Google

rühren, ja nicht einmal heftiger Trauer [1]) über einen solchen sich hingeben [2]); auch gestattet ihnen das Gesetz nur eine unberührte Jungfrau (keine Wittwe) zu heirathen Lev. 21, 13 f. Joseph. Antt. 3, 12. 2. Philo Opp. II. 228 sq. [3]). Ihr Ansehn bei dem Volke war gross (selbst Königstöchter vermählten sich mit Hohenpriestern 2 Kön. 11, 2. 2 Chr. 22, 11., sowie ihre Töchter von den Grossen des Landes begehrt wurden 1 Macc. 16, 12 f.), verminderte sich aber im nachexil. Zeitalter, da oft Unwürdige [4]) (1 Macc. 7, 9. Joseph. bell. jud. 4, 3. 8.) zu diesem Amte gelangten, und weltliche (auch ausländische) Herrscher (zuletzt selbst der Pöbel Joseph. bell. jud. 4, 3. 6.) das Recht sich anmaassten, den Hohenpriester ihren politischen Zwecken gemäss und oft gegen Erlegung einer Geldsumme (2 Macc. 4, 7. 24. 14, 4. 13. 26.) zu wählen, allenfalls mit Gewalt einzusetzen (1 Macc. 7, 9.) u. ebenso auch nach Belieben wieder zu entfernen Joseph. Antt. 15, 9. 3. 17, 4. 2. 17, 6. 4. 18, 2. 2. 19, 6. 2. u. 4. 8, 1. 20, 9. 1. 7. 20, 10. Daher denn im N. T. zuw. mehrere zugleich lebende Hohepriester (wovon aber immer nur der eine eigentlicher u. wirklich functionirender H. war) erwähnt sind Joh. 11, 49. vgl. 18, 13. Luc. 3, 2. vgl. Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. s. d. A. Annas. Solche liessen es manchmal auch nicht an gegenseitigen Intriguen, ja selbst offenen Befehdungen zum grossen Aerger des Publicums fehlen Joseph. Antt. 20, 9. 4. Die Verzeichnisse der Hohenpriester im Seder olam und bei Josephus, sowie im Chron. paschale p. 77 sqq. stimmen nicht ganz überein vgl. Reland antiq. sacr. 2, 2. p. 144 sqq. Josephus Antt. 20, 10. zählt von Aaron bis auf den salomon. Tempel 13, während der Dauer desselben 18, während der Dauer des 2. Tempels 52, zus. 83 Hohepriester. Vgl. noch Selden de successione in pontificatum Ebraeor. libb. II. bei s. Schr. de successione in bona defuncti (Lond. 1636.), und bei den deutschen Drucken s. uxor ebraica (auch Opp. II. und in Ugolini thesaur. XII.).

Die Talmudisten erwähnen häufig eines Stellvertreters des Hohenpriesters, סגן, vollst. סגן הכהנים Pirke aboth 3, 2. vgl. Targ. Jer. 29, 25. genannt (Quandt de Sagan s. pontif. max. suffraganeo. Lips. 1708. 4., auch in Ugolini thesaur. XII.), und diesen hat man schon 2 Kön. 25, 18. Jer. 52, 24. sowie Luc. 3, 2. finden wollen. An sich wäre es nun, bei der Aengstlichkeit der nachexilischen Juden, nicht unwahrscheinlich, dass man am Versöhnungstage für den möglichen Fall einer plötzlichen Verunreinigung oder sonstigen Dienstunfähigkeit des H. einen Vicarius in der Nähe gehabt habe, welcher das Amt gesetzlich verrichten konnte; und auf etwas Weiteres geht auch die älteste talm. Nachricht Mischna Joma 1, 1. nicht vgl. Megilla 1,

---

1) Ueber den Ausdruck das Haupt entblössen Lev. 21, 10. s. Rosenm. z. d. St. u. Hävernick Ezech. 399 f. — 2) Vgl. Hieron. ep. 25. ad Paulam u. Mischna Sanhedr. 2, 1. Nur für diesen Fall ist das Zerreissen der Kleider dem Hohenpriester untersagt. Beim Anhören einer Blasphemie seine Indignation auf solche Weise zu bezeugen, war, als seiner Würde und Stellung angemessen, erlaubt Mt. 26, 65. Auch bei öffentlichen Calamitäten thaten sie dies als Zeichen heftigen Schmerzes 1 Macc. 11, 71. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 15. 4. Nur mussten nach Mischna Horaj. 3, 5. die Hohenpr. in solchen Fällen unten (nicht wie alle andern Israeliten oben) das Kleid zerreissen! — 3) Nach einigen Gesetzlehrern sollte er auch keine בּוֹגֶרֶת heirathen, d. h. eine Jungfrau, die, nachdem sich bei ihr nach vollendetem 10. Lebensjahre die Zeichen der Reife eingefunden hatten, noch 6 Monate älter geworden ist Mischna Jebam. 6, 4. Man hat dies mit ächt jüdischer Spitzfindigkeit aus Lev. 21, 13. herausgesponnen. Ueberh. s. noch Braun de sanctitate summi pontificis in s. Selecta sacra und in Ugolini thesaur. XII. (enthält aber viel Fremdartiges). — 4) Joseph. bell. jud. 4, 3. 6: *Ἄκυρα τὰ γένη ποιήσαντες, ἐξ ὧν κατὰ διαδοχὰς οἱ ἀρχιερεῖς ἀπεδείκνυντο, καθίστασαν ἀσήμους καὶ ἀγενεῖς κτλ.* Und von einem so gewählten H. §. 8: *Οὐ μόνον ἀνάξιος, ἀλλ' οὐδ' ἐπιστάμενος σαφῶς, τί ποτε ἦν ἀρχιερωσύνη, δι' ἀγροικίαν.* Auf solche Menschen passt sehr gut die Vorschrift Mischna Joma 1, 3. Uebr. vgl. Hieros. Joma 38, 3. Auch die Jugend mancher H. war geeignet die Würde des Amts herabzusetzen. So zählte Aristobulus, den Herodes d. Gr. zum H. machte, erst 17 Jahre Joseph. Antt. 15, 3. 3.

Digitized by Google

9. [1]) und Talm. hieros. in Joma 3, f. 41, 1. Ihr aber widerspricht Joseph. Antt. 17, 6. 4. genau genommen keineswegs [2]). Wenn dagegen die Gemaristen und Rabbinen den סגן zu einem ständigen Vicar machen und ihm die Aufsicht über das gesammte Priesterpersonal und die Präfectur des Tempels beilegen (Vitringa observv. sacr. 6, 23. p. 516 sqq. Carpzov appar. p. 98 sq.), so auch behaupten, es habe (in der Regel) Niemand H. werden können, der nicht zuvor סגן gewesen sei, so mögen sie vielleicht zwei an sich ganz verschiedene Aemter mit einander vermischt und den סגן הכוהנים, der unter dem H. die Specialaufsicht über Priester und Priesterdienst als eignes Geschäft hatte, darum aber noch nicht zu jenes geistlichen Verrichtungen in Beziehung stand, unhistorisch zu dem Stellvertreter des H. in jeder Hinsicht gemacht haben [3]). Jenes ist viell. eben der כ׳ חַשְׁנִיָּה 2 Kön. u. Jer. a. a. O. Luc. 3, 2. aber ist ἀρχιερεύς um so weniger Titel des סגן Annas, da der wirkliche Hoheprieste mit seinem Stellvertreter unmöglich ganz gleiches Prädicat führen konnte. S. überh. Reland antiq. sacr. 2, 1. Carpzov appar. p. 64 sqq. Schacht animadvv. ad Iken. p. 494 sqq. Othon. lexic. rabb. p. 529 sq. 618 sqq., ausserd. Boldich de pontif. max. Hebr. Jen. 1672. 4. (auch in Ugolini thesaur. XII.) J. Buxtorf de pontif. m. Hebr. Basil. 1685. 4. A. L. Dieterich de sanctitate summi Judaeor. pontif. L. 1743. 4. Ugolini sacerdot. hebr. (in s. thesaur. XIII.) c. 3. 5—8.

Höhen, בָּמוֹת, hiessen vorzugsweise die Anhöhen, auf welchen Altäre, grossentheils wohl (nach Art der kathol. Feldcapellen) überbaut (dah. בָּתֵּי בָמוֹת 1 Kön. 13, 32. 2 Kön. 17, 29. vgl. auch 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 15.), zur Verehrung Jehovahs oder für den Götzencultus (Num. 22, 41. 33, 52. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 17, 9 f. 29. 21, 3 ff. 23, 5. 13. Jer. 19, 5. 48, 35. Ezech. 6, 3. 20, 28 f.) bei den abgöttischen Nachbarvölkern, wie unter den Israeliten selbst, errichtet waren s. d. AA. Altar und Berggötter vgl. Ugolini altare exterius (in s. thesaur. X.) 1, 3. Das mos. Gesetz verbot, um die Einheit des Glaubens und Cultus zu erhalten, auch die erstern Deut. 12. vgl. Lev. 26, 30. Doch nicht nur bis zu den Zeiten Salomo's bestanden solche heilige Höhen 1 Sam. 9, 12. 2 Sam. 15, 32. 1 Kön. 3, 2. [4]), auf denen man in Ermangelung eines Tempels (1 Kön. 3, 2.) opferte und räucherte 1 Sam. 9, 12. 2 Kön. 15, 4. 35., sondern unter den Königen der getrennten Reiche war der Höhencultus, wie es scheint, förmlich organisirt. Ueber das R. Israel s. 1 Kön. 12, 31. 13, 32. 2 Kön. 17, 32. Auch in Juda begünstigten viele Regenten diesen unlevitischen separatistischen Gottesdienst 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4., und selbst fromme Könige vermochten ihm nicht zu steuern 1 Kön. 15, 14. 22, 44. 2 Kön. 12, 3. 14, 4. 2 Chron. 33, 17. [5]); nur von Hiskias und Josias wird berichtet, sie hätten die Höhen abgeschafft 2 Kön. 18, 4. 23, 8. 19. In Juda (2 Kön. 23, 9. 20.) wie in Israel (1 Kön. 12, 32. 13, 33. 2 Kön. 17, 32.) gab es einen besondern Stand

---

1) Dieser סגן stand dem Hohenpriester nach Mischna Joma 4, 1. beim Loosen über die zwei Sündenböcke am Versöhnungstage zur Rechten und hatte dabei auch eine Formel herzusagen. — 2) Joseph. berichtet als etwas Besondres eig. nur, dass damals ein Stellvertreter des H. wirklich habe functioniren müssen. Es konnten vorher alljährlich solche Vicarii gewählt worden sein, aber sie fanden keine Gelegenheit, die Amtshandlungen wirklich zu verrichten. Indess muss man auf der andern Seite gestehen, dass, wüssten wir nicht schon aus der Mischna von einem ständigen Vicarius des H., aus den Worten des Jos. auf diese Einrichtung Niemand schliessen würde. — 3) Vgl. hiermit Lightfoot ministerium templi (in s. Opp. und in Ugolini thesaur. IX.) 5, 1. — 4) Die Talmudisten unterscheiden daher Zeiten, wo die Höhen erlaubt u. wo sie verboten waren Mischna Sebach. 14, 4 ff. Dass die Höhen blos für Opfer in Privatangelegenheiten verwendet worden seien (Movers Chron. S. 286.), ist unerweislich. — 5) Die spätere Relation in der Chronik zeigt sich unduldsamer gegen den Höhencultus u. berichtet zuweilen von guten Fürsten, um sie ganz rein darzustellen, das gerade Gegentheil, näml. dass sie die Höhen abgeschafft hätten 2 Chron. 14, 3. s. d. A. Assa. Einen theokratischen Regenten, der den Höhencultus gestattete, kann sich dieser Referent gar nicht denken.

Digitized by Google

von Höhenpriestern [1]). Uebrigens scheint sich der Sprachgebrauch hinsichtlich des W. בָּמוֹת allmälig erweitert zu haben. Theils waren die Heiligthümer, die so genannt sind, manchmal in Thälern errichtet Jer. 7, 31. 32, 35., theils finden wir sie in Städten erwähnt 2 Kön. 17, 9. vgl. Ezech. 16, 24. 31. 39. Aus Ezech. 16, 16. aber erhellt, dass dieselben zuweilen aus tragbaren Tempeln oder Capellen, mit Teppichen (vgl. 2 Kön. 23, 7.) überhangen, bestanden (ähnlich der Stiftshütte), wie denn auch bei den Karthagern eine σκηνὴ ἱερά auf Feldzügen erwähnt ist Diod. Sic. 20, 65. vgl. noch Creuzer Symbol. V. 176. Der Name war also von der ursprünglichen Einrichtung her nur beibehalten worden, und es bedarf nicht der Annahme, als ob diese בָּמוֹת in Städten u. s. w. immer künstliche Anhöhen gewesen seien [2]). Die Duldung dieser Heiligthümer aber unter sonst theokratischen Fürsten liesse sich theils aus dem Nichtvorhandensein des jetzt im Pentateuch stehenden Gesetzes über die Einheit des Cultus oder aus der Unbekanntschaft mit demselben (s. d. A. Gesetz), theils daraus erklären, dass ein sinnliches Volk, dessen Religionsglaube mit dem Cultus so eng zusammenhing, ohne die Erlaubniss auch ausser Jerusalem Opfer darzubringen, nicht wohl volle Befriedigung seiner relig. Bedürfnisse finden konnte. Aufsicht über diesen Höhencultus, damit er nicht in Abgötterei ausartete, machte ihn vielleicht unter den bessern Fürsten unschädlich, ja selbst wohlthätig. Vgl. noch Gesen. thes. I. 188., gegen welchen Thenius in m. Zeitschr. f. wiss. Theol. II. 1. 145. die allerdings wenig gesicherte Bedeutung des W. בָּמָה Höhe bestreitet. Nur ist freilich die substituirte Bed. Versperrung sprachlich blos postulirt.

Höhlen, מְעָרוֹת, חֹרִים, gab es in den Kalk- und Kreidefelsen Palästina's, besonders auf dem Carmel (s. d. A. vgl. Arvieux II. 250.), in Galiläa (Burckhardt II. 574.), in Trachonitis, Batanäa und dem angränzenden Idumäa [3]) sehr viele (Joseph. bell. jud. 1, 16. 4. Antt. 15, 10. 1. Hieron. Obad. 1. Strabo 16. 756. Seetzen XVIII. 355 f.), welche gross und trocken waren und in Kammern verliefen (Robins. II. 398 f. 664. v. Schubert III. 30 f.); eine, die Raum für 600 Mann hatte, wird Richt. 20, 47. erwähnt (ja Pococke II. 61. sah eine andre, in welcher sich einmal 30,000 M. aufgehalten haben sollten vgl. auch Strabo 5. 233. u. d. A. Adullam). Sie dienten in den frühesten Zeiten den Menschen überhaupt und später noch ganzen Völkerschaften (Troglodyten) zu Wohnungen (Strabo 5. 225. 16. 773. Plin. 6, 34. vgl. Curt. 5, 6. 18. Agatharch. bei Hudson I. p. 45 sqq. Koran 15, 82. 89, 8.) [4]), wie denn im A. T. die Horiter, eine idum. Nation, ausdrücklich als Höhlenbewohner bezeichnet werden s. d. A. vgl. auch Hiob 30, 6. und dazu Norberg select. opusc. III. 65 sqq. Von andern, wie den Enakitern und Rephaim, ist dies nur in Folge etymol. Combinationen vermuthet worden (Michaelis). Später wurden die Höhlen in Kriegszeiten als Zufluchtsörter und Festungen (Jos. 10, 16 ff. Richt. 6, 2. 15, 8 ff. 20, 47. 1 Sam. 13, 6. 22, 1 f. 24, 1 ff. Ezech. 33, 27. Jes. 42, 22. 1 Macc. 1, 56. vgl. Joseph. bell. jud. 1, 16. 4. 2, 20 6. Ammian. Marc. 24, 4. p. 16. Diod. Sic. 5, 15. Flor. 3, 10 Wilh. Tyr. 15, 6. 18, 19. 19, 11. 22, 15. Harmar II. 249 f. III. 458.), von Einsiedlern auch als beständige Wohnungen (1 Kön. 18, 19 ff.), von Reisenden als Herbergen (Rauwolf 256.), von Räubern als Schlupfwinkel (Joseph. Antt. 14, 15. 4. u. 5. bell. jud. 1, 16. 4), von Landleuten zu Ställen (Tavernier R. I. 70. Pococke II. 48.), ja von Heerdenbesitzern, die im Freien weiden, und von Erndtenden den Sommer über zu Wohnungen (Robinson I. 353. III. 10. 215.) be-

1) Die Höhenpriester, welche von den judäischen Königen angestellt waren, werden 2 Kön. 23, 5. כְּמָרִים genannt. Dieses W. ist nur allgemeinerer Bedeutung s. ob. S. 435. — 2) Wäre dem aber so, dann dürften ausser den Hünengräbern (Gesen. Vorr. zu Grambergs Religionsid. I. 20.) viell. auch die Silenengräber in Palästina (Pausan. 6, 24. 8.) Beachtung verdienen. Anderes s. Movers Phönic. I. 675. — 3) Ueber eine Höhle im Salzberge an der Südgränze Palästina's s. Robinson II. 27. — 4) Von neuern Troglodyten in Palästina s. gesta dei per Franc. p. 895. Seetzen a. a. O. 355 f.

Digitized by Google

nutzt, und daher weist die Tradition das κατάλυμα Luc. 2, 7. in einer Höhle bei Bethlehem nach. Auch Gottesdienst hielt man während der Zeit der Verfolgungen in ihnen 2 Macc. 10, 6. (vgl. Jes. 65, 4. u. Gesen. z. d. St.) [1]. Dass Höhlen als Grabstätten gebraucht wurden, ist bekannt s. d. A. Gräber. Man pflegte sie dann gewöhnlich in Felsen auszuhauen, wie denn auch sonst die künstliche Anlegung von Höhlen öfter vorgekommen zu sein scheint vgl. Joseph. Antt. 12, 4. 11. (Plin. 5, 8: Troglodytae specus excavant, hae illis domus [im Innern von Africa]).

Holofernes, Ὀλοφέρνης, nach der apokryphischen Relation im B. Judith Feldherr des assyrischen (!) Königs Nebucadnezar, der die Stadt Bethulia belagerte, aber von der Judith durch Hinterlist getödtet wurde s. d. A. Judith. Der Name kommt wirklich in der assyrischen u. kappadocischen Geschichte vor (Appian. Syr. 47. Diod. Sic. exc. II. p. 588.), obschon er hie und da Orophernes geschrieben wird (Polyb. 33, 12. Athen. 10. 440. vgl. Palmer. zu Diod. Sic. a. a. O.), und ist wahrscheinlich persischen Ursprungs, wie Dataphernes, Phrataphernes, Artaphernes, Tisaphernes, Intaphernes u. a. Eine hebräische, an allegorische Interpretation sich knüpfende Etymologie s. v. a. חלצר נחש lictor serpentis s. bei Grotius in s. Prol. zum Comment. üb. Judith, eine andre von אל excelsus, sublimis fuit und chald. פַּרְנָס gubernator, dux (also excelsus dux) bei Simon. Onom. N. T. 120.; beides entschieden unglücklich!

Holon, חֹלֹן, Priesterstadt im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 51. 21, 15. Das Jer. 48, 21. genannte moabitische Holon ist wohl um so mehr von jenem verschieden, da es in die Ebenen Moabs versetzt wird, wie es denn auch mit lauter transjordan. Städten verbunden ist. Vielleicht hat man an Horonaim zu denken: חוֹרֹנַיִם s. v. a. חוֹלֹן, nach einer bekannten Verwechslung der Buchstaben ר und ל.

Holz, עֵץ. Der Orient (vorz. Aegypten s. Hasselquist R. 70. Norden R. 361.) [2] ist verhältnissmässig arm an Wäldern, welche Nutzholz liefern könnten [3]. Auch Palästina ist im Ganzen kein waldreiches Land; nur einige Provinzen im N. und NO. hatten bedeutende Forsten aufzuweisen s. d. A. Wälder. Als Brennmaterial verwendete man daher (in den flachen holzarmen Gegenden) häufig getrocknetes Gras (Mt. 6, 30. Luc. 12, 28. s. d. A. Heu), Pflanzen, Blätter und Stengel, zerhacktes Stroh (Mt. 3, 12. Mischna Schabb. 3, 1.) und in der Noth selbst animal. Mist Ezech. 4, 12. 15. Prokesch Erinner. II. 248. (in Babylonien auch getrocknetes Erdharz Diod. Sic. 2, 12.) vgl. Korte R. 573. Tavern. I. 280. Arvieux III. 229. Niebuhr R. I. 152. Robins. I. 342. III. 293. Wellsted II. 60. Einen nicht unbedeutenden Aufwand an Brennholz verursachten die Opfer beim Heiligthum s. d. A. Opfer. Kohlen waren ebenfalls in Gebrauch, und zwar auch Holzkohlen s. d. A. Kohlen [4]. Von Bauholz s. d. A. Häuser. Dass die Benutzung der Wälder freigegeben gewesen sei, folgt nicht aus Klagl. 4, 4. und ist an sich schon unwahrscheinlich in einem Lande, wo ein ausgebildeter Begriff von Eigenthum herrschte. Ueber die Verfertigung mannigfacher Geräthe aus Holz vgl. d. A. Handwerke. Es wird namentlich Zimmermanns- (Exod. 35, 30 ff.) und Tischler- (Exod. 25, 10 ff. 37, 1. 10. 15. 25. a.), Wagner- (Richt. 4, 13. 1 Sam. 6, 7. 1 Kön. 7, 33. 9, 19. Hos. 10, 11. a.), Korbmacherarbeit (Num. 6, 15 ff. Deut. 26, 2. 4. Richt. 6, 19.), sowie Schnitzarbeit (Götzenbilder) erwähnt. Dagegen findet sich von Fässern keine

1) Ueber Höhlen als adyta heidnischer Götter s. Creuzer Symbol. IV. 336. — 2) Troilo R. 482. versichert, dass in Algier das Holz (Brennholz) nach dem Gewichte verkauft werde. — 3) Phönicien u. nam. Tyrus hatte (auf dem Libanon) grossen Holzreichthum und letzteres trieb noch in der neueren Zeit einen lebhaften Handel mit Holz und Holzkohlen Robinson III. II. 647. 675. 683. — 4) Auf der Reise durch die Wüste versieht man sich auch jetzt mit einer Quantität Holzkohlen Robinson I. 55.

Digitized by Google

Spur (auch nicht Jer. 48, 12., wo בְּלִים nicht gerade Fässer, sondern überh. Gefässe sind). Man bediente sich im alten wie im neuen Morgenlande der Schläuche, auch der Hörner (s. d. A.) und Krüge statt der Fässer. Schäffer, wie man in Süddeutschland sagt (hölzerne, durch Reifen zusammengehaltene Gefässe zum Waschen u. s. w.), waren aber wohl nicht ganz unbekannt (Lev. 15, 12.?). Werkzeuge der Holzarbeiter waren: die Axt und das Beil, קַרְדֻּם, גַּרְזֶן, die Säge, מַשּׂוֹר, der Hobel (מְקַצּוּעָה?) und der Bohrer, talm. מקדח (Mischna Chel. 13, 4.). S. überh. Bellermann Handb. I. 232 ff.

Honig, דְּבַשׁ, *μέλι*, war und ist noch jetzt eine Lieblingsspeise (Ps. 19, 11. vgl. Sir. 39, 31.) der Morgenländer (Gen. 43, 11. 1 Sam. 14, 27. [1]) 2 Sam. 17, 29. Hohesl. 5, 1. Sprchw. 24, 13. Ezech. 16, 13. Luc. 24, 42. vgl. Diod. Sic. 19, 94. Harmar I. 275. Burckhardt Arab. S. 43.), wird jedoch, in Uebermaass genossen, oft dem Magen beschwerlich (Rosenmüller Morgenl. IV. 153.) vgl. Sprchw. 25, 27. Dem Backwerk beigemischt, vertrat er die Stelle des Zuckers, den das israelit. Alterthum nicht kannte, Exod. 16, 31. Vorzüglich aber gehörte H. zu den Nahrungsmitteln der Kinder Jes. 7, 15. vgl. Philostr. Her. 19, 19. Boeckh ad Pind. Ol. 6. p. 158. Er wird daher nebst der Milch als das erfreulichste Product Palästina's, des verheissenen Landes, genannt [2]) Exod. 3, 8. 13, 5. Lev. 20, 24. Deut. 6, 3. 8, 8. Jos. 5, 6. Jer. 11, 5. Ezech. 20, 6. (ähnliche Zusammenstellung Eurip. Bacch. 142. Ovid. met. 1, 111 f. Horat. od. 2, 19. 10 ff. Claudian. laud. Stilich. 1, 85.). In der Regel ist Bienenhonig gemeint s. d. A. Bienen. Dagegen scheint Gen. 43, 11. Ezech. 27, 17. (nicht nothwendig Jer. 41, 8.) vegetabilischer Honig, nämlich Traubenhonig (den auch die Araber دبس nennen), d. h. Most bis zur Syrupsdicke eingekocht, verstanden werden zu müssen [3]). Noch jetzt wird dieser in Palästina und Syrien sehr häufig bereitet und ist ein wichtiger Ausfuhrartikel vgl. Ezech. a. a. O. Shaw R. 293. Russel NG. v. Aleppo I. 104. Burckhardt R. I. 224. Robinson II. 717. Drei Centner Trauben geben einen Centner Debs Burckhardt R. I. 262. Man geniesst ihn, durch ein wenig Wasser verdünnt, statt des Zuckers. Bei Aernern vertritt er zugleich die Stelle der Butter und bei Patienten die des Weins Kämpfer amoen. p. 380. Auch Griechen und Römer kannten ihn (die gewöhnlichen Benennungen sind: *ἕψημα*, *σίραιον*, *σίραιος οἶνος*, defrutum, sapa [4]) Plin. 14, 11. 18, 74. Dioscor. 5, 9.) und genossen ihn nicht nur, mit Milch oder Wein vermischt (Virg. Georg. 1, 296. Ovid. fast. 4, 780.), sondern machten auch Früchte darin ein Varro R. R. 1, 60. Plin. 14, 9. In der Medicin wurde er äusserlich (auf Wunden) angewendet M. Schabbath 8, 1. — Waldhonig, mel silvestre Plin. 11, 15., ist 1 Sam. 14, 25. Mt. 3, 4. (*μέλι ἄγριον*) erwähnt. Einige (s. Suid. s. v. *ἀκρίδες*, Wesseling ad Diod. Sic. II. p. 391. Zorn ad Hecat. p. 68 sq. Kuinöl und Fritzsche zu Mt. a. a. O. v. Schubert R. III. 52.) verstanden dies von der honigartigen Masse, die von den Blättern gewisser Sträucher oder Bäume gesammelt wird Theophr. plantt. 3, 9. Plin. 12, 18. 16, 11. Strabo 12. 549. 15. 694. Aelian. anim. 5, 42. Galen. fac. alim. 3, 39. Senec. ep. 84. Diod. Sic. 17, 75. 19, 94. Curt. 6, 4. 22. J. de Vitriaco in den gestis dei p. Franc. p. 1075. vgl. Fabri histor. mannae p. 98 sqq. Burckhardt R. II. 663. Sie schwitzt nicht aus diesen Bäumen selbst, noch fällt sie vom Himmel Aelian. anim. 15, 7., sondern

1) Hier ist von Erquickung durch Honig die Rede s. Bochart Hieroz. III. 391. — 2) Der Tropus: Land, wo Milch und Honig fliesst, ist leicht verständlich. Im eigentlichen Sinne aber berichtet Ktesias bei Phot. cod. 72. p. 69. von einem *ποταμὸς ἐκ πέτρας ῥέων μέλι*! — 3) Statt dessen wollten Andre den Dattelhonig (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Mischna Nedar. 6, 8.) verstehen, der ebenfalls etwas sehr Köstliches ist Celsii Hierobot. II. 462 ff. S. dag. Michaelis suppl. II. 392. — 4) Plin. 14, 11: Siraeum, quod alii hepsema, nostri sapam appellant, ingenii, non naturae opus est, musto usque ad tertiam partem mensurae decocto; quod ubi factum ad dimidiam est, defrutum vocamus. Colum. R. R. 12, 21.

Digitized by Google

wird von gewissen Insecten (Aphides L.), die darauf leben, ausgeworfen (Reaumur mém. sur les insectes III. 44. Oken Lehrb. d. Naturgesch. III. I. 427. vgl. Heyne zu Virg. Eclog. 4, 30. u. d. A. Manna). Aber es kann auch Honig von wilden Bienen gemeint sein vgl. Altmann in Tempe Helvet. I. 60 sqq. [1]). Schulz (Leitung. V. 133.) fand wirklich in der jüd. Wüste viel wilden aus Felsenritzen hervorfliessenden Honig, auch bauen sich die Bienen dort häufig in hohlen Bäumen an (Mariti R. 557.), und viell. ist Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. von solchem wilden Honig zu deuten. Uebrigens war es verboten, den Honig (wie bei andern Völkern Pausan. 5, 15. 6. Plutarch. symp. 4, 5. p. 672. Sil. Ital. 13, 415.) zu Speisopfern, die verbrannt wurden, zu verwenden (Lev. 2, 11 f. vgl. Masch in Brem. u. Verd. Bibl. III. 131 ff. — irrig Porphyr. abstin. 2, 26.), wohl nicht, wie Philo II. 255. vermuthet, weil die Biene unter die unreinen Thiere gehört, sondern weil der Honig beim Verbrennen einen üblen Geruch verursacht (s. Rosenm. z. d. St.), oder auch, was wahrscheinlicher (Bähr Symbol. II. 323.), weil der Honig die Kraft der Säuerung in sich trägt, also mit dem Sauerteige Verwandtschaft hat (Buxtorf lexic. talm. s. v. חרבש [2]) s. Schickedanz de natura sacrificior. (Frcf. ad V. 1784.) p. 31 sqq. Erstlinge von Honig wurden aber dargebracht und gehörten den Priestern 2 Chron. 31, 5. Ueberh. s. Bochart Hieroz. III. 374 sqq. Vgl. noch d. A. Einbalsamiren; über 1 Sam. 14, 27. 29. aber s. d. A. Jonathan.

Hophra, חַפְרַע, LXX *Οὐαφρῆ* (vgl. Clem. Alex. strom. 1. p. 143.), Vulg. Ephree [3]), König von Aegypten, der nach der Zerstörung Jerusalems (588 v. Chr.) einer grossen Anzahl Juden den Zutritt in sein Land verstattete Jer. 44, 30., wie er denn früher mit dem letzten jüd. Könige Zedekias eine Allianz geschlossen hatte, die aber (was Jeremias vorausgesagt) dem bedrängten Juda nur einen vorübergehenden Hoffnungsschimmer gewährte (Jer. 37, 5. 7., wo er aber nur als Pharao aufgeführt ist), gewiss mehr in Folge der politischen Conjuncturen als einer Treulosigkeit des Hophra. Der Synchronismus lässt uns nun nicht daran zweifeln, dass H. derselbe ägypt. Regent sei, den Manetho *Οὐάφρις*, Herodot (2, 161 sqq. 169. 4, 159.) und Diod. Sic. (1, 68.) *Ἀπρίης* (Athen. 13. 560. *Ἀπρίας*) nennen, Sohn und Nachfolger des Psammuthis (8. Kön. der 26. sait. Dynastie s. Euseb. chron. I. p. 219.), der einen glücklichen Krieg mit den Phöniciern und Cypriern führte, durch den ungünstigen Ausgang eines Feldzugs gegen die Cyrenäer aber unter seinem Volke eine Empörung veranlasste [4]) und von Amasis, welcher die Partei der Insurgenten ergriffen hatte, nach 25jähr. [5]) (sehr glücklicher Herod. 2, 161.) Regierung (etwa 571 v. Chr.) entthront und später vom Volke hingerichtet ward, wie dies Jer. 44, 30. angekündigt ist. Nach Joseph. Antt. 10, 9. 7. wäre Nebucadnezar, um den Hophra zu züchtigen, bis Aegypten vorgedrungen, und darauf scheinen sich Jer. 46, 26. Ezech. 29, 3 f. zu beziehen, vgl. hierüber d. A. Nebucadnezar. Ueberh. aber s. Raphel. de Pha-

1) Des Salmasius Gründe für Baumhonig sind von Rosenmüller zu Bochart III. 376. widerlegt worden. Neuere haben keine bessern vorzubringen gewusst; denn dass *μέλι ἄγριον* nicht vom Honig der wilden Bienen gesagt werden könne, soll erst erwiesen werden, und was Kuinöl bemerkt: mel ab apibus elaboratum, vocatur *μελίσσιον ἀγρίον* (Luc. 24, 42.), ist von gar keinem Gewicht, oder es würde daraus folgen, dass Bienenhonig überh. nie *μέλι* heisse, was ungereimt wäre. — 2) Einen sonderbaren Grund giebt Plutarch. sympos. 4, 5. an. Auch Bocharts (III. 396.) und Spencers (legg. rit. 2, 9. 1.) Meinungen treffen nicht zum Ziele und sind schon von Schickedanz und Rosenmüller zu Bochart genügend widerlegt worden. — 3) Jablonsky opusc. I. 444. deutet den Namen *OTHB ΦΡΗ* sacerdos solis. Auf Monumenten wird aber Haphre geschrieben d. i. servus solis. S. noch Rosellini I. IV. p. 201 sq. — 4) Das Volk hasste ihn heftig (Herod. 2, 169.) und auf ägypt. Denkmälern führt er den Beinamen Remesto d. i. exosus Rosellini monumm. storichi I. 275. — 5) In dieser Zahl der Regierungsjahre stimmen Manetho (bei Euseb.) und Herod. überein, dah. möchten Diodors u. Syncell. Angaben, von denen jener nur 22, dieser (chron. p. 75.) gar nur 19 Jahre dem H. beilegen, keine Beachtung verdienen, zumal Sync. p. 210. wieder 34 Jahre hat. Auch ist der Synchronismus jener Zahl günstig s. d. A. Aegypten.

Digitized by Google

raone Hophra rege Aeg. Luneburg. 1734. 4. des Vignoles Chronol. II. 148 sqq. Rosellini monumm. I. II. p. 139 sqq.

Hor, הֹר, הָר, Name eines Berges im S. Palästina's an der Gränze des Edomiterlandes (im östl. Arabia petraea), auf welchem Aaron starb Num. 33, 38. vgl. 20, 22., und eines andern an der nördlichen Gränze des Landes, viell. im nordöstl. Arm des Libanon Num. 34, 7. 8. Jener wird schon von Joseph. (Antt. 4, 4. 7.) und im Onom. unt. Ὤρ in die Nachbarschaft von Petra gesetzt und ist von allen neuern Reisenden unter dem Namen Dschebel Nabi Harun dort gefunden worden, nämlich südwestl. von den Ruinen Petra's, anderthalb Tagereisen von der Südspitze des todten Meers Burckhardt II. 716. Robinson III. 1. 135. Er besteht aus buntem Sandstein, und sein Gipfel wird durch eine seichte Einbuchtung in zwei Spitzen getheilt, auf deren östlicher Aarons Grab gezeigt wird v. Schubert II. 419 f. Robinson III. II. 758 f. Abbildd. bei Laborde Taf. 31. u. in den Bildern aus d. heil. Lande Nr. 13.

Horeb, חֹרֵב. So heisst im Deuteron. der Berg in der arab. Wüste, auf welchem das mos. Gesetz promulgirt wurde (1, 6. 4, 10. 15. 5, 2. 18, 16. 29, 1. vgl. Mal. 4, 4.) und der in den übrigen Büchern des Pentateuchs Sinai genannt wird. Vgl. d. A. Sinai.

Horem, חָרֶם, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 38.

Horgidgad, חֹר הַגִּדְגָּד (Höhle Gidgad), Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge vom Sinai nach Eziongeber zwischen Bnejaëkon und Jathbatha Num. 33, 32.; Deut. 10, 7. heisst sie גֻּדְגֹּד. Möglich, dass der Name in dem Wadi Ghudaghid, غضاغض, der Wüste el Tih (Robinson I. 299.), sich erhalten hat, obschon die Laute ziemlich verschieden sind; aber einerlei mit diesem (Ewald israel. Gesch. II. 207.) ist H. wohl nicht, da ein breites Thal gewiss nicht הֹר genannt wurde.

Horiter, חֹרִי, ein Volk an der Südgränze Palästina's auf dem Gebirge Seir Gen. 14, 6., das später von den Edomitern vertrieben (beschränkt?) wurde Deut. 2, 12. 22. Es war in verschiedene Stämme getheilt Gen. 36, 20 ff. [1]) und lebte wahrscheinlich in Höhlen (vgl. חוֹר Loch), wie denn das idumäische Gebirge reich an Felsenklüften und Grotten ist Hieron. ad Obad. 5 sq. s. d. A. Seir. Michaelis (spicil. I. 169. und de Troglodytis Seir. in d. syntagma commentatt. von 1759. p. 194 sq.), Faber (Archäol. 41.) und Jänisch (zu Hamelsveld III. 29 f.) haben zu beweisen versucht, dass die Horiter cananitischen Ursprungs gewesen seien. Aber ihre Gründe sind unzureichend, und man wird, da das A. T. die Horiter nie zu den cananit. Stämmen zählt, dieselben für eine vor den Cananitern in Palästina einheimische Völkerschaft halten müssen s. vorz. Bertheau Gesch. d. Isr. 150 ff. Eine Beziehung auf diese Horiter (deren späteres, schmachvolles Schicksal) fand Ewald Hiob (17, 6.) 24, 5 ff. 30, 1 ff. (vgl. auch israel. Gesch. I. 273 f.), ohne dass der ganz allgemein gehaltene Text dazu ausreichenden Grund darbietet.

Horma, חָרְמָה, früher Zephat, צְפַת (Richt. 1, 17.), cananit. Königsstadt im Süden Palästina's Jos. 12, 14. 1 Sam. 30, 30., in der Gegend, von wo aus die Israeliten auf ihrem Zuge nach Canaan eine vergebliche Anstrengung machten, in das Land einzudringen Num. 14, 45. 21, 1 ff. Deut. 1, 44. Später besiegte Josua den König von H. Jos. 12, 14. und die Stadt wurde dem Stamme Juda zugewiesen Jos. 15, 30., aber erst später eingenommen und an den Stamm Simeon abgegeben Jos. 19, 4. Richt. 1, 17. 1 Chron. 4, 30. Ueber den Widerspruch zwischen Richt. 1, 17. und Num. 21, 3. s. Hengstenberg Pentat. II. 220 ff. Bertheau zu Richt. 1, 17. Den alten Namen Zephat glaubt Robinson I. 150. in dem Passe es Sufah, الصفاة, an der Südgränze Palästina's, wiederzufinden.

---

1) Ueber den angeblichen Widerspruch zwischen Gen. 36, 21. u. Deut. 2, 12. s. Hengstenberg Pentat. II. 281 f.

Digitized by Google

Hörner von Thieren (gew. Rindern) [1]) brauchte man als Trinkgeschirre (vgl. Athen. 4. 151. 11. 476. Scholiast. ad Nicand. Alexiph. 31. Philostr. Apoll. 3, 2. Plin. 11, 45. Xen. Anab. 7, 2. 23. vgl. Gataker adversar. p. 453. Becker Charikl. I. 505.), aber auch zur Aufbewahrung mancher Flüssigkeiten, z. B. des Oels (1 Sam. 16, 1. 13. 1 Kön. 1, 39. vgl. Harmar III. 108 ff. Aelian. anim. 3, 34. Horat. serm. 2, 2. 59 sqq.), der Schminke (vgl. Hiob 42, 14.). Als Blasinstrumente dienten sie im höhern Alterthum ebenfalls (Varro L. L. 5, 24.), doch fertigte man frühzeitig solche Hörner aus Metall Jos 6, 5. vgl. Xenoph. Anab. 2, 2. 4. Cyrop. 5, 3. 44. Im heutigen Orient sind Hörner an dem Kopfputze eine Auszeichnung hoher Standespersonen Rosenmüller Morg. IV. 85. Dies liegt jedoch zu fern, als dass man es zur Erklärung der hebr. Redensarten: sein Horn erheben, Jemandes Horn zerbrechen, anwenden dürfte vgl. m. Simonis lexic. hebr. p. 873. Hölzerne Hörner hatten im israel. Heiligthum der Brandopferaltar (Exod. 27, 2.) und der Räucheraltar (Exod. 30, 2 f. 37, 25. 38, 2.) an ihren vier Ecken (vgl. auch Jer. 17, 1. Amos 3, 14.), jene mit Kupfer, diese mit Gold überzogen. Im 2. Tempel waren sie von Stein 1 Elle lang s. d. A. Brandopferaltar. An erstere wurde bei Sündopfern ein Theil des Bluts von dem Priester gestrichen Exod. 29, 12. Lev. 4, 7—18. vgl. 8, 15. 9, 9. 16, 18. Ezech. 43, 20.; auch pflegten Verbrecher, welche ins Heiligthum als ein Asyl flohen, diese Hörner (des Brandopferaltars) zu umfassen 1 Kön. 1, 50. 2, 28. vgl. Serv. ad Aen. 4, 219. Zum Anbinden der Opferthiere dienten sie nicht und konnten sie nicht dienen. Ps. 118, 27. ist ohne Beweiskraft; die WW. עֲדֵי קַרְנוֹת חַמּוּכָה sind wohl zum Vorhergehendem in prägnantem Sinne zu ziehen s. auch Ewald z. d. St. Man hat sich übrigens nicht gerade mit Spencer und Witsius (Miscell. sacr. I. 450.) Stier- oder Widderhörner zu denken, sondern wie Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. sagt: κεραστοειδεῖς γωνίαι, hornähnliche Spitzen oder Griffe [2]). Dergleichen hatten auch heidn. Altäre Nonn. dionys. 44, 97. Spanhem. ad Callim. p. 82 sq. vgl. Abbild. Montfaucon antiq. explic. II. 131. Ob man dabei gerade an das Horn als Bild der Stärke, Herrlichkeit, des Segens zu denken habe (Bähr Symbol. I. 472 f.), mag dahingestellt bleiben. Für den Ritus des Bestreichens mit Sühnblut müsste das Symbolische des Horns ins Allgemeinste erweitert werden. Sollten Hervorragungen an den Ecken angebracht werden, so bot sich das Horn von selbst als die passendste Form dar. S. überh. D. Miln de cornib. altar. exter. in Ugolini thesaur. X. und J. R. Gruner in symbol. Brem. III. 713 sqq. Ueber das gehörnte Haupt Mosis s. d. A. Vgl. d. A. Alexander.

Hornisse. So übersetzt Luth. mit LXX (σφηκίαι), Vulg. (crabrones), Syr. und Chald. das hebr. צִרְעָה Exod. 23, 28. Deut. 7, 20. Jos. 24, 12. Mischna Machschir 6, 4. kommt das Wort als Name eines Honig bereitenden Thieres vor und muss daher auch die Hummeln (apis terrestris), welche, wie die Bienen, Honig machen, aber in geringer Quantität, befasst haben. Bei den Griechen hiessen letztere βομβύλιοι Aristot. anim. 9, 43. (auch ἀνθοφήνη Aristot. anim. 5, 23. ist nicht Hornisse); Ovid. fast. 3, 751. aber braucht crabrones eben so weitschichtig. Was in jenen drei Stellen von צִרְעָה prädicirt ist, passt nur auf die Hornisse vgl. Aristoph. vesp. 1104 f. Plin. 11, 24. Aelian. anim. 11, 28. 17, 35. Bochart Hieroz. III. 409 sqq., dagegen die Hummeln wenig zu fürchten sind s. Oken Lehrb. d. Zoolog. I. 611. Andere Deutungen des W. s. Michaelis suppl. VI. 2154 sq. Vater Comment. üb. Pentat. II. 98. vgl. dag. Rosenmüller zu Bochart a. a. O. p. 406.

---

1) Ezech. 27, 15. fand Michaelis unter den Handelsartikeln der tyrischen Kaufleute auch Hörner, näml. des Narval (eines Fisches im indischen Meere) und Heeren Ideen I. II. 104. ist ihm zu gläubig auch noch in der neuesten Ausg. gefolgt. Dag. s. Rosenmüller z. d. St. — 2) Anders die Rabbinen, welche jene Hörner als steinerne Parallelepipeda an den vier Ecken des Altars sich denken (im salom. Tempel von 1 Elle Höhe). Vgl. noch Middoth 3, 2. u. d. A. Opfer.

Digitized by Google

Horonaim, חוֹרֹנַיִם, Stadt im Moabiterlande Jes. 15, 5. Jer. 48, 3. 34., wahrscheinlich auf einem Bergabhange Jer. 48, 5. Der pers. Statthalter über Palästina Sanballat war daher gebürtig Neh. 2, 10. 19. Später gehörte der Ort (Ὡρωναι) eine Zeitlang zum jüd. Gebiet Joseph. Antt. 13, 15. 4. 14, 1. 4.

Hosa, חוֹסָה, Stadt an der Gränze des Stammes Ascher Jos. 19, 29.

Hoseas, הוֹשֵׁעַ, Ὡσηέ (Ωσηέ Röm. 9, 25.), 1) hebräischer Prophet, Sohn eines gewissen Beeri. Er weissagte nach der Ueberschrift seines Werks unter den jüd. Königen Usias, Jotham, Ahas und Hiskias und unter dem israelit. Jerobeam II. Hiernach müsste der Prophet, bei grösstmöglicher Beschränkung jener Angabe (vom Todesj. Jerob. bis zum Antrittsj. Hiskias, d. h. 784—725 v. Chr.), doch 56 Jahre wirksam gewesen sein, was freilich nicht viel Wahrscheinlichkeit hat. Die Weissagungen selbst, welche gegen Israel (Juda's wird hie und da schonend, ja ehrenvoll gedacht 1, 7. 4, 15. 12, 1., doch vgl. 5, 12 ff.) gerichtet sind, weisen in der Hauptmasse unverkennbar auf den anarchischen, innerlich durch Factionen u. durch Laster, die im Gefolge einer glücklichen und blühenden Periode sich eingestellt hatten, zerrütteten, äusserlich aber bei allem Schein freundlicher Verhältnisse doch gefährdeten Zustand des ephraim. Reichs hin, wie er nach Jerobeam II. während des Interregnums und später war Jahn Einleit. II. 412 ff. Eichhorn Einl. IV. 271 f.; nur 1, 4. muss vor dem Tode Jerobeams, viell. in dessen letztem oder vorletztem Regierungsjahre, geschrieben sein. So wäre 784 oder 785 v. Chr. als chronologischer Ausgangspunct anzunehmen. Bis wie weit herab aber die Weissagungen sich erstrecken, bleibt ungewiss, und während Hitzig kein Datum vorfindet, das bis unter Menahem (760 v. Chr.) herabführte, glaubt Knobel das Todesjahr Pekahs als terminus ad quem annehmen zu dürfen, ja Einige gehen (wegen 10, 14.) bis auf Kön. Hoseas herunter. Aber Letzteres ist eben so unzulässig, wie unnöthig s. d. A. Salman. Dagegen hat Knobel klar gemacht, dass an mehrern Stellen (nam. 5, 13.) der Zustand Juda's unter Ahas geschildert werde, und so wäre in runder Zahl etwa 740 der Schlusstermin für des Propheten Thätigkeit, so dass letztere doch an 45 Jahre gedauert hätte. Die Erwähnung des Hiskias in der Ueberschrift scheint jedenfalls unrichtig. Es ist übrigens ein abschreckendes Bild, das der Prophet von den Israeliten entwirft, schaamlosen Götzendienst (2, 13 ff. 4, 12. 17. 7, 1. 8, 4. 10, 5. 13, 2.) im Bunde mit Unzucht (4, 14.), Schlemmerei (7, 5.), Lug und Trug (12, 8 f. vgl. 5, 10.), unpolit. Hinneigung zu Bündnissen mit Assyrien und Aegypten (5, 13. 7, 11.) rügend. Welchem der beiden Reiche Hos. persönlich und seiner Abkunft nach angehört habe, dem jüdischen oder israelit., ist streitig. Für letzteres erklären sich z. B. Rosenmüller und Hitzig, für ersteres Maurer (commentatt. theol. ed. Rosenm. II. I. 292 ff.). Die Argumente für das erstere sind jedoch unzureichend, u. nach 1, 2 7, 5. 14, 2 ff. wird man den Hoseas eher für einen Bürger des R. Israel halten dürfen. Apokryphische, zum Theil widersprechende Nachrichten von Hoseas bei Pseudoepiphanius (Opp. II. p. 244.) und den Rabbinen s. in J. Friderici exerc. de Hosea et vaticiniis ejus. L. 1715. 4. und Carpzov introd. III. 274 sq. Ueber ihn und seine Orakel s. ausserd. Eichhorn IV. §. 553 ff. Bertholdt IV. 1593 ff. Knobel Prophetism. II. 153 ff. — 2) Letzter König von Israel, Nachfolger des Pekah, den er getödtet hatte. Nach 2 Kön. 15, 30. bestieg er im 20. Jahre Jothams, das wäre nach einer möglichen Berechnung (s. d. A. Jotham) 738 v. Chr., den Thron, nach 2 Kön. 17, 1. aber erst im 12. J. Ahas, d. h. 729 v. Chr. Die Zahl 12 in 4 mit Clericus zu verändern, ist unthunlich, da dann das 9. Jahr des Hoseas nicht mit dem 6. Jahr des Hiskias zusammentreffen würde. Es bleibt daher wahrscheinlicher, dass Hoseas nach Ermordung des Pekah nicht sogleich zum ruhigen Besitz des Throns gelangte, sondern erst nach einem fast 10jähr. Kampfe die Regierung wirklich antreten konnte. Ein solches Zwischenreich haben schon die meisten Chronologen, Offerhaus, des Vignoles, Bengel, Tiele, Keil u. A., angenommen, woge-

Digitized by Google

gen Seyffarth Chronol. sacra p. 261. eine 10jähr. Mitregentschaft des Ahas mit seinem Vater postulirt s. d. A. Israel. Hos. war, wie seine nächsten Vorfahren (und ohne dass man bei den eroberungssüchtigen Plänen der Assyrer eine besondere von H. gegebene Veranlassung zu denken hat), den Assyrern zinsbar. Da er aber gestützt auf ein Bündniss mit dem König So von Aegypten (s. d. A.) den Tribut verweigerte, fiel Salmanassar ins Land ein, eroberte im 9. Regierungsj. des Hos. (721 v. Chr. s. d. A. Israel) und zerstörte Samaria, und führte den König nebst den vornehmsten und brauchbarsten Unterthanen ins Exil, versetzte dagegen nach Israel Colonisten aus assyr. Provinzen 2 Kön. 17, 4 ff. Auf diese letzte Katastrophe des Reichs Israel beziehen sich mehrere Weissagungen des Micha. Uebrigens hatte H. weniger untheokratisch als seine Vorfahren regiert 2 Kön. 17, 1.

Hühner. Nirgend wird im A. T. der Hähne (chald. talm. תַּרְנְגֹלָא oder תַּרְנְגוֹלָא, auch גְּבַר) oder Hühner (תַּרְנְגֹלְתָּא, auch גְּבִרִית) gedacht, was allerdings befremdet, da die Israeliten die Hühnerzucht aus Aegypten her kennen mussten. Denn זְרִזִיר Sprchw. 30, 31., was die alten Ueberss. sämmtlich durch Hahn geben, bezeichnet wahrscheinlich das Streitross s. Bochart Hieroz. II. 684 sqq. und Gesen. thes. I. 435. vgl. noch d. A. Wind, Windspiel. שַׂכְוִי Hiob 38, 36., was Vulg. Targ. und die Rabbinen ebenso deuten, ist gar kein Thiername (s. schon Schultens z. d. St. und Bochart II. 682.); יָנֵי Jer. 17, 11. ist ein verbum, kein nomen, wie Jahn Archäol. I. I. 298. zu glauben scheint; endlich בַּרְבָּרִים 1 Kön. 5, 3. (4, 23.), was die Rabbinen ebenfalls durch Hühner deuten (Bochart Hieroz. II. 698.), war schon den alten Uebersetzern nicht mehr klar. Sie halten den allgemeinen Sinn Vögel fest, wie denn auch ברברי samarit. und ⲃⲁⲗⲃⲁⲣⲓ Vögelnamen sind [1]). Im Talmud wird die Hühnerzucht als sehr üblich unter den Juden vorausgesetzt (Othon. lexic. rabb. p. 256 sq.), und im N. T. sind ausdrücklich Hähne (Mt. 26, 34 ff. Mr. 14, 30 ff. Luc. 22, 34. Joh. 18, 27.) und Hühner (Mt. 23, 37. Luc. 13, 34. s. Wetsten. I. 492. Bochart Hieroz. II. 695 sqq.) erwähnt. Da jedoch Mischna Baba kamma 7, 7. versichert wird, die Einwohner von Jernsalem (der heil. Stadt!) hätten (so wie die Priester) keine Hähne halten dürfen (אין מגדלין תרנגולין בירושלם מפני קדושת non alunt gallos Hierosolymis propter sacra [Israelitae comederunt Hierosolymis carnem sacrificiorum pacificor. atq. eucharisticor.; jam vero mos est gallis gallinaceis vertere stercoraria atque inde forsan educere possent carnem reptilium, unde pollui possent sacrificia ista comedenda. Gloss.]) [2]), so wollten einige Ausleger in den angeführten Stellen höchst ungeschickt den röm. buccinator, der durch Blasen die Nachtwachen anzeigt (Propert. 4, 4. 61. Senec. Thyest. 798. Veget. mil. 3, 8.), unter ἀλέκτωρ verstehen (Altmann in d. bibl. Brem. V. 451 ff. [auch in Ugolini thesaur. XXVII.] s. dag. Doitsma in Mus. Brem. I. 377 sqq. J. C. Biel in bibl. Brem. VI. 1059 sqq. und in Ugolini thesaur. XXVII. 3. und ein Ungen. in bibl. Brem. VI. 1070 sqq. u. bei Ugolini a. a. O., dann wieder Altmann in Tempe Helv. IV. 1 sqq.), oder den buccinator des jüd. Gerichts (Num. 10, 2.), welcher das Volk zur Gerichtsversammlung herbeigerufen habe (C. J. Ansald. de forensi Judaeor. buccina commentar. Brix. 1745. 4., auch in Ugolini thesaur. XXVII.). Andere dachten an Priester, welche (etwa zur Zeit des Hahnschreies) jeden Morgen die andern Priester durch Anschlagen an die Thüre des Beth Moked wecken mussten Mischna Tamid 1, 2.; noch Andere versetzten das Haus des Kaiphas dicht an oder nicht weit von der

1) Bezeichnete das syr. W. wirklich den Schwan, dann könnten ברברים als essbare Vögel wohl Gänse (welche Michaelis mos. R. IV. 198 f. unter den unreinen Vögeln vermuthete!) sein, wie Gesenius will. Das samar. ברברי lässt sich um so weniger benutzen, da es für den unreinen Vogel יַנְשׁוּף steht. Michaelis Erklärung Wildpret ist viell. nicht zu verwerfen. — 2) Vergleichbar ist hier, dass auf dem heiligen Boden von Delus keine Hunde gehalten werden durften Strabo 10. 486.

Digitized by Google

Stadtmauer, so dass ein Hahn ausserhalb der Stadt gekräht habe, sein Geschrei aber in der nächtlichen Stille leicht von P. habe vernommen werden können, wie denn das Hahngeschrei in der That so durchdringend ist, dass es weithin gehört werden kann (Sil. Ital. 14, 18 sqq.). Noch Andre vermutheten, jener Hahn habe einem römischen Herrn (in der Nachbarschaft des Palastes von Kaiphas) [1]) angehört, u. das jüdische Polizeigesetz sei nur für die jüd. Bewohner verbindlich gewesen u. s. w. vgl. Reland orat. de galli cantu Hier. audito. Rottd. 1709. 8. (auch in Tempe Helv. IV. 35 sqq. u. Ugolini thes. XXVII.). Allein mit Recht ist die Glaubwürdigkeit der talm. Privilegien Jerusalems in Zweifel gezogen worden (C. A. Schulz in s. exercitt. phil. II. 77 sqq.) [2]), und man hätte die so bewährte evangelische Relation einer blossen talm. Sage, die selbst einer Erzählung des jerus. Talmud Erubin fol. 26, 11. Joma 20. zu widersprechen scheint, anzupassen nie versuchen sollen s. auch Bynaeus de morte Chr. 2, 6. 5. Wolf cur. u. Köcher Anal. zu Mt. a. a. O. Rus harmon. evang. III. I. 878 sqq. G. Detharding comm. de galli cantu Hierosolymis audito. Rostoch. 1752. 4. Uebr. vgl. d. A. Nachtwache.

Hürden, s. d. A. Viehzucht.

Hütten, s. d. A. Wohnungen.

Hukkok, חֻקֹּק, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 34.

Humta, חֻמְטָה, Stadt im St. Juda Jos. 15, 54.

Hund, כֶּלֶב, ein unreines Thier (Jes. 66, 3. Mt. 7, 6. vgl. Horat. epp. 1, 2. 26.), wurde, wie noch jetzt im Orient (Arvieux R. III. 189. Hasselquist R. 109.), von den Hebräern verachtet (Hiob 30, 1.) u. blos zur Bewachung der Heerden (Hiob 30, 1. Iliad. 10, 183. 12, 302. Varro R. R. 2, 9. Colum. 7, 12.), Felder (Arvieux a. a. O.) und Häuser gehalten, selten und viell. erst spät zum Vergnügen Tob. 6, 1. 11, 9. Mt. 15, 27. vgl. Iliad. 23, 173. Odyss. 17, 309. [3]). Ausserdem laufen von Alters her in den morgenländ. Städten eine Menge herrenloser Hunde (Luc. 16, 21.) [4]), zum Theil (vorz. des Nachts) wild und fleischgierig, umher (1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 19. 23. 2 Kön. 9, 36. Ps. 59, 15. vgl. Harmar I. 198 ff. Höst Nachr. v. Marokko S. 294. Joliffe R. 327. Rosenmüller Morgenl. III. 207. IV. 36 ff.) u. verzehren selbst Leichname (1 Kön. 21, 23. 22, 38.), die oder deren Glieder sie umherschleifen Jer. 15, 3. vgl. Joseph. Antt. 15, 8. 4. Iliad. 17, 255. 22, 335. Höst a. a. O. 46. Für ihren Unterhalt pflegt man im heut. Orient einigermaassen zu sorgen (Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 8. p. 230 sq. Russel NG. v. Aleppo II. 55. Hasselq. R. 109. Arvieux I. 91. Rosenmüller Morgenl. IV. 76.) vgl. Exod. 22, 31. Die Nomadenhunde werden als ganz vorzüglich bösartig geschildert (vgl. Strabo 17. 821.), und sie sollen sogar lebendige Menschen anfallen Arvieux III. 220. Burckhardt R. II. 870. vgl. Ps. 22, 17. Wachsamkeit und Gebell (נֹבַח) waren nothwendige Eigenschaften derselben, dah. wird ein schlechter Prophet sehr passend mit einem schläfrigen und stummen Hunde verglichen Jes. 56, 10. s. J. G. Michaelis observatt. sacr. II. p. 50 sqq. In der Stelle Sprchw. 26, 11. vgl. 2 Petr. 2, 22. wird sprüchwörtlich eine bekannte ekelhafte Gewohnheit des Hundes berührt. Diese

1) Vielleicht dem Pilatus selbst. Römer konnten leicht schon der Augurien halber Hähne halten. — 2) Schon Reland a. a. O. kam auf den Gedanken, jenes talm. Gesetz möge zur Zeit Jesu noch gar nicht existirt haben, sondern (damit den Rabbinen doch ihr Recht geschehe!) erst später gegeben worden sein. — 3) Dass auch die spätern Juden Hunde fast nur um des Nutzens willen hielten, scheint aus Mischna Baba kamma 7, 7. hervorzugehen. Eine besondre Hundespecies, das Windspiel, haben viele Ausleger nach d. Rabbinen Sprchw. 30, 31. in d. W. זַרְזִיר finden wollen s. d. A. Wind. — 4) Dass diese Hunde als Plage des schon ohnedies elenden Laz. in der Parabel erwähnt werden, ist gewiss eine unrichtige Ansicht. Sie trugen zur Linderung seiner Schmerzen bei, denn die Zunge der Hunde ist glatt und ihr Speichel bei Geschwüren heilsam s. Bechstein Naturgesch. I. 223.

Digitized by Google

und viell. auch die offene Geilheit des Hundes war wohl eben die Ursache seiner Verachtung im Morgenlande, wo er noch immer nicht zur Anerkennung seiner im Abendlande so geschätzten socialen Eigenschaften gelangt ist. Aber nach allem dem wird man es sehr erklärlich finden, dass Hund im Hebr. überhaupt zur Bezeichnung des Schlechten und Niedrigen dient (1 Sam. 17, 43. 24, 15. 2 Sam. 9, 8. 16, 7. 2 Kön. 8, 13. [vgl. d. A. Höflichkeit.] Phil. 3, 2. [1]) s. d. Ausll. z. d. St.), sowie auch Hundskopf 2 Sam. 3, 8., und dass Hund ein arges Schimpfwort war 2 Sam. 16, 9. vgl. Athen. 6. 270. Insbesondre nannten die (spätern) Juden die Heiden Hunde s. Schoettgen hor. hebr. I. 1145. Wetsten. I. 424.; auch vgl. den Ausdruck כֶּלֶב für scortum virile (κύνες Apoc. 22, 15.?) und daher מְחִיר כֶּלֶב vom Hurenlohn Deut. 23, 19. vgl. d. A. Gelübde. Hundeopfer, dergleichen bei einigen Völkern vorkommen (Pausan. 3, 14. 9. Arnob. 4, 25. Julian. orat. 5. p. 176. Plin. 18, 69. Plutarch. Rom. c. 21. quaest. rom. 52. s. vorz. Bochart Hieroz. I. 798. Saubert de sacrif. c. 23. p. 518 sqq. ed. Cren. Movers Phönic. I. 404 f.) [2]), waren den Hebräern vollends ein Greuel Jes. 66, 3. S. überh. Bochart Hieroz. I. 769 sqq. Oedmann Samml. V. 20 ff.

Hure, a) weibliche: זוֹנָה, זָרָה, נָכְרִיָּה, קְדֵשָׁה (vgl. über letzteres W. Gesen. thes. III. 1197.); b) männliche: קָדֵשׁ. Wie jede Geschlechtsvermischung zwischen Unverehelichten (s. d. A. Beischlaf), so war durch das mos. Gesetz insbesondre auch das Gewerbe der Buhldirnen den Israelitinnen Lev. 19, 29. vgl. 21, 9. und, mit besonderer Rücksicht auf Phönicien, das sich Preisgeben männlicher Individuen Deut. 23, 18. untersagt. Hurenlohn (אֶתְנַן זוֹנָה, vgl. auch מְחִיר, אָתָן Ezech. 16, 33. und Rosen m. z. d. St.) sollte als Gegenstand eines Gelübdes (als Weihgeschenk an den Tempel) von den Priestern nicht angenommen werden Deut. 23, 19.; dieser Hurenlohn, bestehend in einem Geldstück oder in einem Böckchen Gen. 38, 17., wurde nämlich von den Buhldirnen zur Darbringung eines Opfers an das Heiligthum abgeliefert, um so die Prostitution zu heiligen [3]) vgl. Mischna Teruma 6, 2. [4]). Dessen ohngeachtet gab es zu allen Zeiten unter den Hebräern öffentliche Huren, die wahrscheinlich, wie noch jetzt in Arabien und Persien, zugleich Tanz- und Saitenspiel übten (Bar. 6, 8. Sir. 9, 4. — 1 Kön. 3, 16. Sprchw. 6, 26 ff. 7, 10 ff. 23, 27. Amos 2, 7. 7, 17. Hos. 1, 2. Baruch 6, 43. a.) und wohl zum Theil Fremde [5]) waren [6]) Movers Phönic. I. 53. Sie gingen auf den Strassen, wohlgeputzt (Sprchw. 7, 10.) und verschleiert (Gen. 38, 14. Petron. satyr. 16. dag. Pococke Morgenl. I. 76.) [7]),

---

1) Ueber κύων u. canis als Schimpfwort s. Wetsten. I. 424. II. 274. vgl. Barhebr. chron. p. 367. — 2) Damit hängt es zusammen, dass einige Völker des Alterthums das Hundefleisch selbst gegessen haben Plutarch. de sollert. animal. c. 2. Justin. 19, 1. — 3) Vgl. Movers Phönic. I. 680. Ein Ziegenbock wurde, nam. in Paphos, der Liebesgöttin geopfert Tac. hist. 2, 3.; insbesondre brachten die Hetären der Aphrodite Pandemos ein Ziegenopfer dar Lucian. dial. meretr. 7, 1. — 4) Das Gewerbe der Buhldirnen war zuw. sehr einträglich Herod. 1, 93 — 5) Viell. aus Phönicien (Richt. 16, 1.) u. Syrien. Syrische Huren durchzogen auch in der Kaiserzeit Rom u. hiessen Ambubajae (Suet. Ner. 27. Horat. sat. 1, 2. 1.), weil sie zugleich Harfenspielerinnen waren vgl. أُغْضُنٌ fidicina, s. Heindorf zu Horat. a. a. O. Von männlichen Cinaeden, qui per plateas et oppida cymbalis et crotalis personantes deamque syriam circumferentes mendicare compellant, redet Apulei. metam. 8. p. 182. Bip. — 6) Aber נָכְרִיָּה ist wohl nicht peregrina, sondern bezeichnet, wie זָרָה, die fremde Frau, also Ehebrecherin. — 7) Es lässt sich wohl denken, dass die Buhldirnen in Kleidung, Gang u. s. w. bald erkennbar waren, selbst wenn sie ein scheinbar züchtiges Wesen annahmen. Vgl. darüber die phantasiereichen Schilderungen bei Hartmann Hebr. II. 495 ff. Dass das Verschleiern damals (im patriarchalischen Zeitalter) die Buhldirnen von den rechtlichen Frauen unterschieden habe (Buckingham Mesop. 55.), ist unwahrscheinlich vgl. d. A. Schleier. In den Bordells führten die Dirnen besondre Namen, die ihnen angeheftet wurden Senec. controv. 1, 2. p. 84. Bip. (nomen tuum pependit in fronte). Daraus wollte man Apoc. 17, 5. erklären. S. dag. Ewald z. d. St.

Digitized by Google

einher oder setzten sich, in verführerischen Gesten die Vorübergehenden anlockend, an den Wegen nieder Gen. 38, 14. Bar. 6, 43. vgl. Dougtaei Analect. I. p. 42 sq.[1]). Zur Zeit des getrennten Reichs wurde, vorzüglich im ephraimitischen Staate, in Gemässheit der eingerissenen syrischen Culte (vgl. Num. 25, 1 ff.) häufig sogar zu Ehren der Götter, bes. der Astarte (Gesen. Comment. zu Jes. II. 339 f.), Hurerei getrieben Hos. 4, 14. 1 Kön. 14, 24. 15, 12. 22, 47. 2 Kön. 23, 7. vgl. Bar. 6, 43. Herod. 1, 199. Justin. 18, 5. Strabo 8. 378. 12. 559. Val. Max. 2, 6. 15. Augustin. civ. d. 4, 10. Heyne in commentatt. soc. Goetting. XVI. Polizeistrafen gegen notorische Buhldirnen hatte das Gesetz nicht verordnet, auch die Duldung ausländischer Huren (die gewiss überhaupt nicht im Sinne des Gesetzgebers lag, obschon sie bei einem oriental. Volke, dem Polygamie erlaubt war, wohl erklärlich ist) an keine Bedingungen geknüpft, wie anderwärts s. Potter griech. Archäol. I. 354. Wachsmuth hellen. Alterth. II. II. 48. Nach Josephus (Antt. 4, 8. 23.) galt jede Verehelichung mit einer prostituta für gesetzwidrig, was um so natürlicher ist, da selbst Söhne öffentlicher Huren nie israel. Staatsbürgerrecht erlangen konnten Deut. 23, 2. und auch am Erbe des Vaters keinen Antheil hatten vgl. Richt. 11, 1. — Unter Griechen und Römern war beim Erscheinen des Christenthums Hurerei, nicht blos in den höhern Ständen, ein Laster der Zeit, wovon die Ursache keineswegs allein in den ausschweifenden Culten gewisser Gottheiten (Weish. 14, 26 f.), sondern in der durch mancherlei Umstände herbeigeführten Frivolität und dem allgemeinen Sittenverderben zu suchen ist; in Rom waren die Huren gesetzlich geduldet Zimmern röm. Rechtsalterth. I. II. 489. vgl. Schoettgen hor. hebr. I. 468 sq. Je laxer nun die Grundsätze über Buhlerei in ihren mannigfachen Formen waren (sie galt fast für ein Adiaphoron) und je frecher man sie aussprach (vgl. Terent. Adelph. 1, 2. 21 f. Eunuch. 3, 5. 35 sqq.), desto ernster mussten die Apostel der Unzucht, wo sie sich unter den Christen regte, entgegentreten (1 Cor. 5, 1 ff. 2 Cor. 12, 21. 1 Thess. 4, 3. 1 Tim. 1, 10.), und das apostol. Decret Act. 15, 20. 29. vgl. 21, 25., das man so oft falsch gedeutet hat (Deyling observv. II. p. 469 sq. Kuinöl comment. p. 521 sqq.), war durch die Zeitverhältnisse hinlänglich motivirt vgl. Tholuck in Neanders Denkwürd. I. 143 ff. Auch bei den Juden ging das Laster der Hurerei, bes. in den höhern Ständen, damals gar sehr im Schwange Röm. 2, 22. Joh. 8, 7. vgl. d. A. Ehebruch. S. überh. Michaelis mos. R. V. 281 ff.

Hyacinth, s. d. A. Edelsteine.

Hyäne, Canis hyaena L. (Cl. IV.), ein zwischen Wolf und Hund mitten inne stehendes, in Asien und Africa lebendes, sehr boshaftes und (von Natur zwar feiges, aber) im Zustande des Hungerns sehr verwegenes (Rüppell Abyss. I. 227.) Säugethier von der Grösse eines Schweines, das steife, borstenähnliche, an den Spitzen schwarze Haare, eine aufrechtstehende Mähne, langen, stark behaarten, straubigen Schwanz, in vier Zehen gespaltene Füsse und einen sehr steifen Hals hat Plin. 8, 44. 11, 67. Sein Gang ist hinkend, doch schnell. S. bes. Shaw R. 154. Kämpfer amoen. 411 sq. Russel NG. v. Aleppo II. 65 f. Dieses Thier scheint im Hebr. durch צָבוֹעַ (vgl. arab. ضَبُع) bezeichnet zu werden Jer. 12, 9., wo auch die LXX ὕαινα übersetzen, vgl. Bochart Hieroz. II. 163 sqq. und צְבוֹעִים als Ortsname Neh. 11, 34.; doch erklären dort andre alte Autoritäten, auch Hieron.: farbiger, bunter Vogel, und dies billigt Hitzig. Wahr ist es, dass das mit צָבוֹעַ dort ohne Cop. verbundene עַיִט nirgends Raubthier überh. bedeutet, aber die Uebersetzung farbiger Vogel lässt sich auch nicht ohne Künstelei dem Contexte anpassen. Ausserdem vgl. Sir. 13, 21. und dazu Alkazuin bei Bochart: inter hyaenam et canem inimicitia gravis est, sowie Aelian. animal 3, 7: — κύνας ἀφώνους ἀποφαίνειν τὰς

1) Jetzt begleiten feile Dirnen selbst die Karawanen Burckhardt R. II. I. 388.

Digitized by Google

ναίνας, ὅταν αὐταῖς τὴν σκιὰν ἐπιβάλῃ, ἡ φύσις παρέσχεν. Plin. 8, 44. Verschieden von der Hyäne ist der Schakal (Goldwolf) s. d. A.

Hydaspes, Ὑδάσπης Judith 1, 6., Fluss in Indien, der sich von der Ostseite in den Indus ergiesst (Arrian. Ind. 4. Strabo 15. 697. Plin. 6, 21. u. 23. Mel. 3, 7. 6. Lucian conscr. hist. 12.); Ptolem. 7, 1. nennt ihn Βιδάσπης. Jetzt heisst er Behut oder Bedusta (sanskrit. Vidasta, d. i. pfeilschnell), auch Dschilun s. Ritter Erdk. IV. II. 454. VII. 31. Einige Ausll. wollen in jener St. den Choaspes (Eulaeus) verstanden wissen, den die Römer auch Hydaspes genannt haben sollen s. Voss ad Justin. 11, 14.

Hymenaeus, ein abtrünniger Christ zu Ephesus 1 Tim. 1, 20., der durch seine Irrthümer, nam. in Beziehung auf die Auferstehung, andre Christen verwirrte 2 Tim. 2, 17. (vgl. Neander Pflanz. I. 475.), denn an letzterer Stelle einen andern H. zu verstehen, ist kein Grund vorhanden s. Heydenreich Pastoralbr. I. 111. Zu 2 Tim. a. a. O. ist viel gesammelt in J. G. Walch diss. de Hymenaeo et Phileto. Jen. 1735. 4.

I. J.

Jabal, יָבָל (LXX Ἰωβήλ) Gen. 4, 20., Sohn Lamechs, also Abkömmling Kains, und Ahnherr der nomadischen Zeltbewohner nach der israelit. Urgeschichte vgl. d. A. Abel. Schon Abel hatte nach Gen. 4, 2. das Hirtenleben begonnen; da dieser aber ermordet wurde, so stellt die Relation einen zweiten Ahnherrn der Hirtenkaste auf (vgl. Buttmanns Mythologus I. 164 ff.) und natürlich nun aus den Nachkommen des zweiten Sohnes Adams, obschon dieser, Kain, Ackerbauer war, also an feste Wohnsitze gebunden. Dabei erscheint freilich Gen. 4, 17. als ein histor. Hysteron proteron s. Hartmann üb. Pentat. S. 395.

Jabbok, יַבֹּק, LXX Ἰαβώχ (Joseph. Antt. 4, 5. 2. Ἰάβαχος), chald. יַבּוֹקָא, ein Fluss des transjordan. Palästina Gen. 32, 22. (zwischen Gerasa und Philadelphia nach Euseb. Onom.), der auf dem basanit. Gebirge entspringt, die Gränze der Ammoniter gegen die Hebräer (Jos. 12, 2. Richt. 11, 13. Num. 21, 24.) [1]) bildete u. Sichem gegenüber in den Jordan fällt. Jetzt heisst er Serka (Robinson: Surka), زرقا (der blaue). Sein Bett ist ein tiefes Thal, seine Ufer mit vielem Rohr bewachsen (Seetzen XVIII. 427. Burckhardt II. 598.) und die ganze Länge des Bachs beträgt nach Burckhardt II. 597. nur 1½ St., doch bildet er noch jetzt eine Gränze, näml. zwischen den Landschaften Moerad und el Belka [2]). Verschieden von ihm ist der Fluss Jarmuch, يرموك, bei Plin. 5, 16. Hieromiax, jetzt Scheriat el Menadhere, شريعة المناذرة, welcher nördlicher fliesst und ebenfalls in den Jordan fällt s. Burckhardt R. I. 430. Seetzen XVIII. 351. 353.

Jabes, יָבֵשׁ, יָבִישׁ, LXX Ἰαβείς und Ἰαβίς (Joseph. Ἰάβισος Antt. 5, 2. 11., Ἰαβισσός Antt. 6, 14. 8.), Stadt in Gilead Richt. 21, 8. 10. 1 Sam. 11, 1. 3., wo der Leichnam Sauls verbrannt wurde 1 Sam. 31, 12. 2 Sam. 2, 4. 21, 12., eine Nacht-

1) Hiernach ist es wahrscheinlich, dass nicht der südwestlich fliessende Bach, sondern der nordwestlich laufende Nahr Amman (der mit dem Serka sich vereinigt) die eigentliche Quelle des alten Jabbok war. — 2) Origenes Opp. II. p. 43. sagt: Ἰαββὼκ ποταμός ἐστι τῆς Ἀραβίας, ὁ νῦν καλούμενος Ἰαμβίκης (Ἰαμβύκης). Letzterer Name kommt sonst weiter nicht vor.

Digitized by Google

reise von Scythopolis od. Bethsean entfernt 1 Sam. 31, 11 f., wohl an dem kleinen Flusse, der noch jetzt Wadi Jabes heisst (Burckhardt I. 451.) und ohnweit Baisan in den Jordan fällt, somit ein manassitischer Ort. Eusebius (unt. *Ἀριαώθ* u. *Ἰαβείς*), zu dessen Zeit J. noch ein grosser Flecken auf einem Hügel war, setzt die Entfernung von Pella auf 6 röm. Meilen (gegen Gerasa hin). Ganz falsch ist J. auf der Klödenschen Charte gezeichnet.

Jabez, יָבֵץ, Stadt in Palästina 1 Chron. 2, 55., wahrscheinlich im Stamme Juda vgl. 4, 9.

Jabin, יָבִין. So hiessen zwei cananit. Könige von Hazor in Nordpalästina, der eine (Jos. 11.) ward von Josua besiegt u. getödtet, der andere aber (Richt. 4, 2.) unterjochte die Israeliten 20 Jahre lang, bis der Schophet Barak seinen Feldherrn Sissera überwand Richt. 4, 7 ff. vgl. Ps. 83, 10. Wenn neuere Kritiker z. B. Maurer zu Jos. S. 120. das erstere Factum ganz bezweifeln und mit dem zweiten identificiren wollen, so verdient solch unkritischer Uebermuth kaum eine Widerlegung. Was würde unter solchen Händen aus der Profangeschichte werden! Doch s. Hävernick Einleit. II. I. 53 f.

Jabne, יַבְנֶה (arab. يُبْنَى Hamaker Miscell. phoen. p. 256.), eine Stadt der Philistäer zwischen Joppe und Asdod, welche der jüd. König Usias eroberte 2 Chron. 26, 6. [1]). Später (Joseph. bell. jud. 1, 7. 7. Strabo 16. 759. Plin. 5, 14.) wird sie unter dem Namen *Ἰάμνια* oder *Ἰάμνεια* (ב u. מ werden ja häufig vertauscht)[2]) als ein volkreicher, von Juden, aber auch von Heiden bewohnter Ort (Philo Opp. II. 575: *ἐστὶ ἐν ταῖς μάλιστα πολυανθρώποις. Ταύτην μιγάδες οἰκοῦσιν οἱ πλείους μὲν Ἰουδαῖοι, ἕτεροι δέ τινες ἀλλόφυλοι*) mit gutem Hafen (*Ἰαμνειτῶν λιμήν* Ptolem. 5, 16. 2.) erwähnt 1 Macc. 4, 15. 5, 58. 10, 69. 2 Macc. 12, 8. Pompejus nahm sie den Juden und schlug sie zu Syrien Joseph. bell. jud. 1, 7. 7. Ihre Entfernung von Jerusalem betrug (nach 2 Macc. 12, 9.) 240 Stad., von Diospolis (nach itiner. Anton.) 12 röm. Meilen, von Askalon (nach Strabo a. a. O.) 200 Stad. Nach der Zerstörung Jerusalems befand sich in Jabne geraume Zeit hindurch das hohe Synedrium und eine berühmte jüdische Akademie Mischna Rosch hasschana 4, 1. Sanhedr. 11, 4. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 285 sq. Sperbach diss. de academia Jabhnensi ejusque rectoribus. Viteb. 1740. 4. Lightfoot academ. Jabn. histor. in s. Opp. II. 87 sqq. Jetzt steht an dieser Stelle ein ziemlich verfallener Flecken, Jebna genannt, auf einer kleinen Anhöhe an der Westseite des Wadi Rubin, 1 St. vom Meere Robinson III. I. 230. Volney R. II. 251. S. noch d. folg. A. (Ueber das doppelte Jamnea Plin. 5, 14. s. Harduin z. d. St.)

Jabneel, יַבְנְאֵל, 1) Gränzstadt des St. Juda westlich von Ekron Jos. 15, 11. Die Lage führt darauf, dass dieser Ort Eins ist mit Jabne vgl. חַנְנִיָּה und חֲנַנְאֵל. 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33.

Jachin u. Boas [3]). So hiessen die beiden hohl aus Erz gegossenen Prachtsäulen, welche (nach phönic. Geschmack vgl. Menander bei Joseph. Antt. 8, 5. 3.) an der Vorhalle des salom. Tempels (לְאוּלָם, wohl frei, nicht das Dach der Vorhalle tra-

1) Jos. 15, 46. LXX kommt die Stadt nach guten Codd. unter dem Namen *Ἰεμναί, Ἰαμναί* vor (Cod. Vat. *Γεμνά*). Las der Uebersetzer יבנה für ימה? — 2) Die Griechen müheten sich ab für diese Form eine Etymologie in ihrer Sprache nachzuweisen s. Steph. Byz. p. 207. — 3) Warum die Säulen diese Namen führten, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Sie sind aber sicher symbolisch s. schon Simonis Onom. p. 430. 460. Das Targ. 2 Chron. 3, 17. leitet die Benennung בֹּעַז von dem im B. Ruth vorkommenden Ahnherrn des davidischen Hauses ab! Unwahrscheinlich ist es auch, dass der Name בֹּעַז von dem Verfertiger oder Schenkgeber entlehnt sein soll Gesen. thes. I. 223. Noch ferner liegen die Deutungen Vatke's bibl. Theol. 324. 326. u. Movers Phön. I. 293.

Digitized by Google

gend) [1]) standen 1 Kön. 7, 15—22. vgl. Jer. 52. 21 ff., näml. die zur Rechten יָכִין, die zur Linken בֹּעַז. Jede war 18 Ell. hoch [2]) und hatte 12 E. im Umfange (also im Durchmesser etwa 4 E.) [3]). Die Dicke des Erzes betrug 4 Finger Jer. 52, 21. Die (viereckigen Jer. 52, 23. s. d. Ausll.) Kapitäle, ebenfalls aus Erz gegossen, waren 5 E. hoch 1 Kön. 7, 16. Jer. 52, 22. 2 Chron. 3, 15. Ueber die (eherne Jer. 52, 22.) Verzierung der Kapitäle drückt sich die Beschreibung 1 Kön. 7, 17 ff. (bes. Vs. 20.) vgl. 2 Kön. 25, 17. 2 Chron. 3, 15 f. 4, 12 f. Jer. 52, 22 ff. verworren (s. Hitzig Jerem. S. 423.) oder doch dunkel aus, und es ist vielleicht im Texte Einiges corrumpirt; kein Wunder, dass die Alterthumsforscher (vgl. Lamy de tabern. foed. cet. p. 1043 sqq. v. Meyer Blätt. f. höh. Wahrh. I. 13 ff. IX. 31 f. Grüneisen im Stuttgart. Kunstbl. 1831. Nr. 77 f. Keil Tempel Salomo's S. 95 ff. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 245. 280 ff.) und Architekten (Schmidt bibl. Mathem. S. 253 ff.) sehr abweichende Ansichten und diesen entsprechende Abbildungen (vgl. Lamy Taf. 18. Scheuchzer Phys. sacr. III. Taf. 443 ff. v. Meyer a. a. O. 1.) jener Kapitalornamente aufgestellt haben; sie thun mehr oder minder den Worten des Textes Gewalt an oder erlauben sich willkührliche Ergänzungen. Deutlich ist nur so viel, dass die Kapitäler oben banchig waren und in Lilienform ausliefen 1 Kön. 7, 18. 20. Als Verzierung befanden sich an denselben ein netzartig verschlungenes Kettenwerk [4]), an jeder Säule 7fach (in der Art wie Festons) Vs. 17., und 200 Granatäpfel, wovon (nach Jer. 52, 23.) 96 הַנְּגֹתָה windwärts, d. h. wohl nach den 4 Himmelsgegenden, gekehrt waren, die übrigen 4 mochten an den Ecken sitzen, also in schiefer Richtung [5]). Wie aber diese Verzierungen gegenseitig geordnet und zu einem gefälligen Ganzen construirt waren, dürfte wohl immer ein Geheimniss bleiben; alle Vermuthungen [6]) sind

1) Dafür entscheidet sich auch Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 246. 280 f. S. d. A. Tempel. — 2) Ueber den Widerspruch zwischen 1 Kön. 7, 16. u. 2 Kön. 25, 17. s. die jüdischen Ansichten bei Rosenm. zu Jer. 52, 22. und v. Meyer Bibeldeut. S. 257. Anders Jahn III. 261. Wenn 2 Chron. 3, 15. die Länge (Höhe) der Säulen auf 35 Ell. bestimmt wird, so könnte man, sofern die Zahl von beiden Säulen zugleich gilt (Movers Chron. S. 253.), annehmen, ein halber Schuh von jeder Säule sei in den Knauf eingelassen gewesen oder habe die Platte der Säule gebildet. Jahn a. a. O. giebt dagegen jeder Säule ein Postament von 13 (12) Ellen, dann wäre die Länge jeder 35 E. gewesen s. auch Keil Temp. Sal. S. 96. (früher dachte er an einen Schreibfehler לה für יה s. Chron. S. 327.). Das Verhältniss der einzelnen Theile würde so kein unpassendes sein, es wäre vielmehr ein richtigeres, als wenn man von den 18 E. Höhe jeder Säule ein Postament von etwa 6 E. gäbe, wo dann für die Säule nur 7 E. übrig blieben. Aber die Postamente (welche in der Urkunde gar nicht erwähnt sind) waren wohl von Stein und dürfen in die 18 E. nicht mit eingerechnet werden. Ueber das Verhältniss dieser Säulen zur Höhe der Vorhalle s. d. A. Tempel. — 3) Dieser Umfang zu 12 E. ist nicht mit Schacht von beiden Säulen zugleich zu verstehen, da dies den klaren Worten 1 Kön. 7, 15. Jer. 52, 21. widerspricht, eben so wenig mit Sturm, Schmidt u. A. von dem Schaftgesimse, plinthus. Hirt hat (der Tempel Sal. S. 37.) jene Peripherie der einzelnen Säulen ganz unbedenklich gefunden. Und Joseph. Antt. 8, 3. 4. stimmt mit der Bibel überein vgl. auch Lamy p. 1038. — 4) Ueber netzförmige Verzierungen an Säulen s. Athen. 5. 206. vgl. Hirt Gesch. d. Baukunst Taf. 3. Fig. 20. — 5) Anders Böttcher Prob. alttest. Schriftausl. S. 335. Er denkt sich die 96 Granatäpfel ins Freie gewendet, die andern 4 durch die Wand verdeckt. So schon Lightfoot. Indess konnte, war man einmal gewohnt von 4 Winden (Himmelsgegenden) zu reden, sich הַנְּגֹתָה wohl als eine Art von Adverb. in obiger Bedeutung feststellen; die 4 an 96 fehlenden Granatäpfel finden dann eine natürlichere Verwendung. S. auch Hitzig zu Jer. a. a. O. Während übrigens Jerem. 96 Granatäpfel windwärts gekehrt sein lässt, behauptet Keil (zu 1 Kön. 7, 15 ff.) dies von vieren! — 6) Um nur ein Beispiel anzuführen, so giebt v. Meyer (Blätter f. höh. Wahrh. IX.) das Endresultat mehrmals angestellter Untersuchungen so an: „Die 5 Ellen Höhe theilen sich in 3, welche den obern Theil oder Kessel bilden, und in 2, welche den untern Theil ausmachen. Jener Kessel oder Bauch ist ringsum mit dicht anliegenden kleinern Knäufen, ungefähr in Form von Blumenkelchen (?) umgeben und besteht gleichsam aus solchen, woraus sich erklärt, wie der Knauf rosenähnlich (lilienähnlich) heissen kann; die untern 2 Ellen nehmen 2

Digitized by Google

unsicher, von subjectiver Phantasie u. subj. Kunstgeschmack ausgehend. Auch Joseph. Antt. 8, 3. 4. scheint keine Ueberlieferung mehr gekannt zu haben. Wir setzen indess seine Beschreibung her: *Χωνευτὸν ἐφ' ἑκατέρᾳ κεφαλῇ κρίνον ἐφεστήκει, — — ᾧ περιέκειτο δίκτυον ἐλάτῃ χαλκείᾳ περιπεπλεγμένον, καλύπτον τὰ κρίνα. Τούτου δὲ ἀπήρτηντο κατὰ διστοιχίαν καὶ ῥοιαὶ διακόσιαι.* Woher Josephus das *ἐλάτῃ χαλκ. περιπεπλ.* habe, ist mir unbekannt; dass aber durch *ἀπηρτ.* nicht nothwendig (beweglich) herunterhängende Granatäpfel bezeichnet werden, wie Lamy will (der auch p. 1047. einen eigenthümlichen Nutzen dieser Verzierung nachweist), ist klar [1]). Uebrigens enthalten die Monographieen über diese Säulen von J. G. Michaelis (Frft. a. O. 1733.), Unger (L. 1733.) und Kilchberger (Berl. 1733.) sehr wenig Brauchbares. Besser ist M. Plesken de columnis aeneis. Viteb. 1719. (in Ugolini thesaur. X.). Vgl. noch Lightfoot descript. templi 13, 2.

Jacob, יַעֲקֹב (Gen. 25, 26. vgl. 27, 36. Hos. 12, 4.), LXX *Ἰακώβ*, zweiter Sohn Isaacs, noch bei Lebzeiten Abrahams geboren (Gen. 21, 5. 25, 7. 26.) [2]), gefeierter Stammvater der Israeliten (Exod. 19, 3. Ps. 22, 24. 105, 6. Jes. 45, 19. Ezech. 20, 5. 1 Macc. 5, 2. Joh. 4, 12. a.). Er brachte als Jüngling das Recht der Erstgeburt von seinem Bruder Esau durch ein Linsengericht (s. d. A. Linsen) an sich Gen. 25, 29 ff. und entzog diesem auch den ihm zugedachten väterlichen Segen durch eine Verkleidung, bei welcher ihn die Mutter Rebecca unterstützte Gen. 27. — zwei in der Vorgeschichte der Theokratie wichtige Facta! Aus Furcht vor der Rache des hochbeleidigten Bruders floh er nach Mesopotamien zu seinem Verwandten Laban (27, 43—29.) [3]), erwarb sich durch 14jährigen Hirtendienst dessen beide Töchter Leah und Rahel zu Gattinnen Gen. 29. und brachte durch ein noch heutzutage nicht unbekanntes Kunststück einen bedeutenden Theil der Heerde seines Schwiegervaters an sich Gen. 30, 32 ff. Damit zog er nach Canaan zurück Gen. 31., versöhnte sich auf dem Wege mit Esau Gen. 33., nomadisirte eine Zeitlang auf den Triften Pa-

---

Reifen oder platte Stäbe ein, jeder von ihnen ist verziert mit 4 grossen Granatäpfeln nach den Weltgegenden, an welchen kupfernes Ketten- oder Netzwerk aufgehängt ist, dessen Knoten kleinere Granatäpfel vorstellen und zwar jedesmal 96 u. s. w." Postulirt ist hier: a) dass 4 Granatäpfel grösser als die übrigen gewesen seien; b) muss M. sehr precär das W. Knäufe zuweilen im eingeschränktern Sinne nehmen, wie Vs. 18., so dass es von dem Flechtwerk, שְׂבָכָה, unterschieden, nur den untern Theil des Knaufes bedeutet; c) ist eben so precär Vs. 18. על־השבכה übersetzt: zu dem einen Flechtwerk, da עַל hier, so oft es wiederkehrt, auf oder über heisst und überh. von אֶל verschieden ist; nimmt man aber עַל in gewöhnlicher Bedeut., so entsteht über das Verhältniss der Stäbe und des Geflechts zu einander gerade die entgegengesetzte Ansicht; d) ist es beispiellos hart, Vs. 18. auf dem Haupte der Granatäpfel zu erklären durch: oben auf den mit Granatäpfeln verzierten Säulen, so dass die Säulen selbst רשתים genannt würden. Durch solche Künsteleien wird der dunkle Text nie wahrhaft aufgehellt werden können!

1) Die Autorität des Eupolemus (Euseb. praep. ev. 9, 34.) ist zu schwach, um obige Vorstellung als historisch zu begründen. Schnaase 8. 280. will nicht zugeben, dass die 7 Kettengewinde und 200 Granatäpfel sich an jedem Knauf befanden; er hält es für viel wahrscheinlicher (nach 2 Chron. 3, 16.), dass dieselben nur von den Kapitälern ausgingen, dann aber an den Wänden des ganzen Hauses herumliefen. Die Granatäpfel wären mithin als grössere Zierathen oder als Schmuck der haltenden Nägel angebracht gewesen! (2 Chron. a. a. O. ist nur דְּבִיר genannt, da fehlt noch viel zum ganzen Hause). — 2) Es könnte also Hebr. 11, 9. μετά recht wohl von der Gleichzeitigkeit gefasst werden, wenn nicht die andre Erklärung überh. vorzüglicher wäre. — 3) Dass J. in seinem 77. Lebensjahre nach Mesopotamien zog, ist die Ansicht der meisten Chronologen. S. die Gründe bei Hengstenberg Pentat. II. 349. Was Lengerke (Ken. 302 f.) als dieser Zeitbestimmung widersprechend aus der Gen. selbst anführt, sind doch eigentlich nur Unwahrscheinlichkeiten vom Standpunct eines Lesers. Dergleichen kann unmöglich über die Ansicht des alten Referenten entscheiden.

Digitized by Google

lästina's, vorz. in Mittelpalästina (auf dem Gebiet von Sichem) Gen. 31, 18. 32, 5. 14 f. 33, 13 f. 34, 5. 37, 12 ff. (doch einigen Ackerbau daneben treibend Gen. 37, 7.), begab sich aber endlich auf Veranlassung seines zum ägypt. Grossvezier erhobenen Sohnes Joseph (130 Jahre alt Gen. 47, 9.) nach Gosen in Aegypten (Gen. 45, 9. 16. 46, 31 ff. vgl. d. AA. Gosen u. Joseph), auch hier nomadisirend Gen. 45, 10. 46, 32. 47, 3., und starb dort im 147. Jahre seines Alters Gen. 49. Mit der Leah hatte er 6 (Ruben, Simeon, Levi, Juda Gen. 29, 32 ff., Issaschar 30, 7 f., Sebulon 30, 19 f.), mit der Rahel 2 (Joseph 30, 23 f. u. Benjamin 35, 16 ff.), mit der Beischläferin Bilha 2 (Dan 30, 4 f., Naphtali 30, 7 f.) und mit der Beischläferin Silpa ebenfalls 2 (Gad 30, 10 f., Asser 30, 12 f.), also zus. 12 Söhne, ausserdem aber mit der Leah eine Tochter Dina (30, 21.) erzeugt. Ueber das Verfahren Jacobs Gen. 30, 37 ff. s. Hieron. quaest. in Gen. l. c. [1]) Michaelis u. Rosenmüller zu d. Stelle. Das von Jacob als Lohn Geforderte musste dem Laban geringfügig erscheinen und er geht ohne Bedenken auf die Bedingung ein Ewald isr. Gesch. I. 403. Aber der schlaue Jacob weiss ihn zu überlisten durch ein Kunststück. Die Einbildung wirkt nämlich, wie bei andern Thieren (Plin. 7, 10. Oppian. Cyneg. 1, 330 sqq.), so ganz vorzüglich bei den trächtigen Schafen (Hastfeer über Schafzucht S. 43 ff. Michaelis verm. Schrift. I. 61 ff. Bochart Hieroz. I. 619 sqq.) auf die Frucht. Indem J. buntgeschälte Stäbe in die Tränkrinnen warf, versahen sich die Mutterschafe und warfen bunte Lämmer [2]). Er that dies aber blos im Frühling Vs. 41., weil sie da am kraftvollsten, durch die Brunst am meisten erhitzt sind vgl. d. A. Schafe. S. noch Aelian. anim. 8, 21: *Μεταβάλλει τὰς χρόας τὰ πρόβατα ἐκ τῆς περὶ τὸ πόμα ἀλλαγῆς κατὰ τὴν τῶν ποταμῶν ἰδιότητα· ἡ δὲ ὥρα τοῦ ἔτους, καθ' ἣν ἅπαντᾷ τοῦτο αὐτοῖς, ὁ τῆς μίξεως καιρός ἐστι. Γίνεται οὖν καὶ ἐκ λευκῶν μέλανα καὶ ἔμπαλιν τρέπει τὴν χρόα.* Calpurn. 2, 36 sqq. Ueber die Moralität dieses ganzen Verfahrens spricht Baumgarten Comment. I. I. 276. ziemlich unbefangen. — Das Ringen Jacobs mit einem Unbekannten (Jehovah) auf der Reise aus Mesopotamien nach Canaan Gen. 32, 24 ff. hat Parallelen im Homer (z. B. Iliad. 3, 125 ff. 5, 311 ff. 308. 330.) und im Mythenkreise des Hercules bei Nonn. dionys. 10, 376. Tzetzes zu Lycophr. Cassandr. 41. [3]) (s. Bauer hebr. Mythol. I. 251 ff. Movers Phönic. I. 433.), selbst im indischen Alterthume v. Bohlen Indien I. 225. Ewald isr. Gesch. I. 406. Nach der Relation des Concipienten war es keineswegs ein blosser Traum oder Vision Ziegler in Henke N. Mag. II. 29 ff. Hengstenberg Bileam 51. s. dag. Herder Geist der hebr. Poesie I. 266. Tuch Genes. 468. Die ältern Ansichten s. in Hofmann varia sacr. 185 ff.; Heumann syllog. diss. I. 147 sqq. deutet das Factum moralisch. Zu Vs. 25 f. vgl. Bochart Hieroz. I. p. 12. Hauptsache in der Erzählung ist theils die Motivirung einer israelit. Sitte Vs. 32., theils und vorzüglich die Erklärung des Namens יִשְׂרָאֵל Gotteskämpfer Vs. 28. (35, 9 f.), den Jacob von Gen. 32. an (doch nicht ausschliessend) führt (s. d. A. Israel); daher ist de Wette (Krit. d. israelit. Gesch. 132 f.) geneigt, das Ganze für einen etymologischen Mythus zu nehmen: gewiss mit Unrecht [4]). — Die Chronologie

1) — — — discolores virgas ponebat in canalibus et admissis arietibus et hircis in ipsa potandi aviditate oves et capras faciebat ascendi, ut ex duplici desiderio, dum avide bibunt et ascenduntur a maribus, tales foetus conciperent, quales umbras arietum et hircorum desuper ascendentium in aquarum speculo contemplabantur. Ex virgis enim in canalibus positis varius erat etiam imaginum color. Nec mirum hanc in conceptu feminarum esse naturam — — — cum hoc ipsum etiam in equarum gregibus ap. Hispanos dicatur fieri. — 2) Ennemoser Magnetism. S. 433: Mit dem Wasser, in welchem sie sich u. die Stäbe in ihrer Brunst gleichsam abgespiegelt sahen, tranken sie zugleich das sprengliche Bild der Stäbe, welches sich auf das neue Gebilde ihrer Jungen übertrug u. somit den Geist (?) sättigte, wie das Wasser den Körper. — 3) *Ἐν τῷ — — ἀγῶνι Ἡρακλῆς προεκαλεῖτο εἰς πάλην τὸν βουλόμενον. Οὐδενὸς δὲ τολμῶντος ὁ Ζεὺς παλαιστῇ εἰκασθεὶς συνέμιξεν Ἡρακλεῖ· καὶ μέχρι πολλοῦ τῆς πάλης ἰσοπαλοῦς γενομένης ὁ Ζεὺς φανεροῖ ἑαυτὸν τῷ παιδί.* — 4) Deutelei der Namen Jacob und Israel

der Geschichte Jacobs ist schwer festzustellen. Nach Exod. 12, 40. und 1 Kön. 6, 1. sind zwischen der Einwanderung der Israeliten in Aegypten und dem Anfange des salomon. Tempelbaues (1012 v. Chr.) 910 Jahre verflossen, und Jacob müsste also mit den Seinigen um 1922 v. Chr. in Aegypten eingewandert sein. Somit fiele dieses Ereigniss in die Periode der Hyksos oder (phönic.) Hirtenkönige, deren Dynastieen freilich in den aus Manetho uns überlieferten Verzeichnissen verschieden angegeben sind. S. d. A. Moses. — Der moralische Charakter des Jacob ist, wenn man die einfachen Thatsachen ins Auge fasst und nicht in die theokratische Ansicht des Ref. eingehen will (vgl. Jes. 45, 4. Mal. 1, 2. Röm. 9, 13.), keineswegs ohne Tadel. Von seinen Jünglingsjahren an erscheint der Patriarch vielmehr (durch die Vorliebe der Mutter verwöhnt Gen. 25, 28.) als ein hinterlistiger, einzig auf seinen Vortheil bedachter, misstrauischer (s. bes. Gen. 33.) Mann, gegen den Esau's schlichte, aber biedere Natürlichkeit zu des Letzten Vortheil merklich absticht, und in diesem Urtheil kann es keine Veränderung bewirken, wenn J. auch in spätern Jahren solche Charakterschwächen weniger zeigt (Herder a. a. O. I. 264.) und weil die ihm gegenüberstehenden Personen (Esau, Laban) auch manche sittliche Gebrechen an sich tragen. S. Niemeyer Charakt. II. 260 ff. Less Gesch. der Rel. I. 262 ff. [1]). Talmudisches über Jacob weist nach Othon. lexic. rabb. p. 286. [2]).

Jacobsbrunnen, πηγὴ τοῦ Ἰακώβ Joh. 4, 6., ein tiefer Quellbrunnen (Vs. 11.) in der Nähe von Sichem, und zwar ausserhalb der Stadt vgl. Vs. 8. 28., an der Strasse von Jerusalem her, so genannt vom Patriarchen Jacob (Vs. 12.), der ihn (nach Art der Nomaden vgl. d. A. Brunnen) hatte graben oder herstellen lassen. Noch heutiges Tages zeigt man unter diesem Namen, بير يعقوب, einen in den Felsen gehauenen (nach Maundrell [R. 85.] 105 Fuss tiefen), aber wenig Wasser haltenden Brunnen südlich (südöstlich) von Nablus (500 Schritte davon Arvieux II. 66., 1 kleine Stunde nach Maundrell, ½ St. nach Robinson), dicht am Fusse des Garizim v. Schubert III. 136 f. Robinson III. 329 ff. Die ältern Nachrichten s. Hamelsveld II. 396 ff.

Jacobus, Ἰάκωβος. Unter den für Verbreitung des Urchristenthums und für Constituirung der Kirche thätigen Männern werden im N. T. mehrere Jacobi genannt, und zwar unläugbar wenigstens zwei, Andern zufolge drei. Jene sind: 1) Jacobus der Aeltere (major), Sohn des Zebedäus und Bruder des Evangelisten Johannes, Apostel Jesu Mt. 10, 2. Mr. 3, 17. Luc. 6, 14. Act. 1, 13., der nach Mt. 4, 21. Mr. 1, 19. zugleich mit seinem Bruder von Jesu berufen wurde und nebst diesem und Petrus unter die vertrauteren Lehrjünger Jesu gehörte Mt. 17, 1. Mr. 1, 29. 5, 37. 10, 35. 13, 3. Luc. 8, 51. 9, 14. (das 4. Evang. erwähnt seiner gar nicht). Er wurde zu Jerusalem auf Befehl des Kön. Herodes Agrippa im J. 44 (oder Ende des J. 43) n. Chr. [3]) enthauptet Act. 12, 1 f. Da Jac. an allen Stellen, wo er mit Johannes zugleich genannt ist (nur Luc. 8, 51. 9, 28. variiren die Codd.), zuerst genannt wird, darf man wohl (auch nach dem von Strauss I. 557. Bemerkten) annehmen, dass Jac.

bei Euseb. praep. ev. 7, 8. p. 310. 11, 6. p. 519. Verunglückte arab. Erklärungen des Nam. Israel s. Hottinger hist. orient. p. 53. Bei Justin. 36, 2. erscheint Israhel als König von Damascus s. d. A. Abraham.

1) Wie Tugend und Redlichkeit in der Patriarchenfamilie mit jeder Generation sich vermindern, zeigt in der Kürze gut Jerusalem Betracht. II. 351 f. Ins Grelle gezeichnet ist der Charakter des J. in d. übrig. Werk. d. Wolfenb. Fragm. S. 30 ff. — 2) Ewalds Combinationen, nach welchen Jacob eine zweite Einwanderung hebr. Stämme in Canaan bezeichnet und nur insofern Sohn Isaacs ist, seine Söhne aber die einzelnen in der Gemeinde mit Stimmrecht begabten Stämme, welche sich zum Theil erst in Palästina aus Hebräern oder Nichthebräern jenem Kern der Einwanderer angeschlossen hatten, bedeuten (isr. Gesch. I. 389 ff.), mögen hier blos angeführt werden. — 3) Vgl. Anger de tempor. in Actis Apost. p. 41.

Digitized by Google

der ältere Bruder gewesen ist. — 2) Jacobus der Jüngere (*ὁ μικρός* Mr. 15, 40.), Sohn des Alphäus und der Maria (Mt. 27, 56. Mr. 15, 40.), ebenfalls Apostel Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13. Da die genannte Maria nach Joh. 19, 25. Schwester der Mutter Jesu gewesen zu sein scheint, so wäre dieser Jacobus minor ein Verwandter Jesu, doch s. d. A. Salome. Nach Niceph. 2, 40. soll er zuerst im südwestl. Palästina, dann in Aegypten gepredigt haben und zuletzt zu Ostracine in Unterägypten gekreuzigt worden sein. Anders natürlich die, welche diesen Jacobus für eine Person mit Jacobus dem Gerechten halten (vgl. auch Abdiae apostol. hist. 6.) s. sogleich. Ausser jenen beiden kommt nun unter den Brüdern Jesu noch ein Jacobus (Mt. 13, 55. Mr. 6, 3.) vor, und Paulus nennt Gal. 1, 19. einen Jac. *τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου*, als zu Jerusalem angesehenen Mann neben oder vielleicht selbst unter den Aposteln. Auf diesen bezieht sich ohnstreitig die Nachricht des Josephus Antt. 20, 9. 1., dass der Hohepriester Ananus in der Zwischenzeit, als Festus Judäa verlassen hatte und der neue Procurator Albinus noch nicht eingetroffen war (J. 62 aer. dion.), einen *ἀδελφὸς Ἰησοῦ τοῦ λεγομένου Χριστοῦ, Ἰάκωβος*, der im Rufe grosser Heiligkeit gestanden (*δικαιότατος*), habe steinigen lassen. Hiermit fällt zusammen (s. Clemens Al. bei Euseb. H. E. 2, 1.) was Hegesipp. Euseb. 2, 23. von einem Jacobus, Bruder des Herrn, erzählt, der neben den Aposteln Vorstand der jerusal. Gemeinde war und den Beinamen *δίκαιος* führte [1]), obschon sein Märtyrertod dort etwas anders erzählt ist J. M. Faber pr. Eusebianae de Jac. fr. J. narrationis partes quaedam explicantur. Ansbac. 1793. 4. Und mit diesem Jac., der auch von spätern KVV. gefeiert wird (Orig. Cels. 1, 47. Hier. vir. ill. 2. ad Gal. 1, 19. adv. Jovin. I. p. 301. Euseb. H. E. 2, 1. Epiphan. haer. 78, 13.) [2]), erscheint von ganz gleicher Stellung der Jacobus (schlechthin), welcher Act. 12, 17. 15, 13 ff. 21, 18 ff. vgl. Gal. 2, 9—12. zugleich als Repräsentant der judenchristl. Richtung in der Mutterkirche bezeichnet ist. Endlich aber wird kein Anderer als dieser Jacobus *ὁ δίκαιος* Verfasser des im Kanon befindlichen katholischen Briefs sein können (vgl. Euseb. 2, 23.), da die hier vorgetragenen sittlich strengen Grundsätze wesentlich mit dem übereinstimmen, was die KVV. von der Lebensweise Jacobus des Gerechten erzählen [3]) (nur bleibt es unerklärlich, wie dieser palästinische Judenchrist zu solch einem gewählten, ja blühenden griech. Style kam). Es entsteht nun die Frage, ist dieser Jac., Bruder des Herrn, einer jener beiden aus den Evangelien bekannten Apostel oder ein dritter? S. über dieses noch immer nicht zufriedenstellend gelöste Problem Zaccaria de trib. Jacobis in s. dissertatt. ad hist. et antiq. eccles. Tom. I. Pott prolegg. ad ep. Jac. p. 58 sqq. Kern in d. Tübing. Zeitschr. 1835. II. 111 ff. und Br. Jacobi S. 14 ff. Meier in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XIV. 29 ff. Ign. Demme fueritne Jacob. frater domini apostolus. Vratisl. 1839. Wieseler in d. Stud. u. Krit. 1842. S. 71 ff. Schaf das Verhältn. des Jac. Br. d. H. zu Jac. Alph. Berl. 1842. 8. Viele haben gemeint, der Jac. Gal. 1. u. 2., da er den Aposteln beigezählt zu werden scheint, sei identisch mit Jac. Alphäi, denn der andere Apostel Ja-

1) Hegesippus schildert freilich diesen Jacobus als äusseren Asceten, s. dag. Neander Pflanz. II. 486 f. Der Ehrenname *Ὠβλίας*, der dem Jacob. beigelegt worden sein soll und den Heges. durch *περιοχὴ τοῦ λαοῦ* erklärt, wird von Neander עֹבֶל עָם oder כֹּבֶד לְעָם gefasst. Fuller (Miscell. 3, 1.) will *Ὠζλιάμ* lesen und erklärt עֹז לְעָם. — 2) Bei den KVV. wird er geradezu (erster) Bischof der jerusalem. Gemeinde genannt Euseb. 2, 23. 3, 22. 4, 5. Hieron. ad Gal. 1, 19., ja er soll dieses Amt von Christus selbst empfangen haben Euseb. 7, 19. s. Vales. z. d. St. Fabeln über ihn bei Niceph. H. E. 6, 16. — 3) Der 1 Cor. 15, 7. genannte Jacobus kann Jacobus Bruder des Herrn sein vgl. Euseb. H. E. 1, 12.; aber so zuversichtlich, wie dies auch neuere Ausleger annehmen (z. B. Meyer u. de Wette), sollte das nicht behauptet werden. Dass die Nachricht aus dem Evang. sec. Hebr. bei Hieron. vir. illustr. 2. von einer Jacobus dem Gerechten besonders zu Theil gewordenen Erscheinung des auferstandenen Herrn nicht mit der von Paulus referirten zusammenfalle, ist schon von Andern erkannt worden vgl. auch Neander a. a. O. II. 482.

Digitized by Google

cobus major war Gal. 2, 9. bereits todt s. schon Hieron. ad Helvid. p. 219. (II. ed. Vallars.). Dann könnte man ἀδελφὸς τ. κυρ. Verwandter des Herrn übersetzen [1]). Bei dieser Annahme würde sich erklären, wie Luc. von Act. 12, 17. an, nachdem der ältere Jacobus bereits hingerichtet war, diesen Vorstand der Gemeinde immer nur Jacobus schlechthin nennen konnte, da er doch seinen Lesern ausser den beiden Aposteln Jacobi weder in der AG. noch im Evang. einen dritten, der gemeint sein könnte, ausdrücklich vorgeführt hatte. Auch musste es der Muttergemeinde in Jerusalem wohl anstehen, einen Verwandten des Herrn, der zugleich Apostel war, als ihr Haupt zu verehren. Indess scheinen manche Gründe das Gegentheil (eine Verschiedenheit des Jac. Alph. von Jac. Br. d. Herrn) zu erweisen: 1) Jacobus Alphäi konnte, da Jesus einen leibl. Bruder dieses Namens hatte, (als blosser Vetter) nicht ohne Verwirrung ἀδελφ. τ. κυρίου genannt werden [2]), zugegeben, dass Bruder überh. bei den Juden für Verwandter gesagt worden ist vgl. Schaf S. 41 f. (woraus jedoch für den neutestam. Ausdruck ἀδελφὸς Χριστοῦ oder κυρίου noch immer nichts folgen würde s. d. A. Jesus). 2) In der ältesten kirchl. Tradition, welche diesen Jac. Br. d. H. erwähnt, Euseb. 2, 23. [3]), wird er als Nichtapostel vgl. 7, 19., dann als den 70 Jüngern angehörig und als ein Sohn Josephs angeführt Euseb. 1, 12. 2, 1. vgl. recogn. Clem. 1, 43 f. [4]) Asseman. biblioth. or. III. I. 319 sq. [5]) Constit. apost 2, 55. 6, 12 sq. 7, 46. 8, 46. Epiphan. haer. 78, 13. Und an der Spitze der jerusal. Gemeinde konnte Jac. Br. d. Herrn recht wohl stehen, wenn er auch nicht Apostel war [6]). 3) In der Ueberschrift des Briefs Jacobi nennt sich der Verf. nur θεοῦ καὶ Ἰησοῦ Χρ. δοῦλος. Das würde ein Apostel wohl nicht gethan haben: folglich war ausser dem Jacobus Alphäi unter den Lehrern des Urchristenthums noch ein anderer Jacobus. 4) Versichert Johannes 7, 5., dass die ἀδελφοί Christi nicht an ihn (als Messias) hätten glauben wollen, zu einer Zeit, da Jacobus Alphäi schon unter die Apostel J. aufgenommen war vgl. auch Joh. 2, 12. Der Ausdruck οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ wäre zu weit gewesen, wenn auch dieser Jac. unter die ἀδελφοὶ τοῦ κ. gehörte

---

1) Wie Theodor. ad Gal. 1, 19. Augustin. tract. 28. in Joann. thun. Andre suchen sich durch eine Leviratsehe zu helfen vgl. Pott p. 79. — 2) Auf die Sprache des Paulus, der gewiss dafür ἀνεψιός geschrieben haben würde, sollte man hierbei nicht provociren. War das Prädicat אח דמרין (ἀδελφὸς τοῦ κυρίου) in der jerusal. Gemeinde stehend geworden für jenen Jacobus, so konnte P. ihn nicht anders als so nennen. Für die Deutung des Prädicats ἀδελφός durch Blutsverwandter führt Kern auch die Stelle des Hegesipp. bei Euseb. 4, 22. an. Vorsichtiger urtheilt Neander II. 483. Auch aus dem Ἰακώβῳ τῷ λεχθέντι ἀδελφῷ τοῦ κυρίου Clement. hom. 11, 35., worauf Kern ein grosses Gewicht legt, folgt nicht, dass der Name ἀδελφός als im uneigentlichen Sinne zu nehmender bezeichnet werden solle s. Schaf S. 78. — 3) Es heisst dort: Διαδέχεται τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου Ἰάκωβος. Diese Ausdrucksweise schliesst am natürlichsten den Jacob. von den Aposteln aus, was Guericke Einleit. ins N. T. 488. vergebens bestreitet. Hätte Heges. den Jacobus Alph. gemeint, so würden auch die folgenden WW. πολλοὶ Ἰάκωβοι ἐκαλοῦντο (in dieser Beziehung) zu maasslos sein, ja er hätte sie sich ganz ersparen können, wenn er schrieb: ὁ ἀδελφ. τ. κ. Ἰάκ. ὁ καὶ μικρός oder Ἀλφαίου. — 4) Clemens Al. bei Euseb. 2, 1. rechnet Jacob. den Gerechten bestimmt unter die Apostel: Ἰακώβῳ τῷ δικαίῳ καὶ Ἰωάννῃ καὶ Πέτρῳ μετὰ τὴν ἀνάστασιν παρέδωκε τὴν γνῶσιν ὁ κύριος· οὗτοι τοῖς λοιποῖς ἀποστόλοις παρέδωκαν — — δύο δὲ γεγόνασιν Ἰάκωβοι, εἷς ὁ δίκαιος, ὁ κατὰ τοῦ πτερυγίου βληθείς — — ἕτερος δὲ ὁ κερατομηθείς. — 5) Dieser Unterscheidung gemäss wird dann eben von Jacobus Alph. berichtet, er habe in Palästina und Aegypten das Evang. gepredigt und sei in letzterem Lande durchs Kreuz hingerichtet worden s. oben S. 525. — 6) Wieselers Beweisführung a. a. O., dass die jerus. Christengemeinde nur einen wirklichen Apostel werde als ihr Haupt haben anerkennen wollen, halte ich in allen Puncten für verfehlt. Der Widerwille gegen Paulus als Apostel hatte weit mehr die Präcedentien dieses Mannes und seinen Universalismus zum Grunde; bei dem aufs Aeusserliche gerichteten Sinn der Jerusalemer musste ein leiblicher Bruder Jesu, der Zeuge seiner Auferstehung geworden war, ganz erwünscht sein; dagegen ist nicht zu erwarten, dass ein Apostel Jesu so früh das Gebot des Herrn vergessen und sich wider den Sinn seiner Erwählung an eine einzelne Gemeinde gefesselt haben sollte.

Digitized by Google

oder gezählt wurde [1]). 5) Act. 1, 13. 14. werden ausser den Aposteln noch ἀδελφοὶ τοῦ Ἰησοῦ aufgeführt: Jacobus minor ist von diesen ausgeschlossen dadurch, dass er unter den Aposteln durch den Beisatz Ἀλφαίου den ἀδελφοῖς schlechthin (nicht ἄλλοις ἀδ.) gegenübersteht. Freilich nicht alle diese Gründe sind von Gewicht. Die älteste Tradition redncirt sich zuletzt auf Hegesippus, von dem sogar zweifelhaft gemacht worden ist, ob er mit seinem ἀδελφὸς τ. κυρ. nicht einen blossen Verwandten Jesu gemeint habe [2]). Jacobus, der Verf. des Briefs, konnte, auch wenn er mit Jacobus Alphäi eine Person war, aus Bescheidenheit sich blos δοῦλος nennen, während Paulus, der Nachgewählte und von Vielen nicht als Apostel Anerkannte, dringende Gründe hatte, überall in seinen Briefen sich als ἀπόστολος einzuführen Semler und Gebser zu Jac. 1, 1. Aber beweisend scheint doch das unter Nr. 1. 4. und 5. Bemerkte zu sein. Und man wird sich dem gemäss nicht entschliessen können, den Jacobus Bruder des Herrn mit Jacobus Alphäi zu identificiren, zumal auch Gal. 1, 19. jener nicht nothwendig als einer der zwölf Apostel bezeichnet sein muss; denn entweder kann man das W. ἀπόστολος als ein dem Jacobus Br. d. H. beigelegtes Ehrenprädicat ansehen (war doch auch Paulus ὁ ἀπόστολος nicht einer von den ursprünglich so genannten Zwölfen) vgl. Euseb. 1, 12. 2, 1., oder man kann den Satz: ἕτερον τῶν ἀποστόλων οὐκ εἶδον εἰ μὴ Ἰάκωβον τὸν ἀδελφ. τ. κυρ. mit Fritzsche (ad Mt. p. 482. vgl. schon Hess Gesch. d. Apost. II. 307.) so fassen: einen andern von den Aposteln sah ich nicht, ausser den Jacobus (sah ich noch), so dass blos εἶδον, nicht auch τῶν ἀποστ. auf Ἰάκωβ. bezogen würde s. m. Comment. z. d. St. [3]) u. Neander Pflanz. II. 481. In der Hauptsache, nämlich in der Unterscheidung des Jacobus Alphäi von Jacobus Bruder des Herrn, stimmen mit obigem Resultate überein Grotius, R. Simon (krit. Gesch. des neutest. Text. 317.), Herder (Briefe zweener Brüder Jesu S. 12.), Clemen (in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 339 ff.), Mayerhoff (Einl. in d. petrin. Schrift. S. 48 ff.), Credner (Einl. ins N. T. I. 571ff.), Schaf (ind. angef. Schr.), de Wette (Einl. ins N. T. 304.), Neander (Pflanz. II. 479.), Kern (Br. Jac. S. 28 f.), wogegen für die Einerleiheit des Jac. Br. d. Herrn (als Verwandten Jesu) und des Jacobus Alphäi sich entscheiden: Natal. Alexand. (histor. eccl. saec. 1. c. 8.), Baron. (annall. p. 21. 322.), Lardner, Pearson (exposit. symb. apost. p. 312 sqq.), Buddeus (eccl. apost. p. 226 sq.), Baumgarten (Ausleg. d. Br. Jac. S. 2.), Semler (paraphr. ep. Jac. p. 2 sq.), Gabler (de Jacobo epist. eidem adscriptae auctore. Altdorf. 1787. 4.), Eichhorn (Einl. ins N. T. III. 570.), Pott (prolegg. in ep. Jac. p. 84.), Hug (Einl. II. 472 ff.), Bertholdt (Einl. V. 2639 ff.), Guericke (Beiträge z. Einleit. ins N. T. 156 f. u. Einleit. ins N. T. S. 483 f.), Schneckenburger (annotatt. ad ep. Jac. p. 141 sqq.), Kern (Tübing. Zeitschr. 1835. II. 111 ff.), Meier (Hall. Encycl. 2. Sect. XIV. 23 ff.) [4]), Steiger (evang. KZ. 1834. Nr. 95 ff.) u. A.

---

1) Man hat nicht nöthig, mit Pott u. A. zu urgiren, dass ja nicht πάντες οἱ ἀδελφ. geschrieben sei, noch weniger wird man ἀδελφ. von Anverwandten deuten wollen. S. noch Schaf S. 50 f. — 2) Theile prolegg. ad Jac. ep. p. 37. legt ein Gewicht darauf, dass Heges. anderwärts (Euseb. 3, 20.) den Judas Bruder Jesu als ὁ κατὰ σάρκα λεγόμενος κυρίου ἀδελφός aufführt. Indess kann man denn nicht, dieselben Personen meinend, das eine Mal von Brüdern, das andre Mal von leiblichen Brüdern reden? Und soll κατὰ σάρκα wirklich den leiblichen Bruder (etwa dem Stiefbruder gegenüber) bedeuten und nicht vielmehr den Gegensatz des Menschen Jesus zu dem Sohne Gottes, der keine Brüder hatte, ausdrücken? Wenn aber Euseb. 4, 22. das von Simeon dem Sohn des Klopas gebrauchte ἀνεψιὸς τοῦ κυρίου δεύτερος den dort vorher genannten Jacobus ὁ δίκαιος etwa als ἀνεψιὸς ὁ πρῶτος bezeichnen soll, so ist übersehen, dass das δεύτερος in jener Stelle eine andre Beziehung zulässt s. Schaf S. 65. 68. — 3) Was Bertholdt Einl. V. 2642. bemerkt, P. habe in diesem Zusammenhange einen Apostel nennen müssen, ist verfehlt. Jacobus, der Bruder des Herrn, wie die KVV. ihn schildern, stand nicht, wie B. will, jedem andern jerusal. Christen gleich, vielmehr durch Geltung und Abkunft mit den Aposteln auf gleicher Linie. Diesen Mann konnte P. recht wohl neben dem Petrus nennen. — 4) Wieselers Meinung,

Digitized by Google

Nach jener Ansicht würde also Jacobus der Br. d. Herrn unter die Act. 1, 14. als gläubig bezeichneten ἀδελφοὶ Ἰησοῦ gehören; er war nach langem Widerstreben (Joh. 7, 5.) wohl durch die letzten Schicksale und Thaten Jesu zum Glauben gebracht worden. „Als ein seinem tiefsten Innern nach ächter Israelit musste er sich lebendig zu demjenigen, der sich so sichtbar als Messias beurkundete, hingezogen fühlen. Daher, als er vom Geiste ergriffen ward und den Kampf der Bekehrung in sich durchgekämpft hatte, so war er auch von nun an um so entschiedener; und in dieser kräftigen Persönlichkeit sich entfaltend war das neue Leben aus dem Geiste Christi eine unerschütterliche Macht in dem Wesen des Jacobus. — — Seine Anhänglichkeit ans Judenthum, von dem aus er zum Christenthum vorschritt, wirkte so weit nach, dass er dieses hauptsächlich in seinem innern Zusammenhange mit jenem zu erfassen bemüht war, und so trat er als derjenige auf, in welchem sich vornehmlich die judenchristliche Richtung consolidirte.“ Kern Br. Jac. S. 30 f.

Sind also Jacobus Br. d. H. und Jacobus Alphäi wirklich zwei Personen, so fragt sich nur noch, welchen von beiden Lucas von Act. 12. an unter dem Jacobus schlechthin meine. Die Stellung dieses Jac. in Jerusalem und an der Spitze der Judenchristen ist, was wir bereits andeuteten, ganz dieselbe wie jenes Jacobus Br. d. H. bei Paulus und den KVV.; gleichwohl hat Lucas seine Leser mit einem dritten Jacobus gar nicht bekannt gemacht, und nachdem 12, 2 ff. eben erst von Jacobus major die Rede war, kann kein Leser Vs. 17. an einen andern Jacobus denken, als an den zweiten der 1, 13. erwähnten Jacobi, mithin an Jacobus Alphäi. Hier liegt nun der eigentliche Knoten dieser ganzen Streitfrage, was auch von Credner und Schaf nicht gebührend erwogen worden ist [1]). Nach Paulus und den KVV. wäre Jacobus Br. d. Herrn (und Keiner aus den Zwölfen) Obervorstand der jerusal. Gemeinde gewesen (Jacobus Alphäi aber verschwände mit Act. 1, 13. ganz aus dem N. T.), nach Lucas hätte Jacobus Alphäi der Apostel diese Function geübt. Vereinigen liessen sich beide Ueberlieferungen nur so, dass man a) von Gal. 1, 19. ausgehend den Jacobus der AG. c. 12 ff., weil er nicht ausdrücklich Ἰάκωβ. Ἀλφαίου genannt wird, mit Jac. dem Bruder d. H. für eine Person nähme, oder b) dem Lucas in d. AG. folgend Jacobus Alph. als Obervorstand der Muttergemeinde betrachtete, die WW. Gal. 1, 19. in ihrem einfachen Sinne von der Apostelwürde des dort genannten Jacobus deutete und ἀδελφὸς τ. κυρίου als Ehrenprädicat des Jac. Alphäi fasste, welches ihm nach Entfernung der eig. Brüder Jesu von Jerusalem (vgl. 1 Cor. 9, 5.) ohne Verwirrung im dortigen Kreise beigelegt werden konnte, — oder endlich c) mit Stier (Andeutung. I. 412 ff.) u. Wieseler a. a. O. 95 ff. den Jac. Br. d. Herrn Gal. 1, 19. unterschiede von dem Jacobus schlechthin Gal. 2., welcher Letztere eben Jac. Alphäi und mit dem Jacobus der AG. identisch wäre, so dass Jacobus d. Br. d. H. in Jerusalem zwar eine Respectsperson, nicht aber der Obervorstand der Gemeinde und Wortführer der Judenchristen war. Jede von diesen drei Ansichten hat ihre Schwierigkeit. Die letzte findet, so scharfsinnig auch Wieseler dies zu erweisen gesucht hat, im Texte des Paulus keine Empfehlung und widerstreitet geradezu der so alten Tradition über Jac. Br. d. H. als Bischof von Jerusalem, die man doch nicht so geradehin verwerfen kann; von der zweiten gilt Letzteres ebenfalls; die erste aber bürdet dem Lucas eine grosse Ungeschicktheit auf. Denn zu behaupten, Lucas hätte c. 12 ff. Ἰάκ. ὁ μικρός schreiben müssen, wenn er Jacobus Alphäi verstanden, ist schwach; da für seine Leser nach des Jac. major Tode blos noch ein Jacobus von Ansehen

---

die Guericke ohne weiteres auch hierher zieht, ist aber bereits dargestellt worden und es gehörte viel Flüchtigkeit dazu, das von Wieseler selbst a. a. O. S. 107. ausgesprochene Resultat zu übersehen oder zu missverstehen.

1) Diesen Knoten zerhaut de Wette Einl. ins N. T. 304: der Verf. der AG. habe Jac. Alphäi mit Jacob. Br. d. H. verwechselt, oder unterlassen, jenen ausdrücklich von diesem zu unterscheiden!

Digitized by Google

übrig war, bedurfte es weder des Zusatzes ὁ μικρός noch ὁ Ἀλφαίου, wohl aber musste Lucas, wenn er einen neuen Jacobus einführte, diesen durch einen Zusatz kenntlich machen, zumal er sein Werk, wie es scheint, für einen nicht-palästin. Leserkreis bestimmte, in dem er die Unterscheidung jerusalemischer Personalitäten kaum voraussetzen durfte. Noch wunderlicher ist die Argumentation: Jac. Alph. erscheine in den Evangelien u. der AG. nirgends als irgend hervorragende Persönlichkeit unter den Aposteln, also werde man ihn auch c. 12 ff. nicht verstehen können. Was wissen wir denn geschichtlich von der hervorragenden Persönlichkeit Jac. des Bruders Jesu bis auf diesen Punct der Geschichte? Endlich kann man die Ungenauigkeit des sonst sorgfältig schreibenden Lucas nicht damit entschuldigen, dass grössere Genauigkeit über die nicht unmittelbar mit Paulus zusammenhängenden jerusalemer Angelegenheiten späterer (?) Zeit ausser seinem Plane gelegen habe. Berührte er einmal etwas, was nicht unmittelbar in seinen Plan gehörte, so durfte er doch nicht verwirrend schreiben, da zumal durch zwei Worte: ὁ ἀδελφὸς τ. κυρίου, der Verwirrung abgeholfen war. Nach alle dem sollte man eingestehen, dass, so wahrscheinlich auch nach Paul. u. den KVV. Jacob. Bruder d. H. u. Jacob. Alphäi zwei Personen waren, doch das Verhältniss der jerusal. Gemeinde zu einem dieser Jacobi durch Act. 12 ff. wieder unklar werde. Für geschlossen kann ich demnach die Untersuchung nicht in dem Sinne halten, dass die Streitfrage völlig entschieden wäre. Und wird sie jemals entschieden werden können? Bestand doch schon im 2. Jahrh. eine Verschiedenheit der Ansicht s. die Stelle des Clemens Alex. S. 527. Anm. 4.

Jael, יָעֵל, LXX Ἰαήλ, Weib des Keniters Heber, die aus überwallendem Patriotismus die Treulosigkeit beging, den in ihr Zelt geflüchteten cananitischen Feldherrn Sisera, nachdem sie ihm einen Trunk Milch dargereicht und eingeschläfert hatte, durch einen spitzigen Zeltpflock zu tödten Richt. 4, 17 ff. vgl. 5, 6. 24. Treulos war dies in der Ansicht des Orientalen vorzüglich aus dem doppelten Grunde, weil 1) wer das Weiberzelt oder Harem betreten hat, am gesichertsten ist (Pococke Morgenl. II. 5.); 2) weil kein Morgenländer sich sonst an dem vergreift, dem er zu trinken gegeben hat s. Harmar Beob. I. 460. Dazu kommt, dass S. mit vollem Vertrauen in das Zelt der Jael eingetreten war, als Feldherr des ihrem Manne befreundeten Jabin und da Jael ihn selbst eingeladen hatte Vs. 18.

Jaëser, יַעְזֵר oder יַעְזִיר, LXX u. 1 Macc. 5, 8. Ἰαζήρ, Stadt in Gilead 2 Sam. 24, 5. Num. 32, 1. 1 Chron. 26, 31., ursprünglich den Amoritern gehörig, dann aber dem St. Gad zugetheilt, jedoch an die Leviten abgetreten Jos. 21, 39., später wieder moabitisch Jes. 16, 8. Jer. 48, 32. und nach dem Exil ammonitisch 1 Macc. 5, 8. Nach Euseb. (unter Ἰαζήρ) lag sie 10 röm. M. [1]) westlich (südwestlich) von Philadelphia (Rabbath der Ammoniter) und 15 M. von Hesbon. Josephus nennt Antt. 12, 8. 1. den Ort Ἰαζωρός und Ptolem. 5, 16. 9. Γάζωρος. Seetzen (bei Zach XVIII. S. 429 f.) fand in der bezeichneten Gegend, auf dem Wege von Ammân herunter, die Ruinen von zwei Städten Szîr und Szâr, erstere an einem kleinen Flusse (Nahr Szir) vgl. auch Burckhardt R. II. 622. Jer. 48, 32. wird eines יָם יַעְזֵר erwähnt. Dieses muss wohl ohnweit der genannten Stadt gelegen haben, obschon neuere Reisende (wie Seetzen, Legh) ausdrücklich versichern, dass es in der ganzen Gegend keinen Landsee gebe. Gesenius ist daher geneigt (Comment. üb. Jes. I. 549.), das ים יעזור für eine aus falscher Auffassung der Worte Jes. 16, 8. hervorgegangene Fiction des Jeremias zu halten. Indess wäre doch möglich, dass ehemals ein (kleiner) Landsee dort vorhanden gewesen (zumal Seetzen etliche Teiche noch vorfand) [2]), und ohne Beispiel ist es nicht, dass ein solcher in der Folge ausge-

1) Unter Ἄξώρ bestimmt Euseb. die Entfernung von Philadelphia auf 8 Meilen. — 2) Selbst ein beträchtlicher Teich konnte in einer sonst an Gewässern armen Gegend יָם genannt werden, wie in ebenen Districten ein Hügel Berg genannt wird oder wie man von einem Steinhuder Meere redet!

Digitized by Google

trocknet oder sonst verändert wird. Reland verstand den Fluss Jabbok, Bachiene hält jenen See für die Quelle des Arnon, Nau (Büsching Erdb. XI. 389.) für den kleinen Fluss Scheriat Mandur, der nach einem Laufe von 3 franz. Meil. in den Jordan fällt: Alles weder zur Lage der Stadt, noch zur Benennung יָם passend. Letzteres gilt auch von Hitzigs (Jes. S. 196.) Vermuthung, es sei der oben genannte Nahr Szir zu verstehen. Jetzt hält H. zu Jer. a. a. O. das יָם für ein Versehen der Abschreiber.

Jagd, צַיִד, wurde schon von den nomadischen Hebräern geübt (Gen. 25, 28. 27, 3 ff.) und blieb auch später eine gewöhnliche Beschäftigung (Lev. 17, 13. Sprchw. 12, 27. Joseph. bell. jud. 1, 21. 13.) zur Erlegung des Wildprets (Sir. 36, 21. — im Sabbathsjahr mochte der Wildstand besonders gedeihen Exod. 23, 11. Lev. 25, 7. vgl. Michaelis mos. R. III. 178 f.) u. zur Vertilgung schädlicher Raubthiere (2 Sam. 23, 20.), an denen es in Palästina nicht fehlte vgl. Harmar I. 328 ff. Man bediente sich dabei insbesondere des Bogens Gen. 27, 3., der Lanze und des Wurfspiesses (vgl. Strabo 15, 734.), der Netze (מִכְמֹר, רֶשֶׁת, צָוּד — auch für grössere Thiere, wie Gazellen Jes. 51, 20., selbst Löwen Ezech. 19, 8.), der Schlingen (פַּח, מוֹקֵשׁ, צְפִּיעַ) Kohel. 9, 12. Ps. 91, 3., und der Fallgruben (פַּחַת, שַׁחַת, Plin. 10, 54. vgl. Ezech. 19, 4. 2 Sam. 23, 20.), letztere besonders für Löwen Shaw R. 152 f. S. noch die Schilderung Hiob 18, 8 ff. Jagdhunde scheint man nicht gekannt zu haben (doch vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 9.); auch ist es zweifelhaft, ob man bei der Vogeljagd abgerichtete Falken oder andere Vögel (Aelian. anim. 8, 24.) brauchte, obschon diese (Harmar III. 79.) wie jene (Odyss. 19, 438. Strabo 5. 215. Philostr. icon. 1, 28. Polyb. 31, 22. Curt. 9, 1. 31. Plin. 8, 61. Becker Charikl. I. 381.) im übrigen Alterthum und noch jetzt im Orient (Shaw R. 300. Kämpfer amoen. p. 131.) sehr gewöhnlich sind. Als fürstliches Vergnügen (Meurs. ad Lycophr. 499.) wird die Jagd wenigstens später in der jüdischen Geschichte erwähnt Joseph. Antt. 15, 7. 7. 16, 10. 3. Sonst s. Philo II. 356. vgl. Heindorf zu Horat. sat. 2, 2. 9. Beispiele, dass starke Männer auch ohne Waffen wilde Thiere erlegt haben, liefern Richt. 14, 6. 1 Sam. 17, 35. s. d. A. Löwe.

Jagur, יָגוּר, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 21.

Jahaz, יַהַץ, öfterer יַהְצָה, LXX Ἰασσά, Stadt jenseit des Jordans auf der Gränze des moabit. und amorit. Gebiets Num. 21, 23 ff. Deut. 2, 32. Sie wurde dem St. Ruben zugetheilt Jos. 13, 18., aber an die Priester abgetreten 1 Chron. 6, 63. Bei Jes. 15, 4. Jer. 48, 21. erscheint sie als moabitisch. Euseb. Onom. unter Ἰεσσά setzt den Ort zwischen Medeba und Δηβοῦς (Diblathaim?). יַהַץ und יַהְצָה mit Hitzig (Jes. S. 187.) zu unterscheiden, finde ich keinen ausreichenden Grund, die WW. des Hieron. aber von Jahaz: mari mortuo imminet, ubi est terminus provinciae Moabitarum, passen recht wohl auch auf die von Euseb. angegebene Lage von Ἰεσσά.

Jahr, שָׁנָה. Die Jahre der Israeliten waren, wie die der jetzigen Juden, Mondenjahre (rabb. שְׁנֵי חֻבְּנָה) zu 354 Tag. 8 St. 48 Min. 38 Sec., bestehend aus 12 (ungleichen) [1]) Mondenmonaten [2]), mussten daher, um in den an die Getreideerndte u. Weinlese (Exod. 23, 16.) geknüpften Hauptfesten Störungen zu vermeiden, von Zeit

1) Astronomisch hat der natürl. Mondenmonat 29 Tag. 12 St. 44′ 3″ 12‴. Für das bürgerl. Leben können Mondenmonate blos so angewendet werden, dass man ihnen abwechselnd 29 oder 30 Tage giebt. — 2) Dass für die früheste Periode der vorisrael. Geschichte Jahre von ungleicher Länge anzunehmen seien, für die Zeit bis Abraham nämlich zu 3 Mon., für die bis Joseph zu 8 Mon., behauptete Hensler Bemerk. üb. Psalm. u. Genes. S. 287 f., um die hohen Lebensalter der Patriarchen dadurch erklärlich zu machen; s. dag. Eichhorns Biblioth. IV. 105 ff. Tuch Gen. 129 f. Jene hohen Lebensalter, welche, je näher der historischen Zeit, desto kürzer werden, sind, wie in den Urgeschichten anderer Völker, mythisch zu fassen vgl. d. A. Patriarchen.

Digitized by Google

zu Zeit durch einen Monat vermehrt und so mit dem Sonnenjahr, rabb. שְׁנַת חַתְּמָה (astronom. 365 Tag. 5 St. 48′ 45″), ins Gleiche gebracht werden. Das Verfahren der Alten [1]) hierbei ist uns gänzlich unbekannt; eine sinnreiche Vermuthung s. Ideler Chronol. I. 490. Anders Credner Joel S. 218. Bei den spätern Juden, welche ein Schaltjahr שנת מעוברת, das gemeine Jahr dagegen שנת פשוטה nannten, wurde der Schaltmonat nach dem Adar eingefügt und hiess daher אדר שני oder ואדר Mischna Edujoth 7, 7. s. überh. die Bestimmungen der Gemaristen Reland antiq. sacr. 4, 1. vgl. Bendavid zur Berechn. u. Gesch. d. jüd. Kalend. Berl. 1817. 8. Ideler a. a. O. 537 ff. Anger de tempp. in Act. Ap. ratione I. p. 31 sq. [2]).

Das israelit. Jahr-begann, wie sich aus der gewöhnlichen Zählung der Monate ergiebt (Lev. 23, 34. 25, 9. Num. 9, 11. 2 Kön. 25, 8. Jer. 39, 2. vgl. auch 1 Macc. 4, 52. 10, 21.), mit dem Abib oder Nisan (vgl. Esth. 3, 7.), seit u. gemäss der mos. Verordnung Exod. 12, 2. im Hinblick auf den Auszug aus Aegypten Exod. 9, 31. vgl. Bähr Symbol. II. 639. Man verstand jedoch häufig jene Verordnung gegen den Wortlaut blos vom Anfange des Kirchenjahrs (des Festkalenders), und es behaupten die meisten Rabbinen u. manche christl. Gelehrte, das bürgerliche Jahr habe, wie jetzt bei den Juden, mit dem Tisri (October), das kirchliche nur mit dem Nisan begonnen Mischna Rosch hasschanah (II. 8.) 1, 1. (dah. die gew. rabb. Formel: ניסן הוא ראשון לחדשי השנה ותשרי הוא ראשית השנה) vgl. Joseph. Antt. 1, 3. 3: *Μωϋσῆς τὸν Νισᾶν, ὃς ἐστι Ξανθικός, μῆνα πρῶτον ἐπὶ ταῖς ἑορταῖς ὥρισε, κατὰ τοῦτον ἐξ Αἰγύπτου τοὺς Ἑβραίους προαγαγών· οὗτος δ' αὐτῷ καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς εἰς τὸ θεῖον τιμὰς ἦρχεν. Ἐπὶ μέντοιγε πράσεις καὶ ὠνὰς καὶ τὴν ἄλλην διοίκησιν τὸν πρῶτον κόσμον διεφύλαξε.* S. auch Rosenmüller zu Exod. 12, 2. Hitzig Jes. S. 335. Seyffarth Chronol. sacra p. 34 sq. Allein der Jahresanfang im Tisri neben dem Anfang des Kirchenjahrs im Nisan ist wahrscheinlich eine nachexilische Einrichtung [3]), welche zum Andenken an die erste heilige Handlung der Zurückgekehrten auf paläst. Boden (Esr. 3, 1 ff. Neh. 7, 73. 8, 1 ff.) gemacht wurde und später auch mit der selencidischen Aera, die im October begann, in Harmonie trat [4]). Dagegen darf man nicht die von dem Gesetzgeber so besonders hervorgehobene Feier des 7. Neumondes (Tisri) Lev. 23, 24. Num. 29, 1—6. geltend machen, denn diese hatte in der Legislation gewiss eine andere Bedeutung als die Rabbinen ihr beilegen s. d. A. Neumond vgl. Vriemoet observatt. misc. 284 sqq. Gerdes de festo clangoris. Duisb. 1700. (auch in s. exercitt. acadd.). Auch begünstigen die WW. von der Feier des Laubhüttenfestes Exod. 23, 16. בְּצֵאת הַשָּׁנָה nicht besonders jene Annahme (Ideler S. 493.) [5]). Die Stellen Hiob 29, 4. u. Joel 2, 25. müssen ganz aus dem Spiele bleiben, und die Gewohnheit vieler anderer Völker (Credner a. a. O. 209 f.) kann einer unzweideutigen Verordnung des Gesetzes ge-

1) Die Talmudisten finden die Erwähnung einer Einschaltung durch Hiskias 2 Chron. 30, 2. s. Mischna Pesach. 4, 9.; aber mit Unrecht. Sonst s. über die Ausgleichung des jüd. Mondenjahres mit dem Sonnenjahre Galen. comment. 1. in Hippocr. epidem. I. (Opp. ed. Kühn XVII. p. 23.). — 2) Das Einschalten (עיבור) wurde nämlich stets vom hohen Synedrium decretirt, welches dabei die Regel befolgte, nie im Sabbathsjahre einen Schaltmonat eintreten zu lassen. Gewöhnlich bedurfte es aller 3 Jahre eines Schaltmonats, zuweilen aber soll auch schon das 2. Jahr mit einem solchen vermehrt worden sein. — 3) Mit Unrecht fand man diese Einrichtung schon Ezech. 40, 1. s. dag. Hävernick z. d. St. — 4) Nach Benfey Monatsnam. S. 217. wäre der Jahresanfang im Herbst überh. erst durch die seleucid. Jahresrechnung veranlasst worden. Vgl. Tuch Genes. S. 152. Dass auch in nachexil. Büchern, da wo von Festfeiern die Rede ist, die Monate nach der kirchlichen Reihe bezeichnet sind und z. B. Tisri der 7. Mon. genannt wird (1 Macc. 4, 52. 10, 21. 2 Macc. 15, 37.), kann nicht befremden. — 5) Am Ausgange des Jahres wurde Laubhütten insofern gefeiert, als es das letzte mosaische Fest im Jahre war. Sind die folgenden WW. Erklärung zu בְּצֵאת הַשָּׁנָה, dann würde auf das landwirthschaftliche Jahr, das mit der Erndte schloss, Rücksicht genommen sein. Dieses natürl. Jahr bestand, auch wenn bürgerlich kein Jahresanfang mit Tisri war.

Digitized by Google

genüber nichts bedeuten. Indess ist bei dem Allen nicht unwahrscheinlich, dass auch während des vorexil. Bestehens der Theokratie der alte (vgl. Exod. 23, 16.?) Jahresanfang mit dem Herbste, der in ökonomischer Hinsicht so bequem war, im bürgerlichen Leben des aus Landbauern bestehenden Volks noch als Epoche festgehalten und von da an namentlich im agrarischen Haushalt datirt und gerechnet wurde s. Ideler Chronol. I. 493 f. vgl. d. A. Jubeljahr. Ueberh. s. F. W. Dresde annus jud. ex antiquit. illust. L. 1766. 4. (mehr rabbin.), Selden de anno civili vett. Hebr. Lond. 1644. (auch in Ugolini thes. XVII.), Nagel de calendario vett. Ebr. Altdorf 1746. 4.

Die herrschende Meinung, dass die Israeliten von jeher ein Mondenjahr gehabt haben, ist neuerdings von Böttcher (Prob. alttest. Schrifterklär. S. 283. de inferis I. 125.) und Credner (Joel 210 ff.), umfassender von Seyffarth (Chronol. sacra 26 ff.) bestritten worden. Cr. will, dass die Israeliten ursprünglich ein Sonnenjahr mit 30tägig. Monaten gehabt und dasselbe, erst als die 3 hohen Feste auf bestimmte Termine festgestellt wurden, d. h. etwa zur Zeit der Könige Hiskias und Josias, mit dem Mondenjahr vertauscht hätten (dag. s. v. Bohlen Genes. S. 105 ff. u. Benfey und Stern üb. die Monatsnamen S. 5 f.). Seyffarth aber schreibt den Israeliten von jeher ein gebundenes Sonnenjahr zu und lässt den Mondkalender erst 200 v. Chr. bei den Juden eingeführt werden. Was Beide gegen das Alter des Mondenjahrs aufstellen, will nicht ausreichend erscheinen. Zuerst passt die Benennung שָׁנָה eben so gut auf das Monden- wie auf das Sonnenjahr, da ohngefähr nach 12 Mondenmonaten der Lauf der Jahreszeiten von neuem beginnt. Und es kann überhaupt bei dieser Bezeichnung mehr auf den Kreis der Jahreszeiten, der sich so merkbar im Ganzen herausstellt, abgesehen gewesen sein, während man für die Eintheilung dieses Ganzen in kleinere Abschnitte kein einfacheres Anhalten fand als in dem Wechsel des Mondes. Ueberdies, wer würde wohl aus unserer Benennung Monat (Mond) schliessen, dass wir nach Mondenmonaten rechneten? Dass Namen wie אָבִיב, גֶּזֶל und יֶרַח הָאֵתָנִים besser zum Sonnenjahre passen, mag richtig sein, aber da die Perioden der Erndte- und der Regenzeit nicht streng begränzt sind, so konnten jene Namen auch nicht bald oder so oft in Widerspruch mit der Natur treten, wie Cr. voraussetzt. Dass Josephus Antt. 1, 3. 3. bezeuge, Moses habe beim Auszuge aus Aegypten die gebräuchlichen Jahresrechnungen (also das bei den Israeliten übliche Sonnenjahr Herod. 2, 4.) beibehalten (Seyffarth S. 27.), ist eine ungenaue Angabe; Jos. redet dort nur von der Bestimmung des Nisan als 1. Mon. des Jahres, und auch die WW. οὕτως ἐν Αἰγύπτῳ τὸν ἐνιαυτὸν ἦσαν διατεταχότες beziehen sich nur auf die Ordnung der Monate und sagen nur etwas über eine Einrichtung der Israeliten aus, ohne alle Andeutung, dass dieselben hierbei ägyptischer Sitte gefolgt seien. Ob die Monate Mond- oder Sonnenmonate gewesen, darüber äussert sich Jos. gar nicht. Ferner die künstliche Berechnung Seyffarths S. 29 f. geht von der unrichtigen Voraussetzung aus, dass für wichtige Ereignisse immer sogenannte Cardinaltage gewählt worden seien. Endlich die 30tägig. Zeiträume Num. 18, 16. Judith 15, 14. u. a. beweisen nichts für blos 30täg. Monate. Man wählte lieber die runde Zahl 30, da ja auch das Mondjahr abwechselnd 30täg. Mon. hat, nicht die ungerade 29. Im Allgemeinen ist das Mondjahr für ein nicht wissenschaftlich gebildetes Volk das natürlichste. Der Mond mit seinem regelmässigen Wechsel stellt sich unmittelbar als für Zeiteintheilung passend dar, die ohngefähre Ausgleichung aber des Mondjahrs mit dem Sonnenjahre konnte nicht schwer sein. Die Feier der Neumonde und dass nach dem Neumonde eins der wichtigsten Feste, das Pascha, bestimmt wurde, weist ebenfalls auf die bedeutende Geltung der Mondmonate hin, und die Benennungen חֹדֶשׁ sowie יֶרַח von יָרַח bezeugen dasselbe.

Eine bestimmte und allgemein übliche Jahreszählung oder Aera kannten die alten Hebräer nicht. Nationalereignisse sind einigemal nach dem Ausgange aus Aegypten (Exod. 19, 1. Num. 33, 38. 1 Kön. 6, 1.), sonst nach dem Regierungs-

Digitized by Google

antritt der Könige (wie in d. BB. d.Kön., d. Chron., Jerem.), später auch nach dem Anfang des Exils (Ezech. 33, 21. 40, 1.) berechnet. Die Abführungen der Juden ins Exil bestimmt Jerem. nach den Jahren des Nebucadnezar (25, 1. 52, 12. 28 ff.) s. d. A. Exil. Ueber Ezech. 1, 1. s. d. A. Ezechiel. Die nachexil. BB. zählen nach den Regierungsjahren der pers. Beherrscher Palästina's Esra 4, 24. 6, 15. 7, 7 f. Neh. 2, 1. 5, 14. 13, 6. Hagg. 1, 1. 2, 11. Zach. 7, 1. Als syrische Unterthanen aber eigneten sich die Juden die griechische (1 Macc. 1, 10.) oder griechisch-seleucidische Aera (מִנְיַן שְׁטָרוֹת, aera contractuum, weil sie bei allen Verträgen gebraucht wurde, arab. تاريخ ذو القرنين) an, die von der Eroberung Babyloniens durch Seleucus I. Nicator (Olymp. 117, 1.) datirte und mit dem Herbst des J. 312 v. Chr. begann s. Ideler Handb. der Chronol. I. 448. Diese Jahresrechnung ist in den BB. der Macc. angewandt; da aber beide Bücher hinsichtlich derselben Begebenheiten regelmässig um 1 Jahr differiren, nämlich das 2. Buch um 1 Jahr hinter dem ersten zurückbleibt (1 Macc. 6, 16. vgl. mit 2 Macc. 11, 21., 1 Macc. 6, 20. vgl. mit 2 Macc. 13, 1.), so scheint es, dass der Vf. des zweiten Buchs einen spätern Anfangspunct der seleucid. Aera als der Vf. des 1. B. annahm, welchem Letztern Josephus in der Chronologie folgt. Da nun das 1. B. immer nach jüdischen Monaten im seleucid. Jahre rechnet (1, 57. 4, 52. 59. 7, 43. 14, 27. 16, 14.) [1]) und diese vom Nisan an zählt (10, 21. 16, 14.), so glaubte man, der Verf. beginne die seleucid. Aera mit Frühling d. J. 312, während das 2. B. vom Herbste 312 an zähle (Petav. rationar. 10, 45. Prideaux II. 267. u. A.), und für jene Annahme schienen auch einige andere Umstände zu sprechen Idelera. a. O. 531 ff. Wieseler chronol. Synopse S. 451 f. Was Wernsdorf de fide Macc. p. 19 sqq. einwendet, ist nicht von grosser Erheblichkeit; indess wird man aber auch nicht darauf Gewicht legen dürfen, dass die Babylonier die aera Seleucid. mit dem Herbste 311 beginnen (Ideler 223. 534.) Seyffarth Chronol. sacra p. 20. Nur um das 2. B. d. Macc. mit dem ersten in Einklang zu bringen, schien diese Hypothese nicht ausreichend (Wernsdorf a. a. O. p. 20. Eichhorn Einl. in d. Apokryph. S. 234.); daher meinte Ideler S. 533 f., das 2. Buch d. Macc. datire die seleucid. Aera vom Herbst 311 v. Chr. S. hiergegen Wieseler S. 453 ff. Es ist wohl vergebliche Mühe, die Chronologie des 2. B. mit der des ersten in Uebereinstimmung zu bringen. Was aber das 1. B. anlangt, so will Wieseler S. 452 ff. die hier gebrauchte aera Seleucid. vom Januar (Thebet) des J. 312 datiren, dem Jahresanfang des weltherrschenden Roms! Aber dass dieser Verf. nach röm. Jahresanfange gerechnet habe, ist doch ganz unwahrscheinlich. Und welch seltsame Mischung würde so entstehen. Die Jahre wären nach der syr. Aera bestimmt, die Monate nach dem jüd. Kalender gezählt und dieser Zählung ohngeachtet das Jahr vom Jan. an gerechnet! Die von Wieseler beigebrachten Beispiele S. 451 f., bei welchen Josephus als entscheidender Gewährsmann benutzt wird, sind nicht vollkommen überzeugend, und ehe man dem Verf. des 1. B. eine solche Verkehrtheit beilegt, wird man lieber zwischen 1 Macc. und Joseph. eine (kleine) Differenz anzunehmen geneigt sein. S. überh. G. C. Hosmann de aera Seleucid. et regum Syriae successione. Kil. 1752. 4. Noch eine andere nationale Jahresrechnung ist 1 Macc. 13, 41 f. angegeben, näml. vom Jahr der Befreiung des jüd. Volks vom syr. Joche, d. h. 170 aer. Sel. oder v. Herbst 143 v. Chr. (Joseph. Antt. 13, 6. 6.), u. diese Aera erscheint auf samar. Münzen bei Eckhel doctrina numor. vett. I. III. 465 sqq. [2]).

Jahza, s. d. A. Jahaz.

Jair, יָאִיר, LXX Ἰαΐρ (Ἰάειρος Mr. 5, 22. Joseph. bell. jud. 6, 1. 8.), 1) Sohn

1) Zwar rechnet auch das 2. B. nach jüd. Monaten (1, 18. 10, 5. 15, 37. dag. 11, 21.), aber doch nur, wo von kirchlichen Angelegenheiten der Juden die Rede ist. — 2) Ueber noch andre Aeren der Juden nach der Zerstörung Jerusalems s. Mischna Gittin 8, 5.

Digitized by Google

d. h. Abkömmling des Manasse Num. 32, 41., nach 1 Chron. 2, 21 f. der Urenkel desselben von mütterl. Seite (denn sein Urgrossvater gehörte dem Stamme Juda an). Er gab einem von ihm besetzten District von Nomadendörfern im Ostjordanlande den Namen חַוֹּת יָאִיר. Deut. 3, 14. werden diesem Districte ziemlich weite Gränzen gesteckt; er soll sich nämlich bis an die Gränzen von Geschur und Maachath ausgedehnt und früher Argob geheissen haben s. d. A. Argob. Dass jener Ortschaften 60 gewesen seien, erhellt aus Jos. 13, 30. vgl. 1 Kön. 4, 13. 1 Chron. 2, 23. An letzterer Stelle Vs. 22. sind jedoch dem Jair nur 23 Ortschaften in Gilead als Besitzthum zugeschrieben, und die Zahl 60 wird nur gewonnen durch Hinzurechnung von Kenath und „ihren Töchtern" vgl. Num. 32, 42. Man wird hiernach die Jairsdörfer im weitern und engern Sinne unterscheiden dürfen Hengstenberg Pentat. II. 227. Lengerke Kenaan 605. Mit der Hauptstelle im Pentateuch tritt aber in Conflict Richt. 10, 3 f., wonach von einem Schophet Jair 30 Nomadendörfer jenseit des Jordans den Namen Jairsdörfer erhielten. Dies nämlich scheint der Verf. sagen zu wollen, was Bertheau mit Unrecht läugnet, vgl. die WW. עֲיָרוֹת חַוֹּת mit 18, 12. 1 Sam. 30, 25. 2 Sam. 6, 8. u. a. Die Vereinigungsversuche sind bisher alle misslungen; auch Rosenmüller (Alterth. II. I. 282 f.), Kanne (bibl. Untersuch. II. 115.) u. Hengstenberg (a. a. O. 236 f.) befriedigen nicht. Denn wenn es auch an sich nicht unmöglich ist, dass ein späterer Gileadit Jair gerade so, wie sein gleichnamiger Ahnherr, dieselben Nomadendörfer jenseit des Jordans erobert oder wiedererobert hätte (Jahn Einleit. II. I. 63.), so wird doch Richt. a. a. O. der Name dieses Districts offenbar von diesem spätern Jair, Num. u. Deut. a. a. O. aber von dem ältern hergeleitet. Auch sagt Richt. a. a. O. nichts von einer (durch 1 Chron. 2, 23. wahrscheinlich werdenden) Wiedereroberung. Dass es aber einen doppelten Kreis von Jairsdörfern gegeben habe, 60 in Basan und wieder 23 in Gilead, welche letztern von dem jüngern Jair auf 30 gebracht worden seien (v. Raumer in Tholucks Anzeig. 1834. Nr. 2.), ist eine künstliche Hypothese, die sich mit Unrecht auf 1 Kön. 4, 13. stützen will, wo nach den hebr. Worten keineswegs die 60 Dörfer von den Flecken Jairs unterschieden werden. Man wird daher wohl eine doppelte Sage über den Ursprung des Namens Jairsdörfer annehmen müssen, obschon für die Behauptung, dass die Nachricht Richt. a. a. O. die wahrscheinlichere sei (s. Vater Comment. üb. Pentat. III. 635 f. de Wette Kritik S. 376.), sich keine ausreichenden Gründe beibringen lassen s. Hengstenberg a. a. O. 230 ff. — 2) Ein Gileadit u. israelit. Schophet 22 Jahre lang Richt. 10, 3 ff. s. vorher. — 3) Vater des Mordechai Esth. 2, 5. — 4) Ein sonst unbekannter Synagogenvorsteher, dessen Tochter Jesus wieder ins Leben rief Mr. 5, 22. Luc. 8, 41. vgl. Mt. 9, 18 ff. (wo der Name des Mannes verschwiegen ist). Ob übrigens das Mädchen wirklich oder nur scheintodt (Rautenberg in den Hannöv. Beiträg. z. Nutz. u. Vergnüg. 1761. St. 88. Olshausen Comment. I. 321 f. u. A.) war, ist aus den Worten Jesu: οὐκ ἀπέθανε, ἀλλὰ καθεύδει nicht mit Sicherheit abzunehmen vgl. Neander Leben Jesu S. 347.

Jambres, Ἰαμβρῆς, und **Jannes,** Ἰάννης (Pesch. ܝܢܒܣ ܘܝܡܒܪ). So heissen 2 Tim. 3, 8. nach jüdischer Tradition (vgl. Theodoret z. d. St.: Τὰ μέντοι τούτων ὀνόματα οὐκ ἐκ τῆς Θείας γραφῆς μεμάθηκεν ὁ Θεῖος ἀπόστολος, ἀλλ' ἐκ τῆς ἀγράφου τῶν Ἰουδαίων διδασκαλίας) die zwei ägyptischen Zauberer, welche Exod. 7, 11. die Wunder Aarons nachmachten. Auch in den spätern Targum. (vgl. Jonath. Exod. 1, 15.) u. im Talmud werden sie erwähnt und Söhne des Pseudopropheten Bileam (vgl. Num. 22, 22.) genannt vgl. Jonath. zu Exod. 7, 11. (יניס וימבריס) Talm. Jalkut Ruben. 81, 3. (יוחנה ומטרא) [1]). Euseb. praep. ev. 9, 8. führt über sie aus des Pythagoräers Numenius 1. Buch περὶ τἀγαθοῦ Folgendes an: Ἰάννης καὶ

1) Mit letzterer Schreibart des ersten Namens harmonirt die Var. Μαμβρῆς 2 Tim. a. a. O.

Digitized by Google

Ἰαμβρ. αἰγύπτιοι ἱερογραμματεῖς, ἄνδρες οὐδενὸς ἥττους μαγεῦσαι κριθέντες εἶναι — —. Μουσαίῳ γοῦν τῷ Ἰουδαίων ἐξηγησαμένῳ — — οἱ παραστῆναι ἀξιωθέντες ὑπὸ τοῦ πλήθους τοῦ τῶν Αἰγυπτίων, οὗτοι ἦσαν, τῶν τε συμφορῶν, ἃς ὁ Μουσ. ἐπήγετῷ Αἰγύπτῳ, τὰς νιανικωτάτας αὐτῶν ἐπιλύεσθαι ὧφθησαν δυνατοί. Auch zu den Römern war die Kunde von diesen Zauberern gedrungen: Plin. 30, 1: Est et alia magices factio a Mose et Jamne et Jochabele Judaeis pendens. Apulej. Apol. p. 94. Bipont. Die Namen halten Einige für ägyptisch, nämlich: *ἀμβρῆς* liber sacer (Pfeiffer dub. vex. I. 253.) u. goiane, d. i. gratiosus. Andere nehmen Jannes für zusammengezogen aus *Ἰωάννης* (wie denn bei den Talmudisten mehrmals die Form יוחני, יוחני wirklich vorkommt), Jambres aber für das verstümmelte Ambrosius (vgl. Schalschel. hakkab. 13, 2. יואני ואמבריסיאו). Majus endlich (observatt. sacr. II. 42 sq.) ist geneigt, beide Namen für nichtssagende fingirte Wörter zu halten, die man, wie אלמי אלמני, חילק ובילק (Sanhedr. 98. b. Chol. 19. a.), statt der unbekannten Eigennamen gebraucht habe (vgl. Hinz und Kunz). S. überh. Buxtorf lex. chald. 945. Wetsten. N. T. II. 362. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 813 sqq. Thilo cod. apocryph. I. 553. Zentgrav diss. de Janne et Jambre. Argent. 1669. 4. J. Grot diss. de Janne et Jambre. Hafn. 1707. 4. J. G. Michaelis diss. de Janne et Jambre. Hal. 1747. 4. Arab. Traditionen über diese Zauberer aus der ägypt. Geschichte des Dschelal-eddin Abd el Rahman el Scycuthii s. im Journal asiat. 1843. Nr. 7. p. 73 sqq. Ihre Grabstätte wurde in Aegypten gezeigt Pallad. Lausiac. 20.

Jamnia, s. d. A. Jabne.

Jannes, s. d. A. Jambres.

Janoa, יָנוֹחַ, Stadt auf der Gränze der Stämme Ephraim und Manasse Jos. 16, 6. Eusebius nennt einen Flecken *Ἰανώ* in Akrabattine, 12 röm. Meil. östlich von Neapolis (Sichem), welches derselbe Ort zu sein scheint. Ob aber die israelit. Stadt gl. Namens 2 Kön. 15, 29. mit jenem J. identisch ist, kann bezweifelt werden, da hier lauter Ortschaften von Nordpalästina genannt sind.

Janum, יָנֻם, im Chetib יָנֻט, Jos. 15, 53., Ort im (südlichen Theile des) St. Juda. Die syr. Uebers. hat ܒܝܬ ܥܢܝܡ. Das *Ἰανουά* 3 Meil. südl. von Legio (Euseb. Onom.) hat mit diesem Orte nichts zu schaffen, wie Euseb. selbst einsah.

Japhet, יֶפֶת, LXX *Ἰάφεθ*, Sohn [1]) des Noah Gen. 5, 32. 7, 13. 9, 18. 23., welcher Gen. 10, 2 ff. als Stammvater der im Westen (Europa's) und Norden (Asiens) [2]) weit verbreiteten (vgl. das Verb. פתה s. überh. de Wette Kritik S. 72.) Völker (vgl. Syncell. chron. p. 49 sq. Malala Chronogr. p. 16.), der Armenier, Meder, Griechen, Thracier u. s. w. genannt ist. Ueber Vs. 27. s. Tuch. Die arab. Sagen über ihn s. Herbelot biblioth. orient. II. 281. Sie geben ihm 11 Söhne, die eben so viele Stammväter asiatischer Nationen sein sollen, nämlich: Gin oder Dschin (Chinesen), Seklab (Slaven), Manschudsch, Gomari, Turk (Türken), Khaladsch, Khozar, Ros (Russen), Sussan, Gaz, Toradsch (Turkomanen). Daher heisst er schlechthin ابو الترك والاعاجم, Stammvater der Türken und Barbaren, vgl. Hottinger hist. orient. p. 37. Mehrere Ausleger wollten übrigens Japh. in dem *Ἰάπετος* der griech. Mythologie, der ebenfalls Träger ethnographischer Sagen zu sein scheint (Gatte der Asia! vgl. insbes. Buttmann Mythol. I. 222 ff.), wiederfinden (Bochart Phal. 3, 1.), und Hasse (Entdeckung. II. 131.) hat dies mit den Wohnsitzen der Japhetiten in Verbindung gebracht.

Japhia, יָפִיעַ, Ort im St. Sebulon, und zwar auf dessen südöstl. Gränze, höher d. i. nördlicher als der Thabor Jos. 19, 12., somit jedenfalls verschieden von *Συκά-*

1) Ob erster oder dritter? s. d. A. Noah. — 2) Mit Unrecht führen Jonath. und Targ. hieros. zu Gen., sowie Targ. Chron. die africanischen Völkerschaften auf Japhet zurück.

Digitized by Google

μινος oder Συκαμινών (Steph. Byz. Συκάμινον), einer Stadt am mittell. Meere ohnweit des Carmel zwischen Ptolemais und Cäsarea (Ptolem. 5, 15. 5.), nach itiner. Anton. von letzterer 20 röm. Meil. entfernt, die nach Euseb. (unt. Ἰαφιά) auch Ἡφά hiess, jetzt حيفا Robinson II. 431. Es ist wohl vielmehr das von Josephus erwähnte (bell. jud. 2, 20. 6. 3, 7. 31. vit. 37. 45.) Dorf Ἰαφά, und dieses wieder nicht verschieden von dem kleinen Orte Jafa etwa über ½ Stunde südwestl. von Nazareth, der bei den ital. Mönchen S. Giacomo heisst v. Schubert III. 203. Robinson III. 438 f.

Japho, יָפוֹ, s. d. A. Joppe.

Jareb, יָרֵב, wird Hos. 5, 13. 10, 6., wo ein מֶלֶךְ יָרֵב als Bundesgenosse des Reichs Ephraim genannt ist, von Mehrern als Eigenname aufgefasst (LXX. Syr.), und zwar von Luther als Name des Landes oder Volks: König zu Jareb. Da aber keine Spur dieses geograph. Namens sich findet, so nehmen es die neuern Ausll. wahrscheinlicher für einen symbol. Namen des Königs von Assyrien (vgl. auch Gesen. thes. III. 1286.), indem sie das W. entw. von רִיב ableiten (rex adversarius oder adversarii sc. populi; Ewald: streitbarer König) oder mit dem syr. ܪܒ in Verbindung setzen und rex magnus deuten, wie 2 Kön. 18, 19. 28. der König von Assyrien wirklich heisst (vgl. Grosssultan, Grossherr).

Jarmuth, יַרְמוּת, 1) Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 35. Neh. 11, 29., früher cananitische Königsstadt Jos. 10, 3. 12, 11. 15, 35. Ihre Entfernung von Eleutheropolis giebt Euseb. unt. Ἰερμοῦς (wo der Flecken Ἰερμοχώς als identisch angeführt wird) auf 10 Meil. an. Unter Jarimuth ist zwar diese Distanz nur auf 4 Meilen bestimmt; da aber J. in die Nähe von Esthaol gesetzt wird und dieses nach dem Onom. 10 M. von Eleutherop. entfernt lag, so ist in jener Zahl (4) eine Corruption anzunehmen. Robinson II. 599. hält das heut. Jarmuk auf dem Wege von Jerusalem nach Gaza für identisch. — 2) Levitenstadt im St. Issaschar Jos. 21, 29. Die Parallelstelle 19, 21. hat dafür רֶמֶת.

Jasab'am (Jaschob'am), יָשָׁבְעָם, Sohn Hachmoni's, einer der Helden des K. David, u. zwar Haupt der שָׁלִשִׁים 1 Chron. 11, 11. 12, 6. Er muss ein Mann von grosser Stärke gewesen sein, wenn auch, was von ihm erzählt wird: er habe mit seinem Spiesse auf einen Hieb 300 Mann zu Boden geschlagen, übertrieben ist. In der Parallelstelle 2 Sam. 23, 8. sind die WW. יֹשֵׁב בַּשֶּׁבֶת תַּחְכְּמֹנִי offenbar corrumpirt und müssen nach der Chron. corrigirt werden, wie schon die bessern Ausleger gethan haben. Uebrigens kann 1 Chron. 11, 11. רֹאשׁ הַשְּׁלִשִׁים nicht übersetzt werden: das Haupt (der Commandeur) der Schal., da noch andere Männer so genannt werden (s. d. A. Kriegsheer), sondern es hat den Sinn: der (bekannte, namhafte) Commandeur der Sch. s. Theniusz. 2 Sam. a. a. O.

Jason, 1) Sohn des Eleazar, der (152 aer. Sel.) von Judas Makkabi nebst einem gewissen Eupolemus als Gesandter nach Rom geschickt wurde und das Bündniss der Juden mit den Römern erneuerte 1 Macc. 8, 17. — 2) J. aus Cyrene in Africa (s. d. A.), der die Geschichte der Juden unter Seleucus Philopator, Antiochus Epiphanes und Eupator in 5 Büchern (176—161 v. Chr.) beschrieb, aus welchen der 2. Theil des 2. Buchs der Maccab. (zum grössten Theil) ein Auszug ist 2 Macc. 2, 24. Er muss geraume Zeit nach 161 v. Chr. geschrieben haben; die Quellen, aus denen er schöpfte, sind uns nicht bekannt. — 3) Eig. Jesus (Joseph. Antt. 12, 5. 1.) [1]), Sohn des Hohenpriesters Simon II. und Bruder des Hohenpriesters Onias III., der von Antiochus Epiphanes (175 v. Chr.) die hohepriesterliche Würde für eine be-

1) Diese Namensvertauschung erklärt sich aus der Sitte der spätern (bes. der grăcisirenden) Juden, statt ihrer vaterländischen Namen die schon gangbaren ähnlich lautenden griechischen sich beizulegen vgl. Simon s. d. A. Name. Hier traf nun auch die Bedeutung beider Namen ohngefähr zusammen.

Digitized by Google

deutende Summe kaufte (2 Macc. 4, 7 ff.) und griech. Sitte und Religion seinen Landsleuten näher zu bringen eifrigst bemüht war. Für diesen Zweck legte er unter Anderem ein öffentliches Gymnasium zu Jerusalem ohnweit des Tempels an 2 Macc. 4, 11 ff., beschickte auch die zu Tyrus gefeierten Spiele und liess dem tyr. Hercules ein Geldgeschenk überreichen 2 Macc. 4, 18 ff. Doch schon nach 3 Jahren (172 v. Chr.) musste er das hohepriesterl. Amt an Menelaus, der ihn beim König überboten hatte, abtreten 2 Macc. 4, 23 f. und flüchtete zu den Ammonitern 2 Macc. 4, 26. Joseph. Antt. 12, 5. 1. Während des zweiten Feldzugs des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten (170 v. Chr.) kehrte er, da ein Gerücht von dem Tode dieses Königs sich verbreitet hatte, mit einem ammonitischen Hülfscorps nach Jerusalem zurück und liess viele der ihm abgeneigten Juden umbringen, sah sich jedoch bei der Annäherung des Königs genöthigt, wieder zu den Ammonitern zu fliehen 2 Macc. 5, 5 f. Bald musste er auch diese verlassen und begab sich nach Aegypten, später nach Sparta 2 Macc. 5, 7 ff., wo er starb. — 4) Ein Christ zu Thessalonich, bei welchem Paulus auf seiner zweiten Missionsreise wohnte Act. 17, 5 ff., vielleicht derselbe, welcher Röm. 16, 21. erwähnt ist. Nach der Tradition soll J. Bischof von Tarsus geworden sein Fabric. lux evang. p. 91.

Jaspis, s. d. A. Edelsteine Nr. 12.

Jatba, יָטְבָה, Geburtsstadt der Mesullemeth, Mutter des jüdischen Königs Amon 2 Kön. 21, 19., nach Hieron. (unt. Jethaba) urbs antiqua Judaeae (nicht in tribu Juda). Joseph. Antt. 16, 3. 2. schreibt den Namen Ἰαβάτη.

Jathbatha, יָטְבָתָה, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste zwischen Horgidgad und Abrona Num. 33, 33. Deut. 10, 7., und also nicht eben weit von der Nordspitze des älanit. Meerbusens entfernt.

Jattir, יַתִּיר, Priesterstadt im Gebirge Juda Jos. 15, 48. 21, 14. vgl. 1 Sam. 30, 27. 1 Chron. 6, 42. Euseb. nennt einen Ort Ἰεθειρά 20 Meil. von Eleutheropolis ohnweit Malatha (Reland p. 885 sq.) im District Daromas, der ganz von Christen bewohnt wurde. Dort liegt heutzutage Attir, عتير Robins. II. 422., welcher Name freilich mit יַתִּיר schwer vergleichbar ist, da von einem Uebergange des י in ע sich sonst kein Beispiel findet.

Javan, יָוָן, Stadt (und Völkerschaft) im glücklichen Arabien, welche Cassia und Zimmt nach Tyrus bringt Ezech. 27, 19., arab. يَوَن oder يَوَان s. Kamus p. 1817. Sie ist sonst weiter nicht bekannt. Auch Joel 4, 6. wollten Credner und Hitzig[1]) diese arabischen Javaniten verstehen, doch ohne ausreichende Gründe vgl. Meier Joel 166 f. Da יָוָן Gen. 10, 2. u. a. die Griechen bedeutet (s. d. A.), so vermuthet Tuch Gen. 210 f., dass diese arab. Stadt eine griech., des Handels wegen angelegte Colonie gewesen sei.

Iddo, עִדּוֹ, עִדֹּא (Ἀδδώ), 1) auch יְעוּדִי, ein Seher (חוֹזֶה) und wohl Zeitgenosse Rehabeams und Abia's (975—955 v. Chr.), der beider Könige Regierungsgeschichte beschrieb 2 Chron. 12, 15. 13, 22., auch Gesichte wider Jerobeam, die zugleich Historisches (Erläuterungen?) enthielten, herausgab 2 Chron. 9, 29. Knobel (Prophetism. II. 68.) hält mit ihm den Propheten (עֲזַרְיָא) Oded 2 Chron. 15, 1. 8. für einerlei, wozu kein entscheidender Grund vorliegt. — 2) Vater des Berachja und somit

1) Wenn dieser behauptet, die Stadt يون habe dem ganzen Lande (Jemen) den Namen gegeben يمن, so hat bereits Meier mit Recht bemerkt, dass letzterer Name (das rechts d. h. südlich Liegende) in seiner bekannten appellativen Bedeutung ein sehr passender Name für Arabia (felix) war.

Digitized by Google

Grossvater des Propheten Zacharias Zach. 1, 1. 7. (Esra 5, 1. 6, 14. wird Letzterer Sohn des Iddo genannt). Er war aus priesterlichem Stamme u. gleich mit der ersten Colonie rückkehrender Juden unter Serubabel nach Palästina gekommen Neh. 12, 4.

Idumäa, s. d. A. Edomiter.

Jebus, Jebusiter. Die Jebusiter, יְבוּסִי, waren eine Völkerschaft vom Stamme der Cananiter Gen. 10, 16., welche zur Zeit des Eindringens der Israeliten im diesseitigen Palästina (Jos. 9, 1.) auf dem Gebirge (Juda) nächst den Hethitern u. Amoritern festsassen Num. 13, 30. Jos. 11, 3., vorz. in und um (dem nachherigen) Jerusalem (Jebus) Jos. 18, 28. vgl. 19, 10., und monarchisch regiert wurden Jos. 10, 1. 23. Josua bekämpfte sie zwar in einer Feldschlacht mit andern cananit. Stämmen zugleich Jos. 11, 3 ff. vgl. 24, 11., scheint aber gegen ihre feste Stadt Jebus (Jos. 15, 8. 63. 18, 28.) nichts ausgerichtet zu haben. Eine vorübergehende Eroberung dieses Platzes durch die Judäer (Richt. 1, 8.) [1]) hatte keine Folgen; auch den Benjaminiten gelang es nicht, sich dort festzusetzen Richt. 1, 21. 19, 11 f. Erst David eroberte Jebus nebst der Burg (2 Sam. 5, 6. — denn ohne diesen wichtigen Platz war ein gesicherter Besitz von Süd- und Mittelpaläst. nicht möglich), und machte es zum Mittelpuncte seines Reichs (Ewald isr. Gesch. II. 583 f.); aber die Jebusiter wurden dennoch (selbst zu Jerusalem vgl. Jos. 15, 63.) nicht ausgerottet 2 Sam. 24, 16. 18. Ueberreste derselben machte erst Salomo zinsbar 1 Kön. 9, 20 f., ja selbst nach dem Exil werden Jebusiter in Palästina erwähnt Esr. 9, 1 f.

Jeduthun, יְדוּתוּן oder יְדִיתוּן, Jedithun, יְדִיתֻן, ein Levit, den David bei der Stiftshütte als Musikmeister anstellte 1 Chron. 16, 41. 25, 6.; 2 Chron. 35, 15. führt er das Prädicat יְדוּתוּן הַחֹזֶה Seine Söhne standen theils in derselben Function 1 Chron. 25, 1. 3., theils waren sie als Thürhüter des Heiligthums verwendet 1 Chron. 16, 42. Auch nach David finden sich בְּנֵי יְדוּתוּן unter den Tempelmusikern 2 Chron. 5, 12. 29, 14. 35, 15., und selbst nach dem Exil übernahmen Abkömmlinge Jeduthuns diese Function wieder Neh. 11, 17. In dem עַל יְדִיתוּן Ps. 62, 1. 77, 1. ist wohl eine von diesem Jed. oder dieser Sängerfamilie erfundene Musikweise angedeutet (vgl. Ewald hebr. Poesie S. 176.), und viell. dasselbe will Ps. 39, 1. לִידוּתוּן sagen, wo Andre die Angabe des Dichters finden.

Jehoasch, יְהוֹאָשׁ, auch יוֹאָשׁ, LXX Ἰωάς, 1) Sohn des Ahasja und König von Juda, 878—838 v. Chr. Er war als Kind bei der Thronusurpation seiner Grossmutter Athalia in den Tempel gerettet, dort heimlich erzogen, 878 im 7. Lebensjahre zum jüdischen König gesalbt und an der Stelle der ermordeten Athalia auf den Thron erhoben worden 2 Kön. 11, 2 ff. [2]). Unter der Vormundschaft des Hohenpriesters Jojada war seine Regierung ganz theokratisch (2 Kön. 12, 2.) und er zeigte viel Vertrauen gegen die Priester (12, 4 f.). Doch diese entsprachen demselben nicht (12, 6 ff.) und verzögerten die vom König angeordnete Tempelreparatur, so dass J. unmittelbar dieselbe ausführen lassen musste. Ein Streifzug der mit den Philistäern kriegenden Syrer (12, 17.) gegen Jerusalem, dem J. durch eine starke Contribution, die zum Theil aus den Tempelschätzen genommen war, noch in Zeiten vorbeugte, scheint die erste Veranlassung zu einer Verschwörung gewesen zu sein, die, vielleicht von den Priestern angezettelt (2 Chron. 24, 25.), dem Könige den Untergang brachte (2 Kön 12, 17 ff.). Ueber die Lebens- u. Regierungsweise des Königs nach dem Tode seines priesterl. Vormundes und Berathers giebt die ältere Relation nur eine Andeutung 2 Kön. 12, 2., dass dieselbe nicht ferner theokratisch gewesen sei;

1) Richtig bezieht Joseph. Antt. 5, 2. 2. diese Nachricht blos auf die Unterstadt (mit Ausschluss der Burg). — 2) Die Abweichungen zwischen 2 Kön. und 2 Chron. 23., welche de Wette Chron. 91 ff. u. Gramberg Chron. 135 f. stark hervorheben, können wir hier im Einzelnen nicht behandeln. Manches Treffende haben darüber Hävernick Einl. II. I. 253 f. und Keil zu 2 Kön. 11. bemerkt.

Digitized by Google

die Chronik stellt den J. geradezu als Beförderer des Götzendienstes dar (2 Chron. 24, 18.) und lässt in Folge dessen den Zacharias, Sohn des Jojada, auf Befehl des Königs ermorden (24, 20 ff.). Dies als reine Erdichtung zu bezeichnen (Gramberg Chron. 205 f.), ist gar kein Grund vorhanden, dagegen spiegelt sich die sonstige Vorliebe des Chronisten für die Priesterkaste in dem Verschweigen dessen ab, was 2 Kön. 12, 6. von der Saumseligkeit der Priester erzählt wird. Auch, was 2 Chron. 24, 23 ff. von dem Einfall der Syrer referirt ist, weicht von der ältern Darstellung offenbar ab. Wollte man auch beide Erzählungen so in einander ordnen, wie Keil Apolog. d. Chron. 416. thut, so bliebe immer seltsam, dass jeder der beiden Referenten die Sache unvollständig berichtet und nam. der Chronist die Rettung Jerusalems, die doch eine Wohlthat Jehovahs war, ganz verschwiegen hätte. Es ist zu augenscheinlich, dass der Chronist den Einfall der Syrer als ein Strafgericht Gottes wegen eingerissenen Götzendienstes betrachtet wissen will, ja selbst nachdem die fremde Geissel beseitigt ist, setzt sich die göttliche Strafe an dem untheokrat. Könige fort Vs. 25. Eine geflissentliche Verblendung, die, was im Texte so offen daliegt, nicht sehen will, verdient nicht den Namen der Kritik. Uebrigens weissagte unter Jehoasch, u. zwar in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit, der Prophet Joel s. d. A. — 2) Sohn und Nachfolger des Joachas als König von Israel 840—825 v. Chr. 2 Kön. 13, 9 f. Die damalige Schwäche des Reichs Ephraim (2 Kön. 13, 7.) reizte den durch einen Sieg über die Edomiter übermüthig gemachten jüdischen König Amazia zur Kriegserklärung gegen dasselbe; aber J., der umsonst den Frieden zu erhalten getrachtet hatte, schlug den Amaz., eroberte Jerusalem und machte eine reiche Beute aus dem königl. und Tempelschatze 2 Kön. 14, 8 ff. 2 Chron. 25, 17 ff. Mit dem Propheten Elisa stand J. in gutem Vernehmen 2 Kön. 13, 14 ff., und jener sprach noch auf dem Todesbette dem König Muth ein im Kampfe gegen die Syrer, welche das R. Israel wiederholt bedrängten. Der Kampf endigte in Folge einer syrischen Thronveränderung, die vielleicht innerliche Spaltungen herbeigeführt hatte, für J. mit Wiedereroberung des ostjordan. Gebiets 13, 23 ff.

Jehoram, יְהוֹרָם, LXX Ἰωράμ, Sohn und Nachfolger des Josaphat als König von Juda, 8 Jahre lang 2 Kön. 8, 17. Da er im 5. J. Jorams von Israel zur Regierung gelangt sein soll (8, 16.), Josaphat aber erst im 7. J. Jorams starb (vgl. 2 Kön. 3, 1 mit 1 Kön. 22, 42.), so wäre eine zweijährige Mitregentschaft Jehorams neben Josaphat zu statuiren, so dass Jeh. 892—885, als alleiniger König aber nur 890—885 regierte. Nun wird aber 2 Kön. 1, 17. der Regierungsantritt Jorams von Israel selbst in das 2. Jahr unsers Jehoram gesetzt; es müsste also Jehoram schon 897 zur Mitregentschaft gelangt sein, und wenn er im 7. Jahre Jorams 890 König wurde, so würde er kaum 1 Jahr selbstständig regiert haben. Es muss aber nach allem Synchronismus Jehoram bis 885 König gewesen sein: so wird man also die 8 Jahre seiner Regierung von 892 datiren müssen, und darauf führt der Text 2 Kön. 8, 16., wie er jetzt vorliegt [1]); Josaphat übergab noch bei Lebzeiten die Regierung dem Jehoram. Ist nun 2 Kön. 1, 17. richtig, so müsste in diesem Jahre eine Mitregentschaft des Jeh. begonnen haben, was schon früher Mehrere wahrscheinlich zu machen suchten s. Keil z. d. St. Uebr. vgl. Reime harmon. vitae Josaphat. Jen. 1713. 4. u. dess. diss. de numero annor. regim. Josaph ib. s. a. Jehorams Geschichte wird 2 Chron. 21. ausführlicher als 2 Kön. 8, 16 ff. erzählt. Er hatte die Athalia, Tochter des israelit. Königs Ahab und der berüchtigten Isebel, geheirathet und wurde wahrscheinlich durch ihren Einfluss zum eifrigen Beförderer des Götzendienstes. Dabei waren die äussern Schicksale des Staates nicht glücklich; die Edomiter machten sich [2]) unabhängig und selbst die Priesterstadt Libna entzog sich der

1) Syr. Arab. und LXX Compl. u. A. (s. Rossi z. d. St.), auch Luther, lassen die WW. וַיִּמְלֹךְ יְהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה aus, aber wohl eben deshalb, weil man keinen Sinn damit zu verbinden wusste. — 2) Nach 2 Chron. 20, 22. waren schon unter Josaphat die Edo-

Digitized by Google

Herrschaft des Königs 2 Kön. 8, 22. s. d. A. Die spätere Relation 2 Chron. 21, 16 f. weiss ausserdem von einem Einfall der Philistäer und Araber, der zur Eroberung und Plünderung Jerusalems führte (Credner Joel 45 f. Movers Chron. 121. vgl. Joel 4, 4 ff.) und, so wie die letzte langwierige Unterleibskrankheit des Königs (nach R. Mead bibl. Krankh. 44. eine heftige Dysenterie, was Bartholin. morb. bibl. c. 12. nicht zugeben will) [1]) im Sinne des theokratischen Pragmatismus motivirt wird.

Jehu, יֵהוּא, LXX Ἰοῦ (Cod. alex. Ἰηοῦ), Josephus Ἰηοῦς, 1) Sohn Josaphats (Enkel Nimsi's), Feldherr des israelit. Königs Joram 2 Kön. 9, 2. 5., den der Prophet Elisa in Ramoth durch einen Prophetenschüler zum König über Israel salben liess 2 Kön. 9, 2 ff. [2]). Als solcher, der 10. in der Reihe, eröffnete er eine neue Dynastie, die fünfte, und regierte 884—856 v. Chr. Gleich nach seiner Salbung von dem Heere als König begrüsst, war er nach Jisreel geeilt, wo Joram die Genesung von seinen in der Schlacht empfangenen Wunden abwartete, hatte seinen Herrn, sowie den dort anwesenden jüd. König Ahasja getödtet und des Erstern Thron bestiegen 2 Kön. 9. 2 Chron. 22, 7 f. Darauf rottete er die ganze dem Prophetenorden so verhasste Familie Ahabs bis auf den letzten Mann aus, zerstörte den Baalstempel in Samaria und liess alle Baalspriester grausam umbringen 2 Kön. 10, 18 ff. Doch den Kälberdienst in Dan und Bethel (als in Israel einheimisch gewordenen Jehovahdienst) behielt er bei 2 Kön. 10, 29. 31. Die Syrer von Damascus, den Zustand der Schwäche im R. Israel (das jetzt im Fall feindlicher Angriffe der mehrere Generationen hindurch wirksamen Hülfe Juda's entbehrte) benutzend, entrissen dem Jehu das ganze Ostjordanland 2 Kön. 10, 32. vgl. Amos 1, 3. Nach 28jähriger Regierung (2 Kön. 10, 36.) starb er zu Samaria. — 2) Sohn Hanani's, ein Prophet zur Zeit des israelit. Kön. Baësa und seiner nächsten Nachfolger (953 ff. v. Chr.) 1 Kön. 16, 1. 7. 12. Die Chronik (2. B. 19, 2.) lässt ihn auch unter Josaphat von Juda thätig sein und legt ihm ein Geschichtswerk bei 2 Chr. 20, 34.

Jehud, יְהוּד, Stadt im Stamme Dan Jos. 19, 45., vielleicht das jetzige Dorf el Jehudijeh, اليهودية, nicht weit von Ludd (Lydda) Robinson III. 257.

Jejoncha, s. d. A. Jojachin.

Jekabzeel, יְקַבְצְאֵל, auch abgekürzt קַבְצְאֵל, Stadt im Stamme Juda an der idumäischen Gränze Jos. 15, 21. Neh. 11, 25., Geburtsort des Benaja, eines der Helden Davids 2 Sam. 23, 20.

Jephta, יִפְתָּח, LXX Ἰεφθάε (Hebr. 11, 32.), Joseph. Ἰεφθῆς, ein Gileadit, der, weil er als natürlicher Sohn seines Vaters verstossen wurde, ins Land Tob floh und Haupt einer Räuberhorde wurde. Der Ruf seiner Tapferkeit bewog seine Stammgenossen, ihn zum Anführer gegen die Ammoniter zu wählen Richt. 11, 1 ff. Als solcher gelobte er dem Jehovah für den glücklichen Ausgang des Feldzugs das

---

miter gegen Juda aufgestanden. Viele dieses Factum in die letzte Zeit des Josaphat, so liesse sich denken, dass Jehoram nach 2 Kön. 8, 20 f. auszog, um dieses Volk wieder zum Gehorsam zu bringen. Aber nach 2 Chron. 20, 35. kann man dies nicht wohl annehmen und es wird ein Abfall der die Unterjochung mit Unwillen duldenden Edomiter nach Josaphats Tode gedacht werden müssen. Viell. hat Joseph. Antt. 9, 5. 1. die 1 Kön. 8. nur berührte Begebenheit in der Hauptsache richtig gefasst: *Τὸν μὲν πρότερον ἀποκτεινάντων βασιλέα, ὃς ὑπήκουεν αὐτοῦ τῷ πατρί, ὃν δ' ἐβούλοντο αὐτοὶ καταστησάντων, Ἰώραμος — — νυκτὸς εἰς τὴν Ἰδουμαίαν ἐνέβαλε καὶ τοὺς μὲν πέριξ τῆς αὐτοῦ βασιλείας διέφθειρε, πορρώτερω δ' οὐ προῆλθεν. Ὕστερον μέντοι τοῦτο ποιήσας οὐδέν· πάντες γὰρ ἀπέστησαν αὐτοῦ.*

1) Dieser schreibt dem Joram eine langwierige Diarrhöe mit Kolik zu; G. Dethardding de morbo reg. Jorami (Rostoch. 1731. 4.) nimmt das Uebel für Hektik. — 2) Nach 1 Kön. 19, 16. war dies schon dem Elias aufgetragen worden. Dieser übergab also den Auftrag dem Elisa und Elisa liess ihn durch einen seiner Schüler ausführen.

Digitized by Google

als Brandopfer zu opfern, was ihm bei der Rückkehr vor seiner Hausthür zuerst entgegenkommen würde Richt. 11, 30 f. Es war seine erwachsene Tochter, das einzige Kind, das er hatte; dennoch löste er sein Gelübde, וַיַּעַשׂ לָהּ אֶת־נִדְרוֹ Vs. 39. Diese Worte können nicht wohl anders verstanden werden, als von der wirklichen Aufopferung der Tochter, wie sie denn auch die jüd. Tradition so fasste (Joseph. Antt. 5, 7. 10: *θύσας τὴν παῖδα ὡλοκαύτωσεν*. Targ. z. d. St. [1]) vgl. Augustin. quaest. 49. in Jud. u. civ. d. 1, 21. Ambros. offic. 1, 50. 3, 12. Isidor. Pelus. 1, 87. Luther in den Marginal. Calov z. d. St. u. A.) [2]), und das Factum hat dann an der versuchten Aufopferung des Isaac eine israelit. Parallele Gen. 22. [3]). Ja gleich bei Geloben konnte Jephta kaum an ein anderes Entgegenkommendes denken, als an ein menschliches Wesen s. Rosenmüller zu Richt. 11, 30. Hengstenberg Pent. II. 129 f. Die bei jener Auffassung eintretende Schwierigkeit, dass ein Menschenopfer dem mosaischen Gesetz zuwider gewesen sei, hebt sich durch die Bemerkung, dass in dem unruhigen Zeitalter der Richter, wie sich aus manchen andern Relationen ergiebt, das mos. Gesetz bei den zwischen Cananitern wohnenden Israeliten bei weitem nicht allgemein bekannt oder streng beobachtet war, wie denn auch die ganze Fassung des Gelübdes mit besonnener Erwägung des Gesetzes gar nicht bestehen konnte [4]). S. Marckii dissertt. philol. theoll. 530 sqq. Michaelis mos. R. III. 30 ff. Ziegler theol. Abhdl. I. 337 f. Paulus Conservat. II. 197 f. Vatke bibl. Theol. 275. Man ist also nicht berechtigt, den klaren Worten des Schriftstellers Zwang anzuthun und entweder mit Cappellus (de voto J. Salmur. 1683., auch in d. Critic. anglic. Tom. I.), Dathe (vgl. Döderlein theol. Bibl. III. 327 f.), Jahn (Einl. II. 198.), Eckermann (theol. Beitr. V. I. 62.) das עָשָׂה blos vom Tödten (nicht Opfern) zu verstehen (wo dann das Gelübde J. ein Verbannen, חֵרֶם, gewesen sein müsste vgl. auch Rosenmüller zu Levit. p. 189.), oder mit vielen andern Interpreten anzunehmen, J. habe seine Tochter nur dem Dienste Jehovahs beim Heiligthum (Exod. 38, 8. 1 Sam. 2, 22.) und einer ewigen Jungfrauschaft (als Vestalin) geweiht (D. Kimchi, Grotius, Clericus z. d. St. Reland antiquit. sacr. 3, 10. 6. p. 363 sq. Vogel in Biedermann Act. scholast. II. 250 ff. Georgi de voto Jephtae. Viteb. 1751. 4. Heumann nov. sylloge dissertatt. II. 476 sqq. Bernhold de voto per Jiphtach. nuncupato. Altdorf 1740. 4. Schudt vita Jepht. lib. 2. p. 77 sqq. Dresde votum J. ex antiquit. Jud. illustrat. L. 1767. 8. Hengstenberg Pentat. II. 131 ff.) [5]), oder was dergleichen Ausflüchte mehr sind (Bruns in Eich-

1) Da findet sich der Zusatz: (fuit statutum in Israel) ut non ascendere faceret vir filium suum aut filiam suam in holocaustum, sicut fecit Jephta et non consuluit Pinchas sacerdotem; et si consuluisset Pinchas sacerdotem, redemisset eam pecunia! — 2) Vgl. auch Barhebr. chron. p. 17: ܘܐܦ ܒܢܬܗ ܕܝܦܬܚ ܐܫܪ ܢܕܪ ܒܗ ܘܐܥܠܝܗ ܠܩܘܪܒܢܐ ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܗ. Cedren. hist. p. 58. Epiphan. Opp. I. p. 1055. Auch Ephrem Syr., der die Geschichte allegorisch auf den Tod Christi deutet (Opp. I. p. 322.), verstand das Opfern im eigentlichen Sinne. — 3) In dem griech. Mythenkreise liegt zur Vergleichung nahe vor Allem die Opferung der Iphigenia zu Ehren Diana's nach der Fassung bei Eurip. Iphig. Taur. 17 ff. Cic. off. 3, 25. (Agamemnon cum devovisset Dianae, quod in suo regno pulcherrimum natum esset illo anno, immolavit Iphig. qua nihil erat in eo quidem anno natum pulchrius.) Horat. serm. 2, 3. 195. Lucret. 1, 85 ff. (selbst der Name sollte zusammentreffen: *Ἰφιγένεια* s. v. a. *Ἰεφτι-γένεια* nach Cappellus!), dann, was Serv. ad Aen. 3, 331. von Idomeneus erzählt. Andere minder passende Parallelen s. Anton comparat. libror. V. T. cet. P. II. u. III. — 4) Theodoret. quaest. in Judic. 20: *Ἀνόητος ἄγαν ἡ τοῦ Ἰεφθάε ὑπόσχεσις· ἔδει γὰρ αὐτὸν συνιδεῖν, ὡς εἰκὸς κύνα πρῶτον ἢ ὄνον συναντῆσαι, τὰ κατὰ τὸν νόμον ἀκάθαρτα.* Vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 10. Selden jus nat. et gentt. I, 11. — 5) Viele dieser Interpreten nehmen das ו vor וְהָעֲלִיתִיהוּ Vs. 31. für das disjunctive aut: das gehöre dem Jehovah, oder: ich will es zum Brandopfer darbringen (wenn's nämlich ein nach dem Gesetz zum Brandopfer qualificirtes Thier ist). Aber ו ist im Hebr. nie das disjunctive und excludirende aut (dafür hat die Sprache אוֹ), könnte auch, ohne die grössten Verwirrungen, diese Bedeutung gar

Digitized by Google

horns Repertor. VIII. 43 ff.). Vgl. überh. Buddei hist. V. T. I. 893 sqq. Hess Gesch. Jos. u. der Heerführer II. 156 ff. Niemeyer Charakt. III. 496 ff. Schudt vita Jephtae fato, voto, facto insignis. Fef. 1701. 8. N. W. Schröder de voto Jephtae. Groning. 1753. 4. Nach jenem Vorfall wendete Jephta die gileaditischen Waffen gegen die Ephraimiten, welche, unwillig über den ohne ihr Zuthun erfochtenen Sieg (vgl. Richt. 8, 1 ff.), den kühnen Stammführer hart bedrohten, und es gelang den Gileaditern in diesem blutigen Bürgerzwiste, den Ephraimiten bedeutend zu schaden Richt. 12. Das Buch d. Richter führt den Jephta als israelitischen Schophet (6 Jahre lang) auf. S. überh. Ewald israel. Gesch. II. 397 ff.

Jerach, יֶרַח, ist Gen. 10, 26. unter den Joktaniden zwischen Hazarmaveth und Hadoram genannt. Michaelis spicileg. II. 161 f. weist nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf die Mondküste (غبّ القمر) und den Mondberg (جبل القمر) in Arabien am indischen Meere hin, einen District, den auch Edrisi neben Hadramaut anführt. Der Name יֶרַח wäre dann Uebersetzung. Andre verstehen, ebenfalls nach der appellativen Bedeutung des Worts, die Hilaliten in der Nähe von Mekka (هلال ist Mond, vorz. Neumond) und halten diese für identisch mit den Aliläern des Diod. Sic. 3, 44. s. Bochart Phal. 2, 19. Unter den alten Versionen hat nur Targ. Chron. eine (verunglückte) Deutung. Es scheint יֶרַח auf Jericho bezogen zu haben und fügt nun, mit Berücksichtigung des vielen Raubgesindels, das sich in späterer Zeit um Jericho aufhielt, hinzu: Hic apparavit hospitium, ubi omnia quidem ad externam comessandi et compotandi speciem accommodata erant, ipse vero venenum lethiferum eis proposuit sicque sublatorum recepit opes.

Jeremias, יִרְמְיָה, יִרְמְיָהוּ, Ἱερεμίας, hebr. Prophet, dessen Orakel noch im alttest. Kanon übrig sind. Er war der Sohn eines Priesters Hilkia (s. d. A.) und zu Anathoth geboren (1, 1. vgl. 32, 6 ff.), wo er im 13. Jahre des Kön. Josias (627 v. Chr.) noch im Jünglingsalter (Jer. 1, 6. 7.) weissagend auftrat (1, 2. 25, 3. 36, 2.). Später aber, um den Verfolgungen seiner Landsleute zu entgehen, begab er sich nach Jerusalem (11, 21. 22. vgl. 12, 5. 6.) [1] und setzte dort unter den Nachfolgern des Josias in einer höchst verhängnissvollen Zeit seine prophetische Thätigkeit kräftig und die religiös-politische Lage des schwankenden Staats mit richtigem Blicke würdigend, ohne durch Misshandlungen irre gemacht zu werden (15, 10. 18, 18 ff. 20. 20, 2. 26, 7 ff.) [2], fort, bis er von Zedekias, der ihn persönlich geschätzt zu haben scheint (21, 1 f.), ins Gefängniss geworfen ward (32, 3. 37, 13 ff.). Während der Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer hatte J. zwar eine geheime Unterredung mit dem Könige (37, 17.); da er ihm aber die wahre Lage der Dinge nicht verhehlte, so wurde er wieder in eine laxe Haft (37, 21. vgl. 38, 1 ff.), bald aber auf Betrieb der Grossen in einen scheuslichen Kerker (38, 6.) gebracht, den er nach einer abermaligen Audienz

---

nicht haben. Wo es durch vel (oder sive) übersetzt wird, knüpft es eig. nur das Verschiedene in einer Begriffsreihe zusammen (zuw. wie unser ferner). Ueber Exod. 21, 15., welche Stelle man gewöhnlich missbraucht, s. m. Simonis p. 267. Vgl. auch Rosenmüller zu Richt. 11, 31. Erträglicher ist es, das Brandopfer Vs. 31. figürlich zu nehmen, wie auch Hengstenberg thut. Aber wenn auch Opfer zuw. von Menschen steht, so ist doch das nur in dichterischen oder doctrinellen Stellen der Fall; hier in histor. Rede wäre: ich will sie opfern, und gar: ich will sie als Brandopfer opfern, eine sehr auffällige Ausdrucksweise. Was übrigens sonst noch gegen die eigentl. Auffassung der WW. eingewendet worden ist, hat Bertheau z. d. St. gut widerlegt.

1) Dass Jerem. schon früher in Jerusalem geweissagt habe, folgt nicht nothwendig aus 4, 3., wenn es auch möglich ist, dass er, in A. wohnend, die nahe Hauptstadt gleich anfangs zum hauptsächlichen Schauplatz seiner prophet. Reden wählte. — 2) Dahin gehört auch eine frühere Gefangenschaft unter Jojakim 36, 5. Wie sich der 20, 2. erwähnte Arrest des Propheten chronologisch in seine Lebensgeschichte einordne, möchte schwer zu bestimmen sein.

Digitized by Google

beim schwachen Könige (38, 14 ff.) mit erträglicherm Gefängniss vertauschte (38, 28.), aus welchem ihn erst der Sieger Nebucadnezar befreite (39, 11 ff.) [1]). Jer. blieb nun fürs Erste in Judäa zu Mizpa (40, 6.), wurde aber später, obschon er gegen eine Auswanderung nach Aegypten geeifert hatte, von der Menge wegziehender Landsleute mit nach Aegypten (nach Taphnae) fortgerissen (43, 1 ff.). Hier scheint er, nachdem er seine Stimme von neuem gegen Götzendienst erhoben hatte (Cap. 46.), gestorben zu sein, wie denn die spätere Sage noch in Kairo sein Grab zeigte Lucas Reise nach d. Levante. Hamb. 1709. 8. S. 28. Nach den (unverbürgten) Berichten der KVV. (Hieron. adv. Jovin. 2, 37. Tertull. adv. Gnost. 8.) wurde er in Aeg. von seinen Landsleuten gesteinigt und zwar, wie Pseudoepiphan. (Opp. II. 239.) hinzufügt, eben zu Taphnae in Unterägypten vgl. noch Chronic. pasch. p. 156. Die jüd. Tradition aber (im Seder olam rabba c. 26.) lässt ihn von Nebucadnezar bei der Besitznahme Aegyptens nebst Baruch nach Babylonien abgeführt werden. Ueb. die Sage 2 Macc. 2, 4 ff. s. d. A. Bundeslade. Uebrigens bediente sich Jer. zum Niederschreiben seiner Orakel des eben genannten Baruch (s. d. A.), und erfuhr, als er eine Sammlung derselben veranstaltet hatte und öffentlich vorlesen liess, eine scharfe polizeiliche Censur (Cap. 36.). Das hielt ihn jedoch nicht ab, eine zweite Redaction zu unternehmen 36, 28 ff. Ueber die gegenwärtige Zusammenstellung s. Hitzig Jerem. S. XII ff. und de Wette Einleit. ins A. T. 299 ff., über die dem Jerem. beigelegten apokryph. Schriften Fabricii cod. pseudepigr. I. 1102 ff. Ueberh. aber s. Knobel Prophet. II. 253 ff., auch Rödiger in der Hall. Encyclop. II. XV. 251 ff.

Jericho, יְרִיחוֹ, יְרֵחוֹ [2]), יְרֵחֹה (1 Kön. 16, 34.), LXX Ἱεριχώ, Joseph. Ἱεριχοῦς, Strabo Ἱερικοῦς, Ptolem. ὁ, 16. 7. Ἱερικοῦς, Justin. Hierichus, Stadt diesseit des Jordans, von diesem 60 Stad. (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3., nach Maundrell R. 111. nur 2 Stund. vgl. Mariti 417.) [3]), von Jerusalem, welches höher lag und durch eine öde, felsige, grauenhafte Gegend davon getrennt wurde (vgl. auch Phocas c. 20. v. Schubert III. 72.), 150 Stad. (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. vgl. Maundrell R. 109 f.) od. 18 röm. M. (itiner. hieros.) entfernt, im Umfange des Stammes Benjamin (Jos. 18, 21.) an der ephraim. Gränze Jos. 16, 7. Die Umgegend, gleich einer Oase aus weiter Sandfläche hervortretend, im W. von hohen und kahlen Kalksteinbergen amphitheatralisch begränzt (Mariti 402.) [4]), war gut bewässert (vgl. Robins. II. 536. 553.), äusserst fruchtbar (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Strabo 16. 763.), besonders an Palmen (daher עִיר הַתְּמָרִים Deut. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13. vgl. Mischna Pesach. 4, 8. Tac. hist. 5, 6. Plin. 5, 14.), Rosen (Sir. 24, 18.), Balsam (Justin. 36, 3. Joseph. Antt. 4, 6. 1. 14, 4. 1. 15, 4. 2. bell. jud. 1, 6. 6. 1, 18. 5. — dah. viell. der Name, von רוּחַ duften, riechen babyl. Berach. 43, 1.), Honig u. s. w. (Cedren. p. 104.), und erfreute sich eines trefflichen Klima's; sie hätte für ein wahres Paradies gelten können, hätten nicht zugleich giftige Schlangen dort gehaust (Suid. s. v. παλαίος). Die Stadt, schon vor dem Eindringen der Hebräer in Canaan erbaut (Jos. 6, 1. 12, 9.), wurde von diesen erobert und zerstört (Jos. 6, 26. s. d. A. Josua). Zur Zeit der

---

1) Die verdienstlichen Bemühungen des Propheten in den Zeiten der äussersten Gefahr wusste man später rühmend anzuerkennen 2 Macc. 15, 14. — 2) Ueber diese beiden Formen s. Hengstenberg Bileam 256 f. — 3) So viel beträgt auch die Entfernung des heut. Richa vom Jordan Robinson II. 533. 536. — 4) Nach Volney R. II. 239. ist die Ebene, in welcher J. liegt, 6—7 (franz.) Meil. lang und 3 M. breit. Die Entfernung J. von Jerusalem giebt derselbe zu 6 fr. Meil. an, was mit der Angabe des Josephus ohngefähr zusammentrifft. Cotovic. itiner. p. 311. schildert die Ebene um J. so: Est J. in planitie sita perampla, montibus in theatri formam circumdata, amoenissima quidem et pinguissima, sed inculta hodie, floribus tamen et herbis odoriferis abundantissima. — — J. in valle sita montibus undique circumdata ob solis reflexum immensis caloribus obnoxia est — — atque hinc etiam est, quod fructus et segetes in valle Hierich. duabus ante hebdomadis quam Hierosolymis maturescant. Nach v. Schuberts Beobachtungen liegt die Ebene von Jericho 528 par. Fuss unter dem Meeresspiegel (III. 80.).

Digitized by Google

Richter (Richt. 3, 13.) war sie jedoch wieder bewohnt vgl. 2 Sam. 10, 5. Unter Ahab wurde J. befestigt [1]) 1 Kön. 16, 34. [2]); später erscheint es als Sitz einer Prophetenschule 2 Kön. 2, 4 ff. Nach dem Exil wird die Stadt nur erwähnt Esr. 2, 34. Neh. 7, 36.; 1 Macc. 9, 50. aber ist gemeldet, dass Jonathan sie befestigt habe, wie denn ihre Lage an der Heerstrasse, welche aus dem westlichen Pal. über den Jordan ins östliche Land führte, sie zum Schlüssel Judäa's für ein von NO. kommendes Heer machte: daher auch später dort mehrere Forts oder Castelle angelegt waren (Thrax, Taurus vgl. Strabo 16. 763., Dagon Joseph. bell. jud. 1, 2. 3., Cyprus Joseph. bell. jud. 1, 21. 4. 2, 18. 6. Antt. 16, 5. 2. vgl. Robins. II. 515., Δώκ 1 Macc. 16, 15. s. d. A.) vgl. noch Joseph. bell. jud. 5, 2. 3. Die Stadt war durch K. Herodes sehr verschönert und mit einem kostbaren Palast geziert worden (Joseph. Antt. 16, 5. 2. 17, 10. 6. bell. jud. 1, 21. 4.) und gehörte zu den wohlhabendsten des ganzen Landes Joseph. Antt. 14, 15. 3. vgl. 17, 8. 2. Im röm. Zeitalter befand sich dort wegen der Balsamversendung ein Oberzöllner Luc. 19, 1 ff. Jetzt steht daselbst ein schlechtes Dorf [3]) Richa od. Ericha [4]) mit armseligen Hütten und kaum 200 Einw. [5]) (Mariti R. 397. Pococke II. 47. Joliffe R. 159.); jedoch ist die Ebene noch immer fruchtbar und leichten Anbaues fähig Robinson II. 523. 531. Die Palmen sind aber verschwunden und das Klima wird als ausserordentlich heiss und ungesund geschildert Robinson II. 526. Die frühere Stadt Jericho, wie sie zur Zeit des N. T. bestand, scheint näher an den Bergen um die Oeffnung vom Wadi Kelt, wo noch Ueberreste, gelegen zu haben (itin. hierosol. p. 596 sq.); das älteste Jericho aber ist Robinson II. 547. geneigt, nach derselben Autorität gegen die Quelle des Elisa (Ain es Sultan) zu versetzen. Schon zu Phocas Zeit c. 20. (im 12. Jahrh.) war kaum eine Spur von J. übrig vgl. auch Willebr. ab Oldenburg itiner. (in d. scriptorr. Byz. ed. Venet. XXIII. p. 19.). S. überh. Reland 383. u. 829 sqq. Lightfoot hor. hebr. p. 85 sqq. (Othon. lexic. rabb. p. 298 sqq.) Bachiene II. 3. §. 224 sqq. Hamelsveld II. 291 ff. Cellar. notit. II. 552 sq. Ueber 2 Kön. 2, 19 ff. s. d. A. Elisa.

Jerobeam, יָרָבְעָם, LXX Ἱεροβοάμ, 1) Sohn Nebaths aus dem Stamme Ephraim, erster König des Reichs Israel (975—954 v. Chr.). Er hatte früher in Salomo's Diensten (als Director der Frohnen des Stammes Joseph 1 Kön. 11, 28., nach Joseph. Antt. 8, 7. 7. als στρατηγὸς ἐπὶ τῆς Ἰωσήπου φυλῆς) gestanden, musste aber, weil (in Folge grosser Unzufriedenheit des Volks) der an die Spitze einer Volkspartei tretende Prophet Ahia ihn (den als tüchtigen Mann Erkannten Vs. 28.) als künftigen Beherrscher der 10 Stämme bezeichnet hatte 1 Kön. 11, 29 ff., nach Aegypten (damals eine Freistätte politisch Verfolgter aus Juda vgl. 1 Kön. 11, 17 f.) fliehen Vs. 40. Nach Salomo's Tode wurde er von seinen Landsleuten, denen er sich in seiner frühern amtlichen Stellung mochte zu empfehlen gewusst haben, zurückgerufen und, da Rehabeam die vorgelegte Wahlcapitulation nicht eingehen mochte, zum König der

1) בָּנָה kann an dieser Stelle, gemäss den damit verbundenen Prädicaten (bes. הצוּר רוֹחִים), so verstanden werden. Jericho war bis dahin wohl ein offener Ort. Ist der Fluch Jos. 6, 26. wirklich so von Josua ausgesprochen, so könnte dieser Feldherr eben die Herstellung Jericho's als ummauerte Stadt (als Festung, wie der Platz den Feinden der Israeliten so wichtig gewesen war) im Sinne gehabt haben. Aber die bestimmte Fassung des Fluchs kann post eventum (1 Kön. 16, 34.) entstanden sein s. Maurer Comment. zu Jos. 8. 59 f. — 2) Ganz sicher lässt sich aus dieser St. nicht schliessen, dass Jer. damals zum Reiche Ephraim gehört habe. — 3) Ueber die Schicksale Jericho's im letzten jüd. Kriege sagt Euseb. im Onomast.: *Καταβληθείσης αὐτῆς ἐπὶ τῆς πολιορκίας τῆς Ἱεροσολύμων διὰ τὴν τῶν ἐνοικούντων ἀπιστίαν ἑτέρα ἐκ τρίτου συνέστη εἰς ἔτι καὶ νῦν δεικνυμένη πόλις· καὶ τῶν δύο δὲ τῶν προτέρων εἰς ἔτι νῦν τὰ ἴχνη σώζεται.* Epiphan. haer. 66, 82. giebt den Umfang Jericho's (in welcher Zeit?) auf 20 Stad. an. — 4) Schon bei Ptolem. haben Codd. die Form Ἔριχώ. — 5) Die Einwohner von Richa stehen gegen die Sitte der Beduinen im Geruch eines ausschweifenden, wollüstigen Lebens Robins. II. 525. Dies wirft ein Licht auf Jos. 2.

Digitized by Google

10 Stämme förmlich erwählt 1 Kön. 12, 2—20. 2 Chron. 10. Er befestigte Sichem und das höchst vortheilhaft am Einfluss des Jabbok in den Jordan gelegene Pnuel (1 Kön. 12, 25.) und wählte erst Sichem (12, 25.), dann Thirza zu seiner Residenz (14, 17.). Aus politischen Gründen (Joseph. Antt. 8, 8. 4.) hob er die gottesdienstlichen Wallfahrten seiner Unterthanen nach dem Centralheiligthume in Jerusalem auf und errichtete in zwei (durch frühern Gottesdienst geweihten) Gränzstädten, Dan (vgl. Richt. 18, 30.) und Bethel, Separattempel, wo Jehovah nach altbeliebter Weise des sinnlichen Volks (Exod. 32.) unter dem Bilde eines goldnen Kalbes verehrt wurde 1 Kön. 12, 27 — 29. Zur Besorgung des Cultus organisirte er eine eigne Kaste nicht-levitischer Priester (1 Kön. 12, 31 ff. 13, 33. — die gesetzlichen Priester und Leviten, sowie eine grosse Anzahl rechtgläubiger Bürger sollen ins Reich Juda ausgewandert sein 2 Chron. 11, 14 ff. 13, 9.) [1]) und verordnete auf den 15. jedes 8. Mon. eine allgemeine Festfeier 1 Kön. 12, 32. [2]). Mit dem Könige Rehabeam lebte er fast beständig in offener Fehde 1 Kön. 14, 30. 15, 6. Die spätere Relation will jedoch nur von einem intendirten Feldzuge Rehab. gegen Jer., der durch einen Propheten hintertrieben wurde (2 Chron. 11, 1 ff.), wissen, erzählt dagegen einen für die Israeliten unglücklichen Krieg Abia's (Nachfolgers des Reh.) [3]) gegen Jer. 2 Chron. 13, 3 ff. Jer. beharrte, aller prophet. Warnungen und Drohungen ohngeachtet (1 Kön. 13. u. 14.), beim unlevit. Gottesdienste, musste noch seinen Sohn Abia hinsterben sehen (1 Kön. 14.) und starb selbst nach einer 22jährigen Regierung. — 2) Sohn u. Nachfolger des Jehoasch als König von Israel 825—784 v. Chr. (2 Kön. 14, 23.), über dessen Regierungszeit ausser den histor. BB. auch Amos, Zeitgenosse des Königs, 7, 9 f. Auskunft giebt. Das Waffenglück seines Vaters gegen die Syrer wusste er sich, unterstützt durch die in Jerusalem erbeuteten Schätze (s. d. A. Jehoasch), noch günstiger zu machen. Er eroberte einen Theil des Gebiets von Syrien-Damascus und Hamath 2 Kön. 14, 25 ff. vgl. d. A. Hamath (ob auch das moabit. Gebiet? s. d. A. Moabiter), und versetzte sein Reich wieder in einen blühenden Zustand. Doch nahm auch schon Luxus und Sittenverderben bes. bei den Grossen des Reichs (Amos 5, 11 f.) mächtig überhand, wie aus den Weissagungen der gleichzeitigen Propheten Hoseas und vorzüglich Amos (3, 12. 15. 6, 4 ff. 13. 2, 6 ff. 3, 9 ff.) erhellt, und diese drohen daher dem R. Ephraim durch die immer furchtbarer anwachsende Macht der Assyrer den Untergang. Ueber die zweifelhafte Dauer der Regier. Jer. s. d. A. Zacharias vgl. auch d. A. Usias.

Jerusalem, יְרוּשָׁלַם, יְרוּשָׁלִם (über diesen Dualis s. Gesenius Lehrg. 539 f. Ewald krit. Gramm. 332., über die Etymologie verschiedne Ansichten bei Gesen. thesaur. II. 628 sq. Rosenmüller Alterthumsk. II. II 202. Ewald a. a. O. u. israel. Gesch. II. 584.), chald. יְרוּשְׁלֶם, יְרוּשְׁלֵם Dan. 5, 2. Esr. 4, 8., syr. ܝܘܪܫܠܡ, griech. Ἱερουσαλήμ, Ἱεροσόλυμα, lat. Hierosolyma [4]), poet. שָׁלֵם Ps. 76,

1) Ersteres wird indirect 1 Kön. 12, 31. bestätigt. Wenn Gramberg (Chron. 125 f.) behauptet, nach 1 Kön. 12. habe Jerob. Priester gewählt aus allem Volk, auch aus denen, die nicht vom Stamme Levi waren, so kann ich im hebr. Texte kein auch finden. Die Verfälschung möchte hier einmal auf der Seite eines Andern als des Chronisten sein! — 2) Ist das Laubhüttenfest (auch dieses wurde am 15. Monatstage gefeiert) eine mos. Einrichtung, so lässt sich die Nachricht so fassen, dass J. das Laubhüttenfest vom 7. Mon. in den 8. verlegte, viell. weil die Obst- und Weinlese in den nördl. Provinzen später fiel. Die Chron. erwähnt des Factums gar nicht. Nach Joseph. Antt. 8, 8. 4. wäre das Laubhüttenfest überh. die Veranlassung zu dem Separatcultus im R. Israel gewesen. — 3) Joseph. Antt. 8, 11. 2. stellt die Sache so dar, als ob Jerob. der angreifende Theil gewesen wäre. — 4) Gewöhnlich als neutr. plur., aber auch als femin. sing. Sueton. Octav. 93. Ableitung des Namens von einem Erbauer Hierosolymus (der ein Sohn des Typhon sein sollte Plutarch. Isid. et Osir. c. 31.) Tac. hist. 5, 2. 2. (etymolog. Mythus! vgl. Movers Phönic. I. 468.) oder von den Solymi in Asien (Tac. hist. 5, 2. 3., dah. Σόλυμα Pausan. 8, 16. 3., solymae leges Juven. 6, 544. vgl. Worm de corrupt. antiq. sacr. 2, 21 sqq. bei Ugolini II.); eine andere, noch sonderbarere Jo-

Digitized by Google

3.[1]) u. b. Jes. 29, 1. 8. אֲרִיאֵל [2]), früher יְבוּס Richt. 19, 10. 1 Chr. 11, 4. (s. d. A.), in relig. Beziehung Stadt Gottes, heilige Stadt [3]) Neh. 11, 1. 1o. Mt. 4, 5. (ἱερόπολις bei Philo Opp. II. 524.), einmal (2 Chr. 25, 28.) עִיר יְהוּדָה. Vgl. üb. das Topographisch-Historische vorzuglich: J. Bp. Villalpandi apparatus urbis ac templi Hieros. (d. 3. Theil von H. Pradi und Villalp. in Ezech. explanatt. Rom. 1604. fol.), Bh. Lamy de tabernaculo foederis, de sancta civitate Jerusalem et de templo libb. VII. Par. 1720. fol. (von der Stadt Jerus. handelt das ganze 4. Buch p. 552—687.), Witsii miscell. sacr. II. 187 sqq. (historisch, nicht topograph.), Reland Paläst. p. 832 ff., Offerhaus descriptio vet. Hierosol. Daventr. 1714. 4., Faber Archäol. I. 273 ff., Hamelsveld II. 2 ff.. Rosenm. Alterth. II. II. 202 ff., Crome in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XV. 273 ff., Robinson Paläst. II. S. 1 ff., G. Williams the holy city or histor. and topograph. notices of Jerusalem. Lond. 1845. 8. m. Grundr. u. Abbild. (vgl. Dublin univers. Magazin 1845. Sept. p. 266 sqq.), E. G. Schultz Jerusalem. Berl. 1845. 8. m. Plan [4]). Die Stadt lag im Verhältniss zum übrigen bewohnten Lande hoch (dah. immer עָלָה u. ἀναβαίνειν von der Reise nach Jerus., obschon auch in anderer Beziehung diese Verba passend waren s. mein. Simonis p. 716.), fast in der Mitte von Palästina (Joseph. bell jud. 3, 3. 5: *Μεσαιτάτη αὐτῆς [Ἰουδαίας] πόλις τὸ Ἱεροσ. κεῖται — προανίσχουσα τῆς περιοίκου πάσης, ὥσπερ ἡ κεφαλὴ σώματος*) [5]), nach Abulfeda 56° 30′ OL. 31° 50′ NB., von Joppe etwa 8, vom Jordan etwa 5 d. Meil. entfernt [6]), auf einem steinigen Kalkboden (Strabo 16. 761.), der aber in den Umgebungen sehr fruchtbar gemacht worden war Joseph. Antt. 5, 1. 21.

1) Zustand der Stadt im vorexilischen Zeitalter (bis 588 v. Chr.). Ursprüngl. war sie (als cananit. Königsstadt Jos. 10, 1. 23.) auf den Hügel Zion eingeschränkt und bestand aus der (sehr festen vgl. 2 Sam 5, 6.) Burg gleiches Namens und der um sie gebauten eigentlichen Stadt. Diese hatten schon im Zeitalter der Richter Judäer und Benjaminiter neben den canan. Einwohnern, den Jebusitern, besetzt Jos.

---

seph. Apion. 1, 34. S. überh. über die verschiednen Namen Jerusalems Hyde ad Peritsol p. 17. Bevereg. ad concil. Nic. canon. p. 60 sqq.

1) Ueber Gen. 14, 18. s. d. A. Salem. — 2) Das Wort erklärt man entw. Löwe Gottes d. h. unüberwindliche Gottesstadt (Gesen. thes. I. 147.) od. Heerd Gottes d. i. Gottes heilige Opferstätte (Knobel zu Jes. a. a. O.). Ueber Ezech. 43, 15 f. s. d. A. Brandopferaltar. — 3) Bei Herodot 2, 159. 3, 5. soll sie *Καδύτις* (קְדוּשָׁה?) genannt sein s. Prideaux I. 60 ff. Heinii dissertatt. sacr. (Amst. 1736. 4.) 223 sqq. Niebuhr kl. Schrift. I. 210. Valckenaer opusc. I. 155 ff. Heeren Ideen I. II. 114. Bertheau isr. Gesch. 378. Dahlmann Gesch.-Forsch. II. I. 75.; dag. Zeibich in nov. miscell. Lips. V. 98 sqq Indess wird 3, 5. dieses Kadytis ziemlich deutlich als Seestadt gegen die ägypt. Gränze hin bezeichnet, und so möchte man eher Gaza (עַזָּה) verstehen (mit Toussaint de urbe Cadyti Herod. Francq. 1737.), wobei nur die Form des Namens einige Schwierigkeit macht. Letztere hat auch F. Hitzig de Cadyti urbe Herod. Götting. 1829. 4. vgl. auch Begriff d. Kritik S. 184. (der sich wie zu Jer. 47, 1. ebenfalls für Gaza erklärt) nicht gänzlich zu heben gewusst s. Hartmann über Pentat. S. 755. Gesenius (thes. II. 1010.) hält den Namen für eine Verhärtung aus Gadsa, Gadesa (?). — 4) Just. Olshausen zur Topographie des alten Jerusal. Hamb. 1833. 8. hat die Untersuchung vielfältig verwirrt. Unbedeutend ist A. J. Coquerel topographie de Jérusalem au temps de J. Ch. Strassb. 1843. 8. — 5) Nach den Juden auch im Mittelpuncte der ganzen Erde vgl. Ezech. 5, 5. s. Jarchi und Hieron. z. d. St, auch Buxtorf lexic. chald. 854. Aehnliche Meinungen von der Lage heiliger Städte s. Ovid. met. 10, 167. Cic. div. 2, 56. vgl. A. L.-Z. 1825. I. 451. Als Erbauer Jerus. nennt Joseph. bell. jud. 6, 10. den Melchisedek. Das Terrain, auf welchem J. lag, beschreibt Strabo 16. 761. so: *Ἔστι πετρώδες, αὐτὸ μὲν ἔνυδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπρὰν καὶ ἄνυδρον, τὴν δ' ἐντὸς ἑξήκοντα σταδίων καὶ ὑπόπετρον.* Willerm. Tyr. 8, 1. in Gestis dei p. Franc. p. 746. sagt: Est autem Hier. in loco rivis, sylvis, fontibus et pascuis penitus carente sita. — 6) Eugesippus p. 5: 24 milliario a Sichem, 18 a Diospoli, 16 ab Hebron, 13 a Jericho, 4 a Bethleh., 18 a Bersabee, 24 ab Ascalone totidemque a Joppe, 5 a Ramatha cet. Phocas c. 14. bestimmt die Entfernung von Sichem auf 84 Stadien. Andere Entfernungsangaben sind in Euseb. Onom. unter versch. Artik. zerstreut.

Digitized by Google

15, 63. Richt. 1, 8 21. (1 Sam. 17, 54.?), jene aber leistete den Hebräern bis auf Davids Zeit hartnäckigen Widerstand. David eroberte sie endlich 2 Sam. 5, 6 ff. und machte sie zur Residenz, dah. der Name עִיר דָּוִד 2 Sam. 5, 7. 9. 6, 12. 16. 1 Kön. 3, 1. 8, 1. 2 Kön. 9, 28. 14, 20. a. vgl. Neh. 12, 37. Die Stadt selbst, welche nun in religiöser und politischer Hinsicht der Mittelpunct des hebr. Staats war, wurde nach und nach bedeutend erweitert 2 Sam 5, 9. und von Salomo befestigt 1 Kön. 3, 1. 9, 15., durch den auf dem Hügel Moria (s. d. A.) erbauten Tempel (1 Kön. 6.) und einen kostbaren kön. Palast (1 Kön. 3, 1. 9, 15.) verschönert, später (doch nur nach 2 Chron. 26, 9. 27, 3. 32, 5. 33, 14.) von Usias, Jotham, Hiskias, Manasse noch stärker befestigt. Dessen ohngeachtet erlag sie öfters (1 Kön. 14, 26. 2 Kön. 14, 13. [2 Chron. 33, 11.?]) Belagerungsheeren [1]), und zuletzt ging sie durch Sturm in die Hände der Chaldäer über, welche sie zerstörten 2 Kön. 25, 8 ff. Jer. 52, 14. (588 v. Chr. s. d. A. Nebucadnezar). Ueber ihre Bauart fehlt es in den bibl. Büchern an ausreichenden Notizen. Aber so viel ist klar, dass schon vor dem Exil ausser dem Zion auch der niedrige Hügel im NO. bebaut war und dass es also eine Ober- und Unterstadt gab: dafür sprechen 2 Kön. 22, 14. Zeph. 1, 10. (wo letztere הַמִּשְׁנֶה genannt zu werden scheint) und das Mittelthor, שַׁעַר הַמַּחֲנֶה Jer. 39, 3. [2]). Die Mauer war mit Thürmen (an den Ecken und Thoren) und Zinnen versehen 2 Chron. 26, 9. 15. 32, 5.; ein solcher Thurm (Hananeel) wird namentlich erwähnt Jer. 31, 38. Zach. 14, 10. Das Castell Millo (2 Sam 5, 9. 1 Kön. 9, 24. 11, 27. 2 Chron. 32, 5.) und wohl auch Ophel (südlicher Felsenvorsprung des Tempelbergs) 2 Chron. 27, 3. 33, 14. (s. d. AA.) verstärkten die Werke [3]). Thore sind im Allgemeinen 2 Chron. 26, 9. 32, 6., namentlich aber folgende bemerkt: a) das Fischthor (nach d. Targ. von dem dort gehaltenen Fischmarkte) 2 Chron. 33, 14., b) das Eckthor 2 Kön. 14, 13. Zach. 14, 10., c) das Benjaminsthor Jer. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10., d) das Thor Ephraim 2 Kön. 14, 13. (wohl gegen Norden), e) das erste Thor (רִאשׁוֹן) Zach. 14, 10., f) das Thalthor 2 Chron. 26, 9., g) das Rossthor (östlich) Jer. 31, 40., h) das Ziegel- oder Töpferthor Jer. 19, 2. (gegen das Thal Hinnom), i) das Mittelthor Jer. 39, 3. Ueber die vermuthliche Lage der unter a. d. f. g. angeführten Thore s. unter Nr. 2. Das erste Thor ist viell. identisch mit dem alten Thore Neh. 3, 6. 12, 39. (s. unt.), das Benjaminsthor aber mit dem Thor Ephraim; das Ziegelthor führte ins Thal Hinnom, u. dort giebt es noch jetzt Thonlager (Schultz S. 91.). Das Eckthor muss an einer besonders blossgestellten Seite der Stadt gelegen haben 2 Chron. 26, 9. 2 Kön. 14, 13., also im NW.; es war von dem Ephraimsthor 400 Ellen entfernt 2 Kön. a. a. O. Das Mittelthor ist wohl zwischen der Ober- und Unterstadt zu suchen. Das Oberthor dag. Ezech. 9, 2. war wohl ein Tempelthor. Entschieden gilt dieses von den 2 Kön. 11, 6. 1 Chron. 9, 18. 27, 16. 2 Chron. 23, 5. Jer. 36, 10. vgl. 26, 10. erwähnten Thoren. Ein geräumiger Thorplatz (forum) ist 2 Chron. 32, 6., eine חוּץ תַּאפִים, Bäckerstrasse oder vielmehr Bäcker-Bazar, Jer. 37, 21. erwähnt. In den nächsten Umgebungen der Stadt befanden sich zwei aus der Quelle Siloah entstehende Teiche (Jes. 7, 3. 36, 2. s. d. A. Teiche); und die kön. Gärten, welche durch einen dieser Teiche bewässert wurden, lagen an der Mündung des Thales Tyropoeon Jer. 39, 4. 52, 7. Neh. 2, 14. s. d. A. Man gelangte zu ihnen auf Stufen aus der Oberstadt Neh. 3, 15.

Noch ist Einiges über die vielfach besprochene Streitfrage anzumerken, welchem der israel. Stämme Jer. im vorexil. Zeitalter angehört habe. Nach Jos. 18, 28. vgl.

1) Fruchtlose Belagerungen s. 2 Kön. 16, 5. 18, 13. 17. Der ägypt. König Pharao Necho (2 Chron. 36, 2.) nahm wohl ohne Widerstand von Jerusalem Besitz. — 2) 2 Kön. 20, 4. ist die Lesart schwankend. — 3) Nach 2 Chron. 32, 5. baute Hiskias nach aussen (לַחוּצָה) eine andre (zweite) Mauer. Dies könnte die Mauer der Unterstadt sein. Aber nach 2 Chron. 33, 14. ist vielmehr wohl eine zweite Mauer um die Oberstadt (Stadt Davids) gemeint. Vgl. Joseph. Antt. 10, 3. 2. Die חוֹמֹתַיִם Jes. 22, 11. 2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7. werden auch von Einigen hierher gezogen, aber s. d. A. Siloah.

Digitized by Google

15, 8. wurde diese Stadt dem benjaminitischen Gebiete zugetheilt (s. auch Joseph. Antt. 5, 2. 5.), womit Jer. 6, 1. übereinstimmt, und Richt. 1, 21. ist sie wirklich von Benjaminiten, obwohl vermischt mit Jebusitern, bewohnt. Dagegen eroberten nach Richt. 1, 8. die Judäer Jerusalem und hatten sich Jos. 15, 63. dort unter Jebusitern angesiedelt vgl. Ps. 78, 68. [1]). Beiderlei Relationen (bes. Richt. 1, 8. 21.) vereinigen sich wohl durch die Annahme, dass, obschon auch Judäer (vgl. 2 Chron. 9, 3 ff.) in J. wohnten, doch der Grund und Boden der Stadt und diese selbst mit dem aus Benjaminiten bestehenden Hauptstock der Bevölkerung dem St. Benjamin beigezählt wurde, wobei jedoch nicht zu übersehen, dass in der Capitale dieses Stammverhältniss am wenigsten merkbar hervortreten mochte. Das Onomast. setzt es als allbekannt voraus, dass J. zum Stamme Benj. gehörte. Mit diesem Resultate stimmen im Wesentlichen überein Reland 839 sq. Hamelsveld II. 21 ff. dazu vorz. Jänisch 24 ff. Lengerke Kenaan I. 662 f., und auch die neuesten Charten mit Gränzbezeichnung haben J. zum St. Benjamin gezogen [2]).

2) Zustand d. St. im nachexilischen Zeitalter: a) in der frühern Periode zufolge der kanonischen Bücher des A. T. Der Wiederaufbau der Stadt (536 ff. v. Chr.) wird Neh. 3. vgl. Cap. 8. erzählt. Man benutzte dabei ohnstreitig die noch vorhandenen Fundamente und Trümmer, und führte die Mauern und Thore so viel möglich nach dem alten Plane auf, wenn auch anfangs der Raum nicht ganz mit Häusern und Strassen ausgefüllt war Neh. 7, 4. Indess lässt sich aus jener Schilderung doch kein anschauliches Bild der Stadt gewinnen. Die Existenz einer Unterstadt (neben der Oberstadt auf Zion) ist wohl weniger durch Neh. 11, 9. [3]) als durch die Reihe der gleich anzuführenden Thore bestätigt; für die Folgezeit (unter den Syrern und Römern) werden beide Stadttheile ausdrücklich und zugleich 2 Stadtmauern erwähnt Joseph. Antt. 12, 5. 4. 14, 16. 2. Thore sind Neh. 2, 11 ff. Cap. 3. u. 12. (Ezech. 48, 31 ff. ist Vision) und an einigen andern Stellen überhaupt 12 genannt, und die Alterthumsforscher haben sich bis auf Schultz viel Mühe gegeben, die Lage dieser Thore zu bestimmen (s. bes. Lightfoot Opp. II. 184. Bachiene II. 1. §. 94 ff. Faber Archäol. I. 336. Robinson II. 115.), ohne dass es bis jetzt gelungen wäre, ein sicheres Resultat zu erzielen. Bei Nehem., wo die vollständigste Auskunft zu finden, sind 7 (8) Thore in zwei Gruppen aufgeführt: 1) Cap. 3. u. 12, 38 ff. a) das Schafthor, שַׁעַר הַצֹּאן, b) das Fischthor, שַׁעַר הַדָּגִים, c) das alte Thor, שַׁעַר הַיְשָׁנָה [4]), d) d. Thor Ephraim, שַׁעַר אֶפְרַיִם, dann 2) Cap. 2. 3, 13 ff. u. 12, 31 ff. e) d. Thalthor, שַׁעַר הַגַּיְא, f) Misstthor, שַׁעַר הָאַשְׁפּוֹת [5]), g) Brunnenthor, שַׁעַר הָעַיִן, h) Wasserthor, שַׁעַר

---

1) Jer. 37, 12. kann nicht ganz sicher als Beweis gebraucht werden, dass Jerusal. vom St. Benjamin unterschieden worden sei. Das Land oder die Provinz wird öfters so genannt, dass die Hauptstadt von dem Namen ausgeschlossen zu sein scheint vgl. Neh. 13, 16. Luc. 6, 17. a. — 2) Nach den Talmudisten gehörte J. zu beiden Stämmen und die Gränzlinie ging mitten durch den Tempelvorhof! S. Othon. lexic. rabb. p. 300. vgl. auch Hoffmann zu Deut. 33, 12. — 3) Hier ist מִשְׁנֶה wohl ein Amtsname (vgl. vorher מָקוֹר); sollte es zu עִיר gezogen werden, so würde חַמִּשְׁנֶה geschrieben sein. — 4) Schultz S. 90. will elliptisch übersetzen: das Thor der alten — — (Altstadt), und glaubt, es habe seinen Namen erhalten, weil es der Neustadt Bezetha gegenüber lag. Aber dass letztere schon als „Dorf oder Vorstadt" existirt habe, ist doch blosse Vermuthung. — 5) Mit diesem Thore steht wohl die Stelle *Βηθσώ*, welche Joseph. bell. jud. 5, 4. 2. an die alte Mauer zwischen den Thurm Hippicus und das Essenerthor setzt, in Verbindung; letzteres wäre dann s. v. a. בֵּית צוֹאָה, Miststätte (Platz, wo man den Unrath hinschüttete) und könnte Veranlassung zu dem Namen Miststhor gegeben haben, obschon dieses nicht שַׁעַר צוֹאָה heisst. Mit *Βηθεζώβ* bell. jud. 6, 3. 4. darf man es nicht verwechseln. Uebrigens führt auch im heutigen Jerusalem an der Südseite (also ohngefähr an derselben Stelle) ein Thor den Namen Mist- oder Düngerthor s. Rosenm. II. II. 237. Robinson II. 20. Schultz S. 51. Schultz nimmt S. 58. Anstoss an der Erklärung *Βηθσώ*: Misthaufen, und glaubt, das W. könne syr. auch besäeter

Digitized by Google

i) Rossthor, שַׁעַר הַסּוּסִים [1]). Da nun das Ephraimsthor gegen N. gelegen haben muss (viell. an der Stelle des heut. Damascusthores), das Schafthor aber nach 12, 39. ohnweit des Tempels, also im O., so werden a—d. auf der Ost- und Nordseite der Stadt in der bezeichneten Ordnung sich gefolgt sein. Das Brunnenthor lag nach 3, 15. ohnfern der Quelle Siloah, also im SO., h. und i. aber nach 3, 32. vgl. Jer. 31, 40. zwischen dem Brunnenthor und dem Schafthor, also im O. südl. vom Schafthor. Hiernach muss man geneigt sein, e. und f. auf die andere Seite der Stadt vom Ephraimsbis zum Brunnenthor zu legen. Das Thalthor könnte dann vom Thal Gihon seinen Namen führen, also im W. etwa an der Stelle des heut. Bethlehemsthors gelegen haben, das Miststhor aber südlicher. Das Rathsthor, שַׁעַר הַמְּחֻקָּד, und das Kerkerthor, שַׁעַר הַמַּטָּרָה Neh. 3, 31. 12, 39. 40., beide in Osten, sind wohl nicht Stadt-, sondern Tempelthore. Gar nicht erwähnt werden das Eck-, Benjamins- und Ziegelthor. Thürme auf der Stadtmauer sind zuvörderst drei namentlich angeführt, der מִגְדַּל חֲנַנְאֵל Neh. 3, 1. 12, 39. Zach. 14, 10., der מִגְדַּל מֵאָה Neh. 3, 1. 12, 39. und der מִגְדַּל הַתַּנּוּרִים Neh. 12, 38., jene beiden in Verbindung mit dem Schafthore und zwar nach Neh. 12, 39. zwischen dem Fisch- und Schafthore auf der Ostseite nach dem Kidronthale zu; die Lage des Ofenthurms aber lässt sich nicht genau bestimmen. Ein vierter Th. wird Neh. 3, 27. הַמִּגְדָּל הַגָּדוֹל genannt. Er lag an der Ostseite. Strassen innerhalb der Stadt finden sich in den nachexil. Büchern gar keine erwähnt. Die beiden Neh. 8, 1. 3. 16. genannten רְחֹבוֹת sind Thorplätze. Ein Bazar ist 3, 32. angeführt. Der festeste Theil der Stadt war auch in diesem Zeitalter die Zionsstadt oder Stadt Davids, welche von den Syrern noch mehr verstärkt und als treffliches Castell besetzt gehalten wurde 1 Macc. 1, 35. 3, 45. 4, 2. 7, 32. 9, 52. 10, 6. u. a., bis es dem Fürsten Simon gelang, sie in seine Gewalt zu bekommen 1 Macc. 14, 37. s. d. A. Burg.

b) In der Periode Jesu und der Apostel nach Josephus. Weit befriedigendere Notizen über Lage und Bauart Jerusalems bietet Josephus (vorz. bell. jud. 5, 4.) dar. Zwar beziehen sich dieselben auf den Zeitraum kurz vor der Belagerung und Eroberung der Stadt durch die Römer [2]), sie können aber sehr wohl zur Erläuterung der neutestam. Schriften angewandt werden, da Jerusalem nach Jesu Zeit, den Ausbau und die Ummauerung der Neustadt abgerechnet, keine wesentlichen Veränderungen in seiner Gestalt erlitten hat. Nach Josephus [3]) also war Jerus. auf mehrern Hügeln (zwei oder vielmehr drei 5, 4. 1., zuletzt vier 5, 4. 2.) [4]) erbaut, und die Stadt bestand aus drei Theilen: a) der Oberstadt (ἡ ἄνω πόλις) auf dem (südlich gelegenen) höchsten und lang gestreckten (τὸ μῆκος ἰσθύτερος) Hügel (Zion s. d. A.), b) der Unterstadt (ἡ κάτω πόλις) auf dem halbmondförmigen (ἀμφίκυρτος) [5]) Hügel Ἄκρα

Platz bedeuten. Das Pael von ||ל bedeutet näml. plantavit. Aber schwerlich würde man das (ohnedies nicht eben significante) „besäeter Platz" durch ein so seltnes Wort ausgedrückt haben.

1) Dieses hatte vielleicht von dem in der Nähe liegenden königl. Marstall seinen Namen. — 2) Damit ist zu vergleichen die Erzählung von der Belagerung der Stadt durch Herodes (Antt. 14, 16. 2.) und durch Titus (bell. jud. 5, 7 sqq.), wo aber manche Ausdrücke unklar oder verwirrend sind. — 3) Ich habe mich in dieser Darstellung vorzugsweise an Joseph. gehalten und glaube seinen Worten nirgends Gewalt angethan zu haben. Speciell die Ansichten Anderer zu kritisiren, ist hier der Raum nicht; das aber wird Jeder bemerken, dass die drei neuesten Pläne des gegenwärtigen Jerusalem (denn Crome's Zeichnung giebt gar keinen Anhalt) hinsichtlich der Erhebung u. Senkung des Terrains sehr von einander abweichen. Allein nach der jetzigen Bodenbeschaffenheit wird sich, da diese durch so häufige Verwüstungen anders geworden, die Erörterung des Joseph. weder vollständig erläutern, noch viel weniger bestreiten lassen. Meine Ansicht stimmt am meisten mit der von Williams zusammen. — 4) So ist Jerus. wirklich eine Hügelstadt; wenn übrigens spätere Juden Jerus. 7 Hügel zutheilen, einschliessl. der 3 Spitzen des Oelbergs (Lakemacher observatt. III. 285 sqq.), so kann das nicht auf Apoc. 17, 9. Anwendung finden. — 5) S. über dieses W. Reland Pal. p. 852. Er scheint es jedoch zu bestimmt zu fassen vgl. Robins. II. 47.

Digitized by Google

(vgl. auch bell. 1, 1. 4. 5, 6. 1.), welchem gegenüber der Tempelberg lag, c) der Neustadt (*Βεζεθά*, d. h. חדשה בירה, *καινόπολις* Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) [1]) auf einem weiter nördlich gelegenen Hügel, durch einen tiefen Kunstgraben von der gegenüber auf einem Felsen (5, 5. 8.) erbauten Burg Antonia getrennt. Diese Neustadt hatte Herodes Agrippa I., Enkel Herodes des Grossen, mit der übrigen Stadt in Verbindung zu setzen angefangen [2]). Zwischen der Ober- und Unterstadt zog sich das mit Häusern angebaute Thal der Käsemacher (*ἡ τῶν Τυροποιῶν φάραγξ*) bis zur Quelle Siloah. Gegen O. befand sich der Tempelberg (Moria), der mittelst der Burg Antonia (in der nordwestlichen Ecke Joseph. bell. jud. 5, 5. 8.) [3]) an die Unterstadt anstiess, durch Brücken aber mit der Oberstadt zusammenhing. Er bildete mit dem Hügel Akra, nachdem das zwischen beiden liegende Thal ausgefüllt worden war, nur einen Hügel. Im S. aber stiess an den Tempelberg als eine Art Vorsprung der Hügel Ophel an (Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) s. d. A. Die Oberstadt war mit einer Mauer befestigt [4]), die 60 Thürme zählte (drei der schönsten, *Ἱππικός*, *Φασάηλος* und *Μαριάμμη*, hatte Herodes der Grosse aufführen lassen) [5]) und den Hügel von der westlichen Halle des Tempels aus bis zu der östlichen wie ein Kranz umzog bell. jud. 5, 4. 2. u. 4. [6]). Die Unterstadt hatte nur gegen Norden eine solche von dem Thore Gennath in der ersten Mauer bis zur Burg Antonia (also von W. nach O.) laufende Mauer mit 14 Thürmen (denn südlich stiess sie an die Oberstadt); die Mauer der Neustadt endlich, welche der oben genannte Agrippa nur begonnen hatte (Joseph. Antt. 19, 7. 2.), war die stärkste und festeste von allen (20 E. hoch, mit den Zinnen und Bollwerken 25 E. hoch Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) und vielleicht im Zickzack gebaut, da Jos. ihr 90 Thürme [7]) mit Zwischenräumen von 200 Ellen giebt, unter denen der höchste (der achteckige Psephinus auf der nordwestl. Ecke Joseph. bell. jud. 5,

1) *Βεζεθά* erscheint allerdings als eine starke Zusammenziehung gegenüber dem aram. Namen. Aber nicht minder zusammengedrängt ist *Μαρσουάνη* f. Marchesvan (Joseph. Antt. 1, 3. 3.), wo auch ein ר concurrirt. — 2) Joseph. bell. 5, 4. 2. Antt. 19, 7. 2. Gleichwohl existirte eine dritte feste Mauer schon beim Regierungsantritt Herodes d. Gr. Antt. 14, 16. 2. — 3) Robinson und Schultz lassen sie dieser deutlichen Angabe ohngeachtet sich über die ganze Nordseite des Tempels erstrecken s. dag. v. Raumer Beiträge 8. 60 ff. vgl. d. A. Lager. M.t jener Behauptung wäre auch nicht vereinbar Joseph. Antt. 14, 4. 2: *Πομπήιος ἐσωθεν στρατοπεδεύεται κατὰ τὰ βόρειον τοῦ ἱεροῦ μέρος, ὅθεν ἦν ἐπίμαχον.* — 4) Joseph. bell. jud. 5, 4. 2: *Τῶν τριῶν τειχῶν τὸ μὲν ἀρχαῖον διά τε τὰς φάραγγας καὶ τὸν ὑπὲρ τούτων λόφον, ἐφ' οὗ κατεσκεύαστο, δυσάλωτον ἦν· πρὸς δὲ τῷ πλεονεκτήματι τοῦ τόπου καὶ καρτερῶς ἐδεδόμητο, Δαβίδου τε καὶ Σολομῶνος, ἔτι δὲ τῶν μεταξὺ τούτων βασιλέων, φιλοτιμηθέντων περὶ τὸ ἔργον. Ἀρχόμενον δὲ κατὰ βορρᾶν ἀπὸ τοῦ Ἱππικοῦ καλουμένου πύργου καὶ διατείνον ἐπὶ τὸν Ξυστὸν λεγόμ., ἔπειτα τῇ βουλῇ συνάπτον ἐπὶ τὴν ἑσπέριον τοῦ ἱεροῦ στοᾶν ἀπηρτίζετο. Κατὰ θάτερον δὲ πρὸς δύσιν, ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ μὲν ἀρχόμενον χωρίου, διὰ δὲ τοῦ Βηθσὼ καλουμένου κατατείνον ἐπὶ τὴν Ἐσσηνῶν πύλην καὶ ἔπειτα πρὸς νότον ὑπὲρ τὴν Σιλωὰμ ἐπιστρέφον πηγήν, ἔνθεν τε πάλιν ἐκκλῖνον πρὸς ἀνατολὴν ἐπὶ τὴν Σολομῶνος κολυμβήθραν καὶ διῆκον μέχρι χώρου τινός, ὃν καλοῦσιν Ὀφλᾶν, τῇ πρὸς ἀνατολὴν στοᾷ τοῦ ἱεροῦ συνῆπται. Τὸ δὲ δεύτερον τὴν μὲν ἀρχὴν ἀπὸ πύλης εἶχεν, ἣν Γεννὰθ ἐκάλουν, τοῦ πρώτου τείχους οὖσαν, κυκλούμενον δὲ τὸ προσάρκτιον κλίμα μόνον ἄνῃει μέχρι τῆς Ἀντωνίας. Τῷ τρίτῳ δὲ ἦν ἀρχὴ ὁ Ἱππικὸς πύργος, ὅθεν μέχρι τοῦ βορείου κλίματος κατατείνον ἐπὶ τὸν Ψήφινον πύργον, ἔπειτα καθῆκον ἀντικρὺ τῶν Ἐλένης μνημείων — καὶ διὰ σπηλαίων βασιλικῶν μηκυνόμενον ἐκάμπτετο μὲν γωνιαίῳ πύργῳ κατὰ τὸ τοῦ Γναφέως προσαγορευόμενον μνῆμα, τῷ δὲ ἀρχαίῳ περιβόλῳ συνάπτον εἰς τὴν Κεδρῶνα καλουμένην φάραγγα κατέληγεν.* — 5) Die innere Einrichtung dieser Thürme beschreibt Joseph. bell. jud. 5, 4. 3. so: *Μετὰ τὸ ναστὸν ὕψος τῶν πύργων, ὅπερ ἦν εἰκοσίπηχυ, πολυτελεῖς ἦσαν οἶκοι, καὶ καθύπερθεν ὑπερῷα, δεξάμεναί τε πρὸς τὰς τῶν ὑετῶν ὑποδοχὰς ἐκεῖ πλείσται καὶ πλατεῖαι καθ' ἕκαστον ἄνοδοι.* Den Thurm Hippicus finden Robinson und Schultz in dem aus sehr altem Material erbauten Thurm des heutigen Castells von Jerusalem (el Kal'ah) am Jaffa- oder Bethlehemsthor. — 6) Gegen Robinson II. 101 f., welcher in diese Mauer die Quelle Siloah einschliesst, s. schon v. Raumer Beiträge 8. 57 ff. Es widerspricht dieser Annahme auch Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. — 7) Die Zahl der Thürme in der 2. u. 3. Mauer ist bei Rosenmüller a. a. O. 215. falsch angegeben.

Digitized by Google

3. 5.) 70 E. hoch war [1]). Sie begann an dem nordwestlichsten Puncte der ersten Mauer (beim Thurm Hippicus) und lief in weitem Bogen bis zum nordöstlichsten Puncte derselben am Thal Kidron. Gegen Norden zu [2]) hatte Jerusalem also drei einander umschliessende Mauern (Dio Cass. 66, 4.), der südliche Theil aber, Sion und Moria, war blos mit einfacher Mauer versehen, da diese Hügel in scharf abschliessende Thäler jäh abstürzen Joseph. bell. jud. 5. 4. 1. u. 6, 2. Antt. 14, 4. 1. (östlich ins Thal Kidron, südlich und südwestlich ins Thal Hinnom, westlich ins Thal Gihon). Die Stadt konnte hiernach für eine starke Festung gelten [3]). Ihren ganzen Umfang berechnet Joseph. (bell. jud. 5, 4. 3.) auf 33 Stadien (1⅛ Stunde), was Robinson ganz wahrscheinlich findet, Hecataeus (bei Joseph Apion. 1, 22. p. 456.) auf 50 Stadien (über 1 deutsche Meile) [4]).

Ein vollkommen klares Bild von der Lage und Ausdehnung der verschiedenen Stadttheile gewinnt man durch des Josephus oben excerpirte Beschreibung allerdings nicht, und so sind denn auch neuerlich von Robinson, Williams und Schultz verschiedene Situationspläne entworfen worden, wobei man zugleich auf noch vorhandene Mauerspuren, die von dem alten Jerusalem herzurühren schienen, Rücksicht nahm. Dreierlei ist es besonders, was sich als streitig darstellt, a) die Lage von Akra und der Unterstadt, b) die Richtung des Käsemacherthals, c) der Lauf der zweiten Mauer und somit der Umfang der Unterstadt; hiermit hängt die Entscheidung zusammen, ob der heut. Calvarienberg Golgotha sein könne s. d. A. Golgotha. Unter Combination der bei Joseph. zerstreuten Notizen scheint nun 1) die Unterstadt nordöstlich von der Oberstadt verlegt werden zu müssen, so dass sie im O. an die Burg Antonia (Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) und einen Theil des Tempelbergs anstiess. Das (obere) Thal Tyropoeon, auf beiden Seiten des Abhangs mit Häusern bebaut (5, 4. 1.), gehörte dazu, nördlich aber kann sich dieser Stadttheil bis gegen das jetzige Damascusthor gezogen haben. Der Hügel Akra (s. ob. S. 549 f.) machte nur einen Theil (wohl den Kern) der Unterstadt aus, er lag jenseit des Tyropoeon, welches von N. nach S. (etwas südwestlich) vom Damascusthor bis zur Quelle Siloah streicht, u. war (im SO.?) ursprünglich durch ein Thal vom Tempelberge getrennt, das aber ausgefüllt wurde (5, 4. 1.). Die Mauer 2) anlangend, welche um die Unterstadt lief, so haben Williams, Schultz u. Tischendorf wohl Recht, dass sie nicht beim Thurm Hippicus anfing, denn sonst würde Joseph. ihren Ausgangspunct ebenso wie den der 3. Mauer bestimmt haben, er lässt sie aber vom Thore Gennath anfangen. Dieses wird man wohl weiter östlich als den Thurm Hipp. zu denken haben (Robins. II. 103.), möglicher Weise östlicher als alle 3 Thürme der nördlichen alten Mauer. Dann würde die Oberstadt im NW. ursprünglich an das freie Feld angegränzt haben. Von der am Thor Gennath beginnenden gerade nach N. laufenden Mauer will man nun auch Ueberreste entdeckt haben Robins. 105 f. Nur was Tischendorf R. II. 22 f. sagt, jene beiden Thürme würde Herodes nicht an der ersten Mauer haben bauen lassen, wenn dieselbe gegen die Unterstadt gerichtet gewesen wäre, scheint nicht völlig entscheidend; es konnte für Jerusalem nach N., wo nach Beschaffenheit des Terrains die

1) Auch die Frauenthürme, *γυναικεῖοι πύργοι*, befanden sich in dieser Mauer bell. jud. 5, 2. 2. u. 3, 3. — 2) Hier verlief das Terrain in eine weite Fläche (Joseph. bell. jud. 5, 2. 3.), daher auch die röm. Angriffe auf die Stadt von dieser Seite aus begannen. Eben daselbst befand sich die *παρεμβολὴ τῶν Ἀσσυρίων*, deren Joseph. mehrmals erwähnt (vgl. z. B. bell. jud. 5, 12. 2.). — 3) Tac. hist. 5, 11: Urbem, arduam situ, opera molesque firmaverant, quis vel plana satis munirentur. Nam duos colles immensum (?) editos claudebant muri per artem obliqui aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent. Extrema rupis abrupta, et turres, ubi mons juvisset, in 60 pedes inter devexa in 120 attollebantur, mira specie ac procul intuentibus pares. Alia intus moenia, regiae circumjecta. — 4) Noch andere Angaben s. Euseb. praep. ev. 9, 35. 36. Vgl. Reimar. ad Dion. Cass. II. p. 1079. Eine Mauer, welche Titus bei der letzten Belagerung um die ganze Stadt (mit Ausschluss von Bezetha) ziehen liess, betrug 39 Stadien Joseph. bell. jud. 5, 12. 2.

Digitized by Google

Feinde zuerst angreifen würden, eine doppelte Befestigungslinie organisirt sein, damit, wenn die äussere Stadt genommen war, die innere durch noch stärkere Werke gehalten werden möchte. Aber wahrscheinlicher bleibt es allerdings, dass jene ausgezeichneten Festungsthürme an die bezeichnete Stelle gebaut worden sein werden, wenn da blos eine Mauer die Stadt schützte. Und das Thor Gennath würde dann, so situirt, aus der Oberstadt gerade auf den Weg nach Damascus geführt haben Schultz S. 59 ff. Hiernach würde nun das Thal Tyropoeon als zur Unterstadt gehörig abgesondert s. oben. Das östliche Ende der fraglichen Mauer muss an der nordwestlichen Ecke des Tempelbergs angenommen werden (Joseph. bell. jud. 5, 5. 8.). 3) Nördlich vom Tempelberge, der Burg Antonia gegenüber, aber durch einen tiefen Graben davon getrennt (5, 4. 2.) [1]), und nordöstl. von Akra (etwa so, wie Williams Grundriss es darstellt) lag der Hügel Bezetha. Von diesem Puncte aus baute sich die Neustadt allmälig an (5, 4. 2.), welche, gewiss nicht dicht mit Häusern besetzt, wohl von den Mauern umschlossen sein mochte, deren Lauf bei Robinson, Williams und Schultz nach Fundamenten gezeichnet ist, denn Josephus selbst (s. ob.) berichtet im Wesentlichen diesen Bogenlauf. So konnte nun auch Joseph. bell. jud. 2, 19. 4. Bezetha und *Καινόπολις* unterscheiden.

Die Einwohnerzahl betrug nach Hecataeus 120,000 S. (?); Joseph. selbst bell. jud. 6, 9. 3. behauptet, dass zu Ostern die Bevölkerung über 2,700,000 männl. Individ. ansteige. Als die vorzüglichsten Gebäude ausser dem Tempel werden in diesem Zeitraume genannt: 1) die Burg Antonia, welche zuerst Johannes Hyrcanus erbaut und *Βάρις* (vgl. בִּירָה Burg) genannt, Herodes aber sehr verstärkt, verschönert und zu Ehren des Marcus Antonius mit obigem Namen belegt hatte Joseph. bell. jud. 1, 3. 5. 5, 5. 8. Tac. hist. 5, 11. 4. Sie lag auf einem jähen Felsen von 50 Ellen Höhe, nordwestl. vom Tempel, mit dem sie durch Zugänge in Verbindung stand, und umschloss Plätze, Säulengänge, Gebäude u. s. w., welche ihr fast das Ansehen einer Stadt gaben. Auf den vier Ecken befanden sich Thürme, unter welchen der südöstliche gegen den Tempel zu 70 E. hoch war. Die B. Antonia dominirte daher nicht nur den Tempel, sondern die ganze Stadt, und hatte deshalb auch immer eine röm. Besatzung s. d. A. Lager. 2) Der Palast des Herodes, sehr prächtig von Marmor erbaut und mit einer 30 Ellen hohen Mauer umgeben, ohnweit der 3 oben erwähnten Thürme an der nördl. (nordöstl.) Mauer der Oberstadt Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. vgl. Antt. 15, 9. 3. 20, 8. 11. Ausserdem gab es aber noch andere fürstliche Paläste (Absteigequartiere) in Jer. s. Joseph. bell. jud. 4, 9. 11. 3) Der Xystus, ein geräumiger Freiplatz mit Gallerieen umgeben an der (nord-) östlichen Ecke der Oberstadt, von dem aus eine Brücke in den Tempel führte Joseph. bell. jud. 2, 16. 3. 6, 3. 2. 6, 6. 2. 6, 8. 2. 4) Ophel, *Ὀφλᾶς*, dem Tempelberge südlich Joseph. bell. jud. 5, 4. 2. s. d. A. Ueber das Richthaus s. d. A. Procuratoren. Auch ein Theater hatte Herodes d. Gr. in Jer. bauen lassen Joseph. Antt. 15, 8. 1. Thore (der ersten Mauer) führt Joseph. nur zwei namentlich an, das Thor Gennath und die *πύλη τῶν Ἐσσηνῶν*, auf der West- (Südwest-) seite bell. jud. 5, 4. 2. Schultz S. 58. Ueber das Schafthor (*προβατική*) Joh. 5, 2. s. oben [2]). Von Freiplätzen oder Bazars (der Neustadt) nennt Joseph. eine *δυκῶν ἀγορά* (bell. jud. 2, 19. 4.) und einen Woll-, Eisen- und Kleidermarkt (bell. jud. 5, 8. 1.); im Talmud wird eine Schlächter-, eine Wollkämmer- und eine Oberstrasse erwähnt s. Faber 340. vgl. Neh. 3, 32. Strassenpflaster scheint Herodes Agrippa II. zuerst einge-

1) Diese Stelle, die nicht genugsam beachtet worden zu sein scheint, lautet so: *Πλήθει ὑπερχειμένη (πόλις) κατὰ μικρὸν ἐξέζπε τῶν περιβόλων καὶ τοῦ ἱεροῦ τὰ προσάρκτια πρὸς τῷ λόφῳ συμπολίζοντες ἐπ' οὐκ ὀλίγον προῆλθον καὶ τέταρτον περιοικηθῆναι λόφον, ὃς καλεῖται Βεζεθά, κείμενος μὲν ἀντικρὺ τῆς Ἀντωνίας, ἀποτεμνόμενος δὲ ὀρύγμασι βαθεῖ κτλ.* — 2) In der dritten Mauer befand sich *ἡ ἀντικρὺ τῶν Ἑλένης μνημείων πύλη* Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. Jarchi zu Zeph. 1, 10. nennt ein Vogelthor.

Digitized by Google

führt zu haben Joseph. Antt. 20, 9. 7. Die nächsten Umgebungen der Stadt, vorz. gegen Norden Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. 5, 3. 2. 6, 1. 1., bestanden in Gärten und Lusthäusern (vgl. 2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4. Neh. 3, 15.)[1]); nach allen Seiten hin aber waren (in Felsen gehauene) Todtengrüfte und Grabmäler (selbst innerhalb der 3 Mauern) Joseph. Antt. 20, 4. 3. bell. jud. 5, 4. 3. 11, 4. 12, 2. s. d. A. Gräber. Auch an Quellen und Teichen war kein Mangel s. Joseph. bell. jud. 5, 3. 2. u. d. AA. Rogel, Siloah, Teiche. Eine grossartige Wasserleitung, die Pilatus (auf Kosten des Tempelschatzes) unternahm, wurde in der Ausführung gestört Joseph. Antt. 18, 3. 2. Ueber angebliche Vorrechte und Privilegien Jerusalems s. Othonis lex. rabb. p. 300. Faber 352 ff. Hamelsveld 108 ff. E. A. Schulz de fictis Hierosolymor. privilegiis. Frcf. a. O. 1756. 4. (auch in s. exercitt. philol. II. 77 sqq.) u. d. A. Hühner.

Dieses nachexilische Jerusalem wurde 320 v. Chr. vom ägypt. Kön. Ptolem. Lagi mit List besetzt (Joseph. Antt. 12, 1. 1.), 169 v. Chr. vom syr. K. Antioch. Epiphanes ohne Schwertstreich (1 Macc. 1, 21 ff.) eingenommen, nach 2 Jahren aber von einem abgeschickten syr. Heere besetzt und zum Theil verwüstet 1 Macc. 1, 30 ff., dann 691 R. von Pompejus nach 3monatl. Belagerung erobert (Joseph. Antt. 14, 4. 2 ff. Strabo 16. 762. Dio Cass. 37, 15 sq. Tac. hist. 5, 9. 1.)[2]), ferner 717 R. von dem zum Kön. der Juden ernannten Herodes M. (Joseph. Antt. 14, 16. Dio Cass. 49, 22.)[3]), endlich 70 n. Chr. nach grossen Anstrengungen (Joseph. bell. jud. 5, 2 — 6, 8. Tac. hist. 5, 2. 3. 5, 9. Dio Cass. 66, 4 sqq.)[4]) von Titus eingenommen (vgl. überh. Appian. Syr. 49.)[5]). Letzterer zerstörte die Stadt von Grund aus[6]), nur die 3 oben genannten Thürme und einen Theil der westl. Mauer liess er stehen, jene zum ewigen Andenken an die von den röm. Waffen bezwungene Veste, diesen um der röm. Garnison Schutz zu gewähren Joseph. bell. jud. 7, 1. 1.; sie wurden aber ebenfalls niedergerissen, als 136 n. Chr. Kaiser Hadrian dort eine neue Stadt (Waffenplatz) als römische (Militär-) Colonie unter dem Namen Aelia Capitolina (Euseb. H. E. 2, 12. 4, 6.)[7]) erbauen liess (Dio Cass. 69, 12.), welche an der Stelle des Jehovahtempels einen Jupitertempel enthielt, aber nicht den ganzen alten Stadtraum umschloss Euseb. H. E. 4, 6. praep. ev. 8, 5. vgl. Robinson II. 110 ff. S. insbes. Deyling observatt. sacr. V. 435 sqq. (auch im Museum Duisburg. I. 1. 227 sqq.) Hamelsveld a. a. O. 224 ff. Münter der jüd. Krieg unt. Trajan. u. Hadrian (Altona 1821.) S. 37 ff. Ueber die weitern Schicksale der Stadt s. Robinson II. 206 ff. Das gegenwärtige Jerusalem[8]), am neuesten geschildert von v. Schubert II. 499 ff., Williams p. 429 sqq. u. Schultz S. 27 ff., liegt 31° 46′ 43″ NB. 32° 52′ 36″ OL. (Robinson II. 13.), nahe an 2500 F. über dem Meere, hat etwas über 1 St. im Umfange (nach Maundrell 4630 Schritte)[9]) und zählt nach Schultz etwa 17,000 Einw. (worunter an 1000 Muhammedaner). Von den Arabern und im ganzen Orient wird sie gew. Elkuds, القدس oder auch بيت المقدس genannt vgl. dazu Barhebr. chr. p. 419.

Jesaias, יְשַׁעְיָהוּ, LXX *Ἡσαΐας*, Vulg. Isaias, bekannter israelit. Prophet,

---

1) Ein Rosengarten bei Jerusalem wird erwähnt Mischna Maaser. 2, 5. — 2) Cajo Antonio et M. T. Cicerone Coss. (Joseph. Antt. 14, 4. 3.). — 3) Mr. Agrippa et Canin. Gallo Coss. (Joseph. Antt. 14, 16. 4.). — 4) Vgl. Göschen in d. Studien u. Kritik. 1831. 731 ff. — 5) Alle diese Eroberungen Jerusalems geschahen von der Nordseite der Stadt, die durch die Localität am schwächsten vertheidigt war Joseph. Antt. 14, 4. 1. — 6) Joseph. bell. jud. 7, 1. 1: *Κελεύει τὴν πόλιν ἅπασαν καὶ τὸν νεὼν κατασκάπτειν, — — — τὸν ἄλλον ἅπαντα τῆς πόλεως περίβολον οὕτως ἐξωμάλισαν οἱ κατασκάπτοντες, ὡς μηδὲ πώποτ' οἰκηθῆναι πίστιν ἂν ἔτι παρασχεῖν τοῖς προσελθοῦσι.* Vgl. Robinson II. 197 f. — 7) Daher Ptolem. 5, 16. 8: *Ἱεροσόλυμα ἡ νῦν καλουμένη Αἰλία Καπιτωλία.* Vgl. Plin. 5, 15. Arab. wird Aelia geschrieben ايليا. — 8) Den Zustand Jerusalems im 15. Jahrh. beschreibt Fabri evagat. II. 201 sqq. — 9) Nach Sieber R. 133. beträgt ihr grösster Durchmesser 1500 Schritte. Robinson II. fand den Umfang 12,978 F.

Digitized by Google

Sohn eines gewissen Amoz, אָמוֹץ, welchen mehrere KVV., z. B. Clem. Alex., aus Unkunde des Hebräischen für eine Person mit (dem Propheten) Amos hielten (s. dagegen schon Hieron. praef. in Amos. vgl. Augustin. civ. d. 18, 27.), die Rabbinen aber zu einem Bruder des Kön. Amazias machen (Gem. Megilla 10, 2: אמר ר׳ לוי מסורת בידינו מאביתינו אמוץ ואמציה אחים הוי hoc nobis traditum est a patribus nostris, Amozum et Amaziam fuisse fratres). Jesaias trat als Prophet zu Jerusalem selbst, welches überall in den Weissagungen als sein Wohnort und Standpunct erscheint, auf, im Todesjahre des Kön. Usias 758 v. Chr. (6, 1.), weissagte aber hauptsächlich unter dessen Nachfolgern Jotham, Ahas, Hiskias (Jes. 1, 1. 7, 1. 14, 28. Cap. 22. 36—38.), und zwar bestimmt bis ins 14. Regierungsjahr des Letztern 712 v. Chr. (Cap. 36—39.), viell. noch einige Jahre länger [1]). Dass J. verehelicht und Vater dreier Söhne war, erhellt aus 7, 3. 8, 3. 4 18. Sein weiteres Schicksal ist aus dem A. T. nicht ersichtlich. Nach Gem. Jebam. 4, 13. vgl. Sanhedr. f. 103 b. und Targ. bei Asseman. catal bibl. vat. I. p. 452. soll er unter Manasse auf folgende abenteuerliche Weise den Märtyrertod gelitten haben. Jes. sei nämlich vor seinem Verfolger geflohen und eine hohle Ceder habe ihn aufgenommen und sich geschlossen. Diese musste auf Befehl des Königs zersägt werden: wie aber die Säge an den Mund des Propheten kam, verschied er vgl. auch Justin. Tryph. p. 349. Hieron. in Jes. 57. Origen. in Psalm. 37. in Matth. 23. Tertull. patient. 14. Augustin. civ. d. 18. 24. Chronic. pasch. p. 155. So ist das Lebensende auch in der Ascensio Jesaiae vatis, welche äthiopisch zu Oxford 1819 erschien, deren griech. Original aber schon Epiphan. haer. 40, 2. Hier. in Jes. 64, 4. p. 761. u. A. anführen, dargestellt vgl. Nitzsch in den Studien u. Kritik. 1830. II. 209 ff. und Engelhardt kirchengeschichtl. Abhdl. S. 207 ff. Als historisch könnte man aus dem Allen etwa so viel entnehmen, dass Jesaias durch den grausamen Manasse (2 Kön. 21, 16.), dem prophetische Warnungen ein Greuel waren (vgl. Joseph. Antt. 10, 3. 1.), ums Leben gekommen sei, wobei freilich ein sehr hohes Lebensalter des Propheten vorausgesetzt würde. Von warmem Eifer für religiöse Sittlichkeit durchdrungen und mit einem richtigen politischen Blick begabt, wirkte Jesaias unter 3 Regierungen kräftig und wohlthätig, bald, wie unter Jotham und Ahas, das Sittenverderben und den Götzendienst der Nation rügend, bald zugleich verderblichen Maassregeln der äussern Politik, wie unter Ahas und Hiskias, entgegenarbeitend und die Verblendung politischer Parteien aufdeckend. Unter dem zuletzt genannten Könige war sein Verhältniss zum Hofe ein persönlich ehrenvolles und freundschaftliches (37, 2 ff. 38, 1 ff.), und wenn Jes. auch nicht allen Fehlgriffen des mehr frommen als staatsklugen Fürsten vorbeugen konnte, so scheint er doch schon durch Privatrathschläge einen folgereichen Einfluss auf die innere Politik und auf die Kräftigung des Charakters seines Königs geübt zu haben 39, 3 ff. Ausser den Orakeln, welche der alttest. Kanon von Jesaias enthält (aber bei weitem nicht Alles, was seinen Namen trägt, ist ächt; nam. Cap. 40—66. hat die Kritik mit ausreichenden Gründen in das exilische Zeitalter gesetzt Eichhorn Einl. IV. §. 523 ff. Gesen. Jes. II. 19 ff. Hitzig Jes. 463 ff. Knobel Jes. 23 ff. Ewald Proph. 2. Bd. vgl. de Wette I. 285 ff.), soll er auch zwei historische Werke über die Regierungsgesch. des Usias und des Hiskias verfasst haben 2 Chron. 26, 22. 32, 32., weshalb man ihn etwas voreilig zum Reichsannalisten, מְדַבֵּר, des zuletzt genannten Königs hat machen wollen (Augusti Einl. 290. Bertholdt Einl. IV. 1349.) vgl. dag. Jes. 36, 3. 22. S. überh. Carpzov introd. III. p. 90 sqq. Gesenius Comment. zu Jes. I. 3 ff. Knobel Prophet. II. 176 ff. Stickel in d. Hall. Encycl. II. XV. 371 ff.

Jeschana, יְשָׁנָה, Stadt im Königreiche Juda 2 Chron. 13, 19.

Jesua, יְשׁוּעַ, Stadt im St. Juda Neh. 11, 26.

1) Der terminus ad quem hängt von der histor. Auffassung des 19. Cap. und dem dort vorausgesetzten Synchronismus der ägypt. Geschichte ab. S. d. A. Aegypten.

Digitized by Google

Jesus, Sohn Sirachs, Ἰησοῦς υἱὸς Σειράχ, ein jerusalem. Jude (Sir. 50, 27.), Verf. der unter seinem Namen vorhandenen apokryph. Sammlung von Sittensprüchen σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σ. (Ecclesiasticus), die ursprünglich hebräisch (s. d. Prolog u. Hieron. praef. in libb. Salom.) oder aramäisch unter dem Titel משלים geschrieben war (Eichhorn Apokr. 55 ff. Jahn II. IV. 937 ff. Bertholdt V. 2296.), aber von seinem Enkel (s. d. Prolog) unter einem Könige Euergetes ins Griechische übersetzt wurde. Vermuthungen über des Siraciden Stand haben nicht den geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit s. Bertholdt a. a. O. 2287 f.; selbst seine Lebenszeit ist ungewiss. Nach Cap. 50., wo ein Hoherpriester Simon gepriesen wird, vgl. mit d. Prolog, in welchem der ägypt. König (Ptolemaeus) Euergetes als Zeitgenosse des Enkels unsers Siraciden erwähnt ist, muss Letzterer zwischen Simon und Euergetes und zwar etwa 2 Generationen vor diesem gelebt haben. Nun kennt aber die Geschichte zwei Hohepriester Simon und ebenso zwei ägypt. Könige mit dem Beinamen Euergetes. Lebte des Siraciden Enkel unter Ptolem. Euergetes II. oder Physkon 169 ff. v. Chr., so könnte Simon II., Zeitgenosse des Ptolem. Philopator 221 ff. v. Chr., gemeint sein, da über 50 Jahre zwischen dem Grossvater und Enkel liegen würden; ist aber im Prolog Euergetes I., Sohn und Nachfolger des Ptolem. Philadelphus, 247 ff. v. Chr. zu verstehen, so wird man an Simon I. (den Gerechten), einen Zeitgenossen des Ptolem. Lagi, denken müssen, wo dann an 80 Jahre zwischen Grossvater und Enkel lägen. Die meisten Kritiker und Interpreten (Eichhorn, Bretschneider, Bertholdt u. A.) entscheiden sich für erstere Berechnung, theils weil sie die Worte des Prol.: ἐν τῷ ὀγδόῳ καὶ τριακοστῷ ἔτει ἐπὶ τοῦ Εὐεργέτου vom 38. Regierungsjahre des Ptol. Euergetes erklären, Euergetes I. aber nur 25 oder 26 Jahre regierte, theils weil die Zeit des Ptolem. Philopator und die darauf folgende syr. Herrschaft über Palästina zu den Klagen des Siraciden über harte Bedrückung am besten passe Eichhorn a. a. O. 37. Indess muss man gestehen, 1) die Worte: im 38. Jahre unter Euerg., bedeuten zunächst etwas Anderes als: im 38. Jahre des Euerg.; 1 Macc. 14, 27: τοῦτο τρίτον ἔτος ἐπὶ Σίμωνος ἀρχιερέως sind grammatisch nicht vollkommen parallel; nach dieser Analogie und sonstigem Sprachgebrauch müsste es heissen: ἐν — — ἔτει τῷ ἐπὶ τ. E. Auch Stellen, wie LXX Hagg. 1, 1. Zach. 1, 7. 7, 1., welche die meiste Aehnlichkeit haben, lassen noch Exceptionen zu. 2) Eine Leidenszeit war für die Juden auch in den ersten Jahren des Ptolemaeus Lagi (Joseph. Antt. 12, 1. 1.), u. überh. mag dessen Wohlwollen gegen die Juden mehr den ägyptischen gegolten haben als denen in der Provinz. Dass aber die Samaritaner so, wie 50, 26. geschieht, unter Simon I. erwähnt werden konnten, ist ausser allem Zweifel. 3) Es ist überh. nicht nothwendig, auch wenn der Euergetes des Prologs Ptol. Physkon ist, Cap. 50. eben nur Simon II. zu verstehen; für Simon I., jenen in der Tradition so gefeierten Hohenpriester (s. d. A. Simon), eignen sich die Lobsprüche weit besser Jahn Einleit. II. IV. 930 ff. Hug in d. Freiburg. Zeitschr. VII. 53 f. Am wahrscheinlichsten also werden (mit Hody und Linde) Simon I. und Ptolem. Euergetes II. verstanden, Letzterer nicht wegen des 38. Jahres, sondern weil zur Zeit des Königs Euergetes I. der alttest. Kanon, der nach seinen 3 Abtheilungen dem Enkel des Siraciden vorlag, noch nicht abgeschlossen gewesen sein kann. Der Siracide selbst würde hiernach nicht als Zeitgenosse Simons I. zu betrachten sein; aber es ist, wenn auch wahrscheinlich (Hug a. a. O. 53.), doch nicht durchaus gewiss, dass Cap. 50. die Schilderung des Hohenpriesters auf Selbstanschauung sich gründete. S. überh. m. Progr. de utriusque Siracidae aetate. Erlang. 1832. 4.

Jesus[1]), Ἰησοῦς, d. i. יְשׁוּעַ (יֵשׁוּעַ)[2]), Stifter der christlichen Religion. Er

1) Dass hier von der Person Jesu blos in historischer, nicht in dogmat. Beziehung die Rede sein könne, bedarf kaum erinnert zu werden. Auch das leuchtet von selbst ein, dass nach dem Plane des Buchs nur ein Abriss gegeben werden darf. — 2) Diese

Digitized by Google

wurde zu Bethlehem ohnweit Jerusalem unter der Regierung des Kaisers Augustus (nicht vor 750 J. R.) von Maria, einer Verlobten des τέκτων Joseph (Pandira), geboren und stammte aus dem königl. Hause Davids ab Mt. 1, 1 ff. Luc. 3, 23 ff. vgl. Joh. 7, 42. Bald nach seiner Geburt musste er der Mordgier Herodes des Grossen durch eine schnelle Flucht in das angränzende Aegypten (der Tradition zufolge nach Matarea s. evangel. infant. arab. c. 24. u. Thilo z. d. St.) [1]) entzogen werden Mt. 2, 13 ff. s. d. A. Herodes. Aber gleich nach dem Tode dieses Königs kehrten seine Eltern ins Vaterland zurück und liessen sich wieder (Luc. 1, 26. 2, 4.) zu Nazareth in Galiläa nieder (Mt. 2, 23. vgl. Luc. 4, 16. Joh. 1, 46. u. a.), wo die Jugend Jesu sich sehr glücklich entwickelte Luc. 2, 40. 52., denn schon im 12. Lebensjahr legte der Knabe in der Hauptstadt Beweise ungewöhnlicher relig. Einsicht ab, die alle Anwesenden zur Verwunderung hinrissen Luc. 2, 41 ff. Mit diesem Ereigniss schliesst seine Jugendgeschichte in den kanon. Evangelien und wir finden ihn erst um das 30. Jahr seines Alters (Luc. 3, 23.) in der Gegend des todten Meers am Jordan wieder, wo er sich von dem Täufer Johannes durch das Symbol der Wassertaufe für das Gottesreich (βασιλεία τοῦ θεοῦ) weihen lässt Mt. 3, 13 ff. Mr. 1, 9 ff. Luc. 3, 21 ff. Joh. 1, 32 ff. Nun beginnt er nach einem 40tägigen (vgl. 1 Kön. 19, 8.), dem stillen Nachdenken über seinen Plan gewidmeten Aufenthalte in der Wüste (Mt. 4, 1—11. Mr. 1, 12 ff. Luc. 4, 1—13.), unverzüglich selbst dieses Gottesreich zu verkündigen, indem er seine Volksgenossen zur Busse d. h. gründlichen Umwandlung ihrer Denk- und Handlungsweise (zu einer Geburt aus dem Geiste Joh. 3, 3 ff.) mit Nachdruck auffordert. Wiederholt erklärt er sich für den Vermittler desselben und so, die sinnlichen Erwartungen des Volks berichtigend, für den längst gehofften Heilbringer (vgl. Luc. 4, 21.), wählt aus Jugendfreunden und galiläischen Landsleuten eine kleine Anzahl vertrauter Lehrjünger aus (Mt. 10.) und durchzieht mit diesen besonders zur Zeit des Paschafestes und während der Sommermonate in verschiedenen Richtungen das jüdische Land, jede Gelegenheit ergreifend, das Volk oder seine Jünger mit reinen und fruchtbaren Religionsbegriffen zu nähren und über seine Würde als Gottesgesandter (als υἱὸς τοῦ θεοῦ), der den Opferdienst aufheben und eine Verehrung Gottes, des allgemeinen Menschenvaters, im Geiste und in der Wahrheit (Joh. 4, 24.) lehren solle, aufzuklären. Mit diesen Lehrvorträgen, die alle den edelsten praktischen Geist athmen, an die Fähigkeiten und Einsichten der Hörer sorgsam sich anschliessen und in Hinsicht auf Klarheit, Anschaulichkeit und würdevolle Kraft noch jetzt ein Muster wahrer Lehrweisheit sind, verband er im Geiste der alttest. Propheten

---

Form kommt schon in den nachexil. BB. des A. T. einigemal statt יְהוֹשֻׁעַ vor Neh. 8, 17. Esr. 2, 2. 3, 2. Hag. 1, 1. a., ist aber wohl nicht aus dieser ältern zusammengezogen, sondern weist auf eine andere Form יְהוֹשׁוּעַ (wie יְהוֹשׁוּעָא auf יְהוֹשֻׁעָא) hin Gesen. thes. II. 582. vgl. Simon. Onom. V. T. p. 519 sq. Bei den Juden wird der Name (kabbalistisch) יֵשׁוּ geschrieben (s. Ch. Fritzsche de nomine Jesu. Friberg. 1705. 4.), bei den Arabern (wohl ohne ehrenrührige Anspielung auf Esau) عيسى s. J. Ch. Clodius de nominib. Chr. et Mariae arabicis. L. 1724. 4. Hottinger histor. or. p. 153. 157. Uebrigens war der Name Jesus bei den damal. Juden gar nicht ungewöhnlich (Joseph. vit. 22. bell. jud. 6, 8. 3. 4, 4. 3. Antt. 20, 9. 1. a. Col. 4, 11.) s. Seelen meditatt. exeg. II. 413 sqq. (Origen. in Mt. p. 918. ed. de la Rue: In tanta multitudine scripturarum neminem scimus Jesum peccatorem, sicut in aliis nominibus invenimus justorum, ut ejusdem nominis inveniantur esse etiam iniqui), wurde aber Christo seiner Bedeutsamkeit wegen beigelegt Mt. 1, 21. Luc. 1, 31. Vgl. noch Thiess krit. Comment. II. 395.

1) ماطارية ohnweit des alten Heliopolis (2 St. von Kairo), wo noch ein sehr alter Maulbeerfeigenbaum gezeigt wird, unter dem die Maria mit dem Kinde geruht haben soll s. Prosp. Alpin. rer. aeg. 1, 5. p. 24. Paulus Samml. III. 256 ff. Robinson I. 41. Tischendorf R. I. 141 f. vgl. überh. Hartmann Erdbeschr. v. Africa I. 876 f.

Digitized by Google

und wie es sein Zeitalter von dem Messias erwartete, wunderbare Thaten, insbesondere wohlthätige Heilungen damals sehr verbreiteter und für unheilbar gehaltener Krankheiten, denen er jedoch selbst nur einen untergeordneten Werth beizulegen scheint. Durch Alles dieses sammelte er sich eine nicht geringe Schaar treuer Anhänger und dankbarer Schüler besonders aus der Mitte des Volks (Joh. 7, 49., selbst aus dem verachteten Zöllnerstande Mt. 9, 9 ff. Luc. 5, 27 ff.); denn die Vornehmen und Gelehrten fanden sich durch den schonungslosen Tadel, den er über ihre verderbten Grundsätze (Mr. 12, 38 ff.), über ihre Scheinheiligkeit (Luc. 12, 1. 18, 9 ff.) und heuchlerische Kleinmeisterei (Luc. 11, 39 ff. 18, 9 ff.) und über ihre, alle wahre Religiosität vernichtenden Vorurtheile aussprach (Joh. 8, 33. 9, 16.), und durch die geringe Achtung, welche er vor ihren Satzungen an den Tag legte (Joh. 5, 16.), abgestossen, und machten, da er ihren Messiashoffnungen in keiner Beziehung entsprach, voll Erbitterung wiederholte Versuche, sich seiner Person zu bemächtigen Mr. 11, 18. Joh. 7, 30. 44. Endlich gelang es ihnen, Jesum in der Hauptstadt selbst, da er eben im traulichen Kreise der Seinen ein Abschiedsmahl (Pascha?) gegessen u. die Weihezeichen eines neuen Bundes daran geknüpft hatte, von dem Verräther Judas unterstützt, gefangen zu nehmen und, ohne dass er selbst dadurch überrascht worden wäre, in die Hände der röm. Obrigkeit als einen Volksaufwiegler zu überliefern. Er wurde, wie er oft seinen Jüngern angedeutet hatte, zum Kreuzestode verurtheilt und litt ihn zwischen zwei Missethätern [1]) mit ruhiger Ergebung, trat aber am 3. Tage darauf wieder lebend aus dem Grabe, das die Hand eines dankbaren Schülers ihm bereitet hatte, hervor, weilte noch 40 Tage in der Mitte seiner Jünger, die Fortsetzung des grossen Werks vertrauensvoll in ihre Hände legend und ihnen die göttliche Hülfe eines παράκλητος verheissend, bis er endlich, wie einer der Referenten sagt, sichtbar in den Himmel sich aufschwang.

Die einzigen zuverlässigen Nachrichten über Jesus sind aus den Evangelien zu schöpfen. Sie haben freilich manche Lücke (J. J. L. Causse de rationib. ob quas non plura quam quae exstant ad J. C. vitam pertinentia ab Evang. literis sint consignata. Frcf. a. V. 1766. 4.), tragen aber das Gepräge einer treuen, schlichten, lebensvollen Erzählung. Nur zwei rühren nach alter Ueberlieferung und wohl auch in Wahrheit [2]) von Aposteln und Begleitern Jesu her; alle aber sind erst geraume Zeit nach den Begebenheiten niedergeschrieben worden: daher öfters behauptet worden ist, der histor. Stoff sei damals schon nicht mehr ganz rein vorhanden gewesen (in einem nicht wissenschaftlich gebildeten Geiste fliesst objectives und subjectives Schauen und Urtheilen leicht in einander), sondern habe sich, nachdem Jesus so glorreich als Messias bewährt worden war, ins Wunderbare ausgebildet, besonders durch Rücksicht auf alttestam. Orakel (Kaiser bibl. Theol. I. 199 ff.). Doch könnte dies in den synopt. Evang. nur auf die Fassung und Verknüpfung einzelner Thatsachen bezogen werden, die Facta selbst passen zu sehr in Zeit und Verhältnisse und die Erzähler halten sich zu unverkennbar auf dem Standpuncte von Memorabilienschreibern, als dass man ihnen eine (unbewusste) Umgestaltung der Ereignisse oder gar Entwicklung solcher aus alttest. Prophezeihungen zutrauen dürfte: wäre aber Beides schon in der mündlich forterbenden Sage geschehen, die Augenzeugen Matthäus und Johannes würden in frischer Erinnerung an die erlebten Facta (Gedächtniss und Phantasie waren überh. bei den Alten reger und kräftiger als bei uns) Wahrheit und fromme Dichtung wohl zu unterscheiden gewusst haben (Br. üb. Rational. 248 f.) [3]). Eher dürfte man vermuthen, dass der gemüthreiche Johannes, der so spät schrieb, einen im Glauben erfassten und seinem Geiste amalgamirten, nicht den rein historischen Christus uns vor-

1) Ueber ihre traditionellen Namen s. Thilo Apocryph. I. 580 sq. vgl. evang. infant. arab. c. 23. — 2) Ueber Matth. vgl. BCrusius Comment. S. 26 f. — 3) Vgl. Heydenreich üb. Unzulässigkeit d. myth. Auffassung des Histor. im N. T. und im Christenth. Herborn 1831—35. 3 Stücke. 4.

Digitized by Google

führe (Br. üb. Rational. 352.). Aber theils ist es recht wohl denkbar, dass eben er die Tiefe und Geistigkeit des Meisters vermöge seiner Individualität und geistigen Verwandtschaft mit Jesus treuer erfasst und wiedergegeben als die Synoptiker, die mehr die äusserliche Erscheinung J. schildern, theils ist in den Lehrreden J. bei Johannes nach Materie und Form wirklich nichts enthalten, was dem Christus der drei ersten Evangg. unangemessen wäre (s. Heydenreich in s. Zeitschr. f. Predigerwiss. I. 1. u. 2. Hft.); nur seltner und in allgemeinern Ausdrücken spricht dieser von seiner Hoheit und Würde und seinem Verhältniss zum Vater: dass aber Chr. auch bestimmter und ausführlicher sich über einen Punct, der nicht unerörtert bleiben konnte, wird erklärt haben, ist schon an sich wahrscheinlich. Wenn man also auch nicht die ipsissima verba Christi in solchen Vorträgen immer zu vernehmen glauben darf (wie denn ein Behalten aller dieser ausführlichen Reden im Gedächtniss unwahrscheinlich ist, ein Nachschreiben aber dem Geiste des jüd. Alterthums zuwiderläuft), so wird doch die Ideenreihe gewiss Jesu selbst angehören. Vgl. noch Bauer bibl. Theol. N. T. II. 278 ff. BCrusius bibl. Theol. S. 81. Fleck otium theolog. Lips. 1831. 8. S. überh. Krummacher über den Geist und die Form der evang. Gesch. Lpz. 1805. 8. Eichhorn Einl. I. 689 ff. (Ueber das Mythische in den Evang. s. Gabler neuest. theol. Journ. VII. 396. Bertholdt theol. Journ. V. 235 ff.) In den KVV. findet sich nur wenig, was aus ungetrübter hist. Tradition geschöpft zu sein scheint; die apokryph. Evangelien aber athmen augenscheinlich einen andern Geist als den der histor. Wahrheit und bewegen sich grossentheils in kleinlicher Thaumaturgie Tholuck Glaubwürdigk. 406 ff. v. Ammon Leb. J. I. 90 ff. vgl. Schmidt Einl. ins N. T. II. 234 ff. u. Biblioth. f. Krit. u. Exegese II. 481 ff. Die Stelle des Josephus Antt. 18, 3. 3. [1]), welche Euseb. H. E. 1, 11. demonstr. ev. 3, 7. zuerst unter den christl. Schriftstellern benutzt, ist, so scharfsinnig man sie auch zu vertheidigen gesucht hat (am neuest. Bretschneider in s. diss. capita theol. Jud. dogm. e Josepho collect. L. 1812. 8. Böhmert üb. des Jos. Zeugniss von Christo. L. 1823. 8. Schödel Fl. Joseph. de J. Ch. testatus. Lips. 1840. 8.), wo nicht ganz, doch zum Theil unächt s. Eichstädt Flaviani de Jesu Christo testimonii *αὐθεντία* quo jure nuper rursus defensa sit. Jen. 1813 ff. 6 Progr. m. einem auctar. 1841. fol. Paulus in Heidelb. Jahrb. 1813. I. 269 ff. Theile im n. krit. Journ. d. theol. Lit. II. 97 ff. Heinichen Exc. 1. zu Euseb. H. E. Tom. III. p. 331 sqq. u. supplem. notar. ad Euseb. p. 73 sqq. v. Ammon Leb. J. I. 120 ff. Im Koran sind nur offenbare Fabeln enthalten (Hottinger hist. or. 105 sq. Schmidt in s. Bibl. f. Krit. u. Exegese I. 110 ff. Herbelotbiblioth. or. II. 349 sqq. vgl. Augusti Christologiae Koran. lineam. Jen. 1799. 8.), und die jüd. תולדות ישו (ed. Huldrici L. B. 1703. 8. u. bei Wagenseil tela ign. Satan. Altdorf 1681. 4.) [2]) bezeichnen sich als ein verunglücktes Machwerk jüdischer Lästersucht ohne allen historischen Gehalt (s. Ammon bibl. Theol. II. 263.), sowie auch die Erwähnungen Jesu im Talmud und bei Rabbinen nur einen polemischen Zweck haben s. R. M. Meelführer Jesus in Talmude. Altdorf 1699. II. 4. A. C. Werner Jesus in Talmude. Stadae 1731. 4. vgl. Bynaeus de natali J. C. 2, 4. Die ächten Acta Pilati (Euseb. chron. arm. II. 267. vgl. Henke opuscc. 199 sqq.) besitzen wir nicht mehr vgl. d. A. Pilatus; was wir jetzt unter diesem Namen haben, ist ein späteres Machwerk v. Ammon I. 102 ff. In den gr. u. röm.

1) Sie lautet so: *Γίνεται δὲ κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον Ἰησοῦς, σοφὸς ἀνήρ, εἴγε ἄνδρα αὐτὸν λέγειν χρή· ἦν γὰρ παραδόξων ἔργων ποιητής, διδάσκαλος ἀνθρώπων τῶν ἡδονῇ τὰ ἀληθῆ δεχομένων, καὶ πολλοὺς μὲν Ἰουδαίους, πολλοὺς δὲ καὶ τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἐπηγάγετο. Ὁ Χριστὸς οὗτος ἦν. Καὶ αὐτὸν ἐνδείξει τῶν πρώτων ἀνδρῶν παρ' ἡμῖν σταυρῷ ἐπιτετιμηκότος Πιλάτου, οὐκ ἐπαύσαντο οἱ γε πρῶτον αὐτὸν ἀγαπήσαντες. Ἐφάνη γὰρ αὐτοῖς τρίτην ἔχων ἡμέραν πάλιν ζῶν, τῶν θείων προφητῶν ταῦτά τε καὶ ἄλλα μυρία θαυμάσια περὶ αὐτοῦ εἰρηκότων. Εἰς ἔτι νῦν τῶν Χριστιανῶν ἀπὸ τοῦδε ὠνομασμένων οὐκ ἐπέλιπε τὸ φῦλον.* — 2) Die Erzählungen in beiden Texten weichen von einander ab und man hat sie daher als zwei verschiedene Recensionen bezeichnet s. Schmidt in s. Biblioth. f. Krit. u. Exegese II. 504 ff.

Digitized by Google

Profanschriftstellern wird Christus nur beiläufig erwähnt Tac. annall. 15, 44. 3. Plin. epp. 10, 97. Lamprid. vit. Alex. Sev. c. 29. 43. Porphyr. de philosoph. ex orac. bei Euseb. demonstr. ev. 3, 7. Liban. bei Socr. H. E. 3, 23. Lucian. mors Peregr. c. 11. 13.[1]). Ueber Suid. unt. Ἰησοῦς s. J. A. Walter codex in Suida mendax de Jesu. L. 1724. 4. Ob Chrestus bei Suet. Claud. 25. hierher zu ziehen sei, ist zweifelhaft vgl. Ernesti und Wolf zu d. St. u. d. A. Claudius. Der ungewöhnliche Name Christus konnte jedoch leicht in den gangbaren (s. auch Philostr. Soph. 2, 11.) verwandelt werden. S. überh. Eckhard Non-Christianor. de Christo testimonia. Quedlinb. 1737. 4. J. C. Koecher hist. Jesu C. ex scriptorib. profan. eruta. Jen. 1726. 4. J. A. G. Meyer Vers. e. Vertheid. u. Erläut. der Gesch. Jesu u. d. Apost. a. griech. u. röm. Profanscrib. Hannov. 1805. 8. Frommüller in Studien d. würtemb. Geistl. X. I. Ueber Ἰησοῦς Sir. 43, 25. s. Seelen de Jesu in Jesu Sirac. frustra quaesito. Lubec. 1724. 4. (auch in s. meditatt. exeg. I. 207 sqq.).

Die wissenschaftlichen Bearbeitungen des Lebens Jesu[2]) gehören erst der neuern Zeit theologischer Kritik an. Früher lieferte kritisch-chronologische Beiträge Offerhaus de vita J. C. privata et publica in s. spicil. histor. chronol. Groning. 1739. 4. p. 422 sqq. Die Resultate moderner (rational.) Auslegung sucht zuerst Greiling (Halle 1813. 8.) in lebensvoller Erzählung dem gebildeten Christen nahe zu bringen. Selbstständiger, aber im Ganzen unbefriedigend war Planck Gesch. d. Christenth. in der Periode seiner ersten Einführ. in die Welt durch Jes. u. die Apostel. Gött. 1818. II. 8. Zersetzender schon tritt auf Kaiser bibl. Theol. I. 230 ff. Ausführungen in steigender Schärfe der Kritik sind: Paulus das Leben Jesu als Grundlage einer reinen Gesch. d. Urchristenth. Heidelb. 1828 ff. 2 Bde. 8., u., mit einer die theol. Welt erschreckenden Kühnheit, D. F. Strauss Leb. J. krit. bearb. Tüb. 1835 ff. 4 Auflagen. 2 Bde. 8. Dieser führte von Neuem (s. oben S. 557 f.) die evangel. Geschichte (mit Ausnahme weniger schlichter Thatsachen) auf eine aus alttest. Weissagungen und den messian. Erwartungen in der Gemeinde hervorgewachsene Mythenbildung zurück, in der Kritik über Einzelnes vielfältig auf den Schultern der Vorgänger stehend. Gegen ihn erhoben sich, den „histor. Christus" zu retten, Männer von Gelehrsamkeit und Geist in grosser Anzahl, bald streng supernaturalistisch jeder Concession abhold (P. Lange, Harless, Tholuck Glaubwürdigk. d. evangel. Gesch. 2. A. Hamb. 1838., Krabbe Vorles. üb. d. Leb. J. Hamb. 1839. 8.), bald Einzelnes an der histor. Ueberlieferung preisgebend oder auch übergehend (Neander Leb. J. Chr. Hamb. 1837. 4. Aufl. 1845. 8.). Auch ein Philosoph (Weisse evang. Gesch. krit. u. philos. bearb. L. 1838. 2 Bde. 8.) wurde angezogen durch den Streit über so hohe Persönlichkeit und versuchte durch geistreiche, aber keineswegs voraussetzungslose Kritik historisches und unhistorisches Element in der evang. Paradosis zu scheiden. Daneben gab Theile (zur Biographie Jesu L. 1837. 8.) eine fleissige, von vermittelndem Urtheil begleitete Zusammenstellung des Streitmaterials, Hase aber ging seit 1829 der Forschung mit einer übersichtlichen, durch klaren Blick in ein grosses gewaltiges Leben ausgezeichneten, die Auswüchse der Kritik überwachenden Darstellung (Leb. J. 3. Aufl. L. 1840. 8.) fort und fort zur Seite. Das Wesentliche des Lebens J. glaubte man bereits als historisch aus diesen Kämpfen gerettet, als Br. Bauer (Kritik d. evangel. Gesch. d. Synoptiker. L. 1841 ff. 3 Bde. 8.) durch Analyse der Evangelien als schriftstellerischer Erzeugnisse den Urbericht über J. „eine freie Schöpfung des christl. Selbstbewusstseins" nannte und so die evangel Geschichte gänzlich „auflöste". Ihm ist Thenius (das Evang. ohne die Evangelien. L. 1843. 8.)

1) Vgl. zu d. St. Buttinghausen in d. biblioth. Hag. III. p. 178 sqq. Die skoptische Tendenz Lucians leugnete Harenberg ebend. 512 sqq. Dass auch in dem Dialog Philopatris (unter Lucians Werken, aber sicher nicht von ihm) Christus (Chrestus) erwähnt werde, bestreitet Gesner diss. de aetate et auctore Philopatr. 21. (in d. Lehmannschen A. v. Lucians Werk. Tom. 9. p. 655 sq.). — 2) Vgl. über die meisten v. Ammon Fortbild. IV. 156 ff.

Digitized by Google

mit einem Erweise evangel. Geschichten aus den neutest. Briefen in wenigen, doch treffenden Bemerkungen, A. Ebrard aber (wiss. Krit. d. evang. Gesch. Fft. a. M. 1842. 2 Bde. 8.) mit einem ausführlichen gelehrten, jedoch nicht vorurtheilsfreien Werke begegnet s. auch Weisse in d. Jen. Lit.-Zeit. 1843. Nr. 7—9. 13—15. Es scheint aber diese herz- und eig. auch geistlose Kritik Bauers, die oft ins Lächerliche umschlägt, keine Spur in der Wissenschaft zurückgelassen zu haben, und wir glaubten sie weder in diesem Art. noch anderwärts berücksichtigen zu müssen. Vgl. übrigens Grimm Glaubwürdigk. d. evang. Gesch. in Bezug auf Strauss und Bauer. Jena 1845. 8. Neuerdings begann v. Ammon (Gesch. d. Leb. J. L. 1842. 2 Bde. 8.) in fein combinirender Weise, zwischen den Extremen behutsam vermittelnd, eine Erzählung des Lebens J. voll treffender Bemerkungen. Was ausserdem auf diesem Gebiete geleistet wurde [1]): Gfrörer Gesch. des Urchristenth. Stuttg. 1838. 5 Bde. 8, J. Salvador Jésus Christ et sa doctrine. Par. 1838. 2 Tom. 8. (deutsch Dresd. 1841. 2 Bde. 8.), betrifft mehr die Entstehung des Christenthums als die Lebensdata Jesu.

Wir lassen nun noch die genauere Ausführung einiger oben nur angedeuteter oder gar nicht berührter wichtiger Puncte folgen: 1) Das Geburtsjahr Jesu [2]) lässt sich, wie alle diesfalls angestellte Untersuchungen dargethan haben (Fabric. bibliogr. antiquar. p. 187 sqq. 342 sqq. Thiess krit. Comment. II. 339 ff. vgl. bes. S. van Til de anno, mense et die nati Chr. L. B. 1700. c. praef. J. G. Walch. Jen. 1740. 8. K. Michaeler üb. das Geburts- u. Sterbejahr J. C. Wien 1796. II. 8.), nicht mit völliger Sicherheit ausmitteln (Reccard pr. in rationes et limites incertitudinis circa temp. nat. Christi. Reg. 1768. 4.), nur darüber ist man jetzt ziemlich allgemein einverstanden, dass die dionysische Zeitrechnung (Hamberger de epochae dionys. ortu et auctore. Jen. 1704. 4., auch in Martini thes. diss. III. 1. 341 sqq.), deren erstes Jahr mit 4714 der julian. Periode oder 754 (nicht 753) R. zusammenfällt (Sanclemente de vulg. aerae emendat. Rom. 1793. fol. Ideler Chronol. II. 383 f.), es um einige Jahre zu spät ansetzte, weil Herodes d. Grosse (Mt. 2, 1 ff.) nach Joseph. Antt. 17, 8. 1. vgl. 14, 14. 5. 17, 9. 3. vor Ostern 750 R. gestorben sein muss. Jesus könnte hiernach im Anf. des Jahres 750, also 4 Jahre vor der Epoche unserer Aera, aber auch früher, geboren sein (Uhland Christum anno ante aer. vulg. 4. exeunte natum esse. Tubing. 1775. 4.; ebenso Bengel, Anger, Wieseler), jedenfalls nicht später vgl. auch Offerhaus spicileg. p. 422 sqq. Paulus Comm. I. 206 ff. Vogel in Gablers Journ. f. auserl. theol. Lit. I. 244 ff. und ein Ungen. in d. Studien d. würtemb. Geistlichk. I. 1. 50 ff. Nähere Bestimmungen knüpfen sich an die Stelle Luc. 3, 1. 23. (s. d. A. Schatzung) und Mt. 2, 2 ff. an; letztere gab schon dem berühmten Kepler Veranlassung, den Stern der Weisen mit einer Planetenconjunction (Conjunction des Jupiter und Saturn) zu combiniren, und dieser Spur folgend haben Neuere, Wurm (in Bengels Archiv II. 1. 261 ff.), Ideler (Handb. d. Chronol. II. 399 ff. und Lehrb. d. Chronol. 428 f.) vgl. auch Münter (Stern der Weisen. Kopenh. 1827. 8. u. Kleins Oppositionsschr. V. I. 90 ff.) und Schubert (Lehrb. d. Sternenkunde S. 226 f.), das J. 747 R. für das wahre Ge-

1) Von kathol. Seite ist hervorzuheben: J. Kuhn Leb. J. wissensch. bearbeitet. Mainz 1838. 1. Bd. 8. — Für einen weitern Kreis schrieben Francke (L. 1838. 4.) und Storch (L. 1841. 8.). — 2) Ueber die für die Sache Jesu sehr günstigen Zeitverhältnisse, unter denen er geboren wurde (auftrat) s. Knapp de statu temporum nato Christo. Hal. 1757. 4. u. die kirchengeschichtl. Werke von Gieseler, Neander u. A. Ueber einen einzelnen Punct handelt (berichtigend) J. Masson Jani templ. Christo nascente reseratum. Roterd. 1700. 4. „Durch seine geograph. Lage auf der Gränzscheide zwischen Asien, Africa und Europa war das Volk Israel bestimmt, Lehrer der Heiden zu werden. Aber erst als die Zeit erfüllt war, als durch Alexanders Welteroberung morgenländ. u. abendländ. Cultur sich amalgamirt hatte, als die Juden in alle Welt zerstreut waren und die röm. Herrschaft dagegen alle Völker näher als sonst unter einander verband: da sollte durch Jesus diese Bestimmung erreicht werden." Köster in m. Zeitschr. für wissensch. Theol. IV. 10.

Digitized by Google

burtsjahr Jesu erklärt. Da aber Mt. 2, 16. vorauszusetzen scheint, dass die Magier, welche bald nach der Geburt Jesu in Jerusalem angekommen sein müssen, das erste Erscheinen des Phänomens als vor geraumer Zeit (wenn auch nicht gerade vor 2 Jahren) erfolgt bezeichnet haben: so könnte Jesus auch erst 748 geboren sein, um so mehr, da das im Frühling 748 nach Kepler geschehene Hinzutreten des Mars zu jener einfachen Conjunction erst die volle Aufmerksamkeit der Magier erregt haben mag. Neuerdings ist Wieseler (chronolog. Synopse S. 67 ff.) wieder auf 750 vorgeschritten, indem er einen Kometen, welcher nach chines. astronom. Tafeln in diesem Jahre länger als 2 Monate sichtbar war, für den eigentlichen Stern der Weisen hält, auch durch Luc. 2, 1 f. u. 3, 23. auf dieses Jahr geführt zu werden glaubte s. d. A. Schatzung. Indess, wenn die Magier durch das Erscheinen jenes Kometen erst zur Reise bestimmt wurden, so konnten sie nicht wohl die 747 u. 748, also vor fast 2 Jahren, dagewesene Planetenconjunction, die ein Phänomen für sich war, dem Herodes als Messiasstern bezeichnen. Auch hätte Herodes unter dieser Voraussetzung sicherer gehandelt, wenn er die Kinder von 3 Jahren an tödten liess. Sonach würde die Bestimmung des Geburtsjahrs J. näher dem J. 747 als 750 angenommen werden dürfen. Indess bleiben gegen die Benutzung dieser astronom. Data immer Zweifel übrig s. d. A. Stern der Weisen. Auch wird dabei die volle histor. Wahrheit der zwei ersten Capp. des Matth. vorausgesetzt. Als Moment zur Bestimmung des Geburtsjahrs J. würde noch Luc. 3, 1. vgl. 23. in Frage kommen. Da nämlich J. ohngefähr im 30. Lebensjahre öffentlich hervortrat, und zwar bald nach Joh. dem Täufer, dessen Wirksamkeit im 15. Regierungsjahre des Tiberius begann: so dürfte man von letzterem Jahre (Aug. 781 bis Aug. 782 R.) etwa 30 Jahre zurückrechnen, und man gewänne als Geburtsjahr J. etwa 751 R., was den Angaben des Iren. haer. 3, 25. Tertull. adv. Jud. 8. und Euseb. H. E. 1, 5., die J. im 41. (42.) Regierungsjahre des Augustus d. h. 751 R. (Ideler Chronol. II. 385.) geboren werden lassen, entspräche. Da die Angabe des Luc. *ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα* unbestimmt ist und J. eher nach als vor dem 30. Lebensjahre hervorgetreten ist, so würde auch diese Berechnung für 4 ante aer. dion. benutzt werden können [1]). — Monat und Tag der Geburt Jesu ist nicht mit gleicher Approximation zu bestimmen, doch kann letzterer mindestens nicht in den December oder Januar fallen, da zu dieser Jahreszeit die Heerden sich nicht auf freiem Felde während der Nacht Luc. 2, 8., sondern in der Stallung befinden (Gemar. Nedar. 63: Pluvia prima descendit die 17. mens. Marchesvan [Novemb.], tunc armenta redibant domum nec pastores in tuguriis amplius habitabant in agris etc.), auch eine *ἀπογραφή*, welche Reisen nothwendig machte (Luc. 2, 2 ff.), nicht würde angeordnet worden sein. Im Mon. März aber ist die Austreibung der Heerden, wenigstens in Südpalästina, wohl denkbar (Süskind in Bengels Archiv I. 215.) vgl. A. J. v. d. Hardt de momentis quibusd. hist. et chronoll. ad determin. Chr. diem natal. Helmst. 1754. 4. J. G. Körner de die natali servatoris. L. 1778. 4. Funck de die servat. natali. Rint. 1735. 4. (auch in s. dissertatt. acad. p. 149 sqq.) Münter a. a. O. 110 ff. Ueber Scaligers und Bengels misslungene Versuche, aus Luc. 1, 5 ff.[2]) den Geburtsmonat J. auszumitteln, s. van Til a. a. O. 75 sqq. Allix diatr. de anno et mense J. C. nat. p. 44 sqq. Paulus Comm. I. 36 ff. Neuerdings hat aber Seyffarth Chronol. sacra p. 97 sqq. diesen Weg, unter der Voraussetzung, dass die Israeliten nach Sonnenmonaten gerechnet, von Neuem betreten und glaubt gefunden zu haben, Joh. der Täufer sei am 24. Juni, Jes. mithin am 25. December geboren worden. Auf Luc. 2, 8. ist hierbei keine Rücksicht genommen.

1) Die neueste Entdeckung Blocks (das wahre Geburtsjahr Christi. Berl. 1843. 8.), dass Jesus 735 J. R. oder 19 Jahre vor Anfang der dionys. Aera geboren sei, können wir hier nicht nach ihren auf die Autorität späterer Rabbinen basirten Gründen beurtheilen, doch vgl. Wieseler chronol. Synopse S. 132. — 2) S. Maurit. de sortit. p. 334 sqq.

Digitized by Google

Nicht weniger streitig ist das Todesjahr Jesu, vgl. darüber Paulus Comm. III. 784 ff. Die zwei äussersten Gränzpuncte sind das schon erwähnte 15. Regierungsjahr des Tiberius, in welchem Johannes der Täufer auftrat (Luc. 3, 1.) d. h. Aug. 781 bis Aug. 782 R. (28 aer. dion.), und das Todesjahr dieses Kaisers 790 R. od. 37 aer. dion., in welchem Pilatus schon die Provinz Judäa verlassen hatte. J. scheint nun bald nach Johannis Auftreten sein Lehramt begonnen zu haben, denn die Sendung der Synedristen an Johannes, welche Joh. 1, 19. vgl. 29. 35. 2, 1. mit Jesu Lehranfang in Verbindung gesetzt ist und kurz vor Ostern (2, 12 f.) sich ereignete, kann schwerlich erst nach Jahren geschehen sein. Dies angenommen, würde nun die weitere Approximation von der Bestimmung abhängen, wie viele Paschafeste Jesus als Lehrer gefeiert habe; allein diese ist selbst schwierig s. unter Nr. 5. Indess weniger als drei Paschafeste hat Jesus gewiss nicht gefeiert und mehr als drei wahrscheinlich auch nicht: so gewinnen wir als festen terminus a quo das J. 781 R., als wahrscheinlichen termin. ad quem das J. 784 R. Bestimmter und sicherer würde dieses Resultat ausfallen, wenn sich bestimmen liesse, ob gerade im J. 784 das jüdische Pascha auf die letzten Wochentage fiel, denn Jesus starb am Ende einer Woche, nach gewöhnlicher Annahme Freitags. Nun hat man auch vielfach mit Hülfe der Mondstafeln (Linbrunn im 6. Bde. der Abhdl. der bayerschen Akademie der Wiss. Wurm a. a. O. 292 ff. Anger de temporum in Act. Ap. ratione diss. I. Lips. 1830. 8. p. 30 sqq.) auszurechnen versucht, in welchem Jahre von 28—37 aer. dion. der Paschatag einer der letzten Wochentage, nam. ein Freitag, habe sein müssen; allein die Unsicherheit des jüd. Kalenders macht jede solche Berechnung unzuverlässig Wurm a. a. O. 294 f. Doch ist es immer beachtenswerth, dass die beiden neuesten Untersuchungen von Wurm und Anger gemeinschaftlich das J. 31 oder 784 R. als ein solches Kalenderjahr, wie wir es eben suchten, bezeichnen. Hiergegen thut freilich Wieseler (chronol. Synopse S. 479.) Einspruch und will nur das J. 30 oder 783 als ein solches gelten lassen, wo der 15. Nisan auf einen Freitag fiel. So ist also auch auf diesem Wege der Berechnung volle Sicherheit nicht zu erlangen vgl. d. A. Pascha. Ganz unwahrscheinlich ist die Meinung einiger Alten, Jesus sei erst nach dem 40. oder 50. Jahre gestorben Iren. 2, 22. 5. vgl. Joh. 8, 57. s. dag. Pisanski de errore Irenaei in determinanda aetate Christi. Regiom. 1778. 4. Die meisten KVV. theilten Jesu nur ein Lehrjahr (s. unten) zu und setzten seinen Tod ins J. 782 R. duob. Geminis Coss. (VIII Cal. April. Coss. C. Rubellio Gemino et C. Rufio Gemino — vgl. Tertull. adv. Jud. 8. Lactant. institutt. 4, 10. Augustin. civ. dei 18, 54. Clem. Alex. strom. I. p. 147. a.) d. h. in das 15. Regierungsjahr des Tiberius, was Neuere selbst mit Luc. 3, 1. in Harmonie zu setzen versucht haben Ideler Chronol. II. 418 ff. doch s. Seyffarth a. a. O. 115 ff. [1]). Ueber die Sonnenfinsterniss bei J. Tode Mt. 27, 45. Mr. 15, 33. Luc. 23, 44. vgl. d. A. Sonnenfinsterniss. S. noch über die chronol. Momente des Lebens J. überh. Hottinger Pentas dissertatt. bibl.-chronol. p. 218 sqq. G. J. Voss de annis Christi dissertatt. 2. Amst. 1643. 4. Lupi de notis chronologg. anni mortis et nativit. J. C. dissertatt. 2. Rom. 1744. J. B. Horix observatt. hist.-chronol. de annis Chr. Mogunt. 1789. 8. [2]).

2) Ueber Joseph und Maria s. d. AA. Die beiden Geschlechtsregister Jesu Mt. 1. u. Luc. 3., wovon letzteres aufsteigend, ersteres herableitend ist, widerstreben einander beträchtlich, indem nicht nur von Joseph bis Serubabel und Salathiel (Mt. 1, 12 f. Luc. 3, 27.) ganz verschiedene Namen der Ahnherren genannt sind,

1) Euseb. chron. armen. II. p. 264. nimmt als Todesjahr J. das 19. J. des Tiberius, während Hieron. in der lat. Uebers. das 18. nennt. Ueber die oben angeführte Bestimmung der KVV. s. Petav. animadverss. p. 146 sqq. Thilo cod. apocr. I. 497 sq. — 2) Die Berechnungen der Hauptfacta des Lebens J. bei Epiphan. haer. 51, 22 sq. u. den spätern Chronisten (Chronic. pasch. p. 209 sqq. Cedren. histor. p. 173 sqq. ed. Paris.) können hier nicht weiter in Erwägung gezogen werden. Vgl. F. Spanhem. Opp. I. 205.

Digitized by Google

sondern auch bei Mt. das Geschlecht Josephs auf Davids Sohn Salomo (Vs. 6 f.), bei Lucas auf dessen Sohn Nathan (Vs. 31.) zurückgeführt ist. Ausserdem geht Mt. nur bis auf Abraham (er schrieb für judenchristl. Leser!), Lucas, gemäss der universalistischen Tendenz seines Evang., bis auf Adam (Gott) zurück. Diese Differenz hat schon die KVV. beschäftigt (s. Euseb. H. E. 1, 7.), neuere Ausleger aber zu den mannigfaltigsten Hypothesen veranlasst, um den Widerstreit der beiden Evangelisten auszugleichen s. vorz. Surenhus. *βίβλος καταλλαγῆς* p. 320 sqq. Rus harmon. evang. I. 65 sqq. Thiess krit. Commentar II. 271 ff. Kuinöl prolegg. in Mt. §. 4. Es sind eig. nur zwei Hauptvorstellungen möglich: a) Mt. referirt die Abstammung Jesu durch Joseph, Luc. giebt die mütterliche Genealogie (vgl. auch Neander S. 21.), so dass der Luc. 3, 23. genannte Eli als Vater der Maria angesehen werden müsste s. vorz. Helvicus in Crenii exercitatt. philol. hist. III. p. 332 sqq., Spanhem. dubia evang. I. 13 sqq., Bengel, Heumann, Paulus, Kuinöl in ihren Comment., Wieseler in Stud. u. Krit. 1845. 361 ff. (dag. Bleek Beiträge z. Evangelienkrit. S. 101 f.). Aber theils hätte dann Luc. nicht so schlechthin schreiben können *τοῦ Ἡλί*, da alle folgende Genitivi der Art von den Vätern, nicht Schwiegervätern zu verstehen sind (die Berufung aber auf Ruth 1, 11 ff., um zu beweisen, dass Schwiegertöchter bei den Hebräern auch Töchter genannt worden seien, ist für Jeden, der zu unterscheiden weiss, nichtig), theils muss man dann die in beiden Genealogieen genannten Serubabel und Salathiel für ganz verschiedene Personen halten (Paulus Comment. I. 243 ff.), was einem Nothbehelf gar sehr ähnlich sieht vgl. bes. Hug Einl. II. 266. Abgerechnet, dass Luc. die Mutter Jesu in diesem Stemma gar nicht nennt (wohl aber Mt. 1, 16.) und dass die Juden sonst gar nicht gewohnt waren, Geschlechtsregister der Weiber anzufertigen (Baba bathra f. 110: Genus patris vocatur genus, genus matris non vocatur genus vgl. Wetsten. I. 231.), wovon man indess beim Messias, der von einer Jungfrau stammte, eine Ausnahme machen konnte vgl. auch Paulus Leben J. I. 90. Noch eine andere Vermuthung von G. J. Voss (vgl. auch Schleyer in der theol. Quartalschr. 1836. 403 ff. u. 539 ff.), wie Eli, obschon Vater der Maria, hier als Ahn Josephs aufgeführt worden sei (nämlich man habe die Maria als eine *ἐπίκληρος* zu denken Num. 27, 8.), geht von einer unerweislichen Voraussetzung aus s. Paulus Comment. I. 243. 261. — b) Man nimmt an, der eigentl. Erzeuger des Joseph sei Eli gewesen: dieser habe als Bruder oder, was wegen der Verschiedenheit der Namen bis auf Serubabel nothwendig, nächster Anverwandter (Halbbruder?) die Frau des kinderlos verstorbenen Jacob, Maria, geheirathet, und nach dem Leviratsgesetz wäre nun Joseph als Sohn Jacobs angesehen worden, habe also in der That zwei Väter gehabt (Ambrosius); oder auch umgekehrt, Jacob wäre als eig. Vater Josephs, Eli als sein kinderlos verstorbener Oheim zu betrachten vgl. Julius Afric. bei Euseb. H. E. 1, 7. Calixt. Clericus. Diese Vermuthung, welcher schon das widerspricht, dass beim Leviratsverhältniss nur der Verstorbene als Vater des nachgebornen Sohnes galt Deut. 25, 6., hat Hug Einl. II. 268 ff. so modificirt, dass er schon bei Salathiel ein Leviratsverhältniss statuirt, wodurch die Erwähnung Sal. u. Serubabels in beiden Registern erklärlich würde, bei den Eltern Josephs die Wiederholung der Pflichtehe eintreten lässt und ausserdem noch eine Pflichtehe bei entfernterm Verwandtschaftsgrade annimmt. Scharfsinnig, aber auch ausserordentlich complicirt! Ueberh. vgl. Paulus a. a. O. 260. War eine directe Ableitung Jesu von David möglich, so lässt sich kein Grund einsehen, warum bei der Wichtigkeit der fleischlichen Abstammung des Messias von David gerade der Evangelist, der es mit jüd. Lesern zunächst zu thun hatte, die indirecte Herleitung sollte vorgezogen haben. Concurrirten aber bei letzterer nicht weniger als 3 Leviratsehen, wie Hug will, so sollte man glauben, es würde Mt., um der Seltenheit des Falls willen, seinen Lesern doch einige Winke gegeben und wenigstens Vs. 16. nicht ganz verführerisch *ἐγέννησε* geschrieben haben. Uebrigens ruht diese Hugsche Hypothese auf einer Erklärung von 1 Chron. 3, 18 f.,

Digitized by Google

die dieser Gelehrte selbst nur in genealog. Verlegenheit gewählt haben kann. Es bleibt hiernach nichts Anderes übrig, als auf Vereinigung der beiden Stemmata Jesu Verzicht zu leisten und eine Differenz beider Evangelisten unbefangen anzuerkennen Stroth in Eichhorns Repert. IX. 131 ff. Ammon bibl. Theol. II. 266. Thiess krit. Comment. II. 271 f. Fritzsche ad Mt. p. 35. Strauss I. 105 ff. de Wette und BCrusius zu Luc. 3. In der heruntergekommenen Familie Josephs mochten sich besonders nach so vielem Unglück, das über Land und Volk ergangen war, gar keine schriftlichen Elemente zur Anfertigung eines Geschlechtsregisters bis auf David vorfinden [1]). Man setzte sich also, nachdem das Bedürfniss eines solchen Registers eingetreten war, aus traditionellen Erinnerungen dasselbe zusammen, und das Schwanken dieser Erinnerungen konnte recht wohl eine doppelte Ausführung zur Folge haben. Josephs Abstammung aber, nicht die der Maria, stellen beide Stemmata auf, weil es ungewöhnlich war, die mütterliche Abstammung zu verzeichnen und die Juden eine solche Herleitung aus Davids Geschlecht wohl auch nicht für die richtige würden angesehen haben. Es gab nur zwei Fälle: entweder man war von der übernatürlichen Erzeugung Jesu durch den heil. Geist überzeugt, oder man hielt Jesum für einen Sohn Josephs Luc. 3, 23. (was bekanntlich schon in den urchristlichen Zeiten viele Christen thaten). Im letztern Falle genügte zur Anwendung der alttest. Orakel auf Jesus vollkommen ein Geschlechtsregister Josephs; im erstern Falle war ein solches überflüssig und jede fleischliche Abstammung Jesu von David (Röm. 1, 3.) trat gegen die göttliche Erzeugung in den Hintergrund. Das ist die Ursache, warum Johannes gar kein Stemma einwebt und überh. von einer Herleitung Jesu aus Davids Familie nichts sagt. S. v. Ammon Leb. J. I. 179 f. Vgl. noch Banmgarten de genealogia Chr. Hal. 1749. 4. Dürr genealogia Jesu. Gott. 1778. 4. Büschings Harmon. d. Evang. 187 ff. 264 ff. u. d. A. Stammregister. — Jesu wundervolle Geburt durch Dazwischenkunft des heiligen Geistes, welche nur die Synopse erzählt Luc. 1, 26 ff. Mt. 1, 18 ff. [2]), haben viele neuere Interpreten als einen durch alttest. Orakel (Jes. 7, 14.) veranlassten Mythus aufgefasst (Ammon bibl. Theol. II. 251 ff. u. comm. in narrationum de primordiis J. C. fontes, incrementa et nexum c. rel. chr. Gott. 1798. 4. auch in des Verf. nov. opuscc. 25 sqq. Bauer Theol. N. T. I. 310 ff. Briefe über Rationalismus 229 ff. Kaiser bibl. Theol. I 231 ff. Greiling S. 24 ff.) und den Joseph für den eigentlichen Vater Jesu gehalten (wie schon in der ältesten Kirche bekanntlich Manche, u. später von Zeit zu Zeit Einzelne gethan Unschuld. Nachr. 1711. S. 622 ff. Walther Vers. eines schriftmäss. Beweises, dass Jos. der wahre Vater Christi sei. Berl. 1791. 8. — dag. Oertel Antijosephismus oder Kritik des schriftm. Bew. u. s. w. German. 1793. 8. Hasse Josephum verum J. patrem e scriptura non fuisse. Reg. 1792. 4. Ludewig hist. Untersuch. üb. die versch. Meinungen v. d. Abkunft J. Wolfenb. 1831. 8.) [3]) aus folgenden, keineswegs entscheidenden Gründen: a) „Johannes, der mit Jesus in so nahen Verhältnissen stand und die Familienereignisse gewiss kannte, erzählt gar nichts von dieser wundervollen Geburt, obschon dies seinem Zwecke sehr angemessen gewesen wäre". Aber dieser Ev. erweist die hohe Würde J. nur aus seinen Lehrvorträgen, aus öffentlichen Zeugnissen Anderer und

1) Wäre die Nachricht des Jul. Afric. bei Euseb. 1, 7. (vgl. Schoettgen hor. hebr. p. 855.), dass K. Herodes die Geschlechtsregister der Juden habe verbrennen lassen, richtig, dann würde der Mangel solcher Notizen noch erklärlicher sein. Aber s. dag. Wetsten. I. p. 232. Wieseler in d. Stud. u. Krit. 1845. S. 369. — 2) Die apokryph. Evangelien, um jeden Gedanken an eine Schwängerung der Maria durch Joseph fern zu halten, lassen diesen eine Zeit lang auf Arbeit ausser dem Hause abwesend sein: so histor. Josephi c. 5. u. hist. de nativ. Mariae c. 10. — 3) Ein neuer Beweis (die natürl. Geburt Jesu von Naz. hist. beurkundet u. s. w. von einem Greise. Neustadt a. O. 1831. 8.), welcher sich auf eine Combination aus Joseph. Antt. 7, 2. 4. stützt, ist ebenfalls misslungen; er möchte an kecker Unwahrscheinlichkeit kaum seines Gleichen haben. S. dageg. Korb Anticarus oder histor.-krit. Beleuchtung der Schrift: die natürl. Geburt Jesu u. s. w. Lpz. 1831. 8.

Digitized by Google

aus wenigen grossartigen Wundern; übrig. sagt sein Prolog dogmatisch ziemlich das Nämliche, was die Synoptiker historisch mit ihrer Relation. Auch vgl. das Benehmen der Maria Joh. 2, 3 ff. s. Neander S. 16 f. b) „Weder Jesus noch ein Apostel beruft sich jemals in einem Lehrvortrage auf dieses Ereigniss, Paulus sagt immer nur, Jesus sei ἐκ σπέρματος Δαυΐδ Röm. 1, 3. 2 Tim. 2, 8., einmal bestimmt, er sei ἐκ γυναικός (nicht παρθένου) Gal. 4, 4. geboren." Indess muss man eingestehen, dass eine Berufung auf Dinge, die nur einer Person aus Erfahrung bekannt sein konnten, unwirksam gewesen sein würde, und man könnte vielmehr die Apostel als ungeschickt anklagen, fände sich bei ihnen eine solche Berufung. Vgl. Niemeyer pr. ad illustrand. plurimor. N. T. scriptorum silentium de primordiis vitae J. C. Hal. 1790. 4. Auf das γυνή Gal. 4, 4. aber würde eben so sehr zur Ungebühr ein Nachdruck gelegt, wie von den ältern Theologen auf das עַלְמָה Jes. 7, 14. c) „Maria nennt den Joseph geradehin Vater Jesu Luc. 2, 48. und auch bei den Juden gilt Jesus allgemein für Josephs Sohn Mt. 13, 55. Mr. 6, 3. Luc. 3, 23. 4, 22. Joh. 1, 46. 6, 42." Letzteres ist ganz ohne Beweiskraft; Maria aber konnte den Joseph in gewöhnlicher Rede so gut Vater Jesu nennen, wie noch heute Pflegeväter, wo nicht Bestimmtheit des Ausdrucks erforderlich ist, allgemein Väter heissen. d) „Die Brüder Jesu glaubten nicht an ihn als Messias Joh. 7, 5., was unerklärlich wäre, wenn die Gottheit ihn schon bei der Geburt so unverkennbar für den Messias erklärt hätte." Wahrgenommen hatten diese jedoch das Ereigniss selbst nicht, und es ist nicht ungewöhnlich, dass ein von allen Seiten begünstigter Sohn einer Familie den Widerwillen der Brüder in dem Grade erregt, dass sie selbst augenscheinliche Vorzüge ihm abzusprechen wagen oder dass Brüder einen geistig ausgezeichneten Br. nicht zu verstehen und zu würdigen wissen. e) „Die Geschichte zeigt in einer Menge von Beispielen, dass die Geburt ausgezeichneter Männer von der Sage verschönert wurde vgl. Wetsten. N. T. I. p. 236.; insbesondere ist die Vorstellung von einer Geburt ohne Zuthun des Mannes (παρθενογενεῖς) in der alten Welt verbreitet (Georgi alphabet. Tibet. Rom. 1762. p. 55 sqq. 369 sqq.) und bei Indiern und Chinesen eben auf Religionsstifter angewendet (Paul. a Bartholom. System. brahman. p. 158. du Halde Beschr. d. chines. Reichs III. 26.)." Sofern hiermit gemeint ist, dass eine wunderbare, vom Geiste Gottes unmittelbar gewirkte Erzeugung eines heiligen Mannes im Kreise des orientalischen Glaubens gelegen habe (Rosenmüller in Gablers Journ. f. auserl. th. Liter. II. 253 ff.), könnte dieses Argument allerdings den reingeschichtlichen Charakter jener Relation zweifelhaft machen, wäre nur erweislich, dass solche Meinung auch mit den Principien des israel. Monotheismus harmonire, oder liesse sich wahrscheinlich machen (Weisse Leb. J. I. 176 f.), dass diese Geburtsgeschichte J. ein heidnisches Product sei s. dag. Neander S. 12 ff. Auf der andern Seite steht doch auch wieder diese Relation in der christl. Ueberlieferung so isolirt da und geht so sehr über den kosmischen Vorstellungskreis hinaus, dass der Gedanke, es möge hier das Bewusstsein von der Hoheit Christi schaffend gewirkt haben, kaum abzuweisen sein dürfte. Möglich aber, dass schon in dem Gemüth der Maria die Hoffnung, sie werde Mutter des Messias sein, sich gebildet und durch eine Traumerscheinung (Luc. 1, 26 ff.) Nahrung erhalten hatte vgl. Paulus Leben J. I. 97 f. S. noch Oosterzee de Jesu e virgine nato. Utr. 1840. 8. — Auch Bethlehem (Wegner de loco nat. J. Chr. Colon. Brand. 1673. 4.), als Ort der Geburt, sollte der mythischen Einkleidung angehören (vgl. Mich. 5, 1. s. Thiess krit. Comment. II. 414.) und Jesus nicht nur in Nazareth erzogen, sondern auch da geboren worden sein (Kaiser bibl. Theol. I. 230.), was indess nicht aus Joh. 1, 46. folgt. Dass Jes. in Bethlehem geboren sei, sagen beide evang. Berichte Mt. 2, 1. Luc. 2, 4., wie sie auch sonst in den der Geburt J. folgenden Ereignissen aus einander gehen mögen. Ein directer Widerspruch aber zwischen Mt. u. Luc. bezüglich der Hingehörigkeit Josephs nach Bethlehem (Hase S. 44.) ist nicht wahrzunehmen. Sonst vgl. überh. Gelpke Jugendgesch. d. Herrn. Bern 1841. 8.

Digitized by Google

3) Von Verwandten Jesu werden im N. T. folgende genannt: a) Maria, Mutterschwester Jesu Joh. 19, 25.; sie war nach der gewöhnlichen Auffassung dieser St. (vgl. d. A. Salome) an einen Klopas oder Alphäus (s. d. A.) verheirathet und hatte zu Söhnen: Jacobus den Jüngern Act. 1, 13. und Joses Mt. 27, 56. Mr. 15, 40. (s. unter c.). — b) Elisabeth, welche *συγγενής* der Maria heisst Luc. 1, 36. Ueber den Grad der Verwandtschaft lässt sich nicht urtheilen; selbst dass E. aus dem Stamme Levi gewesen sei, folgt nicht nothwendig aus diesem Prädicate s. Paulus Comm. I. 78. In einem Fragm. des Hippolyt. Theb. bei Fabric. Pseudepigr. II. 290. wird sie die Tochter der Mutterschwester Maria's mit Namen Sube genannt. Sie war mit dem Priester Zacharias verheirathet und gebar ihm den Johannes (d. Täufer) Luc. 1, 57 ff. — c) Brüder Jesu, *ἀδελφοί* Mt. 12, 46. (Mr. 3, 31. Luc. 8, 19.) Joh. 2, 12. 7, 3. 5. 10. Act. 1, 14. (*ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου* 1 Cor. 9, 5.), mit Namen Jacobus, Joses (s. d. A.), Simon u. Judas[1]) Mt. 13, 55. (Mr. 6, 3.). S. über dieselben Clemen in m. Zeitschr. f. wiss. Theol. III. 329 ff. A. H. Bloom de *τοῖς ἀδελφ.* et *τοῖς ἀδελφ. τοῦ κυρίου*. L. B. 1839. 8. Wieseler in Stud. u. Krit. 1842. I. 71 ff. Schafdas Verhältn. des Jacob. Brud. d. Herrn zu Jacob. Alphäi (Berl. 1842. 8.) S. 11 ff. 34 ff. Grimm in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXIII. 80 ff. In den Stellen Mt. 12. u. 13. Joh. 2. Act. 1. sind ohnstreitig leibliche Brüder zu verstehen, da sie allemal mit der Mutter J. (u. mit Joseph Mt. 13, 55.) zugleich erwähnt werden; dasselbe gilt von der Notiz Joh. 7, 5., dass die *ἀδελφ.* J. nicht an ihn als Messias hätten glauben wollen. Ueber Gal. 1, 19. *Ἰάκωβος ὁ ἀδελφὸς κυρίου* s. d. A. Jacobus. Für blosse Vettern oder bestimmter Geschwisterkinder (nämlich von der Maria, Mutterschwester Jesu) hielten jedoch diese Brüder mit den KVV. (besond. Hieron. z. B. ad Mt. 12, 46.) auch neuerdings Jesien (authent. ep. Jud. p. 36 sqq.), Schneckenburger (ep. Jac. p. 144 sqq.), Olshausen (Comment. I. 465 f.), Glöckler (Evangel. I. 407.), Kuhn (Jahrb. f. Theol. u. christl. Philos. 1834. III. 1. Heft) u. A., theils aus dem Grunde, weil die Namen Jacob. und Joses auch unter den Söhnen der andern Maria vorkommen Mt. 27, 56., theils weil man es nicht recht schicklich fand, dass die Maria, einmal befruchtet vom heil. Geiste, später in gewöhnlicher Weise von einem Manne schwanger geworden sein sollte. Der letztere Grund will gar nichts gelten s. dag. Schaf S. 29., über den erstern s. unten; *ἀδελφοί* aber konnte, wenn es auch an sich Blutsverwandte mit bezeichnete, doch ohne arge Verwirrung neben der Mutter nicht geradezu von blossen Vettern gebraucht werden. Sind also jene *ἀδελφοί* leibliche Brüder, wie auch Bloom und Wieseler annehmen, so würde sich nur noch fragen: hatten sie mit ihm beide Eltern gemein (vollbürtige Br.) oder waren es Söhne Josephs aus einer ersten Ehe (Halbbrüder)[2])? Das Letztere halten nach einer alten (ebionitischen) Tradition (vgl. d. A. Joseph Pand. und Fabric. Pseudepigr. I. 291. Thilo cod. apocr. I. 109. 208. 362 sqq.) Grotius (ad Jac. 1, 1.), Vorstius (de hebr. N. T. ed. Fischer 71 sq.), Paulus (Comm. I. 613.), Bertholdt (Einl. V. 656 ff.) u. A. für wahrscheinlich, das Erstere Herder (Briefe zweener Brüder J. 7 ff.), Pott (prolegg. in ep. Jac. S. 90.), Ammon (bibl. Theol. II. 259.), Eichhorn (Einl. ins N. T. III.

1) S. über dessen Nachkommen Euseb. H. E. 3, 20. 32. Körner de propinquor. servatoris persecutione. Lips. 1782. 4. — Origen. in Mt. III. 463. de la Rue (III. p. 45. Lommatzsch): *Τοὺς ἀδελφοὺς Ἰησοῦ φασί τινες εἶναι ἐκ παραδόσεως ὁρμώμενοι τοῦ ἐπιγεγραμμένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου ἢ τῆς βίβλου Ἰακώβου υἱοὺς Ἰωσὴφ ἐκ προτέρας γυναικός, συνῳκηκυίας αὐτῷ πρὸ τῆς Μαρίας.* Er setzt sogleich hinzu: *Οἱ ταῦτα λέγοντες τὸ ἀξίωμα τῆς Μαρίας ἐν παρθενίᾳ τηρεῖν μέχρι τέλους βούλονται, ἵνα μὴ τὸ κριθὲν ἐκεῖνο σῶμα διακονήσασθαι τῷ εἰπόντι λόγῳ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπί σε — — γνῷ κοίτην ἀνδρὸς μετὰ τὸ ἐπελθεῖν ἐν αὐτῇ πνεῦμα ἅγιον κτλ.* Vgl. auch Euseb. H. E. 2, 1. über Jacobus, Bruder d. Herrn. Die Meinung noch Anderer (Theophyl. ad 1 Cor. 9.), welche jene Brüder für nachgeborne Söhne Josephs mit einer andern Frau halten und eine Leviratsehe zu Hülfe nehmen, ist als complicirt und auf zum Theil unrichtigen Voraussetzungen ruhend, keiner Widerlegung bedürftig.

Digitized by Google

570 ff.), Kuinöl (zu Mt. 12, 46.), Clemen (a. a. O.), Bengel (in s. n. Archiv II. 9 f.), Stier (Andeut. I. 404 ff.), Fritzsche (ad Mt. 481.), Neander (Leb. J. 39 f.), Wieseler und Schaf (a. a. O.) u. A. Eine Andeutung hierfür liegt allerdings in dem πρωτότοκος Mt. 1, 25. [1]) (Luc. 2, 7.), und zugleich müsste man nach dieser St. jene ἀδελφοί als nachgeborne Söhne Josephs u. der Maria denken. Der Umstand, dass die Mutterschwester Jesu zwei Söhne von gleichen Namen, Jacob und Joses [2]), hatte, kann gegen diese Annahme nicht entscheiden, da der Fall auch jetzt nicht ungewöhnlich ist, dass in zwei nahe verwandten Familien einige Kinder gleiche Namen empfangen; zudem waren gerade jene Namen bei den Juden damals sehr üblich (wie bei uns etwa Karl, Friedrich, Gottfried u. dgl.). Was aber Eichhorn a. a. O. S. 571. bemerkt, ruht auf einer längst verschollenen Hypothese vom Urevangelium und bedarf keiner Widerlegung. Auch Joh. 19, 26. enthält keinen triftigen Gegengrund: die Brüder J. konnten eben erst durch seine Auferstehung gläubig geworden sein (Mt. 28, 10.); waren sie es aber schon bei seinem Tode, so erschien Jesu doch vielleicht der ältere und ihm geistig verwandte Johannes geeigneter, dem letzten Wunsche zu entsprechen, als selbst die leiblichen Brüder. Wer mag das geradezu läugnen? S. Pott l. c. p. 76 sq. Clemen a. a. O. S. 360 f. Uebrigens werden die Brüder J. nicht nur als gläubig geworden bezeichnet, sondern sie erscheinen später selbst unter den Verkündigern des Evangeliums Act. 1, 14. 1 Cor. 9, 5. s. d. A. Jacobus. Schwestern J. sind Mt. 13, 56. (Mr. 6, 3.) erwähnt (Mr. 3, 32. erscheinen die WW. καὶ αἱ ἀδελφαί sehr verdächtig und neuere Editoren haben sie bereits aus dem Texte weggelassen). Ihre Namen sind nicht angegeben; dass wir uns aber leibliche Schwestern denken müssen, leidet nach dem oben über die Brüder Bemerkten keinen Zweifel. Noch fügt man d) einer kirchlichen Tradition zufolge die Salome, Ehefrau des Zebedäus und Mutter der beiden Apostel Jacobus und Johannes (Mr. 15, 40. 16, 1. a.), den Verwandten Jesu bei s. d. A.

4) Jesus wurde zu Nazareth erzogen (F. Weise de J. C. educatione. Helmst. 1698. 4. J. M. Lange de profectib. Christi adolesc. Altdorf. 1699. 4.), besuchte aber keine (rabbinische) Schule Joh. 7, 15. Er scheint nach damaliger Sitte das Handwerk seines Pflegevaters erlernt zu haben (Justin. Mart. c. Tryph. 88. p. 316. ed. Col.: *Τεκτονικὰ ἔργα εἰργάζετο, ἐν ἀνθρώποις ὢν, ἄροτρα καὶ ζυγά* vgl. Theodor. H. E. 3, 23. Sozom. 6, 2. a.) und dieses übte er wohl auch neben seinem Lehrgeschäfte aus, wie ein Gleiches alle Rabbinen jener Zeit thaten vgl. Neander S. 54. Hierdurch mag er sich einen Theil seines Unterhalts erworben haben [3]). Ausserdem unterstützten ihn seine Anhänger durch freiwillige Geschenke, und auf seinen Reisen kam ihm die im Orient bestehende Hospitalität (Joh. 4, 45. 12, 2.) zu statten s. J. W. Rau pr. unde J. alimenta vitae acceperit. Erl. 1794. 4. Auch begleiteten ihn eine Zeitlang dankbare Frauen, die für seinen Unterhalt sorgten Luc. 8, 2. Mr. 15, 41. Es bestand eine ihm mit den Aposteln gemeinsame Reisecasse (Joh. 12, 6. 13, 29.), aus welcher die Reiseproviantvorräthe (Luc. 9, 13. Mt. 14, 17 ff. a.) angeschafft wurden. Als eigentlich arm (dürftig) darf man sich Jesum gewiss nicht denken s.

1) In dem Styl des Erzählers, vor welchem die Geschichte abgeschlossen daliegt; denn sonst könnte recht wohl Jemand, selbst vor der Geburt von Kindern, z. B. sagen: meinen Erstgebornen will ich F. nennen. Auch wäre das πρωτότ. nicht zu urgiren, wenn es hiesse: sie stellte ihren Erstgebornen Gott dar; denn dies würde auf das Gesetz vom Erstgebornen hinweisen. Willkührlich Olshausen z. d. St. (Comment. I. 59.). — 2) Oder drei, wenn man den Ἰούδας Ἰακώβου Luc. 6, 16. von einem Bruder Jacobi deutet s. d. A. Judas. — 3) Wäre die Lesart Mr. 6, 3. οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων richtig, so würde die Vermuthung historisch begründet werden können. Fritzsche hat sie neuerlich für unächt erklärt, aus Gründen, die mich nicht überzeugen. Orig. c. Cels. 6. p. 299. (*ὅτι οὐδαμοῦ τῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις φερομένων εὐαγγελίων τέκτων αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀναγέγραπται*) beweist nur, dass schon damals τέκτων durch τέκτονος υἱός verdrängt war, von welcher Aenderung der Grund ohnschwer einzusehen ist. Tischendorf hat ὁ τέκτων wiederhergestellt.

Digitized by Google

Walch miscell. sacr. 866 sqq. Weder aus Mt. 8, 20., noch weniger aus 2 Cor. 8, 9. folgt dieses s. Beiträge z. vernünft. Denk. IV. 160 ff. [1]), und Joh. 19, 23. (vgl. Barhebr. chronic. p. 251.) zeugt eher fürs Gegentheil. Doch befanden sich seine Eltern auch nicht in glänzenden Vermögensumständen Luc. 2, 24. vgl. Lev. 12, 8., und er selbst besass wenigstens kein liegendes Vermögen Mt. 8, 20. s. überh. J. W. Rau de causis, cur J. C. paupertati se subjecerit, praecipuis. Erlang. 1787. 4. Siebenhaar in d. sächs. exeget. Stud. II. 168 ff. Am häufigsten und liebsten hielt sich Jesus während seines Lehramts in Capernaum auf und besuchte nur einmal Nazareth Luc. 4, 16 (Kiesling de Jesu Nazar. ingrata patria exule. L. 1741. 4.). Im Aeussern beobachtete er fortdauernd die Sitten seines Volks (A. Gesenius Christum decoro gentis suae se accommodasse. Helmst. 1734. 4. Gude de Christo et discipulis ejus decori studiosis in den nov. miscellan. Lips. III. p. 563 sqq.), und nahm, weit entfernt, durch Sonderbarkeiten oder Austerität Aufsehen erregen zu wollen, an den Freuden des geselligen Lebens Theil Joh. 2, 1 ff. Luc. 7, 31 ff. Mt. 11, 16 ff. vgl. 9, 14 ff. Geheirathet hatte er indess nie vgl. Clem. Al. strom. 3. 191 sq. s. Schleiermacher der christl. Glaube. 1. Ausg. II. 226. [2]).

5) Die Dauer des Lehramts Jesu (begonnen etwa im 30. Lebensjahre Luc. 3, 23. s. Rosch in d. Brem. u. Verd. Biblioth. III. 813 ff.), sowie die chronologische Aufeinanderfolge der einzelnen in den Evangelien erzählten Begebenheiten ist von jeher sehr verschieden bestimmt worden. Die drei ersten Evangelisten haben zum Schauplatz ihrer Thatsachen (seit der Versuchung und der Gefangennehmung des Täufers Mt. 4, 13.) fast ausschliesslich Galiläa (pr. de Galilaea opportuno servatoris miraculor. theatro. Gott. 1775. 4.), wie denn J. dort, in der Stadt Capernaum, seinen Wohnsitz (vorz. während der Wintermonate) hatte Mt. 4, 13. 8, 5. 17, 24. Mr. 1, 21. 2, 1. a. Am häufigsten finden wir ihn in den romantischen und volkbelebten Umgebungen des Sees von Tiberias und auf diesem selbst Mt. 8, 23 ff. 13, 1 ff. 14, 13. Luc. 8, 22., auch jenseits in Peräa Mt. 8, 28. Luc. 8, 26. Mr. 7, 31. Einst wendete er sich nach der phönic. Gränze hin Mt. 15, 21. Mr. 7, 24 ff. Aber in Jerusalem lassen ihn die Synoptiker nur einmal, zur Zeit des letzten Pascha, auftreten Mt. 21 ff. Mr. 11 ff. Luc. 19 ff. Hiernach würde man die Dauer des Lehramts J. auf ein Jahr bestimmen können (Euseb. 3, 24.), und so lange nur liessen schon in der alten Kirche Viele (unter Beziehung auf Luc. 4, 19. vgl. Jes 61, 1 f.) Jesum öffentlich wirken (Clem. Alex. strom. 1. p. 147. Origen. princip. 4, 5. [3]) vgl. Mann in true years of the birth and death of Christ. p. 161. Priestley in s. harmony of the Evangelists. Lond. 1777. II. 4.); indess von allem Andern abgesehen, liegt Luc. 6, 1. die Andeutung eines zweiten Pascha vor, das J. in seiner öffentlichen Wirksamkeit feierte s. d. A. Sabbath. Dagegen zeigt Johannes (vgl. Jacobi zur Chronol. d Lebens J. im Evang. Joh. in d. Stud. u. Krit. 1838. IV. S. 845 ff.) Jesum nicht nur öfter, sondern gewöhnlich in Judäa (von wo er einmal durch Samaria nach Galiläa reiste Joh. 4, 4. vgl. Luc. 17, 11.), nam. in der heil. Stadt Jerusalem [4]), und berichtet von

---

1) Die Abhandl. in Henke's Mus. II. 610 ff. ist in dem Hauptresultate verfehlt. Besser Lunze de Christi divitiis et paupertate. Lips. 1784. 4. — 2) Eine Verheirathung Jesu nach Sitte der Juden vermuthete Schulthess neuest. theol. Nachr. 1826. I. S. 20 f. 1828. I. S. 102 ff., doch mit dem Beifügen, die Ehefrau Jesu sei (viell. mit den etwa erzeugten Kindern) vor seinem Auftreten im öffentlichen Leben gestorben! Aus dem Stillschweigen des N. T. lässt sich freilich das Gegentheil nicht bestimmt folgern. War aber der grosse Plan schon in der Jugendseele Jesu, so wird er wohl kein Motiv in sich gefunden haben zu heirathen und dadurch an einen engern Kreis sich zu binden vgl. Mt. 19, 12. u. Weisse Leben Jesu I. 249 f. Anders Hase S. 109. — 3) Ὀλίγου διαγεγενημένου χρόνου τῆς διδασκαλίας αὐτοῦ, ἐνιαυτὸν γάρ που καὶ μῆνας ὀλίγους ἐδίδαξεν. Dass diese Annahme nicht auf chronolog. Gründen beruhe, sondern an Jes. 61, 2. sich anknüpfe, geben Clem. Alex. u. Origen. hom. 32. in Luc. deutlich zu verstehen. Ueber Tertull. adv. Jud. c. 8., der gewöhnlich auch unter den Vertheidigern dieser Meinung aufgeführt wird, s. Körner im angef. Progr. p. 4. — 4) Es liegt hierin kein histo-

Digitized by Google

fünf jüdischen Festen, die Jesus zu Jerusalem gefeiert habe. Das erste, bald nach Jesu Taufe einfallende (2, 13.), ist ein Pascha, das zweite heisst unbestimmt ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων (5, 1.), das dritte war das Laubhüttenfest (7, 2.), das vierte die Enkänien (10, 22.), das fünfte endlich (Cap. 12. u. 13.) wieder ein Pascha. Ausserdem erwähnt Joh. 6, 4. noch eines Pascha, das Jesus in Galiläa beging. Hieraus ergäbe sich, dass Jesus etwa 3 Jahre (Orig. c. Cels. 2. p. 67.) als Lehrer thätig war; sollte aber 5, 1. unter ἑορτὴ τῶν Ἰουδ. ebenfalls ein Pascha zu verstehen sein (Paulus Comm. I. 901 ff. Süskind in Bengels Archiv I. 182 ff. BCrusius z. d. St. Seyffarth Chronol. sacra p. 114. Robinson harmony p. 193.), was jedoch nicht wahrscheinlich (s. Lücke z. d. St. Anger de tempp. in Act. Apost. ratione I. p. 24 sq. Jacobia. a. O. 864 ff.), so würde man diesen Zeitraum auf 3½ Jahr (Euseb. 1, 10. 3.) bestimmen müssen, wie noch neulich Seyffarth a. a. O., freilich unter Benutzung von zum Theil seltsamen Gründen, that. Die Evangelien führen kaum weiter als auf 2 Jahre und einige Mon. für die öffentliche Wirksamkeit Jesu Anger l. c. 28. Hase S. 17 f. S. überh. J. Laurbeck de annis ministerii Chr. Altdorf. 1700. 4. Körner quot paschata Christus post baptism. celebraverit. L. 1779. 4. Pries de numero paschatum Christi. Rostoch. 1789. 4. Lahode de die et anno ult. pasch. Chr. Hal. 1749. 4. Marsh Anm. zu Michaelis Einl. II. 46 ff. Da nun die Apostel nicht ununterbrochen in Jesu Gesellschaft waren, so reducirt sich die Zeit ihres eigentlichen Beisammenseins mit ihm natürlich auf noch weniger, wenn man auch nicht mit Hänlein (de temporis, quo J. C. cum Apostol. versatus est, duratione. Erl. 1796. 4.) blos etwa 9 Monate annehmen will. Jenen drei (oder vier) Paschafesten nun hat man wiederholt im histor. u. vorz. apologet. Interesse alle einzelne Ereignisse, welche die ersten Evangelisten ohne chronologische Folge melden, unterzuordnen u. so eine vollständige chronol. Uebersicht der sämmtlichen Lehrreisen Jesu zu gewinnen versucht. Allein so unverkennbarer Scharfsinn auch auf dieses Geschäft verwandt worden ist, keine der bisherigen Evangelienharmonieen kann doch für mehr als ein Gewebe historischer Conjecturen gehalten werden, da die Erzählung der drei ersten Evangg. nur wenig darbietet, was bei einer solchen Einordnung einigermaassen sicher leiten könnte, Johannes selbst aber die Begebenheiten nicht streng chronologisch nach jenen Paschafesten zu erzählen scheint vgl. überh. Eichhorn Einl. ins N. T. I. 692 ff. Die wichtigsten Versuche sind: J. R. Rus harmonia evangelistar. Jen. 1727 sqq. III. (in 4 Bdn.) 8. J. Macknighti commentar. harm. in 4 evang. latin. fecit notasque adjecit A. F. Rückersfelder. Brem. 1772 sqq. III. 8. J. A. Bengel richt. Harmonie der 4 Evang. 3. Aufl. Tüb. 1766. 8. Harmony of the Gospels — by W. Newcome. Dubl. 1778. fol. Paulus Comm. I. 446 ff. II. 1 ff. 384 ff. III. 82 ff. Kaiser üb. die synopt. Zusammenstell. der 4 Evang. Nürnb. 1828. 8. Clausen quat. evangell. tabulae synopt. sec. ration. tempor. Kopenh. 1829. 8. K. Wieseler chronolog. Synopse der 4 Evang. Hamb. 1843. 8. Ed. Robinson a harmony of the four Gospels. Boston 1845. 8.

6) Ausser den 12 Aposteln (s. d. A.) hatte Jes. auch als esoterische Jünger zweiter Ordnung siebenzig Männer gewählt Luc. 10, 1 ff., die, wenn sie mit der jüd. Vorstellung von 70 Weltnationen in Verbindung zu bringen sind, dem Lucas bei der universal. Tendenz seines Evangeliums allerdings vorzüglich wichtig erscheinen mussten. Zwar war die Zahl 70 auch sonst eine gefeierte Zahl s. Kuinöl z. d. St.; aber hätte J. auf die 70 Aeltesten Num. 11, 16 ff. oder die 70 Beisitzer des hohen Synedriums Rücksicht genommen, so wäre, da schon die 12 Apostel die 12 Stämme repräsentirten, die Wahl der 70 Jünger bedeutungslos, ja fast überflüssig gewesen.

---

rischer Widerspruch; der Zweck des 4. Evang. brachte diese Situation J. mit sich, und wie Joh. überh. weniger Facta als Reden J. referirt, so lässt sich recht gut denken, dass Jes. die meiste Zeit in Galiläa zubrachte vgl. Joh. 7, 1., seine intensivste Thätigkeit aber für das Gottesreich Judäa und Jerusalem zum Schauplatz hatte. Vgl. Neander S. 385 ff.

Digitized by Google

Vgl. überh. Burmann exercitatt. acad. II. 95 sqq. Heumann de 70 Christi legatis. Gotting. 1743. 4. Die traditionellen Namen derselben s. Asseman. biblioth. or. III. I. 319 sqq. Fabric. lux p. 115 sqq. Einige führt Euseb. 1, 12. an, doch mögen die wenigsten Namen historischen Grund haben, vielmehr wird frühzeitig das Bestreben sichtbar, jeden namhaften Mann der apostol. Zeit, von dem man nicht bestimmt das Gegentheil wusste, in die ehrenvolle Reihe jener Siebenzig zu stellen. Die Nachricht des Lucas selbst ist mit Unrecht als unhistorisch in Anspruch genommen worden Strauss I. 566 ff. Schwegler nachapost. Zeitalter II. 45. s. dag. Neander 541 f. — Ueber das Charakteristische der Lehrart Jesu vgl. insbesondere Winkler üb. J. Lehrfähigkeit u. Lehrart. L. 1797. 8. Behn über die Lehrart Jesu u. seiner Apostel. Lübeck 1791. 8. Hauff Bemerkungen über die Lehrart Jesu. Offenbach 1788. 8. H. L. Ballauf die Lehrart Jesu als vortrefflich gezeigt (in homil. Betracht.) Hannov. 1817. 8. H. N. la Clé de J. Ch. instituendi methodo hom. ingenia excolente. Groning. 1835. 8. Ammon bibl. Theol. II. 328 ff. Planck Geschichte d. Christenth. u. s. w. I. 161 ff. Hase Leb. J. 123 ff. Neander 151 ff. Weissel. 376 ff. Alle Vorträge Jesu, die bald in den Synagogen (Mt. 13, 54. Luc. 4, 44. a.), bald auf öffentlichen Plätzen u. auf freiem Felde, bald in dem Tempelvorhofe gehalten wurden, waren gelegentlich (Joh. 4, 32 ff. 7, 37 f.), durch ein Factum, eine Naturbeobachtung, eine Nachricht (Luc. 13, 1 ff.), durch Aeusserungen Anderer (Mt. 8, 10.) veranlasst. Als Einkleidungsweise liebte er vorzüglich Gleichnisse (s. Greiling 201 ff.), Parabeln Mt. 13, 11 ff. 34 ff. (die durch Simplicität, Gedrängtheit, natürliche Schönheit, Verständlichkeit und Würde sich vorzüglich auszeichnen s. insbes. Unger de parabolar. Jesu natura, interpretatione, usu. L. 1828. 8.), Allegorieen (Joh. 6, 32 ff. Capp. 10. u. 15.) und Gnomen (Mt. 5.), auch Paradoxa (Joh. 2, 19. 6, 53. 8, 58.); sie schlossen sich genau an die Fassungskraft der Menge (Mr. 4, 33. Luc. 13, 15 ff. 14, 5 ff.) an, und selbst das Neue und Eigenthümliche seiner Lehre fasste er in gewohnte jüdische Formen, nur dass letztere in seinem Munde unvermerkt das Schroffe und Unästhetische verloren, womit sie uns z. B. im Talm. überliefert sind vgl. Weise de more domini acceptos a magistris jud. loquendi ac disserendi modos sapienter emendandi. Viteb. 1792. 4. Gelehrten Juden gegenüber wusste J. durch einfache Klarheit des Verstandes die hochfahrende Dialektik zu besiegen, indem er die von jenen angegebene Schlussart verfolgte Mt. 12, 25. Wenn sie ihm captiöse Fragen vorlegten, brachte er sie nicht selten durch ähnliche Fragen, die meist die Form eines Dilemma hatten (Mt. 21, 24. 22, 20. Luc. 10, 29 ff. 20, 3 ff.), oder durch Berufung auf das klare schriftliche Gesetz oder die heilige Geschichte (Mt. 9, 13. 12, 3 ff. 19, 4 ff. Luc. 6, 2 ff. 10, 26 ff. 20, 28 ff.) oder Analogieen des gewöhnlichen Lebens (Mt. 12, 10 ff.) zum Schweigen oder setzte sie mit ihrer Weisheit und ihrem Gesetzeseifer in Verlegenheit Mt. 22, 42 ff. (Joh. 8, 3 ff.). Auch durch die That, durch Aeusserung seiner Wunderkraft entwaffnete er sie zuweilen Luc. 5, 24. Längere Reden dogmat. Art sind Jesu nur bei Johannes in den Mund gelegt, hauptsächlich gegen die Zeit der grossen Entscheidung hin; und es kann an sich gar nicht befremden, dass derselbe Weise, der zum Volke in Sittensprüchen und Parabeln redet, vor dem Kreise der Priester und Schriftgelehrten über Gegenstände der höhern Gnosis zusammenhängend und mystisch sich vernehmen lässt, obschon eben bei Joh. nicht die ipsissima verba erwartet werden dürfen. Von Accommodation in formeller Hinsicht konnten übrigens seine Vorträge, zumal die ans Volk gerichteten, nicht frei sein (P. van Hemert üb. Accommod. im N. T. Dortmund u. Lpz. 1797. 8); ob er sich auch der materiellen (nicht blos negativen) Acc. bedient habe, ist keine historische, sondern eine dogmat. Frage vgl. darüber Bretschneider Handb. d. Dogm. I. 420 ff. Wegscheider institutt. p. 119 sq. de Wette Sittenlehre III. 131 ff. Neander S. 216 ff. Gleich den alttest. Propheten verband er zuweilen mit seinen Vorträgen auch symbolische Handlungen Joh. 13, 1 ff. 20, 22. vgl. Luc. 9, 47 f. Ein würdevolles Aeussere, ein scharfer, aber liebevoller Blick, eine die innere Begei-

Digitized by Google

sterung abspiegelnde Gesticulation (Hegemeister Christum gestus pro concione usurpasse. Servest. 1774. 4.) mögen die Kraft seiner Reden nicht wenig unterstützt und ihm, den Pharisäern und Schriftgelehrten gegenüber, den Lobspruch zugleich mit erworben haben: er sei δυνατὸς ἐν λόγῳ vgl. Joh. 7, 46. (18, 6.) Mt. 7, 28 f. Ueber den Unterricht, welchen Jesus den Aposteln ertheilte, s. d. A. Apostel vgl. Greiling 213 ff. Scheinbarer Esoterismus Mt. 13, 11 ff. s. v. Cölln bibl. Theol. II. 14. Uebrigens sprach J. in der Regel gewiss Syrochaldäisch (vgl. z. B. Mr. 3, 17. 5, 41. 7, 34. Mt. 27, 47.) [1]), wie die palästinischen Juden überhaupt (s. d. A. Sprache), nicht Griechisch (Dm. Diodati de Christo graece loquente. Neap. 1767. 8. vgl. dag. Ernesti neueste theol. Bibl. I. 269 ff.), wenn er auch diese Sprache verstehen mochte, oder gar Lateinisch (Wernsdorf pr. exam. sentent. de Christo latine loquente. Viteb.) s. überh. J. Reiske de lingua vern. J. C. Jen. 1670. 4. Bh. de Rossi della lingua propria di Christo. Parm. 1773. 4. (geg. Diodati.) J. Klaeden de lingua J. C. vernacula. Viteb. 1739. 4. C. H. Zeibich de lingua Judaeor. temp. Christi et Apost. Viteb. 1791. 4. Wisemann in s. hor. syriac. Rom. 1828. Schriftlich hat er nichts hinterlassen (die Unächtheit des angeblichen Briefs an den Fürsten Abgarus von Edessa Euseb. 1, 13. ist entschieden vgl. auch Röhrs krit. Predigerbiblioth. I. 161 ff.) [2]), und es bedurfte dessen auch nicht, da er für die nächste Ausbreitung seiner Lehre durch die Apostel gesorgt hatte und eben von dem Buchstabendienste der Zeit zu Geist und Leben durchdringender Religiosität ablenken wollte vgl. Hauff Briefe d. Werth der schriftl. Rel.-Urkund. betreffend I. 94 ff. Sartorius cur Christus scripti nihil reliquerit. L. 1815. 8. Witting warum J. nichts Schriftl. hinterlassen. Bschw. 1822. 8. Giesecke warum hat J. C. üb. sich u. s. Relig. nichts Schriftl. hinterlassen. Lüneb. 1823. 8. BCrusius bibl. Theol. S. 22 f. Neander S. 150. Noch hat man Jesu mit Unrecht einen wirklichen Lehrergrad (רבי), wie die jüd. Akademieen zu ertheilen pflegten, beigelegt, weil (nicht etwa nur das Volk Mr. 10, 51. Joh. 20, 16. oder seine Jünger Joh. 1, 39. 50. 4, 31. 9, 2. 11, 8. Mt. 26, 25. a., sondern) auch der Rabbi Nikodemus (Joh. 3, 2.) und selbst seine Feinde (Joh. 6, 25.) ihn mit diesem Ehrentitel anredeten Vitringa synag. vet. p. 706. Paulus Leben Jesu I. 122 f. s. dag. C. E. Schmid de promotione acad. Christo ejusque discipulis perperam tributa. L. 1740. 4. Im Zeitalter Jesu darf man die förmliche Organisation jener gelehrten Würden und ihrer feierlichen Ertheilung, wie sie später stattfand, noch nicht suchen (Neander S. 50.), und J. gehörte überh. keiner solchen Schule an Joh. 7, 15.

7) Von dem Messias erwartete das jüdische Volk Wunder Joh. 7, 31. 4 Esr. 13, 50. vgl. Mt. 8, 17. Joh. 20, 30 f. Bertholdt Christologia Judaeor. 168 sq. Jesus verrichtete solche (τέρατα, σημεῖα, δυνάμεις). Sie hatten alle sittliche Tendenz und verfolgten einen wohlthätigen Zweck (über Mt. 8, 28 ff. s. Paulus z. d. St. Bretschneider Handb. d. Dogm. I. 307 f. Hase Leb. Jesu S. 134., über Mt. 21, 18 ff. Fleck Vertheid. d. Christenth. S. 138 ff.) [3]), waren hauptsächlich Todtenerweckungen und Heilungen (Mr. 6, 56.) solcher Uebel, welche durch ärztliche Behandlung nicht beseitigt werden konnten (Epilepsie, Paralysis, Aussatz, Blindheit u. s. w.). Er suchte die Gelegenheit dazu nicht auf und that nie Wunder, um die Neugier zu befriedigen (Mt. 16, 1 ff. Mr. 8, 11 f.) oder das Staunen des sinnlichen Volks zu erregen; vielmehr verbot er wiederholt die Ausbreitung seiner ausserordentlichen Thaten (Mt. 9, 30. Mr. 1, 44. 7, 36. 8, 26. Luc. 5, 14. 8, 56.) [4]) und

1) Vgl. Malala Chronograph. p. 13. — 2) Sonst s. üb. angebliche Schriften Jesu Fabricii cod. apocryph. I. 303 sqq. — 3) Es ist nicht uninteressant, die evangel. Wundererzählungen mit denen in den apokryph. Evangelien zu vergleichen. Wie erscheint in letztern J. so ganz als gemeiner Thaumaturg, der nur um Aufsehen zu erregen Menschen plötzlich Leben u. Gesundheit durch seine Wunderkraft raubt! Tholuck Glaubwürdigk. d. evang. Gesch. 406 ff. — 4) S. Plitt im hess. Hebopfer 50. St. 890 ff. Mr. 5, 19. macht hiervon keine wahre Ausnahme. Dass der Geheilte nach Vs. 20. in

Digitized by Google

entzog sich dem Ausbruch der Volksfreude, die über besonders glückliche Erfolge laut werden wollte Joh. 5, 13.; nur zur Ehre Gottes sollten diese Wunder anerkannt werden Luc. 8, 39 ff. 17, 16 ff. Bei den Heilungen bediente er sich zuweilen eines Mittels Mr. 7, 33. 8, 23. Joh. 9, 6 f. vgl. Spinoza tract. theol. pol. c. 6. p. 244. (ed. Paul.) Med.-herm. Unters. 335 ff. Paulus Leben J. I. 223.; in der Regel aber geschahen sie durch ein blosses Wort (Mt. 8, 1 ff. Joh. 5, 8. a.), selbst in distans (Mt. 8, 5 ff. Luc. 7, 6 ff. Joh. 4, 50.), od. nur durch Berührung des Kranken (Mt. 8, 3. 15.) od. des leidenden Gliedes (erblindeter Augen Mt. 9, 29. 20, 34. Seiler Christ. an in operib. mirabil. arcanis usus sit remediis. Erl. 1795. 4. Ej. pr. Jesus an miracula suis ipsius virib. ediderit. Ib. 1799. 4.), hinwieder auch, indem die Siechen sein Kleid berührten (Mt. 9, 20 ff. 14, 36.), aber solchenfalls immer unter Voraussetzung eines festen Glaubens (Mt. 9, 28. vgl. Joh. 5, 6.), so dass, wo dieser fehlte, auch die Wunderthätigkeit nicht Raum fand Mt. 13, 58. Mr. 6, 5. Eben darum haben Neuere behauptet (Gutsmuths diss. de Christo med. Jen. 1812. 8. [dag. Ammons theol. Journ. I. 177 ff.] Ennemoser Magnetism. S. 473 ff. Kieser Syst. des Tellurism. II. 502 f. [1]) Meyer Naturanalogieen od. die Erschein. d. anim. Magnet. mit Hins. auf Theol. Hamb. 1839. 8. vgl. Weisse I. 349 f.), bei diesen Heilungen sei hauptsächlich die magnetische Kraft Jesu wirksam gewesen vgl. Luc. 8, 46. S. überh. Pfaun de Christo academ. N. T. medico primario. Erlang. 1743. 4. Schultheſs in d. neuest. theol. Nachr. 1829. 360 ff. Dass auch jüd. Rabbinen und die Essener dergleichen Heilungen nam. an Dämonischen verrichteten, erhellt aus Mt. 12, 27. Luc. 11, 19. Mr. 9, 38 ff. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 8. 6. Antt. 8, 2. 5. Die Urtheile Jesu selbst über den Werth und die Tendenz seiner Wunder sind nicht widersprechend. Er missbilligte die Wundersucht seiner Zeitgenossen, welche aus sinnlicher Neugierde oder gar aus Böswilligkeit entsprang (Mt. 12, 39. 16, 4. Mr. 8, 11 ff.) oder gedankenlos dabei nur ihren Vortheil ins Auge fasste (Joh. 4, 48. 6, 26.), immer aber eben nur die Wunder als Wunder wollte, während Er sie als nationales Mittel zur Erreichung seines Zweckes, als Glauben weckend und fördernd betrachtete (Joh. 11, 42. vgl. Mt. 11, 4 f. Luc. 7, 21 ff.) und daher öfters ihre Wirkungslosigkeit beklagte Mt. 11, 20 f. Luc. 10, 13. [2]). S. bes. Nitzsch quantum Christus miraculis tribuerit. Viteb. 1796. 4. Schott opuscc. I. 111 sqq. Lehnerdt de nonnullis Ch. effatis, unde ipse quid quantumq. tribuerit miraculis, cognoscitur. Regiom. 1833. I. 4. vgl. Paulus im n. theol. Journ. IX. 342 ff. 413 ff. Storr in Flatts Magaz. IV. 178 ff. Eisein d. Kirchenblättern für das Bisth. Rottenburg I. 161 ff. de Wette bibl. Dogm. 196 ff. Strauss Glaubenslehre I. 86 ff. Als unläugbar wirksames Einführungsmittel des Christenthums behalten diese Wunder immer ihre hohe Bedeutung, und würden solche nicht verlieren, wenn sie auch mit Erfolg aus natürlichen Ursachen erklärt (Br. üb. Ration. S. 215 f.) oder zum Theil sagenhafter Uebertreibung geziehen werden könnten. Jenes ist bis jetzt noch nicht gelungen, denn die vielen diesfallsigen Versuche liefen gewöhnlich auf contorte Exegese hinaus und waren häufig unwahrscheinlicher als die Wundererzählungen selbst. In der längst gegründeten Kirche sollte man aber den Wundern kein grosses Glaubensgewicht beilegen, da sie als strenge Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums

---

der ganzen Provinz das Wunder verkündigte, lag nicht in der Weisung Jesu, war vielmehr dieser (ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου πρὸς τοὺς σοὺς καὶ ἀνάγγειλον αὐτοῖς) entgegen.

1) Kieser sagt von den Wunderheilungen in der Bibel überhaupt: „In den meisten Fällen ist hier die wirkende Kraft die psychische des Glaubens, sowohl von Seiten des Heilenden ausgehend und auf den Kranken einwirkend, als durch psychisches Selbstmagnetisiren die Heilung bewirkend". — 2) Auf das grosse Wunder seiner Wiederbelebung, welches auch für den Glauben entscheidend sein sollte, machte er das andringende wundersüchtige Volk schon im Voraus aufmerksam Mt. 16, 1 ff. Luc. 11, 29. (Joh. 2, 19.?)

Digitized by Google

schon darum unbrauchbar sind, weil der Thatbestand nicht mehr prüfend erforscht werden kann. Die Wirkungen des Christenthums an denen, welche sich ihm hingaben, sind ein viel bedeutenderes Wunder. Auf der andern Seite kann aber auch, wer den Evangelien in ihren Berichten über Jesu Worte und Thaten Glaubwürdigkeit einräumt, die Wunderkraft J. (Luc. 8, 46.) nicht läugnen, ohne ihn zum Gaukler herabzuwürdigen und die Reinheit seines Charakters zu beflecken. Uebr. s. im Allgem. F. B. Köster Immanuel oder Charakteristik der neutest. Wundererzählungen. L. 1821. 8. Johannsen in Schröter u. Kleins Oppositionsschr. V. 571 ff. VI. 31 ff. Jul. Müller de miraculor. J. Ch. natura et necess. Marb. et Halae 1839. II. 4. Neander S. 256 ff.

8) Einzelne Erläuterungen zur Leidensgeschichte Jesu s. in d. AA. Kreuz, Lithostroton, Pilatus, Sonnenfinsterniss vgl. E. Merillii notae in passion. J. Ch. Par. 1622. 8. Frcf. et L. 1770. 4. v. Walther jurist.-histor. Betracht. üb. d. Geschichte u. d. Leid. u. Sterb. Christi. Bresl. (1738.) 1777. 4. Die Leidensgesch. Jesu exegetisch und archäolog. bearbeitet. Stuttg. 1809. 8. Hug in d. Zeitschr. f. d. Erzbisth. Freiburg V. 1 ff. J. B. Friedlieb Archäol. d. Leidensgesch. Bonn 1843. 8. — Die Frage über Rechtmässigkeit oder Unrechtmässigkeit des über Jesus von Seiten des Synedriums und des Procurators ausgesprochenen Todesurtheils ist neuerdings eifrig verhandelt worden. Für Rechtmässigkeit desselben s. Salvador histoire des institutions de Moïse. Bruxell. 1822. Tom. 2. cap. 3. und Jésus Christ et sa doctrine. Par. 1838. Hase Leb. J. 197 f. dag. Dupin l'aîné Jésus devant Caïphe et Pilate. Par. 1829. v. Ammon Fortbild. I. 341 f. B Crusius opusce. 149 sqq. Neander 683 ff. [Ausserd. vgl. Daumer Syst. d. specul. Philos. 41 ff. dag. Neubig ist J. mit voll. Rechte den Tod eines Verbrechers gestorben? Erl. 1836. 8.] Das hohe Synedr. verurtheilte Jesum als Gotteslästerer Mt. 26, 65 f. Mr. 14, 64. vgl. Joh. 19, 7., und auf Gotteslästerung stand die Todesstrafe Lev. 24, 16. Gotteslästerer aber sollte J. sein, weil er sich fälschlich für den Messias (Sohn Gottes) ausgegeben hätte Mt. 26, 63. Luc. 22, 67 ff. Durch Zeugen wurde dies indirect (Mt. 26, 60 f. Mr. 14, 57 f.), durch Jesu Erklärung selbst (Mt. 26, 63 f. Mr. 14, 61 f.) direct bestätigt. So weit kann es scheinen, dass Alles in der Ordnung ist. Auch war das Zeugenverhör nicht ein ungründliches Mt. 26, 60., und was die Zeugen aussagten, hatte J. wirklich gesprochen Joh. 2, 19. Dass J. aber nicht der Messias sein könne, wurde von den Synedristen auf Grund ihrer christologischen Ansichten vorausgesetzt, woraus ein directer Vorwurf für sie nicht erwächst. Genauere Erkundigungen nach der Lehre und dem Thun J. hätten sie allerdings von dem Wahne, J. sei Gotteslästerer, abbringen und vielleicht zur Berichtigung ihrer Messiaserwartungen führen können. Hier liegt für uns ein Punct vor, von dem aus sie als Richter Tadel verdienen. Dass das Synedrium nun weiter Jesum vor Pilatus als Usurpator der königl. Würde denuncirte, also eines crimen laesae majestatis anklagte Mt. 27, 11. Mr. 15, 2. Luc. 23, 2. Joh. 18, 33., ist daraus erklärlich, dass der Messias ein theokrat. König sein sollte und dass das Volk vor wenig Tagen ihn als Sohn Davids jauchzend begrüsst hatte Mt. 21. Joh. 12. Freilich wollte J. nicht in politischem Sinne König sein, wie er vor Pilatus äusserte Joh. 18, 36 f.; dieses hätte die Synedristen, wären sie leidenschaftslose Richter gewesen, vorsichtig machen müssen, wenn sie nämlich nicht schon vorher erkundet oder erfahren hatten, wie fern J. von aller Anmaassung politischer Geltung war. So ist also weniger die Verurtheilung selbst als dies zu tadeln, dass sich der hohe Gerichtshof, wie es seiner würdig gewesen wäre, nicht besser über den Angeklagten instruirt hatte. Dass Pilatus gegen seine bessere richterliche Ueberzeugung das Todesurtheil bestätigte und vollzog [1]), unterliegt keinem Zweifel s. d. A. Pilatus. — Dass Jesus blos einen Scheintod erlitten habe, ist von Vielen vermuthet worden s. vorz. Bahrdt v. Zwecke Jesu

1) Mit Mt. 27, 28 ff. vgl. Philo Opp. II. 522.

Digitized by Google

X. 174 ff. Paulus Comm. III. 810 ff. u. Leben J. I. II. 281 ff. [1]); dag. Richter de morte servatoris in cruce. Gott. 1757. 4. (auch in s. diss. 4 med. p. 1 sqq.) C. F. F. Gruner de J. C. morte vera, non simulata. Jen. 1805. 8. L. J. Schmidtmann medic.-philos. Beweis, dass J. nach s. Kreuzigung nicht von einer todähnl. Ohnmacht befallen gewesen. Osnabr. 1830. 8. Als Hauptumstand, auf den hier Alles ankommt, hat man die Verwundung Jesu durch die Lanze eines röm. Soldaten [2]) betrachtet Joh. 19, 34. (Triller de mirando lateris cordisque Christi vulnere bei Gruner tract. de daemoniacis. Jen. 1775. 8. Eschenbach scripta med.-bibl. p. 82 sqq. Th. Bartholin de latere Christi aperto. L. B. 1646. 8.), denn vor dieser Verwundung nehmen die oben citirten Aerzte sämmtlich nur eine Erstarrung und Ohnmacht an, was um so wahrscheinlicher dünken könnte, da die Kreuzesstrafe in so kurzer Zeit kaum den Tod herbeiführen mochte vgl. Mr. 15, 44. „Crucis vis non erat, si vel infirmiores respicias, tam cito exstinguendi; ex martyrologiis constat, nonnullos trium, quatuor quin et novem dierum intervallo in cruce vixisse" Richter a. a. O. p. 50. Der Bericht über jene Seitenwunde aber ist nicht von der Art, dass durch ihn die Streitfrage völlig und unbedingt entschieden werden könnte (Briefe üb. Rational. S. 236 f.); denn der Evangelist giebt nicht an, welche πλευρά, wo und wie tief sie getroffen worden sei. Precär ist es daher freilich, eben die linke Seite zu verstehen (obschon die Stellung des von vorn antretenden und mit der rechten Hand die Waffe führenden Soldaten für diese Annahme geltend gemacht werden könnte), ebenso, einen recht tiefen Stich, der Pericardium und Herz traf und somit die Ohnmacht in den wirklichen Tod verwandelte, anzunehmen. Indess vgl. wegen letztern Umstandes Joh. 20, 25. 27., auch fordert die Absicht des Stechens, zu erforschen, ob der Gekreuzigte noch lebendig sei, einen starken Stich, und das εὐθὺς ἐξῆλθεν αἷμα καὶ ὕδωρ [3]) des Evang. soll gewiss auf den bereits wirklich erfolgten Tod hinweisen; man hat sich wohl das dicke Blut (cruor) in Verbindung mit dem Blutwasser (serum), wie beides aus kurz vorher verschiedenen Körpern an jeder mit grossen Blutgefässen (Venen) [4]) durchzogenen Stelle herausfliesst, zu denken, und die Verwundung der Seite hätte demnach den Tod nicht herbeigeführt, sondern beurkundet. Da indess jedenfalls ein sorgfältiger und kunstgemässer ärztlicher Bericht über den Vorfall uns abgeht, so muss der wahre Tod Jesu für jeden zweifelhaft bleiben, der sich nicht bei dem einfachen u. klaren Worte der Schriftsteller ἐξέπνευσε beruhigen will, das man nur zu Gunsten einer liebgewonnenen Hypothese urgiren (er hörte auf zu athmen) konnte, da es in dem Sinne der Evangg. nichts Anderes heissen sollte, als was es im Sprachgebrauch immer heisst und als das latein. exspiravit, nämlich: er hörte auf zu leben, er verschied. Das Factum des Wiederauflebens Jesu im Grabe (vgl. Ammon de vera J. C. reviviscentia. Erlang. 1808. 4. Griesbach de fontib. unde evangg. suas de resurrectione domini

1) Als planmässig ausgesonnen und herbeigeführt stellte den Scheintod Jesu dar der ungen. Verf. der Xenodochien (Heilbronn 1826. 8.). Diese leichtfertige Hypothese ist mit unverdienter Mühe geprüft und widerlegt von B. in (Klaibers) Studien der würtemberg. Geistl. II. II. 84 ff. vgl. auch die letzt. Schicksale J. von einem würtemberg. Geistlich. Stuttg. 1836. 8. — 2) Die Tradition nennt diesen Soldaten bekanntlich Longinus s. Thilo Apocr. p. 586. — 3) Die Worte für eine Hendiadys zu nehmen, liegt gar keine Berechtigung vor. Dass man sie aber nicht von dem Wasser des Herzbeutels (im Zustande des Lebens) und einigen aus äusserlicher Verwundung herrührenden Blutstropfen verstehen dürfe, hat theils Hase a. a. O. gut gezeigt, theils kommt in Betracht, dass in dem Pericardium des lebendigen Menschen eine nur geringe Quantität Wasser sich findet, dessen Herausfliessen kaum bemerkt werden konnte, wenn es auch unvermischt hätte hervorrieseln können. Ja manche Aerzte glauben, dass der den Herzbeutel im Leben erfüllende Dunst sich hauptsächlich erst nach dem Tode zu Herzbeutelwasser verdichte. — 4) Aus den Arterien der Brust (Hase Leb. J. 2. Aufl. S. 193.) konnte, wenn Jesus todt war, kein Blut fliessen, da die Arterien in der Regel an Leichen leer von Blut sind, wie ein gelehrter Anatom mich versichert hat.

Digitized by Google

narrationes hauserint. Jen. 1783. 4. Friedrich in Eichhorns Biblioth. VII. 204 ff. Doederde J. C. in vit. reditu. Utr. 1841. 8.) ist auch durch Strauss künstliche Hypothese II. 645 ff. nicht erschüttert worden [1]). Wäre aber J. blos scheintodt gewesen, ohne besondere, nam. ärztliche Pflege wäre dieser zarte, schon vor der Kreuzigung durch Leiden und Schmerzen angegriffene Organismus (Neander S. 708.) gewiss nicht zum Leben zurückgekehrt; in der kalten mit starken Aromen geschwängerten Atmosphäre des Felsengrabes, an Händen und Füssen gebunden, würde ein tief Ohnmächtiger nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge eher getödtet als neu belebt worden sein. Die Wiederbelebung desselben wäre auch so ein wahres Wunder. Ueber das Grab Jesu s. d. A. Golgotha.

9) Nach seiner Auferstehung (er lag etwa 36 Stunden im Grabe) zeigte sich J. zuerst im Garten der Maria Magdal. (Mt. 28, 9. Mr. 16, 9. Joh. 20, 14.), dann an verschiedenen Orten in und ausserhalb Jerusalem seinen Aposteln (Luc. 24, 13 ff. 36 ff. Joh. 20, 19 ff.) und wurde von ihnen, zwar nicht sogleich (die leidensvollen Tage der nächsten Vergangenheit mochten ihn allerdings körperlich entstellt haben), aber unzweifelhaft als der gekreuzigte Lehrer anerkannt, doch nicht ohne eine gewisse Scheu (Luc. 24, 37. Joh. 21, 12.) betrachtet s. Neander S. 715 ff. Oeffentlich trat er nicht hervor, und hätte er es gethan, seine Feinde würden Gelegenheit gefunden haben, ihn zum zweitenmale aus dem Wege zu räumen oder vor dem Volke als Pseudojesus darzustellen; nur für die Gläubigen konnte und sollte seine Wiederbelebung wahre Bedeutung haben. S. überh. Jahn Nachträge z. s. Werk. S. 1 ff. Nach einem 40tägigen Verweilen wurde er (vgl. Luc. 24, 51. Act. 1, 9., denn Mr. 16, 19. kommt aus bekannten krit. Gründen nicht mehr in Betracht) sichtbar vor den Augen der Jünger in den Himmel emporgehoben. Hiervon berichten die evangelischen Augenzeugen, Matthäus und Johannes, nichts (unwahrscheinliche Gründe davon s. in Flatts Mag. VIII. 55 ff.), obschon Letzterer Jesu die WW. in den Mund legt (20, 17.): ἀναβαίνω πρὸς τὸν πατέρα μου κτλ. Aber er schliesst sein Evang. mit dem letzten Auftreten J. in Galiläa am See Tiberias Joh. 21. vgl. Mt. 28, 16. [2]). Auch weisen die Apostel in ihren Lehrvorträgen nie auf diese sichtbare ἀνάληψις Jesu zurück (1 Tim. 3, 16. ist unsicher und zudem wohl aus einem Kirchenhymnus gezogen), so oft sie auch von dem Sitzen Christi zur Rechten Gottes reden vgl. Griesbach syllog locor. N. T. ad adscens. Christi in coel. spectantt. Jen. 1793. 4. (auch in s. opuscc. II. 471 sqq.) BCrusius bibl. Theol. S. 400. Ueber das Factum des Scheidens Jesu von der Erde breitet sich daher für immer ein Schleier aus. Die Erzählung von der Himmelfahrt betrachten die kritischen Theologen jetzt meist (vgl. Ammon ascensus J. C. in coel. histor. bibl. Gott. 1800. 4., auch in s. nov. opuscc. theol. Horst in Horns göttinq. Museum f. Theol. I. II. 3 ff. Briefe üb. Rational. S. 238 ff. Strauss II. 672 ff. Hase S. 220.) als einen unter dem christlichen Volke entstandenen oder gar von den Aposteln selbst gebildeten (Gramberg Religionsid. II. 461.) Mythus (dem aber jedenfalls weniger die bekannten alttest. Vorstellungen Gen. 5, 24. 2 Kön. 2, 11., als nach Andeutung von Act. 1, 11. die Erwartung einer sichtbaren Wiederkehr Christi vom Himmel zur Basis gedient haben würde) [3]), welcher Ansicht

1) S. dageg. in d. Kürze Hase S. 212. u. Theile S. 105 ff. Vgl. Kühn wie ging Chr. durch des Grabes Thür. Strals. 1838. 8. — 2) Dass der Mt. 28. erwähnte ὄρος der Himmelfahrtsberg gewesen sei, lässt der Erzähler auch nicht einmal ahnen. Es ist daher unnöthig, mit Kaiser (synopt. Zusammenstell. 8. 118.) durch eine höchst precäre Annahme die Stelle mit Luc. 24, 50. zu vereinigen. — 3) Dass eine Himmelfahrt des Messias Glaube der damal. Juden gewesen sei, wird aus d. B. Sohar (s. Schoettgen hor. hebr. II. 596.) nicht dargethan werden können. Nichts erläutert die Vergleichung der heidn. Apotheosen (s. z. B. Hasse historiae de Chr. in vitam et coel. redeunte ex narrat. Liv. de Romulo illustratio. Regiom. 1805. 4., auch Gfrörer Urchristenth. I. II. 374 ff.). Was Baur (Flatts Magaz. XVI. 173 ff.), Seiler, Weichert, Himly (s. Bretschneider syst. Entwickel. 589.) u. Otterbein (de adscensione J. C. in coelum adspectabili modo facta. Duisb. 1802. 8.) zur Vertheidigung einer

Digitized by Google

freilich die grosse Zeitnähe der Relation eben nicht günstig ist. Gewiss bleibt historisch nur, dass mit jenem Zeitpuncte das irdische Wirken Jesu ganz abgeschlossen war, den religiösen Glauben aber berührt nach dem richtigen Gefühl der Apostel die Thatsache der sinnlichen Emporhebung gar nicht. Auch Neander S. 726 f. will an etwas Anderes als an ein übernatürlich vermitteltes, aber weiter nicht zu ergründendes Scheiden J. von der Erde nicht gedacht wissen.

10) Ueber die Körperbildung Jesu wissen wir nichts Glaubwürdiges. Nach Euseb. (H. E. 7, 18.) hatte das blutflüssige Weib (Mt. 9, 20.) aus Dankbarkeit eine eherne Bildsäule Jesu zu Paneas (Cäsarea Philippi) errichten lassen, welche auf Befehl des K. Julian zerstört wurde (Sozom. H. E. 5, 21.) [1]) vgl. Niceph. H. E. 6, 15. Jesus selbst sandte nach Evagr. 4, 27. Niceph. 2, 7. dem Abgarus zu Edessa ein Bild von sich (vgl. Barhebr. chron. 118.) und dort befand sich auch das Schweisstuch Christi mit dem Abdruck seines Gesichts (Cedren. hist. p. 176. Barhebr. chron. 188.). Noch ein anderes Bild J. erwähnt Niceph. a. a. O. [2]) und ein gewisser Publ. Lentulus, röm. Beamter (nach einem Mscpt. war er Proconsul!), soll eine Prosopographie Jesu aufgesetzt haben, die man auch noch (in höchst verschiedenen Texten) vorzeigt vgl. Fabric. cod. apocr. N. T. I. 301 sqq. Pseudolentuli, Jos. Damasc. et Niceph. (H. E. 1, 40.) prosopograph. J. C. ed. Carpzov. Helmst. 1777. 4. [3]). Die Schrift charakterisirt sich aber offenbar als späteres Machwerk s. Gabler 2 Progr. in authentiam epist. Lentuli cet. Jen. 1819. 1822. 4. (auch in s. opuscc. II. 638 sqq.). Ueber eine noch andere Nachricht der Art s. Jen. L.-Z. 1821. Egzbl. 40., und über das Bild J., welches der Kaiser Alexander Severus in seinem Lararium gehabt haben soll, Zeibich in den nov. miscell. Lips. III. p. 42 sqq. Aus dem N. T. ergiebt sich nur so viel: Jesus war frei von körperlichen Gebrechen (wie würde das Volk sonst in ihm einen Propheten erblickt und die Pharisäer ihm nicht die Missgestalt vorgeworfen

---

sichtbaren Himmelfahrt Jesu beigebracht haben, ist grösstentheils unstatthaft. Auch Fogtmann comm. de J. C. in coelum adscensu. Havn. 1826. 8. hat die Entscheidung ihrem Ziele nicht näher geführt.

1) Vermuthungen üb. die ursprüngliche Bedeutung dieser Bildsäule s. Th. Hasaei dissertatt. sylloge 314 sqq. vgl. Heinichen exc. 10. ad Euseb. III. 397 sqq. Thilo cod. apocr. I. 562 sq. — 2) Derselbe fabelreiche Schriftsteller (2, 43.) bezeichnet den Evang. Lucas als denjenigen, welcher zuerst Jesum, die Maria und mehrere Apostel gemalt habe! — 3) Die Prosopographie Jesu lautet in dem von Gabler gegebenen Texte so: Homo quidem staturae procerae, spectabilis, vultum habens venerabilem, quem intuentes possunt et diligere et formidare. Capillos vero circinos et crispos aliquantum caeruliores et fulgentiores, ab humeris volitantes, discrimen habens in medio capitis juxta morem Nazarenorum; frontem planam et serenissimam, cum facie sine ruga ac macula aliqua, quam rubor moderatus venustat. Nasi et oris nulla prorsus est reprehensio, barbam habens copiosam et rubram, capillorum colore, non longam sed bifurcatam, oculis variis et claris existentibus. In increpatione terribilis, in admonitione placidus et amabilis, hilaris servata gravitate, qui nunquam visus est ridere, flere autem saepe cet. Hiermit vgl. Niceph. I, 40. Die bei Epiphan. Monach. p. 29. (ed. Dressel) befindliche Prosopographie hat Dr. Tischendorf in einem etwas verschiedenen u. viell. ursprünglichen Texte aufgefunden (Cod. Ven. Cl. I. cd. 3. a. d. 12,00.) und mir freundlich mitgetheilt. Sie lautet so: *Ὁ δὲ ἁγιὸς Χριστὸς καὶ θεὸς ἦν ὡραῖος τῇ ὄψει σφόδρα· τὴν δὲ ἡλικίαν ἤγουν ἀναδρομὴν τὴν τοῦ σώματος ἐξ ποδῶν τῶν τελείων, ἐπίξανθον ἔχων τὴν τρίχα καὶ οὐ πάνυ δασείαν, μᾶλλον μὲν οὐν πρὸς τὸ οὖλον ἀποκλίνουσαν· τὰς δὲ ὀφρῦς μελαίνας καὶ οὐ πάνυ ἐπικαμπεῖς· τοὺς δὲ ὀφθαλμοὺς ἐπιξανθίζοντας καὶ χαροπούς· ὥσπερ ἡ ἱστορία τοὺς τοῦ προπάτορος αὐτοῦ Δαυὶδ διηγεῖται φάσκουσα· καὶ αὐτὸς πυῤῥάκης μετὰ κάλλους ὀφθαλμῶν· οὕτω καὶ αὐτὸς ἦν εὐόφθαλμος, ἐπιῤῥίνος, ἐπιξανθίζων τὸ γένειον· μακρὰν ἔχων τὴν τρίχα· οὐδέποτε γὰρ ξυρὸς ἀνῆλθεν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ οὐδὲ χεὶρ ἀνθρώπου πλὴν τῆς μητρὸς αὐτοῦ νηπιάζοντος· ὀλίγον ἐπικλίνων τὸν αὐχένα, ὥστε μὴ πάνυ ὄρθιον καὶ ἐντεταμένην ἔχειν τὴν ἡλικίαν τοῦ σώματος· σιτόχροος· οὐ στρογγύλην ἔχων τὴν ὄψιν, ἀλλ' ὥσπερ τῆς μητρὸς αὐτοῦ μικρὸν ὑποκαταβαίνουσαν, ὀλίγον ἐπιρροινισομένην, ὅσον ὑποφαίνει τὸ σεμνόν τε καὶ συνετὸν τοῦ ἤθους καὶ ἥμερον καὶ τὸ καθάπαξ ἀόργητον, καὶ οἷαν πρὸ μικροῦ τὴν αὐτοῦ μητέρα ὁ λόγος ὑπέγραψεν· κατὰ πάντα γὰρ αὐτῇ ἐκοινώνει καὶ ἐξομοιοῦτο.*

Digitized by Google

haben!), in seinem Aeussern kann er nichts Auffallendes gehabt haben, da ihn Maria Magdalena mit dem Gärtner verwechselt und die nach Emmaus wandernden Jünger, sowie die Apostel bei der letzten Erscheinung am See Genezareth (Joh. 21, 4 ff.) erst spät erkannten: denn war seine Gestalt auch durch die vielen Leiden angegriffen, das Marquirte würde immer durchgeleuchtet haben. Mehreres in den Evangg. deutet auf starke, kräftige Gesundheit. In Blick und Stimme muss er Wundervolles (vgl. Joh. 18, 6.), aber zugleich auch Einnehmendes, Huldreiches gehabt haben. Sein Aeusseres war der Abdruck des in ihm waltenden hohen, edeln und freien Geistes. Die Behauptungen der KVV. (Clem. Al. paedag. 3. p. 92. strom. 6. 293. Orig. Cels. 6. p. 327. Spenc.), dass Christus ein hässliches Aeussere gehabt habe, verdienen, als aus Jes. 53. herausgedeutelt, keine Beachtung s. dag. Piiartii assertio de singulari J. Ch. pulchritudine. Par. 1651. 8. Ueberh. Fr. Vavassor de forma Christi. Par. 1649. 8. u. ö. und über Bildnisse Jesu J. Reiske de imaginib. Christi. Jen. 1685. 4. Jablonsky opuscc. ed. te Water III. p. 377. Junker über Christusköpfe in Meusels Miscell. artist. Inh. H. 25. S. 28 ff. Ammon üb. Christusköpfe in s. Magazin f. christl. Pred. I. II. 315 ff. Tholuck literar. Anzeig. 1834. Nr. 71. W. Grimm die Sage v. Ursprung der Christusbilder. Berl. 1843. 4.

11) Sehr nahe lag die Frage, wie und durch welche Hülfsmittel Jesus das geworden sei, was er geistig war, oder welchem Einflusse er seine intellectuelle Bildung zum Religionsstifter zu verdanken gehabt habe Ammon bibl. Theol. II. 299 ff. u. Handb. der christl. Sittenlehre I. 43 ff. Kaiser bibl. Theol. I. 234 ff. de Wette bibl. Dogm. 185 ff. v. Cölln bibl. Theol. II. 8 ff. Hase 56 ff. vgl. Rau de momentis iis, quae ad Jes. divinar. rer. scientia imbuendum vim habuisse videantur. Erlang. 1796. 4. Greiling Leben Jesu 58 ff. Planck I. 23 ff. Briefe üb. Rational. 164 ff. Aber während man auf der einen Seite die Schwierigkeiten, die der natürlichen Ausbildung J. entgegentraten, angenscheinlich übertrieb (Reinhard Plan J. S. 485 ff.), hat auch keine der zur Lösung der Streitfrage aufgestellten Hypothesen ihrer Aufgabe genügt oder ist frei von bedeutenden historischen Schwierigkeiten. Viele nämlich meinten, Jesus habe seine religiöse Erziehung im Orden der Essener erhalten, und glaubten besonders in der christlichen Moral deutliche Berührungspuncte mit den Lehren dieser jüdischen Secte zu finden Riem Christus und die Vernunft 668 ff. Ständlin Gesch. d. Sittenl. Jesu I. 570 ff. s. dag. Lüderwald in Henke's Mag. IV. 378 ff. Bengel in Flatts Mag. VII. 126 ff. J. H. Dorfmüller de dispari Jesu Essaeorumque disciplina. Wunsidel. 1803. 8. Wegnern in Illgens Zeitschr. 1841. 2. H. vgl. Heubner 5. Anh. zu s. Ausg. v. Reinhards Plan Jesu. Andere setzten die Bildung Jesu mit der alexandrinisch-jüdischen Religionsphilosophie in Beziehung Bahrdt Briefe über die Bibel im Volkston I. 367 ff. und Gfrörer in d. Gesch. d. Urchristenth. Noch Andere meinten, der Sadducäismus und eine Vergleichung desselben mit dem Pharisäismus sei die Quelle von Jesu reinen Religionsansichten gewesen Henke Magaz. V. 426 ff. des Côtes Schutzschr. für Jesus von Nazareth 128 ff. Mag auch durch jede dieser Vermuthungen Einzelnes in der Lehre und dem Wirken Jesu Licht empfangen (wie es bei einer in die Mitte der religiösen Bestrebungen der Zeit eintretenden und sie zum rechten Ziele vereinigenden Wirksamkeit nicht anders sein konnte), das Total geistigen Lebens und Wirkens, die hohe Klarheit des Verstandes, die Reinheit der Gesinnung, insbesondre die Freiheit des Geistes und die überwältigende sittliche Kraft, wodurch allem Einzelnen erst seine rechte Bedeutung wird, bleibt unerklärt. Ein reich begabter Geist, ein tiefes Gemüth wird bei allen solchen Hypothesen als nothwendige Bedingung vorausgesetzt vgl. Paulus Leb. Jesu I. 89. Nur nach den Momenten sollte man forschen, welche diese geistigen Kräfte weckten, entwickelten und auf jene Bahn hinleiteten. Und da wird sicher den Anstoss zu Jesu natürlicher (Luc. 2, 52.) Geistesentwicklung (vgl. Kuhn in d. Tübing. Quartalschr. 1838. S. 1 ff.) ein fleissiges Studium der heil. Schrift, besonders der prophetischen Bücher (des Jesaias und der Psalmen Paulus Leb. Jesu I. 119 f.),

Digitized by Google

gegeben haben, welche die Keime eines veredelten Monotheismus enthalten und sich zum Theil vom jüdischen Particularismus losgewunden haben; fördernd wirkte die Vergleichung der pharisäischen Satzungen, die Jesu unläugbar bekannt waren, wohl auch des jüd. Hellenismus (Alexandrinismus) mit jenen einfachen Lehren des alten, zumal durch die Propheten vergeistigten Mosaismus. Was noch von aussen hinzukam, wissen wir nicht; dass auch die mütterliche Erziehung, dass selbst die freie (Luc. 4, 29.), romantische Lage Nazareths wohlthätig zur Entfaltung und Erhebung seines Geistes mitgewirkt habe (Greiling Leb. J. 48.), lässt sich nicht geradezu bezweifeln, eben so wenig, dass die Nähe heidnischer Insassen in der ganzen Umgegend die altjüdische Engherzigkeit schon in der Kindesseele Jesu schwächen und niederhalten mochte. Viel that auch gewiss die Zeit in ihrer zur Entscheidung drängenden Gestalt. Gelehrten Unterricht hatte J. nicht genossen (die Toled. Jeschu p. 5. geben ihm einen Jugendlehrer Elchanan!) [1]) Mt. 13, 54 ff. Joh. 7, 15. vgl. oben Nr. 6. Ueberh. s. noch Paulus Leben J. I. 121 ff.

12) Ueber den Plan, den J. zum Besten der Menschheit entworfen hatte und unverrückt im Auge behielt, s. insbes. F. V. Reinhard Versuch üb. d. Plan, den der Stifter der chr. Rel. zum Besten der M. entwarf. 5. Aufl. (von Heubner) Wittenb. 1830. 8. (vgl. neues theol. Journ. XIV. 24 ff.) Der Zweck Jesu geschichtl. u. seelkundl. dargestellt. Lpz. 1816. 8. Planck I. 7 ff. 86 ff. Greiling 120 ff. Strauss I. 463 ff. Neander 115 ff. Weisse I. 117 ff. Dass Jesus nicht blos Reformator des Judenthums sein (Joh. 4, 22. Mt. 15, 24. vgl. Mt. 5, 17. [2])), noch viel weniger einen geheimen Bund stiften (Klotzsch de Christo ab instituenda societate clandest. alieno. Viteb. 1786. 4.), sondern die ganze Menschheit zu einer grossen Familie Gottes vereinigen wollte, dafür bürgen Aussprüche wie Joh. 4, 23. 10, 16., dafür die ganze Tendenz seiner Lehre, dafür seine jeden Particularismus ausschliessende tiefe Liebe, dafür endlich die Erwählung der Apostel; nur er selbst wollte sich mit der Verkündigung des Gottesreichs auf Judäa's Gränzen beschränken (Mt. 15, 24 ff.), seine Schüler sollten einst, vom göttlichen Geiste geleitet, die Welt als Herolde der Wahrheit durchziehen (Mt. 28, 19 f.). Dass sich der Plan J. im Laufe seiner Wirksamkeit ihm selbst immer klarer gestaltete, kann zugegeben werden, nur ist es bei der dogmat. Gleichförmigkeit der johanneischen Schilderung und da die Synoptiker nicht streng chronologisch referiren, unmöglich, diese allmälige subjective Fortbildung historisch zu erweisen. Dass aber J. in irgend einem Lebensmoment seinem geistigen Reiche auch wohl das politische Element der Theokratie beigemischt gedacht habe (Hase Leb. Jesu S. 86 f. 2. Aufl.), ist unwahrscheinlich vgl. Heubner zu Reinhard S. 394 ff. Lücke pr. examinatur sententia de mutato per eventa adeoque sensim emendato Chr. consilio. Gott. 1831. II. 4. Neander 121 ff. Wenn er sich vor den Volkshaufen nicht geradezu als den erwarteten Messias zu erkennen gab (ja der Frage selbst auswich Luc. 20, 1 ff. und die Verbreitung dieser Ueberzeugung untersagte Mt. 16, 20.), so lag der Grund ohnstreitig darin, dass die sinnlichen Erwartungen sich in den Köpfen der Juden von der Idee des Messias gar nicht trennen liessen. Er strebte daher bei jeder Gelegenheit diese Ideen selbst zu berichtigen, und wies theils in der Benennung Menschensohn, die er sich beilegte (vgl. bes. Mt. 12, 8.), theils durch bestimmtere Aussprüche (Mt. 13, 16 f. Luc. 4, 21.) den Aufmerksamen auf die Identität seiner Person mit dem Messias hin. Daher darf es auch nicht befremden, wenn das Urtheil des Volks über ihn schwankte und die Meisten in J. nur einen grossen Propheten erblickten, der für sie als Thaumaturg das meiste Interesse

1) Ueber die grosse Gelehrsamkeit des Knaben J. weiss die historia Josephi c. 48 sqq. viel Wunderbares zu berichten. — 2) In letzterer St. ist πληρῶσαι τὸν νόμον gewiss nicht erfüllen, sondern vollenden, perficere: die alttest. Religionsökonomie, die unvollkommen war, aber die Keime der Vollendung in sich trug, zur Vollendung führen, durch Entwicklung des Unentwickelten, durch Vergeistigung des Fleischlichen (wie es die Apostel nennen) u. s. w. in Wort und That.

Digitized by Google

hatte. Entschieden für den Messias erklärte er sich nur einzelnen empfänglichen Gemüthern (Joh. 4, 26. 9, 36 ff.), sowie am Ende seines Lebens dem Hohenpriester Mt. 26, 64. Für die Jünger bedurfte es blos der Bestätigung ihres schon gewonnenen Glaubens Mt. 16, 13 ff. Luc. 9, 20. — Der sittlich-religiöse Charakter Jesu, der auch in den schlichten synoptischen Evangelien, denen man keine Verschönerung Schuld geben kann, in hoher Idealität erscheint, ist noch nicht mit sicherem psychologischen Tacte (meist in der Allgemeinheit eines Tugendschema's) geschildert, doch s. Jerusalem nachgelass. Schrift. I. 75 ff. Greiling 9 ff. E. G. Winckler Vers. e. Psychographie Jesu. L. 1826. 8. Ullmann Sündlosigk. J. 35 ff. v. Ammon Leb. J. I. 240 ff. Theile in d. Darmst. KZ. 1844. Nr. 92—94. Ueber das (cholerische) Temperament Jesu s. J. G. Walch de temperamento Christi hom. Jen. 1753. 4. Tiefe Demuth vor Gott (Luc. 18, 19.) und feurige, zur Aufopferung entschlossene (Joh. 10, 18.) Liebe zu den Menschen war der Grundzug seines edeln Gemüths, die göttliche Kraft, die seine grosse Seele bewegte, der wahre Brennpunct aller seiner Tugenden. Jesus erscheint als das harmonisch vollendete Bild religiöser Hingebung; aber diese Hingebung war eben so wenig eine Frucht angeborner Schwäche (obschon Jesus eine zarte Körperorganisation haben mochte), als in ihr die Charakterstärke Jesu unterging (Beispiele von hoher Energie in Empfindung und That s. Joh. 2, 16 ff. 8, 44 f. Mt. 16, 23. 23, 5 ff. u. a.). Ueberall vermählte sich mit dem tiefen Gemüthe ein klarer besonnener Verstand, eine Verbindung, welche den Mann von Innigkeit und Thatendrang allein vor der Gefahr sichern kann, haltungsloser Schwärmer oder zerfliessender Gefühlsmensch zu werden. Dies zeigt sich am unverkennbarsten in der Geschichte seines Leidens und Todes. Auch von der Austerität und dem finstern Ernste anderer Religionsstifter oder seines Zeitgenossen, des Täufers Mt. 11, 18 f., finden wir an Jesu keine Spur; er, der im Kreise lernbegieriger Hörer auf den öffentlichen Plätzen und im Tempel mit der hohen Würde eines Gottgesandten sprach, wie liebevoll-theilnehmend (Joh. 11, 35.), wie besorgt, wie hingebend zeigt er sich im Schoosse der Familie, in der trauten Umgebung der Seinen! Welches zarte Mitgefühl spricht sich in ihm bei jeder Gelegenheit aus (Luc. 7, 13. Mt. 9, 36. 14, 14. 20, 34.)! Heiter weilt er unter Heitern Joh. 2. Luc. 7, 34. Eben darum hat von jeher das Charakterbild Jesu die Herzen der Guten und Edeln aus allem Volk so unwiderstehlich gewonnen, weil in ihr nicht blos die seltenste Geistesgrösse, die in Staunen versetzt, sondern zugleich die reinste, ungetrübteste Humanität hervortritt, weil es dem Beschauer nicht blos einen Gegenstand der Achtung, sondern auch der Liebe vorhält. Die Lebensgeschichte J. spricht das Kind und den gereiften Mann in gleicher Stärke an, und gewiss hat sein Beispiel von jeher nicht weniger als seine Sittenlehre gewirkt! Nach dieser unverkennbaren Totalität seines Charakters wird man einzelne Stellen in den Evangelien, die, wörtlich aufgefasst, an Jesu irre machen könnten (Mt. 12, 46 ff. 15, 21 ff. Joh. 2, 4. vgl. J. F. Volbeding utrum Christus matrem genusque suum dissimulaverit et despexerit. Viteb. 1784. 4. K. J. Klemm de necessitudine J. Christo c. consanguineis intercedente. L. 1846. 8.), richtig zu deuten und mit andern (Luc. 2, 51. vgl. Lange de subjectione Chr. sub parentib. L. 1738. 4.) in Einklang zu setzen wissen s. v. Ammon Leb. J. I. 248 ff.

Jethro, יִתְרוֹ Exod. 3, 1., einmal יֶתֶר Exod. 4, 18., auch חוֹבָב Num. 10, 29. Richt. 4, 11. [1]), Priester (Priesterfürst? s. Onkel. und Jonath. zu Exod. 2, 16. und Göthe westöstl. Divan S. 163. im 6. Theil der Stuttg. Duodezausg.) der Midianiter und nomadischer Heerdenbesitzer (Emir), bei dem sich Moses, als er aus Aegypten geflohen war, aufhielt Exod. 3, 1. vgl. 2, 15 f. Jethro unterstützte den Moses später, als er sich an die Spitze der Israeliten gestellt hatte, mit manchem guten Rathe

1) Die Identität des Chobab und Jethro ist neuerlich wieder bestritten worden s. d. A. Reguel. Ewald isr. Gesch. II. 14. will חֹבָב für den Eigennamen des Mannes halten, wogegen יִתְרוֹ Vorgesetzter bedeuten soll.

Digitized by Google

(vgl. Exod. 18, 14 f.) und war ihm vielleicht besonders durch seine Localkenntniss der Wüste (Num. 10, 30 ff.) nützlich. Dass er aber („nicht ganz uneigennützig, aber auch nicht ganz verrätherisch") den Moses zu dem Marsche quer durch die Wüste beredet habe, um die Besitzungen der Midianiter sicher zu stellen, ist eine auf nichts gestützte Vermuthung Göthe's (a. a. O. S. 169.). Einer Aufforderung des Moses zufolge (Num. 10, 29 f.) scheint sich Jethro an die Israeliten auf dem Zuge nach Canaan später angeschlossen zu haben, wenigstens erscheinen seine Nachkommen Richt. 1, 16. als Beisassen des Stammes Juda in der Wüste s. d. A. Keniter. Die Fabeln der Talmudisten und des Korans über Jethro s. bei Calmet. Bei den Arabern heisst er Schoaib, شعيب, s. Herbelot biblioth. or. III. 273 sq. Vgl. J. G. Maier de Jethrone. Helmst. 1715. 4. Inwiefern J. stets חֹתֵן des Moses heissen konnte, da doch des Letztern Frau, Zippora, eine Tochter des Reguel (Exod. 2, 21.) heisst, und welches Verhältniss überh. zwischen Jethro und Reguel zu denken, ist streitig s. d. A. Reguel.

Jetur, יְטוּר, s. d. A. Ituraea.

Igel (erinaceus Cl. IV. ferae). Dieses bekannte Säugthier wird im Hebr. unter d. W. קִפּוֹד verstanden Jes. 14, 23. 34, 11. Zeph. 2, 14. vgl. arab. قُنْفُذٌ und قُنْفَذٌ, syr. ܩܘܢܦܕ s. mein Simonis lexic. p. 863. Es findet sich in Syrien und Mesopotamien sehr häufig (Russel NG. v. Aleppo II. 23.), näml. die Species der kurzohrigen Igel, erin. europaeus (s. A. Wagner Suppl. zu Schrebers Säugthiere II. S. 20. v. Schubert R. III. 120.), und haust am liebsten an wüsten Oertern s. Bochart Hieroz. II. 454 ff. Luther übersetzte auch אֲנָקָה durch Igel, allein dies ist Eidechse. קִפּוֹד Jes. 34, 15., was die alten Versionen ebenfalls Igel geben, wird von dem Propheten als eierlegendes und brütendes Thier geschildert und lässt sich daher mit Bochart (Hieroz. III. 194 sqq.) wohl nach dem arab. قَفَّازٌ von der Pfeil- oder Springschlange, anguis jaculus, ἀχοντίας, die in Africa und Arabien heimisch ist (Lucan. 6, 677. [Arabum volucer serpens] 9, 822.) und sich pfeilschnell aus ihrem Hinterhalte auf Menschen u. Thiere zuschnellt (Aelian. anim. 6, 18. Plin. 8, 35. Galen. theriac. 8.), deuten. Eine genaue Beschreibung derselben giebt Hasselquist R. 368 f.

Jibleam, יִבְלְעָם, Stadt im St. Manasse diesseit des Jordans Jos. 17, 11. (lange Zeit noch von Cananitern bewohnt Richt. 1, 27.) 2 Kön. 9, 27., auch בִּלְעָם 1 Chron. 6, 55. Euseb. wusste nichts über ihre Lage zu bestimmen.

Ijjon, עִיּוֹן, feste Stadt im St. Naphtali ohnfern Dan 1 Kön. 15, 20. 2 Chron. 16, 4. Robinson III. 611. glaubt in Merdsch Ajun, welches der Name einer wasserreichen Ebene nordwestl. von Paneas ist, eine Spur dieser Stadt zu finden.

Jireon, יִרְאוֹן, Ortschaft im St. Naphtali Jos. 19, 38.

Jirpeel, יִרְפְּאֵל, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 27.

Jisreel, יִזְרְעֶאל oder יִזְרְאֶל, LXX Ἰεσραήλ, Joseph. Antt. 8, 13. 6. Ἰεσράηλα, Antt. 9, 6. 4. Ἰεσράελα (über eine andere Benennung Ἀζώρη und Ἀζώρου πόλις, hinsichtlich deren aber die Codd. schwanken, s. Reland 602 sq.), Stadt im St. Issaschar Jos. 19, 18., die nach Sauls Tode dessen Sohne Isboseth treu blieb 2 Sam. 2, 8 f., später zum Reiche Israel gehörig und Residenz des Königs Ahab 1 Kön. 18, 45. 21, 1. (und seiner Wittwe 2 Kön. 9, 30 ff.) vgl. Hos. 1, 4. 11. 2, 22. Sie lag nach Euseb. (unt. Ἰεζραήλ) zwischen Scythopolis und Legio (dem itiner. hieros. p. 586. zufolge von ersterem 12 röm. M., von letzterem 10 M. entfernt), nach Judith

Digitized by Google

3, 11. in der Nähe von Dothaim. Später kommt sie unter dem Namen *Ἐσδράηλα*, Stradela (im itiner. hieros.) vor, heutzutage aber steht dort das Dorf Zerin, زرعين (bei Guil. Tyr. 22, 26. parvum Gerinum); denn die Lage des letztern stimmt ganz mit der des alten Jisreel überein, u. der Name ist nicht so abweichend, wie er auf den ersten Blick erscheint, wenn man nur an Beitin für Bethel (?), Ismain für Ismail denkt. S. v. Schubert III. 164. Robinson III. I. 395 ff. Die 1 Sam. 29, 1. in der Nachbarschaft erwähnte Quelle ist wahrscheinlich die aus Felsenspalten hervorkommende Quelle Tubania (Guil. Tyr. 22, 26.), bei den Arabern Ain Dschalud (Robinson III. I. 400.). — Von der Stadt Jisreel war eine grosse sie umgebende Hochebene יִזְרְעֶאל עֵמֶק (Jos. 17, 16. Richt. 6, 33. Hos. 1, 5.) benannt [1]) vgl. *Ἐσδρηλών* Judith 4, 6. Dieselbe heisst auch *τὸ πεδίον μέγα* 1 Macc. 12, 49. Joseph. Antt. 15, 1. 22. 8, 2. 3. 12, 8. 5. 15, 8. 5. bell. jud. 3, 3. 1. vit. 41. [2]), *τὸ μέγα πεδίον Ἐσδρηλών* Judith 1, 8. [3]), jetzt مرج ابن عامر (d. i. Weide des Sohns Aamer Burckhardt R. II. 579.), reicht vom Carmel bis zum Jordan, da wo er aus dem See Genezareth tritt, wurde nördlich von den galiläischen Gebirgen (an welche der Thabor sich anschliesst), südlich von den niedrigern ephraimitischen begränzt, durch den Kischon u. viele Quellen an der südl. Gränze bewässert und war wegen ihrer (noch jetzt wahrnehmbaren) Fruchtbarkeit und Schönheit (Hasselquist R. 176. Troilo 545 f. Maundrell 76 ff. v. Schubert III. 163. 166.) berühmt. Sie bildet ein Dreieck mit drei östlichen Ausläufern Robinson III. 471. [4]). Schon im israelit. Alterthum war sie wiederholt der Schauplatz von Heeresaufstellungen und Schlachten (Richt. 4, 13 ff. 6, 33. 7, 1 ff. 1 Sam. 29, 1. 31, 1 ff. 1 Kön. 20, 26. 2 Kön. 23, 29. 1 Macc. 12, 49.), aber auch später ist diese grosse Pläne zur Entwicklung von Kriegsheeren immer sehr geeignet gefunden worden. Ueber sie hin führte und führt noch die Landstrasse aus Galiläa durch Samaria nach Jerusalem. Neuere Reisende haben sie selten der ganzen Ausdehnung nach durchzogen, daher auch die Angaben der Grösse widersprechend und unzuverlässig sind. Nach d'Arvieux (II. 240.) ist diese Ebene 10 franz. M., nach Mariti (R. 312.) 20 ital. M. lang und 12 (nach Troilo 2 starke deutsche) M. breit. Clarke giebt die Breite zu 7 St. an, Burckhardt a. a. O. zu 4 St. und die Länge zu 8 St. Robinson a. a. O. bestimmt die Länge des nördl. Dreiecks zu 4—5 Stunden, die des östlichen zu fast 6 Stunden. Nach d. Reise einer Wienerin II. 140. braucht man an 3 Stunden, um von N. nach S. darüber zu reiten. S. überh. Reland 366 sqq. Hamelsveld I. 418 ff.

Jithla, יִתְלָה, Stadt im St. Dan Jos. 19, 42.

Jithnan, יִתְנָן, Stadt im St. Juda auf der Gränze von Idumäa Jos. 15, 23.

---

1) Ein ganzer District wird von dieser wichtigen Stadt benannt 2 Sam. 2, 9. — 2) Bei Phocas c. 11. *μεγάλη πεδιάς*. — 3) Judith 3, 9. vgl. 4, 6. heisst sie die grosse Säge, zufolge eines Uebersetzerfehlers: מְשׂוֹר statt מִישׁוֹר. — 4) „Die Ebene Esdrelon liegt, mit Ausschluss der drei grossen Arme nach Osten hin, in der Form eines spitzwinkligen Dreiecks ausgebreitet. Eine die östl. Seite bildende Linie von Jenin längs den westl. Enden des Gilboa und kleinen Hermon gezogen, so dass sie das nördl. Gebirge nicht weit von dem Berge des Herabstürzens träfe, würde nicht viel von dem magnet. Meridian abweichen. — — Von Jenin laufen die Hügel, welche an dieser Seite die Ebene einfassen, sowie auch den Rücken des Carmel, von SO. nach SW. oder genauer von SO. gen S. nach NW. gen N. An der nördl. Seite der Ebene erstrecken sich die hier mehr jäh emporsteigenden Berge, vom Thabor aus gesehen, in der allgemeinen Richtung von ONO. nach WSW. und laufen zuletzt in einem Zug niedriger Hügel nach dem Carmel hinab zwischen der grossen Ebene zur Linken und dem Thale, welches die Gewässer von el Buttauf zur Rechten ableitet. Ein enges Thal längs dem Fusse des Carmel zwischen diesem Berge und jenen Hügeln dient zum Abfluss für den Kison von der grossen Ebene nach dem Meere."

Digitized by Google

Das Ἰεδνά des Euseb., 6 röm. Meil. von Eleutheropolis nach Hebron zu, jetzt اذنا Robins. II. 697., liegt zu sehr landeinwärts, um verglichen werden zu können.

Ikonium, Ἰκόνιον, volkreiche Stadt in Kleinasien östlich von Antiochia Pisid. Act. 13, 51., welche Xenophon im pers. Zeitalter (Anab. 1, 2. 19.) zu Phrygien, Strabo 12. 568. Cic. famil. 15, 4. Plin. 5, 25. zu Lykaonien (vgl. Ptolem. 5, 6. 16.), Ammian. Marc. 14, 2. zu Pisidien rechnen. Sie lag in einer fruchtbaren Ebene am Fusse des Taurus (s. Mannert VI. II. 195 ff.) und hatte auch Juden unter ihren Einwohnern Act. 14, 1. 19. Paulus gründete daselbst persönlich eine christl. Gemeinde Act. 14. 16, 2. vgl. 2 Tim. 3, 11. (und soll unter Andern die Thecla dort bekehrt haben Fabric. lux evang. p. 88.). Bei Abulfeda heisst sie Kunijah, jetzt Konia (37° 54′ B. 50° 20′ L. mit 30,000 Einw.) Niebuhr R. III. 113 ff. 149. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 197 f. Eine semitische Etymologie des Namens mit Hinsicht auf Strabo a. a. O. versucht nach seiner Gewohnheit Hiller im Onom. (חוּם גאגא sinus ovium) vgl. Sickler Handb. 593.

Illyricum, Ἰλλυρικόν, ein bekanntes Land des alten Europa, Röm. 15, 19. als der Punct genannt, bis zu welchem Paulus mit der evangel. Verkündigung vorgedrungen war. Illyr. war damals eine röm. Provinz und umfasste das Küstenland östlich vom adriat. Meerbusen Plin. 3, 28. Strabo 7. 313. Ptolem. 2, 17. theilt es in Liburnia, Iapodia und Dalmatia s. d. letzt. Art. Vgl. überh. Mannert VII. 306 ff.

Indien, הֹדּוּ Esth. 1, 1. 8, 9. (vgl. הִנְדּוּ, هِنْد Gesen. thes. I. 366.) [1]), das bekannte an Persien gränzende Land Ostasiens (Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 480 ff. v. Bohlen das alte Indien I. S. 8 ff.), welches wohl erst im babyl. Exil den Juden bekannter wurde, obschon sie früher (über Arabien) indische Producte bezogen (Exod. 30, 23. 1 Kön. 10, 22 ff.) und viell. auch den Namen gehört haben mochten (Gen. 10. ist aber Indien nicht in den ethnographischen Kreis gezogen) [2]). Esth. a. a. O. wird der Umfang des pers. Reichs unter Ahasverus (Xerxes) so angegeben: מֵהֹדּוּ וְעַד־כּוּשׁ. In ähnl. Weise sind Herod. 7, 9. Ἰνδοὶ καὶ Αἰθίοπες zusammengestellt; Aethiopien hatte bereits Cambyses erobert Herod. 3, 16. 97., und Indien erscheint auch auf dem persepolit. Völkerverzeichniss als pers. Provinz s. Lassen Keilinschr. 109 ff. Als Vaterland der Kriegselephanten wird Ind. 1 Macc. 6, 37. indirect erwähnt, sofern der Regierer eines solchen im syr. Heere Indier genannt ist; man bezog mit den Thieren zugleich ihre Wärter und Leiter aus Indien. Nach 1 Macc. 8, 8. soll der König Eumenes von Pergamus unter andern Provinzen des syr. Kön. Antiochus des Grossen von den Römern auch χώραν τὴν Ἰνδικήν erhalten haben. Da Antiochus nie Indien besass (Wernsdorf de fide Maccab. p. 49 sqq.), so riethen einige Ausleger auf die Heniter (הנחי konnte im hebr. Texte des Buchs leicht mit הנדי verwechselt werden), Ἕνετοί Iliad. 2, 580 ff. (die zwischen den Flüssen Parthenius und Halys gewohnt haben sollen, aber schon zu Strabo's Zeit dort nicht mehr zu finden waren Strabo 12. 543. 544.) vgl. Plin. 6, 2., Andere auf die Ἰνδοὶ des Xenophon Cyrop. 1, 5. 3. 3, 2. 25., in denen man, da sie in ersterer St. mit Paphlagoniern, Kariern u. s. w. verbunden sind, Anwohner des Flusses Indus in Karien (Plin. 5, 29.) findet vgl. Frölich annall. syr. p. 32. prolegg. Cludius in Eichhorns Repertor. XI. 72 ff. [3]). Noch Andere wollten 1 Macc. a. a. O. die Lesart ändern, wie Drusius und Grotius, die Ionien substituiren. Letzteres wäre nicht ohne Wahrscheinlichkeit, wenn an ders. Stelle Μήδεια aus Μυσία ent-

1) Auf altpers. Monumenten mit Keilschrift findet sich der Name Hid'us. Wie übrigens dieser Name mit dem Fl. Indus, Sindhus, zusammenhänge und zunächst nur einer einzelnen indischen Völkerschaft zukomme, s. Ritter Erdk. VIII. 103. — 2) Pseudojon. u. Targ. hier. deuteten חַוִילָה Gen. 10, 29. von Indien. — 3) Die neuern Herausgeber der Cyropädie, Poppo und Bornemann, haben zur Aufklärung dieser Stellen gar nichts beigetragen.

Digitized by Google

standen sein sollte. Aber es bleibt doch immer möglich, dass beide Namen ursprünglich eind und auf Rechnung der geographischen Unkunde des Verf. kommen. Noch haben Einige Act. 2, 9. *Ἰνδίαν* statt *Ἰουδαίαν* einschwärzen wollen s. dagegen Kuinöl z. d. St. vgl. d. A. Judäa.

Inseln, אִיִּים, *νῆσοι*, im eigentl. Sinne entgegen dem Continent, werden theils im Allgemeinen Esth. 10, 1. Jes. 11, 11. 42, 10. Sir. 43, 25. Apoc. 6, 14., theils einzeln mit Namen erwähnt Jer. 47, 4. Act. 13, 6. (Cypern vgl. Vs. 4.); 27, 16. Claude; 28, 1. Malta; Apoc. 1, 9. Patmos. Inseln des mittell. Meeres sind nach dem Zusammenhange 1 Macc. 6, 29. 15, 1. a. zu verstehen. Für die Luth. Uebers. ist zu bemerken, dass sie das hebr. אִי auch da durch Insel giebt (nach Vulg.), wo es etwas Anderes bezeichnet, näml. Küstenland, wie Jes. 20, 6. 23, 2. 6. (es ist Philistäa und Phönicien gemeint), Ezech. 27, 7. Es bedeutet אִי überh. ein vom Meere begränztes Land, und so allgemein (von Inseln und Küstenländern) hat man es wohl oft zu fassen, sei es, dass an ein bestimmtes Meer gedacht werden soll Jes. 11, 11. Zeph. 2, 11. Dan. 11, 18. (mittelländ. Meer), Ezech. 27, 15. (indisches Meer) u. a., oder dass der Ausdruck unbestimmt ist: אִיִּים Jes. 51, 5. 59, 18. Ps. 97, 1. von den fernen Ländern im Westen (in und am Mittelmeere). Das griech. *νῆσος* wollten übrigens Ausleger Apoc. 16, 20. im Sinne des lat. insula von freistehenden Gebäuden fassen (Wolf cur. z. d. St. Schleusner lexic. u. d. W.). Davon hätte schon die Verbindung des *πᾶσα νῆσος* mit *ὄρη* abhalten sollen. Die neuern Interpreten erwähnen dieses Missverständniss mit Recht gar nicht weiter.

Joab, יוֹאָב, Sohn der Zeruja (einer Schwester [Stiefschwester?] Davids), mithin Schwestersohn Davids, des Letztern Oberfeldherr 2 Sam. 8, 16. 20, 13., der dem Dav. schon als König des Stammes Juda durch militärische Talente sehr nützlich war 2 Sam. 2, 13 ff., nach Vereinigung aller Stämme unter David aber dessen Kriege gewöhnlich allein und mit glücklichem Erfolg führte 2 Sam. 10, 7 ff. 11, 1. 1 Kön. 11, 15., selten unter ihm nur eine Heeresabtheilung commandirte 2 Sam. 18, 2. Bei der Insurrection, welche Absalom gegen David erregte, blieb Joab, der früher eine Aussöhnung des Königs mit A. bewirkt hatte 2 Sam. 14., dem David treu, schlug Abs. und tödtete ihn selbst gegen den Befehl des königl. Vaters 2 Sam. 18. In den letzten Jahren Davids schloss sich aber J., beleidigt durch die Anwartschaft, welche der König dem Amasa auf die Oberbefehlshaberstelle des Heeres gegeben hatte 2 Sam. 19, 13., an den Kronprätendenten Adonia an 1 Kön. 1, 7. 19. 41. 2, 22., und wurde auf den Rath Davids selbst (1 Kön. 2, 5.) von Salomo gleich nach dessen Thronbesteigung getödtet 1 Kön. 2, 29 ff. Joab galt bei David, wie sich aus Allem ergiebt, seiner militärischen Tugenden wegen, sehr viel, ja er beherrschte den König dermaassen, dass er es wagen durfte, zwei von David begünstigte Männer ungestraft zu tödten 2 Sam. 3, 27. 20, 18 ff. und dem König selbst über sein Verhalten bei Abs. Ermordung Vorwürfe zu machen 2 Sam. 19, 5. Uebertriebenes Selbstbewusstsein und Herrschsucht waren die Hauptzüge im Charakter dieses heftigen und rasch handelnden Mannes, und diese hat man auch als die wahre Ursache der doppelten Mordthat zu betrachten, mit der sich J. befleckte. Dass Dav. seiner überdrüssig geworden sei und im Geheimen gewünscht habe, ihn zu entfernen, geht aus 1 Kön. 2, 5. 2 Sam. 19, 13. deutlich hervor; aber theils besass der König (in seinen letzten Jahren) die Willenskraft nicht, eines Mannes, dem er allerdings verpflichtet war, sich zu entledigen, theils mochte auch J. beim Heere zu viel Ansehen geniessen, als dass jenes räthlich gewesen wäre. S. noch Niemeyer Charakt. IV. 458 ff. Uebr. steht das 1 Chron. 11, 6. Erzählte mit 2 Sam. 2, 13. in Widerspruch, da nach letzterer Stelle Joab schon bei Lebzeiten Isboseths Feldherr Davids war und dies also nicht erst bei der Belagerung Jerusalems, die nach Isboseths Tode erfolgte, geworden sein kann. Dahler schweigt über diesen Umstand gänzlich. In der angef. Stelle der Chron. wie 1 Chron. 19, 1. vgl. mit 2 Sam. 12, 26 f. zeigt sich die spätere Relation den Joab begünstigend.

Digitized by Google

Joachas, יְהוֹאָחָז, LXX Ἰωάχαζ, 1) Sohn und Nachfolger des Jehu als König von Israel, unter dessen Regierung (856—840 v. Chr.) das R. Israel von den Syrern hart bedrängt zur grössten Schwäche heruntersank 2 Kön. 13, 1—9. Die Dauer dieser Regierung wird 2 Kön. 13, 1. auf 17 Jahre angegeben, nach Vs. 10. aber könnte sie blos 14 Jahre betragen haben. Ersteres ist vorzuziehen, weil 14, 1. der Regierungsantritt des Amazias, der nach Berechnung der judäischen Königsperiode 838 vorfiel, mit dem 2. Jahre des israel. Joas gleichgestellt wird. Hätte nun Joachas nur 14 Jahre regiert, so müsste Joas ihm 842 succedirt und Amazias 841 od. 842 zur Regierung gelangt sein. Die Zahl 23 (2 Kön. 13, 1.) lässt sich aber nicht verändern, da das Datum mit der Regierungsdauer Jehu's harmonirt: es möchte also wohl Vs. 10. ein Fehler liegen, denn die Annahme einer Mitregentschaft des Joas ist unzulässig, da die Vs. 10. ihm gegebenen 16 Jahre im chronol. Nexus für ihn als selbstständigen Regenten erfordert werden. Auch haben LXX nach edit. Ald. wirklich 39 st. 37. — 2) Jüngerer Sohn und Nachfolger des Josias als König von Juda 609 v. Chr. Er bestieg nach dem Volkswillen im 23. Lebensjahre den Thron, regierte aber untheokratisch (vgl. Ezech. 19, 3.) und wurde schon nach 3 Monaten von Pharao Necho zu Ribla, wohin er wahrscheinlich beschieden worden war (Joseph. Antt. 10, 5. 2.), abgesetzt und gefangen nach Aegypten geführt (Ezech. 19, 4.), wo er starb 2 Kön. 23, 30—34. [1]). Derselbe scheint Jer. 22, 11. Schallum genannt zu werden s. Rosenm. Scholl. VIII. l. p. 523 f. u. d. A. Sallum.

Joas, s. d. A. Jehoasch.

Jobab, יוֹבָב Gen. 10, 29. 1 Chron. 1, 23., arabische Völkerschaft, deren Lage nicht bestimmt werden kann. Bochart vergleicht (Phal. 2, 29.) die Ἰωβαρῖται des Ptolemaeus (6, 7. 24.) am sachalitischen Meerbusen, indem er als richtige Lesart vorschlägt: Ἰωβαβῖται. Ihm stimmt bei Michael. spicil. II. 303 sqq. suppl. 1043 sqq. Die Vergleichung hängt freilich an einem dünnen Faden. Aber noch unwahrscheinlicher ist es, wenn Bochart die Stadt Νάγαρα, die Ptolem. (6, 7. 37.) als Metropolis anführt, in dem heutigen Nadschran, نجران (Niebuhr B. 274.), wiederfinden will, da dieses nicht an der Seeküste liegt.

Jochanan, יְהוֹחָנָן oder יוֹחָנָן, Name vieler Personen im A. T., worunter auch ein Prinz, Sohn des Königs Josias von Juda 1 Chron. 3, 15. Vgl. Simonis Onomast. p. 513. Im Griech. lautet der Name zunächst Ἰωαννᾶς vgl. Luc. 3, 27., dann Ἰωάννης s. d. A.

Joël, יוֹאֵל, Sohn Pethuels [2]), hebräischer Prophet (nach Pseudoepiph. II. 245. aus Bethor, einem Dorfe des St. Ruben), welcher im Reiche Juda (vgl. 1, 14. 2, 1. 15. 3, 5. 4, 1 ff.) weissagte. Sein Zeitalter kann (da die Ueberschrift seiner Orakel keine Auskunft giebt) nur aus dem Umstande erschlossen werden, dass er als bisherige Feinde des jüdischen Staats blos die benachbarten Phönicier, Philister, Aegypter und Edomiter (4, 4. 19.), nicht aber die Assyrer, deren erst unter Jotham und Ahas Erwähnung geschieht, nennt: und hiernach setzen ihn die Meisten [3]) unter Usias 809 ff.

---

1) Zwischen 2 Kön. 23, 33: „Necho band ihn zu Ribla" u. 2 Chron. 36, 3: „N. setzte ihn ab in Jerusalem" ist kein realer Widerspruch; letztere Worte fordern aber auch nicht, wie Keil meint, „eine persönliche Anwesenheit des Necho mit einem Theile seiner Armee." Um den Joachas abzusetzen und gefangen zu nehmen, bedurfte es einer solchen nicht und Necho wird ohne Noth die Hauptarmee, die einem mächtigen Feinde entgegenrückte, nicht verlassen haben. — 2) Ob gerade des 1 Chron. 24, 16. genannten Oberpriesters, so dass Joël aus priesterl. Geschlecht stammte, und ob Letzteres selbst aus der Weissagung hervorgehe (wie Holzhausen in s. Bearbeit. d. Joël. Götting. 1829. 8. S. 15. will), mag dahingestellt bleiben. — 3) S. vorz. Rosenmüller prolegg. in Joël. p. 425 sqq. v. Cölln diss. de Joël. aetate. Marb. 1811. 8. Jäger in d. Tübing. theol. Zeitschr. 1828. II. 227. Der Erstere scheint sich nicht gleich zu bleiben, wenn er zu 4, 6. die unter Ahas geschehene Wegführung von Israeliten durch Edomiter und Philister als

Digitized by Google

v. Chr., so dass er ein älterer Zeitgenosse des Amos gewesen wäre. Weiter hinauf geht Credner Joël S. 38 ff., indem er die Nichterwähnung der Syrer von Damascus, welche unter Jehoasch in Juda einfielen, urgirt und daher den Joël in die ersten Regierungsjahre des Jehoasch 878 ff. versetzt. Ihm stimmen auch Movers (Chron. 119 ff.), Hitzig (kl. Proph. S. 4.) und Meier (Joël S. 16 ff.) bei. Was hiergegen von Knobel (Prophetism. II. 138.) u. A. erinnert worden ist, will nicht viel bedeuten; waren auch die Syrer nicht bis Jerusalem gekommen, so hatten sie sich dem Reiche Juda doch eben dadurch bereits feindlich erwiesen, dass der König sie nur durch Tribut vom Vorrücken abhalten konnte. Nach Usias lebte aber Joël gewiss nicht, denn Jahns Gründe, der ihn unter Manasse auftreten lässt (Einl. II. 476 ff.), sind ganz nichtig. Auch kann man nicht mit Bertholdt (IV. 1604 f.) aus 4, 2 f. schliessen, dass der Prophet erst nach dem 6. Jahre des Hiskias gelebt haben müsse; denn diese Stelle handelt, wie der Zusammenhang lehrt, gar nicht von der assyr. Gefangenschaft vgl. Vs. 6., und ישׂראל Vs. 2. kann keinen Gegensatz gegen יהודה וירושלים Vs. 1. bilden, sondern ist damit gleichbedeutend. Steudels Behauptung endlich (Bengels Archiv II. 232 ff.), der ihn gegen die Zeit des Exils herabrückt, hängt von einer nicht sehr wahrscheinlichen Erklärung der Stelle 2, 20. ab s. dag. auch Jäger a. a. O. 225. Endlich Vatke bibl. Theol. 462 f. stellt ihn, als mit Zacharias (2. Theil) vielfach zusammentreffend, gar bis nach dem Exil herab! Das prophet. Werk des Joël scheint nur einen Vortrag zu enthalten, der mit Schilderung einer Verwüstung des Landes durch Heuschrecken beginnt, darauf zur Busse kräftig mahnt und endlich die in Folge der Busse zu hoffenden Strafgerichte Gottes über die Feinde Juda's in lebendiger, farbenreicher Sprache verkündigt. Ob jene Heuschreckenplage eigentlich oder tropisch zu fassen sei, ist eine alte Streitfrage zwischen den Auslegern. Für die letztere Deutung (auf ein furchtbares Kriegsheer) lässt sich aber in der That nichts Entscheidendes sagen, u. trägt man, wie dann nothwendig ist, in Cap. 1. 2. die Assyrer hinein, so passt dazu nicht der Kreis historischer Verhältnisse im 4. Cap. Letzteres stellt die Sache so dar, als wenn der Prophet noch keine andern Feinde Juda's als die genannten kannte; sind sie bestraft, so ist der Theokratie ihr Recht geschehen.

Jogbeha, יָגְבְּהָה, Stadt im St. Gad Num. 32, 35., in der Nachbarschaft von Nobah Richt. 8, 11.

Johanna, s. d. A. Chuzas.

Johannes der Täufer, Ἰωάννης [1]) ὁ βαπτιστής (im sabischen Dial. יאוחא), Sohn eines jüd. Priesters Zacharias Luc. 1, 5 ff. [2]), Verwandter und Altersgenosse Jesu [3]), nur 6 Monate früher geboren Luc. 1, 36. [4]), und zwar nach den

---

eine Begebenheit nennt, auf welche Joël habe hindeuten können. Lebte Joël unter Ahas, dann würde man auch Berücksichtigung der Assyrer erwarten dürfen.

1) Das hebr. יוֹחָנָן, Gotthold, s. Simonis Onom. N.T. p. 513. (im Phön. u. Punisch. entsprechend חַנִּיבַעַל); Tac. hist. 5, 12. Joannes. — 2) Zu Luc. 1, 9 ff. vgl. Hieros. Joma f. 42. 3. bei Lightfoot Opp. II. p. 2. Die Geburtsgeschichte des Joh. ist, wie die Jesu selbst, ins Wunderbare gezogen und enthält sagenhafte Elemente s. d. A. Zacharias. Die spätere Tradition fügt selbst, um des Täufers Kindheit der Jesu noch ähnlicher zu machen, eine Verfolgung des Neugebornen durch König Herodes hinzu Protevang. Jac. c. 23. — 3) Frühzeitig schon versuchten Chronologen Monat und Tag seiner Geburt zu bestimmen s. Asseman. biblioth. or. III. I. 521. Auch spätere Berechnungen (Scalig. emend. tempp. p. 54 sq. Bengel ordo tempp. 200 sq.) gehen von precären Voraussetzungen aus und weichen von einander bedeutend ab vgl. Paulus Comment. I. 36 ff., auch Hottinger pentas dissert. p. 171 sqq. Seyffarth Chronol. sacra p. 98. lässt nach Luc. 1, 5. und im Einklang mit seiner Berechnung des Geburtsjahrs Jesu den Joh. am 24. Juni des 2. Jahrs vor der dionys. Aera geboren werden. — 4) Unbegründete Einwendungen dag. macht Cludius in Henke's Mus. II. 513. Ein Einverständniss zwischen Joh. u. Jesus vor des Ersteren Auftreten wird sich allerdings nicht erweisen lassen, doch s. Planck Gesch. d. Christenth. u. s. w. I. 117. Traditionelles über die Verwandtschaft Joh. u. Jesu s. Niceph. H. E. 2, 3.

Digitized by Google

Rabb. zu Hebron (Othon. lex. rabb. 324. Witsii miscell. sacr. II. 389 sq.), nach einer neuern Vermuthung (s. Kuinöl ad Luc. 1, 39.) zu Jutta im St. Juda geboren. Vorbereitet durch einen längern Aufenthalt in Einöden (Luc. 1, 80.), trat er öffentlich (Mt. 3, 1—4. Mr. 1, 4—6. Luc. 3, 1—3.) im 15. Jahre des Kaisers Tiberius (s. d. A. Jesus) als Nasiräer, und in Costüm und Lebensweise die Austerität eines alten Propheten (vgl. auch Mt. 11, 8. 18. Luc. 7, 33.) [1] zu dem Ernst der Rede fügend, in der Wüste Juda [2] auf, mahnte das Volk zur Busse (*μετανοεῖτε*) und gab der Verpflichtung dazu durch das einfach significante Symbol der Wassertaufe im Jordan (an dessen ebenfalls einer Wüste gleichende Ufer er sich indess hinaufgezogen hatte Joh. 1, 28. 3, 23. 26. 10, 40.) [3] und durch Hinweisung auf das nahe bevorstehende Messiasreich (Mt. 3, 2.) Bedeutung u. Nachdruck [4] vgl. J. G. Richter de munere sacro Joanni bapt. divinitus delegato. Lips. 1756. 4. [5]. Auch Jesum, den er gewiss schon früher kannte (Gabler im n. theol. Journ. XVI. 114. Planck Gesch. d. Christenth. I. 121.) [6], taufte er (Mt. 3, 13 ff. Mr. 1, 9 ff. Luc. 3, 21.) und erkannte in ihm nicht nur einen Höhern und Ueberragenden Mt. 3, 14. (Luc. 3, 16.), sondern nach Joh. 1, 31 ff. vgl. 3, 30. bestimmt den erwarteten Messias, für dessen Vorläufer (antecursor et praeparator viarum domini, Tertull. c. Marc. 4, 33.) er sich erklärte Joh. 1, 23. 3, 28 ff. Luc. 3, 16. vgl. Act. 13, 25. 19, 4. Jesus spricht daher mit

---

1) S. J. C. Harenberg in nov. miscell. Lips. V. 566 sqq. u. in sein. otia Gandersh. sacr. (Traj. ad Rh. 1740. 8.) I sqq. J. K. Endemann de victu Joa. bapt. Hersfeld 1752. 4. Thadd. a St. Adamo de victu Joa. bapt. in deserto. Bonn. 1785. 4. J. J. Müller varia de victu Joa. bapt. Bonn. 1829. vgl. Fabri evagat. II. 49 sq. Vgl. was Josephus vit. 2. von seinem Lehrer Banus sagt: *Πυθόμενός τινα Βανοῦν ὄνομα κατὰ τὴν ἐρημίαν διατρίβειν, ἐσθῆτι μὲν ἀπὸ δένδρων χρώμενον, τροφὴν δὲ τὴν αὐτομάτως φυομένην προσφερόμενον, ψυχρῷ δὲ ὕδατι τὴν ἡμέραν καὶ τὴν νύκτα πολλάκις λουόμενον πρὸς ἁγνείαν.* Br. Bauer weiss freilich durch seine geistreiche Kritik diese ganze Schilderung des Joh. aus der Geschichte zu entfernen (I. 150 ff.) s. dag. v. Ammon Leb. Jesu I. 253 f. — 2) Nach Luc. 3, 2 f. erging in der Wüste (Juda) nur der Prophetenruf an Joh., für den Zweck der Verkündigung zog sich dieser aber *εἰς πᾶσαν περίχωρον τοῦ Ἰορδάνου*. Dies ist wohl die genauere Angabe gegenüber von Mt. u. Mr. Indess könnte Joh. auch eine Zeitlang in der Wüste Juda gepredigt haben und später, die Taufe zur Predigt gesellend, an den Jordan gezogen sein, wie denn Mt. 3, 1. nur das *κηρύσσειν*, Vs. 6. erst das *βαπτίζειν* erwähnt ist. Man braucht sich nur nicht zu denken, dass er den ganzen Haufen seiner Zuhörer für den Act der Taufe nach sich gezogen habe; wie auch überh. die Gruppen der den Täufer hörenden Juden vielfältig wechseln mochten. — 3) Nur eine dogmatisch-polemische Bedeutung hat die von Huth (num Joa. bapt. Maria et discipuli Christi fuerint baptizati. Erl. 1758. 4.) aufgeworfene u. verneinend beantwortete Frage. Noch müssiger ist Masch's Untersuchung in der Bremer und Verdensch. Biblioth. II. 713 ff. Uebrig. vgl. d. A. Proselyten. — 4) Die Hinweisung auf das Messiasreich lässt sich auch nach Lucas nicht bezweifeln (vgl. 3, 7.); sofern aber der Eintritt in dasselbe von gänzlicher Sinnesbesserung abhängig war (Mt. 3, 2.), konnte Johannes Taufe mit Recht ein *βάπτισμα μετανοίας* genannt werden Mr. 1, 4. Act. 13, 24. Das Verhältniss der Taufe Joh. zur christl. Taufe muss aus den Stellen Joh. 1, 26. u. Act. 19, 4. beurtheilt werden vgl. Osiander in Keils Anal. IV. I. 107 ff., der jedoch den Streitpunct nicht scharf genug bestimmt und nicht vorurtheilsfrei genug erwogen zu haben scheint. — 5) Vgl. mit der evang. Relation, was Joseph. Antt. 18, 5. 2. von der Wirksamkeit des T. sagt: — — *κτείνει τοῦτον Ἡρῴδης, ἀγαθὸν ἄνδρα καὶ τοὺς Ἰουδαίους κελεύοντα ἀρετὴν ἐπασκοῦντας καὶ τῇ πρὸς ἀλλήλους δικαιοσύνῃ καὶ πρὸς θεὸν εὐσεβείᾳ χρωμένους βαπτισμῷ συνιέναι· οὕτω γὰρ καὶ τὴν βάπτισιν ἀποδεκτὴν αὐτῷ φανεῖσθαι, μὴ ἐπί τινων ἁμαρτάδων παραιτήσει χρωμένων, ἀλλ' ἐφ' ἁγνείᾳ τοῦ σώματος, ἅτε δὴ καὶ τῆς ψυχῆς δικαιοσύνῃ προεκκεκαθαρμένης.* — 6) Zwar lebte Joh. in Südpalästina, Jes. in Galiläa; aber dass Jünglinge so nahe befreundeter Familien, wäre es auch nur bei den hohen Festen in Jerusalem gewesen, persönlich mit einander in Berührung kamen, ist doch wahrscheinlich. Das *οὐκ ᾔδειν αὐτόν* Joh. 1, 31. bezieht sich, wie der ganze Nexus, besond. aber Vs. 33. lehrt, auf die messian. Würde Jesu, schliesst aber doch eine Vertrautheit des Täufers mit den Ideen und dem Plane Jesu aus und bleibt, wenn richtig ist, was Luc. 1, 42 ff. der Mutter Johannis in den Mund gelegt wird, immer unerklärlich, denn die Conciliationsversuche Neanders (Leb. Jes. S. 80.) u. Krabbe's (Vorless. üb. d. Leb. Jesu. S. 142.) treffen nicht zum Ziele.

Digitized by Google

ausgezeichnetem Lobe von ihm Mt. 11, 9. 11. Luc. 7, 26. (Joh. ist mehr als ein Prophet) und bezeichnet selbst ihn als seinen Vorläufer Mt. 11, 14. Luc. 7, 27., dem Evangelist Johannes aber erscheint noch nach vielen Jahren sein Zeugniss als besonders gewichtvoll (1, 15. 3, 26 ff. 5, 33. 10, 41.). Indess ist das Verhältniss des T. zu Jesu, nachdem Letzterer öffentlich hervorgetreten war, nicht ganz klar, und wenn man auch Mt. 11, 3. Luc. 7, 19. nicht als die Frage eines Zweifelnden, sondern als eine in Form der Frage eingekleidete Aufforderung an Jesus, sich nun öffentlich für den Messias zu erklären, auffasst (s. ausser Kuinöl, Paulus, Fritzsche, BCrusius z. d. St. besonders Grimm und Muzel stromata II. 210 ff. Bengel Archiv f. d. Theol. I. 754 ff.) [1]), wenn man ferner daran keinen Anstoss nehmen will, dass Mt. 11, 11. Luc. 7, 28. Joh. von Jesu selbst als geringer denn der μικρότερος ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν erklärt wird (denn Joh. stellt sich selbst an den Schluss des alten Bundes oder des Judenthums): so bleibt es doch immer befremdend, wie die Schüler Johannis nicht nur bei Lebzeiten ihres Lehrers als ein besonderer Verein sich den Jüngern Jesu gegenüberstellen (Mt. 9, 14. Mr. 2, 18. Luc. 5, 33. 11, 1. Joh. 3, 25.), sondern auch nach seinem Tode fortdauernd eine Secte bilden mochten (Mt. 14, 12. Act. 18, 24 f. 19, 2 ff.) [2]), deren Gliedern Jesus und seine Sache fremd ist Ammon bibl. Theol. II. 304 ff. de Wette bibl. Dogm. 181 ff. Greiling Leben Jes. 221. Strauss Leb. Jesu I. 410 ff. Warum wies Johannes, wenn er so entschieden in Christus den Messias erblickte, sich aber nur für dessen Vorläufer hielt, seine Schüler nicht an jenen, für den er sie ja nur gewonnen haben konnte; warum hörte er nicht auf zu taufen (Joh. 4, 1.) und zu predigen und erklärte so factisch sein Geschäft für beendigt gemäss dem ἐκεῖνον δεῖ αὐξάνειν, ἐμὲ δὲ ἐλαττοῦσθαι (Joh. 3, 30.)? Und, wollte er noch mit Jesu für den grossen Zweck bis an sein Lebensende wirken, warum fesselt er fortdauernd seine Schüler an eine Bussdisciplin, die der Jesu entgegengesetzt war (Mt. 9, 14. Luc. 5, 33.)? Oder sollen wir vielleicht annehmen, die Johannesjünger seien den Weisungen ihres Meisters nicht gefolgt? Aber, wenn sie in der Hauptsache seine Autorität nicht respectirten, was konnte sie denn bewegen, einem Lehrer, der in einem Grundirrthume befangen schien, in compacter Masse ferner anzuhängen? Die Widersprüche lösen sich für die synoptische Darstellung, wenn wir bei Johannes d. T. die alttest. Begriffe vom Messias voraussetzen (vgl. Neander Leben J. 85 ff.); stand er doch auch mit seiner rigoristischen Ascese auf alttestam. Standpuncte. Oeffentliches, von siegreicher Gewalt begleitetes Hervortreten als König Israels (vgl. Act. 1, 6.) gehörte ihm unter die wesentlichen Bedingungen der messian. Wirksamkeit. So lange dieses nicht erfolgt war, fand er sich berufen, seine eigne vorbereitende Thätigkeit fortzusetzen und aus dem Gefängnisse, wo seine Ungeduld nur wachsen konnte, dem Manne seiner Hoffnung eine an Zweifel anstreifende Aufforderung zugehen zu lassen (Neander 96 ff.). Da Jes. nun nie öffentlich als Messias hervortrat, vielmehr in ähnlicher Weise wie Joh. vorbereitend zu wirken schien, ja später Schicksale erduldete, welche mit der Würde u. Bestimmung des Messias (auch den eignen Jüngern Jesu!) unvereinbar schienen, so löste

1) Leicht wäre es freilich zu vermuthen, die Frage sei nicht von Johannes, sondern von den Johannesjüngern, die ihren eignen Zweifel ihrem Lehrer in den Mund legten, an Jesus gerichtet worden; aber diese Vermuthung würde den Text ganz bei Seite liegen lassen und frei in der Luft schweben. — 2) Selbst bis auf den heutigen Tag hat sich im Orient eine Religionsgesellschaft unter dem Namen der Johannisjünger od. Sabier (Mendäer, Nazaräer) erhalten, deren (syrisch geschriebenen) heil. Bücher ganz von der gnostischen Lichtlehre durchdrungen sind. Gegen das Judenthum und Christenthum befindet sie sich in einer gleich feindlichen Stellung und ihr Johannes und Jesus sind durchaus andere, als die in den christlichen Religionsurkunden geschilderten. S. über diese Secte, welche ausser dem Bereich der biblischen Alterthumswissenschaft liegt, vorz. Gesen. in d. Probeheft d. Hall. Encycl. 95 ff. u. Jen. L.-Z. 1817. Nr. 48 ff., dann L. E. Burckhardt les Nazoréens appellés Zabiens et Chrétiens de St. Jean, secte gnostiq. Strasb. 1840. 8. Eine ältere Abhdl. v. Barkey in biblioth. Hag. IV, 355 sqq.

Digitized by Google

sich auch das Corps der Johannesjünger nicht auf, sie erwarteten vielmehr (nach Joh. Tode) erst den Messias Act. 18, 25. 19, 1. (s. Kuinöl z. d. St.). Jesus rühmte den T., weil er nicht nur die Bussforderung (die aber auch alttestamentlich war), als des nahenden Himmelreichs wahre Bedingung, predigte, sondern auch in Jesu Person den Messias selbst erkannte; er stellte ihn zugleich über alle Propheten, weil Joh. nicht mehr auf ferne Zukunft, sondern auf messian. Gegenwart hinwies (s. Bengel zu Mt. 11, 11.), konnte aber, wie wir schon oben bemerkten, recht wohl beifügen: *ὁ δὲ μικρότερος ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν μείζων αὐτοῦ ἐστιν* s. Bengel z. d. St. und BCrusius bibl. Theol. S. 408. [1]). So stellt sich nun die Sache in den synoptischen Evangelien dar. Hätte aber der Täufer, wie das Ev. Joh. zu verstehen giebt, seine Ueberzeugung von Jesu messian. Würde u. persönlicher Hoheit (Joh. 1, 15 f.), eine tiefere Einsicht in den ganzen Plan des Letztern [2]) und in dessen Ausführung so früh und so entschieden, dass zwei seiner Jünger sofort an Jesus sich anschlossen, ausgesprochen (1, 29. 35 ff.) u. sein eignes Verhältniss zu Christus so klar erkannt, wie er 3, 27 ff. äussert, so liesse sich freilich nicht absehen, wie der T. in seiner Separatwirksamkeit beharrte, wie er so bald an Jesu irre werden konnte und wie seine Schüler über Jesu Messianität so verblendet sein mochten. Aber es ist kaum zu bezweifeln, dass die ganze Darstellung des T. im Ev. des Joh. die Farbe der eignen Anschauung dieses Apost. trägt (vgl. Schulz Abendm. S. 145 f. Strauss Leb. Jesu I. 403 ff. [3])), und man sollte daher die Differenz zwischen den Synoptikern und Johannes anerkennen und nicht immer wieder durch contorte Auslegung beseitigen wollen [4]). — Johannes erregte frühzeitig nicht nur die Aufmerksamkeit des Volks, das ihn für einen Propheten erkannte Mt. 14, 5. 21, 26. Mr. 11, 32., sondern auch des hohen Synedriums, dessen Abgeordnete ihn wegen seiner Wirksamkeit zur Rede stellten, aber eine ihnen nicht genügende Antwort erhielten Joh. 1, 19 ff. (s. z. d. St. Lücke Comment. I. 379 ff.). Seine Gefangennehmung [5]) wurde durch den Tadel veranlasst, den er über die unrechtmässige Ehe des Herodes (Antipas) mit Herodias, der Gemahlin seines Bruders Philippus, ausgesprochen hatte Mt. 14, 3 ff. Mr. 6, 17 ff. Luc. 3, 19 f. vgl. 9, 9. (Joh. 3, 24.), und diese stolze Frau bewirkte auch durch ihre Tochter Salome (aus der ersten Ehe) an einem Hoffeste bei dem durch die Tafelfreuden erhitzten Gemahl (vgl. Paulus Leben J. I. 318 f.) die Enthauptung des Täufers [6]). Etwas anders berichtet dieses Ereigniss Joseph. Antt. 18, 5. 2: *Δείσας*

1) Eine andere von Chrysost. vorgetragene und neulich von Fritzsche ad Mt. p. 401. adoptirte Erklärung halte ich für unstatthaft s. m. Gramm. N. T. S. 281. — 2) Der Begriff der Büssung und Sühnung liegt gewiss in den an Jes. 53. sich anlehnenden Worten Joh. 1, 29., aber nach der Auffassung des Evangelisten wohl auch bestimmt der eines Versöhnungstodes. Die hiergegen erhobenen archäologischen und sprachlichen Schwierigkeiten gehen theils von exegetischem Pedantismus aus, theils lassen sie sich beseitigen. Ueber *αἴρειν* sind Gablers Sammlungen bei weitem nicht ausreichend; sorgfältiger hat Lücke diese berühmte Stelle behandelt. Hemsens (pr. de Christologia Joa. bapt. Gott. 1824. 4. p. 8.) Versuch, die Worte *ἴδε ὁ ἀμνὸς κ. θ.* aus falscher Auffassung des von J. chaldäisch Gesprochenen zu erklären, ist in jeder Hinsicht (auch in sprachlicher) unglücklich zu nennen. — 3) Vermittelnd Neander 89 f. vgl. 94. — 4) Dass dem Täufer aus alttest. Weissagungen sich die Idee eines Sünden tilgenden und vielleicht selbst leidenden Messias ergeben konnte (Lücke I. 414 ff. BCrusius I. 55 f.), will ich nicht geradezu bestreiten; dass er, der T., aber diese Idee wirklich und zwar so frühzeitig gehabt habe, dünkt mich noch immer wegen des spätern Benehmens desselben (nach den Synoptikern) unwahrscheinlich. Der Aufsatz in Henke's n. Magaz. VI. 373 ff. ist verfehlt. — 5) Aus Mt. 4. 12. Mr. 1, 14. wollte Bernh. Lamy (diss. de vinculis Joa. bapt.) eine frühere Gefangenschaft des Johannes, die vom jüd. Synedrium über ihn verhängt worden sei, folgern, aber offenbar mit Unrecht s. dag. S. van Til de Joa. bapt. incarceratione fictitia Herodiana vincula antecedente (L. B. 1710. 4.), auch dess. disp. de Joa. bapt. incarceratione unica ministerio ej. publico finem imponente (ibid. 1710. 4.), Deyling observatt. III. 259 sq., Hottinger pentas dissert. p. 210 sqq. — 6) Die Differenz der Synoptiker über das Lebensende des Täufers, oder vielmehr über die nähern Umstände dabei, sind gering. Strauss I. 366 ff. giebt der Relation des Mt. den Vorzug.

Digitized by Google

Ἡρῴδης τὸ ἐπὶ τοσόνδε πιθανὸν αὐτοῦ τοῖς ἀνθρώποις μὴ ἐπὶ ἀποστάσει τινὶ φέροι, πάντα γὰρ ἐῴκεσαν συμβουλῇ τῇ ἐκείνου πράξοντες, πολὺ κρεῖττον ἡγεῖται, πρίν τι νεώτερον ἐξ αὐτοῦ γενέσθαι, προλαβὼν ἀναιρεῖν ἢ μεταβολῆς γενομένης εἰς τὰ πράγματα ἐμπεσὼν μετανοεῖν. Vielleicht war diese Furcht des Tyrannen die erste und eigentliche (Cabinets-) Veranlassung zur Gefangennehmung des Joh.; das unehrerbietige Urtheil über den Herrscher wurde aber zugleich mit (als ostensibler Grund) benutzt und führte durch die beleidigte Fürstin den Tod des T. herbei, der vielleicht sonst gar nicht oder erst später erfolgt wäre. Vgl. Wolf, Kuinöl und Fritzsche zu Mt. 14, 4. Deyling observatt. III. 262 sq. Eckard Fl. Josephus de Joa. bapt. testatus. Isenac. 1785. 4. Oder gab Herodes, erbittert gegen Johannes wegen der gedachten Aeusserung, eine Befürchtung, dass Joh. Volksaufruhr erregen möchte, nur vor (Schleiermacher üb. Lucas 109. Neander Leb. Jesu 95.)? Die Sache wird sich kaum entscheiden lassen. Aber die evangel. Relation von dem Motiv des Herodes stimmt besser dazu, dass Joh. in laxer Haft gehalten wurde, da seine Jünger Zutritt zu ihm hatten Mt. 11, 2. Als den Ort der gefänglichen Haft und der Hinrichtung des Täufers nennt Josephus Machaerus[1]), einen festen Platz an der Südgränze von Peräa gegen die arab. Gebirge hin (Joseph. Antt. 14, 5. 2. 18, 5. 1. bell. jud. 1, 8. 2. 3, 3. 3.), welcher auch mit der Heirathsgeschichte des Herodes in Verbindung gesetzt ist Joseph. Antt. 18, 5. 1. Die Evangelisten Mt. und Mr., welche die Sache so darstellen, als ob der Kopf des Enthaupteten noch während des Hoffestes dargebracht worden wäre, widersprechen dieser Nachricht nicht (Strauss I. 367 f.), selbst wenn man annimmt, dass das Fest in Tiberias gefeiert wurde, aber, wie wohl zu erwarten steht, mehrere Tage gedauert hat. Allein viell. war der Schauplatz der Festlichkeit Machaerus selbst, was nach der Schilderung, die Josephus von Machaerus giebt (bell. jud. 7, 6. 2.) — es hatte einen schönen königl. Palast und sonstige Annehmlichkeiten — gar nicht unglaublich ist. Vgl. noch Cellar. diss. de Joa. bapt. ejusque carcere et supplicio. Hal. 1711. 4. (auch in s. dissertatt. acad. II. 373 sqq.) J. G. Joch de mortib. persecutor. Joa. bapt. Jen. 1709. 4. Wieseler chronol. Synopse S. 250. Beyer im Hall. Pred.-Journ. 1837. 3. St.[2]). — Die chronologische Anordnung dieser Ereignisse des Lebens Johannis ist nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten. Nur Lucas (3, 1.) bietet einen festen terminus für das öffentliche Auftreten des Täufers dar[3]), nämlich das 15. Regierungsjahr des K. Tiberius. Rechnet man, wie wahrscheinlich ist, den Regierungsantritt dieses Kaisers vom Tode Augusts (im Mon. Aug.) 767 R. od. 14 aer. dionys. (nicht, wie Andere wollen, von der Mitregentschaft des Tiberius Suet. Tib. 20. 59. Tac. annall. 1, 3., s. Wurm in Bengels Archiv II. 5 ff. und d. A. Tiberius), so fällt das Letztern 15. Jahr in die Zeit vom Aug. 781 bis Aug. 782. Das Geburtsjahr des Joh. ist jedoch hiernach nur unsicher zu bestimmen; vor dem 30. Lebensjahre mag er, jüdischer Sitte gemäss, allerdings wohl nicht hervorgetreten sein, aber auch nicht viel später, da nach Luc. 3, 23. Jesus, der bekanntlich 6 Monate jünger war, sich ohngefähr in seinem 30. Lebensjahre befunden haben soll. Hiernach könnte Joh., das, was oben über das Geburtsjahr Jesu bemerkt worden ist, als richtig vorausgesetzt, im Jahre 749 R. in der 2. Hälfte des J. 5 ante aer. dionys. (aber auch früher) geboren worden

---

1) Nach Hieron. in Obad. 1. u. Onom. unt. Semeron soll Joh. zu Sebaste (Samaria), welche Stadt gar nicht zum Gebiete des Herodes Antipas gehörte, enthauptet worden sein und zwar am 25. Mai vgl. auch Phocas c. 12. Andere lassen ihn dort wenigstens begraben werden s. Baron. annall. p. 126., und noch jetzt wird das Grab des Täufers unter den Ruinen einer Kirche zu Samaria gezeigt Robins. III. 1. 368 f. — 2) Mach üb. die spätern Schicksale Joh. in d. Tübing. Quartalschr. 1838. II. S. 256 ff. ist unbedeutend. Ueber die spätern Schicksale des Leichnams Johannis s. Rufin. hist. eccl. 2, 8. Sozom. 7, 21. Niceph. 10, 13. Anders Jacobus Baradaeus in Asseman. biblioth. or. II. 64. Vgl. d. A. Herodias. — 3) Ganz anders freilich Wieseler chronol. Synopse S. 192 ff. s. ob. d. A. Jesus.

Digitized by Google

sein [1]). Ueber das Jahr seiner Gefangennehmung und Hinrichtung wird sich schwer etwas bestimmen lassen. Bei Lebzeiten Jesu war Beides geschehen Mt. 14, 1 ff. 17, 12 f. Luc. 9, 7 ff. (vgl. Joh. 5, 35.), doch folgte die Verurtheilung erst geraume Zeit nach der Einziehung des Täufers vgl. Mr. 6, 19 f. Ein fester terminus a quo würde sich gewinnen lassen, wenn wir das Jahr der Vermählung des Herodes mit Herodias wüssten, denn bald nach der Vermählung mochte Joh. sein Urtheil über deren Ungesetzlichkeit ausgesprochen haben. Allein dieses Jahr ist aus Josephus, der die Vermählung mit dem erst später ausgebrochenen Kriege zwischen Aretas und Herodes, also nachträglich erzählt (Joseph. Antt. 18, 5. 1.), nicht erkennbar [2]), und die Versuche B. Lamy's und v. Tils (de tempore incarcerat. Joa. bapt. L. B. 1710. II. 4.), es durch Combination zu finden, haben kein recht wahrscheinliches Resultat geliefert s. d. A. Herodes. Auch aus der Parallelisirung der Synoptiker und des Ev. Joh. wird diesfalls kein sicheres Datum gewonnen werden können, und die gemachten Versuche (Hottinger pentas dissertatt. p. 207 sqq. Bengels n. Archiv IV. 617. Kaiser synopt. Zusammenstellung S. 11.) sind zu widersprechend, als dass wir uns auf eine nähere Prüfung derselben einlassen könnten. Endlich Wieselers (chronol. Synopse S. 223.) Annahme, Joh. sei im J. 782 gefangen genommen worden, hängt mit seiner verfehlten Auffassung von Luc. 3, 1 ff. zusammen und muss mit dieser fallen. Ist Jesus (s. d. A.) im J. 31 gekreuzigt worden, so wird der Tod des Täufers wohl ins J. 30 fallen und die Zeit seiner gesammten freien Wirksamkeit würde demnach nicht ein volles Jahr betragen. Sie blos auf wenige Monate zu beschränken, wie man gewöhnlich thut, liegt in der evangel. Relation kein zwingender Grund vor, vielmehr erscheint Joh. noch nach dem Auftreten Jesu eine Zeitlang wirksam Joh. 3, 26 ff. 4, 1. vgl. Luc. 7, 18 f.; aus Mt. 4, 12. aber wird man nach der Beschaffenheit dieses Evang. kein festes chronolog. Moment für das Gegentheil erschliessen können. Doch auf der andern Seite ist auch wahr, dass die Resultate, welche der Täufer durch seine Predigt herbeiführte, und das Ansehen, welches er sich beim Volke erwarb, recht wohl innerhalb einiger Monate bewirkt sein können s. Strauss I. 377 ff. Ueberb. s. Witsii exerc. de vita Joa. bapt. in s. miscell. sacr. II. 367 sqq. J. J. Hottinger pentas dissertatt. bibl. chronol. (Traj. ad Rh. 1723. 8.) 143 sqq. Deyling observatt. sacr. III. 251 sqq. Ammon pr. de doctrina et morte Johannis baptistae. Erlang. 1809. 4. J. W. Rau pr. de Joa. bapt. in rem christian. studiis. Erlang. 1785 sq. II. 4. J. F. Abegg orat. de Joa. bapt. Heidelb. 1820. 4. D. Bax specim. de Joa. bapt. L. B. 1821. 8. J. G. E. Leopold Joh. d. T. eine bibl. Untersuch. Hannov. 1825. 8. Stein üb. Gesch., Lehre u. Schicksale Joh. d. T. in Keils Analect. IV. I. 37 ff. v. Rohden Joh. d. T. in s. Leben u. Wirken. Lübeck 1838. 8. Grimm in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXII. S. 49 ff., auch v. Wessenberg Johannes der Vorläufer uns. Herrn. Constanz 1821. 8. [3]). Mehr dogmatisch ist W. Bell Untersuch. d. göttl. Sendung Joh. d. T. übers. v. Henke. Brschw. 1779. 8. Ueber die Erwähnung des Johannes, يكيى, Jahia, bei arabischen Schriftstellern vgl. Hottinger hist. orient. 144. Herbelot biblioth. or. II. 283 sqq.

Johannes der Apostel, Sohn eines wohlhabenden (vgl. Mr. 1, 20. Luc. 8, 3.) [4]) Fischers Zebedäus und der Salome [5]), Bruder des ältern Jacobus Mt.

---

1) Ueber Luc. 1, 5., welche Stelle man (noch neuerlich Seyffarth Chronol. sacra S. 97 ff.) zur Bestimmung des Geburtsdatums Joh. hat benutzen wollen, s. d. A. Jesus. — 2) Auch Joseph. Antt. 18, 6. 2. (Anger tempp. Act. App. p. 195.) giebt keinen hier zu benutzenden Aufschluss. — 3) Noch andere Monograph. bei Walch bibl. theol. III. p. 402 sq. Den Charakter des Joh. zeichnete nach seiner bekannten Weise Niemeyer Charakt. I. 80 ff. vgl. Stein a. a. O. 40 ff. — 4) Was Chrysost. hom. 1. in Joa. von der grossen Armuth des Zebedäus sagt, ist Rhetorication. S. d. A. Zebedäus. Uebr. vgl. auch Joh. 19, 27. und Niceph. H. E. 2, 3. — 5) Ueber eine angebliche Verwandtschaft des Johannes mit Jesus durch die Salome s. d. A. Vgl. Neander Pflanz. II. 524 f.

Digitized by Google

4, 21. 10, 2. Mr. 1, 19. 3, 17. 10, 35. Luc. 5, 10. u. a.[1]). Er ergriff das Gewerbe seines Vaters (vgl. Act. 4, 13.), ward, wie es scheint, Schüler Johannes des Täufers (Joh. 1, 35 ff.), ging aber dann zu Jesus über (Mt. 4, 21. Luc. 5, 10.), dessen erste Bekanntschaft ihn wunderbar gefesselt hatte (Joh. 1, 41.?)[2]) und an dem er mit treuer Liebe hing. Er wurde als Apostel (Mt. 10, 2. Mr. 3, 17. Luc. 6, 14. Act. 1, 13.) einer seiner beständigsten und vertrautesten Begleiter (Mt. 17, 1. Mr. 1, 29. 5, 37. 9, 38. 10, 35. 13, 3. 14, 33. Luc. 22, 8. vgl. Joh. 13, 23 ff.) und von ihm unverkennbar ausgezeichnet als Lieblingsjünger (Joh. 13, 23. 19, 26. 21, 7. 20.), wovon jedoch der Grund zunächst mehr in seiner Fähigkeit, den Meister geistig zu fassen, als in seinem Temperament, nam. der Sanftheit seines Charakters (vgl. dag. Luc. 9, 54. Mr. 3, 17.[3]) 9, 38.), gesucht werden muss s. J. W. Schmid pr. de Joanne a Jesu dilecto. Jen. 1795. 8. und dazu Götting. theol. Biblioth. II. 267.[4]). Selbst auf dem Todeswege verliess er seinen Lehrer nicht (Mt. 26, 37. Joh. 18, 15. 19, 26.); nach dessen Abschied von der Erde aber nahm er die Mutter Jesu zu sich ins Haus (Joh. 19, 27.)[5]) und war, von der Auferstehung Jesu ein begeisterter Augenzeuge (Joh. 20, 2 ff.), fortan für die Verbreitung des Christenthums in Jerusalem thätig Act. 3, 1 ff. 4, 13. 19. Nach kurzem Aufenthalt in Samaria (Act. 8, 14 f.) kehrte er in jene Hauptstadt zurück (Act. 8, 25.) und blieb dort, aber wohl nicht ohne Unterbrechung (Gal. 1, 18 f.), bis zur zweiten Anwesenheit des Paulus Gal. 2, 9. Doch bei der letzten Anwesenheit dieses Apostels in Jerusalem (58 n. Chr.) kann Joh. sich nicht mehr daselbst befunden haben Act. 21, 18. Wohin er sich von Jerusalem aus unmittelbar wendete, ist unbekannt; allgemein verbreitet aber in der alten Kirche war die Ueberlieferung, der Apostel habe (später) Kleinasien zu seinem Wohnsitze gewählt[6]) und sei nam. von Ephesus aus apostolisch thätig gewesen (Iren. haer. 3, 1. 3. Euseb. H. E. 3, 1. 23. u. a.) oder, wie Euseb. 3, 23. sagt: τὰς αὐτόθι διέπειν ἐκκλησίας. Diese Nachricht giebt zu begründeten Zweifeln keine Veranlassung (s. vorz. Lücke Evang. Joh. I. 23 f.)[7]), nur wird man nach den bekannten Grundsätzen des Paulus (Röm. 15, 20. 2 Cor. 10, 16. vgl. mit Act. 20, 17 ff.) wohl annehmen müssen, dass Joh. erst nach des Paulus Gefangennehmung (oder Tode) als Apostel in Ephesus aufgetreten ist. Was seine weitern Schicksale betrifft, so soll ihn ein

1) In sämmtlichen Verzeichnissen der Apostel steht Jacobus dem Johannes vor, ausserdem auch Mt. 17, 1. Mr. 9, 2. (wo Luc. 9, 28. in der Parallelstelle den Johannes vor dem Jacobus nennt); man hat hieraus geschlossen, dass Jacobus der ältere Bruder war. Möglich, aber doch keineswegs gewiss! — 2) Sofern der hier nicht genannte zweite Jünger, wie sehr wahrscheinlich (s. bes. BCrusius z. d. St.), eben Johannes ist. — 3) Ueber Βοανεργές Mr. 3, 17. s. die Ausleger zu d. St. u. S. J. Jungendres etymon voc. Βοαν. Norimb. 1748. 4. J. F. K. Gurlitt in d. theol. Studien u. Kritik. 1829. IV. 715 ff. u. Lücke Evang. Joh. I. 17. — 4) Sehr richtig sagt Lücke Evang. Joh. I. 16: „Die Sanftmuth u. Zartheit, die man an J. zu rühmen gewohnt ist, ohne doch besondre Züge davon nachweisen zu können, lag mehr in dem allgemeinen Princip der christl. Liebe, das er mit besondrer Tiefe und Wahrheit ergriffen hatte, als in seinem individ. Temperament.“ Geg. Heumanns (nova sylloge dissertatt. II. p. 332 sqq.) Missdeutung der Benennung μαθητὴς ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς s. schon Michaelis Einl. ins N. T. II. 1128. — 5) Vgl. hierzu die traditionelle Ausführung bei Niceph. H. E. 2, 3. p. 135. — 6) Die Versicherung des Nicephor. 2, 42., dass dies nach dem Tode der Maria, Mutter Jesu, geschehen sei, ist nur aus Joh. 19, 27. erschlossen. Eine andere Sage (Concil. Ephes. Act. in d. Samml. v. Labb. III. 547.), dass Maria mit Joh. nach Ephesus gezogen, dort gestorben und begraben worden sei, ruht auf einem gar schwachen Grunde. Vor Epiphan. (haer. 78, 2.) findet man davon noch nichts. Uebrigens soll Mar. nach Evodius bei Niceph. H. E. 2, 3. im Hause des Joh. 11 Jahre gelebt haben s. überh. d. A. Maria. — 7) S. Neander Pflanz. II. 530 ff. Im Einzelnen wird freilich nicht übersehen werden dürfen, dass schon früh die Ueberlieferung unsern Johannes und seinen Zeitgenossen, Joh. Presbyter, zuweilen vermischt hat. Eine Sonderung der Geschichten ist jetzt kaum mehr zu bewerkstelligen, doch s. Lücke Joh. I. 24 ff. Die Hyperkritik Lützelbergers (die kirchl. Tradit. üb. d. Apost. Joh. u. s. w. L. 1840.) mit ihrer auflösenden Tendenz ist gut beleuchtet worden von Grimm (Hall. Encycl. 2. Sect. XXII. 8. 6 ff.) und Maier (Commentar I. 49 ff.).

Digitized by Google

röm. Kaiser (Origen. Opp. III. 720.), nach den ältesten Referenten (Euseb. H. E. 3, 18. 23. u. Chron. ad ann. 13. Domit. Iren. 5, 30. Hieron. vir. illustr. 9. u. adv. Jovin. I. p. 280.) Domitian, weniger wahrscheinlich Nero (nach der syr. Ueberschr. der Apocal. s. le Moyne varia sacr. II. 1019 sqq.), sicher aber nicht Claudius (Epiphan. haer. 51, 33.) [1]) auf die Insel Patmos (s. d. A.) verwiesen haben [2]); doch unter Nerva, heisst es weiter, habe er seine Freiheit wieder erlangt (Euseb. 3, 20. Phot. cod. 254. p. 763.), und sei nach erneuerter Thätigkeit für die asiat. Christengemeinden (Clem. Alex. bei Euseb. H. E. 3, 23.) in hohem Alter unter Trajan zu Ephesus gestorben (Iren. 2, 22. 5. Euseb. 3, 23. Hieron. adv. Jovin. 1, 26. u. ad Gal. 6. Origen. Opp. II. p. 24. a.) und begraben (Euseb. 3, 31. 5, 24. vgl. Niceph. 2, 45.) worden [3]). Man hat sich diesen Lieblingsjünger Christi ohne Widerstreit als einen reich begabten Mann voll tiefen, kindlich reinen Gemüths zu denken, der eben dadurch fähig wurde, mit dem Gemüth seines grossen Meisters zu sympathisiren und in dessen geistige Anschauung mit aller Innigkeit sich zu versenken. Phantasie und Gefühl war bei ihm vorherrschend, und wie letzteres in den Jünglingsjahren rasch und heftig hervorgetreten, so läuterte es sich in der spätern Zeit, durch Aneignung und innerliche Verarbeitung des Christenthums gemildert, zu einer zarten, warmen und erwärmenden Liebe (Obbar. de temperamento Joa. cholerico. Gott. 1738. 4. Niemeyer Charakter. I. 455 ff. Neander Pflanz. II. 526 f. 757.). So erscheint uns Johannes in der Tradition (Clem. Alex. quis dives cet. c. 42. Hieron. ad Gal. c. 6.) und noch klarer in seinen Schriften, sofern wenigstens Evangel. und 1. Brief von ihm herrühren, was die besonnene Kritik doch zuletzt wird zugestehen müssen (vgl. insbes. Reuss Denkschrift der theol. Gesellsch. zu Strassburg. 1840. S. 8 ff.). Seine apostol. Thätigkeit war daher nicht sowohl auf Verbreitung, als auf tiefere Begründung des Christenthums in den Herzen seiner Bekenner und auf Reinerhaltung des christl. Bewusstseins (vgl. seine Briefe und Iren. haer. 3, 3. und 28.) gerichtet; dass sie aber gross und nachhaltig gewesen sei, lässt sich aus den zerstreuten Andeutungen der KVV. abnehmen, und durch Polykarp setzte sich die johanneische Richtung in Asien, später auch im Abendlande fort (Lücke Evang. Joh. I. 35 f.). S. überh. Lampe commentar. in evang. Joa. I. p. 1 sqq. Wegscheider Einleit. ins Evang. Joh. Gött. 1806. 8. Grimm in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXII. S. 1 ff. und über das Traditionelle Perionii vitae apostolor. p. 95 sqq.

1) Noch andre Zeitbestimmungen s. Lücke Einleit. in die Offenbar. Joh. 405 ff. — 2) Neuere Kritiker haben behauptet, diese ganze Erzählung sei nur aus der Fiction Apoc. 1, 9. von den KVV. herausgezogen worden, wie sie allerdings immer blos von einem λόγος, einer παράδοσις reden (Eichhorn Einl. ins N. T. II. 122 ff. Bleek in Schleiermachers Zeitschr. u. s. w. II. 250 f.). S. auch Neander Pflanz. II. 540 f. Aber die ekstatische Vision beginnt erst Vs. 10., und Vs. 9. trägt ganz den Charakter einer histor. Angabe s. auch Ewald z. d. St. Im Allgemeinen hat ein solches Exil des Apostels nach den damal. Zeitverhältnissen keine Unwahrscheinlichkeit. Aber freilich ruht die histor. Benutzung jener Stelle auf der sehr zweifelhaften Voraussetzung, dass die Apokal. von dem Apostel Johannes herrühre und dieser 1, 9. gemeint sei. Als Erweiterung jener Ueberlieferung ist übrigens die abenteuerliche Legende (Tertull. praescriptt. haer. 36. Hieron. in Mt. 20, 23.) zu betrachten, welche den Joh. vor seiner Deportation in siedendes Oel werfen, aber unbeschädigt wieder hervorgehen lässt vgl. Heumann in biblioth. Brem. III. 316. IV. 935. u. in s. Poecile I. 47 sqq., vorz. Mosheim dissertatt. hist. eccl. I. 497 sqq. Lampe prolegg. p. 55 sqq. — 3) Da Nerva im J. 96 aer. dion. zur Regierung gelangte, so wird Joh. in diesem od. dem folg. Jahre befreit worden sein. Sein Tod aber würde nach J. 98 fallen und Joh. somit bis an das Ende des 1. Jahrh. gelebt haben. Wie alt Joh. eigentlich geworden sei, wussten die KVV. selbst nicht mehr; das Chron. paschale legt ihm 100 J. und 7 Mon. Lebensdauer bei. Andere, wie Pseudodorotheus, wissen gar von 120 Jahren. An 100 Jahre muss Joh. wohl alt geworden sein, da Polycarp, der um 170 als hochbejahrter Greis, und Papias, der 164 den Märtyrertod litt, seine Schüler gewesen sein sollen Euseb. 5, 27. Iren. 5, 33. 4. Ueber die Fabel, dass Joh. lebendig in den Himmel erhoben worden sei oder gar noch auf Erden (im Grabe) lebe s. Lücke Joh. I. 39 f. und Credner Einl. ins N. T. I. I. 220 f.

Digitized by Google

Johannisbrodbaum, κεραΐα, κερατωνία, συκῆ αἰγυπτία (Theophr. plantt. 1, 18.), Ceratonia siliqua L. (Cl. XXIII. Trioecia). Die Schoten (κεράτια) dieses in Palästina, bes. um Bethlehem, noch jetzt sehr häufig wachsenden Baumes (Rauwolf R. 458. v. Schubert III. 115.) werden getrocknet (vgl. Plin. 23, 79. Dioscor. 1, 159.) und ohne die Kerne (Plin. 15, 26. 34.) im Orient sehr gern gegessen; als eigentliches Nahrungsmittel aber dienten sie nur sehr dürftigen Menschen (Vajikra r. 13 f. 156, 4. vgl. Horat. ep. 2, 1. 123. Juven. 11, 58. Pers. 3, 55. Sonnini R. n. Griechenl. S. 26.) u. dem Vieh (Mischna Schabb. 24, 2.), bes. den Schweinen (Colum. R. R. 7, 9. wie noch jetzt) vgl. Luc. 15, 16.[1]). Bei den Juden kamen sie indess auch eingemacht (in Wein) auf den Tisch M. Schebiith 7, 7. Sie sind sichelförmig (oder wie kleine Hörner) gekrümmt, oft 1 Fuss lang[2]) und einen Daumen breit, und enthalten ein schleimiges, süssliches Mark (einen Honig, den man statt Zucker gebraucht Prosp. Alpin. plantt. aeg. 3. p. 5.) und glänzend braune Bohnen, die fast alle gleich schwer sind (und daher wohl von den Hebräern als das kleinste Gewicht, גֵּרָה, benutzt werden konnten s. d. A. Geld). Der Baum selbst (خرنوب vgl. Mischna I. 40. IV. 164. VI. 494. a., arab.) hat einen dicken Stamm mit aschgrauer Rinde und weit ausgebreiteten krummen Aesten. Die immergrünen Blätter sind gefiedert und bestehen aus 2—4 Paar glatten, eirunden, völlig ganzen Blättchen; die Blumen, welche in traubenförmigen Büscheln eher als die Blätter unmittelbar an dem Holze hervorkommen, sehen purpurroth aus und haben im Kelch sehr zarte Fasern. Vgl. Celsius I. 227. Oedmann VI. 137 ff. Salmas. exerc. Plin. 459 sq. Hasselquist R. 531. Arvieux Nachr. II. 206 f.

Jojachin, יְהוֹיָכִין, יְהוֹיָכִן, auch Jechonja, יְכָנְיָה, יְכָנְיָהוּ, einmal Jer. 22, 24. עָנְיָהוּ, Sohn und Nachfolger Jojakims, als König von Juda. Er bestieg den Thron 598 v. Chr. im 18. Lebensj. (2 Chron. 36, 9. steht durch Versehen im 8. J.[3]) 2 Kön. 24, 6. Ezech. 19, 5. und regierte (von der Königin-Mutter geleitet Jer. 13, 18.) untheokratisch 2 Kön. 24, 9. vgl. Ezech. 19, 5 ff.[4]), nach 2 Kön. 24, 8. nur 3 Monate, nach 2 Chron. 36, 9. bestimmter 3 Mon. und 10 Tage, indem Nebucadnezars Heer vor Jerusalem erschien 2 Kön. 24, 10 ff., die Stadt eroberte, den Tempel plünderte (2 Kön. 24, 13. vgl. Jer. 27, 16. 18. 28, 6.) und den Jojachin, der sich auf Discretion ergeben hatte (2 Kön. 24, 12. Joseph. bell. jud. 6, 2. 1.), nebst einer grossen Anzahl Juden (unter ihnen auch Ezechiel Ezech. 1, 2.) ins Exil abführte 2 Kön. 24, 14 f. 2 Chron. 36, 10. vgl. Jer. 22, 24 ff. 29, 2 ff. Doch erhielt Joj. von Nebucadnezars Nachfolger, Evilmerodach, gleich nach dessen Thronbesteigung (561 v. Chr.) seine Freiheit wieder 2 Kön. 25, 27. vgl. Jer. 28, 4. Uebrigens muss man wohl nach 2 Kön. 24. annehmen, dass Joj. die Regierung nach dem Tode seines Vaters ruhig antrat und vor der eben erwähnten keine Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar

---

1) Luth. übersetzt bekanntlich a. a. O. Treber. Da dieses W. sowie Trestern überh. die leeren Hülsen von Beeren, Schoten u. s. w. bedeutet, so ist dadurch jener Zug in der Parabel noch kräftiger gemacht, was aber theils unnöthig war, theils einem Uebersetzer nicht zukommt. Johannisbrodschoten sind dort nicht als eine für den Menschen ungeniessbare Sache genannt, sondern das traurige Loos des Verirrten besteht darin, dass er sie zur Sättigung begehrt und, während die Schweine damit gefüttert werden, doch nicht erhalten kann, weil nämlich in der theuern Zeit der Hausherr sparsam damit umgeht. — 2) Nach Robinson III. 272. werden sie zuweilen 8—10 Fuss lang (?). — 3) Ein anderes Auskunftsmittel wählten die ältern Interpreten, indem sie glaubten, Jojachin sei im 8. Lebensjahre Mitregent seines Vaters geworden! S. auch J. D. Müller de reb. duar. tribuum regni jud. adversis (Lips. 1745. 4.) p. 37., dag. Oeder freie Untersuch. üb. einige alttest. Bücher S. 214 f. Auch Offerhaus's (spicil. p. 193 sq.) Vereinigungsversuch beider Stellen ist willkührlich. — 4) Gegen Joseph. Antt. 10, 7. 1., der von Jojachin sagt: φύσει χρηστὸς ὢν καὶ δίκαιος s. Keil zu 2 Kön. 8. 602. Man darf nicht übersehen, dass Joseph. nur in specieller Beziehung dieses Prädicat dem Könige beilegt.

Digitized by Google

(im letzten Jahre Jojakims) sich ereignet habe, was auch mit dem kurzen Zeitraum von 100 Tagen sich schwer würde vereinigen lassen s. d. A. Jojakim.

Jojada, יְהוֹיָדָע, יוֹיָדָע, LXX *Ἰωδαέ*, Joseph. *Ἰώδαος*, 1) Priester d. i. Hoherpriester (vgl. 2 Kön. 12, 7.) zur Zeit der Königin Athalia von Juda (884—878 v. Chr.), welcher den im Tempel verborgen gehaltenen Prinzen Jehoasch unter Beihülfe der obersten Militärbefehlshaber zum König von Juda ausrufen liess (2 Kön. 11. 2 Chron. 23. s. d. AA. Athalia und Jehoasch) und Lebenslang dessen Berather blieb 2 Kön. 12, 1 ff. 2 Chron. 24, 2 ff. Er starb im 130. Lebensjahre 2 Chron. 24, 15. Die in der obigen Geschichte als thätig erwähnte Tante des Jehoasch, Joseba, יְהוֹשֶׁבַע, Schwester Ahasja's 2 Kön. 11, 2., wird 2 Chron. 22, 11., wo sie יְהוֹשַׁבְעַת heisst, Gattin des Jojada genannt, was an sich nicht unwahrscheinlich ist. Uebrigens ist derselbe Jojada wohl auch Jer. 29, 26. gemeint. — 2) Sohn Eljasibs, Hoherpriester zu den Zeiten der pers. Oberherrschaft Neh. 12, 10. 22. Einen Nachkömmling desselben, der sich mit einer ausländischen Frau verehelicht hatte, stiess Nehemias aus der jüd. Gemeinde aus Neh. 13, 28. s. d. A. Nehemias.

Jojakim, יְהוֹיָקִים, יוֹיָקִים, LXX *Ἰωακίμ*, älterer Sohn des Josias, als König von Juda Nachfolger seines Bruders Joachas, 609—598 v. Chr. Er wurde — eben unter jenem Namen, denn eig. hiess er Eljakim [1]) — vom ägypt. Könige Necho eingesetzt (nachdem ihn, den Erstgebornen 2 Kön. 23, 36. vgl. Vs. 31., Volksungunst von der unmittelbaren Nachfolge des Josias ausgeschlossen hatte 2 Kön. 23, 30.) 2 Kön. 23, 34. 36. 2 Chron. 26, 4., musste ihm einen starken Tribut zahlen 2 Kön. 23, 35. und blieb dessen Vasall [2]), bis nach der Schlacht bei Circesium (im 4. Jahre der Regier. Jojak. Jer. 46, 2.) Nebucadnezars [3]) Truppen gegen das Land anrückten 2 Kön. 24, 1. [4]). Jojakim wurde an Babylonien zinsbar 2 Kön. 24, 1., aber schon nach 3 Jahren suchte er (viell. auf Hülfe seines sich wieder erhebenden ägypt. Bundesgenossen rechnend) das Joch abzuschütteln. Das Weitere referirt diese (ältere) Urkunde so: es seien Kriegsschaaren aus Chaldäa, Syrien, Moab und von den Ammonitern herangezogen. Darunter hat man wohl ein gegen Jerusalem beordertes chald. Executionsheer zu verstehen [5]). Jojakim aber selbst scheint (vielleicht weil Neb., mit den innern Angelegenheiten seines Reichs beschäftigt, keine kräftigen Maassregeln ergreifen konnte, nach einigen Jahren) in Ruhe gestorben zu sein (2 Kön. 24, 6.), und erst unter seinem

1) Die Namensänderung wird dem ägypt. Könige zugeschrieben, es ist aber wohl von ihm nur die Weisung ausgegangen; die bestimmte Aenderung des אֶלְיָקִים in יְהוֹיָקִים (vgl. Hengstenberg Christol. III. 540.) ist wohl vom jüdischen Fürsten selbst. — 2) In diese Periode mag die Begebenheit Jer. 26, 20 ff. fallen. Grossen Hass musste es gegen den König erregen, dass er in einer Zeit, wo die Unterthanen durch Contributionen erschöpft wurden, noch Prachtbauten unternahm und sich dabei unentgeltlich Frohndienste leisten liess Jer. 22, 13 ff. In Regierungssachen hatten die Grossen des Reichs viel Einfluss (Jer. 26, 11 ff. 36, 12 ff.) u. zwischen diesen und der Priesterkaste scheint Joj. als schwacher Fürst, seinen Genüssen lebend, gestanden zu haben. — 3) Es lag gewiss nicht, wie Ditmar Geschichte der Israeliten S. 382. will, im Plane dieses Königs, den Staat Juda wieder selbstständig zu machen; auch setzt der Umstand, dass ein Vasall Aegyptens nun Vasall der Chaldäer werden musste, gar nicht besondre Feindseligkeiten Jojak. gegen Nebucadnezar voraus. — 4) Dass die Chaldäer Jerus. eingenommen, sagt die Urkunde nicht. Jojak. ergab sich wohl freiwillig dem mächtigen Eroberer. Auch verschweigt die Urkunde, in welchem Jahre Jojakims Nebuc. „heraufgezogen" sei. Wohl möglich, dass Neb. erst seinen Sieg verfolgte (Joseph. Antt. 10, 6 1.) und, Juda's (das sich nicht feindlich gegen ihn benommen hatte) sicher, erst Ende des 5. Jahres Jojakims vor Jerusalem erschien. So würde man mit Sicherheit annehmen dürfen, wenn Jer. 36, 9 ff. das Fasten im Hinblick auf das Herannahen der chald. Heere ausgerufen worden wäre, was durch Keils (Apologie S. 27 f.) zum Theil sehr seichte Gründe nicht als unstatthaft dargestellt worden ist. Ueber Joseph. Antt. 10, 6. 1. s. d. A. Nebucadnezar. — 5) Es stand in Syrien nur ein kleines chaldäisches Reservecorps (vgl. Joseph. Apion. 1, 19.); dieses, mit syr., ammonit. u. moabit. Horden verbunden, rückte wohl auf Befehl des Nebucadnezar gegen Jerusalem vor.

Digitized by Google

Nachfolger Jojachin fiel Jerusalem in die Hände der Chaldäer und ein grosser Theil Judäer wurde nach Babylonien abgeführt 2 Kön. 24, 11 ff. Was Jer. 22, 19. 36, 30. von einem Herauswerfen des Leichnams Jojak. erzählt wird, lässt sich mit dieser Erzählung recht wohl vereinigen, wenn man es als Folge der Eroberung Jerus. unter Jojachin betrachtet, bei welcher die Feinde oder viell. selbst die eignen Unterthanen auch gegen die Ueberreste des verhassten Königs (Jer. 22, 14 ff. 2 Kön. 24, 4.) wütheten. Vgl. d. A. Jojachin. Jenem Berichte 2 Kön. 24. tritt nun ein anderer 2 Chron. 36. gegenüber, nach welchem Nebucadnezar wider Jojakim herangezogen sei und ihn habe fesseln lassen, um ihn nach Babylonien abzuführen. Eine Zeitbestimmung ist nicht beigefügt. Aber man mag nun die Nachricht auf das erste Heranziehen chald. Truppen nach der Schlacht bei Circesium beziehen (Keil Chron. 439 ff.), oder, wie die Meisten thun, mit 2 Kön. 24, 2. zeitlich zusammenstellen, jedenfalls harmonirt dieselbe nicht mit der ältern Relation. Denn in letzterem Falle müsste man aus den גְּדוּדִים, die Nebuc. nicht selbst anführte, ein reguläres vom Könige geleitetes Heer machen, im erstern aber zu 2 Kön. 24, 1. eine Hauptsache, die Einnahme Jerus., suppliren; denn nichtig ist, was Keil sagt, Neb. habe ohne Einnahme von Jerus. sich den König Jojakim nicht unterthänig machen können. Uebrigens liegt Dan. 1, 1. gewiss ein chronolog. Irrthum oder ein Rechnungsfehler zum Grunde (was auch bei diesem spätern Concipienten nicht sonderlich befremden wird), denn im 3. Regierungsjahre Jojakims kann Nebuc. (wie sehr sich auch Hengstenberg Authentie d. Dan. S. 52 ff. abmüht, s. dag. Lengerke Dan. S. 3 ff.) noch gar nicht vor Jerusalem erschienen sein, da erst im 4. J. Jojakims die Schlacht bei Circesium, welche ihm den Weg nach Vorderasien öffnete, vorfiel Jer. 46, 2. S. d. AA. Exil und Nebucadnezar.

Jokdeam, יָקְדְעָם, Stadt im Gebirge des Stammes Juda Jos. 15, 56.

Jokmeam, יָקְמְעָם, Stadt im St. Ephraim, den Leviten angehörig 1 Kön. 4, 12. 1 Chron. 6, 68., viell. einerlei mit Kibzaim Jos. 21, 22. [1]).

Jokneam, יָקְנְעָם, ehemalige cananit. Königsstadt am Fusse des Carmel Jos. 12, 22., die zum Stamme Sebulon geschlagen, aber den Leviten überlassen wurde Jos. 21, 34.

Joktan, יָקְטָן [2]), LXX Ἰεκτάν, Vulg. Jectan, Joseph. Antt. 1, 6. 4. Ἰούκταις, ein Semit, Sohn Ebers (Gen. 10, 25. 1 Chron. 1, 19.) und Stammvater mehrerer Völkerschaften des glücklichen Arabiens Gen. 10, 26 — 30. 1 Chron. 1, 20 — 23. Die Araber nennen ihn قَحْطَان, Kachtan, und versichern einstimmig, dass von ihm die ächten und ursprünglichen Bewohner Arabiens (Jemens), العرب العاربة, ihren Ursprung haben. Die hebr. Ueberlieferung legt dem J. 13 Söhne (Ahnherren von Stämmen) bei; dagegen wissen die arab. Sagen blos von einem Sohne K., Jareb, يعرب, durch welchen oder vielmehr durch dessen Urenkel Saba, سبا, Kachtan Stammvater aller Völkerschaften Jemens geworden sein soll. Joktans Grab weist man in der Gegend von Keschin nach (Niebuhr B. 287 f.). Noch giebt es eine Stadt und Landschaft Kachtan etwa 3 Tagereisen nördl. von Nedscheran (Niebuhr Beschr. 275.), und Edrisi macht eine Stadt Baischat Jaktan, بيشة يقطان, eine Station von Sanaa in Jemen, also etwa an derselben Stelle, namhaft. S. überh. Pococke specim. hist. Arab. p. 32 sqq. Asseman i bibl. orient. III. II. 553 sq. Alb. Schultens historia imperii vetustissimi Joctanidar. in Arabia felice ex Abulfeda etc. Harderov. 1786. 4.

---

1) Von Flüchtigkeit zeigt es, wenn Keil (Kön. S. 49.) behauptet, die Stadt sei von mir gar nicht erwähnt worden. Der Art. stand schon in voriger Ausgabe. — 2) Eine eigne Etymologie des Namens giebt Targ. Chron. zu 1, 19: בטול דבומוי שריאו שניתין דבני נשא לאתקטצא מן בגלל חיבוחין.

Digitized by Google

Joktheel, יָקְתְאֵל, 1) Stadt im St. Juda Jos. 15, 38. — 2) Hauptstadt des peträischen Arabiens, die ursprünglich Sela, סֶלַע, hiess, vom König Amazias aber, der sie eroberte, obigen Namen erhielt 2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11 ff. Euseb. unt. *Πέτρα* nimmt sie richtig für einerlei mit Petra s. d. A. Sela.

Jonadab, יְהוֹנָדָב, יוֹנָדָב, 1) Sohn Simea's, des Bruders Davids, der dem Amnon, Sohn Davids, den Rath gab, seine Schwester Thamar mit List an sich zu locken, um seine Liebeslust an ihr zu stillen 2 Sam. 13, 3 ff. Hinterher machte er noch den Tröster des über die Folgen jenes Vorfalls tief betrübten Königs 2 Sam. 13, 32. — 2) Sohn Rechabs, Freund und Genosse Jehu's bei der Ausrottung (der königl. Familie Ahabs und) des unter Ahab eingeführten Baalscultus 2 Kön. 10, 15. 23. Vgl. d. A. Rechabiter.

Jonas, 1) יוֹנָה, Ἰωνᾶς, يونس, hebräischer Prophet aus der Stadt Gath Hachepher im St. Sebulon[1]), welcher in einem Orakel die siegreiche Erweiterung des Reichs Israel unter Jerobeam II. 825 ff. v. Chr. verkündigte (2 Kön. 14, 25.) u. wohl im Anfange der Regierung dieses Königs lebte[2]). Derselbe ist, da er hier wie dort ein Sohn Amitthai's genannt wird, gewiss auch in dem bekannten unter den Propheten befindlichen Buche gemeint (s. Joseph. Antt. 9, 10. 1 sq. Hieron. praefat. in Jon.), dessen Inhalt die frühern Interpreten als rein historisch (Buddei hist. V. T. II. 589 sqq. vgl. Tob. 14, 4. 8. 3 Macc. 6, 8. Joseph. Antt. 9, 10. 2.), die meisten neuern bald als halbhistorisch, bald als erdichtet (Allegorie oder Parabel[3]) mit moralischer Tendenz) auffassten[4]). Vorzüglicher ist die Ansicht, welche Rosenmüller nach ältern Andeutungen zuerst eröffnet (Scholl. VII. II. 341 sqq.), Gesenius aber (Hall. Lit.-Zeit. 1813. Nr. 23.) weiter verfolgt hat vgl. auch Ch. S. Forbiger prolus. de Lycophr. Cassandra 31—37. c. epimetro de Jona. Lips. 1827. 8. Die Stadt Joppe führt nämlich in einen alten Mythenkreis zurück: dort war es, wo der Sage nach (Plin. 5, 14. 34. 9, 4. Strabo 16. 759.) Andromeda an einen Felsen gefesselt (Hieron. in Jon. 1, 3: Hic locus est, in quo usque hodie saxa monstrantur, in quibus Andromeda religata Persei quondam fuit liberata praesidio) von Perseus einem Seeungeheuer entrissen wurde Apollod. 2, 4. 3. Ovid. met. 4, 662 ff. Hygin. 64. Phot. cod. 186. p. 231. Mit diesem Mythus war wohl ursprünglich einerlei ein anderer von der an einen Meeresfelsen gefesselten Hesione, welche Hercules befreite (Iliad. 20, 145. 21, 442 sqq. Diod. Sic. 4, 42. Philostr. icon. 12. Hygin. fab. 89. Apollod. 2, 5. 9.), indem er in den Rachen des Seeungeheuers sprang (Allat. excerptt. var. p. 274. Eudocia Viol. in Villoison Anecd. gr. I. p. 344.) und 3 Tage lang im Bauche desselben verweilte (Tzetz. ad Lycophr. Cassandr. 33.[5]) vgl. Cyrill. Alex. in Jon. 2. p. 376.)[6]). Der phönic. Mythus könnte nun unter den benachbarten Hebräern sich verbreitet und mit den durch den nationalen Ideenkreis herbeigeführten Abänderun-

---

1) Ueber eine jüd. Sage, die Abkunft dieses Jonas betr., s. Hieron. praef. in Jon. p. 390. — 2) Neulich wollte man dieses bisher verloren geglaubte Orakel in Jes. 15. 16. wiederfinden (Hitzig des Proph. Jonas Orakel über Moab kritisch vindicirt u. s. w. Heidelb. 1831. 4.). Wir können auf nähere Prüfung der sinnreichen Hypothese hier nicht eingehen, doch vgl. d. A. Moabiter. — 3) Ueber Herm. v. d. Hardts wechselnde Ansichten von diesem Buche s. Alt. u. Neues 1725. S. 1072 ff. — 4) Die Schwierigkeiten einer histor. Auffassung jener Geschichte mögen zwar von neuern Kritikern zuweilen übertrieben worden sein, dagegen ist auch die Vertheidigung derselben in Bengels Archiv II. 400 ff. zu mühsam und selbst im Einzelnen zu unbefriedigend, als dass sie den für das kleine Buch unvortheilhaften Gesammteindruck zu schwächen vermöchte. — 5) *Χωστὸν τεῖχος ποιήσας καὶ στὰς ὡπλισμένος παρὰ τὸ στομίον, ὡς κεχηνὸς ἐπῆλτο τὸ κῆτος, ἀθρόως τῷ τοὐτου ἐμπεπῆφηκε στόματι· τρισὶ δὲ ἡμέραις ἐνδοῦσιν κατακόπτων αὐτὸ ἐξῆλθεν, ἀποβεβληκὼς τὴν τῆς ἑαυτοῦ κεφαλῆς τρίχωσιν.* Der Scholiast leitet nun davon den Beinamen des Hercules *τριέσπερος* her, den aber Andre anders erklären. — 6) Vgl. auch Anton comparatio libror. V. T. et scriptor. profan. cet. P. 10. Gorlic. 1831. 4.

Digitized by Google

gen auf einen alten Propheten übergetragen worden sein, von dem man wusste, dass er einmal eine Seereise hatte unternehmen wollen oder unternommen hatte. Die so entstandene Volkssage benutzte der Concipient für einen moralischen Zweck. Freilich würde bei dieser Manipulation eben nicht viel, was an jenen Andromedamythus (der zunächst hierher gehört) erinnern könnte, übrig geblieben sein, und wenn man auch den Abschen der vorexil. Hebräer vor Heidnischem sich nicht so gross denkt wie den der Juden, so ist es immer sehr unwahrscheinlich, dass ein hebr. Schriftsteller sich veranlasst gefunden haben sollte, den Stoff eines philist. Mythus israelitisch zu verarbeiten; auch müsste man, da Herabwürdigung des Prophetenordens in der Person eines (recht hässlich geschilderten) Propheten unmöglich Absicht des Concipienten sein konnte, zugleich annehmen, dass eben schon die Sage von diesem Jonas Unvortheilhaftes berichtete. Sicherer als jede Ausscheidung des histor. oder mythischen Stoffes ist die Wahrnehmung, dass dieser Verf. dem Particularismus seines Volks, welches die Heiden nur als Gegenstand göttlichen Zorns betrachten wollte, kräftig entgegenwirkte. S. überh. Friedrichsen krit. Ueberblick der merkwürdigsten Ansichten vom B. Jonas (2. Ausg. Leipz. 1841. 8.), und als Niederschlag nach den Bestrebungen der modernen Kritik Delitzsch in Rudelbachs Zeitschrift 1840. II. 112 ff. Das Grab des Proph. Jonas zeigt übrigens noch heutzutage eine Sage in der Gegend des alten Ninive (Tavernier R. I. 76.), eine andere in Palästina bei Halhul Robinson I. 360. Fabeln über ihn bei Pseudepiph. vit. prophet. c. 16. (Opp. II. 246.) und Chronic. pasch. p. 149 sq. vgl. noch Othon. lexic. rabb. p. 326 sqq. — 2) Vater des Apost. Petrus Joh. 1, 43. 21, 15 ff. An allen diesen Stellen haben aber statt Ἰωνᾶ (Genit.) gute Codd. Ἰωάννου oder Ἰωάνου (letzteres hat Lachmann in den Text aufgenommen). Für Ἰωνᾶ entscheidet Mt. 16, 17. das völlig gesicherte βὰρ Ἰωνᾶ. Aber vielleicht ist Ἰωνᾶς nur eine Contraction aus Ἰωαννᾶς Luc. 3, 27., was mit Ἰωάννης ein Name war.

Jonathan, יְהוֹנָתָן, יוֹנָתָן, 1) Sohn Gersoms, Enkel Manasse's Richt. 18, 30., welcher als Priester bei einem Separatheiligthume der Daniter diente. Es ist ohnstreitig der 17, 7 ff. 18, 3. 15 ff. erwähnte Levit. Uebrigens ist in dem Namen des Grossvaters, מְנַשֶּׁה, das נ hängend (litera suspensa Buxtorf Tiber. c. 14 sq.), und die Juden erklären (Baba bathra f. 109b.), es habe an dieser Stelle eig. משה gestanden und jener Levit sei Sohn des Gersom, Sohns Mose's (Exod. 2, 22. 18, 3. a.), aber wegen seiner Theilnahme am Bilderdienst habe man ihn unter die Angehörigen des idololatrischen Königs Manasse gezählt und jenes נ dem Namen eingefügt. Möglich, dass rabbinischer Witz sich das erlaubt hat (und zwar schon früh, da Syr. und Targ. bereits Manasse lesen); jedenfalls könnte in der Ueberlieferung eine Erinnerung an die ursprüngl. Lesart liegen. — 2) Sohn Sauls, der in dem Feldzuge desselben gegen die Philistäer ein separirtes Corps mit glücklichem Erfolge befehligte 1 Sam. 13, 3., auch in alleiniger Begleitung seines Waffenträgers eine glänzende Waffenthat verrichtete 1 Sam. 14., am meisten aber durch seine edle, zärtliche und unter harten Prüfungen treue Freundschaft gegen David (1 Sam. 18, 1. 20, 1 ff. 23, 18.) berühmt ist. In dem letzten Kriege Sauls gegen die Philist. fand er seinen Tod 1 Sam. 31, 5 ff. Vgl. überh. Niemeyer Charakter. IV. 413 ff. Herder Geist d. hebr. Poesie II. 287 f. Köster in d. Studien u. Kritik. 1832. II. 366 ff. Ewald isr. Gesch. II. 530 f. Die Ausschliessung Jonathans vom Throne in Folge der Verwerfung seines Vaters (1 Sam. 13, 13 ff. vgl. 20, 31.) motivirt sich wohl theils dadurch, dass, wäre Jon. seinem Vater in der Regierung succedirt, die theokratische Verwerfung Sauls nicht factisch hervorgetreten wäre, theils dass der zwar ritterliche, aber weiche und von seinen Empfindungen beherrschte Jon. weniger als der kräftige, gewandte, Ernst mit Milde, Kälte mit Wärme paarende David in jener Zeit für die Regierung geeignet zu sein schien. Jon. selbst mochte dies einsehen und in dieser Einsicht Kraft zu edler Resignation (1 Sam. 22, 17.) finden. Ueber 1 Sam. 14, 27. 29. s. Withof opuscc. p. 135 sqq. Die Anstrengung und nam. Hunger macht die äussern Sinne, vorz. die

Digitized by Google

Augen, momentan stumpf Plaut. Curcul. 2, 3. 30. 38. Mischna Joma 8, 6. Der Genuss des Honigs erquickte den Jon. so, dass jene Schwäche alsbald verschwand. — 3) Jonathan mit dem Beinamen Apphus, Ἀπφοῦς (חַפּוּס, חָפֵר, d. i. Versteller; anders Simon. Onom. 27.), Sohn des Priesters Mattathias 1 Macc. 2, 5., der nach dem Tode seines Bruders Judas (161 v. Chr.) Hauptanführer der jüd. Patrioten wurde 1 Macc. 9, 28 ff. Als solcher musste er mit seinem kleinen Heere sich an der Ostgränze des Landes in einer durch die Natur gesicherten Stellung halten 1 Macc. 9, 43 ff., bis der syr. Feldherr Bacchides abzog 1 Macc. 9, 57. Doch auch in dessen Abwesenheit scheint Jon. keine bedeutenden Fortschritte gemacht zu haben; die Partei der syrisch Gesinnten war schon zahlreicher geworden s. d. A. Judas Makkabi. Als er aber über ein Corps des nach 2 Jahren zurückgekehrten Bacchides einige Vortheile errungen hatte, mehrte sich sein Anhang 1 Macc. 9, 63 ff., Bacchides ward zurückgeworfen und verstand sich zu einem erträglichen Frieden 1 Macc. 9, 68 ff. Bei den Thronzwistigkeiten zwischen Demetrius und Alexander (152 v. Chr.) ergriff Jon. die Partei des Letztern 1 Macc. 10, 15 ff., wurde von ihm zum Hohenpriester und, nachdem er ihm sehr gute Dienste durch Waffengewalt geleistet hatte, zum Feldherrn und Meridarchen ernannt 1 Macc. 10, 20 ff. Auch als Demetrius Nicator gegen Alexander auftrat, bethätigte Jon. seine Anhänglichkeit an Letzteren 1 Macc. 10, 67 ff., musste jedoch 145 v. Chr. dem Drange der politischen Verhältnisse, wie sie durch ägyptischen Einfluss gestaltet worden waren, weichen und an Demetrius sich anschliessen 1 Macc. 11, 20 ff., der ihn im hohenpriesterl. Amte bestätigte 1 Macc. 11, 27. Von dem Gegenkönig Antiochus Deus u. durch einen Aufruhr zu Antiochia in die Enge getrieben, suchte Demetrius sogar bei Jonathan um Hülfstruppen unter grossen Versprechungen nach 1 Macc. 11, 41 ff Die Hülfe ward mit Erfolg geleistet, aber die Versprechungen nicht erfüllt 1 Macc. 11, 47 ff. Darum ergriff Jon. die Partei des Antiochus u. schlug in Galiläa ein Heer des Demetrius 1 Macc. 11, 67 ff. [1]), zugleich aber wendete er sich, den schwankenden Verhältnissen des syrischen Reichs nicht recht trauend, um Erneuerung des Schutzbündnisses an die Römer 1 Macc. 12, 1 ff. Nachdem ein neuer Angriff des Demetrius abgeschlagen worden war 1 Macc. 12, 24 ff., liess Jon. Jerusalem mehr befestigen 1 Macc. 12, 35 ff., wurde aber bald von Tryphon, welcher des Antiochus Krone sich angemaasst hatte, durch List in die Gefangenschaft gelockt 1 Macc. 12, 40 ff. und kurze Zeit hernach getödtet 1 Macc. 13, 23. (143 v. Chr.). — 4) Sohn eines Absalom (also Bruder des 1 Macc. 11, 70. erwähnten Mattathias), der unter dem Hohenpriester Simon (143 v. Chr.) ein gegen Joppe beordertes Corps befehligte 1 Macc. 13, 11. Zwischen dieser Nachricht und 1 Macc. 12, 33. ist kein directer Widerspruch (Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 171.). Joseph. Antt. 13, 6. 3. hat jene Notiz wohl richtig so gefasst: *Ἀπέστειλε Ἰωνάθην τινὰ φίλον μετὰ στρατιᾶς εἰς Ἰόππην, προστάξας αὐτῷ τοὺς οἰκήτορας ἐκβαλεῖν· ἐδεδίει γὰρ, μὴ παραδῶσιν οὗτοι τὴν πόλιν τῷ Τρύφωνι.* Die zurückgelassene Besatzung mochte Solches zu verhindern nicht stark genug scheinen.

Ionien, *Ἰωνία* 1 Macc. 8, 8., der Küstenstrich Kleinasiens am ägeischen Meere von Phocaea bis Miletus (dem sinus iasius Plin. 5, 31. Herod. 1, 142.), der frühzeitig durch Griechen bevölkert worden war und in welchem sich besonders zwölf Städte, darunter Miletus, Ephesus, Clazomenae, Teos (später kam Smyrna als 13. hinzu), zu einem festen Bunde vereinigt hatten, der aber der persischen Gewalt eben so wenig als später der römischen zu widerstehen vermochte. Im Zeitalter der röm. Herrschaft blieb zwar der Name Ionien, aber politisch waren die Städte anders genannten Provinzen zugetheilt; doch ist Ionia als besondere Landschaft noch von Strabo 14. 632 sqq. Plin. 5, 31. Mel. 1, 17. abgehandelt, dagegen Ptolem. 5, 2. die ionischen Städte un-

1) Ueber 1 Macc. 11, 70 ff. s. gegen Wernsdorf (de fide Maccab. p. 139 sq.) Michaelis z. d. St. Joseph. Antt. 13, 5. 7. erzählt die Sache vorsichtiger.

Digitized by Google

ter Asia propria aufführt. Die Bevölkerung Ioniens bestand zum Theil aus Juden Joseph. Antt. 16, 2. 3. Vgl. d. A. Griechen.

Joppe, יָפוֹ, יָפְיָא, LXX Ἰόππη (auch Ptolem. 5, 16. 2. Diod. Sic. 19, 59.), Ἰόπη, Ἰώππη, Ἰώπη (vgl. Salmas. ad Solin. 34.), sehr alte (Mela 1, 11. Plin. 5, 14.) philistäische Stadt auf der Gränze des Stammes Dan, aber nicht zu ihm gehörig Jos. 19, 46., am mittelländ. Meere (vgl. Act. 10, 6.), mit einem berühmten, doch nicht ganz sichern (Joseph. bell. jud. 3, 8. 3.) [1]) Hafen (2 Chron. 2, 16. Jon. 1, 3. Esr. 3, 7. 1 Macc. 14, 5. 2 Macc. 12, 3 ff. Joseph. Antt. 13, 9. 2.), in einer Ebene (1 Macc. 10, 75.), nicht weit von Lydda Act. 9, 38., 150 Stad. von Antipatris (Joseph. Antt. 13, 15. 1.), 6 Meil. westl. von Ramleh (Abulf. Syr. p. 80.), über 10 Stunden von Jerusalem [2]) am westl. Ende der Gebirgsstrasse, welche Jerusal. mit dem Mittelmeere in Verbindung setzt. Die makkab. Fürsten Jonathan und Simon entrissen diese wichtige Stadt den Syrern und befestigten sie 1 Macc. 10, 74. 76. 14, 5. 34. vgl. Joseph. Antt. 13, 9. 2. Durch Pompejus kam dieselbe an die Provinz Syrien Joseph. Antt. 14, 4. 4., wurde aber von Cäsar dem jüd. Hyrcanus zurückgegeben Joseph. Antt. 14, 10. 6. und stand später unter der Herrschaft des Herodes Joseph. Antt. 15, 7. 3., dann des Archelaus Joseph. Antt. 17, 11. 4., nach dessen Absetzung sie wieder an die Provinz Syrien überging. In diesem Nexus befand sie sich auch zu der Apostel Zeiten, durch welche das Christenthum dort frühzeitig Wurzel fasste Act. 9, 36. 10, 5. 11, 5. 13. Später wurde J. von dem röm. Feldherrn Cestius zerstört Joseph. bell. jud. 2, 18. 10. Nachdem sie aber wiederhergestellt und ein Schlupfwinkel jüdischer Piraten geworden war (Strabo 16. 759.), liess sie Vespasian nochmals der Erde gleich machen (Joseph. bell. jud. 3, 9. 3.) und an ihrer Stelle ein Castell errichten, das bald wieder mit einer Stadt umgeben wurde. Jetzt heisst sie Jaffa, يافا (Ἰάφα schon bei Anna Comnena Alex. lib. II. p. 328.), liegt unter 32° 3′ 6″ NB. und 32° 24′ OL. von Paris [3]) und zählt an 7000 Einw., wovon die Hälfte Christen sind Niebuhr R. III. 41 f. Hasselquist 137 ff. Joliffe 243 ff. Light 125 f. Noch zu Hieron. Zeiten (vgl. ad Jon. 1, 3.) zeigte man am Ufer den Felsen, an den Andromeda nach einem bekannten griech. Mythus gefesselt gewesen sein soll Joseph. bell. jud. 3, 9. 3. Plin. 5, 14. 9, 4. Pausan. 4, 35. 6. Strabo 16. 759. Scylax p. 42. bei Hudson I. vgl. d. A. Jonas und Ritter Erdkunde II. 400. Ueberh. aber s. Reland 864 sqq. Cellar. not. II. 524 sqq. Hamelsveld I. 442. III. 229 ff. vgl. Cotovici itiner. p. 135 sqq.

Joram, יְהוֹרָם, LXX Ἰωράμ, 1) zweiter Sohn Ahabs und nach dem Tode seines Bruders Abasja König von Israel 896—884 v. Chr. [4]) 2 Kön. 3—8, 24. Er stellte den Baalscultus wieder ab und kehrte zu dem von Jerobeam eingeführten Bilderdienste (Jehovahs) zurück. Ein Krieg gegen die Moabiter, die nach Ahabs Tode vom Reiche Israel abgefallen waren, endigte durch Hülfe des jüd. und edomit. Königs mit abermaliger Unterjochung der Erstern (2 Kön. 3, 6 ff.) s. d. A. Josaphat. Die neuen Feinde Israels, die Syrer von Damascus, konnten eine Zeitlang nur erfolglose Streifzüge machen (2 Kön. 6, 8 ff.), da der Prophet Elisa dem Kön. Joram ihre An-

1) Fel. Fabri I. p. 205 sq.: Accessus de mari ad hunc portum est multum difficilis et periculosus, et credo, quod vix per circuitum maris sit adeo horribilis portus. Nulla namque grandis navis, a quacunque parte veniat, potest ingredi portum illum — — —. Sunt enim altiore in mari, quantum arcus jacere potest, petrae et scopuli praerupti scyllaeque et rupes de profundo consurgentes et super aquam excrescentes et eminentes, inter quos mare semper fremit, etiam quando alibi quiescit, et percutit petras cum tanto impetu, quod aqua allisa in altum salit et sonitum magnum facit, qui per longa maris et terrae spatia auditur. His scopulis septus est portus ille, ac si artificialiter in ejus munimentum essent ibi circumpositi etc. — 2) Vgl. über diese und eine andere Entfernung Robinson III. 791. — 3) Ptolem. a. a. O. bestimmt die Lage 65, 40. und 32, 6. — 4) Ueber den Widerspruch zwischen 2 Kön. 1, 17. 3, 1. 8, 16. s. d. A. Jehoram.

Digitized by Google

griffspläne verrieth; einmal aber kamen sie vor Samaria und verursachten durch Belagerung der Stadt eine drückende Hungersnoth (6, 24 ff.). Ein Gerücht von heranziehenden ägyptischen Hülfsvölkern bewog sie jedoch, die Belagerung aufzuheben (7, 6.). In einem neuen Feldzuge gegen die Syrer, welche noch immer die Stadt Ramoth inne hatten (s. d. A. Ahab), wurde J. gefährlich verwundet und bald darauf durch seinen bisherigen Feldherrn Jehu, den Elisa heimlich zum Könige von Isr. gesalbt hatte (die Propheten konnten die Beleidigungen der Stammmutter Isebel noch immer nicht verschmerzen!), zu Jisreel ermordet 2 Kön. 9. 2 Chron. 22, 5 f. Derselbe Usurpator tödtete auch alle übrigen Glieder der Familie Ahabs 2 Kön. 9, 33 ff. 10, 1 ff. — 2) Sohn und Nachfolger des Josaphat als König von Juda s. d. A. Jehoram.

Jordan, הַיַּרְדֵּן, תַּיַּרְדֵּן (von ירד, rinnen, wie Rhin, Rhein [1]), Ἰορδάνης (auch Strabo 16. 755. Ptol. 5, 15. 9. a., Ἰόρδανος Pausan. 5, 7. 3.), jetzt الشريعة (bestimmter Scheriat el Kebir), bei arab. Schriftstellern auch El Ardun, الاردن, Hauptfluss Palästina's, der nach Joseph. (Antt. 15, 10. 3. bell. jud. 1, 21. 3. vgl. Plin. 5, 15. [2]) Mischna Para 8, 11.) am Berge Panius aus einer Felsengrotte, die mit dem 120 Stad. östlicher liegenden kleinen See Phiala [3]) in Verbindung stehen soll (Joseph. bell. jud. 3, 10. 7.), entspringt, aber südl. von Banias noch durch einen andern Fluss, Dan (Joseph. Antt. 1, 10. 1., auch ὁ μικρὸς Ἰορδ. Antt. 8, 8. 4. a.), verstärkt wird. Dieser letztere ist der bei Tel el Kady entspringende, gar nicht unbedeutende Fluss, welcher etwa 1½ St. unter Banias sich mit jenem erstern, Nahr Banias heutzutage genannt, vereinigt Robinson III. 616 f. So hätte denn der Jordan zwei Quellen; indess Neuere führen noch einen dritten westl. Strom, Mojet Hasbeja, حاصبيا, an, welcher bei Hasbeja seinen Ursprung hat und viel wasserreicher ist als jene beiden östlichen Flüsse [4]); nur ist es zur Zeit noch ungewiss, ob er, wie Buckingham behauptet (Robinson III. 621.), unmittelbar in den See el Hule (s. sogleich), oder nördlich von diesem in den Jordan einfliesst, wie Seetzen angiebt. Jedenfalls bildet eine ziemliche Wassermasse den Jordan, und diese mehrt sich noch durch die Regengüsse im Winter (und die Sturzbäche vom Libanon im Frühling), was dann die Ursache ist, dass der J. namentlich in den Frühlingsmonaten (zur Zeit der Erndte Jos. 3, 15.) anschwillt (Joseph. bell. jud. 4, 7. 5.), ohne jedoch, ausser an einzelnen Stellen (Robinson II. 495. 504.), über sein eigentliches Bett zu treten (Burckhardt II. 595.), was auch im Alterthum nicht (regelmässig) geschehen zu sein scheint s. unten. Etwa 120 Stad. von der Quelle durchströmt er den See el Hule (Merom s. d. A.), weiter südlich, nachdem er etwa 3 Stunden in einem engen felsigen Bette (Robinson III. 568 f.) mit reissender Schnelligkeit (v. Schubert III. 259.) gelaufen ist, den See von Tiberias [5]). Aus diesem nahe beim südwestl. Winkel heraustretend, schlängelt er sich eine Strecke weit ziemlich stark, fliesst dann an 3 Stunden ohnfern den westlichen Bergen, nimmt hierauf östliche Richtung (Burckhardt II. 593. Robinson II. 50.), dann wieder westliche, und fällt endlich, nachdem er meh-

1) Anders Meier Wurzelwörterbuch S. 680., der das W. auf ירה s. v. a. יהן, fliessen, zurückführt. — 2) Jordanis amnis oritur e fonte Paneade, qui cognomen dedit Caesareae: amnis amoenus et, quatenus locorum situs patitur, ambitiosus accolisque se praebens, velut invitus asphaltiten lacum dirum natura petit, a quo postremo ebibitur cet. — 3) Jetzt heisst er Birket el Ram, hat 120 Schritte im Umfange und in seinem Felsenbecken stets klares Wasser, das ihm aus 2 Quellen zugeführt wird vgl. auch v. Schubert III. 265. Robinson III. 614. Einen ähnlichen Verlauf unter die Erde, wie vom Jordan, erzählt Strabo 16. 750. vom Orontes, der auch auf dem Libanon entspringt. Die ganze Sage aber von der unterirdischen Verbindung des Jordans mit dem See Phiala wird durch die Terrainverhältnisse widerlegt Robinson III. 616. — 4) S. hiernach die bildl. Darstell. in Burckhardts R. v. Gesenius I. 495. — 5) Beim Einflusse in den See ist jetzt eine beträchtliche Sandbank Robinson III. 559.

Digitized by Google

rere Wadi's aufgenommen (Seetzen 348. Burckhardt II. 594. Robinson II. 496.), mit grosser Geschwindigkeit ins todte Meer. Seine Länge von der Quelle bis zur Mündung mag auf 34—35 St. sich belaufen [1]), seine Breite und Tiefe aber ist nicht an allen Stellen und zu allen Jahreszeiten die nämliche. Erstere beträgt südl. vom See Merom etwa 20 Schritte (Kootwyk), bei Bethsaida Julias 60—75 F. (Robinson III. 567.), beim Ausfluss aus dem See Tiberias etwa 80 Schritte (Burckhardt II. 595.), ohnweit Jericho aber 60—90 Fuss (Maundrell, Shaw), bei der Furt el Helu 80—100 F. (Robinson II. 496.), bei der Mündung ins todte Meer 200—300 F. (Joliffe 143.) —, die Tiefe bei Jericho 5—6 Ellen (Mariti), 800 Schr. südl. vom See Tiber. etwa 6—7 Fuss (Roger), im Sommer nicht mehr als 3 F. (Burckhardt II. 595.). Das Bett des Stroms liegt durchweg unter dem Meeresspiegel (v. Schubert III. 258.). Der Jordan ist fischreich (Arvieux II. 158.), hat ziemlich hohe (15 Fuss Pococke), mit Bäumen und vorz. Rohr dicht bewachsene Ufer (Maundrell 113. Mariti 420. v. Schubert III. 82 ff. Robinson II. 494 f.) [2]) und trübes (Light 182. v. Schubert III. 83. R. einer Wienerin I. 133.), gelbes, mehr laues als kaltes, aber trinkbares (Arvieux II. 157. Troilo 441.) Wasser (Hasselquist 152.), das ziemlich lange aufbewahrt werden kann (Mariti 421.). Die Strömung ist still, aber kräftig (Robinson II. 496.). Vgl. überh. Fabri evagat. II. 44 sqq. Reland 271 sqq. Büsching Erdb. XI. 384 ff. Bachiene I. I. §. 50 ff. Hamelsveld I. 488 sqq. Rosenm. Alterth. II. I. 196 ff. — Die Jordansaue, הַבִּקְעָה הַיַּרְדֵּן Gen. 13, 10 f. 1 Kön. 7, 46. 2 Chron. 4, 17., auch blos הַכִּכָּר Gen. 13, 12. 19, 17. [3]), ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου Mt. 3, 5. Luc. 3, 3., jetzt El Ghor, الغور (Abulfed. Syr. 147 sq.), bei Josephus (bell. jud. 4, 8. 2.) τὸ μέγα πεδίον, ist die Thalebene, welche der Fluss durchzieht, vom südl. Ende des Sees Genezareth (Burckhardt II. 593.) bis ans todte Meer oder vielmehr bis an die Klippenreihe etwa 3 St. von dem Salzlager am todten Meere (Robinson R. III. 32.) [4]): wohl zu unterscheiden von der etwa ¼ St. breiten Einsenkung, die das eigentliche Bett des Jordan ausmacht [5]). Jene ist eine mehrere Stunden breite (vgl. z. B. Burckhardt II. 593.) [6]), bis auf die Wellen des J. wasserlose, drückend heisse (v. Schubert III. 105.), dah. unfruchtbare und auch im Alterthum unangebaute Thalwüste (Joseph. bell. 3, 10. 7. 4, 8. 2. Robinson II. 506.), westlich und noch mehr östlich durch steil abfallende, fast ohne Einschnitte und Zackengipfel fortlaufende Berge (Kalkfelsen von der Juraformation) eingeschlossen. Nur am Ende des

1) Vom See Tiberias bis zum todten Meere giebt Mariti R. 420. dem Jordan eine Länge von 75 (italien.) Meilen. — 2) Auf diesen grünen Schmuck der Jordansufer bezieht sich das גְּאוֹן הַיַּרְדֵּן Jer. 12, 4. 49, 19. 50, 44. Zach. 11, 3. Phocas c. 23. berichtet, dass sich zu seiner Zeit in diesem Buschwerk Löwen aufgehalten hätten (?). — 3) Dass diese Thalebene auch (schlechthin) הָעֲרָבָה genannt werde, lässt sich nach Jos. 11, 2. 12, 3. 2 Sam. 2, 29. 4, 7. 2 Kön. 25, 4. a. nicht bezweifeln vgl. d. A. Ebenen. Von der Fortsetzung dieses El Ghor südlich dem todten Meere steht die Benennung Deut. 1, 1. 2, 8., und diese Ebene (von den oben genannten Klippen an Robinson III. 33.) belsst noch jetzt so (عَرَبَة) vgl. Burckhardt II. 732 ff. S. überh. Credner in Stud. u. Krit. 1833. S. 798 ff. Gegen die Vermuthung, dass der Jordan einst in diesem Ghor nach dem rothen Meere geflossen sei, s. Robins. III. 34. vgl. d. A. Meer, todtes. — 4) Nach Euseb. aber unt. Ἀυλών erstreckt es sich vom Libanon bis an die Wüste Pharan im peträischen Arabien. Vgl. auch Burckhardt II. 731. — 5) Hin und wieder, wie in der Gegend von Jericho, ist ein 3faches Ufer des Jordans zu unterscheiden: der Saum der Gebirge, welche das Ghor einschliessen, die zweite Einsenkung, die mit Rohr u. dgl. bewachsen ist, u. endlich das Bett des Flusses selbst Robinson II. 495 f. — 6) Nach Joseph. a. a. O. ist das μέγα πεδίον 120 Stad. breit und 320 St. (nach and. Lesart 1200 Stad., was sicher falsch ist) lang. Arab. Geographen bestimmen die Länge auf drei Tagereisen.

Digitized by Google

Sees Genezar. enthält sie Grasplätze und Aecker (Burckhardt I. 431 f.), bei Jericho aber treten die Berge mehr zurück und das Thal wird zu einer an 3—4 Stunden weiten Ebene (Jos. 4, 13. 2 Kön. 25, 5. Robinson II. 500.), deren Boden aus einem Salzthon mit Sanddünen besteht, aber die fruchtbare Oase, auf welcher Jericho lag (s. d. A.), umschliesst Robinson II. 507. Vgl. Reland 360 sqq. Hamelsveld I. 412 ff. — Ueber den Jos. 3. erzählten Durchgang der Israeliten durch den Jordan fügen wir Folgendes bei: Das Wunderbare liegt nicht in dem Durchgange an sich, denn der Jordan hat mehrere Furten Jos. 2, 7. Richt. 3, 28. 12, 5. vgl. 2 Sam. 17, 22. 24. 19, 16. 17. 39. 1 Macc. 5. 52. [1]), sondern in der Jahreszeit, in der dieser Durchgang unternommen ward. Es war näml. Frühling (nach Jos. 4, 19. vgl. 5, 10.); in den Frühlingsmonaten aber schwillt der Fluss, wie oben bemerkt worden, beträchtlich an und füllt seine Ufer Jos. 3, 15. [2]) 1 Chron. 12, 15. Indess, um den Vorfall natürlich zu erklären, hat man bemerkt, 1) dass nach der Versicherung glaubwürdiger Augenzeugen der Jordan ehemals ein viel breiteres, mithin auch weniger tiefes Bett hatte als jetzt (Maundrell S. 112.), und doch beträgt auch jetzt seine Tiefe nur zwischen 3—6 Ellen (s. oben); 2) dass gar wohl in jenem Jahre auf dem Libanon wenig oder gar kein Schnee gefallen sein könnte (Volney R. II. 224.), weshalb denn der Fluss auch nicht bedeutend anschwoll (Eckermann theol. Beitr. V. 1. 201.). Letztere Ansicht widerspricht indess geradezu der Urkunde Jos. 3, 15.; auch würde man solch ausserordentliches Ansteigen des Wassers eher mit Robinson II. 504 f. von ungewöhnlich starken Regengüssen während der Wintermonate herleiten müssen. Andere noch weniger wahrscheinliche Erklärungen s. bei Michaelis z. d. St. Henke's Mus. III. 642 f. Jahn Einl. II. 173 f. Bauer hebr. Mythol. II. 7. Ausführl. Erklär. d. Wundergesch. A. T. II. 12 f. Es war wohl natürlich, dass die spätere Sage einen historisch so wichtigen Uebergang, von welchem sich die Existenz der Theokratie in Palästina datirte, ins Wunderbare ausschmückte vgl. Eichhorn Einl. ins A. T. III. 387 f. Schwer möchte daher bestimmt werden können, wie viel von den erzählten Umständen auf wirklichen Thatsachen beruhe; auch dringt sich wohl Jedem eine Vergleichung dieses Uebergangs mit dem Durchgange durchs rothe Meer auf, exeget. Handb. I. 11 ff. III. 37 ff. Paulus Vermuthung (Conservat. II. 158 f.), es sei die gegenwärtige Relation im B. Josua aus zwei Erzählungen, einer simpeln und einer poetischen, zusammengeflossen, ist zwar sinnreich, geht aber von einer gewaltsamen Trennung des Contextes aus. Hävernick Einleit. II. 1. 30 ff. nimmt die Begebenheit wieder in allen Puncten als Wunder. Zu Jos. 4, 1 ff. s. Bellermann de duod. lapidib. in Jord. alveo erectis. Erf. 1795. 4.

Josaphat, יְהוֹשָׁפָט, LXX Ἰωσαφάτ, Sohn und Nachfolger Assa's als König von Juda (1 Kön. 15, 24.) 25 Jahre lang (1 Kön. 22, 42.) 914—890 v. Chr., gleichzeitig mit Ahab, Ahasja und Joram von Israel. Nach der ältern Relation 1 Kön. 22, 2—51. war er fromm, ohne jedoch die Höhenopfer abzuschaffen [a]), vertrieb die

1) Zwischen Jericho und Gilgal war (von Jerusalem aus) der gewöhnliche Uebergang über den Jordan, auch für Kriegsheere 2 Sam. a. a. O. vgl. Robinson II. 496. Ein anderer solcher Punct scheint bei Bethsean gewesen zu sein 1 Macc. 5, 52. vgl. Burckhardt II. 593. Robinson II. 500. — 2) Sagt der Jos. a. a. O. u. 1 Chron. 12, 15. gebrauchte Ausdruck מָלֵא עַל כָּל - גְּדוֹתָיו mehr, nämlich dass der Fluss über seine (eigentl.) Ufer herausgetreten sei (Sir. 24, 36.), so würde dies entw. auch zur Ausschmückung gehören, oder es wäre ein durch physische Ursachen bewirkter singulärer Fall. Neuere Beobachter seit Quaresmius, mit alleiniger Ausnahme Volney's (R. II. 224.), wissen nichts von solcher Inundation (etwa gar in der Art des Nils Pseudarist. de LXX interpret. p. 114. Haverc.). Vgl. Seb. Rau de Jordane ripas suas quotannis non egrediente. Utr. 1773. 4. Hamelsveld I. 493 ff. — 3) Wenn es 2 Chron. 17, 6. heisst: חִסַּר אֶת - הַבָּמוֹת, so scheint dies nicht nur mit 1 Kön. 22, 44., sondern auch mit 2 Chron. 20, 33., wo dieselben WW. wie 1 Kön. wiederholt sind, in Widerspruch zu stehen. Da jedoch an diesen beiden Stellen der Ausdruck לֹא סָר gebraucht ist, so

Digitized by Google

Götzendiener vollends aus dem Lande, versuchte (eine Erledigung des Vasallenthrons in Edom benutzend) die Schifffahrt nach Ophir wiederherzustellen, doch ohne Erfolg, und führte gemeinschaftlich mit Ahab von Israel einen Krieg gegen Syrien-Damascus, um Ramoth in Gilead wieder unter hebr. Herrschaft zu bringen. Der Ausgang war aber diesmal unglücklich. Endlich verbündete sich J. mit Joram von Israel zu einem Feldzuge gegen die Moabiter, welche den an Israel zu entrichtenden Tribut verweigerten, und die alliirten Heere erfochten mit Unterstützung der Edomiter (damals jüdischer Vasallen) Vortheile, konnten sie aber nicht mit Nachdruck verfolgen 2 Kön. 3, 7 ff. [1]). Die spätere Relation 2 Chron. 17—20. führt die Geschichte dieses Königs, der unter ihre Lieblinge gehört, recht geflissentlich aus, und neuere Kritiker wollten in dieser Darstellung manches Unwahrscheinliche erkennen (z. B. Gramberg Chronik S. 15. 97.). Jos. erscheint da als ein durchaus gottesfürchtiger, ja bigotter (vgl. 2 Chron. 20, 3.) Regent, der für religiöse Belehrung des Volks durch Leviten und Priester (17, 7 ff.) und für Justizpflege durch dieselben (19, 5 ff.) gesorgt, die Städte befestigt (17, 12.) [2]), Kornmagazine angelegt (17, 12.) und die Huldigungen benachbarter Völker (17, 11.) empfangen habe. Statt des Feldzugs gegen die Moabiter weiss die Chronik von einem Einfall der Moabiter und Ammoniter (auch Edomiter) in das südliche Juda, der aber auf wunderbare Art vereitelt wird 2 Chron. 20. [3]), wobei zugleich die Priesterkaste in ein glänzendes Licht tritt. Neuere (Gesen. Jes. I. 502. Gramberg Religionsid. II. 227 f. Credner Joël 50.), dieses Factum mit dem 2 Kön. 3. erzählten für einerlei haltend, klagen den Chronisten der Verwirrung und Erdichtung an; indess sind die Umstände so durchweg verschieden, dass die Voraussetzung wohl billig ist, der spätere Referent wolle ein anderes Ereigniss schildern, wie er denn dasselbe in die Zeit des Ahasja zu setzen scheint. Geradehin unwahrscheinlich aber ist ein solcher Einfall benachbarter Stämme wohl nicht, und Keil (Apolog. d. Chron. 246 ff.) hat eine Ansicht darüber vorgetragen, die Beachtung verdient [4]). Ueber den offenbaren Widerspruch zwischen 1 Kön. 22, 50. und

---

kann gemeint sein, dass der Wille des Königs (חִסִּיר) nicht durchging. Aber darum bleibt חִסִּיר unter solchen Umständen doch immer ein ungeschicktes Wort. S. oben d. A. Assa.

1) Vs. 26. und 27. sind nicht ganz deutlich. Dass sich der moabit. König durchschlagen wollte, ist klar, warum aber אֶל־מֶלֶךְ אֲרוֹם? Der edomit. Vasallenkönig mochte vielleicht ungern seinem judäischen Oberherrn Heeresfolge geleistet haben und der moabit. Fürst konnte also bei ihm am ersten thätige Theilnahme an dem Loose eines andern Vasallenfürsten erwarten. Oder bezeichnen die WW. blos die Richtung, nach welcher hin die Moabiter sich durchschlagen wollten (Keil)? Dann war viell. die Stellung der Edom. die schwächste oder die Flucht nach dieser Seite die vortheilhafteste. Was Vs. 27. enthält, referirt Joseph. Antt. 9, 3. 2. so: *Θεασάμενοι δ' αὐτὸν οἱ βασιλεῖς κατώκτειραν τῆς ἀνάγκης καὶ παθόντες ἀνθρώπινόν τι καὶ ἐλεεινὸν διέλυσαν τὴν πολιορκίαν καὶ ἕκαστος εἰς τὴν οἰκίαν ἀνεστρεψεν.* Der Abzug der Belagerer ist nicht zu bezweifeln (u. so mag auch der Erfolg des Feldzugs aufgeopfert worden sein s. d. A. Moab), ihr Motiv aber wird in der Urkunde mehr als ein religiösgesetzliches bezeichnet. — 2) Auch einige ephraimitische Städte, welche Assa erobert haben soll 2 Chron. 17, 2. vgl. 15, 8., wo Letzteres nur im Vorbeigehen und ganz unmotivirt erzählt ist. — 3) Darauf wollte Harenberg (biblioth. Brem. nova IV. 55 sqq.) den 92. Ps. beziehen. Movers (Chron. S. 112 ff.) setzt den 48. Ps. mit dieser Geschichte in Verbindung. Ueber die Strasse, welche die Feinde gewählt haben mögen, s. Robinson R. II. 486 f. — 4) Dass die Erzählung dieser Begebenheit etwas unbeholfen ist, wird man nicht läugnen können. Vs. 22. tritt ein feindlicher Hinterhalt auf, von dem man nicht erfährt, aus was für Truppen er bestanden habe, und Vs. 23. agiren die Ammoniter und Moabiter, die Vs. 22. mit den Seïriten vereinigt kämpfen, gegen Letztere. Man sieht indess wohl, es soll eine totale Verwirrung geschildert werden, die unter die Feinde gekommen ist. Aus Vs. 23. liesse sich schliessen, dass der Hinterhalt aus Seïriten aufgestellt war, welche irre geleitet durch das Blasen der Judäer über ihre eignen Verbündeten herfallen. Dies brachte die Ammoniter und Moabiter des Hauptheeres zur Wuth gegen die Seïriten, und sie kehren, so viel ihrer dem wirren

Digitized by Google

2 Chron. 20, 35. hinsichtlich der Schifffahrt aus den edomitischen Häfen s. d. A. Ahasja, und über eine Abtretung der Regierung in den letzten Jahren des Jos. den A. Jehoram. — Das Thal Josaphat Joel 4, 2. 12. (Luth. 3, 7. 17.) ist wohl eine allegorische Fiction des Dichters (und יְהוֹשָׁפָט appellativ zu nehmen) s. auch Credner z. d. St. Andere fanden darin eine histor. Beziehung auf 2 Chron. 20, 16 ff. (Grotius, Holzhausen, Hitzig u. A. z. d. St.), und der neueste Ausl. des Joël, Meier, meint, der Prophet, der etwa 50 Jahre nach dem 2 Chron. a. a. O. erzählten Factum lebte, habe recht wohl die entscheidende Jehovahschlacht in jenes Thal verlegen können, wo einst Josaphat den heidnischen Feinden Israels eine so totale Niederlage beibrachte, ist auch geneigt, dieses von Joël bezeichnete Thal in dem bei Jerusalem zwischen dem Tempelberge und dem Oelberge gelegenen zu finden, welches in der Tradition diesen Namen führt Troilo R. 335. Korte R. 161. u. A. Aber die 2 Chron. angedeutete Localität ist sicher eine andere, und wenn man die Bedeut. des Namens יְהוֹשָׁפָט vgl. 4, 12. erwägt, möchte es doch näher liegen, eine Dichtung des Propheten anzunehmen. Auch kommt sonst Thal Josaphats für das zwischen Jerusalem und dem Oelberge sich hinziehende Thal nirgends im vorchristl. Alterthum vor; Josephus selbst kennt letzteres Thal nur unter dem Namen Thal Kidron (s. d. A.). Aber seit Euseb. (Onomast. *κοιλὰς Ἰωσαφάτ*) ist die Benennung Thal Josaphats im christl. Sprachgebrauch üblich, und selbst die Araber haben ihn angenommen: Wadi Jehoschaphat, وهوشافات.

Joseph, יוֹסֵף, *Ἰωσήφ*, 1) Sohn des Jacob von der Rahel (Gen. 30, 23 f.) und somit leiblicher Bruder Benjamins 35, 24. Er war der Liebling seines Vaters (Gen. 37, 3. vgl. auch 33, 2.) und wurde daher von seinen eifersüchtigen Brüdern, die er noch durch Zwischenträgerei (Gen. 37, 2.) u. hochstrebenden Sinn (Gen. 37, 5ff. 19.)[1] gereizt haben mochte, als Jüngling (Gen. 37, 2.)[2] an eine midianitische (arabische) Handelskarawane verkauft (Gen. 37, 25 ff. vgl. 45, 5.)[3] u. durch diese nach Aegypten gebracht, wo er als Sklave in das Haus Potiphars, des Obersten der Leibwache, kam Gen. 37, 36. 39, 1.[4]. Nachdem er eine Gefahr seiner Keuschheit siegreich überstanden hatte, dabei aber ins Gefängniss gekommen war (Gen. 39, 6 ff. vgl. Niemeyer Charakt. II. 328 ff.)[5], erwarb er sich durch Traumdeuterei[6], die an Scharfsinn jene der ägypt. Weisen weit übertraf, die Gunst des Königs Gen. 41. Dieser machte ihn (im 30. Lebensjahre Gen. 41, 46.) unter dem Namen צָפְנַת פַּעְנֵחַ (LXX *ψομθομφανήχ* oder *ψοθομφανήχ*), d. h. im hochtrabenden orient. Canzleistyle salvator mundi (Hier.) oder salus seculi (Jablonsky opusce. I. 207 ff. vgl. Ge-

---

Kampfe entronnen waren, ihre Waffen gegen die noch übrigen Seiriten des Hauptheeres u. s. w.

1) Zu der Annahme, dass es drei verschiedene Vermuthungen gewesen seien, wodurch die Geschichte die Ursache des Widerwillens seiner Brüder zu erklären trachtete (Hartmann üb. Pentat. S. 434 f.), finde ich keinen ausreichenden Grund. — 2) Ueber einen angeblichen Widerspruch der Urkunde hinsichtlich des Alters Josephs s. Tuch Genes. S. 495 f. — 3) Jonath. setzt hinzu: die Brüder hätten für den Kaufpreis (20 מנה statt Sekel, eine absichtliche Verminderung!) Schuhe von den Handelsleuten genommen! — 4) Anders wird die Sache in dem Excerpt aus Artapanus bei Euseb. praep. ev. 9, 23. dargestellt: *Προειδόμενον τὴν ἐπισύστασιν (τῶν ἀδελφῶν), δεηθῆναι τῶν ἀστυγειτόνων Ἀράβων εἰς τὴν Αἴγυπτον αὐτὸν διακομίσαι· τοὺς δὲ τὸ ἐντυγχανόμενον ποιῆσαι κτλ.*! Gegen diejen. Kritiker, welche Cap. 37. verschiedene Widersprüche u. darin das Anzeichen einer doppelten Relation entdeckt zu haben glauben s. Ranke Pentat. I. 258 f. Tuch Gen. 497 f. — 5) Wie die Erzählung jetzt lautet, ist der Gefängnissdirector, dem Joseph übergeben wurde Gen. 39, 21 ff., verschieden von seinem eigentl. Herrn, dem Potiphar. Die Kritik des Pentat. hat jenen ganz zu entfernen gesucht s. Tuch Genes. S. 509., dag. Lengerke Kenaan 338. — 6) Justin. 36, 2: Fratres clam interceptum peregrinis mercatoribus vendiderunt. A quibus deportatus in Aegyptum cum magicas ibi artes solerti ingenio percepisset, brevi ipsi regi percarus fuit. Nam et prodigiorum sagacissimus erat et somniorum primus intelligentiam condidit.

Digitized by Google

sen. thes. III. 1181 sq.) [1]), zum ersten Staatsbeamten (Grossvezier vgl. Hammer des osman. Reichs Staatsverf. II. 83.; ein Schicksalswechsel, von dem auch der neuere Orient Beispiele darbietet [2])) und verheirathete ihn mit der Tochter des Oberpriesters zu Heliopolis (s. d. A. On vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 30ff.) Gen. 41, 40 ff. (zu Vs. 42. vgl. Joseph. Antt. 20, 2. 3.). Als Vezier kaufte nun Jos. zufolge seiner Deutung des königl. Traumes (Gen. 47, 17 ff. [3])) während 7 fruchtbarer Jahre bedeutende Getreidevorräthe auf (Gen. 41, 46 ff.), die er, als mehrjährige Unfruchtbarkeit einbrach (was damals um so leichter möglich war, wenn die Ueberschwemmungen des Nils noch nicht durch Canäle und Schleussen vortheilhaft geleitet und vertheilt wurden), an die Landbewohner gegen Geld (Gen. 41, 55 f.), Vieh, Grundeigenthum abliess (Gen. 47, 15 ff.) u. wobei er die Ackerbesitzer (nicht die Priester 47, 22.) in Kronbauern verwandelte, welche der Regierung den Fünften jährlich als Erbzins abgeben mussten Gen. 47, 23 ff. Man hat dieses Verfahren oft als hart und tyrannisch getadelt (vorz. Morgan, d. Wolfenb. Fragment. in d. übrig. noch ungedruckt. Werk. S. 36., selbst Dinter zu Gen. 45.), vielleicht nicht ganz mit Unrecht; indess ist's immer misslich, die Handlungsweise eines Regierungsbeamten im despotischen Orient nach den Grundsätzen einer strengen, geläuterten Moral zu beurtheilen (wäre dies nur immer in christl. Staaten möglich!). Aber wirklich konnte auch jene finanzielle Maassregel in ihren Folgen für den Einzelnen nicht sehr drückend sein, da die Abgabe des Fünften in einem so fruchtbaren Lande wie Aegypten in der That mässig war (nicht überall stehen die heutigen Bauern mit Grundeigenthum sich so gut!). Und das Ganze reducirt sich zuletzt darauf, dass durch kluge Anwendung des Magazinsystems, das auch nach dem Zengniss der Denkmäler in Aeg. sehr alt ist (Hengstenberg a. a. O. 32 f.), eine grosse Bevölkerung vor Hunger geschützt wurde und diese Wohlthat durch Verpflichtung zu einem jährlichen Grundzins (der bisher nicht existirte) erkaufen musste [4]) vgl. Joseph. Antt. 2, 7. 7. Zugleich gewann das Land in Folge dessen, dass von nun an die Aecker Eigenthum der Regierung waren, indem so erst eine durchgreifende Organisation des Canalwesens möglich wurde. S. allg. Welthist. II. 332 ff. J. B. Burcardi im Mus. helv. I. III. 355 sqq. Voigt in d. Brem. u. Verd. Biblioth. V. 559 ff. J. F. Jacobi sämmtl. Schrift. 3. Thl. Nr. 1. Jerusalem Betracht. II. 375 ff. Hess Gesch. d. Patriarch. II. 324 ff. Niemeyer Charakt. II. 340 ff. Bauer hebr. Gesch. I. 181 f. Ewald

---

1) ⲡⲥⲱⲧⲡ ⲛ ϥⲉⲛⲉϩ nach Rosellini monumm. stor. I. p. 185. Eine andre Deutung: Stütze des Lebens giebt Meier Wurzelwörterb. S. 702. — 2) Ein Beispiel der neuern Zeit, das mit der Gesch. Jacobs und Josephs noch manche andere Berührungspuncte hat, s. Hezel Orion I. 141 ff. aus Savary Zust. d. alt. u. neuen Aeg. I. 254 ff. vgl. auch Herodian. 1, 12. 6. Die Vergleichung der Geschichte des Bellerophon (Anton pr. comparatio libror. V. T. cet. I. 9 sqq.) führt zu nichts. Eben so unnütz ist die Vergleichung Josephs mit Hermes (trismeg.) Unschuld. Nachr. 1714. S. 519 ff. — 3) Das Symbol der Kühe erläutert sich auch Clem. Alex. strom. 5. 413: *Σύμβολον γῆς τι αὐτῆς καὶ γεωργίας καὶ τροφῆς ὁ βοῦς* vgl. Herod. 2, 41. s. Tuch Genes. S. 516. — 4) Das Voraussehen der 7 unfruchtbaren Jahre so lange vorher bleibt freilich mythisch; es würde sich natürlich darstellen, wenn Schmidts (Biblioth. f. Krit. u. Exeg. III. 179 ff.) Vermuthung richtig wäre, dass der König von Aegypten, um die Souverainetät zu erlangen, eine Reihe von Jahren hindurch die Nilüberschwemmungen in Aethiopien habe zurückhalten lassen, wohl einsehend, wie ohne volle Souverainetät die Regierung nicht Kraft genug habe, des Landes Beste für die Zukunft zu fördern. Aber diese Vermuthung ist sehr abenteuerlich. Für blosse Erdichtung wollte diese ganze Geschichte Leo (Vorles. S. 100.) gehalten wissen, und er fand darin zugleich einen argen Widerspruch, sofern Joseph die Getreidevorräthe eben von dem jährlichen Fünften aufspeicherte (41, 34.), der erst in Folge dieser Manipulationen auferlegt worden sein soll (47, 26.). Aber die Urkunde sagt nicht 41, 34., dass der 5. Theil eine damals schon gesetzmässige Abgabe gewesen sei. Warum kann Joseph nicht das Getreide gekauft haben? s. Rosenm. z. d. St. Uebrigens erwähnt auch Justin. 36, 2. diese Finanzoperationen des Joseph. Nicht ganz der Urkunde gemäss stellt Joseph. Antt. 2, 5. 7. den Hergang der Sache dar.

Digitized by Google

israel. Gesch. I. 464 f. Ueber Gen. 47, 21., wo nicht gesagt sein kann, dass die bisherigen Landbauer sämmtlich in die Städte versetzt worden seien, s. Döderlein theol. Biblioth. IV. 717 ff. Es war vielmehr eine natürl. Folge der Erwerbung alles bisher freien Landeigenthums durch die Krone, dass die bisher. Eigenthümer, die nun Lehnsleute oder Erbpächter des Königs waren, in den Städten planmässig vertheilt wurden, um von da aus (durch königl. Beamte beaufsichtigt) die Aecker zu bauen. Uebrigens stimmt, was die Genesis durch Joseph [1]) einrichten lässt, wirklich mit dem zusammen, was nach den zuverlässigsten Zeugen im alten Aeg. verfassungsmässig bestand. Der König war Grundeigenthümer aller Ländereien mit Ausschluss der den Priestern zugehörigen (Gen. 47, 22. 26.), die Bauern nur zinspflichtige Lehnsträger der Krone Herod. 2, 109. Strabo 17. 787. Diod. Sic. 1, 73. [2]). Die Priesteräcker waren zum Unterhalt der Priester bestimmt, dah. unveräusserlich Gen. 47, 22., womit Herod. 2, 37. sich wohl vereinigen lässt s. Hengstenberg a. a. O. 63 ff. — Während der Periode des Misswachses tritt nun Joseph [3]) wieder in Verbindung mit seiner Familie Gen. 42 ff., zog sie zuletzt [4]) nach Aegypten (45, 17 ff. 46, 28 ff. 47, 1 ff. vgl. d. A. Jacob) und wirkte ihnen Wohnsitze im Lande Gosen (s. d. A.) aus [5]). Ist es nun wahrscheinlich, dass die damals in Aegypten herrschende

1) Herod. 2, 109. legt diese Agrarverfassung dem Kön. Sesostris bei; es ist aber schon von Andern richtig bemerkt worden, dass die Griechen diesen halbmythischen König zum persönl. Träger alles Grossen in der frühern ägypt. Zeit machten. — 2) Die Krieger, welche Diod. Sic. ausser König und Priestern als Landeigenthümer nennt, hatten ihre Aecker eig. nur vom Könige und besassen sie zinsfrei als Nutzniesser vgl. Herod. 2, 141. 168. — 3) Die Vorwürfe gegen Joseph zu häufen, nahm man an, dass derselbe auch zur ägyptischen Religion übergetreten oder selbst in die Priesterkaste aufgenommen worden sei (Bauer hebr. Gesch. I. 180.) Gen. 41, 45. 43, 32. Die Urkunde dagegen will den Jos., auch nach seiner Erhebung zum Vezier, als Jehovahdiener gedacht wissen vgl. 46, 4. 48, 9. 50, 19 f 24. s. C. J. Ansaldi diss. Josephi religio a criminationib. Basnagii vindicata. Brix. 1747. 8. u. Winckler animadverss. philol. et crit. II. 175 sqq. — 4) Die Art, wie Joseph bei dieser Gelegenheit seine Brüder (zu Gen. 44, 2 ff. vgl. Aelian. var. hist. 11, 5., wo freilich die Absicht eine ganz andre war), ja selbst seinen alten Vater behandelt, trägt allerdings die Spur der Härte (vgl. 42, 7.) u. einer kleinen Rache an sich, was auch Niemeyer Charakt. II. 366 ff. nicht verkannt hat. Ein gutes, natürlich edeln Eindrücken empfängliches Herz bleibt aber dabei immer erkennbar Gen. 42, 24. 43, 30. 45, 1 ff., auch darf man nie vergessen, dass gerade durch jene Züge der Knoten erst recht geschürzt und durch den Contrast die brüderliche Liebe Josephs, die bald hervorbricht, ins Licht gestellt werden sollte Tuch Comm. 486. 525. vgl. Weise in d. Coburg. theol. Annal. 1836. Octob. S. 79 ff. Misslungen ist der Beweis in Heuser diss. non inhumaniter sed prudentissime Josephum c. fratrib. fecisse. Hal. 1773. 4. u. wenig bedeutet Küchler de causa quare Joseph. patrem non ante de se certiorem fecerit cet. Leucopetr. 1798. 8. auch in Pott sylloge commentatt. III. 313 sqq. Ascetisch commentirt den Vorfall Baumgarten zu Gen. 42, 7. Sonst vgl. noch allg. Welthist. II. 322 ff., über eine andere, den Charakter J. betreff. Frage aber Theodoret. quaest. in Genes. 99. — 5) Dass dieser Vorfall in den angef. Stellen doppelt u. verschieden berichtet sei, kann ich nicht mit Ilgen, de Wette (Krit. d. israel. Gesch. 152 ff.) u. Gramberg (libri Genes. adumbr. p. 112 sq.) annehmen. Cap. 45, 17 ff. bietet der König dem Joseph die Versetzung der Familie aus freiem Antriebe und mit Aeusserungen einer grossen Freigebigkeit an; Cap. 46. 47. meldet nun Joseph die geschehene Einwanderung, stellt einige Männer dem Könige vor, nachdem er sie auf die Audienz den Verhältnissen gemäss vorbereitet hatte, und der König wiederholt die Erlaubniss zum Wohnen in Aegypten (47, 6.). Jos. bittet bei jener Anmeldung nicht erst um die Erlaubniss zur Niederlassung, sondern diese ist als bereits erfolgt vorausgesetzt; nur das Land Gosen, in welches die Einwanderer (auf den Wink Josephs) eingezogen waren, wird 47, 1. zum ersten Mal erwähnt und der König ergänzt seine Erlaubniss durch Beziehung auf diese Localität 46, 6. In der Audienz, für welche doch die schlichten Nomaden jedenfalls vorzubereiten waren, lässt Jos. sie nichts Unwahres sagen, sondern blos das hervorheben, was ihrem Wunsche, ein freies Weideland zu haben, gemäss war. Die Audienz ist nicht darauf berechnet, den König erst für die Leute zu gewinnen. Endlich erscheint das Wohlwollen des Königs gegen die eingewanderten Nomaden Cap. 47. nicht geringer, als Cap. 45., vielmehr fügt er noch Vs. 6. einen Gnadenbeweis hinzu.

Digitized by Google

Dynastie jene der phönic. Hyksos oder Hirtenkönige, welche 511 Jahre das Land (das nördl. Aeg.) beherrscht haben sollen (Manetho bei Joseph. Apion. 1, 14., in Euseb. chron. I. p. 226 sq.), gewesen, so wird die Herbeiziehung stammverwandter Nomaden (der Familie Jacobs) sehr erklärlich werden, zugleich aber einleuchten, wie nach Vertreibung der Hyksos die neue Dynastie (Exod. 1, 8.) gegen die ins Land gezogenen Hirten argwöhnisch wurde und sie zu bedrücken anfing [1]). Wahrscheinlicher ist diese chronolog. Combination gewiss als die gegentheilige (z. B. Rosenmüller Alterth. III. 310 ff.), dass die Hyksos mit der antretenden Dynastie, welche Josephs Verdienste misskannte, identisch sei, oder gar jene, welche die Hyksos in den Israeliten selbst erblicken will Joseph. Apion. 1, 13. 16. s. d. A. Moses. Vgl. Ewald israel. Gesch. I. 457. Lengerke Kenaan I. S. 263 f. Eine Spur von der Wirksamkeit Josephs [2]) in Aegypten hat sich übrigens in einer Sage der Einwohner von Fijjum erhalten s. Henke Mus. III. 638., und über den in dieser Provinz befindlichen Josephscanal s. Hartmann Erdbeschr. 1019 f. Ukert Erdbeschr. v. Africa I. 104. Mit seiner Gattin Asnath, אָסְנַת, jener Tochter des Oberpriesters zu Heliopolis Gen. 41, 45., zeugte Jos. zwei Söhne, Manasse und Ephraim Gen. 41, 50 ff., die Jacob später adoptirte Gen. 48, 5., wodurch ihre Nachkommen die Rechte zweier israelitischer Stämme erhielten. Jüd. und arab. Fabeln über Joseph s. allg. Welthist. II. 347 ff. Othon. lexic. rabb. p. 331. Herbelot biblioth. orient. II. 332 sqq. [3]). — 2) Stamm Josephs heisst Num. 13, 12. der Stamm Manasse (des Erstgebornen unter den Söhnen Josephs), doch mit Beifügung des letztern Namens. Sonst ist Joseph a) der Doppelstamm Manasse und Ephraim Gen. 49, 22 ff. Deut. 33, 13. 16. Ezech. 47, 13., gew. Kinder Josephs Num. 26, 28. Jos. 16, 1. 17, 14 ff. u. a., oder Haus Josephs Jos. 18, 5. Richt. 1, 23. 2 Sam. 19, 20. a.; b) das Reich Israel Ezech. 37, 16. 19. Amos 5, 6. Zach. 10, 6. Obad. 18.; c) dichterisch das israel. Volk Ps. 81, 6. (nicht 80, 2.), doch s. H. Michaelis z. d. St.

Joseph, Gatte [4]) der Maria und Pflegevater Jesu Mt. 1, 18., der Familie Davids angehörig nach verschiedener Ableitung Mt. 1, 16. Luc. 3, 23. Er trieb das Handwerk eines τέκτων (Holzarbeiters) [5]) und unterrichtete wahrscheinlich auch Jesum darin Justin. M. c. Tryph. 88. Thilo Apocr. I. 311. vgl. d. A. Jesus. Die jüdische Tradition (hieros. Schabb. c. 14.) nennt den Vater Jesu פנדירא (פנתירא) Midrasch Kohel. 10, 5.), Πάνθηρ Thilo Apocr. I. p. 528., und macht ihn (Orig. Cels. 1, 9. 1.) zu einem rohen Soldaten, der Maria, da sie Verlobte des Joseph war, geschwängert hätte. In einer andern Fassung der Sage aber (Toled. Jeschu p. 3. ed. Wagenseil) wird Joseph mit Pandira identificirt יוסף פנדירא genannt [6]). Letzterer

---

1) Nach G. Syncellus p. 62. war es allgemeine Ansicht (πᾶσι συμπεφώνηται), dass Joseph unter Aphophis Aegypten beherrscht habe vgl. auch Euseb. chron. I. p. 214. Dieser Aphophis wird bei Euseb. in der 17. Dynastie Manetho's als dritter König der Hyksos (14 Jahre lang) genannt und sein Regierungsantritt würde 392 Jahre vor dem Ende der Regierung des Amenoph, unter dem Moses die Israeliten ausgeführt haben soll, fallen. Das wäre freilich nach der Berechnung Exod. 12, 40. um fast 40 Jahre zu spät. Aber nach Manetho bei Joseph. Apion. I, 14. dauerte die Herrschaft der Hyksos überh. 511 Jahre, und so fällt auch nach ägypt. Synchronismus die Einwanderung der Familie Jacobs und die Wirksamkeit des Joseph sicher in die Hyksos-Zeit. S. d. A. Moses vgl. auch Rosellini monumm. stor. I. p. 180 sqq. Nur erwähnt sei noch, dass Seyffarth nach seinen bekannten Combinationen das Auftreten Israels in Aegypten jetzt ins J. 2082 setzt (Chronol. sacra S. 237.). — 2) In den Berichten des Manetho kommt Josephs Name nicht vor, nur Chaeremon bei Joseph. Apion. I, 32. erwähnt ihn, freilich in ganz geschichtswidriger Stellung, und führt als seinen ägypt. Namen Πετεσήφ an. Ist dies Corruption aus Πετεσφῆ d. i. Potiphera? — 3) Das Werk von Caylus: histoire de Joseph patr. Amst. 1757 f. ist nur wegen der nach Rembrandtschen Zeichnungen gefertigten Kupfer merkwürdig. — 4) Hieron. adv. Helvid. p. 227. ed. Ver.: Mariae custos potius fuit, quam maritus. — 5) Ohne Zweifel befasste das Handwerk eines τέκτων damals Zimmermanns- und Tischler- (selbst Wagner-) Arbeiten vgl. auch Fabric. cod. apocryph. I. 200 sq. u. Thilo Apocr. I. 305. 368 sq. — 6) Bei

Digitized by Google

Name kommt auch im 2. Targum Esth. 7. als Mannsname vor und steht vielleicht mit מגדורית flagellum (Castelli lex. 3018.) in Verbindung. Im Griech. lautet er dagegen *Πάνθηρα* oder *Πάνθηρ*, und das soll nach Nitzsch (Stud. u. Krit. 1840. I. 117.) s. v. sein als lupa, Hure, und erst durch Missverständniss hätten Spätere daraus den Vater Jesu gemacht und obiges Mährchen ersonnen. S. überh. Wagenseil confutat. libri Toled. Jeschu p. 23 sqq. (u. daraus Paulus Comm. I. 253.). Die christliche (ursprünglich ebionitische, Epiphan haer. 78, 7 sq.) Sage lässt den Jos. erst in hohem Lebensalter (als 80jährigen Greis Augustin. consens. evang. 2, 1.) und als Vater von 4 Söhnen (s. d. A. Jesus) und 2 Töchtern [1]) die Maria heirathen Origen. Opp. III. p. 462. Epiphan. haer. 51, 10. und ancor. 60. (Opp. II. p. 62.) Niceph. H. E. 1, 7. 2, 3. vgl. J. F. Meyer num Jos. tempore nativ. Chr. fuerit senex decrepitus. L. 1762. 4.; jenes wohl, um jeden Gedanken an eine mögliche Schwängerung der M. durch ihn zu entfernen vgl. Epiphan. haer. 78, 7. Seine erste Frau soll Salome geheissen haben u. mit der Familie Joh. d. Täufers verwandt gewesen sein Niceph. 2, 3. Joseph selbst scheint vor dem Anfange des Lehramts J. gestorben zu sein (vgl. Epiphan. haer. 78, 10.)[2]), da während dieser Periode immer blos die Maria und Brüder J. erwähnt werden; wenigstens war er bei der Kreuzigung J. schon todt Joh. 19, 26. Vgl. überh. histor. Josephi fabri lignar. arab. ed. G. Wallin. L. 1722. 4. (lat. in Fabric. Pseudepigr. I. 309 sqq., arab. verb. in Thilo Apocr. N. T. I.) S. Reay narratio de Josepho e s. codice desumta notisq. illustr. Oxon. 1822. 8. Sonst ist das Traditionelle üb. Joseph gesammelt in Act. sanct. Mart. III. p. 4 sqq. und in der ital. geschriebenen Lebensgeschichte Josephs von dem Capuziner Ant. Mar. Affaitati. Mail. 1716. 8. vgl. noch Thilo Apocr. I. p. 374 sq u. d. A. Jesus.

Joseph von Arimathia (d. i. Ramathaim im St. Benjamin s. d. A.), ein reicher und angesehener Jude Mt. 27, 57. Mr. 15, 43., heimlicher Lehranhänger Jesu, der sich von Pilatus den Leichnam desselben ausbat und (gemeinschaftlich mit Nikodemus Joh. 19, 39.) ihn nach jüd. Weise einbalsamirt (Joh. 19, 39 f.)[3]) in einer neuen (Mt. 27, 60.), also noch ungebrauchten (Luc. 23, 53. Joh. 19, 41. vgl. Orig. c. Cels. 2. p. 103. Spenc. Walch observv. in Mt. ex inscriptt. p. 84. u. d. A. Esel Anm.) Grabhöhle, die ihm selbst angehörte Mt. 27, 60. [4]), nach Johannes aber in

---

Epiphan. haer. 78, 7. heisst Panthera der Vater (Jacob) des Joseph, was Nitzsch a. a. O. daraus erklärt, dass Joseph Panthera, weil es befremdlich (?) erschien, für Joseph bar Panthera aufgefasst worden sei.

1) Sophron. (bei Lambec. biblioth. Vindob. III. 54.) fügt noch eine dritte mit Namen Salome (später Frau des Zebedaus und Mutter des Jacob. u. Johannes) bei! Ueber die Sage von der ersten Ehe des Jos. überh. s. Combefis ad Amphiloch. p. 245. und über die Kinder aus dieser Ehe Thilo Apocr. I. p. 362 sqq. Die ganze Geschichte verwirft Hieron. c. Helvid. c. 7. u. in Mt. 12, 46. — 2) Nach d. arab. historia Josephi fabri c. 10. 15. u. 29. soll er 111 Jahre alt geworden sein. Sein Tod ist ausführlich erzählt c. 12 sqq. — 3) Mt. weiss von einer Einbalsamirung des Leichnams überh. nichts, ihm scheint die Salbung des Lebenden zu Bethania allein bekannt gewesen und ausreichend erschienen zu sein Mt. 26. Marc. und Lucas schreiben die Einbalsamirung (nach dem Sabbath) den Frauen zu Mr. 16, 1. Luc. 24, 1. vgl. 23, 56. Eine Vereinigung beider Nachrichten ist nicht zu erzwingen. Joh., der von der Anwesenheit der Frauen bei der Grablegung nichts weiss, wusste wohl auch nichts von ihrer Einbalsamirung; die Synoptiker aber, welche die Frauen beim Begräbniss gegenwärtig sein lassen, konnten wohl nicht daran denken, dass diese nachträglich aus Ueberfluss der Liebe zu einer so reichlichen Einbalsamirung (Joh. 19, 39.) etwas beigefügt hätten. Beide Nachrichten schliessen einander wirklich aus. S. Strauss Leb. Jes. II. 605 ff. — 4) Michaelis Begräbniss- u. Auferstehungsgesch. Christi S. 44. findet es unwahrscheinlich, dass Jos. v. Arimathia ein Grab in Jerusalem, wo er doch nicht regelmässig wohnte, besass, u. will das *αὐτοῦ* bei Mt. u. das *ἐλατόμησε*, wofür Mr. u. Luc. das Passivum setzen, für einen Fehler des griech. Uebersetzers unseres Matthäusevangel. halten, so dass auch bei Mt. die richtige Lesart wäre: ein Grab, das in Felsen ausgehauen war. Unnöthige Scrupel und leichtfertige Kritik! Warum soll denn Jos., der von Arim. gebürtig war, damals als *βουλευτής* nicht in Jerusal. gewohnt haben? Und, war dies auch nicht der

Digitized by Google

einem der Kreuzigungsstätte benachbarten Garten lag Joh. 19, 41., beisetzte. Er wird Mr. 15, 43. und Luc. 23, 50. βουλευτὴς genannt, d. h. Beisitzer des Synedriums zu Jerusalem (vgl. Luc. 23, 51. Thiess krit. Comment. II. 134. 149 ff.), nicht Rathsherr im Landstädtchen Ramathaim (Michaelis Begräbnissgesch. S. 38. nach Erasmus, Casaubonus u. A.) oder Municipalrath in Jerusalem (Grotius). Jenes ist eben wegen Luc. 23, 51. wahrscheinlicher. Lightfoot (hor. hebr. 669 sqq.) hält den Jos. für einen Priester, weil es im Tempel eine לשכת גזיתו gab, wo die Priester sich zu kirchlichen Berathungen versammelten, also βουλευτὴς gleichs. Tempelrath. Noch andere Meinungen s. Thiess krit. Comment. II. 149 ff. Ueber die Sage, nach welcher J. in England zuerst das Evangelium gepredigt haben soll, s. Ittig diss. de patr. apost. §. 13. p. 21 sqq. Sonst zählt ihn die Tradition unter die 70 Jünger Jesu s. Assemani biblioth. or. III. I. 319 sqq. Andere Traditionen s. evangel. Nicod. c. 12 sqq. und insbes. Acta sanctor. Mart. II. 507 sqq. S. überh. Broemel diss. de Josepho Arimath. Viteb. 1683. 4.

Joseph Barnabas, s. d. A. Barnabas.

Joseph Barsabas, Βαρσαβᾶς (בר סבא? Lightfoot hor. hebr. in Act. p. 16., oder שבנא בר? Simonis Onom. N. T. p. 39.; aber der 2. Theil der Composition ist wohl das nom. propr. des Vaters, wie z. B. in Bartholomäus), mit dem Zunamen der Gerechte, Ἰοῦστος, ein unmittelbarer Jünger (nach Euseb. H. E. 1, 12. aus der Zahl der 70) Jesu, der bei Besetzung der durch Judas Ischarioth erledigten Stelle unter den Aposteln in Vorschlag kam Act. 1, 23. Eine kirchliche Sage meldet, er sei zum Giftbecher verurtheilt worden, habe ihn aber ohne Nachtheil getrunken Euseb. 3, 39. Dass er mit Joses (Joseph) Barnabas eine und dieselbe Person gewesen sei, ist, jedoch nur mit Scheingründen, nach dem Vorgange älterer Ausleger (s. Heumann zu Act. a. a. O.), von Heinrichs zu Act. 1, 23. und Ullmann in d. theol. Studien I. 377 ff. behauptet worden. Nicht blos das Act. a. a. O. beigefügte Cognomen Justus, sondern mehr noch die umständliche Einführung und Charakterisirung des Barnabas Act. 4, 36. sprechen für eine Verschiedenheit beider Personen. Auf die Act. 1, 23. angemerkten höchst unbedeutenden Varianten wird man kein Gewicht legen dürfen, am wenigsten aber sie als eine historische Grundlage für diese Conjectur betrachten. Jos. Bars. ist hinlänglich als unmittelbarer Jünger Jesu bezeichnet; wenn er später aus der Geschichte verschwindet, so findet ein Gleiches mit Matthias statt. Das Ansehn des Barn. aber konnte moralische Gründe haben, die uns unbekannt sind. Ueberh. bleibt es immer bedenklich, wo nur einzelne Namen erhalten worden sind, über Identität der Personen ein Urtheil zu fällen; auch kann ich es nicht als einen leitenden Grundsatz anerkennen, dass man die neutestam. Erzählungen, wo es ohne Zwang geschehen kann, vereinfache. Zwang ist in solchen Dingen ein sehr relativer und unbestimmter Begriff. S. auch Mynster in d. Stud. u. Krit. 1829. II. 326.

Joses, Ἰωσῆς, 1) einer der Brüder Jesu Mt. 13, 55. 27, 56. Mr. 6, 3. 15, 40. 47. s. d. A. Jesus. Indess bieten die Codd. statt dieses Namens vielfach Ἰωσήφ dar, insbes. bei Mt. und Mr. 15. Aber an keiner Stelle hat diese Lesart überwiegende Autorität, und Mt. 13. lesen mehr und bessere Codd. Ἰωάννης. Dass aber Joses und Joseph etwa ein Name sei (wie die Talmudisten יוסי statt יוסף schreiben s. Lightfoot ad Act. 1, 23.), entbehrt, da diese Namen sonst im N. T. bestimmt unterschieden werden, aller Wahrscheinlichkeit. — 2) Bruder Jacobus des Jüngern und Sohn einer Maria Mr. 15, 40. 47. Mt. 27, 56. Da Jacobus der Jüngere ein Sohn des Alphäus war, so kann Letzterer auch Vater des Joses gewesen sein. — 3)

Fall (vgl. Act. 4, 5.), wie konnte er nicht in seiner villa ein Grabmal für sich aushauen lassen, um einst in der Umgebung der heil. Stadt beigesetzt zu werden? War denn der Transport eines Leichnams von Rama nach Jerusalem so schwierig, oder verstiess er gegen jüd. Sitte? S. auch Strauss Leben Jesu II. 610.

Digitized by Google

Der bekannte Verkündiger des Evangeliums, den die AG. fortan unter dem Namen Barnabas aufführt Act. 4, 36. Es ist jedoch nicht zu verschweigen, dass auch für die beiden letztern Personen der Name Joses in den Codd. nicht feststeht, sondern dafür mehr oder minder Autoritäten Joseph haben. Dieses ist Act. a. a. O. wegen überwiegender Zeugen vorzuziehen, wie Lachmann und Tischendorf gethan haben.

Josias, יֹאשִׁיָּהוּ, LXX Ἰωσίας, Sohn und Nachfolger Amons als König von Juda 639—609 v. Chr. 2 Kön. 22. 23, 1—30. 2 Chron. 34. 35., ein musterhaft theokratischer Fürst (Ebenbild Davids), der sich in seiner 31jährigen Regierung durch Ausrottung des vielgestalteten Götzendienstes (auch in den israelit. Provinzen) und durch Wiederherstellung des tief gesunkenen (Zeph. 1. u. 3.) Jehovahcultus sehr verdient machte, und Recht und Gerechtigkeit handhabte Jer. 22, 15 f. Er war bei seiner Thronbesteigung noch minderjährig (erst 8 J. alt) und mag daher wohl eine Zeitlang unter (priesterlicher vgl. 2 Kön. 12, 2.?) Vormundschaft gestanden haben. Seine kirchlichen Reformen wurden nach der ältern Relation veranlasst durch das bei einer Ausbesserung des Tempels im 18. J. s. Reg. [1]) zum Vorschein gekommene Gesetzbuch 2 Kön. 22, 8. s. de Wette Beitr. I. 168 ff. Bertholdt progr. de eo, quod in purgatione sacror. Jud. per Josiam facta omnium maxime contigerit memorabile. Erl. 1817. 4. (auch in s. opuscc. 32 sqq.) [2]). Der König vertilgte dem zufolge alle Spuren des frühern Götzencultus (2 Kön. 23, 4—20. 24. Jer. 3, 4.) u. feierte zur Wiederherstellung des gesetzl. Jehovahdienstes ein grosses Pascha (2 Kön. 23, 21—23.). Nach der Chron. aber (2 Chr. 34, 3 ff.) reinigte J. schon im 12. J. s. Reg. das Land vom Götzendienste, und durch das im 18. J. s. Reg. aufgefundene Gesetzbuch erhielt sein reformator. Eifer eine noch entschiedenere Richtung [3]); zugleich wird die wiederhergestellte Paschafeier ausführlich erzählt. Sowie Jenes für ein Bestreben zeugt, diesen König höher zu stellen (er bedurfte nicht erst göttl. Weisung, um den Götzendienst auszutilgen vgl. auch Sir. 49, 1 ff.), so enthält die spätere Relation über das

---

1) Ueber die Behauptung mehrerer älterer Ausleger und neuerdings Häverneicks, dass dieses 18. Regierungsjahr des Josias der Anfang einer Aera, nach der Ezech. 1, 1. rechne, geworden sei, s. d. A. Jahr. — 2) In beiden Urkunden wird es schlechthin סֵפֶר תּוֹרָה genannt. Joseph. dagegen Antt. 10, 4. 2. lässt den Hohenpriester die heiligen Bücher Mosis finden. Vgl. d. A. Gesetz. Die Niederlegung eines Gesetzbuchs (gerade nicht von Mosis Hand oder aus seiner Zeit) beim Nationalheiligthum ist an sich gar nicht unwahrscheinlich; durch die untheokratischen Zeiten konnte es selbst bei der Priesterkaste in Vergessenheit gerathen oder geflissentlich auf die Seite geschoben worden sein; die lebendige observanzartige Praxis (die man, wenn auch noch so beschränkt, doch jedenfalls in dem geordneten Staate annehmen muss) mochte das Bedürfniss schriftlicher Gesetze nicht eben fühlen lassen. Abschriften in den Händen des Publicums dürfen wir uns schwerlich nach dem Geiste jener Zeit denken. So konnte es geschehen, dass, dem Könige unerwartet, das Gesetzbuch durch einen glücklichen Fund wieder ans Licht gezogen wurde. Konnten doch in neuerer Zeit die Bauriss eines berühmten Doms, als längst vergessen, wieder aufgefunden werden! Ob nun jenes Gesetzbuch des Josias der gegenwärtige Pentateuch gewesen sei oder nicht, ist streitig, für uns hier aber gleichgültig. de Wette erkannte darin das Deuteronomium (vgl. auch Bleek in Rosenmüll. exeget. Repert. I. 58 ff.) und somit (da dieses die andern Bücher voraussetze) unsern abgeschlossenen Pentat. (Einl. ins A. T. 212 f.), wogegen Andre (Reuss in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXIII. S. 186 f.) das Deuteron. allein als erstes Gesetzbuch verstehen wollen; Gramberg (Religionsid. I. 306 f.) hält jenes Buch für Exodus oder einen Theil desselben, Hartmann üb. Pentat. S. 565 ff. für eine aus Exod., Levit. u. Num. gebildete mos. Gesetzsammlung. Ebenso erklärt sich Bertheau israel. Gesch. 375. Jedenfalls ist wohl der Pent. als ein auf dem Grunde des Gesetzbuchs schriftstellerisch (u. somit für das Publicum) ausgearbeitetes Werk zu betrachten und möchte schon um solcher Tendenz willen in dieser Gestalt nicht weit über das Exil hinaufreichen. — 3) Scharfsinnig sucht diese chronolog. Differenz auszugleichen Delitzsch zu Habac. S. XIX ff., doch ist es auch hier nicht ohne einige Künstelei abgegangen.

Digitized by Google

Pascha einige unklare Züge (z. B. Vs. 3.), wenn auch das Meiste, was Gramberg (Chron. 191 f.) rügt, von Keil (Apolog. d. Chron. 401 f.) bereits in das rechte Licht gesetzt worden ist [1]). Nach aussen genoss Jos., wenn wir dem Zeugniss der histor. Bücher des A. T. folgen, bis in sein letztes Lebensjahr Frieden, denn die furchtbare Macht der Assyrer war bereits gebrochen und das chaldäische Reich erhob sich erst zu Waffenthaten und eroberungssüchtigen Entwürfen. Aber eben im letzten Jahre des Josias rückten die chaldäische und die ägyptische Macht einander feindlich entgegen: Josias (ob Bundesgenosse der Babylonier von Hiskias Zeit her?) [2]) stellte sich dem ägypt. König Necho, der gegen den Euphrat zog, bei Megiddo in einem blutigen Treffen entgegen [3]) und büsste selbst das Leben ein 2 Kön. 23, 29 ff. (hierzu Pr. v. J. R. Kiesling. Lips. 1754. 4.) [4]). Dasselbe Factum erzählt Herod. 2, 159: *Καὶ Σύροισι πεζῇ ὁ Νεκὼς συμβαλὼν ἐν Μαγδόλῳ ἐνίκησε, μετὰ δὲ τὴν μάχην Κάδυτιν πόλιν τῆς Συρίης ἐοῦσαν μεγάλην εἷλε.* Ueber *Κάδυτις* s. d. A. Jerusalem vgl. d. A. Megiddo. Aber schon vor dieser Katastrophe könnte Josias beunruhigt worden sein, denn der von Herod. 1, 104. berichtete Einfall der Scythen in Vorderasien trifft mit der Regierungszeit dieses Königs zusammen s. d. A. Scythen. Die jüdischen Zeitgenossen des Josias waren, seiner Bemühungen und seiner persönlichen Tugenden (Jer. 22, 15.) ohngeachtet, nicht ausgezeichnet durch Religiosität und Sittlichkeit, vielmehr rügen die Propheten, welche unter ihm lebten, nam. Jeremias, eine grosse Verderbniss der Juden, die durch pflichtvergessene Priester und durch falsche Propheten irre geführt wurden, und verkündigen schon den unvermeidlichen Untergang des Reichs Jer. 3. 4. 5. 6. vgl. 25, 3. Zeph. 1. 2, 1 ff.

Josua, יְהוֹשֻׁעַ (יֵשׁוּעַ Neh. 8, 17.), LXX u. Joseph. Ἰησοῦς (früher הוֹשֵׁעַ Num. 13, 8. 16. [5])), Sohn Nuns vom St. Ephraim, wurde in Aegypten geboren und zeigte schon auf der Wanderung durch die Wüste in einem Streifzuge gegen die amalekitischen Räuberhorden (Exod. 17, 9—13.) und dann bei einer Auskundschaftung des Landes Canaan, die er mit Caleb unternahm (Num. 14, 6—9. 38.), Muth u. Einsicht, daher ihn auch Moses vor seinem Tode zum Oberfeldherrn der Israeliten ernannte Num. 27, 18—23. vgl. 32, 28. Deut. 3, 28. 31, 23. Als solcher vollendete er das von Moses begonnene Werk in äusserlicher Beziehung. Er führte nämlich das Volk über den Jordan (Jos. Cap. 3.) und eroberte von dem befestigten Lager zu Gilgal aus (Jos. 4, 19. 5, 10. 9, 6.) nach und nach nicht ohne Anstrengung einen beträchtlichen Theil Süd- und Mittelpalästina's (Jos. 6—10.), auch Districte in Nordpalästina (Jos. 11.), musste aber noch manche heidnische Stämme (vorz. in Städten) unter und neben den Israeliten dulden Jos. 13, 1 ff. vgl. 23, 13. Richt. 1, 27. 35 ff. Doch wurde, um den intendirten mos. Ackerbaustaat zu realisiren, (im siebenten Jahre) eine Vertheilung des Landes unter die israelitischen Stämme entworfen (Jos. 12, 1 ff.) und jeder Stamm suchte nun so viel von dem ihm zugewiesenen Gebiete zu erobern, als er vermochte vgl. Jos. 13, 13 ff. 15, 13 ff. 16, 10. 17, 12 f. Josua ordnete dann noch die gottesdienstlichen Verhältnisse (Cap. 18. 20. 21.) und suchte die National-

1) Was Gramberg über Vs. 15. bemerkt, zeugt von grosser Flüchtigkeit; schon die ältern Ausll. haben das Richtige. — 2) Etwas anders Prideaux Connex. I. 67 f. und Offerhaus spicil. p. 163 sq. S. auch Keil zu 2 Kön. S. 591. — 3) Nach 2 Chr. 35, 21 ff. soll Pharao Necho dem Josias den Frieden angetragen haben, aber Jos. traute diesen Versicherungen nicht, wohl erwägend, dass, wenn Necho siegreich zurückkehre, er den jüd. Staat nicht schonen werde. — 4) Dass der König bei Megiddo an den empfangenen Wunden gestorben sei, geht aus den WW. וַיַּרְכִּבֻהוּ עֲבָדָיו מֵת מֵמְגִדּוֹ deutlich hervor. Nach 2 Chron. 35, 23 f. wurde Josias verwundet nach Jerusalem geschafft und starb dort. Diese Differenz kann auch Keil (Apolog. d. Chron. 431.) nicht beseitigen, er setzt sie auf Rechnung der Kürze in der ältern Relation! Aber nicht blos Kürze (und Ungenauigkeit), sondern Widerspruch gegen die Chron. liegt hier vor. — 5) Indess wird der Name Josua schon vor diesem Ereignisse gebraucht Exod. 17, 9. 24, 13. 33, 11. Num. 11, 28., wohl proleptisch. Anders Hengstenberg Pentat. II. 395 f. Sonst s. noch Ewald israel. Gesch. II. 233 f.

Digitized by Google

einheit und Nationalhoffnung zu befestigen — Silo erscheint dabei als kirchlicher und polit. Mittelpunct des Landes —; er starb im 110. Lebensjahre, nachdem er 25 (Joseph. Antt. 5, 1. 29. vgl. des Vignoles Chronol. I. 9 sq. Ewald israel. Gesch. II. 255.), nicht 17 oder 21 J. (Bauer hebr. Gesch. II. 9. 27.), Anführer der Nation gewesen war, und wurde zu Thimnath Serach auf dem Gebirge Ephraim begraben Jos. 24, 29 f. S. überh. Buddei hist. eccl. V. T. I. 800 sqq. Bauer a. a. O. II. 1 ff. Niemeyer Charakt. III. 397 ff. Alles, was die öffentliche Wirksamkeit Josua's betrifft, wissen wir blos aus dem im Kanon befindlichen Buche dieses Namens, das aber nicht von ihm herrührt, noch in seine Zeit fällt (s. Eichhorn III. 362 ff. Bertholdt III. 849 ff. de Wette Einl. ins A. T. 220 ff.), obschon es jedenfalls alte Bestandtheile enthält Ewald a. a. O. 227 ff. Eine Vergleichung zwischen Josua u. Moses, die nicht ohne (vorschnellen) Tadel gegen Ersteren ist, versucht Hauff in d. Studien d. würtemb. Geistl. II. I. 113 ff. Dass Jos. an Originalität und Einsicht dem Moses nachstand, ist unzweifelhaft (Paulus Conservat. II. 21 f. 152.), doch darf man die unvollständige Eroberung Canaans nicht allein auf Rechnung seines Feldherrntalents setzen, vielmehr hat man Grund, das was geleistet wurde, hoch anzuschlagen, wenn die grössere militär. Ausbildung der Cananiter der Ungeübtheit der Israeliten gegenüber in Rücksicht kommt. Ein viel günstigeres Urtheil über Josua, seine Talente und Thaten fällt Ewald israel. Gesch. II. 241 ff. — Ueber einzelne Umstände im Leben Josua's bemerken wir noch Folgendes: 1) Vom Durchgange durch den Jordan Cap. 3. 4. s. dies. A. Das Heer zog zuerst auf das durch Kundschafter (Jos. 2. s. d. A. Rahab) ausgespähete Jericho, fasste nach Eroberung dieses wichtigen Platzes, durch welche die freie Communication mit dem schon von Israeliten besetzten Gilead begründet wurde, in einem dem Jordan nahen und durch ihn sowie durch Gebirge geschützten Lager zu Gilgal festen Fuss und nahm von dieser Operationsbasis aus zuerst, gegen NW. vordringend, die Städte Ai, Bethel, Gibeon, sowie die Berge Garizim und Ebal Jos. 8. 9. Ein südpalästinisches Bündniss cananitischer Stämme führte die Israeliten ins Herz von Judäa, und sie eroberten die wichtigsten Plätze des Landes (das starke Jerusalem ausgenommen) bis gegen Hebron und Debir hin (Jos. 10.), doch ohne sie sämmtlich behaupten zu können vgl. Jos. 10, 39. mit 15, 15 f. Eine zweite, nordpalästinische Allianz der Cananiter veranlasste einen Heereszug bis an den See Merom. Die Israeliten waren auch hier siegreich (Jos. 11.), doch scheinen die Erfolge nur partial (11, 13.) und das Ganze mehr ein glücklicher und an Beute reicher Streifzug gewesen zu sein. Die letzte Waffenthat Josua's traf den Riesenstamm der Enakim in den Gebirgsdistricten, bewirkte aber keine gänzliche Ausrottung derselben 11, 21 ff. — 2) Die Eroberung Jericho's Cap. 6. hat man natürlich zu erklären versucht und entweder an ein Erdbeben (Michaelis, Hezel, Jahn Einl. II. 174. s. dag. Bauer hebr. Mythol. II. 9.), oder an ein Unterminiren der Mauern (Paulus im neuen theol. Journ. VIII. 1229 f. und im theol.-exeget. Conserv. II. 155. 162.), das durch Abordnung der Kundschafter vorbereitet und durch ein siebentägiges Herumziehen um die Mauern maskirt worden sei [1]), oder an Verrätherei (Woltmann Grundriss d. ältern Menschengesch. I. 165.), oder an ein plötzliches Erstürmen, das die Einwohner, durch die sonderbare Procession sicher gemacht, nicht erwarteten (exeget. Handb. I. 24. III. 45 f. Ditmar Gesch. d. Israel. 70 ff. Bauer hebr. Mythol. II. 11. Hartmann üb. Pentat. S. 312. Maurer zu Jos. 6, 20. vgl. Böttcher in m. wissensch. theol. Zeitschr. IV. 84 f.), oder endlich an ein dichterisches Colorit der Darstellung gedacht (übrige noch ungedr. Werke des Wolfenb. Fragm. 162 f. Eckermann theol. Beitr. V. I. 202 f. Ausführl. Erklär. d. Wund. II. 16.) — Alles ziemlich willkührlich, das Letzte aber am unwahrscheinlichsten. Dass der Concipient ein Wunder erzählen wollte (Vs. 2 ff. 27. und Joseph. Antt. 5, 1. 6.)

1) Dass die Alten mit Vortheil cuniculos anwendeten, um Städte zu erobern, ist bekannt Liv. 4, 22. 5, 19. 23, 18. 36, 25.

Digitized by Google

— es war ja die erste feindliche Stadt, welche auf dem Boden des verheissenen Landes der Theokratie erstritten wurde — hätte man wenigstens nie verkennen sollen. Zu Vs. 26. vgl. Strabo 13. 601: *Εἰκάζουσι τοὺς ὕστερον ἀνακτίσαι διανοουμένους οἰωνίσασθαι τὸν τόπον ἐκεῖνον, εἴτε — —, εἴτε δὲ καταρασαμένου τοῦ Ἀγαμέμνονος κατὰ παλαιὸν ἔθος, καθάπερ καὶ ὁ Κροῖσος ἐξελὼν τὴν Σιδηνὴν — ἀρὰς ἔθετο κατὰ τῶν τειχούντων πάλιν τὸν τόπον.* Die Sache hat einen mythischen Anstrich vgl. 1 Kön. 16, 34. mit Jos. 6, 26. s. d. A. Jericho. Darum aber das ganze, so umständlich erzählte Factum der Einnahme Jericho's als fabelhaft zu betrachten, ist, wenn man nicht Grambergs (Religionsid. II. 194.) Ansicht über das B. Josua überhaupt theilt, willkührlich. — 3) Cap. 10, 12 f. (vgl. Spinoza tract. theol. pol. c. 6.) ist durch Missverständniss eines alten Liedes (der Verf. citirt gleich selbst Vs. 13. die Liedersamml., סֵפֶר הַיָּשָׁר) in die Erzählung [1]) übergetragen (Eichhorn a. a. O. 393. Hartmann üb. Pentat. 312 f. Paulus Conserv. II. 169. Uebrige noch ungedr. Werke d. Wolfenb. Fragm. 163. Herder Geist d. hebr. Poesie 229 f. Plum histor. interpretat. quarund. hebr. poes. metaphorar. inpr. loci Jos. 10, 11 sqq. Hafn. 1790. 4. Hezel Schriftforsch. II. 127 ff.). Parallelen sind: Odyss. 23, 241 f. vgl. Iliad. 2, 412 ff. Callimach. Dian. 181 sq., sowie für die Vorstellung, dass die Sonne, um ein unglückliches Ereigniss zu verkürzen, oder um eine grässliche That nicht zu beleuchten, früher untergeht [2]): Iliad. 18, 239 ff. Agatharch. bei Phot. cod. 250. p. 721. Herod. 7, 37. s. Anton. compar. libror. sacr. V. T. et scriptt. profan. P. IV. Gorlic. 1817. 4. Ewald israel. Gesch. II. 251. Es war daher geschmacklos, an einen wirklichen Stillstand der Sonne zu denken (Schmidt bibl. Mathemat. 448 ff. Deyling observv. I. 100 sqq. Buddei histor. V. T. I. 830 sqq.) und (wie die ältern Ausleger thaten) dieses Wunder mit dem gesetzmässigen Naturlaufe vereinigen zu wollen [3]). Auch ein scheinbarer, etwa durch optische Täuschung veranlasster Stillstand (Peyrer. systema theol. praecadam. p. 215. Cleric. und Dathe zu Jos. a. a. O.) [4]) ist nicht anzunehmen. Höchst seltsam und kaum des Anführens werth ist der Einfall Ritters (Henke's n. Mag. VI. 1 ff.), der Sonne u. Mond für signa militaria nimmt s. dag. Bauer Mythol. II. 21. Verunglückt aber erscheint der öfter wiederholte Versuch (Hüpeden in d. Brem. u. Verd. Biblioth. V. 395 ff. Steudel in d. Tüb. Zeitschr. 1833. I. Weigele ebend. 1834. IV.), durch Interpretation der entscheidenden WW. das Wunderbare aus der Erzählung zu entfernen. Noch vgl. J. H. Wepler Vers. üb. d. Stillstehen d. Sonne u. d. Mondes. Cassel 1780. 8. [5]). — Der Hagelregen Vs. 11. (Hirt. bell. alex. 47.) gehört sicher der Einkleidung an. And. wollten einen Steinregen, wie dergleichen oft im Alterthum erwähnt wird (Liv. 1, 31. 22, 1. 27, 37. 29, 10. 30, 38. Dio Cass. 40, 47. Plin. 2, 38. (57.) Maurer zu Jos. 10, 11.), verstehen. Mythologische Anwendung eines solchen s. in der Sage von Hercules Strabo 4. 183. (nach Aeschyl.) Mel. 2, 5. vgl. Anton. P. V. p. 4 sqq.

---

1) Ueber die angebliche Rückbeziehung von Hab. 3, 11. auf diese Erzählung s. Delitzsch z. d. St. — 2) Einen solchen frühern Untergang der Sonne und Verkürzung des Tages trägt Targ. Jonath. Gen. 28, 10. in die von ihm mythisch ausgeschmückte Geschichte Jacobs ein. Umgekehrt verlängert sich eine Nacht, um den (wollüstigen) Genuss eines Gottes länger währen zu lassen Plaut. Amphitr. prol. 1, 1. 116 sq. — 3) Mit den Principien des kopernican. Systems suchte jenen Stillstand J. Jac. Zimmermann (Script. s. copernizans od. astron. Beweisthum des copern. Weltgebäudes aus heil. Schr. Hamb. 1706. 8. 63 ff.) durch die Annahme in Verbindung zu bringen, „Jos. habe nur begehrt, dass die eigne Bewegung der Sonne um ihre Axe, wodurch die Planeten rege u. beweglich gemacht werden, solle eine Zeitlang inne halten u. die Erde sammt übrigen Planeten zum Umlauf nicht stimuliren, damit die Erde durch den von ihr verursachten Umlauf den Untergang der Sonne nicht verursachte"! Vgl. auch Scheuchzer Physica sacra II. 455 sqq. — 4) Eine ausserordentliche, durch Gottes Allmacht bewirkte Strahlenbrechung nimmt an Golz die stillstehende Sonne n. Grundsätz. d. kopernic. Syst. vertheidigt. Berl. 1833. 8. — 5) Ein Sonnenstillstand in der islam. Sagengeschichte ist zu Hilla an einer Moschee verewigt Ritter Erdk. XI. 789.

Digitized by Google

(Niceph. H. E. 2, 25.). S. überh. exeget. Handb. I. 48 ff. III. 52 ff. Ilgen pr. de imbre lapideo et solis ac lunae mora etc. Numburg. 1793. 4. Erklär. d. Wund. II. 19 ff. Uebrigens finden wir von Josua's Heldenthaten auch ausser den hebr. Historikern im Orient geschichtliche Spuren. So erwähnt Procop. Vandall. 2, 20. einer phönicischen Inschrift bei der Stadt Tingis in Mauritania, die von den aus Canaan flüchtig gewordenen Phöniciern [1]) herrühren sollte und griech. so lautete: Ἡμεῖς ἐσμεν οἱ φεύγοντες ἀπὸ προσώπου Ἰησοῦ τοῦ ληστοῦ υἱοῦ Ναυῆ (Suidas s. v. Χαναάν: Ἡμεῖς ἐσμεν Χαναναῖοι, οὓς ἐδίωξεν Ἰησοῦς ὁ ληστής) vgl. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 889 sqq. (Zweifel gegen die Glaubwürdigkeit der Nachricht Dale de orig. et progr. idol. 749 sqq. Ewald israel. Gesch. II. 226. s. dag. Bertheau isr. Gesch. 271.), und ein Brief des pers. Kön. Schaubec im Chronic. Samar. c. 26. nennt den Jos. gleichfalls الذيب القاتول, lupus percussor, oder nach einer andern Recens. זאב טרבות, lupus vespertinus (vgl. Hab. 1, 8.) s. Hottinger hist. orient. p. 60—73. Buddeus l. c. 964 sqq. Eine Vergleichung des Josua mit dem Hercules der phönic. und griech. Mythe (V. G. Hercklitz quod Herc. idem sit ac Josua. Lips. 1706. 4.) führt zu keinem Resultate, doch bietet im Einzelnen diese Mythe einige Vergleichungspuncte dar, auf welche auch Anton aufmerksam gemacht hat.

Jotham, יוֹתָם, Sohn und Nachfolger des Usias als König von Juda 758—741 v. Chr. 2 Kön. 15, 32 f. Er regierte im Ganzen theokratisch 2 Kön. 15, 35. [2]), sorgte für die äussere Sicherheit des Landes durch Anlegung fester Plätze (2 Chron. 27, 3 f.) und soll sich nach 2 Chron. 27, 5. die Ammoniter zinsbar gemacht (erhalten) haben; dagegen wurde nach 2 Kön. 15, 37. in seinen letzten Regierungsjahren ein syrisch-ephraimit. Krieg wider Juda vorbereitet, der aber erst unter dem Nachfolger des J. förmlich ausgebrochen zu sein scheint. Die Chronologie der Regierungsgeschichte Jothams macht noch dadurch einige Schwierigkeit, dass ihre Dauer 2 Kön. 15, 33. auf 16 Jahre bestimmt wird (vgl. 16, 1.), gleichwohl aber Vs. 30. ein 20. Jahr Jothams erwähnt ist. Usher war der Meinung, es würden hier Vs. 30. die Jahre Jothams fortgezählt, weil noch nicht sein Nachfolger Ahas genannt worden sei (s. auch Keil z. d. St.), oder aus andern Gründen Lightfoot Opp. I. p. 244. Dagegen weist Offerhaus spicil. p. 52. auf die Mitregentschaft Jothams hin, welche während der Aussatzkrankheit seines Vaters Usias stattfand 2 Kön. 15, 5. Aber da nach 15, 27. Pekah 20 Jahre regierte und im 52. Jahr des Usias zur Regier. gelangte, also mit Jotham zugleich als selbstständigem Herrscher, so würde Pekahs 20. Jahr nur parallel sein können dem 20. Jahre der selbstständigen Regierung Jothams, und durch Annahme einer Mitregentschaft Jothams allein wird also für die Ausgleichung jener Differenzen nichts gewonnen. Es sind aber überhaupt die Zahlangaben in dieser Periode unsicher; denn nach 15, 32. soll Jotham erst im 2. J. Pekahs König geworden sein, da doch nach Vs. 27. Pekah im 52. d. h. im Todesjahre des Usias die Regierung antrat u. nach 2 Kön. 16, 1. der Nachfolger Jothams, Ahas, im 17. J. Pekahs zur Regierung gelangt. Es lässt sich wohl nicht anders helfen als durch die Annahme, dass Pekah vor dem Nisan des J. 758, mit welchem das 52. Regierungsjahr des Usias schloss, den Thron bestieg, Jotham aber erst zu Anfang des neuen Kalenderjahrs die Regierung übernahm. So stand Pekah bereits im 2. (Kalender-) Jahre seiner Herrschaft, als Jotham König wurde, und das 20. Jahr Jothams würde dann ohngefähr mit dem 20. Jahre Pekahs zusammenfallen. Warum aber nun nach Jothams Tode die Rechnung fortgesetzt ist, wird Niemand genügend erklären; Beers Vereinig. der Regierungsj. u. s. w. S. 87.) Meinung befriedigt nicht; auch was Crusius (de aera Jothamica. L. 1756. 4.) vermuthet, das Andenken an die merkwürdige theokrat. Bestrafung des Usias 2 Chron. 26, 16 ff. habe durch diese Jahresrechnung

1) Eine ähnl. armen. Sage s. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. I. 251. — 2) Was 2 Chr. 27, 2. berichtet wird, ist nicht als Minderung dieses Lobes zu betrachten s. Rambach z. d. St.

Digitized by Google

dem Volke im Gedächtniss erhalten werden sollen, ist unwahrscheinlich, da gerade die BB. d. Kön., in welchen diese Rechnung gebraucht ist, von jener Bestrafung nichts wissen; endlich als precär erscheint auch, was Gesen. Jes. I. 268. über die Sache bemerkt. Vgl. d. A. Hoseas.

Jothbatha, יָטְבָתָה, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste zwischen Horgidgad und Abrona Num. 33, 33 f., in einer wasserreichen Gegend Deut. 10, 7.

Ir hammelach, עִיר הַמֶּלַח, Stadt in der Wüste Juda Jos. 15, 62.

Ir nachasch, עִיר נָחָשׁ, Stadt im St. Juda 1 Chr. 4, 12.

Ir semes, עִיר שֶׁמֶשׁ, Stadt im St. Dan Jos. 19, 41., wohl einerlei mit Beth semes vgl. Hoffmann in d. Hall. Encycl. IX. 329.

Isaac, יִצְחָק (üb. den Ursprung dieses Namens s. Gen. 21, 6., dag. 18, 12. vgl. 17, 17. s. Seidenstücker in Henke's Magaz. II. 427 ff.) [1]), auch יִשְׂחָק (Ps. 105, 9. Jer. 33, 26. a.), arab. اسحق, *'Ισαάκ, 'Ισαακος*, Sohn des Abraham, den dieser im 100. Jahre seines Alters mit der Sarah erzeugte Gen. 21, 2 ff. Ueber seine Jugendgeschichte vgl. d. A. Abraham. Er zog gleich seinem Vater als Nomade auf den Weideplätzen des südlichen Canaan und Philistäa (Gen. 26.) herum, doch nicht ohne Glück auch den Landbau versuchend Gen. 26, 12 f. (Burckhardt Beduin. S. 17.), heirathete nach Sarahs Tode (vgl. 24, 67.) auf Veranstaltung seines Vaters, um die Verbindung mit dem Stammlande der Familie fortzusetzen, Rebecca aus Mesopotamien (Gen. 24.) und starb im 180. Jahre seines Alters Gen. 35, 28 f. Seine Lebensgeschichte hat keine hervorstechenden Ereignisse aufzuweisen und ist, die bekannte Relation von der Ankündigung seiner Geburt (Gen. 18. vgl. H. A. Zeibich Isaaci ortus in fab. Orionis vestigia. Ger. 1776. 4.) und von seiner beabsichtigten Opferung ausgenommen (Gen. 22.), ohne wunderbaren Anstrich (doch vgl. Gen. 24, 14 f. und de Wette Krit. 133 ff., Gen. 26, 2 ff.) und verhältnissmässig nur kurz erzählt. Ueber Gen. 26, 19 ff. s. d. A. Brunnen. Manche Partieen haben Aehnlichkeit mit der Lebensgeschichte Abrahams (Gen. 26, 26 ff. vgl. 21, 22 ff., 26, 8 ff. vgl. 20, 2 ff. s. de Wette Krit. 123 ff.), und Isaac erscheint überhaupt als das treue Abbild seines Vaters (Ewald isr. Gesch. I. 388.); doch sind jene Begebnisse so einfach und diesem Zeitalter natürlich, dass man deshalb nicht an eine Fiction denken darf. Die Entwicklung der Theokratie schreitet in Is. Lebensgeschichte merklich (vgl. Gen. 17, 21.), bes. durch das Gen. 27. Erzählte, fort vgl. Röm. 9, 7. Gal. 4, 28. Hebr. 11, 18. 20. [2]). Ueber den Charakter dieses einfachen und schlichten Nomaden, dieses „freundlichen [3]) Musters eines häuslich genügsamen, stillen und frommen Mannes, dem zwar kein neues hohes Ziel gesteckt ist, der aber das bescheidene Glück desto sicherer erreicht" (Ewald a. a. O.) s. Jerusalem Betracht. II. 334 ff. Niemeyer Charakt. II. 160 ff. Talmudisches üb. Is. ist nachgewiesen in Othon. lexic. talm. p. 333. Stellen des Korans über ihn s. bei Hottinger hist. orient. 25. 52.

Isai, יִשַׁי, LXX *'Ιεσσαί*, Joseph. *'Ιεσσαῖος*, ein Heerdenbesitzer zu Bethlehem in der Zeit Samuels und Sauls, Sohn Obeds und durch diesen Abkömmling Juda's Ruth 4, 17 ff. 1 Chron. 2, 9 ff. Mt. 1, 5. Luc. 3, 32. Er hatte nach 1 Sam. 17, 12. acht Söhne, von denen die drei ältesten im Heere Sauls dienten 1 Sam. 17, 13., der jüngste, David, aber die Schafheerden des Vaters hütete; ausserdem zwei Töchter

1) Hartmann üb. Pentat. S. 269. findet auch Gen. 21, 9. Beziehung auf die Etymologie des Namens Isaac genommen. Das Schwanken der Urkunde zeigt, dass die Sage den wahren Ursprung des Namens nicht mehr bestimmt anzugeben wusste; haben wir aber deswegen blos etymologische Mythen anzunehmen? — 2) Bei alle dem wollte es doch Lengerke Ken. 290. bedünken, als ob wir für die geschichtliche Existenz seiner Persönlichkeit keine Bürgschaft hätten. — 3) Ewald isr. Gesch. 387, übersetzt nämlich יִצְחָק der Sanfte, Freundliche.

Digitized by Google

1 Chron. 2, 16. Wenn 1 Chron. 2, 13 ff. nur 7 Söhne Isai's aufgezählt werden, so beruht dies wohl auf einem Missverständniss von 1 Sam. 16, 10., denn des Grotius Annahme, der 8. Sohn Isai's sei frühzeitig gestorben, klärt die Weglassung des Namens nicht auf; die Vermuthung Aben Esra's und Kimchi's aber, der 8. Sohn möchte von einem Kebsweibe gewesen und in dem Elihu 1 Chron. 27, 18. wiederzufinden sein, ist ganz precär. Durch David, der den israelit. Thron bestieg, wurde Isai eine volksgeschichtliche Person, später aber klang sein Name in den Messiashoffnungen des Volks wieder Jes. 11, 1. 10. S. d. A. David. Auch vgl. d. A. Nahas.

Isboseth, אִישׁ־בֹּשֶׁת, LXX *Ἰέβοσθέ*, Josephus *Ἰέβοσθος*, Sohn Sauls, der nach seines Vaters Tode durch den Feldherrn Abner (welcher zugleich sein Verwandter war) zum König über Israel ausgerufen und von allen Stämmen ausser Juda anerkannt wurde [1]). Ein Versuch, auch diesen Stamm sich zu unterwerfen, misslang 2 Sam. 2. Bald verliess Abner den Isb., erbittert über die Vorwürfe, die ihm derselbe wegen Beischlafs mit einem Kebsweibe seines königlichen Vaters gemacht hatte 2 Sam. 3, 7., und ging zu seinem Gegner David über 2 Sam. 3, 15 ff., wodurch der ohnedies schwache Isb. seine Hauptstütze verlor [2]). Er wurde bald darauf von zweien seiner Officiere (die wohl eine hohe Belohnung für die That von David erwarten mochten 2 Sam. 4, 8. vgl. Joseph. Antt. 7, 2. 1.) in Machanaim, wo er residirte (2 Sam. 2, 8.), nach zweijähriger Regierung meuchlings ermordet 2 Sam. 4, 5 ff. Der 1 Chron. 8, 33. 9, 39. als jüngster Sohn Sauls genannte אֶשְׁבַּעַל scheint mit Isboseth eine Person zu sein, und Thenius zu 2 Sam. 4, 4. ist geneigt, diesen Namen für den ursprünglichen zu halten. Ueber die Bedeutung beider Namen s. Ewald isr. Gesch. II. 383.

Isebel, אִיזֶבֶל, LXX *Ἰεζαβήλ* (Apoc. 2, 20.), Joseph. *Ἰεζαβέλις*, Gemahlin des israelit. Königs Ahab (918—897 v. Chr.), Tochter des sidon. (tyrischen) Königs Ethbaal (s. d. A.), welcher früher Priester der Astarte gewesen war (Joseph. Apion. 1, 18.) 1 Kön. 16, 31. Als Priestertochter brachte sie viel Eifer für die väterliche Religion mit nach Israel, u. auf ihren Betrieb wurde der Baalscultus eingeführt (1 Kön. a. a. O.) und der Prophetenorden hart verfolgt 1 Kön. 18, 4. 13. (doch s. Vatke bibl. Theol. I. S. 406.). Auch Privatpersonen mussten ihren Blutdurst erfahren 1 Kön. 21, 5 ff. Indess leisteten ihr die israelitischen Propheten, nam. Elias, später kräftigen Widerstand (vgl. bes. 1 Kön. 18, 40.) und diese flössten ihrem Gemahl auch so viel politischen Respect ein, dass Is. (nach Joseph. ein *γύναιον δραστηρίων τε καὶ τολμηρόν*) in der Geschichte nicht weiter hervortritt. Was sie aber dem Prophetenorden zugefügt hatte, wurde nie vergessen. Des Elias Grimm wirkte auf seinen Schüler Elisa fort, und durch dessen mittelbare Einwirkung wurde Is., die ihren Mann und ihren Sohn überlebt hatte, von dem neuen Kön. Jehu zu Jisreel aus dem Fenster geworfen und von den Hunden (s. d. A.) verzehrt, ehe sie begraben werden konnte 2 Kön. 9, 30 ff. Apoc. 2, 20. ist Isebel wohl ein symbol. Name für ein (gewisses) abgöttisches, verführerisches Weib s. P. E. Jablonski (diss. de Jezabele Thyatirenor. pseudo-prophetissa. Frcf. a. V. 1739. 4.) und Ewald z. d. St.

Ismaël, יִשְׁמָעֵאל, LXX *Ἰσμαήλ*, arab. اسماعيل, Sohn Abrahams von der Concubine Hagar Gen. 16, 15. 17, 23., der als zarter Knabe mit seiner Mutter in die Wüste verstossen [3]) wurde, dort zum rohen Beduinen aufwuchs und von seiner

1) Das Land musste aber wohl erst aus den Händen der Philister (1 Sam. 31.) wiedergewonnen werden. Wie schwierig dies gewesen und wie viele Zeit es gekostet habe, sagt die Urkunde nicht. Vermuthungen bei Ewald isr. Gesch. II. 573 f. — 2) Vgl. Joseph. Antt. 7, 1. 4: — — *θυμωθεὶς ὡς οὐ δικαίων τῶν παρ' αὐτοῦ τυγχάνοι πάσης προνοίας περὶ αὐτὸν χρώμενος, ἠπείλησε μὲν τὴν βασιλείαν εἰς Δαυίδην περιστήσειν, ἐπιδείξειν δὲ ὡς οὐ διὰ τὴν ἰδίαν ῥώμην καὶ σύνεσιν ἄοχει τῶν πέραν Ἰορδάνου, διὰ δὲ τὴν αὐτοῦ στρατηγίαν τε καὶ πίστιν.* — 3) Gegen Tiele 539 ff. s. Baumgarten Comm. I. 1. 222.

Digitized by Google

aus Aegypten stammenden Mutter mit einer Aegyptierin verheirathet wurde Gen. 21, 9 ff. Er ist durch seine zwölf Söhne (vgl. Pococke spec. hist. arab. p. 46.) Stammvater arabischer Völkerschaften geworden Gen. 25, 12 ff. (vgl. 37, 25. 39, 1.), z. B. der Nabathäer, Kedarener, Ituräer, welche im nördl. Arabien (Arabia petraea und deserta) als Beduinen sehr ausgedehnte Wohnsitze hatten Gen. 25, 18. Arabische Schriftsteller stimmen hiermit überein, unterscheiden aber die ismaelitischen Araber sehr sorgfältig von den ächten und ursprünglichen (joktanischen) und nennen sie عرب مستعربة, d. h. Arabes facti, adscitii, s. auch Hottinger hist. orient. p. 210. Herbelot biblioth. orient. II. p. 343 sqq. s. d. A. Arabien. Zu Gen. 21, 21. macht Targ. Jonath. den traditionellen Zusatz: Et accepit uxorem Adischam et repudiavit eam, et accepit illi mater ejus Phatimam uxorem e terra Aegypti — offenbar nicht zur Ehre des Stammvaters der heidnischen Araber! Ueber den Widerspruch zwischen Gen. 21, 14 ff. und 17, 25. (nach dieser Stelle muss Ism. schon über 14 Jahre alt gewesen sein) s. Tuch Comm. 382. Construirt man 21, 14. וְאֶת־הַיֶּלֶד נָשֵׂם עַל שִׁכְמָהּ, wozu keine Nothwendigkeit vorliegt, so ist Vs. 15., wo von dem durch Durst erschöpften Ism. die Rede ist, der Notiz 17, 25. nicht geradehin entgegen (s. Baumgarten z. d. St.), von einem Heranwachsen aber konnte 21, 20. recht wohl in Beziehung auf einen 15—16jährigen Menschen gesprochen werden. Uebrigens ist das gentilit. יִשְׁמָעֵאלִי im A. T. nicht auf die von Ismael abstammenden Araber eingeschränkt geblieben, sondern allgemeiner Name der Araber geworden, dah. Midianiter Gen. 37, 25. 28. Richt. 7, 25. 8, 24. 26. Ismaeliter genannt werden s. d. A. Arabien.

Israël, יִשְׂרָאֵל, *Ἰσραήλ*, Name 1) des Jacob, welchen er von einem bekannten Ereignisse erhielt Gen. 32, 28. 35, 10. (s. d. A. Jacob), u. seit Gen. 35. auch in der Geschichtserzählung führt; — 2) des von Jacob durch seine 12 Söhne abstammenden Volks, welches schon in Aegypten Israel genannt wird Exod. 3, 16., und so durch die übrigen Bücher des Pentateuchs, durch Josua, Richt. und Sam. hindurch, nicht selten auch (einzelnen Stämmen gegenüber) ganz Israel. — 3) Als sich nach Sauls Tode [1]) blos der Stamm Juda an den zum König über Israel gekrönten David anschloss, traten die übrigen Stämme unter Isboseth als Israel auf 2 Sam. 2, 9. 10. 17. 28.; die Majorität des Volks nahm den alten Gesammtnamen für sich in Anspruch [2]). Und dieser Sprachgebrauch klingt noch unter David zuw. an 2 Sam. 19, 40 ff., erhält aber 4) neue und bleibende Befestigung, als der hebr. Staat nach Salomo's Tode 975 v. Chr. in zwei Hälften zerfiel (s. d. A. Rehabeam) vgl. 1 Kön. 12, 19. Die nördliche, welche 10 Stämme umfasste, wird nun als (Reich) Israel (dem Reiche) Juda auch in den Geschichtsbüchern fortwährend entgegengestellt vgl. schon 1 Kön. 1, 35. Nur selten steht Israel in der Chronik von dem legitimen Reiche (Juda) 2 Chron. 12, 1. 15, 17. — Nach dem Exil 5) wird Israel wieder vom ganzen Volke gebraucht (Esra, Nehem., 1 Macc.), wie denn auch die Propheten gewöhnlich an der alten Bedeutung des Namens festhielten. Doch erlangt der Name Juden allmälig die Oberhand. Die makkab. Fürsten liessen auf ihre Münzen noch ישראל ausprägen, aber die idumäischen heissen ausschliesslich Fürsten und Könige der Juden. In den Zeiten des N. T. war Israel und Israelit noch der (theokrat.) Ehrenname des Volks und seiner Glieder vgl. bes. 2 Cor. 11, 22.

1) 1 Sam. 11, 8., wo unter Saul von den Israeliten die Kinder Juda unterschieden werden, erhält sein Licht aus 15, 4. Jos. 11, 16. 21. wird man Gebirge Juda und Israel für eine Prolepsis halten müssen, so dass Eichhorn (Einleit. ins A. T. III. 373.) richtiger als Bertholdt (Einleit. III. 863.) geurtheilt hat, obschon jener wieder irrig die Unterscheidung zwischen Juda und Israel erst nach Salomo's Tode eintreten lässt. Maurer Comment. zu Jos. 122. schliesst zu voreilig von dem frühen Gebrauch des Namens Gebirge Ephraim auf gleiches Alter der Benennung Geb. Israel. — 2) So wurde Chursachsen gegenüber den sächs. Herzogthümern immer Sachsen schlechthin genannt, wogegen man von einem Herzogth. Gotha, Weimar u. s. w. sprach.

Digitized by Google

Das Reich Israel (auch Ephraim genannt s. d. A.) umfasste, wie bereits angedeutet, die 10 zusammenhängenden Stämme: Ephraim, Dan, Simeon, Manasse, Issaschar, Sebulon, Ascher, Naphtali, Gad und Ruben nebst dem zinsbaren Moabiterlande (s. d. A.) und somit den bei weitem grössten u. bevölkertsten Theil des gesammten Staatsgebiets (vgl. 2 Kön. 14, 9.), welcher vortheilhaft zwischen den Küstenländern und den Euphratländern in der Mitte lag. Haupt- und Residenzstadt war anfangs Sichem 1 Kön. 12, 25., dann Thirza 1 Kön. 14, 17. 15, 21., später (seit Omri) Samaria. Die erste Regentendynastie, welche den neu begründeten Thron bestieg, war aus dem mächtigen St. Ephraim; in der Folge wurde das Reich noch von 8 immer durch eine (meist vom Heere ausgehende) Revolution eintretenden Dynastieen, deren meist schneller Wechsel selbst innere Parteiungen (1 Kön. 16, 21 f.), Bürgerkriege (1 Kön. 18, 22.) und Interregna (s. unten) herbeiführte, und überhaupt von 19 Königen beherrscht. Es waren dieses folgende:

a)	Jerobeam	reg. 22 Jahre	e)	Joachas	reg. 17 Jahre
	Nadab	- 2 -		Joas	- 16 -
b)	Baësa	- 24 -		Jerobeam II.	- 41 -
	Ela	- 2 -		Sacharja	- 6 Mon.
c)	Simri	- 7 Tage	f)	Sallum	- 1 -
d)	Omri	- 12 Jahre	g)	Menahem	- 10 Jahre
	Ahab	- 22 -		Pekachja	- 2 -
	Ahasja	- 2 -	h)	Pekah	- 20 -
	Joram	- 12 -	i)	Hoseas	- 9 -
e)	Jehu	- 28 -			

Werden diese Regierungsjahre, jedes als voll, zusammengezählt, so beträgt die ganze Summe 241 Jahre (240 Joseph. Antt. 9, 14. 1.) 7 Monate 7 Tage, während bis zu diesem Zeitpuncte die jüdischen Könige, ihre Regierungsjahre ebenfalls als voll angeschlagen, 260 Jahre regiert haben sollen. Diese Differenz zu heben, sind von den Chronologen die verschiedensten Versuche gemacht worden s. bes. Offerhaus spicileg. 38 sqq. des Vignoles chronologie de l'hist. sainte I. 214 ff. Gibert in d. mémoirs de l'acad. des inscript. Tom. 31. p. 1 sqq. Beer richtige Vereinigung der Regierungsjahre u. s. w. L. 1751. 8. Volney recherches nouv. sur l'histoire ancienne (Par. 1814.) I. cap. 1. Tiele Chronol. d. A. T. S. 58 ff. Archinard chronologie sacrée p. 66 sqq. Seyffarth Chronol. sacra S. 258 ff. Wir bemerken zur nähern Würdigung der Differenz: 1) Theilt man die ganze Regierungszeit beider Reiche nach einem sich natürlich darbietenden Ruhepuncte, nämlich der gleichzeitigen Ermordung Ahasja's von Juda und Jorams von Israel durch Jehu (2 Kön. 9, 24. 27.), in 2 Perioden, so beträgt die 1. Periode im R. Juda 95, im R. Israel 98 J. 7 T., also hier 3 J. 7 T. mehr; die 2. Periode zählt im R. Juda 165 J., im R. Israel 143 J. 7 Mon.: hier ist also auf Seiten des R. Juda ein Ueberschuss von 21 J. 5 Mon. 2) Die chronolog. Untersuchung wird durch die ältere Urkunde selbst dadurch einigermaassen erleichtert, dass ausser der Angabe der Regierungsdauer eines jeden Königs auch noch eine zweite Berechnung parallel läuft, nämlich die des Regierungsantritts der jüd. Könige nach den Regierungsjahren der israelit. Könige und umgekehrt, so dass letztere Berechnung als Probe für die erstere Zählung gebraucht werden kann, wiewohl es auch in dieser Berechnung nicht an Widersprüchen in der Urkunde selbst mangelt vgl. d. A. Jehoram. 3) Zur Hebung der Differenz selbst kann man als chronol. Mittel benutzen: die Annahme, dass a) nicht alle Jahre volle gewesen sein werden, wie die Urkunde hin und wieder selbst zu verstehen giebt 1 Kön. 15, 9. vgl. 25., 15, 25. vgl. 33., 16, 8. vgl. 15, 33., 2 Kön. 14, 1. vgl. 14, 17. 13, 1. u. a. m. und schon an sich wahrscheinlich ist; b) dass zuw. eine Mitregentschaft eingetreten ist; c) dass Interregna stattgefunden haben; d) dass in den Zahlangaben selbst, die ursprünglich wohl durch blosse Buchstaben ausgedrückt worden waren, sich Fehler (aus unrichtigem Abschreiben oder aus falscher Auflösung der Zahlzeichen

Digitized by Google

in Zahlwörter) eingeschlichen haben möchten. Zu allen diesen Mitteln haben auch bisher die Chronologen ihre Zuflucht genommen: Offerhaus, Beer, Seyffarth[1]) statuirten vorzüglich Mitregentschaften, des Vignoles und die meisten Neuern Interregna. 4) Im Allgemeinen wird die Berechnung der jüd. Regentenjahre zur Grundlage dienen können, da theils in diesem Reiche die Succession meist eine regelmässige und ununterbrochene war, theils auf die Chronologie dieses als des Hauptstaats die jüd. Geschichtsschreiber die meiste Sorgfalt verwendet haben dürften; dagegen giebt die Geschichte des Reichs Israel eher dem Gedanken an Interregna und anarchische Perioden Raum. 5) Wenn eine gegebene Zahl mehrfach und zwar übereinstimmend in beiden parallelen Berechnungen vorkommt, wird man eine Corruption derselben nicht wahrscheinlich finden können. Im Falle des offenbaren Widerstreites ist aber wohl die Angabe der Regierungsdauer der Berechnung, in welchem Regierungsjahre eines Königs ein Anderer den Thron bestiegen habe, im Allgemeinen und wenn nicht andere beachtenswerthe Gründe entgegenstehen, vorzuziehen.

Nach diesen Principien gleichen sich nun die 3 Jahre 7 Tage Ueberschuss in der Chronologie des ephraimitischen Staats während der ersten Periode aus, wenn die parallelen Regierungen unter Combination der doppelten Berechnungen so bestimmt werden:

975 Rehabeam	975 Jerobeam
957 Abia	
955 Assa	
	954 Nadab
	953 Baësa
	930 Ela
	928 Simri
	928 Thibni und Omri
	(924 Omri allein)
	918 Ahab
914 Josaphat	
	897 Ahasja
	896 Joram
889 Jehoram	
885 Ahasja	
884 † Ahasja	884 † Joram

Nur einige incomplete Zahlen werden hierbei und zwar nur da, wo die Urkunde Veranlassung giebt (vgl. 1 Kön. 15, 33. mit Vs. 25., 1 Kön. 16, 8. mit 15, 33.), angenommen, ausserdem eine Mitregentschaft Jehorams von Juda wegen 2 Kön. 8, 16. vgl. 25. Ueber die statuirte Dauer der Regierung Omri's s. d. A.

In der 2. Periode werden sich die Summen, Alles gegenseitig abgewogen und ohne willkührliche Postulate, so berechnen:

884 Athalia	884 Jehu
878 Jehoas	
	856 Joachas
	840 Jehoas
838 Amazias	
	825 Jerobeam II.
809 Usias	
	784—772 Anarchie
	772 Sacharja
	771 Sallum
	771 Menahem

1) Dieser nimmt im R. Juda 7 und im R. Israel 8 Mitregentschaften an.

Digitized by Google

	760 Pekachja
758 Jotham	758 Pekah
741 Ahas	
	738—730 Anarchie
	729 Hoseas
725 Hiskias	
	721/20 das 9. J. Hoseas
720 das 6. J. Hiskias.	

Die Schwierigkeiten sind hier grösser. Ein Interregnum nach Jerobeam II., wie schon Andere angenommen haben, ist nothwendig, wenn Jerob. 825 (im 15. Jahre des Amazias) zur Regierung kam und 41 Jahre herrschte (2 Kön. 14, 23.), denn Sacharja (Zacharias) soll im 38. Jahre des Usias König geworden sein (2 Kön. 15, 8.) s. d. A. Usias. Zwischen Pekah und Hoseas fände ebenfalls ein Zwischenreich statt, wenn dieser im 12. J. des Ahas (2 Kön. 17, 1.) zur Reg. gekommen ist (729 v. Chr.), und ein solches ist, wie wahrscheinlich unter den damaligen politischen Conjuncturen, so fast nothwendig, weil 2 Kön. 18, 1. nur dann mit 2 Kön. 17, 1. zusammenstimmt und das 9. J. des Hoseas mit dem 6. J. des Hiskias coincidirt. Letzteres Resultat wird auf diesem Wege ganz einfach gewonnen: die beiden Interregna sind nicht blos für den Zweck postulirt, um die nothwendige Zeitgrösse auszufüllen, sondern durch die Urkunden selbst an die Hand gegeben; Regierungs*dauer* der einzelnen Könige und Bestimmung des Jahres ihres Antritts bleibt genau so, wie die Urkunde will, und nur *eine* Zahl wird als corrumpirt angesehen, nämlich das 27. J. Jerob. 2 Kön. 15, 1. wegen 16, 17. 23. Auch Josephus hat dort 14 statt 27 s. d. A. Usias. Freilich wird so die Zerstörung des israel. Staats bis ins J. 720 oder 721 v. Chr. heruntergerückt, während man um eines weitern Synchronismus willen das J. 722 erwartet. Und letzteres erscheint auch wirklich in der gewöhnlichen Berechnung, die Beck, Jahn, Gesenius (2. Zeittafel zu Jes.) wiedergeben. Nach dieser wird aber der Regierungsantritt des Usias ins J. 811 gesetzt [1]), was 1) mit der Dauer der im J. 838 anfangenden Regierung des Amazias (29 J.) nicht harmonirt; 2) 2 Kön. 14, 17. widerspricht, wonach Amazias noch 15 Jahre nach dem Tode des ephraimit. Joas, also bis 810/809, gelebt haben soll. Unsere Berechnung des 1. Regierungsjahrs des Usias stimmt zu beiden Datis, und des Vignoles setzt die Zerstörung des isr. Reichs sogar ins J. 718. Zudem wird unsere Rechnung auch durch feste Data der folgenden Periode der Könige von Juda bestätigt s. d. A.; denn wenn 588 v. Chr. Jerusalem erobert und zerstört wurde, so kommt man für die folgende Periode der jüd. Geschichte (vom 7. Jahre des Hiskias an) nicht weiter als 720 v. Chr. hinauf. Ebenso, wenn Jojakim 3 Jahre vor der Schlacht bei Circesium (Jer. 46, 2.) d. h. 609 die Regierung antrat u. von da bis zum 7. J. des Hiskias rückwärts gezählt wird, ist 720 der äusserste terminus. Das Plus der 2 Jahre, um welche es sich nach Obigem handelt, könnte übrigens recht wohl von ungenauer Angabe der hebr. Urkunden während dieser Periode herrühren.

Im Ganzen liefert die Geschichte Israels das Bild eines fortwährend von mächtigen Feinden bedrängten und fast niemals zu innerlicher Festigkeit gelangenden Reichs, dessen schnell wechselnde Fürsten grossentheils schwache, oft durch Verbrechen ihre Thronbesteigung befleckende Männer waren ohne richtigen und festen politischen Blick. Gegen das R. Juda hatte sich gleich die 1. Dynastie dadurch zu befestigen gesucht, dass den Unterthanen die Theilnahme am jerusal. Centralheiligthum untersagt und für sie ein besonderer Bilderdienst Jehovahs in den Gränzstädten Dan und Bethel errichtet wurde, welcher bis auf Kön. Hoseas unter allen Fürsten

1) So in der Tabelle bei Jahn Archäol. II. I. S. 159. Dagegen lässt er S. 179. den Amazias 840 statt 838 antreten, so dass die weggeschnittenen 2 Jahre zwischen Joas und Amazias liegen!

Digitized by Google

Bestand hatte. Er bahnte unter Mitwirkung der Nähe Phöniciens auch dem Baalscultus den Weg, welcher seit Ahab, blutiger Reactionen ohngeachtet 2 Kön. 10, 18 ff., nie ganz ausgerottet wurde. Indess erhoben die Propheten (Jehovahs) wiederholt ihre Stimmen gegen das kirchl. Unwesen, bald persönlich in Israel auftretend 1 Kön. 13, 1. Amos 7, 10 ff., bald von Juda aus (s. d. A. Hoseas), und wussten sich zuw. (selbst in den trübsten Perioden) geltend, ja furchtbar zu machen (s. d. AA. Elias u. Elisa); auch fehlte es nie an rechtgläubigen Israeliten, selbst unter den Hofleuten 1 Kön. 18, 4. Durch Waffengewalt wurde Israel von Juda zwar gleich anfangs, aber mit wenig Erfolg, beunruhigt; auch die Reibungen mit den Philistäern (1 Kön. 16, 15.) waren vorübergehend. Ja mit den jüdischen Königen kamen zuweilen Allianzen zu Stande (1 Kön. 22, 2 ff. 2 Kön. 3, 7. 8, 28.), und die regierenden Familien beider Reiche verschwägerten sich sogar 2 Kön. 8, 18. 27. Dagegen trat ein beharrlicher und mächtiger Feind Israels in den Königen von Syrien-Damascus auf, welche wiederholt das transjordanische Gebiet überfielen (1 Kön. 20, 34. 22, 3.) und endlich Ephraim bis zur offenbarsten Schwäche herunterdrückten 2 Kön. 13, 7. Die sich erhebende assyrische Macht scheint jedoch schon um die Mitte des 9. Jahrh. v. Chr. die Streitkräfte Syriens nach einem andern Puncte hingelenkt zu haben. Israel erweiterte unter Jerobeam II. seine Gränzen bis in das syrische Gebiet und erlangte eine vorher nie gesehene Blüthe. Mit Wohlstand, aus Ackerbau und Handel erblühend, paarte sich aber Luxus und Sittenverderben, innere Parteiungen erneuerten sich, eine falsche Richtung der äussern Politik wurde vorherrschend (Hos. 5, 13.), und bald musste Israel dem nun schon näher anrückenden Assyrien tributpflichtig werden (2 Kön. 15, 19.) und, nachdem es noch einmal mit Syrien sich gegen Juda verbündet hatte (1 Kön. 16, 5. vgl. Jes. 7. u. 17.), einen Theil seiner Einwohner ins Exil wandern sehen 2 Kön. 15, 29. vgl. Jes. 8. u. 9. Von jetzt war der Zustand des Landes und der Dynastieen höchst precär, der unglückliche Gedanke des K. Hoseas, an Aegypten sich anzuschliessen, führte die gänzliche Zerstörung des Staats und die Deportation seiner meisten noch übrigen Einwohner ins Exil herbei 2 Kön. 18, 9 f.[1]). Die zurückgebliebenen Israeliten beharrten zum grossen Theile beim Jehovahcultus und traten selbst in einen (kirchlichen) Nexus mit Juda 2 Kön. 23, 15. 19. 2 Chron. 30. 34, 6. 33. 35, 17 f. Unter sie waren assyr. Colonisten gemischt (2 Kön. 17, 24.), die ihre eignen Götter anbeteten (2 Kön. 17, 30 f.), doch auch zum Theil dem Gotte des neuen Landes sich zuwendeten 2 Kön. 17, 26 f. s. d. A. Samaritaner. Sonst vgl. d. A. Exil; überh. aber s. Witsii δεκάφυλον s. de decem tribubus israel. bei s. Aegyptiaca p. 303 sqq. J. G. Klaiber hist. regni ephraim. Stuttg. 1833. 4. P. I.

Issaschar, יִשָּׂשכָר (vgl. über diese Form Gesen. thesaur. III. 1331.), LXX Ἰσσαχάρ, 5. Sohn des Jacob von der Leah (Gen. 30, 17 f. 46, 13.) und Haupt eines israel. Stammes (Num. 26, 25. vgl. 1, 29.), dem sein, doch nicht ganz geschlossenes (Jos. 17, 11.) Gebiet diesseit des Jordans zwischen den St. Ascher u. Sebulon im N., Manasse und Ephraim im S., und dem Jordan (Jos. 19, 22.) im O. angewiesen wurde Jos. 19, 17 ff. Es war im Osten und Süden gebirgig, ausserdem eben und fruchtbar (die Hochebene Jisreel fällt in diesen Stamm) und zur Viehzucht einladend Gen. 49, 14. Deut. 33, 18. Vgl. noch Joseph. Antt. 5, 1. 22: Ἰσάχαρις Κάρμηλόν τε ὄρος καὶ τὸν ποταμὸν τοῦ μήκους ποιησαμένη τέρμονα, τὸ δὲ Ἰταβύριον ὄρος τοῦ πλάτους. Der Lobspruch, welcher 1 Chron. 12, 32. den Issascharіten beigelegt wird, bezieht sich nicht auf astronomische oder landwirthschaftliche Kenntnisse (vgl. Targ. Esth. 1, 13. s. dag. Deyling observv. I. 160 sqq.), sondern auf kluge Erwägung der jedesmaligen Verhältnisse, auf praktische Lebensweisheit, lässt sich aber nicht mehr historisch begründen.

1) Ein Denkmal, die ins assyr. Exil abgeführten Israeliten darstellend, wollte Ker Porter Trav. II. 154. an der Strasse von Hamadan nach Bagdad an einem Felsen des Berges Bisutun entdeckt haben.

Digitized by Google

Ithamar, אִיתָמָר, Sohn Aarons Exod. 6, 23. Num. 3, 2. 1 Chron. 6, 3. und Haupt einer aaronit. Familie, dem, wie den drei andern Söhnen Aarons, das Priesterthum übertragen wurde Exod. 28, 1. Nach der Schandthat Nadabs und Abihu's, die diesen den Untergang zuzog Lev. 10, 1 ff., blieb Ithamar mit seinem Bruder Eleasar allein für die priesterlichen Functionen übrig Lev. 10, 6. 12. Num. 3, 4. 26, 60 f. 1 Chron. 24, 2. Den Ithamariten, welche weniger zahlreich waren als die Nachkommen Eleasars 1 Chron. 24, 4., wurde speciell eine Aufsicht über die beim Heiligthum dienenden Leviten übertragen Exod. 38, 21. Num. 4, 28. 33. Num. 4, 8. Auch war eine Zeitlang der Hohepriester aus ihnen genommen (vgl. Joseph. Antt. 8, 1. 3.) s. d. A. Aus dem Exil kehrte von dieser Familie ein Priester Daniel mit Esra zurück Esra 8, 2.

Ituraea, Ἰτουραία, Landschaft im NO. von Palästina, die zur Tetrarchie des Philippus gehörte Luc. 3, 1. und an dieser Stelle neben Trachonitis genannt wird. Da Joseph. (Antt. 15, 10. 1.) den Philippus Tetrarch von Trachonitis, Batanaea und Auranitis nennt, so glaubt man (Paulus Comm. I. 311.), dass Ituraea diese beiden Districte in sich gefasst habe, od. doch mit Auranitis gleichbedeutend sei Reland p. 105. Wetsten. I. 671. Beides ein blosser Nothbehelf. Luc. konnte von den Provinzen des Phil. die eine (für den Regenten wohl unzuverlässigste u. werthloseste) eben so gut ganz übergehen, wie er a. a. O. den Herodes (Antipas) nur Tetrarch von Galiläa (nicht zugleich Peräa) nennt. Strabo 16. 755. u. Plin. 5, 19. setzen Ituraea nach Coelesyria: dies ist freilich ein ziemlich weitschichtiger Name (s. d. A.), indess giebt Ersterer zu verstehen, dass die Ituräer am Libanon (Antilibanus) wohnen [1]), also im W. von Damascus; auch nennt er sie mit der Landschaft Marsyas in Verbindung als einstige Unterthanen des Fürsten von Chalcis, Ptolemäus, (16. 753.). Wenn derselbe Schriftsteller aber die Itur. u. Araber als benachbart anführt (16. 756.), so ist Arabia deserta, welches hinauf bis an die Ostgränze des apameischen Gebiets reichte (16. 753.), zu verstehen und die Itur. haben sich also wahrscheinlich im SO. von Damascus gegen Arabien hin erstreckt [2]). Ituraea war ein Gebirgsland (Strabo 16. 755 sq.) mit vielen Schluchten und Höhlen; die Bewohner galten (wie die benachbarten Trachoniter s. d. A.) für die ärgsten Barbaren (Cic. Phil. 2, 14. Strabo 16. 755.), welche, begünstigt durch das Terrain, vom Raube lebten (die Handelsstrasse nach Damascus unsicher machten Strabo 16. 756.) [3]), zugleich aber für geschickte Bogenschützen (Virg. Georg. 2, 448. Lucan. 7, 230. 514.). Etwa 100 J. v. Chr. hatte König Aristobulus einen grossen Theil Ituräa's zu Judäa erobert und die Bewohner zur Beschneidung gezwungen Joseph. Antt. 13, 11. 3. Bleibendes Besitzthum für die jüd. Regenten war aber das Land nicht. Die Ituräer streiften bis Phönicien, unterwarfen sich aber bei dem Auftreten des Pompejus den Römern (Appian. Mithrid. c. 106.), doch scheinen sie eigne (Vasallen-) Fürsten behalten zu haben. Erst unter Claudius kam Ituraea an die Provinz Syrien Tac. annall. 12, 23. 1. vgl. Dio Cass. 59. c. 12. Der Ursprung des Namens ist übrigens wohl mit יְטוּר, dem Sohne Ismaels Gen. 25, 15. 1 Chron. 1, 31., zu combiniren, was gut damit harmonirt, dass 1 Chron. 5, 19. die transjordan. Stämme der Israeliten unter Andern auch mit dem Volke Jetur in Kampf gerathen; dagegen hat der östl. v. Dschebel es Scheikh gelegene flache Landstrich Dschedur, جيدور, aus einigen 20 Dörfern bestehend (Burckhardt R. I. 447.), mit dem alten Ituraea zunächst wohl nichts zu thun, wenn auch die Wohnsitze der Ituräer so weit herunterreichen mochten. S. überh. F. Münter de reb. Ituraeor. Havn. 1824. 4.

1) Auf einer Inschrift bei Muratori thes. inscriptt. I. II. 670. kommen vor: Ituraei in Libano monte. — 2) Ihre Gebirge gehörten demnach wohl der Kalksteinformation jener Gegend an, und so lässt sichs begreifen, wie darin viele und grosse Höhlen sein konnten Strabo 16. 756. Vgl. d. A. Trachonitis. Jac. de Vitriaco p. 1074. setzt Ituraea ebenfalls gegen den Libanon hin, Trachon. aber in die Gegend von Bostra. — 3) Bei Apulej. Florid. 1, 6. heissen die Ituräer frugum pauperes.

Digitized by Google

Jubal, יוּבָל Gen. 4, 21., Bruder Jabals und somit Sohn Lamechs, also Abkömmling Kains, in der israelit. Urgeschichte Ahnherr der Zither- und Flötenspieler (Joseph. Antt. 1, 2. 2: *Μουσικὴν ἤσκησε καὶ ψαλτήριον καὶ κιθάραν ἐπενόησε*) [1]). Die Musik, bei den alten Völkern mit dem Tanz eng verschwistert, hatte in der Sagengeschichte aller Nationen ihren hochgepriesenen Erfinder aufzuweisen (vgl. Euseb. praep. ev. 10, 6.); über die Aegyptier insbes. s. Diod. Sic. 1, 20. vgl. Buttmann Mythol. I. 164 ff. Dass aber Jub. Gen. a. a. O. mit Jabal, dem Ahnherrn der Nomaden, zusammengestellt wird, ist zu erklären aus der uralten Verbindung der Musik und des Gesangs mit dem Hirtenleben, wie denn עוּגָב a. a. O. zunächst die Hirtenflöte bedeutet. Eine Vergleichung des Mythus von Apollo mit J., die sich sogar bis auf den Namen erstreckt, in Hasse's Entdeck. II. 37 f. bedarf keiner nähern Würdigung.

Jubeljahr, שְׁנַת הַיּוֹבֵל (auch blos יוֹבֵל Lev. 25, 28.), LXX *ἔτος τῆς ἀφέσεως*, *ἄφεσις*, Vulg. annus jubilei oder jubileus, das je 50. Jahr (Joseph. Antt. 3, 12. 3. vgl. Philo Opp. II. 391. Euseb. chron. arm. II. p. 67. —, nicht, wie Einige wollen [2]), das 49. Jahr, das zugleich das 7. Sabbathsjahr war), welches am 10. des 7. Mon. (am Versöhnungstage) mittelst Posaunen (שׁוֹפְרוֹת יוֹבְלִים, שׁוֹפְרוֹת יוֹבֵל Jos. 6, 4 ff.) [3])

---

1) Luther übersetzt falsch: „von dem sind hergekommen die Geiger u. Pfeifer." Die Saiteninstrumente werden aber in d. St. zuerst genannt, weil sie wohl die ersten musik. Instrumente überh. waren s. d. A. Musikal. Instrumente. — 2) Dies behauptete R. Juda und ihm folgten die Geonim, gelehrte Rabbinen, die nach Schliessung der Gemara vom 7—11. Jahrh. in Ansehen standen (Wolf biblioth. hebr. II. 916.) vgl. Maimon. hilchot schemitt. c. 10. f. 142. In neuerer Zeit waren dieser Meinung Jos. Scaliger, D. Petav., S. Calvisius u. A., auch noch G. Frank in s. systema chronol., Gatterer Abriss d. Chronol. 153. (denen Rosenmüller ad Lev. 25, 10. beipflichtet) u. Hug Zeitschr. f. d. Geistlichk. d. Erzbisth. Freiburg I. 21 ff. Ihre Gründe hat gut entkräftet Ideler Handb. d. Chronol. I. 505 f. vgl. auch Meyer de tempp. et fest. Hebr. in Ugolini thesaur. I. p. 703 sqq. Entscheidend ist, dass Lev. 25, 10 f. das 50. Jahr nicht nur ausdrücklich als das Jubeljahr genannt, sondern davon auch Vs. 8. die 49 Jahre, welche 7 Sabbathsjahre ausmachen, bestimmt unterschieden werden. Der künstlichen Berechnung Franks, nach welcher J. 50 u. J. 49 im Grunde Eins seien, bedarf es aber um der Vss. 20 ff. keineswegs, wo zunächst nur von den Sabbathsjahren die Rede ist. In den Worten לִשְׁלֹשׁ הַשָּׁנִים liegt indess nicht zugleich Rücksicht aufs Jubeljahr, wie Ideler will; das 7. 8. u. 9. Jahr (welches letztere Vs. 22. genannt wird) machen jene Trias schon aus. Auch Hugs (a. a. O.) Hypothese, der 7. Monat des 49. kirchlichen Jahres falle mit dem Anfang des 50. bürgerlichen Jahres zusammen, so dass die 6 letzten Monate des 49. kirchl. Jahres, inwiefern sie zugleich die 6 ersten des 50. bürgerlichen waren, an der Benennung Jubeljahr Antheil genommen hätten und nur das 49. Jahr ein Brachjahr gewesen wäre, ist precär. Denn auch angenommen, es habe vor dem Exil neben dem kirchlichen ein bürgerliches Jahr gegeben, wie konnte der Gesetzgeber vom 49. u. 50. J. nach verschiedener Berechnung reden, ohne mit einem Worte die verschiedene Zählung anzudeuten? Was aber zu voller Begründung dieser Hypothese noch nothwendig ist, nämlich Vs. 9. „du sollst die Posaune" u. s. w. bis Vs. 11. „Halljahr" als Parenthese zu betrachten u. Vs. 8. mit den Worten Vs 11. „ihr sollt nicht säen" u. s. w. unmittelbar zu verbinden, muss Jedem als ausserordentlich hart u. willkührlich erscheinen. Auffallen mag es allerdings, dass nach der gewöhnlichen Annahme zwei Brachjahre auf einander folgen; aber theils wäre dies doch nicht ganz unerklärlich (Michaelis mos. R. II. 41.), theils dürfen wir deshalb nicht den Worten des Textes Gewalt anthun. Auch die exegetische Operation eines Ungenannten (in Schultheß neuest. theol. Annal. 1829. S. 447.), um diesem Uebelstande auszuweichen, ist sehr gezwungen. Der ökonomische Jahrescyclus begann übrigens jedenfalls mit dem Herbst (s. d. A. Jahr vgl. Ideler a. a. O. S. 502.), daher auch die Ausposaunung des Jubeljahrs am Versöhnungstage geschah. Eine Beziehung des (am Versöhnungstage angekündigten!) hebr. Jubeljahrs auf Christus hat astronomisch nachzuweisen gesucht v. Schubert in d. Symbolik d. Traums S. 48 ff. — 3) Es hat wohl diesen Namen von den Jobelhörnern, mit welchen es verkündigt wurde (obwohl eben in den Gesetzesstellen die Hörner immer nur שׁוֹפְרוֹת genannt werden), wie der Neumond des 7. Monats יוֹם תְּרוּעָה hiess, vgl. schon Groddeck de verosimili voc. יוֹבֵל signif. Danzig 1758. 4. Ueber die Etymologie dieses יוֹבֵל aber s.

Digitized by Google

durchs ganze Land angekündigt wurde. Während desselben musste alle Feldarbeit ruhen; die Sklaven aus israelit. Geschlechte ohne Unterschied wurden frei und die veräusserten Grundstücke (Häuser in ummauerten Städten [1]) und dem Heiligthum verlobte Aecker ausgenommen s. d. A. Gelübde) kamen ohne Kaufschilling wieder an den ursprünglichen Besitzer oder seine rechtmässigen Erben Lev. 25, 8—17. 39—41. 54. 27, 17 ff. (vgl. Diod. Sic. eclog. 40, 1.) [2]). So galt die Freiheit, דְּרוֹר, welche ausgerufen wurde, den Personen und den Grundstücken des heil. Landes gleichmässig, und Ezech. 46, 17. nennt dah. das Jubeljahr שְׁנַת הַדְּרוֹר. Nach Joseph. Antt. 3, 12. 3. (*ἐν ᾧ οἱ χρεῶσται τῶν δανείων ἀπολύονται*) wurden überdies auch alle Schulden erlassen, was v. Raumer (Vorless. I. 135.) willkührlich nur auf rückständige Kaufgelder beschränkt wissen wollte [3]). Wie durch das Institut des Jubeljahrs der gänzlichen Verarmung israelit. Familien vorgebeugt, die Fruchtbarkeit der Aecker und die Population erhöht, auch die vom Gesetzgeber intendirte Gleichheit unter den Güterbesitzern erhalten wurde [4]), zeigt ausführlich Michaelis mos. R. II. 26 ff. (vgl. Carpzov appar. p. 14 sqq.). Letzteres war aber ohnstreitig die Hauptabsicht dieser Institution und schliesst die andern nur mit in sich; das Jubeljahr sollte (wie Hug in d. Zeitschr. f. d. Geistlichk. d. Erzbisth. Freiburg I. S. 31. sehr richtig bemerkt) eine Wiedergeburt des ganzen Staats bewerkstelligen (vgl. Lev. 25, 10.), während das Sabbathsjahr zunächst nur den Charakter einer Ruhezeit hatte;

---

mein. Simonis p. 394. Gesen. thes. II. 561. reducirt es auf ein Onomatopoeticum. Andere Ableitungen haben Rosenmüller ad Lev. 25, 10. Schacht ad Iken. p. 612. Ode p. 3 sqq. Fuller Miscell. 4, 8. gesammelt. Joseph. Antt. 3, 12. 3., der das W. durch *ἐλευθερία* erklärt, dachte wohl an das Verb. יבל s. d. Ausl. z. d. St.

1) Den Grund dieser Ausnahmen giebt am einfachsten Bähr Symbol. II. 607 f. an: „Insofern die Städte mehr der Sitz der Handwerker, Handelsleute, Künstler waren, die ja auch in einem ackerbauenden Staate nicht ganz fehlen durften, gehörten die Häuser derselben nicht so unmittelbar zum Grund u. Boden selbst, wie die Wohnungen in den Dörfern, welche eig. nur um des Landbaues willen erbaut waren. Der Besitz eines Hauses in einer Stadt alterirte daher in keiner Weise die ursprüngliche Landesvertheilung, wie der Ländereibesitz, welcher als solcher immer mehr oder weniger dazu gehörige Wohnungen in sich schloss.“ Sonst vgl. Kranold p. 56. — 2) Wegen Num. 36, 4. hat man nicht nöthig, mit Michaelis (mos. R. II. 37 f.) anzunehmen, dass in jedem Jubeljahr novae tabulae (ein neues Erbackercataster) gefertigt wurde. Der Sinn jener Stelle ist nur: Bei dem Hinüberheirathen einer Erbtochter in einen andern Stamm haben wir auch nicht die Aussicht, dass das Institut des Jubeljahrs, das doch die Gleichheit des Grundbesitzes wiederherstellen soll, für unsern Stamm von Nutzen ist; es muss also, um den durch das Jubeljahr gesicherten Besitz der Familienäcker ganz zu befestigen, noch ein anderes Institut (Vs. 6 ff.) hinzukommen. Uebrigens s. noch einige traditionelle Bestimmungen über das Rückfallsrecht im Jubeljahr Mischna Bechoroth 8, 10. Bei den Erbäckern soll nach Joseph. Antt. 3, 12. 3. eine Verhandlung zwischen Verkäufer und Käufer stattgefunden haben: war Aufwand und Ertrag gleich gewesen (so lange ein Anderer ihn besessen), so kam der Acker an den eigentlichen Besitzer ohne weiteres zurück; hatte der einstweilige Besitzer mehr aus dem A. gezogen als auf seine Cultur verwendet, so blieb ihm natürlich dieser Vortheil ungeschmälert und der A. ging allein an den Eigenthümer zurück. War dagegen mehr auf den A. verwendet worden als er eingetragen hatte, so musste das Plus der rechte Eigenthümer, der den A. zurück empfing, ersetzen. Ob Letzteres wirklich im Sinne des Gesetzgebers lag, bleibt dahingestellt. Doch war es wenigstens bei unverschuldetem Misswachs billig, wenn der einstweilige Besitzer vor positivem Schaden bewahrt wurde, gleichwie bei uns Pächter in solchem Falle einen Nachlass am Pachtgelde zu erhalten pflegen, da in der Bestimmung desselben auf Missjahre nicht gerechnet wird. — 3) Mit dem Zweck des Jubeljahrs, die Verhältnisse der Grundeigenthümer in ihre ursprüngliche Gleichheit zurück zu versetzen, würde dies wohl harmoniren. Aber die hebr. Urkunde sagt nirgends etwas davon („praestat sabbat. annus jubilaeo eo quod remittit debita, jubilaeum vero non“ Maimon.). Daher man freilich mit Michaelis mos. R. III. 115. zweifeln kann, ob Schuldenerlass in der ursprünglichen Tendenz des Gesetzes lag. Vgl. auch Hall. Lit.-Zeit. 1841. Nr. 85. Egzbl. — 4) Bei den Dalmatiern war es für diesen Zweck üblich, die Aecker alle 8 Jahre von Neuem zu vertheilen Strabo 7. 315.

Digitized by Google

jenes war das einzige praktische Mittel, die in einer Periode von 49 Jahren entstandene Ungleichheit in dem persönlichen Verhältniss jedes Israeliten und seiner Beziehung zum Grundbesitz wieder ins Gleichgewicht umzusetzen, eine allgemeine restitutio in integrum zu bewirken. So schliesst denn das Jubeljahr für das theokrat. Leben eine grosse Periode ab, in welche Sabbath und Sabbathsjahr als beschränktere, aber im Wesentlichen gleichartige Institutionen fallen Bähr Symbol. II. 605. Was man bisher allgemein von der Zweckmässigkeit des J. behauptete, wird auch nicht durch v. Raumers (Vorles. I. 134 ff.) Bemerkungen widerlegt. Der freiwillige Verkäufer seines Grundstücks konnte allerdings, da wegen Rücksicht aufs Jubeljahr (und das Wiederkaufsrecht) der wahre Kaufpreis verkürzt (vgl. auch Lev. 27, 18. 23.) und eigentlich nur in einen Pachtschilling verwandelt werden musste, durch jene Verordnung nichts gewinnen (was ja ein gerechter Gesetzgeber, weil es nur mit Nachtheil Anderer hätte geschehen können, auch nicht direct begünstigen durfte); aber es scheint die Einrichtung auch nur auf die Unglücklichen berechnet zu sein, welche gezwungen waren, sich ihres Guts zu entäussern. Diese erhielten zwar ebenfalls nur einen verkürzten Kaufschilling für die Zeit ihres Nichtbesitzes: also waren sie nicht besser oder in den meisten Fällen schlimmer daran, als ein verarmter Gutsbesitzer in unsern Staaten; der freie Rückfall aber gewährte ihnen reellen Vortheil, insofern sie schuldenfrei das Gut wiedererhielten und in den vorigen Stand, in dem sie sich vor der den Verkauf herbeiführenden Noth befunden hatten, zurückversetzt wurden. Zu sagen: während ihres Nichtbesitzes standen auch sie eig. nur im Verhältniss eines Verpachters, mit dem Jubeljahre erhielten sie also, was sie im Grunde schon besassen, wieder, ist spitzfindig. Theils konnte jeder Landwirth aus seinen Gütern, wenn er sie selbst bewirthschaftete, einen ungleich höhern Gewinn ziehen, als der Interimsbesitzer ihm zahlen mochte, jener trat also mit dem Jubeljahr wieder in den vollen Genuss seines Eigenthums; theils war der Wiederanfall der Grundstücke insofern eine gesetzliche Wohlthat, als der Besitzer, der im Fall dringender Noth das Seinige veräussern musste, gewiss nicht den reellen Werth als Kaufschilling würde erhalten haben, und als das baare Capital, das er als Kaufschilling erhielt, in einem Staate, wo das Geld nicht so leicht und allgemein auf Zinsen ausgeliehen werden konnte, für ihn bei weitem nicht den bleibenden Nutzen gehabt haben würde, der in dem Gütercomplex selbst lag; das Capital hätte sich bald aufgezehrt (zumal wenn drückende Zeitverhältnisse eintraten oder fortdauerten), in den Grundstücken aber blieb es ihm gesichert. Dabei mag freilich die Möglichkeit einer Verschlechterung des Grundstücks während des Interimsbesitzes nicht ganz geläugnet werden; aber theils war eine solche doch nur in dem seltnen Falle, dass der Interimsbesitzer gerade bei ihr seinen Vortheil finden konnte, zu fürchten, theils darf man die Fruchtbarkeit des paläst. Bodens nicht ausser Berechnung lassen. Uebrigens, hätte auch die ganze Einrichtung dem Einzelnen keinen bedeutenden Vortheil gewährt, so wäre sie doch als ausführbarstes Mittel zur Erhaltung der Gleichheit des Grundbesitzes für das Ganze in staatswirthschaftlicher Rücksicht wichtig genug gewesen, und Bähr Symbol. II. 609. bemerkt mit Recht, dass man das Jubeljahr nicht sowohl vom polit. als vom religiös-theokratischen Standpuncte aus betrachten und würdigen müsse. Vor dem Exil scheint das Jubeljahr nicht beobachtet worden zu sein (1 Kön. 21, 2. Jes. 5, 8. ist wohl von perpetuirlichem Eigenthum die Rede); eine Spur desselben findet sich Jes. 61, 1 f. und Ezech. 7, 12 f. 46, 17. (aber nicht Jes. 37, 30. s. Gesen. z. d. St.). Allein deshalb darf doch an dem mos. Ursprunge der Verordnung nicht gezweifelt werden. Nur als Consequens aus der rein erfassten Idee der Theokratie, als nothwendiger Abschluss für das Institut der Gütergleichheit, wie wir sie bei Moses voraussetzen müssen, konnte jene Einrichtung auftreten; die spätere Zeit mit ihren schon complicirten bürgerl. Verhältnissen und mit ihrem Mangel theokratischer Strenge würde die Sache nicht einmal theoretisch erzeugt haben. S. überh. J. Ch. Wagenseil de anno jubileo. Altdorf. 1700. 4. J. Ch. Buck de anno Hebr. jubil. Vit. 1700. 4.

Digitized by Google

J. G. Carpzov diss. de anno jobelaeo sec. discipl. Hebraeor. Lips. 1730. 4. (auch in s. apparat. p. 447 sqq.) J. Ode diss. de anno hebr. jubilaeo. Traj. ad Rh. 1745. 4. (auch in Oelrichs collect. opuscc. II. 401 sqq.) Laurich legislat. mos. de anno semiseculari. Altenburg 1794. 4. J. Marck syllog. dissertt. 302 sqq. Meyer de tempp. et fest. Hebr. 2, 18. (Ugolini thesaur. I. p. 701 sqq.) Bauer gottesd. Verfass. II. 277 ff. Hüllmann Urgesch. des Staats 73 ff. Hug a. a. O. I. S. 7 ff. Die beiden Götting. Preisschriften 1837: de anno Hebr. jubilaeo von J. G. K. Kranold [1]) und G. Wolde, und Bähr Symbol. II. 572 ff. 603 ff.

Juda, יְהוּדָה, Sohn Jacobs von der Leah Gen. 29, 35. 35, 23. und Ahnherr eines israelit. Stammes, der schon in der Wüste des Berges Sinai als der zahlreichste erfunden wurde Num. 1, 27. und hierdurch, sowie durch die kriegerische Entschlossenheit seiner Glieder (Richt. 1, 2. 4. 10 ff. 20, 18.) frühzeitig zu grossem Ansehen gelangte vgl. Gen. 49, 8 f. Deut. 33, 7. Bei der Vertheilung des Landes erhielt dieser Stamm den südlichsten Theil Canaans (Jos. 18, 5. — mit Ausschluss Philistäa's an der Meerküste) als Stammgebiet. Es erstreckte sich anfangs von dem idumäischen Gebirge bis an die Nordspitze des todten Meers [2]); von da lief die Gränzlinie oberhalb Jerusalem bis ans Mittelmeer nördlich von der Stadt Ekron Jos. 15, 1 ff.; später musste zwar ein District im Westen zunächst gegen Philistäa hin an den Stamm Simeon abgetreten werden Jos. 19, 1., immer aber blieb so gegen die unermüdlichen Einfälle der Philistäer ein starkes Bollwerk auf dieser so exponirten Seite des Landes übrig. Das Terrain des St. Juda war grösstentheils gebirgig (Gebirge Juda schon Jos. 11, 21.). Im N. mit den ephraimitischen Bergen zusammenhängend, zogen sich die jüdischen bis zur Südgränze in mancherlei Windungen und in unregelmässiger Gestalt fort, enge Felsschluchten und breite Thäler, doch auch grasreiche Plateau's (z. B. bei Siph Robinson II. 418 f.) bildend, traten im SO. bis nahe ans todte Meer, gegen das sie wie gegen die Arabah jäh und in schroffen Klippen abstürzen, während sie westlich sich allmälig abdachen und auf dem Stammgebiete Juda's gegen Joppe hin eine gut bewässerte Ebene (Ebene Juda's) freilassen [3]). Jetzt ist der Landstrich grossentheils öde; im Alterthum war er mit Ausnahme einiger Wüsten gegen das todte Meer hin (vgl. d. A. Wüsten), die sich aber für Viehzucht eigneten, trefflich angebaut, ja selbst in diesen Wüsten lag eine fruchtbare, der Rebe günstige Oase (die Gegend von Engedi). Nach W. stand das Land durch einen Gebirgspass mit dem Mittelmeere (dem Seehafen Joppe), nach O. durch die Wüste Jericho mit dem transjordan. Lande und Arabien in Verbindung, gegen Süden öffneten sich über Hebron directe Wege nach Aegypten; für Heere und grössere Transporte aber gab es nur zwei Verbindungsstrassen mit Aegypten, die eine über Gaza an der Meeresküste, die andere über Jericho östlich vom todten Meere und dem idumäischen Gebirge (zum rothen Meere). Nach Sauls Tode trennte sich der mächtige Stamm Juda von den 11 andern, indem er David als König anerkannte 2 Sam. 2.; auch wusste er in offener Feldschlacht seine Selbstständigkeit zu behaupten. Doch nach 7½ Jahren der Spaltung vereinigten sich die übrigen Stämme wieder mit ihm 2 Sam. 5. So kam der Stamm Juda in den Besitz des königl. Throns und erhielt dadurch ein bedeutendes Uebergewicht. Letzteres erregte bald die Eifersucht besonders des St. Ephraim (Verschuir in d. biblioth. Brem. nov. II. p. 68 sqq.), und nach Salomo's Tode führte der Einfluss desselben auf die übrigen Stämme, welche mit der letzten Regierung höchst unzufrieden waren, eine gänzliche Trennung des hebr. Staats in zwei

1) Dieser hat den Gegenstand umfassender erörtert als W., aber er gelangt zu einem einseitigen Resultate; auch ist die lat. Diction nicht fliessend und wird selbst durch Germanismen entstellt (z. B. p. 68: — — num verae sint, auctorem non curat!). — 2) Ueber Jos. 19, 34. s. d. A. Naphtali. — 3) Dieses Gebirgsterrain ist erst von Robinson sorgfältiger durchforscht worden. Seetzens und Leghs frühere Nachrichten hat zusammengestellt Crome Beitr. z. Erklär. N. T. I. 35 ff.

Digitized by Google

Hälften herbei 1 Kön. 12. Dem Königr. Juda (vgl. 1 Kön. 12, 23. 15, 9. 16f. a.)[1]), das von der Davidischen Dynastie beherrscht wurde, blieb ausser dem St. Juda nur noch ganz Benjamin treu[2]). Das kleine Gebiet[3]) hatte durch den Besitz der heil. Stadt und des Centraltempels mit der gesetzlichen Priesterschaft allerdings einen nicht unbedeutenden Vorzug, auch war den Königen von Juda die (freilich unsichere) Oberherrlichkeit über Edom und die edomitischen Häfen geblieben[4]). Indess jener Vorzug wurde gleich anfangs durch die Politik des israelit. Staats (s. d. A. Israel) sehr beschränkt und darf überhaupt auch darum nicht zu hoch angeschlagen werden, weil die Einheit des Cultus selbst in Juda nicht durchgedrungen war. Die Vortheile der edomit. Häfen aber wussten die meisten Regenten nicht zu benutzen oder wurden an der Benutzung durch ungünstige äussere Verhältnisse gehindert. Als legitime, von dem berühmten Ahnherrn (David) begründete Regierung stand die jüdische in der Volksmeinung höher als die israelit., welche sich von einer Revolution her datirte, und die Propheten unterliessen nicht, diese Legitimität immer geltend zu machen[5]). Nach aussen erfreute sich das Ländchen einer grössern natürlichen Festigkeit der Gränzen gegen Osten, war aber auf drei andern Seiten mächtigen Feinden blossgestellt. Wie schwankend aber auch immer die polit. und religiösen Verhältnisse dieses Staats waren, das Israelitenthum hat sich in ihm doch am treuesten ausgeprägt, und die heil. Ueberlieferungen wurden weit mehr durch die Wirksamkeit der Propheten als der Priester am reinsten fortgepflanzt.

Die Dauer des R. Juda bis zu seiner Zerstörung durch die Babylonier beträgt nach der sichersten Berechnung 387 oder 388 Jahre, d. h. den gewöhnlichen Ansätzen zufolge von 975—588 v. Chr., wobei freilich die in den hebr. Geschichtsbüchern einem jeden judäischen Regenten zugetheilten Regierungsjahre (in Summa 393 J. 6 Mon., Ezech. 4, 5. in runder Summe 390 J.) nicht alle für volle Jahre gerechnet werden. Das Verzeichniss der 20 Beherrscher von Juda (worunter eine Königin) ist folgendes:

Rehabeam	reg. 17	Jahre	Joram	reg. 8	Jahre
Abiam	- 3	-	Ahasja	- 1	-
Assa	- 41	-	(Athalia	- 6	-)
Josaphat	- 25	-	Jehoas	- 40	-

1) Ueber den Gebrauch der Benennungen יְהוּדָה (בֵּית י׳, בְּנֵי י׳) u. יְהוּדִי im Gegensatz gegen Israel od. Ephraim s. Gesen. thes. II. 569 sq. — 2) Ausserdem gehörten einige danitische (2 Chron. 11, 10.) und simeonitische (1 Sam. 17, 6. 1 Kön. 19, 3.) Städte, viell. gemäss seiner Lage das ganze Stammgebiet Simeon, zum Königr. Juda. Auch mochten schon vor der Theilung einzelne Modificationen in den Territorialverhältnissen der Stämme vorgegangen sein. — 3) Etwa 10 M. in der Länge und kaum 6 M. in der Breite. 1 Kön. 12, 21. wird das Kriegsheer (Miliz), welches Rehabeam zur Unterwerfung der 10 Stämme (so stark als möglich) zusammenbrachte, auf 180,000 M. angegeben. Die Zahl ist aber wohl übertrieben, wenn man auch die volkreiche Stadt Jerusalem dabei in Anschlag bringt. Wie unbedeutend Juda (selbst nach einem Siege über Edom) dem R. Ephraim gegenüber erschien, geht aus der schimpflichen Vergleichung 2 Kön. 14, 9. hervor. — 4) Der schwache Staat vermochte nicht das Gebirgsvolk, das leicht bei Nachbarn kriegerische Unterstützung fand, in dauerndem Respect zu halten, u. die Feldzüge gegen die wiederholt abfallenden Edomiter mögen dem Lande leicht eben so viel gekostet haben, wie die Oberherrlichkeit in Friedenszeiten einbrachte. An eine erfolgreiche mercantilische Benutzung der Häfen des rothen Meeres war jetzt kaum mehr zu denken. Das kleine Juda bot wenig Käufer indischer und african. Artikel dar, und einen weiter ausgedehnten Landhandel hemmte, auch wenn er im Charakter der Juden gelegen hätte, die Alles verschlingende Handelsthätigkeit der Phönicier. Nur sofern die unterjochten Edomiter eine Schutzmauer gegen Süden hin, im Rücken des nach Israel gekehrten Juda's, bildeten, war der Besitz des Landes von Wichtigkeit, wurde aber um desto gefährlicher, wenn die Edom. rebellirten. — 5) Indess giebt der Verf. der BB. d. Könige dem R. Israel eine durch einen Propheten ausgesprochene theokratische Begründung 1 Kön. 11, 29 f. Vgl. aber 1 Kön. 14, 14. Auch später lässt dieselbe Relation israel. Könige durch Propheten auf Befehl Jehovahs einsetzen 2 Kön. 9, 1 ff.

Digitized by Google

Amazia	reg.	29	Jahre	Amon	reg.	2	Jahre
Usia	-	52	-	Josias	-	31	-
Jotham	-	16	-	Joachas	-	3	Mon.
Ahab	-	16	-	Jojakim	-	11	Jahre
Hiskias	-	29	-	Jojachin	-	3	Mon.
Manasse	-	55	-	Zedekias	-	11	Jahre.

Ueber die Chronologie dieser Periode bis auf das 6. Regierungsjahr des Hiskias s. d. A. Israel. Vom 7. Jahre des Hiskias bis zur Zerstörung des Staats berechnen sich volle 133 J. 6 Mon.: jenes nun als dem 720. J. v. Chr. parallel genommen, würde die Endkatastrophe ins J. 588 v. Chr. fallen, wie man jetzt auch gewöhnlich statuirt. Befremdend bleibt es dabei freilich, dass Amon seinem Vater Manasse, der im 12. Lebensjahre zur Regierung kam (2 Kön. 21, 1.), erst 33 J. nachher, d. i. im 45. Lebensj. des Vaters, geboren wird (Niebuhr kl. Schrift. I. 209.). Da nun die Berechnung des Alexander Polyh. (in Euseb. chron. armen. I. p. 44.) vom Tode des Sanherib (welcher mit dem des Hiskias ohngefähr zusammenfällt) bis zum Regierungsantritt des Evilmerodach nur 113 Jahre, also bis zur Abführung des Jojachin nur 76 Jahre zählt, die hebr. Urkunde aber auf letztern Zeitraum 99 J. 6 Mon. rechnet, so war Niebuhr a. a. O. geneigt, in der Angabe der Regierungsdauer des Manasse einen Fehler zu suchen. Aber theils ist jenem Excerpt des Alexander Polyh. nicht einseitig Glauben zu schenken vgl. d. A. Assyrien, theils verbürgt auch die Chronologie der chaldäischen Regenten im Ganzen die Richtigkeit der gewöhnlichen Rechnung, was wir in der Kürze zeigen wollen. 1) Wenn feststeht, dass das 5. Regierungsjahr des Nabopolassar dem J. 621 v. Chr. entspricht (Ideler in d. Abhandl. d. Berlin. Akad. 1814 f. hist. Cl. S. 202. 224.), so fällt das letzte Jahr desselben, in welchem Nebucadnezar die Schlacht bei Circesium nach Berosus schlug, mit 606 v. Chr. zusammen. Dies als 4. Regierungsjahr Jojakims (Jer. 46, 2.) angenommen, müssen bis 606 im jüd. Reiche 114 J. 3 Mon. verflossen sein, was für das 7. Jahr des Hiskias auf 720 zurückführt. 2) Wenn Nebucadnezar (s. d. A.) im J. 588 Jerusalem eroberte, so müssen vom 4. Regierungsjahre des Jojakim bis ins 11. des Zedekias 17 Jahre verflossen sein, denn das J. 588 von 605 abgezogen, bleiben eben 17 Jahre übrig. Es ordnen sich demnach die Regierungsjahre der Könige Juda's (natürlich nicht alle, wie gewöhnlich geschieht, für voll genommen) in der letzten Periode, übereinstimmend mit der im Art. Israel aufgestellten Berechnung, so:

Hiskias (vom 7. Jahre an)	720—696
Manasse	696—641
Amon	641—639
Josias	639—609
Joachas	609
Jojakim	609—598
Jojachin	598
Zedekias	598—588.

In dieser Reihe von Königen folgte fast immer der (ältere) Sohn dem Vater; einigemal nur traten Meutereien und gewaltthätige Thronbesteigungen (aber immer innerhalb der David. Dynastie) ein (2 Kön. 11, 1. 12, 20. 21, 23.), und zuletzt machte sich auswärtiger Einfluss geltend (2 Kön. 23, 34. 24, 17.). Fast keine Regierung war frei von Kriegsunruhen (s. überh. J. D. Müller de rebus duar. trib. regni jud. adversis. Lips. 1745. 4.). Gleich anfangs hatte J., nachdem es einen Plünderungszug von Seiten der Aegyptier überstanden, mit Israel zu kämpfen (1 Kön. 14, 30. 15, 6. 16.) [1]), und nur die erkaufte syr. Hülfe konnte ihm ein friedliches Verhältniss bereiten (1 Kön. 15, 18 ff.), das in der Anarchie des israel. Staats (1 Kön. 16.) län-

1) Die vereinzelten Conflicte Juda's mit Philistäern, Arabern, Moabitern u. s. w., meist von der Chronik berichtet, übergehen wir in dieser gedrängten Uebersicht.

Digitized by Google

gere Gewähr fand. Mit der wieder befestigten israel. Regierung schloss die jüdische ein Bündniss (1 Kön. 22.), das jedoch eine feindliche Stellung gegen Syrien herbeiführte; ja es verschwägerten sich sogar beide Höfe mit einander 2 Kön. 8, 18. Die Folgen waren für Juda religiös ebenso verderblich wie politisch. Doch trennte sich das Verhältniss bald durch eine in Isr. ausgebrochene Revolution. Die vielfach gereizten Syrer fielen über Juda her, und dieses konnte nur durch bedeutende Summen seine Rettung erkaufen 2 Kön. 12, 17 ff. Auf einer andern Seite gelang es, die ohnlängst abgefallenen Edomiter wieder zu unterjochen (2 Kön. 14, 7.), wodurch Juda so übermüthig wurde, das R. Israel zum Kriege herauszufordern (2 Kön. 14, 8 ff.), der jedoch mit einer Plünderung Jerusalems endigte. Die bald eintretende Anarchie in Israel liess Juda seine Wiedereroberung Edoms in Ruhe geniessen 2 Kön. 14, 22. Als aber Israel wieder zur Consistenz gelangt war, erneuerten sich dessen Angriffe in Verbindung mit syrischer Heeresmacht auf den jüdischen Staat (2 Kön. 16.), u. die Syrer rissen die edomit. Häfen an sich. Juda, für sich selbst zu schwach, rief die schon am Euphrat stehenden Assyrer zu Hülfe und wurde aus einem Alliirten bald ein tributbarer Vasall 2 Kön. 16, 7. Das im Vertrauen auf ägyptische Hülfe (2 Kön. 18, 24.) wieder abgeschüttelte Joch (2 Kön. 18, 7.) würde drückender ihm auferlegt worden sein, wäre nicht durch eine andere politische Constellation und durch plötzliche Unglücksfälle das assyr. Heer zum Abzug genöthigt worden 2 Kön. 19. Nun tritt, da Israel weggeführt und Assyrien anderweit beschäftigt war, eine Zeit der Ruhe ein und die jüdischen Regenten üben selbst über die zurückgebliebenen Israeliten eine Art kirchlicher Obergewalt aus (s. d. A. Israel) [1]), bis Juda zwischen die ägyptische und assyrische (chaldäische, s. d. A. Josias) Kriegsmacht geworfen, der erstern zur Beute wird 2 Kön. 23, 29 ff. Aegyptischer Einfluss (dessen unheilbringende Folgen die bessern Propheten zeitig ahnen und verkündigen) beherrscht die Dynastie. Doch von einer andern Seite her wird dem Staate der Untergang bereitet. Der babylon. Eroberer Nebucadnezar wälzt seine Heeresmassen nach Vorderasien, plündert erst Jerusalem und führt den besten Theil des Volks ins Exil, zertrümmert dann, durch falsche Politik des Schattenkönigs Zedekias bald zurückgerufen (2 Kön. 24, 20. Ezech. 17, 15.), Hauptstadt und Reich [2]). — Innerlich finden wir in diesem ganzen Zeitraume zwar mehr Consistenz als im R. Israel. Der Jehovahcultus wurde, auch wenn der Nationalgott die Ehre mit ausländischen Götzen theilen musste (s. d. A. Götzendienst), nie ganz beseitigt, nur war der Tempel zu Jerusalem mehr nominell als factisch Centralheiligthum. Manche Fürsten suchten dem Cultus und dem Tempel seinen alten Glanz wiederzugeben (so bes. Josias), aber die Religion war doch mehr ein äusserlicher angeerbter Ceremonieendienst (Jer. 6, 20. 7, 4 ff.), die Priester maassten sich nicht selten Einfluss auf die Regenten an oder förderten gar die abgöttischen Plane derselben 2 Kön. 16, 11 ff., und in Sitten und Lebensweise fanden die Propheten Jehovahs, deren einige sich das Vertrauen der Könige erworben hatten (z. B. Jesaias), stets viel zu rügen. In der letzten Periode (seit Hiskias) trat noch ein Kampf politischer Parteien hinzu, u. die Grossen des Reichs (Ezech. 22, 6.) wussten manche schwache Fürsten in schmählicher Abhängigkeit zu halten Jer. 4, 9. 36, 12 ff. 37, 15. 38, 4. 25. Aufklärerei (Jes. 5, 19. 7, 13. 28, 9 ff. 29, 11 ff. 30, 9 ff.) setzte sich selbst über religiöse Satzungen und Prophetenwort weg (Jer. 17, 15. 21 ff. 34, 9 ff. Ezech. 5, 6.), Luxus, Hoffart und Schwelgerei (Jes. 3, 16 ff. 5, 14 ff.) mehrten täglich die Sicherheit und Verblendung (Jes. 32, 9. Ezech. 11, 3. Jer. 5, 3. 21.), Rechtsverdrehung war fast zur Ordnung geworden (Jes. 5, 23. 10, 1. Jer. 5, 28. 22, 3 ff.), Lug und Trug an die Stelle des gegenseitigen Vertrauens getreten (Jer.

1) Dass die Oberhoheit der jüd. Regierung über die isr. Provinzen auch eine polit. gewesen sei (Ditmar Gesch. d. Isr. S. 253.), lässt sich aus dem A. T. nicht erweisen. Der Zug des Josias nach Megiddo (2 Kön. 23, 29.) setzt nicht einmal nothwendig eine Allianz mit Assyrien (Babylonien) voraus. — 2) S. Kalkar üb. die letzten Zeiten des Reichs Juda in Pelts theol. Mitarbeit. 2. Jahrg. II. 79 ff.

Digitized by Google

9, 3 ff.), ausländ. Culte wurden ungescheut geübt (Jer. 10, 3 ff. 11, 13. 13, 10. 17, 2 ff. Ezech. 6, 5 ff. 13. 7, 20. 14, 3 ff. 8, 3 ff.), wobei selbst die Jehovahpriester offen oder versteckt mitwirkten Zeph. 3, 4. Ezech. 44, 10. So reifte Juda seinem Verderben entgegen und überdauerte den stammverwandten Nachbarstaat nur unter Begünstigung besonderer Umstände, der politischen Stellung jener Mächte, welche bereits die Hand nach dem leichten Raube ausgestreckt hatten [1]. Ueber das Schicksal des Landes und seiner Bewohner während des Exils s. d. A. Gedalja.

Judäa, jüdisches Land, Ἰουδαία, hiess theils ganz Palästina als Land der jüdischen Nation (s. d. A. Palästina), theils, im nachexil. Zeitalter (gegenüber von Samaria Act. 8, 1. und Galiläa Joh. 4, 47. 54.), Südpalästina diesseit des Jordans: zwischen Samaria im N., dem Jordan und todten Meere im O., Idumäa im S., Philistäa und dem mittelländ. Meere im W. Mt. 2, 1. 3, 1. 4, 25. Luc. 1, 65. 2, 4. Joh. 4, 3. a. [2]. Der Name knüpft sich zunächst an das Königr. Juda an und bezeichnete den ganzen Landstrich, den eigentlich unvermischte Juden bewohnten. Indess war der Umfang der Provinz in verschiedenen Zeiten verschieden. Unter dem syr. König Demetrius Soter gehörten zu Judäa (im N.) noch drei von Samaria und Galiläa abgetrennte Districte 1 Macc. 10, 30. 38., welche vielleicht schon vor der seleucid. Herrschaft an Judäa gekommen waren s. Michaelis zu 1 Macc. 10, 30. Dagegen hatten sich, wohl gleich nach der Zerstörung Jerusalems, die Idumäer im S. mehrerer jüdischer Städte bemächtigt, nam. Hebrons und Maresa's, welche der Fürst Judas Makkabi (nebst Asdod) wiedereroberte 1 Macc. 5, 65. Joseph. Antt. 12, 8. 6. Doch musste Maresa (und Adora) bald darauf zum zweitenmal von Johannes Hyrcanus erobert werden. Josephus giebt für sein Zeitalter (bell. jud. 3, 3. 5.) als Gränzort Judäa's gegen Samaria den Flecken Ἀνανάθ (auch Βορκέως genannt) [3], als südl. Gränzort den Flecken Jardan, als westl. Gränzpunct Joppe an, versichert aber, dass Seeplätze bis gegen Ptolemais hin ebenfalls judäisch seien. Das Land war grösstentheils gebirgig, indem das sog. Gebirge Juda (Luc. 1, 65.), mit dem Gebirge Ephraim in Verbindung stehend, fast das ganze Innere der Provinz in der Hauptrichtung nach Süden bedeckt und nur im Westen durch allmälige Abdachung eine nicht unbeträchtliche Ebene gestaltet. Doch waren die Berge grösstentheils fruchtbar und wurden in mancherlei Richtungen durch Thäler unterbrochen (s. d. AA. Gebirge und Juda); aber auch an felsigen Einöden fehlte es nicht (Wüste Judäa's Mt. 3, 1. s. d. A. Wüste). Eine Art politischer Selbstständigkeit erhielt Judäa nach dem Tode Herodes d. Gr., indem es die Hauptprovinz des seinem Sohne Archelaus zugetheilten Staates bildete s. d. A. Archelaus. Doch schon nach wenigen Jahren (Jahr 6 aer. dion.) fiel Judäa nebst Samaria in Folge der Verweisung des Archelaus der röm. Provinz Syrien zu und wurde durch Procuratoren regiert [4]. Agrippa, Enkel des Herodes, vereinigte (41 aer. dion.) zwar beide Provinzen wieder mit seinem Staate als integrirende Theile, aber nach seinem Tode (J. 44) wurden sie abermals zu Syrien geschlagen und blieben in diesem Nexus bis zur letzten Katastrophe des jüd. Volks [5] s. d. AA. Archelaus und Herodes. Uebrigens mag Judäa im en-

1) Vgl. Bernhardi de causis, quib. effectum sit, quod regnum Judae diutius persisteret quam regn. Israel in d. annal. acad. Groning. 1822—23. p. 12 sqq. H. Schmeidler der Untergang des Reichs Juda. Bresl. 1831. 8. — 2) Joh. 3, 22. ist ἡ Ἰουδαία γῆ die jüdische Landschaft d. h. die Provinz gegenüber der Hauptstadt (2, 13.). — 3) Als Gränzort nach NW. erscheint Mischna Gittin 7, 7. die Stadt Antipatris. Wegen der Benutzung der Früchte im Sabbathsjahr wurde J. in das Gebirge, die Ebene u. das Thal eingetheilt Mischna Schebiith 9, 2. — 4) Hätten in dieser Zeit die Gränzen Judäa's bis über den Jordan hinüber gereicht, wie sie Ptolem. 5, 16. 9. bestimmt, so würden die WW. Mt. 19, 1: Μετῆρεν Ἰησ. ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἦλθεν εἰς τὰ ὅρια τῆς Ἰουδαίας πέραν τοῦ Ἰορδάνου, die noch Meyer und BCrusius contort erklären, deutlich. Nach Ptolem. gehörte nämlich ein District jenseit des Jordans, die Städte Livias, Kallirrhoë, Epikaeros u. s. w. enthaltend, zur Provinz Judäa. — 5) Aus der röm. Zeit ist auch die Eintheilung Judäa's in Toparchieen Joseph. bell. jud. 3, 3. 5. Plin.

Digitized by Google

gern Sinne auch Act. 2, 9. gemeint sein, und man hat wegen der unbequemen Stellung des Namens wohl nicht nöthig, *'Ivδίαν* oder *'Ιδουμαίαν* oder mit Schultheß (de charismat. I. 145 sqq.) *'Ιουνίαν* zu conjecturiren (letzteres soll ein Theil Armeniens sein) s. Kuinöl z. d. St. Noch andere Vermuthungen s. bei Heumann z. d. St. und bei Bowyer Conjectur. üb. das N. T. I. 240. vgl. Schultheß a. a. O.

Judas, mit dem Zunamen Makkabi (s. unten), Sohn des Priesters Mattathias und nach dessen Tode (166 v. Chr.) Anführer der jüdischen Patrioten, die sich gegen die Bedrückungen des Kön. Antiochus Epiphanes auflehnten 1 Macc. 2, 70. 3, 1. Er begann seine Heldenlaufbahn mit glücklichen Gefechten gegen zwei syrische Corps 1 Macc. 3, 10 ff., bald aber sah er sich ein zahlreiches feindliches Heer unter Gorgias gegenüberstehen 1 Macc. 3, 38 ff. Ein Strategem des syr. Feldherrn zu seinem Vortheil benutzend, schlug er die Feinde und machte reiche Beute 1 Macc. 4, 1 ff. Dasselbe Schicksal hatte 164 v. Chr. ein neues syr. Heer unter Lysias 1 Macc. 4, 28 ff., u. Judas bemächtigte sich Jerusalems (doch ohne die Burg) 1 Macc. 4, 37 ff., reinigte den Tempel und stellte den Jehovahcultus wieder her (erstes Opfer am 25. Cislev, d. i. im December) 1 Macc. 4, 43 ff. Das folgende Jahr wendete J. dazu an, die Palästina benachbarten Völker, besond. die Idumäer und Ammoniter, für ihre den Juden zugefügten Misshandlungen zu züchtigen 1 Macc. 5., und behauptete sich in seiner Stellung, obschon ein Nebencorps bedeutende Verluste erlitten hatte. Ja er schritt sogar zur Belagerung der Burg Jerusalems 1 Macc. 6, 18 ff. Einem durch die grăcisirende Partei herbeigerufenen syr. Heere vermochte er in offenem Felde nicht zu widerstehen 1 Macc. 6, 29 ff., zog sich deshalb nach Jerusalem zurück und würde der Uebermacht schwerlich entgangen sein 1 Macc. 6, 51 ff., hätte nicht ein anderer Feind den syr. Feldherrn genöthigt, die Belagerung aufzuheben und mit Judas einen billigen Frieden abzuschliessen 1 Macc. 6, 55 ff. Die Ruhe war indess von kurzer Dauer: der von den Syrern eingesetzte Hohepriester Alkimus bildete eine Partei, zu der sich selbst viele Patrioten schlugen 1 Macc. 7, 5 ff., und hielt, von den syr. Truppen unterstützt, den Judas in Respect 1 Macc. 7, 19 ff. Ein neu anrückendes syr. Corps unter Nicanor bedrohte das Patriotenheer mit dem Untergange 1 Macc. 7, 26 ff., wurde aber doch von Judas geschlagen 1 Macc. 7, 40 ff. Die nun eingetretene Ruhe benutzte Judas (wohl erwägend, dass er auf die Dauer den syr. Streitkräften doch nicht würde gewachsen sein), um mit den Römern ein Bündniss zu schliessen 1 Macc. 8, 1 ff. Justin. 36, 3. Doch ehe noch der Brief des röm. Senats anlangte, rückte abermals eine syr. Armee über 20,000 M. stark unter Bacchides ein (161 v. Chr.): Judas hatte ihr blos 3000 M. entgegenzustellen, aber auch diese verminderten sich bis auf 800; die Schlacht ging verloren und kostete dem tapfern Anführer das Leben 1 Macc. 9, 1 ff. [1]). — Den Zunamen (מַקַּבִּי) erhielt Judas ohnstreitig von seinen siegreichen Feldzügen (מַקֶּבֶת, chald. מַקָּבָא, Hammer, s. Michaelis zum 1. B. d. Maccab. S. 48., ähnlich Joseph Gorion. 3, 9. [2])), nicht, wie man sonst annahm (Grotius zu 1 Macc. 2, 4. Wolf bibl. hebr. II. 202. Prideaux Connex. II. 227.), von den Worten מי כמוך באלים יהוה Exod. 15, 11., deren Anfangsbuchstaben in die Fahnen der Makkabäer gestickt gewesen sein sollten [3]), auch nicht zunächst

---

5, 19. Letztere Stelle und Ptolem. 5, 16. 6 ff. lassen zugleich aus den namentlich aufgeführten Städten den Umfang dieser Provinz J. erkennen.

1) Im 2. B. d. Maccab. 8—15. sind die kriegerischen Thaten des Judas zum Theil abweichend erzählt und meist in vortheilhafterm Lichte dargestellt, aber die Relation des 1. B. verdient unbedingt den Vorzug. Wir enthalten uns daher einer detaillirten Vergleichung. — 2) Die Vergleichung des Carolus Martellus ist nicht ganz analog, da dieser von dem Streithammer, den er wirklich führte, zunächst den Beinamen erhielt. — 3) Es ist nämlich bekannt, dass die Juden in Abkürzungen die Anfangsbuchstaben mehrerer zusammengehöriger Wörter und Namen oft in ein Wort verbinden und mit gewissen willkührlichen Vokalen aussprechen, z. B. statt רבי שלמה יהודי blos רשי, statt

Digitized by Google

vom arab. منقب, Heerführer, wie Iken in symb. litt. Brem. I. I. 184. will, da dies keine den Judas von seinen Brüdern wahrhaft unterscheidende Benennung gewesen wäre, noch weniger von מַכָּה בִי per me est plaga (Fuller Miscell. 2, 13. Hottinger thes. philol. 2, 1. 1.), wobei man im Griech. eine Vertauschung des χ mit κ annehmen müsste. Letzteres gilt auch gegen Simonis (Onom. N. T. p. 105.) Derivation [1]). S. überh. Buddei hist. eccl. II. 1131 sqq. Henke introd. in libb. apocr. p. 35. Bertholdt Einl. IV. 1042 f.

Judas, mit dem Zunamen *Λεββαῖος* (d. i. wohl לֵבִּי von לֵב, Herz, Muth, nicht, wie Lightfoot und BCrusius wollten, von einem Städtchen Lebba Plin. 5, 17., denn in dieser St. haben die Ausgaben ohne Variante Jebba) und *Θαδδαῖος* (d. i. תַּדַּי, talm. תדאי, Lightfoot hor. hebr. p. 325., von תַּד, Brust [2]), einer der zwölf Apostel Mt. 10, 3. Mr. 3, 18., welcher Luc. 6, 16. Act. 1, 13. (zum Unterschied von Judas Ischar. vgl. Joh. 14, 22.) *Ἰούδας Ἰακώβου* genannt [3]), an den oben angeführten Stellen aber mit Jacobus (minor) unmittelbar (durch *καί* zu einem Apostelpaare) verbunden ist. Sohn Jacobi kann man jenen Ausdruck nicht wohl deuten (Bertholdt Einl. V. 2679 f.): er bezeichnet nach der Stellung des Judas im Apostelverzeichnisse (und wenn man zumal das *Ἰούδας, ἀδελφὸς Ἰακώβου* Jud. 1. berücksichtigen dürfte [4]) wahrscheinlicher den Bruder des Jacobus (also Sohn des Alphäus), denn ein solcher Genitiv deutet bekanntlich nur überhaupt ein Verwandtschaftsverhältniss, eine verwandtschaftliche Angehörigkeit an (Herm. de ellipsi p. 120.); und obschon gew. *υἱός* hinzuzudenken ist, so kann doch (so wie *μήτηρ* u. A.) auch *ἀδελφός* supplirt werden s. m. Gramm. N. T. 218. 667. Bengels n. Archiv II. 5 ff. Clemen in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 333 ff. [5]). Des Judas spä-

---

רבי לוי בן גרשם blos רלבג u. s. w. Buxtorf de abbreviat. hebr. p. 2 sqq. G. Selig compendia vocum hebr. rabb. Lips. 1780. 8. Von dieser Art zu abbreviren finden sich jedoch keine Beispiele in dem Zeitalter des noch bestehenden hebr. jüd. Staats, wohl aber bei den Phöniciern Gesen. monumm. phoen. p. 53. und es könnte darum doch diese Sitte schon bei den makkab. Juden stattgefunden haben.

1) Isidor. Pelus. 3, 4. sagt: *Μακκ. ἑρμηνεύεται, οἱονεὶ παρὰ Πέρσαις κοίρανος.* Hat er nicht Persisch und Arabisch verwechselt, so dachte er wohl an das bekannte κω, magnus, dux. — 2) Da תַּד nur mamma heisst, so könnte תַּדַּי wenigstens nicht den Muthigen bedeuten; vielleicht ist לֵבִּי u. תַּדַּי s. v. a. Herzenskind. — 3) Gegen Schleiermacher (üb. die Schrift. d. Luc. 88 f.), der den Judas Jacobi von Judas Lebb. od. Thadd. unterscheidend behauptete, einer von Beiden sei wohl schon bei Lebzeiten Jesu gestorben oder aus dem Apostelkreise herausgetreten und der andre an seine Stelle gekommen s. Strauss I. 565. Aber nicht minder unwahrscheinlich ist dieses Gelehrten eigne Vermuthung, dass die Kirche nur die Namen der ausgezeichnetern Apostel gewusst, die andern aus der Reihe bekannter Personen verschiedentlich ergänzt habe. — 4) Mag jener Brief dem Apostel Judas angehören oder nicht, so lässt sich doch die Beziehung des *Ἰούδας ἀδελφὸς Ἰακώβου* auf jenes *Ἰούδα Ἰακώβου* kaum verkennen, und es wäre jedenfalls klar, dass die altchristl. Tradition sich das *Ἰούδας Ἰακώβου* so gedeutet hätte. Merkwürdig ist die Argumentation Wieselers Stud. u. Krit. 1842. I. 119 ff., der den Verf. d. Briefes zwar für einen Bruder des Jacobus hält, aber Luc. 6, 16. lieber den Genitiv *Ἰακώβου* auf den sonst unbekannten Vater des Judas beziehen, als zugestehen will, dass der Verf. des Briefes ein Apostel sei. Die Gründe hiergegen sind aber keineswegs entscheidend; auch Vs. 18. schliesst das *ἔλεγον* nicht nothwendig den Briefsteller von den Aposteln aus: es ist nur eine Fortsetzung der Vs. 17. in *ἀπὸ τῶν ἀποστόλων τοῦ κυρίου κτλ.* begonnenen Redeform. So aber hinweisen auf die Apostel des Herrn als eine Gesammtheit konnte auch ein Schriftsteller, der mit zu ihnen gehörte. Wenn Wieseler statt unsres Herrn: eures Herrn fordert, so ist dies eine offenbare Subtilität. — 5) Jessien de authentia ep. Jud. p. 32. verwirft diese Auffassung des Genitivs. Mag auch in solchen Formeln Sohn am häufigsten hinzugedacht werden, in diesem speciellen Falle konnte es den Zeitgenossen, welche unsern Judas stets von Judas Ischar. zu unterscheiden suchten, vorzüglicher dünken, diesen Judas nach dem allbekannten und noch lebenden Jacobus als nach dem weit weniger bekannten Vater zu benennen. Immer richten sich solche Bezeichnungen nach individuellen Verhältnissen.

Digitized by Google

tere Lebensgeschichte beruht ganz auf kirchlichen, sich widersprechenden Sagen. Der abendländ. Tradition zufolge hätte J. (in Verbindung mit Simon) den Persern das Evangelium verkündigt und wäre dort als Märtyrer gefallen (Perionii vitae apostol. p. 166 sqq.), dagegen lässt ihn Niceph. H. E. 2, 40. in Palästina, Syrien und Arabien predigen und in Edessa ruhig sterben. Von diesem Aufenthalte des Apostels J. in Edessa erzählt auch die syr. Sage, aber sie fügt hinzu, J. sei später von dort nach Assyrien gegangen und habe auf der Rückreise in Phönicien den Märtyrertod gelitten Assemani biblioth. or. III. II. 13 sqq. Von dem eigentlichen Apostel der Syrer, welcher zur Zeit des Fürsten Abgarus ins Land gekommen, unterscheidet jedoch die einheimische Tradition meist den Apostel J. und bezeichnet jenen ܝܗܘܕܐ oder ܬܐ nur als einen der 70 Jünger Jesu Assemani biblioth. or. I. 318. III. I. 302. 611. vgl. auch Niceph. a. a. O. und 2, 7. Und Letzteres ist der frühesten griech. Gestaltung jener Tradition von Abgarus und Thaddäus bei Euseb. 1, 13. vgl. 2, 1. (wo Thaddäus als Nichtapostel angeführt ist) conform, so dass eine Verwechslung des Thaddäus mit dem Apostel Judas Th. wohl überall nur auf Irrthum beruht oder von dem Streben, die Anfänge der syr. Kirche zu verherrlichen, ausging Assemani biblioth. or. III. I. 299. 302. s. überh. Bayer histor. osrhoen. et edessen. p. 104 sqq. Der Apostel Judas soll nun der Ueberschrift zufolge (mit Unrecht erklärt Grotius die Worte ἀδελφὸς Ἰακώβου für unächt, da sie sich in allen Codd. finden) wahrscheinlich als Verfasser des im neutestam. Kanon befindlichen kleinen Briefs angesehen werden, und es lässt sich hiergegen nichts Gegründetes einwenden; denn wäre Judas der Bruder des Herrn (Mt. 13, 55. vgl. Euseb. 3, 19 f.) gemeint, so würde sich dieser wohl kaum mit dem mehrdeutigen ἀδελφὸς Ἰακώβου, sondern eher mit dem in der Kirche geltenden Ehrenprädicate ἀδελφὸς τοῦ κυρίου bezeichnet haben. Indess haben diese Ansicht noch Credner Einl. I. 611. und de Wette Einl. ins N. T. 340. ausgesprochen. Vgl. noch Harenberg in miscell. Lips. nov. III. 373 sq. Michaelis Einl. II. 1489 ff. Bertholdt VI. 3179 ff. Ueber ein angebliches Evangelium des Thaddäus s. Kleuker Apokr. N. T. 67 ff.

Judas, Sohn Simons (Joh. 6, 71. [12, 4.] 13, 2. 26.), mit dem Beinamen Ἰσκαριώτης d. h. wahrscheinlich: von Karioth im St. Juda Jos. 15, 25., also s. v. a. איש קריות, wie bei Joseph. (Antt. 7, 6. 1.) Ἴστοβος, d. i. איש טוב, Mann aus Tob (s. Bynaeus de morte J. C. I. 274 sqq. Simonis Onomast. N. T. 81 sq.), wie denn auch einige Codd. Joh. 6, 71. am Rande haben: τοῦ ἀπὸ Καριώτου (vgl. Chrysost. ad Mt. 10, 4.)[1]). Er war bekanntlich Apostel Jesu Mt. 10, 4. Mr. 3, 19. Luc. 6, 16. Joh. 6, 71., und hatte das Ausgabegeschäft auf dessen Lehrreisen zu besorgen[2]) Joh. 12, 6. 13, 29., soll aber dabei betrügliche Gewinnsucht gezeigt haben Joh. 12, 4 ff.[3]).

1) Andere Ableitungen s. bei Lakemacher observv. V. 238 sqq. (Mann von Kartha oder Karthan in Galil. Jos. 21, 32.), Heumann in miscell. Groning. III. 598 sqq. und zu Mt. 10, 4. (s. v. a. Ἰσαχαριώτης), Bartolocc. biblioth. rabb. III. p. 10. 22 sq. (von den Datteln, καριωτίδες, in der Umgegend Jerusalems), Lightfoot ad Mt. p. 326. (v. talm. אסקורטיא, Schurzfell), Othon. lexic. rabb. p. 334 sqq. vgl. Fritzsche ad Mt. 10, 4. Harenberg in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. III. 604. meint, dieser Beiname sei dem Judas erst nach seinem Tode beigelegt worden: Judas nämlich habe die angina bekommen u. sich überwältigt von der Angst herabgestürzt. Nun heisst aber jene Krankheit talm. אסכרה! — 2) Nach Rodatz in Rudelbachs Zeitschr. f. luth. Theologie 1843. IV. 139 f. hätte Judas nicht für beständig, sondern nur wenn die Reihe ihn traf, die Casse geführt. Möglich! aber etwas Positives spricht nicht dafür. — 3) Gegen die allgemein verbreitete Ansicht, dass J. vom Geiz beherrscht worden sei, hat Goldhorn in Tzschirners Memorab. I. II. 152 f. nicht ungegründete Einwendungen gemacht. Joh. stellt den J. als Cassendieb, der zugleich den Uneigennützigen und Mildthätigen heuchelte, dar. Dass J. das der gemeinsamen Casse Entwendete eben nur für sich behielt (wodurch er als habsüchtig erscheinen würde), ist zwar vom Evangelisten nicht ausdrücklich gesagt; wenn man aber von einem Cassendiebe liest, so denkt man doch wohl zunächst daran, dass er das Gestohlene zu seinem Vortheil verbraucht,

Digitized by Google

Er verrieth bekanntlich seinen Lehrer an das jüdische Synedrium (zur Gefangennehmung ἄτερ ὄχλου Luc. 22, 6.) für 30 Silbersekel Mt. 26, 14 ff. Mr. 14, 10 f. 43 ff. Luc. 22, 3 ff. 47 ff. Joh. 13, 2. 26 ff. 18, 1 ff. [1]), bereuete es aber, als er den schrecklichen Erfolg wahrnahm Mt. 27, 3 ff. (s. Lakemacher observv. V. 259 sqq.) und entleibte sich selbst Mt. 27, 5. Ueber seine Todesart sagt Mt. blos: ἀπήγξατο, Luc. aber, oder vielmehr Petrus bei Luc. (Act. 1, 18.): πρηνὴς γενόμενος ἐλάκησε μέσος (vgl. Lucan. 2, 155 sq.)· καὶ ἐξεχύθη πάντα τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ. Ersteres ist nach der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes: er erhenkte sich, zu übersetzen, und damit könnte die Nachricht des Lucas so vereinigt werden [2]), dass man annähme, der Baumzweig oder Strick, an den sich Judas gehenkt hatte, sei losgerissen, sein Körper heruntergefallen und so geborsten (Casaubon. exerc. antibar. 16. p. 527. Alberti observv. p. 222. Paulus Comm. III. 506. M. Barbatii diss. novissima Judae Iscar. fata. Regiom. 1665. 4. Kuinöl und Fritzsche zu Mt. a. a. O.), wobei freilich immer vorausgesetzt werden müsste, dass der Leichnam gerade auf etwas Spitziges (einen Stein u. s. w.) gefallen wäre, denn durch blosses Herabfallen kann, wie Sachkundige versichern, der Bauch nicht aufgerissen werden [3]). Darum ist es vielleicht richtiger, zwei verschiedene Traditionen über das Lebensende des Judas anzunehmen, wie schon Schmidt that (Bibliothek f. Exegese II. 246 ff.) vgl. Hase Leb. Jesu 183.; Act. a. a. O. könnte dann das πρηνὴς ἐγένετο κτλ. von einem unfreiwilligen Herabstürzen (als göttliche Strafe) gefasst werden. Die sprachwidrigen und contorten Erklärungen anderer Ausleger von dem Worte ἀπάγχεσθαι und ihre darauf gegründeten Versuche, Mt. und Luc. zu vereinigen, hat schon Kuinöl im Ganzen richtig widerlegt [4]). S. noch G. Götze de suspendio Judae. Jen. 1661. 4.

---

nicht dass er es auf Unterstützung Anderer verwendet. Einen Crispin wollte Joh. wohl nicht schildern! (S. 153.). Und war J. um Anderer willen ein förmlicher Cassendieb geworden, warum konnte das nämliche habituelle Motiv (Geld für seinen Zweck zu bekommen) nicht auch bei seiner Verrätherei wenigstens mitwirken? Die Aeusserung des Judas Joh. 12, 5. würde übrigens an sich d. h. ohne die hinzugefügte Epikrise des Referenten Vs. 6. nur einen gegen unnöthige Ausgaben eifernden Cassen- und Rechnungsmenschen zeigen, wie es deren (sonst ganz wackere Leute) überall giebt. Die Epikrise des Joh. aber als ex eventu erzeugt lässt selbst Neander Leb. Jesu S. 627. fallen. Und Mt. 26, 9. Mr. 14, 5. legen jene Aeusserung, die man dem Judas so übel genommen, den Jüngern überh. in den Mund.

1) Jesus selbst, wohl wissend, womit Judas umgehe, hatte ihn bei der letzten Mahlzeit über Tische als seinen Verräther bezeichnet Mt. 26, 21 ff. Mr. 14, 18 ff. Luc. 22, 21 ff. Joh. 13, 11. 18. 23 ff. Ueber die Differenzen in dieser Darstellung s. Strauss II. 425 ff. Nach ihrem sonstigen kritischen Standpunct über die Glaubwürdigkeit der Evangelien entscheiden Neuere bald für die Erzählung des Johannes (die allerdings am anschaulichsten ist), bald für die des Marcus Weisse Leb. Jesu I. 601 ff. Ueber Mt. s. Neander 640. Anm. Auch über die persönliche Theilnahme des Judas an der Gefangennehmung Jesu stimmen die Evang. nicht ganz überein. Joh. weiss nichts von dem Kusse, durch welchen Judas Jesum als den rechten Mann bezeichnet haben soll, u. Luc. 22, 48. legt Jesu bewegendere Worte in den Mund, als Mt. 26, 50. S. Strauss II. 473 ff. So viel aber geht aus allen Relationen hervor, dass sich Judas, nachdem er die Bewaffneten Jesu nahe gebracht hatte, schnell zurückzog. Sonst vgl. noch Neander 675 f. — 2) Matthäus würde also das Hauptfactum im Allgemeinen berichten, Petrus aber für Zuhörer, welche das Factum schon kannten (auch das ἐκτήσατο χωρίον ἐκ μισθοῦ τῆς ἀδικίας ist nur eine Andeutung), u. seinem offenbar nicht historischen Zwecke gemäss das Schicksal, welches den Leichnam des Uebelthäters traf. Hiernach erledigte sich die (auch wieder von Meyer zu sehr urgirte) Frage, warum jeder der beiden Referenten einen Umstand verschweigt. — 3) Das hat Hofmann Weissag. II. 133. nicht hinreichend bedacht. — 4) Uebergangen hat Derselbe Rathlef in s. Theologen I. I. Nr. 3. u. Harenberg in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. III. 603 ff. Sonderbar ist, was Oecumenius ad Act. 1, 18. nach Papias sagt: Ἐπορήσθη ἐπὶ τοσοῦτον τὴν σάρκα, ὥστε μηδὲ ὁπόθεν ἅμαξα ῥᾳδίως διέρχεται, ἐκεῖνον δύνασθαι διελθεῖν, ἀλλὰ μηδὲ αὐτὸν μόνον τὸν τῆς κεφαλῆς ὄγκον κτλ. u. bald darauf: Ἱστορεῖ Παπίας ὁ τοῦ Ἰωάννου τοῦ ἀποστ. μαθητής, λέγων· μέγα τῆς ἀσεβείας ὑπόδειγμα ἐν τούτῳ τῷ κόσμῳ περιπάτησεν ὁδας. Πεφηθεὶς γὰρ ἐπὶ τὴν σάρκα, ὥστε μὴ δύνασθαι διελθεῖν, ἁμάξῃ ῥᾳδίως

Digitized by Google

J. Röser de morte Judae. Vit. 1668. III. 4. Noch bemerken wir: 1) Das Motiv zur Verrätherei des Judas [1]) suchen Einige in seiner Habgier (Lechtlen de culpa Judae. Argent. 1813. 8. s. dagegen Neander Leb. Jes. 626 ff. Weisse Leb. Jes. I. 450 ff.); die Summe von 30 Silberlingen sei für ihn zu anlockend gewesen, um nicht den Wunsch des Synedriums zu erfüllen, zumal da er sich überzeugt gehalten habe, dass Jesus durch seine Macht Wunder zu thun gegen den Angriff gesichert sein werde (Lightfoot hor. h. p. 886. Heumann zu Mt. 26, 17. Bahrdt Ausführ. d. Plans Jesu X. 146. Niemeyer Char. I. 125 ff.); oder auch, er habe sich mit der Hoffnung geschmeichelt, Jesus werde nun ohne allen Rückhalt als Messias und König der Juden auftreten (Liebe in Augusti neue theol. Bl. I. 57 ff. Schmidt exeget. Beitr. I. 18 ff.) und so für ihn eine neue Quelle des Gewinns eröffnen (Paulus Comm. III. 501 f. u. Leben J. I. II. 144 f. s. dag. Bails neues Archiv f. Pred. III. 1 ff.). Andere lassen diese Schandthat aus seiner von Jesu beleidigten Ehrliebe entspringen (Greiling Leb. Jesu 359 ff. Kaiser bibl. Theol. I. 249. vgl. Joh. 12, 4 ff.) oder leiten sie von dem Unmuthe her, mit dem er sich in Folge seiner Schlechtigkeit von Christus zurückgesetzt sah (Krummacher über Geist und Form der evangel. Gesch. 298 ff.), oder von dem Unwillen, der ihn ergriff, als er sich in der Erwartung alleiniger irdischer Vortheile durch die Salbung Jesu zum Begräbniss getäuscht fand, und von dem Wunsche, der auch den Jüngern J. drohenden Lebensgefahr zeitig und mit Erfolg zu entgehen Henneberg Comment. üb. d. Leidensgesch. S. 32 f. Endlich noch Andere denken sich, dass Judas, gemäss seinem auf das Irdische gerichteten Sinne keine Befriedigung bei Jesu findend, allmälig zu Widerwillen gegen diesen sich umgestimmt und die letzte Entscheidung für sein Vorhaben in den Worten Jesu bei der Abendmahlzeit empfangen habe (Neander Leb. Jesu 632 ff.). Welche dieser Ansichten die allein richtige sei, dürfte schwerlich zur Entscheidung gebracht werden können; vielleicht wirkten in der von Leidenschaften bewegten Seele des Mannes mehrere Motive zusammen. Dass er übrigens nicht ein so durchaus verdorbenes Gemüth hatte, wie man gewöhnlich annimmt, geht aus der Heftigkeit der Reue hervor, die bei dem Gedanken an den nicht geahneten oder nicht klar gedachten Erfolg bis zur höchsten Verzweiflung steigt vgl. Paulus Leben J. I. II. 221 f. Am wenigsten erklärlich aber wäre es, wie Jesus einen vollendeten Bösewicht in seiner nähern Umgebung dulden oder vielmehr, wie er, der feine Menschenkenner, einen in der Wurzel schlechten Menschen unter die Jünger aufnehmen und namentlich ihm, dem als habsüchtig Erkannten, das Cassengeschäft lassen konnte [2]) s. Philipp Gedanken üb. d. Verräther Judas. Naumb. 1754. 8. Augusti theol. Bl. II. 497 ff. Neander a. a. O. 626 f. Göring in Röhrs Magazin VIII. II. Wir dürfen also wohl annehmen, Judas habe ursprünglich ein empfängliches, lebhaften Eindrücken of-

διεχομένης, ὑπὸ τῆς ἁμάξης ἐπιέσθη, ὥστε τὰ ἔγκατα αὐτοῦ ἐκκενωθῆναι. Aehnlich Theophyl. in Mt. c. 27. u. die Catene bei Münter fragm. patr. I. 17 sqq. (doch ohne die letzten WW. ὑπὸ τῆς ἁμάξης κτλ.) s. Strauss Leben J. II. 509. Vgl. Casaub. exercitt. a. a. O.

1) Die Schrift von F. G. Ch. Rütz worin hat doch wohl eigentlich die Verrätherei des Ap. Judas bestanden? Haag 1779. 8. kenne ich nur dem Titel nach. Ebenso Ferenczy de consilio et causis proditionis Judae. Utr. 1829. 8. — 2) Dies bedachte Henneberg a. a. O. wohl nicht, am wenigsten aber Daub Judas Ischar. oder das Böse im Verhältniss zum Guten (Heft 1. Heidelb. 1816. 8.), der ein historisch-psychologisches Problem philosophisch zu lösen unternahm. S. dag. Ammon Magaz. I. I. 296. Ist Joh. 6, 70. (καὶ ἐξ ὑμῶν εἷς διαβολός ἐστιν) wörtlicher Ausspruch Jesu und zwar in diesem Zeitpuncte seines Lebens (vgl. Vs. 64.), so hatte J. den Judas schon frühzeitig erkannt u. er müsste ihn dann nur in seiner nähern Umgebung geduldet haben, um bildend und bessernd auf das Gemüth des noch nicht ganz verlornen Mannes einzuwirken vgl. Neander Leb. Jesu 625. Weisse I. 395. BCrus. z. d. St. Aber freilich wäre so die erste Aufnahme des Judas unerklärlich und man würde, wenn Jesu psychol. Blick nicht ganz zweifelhaft werden soll, die teleologische Ansicht Ullmanns (Sündlosigk. Jesu 8. 97 ff.) adoptiren müssen.

Digitized by Google

fenes, dabei aber dem Irdischen in hohem Grade zugewandtes Gemüth, überh. mehr berechnenden, praktischen Verstand, als ein für höhere Zwecke zugängliches Herz [1]). Ungeduld, lange vielleicht innerlich genährt, riss ihn, „den Selbstsüchtigen", endlich hin zur greuelvollen That, die wohl nur beabsichtigte, Jesum in die Nothwendigkeit zu setzen, am hohen Paschafeste, vor den Augen gleichsam des ganzen jüd. Volks, das schon öffentlich sich für ihn erklärt zu haben schien (Joh. 12.), als Messias aufzutreten [2]). S. Hase Leben Jesu 183. Schollmeyer Jes. u. Judas. Lüneb. 1836. 8. (doch vgl. Röhr krit. Predigerbiblioth. XX. 230 ff.). — 2) Ob Judas bei der Einsetzung des Abendmahls zugegen gewesen sei (vgl. Baron. annall. p. 161.), ist keine so leicht zu entscheidende Frage, wie es Kuinöl und Greiling geschienen hat. Die Synoptiker sagen von dem Weggehen des Judas gar nichts, Joh. hingegen erwähnt Cap. 12. der Einsetzung des Abendmahls nicht. Wo soll nun letztere in der Relation des Joh. angeknüpft werden? und dürfen wir das Abschiedsmahl Jesu auch nach Joh. für ein eigentliches jüdisches Pascha nehmen, also die einzelnen Momente aus den Paschagebräuchen erklären? Das sind die Vorfragen, ehe man in Beziehung auf Judas eine Entscheidung giebt s. d. A. Pascha. Bleibt man bei der blos äusserlichen Vergleichung des Mt. und Joh. stehen, so identificirt man Joh. 13, 26. mit Mt. 26, 23. Der Bissen wird dem Judas während des Essens dargereicht, darauf entfernt er sich Joh. 13, 30., und nun erst erfolgt (nach den Aeusserungen Joh. 13, 31. 32. Neander 642.) Mt. 26, 26 ff. die Einsetzung des Abendmahls. Dagegen scheint das Wort Jesu Luc. 22, 21., das nach dem Abendmahl gesprochen wurde, anzudeuten, dass Judas noch gegenwärtig war vgl. Gerling (praes. Baumgarten) de Juda sacrae coenae conviva. Hal. 1744. 4. Doch ist Luc. überh. in diesem Abschnitt kurz und scheint die Hauptmomente zusammengedrängt zu haben; man könnte dah. noch am geneigtesten sein, den zwei Augenzeugen (Mt. und Joh.) zu folgen, zumal der Wunsch Jesu, den Verräther von der feierlichen Handlung zu entfernen, psychologisch sich recht wohl begründen lässt. Vgl. Karrer in Bertholdts theol. Journ. XV. 338 ff. Nicht bedeutend gefördert ist die Streitfrage von Zeller in d. Studien d. würtemb. Geistlichk. II. II. 142 ff. Ueberh. s. noch Salden otia theologg. p. 367 sqq. J. F. Hebenstreit de Juda Iscar. Viteb. 1712. 4. Um den Judas schon als Knaben zu brandmarken, erzählt das arab. Evangel. infantiae servat. c. 35., er sei vom Teufel besessen gewesen und habe das Kind Jesus, welches der Heilung halber ihm nahe gebracht wurde, in die Seite geschlagen, der Satan habe ihn aber alsbald verlassen! Von einem falschen Evangel. des Judas, das die Kainiten brauchten (Iren. 1, 31. 1. Epiphan. haer. 38, 1.), s. Fabric. Cod. apocr. I. 352.

Judas, Bruder Jesu Mt. 13, 55. Mr. 6, 3. und zwar leiblicher Bruder (s. d. A. Jesus S. 566.) Hegesipp. bei Euseb. 3, 20. Ueber die Schicksale seiner Enkel berichtet derselbe Hegesipp. bei Euseb. a. a. O. und 3, 32.

Judas der Galiläer Act. 5, 37., bei Joseph. Antt. 18, 1. 1. der Gaulonit (doch Antt. 20, 5. 2. bell. jud. 2, 9. 1. ebenfalls der Galiläer) genannt und aus Gamala, einer befestigten Stadt am galil. See in Nieder-Gaulonitis gebürtig [3]), wiegelte unter dem Procurator Coponius in Verbindung mit einem gewissen Pharisäer Sadok das jüd. Volk gegen den Census auf, den der Kaiser August (im 37. Jahre nach der Schlacht bei Actium [Joseph. Antt. 18, 2. 1.] d. h. J. R. 759 oder 6 aer. dion.) durch

1) Vgl. auch Weisse I. 396. Doch s. Ullmann a. a. O. 98. — 2) Die furchtbare That aus dem Charakter des Thäters, wenn es geschehen kann, mild zu erklären, ist unverwerflich; übertrieben aber, ja fast unmoralisch, den Thäter, der auch im besten Falle unklares sittliches Urtheil beurkundete, einen braven Mann zu nennen Schmidt Biblioth. f. Krit. u. s. w. III. 165. — 3) Er konnte also nicht vom Geburtsorte, sondern musste von einem andern Umstande den Beinamen Galiläer führen, wenn man nicht mit Hug (Einleit. I. 28.) annehmen will, das gaulonit. Gebiet sei zu Galiläa gezählt worden s. d. A. Bethsaida.

Digitized by Google

Quirinus vornehmen liess (*τὴν ἀποτίμησιν οὐδὲν ἄλλο ἢ ἄντικρυς δουλείαν ἐπιφέρειν λέγοντες καὶ τῆς ἐλευθερίας ἐπ' ἀντιλήψει παρακαλοῦντες τὸ ἔθνος* Joseph. Antt. 18, 1. 1.). Die Empörung, theoretisch gegründet auf den Satz *μόνον ἡγεμόνα καὶ δεσπότην τὸν θεὸν εἶναι* Joseph. Antt. 18, 1. 6., ward zwar gestillt (Act. a. a. O.), seine Anhänger pflanzten sich aber fort (es heisst daher von seiner Bande bei Luc. nur *διεσκορπίσθησαν*) und waren später unter Anführung des Menahem seines Sohnes und des Eleazar bei dem letzten Aufruhr der Juden gegen die Römer sehr thätig Joseph. bell. jud. 2, 17. 7—19. S. Schulze de Juda Galil. ejusque secta (Frcf. a. V. 1761. 4.) in s. exercitt. philol. fasc. nov. p. 104 sqq.

Judas Barsabas (vgl. d. A. Joseph) Act. 15, 22, ein *προφήτης* der Gemeine zu Jerusalem, der mit Paulus und Barnabas als Abgeordneter nach Antiochia geschickt wurde. Einige halten ihn für den Bruder des Joseph Barsabas Act. 1, 23. (s. Grotius u. Wolf z. d. St.); Augusti (Uebers. d. kathol. Br. II. 86.) aber wollte ihn gar mit dem Apostel Judas Thaddäus identificiren s. dag. Bertholdt V. 2681.

Juden, יְהוּדִים, *Ἰουδαῖοι*. Diesen Namen (s. Joseph. Antt. 11, 5. 7.) [1]) führte das gesammte israel. Volk seit seiner Rückkehr aus dem babylon. Exil (536 v. Chr.) [2]), weil der bei weitem grösste Theil der Zurückkommenden Bürger des ehemaligen Reichs Juda waren s. d. A. Exil [3]). Ihre Ansiedelung geschah in zwei Karawanen; doch sind die Nachrichten darüber in den BB. Esra u. Nehemias keineswegs vollständig. Jene Colonieen setzten sich hauptsächlich zu Jerusalem fest (Neh. 3.), nahmen aber bald auch die Provinzialstädte der St. Juda und Benjamin ein (Esra 2, 70. Neh. 11, 25 ff.) vgl. d. A. Palästina. Auch den Tempel fingen sie wieder aufzubauen an, wurden aber durch Verläumdungen der Samaritaner, welche von der Theilnahme am Tempelcultus ausgeschlossen worden waren, mehrere Jahre darin unterbrochen, bis sie im 2. Jahre des Darius Hystaspis (520) ihn abermals beginnen und 516 v. Chr. vollenden konnten Esra Cap. 4. 5. 6. Dem Eifer des Esra und Nehemias hatte die neue Colonie vorzüglich ihre Organisation und ihr Emporkommen zu danken; selbst die Einseitigkeit, mit welcher diese Männer gegen Samaritaner und Ausländer verfuhren, scheint durch die Zeitumstände geboten worden zu sein s. d. AA. Die fernere Geschichte der Juden nach dem Exil zerfällt nun in folgende Zeiträume: 1) Periode der persischen Oberherrschaft 536—330, d. h. bis zur Zerstörung des pers. Reichs unter Darius Codomanus. 2) Periode der macedonisch-griechischen Oberherrschaft 330—167. Zuerst standen die Juden nach Alexanders Tode (323) unter Aegypten (323—218); dann waren sie abwechselnd Unterthanen bald der ägyptischen, bald der seleucidisch-syrischen Könige (218 ff.); endlich fielen sie dem syrischen Reiche ausschliessend zu (Seleucus Philopator bis Antiochus Epiphanes) 176 ff. Das Schwan-

1) Im engern Sinne hiessen so die Bewohner der Provinz Judäa s. d. A. Noch enger ist der Name Joseph. Antt. 17, 10. 2. gebraucht. Doch halte ich Casaubonus's Erklärung (exercit. antibaron. p. 25.) für unstatthaft. — 2) Der Uebergang zu diesem Gebrauch des W. war um so leichter, da schon vor dem Exil in der Zeit nach der Wegführung der 10 Stämme die Glieder des hebr. Volks nicht anders als Juden genannt wurden Jer. 32, 12. 38, 19. 40, 11. 43, 9. So ist denn schon Jer. 34, 9. der Name Juden als synonym mit Hebräer (Israeliten) gebraucht. — 3) Unhistorische Ansicht des Namens Juden bei Justin. 36, 2: Omnes ex nomine Judae, qui post divisionem decesserat, Judaeos appellavit (Israhel). Plutarch. Isid. et Osir. c. 31. erscheint der Stammvater der Juden, Judaeus, als Sohn des Typhon und Bruder des Hierosolymus! Auf gleiche Weise haben die Araber einen هود oder حود (lange vor dem Patriarchen Juda), Sohn Salahs und Urenkel Sems (also identisch mit Eber), erdichtet (Hottinger histor. or. p. 38 sqq. Herbelot biblioth. or. II. 263 sqq.), Tac. aber (hist. 5, 2.) setzt den Namen Juden mit dem Berge Ida auf Kreta in Verbindung. Treuherziger sagt Dio Cass. 37, 17: *Ἡ ἐπίκλησις αὕτη ἐκείνοις οὐκ οἶδ' ὅθεν ἤρξατο γενέσθαι.* Dass der Name auch von den jüdischen Proselyten gebraucht wurde, sagt Dio Cass. gleich darauf vgl. Joseph. Antt. 13, 9. 1. s. auch Esth. 8, 17.

Digitized by Google

einen passenden Zeitpunct aufzufinden, und eine Menge anderer Unwahrscheinlichkeiten und arger Verstösse gegen Geschichte und Geographie müssen die Ueberzeugung begründen, dass das Ganze die Fiction eines ziemlich unwissenden (palästin.) Juden ist (Schroeer imper. Babyl. et Nini p. 225 sqq.), die wohl ursprünglich einen moralisch-ascet. Zweck hatte s. Buddei hist. eccl. V. T. II. 618. Josephus erwähnt der Geschichte gar nicht. S. Eichhorn Einleit. in die Apokr. 291 ff. Jahn Einl. II. IV. 909 sqq. Bertholdt 2556 sqq. de Wette 417 f. Damit vgl. die misslungene Apologie des Buchs: Montfaucon la vérité de l'histoire de Judith. Par. 1690. 12. und Bellarmin. controvers. de verbo dei 1, 12. Auch Scholz Einleit. II. 611 ff. befriedigt nicht.

Julias, Ἰουλίας, Röm. 16, 15., wohl die Frau des vorhergenannten Philologus (Julia). Andere halten es für einen Mannsnamen und accentuiren Ἰουλιᾶς d. i. Julianus. Ausserdem steht auch die Lesart nicht fest, indem einige gute Codd. Ἰουνίαν, wie Vs. 7., haben.

Junias, Ἰουνίας, ein christliches Individuum, verwandt mit Paulus, das unter den Aposteln rühmlich bekannt war Röm. 16, 7. Die Ausll. sind uneins, ob eine Frau, etwa die Ehefrau des unmittelbar vorher genannten Andronicus (Orig. Chrys. Theodor. Grot. Justinian u. A.), oder ein Mann gemeint sei. Letzteres behauptete unter Andern B. Michaelis in Pott sylloge VII. 128. Indess ist Junias kein Mannsname, und sollte es aus Junilius oder Junianus zusammengezogen sein, so müsste es Ἰουνιᾶς oder Ἰουνᾶς heissen.

Jupiter, Ζεύς, bekannte Gottheit der Griechen und Römer, welche zu verehren auch die Juden unter Antiochus Epiphanes gezwungen werden sollten 2 Macc. 6, 2. An dieser Stelle ist der Ζεὺς Ὀλύμπιος und Z. Ξένιος genannt, welchem letztern Antiochus auch zu Athen einen prächtigen Tempel gewidmet hatte. Ὀλύμπιος war ein sehr gewöhnliches Epitheton des Zeus, der bei Homer selbst schlechthin Ὀλύμπιος heisst Iliad. 19, 108.; Ξένιος aber, hospitalis, bezeichnet denselben als Beschützer des Gastrechts und der Gastfreunde Plutarch. amator. c. 20. Aristot. mund. 7. Xenoph. Anab. 3, 2. 4. Virg. Aen. 1, 735. s. Creuzer Symbol. II. 518. 522. Auf den Jup. Capitolinus wird wahrscheinlich hingedeutet Dan. 11, 38 f. s. d. A. Mausim. Act. 14, 13. ist ein Tempel des Jupiter zu Lystra in Kleinasien erwähnt und zugleich erzählt, dass die Bewohner dieser Stadt den Barnabas für Zeus, den Paulus für Mercurius (in Menschengestalt) hielten. Dies lässt sich mit den Auslegern (s. Kuinöl z. d. St.) daraus erklären, dass in jener Gegend die Erscheinung des Jupiter und Mercurius zum provinziellen Mythenkreise gehörte Ovid. met. 8, 611 sqq., Paulus aber, weil er Sprecher war, sich als Mercurius, den fast beständigen Begleiter des Jupiter, wenn er unter Menschen auftrat (vgl. z. B. Horat. od. 1, 10. 5. Ovid. fast. 5, 495. met. 8, 626. Tzetz. in Lycophr. 481.; Hermes κήρυξ Διός Apollod. bibl. 3, 10. 2.), darzustellen schien vgl. d. A. Mercurius u. Walch dissertatt. in Acta Apost. III. 173 sqq. Dass dem Jupiter Stiere geopfert zu werden pflegten (Act. a. a. O.), ist bekannt (Iliad. 2, 402. Virg. Aen. 3, 21. 9, 627. Xen. Cyrop. 8, 3. 11. Senec. Herc. fur. 299 sq. a.), und der Widerspruch des Servius ad Aen. 2, 2. 3, 21. und Macrob. Saturn. 3, 10. hat kein Gewicht. S. noch Schwebel de Jove πολιούχῳ ad Act. 14, 13. Altdorf 1740. 4.

Justus, Ἰοῦστος, 1) Beiname des (Joseph) Barnabas s. d. A. — 2) Ein Proselyt zu Korinth, in dessen Hause Paulus während seiner zweiten Missionsreise eine Zeitlang mit Erfolg predigte Act. 18, 7. — 3) Jesus Justus, ein Judenchrist zu Colossae Col. 4, 11., der nach der Sage Bischof von Eleutheropolis geworden sein soll! — Der Name Justus war unter den Juden (entsprechend dem יתוש) damals sehr üblich vgl. Joseph. vit. 9. 65. 76.

Digitized by Google

Jutta, יִטָּה, Jos. 15, 55. 21, 16., Priesterstadt im St. Juda, nach Euseb., der sie Ἰεττάν nennt, 18 Meil. südl. von Eleutheropolis im District Daromas. Nach Rob. Valesius (epist. ad Casaubon. vom J. 1613 in des Letztern epist. p. 669.) finden diese Stadt Reland (Palaest. p. 870. vgl. Harenberg in nov. miscell. Lips. IV. 595 sq.), Paulus u. A. auch Luc. 1, 39. (wo alle Codd. Ἰούδα lesen), da der Ausdruck des Evang. (in einer Stadt J.) für Lucas zu unbestimmt [1]) oder selbst redundirend sein würde, die Lage Jutta's im Gebirge aber mit dieser Stelle ganz harmonirt. Noch jetzt ist dort ein Dorf Jutta, يطا, südlich von Hebron übrig Robinson II. 417. III. 193. Auf Seetzens Charte heisst dies Jitta.

K *).

Kabzeel, קַבְצְאֵל, s. d. A. Jekabzeel.

Kades, *Κάδης* 1 Macc. 11, 63., s. d. A. Kadesch.

Kadésch oder **Kadésch Barnéa,** קָדֵשׁ בַּרְנֵעַ (die Identität beider Namen erhellt aus Num. 20, 14. vgl. 32, 8. Jos. 14, 7.), Ort (Stadt Num. 20, 16. und District) im Südosten Canaans (Num. 34, 4. Jos. 10, 41.) mit einer Quelle (Brunnen) Gen. 14, 7., in der Wüste Zin Num. 20, 1. 27, 14. 33, 36. Deut. 32, 51., an der Gränze des Edomiterlandes Num. 20, 16., ohnweit Gerar Gen. 20, 1. Als früherer Name wird Gen. 14, 7. עֵין מִשְׁפָּט angeführt, und daraus schliesst Ewald israel. Gesch. II. 197., dass sich vor Alters dort ein heil. Orakel befunden habe. Die Israeliten gelangten auf ihrem Zuge durch die Wüste vom Sinai aus nach K. (Num. 20, 1.) und Moses liess von da nicht nur das Land Canaan durch Kundschafter erforschen, sondern unterhandelte auch mit dem Edomiterfürsten wegen des Durchzugs nach Palästina Num. 20, 14. 32, 8. Richt. 11, 17. s. d. A. Wüste, arab. Später erscheint K. als südl. Gränzpunct des jüd. Landes Num. 34, 4., nam. des St. Juda Jos. 15, 3. Nach diesem Allen ist die Lage des Orts im Ganzen unzweifelhaft; wenn K. aber zuw. mit der Wüste Pharan in Verbindung gesetzt wird Num. 13, 27., so hat man deshalb nicht mit Reland u. A. ein doppeltes K. anzunehmen: die Wüsten Zin und Pharan gränzten an einander oder griffen in einander über (s. d. A.). Somit denken wir uns Ort und District K. als einen Theil der Arabah (Burckhardt R. II. 733.) und der grossen Wüste el Tyh (wie denn auch Eusebius K. als *Ἔρημος παραπίνουσα Πέτρᾳ πόλει* aufführt). Bestimmter glaubte Robinson III. I. 140 f. 171 ff. K. in dem heut. (Ain) el Weibeh, الويبة, nordwestl. von Petra auf der Strasse nach Hebron wiederzufinden; denn dort sind noch jetzt mehrere Quellen, und der Wadi el Ghuweir, der einen directen und leichten Durchgang durch die Berge nach dem Edomiterlande darbietet, fliesst ganz in der Nähe. Diese Vermuthung, welche aber gar nichts Positives für sich hat, muss einer Entdeckung weichen, welche Rowlands 1842 bei einer genauern Durchforschung der Gegend südlich von Gaza und Gerar gemacht hat s. Williams the holy city p. 488 sqq. Hiernach finden sich die Was-

1) Dass *εἰς πόλιν Ἰούδα* auch heissen könnte: in die Stadt (Hauptstadt) Juda's (Bornemann Schol. in Luc. p. 12.), leidet keinen Zweifel (s. m. Grammat. N.T. 136.), aber Jerusalem würde zu dem *ὀρεινή* gar nicht passen und Hebron konnte nicht schlechthin Stadt Juda's genannt werden. Die Schwierigkeit der Stelle ist also eine andere, als grammatische. — *) Unter diesem Buchstaben sind, ausser den deutschen Artikeln, die jetzt gewöhnlich mit K geschrieben werden, 1) alle hebr. Wörter, die mit ק, 2) alle ursprünglich griech., die mit *K* anfangen, eingetragen worden; vgl. oben S. 206.

Digitized by Google

ser von Kadesch noch unter dem Namen Kudes östlich von dem höchsten Theile des Dschebel Halal nach dessen nördlichem Ende zu in einer Ebene, die durch bequeme Strassen mit dem Sinai und dem Hor, sowie mit Südpalästina in Verbindung steht. Nordwestl. davon, etwa 4½ Stunden auf Kameelen, liegt der Ort Moilahi, „welcher identisch ist, wie schon der Name zeigt, mit בְּאֵר לַחַי רֹאִי Gen. 16, 14., wie auch die Beduinen behaupten." Robinsons Charte ist in dieser Gegend unzureichend; er hat ohngefähr an derselben Stelle einen Wadi Muweilih u. östlich davon einen Brunnen. Es mag auch dahingestellt bleiben, ob Rowlands den Namen Moilahi richtig gehört hat. Aber die Localität ist im Ganzen sehr passend.

Kadmoniter, קַדְמֹנִי, werden Gen. 15, 19. unter den Völkerstämmen Canaans bis an den Euphrat hin genannt. Es ist wohl ein unbestimmter geograph. Name für die östlichen d. h. die im Osten von Canaan gegen den Euphrat hin hausenden (arab.) Stämme, sonst auch בְּנֵי קֶדֶם genannt (s. Ewald isr. Gesch. I. 300.), wie denn die jüd. Ausleger sie mit den Nabathäern (Arabern) identificiren Reland Pal. 94. 141. Bochart Phal. 4, 36. wollte die Heviter verstanden wissen, als welche das östliche Palästina bewohnten s. d. A.

Käfer. So übersetzt Luther mehrere Wörter, welche Heuschrecken bedeuten, nämlich יֶלֶק und גֵּבִים s. d. A. Heuschrecken.

Käse, גְּבִינָה Hiob 10, 10., חֲרִיץ הֶחָלָב 1 Sam. 17, 18., שְׁפַת הַבָּקָר 2 Sam. 17, 29. nach den jüd. Ausleg. vgl. überh. Ugolini comm. de re rustica vett. Hebr. (in s. thesaur. XXIX.) 2, 15. Wie ungewiss auch die Bedeutung einiger dieser Benennungen sein mag (das erste W. heisst aber nach dem Zeugniss der Dialekte gewiss nichts Anderes s. Gesen. thes. I. 259., auch die Deutung des zweiten kann kaum zweifelhaft sein Gesen. thes. II. 526 sq.), der Gebrauch des Käses, der im Orient uralt ist und auch bei den heut. Beduinen stattfindet, lässt sich wohl für die Hebräer nicht in Abrede stellen; die Juden kannten ihn gewiss (vgl. Philo II. 337. u. Othon. lexic. rabbin. p. 120.), wie es denn in Jerusalem ein eignes Käsemacherthal, *φάραγξ τῶν τυροποιῶν* (Joseph. bell. jud. 5, 4. 1.), gab. Ueber Zubereitung und verschiedene Arten des Käses im heut. Orient s. Shaw R. 150. Harmar I. 267.[1]). Ein Instrument zum Zerschneiden der (festen) Käse ist Mischna Schabb. 17, 2. erwähnt.

Kahath, קְהָת, LXX *Καάθ*, Sohn Levi's Gen. 46, 11., welchem 4 Söhne zugeschrieben werden Exod. 6, 18. Num. 3, 19. 27.; durch einen derselben, Amram, wurde er Ahnherr des Moses und Aaron Exod. 6, 20. Daher theilte sich das Geschlecht der Kahathiter, קְהָתִי, in 4 Linien. Die von der Linie Amram, und zwar Aarons Nachkommen, traten in die priesterliche Function ein, die andern Kahathiten wurden mit levit. Verrichtungen, und zwar sehr ehrenvollen, schon auf dem Zuge durch die Wüste betraut Num. 4, 4 ff. vgl. 7, 9. Ueber die Wohnorte, welche beiderlei Kahathiten angewiesen wurden, s. Jos. 21, 5 f. 10. 20. 26. Aus dem Geschlecht der Kahath. waren übrigens auch Korach und nach 1 Chron. 6, 18. der levit. Sänger Heman s. d. AA.

Kahlkopf, s. d. A. Haare.

Kain, קַיִן, Joseph. *Καΐς*, erstgeborner Sohn Adams, an den die hebr. Sage Gen. 4. die Erfindung des Ackerbaues (wie die griechische an Triptolemus vgl. Hygin. f. 277. a.)[2]), den ersten Mord (vgl. J. G. Bosseck de sacrificiis Caini et Habel.

---

1) Ueber das classische Alterthum s. Beroald ad Apulej. metam. p. 26. — 2) Die spätere Sage führt dies weiter aus und macht den K. zum Erfinder des Pflugs, des Maasses und Gewichts s. Cedren. histor. p. 8. So galt auch Triptolemus Einigen für den Erfinder des Pflugs Plin. 7, 57. Schon in dem Namen K. wollte ersteres angedeutet finden Hasse Entdeck. II. 23 f. vgl. قَيْن faber ferrarius. Aber als den Vater der Eisenschmiede nennt die hebr. Sage erst den Thubalkain s. d. A.

Digitized by Google

L. 1781. 4.) [1]), die erste Verbreitung des Menschengeschlechts über die Erde knüpft (er tödtete seinen Bruder Abel und floh ins Land Nod; zu Vs. 11 f. vgl. Eurip. Hippol. 1047 ff.) und, da er eben den Landbau repräsentirt, die Städtegründung s. Niemeyer Charakt. II. 57 ff. u. Buttmann Mythol. I. 164 ff. vgl. d. A. Abel. Zu Vs. 5. vgl. die Andeutung Hebr. 11, 4. Der Grund, warum Jeh. das Opfer Kains nicht gnädig ansah, wird vom Concipienten verschwiegen; es schwebte ihm aber wohl schon die spätere Vorstellung von der Vorzüglichkeit der blutigen Opfer vor s. Tuch z. d. St. „Tieferes" s. bei Baumgarten z. d. St. Vs. 14. meint der Verf. ohnstreitig, K. habe Blutrache gefürchtet, was nicht nothwendig eine Vergesslichkeit des Schriftstellers beweist, da K. an die noch mögliche Nachkommenschaft seines Vaters denken konnte (Gen. 5, 4.), übrigens Vs. 17. selbst das Vorhandensein mehrerer Menschen voraussetzen scheint. Josephus (Antt. 1, 2. 2.) lässt sich den Kain vor wilden Thieren fürchten. Unter אות dachte der Verf. jener Relation wohl nicht irgend ein auffallendes Zeichen an dem Leibe Kains (Joseph. Antt. 1, 2. 1.) s. Tuch z. d. St. Jüd. Sagen von Kain (und seinem Zeichen) s. Otho n. lex. rabb. 109 sq. Eisenmenger entd. Judenth. I. 462. 471. 832. 836., arabische Hottinger hist. orient. p. 25. [2]). Aus der jüdischen Meinung, K. sei vom Sammael erzeugt, wollten Einige mit Unrecht (gegen den Geist des Apostels) 1 Joh. 3, 12. *Καΐν ἐκ τοῦ πονηροῦ ἦν* erklären. Die Frau des K. wird in der Sage Save genannt Epiphan. haer. 39, 6.

Kain, קֵין, Stadt im St. Juda Jos. 15, 57.

Kainan, קֵינָן, LXX *Καϊνάν*, 1) Sohn des Enos und einer der Ahnherren des Henoch Gen. 5, 9. 1 Chron. 1, 2. — 2) Sohn des Arphachsad und Vater des Salah Luc. 3, 36. vgl. LXX Gen. 10, 24. 11, 12 f. 1 Chron. 1, 18. Dieser wird jedoch in dem hebr. und samar. Texte, sowie in den chald. Paraphrasen, der syrischen, hieronymian. u. m. a. Uebersetzungen an den angef. Stellen des A. T. nicht genannt; auch Josephus und Philo kennen ihn nicht. Dass der Name in das Geschlechtsregister des Lucas aus den LXX geflossen ist, nicht umgekehrt, hat man ziemlich allgemein anerkannt (s. Rus harmon. evang. I. 364 sq.); wie aber die LXX zu diesem Zusatze kamen, ist unklar. Manche verfehlte Hypothesen sind schon von Rus l. c. 359 sqq. und von Michaelis (de chronolog. Mosis post diluv. in den commentatt. soc. Gott. 1763 sqq. oblat.) zurückgewiesen worden, des Letztern eigne Vermuthung ist ebenfalls unwahrscheinlich. Vgl. noch Vater Comment. zu Pent. I. 174 f.

Kaiphas, *Καϊάφας* (vielleicht s. v. a. קַיָּפָא, depressio Targ. Prov. 16, 26.), vollst. Joseph Kaiaphas (Joseph. Antt. 18, 2. 2.), jüdischer Hoherpriester unter der Regierung des Kaisers Tiberius (Luc. 3, 2.) während der öffentlichen Wirksamkeit Jesu und auch zur Zeit der Verurtheilung und Kreuzigung des Letztern Mt. 26, 3. 57. (Mr. und Luc. führen ihn nicht namentlich auf) Joh. 11, 49. 18, 13 f. 24. 28. [3]) vgl. Act. 4, 6. Der Procurator von Judäa, Valerius Gratus, hatte ihm kurz vor seinem Abgange aus der Provinz (778 R. oder 25 aer. dion.) die hohepriesterliche Würde übertragen (Joseph. a. a. O.), die unmittelbar vor ihm Simon Ben Kamith bekleidete, und K. fungirte während der ganzen Procuratur des Pontius Pilatus, wurde aber bald nach dessen Entfernung aus der Provinz von dem Proconsul Vitellius abgesetzt (J. 36 n. Chr.) und erhielt den Jonathan, des Ananus Sohn, zum Nachfolger Joseph. Antt. 18, 4. 3. In der alten Kirche verwechselten ihn Einige mit dem Geschichts-

1) Gegen die Behauptung, dass K. den Abel unversehens erschlagen habe (Hamburg. verm. Biblioth. II. 945 ff.) s. Sack in d. Brem. u. Verd. Biblioth. I. III. 61 ff. Eine andre Meinung (H. v. d. Hardts) ist widerlegt Alt. u. Neues 1727. S. 122 ff. — 2) Nach Malalas p. 2. soll Kain seine älteste Schwester Azura geheirathet haben. S. das. noch andere dergleichen Sagen. Vgl. Otho a. a. O. p. 110. — 3) Ueber das Verhältniss des Joh. zu den Synoptikern hinsichtlich des Verhörs Jesu vor Kaiphas s. in der Kürze Hase Leben Jesu S. 194.

Digitized by Google

schreiber Josephus und glaubten, er habe sich zum Christenthum bekehrt Assemani biblioth. or. II. 165.

Kaiser, *Καῖσαρ*, auch *ὁ Σεβαστός* (Augustus) Act. 25, 21. 25., ist im N. T. stets der röm. Kaiser, als Landesherr der Juden Joh. 19, 15. Act. 17, 7., dem Steuern zu zahlen waren (Mt. 22, 17 ff. Luc. 20, 22. 23, 2.) und an welchen solche Juden, die cives romani waren, appelliren konnten (Act. 25, 11 f. 26, 32. 28, 19.), in welchem Falle sie dann, waren sie criminell angeklagt, persönlich nach Rom transportirt wurden (Act. 25, 12. 21. vgl. Plin. epp. 10, 97.), denn dort war des Kaisers Hoflager Phil. 4, 22. Die Geschichte des N. T. fällt ganz in die Zeit der 5 ersten röm. Kaiser, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero, doch sind nur die beiden ersten und Claudius namentlich erwähnt (s. d. AA.), auf Nero aber deutet die Apocalypse unverkennbar hin (s. d. A. Römer) und er ist, da er vom 15. October 807 UC. d. i. 54 aer. dion. an regierte, Act. Cap. 25 ff. u. Phil. a. a. O. gemeint. Die Benennung Augustus führte zuerst Octavian (s. oben S. 113.) vgl. Kuinöl zu Act. 25, 21. Ueber den Ehrentitel dominus (Act. 25, 26.), den Augustus und Tiberius noch ablehnten, die spätern Kaiser aber gern hörten und forderten, s. denselben zu Act. a. a. O. Sonst s. noch d. A. König.

Kalb, goldnes (nicht hölzernes mit Gold überzogenes, sondern massiv goldnes, weil es עֵגֶל מַסֵּכָה heisst) [1]). Unter dem Bilde desselben wurde von den Israeliten schon am Berge Sinai (Exod. 32, 3 ff. Deut. 9, 21. vgl. Neh. 9, 18. Ps. 106, 19. Act. 7, 39 ff.) Jehovah angebetet (Hengstenberg Pentat. I. 159.) [2]), und später war seit Jerobeam I. im Reiche Israel ein solcher Kälberdienst gesetzlich organisirt 1 Kön. 12, 28 ff. 2 Kön. 10, 29. vgl. 17, 16. Hos. 8, 5 f. 10, 5. Tob. 1, 5. [3]): die Cultusstätten waren die beiden Gränzstädte Bethel und Dan s. d. A. Bilderdienst. Das Symbol war ohnstreitig aus Aegypten entlehnt (vgl. Ezech. 20, 7. 8. Act. 7, 39. Philo II. 159. vgl. Hengstenberg Pentat. I. 156 ff.), wo zwei lebendige Stiere, der Apis (als lebendiges Symbol des Osiris Plutarch. Isid. 33.) [4]) in Memphis (Herod. 3, 28. Diod. Sic. 1, 21. Strabo 17. 805.) und der Mnevis (Repräsentant des Sonnengottes) zu Heliopolis (Diod. Sic. 1, 21. Strabo 17. 803. s. überh. Jablonsky Panth. aegypt. I. 122 sq. 258 sq. Creuzer Symbol. I. 480 ff.), verehrt wurden. Einer von beiden, wahrscheinlich Apis (Lactant. instit. 4, 10. Hieron. in Hos. 4, 15. vgl. Spencer legg. rit. 1, 1. 1. p. 32 sq. Witsii Aegypt. 2, 2. p. 61 sqq. Selden de diis syr. 1, 4. p. 125 sqq. Lengerke Ken. 464.) [5]), war das Vorbild jenes goldnen Kalbes, welches der aus Aegypten herbeigerufene Kön. Jerobeam doppelte Veranlassung finden konnte wiederherzustellen. Dagegen ist Philo's Meinung (Opp. I. p. 371.), welcher auch Mill. dissert. sacr. p. 308 sqq. beistimmt, das Kalb habe den ägyptischen Typhon vorgestellt, nicht sowohl historisch als theologisch. Sonst findet sich das Rindersymbol bekanntlich auch unter den Ornamenten des Tempels Ezech. 1, 10. 1 Kön. 7, 29. (vgl. d. A. Cherubim) und ist im Alterthum überh. weit ver-

---

1) Obschon nicht angegeben ist, wie gross das Bild gewesen sei, so wird man doch wohl ein solid goldnes Bild in der Wüste als parallel dem grossen Aufwand edlen Metalls bei der Stiftshütte für sagenhaft halten. Exod. 32. ist Vs. 24. mit Vs. 4. übereinstimmend; auch kann ich den Ausdruck dort nicht höchst ungeschickt finden (Gramberg Religionsid. I. 443.), er ist nur kurz und abgebrochen, wie wenn man Dinge erzählt, die man selbst nicht gern sich wieder vergegenwärtigt. Gar zu albern darf man sich doch den Schriftsteller auch nicht denken! — 2) Es ist bezeichnend für die neuere Kritik, wie de Wette (Krit. d. israel. Gesch. S. 244.) diese Erzählung für Fiction erklärt. Vatke bibl. Theol. S. 186. stimmt ihm bei, obschon er die Sache, für sich betrachtet, nicht unwahrscheinlich findet! — 3) Der griech. Text hat hier *τῇ Βάαλ τῇ δαμάλει*, charakteristisch für die spätere jüd. Ansicht. Geradezu ein Götzenbild war es, das die verhassten Ephraimiten anbeteten! — 4) Diesen meinen wohl LXX Jer. 46, 15. mit *ὁ μόσχος ὁ ἐκλεκτός σου*, wenn auch das beigefügte *ὁ Ἆπις* Glossem ist. Im Hebr. steht אַבִּירֶךָ. — 5) Für eine Nachbildung des Mnevis hielt das goldne Kalb Wilkinson sec. series II. 97.

Digitized by Google

breitet Movers Phönic. 373 ff. Wie Moses das goldne Kalb mit Feuer verbrennen (שׂרף) und in Staub zermalmen (zermahlen, טחן) konnte Exod. 32, 20., ist schwer zu sagen, da durch Feuer das Gold wohl weich wird (schmilzt), aber nicht so verbrennt, dass es sich in Pulver zerreiben und unter ein Getränk mischen liesse. Mehrere Ausleger, z. B. auch Rosenmüller, denken daher an einen chemischen Process (den M. in Aegypten kennen gelernt haben mochte), wodurch das Gold calcinirt und so als Metallkalk zerrieben wurde. Andere (A. G. Ludwig de modo quo comminutus est a Mose vitulus aureus. Altdorf 1745. 4.) glauben, M. habe das erweichte Gold in Tafeln schlagen und diese unter dem Mühlstein in kleine Stückchen zerreiben oder das geschmolzene Gold mit der Feile zu Goldstaub (scobis aurea vgl. Joseph. Antt. 8, 7. 3.) machen lassen vgl. schon Sal. ben Melech bei Rosenmüller a. a. O. und Bochart Hieroz. I. 363. Aber kaum wird sich jener Zerreibungsprocess gut denken lassen; auch müsste er langwierig (Donat Ausz. a. Scheuchzer Phys. sacr. II. 399.) gewesen sein, und die kleinen Stückchen Goldblech oder selbst der Goldstaub würde mit dem Wasser nicht eine solche Mischung eingegangen sein, dass die Flüssigkeit dem Volke hätte als Trank dargereicht werden können (Vs. 20. [1])) ohne beständig wiederholtes Umschütteln. Indess würde letzterer Umstand geringfügig sein. Die Schwierigkeit liegt in der vorhergehenden Doppelprocedur, namentlich in den WW. וַיְזָרֵ֖הוּ בַּמָּֽיִם, welche zu keiner chemischen Zersetzung, auch nicht zum Verkalken des Goldes passen, aber eben so wenig an ein blosses Schmelzen des Goldes denken lassen. Es wird also wohl die unrichtige Ansicht, oder mindestens unrichtige Ausdrucksweise eines nicht sachkundigen Referenten übrig bleiben [2]). Das Factum selbst, die Verfertigung und Anbetung eines Stiers als Jehovahsymbols in der Wüste, ist gar nicht unglaublich und brauchte nicht erst in Opposition gegen 1 Kön. 12. erdichtet zu werden, wie es denn auch wohl sich erklären lässt, dass Jerobeam um dieser Geschichte willen, wenn sie wirklich allgemein bekannt war, keinen Widerspruch von dem zum Bilderdienste geneigten Volke zu befürchten hatte (Gramberg Religionsid. I. 443 f.) vgl. d. A. Aaron. S. überh. Bochart Hieroz. I. 339 sqq. F. Moncaeii de vitulo aureo libb. 2. Atrebati 1605. 8. Fcf. 1675. 8. Zorn opuscc. sacr. II. 417 sqq. Carpzov appar. 501 sqq. vgl. Othon. lex. rabb. 776.

Kali, s. d. A. Laugensalz.

Kalmus, κάλαμος ἀρωματικός (Dioscor. 1, 17.), calamus odoratus Plin., Acorus calamus L. (Cl. Vl. 1.), ist durch das hebr. קָנֶה בֹשֶׂם Exod. 30, 23. oder קָנֶה וְהַשׂוֹב Jer. 6, 20., auch קָנֶה schlechthin Jes. 43, 24. Ezech. 27, 19. Hohesl. 4, 14. bezeichnet. Diese Pflanze, welche durch ihre wohlriechende, gewürzhaft schmeckende Wurzel sich auszeichnet, wächst zwar auch in Europa, vorzüglicher aber ist der asiat. Kalmus (Theophr. plantt. 9, 7. Plin. 12, 12.), und vor allem geschätzt der indische und arabische (Diod. Sic. 2, 49. Plin. 12, 48.), und solcher ist wohl auch Jes. 43, 24. Jer. 6, 20. Ezech. 27, 19. gemeint. Man bereitete aus der Wurzel, wie noch jetzt, Salböl (Theophr. a. a. O. Plin. 15, 7.) und Räucherwerk Diosc. 1, 17. Vgl. überh. Celsius II. 326 sqq.

Kameel, גָּמָל, جَمَل, ein im Orient weit verbreitetes, ungemein nutzbares Thier von schlankem Körperbau, langem Hals, kleinem Kopf und Ohren, grauer oder brauner (sehr selten schwarzer) Hautfarbe u. gewöhnlich 6½ Fuss Höhe. Eine Hauptrace hat 2 Höcker (דְּבָשָׁה Jes. 30, 6.), die andere blos einen [3]). Jene (arab. جمل

1) Vgl. dazu Deut. 9, 21. Die Bedeutung dieser Handlung hat Rosenmüller zu Exod. 32, 20. richtiger als Grotius angegeben. Vgl. noch Hävernick Einleit. I. II. 471 f. — 2) Baumgarten z. d. St. will sich „das elementar. Feuer durch die Gluth des göttl. Eifers in Mose wunderbar erhöht" denken. — 3) Im Talm. Schabbath 5, 1. wird eine Kameelart נאקה erwähnt, nach der Gemara weisse Kameelweibchen, die sich durch ihre Stärke auszeichnen (?). Nach dem guten Aussehen des Höckers beurtheilt man übrigens Gesundheit und Stärke des K. s. Wellsted I. 204.

Digitized by Google

السنامين) nennt man baktrianische (Aristot. anim. 2. 2. Plin. 8, 26. Apulej. asin. 7. p. 152. Bip.) oder türk. Kameele: sie sind die stärksten und grössten, tragen 800—1500 Pf., werden aber von der Sonnenhitze angegriffen und sind daher in den heissen Mon. des Jahres unbrauchbar. Die Kameele mit einem Auswuchse, welche in Syrien und Palästina allein üblich sind (Seetzen XVIII. 448.), theilt man in turkmanische, arabische (Plin. a. a. O.) und Dromedare, בִּכְרוֹת Jes. 66, 20. (هجين) [1]); sie tragen nur 500—700 Pf. Am schnellsten läuft das, auch durch feinere und schönere Körperbildung ausgezeichnete Dromedar (Russel NG. v. Aleppo II. 41 ff. Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 7. p. 223 sqq. Sonnini R. I. 369.), indem es in einer Stunde zwei franz. Meilen (nach Russel in einem T. so viele St. als andere K. in 3—4 T., nach Shaw R. 149. als das beste arab. Pferd in 8—10 Tag.) zurücklegt und an 40 Stunden ausdauern kann, da die übrigen Kameele blos im Schritt, langsamer als der Esel (in fast zwei Stunden eine deutsche Meile), gehen und schon nach 18 Stunden ermüden Pococke Morg. I. 309. Volney R. II. 260. [2]). Im Verhältniss zu seiner Grösse nimmt das Kameel nur wenig Nahrung zu sich (Philostr. Apoll. 1, 41.): es frisst in 24 Stunden blos einmal Gerste oder Bohnen (Schoten Mischna Schabb. 7, 4. vgl. Minutoli Nachtr. 259. Robinson I. 64. II. 720.) [3]), auch Teig oder Kuchen und in Ermangelung alles dessen Gras u. Disteln (Robinson III. I. 198.), etwa die Quantität eines Pfundes, säuft langsam (Cotovic. itiner. 3, 21.), nachdem es das Wasser mit den Füssen trübe gemacht hat, kann aber auch an 16 (And. 20) Tage ohne zu trinken ausdauern [4]), indem die mit Thau benetzten Kräuter der Wüste immer Feuchtigkeiten darbieten (Robinson I. 246.), ausserdem aber der 2. zellenförmige Magen des K. zugleich als Wasserbeutel dient (Russel a. a. O. 41 ff.), aus welchem es das genossene trockene Futter anfeuchtet und durch das Wiederkäuen selbst den Durst löschen kann. Reisende, die in den Wüsten an Wassermangel leiden, pflegen oft ein Kameel zu tödten, um mit dem Wasser desselben, das hell und wohlschmeckend ist, ihren Durst zu löschen. Ueber Krankheiten des K. s. Browne R. 365. Schon die Patriarchen hielten Kameele Gen. 12, 16. 24, 10 ff. 30, 43. 31, 17. 32, 7. vgl. Hiob 1, 3. 42, 12. (Aristot. anim. 9, 10.), und später waren diese Thiere bei den Israeliten ein sehr geschätztes Besitzthum (1 Chron. 27, 30. Tob. 10, 11. Esr. 2, 67. vgl. Harmar III. 355.), obschon sie weniger zahlreich als bei den benachbarten arab. Stämmen (Richt. 6, 5. 7, 12.

---

1) Diese sollen nach ein. alten Uebers. u. Rosenmüller zu Bochart I. p. 17. (vgl. auch dess. Alterth. IV. II. 21.) durch das hebr. בֶּכֶר und בִּכְרָה bezeichnet werden Jes. 60, 6. Jer. 2, 23., aber nach ausdrücklicher Versicherung der Araber drückt بكر und بكرة das Alter (kräftige Jünglingsalter) des K. aus s. Bochart I. p. 15 sqq. u. Gesen. Comment. z. Jes. II. 242 f. — 2) Nach Niebuhr läuft in einer Stunde ein Kameel von Jemen 1500, eins aus der Wüste Faran 1600, dag. ein Esel aus Jemen 1750 Schritte. Russel (NG. v. Aleppo II. 37.) theilt eine Beobachtung mit, nach welcher ein (arab.) K. in einer St. regelmässig 2200 Schritte (im Durchschnitt zu 5 Schuh 4 Zoll) machte. Wellsted I. 208. sagt, dass ein K. von Jemen in 1 St. 2½ bis 2⅝ geogr. Meil. zurücklegt. Die beste Zucht arabischer Kameele ist übrigens in der Provinz Nedsched s. Burckhardt Arab. 695. Ein indisches K. legte täglich 1000 Stad. zurück Philostr. Apoll. 2, 6. Höst Nachr. v. Marokko S. 289. versichert, ein Dromedar mache an einem Tage eine so weite Reise als ein Pferd oder Maulthier in 8—10 Tagen und laufe in einem Tage an 40 dän. Meilen. — 3) Die stachlichten Gewächse der Wüste frisst das Thier, selbst wenn die Stacheln so stark sind, dass sie durch einen dicken Schuh gehen. Es hat ein knorpliges Maul Wellsted I. 206. — 4) Aristotel. anim. 8, 10. u. Plin. 8, 26. geben nur 4 T. an vgl. Shaw R. 148. Robinson III. I. 199. Der Unterschied liegt darin, dass 4—5 Tage das K. regelmässig nicht trinkt und doch zur Arbeit stark bleibt, bis zu 16 T. aber den Durst ertragen kann, ohne zu sterben. Vgl. Russel NG. v. Aleppo II. 34. Wellsted I. 207. erzählt sogar einen Fall, dass ein K. 25 Tage lang nicht getränkt wurde.

Digitized by Google

1 Sam. 15, 3. 27, 9. Gen. 37, 25. Jer. 49, 32. a.) [1]) gewesen zu sein scheinen [2]). Man brauchte die K. aber von jeher am gewöhnlichsten (bes. in den Karawanen der Wüsten) [3]) zum Transportiren von (Garben Robinson II. 668.) Waaren u. Kriegsgepäck (Gen. 37, 25. Richt. 6, 5. 1 Chron. 12, 40. 1 Kön. 10, 2. 2 Chron. 14, 14. 2 Kön. 8, 9. Jes. 30, 7. 60, 6. Joseph. vit. 24. Curt. 5, 6. 9.), weil sie viel tragen (nach Volney II. 311. ein gewöhnl. K. etwa 750 franz. Pf., nach Lorent Wander. S. 120. an 5—6 Centn. vgl. Russel II. 34. Diod. Sic. 2, 54.) und in den gebirgigen Gegenden noch sicherer als die Esel gehen können Robinson III. 200. Wellsted I. 205. II. 68. Aber man reitet auch auf ihnen (Gen. 24, 64. 1 Sam. 30, 17. vgl. Troilo R. 455. Niebuhr R. I. 215.), und die Frauenzimmer, seltner Mannspersonen, sitzen gewöhnlich in einer Art von Korb oder Tragsessel (עָדָר) [4]), der auf dem Rücken der Kameele festgebunden, geräumig und von allen Seiten verdeckt ist (s. Abbild. Kämpfer amoen. p. 147. Pococke Morgenl. I. Taf. 58.) Gen. 31, 34. Bei den weiten, aber langsamen Schritten u. dem leisen Gange (Tischendorf R. I. 258.) des Thiers ist das Reiten, eine beständig schaukelnde Bewegung, nicht unangenehm (Niebuhr R. a. a. O.), doch einförmig und auf die Dauer ermüdend Robinson I. 64. III. 1. 197. Lorent Wander. 119. Cyrus wendete die Kameele in der Schlachtordnung an (um die Pferde der Gegner dadurch scheu zu machen Herod. 1, 80. Aelian. anim. 3, 7. vgl. Plin. 8, 26. Polyaen. 7, 6. 6.) und hatte selbst eine Kameelreiterei (Kameele mit Bogenschützen besetzt) Jes. 21, 7. vgl. Xenoph. Cyrop. 6, 2. 8. 7, 1. 27. 48 sq. Herod. 7, 86.; über den militär. Gebrauch der K. bei andern Völkern s. Diod. Sic. 2, 54. 3, 45. Liv. 37, 40. Appian. Syr. 32. Pollux Onom. 10, 8. Herodian. 4, 15. 4. Veget. 3, 23. a. [5]). Sollen die Kameele beladen oder bestiegen werden, so fallen sie auf ein gegebenes Zeichen selbst auf die Kniee und Brust nieder (יְבָרְכוּ vgl. Arnob. adv. gentt. 2, 25.) und nehmen die Last, die ihnen zu beiden Seiten über den Rücken gehängt wird, auf [6]); ist sie zu schwer (Plin. 8, 26. vgl. Schweigger R. 264. Höst Nachr. v. Marokko 288. Cotovic. itiner. p. 404.), so geben sie dies durch einen kläglichen Laut zu erkennen. Sonst sind sie oft widerspenstig und bösartig, doch in der Regel geduldig, die Brunstzeit ausgenommen (Leo Afric. 9, 30. Chardin Voyage III. 378. vgl. Jer. 2, 23.); bei den Arabern gelten sie für sehr rachgierig vgl. Olear. R. 300. (woher man auch den Namen גָּמָל ableiten wollte, doch vgl. Gesen. thesaur. I. 293.). Man gewöhnt sie nach dem Tacte zu gehen (Kämpfer amoen. p. 724.), regiert sie durch gewisse (gutturale) Laute, und ihre Hälse behängt man mit Zierathen Richt. 8, 21. 26. Wellsted I. 209. Die Kameeltreiber heissen talm. גַּמְלִין Mischna II. 101. III. 74. Die Kameelmilch wird als kühlendes Getränk von den Orientalen noch jetzt sehr geschätzt (Plin. 11, 96. 28, 33. Aristot. anim. 6, 25. Diod. Sic. 3, 45. Niebuhr R. I. 314. Russel NG. v. Aleppo II. 46. Buckingham Mesopot. 142. Höst Nachr. 288. Tischendorf

1) Von Kameelzucht ist Mischna Schabb. 24, 3. die Rede. — 2) Leo Afric. descript. Afr. 9. p. 745: Ex camelis Arabes suas divitias ac possessiones aestimant, et si quando de divitiis principis aut nobilis cujusquam sermo fiat, possidere eum ajunt tot camelorum, non aureorum, millia. Vgl. Descript. de l'Egypte XVI. 186. — 3) Nicht unpassend nennen daher die Arab. das K. سفينة البر das Schiff des (festen) Landes. Für das Einherschreiten über Sand und Kies der Wüsten hat die Natur dem K. breit gepolsterte Füsse gegeben Robinson III. I. 198. Vgl. noch Denon R. 360. — 4) S. über dieses W. Gesen. thesaur. II. 715., wo auch die verschiedenen arab. Namen für den Kameelssessel angeführt sind. — 5) Bei den Arabern findet dieser Gebrauch der K. im Kriege noch statt (vgl. Gesen. Comment. z. Jes. I. 661.) u. von ihnen scheint auch im Alterthum derselbe ausgegangen zu sein vgl. Richt. 7, 12., weshalb man gern Araber als Kameelführer und Kameelschützen wählte Herod. 7, 86. Liv. 37, 40. — 6) Dies ist nicht blos eine Folge der Abrichtung; es ist zugleich ihre natürliche Lage beim Ausruhen, wie es auch aus den Knorren an den Schenkelgelenken und den harten Theilen an der Brust hervorgeht, die als Stütze und Unterlage der schweren Körperlast dienen Robinson III. I. 198.

Digitized by Google

R. I. 258.); versauert hat sie eine berauschende Kraft Pallas russ. R. I. 340. Das Fleisch, besonders vom Höcker (Freytag Darstell. d. arab. Verskunst S. 55.), geniessen die Araber sehr gern (Aristot. anim. 6, 26. Diod. Sic. 2, 54. Herod. 1, 133. Hieron. in Jovin. 2, 6. Höst Nachr. S. 288. Russel II. 32 f. Rosenmüller Morg. II. 163 f.); den Hebräern war es verboten Lev. 11, 4. s. Rosenmüller zu Bochart I. 12. Michaelis mos. R. IV. 202. (das Kameel hat nämlich zwar zwei Klauen, die Spalte geht aber blos an dem obern Fuss ganz durch) Höst Nachricht. S. 288. [1]). Aus den Haaren (talm. Wolle, גֶּמֶד, Mischna Chil. 9, 1.), die im Frühling von selbst ausfallen, macht man grobe Tücher zu Kleidern (Mt. 3, 4.) und Zeltdecken (Buckingham R. II. 86. und R. u. Mesopot. 142. Russel NG. v. Aleppo II. 47. Harmar III. 356. Othon. lexic. rabb. p. 114. — feines Gewebe aus Kameelhaaren erwähnt jedoch Aelian. anim. 17, 34.), aus den Häuten Sandalen und Wasserschläuche, und den Mist braucht man als Brennmaterial Russel a. a. O. 47. Volney R. I. 296. Robinson R. I. 342. III. 293. Das Sprüchwort Mt. 19, 24. kommt auch im Koran Sur. 7, 38. vor. Die Talmudisten brauchen in demselben Sinne die Formel פִּילָא דְּעַיָּיל בְּקוּפָּא elephantus intrans foramen acus, s. Buxtorf lex. chald. p. 1722. Hierüber, über Mt. 23, 24. und andere arab. und rabb. Sprüchwörter, die von Kameelen hergenommen sind, s. Bochart Hieroz. I. 25 ff. Ueberh. vgl. Bochart I. 3 ff. Fabri Evagat. II. 381 sqq. Russel NG. v. Aleppo II. 32 ff. Olearii R. 299 ff. Volney R. I. 296 f. II. 311. Olivier Voyage III. 171 sqq. Burckhardt Beduin. 157 ff. 357 ff. Wellsted I. 202 ff. Oken Naturgesch. III. II. S. 704 ff. Tilesius in der Hall. Encyclop. XXI. 28 ff.

Kämmerer, cubicularius. So übersetzt Luther im A. und N. T. סָרִיס und εὐνοῦχος (s. d. A. Verschnittene), ausserdem Act. 12, 20. ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος s. Kuinöl z. d. St.

Kamon, קָמוֹן, Stadt (Richt. 10, 5.) wohl in Gilead und dem St. Manasse gehörig vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 6. Das Καμμανά des Euseb., welches 6 M. nördl. von Legio lag, kann hiernach nicht gemeint sein, sondern wahrscheinlich ist die bei Polyb. 5, 70. 12. neben Pella vorkommende transjordan. Stadt Καμοῦν (Καμοῦς?) unser Kamon.

Kana, 1) קָנָה, ein Bach auf der Gränze zwischen den Stammgebieten Manasse und Ephraim Jos. 16, 8. 17, 9. (ersteres lag nördlich, letzteres südlich von demselben), vielleicht der نهر القصب (Fluss des Rohrs) zwischen Cäsarea und Arsoph nach der vita Salad. p. 191. 193. — 2) Stadt im St. Ascher gegen Sidon hin Jos. 19, 28., vielleicht das heut. Dorf Kana in geringer Entfernung von Tyrus südöstlich Robinson III. 657. Berghaus hat ein Ekri el Kana etwas südlich von Sidon. — 3) Κανᾶ (syr. ܩܢܐ), Flecken in Galiläa Joh. 4, 46., wo Jesus bei einer Mahlzeit Wasser in Wein verwandelte Joh. 2, 1. 11. 21, 2., nicht weit von Capernaum Joh. 4, 46. Seit Maundrell (R. 162.) hielt man gewöhnlich den Ort كفر كنّا [2]) anderthalb Stunden nordöstl. von Nazareth (Robinson III. 443.; ¾ St. v. Schubert III. 221.) [3]) für jenes neutest. Kana. Aber der Schreibart nach bie-

1) Constantin. Porphyrog. de admin. imper. c. 17: Οἱδε πεπλανημένοι Ἑβραῖοι ἐν ἀρχῇ τῆς παρουσίας αὐτοῦ ἐνόμισαν εἶναι τὸν παρ' αὐτοῖς προσδοκούμενον Χριστόν· — — — θεωρήσαντες δὲ αὐτὸν ἀπὸ καμήλου ἐσθίοντα ἐγνωσαν, ὅτι οὐκ ἔστιν, ὃν ἐνόμισαν. Ob jenem mos. Verbot eine diätetisch-moralische Rücksicht zum Grunde liege (der Genuss des Kameelfleisches soll grausam und rachgierig machen Rosenmüller Alterth. IV. II. 16.), ist nicht zu entscheiden. — 2) Eine Abbild. dieses Kana s. in d. Bildern a. d. heil. Lande No. 33. — 3) So geben die Lage des Orts auch Phocas c. 10. an (der K. als καστέλλιον πάντῃ μικρόν fand) und Eugesippus p. 5. Hieron. im Onom. scheint dieses Kana (das der Lage nach zum St. Sebulon gehört haben würde) von dem ascherit. Kana zu unterscheiden vgl. Bonfrer. und Cleric. z. d. St.

Digitized by Google

tet sich weit mehr zur Vergleichung dar das قانا الجليل nördlich von Sepphoris, und Robinson III. 443 ff. hat dessen Identität mit *Κανᾶ* sehr wahrscheinlich zu machen gewusst. Möglich, dass das von Josephus öfters genannte *Κανά* in Galiläa mit dem des Joh. und diesem Kana el Dschelil einerlei ist. Ungewiss bleibt dagegen, ob der im Talm. (Juchas. f. 57.) angeführte galiläische Flecken כנה (Othon. lexic. rabb. p. 115.) eine von den erwähnten Ortschaften ist.

Kandace, *Κανδάκη* (Strabo 17. 820.), syr. ܩܕܩܐ, Königin von Aethiopien (Meroë) Act. 8, 27. Es war dies jedoch nicht ihr Eigenname, sondern gemeinschaftlicher Name der äthiop. Königinnen von Meroë [1]) im Zeitalter Jesu vgl. Plin. 6, 35. Dio Cass. 54, 5. Strabo a. a. O. Hiller vergleicht das äthiop. קני dominatus est und דק servus (?), wie denn der äthiop. König bei den oriental. Kaufleuten noch jetzt برستار خان servorum princeps genannt wird Simonis Onom. N. T. p. 88. Indess wird in Aethiop. selbst der Name תנדכי geschrieben (vgl. Ludolf hist. aeth. 3, 2. 7.) und ist wohl überh. nicht semitisch. Dem Act. a. a. O. erwähnten Kämmerer (*εὐνοῦχος* s. d. A. Verschnittene) der K. (welchen die äthiop. Tradition Judich nennt, s. jedoch Ludolf histor. aethiop. 3, 2.) schreiben Iren. 3, 12. und Euseb. H. E. 2, 1. die erste Ausbreitung des Christenthums in Arabia felix und Aethiopien zu; nach Sophron. aber soll er auf der Insel Ceylon gepredigt und dort den Märtyrertod erlitten haben.

Kaninchen, s. d. A. Springhase.

Kanzler. So übersetzt Luther im A. T. die WW. מְזֻכִּיר, hin und wieder סֹפֵר (1 Chron. 27, 32., wo סֹפֵר wohl nicht Amtsname ist s. Gesen. thes. II. 966., Jes. 36, 3. 22. Jer. 36, 10. a.), das chald. בַּעַל טְעֵם Esra 4, 8. 9. 17. (Chef der pers. Provinzialregierung in Palästina), endlich Jes. 33, 18. סֹפֵר אָנָה - חַשְּׁקֻלִּים, was wieder nicht gangbarer Amtsname, sondern Charakterisirung des Commandanten des feindlichen Belagerungsheeres (der Zähler der [Festungs-] Thürme) ist s. d. Ausll. z. d. St. Sonst vgl. überh. d. AA. König, Regierung, Schreiber. Im N. T. ist Act. 19, 35. *γραμματεύς* so übersetzt. Dieser erscheint als Magistratsperson (in Ephesus), welche durch eine Anrede an das Volk den Tumult stillt. In kleinasiat. Städten führten nämlich, wie sich aus Berichten und Inschriften erweist, die Chefs der Städteverwaltung diesen Titel *γραμματεύς*, wohl sofern ihnen ursprünglich und zunächst die Function zukam, die öffentlichen Verhandlungen und Gesetze niederzuschreiben oder deren Protocollirung zu überwachen vgl. Deyling observv. III. p. 383 sq. Krebs decreta Rom. p. 362.

Kappadocien, *Καππαδοκία*, die östlichste Landschaft Kleinasiens, zwischen Kleinarmenien im O., Phrygien u. Paphlagonien im W., und dem Pontus Euxin. im N.; im S. trennte es der Taurus von Cilicien Strabo 12. 538 sqq. Ptol. 5, 6. Plin. 6, 3. Der nördliche Theil bildete schon unter pers. Herrschaft eine besondere Satrapie und wurde später als selbstständiges Reich Pontus genannt; der südliche hiess seitdem, auch als Königreich constituirt [2]), allein Kappadocien. In der Zeit des N. T. war Cappadocia seit 770 UC. Name einer röm. Provinz, welche ausser dem alten ausgedehnten Kappadocien auch Kleinarmenien umfasste Tac. ann. 2, 42. Dio Cass. 57, 17. Gut bewässert, war es doch kein besonders fruchtbares Land. Die Berge sind meist kahl und die Ebenen grossentheils nur zu Viehweiden brauchbar Strabo 12. 539.; bes. waren die dort gezogenen Pferde berühmt Solin. 47. Die

1) Dio Cass. a. a. O. nennt die Kandace, Zeitgenossin des K. Augustus, Königin der *Αἰθίοπες ὑπὲρ Αἰγύπτου οἰκοῦντες*. — 2) Der letzte König von Kappadocien (und einigen angränzenden Districten), Archelaus Plin. 37, 11., welchen Pompejus eingesetzt hatte und Tiberius tödten liess Strabo 12. 534. Dio Cass. 49, 32., kommt auch in der Geschichte der Herodier vor Joseph. Antt. 16, 3. 2. 16, 8. 6. 16, 10. 1. u. 6. Vgl. auch d. A. Ariarathes.

Digitized by Google

Kappadocier (*Καππάδοκες*, auch, wie bei Xenophon, *Καππαδόκαι* s. Poppo ad Cyropaed. p. 4. und Schäfer ind. ad Apoll. Rhod. p. 652.), durch einerlei Sprache mit einander verbunden Strabo 12. 533., standen nicht im besten Rufe (Isidor. Pelus. 1, 281. 4, 197.) und galten namentlich für treulos und indolent (Justin. 38, 2.) vgl. das Zeitwort *καππαδοκίζειν* und Constant. Porphyrog. them. 1, 2. [1]). Bei Herodot (1, 72. 5, 49. 7, 72.) heissen die K. Syrer, und noch zu Strabo's Zeit (12. 544.) führten sie (bei den Griechen) den Namen *Λευκόσυροι*, zum Unterschied von den dunkelfarbigern Syrern (ausserhalb des Taurus) Strabo 16. 737. [2]). Auf eine semit. Abstammung darf man dies nicht beziehen, da sich in den Ueberresten der kappadoc. Sprache (Jablonsky de lingua lycaon. in s. opuscc. III. 1 sqq. Gesen. monumm. phoen. p. 11.) fast gar keine Verwandtschaft mit der semitischen findet. Ueber eine andere angebliche Abstammung dieses Volks s. d. A. Caphthor vgl. Philo Opp. II. 676. [3]). Unter ihnen lebten auch Juden (Christen) Act. 2, 9. 1 Petr. 1, 1. S. überh. Mannert VI. II. 211 ff. Forbiger alte Geogr. II. 291 ff.

Kappern, die noch jungen, unaufgeschlossenen Blüthen eines in Asien (Cypern s. Galen. facult. alim. 2, 34.), Africa und Südeuropa häufig wachsenden Strauchs (capparis spinosa), die theils roh, theils mit Essig eingemacht verspeist werden und nicht nur zum Appetit (Plutarch. Sympos. 6, 2. 1.), auch zur Wollust reizen sollen. Der Strauch selbst, welcher in den Gärten die Höhe eines Baumes erreicht (firmioris ligni frutex Plin. 13, 44.), hat stachelige Zweige und eirunde ungezähnte kurzgestielte, etwas fleischige Blätter. Im Mai kommen die meisten Blüthen, welche an 60 rothe Staubfäden enthalten, zum Vorschein und dauern fast den ganzen Sommer hindurch: aus ihnen entwickeln sich längliche, den Oliven ähnliche Beeren (Plin. 25, 54.), die eine dicke fleischige Schale haben und meist nierenförmige Samenkörner von scharfem Geschmack einschliessen s. Forskål Flor. p. 99. Shaw R. 395. vgl. Plin. 13, 44. 20, 59. Dioscor. 2, 204. Abbild. Plenk plant. med. tab. 420. u. a. Dieser Strauch, von welchem als einem Culturgewächs Palästina's öfters im Talmud die Rede ist (z. B. M. Maaseroth 4, 6. Demai 1, 1.), hiess im Hebr. צלף und צבוּעה, die Kappern aber oder auch die Kapperbeeren sollen nach LXX (Syr. Ar. Vulg.) Kohel. 12, 5. durch אֲבִיוֹנָה bezeichnet werden. Das griech. W. *κάππαρις* lässt beide Deutungen zu, das talm. אביונה aber scheint für die Kapperbeere zu entscheiden vgl. Buxtorf lexic. talm. p. 12. 2098. Hiernach ist der Sinn der Vergleichung Kohel. a. a. O. entweder dieser: die Kapperbeere selbst, obschon von scharf reizendem Geschmack, verliert für den Greis ihre Wirkung [4]); oder schicklicher und der Uebersetzung der LXX näher: der Greis ist einer Kapperbeere gleich, die überreif aufspringt und die Samenkörner verstreut Rosenmüller z. d. St. Andere Erklärungen s. Celsii Hierob. I. 209 ff. Rambach in d. annotatt. uber. II. 1030. Der neueste Ausl., Knobel, hat das W. wieder in der Bed. Wollen, Begierde genommen. Ueber אֶבְיוֹן Jes. 44, 14., das Sprengel (hist. rei herb. I. 14.) mit Unrecht für den Kapperstrauch hielt, s. d. A. Esche.

Karien, *Καρία* 1 Macc. 15, 23., die südwestlichste Landschaft Kleinasiens, im W. vom ägeischen, im S. vom mittelländ. Meere, welche an den Küsten mehrere

1) Auch eine schlechte Pronunciation warf man ihnen vor Philostr. Soph. 2, 13. — 2) Die Erklärung dieses Namens hängt zum grossen Theil mit davon ab, ob derselbe von den Griechen od. von den Kappadociern selbst ausgegangen sei. Vermuthungen für beide Fälle s. Heeren Ideen I. I. 201. u. A. L.-Z. 1826. Ergzbl. Nr. 92. — 3) Den Namen des Landes erklärt Herod. 7, 72. für persisch, und Neuere (z. B. Lassen) glaubten auf Keilinschriften Katpadhuk zu lesen. Benfey dageg. (Monatsnamen S. 117.) hält Kappadakja für die einheimische Form und deutet: Provinz der guten Pferde. — 4) Passender wäre dann freilich das Bild, wenn man an die zur Wollust reizende Kraft der Kapper (Kapperbeere?) denken dürfte, wie Gesenius thesaur. I. p. 12 sq. will. Aber bei Plin. 13, 44. kann ich davon nichts finden, und Plutarch. a. a. O. soll doch *ὄρεξις* nicht libido bedeuten? תִּפְלָל statt תִּפְלָה zu lesen, ist unnöthig.

Digitized by Google

Buchten und Busen bilden, natürlich begränzt. Gegen N. stiess K. an Lydien, gegen O. an Phrygien und Lycien, hier durch Gebirgszüge als Gränzmarke abgeschlossen, doch ohne ganz feste Linie, welche gegen N. ebenfalls mangelte, wo der Fl. Mäander nicht sowohl politische als natürliche Gränzscheide war vgl. Strabo 12. 577. 578. (der jedoch 13. 628. selbst gesteht, dass die Gebiete von Karien, Phrygien, Lydien u. s. w. in einander liefen). Der südwestlichste Winkel des Landes, von dorischen Colonieen besetzt, wird unter dem Namen Doris zuweilen noch von Karien geschieden Plin. 5, 29. Durch das ganze Land liefen Gebirgszüge, die in Vorgebirge ausgingen; daneben gab es aber beträchtliche Ebenen und diese, wohl bewässert (Plin. a. a. O.), waren fruchtbar an Getreide, Oel, Wein u. s. w. Die Einwohner, aus verschiedenen Volksstämmen gemischt (auch Semiten waren unter ihnen Bertheau isr. Gesch. 193 f.), trieben zum Theil Seehandel, auch Seeräuberei Herod. 2, 152. Thuc. 1, 4. 8. Strabo 14. 662. Eine jüdische Colonie ist 1 Macc. a. a. O. erwähnt. Die vorzüglichsten Städte Kariens waren Caunus, Halicarnassus, Miletus, Myndus, Cnidus. Zur Zeit des jüd. Fürsten Simon (1 Macc. a. a. O.) hatten die Karier ihre Freiheit unter röm. Schutz wieder erhalten Liv. 44, 15., nachdem sie eine Zeitlang rhodische Unterthanen gewesen waren. Bald nachher aber (130 v. Chr.) wurde K. zur röm. Provinz Asia geschlagen. Vgl. überh. Ptolem. 5, 2. Mela 1, 16. und Forbiger alte Geogr. II. 204 ff. Heeren Ideen I. I. 158 ff. Uebrigens glaubten neuerdings Mehrere (nach dem Vorgange von Verbrugge de num. plur. hebr. p. 68.) die Karier schon im A. T. zu finden, näml. in den כָּרִים, welche 2 Kön. 11, 4. 19. mit den רָצִים als Leibwache der judäischen Könige erscheinen, 2 Sam. 20, 23. aber mit כְּרֵתִי פְּלֵתִי zusammengestellt werden, wie sonst כ. u. פ. s. d. A. Crethi u. Plethi. Aber es sind wohl כָּרִים u. רָצִים Appellativa: carnifices et cursores s. Gesen. thes. II. 671.

Karkaa, קַרְקָעָה, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 3.

Karkor, קַרְקֹר, Ort jenseit des Jordans gegen Arabien hin Richt. 8, 10. Euseb. vergleicht das Castell *Καρκαρία* 1 Tagereise von Petra, was nicht unpassend ist, wenn Nobach, welchem K. östlich gelegen zu haben scheint Richt. 8, 11., wirklich, wie Euseb. berichtet, 8 M. südl. v. Esbus entfernt war. Doch s. d. A. Kenath.

Karnaim, s. d. A. Astaroth K.

Karneol, s. d. A. Edelsteine.

Karnion 2 Macc. 12, 21., s. d. A. Astaroth Karnaim.

Karpus, *Κάρπος* (über die Accentuation s. meine Grammat. N. T. 61.), ein Christ zu Troas 2 Tim. 4, 13. Nach Hippolytus soll er Bischof zu Berytus in Thracien geworden sein; dafür hat die Synopsis des Pseudodoroth. Berrhoea.

Kartha, קַרְתָּה, Stadt im St. Sebulon Jos. 21, 34.

Kaspis, *Κάσπις* 2 Macc. 12, 13., eine von Leuten verschiedener Volksstämme bewohnte, stark befestigte Stadt, die Judas Makkabi eroberte. In der Nähe war ein See Vs. 16. Sie scheint gegen Arabien hin östlich vom Jordan gelegen zu haben. Vielleicht ist Chasphon (1 Macc. 5, 36.) oder Chesbon gemeint. Reland Pal. 134. dag. räth auf חכפירה, eine Stadt an den Gränzen des israel. Landes Hieros. Demai 22, 4.

Kassia oder **Kasia,** קְצִיעָה Ps. 45, 9. (LXX. Vulg.), auch קְצִיעָה Exod. 30, 34. (nach Syr. Chald. Vulg. [LXX haben *ἴρις*]) Ezech. 27, 19. Unter diesem Namen kannten schon die Alten eine aus dem Orient stammende aromatische Rinde, welche als Ingredienz den wohlriechenden Salben beigemischt wurde (Theophr. plantt. 9, 7. Plin. 12, 43. Dioscor. 1, 12. Diod. Sic. 3, 46. Athen. 10. 449. Plaut. Curcul. 1, 2. 7. Virg. Geo. 2, 466. Martial. 6, 55. 1. 10, 97. 2. Pers. sat. 2, 64. 6, 36. a.) und von einem in Indien und Arabien (Herod. 3, 110. Diod. Sic. a. a. O. Agatharch. bei Hudson I. p. 61. Arrian. Alex. 7, 20. dag. Plin. 12, 41.) wachsenden Baume od. Strauche herkommen sollte, den Plin. 12, 43. vgl. Herod. a. a. O. näher, aber doch

Digitized by Google

nicht gnügend, beschreibt und in röm. Kunstgärten auch Columella 3, 8. gesehen hatte. Dioscor. a. a. O. und Galen zählen 3 bessere Sorten von Kassia auf [1]), u. auch jetzt erhält man noch in Europa verschiedene Arten; alle aber unterscheiden sich von der Zimmtrinde durch dunklere Farbe, schwächern Geruch und weniger lieblichen Geschmack. Den Baum, von welchem diese Rinde kommt, hielten die Naturforscher lange für Laurus Cassia L. in Ostindien und Malabar Ainslie mater. ind. I. 58 sqq. Aber die Brüder Nees von Esenbeck (de cinnamomo disputat. Bonn 1823. 4. u. in d. botan. Zeitung 1831. Nr. 34.) haben gezeigt, dass Laurus Cassia L. gar keine besondere Species, sondern nur eine verwilderte oder ursprünglich wilde Form von Cinnamomum ceylanicum ist. Ueber dieses Gewächs aber, das allein hier in Betracht kommt, s. d. A. Zimmt.

Kattath, קַטָּת, Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 15. vgl. d. A. Kitron.

Katzen. Die zahmen werden in der Bibel nur Bar. 6, 21., in den kanon. Büchern gar nicht erwähnt, in d. Targum zu Jes. 13, 22. Hos. 9, 6. kommen sie unter dem Namen חתול vor vgl. arab. خَيْطَل. Die wilden findet Bochart in d. Worte צִיִּים [2]) Jes. 13, 21. 23, 13. 34, 14. Jer. 50, 39. vgl. ضيون, Katzen (Hieroz. II. 206 sqq.). Allein da צִיִּים auch von Menschen vorkommt (Jes. 23, 13. Ps. 72, 9.), so hat man es wahrscheinlicher nach einer gemeinschaftlichen Ableitung von צִי, צִיָּה, Einöde, von Thieren der Wüste, Steppenthieren, überh. zu fassen. Andere, weniger wahrscheinliche Erklärungen s. bei Michael. suppl. 2086. Ueber יְשִׁיֹּרֵי Zeph. 2, 14., was Faber für den Namen der wilden Katze hielt, s. Rosenm. zu Bochart a. a. O. 211. not. 3. u. Scholl. z. d. St. Das Wort ist abzuleiten von שִׁיר, singen.

Kaufleute, s. d. A. Handel.

Käuzlein, s. d. A. Eule.

Kebsweib, s. d. AA. Ehe u. Beischläferin.

Kedarener, קֵדָר oder בְּנֵי קֵדָר, ein arab. Nomadenvolk Jer. 2, 10. 49, 28. Ps. 120, 5. Judith 1, 8. (dah. Pseudojon. Gen. 25. ערב u. Targ. Ps. 120. ערבאי), das von Ismaels Sohne Kedar (Gen. 25, 13. Ez. 27, 21., arab. قيدار Pococke spec. 46.) Namen und Ursprung hatte, mit den Erzeugnissen seiner Heerden (Jes. 42, 11. 60, 7. Hohesl. 1, 5.) Handel trieb (Ezech. 27, 21.), sich blühenden Wohlstands erfreute (Jes. 21, 16.) und durch Geschicklichkeit im Bogenschiessen ausgezeichnet war Jes. 21, 16 f. vgl. Gen. 21, 20. Die Kedarener scheinen nicht in der unmittelbaren Nachbarschaft Judäa's gewohnt zu haben Jer. 2, 10. vgl. Ps. 120, 5. Hieron. im Onomast. setzt sie in eremo Saracenorum (wozu vgl. Euseb. unt. *Μαδιάν*: *ἐν ἐρήμῳ τῶν Σαρακηνῶν, τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἐπ' ἀνατολάς*), und damit stimmt im Wesentlichen Plin. 5, 12., bei welchem die Cedrei als Nachbarn der Nabathäer (vgl. Jes. 60, 7.) vorkommen, überein. Steph. Byz. unt. *Κεδρανῖται* rechnet sie zu Arabia felix und Theodoret (zu Ps. 119.) [3]) behauptet, sie nomadisirten nicht weit von Babylon. Bei einem herumziehenden Nomadenvolke kann diese Verschiedenheit der topograph. Bestimmung nicht auffallen; die K. änderten, weiter gegen Osten in die gesegnetern Fluren ziehend, ihre Wohnsitze. Später muss Kedarener bei den Juden überh. für Araber gebraucht worden sein (s. ob. die Stellen aus den Targ.), wie denn bei den Rabbinen die arab. Sprache לשון קדר heisst.

---

1) Eine der schlechtern Sorten heisst bei Dioscor. *κιττώ*, was mit קְטָרָה ein Wort zu sein scheint. — 2) Luther übersetzt Jes. 34, 14: Marder. — 3) *Τοῦ Κηδὰρ ἀπόγονοι οὐ πόρρῳ τῆς Βαβυλῶνος μέχρι σήμερον ἐκκήνωνται.*

Digitized by Google

Kedemoth, קְדֵמוֹת, Stadt im St. Ruben Jos. 13, 18., aber den Leviten gehörig Jos. 21, 37. 1 Chron. 6, 64. (79.) In der Nähe befand sich eine Wüste Deut. 2, 26.

Kedesch, קֶדֶשׁ, LXX *Κάδης*, 1) Leviten- und zugleich Freistadt (Jos. 20, 7. 21, 32.) im Stamme Naphtali Jos. 19, 37. 20, 7. Richt. 4, 6., also im nachexil. Zeitalter zu Galiläa gehörig 1 Macc. 11, 63. [1]), früher cananit. Königsstadt Jos. 12, 22. Sie war befestigt 2 Kön. 15, 29. 1 Chron. 6, 61. Joseph. nennt den Ort *ἡ Κέδεσα* (Antt. 5, 1. 18. u. 24.), setzt ihn an die Gränze zwischen Galiläa und dem Gebiet von Tyrus (Antt. 13, 5. 6.) und theilt ihn dem letztern selbst zu (bell. jud. 2, 18. 1.), denn dieses *Κέδεσα* von ersterem mit Reland zu unterscheiden, ist kein Grund vorhanden. Das Tob. 1, 2. vorkommende *Κύδις ἡ Νεφθαλί* ist gewiss mit unserm K. einerlei s. Ilgen z. d. St. Euseb. im Onom. unt. *Κεδές* nennt den Ort *Κυδοσσός* (Hieron.: Cidissus) [2]) und setzt ihn in die Nachbarschaft von Paneas; über die Entfernung von Tyrus differiren Euseb. und Hieron., Letzterer giebt sie auf 20 röm. M. an. Robinson III. 622. erfuhr von dem Vorhandensein eines Dorfs Kedes, قدس, westl. vom See Huleh. — 2) Stadt im südl. Theile des St. Juda Jos. 15, 23. — 3) Stadt im St. Issaschar 1 Chron. 6, 57. s. d. A. Kischjon. Vgl. Hamelsveld III. 241 ff.

Kedorlaomer, כְּדָרְלָעֹמֶר, LXX *Χοδολλογομόρ*, Joseph. *Χοδολλάμορος*, König von Elam (Elymais) zur Zeit Abrahams, der eine Zeitlang von cananit. Königen Südpalästina's Tribut empfing und, als dieser verweigert wurde, in Verbindung mit andern ostasiat. Königen in Canaan einfiel, aber, da er auch den Lot bedrängte, von Abraham durch einen Haufen bewaffneter Sklaven geschlagen wurde Gen. 14. vgl. Ps. 110. Die Erzählung ist von Hitzig Psalm. II. 176. für eine dem Zuge Sanheribs gegen Jerusalem nachgebildete (vgl. Gen. 14, 5. mit 2 Kön. 18, 13.) Fiction erklärt worden, ohne allen Grund, s. dag. Tuch Genes. 308. Bertheau israel. Gesch. 217.

Kedron, *Κεδρών*, wohl eine Gränzstadt Judäa's gegen Philistäa zu, nicht weit von Jamnia, welche der syr. Feldherr Kendebaeus befestigte 1 Macc. 15, 39. 16, 9. Sie wird sonst nicht erwähnt. Vulg. hat Gedor, was nicht übel passen würde s. d. A. vgl. Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 179.

Keïlah, קְעִילָה, Stadt in der Ebene des St. Juda gegen die philist. Gränze hin Jos. 15, 44. 1 Sam. 23, 1. Neh. 3, 17. 18., bei Joseph. Antt. 6, 13. 1. *Κίλλα*, bei Eusebius, der sie 17 Meilen östlich von Eleutheropolis nach Hebron zu setzt, *Κηλά*. Hieron. giebt diese Entfernung nur zu 8 Meilen an, u. das ist das Richtigere Reland Pal. 488. Einer alten Sage zufolge war in dieser Stadt das Grab des Propheten Habakuk Sozom. H. E. 7, 29.

Kelter, מִדְרֵךְ, *ληνός*, bestand bei den Hebräern in einem grossen Troge, der häufig in Stein ausgehauen (Jes. 5, 2. Mt. 21, 33. vgl. Nonni Dionys. 12, 330. — oder in die Erde gegraben und ausgemauert Harmar III. 117.) war, unten aber eine vergitterte Oeffnung hatte. Dieser Trog hiess גַּת (talmud. auch גִּתָּא) oder מִדְרֵךְ Jes. 63, 3., und in ihm traten Menschen (in Persien jetzt gewöhnlich fünf Kämpfer amoen. p. 377.) die Weintrauben aus, dah. דָּרַךְ מִדְרֵךְ oder גַּת Joël 3, 18. Neh. 13, 15. Jes. 63, 3. Der Most, תִּירוֹשׁ, floss durch jene Oeffnung in eine meist in der Erde befindliche Kufe (יֶקֶב [3]), *προλήνιον* Jes. 5, 2., *ὑπολήνιον* Jes. 16, 10. Mr. 12, 1.,

1) *Κάδης ἡ ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ* wird a. a. O. zum Unterschiede von Kadesch Barnéa (das im Griech. auch *Κάδης* hiess) genannt. — 2) Jenes *Κυδοσσός* könnte wohl das *Κυδοισσοί* Joseph. bell. jud. 4, 2. 3. sein, eine *μεσόγειος* (im Binnenlande gelegen, opp. *ἐπιθαλάσσιος*) *Τυρίων κώμη*; ob es aber mit *Κέδεσα* einerlei ist, ist zu bezweifeln. — 3) Hiob 24, 11. aber steht dies wohl gleichbedeut. mit גַּת. Mischna Terum. 8, 9. kommen für jene beiden Kufen der Kelter die Benennungen: גת רחתתינה u. גת תצלינה vor s. Bartenora z. d. St.

Digitized by Google

auch blos ληνός Mt. 21, 33., Lat. lacus vinarius Colum. 12, 18.), woraus er zur Gährung in irdene Gefässe gefasst wurde. Diese Keltern, welche noch jetzt im Orient und in der Levante gewöhnlich sind (Arvieux IV. 272 f. Kämpfer a. a. O. m. Abbild.), wurden fast allemal ausserhalb der Städte, in den Weingärten selbst oder sonst auf Bergen angelegt Zach. 14, 10. Jes. 5, 2. Mt. 21, 33. Mr. 12, 1. Apoc. 14, 20. Das Austreten mussten, als eine beschwerliche Arbeit (Jes. 63, 1 f.), meist die Sklaven verrichten, die dabei durch Gesang und Musik sich aufheiterten (הֵידַד der frohe Zuruf der Kelterer Jes. 16, 10. Jer. 25, 30.) Richt. 9, 27. Jer. 25, 30. 48, 33. Vgl. noch d. A. Wein und Ugolini de re rust. vett. Hebr. 6, 14 sq. (in s. thesaur. XXIX.).

Kenath, קְנָת, Stadt in Gilead Num. 32, 42. 1 Chron. 2, 23., welche nach dem Manassiten Nobach, der sie einnahm, נֹבַח genannt wurde, unter welchem Namen sie wohl auch Richt. 8, 11. vorkommt [1]). Euseb. und Hieron. nennen sie *Καναθά*, Kanatha, und rechnen sie zu Arabien (Trachonitis). Nicht verschieden von diesem Orte ist gewiss das *Κάναθα* des Ptolem. 5, 15. 23. und Joseph. bell. jud. 1, 19. 2., welches nach Beiden in Coelesyria lag (s. d. A.) und nach Plin. 5, 16. zur Decapolis gehörte. Burckhardt (R. I. 157.) fand 2 St. nordöstl. von Sueida nicht unbedeutende Trümmer eines Orts Kanuat, قنوات, welcher zur Provinz Ledscha gehörte Robinson III. 911.

Kenchrĕae, *Κεγχρεαί*, Hafenstadt (*ἐπίνειον*) bei u. für Korinth (Philo Opp. II. 539., Theodoret. in Rom. 16: *κώμη τις τῆς Κορίνθου μεγίστη*) am saronischen Meerbusen des ägeischen Meers, für den Verkehr mit dem Osten (Asien, vgl. Act. 18, 18.), 70 Stad. von Korinth entfernt Strabo 8. 380. Pausan. 2, 2. 3. Liv. 32, 17. Plin. 4, 4. Apulej. metam. 10. p. 253. Bip. u. a. Hier befand sich zur Zeit des Paulus eine organisirte christl. Gemeinde Röm. 16, 1., die wohl von Korinth aus gestiftet war und paulin. Grundsätzen folgte s. R. Pauli in miscell. Duisburg. I. 51 sqq. Ihr erster Bischof, von Paulus selbst geweiht, soll Lucius gewesen sein constitutt. apost. 7, 46.

Kendebaeus, Feldherr des syr. Königs Antiochus Sidetes 138 ff. v. Chr. (s. d. A.), und Statthalter [2]) in den am (mittelländischen) Meer gelegenen Provinzen (*τῆς παραλίας*) 1 Macc. 15, 38., der Kedron (doch s. d. A.) befestigte und das jüdische Land verheerte, aber bald von des Fürsten Simon Söhnen, Johannes Hyrcanus und Judas, geschlagen wurde 1 Macc. 15, 40 ff. 16, 1 ff. Diese Begebenheit ist Joseph. Antt. 13, 7. 3. bell. jud. 1, 2. 2. etwas abweichend erzählt vgl. Michaelis zu 1 Macc. 16, 10.

Kenisiter, קְנִזִּים, LXX *Κενεζαῖοι*, eine (cananit.?) Völkerschaft in Palästina, nur Gen. 15, 19. Verschieden ist wohl קְנַזִּי Num. 32, 12. Jos. 14, 6. 14. als Patronym. des Caleb von s. Stammvater קְנַז Jos. 15, 17. Richt. 1, 13. (ein edomit. Sheikh Kemas wird Gen. 36, 15. 42. erwähnt). Andere, wie Ewald isr. Gesch. I. 298., halten den Caleb für einen Kenisiter und fassen die Vorstellung, dass sich im südlichen Canaan Kenisiter ansässig gemacht, mit denen Caleb als stammverwandt in Verbindung getreten sei Richt. 2, 13., während ein anderer Theil der Kenisiter unter den Edomitern wohnte Gen. 36, 11 ff. Eine zu reiche Combination aus so dürftigen Namenresten!

Keniter, קֵינִים, קִינִים, auch קִינִים, LXX *Κιναῖοι*, ein Völkerstamm, der Gen. 15, 19. neben mehrern cananitischen genannt wird, nach 1 Sam. 15, 6. aber (zu Sauls

1) Hier wird N. mit Jogbeha verbunden, das im St. Gad lag, also gewiss nicht, wie Bertheau will, in der Nähe von Nobach. Indess ist keine Nöthigung, an ein andres Nobach zu denken, da Gideon nicht in gerader Linie fortzog. — 2) Die Codd. schwanken zwischen *ὑποστρατηγός* (Alex.), *ἐπιστρατηγός* und *στρατηγός* (Rom.).

Digitized by Google

Zeit) unter den Amalekitern wohnte, befreundet mit Israel, und somit zu den arab. Völkerschaften gehörte vgl. Num. 24, 21. Schon der Schwager Mosis, der den Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste so nützlich wurde, wird Richt. 1, 16. ein Keniter genannt; von seinen Nachkommen hatten sich einzelne als Zeltbewohner nach Nordpalästina gezogen Richt. 4, 11. 17. 5, 24. Andere Keniter scheinen in Südpalästina in Städten gewohnt zu haben 1 Sam. 30, 29., den Israeliten ebenfalls befreundet. Die mit den Israeliten verbundenen Keniter von jenen cananit. der Abstammung nach zu unterscheiden (Hengstenberg Bileam 192 f.), ist kein ausreichender Grund vorhanden. Es konnte ein Theil der Keniter, frühzeitig in Canaan eingewandert, sich an die Cananiter und ihr Interesse anschliessen Num. 24, 21., während ein anderer, in der Wüste nomadisirender, sich friedlich mit den Israeliten verständigte und von ihnen auch später als befreundet angesehen und behandelt wurde. Die Monographieen A. Murray comm. de Kinaeis (Hamb. 1718. 8.) und A. G. Kerzig bibl.-hist. Abhandl. v. d. Kenitern (Chemnitz 1798. 8.) verarbeiten die wenigen Notizen über die Keniter zu einem Gewebe historischer und genealogischer Hypothesen.

Kerioth, קְרִיּוֹת, LXX *Καριώθ*, 1) Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 25. Aus ihr war vermuthlich Judas, der Verräther Jesu, gebürtig, dah. s. Beiname *Ἰσκαριώτης* d. h. אִישׁ קְרִיּוֹת s. d. A. Judas. Robinson III. 11. vermuthet, K. sei das heutige el Kuryetein auf dem Wege von Hebron nach Wadi Musa. Indess ist es zweifelhaft gemacht worden, ob nicht Jos. a. a. O. קְרִיּוֹת חֶצְרוֹן als ein Name (für חֲצוֹר) zusammenzunehmen ist, wie schon Reland Pal. 700. vermuthete vgl. Maurer Comment. z. d. St. Die Gründe sind jedoch nicht entscheidend. — 2) Stadt im Lande der Moabiter Jer. 48, 24. 41. Amos 2, 2.

Ketura, קְטוּרָה, LXX *Χετταύρα*, zweite Frau (Kebsweib 1 Chron. 1, 32) Abrahams Gen. 25, 1., mit welcher er 6 Söhne erzeugte, die als Stammväter arab. Völkerschaften aufgeführt werden Gen. 25, 2—4. s. d. AA. Abraham und Arabien. Ueber einen Stamm Ketura nach arab. Ueberlieferung s. Journal asiat. 1838. Août p. 197 sqq.

Kibzaim, קִבְצַיִם, Levitenstadt im St. Ephraim Jos. 21, 22.

Kidron, קִדְרוֹן (der dunkle od. trübe Hiob 6, 16.), *Κεδρών* Joh. 18, 1., *χείμαῤῥος Κεδρῶνος* Joseph. Antt. 8, 1. 5. (Neh. 2, 15. in sehr speciellem Context schlechthin רחל) [1], ein Bach bei Jerusalem, der ein enges (zuweilen nur wenige Schritte breites) und tiefes (Prokesch 69.) [2] Bett hat, zwischen der Stadt u. dem Oelberg (also auf der Ostseite der Stadt 1 Macc. 12, 37. vgl. Michaelis z. d. St.) durch das gleichnamige tiefe (Joseph. bell. jud. 5, 2. 3.) Thal (*φάραγξ Κεδρῶνος* Joseph. Antt. 9, 7. 3. bell. jud. 5, 6. 1.), das sich gegen das todte Meer hin zu einer 300—400 F. tiefen Schlucht einsenkt, hindurchfliesst und nach einem schlangenartigen (Fel. Fabri I. 371. Troilo R. 336.) Laufe von etwa 6—7 Stunden beim Vorgebirge Ras el Feshkah (Robinson II. 489.) ins todte Meer fällt Pococke Morgenl. II. 33. Er hat nur Wasser, wenn es stark oder lange geregnet hat (Troilo R. 335. Korte 81. 188. a.) [3]; im Sommer ist er spurlos verschwunden (R. c. Wie-

---

1) Dass der Kidron Amos 6, 14. unter der Benennung נַחַל הָעֲרָבָה vorkomme, wie Rosenmüller will, ist aus topographischen Gründen unwahrscheinlich. Der Kidron berührte wohl die Pläne Jericho's gar nicht. Vgl. d. AA. Wüste u. Weidenbach. — 2) Dieses Tiefthal versteht der chald. Uebers. Zeph. 1, 11. unter מַכְתֵּשׁ, u. mit ihm mehrere neuere Ausleger. — 3) Wilh. Tyr. 8, 2: Torrens Cedron aquis pluvialibus factus tumidior hibernis mensibus defluere consuevit. Brocard. c. 8: Colliguntur in ipsum omnes aquae, quae tempore pluviarum in altiora quaeque loca circumjacentia ab aëre descendunt. Zur Fruchtbarkeit der umliegenden Felder u. Gärten trägt der Bach viel bei, wie Br. weiter versichert.

Digitized by Google

nerin I. 112.), im Winter aber soll er sogar über seine Ufer treten Mariti 525. 527. Dagegen versichert Robinson II. 38., dass der K. nicht einmal im Winter fortdauernd fliesse und dass man mehrere Jahre in Jerusalem sich aufgehalten haben könne, ohne Wasser in diesem tiefen Bette zu sehen. Eine eigentliche Quelle hat derselbe nicht, er ist ein blosser Winterbach, dessen Bett erst südlich vom heut. Stephansthore beginnt Robinson II. 35. [1]). Der Kidron wird mehrmals in der Geschichte Davids erwähnt 2 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 23, 4. 6. 12., und Jesus überschritt ihn öfter, wenn er sich aus der Stadt nach Gethsemane oder dem Oelberge begab. Dem Talm. zufolge wurde in den K. (später) das Blut der im Tempel geschlachteten Opferthiere und sonstiger Unrath (vielleicht auch Unreinigkeiten aus der Stadt Hieros. Nasir f. 57, 4.) durch eine Cloake geleitet und daraus als Düngungsmittel an Gartenbesitzer verkauft Babyl. Joma f. 58, 2. S. Reland 294 sq. Das Thal Kidron hat zuerst Robinson II. 32 ff. genau beschrieben. Es beginnt etwa ½ Stunde nördl. von Jerusalem bei den Gräbern der Richter, läuft flach und breit 15 Minuten lang gerade südlich, wendet sich dann östlich, hierauf wieder südlich, scheidet, immer tiefer und enger werdend, die Stadt von dem Oelberge, biegt dann in einiger Entfernung vom Nehemiasbrunnen wieder östlich und verfolgt in südöstl. Richtung seinen Lauf nach dem todten Meere.

Kilmad, כִּלְמָד, s. d. A. Chilmad.

Kinder. Kinder zu gebären war eine Ehrensache der Frauen (Gen. 24, 60. Ps. 113, 9. 128, 3. 6.), und Unfruchtbarkeit wurde als das härteste Schicksal, als schwere Strafe Gottes betrauert (Gen. 16, 2. 30, 1. 23. 1 Sam. 1, 6 f. Jes. 47, 9. 49, 21. Hos. 9, 14. Luc. 1, 25. Niebuhr Beschr. S. 76. Volney II. 359. vgl. Thilo Apocryph. I. 172. 180.) [2]); unfruchtbare Weiber waren ein Gegenstand des Spottes oder des Mitleids Hiob 24, 21. Ueberall im Orient galten Kinder als ein Reichthum (vgl. Esth. 5, 11. Herod. 1, 136.), und eine zahlreiche Nachkommenschaft, hauptsächl. eine männliche (1 Sam. 4, 20. Ps. 127, 4. Ruth 4, 15. u. a.), wodurch die Gefahr des Aussterbens der Geschlechter und Familien beseitigt wird 2 Sam. 18, 18., sah auch der Hebräer als ein hohes Glück (Kohel. 6, 3. Sprchw. 17, 6.) und eine Wohlthat Gottes (Deut. 28, 4. Ps. 127, 3. 128, 3. 6.) an. Daher denn vor Alters neben der Ehefrau, vorz. aber wenn diese unfruchtbar war, Kebsweiber gestattet waren Gen. 22, 24. 36, 12. Richt. 8, 30 f.; ja in letzterem Falle beförderten die Hausfrauen selbst den Concubinat Gen. 16, 2. 30, 9. Die durch Unterstützung der Hebammen (Gen. 38, 28. Exod. 1, 15 ff. — aber gewiss nicht immer Exod. 1, 19. vgl. Arvieux III. 259. Rosenmüller Morgenl. I. 255 f.) [3]) ans Licht geförderten (vgl. Mischna Rosch hassch. 2, 5. Thilo Apocr. 191. 241.) [4]) Neugebornen [5]) wur-

---

1) Schon Fel. Fabri I. p. 371. sagt: Aestivo tempore siccus et torridus est, sed hiemali tempore ex resolutione nivium fluit aquis. Vgl. II. 137. Auch Korte will ihn für einen blossen Regenbach halten. Rauwolf S. 340. sagt: Der Bach Kedron geht allein vom Regenwasser an. Auch Quaresmius (elucid. terr. s. II. p. 155.) sagt blos: Prope sepulcrum Virg. Mar. incipit torrens cet. — 2) Nach Mischna Jebam. 6, 6. war ein Mann, dessen Frau in einer 10jährigen Ehe keine Kinder geboren hatte, verbunden, eine andere (dazu oder mit Verstossung jener) zu heirathen und so eine dritte, wenn die zweite unfruchtbar blieb. Ueber gesetzliche Vortheile, welche durch Fruchtbarkeit der Ehen herbeigeführt wurden, s. Herod. I, 136. Strabo 15. 504. Das jus trium liberorum ist bekannt. Sonst vgl. d. A. Ehe. — 3) Vgl. G. M. Redslob de Hebraeis obstetricantibus. L. 1835. 4. Dieser denkt sich nach Hiob 3, 12. die Hebamme vor der Gebährenden sitzend, um das Kind auf ihrem Schooss zu empfangen. Aber die WW. lassen auch eine andre Deutung zu (s. unten). Ueber den angeblichen Geburtsstuhl, אָבְנַיִם Exod. 1, 16. s. d. A. Arzneikunst. — 4) Ueber Aufopferung des Kindes bei schweren Geburten s. Mischna Oholoth 7, 6. — 5) Spuren des altröm. suscipere oder tollere liberos glaubte man Gen. 30, 3. 50, 23. Hiob 3, 12. zu entdecken. Nur an der ersten St. könnte die Bedeut. für sein Kind erklären stattfinden, denn es ist dort von

Digitized by Google

den, nachdem der Nabelstrang, שֹׁר, abgeschnitten war (vgl. Ezech. 16, 4.), in Wasser gebadet (Ezech. a. a. O. Callim. in Jov. 15 sq. Lycophr. 322. und Meurs. z. d. St. Siebold Gesch. d. Geburtshülfe I. 61. 127.), mit Salz abgerieben (Hieron. zu Ezech. l. c. Björnstâhl Br. VI. 516.) und in Windeln (חִתֻּלָה Hiob 38, 9.) gewickelt, nach acht Tagen beschnitten (Luc. 2, 21.) und mit einem Namen belegt [1]), der (in ältern Zeiten) oft auf irgend ein Ereigniss bei der Geburt hindeutete s. d. A. Name [2]). Das Stillen (הֵינִיק) war Sache der Mütter (1 Sam. 1, 23. 1 Kön. 3, 21. Hohesl. 8, 1. 2 Macc. 7, 28. — bei den Griechen thaten es auch die vornehmsten Frauen Eurip. Io 1358. Iliad. 22, 83. Odyss. 11, 448. vgl. Stuck antiquit. conviv. p. 38 sq.), nur in fürstlichen Familien (2 Sam. 4, 4. 2 Kön. 11, 2. 3 Macc. 1, 27. vgl. Exod. 2, 9.) oder wo die Mutter fehlte oder durch Kränklichkeit verhindert war, wurde es von Ammen (אֹמֶנֶת, מֵינֶקֶת) verrichtet, die, sowie die Kinderwärterinnen, von ihren erwachsenen Zöglingen sehr hoch gehalten wurden Gen. 24, 59. 35, 8. s. Virg. Aen. 7, 1 ff. Odyss. 1, 428 ff. 2, 345 ff. (so noch im Orient s. Rosenmüller Morgenl. I. 112. 315 f.). Nach 33 Tagen, wenn das Kind männlich war, nach 66 Tagen, wenn weiblich, hatte die Wöchnerin ein Reinigungsopfer im Tempel zu bringen Lev. 12, 2 ff., und männl. erstgeborne Kinder wurden dabei zugleich dem Jehovah dargestellt und abgelöst Num. 18, 15 ff. vgl. Luc. 2, 22 ff. Joseph. Antt. 3, 11. 5. Die Sorgfalt, mit welcher Kinder von Müttern und Ammen getragen und gehegt (Num. 11, 12. Ruth 4, 16.) wurden, ist nicht selten als Bild liebreicher Fürsorge angewendet Jes. 49, 22. Mit der Entwöhnung (vgl. גָּמַל) des Kindes (Gen. 21, 8. Exod. 2, 9. 10.), die zum Theil spät (nach 3 Jahren 2 Macc. 7, 28. Thilo Apocr. 326. vgl. Koran 2, 233. 31, 13. 46, 14. B. Michaelis in Pott sylloge II. 98 sqq.; den Rabbinen zufolge nach 2 Jahren s. Kimchi ad Gen. 21, 8.) [3]) eintrat, war die Darbringung eines Opfers (1 Sam. 1, 24.) und ein fröhliches Mahl verbunden Gen. 21, 8. s. Dougtaei Anal. I. 22 sq. Stuck antiquit. conviv. l. c. 17. Während der ersten Jahre [4]) erhielten Knaben und Mädchen gemeinschaftlich ihre Erziehung durch die Mutter (im Harem) vgl. Sprchw. 31, 1. Odyss. 2, 131. Theocr. 24, 101. Herod. 1, 136. Strabo 15. 733. Val. Max. 2, 6. 16. Niebuhr Beschr. 27. Waren erstere aber etwas erwachsen, so wurden sie (in wohlhabenden Familien) der Aufsicht besonderer Führer (אֹמֵן, παιδαγωγός Num. 11, 12. Jes. 49, 23.), die selbst bis in die

dem Kinde einer Sklavin die Rede, aber aus 50, 23. erhellt, dass die Formel auf Jem. Knieen gebären ohngefähr so viel bedeutet, als bei uns: dem Vater (Grossvater) das Kind in die Arme legen vgl. indess d. A. Arzneikunst. Dass die Kinder rechtmässiger Gattinnen von den Vätern auch wohl hätten verschmäht werden dürfen (was eine Hauptsache bei jenem suscipere war), lässt sich für das hebr. Alterthum nicht erweisen und ist ganz unwahrscheinlich. Hiob 3. ist der trübe Gedanke eines mit dem Leben Zerfallenen nicht archäologisch zu deuten. Hiob wünscht Vs. 3 ff. gar nicht geboren, Vs. 11 ff. als Neugeborner gleich getödtet worden zu sein, ohne hierdurch anzudeuten, es habe Letzteres bei den bestehenden Verhältnissen wohl geschehen dürfen. Vom Aussetzen der Kinder (Ezech. 16, 5.) findet sich bei den Hebräern keine Spur (Tac. hist. 5, 5.), selbst in fürstl. Familien kam sie nicht vor. Sie galt für die abscheulichste Grausamkeit (Philo II. 318 sq. 397.), sofern sie mit der Absicht verbunden war, das Kind dem Tode Preis zu geben. Die Aussetzung des Moses (Exod. 2, 3 ff.) dagegen geschah in der Hoffnung, das Kind eben dadurch zu retten. Sonst vgl. J. Til. Schenck de altellis sacris et profan. Marb. 1743. 4. Bei den Thebanern war die Aussetzung mit Todesstrafe verpönt Aelian. 11, 7. Milder wurde die Sache bei den ältern Römern angesehen Rein röm. Criminalrecht S. 441 ff.

1) Bei den Athenienern geschah Letzteres am 7. oder 10. Tage nach der Geburt s. Schol. ad Aristoph. Av. 494. Vgl. überh. Th. Bartholin. antiquitat. vet. puerperii synopsis. Amstel. 1676. 12. — 2) Freudenmähler bei der Geburt von Kindern waren nach Joseph. Apion. 2, 25. nicht im Sinne des mos. Gesetzes (?). — 3) So wird auch bei den heut. Persern ein Knabe 2 Jahre 2 Mon., ein Mädchen 2 J. gestillt s. Rosenm. Morg. VI. 244. Vgl. noch Russel NG. v. Aleppo I. 427. und Mungo Park Reis. 237. — 4) Ueber die gewöhnliche Kindernahrung, Milch u. Honig, Jes. 7, 15. s. d. A. Honig. Vgl. Iliad. 22, 500.

Digitized by Google

Jünglingsjahre ihnen zur Seite standen (2 Kön. 10, 1. 5. s. Rosenmüller Morg. VI. 272.) und zum Theil Sklaven waren (Joseph. vit. 76.) [1]), übergeben u. erhielten Unterricht (Joseph. Antt. 16, 8. 3.), über dessen Beschaffenheit aber nichts Näheres bekannt ist s. d. A. Unterricht. Prinzen hatten auch wohl Propheten zu Erziehern 2 Sam. 12, 25. [2]). Die Mädchen blieben bis zu ihrer Verheirathung bei den Müttern und lebten überh. sehr eingezogen 2 Macc. 3, 19. Philo Opp. II. 530. vgl. Eurip. Iphig. Aul. 738. Phocyl. 198. — Das Ansehn und die Gewalt der Eltern, insbes. der Väter, über ihre Kinder war nach dem mos. Recht sehr beträchtlich s. d. A. Eltern. Ihre Kinder tödten (vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 209. Adam röm. Alterth. I. 86.) durften jedoch Eltern nicht; über die Aussetzung s. oben S. 657. Anm. An den gerichtlichen Strafen der Eltern hatten Kinder keinen Antheil (Deut. 24, 16. Ezech. 18, 20. vgl. 2 Kön. 14, 6., doch s. Michaelis mos. R. V. 2 ff. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 246.) [3]); nur in Schuldsachen konnten vom Gläubiger auch die Kinder leibeigen gemacht werden (2 Kön. 4, 1. Jes. 50, 1. Neh. 5, 5. Mt. 18, 25. vgl. Hiob 24, 9.), wie bei Griechen und Römern, obschon dies im Gesetz nicht ausdrücklich verordnet ist. Hinsichtlich der Töchter war selbst das Verkaufen in die Sklaverei ohne Einschränkung gestattet Exod. 21, 7. Ueber Kindermord ist im Gesetz nichts zu finden s. d. A. Mord.

Kir, קִיר, 1) District des assyrischen Reichs, der in Verbindung mit Elam genannt wird Jes. 22, 6. und wohin die durch Tiglat Pilesar besiegten Damascener abgeführt wurden 2 Kön. 16, 9. Amos 1, 5., der Aramäer ursprüngliches Vaterland Amos 9, 7. Man versteht gewöhnlich die Gegend am Fl. Cyrus (Koro, jetzt Kur), der sich mit dem Araxes ins kaspische Meer ergiesst, wie denn jener Name noch jetzt bei den Eingebornen in topograph. Sinne von der Gegend gebraucht wird (Büsching Magaz. X. 420.) vgl. Michaelis spic. II, 121. suppl. 2191. Gesen. thesaur. III. 1210. Andere verglichen Κυρήνα oder Κύρνα des Ptolem. 6, 2. 10., eine Stadt im südl. Medien am Fl. Mardus (Chald. קִרְנִי) Bochart Phal. 4, 32.; Vitringa die Stadt Καρίνη, ebenfalls in Medien Ptolem. 6, 2. 15. Und in der That würde eine Gegend in Medien besser passen, da Armenien, an dessen Nordgränze der Cyrus fliesst, damals wohl nicht assyrisch war s. Knobel Prophet. II. 108. Wenn aber Keil zu 2 Kön. a. a. O. geltend macht, dass Jes. 22, 6. die Bewohner Kirs als gute Bogenschützen dargestellt würden, die Meder aber dies eben gewesen seien, so findet sich davon in den WW. des Jes. nichts. Uebrigens haben LXX 2 Kön., Vulg. Chald. 2 Kön. u. Am., Symmach. Am. 9: Cyrene. — 2) Sehr feste Stadt im Moabiterlande Jes. 15, 1. Der Chald. hat: קִרְבָּא דְמוֹאָב (Burg M.), und es ist die bei arab. Geographen (s. Schultens index geogr. zur vita Salad. u. d. W. Caracha) und den Schriftstellern über die Kreuzzüge vorkommende feste Stadt Karrak oder Kerrek,

---

1) Ueber die Pädagogen der Griechen und Römer (vgl. Gal. 3, 23 f.) s. Elsner observv. II. p. 185 sq. Becker Charikles I. 37 f. — 2) Hier mag auch die Stelle Gal. 4, 1. eine Berücksichtigung finden; man hat darin zu viel positiv Rechtliches gefunden. Κληρονόμος nennt der Apostel den Sohn des Hauses; dieser ist Erbe, auch wenn der Vater noch lebt, wie ja die ältesten Prinzen fürstlicher Häuser selbst Erbprinzen titulirt werden. Unter ἐπίτροποι sind also gewiss nicht Vormünder, sondern Aufseher, Führer des jungen Mannes zu verstehen, wie denn auch kein Einzelner mehrere Vormünder hat, und neben den Vormündern die οἰκονόμοι ziemlich überflüssig wären. Es ist das Verhältniss eines reichen Mannes gedacht, der bis zu einer gewissen Zeit seinen Sohn und Erben unter ἐπίτροποι u. οἰκονόμοι stellt, welche man sich wohl aus seinen vertrauten Sklaven gewählt vorstellen muss. Dass P. ein galat. Familienrecht im Auge habe (Jen. Lit.-Z. 1842. Nr. 72.), ist um so weniger wahrscheinlich, als ein solches durch eine bei den Galliern (!) übliche potestas vitae necisque in liberos (Caes. bell. gall. 6, 19.) noch gar nicht bewiesen ist. — 3) Vgl. Herod. 9, 88. Cic. N. D. 3, 38: Ferretne civitas ulla latorem istiusmodi legis, ut condemnaretur filius aut nepos, si pater aut avus deliquisset? Dageg. s. Curt. 6, 11. 20: — — legem Macedonum veriti, qua cautum erat, ut propinqui eorum, qui regi insidiati erant, cum ipsis necarentur.

Digitized by Google

الكرك, gemeint, welche nach Abulfeda tab. Syr. p. 89. auf einem steilen Felsen, 12 arab. M. von Ar Moab, lag und sehr stark befestigt war. Noch Seetzen (monatl. Corresp. XVIII. 433 f.) u. Burckhardt (R. II. 641.) fanden den Ort (Letzterer etwa 3 Stund. südl. von Ar Moab), zwar nur als Flecken, aber immer noch durch ein (verfallenes) Castell und andere Befestigungswerke vertheidigt. S. auch Robinson III. 124. Vgl. *Χαρακμῶβα* bei Stephan. Byzant. (*Χ. πόλις τῆς νῦν τρίτης Παλαιστίνης, καὶ Μωβουχαρὰξ φησίν*), *Χαράκμα* Ptol. 5, 17. 5. und *Χάρακα* 2 Macc. 12, 17. Derselbe Ort ist wahrscheinlich auch קִיר חֶרֶשׂ Jes. 16, 11. Jer. 48, 31. 36. und קִיר חֲרֶשֶׂת Jes. 16, 7. 11. 2 Kön. 3, 25.

Kirchweihfest, *τὰ ἐγκαίνια* Joh. 10, 22. 1 Macc. 4, 59., חֲנֻכָּה, ward einer Verordnung Judas des Makkab. zufolge (1 Macc. 4, 56 ff. 2 Macc. 10, 6 ff.) zum Andenken des vom syr. Götzengreuel gereinigten und dem Dienste Jehovahs wiedergegebenen Tempels (1 Macc. 4, 36 ff.) vom 25. des Mon. Cislev (im December) an 8 Tage lang durch eine glänzende Erleuchtung der Häuser (zu Jerusalem und aller Örten) gefeiert Schabb. f. 21. 2. Daher heisst das Fest bei Joseph. Antt. 12, 7. 7. *φῶτα*. Die Erleuchtung war wohl das Symbol der Freude (vgl. Juven. 12, 83 sqq.); vielleicht aber hat Joseph. Recht, wenn er die speciellere Deutung giebt: *Ἐκ τοῦ παρ' ἐλπίδας οἴμαι ταύτην ἡμῖν φανῆναι τὴν ἐξουσίαν, τὴν προσηγορίαν θέμενοι τῇ ἑορτῇ.* Was die Talmudisten zur Erklärung dieser Festfeier beibringen (Schabb. f. 21. 2. s. Othon. lexic. rabb. p. 238.), ist gewiss eine Fabel, die aus dem Namen und den Gebräuchen des Festes erst herausgedeutelt wurde. S. überh. Lightfoot und Wetst. zu Joh. a. a. O. Othon. lexic. rabb. p. 238 sqq. Wähner de festo encaenior. Helmst. 1715. 4. Als Parallele vgl. die ägypt. Festfeier Herod. 2, 62: *Ἐς Σάϊν πόλιν ἐπεὰν συλλεχθέωσι τῇσι θυσίῃσι ἔν τινι νυκτὶ, λύχνα καίουσι πάντες πολλὰ ὑπαίθρια περὶ τὰ δώματα κύκλῳ... καὶ τῇ ἑορτῇ οὔνομα κέεται λυχνοκαΐη.* Dass Joh. 5, 1. unter *ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων* nicht das Kirchweihfest zu verstehen sei, ist wohl jetzt allgemein anerkannt s. d. A. Jesus.

Kir Hareseth oder **Kir Heres,** s. d. A. Kir.

Kirjath, קִרְיַת, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 28. Einige halten sie jedoch für Kirjath jearim auf der Gränze der Stämme Benjamin und Juda (s. d. A. u. Rosenmüller zu Jos. a. a. O.), welches viell. an die Benjaminiter abgetreten worden sei Maurer zu Jos. a. a. O.

Kirjathaim, קִרְיָתַיִם, *Καριαθάμ* oder *Καριαθαίμ*, 1) Stadt auf der Ostseite des Jordans im Stamme Ruben Num. 32, 37. Jos. 13, 19. Sie gehörte früher den Emim Gen. 14, 5., dann den Moabitern (vgl. Deut. 2, 9.), die sie auch gegen das Exil hin wieder besassen Jer. 48, 1. 3. Ezech. 25, 9. Euseb. u. Hieron. fanden sie als einen von Christen bewohnten Flecken unter dem Namen *Καριάς* oder Corajatha (קוריאתא), 10 röm. M. westl. von Medeba. Michaelis (orient. u. exeg. Bibl. III. 120. suppl. 2203 sq.) vergleicht das heutige Dorf Karjathain, eine Tagereise von Palmyra (Wood ruins of Palm. p. 34.), Büsching (Erdb. XI. 568.) Kariathain (bei Plin. 6, 32. Carriata) in Jemama, einer Landschaft des wüsten Arabiens; Beides unpassend s. Hamelsveld III. 169. Dag. hält Burckhardt (R. II. 626.) die Ruinen von El Teim, التيم, ½ St. westlich von Medeba, für das alte Kirjathaim. Und nach dieser Ansicht ist der Ort auf der Grimmschen Charte eingetragen. Aber freilich würde dann in des Euseb. Distanzangabe ein Fehler anzunehmen sein. Klöden hat den Ort an der Stelle des von Seetzen erwähnten Körriat (mit Ruinen) gezeichnet. Ist das aber nicht vielmehr Kerioth? — 2) Levitenstadt im Stamme Naphtali 1 Chron. 6, 76., auch קִרְיָתָן Jos. 21, 32.

Kirjath Arba, s. d. A. Hebron.

Kirjath Chuzoth, קִרְיַת חֻצוֹת, Stadt der Moabiter Num. 22, 39.

Digitized by Google

Kirjath jearim, קִרְיַת יְעָרִים (Waldstadt), auch קִרְיַת בַּעֲלָה Jos. 15, 9. od. קִרְיַת־בַּעַל Jos. 15, 60. und בַּעֲלֵי יְהוּדָה 2 Sam. 6, 2., Stadt in Südpalästina, früher zur gibeonit. Republik gehörig Jos. 9, 17., dann dem Stamme Juda zugetheilt Jos. 15, 60. Richt. 18, 12., an der westl. Gränze des St. Benjamin Jos. 18, 15. 1 Chron. 2, 50 ff., nicht weit von Bethsemes 1 Sam. 6. u. 7. Sie war eine Zeitlang der Sitz der Bundeslade 1 Sam. 7, 1. 2 Sam. 6, 2. 1 Chron. 13 (14), 6. S. noch Jer. 26, 20 ff. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29. Euseb. setzt sie 9 oder 10 (unt. *Baάλ*) röm. Meil. von Jerusalem in der Richtung nach Diospolis (Lydda), mithin nordwestlich vgl. Hamelsveld III. 266 ff. Robinson II. 589. glaubt sie in Kuryet el Enab wiederzufinden, das 3 St. von Jerusalem auf dem Wege nach Ramleh und Lydda liegt.

Kirjath sanna, s. d. A. Kirjath sepher.

Kirjath sepher, קִרְיַת סֵפֶר, LXX *πόλις γραμματέων*, später auch דְּבִיר Jos. 10, 38. vgl. 15, 15. Richt. 1, 11. oder קִרְיַת סַנָּה [1]), cananit. Königsstadt Jos. 10, 38 f., dann dem Stamme Juda zugetheilt Jos. 15, 48. vgl. Richt. 1, 11 f., aber an die Priester abgetreten Jos. 21, 15. 1 Chron. 6 (7), 58. vgl. Hamelsveld III. 224 f. Der Ort scheint nicht weit von Hebron gelegen zu haben (Jos. 10, 36. 38. 15, 13. 15.), und dort (in westlicher Richtung) hat Paultre's Charte ein Dabir, welches auch Klöden und Grimm für Kirjath sepher hielten. Auf der Robinson'schen Charte ist dieser Name aber nicht zu finden.

Kischjon, קִשְׁיוֹן, Levitenstadt im St. Issaschar Jos. 19, 20. 21, 28. In der Parallelstelle 1 Chron. 6, 57. steht קֶדֶשׁ.

Kischon, קִישׁוֹן, *Κισών*, jetzt Mokata, Mukutta, مقطع (Mariti R. 270. Robinson III. 472. a., nach Schultens index geogr. نهر حيفا), Fluss in Palästina, der die Gränze zwischen den St. Sebulon und Naphtali bildete, und durch die Ebene Esdrelon der Bai von Ptolemais (nordwestlich von Kaifa, dah. der zweite arab. Name oben — Maundrell R. 77.) in vielen Krümmungen zufliesst Richt. 4, 7. 5, 21. 1 Kön. 18, 40. Ps. 83, 10. Im Winter ist er sehr wasserreich [2]) vgl. Richt. 5, 21.; im Sommer kann man ohne Schwierigkeit hindurchgehen, u. selbst in der Nähe des Carmel reicht das Wasser den Maulthieren nur bis an den Bauch v. Schubert III. 206.[3]). Die Breite des Flusses beträgt an der bezeichneten Stelle kaum 40 Fuss. Sein Fall ist gering, dah. das Wasser langsam fliesst. Seine Quellen setzen übereinstimmende Nachrichten (Arvieux Nachr. II. 230.) fast aller alten und neuern Reisenden an den Berg Thabor (vgl. insbes. Pococke Morg. II. 80.), nur Shaw (238 f.) glaubte sie an der südöstl. Spitze des Carmel zu finden. Robinson III. I. 474 f. vereinigt beide Ansichten dahin, dass er eine Hauptquelle des Kischon allerdings an den südwestl. Fuss des Thabor verlegt, aber für den gegen die Mündung hin auch im Sommer Wasser haltenden Theil dieses Baches die Quellen längs dem Fusse des Carmel vermuthet. Den eigentlichen Kischon versetzen auch die Stellen Richt. 4, 12—14. vgl. 5, 19—21. offenbar in die Gegend des Thabor. Seine Ufer sind sehr fruchtbar s. Richter Wallf. 64. S. überh. Hamelsveld I. 522 ff. vgl. d. A. Megiddo.

Kitron, קִטְרוֹן, Stadt im Stamme Sebulon, aber (noch lange oder stets?) von Cananitern bewohnt Richt. 1, 30., wohl einerlei mit קַטָּת Jos. 19, 15.

---

1) S. über diesen Namen und seine Uebereinstimmung mit dem ersten Bochart Can. 2, 17. Ausserd. vgl. Simonis Onomast. V. T. p. 67. — 2) Brocard c. 7: Cison colligit plures aquas, quia a monte Ephraim et a locis Samariae propinquioribus atque a toto campo Esdrelon confluunt plurimae aquae et recipiuntur in hunc unum torrentem. Vgl. Mar. Sanut. 3, 14. 6. Robinson III. I. 391. 472 f. — 3) Wo aber der K. in einem tiefen Bette fliesst, ist er wasserreich und auf dem Grunde schlammig v. Schubert III. 167.

Digitized by Google

Klageiche, אַלּוֹן בָּכוּת, heisst Gen. 35, 8. die histor. merkwürdige Eiche bei Bethel, unter welcher ein Glied der Patriarchenfamilie, die Amme Debora, begraben wurde vgl. 1 Sam. 31, 13. Der Lage nach würde der Baum, unter welchem die Heldin Debora in der Richterperiode wohnte, damit identisch sein, obschon letzterer eine Palme genannt wird vgl. Ewald isr. Gesch. I. 344. s. d. A. Debora.

Kleidung der Orientalen, bes. der Hebräer. Diese war im Allgemeinen, wie das morgenländische Klima es fordert, weit und faltenreich (vgl. Olear. R. 307.); über ihren Schnitt aber findet sich in den alttestam. Büchern (die für sich bestehende Priestertracht ausgenommen) nichts aufgezeichnet. Da indess die Moden bei den Orientalen im Wesentlichen nur wenig wechseln, so darf man von der Beschaffenheit der heutigen morgenländischen, bes. arabischen (s. vorz. Arvieux R. III. 241 ff. Niebuhr B. 62 ff.) Tracht nicht ohne Wahrscheinlichkeit einen Schluss auf die der althebräischen machen. Auch bieten die uns übrigen Denkmäler des östl. Morgenlandes (Ruinen von Babylon, Persepolis und Ninive) Manches, besonders für die spätere Periode (nam. im Exil, wo die Juden auch chaldäische Kleidung trugen Dan. 3, 21.), zur Erläuterung dar[1]). Die männliche und weibliche Kleidung unterschied sich, wie noch jetzt, nicht im Wesentlichen; doch durch manche dem weiblichen Geschlechte eigne Stücke und namentlich Putzsachen war ein Frauenzimmer gleich erkennbar, und auch das Kostbarere der Stoffe in den Hauptgewändern bezeichnete den Unterschied der Geschlechter, auf welchen das Gesetz Deut. 22, 5., welches männlichen Individuen verbietet weibliche Kleider zu tragen und umgekehrt[2]), Beziehung nimmt[3]). Die weibliche Kleidung insbesondre erläutern Schröder de vestitu mulier. Hebr. L. B. 1745. 4. u. Hartmann Hebräerin am Putztische u. s. w. (s. das Schriftenverzeichniss). Das Verfertigen der Kleider war durch alle Zeitalter Geschäft der Frauen, insbes. der Hausfrauen, und selbst vornehme Frauenzimmer schlossen sich davon nicht aus 1 Sam. 2, 19. Sprchw. 31, 22 ff. Act. 9, 39. s. d. A. Frauen. Gesetzlich war dabei nur zu beobachten, dass nie Wolle und Linnen zu einem Kleidungsstück verwendet wurden Lev. 19, 19. Deut. 22, 11., eine Vorschrift, die wohl nicht (nach Joseph. Antt. 4, 8. 11.) den Zweck hatte, den Priestern jene Mischung der Stoffe allein vorzubehalten, sondern mit den übrigen Verordnungen über die Heterogenea analog gedeutet werden muss s. Michaelis mos. R. IV. 319 ff. s. d. A. Verschiedenartiges. Die Männern und Weibern gemeinsamen Gewänder waren nun 1) ein Unterkleid, כְּתֹנֶת, χιτών (s. d. A. Rock), das durch den Gürtel (s. d. A.) zusammengehalten wurde und neben welchem zuw. ein leinenes Hemd, סָדִין, erwähnt ist

1) Für die spätere Zeit giebt die Gemara zu M. Schabbath 16, 4. ein Verzeichniss von Kleidungsstücken. — 2) Doch s. Joseph. bell. jud. 4, 9. 10. — 3) Den Grund des Gesetzes findet man gewöhnlich darin, dass eine solche Vertauschung der Kleider leicht zu Unordnungen führen und namentlich der Wollust dienstbar werden konnte s. Millii dissert. p. 203 sqq. Michaelis mos. R. IV. 349 f. Andre, wie (nach Maimonid.) Clericus, nehmen eine Beziehung auf den Cultus gewisser ausländischer Gottheiten an, welchen die Männer in Frauen- und die Frauen in Mannskleidern zu opfern pflegten, wobei es nicht an unnatürlicher Wollust fehlte Macrob. Saturn. 3, 8. p. 22. Bip. Philochori fragm. ed. Siebelis p. 19 sq. Jul. Firmic. de errore profan. rel. c. 4. vgl. Creuzer Symbol. II. 34 f. S. überh. Pezold de promiscua vestium utriusq. sexus usurpatione. Lips. 1702. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXIX.). Uebrigens verstanden viele jüd. Ausl. Deut. 22, 5. das כְּלִי־גֶבֶר von der männlichen Bewaffnung (s. Onkel. a. d. St.), daher bei Joseph. Antt. 4, 8. 43. der Zusatz: *Φυλάσσετε μάλιστα ἐν ταῖς κάχαις, ὥστε μήτε γυναῖκα ἀνδρικῇ σκευῇ χρήσθαι, μήτε ἄνδρα στολῇ γυναικείῳ.* Maimonid. More Neboch. 3, 27: Invenies in libro magico praecipi, ut vir gestet vestimentum muliebre coloratum, quando stat coram stella Veneris, similiter ut mulier induat loricam, quando stat coram stella Martis. Allerdings ist das zweite Versglied in dies. St. enger als das erste (man vgl. nur שִׂמְלַת, יִלְבַּשׁ), u. כְּלִי, das sonst nie von Kleidungsstücken vorkommt, umfasst wenigstens den Waffenschmuck der Männer mit. Vgl. noch Movers Phönic. I. 455 f.

Digitized by Google

Jes. 3, 23. (s. Hitzig z. d. St.) Richt. 14, 12. Sprchw. 31, 24. Im Sprachgebrauch der Alten hiess Jeder, der nur das Unterkleid trug, schon nackt 1 Sam. 19, 24. Hiob 24, 10. Jes. 20, 2. (s. Gesen. z. d. St.) vgl. Virg. Geo. 1, 229. u. Voss z. d. St.[1]). Vornehme oder Reisende (vgl. Joseph. Antt. 17, 5. 7.) trugen zuweilen zwei Unterkleider, wovon das obere, welches immer länger als das untere war, מְעִיל (1 Sam. 15, 27. 18, 4. 24, 5. Hiob 1, 20.) genannt wurde. Auch Griechen und Römer, vorz. aber die Perser kannten diese Sitte (vgl. Herod. 1, 195. Ovid. fast. 2, 319. Salmas. ad Tertull. pall. p. 71.), doch scheint die Tracht bei den Juden immer für luxuriös gegolten zu haben Mt. 10, 10. Luc. 3, 11. 9, 3. vgl. Lightfoot p. 330. und Groebel in miscell. Lips. XII. 137 sqq. Chald. Tracht war das סְפַשׁ Dan. 3, 21., wohl ein weites faltiges Unterkleid (vgl. ספשׁ, ספשׁ expandit) s. Gesen. thes. II. 1101. 2) Ein Oberkleid (Mantel s. d. A.), das man umwarf, שִׂמְלָה (שַׂלְמָה), גָּלִימָה, ἱμάτιον, bei Frauen insbes. מִטְפַּחַת, palla, oder סָדִין Ruth 3, 15. Jes. 3, 22., auch אַדֶּרֶת Jos. 7, 21. 1 Kön. 19, 13. 2 Kön. 2, 13., war eine besondere Art sehr weiter und faltiger Mäntel, zuweilen (Gen. 25, 25. Zach. 13, 4.) mit Pelz gefüttert, wie denn die heutigen Orientalen (Türken) selbst im Sommer Pelze tragen s. Thevenot R. I. 234. Russel NG. v. Aleppo I. 127. Harmar Beob. III. 4 f. Aermere und Reisende verwendeten das Oberkleid auch als Nachtdecke s. d. A. Betten. Beide Geschlechter machten vorkommenden Falls aus dem Oberkleide eine Tasche, einen Bausch, sinus (חֵיק)[2]) Ruth 3, 15. Ps. 79, 12. Sprchw. 17, 23. 2 Kön. 4, 39. Hagg. 2, 12. Luc. 6, 38. vgl. Liv. 21, 18. Horat. serm. 2, 3. 171 sq. Senec. ep. 19. Joseph. bell. jud. 5, 7. 4. 6, 3. 3. s. Wetsten. I. 696. Kypke observv. I. 238. Bunte und gestickte Kleider waren beliebte Prachtgewänder[3]) (Jos. 7, 21. Richt. 5, 30. 2 Sam. 1, 24. 13, 18. Sprchw. 31, 22. Esth. 8, 15. Ezech. 16, 10. s. Harmar III. 182 ff. Rosenmüller Morgenl. III. 140.), mit welchen auch Kinder geziert wurden (Gen. 37, 3.[4]) vgl. Rauwolf R. 89.), und man bezog sie zum Theil aus der Fremde Zeph. 1, 8. vgl. d. AA. Handel und Weberei. Ihnen gleich achtete man aber die weissen (Byssus- und Linnen-) Gewänder s. d. A. Priester vgl. Kohel. 9, 8. 3 Esr. 1, 2. 7, 9. 2 Macc. 11, 8. Luc. 23, 11. Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. Dougtaei Analect. II. 57. J. Schmid de usu vestium albar. in Ugolini thesaur. XXIX. s. d. AA. Baumwolle und Walker[5]). Rothe (Scharlach-) Kleider trugen insbesondre Feldherren Richt. 8, 26. Nah. 2, 4. (Jes. 63, 1.?) s. unten von der *χλαμὺς κοκκίνη*. Kleiderluxus nahm vorzüglich unter den spätern Königen überhand (Jer. 4, 30. Ezech. 16, 10 ff. Zeph. 1, 8. Klagl. 4, 5.) und herrschte bis ins apostol. Zeitalter unter den Juden 1 Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3.[6]). Ein Kleiderluxus frommer (scheinheiliger) Personen wird Luc. 20, 46. vgl. Mt. 23, 5. erwähnt s. d. A. Saum. Ueber das Zerreissen der Kleider s. d. A. Trauer, über das Ausbreiten derselben auf Wegen d. A. Höflichkeit. Das Ausschütteln der Kleider vor Jem. (Act. 18, 6.) war die symbol. Erklärung, dass man mit ihm nichts zu thun haben möge s. Heumann Parerga Gotting. p. 213 sqq. Hosen trugen nur die Prie-

1) Anderwärts ist nackt עָרֹם s. v. a. schlecht bekleidet d. h. dürftig oder so bekleidet, dass man leicht die Blösse hindurchsieht Hiob 22, 6. Jes. 58, 7. 2 Sam. 6, 20. s. Gesen. thesaur. II. 1071. Hitzig Jes. S. 239. — 2) Darin bargen Müssige die Hand vgl. Ps. 74, 11. — 3) Ueber die *μαλακὰ* Mt. 11, 8. s. Biel in symbol. Duisb. I. p. 79 sqq. Es sind die feinen Purpur- und Byssusgewänder. — 4) Wenn nämlich כְּתֹנֶת פַּסִּים mit LXX. Onk. Saad. u. A. von einem bunten Kleide zu verstehen ist, und nicht vielmehr ein Knöchel- oder Schleppkleid bedeutet Joseph. Antt. 7, 8. 1. s. Gesen. thes. II. 1117. Ueber שַׁרְוִיל Jes. 3, 24. s. Gesen. II. 1137. — 5) Etwas verschieden ist es, wenn Engeln und andern Himmelsgestalten (s. d. A. Engel) weisse Gewänder zugeschrieben werden. Diese strahlen den reinen Lichtglanz des Himmels. Doch beruht wohl auf der Vorstellung, das Weisse sei die Himmelsfarbe, zum Theil jene Vorliebe für weisse Prachtkleider. Vgl. Dougtaei Anal. II. 160 sq. — 6) Auch bei andern Völkern des Alterthums war der Kleiderluxus gross, so dass die Vornehmen für verschiedene Gelegenheiten verschiedene Kleider trugen Dougtaei Analect. II. 23 sq.

Digitized by Google

ster (s. d. A.); jetzt sind sie aber im Orient bei Männern und Weibern ziemlich allgemein üblich Niebuhr B. 62. 65. R. I. 158. s. auch die Abbild. a. d. Ruinen v. Tschilminar R. II. Taf. 33. [1]). Den Kopf bedeckten beide Geschlechter mit einem Turban s. d. A. Die Weiber trugen aber auch Netzhauben, Stirnbänder und vorz. Schleier s. d. AA. Mütze und Schleier. Ueber die Fussbekleidung s. d. A. Schuhe. Handschuhe (קְסִיתָא oder כְּסָא) waren nicht unbekannt, doch scheinen sie nicht ein Theil des Putzes gewesen, sondern nur von Arbeitenden zum Schutz der Hände gegen Verwundung und Beschmutzung getragen worden zu sein vgl. Mischna Chelim 16, 6. 24, 15. 26, 3. [2]). Der Orientale liebt noch jetzt das Wechseln der Kleider (Gen. 41, 14. 1 Sam. 28, 8. 2 Sam. 12, 20.), insbes. der Staatskleider bei Hochzeiten u. andern feierlichen Gelegenheiten (Niebuhr R. I. 182. Burckhardt Arab. 272. Harmar II. 112. III. 447.); auch die reichen Hebräer hatten daher ihre Wechselkleider, חֲלִיפוֹת (εἵματα ἐξημοιβά Odyss. 8, 249. χιτῶνες ἑπημοιβοί 14, 514.), und zu einem vornehmen Hause gehörte immer eine starke Garderobe (סְלֻתוֹת) Sprchw. 31, 21. Hiob 27, 16. Luc. 15, 22. vgl. Bochart Hieroz. III. 517. Rosenmüller Morgenl. III. 346. Jacob ad Lucian. Toxar. p. 150. Insbes. halten noch jetzt Könige und Grosse einen Vorrath von Staats- und Prachtkleidern (מַחֲלָצוֹת) zum Verschenken (Gen. 45, 22. Esth. 4, 4. 6, 8. 11. 1 Sam. 18, 4. 2 Kön. 5, 5. 10, 22. vgl. auch Richt. 14, 12. 19.) [3]) bereit Tavernier I. 207. 272. Harmar II. 112. III. 447. s. d. A. Geschenke [4]). Aus religiösen Rücksichten wechselte man die Kleider, wenn sie levitisch verunreinigt worden waren Lev. 6, 11. 27. 11, 25. 15, 13. s. (vgl. Gen. 35, 2.). Vornehme und insbes. Frauen salbten und parfümirten ihre Kleider Ps. 45, 9. Hohesl. 4, 11. s. d. A. Salbe. Die Trauerkleider, שַׂקִּים (s. d. AA. Trauer und Sack), waren von grobem Zeuge und vielleicht, wie heutzutage im Morgenlande, eng und ohne Aermel. Auch Propheten und Asceten wählten diese Tracht Jes. 20, 2. Zach. 13, 4. Mt. 3, 4. s. Gesen. zu Jes. I. 644. Uniform trugen die Hofbedienten (1 Kön. 10, 5. Jes. 22, 21. s. d. A. König) und die Priester s. d. A. Ueberh. aber vgl. J. H. Soprani de re vestiaria Hebr. bei sein. comment. de Davide. Lugd. 1643 f.

Der Lev. 13, 47 ff. erwähnte bösartige Kleideraussatz, צָרַעַת מַמְאֶרֶת, der nicht nur Kleider, sondern auch Häute und Leder inficirte, bestand in grünen und röthlichen Flecken; seine wahre Beschaffenheit ist aber bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Michaelis (mos. R. IV. 265 ff.) leitete ihn von der sog. Sterbewolle her (Wolle der an Krankheiten gefallenen Schafe s. Hebenstreit diss. 2: curae sanitatis ap. vett. exempla. L. 1783. p. 24.), Andere von kleinen, dem Auge nicht erkennbaren Insecten, welche grün oder röthlich aussahen und die Wolle abfrassen Jahn I. II. 165. Dass auch leinene Stoffe (Vs. 48. שְׁתִי) an sich selbst einem solchen Zufalle unterworfen seien, ist unwahrscheinlich vgl. Michaelis in Bertholdts Journ. IV. 365 f. Baumwolle aber unter dem W. zu verstehen, wäre willkührlich s. d. A. Flachs. Ueber die ganze Sache müssen daher, im Orient selbst, nähere Untersuchungen angestellt werden.

Von griechischen und römischen Kleidungsstücken werden in der Bibel erwähnt: χλαμύς, ein weites Oberkleid oder Mantel, den Jäger (Lucian. dial. deor.

---

1) Dass die Meder und Perser lange Hosen trugen, berichten auch Herod. 5, 49. Xen. Cyrop. 8, 3. 13. Strabo 11. 526. und so deuten Manche סַרְבָּלִין Dan. 3, 21. 27. (s. Lengerke z. d. St.), während Andre Mäntel verstanden wissen wollen, was allerdings besser zur babyl. Tracht passt s. überh. Gesen. thes. II. 969 sqq. — 2) Einen Aufsatz üb. Handschuhe der Hebräer in der Wiener Zeitschr. f. Kunst, Literat. u. s. w. 1827. Nr. 71 f. habe ich nicht erlangen können. Im Targ. Ruth 4, 7. wird ein Mannshandschuh נְרִתֵּק erwähnt s. d. A. Ruth. — 3) Mit dem Gewande pflegten die pers. Könige auch zugleich die Kopfbedeckung zu schenken Esth. 6, 8. vgl. Heeren Ideen I. I. 216. — 4) Unter den Hofbeamten kommt daher ein Garderobemeister שַׂר הַלְּבָשִׁים 2 Chron. 34, 22. vor.

Digitized by Google

11, 3.), Soldaten, bes. Reiter (Böckh Staatshaush. I. 115.), und ihre Officiere trugen 2 Macc. 12, 35., der Reise- oder Regenmantel, φαιλόνης, sonst φαινόλης, paenula (talm. אלניא) 2 Tim. 4, 13., der bei den Römern über die Tunica (Suet. Ner. 48.) getragen wurde und mit einer Kapuze versehen war, um zugleich den Kopf zu schützen (Cic. Mil. c. 20. Juven. 5, 78. Senec. ep. 87. p. 329. Bip. Horat. epp. 1, 11. 18. vgl. Wetsten. II. 366. Stosch de pallio Pauli. Lugd. 1709. 4. u. a.; A. verstehen einen Mantelsack oder eine Bücherschachtel vgl. d. Ausleger z. d. St.), und die militärische χλαμὺς κοκκίνη (chlamys purpurea, Donat.) Mt. 27, 28., ein wollener scharlachfarbener Mantel mit Purpur verbrämt, den die röm. Feldherren und Officiere (Liv. 1, 26. Tac. 12, 56. Hirt. bell. afr. 57.) trugen (lat. paludamentum), vor Diocletian auch die Kaiser Eutrop. 9, 26.

Kleopas, Κλεόπας, einer von den zwei nach Emmaus wandernden Jüngern Luc. 24, 18. (nach Euseb. Onom. unter Ἐμμαοῦς eben daher d. h. von Nikopolis gebürtig). Man darf ihn wohl nicht mit dem bekannten Klopas, Κλωπᾶς Joh. 19, 25., identificiren (wie Viele thun, auch Rus harm. evang. III. II. 1272 sq. u. Wieseler chronol. Synopse S. 431.), indem jener Name griechisch und aus Kleopatros zusammengezogen scheint, wie Ἀντίπας aus Ἀντίπατρος (s. m. Grammat. N. T. 114.), dieser aber wohl das aram. חלפי ausdrückt. Dass Kleop., weil er das Wort führte, eben der ältere jener beiden wandernden Jünger gewesen sei, ist Meinung der zu viel vermuthenden Ausleger. Auch über seinen nicht genannten Begleiter hatte man schon in der alten Kirche Vermuthungen s. Thiess Comment. II. 230 f.

Kleopatra, Κλεοπάτρα, Tochter des ägypt. Königs Ptolemaeus Philometor und seit 150 v. Chr. Gemahlin des syr. Königs Alexander (Balas) 1 Macc. 10, 57. Als jedoch Ptolem. mit seinem Eidam zerfallen war (146 v. Chr.), rief er die Kl. zu sich zurück und vermählte sie bald darauf mit dessen Gegner Demetrius (Nicator) 1 Macc. 11, 12. Dieser wurde kurz nachher von dem Kronprätendenten Tryphon gedrängt und gerieth 141 v. Chr. in parthische Gefangenschaft 1 Macc. 14, 1 ff. Kl. hatte sich mit ihren Anhängern in dem befestigten Antiochia eingeschlossen und trug selbst dem Bruder ihres Gemahls Antiochus VII. (Sidetes) Reich und Ehe an Joseph. Antt. 13, 7. 1. Justin. 36, 1. (Demetrius verheirathete sich ebenfalls in der Gefangenschaft mit einer parth. Prinzessin). Nachdem Antioch. durch Demetrius wieder verdrängt worden war (130 v. Chr.), scheint Kl. sich nach Ptolemais zurückgezogen zu haben, und überlebte den unglücklichen Demetrius Joseph. Antt. 13, 9. 3. (nach Appian. Syr. 68. hätte sie ihn sogar ermorden lassen). In der Hoffnung, Syrien selbst zu beherrschen, tödtete sie ihren Sohn Seleucus V. (Appian. Syr. 69.), wird aber bald von ihrem zweiten Sohne Antiochus Grypus durch Gift aus dem Wege geräumt Appian. Syr. a. a. O.

Klopas, Κλωπᾶς, nach Joh. 19, 25. Gatte der Maria, Mutterschwester Jesu (doch s. d. A. Salome). Da diese Mr. 15, 40. Mutter Ἰακώβου τοῦ μικροῦ heisst, dieser aber wohl zum Unterschiede von Jacobus dem Sohne Zebedäi der Apostel Jacobus Alphäi ist, so folgt hieraus, dass Ἅλφαῖος und Κλωπᾶς einerlei Name sei (s. d. A. Alphäus), was auch die meisten Interpreten zugeben. Clemen's (in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 356 f.) Bedenklichkeiten gehen von übertriebener kritischer Bescheidenheit aus [1]). Dagegen hat man keinen Grund, den Klopas und Kleopas (s. d. A.) zu identificiren [2]), und dann fällt auch die Einwendung weg, die noch Olshausen Comment. I. 466. gegen die Einerleiheit des Klopas und Alphäus gemacht hat.

1) Die griechische Schreibart solcher Namen stand nicht überhaupt für Jeden fest, sondern nur bei einzelnen Schriftstellern (wie denn Josephus gar manche hebr. Namen anders schreibt, als LXX). Joh. schreibt nur Κλωπᾶς, die Synoptiker nur Ἅλφαῖος. — 2) Nach Euseb. H. E. 3, 11. wäre Kleopas (Klopas) Bruder des Joseph, Pflegevaters Jesu, gewesen.

Digitized by Google

Knecht, s. d. A. Sklaven.

Knidus, *Κνίδος* 1 Macc. 15, 23. Act. 27, 7. (bei den Römern gewöhnlich Gnidus), Halbinsel am ägeischen Meere, zwischen den Inseln Kos und Rhodus, zu Karien (Plin. 5, 29.), oder bestimmter, da die Bewohner eine dorische d. h. lacedämonische Colonie waren (Herod. 1, 174.), zu Doris (Ptol. 5, 2. 10. s. d. A. Karien) gehörig, mit einer Hauptstadt gl. N. (in cornu peninsulae Mel. 1, 16. 2.), vorzüglicher Sitz des Venuscultus Strabo 14. 653. Plin. 36, 4. 4. Pausan. 1, 1. 3. vgl. Mannert VI. III. 234 f.

Knoblauch, שׂוּם Num. 11, 5. (vgl. ثُوم, σκόροδον (Dioscor. 2, 182.), allium sativum L. (Cl. VI. 1.), ein bekanntes Zwiebelgewächs, dessen flachblättriger doldentragender Stengel etwa 3 Fuss hoch wird. In Aegypten (vgl. Plin. 19, 32. Herod. 2, 125.) und Palästina wuchs er häufig und hatte einen sehr lieblichen süssen Geschmack (Hasselquist R. 562.), daher ihn (Aegyptier und) die Juden vorzüglich gern assen, sowie er auch zu den Lieblingsspeisen der heut. Morgenländer gehört Jac. de Vitriaco 3. p. 1142. in den Gest. Francor. Im Talmud wird des Knoblauchs und seines Gebrauchs als Speise sehr oft erwähnt, z. B. Chilaim 1, 3. 6, 10. Maaseroth 5, 8. Terum. 7, 7. Nedarim 8, 6. u. a. vgl. überh. Celsius II. 52 sqq. Griechen und Römer verabscheuten ihn (auch wegen seiner nachtheiligen Einwirkung auf die Gesundheit Plin. 20, 23. — Plaut. Mostell. I. 1. 38. Hor. epod. 3, 3 ff. Suet. Vesp. 8.), und Letztere scheinen eben um des Knoblauchgeruchs willen die Juden mit dem Titel foetentes belegt zu haben Ammian. Marc. 22, 5.

Kochen, בָּשַׁל. Die oriental. Art zu kochen ist von der unsrigen wesentlich nicht verschieden, nur geschieht es nicht immer in einem eigentlichen Ofen, sondern in einem Erdloch, das mit brennendem Mist angefüllt wird (Rosenmüller Morgenl. II. 177.); auch bedient man sich statt der Butter und des Fettes gewöhnlich des (in jenen Ländern so reinen und frischen) Olivenöls. Kochgeschirre werden folgende erwähnt: סִיר, מַחֲרֵת, דּוּד (letztere beiden wohl der Gestalt nach verschieden 1 Sam. 2, 14.), auch מִקְלַחַת. Zum Abwaschen des Fleisches diente der מֵיזוֹר (doch auch bei grössern Quantitäten wohl zum Kochen 1 Sam. 2, 14.), zum Herausziehen der Fleischstücke die Gabel, מִזְלֵג 1 Sam. a. a. O. Eigenthümlich ist es, dass die Orientalen Milch und Brühe oft mittelst eines heissen Steines (רִצָּה, רִצְפָּה) kochen, den sie in das Gefäss werfen vgl. mein Simonis lexic. p. 926. In vornehmen Häusern waren (aus den Sklaven) besondere Köche, מְבַשְּׁלִים, angestellt 1 Sam. 9, 23 f. An Sabbathen durfte nicht gekocht werden s. d. A. Feuer. Ueber das Verbot Exod. 23, 19. s. d. A. Speisegesetze.

König, מֶלֶךְ, *βασιλεύς*, kommt als Titel von Volksfürsten sehr häufig vor, und es ist im Besondern nur Folgendes zu bemerken. Da *βασιλεύς* generell jeden Herrscher bezeichnet, so wird diese Benennung auch solchen Fürsten beigelegt, die officiell nicht dieses, sondern ein höheres oder niedrigeres Prädicat führten. Es heisst nämlich *βασιλεύς* 1) da, wo auf die besondere Dignität nichts ankam, sondern mehr der Begriff Fürst, Regent ausgedrückt werden sollte, der röm. Kaiser 1 Petr. 2, 13. 17., daher Apoc. 17, 10. *βασιλεῖς ἑπτά* die 7 ersten röm. Kaiser sind s. d. A. Römer vgl. Thilo Apocr. p. 579. Dagegen ist 2) Mt. 14, 9. Mr. 6, 22. Herodes Antipas, der nur Tetrarch war (vgl. Luc. 3, 19.), *βασιλεύς* genannt [1]). Und Apoc. 17, 12. sind die *δέκα βασιλεῖς* wohl von Provinzialchefs, die wie Fürsten walteten, zu verstehen s. Ewald z. d. St.

1) Mit Unrecht führt Wahl auch Act. 12, 1. 25, 26. an: die dort gemeinten Herodes Agrippa I. u. II. führten wirklich mit kaiserlicher Vergünstigung den Königstitel. Dagegen vgl. noch Joseph. Antt. 14, 9. 4., wo der Ethnarch Johannes Hyrcanus II. als König angeredet wird.

Digitized by Google

König, Königthum, israelit., vgl. Kall de potestate regia in gente hebr. Havn. 1749. 4. Nach dem Sinne der mosaischen Constitution (denn das Königsgesetz Deut. 17, 14—20. wird theils durch dasjen. Buch des Pentat., in welchem allein es vorkommt, als spätern Ursprungs bezeichnet, theils steht es ausser allem erkennbaren Nexus mit dem mos. Gesetz und es ist darin sogar eine Beziehung auf Salomo erkennbar) [1] sollten die Israeliten eine Art Freistaat unter der unmittelbaren Oberherrschaft Jehovahs oder eine Theokratie bilden s. d. A. Gesetz. Dessen ohngeachtet ward von Samuel nach einem allgemeinen Volkswunsche, der durch mehrjährige bittere Erfahrungen erzeugt worden war und im Verlauf der Zeit überh. einmal eintreten musste (Ewald israel. Gesch. II. 140 f.), das Königthum eingeführt, indem dieser einsichtsvolle Schophet sich nicht verbergen konnte, dass darin das einzige Mittel zur Hebung der eingerissenen Anarchie liege. Der König konnte aber, sollte die theokratische Verfassung fortbestehen, nur als der Stellvertreter Jehovahs, des himmlischen Königs (Ps. 2, 2.) [2], erscheinen und war an dessen Gesetz als höchste Autorität gebunden, mithin schon darum nicht Selbstherrscher oder unumschränkter Monarch. In einzelnen Fällen mochte das Urim und Thummim, oder ein Prophet, oder ein anderes Medium göttlicher Mittheilung (1 Sam. 28, 6. 30, 7 f. 2 Sam. 2, 1. 1 Kön. 22, 7 ff. a. vgl. auch Joh. 11, 51.) entscheiden, was der theokratische Regent als Willen Jehovahs des Oberkönigs zu betrachten und auszuführen habe, so dass auf diese Art die monarchische Regierung doch den Charakter der Theokratie und die Könige das Bewusstsein ihrer Abhängigkeit festhielten. Vgl. Kalkar over de israel. Godsregering in s. Verhandling. van het Haagsche Genootschap etc. II. 3 ff. Aber in der Wirklichkeit nahmen die israelit. Könige für sich das Recht Krieg und Frieden zu beschliessen (1 Sam. 11, 5 ff.), die Richterwürde in höchster Instanz (2 Sam. 15, 2. 1 Kön. 3, 16 ff. vgl. Jer. 21, 12.) [3], das Begnadigungsrecht (2 Sam. 14.) in Anspruch. Auch des Cultus oberster Beschützer und Förderer war der König (1 Kön. 8. 2 Kön. 12, 4 ff. 18, 4 ff. 23, 1 ff.) [4] und im Kriege gewöhnlich Anführer seiner Truppen (1 Sam. 8, 20.). Dem möglichen Despotismus wurde theils durch eine Wahlcapitulation (1 Sam. 10, 25. 2 Sam. 5, 3. 1 Kön. 12, 4 ff. 2 Kön. 11, 17. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 1. 2.), theils durch die Stammverfassung (1 Chron. 4, 41 ff. — die Stammhäupter bildeten eine Art Volksrepräsentation 1 Chron. 29, 1 ff. vgl. 13, 2.) vorgebeugt; auch findet sich ein Beispiel von Einsprache des Volks 1 Sam. 14, 45 ff., und insbesondere wurden die Propheten, die seit Samuel zu Wächtern der Theokratie bestellt und als ein sich immer erneuender Orden constituirt waren, den Regenten oft Hindernisse unumschränkter Gewaltsäusserung, indem sie entweder als Geheimräthe dieselben im Geiste der Theokratie leiteten (Nathan, Jesaias), oder in ausserordentlichen Fällen sich eine Audienz verschafften (1 Kön. 20,

1) Stäudlin (in Bertholdts theol. Journ. III. 259. vgl. 361 f.) sucht vergebens den mosaischen Ursprung dieses Gesetzes wahrscheinlich zu machen. Ahnete Moses das dereinstige Verlangen seines Volks nach einem König, so würde er durch ein solches Gesetz dasselbe nur früher herbeigeführt haben. Und warum ist denn 1 Sam. 8. gar keine Spur von Rücksicht auf dieses Gesetz zu entdecken, weder in der Proposition des Volks noch in der Antwort Samuels? Auch Hengstenberg Pentat. II. 246 ff. befriedigt gar nicht und trägt insbesondre Willkührliches in die Stelle 1 Sam. 8. ein. Von einer Verwerfung Samuels als göttlich bestellten Schophets ist in den Worten des Volks Vs. 5. nichts zu finden, und Vs. 7. wird vielmehr der theokratische Gesichtspunct allein gegen die Forderung geltend gemacht. — 2) Dass die israelit. Könige regelmässig Söhne Gottes genannt worden seien, ist unerweislich, wenn schon in dichterischer Rede dieses Prädicat einem Könige Ps. 2, 7. (weniger entschieden Ps. 82, 6.) beigelegt wird. Von einer solchen Verehrung der Könige, wie sie bei andern orientalischen Völkern statt hatte (Diod. Sic. 1, 90. 95. 3, 3. 5.), waren die monotheistischen Israeliten ohnedies fern. — 3) Diese war im Alterthum ursprünglich an die königl. Würde geknüpft; so auch im alten Rom Becker röm. Alterth. II. 1. 334 f. — 4) Dass Könige opferten, ist nicht ganz sicher aus 2 Sam. 6, 18. 1 Kön. 3, 4. zu erweisen; der spätere Kastengeist der Priester aber missbilligte es geradezu als gottlos 2 Chron. 26, 16 ff.

Digitized by Google

22 ff. 38. 2 Kön. 1, 15. a.), oder auch mit scharfer Rüge ungesetzlicher Regierungshandlungen öffentlich hervortraten. Doch alles dieses verhinderte weder einzelne Ausbrüche von Despotismus (1 Sam. 22, 17 ff.), noch machte es ganze untheokratische Regierungsperioden unmöglich vgl. d. A. Propheten. Die gesetzliche Thronfolge war eig. an das Haus David geknüpft. Gewöhnlich scheint der erstgeborne Sohn (auch wenn er noch minderjährig war 2 Kön. 11, 21.; — nichts findet sich über Vertretung durch Vormünder oder Reichsverweser, doch vgl. LXX 1 Kön. 12, 24.[1])) ohne weiteres die Regierung übernommen zu haben (vgl. 2 Chron. 21, 3.), bisweilen aber ernannte unter mehrern Söhnen der König selbst noch seinen Nachfolger 1 Kön. 1, 17. 20. 2 Chron. 11, 22.); in den Zeiten des Verfalls machte sich auch Volkswille (2 Kön. 21, 24. 23, 30.) u. ausländischer Einfluss mächtiger Nachbarfürsten, denen das Reich als Vasallenstaat anheimgefallen war (2 Kön. 23, 34. 24, 17.), geltend. Im R. Israel wurde der erste König durch einen Propheten gewählt 1 Kön. 11, 31 ff.; die Regierung war aber auch hier erblich (auf den Sohn, oder wo keiner vorhanden war, auf den Bruder 2 Kön. 3, 1.), nur lässt der schnelle Wechsel der Dynastieen dies kaum wahrnehmen; Volkseinfluss, Conjuration von Heerführern trat hier frühzeitig auf 1 Kön. 16, 9. 16. 21. Einer Mitregentschaft oder vielmehr Regentschaft des Thronfolgers wegen Krankheit des regierenden Königs geschieht 2 Chron. 27, 21. Erwähnung. Bei der Wahl der Könige sah das Alterthum auf Grösse des Körpers (1 Sam. 10, 23.) und auf Schönheit (1 Sam. 16, 12. Ezech. 28, 12. vgl. Ps. 45, 3. Iliad. 3, 166 sq. Herod. 3, 20. Strabo 15. 699. 17. 822. Athen. 12. 566. Barhebr. chron. p. 384. s. auch Dougtaei Analect. I. 131.[2])); die hebr. Könige mussten allemal aus der Nation selbst genommen werden Deut. 17, 15. Solche, welche eine neue Dynastie eröffneten, suchten sich häufig durch gänzliche Vertilgung der frühern Herrscherfamilie zu befestigen 1 Kön. 16, 11. 2 Kön. 10, 11. 17. 11, 1. vgl. Joseph. Antt. 15, 7. 10. (Tavernier R. I. 253.). Die ersten Könige, Saul (1 Sam. 9, 16. 10, 1. 15, 1. 17.) u. David (1 Sam. 16, 12 f. 2 Sam. 2, 4. 5, 3. 12, 7.), auch Salomo (1 Kön. 1, 34. 39. 5, 1. — ungesetzlich Absalom 2 Sam. 19, 11.), wurden (von Propheten oder Hohenpriestern oder von Volksältesten) feierlich gesalbt. Sonst wird dies nur noch von Joas, den die Priester an die Stelle der den Thron usurpirenden Athalia setzten 2 Kön. 11, 12., von Joachas, Sohn des Josias, den das Volk auf den Thron hob 2 Kön. 23, 30., und was das Reich Israel anlangt, von dem eine neue Dynastie eröffnenden Jehu berichtet 2 Kön. 9, 1 ff. Es fand also die Salbung regelmässig wohl nur bei solchen statt, die nicht exceptionsfreie Thronfolger waren oder gar kein historisches Recht auf Thronbesteigung hatten. Gesalbter des Herrn, מְשִׁיחַ יְהוָה, oder schlechthin Gesalbter, ist aber, wie es scheint, eine allgemeine Bezeichnung rechtmässiger Herrscher (im höhern Styl) 1 Sam. 2, 10. 35. 16, 6. 24, 7. 26, 16. 23. 2 Sam. 19, 22. 22, 51. Ps. 2, 2. Klagl. 4, 20. a. Ueber andere Feierlichkeiten bei der Thronbesteigung war nichts Bestimmtes verordnet. Wir finden ausser dem Zujauchzen des Volks (1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 25. 39. 2 Kön. 9, 13. 11, 13. 2 Chron. 23, 11. vgl. Joseph. bell. jud. 1, 33. 9.) eine Krönung 2 Kön. 11, 12., Freudenmusik 1 Kön. 1, 40., Dankopfer 1 Kön. 1, 25., Begleitung des königl. Reitthiers 1 Kön. 1, 38. erwähnt[3]). Ueber den Huldigungskuss s. d. A. Kuss. Zu dem eigenthümlichen Costüm des Königs gehörte ausser der prächtigen Kleidung und dem kostbaren Schmuck (Armbänder 2 Sam. 1, 10. — 1 Macc. 10, 20. 62. 11, 58. 14, 43.) das Diadem, נֵזֶר (2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12.), die mit Edelsteinen besetzte

1) Vielleicht führten die Mütter der Könige die vormundschaftliche Regierung, wie sie auch, so lange der König jung war, ihm mit Rath zur Seite gestanden zu haben scheinen Jer. 13, 18. vgl. 2 Kön. 24, 12. — 2) Curt. 6, 5. 29: Hominibus barbaris in corporum majestate veneratio, magnorumque operum non alios capaces putant, quam quos eximia specie donare natura dignata est. — 3) Fort. Scacchi diss. de inaugurat. regum israel. in Ugolini thesaur. XXXII. handelt fast nur von den dabei gebrauchten musikal. Instrumenten.

Digitized by Google

Krone, עֲטָרָה (2 Sam. 12, 30. Hohesl. 3, 11. vgl. Ezech. 21, 26. 1 Macc. 10, 20.), das Scepter, שֵׁבֶט, und der Thron, כִּסֵּא, s. d. AA. Später wird auch des Purpurmantels erwähnt 1 Macc. 6, 15. 10, 20. 62. 14, 43. vgl. Act. 12, 21. Der israelit. Könige Einkünfte, womit sie die Kosten ihrer Hofhaltung und die Staatsbedürfnisse bestritten, flossen aus freiwilligen, aber (wie noch jetzt im Orient Kämpfer amoen. p. 95.) häufigen Geschenken der Unterthanen (in Palästina und den Vasallenländern) 1 Sam. 10, 27. 16, 20. 2 Sam. 8, 2. 11. 1 Kön. 10, 25. vgl. Herod. 3, 89. 97. Aelian. V. H. 1, 31. Heeren Ideen I. 1. 224 f. 483., aus Domänen und Krongütern an Aeckern, Wein- und Oelgärten (1 Sam. 8, 14. 1 Chron. 27, 26 ff. 2 Chron. 26, 10. vgl. Joseph. Antt. 6, 13. 10. 14, 10. 6.), die zum Theil durch Confiscation des Privatvermögens an die Krone gekommen waren (1 Kön. 21, 16 ff. vgl. Ezech. 46, 18. Kämpfer l. c. p. 96.), aus Regalien (1 Kön. 10, 11 ff. 26 ff. Amos 7, 1.), aus Frohndiensten (1 Kön. 5, 13. 9, 21. vgl. 1 Sam. 8, 13.) u. aus ordentlichen (Natural-) Abgaben (vgl. 1 Sam. 8, 15. 17, 25.) auch der Oberhoheitsländer Jes. 16, 1. Kohel. 2, 8.[1]). Ausserdem ist in Zeiten ungewöhnlichen Staatsbedürfnisses einer Vermögenssteuer erwähnt 2 Kön. 23, 35.; auch eignete sich der König von der im Kriege gemachten Beute einen beträchtlichen Theil zu 2 Sam. 8, 11 ff. s. d. A. Beute; vgl. überh. d. A. Abgaben. Daher nun die zuweilen so ansehnlichen königl. Schätze 1 Kön. 10, 21. 14, 26. 2 Kön. 14, 14., die reiche Garderobe 2 Kön. 10, 22., die Prachtbauten und Lustgärten 1 Kön. 7. 9, 19. 2 Kön. 21, 18. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7. Hohesl. 8, 11., die reich besetzte Tafel 1 Kön. 4, 22 ff. vgl. Dan. 5, 1 ff. Esth. 1, 3 ff. [2]), zu welcher als regelmässiger Gast zugezogen zu werden grosse Auszeichnung war 2 Sam. 9, 7. 1 Kön. 2, 7. s. Morier second Journ. p. 148. Rosenmüller Morgenl. III. 163. vgl. 2 Kön. 25, 29. Dan. 1, 5. Herod. 3, 132. Heeren Ideen I. 1. 217. Einen vorzüglichen Theil des königl. Wohllebens (Kohel. 2, 4 ff.) machte ein zahlreiches, gut besetztes Harem aus 2 Sam. 5, 13. 1 Kön. 11, 1 ff. 20, 3. [3]), das von Verschnittenen bewacht wurde und an den Thronfolger überging 2 Sam. 12, 8. vgl. Herod. 3, 68. [4]). Wer es betrat und Glieder desselben beschlief, erschien als Kronprätendent 2 Sam. 16, 22. 1 Kön. 2, 21 ff. vgl. Movers Phönic. I. 491. Unter den Hoffesten war bes. der königl. Geburtstag oder der Jahrestag der Thronbesteigung ausgezeichnet Hos. 7, 5. Mt. 14, 6. vgl. Gen. 40, 20. Herod. 1, 133. 9, 109. Joseph. Antt. 7, 3. 1. Hofmusik, nam. Tafelmusik ist frühzeitig erwähnt 2 Sam. 19, 35. Kohel. 2, 8. Ihre Gunst bezeugten die Könige durch reiche Geschenke, bes. an Waffen und Prachtkleidern (s. d. A. Geschenke); auch wurden an fürstl. Ehrentagen Verbrecher begnadigt oder doch ihre Bestrafung ausgesetzt 1 Sam. 11, 13. 2 Sam. 19, 22 f. vgl. Gen. 40, 20. (Philo II. 529.). Vorzügliche Auszeichnung aber war es, wenn die K. Jemanden zu ihrer Rechten sitzen liessen 1 Kön. 2, 19. vgl. Suet. Ner. 13. Wetsten. N. T. I. 456. Die Achtung, die man ihnen zollte, war sehr

1) Das Drückende der Steuern und Confiscationen, welche oft nur nach Willkühr bemessen worden sein mögen, hatten die Israeliten unter den Königen genugsam empfunden, daher Ezechiel 45, 7. in der visionären Ausmessung des Landes den Fürsten ganz allein auf Domänenbesitz anweisen will. — 2) Vgl. Athen. 4. 10. Die Leckerbissen der chald. Königstafel heissen Dan. 1, 5 ff. פַּתְבָּג s. Gesen. thes. II. 1137. — 3) So hatte Darius Codom. 300 Frauen mit im Felde Curt. 3, 3. 24. vgl. Athen. 12. 514.; des Artaxerxes Harem bestand aus eben so viel Mitgliedern Plut. Artax. c. 43. Dass Kronprätendenten durch Beschlafen der königl. Haremsfrauen ihre Ansprüche auf den Thron geltend zu machen suchten, ist im A. Absalom bemerkt. Aber schon die Bitte eines Prinzen, ihm eine geliebte Frau aus dem Serail zur Gattin zu überlassen, wurde als Anspruch auf die Krone gedeutet 1 Kön. 2, 22. vgl. Justin. 10, 2: Occiso Cyro Aspasiam pellicem ejus rex Artaxerxes in matrimonium acceperat. Hanc patrem cedere sibi, sicuti regnum Darius postulaverat. — 4) Das Gesetz Deut. 17, 17. verbietet den Königen viele Weiber zu nehmen, und die jüd. Ausleger meinen, es sei als Minimum die Zahl von 18 Weibern u. Beischläferinnen festgesetzt gewesen Schickard jus reg. p. 175. Wahrscheinlich ist Salomo's zahlreiches Harem und dessen Einfluss auf den König die Veranlassung zur Einschaltung dieses Gesetzes gewesen.

Digitized by Google

gross (Sprchw. 24, 21.); man fiel vor ihnen nieder, so dass die Stirne die Erde berührte 1 Sam. 24, 9. 25, 23. 2 Sam. 9, 6. 19, 18. (auch die königlichen Gattinnen thaten dies 1 Kön. 1, 16.), stieg beim Entgegenkommen auf der Strasse vom Reitthiere 1 Sam. 25, 23. (vgl. d. A. Höflichkeit), rief ihnen auf Strassen und bei Audienzen (Dan. 2, 4. 3, 9.)[1]) Glückwünsche zu Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. s. Rosenmüller Morgenl. IV. 350. Von ihren Einsichten hatte man hohe Begriffe 2 Sam. 14, 17. 19, 27. vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 142 f. Einziehend in Städte wurden sie mit Pomp empfangen 2 Kön. 9, 13. 1 Sam. 18, 6 f. vgl. Joseph. Antt. 16, 2. 1.[2]). Beleidigungen der Majestät hatten Todesstrafe zur Folge 1 Kön. 21, 10., von Prinzen des Hauses verübt ungnädige Entfernung vom Hofe 2 Sam. 14, 24. 28. Im Ganzen waren die hebr. Könige weit populärer als andere orientalische Herrscher (Esth. 1, 14. 4, 11. Herod. 1, 99. 3, 140. Diod. Sic. 2, 21. 3, 47. Agatharch. bei Hudson I. p. 63. Strabo 17. 821. Harmar II. 95. Lüdecke Beschr. d. türk. Reichs S. 276.), zeigten sich nicht selten in der Mitte ihrer Unterthanen (2 Sam. 19, 8. 1 Kön. 20, 39. 22, 10. 2 Kön. 6, 26. 7, 17. Jer. 38, 7.) und waren diesen zugänglich (1 Kön. 3, 16. 2 Kön. 6, 26 ff. 8, 3 ff. a.), ja sprachen auch wohl bei ihnen persönlich ein 1 Kön. 21, 2 f.[3]). Nach ihrem Tode wurden die Könige im fürstl. Erbbegräbniss (die judäischen in Jerusalem) beigesetzt 1 Kön. 2, 10. 11, 43. 14, 31. a., lasterhafte aber zuw. von dieser Ehre ausgeschlossen 2 Chron. 28, 27. (26, 23.?), was indess noch nicht die Annahme eines Todtengerichts über israel. Könige nach Art des ägyptischen (Diod. Sic. 1, 22.) begründet Rosenmüller Morgenl. III. 269 ff. Die Gemahlinnen verstorbener Könige blieben in hoher Ehre und führten den Titel גְּבִירָה, Gebieterin, fort 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 10, 13. Jer. 13, 18. 29, 2. Für die Prinzen des königl. Hauses in ihrer Verbindung mit dem Könige wird selbst die Ehrenbenennung Könige gebraucht Jer. 17, 20. vgl. 2 Chron. 32, 4. Unter einander honorirten sich Fürsten durch reiche Geschenke (1 Kön. 10, 2.) u. Gesandtschaften, Letzteres bes. um Glückwünsche oder Beileidsbezeugungen zu übermachen 2 Sam. 10, 2. 2 Kön. 20, 12 ff. vgl. Herod. 6, 39. u. Valcken. z. d. St.

Hofchargen werden folgende erwähnt: 1) Oberhofmeister oder Oberhofmarschall, נָגִיד עַל הַבַּיִת oder אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת 1 Kön. 4, 6. 18, 3. 2 Kön. 18, 18. 19, 2. Jes. 22, 15., welcher den Hofstaat dirigirte (vgl. Kämpfer p. 78.), aber auch im Staatsdienst verwendet wurde. Ihm waren die Pförtner des Palasts, שֹׁעֲרִים (2 Kön. 7, 11.), untergeordnet. 2) Frohnmeister, אֲשֶׁר עַל הַמַּס 2 Sam. 20, 24. 1 Kön. 4, 6. 12, 18. vgl. 11, 28. 3) Garderobe- oder Kleidermeister, אֲשֶׁר עַל הַמַּלְתָּחָה 2 Kön. 10, 22. oder שֹׁמֵר הַמַּגְדִּים 2 Kön. 22, 14. 2 Chron. 34, 22. 4) Schatz- und Domänendirectoren, שָׂרֵי חַרְטֻמֵּי 1 Chron. 27, 25 ff., welche die Heerden und königlichen Domänen unter Aufsicht hatten[4]). Aehnlich sind die von Salomo angestellten Kammerbeamten in den 12 Kreisen, נְצָבִים 1 Kön. 4, 7 ff. Die Kämmerer waren gewöhnlich Verschnittene 2 Kön. 8, 6. Jer. 52, 25. s. d. A.; unter ihnen befand sich wohl auch der Mundschenk, מַשְׁקֶה 1 Kön. 10, 5. (vgl. Joseph. Antt. 15, 17. 4. 14, 11. 4. 16, 8. 1.)[5]). Eine Art Kammerherren sind viell.

---

1) Man wünschte ihnen nämlich langes Leben vgl. Aelian. V. H. 1, 32: *Βασιλεῦ Ἀρταξέρξη, δι' αἰῶνος βασιλεύοις*, und Curt. 6, 5. 3: Tu quidem, rex, perpetua felicitate floreas. — 2) Von einem Range der althebr. Könige kann natürlich nicht die Rede sein. Die von den Römern creirten jüdischen Könige hatten Senatorenrang vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 6. Ob die israel. Könige wie die persischen Esr. 4, 18. 7, 24., syrischen 1 Macc. 10, 19. 11, 31. 15, 19., ägyptischen 3 Macc. 3, 14. 7, 2., in ihren Edicten von sich selbst den Plural brauchten (s. Frommann opuscc. I. p. 202 sqq.), ist ungewiss. Vgl. Theodoret. quaest. in Genes. 19. — 3) Was der engherzige Geist der spätern Juden festsetzte um den König über die Sitten u. Gewohnheiten des Volks empor zu heben s. Mischna Sanhedr. 2, 2 sqq. — 4) Dieselbe Charge ist wohl Luc. 8, 3. gemeint, wo ein *ἐπίτροπος* des Herodes genannt wird. Auch der Schatzmeister der Königin Kandace Act. 8, 27. gehört im Wesentlichen hierher. — 5) Ein Mundschenk eines makkab. Fürsten ist Joseph. Antt. 14, 11. 4., und ein geheimer Kämmerer eines Königs aus Herodi-

Digitized by Google

auch Jer. a. a. O. und 2 Kön. 25, 19. unter den אֲנָשִׁים מֹרְאֵי פְנֵי הַמֶּלֶךְ zu verstehen, wenn nicht der Ausdruck überh. die höchsten Hof- und Staatsbeamten bezeichnet. Was Jer. 51, 60. שַׂר מְנוּחָה sei, ist sehr streitig s. Rosenmüll. z. d. St. Viell. hat Hitzig das Richtige getroffen: königl. Reisemarschall. Endlich gehört hierher die königliche Leibgarde, welche die Schloss- oder Palastwache zu versehen hatte (2 Kön. 11, 5.), aber auch zugleich die Execution der Todesurtheile und die Verbreitung königlicher Befehle in den Provinzen besorgen musste s. d. A. Crethi u. Plethi. Nur ausnahmsweise hielten sich die Kronprinzen eine solche 2 Sam. 15, 1. Ueber die Staatsbeamten, welche zuw. mit den Hofchargen Eins waren, s. d. A. Regierung. Vgl. überh. W. Schickard jus regium Hebraeor. Tubing. 1621. 4., cum nott. J. B. Carpzovii. L. 1674. 4. (auch in Ugolini thes. XXIV.) Carpzov appar. p. 52 sqq. Michaelis mos. R. I. 298 ff. Jahn II. II. 218 ff. Paulsen Regier. d. Morgenländ. Altona 1755. 4. 1. Thl. Die talmudisch-rabbin. Bestimmungen über die Rechte u. s. w. der Könige, welche aber für das hebr. Alterthum ohne Glaubwürdigkeit sind, s. Othon. lex. rabb. 575 sqq.

Königsthal, s. d. A. Thäler.

Kohlen, גֶּחָלִים, פֶּחָם, kannten und brauchten auch die Hebräer, um ein concentrirtes Glühfeuer zu machen Sprchw. 26, 21. Man schmiedete und schmolz (Jes. 54, 16. Ezech. 24, 11.), man buk oder bereitete Essen (Jes. 44, 19. Joh. 21, 9.) am Kohlenfeuer; Räucherwerk legte man ebenfalls auf Kohlen Lev. 16, 12. vgl. Tob. 6, 9. 20. 8, 2., und im Winter wärmte man sich im Freien an einem brennenden Kohlenhaufen Joh. 18, 18. Die sprüchwörtl. Redensart: feurige Kohlen auf Jem. Haupt häufen Sprchw. 25, 22. vgl. Röm. 12, 20. vom Schmerze der Beschämung ist von Gesen. thes. I. 280. und den Ausll. zu Röm. a. a. O. hinlänglich erläutert. Am meisten werden von den Orientalen die Tamariskenkohlen geschätzt, weil diese lange Feuer halten. Ueber Ginsterkohlen s. d. A. Ginster. Ueber רְתָמִים, רְתָמָה, was ebenfalls oft durch Kohlen übersetzt wird, s. Gesen. zu Jes. 6, 6.

Koller. So übersetzt Luther das hebräische סְדִין d. i. Hemd, und das griech. σιμικίνθιον d. i. Schurz, Schürze (?), s. d. A. Kleider.

Kolossen, *Κολοσσαί*, nach viel. guten neutest. Codd. *Κολασσαί*, wie Lachmann hat drucken lassen (doch findet sich auf den Münzen *Κολοσσηνοί* und *δῆμος Κολοσσηνῶν* Eckhel doctr. num. I. III. 147., und dieses möchte die ältere Lesart sein vgl. Valcken. ad Herod. 7, 30.), Stadt in Grossphrygien am Lycus (jetzt Görduk) Herod. a. a. O., nicht weit vom Einflusse des Mäander in denselben und nahe bei den Städten Laodicea, Apamea, Hierapolis Col. 2, 1. 4, 13. 15., früher gross und reich (Herod. 7, 30. Xenoph. Anab. 1, 2. 6. vgl. auch Plin. 5, 49.), von Strabo aber (12. 576.) unter die *πολίσματα* gerechnet. Zeitig hatte sich hier, wahrscheinlich durch Epaphras (Col. 1, 7. 4, 12 ff.), eine aus Juden und vorzügl. Heiden bestehende Christengemeinde gebildet, an welche Paulus, der Kolossae nie selbst besucht zu haben scheint Col. 2, 1. (doch s. d. A. Paulus), während seiner röm. Gefangenschaft [1]) das bekannte Sendschreiben erliess, das neben freudiger Anerkenntniss des christl. Sinnes der Kolosser auch Warnungen vor eingeschlichenen Irrlehrern enthält. Die Stadt wurde bald hernach (im 9. J. des Kais. Nero nach Euseb. chron., d. i. 62 n. Chr.) nebst Hierapolis und Laodicea durch ein Erdbeben zerstört [2]), dann

---

schem Stamme Act. 12, 20. (*ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος τοῦ βασιλέως* s. Wetsten. z. d. St.) erwähnt. Vgl. Kämpfer p. 81 sq.

1) So die ältere Ansicht, welche ich mit de Wette gegen die von Schulz zuerst aufgestellte Hypothese (Stud. u. Krit. 1829. III. 612 ff.) festhalten möchte. — 2) Orosius 7, 7. giebt das 14. Jahr des Nero an. Ist aber die Nachricht bei Tac. (ann. 14, 27.) von der Verschüttung der Stadt Laodicea dieselbe, welche Euseb. meint, dann müsste das Datum noch früher als dieser thut, angesetzt werden; denn was Tac. erzählt, fällt

Digitized by Google

aber wieder aufgebaut und war noch im 12. Jahrh. eine blühende Stadt Nicet. Choniat. p. 115 sqq. Jetzt befindet sich an ihrer Stelle ohnweit der Quelle des Lycus ein Flecken mit Castell Chonas (*Χῶναι* ist der Name des spätern Colossae bei Theophylact. ad Col. 1, 2.) Pococke Morgenl. III. 114. v. Schubert R. I. 282. S. überb. C. G. Hofmann introd. in lection. ep. ad Coloss. L. 1749. 4. Cellar. notit. II. 152 sqq. Mannert VI. I. 127 f.

Korach, קֹרַח, Levit aus den Nachkommen Jezears, eines Kahathiten Exod. 6, 21. 24., der auf dem Zuge nach Canaan mit 3 Männern des Stammes Ruben und 250 andern angesehenen Israeliten sich gegen die Superiorität des Moses und Aaron auflehnte Num. 16, 1 ff. Die Rubeniten konnten es nicht verschmerzen, dass ihnen das Erstgeburtsrecht unter den Stämmen entzogen war Gen. 49, 3 ff., Korach selbst als Levit beneidete die Priester um ihren höhern Rang, und die 250 mochten wohl Anstoss an der Civilgewalt des Moses nehmen. Die an Korach u. den zwei Rubeniten Dathan u. Abiram (der dritte, On, war wohl von der Meuterei zurückgetreten) vollzogene Todesstrafe Num. 16, 31 ff. hat man bald von einem Erdfalle, den Moses vorausgesehen (Michaelis) oder gar durch heimliches Untergraben veranlasst habe (s. dag. Rosenmüller z. d. St.), bald von einem Lebendigbegraben (Liv. 8, 15.) verstanden (Eichhorn Bibl. d. bibl. Lit. I. 911 f. Bauer hebr. Mythol. I. 302.) vgl. noch Erklär. d. Wund. d. A. T. I. 219 ff. Parallel nach mythischem Ideenkreis ist 2 Kön. 1, 10 ff. Act. 5, 1 ff. und der Grundgedanke, der in der alten Welt verbreitet war, dass, wenn ein heiliger Mann eine Drohung ausspreche (Num. 16, 15.), die Gottheit sie vollziehe vgl. noch Luc. 9, 54. Was aber Num. 16, 5 ff. 16 ff. vgl. Vs. 35. erzählt wird, ist eine Art Gottesurtheil, wodurch das aaronit. Priesterthum bestätigt wurde vgl. Vs. 39 f. Wie übrigens die Kunde von dieser korachit. Empörung zu den Arabern gelangt sei s. Fleischer hist. anteislam. p. 32. — Die Nachkommen Korachs, בְּנֵי קֹרַח, von seinen 3 Söhnen Num. 26, 11., welche also wohl an der Frevelthat keinen Theil genommen hatten, sind seit Davids Zeit als levitische (1 Chron. 9, 19.) Sängerfamilie 1 Chron. 6, 33 ff. 26, 1. 2 Chron. 20, 19. genannt, und es werden ihnen in den Ueberschriften eilf der schönsten, durch hohen lyrischen Schwung ausgezeichnete Psalmen (Ps. 42. 44—49. 84. 85. 87. 88.), die wohl grösstentheils in das exilische oder nachexilische Zeitalter gehören, wahrscheinlich als Verff. beigelegt s. Carpzov introduct. II. p. 105. vgl. van Iperen de filiis Korachi psalmor. quorund. auctorib. in biblioth. Hagan. II. I. 99 sqq.

Korallen. Diese steinartigen Staudengewächse, welche in grosser Mannigfaltigkeit im rothen Meere vorkommen (Wellsted II. 181. Rüppell Abyssin. I. 140 f.), sind bekanntlich die Gehäuse gewisser Pflanzenthiere, welche letztere, als kleine gallertartige Wesen, in den hohlen Knöpfchen der Stammrinde und der Zweigspitzen ihren Sitz haben. Die schon im Alterthum geschätzte und vielfältig zu Schmuck verarbeitete, auch als Amulet getragene (Plin. 32, 11. vgl. Hartmann Hebr. I. 275 f.) rothe Koralle (corallium rubrum, curalium rubens Plin. a. a. O.), welche sich, meist an Felsen festsitzend, im Mittelmeere findet, soll den jüdischen Auslegern zufolge Ezech. 27, 16. Hiob 28, 18. unter dem hebr. רְאֵמוֹת verstanden werden vgl. auch Niebuhr B. 41. Vorr.; nicht unpassend, obschon die Auslegung weder durch die Dialekte, noch auch gnügend durch Etymologie (Parcau de immortalitatis notitiis Iob. 28. Daventr. 1807. p. 321 sqq.) unterstützt werden kann. Die alten Uebersetzer wussten offenbar das Wort nicht mehr zu denten. Ob auch פְּנִינִים (Sprchw. 3, 15. 8, 11. 20, 15. 31, 10. Hiob 28, 18. Klagl. 4, 7.) Korallen bezeichne, bleibt zweifelhaft, wahrscheinlicher aber dies, als Perlen (s. d. A.), theils

in das 4. Consulat des Nero d. h. in sein 7. Regierungsjahr (60 n. Chr.). Der Br. an die Kol. muss etwas später geschrieben sein; P. könnte aber das Erdbeben darum nicht erwähnt haben, weil er in der Gefangenschaft noch nichts davon erfahren oder weil die Christen nicht viel dadurch gelitten hatten.

Digitized by Google

wegen Klagl. a. a. O., wo ihnen Röthe zugeschrieben wird (die Uebersetzung des אדם durch glänzen widerlegt sich aus dieser Stelle selbst), theils in Hinsicht auf die Etymologie s. Gesen. thes. II. 1113. vgl. d. A. Perlen. Dass aber für ein solches in verschiedenen Arten vorkommendes Product oder einen solchen Luxusartikel zwei Namen in Umlauf kamen, ist an sich gar nicht unmöglich; man könnte mit Gesen. thes. III. 1249. ב für die rothe, ר für die schwarze Koralle nehmen.

Koriander, Coriandrum sativum L. Cl. V. Digynia (Diosc. 3, 71. κόριον oder κορίαννον, Theophr. κόρανον), ist das hebr. גד nach den meisten alten Uebersetzern (LXX σπέρμα κορίου, Vulg. Chald. Syr. Arab. s. Gesen. thes. I. 264.) und den jüdischen Auslegern; auch führt der Glossator bei Dioscorides (ed. Paris. 1549. p. 364.) als african. (nicht ägyptischen) d. i. karthagischen Namen des Gewächses das gleichlautende *golδ* an. Chald. heisst es גֻּסְבָּרָא oder גוּסְבָּרָא. Diese einjährige, in Aegypten sehr häufig wachsende Pflanze (Plin. 20, 82: coriandrum praecipuum esse constat Aegyptium; vgl. Prosp. Alpin. plantt. aeg. 42. p. 61.) hat einen runden schlanken Stengel, breitstielige Blätter, von denen die untern einfach gefiedert und sägenartig gezähnt, die obern kleiner, doppelt gefiedert, zackig sind, und trägt doldenartige weisse oder röthliche Blumen, aus welchen runde gelbliche, inwendig hohle, gewürzhafte Samenkörner entstehen, die in Aegypten bei Bereitung der Speisen stark gebraucht werden (Prosp. Alpin. rer. aeg. 3, 9. p. 156.) und Exod. 16, 31. Num. 11, 7. ihrer Gestalt nach sehr wohl mit dem Manna verglichen werden konnten vgl. Büsching wöchentl. Nachr. 1775. p. 42. Rauwolf R. 94. Gmelin Reise durch Russl. III. 282. In Palästina mag es, nach den öftern Erwähnungen bei den Talmudisten [1]), häufig gebaut worden sein; wahrscheinlich benutzte man auch, wie in Aegypten (Prosp. Alpin. a. a. O.), das frische Kraut als Gemüse. S. überh. Celsius II. 78 sqq.

Korinth, *Κόρινθος* (sonst Ephyra Apollod. 1, 9., welches dann der dichterische Name blieb Ovid. met. 2, 240. Virg. Geo. 2, 264. Propert. 2, 5. 1. a.), berühmte, reiche (Iliad. 2, 570. Flor. 2, 16. Dio Chrysost. 37. p. 464.) und prächtige Handelsstadt (Thuc. 1, 13. Cic. rep. 2, 4.) und im röm. Zeitalter zugleich Hauptstadt in Achaia propria (Apul. met. 10. p. 239. Bip.) auf dem Isthmus des Peloponnes zwischen dem ion. und ägeischen Meere (dah. bimaris Ovid. met. 5, 407. Horat. od. 1, 7. 2., *ἀμφιθάλασσος, διθάλασσος*) [2]) und am Fusse eines Felsen, der die Veste Akrokorinth trug (Strabo 8. 379. Plutarch. vit. Arat. c. 16. Liv. 45, 28.), mit 40 Stad. Umf. Sie hatte zwei Häfen, von denen der westliche (12 Stad. entfernt) Lechaeon (*Λέχαιον*, Lechaeum, Lecheae Plin. 4, 5.), der östliche Kenchreae (s. d. A.) hiess. Jener war für den italischen, dieser für den oriental. Handel bestimmt, Strabo 8. 380: *Κεγχρεαὶ κώμη καὶ λιμὴν ἀπέχων τῆς πόλεως ὅσον ἑβδομήκοντα στάδια. Τούτῳ μὲν χρῶνται πρὸς τοὺς ἐκ τῆς Ἀσίας, πρὸς δὲ τοὺς ἐκ τῆς Ἰταλίας τῷ Λεχαίῳ.* Auch Künste und Wissenschaften (Pindar. Ol. 13, 21.) blühten in Korinth auf eine ausgezeichnete Weise (Herod. 2, 167. Plin. 34, 3. 35, 5. Cic. Verr. 2, 19. Suet. Tiber. 34.); insbesondere waren die korinthischen Prachtgefässe berühmt. Dabei herrschte aber viel Ueppigkeit, Luxus und grosses Sittenverderben Athen. 7. 281. 13. 543. Alciphr. 3, 60. Strabo 8. 378. Eustath. ad Iliad. 2. p. 220. Nachdem diese Stadt (lumen totius Graeciae Cic. Manil. 5.) im J. R. 608 oder 146 v. Chr. (vgl. Plin. 34, 3.) von L. Mummius eingenommen, geplündert und zerstört worden war (Flor. 2, 16. Liv. epit. 52.), wurde sie von Julius Cäsar im J. 710 oder 44 v. Chr. wiederhergestellt (als colonia Julia Corinthus) und gelangte bald zu ihrem vorigen Glanze (Aristid. or. 3. p. 23. ed. Jebb.), wie sie denn auch (zur Zeit des Paulus)

1) Der talm. Name ist גוסברא vgl. syr. ܓܘܣܒܪܐ, arab. ﺟُﻠْﺠُﻠَﺎﻥ. — 2) Flor. a. a. O.: Corinthus, Achaiae caput, Graeciae decus, inter duo maria, ionium et aegaeum, quasi spectaculo exposita.

Digitized by Google

Sitz des röm. Proconsuls über Achaia war Act. 18, 18. S. überh. Strabo 8. 378 sqq. Pausan. 2, 1 sqq. Pauly Realencycl. II. 648 ff. Ueber das heut. Korinth (37° 54′ 15″ NB., 20° 32′ 45″ OL.) aber s. Hassel Handb. d. neuest. Erdbeschreib. III. I. 673 f. Paulus stiftete in Korinth bei einem 1½jährigen Aufenthalte während seiner zweiten Missionsreise (Act. 18.) eine (ziemlich zahlreiche), meist aus ehemaligen Heiden (1 Cor. 12, 2. [?] s. d. A. Erastus) bestehende (doch gab es dort auch eine jüd. Colonie Philo Opp. II. 587.) Christengemeinde. Frühzeitig (durch Anwesenheit anderer Lehrer vgl. d. A. Apollos) eingetretene Spaltungen [1]) und jene in der Stadt heimisch gewordene Unsittlichkeit, welche sich auch vieler Christen bemächtigt hatte (bes. Völlerei und Unzucht 1 Cor. 5, 1. 11. 6, 9 f. 18. 7, 2. 11, 21. 2 Cor. 12, 21. a. vgl. Aelian. V. H. 3, 15. Athen. 13. 573. [2]) vgl. κορινθιάζεσθαι s. v. a. scortari und Schotti Adagia gr. p. 568.), machten dem Apostel viel Kummer und veranlassten zum grossen Theil die 3 Sendschreiben, welche er nach K. erliess, wovon aber blos die zwei spätern im neutestam. Kanon übrig sind [3]). Die Sage macht den Silas zum ersten Bischof der korinth. Gemeinde. Vgl. H. Wilckens spec. antiquitat. Corinth. selectt. ad illustrationem utriusque epist. Paul. Brem. 1747. 4. (auch in Oelrichs collect. opuscc. I. 427 sqq.) J. E. J. Walch antiqq. Corinth. Jen. 1761. 4. Pott prolegg. in 1. ad Corinth. Wagner rer. Corinth. spec. Darmst. 1824. 8., vorz. Neander Gesch. d. Pflanz. u. s. w. I. 270 ff. 311 ff.

Kos, Κῶς (contr. aus Κόως oder Κέως) 1 Macc. 15, 23. Act. 21, 1., kleine Insel im ägeischen Meere (nach Strabo 14. 657. mit einem Umfange von 550 Stad.), den kleinasiatischen Städten Knidus und Halikarnassus gegenüber (Plin. 5, 36.), berühmt durch ihren Weinbau (Plin. 15, 18. 17, 30. 4. Strabo a. a. O.) und durch Fabrication prächtiger Gewänder (Horat. od. 4, 13. 7. Tibull. 2, 4. 6.) und kostbarer Salben Athen. 15. 688. Die Hauptst. gl. N. (Iliad. 2, 677.), von geringem Umfange, hatte einen hochgefeierten Aesculaptempel Strabo a. a. O. Plin. 29, 2. Hippokrates war dort geboren. Jetzt heisst die Insel Stanchio (corrumpirt aus εἰς τὴν Κῶ). Vgl. Mannert VI. III. 243 f. Küster de Co insula. Hal. 1833. 8. Sonnini R. n. Griechenl. S. 80 ff.

Kranich, s. d. A. Schwalbe.

Krankheiten (vgl. d. A. Arzneikunst). Das Klima Palästina's und der benachbarten Länder ist im Ganzen der Gesundheit zuträglich (Tac. hist. 5, 6. 2.) und bei regelmässiger Lebensart haben die Bewohner nicht viel von Krankheiten zu leiden (Niebuhr B. 129.). Diese sind überdies meist von kurzem Verlauf. Ueber Krankheiten der Israeliten vgl. Lev. 26, 16. Deut. 28, 22. Im Sommer herrschen Dysenterieen (Act. 28, 8.), im Frühling und im Herbste Fieber (Russel NG. v. Aleppo II. II. 137 ff. Burckhardt Arab. 615. — Mt. 8, 14. Luc. 4, 39. Joh. 4, 52. Act. 28, 8. Joseph. vit. 11. vgl. medic.-herm. Untersuch. S. 348 ff. — דַּלֶּקֶת, πυρετός, Deut. 28, 22. [4]). Ausserdem kamen vor: Schwindsucht, שַׁחֶפֶת (Lev. a. a. O.), Schlag-

1) Die mancherlei Hypothesen, welche vorz. in neuerer Zeit über Zahl u. Charakter der korinth. Christenparteien aufgestellt worden sind, hat gesammelt u. beurtheilt de Wette Comm. z. d. Brr. a. d. Corinth. 2. Aufl. S. 2 ff. — 2) Die Unzucht wurde besonders durch den üppigen Aphroditencultus gefördert und beschönigt Strabo 8. 378. Dio Chrysost. nennt die Stadt dah. τῶν οὐσῶν τε καὶ γεγενημένων ἑταιροδιδασκάλων. Der grosse Zufluss von Fremden (Schiffsvolk und Handelsleuten) führte der Pandemos immer neue Verehrer zu. — 3) Wie oft überhaupt P. in Korinth persönlich anwesend war, darüber s. (mit Beziehung auf eine von Bleek wieder erneuerte Behauptung in d. theol. Stud. u. Kritik. 1830. 614 ff.) d. A. Paulus. — 4) Die andern in dieser St. vorkommenden Namen von (heftigen) Krankheiten sind schon von den alten Uebersetzern verschieden gedeutet worden: קַדַּחַת geben LXX ἵκτερος (Rosenmüller schreibt ἵκτερος), Gelbsucht (vgl. Schleusner thesaur. III. p. 106.), Saad. und die meisten Neuern hitziges Fieber. Eine acute Krankheit ist jedenfalls nach der hebr. Etymologie gemeint, wohl eine Species des Fiebers, aber welche? wird sich so wenig be-

Digitized by Google

flüsse (1 Macc. 9, 55 f.), tödtliche Ohnmachten, Sonnenstich (Judith 8, 3. [2 Kön. 4, 19.?] vgl. Joliffe R. 7.), Hypochondrie mit Tiefsinn (1 Sam. 18, 10.); Epilepsie aber, Paralysis und besonders Hautkrankheiten (s. d. A. Aussatz) [1]), auch Blindheit (s. d. A.) waren sehr gemein. Am verheerendsten wüthet die Pest (s. d. A.). Geisteskrankheiten (Wahnsinn שִׁגָּעוֹן, Melancholie vgl. 1 Sam. 16, 23.) werden vorzüglich im N. T. oft erwähnt s. d. A. Besessene. Die venerische Krankheit, insbes. die gonorrhoea virulenta, hat man Lev. 15, 3. in den Worten זוֹבוֹ בְּבְשָׂרוֹ אוֹ הֶחְתִּים בְּשָׂרוֹ (Michaelis mos. R. IV. 282 ff. oriental. Biblioth. XXII. 2 ff. Hebenstreit curae sanitatis publ. ap. vett. exempla [Lips. 1779. 4.] II. 15 sqq.) und 2 Sam. 3, 29. finden wollen; und wirklich hat die Lustseuche schon lange vor der Entdeckung America's in der alten Welt, obschon im mildern Grade, geherrscht Ph. G. Hensler Gesch. der Lustseuche u. s. w. Altona 1783. 8. vgl. noch Sickler in Augusti's theol. Blätt. I. 193 ff. Dagegen glaubte an ersterer Stelle C. A. Beyer (comm. de haemorrhoidib. ex lege mos. impuris. L. 1792. 4.) die Hämorrhoiden (Sprengel Pathol. III. 29 ff.), u. zwar sowohl die haem. fluentes (in d. WW. מְטַמֵּא אִישׁ Vs. 2.), als die pituitosae (in d. WW. יֵרֵד בְּשָׂרוֹ Vs. 3.), zu entdecken, was indess weniger wahrscheinlich ist s. Rosenmüll. z. d. St. vgl. d. A. Samenfluss. Ueber 1 Sam. 5. s. d. A. Philister. Jorams Krankheit 2 Chron. 21, 12 ff. war vermuthlich eine starke lang dauernde Dysenterie, bei welcher mit den Excrementen einige schmutzige fleischige Abschälungen der Gedärme nebst etwas Blut abgehen (s. Rich. Mead Cap. 4.) [2]). In Beziehung auf die im N. T. erwähnten und von Jesus durch blosse Berührung oder blosses Wort geheilten Krankheiten ist es gleich verwerflich, sie als die unheilbarsten Uebel ihrer Art (um Jesu Wunderkraft recht ins Licht zu stellen) zu denken, wie sie durch Verdrehung der Worte oder andre Willkührlichkeiten zu geringfügigen Leiden herabzusetzen. Wie wahrscheinlich auch im Allgemeinen es sein mag, dass ihre Heilung öfters von geistiger Einwirkung Jesu auf den psychisch erfassten Kranken (animal. Magnetismus?) ausging, so sollte man sich doch bescheiden, nicht in den einzelnen Fällen eine natürliche Erklärung geben zu wollen, und immer bedenken, dass die Verbannung des Wunderbaren aus der Wirksamkeit Jesu, so lange die Evangelien als geschichtlich betrachtet werden, niemals gelingen kann. S. d. A. Jesus. Ueber das blutflüssige Weib insbesondre Mt. 9, 20. Mr. 5, 25. vgl. Bartholin morb. bibl. c. 17. Wedel exerc. med. cent. 2. dec. 5. p. 45. Medic.-hermen. Untersuch. S. 358 ff. Sie litt wahrscheinlich an einem chronischen Blutabgang aus der Gebärmutter und die lange Dauer desselben konnte allerdings lebensgefährlich werden s. überhaupt Sprengel Pathol. I. 706 ff. Ueber die Heilart Jesu lässt sich gar nichts bestimmen. Einige dachten an animalischen Magnetismus (ἔγνων δύναμιν ἐξελθοῦσαν ἀπ' ἐμοῦ!), Andere fanden die Heilkraft in dem plötzlichen Schreck, der die Frau ergriff, als J. sich umwendete (medic.-herm. Untersuch. 361 f.). Ueber Lev. 15, 33., wo die regelmässigen menstrua gemeint sind, s. d. A. Reinigkeitsgesetze. Durch vertrocknete Hand (χεὶρ ξηρά) Mt. 12, 10. Mr. 3, 1. Luc. 6, 6. 8. wird

---

stimmen lassen, wie die Bed. des חַרְחֹר Deut. 28, 22. Von חרר abgeleitet muss auch dies eine durch innere Gluth sich ankündigende (vgl. Hiob 30, 29.) Krankheit oder eine Entzündungskrankheit bezeichnen, darum aber nicht, wie Gesenius will, eben das Fieber. Könnte nicht eins von beiden, חַרְחֹר oder קַדַּחַת, der Brand sein? Wäre für jenes das arab. خرخر vergleichbar, so dürfte die Uebersetzung: Steckfluss, nicht verwerflich erscheinen. שַׁחֶפֶת ist gewiss phthisis s. Rosenmüller zu Lev. 26, 16.

1) Eine ungefährliche Hautkrankheit war בֹּהַק Lev. 13, 39. bestehend in weisslichen glanzlosen Flecken auf der Haut, die entweder von selbst schwinden oder durch Schwefel vertrieben werden s. Gesen. thes. I. 183. — 2) Die Cholera haben LXX Num. 11, 20. in d. W. זָרָא gefunden (A. J. Wawruch disquis. med. cholerae, cujus mentio in sacris bibliis occurrit. Wien 1833. 4.), aber das W. bedeutet ganz allgemein Ekel.

Digitized by Google

ein Schwinden der Hand (des Arms?) bezeichnet, welches, durch eine fehlerhafte Ernährung dieses Glieds verursacht, in der Massenabnahme und meist auch in Mangel an Bewegungsfähigkeit desselben besteht (örtliche Atrophie). Es ist, einmal eingewurzelt, unheilbar und endigt mit Absterben des Organs [1]). Ueber 1 Kön. 13, 4. und Joh. 5, 3. s. d. A. Paralytische. Der Luc. 14, 2. erwähnte ὑδρωπικός hatte wohl, da er als in die Augen fallender Kranker Jesu gegenübergestellt war, die Haut- od. die Bauchwassersucht. Um die Heilung natürlich zu erklären, machte man (medic.-herm. Untersuch. S. 353 ff.) darauf aufmerksam, dass zuw. die Wassersucht ohne Arzneimittel durch einen plötzlichen, auf psychischem Wege hervorgebrachten Körperreiz gehoben worden sei. Aber in diesen immer seltenen Fällen verschwand das Uebel nie augenblicklich, wie Luc. a. a. O. weniger die Worte, als die Tendenz der Erzählung andeutet. 2 Tim. 2, 17. ist die γάγγραινα erwähnt, d. h. der kalte Brand, der von einem einzelnen Theile des Organismus ausgeht, aber schnell um sich frisst und zuweilen das ganze Nervensystem ergreift. Das Uebel endigt mit einem Absterben des davon afficirten Organs, und dies ist der eigentliche sog. kalte Brand, während die vorhergehende ihren höchsten Grad erreichende Entzündung der warme Brand heisst. S. unter andern die Stellen alter Aerzte bei Wetst. II. 359. Luth. hat nicht unpassend: Krebs, ein Brandigwerden äusserlicher Theile, dessen Fortschreiten man am leichtesten wahrnehmen kann. Endlich über noch andere Krankheitserscheinungen s. d. AA. Hiskias, Nebucadnezar, Würmer [2]), überh. aber Jahn I. II. 346 ff. und folgende Monographieen: Th. Bartholin miscell. med. de morbis bibl. Hafn. 1672. 8. u. Fref. 1705. 8. G. W. Wedel exercitatt. med. philologg. sacrae et profan. Jen. 1686. 4. u. 1704. 4. (2 Centur., wovon aber nur die 1. zehn Decaden hat.) Ch. Warlitz diatr. de morbis bibl. e prava diaeta animique affectib. resultantib. Vit. 1714. 8. J. J. Schmidt bibl. Medicus (Züllichau 1743. 8.) S. 343 ff. Ch. T. E. Reinhard Bibelkrankheiten, welche im A. T. vorkommen. Frkft. u. Lpz. 1767. 8. III. (in 5 Büchern.) C. B. Michaelis Philologemata medica. Hal. 1758. 4. R. Mead Medica sacra. Lond. 1749. 8. deutsch Lpz. 1777. 8. (dürftig.) C. E. Eschenbach scripta medico-bibl. Rostoch. 1779. 8. J. Chr. G. Ackermann Erläut. derjen. Krankheiten, deren im N. T. Erwähnung geschieht, in Weise's Material. f. Gottesgel. u. Relig. (Gera 1784. 8.) II. 57 ff. III. 124 ff. IV. 73 ff. Medic.-hermeneut. Untersuch. der in der Bibel vorkommenden Krankengeschichten. L. 1794. 8. (soll vom verstorb. Prof. D. Schreger in Erlangen sein s. Bertholdts theol. Wissenschaftskunde II. 122.; jedenfalls ist das Werkchen dieses Gelehrten unwürdig.) Th. Shapler medica sacra or short exposit. of the more important diseases mentioned in the sacred writings. Lond. 1834. [3]). Vgl. (Höpfner) in Au-

1) Vgl. auch Ackermann in Weise's Material. II. 133. Für eine (heilbare) rheumatische Lähmung des Gliedes erklärt das Uebel Schulthess in Henke's Museum III. 24 ff. Seine weitläufige Deduction möchte aber die Sache eher verwirrt als aufgeklärt haben. Die eben vorgetragene Ansicht ist auch die Bartholins, Scheuchzers u. Ackermanns. — 2) In der Mischna sind hin und wieder noch andere Krankheitsformen erwähnt, z. B. Joma 8, 6. die Bulimie (בולמוס) od. der Heisshunger, welcher Begleiter oder Folge anderer Krankheiten ist u. in einem unersättlichen Drang nach Speisen besteht. Da der Magen die grosse Masse des Verschlungenen nicht verarbeiten kann, so tritt gewöhnlich eine gewaltsame Entleerung ein und die Krankheit, wenn sie nicht zeitig mit Sorgfalt behandelt wird, geht in Schwindsucht, Wassersucht u. s. w. über. Gegen den Biss toller Hunde (כלב שוטה) scheint man damals das Netz der Leber des Thieres angewendet zu haben. Pathologisches und Therapeutisches aus der Gemara stellt zusammen S. Cohn de medicina talm. (Vratisl. 1846. 8.) p. 14 sqq. Unbedeutend ist Goldmann diss. de rel. med. V. T. Vratisl. 1845. 8. Die Angina glaubte Harenberg (Brem. u. Verdensche Biblioth. III. S. 604.) im N. T. entdeckt zu haben: sie sollte Mt. 27, 5. durch ἀπάγχεσθαι bezeichnet werden vgl. talm. אסכרה, der Name dieser Krankheit! — 3) Aus Güldenapfel Almanach d. Univ. Jena S. 140. ist ersichtlich, dass der verstorbene Prof. D. C. G. Gruner eine Nosologia bibl. in Mscpt. hinter-

Digitized by Google

gusti's theol. Bl. 1797. S. 249 ff. [Dass die Juden die schweren Krankheiten für Strafe (Schläge) Gottes wegen begangener Sünden ansahen, ist bekannt Mt. 9, 2. (Anton im sächs. Predigerjournal 1808. S. 419 ff.) Joh. 9, 2. 5, 14. vgl. Herod. 1, 138. Lightfoot hor. hebr. p. 1050., und kann hier nicht weiter ausgeführt werden s. Tuch Gen. S. 299. Lengerke Kenaan S. 67.]

Kränze, meist aus lebendigen Blumen und Zweigen Weish. 2, 8., waren auch im israel. Alterthum Symbol der Freude 3 Macc. 7, 16. Mit Kränzen empfing man einziehende Fürsten und Feldherren Judith 3, 8. vgl. Herodian. 1, 7. 11. (indem man den Weg mit denselben bestreute oder sie den Einziehenden zuwarf Snet. Ner. 25. Liv. 33, 33. Curt. 9, 10. 25. Herodian. a. a. O.); mit Kränzen schmückte man sich bei Gastmählern (vgl. Heindorf zu Horat. satir. 2, 3. 256.) und Hochzeiten (3 Macc. 4, 8. Athen. 15. 674. s. d. AA.); auch verzierte man damit bei festlichen Gelegenheiten Wohnungen und Heiligthümer 1 Macc. 4, 57. Br. Jerem. 9. (im Griech.) Athen. 15. 674. Voss zu Virgils Georg. S. 824. Orelli ad Arnob. II. p. 433. Die Opferthiere wurden bekränzt, wenn man sie dem, wohl auch bekränzten (Herodian. 4, 11. 3.), Altar zuführte Act. 14, 13. vgl. Herod. 2, 45. Strabo 15. 732. Plin. 16, 4. Ovid. metam. 15, 131. Lucian. sacrif. 12. dea syr. 58. Diod. Sic. 16, 91. Virg. Aen. 5, 366. Tzetzes ad Lycophr. 327. Wetsten. II. 543. Dougtaei Anal. II. 81. Perizon. ad Aelian. V. H. 3, 3. Auch die Opfernden und Betenden selbst schmückten sich mit Kränzen Herod. 1, 132. Athen. 15. 674. Lucian. dea syr. 46. Tibull. 1, 10. 28. 2, 1. 16. Apollon. Rhod. 2, 159. s. Bähr Symbol. II. 252. Ueber 2 Macc. 6, 7. s. d. A. Dionysos. Vgl. überh. Stuck antiquit. conviv. p. 368 sqq. Dieterici *φυλλοβολία* s. sparsio florum, u. Nicolai de phyllobolia (beide in Ugolini thesaur. XXX.); s. auch d. A. Spiele.

Kreta, *Κρήτη* 1 Macc. 10, 67. Act. 27, 12. 13. 21. (früher Telchinia und bei Dichtern von ihrer starken Bevölkerung *ἑκατόμπολις* Iliad. 2, 649. Horat. od. 3, 27. 33. Virg. Aen. 3, 106.), jetzt Candia (türk. auch Kirid), eine bekannte zu Europa gehörige Insel im Archipelagus des mittelländ. Meeres 34—35° NB., 36 Meil. lang und 10 M. breit (im Umfange über 197 □M.) [1]), mit einem felsigen (die Berge Ida, Dikte u. a.), aber wohlbewässerten, besond. an Getreide, Wein, Oel, Granatäpfeln fruchtbaren Boden, für den Weltverkehr sehr vortheilhaft gelegen Aristot. polit. 2, 8. Das Vorgebirge Salmone (*Σαλμώνιον ἀκρωτήριον*) Act. 27, 7. lag gegen Osten unter Herakleum, Knidus gegenüber s. d. A. Ausser dem berühmten Gnossus, das 30 Stad. im Umfange hatte, zeichnen wir die in der Bibel erwähnten Städte Gortyna 1 Macc. 15, 23., Lasaea Act. 27, 8. u. Phoenix Act. 27, 12. aus (s. d. AA.). Unweit Lasaea lagen auch *καλοὶ λιμένες* Act. 27, 8., welche man in dem noch jetzt so genannten (Limenes kali) Meerbusen wiederfindet Pococke Morg. II. 361. Die Einwohner Kreta's galten im Alterthum für lügenhafte und falsche (Tit. 1, 12. Callim. Jov. 8. Polyb. 6, 47. 5. Ovid. ars amat. 1, 297.), listige (Plutarch. Philopoem. 13.), habsüchtige (Polyb. 6, 46. 3. Diod. Sic. exc. vatic. p. 131. Liv. 44, 45.) und ausschweifende Menschen Tit. 1, 12. vgl. Hesych. unt. *κρητίζειν*, Wetst. z. Tit. und D. Pfeffinger de Cretensium vitiis. Argent. 1701. 4. Draude im Hess. Hebopfer St. 43. S. 243 ff. Dabei waren sie aber als gute Bogenschützen berühmt und gesucht Pausan. 1, 29. 5. 4, 19. 3. Ktes. bei Phot. cod. 72. p. 57. Aelian. V. H. 1, 10. Virg. Geo. 3, 345. Liv. 37, 41. 38, 21. Xenoph. Anab. 3, 3. 7. 15. Apul. met. 11. p. 257. Bip. Der Tit. a. a. O. erwähnte cretische Dichter (*προφήτης* vgl. J. C. Gottschalk de Epimen. propheta. Altdorf 1714. 4.) ist Epimenides (Ol. 46., um 600 v. Chr.) von Gnossus (Diog. Laërt. 1, 10. Cic. div. 1, 18. 34.), in dessen

lassen hat. Die Bekanntmachung derselben würde dem exeget. Publicum gewiss angenehm sein.

1) Angaben der Alten s. Strabo 10. 474 sq. Plin. 4, 20.

Digitized by Google

Schrift περὶ χρημάτων noch Hieron. jenen Vers gefunden zu haben versichert s. auch Clem. Alex. strom. 1. p. 129. J. Hoffmann diss. de Paulo Apost. scripturas profan. ter allegante. Tub. 1770. 4. p. 17 sqq. Wolf cur. IV. 554 sqq. C. F. Heinrich Epimenides a. Kreta. Lpzg. 1801. 8. Bode Gesch. d. hellen. Dichtkunst I. 463 ff. Die Bevölkerung von Kr., im Zeitalter der Apostel (seit 67 v. Chr.) eine röm. Provinz (Flor. 3, 7. Liv. epit. 99. 100. vgl. allg. Welthistor. VI. 593 ff.) unter Proconsuln (Tac. annall. 3, 38. 15, 20.), bestand damals zum Theil aus Juden Joseph. Antt. 17, 12. 1. bell. jud. 2, 7. 1. Philo Opp. II. 587. Ueber des Paulus Aufenthalt daselbst (Tit. 1, 5.) s. d. A. Paulus. Aus dem Umstande, dass dieser Apostel auf seiner Deportationsreise nach Rom in Kreta mit Christen in keine Berührung kommt Act. 27, 7 f., lässt sich wohl nicht sicher schliessen, dass es damals noch keine Christen in Kreta gegeben habe (Neander Pflanz. I. 275.): Paulus konnte wohl schon früher entw. auf der Reise von Korinth nach Ephesus (Act. 18, 19.) oder von Ephesus aus (Act. 18, 20 ff.) einen Abstecher nach Kreta gemacht und den Grund zu einer christl. Gemeinde gelegt haben. Die Beschaffenheit dieser, wie sie auch entstanden war, lehrt uns der Br. an Tit. kennen. Ueberhaupt vgl. über Kr. Ptolem. 3, 17. Strabo 10. 474 sqq. Plin. 4, 20. Meursii opus posth. de antiquitt. rebusque insull. Rhodi, Cretae, Cypri. Amstel. 1675. 4. C. F. Neumann rer. creticar. spec. Gott. 1820. C. Höck Kreta. Götting. 1823 ff. III. 8. Ueber den neuern Zustand der Insel s. Tournefort R. I. 8 ff. Olivier voyage II. c. 11—14. Sonnini R. n. Griechenl. S. 136 ff. Hasselu. s. w. vollständ. Erdbeschr. X. 772 ff. Prokesch v. Osten Denkwürdigkk. I. 563 f. R. Pashley travels in Crete. Cambr. 1837. II. 8. S. auch d. AA. Caphthor und Crethi. Bekannt ist übrigens die Fabel bei Tacit. hist. 5, 1., nach welcher die Juden ursprünglich von der Insel Kreta abstammen sollen; ihre Entstehung hat (nicht eben glücklich) zu erklären versucht Bruns in Pott syllog. commentt. III. 208 ff. vgl. neuestes theologisches Journal XI. 592 ff. Tacitus verwechselte wohl die Juden mit den Philistäern (Palaestini), von welchen Letztern es sehr wahrscheinlich ist, dass sie aus Kreta herstammen s. d. A. Caphthor.

Kreuzigung [1] war eine der schmerzhaftesten und entehrendsten Todesstrafen (crudelissimum teterrimumque supplicium Cic. Verr. 5, 64. Lactant. instit. 4, 26. Arnob. 1, 36.) [2] bei den Römern bis auf Constantin d. Gr. (Sozom. 1, 8.), die während der röm. Oberherrschaft auch als gesetzliche Criminalstrafe auf Juden übergetragen wurde Joseph. Antt. 20, 6. 2. vit. 75. bell. jud. 2, 12. 6. 2, 14. 9. 5, 11. 1. Philo II. 529.; ein früheres Beispiel wird Joseph. Antt. 13, 14. 2. als ungewöhnliche Grausamkeit berichtet und war nicht gesetzlich s. Bormitii diss. de cruce num Ebraeor. suppl. fuerit. Viteb. 1644. 4. [3]. Eigentlich hatten sie blos Sklaven (Cic. Verr. 5, 66. Horat. serm. 1, 3. 82. Hirt. bell. hisp. 20. Flor. 3, 19. Capitol. Pertin. 9. Juven. 6, 219. Arnob. 1, 36.) und schwere Verbrecher, wie Strassenräuber, Aufrührer u. s. w. (Joseph. bell. jud. 5, 11. 1. Antt. 17, 10. 10. 20, 6. 2. Apulej. metam. 3. p. 54. Bip. vgl. Suet. Galb. 9. Lamprid. Alex. Sev. 23.), nie aber cives romani (Cic. Verr. a. a. O.) zu erdulden. Die dazu Verurtheilten mussten nach erlittener Geisselung (Joseph.

1) Im Griech. wird davon σταυροῦν, aber noch gewöhnlicher ἀνασταυροῦν gesagt (συλοκίζειν u. ἀνασκολοκίζειν, die auch zuw. diesen Sinn haben, sind eig. von weiterer Bedeutung), im Lat. cruci affigere od. suffigere, in crucem agere od. tollere, später cruci figere, bei Horat. einmal in cruce suffigere. Die Juden brauchen von dieser Strafe das allgemeinere תלה (denn das Kreuzigen ist eine Art des Hängens), dah. Christus in den polem. Schriften der Juden schlechthin תלוי heisst. — 2) Vgl. de infami quo Chr. adfectus est crucis supplicio in C. H. Lange observatt. sacr. (Lubec. 1737. 8.) p. 151 sqq. Nur in Beziehung auf die Person Jesu ist von Henke opuscc. p. 137 sqq. de eo quod inprimis ignominiosum fuit in supplicio J. Ch. gehandelt worden. — 3) Denn dass die Kreuzigung schon in der vorexil. Zeit bei den Israeliten üblich gewesen sei, hat vergebens zu erweisen gesucht Chaufepié in miscell. Duisb. II. 401 sqq. Durch die Uebersetzung der Vulg. 2 Sam. 21, 6. wird sich Niemand täuschen lassen.

Digitized by Google

bell. jud. 5, 11. 1. 2, 14. 9. Liv. 33, 36. Curt. 7, 11. 28.) ihr Kreuz auf den Richtplatz tragen (Plutarch. ser. vind. c. 9. Artemid. 2, 56. vgl. Mt. 27, 32. Joh. 19, 17.), der ausserhalb der Stadt (vgl. auch Plaut. mil. glor. 2, 4. 6 sq.) an belebten Strassen (Cic. Verr. 5, 66. Quintil. decl. 274.) war, wurden dort entkleidet (Artemid. 2, 53. vgl. Mt. 27, 35.) [1]) und, nachdem man ihnen gew. einen berauschenden Trank gereicht hatte (Mt. 27, 34 f.) [2]), an das vorher aufgerichtete (Joseph. bell. jud. 7, 6. 4. Xenoph. Ephes. 4, 2. Cic. Verr. 5, 66.), mit einer Ueberschrift versehene (Mt. 27, 37. Luc. 23, 38. Joh. 19, 19.) [3]), nicht eben hohe Kreuz (gewöhnlich in der Gestalt T s. Carpzov appar. p. 592 sq.) [4]) hinaufgehoben (dah. in crucem tollere) und angenagelt: ob mit Füssen und Händen zugleich, oder blos mit letztern (so dass die Füsse etwa angebunden wurden) [5])? ist eine Streitfrage, die, hauptsächlich von Paulus [6]) angeregt und besprochen, noch immer nicht zu völliger Entscheidung gebracht werden konnte, obschon Hug in d. Freiburg. Zeitschr. III. 167 ff. V. 18 ff. VII. 141 ff. und Bähr in Hüffel u. Heydenreichs Zeitschr. II. H. u. in Tholucks literar. Anzeig. 1835. Nr. 1—6. manches Beachtenswerthe für (regelmässige) Annagelung auch der Füsse [7]) gesagt haben, doch s. mein Progr. de pedum in cruce affixione. L. 1845. 4. Aus dem N. T. lässt sich für keine von beiden Ansichten etwas Sicheres abnehmen; denn Joh. 20, 20. war es allerdings einfacher und zugleich hinreichend, wenn Jesus nur Hände und Seite den Jüngern zeigte (mochten immerhin auch die Füsse durchbohrt sein), Luc. 24, 39. aber soll durch Vorhalten der Hände und Füsse zunächst nur die Körperlichkeit des Auferstandenen bewiesen werden. Was die röm. Schriftsteller betrifft, so erwähnt Lucan. 6, 547. nur einen insertum manibus chalybem [8]), daneben aber 6, 543 sqq. Seile, die beim Kreuzigen gebraucht wurden (vgl. Plin. 28, 11. spartum e cruce). Aber jenes schliesst nicht das Annageln der Füsse aus, da der Dichter ja nicht eine vollständige Beschreibung der Kreuzigung geben wollte, und diese sparta könnten zur Befestigung des mittlern Körpers am Pfahle verwendet worden sein. Dagegen kann Plaut. Mostell. 2, 1. 13: ego dabo ei talentum, prius qui in crucem excurrerit, sed ea lege, ut affigantur bis pedes bis brachia die ungewöhnliche Verschärfung der Strafe, die ausgedrückt werden soll, eben in dem vorangestellten bis pedes (Füsse, wie Hände, jedes zweimal) liegen. Und Socrat. H. E. 1, 17. erwähnt in der Erzählung von der Auffindung des Kreuzes u. s. w. durch Helena in der That als gefunden nur die ἧλοι, οἷς ταῖς χερσὶ τοῦ Χριστοῦ κατὰ τὸν σταυρὸν ἐνεπάγησαν. Theodor. H. E. 1, 17. aber, indem er von Constantin erzählt: τῶν ἥλων τὰ μὲν εἰς τὸ βασιλικὸν ἐνέβαλε κράνος — — τὰ δὲ τῷ τοῦ

---

1) Ob sie ganz nackt ans Kreuz geschlagen wurden? Hug (Freiburg. Zeitschr. VII. 161 ff.) macht aus den Sitten der Römer wahrscheinlich, dass die Gekreuzigten wenigstens einen Schurz um die Lenden hatten. — 2) Es war meist ein Myrrhentrank s. d. A. Essig vgl. Pipping exercitatt. acad. p. 55 sqq. — 3) Es war wohl die Tafel, titulus (vgl. Suet. Domit. 10.), welche Verurtheilte, auch zu Kreuzigende (Dio Cass. 54, 3.) vorn anhängen hatten, wenn sie durch die Strassen zum Tode geführt wurden. Socr. H. E. 1, 17. nennt diese Tafel σανίς. Sonst vgl. Alberti de inscript. crucis Chr. L. 1725. 4. u. Altmann in Tempe Helv. IV. 662 sqq. — 4) Dass zuw., wenn besondre Grausamkeit waltete, die Unglücklichen nicht einfach und gerade ans K. geschlagen wurden, ergiebt sich aus Joseph. bell. jud. 5, 11. 1. Indirect ist hier wohl auch eine verschiedene Form der Kreuze angedeutet. Von späterer Zeit s. Euseb. H. E. 8, 8. Gallonii de martyr. cruciat. c. 1. Eine andre Schärfung der Kreuzesstrafe s. Curt. 7, 5. 40. — 5) In Aegypten sollen Hände und Füsse blos angebunden worden sein, Xenoph. Ephes. 4, 2: Προσαρτῶσι σπάρτοις τὰς χεῖρας σφίγξαντες καὶ τοὺς πόδας, τοῦτο γὰρ τῆς ἀναστανρώσεως ἔθος τοῖς ἐκεῖ (ἐν Αἰγύπτῳ). — 6) Vorz in Memorab. IV. 36 ff. Comment. III. 764 ff. Exeget. Handb. III. II. 669 ff. Darmst. Kirchenzeitung 1831. Lit.-Bl. 135 ff. Früher war dasselbe von Cleric. zu Joh. 20, 27. u. Dathe zu Ps. 22, 17. behauptet worden. — 7) Dafür streitet auch Corn. Curtius de clavis domini. Antw. 1670. 12. — 8) Apulej. metam. 3. p. 60. Bip. sind wohl die carnosi clavi pendentium auch von den Kreuzesnägeln zu verstehen. Aber die Stelle giebt für obige Streitfrage kein Licht, da hier nicht von einem einzelnen Gekreuzigten die Rede ist.

Digitized by Google

ἥπου ἀνέμιξε χαλινῷ κτλ. ist kein Gewährsmann für mehr als 2 Nägel, da er ja nicht τοὺς μὲν, τοὺς δὲ geschrieben hat. Endlich Rufin. H. E. 10, 8. drückt sich etwas confus aus und muss ganz unbeachtet bleiben. So ruht zuletzt die Behauptung, auch die Füsse Jesu seien angenagelt gewesen, nur auf der Anwendung und Ausdeutung, welche die KVV., nam. Justin. M. c. Tryph. p. 324. und Tertull. Marc. 3, 19. von den Worten Ps. 22, 17: ὤρυξαν χεῖράς μου καὶ πόδας geben; denn da diese die Kreuzigung [1]) noch öfter gesehen haben konnten, so würden sie, vorz. um Widersacher zu überzeugen, nicht Worte als eine Weissagung haben auf Jesu Hinrichtung übertragen können, die nur zur einen Hälfte passten, obschon hinwieder nicht recht erklärlich ist, warum die Evangelisten, nam. Matthäus, jene Psalmenstelle, wenn sie so wörtlich passte, ganz übergangen haben sollten, zumal Joh. 19, 24. einen andern Vers eben dieses Psalms in der Kreuzigungsgeschichte anführt. — Der Körper der Gekreuzigten erhielt durch den in der Mitte des Hauptpfahls befindlichen Pflock (πῆγμα vgl. Iren. adv. haer. 2, 42. [2])), den der Verbrecher zwischen den Beinen hatte, feste Haltung. Der Tod erfolgte unter schrecklichen Martern, deren vorzüglichste vielleicht die unnatürliche stets gleiche Lage des Körpers war, nur langsam — denn über 12 Stunden lebten die Gekreuzigten gewöhnlich, aber manchmal selbst bis auf den folgenden Tag oder gar Abend (Origen. Opp. III. 928. ed. Berol. V. 73. [3])), zuweilen bis auf den 3. Tag (Petron. sat. 111 sq.) — meist durch ein von den Extremitäten sich nach und nach bis in die innern, edlern Theile verbreitendes Erstarren der Muskeln, Adern und Nerven [4]). Nach dem Hinscheiden blieben die Gekreuzigten am Pfahle hängen, bis sie von den Vögeln verzehrt wurden oder verwesten Horat. epist. 1, 16. 48. (non pasces in cruce corvos) Juven. 14, 77. Lucan. 6, 544. Plaut. mil. glor. 2, 4. 19. Artemid. 2, 58. Plin. 36, 24. [5]). Die Juden pflegten sie aber in der Regel abzunehmen

1) Aus Tertull.'s Worten: quae proprie (propria) atrocitas crucis kann nicht geschlossen werden, dass er das Annageln der Füsse als eine ungewöhnliche Verschärfung bei J. betrachtet habe, denn diese WW. gehen eben auf die Kreuzesstrafe, die Tert. in den WW. des Psalms: foderunt manus meas et pedes ausgedrückt findet, u. haben offenbar den Sinn: Diese Grausamkeit (manus et pedes fodere) ist eben die dem Kreuzigen eigenthümliche. Wenn aber Tertull. weiter von einem insigniter crucifixum esse bei Christus redet, so bleibt für dieses Adverb. immer noch eine wahrscheinlichere Erklärung wünschenswerth, als sie von Bähr (Tholucks Anzeiger 1835. Nr. 4.) u. Neander Leb. Jesu 695. gegeben worden ist. — 2) Ipse habitus crucis fines et summitates habet quinque, duas in longitudinem, duas in latitudinem et unam in medio, ubi requiescit, qui clavis configitur, vgl. Justin. c. Tryph. p. 318: Ὄρθιον τὸ ἓν ἐστι ξύλον, ἀφ' οὗ ἐστι τὸ ἀνώτατον μέρος εἰς κέρας ὑπερηρμένον, ὅταν τὸ ἄλλο ξύλον προσαρμοσθῇ καὶ ἑκατέρωθεν ὡς κέρατα τῷ ἑνὶ κέρατι παρεζευγμένα τὰ ἄκρα φαίνηται· καὶ τὸ ἐν μέσῳ πηγνύμενον ὡς κέρας καὶ αὐτὸ ἐξέχον ἐστὶ, ἐφ' ᾧ ἐποχοῦνται οἱ σταυροῦμενοι. Bei dieser Einrichtung bedurfte es darum auch zum Festhalten des Körpers keiner Annagelung der Füsse; es war genug, wenn sie angebunden wurden. — 3) Majorem sustinent cruciatum, qui non percutiuntur post fixionem, sed vivunt cum plurimo cruciatu, aliquando autem et tota nocte et adhuc post eam tota die. Und weiter unten: Miraculum erat, quoniam post tres horas receptus est (Jes.), qui forte biduum victurus erat in cruce secundum consuetudinem eorum, qui suspenduntur quidem, non autem percutiuntur. — 4) Die Verblutung allein war wohl nicht tödtlich; denn die Wunden mochten sich theils durch Anschwellen, theils durch Gerinnen des Blutes bald so schliessen, dass kein Blut weiter ausfloss. Die unmittelbarsten Qualen, welche die Kreuzesstrafe herbeiführten, bestanden in der Entzündung der Handwunden u. im Andrange des Bluts gegen den Kopf und die innern Theile, was Kopfschmerz und grosse Beängstigung erzeugen musste. Starke Naturen hielten aber alles dies aus und unterlagen einem qualvollen Hungertode Euseb. H. E. 8, 8. Wer bald nach der Kreuzigung wieder abgenommen wurde, konnte durch ärztliche Pflege noch gerettet werden Herod. 7, 194. Joseph. vit. 75. Doch mochte Letzteres sehr von der körperlichen Constitution des Individuums bedingt sein, wie denn von drei (Joseph. a. a. O.) abgenommenen Personen blos eine und zwar durch θεράπεια ἐπιμελεστάτη am Leben erhalten wurde s. Bretschneider in d. Stud. u. Krit. 1832. III. 625 ff. Paulus in d. Darmst. Kirchenzeit. 1833. Nr. 8. 9. — 5) Es blieb daher die Militärwache auch nach dem Tode der Hingerichteten noch am Kreuze stehen, um das Abnehmen der Leichname für den Zweck des Be-

Digitized by Google

und zu begraben Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. vgl. Mt. 27, 50. [1]). Das Zerbrechen der Füsse Joh. 19, 31. geschah um des bevorstehenden Festes willen; sonst kommt von dem crurifragium bei Gekreuzigten (als Gnadenstoss) kein Beispiel vor. Ueberh. vgl. Casaub. exerc. antibar. 537 sqq. Lipsius de cruce libb. 3. Antwerp. 1595. Amst. 1670. 12. Brunsv. 1640. 8. (auch in s. Opp. III.) Cl. Salmas. de cruce epp. 3. bei Barthol. de latere Christi aperto. Barthol. de cruce Christi hypomn. Amstel. 1670. 12. L. B. 1695. 12. Bynaeus de morte Christi lib. 3. p. 287 sqq. Jahn Arch. II. II. 361 ff. Paulus Comm. III. 756 ff. Zobel in s. Magaz. f. bibl. Interpret. II. 321 ff. Ueber das Medicinische s. bes. Richter diss. 4 med. 29 sqq. Auch bei den alten Persern (Herod. 3, 125. 4, 43. 7, 194. Ctesiae excerpt. 5.), Assyrern (Diod. Sic. 2, 1.), Aegyptiern (Thuc. 1, 30.), Karthagern (Polyb. 1, 86. 4. Val. Max. 2, 7. extern. 1. Sil. Ital. 2, 344. Plutarch. parallela 24. Justin. 18, 7. Hirt. bell. afric. 66.), Indiern (Diod. Sic. 2, 18.) und Scythen (Diod. Sic. 2, 44. Justin. 2, 5.) war die Kreuzesstrafe gewöhnlich. Die persische Kreuzigung findet man Esr. 6, 11. Esth. 7, 9. (vgl. Targ. und LXX zu letzt. St.) angedeutet. Selbst bei den Griechen (Strabo 14. 647.) und Macedoniern (Appian. Mithrid. 8. Curt. 7, 11. 28. 9, 8. 16.) kommt diese Todesart vor. Auch war es zuweilen eine Verschärfung der Todesstrafe, wenn die Leichname der Hingerichteten ans Kreuz geschlagen wurden Herod. 3, 125. Xenoph. Anab. 3, 1. 17. Justin. 21, 4. Plutarch. Timol. c. 22. vgl. d'Orville ad Chariton. 3, 4. p. 300.

Krieg, מִלְחָמָה. Die Israeliten begannen ihre Existenz als Volk mit einem Angriffskriege, von welchem sie jedoch bald und fast das ganze Zeitalter der Richter hindurch zur Defensive übergehen mussten. Es waren dies aber meist tumultuarische, unzusammenhängende Gefechte. Ordentliche Kriegführung trat erst unter (Saul und) David ein, und je geübtere Heere den Israeliten begegneten, desto mehr mussten diese beflissen sein, ihnen die Kriegskunst abzulernen. Der Eröffnung eines Feldzugs (gew. im Frühling 2 Sam. 11, 1. — ἀρχομένου τοῦ ἔαρος Joseph. Antt. 7, 6. 3. vgl. Harmar II. 283.), auch wohl einzelner Waffenthaten, gingen in wichtigen und bedenklichen Fällen die Befragung des Urim und Thummim (Richt. 20, 27 f. 1 Sam. 14, 37. 23, 2. 28, 6. 30, 8.) oder eines Propheten (1 Kön. 22, 6 ff. 2 Chron. 18, 4 ff. 2 Kön. 19, 2 ff.) [2]), aber nicht regelmässig Verhandlungen oder Kriegserklärung (doch s. Richt. 11, 12 ff. 1 Kön. 20, 2 ff. 2 Kön. 14, 8. Joseph. Antt. 4, 8. 41.) voraus. Stand das Heer im Angesichte des Feindes, so ward nach Umständen ein Opfer dargebracht (1 Sam. 7, 9. 13, 9 ff.), u. ein Priester (Deut. 20, 2 ff.) [3]) oder der Feldherr selbst (2 Chron. 20, 20.) hielt eine Ermunterungsrede. Dann erfolgte

---

gräbnisses zu verhüten vgl. Plutarch. vit. Cleomen. c. 39. Petron. satir. 111, 6. Nach Philo Opp. II. p. 529. wurden die Gekreuzigten vor den Geburtsfesten der Kaiser abgenommen und ehrlich begraben.

1) In Rom war dies wohl das Gewöhnliche Quintil. decl. 6, 9: Cruces succidantur, percussos sepeliri carnifex non vetat. Wenn hohe Feste, wie der Geburtstag des Kaisers, bevorstanden, geschah dies auch in den Provinzen Philo II. 529. — 2) Auch die Griechen consulirten Orakel vor Beginn der Feindseligkeiten und nahmen selbst Seher mit ins Feld vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 390. 411. Ein eigenthümliches Loosen vor einem Feldzuge finden wir Ezech. 21, 20 ff. von den Chaldäern erzählt s. d. A. Loos. Auch ist dort das extispicium erwähnt (Cic. divin. 1, 16. 2, 12 sq.) vgl. d. A. Wahrsager. — 3) Dass immer Priester das Heer ins Feld begleiteten, erhellt aus 2 Chron. 13, 12. 14. vgl. Num. 10, 9. Von einem besonders erwählten und gesalbten Feldpriester, wie ihn die Talmudisten (vgl. Mischna Sota 8, 1.) unter dem Namen כהן משוח מלחמה kennen (s. Reland antiquit. sacr. 2, 3. 2. Othon. lexic. rabb. p. 89. van Alphen in Oelrichs collectio II. 515 sqq. Tatii diss. de sacerdote castr. Hebr. u. Ugolini diss. de sac. castr. [beide in Ugolini thes. XII.] Thorschmied de sacerdote ad bell. uncto. Torg. 1737. 4. Kretzschmar de uncto belli. Dresd. 1738. 4.), wissen die alttest. Bücher nichts. Vgl. Deyling observv. II. 298. Lakemacher observv. philol. III. 236 sqq.

Digitized by Google

durch Trompetenstoss das Zeichen zum Angriff (Num. 10, 9. 2 Chron. 13, 12. 1 Macc. 16, 8.), und es begann unter fürchterlichem Kriegsgeschrei (תְּרוּעָה, 1 Sam. 17, 52. Jes. 42, 13. Amos 1, 14. Jer. 50, 42. Ezech. 21, 22. — wie bei fast allen Völkern des Alterthums vgl. bes. Iliad. 2, 144 ff. 394 ff. 3, 2 f. 4, 452 ff. Curt. 3, 10. 1. Tac. Germ. 3. a. Dougtaei Analect. I. 74 sq. Potter griech. Archäol. II. 174 f.) der Kampf. Die Schlachtordnung, מַעֲרָכָה, מַעֲרָכֹת (1 Sam. 4, 2. 17, 8. 20. u. a. vgl. עָרַךְ Richt. 20, 30. 1 Sam. 17, 21.), scheint eine einfache Aufstellung in Linie gewesen zu sein [1]), doch kannte man schon früh die Abtheilung des Heers in drei Haufen, um den Feind im Centrum und auf den Flanken zugleich anzugreifen Richt. 7, 16. 19. 1 Sam. 11, 11. 2 Sam. 18, 2. vgl. 1 Macc. 5, 33. (vier Schlachthaufen 2 Macc. 8, 22.) [2]). Im Gefecht ging wahrscheinlich Mann gegen Mann [3]). Und so war ausser Tapferkeit insbesondre körperliche Gewandtheit und Schnelligkeit der Bewegung (zu Angriff und Verfolgung) eine Haupteigenschaft des Soldaten und des Anführers 2 Sam. 1, 23. 2, 18. 1 Chron. 12, 8. Habac. 3, 19.; das πόδας ὠκύς von den homer. Helden ist bekannt. Zum Rückzuge oder Anhalten bei Verfolgung der Feinde wurde mit der Trompete (שׁוֹפָר) geblasen 2 Sam. 2, 28. 18, 16. 20, 22. Ein Zweikampf, der den Krieg entschied (gleich dem der Horatier und Curiatier Liv. 1, 24.), ist der bekannte zwischen David und Goliath 1 Sam. 17.; ein anderes Beispiel solchen Vorkampfes s. 2 Sam. 2, 14 ff. Zuweilen wandte man im Kriege besondere Strategeme an (vgl. 2 Kön. 7, 12 ff. u. Rosenmüller Morgenl. III. 233 ff.), insbes. den plötzlichen Ueberfall Richt. 7, 16 ff., den Hinterhalt, אֹרֶב, Jos. 8, 2. 12. Richt. 20, 36 ff. 1 Sam. 15, 5., das Umgehen der Linie 2 Sam. 5, 23.; auch brauchte man Kundschafter und Spione, מְרַגְּלִים, κατάσκοποι, Jos. Cap. 2. 6, 22. Richt. 7, 10 ff. 1 Sam. 26, 4. 1 Macc. 5, 38. 12, 26. Einzelne ausgezeichnete Waffenthaten wurden oft durch einen ausgesetzten Kampfpreis erzielt Jos. 15, 16. Richt. 1, 12. 1 Sam. 17, 25 ff. 18, 25 ff. 1 Chron. 11, 6. Zur Sicherung eines glücklichen Erfolgs im Kriege pflegte man Heiligthümer (die Bundeslade) mit sich zu führen 1 Sam. 4, 4 ff. vgl. 2 Sam. 5, 21. Ueber die Beschaffenheit der hebr. Lager (das mosaische abgerechnet Num. 2.) fehlt es an hinlänglichen Nachrichten; aus 1 Sam. 17, 20. 26, 5. scheint sich indess zu ergeben, dass sie, wie die Lager der Araber (auch der Beduinen Arvieux III. 214.) und alten Griechen (Xenoph. rep. Laced. 12, 1.), Kreisgestalt hatten, man mag nun מַעְגָּל von der Wagenburg oder (mit Thenius) von der Umwallung des Lagers verstehen. Gewöhnlich wurden die Lager sorgfältig durch ausgestellte Vorposten bewacht Richt. 7, 19. 1 Macc. 12, 27., und während der Schlacht blieb eine Besatzung darin oder beim Gepäck zurück 1 Sam. 30, 24. Gegen die besiegten Feinde verfuhr man auch im hebr. Alterthum sehr hart: die gefangenen Heerführer und Fürsten wurden getödtet Jos. 10, 24. Richt. 7, 25.; nicht selten schnitt man ihnen lebendig oder todt den Kopf ab 2 Macc. 15, 30. 1 Sam. 17, 54. vgl. Herod. 9, 77. Joseph. bell. jud. 1, 17. 2.; alle Krieger wurden ausgeplündert (1 Sam. 31, 8. 2 Macc. 8, 27.) und die lebendig Gefangenen entweder in die Sklaverei abge-

---

1) Auch im makkab. Zeitalter, wo den Juden die strategische Kunst der griech. Syrer entgegentrat, scheinen Erstere bei ihrer einfachen Taktik geblieben zu sein u. durch patriot. Tapferkeit über die milit. Einsicht der feindlichen Generale gesiegt zu haben. Kunstmässigere Stellungen der Syrer und feinere Kriegslisten sind 1 Macc. 6, 33 ff. 9, 11. vgl. Vs. 45. (dazu Joseph. Antt. 13, 12. 5.) 10, 77 ff. 12, 28. erzählt. Die ausländ. Truppen der spätern jüd. Könige wurden nach griech. u. röm. Taktik geleitet vgl. Joseph. Antt. 13, 12. 5. Strategeme der Juden im letzten Kriege Joseph. bell. jud. 3, 7. 13. 14. 20. 28. — 2) Den Ausdruck Flügel des Heeres kannte man schon vgl. כְּנָפַיִם Jes. 8, 8., אַגַּפִּים Ezech. 12, 14. 17. 38, 6. a. s. Gesen. Comment. zu Jes. I. 335. u. thesaur. I. 299. — 3) Die ausgestreckten Arme der Kämpfenden erschienen, da die Kriegsmäntel keine Aermel hatten, entblösst (exserti lacerti, humeri etc. Sil. Ital. 12, 715. Lucan. 2, 543. Stat. Theb. 1, 413. etc.). Hierauf spielen Ezech. 4, 7. Jes. 52, 10. an vgl. Dougtaei Analect. I. 257 sq.

Digitized by Google

führt Num. 31, 26 ff. Deut. 20, 14. [1]) oder getödtet Richt. 9, 45. (zuweilen auf eine sehr grausame Art 2 Sam. 12, 31. 2 Chron. 25, 12. vgl. Richt. 8, 7.) oder auch verstümmelt Richt. 1, 6 f. 1 Sam. 11, 2. Selbst gegen Weiber, Kinder, Schwangere und Säuglinge wüthete man: die Weiber wurden geschändet, die Schwangern aufgeschlitzt, die Kinder an Felsen und Strassenecken zerschellt 2 Kön. 15, 16. vgl. 2 Kön. 8, 12. Jes. 13, 16. Amos 1, 13. Hos. 10, 14. 14, 1. Nah. 3, 10. 2 Macc. 5, 13. Schultens monumm. hist. Arab. p. 125. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 425. [2]). Den Rossen zerhieb man die Sehnen 2 Sam. 8, 4. Jos. 11, 6. 9. Sonst vgl. d. A. Beute. Die eroberten Städte wurden bisweilen verbrannt oder zerstört (Richt. 9, 45. 1 Macc. 5, 28. 52. 10, 84. — wenigstens die heidn. Heiligthümer vernichtet 1 Macc. 5, 68. 10, 84. oder weggeführt Jes. 46, 1. s. Gesen. z. d. St.), auch wohl das platte Land verwüstet Richt. 6, 4. 1 Chron. 20, 1. 2 Kön. 3, 19. 25. vgl. Judith 2, 17. Herod. 1, 17. (über Deut. 20, 19. s. d. A. Festungen). Zuweilen begnügte man sich mit dem Niederreissen der Festungswerke und dem Fortführen der Schätze (2 Kön. 14, 14. vgl. 1 Kön. 14, 26. 2 Kön. 24, 13.) oder erzwang sich Geisseln (2 Kön. 14, 14.) und schrieb Contributionen aus 2 Kön. 18, 14. (Jes. 33, 18. s. d. Ausll. z. d. St.); auch wurden Besatzungen zurückgelassen 2 Sam. 8, 6. 14. Ein wahrer Vertilgungskrieg aber war der des hebr. Volks gegen die Cananiter beim Einrücken in Palästina s. d. A. Bann. Den Sieg feierte man mit Freudengeschrei, Siegesgesängen und Tanz Richt. 5. 1 Sam. 18, 6 ff. 2 Sam. 22. Judith 16, 2. 24. 1 Macc. 4, 24.; auch errichtete man Trophäen 1 Sam. 15, 12. 2 Sam. 8, 13. (doch s. Thenius z. d. St.). Als bleibende Denkmäler des Kriegsglücks legte man erbeutete Waffenstücke im Heiligthum nieder 1 Sam. 21, 9. vgl. 31, 10. 2 Kön. 11, 10. 1 Chron. 10, 10. Iliad. 7, 83. Virg. Aen. 7, 183 sqq. Justin. 9, 7. Lucan. 1, 240. Tacit. annall. 1, 59. 2. Für milit. Grossthaten Einzelner wurden Geschenke und Auszeichnungen ertheilt oder ausgesetzt 1 Sam. 18, 25 ff. (vgl. dazu Rosellini monumm. stor. IV. p. 74.) 2 Sam. 18, 11., und David hatte eine Art Ehrenlegion 2 Sam. 23, 8. Herodes der Grosse liess einmal sämmtliche Soldaten nach erfochtenem Siege mit Geld belohnen Joseph. Antt. 14, 15. 4. Gefallene Anführer ehrte das Heer schon früh durch Heertrauer 2 Sam. 3, 31., auch gab man ihnen ihre Waffen mit ins Grab Ezech. 32, 27. (vgl. Dongtaci Analect. z. d. St.), wie denn überhaupt das Begraben der (im Kriegsgetümmel Amos 2, 2.) Gebliebenen eine Hauptpflicht der Armeen und ihrer Commandanten war 1 Kön. 11, 15. Uebrigens ist nicht zu verschweigen, dass die Scrupulosität der spätern Juden hinsichtlich der Sabbathsfeier den jüd. Heeren manchen militär. Vortheil entzog und sie zuw. selbst in die Hände der Feinde lieferte s. d. A. Sabbath. Vgl. überh. Jac. Lydii syntagma de re milit. c. nott. S. van Til. Dordraci 1698. 4. (auch in Ugolini thes. XXVII.) [3]).

Kriegsheer, israelitisches. Es bestand ursprünglich nur aus Fussvolk (vgl. Num. 11, 21. 1 Sam. 4, 10. 15, 4.), wohl nicht blos deshalb, weil das Terrain Palästina's dem Gebrauche der Reiterei Hindernisse in den Weg legte, denn schon die Cananiter und Philistäer hatten eiserne (mit Eisen beschlagene) Streitwagen, die sie auf den Ebenen und Flächen mit Vortheil zu gebrauchen wussten (Jos. 17, 16. Richt. 1, 19. 4, 3. 13. 5, 22. 1 Sam. 13, 5. Wichmannshausen de currib. bellic. in oriente usitatis. Viteb. 1722. 4. vgl. d. A. Wagen), und Reiterei 2 Sam. 1, 6. Auch

1) Gefangene Weiber durften die Israeliten ehelichen, doch hatte der Gesetzgeber einige, seine Humanität beurkundende Verbindlichkeiten beigefügt Deut. 21, 11 ff. — 2) Anders lautet freilich die Theorie des Josephus c. Apion. 2, 29: — — *καὶ σκυλεύειν ἀπείρηκε (ὁ νομοθέτης) τοὺς ἐν μάχῃ πεσόντας. Καὶ τῶν αἰχμαλώτων προσέτι, ὅπως αὐτῶν ὕβρις ἀπῇ, μάλιστα δὲ γυναικῶν.* Vgl. Antt. 4, 8. 41 f. — 3) Kausler Wörterb. der Schlachten u. s. w. aller Völker (1. Theil. Ulm 1825. 8.) ist für die hebr. Geschichte ganz unbrauchbar; der Verf. referirt nur, was eben die deutsche Bibelübersetzung enthält, und ahnet gar nicht die Nothwendigkeit militärischer Erläuterung aus der Terrainkunde, Stellung der Heere u. s. w.

Digitized by Google

benachbarte Völker (Syrer, Aegyptier) zogen mit diesen Waffenarten in Palästina gegen die Israeliten zu Felde Jos. 11, 9. 2 Sam. 10, 18. 1 Kön. 22, 31. 2 Kön. 6, 14. Letzteres und der oft ins Ausland verlegte Kriegsschauplatz mochte den König Salomo wohl (gegen Deut. 17, 16. vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 186 f.) veranlassen [1]), seinem Heere ebenfalls eine Reiterei, die er in die Städte vertheilte 1 Kön. 9, 19. (s. Keil z. d. St.) 10, 26., beizugeben 1 Kön. 4, 26. 10, 26. [2]). Auch unter den spätern Königen finden wir diese Heeresabtheilung erwähnt 1 Kön. 16, 9. 2 Kön. 8, 21. 13, 7. Jes. 2, 7. Mich. 5, 9., doch war denselben ägypt. Hülfsreiterei willkommen Jes. 31, 1. 36, 9. 2 Kön. 18, 24. Zum Kriegsdienste verpflichtete das Gesetz jeden männlichen Israeliten vom 20. Lebensjahre an Num. 1, 3. 26, 2. 2 Chron. 25, 5. (bis ins 50. Joseph. Antt. 3, 12. 4. vgl. Macrob. Sat. 1, 6. Senec. vit. brev. 20.), doch fanden nach Deut. 20, 5. vgl. 1 Macc. 3, 55. Joseph. Antt. 4, 8. 41. [3]) einige gut berechnete Ausnahmen statt. Trat die Nothwendigkeit einer Volksbewaffnung ein, so versammelte sich die junge Mannschaft und es wurde (durch den סֹפֵר, Mustergeneral, Jer. 52, 25.) die nöthige Anzahl Soldaten nach den einzelnen Stämmen ausgehoben Num. 31, 3 ff. Jos. 7, 3. Richt. 20, 10. Bei plötzlichen Einfällen des Feindes wurden die waffenfähigen Israeliten durch ausgesandte Boten (Richt. 6, 35.) oder durch Trompetenschall und auf den Bergen errichtete Signale (נֵס) zusammenberufen Richt. 3, 27. 6, 34. 7, 24. 1 Sam. 11, 7. Jer. 4, 5 f. 6, 1. Ezech. 7, 14. 1 Macc. 7, 45. vgl. Jes. 18, 3. Jer. 4, 21. 51, 27. Diod. Sic. 19, 97. Das ganze durch Aushebung constituirte Heer, der Heerbann, war mit Berücksichtigung der verschiedenen Waffenarten (2 Chron. 14, 8.) in Haufen von 1000, 100 und 50 (Num. 31, 14. 48. Richt. 20, 10. 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 1, 9. 11, 15.) getheilt, deren jeder seinen Anführer [4]) (שַׂר חֲמֵשִׁים, שַׂר מֵאוֹת, שַׂר אֲלָפִים) hatte 2 Kön. 1, 9. 11, 4. 2 Chron. 25, 5. (für die spätere Zeit vgl. 1 Macc. 3, 55.). Grössere Abtheilungen (Divisionen) sind erwähnt 1 Chron. 27, 11 ff. 2 Chron. 17, 14 ff. Das Hintertreffen, agmen extremum, wurde bildlich עֲקֹב genannt Jos. 8, 13. (vgl. auch זְנַב Jos. 10, 19.). Der Obergeneral des ganzen Heeres hiess שַׂר הַצָּבָא oder שַׂר צְבָא oder שַׂר עַל הַצָּבָא 1 Sam. 14, 50. 2 Sam. 2, 8. 24, 2. 1 Kön. 1, 19. 11, 15. a. [5]), bildete mit den Commandanten der Chiliaden und Centurien den Kriegsrath (Generalstab) 1 Chron. 13, 1 f., u. hatte im Frieden die militär. Volkszählungen zu dirigiren 2 Sam. 24, 2 ff. Doch führte im Kriege gewöhnlich der König selbst das Heer an. Uniform trug die hebr. Nationalmiliz nicht, auch musste anfangs wohl jeder Soldat sich selbst beköstigen; Proviantcommissäre sind jedoch schon Richt. 20, 10. erwähnt, und zuw. sorgten die benachbarten Städte für die Beköstigung der im Lager stehenden Krieger 2 Sam. 17, 27 ff. Ausländische Miethstruppen wurden natürlich bezahlt 2 Chron. 25, 6. Ueber die Waffen s. d. A. Die Stärke der Kriegsheere wird zuweilen sehr hoch angegeben, was bei Aufgeboten in Masse nicht befremden kann 1 Sam. 11, 8. 15, 4. 1 Chron. 27, 1 ff. (später brachte Joseph. in Galiläa allein an 100,000 Mann jüd. Milizen zusammen bell. jud. 2, 20. 6.!); doch sind die Zahlen wohl oft (2 Sam. 24, 9 ff. 1 Chron. 21, 5 ff. 2 Chron. 13, 3. 14, 8. 17, 14. 26, 12 ff.) corrumpirt oder sagenhaft übertrieben.

Den Anfang eines stehenden Heeres machte Saul durch ein 3000 M. starkes, aus dem ganzen waffenfähigen Volke ausgewähltes Corps, das er durch freie Wer-

---

1) Der Stamm der israelit. Reiterei waren viell. die von David eroberten syr. Streitwagen 2 Sam. 8, 4. — 2) Das Verhältniss der Reiterei zum Fussvolk war nicht fest bestimmt; ohngefähre Angaben in Beziehung auf nichtisraelit. Heere s. 2 Sam. 8, 4. 1 Macc. 4, 1. 28. 6, 30. 2 Macc. 10, 31. 12, 20. 33. 13, 2. a. Ueber das pers. Heer vgl. Xen. Anab. 1, 7. 11. — 3) Wie die Talmudisten das Gesetz beschränken s. Mischna Sota 8, 7. — 4) Officiere u. Soldaten als ein Corps hiessen שָׂרִים וְעֲבָדִים 2 Sam. 19, 7. — 5) Auch סֹפֵר hiess der Obergeneral, doch ist dessen Verhältniss zum שֹׁטֵר 2 Chron. 26, 11. nicht klar.

Digitized by Google

bung ergänzte (1 Sam. 14, 52.) 1 Sam. 13, 2 f. 24, 3. Seinem Beispiel folgte David, der aber ausser der Leibwache (s. d. A. Crethi und Plethi) und 600 Korntruppen, הַגִּבֹּרִים, 1 Sam. 16, 6. 20, 7. 23, 8 ff. 1 Kön. 1, 8. (einer Art alter Garde, erwachsen aus den 600 Kriegsmännern, die ihm schon als Parteigänger zur Seite standen 1 Sam. 22, 2. vgl. 23, 13. u. 25, 13.) [1]) auch noch ein Nationalheer unterhalten haben soll, von dem jeden Monat hindurch eine Division im Dienst war (1 Chron. 27, 1 ff., eine Nachricht, welcher Ewald israel. Gesch. II. 607 f. eine wahrscheinlichere Wendung zu geben sucht), und Salomo 1 Kön. 4, 26. 9, 19. 10, 26., welcher Letztere auch eine Abtheilung Eliten oder Veteranen, שָׁלִישִׁים, eine Art Triarii, hielt 1 Kön. 9, 22. (welche Heeresabtheilung auch später noch erwähnt wird 2 Kön. 7, 2. 10, 25.). Selbst die königl. Prinzen, welche Erben der Krone waren, legten sich unter David und Salomo schon eine Leibwache zu 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1, 5. Noch wird unter Rehabeam 1 Kön. 14, 28, unter Assa 2 Chr. 14, 8., unter Josaphat 2 Chron. 17, 14 ff., unter Athalia 2 Kön. 11, 4., unter Amazias 2 Chron. 25, 5. und Usias 2 Chron. 26, 11 ff. stehender Truppen während des Friedens erwähnt, die aber wohl nicht in fortdauerndem Dienste waren. Nur das Reich Israel scheint (später) fortwährend ein Heer auf den Beinen erhalten zu haben (viell. wegen der kriegslustigen syr. Nachbarn), da dort Revolutionen durch Soldaten und Militärchefs fast an der Tagesordnung waren. Der Sold der Krieger bestand wahrscheinlich in Naturalien. — Ausländer waren nicht von der Aufnahme ins Heer ausgeschlossen (vgl. d. A. Urias), vielmehr bestanden die Leibwache und die treuesten Truppen Davids aus Philistäern 2 Sam. 15, 18. vgl. 18, 7., die das Interesse des königl. Hauses selbst dem Volke gegenüber vertraten 1 Kön. 1, 38 ff. Der König Amazias von Juda nahm selbst ein ganzes Corps ephraimitische Truppen (freilich unter Missbilligung der Propheten) in Sold 2 Chr. 25, 6 ff. Im nachexilischen Zeitalter bildete sich unter den Makkabäern eine jüdische Militärverfassung von neuem aus. Schon Judas organisirte seine Heerhaufen 1 Macc. 3, 55. (in Abtheilungen zu 1000, 100, 50 und 10), und Fürst Simon besoldete zuerst ein stehendes Heer aus eignem Vermögen 1 Macc. 14, 32. Seine Nachfolger hielten noch mehr Truppen, und Joh. Hyrcanus war der Erste, welcher auch Ausländer werben liess Joseph. Antt. 13, 8. 4. [2]), sowie im Gegentheil die Juden in fremde, vorz. ägyptische Kriegsdienste traten (1 Macc. 10, 36. Joseph. Antt. 13, 10. 4.) und Einzelne selbst zu Heerführern sich aufschwangen Joseph. Antt. 13, 10. 4. 13. 1. [3]) Apion. 2, 5. (?). Dem König Alexander und der Königin Alexandra machten die Unzufriedenheit und die Parteiungen der Juden das Unterhalten von fremden Miethsoldaten nothwendig Joseph. Antt. 13, 13. 5. 14, 1. 16, 2. (Schwerbewaffnete, ἑκατονταμάχοι Joseph. Antt. 13, 12. 5., scutati Liv. 28, 2.). Joh. Hyrcan. II. erwarb sich durch militär. Unterstützung der Römer selbst hohes Lob Joseph. Antt. 14, 10. 2. Herodes der Grosse hatte in seinem Heere vorzüglich viele Ausländer, selbst Deutsche (Joseph. Antt. 17, 8. 3. bell. jud. 2, 1. 2. Kändler in actt. acad. Erford. Mogunt. I. 415 sqq.), unterhielt auch eine besondere Elite als Leibwache (σωματοφύλακες) Joseph. Antt. 15, 9. 3. Noch vgl. Joseph. bell. jud. 2, 1. 3. Er und seine Nachfolger (Joseph. Antt. 17, 10. 3. bell. jud. 2, 20. 1. vit. 11.)

1) S. die Aufzählung der Mannschaften Davids 2 Sam. 15, 18. Dass hier statt הגתים gelesen werden müsse והגבורים, vermuthete schon vor Ewald (israel. Gesch. II. 601.) Thenius z. d. St. Möglich indess, dass diese Elite eben aus dem Grunde, weil sie dem David seit dem Aufenthalte in Gath treu geblieben war, „die Gathiter" beim Volke genannt wurde und dass die WW. אֲשֶׁר בָּאוּ עִמּוֹ eben den Namen הגתים erklären sollen. Sehr wahrscheinlich dünkt uns aber Ewalds (a.a.O.) Meinung, dass שָׁלִישִׁים die (30) Officiere jenes Corps bedeutet. — 2) Es waren vorzüglich Araber, die auch sonst in auswärtigen Heeren dienten 1 Macc. 5, 39. — 3) Doch waren die Juden im Allgemeinen für den ausländischen Militärdienst nicht sehr brauchbar wegen ihrer Ritualgesetze und der Aengstlichkeit in Beobachtung des Sabbaths (s. d. A.); daher erlangten sie auch von den Römern leicht Befreiung vom Heeresdienst Joseph. Antt. 14, 10. 11 f. 14.

Digitized by Google

liessen ihre Truppen in geeigneten Fällen zu den röm. Legionen stossen Joseph. bell. jud. 2, 18. 9. 3, 4. 2. Antt. 17, 10. 3.; auch wurden diese herodianischen Soldaten, gleich den römischen, zur Bewachung der Gefangenen gebraucht Act. 12, 4 ff. [1]). Zur Zeit der unmittelbaren römischen Oberherrschaft über Judäa befanden sich, um die Ruhe zu erhalten, römische Militärcorps im Lande, die regelmässig am Sitze des Procurators zu Caesarea stationirt waren Act. 10, 1., aber während der grossen Feste, nam. des Pascha, zum Theil nach Jerusalem verlegt wurden Act. 21, 31. Joseph. bell. jud. 2, 12. 1. S. d. A. Römer. Vgl. überh. Danz de Ebraeor. re milit. diss. I. Jenae 1690. 4. (auch in Ugolini thes. XXVII.) u. J. F. Zachariae de re milit. vett. Hebr. Kil. 1735. 4. (unbedeut.), ausserd. Lydii syntagma s. d. vor. A.

Krippe, s. d. A. Viehzucht.

Kröte, s. d. A. Eidechse.

Krokodil, κροκόδειλος, ägypt. tmsôh (arab. تمساح, χάμψη Herod. 2, 69.). Dieses ist ohnstreitig durch לִוְיָתָן Hiob 40, 25 ff., sowie durch תַּנִּין Ezech. 29, 3. 32, 2. (Jes. 27, 1. 51, 9.) bezeichnet; auch Ps. 68, 31. wird חַיַּת קָנֶה kaum anders gefasst werden können [2]). Das Kr. ist ein zum Eidechsengeschlecht gehöriges Thier, das in Africa und America lebt, dort aber vorzüglich im Nil sich aufhält Ezech. 29, 3. vgl. Ammian. Marc. 22, 15. Plin. 8, 37. (im Delta kommt es jetzt fast nicht mehr vor). Dieser Crocodilus niloticus wird von 3 bis 18 u. 25 F. (Denon R. 291.), ja sogar 30—35 Fuss (Norden R. 302. Denon R. 347. Minutoli Nachtr. 154.) lang, hat einen oben grünen, schwarz gefleckten, unten gelblich-weissen Körper, ungemein grossen, bis hinter Augen und Ohren reichenden Rachen mit langen spitzigen Zähnen (60 nach Aelian. anim. 10, 21., in dem Oberkiefer gewöhnlich 36, in dem untern 30 nach Oken; anders Kazuin bei Bochart), die von keinen Lippen bedeckt werden, eine fast bis zur Spitze angewachsene Zunge (dah. Plin. 8, 37: lingnae usu caret, Aristot. anim. 2, 6. Pococke Morg. I. 301.) und nach den Seiten hin unbewegliche Kinnladen, daher das Thier nicht kauen kann (Hasselquist R. 245.); die Augen ähneln denen der Katze. Sein Schwanz ist noch einmal so lang als der ganze Körper u. so stark, dass es damit leicht ein Boot umwerfen kann. Den Rücken und Kopf bedeckt eine harte schuppige Haut, durch welche keine Flintenkugel hindurchzudringen vermag (vgl. Hiob 40, 31. 41, 7 ff. 18 ff.) Denon a. a. O. Die Rückenschilder, 17 Reihen, zeichnen sich durch gleiche Grösse und genau viereckige Form aus. Schnaubend spritzt es durch Maul u. Nase Wasserstrahlen gleich Dampf aus Hiob 40, 10 ff. Wasser- und Landthiere sind die gewöhnlichste Nahrung des K., doch greift es auch einzelne Menschen an, die sich ihm aber durch Seitensprünge entziehen können, da der steife Rücken des Thiers, besonders wenn es im Schuss ist, nicht viele Wendungen zulässt, wie denn überh. das K. furchtbarer im Wasser als auf dem Lande ist [3]). Das Fleisch des K. wird in Africa als Leckerbissen gegessen und soll wie Aalfleisch schmecken (Minutoli Nachtr. 154.), hat aber einen ekelhaften moschusartigen Geruch Rüppell R. 50. Fangen lässt sich das Thier nur durch List [4]), mit gewöhnlichen Fischerapparaten gar nicht (Hiob 40, 25 f. 31. 41, 18 ff.

1) Ueber Disciplinirung der herodian. Truppen wissen wir nichts Zuverlässiges. Aber sicher waren sie nach röm. Principien organisirt, wie auch Joseph. selbst die jüd. Milizen, die unter seinem Commando standen, auf röm. Weise armirte und disciplinirte bell. jud. 2, 20. 7. Ein Centurio der herodian. (nicht röm.) Truppen ist wohl Mt. 8, 5. erwähnt. — 2) Ueber die ägypt. Namen des Kr. s. Bunsen Aegyptens Stellung I. 581 f. — 3) Denon R. 347 f. vermindert sehr die Furchtbarkeit der Krokodile für Menschen. S. auch Arrian. mar. erythr. bei Hudson I. p. 10. Wilkinson III. 78. — 4) Herod. 2, 70: *Ἐπεὰν νῶτον νὸς δελεάσῃ περὶ ἄγκιστρον, μετίει ἐς μέσον τὸν ποταμόν· αὐτὸς δὲ ἐπὶ τοῦ χείλεος τοῦ ποταμοῦ ἔχων δίλφακα ζωήν, ταύτην τύπτει. Ἐπακούσας δὲ τῆς φωνῆς ὁ κροκ. ἴεται κατὰ τὴν φωνήν. Ἐντυχὼν δὲ τῷ νώτῳ καταπίνει· οἱ δὲ ἕλκουσι κτλ.* Vgl. Maillet in Descript. de l'Egypte II. 127. Darauf bezieht sich wohl Ezech. 29, 4.

Digitized by Google

Hasselquist R. 247.), am allerwenigsten kann es gezähmt werden Hiob 40, 27 ff. Vgl. überh. Herod. 2, 68 sqq. (s. zu dies. St. Minutoli 156 ff.) Diod. Sic. 1, 35. Plin. 8, 37. Aelian. anim. 5, 23. 17, 6. 12, 15. Ammian. Marc. 22, 15. Hasselquist R. 344 ff. Pococke Morg. I. 301 f. Oken Naturgesch. III. II. 329 ff. Cuvier Thierreich II. 21 ff. Thon in d. Hall. Encyclop. XXI. 456 ff. Die poet. Schilderung des Krokodils Hiob 40. 41. erläutern sehr gelehrt Bochart Hieroz. III. 737 sqq. vgl. Oedmann III. 1 ff. VI. 53 ff. Annales du Museum d'histoire natur. Tom. IX. u. X. Minutoli R. 246. u. Nachträge a. a. O. Rosenmüller Alterth. IV. II. 244 ff. In der symbol. Sprache ist Kr. das Sinnbild Aegyptens oder vielmehr des ägypt. Königs [1]) Ezech. 29, 4. 32, 2 f. (vgl. im Allgem. für solche Symbolisirung mächtiger Reiche durch Thiere Dan. 7.); so wohl auch das Thier des Rohrs Ps. 68, 31. [Andere Interpreten deuteten mit Unrecht לויתן von der Orca des Plinius 9, 5., d. i. wahrsch. Physeter macrocephalus L. (Th. Hasaeus disq. de Leviathane Iobi. Brem. 1723., dag. Schultens comm. in Iob. p. 1174 sqq. Oedmann Samml. III. 1 ff.); Schultens wollte Drachen, grosse schuppige Schlangen, verstehen, wog. s. Rosenmüller zu Bochart a. a. O. 739. Neuerdings ist der Leviathan mit dem fossilen Riesenthiere Missurium theristocanlodon, das im Staate Missuri gefunden wurde und 30 F. lang, 15 F. hoch ist, verglichen worden (aber hat dieses jemals in Vorderasien gelebt?) s. Koch in Lüdde's Zeitschr. f. vergleich. Erdkunde; bes. gedr. Magdeb. 1844. 8.]

Krystall, ein bekannter ganz durchsichtiger, wasserheller Mineralkörper, der mit dem Quarz eine Steingattung bildet. Von seiner Aehnlichkeit mit dem Eise, zugleich aber weil man den Bergkrystall für einen aus ursprünglich flüssigem in festen Zustand übergegangenen Körper hielt, erhielt der Bergkrystall den griech. Namen vgl. Plin. 37, 9. Diod. Sic. 2, 52. Ebenso nannten ihn die Hebräer קֶרַח Ezech. 1, 22., auch גָּבִישׁ (Eis) Hiob 28, 18. (Ezech. 13, 11.?) s. Pareau commentatt. in Iob. 28. p. 323 sqq.; u. im Aethiop. bezeichnet אבן ברד, Hagelstein, denselben Mineralkörper. Im N. T. vgl. noch Apoc. 4, 6. 22, 1.

Kuchen. Zwar hatte auch das Brod (Weizenbrod) der Hebräer die Gestalt platter Kuchen, hier ist jedoch blos von dem feinern Gebäck, das man nicht zur Sättigung genoss und das man künstlicher als das gemeine Brod bereitete, die Rede. Dieses bestand a) in Aschkuchen, עֻגָה, s. d. A. b) Pfannkuchen in Oel auf der מַרְחֶשֶׁת (Lev. 2, 7. s. Jarchi bei Rosenmüller z. d. St.) gebacken und zu Speisopfern verwendet. Verschieden sind die לְבִיבוֹת 2 Sam. 13, 6—8., LXX κολλυρίδες, aus Teig (Vs. 8.) geknetete Kuchen, die in der Pfanne gesotten und weich, aber darum nicht flüssig, ausgeschüttet wurden Vs. 8. 9. Das Bestimmtere aus der Etymologie zu errathen, ist sehr unsicher. Von לַב abgeleitet könnte das Wort eben sowohl eine Art Lebkuchen (zur Herzstärkung), wie ein Gebäck aus Kraftmehl (vgl. arab. لِبَاب) oder ein herzförmiges Gebäck (vgl. Rödiger de interpret. arab. libr. hist. p. 94. und Thenius zu 2 Sam. 13, 6.) bedeuten. Gesenius in thes. II. 741. übersetzt Schmalzkuchen vgl. לבב fett sein. c) Lochkuchen, חַלּוֹת 2 Sam. 6, 19., die besond. bei Opfern gebraucht wurden Exod. 29, 2. Lev. 2, 4. 7, 12. 8, 26. Num. 6, 15. a. Sie waren mit Oel eingemengt (בְּלוּלוֹת בַּשָּׁמֶן s. Bähr Symbol. II. 301.) und im Ofen gebacken Lev. 2, 4. d) רְקִיקֵי Exod. 29, 2. Lev. 8, 26. 1 Chr. 23, 29., sehr dünne mit Oel bestrichene (מְשֻׁחִים בַּשָּׁמֶן, LXX διακεχρισμένα ἐν ἐλαίῳ) Opferfladen, griech. λάγανα. e) Honigkuchen, צַפִּיחִית בִּדְבָשׁ Exod. 16, 31. (talm.

1) Diese Vergleichung braucht nicht darauf zu beruhen, dass bei den Aegyptiern selbst das Krok. Emblem ihres Landes gewesen. Solches lässt sich allerdings nicht erweisen und ist schon darum unwahrscheinlich, weil das Krokodil nur in einzelnen Districten Aegyptens für heilig geachtet wurde Herod. 2, 69. vgl. Wilkinson II. 36 sq.

Digitized by Google

ורבשין Mischna Challa 1, 4.), die mit Terendschabin bereitet wurden, noch jetzt sehr beliebt, arab. حَبِيصَ, aram. תביצא. Verschieden hiervon waren die אֲשִׁישֵׁי עֲנָבִים Hos. 3, 1., viell. eine Art Rosinenkuchen (Kuchen aus gepressten Rosinen), LXX πέμματα μετὰ σταφίδος. Ob אֲשִׁישָׁה allein dasselbe bedeute, ist ungewiss. Als eine Erquickung werden diese Kuchen Hohesl. 2, 5. 2 Sam. 6, 19. 1 Chron. 16, 3. genannt. Die alten Ueberss. schwanken und haben zum Theil nicht einmal den Begriff Kuchen ausgedrückt. Dass aber אֲשִׁישָׁה Kuchen bedeute, erhellt aus Pseudojon. Exod. 16, 31. und Mischna Nedar. 6, 10. S. noch Gesen. thes. I. 166 sq. [1]). f) die תַּחֲבִינֵי מִנְחַת חֲתִים Lev. 6, 14. sind wahrscheinlich Kuchenstücke, die noch einmal mit Oel eingeknetet und gebacken wurden, vgl. Wansleb in Paulus Samml. III. 330. Bähr Symbol. II. 302. Man bediente sich dazu der מַחֲבַת, viell. einer Eisenplatte (Casserol), unter der man Feuer anmachte vgl. Niebuhr R. I. 234. g) כַּוָּנִים Jer. 7, 18. 44, 19., eine Art Opferkuchen, welche der Himmelskönigin dargebracht wurden. LXX haben χανῶνες (Hesych. und daraus Passow χαννῶνες) d. i. nach Suid. ἄρτοι ἐλαίῳ ἀναφυρηθέντες κρίθινοι (doch ist er seiner Sache nicht gewiss und fügt zur Auswahl bei ἢ λάγανα ὀπτά), nach Theodoret (in d. Catena Ghisleni, wo aber χαβῶνες gedruckt ist) πέμματα ἔνδον ἔχοντα κώνους καὶ στεφανίδας (ἀσταφίδας?) καὶ ἕτερα τοιαῦτα. Aus diesem Schwanken der Erklärer geht wohl hervor, dass das W. nicht griechisch (auch nicht aus dem Orient in der griech. Sprache eingebürgert) war, sondern nur eine Nachbildung des den LXX selbst unverständlichen hebräischen Wortes ist. Ueber חֹרֵי Gen. 40, 16. s. Tuch z. d. St. S. überhaupt Rau diss. de re cibaria Hebraeor. Traj. ad Rh. 1769. 4. [2]).

Kümmel, כְּמוֹן Jes. 28, 25. 27., κύμινον Mt. 23, 23. Nicht unser gemeiner Kümmel (carum carvi L.), der bei den griechischen Botanikern κάρος heisst, sondern das cuminum sativum L. (Cl. V. digyn., s. Linné systema ed. Willdenow I. II. 1440.) wird durch dieses hebr. Wort bezeichnet Dioscor. 3, 68. Die Pflanze ist in Syrien, Kleinasien, Aegypten (Plin. 19, 47.) einheimisch, zeichnet sich vor jenem durch längere starkriechende und aromatische, etwas bitter schmeckende Samenkörner aus, und letztere wurden bei den Alten sowohl zum Würzen der Speisen (Plin. 19, 8. Apic. 1, 32. 3, 18. Polyaen. 4, 3. 32.) als auch arzneilich (Mischna Schabb. 19, 2.) gebraucht. Zu Mt. 23, 23. vgl. Mischna Demai 2, 1. S. überh. Celsius I. 516 sqq. Nemnich Polyglotten-Lexic. der Nat.-Gesch. II. 1317 f.

Kürbis, s. d. A. Wunderbaum.

Küssen (Kissen), בְּסָתוֹת Ezech. 13, 18. 20. So deutet Luth. richtig nach den alten Uebersetzungen und gemäss dem talmud. Sprachgebrauche, wo כסת (כֶּסֶת) von Kissen verschiedener Art vorkommt. Die Worte: Wehe denen, welche Kissen nähen (fertigen) unter die (Hand-) Armgelenke d. i. die Achseln u. s. w. sind figürlich zu fassen (s. Rosenmüller z. d. St.) und deuten auf die weichen Ruhekissen hin, welche die Alten bei der Art ihres Liegens auf Polstern und Divans unter die Achseln zu schieben pflegten (Martial. 3, 81.) vgl. Dougtaei Analect. I. 279 sq. (wo aber Verschiedenartiges durch einander gemischt ist). Eine Beziehung auf Magie, die schon Ephrem Syr. hier fand (vgl. Trumph in thesaur. theol. philol. nov. I. 972 sqq.), ist nicht begründet s. Huldrici comment. de filiab. isr. pulvillos consuentib. in Tempe Helv. II. 483 sqq.

Kuh, rothe, s. d. A. Sprengwasser.

Kupfer, s. d. A. Metalle.

---

1) Eine Art Honigkuchen wollte man auch (so schon Hieron.) Ezech. 16, 13. finden s. Rosenm. z. d. St. — 2) In der Mischna sind noch manche andere Arten von (feinem) Backwerk genannt, z. B. Challa 11, 4 f.; doch unterliegt die Erklärung der Wörter grossen Schwierigkeiten. Ueber die griech. Kuchen s. bes. Athen. 14. 644 sq.

Digitized by Google

Kuss. Küssen war (von den Liebenden und Geschwistern Hohesl. 8, 1. abgesehen) [1]) im Alterthum auch unter Personen gleichen Geschlechts, bes. in dem zu symbol. Handlungen so geneigten Orient, ein Zeichen 1) der Freundschaft beim Kommen Tob. 9, 8. 11, 11. Luc. 7, 45. 15, 20., Weggehen Ruth 1, 14. Tob. 10, 13. Act. 20, 37. (Emmerich de osculis ap. vett. in discessu datis. Meining. 1783. 4.) u. Begegnen 2 Sam. 20, 9. Mt. 26, 48 f., was noch jetzt im Orient üblich ist Tischendorf R. I. 255. Man küsste entw. den Mund (Gen. 29, 13. 33, 4. Exod. 4, 27. 18, 7. Ruth 1, 9. 1 Sam. 20, 41. Tob. 9, 8. Mt. 26, 49. Luc. 7, 45. 15, 20. Act. 20, 37. a.) oder den Bart, den man dabei mit der Hand fasste 2 Sam. 20, 9. vgl. Arvieux III. 182. [2]). Bei den ersten Christen war der Bruderkuss, *φίλημα ἅγιον*, als Zeichen ihrer heiligen Verbindung eingeführt Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26. a. s. Coteler. ad constitutt. apost. 2, 57. Fessel advers. sacr. 283. — 2) der Ehrerbietung a) gegen die Gottheit, dah. die Bildsäulen der Götzen von ihren Verehrern geküsst wurden 1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2. vgl. Cic. Verr. 4, 43. Lucian. amor. 13. u. sacrif. 12. (nach d. Lesart *αὐτοῦ*) Dougtaei Analect. I. 215.; auch warf man denselben (Minuc. Fel. 2, 5.), sowie der aufgehenden Sonne (Tac. hist. 3, 24. 3.) und dem Monde Küsse zu (Lucian. saltat. 17. u. encom. Demosth. 49. Plin. 28, 5. vgl. Hiob 31, 27. [3]) Menken. dissert. ad h. l. Lips. 1711. 4. Dougtaei Analect. I. 211. Kiesling in nov. miscell. Lips. IX. 595 sqq. Böttiger Kunstmythol. I. 52.); b) gegen Fürsten als Huldigung 1 Sam. 10, 1. Ps. 2, 12. Xenoph. Cyrop. 7, 5. 32. — im neuern Orient wird der Huldigungskuss auf Hände oder Kniee (Assemani biblioth. or. I. 377. Niebuhr R. I. 414.) oder Füsse geleistet s. Harmar II. 44. vgl. Heliod. 10, 25. —; c) gegen Vornehme überh. (wie bei den Persern Xenoph. Agesil. 5, 4: *Ἐπιχωρίου ὄντος τοῖς Πέρσαις φιλεῖν οὓς ἂν τιμῶσιν*), die man auf die Hand (Sir. 29, 5. Barhebr. chron. p. 189. 569. Harmar II. 64 f. III. 434. d'Orville ad Charit. 2, 7.) oder die Füsse (Luc. 7, 38. Senec. benefic. 2, 12. Polyb. 15, 1. 7. Heliodor. 10, 34. Othon. lexic. rabb. p. 233. Barhebr. chron. p. 148.) küsste (was zuw. bei Gastmählern mit dem Salben der Füsse verbunden wurde Luc. 7, 38. vgl. Longi Pastor. 4, 12. Aristoph. vesp. 608.). Fürsten die Füsse zu küssen, war im Orient, nam. in Persien, Zeichen der Huldigung, welcher nicht einmal alle Unterthanen gewürdigt wurden Jes. 49, 23. Mich. 7, 17. Ps. 72, 9. vgl. Gesen. zu Jes. II. 134 f. Dio Cass. 59, 27. Senec. benef. 2, 12. S. überh. Boberg diss. de osculis Hebr. J. F. Heckel de osculis. Lips. 1689. 12. Lomeier diss. geniall. I. 328 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXX.) G. Götz philologema de osculo. Jen. 1670. 4. (ebenf. bei Ugolini a. a. O.). Andere Schriften s. Fabric. bibliogr. antiquar. p. 1016 sq.

Kyamon, *Κυάμων*, Ort auf der grossen Ebene (parallel mit Bethulia) Judith 7, 3. (im griech. Texte), viell. das *Καμμωνά* 6 Meilen nördlich von Legio s. Euseb. Onom. unter *Καμών*.

---

1) Die herzlosen Rabbinen (s. Breschith rabba zu Gen. 29, 11.) wollen nur 3 Arten Küsse gelten lassen, den Kuss der Ehrfurcht, der Begegnung und des Abschieds! — 2) Auch das Hauptharr wurde geküsst s. d'Orville ad Chariton. 8, 4. — 3) S. noch Apulej. asin. 4. p. 90. Bip.

Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.

Digitized by Google

BIBLISCHES
REALWŒRTERBUCH

ZUM HANDGEBRAUCH

FÜR

STUDIRENDE, CANDIDATEN, GYMNASIALLEHRER UND PREDIGER

AUSGEARBEITET

VON

Dr. GEORG BENEDICT WINER,

KÖNIGL. KIRCHENRATH UND ORDENTLICHEM PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU LEIPZIG, RITTER DES CIVILVERDIENSTORDENS, DOMHERRN DES HOCHSTIFTS MEISSEN.

Zweiter Band. L—Z.

Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
bei Carl Heinrich Reclam sen.
1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Bei der Vollendung dieses Buches, welche in eine der Wissenschaft und wissenschaftlichen Beschäftigung ungünstige Zeit fällt, finde ich mich nicht veranlasst, demjenigen, was ich in der Vorrede zum ersten Theil über Zweck und Plan des Werks gesagt habe, Wesentliches beizufügen. Ich bin bei Bearbeitung dieses zweiten Theils den Fortschritten der Beobachtung und Forschung, so weit sie mir zugänglich waren, aufmerksam gefolgt und habe, wie natürlich, auf diesem Wege auch manche Ergänzungen und Berichtigungen für den ersten Theil gewonnen. Indess glaubte ich blos Factisches der Art, wodurch einzelne Artikel berührt werden, und nur Erhebliches, daneben einige literarische Notizen im Anhange hier beigeben zu dürfen, Alles, was auf wissenschaftlicher Combination beruht und zum Theil Widerspruch zulässt, spätern Ergänzungen überlassend. Dort sollen auch die Werke, welche während des Druckes her-

Digitized by Google

vortraten und welche nur theilweis oder gar nicht benutzen zu können ich bedauern musste, z. B. Ewalds israelitische Alterthümer und Wieselers und Angers neueste chronologische Untersuchungen, volle Berücksichtigung finden, sowie ich auch in den Stand gesetzt sein werde, manche angebahnte Forschungen meines vieljährigen Freundes Lic. Thenius in ihren Resultaten übersehen und benutzen zu können. Schliesslich muss ich diejenigen Leser, welche in diesem Bande die Artikel Messias und Scheol vermissen sollten oder die Aufnahme derselben von mir schriftlich gefordert haben, auf die Vorrede zum ersten Bande Seite IV. verweisen.

Leipzig, im November 1848.

Der Verfasser.

Digitized by Google

L.

Laban, לָבָן (vgl. Simonis Onom. V. T. 100.), 1) ein aramäischer Heerdenbesitzer in Mesopotamien, Sohn Bethuels (Gen. 28, 5.) und Blutsverwandter Abrahams Gen. 24, 15. 29.[1]). Bei Lebzeiten seines Vaters und unter seiner eigenen Zustimmung war seine Schwester Rebecca an Isaac nach Palästina verheirathet worden Gen. 24, 50 ff. Der Sohn Rebecca's, der aus dieser Ehe erzeugte Jacob, zog später zu Laban, um durch eine Verheirathung mit einer seiner Töchter die Verbindung mit dem noch unvergessenen Stammlande fortzusetzen; er musste aber zufolge eines ihm von Laban gespielten Betrugs (s. d. A. Lea) beide Töchter, Lea und Rahel, ehelichen Gen. 29. Die Art, wie Jacob einen mit Laban geschlossenen Vertrag zu seinem Vortheil benutzte (s. ob. I. 523. — Gen. 30.), führte eine Spannung zwischen beiden herbei Gen. 31, 1 ff. Jacob zog, ohne den L. davon zu unterrichten (Gen. 31, 19 f.), mit seiner Familie und seinen Heerden von Aram aus über den Euphrat, wurde aber von Laban, der seine von Rahel entwendeten (Gen. 31, 19.) Familiengötter vermisste (Gen. 31, 30.), gefolgt und auf dem Gebirge Gilead erreicht Gen. 31, 23.[2]). Die Familiengötter (Bilder), deren Verlust nach der Ansicht des Alterthums stets Verderben-bringend war (vgl. Virg. Aen. 2, 293 f.), erhielt L. nicht wieder (die in dem aram. Götzendienst erzogenen Töchter wussten sie listig zu verbergen Gen. 31, 32 ff.)[3]); doch schied er friedlich und nachdem er mit Jacob in der Weise solcher Nomaden ein Bündniss geschlossen, von Schwiegersohn und Töchtern (Gen. 31, 43 ff.), und die abrahamit. Stammgeschichte gedenkt von da an seiner nicht mehr. Den Charakter Labans hat Niemeyer Charakter. II. 246 ff. in ein sehr ungünstiges Licht gestellt; aber, wenn man auch nicht zugeben will, dass, die Denkart jener nomadischen Naturmenschen beachtend, der Vorurtheilsfreie manches milder

1) Wenn Laban Gen. 29, 5. בֶּן־נָחוֹר genannt wird, da er doch dessen Enkel war (s. d. A. Nahor), so ist das bei der weitschichtigen Bedeutung des בֵּן (Gesen. thes. I. 216.) leicht erklärbar. — 2) Die 7 Tagereisen Gen. 31, 23. sind sicher auf den nachsetzenden Laban zu beziehen. Da L. erst am 3. Tage die Abreise des Jac. erfuhr (Vs. 22.), so hatte Letzterer, um bis an den Berg Gilead zu gelangen, etwa 9 Tage gebraucht, was, da die Heerden nicht übertrieben werden durften, auch für einen Fliehenden nicht zu viel ist. Michaelis Erörterung in s. verm. Schrift. 8. 149 ff. ist nicht vorurtheilsfrei. Wenn Joseph. Antt. 1, 19. 10. sagt: *Λ. μεθ' ἡμέραν μίαν γνοὺς τὴν Ἰακώβου ἀναχώρησιν*, so haben schon die Editoren gezeigt, wie dies mit Gen. 31, 22. vereinbar sei. Die Lesart *τρίτην* würde zu viel sagen. — 3) Vielleicht mochte Rahel, als sie dem Vater die penates entwendete, zunächst verhüten wollen, dass er sie nicht befragte, wohin die Fliehenden sich gewendet hätten (Abenesra), wiewohl dies L. im Allgemeinen auch ohne Orakelspruch vermuthen konnte. Aber warum gab sie dann dieselben dem Vater nicht wieder, nachdem der Zweck vereitelt war? Vielleicht hat man nur den Wunsch, des Schutzes dieser Familiengottheiten auch im fremden Lande sich zu versichern, der R. unterzulegen; wenigstens könnten dies blos Jene unwahrscheinlich finden, welche in R. eine entschiedene Jehovahverehrerin erblicken, s. Niemeyer Charakt. 318 f. Uebrigens vgl. den Art. Theraphim

Digitized by Google

deuten werde, so möchte doch gewiss sein, dass Jacob und Laban einander an Selbstsucht, Eigennutz und List nicht eben viel nachgeben vgl. bes. Gen. 31, 37—43. Es ist zwischen beiden ein Wettspiel der List, in dem zuletzt Jacob den Sieg davonträgt vgl. Ewald isr. Gesch. II. 401 ff. Sonst s. noch Abulfed. Anteislam. ed. Fleischer p. 25.[1]). — 2) Ort oder Stätte in der arab. Wüste, welche die Israeliten durchwanderten Deut. 1, 1., viell. einerlei mit Libna Num. 33, 20. s. d. A.

Lacedämonier, s. d. A. Sparta.

Lachisch, לָכִישׁ, LXX *Λαχίς, Λάχης*, bei Joseph. (Antt. 9, 9. 3.) auch *Λάχεισα*, cananit. Königsstadt (Jos. 10, 3) in der Niederung des südl. Palästina, welche Josua eroberte (Jos. 10, 31 ff.) und später dem St. Juda zutheilte Jos. 15, 39. Sie ward vom Kön. Rehabeam (gegen die Philister) befestigt 2 Chron. 11, 9., von Sanherib aber (auf seinem Zuge nach Aegypten) als judäische Stadt (vgl. 2 Kön. 14, 19 f. — 18, 14. Jes. 36, 2. 37, 8.) und in dem Vernichtungskriege der Chaldäer gegen das R. Juda von Nebucadnezar (Jer. 34, 7.) erobert. Auch nach dem Exil war sie noch vorhanden Neh. 11, 30. Aus Mich. 1, 13. erhellt, dass von ihr aus Abgötterei (Kälberdienst?) unter den jüd. Königen nach Jerusalem verbreitet worden war. Eusebius setzt den Ort 7 röm. Meilen südlich von Eleutheropolis in den Landstrich Daromas. Dann kann man freilich das heut. Um Lakis, ام لاقس, westlich von Adschlun (Eglon) nicht vergleichen Robinson II. 653 f. Doch v. Raumer und Grosse (in d. Stud. u. Krit. 1845. I. 243 f.) urgiren die Nähe von Eglon (vgl. Jos. 15, 39. 10, 31. 34.) und wollen lieber das Onom. eines Irrthums zeihen, als die Vergleichung von Um Lakis mit Lachisch aufgeben. Dies scheint denn doch, da die Schreibart des Namens Um Lakis mit dem hebr. לָכִישׁ nicht einmal übereinstimmt, zu gewagt, besonders da eine so grosse Nähe von Lachisch bei Eglon, wie von Um Lakis bei Adschlun, weder an sich wahrscheinlich ist (es waren beides Königsstädte!), noch aus Jos. begründet werden kann.

Lachmas, לַחְמָס, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 40. Einige Codd. und die Vulg. haben לַחְמָם, Leheman.

La'dan, לַעְדָן, s. d. A. Libni.

Ladanum, *λήδανον*, לֹט, ist wahrscheinlich das Gen. 37, 25. 43, 11. unter Spezereien vorkommende לט, da bei Productennamen die Uebereinstimmung der orientalischen und griechischen von Gewicht ist, und das Ladanum sehr wohl in beiden Stellen passt. Die Alten nannten bekanntlich so ein sehr wohlriechendes, weiches und fettes Schleimharz, welches als Räuchermittel oder Salbe (Herod. 3, 112.), aber auch in der Arzneikunst (Plin. 26, 30. Dioscor. 1, 128.) gebraucht wurde und von den Blättern eines in Arabien (Herod. a. a. O. Plin. 12, 37.), Cypern und Syrien (Plin. 26, 30.) wachsenden Strauches, *λῆδος*, gesammelt wurde. Dieser Strauch ist die Cistusrose, cistus creticus (Cl. XIII. Monogynia), ein Strauch von 2 Fuss Höhe, mit lanzettförmigen, oben glatten und dunkelgrünen, unten weisslichen Blättern, purpurrothen Blüthen (deren Kelch fünfblätterig) und einer fast runden 5—10fächerigen Samenkapsel. Das Gummi, welches Einige für eine Art Thau halten, wird vor Sonnenaufgang mittelst besonderer Instrumente von den Blättern gesammelt (Tournefort R. I. 102.); doch am reinsten gewinnt man es (in Arabien) auf die schon von Herod. und Plin. angedeutete Weise, indem nämlich die Ziegen an die Sträucher getrieben werden und die Feuchtigkeit in den Bärten mit fortnehmen: ideo, sagt Plin., in ladano caprarum pilos esse (tradunt). S. überh. Celsius Hierob. I. 280sqq. Pococke Morgenl. II. 333 f. Keiner der alten Uebersetzer hat übrigens obige

1) In eine mythol. Person (Lunus) hat Nork bibl. Mythol. I. 349 ff. den Laban verwandelt.

Digitized by Google

Deutung; sie weichen so von einander ab, dass man wohl sieht, dass Wort war ihnen unbekannt vgl. Gesen. thes. II. 748. Wenn einige Neuere unter לט die ägyptische Lotospflanze (vgl. Burckhardt arab. Sprüchw. 334.) verstanden, so passt dies zu keiner der obigen Stellen (s. Michaelis suppl. V. p. 1424 sqq.); aber auch Michaelis Deutung: Pistacie, ist verwerflich, zumal diese schon einen andern Namen im Hebräischen hat.

Lager. 1) Ueber die Kriegslager der Israeliten[1]) s. I. 681. Das Heerlager auf dem Zuge durch die Wüste wird Num. 1—3. beschrieben. Die Stiftshütte befand sich im Mittelpunkte Num. 1, 53. (Gott thront in der Mitte seines Volks!) und um sie herum lagerte zunächst der Stamm Levi Num. 3, 23 ff. 38. Ausserhalb dieses Kreises nach allen Himmelsgegenden waren die andern Stämme vertheilt, zu je 3 (Num. 2, 2.): nämlich im O. von der Stiftshütte, also vor derselben (vgl. Num. 3, 38.), lagerte Juda mit Issaschar und Sebulon; im S. Ruben, Simeon und Gad; im W. Ephraim, Manasse und Benjamin; im N. Dan, Ascher und Naphtali. Die Ordnung ist nach den Müttern der Stammhäupter: die 3. Gruppe besteht aus den Nachkommen der Söhne und Enkel Rahels; die 1. aus den der drei letzten Söhne Lea's; die 2. umfasst die Abkömmlinge der beiden andern Söhne Lea's und eines Sohns ihrer Sklavin Silpa; endlich die 4. Gruppe wird gebildet von den Stämmen, die die Kebsweiber Bilha und Silpa zu Stammmüttern haben. Dass aber Juda den Ehrenplatz einnimmt, ist aus der Stellung, welche schon damals Juda hatte, wohl erklärlich. — 2) Die παεμβολή zu Jerusalem, in welche Paulus, um ihn dem wüthenden Volke zu entziehen, geführt wurde (Act. 21, 34. 37.) und wo er als Gefangener eine Zeitlang verweilte (22, 24. 23, 10.), ist gewiss die Burg Antonia, das bekannte Castell an der nordwestlichen Ecke des Tempels auf einem 50 Ellen hohen, jäh ansteigenden Felsen (vgl. 21, 31. ἀνέβη φάσις, und 23, 10. ἐκέλευσε τὸ στράτευμα καταβὰν ἁρπάσαι αὐτόν etc.). Joseph. bell. jud. 5, 5. 8. giebt davon folgende Beschreibung: Ἡ Ἀντωνία κατὰ γωνίαν μὲν δύο στοῶν ἔκειτο τοῦ πρώτου ἱεροῦ, τῆς τε πρὸς ἑσπέραν καὶ τῆς πρὸς ἄρκτον. Διδόμητο δ' ὑπὲρ πέτρας πεντηκονταπήχους μὲν ὕψος, περικρήμνου δὲ πάσης· ἦργον δ' ἦν Ἡρώδου βασιλέως, ἐν ᾧ μάλιστα τὸ φύσει μεγαλόνουν ἐπεδείξατο. — — — Πρὸ τῆς τοῦ πύργου δομήσεως τριῶν πηχῶν τεῖχος ἦν, ἐνδοτέρω δὲ τούτου τὸ πᾶν διάστημα τῆς Ἀντ. ἐπὶ τεσσαράκοντα πήχεις ἠγείρετο. Τὸ δὲ ἔνδον βασιλείων εἶχε χώραν καὶ διάθεσιν· μεμέριστο γὰρ εἰς πᾶσαν οἴκων ἑδέαν τε καὶ χρῆσιν, περίστοά τε καὶ βαλανεῖα καὶ στρατοπέδων αὐλὰς πλατείας, ὡς τῷ μὲν πάντα ἔχειν τὰ χρειώδη πόλεις εἶναι δοκεῖν, τῇ πολυτελείᾳ δὲ βασίλειον. Πυργοειδὴς δὲ οὖσα τὸ πᾶν σχῆμα κατὰ γωνίαν τέσσαρσιν ἑτέροις διείληπτο πύργοις, ὧν οἱ μὲν ἄλλοι πεντήκοντα τὸ ὕψος, ὁ δὲ ἐπὶ τῇ μεσημβρινῇ καὶ κατ' ἀνατολὴν γωνίᾳ κείμενος ἑβδομήκοντα πηχῶν ἦν, ὡς καθορᾶν ὅλον ἀπ' αὐτοῦ τὸ ἱερόν. Καθὰ δὲ συνῆπτο ταῖς τοῦ ἱεροῦ στοαῖς, εἰς ἀμφοτέρας εἶχε καταβάσεις, δι' ὧν κατιόντες οἱ φρουροὶ, καθῆστο γὰρ ἀεὶ ἐπ' αὐτῆς τάγμα Ῥωμαίων, καὶ διϊστάμενοι περὶ τὰς στοὰς μετὰ τῶν ὅπλων ἐν ταῖς ἑορταῖς τὸν δῆμον, ὡς μή τι νεωτερισθείη, παρεφύλαττον. Hiernach ist denn die Antonia auch immer an die Nordwestecke des Tempels gezeichnet worden. Dagegen glaubt Robinson II. 73 ff. auf Grund der Angabe Joseph. bell. jud. 5, 5. 2. (dass der Tempel mit der Antonia 60 Stad. Raum eingenommen) und nach dem jetzigen Raume der Area der Moschee, die Burg habe die ganze Nordseite des Tempelraums eingenommen, und er hat danach auf seinem Plan von Jerusalem gezeichnet. Aber die Einwendungen v. Raumers (Beiträge S. 61 ff.) und Williams (holy city p. 327.) möchten auch durch das, was Robinson in d. neuen Untersuch. üb. Jerusal. S. 83 ff. gesagt hat, nicht vollständig erledigt sein, und es ist überhaupt bedenklich, nach dem jetzigen Umfange der Moschee-Area die alten Localitäten zu bestimmen. Was Josephus a. a. O. (vgl.

1) Ein Lager Herodianischer Truppen (mit Graben und Wall) ist erwähnt Joseph. Antt. 15, 5. 1.

Digitized by Google

Antt. 15, 8. 5.) von Herodes als Erbauer des Forts sagte, muss nach Antt. 15, 11. 4. 18, 4. 3. vgl. bell. jud. 1, 3. 3. und 5, 4. und 21, 1. näher dahin bestimmt werden, dass bereits Johannes Hyrcanus I. an dieser Stelle (zum Schutz des Tempels) eine Burg *Βᾶρις* (vgl. בִּירָה, ein urspr. pers. Wort s. Benfey Monatsnam. S. 191 f.) erbaut hatte (vgl. Antt. 13, 11. 2.), König Herodes aber dieselbe noch mehr befestigte (*ὀχυρωτέραν κατασκευάζειν*) und dem Antonius zu Ehren Antonia nannte Tac. hist. 5, 11. Seit Hyrcanus wurde dort die hohepriesterliche Amtskleidung aufbewahrt, was die Juden, als sie unmittelbare Unterthanen der Römer geworden waren, natürlich als grosse Beschränkung empfanden. Sie ruhten daher nicht eher, als bis der Präses von Syrien, Vitellius, ihnen beim Kaiser die Rückgabe ausgewirkt hatte Joseph. Antt. 15, 11. 4. 18, 4. 3. Natürlich spielte die Burg auch in der letzten Belagerung Jerusalems eine Rolle Joseph. bell. jud. 1, 3. 3. 2, 15. 6. und 17, 7.

Laïsa 1 Macc. 9, 5. in Vulg. und bei Luther, ein Ort Judäa's an der philistäischen Gränze, welchen der griech. Text *Ἐλεασά* oder *Ἀλασά* (cod. alex.) nennt. Es ist aber wohl mit Reland *Ἀδασά* zu lesen s. d. A. Indess wollten manche Ausll. auch Jes. 10, 30. eine judäische Stadt לַיְשָׁה finden (Rosenmüller Alterth. III. II. 191. Hitzig und Knobel z. d. St. Robinson II. 368.); doch wäre, da nach den Accenten הַ־ als paragog. bezeichnet ist, die Uebers. (bis) nach Laisch (s. d. folgend. Art.) nicht geradezu unpassend vgl. Gesen. z. d. St.

Laïsch, לַיִשׁ, LXX *Λαϊσά*, Stadt an der äussersten Nordgränze Palästina's Richt. 18, 7. 29., auch לֶשֶׁם Jos. 19, 47. und, weil eine Colonie Daniter sich dort festsetzte (Jos. 19, 47. Richt. 18, 27 f.), דָּן Richt. 18, 29. Jer. 8, 16., welcher Name indess anachronistisch schon Gen. 14, 14. Deut. 34, 1.[1]) vorkommt. Sie lag in einer fruchtbaren Gegend ohnweit den Quellen des sog. kleinen Jordans Joseph. Antt. 8, 8. 4., 4 Meilen von Paneas nach Tyrus zu (Euseb.). Saad. und die sam. Uebers. setzen daher fälschlich Gen. 14, 14. statt Dan: Paneas (s. m. diss. de vers. sam. p. 54.), was auch Hier. ad Ezech. 27, 15. und Amos. 8, 14. thut. Schon früh war L. Sitz des Götzendienstes Richt. 18, 4 ff. Als sie dem Königr. Israel zufiel, liess Jerobeam dort eine Cultusstätte des Kälberdienstes einrichten 1 Kön. 12, 28 ff.

Lakkum, לַקּוּם, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33., im Talmud hieros. Megill. 70, 1. לוקים genannt s. Reland p. 875.

Lamech, לֶמֶךְ, 1) Sohn des Methusael Gen. 4, 18., also Kainit, Vater von Jabal, Jubal und Thubalkain Gen. 4, 19 ff. s. d. AA. — 2) Sohn Methusala's, also Sethit Gen. 5, 25., und Vater mehrerer Söhne 5, 30., worunter Noah Vs. 28 f. Die verschiedene Charakterisirung des kainit. und sethit. L. in der Urkunde wird zu scharf aufgefasst von Dettinger in d. Tüb. Zeitschr. f. Theol. 1835. I. S. 11 ff. Aber das ist klar, dass der kainitische L. als ein roher, Gewalt übender, rachsüchtiger Charakter geschildert wird, der die Erfindung seines Sohnes Thubalkain sofort zu benutzen weiss, und dass mit ihm die des Ahnherrn würdige Verschlechterung der kainitischen Geschlechter hervorgestellt werden soll. Sonst s. d. A. Patriarchen. Weit greifende Combinationen über Identität des (kainit.) L. mit dem asiat. Gotte Lemus oder Lames s. Movers Phön. S. 477. und Nork bibl. Mythol. I. 235 ff.

Lamm, s. d. A. Schaf.

Landpfleger, Landvogt. Durch ersteres Wort übersetzt Luther 1) im A. T. a) das hebr. פַּחָה, welches im Allgemeinen Provinzialchefs im assyrischen (2 Kön. 18, 24. Jes. 36, 9.), chaldäischen (Jer. 51, 57. Ezech. 23, 6. 23. Dan. 3, 2 f.), medischen (Jer. 51, 28.) u. persischen (Esth. 3, 12. 8, 9.) Reich bezeichnet, die aber von den Satrapen, mit welchen sie Dan. 3, 2. Esth. 3, 12. a. verbunden

1) Dass hier kein anderes Dan gemeint ist, wie Jahn Einl. II. 1. 66. vermuthet und Hug (Freiburg. Zeitschr. V. 137 ff.) zu erweisen sucht, ergiebt sich aus der ganzen Art der Erwähnung.

Digitized by Google

sind, verschieden waren. Viell. hat man sich die Befehlshaber in kleinern, selbstständigen aber von Satrapien abhängigen, Ländertheilen oder Kreisen zu denken. Einem solchen פַּחַת war auch anfangs Palästina während persischer Oberhoheit unterworfen, nämlich mit mehrern benachbarten Districten dem פַּחַת עֵבֶר נָהָרָה d. i. Landpfleger der transeuphrat. Provinz (nämlich von Persien aus betrachtet) [1]) Esr. 5, 3. 6, 6. 13. 8, 36. Neh. 2, 7. 9., u. es ergiebt sich aus den a. Stellen, dass dieser Beamte ein berathendes Collegium zur Seite hatte vgl. 4, 7. Indess wird auch Serubabel Esr. 5, 14. 6, 7. Hagg. 1, 1. 14. 2, 2. 21. Mal. 1, 8. u. später Nehemias Neh. 5, 14. 12, 26. speciell als פַּחַת יְהוּדָא aufgeführt u. diese waren als solche (etwa wie später die röm. Procuratoren über Judäa) dem Oberstatthalter untergeordnet. Ueber ihre Naturalbesoldung s. Neh. 5, 14. 18. Nur einigemal ist diese Benennung auch von vorderasiat., selbst israel. Beamten (Provinzialstatthaltern) gebraucht 1 Kön. 20, 24. 10, 15. Das Wort ist aber persisch Gesen. thes. II. 1100. — b) Das סָגָנִים Esth. 1, 3. 6, 9. (von Persern) u. Dan. 1, 3. (von Juden), welches nicht Beamte oder Vorgesetzte irgend einer Art, sondern überhaupt Grosse, Vornehme bezeichnet, s. Gesen. a. a. O. 1135. Dagegen heissen bei Luther Landvoigte die Satrapen des pers. Reichs (doch nicht constant, Dan. 6, 1 ff.) u. die שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת im Reiche Israel 1 Kön. 20, 14 ff. — 2) Im N. T. übersetzt L. durch Landpfleger das griech. ἡγεμών, ἡγεμονεύων, welche Wörter bald die röm. Praesides von Syrien, bald die röm. Procuratoren von Judäa bezeichnen; wogegen ἀνθύπατος (ἀνθυπατεύων) bei Luther Landvogt ist. Die Provinzen des röm. Reichs, welche bis dahin alle unter dem Senat u. dem Volk gestanden hatten, theilte Kaiser Augustus im J. 27 v. Chr. in zwei Classen, indem er die unruhigern oder feindlichen Angriffen ausgesetzten seiner unmittelbaren Regierung vorbehielt (provinciae imperatoriae), die ruhigen u. gesicherten ferner dem (Volk u.) Senat überliess (prov. senatoriae oder populares — Suet. Octav. 47. Strabo 17. 840. [2]) Dio Cass. 53, 12.); für letztere ernannte der Senat durchs Loos auf ein Jahr die Verwaltungschefs oder Proconsules, welche von Legaten begleitet wurden, aber nur bürgerliche Gewalt übten. In die kaiserlichen Provinzen wurden nach Wahl des Kaisers legati Caesaris (legati Augusti pro praetore, Dio Cass. 53, 13.) geschickt, die bald Proconsules, bald Propraetores hiessen u. zugleich das Obercommando über die in ihrer Provinz stationirten Truppen führten. Eine provincia imperatoria war Syria, dessen praesides hin und wieder im N. T. erwähnt sind, vgl. d. A. Syrien. Ausserdem s. d. AA. Achaja u. Cypern. In wichtigen (Streit-) Sachen hatten die Provinzialchefs sich mit ihren Beisitzern (assessores, Lamprid. Sever. 25. Spart. Pescenn. 7.) zu berathen vgl. Act. 25, 12. Cic. Verr. 2, 2. 13. te Water in Miscell. Duisb. I. p. 51 sq. Sonst stand ihnen ein Secretär zur Seite Philo II. 536. S. überhaupt Adam röm. Alterth. I. 297 f. Walter Gesch. des röm. Rechts I. 315 f. Vgl. d. A. Procuratoren.

Lanze, s. d. A. Waffen.

Laodicea, *Λαοδίκεια*, kleinasiatische Stadt, wo sich eine Christengemeinde gebildet hatte Apoc. 1, 11. 3, 14., an welche Paulus einen, jetzt verlornen, Brief

---

1) Seltsamer Weise wollten Einige aus dieser Stelle schliessen, dass עבר auch das Diesseitige bedeute. Schon H. Michaelis zu Esra 4, 10. deutet die richtige Erklärung an. — 2) *Καῖσαρ ὁ Σεβαστὸς, ἐπεὶ ἡ πατρὶς ἐπέτρεψεν αὐτῷ τὴν προστασίαν τῆς ἡγεμονίας καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης κατέστη κύριος διὰ βίου, δίχα διεῖλε πᾶσαν τὴν χώραν· καὶ τὴν μὲν ἀπέδειξεν ἑαυτῷ, τὴν δὲ τῷ δήμῳ· ἑαυτῷ μὲν, ὅση στρατιωτικῆς φρουρᾶς ἔχει χρείαν· αὕτη δ' ἐστὶν ἡ βαρβαρος καὶ πλησιόχωρος τοῖς μήπω κεχειρωμένοις ἔθνεσιν, ἢ λυπρὰ καὶ δυσγεώργητος, ὥσθ' ὑπὸ ἀπορίας τῶν ἄλλων, ἐρυμάτων δ' εὐπορίας ἀφηνιάζειν καὶ ἀπειθεῖν· τῷ δήμῳ δὲ τὴν ἄλλην, ὅση ἦν εἰρηνικὴ καὶ χωρὶς ὅπλων ἀρχεσθαι ῥᾳδία· ἑκατέραν δὲ τὴν μερίδα εἰς ἐπαρχίας διένειμε πλείους· ὧν αἱ μὲν καλοῦνται Καίσαρος, αἱ δὲ τοῦ δήμου· καὶ εἰς μὲν τὰς Καίσαρος ἡγεμονίας καὶ διοικητὰς Καῖσαρ πέμπει — — εἰς δὲ τὰς δημοσίας ὁ δῆμος στρατηγοὺς ἢ ὑπατικούς.*

Digitized by Google

schrieb Col. 4, 16.[1]), in der Nachbarschaft (westlich) von Kolossae und Hierapolis Col. 4, 13. 15. Sie war eine grosse (Strabo 12. 578.), reiche (Apoc. 3, 17. vgl. Tac. annal. 14, 27. Philostrat. Soph. 1, 25.[2])) Handelsstadt (Cic. famil. 2, 17. 3, 5.) in Phrygia magna (Strabo 12. 576. Plin. 5, 29.; in Phrygia pacatiana nach der Unterschrift beim 1. Br. a. Timoth.)[3]) am Fl. Lycus (dah. zum Unterschied von andern gleichnamigen Städten *Λ. ἡ ἐπὶ Λύκῳ* oder *ἡ πρὸς τῷ Λύκῳ*), hiess früher Diospolis, dann Rhoas (Plin. a. a. O.). Obiger Name wurde ihr (nach Steph. Byz.) zu Ehren der Laodice, Gattin des Königs Antiochus II. Deus, beigelegt. Im Jahr 62 n. Chr. ging L. nebst Hierapolis u. Kolossae durch ein Erdbeben unter (Tac. annal. 14, 27. Euseb. Chron. Olymp. 210, 4.), war aber bald (propriis opibus Tac. a. a. O.) wiederhergestellt. Jetzt befindet sich an ihrer Stelle ein verödeter Flecken Eskihissar, der noch alte Ruinen enthält Richter Wallf. S. 521. Arundell seven churches p. 85 sqq. v. Schubert R. I. 282. S. Stosch syntagma dissertt. 7 de sept. urbib. Asiae in Apoc. p. 165 sq. u. in v. Hoven otio literar. III. p. 52 sqq. Mannert VI. III. 129 f. (Schulthess) in d. n. theol. Annal. 1818. II. 777 ff.

Lasaea, nach bessern Codd. Lasea, *Λασέα*, Stadt auf der Insel Kreta, ohnweit des Vorgebirges Samonium Act. 27, 8., die sonst nicht vorkommt, s. Kuinöl Comment. IV. 818. Einige Handschr., namentl. cod. alex., haben *Ἀλασσα*.

Lassaron, לַשָּׁרוֹן, Jos. 12, 18., eine cananit. Königsstadt, weiter nicht bekannt. Einige nahmen mit Unrecht ל für nota genitivi u. verstanden mit Hieron. die Ebene Saron s. Rosenmüller z. d. St.

Lasthenes, *Λασθένης*, ein Vertrauter und hoher Beamter des Königs Demetrius (Nicator) von Syrien, der 1 Macc. 11, 31. *συγγενής*, Vs. 32. aber Vater des Königs genannt wird. Nach Joseph. Antt. 13, 4. 3. war er ein Kretenser u. hatte dem Demetrius viele Miethsoldaten geworben. In wiefern ihm die Benennung *πατήρ* zukam, lässt sich nicht mehr beurtheilen. Fern liegt es, ihn mit dem Cnidier für eine Person zu halten, dem Demetrius Soter seine beiden Söhne anvertraute (Justin. 35, 2.), da dieser gar nicht Lasthenes genannt wird.

Laubhüttenfest, חַג הַסֻּכּוֹת, *σκηνοπηγία* bei Joseph. u. Joh. 7, 2., *σκηναί* Philo opp. II. 297. (*ἡ σκηνή* Plutarch. sympos. 4, 6. 2.)[4]), eines der drei grossen Feste der Israeliten, welches unter persönlicher Anwesenheit in Jerusalem (Deut. 16, 16 f. vgl. Zach. 14, 16. Joh. 7, 2. Joseph. bell. jud. 2, 19. 1.), vom 15. des 7. Monats (Tisri) an, also im Herbst (*τρεπομένου τὸ λοιπὸν τοῦ καιροῦ πρὸς τὴν χειμέριον ὥραν* Joseph. Antt. 3, 10. 4. Philo a. a. O. vgl. Zach. 14, 16. u. Rosenmüll. z. d. St. — 1 Kön. 8, 2. Ezech. 45, 25.)[5]), gefeiert würde und zwar 7 Tage lang vgl. auch Joseph. Antt. 13, 8. 2. (der erste und der folgende achte Tag[6])

---

1) Dass hier wirklich von einem nach Laodicea geschriebenen Br. die Rede sei, haben auch die drei neuesten Bearbeiter des Br. an die Col., Bähr, Steiger und de Wette, erkannt vgl. meine Gramm. d. N. T. S. 607. und Anger üb. d. Laodicenerbrief S. 21 ff. — 2) *Δυνατωτέρα τῶν ἐπὶ θαλάττῃ (πόλεων)*. — 3) Ptolem. 5, 2. 18. rechnet sie zu Karien. — 4) Bei den spätern Juden auch schlechthin חַג vgl. M. Schekal. 3, 1. Daraus wollte man Joh. 5, 1. erklären, doch s. d. A. Purim. — 5) Frei von landwirthschaftlichen Arbeiten und frei von Sorgen konnten die Israeliten dieses Fest besuchen; auch die Kälte ist, wenigstens am Tage, Anfangs Octobers in Palästina noch nicht so empfindlich, dass der Aufenthalt unter Laubhütten hätte beschwerlich sein können vgl. d. A. Witterung. — 6) Dieser 8. Tag, Lev. 23, 36. עֲצֶרֶת genannt, wurde von den Juden gewöhnlich als besonderes Fest betrachtet und war nach Mischna Succa 5, 6. auch durch das Opferritual von den eigentlichen Laubhüttenfesttagen geschieden. Ueber ihn oder vielmehr über den Namen *ἐξόδιον*, den er in LXX (statt עצרת) führte, s. Philo opp. II. 298. 534. Ueber das Fest der Gesetzesfreude, שִׂמְחַת תּוֹרָה, welches die Juden am 23. Tisri feiern, s. Vitringa Synag. vet. p. 1003. Gensel observv. sacr. p. 72 sqq.

Digitized by Google

waren Sabbathe Lev. 23, 40.), — zum Andenken an das Wohnen der Israeliten in Hütten auf der Wanderung durch die arab. Wüste Lev. 23, 42 f.[1]), zugleich als Dankfest für die nun ganz (auch in den Obst- u. Weinpflanzungen) vollendete Erndte Lev. 23, 39. Deut. 16, 13. vgl. Exod. 23, 16. (dah. חַג הָאָסִף an letzterer Stelle)[2]) Lev. 23, 34 ff. Num. 29, 12 ff. Deut. 16, 13 ff. Man wohnte in Laubhütten, welche aus lebendigen Zweigen (besonders von Nutzbäumen) in Höfen, auf Dächern, Strassen u. Plätzen errichtet wurden Lev. 23, 40. 42. Neh. 8, 15 ff. Philo II. 534.[3]), u. trug Fruchtzweige u. schöne (edle) Früchte (vgl. Lev. 23, 40.)[4]), als Repräsentanten der Baumfruchterndte (Joseph. Antt. 3, 10. 4. Plutarch. a. a. O.), bes. Palmen- und Citronenzweige (Joseph. Antt. 13, 13. 5. G. Groddeck de cerimonia palmar. in festo tabern. bei Ugolini XVIII.), in den Händen, hielt fröhliche Mahlzeiten (Deut. 16, 14. 15.) u. überliess sich um so mehr der Freude u. dem heitern Genusse, je trauriger eben vor 5 Tagen das grosse Versöhnungsfest begangen worden war 2 Macc. 10, 6. Joseph. Antt. 15, 2. 3. Die kirchliche Feier bestand in täglich sich wiederholenden Opferhandlungen Num. 29, 13—34. Jeden Tag wurde nämlich eine Anzahl junger Stiere, welche von 13 bis 7 herabging (im Ganzen 70), 2 Widder, 14 jährige Lämmer (also im Ganzen 98) u. 1 Bock als Sündopfer, mit Speis- u. Trankopfern dargebracht, u. schon darum mochte Joseph. Antt. 8, 4. 1. das Laubhüttenfest mit Recht ἑορτὴν σφοδρα ἁγιωτάτην καὶ μεγίστην u. 15, 3. 3. ἑορτὴν εἰς τὰ μάλιστα τεθρυμμένην nennen; auch bei Philo opp. II. 286. heisst es ἑορτῶν μεγίστη; die Rabbiner aber nennen es חג המרובה dies multiplicationis M. Menach. 13, 5. In Sabbathsjahren kam noch (als spätere Einrichtung?) die solenne Vorlesung des Gesetzes hinzu Deut. 31, 10 ff. vgl. Neh. 8, 18. Doch soll vor dem Exil das Laubhüttenfest überh. nicht, wenigstens nicht auf gesetzliche Art begangen worden sein Neh. 8, 17. Die Bedeutung dieses Festes ist durch sich selbst klar u. von Bähr Symbol. II. 652 ff. gut entwickelt. Die Erinnerung an das beendete Leben in der Wüste, das doch nur ein Mittel in der Hand Jehovahs gewesen war, sein Volk zur Ruhe zu bringen, konnte nicht behaglicher gefeiert werden als zu der Zeit, wo die Segnungen des festen Grundbesitzes gesichert in den Scheuern waren, u. die beiden Beziehungen des Laubhüttenfestes gehen also einfach zusammen. Das Ritual hatte sich wohl nach u. nach ausgebildet, u. es ist nicht zu verwundern, dass man ein so heiteres Fest, womit das Jahr schloss, durch immer mehr gehäufte Cerimonien verherrlichte u. dass die Mikrologie der Traditionarier auch die kleinste Festhandlung ängstlich genau bestimmte, obschon aus dem Tractat Succa (Mischna II, 6.), worin diese Ritualien enthalten sind (Ausg. mit vielen Erläuterungen von F. B. Dachs, Utrecht 1726. 8.), zugleich erhellt, dass die Rabbinen selbst noch über Manches in Zwiespalt waren. Wir heben aber aus jenem Tractat (zu welchem die jerus. Gemara u. die Tosiphta hebr. u. lat. in Ugolini thesaur. XVIII. stehen) noch Folgendes aus: 1) Die Festbesucher tragen (nach unberechtigter Ausdeutung von Lev. 23, 40. s. Bähr Symbol. II. 625.) in der linken Hand eine Citrone, אֶתְרוֹג, in der rechten den לוּלָב, welches ein mit Weiden- u. Myrtenzweigen umgebener Palmenzweig ist[5]). Nach Succa 3, 12. beobachtete

1) Nach George (die ältern jüd. Feste. Berl. 1835. 8. S. 276 ff.) war das Laubhüttenfest zunächst nur Fest der Weinlese und erhielt erst später die histor. Beziehung auf die Nationalgeschichte; auch soll es anfangs an verschiedenen Tagen je nach dem Eintritt der Weinerndte gefeiert worden, die Anknüpfung an den 15. Tisri aber erst eine Folge davon gewesen sein, dass die Feier nach Jerusalem verlegt wurde. Es hängt diese Combination mit des Verf. Ansichten über das Alter der einzelnen alttestam. Bücher zusammen; ich fürchte aber, dass, wenn Jeder sogleich nach seinen leicht hingestellten Hypothesen über die Abfassung der bibl. Bücher den Stoff der bibl. Archäologie ordnen will, diese Wissenschaft zuletzt allen historischen Halt verlieren wird. Vgl. auch Bähr Symbol. II. 663 f. — 2) Ueber Erndtefeste anderer Völker s. Creuzer Symbol. I. 174. Zell Ferienschrift. II. 122 ff. — 3) Die heutigen Samaritaner in Sichem bauen ihre Laubhütten aus Arbutuszweigen Robinson III. 328. — 4) פְּרִי עֵץ הָדָר ohne genauere Bestimmung. — 5) Harenberg in biblioth. Lubec. III.

Digitized by Google

man dies im Tempel selbst alle 7 Tage hindurch, in der Stadt u. ausser derselben nur einen Tag. Weitere Bestimmungen Succa 3. u. 4.[1]). Eben solche über die Construction der Laubhütten u. den Aufenthalt darin c. 1. 2. vgl. Pseudojonathan zu Levit. 24, 42. u. die Abbild. in Surenhus. Mischna II. p. 260. —2) An jedem der 7 Festtage[2]) fand eine Wasserlibation (vgl. 1 Sam. 7, 6.) statt[3]); zur Zeit des Morgenopfers holte nämlich ein Priester in einem goldenen 3 Log fassenden Kruge Wasser aus der Quelle Siloah u. goss es nebst Wein in zwei an der westlichen Seite des Altars angebrachte durchlöcherte Schalen (Röhren)[4]) unter Musik u. Lobgesang aus Succa 4, 9. 10. Von dieser Cerimonie soll Jesus Veranlassung genommen haben, die Worte Joh. 7, 37 f. zu sprechen s. d. Ausl. z. d. St. Biel de sacrificio aquae in scenar. festo vino misceri solito. Vit. 1716. 4. Deyling observv. II. 400 sqq. Tresenreuter de aquae libatione in festo tabern. Altorf. 1744. 4. Maii diss. de haustu aquar. etc. Giess. 710. 4. Iken in d. Symbol. Brem. I. 16[0]) sqq. — 3) Im Vorhofe der Weiber begann am Abend des 1. Festtages[5]) auf grossen goldenen Candelabern eine Illumination, welche über ganz Jerusalem Lichtglanz verbreitete, und es wurde von Männern ein Fackeltanz unter Gesang und Musik vor diesen Candelabern ausgeführt Succa 5, 2—4.[6]). — 4) Die ausgelassene Festfreude und viele einzelne Gebräuche am Laubhüttenfeste verleiteten den Plutarch Sympos. 4, 6. 2. diese ganze Feier als eine Dionysosfeier zu bezeichnen. Seine, nicht von Missverständnissen und Verwechselungen freie Schilderung ist wörtlich diese: *Τῆς μεγίστης καὶ τελειοτάτης ἑορτῆς παρὰ Ἰουδαίοις ὁ καιρός ἐστι καὶ ὁ τρόπος Διονύσῳ προσήκων· τὴν γὰρ λεγομένην νηστείαν (!) ἀκμάζοντι τρυγητῷ τραπέζας τε προτίθενται παντοδαπῆς ὀπώρας, ὑπὸ σκηναῖς τε καθιᾶσιν, ἐκ κλημάτων μάλιστα καὶ κιττοῦ διαπεπλεγμένοις, καὶ τὴν προτέραν τῆς ἑορτῆς σκηνὴν ὀνομάζουσιν. Ὀλίγαις δὲ ὕστερον ἡμέραις ἄλλην ἑορτὴν οὐκ ἂν δι' αἰνιγμάτων ἀλλ' ἄντικρυς Βάκχου καλουμένου τελοῦσιν. Ἔστι δὲ καὶ κρατηροφορία τις ἑορτὴ καὶ θυσοφορία παῤ αὐτοῖς, ἐν ᾗ θύρσους ἔχοντες εἰς τὸ ἱερὸν εἰσίασιν· εἰσελθόντες δέ, ὅ τι ὁρῶσιν, οὐκ ἴσμεν· εἰκὸς*

---

434 sqq. führt den Ursprung des לולב auf den Sieg über die Syrer zurück (2 Macc. 10, 6 f.) gemäss dem, dass Palmenzweige speciell ein Symbol des Sieges waren 1 Macc. 13, 51.

1) Die Karäer (Sadducäer) trugen die Zweige und Citronen nicht in den Händen, sondern verwendeten sie zur Ausschmückung der Laubhütten, was auch mehr mit Neh. 8, 15. übereinstimmt. — 2) Nicht auch an dem 8. Festtage, wie noch Kuinöl zu Joh. 7, 37. versichert, auf die Autorität des Rabbi Juda in Succa 4, 9. sich berufend. Aber dessen Meinung wird dort nur als die eines Einzelnen angeführt, während 4, 1. (auch in der Gemara) geradezu die Libation auf die 7 eigentl. Festtage beschränkt ist. S. Dachs ad cod. Succa p. 368 sqq. Hiernach müsste Joh. a. a. O. die *ἐσχάτη ἡμέρα*, wenn Jesus das vor seinen Augen vorgehende Libiren berücksichtigt haben sollte, von dem 7. Festtage verstanden werden. Maier wiederholt indessen die Kuinölsche Meinung, redet aber unrichtig oder missverständlich blos von Autorität der Rabbinen und sagt mit keinem Worte, dass die Libation für den 8. Tag nur von einem Rabbi „bezeugt" wird. So schreibt man jetzt Commentare! — 3) Worauf sich dieser Ritus bezogen habe, ist zweifelhaft. Die Juden behaupten, es habe dadurch von Gott ein reicher Regen für die neue Saat erfleht werden sollen. Neuere fanden darin die dankbare Erinnerung an den wunderbaren Wasserreichthum auf dem Zuge durch die Wüste Frommann opuscc. I. 223 sqq. War vielleicht die ganze Cerimonie aus Jes. 12, 3. gezogen? Dass dieselbe von den Karäern (Sadducäern) überhaupt nicht gebilligt wurde, sieht man aus Succa 4, 7. — 4) Unbestimmt sagt Kuinöl zu Joh. 7, 37: Sacerdos — vino mixtam aquam super altari effundebat. Nach Succa 4, 9. wurde Jedes, Wasser und Wein, in eine besondere Röhre geschüttet und keins von beidem super altari. — 5) In diesem Festritus finden viele neuere Ausleger die Veranlassung der Joh. 8, 12. gebrauchten Bilder und knüpfen diesen Abschnitt an 7, 37. Dann könnte aber nicht die Erleuchtung selbst, von welcher auch Olshausen nach den Rabbinen annimmt, dass sie täglich wiederholt worden sei, sondern nur die stehenbleibenden Leuchter Jesum auf jene Rede geführt haben. Doch s. das richtigere Urtheil bei Lücke und BCrusius. — 6) Die Dochte zu dieser Illumination verfertigte man aus den abgetragenen Beinkleidern der Priester (Succa 5, 3.)!

Digitized by Google

δὲ βακχεῖαν εἶναι τὰ ποιούμενα· καὶ γὰρ σάλπιγξι μικραῖς, ὥσπερ Ἀργεῖοι τοῖς Διονυσίοις, ἀνακαλούμενοι τὸν Θεὸν χρῶνται. Καὶ κιθαρίζοντες ἕτεροι προείασιν, οὓς αὐτοὶ Λευίτας προσονομάζουσιν, εἴτε παρὰ τὸν Λύσιον, εἴτε μᾶλλον παρὰ τὸν Εὔιον τῆς ἐπικλήσεως γεγενημένης (!). Lakemacher observv. philol. I. 17 sqq. stimmt dieser Ansicht aus schwachen Gründen bei s. dag. Harenberg in biblioth. Lubec. III. 434 sqq., der aber seinerseits eine eben so unwahrscheinliche Meinung vorträgt [1]). S. noch im Allgem. Reland antiq. sacr. 4, 5. Carpzov. appar. 414 sqq. Nicolai de phyllobolia (bei Ugolin. XXX.) cap. 11—14. Mit Unrecht wollten übrigens mehrere Ausleger Ps. 118, 27. auf das Laubhüttenfest beziehen s. Rosenmüller z. d. St. und Lakemach. observatt. philol. III. 197 sqq. Man hat nicht zu übersetzen: Schmückt das Fest mit Maien (Luth.), sondern: Bindet das (Fest-) Opfer mit Seilen; vgl. עָבַת Exod. 23, 18. Mal. 2, 3.

Lauch, allium porrum L., ein auch bei uns cultivirtes Kräutergewächs mit 6blättriger Doldenblume, grossen schmalen Blättern und kleiner häutiger Zwiebel, das in Aegypten theils als Salat, theils als Zukost zum Brode genossen wird (Hasselquist R. 562.), aber schon bei den alten Aegyptiern seines Wohlgeschmacks wegen sehr geschätzt wurde (Juven. 15, 9.) u. eine weit verbreitete (doch nach Cels. med. 2, 21. 3, 22. schwer verdauliche) Würze der Speisen war Athen. 4. 137. 170. Horat. epp. 1, 12. 21. vgl. Martial. 3, 47. 8. Plin. 19, 33. Daher wird Num. 11, 5. neben Knoblauch, Zwiebeln (Plin. 19, 32.) u. dgl. auch Lauch als ein Lieblingsessen der Israeliten in Aegypten genannt; vom L. aber haben a. a. O. das hebr. חָצִיר (sonst Gras) gedeutet LXX (πράσον s. Dioscor. 2, 179.) Onk. Syr. Saad. vgl. auch Ben Melech z. d. St. S. überh. Celsii Hierob. II. p. 263 sqq. Eine andere Erklärung Ludolphs (append. ad histor. Aethiop. p. 27.) kann der Autorität der genannten Uebersetzer gegenüber nicht geltend gemacht werden.

Laugensalz, a) mineralisches, נֶתֶר, νίτρον (attisch λίτρον) [2]), mineralisches Alkali. Es fand sich von jeher in grosser Menge in zwei Seen des ägyptischen Nilthals westlich vom Flusse zwischen Memphis und Naucratis (Strabo 17. 803. Plin. 31, 46.) und wird noch heutzutage dort unter dem Namen Natrum aus dem Wasser herausgestochen Paulus Samml. V. 182 ff. Hasselquist R. 548. Forskål flor. p. 45. Andréossy in den mémoires sur l'Egypte II. 276 sqq. vgl. descript. de l'Egypte XII. p. 1 sqq. Die Aegyptier wendeten das Nitrum beim Einbalsamiren der Leichname an Herod. 2, 87.; ausserdem brauchte man es statt Seife zum Waschen (Jer. 2, 22. vgl. Hieron. ad Prov. 25, 20.), was noch jetzt in Aegypten regelmässig geschieht Hasselquist a. a. O. Forskål flor. p. 46. Auf die Eigenschaft des Fossils, wenn es mit Essig begossen wird, unter Brausen sich aufzulösen und seine reinigende Kraft zu verlieren, ist Sprchw. 25, 20. angespielt. S. überh. Michaelis commentatt. in Societ. Gott. praelect. Brem. 1774. p. 134 sqq. und (hin und wieder berichtigend) Beckmann Gesch. d. Erfind. V. 517 ff. — b) vegetabilisches, גֶּרֶת, גֵּר, bei den Griech. u. Röm. auch nitrum vgl. Plin. 31, 46. Es wird durch Wasser aus der Asche der sogenannten Seifenpflanzen (قلى) gezogen, von denen Forskål in Aegypten und Arabien verschiedene Arten fand (flora p. LXIV sq. u. p. 54 sq. 98.), z. B. die Salsola kali, das Mesembryanthemum nodiflorum L. vgl. Hasselquist R. 225. Raffeneau Delile flora aeg. illustr. in der descript. de l'Egypte XIX. p. 81. (Oken Botan. II. I. 584. II. 856. Schkuhr botan. Handb. I. 174 ff.) Die in Palästina heimische Salzpflanze, aus welcher das גֶּרֶת gewonnen wurde, soll nach den Talmudisten (s. Celsii Hierob. I. 450.) u. Hieron. zu Jer. a. a. O. ebenfalls גֶּרֶת geheissen haben und von dem, was die Araber اشنان oder اشنان القصرين

1) Die Vergleichung des arab. Festes Aschurah, welches im September als ein vielfaches Befreiungsfest gefeiert wurde (vgl. Hammer in Wiener Jahrb. 1818. III. 157.), bleibt ziemlich müssig. — 2) Die Neueren nennen bekanntlich den Salpeter nitrum.

Digitized by Google

nennen, nicht verschieden sein. Von dieser Pflanze aber fand Rauwolf R. 37. in Syrien zwei Species: die eine war ein buschiges dickes Kraut mit vielen dünnen Zweigen, an denen oben gefüllte Knöpfe und gleich darunter schmale spitzige Blättchen sassen; die andere in Stengeln und Knöpfen, ähnlich dem Schafthau, mit dicker aschfarbiger Wurzel. Beide hat er unt. Nr. 37. 38. abbilden lassen. Die Scheidung der verschiedenen Arten von oriental. Salzpflanzen fordert noch genauere botan. Beobachtung [1]). Ehemals wie jetzt (Rauwolf a. a. O. Arvieux R. II. 163. Belon in Paulus Samml. IV. 151. Burckhardt R. II. 608.) macht die Asche dieser Gewächse einen bedeutenden Handelsartikel auf den oriental. Märkten aus und man braucht sie nicht blos als Reinigungsmittel für Kleider und Haut Jer. 2, 22. Mal. 3, 2. Hiob 9, 30. (in der Gestalt von Lauge oder Seife), sondern auch beim Scheiden der Metalle, z. B. des Silbers und Bleies Jes. 1, 25., und zur Glasbereitung. Vgl. überh. Celsius I. 449 sqq. Michaelis commentt. a. a. O.

Läuse, in der Luthersch. Uebers. Exod. 8, 17 f., s. d. A. Mücken.

Lazarus, Λάζαρος (d. i. Ἐλεάζαρος, אֶלְעָזָר, im Talm. abgekürzt לעזר vgl. Bynaeus de morte Chr. I. 180 sq.) [2]), 1) Bruder der Maria und Martha im Flecken Bethania, den Jesus wieder ins Leben zurückrief Joh. 11, 1 ff. Cap. 12., der aber, durch seine Existenz ein unverwerflicher Zeuge von der Wunderkraft Jesu, selbst in Gefahr kam, von den Juden getödtet zu werden Joh. 12, 10. Einer alten Tradition bei Epiphan. haer. 66, 34. p. 652. zufolge soll er 30 Jahre alt gewesen sein, als seine Wiederbelebung geschah und noch 30 Jahre lang gelebt haben. Später wollte man (im Jahre 890) seine Gebeine auf Cypern gefunden haben Suicer thes. II. 208. Damit steht die abendländische Sage in Widerspruch, dass L. mit Martha u. A. nach Gallien in die Provence gezogen und das Evang. in Massilia verkündigt habe vgl. Fabric. cod. apocr. N. T. III. 475 sq. u. dess. lux evang. p. 388 sqq. Thilo Apocryph. p. 711. s. dag. Launoii diss. de Lazari etc. appulsu in Provinciam in s. opp. II. 1. — 2) eine (gewiss nur) erdichtete [3]) Person, die in der Parabel Luc. 16, 19 ff. vorkommt. Von ihm sind die Krankenhäuser (für Aussätzige) zuerst in Frankreich Ladreries genannt worden. Die Tradition wollte wissen, dass Laz. wirklich existirt habe, u. giebt auch den Namen des reichen Mannes an, näml. Dobruk, s. F. Fabri Evagat. I. p. 357 sq. Auch spätere Ausleger dachten sich unter Laz. eine wirkliche Person, einen damals schon verstorbenen bekannten Bettler zu Jerusalem s. überh. Seb. Schmid fascic. disputatt. p. 878 sqq. Für Solche hatte es auch Interesse, zu untersuchen, an welcher Krankheit derselbe gelitten habe s. Wedel exercitt. med. cent. 2. dec. 2. no. 2. Bartholin. morb. bibl. c. 21. Aber bei der unbestimmten Bezeichnung Vs. 20 f. konnte dies zu keinem Resultate führen s. Feige de morte Laz. Hal. 1733. 4.

Lea, לֵאָה, älteste Tochter des Aramäers Laban, Schwester der Rahel Gen. 26, 16. Statt Letzterer erhielt sie Jacob, welcher 7 Jahre lang um Rahel gedient hatte, mittelst einer List des Vaters, die um so leichter gelingen konnte, da die Bräute im Orient verschleiert dem Bräutigam zugeführt werden, zum Weib Gen. 29, 22 ff. Ueber die von Laban gebrauchte Entschuldigung vgl. Rosenmüller Morgenl. I. 138 f. Die L. war nicht nur älter, sondern auch weniger reizend als Rahel Gen. 29, 17., obschon der Ausdruck רַכּוֹת עֵינַיִם ungewisser Auslegung ist [4]). L. gebar (früher

1) Plin. 19, 18. führt eine in Syrien wachsende Pflanze, quae lavandis lanis succum habet, unter dem Namen vadicula, griech. σφονθιον, an vgl. Dioscor. 2, 193. u. Beckmann Gesch. d. Erfind. IV. 18 ff. Sprengel hält dieses Gewächs für nichts Anderes als Saponaria officinalis (ad Dioscor. II. p. 478.). — 2) Jene Form auch Joseph. bell. jud. 5, 13. 7. Andere Ansichten über Zusammensetzung und Bedeutung dieses Namens s. Simonis Onomast. N. T. p. 96. Fuller Miscell. 1, 10. vgl. auch Suicer thesaur. II. 205. — 3) So schon die meisten KVV. (Suicer thes. II. p. 206 sq.). — 4) Man wird wohl an matte, bleiche Augen zu denken haben. Lebhafte, volle Augen galten für ein Hauptstück weiblicher Schönheit, wie überh. die Schönheit, auch die

Digitized by Google

als die Rahel) dem Jacob 6 Söhne, Ruben, Simeon, Levi, Juda (Gen. 29, 32 ff.), Issaschar u. Sebulon (Gen. 30, 17 ff. vgl. 35, 23.), und eine Tochter, Dina, Gen. 30, 21. Ausserdem erzeugte Jacob noch 2 Söhne, Gad und Asser, mit Silpa, welche der Lea als Sklavin aus dem väterlichen Hause gefolgt war Gen. 30, 9 ff. Lea starb in Palästina und wurde in dem Familienbegräbniss bei Hebron beigesetzt Gen. 49, 31., daher ist sie Gen. 46, 5. nicht mit erwähnt.

Lebaoth, s. d. A. Bethlebaoth.

Lebbäus, s. Judas Lebb. oder Thaddäus.

Lebensstrafen. Gesetzlich u. regelmässig waren bei den Israeliten blos zwei[1]): 1) das Tödten durchs Schwert (לְפִי חָרֶב[2]) oder חֶרֶב, auch blos הֶרֶג, auch blos הֲרֹגֶת) 2 Sam. 1, 15. 2 Kön. 10, 25. Jer. 26, 23., wobei aber nicht an ein Abhauen des Kopfes zu denken ist, wie die Rabbinen wollen Mischna Sanhedr. 7, 3. (diese Hinrichtungsweise kommt jedoch in Aegypten Gen. 40, 19., und später in der röm. Periode auch bei den Juden, als von einheim. Fürsten verhängt, vor Mt. 14, 10 f., und ist wahrscheinlich auch Act. 12, 2. zu verstehen vgl. auch Joseph. Antt. 15, 1. 2.)[3]), sondern der Verbrecher wurde todt gestochen oder gehauen, wie es gehen wollte; 2) das Steinigen (s. d. A.); denn das Exod. 19, 13. erwähnte Niederschiessen mit Pfeilen war nur für diesen Fall, wo man aus der Ferne tödten musste, gewählt. Geschärft wurden diese Strafen durch Beschimpfungen des Leichnams, nämlich a) durch Verbrennen (שְׂרֵפָה בָּאֵשׁ) Lev. 20, 14. 21, 9. vgl. Jos. 7, 15. 25. Gen. 38, 24. 1 Macc. 3, 5. s. Michaelis z. d. St. Dass nämlich hier überall nicht an ein Lebendigverbrennen zu denken sei, schliesst man aus Jos. 7, 25. und jedenfalls ist das wahrscheinlicher, als die Mischna Sanh. 7, 2. angeführte Procedur, nach welcher dem Delinquenten durch ein um den Hals gelegtes Tuch der Mund aufgezogen und geschmolzenes Blei eingegossen worden sein soll! b) Durch Aufhängen (תְּלִיָה) an einen Baum oder Pfahl Deut. 21, 22. Num. 25, 4. vgl. Jos. 10, 26. 2 Sam. 4, 12. (1 Sam. 31, 8. 10.); manchmal war damit ein Verstümmeln des Leichnams verbunden 2 Sam. 4, 12. Der Aufgehängte galt für einen Verfluchten Deut. 21, 23. vgl. Gal. 3, 13., und durfte nicht über Nacht hängen bleiben (um die Luft nicht zu verpesten, wenn er schnell in Fäulniss überging) Deut. a. a. O. vgl. Jos. 8, 29. 10, 26 f. Das Gegentheil war eine aussergewöhnliche Härte 2 Sam. 21, 6. 9 f.[4]). c) Indem man einen Haufen Steine (גַּל אֲבָנִים גָּדוֹל) auf ihn (sein Grab) warf Jos. 7, 25 f. 8, 29. 2 Sam. 18, 17. Diese Beschimpfung ist noch jetzt im Orient gewöhnlich Paulus n. Repert. II. 53. Jahn Archäol. II. II. 353. Eine von jenen Lebens-

---

männliche, vorzüglich nach den Augen beurtheilt wurde 1 Sam. 17, 42. Joseph. Antt. I, 19. 7. bezeichnet die L. nur als *πρεσβυτέραν τῆς Ραχ. καὶ τὴν ὄψιν οὐκ εὐπρεπῆ*. Jonath. hat rabbin. Unsinn.

1) Die Talmudisten (Mischna Sanh. 7.) wissen von 4 Todesstrafen und es mag dies in der Praxis des spätern Synedriums begründet gewesen sein. Ueber das Verbrennen s. ob. im Texte. Das Erdrosseln (noch jetzt bekanntlich eine sehr gewöhnliche Todesstrafe im Orient), חֲנֻק (vgl. Jonath. ad Lev. 20, 10.), wollten die Juden überall verstehen, wo in der Bibel es schlechtweg heisst: er soll sterben, s. dag. B. Michaelis in der oben angef. Abh. §. 13. Noch bemerken wir, dass beide Gemaren über tract. Sanhedr. hebr. u. lat. in Ugolini thesaur. XXV. abgedruckt sind. — 2) Diese Redensart kommt speciell vor, wo von der Tödtung der Einwohner verbannter Städte die Rede ist Deut. 13, 15. 20, 13. Jos. 8, 24. a. — 3) 2 Kön. 10, 7. ist, auch wenn Enthauptung gemeint wird, nur von einer ausserordentlichen, durch einen Usurpator verhängten Todesart die Rede. Aber möglich, dass jene Männer erst getödtet und ihnen dann die Köpfe abgeschnitten wurden vgl. ob. I. 681. und Joseph. bell. jud. I, 17. 2. Uebrigens war die Enthauptung auch bei den alten Persern gebräuchlich Xenoph. Anab. 2, 6. 1. Strabo 15. 733. — 4) Das Aufhängen eines Lebenden Esra 6, 11. ist persische Todesstrafe. Unter den Herodiern kommt aber diese Hinrichtungsweise auch bei den Juden vor Joseph. Antt. 16, 11. 6. (wenn hier nicht das blosse Erdrosseln gemeint ist), sowie im röm. Zeitalter in Aegypten Philo II. 529.

Digitized by Google

strafen ist nun auch durch die legislatorische Redensart: seine Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volke (נִכְרְתָה הַנֶּפֶשׁ הַהִוא מֵעַמֶּיהָ oder וְנִכְרְתָה הַנֶּפֶשׁ הַהִוא מִקֶּרֶב עַמָּהּ u. s. w.) bezeichnet, was besonders aus Exod. 31, 14. Lev. 17, 4. 20, 17. erhellt s. Michaelis mos. R. V. 37 ff.[1]), nicht, wie Mehrere wollten, blosse Verbannung aus dem Staatsgebiete. Alle Lebensstrafen wurden übrigens sehr schnell (Jos. 7, 24 ff. 1 Sam. 22, 16.) u. im frühern Zeitalter vom Volke, unter den Königen aber gewöhnlich von deren Leibwache oder auch Einem aus der Umgebung (2 Sam. 1, 15.) vollzogen, s. d. A. Crethi und Plethi. — Ungesetzliche, aus der Fremde entlehnte Todesstrafen waren: 1) das Zersägen 2 Sam. 12, 31. a., s. d. A. Säge; 2) die Dichotomie (*διχοτομεῖν, μελίζειν*) oder das Auseinanderhauen und Zerstücken des Leibes[2]) (Krumbholz de poena per *τὸ διχοτομεῖν* significata, in bibl. Brem. VII. 234 sqq.) 1 Sam. 15, 33. (שִׁסַּף)[3]), das bei den Babyloniern üblich war Dan. 2, 5. 3, 29.[4]), sowie in Aegypten (Herod. 2, 139. 3, 13.) und in Persien Herod. 7, 39. Diod. Sic. 17, 83. vgl. noch Horat. Sat. 1, 1. 99 sq. 2 Macc. 7, 8. Mt. 24, 51. Luc. 12, 46. Koran 20, 74. 26, 49. Assemani martyrol. or. I. 241 sq.; 3) das Herabstürzen von einem Felsen (*κατακρημνισμός*, שַׁלְכֵהוּ) 2 Chron. 25, 12. vgl. Ps. 141, 6. Luc. 4, 29. vgl. 2 Macc. 6, 10. S. Suidas unt. *ἔωσεν* u. Suicer thes. eccles. I. 408. Das dejicere de saxo Tarpejo oder praecipitare ex aggere (Suet. Calig. 27. und Ernesti z. d. St.) der Römer ist hinlänglich bekannt; von den Athenern vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 204. 4) Der *τυμπανισμός* oder das Todtprügeln Hebr. 11, 35. (*τυμπανίζειν* gleichs. todtpauken) vgl. Aristot. rhet. 2, 5. Lucian. Jup. trag. 19. a. Das Werkzeug hiess *τύμπανον* 2 Macc. 6, 19. 28. Aristoph. Plut. 476.; es ist aber ungewiss, wurde darunter der Knittel verstanden, mit dem man die Unglücklichen schlug, oder ein Holz (Reif), an welchem sie befestigt (ausgespannt) wurden (Vulg. a. a. O. distenti sunt). Da nämlich Joseph. de Maccab. 8, 5. und 9. dem *τύμπαν.* in jener Erzählung 2 Macc. ein Rad substituirt, so glaubten Viele, *τύμπ.* sei (auch) ein hölzernes Rad (s. Passow u. d. W.) gewesen, auf welchem die Verbrecher ausgespannt wurden, wie das Fell über den Reif der Trommel. Indess kann e ner Schriftst. recht wohl eine andere barbarische Strafe substituirt haben, und aus dem griech. Alterthum lässt sich kein Beweis beibringen, dass eben *τύμπανον* ein solches Strafwerkzeug gewesen sei; die Glosse des Hesych. *ἐτυμπανίσθησαν· ἐκρεμάσθησαν, ἐσφαιρίσθησαν* ist zu unsicher. — Ausserdem werden in der Bibel noch folgende bei den Israeliten nie gewöhnliche Lebensstrafen benachbarter Nationen erwähnt: 1) das Lebendigverbrennen in einem Glühofen Dan. 3, 6. 11. 15. 19 ff., was noch im neuern Persien vorkommen soll[5]); ingleichen das Braten oder Sieden Verurtheilter an gelindem Feuer Jer. 29, 22. (Hebenstreit de Achabi et Zedekiae supplicio. Lips. 1736. 4.) 2 Macc. 7, 5. s. d. A. Johannes der Apostel. Ein Beispiel des Lebendigverbrennens kommt nicht, wie Einige wollen, 2 Sam. 21,

---

1) Die Fälle, in denen sie gesetzlich eintrat, sind specificirt Mischna Chrithuth 1, 1. Was aber für eine Strafe gemeint sei, darüber streiten die Rabbinen selbst unter sich vgl. Abarbanel zu Num. 15, 30., auch in Ugolini thesaur. XXX. Viele verstehen darunter einen von Gott verhängten frühzeitigen Tod. — 2) Bei Joseph. Antt. 15, 8. 4. (wo aber von keiner gerichtl. Bestrafung die Rede ist) *μελιστὶ διαιρεῖν.* Barbarisch ist, was Joseph. Antt. 13, 12. 6. von Ptolem. Lathur. erzählt: *κώμας γυναικῶν εὐφόρων μεστὰς καὶ νηπίων ἐκέλευσε τοὺς στρατιώτας, ἀποσφάττοντας αὐτοὺς καὶ κρεουργοῦντας ἔπειτα εἰς λέβητας ξέοντας ἐνιέντας τὰ μέλη ἀπάρχεσθαι.* — 3) Richt. 19, 29. ist von einer grausamen Ermordung die Rede, und 1 Kön. 3, 25. gehört ebenfalls nicht hierher. — 4) 2 Sam. 4, 12. und 2 Macc. 1, 16. geschieht das Zerstücken nach dem Tode, als Beschimpfung des Leichnams vgl. Liv. 8, 24; Ezech. 16, 40. und 23, 47. ist gar nicht von der Dichotomie die Rede. — 5) Wie die Köche an Bratspiesse gesteckt und gebraten werden, so werden die betrügerischen Bäcker (zuweilen) im Backofen verbrannt nach Chardin voyag. VI. 218. Das Verbrennen im Ofen, als eine ostasiatische Strafe, kommt auch in der Sage: Abraham sei in Aram wegen Verweigerung der Götzenanbetung ins Feuer geworfen worden, vor, s. z. B. Targ. 2 Chron. 28, 3.

Digitized by Google

31. (nach d. Kri מלבן) s. Theniusz. d. St., wohl aber in der Geschichte des Königs Herodes vor Joseph. bell. jud. 1, 33. 4. In Aegypten liessen grausame röm. Richter Juden lebendig verbrennen Philo II. 542. vgl. 527.[1]). 2) Das Hinabwerfen in eine Löwengrube Dan. 6. s. d. A. Löwe. 3) Das Tödten in heisser Asche 2 Macc. 13, 5 ff. vgl. Valer. Max. 9, 2. 6: Septum altis parietib. locum cinere complevit suppositoque tigno prominente, benigne cibo et potione exceptos in eo collocabat, e quo somno sopiti in illam insidiosam congeriem decidebant. Ctes. Pers. 47. u. 52. Auch 4) das Zerschmettern der Kinder (Säuglinge) an Mauerecken, was bei Eroberungen von Städten vorkam (Jes. 13, 16. 18. Hos. 14, 1. Nah. 3, 10. vgl. Ps. 137, 9.), wie das Aufschneiden der Schwangern (2 Kön. 8, 12. 15, 16. Hos. 14, 1. Amos 1, 13.) ist, mit Ausnahme von 2 Kön. 15, 16., nur ausländ. Barbarei. Ueber das Kreuzigen s. d. A. Endlich der καταποντισμός Mt. 18, 6. und die θηριομαχία 1 Cor. 15, 32. sind im N. T. nur gelegentlich erwähnt. Das Ersäufen als Vernichtungsmittel ist alt vgl. Exod. 1, 22. Bei den Römern wurde es nam. als Strafe über Vatermörder (die man in Säcke, culei, einnähete) verhängt Cic. Rosc. Am. 25. ad Herenn. 1, 13. Sen. clem. 1, 15. Juven. 8, 214., doch kommt es in der Kaiserzeit, sowie bei den Orientalen, auch sonst als grausame Hinrichtungsart vor Suet. Octav. 67. vgl. Joseph. Antt. 14, 15. 10. bell. jud. 1, 22. 2. Lactant. mort. persec. 15, 3., und man pflegte den Verurtheilten gewöhnlich etwas Schweres anzuhängen, damit sie sinken und unter dem Wasser bleiben möchten (Jer. 51, 63.) Joseph. Apion. 1, 34. Lactant. a. a. O. vgl. Mt. 18, 6. (neuere Beispiele Götz de pistrin. vett. p. 131 sq.) s. J. C. Graefe de καταποντισμῷ num fuerit supplic. Judaeor. L. 1662. 4. G. L. Welleii diss. de supplicio submers. Havn. 1701. 4. J. F. Scherer de καταποντ. ap. antiq. Argent. 17.. 4. Elsner u. Munthe zu Mt. a. a. O. Solchen grausamen Hinrichtungen gingen zuweilen noch martervolle Verstümmelungen voraus 2 Macc. 7, 4. 7. 10. Ueber die Theriomachie s. d. A. Spiele, zu 3 Macc. 5. aber vgl. Porphyr. abstin. 2, 57. Im Allgemeinen s. noch Carpzov app. 581 sqq. Ch. B. Michaelis de iudiciis poenisque capitalib. in S. S. Hal. 1749. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXVI. und Pott sylloge IV. 177 ff.) Jahn II. II. 347 ff. Michaelis mos. R. V. 11 ff. Sonst vgl. d. A. Strafen.

Lebona, לִבְנָה, Stadt nördlich von Silo Richt. 21, 19. Maundrell R. 86. hält sie für einerlei mit dem Chan und Dorf Leban (Lubban bei Robins. III. 309.), 4 Stund. südl. von Naplus, was mit Richt. a. a. O. harmonirt, obschon Reland p. 872. einige Einwendungen macht. Der nämliche Ort ist Lemna bei Brochard. c. 7. p. 178., welches dieser Schriftsteller als ein casale valde pulchrum, 4 St. südl. v. Sichem an der Strasse nach Jerusalem, bezeichnet.

Lecha, לֶכַח, Stadt im St. Juda 1 Chron. 4, 21. LXX Ληχάβ.

Lechi, לְחִי Richt. 15, 9. 14., vollständiger רֶמַת לְחִי Richt. 15, 17., Ort (nicht gerade Stadt) in Südpalästina (im Umfange des Stammes Juda?), dessen Name von einem Abenteuer Simsons hergeleitet wird vgl. Joseph. Antt. 5, 8. 8. Auch Richt. 15, 19.[2]) nehmen viele Ausleger לְחִי als Ortsnamen (s. Deyling observv. I. 113 sqq. Rosenmüller u. Studer z. d. St. Gesen. thes. II. 752.), aber es ist nach dem Geiste dieses Buches wahrscheinlich, dass der Verf. ein Wunder erzählen will. Indess mag der Name רֶמַת לְחִי eher von der Gestalt dieser Anhöhe entlehnt sein. In der Stelle 2 Sam. 23, 11. scheint Joseph. Antt. 7, 12. 4. auch in לחיה diesen Ort gefunden zu haben, denn er übersetzt εἰς τόπον Σιαγόνα.

---

1) Vom Lebendigbegraben (Ctes. Pers. 41. 53. Liv. 8, 15. a.) findet sich in den bibl. Büchern kein Beispiel. Ueber Num. 16, 30 ff., wo Einige diese Strafe selbst als eine theokratische finden wollten, s. ob. I. S. 671. — 2) Vgl. J. C. Ortlob de fonte Simsonis prope maxillam. Lips. 1703. 4.

Digitized by Google

Leder. Die Häute der Thiere, עוֹר, an welchen bei den vielen Thieropfern der Israeliten kein Mangel sein konnte, wurden theils mit den Haaren zu (roher) Bekleidung verwendet (Hiob 31, 20.), theils hergerichtet zu Decken (Exod. 26, 7 f.), Schuhen (s. d. A.), Gürteln (2 Kön. 1, 8. Mt. 3, 4.), und für manchen andern Zweck (Lev. 13, 48 f. 53. 57. 59.) verarbeitet. Auch schrieb man wohl frühzeitig auf Felle, wie später auf Pergamenthäute s. d. A. Schreibkunst. Die Zubereitung und Färbung (vgl. Exod. 26, 14.) der Häute war im alten Aegypten zu grosser Vollkommenheit gediehen vgl. Rosellini mon. II. II. p. 355. Wilkins. III. p. 155., und von dort hatten wohl die Israeliten diese Kunst mitgebracht. Vgl. d. A. Gerber.

Lehabim, לְהָבִים, s. d. A. Libyen.

Leibesstrafen. 1) Durch alle Zeitalter war bei den Israeliten das Schlagen die gewöhnlichste Leibesstrafe, worauf das Gericht (zunächst bei Civilvergehungen[1]) erkannte Deut. 25, 2. Der Delinquent empfing die Schläge vielleicht mit einem Stabe vgl. Sprchw. 10, 13. (die 1 Kön. 12, 11. 14. 2 Chron. 10, 11. 14. erwähnten עַקְרַבִּים, entweder stachelige, knotige Stöcke [vgl. scorpio bei Isidor. origg. 5, 27. 18.[2]]) oder eine Art mit Spitzen und Stacheln versehener Knute [Gesen. thes. II. 1062.], die daher mit Skorpionen Aehnlichkeit hatten, waren wohl kein gerichtliches Strafwerkzeug), liegend (nicht auf die Fusssohlen, wie im heutigen Orient Arvieux Nachr. III. 198.), in Gegenwart des Richters[3]) und nie über vierzig Deut. 25, 2. Die spätere jüdische Gerichtspraxis (s. Mischn. Maccoth) bediente sich geflochtener lederner Riemen (Geisseln) und liess die Streiche durch den Gerichtsdiener (חזן) dem Verbrecher, welcher in einer nach vorn gebeugten Stellung sich befand Maccoth 3, 12., und zwar als Maximum nur 39 aufzählen Maccoth 3, 10. (letzteres, um nicht durch Verzählen wider das Gesetz anzustossen) vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 21. 2 Cor. 11, 24. Die Fälle, wo diese Strafe eintrat, waren zum Theil solche, worauf nach mos. Recht die Todesstrafe stand vgl. Maccoth 3. (bes. §. 15.). Dass auch in den Synagogen Geisselung vorgenommen wurde, lehrt das N. T. Mt. 10, 17. 23, 34., und man denkt hierbei an die Drei-Männer-Gerichte (s. d. A. Synedrium), welche in den Synagogen ihre Sitzungen gehalten hätten Lightfoot hor. hebr. p. 332., doch s. d. A. Synagoge; auch sind die Talmudisten selbst uneins, ob 40 Streiche von einem Dreimännergericht dictirt werden durften Sanhedr. 1, 2. Geisselung, vom hohen Synedrium verhängt, ist Act. 5, 40. erwähnt, eine Steigerung der Strafe aber, wenn Einer schon zweimal um desselben Vergehens willen Streiche erhalten hatte, Sanhedr. 9, 5.[4]). Unter der syr. Herrschaft kommt die Züchtigung mit Riemen und Peitschen als eine Art Tortur vor 2 Macc. 7, 1. vgl. Juven. 13, 195. Cic. Cluent. 63. Die römische Geisselung (φραγελλοῦν, μαστιγοῦν) mit Riemen wurde an Jesus vor der Kreuzigung (Mt. 27, 26. Joh. 19, 1. s. d. A. Kreuz) und an den Aposteln als Civilstrafe (Act. 16, 22. 37.) vollzogen; röm. Bürger dagegen durften nur mit Ruthen geschlagen werden (virgis caedi) Cic. Verr. 5, 66. vgl. Act. 22, 25. Dass diese Züchtigung, zu lange fortgesetzt, auf der Stelle tödtlich werden konnte, erhellt aus Cic. Verr. 5, 54. Philo opp. II. 528. Wie grausam überhaupt von röm. Beamten zugeschlagen wurde s. Joseph. bell. jud. 6, 5. 3. — 2) Bei Leibesverletzungen, die einem freien Israeliten zugefügt waren, wurde der Urheber durch Wiedervergeltung bestraft Exod. 21, 23 f. Lev. 24,

1) So z. B. wer mit verschiedenartigen Thieren fuhr, d. h. sowohl der Fuhrmann, als der, welcher im Wagen sass, wurde mit 40 Hieben bestraft Mischna Chil. 8, 3. — 2) Virga — — quae — si certe nodosa vel aculeata, scorpio rectissimo nomine, quia arcuato vulnere in corpus infigitur. Riemen (Ochsenziemer) als gerichtliches Strafwerkzeug finden die Juden Lev. 19, 20. in בִּקֹּרֶת, doch s. Gesen. thes. I. 234. — 3) Beides gerade so in Aegypten s. Abbild. bei Wilkinson II. 41 f. vgl. Rosellini monum. II. 3. S. 274. — 4) Diese Bestimmung scheint v. Wendt bei Herausgabe seiner dissert. de delictis reciduis (Erlang. 1824. 4.) nicht gekannt zu haben.

Digitized by Google

19 f. s. d. A. Beschädigung. Als ausländische Leibesstrafen sind endlich 3) noch hierher zu rechnen: a) die partielle Dichotomie oder das Abschneiden der Nasen und Ohren, auch der Hände oder einer derselben, welche Strafe bei den spätern Juden, doch mehr in tumultuarischer Zeit, öfters vorkommt Joseph. vit. 30. 34. 35. In Aegypten war solche Verstümmelung gesetzlich sanctionirt und es wurde gewöhnlich das Glied, mit welchem das Verbrechen begangen war, abgeschnitten Diod. Sic. 1, 78.[1]); die Buhlerin musste mit der Nase büssen (Verschimpfung des Gesichts!) und darauf bezieht man gewöhnlich Ezech. 23, 25. Aber dort ist wohl von babylon. Sitte die Rede. Ueber die Perser s. Xen. Anab. 1, 9. 13. Curt. 5, 5. 6. 7, 5. 40.[2]). An Kriegsgefangenen wurde und wird noch im Orient (Russegger R. II. 138.) solche Verstümmelung aufs Rücksichtsloseste verübt. b) Das Blenden (צִוֵּר) Jer. 52, 11. 2 Kön. 25, 7., eine chald. und altpersische (Herod. 7, 18.) Strafe. Es geschieht noch jetzt in Persien an Prinzen, denen man die Aussicht auf den Thron rauben will, indem man mit einem glühenden Silberstifte (oder Kupferblech) über die offenen Augen fährt. Die Sehkraft wird dadurch nicht ganz vernichtet, sondern es bleibt dem Geblendeten noch ein Schimmer vgl. Chardin V. 243. Rosenmüller Morgenl. III. 250 ff. Ein anderes Verfahren s. bei Procop. in Phot. cod. 63. p. 32. Das Ausstechen der Augen (auch in Persien üblich Ctes. Pers. 5.), נָקַר אֵת־עֵינָיִם, wird Richt. 16, 21. als eine philist. Grausamkeit berichtet; 1 Sam. 11, 2. aber droht ein Ammoniterfürst mit dem Ausstechen des rechten Auges.

Leibrock, s. d. A. Ephod.

Leichen, ihre Behandlung und Bestattung. Die Art, wie die alten Hebräer ihre Todten zum Begräbniss zubereiteten und wirklich bestatteten, ist beinahe völlig unbekannt; nur so viel wissen wir, dass in der frühern, einfachen Zeit das Bestatten der Todten von den nächsten Verwandten (Söhnen, Brüdern) mit eigener Hand geschah Gen. 25, 9. 35, 29. Richt. 16, 31.[3]). Später liess man es wohl durch fremde Leute besorgen, und es wird Amos 6, 10. als etwas Schreckliches gedroht, dass die Leichen von den nächsten Angehörigen ins Grab getragen werden sollen[4]). Das Zudrücken der Augen und das Küssen ist Gen. 46, 4. 50, 1. Tob. 14, 15. (Thilo Apocr. I. 44.) erwähnt und die so natürliche Sitte reicht überall ins früheste Alterthum zurück[5]) vgl. Iliad. 11, 452. Odyss. 11, 425 sq. 24, 296. Eurip. Hec. 428. Virg. Aen. 9, 487. Ovid. Trist. 3, 3. 43. 4, 3. 43 sq. Val. Max. 2, 6. 8. Plin. 11, 55. Euseb. H. E. 7, 22. Bald nach dem Hinscheiden wurden die Leichen (wohl von jeher) abgewaschen Act. 9, 37. (s. Dougtaeus z. d. St.), dann in ein grosses Tuch, σινδών, gewickelt (Mt. 27, 59. Mr. 15, 46. Luc. 23, 53.), oder an allen Gliedern mit Binden umwunden Joh. 11, 44. (ὀθόνια, χειρίαι vgl. Chiflet de linteis sepulcral. Christi. Antw. 1624. u. 1688. 4.)[6]), zwischen welche man bei Vornehmen aromat. Spezereien legte oder strich Joh. 19, 39 f. vgl. Joh. 12, 7.[7])

1) Im Kriege kommt das Abhauen der Daumen und grossen Fusszehen vor Richt. 1, 6. 7., eine Verstümmelung, wodurch die feindlichen Könige nicht nur unschädlich gemacht (denn sie blieben Kriegsgefangene), sondern auch aufs Aeusserste beschimpft werden sollten. Einen speciellern Zweck hatte die aus Aelian. V. H. 2, 9. Cic. off. 3, 11. Val. Max. 9, 2. ext. 8. bekannte Grausamkeit der Athener gegen die Aegineten. — 2) Auch auf der Keilinschrift zu Behistun hat man die Dichotomie vorgefunden s. Rawlison Erklär. ders. S. 9. u. 17. — 3) 1 Macc. 2, 70. Tob. 14, 16. ist nur von Veranstalten des Begräbnisses im Allgemeinen die Rede. Ebenso Mt. 8, 22. — 4) Besondere Todtengräber hatte man nicht; dagegen wurde das Begraben immer noch in vorkommenden Fällen als Liebespflicht (z. B. von Schülern an ihren Lehrern) geübt 1 Kön. 13, 30. Mr. 6, 29. — 5) Eine talmud. Festsetzung darüber s. M. Schabb. 23, 5. — 6) Man muss sich hüten, die Bestattung Jesu als eine Normalbestattung eines Vornehmen zu betrachten. Sie geschah vielmehr wegen des herannahenden Sabbaths mit Eile. Darum passt aber doch nicht zu Mt. 27, 59., was zu d. St. über das Begräbniss armer Leute in Persien von Rosenmüller Morgenl. V. 126. angeführt wird. — 7) Das Salben der Leichname mit Spezereien war wenigstens sonst im Alterthum sehr gewöhnlich Plin. 13, 1. Odyss. 24, 45. Iliad. 18, 350. 24, 582. Lucian. luct. 11.

Digitized by Google

Dougtaei Anal. II. 64 sq. Bei öffentl. Begräbnissen von Fürsten waren prächtige Todtenkleider üblich und es wurde ein oft unmässiger Aufwand von Wohlgerüchen gemacht Joseph. Antt. 15, 3. 4. 17, 8. 3. bell. jud. 1, 33. 9. Das schnelle Bestatten der Leichname, das bei den spätern Juden Sitte war (Act. 5, 6. 10.)[1]), gründete sich auf Num. 19, 11 ff.; in ältern Zeiten kannte man es nicht Gen. 23, 2 ff. vgl. Chardin voyag. VI. 485. Es geschah aber das Fortschaffen (ἐκφέρειν) in einem Sarge (σορός Luc. 7, 14., λάρναξ Joseph. Antt. 15, 3. 2.), der vielleicht in der Regel offen war (Luc. 7, 14.? vgl. Schulz Leitung. IV. 182. doch s. Joseph. Antt. 15, 1. 2.) und auf einer Bahre (מִטָּה 2 Sam. 3, 31., κλίνη Joseph. vit. 62. Antt. 17, 8. 3.)[2]) lag, durch Träger (Luc. a. a. O. Act. 5, 6. 10.), unter Begleitung der Verwandten und Freunde (1 Sam. 3, 31. Luc. 7, 12.)[3]), im langen Zuge (Hiob 21, 33.) und mit lautem Weinen und Wehklagen 2 Sam. 3, 32. vgl. Baruch 6, 31.; schon im Trauerhause vor dem Begräbniss stimmte man Klaglieder unter Begleitung der Trauerflöte an Mt. 9, 23. Mr. 5, 38. vgl. Jer. 9, 17. 2 Chron. 35, 25. (Ovid. fast. 6, 660. J. Z. Hilliger de tibicin. in funer. adhib. Vit. 1717. 4. Kirchmann fun. roman. 2, 5.). Man dingte dazu besondere Klagweiber (Jer. 9, 17. Mischna Moëd katon 3, 8.), welche das Wehklagen mehrere Tag lang fortsetzten (Wellsted I. 150. Prokesch Erinner. I. 93. 102. 130.). Nach der Bestattung wurden Trauermahlzeiten gehalten 2 Sam. 3, 35. Jer. 16, 5. 7. Hos. 9, 4. Ezech. 24, 17. 24. Tob. 4, 18. Br. Jerem. 30. (Geier de luctu Ebr. cap. 6. J. C. Hebenstreit in Miscell. Lips. II. 720 sqq. VI. 83 sqq. Garmann in Iken. thesaur. I. 1028 sqq.)[4]) vgl. Iliad. 23, 28. 24, 802. Lucian. luct. 24.[5]); bei den spätern Juden aber war es gewöhnlich geworden, dass vornehme Familien zu Ehren ihrer Verstorbenen selbst dem Volke Mahlzeiten gaben, wobei es sehr luxuriös herging Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. Krieger erhielten ihre Waffen mit ins Grab (Ezech. 32, 27. 1 Macc. 13, 29. vgl. Odyss. 11, 74. 12, 13. Virg. Aen. 6, 233. Diod. Sic. 18, 26. Curt. 10, 1. 31. Tavernier I. 284.), Vornehme und Fürsten Schmuck und Kostbarkeiten Joseph. Antt. 15, 3. 4. 16, 7. 1. In späterer Zeit, wo der Glaube an die Auferstehung in das Volk gedrungen war, wurde wohl auch ein Todtenopfer dargebracht 2 Macc. 12, 43. — S. überh. G. F. Weber observatt. sacr. circa funera populor. orientt. Argent. 1767. 4. Montbrou essai sur la litterature des Hebreux (Par. 1819. 12.) III. 1. 1 sqq. und 253 sqq., auch Meursii de funere lib. sing. in s. opp. V. und d. AA. Begraben, Grab. Ueber Verunreinigung durch Leichen s. d. A. Reinigkeit.

Lemuel, לְמוּאֵל, unbekannter König, an welchen die Sprchw. 31, 2—9. enthaltenen Gnomen, als eine Art Fürstenspiegel, ursprünglich gerichtet waren. Die meisten Ausleger verstehen den Salomo und wissen jenen Namen, bald als einen symbolischen, bald als gefällige Alliteration, mit dem Namen שְׁלֹמֹה in Verbindung zu setzen (s. Rosenmüller Schol. ad Proverb. p. 718.); Andere, wie Grotius, auf eine precäre Etymologie sich stützend (לָמוּ iniecta manu cepit, und אֵל deus, vgl. יְחִזְקִיָּה von חָזַק prehendere und יָהּ deus), den Hiskias; noch Andere einen weiter nicht bekannten Fürsten eines kleinen, Palästina benachbarten arab. Stammes (so auch Rosenmüller), wie denn die Araber berühmt waren wegen ihrer Spruchweis-

---

1) In der Regel mochte das Begräbniss noch an demselben Tage, vor Sonnenuntergang erfolgen; aber Act. a. a. O. ist von keinem regelmässigen Begräbniss die Rede. — 2) Diese war bei fürstlichen Personen reich, selbst mit Edelsteinen, verziert Joseph. Antt. 17, 8. 3. bell. jud. 1, 33. 9. Im Talm. (M. Parah 12, 9.) werden Hörner an Todtenbahren erwähnt: dieselben waren bestimmt, um den Leichnam daran festzubinden. — 3) Ueber fürstl. Leichenzüge s. Joseph. Antt. 13, 16. 1. 17, 8. 3. bell. jud. 1, 33. 9. — 4) Die Theilnahme daran verunreinigte indess Hos. 9, 4. vgl. d. A. Reinigkeit. — 5) Auch bei den Aegyptiern waren Leichenmahlzeiten gebräuchlich, und Rosellini monumm. civil. II. 437. glaubt, sie seien von da zu den übrigen oriental. Völkern verbreitet worden; eine ganz unnöthige Vermuthung.

Digitized by Google

heit. Dagegen will es Eichhorn Einleit. V. 106. wahrscheinlicher dünken, dass Lemuel eine blos fingirte Person ist. Ebenso Ewald. Vgl. noch Bertholdt V. 2196 f.

Leopard. So übersetzt Luther an einer Stelle Hohesl. 4, 8. das hebr. נָמֵר (LXX *πάρδαλις*), welches sonst immer Parder, Felis pardus, bedeutet; auch Gesen. thes. I. 443. wollte aus einem von ihm selbst später als nichtig erkannten Grunde נָמֵר Jer. 13, 23. Leopard deuten. Allerdings konnten Parder und Leopard ihrer Aehnlichkeit wegen durch ein Wort bezeichnet werden. Aber Hohesl. a. a. O. nöthigt Nichts, von der gewöhnlichen traditionellen Erklärung des נָמֵר abzugehen.

Lescha, לֶשַׁע Gen. 10, 19., Ort in der Gegend des todten Meeres, nach Hieron. quaest. in Genes., Jonath. (bei welchem statt קלרחי ohnstreitig קלירחי zu lesen) und Targ. Hieros. Kallirrhoë mit warmen Heilbädern (Schwefelquellen), jenseit des Jordans (Joseph. Antt. 17, 6. 5. bell. jud. 1, 33. 5.[1]) vgl. Ptolem. 5, 16. 9.), an derselben Seite des todten Meeres, wo Machärus lag (Plin. 5, 15.), d. h. an der östlichen[2]). Dahin, nämlich in den Gebirgsdistrict nördlich vom Arnon, versetzen jene Quellen auch Legh (s. Rosenmüller Alterth. II. 1. 218.) und die Burckhardt'sche und Robinson'sche Charte. Gegen Bocharts (Geogr. sacr. 4, 37.) Vermuthung, לשע sei das arabische Lusa, s. Reland p. 871.

Leuchter, heiliger, מְנוֹרָה. Im Heiligen der Stiftshütte befand sich ein grosser Leuchter Exod. 25, 31—37. 37, 17—23. vgl. 39, 37. Er war von feinem Golde, hatte eine Basis (יָרֵךְ), die nach Maimon. in 3 Füsse auslief und auf welcher die Hauptstange, קָנֶה, sass. Aus letzterer gingen auf beiden Seiten je 3 Arme, zu gleicher Höhe mit der Stange, hervor. Röhren und Stangen, welche zusammen 7 Lampen trugen (die heil. Zahl!), waren in mandelähnlichen Blüthenkelchen, Blumen u. dgl. gearbeitet; doch sind hierüber die Ausdrücke der Urkunde dunkel. Joseph. Antt. 3, 6. 7. zählt 70 solcher einzelner Gebilde (eine bei den Juden beliebte Zahl!), theilt jedem Arme 7 Lampen zu und bestimmt das Gewicht des ganzen hohl gearbeiteten Leuchters auf 100 Minen[3]). Die Traditionen (Ansichten) der Juden s. Gem. Menach. 28, 2. vgl. Reland antiq. sacr. 1, 5. 8. u. J. H. Opitz de candelabri mos. admirab. structura cet. Jen. 1708. 4. Sorgfältig erörterte neulich den mos. Text v. Meyer in s. Bibeldeut. S. 212 ff., ohne in allen Puncten zu befriedigen. Manches, was die Urkunde verschweigt, hat Bähr Symbol. I. 416 ff. festzustellen versucht: derselbe deutet auch die einzelnen Theile dieses Geräthes unter Rücksicht auf v. Meyer symbolisch aus S. 444 ff., nicht ohne Künstelei; vgl. noch Friedrich Symbol. S. 158 ff. Als Apparat zu dem Leuchter werden Exod. 25, 38. מַלְקָחַיִם (Lichtputzen, Lichtscheeren) und מַחְתּוֹת genannt; beide von feinem Golde. Das letzte W. erklären LXX *ὑποθέματα*, u. Vulg versteht Gefässe, ubi quae emuncta sunt, exstinguantur, was sehr passend ist. In jede Lampe wurde täglich ⅛ Log Oel gefüllt M. Menach. 9, 3. (etwa so viel als zwei tüchtige Weingläser), was auch für die längste Nacht hinreichte. — Im salomon. Tempel hingen statt dieses Leuchters (nicht, wie die Rabbinen wollen, ausser ihm, s. Keil Tempel Sal. S. 109.) 10 Leuchter, nämlich auf jeder Seite, N. und S., fünf, ebenfalls aus Gold und mit Blumen verziert 1 Kön. 7, 49. 2 Chron. 4, 7. Dazu gehörten ebenfalls goldne מַלְקָחַיִם. Sie wanderten mit nach Chaldäa Jer. 52, 19. Im serubabelschen Tempel scheint sich wieder nur ein grosser goldner Leuchter befunden zu haben 1 Macc. 1, 23. 4, 49. 50. Er trug wohl

1) Joseph. sagt an der letzt. St. von diesen Heilbädern: *Ταῦτα ἔξεισι μὲν εἰς τὴν Ἀσφαλτῖτιν λίμνην, ὑπὸ γλυκύητος δ' ἐστι καὶ πότιμα.* — 2) Ueber das prospicit eum a meridie des Plin. s. Reland p. 880. — 3) Nach B. Lamy's Berechnung wäre dies 175 Mark 2 Unzen 7 Gran, an Werth etwa 6370 Louisd'or. Nach Exod. 25, 39. betrug das zum Leuchter und den Geräthschaften desselben überhaupt verwendete Gold 1 Talent.

Digitized by Google

gleich dem salom. 7 Hauptlampen. So war wenigstens der Leuchter im herodian. T. (λυχνία ἱερά Joseph. Antt. 14, 4. 4.) eingerichtet (Joseph. bell. jud. 5, 5. 5.), von dem es bell. jud. 7, 5. 5. heisst: Ὁ μὲν μέσος ἦν κίων ἐκ τῆς βάσεως πεπηγώς, κἀπτοὶ δ' ἀπ' αὐτοῦ μεμήκυντο καυλίσκοι, τριαίνης σχήματι παραπλησίαν τὴν θέσιν ἔχοντες, λύχνον ἕκαστος αὐτῶν ἐπ' ἄκρων κεχαλκευμένος· ἑπτὰ δ' ἦσαν οὗτοι κτλ. Der auf dem Arcus Titi abgebildete Leuchter (s. Fleck wissenschaftl. Reise I. l. Taf. 1.) entspricht genau dieser Beschreibung. S. überh. Schlichter de lychnucho sacro. Hal. 1740. 4. Reland spol. templ. H. p. 82 sqq. G. M. Döderlein de candelabris Judaeor. sacris (Vit. 1711. 4.) u. Ugolino de candelabro, beide in Ugolini thesaur. XI.

Le'ummim, לְאֻמִּים, ein dedanitischer Stamm in Arabien Gen. 25, 3., viell. die Ἀλλουμαιῶται des Ptolem. 6, 7. 24.

Levi, לֵוִי, 1) Sohn des Jacob von der Lea Gen. 29, 34. 35, 23., der mit seinem Bruder Simeon sich durch eine rachsüchtige Blutthat befleckte Gen. 34, 25 f., die Jacob missbilligte (Gen. 34, 30.) und noch auf seinem Todtenbette verabscheute Gen. 49, 5 ff. Levi wurde das Haupt eines israelit. Stammes (Exod. 1, 2.), welcher sich schon in Aegypten in drei Familien[1]) theilte, Gerson, Kahath und Merari (Exod. 6, 16 ff. vgl. Num. 26, 57 ff.), aus deren einer (Kahath) durch Amram Moses und Aaron entsprossen sind. Die Leviten hatten auf dem Zuge durch die Wüste das Aufstellen und Fortschaffen der Stiftshütte (und den Dienst bei derselben) zu besorgen, und mussten sich auch immer zunächst um das Heiligthum herum lagern Num. 1, 49 ff. 3, 23. 25 f. 29. 31. 35 ff. Die Aussonderung des ganzen, schon zahlreichen (Num. 3, 39. 4, 46 ff.) Stammes (dem der Gesetzgeber mit seinem Bruder selbst angehörte!) für den heiligen Dienst (wozu ursprünglich die männlichen Erstgebornen aller Stämme bestimmt gewesen waren Num. 3, 12 f.)[2]) berichten Num. 3, 41 ff. Deut. 10, 8. vgl. Ewald isr. Gesch. II. 131. Er erhielt kein Stammgebiet Deut. 10, 9. 14, 29. Jos. 13, 33. (Jehovah war sein Theil! Num. 18, 20. Deut. 10, 9. 12, 12. a. vgl. Bähr II. 43 ff.)[3]), sondern von dem Ertheil der andern Stämme[4]) nur 48 Städte (4 + 12! nach der Zahl der Stämme Bähr Symbol. II. 51.) Num. 35, 2 ff., welche (mit Weideplätzen) in den Stammgebieten zerstreut lagen (s. d. AA. Leviten-, Priesterstädte) und unter welchen manche altheilige Stadt war (Ewald isr. Gesch. II. 306.), und wurde auf Naturalbezüge angewiesen s. d. AA. Leviten und Priester[5]). Die Städte der Leviten hatten das Vorrecht, dass die in denselben befindlichen Wohnhäuser, welche vom Besitzer veräussert worden waren, zu jeder Zeit (ohne erst das Jubeljahr abzuwarten) wieder eingelöst werden konnten Lev. 25, 32 ff.[6]). Das Ge-

1) Ueber eine weitere Eintheilung des Stammes in 12 Zweige s. Ewald israel. Gesch. I. 411 f. vgl. Lengerke Ken. S. 306 f. — 2) Darauf bezieht sich auch Luthers Uebersetzung Gen. 49, 3. s. Rosenmüller z. d. St. — 3) „Als Diener Jeh., als die Seinen, theilten die Leviten mit ihm das Seine (Zehnten und Erstlinge), und ihr Schicksal, ihre äussere Existenz war dadurch ganz an das (s. v. v.) Schicksal Jehovahs unter dem Volke geknüpft. Je lebendiger die Anerkenntniss Jeh. als des Gottes Israels, desto mehr war auch die Existenz Levi's gesichert; Verachtung Jehovahs u. Abfall von ihm brachte für die Levv. nothwendig Mangel und Elend mit sich. Dah. lag es in dem eignen Interesse der letztern, die Verehrung Jeh. zu fördern, Abfall und Götzendienst möglichst zu verhüten." Bähr Symbol. II. 48. — 4) Num. 35, 2. וְיִתְּנוּ בְּנֵי יִשְׂרָאֵל מִנַּחֲלַת אֲחֻזָּתָם. Die Leviten besassen also diese Städte unter einem andern Rechtstitel als die übrigen Israeliten die ihrigen. An eine politisch mächtige Hierarchie war da nicht wohl zu denken. — 5) Gegen Vatke (Relig. d. A. T. I. 272 f.), welcher die Existenz des St. Levi ganz leugnet, und v. Bohlen (Gen. §. 16. der Einl.), der die Aussonderung des St. Levi für den heil. Dienst erst zur Zeit Salomo's oder gar des Josia geschehen lässt, s. in der Kürze Bähr Symbol. II. 7 f. Wie die Anordnungen über die levit. Priester das Gepräge des Alterthums tragen, zeigt Bleek in d. Stud. u. Krit. 1831. III. S. 506. — 6) Da die Leviten ausser ihren Häusern sonst keinen selbstständigen Grundbesitz (Ackerbesitz) hatten, so war diese Prärogative wohl nicht unbillig. Gramberg Religionsid. I. 199. scheint aber das Gesetz misszudeuten.

Digitized by Google

biet der Städte (מִגְרָשׁ), d. h. die um die Stadt herum liegenden Triften (Num. 35, 3. Jos. 14, 4. 21, 2.), durfte nicht verkauft werden Lev. 25, 34. — 2) Als Eigenname kommt *Levi* im N. T. mehrmals vor, z. B. unter den Voreltern Josephs vgl. Luc. 3, 24. 29.; insbesondere wird Luc. 5, 27. 29. Mr. 2, 14. ein Zolleinnehmer dieses Namens, der an Jesu als Jünger sich anschloss, erwähnt, und aus Mt. 9, 9. schliesst man, dass es derselbe ist, welcher sonst Matthäus heisst vgl. d. A.

Leviathan, s. d. A. Krokodil.

Leviratsehe. Einem alten Herkommen gemäss (Gen. 38, 8 ff.) verordnete der israelit. Gesetzgeber Deut. 25, 5—10. (vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 23. Mt. 22, 24 ff.), dass, wenn ein Israelit, ohne männliche Leibeserben zu hinterlassen, stürbe, dessen (mit ihm zusammenwohnender) [1]) Bruder, יָבָם (levir) [2]), die Wittwe heirathen und den mit ihr erzeugten Erstgebornen als des Verstorbenen Kind in die Geschlechtstafeln eintragen lassen sollte vgl. Jul. Afric. bei Euseb. H. E. 1, 7. Indess konnte der levir von dieser Verpflichtung sich lossagen; nur hatte in solchem Falle das Gesetz für ihn eine Art gerichtlicher Beschimpfung festgestellt Deut. 25, 9. [3]). Die talmud., sehr subtilen Erläuterungen des ganzen Gesetzes s. Mischna Jebamoth (III. 1.) vgl. Eduj. 4. 8.; zu Deut. 25, 9. insbes. aber s. Jebam. 12, 6. vgl. Selden uxor ebr. 1, 12. [4]). An sich frei vom Leviratsrechte waren wohl nicht nur der Hohepriester Lev. 21, 13 ff., sondern auch bejahrte Leute, welche keine Hoffnung mehr zur Erzeugung eines Sohnes gaben [5]). Unter mehrern vorhandenen Schwägern wird wohl immer der ältere Bruder die Priorität gehabt haben, und der Umstand, dass der levir selbst schon verheirathet war, machte ihn sicher nicht los von der gesetzlichen Verbindlichkeit. Ob übrigens die Leviratsverpflichtung über die leiblichen Brüder hinaus und in Ermangelung solcher auf die nächsten Blutsverwandten und in welcher Maasse bei den alten Hebräern übergegangen sei, bleibt sehr zweifelhaft. Das Gesetz bestimmt darüber nichts und der גֹּאֵל im B. Ruth hat eine etwas andere gesetzliche Stellung, als der levir haben würde s. d. A. Ruth. Dieselbe Sitte der Leviratsehe herrschte einst bei den Indiern [6]) und Persern, gegenwärtig noch bei den Tscherkessen (Niebuhr

---

1) Diese Worte Vs. 5: כִּי יֵשְׁבוּ אַחִים יַחְדָּו sind allerdings dunkel. Wäre von einem eig. Beisammenwohnen auf einem Grundstück und in Familienverbindung die Rede (Redslob), so würde doch nicht nothwendig folgen, dass der Ueberlebende als unverehelicht zu denken sei. Die Juden deuten die Worte von Erbbrüdern, leiblichen Brüdern, was mit jener Auffassung zusammenhängt. Möglich aber, dass blos ein Beisammenwohnen in derselben Ortschaft gemeint ist, da, wenn der levir anderswo wohnte, die Ausführung des Gesetzes grosse Schwierigkeiten und Nachtheile haben musste. — 2) Die Schrift C. W. F. Walchs de lege levir. ad fratres non german. sed tribules referenda. (Gotting. 1765. 4.) habe ich nicht vergleichen können. Doch s. gegen diese Behauptung schon Michaelis mos. R. II. 207. Anmerk. — 3) Die Verschmähte zog nämlich einem solchen Manne einen Schuh aus (s. d. A. Schuh) und spie בִּפְנֵיו *κατὰ πρόσωπον αὐτοῦ* d. i. ihm ins Gesicht (vgl. Lev. 15, 8. Num. 12, 14.), was auch Joseph. sagt, nicht vor ihm vgl. Jebamoth 12, 6. Diese ganze Cerimonie heisst im talm. Rechte חֲלִיצָה. Vgl. darüber auch Sagittar. de nudipedal. vett. (auch in Ugolini thesaur. XXIX.) cap. 3. Gewöhnlich findet man die Chalizah auch Ruth 4, 7.; aber, wie schon Abarbenel bemerkt hat, hier zieht der auf sein Recht verzichtende Goël sich selbst den Schuh aus, und die Uebergabe des letztern an den, welcher in Jenes Recht und Pflicht eintritt, ist offenbar das Symbol der Cession. Ueberh. schlägt Ruth 4. mehr in das Erb- als in das Eherecht der Hebräer ein s. d. A. Ruth. Gesetzlich fand die gerichtliche Beschimpfung nur beim Schwager der Wittwe statt. Joseph. Antt. 5, 4. 9. gestaltet die Erzählung geradezu nach dem Gesetze: Ὁ Βόαζος ἐκέλευε τῇ γυναικὶ ὑπολύσαι αὐτὸν προσελθοῦσαν κατὰ τὸν νόμον καὶ πτύειν εἰς τὸ πρόσωπον. — 4) Ueber die Deutung insbesondere, welche die Rabbinen dem בְּכוֹר im Gesetze geben, s. Gans Erbrecht I. 167 f. — 5) Auf Proselyten, d. h. solche, welche als Heiden geboren worden waren, durfte nach Mischna Jebam. 11, 2. das Gesetz von der Leviratsehe nicht angewendet werden. — 6) Bei diesen ist nicht nur der Bruder eines Verstorbenen verpflichtet, mit dessen Wittwe ihm einen (erstgebornen) Sohn zu erzeugen, son-

Digitized by Google

Beschr. 70.), den Tartaren (Bergeron voyages I. 28.) und in ausgedehnterer Weise bei den Gallas in Abyssinien (Bruce R. II. 223.), sowie in Siam, Pegu und bei den Afghanen; von einer ähnlichen altitalischen Legislation aber s. Diod. Sic. 12, 18. Der nächste Grund der Leviratsehe dürfte wohl in dem Wunsche, sein Geschlecht und seinen Namen (vgl. Ruth 4, 10.) fortzupflanzen (Jahn Archäol. I. II. 261.) und seinen Gütercomplex beisammen zu erhalten, nicht aber in der Polyandrie zu suchen sein, welches Letztere Michaelis mos. R. II. 197 f. sehr künstlich deducirte. Zugleich war nämlich in dieser Verpflichtung ein Mittel gegeben, den Familiengrundbesitz zusammenzuhalten [1]). Auch denken wir uns das Drückende dabei leicht zu stark (v. Raumer Vorles. üb. alte Gesch. I. 128.); bei einem Volke, wo Polygamie herrschte oder doch gesetzlich verstattet war, mochte die Sache nicht sehr lästig sein; die Bewirthschaftung zweier Güter (Ruth 4, 6.?) zugleich aber konnte wohl nur in seltenen Fällen als beschwerlich erscheinen [2]). S. überh. Perizon. de constitutione div. super defuncti fratris uxore ducenda in s. dissertatt. trias u. rec. J. G. Heinecc. Hal. 1742. 4. Michaelis mos. R. II. 194 ff. F. Benary de Hebraeor. leviratu. Berl. 1835. 4. G. M. Redslob die Leviratsehe bei den Hebräern. L. 1836. 8. Hüllmann Staatsverf. d. Israel. 190 ff.

Leviten, לֵוִי, בְּנֵי לֵוִי, לְוִיִּם, *Λευῖται* [3]), hiessen im weitern Sinne sämmtliche Nachkommen Levi's (Exod. 6, 25. Lev. 25, 32. Jos. 3, 3. Ezech. 44, 15. a.), welche einen abgesonderten Stamm des israelit. Volks ohne Ackerbesitz bildeten (s. d. A. Levi), im engern aber diejenigen Genossen dieses Stammes, welche nicht aus Aarons Familie waren Num. 3, 6 ff. [4]). Sie wurden als ein besonderes Corps beim Centralheiligthum zur Unterstützung der Priester (Num. 3, 6. 8, 19. 18, 6. a.) in denjenigen Verrichtungen gebraucht, die den Priestern nicht od. nicht ausschliesslich oblagen Num. 3, 6 ff., d. h. die nicht am Altar und mittelst der heil. Gefässe verrichtet wurden Num. 18, 3. [5]). Auf dem Zuge durch die Wüste mussten sie das heil. Zelt abbrechen und aufrichten Num. 1, 51., die verdeckte heil. Lade und andere heil. Geräthe tragen Num. 4. Deut. 31, 25. vgl. 1 Sam. 6, 15. 1 Chron. 15, 2. 27. 2 Chron. 5, 4. (ausnahmsweise wird die heil. Lade von den Priestern getragen Jos. 3, 3. 6. 8. 13 f. 17.). Nachdem der Gottesdienst eine feste Stätte gewonnen hatte, war es Pflicht der Levv., das Heiligthum zu bewachen, zu öffnen und zu schliessen 1 Chron. 9, 27. 23, 32. 26, 12 ff. [6]), für dessen und der heil. Gefässe Reinheit zu sorgen 1 Chron. 9, 28 ff. vgl. 2 Chron. 29, 16., die Schaubrode und anderes Opferbackwerk zu bereiten 1 Chron. 9, 32. 23, 29., die Tempelvorräthe (mit den Priestern gemeinschaftlich) zu beaufsichtigen 1 Chron. 23, 28. 26, 20 ff. 2 Chron. 31, 12 ff. Neh. 13, 13., den Gesang und die Instrumentalmusik beim Gottesdienste zu verrichten

---

dern auch bei Lebzeiten eines untüchtigen Mannes wird dessen Bruder oder Verwandter beauftragt, des Erstern Frau für solchen Zweck beizuwohnen s. Gans Erbrecht I. 77 f. Benary S. 34 ff.

1) Dies und die milde Rücksicht auf die Wittwe, die nur so aus einer verlassenen und verzweifelten (?) Lage habe gerissen werden können, hält Redslob S. 28 ff. für die beiden ursprünglichen Zwecke des Gesetzes, da ihm der oben zuerst angeführte zu poetisch (!) u. wenig praktisch (?) erscheint. — 2) Glück Erläut. d. Pandekt. XXIV. I. 256. wollte in der Leviratsehe gar eine typische Beziehung auf den Messias, als den Erstgebornen (Röm. 8, 29. Col. 1, 15. 18.), finden! — 3) Eine lächerliche Etymologie des Namens s. Plutarch. Symp. 4, 6. 2. — 4) Somit sämmtliche Nachkommen Gersons und Merari's, von den Kahathiten aber die Abkömmlinge Jezears und Usiels, sowie diejenigen Amrams, welche von Moses entsprossen waren Exod. 6, 16 ff. — 5) Die Dienstleistungen der Levv. beim Tempel fasst kurz zusammen Philo opp. II. 236. vgl. Bähr Symbol. II. 5. — 6) Im zweiten Tempel sollen die Levv. an 21 Orten Nachtwache gehalten haben, fünf an den 5 Thoren des Tempelbergs, vier an den 4 Ecken desselben innerhalb der Mauern, vier an 4 Thoren des Vorhofs, vier an 4 Ecken ausserhalb, einer in der Opferkammer, einer in der Vorhangkammer und einer hinter dem Allerheiligsten Mischna Middoth 1, 1.

Digitized by Google

1 Chron. 15, 19. 23, 5. 25, 1. 2 Chron. 5, 12. 7, 6. Esra 3, 10. Neh. 12, 27., die gesetzliche Schau der Aussätzigen (ebenfalls in Verbindung mit den Priestern) vorzunehmen Deut. 24, 8., den Priestern beim Schlachten und Enthäuten der Opferthiere beizustehen 2 Chron. 29, 34. 30, 17. 35, 11., dabei das Blut aufzufangen und den Priestern zum Sprengen hinzuhalten 2 Chron. 30, 16., Collecten für Tempelreparaturen einzusammeln 2 Chron. 34, 9., und bei den Bauten selbst die Aufsicht zu führen 2 Chron. 34, 12 f., das Opferholz herbeizuschaffen Neh. 10, 34. und die Sabbathspolizei auszuüben Neh. 13, 22. Doch vgl. d. A. Nethinim. Auch waren aus ihnen (seit David) die Richter (erster Instanz? Friedensrichter?) und Municipalbeamten (שֹׁטְרִים) zum Theil genommen 1 Chron. 23, 4. 2 Chron. 19, 11. vgl. Deut. 17, 8 f. 21, 5. 33, 10., u. Kön. Josaphat soll Leviten zum Unterricht des Volks durch das Land gesendet haben 2 Chron. 17, 8. Dass schon auf dem Zuge durch die Wüste die Leviten für den Dienst am Heiligthum ausgesondert und dazu feierlich geweiht wurden Num. 3. 4., mag im Allgemeinen richtig sein; aber eigentliche Consistenz und bestimmte Organisation erlangte das Leviteninstitut wohl erst unter David und Salomo, obschon es auch nur die Chronik ist (1 Chron. 23 ff.), welche jenem die Eintheilung der Leviten in 4 Classen zuschreibt (vgl. Joseph. Antt. 7, 14. 7. 11, 5. 1.), nämlich in folgende (1 Chron. 23, 4 f.): 1) Priesterdiener (ἱεροδοῦλοι)[1]), 24000, 2) Thürhüter, θυρωροί oder πυλωροί, 4000, 3) Sänger und Musiker, ἱεροψάλται oder ὑμνωδοί, 4000[2]), 4) Richter und Amtleute, 6000. Für den activen Dienst beim Heiligthum waren sie nach Joseph. Antt. 7, 14. 7. gleich den Priestern in 24 Ephemerieen abgetheilt, welche alle 8 Tage einander ablösten vgl. 1 Chron. 9, 25.[3]); die einzelnen Classen aber blieben in ihren Amtsverrichtungen geschieden bis auf König Agrippa (II.), der einige Aenderungen diesfalls machte Joseph. Antt. 20, 8. 6. Die Dienstjahre der L. erstreckten sich nach Num. 4, 3. 23. 30. 39. 43. 47. vom 30. bis zum 50. Lebensjahre vgl. 1 Chron. 23, 3.[4]), nach Num. 8, 23—26. vom 25. bis zum 50. Jahre[5]), und nach einer Einrichtung Davids (1 Chron. 23, 24 ff. 2 Chron. 31, 17. vgl. Esr. 3, 8.) wurden die Levv. selbst vom 20. Lebensjahre an zum Dienst im Heiligthum zugelassen. Ueber Leibesgebrechen, welche die L. zum Dienst untauglich gemacht hätten (wie etwa die Priester, die sich Gott naheten!), enthält das

---

1) Diese scheinen κατ' ἐξοχήν Leviten genannt worden zu sein vgl. Esr. 7, 24. Neh. 7, 1. 13, 10. — 2) Ueber ihre musikal. Dienstleistungen im 2. Tempel s. Mischna Erach. 2, 3 ff. vgl. d. A. Musik. Beim Gesang wurden wegen der Discantstimme auch Kinder der Leviten zugezogen Erach. 2, 6. — 3) Jede Abtheilung der L. hatte natürlich ihren Anführer (vgl. Num. 3.), die Wachen aber standen im 2. Tempel unter dem Vorsteher des Tempelbergs, und wir finden Middoth 1, 2., dass derselbe solche Levv., welche auf ihrem Posten geschlafen hatten, mit Schlägen und Verbrennen der Kleider bestrafen konnte. — 4) Vs. 24. heisst es: vom 20. Jahre an; es soll an einer von beiden Stellen ein Fehler der Abschreiber zu Grunde liegen (Movers Chron. S. 63.); aber s. oben und Kimchi z. d. St. — 5) Den Widerspruch zwischen beiden Stellen sucht man entweder so zu heben, dass Cap. 4. nur von den Dienstleistungen beim Fortschaffen des Heiligthums die Rede wäre (s. Rosenmüller z. d. St. und Hengstenberg Pentat. II. 392 f.), oder (mit Maimonides) durch die Annahme, die 5 Jahre mehr seien auf Vorbereitung gewendet worden: Eins so willkührlich als das Andere, Letzteres aber ganz unwahrscheinlich. Kanne bibl. Untersuch. I. 101., dem Bähr Symbol. II. S. 41. beistimmt, will, Cap. 4. handle von der Auswahl der Leviten nach dem gegenwärtigen Bedürfnisse, Cap. 8. setze fest, wie es einst, wenn die Levv. in die Länder der 12 Stämme vertheilt werden sollten, zu halten sei (da nämlich mussten ihrer mehr im Dienst sein). Wieder anders Ranke Pent. II. 159. Mit Recht sagt Hartmann Pentat. S. 231.: „Immer bleibt die Gegenfrage, warum hat der Schriftsteller einen solchen Sinn nicht durch den leisesten Wink angedeutet, unbeantwortet." Dass Num. 4. und 8. nicht verschiedene Thätigkeitskreise der Levv. gemeint seien, erhellt daraus, dass hier (Vs. 24.) wie dort (Vs. 3.) dieselbe allgemeine Redensart gebraucht ist. — Ein Jahr des Austritts aus dem Dienste soll nach den Rabbinen beim festen Heiligthum gar nicht bestimmt gewesen sein Rabboth fol. 182, 2.

Digitized by Google

Gesetz nichts, dah. die Juden behaupten, nur Schaden an der Stimme sei Ursache einer Dispensation vom Amte (für die musikal. L.?) gewesen. Die (erste) Einweihung der L. ist Num. 8, 6 ff. geschildert. Sie bestand in symbolischen Reinigungen und einem Doppelopfer (wobei die L. selbst gewebt wurden s. d. A. Weben), entbehrte aber der Salbungscerimonie vgl. Bähr Symbol. II. 165 f. 178. 428 f. Eine besondere Kleidung schreibt das Gesetz den L. nicht vor; auch die 1 Chron. 15, 27. 2 Chron. 5, 12. erwähnten Leibröcke aus Byssus waren keine Standestracht. Erst spät (unter Kön. Agrippa II.) sezten es die musikal. Levv. (welche höher als die übrigen gestanden zu haben scheinen) durch, dass sie die Priesterkleidung anlegen durften Joseph. Antt. 20, 8. 6. Zur Wohnung dienten den L. 35 Levitenstädte diesseit und jenseit des Jordans nebst Gebiet Num. 35. Jos. 21. s. d. folg. A. Nach dem Exil aber concentrirten sie sich in den Städten Juda's und Benjamins Neh. 11, 20. 36. [1]); auch in Jerusalem selbst wohnten mehrere Neh. 11, 18. 22. Ihr Unterhalt (vgl. Philo opp. II. 236 sq.) floss aus dem ihnen zugewiesenen jährlichen Zehnten (s. d. A. — Num. 18, 24. 28 f. vgl. 2 Chron. 31, 4 ff. Neh. 10, 37. 12, 44. 13, 10. Joseph. Antt. 4, 4. 3.), wovon die Levv. jedoch wieder den 10. Theil an die Priesterkaste abgeben mussten Num. 18, 26. vgl. Neh. 10, 38. [2]). Ausserdem wurden sie zu den Zehntmahlzeiten (Deut. 14, 29 ff.) und anderen Opfermahlzeiten (Deut. 12, 18. 16, 11.) gezogen [3]). Von Kriegsdiensten waren sie gänzlich frei (Joseph. Antt. 3, 12. 4. 4, 4. 3.), und im nachexil. Zeitalter erlangten sie auch von den ausländischen Oberherren Palästina's Steuerfreiheit Esr. 7, 24. Ob sich das Institut der Leviten als Tempeldiener gleich anfangs so gestaltet habe, wie es im 4. B. Mos. dargestellt ist, kann in Frage kommen; möglich, dass erst bei Ausbildung des Cultus ein Unterschied zwischen Priestern und Leviten eintrat. Nur kann ein geschichtlicher Beweis kaum gewonnen werden, aus der von George (die ältern jüd. Feste S. 45 ff.) gemachten Beobachtung: im Deuteron. sei ein durch Abkunft bedingter Unterschied der Priester und Leviten nirgends angedeutet; vielmehr gelte dort Levit als der allgemeine Name, und aus diesen Leviten träten nur die, welche Neigung in sich fühlten (Deut. 18, 5.), in den wirklichen Priesterdienst ein und erhielten dann als Unterhalt die Opferdeputate, während die übrigen, nicht functionirenden Leviten blos der Wohlthätigkeit der Israeliten empfohlen würden. Abgesehen davon, dass, wenn das Deuteron. nur nachträgliche und modificirte Gesetze enthält, jene Erscheinung sich wohl erklären läst, so handelt eben die Stelle Deut. 18, 5., worauf sich G. hauptsächlich stützt, nicht von den Leviten, sondern von den Priestern, wie Ranke Pent. II. 365 f. gut gezeigt hat. Ueberh. vgl. Reland antiq. sacr. 2, 6. Ugolin. sacerdot. Hebr. (in s. thesaur. XIII.) cap. 12. Carpzov appar. p. 102 sqq. Schacht animadverss. ad Iken p. 525 sqq. Bauer gottesd. Verfass. II. 377 ff. Auch Othon. lexic. rabb. p. 368 spq.

Levitenstädte waren 35 nach mosaischer Verordnung Num. 35, 2 ff. unter Josua den eig. Leviten (s. d. A.) zugetheilte Städte mit Gebiet, welche in 9 (10) Stammgebieten diesseit und jenseit des Jordans (nämlich in allen Stammgebieten ausser Juda, Benjamin und Simeon, s. d. A. Priesterstädte, vgl. Ewald israel.

1) Schon bei der Theilung des salomon. Reichs sollen die L. sich in das Gebiet Juda concentrirt haben 2 Chron. 11, 13. — 2) Karg waren die L. durch diesen Zehnten nicht bedacht; man muss aber in Anschlag bringen, dass, während die Levitenkaste sich im Laufe der Zeit mehrte, die Masse der zehntbaren Aecker im Ganzen dieselbe blieb und dass die Levv. von ihrem Naturaleinkommen auch ihre Familien zu ernähren hatten. Rosenmüllers Berechnung (ad Num. 18, 21.) wird ihr Auffälliges verlieren, wenn man erwägt, dass z. B. ein protestant. Pfarrer, der doch in der Regel noch selbst Feldwirthschaft hat, in einer 30 Landgüter umschliessenden Parochie jährlich an Zehnten eben so viel erhält, als 3 Landwirthe zusammen erndten. Vgl. noch Bähr II. 48. — 3) Ausserordentlicher Weise erhielten die L. auch zuweilen Antheil an der im Kriege gemachten Beute Num. 31, 30.

Digitized by Google

Gesch. II. 306 f.) zerstreut lagen, was viell. ursprünglich eine grössere Verbreitung religiöser Belehrung und Bildung unter den Stämmen bezweckte. Unter diesen Städten waren auch 4 Freistädte (Sichem, Golan, Kedesch, Ramath in Gilead). Das Verzeichniss aller s. Jos. 21, 20 ff., wovon ein zweites 1 Chron. 6, 46 ff. (7, 61 ff.) mannigfach abweicht s. Lengerke Ken. I. 684 f. Die Kahathiten besassen von diesen Städten 10, die Gersoniten 13, die Merariten 12, und das Gebiet einer jeden erstreckte sich bis auf 1000 Ellen von der Mauer: vgl. Rosenmüller Excurs. zu Num. p. 447 sqq., wo eine annehmliche Vereinigung von Num. 35, 4. u. 5. bewirkt ist, während Döderleins Versuch (theol. Biblioth. IV. 727 ff.) schon künstlicher erscheint. S. noch d. A. Levi. Uebrigens wohnten noch im Zeitalter der Richter einzelne Leviten auch in andern Städten Richt. 17, 7 f. 15, 1.; und so ist es nicht auffällig, dass auch Samuels Vater, der Levit Elkana, in Rama, das keine Levitenstadt, sich häuslich niedergelassen hatte.

Libanon, לְבָנוֹן[1]), لُبْنَان, حَصْف, *Λίβανος*, Libanus, ein grosses Gebirge auf der Nordgränze des alten Palästina (Deut. 11, 24. Jos. 1, 4.), dicht oberhalb der Quellen des Jordans, welches aus zwei parallel, in der Hauptrichtung von Süd nach Nordost laufenden Bergketten besteht (Ptolem. 5, 15. 8.), über dessen geologische Beschaffenheit erst neuere Beobachtungen Zuverlässiges geliefert haben[2]), während das Topographische des Gebirgsganzen insbesondere von Ehrenberg durchforscht worden ist[3]). Das Libanusgebirge (Russegger R. I. 414 f. 416 ff. 753.) bedeckt mit seinen Vorstufen den ganzen District zwischen Sidon, Tripolis, Hamah und Damascus[4]); die westliche Kette, Libanon im engern Sinne, erhebt sich etwas südlich von Sidon (Plin. 5, 17.) und läuft mit der Meeresküste parallel, bald mehr bald weniger gegen dasselbe hervortretend und an einigen Stellen mächtige und steile Vorgebirge ins Meer aussendend bis gegen die Vorberge des Taurus hin: sein höchster Punct ist der Dschebl Makmel. Die östliche Kette, Antilibanus[5]) (Ptol. 5, 15. 8. Plin. 5, 17. 12, 48.), jetzt Dschebl es Schurki, الشرقي, (vgl. d. AA. Amana und Hermon), im S. mit dem hohen Dschebl es Scheikh od. et Teldsch anhebend, streicht, weniger kahl als der Libanon, mehr nordöstlich, wird immer niedriger und

1) Der Name hängt offenbar mit לָבַן, weiss sein, zusammen, sei es nun, dass er sich auf den mit Schnee bedeckten Gipfel des Gebirges (Jer. 18, 14.? vgl. Richter Wallf. S. 203.) bezieht (wie Alpes), oder, was mir wahrscheinlicher, von dem weissgrauen Gestein, aus welchem die ganze Gebirgsmasse besteht, entlehnt ist (Schulz Leitung. V. 471. Robinson III. 723.). Aehnlich ist der Name Montblanc. Das griech. *Λίβανος* wurde übrigens bei den Griechen verschieden abgeleitet und erklärt s. Etym. magn. u. d. W. — 2) Vgl. Botta in d. mémoires de la société géolog. I. p. 135 sqq. — 3) Ein Oerterverzeichniss vom Libanon giebt Robinson III. 943 ff. vgl. 868 ff. Die Nachrichten der Alten sind wenig brauchbar und hinsichtlich der Richtung, welche sie den beiden Bergparallelen geben, zum Theil falsch Ritter Erdk. II. 434. Strabo 16. 754. lässt den L. bei *Θεοῦ πρόσωπον* ohnfern Tripolis enden, und fährt dann fort: *Δύο δὲ ἐστὶν ὄρη τὰ ποιοῦντα τὴν Κοίλην καλουμένην Συρίαν, ἃς ἂν παράλληλα, ὅτε Λίβανος καὶ ὁ Ἀντιλίβανος, μικρὸν ὑπερθεν τῆς Θαλάττης ἀρχόμενα ἅμφω· ὁ μὲν Λίβανος τῆς κατὰ Τρίπολιν καὶ τὸ τοῦ Θεοῦ πρόσωπον μάλιστα· ὁ δὲ Ἀντιλίβανος τῆς κατὰ Σιδόνα· τελευτᾷσι δὲ ἐγγύς πως τῶν Ἀραβίων ὀρῶν, τῶν ὑπὲρ τῆς Δαμασκηνῆς καὶ τῶν Τραχωνιτῶν ἐκεῖ λεγομένων εἰς ἄλλα ὄρη γεώλοφα καὶ καλλίκαρπα. Ἀπολείπουσι δὲ μεταξὺ πεδίον κοῖλον· πλάτος μὲν τὸ ἐπὶ τῇ Θαλάττῃ διακοσίων σταδίων, μῆκος δὲ τὸ ἀπὸ τῆς Θαλάττης ἐς τὴν μεσόγαιαν ὁμοῦ τι διπλάσιον.* Vgl. Diod. Sic. 19, 58: *Ὁ Λίβ. παρήκει μὲν παρά τε τὴν Τρίπολιν καὶ Βυβλίαν, ἔτι δὲ Σιδωνίαν, πλήρης δ' ἐστὶ ξύλων κεδρίνων καὶ πευκῶν καὶ κυπαρισσίνων, θαυμασῶν τό τε κάλλος καὶ μέγεθος.* S. noch Plin. 5, 17. u. Diod. Sic. 14, 21. — 4) Von Tripolis aus ritt Korte (R. 314.) 2—3 Stunden gemächlich Berg auf zwischen Gartenlande; dann gings steil 4—5 St. in die Höhe, ferner weniger steil 3—4 St. zu einem Carmeliterkloster, das an dem Abhange eines hohen steilen Berges lag. In einer Entfernung von 2 St. lag der Cedernwald. — 5) Antilibanon, wie viele Neuere, auch Rosenmüller und v. Raumer, schreiben, ist eine den Alten unbekannte Form.

Digitized by Google

verliert sich zuletzt südl. von Homs in die Ebenen; er sendet in östl. Richtung einen Ausläufer nach Damascus hin. Zwischen beiden Bergzügen ist das Thal Bekaa, البقاع [1]), das alte Coelesyria (s. d. A.), eingesenkt, das gegen N. zu sich mehr und mehr erweitert und fast seiner ganzen Länge nach vom Litani (Leontes) bewässert wird Robinson III. 609. vgl. 891 ff. Ueber beide Bergrücken führen Verbindungsstrassen zwischen der (phönic.) Küste und Syrien, nam. von Sidon nach Damascus (4 Tagereisen), von Dan über Baalbek nach Tripolis, von Latakie (Laodicea) nach Shogr am Orontes. Das ganze Gebirge gleicht in seiner Formation dem Jura. Das Gestein ist nämlich, wie dort, Kalk mit Kreidelagern, nur hier und da etwas Sandstein, am östl. Abhange aber mit Uebergang in Basaltregion [2]). Dieser Gebirgsart gemäss darf man sich daher unter dem L. auch kein zackengipfeliges Gebirge, wie etwa die Schweizer Alpen, denken, sondern es ist ein stufenweis ansteigender, durch Kegel und jäh abstürzende Wände sich charakterisirender, oben in einem welligen Plateau ausgehender Gebirgstract (Mayr Schicksale III. 80.), von schroffen Tiefthälern zersetzt, doch in seiner Configuration sehr einförmig (Russegger R. I. 341. 696.). Die westliche Kette (Dschebl el Gharbi vgl. Burckhardt R. I. 40.) fällt terrassenartig nach der Küste ab und wird besonders durch die 10 Stunden lange Bergschlucht (von O. n. W.), worin der Fl. Kadischa strömt, mit der Mündung bei Tripolis durchbrochen. Auf diesem Theile des Gebirges, ohnweit der Quelle des Kad., in der Nähe des hochgelegenen Bergdorfes Bschirrai od. Bscherreh (بشرّ), nördlich der Strasse, welche von Baalbek nach Tripolis führt, in einer Meereshöhe von 6000 Par. F. (Russegger R. I. 713.), befindet sich der von Alters her berühmte Cedernwald (Burckhardt R. I. 62. Berggren R. I. 185. Abbild. bei Munk Taf. 13.) [3]) s. d. A. Ceder. Die terrassenartigen Abfälle nach W. sind mit Fruchtfeldern und Gärten bedeckt, liefern, wohl getränkt durch das von den Höhen herabfliessende Schneewasser, reiche Erndten und bieten einen reizenden Anblick dar [4]). Gegen S. nach dem Nahr el Kelb (Lycus) zu werden sie immer zerklüfteter, und hier, in diesem schwer zugänglichen Bergrevier, östl. von Beirut, hausen noch jetzt die freien Bergvölker der Drusen. Hinter den angebauten Höhen und Vorbergen ragt der eigentl. Kamm des Libanon als nackter, steiler, violettgrauer Felsenzug hervor (Richter Wallf. S. 77 f.). Der Antilibanus wird auf der Strasse von Sidon aus dem Thale in 2 Stunden erstiegen, hat einen mehrere Stunden breiten Felsenrücken und öffnet in der Schlucht, wo der Fl. Barrada, بَرَدَا (Chrysorrhoas), sich herabstürzt, einen Pass, von dessen östl. Ende aus man die ganze romantische Ebene des alten Damascus überblickt. Das südlich von Barrada gelegene Vorgebirge des Antilibanus, der oben erwähnte Dschebl es Scheikh, جبل الشيخ (vgl. Robinson III. 609 f.), setzt sich jenseit des Jordans in dem nach S. streichenden Dschebl Heisch fort, sowie im W. der Dschebl Szaffad in südwestlicher Richtung bis an den See Hule (Samochonitis) vom Antilibanus ausläuft. Das Thal Bekaa selbst liegt ziemlich hoch (nach Russegger 3400 Par. F. üb. d. Meere), ist hie und da nur 2 Stunden breit [5])

1) Ueber die geograph. Ausdehnung dieses Namens s. Burckhardt R. I. 46. — 2) Russegger R. I. 763 ff. 791 f. 795. v. Schubert R. III. 271. 365. Der Erzgehalt des Gebirges ist noch nicht vollständig untersucht. Vom Antilibanus behauptet Scholz R. 129., er enthalte Eisen in Menge. Vgl. Russegger I. 788. — 3) Nach Russegger a. a. O. besteht der ganze Wald aus 300 – 400 Stämmen; darunter sind 7, die wohl ein paar Jahrtausende zählen mögen. Die Höhe derselben beträgt etwa 50 Wiener Fuss, der Umfang des dicksten 45 F. Vgl. noch Reise einer Wienerin II. S. 195. — 4) Der Umfang des Gebirges kann nur ohngefähr berechnet werden. Troilo R. 63. nimmt ihn zu 30 d. Meilen an. — 5) Die Länge beträgt mehrere Tagereisen Maundrell R. 165.

Digitized by Google

und wird, wie oben bereits gesagt, durch den Litani bewässert. Von der ehemaligen Herrlichkeit dieses fruchtbaren, stark bevölkerten Thals zeugen noch jetzt die Ruinen Baalbeks oder des alten Heliopolis (s. oben I. 121.). Die Höhe des L. ist noch nicht gemessen, sie soll auf den höchsten Punkten an 12.000 F. betragen (v. Schubert III. 354.)[1]), wie denn Seefahrende von Cypern aus, d. h. in einer Entfernung von 30 französischen M., den Saum des Gebirges als eine in den Wolken hinziehende Linie erblicken vgl. Rauwolf R. 282. Volney R. I. 226. Der Schnee bleibt auf den höchsten Gipfeln das ganze Jahr über liegen Tac. hist. 5, 6.[2]), auf den niedrigern Regionen schmilzt er während des Sommers und giebt den Vorstufen des Gebirges und den an dessen Fusse liegenden Districten (s. d. A. Jordan) reiche Bewässerung vgl. Hohesl. 4, 15. (Celsii Hierobot. I. 129.). Die Vegetation ist daher in den mittlern und niedern Regionen sehr üppig vgl. Hos. 14, 6. Nah. 1, 4.[3]); ganze Haine[4]) von Cypressen, Pinien, Platanen, Eichen (über die Cedern s. d. A.) trägt der Boden vgl. Jes. 40, 16.; aromat. Kräuter verbreiten wohlriechenden Duft Hos. 14, 7. Hohesl. 4, 11. vgl. Plin. 12, 48.; der Weinstock gedeiht ohne mühevolle Pflege und giebt grosse süsse Trauben (s. d. A. Wein) Hos. 14, 8. vgl. Troilo R. 69.; auch Maulbeerbäume und Oelbäume werden in Menge gezogen. Auf den fetten Triften weidet Schaf- und Ziegenvieh. In den Waldungen hausen aber Bären, Wölfe, Schakale, Panther (sonst auch Löwen Hohesl. 4, 8.) und mancherlei essbares Wild 2 Kön. 14, 9. Bienen bereiten trefflichen Honig. Die Thäler des Lib. sind zum Theil sehr reizend (bes. die Gegend um das Dorf Bschirrai), die von den Felswänden herabstürzenden Wasserfälle prächtig, die Ansicht grossartig. Von diesem so reich ausgestatteten Gebirge gehörten nur die südlichen Vorstufen den Israeliten, der Gebirgsstock selbst war phönicisch (Plin. 5, 17. Euseb. Onom. u. d. W.), dah. auch Salomo die Cedernstämme von Tyrus, in dessen Gebiet diese Waldungen fielen, beziehen musste 1 Kön. 5. S. überh. Volney I. 161 sqq. Pococke Morg. I. 115 ff. Oedmann II. 173 ff. III. 148 ff. Hamelsveld I. 324 ff. Büsching XI. I. 305 ff. Ritter Erdkunde II. 434 ff. Eine Charte des Gebirgs hat Ehrenberg entworfen, welche Berghaus und Robinson bei ihren Darstellungen zum Grunde legten. — Ob בִּקְעַת הַלְּבָנוֹן (Luth. die Breite des B. Libanon), welches unterhalb des Berges Hermon an der Nordgränze des israel. Gebiets lag (Jos. 11, 17. 12, 7.), das oben bezeichnete Thal Bekaa (Coelesyria) sei (bei welcher Voraussetzung man Baal Gad für Heliopolis nimmt), oder vielmehr die Ebene am Fusse des Dschebl Heisch mit den Jordansquellen, ist streitig. Letzteres verdient den Vorzug, denn bis Heliopolis erstreckte sich wohl die (selbst ideale) Gränze des Landes der Israeliten nicht s. Gesen. thes. I. 232. Eher könnte jenes Thal durch den prophet. Ausdruck בִּקְעַת-אָוֶן (mit Beziehung auf den Götzendienst im Sonnentempel zu Heliopolis) Amos 1, 5. gemeint sein vgl. Rosenmüller Alterth. I. II. 302 f. Unter Salomo erstreckte sich das israelit. Gebiet wirklich bis an und auf den Libanon (Anti-

---

1) Russegger a. a. O. 717 f. schätzt den höchsten Punct des Lib. zu 8700 Par. F. Meereshöhe, den höchsten des Dschebl es Scheikh aber zu 9000 Par. F. Doch s. S. 717. — 2) Daher der Name جبل الثلج, Schneeberg, vgl. Jonath. Deut. 3, 9. vom Hermon: אשר הוא קרן להה מהר חלנא דלא פסיק מיניה חלנא לא בקדמתא ולא בסיחותא. S. die Zeugnisse der Reisenden bei Oedmann Samml. II. 185 f. vgl. Warnekros in Eichhorns Repertor. XV. 197 f. — 3) Ueber die Gewächse auf dem Libanon s. den Bericht eines Sachkenners Rauwolf R. 281 ff. Später wurde die reiche Flora des Lib. von la Billardière untersucht. Neuerdings fanden Ehrenberg u. Hemprich in nur 2 Monaten 1140 Pflanzenspecies (Abhandl. d. Berlin. Akad. von 1826. St. 120. d. phys. Classe). S. noch v. Schubert R. III. 353. — 4) Daher wurde den Juden durch die syr. Könige, welche sich freigebig beweisen wollten, das Opferholz zum Theil auf dem Libanon angewiesen Joseph. Antt. 12, 3. 3. Vgl. auch Joseph. bell. jud. 5, 1. 5. Auch zum Schiffsbau hat der Lib. oft Holz liefern müssen Curt. 10, 1. 9. vgl. 4, 2. 18.

Digitized by Google

libanus) 1 Kön. 9, 9., und der Thurm des Libanon, der nach Damascus sieht (Hohesl. 7, 5.), stand wohl auf einem, eine weite Aussicht gewährenden Vorsprunge des Gebirgs; dag. wird man בֵּית יַעַר לְבָנוֹן Salomo's (1 Kön. 7, 2. 10, 17.) in Jerusalem selbst zu suchen haben s. Keil zu ersterer St. und Ewald isr. Gesch. III. S. 59.

Libertiner, *Λιβερτῖνοι*, sind Act. 6, 9. neben cyrenäischen und alexandrinischen[1]) Juden als Inhaber einer Synagoge zu Jerusalem genannt[2]). Einige Interpreten, (nach Oecumen.) Beza, Clericus, J. Gothofredus ad cod. Theod. III. p. 221., Valckenaer, schlugen, weil man hier doch an einen geograph. Namen denken müsse, *Λιβυστῖνοι* zu lesen vor, eine (nicht blos poetische) Form des nom. gentil. von Libya (s. Steph. Byz. unt. *Κύτα* vgl. Macrob. Sat. 1, 17. p. 289. Bip. Aelian. anim. 14, 14. Catull. 60, 1.), also: Libyer (von dem platten Lande, mit Ausschluss der Hauptstadt, aus der Provinz), gegen die Autorität aller Codd. Mit Recht hielten daher die meisten Ausleger die recipirte Texteslesart fest, und verstanden entweder a) die Einwohner einer (sonst unbekannten, aus dem Titel episcopus Libertinensis, der auf der Synode zu Karthago 411 vorkommt, erschlossenen) Stadt oder Gegend Libertum in Africâ propria oder proconsularis Gerdes de synagoga Libert. Groning. 1736. 4. (auch in Miscell. Groning. I. 528 sqq.) J. F. Scherer (Ph. J. Schmidt) diss. de synag. Libert. Argent. 1754. 4. Simon. Onom. N. T. p. 99.; oder b) röm. Freigelassene, libertini (und ihre Nachkommen), die man sich bald als geborne zum Judenthum übergetretene Römer, bald und am häufigsten als kriegsgefangene Juden, welche die Freiheit erlangt hatten, dachte: Tac. annall. 2, 85. 3: Actum et de sacris Aeg. Judaicisque pellendis factumque patrum consultum, ut 4 millia libertini generis ea superstitione infecta — in insulam Sardin. vehcrentur etc.; Philo legat. ad Caj. (opp. II. 568.): *Ἱλῶς οὖν ἀπεδέχετο; τὴν πέραν τοῦ Τιβέρεως ποταμοῦ μεγάλην τῆς Ῥώμης ἀποτομήν, ἣν οὐκ ἠγνόει κατεχομένην καὶ οἰκουμένην πρὸς Ἰουδαίων. Ῥωμαῖοι δὲ ἦσαν οἱ πλείους ἀπελευθερωθέντες. Αἰχμαλωτοὶ γὰρ ἀχθέντες εἰς Ἰταλίαν ὑπὸ τῶν κτησαμένων ἠλευθερώθησαν οὐδὲν τῶν πατρίων παρεκκαράξαι βιασθέντες.* Der lat. Name konnte ja wohl als eine Art nomen propr. zur Bezeichnung derselben beibehalten werden, viell. im Gegensatz gegen die später in Rom angesiedelten freien Juden[3]). Andere, aber grossentheils sehr unstatthafte Vermuthungen s. Wolf cur. II. 1090 sqq. u. Kuinöl comm. IV. 219 sq. In dem neuesten Versuche, diese schwierige Stelle aufzuklären (Schulthess de charism. Spir. S. I. 162 sqq.), nach welchem *Λιβύων τῶν κατὰ Κυρήνην* gelesen werden soll, wird man den Scharfsinn seines Urhebers nicht verkennen, aber, da die Aenderung nichts weniger als leicht ist, ihm beizutreten gewiss Anstand nehmen. Eine ganz unstatthafte Vermuthung trug vor K. Döring ep. qua synagogam Libert. scholam latinam fuisse coniicit. Laubae 1755. 4.; gegen die nicht minder abenteuerliche Behauptung Harduins s. Deyling observv. II. 437 sqq.

Libna, לִבְנָה, LXX *Λεβνά*, *Λοβνά*, Priester- und Freistadt (Jos. 21, 13. 1 Chron. 6, 57.) in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 42.), früher cananit. Königsstadt Jos. 12, 15., von Josua erobert 10, 29 f. Unter Joram fiel sie vom Reiche

---

1) Es gehört nur wenig Aufmerksamkeit dazu, einzusehen, dass Lucas zwei Classen von Widersachern nennt: *τινὲς τῶν ἐκ τῆς συναγωγῆς κτλ.* und (*τινὲς*) *τῶν ἀπὸ Κιλικίας κτλ.* Kuinöl hat ungenau übersetzt. Richtig dag. Luther. — 2) Nach der Artikelsetzung wird man sich am natürlichsten eine Synagoge zu denken haben, in welcher Libertiner, Cyrenäer und Alexandriner gemeinschaftlich zusammenkamen. Kuinöl hat diese Auffassung sehr oberflächlich widerlegt. Konnten denn die Cyrenäer und Alexandriner nicht auch noch andere getrennte Synagogen in Jerus. haben? Wie wunderbar sich zuweilen die Vereine zusammenfinden, ist bekannt. Aber eben deshalb darf man nicht aus solcher Vereinigung schliessen, dass die Libert. gerade auch Africaner gewesen sein müssen. — 3) Auf das *λεγομένης* wird man hierbei nicht mit Kuinöl u. Heinrichs ein Gewicht legen dürfen. Es heisst nach dem Sprachgebrauch des Lucas (Ev. 22, 1. 47. Act. 3, 2.) nur: die den Namen Libertinersynagoge führte.

Digitized by Google

Juda ab 2 Kön. 8, 22. 2 Chron. 21, 10. (wohl an die damals siegreichen [2 Chron. 21, 16.] Philister?), wurde aber wieder genommen und später von Sanherib belagert 2 Kön. 19, 8. Jes. 37, 8. Sie gehörte fernerhin wieder zum Königr. Juda bis zu dessen Fall, und waren aus ihr die Gemahlinnen zweier jüd. Könige gebürtig 2 Kön. 23, 31. 24, 18. Zu Eusebius Zeit, der sie in die Gegend von Eleutheropolis setzt, führte sie den Namen *Λοβανά* (vgl. Joseph. Antt. 10, 5. 2.). Paultre's (und dah. Klödens) Charte hat an der Stelle des alten Libna noch einen gleichnamigen Ort, aber wohl nur aus der Bibel, denn Robinson II. 654. konnte keine Spur dieser Stadt mehr auffinden [1]). Ueber das Libna Num. 33, 20., einem Lagerplatz der Israeliten in der Wüste, s. d. A. Wüste, arab.

Libni, לִבְנִי, Sohn Gersons aus dem Stamme Levi Exod. 6, 17. Num. 3, 18. 21. vgl. 26, 58. 1 Chron. 6, 17. 20. Dagegen wird 1 Chron. 23, 7. 26, 21. לַעְדָּן in demselben Verhältniss genannt. Die Annahme, dass 1 Chron. 23. vor לעדן ausgefallen sei לִבְנִי, hebt die Differenz nicht vollständig; Gerson würde so 3 Söhne gehabt haben, da ihm doch Exod. und Num. stets nur 2 beigelegt werden. Eher könnte man vermuthen, es sei 1 Chron. 23. u. 26. לעדן aus לבני verschrieben. Die Rabbinen helfen sich mit der beliebten Voraussetzung: לעדן und לבני sei eine Person (persona binominis)!

Libyen, *Λιβύα*, *Λιβύη*, ein Land Nordafrica's. Libyer im speciellen Sinne hiessen nämlich bei den Griechen die gelbbraunen, rohen, wenig bekannten (Strabo 2. 131.) Völkerstämme, welche westlich von Aegypten (vom Nil Strabo 17. 824.) an das meist sandige und öde Küstenland, dessen Inneres nach W. und S. man auch jetzt noch nicht kennt, als Eingeborne bewohnten und die früh durch eine phönic. Colonie (in Karthago), später durch Ansiedelung der Griechen in Cyrene an zwei Puncten etwas zurückgedrängt wurden Herod. 4, 168 sqq. Strabo 17. 824 sqq. Zur Zeit des K. Cambyses von Persien finden wir diese Libyer (die östlichen) in histor. Berührung mit der cultivirten Welt treten (Herod. 3, 13.), und Xerxes hatte in seinem grossen Heere auch Libyer mit nationaler Bewaffnung Herod. 7, 71. 86. Früher schon mussten libysche Völker Bundesgenossen oder Söldner ägyptisch-äthiopischer Herrscher gewesen sein, denn unter Rehabeam soll Sisak von Aegypten (2 Chron. 12, 3.) und unter Assa der cuschitische König Serach (2 Chron. 16, 8. vgl. 14, 9.) mit einem auch לוּבִים (vom Sing. לוּבִי Gesen. monumm. phoen. p. 211 sq.) umfassenden Heere in Judäa eingefallen sein, und nach Nah. 3, 9. wurde das berühmte Theben auch von לוּבִים vertheidigt. LXX haben überall *Λίβυες*. Später hatte König Apries von Aegypten libysche Söldner Herod. 4, 159. Daher erscheinen nun Dan. 11, 43. die לוּבִים in ethnographischer Verbindung mit Aegyptiern und Cuschiten. Auch die Gen. 10, 13. als Abkömmlinge Mizraims neben Ludim, Naphtuchim u. s. w. erwähnten לְהָבִים sind gewiss derselbe Völkerstamm vgl. Michaelis spicil. I. 262 sqq. Vater comment. I. 131 f. [2]). Sonst wird Libya nur noch einmal in der Bibel Act. 2, 10. (*τὰ μέρη τῆς Λιβύης τῆς κατὰ Κυρήνην*) genannt, also aus der röm. Kaiserzeit. Libya war indess bei den Römern kein gangbarer geograph. Name; das Küstenland Africa's westlich von Aegypten (vom Katabathmus an) bis an die Gränze des ehemal. karthag. Staatsgebiets wurde gewöhnlich in drei Districte, Marmarica, Cyrenaica und

1) v. Schubert III. 134 f. irrt, wenn er L. mit Lebona zwischen Sindschil und Nablus identificirt. — 2) Neuerlich wollte Hitzig (Jesaias S. 643.) לוּב für Nubien nehmen, zufolge einer Erweichung des ל in נ. Dafür zeuge auch die Nebenform לְהָבִים, welche in שִׁחְהָבִים verborgen liege; „nubischen Zahn konnten die das rothe Meer befahrenden Hebräer das Elfenbein nennen, nimmermehr aber libyschen Zahn, wie zwar die Römer!“ Man wird das Precäre in diesen Combinationen sich nicht verbergen s. Gesen. thes. II. 746. und Tuch Gen. S. 242.

Digitized by Google

Africa (propria), getheilt; doch führt Ptolem. 4, 5. 4. in Marmarica einen besondern νομὸς Λιβύης auf [1]) und alles landeinwärts Liegende handelt er 4, 6. unter dem Namen Λιβύη (Libya propria oder interior) ab. Mela dagegen 1, 4. 3. weiss blos von zwei Provinzen: proxima Nilo provincia, quam Cyrenas vocant, dein Africa. In der polit. Geographie fand daher der Name Libya keine Stelle, aber ethnographisch dauerte er fort vgl. z. B. Plin. 8, 19. 16, 35. (bes. auch in der Benennung Libycum mare), und hiernach ist Act. 2, 10. leicht zu erklären. S. überh. Mannert Geogr. X. II. S. 1 ff. vgl. d. A. Cyrene.

Lilie, שׁוֹשַׁן oder שׁוֹשַׁנָּה (vgl. سَوْسَن, سَوْسَنَة, σούσσον Dioscor. 3, 116. Athen. 12. 513.) [2]), κρίνον, eine in Palästina sehr häufig auch ohne Cultur wachsende wohlriechende Blume (Lilium L. Cl. VI. Monogynia) mit sechsblättriger, glockenförmiger, an der Spitze umgebogener Krone von schneeweisser Farbe, lil. candidum (Claudian. epithal. Seren. 126. Martial. 5, 37. 6 sq. Calpurn. 6, 33.) Hohesl. 2, 1 f. 16. Mt. 6, 28. (Luc. 12, 27.). An allen diesen Stellen ist die Prachtblume, die weisse Lilie, welche bei uns als Zierpflanze gezogen wird, vollkommen passend, zumal andre farbige Arten der Lilie, wie die Feuerlilie, die Berglilie u. dgl. (Oken Lehrb. d. Naturgesch. II. I. 757 f.) nicht als gleich häufig in Palästina nachgewiesen sind, oder wenigstens, als auf Bergen wachsend, nicht Hohesl. 2, 1. und Mt. a. a. O. Anwendung finden. Dagegen wäre es im Allgemeinen wohl möglich, dass die Hebräer unter שׁוֹשַׁן auch, wie die Griechen unter κρίνον [3]), die Kaiserlilie, Kaiserkrone mit befasst haben, eine ebenfalls glockenförmige, 6blättrige, aber hangende Blume auf einem etwa 1 Finger dicken, aber oft 3—4 Fuss hohen Stengel von dunkelrother, auch rother und gelber Farbe. Sie wächst in Palästina wild, wird aber im System unter dem Namen Fritellaria aufgeführt Oken a. a. O. 756 f. Vielleicht hat man Hohesl. 5, 13. [4]) an diese Kaiserkrone zunächst zu denken, dagegen 4, 5. 6, 2. 7, 3. auch die gewöhnliche Lilie ein sehr passendes Bild giebt. Wie beliebt übrigens die Lilien neben den Rosen schon im Alterthum waren, ist bekannt (vgl. Plin. 21, 11. Athen. 15. 677. Virg. Ecl. 10, 25. u. a.), auch dass man daraus eine Salbe bereitete Athen. 15. 680. Plin. 15, 7. S. überh. Celsius I. 383 sqq. Billerbeck flora class. p. 90 f. Auch חַבַּצֶּלֶת Hohesl. 2, 1. Jes. 35, 1. wird von mehrern alten Uebersetzern durch Lilie gegeben. S. d. A. Herbstzeitlose.

Linde. So übersetzt Luther Jes. 6, 13. אֵלָה (Eiche), Hos. 4, 13. לְבָנָה, s. d. A. Storax und Susan. 54. σχῖνος, vgl. d. A. Mastix.

Linnen, s. d. AA. Baumwolle und Flachs.

Linsen, עֲדָשִׁים, Ervum lens L. (Cl. XVII. 3.), wurden und werden in Palästina häufig auf Feldern gebaut (2 Sam. 23, 11. vgl. Ezech. 4, 9. Robinson R. II. 39. 720.) und waren, wie noch jetzt im Orient, eine nicht unbeliebte, doch wohl immer frugale (Athen. 4. 158. Aristoph. Plut. 1005.) Speise (Gen. 25, 29 f. 2 Sam. 17, 28.), die selbst Vornehmere nicht verschmähen Shaw R. 125. vgl. Russel

---

1) Bei Plin. 5, 6. heisst der District Marcotis Libya. — 2) Luther übers. das hebr. W. überall mit den Juden durch Rose. Dagegen haben die LXX κρίνον. — 3) Dioscor. 3, 116: κρίνον βασιλικόν· τοῦτον τὸ ἄνθος στεφανωματικόν ἐστι καλούμενον ὑπ' ἐνίων λείριον, ἀφ' οὗ καὶ τὸ χρίσμα κατασκευάζεται, ὅ τινες λείριον, οἱ δὲ σούσινον καλοῦσι. Plin. 21, 11: Est et rubens lilium, quod Graeci crinon vocant; alii florem eius cynorrhodon. Laudatissimum in Antiochia et Laodicea Syriae, mox in Phaselide. Andere finden in diesen Worten lilium mortagon, Türkenbund, beschrieben. — 4) Rosenmüller Alterth. IV. 138 f. unterstützt diese Deutung auch noch dadurch, dass jedes Blatt der Kaiserkrone eine wässerige Feuchtigkeit enthalte, die, besonders zur Mittagszeit, wie eine Perle zusammenrinnt und in hellen und reinen Tropfen herabfällt. Aber man darf wohl das Bild: seine Lippen sind Lilien von thränender Myrrhe triefend, nicht materiell deuten.

Digitized by Google

NG. v. Aleppo I. 96. Robinson R. I. 275. Eine Mischung von gleich viel Reis und Linsen, über welche Butter gegossen ist, bildet ein Lieblingsgericht der mittlern Classe in Arabien und ist gewöhnl. beim Abendessen ihr einziges Gericht Burckhardt Arab. Spr. 51. Rothes (braunrothes) Gericht, אָדֹם, konnte das Linsengericht Gen. a. a. O. um so mehr genannt werden, da man die Frucht mit den braunrothen Schalen (Schoten) zu kochen pflegte (Mischna Schabb. 7, 4.), wie denn auch Diog. Laert. 7, 3. die Speise φοινικίδιον heisst. Dass die Linsen auch zu Brod verbacken worden seien, erhellt aus Ezech. a. a. O. vgl. Athen. 4. 158. (ἄρτος φάκινος), und auch im heut. Aegypten ist das Linsenbrod bei grosser Theuerung eine Nahrung der ärmern Volksclassen Sonnini R. II. 390. Dioscor. 2, 129. sagt dieser Speise viel Böses nach. S. überh. Celsii Hierobot. II. 103 sqq. (über den Anbau der Linsen in Aegypten die descript. de l'Egypte XVII. 73 sqq.).

Linus, Λῖνος, ein Christ von der Bekanntschaft des Paulus und Timotheus 2 Tim. 4, 21. Die KVV. führen ihn als den ersten Bischof der röm. Gemeinde auf (Iren. adv. haer. 3, 3. Euseb. 3, 2. 4. 13. 14. 31.), nur darin von einander abweichend, dass die Einen (wie Euseb.) den Linus nach des Petrus Tod, die Andern (wie Iren.) bei Lebzeiten desselben sein Episcopat antreten lassen s. Heinichen ad Euseb. III. p. 187. Er soll unter die 70 Jünger Jesu gehört haben.

Lithoströton, λιθόστρωτον (Luth. Hochpflaster), der Ort, wo Pilatus, auf dem βῆμα sitzend, über Jesus Gericht hielt Joh. 19, 13., syrochald. γαββεθᾶ, d. h. entweder גַּבְּתָא oder vielmehr גַּבְתָּא [1]). Sehr viele Ausleger (neuerdings Kuinöl u. Tholuck) verstehen einen Marmor-Musivboden (pavimentum tessellatum [2]) oder vermiculatum vgl. Isidor. origg. 15, 8.), wie dergleichen in Tempeln sich befanden (Plin. 36, 64.), die röm. Grossen in der Kaiserperiode aber in ihren Prachtzimmern hatten (Plin. 36, 61. 64.) [3]), ja selbst Feldherren im Kriege mit sich zu führen pflegten, um darauf ihren Gerichtsstuhl zu setzen Suet. Caes. 46. vergl. Casaub. ad h. l. Salmas. ad Solin. I. 854. Krebs de usu et praestant. rom. hist. 43 sq. Allein selbst angenommen, dass diese Sitte allgemeiner gewesen und auch von Solchen beobachtet worden wäre, die als Magistrate in den Provinzen ihren Sitz in Städten hatten, ist es wahrscheinlicher, dass der Evangelist einen in Jerusalem selbst befindlichen festen Ort bezeichnen will, da er den chald. Namen beifügt, was bei jener Annahme ganz ohne Sinn wäre [4]). Somit hat man sich wohl zu denken, dass in der Nähe des Richthauses (vgl. 18, 28.) ein mit Steinen (Steinplatten), nicht gerade Marmorstücken, belegter Platz, Gabbatha, befindlich war, der vorzugsweise bei den griechisch-redenden Einwohnern τὸ λιθόστρωτον hiess und wohin P. seinen Richterstuhl bringen liess [5]), um den gerichtlichen Verhandlungen, welche bisher in der Nähe des Richthauses (mit den Anklägern) geführt worden waren, die gehörige Oeffentlichkeit zu geben. Ob aber jener Platz identisch sei mit dem Joseph. bell. jud. 6, 1. 8. u. 3, 2. in den äussern Tempelräumen genannten λιθόστρωτον, möchte ich um so mehr bezweifeln, da theils an diesen beiden Stellen das Wort mehr appellativ gebraucht ist, theils sich kein Grund einsehen lässt, wie Pil. sein Gericht sollte im Tempelraume gehalten haben oder haben halten können. Alle Vermuthungen, welche ein bestimmteres Resultat zu gewinnen suchten, sind mehr oder minder unstatthaft. Iken

---

1) Faber Archäol. d. Hebr. I. 311. vergleicht גַּבְּחָא (calvities). Die Pesch. hat ܦܪܒܘܠܐ (peribolus). — 2) Vgl. Ernesti 4. Exc. zu Sueton. — 3) Die griech. Benennung selbst war ins Latein. übergegangen Plin. 36, 60. 64. Varro R. R. 3, 2. 5. 8. überh. Wetsteins (I, 953.) Sammlungen üb. dieses Wort. — 4) Die Ausleger bemerken kein Wort darüber, warum Joh. einen röm. Luxusgegenstand zugleich mit dem syrochald. Namen, der jedenfalls nicht völlig entsprechend ist, benennt. That er dies etwa für seine hellenistischen Leser? — 5) Die Wahl des Platzes für das βῆμα hing ganz von dem Procurator ab vgl. Joseph. Antt. 18, 4. 1. bell. jud. 2, 9. 3. (Pilatus stellte seinen Richterstuhl im Stadium auf.)

Digitized by Google

(dissertatt. philol. ed. Schacht II. 573 sqq), von den Stellen des Joseph. ausgehend, wollte das Lithostr. in dem sogenannten Vorhof der Heiden חצר הנשים wiederfinden. Was Faber Archäol. 318 f. dagegen bemerkt, ist freilich zum Theil ohne Gewicht vgl. Jänisch zu Hamelsveld II. 131., doch wird man bei Iken selbst den directen Beweis für seine Meinung vermissen. Fabers Behauptung, dass Lithostr. der sogenannte Xystus sei, ein geräumiger Freiplatz (Joseph. bell. jud. 2, 16. 3.) an der Seite der Oberstadt, wo sie durch eine Brücke mit dem Tempelberge zusammenhing, wäre an sich nicht verwerflich; doch über die Möglichkeit einer Identität mit dem Lith. ist auch hier nicht hinauszukommen. Weit weniger wahrscheinlich wird man die frühere Hypothese des Casaubonus, Lightfoot (hor. hebr. p. 1129.), Selden (de synedr. 2, 15. 4.), Cramer (ad cod. Succah p. 382.) u. A. finden, welche unter L. die לשכת גזית, den Versammlungsort des Synedriums, verstehen, oder Bachiene's u. A. Meinung, λιθ. sei der Vorhof an dem Hause des Pilatus gewesen. Residirte Pil. in dem Palast des Herodes, so bleibt es am wahrscheinlichsten, dass er (wie der Procur. Florus Joseph. bell. jud. 2, 14. 8.) sein βῆμα auf dem Freiplatze vor diesem Palaste aufstellte s. Lücke z. Joh. a. a. O. vgl. d. A. Richthaus. S. überh. v. Seelen meditatt. exeg. I. 643 sqq. Hamelsveld bibl. Geogr. II. 129 ff.

Lobopfer, s. d. A. Dankopfer.

Lod, לֹד, erscheint 2 Chron. 8, 12. Esr. 2, 33. Neh. 11, 35. als eine im nachexil. Zeitalter von Benjaminiten bewohnte Stadt. Es ist das in den Apokryphen des A. T., im N. T. u. sonst öfters erwähnte Λύδδα[1]. Dieses gehörte im syr. Zeitalter anfangs zu Samaria, wurde aber vom König Demetrius Soter zu Judäa gezogen und dem Jonathan als Besitzthum überlassen 1 Macc. 11, 34. vgl. 10, 30. 38. Die Stadt lag ohnweit Joppe (Act. 9, 38.)[2] auf der Strasse von Jerusalem nach Cäsarea und war (obschon eigentl. nur eine κώμη) beträchtlich Joseph. Antt. 20, 6. 2. Früh hatte sich dort eine Christengemeinde gebildet Act. 9, 32 ff. Im letzten jüd. Kriege liess sie der röm. Feldherr Cestius einäschern Joseph. bell. jud. 2, 19. 1., doch wurde sie wieder aufgebaut (Joseph. bell. jud. 3, 3. 5. 4, 8. 1.) und war eine Zeitlang der Sitz einer jüdischen Akademie (Lightfoot hor. hebr. p. 35 sq. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 399 sq.). Neben ihrem alten Namen (s. Act. a. a. O. Ptolem. 5, 16. 6. Plin. 5, 15.) führte sie (bei den Heiden) auch den: Diospolis s. Reland p. 877. Jetzt ist der Ort Ludd oder Ludda, لُدّ, لُدّ, ein ziemlich kleines Dorf in einer fruchtbaren Ebene, 1 franz. M. nördl. v. Rama, 3 franz. M. östl. v. Jaffa s. Cotovic. itin. p. 137. Arvieux Nachr. II. 27. Volney R. II. 247. Vgl. noch Schultens index geogr. unter Lod, u. Robinson III. 263 ff.

Lodebar, לֹא דְבָר oder לֹ, Ortschaft jenseit des Jordans, nicht weit von Machanaim 2 Sam. 9, 4. 5. 17, 27.

Log, לֹג, s. d. A. Maasse.

Lolch oder Tollkorn, lolium temulentum. Dies ist ζιζάνιον[3] Mt. 13, 25 ff., talm. זונין (Mischna I. 109.), arab. زوان, das einzige (wohl mit Unrecht für giftig gehaltene) Gras, welches auch im Orient (Volney R. II. 306.) sehr häufig als Unkraut unter Hafer und Weizen (Mt. a. a. O.) wächst (infelix lolium Virg. Geo. 1, 154.)

1) Der Name ist 1 Macc., im N. T. und bei Plin. als Femininum behandelt, dag. ihn Joseph. auch als neutr. plur. braucht. — 2) Aus talmud. Notizen lässt sich erschliessen, dass L. von Jerusalem eine Tagereise entfernt war s. Othon. lexic. rabb. p. 399. Nach itiner. Anton. betrug diese Entfernung 32 röm. Meilen, die von Antipatris 10 röm. M. — 3) Ein anderer griech. Name dieses Unkrauts ist αἶρα Dioscor. 2, 91. s. Billerbeck flora class. p. 26.

Digitized by Google

und mit dem letztern (besond. wenn es noch jung ist) grosse Aehnlichkeit hat. Die Körner sind indess schwärzlich (zuweilen gelb), länglich, an dem einen Ende etwas dicker, oft behaart. Ihr Genuss berauscht und schadet dem Gehirn und Magen, doch geschieht es auch im heut. Orient nicht selten, dass sie mit unter das Brod gebacken werden, da es, wenn man die Pflanze bis zur Erndte fortwuchern lässt, sehr mühsam ist, sie von dem Getreide zu sondern s. Volney a. a. O. Vgl. Aurivillius in Michaelis liter. Briefwechsel I. 41 ff. Die Talmudisten halten das lolium für ausgearteten Weizen (Afterweizen s. Schleusner u. d. W.). Sonst vgl. noch d. A. Gift.

Loos, גּוֹרָל, chald. קְסָם. Der Gebrauch desselben war im Alterthum sehr ausgebreitet (s. v. Dale orac. ethn. c. 14. Potter Archäol. I. 730. Adam röm. Alterth. I. 540 ff.) und geschätzt (Xen. Cyrop. 1, 6. 46.) und ist namentl. bei Völkern, wo die Intelligenz noch zurücksteht, nicht zu entbehren (vgl. Tac. Germ. 10.). Bei den Israeliten spricht sich darin zugleich ein lebendiges Gottesbewusstsein aus. Man looste überhaupt, wenn man an eine wichtige, folgenreiche, bes. gefahrvolle Unternehmung gehen wollte (Esth. 3, 7. vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 301.), insbesondere a) bei Theilungen. So wurden die einzelnen Stammgebiete in Palästina Num. 26, 55 f. 33, 54. 34, 13. 36, 2. Jos. 14, 2. 18, 6 f. 19, 51., die Levitenstädte Jos. 21, 4 ff., nach der Rückkehr der Juden aus dem Exil die Ansiedelung in der Hauptstadt (Neh. 11, 1.) verloost. Auch über Kriegsgefangene looste man Joel 4, 3. Nah. 3, 10. Obad. 11. Vgl. noch Mt. 27, 35. Joh. 19, 24. Xenoph. Cyrop. 4, 5. 55. — b) Bei Criminaluntersuchungen, wo keine Zeugen abgehört werden konnten Jos. 7, 14. 1 Sam. 14, 42. Analog ist es, dass die Seeleute Jon. 1, 7. durchs Loos zu erforschen suchen, wer unter den an Bord befindlichen Personen die Gottheit erzürnt und dadurch den gefahrvollen Sturm veranlasst habe. Wie weit etwa auch in Civilstreitigkeiten das Loos bei den israelit. Gerichten angewendet worden sei, ist aus Sprchw. 18, 18. nicht ganz klar. — c) Bei der Wahl zu einem wichtigen Amte oder Unternehmen, wozu mehrere Personen gleiche Befähigung zu haben scheinen 1 Sam. 10, 19. Act. 1, 26. vgl. Herod. 3, 128. Justin. 13, 4. Cic. Verr. 2, 2. 51. Aristot. polit. 4, 16., sowie bei Vertheilung von Amtsverrichtungen unter Amtsgenossen gleicher Berechtigung 1 Chron. 25, 8 ff. Neh. 10, 34. Luc. 1, 9. vgl. d. A. Priester, auch Lightfoot hor. hebr. p. 1032. — d) Bei kriegerischen Unternehmungen Richt. 20, 10. Val. M. 1, 5. 3. Im heil. Ritual der Israeliten finden wir nur einmal den Gebrauch des Looses vorgeschrieben Lev. 16, 8 ff. (s. d. A. Versöhnungstag), aber in der (spätern) Praxis kam er öfters vor vgl. M. Schabb. 23, 2. Aus späterer Zeit s. ein Spiel von Loosung ums Leben Joseph. bell. jud. 3, 8. 7. Gewöhnlich wurden wohl Marken (Würfel) geworfen (חֲשַׁלִּיךְ גּוֹרָל Jos. 18, 8., חוֹרֵת ג׳ Jos. 18, 6. עָבַל ג׳ Jon. 1, 7. Ezech. 24, 7.) oder aus einem Gefässe gezogen (יָצָא הַגּוֹרָל Num. 33, 54. עָלָה ג׳ Lev. 6, 9. vgl. Mischna Joma 4, 1.). Eine andere Art der Verloosung ist Joma 2, 1. angedeutet vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 714. Ein heil. Loos war das Urim und Thummim des Hohenpriesters s. d. A. Ueber das Loosen mit Stäben aber s. d. A. Wahrsager. Vgl. überhaupt Chrysander de sortib. Hal. 1740. Mt. Mauritii tr. de sortitione ap. vett. Hebr. Basil. 1692. 8.[1]).

Lot, לוֹט, Sohn Harans und somit Bruderssohn Abrahams Gen. 11, 27., der in Gesellschaft des Letztern aus Aram nach Canaan zog (Gen. 11, 31. 12, 4 f.) und im südl. Theile desselben neben Abraham nomadisirte, bald aber, da Reibungen nicht ausblieben, sich von ihm trennte u. in der Jordansaue, da, wo später das todte Meer war, nahe bei Sodom, sich niederliess Gen. 13, 5 ff. Die Sagengeschichte der Genesis hebt besonders drei Puncte im Leben desselben hervor: 1) seine Befreiung aus

1) Einiges über den Gebrauch des Looses bei den heut. Orientalen s. Hall. Encyklop. 3. Sect. IV. 332. Die Abhandl. in Semlers Hall. Sammlung. I. B. 2. St. ist weniger archäologisch, als dogmatisch.

Digitized by Google

der Kriegsgefangenschaft durch Abraham 14, 12 ff. Bei einer Befehdung der benachbarten Häuptlinge durch einige fremde Fürsten war nämlich Lot von den Siegern bis gegen Damascus mit fortgeführt worden. Er scheint nach seiner Befreiung bleibenden Aufenthalt in Sodom genommen zu haben, wo er mit den Seinigen ein Haus bewohnte Gen. 19, 1 ff. So stellt L. schon den Uebergang vom nomadischen Leben zu fester Ansiedelung dar. 2) Seine gastfreundliche Aufnahme und bis zur eignen Aufopferung steigende Beschützung zweier Unbekannter (Engel — s. d. A. Gastfreiheit) [1]), welche ihn aus Sodom führten, als diese Stadt durch Feuer vertilgt werden sollte Gen. 19. vgl. Blaufuss de Loti hospitalitate. Jena 1751. 4. Zu Gen. 19, 5 f. vgl. Richt. 19, 22. Man hat hiemit den bekannten Mythus von Philemon und Baucis (Ovid. Met. 8, 611 ff.) verglichen (s. Seidenstücker im schleswig. Journ. 1792. VI. u. in Henke's Magaz. III. 67 ff. Bauer Mythol. d. Hebr. I. 238 f.), der allerdings eine frappante Aehnlichkeit hat. Die Verwandlung seiner auf der Flucht (gegen das ausdrückliche Verbot Vs. 17. [2])) hinter sich blickenden [3]) Frau in eine Salzsäule Vs. 26. (vgl. Luc. 17, 32.) haben viele, besonders neuere Interpreten ganz aus dem Texte wegzuerklären versucht, indem sie die Worte וַתְּהִי נְצִיב מֶלַח entweder übersetzen: und sie war (in der Sage) ein Denkmal des Untergangs (Maii observatt. sacr. I. 168 ff.) — gegen den Sprachgebrauch, oder von Errichtung einer Denksäule aus sodomit. Salz deuteten (H. v. d. Hardt Ephem. philol. 67 sqq. J. H. Jenisch Erörter. zweier wichtig. Schriftstellen. Hamb. 1761. 8. Michaelis z. d. St.), wobei man annahm, diese Frau sei durch ihr Zögern oder gar Zurückkehren [4]) in dem Brand mit umgekommen (vgl. Clerici diss. de statua salina bei s. comment. in Genes. Oedmann Samml. III. 145. Bauer hebr. Gesch. I. 131.). Einige dachten an eine Incrustirung des Leichnams, wie denn noch jetzt das salzige Wasser des todten Meeres alle hineingeworfene Gegenstände schnell mit einer Salzrinde überzieht s. d. A. Meer, todtes (Wallerius diss. de statua sal. uxoris Loti. L. 1764. 4.). Endlich noch Andere erklärten das ganze Factum für ein Erzeugniss der Sage Bauer hebr. Mythol. I. 242. Dass der Concipient wirklich an eine Salzsäule dachte, in welche die Frau verwandelt wurde, lässt sich nicht bezweifeln (vgl. auch Chald. דוח קמא דמלחא, LXX. καὶ ἐγένετο στήλη ἁλός, Vulg et versa est in statuam salis; s. Wolle de facto et fato uxoris Loti. L. 1730. 4.) und es gehört dies unverkennbar zum wunderbaren Anstrich der Erzählung, wie denn die Tradition noch spät diese Säule zeigte Joseph. Antt. 1, 11. 4. vgl. B. Weish. 10, 7. S. noch Schwollmann comm. qua de uxore L. in statuam sal. conversa dubitat. Hamb. 1749. 4. J. N. Milow 2 Sendschr. v. der Salzsäule, in die L.'s Weib verwandelt worden. Hamb. 1767. 4. Uebrigens vergleicht man, doch nicht ganz treffend, den griechischen Mythus von der Niobe Ovid. Met. 6, 305 sqq. v. Bohlen findet die Veranlassung jener Sage in den Säulen von Salzstein, welche in jener Gegend vorhanden

1) Diese Tugend der Gastfreundschaft lässt freilich bei einem Orientalen nicht auf einen überhaupt edeln Charakter schliessen; vielmehr muss es auffallen, dass L. in einer so unzüchtigen Stadt, wie Sodom, ruhig wohnt und mit den Sodomiten in Verwandtschaft getreten ist. Indess möchte doch, wie häufig, Niemeyer Charakt. II. 185 ff. aus wenigen Andeutungen zu vorschnell ein Charakterbild des Mannes entworfen und Trägheit, träge Ruhe, als das Hauptmerkmal desselben hingestellt haben. In anderer Weise unvortheilhaft schildert den Lot Philo opp. II. p. 30 sq. vgl. p. 143. — 2) Vgl. ein ähnliches Verbot und auf dessen Uebertretung folgende Strafe Ovid. Met. 10, 50 sqq. Es ziemt sich nicht, dass die Geretteten hinter sich blicken, um mit neugierigen Augen zu schauen, was himmlische Mächte vollbringen Virg. Geo. 4, 485 ff. Gerade so müssen auch Zaubermittel abgewandten Gesichts gebraucht werden Virg. Eclog. 8, 102. — 3) Nach Targ. hieros. that sie dies, um zu sehen, was für ein Schicksal das Haus ihres Vaters haben würde; sie war nämlich von Geburt eine Sodomiterin! Vgl. noch Nagel de culpa uxoris Loti. Altorf. 1755. 4. — 4) S. gegen diese Erklär. der hebr. Formel (Erklär. d. Wundergesch. A. T. I. 121.) Rosenmüller zu Gen. 19, 26. vgl. Gesen. thesaur. I. 72. Das Stehenbleiben wenigstens wollte man aus Vs. 17. folgern.

Digitized by Google

sind und der Phantasie leicht als versteinerte Menschen erscheinen konnten. Indess berichten Neuere von solchen Säulen nichts. Heutige oriental. Sagen von versteinerten Personen s. Shaw R. 139 ff. 3) Der blutschänderische Coitus seiner Töchter mit ihm, aus welchem die Stammväter der mit den Israeliten verwandten Ammoniter und Moabiter hervorgingen 19, 30 ff.; offenbar eine aus Nationalhass (vgl. Deut. 23, 4 ff.) entsprungene und diesen rechtfertigen sollende Volkssage, ähnlich der von der Verfluchung Canaans Gen. 9, 22 ff. vgl. de Wette Krit. S. 91 f. Das etymologische Fundament (19, 37.) entbehrt dazu der grammatischen Wahrscheinlichkeit. Einiges Talmudische über Lot und sein Weib (Letztere heisst in Pirke Elieser Cap. 25. עוירא) s. Othon. lex. rabb. 389., arabische Sagen Herbelot biblioth. orient. II. 494 ff. Die Muhammedaner weisen noch jetzt sein Grab unter einer Moschee beim Dorfe Beni Naim östl. von Hebron nach Robinson II. 413. vgl. Nagels S. 32. Anm. 3. angef. Diss. §. 2 sq. Deuteleien über L. als Fürst der Finsterniss s. Nork bibl. Mythol. I. 306 ff.

Löwe, אַרְיֵה, אַרְיֵה (לָבִיא, Löwin, Gesen. thes. II. 738.)[1]). Dieses grimmige, Menschen und Thiere zerreissende (1 Kön. 13, 24. Jes. 38, 13. Jer. 5, 6. Hos. 5, 14. 13, 7 ff.)[2]) Raubthier hauste einst (wie in Arabia petraea Jes. 30, 6.) auch in Palästina (Richt. 14, 8. 1 Kön. 13, 24 ff. 20, 36. Hohesl. 4, 8. Jer. 5, 6. 2 Kön. 17, 25 ff. Sprchw. 22, 13. 26, 13.), namentlich an den buschigen Ufern des Jordans Jer. 49, 19. 50, 44. Zach. 11, 3. (wo es noch zu Phocas Zeit lagerte, s. dessen Schr. de locis sct. c. 23.) und überhaupt in Syrien (Aristot. anim. 6, 31. [28.] Plin. 8, 17.)[3]), ist auch jetzt noch nicht aus den Niederungen des untern Euphrat u. Tigris verschwunden (Russegger R. I. 645.), hat sich aber doch mehr in die Wüsten Arabiens (vgl. Diod. Sic. 2, 50.) zurückgezogen[4]) Hasselquist R. 563. Sonst hält sich der Löwe gewöhnlich in Wäldern (Jer. 12, 8. Amos 3, 4.) oder auf Bergen (Hohesl. 4, 8. vgl. Iliad. 12, 299.) auf, Höhlen und Dickicht bewohnend (Jer. 4, 7. 25, 38. Ps. 10, 9. 17, 12.), wo er liegend (Num. 24, 9. Dent. 33, 20.) auf die Beute lauert (Ps. 10, 9. 17, 12. Klagl. 3, 10. Sir. 27, 11.), die er in schnellen Sätzen gleichs. hervorschiessend (Deut. 32, 22. Jer. 4, 7. Aristot. anim. 9, 44.) erfasst. Sein Brüllen (שָׁאַג, רָתַם, ὠρύεσθαι, βρυχᾶσθαι, μυκᾶσθαι Apoc. 10, 3.) ist furchtbar (Hiob 4, 11. Sprchw. 19, 12. 28, 15. Jes. 5, 29. 31, 4. Jer. 2, 15. 51, 38. Hos. 11, 10. a.), zumal er dadurch seinen Heisshunger ankündigt (Ps. 104, 21. Richt. 14, 5. Amos 3, 4. 1 Petr. 5, 8.) oder es in der Nähe der sichern Beute erhebt Ps. 22, 14. Ezech. 22, 25. Jer. 5, 29. Sparrmann R. 362. 365. Rosenmüller Morg. IV. 379 ff. Er ist das stärkste (Richt. 14, 18. 2 Sam. 1, 23.), muthvollste (2 Sam. 17, 10. Sprchw. 28, 1. 30, 30. 1 Macc. 3, 4. vgl. Aelian. V. H. 12, 39.) Thier[5]), von

1) Die Namen שַׁחַל u. לַיִשׁ sind poetisch (wie die arab. Sprache viele solche metaphorische Benennungen des Löwen hat, nach den Grammatikern überh. 630, s. Bochart Hieroz. II. 15.) vgl. d. WBB. Ueber die beiden Bezeichnungen junger Löwen כְּפִיר und (אַרְיֵה) גּוּר s. Gesen. thes. I. 275. II. 707. — 2) Aus Sprchw. 22, 13. 26, 13. darf man nicht schliessen, dass Löwen auch in die Städte eingedrungen seien. Das: ein Löwe ist auf der Strasse soll vielmehr die lächerlichen Unwahrscheinlichkeiten, die ein Träger vorbringt, um nicht in seiner Ruhe gestört zu werden, malen s. d. Ausleger z. d. St. Wenn Naturforscher berichten, der alte, schwach gewordene Löwe nähere sich den Städten (Aristot. anim. 9, 44.), so gehört dies natürlich nicht hierher. — 3) Namentl. in den Rohrgebüschen des Euphrat u. s. w. Ammian. Marc. 18, 7. Olivier voyage IV. 391. Daher fanden Einige in dem Schilfthier Ps. 68, 31. den Löwen als Sinnbild Syriens, doch s. d. A. Schilf. — 4) In Aegypten ist der Löwe nicht einheimisch und war es wohl auch ehemals nicht, daher die Ausdrücke Jes. 30, 6. nur als freie poet. Bilder zu fassen sind. — 5) Die Orientalen vergleichen nicht nur einen tapfern Helden mit einem L. (was auch wir thun) Gesen. thes. I. 147., sondern legen ihm geradezu die ehrende Benennung Löwe, Löwe Gottes bei vgl. Bochart Hieroz. II. 7. Freytag ad Caab Zohair. carm. in Mohammed. v. 46 sqq. Dies wendet man auf 2 Sam. 23, 20. an. Sonst vgl. noch Gesen. Comment. zu Jes. I. 851. Credner Joel 109 f. Tuch Genes. S. 569.

Digitized by Google

schrecklichem Antlitz vgl. 1 Chron. 12, 8. [1]), der König der Thiere. Dennoch getrauten sich Hirten, nur Schleuder u. Stab führend, mit ihm anzubinden Amos 3, 12., und nicht selten erlegten ihn einzelne starke Männer Richt. 14, 5. 1 Sam. 17, 34 ff. 2 Sam. 23, 20. vgl. Pausan. 6, 5. 3. Philostr. Apoll. 3, 39. [2]), was im Orient auch jetzt nicht unerhört ist vgl. Thevenot R. II. 87. [3]) Tellez hist. general de Ethiop. (Coimbra 1660. f.) 1, 14. Gesta Dei per Francos I. 314. Poiret voyage en Barbarie I. 218. [4]). Nach Joseph. Antt. 5, 8. 5. erstickte Simson seinen Löwen mit den Armen, was auch von andern Helden erzählt wird Eurip. Herc. fur. 153. vgl. Bochart Hieroz. II. 58 sq. Die gewöhnliche Löwenjagd der Araber beschreibt Shaw R. 205., und über die Fallgruben, in welchen man die L. zu fangen pflegte, geben schon Xenoph. ven. 11, 4. und Oppian. Cyneg. 4, 85 sqq. Auskunft. Die orientalischen Herrscher hielten sonst, und halten zum Theil noch jetzt bei ihren Residenzen Menagerien von Löwen in dazu eingerichteten Gräben und lassen diesen Thieren Verbrecher vorwerfen. Eine solche Löwengrube (בֵּית אַרְיוָתָא) hatte der babyl. König Darius der Meder Dan. 6, 8 ff., und der Kaiser von Fez hat (hatte?) ihrer zwei zu Marokko und Meknes, in welche auch zuweilen Menschen, bes. Juden, geworfen werden. Letztere beschreibt Höst Nachr. v. Fez u. Marokko S. 77. 290. als viereckige Gruben, mit einer Mauer von 1½ Ellen Höhe umgeben, aber ohne Bedachung [5]). Ueber jene Mauer pflegte man hinabzusehen, um die Löwen zu beobachten (vgl. Dan. 6, 20.[6]). Wenn es Dan. 6, 18. heisst, die Löwengrube sei durch einen Stein verschlossen worden, so braucht man nicht gerade anzunehmen, dass sie anders als die heutigen gestaltet gewesen sei; עָלַי ist wohl die in der Umfangsmauer befindliche Thüre, oder es liegt eine unrichtige Vorstellung des paläst. Referenten zum Grunde, der jenen Graben sich wie eine oben spitz zulaufende Cisterne dachte Lengerke Dan. S. 283. [Als architekton. Verzierungen kommen Löwen vor 1 Kön. 7, 29. 36. 10, 20. 2 Chron. 9, 18.] S. überh. Bochart Hieroz. II. p. 1 sqq. Rosenmüller Alterth. IV. II. 111 ff. Schoder spec. hieroz. I. 52 sqq.

Lubim, s. d. A. Libyen.

Lucas, Λουκᾶς, Verfasser des dritten kanonischen Evangeliums und der sogenannten Apostelgeschichte, wohl eine Person mit dem Freunde und Mitarbeiter (Philem. 24. 2 Tim. 4, 11.) des Ap. Paulus, sofern man nämlich berechtigt ist, die erste Person Plur. Act. 16, 10 ff. 20, 5 f. 13 ff. und dann Act. 21, 1 ff. 17. Cap. 27. 28. auf Paul. und Lucas zu beziehen [6]). Er ist wahrscheinlich auch mit dem Col. 4, 14. erwähnten Arzt Lucas identisch vgl. Euseb. 3, 4. Hieron. ad Jes. 6, 9. de script. eccl. 7. u. in ep. ad Philem. l. c. (Winkler diss. de Luca medico. L. 1736. 4. B. G. Clauswitz de Luca Ev. medico. Hal. 1740. 4.); nur hätte man dies nicht durch Nachweisung angeblicher medic. Kunstausdrücke in seinen Schriften (Michaelis Einl. II. 1079. s. dag. Eichhorn Einleit. ins N. T. I. 625.) zu bestätigen suchen und auf die Aeusserungen der KVV. nicht einen traditionellen Be-

1) Gute Abbildungen des Löwenkopfs zeigen das Treffende der an dieser St. gemachten Vergleichung. Beschreibungen des Löwengesichts s. Aristot. Physiogn. 5. und Buffon hist. natur. IX. 26. — 2) Wäre freilich der palästinische Löwe so wenig kraft- und muthvoll wie der der arabischen Wüste gewesen (Olivier voyage IV. 391.), welcher vor den Menschen flieht und ein geraubtes Schaf, wenn er verfolgt wird, fahren lässt, so könnte man in diesen Kämpfen mit L. keine besondern Heldenthaten erblicken. Dem widerspricht aber das ganze A. Test. — 3) „Die Araber fürchten sich im Geringsten nicht vor den Löwen, und wenn ein Araber einen Stecken in der Hand hat, wird er dem Löwen nachgehen (?) und denselben in Ertappung tödten.“ — 4) Alexander liess einen sehr grossen Löwen ruhig auf sich zukommen und erlegte ihn durch einen Stich Curt. 8, 1. 14 sqq. — 5) Sie sind also vergleichbar dem Bärenzwinger in Bern. — 6) Und das bleibt auch nach Ulrichs Gegenrede (Stud. u. Krit. 1837. II. 369 ff. 1840. IV. 1003 ff.) immer noch das Einfachste s. Krauss Stud. d. Würtemberg. Geistl. X. II. 122 ff.

Digitized by Google

weis gründen sollen[1]). Als Geburtsort des Lucas geben Euseb., Hieron. a. a. O. u. Niceph. H. E. 2, 43. Antiochia in Syrien an, wenn dies nicht blos aus Act. 13, 1. errathen ist und also auf eine Verwechslung des Lucas mit Lucius von Cyrene sich gründet[2]). Dass er indess kein geborner Jude gewesen sei, scheint aus Col. 4, 14. vgl. Vs. 11. zu erhellen, wiewohl die griech. Diction seiner Schriften und die universalistischen Ideen, von denen sie durchdrungen sind (vgl. Gieseler üb. die schriftl. Evangel. S. 126 ff.), schon ausreichende Erklärung finden, wenn wir ihn für einen hellenistischen Juden halten (Eichhorn a. a. O. 631.). Das Vorgeben des Pseudo-Origenes (dial. de recta fide, opp. I. 806.) und Epiphan. (haer. 51, 11.), welche ihn zu einem unmittelbaren Schüler Jesu machen (aus der Zahl der 70 Jünger), ist völlig grundlos und widerspricht auch der Stelle Luc. 1, 1 f.[3]). Ueber die weitern Schicksale des Lucas schwankt die Sage. Niceph. a. a. O. lässt ihn das Evangel. in Griechenland predigen und dort an einem Oelbaume aufgehangen werden im 80. Jahre seines Lebens. Nach Epiphan. a. a. O. predigte er hauptsächlich in Gallien. Isidor. de ortu patr. c. 82. berichtet endlich, er sei in Bithynien im 74. Lebensjahr umgekommen. Gegen die sehr späte kirchliche Sage, dass Lucas Maler gewesen sei (Niceph. a. a. O. u. Simeon Metaphrastes vgl. Manni del vero pittore Luca. Florent. 1764. 4.), s. C. L. Schlichter ecloga hist. qua fabula de Luca pictore exploditur. Hal. 1734. 4. vgl. Fiorillo Gesch. der zeichnenden Künste I. 43 f. Ueberhaupt aber s. noch J. A. Köhler diss. de Luca Ev. L. 1695. 4. Credner Einl. ins N. T. I. I. 124 ff.

Luchith, לוּחִית, LXX *Λουείθ*, Stadt der Moabiter Jes. 15, 5. Jer. 48, 5., nach Euseb. zwischen Areopolis und Zoar.

Lucius, 1) röm. Consul, unter dessen Namen das an Ptolem. Euergetes gerichtete Schreiben ausgefertigt ist, welches den Juden unter Fürst Simon den Schutz des röm. Volks zusicherte 1 Macc. 15, 16 ff. Da dieses Decret um 174 aer. Seleuc. d. h. 139/38 v. Chr. in Jerusalem angelangt sein soll (Vs. 10.), so könnte nach den Consularfasten nur L. Caecil. Metellus Calvus gemeint sein, welcher im J. R. 612, d. h. 142 v. Chr. (in demselben Jahre, wo Simon die fürstliche Würde übernommen hatte), mit App. Claudius Pulcher Consul war[4]). Indess muss man freilich eingestehen (s. Wernsdorf de fide libror. Macc. p. 176.), dass nicht nur in der Angabe des blossen Vornamens, sondern auch in der Verschweigung des andern Consuls eine Unregelmässigkeit liegt, welche, wenn sie auch nicht das ganze Factum verdächtigt, doch

1) Ein Hauptgrund, warum man die Identität des Arztes L. und des Evangelisten läugnet, ist (mit Calvins Worten) dieser: et notiorem fuisse iudico (Lucam Ev.) quam ut opus fuerit tali indicatione (*ἰατρός*) et splendidiori elogio fuisset insignitus. Dag. bemerkt Bengel nicht übel: Lucam Timotheo satis notum solo nomine appellat (2 Tim. 4, 11.), Colossensibus ignotum medicum vocat. Viell. aber hatten die Kolosser den Lucas als Arzt kennen gelernt, und P. konnte sie gerade mit diesem Prädicate am besten an die Person erinnern. Sonst vgl. Böhmer zu Col. a. a. O. — 2) S. was darüber Eichhorn a. a. O. 626 ff. vielfältig hin und her redet. Unter den Alten waren Origenes in ep. ad Rom. l. c., unter den Neuern Baronius, Heumann (Erklär. d. AG. II. 5 ff.) für die Identität beider Namen. Dass derselbe Mann Röm. 16, 21. Lucius, in andern Briefen Lucas genannt werde, ist, was auch Eichh. sage, nicht eben wahrscheinlich. Aber der Name Lucius ist auch keiner von denen, welche man zu contrahiren pflegte oder geneigt sein konnte; und es bleibt immer am glaublichsten, dass *Λουκᾶς* aus Lucanus (wie Silas aus Silvanus) entstanden sei s. meine Gramm. d. N. T. 114., wie denn auch das Evang. in einigen lat. Mscpten Evang. secundum Lucanum überschrieben ist s. Mabillon museum ital. I. 111. — 3) Nach Theophylact zu Luc. 24, 13. (vgl. auch Niceph. H. E. 1, 34.) soll er der eine (ungenannte) von den nach Emmaus wandernden Jüngern gewesen sein. Vgl. Thiess krit. Comment. II. 230 f. — 4) Krebs decr. rom. pro Jud. p. 77. will den Calpurn. Piso verstanden wissen, welcher 139 v. Chr. das Consulat bekleidete. Dieser heisst in den von Almeloveen herausgegebenen Consularfasten freilich Cn. mit dem Vornamen; anderwärts ist er jedoch L. genannt.

Digitized by Google

diese Abschrift als eine verstümmelte Copie des röm. Decrets darstellt. — 2) Lucius von Cyrene, Lehrer in der christl. Gemeinde zu Antiochia (Act. 13, 1.), der sich später wohl als Begleiter dem Paulus anschloss Röm. 16, 21. Er soll Bischof in Laodicea geworden sein. Dagegen wird constitutt. apostol. 7, 46. ein von Paulus ordinirter Bischof von Kenchreae Lucius aufgeführt, welcher wohl nach der Tradition die Röm. a. a. O. genannte Person sein soll. S. überh. Coteler. z. d. St. Ueber die Verwechslung des Lucius mit Lucas vgl. d. A.

Lud, לוד, 1) Gen. 10, 13., eine von den Aegyptiern abstammende hamitische Völkerschaft vgl. auch Jer. 46, 9. Ezech. 27, 10. 30, 5. Jes. 66, 19., an welcher letztern Stelle Lud mit פוּט und מֹשֵׁךְ (vgl. Gen. 10, 6.) verbunden ist. Man vergleicht das Volk der Luday auf der Westküste von Africa südl. von Marokko (s. Michaelis spicil. I. 259 sq. vgl. suppl. 1417.) und combinirt noch den Fluss Laud in Tingitana Plin. 5, 2. Andere, wie Bochart Phal. 4, 26. u. Gesen. zu Jes., wollten einen Zweig der Aethiopier verstehen, hauptsächlich, weil die Ludier Jes. a. a. O. als geübte Bogenschützen bezeichnet sind, die Aethiop. aber desfalls sehr berühmt waren. Hitzig zu Jes. u. Jerem. a. a. O. hält לוד für Libyen, nach einer auch sonst vorkommenden Verwechslung des d und b. Dies hängt mit dieses Ausl. Behauptung, לוּב sei nicht Libyen, sondern Nubien, zusammen. Noch unwahrscheinlicher dachte Forster (epp. ad Michael. 13 sq.) an die Bewohner der Oasen, welche letztere koptisch Eloehdsaie, d. i. alta, elata habitatio deserti, heissen! Der Araber hat نتيسيون, Tanitici; Jonath. מיטצאי incolae nomi Neut. Neuerdings ist von Gesen. thes. II. 746. die Meinung Michaelis suppl. V. 1418., dass לוּדִים bei den Propheten die Lydier bezeichne (s. Nr. 2.), wieder aufgenommen und daran erinnert worden, dass in dem ägyptischen und tyrischen Heere Söldner aus Kleinasien gedient haben Herod. 2, 152. 154. 163. 3, 11. Aber theils hatten die Aegyptier auch african. Krieger unter ihrem Heere, theils reden die angeführten Stellen des Herod. alle nur von Ioniern und Kariern [1]). — 2) Gen. 10, 22., eine Völkerschaft semitischer Abkunft neben Aram und Arphachsad. Joseph. Antt. 1, 6. 4. versteht die Lydier: *οὓς Λυδοὺς νῦν καλοῦσι, Λούδους δὲ τότε, Λούδας ἔκτισε.* Ihm folgen Eustath. Hexaëm., Euseb., Hieron., Isidorus, A., unter den Neuern vorz. Bochart Phal. 2, 12. Michaelis dagegen spicil. II. 114 sqq. vermuthet einen alten Schreibfehler statt הוד oder חוד oder להב Indier (vgl. arab. الهند). Doch s. dessen suppl. V. 1416. vgl. auch Vater Comm. I. 130 f.

Lus, לוּז [2]). So hiess früher als cananit. Stadt (Gen. 35, 6. 48, 3.) das nachherige Bethel Gen. 28, 19. Jos. 18, 13, Richt. 1, 23. (über Jos. 16, 2. s. oben I. 169. Anm.) auf der Gränze des Stammes Benjamin Jos. 18, 13. Bei der Eroberung und Entvölkerung derselben durch den Stamm Josephs zog eine Familie Lusiter in das Land der Hethiter und baute dort ein anderes Lus Richt. 1, 25 f. Wo dieses zu suchen, bleibt ungewiss. Rosenmüller Alterth. II. II. 129. versteht Luza, nach Euseb. eine Stadt 3 M. von Sichem. Aber wie konnte jene Gegend (im Zeitalter der Richter) אֶרֶץ הַחִתִּים heissen? Studer (Buch der Richter S. 45.) denkt nach einem Winke D. Kimchi's an eine phönicische Stadt, indem er zugleich חִתִּים und כִּתִּים identificirt vgl. Euseb. Onom. (im 2. Art. *Λουζά*): *κειμένη ἐν τῇ Κεττιείμ.* Aber auch die Hethiter führen uns in den Nordosten Palästina's, s. d. A. Hethiter.

Lycaonia, *Λυκαονία*, Binnenprovinz Kleinasiens, in welche Act. 14, 6. 11. die Städte Lystra und Derbe versetzt werden [3]). Der alte, ursprünglich ethnographische Name Lycaonien war damals nicht im diplomatischen Sinne, sondern nur als

1) Ob die Provinz Ludin Rosellini monumm. stor. III. I. p. 321 sqq. mit obigem Namen etwas gemein habe, ist unklar. — 2) Dass der Ort Jos. 16, 2. לוּזָה (Fem.) heisse, wie Studer a. a. O. 44. will, ist blosse Vermuthung. Die gegenwärtige Accentuation bezeichnet die Endsylbe als He loc. — 3) Sonst vgl. d. A. Ikonium.

Digitized by Google

geographische Bezeichnung (wie etwa bei uns Schwaben, Franken, Voigtland) der von den Lycaoniern bewohnten Länderstrecken, die statistisch kein Ganzes für sich bildeten, in Gebrauch; nur im O. gegen Kappadocien hin scheint sich der Name für einen eingeschränkten District erhalten zu haben Plin. 5, 25: ipsius Lycaoniae (er hatte eine tetrarchia ex Lycaonia mit der Stadt Iconium davon abgeschieden) celebrantur Thebasa in Tauro, Hyde in confinio Galatiae atque Cappadociae. Ptolemäus rechnet aber Iconium noch zu Lycaonia, das er unter Cappadocia abhandelt (5, 6.). Lycaonien im weitesten Sinne (nach Strabo 14. 663. zwischen den Gränzpuncten Tyriarium im W. und Coropassus im O.) gehörte zur Region des Taurusgebirges, welches im Süden diese Landschaft von Cilicia trennte Strabo 12, 568. Liv. 38, 38. Es war eine zwischen Bergen liegende, hügelige Ebene, deren Boden, stark mit Salz geschwängert, nur wenige Quellen trinkbaren Wassers darbot (so dass in einigen Gegenden das Wasser sogar verkauft wurde) Strabo 12, 568., aber desto geeigneter für Schafzucht war, welche hier mit grossem Vortheil betrieben werden konnte Strabo a. a. O. In den Gebirgsdistricten hausten besonders viele Waldesel Plin. 8, 69. S. überh. Mannert Geogr. VI. II. 190 ff. Die Sprache des Landes (Act. 14, 11.) hielt Jablonsky (opuscc. ed. te Water III. 3 sqq.) für verwandt mit der assyrischen, J. F. Guhling dagegen (diss. de lingua Lycaon. a Pelasgis orta. Viteb. 1726. 4.) für ein ausgeartetes Griechisch [1]). Nach einem vorliegenden Wörterverrathe kann das Urtheil nicht gebildet werden: G. hat sich nur auf die griech. Abstammung und die griech. Religionsgebräuche der Lycaonier berufen; ein Argument, das sehr täuschen kann. Man wird die Streitfrage wohl unter die jetzt nicht mehr zu lösenden Probleme rechnen müssen, für Act. a. a. O. ist ohnedies die Sache ganz gleichgültig.

Lycia, *Λυκία* 1 Macc. 15, 23. Act. 27, 5., eine Küstenprovinz Kleinasiens, an dessen südwestl. Spitze (Rhodus gegenüber Strabo 14. 664.), noch in der Region des Taurusgebirges Plin. 5, 27., welches, an der nordwestl. Gränze des Landes hinstreichend, nach Süden eine Lycien von Pisidien und Pamphylien scheidende und mit dem promontorium sacrum endigende Kette aussendet, eine zweite Bergreihe aber im Innern des Landes unter dem Namen Cragus in gleicher Hauptrichtung absetzt. Zwischen beiden Bergzügen fliesst der Xanthus. Somit erscheint Lycien, im W. an Karien angränzend (Telmessus ist da die letzte Stadt Mel. 1, 15.), im N. und NO. an Phrygien und Pisidien, im O. an Pamphylien, im S. aber an das mittelländ. Meer (mare Lycium), das hier eine schroffe, aber mit bequemen Häfen versehene Küste hat (Strabo 14. 664.), als ein wahres Bergland. Mit Cilicien hatte es klimatische und Bodenverhältnisse gemein, war nicht unfruchtbar, gewährte jedoch seinen Bewohnern mehr durch die Lage am Meere Vortheil, den diese auch immer, als seefahrendes Volk berühmt (Herod. 7, 92.), zu benutzen verstanden. Mit Städten war das Ländchen reichlich besetzt Plin. 5, 28. Ptolem. 5, 2. Ausser Patara, der Hauptstadt (Liv. 37, 15.), sind im N. T. Phaselis und Myra erwähnt s. d. AA. Lange hatten sich die Lycier durch kluges Benehmen den Römern gegenüber die libertas zu erhalten gewusst (Liv. 44, 15.) und ein Städtebund stand an der Spitze des republicanisch organisirten Landes (Strabo 14. 664 sq.), aber Kaiser Claudius unterwarf es dem röm. Scepter (Suet. Claud. 25. vgl. Vesp. 8.), und seitdem wurde es von einem praeses oder legatus Lyciae (Plin. 12, 5. 13, 27.), vielleicht meist in Verbindung mit Pamphylia (Dio Cass. 60, 17.), verwaltet. S. überh. Cellar. notit. II. 93 sqq. Mannert Geogr. VI. III. 150 ff. Ueber eine semit. Etymol. des Namens s. Simonis Onom. N. T. 101. und Sickler Handb. 568.

Lydia, *Λυδία*, 1) Landschaft des westl. Kleinasiens, welche nach 1 Macc. 8, 8. König Antiochus der Grosse, als er von den Römern besiegt worden war, an de-

1) Beide Abhandlungen von Jablonsky und Guhling stehen auch in Iken nov. thesaur. II. 639 sqq.

Digitized by Google

ren Bundesgenossen, den pergamenischen König Eumenes, abtreten musste vgl. Liv. 37, 56. Appian. Syr. 38. s. d. A. Eumenes. Früher hatte Lydien den Mittelpunct eines eignen lydischen Reichs gebildet, dessen letzter König, Krösus (546 v. Chr. von Cyrus besiegt) [1]), bekannt genug ist Herod. 1, 6 f. Strabo 15. 735. Nach dem Tode Königs Attalus III. Philometor (133 v. Chr.) kam Lydien mit dem ganzen Ländercomplex der pergamenischen Krone unter unmittelbare römische Herrschaft und war seitdem ein Theil der Provinz Asia, als welchen auch Ptolem. 5, 2. 16. das Land beschreibt vgl. Plin. 5, 30. In diesem statistischen Verhältnisse erstreckt sich Lyd. (mit Ausschluss der ionischen Küstenstädte) von dem Vorgebirge Mycale bis an die Mündung des Fl. Hermus, die eigentliche Nordgränze aber bildete eine vom Taurus ausgehende Bergkette, sowie eine andere, auf dem rechten Ufer des Maeander hinstreichend, L. im O. und S. von Phrygien und Karien trennte. Das Land selbst wurde vom Berg Tmolus durchzogen, hatte jedoch einige beträchtliche Ebenen und erfreute sich eines milden Klima's, grosser Fruchtbarkeit und mannigfaltigen Productenreichthums Xen. Cyrop. 6, 2. 21. v. Schubert R. I. 369 f. Unter den lyd. Städten werden im N. T. Sardes (die alte Residenz), Thyatira und Philadelphia erwähnt s. d. AA. Die Lydier aber kommen vielleicht schon im A. T. unter dem Namen לוד vor s. d. A. In der nachpersischen Zeit (und zufolge pers. Einflusses Justin. 1, 7.) galten sie für sehr weichlich Herod. 1, 93. s. überh. Cellar. notit. II. 108 sqq. Mannert VI. III. 345 ff., auch Allgem. Welthistor. IV. 623 ff. Dabei waren sie schon im frühen Alterthum wegen ihrer Kunstfertigkeiten berühmt (Herod. 1, 25. 51. 94.) und trieben einen ausgebreiteten Handel Beck Weltg. I. 308 ff. Heeren Ideen I. I. 154 ff. Unter ihnen lebten seit der seleucid. Herrschaft auch Juden Joseph. Antt. 12, 3. 4. — 2) Eigenname einer Frau, die mit Purpurkleidern handelte Act. 16, 14. vgl. Kuinöl z. d. St. Andre nehmen Λυδία für das adj. gentil.: eine Lydierin, weil Lydien durch seine Purpurfärbereien berühmt war Plin. 7, 57. Max. Tyr. 40, 2. Val. Flacc. 4, 368. Claud. rapt. Proserp. 1, 275. vgl. Aelian. anim. 4, 46. Die erstere Auffassung ist unbedingt vorzuziehen s. Heumann z. d. St. vgl. auch die Verhandlungen zwischen Biel und J. Hase in bibl. Brem. II. 411 sqq. III. 275 sq. V. 670 sq. VI. 1041 sq. Symb. Brem. II. II. 124 sq. (die Bielsche Abhandl. auch in Ugolini thesaur. XIII.); ausserdem Altmann bei Ugolini XXIX.

Lysanias, s. d. A. Abilene.

Lysias, Λυσίας, 1) Feldherr des syrischen Königs Antiochus Epiphanes und Reichsverweser während dieses Königs Feldzug in den östlichen Provinzen (1 Macc. 3, 32 f.)[2]) 165 v. Chr. Als solcher beorderte er (laut seiner Vollmacht 1 Macc. 3, 34 f.) unter 3 Anführern ein ansehnliches Kriegsheer nach Judäa, welches den Judas Makkabi in die Enge treiben sollte 1 Macc. 3, 38 ff. Da es aber gänzlich geschlagen wurde 1 Macc. 4., führte er selbst ein neues Corps dahin, welches dasselbe Schicksal hatte; Lysias ging daher nach Antiochia zurück 1 Macc. 4, 28 ff., und Judas erobert und reinigt den Tempel. Als aber Antiochus Epiphanes gestorben war (163 v. Chr.), liess L. den jungen König Ant. Eupator als König ausrufen (1 Macc. 6, 17. vgl. Appian. Syr. 46.) und veranlasste das Heranziehen eines neuen Heeres, bei welchem der König selbst war, nach Judäa 1 Macc. 6, 28 ff., schloss aber, um seine Waffen gegen Philippus, der zum Reichsverweser und Vormund des jungen Königs bestellt (1 Macc. 6, 14 f.) und indess mit den Truppen aus den Ostländern nach Syrien zurückgekommen war, wenden zu können, mit Judas Friede 1 Macc. 6, 55 ff.[3]).

1) Seitdem bildete Lydien (in Verbindung mit Ionien) eine besondere Satrapie des persischen Reichs, die vornehmste Kleinasiens s. Heeren Ideen I. I. 153. — 2) Er wird ἄνθρωπος ἔνδοξος καὶ ἀπὸ γένους τῆς βασιλείας genannt. Ueber die letzten WW. äussert Michaelis einen nicht genugsam begründeten Verdacht. Es harmonirt damit 2 Macc. 11, 22. — 3) Ueber die Darstellung dieses Feldzugs im 2. B. der Makk. s. Wernsdorf de fide libr. Macc. p. 100 sqq. vgl. Eichhorn Einl. in d. Apokryph. S. 265.

Digitized by Google

Aber schon im folg. Jahre (161 v. Chr.) fiel er nebst Ant. Eupator dem Kronprätendenten Demetrius in die Hände, der sie beide hinrichten liess 1 Macc. 7, 1 ff. 2 Macc. 14, 2. Appian. Syr. 47. — 2) Claud. L., röm. Militärtribun und Commandant auf der Burg Antonia während des letzten Aufenthalts Pauli in Jerusalem. Er liess den P. verhaften und bald, um ihn vor den Nachstellungen der Juden zu sichern, bei Nacht durch eine starke Militärescorte nach Cäsarea zum Procurator Felix bringen Act. 21—23. vgl. Wernsdorf Cl. Lysiae oratio — — ad disciplin. rhetor. exacta. Helmst. 1743. 4. (wo auch Historisches erörtert ist).

Lysimachus, jüdischer Priester, Bruder des Hohenpriesters Menelaus und dessen Stellvertreter (διάδοχος), als dieser vor den König Antiochus Epiphanes geladen wurde 2 Macc. 4, 29. Er veräusserte auf seines Bruders Antrieb viele der kostbarsten Tempelgeräthe (Vs. 39.), worüber ein Auflauf unter den Juden entstand, der ihm, obschon er sich zu seiner Vertheidigung mit 3000 M. umgeben hatte, das Leben kostete Vs. 40 ff. Die lat. Rec. des 2. B. der Maccab. und Luthers deutsche Uebers. erzählt diesen Vorfall in einzelnen Puncten abweichend (vgl. bes. Vs. 29: Menel. amotus est a sacerdotio succedente Lysimacho) s. Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 90. Diese Vorgänge fallen übrigens in die Jahre 172 und 171 v. Chr.

Lystra, ἡ Λύστρα und τὰ Λύστρα, Stadt in der kleinasiatischen Provinz Lycaonien (Act. 14, 6.), nicht weit von Derbe (Act. 14, 6. 16, 1.) und Ikonium (14, 21.). Paulus predigte dort schon auf seiner ersten Missionsreise (Act. 14, 6 ff. 2 Tim. 3, 11.), u. lernte auf der zweiten den Timotheus daselbst kennen Act. 16, 1. Plin. 5, 42. rechnet L. zu Galatia (s. d. A.) und Ptol. 5, 4. 12. zu Isauria. Jetzt soll an der Stelle ein Flecken Latik liegen. Mannert VI. II. 189 f. u. A. suchen das alte L. bei Wiran Khatun oder bei Karadagh s. Forbiger Handb. II. 322. Ueber die Vorfälle Act. 14. s. unter Andern J. E. J. Walch diss. in Acta Apost. III. 173 sqq.

M.

Maacha, מַעֲכָה oder מָעֲכָה, vollständ. אֲרַם מַעֲכָה, eine monarchisch regierte Stadt oder Landschaft, welche 2 Sam. 10, 6. 8. 1 Chron. 19, 6. neben aramäischen Districten genannt und Deut. 3, 14. an die Gränze des israelit. Ostjordanlandes, nam. der Stämme Ruben und Gad (vgl. Jos. 13, 11.), gesetzt wird. Die chald. Uebersetzer deuten das W. durch אשקירוס d. i. Ἐπίκαιρος, eine Stadt jenseit des Jordans, ohnweit Kallirrhoë und Livias (Ptolem. 5, 16. 9.); doch möchte dies zu weit südwestlich liegen. Der Syr. 1 Chron. a. a. O. hat ﻣﻌﻮﻥ, was Rosenmüller Alterth. I. II. mit dem Ort Charran, حرّان, im District Ledscha (Burckhardt R. I. 350. Robins. III. 909.) identificirt. Aber diese Deutungen der Uebersetzer beruhen sicher nicht auf einer Tradition, sondern nur auf eignen Vermuthungen, und man wird sich daher mit den Bestimmungen, welche aus jenen bibl. Stellen hervorgehen, begnügen müssen.

Maalzeichen, אוֹת, קַעֲקַע, (סִימָה) Lev. 19, 28.), στίγμα, farbige (eingeätzte) Figuren oder Namenszüge an einem Theile des Körpers, besonders auf den Backen, der Stirn, den Armen und dem Rücken Aëtius tetrabibl. 2, 4. cap. 12. So trugen Sklaven den Namenszug ihrer Herren (Phocyl. 207. Liban. orat. 31. p. 647. B.), Soldaten den ihres Anführers oder irgend ein anderes Corpszeichen (Veget. mil. 1, 8. 2, 5. Aëtius a. a. O. Lydius de re mil. 1, 6.), Götzendiener den Namen ihres Abgottes an sich vgl. Jes. 44, 5. (Gal. 6, 17.) Apoc. 14, 1. 13, 16. (Zach. 13, 6.?

Digitized by Google

s. Rosenmüller z. d. St.) Philo opp. II. 221. Lucian. de dea Syr. 59. Herod. 2, 113. Tertull. praescr. c. 40.[1]). Verschieden sind die Schand- und Strafmaale der Verbrecher, der Kriegsgefangenen (Herod. 7, 233. Curt. 5, 5. 6. Petron. Sat. 105. Aelian. V. H. 2, 9. Suet. Calig. 27.), sowie der Sklaven Plat. legg. 9. 854. Plutarch. Nic. 29. Val. M. 6, 8. 7. Petron. Sat. 103. Senec. ira 3, 3. Auch in der Trauer ritzte man sich Maalzeichen in die Haut Jer. 16, 6. 41, 5. 47, 5. 48, 37. Herod. 4, 71. (Rosenmüller Morg. II. 207. VI. 137.), was aber den Israeliten verboten war (Lev. 19, 28. Deut. 14, 1.), weil diese Sitte leicht zum abgöttischen Tättowiren verleiten konnte (Michaelis mos. R. IV. 356. Biedermann de characteribus corpori impressis ad h. l. Fribergae 1755. 4.). S. überh. Spencer legg. rit. 2, 14. 1. p. 531 sqq. Groebel in Miscellan. Lips. X. 79 sqq. Dresig diss. de usu stigmatum ap. vett. L. 1733. 4. Wetsten. N. T. II. 237 sqq. Deyling observv. III. 423 sqq.

Maarath, מַעֲרָת, Stadt im Gebirge des Stammes Juda Jos. 15, 59.

Maasse der Israeliten werden im A. T. gelegentlich, aber häufig und von allen Arten erwähnt; auch ihr gegenseitiges Verhältniss ist hin und wieder bestimmt vgl. Exod. 16, 36. Ezech. 45, 11. 14. Und dass diese Maasse zum Theil noch von den spätern Juden (nam. den Priestern) gebraucht wurden, bezeugen Joseph. u. der Talmud[2]). Richtiges Maass war durchs Gesetz nicht nur vor der Obrigkeit (Lev. 19, 35 ff.), sondern auch im Privatverkehr (Deut. 25, 14 ff.) zur Pflicht gemacht vgl. Sprchw. 20, 10. Ezech. 45, 10. Normalmaasse scheinen im Tempel aufgestellt gewesen zu sein[3]); der Talm. aber enthält schon polizeiliche Verordnungen über die Reinigung der Gemässe M. Baba bathra 5, 10.[4]). Neben den fest bestimmten Maassen bediente man sich im gemeinen Leben, wo exacte Genauigkeit nicht erforderlich war, auch unbestimmter Grössen, z. B. des קֶמֶץ, Handvoll, Griff, der selbst im Cultus vorkam (Lev. 2, 2. 5, 12. 6, 8. vgl. M. Chelim 17, 11.), wie später die kleinen Quantitäten verbotener Speisen nach der Grösse einer Olive oder Bohne berechnet werden, ja selbst von einer Flüssigkeit ein Backen oder Mund voll gesagt ist M. Joma 8, 2. Chelim 17, 11. Wir kehren jedoch zu den bestimmten Maassen, wie sie das Gesetz kennt, zurück. Die Aufgabe ist hier eine doppelte, theils ihr Verhältniss zu einander, auch wo die Bibel schweigt, theils ihre absolute mathematische Grösse zu bestimmen. Beides sehr schwierig, zumal das Letztere, da Joseph. und Rabbinen, an die wir uns zunächst halten müssen, sich widersprechen. Frühere Versuche der Alterthumsforscher, in dieses Dunkel Licht zu bringen, namentl. C. Wasers de antiq. mensur. Hebr. etc. libb. III. (Zürich 1600 u. 1605. 4., auch) in d. Crit. anglic. VI. 1035 sqq. u. J. C. Eisenschmids de ponderib. et mens. vett. Rom. Graec. Hebr. Argent. 1737. 8. (auch in Ugolin. thes. XXVIII.), sind durch die sorgfältigen Untersuchungen Bertheau's zur isr. Gesch. S. 50 ff. (nach Böckhs metrolog. Untersuchungen) u. Thenius (die althebr. Längen- u. Hohlmaasse. 1845. 8., in d. Stud. u. Krit. 1846. 1. u. 2. H.) weit übertroffen worden, obschon sie zu verschiedenen Resultaten geführt haben[5]). — Zuvörderst ordnen sich 1) die Hohlmaasse, מִשְׁרוֹת

1) Zu Ezech. 9, 4. s. Rosenmüller u. Deyling observatt. I. p. 191 sqq. — 2) Auch ist im Talmud von manchen heiligen Darbringungen eine Maassbestimmung, die im A. T. fehlt, gegeben: so wird Mischna Menach. 11, 4. die Grösse der Pfingst- und Schaubrode nach Zollen festgestellt. Anderes s. 6, 6. 7, 1. — 3) Dass die beim Opferdienst und sonst in Anwendung kommenden Gemässe beim Tempel in hinreichenden Exemplaren vorhanden waren, versteht sich von selbst vgl. M. Chelim 17, 9. Von Salomo selbst sagt Joseph. Antt. 8, 3. 8. ausdrücklich: *Τὰ μέτρα τοῖς Μωϋσέως λεγομένοις δὲ εἶν καὶ ἀσσάρων παραπλήσια, χοῦσεα μὲν διμνίοια, ἀργύρεα δὲ διπλασίονα (κατασκευάσε).* — 4) Dass im Laufe der Zeit provinzielle Verschiedenheiten in den Grössen der Maasse sich festgestellt hatten, deutet M. Menach. 7, 1. an vgl. auch Erub. f. 83, 1. — 5) Ueber die altägypt. Maasse s. descript. de l'Egypte Tom. 6. u. 7. Seyffarth die bibl. Maasse durch die antiken ägypt. Ellen u. s. w. bestimmt, in s. Beiträg. VII. S. 139 ff. (betrifft nur die Ellen).

Digitized by Google

Lev. 19, 35.[1]), und zwar a) für Flüssigkeiten so: *α*) בַּת, *βάτος*, 1 Kön. 7, 26. 38. Esr. 7, 22. a., das grösste, nach Ezech. 45, 11. der 10. Theil eines Chomer, also für Flüssigkeiten das, was für trockene Dinge das Epha; *β*) הִין, LXX εἶν, ἴν, ὑν Exod. 29, 40. Lev. 23, 13. Num. 15, 4 ff. u. ö., nach Joseph. Antt. 3, 8. 3. (indirect) der 6. Theil des Bath; *γ*) לֹג Lev. 14, 10 ff., nach d. Rabb. der 12. Theil des Hin, LXX *κοτύλη*[2]). Es tritt also hier vom Bath abwärts die Duodecimaleintheilung hervor. Ueber den Inhalt dieser Gemässe liegen uns nur zwei jüdische Ueberlieferungen vor: aa) Joseph. Antt. 8, 2. 9. bestimmt den Bath zu 72 *ξέσται* (d. h. einem attisch. Metretes): demnach fasst ein Hin 2 attische *χόες* (denn 12 *χόες* machten bekanntlich einen Metretes) Joseph. Antt. 3, 8. 3. u. 9, 4. Nun ist aber 1 attischer Metretes nach Böckh (S. 278.) 1993,95 Par. Kubikzoll, nach Bertheau (S. 72 f.) 1985,77 Par. Kubikzoll oder 739800 Par. Gran Wassergewicht; letzterer Berechnung zufolge betrüge ein Hin 330,96, ein Log aber 27,58 Par. Kubikzoll. In des Joseph. Angaben lassen wir uns nicht irre machen dadurch, dass er selbst Antt. 15, 9. 2. den Kor zu 10 attisch. Medimnen berechnet, da doch nach 8, 2. 9. der Bath $^1/_{10}$ des Kor = 1 att. Metretes sein soll. Es ist dort *μέδιμνος* mit *μετρητής* verwechselt oder ersteres aus letzterem corrumpirt[3]). — bb) Nach den Rabbinen ist der Log = 6 (mittlen) Hühnereiern (Leusden Philolog. hebr. mixt. p. 204.). Darunter verstand man immer Eierschalen: dann würde freilich der Kubikinhalt dieser Gemässe durchweg ein viel geringerer werden als nach Josephus (Eisenschmid p. 87). Beiderlei Angaben können nicht neben einander bestehen; neuerdings haben die Meisten für Joseph. entschieden. Aus der Bibel lässt sich die Richtigkeit der einen oder andern Berechnung an Beispielen wie Lev. 14, 10. 12. 15. Ezech. 4, 11. Exod. 30, 24. nicht sicher prüfen; dagegen passt die Bestimmung des Bath = 1 Metretes entschieden nicht zu den biblischen Angaben von der Grösse und dem Wassergehalte des ehernen Meeres 1 Kön. 7, 23. 25., indem das Gefäss, wie es immer gestaltet gewesen sein mag (auch wenn die von Bertheau berechnete Elle zu Grunde gelegt wird), eine so grosse Wassermasse, wie 2000 Bath nach Joseph. geben würden, nicht fassen konnte. Diess hat Thenius S. 18 ff. überzeugend dargethan. Derselbe geht nun auf die Angabe der Rabbinen zurück, versteht jedoch nach M. Chelim 17, 6. nicht Eierschalen, sondern Eier; er fand aber, indem er 6 Eier in Wasser legte, das ansteigende Wasservolumen 19,125 Loth oder 21,27 Kubikzoll, d. h. mehr als eine Dresdn. Viertelkanne (S. 29.). In der Tabelle S. 49. setzt er 21,25 an, d. i. 14,088 Par. Kubikzoll: darnach berechnet sich der Bath zu 1014,39 Par. K. oder 21,49 Dresdn. Kanne, der Hin zu 168,9 Par. K. Und hiernach harmonirt der Kubikinhalt des ehernen Meeres mit dessen Dimensionen s. d. A. Diese Theorie ist sinnreich und würde eine ziemlich sichere Basis für das israel. Maasswesen darbieten. Freilich bleibt immer noch zweifelhaft, ob die Rabbinen mit ihren 6 Eiern Eierkörper meinten, da allerdings, wenn von Flüssigkeiten die Rede ist, man zunächst an die Eierschalen denken wird, als natürliche Hohlmaasse, wie Thenius S. 53. selbst andeutet; zumal die Anwendung leerer Eierschalen in der That keine grossen Schwierigkeiten hat. Das Verfahren Chelim 17, 6. bezweckt zunächst die Bestimmung der mittlern Grösse eines Eies (Eikörpers), und war dafür ganz zweckmässig; das Ei aber (Eikörper) wurde in der Reinigkeitspolizei als kleine Quantität von etwas (regelmässig) Trocknen, gerade wie Feigen oder Oliven, angewendet. Dieses in einem speciellen Falle beliebte Verfahren giebt keine Gewähr, dass die Rab-

1) Zuweilen ist bei Maassbestimmungen (wie bei Gewichtsbestimmungen s. d. A. Sekel) nur die Zahl gesetzt, der Name des Maasses aber ausgelassen Ruth 3, 15. Hier ist gewiss nicht Epha zu suppliren (Gesen. Lehrgeb. S. 700.) — denn so viel konnte die Frau nicht fortbringen — sondern etwa (wie Targ. will) Seah. — 2) Für Wein war viell. auch נַבֶּל, cadus, zugleich ein Maass (vgl. Epiphan. opp. II. 182.), wie wir nach Fass, Fuder u. s. w. rechnen. — 3) Wie denn auch Didymus den phönic. Kor zu 10 attischen Metreten berechnet Böckh S. 259.

Digitized by Google

binen auch bei ihren 6 Eiern (wo ein allgemeines Raummaass bestimmt werden sollte) eben nur diese Manipulation meinten. Auch ist es hart, den Josephus, der doch vielfache Gelegenheit hatte, die heiligen Gemässe zu sehen u. die gangbaren Reductionen kennen zu lernen (vgl. bes. Joseph. Antt. 3, 15. 3.), als gedankenlosen Nachschreiber der LXX zu betrachten; Grossthuerei aber den Römern gegenüber konnte ihn bei seinen wenigen Maassangaben wohl nicht leiten. Ebenso spricht für Joseph. im Allgemeinen die Erklärung des Talm. M. Chelim 17, 11., dass die mosaischen Maasse mit den ital. (röm) gleichhaltig gewesen seien (s. unt. b.). So möchten also die Acten über diesen dunkeln Gegenstand doch noch nicht als geschlossen angesehen werden dürfen.

b) Die Maasse für trockene Dinge: *α*) חֹמֶר, enthaltend 10 Bath Ezech. 45, 11. 14., auch כֹּר Ezech. a. a. O. 1 Kön. 4, 22. a., *κόρος* Luc. 16, 7. Joseph. Antt. 15, 9. 2.; *β*) לֶתֶךְ Hos. 3, 2., nach Hieron. Corus dimidius; *γ*) אֵיפָה, der 10. Theil des Chomer und somit dasselbe Maass, was für flüssige Dinge Bath war, Ezech. 45, 11., LXX *οἰφί*, *οἰφεί*, *οἶφι*, *ὑφεί*, *ὑφί*, d. i. das kopt. *HIII*, Maass, Gemäss vgl. Jablonsky opuscc. II. 299 sqq.; *δ*) סְאָה 1 Sam. 25, 18. 2 Kön. 7, 1. 16. a., nach den Rabb. der 3. Theil des Epha, *σάτον* Mt. 13, 33. Luc. 13, 21.[1]); *ε*) עֹמֶר, *γόμορ*, der 10. Theil des Epha Exod. 16, 36. (Joseph. Antt. 3, 1. 6. u. 6, 6. hat dafür *ἀσσάρων*, עִשָּׂרוֹן Lev. 14, 10. Num. 15, 4. LXX *δέκατον τοῦ οἰφί*); *ζ*) קַב 2 Kön. 6, 25., nach d. Rabb. der 6. Theil des Seah. Hier läuft also die Decimal- und Duodecimaleintheilung in einander. Ueber den Gehalt dieser Maasse finden sich bei Joseph. mehrere, und übereinstimmende Angaben. Nach Antt. 9, 4. 4. beträgt ein Kab 4 *ξέσται* oder sextarii, also wäre das Epha = 72 *ξέσται*, also = 1 attisch. *μετρητής*, u. so ist Antt. 8, 2. 9. gerechnet. Ferner wird Antt. 9, 4. 5. das סְאָה = 1⅛ ital. modius geschätzt; der modius aber enthielt 16 sextarii, 24 sextarii aber sind richtig ein Drittel des Epha. Nur die Angabe Antt. 3, 6. 6. (ein עִשָּׂרוֹן = 7 attisch. Kotylen) ist augenscheinlich falsch s. Bertheau S. 72. Legen wir des Josephus Vergleichungen zu Grunde, so enthält der Chomer 19857,7 Par. Kubikzoll, das Epha 1985,77, das Seah 661,92, der Omer 198,577, der Kab 110,32 Par. Kubikzoll. Zur Bestätigung dieser Grössen lässt sich aus 1 Kön. 5, 2. Gen. 18, 6. Num. 31, 13. nichts Directes entlehnen. Exod. 16, 16. ist das Manna noch immer ein zu räthselhaftes Nahrungsmittel, als dass wir den Bedarf des einzelnen Mannes sicher ermitteln könnten, aber 1 Sam. 17, 17. u. Ruth 2, 17. fallen die Quantitäten vielleicht zu gross aus, wiewohl Letzteres nicht eine ganz genaue Angabe sein wird. Ein genügender Grund, hier den Joseph. zu verlassen, liegt nicht vor. Berichtet aber dieser Schriftsteller über jene Hohlmaasse unter litt. a. Falsches, so wird ihm, bei der gegenseitigen Beziehung der Hohlmaasse auf einander, auch hier nicht zu trauen sein, und mit Recht hat Thenius sein Princip auch auf diese Maasse übergetragen und bestimmt S. 50. den Chomer zu 10143,9 Par. Kubikzoll oder 1 Schfft. 3 Viert. 2 Metz. 2,4 Mässch. (Dresdn.), das Epha zu 1014,39, das Seah zu 338,13, den Omer zu 101,439, den Kab zu 56,355 Par. Kubikzoll: also fast um die Hälfte geringer. Positives lässt sich zu Gunsten dieser Berechnung aus der Bibel nichts anführen, aber 2 Kön. 7, 1. würde der Getreidepreis (der Sekel zu 21 gGr. berechnet) so eben kein wohlfeiler sein.

Im N. T. wird einigemal nach griech. Gemäss gerechnet. Es ist erwähnt die *χοῖνιξ* Apoc. 6, 6. als Getreidemaass, d. i. der 48. Theil eines att. Medimnos oder ⅛ *χοῦς*; und der *μετρητής* Joh. 2, 6., ein Maass für Flüssigkeiten, welches in Athen 12 *χόες* oder ¾ des attisch. Medimnos enthielt[2]), in Syrien aber grösser (120 *ξέσται*)

---

1) Vielleicht dasselbe ist שְׁלִשׁ Jes. 40, 12. Ps. 80, 6. — 2) Der *ξέστης* und *μόδιος* sind nur beiläufig und nicht bei Maassbestimmungen, sondern als Gefässe genannt Mr. 7, 4. 8. Mt. 5, 15. a. Unter der seleucid. Herrschaft waren die Juden mit griech. Gemäss bereits bekannt geworden, und nach solchem wird in den Rescripten der syr. Könige

Digitized by Google

und in Macedonien kleiner (vgl. Aristot. anim. 8, 9.) war s. Wurm de ponder. numor. mensuar. etc. rationibus (Stuttg. 1821. 8.) p. 126. Böckh a. a. O. 258.

2) Maasse für Längen (solche heissen מִדּוֹת), bei deren Ausmessung man sich, wenn sie gross waren, der Messruthe, שֵׁבֶט, oder Messschnur, חֶבֶל מִדָּה oder blos חֶבֶל, bediente, waren folgende: *α)* אֶצְבַּע Finger- (Daumen-) Breite Jer. 52, 21.; *β)* טֶפַח Hand-Breite 1 Kön. 7, 26. Exod. 25, 25., 4 Fingerbreiten; *γ)* זֶרֶת Spanne Ezech. 43, 13. Exod. 28, 16. a.; Vulg. hat dafür palmus, was von dem palm. maior = 12 Fingerbreiten verstanden werden muss; *δ)* אַמָּה Elle s. d. A.; *ε)* קָנֶה Ruthe, d. i. 6 Ellen Ezech. 41, 8. (der griech. *κάλαμος* betrug 6⅔ Ellen). גֹּמֶד Richt. 3, 16. ist wohl eine kürzere Elle Thenius a. a. O. 40 f.; LXX gewiss unrichtig *σπιθαμή*. Wird die Elle nach Thenius zu 1 F. 5 Zoll 10,512 Par. Lin. angenommen, so beträgt die Spanne 8 Zoll 11,256 Par. Lin., die Handbreite 2 Zoll 11,732 Lin. und die Fingerbreite 8,934 Par. Lin. — 3) Für Weiten. Im A. T. ist *α)* כִּבְרַת הָאָרֶץ Gen. 35, 16. 48, 7. 2 Kön. 5, 19. erwähnt. Der Syrer und Pers. haben: Parasange, welches pers. Maass nach Herod. (2, 6. 5, 53.) 30 Stadien betrug, wogegen Kämpfer (amoen. p. 727.) 22½ heut. Paras. auf einen Grad rechnet. Die arab. Paras. wird zu einer franz. lieue (2400 geom. Schritte) angenommen. LXX Gen. 48. setzen: *ἱππόδρομος*. Sie meinten damit wohl, was die Araber شَوْطُ ٱلْفَرَسِ nennen (Michaelis ad Abulf. Aeg. not. 21. p. 4.), näml. die Strecke Wegs, die ein Pferd täglich laufen muss, um gesund zu bleiben, etwa 1 Stunde. *β)* Einigemal wird nach Tagereisen (s. d. A.), auch nach Tag- und Nachtreisen (1 Kön. 19, 8.) gerechnet. Jenes Weitenmaass (das noch jetzt bei den Arabern üblich ist) kommt auch in den Apokryphen und einmal im N. T. Luc. 22, 44. vor. Hier aber sind noch erwähnt als nationaljüd. Maass der Sabbathsweg Act. 1, 12. (s. d. A.), und das röm. *μίλιον* Mt. 5, 41. und griech. Stadium s. d. AA. Das kleinste Maass für Weiten war צַעַד Schritt 2 Sam. 6, 13.

Macedonien, *Μακεδονία*, ein bekanntes Land im Norden von Griechenland, das zu verschiedenen Zeiten verschiedene Gränzen hatte, unter den Königen seit Philippus (Alexanders Vater, 1 Macc. 1, 1.) östlich ans ägeische Meer und durch den Fluss Nestus und das Gebirge Orbelus an Thracien stiess, im Norden bis gegen das Scordusgebirge sich hinzog, im NW. und W. durch den Bermiusberg und die Cannalovii montes von Illyrien getrennt wurde und im Süden mittelst Gebirgszügen, welche vom Pindus ausgingen, an Thessalien sowie an das ägeische Meer gränzte. Die Berge, die Mac. umziehen und zum Theil durchschneiden, waren grossentheils erzhaltig und gewährten durch die dort entspringenden Flüsse eine gute Bewässerung, daher auch das Land in seinen Ebenen und Thälern für sehr fruchtbar galt s. Plin. 4, 17. Mel. 2, 3. Ptol. 3, 13. Von den Regenten des macedon. Reichs (der *Κτίσεις* s. d. A. Chittim), das durch seine ersten Könige so bedeutend wurde[1]), sind 1 Macc. 1, 1 ff. Philippus und sein Sohn Alexander der Gr. (s. d. AA.), 1 Macc. 8, 5. aber Philipp III. (V.), † 179 v. Ch., und dessen (mit einer Maitresse erzeugter) Sohn und Nachfolger Perseus erwähnt. Durch des Letztern diplomat. Umtriebe und sonstige verdächtige Schritte wurde ein Krieg mit den Römern vorbereitet, der 171 v. Chr. ausbrach. P. unterlag nach einigen glücklichen Erfolgen zuletzt dem Heere des Paulus Aemilius (168 v. Chr.) Liv. 44. Das eroberte Macedonien wurde in 4 Provinzen getheilt, aber vor der Hand noch für frei erklärt Liv. 45, 29. (167 v. Chr.) s. d. A. Perseus. Da jedoch ein Paar Kronprätendenten nach einander auftraten,

gerechnet Joseph. Antt. 12, 3. 3. Ueber ital. Maass s. M. Chelim 17, 11. Indess scheint es nach Joseph. Antt. 3, 15. 3., dass das altisraelit. Gemäss bei den Juden bis in die letzte Zeit in Palästina gangbar blieb.

1) Es ist Dan. 7, 7 ff. unter den 4 furchtbaren Thieren symbolisirt vgl. auch 8, 5 ff.

Digitized by Google

so mussten die Römer von neuem zu den Waffen greifen, u. der Erfolg war, dass Mac. 142 v. Chr. (mit etwas veränderter Umgränzung) in eine röm. Provinz (provincia proconsularis bis auf Tiberius vgl. Tac. annal. 1, 76., dann wieder seit Claudius Suet. Claud. 26.) verwandelt wurde, als welche es im N. T. durchaus, namentlich auch in Verbindung mit Achaia (s. d. A.), erscheint Röm. 15, 26. 2 Cor. 9, 2. 1 Thess. 1, 8. Paulus verbreitete dort das Christenthum auf seiner zweiten (Act. 16, 9 f. vgl. 1 Cor. 16, 5.) und dritten Missionsreise Act. 20, 1 f. 2 Cor. 1, 16. 2, 13. 7, 5. Zwischen beiden Reisen waren seine Mitarbeiter Silas und Timotheus eine Zeitlang dort thätig Act. 17, 14. 18, 5. Die 4 Hauptstädte der Provinz Mac. waren: Amphipolis (Act. 17, 1.), Thessalonich (1 Thess. 1, 7 f.), Pella und Pelagonia Liv. 45, 29. Ausserdem sind von macedonischen Städten im N. T. erwähnt: Philippi, Neapolis, Apollonia, Beroea, s. d. einz. AA. Vgl. überh. Cellar. notit. II. 828 sqq. Mannert VII. 420 ff. Forbiger u. Pauly Realencycl. IV. 1332 ff. Einmal 2 Macc. 8, 20. sind Macedonier für die macedon. (seleucid.) Syrer gesetzt.

Machanaim, מַחֲנַיִם, LXX *Μαναΐμ, Μααναΐμ*, (Doppellager Gen. 32, 2.), Stadt jenseit des Jordans (2 Sam. 17, 24. 27.), nördlich (vgl. Gen. 32, 2. 22.) vom Jabbok, auf der Gränze der Stämme Gad und Manasse Jos. 13, 26. 30. Dem erstern wurde sie ursprünglich zugetheilt, ging aber später an die Leviten über Jos. 21, 39. vgl. 1 Chron. 6, 80. Unter Isboseth war M. der Sitz der königl. Regierung (2 Sam. 2, 8. 12. 29.), unter Salomo der Hauptort eines Hofproviantamts 1 Kön. 4, 14.[1]). Im nachexil. Zeitalter kommt M. nicht weiter vor.

Machbena, מַכְבֵּנָא, Stadt im Stamme Juda, erbaut von einem gewissen Sewa 1 Chron. 2, 49., viell. einerlei mit Chabbon Jos. 15, 40.

Machir, מָכִיר, erstgeborner (Jos. 17, 1.) Sohn des Manasse, der nicht nur selbst noch bei Lebzeiten Josephs in Aegypten geboren wurde, sondern auch Kinder erzeugte Gen. 50, 23. Die Machiriter eroberten später Gilead von den Amoritern und setzten sich dort fest Num. 32, 39 f. vgl. Deut. 3, 15. Jos. 13, 30 f.; sie waren streitbare Männer Jos. 17, 1. Aber macharit. Geschlechter erhielten auch diesseit des Jordans im Stammgebiet Manasse Wohnsitze Jos. 17, 3 ff. Ein anderer Machir, Sohn Ammiels, aber auch Manassit, ist unter David erwähnt 2 Sam. 9, 4 f. 17, 27.

Machtesch, מַכְתֵּשׁ, scheint Zeph. 1, 11. ein Eigenname zu sein und zwar eines Tiefthals (gemäss der appellativen Bedeutung des Wortes) bei Jerusalem, nur dass sich nicht weiter angeben lässt, welches? Hieron. versteht das Thal Siloah, der Chald., dem Hitzig beistimmt, das Thal Kidron; Rosenmüller u. Strauss denken an das Käsemacherthal, *φάραγξ τυροποιῶν*, s. d. A. Jerusalem. Alle diese Vermuthungen schweben ziemlich in der Luft. Auch das bleibt ungewiss, ob מכתש ein wirklich gangbarer oder nur vom Propheten gebildeter allegor., viell. paronomastischer (Eichhorn) Name sei.

Madmanna, מַדְמַנָּה, Stadt im südlichen Theile des St. Juda Jos. 15, 31. Das Onomast. weist ein Städtchen *Μηναῖς* bei Gaza nach, was nicht unpassend ist. Neuerdings hat sich keine Spur eines solchen Orts vorgefunden.

Madmen, מַדְמֵן, Stadt im moabit. Gebiete Jer. 48, 2.; doch nahmen viele Alte und Neuere (auch Hitzig) das Wort für ein Appellativum (fimetum).

---

1) Auch Hohesl. 7, 1. (6, 12.) fassen mit Luther Ewald und Lengerke Ken. S. 315. המחנים als Namen dieser Stadt, welche noch damals ein heiliger Ort gewesen sei. Der Artikel scheint aber doch anzudeuten, dass man das Wort appellativ nehmen müsse. Nicht allen und jeden Städtenamen wurde wohl der Artikel vorgesetzt, sondern es war dies, wie im Griech. u. Deutschen, nur bei einer gewissen Anzahl usus geworden. מחנים kommt nie mit dem Art. vor.

Digitized by Google

Madmena, מַדְמֵנָה, Stadt in der Nähe und zwar auf der Nordseite Jerusalems Jes. 10, 31. Euseb. Onom. identificirt sie fälschlich mit Madmanna.

Madon, מָדוֹן, cananit. Königsstadt in Nordpalästina Jos. 11, 1. 12, 19. Calmets Vermuthung, es müsse Maron gelesen werden — Maronia, kleiner Flecken in Syrien, fast 30 Meil. östlich v. Antiochia nach Hieron. vit. Malchi 2.[1]) — ist ebenso willkührlich wie unwahrscheinlich.

Magbisch, מַגְבִּישׁ, viell. Name eines sonst nicht bekannten Orts Esra 2, 30. (vgl. Vs. 21. 25. 26. a.). Andere finden darin einen Mannsnamen (vgl. Vs. 3 ff.) und wollten gar an das pers. Megabyzus (Herod. 3, 70. 160. a.) denken s. Cleric. zu d. St.

Magdala, *Μαγδαλά* Mt. 15, 39. (über d. versch. Schreibart s. Paulus Comm. II. 437 sqq.), Ort in Galiläa ohnweit des Sees von Tiberias (vgl. Othon. lexic. rabb. p. 401.), wahrscheinl. das heut. el Medschdel, المجدل, ein schlichtes Dorf 5 Viertelst. nördl. von Tiberias am westlichen Ufer des Sees neben einer Reihe hoher Klippen Seetzen VIII. 349. Scholz R. 158. Burckhardt II. 559. Robinson III. 529. v. Schubert III. 250. Dort fand Buckingham R. I. 404. noch Ruinen eines alten Thurms (vgl. מִגְדָּל). Gewöhnlich versetzt man M. auf das östliche Ufer des Sees (so auch Klöden auf seiner Charte): aber hierzu ist weder Mt. a. a. O. ein nöthigender Grund, noch kann die Vergleichung des talm. מגדל נדר (Gem. Taanith 20, 1.) entscheiden, da letzteres von Lightfoot h. h. 136. precär durch Magdala Gadarae übersetzt wird. Grimms Charte giebt die Lage des Orts richtiger an. Und Robinson a. a. O. hat die Gründe gegen eine östliche Lage des Orts neuerdings zusammengestellt. Dieses M. war wohl der Geburtsort der Maria Magdalena, sowie mehrere im Talmud erwähnte Rabbinen von dort stammten (Lightfoot a. a. O.). Zum Gebiete M.'s gehörte, wie es scheint, auch das Dorf Dalmanutha s. d. A.[2]). Uebrigens lässt sich kaum zweifeln, dass M. das alttest. מִגְדַּל אֵל ist s. d. A.

Magier, מָגִים, *Μάγοι* (neupers. مغ). So hiess zunächst und ursprünglich 1) ein Stamm des medischen Volks (Herod. 1, 101.), dem die Ausübung der heil. Gebräuche und die Erhaltung der gelehrten Kenntnisse anvertraut war (ähnlich dem Stamm Levi bei den Israeliten). Von den Medern ging die Magierkaste (zur Zeit des Cyrus Xenoph. Cyrop. 8, 1. 23.) zu den Persern über (Herod. 1, 140.), und diese persischen Magier sind ein in der alten Welt sehr berühmtes Institut Ammian. Marc. 23, 6. vgl. Heeren Ideen I. 1. 451 ff. u. d. A. Persien. Sie waren die Bewahrer des Heiligen[3]), die Gelehrten des Volks (Porphyr. abstin. 4, 16: *Παρὰ τοῖς Πέρσαις οἱ περὶ τὸ θεῖον σοφοὶ καὶ τούτου θεράποντες Μάγοι προσαγορεύονται.* Suidas: *Παρὰ Πέρσαις Μάγοι ἐγένοντο φιλόσοφοι καὶ φιλόθεοι*), Wahrsager (Strabo 16. 762. Cic. divin. 1, 41. Aelian. V. H. 2, 17.) und Zauberer. Körperliche Reinheit erstrebten sie eifrigst Herod. 3, 61. Bei den Königen standen sie in hoher Achtung, mischten sich aber zuweilen in politische Angelegenheiten und verursachten selbst Thronumkehr Herod. 3, 61 sqq. Die medischen Magier, die wir schon früh als Stern- und Traumdeuter kennen lernen (Herod. 1, 107. 120.), hatte Zoroaster (Zerethoschtro) aus Medien in der letzten Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr. einer Reform unterworfen, der zufolge sie in drei Ordnungen getheilt oder wohl die drei schon bestehenden Classen nur abgegränzt und organisirt wurden (Herbeds, Lehrlinge; Mobeds, Lehrer; und

---

1) Wohl nicht verschieden von dem *Μαφανιάς* des Ptolem. (5, 15. 18.), in der syr. Provinz Chalcidice. — 2) Gewöhnlich weist man diesen Ort als ein *φρούριον* auch aus Joseph. vit. 24. nach, aber nach Havercamp hat keine Handschrift *Μαγδαλά*, sondern alle *Γαμαλά*. — 3) Apul. Apol. p. 30. Bip.: Persarum lingua Magus est, qui nostra sacerdos. Vgl. Dio Chrys. 36. p. 449. Agath. 3. p. 57.

Digitized by Google

Destur-Mobeds, vollkommene Lehrer). Vgl. überh. Hyde rel. vett. Persar. cap. 31. p. 372 sqq. Brisson. princip. Pers. 179 sqq. Heeren Ideen I. I. a. a. O. — 2) Jer. 39, 3. 13. wird ein Magierorden bei den Chaldäern erwähnt. Auch dieses Volk war im Besitz einer, wohl auf ähnliche Art wie bei den Medopersern, organisirten Priester- und Gelehrtenkaste, die im Allgemeinen die Weisen der Chaldäer oder Babels (Jer. 50, 35. Dan. 2, 12. 18. 24. 4, 3. 15. 5, 7. 8.), bei Griechen und Römern gewöhnlich Chaldaei (Strabo 16. 762. Diod. Sic. 2, 29 sqq. Diog. Laërt. prooem. 1. vgl. oben I. 222.), aber auch Magi (Diog. L. 8, 3. Curt. 5, 1. 22.) genannt werden. Nach Strabo 16. 739. war ihnen ein besonderer Wohnsitz (*κατοικία*) angewiesen, wogegen Dan. 2, 14. nicht geradezu streitet, um so weniger, da Strabo nicht sagt, dass die Magier in Babylon selbst beisammen gewohnt haben. Häuser der Magier sind Dan. 2, 5. erwähnt. Astronomische Beobachtungen (welche mit dem astrolatrischen Cultus der Babylonier zusammenhingen) stellten die M. schon frühzeitig auf dem Belustempel an (Diod. Sic. 2, 31. Sext. Emp. adv. Math. 5. p. 339 ff. Ephrem Syr. opp. II. p. 488 ff. vgl. Ideler in d. Abhandl. d. Berlin. Akad. v. 1824. 25. S. 201 ff.), weissagten aus den Sternen Naturereignisse und Schicksale (Gell. 3, 10. 9. 14, 1. Ammian. Marc. 23, 6. p. 352. Bip. Diod. Sic. 2, 29.), gaben sich mit Vogel- und Opferschau ab (Jes. 47, 9. 13.) u. waren zugleich Zauberer (Jes. a. a. O.). Im B. Dan. werden diese chald. Magier unter verschiedenen Benennungen aufgeführt, von denen sich nicht zweifeln lässt, dass sie die verschiedenen Beschäftigungen derselben und somit wohl verschiedene Classen oder Branchen des Ordens bezeichnen, obschon die Deutung der einzelnen Wörter sehr schwierig ist s. Bertholdt 3. Exc. zum Daniel, Gesen. Comment. zu Jes. II. 354 ff. vgl. d. AA. Tagwähler, Wahrsager und Zauberer. Zum Vorsteher der Magierkaste (רַב־חַרְטֻמִּים Jer. 39, 3.) wurde durch königl. Gunst Daniel, also ein Ausländer, erhoben Dan. 2, 48. Ob übrigens diese chald. Magier in Babylon einheimisch waren (Münter antiq. Abhandl. S. 144. Bleek in Schleiermachers theol. Zeitschr. III. 277. vgl. oben I. 221 f.) oder den eingewanderten Chaldäern angehörten (Gesen. a. a. O. 350. Hengstenberg Dan. S. 341.), lässt sich nicht entscheiden. — 3) Später, im römischen Zeitalter, hiessen Magier überh. die (herumziehenden) Astrologen, Wahrsager und Gaukler Asiens Tac. ann. 2, 32. 6, 29. (dah. superstitiones magicae Tac. ann. 2, 27. 12, 59.), welche zugleich als Wunderärzte und als Traumdeuter (Joseph. bell. jud. 2, 7. 3.) in grossem Ansehn standen vgl. Act. 8, 9. 13, 6. 8. [1]). Ueber die Mt. 2. erwähnten Magier *ἀπὸ ἀνατολῶν* und ihren Stern s. d. A. Stern der Weisen, und über die Erwähnung der Magier (מגוש) bei den Talmudisten Lakemacher observv. II. 132 sqq.

Magog, מָגוֹג, ein Volk und Land, das Gen. 10, 2. in Verbindung mit Gomer (Cimmerier) und Madai (Medier) unter den Japhetiten, Ezech. 38, 2. vgl. 39, 6. als Meschech und Thubal benachbart aufgeführt wird; denn sein König Gog [2]) ist zugleich oberster Fürst von M. und Th. und hat in seinem gegen Palästina anrückenden Heere Perser, Armenier und Cimmerier Ezech. 38, 5 f. Die alten Uebersetzer haben fast durchaus das hebr. Wort beibehalten; nur Josephus (Antt. 1, 6. 3.) erklärt es durch *Σκύθαι*, ebenso Hieron., Suidas aber durch Perser. Jenem pflichtet Bochart bei (Phal. 3, 13.), aber durch höchst precäre Etymologieen geleitet, und Michaelis suppl. 1473 sq. In der Hauptsache ist indess diese Deutung gewiss die richtige, wenn man nämlich *Σκύθαι* für einen Collectivnamen mehrerer nur halb

1) Dio Chrysost. 36. p. 449. Mor. (II. p. 93. Reiske): — — *τοῖς ἄριστα πρὸς ἀλήθειαν πεφυκόσι καὶ τοῦ θεοῦ ξυνιέναι δυναμένοις, οὓς Πέρσαι Μάγους ἐκάλεσαν, ἐπισταμένους θεραπεύειν τὸ δαιμόνιον· οὐχ ὡς Ἕλληνες ἀγνοίᾳ τοῦ ὀνόματος οὕτως ὀνομάζουσιν αὐτοὺς γόητας.* — 2) Mit Unrecht will v. Bohlen Genesis S. 116. bei Ezech. Gog und Magog so unterscheiden, dass Ersteres Volks-, Letzteres Landesname wäre.

Digitized by Google

bekannter barbarischer Völker des Nordens nimmt (Cellar. notit. II. 753 sq. s. d. A. Scythen), denn ein solcher Collectivname scheint Magog in der That zu sein u. den *labegriff* der über Medien und den caucasischen Gebirgen sitzenden Völkerschaften zu bezeichnen, von denen zu den Hebräern eine dunkle Sage gedrungen war, vgl. Hieron. zu Ezech. a. a. O.: Magog esse gentes Scythicas immanes et innumerabiles, quae trans Caucasum montem et Maeotidem paludem et prope Caspium mare ad Indiam usque tendantur. Auf ähnliche Art brauchen wenigstens die Syrer (9. — 15. Jahrh.) den Namen يَاجُوج und مَاجُوج (bei erweiterter Länderkenntniss) von den nördlich über Indien liegenden Ländern (asiatischer Tartarei) Assemani biblioth. orient. III. II. 16. 17. 20.; die Araber setzen ebenfalls ياجوج وماجوج[1]) immer in Verbindung und bezeichnen dadurch auf gleiche Weise die Gegenden des äussersten asiatischen Nordens und Nordostens, nennen auch bestimmt die berühmte caucasische Mauer, welche von Derbend am westl. Gestade des kasp. Meeres bis gegen den Pontus euxinus hinlief. سدّ ياجوج وماجوج vgl. Bayer in den commentar. Acad. Petrop. I. p. 425 sqq. Klaproth asiat. Magaz. I. 138 ff.[2]) Herbelot biblioth. orient. II. 281 sqq. Flügel in d. Hall. Encycl. II. XIV. S. 78 f. Dass einer von beiden Namen גּוֹג oder בְּגוֹג (welches Letztere man aus Ersterem herleitet vgl. sanscr. mah, maha, gross)[3]) der caucasischen Gegend wirklich angehören mochte, ist nicht unwahrscheinlich. Nach Reineggs Beschreib. d. Caucasus II. 79. nennt das Volk Thiulet seine Berge Ghef oder Ghogh, die höchsten nördlichen Hauptgebirge aber Moghef oder Mughogh. Andre Vermuthungen s. Rosenmüller Alterth. I. I. 243. Vgl. überh. Michaelis spicil. I. p. 24 sqq. Die Späteren setzten Gog und Magog mit der Lehre vom Antichrist in Verbindung (Apoc. 20, 8.) und nannten die Zeit des Weltendes darum selbst יְמוֹת דְּגוֹג Pseudojon. Lev. 26, 44. vgl. Num. 11, 27. S. über die verwandten oriental. (arab.) Sagen (Koran 18, 94 ff. 21, 96.) Knös Chrestom. syr. p. 66 sq.

Mahlzeit. Dass die Israeliten die Hauptmahlzeit (ihre coena) in den spätern Nachmittagsstunden oder gegen Abend gehalten haben, folgt weder aus dem Umstande, dass Gelage und Gastmähler (ob immer?) wirklich gegen Abend (selbst des Nachts wurden dergleichen gehalten Joseph. vit. 44.) stattfanden (s. d. A. Gastmahl), noch aus der heutigen oriental. Sitte (Wellsted R. I. 113.; in Persien speist man um 6 oder 7 Uhr), auch nicht aus der Sitte der Essener Joseph. bell. jud. 2, 8. 5. Vielmehr ist die Mittagszeit bei einem ackerbautreibenden Volke an Werkeltagen viel geeigneter zum Hauptessen (vgl. auch 1 Kön. 20, 16.). Vormittags nahm man ein Frühstück ein (ἄριστον vgl. Luc. 14, 12. Joh. 21, 22.). Bei den spätern Juden gehörte es zur guten Sitte, vor der ersten Gebetsstunde (s. d. A. Gebet) nichts zu geniessen vgl. Act. 2, 15. (s. Lightfoot hor. hebr. z. d. St.)[4]); an Sabbathen kam man wegen des Synagogengottesdienstes in der Regel nicht vor der 6. Stunde zum prandium Joseph. vit. 54. Vor dem Essen pflegte man sich, besonders in späterer Zeit, sorgfältig zu waschen Mt. 15, 2. Luc. 11, 38. Mr. 7, 2 f. s. Buxtorf (fil.) dissertatt. philol. theol. p. 397 sqq. (ähnlich die alten Griechen Iliad. 10, 577. Odyss.

---

1) Aehnlich nennen die Perser das sinesische Reich چين وماچين. — 2) Es finden sich hier unter Anderem Auszüge aus dem arab. Geographen Ibn el Wardi; den vollständigen Text theilt A. Hylander spec. operis cosmograph. Ibn el Vardi (Lund. 1803. 4.) p. 20—22. mit. — 3) Für גּוֹג vergleicht v. Bohlen a. a. O. كوه Berg. Dies setzt freilich voraus, dass Gog nicht Name der Fürsten ist. — 4) Die von Kuinöl nachgeschriebene Stelle Berach. fol. 28, 2: Non licet homini gustare quidquam, antequam oraverit orationem suam, steht Gem. babyl. 6, 1. 1. und bezieht sich nicht auf das Morgengebet, sondern auf das Segensprechen über das Essen.

Digitized by Google

1, 136 sqq. 4, 216 sqq. Aristoph. Vesp. 1216., und die heutigen Orientalen Niebuhr B. 54. Shaw R. 202.); dann verrichtete man das Tischgebet, בְּרָכָה, *εὐλογία*, *εὐχαριστία* [1]) Mt. 14, 19. 15, 36. 26, 26. Luc. 9, 16. Joh. 6, 11. vgl. 1 Tim. 4, 3 ff. Kuinöl de precum ante et post cibum ap. Jud. et Christian. antiquitate. L. 1764. 4. Während des Essens sassen die alten Hebräer Gen. 27, 19.[2]) Richt. 19, 6. 1 Sam. 20, 5. 24. 1 Kön. 13, 20. (wie die Griechen im heroischen Zeitalter Iliad. 10, 578. Odyss. 1, 144 f. 15, 134. Athen. 8. 363. 11. 459 f., und die alten Römer Serv. ad Aen. 7, 176. Varro ling. lat. I. p. 236. Bip.)[3]). Später wurde das Liegen (*ἀνακεῖσθαι*, *κατακεῖσθαι*, *ἀνακλίνεσθαι*, *κατακλίνεσθαι*)[4]) auf Polstern oder Divans (מִטּוֹת, *κλίναι* Xenoph. Cyrop. 8, 8. 16., *κατακλίματα* Joseph. antt. 15, 9. 3.)[5]), zunächst wohl bei Gastgelagen (Amos 6, 4. vgl. 2, 8. Mt. 9, 10. 26, 7. Mr. 6, 22. 14, 3. Luc. 5, 29. 7, 37. 14, 10. Joh. 12, 2. 13, 23. a.), dann auch im bürgerlichen Leben (Luc. 17, 7.) üblich[6]). Vgl. H. Mercurialis diss. de accubitu triclinio etc. in s. ars gymnast. p. 75 sqq. Jeder solcher Divan fasste (nach röm. Anordnung) in der Regel drei Personen (triclinium)[7]), zuw. auch fünf Personen (Philo II. 478.), welche sich auf den linken Arm stützten, die Füsse aber nach hinten zu ausstreckten. Der rechts Liegende reichte immer mit seinem Hinterkopfe an die Brust seines linken Nachbars, daher *ἀνακεῖσθαι ἐν τῷ κόλπῳ* Joh. 13, 23. 21, 20., was nam. die Stelle der Gattin[8]), des Freundes, Günstlings u. s. w. war Plin. epp. 4, 22. (Vejento proximus atque etiam in sinu recumbebat), Kypke observv. 1, 402 sqq.[9]); der Ehrenplatz befand sich in der Mitte (Hieros. Taanith 68, 1.) vgl. Potter griech. Archäol. II. 661 f. Die Tische (vgl. 1 Sam. 20, 29. 2 Sam. 9, 7. 11. 1 Kön. 10, 5. Ezech. 39, 20. Luc. 22, 21. Act. 16, 34. a.) waren vielleicht, wie im heutigen Morgenlande (Mariti R. 283. Shaw R. 202. Mayr Schicksale I. 51. Robinson II. 726.), niedrig[10]), wie dies auch das Beispiel des Schaubrodtisches bezeugt. Fleisch und Zugemüsse wurden, das erstere in Stücke, zerschnitten[11]), in grossen Schüsseln aufgesetzt, aus denen jeder Gast seinen Theil mit den Fingern auf den Brodkuchen

1) Es bestand aus einem Segensspruch über das Essen; die spätern Juden hatten aber schon mancherlei zusammengesetzte Formeln, die sie von Moses, Josua u. s. w. herleiteten s. Gem. Berach. S. 278. der Rabe'schen Uebers. Der Tract. Berachoth c. 6—8. giebt die rabbinischen Satzungen über das Segnen der Speisen und das Tischgebet. — 2) Dass man in der patriarchal. Zeit zu Tische gelegen habe, folgt nicht aus Gen. 18, 4., welche Stelle Hengstenberg Mos. S. 36. nur oberflächlich angesehen haben kann. — 3) Becker Charikl. I. 425 f. Auch die alten Aegyptier sassen zu Tische, wie die Sculpturen ausweisen Wilkinson II. p. 201. — 4) Nämlich bei ordentlichen Mahlzeiten; denn sonst war u. blieb das Sitzen neben dem accumbere üblich vgl. Mischna Berach. 6, 6. — 5) Vgl. A. Baccius de conviv. antiq. 2, 1 sq. (in Gronov. thesaur. IX.). — 6) Dass man unbeschuht sich legte, bedarf kaum der Erinnerung (vgl. Plat. conviv. p. 213. Terent. Heautont. 1, 1. 72. Plaut. Trucul. 2, 4. 16. Martial. 3, 50. 3.). — 7) Welchen Luxus die alte Welt mit den tricliniis und lectis triclinialibus (Plin. 37, 6.) trieb, erhellt aus Plin. 33, 52. Joseph. Antt. 15, 9. 3. Philo II. 478. Die darüber gelegten Prachtteppiche bezog man aus Babylonien Plin. 8, 74. Von der Herrichtung der triclinia waren die Wörter sternere (Cic. Mur. 36. Macrob. Sat. 2, 9.) und στρωννύειν (Xen. Cyrop. 8, 3. 6.) üblich; daraus erklärt sich Mr. 14, 15. *ἀνάγαιον ἐστρωμένον*. S. überh. Ciacon. de triclinio. Amst. 1699. 12. u. ö. — 8) Doch mögen auch bei den Juden die Weiber sitzend gespeist haben, was die Römer allein für anständig hielten Isidor. origg. 20, 11. vgl. Suet. Claud. 32. Val. M. 2, 1. 2. Das *παρακαθίζειν παρὰ τοὺς πόδας* Luc. 10, 39. aber geschah nicht des Essens halber. — 9) Ueber Rangordnung bei Gelagen s. d. A. Gastmahl vgl. Babyl. Berach. 7, 2. 5. — 10) Im heutigen Morgenlande wird bei der Mahlzeit ein rundes Leder (Sufra) oder eine Rohrdecke (Rüppell Abyss. II. 85.) auf den Fussboden in der Mitte des Zimmers (Arvieux Nachr. III. 237. Pococke Morgenl. I. 292. mit Abbild. Harmar Beob. II. 453.) oder auf einen schemelartigen Tisch gelegt, welches am Rande mit Ringen versehen ist, dass es nach dem Essen wie ein Beutel zusammengezogen u. an einen Nagel aufgehangen werden kann. Die Speisenden legen sich auf Matten u. Teppichen um dasselbe. Vgl. auch Niebuhr R. I. 372. Paulus Samml. III. 101. — 11) Für die besten Stücke an Thieren galten die Lenden und die Schulterstücke Ezech. 24, 4.

Digitized by Google

brachte und ohne Messer und Gabel verzehrte (vgl. Zorn in Miscell. Duisburg. II. 437 sqq. Mariti R. 284.); doch legte auch der Hausvater bisweilen vor 1 Sam. 1, 4. vgl. Joh. 13, 26. Xenoph. Cyrop. 1, 3. 7. In die Brühe tunkte man Brodstücken (Mt. 26, 23. Aristoph. eq. 1176.), und das Gemüsse brachte man aus der Schüssel durch die Hand oder die Finger in den Mund (vgl. Sprchw. 19, 24. 26, 15.[1]) babyl. Berach. 7, 2. 6.), eine Sitte, welche noch jetzt im Morgenlande selbst an königlichen Tafeln herrscht Tavernier R. I. 282. Arvieux Nachr. III. 238. Pococke II. 63 f. Niebuhr B. 53. Shaw R. 203. Burckhardt Wahaby p. 51 f. Rosenmüller Morgenl. IV. 138 f. Robinson II. 726. III. 201. Ob man den Wein während (wie die Römer) oder nach der Mahlzeit (wie sonst die Aegyptier [Herod. 2, 78.] und Perser [Herod. 5, 18.], und noch jetzt meist die Araber und Perser Chardin IV. 44. 52. Arvieux Nachr. III. 277. Burckhardt Sprchw. S. 137.)[2]) getrunken habe: diese Frage lässt sich nach Mischna Berach. 6, 5 f. vgl. 8, 8. dahin beantworten, dass die Juden sowohl zwischen dem Essen, als nach der Mahlzeit Wein tranken; letzteres war das Haupttrinken (vgl. babyl. Berach. S. 251. d. Rabeschen Uebers.) u. fand öfter allein statt. Nach dem Essen folgte wieder Dankgebet und Händewaschen Berach. 8, 4. 7 f. vgl. Robinson II. 726. S. überh. M. Geier in der biblioth. Lubec. V. p. 1 sqq. und d. A. Gastmahl.

Makaz, מַקֵּץ, Stadt in Palästina, viell. im St. Dan 1 Kön. 4, 9.

Maked, *Μακέδ*, feste Stadt in Gileaditis 1 Macc. 5, 26. 36. Cod. Al. *Μακέβ*, *Vulg.* Mageth.

Makheloth, מַקְהֵלֹת, Lagerstätte der Israeliten Num. 33, 25. s. d. A. Wüste, arab.

Makkabäer. So nennt man gewöhnlich alle Abkömmlinge des heldenmüthigen Judas Makkabi (s. d. A.). Richtiger hiessen sie *Ἀσαμωναῖοι* (*Ἀσσαμωναῖοι*), חשמונים bei Joseph. Gorionid. (בית חַשְׁמוֹנַאי Jonath. 1 Sam. 2, 4.), von *Ἀσαμωναῖος* (vgl. حشيم, vornehm), dem Urgrossvater des Priesters Mattathias (s. d. A.), und somit Ur-Urgrossvater des oben genannten Judas Joseph. Antt. 12, 6. 1. Mit Mattathias (167 v. Chr.) beginnt die Thätigkeit dieser Hasmonäer zur Befreiung des jüd. Volkes von der syrisch-seleucidischen Zwingherrschaft, und es gelangte aus ihnen Jonathan, Sohn des Mattathias, bereits zur hohenpriesterlichen Würde, welcher bald die eines syr. Meridarchen beigefügt wurde. Simon, ebenfalls Sohn des Mattathias, wurde selbst Erbfürst der Juden. Des Simon Enkel, Aristobulus, setzte sich das Diadem auf, und die königl. Dynastie der Hasmonäer besitzt den jüd. Thron bis zu der Einmischung des Pompejus in die jüd. Angelegenheiten. Der 3. König aus hasmon. Stamme, Aristobulus II., wird von den Römern entthront, und seinen Söhnen gelang die gefahrvolle Bemühung, sich die väterliche Krone wieder zu verschaffen, nicht auf die Dauer; beide büssten dafür mit dem Leben, zuletzt Antigonus[3]), mit welchem die hasmon. Dynastie erlischt Joseph. Antt. 14, 16. 4.[4]). Die zwei noch übrigen Familienglieder, Aristobulus und Mariamne, Enkel Aristobuls II., schienen zwar anfangs unter herodian. Herrschaft ein ihrem Range gemässes Lebensverhältniss fortsetzen zu wollen, aber bald unterliegen auch sie dem Argwohn des Kön. Herodes, und

1) Ruth 2, 14. gehört nicht hierher. — 2) Auch die Griechen tranken nicht zwischen dem Essen Plutarch. sympos. 8, 9. 3. — 3) Diese liess Antonius zu Antiochia enthaupten Joseph. Antt. 15, 1. 2. — 4) Nach Joseph. a. a. O. dauerte die Herrschaft der Hasmonäer im Ganzen 126 Jahre. Da sie nun nach demselben Schriftsteller unter den Conss. Marcus Vips. Agrippa u. Canin. Gallus d. h. 717 R. endigt (mit der Einnahme Jerusalems durch Herodes den Grossen), so fällt ihr Anfang ins Jahr 163 v. Chr., d. h. in das Jahr, in welchem Judas Makkabi Jerusalem eroberte und den Tempelcultus wiederherstellte.

Digitized by Google

mit Mariamne's Ermordung (Joseph. Antt. 15, 7. 4.) stirbt auch die Familie der Hasmonäer aus [1]). Die Thaten der Makkabäer, jedoch blos bis auf Simon, erzählen die nach ihnen benannten (das 1. u. 2.) Bücher d. Makk. (bei den Juden ספרי חשמונאים) unter den alttest. Apokryphen ausführlich (vgl. Eichhorn Einl. in die apokryph. Schr. A. T. 208 ff. Jahn II. IV. 949 ff. Bertholdt III. 1036 ff.); vollständig aber ist die Geschichte der Hasmonäer dargestellt von Josephus, der selbst von ihnen abstammte (Antt. 16, 7. 1.), Antt. 12, 6. bis 14, 16., u. derselbe bestimmt die Dauer ihrer Herrschaft auf 126 Jahre s. d. Anm. (Euseb. vom 4. Jahr der 153. Olymp. bis 2. Jahr der 186. Olymp.). Ueber die Bedeutung des Namens Makkabäer s. ob. I. 631 f.

Makkeda, מַקֵּדָה, Stadt in der Niederung des St. Juda (Jos. 15, 41.), früher canan. Königsstadt Jos. 10, 28. Sie lag wohl nördlich (nordöstl.) von Libna (Jos. 10, 29. 31.) und südlich von Aseka Jos. 10, 10. In ihrer Nähe befand sich eine Höhle Jos. 10, 16 f. 22. Euseb. Onom. weist den Ort 8 Meilen östl. von Eleutheropolis nach, was in westlich zu verwandeln (Keil Josua S. 176.) kein ausreichender Grund vorliegt.

Malchus, Sklav des Hohenpriesters Kaiphas, dem Petrus das Ohr abhieb Joh. 18, 10. Der Name (vgl. מֶלֶךְ) kommt auch sonst in der Geschichte vor. So heisst ein arab. Fürst Malchus Joseph. Antt. 13, 5. 1. 14, 14. 1. 15, 6. 2. vgl. noch Wetsten. I. 948. und Gesen. monumm. phoen. p. 409.

Maleachi, מַלְאָכִי, LXX *Μαλαχίας* (doch blos in der Ueberschrift, im Context immer *ἄγγελος*, wie auch bei einigen Kirchenvät.) [2]), jüdischer Prophet, der nach Vollendung des zweiten Tempels (Mal. 3, 1. 10.) zur Zeit des Nehemias, u. zwar wohl nach dessen zweiter Rückkehr, seine Weissagungen bekannt machte: welche Zeitbestimmung indess nicht sowohl auf die Erwähnung eines besondern jüd. פַּחַת 1, 8., als darauf zu gründen ist, dass dieser Prophet dieselben Missbräuche und Vergehungen rügt, gegen welche Neh. ankämpfte vgl. Hävernick Einl. II. II. 431 ff. Die Meinung mehrerer jüdischer Ausleger, die sich schon im Targ. Jonath. b. Uziel findet (בידי מלאכי דיתקרי שמיה עזרא סופרא), unter dem symbol. Namen Maleachi sei Esra versteckt, wird von Simonis Onom. V. T. p. 298. mit fünf, aber sehr unzureichenden Gründen vertheidigt, s. dag. schon Carpzov introd. in V. T. III. p. 456., der noch andere unbegründete Vermuthungen anführt. Indess kehrte auch Hengstenberg Christol. III. 372 ff. zu Vitringa's Meinung zurück und glaubt, der für uns namenlose Prophet sei in der Ueberschrift nur aus 3, 1. מַלְאָכִי genannt. Seltsam bliebe solch Verfahren immer s. dag. Caspari zu Obadja S. 2. Apokryphisches über Mal. hat Pseudoepiphan. vit. prophet. (Epiphan. opp. II. p. 249.).

Malloter, *Μαλλῶτες* 2 Macc. 4, 30., Einwohner der Stadt Mallus in Cilicia campestris (Ptolem. 5, 8. 4.), ohnfern der Mündung des Pyramus auf einer Anhöhe, nicht weit vom Meere Strabo 12. 539. 14. 675. Mel. 1, 13. 1. Curt. 3, 7. 5. Bei den Griechen heissen die Einwohner *Μαλλωτοί* Arrian. Alex. 2, 5., die Umgegend aber nennt Strabo *Μαλλῶτις*. Das Judith 2, 13. vorkommende Melothi (in der luth. Uebersetzung) ist vielleicht eine Verstümmelung dieses Namens.

Malta, s. d. A. Melite.

Mamre, מַמְרֵא, LXX *Μαμβρῆ*. Gen. 13, 18. 14, 13. 18, 1. werden אַלֹנֵי מַמְרֵא (LXX *ἡ δρῦς ἡ Μαμβρῆ*, Luth. Hain Mamre) erwähnt, die von einem Amoriter Mamre ihren Namen hatten (Gen. 14, 13. 24.) und in der Gegend von Hebron (חֶבְרוֹן) standen. Abgekürzt heisst diese Oertlichkeit geradezu Mamre Gen. 23, 17.

1) Joseph. Antt. 15, 7. 4 f. erzählt ihren Tod nach der Rückkehr des Herodes aus Antiochia, wohin er den aus Aegypten siegreich wiederkehrenden Octavian begleitet hatte. Jenes Factum gehört demnach ins J. 29 vor aer. Dion., wohin es auch Usher setzt. — 2) Traditionelles über diesen Namen s. Menolog. Graecor. II. 80.

Digitized by Google

19. 25, 9. 35, 27. 50, 13. Noch in spätern Zeiten gab es hier, 6 Stad. von Hebron, eine sehr heilig gehaltene Terebinthe (Joseph. bell. jud. 4, 9. 7. Euseb. praep. ev. 5, 9. Sozom. H. E. 1, 18. Euseb. u. Hier. Onom. unt. d. W. Ἀρκώ, Arboch), wie denn selbst spätere Reisende (Sanutus secret. fidell. 3, 14. 3. in den Gestis dei per Franc. II. p. 248. Troilo R. 418.) ohnfern einer verfallenen Kirche bei Hebron (Robinson I. 358 f.) eine sehr alte Terebinthe fanden. S. überh. Reland p. 712 sqq.

Manasse, מְנַשֶּׁה, Μανασσῆς, 1) ältester Sohn Josephs, der ihm in Aegypten von der heliopolitanischen Priesterstochter Asnath geboren wurde (Gen. 41, 51. 46, 20.), also Bruder Ephraims Gen. 46, 20. 48, 1. Der sterbende Jacob adoptirte ihn (Gen. 48, 5 ff.), und so erscheint M. in der israelitischen Geschichte als das Haupt eines der 12 Stämme (Num. 1, 10 ff. 2, 20. 7, 54. Jos. 14, 4.), welcher fast immer neben Ephraim erwähnt wird und vor dem Eintritt ins verheissene Land 52,700 waffenfähige Männer zählte Num. 26, 34. Derselbe erhielt bereits durch Moses Wohnsitze in dem ostjordanischen Lande, welches bis dahin die Amoriter inne hatten (Num. 32, 39 ff. vgl. 34, 14 f. Jos. 12, 6. 13, 8.), nämlich halb Gilead, das ganze Basan (Reich des Kön. Og) und Argob (Deut. 3, 13. Jos. 17, 5.): ein weitläufiger District, der im S. vom Jabbok begränzt wurde (Deut. 3, 16.) u. unter andern die Städte Astaroth und Edrei (das spätere Adra) umfasste, mithin sich weit gegen Osten ausdehnte (Jos. 13, 29 ff.), einen grossen Theil des heutigen Hauran einschliessend [1]). Dennoch war das Terrain nicht geräumig genug für die Manassiten (nur die Familie Machirs, des erstgebornen Sohns Manasse's, fand dort Unterkommen), und die andere Hälfte derselben erhielt daher diesseit des Jordans neben den Ephraimiten (nordwestl.) ihr Stammgebiet Jos. 17, 7 ff. Dieses gränzte an Ascher, Issaschar und das mittelländische Meer (Jos. 17, 9. 10.), war aber gegen Ephraim nicht rein abgeschlossen Jos. 16, 9. vgl. 17, 9. Im Allgemeinen sollte der Bach Kana die Gränze zwischen beiden Gebieten bilden Jos. 16, 8. 17, 9. Auch innerhalb der Stämme Ascher und Issaschar erhielten die Manassiten einzelne Parcellen Jos. 17, 11. [2]), konnten jedoch dieselben im Zeitalter der Richter den cananitischen Bewohnern nicht entreissen Jos. 17, 12. Richt. 1, 27. Aus dem Stamme M. trat einer der bedeutendsten Helden des Richteralters, Gideon, hervor Richt. 6., und in seinem Gefolge bewährten die Manassiten ihre Tapferkeit Richt. 7, 23. Nach Salomo's Tode wurden die beiden Stammgebiete M. Bestandtheile des Reichs Israel. — 2) König von Juda 696—641 v. Chr., Sohn und (als zwölfjähriger Knabe) Nachfolger des Hiskias, diesem aber durchaus unähnlich. Seine Regierung dauerte 55 Jahre lang; so lange hatte noch kein König über Juda geherrscht. M. begünstigte, seinem Grossvater Ahas nachahmend, alle Arten von Götzendienst, entweihte selbst den jerusalemischen Tempel durch Götzenaltäre und Götzenopfer, brachte seinen eignen Sohn dem Moloch dar, befragte Wahrsager und Zeichendeuter, und war überdies noch ein blutdürstiger Tyrann 2 Kön. 21, 1 ff. (vgl. d. A. Jesaias). Er starb nach der ältern Relation in seiner Verblendung 2 Kön. 21, 18. Die spätere (2 Chron. 33, 1—20.) aber lässt ihn von den Assyrern [3]) nach Babel gefangen abgeführt, doch bald darauf wieder entlassen werden.

1) Vgl. Ewald israel. Gesch. II. 301 f. Nach Jos. 13, 27. kann sich der St. Manasse nördlich vom Jabbok nicht bis an den Jordan so ausgedehnt haben, dass dieser Fluss Gränze des Gebiets gewesen wäre. Wegen der grossen Entfernung vom kirchlichen Centralpunct (Silo) hatten zu Josua's Zeit diese transjordanischen Manassiten mit Gad und Ruben einen Separataltar am Jordan errichtet, dem sie jedoch, von den übrigen Stämmen zur Rede gesetzt, eine andere Bedeutung unterlegten Jos. 22, 10 f. — 2) Dass die Ländereien der diesseitigen Manassiten somit nicht bis an den Jordan gereicht haben, erkannte bereits Reland p. 157. Derselbe hat des Joseph. (Antt. 5, 1. 22.) Irrthum richtig erklärt. — 3) Der assyr. König ist nicht genannt. Auch Joseph. Antt. 10, 3. 2. redet nur von einem βασιλεὺς τῶν Βαβυλωνίων καὶ Χαλδαίων. Dem Synchronismus zufolge müsste es Esarhaddon gewesen sein.

Digitized by Google

Das Unglück hatte ihn gründlich gebessert; er stellte den Jehovahcultus in seinem alten Glanze wieder her und machte sich auch durch Befestigung der Hauptstadt und des Landes in dieser Zeit wandelbarer politischer Verhältnisse um sein Volk verdient. Höchst unbefriedigend ist die Bemerkung Dahlers (de fide Chronic. hist. p. 139.), durch welche er beide Relationen in Einklang setzen will: ein so wichtiges Factum konnte der Verf. d. B. d. Kön., wenn es ihm bekannt war, gewiss nicht übergehen; dagegen wird die Nachricht der Chronik verdächtig, da sie mit dem doppelten Streben des Verf., das untheokratische Leben der jüdischen Regenten im möglichst milden Lichte darzustellen und Alles teleologisch zu motiviren, so nahe zusammentrifft. Auch steht 2 Chron. 33, 15. mit 2 Kön. 23, 12. nicht im Einklange. Vgl. Gramberg Chron. S. 199 f. 210 f. Religionsid. II. 234 f. (auch Rosenmüller Alterth. I. II. 131 f.), dessen Hyperkritik (Keil Apolog. der Chronik 425 ff.) man jedoch nicht zu theilen braucht, um an der spätern Relation Anstoss zu nehmen und die Vertheidigung der Chronik, wie sie Hävernick (Einleit. II. I. 221 f.) und Keil (BB. d. Kön. S. 564.) wiederholt versucht haben, ungenügend zu finden. Indess hat neulich auch Ewald isr. Gesch. III. 377 ff. die Nachricht der Chron. als glaubwürdig angenommen, reducirt aber, um die Auslassung in 2 Kön. wahrscheinlich zu machen, die ganze kirchliche Restauration M.'s darauf, dass derselbe den Jehovahaltar im Tempelvorhofe hergestellt, alle Götzenaltäre aber fortbestehen gelassen habe. Da ist dem Chronisten freilich das genommen, was für ihn sicher das meiste Gewicht hatte.

Mandelbaum, עץ vgl. לוּז, שָׁקֵד, Amygdalus communis L. (XII. Icosandria), ist in Asien und Africa einheimisch, wächst jedoch auch in Südeuropa. Im Aeussern ähnelt er dem Pfirsichbaum, hat aber einen stärkern Wuchs, die Blätter sind sägenartig und haben an den untersten Sägeneinschnitten kleine Drüsen; aus den ungestielten, doppelt beisammenstehenden Blumen, die schon im Januar erscheinen (Plin. 16, 42. v. Schubert R. III. 114. Buhle calendar. Palaest. oecon. p. 5 sq.)[1], entwickelt sich im März eine platte, glatte, mit vielen Löchern durchstochene Steinfrucht, die von aussen mit einem zähen, ungeniessbaren Fleische umgeben ist und den Kern oder die Mandel in sich schliesst. Letztere ist eigentlich süss von Geschmack. Die bittern Mandelbäume entstehen durch Verwilderung der süssen (Plin. 17, 37.) und sind nur eine Varietät von Amygd. communis. In der Bibel ist der Mandelbaum erwähnt Gen. 30, 37. (Luth. Haseln) Jer. 1, 11., seine Frucht, die Mandeln, שְׁקֵדִים, Gen. 43, 11. Num. 17, 23. u. wohl auch Kohel. 12, 5. vgl. Knobel z. d. St. Ueberhaupt s. Celsii Hierob. I. 253 sqq. 297 sqq. Martius Pharmakogn. S. 254 f.

Manlius, Tit., und Quint. Memmius, werden 2 Macc. 11, 34. als röm. Gesandte beim König Antiochus Eupator genannt, und zugleich ist ein Decret von ihnen, die Verhandlungen der Juden mit dem syr. Feldherrn Lysias betreffend, datirt den 15. Xanth. 148 aer. Sel., eingerückt. Nun kommt in jener Zeit, näml. 589 U. C. oder 165 v. Chr., in den Consularfasten T. Manlius Torquatus als Consul vor, und dieser könnte nach Niederlegung seines Amtes an Antiochus abgesendet worden sein. Allein, zu geschweigen, dass Polybius, der von mehrern röm. Gesandtschaften an diesen König berichtet, die oben genannten Römer nirgends aufführt, so ist nicht klar, wie die Verhandlung mit Lysias einer Genehmigung römischer Gesandter (Vs. 35: *καὶ ἡμεῖς συνευδοκοῦμεν*) bedurfte, zumal damals die Juden mit den Römern noch in kein diplomatisches Verhältniss getreten waren. Bei der sonstigen Beschaffenheit des 2. B. der Makk. (vgl. d. A. Lysias) wird man daher an der geschichtlichen Wahrheit dieser Data zu zweifeln berechtigt sein vgl. Wernsdorf de fide Maccab. p. 103 sq.

---

1) Von diesem frühen Erwachen soll der Baum eben שָׁקֵד heissen. Was Rosenmüller ad Jer. 1, 11. dagegen einwendet, will nichts bedeuten.

Digitized by Google

Manna, מָן, *μάννα*, das bekannte, den Israeliten in der Wüste Sin (im peträischen Arabien) zu Theil gewordene Nahrungsmittel, von dem die Geschichte nicht ohne Beimischung wunderbarer Umstände berichtet Exod. 16. Num. 11. Es lag Morgens wie Thau auf dem Boden (Exod. 16, 14. Num. 11, 9.), bestand in kleinen weissen Körnern wie Coriandersamen (Exod. 16, 31. Num. 11, 7.), und war von süssem, honigartigem Geschmack Exod. 16, 31.[1]). Gesammelt musste es vor Aufgang der Sonne werden, sonst schmolz es Vs. 21. Beschreibung und Ort passen im Allgemeinen zu dem süssen weisslichen, meist in getrockneten Tropfen oder Körnern zu uns gelangenden und von den Aerzten vielfältig benutzten Harze[2]), welches noch jetzt Manna heisst und von mehreren Bäumen und Sträuchern Südeuropa's oder des Orients, wie Fraxinus Ornus (Mannaesche), Hedysarum Alhagi, Tamarix mannifera, der oriental. Eiche (Niebuhr B. 145. Burckhardt R. II. 956. Wellsted R. II. 47.), gewonnen wird[3]). Das orientalische Manna, persisch تَرَنْجَبِين, تَرَنْكَبِين, Terendschabin, ist das beste, und die Nachrichten über das Einsammeln desselben von Gewächsen lauten übereinstimmend mit jenen bibl. Notizen dahin, dass man es im hohen Sommer am Morgen wie eine Art Mehlthau auf Blättern und Zweigen (auch unter den Bäumen auf dem Boden) in getrockneten Körnern oder Kügelchen vorfinde und vor Aufgang der Sonne abschüttele; bleibt es hängen, so wird es flüssig, trocknet wieder und häuft sich dann dermaassen an, dass man die Zweige selbst abschneidet und auskocht vgl. Gmelin R. nach Pers. III. 28. Niebuhr B. 145. Burckhardt R. II. 662. Der Strauch, von welchem es in Vorderasien am gewöhnlichsten, doch nicht alle Jahre oder immer gleich häufig, gewonnen wird (Rauwolf R. 94. Robinson I. 189.)[4]), heisst arabisch الحاج und ist im System als Hedysarum Alhagi, Süssdorn, aufgeführt (Cl. XVII. diadelphia). Dieser stachelige Busch, der fast im ganzen Morgenlande wächst, auch im peträischen Arabien, vorz. zwischen dem Sinai und Tor (Bellon observv. 2. 66. Niebuhr Beschr. S. 146.), ist von mittler Höhe, hat lanzettförmige stumpfe Blätter, und Blüthen von der Grösse eines halben Zolles. Aus diesen entstehen zolllange klebrige Schoten von röthlicher Farbe, welche rothbraune bittere Körner enthalten. Die Wurzel ist ziemlich lang und ebenfalls braun vgl. Rauwolf a. a. O. 94 f. Ausserdem liefert aber auch die Tarfastaude, طرفا, eine immergrüne Tamariske mit dornigen Schoten, welche Burckhardt (R. II. 798. 953.) in grosser Menge ohnweit des B. Sinai in dem Thale Wadi es Scheickh fand, Manna vgl. Seetzen bei Zach XVII. 151. Rüppell petr. Arab. S. 190. Robinson I. 121 f. 189. Tischendorf R. I. 200 ff. Wie diese und ähnliche Gewächse zu solchem zuckerähnlichen Stoffe kommen? Darin sind die Naturforscher einverstanden, dass das Manna theils als vegetabilische Flüssigkeit von selbst, oder nach gemachten Einschnitten und Rissen, aus jenen Sträuchern ausschwitze, theils durch Vermittelung eines kleinen Insects, coccus, hervorgebracht werde. Letzteres scheint aber wieder auf doppelte Art zu geschehen, indem entweder das Insect die Zweige mit seinem Stachel verwundet und so den harzigen Saft zum Fliessen bringt,

---

1) Die Quantität, welche Exod. 16, 16. täglich auf die Person gerechnet wird, bestimmt Thenius (althebr. Maasse S. 56.) auf etwas über 2 Dresdn. Kannen. — 2) Ueber die verschiedenen Arten des Manna s. Martius Pharmakogn. S. 327. Vgl. auch Burckhardt R. II. 662 f. — 3) Schon die Alten kannten diese Bäume: Diod. Sic. 17, 75: *Ἔστι καὶ δένδρον παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις* (den Hyrcaniern) *παφαπλήσιον δρυῖ κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν, ἀπὸ δὲ τῶν φύλλων ἀπολείβον μέλι· καὶ τοῦτό τινες συνάγοντες δαψιλῆ τὴν ἀπόλαυσιν αὐτοῦ ποιοῦνται.* Curt. 6, 4. 22. S. Wesseling zu Diod. Sic. l. c. — 4) „Nach Versicherung der Mönche wie der Beduinen sammelt man auch in den ergiebigsten Jahren auf der gesammten peträischen Halbinsel kaum 6 Ctner, in andern Jahren kaum das Drittel dieser Masse.“ v. Schubert R. II. 347 f. Daher ist das M. auch theuer, das Loth kommt ohngefähr 1 Fl. rhein. zu stehen.

Digitized by Google

oder selbst solche honigartige Substanz excernirt, welche dann auf den Zweigen und Blättern der Gewächse festklebt vgl. Sprengel Entdeck. der Pflanzenkunde III. S. 390. Jenes nun ist nach Ehrenbergs neuesten Beobachtungen die Entstehungsart des Manna auf der tamarix mannifera, einer der tam. gallica ähnlichen Species, welche eben in Arabia petraea häufig wächst; und Ehrenberg hat zuerst das Weibchen des coccus manniparus, wie er es nennt, desjenigen Insects, das durch seinen Stich das Herausfliessen des Saftes bewirkt, beschrieben und abgebildet (s. dessen symbol. phys. Berl. 1829. insect. I. tab. 10. vgl. plantt. I. tab. 1. 2.). Es ist ein flügelloses, 1—2 Lin. langes Insect, stumpfkegelförmig, wachsgelb, oben haarig und zugleich gewürfelt, mit 12 Ringen am Leibe, 9 gliederigen Fühlhörnern, 6 vierglieder. Füssen und kleinen undeutlichen Augen. Alles Bisherige schien jedoch Vielen zur Erläuterung von Exod. 16. noch nicht zu genügen; da nämlich das israel. Manna als vom Himmel gefallen (Vs. 4.), als Himmelsspeise (Ps. 78, 24. 105, 40.) bezeichnet wird, da auch die Araber diese Substanz منّ السما nennen (Niebuhr B. 145.), so zog man hierher die Versicherung mehrerer Reisenden (vgl. schon Athen. 11. 500.), dass im Orient das Manna, einem Thau oder Reif gleich, des Nachts aus der Luft falle und sich an Steine, Zweige, Gräser u. s. w. anhänge Shaw R. 286. vgl. bes. Oedmann Samml. VI. 8 ff. Man denkt sich darunter aber nicht einen in der Atmosphäre erzeugten Stoff [1]), sondern glaubt, das vegetabilische Manna werde von der Luft fortgeführt und falle dann wieder auf die Erde herab. Indess möchten nicht alle jene Beobachtungen gleich zuverlässig sein; das Manna bleibt auch so ein auf Bäumen und Sträuchern erzeugtes Harz, und um Exod. 16, 4. willen, wo der Ausdruck gewiss nicht mit histor. Strenge zu fassen ist, hat man nicht nöthig, gerade nur an dieses Luftmanna zu denken. Ueberhaupt werden Exod. 16. zum Theil Umstände von dem Manna und dessen Genusse erzählt, welche auf das natürliche Manna der Wüste nicht passen [2]), und man wird also, soll nicht von einer zwar natürlichen, aber wunderbar gesteigerten Erscheinung die Rede sein (v. Raumer Zug d. Israel. S. 26 ff. v. Schubert R. II. 348. Laborde commentaire p. 95 sq. Baumgarten Comment. z. Pentat. I. 509 f. Philippson Pentat. S. 391.), annehmen müssen, dass die Sage geschäftig gewesen, das einfache Ereigniss auszuschmücken. Vgl. überh. J. E. Faber historia Mannae inter Ebraeos in seinen o. Reiske's opusce. med. ex monumm. Arab. et Ebraeor. ed. C. G. Gruner. Hal. 1776. 8., Oedmann Samml. VI. 1 ff. [3]), und, was die rabbin. Ansichten über diesen Gegenstand betrifft, Buxtorf exercitatt. (Basil. 1659. 4.) p. 335 sqq. (auch in Ugolini thesaur. VIII.).

Mantel. Mit diesem weitschichtigen Worte übersetzt Luther viele hebr. Wörter, welche bald nur das (faltige) Oberkleid, bald gar ein weiteres Unterkleid, eine Doppeltunica, bezeichnen s. d. A. Kleider. Ueber צְעִיף s. d. A. Schleier. Weite, faltenreiche Mäntel waren von Alters her eine Tracht der Babylonier, Meder und Perser Herod. 1, 195. Strabo 11. 526. Und solche Mäntel sind wohl Dan. 3, 21. erwähnt; nur bleibt es zweifelhaft, welches Wort, סַרְבָּלָא oder פַּרְבָּלָא, diese Bedeutung hat. Gesenius übersetzt beide durch pallium, unbekümmert darum, dass in

1) Auch der Mannaregen, welcher 1846 in Kleinasien gefallen sein sollte, wurde bald als vegetabilisches Erzeugniss des Erdbodens erkannt. — 2) Die grosse Menge des Manna, welche Exod. 16. voraussetzt, und das Vorhandensein desselben während des ganzen Zugs (Vs. 35.) sind die hauptsächlichsten Merkmale, durch welche jene Erscheinung von der Natur abweicht. Was sonst v. Raumer a. a. O. hinzufügt, beruht auf Missverständnissen s. Hengstenberg Bileam S. 280 ff. Auch Robinson I. 189. geht zu weit, wenn er (nach Hörensagen!) behauptet, von den charakteristr. Merkmalen des alttest. Manna passe nicht eins auf das heutige Manna. Aber das Product bedarf jedenfalls an Ort und Stelle noch einer sorgfältigern Untersuchung. — 3) Ueber das pers. und armen. Manna vgl. Frederick in den transactions of the liter. society of Bombay. Lond. 1819. p. 251 sqq.

Digitized by Google

einem Verse nicht zweimal die Mäntel genannt sein können. Andere, wie Lengerke, deuten das zweite Wort von Hosen, was gut passen würde und auch sprachlich Manches für sich hat. מַחְתֶּרֶת Jes. 3, 24., das Luther auch durch Mantel giebt, ist wohl Prachtgewand, s. Gesen. thes. II. 1137. Ewald liest dieses Wort getrennt מחי גיל Weite des Mantels vgl. syr. גלתא (?). — Im N. T. ist στολή, wie sie die Schriftgelehrten trugen (Mr. 12, 38.), ein langes, bis an die Knöchel reichendes Kleid, Talar. Ueber χλαμύς und φαιλόνης s. d. A. Kleider.

Maon, מָעוֹן, LXX *Μαών*, 1) Stadt im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 55. 1 Sam. 25, 2., nicht weit von Berg und Stadt Carmel und ohnfern einer Wüste, welche מִדְבַּר־מָעוֹן heisst 1 Sam. 23, 24 f. Euseb. (unt. *Μανών*, wofür *Μαών* zu lesen mit Hier.) versetzt den Ort in den östlichen Theil von Daromas. Er ist noch unter dem Namen معين übrig, südlich von Hebron Robinson II. 422 f. — 2) Ein nicht-israelitischer Völkerstamm, der in Verbindung mit Amalekitern, Philistäern, Sidoniern u. A. genannt wird Richt. 10, 12., wohl derselbe, der 1 Chron. 4, 41. (im Kri) 2 Chron. 26, 7. מְעוּנִים heisst und nach letzterer Stelle von Usias besiegt worden sein soll. LXX (Vat. und Alex.) haben Richt. a. a. O. *Μαδιάμ* (Midianiter), was Ewald israel. Gesch. I. 284. für das Richtige hält, an den beiden andern Stellen aber *Μινναῖοι*, d. i. eine grosse arabische Völkerschaft in Arabia felix am rothen Meere mit der Hauptstadt Karna, قرن المناذل, berühmt durch ihren Handel Diod. Sic. 3, 42. Ptolem. 6, 7. 23. Strabo 16. 768. s. Michaelis z. d. St. Richtiger vergleicht man die Stadt Maân, معان, im peträischen Arabien, östlich von Wadi Musa auf der Strasse von Damascus nach Mekka, in dessen Umgebungen Trümmer von Städten und Dörfern sich befinden Abulfed. Syr. p. 14. Burckhardt II. 722 f. 1035. Robinson III. 127. Rosenmüller zu Richt. a. a. O. combinirt die M. mit der Stadt בֵּית מָעוֹן (s. d. A.), ohne anzugeben, warum ihn dies wahrscheinlicher dünke.

Mara, מָרָה, Ort in der arab. Wüste, wo die Israeliten nach ihrem Durchgange durchs rothe Meer nach dreitägigem Marsche anlangten (Num. 33, 8.) und eine bittere Quelle fanden, die Moses durch Hineinwerfen von Zweigen eines nicht genannten Baumes trinkbar machte Exod. 15, 23. Niebuhr (Beschr. 401.) fand 2 deutsche Meilen südöstlich von Sues, etwa ½ St. von dem arab. Meerbusen, Ajun Musa d. i. Brunnen Mosis (Monge in der descript. de l'Egypte XI. 555 sqq. Burckhardt R. II. 702.), welchen die Tradition für Mara ausgiebt. Weit passender möchte aber der Lage nach die südsüdöstlich von jenem Orte in einer Entfern. von 15¼ St. gelegene Quelle Howarah, بير هوارة, sein, deren bitteres (salziges) Wasser für das schlechteste der ganzen Umgegend gilt Burckhardt II. 777. Robinson I. 106. vgl. 116. v. Schubert II. 274. Wellsted R. II. 39. Burckhardt vermuthet zugleich S. 780., Mos. möchte die saftigen Beeren des Strauches Gharkad oder Hamra (peganum retusum, vgl. Robinson I. 106 f.) angewandt haben, um das Wasser jenes Brunnens süss zu machen[1]). Uebrigens hörte Tischendorf (R. I. 188.) in Kairo, es liege eine noch weit bitterere Quelle im O. von Howarah und diese sei für das Mara der Schrift zu halten. Wir müssen darüber weitere Aufklärung abwarten.

Mar'ala, מַרְעָלָה, Ortschaft im St. Sebulon Jos. 19, 11., von der schon das Onom. Nichts weiter zu berichten weiss.

Marcus, Verfasser des zweiten Evang., ist wahrscheinlich der Act. 12, 12. 25. erwähnte Johannes Marcus (auch schlechthin Johannes Act. 13, 5. 13. oder Marcus Act. 15, 39.) und Sohn einer Maria zu Jerusalem, in deren Hause sich

1) Auch in Ostindien giebt es einen Baum, der die Kraft hat, bitter gewordenes Wasser wieder süss u. trinkbar zu machen s. Michaelis neue orient. Biblioth. V. 51 f.

Digitized by Google

die Apostel zur Zeit der Hinrichtung des Jacobus versammelten Act. 12, 12.[1]). Petrus scheint ihn zum Christenthum bekehrt zu haben (1 Petr. 5, 13. vgl. Act. 12. und Papias bei Euseb. H. E. 3, 39. 7.; doch s. d. A. Petrus). Durch Barnabas, der mit ihm verwandt war (Col. 4, 10.), kam er unter die Begleiter des Paulus und machte dessen erste Missionsreise von Antiochien nach Kleinasien mit (Act. 12, 25. 13, 5.), trennte sich aber von ihm zu Perge in Pamphylien Act. 13, 13. Paulus weigerte sich daher, ihn auf seiner zweiten Reise mitzunehmen, und Marcus blieb nun in der Gesellschaft des auf eigene Hand reisenden Barnabas Act. 15, 37 ff. Später aber muss er sich mit Paulus wieder ausgesöhnt haben, denn wir finden ihn unter den Mitarbeitern dieses Apostels genannt Philem. 24 2 Tim. 4, 11. Col. 4, 10. Die kirchlichen Nachrichten über Marcus sind unsicher und selbst widersprechend. So macht ihn Pseudo-Origenes (opp. I. 806. vgl. Epiphan. haer. 51, 6.) zu einem der 70 Jünger Jesu, während Papias bei Euseb. 3, 39. ausdrücklich läugnet, dass er ein unmittelbarer Schüler Jesu gewesen sei. Uebereinstimmender bezeichnen ihn die KVV. als Hermeneuten des Petrus Euseb. a. a. O. u. 5, 8. Iren. haer. 3, 10. 6. Tertull. Marc. 4, 5. (s. über dieses Prädicat Fritzsche Proleg. ad Mr. p. 26.), und er soll mit diesem Apostel in Rom gewesen (Euseb. 2, 15.), dann nach Aegypten abgeordnet (Epiphan. 51, 6.) worden sein, dort mehrere christl. Gemeinden, nam. in Alexandria, gestiftet haben (Euseb. 2, 16. Hieron. vir. illustr. 8. Niceph. H. E. 2, 15. 43.) und im 8. Jahre des Nero (61 oder 62 n. Chr.) gestorben sein Hieron. a. a. O.[2]). Niceph. 2, 43. macht ihn überdies zu einem Schwestersohn des Petrus. Vgl. noch überh. Spanhem. opp. II. 265 sqq. Bertholdt Einleit. III. 1276 ff. Eichhorn Einl. ins N. T. I. 586 ff. (2. A.)

Marder, s. d. AA. Katzen und Ohim.

Marescha, מָרֵאשָׁה und מָרֶשָׁה, LXX *Μαρισά*, *Μαρησά*, Stadt in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 44.), die Rehabeam (gegen Philister und Aegyptier) befestigen liess 2 Chron. 11, 8. vgl. 2 Chron. 14, 9. 10. Sie lag gegen die westliche Gränze des israelit. Gebiets hin (Mich. 1, 15. 2 Macc. 12, 35.), nach Euseb., der noch Ruinen fand, 2 M. von Eleutheropolis. Josephus Antt. 12, 8. 6. rechnet sie zu Idumaea (s. d. A. Edomiter); sie ward aber von Joh. Hyrcanus wieder erobert (Joseph. Antt. 13, 9. 1.) und befand sich noch im Besitz des Königs Alexander Joseph. Antt. 13, 15. 4. 14, 1. 4.; später wurde sie von den Parthern zerstört Joseph. Antt. 14, 13. 9. Robinson II. 693. glaubte noch Trümmer des Orts 1½ röm. M. von Beit Dschibrin, was er für Eleutheropolis hält, aufzufinden.

Maria, *Μαρία*, *Μαριάμ* (מִרְיָם), 1) Frau des *τέκτων* Joseph (Mt. 1, 20.), die noch als dessen Verlobte *ἐκ πνεύματος ἁγίου* Jesum empfing (Mt. 1, 18 ff. Luc. 1, 27 ff.), daher stets des Letztern Mutter genannt Mt. 1, 18. 2, 11. Luc. 2, 34. Act. 1, 14. Sie tritt in der evangel. Geschichte während der öffentl. Wirksamkeit Jesu nur selten auf (Mt. 12, 46 ff. Joh. 2, 1 ff.), war zuletzt bei der Kreuzigung gegenwärtig (Joh. 19, 25 ff.), u. wurde nach Jesu Tode vom Apostel Johannes ins Haus (zu Jerusalem) aufgenommen Joh. 19, 27. vgl. Niceph. H. E. 2, 3. Sie soll im 5.

---

1) Für die Einerleiheit des Johannes Marcus und des Evangelisten s. (gegen Grotius, Calovius u. A.) Büsching Harmon. d. Evang. S. 111 ff. Bolten in s. Bearbeit. d. Marc. S. 3. Vorber. Fritzsche prolegg. in Mr. p. 24. Auch Kienlen in d. Stud. u. Krit. 1843. S. 423 ff. ist es nicht gelungen, auf besserem Grunde den Marc. u. Johann. Marc. zu unterscheiden s. Meyer Ev. Mark. S. 2 f. Spätere kirchl. Nachrichten unterscheiden aber nicht nur den Evangelisten Marcus von Joh. Marcus, sondern von beiden noch den Verwandten des Barnabas, um für desto mehr Christengemeinden apostol. Bischöfe zu erlangen s. Fabric. lux evang. p. 117. und Coteler. ad constitutt. apost. 2, 56. — 2) Andere, wie Niceph. 2, 43., Cedren. p. 212., Simeon Metaphrast. in Martyrio S. Marci, lassen ihn den Märtyrertod leiden. Vgl. auch Menolog. Graec. III. p. 70 sq.

Digitized by Google

Jahre des K. Claudius, 59 Jahre alt, gestorben sein Niceph. 2, 21.[1]). Ueber die Abstammung der Maria und ihre Familienverhältnisse giebt das N. T. keinen Aufschluss (was Gelehrte in die Genealogieen Jesu bei Luc. eingetragen haben, s. oben I. 563.). Kirchl. Nachrichten (z. B. im Protevang. Jac. u. d. histor. de nativ. Mariae u. a.) machen sie zu einer Tochter Jojakims (Joachims), eines wohlhabenden Heerdenbesitzers, und der Anna (einer Tochter des Priesters Matthan [Mt. 1, 15.], Grossvaters des Joseph und der Maria Thilo Apocryph. I. p. 319. Niceph. H. E. 2, 3.)[2]), welche beide im Greisenalter und nachdem Anna lange unfruchtbar gewesen war (vgl. Richt. 13. 1 Sam. 1.) dieses Kind erzeugten Niceph. 1, 7. Coteler. ad constitutt. apost. 3, 6.[3]). Getauft soll sie worden sein von Petrus (und Johannes) s. Coteler. ad Herm. 3, 9. 16.[4]). Chronologische Bestimmungen aus ihrem Leben giebt Niceph. 2, 3. aus Evodius. Hiernach hätte M. Jesum in ihrem 15. Lebensjahre geboren, wäre 11 Jahre im Hause des Joh. verpflegt worden und hätte überhaupt ein Alter von 59 Jahren erreicht. Anders Cedren. hist. p. 188., der die Maria 72 Jahre alt werden lässt. Was die spätere Sage, welche so geschäftig gewesen ist, das irdische Leben der Deipara und ihr Scheiden von der Erde (Niceph. 2, 21.)[5]) auszuschmücken, sonst noch berichtet (über ihre Gestalt und Charakter s. Niceph. 2, 23.), kann hier nicht in Betracht kommen, sowie wir auch über die der M. beigelegten Gebetsformeln und Schriften auf Fabricii Cod. apocr. N. T. III. 560 sqq. 834 sqq. verweisen müssen. Den Charakter der Maria aus den wenigen Notizen bei Luc. und Joh. psychologisch ergründen zu wollen, ist bedenklich; als eine auf die Entwickelung ihres grossen Sohnes aufmerksame (Luc. 2.), die letzte Entscheidung mit Seelenstärke tragende (Joh. 19.) Mutter erscheint sie jedenfalls; wüssten wir nur auch ihren stillen Einfluss auf das kindliche Gemüth Jesu zu würdigen! Vgl. Niemeyer Charakter. I. 58 ff. Die jüdischen Toledoth Jeschu, um dies noch zu erwähnen, machen die Maria zu einer (im Talm. erwähnten vgl. Othon. lexic. rabb. p. 411.) berühmten Haarkräuslerin (מגדלא נשיא), vielleicht durch Verwechselung mit M. Magdalena?) in Jerusalem, welche nach der einen Textrec. (ed. Hulderici. L. B. 1705. 8.) vorher einen gewissen Papus zum Manne gehabt habe, diesem aber entlaufen und von Joseph (Pandira) beschlafen worden sei u. s. w., dem Texte bei Wagenseil (tela ign. Sat.) zufolge aber als Verlobte eines gewissen Jochanan von Joseph Pandira verführt wurde. Ehrerbietiger spricht dagegen der Koran von Maria (s. Hottinger hist. orient. p. 132 sq. Herbelot biblioth. or. II. 618 sqq. Schmidt Bibl. für Krit. u. Exeg. I. 112 ff.), verwechselt sie indess mit Mirjam, der Schwester Mosis. S. noch überh. Hyac. Serry excercit. de Chr. einsq. virgine matre. Ven. 1719. 4. A. Sandini histor. familiae sacrae ex antiq. monum. (Patav. 1734. 8.) Wirceb. 1768. 8. p. 318 sqq. J. A. Schmid prolusion. Marianae 10 coniunctim editae a Moshem. Helmst. 1733. 4. — 2) Die Mutter des Jacobus (minor) und Joses (Mt. 27, 56. [28, 1.] Mr. 15, 40. 47. 16, 1. Luc. 24, 10.), welche beim Tode und der Beerdigung Jesu zugegen war. Dieselbe heisst Joh. 19, 25. *Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ*. Da nun Jacobus minor Mt. 10, 3. a. Jacobus Alphaei genannt wird, dieser Name aber

1) Einer andern Sage zufolge wäre sie in Ephesus begraben worden (Concil. ed. Labbé III. p. 573.) und müsste also dem Johannes dorthin gefolgt sein s. dag. Epiphan. haer. 78, 11. Sonst vgl. noch Thilo Acta Thom. p. 16 sqq. der Proleg. — 2) Somit wird ihr also eine Abstammung aus der Familie Davids zugeschrieben, welche sich aus dem N. T. nicht erweisen lässt. — 3) Ueber den Inhalt des Evang. infantiae Mar. und des Protev. Jac. (beide in Fabric. cod. apocr. I.) s. Kleuker Apokr. N. T. 185 ff. Schmid Einleit. ins N. T. II. 235 ff. Es wird unter Anderm behauptet, M. sei im Tempel als eine heilige Jungfrau erzogen worden Niceph. 2, 3. s. dag. Pr. Maria virgo non monialis. Jen. 1752. 4. — 4) Nicht histor., sondern polemischer Tendenz ist C. J. Huth num Joa. Bapt. Maria et discipuli Chr. fuerint baptizati. Erlang. 1758. 4. — 5) Ob sie wie andere Menschen gestorben sei, darüber beobachtet schon Epiphan. haer. 78, 11. ein geheimnissvolles Stillschweigen. Ueber die Fabel von der Himmelfahrt Maria's vgl. Augusti Denkwürdigk. III. 109 ff.

Digitized by Google

mit Klopas identisch zu sein scheint, so erklärt man jenen Genitiv gewöhnlich von der Ehefrau des Kl. (Grammatik N. T. 218.). In der alten Kirche wollten dagegen Einige wissen, diese Maria sei die Tochter des Klopas oder eigentlich des Jojakim (Vaters der Maria, der Mutter Jesu) gewesen, welche Letzterer mit der Frau seines verstorbenen Bruders Klopas erzeugt und dem Leviratsgesetze zufolge seinem Bruder als Tochter habe überschreiben lassen Coteler. ad constitutt. apost. 8, 6. Dann wären Jacobus minor und Jacobus Alphaei zwei verschiedene Personen. Vgl. d. AA. Jesus u. Jacobus u. Thiess krit. Coment. II. 130 f. Ob übrigens die M. Joh. a. a. O. Mutterschwester Jesu genannt werde, darüber s. d. A. Salome. — 3) M. v. Magdala (s. d. A.), *Μαγδαληνή*, welche sich den Jesum begleitenden und verpflegenden Frauen anschloss (Luc. 8, 2 f. Mr. 15, 41.), nachdem derselbe 7 Dämonen von ihr ausgetrieben hatte Mr. 16, 9. Luc. 8, 2. Sie war auch bei der Kreuzigung und Bestattung Jesu zugegen (Mt. 27, 56. 61. Mr. 15, 40. 47. Joh. 19, 25.) und unter den ersten Zeugen seiner Auferstehung Mt. 28, 1. Mr. 16, 1. 9. Luc. 24, 10. Joh. 20, 1. 18. Was spätere Sagen beifügen, diese M. sei die Tochter des cananäischen Weibes (Mt. 15, 22.) gewesen (Niceph. H. E. 1, 33.) und später an den kaiserlichen Hof nach Rom gereist, um den Pilatus wegen der Verurtheilung Jesu zu verklagen (Niceph. H. E. 2, 10. vgl. Baron. ad martyrol. rom. 22. Jul.), dann aber in Gallien als Verkündigerin des Evang. aufgetreten (vgl. Fabric. lux evang. p. 388 sq.), ist kaum des Anführens werth. Anders Menolog. Graec. III. 176. Auch dass Maria Magd. jene Sünderin (*γυνή τις ἁμαρτωλός*) gewesen sei, welche im Hause eines Pharisäers Jesum salbte Luc. 7, 36 ff., ist nur aus Identificirung dieser Geschichte mit Joh. 12, 1 ff. Mt. 26, 6 ff. unter Vergleichung von Luc. 8, 2. hervorgegangen und ganz grundlos vgl. Deyling observv. III. 291 sqq. Die büssende Magdalena bleibt daher ein unhistorisches Kunstsujet. Verschiedenes über Maria Magd. ist abgehandelt im classical Journal IX. 18. p. 262 sqq. — 4) Maria, die Schwester des Lazarus und der Martha Joh. 11. u. 12. Auch sie salbte Jesum. Die Verschiedenheit dieser Salbung aber von jener Luc. 7, 36 ff. erzählten wird jetzt grösstentheils anerkannt s. Lücke Comment. zu Joh. II. 492. Olshausen bibl. Comment. I. 416 ff. Hase Leben J. 165 f. Merz in Friedrichs Protestant. 2. Jahrg. 1009 ff. — 5) M., die Mutter des Johannes Markus Act. 12, 12. s. d. A. Marcus.

Marissa, s. d. A. Maresch a.

Marmor. Diese durch Härte, feines Korn und Politurfähigkeit sich auszeichnende Kalksteinart war auch den Israeliten bekannt (vgl. Joseph. Antt. 12, 4. 11. 15, 9. 3.) und scheint bereits im A. T. erwähnt zu werden. Denn שֵׁשׁ und שַׁיִשׁ wird von LXX durch Marmor Hohesl. 5, 15. oder bestimmter *λίθος πάρινος* 1 Chron. 29, 2. Esth. 1, 6. gedeutet; das syr. ܫܝܫܐ ist zweifellos weisser Marmor und Hohesl. a. a. O. fordert die Tendenz der Vergleichung gerade diese Marmorspecies s. Rosenmüller z. d. St. Auch 1 Chron. a. a. O. ist dieselbe, da sie bei Prachtgebäuden angewendet zu werden pflegte, sehr passend, und David konnte, da Palästina keinen Marmor hat, denselben aus Arabien beziehen Diod. Sic. 2, 52.[1]) Plin. 36, 13. Dagegen war der weisse Marmor, aus welchem die Säulen des Gartensaals zu Susa bestanden (Esth. 1, 6.), wohl von inländischem Gestein gefertigt, wenn auch nicht gerade aus den von neueren Berichterstattern geschilderten Brüchen Chardin voyag. III. 358. u. Ker Porter Trav. II. 527. Mit Marmor legte man auch Fussböden in Prachtzimmern aus Esth. 1, 6. Die an d. St. neben שֵׁשׁ vorkommenden Wörter deuten Aeltere und Neuere ebenfalls von Marmorarten s. bes. Faber

1) *Οὔτε ἡ Παρία (λίγδος) οὔτ' ἄλλη θαυμαζομένη πέτρα τοῖς Ἀραβίοις λίθοις ἐξισωθῆναι δύναται· ὧν λαμπροτάτη μὲν ἡ λευκότης, βαρύτατος δὲ ὁ σταθμός, ἡ δέ γε λειότης ὑπερβολὴν ἑτέροις οὐκ ἀπολείπουσα.*

Digitized by Google

Archäol. S. 380 f.; so LXX סֹחֶרֶת *πάρινος λίθος*, Abulwal. בַּהַט رخام und בַּלְנָט d. i. weisser Marmor. Für letzteres Wort hat LXX *σμαραγδίτης*, was gewiss nicht den von den Griechen *σμάραγδος* genannten Edelstein bezeichnet, sondern wohl eine Art grünen Marmors (m. laconicum). דַּר, im Arab. Perle, giebt LXX durch *πίνινος λίθος*, Perlenstein, womit entweder Perlmutter oder ein der Perle ähnlicher Stein (eine Art Alabaster), nach Bochart Hieroz. III. 639 ff. aber die Perle selbst (s. d. A.) gemeint ist. Alle diese Deutungen sind wohl nur errathen; auch was neuere Philologen über diese Worte vorgebracht haben (z. B. unter סֹחֶרֶת nach Gesen. thes. I. 947. rundgefleckten = schildartigen Marmor zu verstehen vgl. סֹחֵרֶת), beurkundet blos ihren etymolog. Witz. Man wird Verzicht darauf leisten müssen, die wahre Bedeutung jener drei Wörter aufzufinden.

Martha, *Μάρθα* (מַרְתָּא, im Syr. ein nom. propr. vgl. Plutarch. vita Mar. c. 17.), eine jüdische Frau, Schwester der Maria (Luc. 10, 38. 40 f.) und des Lazarus zu Bethanien bei Jerusalem (Joh. 11, 1. 5.), entschlossener (Joh. 11, 20 ff.) und rühriger (Luc. 10, 40.), wie es scheint, als ihre Schwester, aber weniger dem Höhern zugewendet und nicht so fähig, geistige Rede zu fassen Niemeyer Charakt. I. 66 f. Zur Wittwe Simons des Aussätzigen macht sie und stellt ihren Charakter weit über den der Maria Schultheß neueste theol. Nachricht. 1826. II. 413 ff. Die kirchl. Sage (des Abendlandes) lässt M. mit Lazarus (s. d. A.) nach Gallien überschiffen s. Fabric. lux evang. p. 388 sq. vgl. Acta Sanct. m. Jul. VII. p. 4 sqq.

Masch, מַשׁ, Gen. 10, 23. unter den Abkömmlingen Arams als ethnograph. Name genannt (1 Chron. 1, 17. steht fälschlich מֶשֶׁךְ). Joseph. Antt. 1, 6. 4. deutet *Μησαναῖοι* mit dem Zusatze: *Σπασίνου Χάραξ ἐν τοῖς νῦν καλεῖται.* Es ist also die Gegend ohnweit des Ausflusses des vereinigten Tigris und Euphrat in den pers. Meerbusen gemeint (Plin. 6, 26. u. 31. p. 335. ed. Harduin., *Χάραξ Πασινοῦ* Ptol. 6, 3. 2.) = das syr. ܡܫܡܥ s. d. A. Mescha. Aber richtiger denkt man wohl an das masische Gebirge (Bochart Phal. 2, 11.), welches Armenien von Mesopotamien scheidet (Strabo 11. 527. Ptolem. 5, 18. 2.), dessen südliche Anwohner unstreitig Semiten waren s. Michaelis spicil. II. 140 sq.

Mashith, חַר הַמַּשְׁחִית, ein Berg in der Nähe von Jerusalem, wo Salomo dem ammonitischen Gott Milcom eine Cultusstätte errichtet hatte, die erst Kön. Josias entfernen liess 2 Kön. 23, 13. LXX haben das W. als Eigennamen beibehalten: *Μοσθάθ.* Vulg. aber übersetzt richtig mons offensionis, und hiernach heisst noch jetzt die mittägige Seite des Oelbergs (denn dieser ist gemeint s. d. A.) Berg des Aergernisses.

Masloth, *Μεσσαλώθ, Μαισαλώθ,* Ortschaft in Galiläa ohnweit Arbela 1 Macc. 9, 1. Viell. sind aber die noch jetzt vorhandenen und befestigten Höhlen (Robinson III. 532 f.) bei Arbela Joseph. vit. 37. gemeint, die Joseph. Antt. 12, 11, 1. statt Masl. in dieser Erzählung nennt.

Masreka, מַסְרֵקָה, Ortschaft wahrscheinlich im Edomiterlande Gen. 36, 36. 1 Chron. 1, 47.

Massa, 1) מַשָּׂא, arabischer Volksstamm israelitischer Herkunft Gen. 25, 14. 1 Chron. 1, 30. Man vergleicht gewöhnlich und nicht unpassend die *Μασανοί* im wüsten Arabien gegen Babylonien hin Ptol. 5, 19. 2. Eine andere Vermuthung Hitzigs s. Nachtr. Art. Duma. — 2) מַסָּה s. d. A. Meriba.

Mastix. So übersetzt Luther Ezech. 27, 17. das hebr. פָּרִי, das er ander-

Digitized by Google

wärts durch Balsam giebt. Auch Celsius Hierob. II. 180 ff. spricht dieser Deutung das Wort und stützt sich dabei auf das arab. ضَرْو s. dag. Rosenmüller Alterth. IV. I. 171. vgl. oben I. 133. Dagegen ist der Mastixbaum, Pistacia lentiscus, unter dem griech. Namen σχῖνος Susan. 54. erwähnt (Luth. übersetzt Linde), und dass er in Palästina gewachsen sei und noch wachse, geht aus Buxtorf. lexic. chald. p. 1230. und Belon observv. 2, 81. hervor. Was von diesem Baum (Staude bis zu 15 Fuss Höhe) in den Handel kommt, ist das in Körner geformte, durchsichtige, weissgelbliche und wohlriechende, durch Einschnitte gewonnene Harz, welches auch im Alterthum geschätzt (vgl. Plin. 14, 25. 24, 28. Dioscor. 1, 90.) und als Arzneimittel angewendet wurde Galen. simpl. med. 8, 17. p. 113. Kühn. Aus den schwarzen, den Wachholderbeeren ähnlichen Früchten wurde und wird ein Oel gepresst Dioscor. 1, 51 f. Auf der Insel Chios ist die Cultur dieses Gewächses vorz. heimisch s. überh. Tournefort R. II. 97 f. 100. Sonnini R. nach Griechenl. S. 344 ff.

Mattathias, *Ματταθίας* (מַתִּתְיָה), syr. ܡܬܬܝܐ, ein jüdischer Priester aus dem Geschlecht (Priesterclasse) Jojarib (1 Chron. 24, 7.) in der Stadt Modin, der nebst seinen 5 Söhnen den syrischen Hauptmann des Antiochus Epiphanes (Joseph. Antt. 12, 6. 2. nennt ihn Apelles), welcher auch dort den heidnischen Opferdienst einführen wollte, tödtete und so das erste Zeichen zur Empörung der Juden gegen Antiochus Epiphanes gab (167 v. Chr.) 1 Macc. 2, 1 ff. vgl. Dan. 11, 33. Er flüchtete ins Gebirge und hatte bald ein kleines Heer von Gleichgesinnten um sich versammelt, mit denen er im Lande herumzog, die Götzenaltäre niederriss und abtrünnige Juden, sowie königliche Beamte tödtete 1 Macc. 2, 44 ff. Unter diesen Wirren starb er (1 Macc. 2, 70.) 146 aer. Sel. d. i. 166 v. Chr., nachdem er vorher seinem dritten Sohne, Judas Makkabi (in Verbindung mit dem zweiten Sohne, Simon), den Oberbefehl über die täglich mehr anwachsenden Patrioten übertragen hatte 1 Macc. 2, 49. [Andere Männer dieses Namens, worunter auch ein Enkel jenes Matt. 1 Macc. 16, 14. s. Simonis Onom. V. T. 107.]

Matthana, מַתָּנָה, Lagerstätte der Israeliten auf der Gränze der arabischen Wüste und des Moabiterlandes Num. 21, 18 f. Euseb. u. Hieron.: sita est in Arnone (*ἐν τῷ Ἀρνωνᾷ*) duodec. milliaria procul contra orientalem plagam Medebah. Das reimt sich freilich nicht zusammen, denn so weit erstreckt sich der Arnon oder sein Gebiet in keinem Falle, und man müsste wohl mit Hengstenberg Bil. S. 240. südlich lesen.

Matthanja, מַתַּנְיָה, s. d. A. Zedekias.

Matthäus, *Ματθαῖος* (ܡܬܝ, מַתִּתְיָה oder אֶמֶתַי?), einer der zwölf Apostel (Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13.) und nach dem Zeugniss der alten Kirche[1]) Verfasser des ersten kanon. Evangeliums, früher Zolleinnehmer in Galiläa[2]) in der Nachbarschaft des Sees Genezareth Mt. 9, 9 f. Ueber seine weitern Schicksale wissen wir aus dem N. T. nichts. Kirchliche Nachrichten über des M. apostol. Thätigkeit ausser Palästina (Euseb. H. E. 3, 24.) und, was damit gewöhnlich zusammenhängt, über seinen Märtyrertod sind höchst schwankend und beweisen eben dadurch, dass man schon im 3. Jahrh. über diese Dinge nichts mehr wusste. Am meisten hatte sich die Sage festgestellt, M. habe in Aethiopia (Meroë) das Evangel. verkündigt (Socr. H. E. 1, 19. Ruffin. H. E. 10, 9.), und es bildete sich diesfalls eine sehr

1) Die neuern Bestreitungen dieser Autorschaft zu prüfen, liegt ausser unserm Plane. Eine kurze Zusammenstellung der Gründe pro und contra giebt Olshausen im Erlanger Osterprogr. v. 1835. Vgl. de Wette Einl. ins N. T. 169 ff. Meyer Comment. S. 13 ff. 2. Aufl. — 2) Daher lässt ihn auch eine alte Pariser Handschrift gebürtig sein s. Coteler. patr. apostol. I. 272., und eine Legende nennt seinen Vater Rucus, die Mutter aber Chirothia!

Digitized by Google

abenteuerliche Historie von seinen dort verrichteten Thaten und erlittenen Tod Abdiae histor. apost. 7. in Fabricii cod. apocr. I. 636 sqq. Perionii vitae Apostol. p. 114 sqq. vgl. auch das Martyrol. rom. zum 21. Sept. Eine Variation dieser Sage findet sich Niceph. 2, 41., nur dass hiernach M. eines natürl. Todes gestorben wäre, welches Letztere überh. die ältere Ansicht war Clem. Al. strom. 4. 215. Sylb. Andere lassen ihn in einem asiat. Lande thätig sein, Isidor. Hisp. (de sanct. c. 77.) in Macedonien, Simeon Metaphrast. in Obersyrien am Euphrat, Ambros. (in Ps. 45.) in Persis, noch Andere in Parthien und Medien, und diesem gemäss erzählt man von einem Märtyrertod des M. in Hierapolis oder in Persien. Vgl. überh. Florini exercitatt. histor. philol. p. 23 sqq. Credner Einl. ins N. T. I. 58 f. Wichtiger ist die Frage, ob Matthäus mit dem Mr. 2, 14. Luc. 5, 27. erwähnten Levi (Sohn eines gewissen Alphäus) eine Person sei. Die herrschende Ansicht der alten Kirche (vgl. auch constitutt. apost. 8, 22. u. Coteler. z. d. St.) sowie unter den Neuern geht auf Bejahung dieser Frage, und zwar wegen der ganz unverkennbaren Aehnlichkeit beider Relationen, die eben deshalb ohne hinlänglichen Beweis nicht auf verschiedene Personen bezogen werden können, und es lässt sich dies nicht durch die Bemerkung zurückweisen, dass im Apostelverzeichnisse bei Mr. und Luc. Matthäus unter diesem, nicht unter dem Namen Levi aufgeführt sei, denn es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass Mt., als er zu Jesu übertrat, einen andern, dem neuen Lebensverhältniss angemessenen Namen sich beilegte vgl. d. A. Namen. Nur bedarf es hierbei nicht der weit hergeholten (und neulich von Guericke Einl. ins N. T. S. 234. beifällig erwähnten) Hypothese, dass beiden Namen eine Bedeutung zum Grunde liege, indem לוי von לוה, adhaesit, comitatus est, abzuleiten, der Name *Ματθαῖος* aber (nach einer kleinen Veränderung eines einzigen Buchstaben, die bei Alliterationen u. s. w. allerdings nicht in Betracht kommt) mit מַתִּיב 2 Cor. 10, 14. s. v. a. *ἐφικνούμενος* (von לאה) in Verbindung zu setzen sei s. neues theol. Journ. I. 518 ff. Die übrigen Gründe derer, welche Levi von Matth. unterscheiden (Michaelis Einl. II. 934 f.), sind von keiner Erheblichkeit und zum Theil erbärmlich (Kraft observv. sacr. V. no. 3.), noch weit precärer aber die Beweise, wodurch Einige darthun wollen, Levi sei eine Person mit dem Ap. Lebbäus oder Thaddäus (Hase in bibl. Brem. V. 475 sqq. vgl. Biel ebend. VI. 1038 sqq. Heumann Erklär. d. N. T. I. 538 ff. Frisch diss. de Levi c. Matth. non confundendo. L. 1746. 4.). Vgl. noch Thiess krit. Comment. I. 90 ff. Neulich ist die Meinung vorgetragen worden, die Synoptiker erzählten zwar eine Begebenheit, aus Irrthum aber sei von dem Einen Matthäus genannt worden, da der Vorfall doch vielmehr mit einem Zöllner Levi sich ereignet habe s. Sieffert Urspr. d. 1. kanon. Evang. S. 54 ff. Schulz zu v. Cölln's bibl. Theol. II. 169. Neander Leb. Jesu S. 249 f. vgl. Strauss Leb. Jesu I. 541 ff. Indess dürften die vorgebrachten Gründe für den, welcher nicht schon im Voraus gegen die Aechtheit des 1. Evang. eingenommen ist, wenig Gewicht haben.

Matthias (syr. ܡܬܝ vgl. מַתִּתְיָה s. v. a. *Θεόδωρος* oder *Θεόδοτος*)[1]), einer der 70 Jünger Jesu (Euseb. 1, 12. 1.), welcher an des Judas Ischarioth Stelle durchs Loos zum Apostel erwählt wurde Act. 1, 23. 26. Er soll in Aethiopia (Niceph. 2, 40.; nach Sophron. in altera Aethiopia d. i. Colchis vgl. Cellar. notit. II. 309.) das Evangelium verkündigt u. den Märtyrertod gelitten haben vgl. auch Menolog. Graec. III. 198. Eine andere Erzählung, welcher zufolge M. in Judäa gepredigt haben und von den Juden gesteinigt worden sein soll, s. Perionii vitae apost. p. 178 sqq. und Acta Sanctor. z. 24. Febr. Vgl. noch Augusti Denkwürdigk. III. 241 f. Schon früher hatte man unter des M. Namen ein apokryphisches Evangelium Euseb. H. E. 3,

1) Der Name war damals unter den Juden sehr üblich s. den Index zum Havercamp. Josephus.

Digitized by Google

25. 3.; auch erwähnt Clem. Alex. strom. 2, 163. 7, 318. παραδόσεις des Matthias, welche vielleicht mit jenem einerlei Schrift waren Grabii spicil. patr. sec. 2. Tom. I. p. 117 sq. s. Fabric. cod. apocr. N. T. I. 782 sqq.

Mauerbrecher, arietes (über deren Erfindung s. Diod. Sic. 12, 28. Plin. 7, 57. p. 416. Hard. Vitruv. 10, 19 [13]. 2.), die bei Belagerungen der Alten zum Durchlöchern der Mauern gebraucht wurden, sind Ezech. 4, 2. 21, 7. unter dem Namen כָּרִים erwähnt, nach dem Chald. und Kimchi auch Ezech. 26, 9. in den Worten חִזְקֵי קְבָלָיו. Es waren bekanntlich lange starke Balken von hartem Holz, vorn mit einem aus Eisen verfertigten Widderkopfe versehen, die an einer Kette hingen und von den Soldaten mit Gewalt gegen die Mauer gestossen wurden. Die Soldaten waren durch ein abschüssiges Dach (testudo) vor den Pfeilen und dem Feuer der Belagerten gedeckt. Joseph. bell. jud. 3, 7. 19: Ἔστὶν ὑπερμεγέθης δοκός, ἑστῶ νηὸς παραπλήσιος· ἐστόμωται δὲ παχεῖ σιδήρῳ καϑ' ἄκρον εἰς κριοῦ προτομήν, ἀφ' οὗ καὶ καλεῖται, τετυπωμένῳ. Καταιωρεῖται δὲ κάλοις μέσος, ὥςπερ ἀπὸ πλάστιγγος ἕτέρας δοκοῦ, σταυροῖς ἑκατέρωϑεν ἑδραίοις ὑπεστηριγμένης. Ἀνωϑούμενος δὲ ὑπὸ πλήϑους ἀνδρῶν εἰς τὸ κατόπιν, τῶν αὐτῶν ἀϑρόως πάλιν εἰς τοὔμπροσϑεν ἐπιβρισάντων, τύπτει τὰ τείχη τῷ προανέχοντι σιδήρῳ. Καὶ οὐδεὶς οὕτω καρτερὸς πύργος ἢ περίβολος πλατὺς, ὃς, κᾶν τὰς πρώτας πληγὰς ἐνέγκαι, κατισχύει τῆς ἐπιμονῆς. Den Unterschied des aries von der falx (muralis) giebt Veget. mil. 4, 14. an.

Maul, s. d. A. Maulthier.

Maulbeerbaum, s. d. folg. Art.

Maulbeerfeigenbaum, שִׁקְמָה im Talm., wovon in der Bibel nur der Plur. שִׁקְמִים, שִׁקְמוֹת vorkommt [1]), arabisch جُمَّيز, griechisch συκόμορος, συκομορέα [2]), Plin. ficus aegyptia, im System ficus sycomorus. Er ist aus dem Geschlecht der Feigenbäume, gleicht aber in Blättern und äusserm Ansehen dem weissen Maulbeerbaum [3]). In Aegypten (Ps. 78, 47. Strabo 17. 823. Plin. 13, 14. Diod. Sic. 1, 34. Athen. 2. 51. Prosp. Alpin. plantt. aegypt. c. 6. Hasselquist R. 535 f.), welches sein Vaterland sein soll, und in Palästina (1 Kön. 10, 27. 1 Chron. 27, 28. Amos 7, 14. Luc. 17, 6. 19, 4. vgl. Theodoret. ad Jes. 9, 9. u. Amos l. c. [4])) wuchs derselbe sonst und wächst noch jetzt sehr häufig auf Ebenen und in Niederungen (vgl. 1 Kön. 10, 27.) in einem trocknen Boden Rauwolf R. 57. Robinson III. 235. [5]). Sein Stamm ist ungemein knotig, wird beträchtlich hoch (Luc. 19, 4. vgl.

---

1) Luther übersetzt Maulbeerbaum, wie auch die Vulg. hier und da morus hat. — 2) Das griech. συκάμινος, dessen sich fast immer LXX bedienen (doch s. Amos 7, 14. Ps. 78, 47.), heisst überh. Maulbeerbaum, und noch Theophrast. befasste darunter mit die ficus aegyptia, denn das compos. συκόμορος ist eine spätere Bildung. Genau schreibende Autoren brauchen daher nicht leicht συκάμινος ohne Zusatz, oder ohne dass der klare Zusammenhang für ficus aegyptia entscheidet, von diesem Baume (Celsii Hierob. I. 311.), und daher wollten auch viele Ausleger Luc. 17, 6. von dem Maulbeerbaume verstehen (Beza, Grotius, L. de Dieu, Warnekros a. a. O. XII. 87.), wie denn dieses Gewächs sich in Phönicien und Judäa wirklich vorfindet (Warnekros a. a. O. 98. Anm.). Wahr ist es, Lucas wählt sonst seine Ausdrücke sorgfältig und 19, 4. braucht er von der Sycomore den bestimmten Namen συκομοραία. Indess war die Verwechslung der Wörter συκάμινος u. συκόμορος damals bei nicht botanischen Schriftstellern schon sehr häufig vgl. Dioscor. 1, 181. — 3) Plin. 13, 14: Arbor moro similis folio, magnitudine, adspectu. Dioscor. 1, 181: Δένδρον ἐστι μέγα, ὅμοιον τῇ συκῇ, πολύκομον σφόδρα, τοῖς φύλλοις ἐοικὸς μορέᾳ, φέρει δὲ καρπὸν τοῖς καὶ τετράκις τοῦ ἔτους, οὐκ ἀπὸ τῶν ἀκρεμόνων ὡς ἐπὶ τῆς συκῆς, ἀπὸ δὲ τοῦ στελέχους ὅμοιον ἐρινεῷ, γλυκύτερον ὀλύνθων, οὐκ ἔχοντα δὲ κεγχραμίδας, μὴ δὲ πεπαινόμενον δίχα τοῦ ἐπικνησθῆναι ὄνυχι ἢ σιδήρῳ. — 4) An der erstern Stelle heisst es: συκαμίνων ἡ Παλαιστίνη πεπλήρωται. Eine Stadt Sycaminon in Palästina (Phönicien) erwähnt Strabo 16. 758. s. Reland Palaest. p. 1024. Doch wuchs der M., da er Niederungen liebt, nicht in Obergalilāa Mischna Schebiith 9, 2. — 5) Daher er auch, was

Digitized by Google

Dioscor. 1, 181. Leo Afric. descript. Africae 9, 67: arbores procerae et altissimae) und treibt sehr viele sich weit ausbreitende (oft 40 Schritt im Durchschnitt), viel Schatten gebende Aeste Hasselquist R. 537. [1]). Die Blätter haben eine schöne grüne Farbe, sind herzförmig und unten filzig, die kernlosen Früchte setzen sich am Stamme oder an den grössern Aesten (Plin. 13, 14. Athen. 2. 51. Arvieux Nachr. II. 156., mittelst blattloser Stiele Rauwolf R. 57.) an, sehen gelblich aus und gleichen an Gestalt und Geruch den Feigen Strabo 17. 823. Sie werden von gemeinen Leuten (Hirten, Amos 7, 14. vgl. Norden R. 118.) gegessen und haben einen sehr süssen Geschmack (Plin. 13, 14.), der zwar nicht dem der Feigen beikommt (Rauwolf R. 57. Sonnini R. I. 212.), aber nach Hasselquist R. 538. vgl. Athen. a. a. O. ziemlich angenehm ist [2]). Um sie zur Reife zu bringen, muss man sie in der Gegend des Nabels mit einem scharfen Instrument oder auch blos mit dem Nagel etwas aufritzen Amos 7, 14. (בָּלַט), dann sind sie in 3 bis 4 Tagen reif vgl. Theophr. plantt. 4, 2. (*πέττειν οὐ δύναται, ἂν μὴ ἐπικνισθῇ· ἀλλ' ἔχοντες ὄνυχας διὸηρὰς ἐπικνίζουσιν· ἃὸ' ἐπικνισθῇ τεταρταῖα πέπτεται*). Plin. 13, 14. (ficus est — perquam foecundo proventu, scalpendo tantum ferreis unguibus: aliter non maturescit) Athen. 2. 51. Dioscor. 1, 181. Forskål flor. arab. p. 182. [3]). An der Stelle der abgebrochenen Früchte kommen gewöhnlich wieder andere hervor, so dass der stets belaubte Baum mehrmals (Norden R. a. a. O.), zuweilen 7mal des Jahres trägt Plin. 13, 14. Solin. 32. Das Holz des Sycomorus ist leicht, aber ausserordentlich dauerhaft, fast unverweslich [4]), daher es auch die Israeliten als das gemeinste Bauholz brauchten Jes. 9, 9. Mischna Chilaim 6, 4. Baba mez. 9, 9. vgl. Theophr. plantt. 4, 2. Plin. 13, 14. Theodoret. ad Jes. l. c. Hasselquist R. 537. [5]). In Aegypten wurden daraus gewöhnlich die Mumiensärge gemacht Zoega de obelisc. p. 317. S. überh. Abdollatif Denkw. 1, 2. p. 50 f. der deutschen Uebersetzung, und de Sacy Anmerk. zu s. Ausg. des Abdollatif p. 83 sqq. Hasselquist R. 535 f. (eine sehr genaue Beschreibung des Gewächses) Celsii Hierob. I. 310 sqq. Warnekros hist. nat. Sycomori im Repertor. für bibl. Liter. XI. 224 sqq. XII. 81 sqq.

Maulthier, פֶּרֶד, ἡμίονος, wird bekanntlich durch Vermischung eines Esels mit einer Stute (mulus) oder eines Hengstes mit einer Eselin (hinnus) erzeugt vgl. Varro de re rust. 2, 8. Plin. 8, 69. Colum. 6, 36. Aesop. fab. 140. Aelian. anim. 12, 16. Strabo 5. 212. Am gewöhnlichsten sind die Maulthiere der ersten Art; die der zweiten Art zeichnen sich aber durch Grösse und Schönheit vor ihnen aus [6]). Auch

---

das nördl. Palästina betrifft, nur in Niedergaliläa fortkam Mischna Schebiith a. a. O. Die Gemara Hieros. z. d. St. sagt: Signum montium sunt fraxini, vallium palmae, camporum sycomori.

1) Umbram porrigit egregiam arbor vasta, ramosa et in latum extensa, qua incolis terrarum sub fervido sitarum coelo insignem praestat usum cet. Vgl. noch Belon observv. 2, 37. u. 78. Burckhardt Sprüchw. S. 313. — 2) Nach Strabo 17. 823. ist die Frucht *ἄτιμον κατὰ τὴν γεῦσιν*. S. über diesen Widerspruch Bodaeus a Stapel ad Theophr. p. 290. Man wird sich darüber um so weniger wundern, da auch die frischen Feigen manchem Gaumen nicht behagen. — 3) „Die Gärtner um Kairo pflegen die Feigen der Sykomore, ehe sie reif sind, mit einem spitzigen Eisen aufzustechen und ein Stückchen von der Grösse einer Erbse mit herauszunehmen. Dieses thut man, um die Frucht süsser zu machen, denn die Erfahrung hat gelehrt, dass der Zutritt der Luft in das Herz der Frucht die Süssigkeit derselben erhöht." Burckhardt Sprüchw. S. 143. — 4) Im Wasser soll es nicht nur unverweslich sein, sondern gewissermaassen erst austrocknen und leichter werden: Plin. a. a. O.: Arbor caesa statim stagnis mergitur: hoc est eius siccari. Et primo sidit, postea fluitare incipit, certoque sugit eam alienus humor, qui aliam omnem rigat. Cum innatare coeperit, tempestivae habet signum. Vgl. Augustin. civ. d. 21, 5. — 5) Darum besonders waren die königl. Waldungen an Sykomorenstämmen von Werth und unterlagen einer besondern Forstbehandlung 1 Chron. 27, 28. — 6) Die Maulesel von Baalbek in Syrien stehen in solchem Werthe, dass einzelne mit 30—35 Pf. Sterling bezahlt werden Burckhardt R. I. 57.

Digitized by Google

der alte Orient (wie der heutige Chardin IV. 38.) kannte und schätzte die M.; insbesondere war die Landschaft Thogarma (Armenien) wegen ihrer Maulesel berühmt Ezech. 27, 14.[1]). Bei den Israeliten finden wir sie erst seit dem Zeitalter Davids als Reitthiere der Könige 1 Kön. 1, 33. 38. 44. (vgl. d. A. König), der königl. Prinzen (2 Sam. 18, 9.) und der Pagen (2 Sam. 13, 29.), daher es bei Hofe neben den Rossen auch einen Marstall von Maulthieren gab 1 Kön. 18, 5.[2]). Für die spätere Zeit vgl. Joseph. vit. 26. Selbst im Kriege ritt man Maulthiere (2 Sam. 18, 9. vgl. Zach. 14, 15.), in Persien aber sollen sich ihrer nam. die Regierungsboten bedient haben Esth. 8, 10. 14.[3]). Noch jetzt sind im Orient Maulthiere auf Reisen vielfältig im Gebrauch Robinson I. 55. 420. II. 309. 366. III. 290. Dass M. auch zum Transport von Lasten[4]) gebraucht wurden, erhellt aus 2 Kön. 5, 17. vgl. Jes. 66, 20. 1 Chron. 12, 40. Esra 2, 66. Ctes. Pers. 44. Höst Marokk. p. 292. Russel NG. von Aleppo II. 50 f. Robinson II. 128. 377. Sie empfahlen sich zu diesem vielseitigen Gebrauche durch Ausdauer und sichern Tritt: jene zeichnete sie vor dem Esel, dieser vor dem Pferde aus; u. sie wurden von Vielen allen übrigen Reit- und Lastthieren vorgezogen Philo opp. II. 307. Die Israeliten selbst durften sich mit der Zucht der M. nicht befassen, da es durch das Gesetz verboten war (Lev. 19, 19.), Thiere von verschiedener Gattung zusammenzulassen (Philo l. c.); es wird also diese Thierart aus benachbarten Ländern eingeführt worden sein, und auch 1 Kön. 10, 25. hat man wohl von einem Tribut, den die Oberhoheits-Länder lieferten, zu verstehen. S. überh. Bochart Hieroz. I. 209 sqq., wo auch p. 221 sqq. die jüdische (Jonath. ad Gen. 36, 24. Dougtaei Anal. I. 41 sqq.) und andere Sagen über den ersten Erfinder der Begattung zwischen Pferd und Esel referirt und beurtheilt werden, und Ugolino de re rustica Hebr. (in s. thesaur. XXIX.) 4, 10.

Maulwurf. So wird von Vielen חֹלֶד gedeutet s. d. A. Wiesel. Einige Ausleger verstehen mit den Rabbinen auch unter חֲפַרְפָּרוֹת Jes. 2, 20. Maulwürfe, und so hat Luther übersetzt (vgl. d. A. Maus), der überdies Lev. 11, 30. תִּנְשֶׁמֶת durch Maulwürfe giebt; aber dieses passt nicht zu Vs. 29. s. d. A. Eidechse. Viell. ist das talm. אישות (Mischna Moed katon 1, 4.) der wahre Name für Maulwurf. So erklären wenigstens die Rabbinen.

Maus. Dieses Thier, vorzügl. aber die Feldmaus (M. Moed katon 1, 4.), die durch ihre Gefrässigkeit bei starker Vermehrung den Aeckern so schädlich ist (Aristot. anim. 6, 37. Strabo 3. 165. Aelian. anim. 6, 41. Plin. 10, 85. Russel NG. v. Aleppo II. 59.) und selbst Lederzeug zernagt (s. d. A. Hiskias), wird durch das hebr. עַכְבָּר, LXX μῦς, bezeichnet 1 Sam. 6, 4 ff. vgl. d. A. Philister. Lev. 11, 29., wo der עַכְבָּר unter den unreinen Thieren aufgeführt wird, ist wohl das ganze Mäusegeschlecht, zu welchem diese Species gehört, zu verstehen Bochart Hieroz. II. 429 sqq. Ob aber auch die Springmaus, mus iaculus, mit unter dem W. befasst sei (عكبر bezeichnet wirklich das Männchen der Springmaus), wie man wegen Jes. 66, 17. annahm, bleibt zweifelhaft, und es scheint dieses Thier vielmehr durch שָׁפָן im Hebr. bezeichnet zu werden. Es ist wohl Jes. a. a. O. eine Species von glis gemeint, vielleicht glis esculentus, welche schon den Römern als Leckerbissen galt

---

1) Armenien hatte ja eine treffliche Pferdezucht! Auch Kleinasien lieferte viele Maulesel Strabo 11. 525. Plutarch. cupid. divit. c. 2. — 2) Der Gebrauch der M. am heutigen span. Hofe ist bekannt. — 3) Man übersetzt nämlich אֲחַשְׁתְּרָנִים (עֲדֵי רְכָבִים) Maulesel s. Gesen. thes. I. 76. Aber diese Deutung ist in neuerer Zeit sehr schwankend gemacht worden. Benfey Monatsnam. S. 188 f. erklärt: Couriere. — 4) So heutzutage in den Handelskarawanen s. Russel a. a. O. Dass die Alten die M. auch vor Wagen spannten, ist gewiss Iliad. 24, 324. Apollon. Rhod. 3, 840. Xenoph. Anab. 7, 5. 1. Dies braucht man aber nicht, mit Bochart und Rosenmüller eine harte Hendiadys annehmend, auf Jes. 66. überzutragen.

Digitized by Google

und dah. in besondern glirariis gemästet wurde Varro R. R. 3, 15. Dagegen umfasst der arab. Name für die Hausmaus فَأْر, فَارَة, den Einige auch Jes. 2, 20. nach der Abtheilung לחפר פרשות finden wollten, zugleich die Ratte (welche bekanntlich auch im System dem Geschlecht mus beigezählt wird). Indess muss Jes. a. a. O. wahrscheinlich פרשות als ein Wort gelesen werden, welches neulich Hitzig nach dem arab. فرفور durch Sperling erklärte. Aber, abgesehen von sprachlichen Schwierigkeiten (Gesen. thes. I. 508.), passt dies wenig in diese Stelle. Hieron. übersetzt: talpae, und ihm stimmen Gesen. u. Ewald bei; nur hält sich die M. regelmässig nicht in Gebäuden auf, wie doch der Zusammenhang zu fordern scheint. Viell. war פרשות ein allgemeines Wort für grabende, wühlende Thiere und würde Jes. a. a. O. immer am passendsten von Mäusen oder Ratten gefasst werden. S. überh. Bochart Hieroz. II. 448 sqq. [1]).

Ma'usim. Dan. 11, 38 f. erscheint in der Luth. Uebersetzung nach Vulg. u. Theodot. ein Gott Ma'usim, den Antiochus Epiphanes v. Syrien statt seines väterlichen Gottes verehrt haben soll; diese Uebersetzer fassten in אֱלֹהֵי מָעֻזִּים das zweite Wort als nom. propr., da es doch, wie schon Hieron. bemerkt, appellativ genommen werden muss: Gott der Vesten (Burgen). Welcher nicht-syrische Gott gemeint sei, ist zweifelhaft. Am wahrscheinlichsten verstehen Hävernick, Lengerke z. d. St. Gesen. thes. II. 1011. Nork hebr. Mythol. I. S. 64 f. den Jupiter Capitolinus, dem Antioch. Epiph. im Begriff war zu Antiochia einen Tempel zu bauen Liv. 41, 20.

Mea, s. d. A. Jerusalem.

Meara, מְעָרָה, Ortschaft, den Sidoniern gehörig Jos. 13, 4. Einige fanden sie in der Stadt Marathos bei Strabo 16. 753. Plin. 5, 17. Ptolem. 5, 15. 16. wieder. Da aber das Wort als Appellativ Höhle bezeichnet, so glaubt Rosenmüller (Alterth. II. I. 40. vgl. Robinson III. 690), es sei die in der Geschichte der Kreuzzüge als eine uneinnehmbare Veste berühmte tyrische Höhle, cavea de Tyro, die auf sidonischem Gebiet lag vgl. Wilh. Tyr. 19, 2.

Mechona, מְכוֹנָה, Stadt im St. Juda Neh. 11, 28. Reland (892.) vergleicht Mechanus, nach Hieron. unter Bethmacha ein Flecken zwischen Eleutheropolis und Jerusalem.

Med'ba, מֵידְבָא, LXX *Μηδαβά* (bei Joseph. *Μηδάβα* und *Μεδάβη*), Gränzstadt des St. Ruben (Jos. 13, 9. 16.), welche den Amoritern entrissen worden war (Num. 21, 30. 1 Chron. 19, 7.), aber später von den Moabitern, ihren ursprünglichen Besitzern, wieder eingenommen wurde Jes. 15, 2. Auch nach dem Exil war sie in den Händen von Nichtisraeliten 1 Macc. 9, 36. Joseph. Antt. 13, 9. 1. Ptolem. 5, 17. 6. rechnet sie zu Arabia petraea, Steph. Byz. p. 556. zu Nabatene. Euseb. setzt den Ort in die Nähe von Hesbon, und Burckhardt R. II. 625. fand noch Ueberreste davon auf einem Hügel 8 Stunden von Hesbon. Vgl. auch Seetzen bei Zach XVIII. 431. Hiermit übereinstimmend ist die Lage Med'ba's auf den neuen Charten angegeben.

Medien, *Μηδία*, מָדַי [2]), das bekannte Land, welches sich westlich und südlich vom kasp. Meere zwischen 35—40° NB. ausdehnt Ptol. 6, 2. Plin. 6, 29. Strabo

1) In der Luth. Uebers. kommt auch Judith 14, 11. (12.) die Maus vor, nach der Vulg.: egressi mures de cavernis suis etc., wofür der griech. Text hat: *ἐτόλμησαν οἱ δοῦλοι καταβαίνειν κτλ.* — 2) Der Name wird (aus dem Indischen) Land der Mitte, terra media, erklärt Gesen. thes. II. 768., wie denn Polyb. 5, 44. sagt: *Ἡ Μ. κεῖται περὶ μέσην τὴν Ἀσίαν.* Auf Keilinschriften lautet der Name Máda, Mádi. Noch ein anderer (aram.) Name Mediens, spec. Grossmediens, kommt im A. T. vor, nämlich אָרְפַּכְשַׁד 1 Chron. 5, 26., eig. Gebirgsland (auch wir sagen schlechthin Gebirge), wie Medien arab. الجبال, pers. كوهستان heisst s. Gesen. thes. I. p. 392.

Digitized by Google

11. 522 sqq. Es zerfällt nach natürlicher Situation in drei Haupttheile. Nördlich längs dem kasp. Meere zieht sich ein flacher und feuchter (daher ungesunder) Küstenstrich hin, der durch eine, mit dem Antitaurus in Verbindung stehende Bergkette abgeschieden wird. In jener Ebene und diesem Gebirge hausten rohe und unabhängige Völker: es war der heutzutage unter den Namen Masanderan u. Silan bekannte District (Hassel Asien 591 ff. 599 ff.). Was südlich von jenem Gebirge liegt, westlich durch den vom Ararat ausgehenden mons Caspius und den Fluss Araxes von Armenien getrennt, südlich aber und südöstlich von dem durch Medien ziehenden Orontesgebirge eingeschlossen wurde, hiess bei den Alten Media Atropatene (*Ἀτροπατηνή*, auch *ἡ Ἀτροπάτιος Μηδία* Strabo 11. 522.). Ein dritter District endlich, südl. und südöstlich vom Orontesgebirge, welchen der Bergzug mons Zagrus oder Zagrius, westlich von Assyrien und südlich von (Babylonien und) Persis scheidet, östlich aber theils Wüsten begränzen, theils das kasp. Gebirge mit Hyrcanien und Parthien in Verbindung setzt, hiess Grossmedien. Dieses, das heutige Irak Adschemi, ist grösstentheils ein hochliegendes (Strabo 11. 522. 525.) Gebirgsland, doch mit grasreichen, fruchtbaren Thälern und selbst nicht ohne einige Plateau's (Ker Porter I. 216.), unter einem stets heitern Himmel und gemässigten, gesunden Klima. Media Atropatene, fast ganz das heutige Aderbidschan [1]), bestand im Innern aus sehr fruchtbaren und wohlangebauten Thälern und Flächen, welche eine grosse Bevölkerung zu ernähren fähig sind Strabo 11. 523. Nur der gebirgige Norden war kalt, rauh und unfruchtbar. In Grossmedien lag die Hauptstadt des Landes, Ecbatana (Plin. 6, 17., s. d. A.), sowie die Provinz Rhagiana (wo Stadt Rages s. d. A.) mit dem Nisäischen Gefilde (*πεδίον μέγα Νίσαιον* Herod. 7, 40.), wo unter pers. Herrschaft die Pferdezucht im Grossen betrieben wurde (Herod. 3, 106. Diod. Sic. 17, 110. Strabo 11. 525. Arrian. Alex. 7, 13. 2. Aelian. anim. 3, 2. Ammian. Marc. 23, 6.), daher die weitberühmten nisäischen Rosse (Heeren Ideen I. I. 305.) [2]), obschon überh. Medien durch Pferdezucht ausgezeichnet war. S. überh. Mannert Geogr. V. II. 115 ff., und was den neuern Zustand des Landes betrifft, die Reiseberichte Chardins, Ker Porters, Moriers (s. das Schriftenverz.). — Die Geschichte der Meder (מָדַי Dan. 11, 1.), nach Gen. 10, 3. Japhetiten, nach Herod. 7, 62. zum Stamme der Arii gehörig, ist nicht ohne Schwierigkeit, da die alten Historiker (Ctes. bei Diod. Sic. und Herod.) differiren s. U. Huber de aetate Assyrior. et regno Medor. diss. 7. Franecq. 1663. 8. W. Hupfeld de vetere Medor. regno. Rint. 1843. 4. Die Meder, nach Herod. 1, 101. ursprünglich in 6 (getrennt regierte) Stämme abgetheilt (worunter auch die *Μάγοι* s. d. A.), waren frühzeitig von den Assyrern unterjocht worden (Herod. 1, 95. Diod. Sic. 2, 1. — ihr Land bildete eine eigne Satrapie des assyr. Reichs Diod. Sic. 2, 2.), rissen sich aber, als die assyrische Monarchie schwach geworden war, los (Herod. l. c.) und zwar nach Ctesias bei Diod. Sic. 2, 24 f. unter Anführung des Arbaces [3]), der nun König von Medien (und Assyrien) zu Ecbatana wurde [4]). Denselben Nachrichten zufolge hatten von nun an die Meder eine Reihe von noch 9 Königen bis auf Aspades oder Astyages (welcher Letztere von Cyrus überwunden wurde) Diod. Sic. 2, 32 f. [5]). Dagegen erwähnt Herod. 1, 95. des Arbaces gar nicht und nennt als ersten König Mediens (wohl aber nicht zugleich als Urheber der Losreissung von der assyrischen Oberherrschaft, die nach Herod.

1) اذربيجان, اذربادگان, welches mit Atropatene einerlei Namen ist s. Rosenmüller Alterth. I. I. 294. — 2) Doch erklärten Andere Armenien für das Vaterland der nisäischen Rosse s. Strabo a. a. O. vgl. Masson in der Jen. L.-Z. 1847. Nr. 83. — 3) Dieser Unternehmung des Arbaces gedenkt auch Cephalion in Euseb. Chron. armen. I. p. 97. vgl. p. 200. S. auch Athen. 12. 528 sq. — 4) Vgl. Marsham Canon chron. 523 sqq. — 5) Die Summe der ausdrücklich gezählten Regierungsjahre dieser Könige von Arbaces an bis auf den drittletzten (denn von den beiden letzten ist die Regierungsdauer nicht angegeben) beträgt 282, so dass des Arbaces Revolution ins 9. Jahrh. v. Chr. fallen würde.

Digitized by Google

520 Jahre über das obere Asien gedauert hat) den Deiöces, dessen Diod. hinwieder in jener Regentenfolge gar nicht (nur beiläufig einmal Exc. II. 549. Wess.) gedenkt. Auf Deioces lässt Herod. noch 3 Könige, Phraortes [1]), Cyaxares und Astyages, folgen und giebt die ganze Dauer der medischen Monarchie zu 150 Jahren an (über Herod. 1, 130. s. Hupfeld p. 54 sqq.). Auf diese 4 letzten Namen beschränkt sich auch Euseb. in den Tabellen [2]). Dagegen führt derselbe in dem 1. Theil der Chron. und in der series regum, sowie Syncellus, vor Deioces 4 Könige von Medien auf, deren Namen zum Theil mit jenen bei Diod. Sic. übereinstimmen. Die ganze Regierungszeit dieser 8 Könige beträgt nach des Euseb. Angabe (Chron. arm. I. 101.) 256 Jahre. Keiner jener Königsnamen kommt nun in der Bibel vor: hier erscheinen die Meder als Unterthanen des assyrischen Königs Salmanassar 2 Kön. 17, 6. (gleichzeitig mit dem israelit. König Hoseas, etwa um 720 v. Chr.), später aber, zur Zeit des Nebucadnezar, als ein eignes (wenig cultivirtes) Volk unter Königen (Jes. 13, 17. Jer. 25, 25. 51, 11. 28.), das dem babylon. Reiche den Untergang bringen soll. Man nimmt daher an (Offerhaus spicil. 141 f.), die Meder seien bald nach Arbaces wieder unter die Herrschaft des assyrischen Reichs gekommen, hätten sich, Sanheribs entfernte Kriegszüge benutzend, abermals losgerissen (vgl. Joseph. Antt. 10, 10. 2. — was der Chronologie nicht widerspricht s. d. A. Sanherib) und nun von Deioces an eine Reihe eigner Könige gehabt (vgl. auch Hupfeld p. 60 sq.): nicht unwahrscheinlich bei den vielfältigen Schwankungen der asiatischen Throne und da die Unterjochungen einzelner Völker gewöhnlich nur ein Satrapen- oder Vasallenverhältniss begründeten [3]); nur dürfen dergleichen Combinationen nicht, wie Rosenmüller thut (Alterth. I. 1. 289.), als unzweifelhafte Geschichte erzählt werden. Dass die Meder unter Cyaxares, welcher eine Zeitlang den Scythen unterlag, Ninive eingenommen und das assyrische Reich zerstört haben, sagt Herod. 1, 106., doch s. d. A. Ninive; unter des Cyax. Nachfolger Astyages (Darius Medus?) wurde Medien durch Cyrus mit Persien vereinigt und hörte auf, ein abgesonderter Staat zu sein Herod. 1, 129. Diod. Sic. 2, 34. Justin. 1, 6. S. d. AA. Cyrus und Persien. Daher werden Meder und Perser als einem Könige unterthan verbunden Dan. 5, 28. 6, 15. 8, 20. vgl. Esth. 1, 3. 18. 10, 2. Unter demselben Cyrus als Könige des vereinigten medisch-persischen Reichs kam Babylonien als Provinz hinzu 538 v. Chr. Indess nach Verlauf von 2 Jahrh. unterlag Medien mit der ganzen persischen Monarchie den Waffen Alexanders d. Gr. 330 v. Chr., wurde aber bald durch den macedon. Statthalter Babyloniens und Mediens, Seleucus (Nicator), nach Alexanders Tode Bestandtheil des neuen syrischen Reichs vgl. 1 Macc. 6, 56., bis es nach manchem Wechsel des Waffenglücks an die bereits 256 v. Chr. gestiftete parthische Monarchie überging vgl. 1 Macc. 14, 2. Strabo 16. 745. Joseph. Antt. 20, 3. 3. u. d. A. Parthien [4]). Die

1) Dieser Name ist neuerlich auf der Inschrift von Behistun Fravartisch gelesen worden. — 2) Die Summe der Regentenjahre der 4 letzten med. Könige beträgt bei Euseb. in den Tabellen 148, bei Syncell. aber 175. Euseb. setzt das 1. Jahr des Deioces mit Olymp. 18, 2. zusammen, d. h. mit 706 v. Chr. Neuere rechnen anders, je nach ihren Combinationen, die wir hier nicht weitläufig ausführen können. Hupfeld lässt den Deioces 708 bis 655 v. Chr. regieren, Andere wieder 710 bis 657 (z. B. Gesen. in d. Hall. L.-Z. 1841. Nr. 1., der diese Zahlen für ganz gesichert zu halten scheint). Die Sonnenfinsterniss des Thales Herod. 1, 74. giebt kein festes Anhalten, da über sie grosse Ungewissheit stattfindet Ideler Chronol. I. S. 209. Gesen. folgt der Berechnung Volney's (625 v. Chr.), als wäre diese ganz unzweifelhaft; Ideler stimmt Oltmanns bei, der sie ins Jahr 610 verlegt; Seyffarth chronol. sacra S. 303 ff. setzt sie 582 v. Chr.! — 3) Dass durch Arbaces nicht auf die Dauer ein unabhängiges med. Königthum gegründet wurde, giebt auch die Bemerkung im lat. Eusebius zu erkennen: Interim sine principibus res agebatur usque ad Deiocem. In medio autem tempore Chaldaei proprie praevalebant, quorum separatae quaedam regum successiones feruntur. Vgl. allgem. Welthist. IV. 28 f. — 4) Antiochus d. Gr. hat Medien nie besessen, wie es 1 Macc. 8, 8. im griech. Texte heisst. Man kann mit Michaelis Myrien lesen, wenn überh. diesem Schriftsteller geograph. Richtigkeit zuzutrauen ist.

Digitized by Google

alten Meder galten als ein kriegerisches Volk (vgl. Liv. 37, 40.) und machten sich besonders durch ihre Geschicklichkeit im Gebrauche des Bogens furchtbar Herod. 7, 61 f. Strabo 11 525. So bewaffnet finden wir sie auch in den persischen Heeren, und die Perser nahmen selbst diese Armatur von den Medern an Herod. a. a. O. Die Gebirgsbewohner blieben auch stets streitbar und frei Strabo 11. 526.; dagegen schlich sich in das flache mit Städten besetzte Land frühzeitig mit Künsten und Gewerbfleiss Luxus und Weichlichkeit ein (Xenoph. Cyrop. 1, 3. 2. 8, 1. 41. Athen. 12. 512. 514 sq. vgl. Strabo 11. 526.) Heeren Ideen I. 215. 307. Die medische Kleidung (vgl. Herod. 6, 112.), sehr weit und faltig (in Mantel und Hosen bestehend), ging zu den Persern über (Strabo 11. 526. vgl. Heeren a. a. O. 214 f. 307.) und verbreitete sich unter der vornehmen Welt Asiens. Die Religion der M. war Sterndienst; am höchsten verehrte man die Sonne; ihr fast gleich stand der Mond, und mit beiden verband man die 5 Planeten Jupiter, Venus, Saturn, Merkur, Mars (Strabo 15. 732 sqq. Rhode heil. Sage de Baktr., Meder u. Perser. Frkft. a. M. 1820. 8.). Die Priesterkaste (ein besonderer Stamm), welcher zugleich die Bewahrung und Fortpflanzung der wissenschaftlichen Kenntnisse anvertraut war, führte den Namen der Magier s. d. A. Die Sprache des alten Mediens war ein Zweig des iranischen Stammes und soll mit dem Altpersischen wesentlich Eins gewesen sein Strabo 15. 724. Lassen in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XVII. 479.

Meer, יָם, im Gegensatz der Erde, אֶרֶץ, Gen. 1, 10. Das M., in welchem sich zuletzt alle Gewässer der Erde vereinigen (Kohel. 1, 7. Sir. 40, 11.), entstand dadurch, dass die Schöpferkraft Gottes den grossen Ocean, der die Erde bedeckte, schied, einen Theil der Wassermasse emporsteigen (als Wolkenhimmel), den andern in die Niederungen der Erde sich verlaufen liess Gen. 1, 6 ff. So fluthet nun das M. tief (Ps. 68, 23. Mich. 7, 19. Amos 9, 3. Hiob 38, 16.), breit (Hiob 11, 9.) und gewaltig (Ps. 104, 25. Hiob 7, 12. Klagl. 2, 13.), die Erde an den fernsten Enden umschliessend Dent. 30, 13. Ps. 139, 9. (vgl. die altgriech. Vorstellung vom ὠκεανος Forbiger Handb. d. alt. Geogr. I. 4.), wie denn diese auch auf einem Ocean gegründet ist Ps. 24, 2. Die Wasserfläche (vgl. βυθός 2 Cor. 11, 25.) wird von Winden aufgeregt (Dan. 7, 2. vgl. סָעַר Jon. 1, 11. 13.) zu Wogen, גַּלִּים (Ps. 65, 8. 107, 25. Jes. 48, 18., κύματα Jud. 13., κλύδων Jac. 1, 6.), dass es braust und tobt (חָמָה Jer. 6, 23. 50, 42., נָהַם Jes. 5, 30., רָגַשׁ Jes. 57, 20., רָעַם Ps. 96, 11. 1 Chron. 16, 32.), und nur Gott ist dieser „Stolz" des Meeres (גְּאוֹן) unterthan Hiob 38, 11. Ps. 89, 10. Die zahllosen Bewohner des M. (Jac. 3, 7. Apoc. 8, 8 f.) sind dem Menschen zur Nahrung angewiesen Gen. 9, 2 f. (doch dem theokrat. Volke nur diejenigen Wasserthiere, welche Flossfedern und Schuppen haben Lev. 11, 9 f.). An dem Rande (der Küste) des M., שָׂפָה, strecken sich mächtige Sanddünen hin, und der Sand des Meeres (חוֹל, ἄμμος) ist (von Unzählbarem) sprüchwörtlich geworden Gen. 22, 17. Jos. 11, 4. 2 Sam. 17, 11. Hiob 29, 18. Hos. 1, 10. 1 Macc. 11, 1. Apoc. 20, 8. a. (Iliad. 9, 385. Callim. Dian. 252. Ovid. trist. 4, 1. 55. ars am. 1, 254.); vgl. die Redensart ἄμμον μετρεῖν u. Pind. Ol. 2, 178. Calpurn. 2, 72. [Ueber die weitern Gebrauchsweisen des hebr. יָם s. Gesen. thes. II. 598 sq.]

Meer, ehernes, יָם הַמֻּחָשָׁת, יָם מוּצָק, יָם, das grosse, runde, aus Erz gegossene Waschgefäss im priesterl. Vorhofe des salom. Tempels 1 Kön. 7, 23—26. 2 Chron. 4, 2—5. vgl. Joseph. Antt. 8, 3. 5.[1]). S. überh. Reland antiq. sacr. 1, 6. 7 sqq. Schacht ad Iken. p. 415 sqq. Keil Tempel Sal. S. 118 ff., vorz. Thenius althebr. Längen- u. Hohlmaasse S. 19 ff. 61 ff. Es war 5 Ellen hoch, hatte oben am Rande 30 Ellen im Umfange und 10 Ellen im Durchmesser; der Rand war

1) Zur Vergleichung mit dem ehernen Meere bietet sich das aus dem Alterthum erhaltene eiförmige Riesengefäss aus Stein, 30 Fuss im Umfange, mit 4 Henkeln und einem Stier als Zierde, dar, welches auf der Insel Cypern liegt s. Müller Archäol. 8. 292.

Digitized by Google

wie bei Blumen- (Lilien-) Kelchen umgebogen und unterhalb desselben liefen zwei Reihen gleich mitgegossener Coloquinten herum. Die Dicke der Wände betrug eine Handbreite, die Wassermasse aber, welche in dem Gefässe Raum hatte, 2000 (nach der Chron. 3000) Bath. Das Bassin ruhte auf 12, ebenfalls aus Erz gegossenen, mit den Hintertheilen nach innen gekehrten Rindern. Es war bestimmt, dass sich die Priester darin reinigen sollten 2 Chron. 4, 6. (Hände und Füsse vgl. Exod. 30, 18 f.), und wurde bei Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer zerschlagen und so in Stücken mit nach Babylonien abgeführt 2 Kön. 25, 13. Jerem. 52, 17. Wir bemerken insbesondre: 1) Der Diameter von 10 Ellen setzt, wenn man die Sache mathematisch genau nimmt, eine Peripherie von $31\frac{2}{7}$ Ellen voraus, und umgekehrt die Peripherie von 30 Ellen giebt nur einen Durchmesser von $9\frac{17}{113}$ Ellen. Man hätte indess nicht, um die Dimensionsbestimmung der Urkunde gegen Freidenker (z. B. Spinoza tractat. theol. polit. c. 2, p. 181. ed. Jen.) zu retten, künstliche Hypothesen ausdenken sollen, entweder dass das Bassin sechseckig gewesen (Reyher. Mathesis mos. p. 715. Deyling observatt. I. 125.) oder dass der Diameter ganz oben am Rande, die Peripherie weiter unten gemessen worden sei Schmidt biblischer Mathem. S. 160.[1]). Der Durchmesser betrug gewiss 10 Ellen, bei der Angabe des Umfangs aber wurden die Bruchtheile unbeachtet gelassen und die runde Zahl 30 gewählt. — 2) Der Gehalt des Bassins ist 1 Kön. 7, 26. (vgl. auch Joseph. a. a. O.) gewiss zuverlässiger als 2 Chron. 4, 6. angegeben u. es mag die letztere Zahl nur aus Corruption entstanden sein Movers üb. die Chronik S. 63. Die ältern Archäologen meinten, 3000 Bath habe das Gefäss als Maximum gefasst, es seien aber in der Regel nur 2000 darin gewesen, weil sonst die Priester in Gefahr gekommen wären, zu ertrinken (Deyling a. a. O. 127.)! Andere, zum Theil sehr wunderliche Ansichten bei Thenius a. a. O. 19 ff. — 3) Die Figur des Gefässes ist in der Urkunde nicht angegeben und Keil a. a. O. hat überhaupt nicht für nöthig gefunden, darüber zu sprechen, obschon ältere Archäologen auch diesen Gegenstand in Untersuchung gezogen haben[2]). Da nun 1 Kön. 7, 23. nur eine Peripherie angegeben wird, so könnte man sich zunächst ein Cylindergefäss mit umgebognem Rande denken. Das würde sich aber nicht besonders ausgenommen haben und Joseph. Antt. a. a. O. giebt dem ehernen Meere Halbkugel- oder Paukenform, was schon gefälliger wäre. Aber Letzteres ist sicher nicht aus Ueberlieferung geschöpft, und es muss bei Bestimmung der Form des Gefässes hauptsächlich auf die Angabe der 5 Ellen Höhe und der 2000 Bath Flüssigkeitsinhalt geachtet werden. Wäre nun nach Joseph. (s. d. A. Maasse) der Bath = 1 attischer Metretes und hätte dieser (nach Wurm) 1958,178 (oder nach Andern gar 1985,77) Par. Kubikzoll, so würden 2000 Bath Wasser einen ungleich grössern Raum fordern, als ein halbkugelförmiges Gefäss von 30 Ellen (selbst innern) Umfang darbietet Thenius S. 22. u. Keil zu 1 Kön. 7. Aber auch cylinderförmig gestaltet würde das eherne Meer bei jenen Dimensionen so viele Bath nicht haben fassen können, man mag nun die Elle zu 234,333 Par. Lin. oder (s. ob. I. S. 323.) zu 214,512 Par. Lin. annehmen. Es wird also wohl der Bath kleiner gewesen sein (s. d. A. Maasse), wenn die Dimensionsangaben richtig sind. Beträgt näml. der Bath 1014,39 Par. oder 1530 Dresdn. Kubikzoll, so fordern 2000 Bath einen Raum von 3060000 Kubikzoll. Wird die Elle (s. d. A.) zu 20,5 Dresdn. Zoll angenommen, so giebt ein cylinderförmiges nur wenig ausgebogenes Gefäss von den 1 Kön. 7. angegebenen Dimensionen diesen Kubikinhalt. Und diese Form ist nicht nur gefälliger als die reine Cylinderform, sondern das Gefäss hat auch so eine zweckmässige Stellung auf den Rücken der Rinder. Ueber eine andere Berechnung s. Böckh metrol. Unters. S. 261 f. — 4) Wie die Priester das Becken beim Waschen benutzt haben, sagt die Bibel nicht. Es waren wohl Hähne angebracht, durch welche

1) S. noch Nicolai diss. 2 de symmetria maris aenei. Viteb. 1717. 4. — 2) Gegen eine sechseckige Gestalt, die ihm Reyher beilegt, s. vorz. Thenius S. 24.

Digitized by Google

das nöthige Waschwasser herausgelassen werden konnte. Letztere Vorrichtung ist auf den meisten Abbildungen des ehernen Meeres angebracht; es gehört aber dies doch zu dem Unbefugten, was man sich bei Entwerfung solcher Bilder erlaubt hat.

Meer, mittelländisches (bei den Römern mare internum[1]), bei den Hebräern הַיָּם הַגָּדוֹל Num. 34, 6 f. Jos. 1, 4. Ezech. 47, 10. a. (im Talmud רבא ימא, ἡ μεγάλη θάλ. Hecat. fragm. 349.), הַיָּם הָאַחֲרוֹן Deut. 11, 24. Zach. 14, 8. a.[2]), יָם הַחֹלְשִׁים Exod. 23, 31., auch blos הַיָּם Jos. 19, 26., wie in der griech. Bibel ἡ θάλασσα 1 Macc. 14, 34. 15, 11. Act. 10, 6. 32., bildet bekanntlich an seinem östlichen Ende die Westgränze Palästina's. Es hat von Tyrus bis Ptolemais eine hohe und felsige, weiter südlich eine niedrige und sandige Küste (Strabo 16. 758 sq. vgl. Joseph. Antt. 15, 9. 6. bell. jud. 1, 21. 5. Scholz R. 130.), macht beim Berge Carmel einen grossen Meerbusen (den von Acco oder Ptolemais); ausserdem aber bot es nur wenig gute Landungsplätze dar (künstliche Häfen bei Cäsarea, Joppe, Gaza u. s. w.). Sein Spiegel liegt beträchtlich höher als der des todten Meeres (Robinson II. 455.), aber tiefer als der des rothen Meeres Robinson I. 423. Ebbe und Fluth ist auf dem Mittelmeer nur hie und da und sehr unregelmässig zu bemerken, namentlich soll sie an den palästinischen Küsten äusserst gering sein (Hiob 26, 12. ist nicht nothwendig von Ebbe und Fluth zu deuten) vgl. Michaelis Einl. ins A. T. I. 74. Anm. Die Strömung der See geht regelmässig von S. nach N., ist aber doppelt stark zur Zeit der Nilüberschwemmungen und führt dann ganze Schlamm- und Sandberge gegen die südl. (philist.) Küste, so dass dieselbe seit Jahrhunderten immer weiter an das Meer vorgerückt ist vgl. Ritter Erdk. II. 460. 462. Unter dem Wasser befinden sich an der Küste von Gaza bis Jaffa grosse Korallenriffe (Volney R. II. 246.); auch ist das Meer sehr fischreich. Der Handelsindustrie bot es einen grossen Spielraum; da aber schon die Phönicier und Aegyptier im Besitz desselben waren und das mos. Gesetz den Verkehr mit dem Auslande nicht begünstigte, so konnten die Israeliten den zu ihrem Lande gehörigen Küstenstrich nicht benutzen. Einzelne besonders benannte Abtheilungen dieses Binnenmeeres, ausser ὁ Ἀδρίας Act. 27, 27. (s. d. A. Adriatisches Meer), sind in der Bibel nicht ausdrücklich erwähnt. Aber auf das ägäische Meer, mare aegaeum (jetzt Archipelagus), zwischen Kleinasien und der Ostküste Griechenlands ist Act. 17, 14. vgl. 18, 18. zu beziehen, und der Syrten des mare libycum gedenkt Act. 27, 17. s. d. A. Ueber 1 Kön. 18, 43. s. d. A. Witterung. S. überh. Bachiene Paläst. I. I. 87 ff. Hamelsveld bibl. Geogr. I. 440 ff.

Meer, rothes, ἐρυθρὰ θάλασσα 1 Macc. 4, 9. Weish. 10, 18. 19, 7. Act. 7, 36. Hebr. 11, 18.[3]), im Hebr. Schilfmeer, יַם־סוּף Exod. 10, 19. Num.

---

1) Denn die Benennung mare mediterraneum ist spätern Gebrauchs Solin. 22, 18. s. überh. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 13 f. — 2) Der Gegensatz ist הַיָּם הַקַּדְמֹנִי vom todten Meere Zach. 14, 8. s. d. A. — 3) Der Ursprung dieses Namens ist sehr streitig (s. bes. Reland de mari rubro in s. dissert. misc. I. und bei Ugolini VII.) und war es schon bei den Alten Strabo 16. 779. Plin. 6, 28. Einige leiten ihn von den rothgefleckten Blättern des darauf schwimmenden Meergrases ab (s. d. A. Meertang), Andere von einem alten Könige Erythra (Dio Cass. 68, 28. Philostr. Apoll. 3, 50. Arrian. Ind. 37. s. Fuller Miscell. 4, 10.), noch Andere nehmen rothes Meer für Südmeer, da die Dichter die heisse Zone roth (rubens) d. h. glühend nennen (so Reland u. Rosenmüller Alterth. III. 99. vgl. Agatharch. bei Phot. cod. 250. p. 717.). Zander in d. Hall. Encycl. I. 37. S. 426. weist auf Erythia oder Erytheia, den Stammort der pelasg. Phönicier am Caucasus (Orph. Argon. 1048.), hin. Das liegt in der That sehr fern. Eine noch andere Deutung Fresnel's s. Ritter Erdk. XIII. S. 255. Ausserdem s. Tzschucke ad Mel. III. III. 278. Bredow Untersuch. II. 124. Der Name ἐρυθρὰ θάλ. oder mare rubrum ist nämlich umfassender und bezeichnet ursprünglich das ganze zwischen Aegypten und Indien befindliche Meer mit den zwei Busen, dem arab. im W. und dem persischen im O. vgl. Herod. 4, 37. Plin. 6, 28. Strabo 16. 765. S. vorz. Reland a. a. O. Tzschucke a. a. O. p. 279 sq. Forbiger Handb. II. S. 7.

Digitized by Google

14,25. Richt. 11,16. a. (s. d. A. Meertang), syr. ܣܘܦ ; بحر (Peschito u. Barhebr. Chron. p. 385.), ägypt. ϥιοαα ⲛⲙⲁρι, bei griech. und röm. Geographen bestimmter ὁ Ἀράβιος κόλπος, sinus arabicus, der bekannte, mehr lange als breite Busen des indischen Oceans im Osten Aegyptens und Aethiopiens, welcher Africa von Asien scheidet und nur durch eine schmale Erdenge vom Mittelmeer getrennt ist. Er geht nördlich in zwei Buchten aus (Strabo 16. 759. Plin. 5, 12.), welche die Halbinsel des peträischen Arabien einschliessen und von denen die westliche sinus Heroopolitanus (jetzt Bahhr Assues oder Bahhr el Kolsum) [1]), die östliche und schmälere (Robins. I. 255.) sinus Aelanites oder Aelaniticus (vgl. Plin. 6, 32., jetzt Bahhr el Akaba) [2]) hiess: jener mag sich in ältester Zeit weiter nördlich erstreckt haben (du Bois Aymé in der descript. de l'Egypte XI. 371 sqq. XVIII. 341 sqq.), doch werden hierüber genauere Forschungen abgewartet werden müssen. Die ganze Länge dieses Meeres von Bab el Mandeb [3]) beträgt (auf der africanischen Seite) an 300 geographische Meilen; die Breite ist verschieden und soll an der Mündung nur 6 Meilen betragen [4]); eben so verschieden ist auch die Tiefe [5]). Dabei aber hat das rothe Meer die Eigenthümlichkeit, dass Ebbe und Fluth sich bis an die entlegensten Ufer erstreckt Herod. 2, 11. Diod. Sic. 3, 15. Niebuhr B. 421 f. Robinson I. 77. Die Wasserfläche ist, nur nicht in dem Busen von Sues (Niebuhr B. 417 f. Forskål flora p. 82.), mit vielem Seetang, סוף, bedeckt s. d. A. Meertang. Was die weitere Beschaffenheit dieses Meeres und seiner Küsten betrifft vgl. Agatharchides de mari rubro bei Photius biblioth. cod. 250. und in Hudson geogr. min. I. 53 sqq. Arrian. peripl. maris erythraei, ebenf. bei Hudson I. Rozière in der descript. de l'Egypte VI. 251 sqq. und du Bois Aymé ebendas. XI. 371 sqq. und XVIII. I. 341 sqq. Eyles Irwin a series of advantures in the courses of a Voyage up the red-Sea u. s. w. Lond. 1780. 4., deutsch L. 1781. G. Visc. Valentias und H. Salts Reisen nach Indien, Ceylon, dem rothen Meer u. s. w., aus dem Engl. von Rühs (Weimar 1811. 8. 2 Thle); die Reisen von Belzoni u. Wellsted (s. das Schriftenverz.); auch Ritter Erdk. II. 204 ff. 245 ff. 1. Aufl. Eine Charte des Meeres, die vorzüglich die arab. Küste genau darstellt, s. bei Wellsted Reis. 2. Bd., eine andere der beiden Meerbusen von Sues und Akaba bei Laborde voyage de l'Arabie pétrée. — In der hebräischen Geschichte ist dieses Meer hauptsächlich wegen des Durchzugs der Israeliten unter Moses Exod. 14. berühmt geworden vgl. Deut. 11, 4. Jos. 2, 10. 4, 23. 24, 6. Neh. 9, 9. Ps. 106, 8 ff. 136, 13 f. Act. 7, 36. Hebr. 11, 29. Sonst gehörte die Nordküste des älanit. Meerbusens eine Zeitlang zum israelitischen (jüdischen) Reiche, und Salomo (1 Kön. 9, 26.) und später Josaphat (1 Kön. 22, 49.) organisirten eine Handelsschifffahrt auf demselben s. d. A. Ophir. Die Geschichte vom Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer, welche ganz dem jehovist. Ergänzer angehört (Num. 33, 8. wird nur kurz darauf zurückgewiesen), ha-

---

1) بحر السويس, بحر القلزم. Kolsum ist das alte Klysma s. Mannert Geogr. X. I. 7 f. Ueber das Alter des heutigen Sues s. Robinson I. 421. — 2) بحر العقبة. S. über denselben Robinson I. 255 ff. Eine Ansicht des Schlosses von Akaba nebst dem nördlichen Ende des älanit. Busens s. Rüppell Reise in Nubien u. s. w. Taf. 6. Dieses nördliche Ende ist auf der d'Anville'schen, Mannert'schen u. selbst der französischen bei der descript. de l'Egypte XVIII. III. befindlichen Charte mit Unrecht gabelförmig gezeichnet. S. dagegen Berghaus Annalen V. 63 f. Rüppell R. 249. und die Charten bei Laborde voyage de l'Arabie pétrée und bei Robinson. Eine Zeichnung des Meerbusens von Sues s. auf der Charte zu Ehrenbergs R. — 3) Das Cap Bab el Mandeb, der südwestlichste Punct Asiens, liegt 12° 40′ NB., 41° 11′ OL. Die Strasse von Bab el Mandeb ist im Ganzen 13½ Meil. breit. — 4) Eine Fahrt auf diesem Meere der Länge nach dauerte noch zu Hieron. Zeit im glücklichen Falle 6 Monate s. d. A. Ophir. Anders Herod. 2, 11. — 5) Sie übersteigt an manchen Stellen 300 F.; bei Sues fand sie Niebuhr nur 27 F.

Digitized by Google

ben neuere Kritiker entweder für fabelhaft erklärt (übrige Werke des Wolfenb. Fragm. S. 64 ff.) oder das Wunderbare natürlich zu deuten versucht (vgl. schon Joseph. Antt. 2, 16. 5.)[1]). Die gewöhnlichste Annahme[2]) ist, Moses habe, mit der Beschaffenheit des rothen Meers genau bekannt, die Israeliten zur Zeit der Ebbe (was schon die Priester zu Memphis ausgesprochen haben sollen s. Artapanus bei Euseb. praep. ev. 9, 27. vgl. auch Philo opp. II. 108.)[3]) und zwar in der Gegend des heutigen Sues[4]), wo das Meer schmal und an mehrern Stellen seicht ist, hindurchgeführt s. Clericus in der Abhandl. de maris idum. traiectione bei s. Comment. üb. Pentat. Michaelis Anm. zu Exod. a. a. O. Ritter in Henke's n. Mag. IV. 291 ff. Paulus Samml. V. 372 f. Döderlein Antifragmente I. 89 f. Robinson Pal. I. S. 90 ff. Wellsted R. II. 41 f. C. Tischendorf de Israelit. per mare rubr. transitu. L. 1847. 8. u. A. Dort wadete 1565 Christoph Fürer von Heimendorf, ein nürnbergischer Patricier, während der Ebbe, doch nicht ohne Gefahr hindurch (s. dessen itinerarium Aeg. Arab. Palaest. etc. p. 41.); Aehnliches wird von Bonaparte berichtet im J. 1799; andere Beispiele s. Büsching Erdbeschreibung XI. I. S. 577 ff. vgl. Carne Leben u. Sitten im Morgenlande II. 49. Das Wasser wird besonders an den Furten durch die Ebbe bis auf wenige Fuss Höhe vermindert. Viele verlegten nun den Uebergang südlich von Sues (wohin obige Beispiele führen), aber Niebuhr B. 410 ff. wies auf die Stelle nördlich von Sues hin, wo das Meer nur 757 Doppelschritte, also 4mal so breit wie die Elbe bei Dresden ist und auf dem Boden keine Korallenriffe hat. Da aber diese Stelle ehemals breiter gewesen zu sein scheint, auch allem Ansehen nach die Israeliten schon weiter gegen Süden vorgerückt waren, so ist man neuerdings auf die Untiefen südl. von Sues zurückgegangen (Wellsted, Robinson, Tischendorf u. A.). Es ist dabei zu bedenken, dass der damals sich erhebende Sturmwind, קָדִים Vs. 21. (Ostwind, d. i. wohl Nordostwind Robinson I. 92.), die Ebbe verstärken mochte[5]), wogegen, wenn er sich legte, die Fluth desto heftiger und schneller anbrauste, so dass das ägyptische Heer, in der Hitze der Verfolgung die Rückkehr der Fluth nicht sorgfältig berechnend, seinen Untergang fand[6]). Die Schwierigkeit, dass in dem kurzen Zeitraum der Ebbe, die etwa 6 bis 7 Stunden dauert, und zwar während der Nacht, der ganze Heereszug der Israeliten von 600,000 Männern, Frauen und Kinder sowie Vieh ungerechnet, nicht hätte durchkommen können, suchte man verschieden zu heben (G. A. Jurke vindic. narrationis de Israel. per sinum arabicum transitu. Lips. 1778. 4.), vorzüglich durch die Vermuthung, dass wohl der grösste Theil dieser Volksmenge schon früher seinen nomadischen Aufenthalt in Arabien gehabt habe (Eichhorns Bibl. d. bibl. Lit. I. 670.). Michaelis dagegen (Anm. zu Exod. a. a. O., zerstr. Schr. I. 115 f.), dem jedoch schon Peschier in Mus. Hagan. IV. 271 sqq. vorangegangen war, ist geneigt, mit Beziehung auf Exod. 14, 21. eine Doppelebbe anzunehmen, die sich auch sonst bei grossen Stürmen zuweilen ereignet hat, z. B. eine an der holl. Küste 1672, welche 12 Stunden dauerte. Indess möchte auch ohne diese Auskunft die Schwierigkeit nicht unüberwindlich sein (Robinson I. S. 93 f.), und jedenfalls müssten erst genauere Unter-

1) Schon Spinoza tract. theol. pol. c. 6. verhehlte seinen Unglauben nicht. — 2) Dagegen erklärten sich unter Andern Deyling observatt. III. 45 sqq. Zeibich verm. Betracht. I. I. 42 ff. — 3) Dahin führt auch eine altarab. Sage bei Abulfeda tab. Aegypt. p. 30. — 4) Nach du Bois Aymé steigt bei Sues die Fluth auf etwa 2 franz. Mètres, zur Zeit des Sturmes aber auf 26 Decimètres. — 5) Vgl. indess, um das pro und contra gehörig abzuwägen: essai sur l'heure des marées dans le mere rouge, comparée avec l'heure du passage des Hebreux etc. Par. 1758. 8., deutsch in Michaelis zerstr. Schrift. I. Die Schrift: J. C. Burgmann ob die Israeliten unter Begünstigung der Ebbe durchs rothe Meer gegangen (Rostock 1752.) kenne ich nur dem Titel nach. Vulcanisch, doch als eig. Wunder, dachte sich Hagel (Apologie Mos. S. 124.) die Entblössung des Bettes des rothen Meeres! — 6) Nördl. von Sues steigt bei eintretendem Südostwind das Wasser zuw. mehr als 6 F. an, so dass die Furt selbst von Kameelen nicht zu passiren ist s. Wellsted a. a. O.

Digitized by Google

suchungen über die Localität stattfinden, ehe man über diesen Punct absprechen könnte. Unter der Voraussetzung, dass der heroopol. Meerbusen früher weiter nach N. sich erstreckt habe, meint du Bois Aymé in der descript. de l'Egypte VIII. 114 sqq., die Israeliten seien nicht bei Sues, sondern weiter nördlich an der Stelle durch das Wasser gegangen, wo jetzt eine Sandbank (südlich von Adscherud) sich befindet. Diese Sandbank scheint nämlich erst nach und nach aus einer Untiefe entstanden zu sein. Aber eben darum, weil noch gar nicht erforscht ist, in wie weit die topographischen Verhältnisse im nördlichen Theile des Meerbusens sich seit jener Zeit verändert haben, sollte man auf eine Entscheidung über den fraglichen Durchgang, basirt auf die heutige Figur des rothen Meeres, keinen zu hohen Werth legen. Nur die scheinen unzweifelhaft zu irren, welche, wie v. Raumer (Zug d. Israel. L. 1837. 8.), Lengerke (Ken. I. 433.), Kutscheit (geg. Lepsius. Berl. 1846. 8.), die Israeliten südlich von Attaka aus dem Wadi et Tawarik, طوارق [1]), übersetzen lassen. Ein solcher Zug vom heutigen Kairo aus in östl. Richtung auf das rothe Meer zu wäre an sich schon ganz unwahrscheinlich von Solchen, die direct in die Wüste wollten, und der so beachtenswerthe Ausdruck Exod. 14, 2. würde bedeutungslos werden. Des Josephus (Antt. 2, 15. 1.) Nachricht: *τὴν πορείαν ἐποιοῦντο κατὰ Λιτοῦς πόλιν* (an der Stelle des nachherigen Babylon) kann dieser Ansicht begreiflicher Weise nicht zur Stütze dienen [2]). Auch beträgt die Breite des Meers an jener Stelle 3 deutsche Meilen (Robinson I. 93.), und diese konnten nicht von einem so zahlreichen Heere in einer Nacht durchschritten werden. S. vorz. Tischendorf diss. p. 24 sq. Uebrigens giebt es auch sonst im Alterthum Beispiele, dass ganze Kriegsheere durch kleine Meere gewadet sind (Strabo 14. 458. Liv. 26, 45. Joseph. Antt. 2, 16. 5.) vgl. Ewald isr. Gesch. II. 55.

Meer, todtes, mare mortuum (Justin. 36, 3. 6., *θάλασσα ἡ νεκρά* Pausan. 5, 7. 3. Galen. simpl. med. 4, 20.), in der Bibel יָם הַמֶּלַח Gen. 14, 3. Num. 34, 12. a., יָם הָעֲרָבָה Deut. 3, 17. 4, 49. a., חַיָּם הַקַּדְמֹנִי Ezech. 47, 18. vgl. Vs. 8. Joel 2, 20. Zach. 14, 8.; bei Joseph., Diod. Sic., Ptolem. (5, 16. 3.) a. *ἡ Ἀσφαλτῖτις λίμνη*, bei Ersterem auch blos *ἡ Ἀσφαλτῖτις* (bell. jud. 4, 8. 2.) [3]); bei Plin. Asphaltites lacus oder auch blos Asphaltites; bei den Arabern gewöhnlich بحر الاوط (Lotsmeer) [4]). Es ist der merkwürdige, das ehemalige Thal Siddim ausfüllende (Gen. 14, 3.) Landsee an der Südostgränze Palästina's (Num. 34, 3. 12. Deut. 3, 17. vgl. Jos. 12, 3.) und speciell an der Südostgränze des Stammes Juda (Jos. 15, 2. 5.), welcher den Jordan aufnimmt (Jos. 3, 16.), 300 Stad. von Jerusalem Joseph. Antt. 15, 6. 2. Seine Länge giebt Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. zu 580 Stadien, seine Breite zu 150 Stad. an; Neuere bestimmen jene zu 10—11 Meilen, diese zu 2—3 M. [5]) und den Umfang zu sechs Tagereisen (Seetzen bei Zach XVIII. 440.) [6]). Die Ge-

---

1) Vgl. Robinson I. S. 422. — 2) Eine von Niemand aufgenommene Hypothese G. H. Richters (geogr. Untersuch., ob das Meer, durch welches die Isr. gegangen, der arab. Meerbusen gewesen. L. 1778. 8.), dass die Isr. durch den sirbonischen See gegangen seien, heischt keine Widerlegung. Eben so wenig ist mit Thierbach (üb. einen Durchzug der Israeliten durch einen Theil des mittelländischen Meeres. Erfurt 1830. 4.) statt des rothen Meeres der See Menzaleh (bei Pelusium) zu substituiren. — 3) Mehr appellativ Joseph. Antt. 17, 6. 5: *λίμνη ἡ ἀσφαλτοφόρος*. — 4) Bei Abulfeda tab. Syr. p. 156: بحيرة زغر. — 5) Vgl. Robinson II. 449 f. Fabri bestimmt die Breite zu 6 Meilen! — 6) Plin. 5, 15. sagt: longitudine excedit centum m. pass., latitudine maxima 25 implet, minima sex. Dies ist jedenfalls übertrieben; näher an Joseph. kommt Diod. Sic. 19, 98., welcher auf die Länge 500 Stadien, auf die Breite 60 rechnet. Auch die Angaben der Neuern schwanken sehr. Seetzens Bestimmungen, welchen wir oben gefolgt sind, verdienen schon darum den Vorzug, weil er den ganzen See umreist ist. Am Südende ist eine seichte Stelle, wo man in 3½ Stunden über den See kommen kann. Die Tiefe dieser Furt beträgt nicht über 3—4, meist nur 2 Fuss

Digitized by Google

stalt ist länglich, doch so, dass das Südende sich etwas gegen O. hin abrundet. Sichelförmig, wie die ältern Charten den See darstellen[1]), erschien er wohl nur denen, welche die erst neulich genauer erforschte, tief in den See hereinragende Halbinsel auf der östlichen Seite (Robinson II. 467 ff.) links vom Wadi Kerak aus der Entfernung gesehen hatten. Auf der Ost- und Westseite umschliessen den See hohe, steile und schroff abstürzende nackte Kalkfelsen, welche zum Theil sehr nahe an das Ufer herantreten, doch von Schluchten mannigfach durchklüftet sind, aus welchen Bäche sich in den See ergiessen s. d. A. Engedi. Südwestl. erhebt sich ein Salzberg, etwa 3 Stunden lang (Seetzen bei Zach XVIII. 437.); im SO. aber liegt eine ausgebreitete, stellenweis fruchtbare Ebene, welche 1 bis 5 M. breit ist (Burckhardt R. II. 660.) vgl. d. A. Salzthal. Das Wasser des todten M., dessen Spiegel tief unter dem mittelländ. Meere liegt (nach v. Schubert III. 87. um 598 Par. Fuss)[2]), ist klar und hell, aber ungemein salzig (vgl. Ezech. 47, 11.), in viel höherem Grade als das Meerwasser[3]), und von bitterem, zusammenziehendem Geschmack[4]). Alles, was hineingeworfen wird, nimmt sogleich eine Salzkruste an (bei Durchwadenden schält sich hinterher die Haut ab Burckhardt II. 665.), und selbst schwere Körper schwimmen leicht oben auf oder werden doch (z. B. Menschen, Thiere) merklich in die Höhe gehoben Maundrell R. 116. Pococke Morgenl. II. 54.[5]). Leben-

---

Burckhardt II. 665. Von einer Furt in der Mitte des Sees berichtet Egm. v. d. Nienburg, und es ist dieselbe auf Bachiene's Charte eingetragen, doch vgl. Büsching p. 265.

1) Die halbmondförmige Gestalt, welche der See auf den ältern Charten hat, gründet sich auf Neitzschütz' und Nau's Berichte (s. Büsching). Arvieux II. 159. nennt ihn eirund. Nach Seetzen haben Klöden und Grimm eine richtigere Zeichnung, die richtigste Robinson. — 2) Während und nach der Regenzeit steht natürlich die Wasserfläche höher als im Sommer und Herbst, und die Differenz mag 10—15 Fuss betragen Robinson II. 459. — 3) Die chemischen Untersuchungen des Wassers weichen sehr von einander ab. Nach Clarke beträgt die specifische Schwere dieses Wassers 1,211. Seine Bestandtheile nach ihren Verhältnissen sind: salzsaure Kalkerde 3,920, Magnesia 10,246, Soda 10,360, schwefels. Kalkerde 24,580 in 100. Klaproth (Berliner Magaz. 1809. p. 139.) fand in 100 Theilen Wasser 42,80 Theile Salz, davon 24,40 salzsaure Bittererde, 10,60 salzsaure Kalkerde und 7,80 salzsaures Natrum. Andere Messungen s. Robinson II. 457 ff. Das Küchensalz, welches die Araber aus dem todten Meere gewinnen, ist vorzüglich gut, und klar wie Krystall Seetzen bei Zach XVIII. 440. Es macht einen bedeutenden Handelsartikel aus. Neuere leiten den Salzgehalt des todten Meeres von dem Salzberg im SW. ab, dessen Steinsalz durch die Winterströme weggewaschen und in den See geführt werde Burckhardt II. 664. vgl. Robinson III. 23 ff. — 4) Arvieux II. 159. fand es so salzig und beissend, dass er es kaum auf den Lippen dulden konnte, ohne Schmerzen zu empfinden u. sich der Gefahr auszusetzen, nachher eine Geschwulst zu bekommen vgl. Pococke Morgenl. II. 53. Chateaubriand R. II. 74. hatte beim Kosten des Wassers einen Geschmack wie von starker Alaunauflösung. Berggren R. III. 114. nennt es klebrig, wie Oel. — 5) Dass einzelne Menschen, nach Beschaffenheit ihrer Schwere, von dem Wasser getragen werden, ohne die Anstrengungen des Schwimmens zu machen, ist nach diesen Berichterstattern kaum zu bezweifeln und Robinson II. 444. erfuhr es an sich selbst vgl. Strauss R. 311. Aber sehr übertrieben haben die ältern Referenten diese Eigenschaft des Wassers. Joseph. bell. jud. 4, 8. 4: *Τὰ βαρύτατα τῶν εἰς αὐτὴν ὀι-φέντων ἀναφέρει, καταδῦναι δὲ εἰς τὸν βυθὸν οὐδὲ ἐπιτηδεύσαντα ῥᾴδιον. Ἀφικόμενος γοῦν καθ' ἱστορίαν ἐπ' αὐτὴν Οὐεσπασιανὸς ἐκέλευσέ τινας τῶν νεῖν οὐκ ἐπισταμένων, δεθέντας ὀπίσω τὰς χεῖρας διαῆναι κατὰ τοῦ βυθοῦ· καὶ συνέβη πάντας ἐπινηχασθαι καθάπερ ὑπὸ πνεύματος ἄνω βιαζομένους.* Pausan. a. a. O.: *Ἐν ᾗ (λίμνῃ) τὰ μὲν ζῶντα πέφυκεν οὐ νηχόμενα ἐποχεῖσθαι, τὰ δὲ θνήσκοντα ἐς βυθὸν χωρεῖν.* Jul. Afric. (?) in Canisii lection. antiq. II. 1: *Ζώων οὐδὲν τὸ ὕδωρ φέρει, καὶ νεκροὶ μὲν ὑποβρύχιοι φέρονται, ζῶντες δὲ οὐδ' ἂν ῥᾳδίως βαπτίσαιντο· ὑγροὶ μὲν καιόμενοι ἐπιφέρονται, σβεννύμενοι δὲ καταδύονσιν.* Galen. simpl. med. 4, 20. p. 690. (Kühn): *Βαρύτερόν ἐστι τῆς ἄλλης θαλάττης τὸ ὕδωρ ἐκεῖνο τοσοῦτον, ὅσον ἡ θάλαττα τῶν ποταμῶν, ὥστ' οὐδ' εἰ βούλοιτο κατὰ τοῦ βάθους καθεῖς ἑαυτὸν φέρεσθαι κάτω, δυνηθείης ἄν· οὕτως ἐξαίρει τε καὶ κουφίζει τὸ ὕδωρ οὐχ ὡς φύσει κοῦφον ὑπάρχον, — ἀλλὰ διὰ βαρύτητα δίκην πηλοῦ βαστάζον τὰ κουφότερα.* Plin. 5, 15: Nullam corpus

diges dauert nichts in diesem Wasser aus, keine Fische, keine Conchylien (Seetzen a. a. O. 437.), nicht einmal Seepflanzen, und wenn aus dem Jordan Fische ins todte Meer fortgerissen werden, so sterben sie bald ab Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. Diod. Sic. 2, 48. 19, 98. Hieron. ad Ezech. 47, 9. Cotovic. itin. p. 312. [1]). Auf dem Grunde des Sees sitzt ein schwarzer, stinkender Schlamm, die Oberfläche aber ist oft (in manchen Jahren und nach Erdbeben) mit grossen Schollen Judenpech oder Asphalt (s. d. A.) bedeckt (Joseph. Tac. Diod. Sic. a. a. O. Plin. 5, 15. Arvieux II. 162.), welches aus Felsenritzen an der Ostseite hervorquellen soll (Burckhardt II. 664.) und von den Winden ans Ufer getrieben wird Robinson II. 463 ff. Der Nebel, den Reisende, besonders Morgens, über dem See bemerkt haben (vgl. Weish. 10, 7. Philo opp. II. 21. 143.), ist ziemlich dicht [2]), aber bei einem so grossen und von hohen Gebirgen eingeschlossenen Bassin, auf welchem in den Sommermonaten eine drückende Hitze lagert, wohl erklärlich. Die gewöhnliche, mit erdharzigen, schwefeligen und salzigen Theilen [3]) geschwängerte Ausdünstung wird (nach Seetzen bei Zach XVIII. 441.) von den Arabern der Gesundheit nicht für nachtheilig [4]) oder gar für giftig geachtet [5]); in ihr mag aber zum Theil die Ursache mit liegen, warum die Ufer des Sees ohne alle Vegetation sind Volney I. 239. Weithin ein steiler (Philo opp. II. 21.), salzhaltiger, wie verbrannt aussehender Boden [6]), aus dem nichts Grünes, nicht einmal dürftiges Gras [7]) hervorsprosst (Cotovici itiner. 2, 17.); kein thierischer Laut lässt sich vernehmen; überall schauerliche Stille des Todes. Alles dies, sowie die vulcanischen Producte, die sich längs der Ufer finden [8]), die

animalium recipit; tauri camelique fluitant: inde fama, nihil in eo mergi. Vgl. noch Tac. hist. 5, 6. Diod. Sic. 19, 99. Dieselbe Eigenschaft hatte übrigens der Nitrumsee Arethusa, in welchen der Tigris fliesst Plin. 6, 31. Das Gegentheil, dass nicht einmal leichte Blätter auf dem Wasser schwammen, wird von einem äthiop. See erzählt Mela 3, 9. 2.

1) Galen. a. a. O. p. 693: *Φαίνεται ἐν ἐκείνῳ τῷ ὕδατι μήτε ζῶον ἐγγιγνόμενόν τι μήτε φυτόν, ἀλλὰ καὶ τῶν εἰς αὐτὴν ἐμβαλόντων ποταμῶν ἀμφοτέρων μεγίστους καὶ πλείστους ἰχθύας, — — οὐδ' εἰς τῶν ἰχθύων ὑπερβαίνει τὰ στόματα τῶν ποταμῶν, κἂν εἰ συλλαβών δέ τις αὐτοὺς ἐμβάλοι τῇ λίμνῃ, διαφθειρομένους ὄψεται ταχέως.* Hieron.: Revera iuxta literam hucusque nihil, quod spiret et possit incedere, prae amaritudine nimia in hoc mari reperiri potest, nec cochleae quidem parvique vermiculi et anguillae et cetera animantium s. serpentium genera; denique si Jordanes auctus imbribus pisces illuc influens rapuerit, statim moriuntur et pinguibus aquis supernatant (vgl. Arvieux II. 158.). Berggren R. III. 117. versichert aufs Neue, dass im todten Meere nicht einmal Schalthiere und Muscheln leben. Vgl. auch Robinson II. 461 f. — 2) Shaw R. 297. Volney I. 240. vgl. Ritter II. 340 f. Manche sahen ihn nur von Jerusalem oder Bethlehem aus (Troilo, Korte) und mögen wohl den Rauch, der durch das Brennen der Holzkohlen, der Soda und des Kalks am Ufer des Sees erzeugt wird, mit dem aus dem Wasser sich entwickelnden Dampf verwechselt haben. — 3) Dieses in dem Grade, dass sich Pflanzen und Alles, was in die Nähe des Sees kommt, selbst die Kleider der Reisenden, mit einer Salzkruste überziehen. — 4) S. auch Robinson II. 453: „Die ägypt. Hitze des Klima's, welche man überall in dem ganzen Ghor antrifft, ist an u. für sich ungesund und giebt in Verbindung mit den Morästen im Sommer Anlass zu häufigen Wechselfiebern u. s. w. Aber dies steht nicht in nothwendigem Zusammenhange mit dem todten Meere als solchem, und dieselben Erscheinungen würden wahrscheinlich in einem wenigstens gleichen Grade vorhanden sein, wenn das Wasser des Meeres frisch und klar wäre oder sogar wenn es hier überh. kein Meer gäbe." — 5) Tac. hist. 5, 6: gravitate odoris accolis pestifer, vgl. Diod. Sic. 19, 98. Dass Vögel, welche über den See fliegen, todt hineinstürzen, ist wohl Uebertreibung Volney R. I. 239. Robinson II. 452. Schon Maundrell R. 116. wollte das Gegentheil beobachtet haben. Waren es vielleicht kleine Vögel, welche der Dunst so angriff? (von grössern läugnet dies Scholz R. 133. ausdrücklich). Geschah es zur Zeit des dicken Dampfes? — 6) Der Kies an den Ufern ist fast ganz schwarz, brennt wie Kohlen und giebt gerieben denselben übeln Geruch von sich, wie der Schlamm des Sees, vgl. Arvieux II. 160. S. noch Berggren R. III. 111. — 7) Felsecker Palästi. II. 353. will indess ganz nahe dem See Gewächse, aber von kränklichem, dürftigem Ansehen, gefunden haben. — 8) Ueber Boden u. Producte des Bodens am todten Meer s. vorz. Hasselquist R. I. 153. vgl. Philo opp. II. 143.

Digitized by Google

warmen Quellen an der westlichen und östlichen Küste (Engedi, Kallirrhoe) und die starke Hitze des Wassers in der Furt am Südende (Burckhardt II. 605.) führen auf die Annahme eines unterirdischen Feuers und bestätigen das Gen. 19. erzählte Ereigniss, von dem auch auswärt. Schriftsteller Kunde hatten Tac. s. a. O. Strabo 16. 764.[1]) vgl. d. A. Siddim. Der mit Naphtha und Schwefel übersättigte Boden (Gen. 14, 10.) gerieth einmal, entweder durch Blitz oder durch einen vulcanischen Ausbruch in Brand (v. Schubert R. III. 94.), die Erdschicht sank ein und an der Stelle des fruchtbaren, wohlangebauten Thals kam ein unterirdischer See, der schon früher vorhanden war, zu Tage (anders Reland Pal. 254 ff. Joliffe R. 150 f.)[2]). Noch in neuern Zeiten wollten leichtgläubige Reisende bei niedrigem Wasserstande die Trümmer der mitversunkenen Städte (Joseph. bell. jud. 4, 8. 4.) gesehen haben s. Arvieux II. 160. Joliffe 150. vgl. Hamelsveld I. 453 ff. Knapp im hall. Anzeig. 1748. Nr. 10. Doch s. d. A. Siddim. Ueber die Sodomsäpfel s. d. A. Sodom. Mehrmals ist die Frage aufgeworfen worden, wie die Wassermasse des todten Meeres, die durch den Jordan und viele andere Bäche süssen Wassers täglich so bedeutend anwächst (Diod. Sic. 19, 98.)[3]) und doch keinen sichtbaren Abzug hat, fast immer dieselbe Höhe behalten könne (Arvieux II. 163. Burckhardt II. 665.), und einige Naturforscher glaubten, der See stehe durch unterirdische Canäle mit dem Mittelmeer oder mit dem rothen Meere in Verbindung; Andere dagegen fanden (mit den Arabern) die Ursache in der täglichen, bei grosser Hitze der Atmosphäre sehr starken Verdünstung (Shaw R. 300. Volney I. 240. vgl. Bachiene I. I. 121. Anm.), was vielleicht die meiste Wahrscheinlichkeit hat. S. überh. Fabri Evagat. II. 155 sqq. Reland Pal. 239 ff. Oedmann Samml. III. 125 ff. Bachiene Paläst. I. I. 96 ff. Hamelsveld I. 447. Büsching Erdbeschr. V. I. 322 ff. Wähner de mari asphalt. Helmst. 1712. 4. Michaelis in s. commentatt. 1758—62. oblat. (Brem. 1774. 4.) p. 61 sqq. Mannert Geogr. VI. I. 332 ff. Crome Paläst. I. 163 ff. Ritter Erdkunde II. 331 ff. (1. A.).

Meertang, ים, φῦκος, (alga vgl. Plin. 31, 46. 4. u. 9, 25.) Fucus natans L. (fucus marin. Plin. 26, 66. u. 79.), eine Art Seegras mit lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern und fadenförmigem, ästigem Stengel, das in grosser Menge an den Küsten des mittelländischen Meers (Jon. 2, 6. Hirt. bell. afric. 24.), insbesondere aber des Hellesponts (Ovid. Heroid. 18, 108. Belon observv. 2, 3.) und des arab. Meerbusens (welcher davon יַם סוּף heisst s. d. A. rothes Meer) schwimmt vgl. Strabo 16. 773. (Diod. Sic. 3, 19. μύλον). Ein Beobachter; Chr. Acosta (in C. Clusii exoticor. libb. Antwerp. 1605. fol. p. 293.), giebt folgende Schilderung davon: — conspicitur profundum et spatiosum aequor tectum herba quadam, sarguaço nuncupata, primum longa, tenuibus ramulis in glomos convoluta, foliis angustis, tenuibus et dimidiam unciam longis, in ambitu admodum serratis, colore subrufo. Ad singulorum foliorum exortus inhaeret semen rotundum, ut granum piperis inanis et vacui, tenui colore albo, interdum autem rubro et albo, coloribus mixtis tin-

---

1) Denn es lässt sich wegen der Stelle, wo Strabo von dem See handelt, wegen der Erwähnung des Erdharzes u. der Stadt Sodom gar nicht zweifeln, dass dieser Berichterstatter, obschon er den See ἡ Σιρβωνὶς λίμνη nennt, doch von dem todten Meere spricht, letzteres also mit dem weiter entfernten sirbonischen See verwechselt hat. — 2) Scholz R. 133: „Mitten in diesen kahlen Kalkbergen befand sich eine Oase mit salzigem Boden und Salzquellen, wie Siwa, aber jener an Fruchtbarkeit und Gesundheit wegen des guten Jordanwassers weit überlegen, mit einem Vulcan, dessen Eingeweide die Oase unterminirten. Pech- und Schwefelquellen kamen am südöstl., Lavaströme am westl. Theile der Oase hervor, bis der Zorn Gottes diese Gegend traf und ein Ungewitter die unterirdischen brennbaren Stoffe in Flammen setzte, die Oberfläche sich senkte und ein Meer an die Stelle der fruchtbaren Gegend trat, das mit allen erwähnten Stoffen, besonders aber mit Salz, getränkt ist.“ Vgl. Robinson III. 162 ff. — 3) Nach Shaws Berechnung (R. 299.) ergiesst der Jordan jeden Tag etwa 6,090,000 Tonnen Wassers ins todte Meer.

Digitized by Google

ctum, tenerum admodum, dum primum ex aqua educitur, et durum, si exsiccari sinatur, sed propter tenuitatem admodum fragile, salsa aqua plenum. Nulla radix in hac planta conspicitur, sed sola rupturae vestigia apparent, atque in profundo arenosoque maris alveo nasci teneresque ramos obtinere credibile est. Indess sind es verschiedene Arten, welche auf dem rothen Meere (und sonst) vorkommen, und Raffeneau Delile (flora Aegypt. im 19. B. der descript. de l'Egypte p. 113.) führt als die häufigste, an den Küsten dieses Meeres wachsende Species den fucus latifolius, ausserdem aus dem Hafen von Sues noch f. crispus, trinodis, turbinatus, papillosus, diaphanus etc. an [1]). Die Alten kannten schon mancherlei Anwendung der verschiedenen Arten von alga Plin. 27, 25. 32, 22. Galen. med. simpl. 8, 21. 9. Dass die Aegyptier dieses Gewächs Sari genannt haben sollen, ist nicht sicher s. Gesen. thes. II. 944.; Plin. 13, 45. legt diesen Namen nach Theophr. plantt. 4, 9. einem andern Wassergewächs im Nil bei (die Meeralgen wachsen aber nicht in Flüssen): Fruticosi est generis et sari, circa Nilum nascens, duorum ferme cubitorum altitudine, pollicari crassitudine, coma papyri cet. Das ist wohl keine Alge (es giebt auch Süsswasseralgen), sondern eine Schilfart s. d. A. Aber auch das Nilschilf heisst im Hebr. סוּף Exod. 2, 3. 5. Jes. 19, 6. Vgl. überh. Bochart Phal. 4, 29. Celsii Hierobot. II. 67 sqq.

Megiddo, מְגִדּוֹ (מְגִדּוֹן) Zach. 12, 11.), *Μαγεδδώ*, *Μακεδδώ* [2]), Stadt im Umfange des Stammes Issaschar, aber zum St. Manasse gehörig (Jos. 17, 11.), früher eine cananit. Königsstadt (Jos. 12, 21.) und auch nach Josua noch geraume Zeit in den Händen der Cananiter Richt. 1, 27. Sie lag in einer zur Fläche Jisreel gehörigen Ebene (עֵמֶק מְגִדּוֹן 2 Chron. 35, 22., בִּקְעַת מְגִדּוֹן Zach. a. a. O., τὸ *πεδίον Μαγεδδώ* 3 Esr. 1, 27.), welche mehrmals als Wahlstätte diente 2 Kön. 9. 23, 29 f. (vgl. d. A. Josias) [3]). In der Nähe befand sich das Wasser Megiddo's, מֵי מְגִדּוֹ Richt. 5, 19., vermuthlich (poet. Benennung vom) Bach Kison, der am Fusse des Tabor seine Quelle hat (vgl. Vs. 21. u. Hollmann commentar. philol. crit. in carm. Deborae. Lips. 1818. 8. 42 f.), nicht, wie Michaelis suppl. 339. Hamelsveld III. 138 ff. u. A. wollten, der See Cendevia (Plin. 5, 17. 36, 65.) am Fusse des Carmel, aus welchem der Bach Belus entspringt. Salomo hatte Meg. (an einer militärisch wichtigen Stelle gelegen und der Schlüssel Mittel- und Nordpalästina's von der Seeseite) befestigen lassen 1 Kön. 9, 15.; auch war sie von ihm bei der Einthei-

1) Naturgetreue Abbildung mehrerer Fucusarten auf planche 54—58. zu Tom. XIX. der description. Die Alge, deren rothe Farbe zu der Benennung des rothen Meeres Veranlassung gegeben haben soll, bestimmt Ehrenberg als trichodesmium erythraeum s. Poggendorffs Anal. d. Phys. XVIII. S. 506. Sie gehört zu den Fucoideen oder niedern Algenformen. — 2) Rosellini monumm. stor. IV. p. 158. glaubt auf einem ägypt. der Zeit des Sesonchis angehörigen Denkmal in Makto oder Magdo den Namen dieser Stadt zu erkennen. — 3) Da Herod. 2, 159. dasselbe Factum zu erzählen scheint, aber statt Megiddo die Stadt *Μάγδολον* nennt (das ägypt. Migdol s. d. A.), so vermuthete Harenberg (bibl. Brem. VI. 281 sqq.), dem Rosenmüller (Alterth. II. II. 99.) folgt, es sei im hebr. Text מגדול statt מגדו zu lesen. Allein, wenn es überhaupt bedenklich ist, in Erzählungen einheimischer Begebenheiten die alttestam. Geschichtsbücher nach Herodot zu emendiren, so liegt in gegenwärtigem Falle auch nicht ein haltbarer Grund gegen die Wahrscheinlichkeit der bibl. Relation vor. Zog Pharao Necho, wie die Chronik versichert, gegen Circesium, so konnte er den Marsch längs der paläst. Küste quer über die Ebene Jisreel sehr bequem, wenigstens passender als den jenseit des Jordans finden. Möglich aber, dass er seine Truppen zu Schiffe bis Ptolemais führte. Auch nennt die Chronik ausdrücklich die Ebene Megiddo, worunter gewiss keine andere als die sonst bekannte verstanden werden soll. Rosellini monumm. stor. II. p. 133. denkt daher bei Herod. an eine Verwechslung des paläst. Megiddo mit (dem bekannten?) Magdol, Ewald aber (israel. Gesch. III. S. 406.) findet das herodot. Magdolon in el Medschdel zwischen dem Kischon und Acco. Dieses Oertchen wird freilich im Alterthum sonst nicht erwähnt, und bei der Aehnlichkeit zwischen מגדו und *Μάγδολον* ist doch eine Verwechslung der Namen bei Herod. wahrscheinlicher. s. auch Hitzig Philist. I. 96.

Digitized by Google

lung des Landes in Hofproviantämter als ein Hauptort berücksichtigt worden 1 Kön. 4, 12. Robinson III. 414. hat wahrscheinlich zu machen gesucht, dass das alte Legio (Reland Pal. p. 873.), das heut. Dorf Ledschun, لجون, einerlei Ort mit Megiddo sei. Und Grosse wollte (in d. Stud. u. Krit. 1845. I. 252 f.) diese Behauptung durch Etymologie unterstützen, worauf nicht viel zu geben sein dürfte.

Me hajarkon, מֵי הַיַּרְקוֹן, Ortschaft im St. Dan Jos. 19, 46. Die LXX haben es als Appellativ genommen: *θάλασσα ἱερμάκων*.

Meile, *μίλιον* Mt. 5, 41., das bekannte römische, auch in Palästina angewendete Weitenmaass (milliare, milliarium) von 1000 geometr. Schritten, also etwa 8 griech. Stadien (Plin. 2, 21., s. d. A.)[1]) oder $\frac{1}{4}$ einer geogr. oder deutschen Meile, nach genauer Berechnung = 760 Tois. 2 F. 6 Zoll, d. h. $\frac{1}{75}$ Grad des Aequators s. Ukert Geogr. d. Griech. I. II. 75. Auch die Talmudisten kennen und brauchen dieses Maass, welches sie מיל nennen (Othon. lexic. rabb. p. 421.), bestimmen es aber auf $7\frac{1}{2}$ Stadien (Baba mezia 33, 1.), wie auch röm. Schriftsteller, die nicht Mathematiker oder Geographen sind, schon rechnen Forbiger Handb. d. alt. Geogr. I. 555. Ueber die Bezeichnung der Heerstrassen in Palästina zur Zeit der röm. Oberherrschaft durch Meilensteine, lapides, s. Reland Pal. p. 401 sqq. vgl. d. A. Städte.

Meineid, שְׁבֻעַת שָׁקֶר, war bei den Hebräern aus religiösem Gesichtspuncte untersagt (Exod. 20, 7. Lev. 19, 12. vgl. Mt. 5, 33. Zach. 8, 17.), im Gesetz aber sind nur zwei Arten des Meineides, der vor Gericht geleistete falsche Zeugeneid und die wahrheitswidrige eidliche Versicherung, wodurch das Gefundene oder Empfangene abgelängnet wurde, erwähnt Lev. 5, 1. (Sprchw. 29, 24.) 6, 2 ff. Für beide ist eine Sühnung durch Schuldopfer angeordnet (vgl. Plaut. rud. 5, 3. 21.), im letztern Falle aber zugleich erhöhete Wiedererstattung des Abgelängneten vgl. J. Ch. Hebenstreit de sacrificio a periuro offerendo. Lips. 1739. 4. Auch bei den (ältern) Römern war die Strafe des Meineids den Göttern überlassen (Cic. legg. 2, 9.) und nur der Censor pflegte den der Infamie anheim gefallenen Meineidigen zu notiren Gell. 7, 18. vgl. Cic. off. 3, 31. u. Rein röm. Criminalrecht S. 795 f. Dagegen giebt der Talmud nicht nur weitere Bestimmungen über falsche Eide, sondern ordnet auch bürgerl. Strafen, nam. Geisselung und nach Befinden, wenn der Eid einen Gegenstand von Werth betraf, Ersatz an (Mischna Maccoth 2, 3 sqq. Schebuoth 8, 3.). Auch ist der Werth des darzubringenden Schuldopfers in einzelnen Fällen bestimmt Schebuoth 4, 2. 5, 1. Vgl. noch d. A. Zeuge u. Stemler de iureiur. sec. discipl. Hebr. p. 57 sqq.

Melchisedek, מַלְכִּי צֶדֶק, *Μελχισεδέκ*, Priesterkönig (N. Schwebel de causis coniunctae olim c. regno sacerdotii dignitatis. Onold. 1769. 4. J. G. Müller de regib. ap. antiq. populos sacerdotib. Jen. 1746. 4. vgl. Bähr Symbol. II. 24.) von Salem, welcher dem Abraham, als er siegreich aus dem Kampfe gegen Kedor-Laomer und seine Bundesgenossen zurückkehrte, Speise und Trank zur Erquickung reichte und den Segen über ihn aussprach; Abr. aber entrichtete ihm den Zehnten der Beute Gen. 14, 18 ff. Dieser Vorfall, welcher an sich gar nichts Ausserordentliches hat, erregte doch bei den spätern Juden viele Aufmerksamkeit. Zwar werden wir nicht schon Ps. 110, 4. die hohe Wichtigkeit, welche Melchised. in der allegorisch-typologischen Weisheit der Juden hat, finden, denn die Worte lauten ganz einfach: Du sollst wie Melch. ein Priesterkönig werden s. d. Ausleg. z. d. St. Aber im Br. a. d. Hebr. (6, 20. u. Cap. 7.) ist Melch. als Typus Christi benutzt auf Veranlassung jener messianisch gedeuteten Psalmenstelle, und zwar als Typus Christi des

1) Dieses Verhältniss hat auch Wurm de ponderib. cet. p. 212 sq. angenommen. Er bestimmt 1 mill. rom. zu 4554 Par. Fuss und 8 Stad. zu 4556 Par. Fuss.

Digitized by Google

wahren (nicht aaronit.) Hohenpriesters vgl. 5, 6. 10.[1]). Schon den Juden war M. in dieser Hinsicht Typus des Messias: die von ihm dargebrachte Speise sollte auf die Schaubrode, der Wein auf die Trankopfer hinweisen vgl. Schöttgen hor. hebr. II. 645. Die Hoheit des M. beurtheilte man nun nach der Hoheit des Abr., der ihm den Zehnten gegeben! Auch Philo opp. II. p. 34. nennt den M. *μέγας ἀρχιερεύς*. Wir bemerken nun im Einzelnen noch: 1) Salem Gen. a. a. O. ist gewiss im Sinne des Concipienten Jerusalem, wie es denn ganz angemessen war, dass eben von der Stadt aus, die später heilige Stadt wurde, der Priester des Höchsten (Jehovahs) dem Abr. entgegentrat, um ihn zu segnen. Hiermit stimmen auch Joseph. Antt. 1, 10. 2. und Hieron. quaest. in Genes. a. a. O. und Andere überein. Indess erklärt Hieron. ep. ad Evangel. (Vol. I. p. 445. ed. Veron.) nach einer rabb. Tradition Salem für die Stadt Salim oder Salumias bei Scythopolis, Krahmer aber in Illgens Zeitschr. VII. IV. 87 ff. und Ewald isr. Gesch. I. 361. fingirten ein Salem jenseit des Jordans. Aber zu den localen Beziehungen Gen. a. a. O. passt Jerusalem recht wohl (schwerlich wird der König von Sodom Vs. 17. bis nach Nordpalästina dem Abr. entgegengegangen sein!); auch wird was Hieron. berichtet wohl Niemand für eine alte histor. Tradition halten [2]). — 2) Die jüd. Interpreten suchten in der Vorgeschichte Israels einen andern bekannten Mann auf, mit dem der sonst nicht erwähnte Melch. eine Person sein sollte. Und sie hielten ihn gew. für Sem (s. schon Jonath. zu Gen. a. a. O. Hieron. ad Jes. 41.), den frömmsten Sohn Noahs (Bochart Phal. 2, 1.), und berechneten nach Gen. 11, 10 ff., dass dieser allerdings bis auf Abrahams Zeit habe am Leben sein können. In diese unfruchtbaren Untersuchungen gingen auch christl. Gelehrte ein und wollten den M. bald zu Henoch, bald zu Ham machen vgl. Deyling observatt. II. 71 sqq.[3]). — 3) Ueber die Beziehung der WW. Hebr. 7, 3: *ἀπάτωρ, ἀμήτωρ, ἀγενεαλόγητος, μήτε ἀρχὴν ἡμερῶν μήτε ζωῆς τέλος ἔχων*, u. Vs. 6: *ὁ μὴ γενεαλογούμενος* müssen wir auf die Ausleger verweisen; nur das können wir nicht unbemerkt lassen, dass die Deutung des *ἀρχὴ ἡμερ.* und *ζωῆς τέλος* von der priesterl. Function gewiss die ungeeignetste ist, obschon ihr neuerlich auch Kuinöl folgte. Noch weniger ist hier der Ort, die Träumereien der KVV. über Melch. zu wiederholen. Vgl. überh. Heidegger histor. patriarchar. II. p. 38 sqq. L. Borger histor. crit. Melchisedeci. Bern 1706. 8. Carpzov appar. p. 52 sqq. Fabric. cod. pseudepigr. I. 311 sqq. Hottinger enneas dissertatt. p. 159 sqq. Ursini analect. sacr. I. 349 sqq. Deyling observatt. II. 71 sqq. (mehr dogmatisch-typologisch).

Melde, Atriplex halimus L., eine in den südlichen Ländern wildwachsende strauchartige Pflanze mit silberweissen Aesten und fleischigen Blättern, welche als Gemüse gekocht oder auch als Salat armen Leuten zur Speise dienen Theophr. plantt. 4, 17. Athen. 4. 161. Dioscor. 1, 120. Dieses Gewächs ist nach der Deutung der LXX מַלּוּחַ Hiob 30, 4., welches dort als eine an Hecken wachsende (vgl. Tournefort R. I. 41.), von Hungrigen aufgesuchte Pflanze vorkommt. Die Uebereinstimmung des orientalischen und griechischen (*τὸ ἅλιμον*) Namens geht von dem salzigen Geschmack der Sprossen und Blätter des Gewächses aus. Vgl. Bochart Hieroz. II. 223 sqq. Celsii Hierobot. II. 96 sq. Luther übersetzt mit R. Levi: Nessel. Diese diente wirklich auch zur Speise Horat. ep. 1, 12. 7. Plin. 21, 55. Andere Deutungen s. Rosenmüller zu Hiob a. a. O.

---

1) Die Schrift von G. J. Quandt de sacerdotio Melchisedeciano (Regiom. 1737. 4.) ist nur dogmatisch-polemisch. — 2) Uebrigens muss A. gar nicht in die nächste Nähe des spätern Jerusalem gekommen sein, er kann im Jordanthale seinen Rückzug veranstaltet haben (Tuch in d. Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. II. S. 194.); der Kön. von Salem ging dorthin, ihn zu begrüssen. Dazu mochte ihn der rasche, glänzende Sieg Abr. bewegen, wenn er selbst auch nichts von den geschlagenen Fürsten zu befürchten gehabt hatte. — 3) Nork bibl. Mythol. I. S. 154. hat herausgebracht, dass M. mit dem Kronos-Saturn, den die Phönicier Sydik (צדיק) nannten, identisch sei.

Digitized by Google

Melecheth, s. d. A. Astarte.

Melĭte, *Μελίτη* [1]), bekannte fruchtbare (Ovid. fast. 3, 567.) Insel zwischen Sicilien und der african. Küste im mittelländ. Meere (Mel. 2, 7. 18. Plin. 3, 14. Ptolem. 4, 3. 47. Strabo 6. 277.) mit guten Häfen (Diod. Sic. 5, 12.), 84 röm. M. von Camerina auf Sicilien entfernt (Plin. a. a. O.), 800 Stad. von Syracus (Diod. Sic. a. a. O.), jetzt Malta (8 □M. Flächeninhalt). Sie war eine karthag. Niederlassung und, so lange dieser Staat existirte, Hauptsitz des karthag. Manufacturwesens, vorzügl. der Webereien Diod. Sic. a. a. O. Bochart Can. 1, 26. Diese Insel ist Act. 28, 1. ohne Zweifel zu verstehen, nicht, wie Einige nach Constantin Porphyrog. de admin. imper. p. 36.[2]) wollten (vorz. Ign. Giorgi Paulus ap. in mari quod nunc Venetus sinus dicitur, naufragus. Ven. 1730. 4. Jac. de Rhoer de Pauli ad insul. Melit. naufragio. Traj. ad Rh. 1743. 4. vgl. auch biblioth. italiq. XI. 127 sqq. Nov. Miscell. Lips. IV. 308 sqq. und Paulus in s. Samml. IV. 356.), die kleine Insel Melite (*Μελιτίνη νῆσος* bei Ptolem. 2, 17. 39.) im innern adriat. Meerbusen an der illyrischen Küste (Plin. 3, 30. Apollon. Rhod. 4, 572., dah. Melite illyrica genannt), jetzt Meleda [3]). Die Verwerflichkeit dieser Annahme ergiebt sich aus der Richtung, welche das Schiff von Melite aus nahm Vs. 11 ff., und man würde vielleicht gar nicht auf jenen Abweg gerathen sein, wenn man nicht *Ἀδρίας* 27, 27. nach neuerem Sprachgebrauch vom Golfo di Venetia verstanden hätte s. d. A. Adriatisches Meer, vgl. J. F. Wandalin diss. de Melita Paulli. Havn. 1707. 4. J. At. Ciantari diss. apol. de Paullo in Melitam naufragio electo. Ven. 1738. Hemsen Apost. Paulus S. 585 f. Andere Gegenschriften bei Walch biblioth. theol. III. 455. Ueber M. im Allgemeinen s. L. de Boisgelin Malte ancienne et moderne. Par. 1809. III. 8.

Melone, s. d. A. Wassermelone.

Melothi, s. d. A. Malloter.

Melzar, מֶלְצַר Dan. 1, 11. 16., ist wohl nicht nach dem Vorgange der alten Uebersetzer für einen Personennamen zu halten, sondern bezeichnet eine Hofcharge, wahrscheinlich den Keller- oder Speisemeister (Vs. 12 ff.). Gesen. thes. II. p. 797. u. Lengerke zu Dan. a. a. O. billigen v. Bohlens Erklärung aus dem Neupersischen: ملسر, Weinmeister d. i. Kellermeister.

Memphis, uralte Hauptstadt Niederägyptens, koptisch Πεμφι [4]), arab. منف, hebr. מֹף Hos. 9, 6. oder נֹף Jes. 19, 13. a. s. letztere beiden AA. Memphis lag in dem letzten engen Thale des Nils am westlichen Ufer des Flusses (Herod. 2, 93.) und war frühzeitig durch einen starken Damm und durch einen Graben gegen Ueberschwemmung verwahrt worden, zugleich aber sicherten diese Werke die Stadt vor feindlichen Ueberfällen Herod. 2, 99. Diod. Sic. 1, 50 sq. Schon zu Abrahams Zeiten residirte dort ein König, und das im Pentateuch genannte מִצְרַיִם, wo Abraham, Jacob und die Israeliten wohnten, scheint eben den memphitischen (Priester-) Staat speciell zu bezeichnen s. d. AA. Abraham, Joseph, Moses, vgl. auch Joseph. Antt. 2, 10. 1. Durch Psammetichus wurde M. Sitz der ägyptischen Alleinherrscher

---

1) Phönic. מלטה, מלטח d. i. refugium, vgl. Diod. Sic. a. a. O.: *καταφυγὴν εἶχον ταύτην, εὐλίμενον οὖσαν.* Andere setzen den Namen mit מָלַט argilla in Verbindung. Hamaker aber (Miscell. Phoenic. p. 46 sq.) hält *Μελίτη* nur für griech. Uebersetzung des einheim. Namens אלון fraxinus. — 2) *Νῆσος μεγάλη τὰ Μέλετα ἤτοι τὸ Μαλοξέται, ἣν ἐν ταῖς πράξεσι τῶν ἁποστ. ὁ ἅγιος Λουκᾶς μέμνηται, Μελίτην ταύτην προσαγορεύων.* — 3) Vgl. P. Partsch Bericht üb. d. Detonationsphänomen auf d. Insel Meleda nebst geogr. statist. u. hist. Nachricht. üb. d. Insel u. einer Charte. Wien 1826. 8. — 4) Auf ägypt. hieroglyph. Monumenten Ma-m-phtah (Wohnung des Phtah), in gemeiner Schrift auch Panuph oder Panuphi d. i. locus boni (vgl. Plutarch. Isid. 20.) s. Gesen. thes. II. 812 sq.

Digitized by Google

und somit Hauptstadt des ganzen Landes (arx Aegypti regum Plin. 5, 9.), sie wuchs in dem Grade, in welchem das alte Thebae abnahm, erreichte einen Umfang von 150 Stad. (Diod. Sic. 1, 51.) u. hatte ausser der königl. Burg eine Menge Prachtgebäude, unter welchen der Tempel der Gottheit Phtah (Vulcanus nach d. Griechen s. Jablonsky Panth. aegypt. 1, 2.) mit dem angebauten Hofe des Apis ganz besonders gerühmt wird Herod. 2, 99. 136. 154. Strabo 17. 807. Mel. 1, 9. 9. Plin. 8, 71. Diod. Sic. 1, 57. 67. Auch unter der persischen (Herod. 3, 37.) und ptolemäischen Regierung blieb M. Hauptstadt (zugleich Mittelpunct des nomos Memphites), begann aber schon unter ersterer, noch mehr unter den Ptolemäern, nachdem Alexandria angelegt (Curt. 4, 8. 2.) und begünstigt wurde (Strabo 17. 807.), zu sinken, und in Strabo's Zeit lagen bereits viele Prachtgebäude in Trümmern, obwohl die Stadt noch gross und volkreich war. Die Erbauung der arab. Stadt Kairo ganz in der Nähe brachte Memphis vollends herunter, u. zu Abdollatifs Zeit (Denkwürdigk. übers. v. Wahl S. 160. 192.)[1] waren (in der Gegend von Dschiseh) nur noch (bewundernswürdige) Ruinen übrig. Auch heutzutage finden sich noch (unbedeutende) Trümmer beim Dorfe Monjat Rahineh (منية رهينة) zwischen Dschiseh und Sakkara, eine d. Meile südlich von Altkairo vgl. Fourmont descript. des plaines d'Heliop. et de Memphis. Par. 1755. 8. Niebuhr R. I. 101 ff. mit Abbild. Jomard in der descript. de l'Egypte V. 1 sqq. 531 sqq. du Bois Aymé in der descript. de l'Egypte VIII. 63. Champollion l'Egypte I. 336 sqq. Prokesch Erinner. II. 38 ff. Robinson I. 44. Tischendorf R. I. 133 f. Ueber das alte M. s. Mannert X. I. 445 ff. Tzschucke ad Mel. III. I. 307 sq. Cless in Pauly Encyclop. IV. 1766 ff.

Menahem, מְנַחֵם, LXX *Μαναήμ*, König von Israel, der von Thirza heranziehend seinen Vorfahren Sallum ermordet und das Land nicht ohne Gewalt sich unterworfen hatte (771 v. Chr.) 2 Kön. 15, 14 ff. Er wurde dem assyr. König Phul zinsbar und starb nach 10jähr. Regierung (760 v. Chr.) 2 Kön. 15, 19 ff. Die Nachricht von dem Heranrücken der assyr. Truppen 2 Kön. 15, 19. versteht man gewöhnlich so, als ob M. den König Phul selbst herbeigerufen habe, um seinen Thron (gegen innere Feinde) zu befestigen. Aber wie die Worte lauten, ist Phul wohl ungerufen eingezogen, liess sich aber durch eine hohe Summe aus einem Feinde in einen Beschützer des M. umwandeln. Der Zustand des Landes unter M. mag ein zerrissener gewesen sein, wenn auch nur Hos. 8. auf diese Zeit sich bezieht. Aber es mögen in diesem Propheten noch andere Stücke auf Menahems Zeit hindeuten. Ewald isr. Gesch. III. 306 f. hat aus Hos., Zachar. u. Jesaias ein Gemälde der Regentenwirksamkeit des M. zusammengesetzt, das viel Schatten enthält, aber eben nur eine unsichere Combination ist.

Menelaus, *Μενέλαος*, Bruder des Benjaminiten Simon (s. d. A.), welcher den Jason (Jesus) von dem Hohenpriesteramte verdrängte, indem er dem Könige Antiochus Epiphanes 300 Talente mehr bot, als jener gegeben hatte 2 Macc. 4, 23 ff. (172 v. Chr.). Um die grosse Summe aufzubringen, liess er durch seinen Bruder Lysimachus den Tempel bestehlen, weshalb er von den Juden beim Könige, als dieser zu Tyrus in den Winterquartieren stand, 170 v. Chr. verklagt wurde. Er wusste aber durch Bestechung des Ptolemaeus, eines Günstlings von Antioch. Epiph., nicht nur der verdienten Strafe zu entgehen, sondern bewirkte selbst, dass seine Ankläger hingerichtet wurden 2 Macc. 4, 29 ff. Von dem zurückkehrenden Jason ward er zwar (169 v. Chr.) hart bedrängt und in die Burg eingeschlossen, die Annäherung des syr. Königs befreite ihn aber bald aus aller Gefahr und er leistete nun diesem bei seinem Tempelraube allen Beistand 2 Macc. 5, 5 ff. Während des Krieges der Juden gegen Syrien scheint er aus dem Lande entwichen zu sein. Die Geschichte gedenkt seiner erst wieder unter Antiochus Eupator, der ihn, obschon er zu seiner Partei übertre-

1) Vgl. noch Abulfeda tab. Aeg. p. 28. u. Edrisi Africa v. Hartmann p. 378 sqq.

Digitized by Google

ten wollte, als Anstifter der Unruhen in Judäa hinrichten liess (162 v. Chr.)[1] 2 Macc. 13, 3 ff. Joseph. Antt. 12, 9. 7. Uebrigens widerspricht Joseph. Antt. 12, 5. 1. hinsichtlich der Abkunft des Menelaus jener Relation offenbar und ohne dass die versuchte Ausgleichung (Petav. doctr. temp. 10, 50.) helfen könnte. Er macht nämlich den M., welcher eigentl. Onias geheissen habe (Ὀνίας, *μένος*!), zum Sohn Simons II., und mithin zum Bruder des Jason. Doch weicht Josephus auch noch anderweit gerade in dieser Erzählung von 2 Macc. ab s. d. A. Andronicus.

Meni, מְנִי, ein Idol, das die Israeliten durch Libationen (und Lectisternia) verehrten Jes. 65, 11., wahrscheinlich eine Schicksalsgottheit, LXX *τύχη* (vgl. auch Syr. u. Vulg.), von מנה zutheilen (auch das parallele גָּד hat die Bedeutung Glück), und nach dem astrolog. Charakter der babylon. Götterlehre ein Gestirn, wohl der Planet Venus, bei den Arabern das kleine Glück (سعد الاصغر) genannt u. von den Persern als *Navaia* (2 Macc. 1, 13 f.) oder *Ἀναΐτις* (Strabo 15. 733.), unter letzterer Benennung auch von den Armeniern (Strabo 11. 532. 12. 559.) verehrt s. Gesen. Comment. zu Jes. II. 337 ff. Auch bei den Phöniciern scheint diese Gottheit bekannt gewesen zu sein Gesen. monumm. phoen. p. 142. Das altarab. Idol مناة, welches die Stämme zwischen Mekka und Medina in Gestalt eines Steines anbeteten (Koran 53, 19 f. Pococke spec. hist. Arab. p. 92.), mag damit wesentlich eins sein. Andere, von der Lautähnlichkeit מְנִי u. *μήνη* ausgehend, wollten neuerdings vielmehr die Mondgöttin verstehen s. d. AA. Astarte und Mond (und das scheint die pers. Anaitis oder Tanaitis eher gewesen zu sein, als der Planet Venus), doch s. dag. Movers Phönic. I. 650. Die Verbindung mit Gad und die Etymologie des W. מְנִי stellt dieses Idol als Schicksalsgöttin dar, wenn es auch ungewiss bleibt, welches Naturconcretum dabei ursprünglich gedacht wurde. Es ist überhaupt unstatthaft, in diesen Naturculten Alles auf Sonne und Mond zurückzuführen.

Mennige, minium, regelmässig ein durch vorsichtiges Brennen der Bleiasche in eigens construirten Oefen bereitetes Bleihyperoxydul (Bleikalk), welches sich als körniges scharlachrothes Pulver darstellt und, nachdem es gemahlen und geschlämmt ist, als eine besonders zu Anstrichen verwendete mineral. Farbe dient. Doch kommt die M. auch als Fossil hin und wieder vor Blum Oryktognosie S. 315. Dieses Product soll שָׁשַׁר Jer. 22, 14. Ezech. 23, 14. sein, wie denn LXX an ersterer Stelle *μίλτος* übersetzen, was Hitzig nach Kimchi billigt. Hier. u. A. haben sinopis. Indess sagt Plin. 33, 36. vom minium: inter pigmenta magnae auctoritatis et quondam ap. Romanos non solum maximae, sed etiam sacrae, und es wurde als Prachtfarbe im Alterthum verwendet, wie Plin. weiter berichtet. So möchte die Deutung der LXX festzuhalten sein. Vgl. übrigens oben I. 436.

Menucha fasst Luther Richt. 20, 43. (mit LXX Vat.) als Namen eines Orts; es ist aber das Appellat. Ruhe, zu verbinden mit dem folgenden הַנַּחֲלָתָה. Darin stimmen die neuern Ausleger überein, weichen aber in der weitern Erklärung der WW. von einander ausserordentlich ab s. Rosenmüller und Bertheau z. d. St. Gesen. thes. II. 863.

Mephaath, מֵיפַעַת oder מֵפַעַת, Levitenstadt im St. Ruben, nicht weit von Kedemoth Jos. 13, 18. 21, 37. 1 Chron. 6, 79., die später von den Moabitern eingenommen wurde Jer. 48, 21. Euseb. nennt sie *Μηφάθ* und bezeichnet sie als röm. Castell gegen Arabien.

Mephiboseth, מְפִיבֹשֶׁת, 1 Chron. 9, 40. מְרִי־בַעַל (vgl. Simonis Onom.

1) S. über die chronolog. Bestimmung Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 122. Joseph. Antt. 12, 9. 7. legt diesem Hohenpr. eine 10jährige Amtsverwaltung bei, während das Chron. pasch. ihn nur mit 7 Jahren ansetzt.

Digitized by Google

V. T. p. 160. Ewald isr. Gesch. II. 383. u. d. A. Isboseth)[1]), *Μεμφιβοσθέ*, Joseph. *Μεμφίβοσθος*, 1) Sohn Sauls von der Beischläferin Rizpa, der unter David mit seinen Brüdern hingerichtet wurde 2 Sam. 21, 8 ff. — 2) Sohn Jonathans und Enkel[2]) des Königs Saul, der schon als Kind durch einen Fall lahm geworden war 2 Sam. 4, 4. Nach seines Grossvaters Tode lebte er, dem David eine Zeitlang selbst unbekannt, in Lodebar[3]), wurde aber auf Veranlassung Ziba's, eines Hofbedienten Sauls, von David mit den Gütern Sauls beschenkt, welche dieser Ziba auf Rechnung M.'s verwalten sollte (als *ἐπίτροπος*, wie ihn Joseph. nennt), und an den Hof zu Jerusalem gezogen 2 Sam. 9. Hierbei leitete den D. gewiss mehr die Zärtlichkeit gegen seinen Freund Jonathan, als der Gedanke, dass M. so von politischer Meuterei fern werde gehalten werden; wenigstens konnte der lahme M. persönlich kein sehr gefährlicher Nebenbuhler D.'s sein, wenn sichs um die Krone handelte. Indess wurde M. nach der Katastrophe mit Absalom dem stets argwöhnischen Könige von Ziba selbst, welcher wohl nach den Gütern M.'s trachtete, wirklich als Kronprätendent geschildert 2 Sam. 16, 1 ff., und büsste nach Rückkehr des Königs für diesen Verdacht mit der Hälfte seines Besitzthums, die er an Ziba abtreten musste 2 Sam. 19, 24 ff. Ob M. ganz unschuldig gewesen sei, lässt sich jetzt nicht mehr beurtheilen, doch spricht der Umstand, dass jener Zeitpunct, wo dem Absalom ein grosser Theil des Volks zugefallen war, für Geltendmachung seiner Ansprüche, wenn er dergleichen hegte, sehr ungeeignet scheinen musste[4]), allerdings für seine Unschuld s. J. G. Elsner hist.-philol. Abh. üb. die gerechte Unschuld u. Redlichkeit Mephiboseths. Frkf. u. L. 1760. 8. und Niemeyer Charakt. IV. 434 ff. Aber auch dem David, selbst wenn er von der feindlichen Gesinnung M.'s nicht überzeugt war (wovon die Urkunde nichts entdeckt), wird man keinen grossen Vorwurf machen dürfen, dass er das dem Ziba freilich unvorsichtig gegebene königliche Wort (2 Sam. 16, 4.) in diesen Augenblicken nicht ganz brechen wollte. Halbheiten finden wir auch sonst in dem Charakter dieses Fürsten. Die Sache würde sich freilich ganz anders gestalten, wenn, wie Thenius will, David mit den WW. 19, 30: תִּחְלְקִי אֶת־הַשָּׂדֶה nur hätte sagen wollen: ihr habt den Acker gemeinschaftlich (eben wie das Verhältniss früher gewesen war). Die für diese Auslegung angeführten Gründe sind aber nicht durchschlagend. Das חלק weist doch sicher auf 2 Sam. 16, 4. חֲצִי לְךָ כָל אֲשֶׁר לְמְפִיבֹשֶׁת hin; die Kürze des Ausspruchs ist theils der Ton königlicher Entschiedenheit, theils mochte David über eine ihm unangenehme Sache gern schnell hinwegzukommen wünschen. Endlich wenn die Unschuld des M. dem König offenbar war, konnte D., der eben erfahren hatte, was Treue und Untreue war, schwerlich den Verläumder des Sohnes seines Freundes noch belohnen.

Merab, מֵרַב, LXX *Μεροβ*, erstgeborne Tochter des Königs Saul 1 Sam. 14, 49. 18, 17., die einen gewissen Adriel heirathete 1 Sam. 18, 19., dem sie 5 Söhne geboren hatte 2 Sam. 21, 8. (denn hier ist מרב statt מיכל zu lesen s. d. A. Michal), die später auf Befehl Davids zur Sühne in grosser Theuerung hingerichtet wurden 2 Sam. 21, 8 ff.

Merari, מְרָרִי, Sohn Levi's (Gen. 46, 11. Exod. 6, 16.) und Ahnherr eines levit. Geschlechts (Exod. 6, 19.), das auf dem Zuge durch die Wüste die Baustücke der Stiftshütte zu besorgen hatte (Num. 3, 36. 4, 30 ff.), wozu den Merariten für den

---

1) Gesenius thes. II. 813. verweist auf die Wurzel מאס, hat aber dort vergessen (was ihm auch sonst zuw. begegnet), die beiden Formen dieses Namens aufzuführen. — 2) 2 Sam. 19, 24. heisst er בֶּן־שָׁאוּל vgl. Gesen. thes. I. p. 216. — 3) Dort war er wohl, in dem Hause eines gewissen Machir, erzogen worden. Joseph. Antt. 7, 5. 8. stellt den Hergang geradezu so dar. — 4) Joseph. Antt. 7, 9. 3. lässt den M., um die Anklage wahrscheinlich zu machen, an die *μνήμη ἂν ἠνεγγέτησεν αὐτοὺς Σαοῦλος* denken. Um dieses geltend zu machen, hätte es freilich günstigere Momente in Davids Regierungsleben gegeben.

Digitized by Google

Transport 4 Wagen und 8 Ochsen zu Gebot standen Num. 7, 8. In Palästina erhielten sie 12 Städte in den transjordan. Stammgebieten zu Wohnsitzen angewiesen Jos. 21, 7. 34 ff.

Mercurius, Ἑρμῆς, bekannte griechisch-römische Gottheit, Repräsentant der Intelligenz, Götterbote und hilfreicher Beistand der Menschen, über welchen ausführlich gehandelt hat Preller in Pauly Realencycl. IV. S. 1842 ff. M. trat oft in Menschengestalt (vgl. Ovid. Met. 2, 731 sqq.), gewöhnlich als Begleiter des Jupiter (s. d. A.), auf, und daher mochten die Bewohner von Lystra in Kleinasien den Paulus, welcher mit Barnabas dort als Wunderthäter sich kund gab, da er den Sprecher machte und wohl auch jünger als B. war, für den Merc., sowie den B. für Jupiter halten Act. 14, 12. Dass P. einen Bart trug, für Merc. aber gewöhnlich als unbärtiger Jüngling abgebildet wird, konnte hierbei nicht in Betracht kommen; aber selbst in alten Bildwerken erscheint M. zuw. mit einem Barte, überh. als reifer, kräftiger Jüngling (Müller Archäol. S. 558 f.), und P. war damals noch eine kräftige, frische Männergestalt vgl. Walch dissert. ad Acta Ap. III. 183 sq.

Meriba. Die Stätte, wo Moses auf dem Zuge durch die arab. Wüste (bei Raphidim) Wasser aus einem Felsen lockte, wurde, weil das Volk wegen Wassermangels dort gemurrt hatte, מְרִיבָה, LXX πειρασμὸς καὶ λοιδόρησις, genannt Exod. 17, 1 ff. Vgl. d. A. Raphidim. Dieselbe Benennung Meriba soll nach Num. 20, 13. eine Stätte bei Kadesch, wo Mos. ebenfalls Wasser aus einem Felsen zauberte, erhalten haben. Man glaubt, es sei dasselbe Factum, was Exod. a. a. O. erzählt ist, und die Tradition habe nur zwischen zwei Orten geschwankt. Freilich konnte Wassermangel in der Wüste öfters eintreten, das Murren des Volks blieb dann auch nicht aus (Kanne bibl. Untersuch. II. 103 f.). Indess muss doch auch der gleiche Verlauf des Ereignisses (vgl. Exod. 17, 4. 5. 6. mit Num. 20, 6. 8. 9.) und dieselbe Namengebung befremden, und bei solchen Relationen aus alter Zeit konnte sich eine verschiedene Sage recht wohl gebildet haben. Vgl. Ewald israel. Gesch. II. 199. Die Num. 20, 12. beigefügte Strafrede und Drohung gegen Moses und Aaron ist in dieser Stelle zu wenig motivirt (nach Baumgarten zeigte Moses darin seine Glaubensschwäche, dass er zweimal an den Felsen schlug!), als dass sie als ächt historischer Zug eine Verschiedenheit der zweiten Erzählung von der ersten (Ranke Pentat. II. 225 ff.) begründen könnten.

Merob, s. d. A. Merab.

Merodach Baladan, מְרֹאדַךְ בַּלְאֲדָן, auch בְּרֹאדַךְ ב׳, Joseph. ὁ Βάλαδας, König von Babylonien, Sohn Baladans, Zeitgenosse des Hiskias, mit dem er freundschaftliche Verhältnisse anknüpfte 2 Kön. 20, 12 ff. Jes. 39, 1 ff. vgl. 2 Chron. 20, 31. Er ist ohnstreitig mit Μαρδοκέμπαδος im Canon Ptol. eine Person vgl. auch Ewald isr. Gesch. III. 344. Dieser regierte seit 721 v. Chr. 12 Jahre lang. Gewöhnlich identificirt man diesen mit dem von Alexander Polyhist. (Berosus) in Euseb. chron. arm. I. 42 sq. erwähnten Merodach Baladan, der 6 Monate regiert und von Elibus getödtet worden sein soll. Ist nun dieser Elibus mit Belibus im Can. Ptol. eine Person (wie wahrscheinlich) und regierte Letzterer von 702 v. Chr. an, so kann er, um der Chronologie willen, 2 Kön. 20. nicht gemeint sein, denn die babyl. Gesandtschaft muss bald nach des Hiskias Genesung in Jerusalem eingetroffen sein vgl. 2 Kön. 20, 12. 2 Chron. 20, 31. s. Hitzig Jes. S. 450 ff., und es ist Knobel (Jes. S. 282.) nicht gelungen, das Gegentheil wahrscheinlich zu machen. Viell. darf man mit Hitzig annehmen, dass jener Merod. B. des Berosus in das 2jähr. Interregnum eingeschlossen sei, welches Can. Ptol. vor Belibus ansetzt.

Meroë, s. d. A. Seba.

Merom, מֵי מֵרוֹם Jos. 11, 5. 6., Landsee in einer Thalebene Nordpalästina's (die höher als die andern liegt, dah. der Name, s. Burckhardt R. II. 553.), durch

Digitized by Google

welchen der Jordan, 3 Stunden südlich von der Quelle desselben, hindurchfliesst, bei Joseph. (Antt. 5, 5. 1. bell. jud. 3, 10. 7. 4, 1. 1.) Σεμεχωνῖτις oder Σαμοχωνῖτις λίμνη (von שָׁמַךְ, hoch sein[1]), wie מְרוֹם von רוּם). Er ist nach Joseph. (bell. jud. 4, 1. 1.) 60 Stad. lang und 30 breit und nährt viele Fische Burckhardt II. 554. Nach Robinsons genauen Beobachtungen (III. 603 ff.) war der eigentliche, mit Wasser gefüllte See damals, als er ihn sah (im Sommer), etwa 2 Stunden lang, aber im N. gränzte ein mit Rohrgewächsen und Schwertlilien angefüllter Morast an, der das Becken des Sees bis zu 8 oder 10 engl. Meil. Länge ausdehnt vgl. Seetzen bei Zach XVIII. 344. Abulfeda (tab. Syr. 155.) nennt den See بحيرة بانياس (von Panias oder Paneas), sein gewöhnlicher Name ist aber jetzt Bahhrat el Hhule, بحيرة الحولة (Burckhardt R. I. 87.). S. noch Reland Pal. 261 sqq. Hamelsveld I. 482 ff.

Meros, מֵרוֹז, Stadt in Nordpalästina Richt. 5, 23. Gewöhnlich vergleicht man mit Euseb. u. Hieron. im Onom. Merrus 12 Meil. von Sebaste ohnw. Dothaim; aber dieses lag wohl zu südlich vom Kampfplatze entfernt.

Mescha, 1) מֵשָׁא, einer von den äussersten Gränzorten des joktanidischen Arabiens Gen. 10, 30., nach Michaelis (spicil. II. 214. suppl. 1561.) die Stadt مُوشَان, welche nebst مَيسَان von Abulfeda (tab. Iraci babylon.) in die Gegend des heutigen Bassora gesetzt wird. Die Syrer nennen davon den ganzen District am Tigris und Euphrat unterhalb Seleucia bis an den persischen Meerbusen مَشمَهِيج und مَشمَهِيجَ; vgl. Assemani bibl. orient. III. II. 429 sq.; auch setzt Philostorg. 3, 7. dorthin *Μεσηνή* (vgl. Dio Cass. 68, 28.), während dieser Name bei ältern Schriftstellern eine nördlichere Gegend am Tigris bezeichnet Cellar. notit. II. 635 sq. Diese Bestimmung hat viel Empfehlendes, zumal wenn man das entgegengesetzte Sephar für Safar nehmen darf, u. auf jeden Fall verdient sie den Vorzug vor Bocharts (Phal. 2, 30.) Ansicht, welcher die Stadt *Μοῦζα* (Ptolem. 6, 7. 7.) im südl. Arabien ohnfern des arab. Meerbusens vergleicht; denn nach Niebuhr Beschr. 223. wird der Name dieses Ortes arab. موزع geschrieben und lässt, da ש und ز nicht mit einander vertauscht werden, gar keine Vergleichung zu. — 2) מֵישָׁע, zinsbarer König der Moabiter unter König Ahab, der nach dessen Tode 897 v. Chr. sich von der israelit. Oberherrschaft losriss. Joram in Verbindung mit König Josaphat von Juda drangen 896 v. Chr. nicht ohne Schwierigkeiten vom Süden (s. d. A. Strassen) ins Moabiterland und trugen, mehr in Folge eines Missverständnisses des moabit. Heeres, einen vollständigen Sieg davon, weit und breit das feindliche Land verheerend. Da liess Mescha, aufs Aeusserste gedrängt, seinen erstgebornen Sohn (zur Sühne der Gottheit) blutig vor den Augen der Feinde aufopfern, was dieselben so sehr erschreckte, dass sie abzogen. S. 2 Kön. 3. Joseph. Antt. 9, 3. 2. vgl. Ewald israel. Gesch. III. 226 ff. Zu Vs. 17. 20. 22. (2 Kön. 3.) bemerken wir: Das plötzliche Anschwellen des Gränzbachs war durch einen in der Ferne gefallenen (Vs. 17.) Regen verursacht worden, der sein Gewässer von Edom herwälzte. Das sanguine fluxit Vs. 23. erklärt sich ganz natürlich, da auch bei uns ein starker Regen das Wasser oft braun oder braunröthlich färbt; die Farbe mochte aber von dem (röthlichen?) Erdreich des Edomiterlandes herrühren und eine seltene Erscheinung sein[2]), sonst hätten die Moabiter nicht so darüber be-

1) Da so der arab. Name und der hebr. zusammenstimmen, ist diese Deutung besser als die andere Ableitung von שָׂמַךְ, Fisch. — 2) Viell. brachte auch die aufgehende Sonne Vs. 22. (wie Joseph. will) eine höhere Röthe hervor und vollendete die Illusion

Digitized by Google

troffen werden können. Die Aufopferung des Königssohnes Vs. 27. erinnert an die im Alterthum häufig vorkommenden Menschenopfer zur Sühnung der Götter bei öffentlichem Unglück (vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. 543 f. s. d. A. Sühnopfer). Der Abzug der verbündeten Heere hatte nicht Humanität oder Erbarmen (Joseph. a. a. O.), mindestens nicht allein, zu seinem Grunde, sondern war von der Furcht eingegeben, durch Veranlassung eines Menschenopfers sich den Zorn Jehovahs zugezogen zu haben.

Mesech, מֶשֶׁךְ, ein Volksstamm, welcher Gen. 10, 2. unter den Japhetiten genannt, Ezech. 27, 13. als mit Tyrus Handel treibend, Ezech. 38, 2 f. 39, 1. als dem Gog unterthan bezeichnet wird. An mehreren Stellen ist Mesech und Thubal verbunden[1]) Gen. a. a. O. Ezech. 27, 13. 32, 26., und aus der letzteren Stelle geht hervor, dass man sich ein Assyrien und Elymais benachbartes Volk denken müsse. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass die Moschi zu verstehen sind (Bochart Phal. 3, 12.), ein bekanntes Volk Asiens an und auf dem nach ihnen benannten moschischen Gebirge (*τὰ Μοσχικὰ ὄρη* Ptolem. 5, 6. 1. 5, 13. 5.) zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere (Strabo 11. 498 sq. Plin. 6, 11.) im heutigen Iberien (vgl. Joseph. Antt. 1, 6. 1.), welche, da sie unter persischer Herrschaft mit den Tibareni (Thubal) einen Steuerkreis des Reichs und eine gleichbewaffnete Heeresabtheilung bildeten, auch von Herod. 3, 94. 7, 78. in Verbindung genannt werden. Zur Erläuterung von Ezech. 27, 13. dient, dass von Alters her in jenen Ländern Sklavenhandel getrieben wurde und dass nach Reineggs Beschreib. des Caucas. I. 6. II. 61. die moschischen Gebirge reiche Kupferminen haben s. Rosenmüller Alterth. I. 1. 248 ff. Zu Ps. 120, 5. bemerkte schon Michaelis suppl. p. 1569: Moschorum et Cedarenorum non ob viciniam eorum, sed quod maxime sunt barbari, nomina componuntur, und de Wette findet diese Verbindung ähnlich dem: Türken und Hottentotten, wodurch wir Barbaren bezeichnen könnten.

Mesopotamien, *Μεσοποταμία* (vgl. über diesen Namen Tzschucke Mela III. 1. 335 sq.), der ganze, zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris gelegene, im Nord. vom Gebirge Taurus und im NO. vom mons Masius begränzte, an 5 Breitengrade füllende Landstrich Strabo 15. 746 sqq.[2]) Ptolem. 5, 18. Plin. 5, 13. 6, 9. Philostr. Apoll. 1, 20. Er bildete nie einen Staat für sich, und der griech. Name, welcher ohnedies nicht über die Zeiten Alexanders hinaufzureichen scheint[3]), gehört daher mehr der natürlichen als der polit. Geographie an, wurde aber gewöhnlich auch von den Römern, welche (in der Kaiserzeit) diesen Landstrich mit unter Syria befassten (Mela 1, 11. 1. Plin. 5, 13.), gebraucht und kommt so Act. 2, 9. vor. In der alttest. Geographie gehört Mesop. zu Aram und wird als besonderes Land die Fläche Arams, שְׂדֵה אֲרָם Gen. 25, 20. 31, 18. 33, 18. a. (טְרֹם אֲרָם Hos. 12, 13.)[4]) oder umfassender Aram der beiden Flüsse, אֲרָם נַהֲרַיִם, genannt (Gen. 24, 10. Deut. 23, 5.), für welche Namen LXX *Μεσοποταμία* oder *Μεσοπ. Συρίας* setzen. Aehnlich im Syr. صدا نهرين Assemani biblioth. orient. I. 462. vgl. Peschito Act. 2, 9. u. 7, 2.[5]) In diesem früh bevölkerten Lande und zwar in dessen nördlichem

---

1) Gen. a. a. O. auch Mesech u. Thiras. Hieraus erläutert Hengstenberg Mos. 8. 206 f. die beiden auf ägypt. Denkmälern verbundenen Völkernamen Toerscha u. Maschoasch (Wilkinson I. 378 f.). — 2) *Μεσοποταμία ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ὠνόμασται· εἴρηται δ', ὅτι κεῖται μεταξὺ τοῦ Εὐφράτου καὶ τοῦ Τίγριος, καὶ διότι ὁ μὲν Τίγρις τὸ ἑωθινὸν αὐτῆς μόνον κλύζει πλευρὸν, τὸ δὲ ἑσπέριον καὶ νότιον ὁ Εὐφράτης· πρὸς ἄρκτον δὲ ὁ Ταῦρος ὁ τοὺς Ἀρμενίους διορίζων ἀπὸ τῆς Μεσοποταμίας.* Im SO. war Mes. von Babylonien durch die medische Mauer und durch Canäle geschieden. Plin. 6, 31. lässt aber ersteres sich bis zum pers. Meerbusen erstrecken. — 3) Noch Arrian. Alex. 7, 7. findet nöthig, ihn durch *ἡ μέση τῶν ποταμῶν τοῦ τε Εὐφρ. καὶ τοῦ Τίγρ.* zu erklären vgl. Tac. annal. 6, 37. — 4) Vgl. campi Mesopotamiae Curt. 3, 2. 3. 4, 9. 6. — 5) Die Araber nennen es immer الجزيرة, die Insel (Halbinsel), eig. die Insel zwi-

Digitized by Google

Theile (vom masischen Gebirge bis zum 35. Grade NB.), einem ungemein fruchtbaren, an fetten Triften noch jetzt reichen (Strabo 16. 747.), auch von Waldungen nicht entblössten (Dio Cass. 68, 26. 75, 9.) Plateau, hauseten die nomad. Stammväter der Hebräer Gen. 11. vgl. Act. 7, 2. Von hier empfing Isaac seine Frau Rebecca (Gen. 24, 10 ff. 25, 20.), hier diente Jacob als Hirt um Rahel (Gen. 28 ff.) und erzeugte mehrere Söhne Gen. 35, 26. 46, 15. Städte waren an den beiden Hauptströmen, sowie an den Binnenflüssen Chaboras (s. d. A.) und Mygdonius, schon von Alters u. zwar nicht unbeträchtliche, zum Theil befestigte angelegt, nam. Nisibis (vgl. d. A. Zoba), Edessa (s. d. A.), Carrae (s. d. A. Haran), Circesium (s. d. A. Carchemisch). Im Innern gab es fast nur Flecken Philostr. Apoll. 1, 20. Die Einwohner galten für syrischen Stammes (Strabo 16. 737.) und redeten einen Dialekt der aram. Sprache vgl. Strabo 2. 84. Das südl. Mesopot. (südl. einer von Karkesi nach Mosul gezogenen Linie) dagegen ist im Innern eine flache, unangebaute, an Gewächsen arme und von 34° NB. an auch fast wasserlose Steppe, ein Aufenthalt der Löwen (Ammian. M. 18, 7.), Strausse und (ehemals) wilder Esel und von räuberischen Araberhorden durchzogen [1]); nur an den Ufern der beiden Ströme zeigt sich frische Vegetation und guter Anbau. Gleichwohl lief durch diese unabsehbare Wüste seit der ältesten Zeit eine Handels- und Karawanenstrasse von den Ufern des Euphrat [2]) nach Seleucia und Babylon (Strabo 16. 748.) [3]), jetzt von Ana nach Bagdad. Vgl. überh. Cellar. notit. II. 602 sqq. u. Olivier voyag. IV. cap. 14. p. 372 sqq. Ainsworth Trav. II. c. 32. Heeren Ideen I. I. 183 ff. Ritter Erdk. 11. Thl. 3. B. (2. Aufl. Berl. 1844.) Forbiger Handb. II. 625 ff. Ueber die Geschichte des ganzen Landes wissen wir bis auf das pers. Zeitalter herab nur wenig. Der Richt. 3, 8. 10. genannte König Mesopotamiens Cuschan Rischataim, welcher 8 Jahre lang die (transjordanischen?) Israeliten unterjocht hielt, war wohl nur Beherrscher eines einzelnen Staats zunächst dem Euphrat. Die Könige von Syrien-Zoba aber geboten im Zeitalter Davids auch über mesopotam. Stämme (2 Sam. 10, 16.), wenn man auch nicht den Sitz seines Reichs selbst in dieses Land, nach Nisibis, verlegen will s. d. A. Zoba. Im Anf. des 8. Jahrh. v. Chr. hatte bereits Salmanassar von Assyrien die verschiedenen Staaten Mesopotamiens unterjocht (2 Kön. 19, 13.) und seitdem theilten die mesopot. Völkerschaften die Schicksale der hinter einander auftauchenden asiat. Grossreiche, des chaldäischen, persischen [4]), macedonischen. Nach Alexanders Tode fielen sie dem syr. Reiche der Seleuciden zu (vgl. Joseph. Antt. 12, 3. 4.), mit dem Sinken desselben aber wurde Mesopotamien der Tummelplatz parthischer, armenischer, bald auch römischer Waffen, bis es Trajan mit dem röm. Reiche vereinigte. Doch diese Begebenheiten gehören nicht hierher. Schon vor der Zeit Jesu hatten sich in Mesop. viele Juden angesiedelt Joseph. Antt. 12, 3. 4. vgl. Act. 2, 9.

Messaloth, s. d. A. Masloth.

---

schen dem Tigris und Euphrat, und unter diesem Namen beschrieb es Abulfeda. S. dessen tabula Mesopot. in Paulus N. R. III. (Tuch Abulfed. descriptionis Mesopot. spec. Hal. 1830. 4.).

1) Strabo 16. 747: *Τὰ πρὸς μεσημβρίαν κεκλιμένα τῆς Μεσοποτ. καὶ ἀποτέρω τῶν ὀρῶν, ἄνυδρα καὶ λυπρὰ ὄντα, ἔχουσιν οἱ Σκηνῖται Ἄραβες, ληστρικοί τινες καὶ ποιμενικοί, μεθιστάμενοι ῥᾳδίως εἰς ἄλλους τόπους, ὅταν ἐπιλείπωσιν αἱ νομαὶ καὶ αἱ λεηλασίαι.* Vgl. auch p. 748. Xenoph. anab. 1, 5. 1 sq.: *Ἐν τούτῳ δὲ τῷ τόπῳ ἦν μὲν ἡ γῆ πεδίον ἅπαν ὁμαλόν, ὥςπερ θάλασσα, ἄψινθίου δὲ πλῆρες· εἰ δέ τι καὶ ἄλλο ἐνῆν ὕλης ἢ καλάμου, ἅπαντα ἦσαν εὐώδη, ὥςπερ ἀρώματα· δένδρον δ' οὐδὲν ἐνῆν. Θηρία δὲ παντοῖα, πλεῖστοι μὲν ὄνοι ἄγριοι, οὐκ ὀλίγαι δὲ στρουθοὶ αἱ μεγάλαι· ἐνῆσαν δὲ καὶ ὠτίδες καὶ δορκάδες.* — 2) Uebergänge über den Euphrat waren bei Anthemusia (Strabo 16. 748.) und bei Tapsacus Strabo 16. 746. Letzterer kommt ohnstreitig Jer. 46, 2. in Betrachtung. — 3) Ueber die natürliche Beschaffenheit Mesopotamiens s. vorz. Olivier a. a. O. — 4) Die Perser rechneten Mesopot. zur Satrapie Syrien, scheinen aber sich nur um das nördl. Land bekümmert zu haben vgl. Heeren Ideen I. I. 222.

Digitized by Google

Messer, מַאֲכֶלֶת, חֶרֶב (Jos. 5, 2 f.), סַכִּין. Die M. der ältesten Hebräer waren, wie bei andern Völkern, von Stein Exod. 4, 25. Jos. 5, 2. vgl. z. d. St. Abicht de cultris saxeis a Josua usurpatis (Lips. 1712. 4.) und überh. Creuzer commentatt. Herod. I. p. 22. Die testa samia, womit die Priester der Cybele sich verschnitten (Plin. 35, 46.), und die Steinmesser der ägypt. Salbärzte (Herod. 2, 86.) können als Parallelen dienen. Ueber Tische bedienten sich die Hebräer keiner Messer (obschon מַאֲכֶלֶת von essen benannt ist), da das Fleisch in Stücke zerschnitten aufgesetzt ward, das Brod aber wegen seiner dünnen, kuchenartigen Gestalt mit den Fingern zerbrochen wurde. Ebenso verhält es sich noch jetzt im Orient, selbst an fürstlichen Höfen s. d. A. Mahlzeit[1]). Regelmässig brauchte man die Messer in der Wirthschaft zum Schlachten der Thiere (Gen. 22, 6. 10. vgl. Richt. 19, 29. Philo II. 530.) und zum Zerlegen der Speisen Joseph. bell. jud. 1, 33. 7. Antt. 17, 7. 1. a. Das Opfermesser insbesondere hiess בַּחֲלָה (Esr. 1, 9.) und davon die Kammer beim (zweiten) Tempel, wo diese Geräthe aufbewahrt wurden, בֵּית הַטְּלָאִים Mischna Midd. 6, 7. Doch vgl. d. A. Opfergeräthe. Das Scheer- und Federmesser heissen תַּעַר Ezech. 5, 1. Jer. 36, 23., ersteres im Aram. auch מַסְפֵּר. Das Barbiermesser, מַסָּר, wird erwähnt M. Chelim 13, 1. Ueber die Winzermesser, מַזְמֵרוֹת, s. d. A. Wein.

Messing, s. d. A. Metalle.

Metalle. Palästina's Gebirge waren erzhaltig Deut. 8, 9. (s. oben I. 153.), doch scheinen die Hebräer niemals den Bergbau (künstlich) betrieben zu haben (s. d. A.), und sie erhielten daher edle wie unedle Metalle[2]), welche sie bearbeiteten, und zum Theil wohl auch die metallenen Geräthschaften selbst fertig (oder Metall in Platten Jer. 10, 9.) aus benachbarten oder auch entfernten (s. d. AA. Ophir u. Spanien) Ländern Asiens und Europa's Jer. a. a. O.[3]). Erwähnt sind im A. T.: Eisen, בַּרְזֶל (s. d. A.); Kupfer oder Erz, נְחֹשֶׁת; Silber, כֶּסֶף; Gold, זָהָב[4]); Zinn, בְּדִיל (s. jedoch d. A.); Blei, עוֹפֶרֶת (אֹפֶד s. Gesen. thes. I. 125.); vgl. insbes. Num. 31, 22. Ezech. 22, 18. 27, 12. Dan. 5, 4.[5]). Der Handel mit diesen Metallen war vorzüglich in den Händen der Phönicier (Tyrier) Ezech. 27, 12. 19., welche dieselben theils aus ihren Colonieen (nam. Spanien) Jer. 10, 9. Ezech. 27, 12., theils aus Arabien Ezech. 27, 19. [6]), theils aus den Ländern des Caucasus (Ezech. 27, 13.) bezogen[7]). Für eine Composition aus mehreren Metallen muss man viell. חַשְׁמַל Ezech. 1, 4. 27. 8, 2. halten, welches W. die Alten durch ἤλεκτρον geben: dieses aber bezeichnet zuweilen ein aus Silber und Gold gemischtes Metall (Plin. 9, 65. 33, 23. vgl. Buttmann Mythol. II. 337 ff.); überhaupt kannte das Alterthum der (künstlichen) Metallmischungen mehrere, und das römische aurichalcum würde wenigstens nach Isidors Ableitung (origg. 16, 19.)[8]) eine ganz gleiche Benennung sein, wenn Bochart's

1) Auch die Griechen und Römer assen durchaus mit den Fingern. — 2) Auch die Basaltlager im heutigen Hauran, Ledscha u. Dscholan, welche Eisen enthalten, gehörten nicht auf die Dauer zum israelit. Staatsgebiete. — 3) Vgl. auch Ch. G. Flade de re metallica Midianitar. Edomit. et Phoenic. Lips. 1791. II. 4. Ueber edomit. Erzgruben s. d. A. Phunon. Die im Kriege zuweilen erbeuteten goldenen Geräthschaften (2 Sam. 12, 30.) können kaum in Anschlag kommen, da noch weit öfter der königl. und heil. Schatz in Jerusalem geplündert wurde. — 4) Dies ist der mineralog. Name dieses Metalls; andere Benennungen sind entweder denominativ oder bezeichnen besondere Arten von Gold, wie פָּז (Gesen. thes. II. 1097). Wir müssen die (noch nicht durchaus feststehende) Erklärung derselben den Lexicis überlassen. זָהָב טָהוֹר ist wohl geläutertes Gold (Bähr Symbol. I. 256.): aus diesem, dem feinsten Golde, waren die Tempelgeräthe gefertigt. Vgl. Hengstenberg Mos. S. 139 f. — 5) Ueber das Antimonium oder Spiessglanz, פּוּךְ, s. d. A. Schminke. — 6) Selbst in Arabia petraea sollen vor Alters goldhaltige Berge gewesen sein s. Euseb. Onom. unt. κατὰ τὰ χρυσία (LXX Deut. 1, 1.). Das Vorhandensein von Goldlagern in Jemen aber hat neuerlich eine Bestätigung erhalten Russegger R. II. 1, 23 f. — 7) Eine Zeitlang holten israelitische Schiffe (des Salomo) Gold und Silber unmittelbar aus Ophir 1 Kön. 9, 27 f. 10, 22. — 8) Aurichalcum dicitur, quod et splendorem auri et duritiem aeris possideat.

Digitized by Google

Etymologie von נְחֹשֶׁת s. v. a. נחשׁ (aus נחשׁ s. v. a. נְחֹשֶׁת aes und dem talmud. חַלָּא aurum) richtig wäre [1]). Indess ist dieselbe sehr precär (Gesen. thes. I. 535.). Viell. hat man mit Rosenmüller blankes Gold zu verstehen, ähnlich wie Vs. 7. blankes Erz genannt ist (von נחשׁ u. חָלַל fricuit). Anders Hävernick z. d. St. Ein technischer gangbarer Ausdruck wird es jedenfalls gewesen sein. Viell. hat man das aurichalcum Esr. 8, 27. unter נְחֹשֶׁת מְצֻהָב zu verstehen, wenn nicht mit dem Syr. an korinthisches Erz (s. sogleich) zu denken ist. Messing kommt in der luth. Uebers. 1 Macc. 8, 22. 14, 18. 26. vor, wo im griech. Text von Erz die Rede ist [2]). Das Apoc. 1, 15. 2, 18. erwähnte χαλκολίβανον, was Luth. ebenfalls durch Messing giebt, soll nach Bochart (Hieroz. III. 893 sqq.) sein: aes album, igneo colore splendens (vgl. לָבַן candens), Glanzgold, eine Mischung aus Gold und Silber. Jene Etymol. ist aber sehr zweifelhaft; nur vermuthen lässt sich, dass der Verf. an eine das Gold noch übertreffende Metallcomposition denkt, und eine solche war das electrum (s. oben), auch das aes corinthium (aus Erz, Gold und Silber Plin. 37, 12. 34, 3.) [3]), welches selbst wieder in dreifacher Mischung existirte Plin. 34, 3. [4]). Dass die vornehmen Juden in späterer Zeit Prachtgefässe aus korinth. Erz besassen, lässt sich schon von selbst vermuthen, Joseph. vit. 13. aber sagt es ausdrücklich. Auffällig ist die grosse Masse Silbers und Goldes, welche an den salom. Tempel verwendet wurde und überhaupt in der Blüthezeit des hebr. Staates im Besitz der Israeliten gewesen sein muss, wenn wir auch nicht hierbei die Zahlen 1 Chron. 22, 14. u. 29, 4. als historisch sicher betrachten wollen. Indess finden wir auch bei andern asiat. Völkern, vorz. den Persern (Herod. 3, 96. 9, 79. 10, 9. Curt. 5, 6. 3. a.) u. Indiern, einen ausserord. Reichthum an goldnen und silbernen Gefässen und Schmucksachen Bähr Symbol. I. 258 ff. 272. 295. Uebertreibung kann hier nicht durchaus zum Grunde liegen und man muss daher wohl annehmen, dass wirklich in jener Zeit viel edle Metalle ausgebeutet wurden, Gold in Africa (und Arabien?), Indien (viell. schon in Nordasien), Silber nam. in Spanien (Plin. 3, 4.), beides wohl auch in Thracien (Herod. 7, 112.) vgl. Michaelis de siclo in d. commentatt. Soc. Gotting. II. 66 sqq. Heeren Ideen I. I. 37 ff. Link Urwelt I. 436. [5]). Fabricate aus Metall macht das A. T., abgesehen von den eisernen (s. d. A. Eisen), folgende namhaft: 1) aus Kupfer (Erz) Gefässe allerlei Art (Töpfe, Pfannen u. s. w.) Lev. 6, 28. Num. 16, 39. 2 Chron. 4, 16. Esra 8, 27. Jer. 52, 18., sowie Waffenstücke, namentl. Helme, Harnische, Schilde, Spiesse, Bogen (1 Sam. 17, 5. 6. 38. 2 Sam. 21, 16. 22, 35.), auch Ketten Richt. 16, 21. (dah. Ketten überh. נְחֹשְׁתַּיִם heissen), Spiegel (s. d. A.) Exod. 38, 8., und Bildsäulen (von Götzen) Dan. 5, 4. 23. Die grössern Gefässe wurden gegossen (1 Kön. 7, 23. 46. Exod. 25.), sowie die Säulen, welche zu architektonischen Verzierungen dienten (1 Kön. 7.); doch war die Kunst des Erzgiessens noch zu Salomo's Zeit eine aus dem Auslande (Phönicien) stammende 1 Kön. 7, 14. Einen gleich häufigen Gebrauch von ehernen Gefässen und Waffen machte übrigens, wie bekannt, auch die homerische Welt s. Köpke Kriegswesen der Griechen p. 60 f. vgl.

1) Es leidet keinen Zweifel mehr, dass aurichalcum nur eine Romanisirung für ὀρείχαλκος ist (Homer. hymn. 6, 9. Hes. scut. 122. Callim. lav. Pallad. 19.). Da nach Serv. ad Aen. 12, 87. das aurichalc. den Glanz des Goldes und die Härte des Kupfers hatte, so könnte man wohl vermuthen, es sei Platin zu verstehen, welches letztere Metall bekanntlich im Uralgebirge wieder aufgefunden worden ist, nachdem man es von jeher nur als american. Fossil gekannt hatte. Plin. 34, 2. sagt vom aurichalcum: Nec reperitur longo iam tempore, effeta tellure. Vgl. noch Rosenmüller Alterth. IV. I. 58 f. — 2) Nämlich von Erztafeln, δέλτοις χαλκαῖς. Vgl. dazu Plin. 34, 21: Usus aeris ad perpetuitatem monumentorum iam pridem translatus est tabulis aereis, in quibus publicae constitutiones inciduntur. — 3) Vgl. auch Altmann de aere Corinth. atq. orichalco vett. in Tempe Helv. I. p. 391 sqq. — 4) Eius tria genera: candidum argento nitore quam proxime accedens, in quo illa mixtura praevaluit; alterum, in quo auri fulva natura; tertium, in quo aequalis omnium temperies fuit. Vgl. Müller Archäolog. S. 407. — 5) Noch zur Zeit des Pompejus konnten aus dem Tempel zu Jerusalem 8000 Talente Goldes entnommen werden Joseph. Antt. 14, 7. 1. vgl. auch Antt. 16, 9. 4.

Digitized by Google

Link Urwelt I. 445. Und überhaupt verstand man das Kupfer viel früher als das Eisen zu bearbeiten Hesiod. op. et dies 134 f. Lucret. 5, 1285 sq.[1]). — 2) aus Gold und Silber vorz. Schmucksachen (s. d. A. Ringe), doch auch Gefässe, wie Schalen, Becher u. s. w. So waren die heil. Gefässe des Tempels meist aus diesen edeln Metallen vgl. Esr. 5, 14. Götzendiener liessen silberne Götzenbilder (Exod. 20, 23. Richt. 17, 4. Jes. 2, 20. Act. 17, 29.) und andre Heiligthümer (Act. 19, 24.) verfertigen, mit Gold aber überzog man jene s. d. A. Götzendienst. — 3) aus Blei machte man wegen seiner Schwere (Exod. 15, 10. Sir. 22, 17.) bes. Gewichte und Lothe an Messschnuren Amos 7, 7. (Zach. 5, 7 f.?). Auch scheint man in Stein gehauene Buchstaben mit Blei ausgegossen zu haben Hiob 19, 24.[2]). Von einer eigentlichen Symbolik der Metalle bei den Hebräern (Bähr Symbol. I. 280 ff.) lässt sich nicht wohl reden; über die gewöhnliche und allgemeinste Bedeutung und Schätzung der Metalle ist bei ihrer Verwendung im Kreise des Materiellen oder Bildlichen nicht hinausgegangen. — Als Werkzeuge der Metallarbeiter werden genannt: der Ambos, סַדָּן, Jes. 41, 7. (ἄκμων Sir. 38, 33.); der Hammer, מַקָּבֶת Jes. 44, 12. (auch vom Hammer der Steinmetzen), פַּטִּישׁ Jes. 41, 7. (wohl auch חַלְמוּת); die Zange, מַלְקָחַיִם Jes. 6, 6.; der Blasebalg, נָפַח Jer. 6, 29.; der Schmelztiegel, מְצָרֵף Sprchw. 17, 3.; der Schmelzofen, כּוּר Ezech. 22, 18 ff.[3]). Als Manipulationen sind aufgeführt: 1) das Schmelzen der Metalle, nicht nur um sie flüssig zu machen für Gussarbeiten (was zunächst in נָתַךְ, תּוּךְ liegt), sondern auch, um von den edeln Metallen die beigemischten unedeln Mineralien (סִיגִים Jes. 1, 22.), wie vom Silber[4]) das beigemischte Bleierz (בְּדִיל, stannum, Jes. 1, 25. vgl. Plin. 34, 47.[5])), zu trennen und reines Metall zu erhalten Ezech. 22, 18. 20. Diese Operation wird durch die Wörter צָרַף, זָקַק bezeichnet. Die auf solchem Wege abgeschiedenen Schlacken heissen סִיגִים; zum Scheiden selbst aber mischte man scharfe Fossilien, wie Laugensalz, בֹּר (Jes. 1, 25.), auch Blei (Jer. 6, 29. vgl. Plin. 33, 31.) bei. Von den Schmelzhütten hat viell. צָרְפַת seinen Namen. Gesen. thes. III. 1341. wollte dahin auch מִשְׂרְפוֹת Jos. 11, 8. 13, 6. deuten; indess kommt שׂרף vom Schmelzen der Metalle nie vor. — 2) das Giessen, נסך Jes. 40, 19. (von Bildern), יצק Exod. 25, 12. 26, 37. u. a. (von Gefässen, Säulen u. s. w.). Nur von Gold, Silber und Kupfer handeln diese Stellen. Das Giessen aus Eisen wird nicht erwähnt und war dem Alterthum überhaupt nicht geläufig s. Hausmann in den commentatt. soc. Gott. rec. IV. 53 sqq. Müller Archäol. 410. — 3) das Hämmern und zu Blech Schlagen, רקע Num. 17, 4. vgl. Jes. 44, 12. Jer. 10, 4.; das Löthen oder Zusammenschweissen, דָּבַק Jes. 41, 7.; das Glätten oder Poliren, מרט 1 Kön. 7, 45.; das Ueberziehen mit Gold, Silber oder Erzblech, חָפָה, צִפָּה Exod. 25, 11. 13. 1 Kön. 6, 20 ff. 2 Chron. 3, 5. vgl. Jes. 40, 19.[6]). Für diese Arbeiten hatten sich schon während des vorexil. Staats wenigstens drei geschiedene Handwerke constituirt: die Schmiede in Eisen, חָרָשֵׁי בַרְזֶל Jes. 44, 12. 2 Chron. 24, 12. (wozu wohl die מְסַגְּרִים 2 Kön. 24, 16. gehörten), die Schmiede in

1) Das Kupfer findet sich nämlich in grossen Massen gediegen, das Eisen fast nicht. Auch ist jenes durch einfachere Procedur und ohne zu grossen Aufwand von Feuerkraft zu bearbeiten. — 2) Die Alten bedienten sich auch hin und wieder der Bleitafeln, volumina plumbea, um Urkunden oder selbst ganze Bücher darauf zu schreiben Pausan. 9, 31. 4. Plin. 13, 21. Darauf bezogen Einige Hiob 19, 24., doch weniger wahrscheinlich. — 3) Mischna Chelim 17, 17. ist die חֲתִיתִית als Geräth der Goldarbeiter und Schmiede erwähnt s. d. Ausleg. z. d. St. — 4) Daher כֶּסֶף סִיגִים Sprchw. 25, 23. Schlackensilber, dag. כֶּסֶף מְזֻקָּק geläutertes Silber. — 5) Plumbi nigri origo duplex est: aut enim sua provenit vena nec quidquam aliud ex se parit, aut cum argento nascitur mixtisque venis conflatur. Eius qui primus fluit in fornacibus liquor stannum appellatur etc. — 6) Ob die Israeliten auch das chemische Verfahren des Calcinirens (des Goldes) kannten? s. oben I. 645. Das Probiren der edeln Metalle (durch Feuer oder Probirstein) war dagegen eine öfter vorkommende Operation; es wird durch בָּחַן und δοκιμάζειν (Sprchw. 17, 3. 1 Petr. 1, 7.) ausgedrückt.

Digitized by Google

Erz, חֹרְשֵׁי נְחֹשֶׁת 1 Kön. 7, 14., und die Gold- und Silberarbeiter, צֹרְפִים (Richt. 17, 4.) oder מְצָרְפִים Mal. 3, 2 f.[1]). Die (so nützliche und frühzeitig nothwendige) Kunst selbst aber in Eisen und Erz zu arbeiten legte die israelit. Sagengeschichte dem Thubalkain als Erfinder bei Gen. 4, 22. vgl. Plin. 7, 57. Strabo 14. 654.[2]). Und schon auf dem Wüstenzuge wird von einem Künstler in Metall geredet Exod. 35, 30 ff., wie denn diese Kunst in Aegypten alt und in hohem Grade ausgebildet war Rosellini monumm. civ. II. p. 277 sqq.[3]). Indess, obschon die Verfertigung von metallenen Geräthschaften unter den Israeliten stark betrieben werden mochte, wie auch daraus erhellt, dass die Dichter und Propheten viele und zum Theil sehr specielle Bilder von diesen Manipulationen hernehmen, so scheinen es die Israeliten doch in den feinern und kunstvollern Arbeiten, selbst in der blühendsten Periode des Staats, nicht weit gebracht zu haben 1 Kön. 7, 13 f. Die Metallarbeiter, insbes. Eisen- und Waffenschmiede, wurden häufig von den Siegern aus dem Lande geführt 2 Kön. 24, 14. 16. Jer. 24, 1. 29, 2. vgl. 1 Sam. 13, 19. S. überh. Bellermann Handb. I. 221 ff. de Wette Archäol. 130 f. Faber Archäol. I. 394 ff., auch Link Urwelt I. 435 ff. (2. Ausg.).

Me'usal, s. d. A. Usal.

Micha, מִיכָה (מִיכָיְהוּ), 1) ein Israelit zur Zeit der Richter, der auf dem Gebirge Ephraim wohnte und sich in seinem Hause ein besonderes Heiligthum mit Jehovahbild und levit. Priester einrichtete (s. d. A. Ephod), welches ihm die Daniten entführten und in ihrer neubenannten Stadt Dan (Laisch) aufstellten Richt. 17. 18. Hierdurch wurde Dan (vielleicht bis über das Richterzeitalter hinaus) Sitz jenes Separat- und Stammheiligthums, ein heiliger Ort, und Veranlassung für Kön. Jerobeam, der Stadt durch Aufstellung eines seiner Jehovahbilder die alte Geltung wieder zu geben 1 Kön. 12, 29. — 2) Sohn Jemla's, ein Prophet im R. Israel zur Zeit der Könige Ahab und Josaphat (917—889 v. Chr.), welcher auf des Erstern Befehl wegen einer ihm unerfreulichen Weissagung ins Gefängniss geworfen wurde 1 Kön. 22, 8 ff. — 3) Prophet aus Moreschеth Gath[4]), der im Reiche Juda unter Hiskias (Jer. 26, 18.) weissagte und von welchem noch eine Reihe Orakel im alttestam. Kanon erhalten ist. Diese rügen an Israel und Juda Götzendienst (1, 7. 5, 11 ff.) und Sittenverderben (2, 8 ff. 6, 10 ff.), vorz. in den höhern Ständen (Cap. 3.), und drohen mit Zerstörung beider Hauptstädte (1, 6. 3, 12.) und Wegführung des Volks nach Assyrien 1, 16. 5, 4. 7, 12. (Babylonien 4, 10.). Hieraus wird klar, dass dieselben vor Eroberung Samaria's durch Salmanassar d. i. 720 od. 721 v. Chr., also in den ersten Jahren des Hiskias, ausgesprochen worden sind. Wenn in der Ueberschrift derselben auch die Vorgänger des Hiskias, näml. Jotham und Ahas, genannt sind, so mag M. unter diesen schon gelebt und gewirkt haben, aber von den vorhandenen Weissagungen nöthigt uns keine, an eine Abfassung unter diesen beiden Königen zu denken. S. überh. Eichhorn Einleit. IV. 369 ff. Bertholdt Einl. IV. 1633 ff. Knobel Prophet. II. 199 ff. Christl. Sagen über Micha (Sozom. 7, 29.) s. Carpzov introd. III. p. 374 sq. Er soll in Moreschеth Gath gestorben und begraben sein vgl. Hieron. ep. ad Eustach. (I. p. 704.).

Michael, מִיכָאֵל, *Μιχαήλ*, in der Angelologie der nachexilischen Juden

---

1) Der בָּחוֹן Jer. 6, 27. war wohl kein besonderes Handwerk. — 2) Dass unter allen Metallarbeitern nur die Eisen- und Erzschmiede in der Sagengeschichte ihren Ahnherrn haben, mag wohl daraus erklärt werden, dass dies die dem Menschen nützlichsten Metalle sind. Sonst vgl. Hauy Lehrb. d. Mineral. IV. S. 2. Auch für die Werkzeuge der Schmiede kannte die griech. Tradition einen Erfinder Plin. 7, 57. — 3) Damit sind die Abbildungen metallener Geräthschaften auf ägypt. Monumenten Taf. 57—62. bei Rosellini und seine Erläuterungen monumm. civ. II. p. 344 sqq. zu vergleichen. — 4) הַמּוֹרַשְׁתִּי wohl zum Unterschied von dem gleichnamigen Propheten Nr. 2. Der Chald. führt dieses gentilit. auf מָרֵשָׁה zurück s. Hamaker zu Epiphan. de vit. proph. p. 155 sq.

Digitized by Google

einer der sieben Engelfürsten (Erzengel) und zwar aus der ersten Ordnung derselben Dan. 10, 13. 12, 1. (שַׂר הַגָּדוֹל), den man sich als Vertreter und Beschützer des jüd. Volks dachte Dan. 10, 13. 21. vgl. Targ. Cant. 8, 9. מיכאל רבותן דישראל. In dieser Function stellt ihn die jüdische Mythologie oft dem Sammael gegenüber, z. B. bei der intendirten Opferung des Isaac. Hierher gehört auch der Kampf des M. mit Satan *περὶ τοῦ Μωϋσέως σώματος* Jud. 9. [1]), welcher so in den uns zugänglichen rabb. Schriften nicht erwähnt ist. Indess wissen wir aus Jonath. zu Deut. 34, 6., dass man die Bestattung des Moses, welche nach dem Geiste des spätern Judenthums nicht Gott unmittelbar zugeschrieben werden konnte, Engeln und namentlich dem Engel des israel. Volks, Michael, zutheilte. Es war nun nur noch ein Schritt, wenn man den Satan, welcher an Moses als einen Mörder (Exod. 2, 12.) Anspruch zu haben schien, mit dem Mich. in Streit über den Leichnam gerathen liess, und so stellt die Sache Oecumen. dar: *Λέγεται τὸν Μιχ. — — τῇ τοῦ Μωσέως ταφῇ δεδιηκονηκέναι· τοῦ γὰρ διαβόλου τοῦτο μὴ καταδεχομένου, ἀλλ' ἐπιφέροντος ἔγκλημα διὰ τὸν τοῦ Αἰγυπτίου φόνον, ὡς αὐτοῦ ὄντος τοῦ Μωσέως, καὶ διὰ τοῦτο μὴ συγχωρεῖσθαι αὐτῷ τυχεῖν τῆς ἐντίμου ταφῆς.* Einer andern jüd. Fabel zufolge soll Gott die Seele des Moses dem Sammael übergeben haben, um sie ihm zu entreissen (ihn zu tödten), wenn es ihm näml. gelänge, vor dem strahlenden Angesicht des Moses und dann vor dem Widerstande Michaels zum Zwecke zu gelangen. Indess war dies kein Kampf *περὶ σώματος*, sondern *περὶ ψυχῆς*. Vgl. noch Surenhus. *βιβλ. καταλλ.* p. 701. und Fabric. Pseudepigr. I. 839 sqq. Wetsten. II. 735. Hartmann Verbind. S. 83. Mit dem Drachen d. h. Satan siegreich streitend stellt endlich auch Apoc. 12, 7 ff. den Mich. dar, was keiner weitern Erklärung zu bedürfen scheint. Ueberh. vgl. noch Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 806 ff. und über das Verhältniss des Mich. zu Gabriel in der talmud.-rabbin. Angelologie Wetsten. N. T. I. 649. Die Christen nahmen später den Mich. als Schutzengel für ihre Kirche in Anspruch Thilo Apocryph. I. 691.

Michal, מִיכַל, jüngste Tochter Sauls 1 Sam. 14, 49., die sich David, wie er noch am Hofe Sauls war, durch eine Heldenthat zur Frau erwarb 1 Sam. 18, 20 ff. s. d. A. Ehe. Sie rettete später den David vor den Nachstellungen ihres Vaters 1 Sam. 19, 11 ff., musste aber, da jener als Parteigänger zwei andere Frauen genommen hatte, auf Anordnung des Saul einen gewissen Phalti heirathen 1 Sam. 25, 44. Erst nachdem David König geworden, reclamirte er sie als seine Gattin 2 Sam. 3, 13 ff. Sie starb kinderlos 2 Sam. 6, 23. Daher ist 2 Sam. 21, 8. statt בני מיכל mit einigen Codd. בְּנֵי מֵרַב zu lesen, wie schon Grotius einsah vgl. Hitzig Begr. der Krit. S. 145 f.

Michmas, מִכְמָס, מִכְמָשׂ, מִכְמָשׁ, LXX *Μαχμάς*, Stadt der Benjaminiter (Esr. 2, 27. Neh. 11, 31. vgl. 7, 31.), östlich von Bethaven (1 Sam. 13, 5.), südlich von Migron in der Richtung nach Jerusalem ohnweit Geba Jes. 10, 28. Die Lage des Orts war militärisch wichtig (1 Sam. 13, 2.), hauptsächlich wohl wegen des Engpasses, durch welchen sich die Strasse hindurchzog Jes. 10, 29. (s. Hitzig z. d. St.) 1 Sam. 14, 4 f. Auch im makkab. Zeitalter war die Stadt nicht unbedeutend 1 Macc. 9, 73. Euseb. unter *Μαχμά* nennt den Ort einen grossen Flecken, 9 Meil. von Jerusalem ohnweit Rama. Die Umgegend wird Mischna Menachoth 8, 1. als ausgezeichnet fruchtbar gerühmt s. Reland 897. Ganz passend zu der bezeichneten Localität fand Robinson II. 324. 328. ein verödetes Dorf Mukhmas, مخماس, mit Ruinen nächst dem steilen Thale Wadi es Suweikeh, welches der Pass Michmas zu

1) Diejenigen Ausleger, welche dem *σῶμα Μωϋσ.* eine andere (tropische) Bedeutung beilegen (Trigland dissertatt. theol. p. 198 sqq.), können hier nicht berücksichtigt werden. Es ist überh. zu d. St. viel Sinnloses angemerkt worden s. Laurmann collectan. in ep. Jud. p. 71 sqq. Dahin gehört auch Seeland in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. III. S. 89 ff.

Digitized by Google

sein scheint; ja er glaubte selbst in zwei Hügeln dieses Thals die 1 Sam. 14, 4. genannten Felsenspitzen zu erkennen. Vgl. Thenius in d. sächs. exeget. Stud. II. S. 147 ff.

Michmethath, מִכְמְתָת, Stadt auf der Gränze der St. Ephraim und Manasse Jos. 16, 6., ohnweit Sichem 17, 7.

Middin, מִדִּין, Stadt in der Wüste des St. Juda Jos. 15, 61.

Midianiter, מִדְיָנִים, LXX *Μαδιανῖται*, *Μαδιηναῖοι*, ein arabischer Volksstamm, der seine Abkunft von Abrahams zweitem Weibe Ketura herleitete (Gen. 25, 2. 4.) und schon in der Zeit Jacobs einen Karawanenhandel aus Gilead (aus Arabia felix?) durch Palästina nach Aegypten betrieb Gen. 37, 28. 36. Wir finden die Midianiter zuvörderst in der Aegypten benachbarten Wüste (Arabia petraea), wo sie unter einem Priesterfürsten (s. d. A. Jethro) nomadisiren (Exod. 2, 15 ff.) und ihre Heerden bis gegen den Berg Sinai hintreiben Exod. 3, 1. Aber in der Wüste des Berges Sinai selbst lagerten sie damals wenigstens nicht, als die Israeliten Arabien durchzogen, denn Letztere berührten auf ihrem Marsche diesen Stamm nicht, und Jethro, Mosis Schwager, kommt, ihn dort zu besuchen Exod. 18, 1 ff. Num. 10, 29. Anderweit führt die Geschichte uns auf die Ostseite Canaans, in die Ebenen Moabs, wo die Midianiter frühzeitig (noch vor Moses) mit den Edomitern in Conflict geriethen (Gen. 36, 35.) und wo sie auch, als Verbündete der Moabiter, wieder beim Durchzug der Israeliten unter Moses erscheinen Num. 22, 4. 7. Sie steckten die Israeliten, welche dort geraume Zeit verweilten, mit ihrem üppigen Göttercultus an (Num. 25, 6. 17 f.), wurden aber dafür durch eine schreckliche Niederlage, welche ihnen die Isr. beibrachten, gezüchtigt Num. 31. vgl. Jos. 13, 21. Als sich die Israeliten in Canaan angesiedelt hatten, brachen die Mid. mit amalekitischen und andern arabischen Horden (Richt. 6, 3. 33.) mehrere Jahre hinter einander in den israelit. District ein und verdurben bis gegen das Philistäerland hin die Erndte Richt. 6, 2 ff. Endlich gelang es aber dem Schophet Gideon, sie von der Ebene Jisreel aus, wo sie sich gesammelt hatten (Richt. 6, 33.), über den Jordan (südlich von Scythopolis) zurückzutreiben (Richt. 7.), sie jenseit dieses Flusses in der Nähe von Succoth noch einmal zu schlagen (Richt. 8.) und so die Israeliten vor ihren Angriffen für immer sicher zu stellen, eine Kriegsthat, die lange gefeiert wurde vgl. Ps. 83, 10. 12. Jes. 9, 4. 10, 26. Habac. 4, 7. Die Midianiter werden später nur noch einmal als arab. Handelsvolk erwähnt Jes. 60, 6. Eine genauere Angabe der Wohnsitze der Mid. ist aus den bibl. Nachrichten kaum zu bewirken; da indess noch im Mittelalter, den arab. Geographen Edrisi (clim. 3, 5. p. 3.) u. Abulfeda (Arab. descr. p. 77. ed. Rommel) zufolge, Ruinen einer Stadt Madian, مَدْيَن, an der Ostseite des älanit. Meerbusens, 5 Tagreisen von Aila, sich fanden [1]), so wird man das Land Midian zwischen dem nördl. Theile des arab. Meerbusens und Arabia felix bis herauf gegen die Ebenen Moabs [2]) denken dürfen (vgl. Euseb. Onom. unt. *Μαδιάμ*) [3]), durch welche Ansicht es auch erklärbar wird, wie die Midian. einen Handelsverkehr zwischen Aegypten und Arabien

1) Vgl. auch Seetzen XX. 311. Es ist wohl derselbe Ort, den Ptolem. 6, 7. 2. unter dem Namen *Μοδίανα* anführt. Joseph. Antt. 12, 11. 1. kennt eine Stadt *Μαδιηνή* am rothen Meere. Dagegen möchte Stadt und Castell Moilah (Niebuhr Beschr. 377.) zu weit südlich liegen, um mit Madian verglichen werden zu können. Laborde (commentaire p. 5 sqq.) verlegt die Stadt M. westlich vom arab. Meerbusen dahin, wo jetzt Dahab liegt, eine ganz grundlose Hypothese, deren es viele in diesem für die Wissenschaft wenig bedeutenden Buche giebt. — 2) Es heisst nirgends, dass die Mid. die Ebenen Moabs selbst bewohnen. — 3) *Μαδιάμ, πόλις — — κεῖται ἐπέκεινα τῆς Ἀραβίας πρὸς νότον ἐν ἐρήμῳ τῶν Σαρακηνῶν τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἐπ' ἀνατολάς. — καλεῖ δὲ καὶ ἡ γραφὴ τὰς θυγατέρας Μωὰβ θυγατέρας Μαδιάμ, ἑτέρας πόλεως, ἥτις νῦν ἔρημος οὖσα δείκνυται* (Hier.: iuxta Arnonem et Areopolim, cuius nunc ruinae tantummodo demonstrantur).

Digitized by Google

vermitteln konnten. Ob aber jene in Exod. erwähnten Mid. unter Jethro auch in dieser Gegend zu suchen seien, möchte sehr zweifelhaft erscheinen, zumal auch später (1 Kön. 11, 18.) Mid. zwischen Edom und Paran erwähnt sind. Es ist vorzüglicher, neben jenen Midian., die wohl das Gros der Nation ausmachten, einen mehr nomad., den Israeliten befreundeten Midianiterstamm in der arab. Wüste zwischen dem Berge Sinai, und Edom u. Canaan anzunehmen, wie auch neuerlich Rosenmüller Alterth. III. 95. gethan hat [1]). Die Midianiter standen frühzeitig unter Stammältesten (Num. 22, 4.), unter Fürsten und Königen Num. 25, 15. 18. (und zwar mehrere zu gleicher Zeit und neben einander Num. 31, 8. Richt. 7, 25. 8, 3 ff., einige derselben scheinen zur Zeit Mosis dem Sihon zinsbar gewesen zu sein Jos. 13, 21. s. Rosenmüller z. d. St.), waren sehr zahlreich (Richt. 6, 5. 7, 12. 8, 10.), besassen viele Kameele (Richt. 6, 5. 7, 12. Jes. 60, 6.) und hatten es (durch Viehzucht und Karawanenhandel) schon frühzeitig zu grossem Wohlstande gebracht Richt. 8, 24 ff. Die Verehrung des (Baal-)Peor scheinen sie mit den Moabitern gemein gehabt zu haben Num. 25, 18. Im nachexil. Zeitalter wird der Name Midian. noch Judith 2, 16. erwähnt, verschwindet aber bald in dem weitschichtigen Namen Araber s. Reland Pal. 98.

Migdal El, מִגְדַּל אֵל, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 38. Euseb. weist einen grossen Flecken Madiel, *Μαδιήλ* (Magdiel), 9 (Hieron. 5) Meil. von Dor, gegen Ptolemais hin, nach; aber dieser Ort würde ausser die Gränzen des St. Naphtali fallen. Dagegen ist diese Stadt wohl mit dem neutest. Magdala (s. d. A.) und dem heut. Dorfe Medschdel einerlei.

Migdal Gad, מִגְדַּל גָּד, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 37.

Migdol, מִגְדּוֹל, LXX *Μάγδωλον*, *Μαγδωλόν*, kopt. Meschtol, Stadt in Unterägypten (Jer. 44, 1. 46, 14.), nördlicher Gränzpunct des Landes Ezech. 29, 10. 30, 6. (gegenüber dem südlichen Syene). Derselbe Ort kommt im Itiner. Anton. p. 171. vor, wo er 12 röm. Meilen von Pelusium gesetzt wird. Auch Exod. 14, 2. Num. 33, 7. ist sicher kein anderer Ort gemeint (Gesen. thes. I. 268. Ewald israel. Gesch. II. 55.), wenn sich schon die Worte בֵּין מִגְדֹּל וּבֵין הַיָּם nicht vollständig aufklären lassen; Hengstenbergs (Mos. u. Aeg. S. 58 f.) Auskunft ist etwas gesucht. Dass man unter M. den Berg Ataka verstehen sollte (Tischendorf de Israel. per mare rubr. transitu p. 25 sq. u. Kutscheit Lepsius u. der Sinai S. 6 f.), ist ganz willkührlich; man muss sich aber wundern, dass T. nicht für diese Ansicht die von Forster epp. ad Michael. p. 29. gegebene Erklärung des kopt. Namens benutzt hat. Jenes Migdol glaubt man in dem مشتول der arab. Geographen (Provinz Scharkije) wiederzufinden s. Rosenmüller Alterth. III. 260. Sonst vgl. d. A. Megiddo.

Migron, מִגְרוֹן, Stadt südl. (südwestl.) von Ajath und nördl. von Michmas Jes. 10, 28., von welcher jetzt keine Spur mehr zu entdecken ist. Vulg. a. a. O. hat Magron, dagegen LXX *Μαγγεδώ* (מְגִדּוֹ?). In diese Gegend führt in der Hauptsache auch die Erwähnung Migrons 1 Sam. 14, 2.; aber genauer betrachtet hat die Stelle topograph. Schwierigkeiten vgl. Rosenmüller Alterth. II. II. 170 f. Denn hätte sich auch das Gebiet von Gibea Sauls bis Migron erstreckt (Bachiene II. II. S. 145.), so dass letzteres בְּקָצֵה חַגְבָּעָה gewesen wäre, so hatten doch damals die Philistäer ihr Lager in Michmas (1 Sam. 13, 5. 11. 16. 23.), also zwischen Gibea und Migron, und Michmas war von Gibea durch einen Engpass getrennt, den die Philistäer ebenfalls besetzt hielten 1 Sam. 13, 23. Saul konnte also nicht unter einem Granatbaume zu Migron sitzen. Dazu kommt, dass jene Deutung der Worte בְּקָצֵה חַגְבָּעָה bei der eben geschilderten Localität wenig Wahrscheinlichkeit hat. Es dürfte also

1) Bei einem ursprünglich nomad. Volksstamme ist es nicht ohne Beispiel, dass einzelne Horden sich vom Gros der Nation trennen und abgesonderte Wohnsitze behaupten.

Digitized by Google

gerathener sein, mit mehrern Auslegern מִגְרוֹן für den Namen eines Platzes am Ende der Stadt Gibea zu nehmen, der, als ursprüngliches Appellativum, zwar nicht, wie Luther wollte, Vorstadt (מִגְרָשׁ), sondern etwa: Absturz (Hiller, Gesenius, Thenius)[1]) bedeutet; nur bleibt dabei das bedenklich, dass in derselben Gegend nicht allzufern eine Stadt oder eine Oertlichkeit denselben Namen geführt haben soll.

Milch war ein Hauptnahrungsmittel, wie der heut. Morgenländer, so der alten (Viehzucht treibenden) Hebräer, welches Jes. 55, 1. dem Weine und anderwärts in der geläufigen Bezeichnung der Ergiebigkeit Palästina's (ein Land, das von Milch und Honig fliesst) dem Honig an die Seite gesetzt wird Exod. 3, 8. 13, 5. Jos. 5, 6. Jer. 11, 5. a. vgl. Dio Chrys. 35. p. 434. (ποταμοὶ ῥέοντες, ὁ μὲν γάλακτος, ὁ δὲ οἴνου διαγοῦς, ἄλλος δὲ μέλιτος) Strabo 15. 715. Nach der Menge Milch beurtheilte man den Reichthum des Heerdenbesitzers Hiob 21, 24. Es wurde aber dieses Nahrungsmittel (das man nicht in Krügen oder Aeschen, sondern in Schläuchen aufbewahrte Richt. 4, 19.) theils süss, חָלָב, theils dick oder geronnen als saure Milch, חֶמְאָה, genossen und einsprechenden Gästen vorgesetzt Gen. 18, 8. Richt. 5, 25. (vgl. z. d. St. Joseph. Antt. 5, 5. 4.), und zwar sowohl Milch von Kühen, als von Schaf- und Ziegenvieh (Deut. 32, 14.), doch gab man der Ziegenmilch (Sprchw. 27, 27.) wohl den Vorzug vor der Schafmilch: Plin. 28, 33: stomacho accommodatissimum lac caprinum, quoniam fronde magis, quam herba vescuntur, — ovillum dulcius et magis alit, stomacho minus utile, quoniam est pinguius (mit welchem Urtheile auch Russel NG. v. Aleppo II. 12. Sonnini R. I. 329 f. u. A. übereinstimmen) vgl. auch Bochart Hieroz. I. 717 sq. Ueber Kameelmilch s. d. A. Kameel. Die saure, geronnene Milch, לְבֶן, ist noch jetzt ein sehr beliebtes Nahrungsmittel der Orientalen und wird in Arabien und Syrien in starker Quantität zu Markte gebracht Russel NG. v. Aleppo I. 150 f. Mit Mehl vermischt und getrocknet führt man sie auf Reisen bei sich, um sie in Wasser aufgelöst als erfrischendes Getränk zu geniessen Burckhardt R. II. 697. 727. Robinson II. 405. III. 574. Dass die Hebräer auch Butter (ebenfalls חֶמְאָה) machten, leidet nach Sprchw. 30, 33. keinen Zweifel vgl. z. d. St. Thevenot R. II. 35. Shaw R. 150. Wellsted R. II. 210. Auch die heut. Araber essen die Butter gern Burckhardt Arab. S. 42. (doch ist sie im Ganzen kein gewöhnliches Nahrungsmittel der Orientalen), und in der Küche wird sie nach Russel a. a. O. weit mehr gebraucht als Oel[2]).

Milcom, מִלְכֹּם, auch מַלְכָּם, eine ammonitische Gottheit (Hauptgottheit) 1 Kön. 11, 5. 33.[3]) 2 Kön. 23, 13. Jer. 49, 1. 3., der auch Salomo in Jerusalem eine Cultusstätte gründete (1 Kön. a. a. O.), nämlich auf dem Oelberge (2 Kön. a. a. O.), welcher (die südl. Seite) davon noch jetzt bei den Christen Berg des Aergernisses heisst s. d. A. Gewöhnlich wird Milcom mit Molech für Eins gehalten; aber während jener auf dem Oelberge angebetet wurde, hatte dieser seine Opferstätte im Thal Hinnom, und es ist nirgends ausdrücklich erwähnt, dass auch Milcom durch Kinderopfer verehrt worden sei. Daher haben Movers (Phön. S. 324 f.), Keil und Ewald (isr.

---

1) Rosenmüller macht gegen diese Ableitung des Wortes von מגר die Einwendung: מ sei zu Anfang eines Nennworts nie radical. Aber in Eigennamen kommt es doch so vor: מִרְיָם, מַלְכִּי, בִּלְכָּם. Formen wie קִקְלוֹן sind überh. selten, und wenn sich keine weiter von einem mit מ anfangenden Stammwort erhalten hat, so ist das nicht sehr zu verwundern. Irgend ein in der Lautlehre liegender Grund, weshalb ein Wort wie מִגְרוֹן von מגר nicht habe gebildet werden können, lässt sich nicht entdecken. — 2) Von den Aethiopiern sagt Strabo 17. 821. geradezu, dass sie statt des Oels Butter brauchen. Vgl. überh. Beckmann Erfind. III. 270 ff. — 3) Auch Vs. 7. ist wohl מלכם statt מלך zu lesen.

Digitized by Google

Gesch. III. S. 100.) beide Gottheiten unterschieden. Indess kann, was den Cultus des Milcom betrifft, aus dem Stillschweigen der Bibel nichts geschlossen werden, da M. nur einigemal beiläufig erwähnt ist (und Movers giebt zu, dass M. bei seinem Volke durch Kinderopfer verehrt worden sei); auch die Verschiedenheit der Opferstätte ist nicht durchschlagend. Warum sollte M. nicht, wie so manche andere Gottheiten, in derselben Stadt verschiedene heil. Stätten gehabt haben? Viell. war die Stelle auf dem Oelberge später (bei dem Anwachsen der Verehrer des M.) nicht geräumig oder bequem genug, abschaffen aber wollte man sie, die auf Salomo zurückwies, auch nicht (2 Kön. 23, 13.). Waren aber Molech und Milcom, obschon wesentlich ein Idol, doch in Attributen u. s. w. oder als Nationalgottheiten verschiedener Völker etwas verschieden, so wären jene Umstände vollkommen erklärbar. S. noch d. A. Molech.

Miletus, *Μίλητος*, kleinasiat. Stadt, nicht weit (südlich) von Ephesus, die Paulus auf einer Seefahrt südl. von Mytilene berührte Act. 20, 15. 17. vgl. noch 2 Tim. 4, 20. Es war die sehr alte Hauptstadt Ioniens Herod. 1, 142. Plin. 5, 31. Mel. 1, 17. 1. (bei Ptol. 5, 2. 9. zu Karien gerechnet), mit 4 Häfen (Strabo 14. 635.), Mutter vieler Colonieen (Strabo u. Plin. a. a. O. Senec. ad Helv. 6.) und einer grossen Anzahl ausgezeichneter Männer (Thales, Anaximander u. A.). Die Einwohner waren später wegen Luxus und Ausschweifungen übel berüchtigt Eustath. ad Iliad. 24, 444. S. überh. Tzschucke ad Mel. III. I. p. 479 sqq. vgl. J. E. Rambach de Mileto eiusque coloniis. Hal. 1790. 4. Soldan rer. Milesiar. comment. 1. Darmst. 1829. 4. Heutzutage soll an der Stelle des alten Mil. ein unbedeutender Flecken Palat oder Palatscha stehen Büsching Erdbeschr. XI. I. S. 100. vgl. indess Tzschucke l. c. p. 481. Wahrscheinlicher nimmt man an, dass nur von dem Apollotempel noch Reste vorhanden, die Trümmer des alten Mil. selbst aber in einen vom Mäander am Fusse des Latmus gebildeten See versunken sind.

Millo, מִלּוֹא, eine Oertlichkeit der Zionsstadt (der Oberstadt Jerusalem) 2 Sam. 5, 9., näml. ein Castell (1 Kön. 9, 15. 24. 1 Chron. 11, 8.), wodurch eine Seite der Stadt befestigt wurde 1 Kön. 11, 27. 2 Chron. 32, 5. Die Lage ist nirgends genauer bestimmt, und Joseph. erwähnt dieser Localität gar nicht. Viell. haben wir uns eine schützende Bastion an der Nordwestecke der alten Stadt zu denken (wo sie am meisten der natürl. Befestigung bedurfte), da, wo später der Thurm Hippicus stand, jetzt das Castell el' Kalah steht. Schulz (Jerusal. S. 80.) wollte aus der Bedeutung des Wortes Füllung schliessen, es sei zunächst der Erdwall zwischen Zion und dem Tempelberge gemeint, demnächst ein fester Thurm, der die Nordostecke des Hügels Zion, dicht an jenem Erdwall, vertheidigte. Und diese Ansicht trägt auch Ewald isr. Gesch. III. S. 70 f. vor. Uebrigens stand das 2 Kön. 12, 21. genannte בֵּית מִלּוֹא wohl mit jenem Castell in Verbindung.

Mine [1]), Luther Pfund. Die griech. (attische) Mine, *μνᾶ*, eine Rechnungsmünze im Betrage von 100 Drachmen (Plutarch. Solon 16. Plin. 21, 109.) oder röm. Denaren, d. i. (wenn man die Drachme auf 6 Grosch. berechnet) 25 Thlr. Cour., wird in der Parabel Luc. 19, 13 ff. erwähnt; die Summe von 10 Minen ist = 250 Thlr. Dagegen erscheint 1 Macc. 14, 24. vgl. 15, 18. die Mine als Gewicht (was sie, wie der hebr. Sekel, ursprünglich war), und da berechnet man sie auf 8220 Par. Gran (Böckh metrolog. Untersuch. S. 124.), so dass der dort erwähnte goldne Schild von 1000 M. ein Gewicht von 8,220,000 Par. Gran d. i. von fast 1868⅛ Köln. Mark gehabt haben müsste, eine Masse Gold, schwerer als 24,157 preuss. Thaler. — Verschieden von der griechischen Mine ist die hebräische, מָנֶה. Auch sie war eig. ein

1) Das Wort erscheint in allen semit. Dialekten und könnte daraus zu den Griechen übergegangen sein. Indess wollen Neuere es für ein ursprünglich ägyptisches Wort halten.

Digitized by Google

Gewicht, nach welchem z. B. die Schwere und der Werth goldner Geräthe (1 Kön. 10, 17.) bestimmt wurde, dann eine eingebildete Münze, welche man bei grössern Summen in Silber anwendete Esr. 2, 69. Neh. 7, 71 f. Nach 2 Chron. 9, 16. vgl. 1 Kön. 10, 17. hielt eine hebr. Mine 100 Sekel s. d. A. vgl. Böckh metrol. Untersuch. S. 62. Dagegen bestimmt Ezech. 45, 12. die Mine zu 60 oder, wie aus LXX geschlossen wird (Böckh S. 54 f. Bertheau israel. Gesch. S. 9 ff. Hävernick zu Ezech. a. a. O.), zu 50 Sekeln. Beide Angaben vereinigt man so, dass bei Ezech. heilige, 2 Chron. aber gemeine Sekel zu verstehen seien s. d. A. Sekel. Beträgt nun der heil. Sekel 274 Par. Gran, so würde eine Mine auf 13700 Par. Gran (in Silber 3 Köln. Mark und 500 Par. Gran) sich berechnen, oder etwa auf 43 Thlr. 20 Ngr. Ueber die Angabe des Joseph. Antt. 14, 7. 1: *ἡ μνᾶ παρ' ἡμῖν ἴσχει λίτρας δύο καὶ ἥμισυ* s. Böckh S. 52. Der Schriftsteller soll nach solon. Minen rechnen, eine solche aber hat 2.222 röm. Pf. betragen, was dem 2½ Pf. nahe kommt. Anders Bertheau israel. Gesch. S. 43.

Minnith, מִנִּית, Stadt jenseit des Jordans im Lande der Ammoniter (Richt. 11, 33.) in einer getreidereichen Gegend Ezech. 27, 17. Euseb. nennt sie *Μαανίθ* (Hieron. Mannith) und versetzt sie 4 Meil. von Esbus.

Miphlezeth, s. d. A. Aschera.

Mirjam, מִרְיָם, LXX *Μαριάμ*, Joseph. *Μαριάμμη*, Schwester des Aaron (und Moses) Exod. 15, 20., somit Tochter des Amram und der Jochebed aus dem Stamme Levi Num. 26, 59. vgl. Mich. 6, 4. Nach dem Durchzug der Israeliten durchs rothe Meer trat sie als begeisterte Sängerin, נְבִיאָה, auf und pries die Grossthaten Jehovahs in einem Wechselgesang Exod. 15, 20 f. Später verband sie sich mit Aaron gegen Moses zu offener Missbilligung der Ehe des Letztern mit einer Cuschitin und wurde von Gott mit plötzlichem Aussatz bestraft Num. 12. vgl. Deut. 24, 9. Sie starb in Kadesch Num. 20, 1. vgl. Joseph. Antt. 4, 4. 6. Da die M. nur als Schwester Aarons bezeichnet wird [1]) und auch mit diesem conspirirte, so könnte man Beide für Zwillingsgeschwister halten; richtiger die jüdischen Ausl., M. werde Schwester Aarons genannt, weil dies der ältere Bruder war vgl. Gen. 28, 9. mit 25, 13. — Dass der Aussatz oft plötzlich hervortritt (sichtbar wird), ist eine im Orient bekannte Thatsache. Auch die M. mochte den Krankheitsstoff schon in sich tragen, er wurde aber durch die erschütternden Umstände, welche Num. 12, 5 ff. im Geiste der theokratischen Sage erzählt sind, plötzlich auf die äussere Haut hervorgetrieben. Ein analoges Beispiel schneller göttlicher Bestrafung ist Act. 5, 1 ff.

Mischal, מִשְׁאָל, Levitenstadt (Jos. 21, 30.) im Stamme Ascher (Jos. 19, 26.), nach Euseb. unter *Μασάν* (*Μασάλ*?) am mittelländ. M., nicht weit vom Carmel. מִשָּׁל 1 Chron. 6, 59. (74.) ist derselbe Name, nur zusammengezogen (aus מִשְׁאָל).

Mischpat, s. d. A. Kadesch.

Mist, גֵּלָל, von Thieren (seltener von Menschen, גֶּלֶל) wird gedörrt jetzt sehr häufig im Orient (nicht blos in holzarmen Gegenden Korte R. 438.) als Brennmaterial (Rüppell Abyss. I. 330. Russegger II. II. 37.), selbst beim Backen (auch beim Kalkbrennen Theophr. lap. 69.) gebraucht (Shaw S. 4. d. Vorr. Niebuhr B. 51. R. I. 154. 212. II. 227. Scholz R. 131.) und soll allem andern Brennmaterial vorgezogen werden (?) Berggren R. III. 163. Thiermist verwendeten so wohl auch die alten Hebräer (Ezech. 4, 15. vgl. Bochart Hieroz. I. 338 sq.), wogegen sie vor Menschenmist Abscheu hatten Ezech. 4, 12.

Mithka, מִתְקָה (Sam. מתיקה), LXX *Μαθεκκά*, Lagerstätte der Israeliten in der arab. Wüste zwischen Thara u. Hasmona Num. 33, 28 f. s. d. A. Wüste, arab.

1) Indess ist die Exod. 2, 4. erwähnte Schwester des Moses keine andere als eben Mirjam Joseph. Antt. 2, 9. 4.

Digitized by Google

Mitylene, *Μιτυλήνη* (auch *Μυτιλήνη*, welches die ältere Form, vgl. über diese doppelte Schreibart Tzschucke ad Mel. II. II. 484.), Seestadt (Act. 20, 14.) auf der Ostküste der Insel Lesbos (Ptolem. 5, 2. 29.), mit 2 Häfen, ausgezeichnet durch Grösse, Pracht (Vitruv. archit. 1, 6.), Reichthum und literarische Institute (Strabo 13. 617. Senec. Helv. 9.), eine urbs libera Plin. 5, 39. vgl. Vell. Pat. 2, 18. Noch jetzt finden sich Trümmer alter Herrlichkeit bei der Hauptstadt der Insel Castro (die And. Metolin nennen) Tournefort R. II. 115. Olivier voyage II. p. 93 sq. Sonnini R. n. Griechenl. S. 366 f. S. überh. Westermann in Pauly's Realencycl. V. 372 ff.

Mizpa, מִצְפָּה, 1) LXX *Μασσηφά*, Stadt im Ostjordanlande (Richt. 10, 17. 11, 11.), Wohnstätte des Schophet Jephta (Richt. 11, 34.), ungewiss, ob verschieden von מִצְפֵּה גִּלְעָד Richt. 11, 29. vgl. d. A. Ramoth. — 2) auch מִצְפָּה (Jos. 13, 26.), LXX *Μασσηφά*, *Μασσηφάθ*, Stadt im St. Benjamin Jos. a. a. O., wo (fast im Mittelpuncte der israelit. Stämme!) während der Richterperiode, namentlich unter Samuel, Volksversammlungen gehalten wurden (Richt. 20, 1. 21, 1. 1 Sam. 7, 5. 10, 17.), auch sich ein Nationalheiligthum befunden zu haben scheint 1 Macc. 3, 46. vgl. Richt. 20, 1. König Assa liess sie (gegen Israel) befestigen 1 Kön. 15, 22. 2 Chron. 16, 6. Nach Zerstörung Jerusalems hatte der chaldäische Statthalter Gedalja dort seinen Sitz (Jer. 40, 6. 41, 11.) und später wurde M. von aus dem Exil zurückgekehrten Juden wieder bewohnt Neh. 3, 7. 19 ff. Möglich, dass M., wie Robinson II. 361 f. will, an der Stelle des heut. Nebi Samvil 2 St. nördl. von Jerusalem lag. — 3) Land Mizpa (Jos. 11, 3.) war ein von Hevitern bewohnter Landstrich am Fusse des Hermon d. i. Dschebl es Scheikh, also ohnfern den Quellen des Jordans, nördlich (nordöstl.) vom See Merom (Jos. 11, 5. 7.), wohl derselbe, welcher nach Burckhardt Dschebl Heisch genannt wird Robins. III. 609. Derselbe Landstrich oder ein Theil desselben ist Jos. 11, 8. בִּקְעַת מִצְפֶּה.

Mizpeh, מִצְפֶּה, 1) Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 38. — 2) Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 26., sonst Mizpa s. d. A. — 3) Stadt im Lande der Moabiter 1 Sam. 22, 3., wie es scheint, Residenz des Königs. — 4) Stadt in Gilead Richt. 11, 29. s. d. A. Ramoth. — 5) ein Thal in der Gegend des Libanon Jos. 11, 8. S. a. d. A. Mizpa.

Mizraim, s. d. A. Aegypten.

Moabiter, מוֹאָב, ein Volk auf der Ostseite des todten Meeres und des Jordans, das nach Vertreibung des Riesenstammes der Emim sich dort festgesetzt hatte Deut. 2, 10. (die Ebenen jenseit des Jordans, Jericho gegenüber, heissen daher durch alle Zeiten עַרְבוֹת מוֹאָב s. d. A. Gefilde Moab), aber schon vor Einwanderung der Israeliten in Canaan durch die Amoriter unter König Sihon auf das Land südl. vom Arnon beschränkt worden war Num. 21, 13. 26. Richt. 11, 13. 18. Seine Herleitung von Lot (Gen. 19, 30 ff.) lässt in der überlieferten Sage tiefen Nationalhass durchblicken (analog ist Gen. 9, 25.), wie solcher auch in der Verordnung Deut. 23, 3. sich ausspricht. Die Israeliten berührten auf ihrem Zuge vom rothen Meere her das eigentliche Gebiet der M. nicht (Deut. 2, 9. Richt. 11, 15. 18. 2 Chron. 20, 10.) und wurden von den M. mit Reisebedürfnissen versorgt (Deut. 2, 29.), später aber (nachdem der mächtige Sihon unterlegen) suchte der moabit. König Balak einen berühmten Propheten zur Verfluchung der Israeliten zu dingen Num. 22 ff. s. d. A. Bileam. Als dieses Attentat glücklich vereitelt war, traten die Isr. mit den M. in einen schändlichen götzendienerischen Verkehr Num. 25, 1 ff. Später, im Zeitalter der Richter, wurden aber die Israeliten (die transjordan. u. die südpal. Stämme) von den Moabitern auf 18 Jahre unterjocht Richt. 3, 12 ff. vgl. Ewald israel. Gesch. II. 326. Darauf scheint eine Periode friedlichen Verkehrs gefolgt zu sein, wie solche das Buch Ruth voraussetzt. Saul aber fand sich veranlasst, die Moabiter zu bekriegen (1 Sam. 14, 47.), und David, der früher als Parteigänger von einem moabit. Könige begünstigt wor-

Digitized by Google

den war (1 Sam. 22, 3. vgl. 1 Chron. 11, 46.), machte sie nach blutiger Ueberwindung[1]) zinsbar 2 Sam. 8, 2. (der Tribut bestand in Heerdenerzeugnissen vgl. 2 Kön. 3, 4. Jes. 16, 1.). Bei der Theilung des Staatsgebiets nach Salomo's Tode kamen die Oberhoheitsrechte über Moab an die Krone Israel. Nach Ahabs Tode (897 v. Chr.) entzog sich jedoch das Volk dieser Verpflichtung (2 Kön. 1, 1. 3, 5.) und machte selbst einen Einfall ins Reich Juda, der aber unglücklich ablief 2 Chron. 20. König Joram von Israel versuchte gleich nach seiner Thronbesteigung (896 v. Chr.) mit König Josaphat von Juda die M. abermals zu unterjochen und drang tief ins Moabiterland ein, zog sich jedoch wieder zurück 2 Kön. 3, 4 ff. Die Moabiter machten unter Jehoas einen glücklichen Streifzug ins Land 2 Kön. 13, 20. Aber Jerobeam II. scheint durch glückliche Rückeroberung des transjordan. Gebiets (2 Kön. 14, 25.) auch die Moabiter wieder zum Gehorsam gebracht zu haben (vgl. Amos 6, 14. Ewald isr. Gesch. III. 269. — und Knobel bezieht hierauf die Weissagung Jes. 15. 16.). Nach Abführung der Stämme Gad und Ruben durch die Assyrer (1 Chron. 5, 26.) mögen die M. das ganze Gebiet jener an sich gerissen haben (vgl. Jer. 48, 2. 22 f. Jes. 15, 2. 4 ff.), und das veranlasste vielleicht (noch wahrscheinlicher) das Orakel Jes. 15. 16. Bei dem Vorrücken der chaldäischen Heere unter Nebucadnezar wurden die M. diesem unterthänig, behielten aber ihre eignen Fürsten und stellten Hilfstruppen, welche bald mit gegen Juda agirten 2 Kön. 24, 2. Nachdem die chaldäischen Truppen wieder aus Palästina abgezogen waren, versuchten die moabitischen und andere benachbarte Fürsten den jüdischen König Zedekias von seiner Vasallentreue gegen Nebucadnezar abwendig zu machen Jer. 27, 3. Der Erfolg wird nicht gemeldet; die Moabiter scheinen aber von dem Vorhaben abgestanden zu sein u. bei dem Anrücken der Chaldäer gegen Jerusalem 588 v. Chr. sich als Alliirte der Letztern gerirt zu haben Ezech. 25, 8 ff. Zeph. 2, 8 ff. Später müssen sie jedoch den Chaldäern wieder untreu geworden sein, wenn richtig ist, was Joseph. Antt. 10, 9. 7. erzählt, dass im 5. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems Nebucadnezar die Moabiter bekriegt und unterjocht habe. Weiterhin kommt der Name Moabiter nur noch selten vor Esr. 9, 1 ff. Dan. 11, 41. Joseph. Antt. 13, 14. 2. u. 15, 4. bell. jud. 3, 3. 3. (sie scheinen die Städte nördl. vom Arnon mit wenig Unterbrechungen besessen zu haben Joseph. Antt. 13, 15. 4.) und verschwindet endlich ganz in dem der Araber. In den prophet. Orakeln der Hebräer erscheinen die M. sehr oft, aber immer werden über sie in Folge der frühern (vgl. bes. d. A. Bileam) und spätern polit. Verhältnisse zu den Juden Verwünschungen und Drohungen ausgesprochen Jes. 11, 14. Cap. 15. u. 16. 25, 10. Amos 2, 1 ff. Zeph. 2, 8 ff. Jer. 9, 26. 25, 21. Cap. 48. vgl. Ps. 60, 10. 83, 7. a. Das Land der Moabiter (אֶרֶץ מוֹאָב oder שְׂדֵה מ׳ Ruth 1, 1 f. 6. 22. 2, 6. 4, 3., *Μωαβῖτις* Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. 4, 8. 2.), vom Arnon (s. ob.) bis zum Weidenbach Jes. 15, 7. (d. i. Wadi el Ahsi), machte einen Theil des heutigen Kerrek aus, war grösstentheils gebirgig, aber mit fruchtbaren Thälern und Plateau's, wohl bewässert (Arnon, Sered [s. d. A.] und Weidenbach), zum Getreide-, Wein- und Obstbau (Ruth 1, 1. Jes. 16, 8 ff.), sowie zur Viehzucht (2 Kön. 3, 4.) wohl geeignet. Als Hauptstadt wird immer Ar- oder Rabbath-Moab (Areopolis), ausserdem als starke Landesfestung Kir-Moab, und im südlichen Theile des Landes Luchith und Zoar genannt Jes. 15, 5. Von der politischen und religiösen Verfassung der Moabiter wissen wir wenig; sie wurden monarchisch regiert (Num. 22, 4. Richt. 3, 12. 1 Sam. 22, 3. Jer. 27, 3.) und scheinen selbst unter israelitischer Hoheit ihre (Vasallen-) Könige behalten zu haben 2 Kön. 3, 4. Letzteren aber standen, wie bei

1) Was den Krieg mit Moab veranlasst habe, ist nicht gemeldet. Ewald israel. Gesch. II. 613: „Vielleicht hatte Isboseth, der in der Nähe Moabs seinen Sitz nahm, die Freundschaft mit Moab unter schimpflichen Bedingungen erhalten, welche David nicht eingehen wollte, und die Moabiter hatten dann bittre Rache geübt oder mit so roher Verachtung gegen den neuen König Israels gehandelt, wie es nachher die Ammonäer thaten." Die Combination hat, wo gar nichts berichtet wird, ein weites Feld!

Digitized by Google

den benachbarten Völkern, die Stammfürsten zur Seite Num. 22, 8. 14. 23, 6. Die Religion der Moabiter war ein (wollüstiger) Naturcultus Num. 25, 1 ff., als Gottheiten werden der Baal-Peor und der Chamos genannt s. d. AA. Auch Menschenopfer waren (in Zeiten öffentlichen Unglücks) bei den Moabitern nicht unüblich 2 Kön. 3, 27. Sonst vgl. H. Scharbau Parerga philol. theol. (Lubec. 1723 sq. 8.) P. III. u. IV. G. Kohlreiff Gesch. d. Philist. u. Moab. Ratzeb. 1738. 8. Gesen. Comment. zu Jes. I. 500 ff. (mit Charte).

Modin, *Μωδεΐν, Μωδειείμ* (Joseph. Antt. 12, 11. 2.), *Μωδεείν* (Joseph. bell. jud. 1, 1. 3.), syr. מכבוכמי (vgl. Michaelis Uebers. d. 1. B. d. Macc. S. 46.), Stadt oder Flecken nicht weit von Diospolis oder Lydda (Euseb.) auf einem Berge, so dass man es vom mittelländ. Meere aus sehen konnte (1 Macc. 13, 29., daher bei Hieron. mons Modin), Wohnsitz des Priesters Mattathias, der sich daselbst zuerst gegen die Götzengreuel der Syrer auflehnte (1 Macc. 2, 1. 15 ff.) und später auch dort begraben wurde 1 Macc. 2, 70. Auch sein heldenmüthiger Sohn Jonathan wurde da bestattet 13, 25. Viele haben Modin irrig in dem Dorfe Zuba, صوبا, zu finden geglaubt s. Büsching XI. I. 442. Robinson II. 582. Eher könnte die Ueberlieferung Recht haben, welche in dem Orte Kubab oder Beit Kubab, قباب, auf dem Wege von Joppe nach Jerusalem, 2 St. von Ramleh, die Stelle des alten Modin findet Robinson III. 239. 282.

Molada, מוֹלָדָה, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda gegen die edomitische Gränze hin (Jos. 15, 26.), die aber an den St. Simeon abgetreten wurde Jos. 19, 2. 1 Chron. 4, 28. Auch nach dem Exil war sie wieder bewohnt Neh. 11, 26. Wahrscheinlich ist, wie Reland will, das *Μάλαθα* des Joseph. Antt. 18, 6. 2., welches dieser nach Idumäa versetzt, derselbe Ort (vgl. d. A. Edomiter), ebenso das *Μαλααθί* bei Euseb. Onom. unter *Ἀρααμά*. Die Stätte bezeichnen heutzutage wohl die Brunnen und Ruinen von el Milh, الملح, Robinson III. 182 ff. vgl. schon v. Schubert R. II. 454.

Molch. So übersetzt Luther לְטָאָה s. d. A. Eidechse.

Molech, מֹלֶךְ, *Μολόχ* (LXX gewöhnlich appell. *ὁ ἄρχων* oder *βασιλεύς*), ein Götze, dessen Verehrung durch Menschen- (Kinder-) Opfer (Lev. 18, 21. 20, 2 ff.) den Israeliten bei Todesstrafe untersagt war (Lev. 20, 4.), aber doch seit Ahas [1]) auch bei den Judäern Eingang gefunden hatte 2 Kön. 16, 3. 23, 10. Jer. 7, 31. 32, 35.; seine Cultusstätte befand sich zu Jerusalem im Thale Hinnom s. d. A. Thopheth. Auch die Ephraimiten machten sich dieses grausamen Götzendienstes schuldig 2 Kön. 17, 17. Ezech. 23, 27. Hos. 13, 2. (E. F. Rivinus de *τεκνοθυσίᾳ* Judaeor. L. 1735. 4.). Das Darbringen (Verbrennen Ezech. 16, 20. Jer. 7, 31.) der (lebendigen?[2]) Kinder wird bezeichnet durch die Phrase הֶעֱבִיר בָּאֵשׁ לְמֹלֶךְ oder abgekürzt הֶעֱבִיר לְמֹלֶךְ Lev. 18, 21. Jer. 32, 35.[3]), welche nach dem Vorgange mehrerer Rabbinen Spencer u. A. mit Unrecht von einer blossen Februation (Lustration durch Feuer) erklären wollten (vgl. Vulg. Deut. 18, 10.) s. dag. schon Cleric. ad Lev. l. c. und Buddei histor. eccl. V. T. I. 609 (ed. 4.), dann Hug in d. Freiburg.

---

1) Aus Ezech. 20, 26. schliesst man gewöhnlich (auch Movers), dass die Israeliten schon in Aegypten ihre Erstgebornen dem Mol. geopfert haben; aber da müsste es entweder בהעבירי למלך oder mindestens בהעבירי באש heissen. S. Hävernick z. d. St. — 2) Nach Ezech. 16, 20. 21. scheint es, dass die dem Molech bestimmten Kinder erst geschlachtet wurden Hug in d. Freiburg. Zeitschr. VII. 85. Movers 328 f. Ueberhaupt lässt sich nicht erweisen, dass bei jenen Culten die Menschen lebendig geopfert worden seien s. Keil zu 2 Kön. 16, 3. — 3) Was das הַעֲבִיר in dieser Formel eigentlich d. h. sprachlich bedeute, ist noch immer streitig s. Gesen. thes. II. 985. Movers 328. (dessen Erklärung gekünstelt ist).

Digitized by Google

Zeitschr. VII. 82 ff. Gesen. thes. II. 985. Den Rabbinen zufolge hatte das eherne Bild des Molech einen Ochsenkopf, aber ausgestreckte Menschenarme, in welche die zum Opfer bestimmten Kinder gelegt und durch das in der Statue angezündete Feuer langsam verbrannt wurden vgl. z. B. Jarchi zu Jer. 7, 31.[1]). Aehnlich beschreibt Diod. Sic. 20, 14. die Statue des Kronos, d. h. desjenigen karthag. Gottes, welchem ebenfalls lebendige Kinder (hauptsächlich in Zeiten grosser Gefahr) in Feuer geopfert wurden: *Ἦν παρ' αὐτοῖς ἀνδριὰς Κρόνου χαλκοῦς, ἐκτετακὼς τὰς χεῖρας ὑπτίας ἐγκειμένας ἐπὶ τὴν γῆν, ὥστε τὸν ἐπιτεθέντα τῶν παίδων ἀποκυλίεσθαι καὶ πίπτειν εἴς τι χάσμα πλῆρες πυρός.* Sonst s. Justin. 19, 1. Sil. Ital. 4, 767. Varro bei Augustin. civ. d. 7, 19. Dass aber dieser Cultus von Alters her bei den Phöniciern (Curt. 4, 3. 23. Euseb. laud. Constant. 13, 4. Porphyr. abstin. 2, 56.) wie bei den Cretensern und Rhodiern (Porphyr. abstin. a. a. O.) üblich war, berichten die alten Schriftsteller nicht ohne Schauder[2]). Aber auch die assyr. Colonisten aus Sepharvaim verbrannten ihre Kinder dem Adrammelech und Anammelech 2 Kön. 17, 31. Woher nun die Israeliten jenen Molechcultus zuerst entlehnten, ist ungewiss. Nach den Andeutungen des Pentat. könnte man an die cananit. Nachbarn denken; aber es fehlt gänzlich an histor. Nachrichten, dass die Israeliten in früherer Zeit, wo sie den cananit. Baalcultus aufnahmen, auch dem Molech geopfert haben. Da nun der eigentliche Molechcultus erst seit Ahas erwähnt wird, so hat Movers Phönic. S. 65. wohl Recht, dass assyr. Einfluss (vgl. 2 Kön. 17, 31.) obgewaltet habe, den Molechdienst, der wohl schon in dem Cultus des ammonit. Milcom (s. d. A.) partiell eingeführt worden war, unter den Israeliten heimisch zu machen. Was aber die Idee betrifft, welche diesem Idol zum Grunde liegt, so nennen die alten Schriftsteller dasselbe Kronos oder Saturn nach der bekannten Mythe von demselben und seiner auch bei griech. und ital. Stämmen heimischen Verehrungsweise durch Aufopferung von Kindern (Sanchuniath. ed. Orelli p. 42 sq. p. 28 sqq. Macrob. Sat. 1, 7. p. 231 sq. Bip.). Und unwahrscheinlich ist es nicht, nach dem bekannten astrolog. Charakter der phönic. und syr. Religionen, dass Molech wirklich der im ganzen Orient für ein unheilbringendes Gestirn geltende Planet Saturn war und die orientalischen (vorderasiat.) und pelasgischen Vorstellungen diesfalls zusammenhingen. Einem so gefürchteten Gestirn (s. d. A. Saturn vgl. Gesen. Jes. II. 343 f.) mochte man wohl das Liebste hingeben, um es zu besänftigen, zumal bei Völkern, welchen auch sonst Menschenopfer gar nichts Fremdes waren. Wie die Mythe von Kronos und Saturn entstanden und wiefern sie in Kronos die Personification des Jahrs in seiner Entwicklung darstellt, gehört weiter nicht hierher vgl. Creuzer Symbol. II. 431 ff. Buttmann Mythol. II. 28 ff. Andere halten den vorderasiat. Molech für den Sonnengott (Münter Rel. d. Karthag. S. 8 ff. Creuzer a. a. O. II. 267.) oder die durch den Kreislauf der Sonne bedingte Entwicklung der Zeit (vgl. Macrob. Saturn. 1, 8. p. 236.: Saturn. aiunt filios suos solitum devorare eosdemq. rursus evomere, per quod significatur, eum tempus esse, a quo vicibus cuncta gignantur absumanturque etc.) und identificiren ihn dann geradezu mit Baal (vgl. Jer. 19, 5. 32, 35. Gesen. thes. II. 796.), wie denn die african. Gottheit, welche durch Kinderopfer verehrt wurde, auf Inschriften בַּעַל genannt wird Gesen. monumm. phoen. p. 448 sq. 453. Indess, wenn auch M. bei den Phöniciern u. s. w. ursprünglich mit Baal zusammenhing, so scheint er doch nach Allem früh von ihm gelöst und zu einem selbstständigen numen

1) הוא המולך שהיתה של נחשת ומסיקין אותו מתחתיו וידיו פשוטות וניסקות נותנין את הילד על ידיו והוא נכוה ומתים והכומרים מקשין בתופים שלא ישמע האב קול תבן ויכאוב רחמיו d. i. fuit Molech ex aere factus, quod ab inferiori eius parte succendebatur; erant autem illius manus protensae atque candentes, quibus infans imponebatur ipseque comburebatur atque gemebat: sacrificuli autem tympana pulsabant, ne pater clamorem filii sui audiret eiusque viscera commoverentur. — 2) In Africa (dem Gebiete von Karthago) soll diese barbarische Sitte erst zur Zeit des Tiberius ganz ausgerottet worden sein Tertull. apol. 9.

Digitized by Google

erhoben worden zu sein; vielleicht dass uralter fetischartiger Feuerdienst mit dieser Personification zusammenfloss **Movers** Phönic. 322 ff. Die assyr. Feuergottheit aber steht gewiss mit dem uralten Licht- und Feuerdienst in diesen Ländern (**Movers** 339 ff.) in Verbindung [1]). Uebrigens sind die ältern Monographieen über M. durchweg unbedeutend, so M. **Cramer** de Molocho. Viteb. 1720. 4. **Deyling** observv. sacr. II. 444 sqq. **Witsii** Miscell. 2, 5. p. 485 sqq., die Abhdl. v. **Dietzsch** und **Ziegra** in **Ugolini** thesaur. XXIII.[2]). Die Erwähnung des Molech Act. 7. 42. gründet sich zunächst auf die Uebers. der LXX Amos 5, 26. Der hebr. Text hat allgemeiner: בִּלְבַבְכֶם vgl. **Rosenmüller** z. d. St.; σκηνή entspricht dem סכות d. i. wahrscheinlich: (tragbares) Götzenzelt, worin die Statue der Gottheit aufgestellt war, vgl. die ἱερὰ σκηνή im Lager der Karthager bei Diod. Sic. 20, 25., überh. aber N. W. **Schroeder** de tabernac. Molochi et stella Dei Remphan (Marb. 1745. 4.) und d. A. Saturn.

Monate, חֹדֶשׁ, selten und mehr aram. יֶרַח. Die Monate der Israeliten waren Mondenmonate [3]), welche mit Eintritt d. h. Sichtbarwerdung des Neumonds begannen. Dies ist für die nachexil. Zeit verbürgt (Mischna Rosch hassch. 1, 5 sqq.), wird aber auch für die vorexilische, wiederholter Einwendungen ungeachtet (s. d. A. Jahr), angenommen werden dürfen. Die Länge der Mondenmonate [4]) in der nachexil. Zeit hing ab von dem Tage, an welchem der Eintritt des Neumondes dem Synedrium gemeldet wurde [5]); geschah dies am 30. Tage, so erklärte das Synedr. den vorhergegangenen Monat für mit 29 Tagen abgeschlossen (חֹדֶשׁ חָסֵר); erfolgte aber am 30. T. keine Anzeige, so gehörte dieser 30. Tag zum vorigen Monate (חֹדֶשׁ מָלֵא) und der folgende Tag war ohne Weiteres Neumondstag. Wegen trüber Tage setzte man im Allgemeinen fest, dass in einem Jahre nicht weniger als 4 und nicht mehr als 8 volle Monate sein könnten Mischna Arach. 2, 2. Die Ausgleichung des Mondenjahres endlich mit dem Sonnenlaufe erfolgte durch Intercalation, עִבּוּר (s. d. A. Jahr), indem man, wenn im letzten Monat, Adar, bemerklich wurde, dass das Pascha, welches im folgenden Monat, Nisan, gefeiert werden sollte, vor der Erndte fiel, d. h. nicht zu der Zeit, wo die Sonne sich im Widder befindet (Joseph. Antt. 3, 10. 5.) [6]), zwischen Adar und Nisan einen ganzen Monat (Veadar) einschaltete, wodurch das Jahr eine שנה מעוברת wurde [7]). Vgl. auch **Anger** de tempp. in Actis Ap. ratione p. 30 sqq. Vor dem Exil wurden die einzelnen Monate gewöhnlich durch die Zahl unterschieden (der zwölfte Monat kommt vor 2 Kön. 25, 27. Jerem. 52, 31. Ezech. 29, 1. vgl. 1 Kön. 4, 7.), doch finden sich auch folgende Namen: Aehrenmonat,

---

1) **Seyffarth** erklärt den M. für den Kriegsgott (von לחם) Astron. aegypt. p. 76. vgl. Grundsätze d. Mythol. S. 136. — 2) Auf die seltsame Schrift („welche an Abgeschmacktheit und Unkritik ihres Gleichen sucht" **Lengerke** Ken. S. 250.): F. **Daumer** der Feuer- u. Molochdienst d. alt. Hebräer (Brschw. 1842. 8.), welche den Jehovah mit Moloch identificirt (vgl. **Vatke** Relig. A. T. I. 355.), können wir hier nicht eingehen. — 3) Dies lehrt schon der Name ירח. Der (synodische) Mondenmonat hat 29 Tage 12 Stund. 44 Min. 3 Sec. (genauer 2.82) **Ideler** Chronol. I. 43. — 4) Aus Gen. 7, 11. vgl. 8, 3. ergiebt sich, dass in der Geschichte der Fluth nach Monaten von regelmässig 30 Tagen gerechnet wird, was jedoch nicht nothwendig beweist, dass die Hebräer in frühern Zeiten nach Sonnenjahren gerechnet haben s. **Tuch** z. d. St. — 5) Vgl. über eine ähnliche Einrichtung Macrob. Sat. 1, 15. p. 273. Bip.: Priscis temporibus — — pontifici minori haec provincia delegabatur, ut novae lunae primum observaret adspectum visamq. regi sacrificulo nuntiaret. Itaque sacrificio a rege et minore pontifice celebrato idem pontifex calata i. e. vocata in Capitolium plebe — — quot numero dies a Calendis ad Nonas superessent, pronuntiabat. — 6) Τῷ μηνὶ τῷ Ξανθικῷ, ὃς Νισὰν παρ' ἡμῖν καλεῖται καὶ τοῦ ἔτους ἐστὶν ἀρχή, τεσσαρεσκαιδεκάτῃ κατὰ σελήνην ἐν κριῷ τοῦ ἡλίου καθεστῶτος — — τὴν θυσίαν Πάσχα λεγομένην δι' ἔτους ἑκάστου θύειν ἐνόμισεν. — 7) Im Sabbathsjahre fand (nach der Gemara) keine Einschaltung statt, allemal aber in dem Jahre vor dem Sabbathsjahre. Ausserdem wurde, wenn die Nothwendigkeit vorlag, wohl zweimal hinter einander (in zwei hinter einander folgenden Jahren) eingeschaltet, aber nie dreimal hinter einander.

Digitized by Google

חֹדֶשׁ הָאָבִיב Exod. 13, 4. 23, 15. Deut. 16, 1. a. (in welchen das Pascha fiel, also der nachherige Nisan); Blüthenmonat, זִו (זיו), חֹדֶשׁ, der 2. Monat (1 Kön. 6, 1. 37.); יֶרַח בּוּל (Regenmonat?)[1]), der 8. Monat (1 Kön. 6, 38.); יֶרַח הָאֵתָנִים (Monat der strömenden Flüsse) 1 Kön. 8, 2., der 7. Monat. Indess scheinen diese Namen mehr appellativisch und nicht im gewöhnlichen Leben gangbar gewesen zu sein Benfey und Stern über die Monatsnamen einiger alten Völker (Berl. 1836. 8.) S. 2. Nach dem Exil führten die Monate folgende Namen (Gem. Pesach. 94, 2. Targ. scheni zu Esth. 3, 7 ff. vgl. Mischna Schekal. 3, 1.): 1) נִיסָן (Neh. 2, 1. Esth. 3, 7.), der erste Monat (Esth. a. a. O.), in welchen das Paschafest s. d. A. (und das Frühlingsaequinoctium Joseph. Antt. 3, 10. 5.) fiel, also beiläufig unserm April entsprechend (Ideler Chronol. I. 491.)[2]); 2) אִיָּר (Targ. 2 Chron. 30, 2.); 3) סִיוָן, der dritte Monat Esth. 8, 9., *Σιουὰλ* Bar. 1, 8.; 4) תַּמּוּז; 5) אָב; 6) אֱלוּל (Neh. 6, 15.), *Ἐλοὺλ* (1 Macc. 14, 27.), der letzte Monat des bürgerl. Jahres in nachexilischer Zeit (Mischna Schebiith 10, 2. Erubin 3, 7.); 7) תִּשְׁרִי, in welchen das Versöhnungs- und Laubhüttenfest (und das Herbstaequinoct.) fiel; 8) מַרְחֶשְׁוָן (Joseph. Antt. 1, 3. 3. *Μαρσουάν* oder *Μαρσουάνη*); 9) כִּסְלֵו (Neh. 1, 1. Zach. 7, 1., *Χασελεῦ* 1 Macc. 1, 54.); 10) טֵבֵת Esth. 2, 16.; 11) שְׁבָט (Zach. 1, 7.), *Σαβάτ* 1 Macc. 16, 14.; 12) אֲדָר Esth. 3, 7. 8, 12. 2 Macc. 15, 37. Der Schaltmonat (s. d. A. Jahr) hiess אֲדָר בַּתְרָאָה, וַאֲדָר, אֲדָר שֵׁנִי. Indess werden auch in den nachexil. Schriften hie und da die Monate noch gezählt Hagg. 1, 1. 2, 1 ff. Zach. 1, 1. 8, 19. Neh. 7, 73. 8, 3. 14. Dan. 10, 4., im B. Esra, 1 Macc. 9, 3. 54. 10, 21. 13, 51. Was den Ursprung dieser nachexilischen Monatsnamen betrifft, so hat man sie gewöhnlich für chaldäisch gehalten und durch semitische Etymologie zu erklären versucht, zumal da die meisten derselben auch bei den Syrern und auf den palmyren. Inschriften vorkommen. Indess sind die bisherigen Deutungen der Namen gezwungen, und für einige hat sich gar keine passende darbieten wollen. Dies und die Beobachtung, dass unter den persischen Monaten ein Ader ist, hat Veranlassung gegeben, obige Monatsnamen sämmtlich aus dem Altpersischen zu erklären s. Benfey u. Stern in der oben angef. Schrift S. 24 ff. Das Verfahren ist zum Theil etwas künstlich; doch ist auch Gesen. thes. II. 702. 947. im Princip beigetreten und es muss den Kennern der altpers. Sprache überlassen bleiben, die einzelnen Erklärungen zu prüfen, was theilweise schon von Pott in der Hall. Lit.-Zeit. 1839. Nr. 46—50. Ergzbl. geschehen ist. Sonst s. im Allgem. Carpzov appar. p. 356 sqq. Michaelis in s. commentatt. 1763—68. oblat. p. 16 sqq. Chr. Langhausen de mense vett. Hebr. lunari. Jen. 1713. 4. (auch in Ugolini thesaur. XVII.) Ideler Chronol. I. 488 f. 509 ff. [Das 2. Buch der Maccab. (s. d. AA. Dioscorus und Xanthicus) und Josephus (vgl. Ideler a. a. O. I. 400 ff.) rechnen nach den macedon.-syr. Monaten, woraus aber nicht folgt, dass die Juden im seleucid. Zeitalter diesen Calender angenommen haben. Im 3. Buch der Macc. endlich ist von ägypt. Monaten Gebrauch gemacht s. d. AA. Epiphi und Pachon.]

Mond, יָרֵחַ, poet. לְבָנָה. Der Mond als Zeitmesser hatte bei den alten Israeliten, da ihre Jahre Mondenjahre waren (s. d. A. Jahr), ein entschiedenes Uebergewicht über die Sonne[3]), und auf seinen Lauf basirt sich auch der Festcalender Sir. 43, 6 f. Der Neumond war selbst ein Feiertag (s. d. A.) und auf die Vollmondszeit hatte schon das Gesetz einige Festfeiern fixirt (Pascha, Laubhütten) vgl. Bähr Symbol. II. 639. Wie aber der Mond neben der Sonne von den meisten Völkern

---

1) Benfey S. 182. will das Wort mit בַּל, בָּלַע in Verbindung setzen. Die talm. Erklärungen der obigen drei Namen aus d. hierosolym. Talm. s. ebendas. S. 16. — 2) Joseph. Antt. 3, 10. 5. bell. jud. 5, 3. 1. parallelisirt ihn mit dem macedon.-syrischen Xanthicus, Antt. 2, 14. 6. aber mit dem ägypt. Monat Pharmuthi, der damals vom 27. März bis 25. April des julian. Calenders lief Ideler a. a. O. I. 143. — 3) Sohar in Gen. fol. 236: Gentes in computo solem sequuntur, Israelita lunam.

Digitized by Google

des Alterthums, deren Religion Astrolatrie war oder davon ausging, göttlich verehrt wurde (Herod. 2, 47. Strabo 12. 557. Plin. 8, 1. u. a. vgl. Deut. 4, 19. 17, 3. 2 Kön. 23, 5. Jer. 8, 2. Selden dii syr. I. p. 239 sqq.), so brachten auch die Israeliten oder vielmehr (als weiblicher Gottheit) die Israelitinnen zur Zeit des Jerem. dieser Himmelskönigin, מְלֶכֶת הַשָּׁמַיִם (auch Horat. carm. secul. 35. nennt den Mond siderum regina, und bei Apulej. Metam. 2. p. 254. Bip. heisst derselbe ebenfalls regina coeli), Räucherwerk, Speis- und Trankopfer (Jer. 7, 18. 44, 17 ff.) wahrscheinlich an den Neumondstagen dar, syrischen oder phönic. Götzendienst mit dem mosaischen Institut der Neumonde in Verbindung setzend. Die Speisopfer bestanden in Kuchen, כַּוָּנִים (Jer. 7, 18. 44, 19.), wahrscheinlich Honigkuchen vgl. Lucian. Lexiphan. 6. (Herod. 8, 41.), wie denn auch anderwärts Kuchen in dem Cultus der Mondgöttin eine hervorstechende Rolle spielen Bähr Symbol. I. 436 f. Ueber das Verhältniss der Mondgöttin zu der Astarte s. d. A., und über die Bedeutung des Mondes in den alten Naturreligionen überh. Bähr Symbol. I. 436. 478. II. 222. 232. Vgl. überh. Carpzov appar. p. 510. Frischmuth de Melecheth coeli. Jen. 1663. 4. A. Calov de Selenolatria. Vit. 1680. 4. (auch im ältern thesaur. theol. philol. I. 808 sqq.). — Den Einfluss des Mondlichtes in seinen verschiedenen Phasen auf lebende und leblose Wesen kannten und würdigten, nicht ohne abergläub. Uebertreibung, schon die Alten (Plin. 2, 102.), und er galt besonders in dem landwirthschaftlichen Leben (Varro R. R. 1, 37. Virg. Geo. 1, 275 sq.) und nam. in der landwirthschaftl. Meteorologie (Virg. Geo. 1, 427 sq.); nur Hos. 5, 7. vgl. Jes. 47, 13. hat man gewiss nicht mit Lengerke Ken. S. 12. aus diesen Vorstellungen zu erläutern [1]). Dagegen von nachtheiliger Wirkung des Mondlichts auf die Menschen (die die Alten gross schilderten Macrob. Sat. 7, 16.) scheint Ps. 121, 6. eine Andeutung vorzuliegen, und man erklärt die Worte entweder aus der Meinung, dass Schlafen im Mondlichte (unter freiem Himmel) schädlich sei, insbes. Verkrümmung des Halses erzeuge (s. Rosenmüller z. d. St.) — was freilich zu dieser Stelle nicht recht passen will — oder man weist auf den noch jetzt in Aegypten und Arabien herrschenden Glauben hin, das Mondlicht gefährde die Augen (Carne Leb. u. Sitten im Morgenl. I. 73.), worin die Orientalen auch gar nicht Unrecht haben [2]). Es ist wohl nur an eine unbestimmte Furcht vor dem als schädlich verrufenen Mond zu denken.

Moorhirse, holcus. Eine Species dieser Getreideart vgl. Plin. 27, 63. (Cl. XXIII. Polygamia), deren Eigenthümlichkeit in einer Zwitterblüthe mit einem zweispelzigen meist zweiblüthigen Kelche besteht, nämlich Holc. Dochna L., ist das Ezech. 4, 9. vorkommende דֹּחַן, arab. دُخْن. Er wird 4—5 Ellen hoch, hat länglich-runde zusammengedrückte braune, dem Reiskorne ähnliche Körner und blüht in Aegypten (wo Forskål ihn jedoch blos um Rosette fand) [3]) im Anfange des November; häufiger aber wird er in Arabien gebaut (Wellsted R. I. 295.) und die Körner zu einer Art schlechtem Brod verbacken Niebuhr R. I. 158. S. überh. Celsii Hierob. I. 453 ff. Oedmann Samml. V. 92 ff. Die meisten alten Ueberss. deuten דֹּחַן Hirse vgl. Gesen. thes. I. 333.

Moph, מֹף, מוֹף, Stadt in Aegypten Hos. 9, 6., nach LXX das berühmte Memphis s. d. A.

---

1) Auch Deut. 33, 14. ist גֶּרֶשׁ יְרָחִים nicht von solchen Landesproducten oder Gewächsen zu verstehen, deren Gedeihen der Mond hauptsächlich befördere s. schon Rosenmüller z. d. St. — 2) Man weiss von Menschen, welche den Vollmond anschauend, staarblind wurden. Ueberh. s. von dem Einfluss des Mondes auf den menschl. Organismus Krazenstein v. d. Einfl. d. Mond. in d. m. Körp. Halle 1747. 8. Reil Archiv f. Physiol. I. 133 ff. Hayn de planetar. in corp. hum. influxu. Fcf. a. V. 1805. 8. C. F. Kretschmar de astrorum in corpus hum. imperio. Jen. 1820. 4. Ganz abgeläugnet wurde derselbe aber von Raschig de lunae imperio in valetud. corp. hum. nullo. Vit. 1787. — 3) Vgl. Rosellini monumm. civ. I. p. 363 sq.

Digitized by Google

Mord, קֶטֶל, φόνος. Das Criminalrecht der Israeliten kennt, wie natürlich, den Unterschied zwischen Mord und Tödtung (Todtschlag) Num. 35, 16 ff., obschon in der legislatorischen Sprache selbst das Wort רֹצֵחַ für jeden Todtschläger gebraucht wird (s. besonders Num. 35, 25. 26. Deut. 19, 3. u. a.). Der Mord zog allemal Todesstrafe nach sich (Lev. 24, 17. vgl. Gen. 9, 6.), ohne Möglichkeit der Sühnung[1]). Die Tödtung (die That des מַכֵּה נֶפֶשׁ בִּשְׁגָגָה Num. 35, 15. oder רֹצֵחַ אֶת־רֵעֵהוּ בִּבְלִי דַעַת Deut. 4, 42.) konnte zwar nach alter nationaler Observanz ebenfalls Verlust des Lebens herbeiführen (s. d. A. Blutrache), vor dem Gesetz aber galt sie für straflos, und das Recht der Blutrache war gesetzlich geregelt und damit beschränkt Num. 35, 25 ff. Deut. 19, 5 f. Mord war jede bewusste[2]), das Leben gefährdende Gewaltthat an einem freien Menschen mit dem unmittelbaren Erfolge des Sterbens Exod. 21, 12. Num. 35, 16 ff. Deut. 19, 11.[3]). Wenn dagegen durch die Kraftäusserung Jemandes ein Anderer unversehens und ohne dass feindliche Stimmung in Jenem war, getödtet wurde, so lag nur eine factische Tödtung vor[4]) und das Gericht sprach den Thäter frei Exod. 21, 13. Num. 35, 22 ff. Jos. 20, 3 ff. vgl. Mischna Sanh. 9, 2. und Maccoth 2.[5]). Der Todtschlag, welchen ein Herr an seinem Sklaven (seinem Eigenthume!) verübte, wurde, wenn dieser auf der Stelle todt blieb, geahndet (aber wohl nicht mit dem Tode bestraft, wie bei den alten Aegyptiern Diod. Sic. 1,

---

1) Es ist in der That Deutelei, wenn Meier Dekal. S. 61 f. die Todesstrafe für zuwiderlaufend dem Princip der alttestam. Religion erklärt. — 2) Die Absicht zu tödten ist Num. 35, 16 ff. nicht ausdrücklich als Merkmal des Mordes angeführt; vielmehr wird das Sterben in den Nachsätzen immer durch die Formel וַיָּמָת als Erfolg bezeichnet. Aber dieser Erfolg soll nur dann die That als Mord charakterisiren, wenn entweder der Thäter ein Werkzeug gebraucht hat, womit zu vermuthen stand, dass Tödtung verursacht werden könnte (vgl. bes. Vs. 17 f.), oder wenn die Gewaltthat aus bösem Herzen kam (Vs. 20 f.). Letzteres giebt dem Gedanken Raum, dass man tödten wollte, ersteres implicite ebenfalls, denn kein seines Verstandes Mächtiger wird z. B. ein Stück Eisen dem Andern an den Kopf schleudern, blos um ihn zu züchtigen. Dagegen kann Jemand seinen Feind mit der Hand so schlagen, dass er stirbt (Num. 35, 21.), ohne darum den animus interficiendi gehabt zu haben; er kann ihn, z. B. während er ihn zwischen die Schultern schlagen wollte, in Folge einer Bewegung des Bedrohten an die Schläfe treffen u. s. w. Das mos. Gesetz fragt in solchem Falle nur: ist der Getroffene todt geblieben u. geschah der Schlag aus Hass (מֵאֵיבָה), nicht: war die Absicht zu tödten da? Deshalb ist in obige Bestimmung nicht das Merkmal der Absicht aufgenommen. Auch Mischna Sanh. 9, 1. wird bei Bestimmung des Mordes nicht die Absicht zu tödten ausdrücklich erwähnt, sondern dieselbe abhängig gemacht von der Lethalität der den Tod factisch herbeiführenden Handlung. Es ist im israelit. Recht noch nicht zwischen dolosem und culposem Mord (Rein röm. Criminalrecht S. 417.) unterschieden. — 3) Wenn Jemand einen nächtlichen Dieb so schlug, dass er starb, so wurde diese That nach Exod. 22, 2. nicht für Mord geachtet. Aber hierbei ist zu bedenken: a) dass in solchem Falle Selbstschutz die Tödtung verursachte, mithin eine inculpata tutela nur in ausgedehnterem Sinne, als in der neuern Gesetzgebung stattfindet, eintrat vgl. Rein röm. Criminalrecht S. 298.; dass b) im Finstern der Schlagende weder sehen konnte, wohin er schlug, noch immer das Werkzeug unterscheiden mochte, mit dem er schlug. Daher glaube ich nicht, dass obige Definition des Mordes mit diesem Gesetz in Widerspruch steht. — 4) Eine Ausnahme begründet Exod. 21, 22 f. Die Tödtung einer schwangern Frau in Folge einer Schlägerei zwischen zwei Männern zog den Tod des Thäters nach sich, vermöge des alten ius talionis. Da schon der verursachte Abgang der Frucht ein Lösegeld forderte (Vs. 22.), so war es consequent, auf die Tödtung der Frau mit der Frucht die höhere Strafe zu setzen, zumal hier die Tödtung nicht ganz von ohngefähr geschah, sondern eine Folge an sich schon strafbaren Leichtsinnes war, nicht sonderlich verschieden von den Num. 35, 16 ff. erwähnten Fällen. — 5) Hiernach wird man es nicht mit Michaelis wahrscheinlich finden, dass auch Deut. 22, 8. Todesstrafe gedroht sei. Wenn ein Dach ohne Geländer war, so konnte dies am Tage Jeder bemerken und sich in Acht nehmen. Fiel dennoch aus Unvorsichtigkeit Einer hinab, so war der Erbauer des Hauses nur sehr entfernt Veranlasser seines Todes, und die letzten Worte des Verses sagen gewiss blos: er müsste sich dann in seinem Gewissen einer Blutschuld anklagen.

Digitized by Google

77., denn sonst würde es im Gesetz, wie Vs. 12., heissen (מוֹת יוּמָת [1]) Exod. 21, 20., lebte er aber noch einen oder zwei Tage, so war der Thäter straflos Vs. 21. Ein Mord, dessen Urheber unbekannt war, erforderte Sühnung Deut. 21, 1—9.[2]). Die Constatirung eines wirklichen Mordes konnte nur durch (mindestens) zwei Zeugen erfolgen Num. 35, 30. Die Execution des Urtheils wurde in alter Zeit dem Bluträcher überlassen Num. 35, 19. 21., nach Sanhedr. 9, 1. geschah sie (auf Veranstaltung der Obrigkeit) durch Köpfen; dass sich später israelitische Könige das Recht der Begnadigung offenbarer Mörder beilegten, kann aus 2 Sam. 14. nicht mit Allgemeinheit geschlossen werden. Vgl. überh. Michaelis mos. R. VI. 15 ff. Syntagma commentt. I. p. 23 sqq. Vom Kindermord (Ermordung neugeborner Kinder)[3]) schweigt das mos. Gesetz ganz, und es scheint derselbe auch unter den Israeliten ziemlich unbekannt gewesen zu sein, da alle die Ursachen, welche in neuern Staaten ihn veranlassen, nach der israelitischen Verfassung wegfielen s. Michaelis im Gött. Mag. d. Wiss. 4. Jahrg. 2. St. 84 ff. und zerstreute kl. Schr. I. 143 ff. Dass die elterliche Gewalt nicht so weit reichte, die Kinder zu tödten, ist oben I. 658. bemerkt worden. Vom Elternmord (vgl. 1 Tim. 1, 9: πατρολῶαι καὶ μητρολῶαι) kommt ebenfalls keine legislator. Erwähnung vor[4]); man kann sich aber die Frage, wie ein Elternmörder vorkommenden Falls bestraft werden müsste, aus Exod. 21, 15. 17. leicht beantworten. Die Giftmischerei war, selbst wenn das Gift einem Menschen noch nicht applicirt worden war, bei den spätern Juden mit dem Tode verpönt, wenigstens verstanden sie das Gesetz Exod. 22, 18. vorzugsweise von diesem Verbrechen vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 34: *Φάρμακον μήτε θανάσιμον μήτε τῶν εἰς ἄλλας βλάβας πεποιημένων Ἰσραηλιτῶν ἐχέτω μηδὲ εἷς· ἐὰν δὲ κεκτημένος φωραθῇ, τεθνάτω.* Philo opp. II. p. 315 sq. Sonst vgl. noch d. A. Lebensstrafen. Vom Selbstmord enthält das Gesetz nichts; eine theologische Verurtheilung desselben s. Joseph. bell. jud. 3, 8. 5. Beispiele von Selbstmord aber s. 1 Sam. 31, 4 f. 2 Sam. 17, 23.[5]) 1 Kön. 16, 18. 2 Macc. 14, 41 ff. Mt. 27, 5.

Mordechai, מָרְדֳּכַי, *Μαρδοχαῖος*, ein im pers. Reiche lebender jüd. Exulant aus dem Stamme Benjamin, Pflegevater der Esther, die, als sie zur pers. Königin erhoben worden war, seine Ernennung zum Vezier beförderte Esth. 2—10. Den Namen halten Neuere für persisch (مردکی s. Gesen. thes. II. 818.; anders Benfey Monatsnam. S. 201.) und stellen ihn mit מְרֹאדַךְ zusammen; Simonis Onom. p. 558. erklärte ihn aus dem Semitischen. Er kommt noch, ungewiss, ob von derselben Person, Esr. 2, 2. Neh. 7, 7. vor. Das Andenken jenes M. erhält das Purimfest, an welchem Flüche gegen Haman und Segnungen über M. im Taumel fanatischer Stimmung ausgesprochen werden. Sonst vgl. d. A. Esther.

Moreh, מוֹרֶה. Gen. 12, 6. ist eine Eiche Moreh und Deut. 11, 30. Eichen (ein

---

1) Die Rabbinen denken jedoch hier wirklich, aber aus ganz unzureichenden Gründen, an Todesstrafe (und zwar mittelst des Schwertes). Wegen der Worte עַד כַּסְמוֹ תָּמוּת Vs. 21. glaubte übrigens Michaelis, es seien in dem ganzen Gesetze nur Sklaven von nicht-israelitischem Stamme gemeint. Damit harmonirend übersetzt Jonath. den ganzen Vers so: Et si percusserit aliquis servum suum cananaeum aut ancillam suam cananaeam flagris — — — iudicando iudicabitur iudicio occisionis gladio. — 2) Joseph. Antt. 4, 8. 16. setzt zu dem Gesetz noch hinzu: *Ζητείσωσαν αὐτὸν (τὸν ἀπεκτονηκότα) μετὰ πολλῆς σπουδῆς, μήνυτρα προθέμενοι.* — 3) In der griech. Gesetzgebung ist selbst auf Abtreibung der Leibesfrucht (ἐξάμβλωσις) Rücksicht genommen s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 216. Das mos. Criminalgesetz berücksichtigt nur die absichtslose Herbeiführung einer zu frühen Entbindung Exod. 21, 22. Wie übrigens diese (falsch gedeutete) Stelle auf eine deutsche Strafbestimmung Einfluss gehabt s. Heinecc. elem. iur. germ. II. p. 274. — 4) Ueber die Strafe der Elternmörder bei den alten Aegyptiern s. Diod. Sic. 1, 77. Sonst vgl. d. A. Lebensstrafen. — 5) Nach Steuber Achitophel numero illor. exemtus, qui sibi ipsis laqueo gulam fregerunt (Rint. 1791. 4.) wäre Ahit. an der Angina (Bräune) gestorben! S. auch oben I. 675.

Digitized by Google

Eichenhain) M. in der Nähe von Sichem erwähnt. Der Name gehörte wohl dem cananit. Besitzer an, vgl. das analoge Mamre. Der Hügel Moreh Richt. 7, 1. hängt damit nicht zusammen: dieser befand sich auf der Ebene Jisreel. Unter der Voraussetzung, dass die Quelle Harod das heutige Ain Dschalud sei, will Bertheau z. d. St. גִּבְעַת הַמּוֹרֶה in dem Bergrücken Dschebl ed Duhi, der im Norden das Thal Jisreel begränzt, wiederfinden. Aber diesen nennt Robinson III. 404. einen „hohen Rücken", *und* ein solcher konnte auch in gebirgiger Gegend wohl nicht גִּבְעָה genannt werden. Unbrauchbar ist Chr. G. Grabener de Allon Moreh. L. 1737. 4.

Moresa, 2 Macc. 12, 55., s. d. A. Maresch a.

Moreschеth Gath, מוֹרֶשֶׁת גַּת, Stadt Palästina's (in der Nähe von Gath?) Micha 1, 14., wohl dieselbe, aus welcher der Prophet Micha (הַמּוֹרַשְׁתִּי) gebürtig war Micha 1, 1. Nach Hieron. (unt. Morasthi) war es noch damals haud grandis viculus bei Eleutheropolis. Jetzt ist keine Spur mehr aufzufinden. Neulich wollte Hitzig (nach dem Vorgange jüdischer Ausleger) מוֹרֶשֶׁת wieder appellativ nehmen als stat. constr. von מוֹרָשָׁה, Besitznahme, doch s. Maurer z. d. St.

Morgenland, אֶרֶץ קֶדֶם oder blos קֶדֶם. So nannten die Einwohner Palästina's zunächst das im Osten und SO. angränzende Arabien Gen. 25, 6. Morgenländer, בְּנֵי קֶדֶם, waren ihnen demnach auch die den Amalekitern und Midianitern benachbarten Stämme (Richt. 6, 3. 33. 7, 12.) und diese mit eingeschlossen Richt. 8, 10. Doch erstreckte sich die Benennung viel weiter und schloss wohl auch im S. die arab. Halbinsel (1 Kön. 4, 30. Gen. 10, 30. [1])) und im NO. die aramäischen Euphratländer mit ein (Hiob 1, 3. Gen. 29, 1. Num. 23, 7. Jer. 49, 28.), wie denn Ezech. 25, 4. Morgenländer im Gegensatz zu den Ammonitern genannt werden. So weitschichtig, von Arabiern überh., ist auch *ἀνατολαί* Mt. 2, 1. gebraucht. Vergleichbar aber wäre die Benennung Saracenen (شرقيون d. i. Morgenländer) für Araber. Wenn endlich Jes. 2, 6. Orient für oriental. Aberglauben steht, so ist das Wort קֶדֶם, obschon der Prophet viell. zunächst nur aramäischen Aberglauben denkt, doch an sich im allgemeinen Sinne zu verstehen (der aus Osten kommende Abergl.). Uebrigens kann ich diesen Gebrauch des Wortes, an dem auch Ewald keinen Anstoss genommen, nicht so hart finden, um mit Gesen. thes. III. 1193. statt מִקֶּדֶם zu lesen מִקֹּסֶם.

Morgen- und Abendopfer, עוֹלַת־הַתָּמִיד, *ὁλοκαύτωμα ἐνδελεχισμοῦ, ἐνδελεχισμός* Joseph. bell. jud. 6, 2. 1., bei Dan. 8, 12 f. 11, 31. 12, 11. u. talm. blos הַתָּמִיד, sacrificium iuge, war ein Brandopfer von zwei jährigen Lämmern, welches täglich im Namen des ganzen israelitischen Volks (*ἐκ τοῦ δημοσίου ἀναλώματος* Joseph. Antt. 3, 10. 1.) dargebracht wurde, und zwar so, dass das eine Lamm früh (wenn es hell geworden war Mischna Tamid 3, 2.)[2]), das andre (בֵּין הָעַרְבַּיִם) s. d. A. Pascha)[3]), jedes mit $^1/_{10}$ Epha feinen Weizenmehls als Speisopfer und ¼ Hin Wein als Trankopfer auf den Altar kam Exod. 29, 38—42. Num. 28, 3—8. Esra 3, 5. Den Sabbaths- und Festopfern ging es stets voraus Num. 28, 9 f. 15 ff. (auch dem Paschaopfer Pesach. 5, 1.). Ueber die Vorbereitung der Priester auf diese tägliche Cultushandlung, über das Verloosen der einzelnen Opfermanipulationen und über das Ritual der Darbringung selbst s. die spätern Satzungen im Tract. Tamid (Mischna 5, 10.), welchen C. Iken Brem. 1736.

---

1) Hier ist unter הַר הַקֶּדֶם das arab. Hochland, النجد, zu verstehen s. Fresnel bei Gesen. thes. III. 1193. — 2) Ganz unbedeutend ist Zorns Abh. de certis tempp. in iugi sacrificio ap. Ebr. offerendo in Miscell. Lips. nov. II. 1 sqq. — 3) Nach Pesach. 5, 1. wurde das Abendopfer in der Regel zwischen ½ nach 8 und ½ nach 9 Uhr dargebracht, an den Osterabenden aber (14. Nisan) 1 Stunde früher. Joseph. Antt. 14, 4. 3. hat als Zeitbestimmung *περὶ ἐννάτην ὥραν*. Sonst vgl. noch Jonathan Gen. 49, 27. Zu dieser Zeit war auch eine regelmässige Gebetsstunde Dan. 9, 21. Act. 3, 1. 10, 3. 30. s. d. A. Gebet.

Digitized by Google

und Ugolini in s. thesaur. XIX. mit gelehrten Erläuterungen besonders edirt haben. Vgl. auch J. F. Loscan. de sacrific. quotid. L. 1718. 4. In dem (letzten) Tempel befand sich an der nordwestl. Ecke zum Behuf dieses Opfers eine besondere Lämmerkammer Tamid 3, 3.

Morgenstern, s. d. A. Sterne.

Moria, מֹרִיָּה, מוֹרִיָּה (vgl. Fuller Miscell. 2, 14.), der Hügel zu Jerusalem, auf welchem Salomo den Tempel erbaute (2 Chron. 3, 1.), nachdem die Fläche desselben durch Substructionen bedeutend erweitert worden war Joseph. Antt. 8, 3. 9. bell. jud. 5, 4. 1. M. lag nordöstlich vom Zion, der die obere Stadt trug und südl. (südöstl.) von der Akra, auf welcher die untere Stadt stand, war ursprünglich nach Joseph. bell. jud. a. a. O. ταπεινότερος φύσει τῆς Ἄκρας καὶ πλατεῖα φάραγγι διειργόμενος ἄλλῃ πρότερον. Αὖθίς γε μὴν καθ' οὓς οἱ Ἀσαμωναῖοι χρόνους ἐβασίλευον, τήν τε φάραγγα ἔχωσαν, συνάψαι βουλόμενοι τῷ ἱερῷ τὴν πόλιν καὶ τῆς Ἄκρας κατεργασάμενοι τὸ ὕψος ἐποιήσαντο χθαμαλώτερον, ὡς ὑπερφαίνοιτο καὶ ταύτης τὸ ἱερόν. Von dem Zion trennte ihn das Thal Tyropoeon, eine Brücke aber bewirkte die Verbindung mit der Oberstadt Joseph. bell. jud. 2, 16. 3. 6, 6. 2. s. d. A. Tempel. Die Sage (vgl. auch d. chald. Paraphr. zu 2 Chron. 3, 1.) liess diesen Berg schon früh durch Abraham eine religiöse Weihe erhalten Gen. 22, 2. (Onk. Jon. haben an dieser St. ארעא מילחנא terra cultus divini, das Targ. hieros. aber geradezu מור מוריה), denn dass Gen. a. a. O. eben jener Tempelberg gemeint sei, lässt sich kaum bezweifeln (wie Michaelis suppl. V. 1551., Jänisch zu Hamelsveld II. 39 f., Bleek in d. theol. Stud. u. Krit. 1831. S. 530 f. u. Tuch zu Gen. a. a. O. thaten) s. Hengstenberg Pentat. II. 195 ff. Ewald isr. Gesch. I. 358. III. 35. Noch mehr wäre die Wahl dieses Hügels zum Tempelberge motivirt gewesen, wenn es die Stätte des von David erbauten Altars (2 Sam. 24, 25.) war, wie 1 Chron. 22, 1. versichert wird vgl. Joseph. Antt. 13, 13. 4. Uebrigens scheint der Name Moria für den Tempelberg nicht sehr üblich gewesen zu sein, die ältere Urkunde 1 Kön. 6. hat ihn nicht, eben so wenig Josephus da, wo man ihn bestimmt erwarten durfte bell. jud. 5, 4. 1.[1]); wahrscheinlich befasste man den Tempelberg, seit er durch Substructionen ganz verändert und mit der Oberstadt in Verbindung gesetzt worden war, gemeinhin mit unter dem Namen Zion s. d. A. Wenn man ihn aber besonders bezeichnen wollte, nannte man ihn wohl appell. Tempelberg, הַר הַבַּיִת, wie dies im Tract. Middoth durchweg geschieht. Sonst vgl. d. A. Tempel.

Mörser, s. d. A. Mühlen.

Moseroth, מוֹסֵרוֹת, Lagerstätte der Israeliten in der Wüste Num. 33, 30.; Deut. 10, 6. heisst sie מוֹסֵר. S. d. A. Wüste, arab.

Moses, מֹשֶׁה, *Μωϋσῆς*, *Μωσῆς* (Strabo 16. 760 sq.) vgl. Grammat. N. T. 52 f., arab. موسى, Heerführer und Gesetzgeber der Israeliten, Sohn Amrams und der Jochebed aus dem Stamme Levi (Exod. 6, 20.) und der Familie Kahath (Vs. 18.). Er wurde in Aegypten geboren und von seiner Mutter, um ein königl. Vertilgungsedict (Exod. 1, 8 ff.) zu umgehen, in das Uferschilf des Nils ausgesetzt Exod. 2, 1—4. Hier fand eine ägyptische Prinzessin das Kind und liess es als Sohn am königlichen Hofe erziehen Exod. 2, 5—10. vgl. Act. 7, 21. Ueber die weitere Jugendgeschichte des M. schweigt die Urkunde und zeigt ihn erst wieder im männlichen Alter in der Mitte seiner hartbedrängten Volksgenossen. Ein in aufwallender Hitze an einem Aegyptier verübter Mord[2]) nöthigte ihn zur Flucht in das angränzende Arabien, wo

1) Nur Antt. 1, 13. 1., wo aus Gen. 22. referirt wird, kommt τὸ Μώριον ὄρος vor. — 2) Wie Pseudojonath. die Schmach dieses Mordes zu mildern sucht, möge zu seiner trakterisirung hier angemerkt werden: Praevidit M. sapientia mentis suae et consirit omnes aetates, et ecce, non erat futurus ex illo Aegyptio vir proselytus aut ex ibus eius qui ageret poenitentiam ullo unquam tempore.

Digitized by Google

er sich bei einem midianitischen Nomadenhaupte aufhielt und dessen Tochter heirathete Exod. 2, 11 ff. (alberne Fabel bei Pseudojon. Exod. 2, 21.)[1]). Hier, auf den einsamen Triften, reifte in ihm der Entschluss, sein schmählich bedrücktes Volk vom ägyptischen Joche zu befreien. Durch eine wunderbare Erscheinung (Exod. 3.) bestärkt und zu hoher Begeisterung entflammt, kehrte er, von seinem jüngern Bruder Aaron geführt, zu den Volksgenossen zurück (Exod. 5.) und suchte, unterstützt von diesem, den Israeliten die Erlaubniss auszuwirken, in die Wüste ziehen zu dürfen Exod. 5. 6. Aber erst eine Reihe schwerer göttl. Strafgerichte konnte den ägypt. König bewegen, nicht nur diese Erlaubniss zu gewähren, sondern die Israeliten selbst zum Fortzuge anzutreiben Exod. 7—12. Glücklich führte M. den ziemlich starken und, jener Erlaubniss ohngeachtet, von den Aegyptiern bald verfolgten Zug nach der Wüste (Arabia petraea) Exod. 13. 14., wendete sich zuerst südöstlich (Exod. 15—18.), gab am Sinai dem störrischen Volke Gesetz und Cultus (Exod. 19—40.) und zog dann in nördlicher Richtung gegen die Wüste Paran vor, wo er das Land Canaan auskundschaften liess Num. 10—13. Die Unmöglichkeit, von dieser Seite her das Land zu erobern, erbitterte das auf kriegerische Anstrengungen nicht vorbereitete Volk gegen seinen Anführer Num. 14—16. Unter Murren und Ungehorsam folgte es dem Moses, der jetzt auch seinen gewandten Bruder Aaron verlieren musste (Num. 20.), nach der edomitischen Gränze. Aber hier wurde ihnen der Durchzug verweigert (Num. 20.), und nun sah sich Moses genöthigt, die der Eroberung des Landes nicht gewachsene Generation in die Wüste zurückzuführen, und vermochte, das Edomiterland umgehend, erst mit einem herangewachsenen kräftigern Geschlechte von Südosten aus seine Operationen auf Canaan fortzusetzen Num. 21. Es gelang, die dort wohnenden Völkerschaften nach und nach zu besiegen, obschon dieser Sieg durch religiös-sittliche Verschlechterung der Israeliten erkauft wurde Num. 21. 25. 31. Ein grosser, östlich vom Jordan gelegener Landstrich konnte bereits einigen Stämmen angewiesen werden (Num. 32.), auch wegen Eroberung und Vertheilung des eigentlichen (diesseitigen) Canaan traf M. Veranstaltung, musste jedoch, von Alter gedrückt, das Heerführeramt in die Hände des kräftigen Josua niederlegen (Deut. 31.) und bald darauf, nachdem er von den Höhen am todten Meere das seinem Volke bestimmte schöne Land wenigstens überschaut hatte, im 120. Lebensjahre (nach Trebell. Pollio vita Claud. c. 1. im 125. Jahre, s. Zeibich verm. Betracht. I. VI. 525 ff.) sterben Num. 27, 12 f. Deut. 32, 49 f. Cap. 34. S. überh. Joseph. Antt. 2, 9—4, 8. Philo 3 BB. de vita Mosis (Ausg. v. Mangey Tom. II. und hebr. Uebersetz. von Jos. Flesch. Prag 1838. 8. vgl. Thym de vita Mosis a Philone conscripta. Hal. 1796. 4. und in Henke's Magaz. V. 556 ff.), anon. Rabbini libri 3 de vita et morte Mosis hebr. c. nott. G. Gaulmin. Par. 1679. u. Hamb. 1714. 8. (auch in Bartolocci biblioth. rabb. IV. 115 sqq.) W. Warburton göttl. Sendung Mosis übers. u. mit Anm. v. J. Ch. Schmidt. Frkft. u. L. 1753. III. 8. J. J. Hess Gesch. Mosis. Zürich 1778. II. 8. Niemeyer Charakterist. III. 23 ff. Hufnagel Moseh wie er sich selbst zeichnet in seinen 5 Büchern Geschichte. Frkft. a. M. 1822. 8. F. Nork Leb. Mos. aus dem astrognost. Standp. betracht. L. 1838. 8. Ewald israel. Gesch. II. 32 ff. Schreiber allgem. Religionslehre I. 166 ff. Hauff üb. Moses welthist. Bedeutung in Klaibers Studien VI. II. 3 ff. (welche Abh. jedoch nur den Einfluss der mos. Gesetzgebung auf die israelit. Nation darstellt). Arab. Sagen über M. s. Hottinger hist. or. p. 76 sqq. vgl. Abulfed. Anteislam. p. 31. Die Erwähnungen des M. bei griech. und röm. Autoren sind gesammelt oder nachgewiesen von Grotius de verit. rel. chr. 1, 16. Hase in der biblioth. Brem. VI. 769 sqq.

Die einzelnen Begebenheiten, die wir hier kurz zusammengefasst haben, sind in der Urkunde grösstentheils in das Gewand des Wunderbaren gehüllt (wohin auch die oft wiederkehrende Zahl 40 Exod. 16, 35. 24, 18. Num. 13, 26. 14, 33 f. 33, 38.

1) Mit Exod. 2, 16 f. vgl. als Parallele Gen. 29, 1 ff.

Digitized by Google

Deut. 9, 18. gehören mag), indem Moses überall von Jehovah unmittelbar geleitet und unterstützt erscheint. Wir fügen zur Erläuterung Folg. bei. 1) Ueber die Jugendgesch. M. s. G. A. Schumann vita Mosis P. I. L. 1826. 8. (auch in Rosenmüllers commentatt. theol. II. I. p. 187sqq.). Der Name משה wird Exod. 2, 10. auf die wunderbare Errettung des Kindes aus dem Wasser bezogen. Nur dürfte er nicht, wie die dort angegebene Etymologie voraussetzt, hebr., sondern, als von einer ägypt. Prinzessin ausgegangen, ägypt. sein Joseph. Antt. 2, 9. 6: *Τὸ ὕδωρ μῶ οἱ Αἰγύπτιοι καλοῦσιν, νύσῆς δὲ τοὺς ἐξ ὕδατος σωθέντας* vgl. Apion. 1, 31. Philo II. 83. Clem. strom. 1. 148. Euseb. praep. ev. 9, 28. Dem gemäss verweist Jablonsky opuscc. I. 152 sqq. auf das kopt. ⲙⲟⲩ Wasser u. ⲟⲩⲱϣⲉ gerettet, u. die Meisten sind ihm beigepflichtet (doch s. Gesen. thes. II. 824.). Indess wollten neuere Kritiker die ganze Erzählung Exod. 2. als einen Mythus betrachtet wissen (Bauer im neuen theol. Journ. XIII. 225 ff. u. hebr. Mythol. I. 264 ff. de Wette Krit. 173 ff.) und zwar als einen etymologischen, den die spätere Zeit aus dem Namen משה entwickelt habe (vgl. d. A. Jacob), und man verglich die Erzählungen von Semiramis (Diod. Sic. 2, 4.), Cyrus (Herod. 1, 113. Justin. 1, 4 sq.), Romulus (Liv. 1, 4.) u. a. berühmten Männern, die ebenfalls in frühester Jugend wunderbar gerettet worden sein sollen (Ewald II. 32. a.). Aber in der That enthält diese Relation an sich nichts, was an der Wahrheit dieses Vorfalls zweifeln machen könnte. Zu behaupten, die Verbergung und Aussetzung des Knaben sei unwahrscheinlich, weil der König doch gewiss für strenge Ausführung seiner Befehle gesorgt haben werde, verräth gänzliche Unbekanntschaft mit der feinen Gewandtheit eines mütterlichen Herzens und mit dem, was täglich, selbst bei der grössten Strenge der Gesetze, unter unsern Augen vorgeht. Dass aber die Mutter das Kästchen nicht ans offene Ufer setzte, sondern in das Rohrschilf, ist wohl sehr natürlich. Auch das ist nicht von Belang: der Vater der Prinzessin, welcher eben das Vertilgungsdecret hatte ausgehen lassen, werde die Anferziehung eines hebr. Knaben an seinem Hofe nicht geduldet haben Hartmann Pentat. 443. Dagegen bleibt es allerdings schwierig, wie Moses, wenn er von einer Prinzessin erzogen war, später bei seinen Verhandlungen mit Pharao so gar nicht als am Hofe bekannt dargestellt ist[1]), ja wie er noch früher (Exod. 2, 11 ff.) ausser aller Beziehung zu seiner Pflegemutter erscheint. Wohl mag also die Sage in Ausschmückung der Jugendgeschichte des grossen Volksführers geschäftig gewesen sein, nur auf einen etymolog. Mythus dürfte sich nicht Alles zurückführen lassen. Uebrigens nennt Joseph. Antt. 2, 9. 5. die ägypt. Königstochter, welche den Knaben rettete, *Θέρμουθις*, vgl. über diesen Namen Jablonsky opuscc. I. 150. Schumann a. a. O. 255. Bei Euseb. praep. ev. 9, 27. heisst sie *Μέθουσις*. Das Targ. des Pseudojonath. aber Exod. 2, 5. fügt eine freilich nicht schmeichelhafte Ursache, welche die ägypt. Prinzessin zum Baden an den Nil geführt habe, hinzu, nämlich Gott habe über die Aegyptier eine äusserliche und innerliche Krankheit zugleich verhängt, und von diesem Uebel sei die Prinzessin bei jener Handlung der Menschenfreundlichkeit augenblicklich geheilt worden! — 2) Von seiner Erziehung und Jugendgeschichte schweigt die hebr. Urkunde[2]), desto Mehreres und Wunderbareres weiss die Legende zu erzählen. Er soll in aller Weisheit der Aegyptier (Act. 7, 22. vgl. Joseph. Antt. 2, 9. 7.) und zwar nicht nur durch ägyptische, sondern auch durch ausländische (griechische, assyrische und chaldäische) Lehrer unterrichtet worden sein (Philo opp. II. 84. vgl. Clem. Alex. strom. 1. 148. s. auch Berl. Monatsschr. 1799. Sept. Nr. 7.) und als Knabe durch bezaubernde Schönheit sich ausgezeichnet

1) Was noch auffälliger wäre, wenn die Tradition bei Joseph. Antt. 2, 9. 7. Recht hätte. — 2) Die Worte Exod. 2, 10. וַיְהִי לָהּ לְבֵן verstehen viele ältere Ausleger von förmlicher Adoption und gründen darauf die Hypothese, M. sei zum Thronfolger des Königs bestimmt gewesen (Joseph. Antt. 2, 9. 7.). Gegen solch unbedachtes Gerede schrieb Ch. G. Eichler eine ganze diss. de Mose candidato regni Aegypt. L. 1733. 4.

Digitized by Google

haben Act. 7, 20. Joseph. Antt. 2, 9. 6. u. 7. [1]) vgl. Justin. 36, 2. (Moses — — quem formae pulchritudo commendabat). Zum Jüngling herangereift, führte er ein ägypt. Kriegsheer gegen Aethiopien, drang bis Meroë vor und vermählte sich mit der äthiop. Prinzessin Tharbis, welche ihm, von Liebe zu dem männlich schönen Jüngling ergriffen, die Thore der festen Stadt geöffnet hatte Joseph. Antt. 2, 10. Dass M. Unterricht am ägypt. Hofe empfing, ist glaublich [2]), aber die Sage hat ins Wunderbare gearbeitet. Dennoch fand sie auch unter christl. Gelehrten gläubige Nachsprecher[3]) D. W. Moller diss. de Mose Philosopho. Altorf. 1707. 4. Adami exercitatt. exeg. p. 92 sqq. Brucker hist. phil. I. 78. J. G. Walch observatt. in N. T. libb. (Jen. 1727. 8.) 62 sqq. Beers Abhdl. z. Erläut. d. alten Zeitr. I. 243 ff. Schacht animadverss. ad Iken. p. 80 sqq. Gegen die gerühmte Schönheit des M. würde das Stammeln, welches ihm nach Exod. 4, 10. (s. schon LXX und Jonath. z. d. St.) zugeschrieben wurde, ein Gegengewicht bilden Scharbau observatt. I. 24 sqq. Aber es ist wohl nur gemeint, dass M. keine geläufige, gewandte Zunge, keinen beredten Mund hatte Exod. 6, 12. vgl. theol. Nachricht. 1811. S. 38 ff. dag. 1813. S. 83. Uebrigens wird die Flucht des M. in die Wüste bei Joseph. Antt. 2, 11. 1. anders motivirt, als im Exodus. — 3) Die erste ausserordentliche Aufforderung zur Befreiung seiner Nation erhielt Moses (Exod. 3, 2 ff.) durch die Stimme aus dem brennenden Busch[4]) in der arabischen Wüste ohnweit des Berges Horeb vgl. Bauer Mythol. I. 270 ff. Licht und Feuer war in der ganzen alten Welt Symbol der Gegenwart Gottes. Wohl mochte der Jüngling, welcher selbst ein Opfer der ägyptischen Bedrückung geworden war, in der Einsamkeit und muthigen Freiheit des Hirtenlebens und von der Möglichkeit, sein Volk in die ihm nun nicht mehr fremde (Exod. 2, 16 ff.) Wüste zu retten, ergriffen, oft nachgedacht haben, ob er nicht ein Werkzeug für diesen Zweck sein könne; und wenn er diesem Gedanken eben jetzt nachhing, wie hätte der (durch unbekannte Ursache) in hellem Feuer auflodernde Busch in dem geheimnissvollen Thale am Fusse eines bis in die Wolken ragenden Berges, den die Hirten wohl längst mit heiliger Scheu zu betrachten gewohnt waren, ihm nicht ein Zeichen göttl. Aufforderung sein sollen! Die Sage that das Uebrige hinzu, und stets musste man es bedeutsam finden, dass eben in der Nähe des Berges, von dem die Gesetzgebung herabgekommen war, auch die erste Aufforderung an Moses zur Befreiung des Volks gelangte. Vgl. Reichlin-Meldegg mos. Gesch. v. brennenden Dornbusch. Freiburg 1831. 4. (auch an s. Grundsätzen der hebr. Formenbildung. Freiburg 1831. 8. S. 103 ff. — er nimmt, um Alles auf eine Erzählung Mos. zurückzuführen, zugleich eine Entzückung an). Wenn übrigens Exod. 4, 27 ff. Aaron den Moses am Berge Sinai aufsucht und in Aegypten zu leichter Verständigung mit den Volkshäuptern führte, so ergiebt sich, dass unter dem Volke selbst die Sehnsucht nach Errettung bereits lebendig geworden war Ewald II. 27. Vgl. noch als

1) *Τριετεῖ μὲν αὐτῷ γεγενημένῳ θαυμαστὸν ὁ θεὸς τὸ τῆς ἡλικίας ἐξῆρεν ἀνάστημα· πρὸς δὲ κάλλος οὐδεὶς ἀφιλότιμος ἦν οὕτως, ὡς Μωϋσῆν θεασάμενος μὴ ἐκπλαγῆναι τῆς εὐμορφίας· πολλοῖς τε συνέβαινε καθ' ὁδὸν φερομένῳ συντυγχάνουσιν ἐπιστρέφεσθαι μὲν ὑπὸ τῆς ὄψεως τοῦ παιδός, ἀφίεναι δὲ τὰ σπουδαζόμενα καὶ τῇ θεωρίᾳ προσεγκολεῖν αὐτοῦ. Καὶ γὰρ ἡ χάρις ἡ παιδικὴ πολλὴ καὶ ἄφατος περὶ αὐτὸν οὖσα κατεῖχε τοὺς ὁρῶντας.* — 2) Es liegt davon auch eine Andeutung in der Manetho'schen Nachricht (Joseph. Apion. 1, 26. 28.), welche den Mos. zu einem heliopolit. Priester, mit Namen Osarsiph, macht. Vgl. Strabo 16. 760. — 3) Das andere Extrem bei Göthe westöstl. Divan (Werke VI. 162.), welcher in M. nur einen trefflichen, starken Mann sieht, der unter alten Verhältnissen roh geblieben sei. Er nennt ihn ausserdem: kurz gebunden, verschlossen, der Mittheilung unfähig, nicht zum Denken u. Ueberlegen geboren! — Ruhige psychologische Würdigung eines keineswegs blos kräftigen Mannes wird man in dieser Schilderung vermissen. — 4) Was Exod. 3, 2. steht, umschreibt Joseph. Antt. 2, 12. 1. so: *Ἴδῃ θάμνον βάτων νεμόμενον τὴν περὶ αὐτὸν χλόην τό τε ἄνθος αὐτοῦ παρῃλθεν ἀβλαβὲς καὶ τῶν ἐγκάρπων κλάδων οὐδὲν ἡφάνισε κτλ.* Pseudpjon. Exod. 3, 2. lässt in dem brennenden Busche den Engel גבריאל erscheinen. Meist Unerhebliches enthält Deyling observatt. V. 1 sqq.

Digitized by Google

Parallele Dio Chrys. 36. p. 448. S. Schiller kl. pros. Schrift. I. 1 ff. In anderem Sinne ist geschrieben der Aufs. in d. Berl. evang. Kirchenzeit. 1837. Nr. 50 f. — 4) Ueber die Wunder Moses Cap. 7—11. s. die Erklärungsversuche Bauer hebr. Myth. I. 274 ff. Gesch. der Hebr. I. 758 ff. Ausführl. Erklär. der alttestam. Wundergesch. II. 174 ff. Rosenmüller Morgenl. I. 275 ff. u. Schol. h. II. Jac. Bryant observations upon the plages inflicted upon the Egyptians. Lond. 1794. 8. (Eichhorn Biblioth. VI. 841 ff.) L. Bertholdt de reb. a Mose in Aegypt. gestis. Erl. 1795. 8. (schwach); vorz. aber Eichhorn in den commentatt. Soc. Gott. rec. IV. hist. p. 35 sqq. Was 7, 12. erzählt ist s. erläutert in dem A. Schlange. Die sogenannten Plagen [1]) scheinen sämmtlich von natürlichen Ereignissen u. Zuständen Aegyptens (Unterägyptens) auszugehen; das Wunderbare besteht darin, dass letztere ins Unermessliche vergrössert erscheinen, erstere gehäuft und zu ungewöhnlicher Zeit eintreten (Josephus hat sich hier und da in seiner Darstellung noch vergrössernde Zusätze erlaubt Antt. 2, 14. 1. 13, 4. u. 5.), auch dass die Israeliten, ihre Heerden und Aecker vor dem Verderben verschont bleiben (Exod. 8, 22. 9, 4. 6. 26. 10, 23. 12, 12 ff.). Zu 7, 17 f. bemerken wir: Das Nilwasser verändert jährlich gegen Ende Juni's, wenn der Fluss wächst, auf mehrere Tage seine Farbe und wird zuw. roth (später grün): dann aber ist es übelriechend und ungesund (Oedmann Samml. I. 142 ff. Rosenmüller Morgenl. I. 283 f. Ewald II. 47.). Allein durch M. soll dies im Anfang des Jahres bewirkt worden sein (vgl. 9, 31.) und die Folge gehabt haben, dass alle Fische davon starben! Letzteres ist ein naturwidriger Zusatz der Sage, der in dem bekannten Fischreichthum des Nils (s. d. A.) seinen nächsten Anhaltungspunct hat. Ueberhaupt aber wird man das oft bei den Alten erwähnte Prodigium vergleichen dürfen, dass der oder jener Fluss sanguine fluxit [2]), welches auf die natürlich zu erklärende Thatsache, dass das Wasser mancher Flüsse oft plötzlich eine rothe Farbe annimmt, zurückkommt. Eichhorns Vermuthung, M. habe nur etwas in einem Gefäss befindliches Nilwasser (zufolge seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse) roth gefärbt, lässt sich nicht mit der Erzählung Vs. 18 ff. vereinigen [3]). Cap. 8, 1. Aegypten ist im Nil und den Nilsümpfen ausserordentlich reich an Fröschen, sie werden aber in der Regel von Schlangen und Störchen vertilgt. Aehnliche Froschplagen (welche zum Theil Auswanderungen ganzer Völker veranlassten) erzählen Plin. 8, 43. Justin. 15, 2. Aelian. anim. 17, 41. Von einer Würmerplage in Aegypten s. Hengstenberg Moses S. 112. Ueber 8, 13. vgl. d. A. Mücken. Vs. (16.) 20 ff. ist durch עָרֹב ein ähnliches Insect [4]) bezeichnet s. d. A. Ungeziefer. Cap. 9, 9 ff. ist unter שְׁחִין פֹּרֵחַ אַבַּעְבֻּעֹת eine Art eiternder Pusteln zu verstehen s. d. A. Blattern. Vs. 18 ff. Hagel ist in Aegypten während der Monate Januar, Februar und März nicht eben ungewöhnlich Hartmann Erdbeschr. von Africa I. 141. Ueber 10, 4 ff. s. d. A. Heuschrecken. Vs. 22 ff. Aegypten erfreut sich gewöhnlich des heitersten Himmels (vgl. Ammian. Marc. 22, 16. p. 326. Bip.). Aber zuw. sind ausserordentliche Verfinsterungen der Luft, von Sturmwinden begleitet, beobachtet worden s. die Nachrichten arab. Schriftst. bei Rosenmüller Schol. I. II. 170 sq. Andere denken bestimmt an die Luftverfinsterung durch den heissen Wind Chamsin s. Hengstenberg a. a. O. S. 124 f. Jedenfalls fällt aber der Vs. 23. geschilderte Grad der Finsterniss dem Wunderbaren anheim. — 5) Ueber 12, 35. vgl. 11, 2 f. ist viel gespöttelt worden. Man suchte nun entweder durch

1) Das Werk von Haymo Corio: Pharao flagellatus s. de 10 plagis aegypt. comment. liter. et mor. Mediol. 1660. 4. Voll. 4. giebt über den Gegenstand keine Aufklärung. — 2) Aehnlich vom Tigris Barhebr. Chron. p. 346. — 3) Eine unfruchtbare Untersuchung, die jetzt kein Interesse mehr hat, stellt an R. Ouwens: unde mutata in sanguinem — — Aeg. aqua nancisci aquam magi potuerint cet. in d. Symbol. Hagan. I. p. 297 sqq. 471 sqq. — 4) Kaum erwähnenswerth ist es, dass D. G. Werner in d. Miscell. Lips. nov. IV. 201 sqq. עָרֹב durch Wolf deuten wollte.

Digitized by Google

eine andere Deutung der Worte (חִשְׁאִיל schenken)[1]) das Widerrechtliche der Handlung zu beseitigen (Harenberg in d. biblioth. Brem. VII. 624 f. Kanne biblische Untersuchungen II. 267 f. Hengstenberg Pent. II. 520 ff.), oder machte darauf aufmerksam, dass ja die Israeliten den Aegyptiern ihre liegenden Gründe und unbeweglichen Güter als Eigenthum (Justi über die den Aegypt. abgenommenen Geräthe, Frankf. a. M. 1771. 8., auch in s. vermischt. Abhdlgn. II. 258 f.) oder als Pfand (Augusti theol. Blätter I. 516 f.) zurückgelassen hätten, oder legte Jenen die Absicht unter, jene Geräthschaften nach dem Gebrauch zurückzugeben, was die folgenden Ereignisse aber verhinderten (Michaelis Anmerk. z. d. St.). Allein jene erstern Bemühungen sind sprachwidrig, und, auch Justi's Hypothese zugegeben, so bleibt immer in dem וַיְנַצְּלוּ אֶת־מִצְרָיִם die Hauptschwierigkeit zurück. Die Urkunde selbst giebt ziemlich deutlich zu erkennen (3, 21.), dass man sich jenes Verfahren durch die göttliche Strafgerechtigkeit begründet denken soll (als eine verdiente Spoliation der Bedrücker), wozu auch das Verb. נצל gut passt[2]). Hierbei muss man stehen bleiben, da diese Relationen von den sie durchdringenden subjectiven Ansichten gar nicht entkleidet werden können, ohne in ein Nichts zu zerfallen. Eine (entstellte) Kunde von dem Vorfalle ist übrigens auch zu den auswärtigen Völkern gedrungen: Justin. 36, 2. 13: Sacra Aegyptiorum furto abstulit (Moses), und Ewald findet selbst in der Erzählung des Exod. den ursprünglichen Sinn: Israel hat den Aegyptiern die wahre Religion entwendet, ihnen die rechten Opfergeräthe und damit die rechten Heiligthümer und Opfer selbst entwendet! Vgl. noch Zeibich verm. Betracht. II. 1. 20 ff. — 6) Die Dauer des Aufenthalts der Israeliten in Aegypten wird Exod. 12, 40. auf 430 Jahre (Gen. 15, 13. in runder Zahl auf 400 Jahre vgl. Act. 7, 6.)[3]) angegeben. Dagegen hat der sam. Text an dieser Stelle: ומושב בני ישראל ואבותם אשר ישבו בארץ כנען ובארץ מצרים וג׳ und die LXX: *Ἡ δὲ κατοίκησις τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ, ἣν κατῴκησαν ἐν γῇ Αἰγύπτῳ καὶ ἐν γῇ Χαναάν, ἔτη τετρακόσια τριάκοντα.* Joseph., welcher Antt. 2, 9. 1. bell. jud. 5, 9. 4. die ägyptische Dienstbarkeit in runder Zahl auf 400 J. bestimmt, harmonirt Antt. 2, 15. 2. mit jener samar.-alexandr. Angabe und berechnet diese Summe so, dass er für den Aufenthalt der Israeliten in Aegypten nur 215 J., für den Aufenthalt ihrer Vorfahren in Canaan aber die andern 215 J. ansetzt. Vgl. auch Gal. 3, 17.[4]). Die Lesart des sam. Cod. oder die dabei zum Grunde liegende Berechnung (450 J. von Abraham bis zum Auszuge) haben Viele in alter und neuerer Zeit gebilligt, nam J. Morin., Cappellus, Kennikott, Buddeus (hist. eccl. V. T. I. p. 455 sqq.), Bengel (ordo tempp. p. 52 sqq.), Archinaud (chronol. p. 22 sqq.), Baumgarten zu Exod. a. a. O. Aber die Worte Exod. a. a. O.: מוֹשַׁב בְּנֵי יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר יָשְׁבוּ בְּמִצְרַיִם שְׁלֹשִׁים שָׁנָה וג׳ lassen gar nicht zu, die Zahl auf etwas Anderes als nur auf die Wohnzeit in Aegypten zu beziehen (׳מוֹשַׁב — אֲשֶׁר יָשְׁבוּ במ!), und die Lesart des Sam. ist eine offenbare Correction, welche durch die genealog. Verzeichnisse Exod. 6, 16—19. vgl. Num. 26, 58 f. veranlasst worden ist. Hier sind den Anherren des Moses, Kahath und Amram, von welchen Ersterer mit Jacob in Aegypten eingezogen sein soll (Gen. 46, 11.), im Ganzen 270 Jahre beigelegt. Da nun Moses selbst bei der Auswanderung aus Aegypten 80 Jahre alt war (Exod. 7, 7.), so würde im günstigsten Falle nur die Summe von

1) So stellt die Sache im Wesentlichen auch Joseph. Antt. 2, 14. 6. dar: die Aegyptier selbst bestürmten den König, dass er die Isr. ziehen lassen möchte: *Δώροις τε τοὺς Ἑβραίους ἐτίμων· οἱ μὲν ὑπὲρ τοῦ τάχιον ἐξελθεῖν, οἱ δὲ καὶ κατὰ γειτνιακὴν πρὸς αὐτοὺς συνήθειαν!* — 2) Eine ganz nichtige Erklärung der Redensart נצל את־מצרים hat J. F. Frisch ausgedacht in nov. Miscellan. Lips. IV. 206 sqq. Der Aberwitz hat mit diesen Worten noch öfter sein Spiel getrieben. — 3) Eine Ausgleichung der Differenz zwischen Exod. 12, 40. und Gen. 15, 13. wird Niemand begehren, Jeder aber wohl die von A. Stokmans (Miscell. sacra. Amstel. 1737. 8. p. 3 sqq.) gegebene verwerfen. — 4) Pseudojon. rechnet auf den Aufenthalt in Aegypten 30 Jahrwochen oder 210 Jahre, dag. 430 J. von der Berufung Abrahams an (Gen. 15, 10.).

Digitized by Google

350 J. herauskommen. Es haben indess diese 3 Männer nicht hinter einander, sondern zum Theil mit einander gelebt, also mindert sich dieser Zeitraum noch unter 300 Jahre. Da nun aber hinwiederum bei der geringen Summe von 215 Jahren die grosse Vermehrung des Volks (s. unten) sich nicht wohl erklären lässt, so pflegten die, welche an der Zahl 430 festhielten, dieses Datum mit Exod. 6, 16 ff. dadurch in Harmonie zu setzen, dass sie in diesen Geschlechtsregistern (nach orientalischer Weise) einige Generationen übergangen glaubten (auch Oeder in d. Hamburg. verm. Biblioth. III. 287 ff.), und dies könnte Num. 3, 28. einige Bestätigung zu finden scheinen, wo die Nachkommenschaft des Kahath (des Grossvaters Mosis!) in der Wüste auf 8600 Mann berechnet ist. Indess würde Letzteres den 600,000 Männern, welche beim Auszug aus Aegypten das ganze Volk gezählt haben soll, ziemlich analog sein. Man muss wohl auf eine Vereinigung der Genealogieen mit der Angabe Exod. 12, 40. verzichten[1]), diese Angabe selbst aber in ihrer Entschiedenheit ist jedenfalls glaubwürdiger[2]), als die Geschlechtsregister, die von der Tradition nicht so leicht und sicher fortgepflanzt werden konnten. S. überh. Koppe Pr. Israelitas non 215 sed 450 annos in Aeg. commoratos esse. Gott. 1777. 4. (auch in Pott sylloge II. 255 ff.) vgl. Michaelis orient. Bibl. XII. 22 ff. (auch in dessen zerstr. kl. Schrift. I. 269 ff.) Rosenmüller u. Vater zu Exod. 12, 40. Hofmann in d. Stud. u. Krit. 1839. II. S. 402 ff. Ewald israelit. Gesch. I. 434 f. Nur Engelstoft historia populi jud. p. 167 sq. hat beide Zahlen 430 und 215 J. geradezu verworfen, und aus der Berechnung der Menschenalter und dem sehr zweifelhaften Synchronismus der ägypt. Geschichte erweisen wollen, dass jene 215 Jahre nur halbe Jahre gewesen seien und der Aufenthalt der Israeliten in Aegypten nicht viel über ein Saeculum gedauert habe. Man wird dieses Verfahren für ganz unkritisch halten müssen. — 7) Die Zahl der auswandernden Israeliten, welche Exod. 12, 37 f. auf 600,000 (streitbare) Männer (somit im Ganzen auf mehr als anderthalb Millionen oder, wie Baumgarten herausgebracht, gar 4 Mill. Menschen) berechnet wird (am Sinai wurden 603,550 ohne die Leviten gezählt Num. 1, 46.), hat der vergrössernden Sage anzugehören geschienen, und man ist der Ansicht gewesen (Bauer hebr. Gesch. I. 268 f.), dass erst auf dem Zuge jenseits des rothen Meeres eine grosse Anzahl in Arabien lebender Israeliten (1 Chron. 7, 21.) zu dem Gros des Volks gestossen sei und obige Zahl voll gemacht habe. Indess widerspricht dies den Worten des Textes. Wenn die Israeliten 430 J. (s. oben) in Aegypten lebten, so war es gar keine Unmöglichkeit, dass durch 66 männliche Individuen, welche nach Gen. 46, 26. mit Jacob nach Aeg. zogen, oder, einschliesslich des Joseph u. seiner beiden Söhne, 69 (Vs. 27.), welche beim Eintritt Jacobs in Aeg. überh. vorhanden waren[3]), in dieser langen Zeit eine solche Vermehrung herbeigeführt wurde, dass beim Auszug 600,000 waffenfähige Männer gezählt wurden. Rechnet man nämlich eine Generation zu 30 Jahren und nimmt an, dass während 14 solcher Generationen durchschnittlich jeder Mann immer 2 Söhne erzeugte, so gelangt man in der 14. Generation zu jener Summe (und mehr); durchschnittlich, sagte ich, denn Manche sind, ohne Söhne gezeugt zu haben, gestorben, Anderen dagegen werden mehr als 2 Söhne geboren worden sein. Mögen nun auch die Fälle gegenwärtig selten sein, dass in 30 Jahren eine Bevölkerung sich verdoppelt[4]), so muss auch für unsern Fall in Anschlag gebracht werden theils die grosse (durch Polygamie und frühzeitiges Heirathen begünstigte) Fruchtbarkeit des israel.

1) So leicht, wie Gesenius (de Pentat. samar. p. 50.) meint, lässt sich die Disharmonie nicht heben: dies wird Jedem einleuchten, der nicht blos Gen. 15, 13., sondern Exod. 6, 16 ff. mit 12, 40. vergleicht. — 2) Viell. wird diese Zahl auch durch Ezechiels Strafandrohung 4, 5 f. bestätigt, indem 390 (für Israel) u. 40 (für Juda) zusammen eben 430 Jahre ausmachen s. Hävernick z. d. St. — 3) Ueber das ganze Stück Gen. 46, 8—27. s. Tuch z. d. St. und Ewald israel. Gesch. I. 466 f. — 4) In Leipzig hat sich die Einwohnerzahl wirklich in den letzten 30 Jahren fast verdoppelt.

Digitized by Google

Volks, die noch heute fortdauert und durch örtliche Verhältnisse in Aegypten (vgl. Aristot. anim. 7, 4. Plin. 7, 3. Senec. quaest. nat. 3, 25. p. 251. Bip.) sogar erhöht werden mochte (Exod. 1, 7. 12.), theils der Umstand, dass während des Aufenthalts der Isr. in Aeg. weder Krieg noch Seuche ein ungewöhnliches Sterben hervorbrachte (Rosenmüller Scholl. I. II. 218.). Andere Berechnungen s. Schmidt bibl. Mathem. S. 42 ff, im lit. Anzeig. 1796. Octob. und Philippson Pentat. S. 365.[1]). Schwieriger ist noch die Frage zu beantworten, wie eine so grosse Volksmenge viele Jahre lang in dem peträischen Arabien ihren Unterhalt (noch dazu neben manchen andern Beduinenstämmen) habe finden können, s. hierüber d. A. Wüste, arab. vgl. d. A. Zahlen. Die Kunde der Auswanderung der Isr. ist übrigens auch zu den Griechen gedrungen, die sie aber, ägyptischen Nachrichten zufolge (Joseph. Apion. 1, 26. 32. 34. — aus Manetho, Chaeremon und Lysimachus), als eine Vertreibung darstellen und durch eine unter den Israeliten herrschende Pest oder Aussatz motiviren. Tac. hist. 5, 3: Plurimi auctores consentiunt, orta per Aeg. tabe, quae corpora foedaret, regem Bocchorim adito Hammonis oraculo remedium petentem, purgare regnum et id genus hominum, ut invisum diis, alias in terras avehere iussum. Sic conquisitum collectumque vulgus, postquam vastis locis relictum sit, ceteris per lacrymas torpentibus, Mosen unum exsulum monuisse, ne quam deorum hominumve opem exspectarent ab utrisque deserti, sed sibimet ut duci coelesti crederent, primo cuius auxilio credentes praesentes miserias pepulissent. Justin. 36, 2. Diod. Sic. eclog. 40, 1. 34, 1. Artopan. bei Euseb. praep. ev. 9, 27. vgl. Vitringa observv. sacr. 3, 1. 1. Kripner in d. Erlang. gel. Anzeigen 1746. S. 73 ff. Die einheimischen Nachrichten, welche Joseph. a. a. O. excerpirt (Ewald israel. Gesch. II. 56 ff. 77 f.), sind zwar unter sich nicht übereinstimmend, streifen aber in einzelnen Datis so unverkennbar an die bibl. Relation an, dass man in ihnen eine Mischung von Wahrem und Falschem wird erkennen müssen Engelstoft histor. pop. jud. p. 166 sqq. Nach Manetho (Joseph. Ap. 1, 26. 29.) ist es aussätziges Volk, welches ein ägypt. König (Amenophis) in das östliche Aegypten verweist und zu harter Arbeit in Steinbrüchen (Exod. 1, 11. 14. 5, 6 ff.) anhalten lässt. Später werden sie in die Stadt Avaris zusammengedrängt, und da erwählen sie zu ihrem Oberhaupte einen heliopolit. Priester Osarsiph, welcher später den Namen Moses annimmt. Die religiös. Grundsätze, welche Manetho diesem O. beilegt, haben offenbare Verwandtschaft mit der mos. heiligen Gesetzgebung[2]). Sich auflehnend gegen den ägypt. König, wird dieses Volk durch ein ägyptisch-äthiop. Heer überwunden und was dem Schwerte entrinnt, in die arab. Wüste gejagt. An diesen Bericht schliesst sich, doch nicht ohne beträchtliche Varianten, die Erzählung des Chaeremon an (Joseph. Apion. 1, 32 sq. vgl. Ewald II. 68 f.): in ihm kommt ausser Moses auch der Name Joseph vor. Nach Lysimachus (Apion. 1, 34.) lässt der König Bocchoris von den Juden diejenigen, welche aussätzig und krätzig waren, ersäufen, die Uebrigen in die Wüste treiben. Diese halten dort eine nächtliche Berathung unter Fasten und Gebet (vgl. Exod. 12.) und wandern dann unter Moses fort, welcher ihnen zugleich einige allgemeine Gesetze giebt[3]). Die Geschichte vom Aussatze (und der Krätze), womit die Israeliten die Aegyptier angesteckt haben sollen, findet Exod. 9. einen Anhalt; auch muss man nach der sorgfältigen Diagnose dieser Krankheit, welche im Pentat. enthalten ist, allerdings glauben, dass dieselbe schon lange unter den Isr. grassirte. Wie viel aber, wenn etwas an der Sache war, der altägypt. Nationalhass hinzugedichtet habe, wird für immer unklar bleiben. Liegt viell. in der von Manetho gegebenen Notiz, dass die Vertrie-

1) Natürliche und übernatürliche Causalität verbindet Adami exercitatt. exeg. p. 1 sqq. — 2) *Ὁ δὲ πρῶτον μὲν αὐτοῖς νόμον ἔθετο, μήτε προσκυνεῖν θεοὺς μήτε τῶν μάλιστα ἐν Αἰγύπτῳ θεμιστευομένων ἱερῶν ζώων ἀπέχεσθαι μηδενός, πάντα τε θύειν καὶ ἀναλοῦν· συναπτεσθαι δὲ μηδενὶ πλὴν τῶν συνωμοσμένων.* — 3) *Μωσῆν — — παραικελεύσασθαι αὐτοῖς μήτε ἀνθρώπων τινὶ εὐνοήσειν μήτε ἄριστα συμβουλεύσειν, ἀλλὰ τὰ χείρονα· θεῶν τε ναοὺς καὶ βωμοὺς, οἷς ἂν περιτύχωσιν, ἀνατρέπειν.*

Digitized by Google

benen Hilfe aus Jerusalem herbeigerufen, eine Andeutung dessen, was 1 Chron. 8, 21. berichtet wird? Ueber eine noch andere ägypt. Nachricht Joseph. Ap. 1, 14. s. unten Nr. 11. — 8) Ueber den Durchgang durchs rothe Meer und die Wolken- und Feuersäule s. d. AA., über den Zug nach Canaan im Allgemeinen d. A. Wüste arab., über einzelne Vorfälle auf diesem Zuge d. AA. Aaron, Kalb goldenes, Manna, Meriba, Wachtel. Der Zug ging aus von Raamses (Exod. 12, 37.), das nicht allzufern von der Residenz des ägypt. Königs (Memphis) gelegen haben kann (Exod. 12, 30 ff.), wohl in nordöstlicher Richtung nach Succoth (s. d. A.)[1]), von da nach Etham, בְּקְצֵה חַמִּדְבָּר gelegen Exod. 13, 20., dann aber mit einer Ablenkung (יְשׁוּבוּ) über Pihachiroth und Baalzephon ans rothe Meer (Exod. 14, 2.), so dass es den nacheilenden Aegyptiern schien, als hätte das Heer sich verirrt und sei in einen Sack gerathen Exod. 14, 3. Den Ausweg aus dieser bedenklichen Einklemmung (s. d. A. Pihachiroth) fanden die Israeliten mittelst des (wunderbaren) Durchgangs durchs rothe Meer s. d. A. — 9) Die ausserordentlichen Ereignisse bei der Gesetzespromulgation am Sinai Exod. 19, 24. 31 ff.[2]) suchte man natürlich zu erklären, indem man behauptete, Moses habe ein heftiges Gewitter, wie sie in der phänomenenreichen Gegend des Sinai häufig sind (du Bois Aymé in der descript. de l'Egypt. VIII. p. 133 sq.) und welches für die Israeliten, die sich an Aegyptens Himmelsstrich gewöhnt hatten, auffallend sein musste), für die Sanction seines Gesetzes benutzt (Bauer hebr. Mythol. I. 296. vgl. Ewald II. 87.). Dass die alten Gesetzgeber ihre Legislation gern auf einen unmittelbaren göttlichen Unterricht gründeten und warum sie dies thaten, ist bekannt, erläutert aber im vorliegenden Falle Nichts. Und man wird überhaupt nie mit Sicherheit zu scheiden vermögen, was die geschäftige Sage zur Ausschmückung dieser primordia legis divinae beigetragen und was etwa von natürlichen Kräften bei dieser Promulgation wirksam gewesen sei. Aus Exod. 34, 29 ff., wo קָרַן עוֹר פָּנָיו von der Vulg. übersetzt ist: (ignorabat) quod cornuta esset facies sua, hat sich bekanntlich das Mährchen von dem gehörnten Haupte Mosis entsponnen, welches vielfältig auf Münzen (Selden jus nat. Ebraeor. 2, 6.) und Gemälde übergetragen worden ist (Andreä in Röhrs krit. Predigerbibl. XV. 547 ff.) vgl. Deyling observv. III. 81 sqq. M. Liebetanz de facie Mos. quam fingunt, cornuta. Viteb. 1749. 4. Die hebr. Worte bedeuten: sein Angesicht glänzte oder strahlte (s. Venema dissertt. sacr. [Lugd. B. 1771. 4.] 1, 2., Deyling obss. a. a. O., die WBB. unter קרן), wie LXX richtig übersetzen, und man hat an den Lichtglanz zu denken, den himmlische Erscheinungen über die dabei Gegenwärtigen verbreiten (Mt. 17, 2. 28, 3. Act. 9, 3.). Natürliche Erklärungen, welche diesen Glanz von Electricität u. s. w. herleiten (!), s. Ausführliche Erklär. der Wunder I. 213 f. Andere dachten nur an ein durch die Ereignisse auf dem Berge ungewöhnlich verklärtes Gesicht H. v. d. Hardt Ephem. philol. 177 sqq. Döderlein theol. Bibl. I. 297. Ueber gehörnte Häupter auf Münzen s. Eckhel doctr. numor. II. 123 sqq. vgl. d. A. Alexander. — 10) Mosis Tod Dent. 34. ist mit dem plötzlichen Verschwinden des Romulus (Liv. 1, 16.) u. A. verglichen worden. Es liegt dieselbe relig. Vorstellung zum Grunde, wie bei der Wegnahme des Henoch und Elias. Joseph. Antt. 4, 8. 48. stellt die Sache so vor: *Ἀσπασαμένου καὶ τὸν Ἐλεάζαρον αὐτοῦ καὶ Ἰησοῦν καὶ προσομιλοῦντος αὐτοῖς ἔτι νέφους αἰφνίδιον ὑπὲρ αὐτοῦ στάντος, ἀφανίζεται κατά τινος φάραγγος. Γέγραφε δ' αὐτὸν ἐν ταῖς ἱεραῖς βίβλοις τε-*

1) Nach Joseph. Antt. 2, 15. 1. sollen die Israeliten über Latopolis an der Stelle des spätern Babylon (südl. von Altkairo) gezogen sein, also in südöstl. Richtung. Dann würden sie, wie auch neuerlich Kutscheit annahm, die Karawanenstrasse durch den Wadi et Tih haben einschlagen und das rothe Meer an der nördl. Spitze umgehen wollen. Aber dass der Zug so südlich in das Gewirr von Wadi's sich gewendet, ist unter allen Umständen kaum glaublich. — 2) Joseph. Antt. 3, 5. 2., der dieselben referirt, fügt bei: *Καὶ περὶ μὲν τούτων ὡς βούλεται φρονείτω ἕκαστος τῶν ἐντευξομένων, ἐμοὶ δὲ ἀνάγκη ταῦτα ἱστορεῖν, καθάπερ ἐν ταῖς ἱεραῖς βίβλοις ἀναγέγραπται.*

Digitized by Google

θνπῶτα κτλ. Wenn es heisst, Gott habe ihn begraben (Deut. 34, 6.), so wird damit ausgesprochen, Niemand erfuhr den Ort seines Grabes; und das hatte zum Zweck, dass nicht die Grabstätte dieses heil. Mannes abergläubisch gemissbraucht werden sollte zu Wallfahrten oder gar zur Nekromantie. Uebrigens ist parallel, was von Aaron erzählt wird vgl. Deut. 32, 50. S. Bauer hebr. Gesch. I. 337 f. Mythol. I. 313 f. J. A. Schmid de morte M. Helmst. (1703.) 1711. 4. Abbt ob Gott Moses begraben. Halle 1757. 4. (J. G. Drasdo) de morte ac sepultura Mosis. Viteb. 1784. 4. Recherches sur la sepulture de Moïse in d. bibl. raisonn. XXXI. 243 ff. Ueber Jud. 9. vgl. d. A. Michael. — 11) Die Chronologie des Lebens Mosis ist sehr schwierig. Sind, wie 1 Kön. 6, 1. versichert wird, von dem Auszug aus Aegypten bis auf den Tempelbau Salomo's nur 480 Jahre verflossen, so würde jenes Factum in das J. 1491 v. Chr. fallen und man den Moses in runder Zahl um 1500 v. Chr. ansetzen können, was viele Chronologen thun. Befragen wir den Synchronismus, so war die Dynastie, unter welcher die Israeliten Aegypten verliessen, nach Manetho bei Euseb. chron. arm. I. p. 215. die 18. diospolitanische, und der Pharao, welcher damals über Aegypten regierte, der 9. König dieser Dynastie, Achencheres oder Chencheres, in dessen 16. und letztes Regierungsjahr auch Euseb. in den Tabellen den Auszug verlegt. Dagegen setzt Manetho bei Joseph. Apion. 1, 26. (vgl. Chaeremon ebend. 1, 32.) den Moses unter den ägypt. König Amenophis und seinen Sohn Sethos. Dieser Amenophis aber ist der letzte Fürst der 18. Dynastie und Sethos beginnt die 19. Dynastie von ebenfalls diospolitan. Regenten. Nun werden diese 3 Dynastieen (an welche sich die 22. mit dem ersten Könige Sesonchosis, d. i. Sisak, anschliesst) von Syncellus zu 474, von Euseb. zu 496 Jahren berechnet: es würde also auch nach ägypt. Chronologie der Anfang obiger 480 Jahre (der Auszug aus Aegypten) wirklich in die Regierungszeit des Amenophis fallen, am leichtesten, wenn man dem Syncellus folgte, aber auch nach den Zahlen des Euseb., denn Sesonchosis (Sisak) braucht nicht vor dem Tempelbau Salomo's auf den Thron gelangt zu sein und Salomo kann recht wohl noch einige Zeit mit dem letzten Könige der 21. Dynastie, Susennes, regiert haben[1]). Wäre freilich der Auszug der Israeliten unter Chencheres gefallen, so würde, da zwischen diesem und dem Ende der Regierung des Amenophis nach Syncell. 136, nach Euseb. 155 J. in der Mitte liegen, die Chronologie zwischen Manetho und dem A. T. bedeutend differiren. Aber in jedem dieser Fälle waren es nicht Hyksos, unter deren Regierung Moses die Israeliten ausführte; vielmehr müssten die Israeliten unter den Hyksos in Aegypten eingezogen sein s. d. A. Joseph. Kaum Erwähnung verdient es, dass nach Lysimach. bei Joseph. Apion. 1, 34. die Vertreibung der Juden aus Aegypten zur Zeit des Königs Bocchoris vorgefallen sein soll (vgl. Tac. hist. 5, 3.), denn dieser gehört der 24. Maneth. Dyn. an und wird von Euseb. als dem israelit. König Pekah gleichzeitig bezeichnet. Andere Combinationen s. Rosellini monumm. storici I. 294 sqq. und du Bois Aymé in der descript. de l'Egypte VIII. p. 104 sqq. Seyffarth (Beiträge z. Kenntn. d. alt. Aegyptens VI. 33.) setzt, gemäss seinen astronom. Combinationen (s. d. A. Noach) und den Aufenthalt der Israeliten in Aegypten zu nur 215 Jahren anschlagend (s. oben Nr. 6.), den Ausgang der Israeliten jetzt ins J. 1867 v. Chr.; Moses selbst wird ihm geboren 1948 v. Chr.[2]); und diese Berechnung bestätigt S. durch Hinweisung auf die Hyksos, welches eben die Israeliten gewesen seien und deren Ankunft in Aeg. 2082 v. Chr. erfolgte. Aus den 480 Jahren aber (1 Kön. 6, 1.) macht derselbe Gelehrte 880 (עח für ער). Auch Hofmann in d. Stud. u. Krit. 1839. S. 393 ff. hält die Israeliten für einerlei mit den Hyksos und glaubt durch mancherlei Combinationen gefunden zu haben, dass ihr Auszug aus Aeg. sich im J. 3996 ereignete. — 12) Moses

1) Vgl. Ewald israel. Gesch. I. 456 f. Lengerke Kenaan I. 364 f. — 2) Rask's Berechnung der Lebenszeit des Moses (in Illgens Zeitschr. f. histor. Theol. VI. II. S. 87 f.) hängt mit seinen anderweiten Hypothesen so zusammen, dass sie hier weder vollständig motivirt noch beurtheilt werden kann.

Digitized by Google

stellt sich in der Geschichte als ein willenskräftiger, muthvoller, einsichtiger Heerführer dar, dem es gelungen, eine schwere Aufgabe zu lösen, nämlich ein verweichlichtes, undisciplinirtes Volk 40 Jahre lang unter Gefahren und Schwankungen aller Art mit kräftiger Hand zu führen und dem nie aus den Augen verlornen, sich aber immer weiter entfernenden Ziele nahe zu bringen. Joseph. Antt. 4, 8. 49. schildert den M. so: *Συνέσει τοὺς πώποτ' ἀνθρώπους ὑπερβαλών, καὶ χρησάμενος ἄριστα τοῖς νοηθεῖσιν, εἰπεῖν τε καὶ πλήθεσιν ὁμιλῆσαι κεχαρισμένος. Τά τε ἄλλα καὶ τῶν παθῶν αὐτοκράτωρ, ὡς μηδ' ἐνεῖναί τι τούτων τῇ ψυχῇ δοκεῖν αὐτοῦ καὶ γινώσκειν μόνον αὐτῶν τὴν προσηγορίαν ἐκ τοῦ παρ' ἄλλοις αὐτὰ βλέπειν μᾶλλον ἢ παρ' αὐτῷ· καὶ στρατηγὸς μὲν ἐν ὀλίγοις, προφήτης δ' οἷος οὐκ ἄλλος, ὥσθ' ὅ,τι ἂν φθέγξαιτο δοκεῖν αὐτοῦ λέγοντος ἀκροᾶσθαι τοῦ θεοῦ.* Vgl. Apion. 2, 16. Wird man auch in diesen Worten das Declamatorische nicht verkennen, so spiegelt sich doch die hohe Achtung ab, welche die Israeliten durch alle Zeiten vor Moses und zwar mit Recht hegten. Er wurde (nach Deut. 18, 15.) als Prophet betrachtet, hiess Mann Gottes (Deut. 33, 1. Ps. 90, 1.), *ἀνὴρ ἠγαπημένος ὑπὸ θεοῦ καὶ ἀνθρώπων* (Sir. 45, 1.), und wird seiner Tugenden wegen hoch gefeiert s. Philo opp. II. 145. 280. 383 sq. 416. 420. Othon. lexic. rabb. p. 441 sq. Im Kanon erscheint er als Verf. des 90. Psalms, u. die Kritik hat nicht vollgültige Gründe, diese Ueberlieferung zu bestreiten. Ueber Apokrypha des M. s. Fabric. Pseudepigr. I. 835 sqq. Als grosser Zauberer ist er auch den Arabern bekannt geworden, und die heutigen Beduinen der Halbinsel des Berges Sinai schreiben den sinait. Mönchen ein von M. herrührendes Zauberbuch Taurat (תּוֹרָה!) zu, durch dessen Eröffnung oder Verschliessung dieselben nach Belieben nasses und trocknes Wetter auf der Halbinsel bewirken könnten s. Minutoli Nachtr. S. 140.

Most, s. d. A. Wein.

Motte, עָשׁ (arab. عُثّ), *σής*, erscheint oft als ein Kleider zernagendes oder doch überhaupt als ein leicht zerstörendes Insect in dem Bilderkreise der Bibel Hiob 4, 19. 13, 28. Jes. 50, 9. 51, 8. a. Sir. 42, 13. vgl. Mt. 6, 19. Die hier gemeinte Phalaena tinea, von welcher in den Wohnungen drei Arten, darunter am häufigsten die Kleidermotte (Phal. tinea sarticella), vorkommen, ist allbekannt.

Moza, מֹצָה, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 26.

Mücken, *κώνωπες*, sind in einer sprüchwörtlichen Redensart *διϋλίζειν τὸν κώνωπα* Mt. 23, 24. erwähnt, ohne dass zur Erläuterung etwas beizufügen nöthig scheinen dürfte. Indess wollte Bochart Hieroz. III. 444 sq. speciell den culex vinarius, talmud. יבחוש, verstanden wissen. Auch das hebr. כִּנִּים (כֵּן Jes. 51, 6.), welches Exod. 8, 12 ff. vgl. Ps. 105, 31. unter den Plagen Aegyptens vorkommt (vgl. Herod. 2, 95.[1])), bezeichnet eine Art Stechmücken, culex. Die LXX geben das W. nämlich durch *σκνῖφες*: dies waren aber nach Philo opp. II. 97.[2]) sehr kleine Insecten, welche (durch ihren Stich) nicht nur ein schmerzhaftes Jucken hervorbringen, sondern auch in Nase und Ohren kriechen und gerade in die Augen fliegen. Auch Origenes hom. 4. in Exod. (Tom. IX. p. 42. ed. Berol.) bezeichnet sie als sehr klein, mit dem Auge kaum wahrnehmbar[3]), und Augustin. serm. 87. de temp. p. 462. sagt: Muscae minutissimae, inquietissimae et inordinate volantes non permittunt homines quiescere.

1) Nicht 1, 95., wie Gesen. schreibt, oder 2, 195., wie Hengstenberg angiebt. — 2) *Τὸ ζῶον, εἰ καὶ βραχύτατον, ὅμως ἀργαλεώτατον· οὐ γὰρ μόνον τὴν ἐπιφάνειαν λυμαίνεται, κνησμοὺς ἐμποιοῦν ἀηδεῖς καὶ βλαβερωτάτους, ἀλλὰ καὶ εἰς τὰ ἐντὸς βιάζεται διὰ μυκτήρων καὶ ὤτων. Σίνεται δὲ καὶ κόρας ὀφθαλμῶν εἰςπετόμενον, εἰ μὴ φυλάξαιτό τις.* — 3) Hoc animal pennis quidem suspenditur per aëra volitans, sed ita subtile est et minutum, ut oculi visum, nisi acute cernentis, effugiat, corpus tamen cum insederit, acerrimo terebrat stimulo, ita ut quem volitantem videre quis non valeat, sentiat stimulantem.

Digitized by Google

Dum abiguntur, iterum irruunt[1]). Dass diese Berichterstatter von einem und demselben Insect reden, leidet wohl keinen Zweifel. Ob aber neuere Beobachter, nam. Hasselquist R. 69., Maillet descript. de l'Egypte II. p. 134. (ed. Mascrier), Sonnini R. I. 246., wenn sie über sehr kleine, schmerzlich stechende Mücken in Aegypten sich beklagen, gerade die nämliche Art meinen, muss dahingestellt bleiben. Zu einer wissenschaftlichen Bestimmung der Species sind erst noch genauere Forschungen anzustellen; dass aber gerade Aegypten mit seinen von der Nilüberschwemmung zurückbleibenden Sümpfen und sonstigen Gewässern recht ein Land der Mücken sein müsse, ist wohl an sich klar[2]). Eine Mückenplage in der Levante erzählt Barhebr. chron. p. 343. Sonst vgl. d. A. Moses. Die jüd. Deutung des Wortes כִּנִּים durch Läuse (s. Luther), welche schon bei Joseph. Antt. 2, 14. 3. vorkommt und von Bochart Hieroz. III. 458 ff. vertheidigt wird, kann, wo die Autorität von Auslegern, die in Aegypten bekannt oder heimisch waren, entgegensteht, nicht weiter in Betracht kommen s. dag. Michaelis suppl. IV. 1203 sqq., überh. aber vgl. Oedmann Samml. I. 74 ff.

Mühlen, רֵחַיִם, טְחִינָה, טְחוֹן. Im frühesten Alterthum pflegte man die Getreidekörner zu rösten und im Mörser (מְדוֹכָה, מַכְתֵּשׁ, pila) zu zerstossen Plin. 18, 23. Serv. ad Aen. 1, 184. (maiores molarum usum non habebant: frumenta torrebant et ea in pilas missa pinsebant, et hoc erat genus molendi) vgl. Num. 11, 8.; und Gleiches geschieht noch bei den heut. Arabern (in kleinen Haushaltungen) Burckhardt Wahaby S. 36. Doch sind die Handmühlen (χειρόμυλαι, molae manuariae) eine alte Erfindung; auch die Hebräer kannten sie früh (Num. 11, 8.) und wendeten sie durch alle Zeitalter an (im Talm. werden sie unter dem Namen רחים של יד oder רחים דידא erwähnt), wie denn diese Handmühlen noch jetzt im Orient (in bürgerl. Wirthschaften) sehr gewöhnlich sind (Niebuhr B. 51. R. I. 150. mit Abbild. vgl. Laborde commentaire p. 58.)[3]). Sie bestanden aus 2 Mühlsteinen (Plaut. Asinar. 2, 1. 16.), wovon der obere mittelst eines Griffs beweglich war (dah. רֶכֶב Deut. 24, 6. 2 Sam. 11, 21. oder פֶּלַח רֶכֶב Richt. 9, 53., im Griech. ὄνος oder ἐπιμύλιον, catillus), der untere fest lag (פֶּלַח תַּחְתִּית Hiob 41, 16., μύλη, meta), und wurden (in den ärmern Familien) von den Frauen (Shaw R. 202. Joliffe R. 37. Burckhardt Arab. S. 187. Robinson II. 405. 650. Wellsted R. I. 249. vgl. Mischna Tohor. 7, 4.), in den grössern Haushaltungen aber, wo es eine harte Arbeit war (Artemid. 2, 42.), von Sklaven getrieben (Arvieux Nachr. III. 201. Burckhardt Arab. 187.), in der Regel von weiblichen (Mt. 24, 41. Luc. 17, 35.), und zwar den niedrigsten (Exod. 11, 5. Jes. 47, 2. Hiob 31, 10.[4]) vgl. Kohel. 12, 3. — Odyss. 7, 103 sq.[5]) 20, 105 sqq. Simonid. iamb. 85 sq. Plaut. Merc. 2, 3. 62. Theophr. char. 5. Aristoph. nub. 1358. Callimach. in Del. 242.), aber auch von männlichen, besonders zur Strafe (Richt. 16, 21. Klagl. 5, 13. Terent. Andr. 1, 2. 29. Plaut. Poen. 5, 3. 33. Asinar. 1,

1) Von den im Süden an Aegypten angränzenden Ländern berichtet Agatharchid. bei Hudson Geogr. min. I. 37: *Ἔχουσι οὗτοι* (die Einwohner) *κακὸν ἄφυκτον, τοὺς — λέοντας —. Τὸ δὲ τὴν ἐπιτολὴν τοῦ κυνὸς γίνεταί τι κωνώπων πλῆθος ἄπλετον, τηλικούτην ἔχον δύναμιν, ὥστε τὸν λαὸν εἰς τὰς λιμνώδεις ὑγρασίας ἀπελθόντα ἐκεῖ μένειν ἀφανῆ· ὑφ' ὧν καὶ οἱ λέοντες ἐκτοπίζονται κτλ.* — 2) Specielleres über die Entstehung dieser Insecten berichtet Sonnini R. I. 246. Der von Hasselquist R. 470. beschriebene culex Aegypti kann mit den *σκνῖφες* nicht identisch sein. Sonst ist auch Damascus wegen der Mückenplage übel berüchtigt s. Russegger R. I. 737. Vgl. auch Ammian. Marc. 24, 8. — 3) Die dichterische Beschreibung einer Handmühle s. Virgil. Moret. v. 19 sqq. — 4) Wiewohl die tropische (neulich von Wolfson wiederholte) Auffassung des Wortes טחן (s. Rosenmüller z. d. St.) an sich nicht verwerflich wäre; wenn nur der obscöne Gebrauch des molere von Weibern erwiesen oder wahrscheinlich gemacht werden könnte! s. Gesen. thesaur. I. 549. Dieselbe Deutung geben übrigens Rabbinen auch Richt. 16, 21. u. Hieronymus Klagl. 5, 13. — 5) *Πεντήκοντα δ' ἔσαν δμωαὶ κατὰ δῶμα γυναῖκες· αἱ μὲν ἀλετρεύοντσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπὸν κτλ.* Dergleichen Sklavinnen hiessen *ἀλετρίδες*.

Digitized by Google

1. 16. Epidic. 1, 2. 42. Mostell. 1, 1. 16. Polluc. Onom. 3, 8. Cic. Quint. fr. 1, 2. 4. vgl. Cod. Theodos. 14, 3. 7.), und solche Sträflinge fesselte man auch wohl (Terent. Phorm. 2, 3. 19. Plaut. Pers. 1, 1. 21 f.), ja blendete sie sogar (Richt. a. a. O.), wodurch das Schwindlichwerden beim Drehen zugleich verhütet wurde vgl. Herod. 4, 2.[1]). Auf das Geräusch, das diese Mühlen machten, als auf etwas heimisch-Behagliches (wie etwa bei uns das Geräusch der Kaffeemühle), deutet hin Jer. 25, 10. vgl. Robinson II. 406. III. 10. Bei Auspfändungen durften sie von den Gläubigern nicht angetastet werden Deut. 24, 6. vgl. oben I. 251. Später kommen auch Eselsmühlen vor, rabb. רחיים של חמור (Buxtorf. lex. chald. 2252.), d. h. solche, welche von Eseln (asini molarii Varro R. R. 1, 19. 5.) getrieben wurden, wie dergleichen auch Griechen und Römer kannten (Colum. 7, 1. Cato R. R. 10, 4. Ovid. fast. 6, 318. Lucian. asin. c. 28. 42. Apulej. Metam. 7. p. 153. Bip. Digest. 33, 7. 18.), sowie der heut. Orient (Burckhardt Sprüchw. S. 41. Robinson I. 161.); dah. Mt. 18, 6. μύλος ὀνικός vom Eselsmühlstein, der natürlich grösser und schwerer war als ein Handmühlstein. Ueber die Sitte, Jemandem einen Mühlstein an den Hals zu binden und ihn dann ins Wasser zu werfen, s. d. A. Lebensstrafen. Auch jetzt noch werden in Syrien die grössten Mühlen von Eseln und Mauleseln getrieben Russel NG. v. Aleppo I. 100. S. überh. F. L. Goetze de pistrinis vett. Cygn. 1730. 8. (auch in Ugolini thesaur. XXIX.) Hoheisel de molis manualib. vett. Gedani 1728. (ebenf. bei Ugolin. a. a. O.) Beckmann Erfind. II. 1 ff. Mongoz in d. mémoires de l'institute royale, class. d'hist. III. 441 sqq.

Münze, ἡδύοσμον Mt. 23, 23. Luc. 11, 42. (bei den Griechen auch μίνθη, rabb. מינתא), mentha, ein bekanntes Kräutergewächs mit röhrenförmigem fünfzähnigem Blumenkelche und einer Blumenkrone, die aus 4 Abtheilungen besteht (Cl. XIV. Gymnospermia). Man kennt von diesem Geschlecht 17 verschiedene Arten[2]), unter denen auch die mentha crispa, Krausemünze, welche einen aufrecht stehenden, etwas wolligen Stengel, ungestielte, herzförmige Blätter und blassviolette oder röthliche Blumen hat, und die mentha sativa mit eirunden, zugespitzten, sägenartig gezähnten Blättern, und Staubfäden, die länger sind als das Blumenblatt. Geruch und Geschmack der Pflanze ist äussert angenehm und gewürzhaft (Plin. 20, 53. 21, 18.); auch die Juden scheinen sie häufig gegessen zu haben und Dioscor. 3, 41. erklärt ihren Genuss für magenstärkend. Sie wurde daher bei den Alten (in welchen Species?) schon in Gärten gebaut Plin. 19, 47. 21, 18. vgl. Martial. 10, 48. 8 sqq. Auch bei den Juden war die M., da sie verzehntet wurde (Mt. a. a. O.), ein Culturgewächs und wird daher öfter im Talm. erwähnt (M. Okzim 1, 2. Ohol. 8, 1. a.). Vgl. Celsii Hierob. I. 543 sqq.

Musik der Israeliten. Die im Orient uralte Kunst der Musik, für welche die Sagengeschichte auch der Israeliten einen Erfinder (Gen. 4, 21.) nachzuweisen wusste, wird fast immer in Verbindung mit Gesang und Tanz erwähnt Gen. 31, 27. Exod. 15, 20. (vgl. das W. שחק in Simonis Lexic. p. 967.), wie sie denn ohnstreitig zur Hebung des erstern und zum Regeln des letztern wo nicht erfunden doch ursprünglich angewendet wurde. Frauen waren es, welche sie in dieser Verbindung am frühesten (Exod. 15, 20. Richt. 11, 34. 1 Sam. 18, 6.) übten (s. d. A. Tanz); späterhin erscheinen nur ausländische (Buhl-) Dirnen in Palästina, wie in Griechenland und Italien die Städte als Bajaderen durchziehend vgl. Jes. 23, 16. Am häufigsten diente durch alle Zeitalter die Musik[3]) der geselligen (Jes. 5, 12. 24, 8. Amos 6, 5. Klagl.

1) Nach einer apokryph. Nachricht soll auch König Zedekias (s. d. A.) geblendet in einer Mühle haben arbeiten müssen Ewald isr. Gesch. III. 8. 445. — 2) Nach Raffeneau Delile flora aegypt. im 19. B. der descript. de l'Egypte wachsen in Aegypten 4 Species der Mentha. — 3) Von der Anwendung, welche im heutigen Orient die Bettler von der Musik machen (Niebuhr R. I. 181. — bei uns singen sie zuw. die Vorübergehenden an), wollte man mit Unrecht Mt. 6, 2. eine Spur finden s. unter And.

Digitized by Google

5, 14. Kohel. 2, 8. 1 Macc. 9, 39. vgl. 3, 45. — ähnlich bei den Chaldäern Jes. 14, 11.) wie der öffentlichen Freude 1 Kön. 1, 40 f. 2 Chron. 20, 28. (Judith 3, 8.)[1]). Durch David wurde sie mit dem Tempelcultus in die mehrseitigste Verbindung gesetzt 1 Chron. 16, 4 ff. 25, 1 ff. Es führten nämlich die Leviten, in verschiedene Classen abgetheilt[2]), die heil. Musik bei feierlichen Opferhandlungen aus 2 Chron. 5, 12 ff. 7, 6. 29, 25 ff. 30, 21. 35, 15.[3]) 1 Macc. 4, 54.(über Musik an den einzelnen Festtagen zur Zeit des 2. Tempels s. Mischna Tamid 7, 3. Pesach. 5, 7. Succa 5, 4. Erach. 2, 3. Rosch hassch. 3, 3. 4, 1. 9.)[4]). Auch die Propheten scheinen die Instrumentalmusik bei ihren Vorträgen benutzt zu haben (vgl. 1 Sam. 10, 5.), sowie sie sich in einzelnen Fällen durch dieselbe zur Weissagung begeisterten 2 Kön. 3, 15. s. d. A. Ueber Wirkung der Musik auf einen Seelenkranken s. 1 Sam. 16, 16 ff. vgl. d. A. Saul[5]). Die besonders in den Psalmenüberschriften erwähnten Instrumente s. unt. d. folg. A. Sie waren sämmtlich in ihrer Construction und mithin auch hinsichtlich des Umfangs ihrer Töne und der Fähigkeit, so oder so gestimmt zu werden (wenn diese überhaupt stattfand), sehr einfach (meist Cithern, Cymbeln, Tambourins, Flöten s. Forkel Gesch. der Musik I. 148.), und es begründet sich schon hierdurch die Ueberzeugung, dass der hebr. Musik das gefehlt habe, was die heutige musikalische Theorie Harmonie zu nennen pflegt vgl. Redslob in Illgens Zeitschr. 1839. II. S. 1 ff. Zugleich wird erklärlich, wie die althebräischen Musiker einer zusammengesetzten und ins Einzelne gehenden Bezeichnung der Töne durch Noten leicht entbehren konnten; aber sie scheinen in der That gar keine musikalische Schrift gekannt zu haben: denn dass die Accente die Stelle derselben vertraten (Schilte haggibb. c. 2. Vensky in Mitzler's musikal. Biblioth. III. 666 ff. Eichhorn Einl. I. 245 ff.[6]), s. dageg. Jahn Einl. I. 353. Gesen. Gesch. der hebr. Sprache 220 f.), ist eine unerweisliche Behauptung, wenigstens würden die Accente, selbst ihr hohes Alter zugegeben, immer eine sehr unvollkommene musikal. Schrift gewesen sein Forkel Gesch. der Musik I. 152 f. Ewald hebr. Poesie S. 166. Das Abendland selbst erhielt eigne Musiknoten erst im 11. Jahrh., der heut. Orient aber kann die seinigen nur bis ins 17. Jahrh. zurückführen. Dag. mag für die executirenden Musiker wohl das in den Psalmen und im Habakuk vorkommende סֶלָה viell. ein Zeichen der Tactveränderung od. der Wiederholung der Melodie um einige Töne höher (de Wette Comm. üb. die Ps. S. 32 f.) oder auch eines durch blosse Instrumente auszuführenden Forte- oder Nachspiels (Saalschütz Form der hebr. Poesie S. 353 f. Ewald hebr. Poes. S. 178 f.) gewesen sein[7]). Die ganze musikalische Kunst der Hebräer wird sich also auf den

---

auch D. Köler de σαλπισμῷ circa eleemosynas. Brem. 1707. 4. Indess bedienten sich auch im Alterthum die Bettler schon dieses Mittels Lucian. asin. 37. Ovid. Pont. 1, 1. 37 sq. Aelian. V. H. 9, 8. s. Iken dissertatt. I. 364 sqq.

1) Frühzeitige und fortwährende Anwendung der Instrumente zu Kriegs- und Heeressignalen Num. 10, 2. Jos. 6. Jes. 18, 3. Hiob 39, 25. (28.) — 2) Ob Frauen dabei beschäftigt waren? s. Scharbau observatt. II. 219 sqq. (gegen Calmet). Zum Organismus der Tempelmusik gehörte auch das Geschäft des מְנַצֵּחַ, worunter nicht sowohl der Capell- oder Musikmeister (Ewald hebr. Poesie S. 170 f.), als der Vorsänger oder Vorspieler (Gesen. thes. II. 905.) zu verstehen sein möchte. Redslob diss. de למנצח על הגתיות (Lips. 1831. 8.) deutete es von dem Solosänger. — 3) Ueber die Vorliebe, mit welcher der Chronist die Tempelmusik erwähnt, s. Ewald israel. Gesch. I. 225. — 4) Auch andere oriental. Völker hatten religiöse Musik Dan. 3, 5. — 5) Auch zur Linderung körperlicher Schmerzen wendete man im Alterthum die Musik (Flötenspiel) an Gell. 4, 13. — 6) Einer der durchgeführtesten Versuche, die Accente als Musiknoten geltend zu machen und darnach die Melodie der hebr. Gesänge zu bestimmen, ist der von Anton im n. Repertor. für bibl. Literatur B. 1—3. Ueber die hebr. Accentuation in den poet. Büchern zum Behuf der Recitation der Gedichte s. vorz. Ewald Abhandlung. I. 148 f. — 7) Für Vollspiel nimmt es Böttcher de inferis I. p. 198. Gesen. thes. II. 956. bleibt bei der Erklärung Pause stehen. Ueber das διάψαλμα der LXX s. Hieron. ep. ad Marcell. (Tom. I. p. 135 sqq. ed. Ver.). Die

Digitized by Google

Vortrag gewisser einfacher und wenig geregelter Melodieen beschränkt haben, bei welchen ein Zusammenstimmen der Instrumente (2 Chron. 5, 13.) leicht war, und wird von der der alten Griechen und bes. der heutigen Orientalen (Niebuhr B. I. 175 f. Volney R. II. 325.) im Wesentlichen nicht sehr verschieden gewesen sein. Man scheint vorzüglich eine helle Musik geliebt zu haben; für die Tempelmusik geht dies aus der Beschaffenheit der Instrumente (Saiteninstrumente, Cymbeln, auch Trompeten 2 Chron. 5, 12 f. vgl. Mischna Erach. 2, 3. 5. u. 6.) hervor. Kunstausdrücke, welche sich auf jene Melodieen oder vielmehr auf gewisse Stimmen und Tonarten, in denen sich dieselben bewegten oder für welche gewisse Instrumente allein gestimmt waren, beziehen, sind wahrscheinlich עַלְמוֹת Ps. 46, 1. 1 Chron. 15, 20. (wohl nicht Jungfrauenweis oder Sopran, sondern Tenor und Bariton s. Böttcher de inferis I. p. 192.) und שְׁמִינִית Ps. 6, 1. 12, 1., viell. die Octave, zu welcher ein besonderes Saiteninstrument (das denselben Namen führen mochte) gestimmt war. Auch גִּתִּית gehört wahrsch. in diese Kategorie Ewald S. 177. [1]). Die Gesangweise einzelner Lieder wurde, wie es scheint, auch nach andern Liedern, denen jene eigenthümlich war, bestimmt (ähnlich wie in unsern Gesangbüchern) vgl. Ps. 22, 1. 45, 1. 56, 1. 57, 1. 58, 1. u. a. s. de Wette Comment. üb. d. Ps. 32 f. Ob die Hebräer des wahren Gesanges entbehrt haben und sich mit blosser Cantillation begnügten, was jetzt nach Forkel ziemlich allgemein geglaubt wird, möchte sehr zweifelhaft sein. Melodischer Gesang ist überh. etwas sehr Einfaches und Natürliches, und wie sollte der Tempelgesang auf der Stufe der Cantillation stehen geblieben sein? Der Siegesgesang zumal wird sich gewiss über blosse Cantillation erhoben haben. Es ist jedenfalls gewagt und selbst ungerecht, von dem Synagogengesang der heutigen Juden auf den altebr. Gesang zurückschliessen zu wollen [2]). Auch der Gesang der Therapeuten (Solo und in Chören) war wohl melodisch ausgebildet Philo opp. II. p. 484 sq. Im Allgemeinen wird man aber die hohen Vorstellungen, welche hie und da über die hebr. Musik, insbesondere über die Tempelmusik geäussert worden sind (Eichhorn Einl. ins A. T. I. 245.), sehr herabstimmen müssen, obschon eine erschöpfende und völlig klare Darstellung der musikal. Kunst der Hebräer bei der Mangelhaftigkeit der blos gelegentlichen Notizen sich nie wird geben lassen — ist man doch selbst über die Musik der alten Griechen noch zu keinem Resultate gelangt. Und schon die LXX verstanden ja die musikal. Terminologie in dem Psalter grösstentheils nicht mehr. Das wenige uns Bekannte ist durch Combinationen mehr oder weniger glücklich von folgenden Schriftstellern in Zusammenhang gebracht: G. Martini storia della musica (Bologn. 1757. 4.) I. c. 4 sqq. Burnay general history of music (Lond. 1776. 4.) I. 217 sqq. Forkel Gesch. d. Musik I. 99 ff. de la Molette du Contant traité sur la poësie et la musique des Hebreux. Paris 1781. 8. Harenberg in den Miscell. Lips. nov. IX. 218 ff. Sonne de musica Iudaeor. in sacris. Hafn. 1724. 4. Sal. v. Til Dicht-, Sing- und Spielkunst bes. der Hebr. Frkft. 1706. 4. Pfeiffer über die Musik der alten Hebräer. Erl. 1779. 4. Saalschütz Form der hebr. Poesie S. 329 ff. u. Geschichte u. Würdigung d. Musik bei den Hebräern. Berl. 1829. 8. P. J. Schneider bibl.-geschichtl. Darstell. d. h. Musik. Bonn 1834. 8. (nicht bedeutend). Auch kann

---

sorgfältigste Erörterung über סֶלָה haben wir neulich von Sommer bibl. Abhandl. I. S. 1 ff. erhalten; ihr Resultat lässt sich aber nicht in der hier nothwendigen Kürze darstellen.

1) Nach Redslob ist גִּתִּית bestimmt ein Saiteninstrument (von גַּת), eine Art Chinnor oder Nebel, für eine gewisse Tonart speciell erfunden. Ihm stimmt Gesen. thes. II. 849. bei. — 2) Vgl. auch Ewald a. a. O. 165. Redslob a. a. O. p. 41. findet dies jedoch unbedenklich: Iudaeorum seriorum moduli sacri, quos in synagogis coluut, nec non Christianorum moduli sacri in litaniis, collectis et responsoriis cum illo canendi modo (wie er sich aus der äussern Form der hebr. Poesie und den Accenten ergebe) prorsus conveniunt. Quis autem dubitet, quin plus quam verisimile sit, Iudaei hunc canendi modum a maioribus hereditarium acceperint?

Digitized by Google

man vergleichen den Ausz. aus Schilte haggibbor. in Ugolini thesaur. XXXII.[1]). Nichts über die Beschaffenheit der Musik enthält de excellentia musicae antiq. Hebr. tractat. München. 1718. 8. mit Abbild.

Musikalische Instrumente der Israeliten, כְּלֵי שִׁיר. Sie waren sehr mannigfaltig (vgl. 1 Sam. 10, 5. 2 Sam. 6, 5. Jes. 5, 12. Dan. 3, 5.) und zerfallen ihrer Natur nach in drei Classen: 1) Schlag- u. Bewegungsinstrumente: a) תֹּף, Aduffe (Tambourin), s. d. A. Handtrommel. Im Talmud kommt אידרום für dasselbe Instr. vor M. Chelim 15, 6. b) צֶלְצְלִים Becken s. d. A. c) מְנַעֲנְעִים 2 Sam. 6, 5., nach d. Vulg. und den jüd. Auslegern sistra (σείστρα), d. h. Eisenstangen in zwei geraden Winkeln, oben rund oder gebogen und mit einigen lockern Ringen behängt, die, wenn das Instrument geschüttelt wird (vgl. σείω und נוּעַ), ein Geklingel verursachen Isidor. origg. 2, 21.[2]). Das sistrum war in Aegypten sehr gewöhnlich und wurde namentlich beim Gottesdienst der Isis gebraucht Plutarch. de Isid. c. 63. (Juven. 13, 93 sq.) Jablonsky opuscc. I. 306 sqq. d) שָׁלִשִׁים 1 Sam. 18, 6. wahrscheinlich, wie die Etymologie des Worts anzudeuten scheint, der Triangel, den Athenaeus (4. 175.) eine syrische Erfindung nennt. Die meisten alten Ueberss. haben: Castagnetten, wohl blos gerathen nach dem Zusammenhange, weil dieses Instrument hauptsächlich von Frauenzimmern gespielt wird. Hier.: sistra. Luther gar: Geigen. — 2) Blasinstrumente, von welchen die Zeitwörter חָרִיעַ, תָּקַע, מָשַׁךְ (doch nach Verschiedenheit der Töne) gebraucht werden, nämlich: a) שׁוֹפָר[3]) Gen. 4, 21. Hiob 21, 12. a., nach den jüdischen Interpreten, Chald. und Hieron. die Sackpfeife, Dudelsack, und b) סוּמְפֹנְיָה chald. Dan. 3, 5. 10, 15., συμφωνία Polyb. bei Athen. 10. 439., wohl ebendasselbe, wie denn die hebr. Uebersetzung dafür עוּגָב hat. Noch jetzt heisst die Schalmei im Ital. Sambogna. In Schilte haggibb. c. 11. (bei Ugolini thesaur. XXXII.) wird die סוּמְפֹנְיָה beschrieben als ein Instrument, bestehend aus zwei durch einen lederuen Sack gesteckten Pfeifen, die oben und unten gleich weit hervorstanden. Wenn in den obern Theil der Pfeife hineingeblasen wurde, schwoll der Sack von der hineingeblasenen Luft auf und theilte sodann durch einen Druck dem untern Theil der Pfeife nach und nach wie ein Blasebalg seine Luft mit. Diese wurde alsdann mit den Fingern auf eben die Art, wie andere mit Löchern versehene Pfeifen gespielt. Das Instrument hatte einen schreienden Ton[4]). Andere verstanden unter עוּגָב die Panflöte Pfeiffer (s. unt.) S. 48. Futterale für die סומפניה sind M. Chelim 16, 8. erwähnt. c) בַּשַּׂרְקִיתָא Dan. 3, 5 ff., Theodot. σύριγξ, die aus den alten Autoren hinlänglich bekannte Panpfeife, d. h. ein Instrument aus mehrern an einander gereihten Rohrpfeifen verschiedener Länge und Dicke, welches noch jetzt im Orient bei den Hirten gewöhnlich ist Russel NG. v. Aleppo I. 208. Kämpfer amoen. IV. 740. mit Abbild. vgl. Forkel (s. unt.) I. 137.[5]). d) חָלִיל (und נְחִילָה? Ps. 5, 1.), Flöte, ein bei den Alten sehr gebräuchliches, zu Freuden- (1 Kön. 1, 40. Jes. 5, 12. 30, 29.) u. Trauermusik (Mt. 9, 23. Joseph. bell. jud. 3, 9. 5. vgl. Ovid. fast. 6, 660. Plin. 10, 60. Dougtaei Anal. II. 12. Altmann in Tempe Helv. II. 509 sqq.), auch beim Gottesdienste (M. Arachin 2, 3.), nam. am Laubhüttenfeste (Succa 5, 1.) verwendetes

1) Manche Vergleichungspuncte bietet Villoteau sur la musique de l'antique Egypte in der descript. de l'Égypte VIII. 211 sqq. (deutsch L. 1821. 8.) und (nach Monumenten) Rosellini mouumm. civ. III. cap. I. Wilkinson Manners cet. II. p. 222 sqq. — 2) Vgl. die Untersuchungen von B. Bacchini u. Jac. Toll in Graevii thesaur. antiq. rom. VI. p. 407 sqq. Abbildd. bei Wilkinson III. 323 sqq. In antiquar. Museen Europa's finden sich mehrere dergl. aufbewahrt. — 3) תקע, stossen, bezeichnet ohnstreitig einen kurzen, abgestossenen, משך, ziehen, einen lang ausgehaltenen, gedehnten Ton. — 4) Was Mischna Chel. 11, 6. von der סומפניה und den damit in Verbindung gebrachten כנורים vorkommt, ist dunkel. S. noch Rosenmüller zu Dan. a. a. O. — 5) Ueber ein Pfeifenwerk מגריפה im 2. Tempel, dessen Schall man bis Jericho gehört haben soll (Mischna Tamid 3, 8. 5, 6), s. Ugolini thesaur. XXXII. u. Saalschütz Geschichte u. Würdig. der hebr. Musik 8. 131 ff.

Digitized by Google

Instrument, welches sie aus Rohr, Holz, Horn oder Bein verfertigten (vgl. Plin. 16, 66.). Wahrscheinlich gab es, wie bei Griechen, Römern und den heutigen Arabern (Niebuhr R. I. 180. mit Abbild.), so auch bei den Israeliten mehrere Arten, die hauptsächlich durch die Zahl der Löcher verschieden waren. Dennoch darf man nicht entfernt an die Vollkommenheit denken, welche die neuern Flöten, Clarinetten u. s. w. durch Klappen erlangt haben. S. überh. Meursii de tibiis collectan. (auch in Ugolini thesaur. XXXII.) C. Bartholin. de tibiis vett. libb. 3. Amstel. 1679. 12. e) חֲצוֹצְרָה, σάλπιγξ, tuba, Trompete. Beim Centralheiligthum befanden sich zwei silberne Instrumente dieser Art, welche die Priester an Festen und bei den Opferfeierlichkeiten zu blasen hatten Num. 10, 2 ff. vgl. 31, 6. 2 Kön. 12, 13. Später (seit David?) war die Anwendung dieses Instruments beim Gottesdienste noch häufiger und die Instrumente zahlreicher 1 Chron. 15, 24. 16, 42. 2 Chron. 5, 12 f. 29, 26 ff.[1]). Ausser beim heiligen Ritual kommt es nur noch 2 Kön. 11, 14. beim Volksjubel und Hos. 5, 8. zur Herbeirufung der Kriegsschaaren vor (vgl. Rosellini monumm. II. III. p. 33. Wilkinson II. p. 262.). Joseph. Antt. 3, 12. 6. beschreibt sie so: *Μῆκος μὲν ἔχει πηχυαῖον ὀλίγῳ λεῖπον, στενὴ δ' ἐστὶ σύριγξ αὐλοῦ βραχὺ παχυτέρα, παρέχουσα δὲ εὖρος ἀρκοῦν ἐπὶ τῷ στόματι πρὸς ὑποδοχὴν πνεύματος, εἰς κώδωνα ταῖς σάλπιγξι παραπλησίως τελοῦν.* Die Gestalt dieser Trompeten, wie sie beim 2. Tempel gebraucht wurden, kann man noch auf dem Triumphbogen des Titus (vgl. Reland de spoliis templi Hieros. p. 184 sqq.) und auf jüd. Münzen (Frölich Anal. Syr. proleg. p. 89. tab. 18. fig. 17. u. 18.) sehen, und nach dieser Form zu schliessen, können damit nur wenige, wahrscheinlich nur ein Hauptton hervorgebracht worden sein (vgl. über ein ähnliches äthiop. Horn Forkel I. 86.). Es wird von dem Blasen desselben תָּקַע, stossen, gebraucht. f) שׁוֹפָר, Horn oder Posaune, litnus[2]) oder buccina, zum Signalgeben, wurde bei Verkündigung des Jubeljahrs Lev. 25, 9. (des Neujahrs Mischna Rosch hasschana 3, 3.)[3]), im Kriege (Hiob 39, 25. [28.] Jer. 4, 5. 6, 1.), von Wächtern (Ezech. 33, 6.) gebraucht und hatte einen weitschallenden (Jes. 58, 1.), dem Rollen des Donners verglichenen (Exod. 19, 16. 19.) Ton. Hieron. ad Hos. 5, 8: Buccina pastoralis est et cornu recurvo efficitur, unde et proprie hebraice sophar, graece *κερατίνη* appellatur. Nach Mischna Rosch hassch. a. a. O. war jedoch der Schophar bald gerade, bald krumm (gebogen)[4]). Die Gestalt der (geraden) Schopharoth hatten auch 13 im 2. Tempel, nämlich im Vorhof der Weiber, aufgestellte Almosenstöcke vgl. Mischna Schekal. 6, 5. Das Horn, womit man das Jubeljahr ausblies, heisst insbes. יוֹבֵל oder häufiger קֶרֶן הַיּוֹבֵל, שׁוֹפַר הַיּוֹבֵל Jos. 6, 4 ff.; über die wahrscheinliche Bedeutung dieses Worts und des vom Blasen des Jobelhors üblichen Zeitworts מָשַׁךְ s. mein. Simonis lexic. p. 394. 584.[5]). — 3) Saiteninstrumente, נְגִינוֹת, von denen die Zeitwörter נָגַן, זָמַר gesagt werden: a) כִּנּוֹר, das Instrument, auf welchem David Virtuos war, wohl s. v. a. *κινύρα* (J. G. Drechsler de cithara Dav. bei Ugolini XXXII.). Von letzterer sagt Joseph. Antt. 7, 12. 3: *δέκα χορδαῖς ἐξημμένη τύπτεται πλήκτρῳ* vgl. auch Theodoret. quaest. 34. ad 3 Reg. Dagegen heisst es 1 Sam. 16, 23. 18, 10. 19, 9.,

1) Eine Vermuthung über die Art des Blasens auf der ח beim Gottesdienst s. Sommer bibl. Abhdl. I. S. 39 f. — 2) Gegen Credner, welcher שׁוֹפָר und חֲצוֹצְרָה für ein und dasselbe Instrument hielt (Joel S. 164 f.), s. Hoffmann in Warnekros hebr. Alterth. 598 f. Beide Instrumente sind in Verbindung genannt Ps. 98, 6. 1 Chron. 15, 28. 2 Chron. 15, 14. — 3) Ueberhaupt vertraten die Hörner bei den Alten oft die Stelle unserer Glocken vgl. Dougtaei Analect. I. p. 99 sq. — 4) Die krummen (Rinder- oder Widder-) Hörner sind unter dem Namen שׁוֹפָרוֹת noch jetzt in der Synagoge üblich. Nach Gem. Schabb. 36, 1. bezeichnete שׁוֹפָר auch ursprünglich blos ein krummes Horn, und erst nach Zerstörung des Heiligthums fing man an, die Worte שׁוֹפָר und חֲצוֹצְרָה mit einander zu verwechseln. — 5) Viell. ist zu dem יוֹבֵל und מָשַׁךְ noch vergleichbar die Benennung tractus für gewisse Gesänge in der kathol. Messliturgie s. Gräser kathol. Messe I. 107 f.

Digitized by Google

David habe den נֵבֶל mit der Hand gespielt. Vielleicht fanden beide Behandlungsweisen des Instruments statt, je nach der Grösse desselben. Im Ganzen war es wohl mehr der Guitarre (LXX gew. *κιθάρα*) oder Laute, als der Harfe (Schilte haggibb. c. 6.) ähnlich, da es auch im Gehen gespielt wurde 1 Sam. 10, 5. 2 Sam. 6, 5., und vielleicht nicht sehr verschieden von der arab. Cither bei Niebuhr R. I. 177. Taf. 26., descript. de l'Egypte XVII. 365. mit Abbild. pl. B. B. fig. 12. 13. Es wurde zu Freudenliedern (2 Sam. 6, 5. Jes. 5, 12. 24, 8.) und Lobgesängen (Ps. 33, 2. 43, 4. 49, 5. a.) gespielt [1]), und Bajaderen zogen als Chinnorvirtuosinnen durch Strassen und Städte Jes. 23, 16. b) נָבֶל, ebenfalls ein Instrument, das bei heil. Lobgesängen hauptsächlich (1 Kön. 10, 12. 1 Chron. 15, 16. 25, 1. 2 Chron. 5, 12. 29, 25. M. Sncca 5, 4.), aber auch bei weltlichen Festen und Gelagen (2 Chron. 20, 28. Jes. 5, 12. 14, 11.) gespielt wurde und daher öfter mit כִּנּוֹר verbunden ist Ps. 71, 22. 108, 3. 150, 3. Auch zu den Griechen war es aus dem Orient übergegangen, und sie hatten den Namen *νάβλα*, lat. nablium (Ovid. ars am. 3, 327.), beibehalten vgl. Athen. 4. 175. Strabo 10. 471. Aber welche Gestalt dieses Instrument (im Orient) gehabt habe, ist ungewiss; doch war es nach Allem nicht eine Harfe, sondern eine Art Cither, die, wie Joseph. Antt. 7, 12. 3. sagt, 12 Saiten hatte und mit der Hand gespielt wurde. Jenem Umstande scheint aber das נֵבֶל עָשׂוֹר Ps. 33, 2. 144, 9. zu widers; rechen, wenn man es mit LXX durch *δεκάχορδον* übersetzt, und die Zahl der Saiten muss wohl im Alterthum eine geringere oder überh. eine wechselnde gewesen sein. Ausgehend von der Bed. נָבַל Schlauch, verstanden die Neuern (Pfeiffer S. 23.) das bei Niebuhr Taf. 26 h. (s. oben) abgebildete Instrument. Doch ist das wohl eher כִּנּוֹר. War Augustin. ad Ps. 31. u. 26. recht unterrichtet, so unterschieden sich cithara und psalterium (nablium) dadurch, dass letzteres den Resonanzkasten, woran die Saiten befestigt waren, oben hatte, und hiernach verglichen Cassiodor. und Isidor. origg. 3, 75. das psalt. mit einem umgekehrten △, so dass das Instrument einem oben bauchigen Gefäss geglichen hätte. Solche Instrumente erscheinen auch hin und wieder auf ägypt. Denkmälern (Wilkinson II. p. 280. 282. 287.), dagegen hat die von Thenius (sächs. exeget. Stud. I. 100 ff.) verglichene Form der ältesten *κιθάρα* nur entfernte Aehnlichkeit. Ueberzüge über den נֵבֶל sind M. Chelim 16, 7. erwähnt. Noch werden zwei babylonische Saiteninstrumente genannt: c) סַבְּכָא oder שַׁבְּכָא Dan. 3, 5 ff., d. i. *σαμβύκη*, sambuca, ein dreieckiges harfenähnliches Instrument von 4 u. mehr Saiten, das mit den Fingern gerührt wurde und einen scharfen hellen Klang hatte Athen. 14. 633. Isidor. origg. 3, 20. Auch mit diesem Instrumente traten die morgenländ. Bajaderen auf (*σαμβύκαι* Polyb. 5, 37. 10, sambucinae Plant. Stich. 2, 2. 57., sambucistriae Liv. 39, 6.) und kamen selbst bis Rom Liv. a. a. O. d) פְּסַנְתֵּרִין oder סַפְּנְטִרִין (Gesen. thes. II. 1116 sq.) Dan. 3, 5 ff., griech. *ψαλτήριον*, welches Wort im engern und bestimmtern Sinne ein citherähnliches Instrument (Lamprid. Al. Sever. 27.) bezeichnet, das mit beiden Händen gespielt wurde und *μάγαδις* hiess (Athen. 14. 636.). Nach Hier. prooem. in Psalm. wäre es der neuere (griech.) Name für nablium s. oben. Ueber עֲלָמוֹת u. גִּתִּית, welches beides Einige auch hierher rechnen, s. d. vorherg. A. S. überh. Calmet, Gläser u. Bartolocci in Ugolini thesaur. XXXII. A. F. Pfeiffer Musik d. Hebr. S. 19 ff. Forkel Gesch. d. Mus. I. 128 ff. Saalschütz von der Form der hebr. Poesie S. 331 ff. (nichts Neues). Viel Unerweisliches enthält Harenbergs comm. de re musica vetustissima in den Miscell. Lips. nov. IX. 218 sqq. über hebräische Instrumente [2]).

---

1) Dass das Instrument auch bei der Trauer verwendet worden sei (Gesen. thes. II. 698.), wird Niemand, welcher die Stellen Jes. 16, 11. Hiob 30, 31. genau ansieht, zugeben. — 2) Ueber die musikalischen Instrumente der alten Aegyptier s. descript. de l'Egypte VI. 413 sqq. vgl. I. 48 sqq., vorz. Rosellini monumm. civ. III. p. 11 sqq. und Wilkinson II. cap. 6.

Digitized by Google

Myndus 1 Macc. 15, 23., Stadt in Karien (Ptol. 5, 2. 9.) am iasischen Meerbusen, mit einem Hafen (Strabo 14. 658. Arrian. Alex. 1, 20.), bekannt durch ein Bonmot des Cynikers Diogenes (Diog. L. 6, 57.). Sie war eine dorische Colonie, dah. sie Plin. 5, 29. zu Doris rechnet. Jetzt heisst sie Mentesche; doch will man ihre Stelle eher in dem Hafenort Gumischlu, wo Ruinen, wiedererkennen Leake Asia min. p. 228. S. überh. Tzschucke ad Mel. III. I. 470.

Myra, τὰ *Μύρα*, Stadt in der kleinasiat. Provinz Lycien (Ptol. 5, 3. 6. Strabo 14. 665.), bei welcher das Deportationsschiff des Paulus landete Act. 27, 5. Sie lag aber nicht unmittelbar am Meer, sondern 20 Stad. davon auf einem Felsen Strabo 14. 666. Als ihr Hafen galt Andriaca. Noch jetzt führt M. bei den Griechen den alten Namen; die Türken nennen sie Dembre, und es befinden sich in der Nähe der jetzigen Stadt herrliche Ruinen s. Forbiger alte Geogr. II. 256.

Myrrhe, מֹר, בּוֹר, סְ֫, *σμύρνα* (äol. *μύῤῥα*), ein vegetabilisches Aroma Sir. 24, 20. (21.), welches theils dem Räucherwerk beigemischt wurde (Exod. 30, 23. Hohesl. 3, 6.), theils als Parfüm zum Einsprengen der Gewänder (Ps. 45, 9.) und Matratzen (Sprchw. 7, 17.), zum Balsamiren der Leichname (Joh. 19, 39.), zum Salben (Hohesl. 5, 5. Esth. 2, 12.) diente. Es war in Palästina nicht heimisch (Mt. 2, 11.), obwohl die Pflanze hin und wieder in Gärten gezogen worden zu sein scheint Hohesl. 4, 6. (14) vgl. 1, 13. Wir haben an allen diesen Stellen das in der ganzen alten Welt berühmte u. beliebte Aroma[1]), die Myrrhe, zu verstehen, welche als ein wohlriechendes Gummi zum Räuchern verwendet wurde (Plin. 21, 18. Eurip. Troad. 1064. Athen. 3. 101.) oder in flüssigem Zustande das Hauptingredienz einer sehr kostbaren Salbe ausmachte (Plin. 13, 2. Athen. 15. 688. Dioscor. 1, 73.), auch dem Weine, nicht um ihm eine grössere Stärke, sondern einen gewürzhaften Wohlgeruch zu geben, beigesetzt zu werden pflegte Plin. 14, 15. u. 19. vgl. Mr. 15, 23. s. oben I. 350. Das Product floss entweder von selbst oder nach gemachten Einschnitten aus der Rinde eines in Arabien und dem gegenüberliegenden Aethiopien u. s. w. (Herod. 3, 107. Strabo 16. 769. 782. Plin. 12, 33. Diod. Sic. 5, 41. 19, 95. Arrian. Alex. 6, 22. 8. 7, 20. 4.) wachsenden Baumes (Strabo 16. 782.) oder Strauches, den die Alten, da sie nur von Hörensagen ihn kannten, nicht ganz übereinstimmend beschreiben Theophr. plantt. 9, 4. Plin. 12, 33 sqq. Diod. Sic. 5, 41. Dioscor. 1, 77.[2]).

---

1) Die verschiedenen Arten der Myrrhe, welche bei den Alten im Handel vorkamen (nicht immer unverfälscht), s. Plin. 12, 35. Dioscor. 1, 73. — 2) Wir stellen hier die Nachrichten der Alten über diesen Baum zusammen. Theophrast beschreibt ihn so: *Τὴν σμύρναν ἔλαττον (τοῦ λιβανωτοῦ) ἔτι τῷ μεγέθει καὶ θαυμαδέστερον· τὸ δὲ στέλεχος ἔχει σκληρὸν καὶ συνεστραμμένον ἐπὶ τῆς γῆς, παχύτερον δὲ ἢ κνημοπαχίς· φλοιὸν δὲ ἔχει λεῖον, ὅμοιον τῇ ἀνδραχνῇ. Ἔτεροι δὲ οἱ φάσκοντες τεθεωρηκέναι περὶ μὲν τοῦ μεγέθους σχεδὸν συμφωνοῦσιν· — — τὸ δὲ τῆς σμ. (φύλλον) ἀκανθώδες καὶ οὐ λεῖον, φύλλον δὲ προεμφερὲς ἔχει τῇ πτελέᾳ, πλὴν οὐλον ἐξ ἄκρου δὲ ἐπακανθίζον ὥσπερ τὸ τῆς πρίνου. — Τὸ δὲ τῆς σμ. (δένδρον) ὅμοιον (εἶναί φασι) τῇ τερμίνθῳ, τραχύτερον δὲ καὶ ἀκανθωδέστερον· φύλλον δὲ μικρῷ στρογγυλότερον· τῇ δὲ γεύσει διαπασωμένοις ὅμοιον τῷ τῆς τερμίνθου.* Diod. Sic. a. a. O. sagt: *Τὸ τῆς σμ. δένδρον ὁμοιόν ἐστι τῇ σχίνῳ, τὸ δὲ φύλλον ἔχει λεπτότερον καὶ πυκνότερον· ὀπίζεται δὲ περισκαφείσης τῆς γῆς ἀπὸ τῶν ῥιζῶν· καὶ ὅσα μὲν αὐτῶν ἐν ἀγαθῇ χῇ πέφυκεν, ἐκ τούτων γίνεται δὶς τοῦ ἐνιαυτοῦ, ἔαρος καὶ θέρους· καὶ ὁ μὲν πυῤῥὸς ἐαρινὸς ὑπάρχει διὰ τὰς δρόσους, ὁ δὲ λευκὸς θερινός ἐστι.* Plin.: Arbori altitudo ad quinque cubita, nec sine spina, caudice duro et intorto, crassiore quam thuris et ab radice etiam, quam reliqua sui parte. Corticem laevem similemque unedoni, scabrum alii spinosumque dixere. Folium olivae, verum crispius et aculeatum. Iuba olusatri. Aliqui similem iunipero, scabriorem tantum spinisque horridam, folio rotundiore, sed sapore iuniperi. Nec non fuere, qui e thuris arbore utrumque nasci mentirentur. Inciduntur bis et ipsae iisdemque temporibus, sed a radice usque ad ramos qui valent. Sudant autem sponte prius, quam incidantur, stacten dictam, cui nulla praefertur. Ab hac sativa et in silvestri quoque melior aestiva. — Dioscor. vergleicht den Baum mit dem ägypt. Schotendorn oder der

Digitized by Google

Auch die neuern Naturforscher haben lange nichts Bestimmtes über den Baum gewusst, der die im Handel vorkommende Myrrhe, meist harte tropfenähnliche, rauhe trübe Stücke von eigenthümlich balsamischem Geruche und bitterm aromat. Geschmacke (Martius Pharmakogn. S. 382 f.), liefert. Erst Ehrenberg (1829) gab eine genauere Beschreibung des Gewächses, das nun Balsamodendron Myrrha Cl. 8. Ordn. 1. heisst vgl. Nees v. Esenbeck plantt. officin. Taf. 357. Der Baum hat eine glatte, blass aschgraue Rinde, gelblich weisses Holz, und Blätter, die in reicher Anzahl auf kurzen glatten Blattstielen einzeln oder büschelförmig stehen, von Gestalt eirund und ungleich dreizählig sind. Die Früchte kommen einzeln auf Fruchtstielen hervor und sind eiförmig zugespitzt, von Farbe braun. Das Harz anfangs ölig, dann butterartig, ist gelblich weiss, wird allmälig goldfarbig und erhärtet röthlich. Es mag aber ein solches Gummi wohl auch aus einigen andern Sträuchern ausschwitzen, und Belon (observatt. 2, 80.) will in Palästina selbst (bei Rama) eine Dornstande beobachtet haben, welche die Myrrhe erzeuge. Uebrigens steht Exod. 30, 23. Hohesl. 5, 5. מֹר־דְּרוֹר und מֹר עֹבֵר (von selbst) fliessende M. für edelste (LXX σμύρνα ἐκλεκτή, wie noch jetzt die Pharmacenten die beste M. myrrha electa nennen) vgl. Plin. 12, 35. Döpke Comm. z. Hohesl. S. 165. Die ältern Notizen über das Gewächs s. Celsii Hierob. I. 520 sqq. Bodaei a Stapel commentt. ad Theophr. p. 976 sqq. vgl. 974. [Luth. giebt auch das hebr. לֹט durch Myrrhen, s. aber d. A. Ladanum.]

Myrte, הֲדַס, הֲדַסִּים, auch אֲסַ, μυρσίνη, myrtus communis L. (Cl. XII. Monogynia), ein in Asien häufig wachsender, etwa 20 Fuss hoher Baum (vgl. Plin. 16, 85. — bei den Griechen der Aphrodite heilig Plin. 15, 36. Diod. Sic. 1, 17.) mit röthlicher Rinde, dichten biegsamen Aesten, glatten eirunden, immergrünen Blättern und weissen (auch röthlich weissen) einzeln stehenden Blumen, deren jede eine dreiblättrige Hülle hat. Sie kommen im Mai hervor und es entstehen aus ihnen eiförmige, mit vielen weissen gewürzhaften Körnern angefüllte, zur Zeit der Reife schwarze Beeren (Plin. 15, 35.), aus welchen ein Oel (Plin. 23, 44.), aber auch eine Art Wein (Plin. 15, 37.) bereitet wurde. Die Blumen, sowie die Blätter, verbreiten einen angenehmen Geruch (Virg. Ecl. 2, 54.) und haben einen gewürzhaften, gelind zusammenziehenden Geschmack. Der Baum wächst gern in Thälern und an Ufern Zach. 1, 8 f. Virg. Georg. 4, 124. (amantes litora myrti) Ovid. Met. 9, 334 f. 11, 232 ff. amor. 1, 1. 29., doch kommt er auch auf Anhöhen fort Neh. 8, 15. Plin. 16, 30. Wegen seines vollen, grünen Ausschens und des Wohlgeruchs, den er verbreitet, war er schon bei den Alten eine beliebte Gartenzierde. Man kannte und pflegte verschiedene Arten Billerbeck flora class. p. 122. Die ägypt. M. galt für die wohlriechendste Plin. 15, 36. Theophr. caus. plant. 6, 27. Myrtenzweige durften bei keiner Festlichkeit als Schmuck der Häuser, Zimmer u. s. w. fehlen (Theophr. plantt. 4, 6. vgl. Neh. 8, 15.); die Myrtenkränze insbes. sind uralt Plin. 15, 36. Athen. 15. 675. Auch bei den Hebräern war die Myrte ein Culturgewächs, wie aus der Zusammenstellung mit andern geschätzten Bäumen Jes. 41, 19. 55, 13. erhellt; doch gab es daneben auch wilde Myrten (myrtus silvestris Plin.) Neh. a. a. O. S. überh. Celsii Hierob. II. 17 sqq. Bodaei comm. ad Theophr. p. 375 sqq.

Mysia, *Μυσία*, Landschaft in Kleinasien in der Nachbarschaft von Bithynien und Troas Act. 16, 7 f. Der ganze District gehörte damals zur römischen Provinz Asia (Cic. Flacc. 27. 65.) vgl. d. A., und der Name Mysia wurde nur noch von alter Zeit her als ethnographischer Name gebraucht (wie bei uns Niedersachsen, Schwa-

---

Acacia (*ὅμοιον τῇ αἰγυπτιακῇ ἀκάνθῃ, οὗ ἐγκοπτομένου ἀποῤῥεῖ τὸ δάκρυον εἰς ὑπεστρωμένας ψιάθους, τὸ δὲ ἐπὶ τῷ στελέχει περιπήγνυται*), und hiermit stimmt auch der arab. Botaniker Abulfadli (bei Celsius) überein. S. noch Sprengel ad Dioscor. II. p. 372 sq.

Digitized by Google

ben, Breisgau u. s. w.), daher die Geographen in Bestimmung des Ländertractes, welcher Mysien heisst, ausserordentlich schwanken, zumal die Wohnsitze der Mysi und Phryges in Folge mannigfacher Schicksale gar sehr in einander flossen vgl. Strabo 12. 564. 13. 628. Doch lässt sich so viel erkennen, dass der District am Propontis und Hellespont mit den Mündungen der Flüsse Aesepus und Granicus in der Kaiserzeit vorzüglich Mysia genannt wurde (bei Ptolem. 5, 2. *Μυσία ἡ μικρά*) — und so ist der Name auch in der AG. gebraucht — obschon auch ein südlich am Fl. Caicus um die Stadt Pergamus her gelegener Landstrich, der seit Einwanderung äolischer Stämme Aeolis hiess (Plin. 5, 32. Mel. 1, 18. 1.), noch als Mysia erscheint Strabo 12. 564. vgl. Joseph. bell. jud. 1, 21. 11. (bei neuern Geographen Mysia magna) s. d. Ausl. zu Euseb. H. E. 5, 16. Vgl. überh. Mannert Geogr. VI. III. 403 ff. Forbiger Handb. II. 110 ff.

N.

Naama, נַעֲמָה, Stadt in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 41. Das gentilit. נַעֲמָתִי Hiob 2, 11. 11, 1. (von Zophar) bezieht sich wohl kaum, wie auch Ewald und Hirzel wollen, auf dieses Städtchen, da die Scene des Buchs ausserhalb Palästina gelegt ist. Auch konnte der Name nach seinen appellativen Bedeutungen mehrern Ortschaften zukommen. Vermuthungen über jenen Ort s. Spanhem. histor. Iobi 14, 11 sqq. LXX machen den Z. zum *Μιναίων βασιλεύς*.

Naaman, נַעֲמָן, 1) Sohn Benjamins Gen. 46, 21. — 2) Feldherr des Königs von Syrien-Damascus, Benhadad II., der bei diesem in grossem Ansehen stand 2 Kön. 5, 1. Mit dem Aussatze behaftet wendete er sich (während der Regierung des israel. Königs Joram, 896—884 v. Chr.) um Heilung an den wunderthätigen Propheten Elisa, und auf dessen Rath siebenmal im Jordan badend verlor er die Krankheit 2 Kön. 5, 2—14. Darauf bekennt er seinen Glauben an Jehovah Vs. 15—19. In diesen Versen tritt aber eine von jeher beachtete Schwierigkeit hervor. Abgesehen von dem superstitiösen Beginnen des N., das an einem Proselyten weniger auffallen kann, eine Ladung Erde aus dem heil. Lande mitzunehmen, um darauf sich einen Altar Jehovahs zu errichten Vs. 17. (ist doch auch von Christen das Jordanwasser oft als Taufwasser begehrt und angewendet worden), will zwar N. ein treuer Verehrer des wahren Gottes sein, hofft aber, Jehovah werde es ihm verzeihen, wenn er im Dienste seines Königs bei amtlichen Gelegenheiten auch fernerhin vor dem Götzen Rimmon sich beuge. Und der Prophet entlässt ihn mit den Worten לֵךְ לְשָׁלוֹם. Die Ausleger, verwundert über den Indifferentismus des N. und noch mehr darüber, dass der Prophet kein tadelndes Wort spricht, haben viele Versuche gemacht, diese Flecken aus der Geschichte zu beseitigen s. Stackhouse Vertheid. d. bibl. Gesch. IV. 869 ff. Cotta 2 diss. vindiciae verbor. Naaman. Tubing. 1756. 4. (unbedeutend ist Niemeyer Charakt. V. 371 f.). Am unglücklichsten urtheilten die, welche Vs. 18. von der Vergangenheit fassten; auch durfte man die Formel Vs. 19. nicht als Wort indirecter Billigung nehmen. Dass Vs. 18. das הִשְׁתַּחֲוָיָה nur äusserlich gemeint ist, lässt sich nach dem נָשָׂא־יְדִי nicht verkennen; und so mochte N., seines Glaubens an Jeh., der ja zu Damascus gar nicht verborgen bleiben konnte, sich bewusst, allerdings meinen, eine gottesdienstliche Cerimonie, die er selbst nicht als solche ansehe, werde seiner Treue gegen Jeh. keinen Eintrag thun, und der Prophet, gleiche Ansicht theilend, entliess ihn ohne Warnung und Tadel. Auf dem Standpunct des strengen Glaubens kann beides nicht gebilligt werden, aber man vergesse nicht, dass ja auch Protestanten, die katholisch

Digitized by Google

wurden, zuweilen von den Geistlichen die Erlaubniss bekamen, fortan dem protest. Kirchenwesen anzugehören, und dass erst neulich Protestanten zugemuthet wurde, vor der Hostie die Adoration zu verrichten, unbeschädet ihres Glaubens. Vgl. Hobbes Leviath. c. 42. Schwach ist, was Keil (Comment. zu den BB. d. Kön. S. 370 f.) bemerkt hat. Ewald isr. Gesch. III. S. 224 f. hat diesen Punct ganz unberührt gelassen.

Naarah, נַעֲרָה, Stadt auf der Gränze des St. Ephraim Jos. 16, 7., einerlei mit נְעָרָן 1 Chron. 7, 28., nach Euseb. (unter *Νααραθά*) 5 Meilen von Jericho. Bei Josephus kommt der Ort unter dem Namen *Νεαρά* als *κώμη* in der Nähe von Jericho vor Antt. 17, 13. 1.; im Talm. heisst er נוּעָרָן vgl. Reland 907 sq.

Naaran, נַעֲרָן, s. d. vorherg. A.

Nabal, נָבָל, ein reicher Heerdenbesitzer zu Maon in Südpalästina, in der Zeit als David, bereits zum Könige Israels gesalbt, noch als Parteigänger an der südwestl. Gränze des israelit. Landes herumzog. Letzterer erbat sich von Ersterem, der eben das heitere Fest der Schafschur feierte, Unterstützung an Proviant; aber dieser, seinem König Saul treu ergeben, schlug sie brutal und in beleidigenden Ausdrücken ab. Darüber erbittert, zog David mit den Seinen gegen Nabal, liess sich aber durch dessen Frau Abigail bestimmen, Halt zu machen. Nabal, benachrichtigt von diesem Vorgange, wurde vom Schlage getroffen und starb nach wenigen Tagen vgl. Wedel exercitt. med. dec. IX. p. 10 sqq. Nun heirathete David die Abigail s. 1 Sam. 25. vgl. Joseph. Antt. 6, 13. 6 sqq. Ueber diese Geschichte haben die franz. und engl. Freidenker und Deisten ihre ganze Indignation ausgegossen, nicht undeutlich zu verstehen gebend, Abigail, mit David im heimlichen Bunde, sei zur Mörderin ihres Mannes geworden. Allerdings hat sich David von Leidenschaft hinreissen lassen und stand im Begriff, eine Blutthat zu begehen, die seinen Charakter auf immer befleckt haben würde. Dabei aber muss man auch wieder erwägen, theils die vorausgegangene, in der That grobe Beleidigung, ja fast Herausforderung (an einen Mann, dem die Gewalt der Waffen zur Seite stand, der seiner Ueberzeugung nach rechtmässiger Regent war, der das Besitzthum des Nabal bisher immer geschont hatte und wohl überh. ein Beschützer jener Gegenden wider räuberische Einfälle benachbarter Stämme war Ewald isr. Gesch. II. 556.), theils den Umstand, dass D. auf weibliche Bitte von seiner Uebereilung gleich absteht. Ob hierbei die Reize der Frau mitgewirkt haben, sagt die Urkunde nicht; an sich aber wäre selbst dies noch nichts Verwerfliches. Dass Nabal auf die Nachricht von der Gefahr, die ihm und seinem Hause drohte, und noch mehr vor Zorn über die Schritte der Abigail von plötzlicher Erstarrung erfasst wird und, ein unmässiger Schlemmer 1 Sam. 25, 36., (vielleicht an wiederkehrender Apoplexie) bald stirbt, ist doch an sich so wenig ausserordentlich, dass an Meuchelmord zu denken, nur ein unreines und argwöhnisches Gemüth sich entschliessen wird. Endlich die Verheirathung Davids mit Abigail nach dem Tode des Nabal kann weder auf des Erstern, noch auf der Ab. Charakter einen Schatten werfen. S. überh. Stackhouse Vertheid. d. bibl. Gesch. IV. 178 f. Niemeyer Charakt. IV. 153 ff. (hier zu viel Declamation) u. G. L. Dathe de famae vindicta Dav. erga Nabalem sec. ius nat. L. 1723. 4.

Nabatäer, *Ναβαταῖοι*, eine arab. Völkerschaft, welche Jes. 60, 7. als Hirtenvolk neben den Kedarenern (vgl. Plin. 5, 12.) genannt wird, ohne dass seine Wohnsitze näher bezeichnet sind. Im nachexil. Zeitalter fanden die makkab. Heerführer Judas und Jonathan die Nabatäer jenseit des Jordans, nachdem sie 3 Tagereisen in der (arab.) Wüste vorgerückt waren 1 Macc. 5, 24. (9, 35.), u. aus Vs. 26 ff. scheint zu erhellen, dass die N. Nachbarn Gileads, nam. der Städte Bozra (?), Karnaim u. a. waren. Hiermit stimmt zunächst Joseph. Antt. 1, 12. 4. überein, welcher als *Ναβαταηνή* den ganzen Landstrich vom Euphrat bis zum rothen Meere bezeichnet, sowie Ammian. Marc. 14, 8., welcher die N. zu unmittelbaren Nachbarn des

Digitized by Google

röm. Arabia (wo Bozra, Gerasa, Philadelphia) macht. Andere Schriftsteller aus der Zeit nach Chr. versetzen dieses Volk bestimmter an den älanit. Busen des rothen Meeres (Strabo 16. 777.), dehnen aber ihre Wohnsitze bis weit in Arabia petraea aus und machen Petra (Wadi Musa) zur Hauptstadt der Nab. Strabo 16. 779. 17. 803. Plin. 5, 12. 6, 32. Diod. Sic. 2, 48. 3, 43. 19, 94 ff.[1]). Die N. galten ihnen für ein reiches Volk (Dionys. Perieg. 955.), welches theils (grösstentheils) nomadisirte, theils einen sehr bedeutenden Zwischenhandel trieb Diod. Sic. 19, 94. Nabathaei mercatores Apul. flor. 1, 6. Sie wurden von Königen regiert. Pompejus, als er in Syrien stand, sandte ein Kriegsheer gegen sie (Joseph. Antt. 14, 3. 3 ff.) und besiegte sie Joseph. Antt. 14, 6. 4. Förmlich den Römern unterworfen wurden sie zur Zeit Trajans Dio Cass. 68, 14. Ammian. M. 14, 8. Wohl mögen die Hauptsitze der N. in den bezeichneten Gegenden des petr. Arabien gewesen sein (wenn auch, was Griechen und Römer von den N. erzählen, nicht alles von diesem bestimmten Volksstamme gilt, sondern der Name auch andre arab. Stämme, wie die Edomiter, mit befassen dürfte); aber von den nomadisirenden N. kann sich früh ein Theil weiter gegen Osten bis in die Euphratgegend (wo die بطايح النبط, nabatäische Sümpfe) gezogen haben vgl. Strab. 16. 767., ja Ptol. 6, 7. 21. weist *Ναπαταῖοι* in Arabia felix nach (vgl. Steph. Byz. u. d. W. p. 578.), wenn hier nicht mit dem neuesten Herausgeber *Ἀπαταῖοι* zu lesen ist. Sonst vgl. Reland Pal. p. 90 sqq. u. Cless in Pauly's Realencycl. V.S. 377 ff. In den Nachrichten der Genes. werden die Nab. mit נְבָיוֹת, dem Erstgebornen Ismaels und Bruder Kedars, in geschlechtlichen Zusammenhang gebracht 25, 13. 28, 9. 36, 3. vgl. 1 Chron. 1, 29.; auch in den Traditionen der Araber erscheint ein Sohn Ismaels, نابت (Abulfed. annall. I. p. 22.), aber von diesem ist das Volk نَبَطٌ, نَبِيطٌ, nicht abgeleitet, sondern dessen Stammvater wird نبط Sohn des Masch und Enkel Sems genannt. Auf diese Nachrichten wollte man neuerlich die Behauptung gründen, die Nabatäer seien nicht Araber, sondern Aramäer[2]) gewesen (s. Quatremère mémoires sur les Nabatéens. Par. 1835. 8. Ritter Erdk. XII. S. 111 ff.); aber die bibl. Genealogie, die sich nicht verkümmern lässt, verdient gewiss den Vorzug vor den zum Theil sehr späten arab. Sagen.

Nachtwache, אַשְׁמֹרֶת, *φυλακή*. Israeliten, Griechen und Römer (Dissen de partib. noctis et diei in s. kleinen Schriften S. 127 sqq.) theilten die Nacht zum Behuf der ausgestellten Wachposten in Abschnitte von mehreren Stunden, nach deren Ablauf jedesmal ein Wechsel der Posten stattfand; Suidas: *Φυλακαὶ τῆς νυκτὸς αἱ διαρέσεις, καθ' ἃς οἱ φύλακες τὰς φυλακὰς ἀλλήλοις ἐγχειρίζουσι.* Die alten Hebräer kannten vor dem Exil (wie die Griechen) solcher Abschnitte blos drei (vgl. Kimchi zu Ps. 63, 7. u. Richt. 7, 19.), wovon die erste רֹאשׁ אַשְׁמֹרוֹת (Klagl. 2, 19.), die mittlere אַשְׁמֹרֶת תִּיכוֹנָה (Richt. 7, 19.), die letzte אַשְׁמֹרֶת בַּבֹּקֶר (Exod. 14, 24. 1 Sam. 11, 11.) hiess[3]). Unter der Herrschaft der Römer scheinen die Juden von

1) *Ἔχουσι τὸν βίον ὑπαίθριον, πατρίδα καλοῦντες τὴν ἀοίκητον τὴν μήτε ποταμοὺς ἔχουσαν μήτε κρήνας δαψιλεῖς, ἐξ ὧν δυνατὸν στρατόπεδον πολέμιον ὑδρεύσασθαι· νόμος δ' ἐστὶν αὐτοῖς μήτε σῖτον σπείρειν μήτε φυτεύειν μηδὲν φυτὸν καρποφόρον μήτε οἶνον χρῆσθαι μήτε οἰκίαν κατασκευάζειν· ὃς δ' ἂν παρὰ ταῦτα ποιῶν εὑρίσκηται, θάνατον αὐτῷ πρόκειμον εἶναι. — — — τρέφουσι δ' αὐτῶν οἱ μὲν καμήλους, οἱ δὲ πρόβατα, τὴν ἔρημον ἐπινέμοντες. Οὐκ ὀλίγων δ' ὄντων Ἀραβικῶν ἐθνῶν τῶν τὴν ἔρημον ἐπινεμόντων οὗτοι πολὺ τῶν ἄλλων προέχουσι ταῖς εὐπορίαις, τὸν ἀριθμὸν ὄντες οὐ πολὺ πλείους τῶν μυρίων· εἰώθασι γὰρ αὐτῶν οὐκ ὀλίγοι κατάγειν ἐπὶ θάλασσαν λιβανωτόν τε καὶ σμύρναν καὶ τὰ πολυτελέστατα τῶν ἀρωμάτων, διαδεχόμενοι παρὰ τῶν κομιζόντων ἐκ τῆς εὐδαίμονος καλουμένης Ἀραβίας. Φιλελεύθεροι δὲ εἰσι διαφέροντος κτλ.* — 2) Ueberreste der (aram.) Sprache der Nabatäer glaubte Beer in den Sinait. Inschriften entdeckt zu haben s. Robinson I. 211. 430. — 3) Die erste würde von Sonnenuntergang bis etwa 10 Uhr Abends (nach unserer Rechnung), die zweite bis 2 Uhr Morg. u. die dritte bis Sonnenaufgang gedauert haben s. Ideler Chronol. I. 486.

Digitized by Google

diesen (Lipsius de milit. rom. p. 123.)[1]) 4 Nachtwachen angenommen zu haben[2]), jede zu drei Stunden (Hieron. ad Mt. 14: Stationes et vigiliae in terna horarum spatia dividuntur vgl. Mt. 14, 25. τετάρτη φυλακῇ τῆς νυκτός)[3]), welche durch die Benennungen ὀψέ, μεσονύκτιον, ἀλεκτοροφωνία (vgl. Plin. 10, 24.) und πρωΐ Mr. 13, 35. bezeichnet sind, obschon die Talmudisten (babyl. Berachoth 1, 1. 6.) nur drei Nachtwachen zählen vgl. Othon. lexic. rabb. p. 468 sq.[4]). Sie betrachteten nämlich die vierte, πρωΐ, als Morgenzeit des folg. Tages[5]). Dass unter den Truppen der Herodier das röm. System wirklich eingeführt war, erhellt aus Act. 12, 4. vgl. Fischer proluss. de vit. lexic. p. 452. Wetsten. N. T. I. 416 sqq. Carpzov appar. 347 sqq.[6]). Heutzutage pflegt man im Orient die Nachtstunden nach dem Hahnschrei zu bestimmen, da dieser mit ziemlicher Regelmässigkeit erfolgt v. Schubert I. 402 f. Städtische Nachtwächter, welche die Strassen durchzogen, finden sich übrigens bereits Hohesl. 3, 3. 5, 7. vgl. Ps. 127, 1. erwähnt.

Nadab, נָדָב, 1) Sohn Aarons s. d. A. Abihu. — 2) Sohn und Nachfolger Jerobeams I. als König des Reichs Israel seit 954 v. Chr., seinem Vater in untheokratischer Gesinnung ähnlich. Schon im 2. Jahre seiner Regierung wurde er während einer Belagerung der damals philist. Stadt Gibbethon von Baësa ermordet 1 Kön. 15, 25 ff. Noch andere Personen dieses Namens s. bei Simonis Onom. V. T. p. 409.

Nadabath, *Ναδαβάθ*, ein arab. Ort im Osten Judäa's 1 Macc. 9, 37. Der Syr. hat نصيب, und so las wohl auch Joseph. Antt. 13, 1. 4., wo jetzt *Γαβαθά* gedruckt ist.

Nahalal, נַהֲלָל oder נַהֲלֹל, Stadt im St. Sebulon (Jos. 19, 15.), welche aber (noch eine Zeitlang) in den Händen der Cananiter blieb Richt. 1, 30. Euseb. vergleicht *Νειλά* in Batanäa; aber dies gehörte nicht zu jenem Stammgebiet.

Nahaliel, נַחֲלִיאֵל, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge nach Canaan zwischen Mathana u. Bamoth (Num. 21, 19.), also nördlich vom Arnon (vgl. Vs. 13.), nach dem Namen zu urtheilen, ein Wadi. Nicht unwahrscheinlich ist Hengstenbergs Vermuthung (Bileam S. 240.), man habe den Bach Ledschun, der in den Arnon fällt (Burckhardt II. 635.), zu verstehen.

Nahal kana, s. d. A. Thäler.

Nahas, נָחָשׁ, 1) ein König der Ammoniter (1 Sam. 12, 12.) zu Sauls und Davids Zeit, welcher gleich in der ersten Zeit Sauls Jabes in Gilead belagerte, aber von diesem zurückgeschlagen wurde 1 Sam. 11. David lebte mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen (2 Sam. 10, 2.) und wollte vergeblich diese auch mit dessen Sohne und Thronfolger Hanon fortsetzen 2 Sam. 10, 2 ff. 1 Chron. 19, 1. — 2) Ein anderes Individuum ist 2 Sam. 17, 25. gemeint in den Worten אֲבִיגַל בַּת־נָחָשׁ, entweder der Vater der Abigail (Schwester Davids, s. d. A.) und dann wohl eines ersten Mannes der Mutter Davids (Michaelis, Schulz, Keil), oder die Mutter der Abig., also einer zweiten Frau Isai's (Thenius). Ersteres halte ich für wahrschein-

1) Veget. de re mil. 3, 8: — — in quatuor partes ad clepsydram sunt divisae vigiliae, ut non amplius quam tribus horis nocturnis necesse sit vigilare. Censorin. c. 24. Plin. 5, 18. Angezeigt wurden die Nachtwachen durch Blasen auf der buccina Liv. 7, 35. Propert. 4, 4. 63. Sil. Ital. 7, 154. s. oben I. 515. — 2) Auch für die von Alters her üblichen Tempelposten vgl. Middoth 1, 1 f. — 3) Römische Einrichtung vor Augen habend, lässt Joseph. Antt. 5, 6. 5. den Gideon (Richt. 7.) κατὰ τετάρτην φυλακήν seine Schaar ausführen. Uebrigens heisst bei Diod. Sic. 17, 56. 19, 93. die letzte Nachtwache ἑωθινὴ φυλακή. — 4) Daher der Spruch: אשמורת שלישי הוא של לילה, vigilia est tertia pars noctis. — 5) Vielleicht nur, um die alte vorexilische Sitte wenigstens im Ausdrucke festzuhalten. Anders Lightfoot hor. hebr. p. 364. — 6) Nichts über Nachtwachen findet sich in J. A. Crusii comm. de nocte et nocturnis officiis in Sallengre thesaur. II. 797 sqq.

Digitized by Google

licher. Ob übrigens der 2 Sam. 17, 27. genannte Sobi, Sohn des Nahas, Bruder der Abigail war, muss unentschieden bleiben; nur dass die Wörter von Rabbath Ammon hinzugesetzt seien, damit die Leser den Sobi nicht für den Bruder der Abig. halten möchten (Thenius), ist wenig glaublich, da auch die folgenden beiden Männer durch ähnliche Zusätze charakterisirt sind. — 3) Stadt der Judäer 1 Chron. 4, 12., sonst ganz unbekannt.

Nahor, נָחוֹר, LXX *Ναχώρ*, Joseph. *Ναχώρης*, 1) Sohn Serugs, eines Urenkels von Eber (Gen. 11, 22.), Vater des Tharach (11, 24. Luc. 3, 34.) und somit Grossvater Abrahams. — 2) Sohn Tharachs und Bruder Abrahams (Gen. 11, 26. Jos. 24, 2.), und von der Milca (Gen. 11, 29.) Vater von 8 Söhnen Gen. 22, 20 ff. (worunter Bethuel, Vater der Rebecca Gen. 22, 23. 24, 15. 24. 47.), wozu noch von dem Kebsweibe Rehuma 4 Söhne kamen (Gen. 22, 24.), so dass die Familie Nahors, wie die Abrahams, in 12 Stämme zerfiel. N. blieb, als sein Bruder Abraham nach Canaan wanderte, im aram. Stammlande (in Haran) zurück (Gen. 24, 10. 27, 43.), und die Abrahamiten unterhielten mit diesen nomadisirenden Nahoriten die Familienverbindung durch Heirathen s. d. AA. Rebecca und Rahel. Später mögen aber Nahoriten auch diesseit des Euphrats gewohnt haben Ewald israel. Gesch. I. 365. Die Stadt Nahors Gen. 24, 10. ist Haran vgl. Gen. 27, 43. Ueber Gen. 29, 5. s. d. A. Laban.

Nahum, נַחוּם (vgl. Gesen. monumm. phoen. p. 134.), einer der 12 kleinen im alttestam. Kanon befindlichen Propheten, welcher in der Ueberschrift seines Orakels הָאֶלְקֹשִׁי genannt wird, d. h. viell. aus Elkosch, einem galil. Flecken s. oben I. 323. Er lebte, wie sich aus seiner Schrift ergiebt, zu einer Zeit, wo das Reich Juda (2, 1.), wie Israel (2, 3.), bereits die Assyrer als furchtbare, übermüthige Feinde kennen gelernt hatte (1, 11 f.), und droht diesen immer noch mächtigen und eroberungssüchtigen (2, 12 f. 3, 1 ff.) Zwingherren den sichern Untergang in ihrer wohlbefestigten Hauptstadt Ninive (Cap. 2. 3.), welche eben so wenig widerstehen werde, wie Theben in Aegypten widerstanden habe 3, 8 f. Nach diesem polit. Horizonte kann man den Nahum sich als Zeitgenossen des Kön. Hiskias denken (vergl. 3, 8 f. mit Jes. 20.), und seine Hoffnung, dass das assyr. Reich zerstört werden würde, erblühte wohl aus der Niederlage, welche Sanherib bei Jerusalem (712 v. Chr.) erlitten hatte, und ihren nächsten Folgen 2 Kön. 19, 35 ff. Vgl. (nach Vitringa) Eichhorn Einl. IV. 383 ff. Bertholdt Einl. IV. 1647 ff. Weiter herabzugehen und den Propheten in die Zeit des med. Königs Phraortes, der einen gewaltigen Zug gegen Assyrien unternahm (Herod. 1, 102.), zu setzen (Ewald), liegt kein ausreichender Grund vor Hävernick Einl. II. II. 374 f.; es müsste sich denn etwas Bestimmteres über die Eroberung Thebens ausmitteln lassen, doch s. d. A. Die alten Sagen über Nahum hat Carpzov introd. III. p. 386 sq. gesammelt.

Nain, *Naΐν* Luc. 7, 11. (nach Simonis נָאִין, Anger, Trift, da die orient. Versionen das Wort mit א schreiben), Stadt in Galiläa, ohnweit Capernaum, nach Hieron. 2 Meilen (Euseb. falsch 12) südl. vom Thabor, bei Endor. Troilo R. 553 f., Mariti R. 311. und neuerlich Robinson III. 469. fanden in dieser Gegend ein schlechtes Dorf نين mit Ueberresten alter Gebäude. Der Flecken Nain Joseph. bell. jud. 4, 9. 4. (im Ostjordanlande) ist verschieden [1]).

Najoth, נָיוֹת (im Keri), LXX *Ναυάθ*, Ort bei Rama 1 Sam. 19, 18 f. 23. 20, 1. Der Name bedeutet appellativ Wohnungen, und man versteht entweder überh. eine Vorstadt, einen Anbau Rama's (vgl. Strassenhäuser, Steinweg) oder bestimmter die Gebäude der Prophetenschule, worauf schon Targ. hindeutet.

1) Mit der Erweckung des Jünglings zu Nain Luc. a. a. O. stimmt fast ganz überein, was von Apollonius von Tyana erzählt wird Philostr. Apoll. 4, 45.

Digitized by Google

Name, שֵׁם, ὄνομα. Ueber Personennamen (üb. Ortsnamen s. d. A. Städte) ist in Bezug auf das Morgenland und insbes. auf das israel. Alterthum (Hauptmann de Hebraeor. ὀνοματοθεσίᾳ. Gera 1757 f.) Folgendes zu bemerken: 1) Alle Namen der Orientalen haben eine mehr oder minder klare, doch in der Regel erkennbare (appellative[1]) Bedeutung[2]). Sie wurden in früherer Zeit (von den Müttern Gen. 4, 1. 25. 19, 37 f. 29, 32 ff. 30, 18. 20 f. 35, 18. 1 Sam. 1, 20. 4, 21. vgl. Jes. 7, 14. Odyss. 18, 6. Eurip. Phoen. 57., doch auch von den Vätern Gen. 16, 15. 17, 19. 21, 3. Exod. 2, 22. Hos. 1, 4 ff. Tournefort R. II. 434.) theils nach merkwürdigen Umständen vor oder bei der Geburt der Kinder, nach einer besonders hervorstechenden Leibesbeschaffenheit derselben, auch nach den Wünschen, welche sich an die Neugebornen knüpften, oder als zärtliche Charitativa beigelegt, theils von Gottheiten entlehnt und sollten in letzterem Falle bald eine religiöse Erinnerung, bald eine gute Vorbedeutung aussprechen. In diese Classe gehören die vielen mit אֵל, אֵלִי, יָ, יְהוֹ (vgl. Hengstenberg Pent. I. 267 f.) zusammengesetzten hebräischen, sowie die assyrischen, aramäischen und phönicischen Namen mit nebo (nebu), bel, baal (ähnlich bei uns Gottlieb, Gotthold, Ehregott, Christlieb u. s. w.), ausserdem vgl. Ἀσταρτος, Δελαιάσταρτος, tyrische Männernamen Joseph. Apion. 1, 18. s. Hamaker Miscell. phoen. p. 213. Frommann de cultu deorum ex ὀνοματοθεσίᾳ illustri. Altdorf 1745. 4.[3]). Beispiele jener ersten Classe aber s. Gen. 25, 25 f. 29, 32 f. 35. 30, 6 ff. 35, 18. 41, 51 f. 1 Sam. 2, 20. 4, 21. vgl. Rosenmüller Morgenl. I. 139. 173. Seetzen in Zachs Correspondenz XIX. 214. Gesen. Comment. zu Jes. I. 303. v. Bohlen Genes. 292.[4]). Die Charitativa kommen insbesondere bei Mädchen vor und sind oft Namen lieblicher oder geschätzter Thiere und Gewächse (יָעֵל, חָמֹר, צְבִיָּה, צִפֹּרָה, קְצִיעָה Hiob 42, 14.) vgl. Hartmann Pentat. 276 f.[5]). Später, als eine hinlängliche Anzahl von Personennamen in der Sprache vorhanden war, wählte man den passenden aus oder nannte geradezu das Kind nach dem Vater (Tob. 1, 9. Luc. 1, 59. Joseph. Antt. 14, 1. 3. bell. jud. 5, 13. 2. Euseb. H. E. 1, 13. 5.), oder noch lieber nach dem Grossvater 1 Sam. 22, 9. 23, 6. 30, 7. 2 Sam. 8, 17. (Elsner observv. I. 176 sq. Simonis Onom. V. T. p. 17.)[6]), auch wohl nach einem hochgeachteten Verwandten (vgl. Luc. 1, 61. Lightfoot hor. hebr. z. d. St. Rosenmüller Morgenl. V. 158.). In der röm. Periode finden sich be-

1) Auch die Personennamen unter den neuern Völkern, z. B. den Deutschen (Vor- und Familiennamen) gehen von appellativer Bedeutung aus; nur ist solche, da die neueren Sprachen ihre Wurzelwörter nicht so festgehalten haben, wie die orientalischen, weit seltener zu erkennen. — 2) Daher zuweilen Anspielungen auf den Sinn der Namen Gen. 27, 36. 1 Sam. 25, 25. Ruth 1, 20. Uebrigens sind in den nominibus propr. des A. T. eine Menge in dem Wörterschatz der appellativa nicht vorkommende Wurzeln erhalten worden, welche in den neuern WBB. die gehörige Beachtung gefunden haben vgl. Gesenius Gesch. d. hebr. Sprache S. 48. Ueber Bildungsweise der hebr. Personennamen s. Ewald ausführl. Lehrb. d. hebr. Spr. S. 491 ff. — 3) Dieselben Namen unterscheiden sich in solchem Falle bei den semit. Nationen durch die einer jeden eigenen Gottesnamen, vgl. חִירוֹם und יוֹחָנָן, Abibal (אבירעל) und אֲבִיָּה, עֻזִּיבַעַל und עֻזִּיאֵל. S. noch Ludolf histor. aeth. 4, 3. — 4) Es soll hiermit aber nicht behauptet werden, dass die im Pentateuch gegebene Deutung der Namen der Patriarchen u. s. w. auch immer die historisch richtige sei; finden sich doch zuw. zwei verschiedene Erklärungen eines und desselben Namens, oder die aufgestellte Erklärung ist offenbar der sprachl. Analogie zuwider vgl. Gen. 5, 29. Ewald isr. Gesch. I. 429. Doch liegt es ganz im Charakter eines oriental. Erzählers, bei wichtigen Personen auch den Sinn des Namens hervorzuheben und factisch in die Geschichte zu verflechten. — 5) Schon früh finden wir Thiernamen für Kinder beiderlei Geschlechts gewählt, was bei einer erst in der Wüste nomadisirenden, dann die Viehzucht immerfort als eine Hauptbeschäftigung treibenden Nation im Allgemeinen nicht befremden kann vgl. Bochart Hieroz. I, 2. 43. Simonis Onomast. p. 16. u. 390 sqq. — 6) Vgl. Eustath. ad Iliad. 581. 4. So auch bei den Phöniciern (Gesen. monumm. phoen. p. 100.), im heutigen Aegypten (descript. de l'Egypte XVIII. 59 sq.), bei den Friesen, Dänen u. s. w.

Digitized by Google

sonders nicht wenige Personen, welche nach aram. Weise durch Vorsetzung des W. בַּר, Sohn, vor den Namen ihrer Väter benannt sind, wie im N. T. Bartholomaeus, Bartimaeus, Barjesus, Barabbas[1]). Sonst lässt sich beobachten, dass a) bei den spätern Juden manche alte Namen in abgekürzter oder sonst veränderter Form üblich wurden vgl. יְשׁוּעַ oben I, 556., Lazarus für Eleasar. Auch aramäische Namen treten neben den althebr. auf, z. B. Martha, Tabitha, Kaiphas. b) Dass seit dem seleucid. Zeitalter auch bei den Palästinern[2]) griechische Namen[3]) in Umlauf kamen (z. B. Lysimachus 2 Macc. 4, 29 ff., Antipater 1 Macc. 12, 16., Berenice, Herodes[4])), insbes. die einheimischen in griech. Uebersetzungen (*Δωσίθεος* 2 Macc. 12, 19. oder *Θεόδοτος* 2 Macc. 14, 19. 3 Macc. 1, 4. vgl. זַכְרִיאֵל, זְבַדְיָה, יוֹנָדָב, *Νικόδημος* oder *Νικόλαος* vgl. בִּלְעָם, *Μενέλαος* vgl. אוֹנִיָּה Joseph. Antt. 12, 5. 1.)[5]), oder statt ihrer ein griechischer von ähnlicher Form und Bedeutung gebraucht, wie *Ἄλκιμος* vgl. אֶלְיָקִים, *Ἰάσων* s. v. a. *Ἰησοῦς*, auch wohl der einheim. Name nur einer griech. Form genähert wurde (*Ὀνίας*, *Σίμων*, Hyrcanus s. Simonis Onom. N. T. 152.). Was anfangs die Gräcomanie eingeführt hatte, blieb als zweckmässig bei dem fortgehenden Verkehr mit Griechen[6]), und es kamen auch latein. Namen hinzu z. B. Justus (Joseph. vit. 1.)[7]). Bei den ägypt. Juden waren griech. Namen wohl noch früher in Gebrauch vgl. Philo II. 528. c) Hierin liegt zum Theil die Ursache, warum in der spätern Periode einzelne Juden zwei Namen zugleich führen z. B. Johannes Marcus, Jesus Justus Col. 4, 11. Andere Fälle sind, wenn zum persönlichen Namen der des Vaters mittelst Bar hinzugefügt wurde z. B. Joseph Barsabas, oder ein bei irgend einer besondern Veranlassung erworbener Zuname z. B. Simon Kephas oder Petrus, Joses Barnabas, *Ἰωνάθαν Ἀπφοῦς* 1 Macc. 2, 5., Simon Kananites (vgl. auch Joseph. bell. jud. 5, 11. 5.), oder ein zur Unterscheidung von gleichnamigen Personen derselben Familie oder desselben Vereins[8]) nothwendiges nomen gentil. u. s. w., wie Maria Magdalene, Judas Ischarioth. Ein vollständiges Verzeichniss aller Eigennamen der Israeliten geben Mt. Hiller Onomastic. sacrum. Tubing. 1706. 4. u.

---

1) Viell. sind dies alles ursprüngl. nur cognomina vgl. Mt. 16, 17.; man gewöhnte sich aber, den persönlichen Namen ganz wegzulassen, wie im Arab. z. B. Ibn Sina. In früherer Zeit wurde statt mit dem Eigennamen eine Person als Sohn des und des angeredet oder bezeichnet, wenn man sie herabsetzen wollte, entw. weil der Vater eine unberühmte Persönlichkeit war oder weil so die selbstständige Geltung des Genannten in Frage gestellt wurde Gesen. Jes. I. 278 f. — 2) So hiess die jüdische Königin Alexandra eig. Salome s. Joseph. Antt. 13, 12. 1. — 3) Selbst solche scheuete man nicht, welche den Namen eines griech. Gottes enthielten vgl. Apollos Act. 18, 24. a. — 4) Auch Andreas möchte ich dahin zählen (vgl. Joseph. Antt. 12, 2. 2.), wiewohl Olshansen (biblischer Commentar I. 321.) den Namen wieder als hebräisch: אַנְדְּרֵיָה, viell. von נדר, hat geltend machen wollen. — 5) Aus dem Obigen geht hervor, wann und inwiefern einzelne Israeliten zwei Namen zugleich führen konnten (personae binomines) s. oben unter c. Mit Unrecht hat man Letzteres oft ganz allgemein hin angenommen und auf diesen Irrthum die Lösung historischer (vgl. Rosenmüller ad Jerem. 22, 11.) und genealogischer (vgl. n. krit. Journ. d. Theol. IV. 298.) Schwierigkeiten gegründet. S. J. C. Mylius diss. de veris et fictis binominib. in S. S. Jen. 1738. 4. Ueber die zwei Schwestern Maria Joh. 19, 25. (nach der gewöhnl. Ausleg.) s. d. A. Salome. In fürstl. Familien war es sonst bei uns nicht unüblich, dass zwei Kinder derselben Eltern einen Namen führten vgl. Böttiger Gesch. Sachsens I. 151. S. oben I. 567. u. d. A. Mephiboseth. — 6) Namen wie Philippus, Ptolemaeus, Alexander waren gar nicht selten. Vgl. insbes. Joseph. Antt. 14, 10. 22. Ueber die Abkürzung der griech. Namen s. meine Grammat. d. N. T. 113 f. Sonst vgl. J. C. Mylius diss. de varietate nomin. propr. in S. S. (Jen. 1737. 4.), u. was das A. T. anlangt, Simonis Onomast. V. T. p. 12. — 7) Die latein. Namen der Juden konnten verschiedene Veranlassung haben s. d. A. Paulus. Manche hatten bei ihrer Freilassung aus röm. Sklaverei einen solchen Namen empfangen (vgl. auch Flavius Josephus). — 8) Diese Unterscheidung wird im Talmud am gewöhnlichsten durch Hinzufügung des Namens des Vaters, zuweilen durch ein von dem Handwerk oder der Kunst, die Jemand übte, hergenommenes Epithet bewirkt.

Digitized by Google

J. Simonis Onomastic. V. T. Hal. 1741. 4., womit zu verbinden dessen Onomast. N. T. et libror. V. T. apocryph. ib. 1762. 4. vgl. noch B. Michaelis observatt. philol. de nominib. propr. ebr. Hal. 1729. 4. u. dessen diss. nomina quaedam propr. V. et N. T. ex virilib. in muliebria cet. versa suo restituens sexui. Hal. 1754. 4. (auch in Potts sylloge VII. 86 sqq.). Die Personennamen aus Josephus und dem Talmud verdienten aber noch nachgetragen zu werden [1]). Schätzbar ist das Verzeichniss phönicischer u. pun. Personennamen in Gesen. monumm. phoen. 395 sqq. — 2) Die Namengebung geschah natürlich in der Regel durch die Eltern (s. ob.); zuw. aber concurrirten (wie bei uns) mehr oder weniger entscheidend die Verwandten und (befreundeten) Nachbarn Ruth 4, 17. Luc. 1, 59. Nicht selten trat im Verlauf des Lebens eine Namensveränderung ein (da man einmal gewohnt war, die Namen für bedeutungsvoll zu halten) [2]), sei es nun, dass der neue Name den frühern ganz verdrängen sollte, oder, zunächst ein Beiname, nach und nach an jenes Stelle trat. Letzteres ist z. B. geschehen mit den Namen Kephas (Petrus) und Barnabas. Es wurden aber die Namen gewechselt von Fürsten bei ihrer Thronbesteigung 2 Kön. 23, 34. 24, 17. (so jetzt die Päpste) vgl. Joseph. Antt. 16, 9. 4. Justin. 10, 3. Ctes. Pers. 56. Ludolf histor. Aethiop. 2, 1. 33. Paulsen Regier. d. Morgenl. S. 78., wie von Privatpersonen, die in ein wichtiges, zumal öffentliches Lebensverhältniss eintraten Num. 13, 17. vgl. Joh. 1, 42. Act. 4, 36. (so noch jetzt die Mönche beim Eintritt ins Kloster) [3]). Hierher gehört auch 2 Sam. 12, 25., wo der Prophet Nathan dem Salomo bei Uebernahme des Erziehungsgeschäfts den Namen Jedidja beilegt. Auch in Beziehung auf merkwürdige Lebensdata finden wir ein Aehnliches Gen. 32, 28. vgl. 17, 5. 15. Richt. 6, 32. Der Name Boanerges, welchen Jesus dem Jacobus maj. und Johannes gab (Mr. 3, 17.), war, wie es scheint, kein bleibender und sollte nur das Urtheil über den Charakter beider Männer zunächst ausdrücken. Auch Gen. 41, 45. Dan. 1, 7. 5, 12. ist die Namensvertauschung nicht blos durch Eintritt in ein neues Lebens- (Amts-) Verhältniss bedingt, sondern machte sich schon darum nothwendig, weil Joseph und Daniel in ihrer amtlichen Stellung an nicht-israelitischen Höfen nicht wohl die hebräischen Namen fortführen konnten. Ueber Saulus und Paulus s. d. letztern A. Vgl. überh. Harmar Beob. III. 368. J. H. Stuss de mutatione nomin. sacra et profana. Goth. 1735. III. 4. Im Allgem. s. noch die AA. Leviratsehe u. Stammregister.

Nanaea, s. d. A. Meni.

Naphat dor, s. d. A. Dor.

Naphtali, נַפְתָּלִי, *Νεφθαλείμ*, der siebente Sohn Jacobs von der Bilha (Gen. 30, 8. 35, 25.) und Haupt eines israelitischen Stammes (Num. 1, 43. 2, 29. 7, 78. a.), der bei der Zählung vor dem Einzuge in Canaan 45,400 waffenfähige M. stark war (Num. 26, 50.) und sein Gebiet in Nordpalästina (Galiläa) oberhalb der Stämme Ascher und Sebulon, lang und schmal (Gen. 49, 21.?), mit dem Jordan als Ostgränze, angewiesen erhielt Jos. 19, 32 ff. [4]). Nördlich erstreckte sich dasselbe

1) Der bei den Juden noch beliebte Name Meir, Meier, מֵאִיר, kommt schon Joseph. bell. jud. 6, 5. 1. vor: *Μήϊρος*. — 2) Eine erdichtete Namensänderung in Folge von relig. Besserung s. Targ. 2 Chron. 15, 16. Ehefrauen legten ihre persönlichen Namen nicht ab, sondern nannten sich nur ausserdem noch nach ihrem Manne Jes. 4, 1. s. die Ausll. z. d. St. — 3) Heutzutage legen Orientalen zuw. bei Geburt eines Sohnes ihren eignen Namen ab und führen hinfort den Namen des Kindes unter Vorsetzung von Abu (Vater), z. B. Abu Nausel vgl. Arvieux Nachr. II. 292. — 4) Die Worte Vs. 34: וּבִירוּשָׁלַ‍ִם חִירְהֹן בְּזֻרְח חַשְׁמַשׁ, wofür LXX nur haben: *καὶ ὁ Ἰορδάνης ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου*, enthalten in dem Namen יהודה ganz gewiss eine alte Corruption, denn alle Versuche, sie erträglich zu deuten, sind vergebens gewesen vgl. Rosenmüller Alterth. II. 1. 301. und Schol. ad Jos. p. 380 sqq. Aus dem Fehlen jenes Namens in LXX darf man aber nicht schliessen, dass derselbe erst später in den Text gekommen sei; wer die Manier dieser Uebersetzer kennt, wird nicht einen Augenblick zweifeln, dass das

Digitized by Google

bis gegen den Fuss des Libanon (Antilibanus), denn die (nördlichste) Stadt Kedesch lag nach Eusebius ohnweit Paneas s. d. A. Das Gebirge Naphtali (Jos. 20, 7.) ist daher als ein Vorsprung des Libanon zu betrachten und wahrscheinlich der heutige Dschebl Szaffad Burckhardt R. II. 554 f. Joseph. Antt. 5, 1. 22. beschreibt dieses Stammgebiet so: *Τὰ πρὸς τὰς ἀνατολὰς τετραμμένα μέχρι Δαμασκοῦ πόλεως καὶ τῆς Γαλιλαίας τὰ καθύπερθεν Νεφθαλῖται παρέλαβον ἕως τοῦ Λιβάνου ὄρους καὶ τῶν τοῦ Ἰορδάνου πηγῶν κτλ.* Es war einer der fruchtbarsten Landstriche Palästina's Deut. 33, 23. Indess mussten die Naphtaliten noch lange (in Bethsemes und Bethanath) cananitische Einwohner unter sich dulden (Richt. 1, 33. vgl. Jes. 8, 23.): das verhinderte sie aber nicht, im Richterzeitalter an den Kämpfen für Unabhängigkeit, wenn's galt, patriotischen Antheil zu nehmen (Richt. 5, 18. 6, 35. 7, 23.), und der Held Barak war aus Kedesch hervorgegangen Richt. 4, 6 ff. Bei der Trennung des hebräischen Staats fielen sie an Israel und hatten gleich unter dem 3. Könige, Baësa, durch einen Einfall der Syrer von Damascus zu leiden 1 Kön. 15, 20. 2 Chron. 16, 4. Unter Pekah wurden die Naphtaliten durch die Assyrer ins Exil abgeführt (741 oder 740 v. Chr.) 2 Kön. 15, 29. Jes. 8, 23. (9, 1.)[1]). Aus dem St. Napht. war übrigens auch der bekannte Tobi (Tobias) gebürtig, von dem das Buch gleiches Nam. erzählt, s. d. A.

Naphtuchim, נַפְתֻּחִים Gen. 10, 13. 1 Chron. 1, 11., eine hamitische Völkerschaft, die unter den Abkömmlingen Mizraims genannt wird. LXX *Νεφθαλείμ*, Jonath. Chald. Chron. deuten פנטכנאי (Pentaschoeni d. i. Bewohner von Pentaschoenos, Stadt in Niederägypten, 20 röm. M. von Pelusium), Saad. قرمنيون Caramanii. Bochart (Phal. 4, 29.) vergleicht Nephthys (LXX Compl. *Νεφθουείμ*), was eine weibl. Gottheit, die Schwester und Gattin des Typhon, zugleich aber auch nach Plutarch. (de Iside c. 38.) *τῆς γῆς τὰ ἔσχατα καὶ παρόρια* bedeutet, vgl. kopt. neqemq, terminalis. Michaelis spicil. I. 268 sqq. macht es wahrscheinlich, dass man bestimmter die Wüsten, welche die Gränzen zwischen Aegypten und Asien bilden, in der Nachbarschaft des sirbonischen Sees (den die Aegyptier Typhonis exhalationes nannten), verstehen müsse; und dahin führt auch die Deutung des Chaldäers. S. noch Jablonsky opusce. I. 161. Schultheß Paradies S. 152 f.

Narcisse, s. d. A. Herbstzeitlose.

Narcissus, Röm. 16, 11., ein Römer, unter dessen Angehörigen (Dienerschaft?) es bereits Christen gab, als P. seinen Brief nach Rom schrieb. Man versteht häufig (auch Neander Pflanz. I. 384.) den bekannten Freigelassenen des Kais. Claudius (Plin. H. N. 33, 47.), welcher bei diesem die Stelle eines Secretärs vertrat (Suet. Claud. 28.) und sich einen sehr bedeutenden Einfluss am kaiserlichen Hofe zu verschaffen gewusst hatte Tacit. annall. 11, 29 sq. 33. 37 sq. 12, 1. 57. 65. Suet. Claud. 37. Vesp. 4. Tib. 2. Indess wurde dieser N. bereits im Anfange der Regierung des K. Nero (808 U. C. oder 55 aer. Dion.) hingerichtet (Tac. annall. 13, 1.), der Br. an die Römer aber kann nicht wohl vor J. 58 geschrieben sein. Man müsste also annehmen,

---

Wort nur als sinnlos von ihnen weggelassen wurde. Wie die Stelle zu emendiren sei, wird sich schwer sagen lassen; aber wahrscheinlicher bleibt es mir, dass ein nomen regens vor הירדן vorausging, als dass בירתורה הירדן etwa statt des ursprünglichen בהרדן geschrieben worden wäre. Maurers Vorschlag, גִּבְעַלָּם zu lesen, kann ich nicht sehr annehmlich finden. v. Raumer (Palästina. 94.) versteht (nach Lilienthal gute Sache u. s. w. VIII. 687.) unter יתודה das Besitzthum Jairs, welcher väterlicherseits von Juda abstammt. Aber wie seltsam hätte sich dann der Schriftsteller ausgedrückt! Doch findet Keil diese Ansicht ganz treffend. Ewald israel. Gesch. II. 294. schlägt vor, בְּכִנְרוֹת zu lesen vgl. 1 Kön. 15, 20.

1) Knobel will diese Stelle aus 2 Kön. 15, 19 f. 1 Chron. 5, 26. erläutern, wo aber eine Wegführung der Naphtaliten nicht erwähnt ist.

Digitized by Google

dass das Hauswesen des N. auch nach seinem Tode fortbestand. Indess mochte der Name Narc. öfter in Rom vorkommen. Ganz unglaubwürdige kirchl. Nachrichten machen jenen Narc., der einer der 70 Jünger gewesen sein soll, zu einem Bischof von Athen (so Dorotheus) oder Patrae.

Narde, נֵרְדְּ, *νάρδος*. Die Nardensalbe (Mr. 14, 3. Joh. 12, 3.) war als köstliches Aroma im ganzen Alterthum hochgeschätzt und ein Gegenstand des Luxus Plin. 12, 26. 13, 2. Horat. Od. 2, 11. 16. 4, 12. 17. Epod. 5, 59. Tibull. 2, 2. 7. Polyb. 31, 4. 2. Man bezog sie zunächst aus Vorderasien (am besten wurde sie in Tarsus gefertigt Athen. 15. 688.) und zwar in kleinen Alabasterbüchschen (Horat. Od. 4, 12. 17. Athen. 15. 686. vgl. Mr. a. a. O. s. d. A. Alabaster); doch war sie oft verfälscht durch Beimischung von Oelen anderer ähnlicher aromat. Pflanzen Plin. 12, 26. 13, 2. Dioscor. 1, 6. u. 75. Die ächte kam sehr hoch zu stehen vgl. Mr. 14, 5. Dass die Nardenpflanze im (südlichen) Indien wachse, war allbekannt Strabo 15. 695. Plin. 16, 59. Arrian. Alex. 6, 22. 8. Plin. 12, 25. beschreibt das Gewächs selbst näher so: Frutex est gravi et crassa radice sed brevi ac nigra fragilique quamvis pingui, situm redolente ut cyperi, aspero sapore, folio parvo densoque. Cacumina in aristas se spargunt. Vgl. Theophr. plantt. 9, 7. Galen. simpl. med. 8, 13. Dioscor. 1, 6. Nach W. Jones in d. asiatic researches II. 445 sqq. der Paris. Ausgabe heisst die ächte Nardenpflanze im Bengalischen Jatamansi (Dschatamansi), schiesst gerade aus dem Boden auf, wie eine grüne Weizenähre, und wächst sowohl auf Anhöhen, wie in Ebenen. Die Naturforscher ordneten sie der Species Valeriana unter und nannten sie Val. Jatamansi (Cl. III. Ordn. 1.) vgl. Sprengel ad Dioscor. II. p. 345 sq. Das Nardenöl wurde aus der Wurzel gezogen, welche jetzt mit einem Bündel röthlicher feiner, in die Höhe gerichteter Fasern (die vertrockneten Blattstiele und Blätter) im Handel versendet zu werden pflegt Martius Pharmakogn. S. 54. Statt ihrer kommt oft die Wurzel von Andropogon Nardus (der falschen indischen Narde) vor. Dass die ächte indische Narde, deren Blätter einen angenehmen Geruch verbreiten, auch in palästin. Gärten gezogen worden sei, folgt nicht aus Hohesl. 1, 12. 4, 13 f. [1]) und ist, da die Pflanze einen andern Breitengrad fordert, sehr unwahrscheinlich; aber ähnliche Gewächse der Species Valeriana, wie nardus syriaca oder cretica, konnten dort angepflanzt werden. Uebrigens pflegte man die Nardensalbe auch dem Weine beizumischen (Plin. 14, 19. 5. Hirt. bell. hisp. 33, 5.) und selbst das Nardenöl zu trinken Athen. 15. 689. Auf letztere Stelle gestützt, erklären Mehrere, auch Fritzsche ad Marc. p. 597 sqq., das *νάρδος πιστικὴ* Mr. 14, 3. durch trinkbare N., während Andere das Prädicat durch ächt übersetzen, eine Bedeutung, die allerdings in der herrschenden Analogie keine directe Rechtfertigung findet [2]). Nardenöl wurde endlich auch gebraucht, um der Verwesung unterworfene Dinge darin aufzubewahren Evang. infant. arab. c. 5. S. noch Celsii Hierob. II. 1 sqq.

Nasenring, im Allgemeinen נֶזֶם vgl. Sprchw. 11, 22. Ezech. 16, 12., bestimmter נֶזֶם זָהָב Jes. 3, 21., vielleicht auch חַח Exod. 35, 22. [3]), ein bei den Orientalinnen von frühester Zeit an sehr beliebter Schmuck Gen. 24, 22. 47. Jes. und Ezech. a. a. O. vgl. M. Schabb. 6, 1. [4]). Noch heutzutage tragen die morgenländ. Frauen in der am äussersten Knorpel durchbohrten linken (Chardin bei Harmar III. 310 f.) oder rechten Nasenwand (s. Abbild. bei Hartmann Hebräerin Taf. 2.), auch wohl in der Scheidewand der Nase (Mariti 216.) einen Ring von Elfenbein

1) Von Nardensalbe ist an ersterer Stelle gewiss nicht, wie Rosenmüller in d. Schol. und Gesen. thes. II. 914. wollen, die Rede. — 2) Eine sehr unglückliche Conjectur über die Bedeutung des Wortes *πιστικός* stellt auf de Leeuw in d. opuscc. societatis cui tessera: tendimus ad idem (Traj. ad Rh. 1778. 8.) I. 45 sqq. — 3) Andere erklären das Wort nach Kimchi durch Schnalle oder Brosche. — 4) Aus Mischna Schabb. 6, 1. erhellt, dass die Jüdinnen am Sabbath keine Nasenringe, wohl aber Ohrringe tragen durften.

Digitized by Google

oder Metall (auch wohl mit Edelsteinen verziert) von 2—3 Zoll im Durchmesser, welcher bis über den Mund herabhängt und durch den die Männer gern ihren Kuss appliciren (Arvieux Nachr. III. 252.) s. Tavernier R. I. 92.[1]) Mariti 216. Shaw 211. Niebuhr B. 65. Joliffe R. 35. Rüppell Arab. 203. und Hartmann Hebräerin II. 166 ff. 292.[2]). Selbst in America hat man diesen Schmuck gefunden. Hin und wieder befestigen im Orient auch Männer Schmuck in den Nasen Russegger II. II. 180. Ob er aber von den Thieren entlehnt sei (s. sogleich), wie Hartmann will, bleibt dahingestellt; die weibliche Putzsucht konnte eben so leicht auf Nasenringe, wie auf Ohrringe geführt werden, da Nase und Ohr hervorragende und in die Augen fallende Theile des Körpers sind, an welchen sich Zierathen leicht anbringen liessen. — Thieren zog man (wie heutzutage den Bären oder Büffeln) einen Ring durch die Nase, um sie leichter zu bändigen und beim Führen festzuhalten; dasselbe geschah mit den grössern Fischen, die man gefangen hatte, aber wieder ins Wasser setzte vgl. Bruce R. II. 314. Ein solcher Ring heisst ebenfalls חַח oder חוֹחַ Hiob 40, 26. (21.) vgl. 2 Kön. 19, 28. Jes. 37, 29. Ezech. 19, 4. 29, 4. 38, 4., bei den jetzigen Arabern خِزَام.

Nasiräer, נָזִיר אֱלֹהִים, נְזִירָה, LXX εὐξάμενος oder ἡγιασμένος (Nasiräerin נְזִירָה talm.). So hiess derjenige Israelit (männlichen oder weiblichen Geschlechts)[3]), der dem Jehovah persönlich geweiht[4]), den Genuss des Weines[5]) und alles dessen, was vom Weinstock kam oder aus Wein bereitet wurde (Trauben, Rosinen, Weinkerne, Essig), sowie jedes berauschende Getränk (שֵׁכָר) mied und das Haupthaar frei wachsen liess (kein Scheermesser sollte auf seinen Kopf kommen[6]) Num. 6, 1—21. vgl. Richt. 13, 4 f. 14. Luc. 1, 15. Gewöhnlich dauerte das Nasiräat[7]), εὐχὴ μεγάλη bei Philo opp. I. 357., nur eine gewisse Zeit, die Jeder bei freiwilliger Uebernahme (Num. 6, 2. 6.) dieses Enthaltungs- (Num. 6, 2.) Gelübdes (wozu unter Anderm Krankheit oder gefahrvolle Reisen bewogen [Joseph. bell. jud. 2, 15. 1. vgl. Mischna Nasir 1, 6. Diod. Sic. 1, 18.] oder der Wunsch, sich Kinder von Gott zu verdienen Mischna Nasir 2, 7. 9, 10. vgl. d. A. Gelübde) bestimmte. In Folge weiterer Entwicklung dieses Instituts kam es aber vor, dass Personen schon vor ihrer Geburt von den Eltern auf Lebenszeit dem Jehovah geweiht wurden, wie Simson Richt. 13, 5. 14., Samuel 1 Sam. 1, 11. vgl. Mischna Nasir 9, 5. (und Johannes der Täufer Luc. 1, 15. vgl. Epiphan. haer. 29, 5.). Daher unterscheiden die Talmudisten נזירי עולם

1) „(Die Weiber in Bagdad) bohren die Nasenlöcher durch, Ringe darein zu hangen. Die arab. Weiber lassen sich nur die Haut zwischen den beiden Nasenlöchern durchstechen und stecken einen güldenen Ring, so gross als ein Federkiel, dadurch; der Ring ist hohl, sowohl das Gold zu sparen, als auch, dass er leichter werde; denn es sind Etliche, welche so grosse Ringe tragen, dass man mit einer Faust durchfahren könnte.“ — 2) Unbedeutend ist Bartholin. de annulis narium, das 19. Cap. s. Schr. de morbis bibl., auch bei de inaurib. vett. syntagma. Amsterd. 1676. 12. — 3) Ein Beispiel eines weiblichen Nasiräers s. Mischna Nasir 3, 6. Sonst vgl. 4, 2 ff. 9, 1. — 4) קָדוֹשׁ יִהְיֶה לַיהוָה Num. 6, 8. Bei Amos 2, 11 f. stehen Nasiräer und Propheten im Parallelismus. Am nächsten verwandt ist das Nasiräat dem Priesterthum vgl. Bähr Symbol. II. 431. — 5) Sonderbar entstellt ist dieses Nasiräatsgesetz bei Plutarch. Sympos. 4, 5. extr.: — — πολλῶν τιμωμένων οὐσῶν παρ' αὐτοῖς μᾶλλον εἶναι μάλιστα διαβεβλημένην τὴν οἶνον τοὺς κολαζομένους ἀπείργουσαν, ὅσον ἂν τάξῃ χρόνον ὁ κύριος τῆς κολάσεως. — 6) Wird hiermit ausgedrückt, dass der Nas. überhaupt das Haar auf keine Weise auch nur verkürzen soll, so würde daraus für einen נזיר עולם eine grosse Beschwerde entstanden sein. Daher glaubte Michaelis n. orient. Bibl. VI. 239., der N. habe mit einer Scheere das Haupthaar von Zeit zu Zeit stutzen dürfen, doch so, dass es immer lang geblieben sei. Aber die Beschwerlichkeit liegt im Geiste solcher Gelübde. Die Mischna erlaubte das Haarverkürzen (aber mittelst Scheermesser!) nur dem נזיר עולם im engern Sinne, untersagt es aber dem Simsonsnasiräer s. Anm. 1. der folg. Seite. — 7) Im Talm. נזירות genannt.

Digitized by Google

(für einen solchen halten Einige auch Jacobus den Gerechten s. unten Anm. 6.) und נזירי זמן קצוב oder נזירי ימים[1]). Letztere, welche allein das Gesetz kennt, mussten, wenn die Zeit ihres Gelübdes abgelaufen war, beim Heiligthum (vgl. 1 Macc. 3, 49. Act. 21, 24 ff.) ein jähriges männliches Lamm als Brandopfer, ein jähriges Schaf weiblichen Geschlechts als Sündopfer und einen Widder als Dankopfer (letzteres ist Hauptopfer) nebst einem Korbe voll ungesäuerter, aus feinem Mehl gebackener Oelkuchen und ungesäuerten, mit Oel bestrichenen Fladen[2]), sowie dem erforderlichen Speis- und Trankopfer darbringen, die Haare wurden ihnen vom Priester abgeschnitten (gewiss nicht kahl abgeschoren) und ins Feuer des Dankopfers (auf dem Altare) geworfen[3]), zuletzt aber der gekochte Bug des Widders nebst einem Oelkuchen und einem Opferfladen auf den Händen des Nas. durch den Priester gewebt[4]) Num. 6, 13—21. Aufgehoben, aber keineswegs gelöst, war das Nasiräat, wenn der Gottgeweihte durch die Nähe einer Leiche verunreinigt worden war, denn es geziemte einem solchen, mit verdoppelter Sorgfalt jede Verunreinigung durch Speise (Richt. 13, 14.) oder durch Leichname, und wären es die seiner nächsten Anverwandten gewesen, zu scheuen Num. 6, 6 ff. Er musste in diesem Falle am letzten seiner gesetzlichen Reinigungstage (am 7.) das Haupthaar abscheeren und Tags darauf ein Brand- und Sündopfer (2 Tauben) und ein Schuldopfer (ein jähriges Lamm) — dieses als Hauptopfer — bringen, dann aber die Nasiräatszeit von Neuem beginnen Num. 6, 9 ff. Als ein Zeichen frommen Sinnes wurde es betrachtet, wenn Reiche für Nasiräer, welche ihr Gelübde erfüllten, die Kosten der nöthigen Opfer bestritten Joseph. Antt. 19, 6. 1. vgl. Act. 21, 24. Mischna Nasir 2, 5. 6. S. Bähr Symbol. II. 434 ff. Bei allen Unbequemlichkeiten, welche das Nasiräergelübde hatte[5]) u. welche durch die mikrologischen Satzungen der Rabbinen (wie sie der Tractat Nasir enthält) noch vergrössert werden mussten, scheinen doch die nachexil. Juden sehr häufig demselben sich unterzogen zu haben vgl. Midrasch Cohel. 107. 3.[6]), ja nach Nasir 5, 5 f. war es zu einer Versicherungsformel des gemeinen Lebens ausgeartet oder vertrat die Stelle einer Wette: Ich will Nasiräer sein, wenn das und das ist oder geschieht. Ueber Ursprung und Bedeutung dieses Gelübdes ist man verschiedener Meinung. Dass ein dem Jehovah Geweihter sich den Genuss berauschender Getränke versagt, ist leicht begreiflich (und nur Erweiterung dessen, was analog den Priestern bei Betretung des Heiligthums anbefohlen war Lev. 10, 9.). Dass er aber dessenohngeachtet den Beischlaf üben darf, zeigt, wie wenig der Geist des hebr. Alterthums mit den mönchischen Grundsätzen, die so früh in die christl. Kirche eindrangen, verwandt ist. Das Haupt des Nasiräers dachte man sich wohl mit seinem natürl. Schmucke

1) Doch stellen die Talmudisten den נזיר עולם zugleich im engern Sinne dem נזיר שמשון (Simsonsnasiräer) gegenüber, welcher letztere sich, wenn er Todte berührte, nicht in der Art verunreinigte, dass er das gesetzliche Schuldopfer bringen musste Mischna Nasir I, 2.; denn Simson berührte Todte vgl. Richt. 14, 8 f. 15, 15., und doch wird nicht gemeldet, dass er das Reinigungsopfer gebracht hätte!! — 2) Zur Bereitung der Opferkuchen, welche die Nasiräer darzubringen hatten, soll es in Jerusalem einen besondern בירת הנזירים gegeben haben M. Chelim 6, 2. — 3) Ueber einen Fall, wo das Haar des Nasir. vergraben werden musste, s. Mischna Temur. 7, 4. — 4) Vgl. hierzu die ähnliche Cerimonie bei dem Einweihungsopfer eines Priesters Lev. 8, 26 f. — 5) Man bedenke nur, dass Wein in Palästina das alltägliche Getränk war, dass Essig als Erfrischungsmittel während der heissen Monate diente, dass langes (und dickes) Haar in eben dieser Jahreszeit sehr lästig sein musste, dass die Folgen einer (leicht möglichen) Verunreinigung, bes. aber die Lösung des Gelübdes nicht anders als kostspielig sein konnten. — 6) Ein Nasiräer wird uns auch beschrieben in den Worten, womit Hegesippus bei Euseb. 2, 23. 3. Jacobus den Gerechten schildert: *Οὗτος ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ ἅγιος ἦν. Οἶνον καὶ σίκερα οὐκ ἔπιεν οὐδὲ ἔμψυχον ἔφαγεν· ξυρὸν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ οὐκ ἀνέβη, ἔλαιον οὐκ ἠλείψατο καὶ βαλανείῳ οὐκ ἐχρήσατο.* Was hier über das Nasiräatsgebot hinausliegt, war wohl freiwillig übernommene, aber mit der Tendenz des Nasiräats harmonirende Entbehrung. Doch ist die Schilderung, wie das gleich Folgende zeigt, nicht rein geschichtlich.

Digitized by Google

(Lampe in Miscell. Gron. IV. 197 sqq.), einer Art Krone, als vorzüglich geweiht, und das Berühren durch ein Scheermesser mithin als Entweihung dessen, was dem Jehovah gehörte. Wurde der Haarschmuck abgelegt, so gebührte er dem Jehovah, dem er durch Feuer geopfert wurde[1]). Auch andere alte Nationen gelobten (z. B. bei bevorstehender Gefahr) das Haupt- und Barthaar einer Gottheit oder legten es auch ohne Gelübde (z. B. Bräute) geschoren im Tempel derselben nieder (vgl. Spencer legg. rit. 3, 6. 1. Dougtaei Analect. l. 97.): so die Aegyptier (Diod. Sic. 1, 18. 83 f.), die Syrer (Lucian. dea syr. c. 60.[2])), die Griechen (Iliad. 23, 141 sq. Plut. Thes. c. 5. Theodoret. quaest. in Lev. 28. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 558.), die Römer (Suet. Ner. 12. Martial. 9, 17. 3 sq.); von den Arabern s. Koran 2, 192. Hamas. p. 2 f. Aber am meisten Aehnlichkeit hat, was Morier second Journey p. 109. von den heutigen Persern erzählt[3]). Da sich bei den alten Aegyptiern zugleich Enthaltsamkeit (der Priester) von gewissen Speisen als Zeichen besonderer Weihe findet (Porphyr. abstin. 4, 7.)[4]), so glaubten Einige, das Nasiräat sei ägypt. Ursprungs und nur in seiner Tendenz hebraisirt (Spencer legg. rit. a. a. O. Michaelis mos. R. III. 27.); aber die Theile des Nasiräergelübdes erscheinen in Aegypten zu sehr vereinzelt und selbst zu unähnlich[5]), und jene Art der Ablobung steht in solchem Nexus mit israelitischer Denkweise, die einzelnen Elemente endlich sind so einfach und so verbreitet in der alten Welt, dass die Erforschung eines ausländischen Ursprungs wenigstens unnöthig ist. Aber auch Ewalds (isr. Gesch. II. 403 f.) Reflexionen über Entstehung des Nasiräerthums sind zu künstlich. Mit Unrecht hat man in dem Nasiräat häufig (besonders katholischer Seits) die ersten Spuren des Mönchslebens zu entdecken geglaubt s. G. Less Pr. super lege mos. de Nasiraeatu, prima eaque antiquissima vitae monast. improbatione. Gott. 1789. 4. vgl. Michaelis n. orient. Biblioth. VI. 235 ff. Die Aehnlichkeit liegt blos in der Absicht, nicht in der Art des Abstinenzgelübdes s. Dassov. vota monast. et Nasiraeor. inter se collata. Kil. 1703. 4. Ueberh. vgl. Carpzov appar. 151 sqq. 799 sq. Reland antiqq. sacr. 2, 10. Bähr Symbol. II. S. 430 ff. G. F. Meinhard de Nasiraeis. Jen. 1676. 4. III. Zorn in Miscell. Lips. nov. IV. 426 sqq. Noch ist hier die Act. 18, 18. erwähnte εὐχή des Paulus zu besprechen, denn die Worte: κειράμενος τὴν κεφαλὴν κτλ. werden nur aus Nothbehelf auf Aquila bezogen s. dag. Neander Pflanz. I. 286 f., weil man die Uebernahme solcher Gelübde nicht mit den liberalen Grundsätzen jenes Apostels vereinigen zu können meint. Viele Interpreten denken an ein wirkliches Nasiräatsgelübde (G. F. Meinhard de Pauli Nasiraeatu. Vit. 1680. 4.), und der hiergegen geltend gemachte Umstand, dass dann P. das Haar erst

1) Nach Bähr Symbol. II. 432. wäre der Haarwuchs Bild der Lebensblüthe und somit des Heiligseins! Hengstenberg dag. (Mos. S. 201.) meint, das Wachsenlassen der Haare sei Symbol der Absonderung des Nas. von der Welt und zwar in Beziehung darauf, dass das Abscheeren der Haare zum geselligen Anstande gehörte. Eine etwas dürftige Ansicht! — 2) *Οἱ νεηνίαι τῶν γενείων ἀπάρχονται· τοῖσι δὲ νέοισι πλοκάμους ἰροὺς ἐκ γενετῆς ἀπιᾶσι· τοὺς ἐπεὰν ἐν τῷ ἱρῷ γένωνται, τάμνουσί τε καὶ ἐς ἄγγεα καταφέντες, οἱ μὲν ἀργύρεα, πολλοὶ δὲ χρύσεα ἐν τῷ νηῷ, προσηλώσαντες ἀπίασι.* — 3) It frequently happens after the birth of a son, that if the parent be in distress or the child be sick, or that there be any other cause of grief, the mother makes a vow, that no razor shall come upon the child's head for a certain portion of time, and sometimes for all his life. If the child recovers and the cause of grief be removed, and if the vow be but for a time, so that the mother's vow be fulfilled, then she shaves his head at the end of the time prescribed, makes a small entertainment, collects money and other things from her relations and her friends, which are sent as Nezers (offerings), to the mosque at Kerbelah, and are there consecrated. — 4) Auch im neuern Orient sind Fastengelübde Einzelner nicht selten vgl. Niebuhr R. II. 83., auch Barhebr. chron. p. 509. — 5) Was die Enthaltsamkeit der ägyptischen Priester nach Porphyr. anlangt, so war dieselbe nicht Sache eines Gelübdes, sondern galt als präparatorisch auf heilige Amtsverrichtungen, sie erstreckte sich zugleich auf den ehelichen Beischlaf; des Weins aber wird nicht erwähnt.

Digitized by Google

in Jerusalem habe abscheeren dürfen, wird entweder durch die christlichen Grundsätze des P. beseitigt (Iken antiqq. hebr. p. 230.) oder man berief sich auf eine Observanz des spätern Judenthums, welche dem Nasiräer, der sich bei Ablauf seines Gelübdes ausser Palästina befand, verstattet habe, das Haar am bestimmten Tage selbst abzuscheeren und nachträglich in Jerusalem seine Opfer darzubringen Harenberg in Miscell. Lubec. III. 63 sqq. IV. 11 sqq. vgl. Mischna Nasir 3, 6. Eduj. 4, 11. Aber nur darüber waren die Schüler Hillels und Schamai's uneins, ob ein solcher Israelit dann noch 30 Tage in Judäa ein Nasiräer sein (Sch.) oder das ganze Nasiräat von vorn anfangen müsse (H.). Dagegen vom Haarabscheeren im fremden Lande sagt der Talm. nichts; und es lässt sich recht wohl denken, dass der Israelit, dessen Nasiräat im Heidenlande zu Ende ging, das Haupthaar, welches ja nicht in Einem fort grösser wurde, unverkürzt an die heilige Stätte brachte[1]). Auch durch die Vermuthung, P. möge wegen einer Verunreinigung sich geschoren haben, kommt man nicht zum Ziele, denn Mischna Nasir 7, 2. setzt die Gegenwart des Nasiräers beim Heiligthum voraus und giebt über das Verhalten der Nas., die sich in fremden Ländern befanden, keine Auskunft. Dies Alles hat nach Salmasius (de caesarie viror. p. 710.) Vorgange Viele bewogen, Act. a. a. O. von einem votum civile zu fassen: P. votum fecit tondendi capilli, ubi Cenchreas pervenisset[2]). Nun ist zwar die Benennung votum civile im jüd. Alterthum nicht üblich, indess gab es doch der Gelübde mancherlei, welche in keine weitere Berührung mit dem Tempel und der Priesterschaft brachten. Nur lässt sich nicht recht absehen, was den P. bewogen haben sollte, gerade das Wachsen der Haare, das sonst ein Theil des Nasiräatsgelübdes war, zu geloben und zwar eben in Korinth, wo langes Haar Mode war. Das Gelübde steht, wenn das geschorene Haar nicht an heil. Stätte deponirt oder verbrannt wird, etwas kahl da und erscheint für Paulus als zu nichtssagend. Jedenfalls aber sollte man für diese Ansicht nicht (wie auch Olshausen gethan hat) Joseph. bell. jud. 2, 15. 1.[3]) als Beleg anführen, denn diese Stelle kann nach den gebrauchten Ausdrücken und zusammengehalten mit dem Tract. Nasir schwerlich von etwas Anderem als vom Nasiräat verstanden werden; und überdies wird auch hier das Abscheeren in Jerusalem vorgenommen. So möchte denn nach dem, was wir über Gelübde aus dem jüd. Alterthum wissen, das Verfahren des P. nicht vollkommen aufgeklärt werden können.

Nasor 1 Macc. 11, 67., s. d. A. Asor.

Nathan, נָתָן, hebr. Prophet in Jerusalem und vertrauter Rathgeber Davids, der diesen König von dem schon beschlossenen Tempelbau abbrachte (2 Sam. 7. Ewald isr. Gesch. II. 592.) und später wegen des Ehebruchs mit Bathseba (in einer schönen Parabel) sehr kräftig zur Rede stellte 2 Sam. 12. vgl. Ps. 51, 2. Er war auch Erzieher des Salomo (2 Sam. 12, 25.), den er mit Bewilligung Davids noch bei Lebzeiten des Letztern zum Thronfolger seines Vaters salbte 1 Kön. 1, 34. Auch soll er Jahrbücher der Regierung beider genannten Monarchen (1 Chron. 29, 29. 2 Chron. 9, 29.) geschrieben haben. Sein Grab wird ohnweit Hebron bei dem Dorfe Hulhul gezeigt v. Schubert II. 487. Robins. I. 360. S. überh. Niemeyer Charakt. IV. 482 ff. Knobel Prophet. II. 55 ff. [Andere Personen dieses N., worunter auch ein Sohn Davids 2 Sam. 5, 14., s. Simonis Onom. V. T. 409 sq.]

---

1) Dass es erlaubt war, das Nasiräat ausserhalb Palästina zu übernehmen, leidet nach Mischna Nasir 3, 6. keinen Zweifel; indess wird es wohl, da es manche Unbequemlichkeit mit sich führte, selten geschehen sein. — 2) Besonders üblich war es, dass Genesene und glücklich zurückgekehrte Reisende (nam. Seefahrer) ihr Haar abschoren und einer Gottheit weiheten Val. Flacc. 1, 378. Juven. 12, 81. Artemid. Oniroer. 1, 22. Gar nicht gehört hierher die Vorschrift Jamblich. vit. Pythag. c. 28: *ἐν ἑορτῇ μήτε κείρεσθαι, μήτε ὀνυχίζεσθαι.* — 3) *Ἐπεδήμει* (Berenice) *ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις, εὐχὴν ἐκτελοῦσα τῷ θεῷ· τοὺς γὰρ ἢ νόσῳ καταπονουμένους ἢ τισιν ἄλλαις ἀνάγκαις ἔθος εὔχεσθαι πρὸ τριάκοντα ἡμερῶν, ἧς ἀποδώσειν μέλλοιεν θυσίας, οἴνου τε ἀφέξεσθαι καὶ ξυρήσασθαι τὰς κόμας.*

Digitized by Google

Nathanael, s. d. A. Bartholomäus.

Nazareth, *Ναζαρέθ*, *Ναζαρέτ*, Stadt in (Nieder-) Galiläa Mt. 21, 11. Luc. 1, 26. 2, 4. (mithin in den Gränzen des alten Stammgebiets Sebulon vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 918 sq.) auf einem Hügel (Luc. 4, 29.)[1]), bekannter Erziehungsort Jesu (Mt. 2, 23. Luc. 4, 16.), welcher daher *ὁ Ναζαρηνός* oder *Ναζωραῖος* (letzteres constant bei Joh. u. in der AG.) hiess und selbst im Anfange seines Lehramts dort wohnte Mt. 4, 13. Der Ort lag südlich von Kana, ohnfern des Thabor, dem Euseb. zufolge 15 M. östl. von Legio. An dieser Stelle befindet sich jetzt (in einem felsigen Bergkessel Schulz Leitungen V. 192. Richter Wallf. 57.) die Stadt ناصرة (3 Tagereisen von Jerusalem, 8 St. von Tiberias)[2]) mit schönen, Lieblichkeit und Ernst verbindenden Umgebungen v. Schubert III. 169 f. Burckhardt (II. 583.) nennt N. eine der vorzüglichsten Städte der Statthalterschaft Acco, dag. Berggren R. I. 232. sie klein, aber hübsch fand. Scholz R. 247 f. und Robinson III. 421. geben ihr im Ganzen 3000 Einwohner[3]). Der Name soll von נֵצֶר, surculus, virgultum, herkommen, weil in der Umgegend viel Buschwerk oder Gestrüpp gewesen sei Burckhardt R. II. 583. (angespielt auf נֵצֶר surculus Jes. 11, 1. ist Mt. 2, 23., was Hofmann Weissag. II. 64 f. aus schwachen Gründen nicht zugeben will). Hieron. (ep. 46. ad Marcel.) übersetzt dagegen flos, was das W. freilich in dem uns bekannten Sprachgebrauch nie heisst. Noch andere Vermuthungen s. Simonis Onom. p. 113. Der Syr. schreibt ܢܨܪܬ. Dass aber der einheim. Name des Orts נצר, nicht נצרת, gewesen sei, scheint Hengstenberg Christol. II. 1 ff. erwiesen zu haben.

Nea, נְעָה, Stadt auf der Gränze des Stammes Sebulon Jos. 19, 13.

Neapolis Act. 16, 11., Seestadt mit Hafen an der Küste des ägäischen Meeres am strymonischen Busen Strabo 7. 330. (510. Almelov.) Appian. civ. 4, 106., ursprünglich zu Thracien gehörig (denn das 12 röm. Meilen davon entfernte Philippi war Gränzfestung Macedoniens) Plin. 4, 18., später seit Vespasian (Sueton. Vespas. 8.) römisch und der Provinz Macedonia zugeschlagen Dio Cass. 47, 35. Ptol. 3, 13. 9.

Nebajoth, נְבָיוֹת, s. d. A. Nabatäer.

Neballat, נְבַלָּט, Stadt, von Benjaminiten bewohnt (Neh. 11, 34.), viell. im Umfange des Stammgebiets Dan. Möglich, dass Beit Nebala etwas nordöstl. von Lydda derselbe Ort ist Robins. III. 239.

Nebo, נְבוֹ, 1) Berg im Moabiterlande (zur Zeit Mosis), Jericho gegenüber, der zum Gebirge Abarim gehörte (Deut. 32, 49.) und die Spitze des Berges Pisga bildete Deut. 34, 1. Dort starb Moses Deut. 32, 50. 34, 5. Nach Hieron. Onom. unter Naban (Nabau) lag der Berg 6 Meilen östl. (Euseb. richtiger westl.) von Esbus. Neuere (vgl. auch Gesen. thes. II. 841.) glaubten ihn in dem Berggipfel Dschebl Attarus, جبل عتاروس, (Burckhardt II. 630.) wiederzufinden. Dieser liegt indess ziemlich fern von Jericho und selbst von den Gefilden Moabs Robins. II. 556. Des Euseb. Distanzangabe ist weit passender. Vgl. d. A. Pisga. — 2) Stadt[4]) im

---

1) Auch das heut. Nazareth ist nach Pococke (II. 91.), Mariti (296.), Clarke, Robinson u. A. an dem Abhange eines Berges, der sich steil und hoch über die Stadt erhebt, erbaut, erstreckt sich aber, was von dem alten ungewiss ist, bis ins Thal herab (Richter 57.). v. Schubert III. 169. sagt nur: N. liegt an dem muldenförmig ansteigenden (westl.) Ende eines Thals des Kreidekalkes u. s. w. Die Höhe des Thals über dem Meere misst da, wo N. liegt, 821 Par. F. — 2) Nach Berggren R. I. 261. ist N. 1½ St. westl. vom Thabor entfernt. — 3) Der freilich nicht immer zuverlässige Buckingham R. II. 73 f. weiss blos von 2000 Einw. in 250 Häusern. — 4) Gegen Hitzig, welcher behauptete, eine Stadt N. sei unerweislich, vgl. Num. 32, 37 f. Dag. führt Jer. 48, 1. das Wort Stadt in der Uebersetzung Luthers von diesem her.

Digitized by Google

St. Ruben (Num. 32, 3. 38.), früher ebenfalls den Moabitern gehörig, welche auch Jes. 15, 2. Jerem. 48, 1. 22. wieder als Bewohner derselben erscheinen. Ruinen setzt Euseb. unter *Ναβώ* (*Ναβώ*) 8 M. südl. von Hesbon: dann könnte freilich der Ort nicht in der Nähe des Berges Nebo (s. vorh.) gelegen haben. — 3) Stadt im St. Juda (Esr. 2, 29. 10, 43.), die zum Unterschied von jener נְבוֹ אַחֵר genannt wird Neh. 7, 33. — 4) Götze der Chaldäer Jes. 16, 1. (wovon Personennamen, wie Nebusaradan, Nebucadnezar u. a.) d. i. der Planet Mercur (s. insbes. Norberg Onom. Cod. Nasar. Adami 95 sqq.), der nach der astrolog. Ansicht der Morgenländer, als Schreiber des Himmels, die irdischen Begebenheiten verzeichnet Gesen. Jes. II. 342 f. u. Hävernick Ezech. S. 123. Er wurde viell. auch in der moabit. Stadt Nebo und auf der Bergspitze Nebo verehrt, und beide Localitäten haben wohl von ihm den Namen. Vgl. noch Movers Phönic. S. 655.

Nebucadnezar, נְבוּכַדְנֶאצַּר oder נְבוּכַדְרֶאצַּר, bei Ezech. stets und bei Jerem. hin und wieder נְבוּכַדְרֶאצַּר, seltner נְבוּכַדְנֶאצַּר[1]), LXX *Ναβουχοδονόσορ* (Beros. bei Joseph. *Ναβουχοδονόσορος*, Strabo 15. 687. *Ναυοκοδρόσορος*, Euseb. chron. *Ναβουχοδονόσορος* oder *Ναβουκοδρόσορος*, Vulg. Nabuchodonosor, arabisch بختنصر, im Can. Ptolem. *Ναβοκολάσαρος*)[2]), berühmter König der chaldäisch-babylonischen Weltmonarchie, Besieger des Reichs Juda und Zerstörer Jerusalems. Herodot erwähnt seiner gar nicht; nur aus dem A. T. und den von Josephus und den Chronographen excerpirten griech. und morgenländischen Schriftstellern kennen wir seine Thaten, und Folgendes ist eine gedrängte Uebersicht seiner Regenten- und Kriegsgeschichte. Neb. war der Sohn Nabopolassars[3]) (Nabopollassar, *Ναβολάσσαρος*), der nach 21jähriger Regierung 604 v. Chr. starb[4]). In seinen letzten Lebensjahren beauftragte dieser, selbst schon durch Alter geschwächt, den Nebuc. mit einem Feldzuge nach Vorderasien[5]), und Letzterer traf bei Circesium am Euphrat mit dem durch Judäa siegreich vorgedrungenen (s. d. A. Josias) Necho II. von Aegypten

---

1) Hitzig zu Jerem. 191. hält dies für die ältere und nationale Form des Namens; doch s. Anm. 2. Andere Ansichten über Ursprung und Bedeutung des Namens s. Simonis Onom. V. T. p. 573. Rosenmüller Alterth. I. II. 85 f. Gesen. thes. II. 840. — 2) Auf der Keilinschrift zu Behistun hat man Nabhukadrachara gelesen. — 3) So wird der Vater und Vorgänger des Nebuc. genannt im Can. Ptolem., in den Excerpt. aus Berosus bei Joseph. Apion. I, 19., in des Alexand. Polyh. Excerpt. bei Euseb. u. s. w., wogegen er in dem Fragment des Berosus bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. auch Nebucadnezar heisst, weshalb Einige unsern Nebuc. als Nebuc. II. bezeichnen. — 4) So nach dem Canon. Jer. 25, 1. wird das 1. Jahr Nebucadnezars mit dem 4. Jahre Jojakims d. i. demselben, in welchem die Schlacht bei Circesium vorfiel Jer. 46, 2., zusammengestellt vgl. auch 2 Kön. 24, 12. Aber damals lebte Nabopolassar selbst noch, es wird also der Prophet entweder nicht ganz genau sich ausgedrückt haben (nach 36, 9. hätte er wohl das 5. Jahr Jojakims nennen sollen) oder das 4. Jahr des Jojakim fällt so, dass in dessen Anfang die Schlacht bei Circesium u. an dessen Ende die Rückreise Neb. und seine Thronbesteigung zu stehen kommt, oder, was das Wahrscheinlichste ist, Jerem. rechnet als erstes Regierungsjahr Neb. dasjenige, in welchem sein alternder Vater ihm den Heeresbefehl in Vorderasien übertrug (Beros. bei Joseph. Antt. 10, 11. 1.), vgl. Hengstenberg Authent. des Dan. S. 62 f. Kleinerts (Dörpt. Beitr. II. 128 ff.) Erörterung, welche mit dem Resultat endigt, der Anfang der Regierung Neb. falle mit dem 4. oder 5. Monat des 4. Jahres Jojakims zusammen, weiss ich mit Jer. 46, 2. nicht zu vereinigen, man müsste denn, was schon Viele thaten, annehmen, Neb. sei schon vor der Schlacht bei Circesium eigentlicher Mitregent seines alternden Vaters geworden. Uebrigens vgl. d. A. Zedekias. — 5) Berosus bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. (vgl. Apion. 1, 19.) sagt: *Ἀκούσας ὁ πατὴρ, ὅτι ὁ τεταγμένος σατράπης ἐν τε Αἰγύπτῳ καὶ τοῖς περὶ τὴν Κοίλην Συρίαν καὶ τὴν Φοινίκην τόποις ἀποστάτης αὐτοῦ γέγονεν.* Wer war dieser Satrap? Die Geschichte scheint hier eine Lücke zu haben. Vermuthungen s. Schroeer regn. Babyl. p. 288 sqq. Offerhaus spicileg. p. 183 sqq. Andere finden in dieser Motivirung nur die Sprache chald. Grossthuerei. Das ist freilich sehr bequem!

Digitized by Google

zusammen, welcher geschlagen wurde (606 v. Chr.) und ganz Syrien bis an den Bach Aegyptens (2 Kön. 24, 7.) den Chaldäern überlassen musste (Beros. bei Joseph. Antt. 10, 11. 1.). Wenn Joseph. Antt. 10, 6. 1. sagt, Judäa sei damals nicht von den Chaldäern besetzt worden, sondern erst im 8. Jahre des Jojakim habe Nebuc. mit einem grossen Heere das Land angegriffen und den Jojakim zinsbar gemacht, so liesse sich das mit 2 Kön. 24, 1. wohl vereinigen, da dort keine nähere Zeitangabe beigefügt ist; aber es ist aus andern Gründen nicht wahrscheinlich s. d. A. Jojakim. Vielmehr scheint Neb. wirklich im J. 605 vor Jerusalem gerückt und den Joj. tributbar gemacht zu haben. Als nun Joj. drei Jahre darauf sich der Tributpflichtigkeit entzog (2 Kön. 24, 1.), beorderte N., der indess 604 v. Chr. den Thron bestiegen hatte und in Babylon mit Regierungsangelegenheiten beschäftigt war (Joseph. Antt. 10, 11. 1.), ein Truppencorps gegen Jerusalem (2 Kön. 24, 2.), konnte aber selbst erst nach Jojakims Tode zur Züchtigung der Vasallen in Judäa mit einem Heere eintreffen. Er besetzte Jerusalem, liess es plündern, führte den indess zur Regierung gelangten Jojachin nebst vielen Vornehmen ins Exil und machte den Zedekias zum Vasallenkönig von Juda 2 Kön. 24, 11 ff. Jer. 37, 1. (598 v. Chr.). Im 9. Jahre darauf, als Zedekias, auf ägyptische Hilfe gestützt (Jer. 37, 5 ff. Ezech. 17, 15.)[1], den Tribut verweigerte (2 Kön. 24, 20.), erscheint N. abermals mit Heeresmacht vor Jerusalem und ordnet die Belagerung an 2 Kön. 25, 1. Jer. 39, 1. 52, 4. Nach anderthalb Jahren (588 v. Chr.) fällt die Stadt seinen Truppen in die Hände und der König Zedekias wird gefangen genommen. Diesen bringt man mit den königl. Kindern zu Neb. nach Ribla, wohin sich dieser indessen zurückgezogen hatte. Neb. lässt die Kinder vor des Zed. Augen tödten und dann diesen selbst geblendet nach Babylon abführen. Den Nebusaradan aber (s. d. A.) beordert er nach Jerusalem, um Stadt und Tempel zu zerstören und den Rest der (brauchbaren) Einwohner ins Exil abzuführen. S. 2 Kön. 25, 2 ff. Jer. 39, 2 ff. 52, 5 ff. Hierauf begann Nebuc. eine Belagerung der mächtigen und reichen Stadt Tyrus (Joseph. Apion. 1, 21.), gab aber nach 13jähriger Belagerung das Unternehmen auf[2]; wenigstens wird nirgends eine Eroberung dieser festen Stadt gemeldet, und Jes. 23. ist, wenn dieses Orakel auf Nebucadnezar bezogen werden soll, daher nicht in Erfüllung gegangen vgl. d. A. Tyrus. Fünf Jahre nach Zerstörung Jerusalems (in seinem 23. Regierungsjahre) soll Nebuc. (nach Besiegung der Ammoniter und Moabiter) auch gegen Aegypten vorgerückt (Joseph. Antt. 10, 9. 7.), ja bis zu den Säulen des Hercules gedrungen sein (Megasthenes bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. Apion. 1, 19. Euseb. chron. armen. I. 59.).

1) Dass die Chaldäer oder eine Abtheilung derselben gegen die anrückenden Aegyptier gezogen seien, erhellt aus Jer. 37, 7 ff., und Joseph. Antt. 10, 7. 3. sagt es ausdrücklich. — 2) Das Orakel Ezech. 26., welches im 11. Jahr des Zedekias ausgesprochen ist, kündigt die feindlichen Angriffe auf Tyrus noch als bevorstehend an. Daher sind die ältern Ausleger immer der Meinung gewesen, die Belagerung von Tyrus habe erst nach dem Falle Jerusalems begonnen. Dennoch berichtet Joseph. Apion. 1, 21. (p. 452. Haverc.), die Belagerung sei im 7. Jahre des Nebuc. (598 v. Chr.) eröffnet worden, und diese Bestimmung wiederholen Gesen. zu Jes. I. 711. und Rosenmüller Alterth. II. 1. 34. Aber die Lesart ἑβδόμῳ (ἔτει) bei Joseph. harmonirt selbst nicht mit dem, was dieser Schriftsteller durch seine chronolog. Anführungen bezweckt. Er will nämlich durch den Synchronismus der auswärtigen Geschichte erweisen, dass der jerusalem. Tempel (seit dem 18. Jahre des Nebuc.) 50 Jahre wüst gelegen habe. Nun rechnet er vom Anfang der 13jährigen Belagerung von Tyrus bis ins 2. Jahr des Cyrus und gewinnt so 50 Jahre. Fiele jener Anfang in das 7. Jahr des Nebuc., so müssten bis ins 18. Jahr Nebuc. erst 11 Jahre von dieser Summe abgezogen werden, und es blieben also nur 39 Jahre übrig. Ferner sollen nach Canon Ptolem. und anderweiten Nachrichten vom Regierungsantritt Nebucadnezars bis auf die Erstürmung Babylons 66 Jahre 9 Monate verflossen sein. Wäre nun die Belagerung der Stadt Tyrus im 7. Jahre Nebuc. begonnen worden, so gäbe dies bis auf die Entthronung Nabonneds 59 Jahre, was ebenfalls nicht passt. Es ist darum nicht zu zweifeln, dass in der gedachten Stelle des Joseph., wie schon Perizonius und nach ihm Andere vermutheten, eine Zahlcorruption vorliegt s. d. A. Tyrus.

Digitized by Google

Letzteres ist gewiss sagenhafte Uebertreibung; aber auch das hat man bezweifelt (vorz. Volney recherch. nouv. sur l'hist. ancienne III. p. 151 sq.), ob Neb. Aegypten erobert habe: vielleicht sei es nur aus den Drohungen der Propheten (Ezech. 29, 19. 30, 4. Jer. 43, 10 ff. 44, 26 ff. 46, 13.) erschlossen worden, doch vgl. Rosenmüller zu Ezech. 29, 4. Deyling observatt. III. 163 sqq. Hävernick Ezech. S. 497 ff. Die Stadt Babylon liess Nebuc. stärker befestigen und mit prächtigen Bauten schmücken (Berosus bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. Apion. 1, 19. Abyden. bei Euseb. chron. armen. I. 55. vgl. d. A. Babylon) und starb nach 43jähriger Regierung[1]) 561 v. Chr. Unter Nebuc. soll übrigens auch der junge Daniel an den chaldäischen Hof nach Babylon gekommen sein Dan. 1, 6 ff. 2, 16 ff. (über die chronol. Bestimmung Dan. 1, 1. s. d. A. Exil), und das Buch Dan. bringt noch manches Abenteuerliche über Nebuc. bei. Unter Anderm soll der König 7 Jahre wahnsinnig gewesen sein und wie ein wildes Thier gelebt haben Dan. 4.[2]). Aerzte wiesen hier auf die insania canina oder lupina (Lykanthropie vgl. Heinroth Seelenstör. I. 65. Ader de aegrotis in evang. p. 31 sqq.) hin (Mead bibl. Krankh. S. 55 f. J. D. Müller de Nebucadnez. μεταμορφώσει. Lips. 1747. 4.), und in der That wären jene Symptome an einem sich selbst überlassenen Wahnsinnigen nicht ohne Analogieen. Indess sind doch die Umstände, unter welchen Neb. jener Raserei unterlegen haben soll, so unwahrscheinlich, dass man, aller Bemühung Hengstenbergs (Authentie des Dan. S. 100 ff.) ohngeachtet, wenn nicht das Ganze eine aus engherzigem jüd. Particularismus (vgl. Dan. 4, 22. 31. 33.) geflossene, oder, wie Bleek u. Lengerke annehmen, eine zu paränet. Zwecke erdachte Fiction ist[3]), doch sagenhafte Uebertreibung[4]) wird anerkennen müssen. Ueberh. s. noch J. J. Schroeder de Nebuchadn. Chaldaeor. rege. Marb. 1719. 4. Schroer imper. babyl. p. 260 sqq.

Nebusarădan, נְבוּזַרְאֲדָן, LXX *Ναβουζαρδάν*, Oberster der Leibwache des Königs Nebucadnezar (über die Bedeutung des Namens s. Gesen. thes. II. 839.), der im 19. Jahre desselben (588 v. Chr.) das von den Babyloniern einige Zeit vorher eroberte Jerusalem plünderte und in Brand steckte (2 Kön. 25, 8 ff. Jer. 52, 12 f.) und den Gedalja als Oberbeamten über die zurückgebliebenen Judäer einsetzte 2 Kön. 25, 22. Dass er auch die Belagerung Jerusalems geleitet habe, wie Calmet will, sagen die Urkunden nicht; vielmehr würde er in solchem Falle Jer. 39, 3. nicht haben übergangen werden können.

Necho, נְכֹה, LXX *Νεχαώ* (Herod. *Νεκώς*)[5]), ein König von Aegypten, der den jüdischen König Josias, welcher ihm mit seinem Heere den Weg nach dem Euphrat verrennen wollte (s. d. A. Josias), bei Megiddo schlug und gefangen nahm (609 v. Chr.) 2 Kön. 23, 29 ff. 2 Chron. 35, 20 ff., und bald darauf dessen ältern Sohn Eljakim unter dem Namen Jojakim zum tributbaren König einsetzte 2 Kön. 23,

1) In dieser Zahl stimmen Can. Ptolem., Berosus bei Joseph. und Alexand. Polyh. bei Euseb. chron. armen. I. p. 44. zusammen. — 2) Ueber die Deuteleien, wodurch Manche einen andern Sinn in die Worte legen wollten (z. B. Reckenberger de Nebucadn. ab hominibus expulso. Jen. 1733. 4.), s. Bertholdt Daniel I. 290. —3) In dem *ἐμπεσὼν εἰς ἀῤῥωστίαν μετηλλάξατο τὸν βίον* des Beros. bei Joseph. Apion. 1, 20. (wo die letzte Krankheit des Königs gemeint ist) konnten nur leichtfertige Kritiker eine Hindeutung auf die Geisteskrankheit des N. finden s. Lengerke Dan. S. 146. Dagegen hat die Verwünschung, welche Euseb. praep. ev. 9, 41. aus Abydenus (Megasthenes) dem Neb. in den Mund gelegt wird, allerdings viel Aehnlichkeit mit dem, was Dan. 4. von Neb. als Thatsache erzählt ist. Es erscheint hier wenigstens Uebereinstimmung der Phantasie. Sonst aber kann diese Erzählung des Abyden. kaum zur Bestätigung des Dan. 4. Erzählten benutzt werden s. Lengerke a. a. O. 147 ff. — 4) Diese Uebertreibung würde sich, vorausgesetzt dass N. wirklich wahnsinnig geworden, besonders in dem Herumirren unter freiem Himmel 4, 30. zeigen, das nicht als ein zeitweiliges (Hengstenberg a. a. O. 111 f.), sondern als dauerndes geschildert wird. — 5) Ueber eine doppelte Bezeichnung dieses Königs auf Denkmälern s. Rosellini monumm. stor. II. 131 sqq. tab. 9.

Digitized by Google

34 ff. 2 Chron. 36, 4 ff. Gegen Nebucadnezar verlor er 606 v. Chr. eine Schlacht (bei Circesium) und wurde so wieder auf Aegypten beschränkt (2 Kön. 24, 7.), das er durch Eroberung der festen Stadt Gaza (Jer. 47, 1.)[1]) vor einem Einfalle der chald. Truppen sicher stellte. Nach Herod. 2, 158 sq. war N. der Sohn und Nachfolger des Psammetichus, ein unternehmender Regent, welcher, um eine Verbindung des mittelländ. Meeres mit dem rothen herzustellen, aus dem Nil einen Canal in letzteres zu führen unternahm und auch (4, 42.) durch Phönicier eine Umschiffung Africa's bewerkstelligt haben soll (vgl. Beck Weltgesch. I. 595 f.). Von dem Zuge N. gegen die Chaldäer weiss Herod. nichts, wohl aber von dessen Zusammentreffen mit den Juden s. d. A. Megiddo[2]). Nach Manetho (Euseb. chron. armen. I. p. 219.) war N. der 6. König in der 26. (saitischen) Dynastie, Nachfolger des Psammetichus und, weil schon in derselben Dynastie ein Nechao regiert hatte, Nechao II. Die Regierungszeit bestimmt M. auf 6 Jahre (so viel hat auch Euseb. berechnet), dagegen Herod. (2, 159.) 16 angiebt. Aber auch die ägypt. Denkmäler wissen nur von einer 6jährigen Regierungszeit des Nechao II. und diese würde 611—605 v. Chr. fallen s. ob. I. 30 f.

Nechpar, s. d. A. Nephthar.

Negiel, נְגִיאֵל, LXX *Ἀνιήλ*, Stadt im St. Ascher an dessen nordwestl. Gränze Jos. 19, 27. Was Euseb. Onom. unter *Ἀνείρ* (*Ἀνιήλ*) anführt: *κώμη Βαιτοαναὰ, Καισαρείας ἀπέχουσα σημείοις ιε', ἐπὶ τὰ ἀνατολικὰ ἐν ὄρει χειμένη, ἔνθα λουτρὰ λέγεται ἰαματικά*, will in keiner Weise passen.

Nehemias, נְחֶמְיָה, LXX *Νεεμίας*, Sohn eines Hachalja Neh. 1, 1. 10, 1. (nach Einigen aus priesterlichem Geschlechte Syr. Ar. Neh. 10, 2. vgl. Vs. 8. s. auch Vulg. 2 Macc. 1, 21: sacerdos Neh.[3]), nach And. aus dem St. Juda oder gar aus königl. Geblüt) und Mundschenk des persischen Königs Arthachschaschta (s. d. A.) d. i. Artaxerxes Longimanus, der auf erhaltene Kunde von dem traurigen Zustande der neuen jüd. Ansiedelung in Palästina (Neh. 1, 2 ff. vgl. Kleinert in d. Dörpt. Beiträg. I. 243 ff.) sich bei diesem König in dessen 20. Regierungsjahre (445 v. Chr.)[4]) Erlaubniss und Vollmachten (Neh. 2, 1 ff.) zu einer Reise nach Jerusalem auswirkte, dort als Statthalter (פֶּחָה Neh. 5, 14.[5])) angelangt, den Wiederaufbau der Stadt, ihrer Mauern und Thore aufs Thätigste, doch nicht ohne Hindernisse von Seiten der Samaritaner, betrieb (Neh. Cap. 3. 4. 6.), Missbräuche abstellte (Cap. 5.), Ordnung u. Gesetzlichkeit einführte (Cap. 7.) und den Cultus wieder belebte Cap. 8 ff.[6]). Nach

1) Dieses Ereigniss berichtet auch Herod. 2, 159., denn *Κάδυτις* ist da wohl Gaza s. oben I. 546. Anm. 3. Joseph. Antt. 10, 6. 1. lässt dagegen die chald. Heere bis Pelusium vordringen. Nach 2 Kön. 24, 7. fiel Alles bis an den Bach Aegyptens in die Hände der Chaldäer. Dies ist eher glaublich. So weit konnten, des festen Punctes Gaza ohnerachtet, chald. Truppen wohl vorgeschoben werden. — 2) Belzoni wollte eine Darstellung in der Grabesgrotte des Psammis auf die Siege des Necho beziehen und in einigen von den dort sichtbaren Figuren (um der Gesichtszüge willen) Juden erkennen (Taf. 6—8.). Diese Annahme ist sehr unsicher vgl. Minutoli Nachtr. S. 236 ff. — 3) S. dag. Rambach praefat. in Neh. p. 112. Carpzov introd. I. 338. — 4) Wäre freilich Nehemias schon mit der ersten jüdischen Colonie (Esr. 2, 2. vgl. Neh. 10, 2.) nach Judäa zurückgekehrt, dann müsste er im Jahre 445 wenigstens schon 110 Jahre alt gewesen sein und überh. ein Alter von 150 J. erreicht haben. Doch ist der in dieser Stelle erwähnte Neh. wohl ein anderer, wie denn der unsrige auch durch Beinamen von diesem unterschieden wird s. Carpzov introd. I. 341 sq. — 5) Ueber den dem Neh. Esr. 2, 63. Neh. 7, 65. 70. 8, 9. 10, 2. beigelegten Ehrentitel (wie es scheint) תִּרְשָׁתָא s. die WBB. Benfey Monatsnam. S. 196. identificirt das W. mit dem zendischen thvôrestâ d. i. Befehlshaber. — 6) Fabel über Wiederauffindung des heil. Feuers 2 Macc. 1, 18 ff. Nach 2 Macc. 2, 13. soll Neh. auch eine Sammlung der heil. Nationalschriften veranstaltet haben; aber jenes Stück hat wenig Glaubwürdigkeit (s. Eichhorn Apokr. S. 255 ff.), u. die ganze Erzählung ist richtig gewürdigt von Hengstenberg Auth. d. Dan. S. 241 ff. Anders Movers loci quidam histor. can. V. T. (Vratisl. 1842. 8.) p. 15 sq.

Digitized by Google

12jährigem Aufenthalte[1]) kehrte Neh. (im 32. Jahre des Königs, 433 v. Chr.) mit dem Ruhme der Uneigennützigkeit nach Persien zurück 5, 14. 13, 6. Später aber machte er, weil Missbräuche eingerissen waren (Neh. 13, 1 ff.), eine zweite Reise nach Jerusalem (13, 7 f.) und stellte, nicht ohne einseitige Strenge (vgl. 13, 25.), die eingeschlichenen Unordnungen ab. Wann diese zweite Reise unternommen worden sei, ist nicht genau angegeben, es heisst 13, 6. nur לְקֵץ יָמִים. Gewöhnlich übersetzt man die Phrase: im Jahr darauf (432). Allein in dem Zeitraume eines einzigen Jahres konnten sich wohl nicht so viele und bedeutende Missbräuche einschleichen, dass eine zweite persönliche Anwesenheit des Neh. nöthig war. Prideaux setzt nun (I. 520 ff. s. auch Jahn Archäol. II. I. 272 ff. Einleit. II. 288 ff.) die zweite Ankunft des Neh. in die zweite Hälfte der Regierungszeit des Darius Nothus, weil der Hohepriester Eljaschib nach Neh. 13, 4. 5. 7. damals nicht mehr am Leben gewesen sein soll (vgl. 13, 28.), dieser aber, der alexandr. Chron. zufolge, im 11. Jahre des Darius Nothus (vgl. Neh. 12, 22.) d. i. 414 oder 413 v. Chr. gestorben ist; bestimmter giebt Pr. nach seiner Berechnung der 70 Wochen Daniels das 15. Jahr des genannten Königs 410 v. Chr. an. Und dies, meint man, lasse sich auch sehr wohl mit der langen Lebensdauer des Nehem. (Joseph. Antt. 11, 5. 6.) und mit der Hohenpriesterfolge Neh. 12, 10 f. vereinigen, indem ja für den Zeitraum von Cyrus bis zu Neh.'s zweiter Rückkehr (122 oder 123 Jahre) drei Hohepriester recht gut ausreichten. Was aber das Ereigniss Neh. 13, 28. beträfe, das Joseph. Antt. 11, 8. 2. in die Zeiten des Darius Codom. zu setzen scheine, so habe entweder Jos. in dem Namen des Hohenpriesters (Bertheau israel. Gesch. S. 401.) und so des Königs (Jahn Einl. II. I. S. 291 f.), also in der Zeitfolge (Prideaux I. 382 ff.) geirrt, oder was er erzählt, sei gar nicht dasselbe Ereigniss (Michaelis zu Neh. a. a. O.) und es habe zwei Männer mit Namen Sanballat gegeben (Cleric. ad Neh. l. c. Petav. doctr. temp. 12, 25. Cellar. dissertatt. p. 130 u. A.). Allein was Letzteres anlangt, so würde es doch sehr befremdend sein, wenn ein und dasselbe Factum ziemlich mit den nämlichen Umständen bald hinter einander zweimal sich ereignet hätte (s. Bertholdt Einl. III. 1034 f.); gegen die Annahme von zwei Sanballats aber s. schon Prideaux I. 380. Eher könnte Joseph., der auch sonst in diesem Abschnitte gar manches Unrichtige giebt, einen chronol. Irrthum begangen haben, und dass dem wirklich so sei, ist neuerlich von Kleinert in d. Dörpt. Beitr. I. 162 ff. aus der ganzen Art, wie Josephus die histor. Quellen für diesen Zeitraum benutzt, überzeugend dargethan worden vgl. auch Pr. de tempore schismatis eccles. Judaeos inter et Samaritanos oborti. Regiom. 1828. 4. So möchte demnach im Allgemeinen Prideaux Recht haben, dass Neh. nicht vor dem 11. Jahre des Darius Nothus nach Judäa zurückgekehrt sein könne. Die bestimmte Annahme des 15. Jahres müssen wir, als mit seiner Ansicht von den Danielschen Jahrwochen zusammenhängend, dahingestellt sein lassen.

Nepheth, נָפַת. Jos. 17, 11. שְׁלֹשֶׁת הַנָּפַת ist nicht, wie Luther deutet, eine Stadt dieses Namens gemeint, sondern נָפַת ist wohl appellativ zu fassen von der Gegend oder dem District, welchen die zuletzt genannten drei Städte bildeten. Gesen. thes. II. 866. übersetzt Tricollis und vergleicht die Collectivbezeichnung Decapolis.

Nephthar, *Νεφθαρ.* So sollen die aus dem Exil zurückgekehrten Juden zur Zeit des Nehemias den Ort genannt haben, wo vor dem Exil die Priester etwas vom heil. Feuer verborgen hatten, damals aber statt dessen dickes Wasser vorgefunden wurde, das jedoch wie Feuer das Opfer entzündete 2 Macc. 1, 19. s. d. A. Rogel.

1) Dass Nehemias während seines Aufenthalts in Pal. den Esra zur Seite hatte (Neh. 8, 2. 5. 9.), kann kein chronolog. Bedenken erregen. Dieser war 33 Jahre vor Neh. angelangt u. mag also, wenn man sich ihn bei seiner Ankunft als einen Vierziger denkt, zwischen 70 und 80 J. alt gewesen sein. Auf Joseph. Antt. 11, 5, 5., der den Esra vor Nehem. sterben lässt, kann kein Gewicht gelegt werden s. Hävernick Einl. II. I. 312.

Digitized by Google

Der Name *Νέφθαρ* soll s. v. a. *καθαρισμός* bedeuten (Vs. 36.), es wird aber hinzugesetzt: *καλεῖται δὲ παρὰ τοῖς πολλοῖς Νεφθαεί.* Ueber beide Namen ist viel conjecturirt worden. Letzterer wäre, dürfte man an eine semit. Etymologie denken, am einfachsten נפתוח (vgl. das Wasser נֶפְתּוֹחַ s. d. folg. A.). Simonis Onom. N. T. p. 117. erklärt dag. das W. aus dem pers. نفت اى, d. h. es ist Naphta, und die obige Charakterisirung der vorgefundenen Flüssigkeit würde auf dieses Fossil passen. Indess war die Form wohl blos Corruption aus *Νέφθαρ*, wie *Ἀδαεί* bei Hesych. statt *Ἀδάρ*. Der Hauptname *Νέφθαρ* ist wohl nicht semitisch (und des Grotius Vorschlag, נכסר zu lesen, verwerflich)[1]), sondern persisch. Die Erklärung aber, welche Reland (dissertatt. II. 177.) giebt: اب طاهر, ist nicht annehmbar, da طاهر ein arab., erst ins Neupersische übergegangenes Wort ist. Benfey über die Monatsnamen S. 204 ff. weist auf das (vom Albordsch herströmende) heil. Wasser des Zend-Avesta, Arduisur, das zugleich das reinste und reinigendste ist, hin, welches auch naptar apanm genannt worden sein soll. Scharfsinnig, aber doch nicht ohne Künstelei!

Nephtoach, נֶפְתּוֹחַ, Quelle (Quellenort?) an der nördlichen Gränze des St. Juda Jos. 15, 9. 18, 15. Es scheint gewagt, diese Quelle in dem heut. Ain Jalo mit Robinson II. 588. wiederzufinden. Den Namen נֶפְתּוֹחַ deutete Hitzig (Philist. I. 272.) neulich von Naphta. Aber in jener Gegend kam dieses Fossil wohl nie vor.

Nergal, נֵרְגַל, ein Götze der Cuthäer 2 Kön. 17, 30. Es ist ohnstreitig der Planet Mars, den auch die Sabier unter dem Namen نرجبا (durch Transposition entstanden aus نرجها, securis, hasta) verehren s. Norberg Onomast. cod. Adami p. 105 sqq. vgl. theol. Nachr. 1806. S. 161 ff.[2]). Die Träumereien der Rabbinen, welche dem Nergal die Gestalt eines Hahnes beilegen (vgl. talm. תַּרְנְגוֹל!), sind kaum des Anführens werth s. Selden dii syr. 2, 8. p. 317 sqq.[3]). Auch die Combinationen M. Lanci's (paralipomeni alla illustrazione della sacra scrittura etc. I. p. 284.) נֵרְגַל, חֵרְכֹּל, Hercol (Hercules), sind nur Witzspiele. Vgl. noch, was J. C. Wichmannshausen diss. de Nergal Cuthaeor. idolo (Viteb. 1707. 4.) gesammelt hat.

Neria, Nerija, נֵרִיָּה, Vater des bekannten Baruch (Jer. 32, 12. 36, 4. 14. a. Bar. 1, 1.) und eines gewissen Seraja, welcher den König Zedekias auf einer Reise nach Babylon begleitete und zwar in der Eigenschaft eines שַׂר מְנוּחָה. Darunter ist wohl am einfachsten der Reisemarschall des (jüdischen, nicht chaldäischen Gesen. thes. II. 863.) Königs zu verstehen, der für die Ruhe- und Nachtlager des Königs Sorge zu tragen hatte.

Nessel, s. d. AA. Dornen und Melde.

Nethinim, נְתִינִים, LXX *Ναθιναῖοι*. So heissen in den nachexil. Büchern die den Leviten beigeordneten Tempeldiener, welchen, wie es scheint, die niedrigern Verrichtungen oblagen 1 Chron. 9, 2. Esra 2, 43. 7, 7. Neh. 7, 46. (daher bei Joseph. Antt. 11, 5. 1. *ἱεροδοῦλοι*). Sie wohnten theils in Jerusalem (Neh. 3, 26. 31. 11, 21.), theils waren sie in die Levitenstädte vertheilt Esra 2, 70. Neh. 7, 73. Nach Esra 8, 20. waren sie einst von David und andern Königen dem Heiligthume zur Unterstützung der Leviten überlassen worden (traditi, daher der Name, von נָתַן vgl. bes. Num. 8, 19.) und Esra 2, 58. Neh. 7, 60. 11, 3. sind mit ihnen gemeinschaftlich Knechte Salomo's genannt, die ebenfalls beim Tempel dienten. Man hat sich

1) Auch Simonis' Herleitung von נָפַח und טָהַר muss schon darum zurückgewiesen werden. — 2) Die v. Bohlen'sche Ableitung (welche Gesen. in d. Hall. Lit.-Ztg. 1841. Nr. 42. mittheilt) vom sanscr. nrigal, menschenfressend, giebt keine weitere Aufklärung. — 3) Indess hat sich Nork bibl. Mythol. I. S. 60 ff. unter vielerlei Combinationen dafür erklärt.

Digitized by Google

also wohl Kriegsgefangene zu denken, welche (zu Proselyten gemacht vgl. Neh. 10, 28.) Leibeigene des Tempels waren. Die Gibeoniten, welche Josua zu Holzhauern und Wasserträgern beim Heiligthum gemacht haben soll (Josua 9, 21 ff.), mögen den Stamm dieser Nethinim gebildet haben. Nach dem Talmud (Jebam. 2, 4. Kiddusch. 4, 1.) waren die N. sehr verachtet und durften als Unreine kein israelitisches Mädchen heirathen. Höher gestellt werden sie Gem. hieros. Horajoth f. 48, 2. Vgl. J. J. Schroeder de Nethinaeis. Marb. 1719. 4. G. A. Will de Nethinaeis Levitarum famulis. Altdorf 1745. 4. Lampe in Miscell. Groning. I. p. 463 sqq. 539 sqq. Pfeffinger in Ugolin. thesaur. XIII.

Netopha, נְטֹפָה, Stadt, welche zwischen Bethlehem und Anathoth gelegen zu haben scheint Esr. 2, 22. Neh. 7, 26. vgl. 1 Chron. 2, 54. Reland vergleicht die Wüste Natupha in den Act. Sanctor. II. 309. Das בֵּית נְטוּפָה im Talmud (Mischna Schebiith 9, 5.), bei welchem sich ein angebautes Thal befand, könnte derselbe Ort sein, wenn dieses nicht vielmehr mit dem heut. Beit Nettif, نتيف, (Robinsón II. 600.) einerlei ist. Dann wäre es für Netopha nicht wohl vergleichbar; es würde zu weit südwestlich liegen.

Neumonde, רָאשֵׁי חֳדָשִׁים, *νεομηνίαι*, *νουμηνίαι*. Nach der gesetzlichen Vorschrift Num. 28, 11 — 15.[1]) wurde von den Israeliten der Neumond als Fest religiöser Freude beim Heiligthum durch gottesdienstl. Versammlung (Jes. 1, 13. Ezech. 46, 1 f.[2])) und durch Darbringung eines besondern Brand- und Sündopfers (ausser dem täglichen Opfer) gefeiert[3]) (vgl. 1 Chron. 23, 31. 2 Chron. 2, 4. 8, 13. 31, 3. Esr. 3, 5. Neh. 10, 33.) unter Trompetenschall Num. 10, 10. vgl. Ps. 81, 4. Am königl. Hofe (Sauls) war grosse Tafel (1 Sam. 20, 5. 24.) und auch die andächtigsten Personen unterliessen während dieses Tages das Fasten Judith 8, 6. Handel und Wandel ruhte Amos 8, 5. vgl. Neh. 10, 32. Ein eigentlicher Sabbath aber war der N. nicht, nur als wichtiges Fest (Jes. 1, 13 f. Hos. 2, 11. Col. 2, 16.), und vielleicht weil er dem Sabbath zunächst analog war (Woche, Monat!), wird er mit dem Sabbath in Verbindung genannt 2 Kön. 4, 23. Amos 8, 5. Ganz vorzüglich ausgezeichnet wurde der je siebente Neumond des Jahres (gleich dem siebenten Wochentage und dem siebenten Jahre) und als eigentlicher Sabbath betrachtet Lev. 23, 24. Num. 29, 1. Zu dem gewöhnlichen Neumondsopfer kam noch ein Brandopfer hinzu Num. 29, 2 ff. Dieses Fest hiess (insbesondere) יוֹם תְּרוּעָה (s. D. Gerdes de festo clangoris. Duisb. 1730. 4.)[4]), die Neujahrsfeier wurde aber erst nach dem Exil mit ihm verknüpft, da man das Jahr mit dem Tisri anfing s. d. A. Jahr. Auch viele andere Völker begrüssten[5]) die Neumonde, die Wiederkehr des erfreulichen Mondlichts, mit Festlichkeiten (Isidor. origg. 5, 33. Macrob. Sat. 1, 15. p. 273. Bip.: Priscis temporibus — — pontifici minori haec provincia delegata fuit, ut novae lunae primum observaret aspectum visamque regi sacrificulo nuntiaret — Tac. Germ. 11.), brachten an ihnen Opfer (Suid. s. v. *ἀνάστατοι*, Meursii Graecia ferial. 5. p. 211 sq.) und Gebete dar (Demosth. in Aristog. I. p. 799. R. Horat. Od. 3, 23. 1 sqq.) und hielten fröhliche Mahlzeiten (Horat. Od. 3, 19. 9 ff.) vgl. Concil. Trull. can. 62. (Mansi X. p. 971.) und andere Lustbarkeiten Theophr. char. 5. s. Dougtaei

1) Im Levit. wird die Feier der gewöhnlichen Neumonde gar nicht erwähnt. — 2) Ueber 2 Kön. 4, 23. s. Keil z. d. St. — 3) Das Brandopfer soll nach Num. a. a. O. aus 2 Stieren, 1 Widder und 7 jährigen Lämmern bestehen vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 1. Ezech. 46, 2 ff. ist keine wahre Abweichung von dieser Verordnung, da der Prophet nicht vom öffentlichen Opfer des Volks, sondern vom Privatopfer des Fürsten redet vgl. 45, 17. Dankopfer, wie sie Ezech. a. a. O. erwähnt sind, mögen wohl ebenfalls zu den Privatopfern gehört haben. — 4) Dass es auch זִכָּרוֹן תְּרוּעָה geheissen habe, ist unerweislich; Lev. 23, 24. sind diese Worte eine Charakterisirung der Feier: ein Erinnerungsblasen. — 5) Ueber neuere Völker s. Hottinger hist. orient. p. 184. Meiners Gesch. d. Religionen II. 314 f.

Digitized by Google

Anal. II. 133. Spencer legg. rit. 3, 4. p. 1045 sqq.[1]). Man braucht aber nicht mit Michaelis mos. R. IV. 177. anzunehmen, die mosaische Festfeier habe heidnische Feiern dieses Tages (oder des Vollmonds) verdrängen sollen. Für einfache, an die Natur sich anschliessende Völker ist das erste neue Mondlicht etwas so Bemerkliches und Freudiges, dass die religiöse Sanction der Neumondsfeier ebenso natürlich als zweckmässig erscheint, zumal da von der Wahrnehmung des Neumondes auch die Bestimmung der Monate und so, in Ermangelung astronomischer Berechnungen, die des ganzen ökonomischen und kirchlichen Jahres abhing[2]). Eben hierin liegt der Grund, warum die Neumondsfeste schon vor dem Exil regelmässig, wie der Sabbath, gefeiert worden zu sein scheinen. Dass übrigens unter Neumond hier nicht das, was die Astronomen so nennen (die Conjunction des Mondes mit der Sonne), sondern das neue Licht des wiedererscheinenden Mondes (Mondphase) zu verstehen sei, lässt sich kaum bezweifeln (Iken diss. II. 421 sqq.), da die Hebräer in mathematischen Berechnungen völlig unerfahren waren und (s. sogleich) selbst nach dem Exil die Neumonde nach der Phase bestimmten. Letzteres thun die Karäer noch jetzt, die Rabbaniten nur haben den astronomischen Calcul angenommen, was gewiss lange nach der Zerstörung Jerusalems geschehen ist, wenn man nicht schon eine Spur hiervon 2 Kön. 25, 27. vgl. Jer. 52, 33. mit Michaelis und Jahn (Archäol. III. 304.), freilich auf eine höchst precäre Weise, finden will. Vgl. Paulus Comment. III. 543 ff. Die Praxis der ältern Zeit in Bestimmung des Neumondfestes für das ganze Volk kennen wir nicht; später aber (wie lange vor Zerstörung Jerusalems?) war Jeder, der die Mondsphase zuerst sah, gehalten, dieses dem Synedrium (welches an jedem 30. Monatstage vom Morgen- bis zum Abendopfer versammelt blieb) anzuzeigen. Dieses verhörte die verschiedenen Zeugen, sprach dann sein מקודש sanctus est aus und es wurden, um dem Lande die Festfeier kund zu thun, anfangs vom Oelberge aus auf bestimmten Höhepuncten Feuersignale (משואות) angezündet (eine Art Telegraphie!), später aber, da die Samaritaner durch ähnliche Feuer die Juden irrten, Boten abgesendet. Konnte wegen trüben Himmels die Mondphase nicht gesehen werden, dann war der auf den 30. Tag folgende Tag ohne weitere Proclamation der Neumondstag. S. Mischna Rosch hasschana (II. 8.) c. 1. 2. und daraus Othon. lexic. rabb. p. 466 sqq. vgl. oben die Stelle aus Macrobius. S. noch überh. Carpzov appar. 424 sqq.

Nezib, נְצִיב, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 43., nach Euseb. 9 (Hieron. 7) Meilen von Eleutheropolis nach Hebron zu. Es ist ohnstreitig das heut. Beit Nusib, نصيب, zwischen Beit Dschibrin und Hebron, wo noch Ruinen, Robinson II. 600. 665. 671. III. 218.

Nibchas, נִבְחַז, ein Idol der Avväer 2 Kön. 17, 31. Es wird auch in den sabischen Religionsschriften ein Dämon נסר, wofür Norberg Onomast. cod. Adami p. 99. נסחר lesen will, erwähnt vgl. bes. Cod. Adami II. 50. 12: Nebchas dominus ille caliginis, polo ingenti suae regionis orbem terrestrem contingente, ipsius autem pedibus ad ima tartara orasque eor. extremas, volvente percussas fluctu, pertingentibus, ipsique innumerabilibus praeterea scortis inservientibus. Der Name würde dann, wie schon die Rabbinen bemerken (hieros. Aboda sara f. 42 b. babyl. Sanh. f. 63, 2. u. a.), mit נבח, latrare, zusammenhängen müssen und auf ein Götzen-

1) Daraus hat Bauer gottesd. Verfass. II. 177 f. seine Citate auf eine sehr flüchtige Weise abgeschrieben; aus Demosth. in Aristog. ist Ariston., aus Concil. Trull. gar Trid. gemacht!! — 2) Dass die Israeliten ursprünglich auch, wie die Indier, die Vollmonde gefeiert haben, schliesst Ewald (Gött. Anzeig 1835. Nr. 204.) aus dem Umstande, dass die beiden grössten Feste auf den 15. des Monats, in den sie fielen, also auf den Vollmond, festgesetzt waren. Folgt aber daraus, dass jemals alle Vollmonde neben den Neumonden gefeiert wurden?

Digitized by Google

bild, das die Gestalt eines Hundes hatte, führen [1]). Wirklich befand sich ehemals in Syrien, etwa 3 Tagereisen von Berytus nach Tripolis zu auf einer Anhöhe die kolossale Bildsäule eines Hundes (das Symbol des Mercur?), welche von den Bewohnern jener Gegend als Schutzgottheit verehrt wurde und dem angränzenden Fluss نهر كلب seinen Namen gegeben hat s. Thevenot R. I. 305. Lucas R. in Kleinasien u. Africa (Hamb. 1715. 8.) S. 252. Vgl. überh. Iken dissertatt. I. 156 sqq.

Nibschan, נִבְשָׁן, Stadt in der Wüste des St. Juda Jos. 15, 62.

Nikanor, 1) Militärbefehlshaber unter Antiochus Epiphanes (1 Macc. 3, 38.), später Günstling des Königs Demetrius [2]) und Aufseher über die königl. Elephanten (ἐλεφαντάρχης) 2 Macc. 14, 12. Er kam auf Befehl des Statthalters Lysias mit einem Kriegsheere nach Judäa (1 Macc. 3, 38 f.) 165 v. Chr., wurde aber, wie seine Mitfeldherren, von Judas Makkabi geschlagen und zur schimpflichen Flucht genöthigt 1 Macc. 4, 14 f. Vier Jahre später (161 v. Chr.), als Demetrius den syr. Thron bestiegen hatte, rückte er abermals in Judäa ein, musste sich aber nach dem ersten unglücklichen Treffen in die Burg zu Jerusalem werfen und wurde in einer zweiten Schlacht getödtet 1 Macc. 7, 26 ff. 2 Macc. 14, 12 ff. u. Cap. 15. Den Tag, an welchem dies geschah (13. Adar), bestimmte Judas zu einem Nikanorfeste 2 Macc. 15, 36 ff. Die ersten Unternehmungen des Nik. bei seinem zweiten Eindringen in Judäa erzählen die beiden BB. d. Makk. und Joseph. etwas verschieden. Dass Nikan. als Freund der Juden (des Judas Makkabi) gekommen zu sein vorgab, wird übereinstimmend 1 Macc. 7, 27 ff. 2 Macc. 14, 19 ff. berichtet, aber nach 1 Macc. hatte er gleich anfangs den Plan, Judas mit List zu fangen, nach 2 Macc. wird er zu seinem Bedauern (Vs. 28.) erst vom Könige desfalls beauftragt; nach 2 Macc. ereignet sich das erste Treffen zwischen Nikanor und Judas vor den Friedenstractaten (2 Macc. 14, 15 ff.), nach 1 Macc. beginnt Nik. mit einem friedlichen Verhältnisse; nach 2 Macc. wird Nik. von Simon angegriffen, nach 1 Macc. von Judas geschlagen; endlich Joseph. Antt. 12, 10. 4. lässt in dem ersten Treffen den N. siegen. Letzteres halten Grotius, Calovius, Wernsdorf (de fid. Maccab. p. 124.) für das Richtigere, aber schon die Worte des Joseph.: *ἀναγκάζει τὸν Ἰούδαν ἐπὶ τὴν ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις ἄκραν φεύγειν* zeigen ein Missverständniss, denn die Burg zu Jerusalem, damals noch von den Syrern besetzt, konnte dem Judas nicht zur Zufluchtsstätte dienen. Ueberhaupt wird man, was die ersten Begebenheiten des Nik. betrifft, sich nur an das 1. B. der Macc. halten können, dessen Nachrichten mehr innere Wahrscheinlichkeit haben. — 2) Einer der ersten Diakonen in der jerusalem. Gemeinde Act. 6, 5. Er soll mit dem Stephanus zugleich den Märtyrertod gelitten haben. Dorotheus macht ihn zu einem der 70 Jünger Jesu.

Nikodemus, *Νικόδημος*, talm. נקדימון (vgl. auch Joseph. Antt. 14, 3. 2.), Pharisäer und Beisitzer des jerusalemischen Synedriums [3]), der bekanntlich eine nächtliche Unterredung mit Jesu hatte Joh. 3. (Hase Leben J. 191 f. Neander S. 401 ff. v. Ammon I. 329 ff.), in einer Session zum Besten desselben sprach (Joh. 7, 50.) und endlich dem Joseph von Arimathia sich anschloss, um den Leib des Gekreuzigten einzubalsamiren und zu bestatten Joh. 19, 39. Die Tradition setzt hinzu, er sei später, nachdem er sich öffentlich zu Jesu Lehre bekannt hatte und von Petrus und Johannes getauft worden war, seines Amts entsetzt und aus Jerusalem verwiesen (Phot. biblioth. cod. 171.), von seinem Vetter Gamaliel aber in einem

1) Nork bibl. Mythol. I. S. 56. will geradezu mit dem Talm. Sanhedr. f. 60. נִבְחָן lesen. So schon Jurieu s. Iken l. c. p. 158 sq. — 2) Unstreitig derselbe, welcher sich bei dem Demetrius zu Rom befand, als dieser flüchtig wurde Polyb. 31, 22. — 3) Dass er damals bereits Greis gewesen, möchte ich nicht mit Lücke aus dem *γέρων* Vs. 4. schliessen; denn dass Nik. bei diesem Worte an sich speciell dachte, wird nie erwiesen werden können.

Digitized by Google

Landhause bis an seinen Tod unterhalten worden. Neuere identificiren ihn demgemäss mit jenem im Talm. erwähnten reichen, aber frommen Nikodemus, Sohn Gorions (der eigentl. Bonai geheissen haben soll), dessen Familie später in tiefe Armuth versank Otho lexic. rabb. p. 459 sqq. Alles dieses, sowie was das apokryph. Evangel. Nicodemi (Fabric. cod. apocr. I. 213 sqq. und in berichtigtem Texte Thilo cod. apocr. I. 478 sqq. vgl. des Letztern prolegg. p. 118 sqq.) von ihm erzählt, ist unsicher, zum Theil offenbar erdichtet. So viel aber lässt sich aus der evangel. Relation erkennen, dass Nik., aufmerksam gemacht durch die Wunder Jesu, in diesem eine höhere Erscheinung, wenn auch nicht den erwarteten Messias, erblickte, dass er ein ernster, Wahrheit liebender, aber dabei in jüdischer Betrachtungsweise befangener und von Menschenfurcht nicht freier, etwas schüchterner Mann war, den der Drang nach Aufklärung über den merkwürdigen Lehrer bewog, sich ihm zu nähern, den aber weltliche Rücksichten hinderten, dies anders als bei nächtl. Weile zu thun. Auch in der Art, wie er unter den Synedristen seine Stimme erhebt, und in dem Umstande, dass er nicht mit Joseph zugleich den Pilatus um den Körper Jesu angeht, sondern erst später mit jenem gemeinschaftliche Sache macht[1]), ist die Scheu des Mannes, sich und seine Stellung zu compromittiren, deutlich ausgesprochen, und ohne einen starken äussern Impuls (der allerdings in der Auferstehung Jesu gelegen haben könnte) dürfte eine solche Natur schwerlich zum offenen Bekenntniss der neuen Lehre gelangt sein. Niemeyer Charakt. I. 113 ff. hat es vergeblich versucht, die Schüchternheit des Nik. als blosse Vorsicht darzustellen.

Nikolaus, Proselyt von Antiochia und einer der 7 Diakonen der jerusalem. Kirche Act. 6, 5. Mit ihm setzen die KVV. von Irenaeus an die Apoc. 2, 6. 15. genannten *Νικολαΐται* in Verbindung[2]), indem sie dieselben für eine von jenem Nikolaus gestiftete (Iren. 1, 26. Euseb. 3, 29. Epiphan. haer. 25.) oder sich fälschlich nach ihm nennende (constit. ap. 6, 8. vgl. Clem. Al. strom. 2. 177. 3. 187.) Ketzersecte erklären, welche, in (gnostische) Irrthümer versunken, einem unreinen, ausschweifenden Leben fröhnte vgl. Apoc. 2, 14. (*φαγεῖν εἰδωλόθυτα καὶ πορνεῦσαι*). Da indess die beiden ältesten Berichterstatter, aus welchen die übrigen schöpften, von Nikolaus nur nach (unsicherer) Sage sprechen und nicht einmal mit einander übereinstimmen, so zweifelten einige ältere und viele neuere Geschichtsforscher, ob es überhaupt jemals eine Ketzersecte unter diesem Namen gegeben habe und ob nicht die ganze Notiz von den Nikolaiten blos aus der Apokalypse selbst gezogen worden sei. Sie betrachteten meist den Namen als einen symbolischen, denn *κρατοῦντες τὴν διδαχὴν Νικολαϊτῶν* Vs. 15. sei offenbar synonym mit *κρατοῦντες τὴν διδαχὴν Βαλαάμ* Vs. 14., *Νικόλαος* gebe sich als Uebersetzung von בִּלְעָם zu erkennen (Volksverderber vgl. בָּלַע absorbere, perdere, und עַם), u. sie glaubten, der Dichter habe diese Heidenchristen, welche, im Gegensatz gegen das bekannte apostol. Decret, ihre Freiheit bis zum sinnlich-religiösen Libertinismus (Theilnahme an den heidn. Opfermahlzeiten und ihren wollüstigen Freuden) steigerten, mit Bileam verglichen (Num. 31, 16.) und sie demzufolge Bileamiten, im Griech. Nikolaiten genannt s. D. H. Hering in biblioth. Brem. nova VI. 1 sqq. Heumann Poecile II. 391 sqq. J. W. Jani diss. de Nicolaitis ex haereticor. catalogo expungendis. Viteb. 1723. 4. (auch in Iken. thes. II. 1016 sqq.) Eichhorn comm. in Apoc. I. 74 sqq. Münscher in Gablers neuest. theol. Journ. XI. 17 ff. Möglich aber, dass der Name Nikolaiten damals schon unter den kleinasiat. Judenchristen in Gebrauch gekommen war, um Leute von solchen Grundsätzen (vgl. 2 Petr. 2, 15 ff. Jud. 7 ff.) zu brandmarken; wenn nicht viell. wirklich ihr Wortführer Nikolaus hiess (Neander Pflanz. II. 533.) und eben dies dem Verf. der Apokal. Gelegenheit gab, auf Bileam anzuspielen. Doch s. hiergeg. Hengstenberg Bileam S. 23 f. Vgl. überh. Walch Histor. der Ketzereien I. 167 ff.

1) Indess hat v. Ammon a. a. O. aus dem *ἦλθεν δὲ καὶ Νικόδημος* Joh. 19, 39. ein Kommen zu Pilatus herausgelesen. — 2) Dorotheus hat Folgendes über Nikolaus: *Ὃς ἐπίσκοπος Σαμαρείας γενόμενος* (!) *ἑτεροδόξησεν ἅμα τῷ Σίμωνι.*

Digitized by Google

Nikopolis, eine Stadt, wo sich Paulus aufhielt, als er den Brief an Titus schrieb Tit. 3, 12. Nun giebt es aber mehrere Städte dieses Namens in den Theilen Asiens und Europa's, welche dieser Apostel bereiste, und den verschiedenen Hypothesen zufolge, die über den Zusammenhang der Pastoralbriefe unter sich und mit der Lebensgeschichte des Paulus aufgestellt worden sind, dachten die Ausleger bald an Nikop. in Epirus (Hieron. in Tit. vgl. Heydenreich Pastoralbr. II. S. 239. Matthies Pastoralbr. S. 202 f. dag. Neander Pflanz. I. 471.), welches Augustus zum Andenken an den Sieg bei Actium erbauen liess Strabo 7. 325. Dio Cass. 51, 1. Ptolem. 3, 14. 15. (Plin. 4, 1. rechnet sie zu Acarnania), bald (Chrysost.) an Nikop. ad Nestum im Innern von Thracia (Ptolem. 3, 11. 13.), bald an Nikop. im nordöstlichsten Winkel von Cilicia (Strabo 14. 676. Ptolem. 5, 8. 7.). Letzteres will auch Schrader (Paulus I. 118.) verstanden wissen, aber aus Gründen, welche theils ganz unbedeutend sind, theils nicht allgemein werden als überzeugend anerkannt werden. Dagegen hat dieser Gelehrte mit Recht S. 117. die Behauptung derer zurückgewiesen, welche meinten, das thrac. Nikop. könne gar nicht a. a. O. gemeint sein. Vgl. übrigens d. A. Paulus.

Nil, Νεῖλος [1]), חֲאֹר (d. i. Fluss, altägypt. ıop Gesen. thes. II. 558., memphit. ıapo, sahid. ıepo vgl. Jablonsky opuscc. I. 93. 444.) [2]), auch zuw. שִׁיחוֹר (s. d. A. Sichor) — Gen. 15, 18. viell. נַהַר מִצְרַיִם — Hauptfluss Aegyptens, der dieses Land in zwei Hälften theilt und durch den Segen der Fruchtbarkeit, welchen er über dasselbe bringt, in der ganzen alten Welt berühmt war (vgl. Strabo 15. 697. Isocr. Busir. p. 530. ed. Wolf), zugleich einer der vier Hauptflüsse der den Alten bekannten Erde Strabo 15. 702. Ueber seine Quellen hatte man nur sagenhafte Nachrichten und demgemäss schwankende Ansichten (Herod. 2, 28 ff. Diod. Sic. 1, 32. Plin. 5, 10. Mel. 1, 9. 2. 3, 9. 1. u. 8. Ammian. Marc. 22, 15.), nur Ptolem. 4, 7. 20 sqq. benutzte bestimmtere Nachweisungen, bes. von den Quellen des östlichen Stroms Astapus (des sennaarischen Stroms oder Bahhr Asrak d. i. blauer Fluss) [3]), nach dessen Verbindung mit einem westlichen noch bedeutendern (jetzt el Abbiad d. i. weisser Strom) im heutigen Nubien der Fluss als Nil seinen Lauf gegen Aegypten nimmt vgl. Mannert Geogr. X. I. 168 ff. Bredow Untersuch. II. 543 f. Diese Vereinigung des blauen Flusses mit dem weissen erfolgt bei Chardum (Rhas el Chardum) 15° 37′ 10″ NB. u. 30° 17′ 20″ OL. s. Russegger R. II. I. 515 f. Weiter nördlich fliesst dann von Osten her der Atbara oder Takazzé (Astaboras der Alten) in den Strom [4]). Ueber die Quellen jener beiden Hauptströme und vorzüglich des Bahhr el Abbiad als des mächtigsten, und ihren Lauf bis nach Chardum sind nun in neuerer Zeit, vorz. seit Bruce (Reis. III. 596. und Blumenbach Anm. V. 268. vgl. Oedmann Samml. I. 113 ff. Ukert Geograph. v. Africa I. 258 f. 352. Ritter Erdkunde I. I. 517 ff. 2. Aufl.), vielfältig Nachforschungen angestellt worden, haben aber noch zu

1) Dieser Name, welcher zuerst Hesiod. theog. 338. vorkommt (Homer hat dafür Αἴγυπτος ποταμός Odyss. 4, 581. 14, 258.), ist bald für griechisch (Heliod. Aeth. 9, 27. p. 381. Cor.: νέαν λύὶν δι' ἔτους ἐπάγοντα καὶ Νεῖλον ἐντεῦθεν ὀνομαζόμενον vgl. Serv. ad Virg. Geo. 4, 291.), bald für arabisch (vgl. نيل, نال reportavit boni aliquid, also s. v. a. Geschenk, Abdollatif Denkw. S. 286 d. Uebers.), bald, u. wohl mit mehr Grund, für ägyptisch gehalten worden. Im letztern Falle erklärt man: nei also, zu bestimmter Zeit ansteigend, s. Jablonsky Panth. II. 156. Champollion l'Egypte sous les Phar. I. 133 sqq. v. Bohlen (Indien II. 458.) nimmt den Namen für indisch: nilas der Schwarze vgl. שְׁחוֹר. — 2) Der Nil als einziger Fluss Aegyptens ist also auf ähnliche Weise der Fluss κατ' ἐξοχήν genannt worden, wie der Hauptstrom Palästina's חִדֶּקֶל, vgl. ὁ ποταμός vom Nil Aelian. V. H. 1, 4. und Gesen. thes. II. 559. Das Wort חֲאֹר kommt nur in einem spätern Buche (Dan. 12, 5 ff.) von einem andern grossen Flusse, dem Tigris, vor. Was Tuch Gen. S. 516. hierzu bemerkt, ist unwahrscheinlich. — 3) Er setzt diese auf das Mondgebirge unter 12° 30′ SB. vom Aequator. — 4) Russegger R. II. I. 471 f.

Digitized by Google

keinem sichern Resultate geführt, weil noch Niemand den Bahhr el Abbiad bis zu seiner Quelle, die tief in Centralafrica zu liegen scheint, verfolgte. Das Wahrscheinlichere stellt Russegger R. II. II. S. 71 ff. zusammen und mag, da es die Bibel nicht berührt, dort nachgelesen werden, vgl. noch Harrs Gesandtschaftsreise II. 176 f.[1]). Der Nil tritt bei den Dörfern Elkalabsche und Teffa südlich von Assuan (Syene) 23° 33′ NB. in Aegypten ein, bildet bei Assuan die letzte seiner Katarrhakten (Russegger II. I. 188.)[2]) und durchfliesst das Land in der Richtung von Süden nach Norden mit vielen Krümmungen (Diod. Sic. 1, 32. Phot. bibl. cod. 250. p. 726 ff. s. die Nordensche und Burckhardtsche Charte)[3]) in einem durchschnittlich 1—2 Meilen breiten[4]) Thale[5]), bis er beim alten Cercasorum (Herod. 2, 17. 97.) 1¼ franz. Meile unter Kairo (30° 13′ NB.)[6]) sich in zwei das Delta bildende Arme theilt[7]), wovon der östliche bei Damiette (Damiath, دمياط), der westliche bei Rosette (Raschid) ins mittelländische Meer fällt vgl. Berggren R. I. 105.[8]). Die Alten kannten sieben Nilmündungen (dah. Nilus septemfluus, septemgeminus Ovid. Metam. 15, 753. Virg. Aen. 6, 800. — Herod. 2, 17. Mel. 1, 9. Plin. 5, 11. Ptolem. 4, 5. 10. Strabo 17. 788. 801. Diod. Sic. 1, 33. Ammian. Marc. 22, 15. p. 321. vgl. Cellar. notit. II. 776 sqq. Mannerta. a. O. 539 ff. Rennel in Bredows Untersuchungen II. 611 ff. du Bois-Aymé in d. descript. de l'Egypte VIII. p. 49 sqq.), nämlich von W. nach O.: 1) die herakleotische oder canopische (Spuren ohnweit Abukir), 2) die bolbitische (bei Rosette), 3) die sebennitische, 4) die phatnitische (pathmetische) oder bukolische (bei Damiette), 5) die mendesische, 6) die tanitische, 7) die pelusische. Die canop. und pelus. waren die Hauptmündungen (Strabo 17. 788.), und einige der erwähnten hielt man schon im Alterthum für künstliche Aristot. meteorol. 1, 14. Jetzt sind sie entweder versandet oder haben doch nicht das ganze Jahr hindurch Wasser[9]). Die Breite des Nils ist sehr verschieden, bei Kairo beträgt sie 2946 F. oder 491 Klaft. (Niebuhr R. I. 125. vgl. dazu Korte R. 27.), an den Inseln bei Bulak mehr als 2000 Toisen (Russegger R. I. 129.), bei Luxor an 1300 F.[10]), und er ist bis zu den Katarrhakten das ganze Jahr hindurch schiffbar vgl. Joseph. Antt. 4, 10. 5. u. d. A. Schilf. Höchst merkwürdig sind die jährlichen Ueberschwemmungen desselben: sie haben ihren Grund in den tropischen Regengüssen, welche vom Mai bis September in Aethiopien und in allen den Ländern fallen, welche ihre Wasser dem Flussgebiet des Nils zuführen (wenig oder gar nicht

1) Oeffentliche Blätter theilen jetzt mit, dass der Franzose d'Abbadie die Quellen des weissen Stroms 7° 49′ NB. 34° 48′ OL. von Paris entdeckt habe. — 2) Die Katarrhakten des Nils sind Stellen, an denen der Strom ein starkes Gefälle und höchstens nur schiefe Abstürze von 2—3 Fuss Höhe hat, wo sein Bett voller Felsen ist, an denen sich die Wellen schäumend brechen. Die Kat. bei Assuan hat 2 St. Länge. S. Russegger R. II. I. 193. — 3) Der Lauf des ägypt. Nils ist genau beschrieben in Hartmanns Erdbeschr. v. Africa I. 75 ff. Den Lauf des Nils oberhalb Aegypten aber in Nubien und Kordofan stellen die zwei Rüppell'schen Charten Taf. 9. u. 10. sorgfältig dar. — 4) Die grösste Breite zwischen Minieh und Beni Suef beträgt nahe an 4 geogr. M.; am schmalsten ist das Thal am Dschebl Selseleh, näml. nur 300 Schritte. S. Russegger II. I. 270. — 5) Die beiden Höhenzüge östlich und westlich vom Nil bilden eine Art Wall; der östliche füllt das ganze Land bis zum rothen Meere und ist sehr steil, oft senkrecht; der westliche, welcher gegen Libyen hin abfällt, senkt sich in einer schrägen Böschung ins Nilthal und kann fast überall bestiegen werden Ritter a. a. O. 678. vgl. Russegger II. I. 188. 190. 270. — 6) Beim heutigen Batn-elbakara, بطن البقر. — 7) Eine Charte dieser zwei Hauptarme von Kairo bis ans Meer bei Niebuhr R. I. Taf. 10. u. in Ehrenbergs Reise. — 8) Le Père aîné in der descript. de l'Egypte XVIII. 1. p. 561. berechnet die ganze Länge des Bahhr el Abbiad auf 925 Lieues, wovon auf Aegypten 225 L. kommen (25 L. auf 1 Grad). — 9) Die Ausdehnung des Landes zwischen der canopischen und pelus. Mündung berechnet Russegger I. 249. auf 36,4 geogr. Meilen oder beiläufig 73 Stunden. — 10) Im südl. Nubien fliesst der Nil in einem beträchtlich breitern Bette als selbst in Unterägypten s. Russegger a. a. O.

Digitized by Google

in dem Schmelzen des Schnees auf den abyssin. Hochgebirgen) Diod. Sic. 1, 38 sqq. Strabo 15. 696. 17. 788 sqq. Arrian. ind. 6. Plutarch. plac. philos. 4, 1. Senec. nat. quaest. 4, 2. Ammian. Marc. 22, 15. Theophyl. Simoc. 7, 17. Abdollatif Denkw. p. 7 f. Bruce R. III. 656 f. Russegger I. 228.[1]). In der 2. Hälfte des Juni fängt der Fluss (in Unterägypten)[2]) in der Regel zu steigen an, und das Wasser wird dann bisweilen grün oder gelblich, auch wohl roth (Pococke Morgenl. I. 312. Maillet descript. de l'Egypte I. 71. Hengstenberg Mos. S. 104.), und ungeniessbar. Während des Augusts ergiesst er sich über seine Ufer und erreicht bis Anfang Septembers seine grösste Höhe (d. h. in der Regel 20—22 Par. Fuss über dem gewöhnlichen Wasserspiegel), so dass das Nilthal einem See gleicht (Herod. 2, 97. Strabo 17. 788. Senec. nat. quaest. 4, 2. — vgl. יְם Jes. 19, 5. Nah. 3, 8. Gesen. thes. II. 598.)[3]), aus dem Städte und Dörfer wie Inseln hervorragen (Amos 8, 8. 9, 5.)[4]). Dann sinkt er (40—60 Tage nach dem höchsten Wasserstand) allmälig wieder und tritt Ende Octobers in sein Bett zurück. Diese Ueberschwemmung, welche in dem flachen Unterägypten von Alters her durch Canäle (נְהָרוֹת Jes. 19, 6., יְאֹרִים Exod. 8, 1. Jes. 7, 18. a.) und Schöpfmaschinen (vgl. Deut. 11, 10. Strabo 17. 788. Tac. annall. 2, 61. Suet. Octav. 18.) nach allen Richtungen verbreitet wird, begründet allein die Fruchtbarkeit des Landes (vgl. Gen. 41, 1 ff. Strabo 15. 695. 17. 788. Philo II. 526. v. Schubert R. II. 137 ff. Russegger I. 229.) — eine vorzügliche, wenn das Wasser bis auf 18 Ellen steigt, eine hinlängliche, wenn es nur 16 Ellen erreicht Plin. 5, 10. Abdollatif Denkw. 283 sqq. —[5]), wird dagegen aber auch durch die zurückbleibenden Sümpfe Veranlassung zu manchen Krankheiten, bes. der Elephantiasis und Pest. Das Wasser des Nils sieht (wie das der Tiber bei Rom) trüb und dunkel aus (Hieron. ad Jes. 23, 3.), wird aber in irdenen und glasirten Gefässen, in welche man bittere Mandeln geworfen hat (Pococke Morgenl. I. 312. Schulz Leitungen IV. 353. Burckhardt R. II. 778.), aber auch ohne solche (v. Mayr R. II. 19.), leicht klar und hat einen angenehmen Geschmack (Diod. Sic. 1, 40. Heliod. Aeth. 2, 28. Athen. 2. 45. Achill. Tat. 4. p. 100. ed. Jacobs. Spartian. Pescenn. Nig. c. 7. Prosp. Alpin. rer. aeg. 1, 3. Hartmann a. a. O. 132 f. Robinson I. 26.) vgl. Jer. 2, 18., daher die Aegyptier ihm die grössten Lobsprüche beilegen Harmar Beobachtung. II. 308 f. Sonnini R. I. 271.; auch soll es die Fruchtbarkeit der Weiber (von Menschen und Thieren) befördern (Plin. 7, 3. Senec. quaest. nat. 3, 25. Aelian. anim. 3, 33. vgl. Strabo 15. 695.)[6]). An Fischen ist der Fluss sehr reich Jes. 19, 8. Num. 11, 5. vgl. Herod. 2, 93. Diod. Sic. 1, 36. Strabo 17. 823. Aelian. anim. 10, 43. Abdollatif Denkw. p. 153. Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 2.

---

1) Andere Meinungen der Alten über dieses Phänomen s. Ukert Geogr. d. Griech. u. Röm. II. I. 46 ff. — 2) Geringer sind in Oberägypten nach der Beschaffenheit des Uferlandes die Ergiessungen des Nils s. Russegger II. I. 222 f. Ueber das Ansteigen der den Nil bildenden 3 Ströme ausser Aegypten s. dens. II. I. 562. — 3) So heisst der Nil auch Koran 20, 39. ein Meer, und die arab. Schriftsteller Aegyptens nennen ihn ebenfalls البحر, das Meer. — 4) Rüppell R. 172: „Der sennaarische Strom (el Asrak) d. i. der östliche der zwei in den Nil zusammenströmenden Flüsse, fängt durch die Gewitter in den abyss. Gebirgen Mitte Mai an in Obernubien langsam zu steigen, während der westliche Strom, Bahhr Abbiad, verhältnissmässig weit weniger anschwillt, bis endlich Anfangs Juli plötzlich eine ungeheure Wassermasse sich von diesem Flusse ausmündet, die so beträchtlich und regelmässig ist, dass dadurch immer in Kairo in den ersten Tagen des August der Nil in wenig Tagen vier bis fünf Fuss hoch wächst." — 5) Daher benevolus Nilus Ammian. Marc. 22, 15., arab. el faid (Ueberfluss) oder el mobarek (der gesegnete). Die alten Aegyptier verehrten den Nil göttlich (Herod. 2, 90.) Hengstenberg Mos. S. 110 f. Da nun die Fruchtbarkeit des Landes von den Ergiessungen dieses Flusses abhängt, so drohen die hebr. Propheten Aegypten öfters mit dem Seichtwerden seiner Canäle (Jes. 19, 5 f. Ezech. 30, 12.), und Hungersnoth ist in Aegypten keineswegs unerhört (Gen. 41, 54 ff.) Hengstenberg Mos. S. 33 f. — 6) Nach Plutarch. Isid. 5. παίγνιον δοκεῖ καὶ μάλιστα πολυοαχίαν ποιεῖν τὸ Νειλῶον ὕδωρ πινόμενον.

Digitized by Google

v. Mayr R. II. 18. (im April und Mai sollen die Aegyptier fast nichts als Fische essen Pococke Morgenl. I. 182.). An seinen bewachsenen Ufern aber, besonders in Oberägypten, halten sich Krokodile auf Diod. Sic. 1, 35. Plin. 8, 37. Abdollatif a. a. O. 139. S. überh. ausser Abdollatif und den Reisebeschreibern (vorz. Shaw, Pococke und Olivier III. cap. 12.) Oedmann Samml. I. 113 ff. Lenz de Nilo in den commentatt. philol. ed. Ruperti et Schlichthorst (Brem. 1794 sq. 8.) II. Nr. 6. Hartmann Geogr. v. Africa I. 75 ff. Ukert Geogr. v. Africa I. 97 ff. Ritter Erdkunde I. 1. 516 ff. (J. J. Marcel in der descript. de l'Egypte XV. 32 f. le Père ebend. XVIII. I. p. 555 sqq.)[1]. Ueber die von Moses am Nilwasser verrichteten Wunder s. d. A. Moses.

Nilpferd (Flusspferd), *ἵππος τοῦ Νείλου* (Achill. Tat. 4, 2.), *ἵππος ποτάμιος*, Hippopotamus amphibius L. (Cl. VII. multungula). Dieses Thier, und nicht, wie die ältern Ausleger[2]) wollten, der Elephant, wird unter בְּהֵמוֹת Hiob 40, 15 ff. verstanden, denn nur auf jenes passt die dichterische Schilderung in allen ihren Einzelheiten (vgl. Gesen. thesaur. I. 183.) und der kopt. Name des Nilpferds Pehemout (d. i. Wasserstier) ist offenbar identisch mit בְּהֵמוֹת s. Jablonsky opusc. I. 52. Beschreibungen des Hippopotamus von Augenzeugen oder aus deren Munde s. (ausser Herod. 2, 71. Aristot. anim. 2, 12. (4.) Diod. Sic. 1, 35. Plin. 8, 39.[3]) Ammian. Marc. 22, 15.) Abdollatif Denkw. p. 146 f. Prosper Alpin. rer. aeg. 4, 12. mit Abbildd. Ludolph historia aethiopica 1, 11. u. dazu Commentar. p. 155 sq. Hasselquist R. 280 f. Sparrmann R. durchs südl. Africa 562 f. Rüppell Arab. petr. 55 f. u. A. vgl. J. G. Schneider hist. Hippopot. vett. crit. bei s. Ausg. von Artedi Synon. pisc. 247 sqq. 316 sqq. Bochart Hieroz. III. 705 sqq. Oken Zool. II. 778 ff. Es ist ein vierfüssiges Säugethier von sehr unförmlichem Körperbau, das im Nil (doch unterhalb der Katarrhakten)[4]) und andern africanischen Flüssen und Seen lebt, oft eine Länge von 17 F. und eine Höhe von 7 F. hat, an Dicke aber den Elephanten noch übertrifft. Der Kopf, dem des Schweines ähnlicher als eines Pferdes (Russegger R. II. 492.), ist sehr gross (fast 3mal so gross wie der des grössten Büffels), der Rachen ausserordentlich weit geöffnet und mit sehr scharfen und festen Zähnen versehen, die zum Theil eine Elle lang sind und 6—7 Pfd. wiegen[5]). Die Haut ist schwärzlich, mit wenigen Haaren besetzt und (selbst am Unterbauche) ungemein dick (Hiob 40, 11.), so dass sogar Flintenkugeln nicht durchdringen können[6]); der Schwanz ist dem eines Schweines ähnlich, kahl, über 1½ El-

1) Unbedeutend ist Meiners Aufs. in s. verm. Schr. I. 180 ff. — 2) So Drusius, Pfeiffer dub. vexata p. 519 sqq., auch Schultens ad Iob. 40., Michaelis suppl. I. 156., Schoder spec. hieroz. I. p. 2 sq. — 3) Aristot.: *Ὁ ἵππος ὁ ποτάμιος ὁ ἐν Λίγύπτῳ χαίτην μὲν ἔχει ὥσπερ ἵππος, δίχηλος δ' ἐστὶν ὥσπερ βοῦς, τὴν δ' ὄψιν σιμός· ἔχει δὲ καὶ ἀστραγάλον ὥσπερ τὰ δίχηλα, καὶ γαυλιόδοντας ὑποφαινομένους, κέρκον δὲ ὑός, φωνὴν δὲ ἵππου. Μέγεθος δ' ἐστὶν ἡλίκον ὄνος· τοῦ δὲ δέρματος τὸ πάχος, ὥστε δόρατα ποιεῖσθαι ἐξ αὐτοῦ. Τὰ δ' ἐντὸς ἔχει ὁμοια ἵππῳ καὶ ὄνῳ.* Plin.: Maior altitudine (quam crocodilus) in eodem Nilo bellua hippopotamus editur: ungulis binis, quales bubus, dorso equi et iuba et hinnitu, rostro resimo, cauda et dentibus aprorum aduncis sed minus noxiis, tergoris ad scuta galeasque impenetrabilis, praeterquam si humore madeat. Depascitur segetes destinatione ante, ut ferunt, determinatas in diem et ex agro ferentibus vestigiis, ne quae revertenti insidiae comparentur etc. Diod. Sic. a. a. O.: *Ὁ καλούμενος ἵππος τῷ μεγέθει μὲν ἐστιν οὐκ ἐλάττων πηχῶν πέντε, τετράπους δ' ὢν καὶ δίχηλος παραπλήσιος τοῖς βουσὶ τοὺς γαυλιόδοντας ἔχει μείζους τῶν ἀγρίων ὑῶν, τρεῖς ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν· ὧτα δὲ καὶ κέρκον καὶ φωνὴν ἵππῳ παρεμφερῆ, τὸ δ' ὅλον κύτος τοῦ σώματος οὐκ ἀνόμοιον ἐλέφαντι καὶ δέρμα πάντων σχεδὸν τῶν θηρίων ἰσχυρότατον· ποτάμιον γὰρ ὑπάρχον καὶ χερσαῖον τὰς μὲν ἡμέρας ἐν τοῖς ὕδασι διατρίβει γυμναζόμενον κατὰ βάθους, τὰς δὲ νύκτας ἐπὶ γῆρας κατανέμεται τόν τε σῖτον καὶ τὸν χόρτον.* — 4) Daher erscheint das N. auf Münzen neben dem Krokodil als Sinnbild Aegyptens Philostr. imag. 1, 5. und Welcker z. d. St. — 5) In dem Hippopotamus, das Rüppell sah, waren die Eckzähne von der Wurzel bis zur Spitze längs der äussern Krümmung 26 franz. Zoll lang. — 6) Rüppell sah von 25

Digitized by Google

len lang und am Ende etwa einen Finger dick, aber biegsam (Hiob 40, 17.)[1]); die Füsse sind kurz und dick. Die Stimme ist nicht ein Wiehern, sondern ein starkes Gebrüll, dem des Ochsen ähnlich Russegger II. II. 467 f. Im Ganzen hat das Thier die meiste Aehnlichkeit mit dem Büffel, wie es denn auch die Araber Flussbüffel nennen. Es nährt sich in der Regel von Kräutern und Saaten (Aelian. anim. 5, 53. Hasselquist S. 281. Hiob 40, 15. 20.) und ist daher den Feldern und Plantagen sehr schädlich (Rüppell a. a. O. 56.); gereizt fällt es auch Menschen und Thiere an, sonst aber ist es scheu und zieht sich von bewohnten Ufern zurück. Seine Stärke ist ausserordentlich (Hiob 40, 16 ff.): es wirft zuweilen Kähne und kleine Schiffe um und bohrt sie in den Grund. Gewöhnlich liegt das N. in der Tiefe des Wassers, am buschigen Ufer (Hiob 40, 21 f.); blos der Nahrung wegen kommt es hervor und bläst dann aus seinen grossen Nasenlöchern das eingeschluckte Wasser wie aus einer Fontaine in die Höhe. Nur mit vieler Anstrengung und List kann es gefangen werden (Hiob 40, 24. Diod. S. u. Achill. Tat. a. a. O.)[2]), da es sehr vorsichtig ist (Aelian. anim. 5, 53.).

Nimra und Nimrin, s. d. A. Bethnimra.

Nimrod, נִמְרֹד, LXX *Νεβρώδ*. So nennt die hebräische Sagengeschichte Gen. 10, 10. den Begründer des babylon. Reichs (vgl. Hegewisch über d. Aramäer in der Berl. Monatsschr. 1794. S. 216 f.) und macht ihn zu einem Sohn des Cusch (warum N. Vs. 7. nicht mit unter den Abkömmlingen des Cusch angeführt wird, s. Rosenmüller zu Vs. 10.), eine Herleitung, welche wohl darauf hindeutet, dass die Urbewohner Babylons aus dem Südlande kamen vgl. d. Mythus von Oannes Euseb. chron. armen. I. p. 20 sqq. u. Tuch Gen. S. 230. N. war schon nach Gen. 10, 8 f. ein gewaltiger Herrscher (גִּבּוֹר) und Ahnherr aller Jäger — Jagd, eine der frühesten Beschäftigungen der Menschen und stets ein Lieblingsvergnügen der Herrscher! vgl. Schiller kleine pros. Schr. I. 378 f. Die spätere orientalische Sage führte dies weiter aus; bei Joseph. Antt. 1, 4. 2 sq. erscheint *Νεβρώδης* identisch mit dem Erbauer des babylonischen Thurms und um dieses Unternehmens willen zugleich als Frevler gegen Gott vgl. Gen. 11, 4 f.[3]). Hiermit mag es zusammenhängen, dass nach persischer Astrognosie (Chron. pasch. p. 36. Cedren. hist. p. 14 sq. vgl. Hyde ad Ulugbeigh p. 44 sq.) das Sternbild der Riese, גַּבָּר, d. i. Orion (s. d. A. Sterne), eben jener an den Himmel versetzte gewaltige Nimrod sein soll, wie denn die Einerleiheit des N. und griech. Orion nicht bezweifelt werden kann (vgl. Movers Phoen. S. 471. Baur zu Amos S. 351.): auch dieser ist ein Riese (Odyss. 11, 309 sq. vgl. Iliad. 18, 486. [*σθένος Ὠρίωνος*] Hesiod. opp. 580. Plin. 7, 16.) und ein gewaltiger, roher Jäger Odyss. 11, 574. Nun wird Jes. 13, 10. u. Hiob 38, 31. das hebr. כְּסִיל von Syr. Chald. LXX durch Orion übersetzt. כְּסִיל aber (Thor) konnte sehr passend jener gottlose Frevler genannt werden, und die Fesseln desselben Hiob a. a. O. erklären sich hiernach von selbst. S. überh. Michael. spicil. I. 209 sqq. suppl. 1319 sq. vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 458 f. Alles Bisherige rückt den N. ins hohe Alterthum Asiens hinauf und er ist gewiss nicht

---

Flintenkugeln, die in einer Entfernung von etwa 5 Fuss auf den Kopf eines N. geschossen wurden, nur eine die Haut und den Knochen bei der Nase durchbohren.

1) Was a. a. O. von dem Schwanze des Nilpf. steht, ist durch das von den Auslegern Bemerkte noch keineswegs klar gemacht. In der Verzweiflung hat Zeddel (Beitr. z. bibl. Zoologie S. 14 f.) זָנָב vom Geschlechtsgliede verstehen wollen! — 2) Von Leichtigkeit des Fangens (Ewald) kann Vs. 40. nicht die Rede sein, wenn man dem Dichter nicht Naturwidriges aufbürden will. — 3) Den Nimrod als Frevler, als eine Art Himmelsstürmer zu denken, dazu lag schon in der Etymologie des Namens eine Veranlassung. Auch bei Jonath. Gen. 10, 8. heisst es von N.: הוא שרי למהוי גיבר בחטאה לסדוא קדם יי באורע. Darauf deutet auch die Benennung الضحّاك, irrisor.

Digitized by Google

eine blos astronomische Figur. Höchst befremdend erscheint es aber, wenn v. Bohlen Genesis S. 126. den N. mit Merodach Baladan (s. d. A.) identificirt s. dag. Tuch Gen. S. 233. Gesen. thes. II. 818. not.

Ninive, Nineve, נִינְוֵה, LXX *Νινευΐ* [1]), نينوى, bei Griechen und Römern *Νινος*, Ninus (vgl. Joseph. Antt. 1, 6. 4. 9, 11. 3. Ptol. 8, 21. 3.), berühmte Hauptstadt des assyr. Reichs (Gen. 10, 11. Nah. 3, 18. Zeph. 2, 13.) und Residenz der assyr. Könige (2 Kön. 19, 36. vgl. Strabo 2. 84. [2]) 16. 737.), in der Prov. Aturia (Strabo 16. 737. [3])), am Tigris (Herod. 1, 193. 2, 150. Ptolem. 6, 1. 3.) und zwar auf dessen östlichem Ufer (Diod. S. 2, 26. Tac. annall. 12, 13. s. unten) [4]). Sie war sehr gross Jon. 1, 2. 3, 3 f. [5]) 4, 11. (*Νινος μεγάλη* in einem dicht. Fragm. bei Diod. Sic. 2, 23.), weit grösser als Babylon (Strabo 16. 737. Eustath. ad Dionys. Perieg. 988.), hatte 480 Stad. im Umfange (Ctes. bei Diod. Sic. 2, 3.) [6]), sehr hohe und ausserordentlich breite Mauern (Diod. Sic. a. a. O.) und war durch diese, sowie durch den Strom [7]) bis zur Unbezwinglichkeit fest Nah. 2, 1. 7. 3, 14. S. überh. Tuch de Nino urbe. L. 1845. 8. Die Macht der assyr. Könige (Nah. 2, 12 f. 3, 4.), sowie ein grosser Reichthum, durch lebhaften Handel erworben (Nah. 3, 16.), concentrirte sich in N. Nah. 2, 10. In Folge dessen überliessen sich die Bewohner dem Uebermuthe und der Sittenlosigkeit Nah. 3, 1. Jon. 1, 2. Der assyr. König Sardanapallus, der diese Untugenden seiner Unterthanen im hohen Grade theilte, hatte nach Ktesias bereits im 8. Jahrh. v. Chr. eine dreijährige Belagerung der Stadt durch die Meder unter Arbaces herbeigeführt, welche mit einer Zerstörung derselben geendigt haben soll Diod. Sic. 2, 26 sqq. vgl. d. A. Assyrien. Aber Ninus wurde noch einmal Hauptsitz eines assyr. Reichs. Dieses kam im 7. Jahrh. v. Chr. mit der immer mehr anwachsenden Macht der Meder (s. d. A.) in Conflict; der med. König Cyaxares musste zwar eine Belagerung von Ninive, durch die Scythen gedrängt, aufgeben (Herod. 1, 103.), kehrte aber nach dem Sturz der 28jähr. Herrschaft der Scythen zu dieser Unternehmung zurück. Es gelang, Nin. zu erobern und die Assyrer zu unterjochen Herod. 1, 106. 185. Von einer Zerstörung der Stadt (durch Cyaxares) redet Euseb. chron. zu Olymp. 43, 1. und auch nach Herod. 1, 103. soll C. gleich bei der ersten Belagerung im Sinn gehabt haben, Nin. zu zerstören (*ἐξελεῖν*). Eine solche Zerstörung Ninive's hatte auch bereits Nahum (wohl nach der Katastrophe, welche das assyr. Heer unter Sanherib vor Jerusalem betraf) vorausgesagt

---

1) Nach hebr. Etymologie bedeutet der Name: Wohnung des Ninus vgl. Babel nach der Auffassung von בָּבֶל. — 2) Hier nennt Strabo N. die Hauptstadt der Syrer, nach bekannter Verwechslung der Namen Syria und Assyria s. d. A. — 3) Ammian. Marc. 23, 6. p. 351. Bip.: in Adiabene Ninus est civitas. — 4) Nicht am Euphrat, wie Diod. Sic. 2, 3. u. 7. sagt, s. Wesseling z. d. St. — 5) Das מְהַלַּךְ שְׁלֹשֶׁת יָמִים verstehen nach Hieron. die meisten Ausleger vom Umfange, denn, sagt Rosenmüller, magnitudo urbis ex ambitu praesertim aestimatur, non ex sola longitudine. Wenn nun Herod. 5, 53. eine Tagereise auf 150 Stadien angiebt, so würde jene Bestimmung kaum an die Angabe des Diod. Sic. (480 Stad.) hinanreichen, also wenigstens keine hebräische Hyperbel sein. Indess möchte man durch Vs. 4. fast bewogen werden, jene 3 Tagereisen von der Länge der Stadt aufzufassen (vgl. Rosenmüller Alterth. I. II. 117.). Dann würde die Angabe allerdings eine, bei einer solchen entfernt liegenden Stadt wohl erklärbare Uebertreibung enthalten. Aber die Worte ויחל יונה לבוא בעיר מהלך יום אחד heissen doch zuletzt nur: Jonas begann in die Stadt einzugehen eine Tagereise weit. Der Bussprediger wird nicht als geradeaus gehend, sondern als hier- und dorthin lenkend zu denken sein. — 6) Hatte Babylon 480 Stad. im Umfange (Herod. 1, 178.), dann könnte freilich N. nicht *πολὺ μείζων τῆς Βαβυλῶνος* (Strabo) gewesen sein. Aber diese Zahl ist wohl übertrieben s. Grosskurd zu Strabo 16. 738. (3. Bd. S. 209.). Im Allgemeinen lassen sich aber solche Angaben von der Grösse oriental. Städte nicht bezweifeln, denn diese sind sehr weitläufig gebaut u. schliessen leere Plätze, grosse Gärten u. s. w. ein. — 7) Vgl. hiermit Diod. Sic. 2, 27. Tuch p. 34.

Digitized by Google

Cap. 2. 3. und Zeph. 2, 13 ff. kündigt sie (unter Josias 639 ff. v. Chr.) als bevorstehend an; Beide, ohne die Feinde zu nennen, durch welche sie erfolgen sollte. Damals lebten (seit Zerstörung des Reichs Israel Tob. 1, 11. 7, 4. 14, 2. 12.) in und um N. bereits viele israelit. Exulanten Tob. 14, 15. (griech.). Das Jahr der Eroberung Nin. durch Cyaxares lässt sich bei der Unsicherheit der medischen Chronologie (s. oben S. 67 f.) nicht genau bestimmen. Euseb. setzt sie ins 1. Jahr der 43. Olymp. d. i. 605 v. Chr. (so auch Hitzig kl. Proph. S. 212.), Hupfeld (de reb. Assyr. p. 8 sq. u. de vet. Medor. regno p. 60. vgl. auch Ewald israel. Gesch. III. 424.) ins Jahr 606, Gesen. (in d. Hall. L.-Z. 1841. Nr. 1.) ins J. 597. Letzteres geht jedenfalls zu tief herunter und ruht auf einer unsichern Berechnung[1]). Die ganze Untersuchung wird noch dadurch verwickelt, dass nach anderweiten Nachrichten der Chronographen[2]) (Euseb. chron. arm. I. p. 54. vgl. p. 44.) die Eroberung Ninive's durch Nabopolassar in Verbindung mit Astyages von Medien geschehen sein soll[3]). Da aber diese Begebenheit mit dem Abfall Nabopolassars von Assyrien in Verbindung gesetzt wird, so könnte Nin. nicht 597, wo Nab. nicht mehr lebte, aber auch nicht 606 v. Chr., zwei Jahre vor dem Ende der mindestens 20jähr. Regierung Nabopolassars, geschehen sein, sondern würde eher mit der ersten Belagerung Ninive's durch Cyaxares zusammentreffen, wie denn ebenda schon Cyaxares mit Babylonien im Bündniss stand Herod. 1, 74. Daher bestand auch Gesen. thes. II. p. 882. darauf, dass N. nur von den Medern erobert worden sei; aber bald hernach (Hall. L.-Z. a. a. O.) wendete er sich der andern, von ihm als Irrthum verworfenen Meinung zu, die doch einen sehr unsichern histor. Grund hat. Neuerdings urgirte man die Stelle Jes. 23, 13. und bediente sich einiger anderweiter Voraussetzungen, um den alten Historikern allen Glauben abzusprechen (Delitzsch Habac. S. 19. Einl.). Gehen wir auf Herodots Bericht zurück, so mag die Eroberung Ninive's durch Cyaxares 606 oder 605 v. Chr. angenommen werden dürfen; Letzteres ist nicht dadurch unwahrscheinlich gemacht (Delitzsch a. a. O.), „dass der Eroberungszug der Chaldäer gegen Aegypten 606 ff. eine Befestigung der chald. Herrschaft im Inlande voraussetze"; denn waren die Chaldäer so freundschaftlich mit den Medern verbunden, wie auch nach Herod. anzunehmen ist, so hatten sie von dem geschwächten assyr. Reich im Rücken nichts zu fürchten. Wenn übrigens Hitzig behauptet, Nahum könne nicht auf diese zweite Belagerung Nin. durch Cyaxares, sondern müsse auf die erste hinweisen: so sind die Gründe für jenes nicht durchschlagend; auch würde dann, da die Geschichte für damals keine Zerstörung, nicht einmal eine Eroberung Nin.'s meldet, das Orakel des Nah. unvollständige Erfüllung gefunden haben. Seit der Katastrophe durch die Meder blühte N. nicht wieder auf. Strabo 16. 737. führt sie als eine wüst liegende Stadt an vgl. Herod. 1, 193. Arrian. ind. 42. Eustath. ad Dionys. Perieg. 988. Indess wird es noch in der röm. Kaiserzeit (Tac. annall. 12, 13. Ammian. Marc. 18, 7. 23, 6. p. 351. Bip.) erwähnt, und Abulfaradsch (hist. dynast. p. 404. 441. Barhebr. chron. p. 464.) nennt noch im 13. Jahrh. ein Castell نينوى. Die Stelle des alten Ninus finden nach Abulfeda und oriental. Tradition die meisten Neuern der heut. Stadt Mossul gegenüber am östl. Ufer des Tigris (36° 22′ NB.), wo in einer Strecke von mehrern Stunden um die Dörfer Nunia (oder Nebbi Junes, نبي يونس), Kojundschuk, Kadikiöi u. s. w. sehr beträchtliche, von dem Bache Khosar durchschnittene Ruinen liegen s. vorz. nach Rich und Ainsworth die genaue Beschreibung bei

1) Hätte Nahum unter Jotham gelebt (758—741 v. Chr.) und wäre die Zerstörung Ninive's 115 Jahre nach seiner Weissagung erfolgt, wie Joseph. Antt. 3, 11. 3. versichert, dann würde sie freilich vor 626 anzusetzen sein. Hatte Joseph. die erste Belagerung der Stadt durch Cyaxares im Sinne? — 2) Indess will Hupfeld de reb. Assyr. p. 21. auch bei Herod. Andeutungen finden. — 3) Nach Tob. 14, 15. wäre Ninive von Nebucadnezar und Asverus erobert worden. Letzterer könnte Cyaxares sein.

Digitized by Google

Tuch a. a. O. 38 sqq. nebst Plan[1]) vgl. Ritter Erdk. XI. 221 ff. Ueber eine andere Meinung von der Lage Ninive's s. Rosenmüller Alterth. I. II. 116. [Die Behauptung Harenbergs (biblioth. Hag. III. p. 101 sqq.), das im Jonas erwähnte Ninive sei die im itiner. Anton. und anderwärts erwähnte Stadt Neve am Hermon, wird schon durch Jon. 4, 11. widerlegt.]

Nisibis, s. d. AA. Accad und Zoba.

Nisroch, נִסְרֹךְ, LXX *Μεσεράχ*, *Νασαράχ* (Jos. Antt. 10, 1. 5. *Ἀράσκη*), ein Idol der Niniviten (2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38.), über welches nichts Näheres bekannt ist. Die Rabbinen fabeln (Raschi zu Jes. l. c. u. Kimchi zu 2 Kön. l. c.), es sei aus einem Bret der Arche Noahs verfertigt gewesen (von נֶסֶר talm. = asser, und נח). Andere nehmen es für eine Nachbildung der Taube, die Noah aus dem Kasten fliegen liess = נסרא נח aquila d. i. avis Noachi (Leusden philol. hebr. mixt. p. 333.), wie denn die Assyrer die Taube verehrt haben sollen Lucian. de Jove trag. c. 42: *Σκύθαι μὲν ἀκινάκη θύοντες — — καὶ Ἀσσύριοι πιριστερᾷ*. Vgl. Selden de dii syr. p. 329 sq. u. additam. p. 209 sqq. Iken (diss. de Nisroch idolo Assyr. Brem. 1747. 4.) leitet den Namen ab von סָרַךְ chald. herrschen und erklärt Nisroch von dem Stammvater der Assyrer, Assur, den man zugleich als höchsten Gott verehrt habe. Eher könnte dieser Name, wie alle übrigen der assyr.-chaldäischen Idole, irgend ein Gestirn oder Sternbild bezeichnen, etwa den Saturn s. Castelli lex. col. 2337. vgl. נָסַר aram. dissecare, mit Rücksicht auf den Reif dieses Planeten, der ihm die Gestalt eines zerrissenen Körpers giebt. Indess denken Andere wahrscheinlicher an נֶשֶׁר, נסר, Adler, wie denn die oriental. Astrognosie wirklich zwei Sternbilder Adler benennt (s. Ideler Urspr. d. Sternnam. 416.) und in der pers. Religion der Adler ein Symbol des Ormuzd war (Creuzer Symbol. I. 723 f.)[2]).

No, נֹא (Ezech. 30, 14 ff. Jer. 46, 25.) oder נֹא אָמוֹן (Nah. 3, 8.), bedeutende, stark bevölkerte und durch ihre Lage am Wasser feste Stadt Aegyptens, welche aber zur Zeit Nahums von einem mächtigen Eroberer heimgesucht worden war. LXX bei Ezech. haben *Διόςπολις*. Nun gab es aber 2 Städte dieses Namens in Aegypten: die eine in Oberägypten, das altberühmte (Iliad. 9, 383.) Theben (*Θῆβαι*, Thebae Aegyptiae Strabo 1. p. 9. u. 35. Plin. 36, 12. 37, 54.[3]) Strabo 17. 805. 815. Plin. 5, 11. Mel. 1, 9, 9.), nach welchem ein besonderer Nomos benannt war (Ptol. 4, 5. 73.); die andere in Unterägypten über Mendes, von welcher Strabo 17. 802. sagt: sie sei mit Seen (*λίμναι*) umgeben. Letztere (Diosp. parva) wollten noch neuerlich E. Kreenen (Nahumi vatic. philol. et crit. expos. Harderov. 1808. 4.) und Champollion (l'Egypte II. 131.) Nah. a. a. O. verstehen; die meisten Interpreten entscheiden aber, gemäss der ägyptischen Bedeutung des hebräischen Namens[4]), auch an dieser St. für das berühmte Diospolis, da der Gegensatz gegen Ninive eine grosse und feste Stadt erfordert. Das מים סביב לה Nah. 3, 8. ist aber wahrscheinlich von Nilcanälen (oder Nilarmen) zu verstehen, die, wie so viele andere am Nil gebaute Städte, auch Theben zu grösserer Befestigung umgeben mochten s. vorz. Zorn hist. et antiqq. urbis The-

1) Die von dem franz. Consul Botta bei dem Dorfe Khorsabad veranstalteten Nachgrabungen auf diesen Trümmerhaufen haben manche interessante Gegenstände zu Tage gefördert (Journ. asiat. 1843.), welche jetzt in Paris aufgestellt sind und mit deren Abbildung u. Beschreibung bereits seit 1847 in einem Prachtwerke begonnen worden ist. — 2) Movers Phönic. S. 68. weist auf des Zoroaster Erklärung bei Euseb. praep. ev. I, 10. p. 42. hin, wonach die oberste Gottheit mit einem Adlerkopf dargestellt werde. Indess heisst es da: *ὁ θεὸς τὴν κεφαλὴν ἔχων ἱέρακος*. — 3) Der gemeine Name der Stadt top, tof, s. Champollion gramm. p. 136. 153. — 4) אָמוֹן ist der Name des ägypt. Gottes Amun (s. d. A. Amon); נֹא aber bedeutet portio, possessio s. Jablonsky opusc. I. 163 sqq. Dah. LXX Nah. *μερὶς Ἀμμών*. Auf den Denkmälern erscheint jedoch der (heil.) Name der Stadt anders; nur sind die Aegyptologen uneins, wie er zu lesen und zu deuten sei Gesen. thes. II. 835.

Digitized by Google

bar. Sedin. 1727. 4. (auch in s. opuscc. II. 322 sqq u. in Ugolin. thes. VII.) Rosenmüller Scholl. VII, III. 299 sqq. Das oberägyptische Theben [1]) war eine der ältesten Städte, viell. die älteste in Aegypten (Diod. Sic. 1, 50. vgl. cap. 15. 45.) und in grauer Vorzeit bereits Sitz (ober-) ägyptischer Könige, die in vielen Dynastieen das Land beherrschten. Es lag in seiner Blüthezeit auf beiden Ufern des Nils (Strabo 17. 816.) in einer 2 geograph. Meilen breiten Thalebene, etwa 30° 17′ 32″ OL. und 25° 42′ 58″ NB., u. hatte einen sehr bedeutenden Umfang (nach Diod. Sic. 140 Stad.) [2]), Häuser von 4—6 Stockwerken, und viele schöne und reiche Tempel schmückten die Stadt, unter ihnen der Jupiter-Ammons- (Amuns-) Tempel (Herod. 1, 182. 2, 42.) mit zahlreicher und durch astronom. Kenntnisse ausgezeichneter Priesterschaft (Strabo 17. 816.). In dem westlichen Theile befand sich die kolossale Memnonssäule Strabo a. a. O. Plin. 36, 11. Pausan. 1, 42. 2. Auch prächtige Königsgräber erhöhten den Glanz der Wunderstadt Diod. Sic. 1, 46. Strabo 17. 816. Nachdem aber Memphis Residenz der ägyptischen Könige geworden war, fing Theben zu sinken an und verlor später durch den Einfall des Cambyses (Diod. Sic. u. Strabo a. a. O.) immer mehr von seinem alten Glanze. Zu Strabo's Zeiten war die Stadt schon verfallen, die Ueberreste hatten aber noch einen Umfang von 80 Stadien und die bewohnte Strecke theilte sich in mehrere abgesonderte Flecken. Noch jetzt sind viele und prachtvolle Ruinen (veterum Thebar. magna vestigia Tac. ann. 2, 60.) übrig (Joilois, Dévilliers u. Jomard in d. descript. de l'Egypte mit viel. Abbild. Tom. 2. u. 3. F. Caillaud voyage à l'oasis de Thèbes et dans les désertes situés à l'orient et à l'occident de la Thébaide. Par. 1821. fol. G. Belzoni Reis. s. d. Schriftenverz.), welche zwischen 9 Dörfern zerstreut liegen und jeden Beschauer in Erstaunen setzen vgl. Heeren Ideen II. II. 216 ff. Mannert X. I. 334 ff. Ukert Africa I. 226 ff. Ritter Erdkunde I. I. 731 ff. 2. Aufl. Wilkinson view of ancient Egypt and topogr. of Thebes. Lond. 1835. 8. Prokesch Erinner. I. 279 ff. Robinson R. I. 31 ff. Welche Eroberung dieser Stadt Nah. 3, 8 ff. gemeint sei, lässt sich kaum bestimmen: die meisten Ausleger denken an Salmanassar, von dem man jedoch nicht weiss, ob er bis ins Innere von Aegypten vorgedrungen sei s. Ditmar Beschr. v. Aeg. 121 ff. Rosenmüller (s. a. O. 226.) deutet auf den assyr. Feldherrn Tartan unter dem Kön. Sargon hin, und hiernach würde das Factum sich an Jes. 20. (s. Gesen. und Knobel z. d. St.) anknüpfen [3]). Indess bemerkt Gesen. Hall. L.-Z. 1841. Nr. 1 f. mit Recht, dass eine Eroberung Thebens durch die Assyrer nicht wohl in den Context des Nah. passe (wären die Assyrer die Eroberer gewesen, da hätte sich der Prophet wohl anders und den Contrast hervorhebend ausgesprochen), und er weist auf die Scythen hin, welche Anfangs des 7. Jahrh. v. Chr. in Aegypten einfielen. Aber Gesen. verkennt selbst nicht, was dieser Meinung entgegensteht s. d. A. Scythen. Ewald endlich glaubt, es sei diese Zerstörung durch die grossen innern Unruhen Aegyptens in der 1. Hälfte des 7. Jahrh. veranlasst worden.

Noach, נֹחַ, in der griech. Bibel *Νῶε*, bei Joseph. *Νώεος*, arab. نُوح (Koran 11, 27 ff. Herbelot bibl. or. III. 45 sqq.), Sohn Lamechs (Gen. 5, 28 f.), den Jehovah wegen seiner Frömmigkeit (Gen. 6, 8 f. vgl. Ezech. 14, 14. 20. Sir. 44, 17.) bei der grossen Wasserfluth unter allen Erdbewohnern allein mit seiner Familie [4]),

1) Auch dieser Name soll ägyptisch sein vgl. Jablonsky a. a. O. I. 85 sqq. — 2) Nach Iliad. 9, 383. bekanntlich 100 Thore. Eine dichterische Hyperbel! S. Minutoli Nachtr. S. 188. Russegger R. II. I. 112. schliesst aus dem Umfange der Ruinen, dass die Stadt wenigstens einen Umfang von 5 geogr. M. gehabt habe, also grösser als Paris gewesen sein müsse. — 3) Vgl. auch Süskind in den Studien u. Krit. 1835. I. 151 f., der jedoch noch eine zweite Vermuthung aufstellt, es möchte Theben viell. von den Karthagern angegriffen worden sein vgl. Ammian. Marc. 17, 4.! S. dag. Gesen. thes. II. 835. — 4) Nach Gen. 6, 18. wird der Personalbestand auf 8 Köpfe berechnet (1 Petr. 3, 20. 2 Petr. 2, 5.), nämlich Noach, seine Frau, seine 3 Söhne und de-

Digitized by Google

nebst den an dem allgemeinen Verderben unbetheiligten Thieren [1]), verschonte Gen. 6, 13 ff. Cap 7. u. 8. vgl. Hebr. 11, 7. 1 Petr. 3, 20. 2 Petr. 2, 5. Der Kasten, in welchem sich alle diese gerettet hatten, blieb bei der Abnahme des Wassers auf dem Berge Ararat (s. d. A.) fest sitzen Gen. 8, 4. Nach gänzlicher Abtrocknung des Landes aber geht Noach mit den Seinen daraus hervor, empfängt den einst den ersten erschaffenen Menschen ertheilten Segen (Gen. 1, 22.) von Neuem (Gen. 9, 1 ff.), wird Erfinder und erster Pfleger des Weinbaues (Gen. 9, 20.) und stirbt im 925. Lebensjahre Gen. 9, 29. (s. d. A. Patriarchen) [2]). Dass diese Erzählung in ihrem Hauptinhalte auf eine uralte Sage von verheerender Ueberschwemmung der Erde zurückgeht und so ein historisches Element in sich trage, unterliegt keinem Zweifel; indess wird die Einkleidung sich als israelitisch darstellen vgl. bes. 7, 2. 8. 9, 4. 22 ff. Wir bemerken im Einzelnen Folgendes: 1) Nach den gebrauchten Gottesnamen beurtheilt, gehört die Hauptmasse der Erzählung der Elohimsurkunde an, wie auch bereits Eichhorn erkannt hatte; nur 6, 5—8. 7, 1—9. (10.) 8, 20—22. wollte derselbe dem Jehovisten vindiciren (Einleit. ins A. T. III. 126 ff. vgl. Vater Comment. I. 61.), wogegen Gramberg (libri Genes. adumbratio p. 20 sqq.) geradehin einen doppelten Mythus unterscheidet und der Jehovahsurkunde 6, 1—8. 7, 1—9. (10.) 8, 20—22. zuschreibt. Eichhorns Ansicht haben Tuch und de Wette gebilligt, doch vindicirt Ersterer auch 7, 16. dem Ergänzer. Nächst den verschiedenen Gottesnamen fällt es in dieser Erzählung auf, dass 7, 2. 8. (proleptisch) reine und unreine Thiere unterschieden werden, was auch 8, 20., wo der Name nur ausdrücklich steht, geschieht. Die Differenz zwischen 6, 19 f. und 7, 2 f. erklären Jene, welche die Einheit der Genesis retten wollen, so: Cap. 6. sei die erste allgemeine Weisung Jehovahs, 7, 2 f. aber eine spätere speciellere (Ewald Compos. d. Genes. S. 87. Ranke Pentat. I. S. 176.) [3]). Mir will dies in keiner Weise genügend scheinen. Aber auch die Interpolation von 7, 2 f. möchte ich wenigstens nicht auf die sprachlichen Gründe hin behaupten, welche Hartmann Pentat. S. 212. aufstellt. Gegen Ewalds Versuch, die Erzählung als ursprüngliches Ganze zu retten (a. a. O. 81 ff), s. auch Bohlen Genesis S. 73 f., welcher selbst nur eine Verarbeitung einer alten Sage durch einen israelit. Concipienten annimmt [4]). — 2) Die Fluth begann am 17. Tage des 2. Monats (Gen. 7, 11.), nämlich des Jahres, in welches das 600. Lebensjahr Noachs fiel, stand 150 Tage (Gen. 7, 24. 8, 3.) bis zum 17. Tage des 7. Mon. (Gen. 8, 4.), und war gänzlich vorüber am 27. Tage des 2. Mon. im folgenden Jahre Gen. 8, 14. Ob nun der Anfang der Fluth in den Frühling (Tuch) oder in den Herbst (Silberschlag, Rosenmüller, Baumgarten u. A.) fiel, hängt von der Bestimmung des damaligen Jahresanfangs ab s. d. A. Jahr. Dieser aber ist mindestens zweifelhaft. Ist der Nisan erst durch Moses der 1. Monat des israel. Jahres geworden Exod. 12, 2., so hat sich der Concipient wohl hier den Herbst als (alten) Jahresanfang gedacht, wie denn auch in Palästina die Sturzregen im Herbst beginnen und im Frühling endigen. Auch war es passend, dass die Menschen zur Saatzeit das neue Leben auf der abgetrockneten Erde begannen. — 3) Die Erwähnung des Berges Ararat Gen. 8, 4. verräth eine inner-asiat. Ueberlieferung. Das Hochland Armenien mit seinen höchsten Berggipfeln musste bei einer diese Gegenden tref-

---

ren Weiber. Von histor. Auffassung ausgehend, wollte Heine (dissertatt. p. 73 sqq.) auch noch eine Anzahl Sklaven beifügen!

1) Pseudojon. Gen. 7, 20. lässt dieselben durch einen Engel einfangen! — 2) Sein angebliches Grab, قبر نبى نوح, wird zu Kerak, einem Dorfe am Fusse des Dschebl Sannin in der Region des Libanon, gezeigt Burckhardt R. I. 42. — 3) Baumgarten erklärt die Wiederholungen in der Fluthgeschichte aus dem kindlichen Charakter der Erzählung und ihrem Versenken in die Tiefen der Sache! — 4) Die Abweichungen des Joseph. in der Erzählung dieser noachischen Fluth vom hebr. Text behandelt E. Trägård de errorib. Josephi circa histor. diluvii. Gryph. 1775. 4.

Digitized by Google

fenden Ueberschwemmung am ersten frei werden. Auch Berosus und andere oriental. Schriftsteller thaten in ihren Erzählungen von der grossen Fluth der armen. Gebirge Erwähnung Joseph. Antt. 1, 3. 6. Cap. 9, 20. harmonirt mit der Tendenz dieser ersten Capp. der Genes., von allen dem Morgenländer wichtigen Gewerben und Künsten in der Urgeschichte einen Erfinder und Vordermann nachzuweisen. Die symbol. Deutung des Regenbogens endlich Gen. 9, 13. (heitere Farben aus Regen hervorbrechend!) [1]) wird man in einem orientalisch-israelitischen Sagenkreise ganz begreiflich finden; erscheint doch auch Iliad. 11, 27. 17, 547. der Regenbogen als Götterwillen verkündend; und in einer american. Fluthsage hat der Regenbogen dieselbe Bedeutung wie in der mosaischen de Serres Cosmog. p. 185. Sonst vgl. noch Classical Journal IX. p. 216. — 4) Der Parallelen zur noachischen Fluth (מַבּוּל, Luther Sündfluth d. i. Sinfluot s. v. a. allgemeine Fluth?) lassen sich viele aufführen s. schon Heidegger hist. patriarch. I. p. 571 sqq. und neuerdings A. Wagner Gesch. d. Urwelt S. 544 ff. Die bekannteste giebt der Deukalionsmythus Ovid. Met. 1, 253 sqq. Apollod. bibl. 1, 7. 2. Lucian. dea syr. 12.[2]) Hygin. fab. 153., in welchem der phocische Berg Parnasus die Rolle des Ararat spielt. Auch die Kunde bringende Taube fehlt nicht in diesem Mythus Plutarch. solert. anim. 13. vgl. Hartmann Aufklär. üb. Asien I. 89. Die meiste Aehnlichkeit aber mit der mos. Sage hat die chaldäische (s. Alexander Polyhist. in Euseb. chron. armen. I. p. 31 sqq. Abyden. ebendas. p. 48 sqq.), welche die Fluth unter dem 10. Könige der Chaldäer, Xisuthros (Sisuthros) eintreten lässt: denn auch hier ergeht ein göttliches Gebot an X., er baut ein Fahrzeug und nimmt nebst seinen Kindern und Freunden alle Thiere darin auf, er sendet wiederholt Vögel aus, das Fahrzeug lässt sich auf den armen. Gebirgen nieder (p. 50.) und X., das trockene Land betretend, errichtet einen Opferaltar [3]). Sehr merkwürdig ist auch die für eine phrygische Sage gleichen Inhalts

1) Aeltere Ausleger suchten indess das Symbolische des Regenbogens näher zu bestimmen, indem sie entweder auf die Bedeutung der Farben (s. Grotius z. d. St.) oder darauf, dass der R. keine Sehne habe, hindeuteten (Dorhout in der biblioth. nova Brem. II. p. 514 sqq. und dazu ein Nachtrag von Barkey p. 541 sqq.). Besser Buttmann Mythol. II. 189: „Die schöne Dichtung vom Regenbogen hat ihren Grund in dem Anblick, den diese Erscheinung gewährt. Fest aufstehend auf der Erde wölbt er sich hinauf in den Himmel und scheint so ein Band zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen; eine Idee, die wenig verschieden, aber herzlicher ist als die griechische, nach welcher der Regenbogen der Weg ist, auf welchem die Verkündigungen und Befehle des Zeus auf die Erde gelangen, oder personificirt die Botin selbst des Zeus." Wer aber „Tieferes" begehrt, vgl. P. Lange verm. Schrift. I. S. 5. Uebrigens scheint Gen. 9, 13. allerdings die Meinung zu sein, dass der Regenbogen damals zuerst am Himmel erschien. Die Naturforscher haben nun durch Hypothesen diese Abwesenheit der Iris in der vordiluvianischen Zeit zu erläutern gesucht s. Baumgarten zu Gen. a. a. O. — 2) In dieser Darstellung treten die Parallelen mit der mos. Geschichte besonders deutlich hervor. *Λάρναξ μεγάλην*, heisst es, *τὴν αὐτὸς ἔχε, ἐς ταύτην ἐμβιβάσας παῖδάς τε καὶ γυναῖκας ἑωυτοῦ ἐξέβη· ἐμβαίνοντι δὲ οἱ ἀπίκοντο σύες καὶ ἵπποι καὶ λεόντων γένεα καὶ ὄφιες καὶ ἄλλα, ὁκόσα ἐν γῇ νέμονται, πάντα ἐς ξεύγεα.* — 3) *Κρόνον* inquit, quem Patrem nuncupant Jovis, alii vero *Χρόνον*, ei (sc. Xisuthro) per somnum revelasse, de mensis Daesii, scilicet Mareri (iuxta Arm.), decimo quinto, homines per diluvium extinctum iri. Atque (eidem) praeceptum dedisse, ut omnia, tam prima, quam media, nec non extrema libris comprehensa, tellure effossa, Heliopoli Sipparenorum conderet; ut navim fabricaret, et cum consanguineis ac necessariis amicis ingrederetur; ut congereret intus escularia et poculenta; feras quoque ac volucres, quadrupedesque introduceret; atque omni cum apparatu ad navigandum expeditus fieret. Roganti autem quo navigandum? responsum: ad Deos, orandi causa, ut bona hominibus eveniant. Nec praetermisit conficere opus fabricationis navis, cujus longitudo quindecim stadiorum erat, latitudo autem stadiorum duorum. Cunctis itaque rebus apposite comparatis, uti ipsi praeceptum fuerat, (eum) uxorem et liberos, necessariosque amicos introduxisse. Ingruente vero diluvio et confestim cessante volucres quasdam Xisuthrum emisisse, easque cum nihil invenissent pabuli nec locum stationemve consedendi, rursum in navim recepisse. Transactis autem paucis diebus, iterum alias dimisisse aves, et eas quoque rursum in navim reversas, pedes coeno

Digitized by Google

zeugende bildl. Darstellung auf Münzen der Stadt Apamea (aus der Zeit des Kaisers Septim. Severus und seiner nächsten Nachfolger). Hier erscheint nämlich ein auf den Fluthen schwimmender Kasten, worin ein Mann und eine Frau sichtbar ist. Auf dem Kasten sitzt ein Vogel, ein anderer aber mit einem Zweige fliegt heran. Dicht dabei steht dasselbe Menschenpaar mit aufgehobener Rechten auf festem Lande. Und auf dem Kasten selbst ist deutlich *NΩ* zu lesen. Vgl. Eckhel doctr. numor. III. 132 sqq.[1]). Bekanntlich führt ausserdem die Stadt Apamea den Beinamen κιβωτός Strabo 12. 576.[2]). Endlich verdient noch die indische Fluthgeschichte (vgl. Bopp die Sündfluth. Berl. 1829. v. Bohlen Genesis S. 80.) angeführt zu werden. Der fromme Manus erhält von Brahman selbst den Befehl, ein Schiff zu bauen und dasselbe mit 7 heiligen Männern und Samen aller Art, worin die Thierwelt mit begriffen, zu besteigen. Die Fluth tritt ein und das Schiff, von der Gottheit selbst geleitet und beschützt, landet nach langer Zeit auf einem Gipfel des Himavan, worauf Manus Stammvater der Menschen wird (v. Bohlen altes Indien I. 218.). Dass diese Sagen nicht aus einer Quelle hervorgegangen, am wenigsten aber (klimatische) Variationen der mos. Relation seien, ist jetzt wohl anerkannt. Ueber die Entstehung der (chaldäisch-) hebräischen Mythe bemerken wir noch ihrer Eigenthümlichkeit wegen Buttmanns Ansicht (über d. Mythos von der Sündfluth. Berl. 1812. 2. Ausg. 1819. 8., auch in s. Mythologus I. 180 ff.). Er sucht die Entstehung des Mythus in Aegypten: Xisuthros kommt von Sothis, bei den Aegyptiern Göttin des Hundsterns (Sirius); dieser ist in Aegypten Vorbote der Nilüberschwemmungen und gab zu einem Symbol oder Calenderbild Veranlassung, das einen Mann darstellte, der in einem auf Fluthen schwimmenden Kasten sich und die Seinen und sein durch die Fenster schauendes Vieh geborgen hatte; ein Wink für das Landvolk, um diese Zeit ein Gleiches zu thun! Man setzte später das Symbol in Sprache um, u. so bildete sich aus Missverstand eine historische Erzählung. Scharfsinn wird man in diesem Versuche nicht verkennen, aber eben so wenig eine höchst schwierige Combination sehr fern liegender Elemente. Merkwürdig bleibt immer (S. 44.), dass Na oder Nach in der ganzen anerkannten Sprachverwandtschaft von Indien bis zu uns einer der Grundlaute ist, womit das Wasser und eine Menge davon ausgehender Begriffe bezeichnet werden, vergl. *νάω*, *νᾶμα*, *νήχειν*, *νίπτειν*, *νοτία*, nass, Nachen, navis, und dass in der Sprache der Bentejuanen noa trinken und noka Quelle heisst. Alle diese Sagen weisen auf eine grosse, an verschiedenen Puncten der Erde eingetretene, wenn auch nicht auf eine zu gleicher Zeit universelle Fluth hin, und die Beschaffenheit der Erdoberfläche sowie der Erdrinde haben längst der Naturforschung dieses Ereigniss bestätigt, so dass die Geologie viel von Diluvialgebilden zu sprechen weiss. Ueberreste antediluvianischer Menschen sind freilich noch nicht vorgefunden worden, doch erstrecken sich die Nachgrabungen zur Zeit fast nur auf Europa und America, und selbst Cuvier zieht darum nicht das Vorhandensein vorsündfluthlicher Menschen in Zweifel. Das Weitere, was die Geologie über Verbreitung und Wirkung eines grossen Diluvium entdeckt zu haben glaubt, gehört nicht hierher, ist aber wohl geeignet, die maasslose Bestreitung der mos. Fluthgeschichte zur Besonnenheit zurückzuführen. Vgl. überh. die ob. I. S. 339. angeführten Schriften. — 5) Die mathematischen Untersuchungen der Ausleger

---

oblitos gerentes. Tertio demum emisisse, nec ulterius navim repetiisse. Animadvertisse tunc Xisuthrum, terram detectam patere; dissolvisse aliquam tecti navis partem, ac vidisse navim delatam adhaesisse ad quemdam montem. Egressum itaque cum uxore ac filia una, et gubernatore, terram adorasse, atque, ara exstructa, Diis immolavisse: ac deinceps cum iis, qui secum e navi egressi erant, a nemine amplius visum fuisse.

1) Noch näher als diese phrygische Sage würde der mos. Fluthgeschichte die Tradition der Bewohner von Cuba stehen (Clavigero Gesch. v. Mexico II. 281.), wenn ihre Ursprünglichkeit nachgewiesen werden könnte. Mexican. Fluthsagen s. bei Clavigero I. 344. II. 282. — 2) Auch nach Phrygien wird der Schauplatz der Fluth verlegt in den Sibyllin. ed. Gallaei p. 152 sqq.

Digitized by Google

von Origenes (hom. 2. in Genes.) an über die Arche (תֵּבָה, κιβωτός) Noachs, ihre Bauart und ihren Cubikraum (Lamy de tabern. foed. cet. p. 170 sqq, die Abhandll. von J. Buteo und M. Hostus in den Critic. sacr. VI. p. 83 sqq., allgem. Welthist. I. 210 ff. Silberschlag Geogonie II. Cap. 3. Donat Auszug aus Scheuchzers phys. sacr. I. 128 ff. Heideggger hist. patriarch. I. 491 sqq. Wideburg mathes. bibl. I. 59 sqq. Schmidt bibl. Mathemat. S. 280 ff.) sind für ganz überflüssig zu achten[1]), sofern dieselben einen objectiv-historischen Zweck verfolgen und nicht blos dabei stehen bleiben, die Worte des Textes Gen. 6, 14 ff. klar zu machen[2]), unbekümmert, ob der Concipient eine vollständige Beschreibung gegeben oder sich auch nur selbst ein ganz klares, nautischen Forderungen entsprechendes Bild eines solchen kolossalen Fahrzeugs entworfen habe. Indess muss man gestehen, dass der nach den angegebenen Maassen hervortretende Cubikinhalt vollkommen ausreichend für die Bestimmung des Fahrzeugs war Thenius althebr. Maasse S. 43 f.[3]). Aber damit ist nicht alle Schwierigkeit beseitigt. Joseph. Antt. 1, 3. hat sich verständiger Weise jeder nähern Beschreibung der Arche enthalten; Pseudojon. hingeg. konnte der Versuchung nicht widerstehen, seinen Lesern ein klares Bild von dem Bau zu entwerfen[4]). Was die äussere Gestalt der Arche betrifft, so geben die Meisten ihr einen banchigen Boden, und einen solchen hatte auch das 1609 in Nordholland von Stapel gelassene Schiff, welches ein Mennonit, Peter Janson, nach Gen. 6. erbaut hatte s. Michaelis or. Bibl. XVIII. 27 ff. Dagegen nahm Silberschlag a. a. O. die Arche für einen viereckigen Kasten und liess das Ganze auf einer Unterlage von zusammengeschmiedeten Flössen ruhen s. Michaelis a. a. O. 23 ff. Noch einen wunderlichen Einfall über die Arche Noachs s. in theol. Annal. 1809. 307 ff. Uebrigens war es eine im Alterthum weit verbreitete Sage, dass auf einem Gipfel der kordiäischen Gebirge in Armenien noch Trümmer jenes Fahrzeugs zu sehen seien s. Berosus bei Joseph. Antt. 1, 3. 6. u. Apion. 1, 19. vgl. Antt. 20, 2. 3. — 6) Eine physikal. Untersuchung der Ursachen, welche die grosse Fluth selbst herbeigeführt haben, stellte bereits P. Picot in d. Museum Hag. I. 165 ff. an. Er führte Alles auf eine gehemmte Axenbewegung der Erde zurück. Soll dies als natürliches Mittel betrachtet werden, wodurch die Ueberfluthung bewirkt wurde, so tritt es mit der Erzählung Gen. 7, 11 f. zwar nicht gerade in Widerspruch, würde aber einfachern Naturwirkungen, wie sie v. Schubert (Gesch. d. Natur I. S. 551 ff.) und Wagner (a. a. O. 530 f.) sich denken, nachstehen. Die theolog. Kritik der Fluthgeschichte hat jene Frage gar nicht aufzuwerfen. — 7) Zur chronolog. Bestimmung der noach. Fluth hat man immer die Angaben der Genes. Cap. 5. benutzt und demgemäss dieselbe in das J. d. W. 1656 gesetzt (Usser. annall. I. p. 4.); doch verschwand aus den neuern Geschichtswerken diese auf unsicherem Grunde ruhende Zahl ganz. Neulich aber wollte Seyffarth (Beiträge z. Kenntniss des alten Aegyptens 6. Heft. Leipz. 1834. 4.) gefunden haben, dass das hebr. Alphabet, freilich nicht ganz so, wie wir es jetzt haben, die von Noach nach Verlauf der Gewässer aufgezeichnete Constellation der Sterne sei, wie sie am Tage, wo die Fluth endigte, war, und setzt nach astronom. Berechnungen diesen Tag = 7. Sept. jul. oder 12. Aug. gregor. 3446 v. Chr. (Abends 6 Uhr)

1) Ebenso unfruchtbar sind Untersuchungen wie folgende: K. F. Cramer über die allerlei Thiere, die Noah in die Arche genommen hat (bei s. Scyth. Denkmäl. S. 267 ff.) und J. V. Blomdahl de congregatione animali. in arcam Noae eorumq. sustentatione. Gryph. 1785. 8. Aehnliches ist Vieles von den Rabbinen erörtert worden s. Othon. lexic. rabb. p. 461. — 2) Die Dunkelheit der Stelle liegt in den ersten Worten Vs. 16., welche auch noch neuerdings verschieden ausgelegt worden sind. Wir müssen es der Localexegese überlassen, dieselben aufzuklären. — 3) Zumal wenn man damit die Bemerkungen Wagners a. a. O. 541. verbindet. — 4) Fac tibi arcam —: centum quinquaginta cellas facies arcae ad sinistram eius, et trig. sex in latitudine eius et decem receptacula in medio ad collocandum in illis cibum, et quinque apothecas ad dextram et quinque ad sinistram eius. — Ito ad Phison et sumito inde lapidem pretiosum et pones eum in arca ad lucendum vobis.

Digitized by Google

vgl. auch Seyffarth unumstössl. Beweis, dass 3446 die Sündfluth geendet habe. L. 1846. 8. An diesem Tage blieb nämlich die Taube aus und die Fluth konnte als gänzlich beendigt angesehen werden. Nothwendige Folge dieser Bestimmung ist eine gänzlich veränderte Chronologie für alle folgende Zeiträume der biblischen Geschichte. So scharfsinnig aber auch die Combinationen dieses Gelehrten erscheinen, ihr Fundament ruht doch zuletzt nur in der Luft, und im Einzelnen nimmt auch der mit astronom. Rechenkunst nicht Vertraute schon manche willkührliche Voraussetzungen und selbst Nothbehelfe wahr. — 8) An Noach knüpft sich Gen. 9, 20. die Cultur des Weinstocks, und er soll hierdurch gewiss als Erfinder des Weinbaues bezeichnet werden, wie auch andere Völker in ihrer frühesten Periode einen solchen εὑρετὴς τῆς ἀμπέλου zu nennen wissen, die Aegyptier den Osiris (Diod. Sic. 1, 15.), die Griechen den Dionysus. Wie übrigens Wasser und Wein in einer sagenhaften Person verbunden sein konnte, macht Buttmann Mythol. I. 204 f. deutlich. Sonst giebt noch manche Erläuterungen über die Geschichte der Sündfluth vom apologet. Standpuncte: P. Cockburn enquiry into the truth and certainty of the mos. deluge. Lond. 1750. 8.

Die Urkunde legt dem Noach 3 Söhne bei Gen. 5, 32. 9, 18. 10, 1. (s. Fuller Miscell. 2, 4.) und leitet von ihnen (Gen. 10.) alle Völker der Erde in 3 Schichten ab. Ihre Namen werden immer (mit Ausschluss von Gen. 10.) in folgender Ordnung genannt (vgl. Gen. 5, 32. 6, 10. 7, 13. 10, 1.)[1]): Sem, Ham, Japhet (s. d. einz. AA.), und zwar ohnstreitig nach Maassgabe ihres Alters. Dagegen hat man aus Gen. 5, 32. vgl. 11, 10. schliessen wollen, Sem sei der jüngste und Japhet der älteste Sohn gewesen, weil ausserdem die Chronologie gestört werden würde. Allein eine bis auf ein paar Jahre genaue Chronologie darf man hier (bei den grossen Lebensaltern der Patriarchen!) schwerlich erwarten; auch wird diese Vermuthung nicht nothwendig durch Gen. 10, 21. bestätigt, weil man das גָּדוֹל auch zu אָחִי ziehen kann, zumal da es mit יֶפֶת verbunden[2]) sehr nichtssagend sein würde s. Vater u. Tuch z. d. St., vorz. vgl. Schelling in Eichhorns Repertor. XVII. 3 ff. Endlich ist es wohl schon an sich wahrscheinlich, dass die hebr. Sage den Sem als Stammvater der hebr. Nation zum Erstgebornen des N. gemacht haben wird vgl. die Analogie von Gen. 25, 31 ff. Ueber das Ethnographische, das sich an jene drei Namen knüpft (Buttmann Mythol. I. 215 ff.), s. die einz. AA.

Nob, נֹב, Stadt im St. Benjamin (Neh. 11, 32.) an der Heerstrasse aus dem Norden nach Jerusalem, nahe bei letzterem Jes. 10, 32. (und zwar so nahe, dass man von da Jerusalem sehen konnte Hieron. ad Jes. l. c.). Hier befand sich zur Zeit Sauls ein Heiligthum Jehovahs (mit Schaubroden) und eine Priesterschaft 1 Sam. 21, 2 ff. 22, 9 ff. s. d. A. Stiftshütte. LXX schreiben den Namen *Νομβᾶ*, *Νομβά*, ebenso Euseb. Onom. und Steph. Byz. (dag. Joseph. Antt. 6, 12. 1. *Νωβᾶ*); ähnlich ist *Ἀμβακούμ* für חבקוק. Von der Stadt war schon zu Hieron. Zeit (ep. ad Eustach. Tom. I. p. 696. ed. Veron.) nichts mehr übrig, noch weniger jetzt Robinson II. 368.

Nobach, נֹבַח, s. d. A. Kenath.

Nod, נוֹד Gen. 4, 16., das Land, wohin Kain nach verübtem Brudermord flüchtete. Der Name ist offenbar zu combiniren mit נדד = Fluchtland, Land des Exils, gemäss der Analogie aller übrigen Namen in jener Sagengeschichte. Es war daher ein vergebliches Bemühen, jenes Land wirklich in Asien aufzusuchen und dabei von ohngefähren Schallähnlichkeiten auszugehen. So dachte Calmet an Nysa oder Nisäa gegen Hyrkanien zu, Schmidt (bibl. Geographus S. 42. 447.) an Parthien, welcher Name in der scythischen Sprache (Justin. 41, 1.) Land der Exulanten bedeu-

1) In der Völkergenealogie selbst Gen. 10, 2 ff. sind sie so geordnet: Japhet, Ham, Sem; dieser steht zuletzt, weil sich so die folgende Erzählung 11, 10 ff. bequem anschliesst. — 2) So LXX: *ἀδελφῷ Ἰάφεθ τοῦ μείζονος*. Maurer lässt über die Beziehung des Beiworts ganz ungewiss.

Digitized by Google

ten soll: jeder in Uebereinstimmung mit seiner Hypothese von der Lage des Paradieses oder Edens, welchem das Land Nod östlich gelegen haben soll. Indess bleibt es denkbar, dass eine dunkle Kunde von einem weit in Ostasien liegenden Lande zu den Israeliten gelangt und der Name desselben zu einer Form, welche auf נוד zurückführte, umgebeugt worden war. Vielleicht geben die indischen Studien noch eine Aufklärung [1]). Sonst vgl. Rosenmüller Alterth. I. I. 215 ff. „Der bedeutsame Zug liegt in dem östlich von Eden, der sich durch die Tradition ergänzt, dass die gesegneten Nachkommen der ersten Menschen sich nach Westen wenden. Im Osten Asiens lässt der Westasiat sich die Nachkommen Kains ausbreiten u. s. w.“ Tuch Gen. S. 111.

Noomi, נָעֳמִי, Ehefrau des Bethlehemiten Elimelech, die mit demselben und ihren zwei Söhnen (während des Richterzeitalters) ins Land der Moabiter auswanderte Ruth 1, 1 f. Nach dem Tode ihres Mannes und beider Söhne zog sie mit ihren beiden Schwiegertöchtern, Arpa und Ruth, wieder nach Juda und wusste sich darbietende Umstände so zu benutzen, dass ein reicher Gutsbesitzer Boas, in das von Elimelech hinterlassene Erbgut eintretend, die Ruth heirathete Cap. 4. s. d. A. Ruth. N. erlebte noch aus dieser Ehe die gewünschte Nachkommenschaft 4, 13 ff. Dieses Kind war Obed, Vater Isai's und Grossvater Davids. Dadurch aber erhielt die ganze, gemüthlich erzählte Einzelgeschichte ihr israelit. Interesse.

Noph, נֹף, ägyptische Fürstenstadt (Jes. 19, 13. Jer. 2, 16. 46, 14. Ezech. 30, 16.), mit Göttertempeln (Ezech. 30, 13.), seit dem Falle Jerusalems u. Juda's auch von Juden bewohnt Jer. 44, 1. Nach LXX u. der kopt. Uebers. ist es die berühmte Hauptstadt des alten Aegyptens: Memphis s. d. A.

Nophach, נֹפַח, moabitische Stadt jenseit des Jordans Num. 21, 30.

Nubien, s. d. AA. Chub und Libyen (Anm.).

Numenius, *Νουμήνιος* (vgl. Michaelis 1. B. der Macc. S. 270.), Sohn eines gewissen Antiochus, der von Jonathan 144 v. Chr. an den röm. und spartan. Senat, um das Freundschaftsbündniss mit beiden zu erneuern, abgesendet wurde (1 Macc. 12, 16 f. 14, 22.) und erst unter Simon wieder zurückkam 140 v. Chr. Dieser ordnete ihn sogleich abermals mit einem kostbaren Ehrengeschenk nach Rom ab (1 Macc. 14, 24.) und Num. kam zurück 138 v. Chr. 1 Macc. 15, 15.

Nun, נוּן, einmal (1 Chron. 7, 27.) נֻן, Vater des israel. Heerführers Josua, welcher daher seit Exod. 33, 11. im Pentat., B. Jos. u. sonst immer בִּן־נוּן (nicht נֻן) genannt wird. LXX schreiben den Namen *Ναυή*, *Ναυῆ*, was wohl nicht ein Fehler der Abschreiber für *Ναῦν* ist (Gesen. thes. II. 864.), sondern auf einer andern Vocalisation, נָוֵן, beruht Ewald israel. Gesch. II. 226.

Nuss, אֱגוֹז Hohesl. 6, 10., LXX *κάρυον* (vgl. syr. ﺟﻮﺯ, arab. جَوْز). Der Nussbaum, eigentlich in Persien einheimisch (Juglans regia L. Cl. XXI. polyandria), mit grossen gefiederten eirunden glatten, am Rande etwas gezähnten Blättern. Er erreicht eine Höhe von 40—60 F. Im April kommen die Blumen zum Vorschein und im September reifen die Früchte. Palästina hat noch jetzt Nussbäume (Belon in Paulus Samml. I. 266. Schulz Leitung. V. 189. 190. 197. 278. 305. a.). Ehemals wuchsen sie am See Genezareth ohne Cultur Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.; Hohesl. a. a. O. aber wird ein Nussgarten erwähnt. Im Talmud kommen die Nüsse unter

1) Nach einer Andeutung von Michaelis hält v. Bohlen (Genesis S. 59.) es für den Namen Indiens im weitesten Sinne. Der Concipient habe vielleicht in הוֹד, سند, einen semit. Artikel (הַ־) vermuthet.

Digitized by Google

obigem Namen als sehr gewöhnliche Frucht öfter vor; sie waren zehntbar (M. Maaseroth 1, 2.) und wurden mit Hämmern zerschlagen Schabb. 17, 2. S. überh. Celsii Hierobot. I. 28 sqq. Bodaei a Stapel comm. in Theophr. 225 sqq.

Nymphas, *Νυμφᾶς* (s. v. a. *Νυμφόδωρος* Plin. H. N. 7, 2. 34, 22.), ein Christ, wie es scheint, zu Kolossä, in dessen Hause die (eine) Gemeinde zusammenkam Col. 4, 15. Dann wäre *καί* hervorhebend; ist es aber nur copulativ, so könnte man mit Grotius u. A. diese Gemeinde und den N. in der Nachbarschaft von Laodicea sich denken und jene als eine Art Filialgemeinde von L. ansehen.

O.

Obadja, עֹבַדְיָה, LXX *Ὀβαδίας*, hebräischer Prophet, dessen Orakel, das kleinste von allen, im Kanon zwischen Amos und Jonas steht. Die Herkunft des Propheten ist völlig unbekannt; denn eine jüdische Sage, die ihn zum gebornen Idumäer macht, später aber zum Jehovahcultus übertreten lässt (Carpzov introd. in V. T. III. 333.), hat eben so wenig historischen Gehalt, als die Tradition (Epiphan. opp. II. 245.), dass er aus der Gegend von Sichem gebürtig und Schüler des Elias (nämlich der zum Jehovahcultus bekehrte syr. Hauptmann 1 Kön. 1, 13 f.) gewesen sei. Die Existenz aber eines Propheten dieses Namens ganz läugnen zu wollen, würde ein höchst unkritisches Verfahren sein (s. Bertholdt Einl. IV. 1627.). Auch kommt der Name als Personenname öfters vor 1 Kön. 18, 3. 2 Chron. 17, 7. 34, 12. und entspricht dem arab. عبد الله, Abdallah. Ob. kündigt den Edomitern Untergang an für den Frevel, den sie sich gegen die Israeliten in den Tagen grossen Unglücks haben zu Schulden kommen lassen. Bezieht man nun Vs. 10 ff., wie neuerdings gewöhnlich geworden, auf die Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer 588 v. Chr. und fasst die Praeterita von der Vergangenheit, so wird Ob. nach diesem Ereigniss geweissagt haben (Knobel Prophet. II. 325 f. Ewald Prophet. I. 398 f.) und die parallele Weissagung Jer. 49, 7 ff. ist die ältere. Da jedoch die Chaldäer bei Obadja nicht ausdrücklich erwähnt sind, so dachten Andere an frühere Vorfälle (2 Chron. 28, 6 ff. oder 2 Chron. 25, 22 ff.) und erklärten den Ob. für einen Zeitgenossen des Königs Ahas (Vitring. typ. doctr. proph. cap. 4.) oder des Kön. Usias (Jäger üb. d. Zeitalter des Ob. Tüb. 1837. 4.), für welches letztere Datum das Verhältniss des Ob. zu Joel und Amos geltend gemacht wurde — oder nahmen die Praeterita Vs. 11 ff. für Praeterita prophet. und wiesen dem Ob. seine Stelle lange vor der letzten Katastrophe Judäa's ebenfalls unter Usias an Hävernick Einl. II. II. 318 ff. Letzteres hat auch Caspari (Obadja S. 4 ff.) weitläufig darzuthun versucht; nicht ohne Scharfsinn, aber doch zum Theil durch schwache Gründe. Die oben angeführte erste Ansicht ist zur Zeit immer noch die wahrscheinlichste.

Obal, עוֹבָל Gen. 10, 28. (עֵיבָל 1 Chron. 1, 22.), eine arabische Völkerschaft vom Stamme der Joktaniden. Bochart (Phal. 2, 23.) vergleicht die Avalitae, ein troglodytisches Volk in Ostafrica an der Meerenge von Bab el Mandeb Ptolem. 4, 8. (4, 7. 27.), freilich nur nach Namensähnlichkeit, indess doch immer passender, als wenn Andere die idumäische Landschaft *Γοβολίτις* (Joseph. Antt. 2, 1. 2. 3, 2. 1.) verstehen (Schultheß Parad. S. 84.); dieser Name, גְּבַל (s. d. A.), ist ganz verschieden von עוֹבָל. Ein Hobal in Arabien, welches der Geogr. Nubiens. anführt, kennen wir nicht weiter nach seiner geographischen Lage; da aber der Name im arab. Texte الحبل (الجبل?) lautet, so ist derselbe überh. nicht vergleichbar.

Digitized by Google

Oboth, אבות, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge nach Canaan östlich vom Edomiterlande. Sie zogen von da zum Gebirge Abarim (Num. 33, 43. vgl. 21, 10.), also muss Oboth nicht eben fern von dem Südende des todten Meers gelegen haben. Der Ort ist jetzt nicht mehr aufzufinden.

Obrigkeit, s. d. AA. Gericht, König, Regierung, Synedrium.

Obstbau der Israeliten vgl. d. A. Gärten. Im mos. Gesetz standen damit folgende Verordnungen in Beziehung: 1) Von neugepflanzten Fruchtbäumen durfte man in den drei ersten Jahren keine Früchte erndten. Erst die Früchte des 4. Jahres wurden dem Jehovah als Erstlinge geweiht und vom 5. Jahre an gehörten sie dem Eigenthümer der Bäume Lev. 19, 23 ff. Michaelis mos. R. IV. 149: „Jeder Gärtner lehrt uns, im ersten oder den ersten Jahren die Bäume nicht tragen zu lassen, sondern die Blüthen abzubrechen, und sagt uns dabei, sie werden alsdann desto besser bekommen und künftig reichlicher tragen." So schon Philo opp. II. p. 402. Aber es steht sehr zu fürchten, dass so eine fremde Wendung ins Gesetz hineingetragen werde. Der Grund des Gesetzes ist wohl vielmehr dieser. Wie alle Erstlingsfrüchte, so war auch der erste Ertrag neugepflanzter Bäume dem Jehovah heilig. Jene dürftigen, saftlosen Früchte (ἀτελεῖς bei Philo a. a. O.) aber, wie sie spärlich in den ersten Jahren wachsen, wären Jehovahs unwürdig gewesen (vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 19.): es musste demnach bis ins 4. Jahr gewartet werden, und so ergab sichs von selbst, dass der Eigenthümer nicht vor dem 5. Jahre zum Genuss kam. Ein Schaden, der Rede werth, konnte für den Pflanzer aus der Nichtbenutzung jener Früchte nicht entstehen oder ersetzte sich doch bei der grossen Fruchtbarkeit des Landes sehr bald. Die zum Theil sehr kleinlichen Ausdeutungen, welche die Rabbinen jenem Gesetze gaben, sind in dem mischn. Tractat Orla (1, 10.) zusammengestellt. Danach dürfen z. B. nicht einmal die Schalen von Nüssen oder Granatäpfeln in den 3 ersten Jahren zum Färben von Zeugen oder Fäden oder zum Heizen eines Ofens benutzt werden! S. noch J. H. Hottinger de iure plantae quarti anni. Marb. 1704. 4. — 2) Bei Belagerungen feindlicher Städte durften die Israeliten keine Obstbäume umhauen Deut. 20, 19. Joseph. Antt. 4, 8. 42. Philo opp. II. 400. Sie haben dieses humane Gesetz aber nicht immer beobachtet vgl. 2 Kön. 3, 25. s. Michaelis a. a. O. I. 379.

Ochs, s. d. A. Rindvieh.

Oel, שֶׁמֶן, ἔλαιον, Olivenöl (s. d. folg. A.). Der Gebrauch desselben im alten und neuen Morgenlande ist sehr ausgedehnt. Man bediente sich nämlich des Oels 1) statt der Butter und andern animal. Fettes an Speisen und zu Backwerk (s. d. AA. Kochen und Kuchen vgl. Ezech. 16, 13.); und es soll, wenn es noch frisch ist, dem Essen einen weit angenehmern Geschmack geben, als animalische Fettigkeiten. Auch zu Speisopfern wurde daher in vielen Fällen (vgl. Lev. 5, 11. Num. 5, 15.) Oel genommen[1]), indem man entweder das Opfermehl mit Oel durchmengte (Exod. 29, 40. Lev. 14, 10. Num. 8, 8. a.) oder das Oel auf das Mehl oder die Getreidekörner goss (Lev. 2, 1. 14 f.), oder förmliche Opferkuchen mit oder in Oel gebacken darbrachte Exod. 29, 2. Lev. 2, 4 ff. 6, 21. 7, 12. Num. 6, 15. a. s. d. A. Speisopfer. Auch der Ritus des Sprengens mit Opferöl kommt vor Lev. 14, 12. 15 ff. 24 ff. Ueber Libation mit Oel s. d. A. Steine. Vgl. noch Mich. 6, 7.[2]). — 2) Zum Salben des Haupt- und Barthaars, sowie anderer Theile des Körpers, besonders bei Gastmählern (Deut. 28, 40. 2 Sam. 14, 2. Ps. 23, 5. 92, 11. 104, 15. Mich. 6, 15. Luc.

1) Da Oel, die Stelle der Butter vertretend, die Speisen schmackhaft machte, so ist es wohl sehr erklärlich, dass man auch bei Opfern, nam. Opferkuchen, Oel anwendete. An Beförderung des Brennens der Opfergegenstände dachte man gewiss nicht, auch wohl schwerlich an eine symbol. Bedeutung des Oels (Scholl in Klaibers Studien V. I. 131 ff.). — 2) Es war daher immer beim Tempel ein Vorrath von Oel vorhanden vgl. Joseph. bell. jud. 5, 13. 6 Und zu den Reichthümern der Könige gehörte auch ein Oelschatz 2 Kön. 20, 13. vgl. 2 Chron. 32, 28.

Digitized by Google

7, 46.), und so war das Oel selbst Gegenstand des Luxus geworden Sprchw. 21, 17. Catull. 6, 8. Curt. 9, 7. 20. s. d. AA. Gastmahl und Salben. Auch bei zusammengesetzten Salben war Oel meist ein Hauptbestandtheil. — 3) Zum Brennen in den Lampen (Mt. 25, 3 ff.), auch in der heil. Lampe in der Stiftshütte und im Tempel Exod. 25, 6. 27, 10. 35, 8. a. vgl. Esra 6, 9. — 4) Als Arznei äusserlich[1]) (Mr. 6, 13. Jac. 5, 14.), nämlich zum Salben kranker Glieder (M. Schabb. 14, 4. vgl. Dio Cass. 53, 29. Curt. 9, 10. 1. Lightfoot hor. hebr. p. 304.), selbst zum Begiessen (Bestreichen) offener Schäden Jes. 1, 6. Luc. 10, 34. (Triller Progr. ad h. l. Vit. 1778. 4.). Oelbäder sind Joseph. Antt. 17, 6. 5. bell. jud. 1, 33. 5. erwähnt. Vgl. Plin. 15, 7. Colum. 7, 5. 18. Schöttgen hor. hebr. I. 1033.[2]). Aus allem dem lässt sich abnehmen, wie Oel bei den Israeliten unter die Lebensbedürfnisse gehören (Sir. 39, 31. vgl. Jer. 31, 12. 41, 8. Luc. 16, 6 f. — es wird öfter mit Honig zugleich genannt Ezech. 16, 13. 19. 27, 17.) und ein erfreuliches Geschenk sein (Hos. 2, 7. [4.] 1 Chron. 12, 40. Judith 10, 6.), und wie in Verheissungen allgemeinen Volksglücks auch des Oels gedacht werden konnte Joel 2, 19.[3]). Ueber die Zehnten- und Erstlingsabgabe von Oel (Deut. 12, 17. 18, 4. 2 Chron. 31, 5. Neh. 10, 37. 39. 13, 12.) s. d. AA. Aufbewahrt zum Gebrauch wurde das Oel in Krügen und Hörnern (1 Sam. 16, 13. 1 Kön. 1, 39. 17, 14. 16. 2 Kön. 4, 2.), auch in Schläuchen (M. Chelim 17, 12.); kleinere Quantitäten führte man in Flaschen bei sich 1 Sam. 10, 1. 2 Kön. 9, 1. 3. (Unbedeutend ist J. G. Reusmann de vario olei ap. vett. usu. Schneeberg 1783. 4.)

Oelbaum, זַיִת, olea (Cl. II. Monogyn.), eines der vorzüglichsten Gewächse Palästina's[4]), daher oft neben Weizen, Wein, Feigenbäumen als werthvolles Product des Landes[5]) genannt (Exod. 23, 11. Deut. 6, 11. 8, 8. 28, 39. 40. Jos. 24, 13. 2 Kön. 5, 26. 18, 32. Micha 6, 15. vgl. Robinson I. 354. 356. II. 331. 352. 381.) und im mos. Gesetz mit berücksichtigt Deut. 24, 20.[6]). Er wurde in besondern Oelgärten (גַּת זַיִת)[7]) vorzüglich auf Höhen (Robins. II. 608.) und Bergen (vgl. auch Gen. 8, 11. Shaw R. 293. Robinson III. 371. s. d. A. Oelberg)[8]) gezogen, indem er einen trocknen und sandigen Boden liebt (Virg. Geo. 2, 180 sqq. Colum. 5, 8. u. de arbor. 17. Plin. 17, 3. Robins. II. 634. III. 315.); doch kommt er auch in feuchtem Boden fort und grünt selbst unter dem Wasser Theophr. plantt. 4, 8. Plin. 13, 50. Der knotige Stamm ist 20 bis 30 F. hoch, hat eine glatte graue Rinde und treibt fast die ganze Länge hinauf Zweige, die sich sehr weit ausbreiten (vgl. Hos. 14, 7. Strabo 16. 769. Robins. III. 380.). Die Blätter sind lanzettförmig (angusta Plin. 16, 38.), dick und steif, fast ohne Stiel, etwa 2½ Zoll lang und bleiben das ganze Jahr über grün (mattgrün Robinson II. 308.) Ps. 52, 10. 128, 3. Jerem. 11, 16. (Ovid. Met. 8, 295. Theophr. plantt. 1, 15. Plin. 16, 33. Diod. Sic. 1, 17.).

---

1) Die Juden vertrieben Kopfweh durch Bestreichen des Kopfs mit Oel vgl. Plin. 23, 38. Im heut. Orient braucht man Oel auch als prophylaktische Salbe gegen böse Beulen s. Russegger R. I. 247. — 2) Vom innerlichen Gebrauche des Oels in Wein gemischt (vgl. z. B. Dio Cass. 53, 29.) kommt in der Bibel nichts vor. — 3) S. Oudendorp. ad Apul. II. p. 586. Ueber den Preis des Oels ist eine Angabe Joseph. vit. 13. — 4) Ueber die Verbreitung des Oelbaums auf unserer Hemisphäre s. Ritter Erdk. XI. 516 ff. Auch in Armenien wuchs derselbe Strabo 11. 528. Dies zur Erläuterung von Gen. 8, 11. — 5) Colum. 5, 8: Olea prima omnium arborum est. Vgl. Horat. Od. 1, 7. 7. Bei den Griechen wurde die Cultur des Oelbaums auf die Athene zurückgeführt und das Gewächs daher als derselben heilig betrachtet Diod. Sic. I, 17. Plin. 12, 2. vgl. Spanhem. praest. num. p. 272. — 6) Es sollte den Armen eine Nachlese bleiben wie beim Getreide s. oben I. S. 341. — 7) Dergleichen gehörten auch zu den Krongütern, und über diese wie über den Oelvorrath am Hofe waren besondere Aufseher bestellt 1 Chron. 27, 28. — 8) Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. rühmt bes. Peraea wegen seiner Oelgärten, sowie die Gegend am See Genezareth bell. jud. 3, 10. 8. Nach Lengerke Kenaan I. 122. standen Oelbäume selbst in den Vorhöfen des 2. Tempels. Er beweist dies aus Ps. 92, 14 f.!

Digitized by Google

Aus den in kleinen Büscheln zwischen den Blättern hervorbrechenden weissen Blüthen entwickeln sich die Oliven in Gestalt länglich-runder Beeren, die zuweilen an Grösse einem Taubeneie gleich kommen, erst grün, zuletzt purpurfarbig und schwarz (Plin. 15, 2.) aussehen und einen harten Kern umschliessen; sie reifen im September Scholz R. 140. Der Baum wächst langsam (Virg. Geo. 2, 3), erreicht aber ein hohes Alter (Plin. 16, 90. 17, 30. a. Robinson II. 704.), wird meist durch Reiser fortgepflanzt und trägt bei verhältnissmässig geringer Pflege[1]) sehr reichlich Plin. 17, 19. vgl. Jerem. 11, 16. Die unreif, behutsam (mittelst eines מחבא Mischna Peah 7, 2.) abgeschlagenen (Plin. 15, 3. [arundine levi ictu] Varr. R. R. 1, 55.) Oliven (daher נקף זית das Abschlagen der Oliven geradehin für Olivenerndte Jes. 17, 6. 24, 13. vgl. Deut. 24, 20.) wurden entweder blos gestossen (שָׁמֵן כָּתִית oder זַיִת כָּתִית Exod. 27, 20. 29, 40. Lev. 24, 2.) und gaben dann das feinste Oel von weisser Farbe (oleum omphacium Plin. 12, 60. 15, 4. Dioscor. 1, 29., שֶׁמֶן רַעֲנָן Ps. 92, 11.)[2]), oder gekeltert, getreten, דָּרַךְ Mich. 6, 15. (in Keltern, גַּת, Mischna Peah 7, 1., daher der Ortsname Gethsemane s. d. A.). Doch hatte man auch Oelpressen, talm. קוֹטֵב, und Oelmühlen Mischna Tohor. 9, 8. (molae olearıae Varro R. R. 1, 55. 5.). Die Manipulation bei der Oelbereitung beschreibt Mischna Menach. 8, 4. Reife und sehr fleischige Früchte geben schlechtes Oel. Das paläst. Oel war besonders geschätzt und wurde nach Aegypten (wo die Olive nicht im Grossen cultivirt worden ist Ritter Erdk. XI. 519.) ausgeführt Hos. 12, 2. Hieron. z. d. St. u. Echa rabb. 85, 3. Aber auch die Phönicier bezogen viel Oel aus Judäa (Ezech. 27, 17. vgl. 1 Kön. 5, 11. Esra 3, 7.) und die israelit. Könige erhoben einen Theil der Staatsabgaben in Oel 2 Chron. 32, 28. Die besten Oliven wuchsen um Thekoa Mischna Menach. 8, 3. Nicht ungewöhnlich war es, die Oliven auch roh oder in Salzwasser erweicht (Burckhardt R. I. 85.) oder sonst eingemacht[3]) zu verspeisen[4]). — Der Olivenbaum wächst auch wild, und das ist der Röm. 11, 17. 24. erwähnte ἀγριέλαιος (Strabo 8. 343. Theophr. plantt. 2, 2. 5., bei den Griechen [Attikern] gew. κότινος Theocr. 25, 208. 258. s. Wetsten. II. 74.), oleaster, dessen Früchte weniger und schlechteres Oel geben, daher man sein Holz benutzt. Seine an den Enden dornigen Zweige (auf welchen etwas kürzere und breitere, unten weissliche Blätter sitzen, als die olea sativa hat, vgl. überh. Hoffmannsegg Flore Portug. I. 287 sq.)[5]) pfropfte man zuweilen auf den edeln Oelbaum (Colum. 5, 9. 16. Pallad. R. R. 14, 53.), wenn des letztern Zweige zu verdorren anfingen; und dies soll auch gegenwärtig noch im Orient geschehen Schulz Leitung. V. 88.[6]). Röm. 11, 17 ff. ist aber diese Manipulation

---

1) Colum. R. R. 5, 8: Omnis arboris cultus simplicior quam vinearum est longeque ex omnibus stirpibus minorem impensam desiderat olea. — — eximia eius ratio est, quod levi cultu sustinetur, — — neglecta compluribus annis non ut vinea deficit cet. — 2) Plin. 15, 2: Ex eadem quippe oliva differunt succi. Primum omnium e cruda atque nondum inchoatae maturitatis: hoc sapore praestantissimum. Quin et ex eo prima unda preli laudatissima ac deinde per diminutiones sive exilibus regulis pede incluso. Quanto maturior bacca, tanto pinguior succus minusque gratus. — 12, 60: Fit omphacium duobus generibus et totidem modis, ex olea et vite: olea adhuc alba expresso, deterius ex druppa: ita vocatur priusquam cibo matura sit, iam tamen colorem mutans. Differentia, quod hoc viride est, illud candidum. — 3) Ueber das Einmachen der Oliven s. Colum. 12, 47. — 4) Dioscor. 1, 138: Ἔστι δὲ ἡ μὲν ὑπόκιδρος καὶ πρόσφατος ἐλαία δυσκοίλιος, εὐστόμαχος, ἡ δὲ μέλαινα καὶ πέπειρος εὐδιάφθορος καὶ κακοστόμαχος, ὀφθαλμοῖς τε ἀνεπιτήδειος καὶ κεφαλαλγής. — 5) Mit Elaeagnus angustifolia L. (Tetrandria 1.) darf man den Oleaster nicht verwechseln, obschon auch dieser (in verschiedenen Gegenden Europa's wachsende) Baum lanzettförmige Blätter, zuweilen mit Dornen besetzte Aeste und den Oliven ähnliche Früchte hat. Abbild. s. unt. and. in Schkuhr botan. Handb. I. Dass die Blätter der Elaeagnus denen des Keuschbaums (vitex) ähnlicher seien als denen des Oelbaums (Fritzsche ad Rom. II. 497.), wird Niemand behaupten, der die Abbildung beider Gewächse bei Willdenow deutsche Holzarten I. Taf. 4. und bei Plenck plantt. med. VI. tab. 510. vergleicht. — 6) „In Jerusalem habe ich von Vielen gehört, dass, wenn ein zahmer Oelbaum seine Zweige

Digitized by Google

zu einem andern Sinn gewendet [1]). Im Hebr. kommt der Oleaster unter dem Namen עֵץ שֶׁמֶן vor. Man verwendete seine Zweige zu den Laubhütten (Neh. 8, 15. vgl. Strabo 16. 773.) und verarbeitete das Holz (1 Kön. 6, 23.) [2]), wie denn auch das Holz des edeln Oelb. sehr fest und dauerhaft ist u. eine gute Politur annimmt Plin. 16, 84. Oelzweige (sicher auch von cultivirten Bäumen gebrochen) waren überdies das Symbol der Freude 2 Macc. 14, 4. Virg. Aen. 6, 230. S. im Allgem. Celsii Hierobot. II. 331 sqq. Bodaei a Stapel comment. in Theophr. 310 sqq. Ugolini de re rustica Hebr. (in s. thesaur. XXIX.) cap. 7. Ueber das Naturhistorische Zenker Naturgesch. d. vorz. Handelspflanz. II. S. 1 ff. mit Abbild. Sprengel in der Hall. Encyclop. 3. Sect. III. 35 ff.

Oelberg, הַר הַזֵּיתִים Zach. 14, 4. (הר המשחה Jonath. Gen. 8, 11., Mischna Parah 3, 6.), ὄρος τῶν ἐλαιῶν oder ἐλαιῶνος [3]), arab. جبل الطور (oder جبل زيتون), 1 Sabbathreise (Act. 1, 12. vgl. d. A. Maasse), nach Joseph. (Antt. 20, 8. 6. vgl. bell. jud. 5, 2. 3.) 6 oder 5 Stadien (d. i. etwa ¼ Stunde) nordöstlich von Jerusalem, nur durch das Thal Kidron davon getrennt (Joseph. bell. jud. 5, 2. 3.), daher Ezech. 11, 23. הָהָר אֲשֶׁר מִקֶּדֶם לָעִיר. Er besteht aus Kalkstein und hat 3 Spitzen, von denen die nördlichste (nach Maundrell S. 145. u. v. Schubert II. 519., nach Andern die mittlere) die höchste ist, wie denn der Oelb. überhaupt alle benachbarten Berge an Höhe übertrifft, so dass man von ihm aus nicht nur ganz Jerusalem (Joliffe R. 214.) [4]), sondern auch das Mittelmeer, den Ebal und Garizim, das todte Meer u. s. w. erblickt vgl. Cotovic. itin. p. 273. Berggren R. III. 96. Tischendorf R. I. 310 f. v. Schubert II. 521 f. Robinson I. 391 f. [5]). Seinen Namen erhielt er von den Oelpflanzungen, die besonders an dem Westabhange angelegt waren, jetzt aber grösstentheils verschwunden sind Richter Wallf. p. 33. Doch befinden sich unter den noch vorhandenen Oelbäumen 4 sehr alte Döbel Wander. II. 113. Jesus bestieg bei seiner Anwesenheit in Jerusalem den O. öfter (Mt. 24, 3. Mr. 13, 3.), besonders aber hielt er sich gern in der Meierei Gethsemane am westlichen Fusse desselben und in den Flecken Bethphage und Bethanien (s. d. AA.) auf. Ueber die nördliche Spitze ging der Weg nach Galiläa, über die östlichste der nach Jericho. Die südliche Spitze heisst jetzt bei den Christen Berg des Aergernisses nach 2 Kön. 23, 13. (הַר־הַמַּשְׁחִית) Robinson II. 740. s. d. A. Salomo. Auch wird von der Tradition der Schauplatz der Himmelfahrt Jesu auf diesen Berg verlegt Thilo Apocryph. I. 619., was Act. 1, 12. vgl. Luc. 24, 51. wenigstens nicht ausdrücklich berichtet ist. S. überh. Reland 337 sqq. Hamelsveld II. 145 f.

Ofen. Ueber die verschiedenen Arten von Oefen bei den Israeliten s. d. AA. Backen [6]), Haus, Topf. Vgl. auch d. A. Lebensstrafen.

---

verliert, so holen sie von dem Jordan wilde Oelzweige, pfropfen dieselben in den zahmen Stamm und da trägt er gute Früchte."

1) Nämlich in dem Gleichniss des Paulus wird der wilde Zweig auf den edlen Oelbaum gepfropft, um an dem Safte und Leben des letztern Antheil zu empfangen. In der Gärtnerei wird ein solches Pfropfen freilich nicht geschehen, weil es unvortheilhaft wäre. Aber theils ist die Manipulation, wie sie P. denkt, nicht naturwidrig, theils hatte es im Geistigen Gott beliebt, ein solches ungewöhnliches Pfropfen vorzunehmen. — 2) Auch bei den Griechen wurden Götterbilder aus Oelbaumholz gefertigt Pausan. 10, 19. 2. — 3) Letzteres im N. T. nur Act. 1, 12. Vgl. aber auch Joseph. Antt. 7, 9. 2. — 4) Auf dem Oelberge wurden daher geraume Zeit hindurch die Signalfeuer angezündet, welche den Juden den Eintritt des Neumondes anzeigten Mischna Rosch haschana 2, 4. Wie sonst noch in dem öffentlichen Leben der Juden der Oelb. eine Rolle spielte s. Tr. Parah 3, 6. u. 11. — 5) v. Schubert bestimmt die Höhe des Oelberggipfels zu 2556 Par. F. über dem Thal Josaphat. Bei alle dem versichert v. Mayr R. II. 178., dass der O. in der Schweiz nur für einen geringen Hügel gelten würde. In einer Viertelstunde erreicht man dessen Gipfel. — 6) Neh. 3, 11. ist wohl ein öffentlicher Backofen (in Jerusalem) gemeint.

Digitized by Google

Og, עוֹג, ein amoritischer (Deut. 31, 4.) König von Basan (Num. 21, 33. 32, 33. Deut. 4, 17.) in Astaroth (-Karnaim) und Edrei (Jos. 13, 12.) zur Zeit der Wanderung der Israeliten nach Canaan. Er wurde von den Israeliten unter Moses total geschlagen (Num. 21, 33 ff. Deut. 1, 4. 3, 3 ff. 29, 7. Jos. 2, 10. a.) und sein Land, welches viele feste Städte enthielt Deut. 3, 4 f. 10. (Hauptstadt war wohl Astaroth Jos. 9, 10.), den Manassiten überlassen Deut. 3, 13. Jos. 13, 30 f. (machte aber nicht *deren* ganzes ostjordan. Stammgebiet aus); es lag am Hermon und erstreckte sich weit gegen Osten Jos. 12, 4 f. Og selbst war eine Riesengestalt vom Stamme der Rephäer (Deut. 3, 11.), und sein eisernes Bett wurde lange als merkwürdige Reliquie aufbewahrt Jos. 13, 12. Die Länge dieses Bettes betrug 9 Ellen (d. i. nach Thenius 7 Ellen 1 Zoll Dresdn.) und die Breite 4 Ellen (d. i. 3 Ellen 3 Zoll).

Ohim, אִיִּים Jes. 13, 21., hat Luther unübersetzt gelassen. Wenn, wie der Parallelismus wahrscheinlich macht, Thiere zu verstehen sind, welche in Ruinen hausen und ein heulendes oder ächzendes Geschrei erheben, so könnte man entweder mit den Rabbinen und mit Abulwalid (نمور) den Marder (vgl. Hitzig z. d. St.), welcher ein helles, kurz abgebrochenes Geschrei hören lässt (Bechstein Naturgesch. I. 282.), oder mit Neuern (auch Gesen. z. d. St.) den Uhu verstehen. Von des letztern Geschrei wird auch im Lat. gemere (Plin. 10, 16.) oder queri (Virg. Aen. 4, 462.) gesagt.

Ohrringe. Sie sind im Morgenlande unter Frauen (Exod. 32, 2. Ezech. 16, 12. Judith 10, 4.) und Kindern beiderlei Geschlechts (Exod. 32, 2. vgl. Buckingham R. 241. 342.) allgemein. Die Reisenden fanden sie bald klein und genau ans Ohr anpassend, bald sehr gross und schwer (Mandelslo R. 21., in Nordafrica so dick wie ein guter Pfeifenstiel Höst Marocco 119.), mit einem Durchschnitt von 4 Finger; sie erweitern das Ohrloch so, dass man ein paar Finger hineinlegen kann (?) vgl. Harmar Beob. III. 314. Der Luxus wird selbst so weit getrieben, dass Frauen so viel Ohrlöcher als möglich sich stechen lassen und in jedes einen Ring hängen (Arvieux Nachr. III. 250.); Wellsted R. I. 224. zählte zuweilen 15 in einem Ohre, Russegger II. II. 180. redet gar von 20. Die alten Hebräer befassten diesen Schmuck mit unter dem W. נֶזֶם (wie Gen. 35, 4. נִזְמֵי אֲשֶׁר בְּאָזְנֵיהֶם, vgl. d. A. Nasenring) und unter עָגִיל Ezech. 16, 2., was zunächst auch im Allgem. Reif, Ring bedeutet. Ausser eigentlichen Ringen (von Horn, Knochen, Metall) trug man aber auch andre Zierathen im Ohre: es werden z. B. genannt נְטִיפוֹת, Tröpfchen, d. h. Ohrgehänge mit Glöckchen, nam. Perlen (griech. στάλαγμα, lat. stalagmium Plaut. Men. 3, 3. 18.) Richt. 8, 26. Jes. 3, 19.[1]); כּוּמָז dagegen ist wohl nicht Ohrring, sondern Hals- oder Armband s. Gesen. thes. II. p. 692.[2]). Ob die Männer bei den Hebräern des Ohrenschmucks sich bedient haben, ist ungewiss; Plin. 11, 50.[3]) behauptet es von den Orientalen ohne Unterschied, und in Beziehung auf einzelne morgenländ. Völker wird dies mehr oder minder ausdrücklich und glaubhaft bestätigt durch Juven. 1, 104. (Euphratländer), Xenoph. Anab. 3, 1. 31. (Lydier), Macrob. Sat. 7, 3. (Libyer), Petron. Sat. 102. (Araber), Plaut. Poen. 5, 2. 21. (Karthager), Curt. 9, 1. 30. (Indier), Tertull. cult. fem. 10. (Parther), vgl. Bochart Hieroz. I. 342.[4]). Auch die heutigen Araber tragen wirklich Ohrringe (Niebuhr B. 65. R. 164 f.), wie ehemals die Midianiter Richt. 8, 24.[5]). Indess scheint, was

1) Ueber eine besondere Art jüdischer Ohrringe s. Mischna Chelim 11, 9. — 2) Nach Mischna Schabb. 6, 6. befestigte man den Mädchen zuerst einen Faden oder ein kleines Holz in das durchstochene Ohr, bis die Oeffnung ausgeheilt war. — 3) Nec in alia parte (quam auribus) feminis maius impendium, margaritis dependentibus. In Oriente quidem et viris aurum gestare eo loci decus existimatur. — 4) Auch auf den Bildern des alten Ninive erscheinen die Männer zum Theil mit Ohrringen und Ohrgehängen s. Journal asiat. 1843. Nr. 8. Taf. XVII. — 5) Bei den Griechen trugen nur Knaben, und zwar nur im rechten Ohre, Ringe Isidor. origg. 19, 31. 10. Apul. habit.

Digitized by Google

die Israeliten anlangt, Exod. 32, 2. indirect zu widersprechen, und nach Mischna Schabb. 6, 6. darf man annehmen, dass bei den spätern Juden selbst Knaben in der Regel diesen Schmuck nicht hatten. Uebrigens betrachtete man schon in den ältern Zeiten die Ohrgehänge als Amulete Gen. 35, 4. (s. Jonath. z. d. St.) Maimon. idolol. 7, 10. Augustin. ep. 73., und Eichhorn Einleit. ins N. T. I. 524. wollte sie auch Mt. 7, 6. aus seinem aram. Urevangelium einschwärzen[1]). S. überh. Schroeder vest. mul. p. 187 sqq. Hartmann Hebräer. II. 163 f. Bartholin. de inaurib. vett. syntagma. Amstel. 1676. 12. Rathgeber in der Hall. Encyclop. 3. Sect. II. 333 ff. Ueber Deut. 15, 17. s. d. A. Sklaven.

Okina, *Ὀκινά*, eine Seestadt in Phönicien oder Palästina Judith 2, 28. (griech.), viell. corrumpirt aus עכו (*Ἀκωνά?*). Ueber eine unglückliche Conjectur von Gesenius s. Movers in d. Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. XIII. S. 38.

Omri, עָמְרִי, LXX *Ἀμβρι* (Joseph. Antt. 8, 12. 5. *Ἀμαρῖνος*), Feldherr des israelit. Königs Ela, der die Belagerung der philist. Stadt Gibbethon leitete und dort nach eingetroffener Nachricht von der Ermordung des Königs durch das Heer als Thronfolger ausgerufen wurde 928 v. Chr. Er rückte vor Thirza, wo der Königsmörder Simri bereits die Krone sich aufgesetzt hatte, und trieb diesen durch enge Einschliessung der Stadt zum Selbstmorde. Aber nachdem dieser Gegner aus dem Wege geräumt war, trat in dem von der Volkspartei gewählten Thibni ein anderer Prätendent auf. O. und Th. rangen nun um den Besitz der Krone; endlich siegte Omri und behauptete sich als König von Israel bis zu seinem Tode 918 v. Chr. Von Thirza, wo das königl. Schloss abgebrannt war, verlegte er die letzten 6 Jahre die Residenz in die von ihm erbaute Stadt Samaria. Seine Regierung wird im Allgemeinen als sehr untheokratisch geschildert. Mit Syrien-Damascus muss er in eine Collision gekommen sein, denn König Benhadad I. nahm ihm einige Städte ab und liess sich in dem neuerbauten Samaria ein Quartier einräumen (zu jeweiliger milit. Occupation?) 1 Kön. 20, 34. S. überh. 1 Kön. 16, 16—28. Die nicht ganz harmonirenden Zeitangaben in diesem Abschnitte (Vs. 15. 23. u. 29.) werden sich am leichtesten so vereinigen lassen, dass man von dem 27. Jahre des Assa (928 v. Chr.) ausgeht und dem Omri nach Vs. 23. zwölf nicht ganz volle Regierungsjahre beilegt, mithin seinen Tod 918 (im 38. Jahre des Assa) ansetzt. Das Vs. 23. genannte 31. Jahr des Assa (925 v. Chr.) ist wohl das erste Jahr von Omri's ruhigem Besitz nach Beseitigung des Thibni, und es wird da eben die Angabe seiner ganzen Regierungsdauer nachgebracht. Vgl. Offerhaus spicil. p. 45., auch Usser. annall. p. 37.

On, אוֹן oder אָוֶן Ezech. 30, 17. s. Hävernick z. d. St.), Stadt in Aegypten Gen. 41, 45. 50., wohl in Niederägypten Ezech. a. a. O., nach LXX an beiden Stellen und Exod. 1, 11. Jer. 43, 13. *Ἡλιούπολις*, Heliopolis (Tac. annall. 6, 28.), alte heilige Stadt, auf einem Damme erbaut, 12 röm. Meilen von Babylon (itiner. Anton. p. 169.), Hauptort eines nach ihr benannten Nomos (Plin. 5, 9. Pfolem. 4, 5. 54.)[2]) gegen Arabien hin Strabo 17. 807. Von alter Zeit her war dort ein hochberühmter Sonnentempel (Herod. 2, 59.) mit zahlreicher, gelehrter (Herod. 2, 3.) Priesterschaft (Josephs Schwiegervater war ein solcher Sonnenpriester Gen. a. a. O.), die in weitläufigen Gebäuden wohnte. Beim Tempel wurde ein Stier als Symbol des Gottes Mnevis ernährt Strabo 17. 803. 805. Joseph. Apion. 2, 2. Auf

---

I. p. 160. Bip.; doch s. Dio Chrys. 32. p. 361. (654. Reiske). Unter den röm. Frauen hatte der Luxus in Ohrgehängen seinen höchsten Grad erreicht; Gold, Edelsteine und die kostbarsten Perlen trugen sie in den Ohren, nicht einfach nur, sondern doppelt u. dreifach Senec. benef. 7, 9. vit. beat. 17. Plin. 9, 56.

1) Er glaubte nämlich, es habe für τὸ ἅγιον dort קדשא gestanden, welches der aram. Name für Ohrring, zunächst als Amulet, dann schlechthin ist s. Gesen. Comment. üb. Jes. I. 212. Gramberg Religionsid. I. 438. — 2) Ueber einen Irrthum des Joseph. Antt. 12, 9. 7. bell. jud. I, 1. 1. s. Rosenmüller Alterth. III. 283.

Digitized by Google

diesen Prachttempel mit seinen Obelisken (vgl. Ephrem Syr. opp. II. p. 145.) bezieht sich Jer. 43, 13., wo die Stadt in hebräischer Uebersetzung des ägypt. Namens [1]) בֵּית־שֶׁמֶשׁ genannt wird. Der Prophet droht dieser Götzenstätte mit Untergang durch Nebucadnezar; aber nach Strabo war der Ort in Folge persischer Heereszüge zerstört (17. 805.). Es fanden sich zu seiner Zeit noch prächtige Trümmer vor, und solche werden auch heutzutage unter dem Namen عين شمس beim Dorfe Matarie, etwa 2 St. nordöstlich von Kairo, 6 St. vom alten Memphis gefunden Pococke Morgenl. I. 37. Niebuhr R. I. 98. Prokesch Erinnerung. I. 67 f. Robinson I. 40., vorz. Descript. de l'Egypte V. 61 sqq. Ueberh. s. Mannert X. 1. 477 ff. [Ueber עִיר הַחֶרֶס Jes. 19, 18., was Einige auch Heliopolis deuten wollten, s. Gesen. und Knobel z. d. St. Es ist durch Stadt der Beschützung oder Errettung zu übersetzen und als symbol. Name einer der dort erwähnten fünf Städte Aegyptens zu betrachten.]

Onan, אוֹנָן, zweiter Sohn Juda's von der Cananiterin Suah Gen. 38, 4. 46, 12. Num. 26, 19. 1 Chron. 2, 3. Er heirathete nach dem Leviratsrechte die Wittwe seines Bruders Ger, verhinderte aber beim Beischlaf aus Missgunst die Erzeugung eines Sohns, der für den Sohn des verstorbenen Bruders hätte geachtet werden müssen: שִׁחֵת (חִבְּרִע) אַרְצָה לְבִלְתִּי נְתֵן־זֶרַע לְאָחִיו; dafür traf ihn die Strafe Gottes Gen. 38, 8 ff. So hat O. einem bekannten Laster seinen noch immer gangbaren Namen gegeben.

Onesimus, *Ὀνήσιμος*, ein Sklav des Christen Philemon (s. d. A.) zu Kolossä (Col. 4, 9.), welchen, als er seinem Herrn in Folge eines Vergehens entlaufen war, Paulus von Rom aus als durch ihn bekehrten Christen mit dem kleinen im Kanon aufbewahrten Briefe an Philemon zurücksendete. Die Spätern wollten wissen, On. sei freigelassen (vgl. Canon. apost. 73.) und von Paulus selbst zum Bischof von Beroea in Macedonien ordinirt worden (Constitutt. apost. 7, 46.), zuletzt habe er den Märtyrertod in Rom erlitten vgl. auch Cedren. p. 245. Niceph. H. E. 3, 11. In dem Briefe des Ignatius an die Epheser Cap. 1. erscheint ein On. als Bischof der ephes. Gemeinde; es braucht dies aber nicht jener On. des Paulus zu sein und kann es kaum gewesen sein s. Rettberg in der Hall. Encycl. 3. Sect. III. 456 f.

Onesiphorus, *Ὀνησίφορος*, ein Christ zu Ephesus, der sich des Ap. Paulus dort und später in Rom sehr wohlwollend angenommen hatte 2 Tim. 1, 16. 4, 19. Er soll Bischof zu Korone (in Messenien) geworden sein s. Fabric. lux evang. p. 117.

Oniares, *Ὀνιάρης*. So heisst 1 Macc. 12, 20. der König von Sparta, unter welchem die Lacedämonier zuerst mit den Juden in Verkehr getreten sein sollen (s. d. A. Sparta), im griech. und syr. Texte, während er Vs. 7. in beiden Texten Darius (Arius) genannt wird. Aber jenes *Ὀνιάρης* ist wohl, wie schon Michaelis vermuthete, nach der in d. Vulg. erhaltenen Spur, aus *Ὀνίᾳ· Δωρεῖος* erwachsen.

Onias, *Ὀνίας* (חֹנִיָּה?), 1) Vater des Hohenpriesters Simon (Sir. 50, 1.) und somit, je nachdem man hier Simon I. oder II. versteht (s. d. A.), entweder Onias I., Sohn und Nachfolger des Jaddus zur Zeit Alexanders des Grossen (Joseph. Antt. 11, 8. 7.), oder Onias II., Sohn Simons des Gerechten unter Antiochus dem Grossen von Syrien und übel berüchtigt wegen seiner Habsucht Joseph. Antt. 12, 4. 1. u. 10. — 2) Sohn des Hohenpriesters Simon II. (Joseph. Antt. 12, 4. 10.) und selbst Hoherpriester (III.) unter Seleucus Philopator, ein frommer und patriotisch gesinnter Mann, der, von dem Verräther des Tempelschatzes Simon hart verläumdet (2 Macc. 3, 1 ff. 4, 1 ff.), bald nach dem Regierungsantritt des Antiochus Epiphanes (175 v. Chr.) das Amt seinem Bruder Jason (Jesus) überlassen musste (2 Macc. 4, 7 ff.), später aber

1) Im Aegyptischen heisst nämlich On (Oein): Licht, Sonne, Jablonsky Panth. aegypt. 137. Opuscc. I. 184. II. 20. 210. Bei Plin. 5, 11. wird daher die Stadt (gleich dem Verfahren des Jerem.) oppidum solis genannt.

Digitized by Google

auf Anstiften des Menelaus vom syr. Statthalter Andronicus zu Daphne bei Antiochia ermordet wurde 2 Macc. 4, 33 ff. Antiochus Epiphanes war indess so gerecht, den Mörder hinrichten zu lassen 2 Macc. 4, 36 ff. Anders erzählt den Tod des Onias Joseph. Antt. 12, 5. 1. s. d. A. Andronicus. Das Chron. pasch. legt übrigens diesem On. eine 24jährige Verwaltung der hohenpriesterl. Würde bei; dann würde seine Ernennung bis in die ägypt. Oberherrschaft über Palästina zurückgehen (570 U. C. n. diesem Chron.), was mit Joseph. Antt. 12, 4. 10. unvereinbar ist.

Ono, אוֹנוֹ, Stadt von Benjaminiten erbaut (1 Chron. 8, 12.) und bewohnt (im nachexil. Zeitalter) Neh. 11, 35. Es wird in beiden Stellen mit Lod (Lydda) verbunden und lag wohl in dessen Nähe, so dass wir uns das Thal Ono Neh. 6, 12. als eine Fortsetzung der Ebene Saron denken müssen. Robinson III. 869. führt in dem Districte von Lydda ein Kefr Ana, عانا, an; der Orthographie nach würde man aber eher mit Rödiger Hall. L.-Z. 1842. Nr. 71. Beit Unia, اونيا, bei Robinson II. 349. 351. 369. vergleichen können. Aber das liegt für die Stelle 1 Chron. 8, 12. doch zu fern von Lod.

Onyx, s. d. A. Edelsteine.

Opfer (am allgemeinsten קָרְבָּן oder מִנְחָה; von der Darbringung הִקְרִיב). Diese machten bei den Israeliten, wie bei allen Nationen der alten Welt, das wesentlichste Stück des Gottesdienstes aus. Ihr Ursprung fällt ohnstreitig in die frühesten Zeiten des Menschengeschlechts, wohin sie auch von den mosaischen Urkunden versetzt werden (Gen. 4, 3 ff. 8, 20. 22, 2. 31, 54. 46, 1. vgl. Hottinger de origine sacrificior. patriarch. Marb. 1706. 4.). Um die Gunst ihrer Götter sich zu erwerben oder zu sichern[1]), oder für empfangene Wohlthaten zu danken[2]), brachten die Sinnliches und Uebersinnliches noch nicht streng scheidenden Menschen denselben Geschenke dar, gewöhnlich Gegenstände, die zum Verzehren bestimmt waren, indem sie ihren Göttern das menschliche Bedürfniss der Nahrung beilegten[3]). Es waren allemal solche Nahrungsmittel, die sie selbst, und zwar am liebsten genossen, aber von der möglichst ausgezeichneten Güte (1 Sam. 15, 15. Ps. 66, 15.), roh oder so zubereitet, wie sie selbst für sich am schmackhaftesten fanden (daher ohnstreitig der Gebrauch des Salzes s. d. A.). Am frühesten opferte man wohl Erzeugnisse des Pflanzen-

---

1) Vgl. den alten Vers δῶρα θεοὺς πείθει, δῶρ' αἰδοίους βασιλῆας bei Plato rep. 3. 390. S. auch Ovid. ars am. 3, 653: Munera, crede mihi, capiunt hominesque deosque; placatur donis Juppiter ipse datis. — 2) Ueber Begriff und Arten der Opfer (vom dogmat. Standpuncte) s. Melanchthon in der Apol. A. C. p. 253 sqq. Eine beschränkte Ansicht von der Tendenz der Opfer ist vorgetragen von A. A. Sykes üb. die Natur, Absicht u. Urspr. d. Opfer, a. d. Engl. mit Anm. v. Semler. Halle 1778. 8. Dagegen wird neuerdings mit Vernachlässigung alles histor. Sinnes der Opferbegriff philosophisch ausgebeutet. Nach Rosenkranz in d. Hall. Encyclop. 3. Sect. IV. 73. ist der Zweck des Opfers: „die Freiheit des relig. Lebens durch die Befreiung von dem Endlichen mit der That zu erweisen"! Vgl. Baader üb. eine künft. Theorie d. Opfers od. Cultus. Münch. 1836. 8. (Bähr Symbol. II. 288 ff.). Arten von Opfern kann es im ausgebildeten Cultus streng genommen nur drei geben: sacrific. impetratoria, eucharistica und piacularia. Letztere mochten wohl am spätesten hinzukommen, treten aber im hebr. Opfercultus (gemäss der Richtung des relig. Lebens bei den Israeliten) am stärksten hervor. Porphyr. abstin. 2, 24. zählt folgende drei Arten von Opfern: Τῶν ἕνεκα θυτέον τοῖς θεοῖς· ἢ γὰρ διὰ τιμήν, ἢ διὰ χάριν ἢ διὰ χρείαν τῶν ἀγαθῶν. Vgl. damit Scholl in d. Würtemb. Stud. I. 2. 156. — 3) Lev. 21, 6. 22, 25. Num. 28, 2. heissen die Opfer לֶחֶם אֱלֹהִים vgl. Plin. 2, 5. p. 73. Hard. Iliad. 4, 48. Aristoph. aves 1516 sq. Daher auch die lectisternia (s. d. A. Schaubrode) vgl. Pauly's Realencycl. IV. 839 ff. Genossen wurden die dargebrachten Gaben von den Göttern nicht, ausser wenn Feuer vom Himmel sie verzehrte. Aber dass die Gottheit wenigstens den angenehmen Duft der Opfer einathme, war Vorstellung des sinnlichen Alterthums, die sich auch noch in der hebr. Sprache ausdrückt Lev. 1, 9. 13. Num. 15, 7 f. a. Lucian. Icaromen. 27.

Digitized by Google

reichs (Plat. legg. 6. 782.) und daneben viell. Honig, Milch u. s. w.; Thiere erst später (Theophrast. bei Porphyr. abstin. 2, 5. u. 28. 33.[1]) Ovid. fast. 1, 337. Pausan. 8, 2. 1.), da die Geschichte lehrt, dass der Mensch von vegetabilischer zu animalischer Kost fortgeschritten ist (vgl. Gen. 1, 29. 9, 3. s. A. P. G. Schickedanz de natura sacrificior. V. T. ex seculi morib. repetenda. Frcf. a. V. 1784. 4., auch in den symbol. Duisb. II. II. 493 sqq.), und die Thieropfer mögen das Anzünden der Opfer auf Altären zuerst veranlasst haben. S. überh. Gedicke verm. Schriften 229 ff. F. A. Wolf verm. Schriften u. Aufs. (Halle 1802. 8.) 243 ff. J. Saubert de sacrific. vett. collectanea. Jen. 1659. 8. Meiners krit. Gesch. der Religionen II. 1 ff. Baur Symbol. u. Mythol. II. II. 284 ff. Die Meinung, dass die ersten Opfer, nebst dem ganzen Opferrituale, von Gott selbst den Menschen vorgeschrieben worden seien (Deyling observatt. II. 53 sqq.), ist anthropopathisch und nicht einmal in den mosaischen Urkunden begründet (vgl. G. J. F. Wolf homines Mose vetustiores sponte sacra fecisse cet. Lips. 1782. 4.); eben so wenig aber darf man, wie Neuere thun, den Opfern ursprünglich eine bestimmtere dogmatische Vorstellung unterlegen, und Tholucks Definition der Opfer (2. Beil. zum Br. a. d. Hebr. S. 69.) ist nicht eine historische, sondern eine dogmatische Begriffsbestimmung. Ueberhaupt irren wohl die, welche die Opfer gleich ursprünglich für symbolische Actionen ansehen.

Ueber den israelit. Opfercultus überh. s. Lightfoot de ministerio templi (in s. opp. u. bei Ugolin. IX.) cap. 8. Carpzov app. p. 699 sqq. W. Outrami de sacrif. libb. II. Lond. 1677. 4. und Amst. (1678.) 1688. 8. (nur das 1. Buch handelt von den jüd. Opfern.) Reland antiqq. sacr. 3, 1. Bauer gottesd. Verfass. I. 80 ff. Rosenmüller Excurs. I. ad Lev. Gramberg Relig.-Ideen I. 94 ff. Scholl in d. württemberg. Stud. I. II. 152 ff. IV. I. 3 ff. V. I. 108 ff. 2. 65 ff. Bähr Symbol. II. 189 ff. J. H. Kurtz das mos. Opfer. Mitau 1842. 8. Die jüdischen Satzungen über den Opfercultus sind vorz. in den Tractt. Sebachim, Menachoth u. Temura (5. Thl. der Mischna) enthalten. Daraus und aus den Rabbinen giebt einen Auszug Otho lexic. talmud. p. 621 sqq. Die vollständ. babyl. Gemara aber zu Tr. Sebach. und die Tosiphta zu diesem Tract. stehen hebr. u. lat. in Ugolin. thesaur. XIX.[2]). Manche Parallelen und Erläuterungen giebt die vor Kurzem in Marseille aufgefundene phönic. Opfertafel, die mit Commentar von Movers herausgegeben wurde. Bresl. 1847. 8. Was längst schon Herkommen war[3]), setzte die heil. Legislation als Vorschrift fest[4]) und gab zugleich eine genaue Bestimmung über Arten der Opfer und über das Opferritual. Diese Opfergesetzgebung concentrirt sich in Folgendem: 1) Die Objecte der Opfer im eig. Sinne, d. h. derjenigen geniessbaren Gaben, welche auf den (Brandopfer-) Altar Jehovahs gelegt wurden[5]), sollten sowohl aus dem Pflanzen- als aus dem Thierreiche entlehnt werden. Man unterschied daher unblutige (מִנְחוֹת, προσφοραί,

1) Τὸ ἔθος τοιοῦτο κατειλήφαμεν τῶν ἀνθρώπων, ὅτε μὲν οὐκ ἤπτοντο ἐμψύχου βορᾶς, οὐδ' ἀπαρξαμένων ἀπὸ τῶν ζώων· ἀφ' οὗ δέ' ἐγεύσαντο, καὶ θεοῖς ἀπαρξαμέναν. Vgl. θύειν, verwandt mit θύος, und Plat. legg. 6. 782. — 2) Ueber die Opfer anderer oriental. und occidental. Völker s. Flügel, Völkel und Wachter in der Hall. Encycl. 3. Sect. IV. 77 ff. — 3) Die Abh. in Tempe Helv. VI. 173 sqq., welche den Menschen vor der Fluth die blutigen Opfer abspricht, wird durch Gen. 4, 4. von selbst widerlegt und bedurfte keiner Gegenschrift Winklers zum sacrificia cruenta ante diluv. fuerint ignorata. Rostoch. 1744. 4. — 4) Auf die Untersuchung, wie viel von der Ritualgesetzgebung mosaisch sei, können wir hier nicht eingehen. Gegen de Wette's, v. Bohlens, George's u. A. Behauptungen eines spätern Ursprungs des grössten Theils derselben s. Bleek in d. Stud. u. Krit. 1831. III. 491 ff. und Bähr Symbol. II. 192 ff. — 5) Versteht man unter Opfer (oblatio) Alles, was aus relig. Gesinnung dem Jehovah dargebracht wurde, so fallen unter diesen Begriff auch alle Erstlinge und Zehnten (somit die Erstgeburt und die Pfingstgarben und Pfingstbrode), das heil. Räucherwerk und die sog. Schaubrode. Selbst das an den Tempel zu liefernde Holz wird ein Holzopfer (קָרְבַּן חֲצָצִים) genannt Neh. 10, 35. Ueber das Pascha, das ebenfalls nur uneigentlich Opfer heisst, s. d. A.

Digitized by Google

δῶρα) und blutige Opfer (זְבָחִים, Schlachtopfer, θυσίαι[1])) 1 Sam. 2, 29. 3, 14. Ps. 40, 7. Hebr. 8, 3. a.; letztere waren die wichtigern. Zu jedem selbstständigen Opfer aber aus beiden Classen wurde (aus dem Mineralreiche) Salz genommen s. d. A. Die Producte des Pflanzenreichs, welche man opferte, waren theils fester, theils flüssiger Art. Jene, geröstete Körner, Mehl, Backwerk mit Olivenöl (aber alles Backwerk ohne Sauerteig und Honig) und als Zugabe bisweilen Weihrauch, bildeten die Speisopfer (מִנְחָה im eig. Sinne), diese (natürlicher Wein) die Trankopfer (נֶסֶךְ) s. d. AA. Die Producte des Thierreichs, welche zu Opfern verwandt wurden, waren (natürlich nur reine, also essbare [Joseph. Antt. 12, 5. 4. vgl. Gen. 8, 20.], ausserdem nur zahme Thiere) Rinder (s. Bochart Hieroz. I. 326 sqq.), Ziegen, Schafe, in einigen Fällen auch Turteltauben und junge Tauben, nie aber Fische s. d. A. Sie mussten sämmtlich ohne Leibesfehler (makellos, תְּמִימִים, ἄμωμος, τέλειος — Lev. 22, 20 ff. vgl. Mal. 1, 8. 14. Herod. 2, 38. Plutarch. orac. def. 49.[2]) Ovid. Met. 15, 130. Virg. Aen. 4, 57. Plin. 8, 70. Athen. 15. 674. Tertull. apol. cap. 14.) und (die Tauben ausgenommen) nicht unter 8 Tagen alt sein (Exod. 22, 30. Lev. 22, 27.)[3]), denn ein gar zu junges Thier ist halb unreif und sein Fleisch ist ein eklicher u. ungesunder Genuss![4]). Das Geschlecht (der vierfüssigen Thiere) war entweder im Allgemeinen beliebig (bei Dank- und Sündopfern vgl. Lev. 3, 1. 6.)[5]), oder es durften blos männliche Thiere verwendet werden, wie bei den Brandopfern (vgl. die einzelnen AA.), denn das Männliche galt für das Vollkommnere. Ebenso stand die Wahl der Thierart frei bei den Brand- und Dankopfern (Lev. 1, 2. 3, 1. 6.), durchs Gesetz geregelt war sie bei den Schuld- und Sündopfern (Lev. 4, 5.), und für letztere sind z. B. Ziegenböcke oft vorgeschrieben. Menschenopfer verabscheuten (als heidnisch Lev. 18, 21. 20, 2 ff. Deut. 12, 31.) die frommen Israeliten aufs tiefste (Ps. 106, 37.), obgleich die heil. Sagengeschichte ein Beispiel intendirter Sohnesopferung erzählte (Gen. 22.) und in der rohen Zeit der Richter eine Tochter unter dem Opfermesser ihres abergläubigen Vaters gefallen war Richt. 11. vgl. oben I. 541 f. und d. AA. Baal und Molech[6]). Der gesetzlich feststehende Kreis der Opferobjecte ist übrigens aus der agrarischen Bestimmung der Israeliten erklärlich; Rinder, Ziegen, Schafe bildeten den eigentlichen Viehstand der Ackerbürger, und Getreide (Weizen), Oel und Wein waren die Hauptproducte der Landescultur für die allgemeinsten Bedürfnisse des Lebens. Dass zu den Opferthieren auch Tauben (s. oben) hinzukamen, ist begreiflich; geringere blutige Opfer konnten nicht wohl anderswoher als aus den Vögeln, die wirkliches Fleisch mit Fett haben, genommen werden. Der gemeinste, im Hause gezogene

---

1) Im eingeschränktern Sinne steht dieses Wort, wo זְבָחִים יְעֹלוֹת verbunden sind, Exod. 10, 25. Jos. 22, 26. vgl. 1 Sam. 6, 15. u. a. — 2) Δεῖ τὸ θύσιμον τῷ τε σώματι καὶ τῇ ψυχῇ καθαρὸν εἶναι καὶ ἀσινὲς καὶ ἀδιάφθορον. Vgl. Polluc. Onom. 1, 1. 29. Schol. ad Aristoph. Acharn. 785. Ueber die Lev. a. a. O. vorkommenden Ausdrücke s. Bochart Hieroz. I. 594 sq. vgl. A. Baldinger (praes. J. H. Hottinger) de victimar. integritate et mysterio. Heidelb. 1731. 4. — 3) Das Kleinvieh (Schafe, Ziegen, Kälber) war gewöhnlich einjährig Exod. 29, 38. Lev. 9, 3. 12, 6. 14, 10. 23, 12. 18 f. Num. 15, 27. 28, 9 ff. a. Die Rinder wurden noch jung (wohl dreijährig) geopfert; doch ist Richt. 6, 25. ein 7jähr. Opferstier erwähnt. Vgl. hiermit Plin. 8, 77: Suis fetus sacrificio die quinto purus est, pecoris die octavo, bovis tricesimo. — 4) Die Sorgfalt, mit der in Aegypten die Opferthiere gewählt wurden, beschreibt Herod. 2, 38. — 5) Im Besondern fand auch da Gesetz oder Observanz statt. Zu allen öffentlichen Opfern z. B. soll man stets männliche Thiere genommen haben Mischna Temura 2, 1. — 6) Ueber Menschenopfer anderer Völker s. Baur Mythology. II. II. 293 f. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 549 f., und über die Menschenopfer der abgöttischen Israeliten d. A. Molech. Die Verläumdung, dass die Juden Nichtjuden schlachteten (opferten) und ihr Blut tränken, datirt sich selbst bis auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes hinauf s. Joseph. Apion. 2, 8. Der neulich über diese Sitte geführte Schriftenwechsel ist bekannt. Die Hauptschrift war: Ghillany die Menschenopfer der alten Hebräer. Nürnberg 1842. 8. S. über seine Beweisführung Hall. Lit.-Zeit. 1844. Nr. 220—23.

Digitized by Google

Vogel[1]) aber war die Taube s. d. A. Uebrigens hatte jeder Opfernde das Opferthier selbst herbeizuschaffen, und die nicht allzu Entfernten trieben es vom eignen Heerde herbei. Später gab es in Jerusalem Opferviehhändler (victimarii negotiatores Plin. H. N. 7, 10.) M. Schekal. 7, 2., und zur Zeit Jesu war in den Umgebungen des Tempels ein ordentlicher Markt in Opferbedürfnissen etablirt s. d. A. Tempel. — 2) Der Ort, wo Opfer ausschliesslich dargebracht werden durften, war der Vorhof des Nationalheiligthums (Stiftshütte und später Tempel) Deut. 12, 5 ff. 11., und jede Opferhandlung anderwärts vorgenommen mit dem Tode verpönt Lev. 17, 4 ff. Deut. 12, 13. vgl. 1 Kön. 12, 27.[2]). Diese Verordnung hatte vorzüglich zur Absicht, allem abgöttischen Winkelcultus, der unter der Maske des gesetzlichen Rituals hätte verübt werden können, möglichst zu steuern; ausserdem musste ein gemeinsamer Ort des Gottesdienstes auf den Gemeingeist des von Alters her in Factionen zerrissenen Volks wohlthätig wirken (vgl. 1 Kön. 12, 27.) s. oben I. 442. Diese Einheit der Opferstätte wurde jedoch im Zeitalter der Richter und bis über David hinaus nicht streng beobachtet 1 Kön. 3, 2. 3.; ausser bei der Stiftshütte opferte man auch an andern Plätzen (Richt. 2, 5. 1 Sam. 7, 17. 1 Kön. 1, 9.), besonders auf Anhöhen Richt. 6, 26. 13, 19. Hos. 4, 13. Selbst der legale Samuel that dies (1 Sam. a. a. O.) und David duldete es 1 Kön. 3, 2 f. Auch nach Salomo dauerten diese Höhenopfer, sogar unter theokrat. Königen fort vgl. d. A. Höhen. Im Reiche Israel fiel die gesetzliche Opferstätte ganz weg. In der Richterperiode konnte vielleicht jene Verordnung, wenn sie vorhanden war, bei der Zerrissenheit des Staatsgebiets und bei der Lage des (überall gedrängten) Volks unausführbar scheinen; aber glaublicher ist es immer, dass eine solche Einheit in dem mos. Gesetzentwurf gar nicht mit der Strenge und Entschiedenheit gefordert war, mit der man sie später (durch die nachtheiligen Folgen uneingeschränkter Opferwillkühr gewitzigt), nam. in der levitischen Charakter athmenden Chronik, forderte. — 3) Die Absicht, weshalb man Opfer darbrachte, war speciell, entweder Gott für empfangene Wohlthaten zu danken, oder ihn wegen begangener Fehltritte zu versöhnen. Hierauf beruht der Unterschied der Dank- (Lob-) und der Sünd- und Schuldopfer s. d. AA. Allgemeinere Tendenz hatten die Brandopfer s. d. A.[3]). Daher nun die Häufigkeit der Opferhandlungen (wie bei den Katholiken der Messen)[4]). Es waren aber theils öffentliche (θυσίαι δημοτελεῖς Herod. 6, 57. vgl. Xen. Athen. 2, 9.), theils Privatopfer; theils vorgeschriebene, theils freiwillige, letztere zum Theil (jährliche oder in bestimmter Zeit wiederkehrende) Familienopfer 1 Sam. 1, 21. 20, 6.[5]). Nicht aber blos Israeliten opferten dem Jehovah, auch Heiden war dies verstattet (Num. 15, 14. 2 Macc. 3, 35. 13, 23. Philo opp. II. 569. Joseph. Apion. 2, 5. Mischna Schekal. 7, 6. vgl. oben I. 194.), ja es wurde selbst für heidnische Fürsten auf dem Altare Jehovahs von

1) Warum nicht auch Hühner? Etwa aus demselben Grunde, weshalb nach den Rabbinen Hühner in der heil. Stadt nicht gehalten werden durften (s. oben I. 515.)? Sonst vgl. Eskuche de gallis et gallinis ad aram Jovae non factis. Rint. 1741. 4. — 2) Bestimmter ist die Stätte, wo die Schlachtopfer dargebracht werden mussten, durch אֶל־פֶּתַח אֹהֶל מוֹעֵד bezeichnet Lev. 1, 3. 3, 2—8. 4, 4. 14. a. Nach Mischna Sebach. c. 5. wurden die Opfer theils auf der Nordseite des Altars, theils, wenn sie von minderer Heiligkeit waren, an einer beliebigen Stelle des Vorhofs geschlachtet. Uebrigens fordert auch Plato legg. 10. 910., dass Opfer nie in Privathäusern, sondern stets öffentlich in Tempeln unter Aufsicht und Mitwirkung der Priester dargebracht werden. — 3) Philo opp. II. 240. führt überh. 3 Gattungen von Opfern auf: ὁλόκαυτα, σωτήρια und τὰ περὶ ἁμαρτίας vgl. Scholl in Klaibers Studien IV. I. 36 ff. Arten der hebr. Opfer, doch nicht mit logischer Scheidung, sind aufgezählt Num. 15, 3 ff. Deut. 12, 6. Jer. 17, 26. Ueber die auf der Marseiller Opfertafel vorkommenden Arten der karthag. Opfer s. Movers a. a. O. S. 19. 41. — 4) Bei grossen öffentlichen Feierlichkeiten sind Massenopfer, Hekatomben, erwähnt 1 Kön. 8, 5. 63 f. 2 Chron. 29, 32 f. 30, 24. 35, 7 ff. vergl. damit Herod. 7, 43. Xenoph. Hell. 6, 4. 29. Sueton. Calig. 14. Capitol. in Maxim. et Balbin. c. 11. — 5) Man liess für Andere opfern (Hiob 1, 5. 2 Macc. 3, 32. wie der Katholik für die Seinigen Messe lesen lässt.

Digitized by Google

den Juden geopfert 1 Macc. 7, 33. Joseph. Antt. 12, 2. 5. Ursprünglich waren es nur Lebende (oder Sterbende Sir. 38, 11.), für welche Gott geopfert wurde. Nachdem aber die Auferstehung eine religiöse Vorstellung geworden, tauchten auch Todtenopfer auf 2 Macc. 12, 43., die bei solcher Voraussetzung nichts weniger als sinnlos waren, wie denn auch der Erzähler a. a. O. die Sache billigt[1]). — 4) Bei blutigen Opfern führte der Eigenthümer[2]), nachdem er gereinigt und geheiligt worden war (1 Sam. 16, 5. Hiob 1, 5. vgl. Joseph. Apion. 2, 23. Hesiod. opp. 724 sq. Ovid. Met. 10, 434 sqq. Tibull. 2, 1. 11. Herod. 2, 37.), das Opferthier[3]) selbst zum Altar Lev. 3, 1. 12. 4, 14. 17, 4. a. (הֶבִיא לִפְנֵי יְהוָה, παραστῆσαι, προσάγειν τῷ βωμῷ) und legte die Hand[4]) auf den Kopf des Thieres (Lev. 1, 4. 3, 2. 4, 4. 15. 24. 8, 18.)[5]), letzteres, um so das Thier dem Jehovah feierlich zu widmen[6]). Sodann schlachtete er es Lev. 3, 2. 4, 4. 15. 24. 8, 15. 19. (שָׁחַט), was indess auch Priester thun konnten und in spätern Zeiten wirklich thaten 2 Chron. 29, 24.[7]). Beim Schlachten wurde das Blut (vom Priester?) aufgefangen und vom Priester[8]) bei verschiedenen Opfern verschieden gesprengt oder ausgegossen s. die einz. AA.[9]). Hierauf zog der Opfernde (doch vgl. 2 Chron. 29, 34.) dem Thiere die Haut ab[10]) Lev. 1, 6.[11]), es wurde in Stücke zerlegt (Lev. 1, 6. 8, 20.) und diese nach den verschiedenen Arten von Opfern entweder alle (wie bei den Brandopfern s. d. A.) oder nur zum Theil, d. h. gewisse für vorzüglich schmackhaft gehaltene Fettstücke (wie bei allen übrigen Opfern, vgl. Jes. 1, 11. Strabo 15. 732. Catull. 90, 5.), vom Priester

1) Es findet sich sonst kein Beispiel weiter, und so ist das mit dem Gesetz allerdings nicht harmonirende Beginnen wohl nicht in die gottesdienstliche Sitte übergegangen. Besonnen urtheilt Grotius z. d. St. Die polem. Theologen im Streite gegen die kathol. Missae pro defunctis tadeln die Sache freilich aufs heftigste (Chemnitz exam. concil. Trid. p. 736 sqq. ed. Fcf. Pfaff num ex 2 Macc. 12, 39 sqq. adstrui possint missae et preces pro defunctis. Tubing. 1749. 4.), oder behaupten gar, der Erzähler habe die Sache fingirt (Hyper. in d. Miscell. Duisburg. I. p. 453.). — 2) J. H. Hottinger de functionib. laicor. circa victimam. Marburg. 1706. 4. — 3) Bei Griechen und Römern wurden die Hörner der Opferthiere bekanntlich übergoldet (Iliad. 10. 294. Odyss. 3, 384. 426. Plato Alcib. 2. c. 20. Virg. Aen. 9, 627. Macrob. Sat. 1, 17. p. 291. Bip.) und mit Kränzen geschmückt (Act. 14, 13.) Ovid. Metam. 15, 131. Lucian. sacrif. 12. Lycoph. Alex. 327. Stat. Theb. 4. 449. Plin. 16, 4. Strabo 15. 732. Athen. 15. 674. s. Wetsten. II. 643. Walch dissertatt. ad Acta Ap. III. p. 200. Dass diese Sitte auch bei den Juden, wenigstens was Dankopfer betrifft, stattgefunden habe, ist weniger aus Joseph. Antt. 13, 8. 2. als aus Mischna Biccurim 3, 2 sq. ersichtlich. Vgl. überh. Lakemacher observatt. I. 79 ff. u. d. A. Kränze. — 4) Wurde das Opfer im Namen einer ganzen Gemeinde dargebracht, so vollzogen die Aeltesten die Handauflegung Lev. 4, 15. Dagegen was die öffentlichen d. h. im Namen des ganzen Volks dargebrachten Opfer betrifft, so erwähnt das gesetzliche Ritual nur in einem Falle die Handauflegung Lev. 16, 21. vgl. Mischna Menach. 9, 7. Doch s. 2 Chron. 29, 23. — 5) Mit dieser israelit. Opfermanipulation vgl. die ägyptische Herod. 2, 40. — 6) Nicht um die ihm bestimmte Strafe auf das Thier hinüberzuleiten (Bochart Hieroz. I. 330.); denn die Cerimonie kommt auch bei den Dankopfern vor. Nach den Rabbinen wurde bei der Handauflegung eine Formel gesprochen Maimon. hilch. korban. 3, 9. — 7) Vielleicht auch die Leviten, was jedoch durch 2 Chron. 30, 17. nicht erwiesen wird. Bei den Römern waren es die popae oder victimarii, welche das Thier schlachteten Bochart Hieroz. I. 330. — 8) J. H. Hottinger de functionib. sacerdot. circa victimam. Marb. 1706. 4. — 9) Nach Verschiedenheit der Opfer wurde das Blut עַל־הַמִּזְבֵּחַ gesprengt oder in den Tempel gebracht und dort gegen die Bundeslade gespritzt und an die Hörner des Räucheraltars gestrichen, dann das übrige am Fusse des Brandopferaltars ausgeschüttet s. d. einz. AA. — 10) Diese Haut gehörte (wenn sie nicht verbrannt wurde Lev. 4, 11. a.) entweder den Priestern (Lev. 7, 8. — es ist hier nur vom Brandopfer die Rede) oder dem Darbringer vgl. die talm. Bestimmungen Mischna Sebach. 12, 2 f. Ebenso bei den Karthagern s. die Opfertafel von Marseille 3. 4. 8. 10. In Sparta erhielt von öffentl. Opfern der König die Häute Herod. 6, 57. — 11) Im Vorhofe des 2. Tempels befanden sich zu diesem Behuf 8 niedrige Säulen, über welchen Balken mit eisernen Haken lagen; an letztere wurden die Thiere beim Abhäuten gehangen Mischna Middoth 3. 5. Tamid 3, 5.

Digitized by Google

auf dem Altare angezündet; im letztern Falle gehörte das Fleisch den Priestern (s. d. A.) oder den Eigenthümern (s. d. A. Opfermahlzeiten), oder es musste ausserhalb der heil. Stadt verbrannt werden. Ueber die Behandlung der Tauben s. Lev. 1, 14 ff. 5, 8. vgl. J. H. Hottinger de sacrificiis avium. Marb. 1706. 4. Bei einigen Opfern war vor oder nach der Schlachtung das Heben, תְּרוּמָה, und Weben, תְּנוּפָה, gewöhnlich s. d. A. — 5) Der Aufwand für die Opfer, sowohl Einzelner als des ganzen Volks, konnte ein ganzes Jahr hindurch nicht gering sein; indess wuchsen die hauptsächlichsten Opferbedürfnisse den Hausvätern in die Hand, auch Waldungen gab es in Palästina s. d. A. Wälder[1]). Später aber wiesen ausländische Fürsten, welche sich die Juden geneigt machen wollten, Naturalien oder Einkünfte für den öffentlichen Opfercultus an Esr. 6, 9. 1 Macc. 10, 39. 2 Macc. 3, 3. 9, 16. Joseph. Antt. 12, 3. 3.[2]). Ueber ein besonderes Holztragefest, ξυλοφορία (ἐν ᾗ ἔθος ὕλην τῷ βωμῷ προσφέρειν, ὅπως μήποτε τροφὴ τῷ πυρὶ λίποιτο), s. Joseph. bell. jud. 2, 17. 6. Es wurde im Anfange des Monats Elul gefeiert. Vgl. noch d. A. Tempel. — 6) Als Ausdruck frommer Dankgefühle und der Empfindungen der Demuth gegen Jehovah (Ps. 66, 15. 110, 3. Sir. 38, 11. vgl. Mt. 8, 4. Act. 21, 26.) wurden Opfer durch alle Zeitalter von den Israeliten reichlich dargebracht, und wer nicht opferte, galt für irreligiös Kohel. 9, 2. vgl. Jes. 43, 23 f. Man schwur daher auch bei Opfern (Mt. 23, 18.), und in den Schilderungen des goldnen Zeitalters fehlt auch nicht der idealisch gezeichnete Glanz des Opfercultus (Jes. 19, 21. 56, 7. 60, 7. Zach. 14, 21. Jer. 17, 26. 33, 18.), sowie in den Drohungen des Exils die Entbehrung der Opfer Hos. 3, 4. Indess vergässen die Israeliten oft über dem Symbol die Gesinnung des Herzens, und ihre Opfer waren ein opus operatum. Die Propheten warnen daher angelegentlichst vor Ueberschätzung der Opfer und fordern mit allem Ernste eine fromme Gesinnung, als Gott wohlgefälliger denn Opfer (bei denen das Herz nichts fühlt) Jes. 1, 11. Jer. 6, 20. 7, 21 ff. Hos. 6, 6. Amos 5, 22. Micha 6, 6 ff. vgl. Ps. 40, 7. 50, 9 ff. 51, 18 ff. Sprchw. 21, 3. Mt. 5, 23 f. Sir. 35, 1. vgl. Plat. Alcib. 2. p. 150. Diod. Sic. 12, 20. Ovid. heroid. 20, 181 sq. Senec. benef. 1, 6.[3]). Nach solchen Vorstellungen einer fortgeschrittenen Zeit ist man nun nicht berechtigt, den ältern Israeliten die anthropopath. Ansicht vom Opfer abzusprechen und der antiken Simplicität eine künstliche Opfertheorie aufzudringen. Es hat dies auch Bähr Symbol. II. 198 ff. gethan[4]), welcher davon ausgehend, dass die blutigen Opfer der Kern aller Opfer seien, unter Beziehung auf Lev. 17, 11. in den mos. Opfern die Idee einer symbol. Stellvertretung erblickt: „Das Dar- und Nahebringen des Nephesch im Opferblute auf dem Altare, als dem Ort der Gegenwart und Offenbarung Gottes, ist Symbol von dem Dar- und Nahebringen des Nephesch des Opfernden an Jehovah. Wie jenes Darbringen des Thierblutes ein Hin- und Aufgeben des Thierlebens in den Tod ist, so soll auch das seelische d. h. selbstische im Gegensatz zu Gott befindliche Leben des Opfernden hin- und aufgegeben werden d. h. sterben; weil aber das Hingeben ein Hingeben an Jehovah den Heiligen ist, so ist es kein Aufhören schlechthin, nicht etwas blos Negatives, sondern ein Sterben, welches eo ipso zum Leben wird u. s. w.“ Abgesehen von allem Postulirten und dem selbst den Prämissen Widersprechendem in dieser Theorie, ist sie für das israelitische Alterthum zu künstlich, ich möchte sagen, zu christlich. Auch muss dabei vorausgesetzt werden,

1) Ueber die Termine zum Anfahren des Holzes für den Tempelbedarf (in später Zeit) s. Mischna Taanith 4, 5. Von welchen Bäumen man das Opferholz nahm s. Tr. Tamid 2, 3. — 2) Πρῶτον αὐτοῖς ἐκρίναμεν διὰ τὴν εὐσέβειαν παρασχεῖν τὴν εἰς τὰς θυσίας σύνταξιν, κτηνῶν τε θυσίμων καὶ οἴνου καὶ ἐλαίου καὶ λιβάνου, τιμὴν ἀργυρίου μυριάδων δύο καὶ σεμιδάλεως ἀρτάβας ἱερὰς [ξξ] κατὰ τὸν ἐπιχώριον νόμον, πυρῶν μεδίμνους χιλίους τετρακοσίους καὶ ἑξήκοντα καὶ ἁλῶν μεδίμνους τριακοσίους ἑβδομήκοντα πέντε. — 3) Nec in victimis quidem, licet opimae sint auroque praefulgeant, deorum est honos, sed in pia ac recta voluntate venerantium. Vgl. Siebelis disputatt. s. p. 121 sq. — 4) Vgl. noch J. C. L. Hoff die mos. Opfer nach ihr. sinnbildl. u. vorbildl. Bedeut. Warschau 1845. 8.

Digitized by Google

dass die blutigen Opfer die ursprünglichen sind, was nicht zu erweisen; und auf andere als Sühnopfer ist sie nur mit Zwang anzuwenden. S. Kurtz mos. Opfer S. 7 ff. Was gegen die obige anthropopath. Ansicht vom Opfer[1]) von Bähr vorgetragen wird (II. 269 ff.), ist theils aus seiner eignen Theorie hergeleitet, theils wird übersehen, dass spätere Einrichtungen von der ursprünglichen einfachen Idee ablenken konnten, theils ruht es auf einer Verwechslung der Begriffe roh und einfach. Dass bei den Sühnopfern die Vorstellung einer Stellvertretung hinzukam, soll nicht geläugnet werden (s. d. A.); sie zerstört aber die allen Opfern zum Grunde liegende Idee keineswegs. Weiter als die Proph. gingen im nachexil. Zeitalter die Essener, welche vom äusserlichen Cultus nur die Lustrationen beibehielten, Opfer aber gar nicht darbrachten Joseph. Antt. 18, 1. 5. Uebrigens hat bekanntlich bei den Juden, seit sie nicht mehr im Besitz des Tempelbergs sind, aller Opfercultus aufgehört; dagegen pflegen die Samaritaner noch immer jährlich am Pascha auf dem Garizim zu opfern Robinson III. 328.

Opfergeräthe beim israelit. Heiligthum. Für die priesterlichen Verrichtungen bei den eigentl. Opfern, insbes. den blutigen, waren in der Stiftshütte (Exod. 27, 3. 38, 3. Num. 4, 14.) und im Tempel (1 Kön. 7, 40. 45. 2 Kön. 25, 14 f. Jer. 52, 18 f.) aus Erz gegossen vorhanden: 1) מִזְרָקִים, Schaufeln, wohl um den Brandopferaltar von der Asche zu säubern, zu welchen die סִירוֹת als Aschentöpfe gehörten; 2) מִזְרָקוֹת, Schalen, um das Blut der Opferthiere aufzufangen und zu versprengen; 3) מִזְלָגוֹת, Gabeln, Fleischgabeln; 4) מַחְתּוֹת, Kohlpfannen. Auch die ehernen מְזַמְּרוֹת Jer. 52, 18. mögen hierher gehören und sind dann ohnstreitig Opfermesser, sonst מַחֲלָפִים genannt s. d. A. Messer. Die 1 Kön. 7, 50. aufgeführten goldnen Gefässe sind von den eben genannten gewiss verschieden; sie waren für den Dienst im Heiligen bestimmt.

Opfermahlzeiten. Bei Opfern freudiger Bedeutung wurden von den dabei zurückgelegten Fleischstücken fröhliche Mahlzeiten (epulae sacrae, dapes) angestellt, nicht nur im ganzen heidn. Alterthum (Saubert de sacrific. c. 26. Feith antiqq. Hom. 1, 10. 7. Stuck antiqq. conviv. 1, 33. Lakemacher antiqq. Graecor. sacr. p. 384 sqq. Dougtaei Anal. I. 235.)[2]), sondern auch bei den Israeliten Deut. 12, 6 f. 1 Sam. 9, 19. 16, 3. 5. 2 Sam. 6, 19. Bei Letztern gaben nur Privatdankopfer zu heiligen Mahlzeiten Gelegenheit, indem davon nur gewisse Fettstücken auf dem Altar verbrannt (Lev. 3, 3 f. 9 f. 14, 15.) wurden, Brust und rechte Schulter aber dem dienstthuenden Priester gehörten (Lev. 7, 31 f.), alles übrige Fleisch dag. dem Darbringer zurückgestellt wurde Deut. 27, 7. Dieses musste an demselben oder dem folgenden Tage (Lev. 7, 16.) und zwar in Gesellschaft aller Glieder des Hauses und gebetener Gäste (die Leviten werden dazu besonders empfohlen) gegessen werden Deut. 12, 12. Andere heilige Mahlzeiten wurden an den Festen gehalten (Deut. 16, 11 ff.), und über die Zehntmahlzeiten insbesondere s. d. A. Zehnten. Heidnische Opfermahlzeiten, die bald in den Tempeln selbst (1 Cor. 8, 10.), bald in Privathäusern gehalten wurden, sind erwähnt Num. 25, 2. Die Theilnahme der Israeliten an ihnen galt für Theilnahme am Götzendienst (Num. 25, 3 ff. Ps. 106, 28. Tob. 1, 12. 1 Cor. 10, 20 f. Apoc. 2, 14.), daher auch die Apostel sie den Christen untersagten (Act. 15, 29. 21, 25.), oder doch wegen der Schwachgläubigen davor warnten 1 Cor. 8, 1 ff. 10, 28 f. Solches Götzenfleisch (εἰδωλόθυτον) kam aber nicht blos bei den eigentl. Opfermahlzeiten auf den Tisch (1 Cor. 8, 10. 10, 27.), Aermere (und Geizige) pflegten es für künftigen Gebrauch auch einzusalzen (Theophr.

1) Nach der Jen. L.-Z. 1845. Nr. 223. soll diese Erklärung des Opfercultus auf cynischen und epikuräischen Atheismus hinauslaufen! Lächerliche Uebertreibung. — 2) Von den Römern s. unter Andern Joseph. bell. jud. 7, 1. 3. Vgl. auch Plat. legg. 5. p. 738. Herod. 6, 67.

Digitized by Google

char. 10.) oder an die Fleischer zu verkaufen (Theophr. char. 23.), daher der Fall leicht eintreten konnte, dass, wer auf dem Fleischmarkte kaufte, Götzenfleisch erhielt 1 Cor. 10, 25.

Ophel, עוֹפֶל, eine (befestigte) Stelle oder ein Platz an der (äussersten) Mauer von Jerusalem (2 Chron. 27, 3. 33, 14.) und zwar an der östlichen (2 Chron. 33, 14. Neh. 3, 26.), nach Wiedererbauung der Stadt von den Nethinim bewohnt Neh. 3, 26. 11, 21. Auch Josephus erwähnt Ὀφλᾶ (Ὀφλᾶς) mehrmals. Dass der Ort in der Nachbarschaft des Thals Kidron und des Tempelbergs, im Umfange der Unterstadt lag, ersieht man aus Joseph. bell. jud. 5, 6. 1. vgl. 6, 6. 3. Genauer erklärt sich Joseph. bell. jud. 5, 4. 2., indem er die älteste Mauer der Stadt vom Essenerthor über Siloam und den Teich Salomo's bis nach Ophel ziehen lässt, wo sich dieselbe mit der östlichen Halle des Tempels (d. h. mit deren südlichem Ende) verband. Hiernach ist nicht zu zweifeln, dass wir Ophel in dem südlichen steilen Felsenvorsprunge des Tempelbergs zu suchen haben (Schultz Jerus. S. 59.), dessen Länge (von N. nach S.) Robinson II. S. 29. zu 1550 F., die Breite zu 290 F. bestimmt. Auch der Plan von Williams bezeichnet diese Höhe als Ophel. Man wird sich dieselbe mit Häusern bebaut (vgl. Joseph. bell. jud. 6, 6. 3.) denken müssen, und ihre Lage in nächster Nähe des Tempels eignete sie ganz vorzüglich zum Wohnort der Nethinim. Ein anderes Ophel, näml. in Mittelpalästina, ist gemeint 2 Kön. 5, 24., viell. eine κατ' ἐξοχήν in der Umgebung Samaria's Hügel genannte Localität vgl. Vieroot bibl. Brem. nov. II. 137 sqq.

Ophir, אוֹפִיר, אוֹפִר, eine Gegend, die Gen. 10, 29. neben arabischen, von Joktaniden bewohnten Districten genannt wird und aus welcher nach 1 Kön. 9, 28. 10, 11. (vgl. 22, 49.) Salomo auf Schiffen, die in den edomitischen Häfen ausgerüstet wurden und drei Jahre unterwegs waren, Gold (nebst Edelsteinen und Sandelholz) holen liess [1]); und dieses ophiritische Gold galt für das reinste und gediegenste Hiob 28, 16. Ps. 45, 10. Jes. 13, 12. [2]). Die alten Ueberss. behalten meist die hebr. Form (mit geringen, durch Dialektverschiedenheit herbeigeführten Modificationen) bei, nur LXX haben (ausser Gen. a. a. O.) Σωφιρά, Σωφειρά, Σουφίρ, Σουφείρ, Σωφαρά (vgl. Joseph. Antt. 8, 6. 4.). Einen Ort dieses Namens, سوفارة, macht Edrisi als Handelsplatz am indischen Meere, 5 Tagereisen von Sindan, namhaft, und bei Ptol. 7, 1. 6. findet sich ein Σουπάρα, welches derselbe Ort ist. Letzteres wollte Reland (dissertatt. miscell. I. 165 sqq., auch in Ugolin. thesaur. VII.) hierherziehen, und an Indien dachten wahrscheinlich auch die LXX vgl. Jablonsky opuscc. I. 337. Rosenmüller Alterth. III. 179. (Sophir soll nämlich der alte ägypt. Name Indiens sein vgl. auch Champollion l'Egypte sous les Pharaons I. 68.) [3]). Jene Namen sind aber wegen des S-Lautes kaum mit Ophir vergleichbar s. Tuch Genes. S. 262. Wahrscheinlicher dünkte Andern eine arabische Gegend, da Ophir Gen. 10. mit arab. Landstrichen verbunden ist und einzelne Districte des alten Arabiens als goldreich gerühmt werden Diod. Sic. 2, 50. 3, 44. 47. Strabo 16. 777. Dion. Perieg. 951. (s. Bernhardy z. d. St.) Plin. 6, 32. vgl. Ps. 72, 15. Richt. 8, 26. s. jedoch d. A. Arabien. Aber die Stadt el Ophir in Oman (Seetzen in Zachs monatl. Correspond. XIX. 331 ff.) gehört nicht hierher, da der Name derselben bei Edrisi عفر geschrieben wird [4]). Auch die Vergleichung der Hafenstadt Dhafar, ظفار

1) Dieselben Schiffe brachten nach 1 Kön. 10, 11. 22. auch Silber, Edelsteine, Affen und Pfauen mit. — 2) Hiob 22, 24. steht אוֹפִיר dichterisch geradezu für aurum ophiriticum. Die prosaischen Parallelen Manchester, Damast u. s. w. bei Gesen. thesaur. I. 141. sind daher nicht ganz analog. — 3) Wie auf den Umstand, dass die aus Oph. geholten Producte sämmtlich in Indien einheimisch seien, kein grosses Gewicht gelegt werden dürfe, hat Keil a. a. O. S. 278 ff. gezeigt. Gegen Indien s. auch Bobrik in Lüdde's Zeitschr. f. Erdkunde 1. Jahrg. 1. Bd. 1. Heft S. 381. — 4) Doch hat noch neulich v. Bohlen Genes. S. 140. diesen Ort für das alte Ophir ge-

Digitized by Google

(Bredow Untersuch. II. 259. Hartmann Aufklär. II. 78 ff.), bleibt aus demselben Grunde precär. Noch Andre glaubten das bibl. Ophir in Sofala an der Ostküste Africa's (auf Berghaus Charte 20° 24′ SB. 53° 40′ L.), der Insel Madagascar gegenüber, zu finden (Huetius de navig. Salom. c. 2. bei Ugolin. VII. Bruce R. I. 479 ff. Ritter Erdk. I. 118 f. Weston im Classical Journ. 1821. Nr. 47.), zumal da nach dem Portugiesen Jos. des Santos dort (in Monomotapa) ein goldhaltiger Berg Afura vorhanden sein soll (?). S. dageg. Tychsen Anm. zu Bruce R. V. 327 ff. u. vorz. Salt voyage to Abyssinia (Lond. 1814. 4.) p. 99 sqq., der die nautischen Voraussetzungen Bruce's gründlich widerlegt. Der Name Sofala ist sicher das semit. סֹפָלָה (Küstenland) und so mit אוֹפִיר gar nicht vergleichbar. Am wahrscheinlichsten bleibt es daher, wenn man die bibl. Nachrichten combinirt, immer noch, dass Oph. im südl. Arabien zu suchen sei. Uebrigens würde im Allgem. bei Bestimmung der Lage Ophirs auf zwei Umstände kein Gewicht zu legen sein: 1) auf den Goldreichthum der Gegend; denn es könnte Ophir gar wohl blos ein Handelsplatz gewesen sein und das Gold aus andern Ländern bezogen haben: darum konnten die Hebräer dennoch von ophiritischem Golde reden, was Keil mit Unrecht bestreitet; werden doch Affen und Elfenbein schon durch ihre Namen als ausserarabische (indische) Producte bezeichnet; 2) auf das dreijährige Aussenbleiben der salomon. Schiffe 1 Kön. 10, 22.[1]); denn theils schifften die Alten bekanntlich sehr langsam (an den Küsten hin), theils machen auch jetzt die Schiffe zwischen Sues und Dschidda jährlich nur eine Reise (weil die Winde im nördl. Theile des rothen Meeres 9 Mon. beständig abwärts, im südl. 9 Mon. aufwärts wehen, in der Mitte aber veränderlich sind) s. Rüppell Abyss. I. 107. Ja es wäre auch denkbar, dass die salom. Schiffe zum Theil auf Waaren warten mussten, die in bestimmten Terminen aus Indien, mit welchem Arabien frühzeitig in Verkehr stand, und dem gegenüberliegenden Africa herbeigeholt wurden. S. überh. C. Varrer in den Crit. sacr. VI. 459 sqq. (wo die ältern Vermuthungen zusammengestellt sind.) A. G. Wähner de regione Ophir. Helmst. 1714. 4. Michael. spicil. II. 184 ff. Tychsen de commerc. Hebr. in d. commentt. Gott. XVI. 164 sqq. Gesenius in d. Hall. Encycl. 3. Sect. IV. 201 ff. u. in s. thesaur. I. 141 sqq. Rosenmüller Alterth. III. 177 ff. Ritter Erdk. II. 201 ff. (1. Ausg.) vorz. Keil in d. Dörpt. Beiträg. II. 233 ff. u. dazu Tuch in d. Hall. Lit.-Zeit. 1835. Nr. 80 f. Lassen ind. Alterthumsk. I. 538 f.[2]).

Ophni, עָפְנִי, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 24.

Ophra, עָפְרָה, 1) Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 23., im Nordosten dieses Gebiets 1 Sam. 13, 17., nach Euseb. (unter Ἀφφά) 5 M. östl. von Bethel. Manche halten sie für einerlei mit בֵּית לְעַפְרָה Mich. 1, 10. s. d. A. ob. I. 172. Robins. II. 338. vermuthet, das grosse christl. Dorf Tajjibe, الطيبة, 3 oder mehr Stunden nordöstlich von el Birch (II. 317.), bezeichne die Stelle des alten Ophra, u. Rödiger in d. Hall. Lit.-Zeit. 1842. Nr. 71. unterstützt diese Conjectur durch Vergleichung von עֶפְרָה hinnula mit طَبْيَة, woraus طيبة entstanden sein könnte. Aber muss um jeden Preis jede Ortschaft Neupalästina's an der Stelle einer alten liegen? S. auch Keil

---

halten und will, dass das Blei עפרת von Ophir benannt sei. Dergleichen leichten Vermuthungen begegnet man vielfach in diesem Commentar.

1) Wäre freilich diese Stelle, wie Keil dem Chronisten zu Liebe thut, gar nicht von Salomo's Schifffahrt nach Ophir zu verstehen und hätte die Fahrt nach Oph., wie aus 1 Kön. 10, 14 f. vgl. 2 Chron. 9, 13 f. geschlossen wird, nur ein Jahr gedauert, so würde selbst dieser Zeitraum der Hypothese, welche Oph. nach Arabien setzt, günstig sein. Nach Hieron. ep. ad Rustic. (Tom. I. p. 934. ed. Veron.) brauchte ein Schiff im glücklichen Falle 6 Monate, um den arab. Meerbusen in seiner ganzen Länge zu durchlaufen (Keil S. 298.). Doch s. Tuch Genes. S. 264. — 2) Leichtfertiges Gerede über Ophir s. Hüllmann Staatsverf. d. Israelit. S. 220. In dieselbe Kategorie gehört H. v. d. Hardt diss. regionem Ophir esse Phrygiam. Helmst. 1746. 4.

Digitized by Google

zu Jos. a. a. O. — 2) Stadt im St. Manasse Richt. 6, 11. 24. 8, 27., Wohnsitz des Gideon. Ob der Ort im diesseitigen oder im jenseitigen Gebiet der Manassiten gelegen habe, wird nicht gesagt; aber da der Schauplatz des Treffens diesseit des Jordans ist Richt. 7, 1. 22., und Gideon 8, 4. auf die Ostseite des Jordans übergeht, so ist es am natürlichsten, dieses Ophra in dem diesseit. Stammgebiet M. zu suchen. Hamaker (Miscell. Phoen. p. 276.) wollte O. mit Ephron identificiren und hält dieses für den Flecken Hebras, حبراس, zwischen Mesareib (Astaroth) und Beisan. Vage Conjectur!

Oreb, עֹרֵב, einer der (Stamm-) Fürsten der Midianiter (Richt. 7, 25. 8, 3. Ps. 83, 12.), welcher von den auf Gideons Aufforderung herbeieilenden Ephraimiten am Felsen Oreb getödtet wurde Richt. 7, 25. Dieser Felsen (Jes. 10, 26.), der wohl erst vom Häuptling Oreb seinen Namen erhielt, lag auch wohl in der Nähe des Jordans, denn dort hatten die Ephraimiten ihre Stellung (Richt. 7, 24.): ob aber diesseit oder jenseit des Flusses, ist zweifelhaft, da Vs. 25. nur gesagt ist, dass sie den Kopf des O. von jenseit des Jordans zu Gideon (der noch diesseits war vgl. 8, 4.) gebracht hätten, nicht aber, ob sie vor der Schlacht den Jordan überschritten. Folgen wir der Ordnung der Erzählung, so geschah das Treffen, in dem die Häuptlinge der Midianiter fielen, westlich vom Jordan, bei dem עֵבֶר הַיַּרְדֵּן haben wir uns wohl den Uebergang über den Fluss zu denken, und erst nachdem die Feinde zerstreut waren, schickte man als Siegeszeichen die Köpfe von jenseit des Jordans an Gideon. So in der Hauptsache Bertheau. Weniger in Einklang mit der Erzählung Ewald isr. Gesch. II. 390. Ueber eine Combination dieses Oreb mit den עֹרְבִים 1 Kön. 17, 4. s. ob. I. S. 318 f.

Orion, s. d. AA. Nimrod und Sternkunde.

Orthosias, Ὀρθωσιάς (1 Macc. 15, 37.), Seestadt in Phönicien, südlich von der Mündung des Flusses Eleutherus (Plin. 5, 17. Strabo 16. 753.), nördlich von Tripolis (Strabo 16. 754. Ptol. 5, 15. 4., u. zwar nach der tab. Peuting. 12 M. davon entfernt), in einer mineralogisch nicht unbedeutenden Gegend Plin. 37, 25. 29. Ruinen unter dem Namen Orthosa sollen dort noch vorhanden sein Shaw R. 236. Der Name ist wahrscheinlich phönicisch (אוֹר תּוֹשִׁיָּה) u. nur von den Griechen gräcisirt (gleich als ob er von ὀρθός stammte) s. Hamaker Miscell. Phoen. p. 269. Vgl. noch Meier in d. Hall. Encyclop. 3. Sect. VI. 195.

Osnappar, אָסְנַפַּר, LXX Ἀσσεναφάρ (nach der Punctat. einiger Codd. אָסְנַפָּר). Esr. 4, 10. wird in einem Bericht persischer Beamten der grosse und geehrte Osnappar, welcher fremde Völker (Colonisten) nach Samaria und überhaupt in die vorderasiat. Länder versetzt habe, genannt, ohne dass klar wäre, wer gemeint ist. Unter Vergleichung von 2 Kön. 17, 24. denken Viele (auch Grotius) an Salmanassar; Andre (auch Rosenmüller Alterth. I. II. 109. und besonders Hengstenberg Authenth. Dan. S. 178.) verstanden Esarhaddon vgl. Esra 4, 2. s. dag. Herzfeld Gesch. d. Volks Israel I. S. 473. Viell. ist nur ein assyr. Satrap gemeint, und die ihm beigelegten Epitheta רַבָּא וְיַקִּירָא könnten, wie Gesenius thesaur. I. 130. vermuthet, die gewöhnlichen Titulaturen der Satrapen gewesen sein. Wurden aber solche auch in Schreiben an den König gebraucht?

Ostwind, s. d. A. Wind.

Othniel, עָתְנִיאֵל, LXX Γοθονιήλ, ein Sohn des Kenas, jüngster Bruder Calebs (also aus dem Stamme Juda) Jos. 15, 17. Richt. 3, 9., welcher zur Zeit Josua's die noch von Cananitern besetzte Stadt Kirjath Sepher eroberte und als Belohnung für diese Waffenthat die Tochter Calebs, mithin seine Nichte, zur Frau erhielt Jos. 15, 17 ff. (über die Deuteleien derer, welche diese ungesetzliche Ehe aus dem Texte hinausinterpretiren wollten s. Rosenmüller Schol. in Jos. p. 295 sq.). Später verrichtete O. eine noch glänzendere Heldenthat, indem er an die Spitze der vom mesopot.

Digitized by Google

Könige Cuschan Rischathaim gedrückten Israeliten trat, den Zwingherrn besiegte und eine 40jährige Friedenszeit herbeiführte Richt. 3, 9 ff. Wie lange nach jenem Factum dieser Feldzug unternommen worden sei, ist nicht genau zu bestimmen. Nur so viel wissen wir, dass die mesopot. Herrschaft 8 Jahre gedauert hatte Richt. 3, 8. Zwischen Jos. 15. u. diesen 8 Jahren mag etwa ein Decennium in der Mitte liegen, und dann liesse sich annehmen, dass Othn. bis ans Ende der Richt. 3, 11. berechneten 40 Jahre gelebt habe, was indess aber nicht einmal nothwendig ist. Jedenfalls ergiebt sich aus Richt. 3, 9., dass Richt. 2, 10. nicht zu genau genommen werden darf. Aus dem Umstande übrigens, dass Othn., im Süden des Landes wohnend, den aus NO. kommenden mesopotam. König bekämpft, darf man mit Ewald israel. Gesch. II. S. 311 f. um so weniger auf eine Präponderanz des Stammes Juda in damaliger Zeit schliessen, da die Urkunde den Schauplatz des Treffens gar nicht angiebt und die Schophtim gewöhnlich zufolge eigenen Geistesdranges auftraten und in ihrer Begeisterung die Menge mit sich fortrissen.

Otter, s. d. A. Schlange.

P.[1]

Pachon, *Παχών*, ägyptischer Monat 3 Macc. 6, 38., der 9. des Jahres, dessen Anfang auf den 26. April des julian. Calenders fällt Ideler Handb. d. Chronologie I. 143.

Pagu, פָּעוּ Gen. 36, 39. und פַּעַי 1 Chron. 1, 50., alte Fürsten- (Häuptlings-) Stadt in Edom.

Palästina, *Παλαιστίνη*, فلسطين. Dieser aus פְּלֶשֶׁת (s. d. A. Philister) entstandene Name kommt zwar nicht im Text der Bibel vor, wir handeln aber unter demselben das Geographische des Landes der Israeliten im Allgemeinen ab, weil er zur Bezeichnung desselben nach dem Vorgange der Alten[2]) in der Wissenschaft gewöhnlich geworden ist. Die Israeliten selbst nannten ihr Land (zum grossen Theile das ursprüngliche Canaan Exod. 6, 4.) אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל 1 Sam. 13, 19. 2 Kön. 6, 23., אַדְמַת יִשְׂרָאֵל Ezech. 7, 2. und in Bezug auf die Theokratie אַדְמַת קֹדֶשׁ Zach. 2, 16. (*ἡ ἁγία γῆ* 2 Macc. 1, 7.; Philo II. p. 594. *ἡ ἱερὰ χώρα*), אֶרֶץ יְהוּדָה Hos. 9, 3. Jer. 2, 7. a.[3]); bei den Römern hiess es allermeist Judaea s. d. A. Es lag in Vorderasien

1) Die im Hebräischen mit ס anfangenden Eigennamen sind so geschrieben, wie sie jetzt in wissenschaftlichen Werken (freilich ohne Consequenz) geschrieben zu werden pflegen, meist mit P, wie Pekah, Pisga, Paran, Purim, nur einige mit Ph, wie Pharao, Phul u. a. Es galt hier der Leichtigkeit des Nachschlagens. — 2) S. die Sammlungen in Relands Palaest. I. cap. 7. Wo Palästina im weitern Sinne gebraucht ist, umfasst es immer den District der Philistäer (der im röm. Zeitalter nicht mehr geschieden wurde) mit, und so handelt das ganze Küstenland als *Παλαιστίνη ἤτις καὶ Ἰουδαία καλεῖται* Ptolem. 5, 16. ab. Strabo hat den Namen Pal. nur beiläufig, und Mel. 1, 11. scheint ihn auf den philist. Küstenstrich einzuschränken (dem er ursprünglich entnommen war). Als bestimmter geographischer oder diplomatischer Landesname scheint P. wenigstens in der ersten Kaiserzeit nicht üblich gewesen zu sein. — 3) Vgl. noch Hebr. 11, 9. *γῆ τῆς ἐπαγγελίας*, das gelobte (verheissene) Land. Bei den spätern Juden heisst Pal. öfter Land der Zier (Dan. 11, 16. 41.) oder Zier, Schmuck schlechthin Dan. 8, 9. vgl. noch 11, 20. Ezech. 20, 6. 15. Jer. 3, 19.

Digitized by Google

längs dem östlichen Gestade des mittelländ. Meeres[1]) und in seiner wirklichen Ausdehnung[2]) zwischen 52—54½° OL. und 31° 11′ —33° 15′ NB. Die Nord- und Südgränze des cisjordan. von den Israeliten besessenen Landes bezeichneten gew. die Städte Dan und Beerseba (Richt. 20, 1. 1 Sam. 3, 20. 2 Sam. 3, 10. 1 Kön. 4, 25. a.), erstere am Fusse des Antilibanus, nahe den Quellen des Jordans, letztere gegen die idumäische Wüste (et Tih) hin; anderwärts Baalgad und das Gebirge Seir (s. d. A.) Jos. 11, 17. 12, 7. Dan und Beerseba lagen nach Hieron. (ep. ad Dardan. Tom. I. p. 971. Ver.) kaum 160 röm. d. i. 32 deutsche Meilen aus einander, wogegen die Breite Palästina's vom Mittelmeere bis an den Jordan im Süden (nach einer über Bethlehem gezogenen Linie) von Joseph. u. Hieron. zu 14⅕ d. M. berechnet wird (Rosenmüller Alterth. II. 1. 85. Reland p. 312 sqq.). Das Ostjordanland erstreckte sich im S. bis an den Fluss Arnon (Deut. 3, 8.), den heut. Wadi Mudscheb, im N. bis an den Hermon oder bestimmter an den Dschebl Heisch (s. d. A. Hermon). Die Ostgränze war wohl nicht fest bestimmt. Als östlichster Punct wird Salcha, etwa 32½° NB., genannt; von da muss aber die Gränze bedeutend westlich gelaufen sein, da die Stadt Rabbath-Ammon ausgeschlossen blieb; sie endigte bei Aroër am Arnon. Nach dieser Ausdehnung kann man den Flächenraum des von den Israeliten bewohnten Landes, auch wenn man die gebirgige Lage berücksichtigt, nicht viel über 460 □M. anschlagen; es war also kaum ein Drittel so gross, wie das Königr. Bayern. Wohl zu unterscheiden ist aber von diesem Umfange des israelit. Landes der Umfang des hebräischen Staatsgebiets, wie es in manchen Perioden, z. B. unter David und Salomo, (doch nie auf lange Dauer) durch Eroberungen sich gebildet hatte. Es waren dann angränzende Landstriche, die nicht-israelit. Bewohner hatten, damit vereinigt, z. B. das Land Edom, syr. Districte u. s. w. Die Oberfläche Palästina's ist gebirgig. Im Norden erhebt sich der Libanon in zwei parallelen Bergketten, deren Vorgebirge und Abfälle das Land nördlich und nordöstlich berühren. In Verbindung mit dem Libanon steht der Gebirgsdistrict Galiläa, welcher ohnweit des Carmels in die Ebene Jisreel abfällt. Südlich von dieser bis zur mittäg. Gränze ist Pal. fast ein ununterbrochenes Gebirgsland, doch sind die Höhen mässig, meist fruchtbar und der Cultur fähig; sie verflachen sich im W. gegen das Meer hin zu (gegen S. hin immer beträchtlichern) Ebenen (s. d. AA. Saron u. Sephela)[3]); gegen O. aber stürzen sie steiler nach dem Jordan und zumal dem todten Meere zu ab s. d. A. Gebirge vgl. v. Raumer Beiträge S. 13 ff. Im Ostjordanlande erstreckt sich vom Hermon aus bis mehrere Stunden unterhalb des Flusses Jarmuch (Scheriat el Mandhur) ein südöstl. in die grosse arab. Wüste auslaufendes Gebirgsplateau. Unterhalb des Jarmuch aber erhebt sich ein längs dem Jordan fortlaufendes Gebirge, das südlich von Rabbath-Ammon sich zu einer Hochebene gestaltet, welche südöstl. eben-

1) Befremdend ist, wenn Joseph. Apion. 1, 12. sagt: Ἡμεῖς οὔτε χώραν οἰκοῦμεν παράλιον κτλ. Indess darf man nicht vergessen, dass damals die Juden keinen der See häfen am Mittelmeere besassen: von einer Communication aber mit andern Völkern mittelst der See redet Joseph., wie seine gleich folgenden Worte zeigen, zunächst. Vgl. Lakemacher observatt. VII. 79 sqq. — 2) Bei der Gränzbestimmung Palästina's aus dem A. T. wird man Stellen wie Gen. (10, 19.) 15, 18. Exod. 23, 31. 1 Chron. 13, 5. nicht brauchen dürfen. Auch Num. 34. und die Gebietsvertheilung im B. Josua leitet hierbei nicht sicher, da wir gar viele der dort angegebenen Gränzpuncte nicht mehr kennen. Wenn 1 Kön. 8, 65. 2 Chron. 7, 8. die Ausdehnung des Landes der Israeliten vom Bache Aegyptens (vgl. Num. 34, 5. 2 Kön. 24, 7.) bis man kommt nach Hamath (vgl. Num. 34, 8. Richt. 3, 3.) bestimmt wird, d. h. von dem Bache bei el Arisch (Rhinocorura) an der ägypt. Gränze bis an das Gebiet der syr. Stadt Epiphania, so sind beides wohl nur ohngefähre Gränzpuncte, die aber der Wirklichkeit nahe kommen. Tac. hist. 5, 6. giebt die Gränzen Judäa's so an: Terra finesque qua ad orientem vergunt Arabia terminantur, a meridie Aegyptus obiacet, ab occasu Phoenices et mare, septentrionem a latere Syriae longe prospectant. — 3) Das ganze diesseit. Palästina (Canaan) wird Jos. 9, 1. in Gebirge, Niederung und Strand eingetheilt, s. d. A. Sephela.

Digitized by Google

falls nach der arab. Wüste hin abfällt. Ueber die geolog. Verhältnisse dieser Gebirge s. d. A. Gebirge, vgl. auch Credner Joel 123 ff. Das fruchtbare Erdreich in Ebenen und Thälern hat meist eine röthliche Farbe (vgl. אֲדָמָה!) und besteht aus Thon oder Mergel (letzteres bekanntlich eine Mischung aus Thon und Kalk) Credner a. a. O. 125 f. Die Bewässerung des Landes wird hauptsächlich durch den Jordan und die von ihm gebildeten Landseen bewirkt s. d. A. Doch giebt es auch Quellen (die Thermen bei Tiberias vgl. auch Joseph. bell. jud. 7, 6. 3. u. Euseb. Onom. unter *Ἀνείρ*), die zum Theil Bäche und selbst kleine Flüsse bilden, welche ihren Abzug in das Mittelmeer oder den Jordan nehmen s. d. A. Bach. Im Ganzen aber reichte die natürliche Bewässerung nicht hin und man musste daher theils das Wasser durch Canäle vertheilen, theils Cisternen zum Auffangen des Regenwassers anlegen s. d. A. Brunnen. Ueber den merkwürdigen Landsee lacus asphaltites oder mare mortuum im O. vgl. d. A. Meer, todtes. Einen schiffbaren Fluss hat Pal. nicht aufzuweisen Ammian. Marc. 14, 8. — Das Klima ist ziemlich gemässigt und die Witterung, besonders im Innern, weniger unbeständig, als bei uns. Es giebt eigentlich nur zwei Jahreszeiten (aus Gen. 8, 22. hat man mit Unrecht 6 entlehnt). Der Winter dauert vom October bis Anfang Aprils und charakterisirt sich vorzüglich durch anhaltende Regengüsse (Früh-, Spätregen). Der Sommer ist bei immer heiterm Himmel fast ohne Regen (des Nachts fällt indess ein ausserordentlich starker Thau) und vom Juni bis September ungemein heiss vgl. d. A. Witterung. Palästina wird, einzelne Landstriche abgerechnet, in den biblischen Büchern als vorzüglich fruchtbar (אֶרֶץ שֶׁמֶן) geschildert (Deut. 8, 7 ff. vgl. Exod. 3, 8. s. dazu Deyling observatt. II. 138 sqq. u. J. B. Martini Palaest. terrar. decus. Jen. 1710. 4. — Neh. 9, 25. 35. Ezech. 20, 6. a.), und hiermit stimmen Tac. hist. 5, 6. Ammian. Marc. 14, 8. p. 29. Bip. [1]) sowie Hieron. ad Ezech. 20, 6. überein: es war dies aber theils schon von Natur (der Boden ist, nur wenige Districte abgerechnet, wo Kalkstein zu Tage aussteht oder Salzthon und Mergel liegt, dem Anbau ungemein förderlich und die Lufttemperatur für das Wachsthum der Pflanzen sehr vortheilhaft), theils durch den emsigen Fleiss seiner Bewohner Joseph. Antt. 8, 2. 3. s. d. A. Ackerbau. Noch die jetzige höchst traurige Verödung des Landes [2]) legt davon Zeugniss ab, wie die von Jac. Elsner in der histoire de l'acad. de Berlin 1745. p. 157 ff., von Warnekros de Palaestinae fertilit. Gryph. 1778. 4. (auch in Eichhorns Repertor. XIV. 252 ff. u. XV. 176 ff.) u. von Ant. Guénée in den mémoires de litterature tirés des registres de l'acad. des inscript. I. 142 ff. zusammengestellten Nachrichten der Augenzeugen lehren vgl. noch Joliffe R. 79. v. Schubert III. 111. 115. Doch fehlte es auch von Alters her nicht an jeweiligem Misswachs und Theuerung (Ruth 1, 1. 2 Kön. 4, 38.

---

1) Tac.: Uber solum; fruges nostrum ad morem, praeterque eas balsamum et palmae. Palmetis proceritas et decor. — Ammian. Marc.: Ultima Syriarum est Palaestina per intervalla magna protenta, cultis abundans terris et nitidis, et civitates habens quasdam egregias. Vgl. Joseph. bell. jud. 3, 3. 2: *Γαλιλαία πίων πᾶσα καὶ εὔβοτος καὶ δένδροσι παντοίοις κατάφυτος, ὡς ὑπὸ τῆς εὐπαθείας προσκαλέσασθαι καὶ τὸν ἧκιστα γῆς φιλόπονον*, und von Samaria und Judäa 4: *Ἄμφω τε γὰρ ὀρειναὶ — — εἰς τε γεωργίαν μαλθακαὶ καὶ πολύφορροι, κατάδενδροι καὶ ὀπώρας ὀρεινῆς καὶ ἡμέρου μεσταί.* Dagegen kann die Stelle des Strabo 16. 761: *Μωσῆς εἰς τὸν τόπον τοῦτον, ὅπου νῦν ἐστι τὸ ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις κτίσμα, (ἀπήγαγεν τοὺς Ἰουδαίους). Κατέσχε δὲ ὀρθίως, οὐκ ἐπίφορον ὂν τὸ χωρίον οὐδ' ὑπὲρ οὗ ἂν τις ἐσπουδασμένως μαχέσαιτο· ἔστι γὰρ πετρῶδες, αὐτὸ μὲν εὔυδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπρὰν καὶ ἄνυδρον, τὴν δ' ἐντὸς ἑξήκοντα σταδίων καὶ ὑπόπεδρον* nicht als Gegenbeweis gelten, da Strabo in Bezug auf Pal. so manches Unrichtige hat und a. a. O. überhaupt nicht von ganz Palästina, sondern nur von der Umgegend Jerusalems zu handeln scheint. Aber selbst diese nennt Abulfeda tab. Syr. p. 10. eine der fruchtbarsten in Palästina. Sonst vgl. noch Aristeas de LXX. p. 114. ed. Haverc. — 2) Die aber von manchen Reisenden übertrieben worden ist, theils weil sie von den Umgebungen der (unsichern) Heerstrassen auf das Ganze schlossen, theils weil sie in frommer Salbung überall den Fluch Gottes (der wohl eher das zerstreute Volk getroffen haben wird) wahrzunehmen glaubten.

Digitized by Google

Joseph. Antt. 3, 15. 3. 15, 9. 1.), selbst mehrere Jahre hinter einander 2 Sam. 21, 1. Ausser dem Getreideland gab es aber in Pal. auch sehr beträchtliche Waldungen (s. d. A.) an Eichen, Terebinthen, Kiefern u. s. w. und herrliche Viehtriften (vorzüglich im Ostjordanlande), welche die Viehzucht zu dem einträglichsten Erwerbszweige machten, und die Aecker selbst trugen ausser Getreide auch Küchenkräuter in Ueberfluss; auf Bergen und Hügeln waren ergiebige Oel- und Weingärten, in Gilead Balsamplantagen angelegt, und in Gärten und Pflanzungen gediehen Fruchtbäume der edelsten Art (Feigen-, Palmen-, Granat-, Mandel-, Aepfelbäume u. s. w.) und eine Menge Pflanzen wuchsen wild, im Allgemeinen dieselben, welche die benachbarten Länder hervorbringen[1]), so dass fast kein Monat im Jahre ohne Früchte oder Blumen und Blüthen vorüberging. Essbares Wild fehlte nicht in den Forsten, und die Gewässer nährten Fische in Ueberfluss. Das Mineralreich lieferte vorzüglich Kalkstein, Steinsalz, Asphalt, Thon- und Ziegelerde, Schwefel, Alaun (Joseph. bell. jud. 7, 6. 3.); Metalle aber (ausser etwa Eisen) wurden nicht ausgebeutet s. d. A. Bergbau. Von dieser Ergiebigkeit Palästina's, die freilich zuweilen durch Erdbeben und Heuschrecken (s. d. AA.) verkümmert wurde, war die natürliche Folge, dass Städte, Flecken und Dörfer das Land nach allen Richtungen bedeckten (s. d. A. Städte) und die Population vor dem Exil immer im Steigen begriffen war. Ueber die Anzahl der Bewohner Palästina's haben wir indess aus keinem Zeitalter directe und völlig zuverlässige Nachrichten. Nach 2 Sam. 24, 9. fand man unter David blos in Palästina bei einer Volkszählung überhaupt 1,300,000 waffenfähige Männer: dies würde eine Gesammtzahl von fast 5 Millionen Einwohnern und auf die □M. beinahe 10,000 Seelen geben. Allein so viel Menschen haben schwerlich in Palästina gewohnt[2]) und jene Berechnung möchte daher wohl etwas übertrieben sein, sowie auch die Angaben israelitischer Heere unter den spätern Königen, aus denen man auf die Bevölkerung des Staats einen Schluss dürfte machen wollen (2 Chron. 13, 3. 14, 8. 26, 13.), sicher viel zu grosse Zahlen enthalten, sei es nun, dass die Uebertreibung dem Schriftsteller oder seinen Quellen zur Last fällt, oder dass sie durch Auflösung der in den ältesten Handschriften gewöhnlichen Zahlbuchstaben in Zahlwörter entstanden sind Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. S. 174. Movers krit. Untersuch. üb. d. Chronik S. 53 ff. Aus viel spätern Zeiten liefert Josephus (bell. jud. 6, 9. 3.) eine Volkszählung, die jedoch ebenfalls kein zuverlässiges Resultat giebt: es wurden nämlich unter Cestius an einem Osterfeste die Zahl aller im Tempel geschlachteten Paschalämmer aufgezeichnet; man fand 156,500, was etwa auf 2,700,000 Paschagäste schliessen liess. Allein die damals in Jerusalem anwesenden Juden waren bei weitem nicht alle Palästinenser, sondern grossentheils aus Syrien, Aegypten u. s. w. Wenn endlich Joseph. bell. jud. 3, 3. 2. versichert, dass in Galiläa der kleinste Ort über 15,000 Einwohner gehabt habe, so ist dies eine zu offenbare Ueberschätzung, als dass sich aus dieser Notiz irgend ein Schluss auf die damalige Bevölkerung Galiläa's oder gar Palästina's ziehen liesse. Bewohnte Ortschaften gab es in Pal. sehr viele (Galiläa allein soll 404 Städte u. Dörfer gezählt haben Joseph. vit. 45.); doch mag vom ital. Standpuncte aus richtig sein, was Tac. hist. 5, 8. sagt: Magna pars Judaeae vicis dispergitur, habent et oppida. — Ueber die politische Eintheilung Palästina's im vorexilischen Zeitalter s. d. AA. Stämme, Israel, Juda. Im nachexilischen Zeitalter, während der persischen Oberherrschaft, war das Land für administrative Zwecke in

1) Eine Flora Paläst. theilt Klöden 34—49. mit; sie enthält aber zu viel Unsicheres, als dass sie für die geographisch-naturhistorische Forschung von einigem Nutzen sein könnte. — 2) Durch Hinweisung auf einzelne Provinzen neuerer Staaten, wie etwa die Umgegend von Chemnitz in Sachsen (gegen 11,000 Seelen auf die □ Meile) oder die Grafschaft Middlesex in England, welche London umfasst (über 90,000 Seelen auf die □Meile), lässt sich eine solche Bevölkerung nicht wahrscheinlich machen. Man darf nicht vergessen, dass das Fabrikwesen einzelner Districte weit mehr Menschen beschäftigt und nährt, als Ackerbau und Viehzucht.

Digitized by Google

kleinere Kreise (פֶּלֶךְ) getheilt, deren jeder seinen Vorsteher, שַׂר, einige auch, wie der von Jerusalem, zwei hatte Neh. 3, 9 ff. Später wurde die gleichsam von selbst entstandene Abtheilung des diesseitigen Pal. in drei Provinzen, Judäa, Samaria und Galiläa, auch in der Verwaltung geltend (1 Macc. 10, 30.), wenn schon die Gränzen derselben vielleicht erst unter den (spätern) Herodiern politischer Theilungen wegen genau bestimmt worden sein mögen s. d. AA. Das Ostjordanland längs dem Flusse hiess Peraea Joseph. bell. jud. 3, 3. 3.; daran gränzten im N. und O. die Districte Batanaea, Trachonitis, Auranitis, Gaulanitis, welche gewöhnlich mit Palästina einen Herrn hatten. Den ganzen Ländercomplex hatten die Römer zur Provinz Syria geschlagen s. d. AA. Syria und Procuratoren. Ueber noch andere Abtheilungen, besonders des Westjordanlandes, die auf Bibelinterpretation keinen Einfluss haben und erst für das Zeitalter des Josephus sich historisch erweisen lassen, s. Reland 185 sqq. Geographische Darstellungen Altpalästina's sind in dem Schriftenverzeichniss unter den Namen Bachiene, Crome, Klöden, Munk, v. Raumer, Reland, Rosenmüller aufgeführt, ausserdem vgl. Mannert Geogr. VI. 1. 205 ff. und die für nicht-gelehrte Leser bestimmten Werkchen: Röhr Paläst. oder Beschr. d. jüd. Landes im Zeitalter Jesu. Zeitz (1819.) 8. Aufl. 1845. Arnold Palästina. Halle 1845. 8.[1]). Die Reisebeschreibungen Palästina's sind verzeichnet in Meusel bibl. histor. I. II. 7 sqq. X. II. 124. 807 ff., in v. Raumers Palästina S. 6 ff. und bei Robinson I. S. XV ff.

Pamphylien, *Παμφυλία* (Act. 2, 10. 15, 38.), eine am Mittelmeere gelegene, an Cilicien und Pisidien (Act. 13, 13 f. 14, 24 f. 27, 5.) angränzende Provinz Kleinasiens. Es war der schmale Küstenstrich von Olbia bis Ptolemais (Strabo 14. 667. Ptolem. 5, 5.)[2]), welcher durch den Taurus von Cilicia (aspera) geschieden wurde, ein meist hügeliges Terrain, der Abfall des genannten westnördlich streichenden Gebirges, gut bewässert (selbst durch schiffbare Flüsse), fruchtbar, und von nicht unbeträchtlichen Städten (Attalia, Perge Act. 13, 13., Side u. a.) belebt Plin. 5, 26. Mela 1, 14. Auf den Höhen und in den Schluchten des Taurus gränzten die Pisidier an s. d. A. Unter den syr. Königen war Pamph., mit ausgedehnteren Gränzen gegen Norden, eine besondere Provinz des Reichs: das blieb es auch unter röm. Herrschaft (vgl. Joseph. bell. jud. 2, 16. 4.) und wurde bald durch eigene Statthalter, bald in Verbindung mit der Provinz Galatia (Tac. hist. 2, 9.) verwaltet. S. überh. Cellar. notit. II. 183 sq. Mannert VI. II. 114 ff.

Panier. So übersetzt Luther das hebr. נֵס überall da, wo es ein Signal bezeichnet d. h. eine Signalstange, die, auf Höhen oder Bergen errichtet und weithin sichtbar (Jes. 13, 2. 30, 17.), die Volksmenge auf einen Punct herbeiziehen sollte Jes. 11, 10. 12. 49, 22. 62, 10. Jer. 50, 2. Dieser Gebrauch kam besonders vor, wo bewaffnete Massen zu Angriff oder Vertheidigung sich sammeln (Jes. 5, 26. 18, 3. 51, 27.) oder fliehenden Truppen ein Einigungspunct angegeben werden sollte Jes. 11, 12. Jer. 4, 6. vgl. Ps. 60, 6. Aehnliche Signalstangen werden auch bei andern Völkern und Heeren erwähnt Caes. gall. 2, 20. Curt. 5, 2. 7. S. d. A. Fahnen.

Papagei, s. d. A. Reiher.

Paphos, *Πάφος*, Stadt auf der Insel Cypern (Act. 13, 6. 13.), der Küste Pamphyliens gegenüber. Es ist Neupaphos (Nea Paphos Plin. 5, 35. Ptolem. 5, 14. 1. Mela 2, 7. 5.) gemeint, Seestadt mit gutem Hafen, die unter röm. Herrschaft Haupt-

1) Das Ganze der bibl. Geographie umfasst S. Lewisohn Erez Kedumim alphab. geordn., verm. v. J. Kaplan. Wilna 1839. 8. In beschränktern Gränzen hält sich la terre sainte et les lieux illustrés par les apôtres, par l'abbé Gr. et A. Egron. Par. 1837. 4. mit Abbild. — 2) Dagegen rechnen Plin. und Mela noch Phaselis als westl. Gränzstadt zu Pamphylia, während die Meisten dieselbe als lycische Stadt aufführen. Liv. 37, 23. sagt von ihr: In confinio Lyciae et Pamphyliae est.

Digitized by Google

ort auf der Westseite der Insel und Sitz des Proconsuls war. Sie lag nach Strabo 60 Stad. (nach tab. Penting. 11 milliaria) nördlich von dem durch seinen Venustempel (Müller Archäol. S. 290.) so berühmten Altpaphos, Palaepaphos (Odyss. 8, 362 sq. Virg. Aen. 10, 86. Plin. 2, 97. Pausan. 8, 5. 2. Tac. hist. 2, 2. Apul. asin. II. p. 254. Bip.), hatte aber selbst auch schöne Tempel Strabo 14. 683. Unter Augustus durch ein Erdbeben verschüttet, war sie von diesem Kaiser wiederhergestellt worden Dio Cass. 54, 23. Jetzt heisst der Ort Baffa und enthält bedeutende Trümmer Pococke Morgenl. III. 328. S. Mannert VI. I. 585 ff. Engel Kypros I. S. 121 ff.

Papier, s. d. AA. Schilf und Schreibkunst.

Pappel, s. d. A. Storax.

Para, פָּרָה, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 23.

Paradies, s. d. A. Eden.

Paralytische, *παραλυτικοί, παραλελυμένοι*, heisst eine in der Geschichte Jesu vorkommende Art Kranker, welche mit Dämonischen und Epileptischen (Mt. 4, 24. vgl. Act. 8, 7.) verbunden werden und sich durch Mangel an Bewegungskraft charakterisirten, daher sie auf Lagerstätten zu Jesu gebracht wurden Mt. 9, 2. Mr. 2, 3 f. Luc. 5, 18. vgl. Act. 9, 33. Ausserdem finden wir das *παραλύεσθαι* als Folge eines Schlagflusses (?) 1 Macc. 9, 55. erwähnt. Luther übersetzt bekanntlich *παραλυτικός*: gichtbrüchig. Dies waren aber die Paralytischen zunächst nicht[1]). Die heutigen Aerzte verstehen unter Paralysis den Verlust der willkührlichen Bewegung, zuweilen auch der Empfindung in einem oder mehrern Theilen des Körpers, wobei die leidenden Muskeln schlaff und relaxirt sind. Durch das letztere Merkmal unterscheiden sie Paral. von der Katalepsis und den verschiedenen Arten des Tetanus, wo die Muskeln heftig angestrengt und gespannt sind. Uebrigens dauern bei der Paral. der Umlauf des Blutes, die thierische Wärme und die Secretionen fort. Solche Lähmung beginnt oft sehr plötzlich (nach einem Schlagflusse), zuweilen kommt sie langsam und unmerklich heran; in jedem Falle aber ist es ein schwer zu beseitigendes Uebel. Sprengel institutt. pathol. spec. (L. 1819. 8.) IV. 441. sagt: Paralysis est affectus partis cuiusdam, quae sentiendi movendique facultatem penitus amissam, superstitibus tamen et motu sanguinis et calore animali et secretionibus complectitur vgl. überh. Berlin. medicin. Encyclop. XXI. S. 16 ff. Die alten Aerzte (wenigstens die Methodiker unter ihnen) nahmen dagegen *παράλυσις* in viel weiterer Bedeutung und verstanden nach Richters (dissertt. quat. med. Gotting. 1775. 4. p. 86.) sorgfältiger Untersuchung eam, quae non in laesis solum musculor. nervis, qui motui voluntario serviunt, subsistat, sed et alios interiorum partium nervos comprehendat, praeterea utramque musculi tam flaccidi quam rigidi immobilitatem consideret, adeoque omne contracturarum genus sub se comprehendat. Er belegt dies mit Coel. Aurelian. morb. chron. 2, 1., der zwei Arten der Par. unterscheidet, die eine a conductione, die andre ab extensione, und mit einigen Stellen andrer alter Aerzte. Ist aber dem so, dann wird man die Mt. 8, 6. an einem Paralytischen erwähnte grosse Pein (*βασανίζεσθαι*) mit Ackermann in Weise's Material. f. Gottesgelahrth. I. II. 57 ff. erklärlich finden. Mit der jetzt so genannten Paralysis ist nämlich nur in seltenen Fällen Schmerz und dann mehr ein stechender oder kribbelnder, leicht zu ertragender verbunden. Dagegen die paralysis a conductione des Coel. Aurel. oder, wie sie die Neuern nennen, contractura articulorum, wie sie namentlich bei Gichtkranken vorkommt, als ein sehr schmerzhaftes und qualvolles Leiden erscheint. Uebrigens sind die WW. *παραλυτικός* und *παραλελυμένος* in den Evangg. gewiss zu-

1) Wenn man nämlich darunter blos Gichtkranke versteht. Indess versichert Adelung, dass Gicht auch so viel als Schlag sei und in manchen Gegenden noch so gebraucht werde.

Digitized by Google

nächst im Sinne der Sprache des gemeinen Lebens gebraucht und da umfassen ja solche Ausdrücke immer verschiedene mit einander verwandte Erscheinungen. Jedenfalls ist nicht nöthig, Mt. a. a. O. mit Einigen an den Tetanus oder Starrkrampf (Choulant spec. Pathol. u. Therap. S. 711 f. 2. Aufl.) zu denken, eine Krankheit, die in heissen Ländern gewöhnlicher ist als bei uns und nicht nur heftige Schmerzen, sondern oft auch einen schnellen Tod im Gefolge hat. Der Tetanus ist überhaupt selten und mehr in Africa als im Orient einheimisch. Den tetanus emprosthotonus, welcher den steif gewordenen Nacken und ganzen Körper nach vorn zusammenkrümmt, finden Einige Luc. 13, 11. (γυνὴ) ἦν συγκύπτουσα καὶ μὴ δυναμένη ἀνακύψαι εἰς τὸ παντελές. Indess könnte auch hier eine arthritische Contractur des Körpers gemeint sein. Vgl. noch Wedel exercitatt. med. philol. dec. 6. p. 4 sqq. Dagegen führt 1 Macc. 9, 55 f. ἐπλήγη Ἄλκιμος καὶ ἐνεποδίσθη τὰ ἔργα αὐτοῦ καὶ ἀπεφράγη τὸ στόμα αὐτοῦ καὶ παρελύθη καὶ οὐκ ἐδύνατο ἔτι λαλῆσαι λόγον — — καὶ ἀπέθανεν ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ μετὰ βασάνου μεγάλης viell. auf einen plötzlich eingetretenen Starrkrampf, theils wegen der erwähnten heftigen Schmerzen, die bei blossem Schlagflusse nicht stattfinden, theils wegen des schnell eingetretenen Todes. Der Tetanus (dessen Species der Kinnbackenkrampf oder Trismus ist) befällt den Körper plötzlich und lähmt, auch wenn er zunächst andre Theile des Organismus traf, die Sprachwerkzeuge, ist (ausser wenn das Bewusstsein gewichen) mit heftigem Schmerze in den vom Krampfe befallenen Muskeln verbunden und tödtet zuweilen schon innerhalb 24—48 Stunden. Freilich bleibt es immer noch möglich, mit Ackermann an eine Apoplexie zu denken, sofern βάσανος die Qual bezeichnet, welche nach den am Kranken sichtbaren Symptomen die Umstehenden wahrnehmen. Der vom Schlage Getroffene ist bewegungslos, hat einen langsamen, unterbrochenen, röchelnden Athem, es tritt oft Schaum vor den Mund, das Antlitz ist aufgetrieben u. roth, die Augen stehen hervor u. sind starr, die äussern Gliedmaassen eiskalt u. s. w. (Conradi Handb. d. spec. Pathol. II. 531.). Dass aber der Schlagfluss selbst in wenig Minuten tödtet, ist bekannt. S. noch überh. (die divergenten Ansichten der Aerzte über bibl. Paralysis) Th. Bartholin. Paralytici N. T. medico et philol. commentario illustrati. Hafn. 1653. 4. 3. Aufl. Lips. 1685. 8. Wedel exercitatt. med. philol. dec. 5. p. 6 sqq. dec. 8. p. 17 sqq. W. Ader enarrationes de aegrotis in evangelio (Tolos. 1723. 8.) p. 10 sqq. J. J. Baier animadvv. physico-med. ad loca N. T. Spec. II. p. 30 sqq. Medic.-hermen. Untersuch. 109 ff. (nur Auszug aus Ackermanns Abhandl.). — Noch müssen wir die Stellen 1 Kön. 13, 4. u. Mt. 12, 10. (Mr. 3, 1.) erwähnen. Die vertrocknete Hand, χεὶρ ξηρά, an letztern Stellen kann entweder (wie Ackermann will in Weise's Material. III. 131 ff.) von der aridura membrorum, einer partialen tabes (Conradi a. a. O. II. 212.) befallen gewesen sein, oder sie war gelähmt (Wedel exercitatt. dec. 8. p. 24 sqq.) vgl. Ader enarratt. p. 69 sqq. Schulthess in Henke's Museum III. 24 ff. Jerobeams plötzlich so afficirte Hand (1 Kön. a. a. O.), dass er dieselbe nicht zurückziehen konnte, ist entweder ebenfalls eine gelähmte oder, wenn man den Ausdruck vom Steifgewordensein erklären will, eine vom Tetanus befallene, welches Letztere Ackermann a. a. O. annahm.

Paran, פָּארָן, LXX Φαράν, eine Wüste südl. (südwestl.) von Palästina in der Nähe von Beersaba und Kadesch (Gen. 21, 21. vgl. Vs. 14. Num. 13, 4. 18. 27.), zwischen Edom u. Aegypten (1 Kön. 11, 18.), mithin westlich von Edom u. der Arabah vgl. Gen. 14, 6. Die Israeliten betraten sie auf ihrem Zuge durch die arab. Wüste, nachdem sie die Wüste Sinai verlassen (Num. 10, 12.) und namentlich vom Berge Sinai 3 Tagereisen weit sich entfernt hatten Num. 10, 33. Es wurden von dort Kundschafter nach Canaan gesendet Num. 13, 4. 27. Paran wird demnach in Gesängen mit der Promulgation des Gesetzes, dem Mittelpunct aller Grossthaten Jehovahs, in Verbindung gebracht und als Ausgangspunct alles hilfreichen Einherziehens Gottes genannt Deut. 33, 2. Hab. 3, 3. Später zog sich David (nach Samuels Tode) mit

Digitized by Google

seinem Anhange in diese Wüste (deren nördlichsten Theil) zurück 1 Sam. 25, 1.[1]). Fälschlich verstanden Viele, auch v. Raumer (Zug der Isr. S. 38.) den Wadi Feiran, فيران, ein schönes, sehr fruchtbares, von einem zuweilen übertretenden Bache bewässertes und mit steilen Bergen umschlossenes Thal Shaw R. 275. Niebuhr B. 402. R. I. 240 f. Allein dieses Thal liegt nicht zwischen dem Sinai und Palästina nahe der edom. Gränze, sondern nahe dem Sinai in nordwestlicher Richtung, und schon Makrizi (bei Burckhardt R. II. 975.) unterscheidet Feiran bestimmt vom bibl. Paran; inwieweit aber das Vorgebirge und die Stadt *Φάραν*, welche Ptolem. 5, 17. 3. und Steph. Byz. am heroopol. Meerbusen erwähnen, mit dem heutigen Feiran historisch zusammenhänge, ist hier nicht zu untersuchen vgl. Mannert Geogr. VI. I. 40 f. Das Thal *Φαράν* bei Joseph. bell. jud. 4, 9. 4. könnte wohl mit dem alten Paran zusammenfallen, da a. a. O. im Vorhergehenden Idumäa genannt wird. Fassen wir Alles zusammen, so wird Paran die ganze hochliegende Wüste sein, welche zwischen der Wüste Schur (s. d. A.) in W., dem heutigen Dschebl et Tih in S., dem Edomiterlande im O. und dem Lande Canaan im Norden in weiter Ausdehnung sich hinzieht, und welche der Wadi el Arisch in nördlicher (nordwestl.) Richtung durchschneidet[2]). Nur im südl. und westl. Theil ist es ein Plateau, dessen Abfall in die niedrige Sandebene gegen das Mittelmeer hin die Berge Jelek und el Helâl bezeichnen; dagegen erhebt sich im nordöstl. District ein klippenreiches Gebirge mit steil abstürzenden Wänden, das erst neuerlich näher durchforscht worden ist s. d. A. Kadesch. So konnte von einem Gebirge Paran (s. ob.) mit Recht die Rede sein. Die Wüsten Zin und Kadesch waren Theile dieser Wüste Paran und zwar in der nördlichen Region. Vgl. Ewald isr. Gesch. II. S. 192. vorz. Tuch in d. Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Gesellsch. II. S. 169 ff. Das אֵיל פָּארָן Gen. 14, 6., Terebinthenhain Paran, sucht Letzterer nicht unwahrscheinlich in Elath, wo der Pass von Akabah die Wüste Paran südöstlich schloss. Es harmonirt dies gut mit 1 Kön. 11, 18.

Parbar, s. d. A. Tempel.

Parder (Panther), נָמֵר, נֹמֶר, LXX *πάρδαλις*, talm. ברדלס Mischna Baba mez. 8, 2., Felis Pardus L., mit bräunlichgelbem Felle, auf welchem grosse, etwas unregelmässige schwarze Flecken (Jer. 13, 23.), die unregelmässige Ringel bilden, befindlich sind. Das Thier lebt in Africa (Strabo 17. 828. Plin. 10, 94.), Arabien (Strabo 16. 774. 777.), auf und am Libanon (Seetzen XVIII. 343. Burckhardt R. I. 99. vgl. Gesen. z. d. St.) Hohesl. 4, 8., auch im mittlern Gebirge Palästina's (v. Schubert III. 119.), in Indien u. s. w., wird in der Bibel häufig mit dem Löwen verbunden (Jes. 11, 6. Jer. 5, 6. Hos. 13, 7. Sir. 28, 23. [27.] vgl. Aelian. V. H. 14, 4. — wie denn auch das System beide Thiere zu dem einen Geschlecht felis rechnet), als sehr schnell und gewandt (Hab. 1, 8.) und als ein im Hinterhalt lauerndes (Jer. 5, 6. Hos. 13, 7.) Raubthier (Jes. 11, 6.) geschildert. Die letztere Eigenschaft legt dem P. auch Plin. 10, 94. bei: Insidunt in Africa pardi condensa arbore occultatique earum ramis in praetereuntia desiliunt atque e volucrum sede grassantur. Die ausserordentliche Schnellfüssigkeit des Thieres aber, welche bewirkt, dass ihm fast keine Beute entkommt, haben ältere und neuere Beobachter bewundert (Hom. hym. in Ven. 71. Oppian. Cyneg. 3, 76 sq. Cyrill. Alex. in Hos. l. c.[3]) Tzetz. Chiliad. 2, 45. Poiret voyage I. 224.). Die genaueste Beschreibung des Felis Pardus (aus Africa

1) Thenius, und Ewald (isr. Gesch. II. 556.), der Jenen nicht erwähnt, wollen hier מִדְבַּר statt אַרְאֵן lesen, was gewiss unnöthig ist. — 2) Den nördlichen, Palästina benachbarten Theil Parans haben 1842 Williams und Rowlands genauer durchforscht, s. ihre Berichte bei Williams the holy city im I. Anh. — 3) Oppian: *Ἀκύτατόν τε θέειν καί τ' ἄλταμον ἴθὺς ὀρούειν, φαίης ὀππότ' ἴδοιο διηερίην φορέεσθαι.* Cyrill.: *Ὀξυτάτῳ λίαν καθ' ὧν ἂν ἕλοιτο φέρεται δρόμῳ, ἐλαφροῖς δὲ οὕτως ἅττει ποσίν, ὡς μηδὲ ἴχνεσι ὁρᾶσθαι τάχα που μήτε μὴν ἐκσημαίνεσθαί τι τῇ γῇ.*

Digitized by Google

und Arabien) giebt Ehrenberg Symbol. phys. Mammal. dec. 2., wo Tafel 17. eine vortreffliche Abbildung. Die Nachrichten der Alten, welchen aber manches Irrthümliche beigemischt ist, hat gesammelt Bochart Hieroz. II. 100 sqq. vgl. Schoder specim. hieroz. I. 46 sqq. Dass das hebr. נָמֵר ausser dem Parder auch die Unze (Onze)[1], eine kleinere Art mit längern weisslichgrauen Haaren, die in Syrien und Aegypten lebt, bezeichnet habe, ist wohl möglich, da nach Sonnini R. I. 395. wenigstens in der arab. Volkssprache نمورة selbst den Tiger und Leopard umfasst (?). Indess sind die Naturforscher selbst noch nicht über die Unterscheidung jener verwandten Thiere im Klaren, wie aus Ehrenberg a. a. O. zur Gnüge erhellt. Dass נָמֵר selbst den Tiger mit umfasst habe, wie Gesen. thes. II. 889. will, ist wohl möglich, aber für Hohesl. a. a. O. und Jer. 13, 23. nicht eben nothwendig. Wenn Dan. 7, 6. das dritte Reich der prophetischen Vision unter dem Bilde eines Parders symbolisirt wird, so ist damit wohl die reissende Schnelligkeit, mit welcher das medopersische Reich sich nach allen Seiten hin erweiterte, (nach And. Alexanders Monarchie) gemeint. Zu viel u. zu Verschiedenes legt Bochart Hieroz. II. p. 106. in das Bild, und Achmets (Oneirocr. c. 272.) Versicherung, Parder bedeute in der symbol. Sprache der Aegyptier einen unversöhnlichen Feind (s. Grotius z. d. St.), liegt zu fern, als dass sie hier angewendet werden könnte.

Parmenas, *Παρμενᾶς*, einer der ersten Diakonen der jerusalem. Kirche Act. 6, 5. Hippolytus berichtet, er sei später Bischof zu Soli gewesen.

Parpar, פַּרְפַּר, ein Fluss bei Damascus (2 Kön. 5, 12.), der sich nach dem Zusammenhange dieser Stelle durch Klarheit und Reinheit seines Wassers ausgezeichnet haben muss. Da der hebr. Name schnell bedeutet vgl. arab. قَرْقَرَ, so verstehen die meisten Neuern den jetzt sogen. الفيجه. Dieser entspringt beim Dorfe gleichen Namens, einige Stunden nordwestl. von der Stadt, hat einen reissenden Lauf und vereinigt seine klaren, durchsichtigen, für gesund geltenden Gewässer mit dem Barrada s. Richter Wallfahrt. S. 156 ff. v. Schubert R. III. 284. 307. Ist diese Vermuthung richtig, dann würde man den 2 Kön. a. a. O. in gleicher Beziehung und zuerst genannten אֲמָנָה für den Barrada selbst, برده (bei den Alten Chrysorrhoas s. d. A. Damascus) halten dürfen, der am Abhange des Antilibanus ohnfern Zebdeni entspringt (Burckhardt R. I. 38 ff. Russegger R. I. 721.) und ebenfalls krystallhelles Wasser hat v. Schubert III. 308 f. Er durchströmt Damascus in 7 Armen v. Schubert III. 284.

Parther, *Πάρθοι* Act. 2, 9. Es sind in dieser Stelle Juden aus Parthien gemeint. Parthia (*Παρθία* Ptolem.) war damals der Name theils einer besondern nordöstlich von Medien gelegenen Provinz, theils des ganzen von dieser Provinz aus nach und nach eroberten Reichs, regnum Parthorum. Das alte und eigentliche *Παρθυαία* oder *Παρθυηνή*, der nicht umfangreiche (Strabo 11. 514.) Wohnsitz eines rohen und armen Volks, über den kaspischen Pässen gegen NO. zwischen Aria und Hyrcania[2]), von rauhen Gebirgen, Wäldern und sandigen Steppen grösstentheils durchzogen, war unter persischer (und macedonischer) Herrschaft nur ein Anhang der Satrapie Hyrcania (Strabo 11. 514. Arrian. Al. 3, 22. Heeren Ideen I. I. 315.), wurde aber durch Arsaces I., welcher sich gegen die macedonisch-syrische Herrschaft auflehnte, zum Mittelpuncte eines neuen Reichs erhoben (Justin. 41, 4. Ammian. Marc.

1) Diese soll im Griech. *πάνθηρ* sein s. überh. Wiegmann in Okens Isis 1831. S. 287 ff. Vgl. damit Bocharts Bemerkung Hieroz. II. 122 sqq., vor Allem aber Ehrenberg a. a. O. — 2) Plin. 6, 29: Habet (Parthia) ab ortu Arios, a meridie Carmaniam et Arianos, ab occasu Pratitas Medos, a septentrione Hyrcanos, undique desertis cincta. Vgl. Strabo 11. 511.

Digitized by Google

23, 6. Strabo 11. 515. — 256 v. Chr. s. Ideler Chronol. II. 551 f.)[1]) und durch benachbarte Districte erweitert (in diesem Umfange beschreiben das Land Ptolem. 6, 5. und Isidor. Charac. in Hudson Geogr. min. II. Nr. 3. vgl. Strabo 11. 514.). Aus der weitern Geschichte dieses Reichs ist in der Bibel nur eine Andeutung in dem prophet. Gemälde von Antioch. Epiph. Feldzügen Dan. 11, 44. (vgl. Tac. hist. 5, 8.) gegeben. Das parthische Reich erstreckte sich im ersten christl. Jahrh. über alle Provinzen des ehemaligen pers. Reichs (vgl. 1 Macc. 14, 2.)[2]) und hatte zur Westgränze den Euphrat, der es vom röm. Reiche schied Strabo 16. 748. Tac. ann. 15, 17. Es wurde in 18 Provinzen (regna) abgetheilt Plin. 6, 29. s. Harduin z. d. St. Mit den Römern bald in freundlichem Bunde, bald in ernstem Kampfe, jetzt siegend, jetzt besiegt (Flor. 3, 11. 4, 9. u. 11. Suet. Octav. 8. u. 21. a.), konnte es doch niemals durch röm. Waffen unterjocht oder zertrümmert werden[3]) und überdauerte selbst den Flor des stolzen Römerreichs vgl. Gatterer Handb. der Universalhist. I. 692 ff. In der syrisch-macedon. Periode berührt sich entfernt die parthische und jüdische Geschichte 1 Macc. 14, 2. s. d. A. Arsaces; im röm. Zeitalter aber sehen wir parthische Waffen die Partei des Antigonus gegen Hyrcanus verfechten und selbst Jerusalem einnehmen und plündern Joseph. Antt. 14, 13. 3 sq. bell. jud. 1, 13. vgl. d. A. Herodes. Ueber das Geographische von Parthia s. Cellar. notit. II. 700 sqq. Mannert V. 102 ff. Forbiger Handb. II. 546 ff.

Parvaim, פַּרְוַיִם 2 Chron. 3, 6., eine Gegend, welche bes. feines Gold lieferte. Viele halten den Namen für einerlei mit אוּפִיר. Castellus im Lexic. heptagl. col. 3062. verweist auf Barbatia, eine Stadt am Tigris (Plin. 6, 32.), was ganz precär ist; Harenberg in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. IV. 44. auf סְפַרְוַיִם (s. d. A.), was er mit סְבָרַיִם für einerlei hält und an den Chrysorrhoas versetzt, ebenfalls gewagt. Dagegen vergleicht Gesenius thes. II. 1125. (nach Wilford in d. asiat. Research. VIII. 276.) das sanscr. pûrva, vorn, östlich, und will ’ als einen allgemeinen Namen für Ostgegenden fassen (etwa wie Levante); dann würde Gold des Ostens ähnlich sein dem Ausdruck: Eisen des Nordens, für vorz. gutes Eisen.

Pascha, פֶּסַח, πάσχα (nach dem aram. פַּסְחָא), auch חַג הַמַּצּוֹת, ἑορτὴ τῶν ἀζύμων Luc. 22, 1. Joseph. bell. jud. 2, 1. 3., ἡμέραι τῶν ἀζύμων Act. 12, 3. 20, 6. (doch s. S. 197. Anm. 5.), eins der drei israelitischen Hauptfeste, das in den ersten Monat des Jahres (Lev. 23, 5. Num. 9, 1. 3. 28, 16.), den Abib (Exod. 23, 15. Deut. 16, 1. vgl. Exod. 13, 4.) d. i. Nisan[4]) (Esth. 3, 7.) und zwar in die Mitte desselben, in die Vollmondszeit, fiel, dem Andenken an den glücklichen Auszug der Israeliten aus Aegypten gewidmet war und beim Centralheiligthum gefeiert werden musste s. überh. Exod. 12, 3—20. Lev. 23, 5—8. Num. 28, 16—25. Deut. 16, 1—8. vgl. Ezech. 45, 21 ff. Joseph. Antt. 17, 9. 3. bell. jud. 6, 9. 3. Philo opp. II. 292. Es bestand aus dem eig. Pascha am Abend des 14. Nisan[5]) und dem sich anschliessenden Feste der ungesäuerten Brode, welches den 15. Nisan begann und 7 Tage lang[6]) dauerte

1) Nach Euseb. chron. im 3. Jahr der 132. Olymp. — 2) Das eig. Persien hatte auch unter parthischer Oberhoheit seinen eignen König oder Satrapen Strabo 15. 728. 736. — 3) Strabo 11. 515: *Νῦν ἐπάρχουσι (οἱ Πάρθοι) τοσαύτης γῆς καὶ τοσούτων ἐθνῶν, ὥστε ἀντίπαλοι τῶν Ῥωμαίων τρόπον τινὰ γεγόνασι, κατὰ μέγεθος τῆς ἀρχῆς.* Vgl. 15. 732. — 4) Oder in den (macedon.) Monat Xanthicus Joseph. Antt. 3, 10. 5. — 5) d. h. am Schlusse (Joseph. bell. jud. 6, 9. 3.) des 14. Nisan. So hat es die jüd. Tradition stets beobachtet vgl. Exod. 12, 6. 8. Gegen Rauch (Studien u. Krit. 1832. III. 537 ff.), welcher die Paschadarbringung auf das Ende des 13. und Anfang des 14. Nisan verlegt (vgl. auch Seyffarth chronol. sacra p. 125 f), s. de Wette Stud. u. Krit. 1834. IV. 939 ff. Lücke Comment. zu Joh. II. 729 ff. Dass der 15. Nisan allemal ein erster Wochentag gewesen sei, hat mit vielem gelehrten Schein zu beweisen gesucht Hitzig Ostern u. Pfingsten. Heidelb. 1837. 8. Nachtrag 1838. 8. S. dag. Wieseler chronol. Synopse S. 348 ff. — 6) Dass Deut. 16, 8. blos 6 Tage genannt sind, ist nur scheinbar vgl. das gleich folgende יוֹם הַשְּׁבִיעִי. Joseph. zählt in der Regel nur 7, einmal aber (Antt. 2, 15. 1.) 8 Festtage s. d. vorhergeh. Anm.

Digitized by Google

Lev. 23, 5 f. Num. 28, 16 f. vgl. Exod. 12, 6. 15. Deut. 16, 2 ff. Jos. 5, 10 f. Ezech. 45, 21. Esra 6, 22. Joseph. Antt. 3, 10. 5 f. Der erste und letzte Tag waren (vorzüglich) heilig, d. h. zu religiösen Versammlungen beim Heiligthum bestimmt und der Ruhe von aller Arbeit gewidmet Exod. 12, 16. Lev. 23, 7 f. Num. 28, 18. 25. Deut. 16, 8.[1]). Vgl. überh. Reland antiqq. sacr. 4, 3. Carpzov appar. 394 sqq. Bauer gottesd. Verfass. II. 200 ff. Fr. Smit de paschate. Brem. 1717. 4. Ugolini de ritib. in coena dom. ex antiq. pasch. illustr. in s. thesaur. XVII. Bochart Hieroz. II. cap. 50. (ed. Lips. I. 628 sqq.) Bähr Symbol. II. 627 ff. Andere Schriften verzeichnen Fabric. bibliogr. antiq. p. 430 sq. Meusel biblioth. hist. I. II. 170 sq.[2]).

Die Feier des Festes zerfällt in folgende Acte: 1) Am 14. Nisan בֵּין הָעַרְבַּיִם, zwischen Abends, wie Luther übersetzt hat (Exod. 12, 6. Lev. 23, 5. Num. 9, 3.), wurde ein männliches Schaf- oder Ziegenlamm[3]), das ein Jahr alt und ohne Leibesfehler war (das Paschalamm) Exod. 12, 3. 5., im Vorhof des Heiligthums geschlachtet, dann ganz gebraten (Exod. 12, 9.) und (in der heiligen Stadt) vom Hausvater mit seiner Familie oder andern dazu gebetenen Gästen (immer aber in Gesellschaft) so verzehrt, dass nichts davon bis auf den folgenden Tag übrig blieb Exod. 12, 8. 10. Als Zukost genoss man מְרֹרִים, bittere Kräuter (hinweisend auf die bittere Knechtschaft in Aegypten M. Pesach. 10, 5. Exod. 1, 14.), und ungesäuertes Brod (מַצּוֹת) Exod. 12, 8.[4]), und trug zugleich bei der Mahlzeit Reisecostüm (Exod. 12, 11.): letzteres Beides zum Andenken an den schnellen Auszug aus Aegypten Exod. 12, 39. vgl. Deut. 16, 3.[5]). — 2) Das ganze Fest über, während aller 7 Tage, musste bei Strafe der Ausrottung ungesäuertes Brod (לֶחֶם עֹנִי, Trübsalsbrod Deut. 16, 3.)[6]) fortgegessen (Exod. 12, 18 f. Lev. 23, 6. Num. 28, 17. Deut. 16, 3.), ja es durfte nicht einmal gesäuertes Brod oder Sauerteig in den Häusern aufbewahrt werden Exod. 12, 19. (nach Mischna Pesach. c. 1. u. 2. hatte man denselben schon Tags zuvor, am 14. Nisan, wegzuschaffen; ob er aber verbrannt oder auf andere Weise vernichtet werden müsse, darüber stritten die Gesetzeslehrer M. Pesach. 2, 1.). — 3) Täglich wurden im Namen und zum Besten der ganzen Nation besondere Brandopfer (2 junge Stiere, 1 Widder, 7 jährige Lämmer) mit den nöthigen Speisopfern, sowie Sündopfer (1 Bock, Num. 28, 19 ff.) dem Jehovah dargebracht[7]). Einzelne schlachteten auch Dankopfer und stellten Opfermahlzeiten an vgl. Deut. 16,

1) Nur die Bereitung der Speise war nachgelassen Exod. 12, 16. — 2) Manche hierher gehörige Schriften mischen Dogmatisches ein, indem sie das Pascha als ein Sacrament des Alten Bundes darstellen, z. B. Seb. Schmidt tract. de paschate, altero V. T. sacramento. Fcf. a. M. 1685. 4. Sacrament nannte man protestantischer Seits das P. lieber als Opfer (s. oben), weil die Katholiken letztere Bezeichnung zum Vortheil des Messopfers anwendeten. — 3) Vgl. 2 Chron. 35, 7. — 4) Tac. hist. 5, 4: — — raptarum frugum argumentum panis Judaicus nullo fermento retinet! — 5) Die Bedeutung des Ungesäuerten ist nach diesen Stellen so klar u. so einfach, dass es nicht der Abstractionen Bährs (Symbol. II. 629 f.) und Hofmanns (Weissag. I. S. 124 f.) bedarf. Man soll in den concreten Institutionen des Alterthums, zumal wenn dieses sich selbst über seine Absichten erklärt, nicht allgemeine Wahrheiten suchen. Verlässt man die Ueberlieferung des Exod. u. hält das Pascha für ein ursprüngliches Erndte- oder Erstlingsfest (s. unt.), so lässt sich der Genuss ungesäuerten d. h. aus dem Mehle, wie es der Acker darbietet, rein bereiteten Brodes ebenfalls leicht erklären. — 6) Diese Benennung weist ohnstreitig auf die in Aegypten erduldete Bedrückung hin. — 7) Dazu würde noch ein Menschenopfer (vor dem Exil) kommen, wenn Ghillany (die Menschenopfer der alten Hebräer S. 518 ff.) bewiesen hätte, was er behauptet: „Man schlachtete zur Zeit des ersten Tempels am Pascha je für gewisse Abtheilungen der Juden einen Menschen, mischte von seinem Blute unter Brod statt des Sauerteigs und genoss von diesem Brode, dem man eine versöhnende Kraft zuschrieb; sodann wurde der Leichnam des Geopferten gebraten, und jeder Jude musste einen kleinen Bissen von diesem Fleische zur Sühne seiner Sünden essen.“ Bis zu welchen monstris commentorum verirrt sich jetzt die Hypothesensucht! Vgl. übrigens Reuss in d. Hall. Lit.-Ztg. 1844. Nr. 223 f.

Digitized by Google

2. u. dazu die rabbin. Erklärungen (bei Lightfoot hor. hebr. p. 1121.), welche unter חֲגִיגָה die sogenannte חֲגִיגַת בֶּקַר, ein Festdankopfer von kleinem oder grossem Vieh (männlich oder weiblich), das in gewissen Fällen mit dem Osterlamm zugleich dargebracht werden durfte (Mischna Pesach. 6, 3. 4.), in der Regel aber am 15. Nisan dargebracht wurde (Lightfoot p. 1122.), verstehen. Indess scheint es vorzüglicher, bei בֶּקַר an die Festbrandopfer aus Rindern zu denken, so dass צֹאן und בֶּקַר alle Opfer am Pascha aus Klein- und Grossvieh bezeichnen. — 4) Am zweiten Tage des Festes brachte man die reife Erstlingsgarbe, von einem Brandopfer (1 jähr. Lamm) nebst Speis- u. Trankopfer begleitet, dar (Lev. 23, 10 ff.), u. nun erst war die Getreideerndte für eröffnet erklärt[1]). Joseph. Antt. 3, 10. 5: *Τῇ δευτέρᾳ τῶν ἀζύμων ἡμέρᾳ .... τῶν καρπῶν, οὓς ἐθέρισαν — οὐ γὰρ ἦψαντο πρότερον αὐτῶν — μεταλαμβάνουσι· καὶ τὸν θεὸν ἡγούμενοι τιμᾶν δίκαιον εἶναι πρῶτον, παρ' οὗ τῆς εὐπορίας τούτων ἔτυχον, τὰς ἀπαρχὰς αὐτῷ τῆς κριθῆς ἐπιφέρουσι τὸν τρόπον τοῦτον· φρύξαντες τῶν σταχύων τὸ ὁρᾶγμα καὶ πτίσαντες .... τῷ βωμῷ ἀσσάρωνα προσάγουσι τῷ Θεῷ, καὶ μίαν ἐξ αὐτοῦ δράκα ἐπιβάλλοντες, τὸ λοιπὸν ἀφιᾶσιν εἰς χρῆσιν τοῖς ἱερεῦσι· καὶ τότε λοιπὸν δημοσίᾳ ἔξεστι πᾶσι καὶ ἰδίᾳ θερίζειν.* Vgl. Philo opp. II. 294., der diesen 2. Festtag selbst *δράγμα* nennt.

Zur Erläuterung einzelner Puncte fügen wir hauptsächlich aus dem Tract. Pesachim (Mischna II. 3.)[2]) noch Folgendes bei: 1) Der Ursprung des Festes ist allerdings in das Gewand des Wunderbaren gehüllt vgl. Exod. 12, 12 f. 29 ff. (elohistisch), aber eigentliche Widersprüche oder eine Doppelheit der Erzählung kann ich nicht mit de Wette Beitr. I. 292 ff. II. 195 ff. u. Gramberg Religionsid. I. 271 ff. in jenem Cap. finden vgl. dag. auch Stäudlin in Bertholdts theol. Journ. IV. 113 ff. Ranke Pentat. II. 26 ff. Nur so viel scheint klar: a) Die ursprüngliche Absicht bei der (ersten) Paschamahlzeit Vs. 2—13. war: theils nach Vs. 13. 23. durch das Blut des Paschalamms dem Würgengel die israelit. Häuser kenntlich zu machen, um letztere bei dem göttl. Strafgericht zu verschonen, theils die Israeliten für den Augenblick des (nahe bevorstehenden) Abzugs reisefertig zu versammeln Vs. 11. 34.[3]). b) Die Fixirung dieser Feier für alle Zeiten, als Gedächtnissfeier (Vs. 14.) der durch Jehovahs Allmacht wunderbar herbeigeführten Befreiung des israelit. Volks aus ägyptischer Sklaverei (Vs. 13—20.), ist, von dem Standpunct des Erzählers aus, gleich hier eingefügt, um sie als von Jehovah mit intendirt zu bezeichnen. Dass die Israeliten gleich das erste Mal 7 Tage lang ungesäuertes Brod essen sollten, wird nirgends befohlen (und auch von den Rabbinen nicht zugegeben Mischna Pesach. 9, 5.). Wenn also Vs. 34. 39. auch nach dem Auszuge dergleichen Brod gegessen wird, so kam dies daher, dass die Israeliten, welche nach der Paschamahlzeit (Vs. 8.) den ungesäuerten Teig für die gewöhnliche Nahrung säuern wollten, von dem Befehl auszuziehen überrascht worden waren, ehe sie jenes hatten bewerkstelligen können Vs. 39. (צֵדָה לֹא עָשׂוּ לָהֶם). Eben in diesem Umstande aber fand die Verlängerung des Festes der ungesäuerten Brode auf mehrere Tage (V. 15.) für die Nachwelt (in dem מפני שנחזרו M. Pesach. l. c.) eine historische Anknüpfung[4]). Dass das W. מַצָּה[5]) von מָצָה trans-

1) In der Umgegend von Jericho eröffnete man indess die Eradte schon vor Darbringung der Webgarbe (Pesach. 4, 8.), da das Getreide dort früher reif wurde und zu befürchten stand, die Körner der überreifen Aehren möchten ausfallen. — 2) Wozu die jerusal. Gemara und die Tosiphta hebr. und lat. in Ugolini thesaur. XVII. — 3) Hierin möchte ich zugleich den Grund des Befehls, den Teig nicht zu säuern (ungesäuert zu verbacken), finden, obschon Grambergs Vermuthung an sich auch nicht unstatthaft ist s. d. A. Sauerteig. — 4) Ueber den Unterschied des ersten in Aegypten gefeierten und der folgenden gesetzlichen Paschafeste s. Ch. F. Tresenreuter de discrimine pasch. aegypt. et generationum. Altdorf. 1739. 4. — 5) Dieses Wort wird im A. T. immer auf das Schlachten des Osterlamms am 14. Nisan בין הערבים beschränkt, dagegen das Fest vom 15.—21. Nisan (Exod. 12, 18.) das Fest der ungesäuerten Brode genannt Lev. 23, 5 f. vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 5. 9, 13. 3. Mr. 14, 1. Aber Mt. 26, 17. kann *ἡ πρώτη τῶν ἀζύμων*, da nach der Erzählung an die-

ire abgeleitet werden soll, kann man nach Exod. 12, 27. vgl. Vs. 13. nicht bezweifeln, vgl. Joseph. Antt. 2, 14. 6. ὑπερβασία, Aquila Exod. 12, 11. ὑπέρβασις, Gregor. Naz. ep. 54. ad Hellad. ἑορτὴ διαβατήριος. Die Deutung Befreiung ist ganz unnöthig und liegt dem hebr. Sprachgebrauch fern. Falsche Ableitungen des Worts bei den KVV., die des Hebräischen unkundig waren (Chrysost. hom. 5. in 1. ep. ad Timoth., Tertull. adv. Jud. c. 10.), von πάσχειν kommen hier nicht weiter in Betracht. Gegen Vatke's und v. Bohlens (s. unt.) Deutungen aber s. Bähr Symbol. II. 627 f. Mit Exod. sind nun, was den Ursprung und die erste Bedeutung des Pascha betrifft, neuere Alterthumsforscher in Widerspruch getreten und haben das P. entweder für ein Fest des Jahreswechsels (es wurde im 1. Monat gefeiert!), an welches sich aber bald Sühnzwecke angeknüpft hätten (Baur in d. Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1832. 1. S. 40 ff.), oder für ein ursprüngliches Erndtefest (George die ältern Feste der Juden S. 222 ff.), oder für das bei fast allen Völkern vorkommende Frühlingsfest (Triumph der Sonne über den Winter, transitus sc. solis — vgl. von Bohlen Genesis S. 140 f. Einl.), halten wollen. Letzteres wäre, will man die israelit. Tradition verlassen, vielleicht das Wahrscheinlichste[1]). Doch lag einem ackerbautreibenden Volke, den Anfang der Erndte (der Reife des Getreides) — durch Darbringung der Erstlinge — zu feiern, näher als ein Aequinoctialfest, und die Erinnerung an die Befreiung aus Aegypten konnte sich (wenn nicht schon in Aegypten die Feier bereits eingeführt worden war) leicht anschliessen. Sollen Nationalerinnerungen in dem Festcalender der Israeliten gar kein Moment mehr haben? und ist es überhaupt gegen den Charakter der alten Völker, solche religiös zu feiern? Ewald (in d. Zeitschr. f. Morgenl. III. S. 422 ff.) scheidet am ursprünglichen Pascha das Frühlingsfest (Fest der ungesäuerten Brode) von dem eig. Pascha, einem jener Frühlingsfeier vorausgehenden Sühnfeste (dei parcentis sacra!). Erst später habe sich damit die Erinnerung an die Befreiung aus Aegypten verknüpft. Vgl. auch Lengerke Ken. I. 381. 421 f. Doch s. unt. S. 199. Anm. 5. Mit dem Molochsdienst wollte das Pascha in Verbindung setzen Nork bibl. Mythol. I. S. 41 f., und Ghillany (die Menschenopfer der alten Hebräer. Nürnb. 1842. 8.) glaubt auch den Beweis geführt zu haben, dass zum Pascha Menschenopfer gehört hätten. — 2) Die Bedeutung des בֵּין הָעַרְבַּיִם ist schon seit Alters streitig. Die Karaiten (Trigland de secta Karaeor. c. 4.) und Samaritaner (Reland de Samar. §. 22.) verstehen es von der Zeit zwischen dem Verschwinden der Sonne unter dem Horizont und dem Dunkelwerden des Wolkenhimmels (6—7 U.), und das ist auch Abenesra's Meinung zu Exod. 12, 6.; die Pharisäer und Rabbaniten von der Zeit, wo die Sonne anfängt sich zu neigen, bis zum wirklichen Untergange (3—5 U.)[2]). Die erstere Erklärung bekommt

sem die Paschamahlzeit erst vorbereitet wird, nur der laufende 14. Nisan (עֶרֶב הַפֶּסַח) sein, als an welchem schon kein Sauerteig mehr in den Häusern geduldet wurde s. ob. Hiermit übereinstimmend nennt Joseph. Antt. 2, 15. 1. ein achttägiges Fest der ἀζύμων. Derselbe braucht aber auch πάσχα und τῶν ἀζύμων ἑορτή als synonym Antt. 14, 2. 1. 17, 9. 3. bell. jud. 2, 1. 3. 6, 9. 3. a.

1) Dieses Frühlingsfest kommt bei verschiedenen Völkern unter den Namen Huli, Nauruz, Hilaria u. s. w. vor vgl. Meiners Gesch. d. Relig. II. 310 ff. — 2) Ueber die griechische Unterscheidung zwischen δείλη ὀψία und πρωΐα s. Bochart Hieroz. I. p. 634. Im Enchiridion Studiosi von Borhaneddin Es-Sernudschi (n. Ausg. von K. Caspari. L. 1838. 4.) heisst es Cap. 8: Die beste Zeit zum Studiren ist وقت السحر وما بَيْنَ ٱلْعِشَآءَيْنِ, die Morgenfrühe vor Sonnenaufgang und die Zeit zwischen den beiden Abenden, הָעַרְבַּיִם. Nach Wankuli, dem türkischen Uebersetzer des Dschauhari, bei Meninsky s. v. عِشَآء, bedeutet der Dualis العِشَآءَانِ vespera et prima noctis vigilia, sowie der Singularis العِشَآء prima noctis vigilia,

Digitized by Google

durch Deut. 16, 6. (בְּבוֹא הַשֶּׁמֶשׁ) und durch die Analogie Exod. 29, 39. mehr Wahrscheinlichkeit (Michaelis suppl. 1963 sqq.), die letztere dagegen war (zu Josephus Zeit) in die Tempelpraxis übergegangen (Joseph. bell. jud. 6, 9. 3.) und wird auch Mischna Pesach. 5, 3. vorausgesetzt [1]). Eine von beiden abweichende Auffassung der Formel giebt im Zusammenhang mit seiner S. 195. Anm. 5. angeführten Hypothese Hitzig (Ostern u. Pfingst. S. 16 f.): die beiden Abende seien die Stunden vor und nach Sonnenuntergang, welche, da der 14. und 15. Nisan Sabbathe waren, also an diesen das Pascha nicht geschlachtet werden konnte, eine exemte Gränzscheide für diesen Zweck bildeten. Sonst vgl. noch Bynaeus de morte J. Chr. p. 518 sqq. Goldner in d. Miscell. Lips. II. 658 sqq. Bochart Hieroz. I. 633 sqq. — 3) Schlachten durfte das Osterlamm jeder Israelit (wie hätten auch die Priester und Leviten zum Schlachten so vieler Thiere zugereicht!), der nicht unrein war vgl. 2 Chron. 30, 17. Philo opp. II. 169.[2]) Mischna Pesach. 5, 6.; doch mögen die Leviten immer einen vorzüglichen Theil des Geschäfts verrichtet haben 2 Chron. 35, 5 f. Der Ort, wo das Schlachten geschah, war der Vorhof des Tempels vgl. 2 Chron. 35, 5 f. Mischna Pesach. 5, 5. 8. Maimon. Korban pesach. c. 1. [3]). Eben dies erhellt aus Joseph. bell. jud. 6, 9. 3., welche Stelle man für das Gegentheil angeführt hat s. Frommann opuscc. I. 323 sqq. Gabler neuestes theol. Journ. II. 476 ff. Bauer a. a. O. 216 ff. gegen C. Sagittar. harm. hist. pass. J. C. I. p. 89 sqq. Lösner observatt. ad N. T. e Philone p. 59. Das Blut des Lammes wurde von einem Priester aufgefangen und dann am Altar ausgeschüttet oder versprengt Pesach. 5, 6. Die Fettstücke des Thieres kamen auf den Altar und wurden verbrannt 5, 10. [4]). Man wird sich bei diesem Allen nicht wundern, das Pascha im A. T. ein Opfer, זֶבַח, *θυσία*, genannt zu finden (Exod. 12, 27. 34, 25. vgl. auch Philo opp. I. 169. und George die ältern jüd. Feste S. 255 f.); nur dürfen daraus nicht so weit gehende Folgerungen gezogen werden, wie Bähr S. 632. thut. Auch kann hieraus für die orthodoxe Auslegung von Joh. 1, 29. nichts gewonnen werden s. Kuinöl z. d. St. [5]). — 4) Am

---

vespera, tempus a sollis occasu ad primam noctis vigiliam. Es sind demnach العشاءان die beiden Gränzpuncte des عشا als Zeitausdehnung.

1) Man verwendete zum Schlachten die Zeit von der 9. bis 11. Stunde Joseph. bell. jud. 6, 9. 3. vgl. M. Pesach. 5, 1. — 2) Ἐν ᾗ (ἑορτῇ) οὐχ οἱ μὲν ἰδιῶται προσάγουσι τῷ βωμῷ τὰ ἱερεῖα, θύουσι δ' οἱ ἱερεῖς, ἀλλὰ νόμου προστάξει σύμπαν τὸ ἔθνος ἱεραται τῶν κατὰ μέρος ἑκάστου τὰς ὑπὲρ αὐτοῦ θυσίας ἀνάγοντες τότε καὶ χειρουργοῦντες. Vgl. de decal. (opp. II. p. 206.): Ἐν ᾗ θύουσι πανδημεὶ αὐτῶν ἕκαστος, τοὺς ἱερεῖς αὐτῶν οὐκ ἀναμίνοντες, ἱερωσύνην τοῦ νόμου χαρισαμένου τῷ ἔθνει παντὶ μίαν ἡμέραν ἐξαίρετον ἀνὰ πᾶν ἔτος, εἰς αὐτουργίαν θυσιῶν. S. Frommann opuscc. I. p. 323 sqq. — 3) Eben darum schlachten die heutigen Juden kein eigentliches Paschalamm mehr (Bodenschatz kirchl. Verf. d. Jud. II. 298 ff.), selbst nicht die in Palästina und Jerusalem wohnenden. — 4) Die Beine an dem Paschalamm durften nicht zerbrochen werden (Exod. 12, 46. vgl. Joh. 19, 36.), sondern kamen mit auf den Tisch, wurden aber dann am 16. Nisan mit den übrigen nicht essbaren Theilen verbrannt Pesach. 7, 10. „Jenes Gebot will, dass das zu essende Opferlamm durchaus und vollkommen ganz sein, dass es beim Essen als vollkommen Ganzes und eben damit als Eins erscheinen sollte; denn nicht das Zerstückte, Getheilte, Zerschlagene, sondern nur das Ganze ist eo ipso auch Eins. Dies hat aber keinen andern Zweck als den, dass Alle die, welche an jenem Ganzen und Einen Theil bekamen d. i. davon assen, als Eins und Ganzes, als eine Gemeinschaft sich betrachten sollten" u. s. w. Bähr S. 635. — 5) Nach Baur (s. oben S. 198.) war das Pascha seiner ursprünglichen Bestimmung nach ein Sühnopfer, welches dem Jehovah statt der männlichen Erstgeborenen, die ihm laut des Gesetzes gebührten, dargebracht, jedoch nicht in der Weise der Brandopfer auf dem Altar verbrannt, sondern zu einem relig. Familienmahle verwendet wurde. Diese durch viele Gründe unterstützte Ansicht ist geprüft und, wie ich glaube, widerlegt von Scholl in Klaibers Studien V. II. 80 ff. und Bähr a. a. O. 640 ff. vgl. auch George die ältern Feste der Juden S. 240 ff. Der Letztere hat sich auch hier wieder in seinem Combinationseifer weidlich ergangen (das P. war erst Erndtefest,

Digitized by Google

Genuss des Osterlamms durften nur Beschnittene (auch wenn sie nicht aus israelitischem Stamme waren) Antheil nehmen (Exod. 12, 44. 48.)[1]); Alle mussten rein sein Joseph. bell. jud. 6, 9. 3. Jeder Hausvater musste das Osterlamm mit seiner Familie essen; war diese nicht zahlreich genug, um es ganz zu verzehren, so sollten einige Familien zusammentreten Exod. 12, 4. Spätern Bestimmungen zufolge (vgl. Jonath. zu Exod. 12, 4. Joseph. bell. jud. 6, 9. 3.) sollte die Zahl der Gäste nicht unter 10 sein[2]). Frauen nahmen Antheil an der Mahlzeit (Pesach. 8; 1.), doch waren sie nach der Gemara nicht (wie die Männer) dazu verpflichtet. Die Karäer liessen nur erwachsene männliche Individuen zu. Israeliten, die nicht in Jerusalem ansässig waren, erhielten von den Bewohnern das nöthige Zimmer unentgeltlich eingeräumt (babyl. Joma 12, 1. vgl. Wetsten. zu Mt. 26, 18.), wofür sie denselben die Haut des Osterlamms und die gebrauchten irdenen Gefässe überliessen. Indess war die Zahl der das Pascha besuchenden Juden viel zu gross (Joseph. bell. jud. 2, 14. 3. 6, 9. 3.), als dass sie alle hätten auf diese Art ein Unterkommen finden können (der Umfang der Stadt betrug etwas mehr als 1 Meile!). Die Meisten mochten also wohl vor der Stadt sich lagern und unter Zelten das Osterlamm essen, ähnlich den heutigen muhammedanischen Wallfahrern zu Mekka. — 5) Gebraten (am Feuer), nicht gekocht[3]) sollte das Osterlamm werden, ohnstreitig darum, weil dies die schnellste und auch auf der Reise leicht zu bewerkstelligende Art der Zubereitung des Fleisches ist vgl. Hottinger ius Hebraeor. p. 23.[4]). Andere gelehrte, aber zu weit hergeholte Erläuterungen s. bei Spencer legg. rituall. 2, 4. 3. Auch Bähr S. 636 f. hat sich mit jener einfachen Deutung nicht begnügt. Was unter מרורים Exod. 12, 8. Num. 9, 11. zu verstehen sei, ist streitig: LXX πικρίδες (Endivien, wilder Lattich), Vulg. lactucae agrestes, und diese Kräuter essen die heutigen Juden in Aegypten und Arabien zum Paschalamm (Niebuhr B. Vorr. 44.). Der Talmud Pesach. 2, 6. zählt auf: מרור, חזרת, עולשין, חמכא, תרבינא, d. i. nach Bochart (Hieroz. I. 692 sqq.) lactuca sativa, intybum, parthenium, urtica und lactuca silvestris oder intybum silv. Das zweite u. dritte allein hat Jonathan zu Exod. a. a. O. Uebrigens war es in Aegypten sehr gewöhnlich, bittere (aromat.) Kräuter zu Brod u. Fleisch zu essen s. Abenesra

---

verlor dann diese Bedeutung gänzlich und wurde zuletzt wieder Ernstefest u. dgl. m.). Wenn übrigens Manche (de Wette Archäol. S. 292.) darin eine Schwierigkeit finden, dass das P. bei der ersten Feier ein Sühn- und Bewahrungs(?)-Opfer gewesen sei, nach der gewöhnlichen Feier aber ein Dankopfer, so lässt sich erwidern, dass solche Aenderung in der Betrachtungsweise ganz natürlich eintreten musste u. gewissermaassen beim Abendmahl auch eingetreten ist, sowie bei dem kathol. Messopfer, dessen Zweck, obschon es mit dem Kreuzesopfer Christi einerlei Opfer sein soll, doch als ein anderer gedacht wird, denn der des Kreuzesopfers selbst. Was Hofmann (Weissag. I. 123.) bemerkt, mag zwar dem Pascha im Allgemeinen den Opfercharakter vindiciren, aber den Unterschied desselben von andern Opfern hebt es doch nicht auf. Die ganze Frage ist neuerdings nicht archäologisch, sondern dogmatisch besprochen worden.

1) Ueber ein Vorbereitungsfasten am Osterabend s. Mischna Pesach. 10, 1. — 2) Jon. zu Exod. 12, 4: ואין זעירין אינשי ביתא מנעין עשרא במיסת למיכל אמרא, etsi domestici numero sint minus quam decem, quantum ad comedendum agnum satis est. Joseph. l. c: Ὥσπερ φρατρία περὶ ἑκάστην γίνεται θυσίαν, οὐκ ἔλασσον ἀνδρῶν δέκα (μόνον γὰρ οὐκ ἐξεστι δαίνυσθαι), πολλοὶ δὲ καὶ σὺν εἴκοσιν ἀθροίζονται. — 3) Doch steht 2 Chron. 35, 13. von der Zubereitung des Lammes בשל, wofür LXX. Vulg. und Targ. verbessernd braten gesetzt haben. — 4) Als Hauptgrund wird jedoch in der von Hottinger citirten rabbin. Stelle angeführt: Haec consuetudo (edendi carnem assam) est filiorum regiorum et principum — — reliqua vero fex exigua carnis portione, quam forte assequatur manus eorum, non contenta, lixam edit ad farciendum ventrem. Et quia pascha in memoriam exitus in libertatem, ut essemus regium sacerdotium et sancta gens, comedimus, palam est in esu eius observare nos debere morem libertati et principatui congruum. Als Nebengrund ist dann hinzugefügt: Praeterquam quod esus assati festinationem etiam significat, qua egressi sunt ex Aegypto, unde non licuit moram trahere, ut coquere eam potuissent in lebete. Die Vorschriften über die Art des Bratens s. Pesach. 7, 1. 2.

Digitized by Google

zu Exod. a. a. O. [1]). — 6) Das (später feststehende) Ritual bei der Paschamahlzeit ist Pesach. Cap. 10. nur zum Theil beschrieben, dagegen vgl. סֵפֶר הַהַגָּדָה עַל פֶּסַח. Man reichte 4 Becher Wein (gewöhnlich rothen, Hieros. Pesach. 37. 3.) herum (ארבעה כוסי של פסחא) [2]), jeden mit einem Danksprüch. Beim zweiten Becher hatte der Hausvater seinem Sohne auf dessen Befragen Zweck und symbol. Bedeutung der Mahlzeit zu erklären (vgl. Exod. 12, 26 ff.) und es wurde das grosse Hallel (Ps. 113—118.) angestimmt. Hierauf folgte (nach den Rabbinen das Paschalamm und) der dritte Becher, der vorzugsweise כוס של ברכה, calix benedictionis, hiess vgl. 1 Cor. 10, 26. und D. G. Werner de poculo benedict. Jen. 1719. 4. (auch in Ugolin. thesaur. XXX.). Das Absingen des Hallel dauerte fort und wurde beim 4. Becher vollendet. Zuweilen fügte man wohl einen 5. Becher bei, dann wurde noch Ps. 120—137. gesungen s. Buxtorf Synag. jud. cap. 18. Bartolocc. biblioth. rabb. II. 736 sqq. Zeibich de cantione solenni in prima pasch. nocte ap. Hebr. Vit. 1740. 4. — 7) Die ungesäuerten Brode, מַצּוֹת (über Etymol. u. Bedeut. s. Ewald ind. Zeitschr. f. Morgenl. III. 423.), konnten nach Pesach. 2, 5. gebacken werden aus Weizen-, Gersten-, Dinkel-, Hafermehl vgl. d. Ausleg. z. d. St. Hüllmann (Staatsverfass. d. Israel. S. 123 ff.) setzt מַצּוֹת in Verbindung mit *μάζα* und massa und bringt über Brod aus Gerstenkörnern Vielerlei bei, was auf die israelit. Paschafeier keine hist. Beziehung hat. Indess wäre es möglich, dass ursprünglich die Mazzoth nur aus Gerste gebacken wurden, als der Getreideart, welche die Menschen zuerst zur Nahrung verwendet hatten. Nur sollte man nicht, wie jetzt hin und wieder geschieht, diese Möglichkeit zur Grundlage archäologischer Hypothesen machen. — 8) Solche Israeliten, welche durch levitische Unreinheit (vgl. Joseph. bell. jud. 6, 9. 3.) oder weil sie nicht zu rechter Zeit beim Heiligthum anlangen konnten, das Pascha am 14. Nisan zu schlachten verhindert waren, sollten am 14. Tage des folgenden Monats (Ijjar) ihr Ostern nachhalten Num. 9, 11 ff. Die Talmudisten nennen dieses 2. Pascha (פסח שני) das kleine P., und geben als Unterscheidendes an, dass bei letzterem Gesäuertes im Hause habe geduldet werden dürfen, während der Mahlzeit aber das Absingen des Hallel nicht durchaus nöthig gewesen sei Mischna Pesach. 9, 3. Ein solches Nachpascha war das von Hiskias veranstaltete 2 Chron. 30, 2 f. 15. — 9) Die Erstlingsgarbe (von Gerste) wurde nach Mischna Menach. Cap. 10. gegen Ende des 15. Nisan auf einem Jerusalem benachbarten Acker von Abgeordneten des Synedriums ausgezeichnet, in der Nacht (am 16. Nisan) aber geschnitten und in den Tempelvorhof gebracht. Hier entkörnte man sie, zermalmte die Körner mittelst einer Handmühle, siebte das Mehl 13mal und machte ein Zehntel Epha mit Oel und Weihrauch zu einem Webeopfer, von dem eine Handvoll auf dem Altar verbrannt, das Uebrige aber von den Priestern verzehrt wurde. Vgl. hiermit die oben angef. Stelle Joseph. Antt. 3, 10. 5. Sollte ursprünglich nicht die Darbringung dieser Garbe in der Art wie Lev. 2, 14. stattgefunden haben? Das Rösten der Körner war die älteste Art der Zubereitung des Getreides für den Genuss. Wie übrigens die Darbringung der Erstlingsgarbe mit dem Pascha zusammenhänge, sagt das A. T. nicht; als accessorisch (in Palästina hinzutretend) aber erscheint sie unverkennbar Lev. 23. Ob dabei nur ein zeitliches Zusammentreffen der Erndte mit dem Pascha gewirkt hat oder eine tiefere Idee im Spiel war, bleibt unentschieden. Bähr a. a. O. 638 ff. hat Letzteres darzuthun versucht: „Gewiss konnte ein mit seinem Leben und Bestehen ganz auf den Ackerbau gewiesenes Volk nicht besser an die Wohlthat nationeller Lebendigmachung seiner polit. Schöpfung erinnert werden, als dadurch, dass die Feier der letztern mit der stets wiederkehrenden Belebung der Natur verbunden war.“ — 10) Ueber die Mt. 27, 15.

---

1) Die spätern Juden tauchten die bittern Kräuter und auch die ungesäuerten Brodkuchen in einen süssen Brei, חֲרוֹסֶת (Mischna Pesach. 2, 8. 10, 3.), ein vgl. Buxtorf Synag. 5. 18. — 2) Diese 4 Becher musste auch der Aermste haben, und Almosenleute erhielten sie von der Commun Pesach. 10, 1.

Digitized by Google

Joh. 18, 39. (Luc. 23, 17.) erwähnte Observanz findet sich sonst nichts aufgezeichnet. Einigen (vgl. z. B. Grotius zu Mt. a. a. O.) scheint es ein von den Römern eingeführter Gebrauch zu sein, indem diese auch an mehrern ihrer Feste, den Lectisterniis (Liv. 5, 13.), den Bachanalien[1]), später den Geburtstagen der Kaiser (Philo opp. II. 529.), Gefangene auf die Dauer des Festes losliessen oder die Strafexecution verschoben. Andere, die Worte Joh. a. a. O. ἐστὶ συνήθεια ὑμῖν urgirend, setzen diese Gewohnheit mit der Bedeutung des Festes als Befreiungsfestes in Verbindung (Piscator, L. Cappellus, Calov., Olshausen) und denken sie sich als eine unter den Juden entstandene, welche die Römer nicht abzustellen wagten: und das ist wohl im Ganzen die richtige Ansicht. S. überh. J. C. Hottinger de ritu dimittendi reum in festo pasch. in Tempe Helv. IV. 264 sqq. und in Iken nov. thesaur. II. 352 sqq. Langhausen de ritu dimittendi captiv. in festo pasch. Regiom. 1757. 4. J. W. Englert de indulgentiae Judaeor. paschalis tempore modoque. Giess. 1731. 4. Ueber die spätere röm. Zeit s. v. Walther jurist.-hist. Betracht. üb. d. Leidensgesch. S. 198 f.

Noch ist eine vielbesprochene Streitfrage in der Kürze zu erörtern: ob Jesus bei seiner letzten mit den Jüngern gehaltenen Mahlzeit das Osterlamm gegessen habe oder nicht[2]). Die synoptische Relation Mt. 26, 17 ff. Mr. 14, 12 ff. Luc. 22, 7 ff. scheint allerdings ausdrücklich für das Erstere zu entscheiden, denn die Formeln φαγεῖν τὸ πάσχα und ἑτοιμάζειν τὸ πάσχα lassen sich nach dem stehenden Sprachgebrauch nur von der Paschamahlzeit auffassen und das τῇ πρώτῃ τῶν ἀζύμων Mt. 26, 17. kann nicht wohl über den 14. Nisan zurückdatirt werden, die einleitenden Worte Mr. 14, 12. Luc. 22, 7. ἦλθε ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων, ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα geben wenigstens über die Ansicht dieser Evangelisten einem Zweifel keinen Raum. Dagegen führt die johanneische Erzählung Cap. 13 ff. den besonnenen Interpreten weit eher darauf, dass das δεῖπνον, welches Jesus zuletzt mit den Jüngern hielt und auf das seine Gefangennehmung folgte, nicht das jüdische Pascha gewesen sei. Wollte man nämlich auch (mit Bochart Hieroz. I. 637.) Joh. 13, 1. das πρὸ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα von dem Abend des 14. Nisan, der dem 1. Paschatage (1. Tage der ἑορτὴ τῶν ἀζύμων) vorausging, verstehen oder sich gar (mit Wieseler u. A.) entschliessen, das, was πρὸ τ. ἑορτ. τ. π. geschah, getrennt zu denken von dem, was sogleich Vs. 2. 4. weiter über ein δεῖπνον γενόμενον (Var. γινόμενον) folgt, so dass letzteres eben das Paschamahl wäre (s. hiergegen u. gegen ähnliche contorte Auffassungen Bleek Beitr. z. Evangelienkrit. S. 123 ff.), so bleibt es 1) immer hart und einem Nothbehelf zu sehr ähnlich, wenn Joh. 19, 14. παρασκευὴ τοῦ πάσχα (vgl. 19, 31.) den Rüsttag auf den Sabbath im Pascha bezeichnen soll, und 2) Joh. 18, 28. αὐτοὶ (Ἰουδαῖοι) οὐκ εἰςῆλθον εἰς τὸ πραιτώριον, ἵνα μὴ μιανθῶσιν, ἀλλ' ἵνα φάγωσι τὸ πάσχα setzt voraus, dass die Juden am Tage der Verurtheilung J. (also am Tage nach dessen Abendmahlzeit) die Paschamahlzeit noch nicht gegessen hatten; 3) mochten auch, dass Jesus damals das regelmässige Pascha, die Jünger beim Weggange des Judas wohl nicht vermuthen können Joh. 13, 29. ὅτι λέγει αὐτῷ· ἀγόρασον ὧν χρείαν ἔχομεν εἰς τὴν ἑορτήν, theils weil die Paschamahlzeit selbst schon mit zur ἑορτή gehörte, theils weil in der Nacht es doch zu spät und unbequem gewesen sein würde, auf das Fest einzukaufen, wäre ein solches Geschäft nicht auch zugleich unschicklich gewesen. Die Worte εἰς τὴν ἑορτήν aber auf die Festtage der ungesäuerten Brode zu beziehen (Tholuck), das streitet mit der so festen Erwartung Jesu von seinem nahe bevorstehenden Tode. Nun haben bisher die Ausleger diese Differenz zwischen den Synoptikern und Joh. entweder anerkannt (de Wette Lehrb. d. Archäol. S. 294. und Studien u. Kritik. 1834. 943 ff. Usteri

1) Aehnliches geschah an manchen griechischen Festen Meursii Attic. 6, 21. und Panathen. c. 26. vgl. Casaubon. ad Sueton. Tiber. c. 61. — 2) Schriften über diesen Gegenstand s. Thiess krit. Comment. I. 363 ff. vgl. die Uebersicht vor Gude's demonstratio.

Digitized by Google

comm. in qua evang. Joa. genuinum esse ex comparatis 4 evangell. narrationib. de coena ultima et passione J. C. ostenditur. Turici 1823. 8. p. 13 sqq. Bretschneider probabil. p. 101 sqq. Theile im neuen krit. Journ. II. 153 ff. V. 429 ff. Siefert Ursprung des 1. kanon. Evang. S. 127 ff. Lücke Comm. zu Joh. II. 714 ff. Strauss Leb. J. II. 429 ff. Bleek Beitr. z. Evangelienkritik S. 107 ff. vgl. auch Jacobi in d. Stud. u. Krit. 1838. S. 887 ff.)[1], nur dass die einen den synoptischen, die andern den johanneischen Bericht für den wahren halten, letztere hauptsächlich aus dem Grunde, weil eine Verurtheilung Jesu am Paschafesttage doch immer archäologische Bedenklichkeiten habe (s. unten); oder man hat versucht, dieselbe auszugleichen. Letzteres Bestreben war das allgemeinste, und es ist dabei meist von der johanneischen Relation ausgegangen worden. Die Hypothesen ordnen sich unter drei Hauptclassen: a) Viele meinten, Jes. habe (am 13. Nisan) nicht das jüdische Pascha, sondern ein besonderes Mahl, aber in Beziehung auf das Pascha, als ein *πάσχα ἀληθινόν* und *ἀντίτυπον* (zur Einsetzung des Abendmahls) gehalten und sei dann selber am 14. Nisan als das wahre Osterlamm geschlachtet worden. Dies die traditionelle Ansicht der altgriech. Kirche (vgl. Usteri comment. p. 30 sqq.), welcher unter den Neuern Anton de Dominis de republ. Ebraeor. 5, 6. p. 207. Deyling observv. I. 272 sqq. Movers in d. Zeitschr. f. kathol. Theol. 1833. Heft 7. u. 8. u. A. beipflichten. Aber hiermit sind die Worte der synopt. Evangelien, welche nur an das gesetzliche jüd. Pascha denken lassen, schlechthin unvereinbar vgl. Mt. 26, 17. 19. Luc. 22, 7. 15. Mr. 14, 12; und es ist weder Gude (demonstratio quod Chr. in coena sua *σταυρωσίμῳ* agnum paschalem non comederit. Lips. 1633. 2. Aufl. 1742. 4.) noch Movers (gegen dessen Deutung von Mt. 26, 17. Mr. 14, 14. s. Bleek a. a. O. 138 f.) gelungen, jene Stellen auf eine ungezwungene Weise mit dieser Hypothese in Harmonie zu setzen. Andre b) suchten darzuthun: Jesus habe das Pascha, aber nicht mit den übrigen Juden genossen, indem er entweder, voraussehend, dass die Rachsucht seiner Feinde ihm vor Eintritt des Paschaabends (14. Nisan) die Freiheit nehmen werde, am 13. Nisan die Paschamahlzeit zu begehen, dieselbe in seiner Eigenschaft als Messias (Herr des Gesetzes) im Voraus gehalten (J. H. Maius de tempore pasch. Chr. ultimo. Giess. 1712. 4. Seb. Schmid de paschate p. 398. vgl. Ideler Chronol. I. 521.), — oder, indem die Juden, durch ihren Calendercalcul bewogen, den Anfang des Pascha um einen Tag verschoben, Jesus aber nach dem Buchstaben des Gesetzes am 14. Nisan Abends die Paschamahlzeit hielt (Calvin zu Mt. 26, 17. Scaliger emendat. tempp. p. 531 sqq. Marck dissertatt. ad N. T. fascic. p. 89 sqq.), wobei man das *ἔδει θύεσθαι* Luc. 22, 7. zu urgiren pflegt; oder Jesus soll nur ein *πάσχα μνημονευτικόν* (wie es die heut. Juden feiern), nicht *θύσιμον* (wie es nur am 14. Nisan Abends gehalten werden durfte) begangen haben (Grotius ad Mt. 26, 18. Hammond und Cleric. ad Mr. 14, 12.). Hiergegen muss erinnert werden, dass es beim Bestehen des Tempelcultus noch gar kein *πάσχα μνημον.* gab[2]) und dass die Worte *τῇ πρώτῃ τῶν ἀζύμων* Mt. 26, 17. vgl. Luc. 22, 7. dann nicht passen würden; für ein Verschieben des Pascha aber lässt sich aus jener Zeit kein Beweis beibringen. Endlich verwiesen Einige auf den Zwiespalt zwischen den Karäern und Rabbaniten hinsichtlich der Berechnung des Neumondes, u. glaubten, die karäische Ansicht sei damals die der Sadducäer gewesen u. Jesus habe demzufolge mit den Sadd. das (eigentliche und gesetzliche) Pascha anticipirt (so nach L. Cappell. und Pezronius vorz. Iken in s. dissertatt. II. 337 sqq. u. in symbol. Brem. I. 299 sqq. III. 218 sqq. Ernesti neueste theol. Biblioth. II. 890. Kuinöl zu Mt. 26, 17.). Aber hier ist schon die ganze Voraussetzung precär;

1) Das thun diejenigen sehr bereitwillig, welche das 4. Evangelium für ein Product aus der Mitte des 2. Jahrh. halten. — 2) Zudem feiern die Juden das *π. μνημον.* stets am 14. Nisan. Indess, wäre damals schon ein solches *π. μνημον.* überhaupt üblich gewesen, so liesse sich die Feier J. am 13. Nisan eben dadurch motiviren, dass er seinen Tod am 14. Nisan voraussah. Dies gegen Olshausen II. 419.

Digitized by Google

eine rabbanit. Bestimmung des Neumondes nach astronom. Calcul gab es überall nicht, so lange der Tempel stand, vielmehr wurde der Neumond allgemein nach der Apparition bestimmt s. d. A. Neumond und Paulus Comm. III. 543 ff. und exeg. Handb. III. II. 487 ff. Aber liesse sich auch denken (s. S. 203. Anm. 2.), warum J. eben mit den Sadducäern und nicht mit dem grössten Theile des Volks das Pascha gehalten haben sollte, so machen doch die Ausdrücke Mt. 26, 17. Mr. 14, 12. Luc. 22, 7. eine Abweichung J. von der allgemeinen Paschafeier nicht wahrscheinlich. c) Die, welche Jesum das Pascha mit den Juden zugleich geniessen lassen, nehmen aa) entweder mit Frisch (Abhdl. vom Osterlamm. L. 1758. 8.) an, der Osterlammstag und das Paschafest der Juden sei um einen ganzen Tag verschieden gewesen; letzteres habe erst mit dem 15. Nisan Abends begonnen, der 14. Nisan dagegen (Freitag), bei dessen Eintritt (Donnerstags Abends) man das Pascha genossen, sei als blosser Vorbereitungs- mithin als Werkeltag betrachtet worden, daher παρασκ. τοῦ πάσχα Joh. 19, 14. S. gegen diese wunderliche Hypothese Gabler neuest. theol. Journ. III. 433 ff. Gleichwohl ist Rauch in den Stud. u. Krit. 1832. III. 537 ff. darauf zurückgekommen, s. dag. Lücke a. a. O. 727 ff. Tholuck Joh. S. 297 f.[1]). bb) Oder sie legen, damit Johannes ebenfalls von einer Paschamahlzeit rede, den Ausdrücken πάσχα φαγεῖν Joh. 18, 28. und παρασκευὴ τοῦ πάσχα Joh. 19, 14. andere als die gewöhnlichen Bedeutungen bei: ersteres soll nämlich von den während des Paschafestes angestellten Opfermahlzeiten (s. oben Nr. 3.)[2]), letzteres von einer παρ. ἐν τῷ πάσχατι, dem Vorabend des auf Ostern fallenden Sabbaths (also vom Freitage im Pascha), verstanden werden (vgl. u. A. Reland 4, 3. 11. Gabler a. a. O. 445 ff. Bauer gottesd. Verfass. II. 227. Tholuck Joh. S. 300 ff. Jahn Archäol. III. 314. Guericke im neuen krit. Journ. der Theol. III. 257 ff. Olshausen bibl. Commentar II. 417 ff. Hengstenberg in d. evang. Kirchenzeit. 1838. Nr. 98 ff. Kern in d. Tübing. Zeitschr. 1836. III. 7 f. BCrusius Joh. II. 138. 148. Wieseler chronol. Synopse S. 339 ff. Ebrard üb. d. Evang. Joh. S. 42 ff. v. Ammon Leb. J. III. 295. 411 f.). Allein Beides ist hart u. Ersteres verstösst gegen den herrschenden Sprachgebrauch s. Theile im n. krit. Journ. d. Theol. V. 129 ff. Die angeführte Erklärung der παρασκ. τ. π. wird auch nicht durch σάββατον τοῦ πάσχα (für ἐν τῷ π.) Ignat. ad Philipp. c. 13. gerechtfertigt, denn hier nennt ein christl.

---

1) Von derselben Berechnung des Osterlammtermins geht auch Ziesche in dem Hall. Predigerjourn. 1833. II. 8. 267 ff. aus. Seine Deutung des עַרְבַּיִם aber ist unerweislich. Dass die Juden in den Gesetzesworten: „am 14. Nisan zwischen den beiden Abenden" nicht den Anfang des 14. Nisan verstanden haben, erhellt aus Joseph. bell. jud. 6, 9. 3. Denn die Stunden 9—11 gehörten natürlich nur einem Tage, also nach obiger Voraussetzung nur dem 13. Nisan an. Dann wäre aber der 14. Nisan im Gesetz ganz vergeblich genannt. — 2) Dadurch meint man auch für die Worte Joh. 18, 28. ἵνα μὴ μιανθῶσιν einen passendern Sinn zu gewinnen. Weil nämlich Berührung, hier Betretung eines heidn. Hauses, nur bis auf den Abend unrein machte, so war die Furcht der Juden, wenn πάσχα die Osterlammsmahlzeit bedeutete, eitel, denn diese wurde ja eben erst nach Sonnenuntergang gehalten. Die Chagiga dagegen wurde am Tage dargebracht. Hiergegen ist zu erinnern: a) Nach Pesach. 6, 4. musste das Opferfleisch der Chagiga innerhalb zweier Tage und einer Nacht gegessen werden; das blosse φαγεῖν konnte also für Einzelne verschoben werden. b) Da in jenem Jahre der 14. Nisan auf einen Werkeltag fiel, so mag nach Pesach. 6, 3. in grossen Häusern die Chagiga mit dem Osterlamm zugleich dargebracht worden sein, und für manche Juden war die Opfermahlzeit sicher schon vorüber. In solchem Fall wäre der Ausdruck des Evang. zu allgemein, und das Synedrium würde gewiss zum heidn. Procurator vorzüglich solche Abgeordnete geschickt haben, welche eine Verunreinigung nicht weiter fürchten durften. c) Da das Osterlamm im Tempel von dem Darbringenden geschlachtet werden musste, dieses aber nach damaliger Praxis schon 3—5 Uhr geschah u. nur durch Reine geschehen konnte, so war eine bis auf den Abend dauernde Unreinheit immer etwas Hinderndes und würde bei der allgemeinen Scheu vor einer die Paschafeier störenden Verunreinigung (Joh. 11, 55.) gewiss vermieden worden sein. Vgl. auch Lücke a. a. O. 725.

Digitized by Google

Schriftsteller den Sonnabend vor Ostern Ostersonnabend, was dem Pascharüsttag (im gewöhnlichen Sinne) ganz analog ist; auch ist die Lesart bei Ignat. unsicher (Bleek a. a. O. 119.) vgl. d. A. Rüsttag [1]). Ferner die Redensart Deut. 16, 2. זֶבַח פֶּסַח [2]) kann nichts für eine weitere Bedeutung der Formel *φαγεῖν τὸ πάσχα*, am allerwenigsten aber für einen speciellen Gebrauch des Wortes *πάσχα* von den am Pascha gewöhnlichen Dank- oder Lobopfern allein (mit Ausschluss des Paschalamms) beweisen [3]); auch wird der laxere Gebrauch jener Formel Vs. 2. durch den engern Vs. 6. vollkommen aufgewogen; und aus dem אָכַל וְזִבְּחוּ 2 Chron. 30, 22. kann das specielle *φαγεῖν τὸ π.* um so weniger erläutert werden, da jenes von אָכַל חַטָּאת Vs. 18. unterschieden wird. Neulich wollte Dernburg (in Iuynboll, Roorda u. s. w. Orientalia. Amst. 1840. I. p. 175 sqq.) beide Annahmen, dass J. mit den Juden zugleich das Pascha geschlachtet, aber nur als ein gewöhnliches *δεῖπνον* genossen habe, so vereinigen: Man habe in jenem Jahre, wo der erste Paschatag auf einen Sonntag fiel, das Paschalamm, das am Sabbath (den 14. Nisan) nicht geschlachtet werden durfte, statt am Freitag, wo es wegen der Vorbereitungen auf den Sabbath nicht ohne Inconvenienzen geschehen konnte, am Donnerstage geschlachtet, um es dann am 14. Nisan zu essen; Jesus aber habe, weil sein Ende herannahete, den Genuss anticipirt. Aber dass das Pascha am Sabbath habe geschlachtet werden dürfen, wird M. Pesach. 6, 1. ausdrücklich versichert, und diese Autorität kann nicht durch eine Stelle der Gemara umgestossen werden. Sodann wäre für ein solches als gewöhnliches *δεῖπνον* genossenes Paschalamm der Ausdruck *φαγεῖν τὸ πάσχα* (vgl. bes. Luc. 22, 7–11.) unzulässig gewesen. Die Vereinbarung der Synoptiker mit Johannes beruht also immer auf der Voraussetzung, dass jene sich ungeschickt ausgedrückt haben, somit auf einem Nothbehelf. Und wie hätte unter obiger Voraussetzung der Tag, an welchem Jes. das Paschalamm (schlachtete und) ass, *ἡ πρώτη ἡμέρα τῶν ἀζύμων* genannt werden können Mt. 26, 17. Mr. 14, 12. Luc. 22, 7.? Es bleibt nach diesem Allem nichts übrig, als die Differenz zwischen den Evangg. anzuerkennen und auf die Ausgleichung Verzicht zu leisten. In diesem Falle wird unter der Voraussetzung, dass das 4. Evangelium von dem Apostel Johannes herrührt, diese Erzählung wohl den Vorzug verdienen [4]) und man die letzte Mahlzeit J. nicht für ein jüd. Pascha halten können [5]) vgl. Hase Leb. Jesu S. 170. Sieffert Ursprung d. 1. kanon. Evang. S. 143 f. Neander Leb. J. S. 635. Bleek a. a. O. 135 ff. u. A.—, wenn auch, was die synopt. Darstellung anlangt, die von Vielen hervorgehobenen Bedenken, ob Jesus am 1. Paschatage habe gekreuzigt werden können und ob es nicht gegen die jüd. Satzungen verstosse, dass er nach der Paschamahlzeit noch Jerusalem verlässt (Mt.

1) Für griech. Leser konnte *παρασκευὴ τοῦ π.* zunächst nur Vorbereitung auf Pascha bedeuten. Dass man concis gesagt habe *παρ. τ. π.* für *παρασκ. τοῦ σαββάτου τ. π.* müsste erst erwiesen werden. Wäre es aber auch erweislich, so konnte doch Joh. schwerlich diese nur Juden verständliche Concision in seinem Evang. brauchen. — 2) Bei Joseph. ist (*τὸ*) *πάσχα θύειν* nur von dem Schlachten des Osterlamms gesagt Antt. 3, 10. 5. vgl. 11, 4. 8. — 3) Anders, wenn die Formel *φαγεῖν πάσχα* (vorausgesetzt, dass sie allgemeinen Sinn hatte) in bestimmter Beziehung auf einen der übrigen Festtage (ausser dem 15. Nisan) gebraucht würde (Tholuck a. a. O. 302.). Aber eben das geschieht ja in den synopt. Evangel. nicht. v. Ammon Leben J. III. 402. behauptet, Pascha essen sei auch von dem 7 Tage hindurch gewöhnlichen Essen der Paschakuchen gesagt worden, und verweist auf M. Pesach. 9, 5. Aber dort heisst es nur: das (jüdische) Pascha (im Gegensatz des ersten in Aegypten gegessenen) dauere 7 Tage lang. Nimmt man diese Worte streng, so würden sie aussagen: die Paschalammsmahlzeit dauere alle 7 Tage hindurch, denn vom Paschalamm ist im Vorhergehenden die Rede. Sie können nur bedeuten (wie auch Maimon. sie verstand), das Pascha (als Fest) dauere 7 Tage lang. S. überh. mein Reformationsprogr. von 1847. — 4) Strauss Leb. Jesu II. S. 439 ff. findet keine ausreichenden Gründe, sich für die synoptische oder johann. Relation bestimmt zu entscheiden. — 5) Die Nachricht bei Euseb. H. E. 5, 24. kann, auch wenn sie deutlicher wäre (Neander a. a. O. 636 f.), für eine Deutung der joh. Erzählung nichts entscheiden.

Digitized by Google

26, 30. Mr. 14, 26. Luc. 22, 39.), vielleicht zu überwinden wären s. d. AA. Sabbath, Strafen, Synedrium. Da aber diese Untersuchung mit der Streitfrage über Aechtheit oder Unächtheit der Evangg. des Matthäus und Johannes zusammenhängt, so können wir sie hier nicht weiter verfolgen.

Pas dammim, פַּס דַּמִּים 1 Chron. 11, 13., Ortschaft im St. Juda, nicht weit von Jerusalem zwischen Socho und Aseka, in der Parallelstelle 1 Sam. 17, 1. אֶפֶס דַּמִּים vgl. Reland Pal. 924.

Pashur, פַּשְׁחוּר, LXX *Φασσούρ, Φασσούρ*, 1) Sohn eines Oberpriesters Immer (אִמֵּר 1 Chron. 24, 14.), Oberpräfect des Tempels zu Jerusalem, welcher den Propheten Jeremias wegen seiner prophet. Freimüthigkeit verhaften liess Jer. 20, 1 f. Sein ferneres Lebensschicksal ist unbekannt; auch wissen wir nicht, ob sich die Weissagung des Jeremias 20, 6. an ihm erfüllte. — 2) Sohn Malchijja's (ebenfalls eines Oberpriesters vgl. 1 Chron. 24, 9.), ein Hofbeamter (oder priesterlicher Vertrauter?) des Königs Zedekias (Jer. 21, 1. 38, 1. vgl. 6.), von welchem ein Abkömmling unter den neuern Colonisten Jerusalems nach dem babyl. Exil Neh. 11, 12. erwähnt ist.

Patăra, (τὰ) *Πάταρα*, grosse kleinasiatische Küstenstadt, wohin Paulus von Rhodus aus gelangte Act. 21, 1. Sie gehörte zu Lycia (Ptol. 5, 3. 3. Plin. 5, 28.), lag östlich von der Mündung des Fl. Xanthus (Strabo 14. 666.) und hatte einen berühmten Apollotempel mit Orakel Herod. 1, 182. Mel. 1, 15. 3. Serv. ad Aen. 4, 143. Vgl. Tzschucke ad Mel. III. 1. p. 450 sqq. Noch jetzt zeigt man grossartige Ruinen der Stadt bei dem Flecken Scamandro vgl. Fellows Asia min. p. 219 sq. und Lycia p. 185 sqq.

Pathros, פַּתְרוֹס, das Mutterland der Aegyptier Ezech. 29, 14., selbst ein Theil Aegyptens Ezech. 30, 14., doch Jer. 44, 15. Jer. 11, 11. neben מִצְרַיִם genannt. LXX *Παθῆρής, Παθούρης*. Letztere Form ist das kopt. Thures, Mittagland, mit dem männl. Artikel. Es wird also der Name überh. Oberägypten oder Thebais bedeuten, welches letztere auch Plin. 18, 47. neben Aegyptus (Niederägypten) genannt wird und der zuerst bevölkerte Theil dieses Landes war Herod. 2, 11. Ptolem. 4, 5. 69. führt in Thebais eine *κώμη Ταθυρίς* auf, was dasselbe Wort ist, nur mit dem weiblichen Artikel (Jablonsky opusc. I. 198.), und bei Plin. 5, 9. kommt unter den Nomen Oberägyptens auch ein nom. Phaturites, *Παθυρίτης*, vor. Auf Verwandtschaft der פַּתְרֻסִים mit den Aegyptiern führt übrigens auch Gen. 10, 15.

Patmus, *Πάτμος*, eine nackte und unfruchtbare Felseninsel (von 30 röm. M., nach Sonnini 6 Stund. Umfang) im ägäischen (ikarischen) Meere, zu den Sporaden gehörig (Plin. 4, 23. Strabo 10. 488. Eustath. ad Dionys. Perieg. 530.), jetzt Palmosa oder Patmo, mit schwacher Bevölkerung vgl. Mannert VI. III. 302 f. Tournefort R. II. 198 ff. mit Charte, Sonnini R. nach Griechenl. S. 328 f. Hier soll Johannes der Evangelist eine Zeitlang im Exil gelebt und die Apokalypse geschrieben haben (Apoc. 1, 9. s. d. A. Johannes), und noch jetzt zeigt man am Hafen de la Scala die Grotte, in welcher derselbe seine Visionen empfangen haben soll, mit darüber gebauter Kirche Pococke III. 36 ff. v. Schubert R. III. 425 f.

Patriarchen. Im N. T. kommt der Name *πατριάρχης* speciell nur von Abraham vor Hebr. 7, 4., und von den 12 Söhnen Jacobs Act. 7, 8 f., dann von David Act. 2, 29.; im Allgemeinen bezeichnet er die heil. Ahnherren der israelit. Vorzeit (Tob. 6, 20. Vulg.), welche Paulus Röm. 9, 5. 11, 28. *οἱ πατέρες* nennt. Hiernach hat man sich gewöhnt, auch in der histor. Sprache alle in der biblischen Geschichte aufgeführten Stammväter der frühesten menschlichen Geschlechter und namentl. des israelit. Volks (einschliesslich der 12 Söhne Jacobs) so zu nennen; im Deutschen sagte man Erzväter. Ihre Geschichte ist vom alttheologischen Standpuncte aus besonders behandelt in J. H. Heidegger exercitatt. select. de historia sacra patriarchar. (Amstel. 1667. u. 1668. Zürich 1729. 2 Voll. 4.), mit etwas mehr Kritik von J. Jac.

Digitized by Google

Hess Geschichte der Patriarchen. Zürich 1776. 2 Bde. 8. Wir sprechen hier nur von der doppelten Stammtafel der ältesten, vordiluvianischen Patriarchen Gen. 4, 17 ff. und Cap. 5. Letztere Genealogie zählt die Nachkommen Seths auf, einschliesslich den Urahn Adam, und giebt bis mit Noach zehn Patriarchen, deren Lebensjahre und was sonst die Tradition überliefert hatte, überall beigesetzt ist. Das Stück gehört der Urschrift (dem Elohisten) an (mit Ausschluss von Vs. 29. von לְאמֹר an). Die erste Tabelle nennt die Nachkommen Kains nach seiner Ansiedelung im Lande Nod (Vs. 16.): es sind mit dem Stammvater bis auf Lamech 5 Patriarchen; bei Lamech spaltet sich das Geschlecht in 2 Linien: auf der einen stehen 2, auf der andern eine Person. Ihr Schicksal ist nicht weiter berichtet, aber Vs. 23 f. zeigt, wie der Referent diese letzte Generation sich dachte s. d. A. Lamech. Sonst enthält diese Tafel, welche der Ergänzer einschob, keine chronologischen, sondern nur histor. Notizen Vs. 20—22. Bei Vergleichung beider Stammregister ist auffällig, dass sie zum Theil dieselben Namen (חֲנוֹךְ 4, 17. und 5, 18., לֶמֶךְ 4, 18. und 5, 25.) oder doch ähnlich klingende (עִירָד 4, 18. und יֶרֶד 5, 15., קֵינָן 4, 17. und קֵינָן 5, 9., מְחוּיָאֵל 4, 18. und מְהוּשָׁאֵל 5, 21., מְחוּיָאֵל 4, 18. und מְהַלַלְאֵל 5, 12.) darbieten; ja durch einige Versetzungen ist leicht eine gleiche Folge der Namen herzustellen. Dies führt auf die Ansicht, dass die Ueberlieferung ursprünglich blos ein Geschlechtsregister kannte, das frühzeitig in zwei zerlegt wurde Buttmann Mythol. I. 170 ff. Tuch Gen. S. 114 f.; unter jenen beiden Tafeln aber, glaubt Redslob (comment. de hominum, qui ante diluv. vixerint, tabula utraq. Hamb. 1847. 4.), habe die erste die ursprünglichen Formen der Namen enthalten. Die 2. Tafel mit ihren 10 vordiluvian. Patriarchen trifft übrigens mit den vordiluvian. 10 Herrschern der chald. Sage (Beros. bei Syncell. p. 30. 39. und in Euseb. chron. armen. I. p. 12 sqq.) und den 10 Ahnherren der indischen Mythologie zusammen Tuch Gen. S. 124 f. In dieser 2. Tafel sind noch die hohen Lebensalter der dort genannten Urväter[1]) bemerkenswerth, ein chronologisch-physiologisches Problem, welches verschiedentlich zu lösen versucht worden ist s. Gatterer Universalhist. I. 140 f. Cramers Nebenarbeit. 2. St. K. Ch. Krause longam hominum antediluv. vitam a dubiis vindic. Lips. 1793. 4. u. 8. Hensler Bemerkk. üb. Genes. 280 ff. Bredow Untersuch. üb. alte Gesch. u. Geogr. I. 1 ff. Kanne bibl. Untersuch. I. Nr. 1. S. Roos de vita patriarchar. longissima. Abo 1817. 4. Die Lage der Sache ist zuerst diese. Den Altvätern bis auf Noach wird, mit Ausschluss des Henoch, der früh zu Gott entrückt wurde, eine für jeden an und über 900 Jahre hinausgehende Lebensdauer beigelegt. Adam soll gelebt haben 930 J., Seth 912, Enos 905, Kenan 910, Mahalaleel 895, Jared 962 (nach dem Text d. Sam. nur 847), Methusalah 969 (nach Samar. 720), Lamech 777 (nach Samar. 653, LXX 753, doch s. Joseph. Antt. 1, 3. 4. [2]). Dem Noach wird Gen. 9, 29. ein Lebensalter von 950 Jahren zugeschrieben, dagegen sein Sohn Sem nach Gen. 11, 10 f. nur 600 J. im Ganzen gelebt haben soll. Von hier an mindert sich die Lebensdauer jener Stammväter merklich[3]): Abraham erreichte nur 175 J. (Gen. 25, 7.), Jacob 147 J. (Gen. 47, 28.), Joseph 110 (Gen. 50, 26.), Moses 120 (Deut. 34, 7.), Josua 110 (Jos. 24, 29.) u. s. w. Diese Angaben von Abraham an werden kaum als unhistorisch in Anspruch genommen werden können, da, wenn der menschliche Körper überhaupt an 200 Jahre ausdauern kann (Hufeland Kunst das menschl. Leben zu verlängern I. S. 122. 2. Aufl.)[1]), in einer Zeit, wo das Geschlecht noch in frischer Kraft

1) Ueber ähnliche fabelhafte und geschichtliche Zahlangaben, welche aber die bibl. nicht erreichen, s. Plin. H. N. 7, 49 sqq. vgl. Heidegger l. c. p. 359 sqq. (der 2. Amsterd. Ausg.). — 2) Ueber die sonstigen Abweichungen der LXX und d. Sam. in diesen Zahlen s. Merkel verm. Anmerk. I. Nr. 1. Michaelis commentatt. 1763—68 oblat. p. 116 sqq. Gesen. de Pentat. Samar. p. 48. D. G. Rudolph de patriarchar. quibus genuere annis sec. LXX. Lips. 1756. 4. und bes. Tuch Genes. S. 127. — 3) Der Targumist 1 Chron. 1, 19. hat herausgebracht, dass die Verminderung der Lebensjahre bei Joktan begonnen habe (יקטן!).

Digitized by Google

war und bei naturgemässer Lebensart[2]), das auf 150—180 J. ansteigende Lebensalter eines Nomaden sehr wohl denkbar ist; wie denn auch sonst aus den frühern Perioden solche Lebensdauer für Einzelne sicher nachgewiesen werden kann, ja nach Herod. 3, 23. die äthiop. Ichthyophagen regelmässig 120 J. alt geworden sein sollen. Aber dass irgend ein Mensch 700 oder gar 900 J. alt geworden sein sollte, ist schwer zu glauben. Man wollte nun, um jene Zahlen zu retten, 1) die Namen Noach, Seth, Methusalah u. s. w. nicht für Eigennamen einzelner Personen, sondern für Bezeichnung ganzer Familien u. Stämme auffassen. Aber dies verdient kaum Widerlegung: soll etwa Gen. 5, 24. eine ganze Familie Henoch in den Himmel gefahren sein? — 2) wurde behauptet, שָׁנָה habe früher einen kleinern Zeitraum bedeutet[3]) und stehe in der Urgeschichte für ein 3monatliches Jahr, von Abraham bis Joseph für ein 8monatliches und erst von da an für ein 12monatliches Jahr (Hensler a. a. O. Hufeland a. a. O. S. 82.)[4]). Die festgesetzte Verschiedenheit der Jahreslänge ist rein postulirt; dass aber שָׁנָה ein 10monatl. Jahr wenigstens in der Fluthgeschichte bezeichne, ist aus Gen. 8, 5. klar. S. noch Eichhorn Biblioth. d. bibl. Lit. IV. 105 ff. Kanne a. a. O. Vater Pentat. I. 52 f. Hasse Entdeckung. II. 53 f. Gleichwohl hat Rask (in Illgens Zeitschr. für hist. Theol. VI. II. 19 ff.) von Neuem behauptet, dass die Jahre bis auf Noach nur Monate gewesen seien, und erhält so für diesen ganzen Zeitraum nur 263 wirkliche Jahre! Alles vage Willkühr. Der Glaube, dass die Altväter der grauen Vorzeit ungleich länger gelebt haben (vgl. Gen. 47, 9.) als ihre Nachkommen, hängt zusammen mit der Meinung, welche ihnen auch grössere Körperkraft und selbst Statur zuerkennt; er findet sich auch bei andern Völkern des Alterthums (Joseph. Antt. 1, 3. 9.[5]) Lucians Macrobii[6])). Dazu kam wohl das Bestreben, mit den durch die Sage aus frühester Zeit geretteten wenigen Namen ein zusammenhängendes Geschlechtsregister darzustellen, wobei natürlich die Lebensdauer der einzelnen Männer verlängert werden musste[7]). Mit einem Worte, jene Zahlen gehören nicht der Geschichte an, sondern sind mythischer Art. S. auch Hartmann Pentat. 399 ff. Analog ist es übrigens, wenn auch nach indischen Sagen das Menschenalter durch die 4 Weltperioden sich allmälig von 400 bis 100 verringert haben soll v. Bohlen Genesis S. 67.

Patrobas, Πατροβᾶς, ein röm. Christ (Röm. 16, 4.), der nach der Tradition zu den 70 Jüngern gehört und Bischof in Puteoli geworden sein soll s. Menol.

---

1) Boerhave (lection. acad. III. p. 621.) berechnet aus den Kräften der festen Theile die Möglichkeit zu leben für den Menschen nur auf 150 Jahre. Diese Lebensdauer soll jetzt nur noch in einem Jahrhundert höchstens zweimal vorkommen. — 2) Dies urgirt schon Joseph. Antt. 1, 3. 9. für die hohen Lebensalter der vordiluvianischen Patriarchen. Mit ihm stimmen Maimonides u. Abarbenel überein. Des Letztern Abhandlung de longaevitate primorum patrum steht latein. in des jüngern Buxtorf dissertatt. philol. theol. p. 417 sqq. Alle solche natürliche Lebensverlängerungsmittel weist Heidegger l. c. 375 sqq. ab. — 3) Gegen die Deutung von שָׁנָה von einem einmonatl. Jahre s. Heidegger l. c. 363 sqq. — 4) Vgl. über ein ähnliches Verfahren Varro's Lactant. instit. 2, 13. — 5) *Μηδεὶς πρὸς τὸν νῦν βίον καὶ τὴν βραχύτητα τῶν ἐτῶν ἃ ζῶμεν, συμβαλὼν τὸν τῶν παλαιῶν ψευδῆ νομιζέτω τὰ περὶ ἐκείνων λεγόμενα, — — —. Οἱ μὲν γὰρ θεοφιλεῖς ὄντες καὶ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ θεοῦ γενόμενοι καὶ διὰ τὸ τὰς τροφὰς ἐπιτηδειοτέρας πρὸς πλείονα χρόνον εἶναι, εἰκότως ἔζων πλῆθος τοσούτων ἐτῶν — —. Μαρτυροῦσι δέ μου τῷ λόγῳ πάντες οἱ παρ' Ἕλλησι καὶ παρὰ Βαρβάροις συγγραψάμενοι τὰς ἀρχαιολογίας· καὶ γὰρ καὶ Μανεθὼν — — καὶ Βηρωσσὸς — — καὶ Μώχος τε καὶ Ἑστιαῖος — — συμφωνοῦσι τοῖς ὑπ' ἐμοῦ λεγομένοις. Ἡσίοδός τε καὶ Ἑκαταῖος — — ἱστοροῦσι τοὺς ἀρχαίους ζήσαντας ἔτη χίλια.* — 6) Allerdings sind aber die Beispiele, welche Lucian anführt, meist aus der beglaubigten Geschichte entlehnt u. steigen über das, was auch bei uns noch vorkommt, grossentheils nicht hinaus. Eine andere ähnliche Sammlung von Phlegon Trall. steht in Gronov. thesaur. VIII. — 7) Gründe, weshalb dem einen Patriarchen 930, dem andern 969 Jahre u. s. w. zugeschrieben wurden, suchte Kelle Würdigung der mos. Schrift. III. 26 ff. zu entdecken.

Digitized by Google

gr. I. 166. Der Name, welcher auch sonst unter den Römern vorkommt (Martial. 2, 32. 3.), ist zusammengezogen aus Patrobius (Suet. Galba 20. Plin. H. N. 35, 47.).

Paû, s. d. A. Pagu.

Pauke, s. d. A. Handtrommel.

Paulus, *Παῦλος*, eig. Saul, Apostel Christi und Verfasser mehrerer im neutestam. Kanon befindlicher Briefe. Er war ein Jude aus dem Stamme Benjamin (Phil. 3, 5.) und wurde zu Tarsus in Cilicien geboren (Act. 22, 3. vgl. 9, 11. 21, 39.). Sein Vater, welcher das römische Bürgerrecht besass (Act. 22, 28.) und Pharisäer war (Act. 23, 6.), bestimmte ihn zu einem Rabbi und sandte ihn daher frühzeitig nach Jerusalem, dem Hauptsitz der jüdischen Gelehrsamkeit, wo Paulus den Unterricht des berühmten Gamaliel genoss (Act. 22, 3.) und durch ihn der Secte der Pharisäer einverleibt wurde Phil. 3, 5. Nebenbei hatte er jedoch nach damaliger Sitte auch ein Handwerk gelernt (s. d. A. Handwerk), nämlich das der Zeltmacher (*σκηνοποιός* Act. 18, 3.). Die Verbreitung der christlichen Lehre [1]) in der Hauptstadt, welche immer stärker hervortrat, zog bald des jungen Pharisäers Aufmerksamkeit auf sich; sein feuriger, halbe Maassregeln verschmähender Charakter riss ihn zur entschiedensten Opposition hin, und im fanatischen Eifer für die alte, von Gott selbst sanctionirte Lehre, kannte er kein angelegentlicheres und heiligeres Geschäft, als die Anhänger der neuen Secte überall aufzusuchen, der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern und bei ihrer Hinrichtung selbst thätigen Antheil zu nehmen Act. 7, 57. 8, 1. 3. vgl. 22, 4. 20. 26 ff. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 23. 1 Tim. 1, 13. Bald schränkte seine Zelotenwuth sich nicht mehr auf Jerusalem ein. Mit einer Vollmacht des hohen Synedriums versehen, trat er eine Reise nach Damascus an, wo die neue Lehre viel Freunde und Bekenner gewonnen hatte, um auch diese zu verderben Act. 9, 1 ff. Doch dem Ziele seiner Reise schon nahe, sieht er sich auf einmal von einem himmlischen Phänomen umleuchtet: besinnungslos und geblendet sinkt er zu Boden (Act. 9, 3 ff. 22, 6 ff. 26, 13 ff. [2]) vgl. 1 Cor. 15, 8.), wird nach der Stadt geführt, und tritt hier mit einem Christen, Ananias, in Berührung Act. 9, 7 ff. 22, 12. Hier kommt der Entschluss, den jene Erscheinung mit gewaltiger Kraft in ihm geweckt hatte, zur völligen Reife, er lässt sich taufen und widmet von nun an, als nachgewählter Apostel, seinen Feuereifer mit eben der Unermüdlichkeit der Verkündigung des Evangeliums, wie er ihn vorher der Unterdrückung desselben gewidmet hatte. Die Erhebung des Christenthums zu einer Universalreligion ward durch ihn entschieden: er ist Apostel der Heiden (Röm. 11, 13. Gal. 2, 2. 9.) im umfassendsten Sinne (L. F. Cellarius de Paulo gentium profan. apostolo eoque ad hoc munus obeundum maxime idoneo. Viteb. 1776. 4. F. E. Wilmsen de sapientia Christi in seligendo ad Apost. gentt. munus Paullo conspicua. Hal. 1756. 4.). Die von ihm zur Verbreitung der christlichen Lehre unternommenen Reisen erzählt die Apostelgeschichte seines langjährigen Begleiters und Freundes Lucas. Doch müssen mit den Nachrichten derselben einige historische Andeutungen des Apostels selbst in seinen Briefen (vgl. 1 Cor. 15, 32. Gal. 1, 17 ff. 2 Cor. 11, 23 ff.) verbunden werden [3]), und hiernach dürfte das öffentliche Wirken des Paulus unter folgende Rubriken zu ordnen sein. Nach einem kurzen Aufenthalte in Damascus begiebt sich Paulus nach Arabien, von da wieder nach Damascus, darauf das erstemal nach Jerusalem, wo er mit Petrus und Jacobus Bekanntschaft macht (Gal. 1, 17 ff. Act. 9, 26 ff.), dann nach Tarsus (Act. 9, 30. Gal. 1, 21.), von wo ihn Barnabas nach Antiochia holt und in Verbindung mit

1) Dass P. Jesum persönlich gekannt habe, folgt nicht aus 2 Cor. 5, 16. u. ist auch aus chronolog. Gründen unwahrscheinlich vgl. Anger de tempp. in Actis App. p. 167 sq. 8. auch Neander Pflanz. I. 114 f. — 2) Ueber die längst erkannten Differenzen dieser drei Relationen s. Neander Pflanz. I. 118. Baur Paul. 8. 60 ff. — 3) Hieron. ad Gal. 2, 11 sq.: Non mirum, si Lucas hanc rem tacuerit, quum et multa alia, quae P. sustinuisse se replicat, historiographi licentia praetermiserit.

Digitized by Google

ihm ein Jahr lang zu Antiochia predigt Act. 11, 25 ff. Hierauf gehen beide mit einer Collecte nach Jerusalem Act. 11, 30 f. Kaum in Antiochia wieder angelangt, werden sie von den Aeltesten der Gemeinde zu Heidenmissionaren ordinirt (Act. 13, 2 ff.), und Paulus tritt nun in Begleitung des Barnabas unverzüglich seine a) erste Missionsreise an Act. 13, 4 ff. Cap. 14. Die Hauptorte, die sie berührte, waren: Seleucia, Cyprus (s. d. AA. Elymas und Sergius Paulus), Perge in Pamphylien, Antiochia, Pisidia, Ikonium, Lystra [1]) und Derbe. Es fehlte dabei nicht an Misshandlungen von Seiten der Juden (13, 50. 14, 5. 19 f.), der Erfolg der Predigt aber war nicht gering. Von Derbe ging der Rückweg über Lystra, durch Pisidien nach Attalia und von da zur See nach Antiochia Act. 14, 21 ff. Die Ankunft judenchristlicher Rigoristen in A. erregte Spaltungen in der Gemeinde, weshalb Paulus und Barnabas nach Jerusalem zum Apostelconvente reisen Act. 15. (Gal. 2, 1.). Nach ihrer Zurückkunft trennten sich beide nicht eben freundlich (Act. 15, 35 ff.), und Paulus unternimmt, von Silas begleitet, b) die zweite Missionsreise. Diese geht durch Syrien und Cilicien nach Derbe und Lystra (Act. 15, 41. 16, 1.), wo sich Timotheus an P. anschliesst, dann nach Phrygien, Galatien, Troas, Macedonien, Philippi (Act. 16, 6 ff.) [2]), Amphipolis, Apollonia, Thessalonich, Beroea, zur See nach Athen (Act. 17.) [3]), dann nach Korinth, wo Paulus anderthalb Jahre predigte (Act. 18.), und auf dem Seewege zurück nach Ephesus (Act. 18, 19.) [4]) und über Caesarea und Jerusalem nach Antiochia Act. 18, 22. Auch auf dieser Reise begegnete dem Apostel Widerstand, Spott und Verfolgung, aber auch ausserordentliche Hilfe 16, 22 ff. 17, 5 ff. 18. 17, 18 ff. 18, 6. 12 ff. c) Die dritte Missionsreise unternahm der Apostel wieder von Antiochia aus nach Galatien, Phrygien [5]), Ephesus (Act. 18, 23. 19, 1.), wo er sich wieder 2 Jahre 3 Mon. aufhält (Act. 19, 8. 10.) [6]), von wo er aber, durch einen Volksaufstand genöthigt, weiter nach Macedonien u. Achaia (wo er 3 Mon.

1) Ueber die Vorfälle in Lystra s. C. F. Boerner Acta Barnabae et Pauli Lycaonica. L. 1714. 4. J. J. Pfitzer de apotheosi Pauli et Barnabae frustra tentata. Altdorf. 1718. 4. (Beide auch in Iken. thesaur. II.) C. F. Stisser de Barnaba et Paulo Lystrensium diis. Sedin. 1741. 4. J. G. Pezold (Guhling) de Paulo Mercurio a Lystrenis vocato. Viteb. 1726. 4. P. Kuntze deus Lystrensium ante portas. Jen. 1739. 4. Gelpke in Rosenmüllers commentatt. theol. II. II. 298 sqq. — 2) Vgl. J. G. Walch Acta Pauli Philippensia. Jen. 1726. 4. (auch in seinen Primit. acad. Jenenss.). — 3) G. Olear. de gestis P. in urbe Athen. L. 1706. 4. J. L. Schlosser annot. ad gesta P. in urbe Athen. Giss. 1727. 4. (Beide auch in Iken. thes. II. p. 661 sqq.) J. E. J. Walch Stoicor. cum Paulo disput. Jen. 1759. 4. (auch in s. dissert. ad Acta App. Voll. III.). — 4) Pr. Acta P. c. Ephesiis duodecim. Helmst. 1768. 4. J. Wallenius Acta P. Ephesina. Gryph. 1783. II. 4. — 5) Ob Paulus auf dieser Durchreise durch Phrygien auch die Städte Kolossae und Laodicea besucht habe, ist zweifelhaft. Gewöhnlich nimmt man mit Theodoretus nach Col. 2, 1. an, P. sei nie in Kol. (und Laodic.) gewesen s. dagegen Schulz in d. Studien u. Kritik. 1829. III. 535 ff. Die Worte sind zweideutig; dass sie aber den gewöhnlich darin gefundenen Sinn gar nicht haben könnten, behauptet Schulz mit Unrecht. Was sich für die gewöhnliche Auslegung sagen lässt, s. bei Neander Pflanz. I. 236. Eine andere Fassung jener Worte (v. Wiggers in d. Stud. u. Krit. 1838. S. 176.) hat de Wette gut widerlegt. — 6) Aus dem 2. Briefe an die Korinther haben Michaelis, Bleek (Stud. u. Krit. 1830. III. 614 ff.), Schrader (Apost. Paulus I. 95 ff.), Neander (Pflanz. I. 348 ff.), Müller (de trib. Pauli itiner. Corinth. Basil. 1831.), Meyer (Comment. zu 2 Cor. S. 4 f.) u. A. geschlossen, dass P. dreimal in Korinth gewesen sei, u. zweimal, bevor er seine noch vorhandenen Briefe dorthin schrieb; entweder nämlich habe er bei seiner ersten Anwesenheit in Kor. (Act. 18.) auf kurze Zeit eine Reise von dort in apostol. Angelegenheiten gemacht und sei dann nach Kor. zurückgekehrt, oder er sei von Ephesus aus (Act. 19., Billroth, Rückert) oder früher von Phrygien aus (Neander) einmal nach Kor. herübergeschifft. Indess sind die Beweise nicht stringent: 2 Cor. 2, 1. 12, 21. lässt πάλιν eine andere Beziehung zu, und 13, 1. würden, wäre von einer dritten Ankunft und nicht blos von einem dritten Entschluss zu kommen die Rede, die Worte ἐπὶ στόματος κτλ. bedeutungslos sein. Auf Schraders chronol. Confusion können wir hier gar nicht eingehen; die von ihm mitbenutzte Stelle 1 Cor. 16, 7. beweist gar nichts für jene Annahme s. Meyer z. d. St.

Digitized by Google

verweilte) reist Act. 20, 1 f. Den Rückweg macht er zu Lande durch Macedonien, schifft sich in Philippi nach Troas ein (Act. 20, 3. 6.), ging bis Assus zu Fuss (Act. 20, 13.) und fuhr dann von Mitylene aus (Act. 20, 14.) zu Wasser (20, 15. 21, 1 ff.) über Tyrus und Ptolemais (Act. 21, 7 ff.) nach Caesarea Act. 21, 8. Von hier gelangte er zum Pfingstfeste (Act. 20, 16.) nach Jerusalem Act. 21, 17. Auch auf dieser Reise, wie bisher, hatte er immer theils durch eigne Besonnenheit, theils durch Unterstützung der Christen den Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen gewusst. Aber in der jüdischen Hauptstadt fanden dieselben Gelegenheit, ihn tumultuarisch verhaften zu lassen Act. 21, 30 ff. Cap. 22. 23.[1]). Er wurde nach Caesarea abgeführt (23, 23 ff.), vom Proconsul Felix und später vom Proconsul Festus verhört (Act. 24—26.), dann, weil er als röm. Bürger an den Kaiser appellirte (Act. 25, 10. 25.)[2]), nach Rom eingeschifft Act. 27.[3]). Auf dieser Deportationsreise[4]) litt er bei Malta Schiffbruch (Act. 27, 41 ff. 28, 1—10.)[5]), kam aber im Frühling des folgenden Jahres in Rom an (Act. 28, 11—16.)[6]), wo er zwei Jahre lang in weitem Arrest gehalten wurde Act. 28, 16 ff.[7]). Hiermit schliesst (räthselhafter Weise) die Apostelgeschichte. Die weitern Schicksale des Paulus kennen wir blos aus unverbürgten kirchlichen Sagen vgl. insbes. Niceph. H. E. 2, 34. 36. Er soll nämlich zu Rom auf freien Fuss gesetzt, später aber noch einmal daselbst gefangen genommen und im 14. Regierungsjahre des Nero, 67/68 n. Chr., (mit Petrus zugleich) hingerichtet worden sein Euseb. H. E. 2, 22. s. d. A. Petrus. S. überh. ausser den Schriften über Einleitung ins N. T. (nam. Credner I. S. 286 ff.) Hm. Witsii Meletemata Leidensia. Herborn 1717. 4. W. Paley Horae Paulinae über Glaubwürdigk. d. Gesch. u. Aechtheit d. Schrift. d. P. A. d. Engl. mit Anm. von Henke. Helmst. 1797. 8. J. T. Hemsen der Ap. Paulus, herausg. von Lücke. Gött. 1830. 8. K. Schrader der Apost. Paul. Th. 1—3. Leipz. 1830 ff. 8. (Chronol. Geschichte u. Lehrbegr.) Neander Gesch. d. Pflanz. I. 107 ff. F. Ch. Baur Paulus d. Apost. J. Chr. Stuttg. 1845. 8.[8]). Auch ist die Rede von Hemsterhuis de Apost. Paulo in d. Symbol. Duisburg. I. p. 1 sqq. nicht zu übersehen. Tholuck giebt einleit. Bemerkungen üb. Lebensumstände, Charakt. u. s. w. des Paulus, in den Stud. u. Krit. 1835. S. 364 ff. Vgl. noch die mit tradition. Schlusse ausgestattete Lebensgeschichte des Apostels in Abdiae hist. Apost. lib. 2. bei Fabricius Apocryph. II. p. 441 sqq.

Auf diesen allgemeinen Abriss lassen wir nun, unserer Gewohnheit nach, Er-

---

1) Zorn de P. fatis in carcere arcis Antoniae in d. Museum Brem. II. 361 sqq. — 2) J. T. Krebs de provocatione Pauli ad Caesarem. L. 1783. 4. J. C. Santorocii diss. de Pauli ad Caesarem appellatione. Marburg. 1721. 4. — 3) Die bekannte Hypothese Schulz's (in den Studien und Kritik. 1829. III. 613 ff.), Böttgers (Beitr. z. Einleit. in d. paul. Briefe II.) u. A., dass in dieser Gefangenschaft des P. zu Caesarea die Briefe an die Epheser, Kolosser u. an Philemon, nicht aber in der Haft zu Rom, geschrieben seien, müssen wir den Schriftstellern über Isagogik des N. T. zu prüfen überlassen. Auch auf die scharfsinnigen Erinnerungen Baurs gegen die Darstellung dieser Gefangenschaft in der AG. (Paulus S. 193 ff.) können wir hier nicht eingehen, halten sie aber keineswegs für unwiderleglich. — 4) P. A. Boysen eclogae archaeol. ad difficile P. iter. Hal. 1713. 4. J. E. J. Walch antiqq. mantissae ex itin. P. rom. Jen. 1767. 4. J. H. Larsen tentam. in iter P. maritim. Caesareä Puteolos. Aarhus. 1821. 8. — 5) B. L. Eskuche de naufragio P. Brem. 1730. 4. J. E. J. Walch antiquitt. naufragii in itin. P. Jen. 1767. 4. Zu Act. 28, 1—6. insbes. Deyling observv. I. 298 sqq. Carstens de apotheosi P. in J. G. Carpzovs Dank- u. Freudenopfer (Lübeck 1757. 4.) S. 140 ff. Vgl. d. A. Melite und die Erzählung des Joseph. vit. 3. von seinem Schiffbruch auf demselben Meere. Traditionelles über den Aufenthalt des P. in Malta s. Niceph. H. E. 2, 32. — 6) J. J. Syrbe de Pauli in urbem Romae ingressu. Jen. 1732. 4. Progrr. 3 observatt. in Acta Pauli rom. Act. 28, 17—31. Gott. 1822 sq. 4. — 7) J. E. J. Walch de vinculis — — ad illustranda vincula P. in s. dissertatt. ad Acta App. Vol. III. — 8) Das scharfsinnige Bemühen dieses Gelehrten, die Geschichte des Paulus in der AG. zum grossen Theil als Product apologetischer Tendenzen des Lucas darzustellen, verlangt zur Würdigung ein eignes Werk. Wir haben in obigem Abrisse die histor. Glaubwürdigkeit der AG. vorausgesetzt.

Digitized by Google

läuterungen einzelner wichtiger Puncte aus der Lebensgeschichte des P. folgen: 1) Ueber die Abkunft des Apostels berichtet Hieronymus vir. illustr. c. 5: Paulus ... de tribu Benjamin et oppido Judaeae Gischalis (*Γίσχαλα* kleine Stadt in Galiläa Joseph. bell. jud. 2, 20. 6. 4, 1. 1. vit. 10. 38. a. vgl. Reland p. 813.) fuit, quo a Romanis capto cum parentibus suis Tarsum Ciliciae commigravit. Hiermit steht aber Act. 22, 3. in offenbarem Widerspruche, wo sich Paulus selbst *γεγεννημένον ἐν Ταρσῷ* nennt; auch ist nicht recht einzusehen, auf welche Veranlassung in den Kinderjahren des P. Gischala von den Römern eingenommen worden sein soll, so dass Einwohner anszuwandern für rathsam hielten[1]). Wie der Vater des Paulus zum römischen Bürgerrecht (s. d. A. Rom vgl. Becker röm. Alterth. II. I. 89 ff.) gekommen sei, lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen (Cellar. dissertatt. II. 710 sqq. Deyling observv. III. 388 sqq. Arntzen diss. de civitate Pauli. Traj. ad Rh. 1725. 4.). Entweder hatte er oder ein früherer Ahnherr der Familie sich dasselbe verdient durch irgend eine dem Staate nützliche Leistung (Grotius z. d. St. Cellar. a. a. O. 726 sqq.), oder er hatte es gekauft (Gronov. ad Joseph. decr. pro Jud. p. 42. Deyling a. a. O. 393 sqq.). Dass die ganze Stadt Tarsus die röm. civitas von Augustus erhalten habe (vgl. auch Bengel zu Act. 16, 27.), ist ein Missverständniss s. d. A. Tarsus. Wäre Act. 23, 6. die Lesart *υἱὸς φαρισαίου* richtig, so hätte zunächst nur der Vater des P. zur Pharisäersecte gehört; liest man aber mit den besten Codd. *φαρισαίων*, so war die Familie schon seit mehrern Generationen dieser Richtung zugethan und zählte sich wohl zu den angesehenern Juden. Sonst wissen wir von den Familienverhältnissen des P. nur noch, dass er eine Schwester und einen Neffen hatte, welcher Letztere in Jerusalem wohnte (Act. 23, 16.), und dass er (als Apostel) nicht verheirathet war 1 Cor. 7, 7. vgl. 9, 5. u. Schmid de apostolis uxoratis p. 81 sqq. (wo auch die auf Phil. 4, 2. sich stützende Nachricht des Clemens Alex. bei Euseb. 3, 30. geprüft ist), vorz. aber Usser. prolegg. in Ignat. c. 17. im Anh. des 2. Tomus d. Patres apost. ed. Coteler. Cleric. p. 226 sqq. Die Sage will, dass P. eine Zeitlang die von ihm bekehrte Jungfrau Thecla aus Ikonium als Begleiterin bei sich gehabt habe Menolog. Graec. I. p. 66. — 2) Dass der Apostel als Jude Saul hiess, leidet keinen Zweifel; wie er aber zu dem röm. Namen Paulus gekommen sei, den er in der AG. erst von 13, 9. an, aber constant führt, den er selbst in seinen Briefen sich beilegt und mit dem er auch 2 Petr. 3, 15. bezeichnet wird, ist unbekannt. Die Vermuthung liegt nahe, er habe so als röm. Bürger geheissen, und man kann dagegen nicht einwenden (Witsii Meletem. Leid. p. 47.), dass dann der Name Paulus schon früher u. der Name Saul auch noch später vorkommen würde. Ist es nicht blos zufällig, dass Lucas erst 13, 9. den Apostel als *Παῦλος* einführt, so liegt der Grund darin, weil Paulus damals erst in öffentlicher selbstständiger Wirksamkeit auftritt; Paulus aber war der Name (ein heidnischer!), den der Heidenapostel in der Geschichte der Kirche trug (Baur Paul. S. 93.). Auch später mochten die Juden ihn immerfort Saul nennen, als Apostel hiess er Paulus, und somit war für Lucas keine Veranlassung, den jüdischen, antiquirten Namen nochmals zu brauchen. Des Hieron. Angabe, P. habe sich nach dem von ihm bekehrten Sergius Paulus Act. 13, 7 ff. diesen Namen beigelegt (vgl. Augustin. confess. 8, 4. Bengel und Olshausen zu Act. 13, 9.), ist wohl nicht Tradition, sondern blosse Vermuthung des Kirchenvaters, daraus entstanden, dass eben 13, 9. der Name Paulus zum erstenmal vorkommt[2]). Aber dann lag es dem Lucas doch sehr nahe, mit einem Worte diesen Ursprung des Namens zu bemerken. Vgl. Neander S. 108. Uebrigens wäre noch denkbar, dass P. beim Uebertritt zum Christenthum, morgenländischer Sitte gemäss (s. d. A. Name), den, Römern

1) Die ebionit. Sage (!) wollte wissen, P. sei von Geburt ein Heide gewesen, aber in Jerusalem, um die Tochter des Hohenpriesters zu heirathen, Jude geworden Epiphan. haer. 30, 16. u. 25. — 2) Nach Baur S. 93. wäre freilich dies die Meinung des Lucas selbst gewesen und die ganze Bekehrungsgeschichte des Sergius P. beruhte auf einer verschönernden Sage.

Digitized by Google

und Griechen geläufigen und dem hebr. Saul ähnlich klingenden Namen Paulus sich beigelegt habe (vgl. Chrysost. u. Theophyl. bei Suicer thesaur. II. 648.), vielleicht nicht ohne Beziehung auf die appellative Bedeutung des Worts (1 Cor. 15, 9.). Indess dann sollte man freilich erwarten, dass Lucas ihn schon Act. 9, 19. als Paulus aufführen würde. Noch eine Vermuthung s. Kuinöl ad Acta p. 444. — 3) Ueber σκηνοποιός s. die WBB., Bertholdt V. 2698 f., auch C. S. Schurtzfleisch de Paullo σκηνοποιῷ. L. 1699. 4. Es ist nicht, wie Michaelis (Einleit. ins N. T. II. 213.) und Hänlein wollten, Instrumentenmacher, sondern einfach Zeltmacher. Die Hirten, Reisenden u. s. w. brauchten, um gegen Regen und unfreundliche Witterung überh. (besonders während der Nächte) sich zu schützen, kleine, aus Leder oder Tuch (cilicium) gemachte Zelte. Das Verfertigen derselben war also ein schwunghaftes und ziemlich einträgliches Gewerbe s. d. A. Zelte. Paulus zog es darum vor, durch Ausübung dieser Kunst, wo Gelegenheit war, den Lebensunterhalt zu verdienen, als von den Geschenken der Gemeinden zu leben Act. 18, 3. 1 Cor. 4, 12. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. — 4) Zu Tarsus befand sich eine blühende griech. Akademie, und die Bewohner dieser Stadt waren ihrer Bildung wegen auch im Auslande geachtet s. d. A. Ob und inwieweit dieser Umstand auf den jungen Paulus einwirkte, lässt sich nicht bestimmen; wahrscheinlich kam derselbe schon in den ersten Jünglingsjahren[1]) nach Jerusalem, und hat, was er von griech. Sprachfertigkeit und hellenistischer Bildung überhaupt besass, eher durch seinen spätern Umgang mit Griechen, als in der Vaterstadt erworben. Dass er eine griech. Schule in T. besucht haben sollte, ist theils an sich nicht wahrscheinlich, theils kann es aus seinen Schriften nicht erwiesen werden. In diesen zeigt er vielmehr sich blos als den jüdischen Gelehrten, wozu er gebildet worden war (Gal. 1, 14.), als gewandten, pharisäischen Dialektiker (Ammon opuscc. 63 sqq.), den ein von Natur ausgezeichnetes Talent unterstützt, und die wenigen Aussprüche griech. Dichter (Hieron. ad Jes. 50.), die in seinen Lehrvorträgen citirt sind 1 Cor. 15, 33. Act. 17, 28. (s. z. d. St. ein Progr. v. Benner. Giess. 1753. 4.) Tit. 1, 12. (J. G. Schickedanz de trib. a Paulo profanor. scriptis allegatis. Servest. 1764. III. 4. v. Seelen meditatt. exeg. II. 312 sqq. Hofmann de Paullo Apost. scripturas prof. allegante. Tub. 1770. 4.), konnte er, da das lauter allgemeine, vielleicht sprüchwörtlich gewordene Sentenzen sind, eben aus Umgang mit Griechen sich angeeignet haben[2]). Auch darf man nicht übersehen, dass P. selbst anzudeuten scheint (Gal. 6, 11., wenn man hier γράμματα für Buchstaben nimmt), das griech. Schreiben falle ihm schwer. S. Ch. W. Thalemann de eruditione Paulli iudaica non graeca. L. 1769. 4. Michaelis Einl. I. 162 ff. Henke zu Paley hor. Paull. 469 ff. gegen J. D. Strobach de eruditione Paulli A. L. 1708. J. H. Schramm de stupenda eruditione P. Herborn. 1710. 4. O. Möller in d. biblioth. Lubec. V. 104 sqq. Unbekannt war sein regsamer Geist auch nicht mit den Speculationen der Tagesphilosophie geblieben. Wenn aber von Philosophie des P. geredet wird (N. F. Zobel de Paullo philosopho. Altorf. 1701. 4. J. D. Feller de Paullo philosopho plane divino. Viteb. 1740. 4. J. E. Bieck de Pauli philosophia in Heumanns Act. philos. XIII. 124 ff.), so darf man nicht an systemat. oder wissenschaftliche Kenntniss denken, sondern es ist mehr das Formelle, der philosophische Kopf gemeint. Auch die Bekanntschaft mit röm. Rechtsverfassung, welche Paulus hie und da verräth, geht, wenn man nicht zu viel in seine Worte legt, keineswegs über die gewöhnlichen Rechtsverhältnisse hinaus und kann nur sehr uneigentlich iuris-

1) Darauf scheint auch das ἀνατεθραμμένος Act. 22, 3. zu führen. Die Pirke Aboth 5, 21. erklären den Knaben von 10 Jahren für zulassungsfähig zum Studium der Mischna. Josephus ging schon im 16. Jahre zum Studium der jüd. Secten und ihrer Grundsätze über (vit. 2.). Vgl. Tholuck in den Studien a. a. O. 365 f. — 2) Auch für die aus Aratus angeführten (wenigen) Worte brauchen wir nicht Lectüre des Apostels mit Tholuck anzunehmen, obschon solche an sich nicht überhaupt als ganz unwahrscheinlich dargestellt werden soll (Neander I. 111.).

Digitized by Google

prudentia heissen G. W. Kirchmaier de iurisprudentia Paullina. Viteb. 1730. 4. Westenberg opuscc. acadd. ed. Püttmann. L. 1794. 8. I. 1 ff. J. S. Stryck de iurisprud. P. Hal. (1705.) 1730. 4. Freiesleben de iurisprud. Pauli. L. 1840. 8. Dass Paul. eine achtbare Gewandtheit im griech. Ausdrucke sich erworben hatte, lehrt der Styl seiner Briefe, und eben dieses griech. Colorit, welches durch alle Hebraismen hindurchleuchtet, lässt die Hypothese, dass er (die meisten) seiner Briefe hebräisch (aramäisch) concipirt habe, nicht aufkommen. Uebersetzungen aus dem Hebräischen, zumal von fremder und, wie man im Uebermaasse gelehrten Leichtsinns postulirt, selbst ungeschickter Hand, würden sich ganz anders lesen. Sogar bis zur Beredtsamkeit steigert sich die Schreibart des Paulus Hug Einl. II. 285. (wenn schon er den Griechen gegenüber als ἰδιώτης τῷ λόγῳ 2 Cor. 11, 6. gelten mochte), und es würde mit leichter Mühe eine Rhetorica Paulina in besserer Weise, als von Bauer geschehen (Hal. 1782. II. 8.), sich abstrahiren lassen. Vgl. G. W. Kirchmaier de P. eloquentia. Viteb. 1695. 4. T. Baden de eloquent. Pauli. Havn. 1786. H. G. Tzschirner observatt. Pauli epistol. scriptoris ingenium concernentes. Vit. 1800. III. 4. J. Hoffmann de stilo Pauli. Tubing. 1757. 4. Paulus sprach daher nicht nur im gewöhnlichen Leben griechisch (Act. 21, 37.), sondern vermochte auch ohne Vorbereitung griech. Vorträge zu halten Act. 17, 22 ff. An der Fähigkeit des Apostels, das Lateinische zu verstehen und auch wohl lateinisch zu reden, wird man nicht zweifeln können vgl. S. J. Ehrhardt de latinitate Pauli. Silus. 1755. II. 4. Technische Fertigkeit im (griech.) Schreiben ging aber dem P. wohl ab (s. oben) und er pflegte auch deshalb seine Briefe gewöhnlich zu dictiren s. d. A. Tertius.

5) Ueber die Bekehrung des Paulus (G. Lyttleton Anmerk. üb. d. Bekehr. u. d. Apostelamt Pauli, aus d. Engl. von Hahn. Hannov. 1748. 8.) s. die verschiedenen Meinungen bei Kuinöl Comm. IV. 329 sqq. Die ältere, welche Alles wörtlich nimmt und an eine sichtbare Erscheinung Jesu denkt, ist noch vorgetragen von J. P. Miller de Jesu a Paullo viso. Goett. 1778. 4. Man hat das Ereigniss psychologisch erklärt. Blitze (φῶς ἀπὸ τ. οὐρανοῦ) mit Donner, bes. plötzliche und heftige, galten den Alten für ominös. Es konnte also nicht fehlen, dass P., der eben ein wichtiges Vorhaben ausführen wollte, durch einen unerwarteten Blitz, der viell. in unmittelbarster Nähe herabfuhr, so am Ziele seiner Reise heftig erschüttert und durch die Worte, die ihn seine exaltirte Einbildungskraft hören liess[1]), zu ernster Prüfung seines Benehmens aufgefordert werden musste[2]). Schon früher mochte er zuweilen, die Standhaftigkeit seiner christlichen Schlachtopfer beobachtend, über die Ursachen dieser Erscheinung nachgedacht haben und, der weisen Mässigung seines berühmten Lehrers (Act. 5, 34.) eingedenk, in seiner Handlungsweise auf Augenblicke irre geworden sein. Aber sein Geist war zu stürmisch, zu jugendlich-heftig, sein Glaube zu fest, als dass er dergleichen Gedanken hätte festhalten und verfolgen sollen. Charaktere, wie der

1) Ueber Stimmen vom Himmel (Mt. 3, 17. Joh. 12, 28. s. Euseb. H. E. 4, 15. 8.) s. eine die Sache natürlich auffassende Abhandl. v. Autenrieth im Morgenbl. 1827. Nr. 297 ff. — 2) Ammon Progr. p. 17 sqq.: Haeserat adhuc alta mente reposita Stephani mortem generosissimam obeuntis memoria, quum literis summi sacerdotis munitus, ad exstirpandos Christi discipulos Damascum peteret. Sed equitem peditemve comitari solet atra cura, neque Saulus antea ad conscientiae vocem ita occalluisse putandus est, ut in itinere omnem animi affectuum imperio enervati inquietudinem evitare potuisset. Transibat forte eum viae sociis amoenissimam Damasci vallem montibus peraltis ex omni parte clausam (Paulus Samml. I. 149.), quum circa meridiem (Act. 22, 6.) fulgur inexspectatum oculos eius praestringeret timidumque viatorem ad terram prosterneret. Obversabatur sine dubio Synedrii Hieros. emissario Schechinae species et metus, cui tonitru subsequentes fragores per resonantes montes repetiti fidem facere videbantur. Quas cogitationes, quaeso, cum anxius in terram provolveretur, prius subiisse animum putemus hisce: certe nunc poenas dabis impiae Christianorum persecutionis; Christus ipse, ad Jehovae dextram, ut vere discipuli eius docuerunt, exaltatus tibi iudex adparet scelerum vindictam sumens; quam ut effugias, statim tibi, ubi intraveris urbem liberatus a metu, ad meliorem mentem redeundum est etc.

Digitized by Google

des Paulus, wollen eben so stark und kräftig von aussen afficirt sein, wie sie selbst nach aussen wirken; solch eine heftige Anregung kam dem Paulus in einem der entscheidendsten Lebensmomente. Mit einem Male drängen sich ihm die Gedanken, die in den Hintergrund des Gemüths getreten waren, lebhaft wieder auf, seine leicht bewegliche Phantasie lässt ihn die Gestalt Jesu sehen und dessen Stimme vernehmen (Niedner KGesch. S. 99.), und der auf Tage Geblendete hat Zeit und Aufforderung zu einem anhaltenden, tiefen, vielseitigen Einkehren in sich selbst, zu einer Selbstberathung über seine Handlungsweise und die dabei leitenden Maximen Act. 9, 9. Ananias blieb bei dieser Krisis nicht unthätig, und das Resultat war ein Ueberspringen des Paulus zum andern Extrem, ein feuriges Ergreifen der neuen Lehre, ein, jede Rücksicht verschmähendes, nur Gott und Gottes Willen im Auge habendes Wirken für die Sache des Christenthums, wie früher gegen dieselbe. S. insbes. Ammon de repentina Sauli ad doctr. Christi conversione. Erl. 1792. 8. (auch in s. opusce. theol. 1 sqq.) Eichhorn Biblioth. der bibl. Lit. VI. 1 ff. Greiling in Henke's Mus. III. 226 ff. Schulz in Heinrichs Beitr. z. Beförd. d. theol. Wiss. I. 47 ff. (Bengel) Observatt. de Pauli ad rem christ. conversione. Tubing. 1819. II. 4. (welcher aber einen Mittelweg einschlägt und das Element des Wunderbaren wenigstens theilweise zu retten sucht.) Planck Gesch. der ersten Periode d. Christenth. II. 90 ff. Sehr treffend sagt Letzterer S. 103: „Bei P.'s Charakter konnte die Veränderung nur plötzlich, oder sie konnte gar nicht erfolgen." Die Richtigkeit dieser psychologischen Ansicht läugnen auch Neander I. 116. und Olshausen zu Act. 9, 1. nicht überhaupt ab, sie lassen aber in der Seele des P. eine unmittelbarere Wirkung vorgehen, welche eben durch die oben berührten Momente vorbereitet und durch die äusserliche Erscheinung vermittelt wurde. Indess, wenn man die Lebhaftigkeit des oriental. Charakters auf der einen und die in der Seele des P. zugestandenermaassen vorhandene Disposition auf der andern Seite gebührend erwägt, dürfte es nicht nöthig sein, eine übernatürliche Offenbarung zu Hilfe zu rufen. Der aus der Erzählung 9, 7. entlehnte Grund aber, wodurch man sich zur Annahme einer persönlichen Erscheinung Jesu gedrungen glaubte, schwindet in der andern Relation 22, 9., und Neander hat sich nicht einmal darüber erklärt, was man als äusserliche Erscheinung sich eigentlich denken solle. Bahrdts (Plan Jesu XII. 47 ff.) und Brennecke's leichtfertige Erdichtungen verdienen keine Beachtung. Gegen Bretschneider aber (Handb. d. Dogm. I. 325 f.), welcher Alles auf die 2 Cor. 12. erzählte Vision zurückführt, s. Neander I. 121. Anm. Baur S. 63 ff. endlich denkt nur an eine innere Thatsache u. lässt die äusserlichen Elemente der Erzählung durch apologet. Interesse der Pauliner gegenüber der dem Petrus zu Theil gewordenen Vision (Act. 10.) erzeugt werden.

6) Woher Paulus seine Kenntniss des Christenthums erlangt habe, ist streitig gewesen. Er selbst beruft sich auf eine ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ Gal. 1, 12. 16. vgl. Ephes. 3, 3. [1]) (s. G. Schubert de variis unde P. doctrinae christ. cognitionem haurire potuerit fontib. c. D. Schulzii epist. Vratislav. 1817. 4.) und lehnt jede von den ältern Aposteln empfangene Belehrung ab Gal. 1, 17. Wenn Paulus die wenigen Grundideen des Christenthums [2]), wodurch es eben eine Vollendung und Erfüllung der alttestam. Offenbarung wurde, aufgefasst hatte (Jesus der verheissene Messias und der Versöhner der Welt, die mos. Oekonomie aufgehoben), so war es ihm, dem mit der heil. Schrift vertrauten, dialektisch gewandten Manne, gewiss nicht schwer, diese Ideen weiter zu verfolgen, aus den alttestam. Urkunden und dem relig. Bedürf-

1) Die Stellen Act. 22, 17. 1 Cor. 9, 1. 2 Cor. 12, 2. gehören nicht hierher; die erste erzählt von einer durch eine Vision erhaltenen speciellen Weisung, 1 Cor. 9. bezieht sich wohl auf das Phänomen Act. 9., und 2 Cor. 12. handelt von einer Entzückung, welche mit der Bekehrung des P. gewiss nicht chronologisch zusammenfällt. — 2) Wie P. zur Kenntniss der Reden und Aussprüche Christi (auf die er zuweilen selbst im Einzelnen Bezug nimmt Röm. 12, 14. 1 Cor. 13, 2. 2 Cor. 3, 6. 1 Thess. 4, 8. 5, 2. 6. vgl. auch Act. 13, 25.) gekommen sei, darüber s. eine Vermuthung Neander I. 121 f.

Digitized by Google

nisse der Menschheit zu begründen und zu dem Systeme zu verarbeiten, das in seinen Briefen vor uns liegt und bei aller Ausgeführtheit und Bündigkeit doch auf sehr einfacher und natürlicher Basis ruht. In der Anerkennung jener Grundideen (vgl. Act. 26, 22 f. 13, 23 ff.) bestand eben wesentlich seine Bekehrung, und wenn Paulus von einer Offenbarung des Herrn redet, so meint er gewiss nicht einen eigentl. Offenbarungsunterricht[1]), sondern jenes Licht, das auf dem Wege nach Damascus in seiner Seele so wunderbar aufging und fortwährend sein Inneres erleuchtete. Darum konnte er auch, selbst gegen die unmittelbaren Apostel Christi, seine Selbstständigkeit behaupten (Gal. 2, 11 ff.), mindestens die gleiche Berechtigung ansprechen 1 Cor. 9, 5. Gal. 1, 1. Uebrigens ist die historisch-exegetische Entwickelung des Lehrbegriffs und der ganzen Theologie des Paulus für das Studium des Urchristenthums von hoher Wichtigkeit. Meyers (Altona 1801. 8.), Usteri's (5. A. Zürich 1834.), Neanders (Pflanz. II. 565 ff.), Schraders (Paulus 3. Theil), Dähne's (Halle 1835. 8.), Lützelbergers (Nürnb. 1839. 8.) und Baurs (Paulus S. 505 ff.) Leistungen gehen von verschiedenen Standpuncten aus und sind in verschiedenem Geist und mit ungleichem Erfolge ausgeführt. Nach Objectivität und Vollständigkeit möchte Neander der Preis gebühren[2]). Eine Erneuerung von Bauers Logica Paul. (Hal. 1774. 8.) bleibt daneben noch zu wünschen, mehr noch viell. eine gründliche Monographie über paulinische Topik und Hermeneutik.

7) Die Thätigkeit des Paulus für das Evangelium bestand in mündlicher, von Beredtsamkeit des Herzens (vgl. Hemsterhuis orat. p. 35 sq.) unterstützter Verkündigung; dem Taufen unterzog er sich in der Regel nicht (1 Cor. 1, 14 ff.), sondern überliess dieses Geschäft wohl seinen Begleitern und Mitarbeitern (*οἱ διακονοῦντες αὐτῷ* Act. 19, 22., *οἱ συνεργοὶ αὐτοῦ* Röm. 16, 21. Phil. 2, 25. Philem. 24.), deren er nach und nach eine ziemliche Anzahl gewonnen hatte (Act. 20, 4. Philem. 24.) und die er auch als apostol. Emissäre brauchte Act. 19, 22. 17, 14. 1 Cor. 4, 17. Phil. 2, 25. 1 Thess. 3, 2. a. Nachdem er sich von Barnabas und Johannes Marcus getrennt hatte (Act. 15, 37 ff.), waren es vorzüglich Silas (vgl. Act. 15, 40.), Timotheus (Act. 16, 1 ff.), Lucas der Arzt, Titus, Demas, Erastus, Epaphroditus, welche mit und unter ihm wirkten s. d. einz. AA. Mit den unmittelbaren Aposteln Jesu und den Aeltesten der Muttergemeinde war er zuerst durch Barnabas in Berührung gekommen (Act. 9, 27.), er erneuerte aber bei öfterer Anwesenheit in Jerusalem diese Bekanntschaft Act. 15, 4. Gal. 2. Act. 21, 18. In seinem Fundamentalsatze von der Ungültigkeit des mos. Gesetzes für die Christen harmonirte er freilich nicht mit den juden-christlichen Aposteln, er hatte diesfalls selbst einmal in Antiochia harten Streit mit Petrus Gal. 2, 11 ff. (Böckel de controversia inter Paul. et Petr. Lips. 1817. 4. und mein Comment. z. d. St.), und den jerusal. Christen blieb er stets ein Gegenstand des Argwohns Act. 21, 21. Das hielt ihn aber nicht ab, für die armen Christen zu Jerusalem und in Judäa, wo er nur konnte, Unterstützungscollecten zu veranstalten Röm. 15, 25 ff. 1 Cor. 16. 2 Cor. 8 f. Gal. 2, 10. Act. 24, 17. a. Räumlich erstreckte er sein apostol. Wirken von Syrien aus nach Norden und NW. (Röm. 15, 19.), wo er Anderer Wirkungskreis nicht zu stören fürchten durfte (2 Cor. 10, 16. Röm. 15, 20.); indess blieb er auch da, wie es scheint, nicht ganz von den Umtrieben juden-christl. palästinischer Autoritäten unberührt 1 Cor. 1, 12. 3, 22. Ueberhaupt war sein ganzes Leben ein Kampf mit ebenso-arglistigen, als unermüdeten Widersachern (Scharling de P. eiusq. adversariis. Havn. 1836. 8.). Nicht nur dass die Juden in Palästina und anderwärts ihren abtrünnig gewordenen Glaubensgenossen mit der ganzen Hefügkeit nationalen und religiösen Hasses verfolgten (Act. 9, 23. 13, 50. 14, 5 f. 17, 5. 18, 12. 21, 27 ff. 23, 12. a.): innerhalb der

1) Darauf ist noch Olshausen zurückgekommen (bibl. Comment. III. I. S. 8.). — 2) Eine genet. Entwickelung des paul. Lehrtypus giebt Kuhn in d. Giessen. (kathol.) Jahrbüch. V. 1. St.

Digitized by Google

christl. Kirche selbst arbeiteten ihm bald offen, bald versteckt, theils juden-christliche, theils solche Lehrer entgegen, welche mit dem Christenthume orientalisch-gnostische Speculationen verknüpften [1]), und wenn P. in Beziehung auf Erstere von der christlich freien Sittlichkeit die Gefahr, in gesetzliche Werkthätigkeit verwandelt zu werden, abwehrte, so musste er gegen Letztere die Geltung des historischen Christenthums und des besonnenen christl. Sinns vindiciren. Aber auch Missverständnissen seiner eigenen Lehre im praktischen Leben hatte er zuw. entgegenzutreten 1 Cor. 15, 10. 8, 9 ff. Uebrigens war P., obschon für sich entschieden über das Ende des jüd. Gesetzes, doch im Umgang und der Behandlung Schwacher kein antinomistischer Rigorist 1 Cor. 9, 19. 20.; er liess nicht nur den Timotheus beschneiden (Act. 16, 3.), sondern war selbst thätig bei Lösung jüdischer Gelübde Act. 21, 24 ff. s. Lakemacher observatt. VI. 364 sqq. Nur wo jüdische Einseitigkeit mit kecker Forderung hervortrat und Aergerniss zu geben drohte, zeigte er männliche Strenge Gal. 2, 4 ff. Dagegen liessen es seine Widersacher auch nicht an Verkleinerung seines apostol. Ansehens und selbst an Verläumdungen (z. B. grosse Wankelmüthigkeit 2 Cor. 1. vgl. Cap. 10.) fehlen, ja sogar Briefe hatten sie unter dem Namen des P. erdichtet und verbreitet 2 Thess. 2, 2. s. Neander I. 281. So war sein Leben in der That eine zusammenhängende Kette von Kämpfen und Gefahren 2 Cor. 11, 23 ff.

8) Ueber die Zeitbestimmungen im Leben des P. s. J. Pearson annales Paulini in s. opp. posthum. Lond. 1688. 4. u. einz. Hal. 1719. 8. Hottinger Pentas dissertatt. bibl. chronol. p. 305 sqq. Vogel in Gablers Journ. f. auserles. theol. Lit. I. 229 ff. A. W. Haselaar de nonnullis Act. Apost. et epp. Paull. ad hist. P. pertinentib. loc. L. B. 1806. 8. Hug Einl. II. 263 ff. (4. Aufl.) Süskind in Bengels Archiv I. 156 ff. 297 ff. Schmidt in Keils Analekt. III. I. 128 ff. Schrader Paulus 1. Th. Schott Erörterung wichtig. chronol. Puncte in d. Lebensgesch. d. P. Jena 1832. 8. A. Anger de tempor. in Actis App. ratione. Lips. 1833. 8. Wurm in d. Tübing. Zeitschr. für Theol. 1833. I. [2]). Die Hauptmomente, auf die es hier ankommt, sind der Uebertritt des Paulus zum Christenthum (Küchler de anno, quo P. ad sacra christ. convers. est. L. 1828. 8.) und seine Reisen nach Jerusalem [3]). Ersterer scheint am leichtesten aus Act. 9, 22 ff. vgl. 2 Cor. 11, 32. chronologisch bestimmt werden zu können. Allein theils ist ungewiss, ob dieses Factum während des ersten Aufenthalts des bekehrten Paulus in Damascus oder während des zweiten (Gal. 1, 17.) sich ereignet habe (Letzteres ist nach der Art, wie Act. 9, 26. die Erzählung fortfährt, das Wahrscheinlichere), theils kann das Jahr, wo ein Ethnarch des arab. Königs Aretas in Damascus gebot, nur durch unsichere Combination festgestellt werden (doch s. Neander Pflanz. I. 127 f.); ja neuerdings ist sogar die Ansicht geäussert worden, der arab. Ethnarch habe sich als Privatmann in Dam. aufgehalten und den erbitterten Juden bei der röm. Magistratur in die Hände gearbeitet (Anger p. 181.). Halten wir nun auch Letzteres für das Allerunwahrscheinlichste (von dem Ethnarch als Privatperson konnte wenigstens P. nicht in den 2 Cor. a. a. O. gebrauchten Ausdrücken reden), so müssen wir doch Verzicht darauf leisten, von diesem Puncte aus eine sichere chronologische Bestimmung für das Leben des P. zu gewinnen. Eher sind für solchen Zweck theils der Tod des Königs Agrippa (Act. 12.), theils die Ankunft des

1) Ueber die nam. im Briefe an die Kolosser bestrittenen Irrlehren s. überh. Rheinwald de Pseudodoctorib. Colossensib. Bonn. 1834. 4. Steiger Comment. üb. d. Br. a. d. Kolosser S. 75 ff. Neander Pflanz. I. 436 ff. — 2) Das Geburtsjahr des P. zu bestimmen, liegt ausser aller Möglichkeit. Einer alten Nachricht zufolge (orat. de Petro et Paulo in Chrysost. opp. ed. Bened. VIII. spur. p. 10.) fällt es in das 2. Jahr nach Christus. Schrader setzt es ins 14. J. n. Chr. — 3) Ueber diese chronolog. Fragen verbreitet gar kein Licht das Pr. Pauli itinerum, quae vocantur missionaria, adumbratio chronologica. Tubing. 1824. 4. Es enthält nur eine von allem Urtheil entblösste Wiederholung dessen, was Jeder in der Apostelgeschichte lesen kann! Nicht mehr benutzt werden konnte für obige Darstellung C. A. Agardh Zeitrechn. d. Lebensgesch. d. Paul. Aus d. Schwed. von Holm. Stockh. 1827. 8.

Digitized by Google

Procurator Porc. Festus in seiner Provinz Judaea (Act. 24, 27.) brauchbar, und sie würden die beiden Endpuncte bilden, zwischen welchen das thätige Leben des P. in der Mitte liegt. Nun wissen wir gewiss, dass König Agrippa im J. 44 aer. dion. starb s. oben I. 485. Die Ankunft des Festus aber lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Sommer des J. 60 setzen (Anger p. 99 sq.)[1]). Zwischen 44 und 60 aer. dion. fallen mithin die drei oben beschriebenen Missionsreisen des P. und seine Gefangenschaft in Caesarea. Letztere begann 2 Jahre vor Eintritt des Festus in die Provinz, mithin im J. 58 und zwar um Pfingsten. Für den Zeitraum von 44 bis 58 scheint nun wieder Act. 18, 2. einen chronolog. Punct darzubieten, wenn sich anders ausmitteln lässt, in welchem Jahre Claudius die Juden von Rom vertrieben habe (Suet. Claud. 25.). Allein dies ist unbekannt; denn des Oros. (7, 6.) Angabe, es sei im 9. Regierungsjahr des Claudius geschehen, verdient nicht unbedingten Glauben, und Vogel (a. a. O. 232 ff.) hat es wahrscheinlich zu machen gesucht, dass man vielmehr an das 12. Regierungsjahr des Claud. d. h. 52 n. Chr. zu denken habe (vgl. Tac. annal. 12, 52.). Indess, wollten wir auch diese Vermuthung bei der offenbaren Schwäche der Gründe (Anger p. 118.) zugeben, so wäre doch auch so nur wenig gewonnen; es würde blos folgen, dass P. nicht vor dem J. 52 in Korinth gewesen sein könne; aber wie viel später, wäre hiernach nicht zu bestimmen, da uns unbekannt ist, ob die Reise Aquila's direct und ohne Aufenthalt nach Korinth gegangen sei. Man wird daher, absehend von diesem Datum, die Ereignisse, welche Act. 13—20. erzählt sind, nur mittelst Combinationen chronologisch bestimmen können, wobei Alles darauf ankommt, die Dauer des Aufenthalts Pauli an den Oertern, wo er länger verweilt hat (nam. Korinth und Ephesus), sowohl aus der AG., wie aus den paulin. Briefen nachzuweisen. Aber gerade bei dieser Untersuchung ist dem combinirenden Scharfsinn und somit der Subjectivität des Forschers ein gar weites Feld eröffnet, daher die grosse Meinungsverschiedenheit selbst unter denen, welche mit nicht zu verkennender Gründlichkeit den Gegenstand erörtert haben. Stellen wir in eine Uebersicht die Angaben dreier Chronologen zusammen, welche in dem J. 58 als dem der Gefangennehmung des Paulus übereinstimmen:

	Pearson	Wurm	Anger
1. Missionsreise	44	—	44
Apostelconcil	49	46	51
2. Missionsreise	50	—	51
P. langt in Korinth an	52	49	52
3. Missionsreise	54	51	54
P. in Ephesus	54—57	54—56	54—57.

In die Prüfung dieser verschiedenen Rechnungen können wir hier nicht eingehen; sie würde eine über unsern Plan hinausliegende Ausführlichkeit fordern, wenn den achtbaren Bestrebungen jener Gelehrten ihr Recht geschehen sollte.

Die letzten nach 60 fallenden Lebensdata des Paulus ordnen sich chronologisch von selbst. Er wird im Herbst des genannten Jahres nach Rom eingeschifft, kommt aber wegen erlittenen Schiffbruchs erst im Frühling 61 dort an. Da er nun nach Act. 28, 30. bis zum Schluss der AG. zwei Jahre in weiter Haft zugebracht haben soll, so

1) Dass Festus nicht nach 62 aer. dion. die Provinz angetreten haben könne, ist oben I. 372. Anm. dargethan worden. Nimmt man aber an, dass die 2 Jahre der röm. Haft des Paulus Act. 28, 30. nicht über 64 hinaus gedauert haben, weil in diesem Jahre die grosse Feuersbrunst zu Rom und eine blutige Verfolgung der Christen sich ereignete, so muss P. bereits 61 in Rom angelangt sein. Die Reise dorthin dauerte aber vom Herbst bis Frühling, mithin segelte P. im Jahr 60 bereits aus Palästina ab. Und in diesem Jahre war also Festus schon Procurator von Judäa. Hierzu kommt (s. Schrader I. 180.), dass bei des P. Ankunft in Rom A. Burrus στρατοπεδάρχης gewesen sein muss: dieser aber starb nach allen Anzeigen im März des J. 62. Mithin muss P. schon das Frühjahr vorher 61 aer. dion. in Rom angelangt sein (Anger p. 101.)

Digitized by Google

endigt die Chronologie des P. mit 63 aer. dion. Was aber die Lebensereignisse des P. vor J. 44 betrifft, so ist hier viel schwieriger zu einiger Sicherheit zu gelangen, da, wie wir bereits oben sahen, das einzige aus der politischen Geschichte sich darbietende Datum bei näherer Betrachtung so gut als unbrauchbar erscheint. Selbst über die Länge des Zeitraums zwischen 44 und der Bekehrung des Apostels ist nach Gal. 1, 17 f. gestritten worden. Indess kann jetzt ziemlich für ausgemacht gelten, dass das *μετὰ ἔτη τρία* a. a. O. von der Bekehrung des P. (seiner Abreise von Damascus) gerechnet ist und P. also innerhalb dieser 3 Jahre, auf wie lange ist unbekannt, sich in Arabien aufhielt, mithin sein Uebertritt zum Christenthum 3 Jahre vor seiner ersten, Gal. 1, 18. und Act. 9, 26. erwähnten Reise nach Jerusalem fiel. Zwischen dieser Reise und einer zweiten nach Jerusalem (Act. 12, 25.) liegt des P. Aufenthalt in Tarsus (Act. 9, 30. 11, 25.) und eine einjährige Lehrthätigkeit in Antiochia Act. 11, 26. Die zweite Reise des P. nach Jerusalem kann nicht wohl vor 44 aer. dion. gesetzt werden, möglich aber, dass sie 1 oder 2 Jahre später fiel (Anger p. 45 sq. 49.). Wie nun dieses schon ungewiss ist, so noch mehr die Dauer des Verweilens P.'s in Tarsus, und damit auch das Jahr der Bekehrung des Apostels. Indess kann viell. über diesen ganzen Zeitraum durch Gal. 2, 1. *ἔπειτα διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν πάλιν ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα μετὰ Βαρνάβα* Licht verbreitet werden? Auch hier treffen wir wieder auf viele Zweifel. Rechnet P. die 14 Jahre von seiner Bekehrung an oder geht er dabei von Gal. 1, 18. als terminus a quo aus? Und die wievielste Reise nach Jerusalem hat er Gal. 2, 1. im Sinne? Wie verschieden beide Fragen gelöst worden sind s. meinen 2. Exc. zum Br. an die Galater. Die Entscheidung hängt mit von der Bestimmung ab, wann der Br. an die Gal. geschrieben worden sei, und wir müssen daher wieder auf eine specielle Deduction hier Verzicht leisten und können nur als wahrscheinlichstes Resultat angeben (vgl. auch Meyer zu Gal. a. a. O. u. Niedner KGesch. S. 103.), dass P. a. a. O. seine dritte Reise nach Jerusalem (zum Apostelconvent) d. h. die Act. 15. erzählte meint. Aber in welches Jahr fällt diese 3. Reise? Jedenfalls nach 44 aer. dion. s. oben. Aber die Bestimmung dessen, was zwischen 44 und 58 liegt, ist nun, wie wir oben nachwiesen, der schwierigste Punct in der Chronologie des P., und aus der AG. allein lässt sich nicht zur Klarheit kommen. Wir beschränken uns daher darauf, die Bestimmungen der oben genannten drei Gelehrten über die Reisen des P. nach Jerusalem und seine Bekehrung in eine Uebersicht zu bringen:

	Pearson	Wurm	Anger
Bekehrung des P.	35	41	38
1. Reise nach Jerusalem	38	43	41
3. Reise nach Jerusalem	49	46	51.

Um aber auch andern Berechnungen, die wir in Hauptpuncten für verfehlt halten müssen, ihr Recht anzuthun, fügen wir noch folgende Uebersicht aller wichtigen Ereignisse im Leben des P. bei:

	Hug	Eichhorn	Süskind	Schrader	Schott
Bekehrung des P.	36	37od.38	35	39	37
1. Reise nach Jerusalem	39	40	38	42	40
1. Missionsreise	—	45	49	44	—
Apostelconcil	53	52	—	47	50
2. Missionsreise	54	53	—	47	—
P. langt in Korinth an	55	54	51	49	52od.53
3. Missionsreise	56	57	53	51	54
P. in Ephesus	57—59	57—59	53—55	51—56	54—56
Gefangennehmung P.'s	60	60	56	59	59
P. in Rom	63—65	63—65	—	62—64	62—64.

9) Die Gefangenschaft zu Rom wird Act. 28, 16. 23. 30. jedenfalls als eine laxe

Digitized by Google

geschildert; denn mit den Worten Vs. 30: ἔμεινε διετίαν ὅλην ἐν ἰδίῳ μισθώματι kann Lucas nicht ein Leben auf freiem Fuss bezeichnen wollen: da hätte er vorher die Freilassung des P. wenigstens erst mit einem Worte erwähnen müssen. Gleichwohl hat H. Böttger (Beiträge u. s. w. 2. Abtheil.) unter der wiederholten Behauptung, dass die Briefe an die Ephes., Kol., Philipp. u. an Philemon in Caesarea geschrieben seien, und mit Beziehung auf röm. Gerichtsgebrauch erweisen wollen, P. sei in Rom nur wenige Tage gefangen gewesen. Aber das künstliche Gewebe dieser Argumentation wird Niemandem genügen, der in histor. Dingen festen Grund verlangt; Einiges haben gegen B. schon Olshausen u. Neander (Gesch. d. Pflanz. I. 428 ff.) bemerkt. Räthselhaft bleibt es aber immer, dass Lucas, einen so bestimmten Zeitraum (διετίαν) nennend, nicht sagt, was nach diesen 2 Jahren mit P. geworden sei. Endigte er sein Werk eben gegen Ende dieses 2. Jahres? Das ist, da die AG. der δεύτερος λόγος, nicht wahrscheinlich. Was Hug Einleit. II. S. 262 f. bemerkt, genügt nicht zur Aufklärung der Sache. Die Ergänzung zur AG. giebt der tradition. Bericht in Abdiae hist. apost. 2, 6 sqq., welcher die Gefangenschaft des P. mit seiner Hinrichtung endigen lässt. Aber vorherrschend ist seit dem 4. Jahrh. die Nachricht, dass P. damals losgesprochen und befreit worden sei, noch mehrere apostol. Reisen (Niceph. 2, 34.), insbes. auch nach Spanien (Cyrill. Hier. catech. 17. Hieron. in Jes. 11, 14. a. Weller de verosim. P. in Hisp. martyrio. Argent. 1787. 4. vgl. dag. J. J. Spier diss. qua testimonia patrum de Pauli itinere Hisp. labefactantur. Viteb. 1740. 4. Ej. historia crit. de Hisp. P. itinere. lb. 1742. Harenberg otia Gandershem. p. 161 sqq.)[1] gemacht habe und endlich wieder in Rom verhaftet und unter Nero mit Petrus zugleich hingerichtet (enthauptet) worden sei Euseb. H. E. 2, 22. u. 25. vgl. Acta Petri et Pauli gr. ed. a J. C. Thilo. Hal. 1838. 2 Progr. 4. Die älteste und allein beachtenswerthe Nachricht von einer Befreiung des P. findet sich bei Euseb. H. E. 2, 22.[2]. Aber freilich sagt E. ausdrücklich λόγος ἔχει, es geht die Sage, und die von ihm gegebene Unterstützung der Sage aus den paulin. Briefen, namentl. aus 2 Tim., könnte zu der Ansicht leiten, dass die, von welchen jener λόγος ausgegangen, auf demselben Wege zu der Thatsache gelangt seien, wie alle Neuern, die eine zweite Gefangenschaft des P. statuiren. Auf des Clem. Rom. 1. ep. ad Cor. §. 5. mehr declamatorische[3] Aussage[4] aber sollte man kein so entscheidendes Gewicht (für eine Reise des P. nach Spanien) legen, wie z. B. noch Neander I. 453 ff. u. Böhl (s. folg. S.) S. 95 f. thun[5]. Vielmehr ist einzugestehen, dass es eig. nur die Schwierigkeit, den 2. Br. an Tim. in die aus dem N. T. bekannte Lebensgeschichte des P. einzuordnen, sei, was die Kritiker zur Annahme einer solchen zweiten Gefangenschaft des Ap. geführt hat. Und diese Begründung der Sache hat neulich Neander I. 453 ff. mit Scharfsinn und Umsicht gegeben. Aber dabei darf man doch auch nicht übersehen, dass, da wir in der AG. keine vollständige Reisegeschichte des P. finden, die eignen Notizen des Ap. aber nur zufällig sind, es sehr natürlich ist, wenn wir bei der Einordnung eines mehrere specielle Beziehungen enthaltenden Sendschrei-

---

1) Manche dehnen den Wirkungskreis des P. noch weiter als nach Spanien aus Theodoret in Ps. 116., u. Münter fand es nicht unwahrscheinlich (Studien u. Krit. 1833. I. 8. 55 f.), dass dieser Apostel auch in Britannien gepredigt habe. — 2) Τότε μὲν οὖν ἀπολογησάμενον αὐθις ἐπὶ τὴν τοῦ κηρύγματος διακονίαν λόγος ἔχει στείλασθαι τὸν ἀπόστολον, δεύτερον δ' ἐπιβάντα τῇ αὐτῇ πόλει, τῷ κατ' αὐτὸν τελειωθῆναι μαρτυρίῳ. Ἐν ᾧ δεσμοῖς ἐχόμενος τὴν πρὸς Τιμ. δευτέραν ἐπιστολὴν συντάττει κτλ. Vgl. Danz Pr. de loco Euseb. H. E. 2, 21. Jena 1816. 4. — 3) Baur a. a. O. S. 150. bezeichnet sie als eine offenbar etwas poetisch-rhetorisch gehaltene Stelle. — 4) Παῦλος — — δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον (!) καὶ ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθὼν καὶ μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου κτλ. In der Deutung des τέρμα τῆς δύσ. stimme ich Neander bei und glaube nicht, dass, wie jetzt Viele behaupten, Rom zu verstehen sei. — 5) Schenkel in d. Stud. u. Krit. 1841. S. 56 ff. sucht zu beweisen, dass der Br. des Clemens gemäss der Zeit seiner Abfassung nur von einer röm. Gefangenschaft des P. wisse. Doch s. Neander I. 454.

Digitized by Google

bens auf Schwierigkeiten treffen. Diese Schwierigkeiten und die theilweise Unmöglichkeit ihrer Lösung möge, wenn sie vorhanden, offen anerkannt, darum aber nicht eine auf so schwankendem histor. Grunde ruhende Thatsache postulirt werden. S. indess d. A. Timotheus. Was der Apostel Phil. 1, 25 f. und an andern Stellen sagt, wird durch die unläugbaren Todesahnungen, die in demselben Sendschreiben sich finden, aufgewogen (1, 20. 3, 10.); auch darf man das τοῦτο πεποιθὼς οἶδα bei einem so lebhaften Geiste, als der des Paulus war, nicht in seiner ganzen Strenge nehmen. Endlich hat die Stelle Act. 28, 30. kein Gewicht, denn es kann sich ἔμεινε (und ἀπεδέχετο) blos auf ἐν ἰδίῳ μισθώματι (weitere Haft) beziehen, und jedenfalls würde Lucas, hätte er nicht vor Ausgang der Sache die Apostelgeschichte geschlossen, denselben wenigstens mit einigen Worten berichtet haben; denn die Vermuthung, Lucas habe noch eine dritte historische Schrift nachfolgen lassen wollen (Heinrichs ad Act. I. 49. II. 286.), ist nichts als vage Vermuthung, und hätte Lucas etwas dergleichen im Sinne gehabt, so würde er doch am Schlusse der Apostelgeschichte den Ausgang der Sache kurz angedeutet haben, wie er etwas Aehnliches am Schlusse des Evangeliums thut. S. gegen eine zweite Verhaftung des Paulus: Oldendorp in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. III. S. 1027 ff. Schmidt Einl. ins N. T. 198 ff. Eichhorn Einl. III. 364 ff. E. F. R. Wolf de altera P. ap. captivitate. Lips. 1819. II. 8. Schrader Paulus I. 227 ff. Göschen bei Hemsen S. 736 ff. Schenkel in d. Stud. u. Krit. 1841. I. 53 ff. Baur Paul. S. 229 ff. Niedner KGesch. 104 ff. de Wette Einleit. II. 220 f.; — dafür aber: Heydenreich Bearbeit. d. Pastoralbr. II. 6 ff. Mynster kleine theol. Schrift. 291 ff. Neander a. a. O. Böhl Abfass. der Briefe an Tim. u. Tit. S. 81 ff. Schott Erörterung 116 ff. Wurm in d. Tübing. Zeitschr. 1833. I. 82 ff. Guericke Einleit. ins N. T. 338. u. A. Aeltere Abhandlungen verzeichnet Walch biblioth. theol. III. 455. Uebrigens ist so viel klar, dass man, wenn eine Befreiung des P. aus seiner ersten röm. Haft wahrscheinlich gefunden wird, diese Loslassung nicht über das J. 64 aer. dion. herabrücken dürfe; denn 14. Cal. Sextil. in diesem Jahre begann der berüchtigte grosse Brand zu Rom, in dessen Folge die Christen hart bedrängt wurden (Tac. annal. 15, 41 ff.) und Paulus, wäre er noch Gefangener gewesen, gewiss am wenigsten Schonung gefunden hätte.

10) Ueber den intellectuellen und moralischen Charakter des Paulus s. Niemeyer Charakt. I. 206 ff. Hug Einleit. II. 283 ff. Hartmann in Scherers Schriftforsch. I. 1 ff. Journ. f. Pred. XXVIII. 295 ff. Paulus u. Gamaliel ein Beitrag zur ältesten Christengesch. v. K. C. Palmer. Giess. 1806. 8. Olshausen bibl. Comment. III. I. 11 ff. Nie ermüdende Thatkraft, festes Verfolgen eines klar erkannten Ziels, Eifer mit duldsamer Liebe gepaart, und eine Uneigennützigkeit bis zur Lebensaufopferung sind die Hauptzüge in dem Bilde des Mannes, durch welchen das Christenthum feste Wurzeln unter den Völkern schlug [1]). Sein Verstand war scharf, seine Einbildungskraft lebendig. Aller Speculation, die das Christenthum vertiefen wollte, fremd, blieb er bei den überlieferten Wahrheiten stehen und suchte sie durch dialektischen Scharfsinn in ihrem strengen Zusammenhange eben so wohl, wie in ihrer Fruchtbarkeit für das Leben zu erfassen. Das Temperament des Apostels erklärt Hug für cholerisch, Tholuck in d. Stud. u. Krit. a. a. O., wie mir scheint, richtiger für cholerisch-melancholisch. Ueber seine Körpergestalt haben wir in dem Dialog Philopatris c. 12. und Malalae chronogr. 10. p. 257. Bonn. [2]) eine frei-

1) Hemsterhuis orat. p. 12. nennt den P. heroem invictum, fulmen christianae religionis, cunctis animi, erectae indolis virtutumq. denique omnium, quibus ad tanta rerum agendarum molimina erat opus, dotibus instructissimum. — 2) In d. Philopatris scheint P. spöttisch als ἀναφαλαντίας und ἐπίῤῥινος geschildert zu sein. Die Kahlköpfigkeit kommt auch bei Malalas vor, dessen ganze Personalbeschreibung so lautet: *Τῇ ἡλικίᾳ κονδοειδής· φαλακρὸς, μιξοπόλιος τὴν κάραν καὶ τὸ γένειον, εὐρινος, ὑπόγλαυκος, σύνοφρυς, λευκόχρους, ἀνθηροπρόσωπος, εὐπώγων, ὑπογελῶντα ἔχων τὸν χαρακτῆρα, φρόνιμος, ἠθικός, εὐόμιλος, γλυκύς.* Hiermit vgl. die Prosopographie des P.

Digitized by Google

lich unzuverlässige Ueberlieferung; 1 Cor. 15, 9. gehört gar nicht hierher; und 2 Cor. 10, 10. (Bengel zu Act. 13, 9. Tholuck a. a. O. 381.) giebt wenigstens keinen klaren Aufschluss. Möglich, dass das Aeussere des P. zu seinem Innern nicht in dem Verhältnisse stand, welches man hätte erwarten sollen. Aber eine feste Constitution dürfen wir doch dem Manne zutrauen, welcher so viel und unter zum Theil so ungünstigen Umständen reiste (2 Cor. 11, 23 ff.), auch neben geistiger Anstrengung (vgl. Act. 20, 7. 2 Cor. 11, 28.) noch körperliche Arbeit verrichten konnte (1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8.). War aber der σκόλοψ 2 Cor. 12, 7. etwa ein chronisches oder gar ein psychisches Leiden? Die verschiedenen Meinungen s. Bertholdt opusce. p. 134 sqq. Dass P. „irgend ein schmerzvolles leibliches Uebel an sich trug, welches ihm als vom Satan zugefügt erschien" (Meyer z. d. St.), ist möglich. Aber vielleicht genügt es, den bis zur Anfechtung sich steigernden Gedanken an seine ehemalige Verfolgung der Gemeinde Gottes, von der er auch anderwärts so schmerzlich redet (1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. Phil. 3, 6.), zu verstehen.

11) Zu den noch vorhandenen Briefen hat man eine Correspondenz des Paulus mit dem Philosophen L. A. Seneca (6 Briefe von jenem und 8 von diesem) erdichtet (Hieron. vir. illustr. 12. Augustin. ep. 153.), welche unter Anderm abgedruckt ist in Fabric. Apocryph. II. 880 sqq., vgl. über die Unächtheit auch dessen Biblioth. lat. 2, 9. und Apocryph. N. T. III. 710 sqq. Die ganze Nachricht von den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen dem Apostel und Seneca ist wohl blos durch Conjectur aus Act. 18, 12. geflossen s. Schmidt Einl. ins N. T. 268 f. Indess hat die Sache einen Vertheidiger gefunden an F. C. Gelpke de familiaritate quae Paullo c. Seneca intercessisse traditur verisimillima (?) L. 1812. 4., wogegen schon T. Eckhard in Miscell. Lips. IX. 90 sqq. zu zeigen suchte, dass Sen. der verstockteste Heide und des Christenthums Widersacher gewesen sei. Ueber andere dem P. untergeschobene Schriften s. Fabric. Apocryph. II. p. 918 sqq. 943 sqq. III. 667 sq. und B. Elsing de Pseudepigraphis P. Apost. L. 1707. 4. Ein hebräisches von dem noch unbekehrten P. abgefasstes Gebetsformular glaubte G. G. Zeltner (fragment. Pauli quond. perversi εὐθεόπνευστον. Altorf. 1713. 4.) im Talm. entdeckt zu haben.

Pekachja, פְּקַחְיָה, LXX *Φακεσίας* oder *Φακείας*, König von Israel, Sohn und Nachfolger des Menahem 760 v. Chr. Er war abgöttisch und wurde nach 2jähriger Regierung von seinem Feldherrn Pekah im königlichen Palaste zu Samaria ermordet 2 Kön. 15, 23 ff.

Pekah, פֶּקַח, LXX *Φακεέ*, Sohn eines gewissen (wohl dem niedern Stande angehörigen) Remalja Jes. 7, 4. (s. Gesen. z. d. St.), Feldherr im israelitischen Heere unter Pekachja, der diesen König meuchlings ermordete und sich selbst auf den Thron von Israel schwang 758 v. Chr. 2 Kön. 15, 25. Er regierte 20 Jahre. Gegen das Ende seines Lebens (nicht vor dem 17. Regierungsjahre vgl. 2 Kön. 16, 1.) machte er mit Rezin, König von Syrien-Damascus, ein Bündniss[1]). Beide griffen das R. Juda unter Ahas an, wurden aber von dem assyr. Könige Tiglatpilesar geschlagen 2 Kön. 15, 37. 16, 5 ff. Dieser entreisst dem P. nun das Ostjordanland und ganz

---

bei Niceph. H. E. 2, 37: *Π. μικρὸς ἦν καὶ συνεσταλμένος τὸ τοῦ σώματος μέγεθος καὶ ὥςπερ ἀγκύλον αὐτὸ κεκτημένος· σμικρὸν καὶ κεκυφώς, τὴν ὄψιν ξυνὸς καὶ τὸ πρόσωπον προφερής· ψιλὸς τὴν κεφαλήν· χαροποὶ δὲ αὐτῷ ἦσαν οἱ ὀφθαλμοί· κάτω δὲ καὶ τὰς ὀφρῦς εἶχε νευούσας· εὐκαμπῆ καὶ ξέπουσαν ὅλῳ τῷ προσώπῳ περιφέρων τὴν ξῖνα, τὴν ὑπήνην δασεῖαν καὶ καθειμένην ἀρκούντως ἔχων, ᾠνομένην δὲ ταύτην καὶ τὴν κεφαλὴν ὑπὸ πολιαῖς ταῖς θριξίν.*

1) Das Reich Juda war während der ersten Regierungsperiode des P. blühend unter Jotham, im Norden aber standen die Assyrer gerüstet. So war obenerwähntes Bündniss für beide Theile, für Syrien und für Israel, vortheilhaft; beide Staaten verstärkten sich dadurch und konnten einem Angriff von Seiten der Assyrer eher zu entgehen hoffen; Israel insbesondere hielt noch das kräftigere Juda durch diese Allianz in Respect.

Digitized by Google

Nordpalästina[1]); bald darauf aber wird Pekah von Hoseas ermordet 738 v. Chr. 2 Kön. 15, 29 f. Auf diese Vorfälle beziehen sich die Orakel Jes. 7. 8, 1—9, 6. 17, 1—11.

Peleg, פֶּלֶג, LXX *Φαλέγ, Φαλέκ*, nach beiden Genealogieen Gen. 10, 25. und 11, 16., wovon letztere die der Urschrift ist, Sohn Ebers u. Urenkel des Arphachsad. Die zweite Genealogie, welche von Sem auf Abraham leiten will, führt die Nachkommen Pelegs auf (11, 18 ff.), unter welchen Nahor, der Grossvater Abrahams, als Enkel Pelegs erscheint. Der Name P. ist nicht, wie die meisten andern Gen. 10., ethnographisch, sofern sich nichts Entsprechendes unter den geographischen Namen jener Gegenden auffinden lässt (Bochart Phaleg 2, 14.); der Ergänzer Gen. 10. leitet ihn von פלג divisit her. In den arab. Genealogieen wird P. صالح, Zalech, genannt und unmittelbar nach Hud (Stammvater der Juden) aufgeführt s. Hottinger hist. or. p. 44 sqq.

Pelekan, Pelecanus Onocrotalus L., ein in den wärmern Gegenden aller Erdtheile (auch in Palästina Robinson R. III. 574.) wohnender, ziemlich plumper Wasservogel, der sich durch einen am Unterschnabel hängenden beutelförmigen Kropf, in welchen er an 30 Pf. Wasser aufnehmen kann (Plin. 10, 66.), und durch sein der Eselsstimme ähnliches Geschrei auszeichnet. Sein Gefieder ist weiss, rosenfarben überlaufen, die vordern Schwungfedern und Afterflügel schwarz. An Grösse übertrifft der P. den Schwan und hat ein Gewicht bis 25 Pfund. Man versteht dieses Thier unter dem hebr. Worte קָאַת oder (wo der Artikel vorgesetzt ist) הַקָּאַת, wodurch Lev. 11, 18. Deut. 14, 17. ein unreiner Vogel bezeichnet wird, nach übereinstimmender Deutung von LXX. Syr. Arab., wie denn auch der Name, von קִיא speien, auf den genannten Vogel sehr gut passt, denn derselbe pflegt häufig das in den Kropf Aufgenommene wieder auszuschütten und seinen Jungen vorzuwerfen, auch soll er die verschluckten Muschelthiere, wenn sie im Magen warm geworden, wieder ausspeien, um desto leichter die Muscheln zu öffnen und das Fleisch fressen zu können Aristot. anim. 9, 10. Zugleich ist von ihm bekannt, dass er in Einöden und auf unangebauten Inseln gern sein Nest anlegt, daher er Jes. 34, 11. Ps. 102, 7. vgl. Zeph. 2, 14. als Wüstenbewohner erscheint. Dass man um dieser Merkmale willen nicht den Pelec. onocrotalus, sondern den pelec. graculus L. verstehen müsse, wie Oedmann Samml. III. 57 ff. (vgl. auch Shaw R. 369.) will, ist unerweislich. Auch wird nicht nöthig sein, für die letztern Stellen die Rohrdommel (ardea stellaris) mit Bochart und Rosenmüller vorzuziehen. Luther hat an allen vier Stellen so übersetzt. Der Pelecanus graculus, welchen auch Rosenmüller Alterth. IV. II. 315 ff. mit קָאַת identificirt, ist nach der richtigern Bestimmung neuerer Naturforscher gar kein Pelekan, sondern ein Carbo, und sein Kehlsack kann mit dem des Pel. nicht entfernt verglichen werden. Hiermit fällt aber auch Oedmanns (Samml. III. 48 ff.) und Rosenmüllers (Alterth. IV. II. 314.) Behauptung, dass Pelecan. onocrot. im Hebr. תִּנְשֶׁמֶת Lev. 11, 18. Deut. 14, 16. sei, wie dieselbe überhaupt nur auf der Etymologie (vom Aufblasen des Kropfes vgl. נשם) beruht. LXX erklären dieses hebr. Wort durch *πορφυρίων* (s. oben I. 353.). S. überh. Hall. Encyclop. 2. Sect. III. 472 ff. vgl. d. A. Schwan.

Pelusium, s. d. A. Sin.

Peor, פְּעוֹר, LXX *Φογώρ*, 1) Num. 23, 28., Berg im moabitischen Gebiete auf der Ostseite des todten Meeres, nach Euseb. (unt. *Ἀραβὼθ Μωάβ*) zwischen

1) So sind wohl die in zwei verschiedenen Capiteln erzählten Ereignisse zu combiniren, was auch neulich Knobel (Hall. Lit.-Ztg. 1844. Nr. 158.) gegen Ewald (Proph. I. 309.) gezeigt hat.

Digitized by Google

Livias und Esbus ἀντικρὺ Ἰεριχώ vgl. auch d. AA. Φογώρ und Λαναβά. Hiernach lag dieser Berg am Nordende des todten Meeres. — 2) s. v. a. Baal-Peor s. d. A. Baal.

Perazim, Jes. 28, 21., s. d. A. Baal-Perazim.

Peresiter, פְּרִזִּי, LXX Φερεζαῖοι, ein Volksstamm im Lande Canaan, den schon Abraham dort vorfand Gen. 13, 7. vgl. 15, 20. Sie wohnten damals und noch zur Zeit Jacobs hauptsächlich in Mittelpalästina (Gen. 34, 30.) und werden auch zur Zeit Mosis immer unter den in Palästina heimischen Stämmen genannt Exod. 3, 8. 17. 23, 23. 33, 2. Deut. 7, 1. 20, 17. Jos. 3, 10. Josua besiegte sie (Jos. 12, 8.), ohne sie auszurotten; es blieben vielmehr die P. in einer waldreichen Gegend, nur weiter nördlich als früher, sitzen (Jos. 17, 15. vgl. Richt. 3, 5.), und Ueberreste waren noch zu Salomo's Zeiten vorhanden 1 Kön. 9, 20. Dass die P. zum Volk der Cananiter gehörten, ist wahrscheinlich, wenn sie auch Gen. 10, 15. nicht unter den Nachkommen Canaans aufgeführt sind, was Ewald isr. Gesch. I. 281. zu erklären versucht hat. Der Name פְּרִזִּי (Leute des offenen Landes) weist übrigens auf ein Volk hin, das in Dörfern und Weilern lebte. Bestimmter will Redslob (die alttest. Namen der Bevölker. Pal. Hamb. 1846. 8. S. 103.) die P. gegenüber den Hevitern für Landbauer, Fellah's, halten. Vielleicht war P. in dieser Bedeutung auch ein allgemeiner Name den Cananitern (Handeltreibenden) gegenüber Gen. 13, 7. 34, 30. s. Kurtz in Rudelbachs Zeitschr. 1845. III. S. 53.

Pergamum, Πέργαμον, seltner Πέργαμος, alte mysische Stadt am Flusse Caicus (Plin. 5, 33. Ptol. 5, 2. 14. Joseph. bell. jud. 1, 21. 11.), wo sich eine Christengemeinde gebildet hatte, an welche eines der apokalyptischen Sendschreiben gerichtet ist Apoc. 2, 12. vgl. 1, 11. P. war damals ἐπιφανὴς πόλις (Strabo 13. 623.), Hauptstadt der röm. Provinz Asia und Sitz eines Obergerichts (Plin. a. a. O.), früher berühmt als feste Residenz der Könige Asiens (Liv. 35, 13.) aus attalischem Stamme und als Bewahrerin einer der ersten Bibliotheken der alten Welt (Strabo 13. 623 sq. 609. Plin. 13, 21.), welche Antonius der Cleopatra schenkte Plutarch. Anton. c. 58. Es befand sich in P. auch ein alter und weitberühmter Tempel des Aeskulap mit Asyl (Tac. annal. 3, 63.), der von ganz Asien beschickt wurde (Philostr. Apoll. 4, 1. Aristid. oratt. I. p. 67. Jebb), und Aeskulap heisst daher bei Dichtern zuw. Pergameus deus Martial. 9, 16. 2. Hieraus erläuterten Einige (Rossal in biblioth. Brem. III. 95 sqq. Masson vita Aristid. bei der Oxforder Ausg. von dessen Werken) das θρόνος τοῦ Σατανᾶ Apoc. 2, 13., indem sie unter Satanas eben den Aeskulap verstanden, mit Hinweisung auf die Schlange, welche auf Münzen u. s. w. Symbol dieses Gottes war; Schlange aber ist bekanntlich in der jüdisch-prophetischen Sprache s. v. a. Satan vgl. Apoc. 12, 9. Möglich, dass der in Kleinasien lebende (?) Dichter so eine specielle Beziehung vor Augen hatte. Die meisten Interpreten fassen die Stelle aber allgemeiner und deuten sie, weniger wahrscheinlich, von Pergamum als Sitz heidnischer Idololatrie überhaupt, wahrscheinlicher von harten Verfolgungen, welche das Christenthum in dieser Stadt möge zu bestehen gehabt haben s. Ewald z. d. St. (viell. weil die Benennung σωτήρ für Christus die ihren σωτῆρ gefährdet glaubenden bigotten Einwohner aufreizte). Neuerdings hat Züllig darauf hingewiesen, dass die Juden den Satan im Norden wohnen lassen, P. aber von den 7 apokal. Städten am nördlichsten liege. Indess ist für jene jüd. Meinung kein Beleg aus dem Alterthum beizubringen, und auch dann wäre die Beziehung immer etwas gekünstelt. Ueberh. vgl. Cellar. notit. II. 35. Mannert VI. III. 407 ff. Das heutige Pergamo umschliesst viele Trümmer vgl. Richter Wallf. 488 f. Prokesch Erinner. III. 291 ff. u. Denkwürdigk. III. 304 ff. Arundell seven churches p. 281 sqq. v. Schubert R. I. 316 f.

Perge, Πέργη, Seestadt in Pamphilien (Act. 13, 13 f.), wo Paulus und Barnabas das Evangelium verkündigten Act. 14, 25. Sie lag zunächst am Fl. Cestrus,

Digitized by Google

60 Stadien von der Mündung desselben, und hatte einen berühmten Tempel der Artemis (Cic. Verr. 1, 20.) vgl. Ptolem. 5, 5. 7. Strabo 14. 667. Plin. 5, 26. Mel. 1, 14. Ihre Ruinen finden sich 16 engl. M. nordöstl. von Adalia s. Fellows Asia min. p. 190 sqq.

Perlen, μαργαρῖται im N. T., wurden im ganzen Alterthum zum Schmucke gebraucht (vgl. Plin. 9, 56. 58. 33, 12. 37, 6.) und den kostbarsten Edelsteinen gleich geachtet (daher Perlen und Gold 1 Tim. 2, 9. vgl. Propert. 1, 8. 39., P. und Edelsteine Apoc. 17, 4. 18, 12. 16. verbunden vgl. Plin. 6, 24. 34, 48.), ja über dieselben gesetzt [1]). Sie waren daher ein bedeutender Handelsartikel (Mt. 13, 45.), den die Abendländer gewöhnlich aus Arabien bezogen (Plin. 12, 41.), denn an der arabischen Küste im persischen Meerbusen [2]) fischte man sie reichlich auf Plin. 9, 54. Ael. anim. 10, 13. Martial. 5, 37. 4. Ritter Erdkunde XII. III. 597 ff. Wellsted R. I. 181 f. Besonders war die Insel Tylos durch ihre Perlenfischereien berühmt Plin. 6, 32. vgl. Strabo 16. 767. Athen. 3. 93. Heeren Ideen I. II. 244 f. Ausserdem kannte man die indischen Meere als Perlen erzeugend Plin. 9, 54. 34, 48. Strabo 15. 717. Curt. 8, 9. 19. Theophr. lapid. 36. Arrian. Ind. 8, 38. vgl. Ovid. ars am. 3, 130. Seneca Hippol. 388. Ritter Erdk. VI. 160 ff. Die Entstehung und Gewinnung dieser Producte beschreibt schon Plin. 9, 54 f. sehr weitläufig [3]), aber nicht ohne Irrthümer. Die Perlen kommen von der Perlenmuttermuschel, mytilus margaritiferus L. (III. Conchae), die im indischen und americanischen Meere lebt [4]), oft 1 F. lang und breit und 1 Finger dick ist, und eine auswendig graue und ungestalte, inwendig aber glatte und glänzend weisse Schale hat. Ueber die Entstehung der Perlen sind die Naturforscher nicht einig; am wahrscheinlichsten dürften diejenigen urtheilen, welche die P. für Ergänzungen der durch irgend einen Zufall durchlöcherten Schale halten, die von dem Thiere mittelst eines Saftes hervorgebracht werden. Die Perlenfischerei wird durch Taucher bewerkstelligt und ist eine sehr mühsame Arbeit. Der Gestalt und Grösse nach sind die Perlen, welche sich in gedachten Muscheln vorfinden, sehr verschieden; es giebt runde, birnenförmige und eckige; die grössten finden sich bei Ceylon, Sumatra und Borneo; die feinsten im persischen Meerbusen [5]). Von diesem Producte nun versteht man gewöhnlich mit einigen jüdischen Auslegern (denn die alten Uebersetzer schwanken sehr) das hebr. פְּנִינִים, wodurch (Sprchw. 3, 15. 8, 11. 20, 15. 31, 10. Hiob 28, 18.) etwas sehr Kostbares (das als Maassstab zur Schätzung anderer Kostbarkeiten dient), oft in Verbindung mit edeln Metallen und Steinen (Hiob 28, 15 ff.), bezeichnet wird s. Bochart Hieroz. III. 601 sqq. Hartmann Hebr. III. 84 f. Zu dieser Deutung passt der durchgängig gebrauchte Plural sehr gut, und sie wird bestätigt durch das griech.-latein. pinna (Perlenmuschel) Plin. 9, 56., welches die offenbarste Aehnlichkeit mit dem hebr. Worte hat, vielleicht auch durch die Hiob 28, 18. in den Worten מֶשֶׁךְ חָכְמָה מִפְּנִינִים enthaltene Hindeutung auf die Gewinnung der Perlen. Doch scheint Klagl. 4, 7. אֲדָמָּה מִפְּנִינִים entgegenzustehen, und Michaelis (suppl. VI. 2022 sqq.) hat namentlich um dieser Stelle willen פְּנִינִים von den Korallen deuten wollen, die freilich schon einen andern Namen im Hebr. haben s. d. A. Dagegen bemerkt aber schon Bochart, dass אדם nur von hohem Glanze zu verstehen sei, wie

1) Plin. 9, 54. sagt: Principium culmenque omnium rerum pretii margaritae tenent. — 2) Im rothen Meere kommen die P. nur in geringer Anzahl u. Güte vor s. Burckhardt R. II. 589. Wellsted R. II. 186. Vgl. Bruce R. I. 400 ff. Rüppell Abyssin. I. 250 f. — 3) Vgl. Thevenot R. III. 235 f. — 4) Die europäischen Perlen erzeugt Mya margaritifera. — 5) Plin. 9, 56: Dos omnis (margaritarum) in candore, magnitudine, orbe, laevore, pondere, haud promtis rebus, in tantum, ut nulli duo reperiantur indiscreti, unde nomen unionum romanae scilicet imposuere deliciae. — — Et in candore ipso magna differentia: clarior in rubro mari repertis, indicos specularium lapidum squama assimulat, alias magnitudine praecellentes.

Digitized by Google

im Latein. zuw. purpureus gebraucht wird (z. B. Horat. Od. 4, 1. 10. purp. olor) und im Arab. ادم von der glänzend oder schimmernd weissen Farbe der Kameele vorkommt s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 458 f. Dass hierdurch der Zweifel ganz niedergeschlagen sei, möchte ich nicht behaupten, und Gesenius, welcher in der Erklärung des אדם an rubere festhält (thesaur. I. p. 24. II. 1113.), hat die Bedeut. Korallen selbst durch eine Etymologie des Wortes פְּנִינִים zu unterstützen versucht; eine andere, weiter hergeholte giebt Maurer z. d. St. Ausser פְּנִינִים soll auch יָרְ Esth. 1, 6., wie schon einige Rabbinen behaupteten, nach dem arab. دُرّ eine Art grosser Perlen bezeichnen, und Bochart (Hieroz. III. 649 sqq.) glaubte von einem solchen Luxus, der selbst die Fussböden der Zimmer und Tempel mit Perlen auslegen liess, hier und da historische Spuren gefunden zu haben[1]). Indess möchte das Wort eher eine Art Marmor oder Alabasterstein bezeichnen s. d. A. Marmor. בַּרְקַת, was man endlich auch durch Perlen übersetzen wollte, gehört sicher nicht hierher s. d. A. Bdellium.

Persepolis, *Περσέπολις*, auch *Περσαίπολις*[2]), Stadt in Persis (Ptolem. 6, 4. 4.), welche Antiochus Epiphanes vergebens zu plündern trachtete 2 Macc. 9, 1 f. s. d. A. Antiochus Epiphanes. Seit Alexanders persischem Feldzuge wird P. sehr oft erwähnt. Sie lag nicht weit von dem Zusammenflusse des Araxes (Bendemir) und Medus (Polwar) und hatte eine prächtige Burg der persischen Könige (Diod. Sic. 17, 71.), in welcher grosse Schätze aufbewahrt wurden Curt. 5, 6. 3. Alexander liess die Burg (und einen Theil der Stadt) anzünden (Plin. 6, 29. Strabo 15. 729. Curt. 5, 7. 5. Arrian. Alex. 3, 18. Diod. Sic. 17, 70.), doch blieb jene auch später immer beträchtlich Diod. Sic. 19, 22. Auch die Königsgräber (seit Cambyses) befanden sich hier Diod. Sic. 17, 71. Arrian. 3, 12. Ctes. 15. In einiger Entfernung von Persep. südöstlich (vgl. Ptolem. 6, 4. 7.) lag die alte Hauptstadt von Persis, Pasargadae[3]), welche Cyrus an der Stelle, wo er den entscheidenden Sieg über die Meder erfochten, soll haben erbauen lassen Curt. 5, 6. 11. Er wurde dort begraben Plin. 6, 29. Strabo 15. 730. Arrian. Alex. 6, 29. Die ganze Gegend des alten Persepolis und Pasargadae ist noch heutzutage mit grossen und herrlichen Ueberresten von Prachtgebäuden bedeckt, deren Mittelpunct Tschihl-Minar, چهل منار, d. i. die vierzig Säulen genannt wird und die namentlich für die Geschichte alt-orientalischer Costüms von hoher Wichtigkeit sind. Beschreibungen u. Deutungen derselben aus den Berichten von Augenzeugen (vgl. ausser Chardin VIII. 242 sqq. bes. Ker Porter Travels I. 576 sqq. mit Abbild. Taf. 29.) s. Heeren Ideen I. I. 194 ff. Hirt in d. Schrift. d. Berl. Akad. 1812. hist. Classe S. 40 ff. Höck monumm. vet. Pers. et Med. p. 4 sqq. mit Abbild. Müller Archäol. S. 298 ff.; auch vgl. Rosenmüller Alterth. I. I. 114 ff. Ritter Erdk. II. 86 f. (1. Ausg.) Hartmann Tychsen II. III. 9 ff. Lassen in d. Hall. Encyclop. 3. Sect. XVII. 347 ff.

Perseus, König von Macedonien, ältester (natürlicher?) Sohn und Nachfolger des Philippus III. 1 Macc. 8, 5. Er hatte es durch Verläumdung bei Philip-

1) Indess reden die dort angeführten Stellen (mit Ausschluss von Philostr. Apoll. 2, 24., wo jedoch ἔδος dunkel ist) entweder von Edelsteinen, nicht von Perlen (Senec. ep. 86. p. 325. Bip.), oder, wenn Perlen erwähnt sind, so wird doch nicht ausdrücklich gesagt, dass die Fussböden damit verziert gewesen seien. — 2) Für den altpers. Namen der Stadt hält Lassen in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. I. 78: Pârçakarta d. i. Perserburg. — 3) Auch Parsagadae, pers. پارس کدة s. v. a. Perserort, Perserlager (s. Steph. Byz. unt. *Πασαργάδαι*). Die eigentliche Lage von Pasargadae ist indess noch immer streitig, vgl. darüber Höck p. 57 sq. u. vorz. Lassen in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. I. 155 ff. VI. III. 569 ff.

Digitized by Google

pus dahin gebracht, dass dieser seinen ehelichen Sohn Demetrius hinrichten liess (Justin. 32, 2.), und bestieg nach des Vaters bald erfolgtem Tode (J. R. 575 oder 179 v. Chr.) den macedonischen Thron. Statt der Freundschaft der Römer, welche er zu gewinnen gesucht hatte (Liv. 40, 58.), zog er sich durch diplomatische Umtriebe und geheime Rüstungen (Liv. 41, 19. 42, 5.) den Hass derselben zu, wurde für einen hostis populi romani erklärt (Liv. 42, 18.) und von römischen Kriegsheeren angegriffen. Zwar trug er anfangs den Sieg davon (Liv. 42, 57 ff. 43, 18 sqq.), aber Aemilius Paullus schlug ihn bei Pydna im District Pieria gänzlich (J. R. 586 oder 168 v. Chr.) und führte ihn zu Rom im Triumph auf Liv. 44, 40 ff. 45, 4 ff. Justin. 33, 2. Das Königreich Macedonien hatte sein Ende erreicht s. d. A. Macedonien. Vgl. überh. Plut. vita Aemilii cap. 8 ff. Perseus starb in römischer Gefangenschaft Euseb. chron. armen. I. 335 sq. Eine in Folge dieser Ereignisse den Römern zugefallene macedon. Flotte, welche in Delos stationirt war, segelte unter C. Popillius Laenas nach Alexandria, um den Zwist zwischen Antiochus Epiphanes und den ägypt. Königen Ptolem. Philometor und Ptolem. Physcon zu schlichten Liv. 44, 29. 45, 10. 12. Darauf ist hingedeutet Dan. 11, 30.

Persien. In den frühern Schriften des A. T. ist Persien nicht namentlich erwähnt (doch vgl. d. A. Elam), in den exilischen und nachexilischen aber wird es durch den Namen פָּרַס bezeichnet vgl. Ezech. 27, 10. 38, 5. 2 Chron. 36, 20. 22. Esr. 4, 5 ff. 6, 14 ff. Esth. 1, 3. 18. 10, 2. a. An den beiden prophet. Stellen erscheinen Perser als Söldner der Tyrier und im Heere des Gog, beidemal als schildbewaffnet, und, obschon verbunden mit african. Völkern, sind doch sicher die asiat. Perser, nicht africanische zu verstehen[1]); an den histor. Stellen, sowie 1 Macc. 1, 1., ist durchaus das grosse persische Reich zu verstehen, welches durch Cyrus (s. d. A.) Eroberungen gegründet wurde (Strabo 15. 736.) und zur Zeit seiner Blüthe alle asiat. Länder vom Mittelmeere bis zum Indus, vom schwarzen und kaspischen Meere (sowie von der caucasischen Bergkette Herod. 3, 97.) bis zum indischen und persischen Meerbusen und bis an Arabien umfasste Xen. Anab. 1, 7. 6. vgl. Esth. 1, 1. Es war in mehrere Provinzen oder Satrapien getheilt, unter welchen sich auch das eigentliche Persien oder Persis (Ptolem. 6, 4.), jetzt Farsistan, فارسستان, eig. pers. پارس, auf Keilinschriften Pârapa, Pâraç[2]) (Wahl Asien 255 ff. Hassel Erdbeschr. Asiens 638 ff.[3])), befand, welches nördlich durch das zum Taurus gehörige Gebirge Parachoathras (Ptolem. 6, 4. 1. 6, 2. 3. Strabo 11. 522.) von Medien geschieden wurde, westlich durch Gebirge (Strabo 15. 728.) an Susiana (Chusistan), südlich aber an den persischen Meerbusen und östlich an Karmanien gränzte. Der Küstenstrich ist eine Sandebene, wegen Hitze und giftiger Winde nicht bewohnbar Plin. 12, 20. Das Innere wird von felsigen Gebirgen durchzogen, deren Gipfel einen grossen Theil des Jahres über mit Schnee bedeckt sind. Sie machen den Norden des Landes rauh und unfruchtbar, so dass nur Hirten und Nomaden dort hausen können; im Binnenlande aber giebt es viele treffliche wasserreiche Thäler und Ebenen (darunter die von Persepolis), welche an Fruchtbarkeit und mildem Klima ihres Gleichen suchen. Vgl. überh. Strabo 15. 727 sq. Arrian. Ind. 40. Ammian. Marc. 23, 6. p. 355. Bip. Mannert Geogr. V. II. 497 ff. Forbiger Handb. II. 572 ff. Lassen in d. Hall. Encycl.

1) Hitzig weist auf die persischen Colonisten an der Nordküste von Africa (Sallust. Jug. 18.) hin und auf die african. *Μάκαι* Herod. 4, 175. 5, 42., welche an die Anwohner des pers. Meerbusens *Μάκαι* Ptol. 6, 7. 14., bei Herod. 3, 93. *Μάκοι*, erinnern. Aber im Heere des Gog sind die Perser ganz an der Stelle, und die Tyrier konnten, wie schon Hävernick bemerkt, durch ihren jedenfalls alten Verkehr mit dem pers. Meerbusen damals Perser als Söldlinge sich verschafft haben. — 2) Doch umfasste dieser Name auch zuweilen Elymais (1 Macc. 6, 1.) und Susiana. — 3) Letzterer bestimmt die Grösse von Farsistan (67° 30′ bis 75° 25′ OL.) auf 5951 □M. (mit den Inseln?).

Digitized by Google

3. Sect. XVII. 435 ff. (Chardin descript. général de la Perse in s. Voyage III. p. 255 sqq. bis Ende des 7. Vol.). Die Bewohner dieser Provinz oder die eigentlichen Perser, mit den Medern ohne Zweifel stammverwandt, theilten sich in mehrere Horden oder Stämme (Herod. 1, 125.), unter denen drei edle waren, die der Pasargaden, der Maraphier und Maspier. Nur diese werden als cultivirt geschildert, die ackerbautreibenden (ἀροτῆρες Herod. a. a. O.) und besonders die nomadischen Stämme in den Gebirgen dagegen waren roh und ungebildet. Aus dem edelsten Geschlechte der Pasargaden, aus den Achämeniden, stammte die königliche Familie ab, und dieser gehörte auch Cyrus an [1]). Ueber die Sprache des eigentlichen Persiens [2]), das Altpersische, das wir aus den Keilschriften kennen und dem auch viele uns im Hebr. und Griech. aufbewahrte Namen angehören, s. Lassen in d. Hall. Encycl. 3. Sect. XVII. 478 ff. u. in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. III. 488 ff. Es ist mit dem Sanscrit eine Schwestersprache und gehört zum indogerman. Stamme; das Neupersische ist davon ein verstümmelter Abkömmling. Die Verfassung der pers. Monarchie, als eines selbstständigen Reichs, glich im Wesentlichen der des ehemaligen medischen und anderer asiat. Reiche. Aus Medien war auch die Priester- und Gelehrtenkaste, der Magierorden nebst Zoroasters Lehre herübergekommen s. d. A. Magier. Die Könige (welche sich Könige der Könige nannten Gesen. Jes. I. 392. vgl. Benfey pers. Keilinschrift. S. 54. 57. 62 f. [3])) lebten, ihren Unterthanen unzugänglich, in wohlverwahrten Palästen (Pforte, שַׁעַר Esth. 4, 2. 6. a. [4])) mit grossen Gärten (Parks mit Thiergärten, παράδεισοι [5]) Xen. Cyrop. 1, 3. 14. 1, 4. 5. 8, 1. 38. Anab. 1, 2. 7. a. Curt. 8, 1. 11.), während des Frühlings zu Ecbatana, während des Sommers zu Susa (Neh. 1, 1. Dan. 8, 2. Esth. 1, 2. 5. a.) und während des Winters zu Babylon s. d. AA. Sie hatten ein reich besetztes Harem (Esth. 2, 11. vgl. Curt. 3, 3. 24. Plut. Artax. c. 43. Athen. 13. 557. — die Sultanin heisst im Hebr. גְּבִרְתָּא Neh. 2, 6. u. war reich ausgestattet Herod. 9, 109.) [6]), das Einfluss auf die Regierungsgeschäfte ausübte (Esth. 7.), unter der Aufsicht von Verschnittenen; sie hielten einen ungemein glänzenden und zahlreichen Hofstaat Athen. 4. 146. (königl. Mundschenken, οἰνοχόοι Neh. 2, 1. vgl. Herod. 3, 34.) und führten eine sehr üppige Tafel (Esth. 1, 5 ff. Strabo 15. 735.) [7]), für welche die Reichsprovinzen nach einem bestimmten Turnus

1) Manches Neue zur Erläuterung der Geschichte dieser Dynastie und der Reichsverfassung unter ihr bieten die jetzt in der Hauptsache entzifferten Keilinschriften, welche an mehrern Orten des alten Persiens gefunden worden sind, dar, vorzüglich die sehr umfassende, an dem Felsen von Behistun entdeckte. Ueber diese s. H. C. Rawlison the persian cuneiform inscript. of Behistun. Lond. 1846. 8. Ueber sämmtliche sind Lassens Erläuterungen in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. I. u. Benfey die pers. Keilinschrift. L. 1847. 8. zu vergleichen. Eine besonders wichtige hat erst vor Kurzem Hitzig erörtert: die Grabschrift des Dar. zu Nakschi Rustam. Zürich 1847. 8. — 2) Ueber die Sprachen, welche im gesammten pers. Reiche gesprochen wurden, s. Heeren in den commentatt. soc. Gotting. XIII. p. 23 sqq. histor. Cl. In Medien (Niedermedien) wurde das Pehlvi (Pehelvi) gesprochen, ein Dialekt, der viel Semitisches (Aramäisches) enthält und von Einigen geradehin zum semit. Sprachstamm gerechnet wird (v. Bohlen symbol. ad interpret. s. cod. p. 9 sq.). S. über ihn Lassen in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. III. S. 542 ff., welcher das Pehlvi für eine Mischung aus iran. und aram. Elementen erklärt. Das Zend wurde in Balk gesprochen. — 3) Da der pers. König im Buch Esra sonst stets מֶלֶךְ מַלְכַּיָּא heisst, so bleibt es, auch nach dem, was Hävernick Einleit. II. I. 288 ff. bemerkt hat, auffällig, dass er einmal 6, 22. מֶלֶךְ אַשּׁוּר genannt ist (gleich 7, 1. wieder מַלְכָּא). Diese Erscheinung zu erklären, hat H. unterlassen. — 4) Vgl. كَرْكَاه bei Persern und Türken, بَاب bei den Arabern vom Palaste der Khalifen. — 5) Hebr. פַּרְדֵּס s. Gesen. thes. II. 1124. — 6) Wie denn Vielweiberei und Concubinat überh. in Persien herrschend war Herod. 1, 136. Die pers. Mädchen galten für ausgezeichnete Schönheiten Xen. Anab. 3, 2. 25. Ammian. Marc. 24, 4. p. 19. Bip. Zu Esth. 2, 2 f. vgl. Jaubert R. 166. — 7) Die Perser überh. galten für Gutschmecker, vorzüglich aber für unmässige Trinker Herod. 1, 133. Athen. 10. 432. 434.

Digitized by Google

die Bedürfnisse liefern mussten Herod. 1, 192. Strabo 15. 735.[1]) vgl. die ähnliche salomon. Einrichtung 1 Kön. 4, 27. Gleicher Luxus zeigte sich in der Kleidung des Königs: ein reich verziertes medisches Gewand und eine purpurfarbene und weisse Tiara zierte ihn Curt. 6, 6. 4. Esth. 8, 15. Ausgezeichnet waren die Belohnungen, die er Günstlingen oder solchen Personen erzeigte, die sich um seine Person Verdienste erworben hatten; die Namen der Wohlthäter des Königs wurden in die Acten eingetragen Herod. 8, 85. vgl. Esth. 6, 1 ff. Man erwies den Königen Adoration (προσκύνησις Curt. 8, 5, 6. 6, 6. 2[2]), ja hielt sie selbst für Göttersöhne oder Repräsentanten (Incarnationen) des Ormuzd Plut. Themist. c. 27. Curt. 8, 5. 11. 6, 6. 2. vgl. Hengstenberg Authent. d. Dan. S. 126 ff. Die Regierung war durchaus despotisch, der Wille des Monarchen das höchste Gesetz (Herod. 3, 31.[3]) Esth. 1, 19.) und die letzte richterliche Instanz. Staatsrath (Herod. 7, 8. 8, 67.) hielt man (in ausserordentlichen Fällen Heeren Ideen I. 1. 471.) gern bei Gelagen vgl. Esth. 1, 19. (wie überhaupt die Berathungen über wichtige Angelegenheiten bei Tafel [bei Trinkgelagen] gepflogen wurden Herod. 1, 133. Strabo 15. 734. Plutarch. symp. 7, 9.); was einmal mit des Königs Namensunterschrift als Edict bekannt gemacht war, konnte nicht widerrufen werden Esth. 1, 19. 8, 8. Dan. 6, 9. 16. vgl. Chardin III. 418. Ueber die einzelnen Provinzen (seit Darius Hystaspis 20[4]) vgl. Herod. 3, 89.) waren Satrapen (אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים Esth. 3, 12. 8, 9. vgl. Dan. 6, 1. Joseph. Antt. 11, 3. 2.)[5]) gesetzt (zuw. Prinzen von Geblüt s. d. Ausll. zu Ps. 45, 17. Heeren Ideen I. I. 495.), die einen fürstlichen Hofstaat führten (Herod. 1, 192.)[6]), wieder für kleinere Districte Kreisbeamte (פַּחַת Esth. 3, 13. 8, 9. Neh. 2, 17.[7])) unter sich hatten[8]) und vorzüglich die Abgaben an Geld und Naturalien erhoben Herod. 3, 89. 97. (durch ihre Untergebenen vgl. Neh. 2, 8.), ausserdem aber die Sorge für die Landescultur auf sich hatten. Sie besassen blos Civilgewalt; für militärische Zwecke standen ihnen die Befehlshaber der Truppen zur Seite, welche in die einzelnen Districte vertheilt waren. Zur schnellen Communication zwischen ihnen und der königlichen Regierung dienten die Eilboten (ἄγγαροι oder ἀστάνδαι genannt — Herod. 8, 98. Xen. Cyrop. 8, 6. 17. vgl. Dougtaei Analect. II. p. 9.), die ihre Depeschen von Station zu Station mittelst schneller Pferde (oder Maulthiere) beförderten[9]) vgl. Esth. 3, 13. 15. (8, 10. 14. s. Targ. z. d. St. und Benfey Monatsnam. S. 288 f.). Den königl. Thron zunächst (vgl. Herod. 3, 84.) umgab (wie den Thron des Ormuzd die Amschaspands) ein Staatsrath von 7 Fürsten (Esth. 1, 14.) oder Räthen (Esr. 7, 14.),

---

1) Ueber den am pers. Hofe beliebten Wein s. d. A. Helbon, über das Wasser, welches ausschliesslich von den Königen getrunken wurde, Herod. 1, 188. vgl. Strabo 15. 735. — 2) Arrian. Alex. 4, 11: *Λέγεται τὸν πρῶτον προσκυνηθῆναι ἀνθρώπων Κῦρον καὶ ἐπὶ τοῖδε ἐμεῖναι Πέρσαις τε καὶ Μήδοις τηνδε τὴν ταπεινότητα.* — 3) — — *νόμον τῷ βασιλεύοντι Περσέων ἐξεῖναι ποιεῖν τὸ ἂν βούληται.* — 4) Mit dieser Zahl stimmt auch die Inschrift von Behistun überein. Dagegen sind Dan. 6, 1 f. 120 Satrapen genannt, und Esth. 1, 1. wird gesagt, der pers. König (Xerxes) habe über 127 Länder geherrscht. Letzteres sind nicht nothwendig eben so viele Satrapien (vgl. Herod. 3, 89 ff.), aber die Zahl ist vielleicht hyperbolisch. Dagegen widerspricht vielleicht jene Nachricht nicht eigentlich dem Herodot vgl. Heeren I. I. 175. — 5) Auf Inschriften im Altpersischen Khsathrapa d. i. Beschützer (Vertreter) der königl. Macht s. Lassen in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. I. S. 18. — 6) Selbst Truppen hielten sie sich Herod. 3, 127. vgl. Heeren Ideen I. I. 507. — 7) Das Wort vergleicht Benfey (Monatsnam. S. 193.) mit dem sanscrit. paksha d. i. Gefährte, Bundesgenosse. Andere Etymologieen führt Gesen. thes. II. 1100. an. Es kommt hinzu Meier Wurzelwörterb. S. 709. — 8) In welchem Verhältniss zu diesen Beamte, wie der in Palästina angestellte שֹׂמֵר הַפַּרְכֹּס (eine Art Oberforstmeister), standen, lässt sich aus Neh. 2, 8. nur vermuthen. — 9) Diese Regierungsboten hatten das Recht, zu ihrem schnellen Fortkommen, wo es nöthig war, Pferde, Schiffe, selbst Menschen (nam. als Wegführer) zu requiriren, was *ἀγγαρεύειν* heisst s. Joseph. Antt. 13, 2. 3., die WBB. des N. T. unter *ἄγγαρ.* und Michaelis zum 1. B. der Makkab. S. 222., ausserdem B. Stolberg de angariis vett. an s. Schr. de Solocismo. N. T. p. 149 sqq.

Digitized by Google

welche jederzeit freien Zutritt hatten; mit ihnen sind vielleicht die königl. unabsetzbaren Richter Herod. 3, 31. identisch, aber von den 7 Verschnittenen Esth. 1, 10. 12. 6, 14. waren dieselben gewiss verschieden. Die pers. Heeresmacht (Herod. 7, 61. Strabo 15. 734.)[1] bestand in Fussvolk, bes. Bogenschützen und Lanzenwerfern (Xen. Cyrop. 6, 3. 24.), hauptsächlich aber in Reiterei (Herod. 7, 87 f. Jes. 21, 7. 9.), deren Gewandtheit im Schiessen ebenfalls gerühmt wird (Xen. Anab. 3, 3. 10.), und war prächtig ausgerüstet (vgl. Herod. 7, 6. 9, 79. 81. Xen. Cyrop. 6, 4. 1.), wie denn überhaupt, bes. seit Unterjochung der Lydier, Luxus unter den Persern eingerissen war Herod. 1, 71. 135. Auch galten die Perser im Occident für grosssprecherisch u. hochmüthig Aeschyl. Pers. 795. Ammian. Marc. 23, 6. Ueber Sitten und Gesetze der Perser s. Herod. 1, 133 sqq. Xen. Cyrop. 1, 2. 2 sqq. Strabo 15. 732 sqq. Ueber die altpersische Religion giebt Herod. 1, 53 ff. vgl. Strabo 15. 732. nur vereinzelte, unzusammenhängende Nachrichten. Die ältesten Perser scheinen reine Feuerdiener gewesen zu sein; wie aber nach und nach der Feuercultus sich zu der dualistischen Lichtlehre[2]), welche Zoroaster verkündigte und welche in den Zendbüchern vorliegt, umgeprägt (verklärt?) habe, ist schwer zu sagen, und wir können hier nicht einmal die wahrscheinlichen Vermuthungen neuerer Forscher darlegen vgl. indess Baur Symbol. u. Mythol. I. 323 ff. Ueberh. aber s. Brisson de regio Persar. principatu libb. 3. Antw. 1595. 8. — ed. Lederlin. Argent. 1710. 8. Heeren Ideen I. I. 131 ff.

Die persische Geschichte beginnt eigentlich erst mit Cyrus s. d. A. Dass dieser der erste persische König war, welcher zugleich Medien beherrschte[3]), ist übereinstimmende Nachricht der hinsichtlich des Cyrus so sehr von einander abweichenden Referenten, des Herodot, Ktesias und Xenoph. (vgl. Beck Weltgesch. I. 638 ff.); nur ob Cyrus den letzten medischen König (Astyages, s. d. A. Medien) überwunden (Herod. 1, 125 sqq. Diod. Sic. 2, 34. Euseb. chron. arm. I. p. 102.) oder als Schwiegersohn (nicht des Astyages, sondern des Cambyses II.) beerbt habe (Xenoph.), ist streitig. Das persische Volk soll seit Phraortes von Medien (Herod. 1, 102.), welcher seit 97 oder (nach Euseb.) 94 vor Cyrus Sieg regierte, unter medischer Oberherrschaft gestanden haben, wobei aber immer denkbar, dass es durch besondere Satrapen regiert wurde (was Xenoph.'s Nachrichten voraussetzen). Durch Cyrus kam bald auch Babylonien an die persische Krone (538 v. Chr.). Die Reihe der persischen Regenten nach Cyrus († 529 v. Chr.)[4] ist folgende[5]): Cambyses (altpers. Kabujiya) seit 529, regierte 7 J. 5 Mon. (Herod. 3, 67., dagegen 8 Jahre nach can. Ptol. und Euseb.[6])) vgl. d. A. Ahasverus; Smerdis (angebl. Bruder des Cambyses, in der That aber ein Magier, daher gew. Pseudosmerdis genannt[7])), 522 v. Chr., reg. 7 Mon. vgl. d. A. Arthachschaschta; Darius (Dáryawu) Hy-

1) Nämlich die Feldarmee, welche zerstreut in den Provinzen cantonnirte, denn es gab in Persien auch Garnisonmiliz, die in den Städten lag und von ersterer ganz verschieden war Heeren a. a. O. 506 f. — 2) Der Gott des Lichtreichs Ormuzd, auf Keilinschriften A'uramazdah d. i. der lebendige Weise s. Benfey S. 70. — 3) Dieses medopers. Reich ist Dan. 8, 3 ff. unter dem Bilde eines doppelt gehörnten Widders dargestellt. — 4) Die Dauer seiner Regierung von der Besteigung des medischen Thrones an wird auf 30 Jahre von den Chronographen berechnet. Die Thronbesteigung selbst fällt nach der Summe der pers. Regentenjahre und nach dem Datum bei Euseb. chron. arm. I. p. 189. in das J. 559 v. Chr. S. oben I. S. 241. und Herzfeld Gesch. d. Volks Israel I. S. 334. — 5) Die Verzeichnisse der pers. Könige s. ausser bei Herodot, Diod. Sic., Justin, im canon Ptolem. (Ideler Chronol. I. 112.) und bei den Chronographen, nam. Euseb. und Syncell. p. 233 sqq. Der canon Ptolem. übergeht nach seiner Weise alle die Regenten, welche den Thron nicht ein volles Jahr besessen haben, also Smerdis, Artabanus, Xerxes II., Sogdianus. Statt Arses giebt er den Namen Arogus. Ueber Dan. 11, 2. müssen wir auf die Ausleger verweisen. — 6) Nur in der Tabelle des Euseb. ist Camb. mit 9 Jahren angeführt. Joseph. Antt. 11, 3. 2. legt ihm gar nur 6 Regierungsjahre bei. — 7) Sein eig. Name war nach der Inschrift von Behistun: Gumáta.

Digitized by Google

staspis (Vishtáspa) seit 521, reg. 36 J., welcher den jerusalem. Tempelbau von Neuem gestattete und selbst unterstützte s. d. A. Darius; Xerxes d. i. wahrscheinlich Ahasverus im B. Esther (vgl. d. A.), seit 485 (486), wird im 20. J. seiner Regierung ermordet von Artabanus, welcher 7 Mon. regierte[1]); Artaxerxes (altpers. Artak'hshatra oder Ardak'hchasda s. d. A. Arthachschaschta) I. Longimanus, seit 465 v. Chr.[2]), reg. 40 oder 41 J.; Xerxes II., des Vorigen Sohn, 424, reg. nur 2 Mon.; Sogdianus, des Vorigen Stiefbruder, 424, reg. 7 Mon.; Darius Nothus (Ochus), 423, reg. 19 J.[3]) s. d. A. Darius; Artaxerxes II. Mnemon, seit 404 v. Chr., reg. 40 J.[4]); Artaxerxes Ochus, seit 364, reg. 26 J.; Arses, seit 338, regierte 3 J.[5]); Darius Codomanus, seit 335 v. Chr.[6]). Letzteren besiegte Alexander von Macedonien nach 6jähriger Regierung in mehreren Treffen, zuletzt bei Arbela 330 v. Chr.; und so endete das pers. Reich, das längst schon zu einem Schattenbilde seiner frühern Macht herabgesunken war, nach einem Bestande von 219 Jahren. Die Länder desselben theilten von nun an die Schicksale der übrigen von Alexander eroberten Staaten s. d. AA. Parthien und Syrien.

Es ist hier natürlich nicht der Ort, die Regierungsgeschichte aller dieser Könige vollständig zu erzählen; nur was davon in den Bereich der bibl. Geschichte tritt oder die Verhältnisse der Juden erläutert, stellen wir in der Kürze zusammen (Joseph. Antt lib. 11. vgl. Jahn bibl. Archäol. II. I. S. 231—312.). Cyrus ertheilte gleich nach Eroberung Babylons den jüdischen Exulanten die Erlaubniss nach Palästina zurückzukehren (536 v. Chr.) und that ihnen beim Wiederaufbau des Tempels Vorschub (Esr. 1. 2.). Unter Cambyses, berühmt durch seinen glücklichen Feldzug nach Aegypten, der ihn zum Herrn dieses Landes machte (s. ob. I. S. 30.), versuchten Uebelgesinnte die Juden am Hofe zu verdächtigen (Esr. 4, 6.); es erfolgte aber erst unter Pseudosmerdis ein ausdrückliches Verbot des Tempelbaues (522 v. Chr.) Esr. 4, 7 ff.[7]), welches der mild gesinnte Darius Hystaspis im 2. Jahr seiner Regierung (520 v. Chr.) wieder aufhob (Esr. 5. 6.), welcher den Juden in Palästina sich überhaupt sehr geneigt zeigte[8]). Dieser trug den Ruhm der persischen Waffen nach Europa, nach Libyen und nach Indien, und begann die Reihe der persisch-griechischen Kriege[9]). Xerxes theils grossartige, theils abenteuerliche Rüstungen und ihr Aus-

1) 20 Regierungsjahre legen dem X. bei Jul. African., Euseb. im 1. Theil seines Chron., Georg. Syncell.; dagegen 21 Jahre Diod. Sic., can. Ptolem. und Euseb. Arm. in den Tabellen, nämlich mit Einschluss der 7 Mon. des Artabanus. — 2) 41 Jahre regierte A. nach can. Ptol., Euseb. im 1. Theil des chron. Arm. und Syncell.; dag. ihm nur 40 J. zuschreiben Diod. Sic., Jul. African., Euseb. in d. Tab.; andere Angaben s. bei Kleinert in Dörpt. Beitr. II. 1 ff. In jenen 41 J. sind die 9 Mon. des Xerxes und Sogd. mit enthalten. — 3) Diod. Sic. 12, 71. 13, 108. schwankt zwischen 18 und 19 Jahren. — 4) Nach Diod. Sic. 13, 108. 15, 93. hätte dieser 43 Jahre regiert, Ochus aber nur 23. Can. Ptol. legt dem O. nur 21 Jahre bei. — 5) Diod. Sic. 17, 5. legt dem Arses nicht volle 3 J. bei. Euseb. setzt sie nach seiner Gewohnheit als voll an. Syncell. hat 4 Jahre, dag. can. Ptol. für seinen Arogus nur 2 Jahre. — 6) Die Regierungsdauer dieser Könige wird von den Historikern u. Chronographen zum Theil verschieden bestimmt, und, hierauf gestützt, haben (nach dem Vorgange älterer Forscher) neuerlich Krüger in Seebode's Archiv I. II. 205 ff. und Hengstenberg Christol. II. I. 401 ff., Letzterer um seine Erklärung der 70 Wochen Daniels zu unterstützen, nam. die Regierungszeit des Xerxes und Artaxerxes in ein von der gewöhnlichen Annahme ganz abweichendes chronolog. Verhältniss gebracht. S. dagegen die sorgfältige Erörterung Kleinerts a. a. O. Die wichtigsten Differenzen der alten Angaben haben wir in besondern Anmerkungen beigefügt. Die ganze Summe der Regierungsjahre beträgt nach Euseb. 230 J. 11 Mon. oder 231 Jahre. — 7) Joseph. Antt. 11, 2. schreibt die Esr. 4. enthaltene Verordnung dem Cambyses selbst (φύσει κοινῷ) zu vgl. d. A. Arthachschaschta. — 8) Die apokryph. Nachrichten 3 Esr. 3. 4. erzählt Joseph. Antt. 11, 3. 2 sqq. nach. — 9) Die Thaten dieses Königs sind auf der Inschrift von Behistun weitläufig erzählt. Darunter ist auch eine Unterjochung der abgefallenen Babylonier und Meder.

Digitized by Google

gang gegen Griechenland sind allbekannt; gegen die Juden in seinen östlichen Staaten liess sich der der Schwelgerei ergebene Despot zu der im B. Esther erzählten Grausamkeit verleiten s. d. A. Ahasverus. Artaxerxes Longimanus zog gegen das aufrührerische Aegypten, wurde aber genöthigt, mit den Griechen Frieden zu schliessen. Durch die bisherigen Truppenmärsche nach Aegypten mochte Palästina nicht wenig gelitten haben [1]), die neue jüdische Colonie fing an zu sinken, und Artaxerxes erlaubte daher dem Nehemias (s. d. A.), mit günstigen Vollmachten nach Palästina zu reisen (445 v. Chr.) und der Colonie mehr Festigkeit zu geben [2]). Darius Nothus hatte auf allen Seiten des Reichs zu kämpfen und machte auch das den Juden benachbarte Phönicien zum Schauplatz eines Krieges gegen die vereinigte ägyptisch-arabische Heeresmacht. Auch Artaxerxes II. Mnemon, obschon lange mit seinen Waffen in andern Gegenden beschäftigt, verlor das abtrünnige Aegypten nicht aus den Augen, und neue persische Heere trafen in der Nachbarschaft Palästina's ein. Die Juden hatten dabei von der Anmaasslichkeit eines pers. Heerführers Bagoses, freilich auf Veranlassung ihrer Hohenpriester selbst, empfindlich zu leiden Joseph. Antt. 11, 7. 1. Ochus verfolgte die Pläne seines Vaters, demüthigte die abgefallenen Phönicier und unterwarf sich Aegypten von Neuem. Die übrige Zeit der persischen Hoheit über die Juden verfloss ruhig. In dieser persischen Periode war ausserdem auch der samarit. Tempel auf Garizim errichtet worden s. d. A. Samaritaner. Ueberh. vgl. H. Brochner om det jodiske Folks Tilstand i den persiske Periode. Kopenh. 1845. 8.

Pest, דֶּבֶר [3]), eine im Morgenlande [4]) häufige epidemische Krankheit, die mit unglaublicher Schnelle sich von einem Orte zum andern verbreitet, viele Tausende von Menschen wegrafft (zu Constantinopel starben 1714 an 300,000 Menschen, ebendaselbst 1778 täglich über 2000 M., zu Acre 1760 in etwa 5 Mon. 7000 von 16,000 Einw. s. Mariti R. 207. vgl. auch Berggren R. I. 97.) und den furchtbarsten Landplagen beigezählt wird 1 Kön. 8, 37. Jer. 14, 12. In Aegypten (Exod. 9, 3. vgl. Jer. 44, 13.), wo sie gewöhnlich entsteht (Prosp. Alpin. rer. aeg. 1, 19.) und eine Folge der Nilüberschwemmungen sein soll (Russegger R. I. 236 ff.), in Palästina (2 Sam. 24, 13. 15. Amos 4, 10. 2 Kön. 19, 35. [s. d. A. Hiskias] vgl. Jer. 14, 12. 21, 6. Ezech. 5, 12. 14, 19. Joseph. Antt. 15, 7. 7. 15, 9. 1.) [5]) und Syrien, in welche Küstenländer sie gew. aus Aegypten verpflanzt wird (Mariti R. 199.), wüthet sie vom December bis Mitte Juni. Die Ansteckung (welche neuere Aerzte oft mit Unrecht ganz geläugnet haben) erfolgt unvermerkt, aber nicht durch die Luft, welche so rein ist wie zu jeder andern Zeit, sondern theils durch unmittelbare Be-

1) Die Heereszüge nach Aegypten gingen indess nicht unmittelbar durch Judäa, sondern von Phönicien aus an dem Gestade des mittelländ. Meeres entlang nach Aegypten Herod. 3, 5. (von Cambyses), Diod. Sic. 11, 77. (von Artaxerxes). Vgl. auch Diod. Sic. 15, 42. (von Artaxerxes Mnemon) u. d. A. Strassen. — 2) Andere legen diese Handlungen (nach Joseph. Antt. 11, 5.) dem Xerxes bei s. oben I. 90., dag. was im B. Esther erzählt ist, dem Artaxerxes Joseph. Antt. 11, 6. — 3) Gewöhnlich ist die Pest neben Hunger und Schwert genannt. Da nun מָוֶת Jer. 15, 2. 18, 21. 43, 11. Hiob 27, 15. in gleicher Verbindung steht, so schliesst man, מָוֶת habe κατ' ἐξοχήν die Pest bedeutet, wie im Aram. u. wie in frühern Jahrhh. in Deutschland die Pest der schwarze Tod hiess. Doch wird in jenen Stellen wohl nicht eine bestimmte Krankheitsform, sondern nur eine todbringende Seuche oder Epidemie im Allgemeinen gemeint. Eher schliesst sich θάνατος Apoc. 6, 8. 18, 8. an den aram. Sprachgebrauch an. — 4) Doch weit häufiger in der Türkei und Aegypten als in Syrien Volney R. I. 195 ff. — 5) Daher die göttlichen Androhungen der Pest Lev. 26, 25. Num. 14, 12. Jer. 14, 12. 24, 10. Ezech. 5, 12. 7, 15. a. und die Zusammenstellung der Pest mit einer andern Plage orientalischer Länder, der Hungersnoth Jer. 14, 12. 24, 10. Ezech. 5, 17. Mt. 24, 7. Luc. 21, 11. Warum über die Pest nicht (wie über Aussatz) im mos. Gesetz etwas verordnet ist, s. Michaelis mos. R. IV. 290 ff. Im Talmud dagegen sind polizeiliche Maassregeln in Beziehung auf Pest erwähnt Taan. 3, 4.

Digitized by Google

rührung, theils u. vorzüglich durch Ausdünstung der Kranken oder durch inficirte Sachen (Brod, Holz und Flüssigkeiten ausgenommen). Der von dem Gift Angesteckte empfindet sogleich Ekel an Speisen, Kopf- und Kreuzschmerzen, Schlafsucht, Kraftlosigkeit des Körpers und der Seele; die Augen werden trübe, die Sprache schwer (zuweilen verliert sie sich ganz, sowie das Gehör); es tritt Erbrechen, Durchfall und ein heftiges Fieber, verbunden mit Wahnsinn ein. Nach dem ersten Ausbruch der Epidemie ist Ansteckung und Tod fast ein Moment, später lebt der Kranke gewöhnlich noch 3 Tage; nach und nach verliert aber das Gift an Stärke und es fangen an immer mehrere zu genesen. Niemand geneset aber ohne Pestbeulen vgl. 2 Kön. 20, 7. Doch sind nicht alle Pestbeulen gutartig, und auch bei den gutartigen ist der Kranke 40 Tage in Lebensgefahr. Sie erscheinen meist an den weichen Theilen, an den Leisten und unter der Achsel, zuweilen an den Ohren, Kinnbacken, dem Nacken u. s. w., sind länglichrund, erst roth, dann blau, und schmerzen empfindlich. Sind sie reif, so brechen sie gewöhnlich von selbst auf oder werden geöffnet, u. dann fliesst eine stinkende Materie aus. Zuweilen verlieren sie sich ohne Nachtheil für den Kranken. Bei gutartigem Verlauf des Uebels, wo durch heftigen Schweiss am dritten Tage die Kraft des Fiebers gebrochen ist, sind diese Beulen und die über den Körper verbreiteten Karbunkel die einzigen andauernden Beschwerden. Strenge Diät, welche sich auf Fleisch und gesalzene Fische beschränkt, aber alles Obst vermeidet, ist das Einzige, was der Kranke zu beobachten hat; Arzneimittel werden nicht angewandt, nur im Anfange giebt man dem Kranken ein starkes schweisstreibendes Mittel. Wer einmal die Pest ausgehalten, ist darum nicht vor abermaliger Ansteckung frei; es giebt Beispiele von Personen, die sie 12mal gehabt haben. S. überh. Russel NG. v. Aleppo, Anh. z. 2. Theile S. 185 ff. Lüdecke Beschr. des türk. Reichs S. 62 ff. Olivier voyage l. c. 15. Sonnini R. nach Griechenl. S. 358 ff. Descript. de l'Egypte XIII. p. 81 sqq. Berlin. encyclop. Wörterb. d. Medicin XXVI. S. 625 ff. Die neuesten Monographieen über diese Krankheit: A. F. Bulard de Meru de la peste orientale (Par. 1839. 8.), L. Aubert de la peste on typhus d'orient (ebend. 1840. 8.) und A. B. Clot-Bey de la peste observée etc. à Egypte (ebend. 1840. 8.) sind von ungleichem Werthe s. Hall. Lit.-Ztg. 1842. Nr. 22 ff.

Pethor, פְּתוֹר, Stadt in Mesopotamien am Euphrat, Wohnsitz des Bileam Num. 22, 5. Deut. 23, 5. Eine unnütze Hypothese über die Entstehung des Namens trägt Hengstenberg vor (Bileam S. 35.).

Petrus, *Πέτρος* (aram. *Κηφᾶς*, כֵּיפָא d. i. Fels Joh. 1, 43.), eigentlich Simon, שִׁמְעוֹן, daher oft vollständig Simon Petrus, einer der 12 Apostel Jesu Mt. 10, 2. Mr. 3, 16. Luc. 6, 14. Act. 1, 13. Er war der Sohn eines gewissen Jonas s. d. A. (Mt. 16, 17. Joh. 1, 43. 21, 16.), Bruder des Andreas (Mt. 10, 2. Joh. 1, 41 f.), aus Bethsaida (Joh. 1, 45.), und trieb zu Capernaum, wo er ansässig war (Mt. 8, 14. Luc. 4, 38.), das Fischergewerbe (Mt. 4, 18. Mr. 1, 16. Luc. 5, 3.), wurde aber frühzeitig mit Jesu bekannt und einer seiner beharrlichsten Begleiter, der sich durch volle, entschiedene Hingebung an Christus und seine Sache das vorzügliche Vertrauen des Meisters und frühzeitige Auszeichnung (Mt. 16, 18 f.) erwarb, unter den übrigen Jüngern aber das Ansehen des Sprechers genoss. Diese Hingebung verliess ihn auch bei der Gefangennehmung Jesu nicht (Joh. 18, 10.), er folgte mit Johannes ins Haus des Hohenpriesters (Joh. 18, 15.). Doch hier übermannte ihn der Augenblick, dass er seinen Herrn (dreimal) verläugnete Mt. 26, 69 ff. Mr. 14, 66 ff. Luc. 22, 54 ff. Joh. 18, 17 ff. [1]). Seine sittliche Natur raffte sich schnell wieder empor;

1) Die Differenz zwischen der Relation des Joh. und der Synoptiker ist bekanntlich diese, dass nach Letztern die Verläugnung im Hause des Kaiphas geschah, nach Joh. 18, 17. und 26 f. aber theils im Palast des Annas, theils in dem des Kaiphas oder viell. blos in dem erstern. S. über diese Verschiedenheit unter Andern Lücke Comment. zu Joh. II. 706 ff. Strauss Leb. Jesu II. 521 ff. Neander Leb. Jesu S. 680 f.

Digitized by Google

bittere Reue und die neu erstarkte Seelenkraft waren Jesu Bürgen einer erfolgreichen Thätigkeit des Petrus (Joh. 21, 15 ff.). Dieser tritt nach der Himmelfahrt Jesu als begeisterndes Organ der kleinen Gemeinde in Jerusalem auf (Act. 1, 15. 2, 14.) und mehrt von nun an die Bekenner durch wunderbare Thaten (Act. 3, 4. 5, 15. 9, 34. 40.), wie durch die siegreiche Kraft der Rede. Drohungen des Synedriums machen ihn nicht irre Act. 4, 8 ff. 5, 29 ff. Durch Samaria und die phönicischen Küstenstriche trägt er das Evangelium (Act. 8, 14 ff. Cap. 9. u. 10.), der erste Apostel, welcher Heiden in die christl. Gemeinschaft aufnimmt (Act. 10, 24 ff.), diese Maassregel beredt vertheidigend (Act. 11.), und später die Heidenchristen vor dem Joche des mos. Gesetzes schützend Act. 15. Nach Jacobus d. A. Tode wird er zwar in Jerusalem gefangen gesetzt, aber wunderbar befreit (Act. 12.)[1]), und tritt nach einer kurzen Abwesenheit (Act. 12, 17.) wieder in Jerusalem auf Act. 15, 7. Doch wurde dieses bald zu enge für die Thätigkeit des kräftigen Mannes, er geht als Apostel der Beschneidung (Gal. 2, 7.) nach Syrien (aber schwerlich nach Europa 1 Cor. 1, 12.), später nach Babylonien (1 Petr. 5, 13. vgl. Neander Pflanz. II. 509 f.), ohne dass jedoch die AG. oder andere glaubwürdige Urkunden von diesen seinen Reisen, von den Erfolgen seiner Verkündigung und von seinem Verhältnisse zum Heidenapostel Paulus etwas zu berichten wissen. Die christliche Tradition lässt ihn dagegen in Pontus, Galatia, Kappadocien, Asia (proconsul.) und Bithynien (nach 1 Petr. 1, 1.), dann in Rom predigen (vgl. Hieron. script. eccl. 1. Orig. bei Euseb. 3, 1. 2, 14.), ihn hier mit Simon dem Magier (vgl. d. A.) zusammentreffen (Euseb. 2, 14.) u. ihn endlich den Märtyrertod[2]) leiden Origen. bei Euseb. a. a. O. Niceph. H. E. 2, 36. (Joh. 21, 18 f.?). Später schmückte man die Reisegeschichte des Apostels noch weiter aus, erzählte von merkwürdigen hier u. dort gemachten Bekehrungen (Niceph. H. E. 2, 35.) und führte den P. von Antiochia, wo er das Bisthum gegründet und verwaltet haben soll[3]), nach Korinth, von da mit Paulus nach Rom Euseb. 2, 25. s. besonders die 19 dem Clemens Rom. beigelegten homiliae de praedicationib. Petri inter peregrinandum, und Clementis de actib. peregrinationib. et praedicationibus Petri epitome in Cotelerii patr. apostol. I. 743 sqq. Abdiae histor. apost. I. bei Fabric. cod. apocr. I. p. 402 sqq. Ueberh. vgl. Neander Pflanz. II. 502 ff. Rettberg in d. Hall. Encycl. 3. Sect. XIX. S. 353 ff. F. Hauth essai hist. et crit. sur la vie de l'Apôtre Pierre. Strassb. 1838. 4.

Noch fügen wir einige einzelne Erörterungen bei. 1) Den Namen Simon schlechthin scheint der Apostel in der Begleitung Jesu und bis nach dessen Himmelfahrt regelmässig fortgeführt zu haben; er wird wenigstens immer so von Jesu selbst angeredet (Mt. 17, 25. Mr. 14, 37. Luc. 22, 31. Joh. 21, 15.) und scheint auch bei den Jüngern so geheissen zu haben Luc. 24, 34. (Act. 15, 14.). Nach Erweiterung des apostol. Kreises und seiner Berührungen fing man an (vgl. Act. 10, 5. 18.), den Apostel, zur Unterscheidung von Andern gleiches Namens, durch Hinzufügung des ihm einst ertheilten Ehrennamens Petrus (wie sonst des Namens von Vater oder Bruder) zu charakterisiren, und im Laufe der Zeit mag letzterer der herrschende geworden sein. Daher die Evangelisten den Apostel häufiger Petrus schlechthin, als Simon Petrus nennen. In den paul. Briefen heisst der Apostel 1 Cor. constant *Πέτρος*, dag. Gal. die Codd. vielfältig zwischen *Κηφᾶς* und *Π.* schwanken. — 2) Die Berufung des P. ist scheinbar auf eine dreifache Weise referirt. Nach Mt. 4, 18 ff. Mr. 1, 16 ff. fand Jesus bald nach seiner Versuchung den Andreas und Petrus am galil. See mit Ausbessern der Netze beschäftigt und heisst beide ihm folgen. Ein gleicher Ruf ergeht bald hernach an Johannes und Jacobus. Nach Joh. 1, 41. wird

1) Die Liebhaber natürlicher Wundererklärungen werden Barhebr. chron. p. 173. u. Elmak. p. 174. nicht übersehen dürfen. — 2) Von dieser recipirten Tradition weicht nur das Mährchen in den Toledoth Jeschu p. 23. ed. Wagenseil ab. — 3) Ueber die cathedra Petri in Antiochia s. Recogn. Clement. 10, 71. und Coteler. z. d. St.

Digitized by Google

durch die Söhne des Zebedäus, welche sich an Jesus bald nach dessen Taufe angeschlossen hatten, erst Andreas und dann Simon veranlasst, mit J. in Verbindung zu treten; endlich Luc. 5. ist es ein wider Erwarten reichlicher Fischzug, der den Petrus zur Anerkenntniss der höhern Würde Jesu führt und ihn in dessen Gesellschaft bringt. Dabei sprach J. die Worte: *ἀνθρώπους ἔσῃ ζωγρῶν*, die ihm Matth. bei der von ihm erzählten Veranlassung in den Mund legt. Leicht mag gesagt werden, Luc. 5. handle nicht von der ersten Berufung des Sim., da der Fischzug sich nicht gleich beim Beginn des Lehramts ereignete (Luc. 4, 15. 16. 31. 5, 1.) und das Vorhergehende 4, 38 ff. eine Bekanntschaft J. mit der Familie des Simon schon voraussetzt (wiewohl noch einige Bedenken gemacht werden könnten). Aber die beiden andern Relationen weichen in allen Umständen (d. h. eben in Allem, was diese Erzählungen constituirt) so ab, dass, wenn ein Factum erzählt ist (woran wir nicht zweifeln), man doch mehr als blos verschiedene Darstellung, nämlich eine verschiedene Tradition wird anerkennen müssen[1]). Auch hinsichtlich der Namensveränderung des Petrus könnte eine Doppelheit der Relation behauptet werden Joh. 1, 42. Mt. 16, 18. Aber nur an ersterer Stelle wird die Namengebung berichtet, an letzterer ist in Beziehung auf den bereits vorhandenen Namen eine Hoffnung Christi ausgesprochen. — 3) Ueber die häuslichen und Familienverhältnisse des P. wissen wir nur wenig. Den Vater nennt uns die evangel. Relation, die Mutter soll Johanna geheissen haben s. Coteler. ad constitutt. apost. 2, 63. Dass er sein Fischergeschäft durch den Eintritt unter die Lehrjünger Jesu nicht ganz aufgegeben habe, erhellt aus Joh. 21. Dass er verheirathet war, geht aus Luc. 4, 38. und 1 Cor. 9, 5. hervor und erwähnen die KVV. öfter vgl. Coteler. ad Clem. recogn. 7, 25. und Grabe ad spicil. patr. scc. I. p. 330. Ueber den Namen seiner Frau aber — ob Concordia oder Perpetua — schwankt die Sage s. J. F. Mayer de Petri coniugio. Viteb. 1684. 4. Nach Clem. Al. strom. 7. p. 312. soll sie vor Petrus den Märtyrertod erlitten haben. Auch Kinder werden dem Petrus beigelegt Clem. Al. strom. 3. p. 192. (Euseb. 3, 30.). Die Sage nennt eine Tochter Petronilla (!) vgl. Acta Sanct. 30. Mai. Tom. VII. p. 420 sq. Neuerlich wollte Rauch (n. krit. Journ. d. Theol. VIII. 401.) 1 Petr. 5, 13. einen Sohn des Apostels erwähnt finden, und ihm hat Neander Pflanz. II. 520. beigestimmt, freilich unter der Voraussetzung, dass *συνεκλεκτή* auf die Gattin des Apostels sich beziehe. Die äussere Erscheinung des Petrus wird in Malalae Chronogr. 10. p. 256. Bonn. zur Zeit seines Märtyrertodes so geschildert: *Γέρων ὑπῆρχε τῇ ἡλικίᾳ δικροισιαῖος, ἀναφάλας, κονδόθριξ, ὁλοπόλιος τὴν κάραν καὶ γένειον, λευκὸς, ὑπόχλωρος, οἰνοπαὴς τοῦς ὀφθαλμοὺς, εὐπώγων, μακρόρινος, σύνοφρυς, ἀναβαθήμενος, φρόνιμος, ὀξύχολος, εὐμετάβλητος, δειλός.* Vgl. hiermit die Prosopographie des Ap. bei Niceph. H. E. 2, 37. p. 165. und Foggini de rom. P. itin. exerc. 20. p. 453 sqq. — 4) Dass Petrus unter die vertrautern Lehrjünger Jesu gehörte, mag nach Mt. 17, 1. Mr. 9, 2. 14, 33. nicht verkannt werden; aber auch sein Hervortreten vor den übrigen Aposteln, gegründet theils wohl in dem Umstande, dass er einer der ersten gewesen war, theils und noch mehr aber in seiner Individualität, ist innerhalb der Evangg. selbst unverkennbar. Bald redet er im Namen der Zwölf (Mt. 19, 27. Luc. 12, 41.), bald antwortet er, wo sie gefragt worden waren (Mt. 16, 16. Mr. 8, 29.), bald redet ihn Jesus statt Aller an Mt. 26, 40. Dass er selbst ausserhalb des apost. Kreises als Repräsentant der App. gegolten habe, mag aus Mt. 17, 24. nicht sicher gefolgert werden, wenn es auch an sich recht wohl denkbar ist. Entscheidender wird diese Stellung des Petrus nach Jesu Himmelfahrt und vielleicht in Folge des Ausspruchs Joh. 21, 15 ff. (wenn er ächt ist). Petrus steht als Organ der Apostelgesellschaft da (Act. 1, 15. 2, 14 ff. 4, 8 ff. 5, 29 ff.), sein Wort ist ent-

1) Die Differenz löst man jetzt gewöhnlich durch die Annahme, bei Joh. sei nur von einem vorläufigen Anschliessen an Jesu die Rede. Aber darnach sieht doch das Wort Jesu Joh. 1, 43. nicht aus. Vgl. noch Strauss I. 520 ff.

Digitized by Google

scheidend (Act. 15, 7 ff.) und er wird neben den Aposteln und zwar zuerst genannt Act. 2, 37. 5, 29.[1]). Gegen diese Beobachtung hätten die ältern protest. Polemiker sich nicht verblenden sollen (vgl. Baumgarten Polem. III. 370 ff.). Die Sache ist so natürlich (auch wenn man den Charakter des Petrus neben dem der übrigen Jünger betrachtet) und trägt sogar nichts zur Bestätigung eines Primats bei, wie ihn die Katholiken dem P. vindiciren wollen. Man kann selbst zugeben, dass eben in dieser Gewöhnung, den P. als Oberapostel anzusehen, der Grund zu suchen sei, warum in der evang. Ueberlieferung P. immer den ersten Platz im Apostelverzeichnisse einnimmt[2]). Dass übrigens Mt. 16, 18. durch die Urgeschichte des Christenthums vollkommene Bestätigung finde, ist jetzt wohl anerkannt; gegen die polem. Beziehung der Worte auf den kirchlichen Primat ist hier nicht der Ort zu streiten.

5) Wie schwer es auch sein mag, ein vollständiges Charakterbild des P. zu entwerfen[3]), innige (anfangs freilich wohl nicht aus richtiger Einsicht entsprungene) Hingebung an die Person Jesu (Joh. 13, 37.), die ihn selbst zu Uebertreibungen hinriss (Joh. 13, 9.), und ein thatkräftiger Muth, der sich bald als Entschlossenheit, bald aber als Keckheit (Mt. 14, 29.) und Hitze (Joh. 18, 10.) äusserte (wie denn P. überh. cholerisch-sanguinischer Natur war und in seiner Raschheit leicht zum Entgegengesetzten übersprang Joh. 13, 8 f.), ist an ihm unverkennbar[4]). Wie aber kam ein solcher Mann zu dreimaliger Verläugnung seines Herrn und Meisters? Ein psycholog. Problem wird dies stets bleiben, schwer zu lösen, wie alle solche auf einzelne Entschliessungen bezügliche Probleme; aber ein psycholog. Räthsel, das uns den Satan herbeizuziehen nöthigte, möchte ich es doch nicht nennen (Olshausen bibl. Comment. II. 482 f.). Als Jesus dem Petrus die bevorstehende Abläugnung prophezeihete, mochte dieser wohl nicht an eine andere, als an eine bei feierlicher Befragung eintretende denken können, und die Vorgänge der Gefangennehmung hatten wohl die Erinnerung an dieses warnende Wort Jesu in den Hintergrund seiner Seele geschoben. Die erste Verläugnung war die rasche, bestimmte Abweisung einer lästigen, neugierigen Frage. Einer Magd in diesem Augenblicke, der seine ganze Aufmerksamkeit auf das Schicksal J. richtete, Rede zu stehen, hielt P. nicht der Mühe werth, und seine Abweisung wird um so entscheidender, je mehr er wünschen muss, durch die Neugier und das Einstürmen des Gesindes nicht aus der Nähe des geliebten Meisters vertrieben zu werden. Die zweite, die dritte Frage hätte ihn zum Geständniss oder Fortgehen bewegen können; aber die Nähe des Herrn hält ihn fest. Auch jetzt sind es nur Fragen neugierigen Gesindes, auch jetzt steht er in Gefahr, beim Bejahen das Stichblatt der rohen Menge zu werden und seines Zwecks zu verfehlen. Noch einmal und zum drittenmal spricht er mit steigendem Unwillen die Abläugnung aus. Da erinnert ihn das Hahngeschrei an die Warnung des Herrn, und nun erst besinnt er sich, dass eine Abläugnung vor diesem Kreise unbefugter Frager doch immer eine Abläugnung ist. Dass des Petrus Gemüth während der ganzen Scene auch nur einen Augenblick von Jesu abgewendet war oder dass Furcht vor persönlicher Gefahr ihn zum Läugnen bewog, darf man mit Recht bezweifeln. Der Ausdruck Fall (ein berühmter Theolog wollte es gar Sündenfall, analog dem Adams, genannt wissen!) ist jedenfalls zu stark. Verschiedene Ansichten über

---

1) Chrysost. in Joa. hom. 88. p. 525: Ἔκκριτος ἦν (Petr.) τῶν ἀποστόλων καὶ στόμα τῶν μαθητῶν καὶ κορυφὴ τοῦ χοροῦ. — 2) Es hängt ohnstreitig mit der Ansicht von einem Vorzuge des Petrus vor den übrigen Aposteln zusammen, dass man in der alten Kirche die Sage verbreitete, Petrus allein sei von Jesus selbst getauft worden vgl. Coteler. ad Herm. Past. 3, 9. 16. — 3) Unbedeutend ist Meyer zur Charakterist. des Petr. in Pelts Mitarbeit. 1. Jahrg. 1. H. 143 ff. — 4) Eine Parallele zwischen Petrus und Johannes giebt Chrysost. in Joa. hom. 87. p. 522. so: Ὁ μὲν (Petr.) θερμότερος, ὁ δὲ ὑψηλότερος ἦν, καὶ ὁ μὲν ὀξύτερος ἦν, ὁ δὲ διορατικώτερος· διὰ τοῦτο ὁ μὲν Ἰωάνν. πρῶτος ἐπέγνω τὸν Ἰησοῦν, ὁ δὲ Πέτρος πρῶτος ἦλθε πρὸς αὐτόν.

Digitized by Google

dieses Ereigniss s. Luther zu Joh. 18. Niemeyer Charakt. I. 546 ff. Rau praeterita ad narration. evang. de summa P. temeritate. Erlang. 1781. 4. Paulus Comment. III. 647 f. Henneberg Leidensgesch. S. 159 f. Miscellan. eines Landpredigers (Glogau 1799. 8.) S. 3 ff. Greiling Leb. Jesu S. 381 f. Rudolph in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. I. 109 ff., und das Urtheil römischer Theologen Bellarmin controv. de poenit. 2, 16. E. Martin diss. de Petri denegatione. Monaster. 1835. 8. Wenn sich Einige zum Beweis, dass P. nicht frei von Menschenfurcht gewesen sei, auf Gal. 2, 11 ff. berufen, so leuchtet wohl ein, dass beide Fälle sehr verschieden sind und dass man hier die dogmat. Ueberzeugung des P. mit in Anschlag bringen muss. Es ist nämlich 6) bekannt, dass P. anfangs dem Gedanken an Zulassung der Heiden zum Christenthum fremd war und nur durch eine Vision bewogen werden konnte, auch Heiden das Evangelium zu verkündigen Act. 10, 10 ff. 11, 4 ff. Somit war er der erste Apostel, welcher Heiden taufte, und mit unzweideutigen Worten erklärte er sich bald auch dafür, dass den Heidenchristen das Joch des mos. Gesetzes nicht auferlegt werden dürfe Act. 15, 7 ff. Aber er mochte wohl es für wünschenswerth ansehen, dass das Christenthum zuerst unter den Juden fest wurzele, und so scheint er in der Folge sich nur an Juden mit seiner Verkündigung gewendet zu haben (vgl. Gal. 2, 7.), wie denn auch sein erster Brief nur für judenchristliche Leser bestimmt ist. Dass er überhaupt in der Act. 15, 7 ff. ausgesprochenen Ueberzeugung noch einigermaassen schwankte, scheint der Vorfall zu Antiochia Gal. 2, 12. (wenn er später ist vgl. d. A. Paulus) zu beweisen. Denn wenn P. auch aus Klugheit auf die Vorurtheile der Jacobspartei Rücksicht nahm und zu nehmen hatte, ganz wird Mangel an Festigkeit doch nicht abgeläugnet werden können (obschon man über den Standpunct des Paulus nicht den des Petrus vergessen darf). Dass schon in der alten Kirche Manche den ganzen Vorfall auf einen andern Kephas (einen der 70 Jünger, welcher später Bischof von Ikonium geworden sein soll) deuteten, ist bekannt (vgl. Euseb. 1, 12. 1.), und die kathol. Ausleger haben diesen Ausweg fast alle eingeschlagen s. auch M. Molkenbuhr quod Cephas Gal. 2, 11. non sit Petrus Ap. Monaster. 1803. 4. Vgl. dagegen schon Deyling observatt. II. 520 sqq. Ueber eine andere Ansicht der KVV. s. Neander Pflanz. I. 292. Anm. Dass Petrus auch später als Haupt der Judenchristen (im Gegensatz gegen die paulin. Christen) galt, erhellt aus dem Umstande, dass zu Korinth eine Partei jener Richtung sich nach ihm benannte.

7) Hinsichtlich der Reise des Petrus nach Rom stehen die KVV., was die Zeitbestimmung anlangt, mit einander nicht völlig in Einklang. Zuerst sagt Euseb. Chron. zum 2. Jahre des Kaisers Claudius (J. 42): *Πέτρος ὁ κορυφαῖος τὴν ἐν Ἀντιοχείᾳ πρώτην θεμελιώσας ἐκκλησίαν, εἰς Ῥώμην ἄπεισι κηρύττων τὸ εὐαγγέλιον* (lat. bei Hieron.: P. Ap. quum primus Antiochenam eccles. fundasset, Romam mittitur, ubi evangelium praedicans 25 annis eiusd. urbis episcopus perseverat) vgl. auch Hieron. script. eccl. 1. Allein diese Nachricht muss aus einem dreifachen Grunde sehr zweifelhaft erscheinen, 1) weil Petrus nach Act. 12, 15. erst nach dem Tode Jacobus des Aelteren d. h. im 4. Regierungsjahre des Kaisers Claudius Jerusalem auf einige Zeit, Palästina aber gewiss nicht vor der Act. 15. erzählten Verhandlung verliess; 2) weil die Notiz von der Gründung der Antiochischen Gemeinde, mit welcher der Aufenthalt des Petrus in Rom hier in Verbindung gebracht wird, mit Act. 11, 19 ff. nicht wohl vereinbar ist; 3) da sonach Petrus in Rom Bischof gewesen wäre, als Paulus den Brief an die Römer schrieb und als dieser selbst sich dort in Haft befand, so müsste man in jenem einen Gruss an Petrus, in den von Rom geschriebenen Briefen aber Grüsse von Petrus erwarten, zumal die hier in Betrachtung kommenden Sendschreiben gerade reich an Grüssen sind. Auch lässt sich zweifeln, ob Paulus, wäre Petrus Bischof oder auch nur Gründer der röm. Gemeinde gewesen, nach seinen Grundsätzen u. seiner Verfahrungsweise Röm. 15, 20. 23 f. 28. 2 Cor. 10, 16. jenen Brief nach Rom überhaupt würde geschrieben haben. Aber Euseb. schöpfte seine Angabe offenbar

Digitized by Google

aus Clemens Alex. und Papias (Euseb. H. E. 2, 15.), und jener ging von einer Bemerkung Justins des Märt. (Apol. 2. p. 69.)[1]) aus, die auf einem durch Unkunde der Sprache veranlassten Missverstande beruht, indem dieser KV. eine Inschrift, welche die sabinisch-römische Gottheit Semo anging, auf Simon den Magier deutete Hug Einl. II. 69 f. Credner Einleit. I. S. 629 f. vgl. H. Schlurick de Simonis M. fatis Roman. Misen. 1844. 4. Nun hatte P. einst diesen Simon öffentlich gedemüthigt (Act. 8, 18 ff.): dies setzte man mit jener Inschrift in Verbindung, und so bildete sich eine Sage von einem Aufenthalte des Petrus in Rom unter Claudius, aus dessen Zeiten die oben genannte Inschrift herrühren sollte. Nach dieser Deduction von der Entstehung der bei Euseb. befindlichen chronologischen Angabe muss man sich in der That wundern, wie Bertholdt (Einl. V. 2685.) sie vertheidigen und darauf eine kritische Conjectur bauen kann. Uebrigens giebt die armen. Chron. des Euseb. dieselbe Nachricht zum 3. Jahre des Kaisers Caius Caligula. — Verschieden von dieser Angabe ist aber eine andere Notiz bei Iren. haer. 3, 1. u. a., dass Petrus mit Paulus zusammen in Rom gewesen sei und die dortige Christengemeinde gestiftet habe, und bei Euseb. 2, 25. (nach Dion. Corinth.): dass beide (dort) gemeinschaftlich den Märtyrertod (Petrus mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt Origen. bei Euseb. 3, 1. Niceph. 2, 36.) gelitten habe: *Ταῦτα καὶ ὑμεῖς διὰ τῆς τοσαύτης νουθεσίας τὴν ἀπὸ Πέτρου καὶ Παύλου φυτείαν γενηθεῖσαν Ῥωμαίων τε καὶ Κορινθίων συνεκεράσατε, καὶ γὰρ ἄμφω καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν Κόρινθον φυτεύσαντες ἡμᾶς ὁμοίως ἐδίδαξαν· — — ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὴν Ἰταλίαν ὁμόσε διδάξαντες ἐμαρτύρησαν κατὰ τὸν αὐτὸν καιρόν.* In seinem Chron. setzt Euseb. diesen gemeinschaftlichen Märtyrertod, gemäss der oben berechneten 25 J. des Bisthums Petri, in das 14. Regierungsjahr des Nero (welches von Mitte October 67 bis Mitte October 68 läuft). Von dieser gemeinschaftlichen Hinrichtung der beiden Apostel berichten auch (ohne eine besondere Kreuzigungsweise des Petrus zu erwähnen[2])) Tertull. praescript. haeret. 36. und Lactant. mort. persecut. 2. u. institut. div. 4, 21. Und schon zu Ende des 2. Jahrh. zeigte man in Rom die Gräber der beiden apostol. Märtyrer Euseb. 2, 25. Allein jene Nachricht, wenn sie auch nicht nothwendig die so zweifelhafte zweite Gefangenschaft des Paul. voraussetzt[3]), stützt sich doch zuletzt auf das Zeugniss des einzigen Dionysius, der ums J. 176 gestorben sein soll[4]). Sonach dürfte nicht jeder Zweifel an dieser Nachricht, abgesehen davon, dass sie unhistorisch von einer gemeinschaftlichen Gründung der Gemeinden zu Korinth und Rom durch die beiden Apostel redet, mit Bertholdt a. a. O. Hyperkritik oder mit Gieseler (Kirchengesch. I. 92 f. 3. Aufl.) parteiische Polemik genannt werden, obschon die Vermuthung, dass jene ganze Nachricht von einem Aufenthalte des Petrus zu Rom aus 1 Petr. 5, 13., wo man schon früh Babylon für Rom nahm (Euseb. 2, 15. 2. Niceph. H. E. 2, 15., welche Deutung auch Baur S. 215. für die richtige ansieht), geflossen sei, allerdings zu kühn sein möchte. Dagegen verdient die genetische Ent-

---

1) *Σίμωνα μέν τινα Σαμαρέα τὸν ἀπὸ κώμης λεγομένης Γίττων, ὃς ἐπὶ Κλαυδίου Καίσ. διὰ τῆς τῶν ἐνεργούντων δαιμόνων τέχνης δυνάμεις ποιήσας μαγικὰς ἐν τῇ πόλει ὑμῶν βασιλεῖ Ῥώμῃ, θεὸς ἐνομίσθη καὶ ἀνδριάντι παρ' ὑμῶν ὡς θεὸς τετίμηται· ὃς ἀνδριὰς ἀνεγήγερται ἐν τῷ Τίβερι ποταμῷ μεταξὺ τῶν δύο γεφυρῶν, ἔχων ἐπιγραφὴν Ῥωμαϊκὴν ταύτην, Σίμωνι δέῳ σάγκτῳ κτλ.* — 2) Diese gehört gewiss der Sage an s. Neander Pflanz. II. 514. — 3) Sofern man die Worte nämlich von einer gemeinschaftlichen Reise der beiden Apostel über Korinth nach Rom fasst, wie noch Baur (in der oben im Text angef. Schrift) thut. Indess liegt dieser Sinn nicht nothwendig darin vgl. Wurm in d. Tübing. Zeitschr. 1833. I. 88. — 4) Aus Clem. Rom. 1. ad Cor. 5. (*Πέτρ. — — μαρτύρησας ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον τῆς δόξης*) lässt sich weder für noch gegen eine Anwesenheit des Petrus in Rom mit Sicherheit schliessen. Auf die Stelle Ignat. ep. ad Rom. 5: *Οὐχ ὡς Πέτρος καὶ Παῦλος διατάσσομαι ὑμῖν*, welche Gieseler noch als das älteste Zeugniss in der Sache anführt, haben Neuere mit Recht gar kein Gewicht gelegt. Solche Gründe kann man nur der parteiischen kathol. Polemik überlassen.

Digitized by Google

wickelung der ganzen Sage, welche Baur in d. Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1831. IV. 162 ff. (vgl. dessen Paulus S. 214 ff. 671 ff.) versucht hat, alle Aufmerksamkeit; sonst vgl. Neander Pflanz. II. 519 f. Vergl. noch gegen eine Reise des Petrus nach Rom U. Velenus lib. quo Petrum Romam non venisse asseritur. 1520. (Frcf. 1631. 4.) N. Vedel. de tempore utriusq. episcopatus Petri. Genev. 1624. 8. Franeck. 1640. 8. F. Spanhem. de ficta profectione Petri Ap. in urbem Rom. L. B. 1679. 8. (auch in s. Opp. II. 331 ff.) Abh. eines Ungen. in d. Biblioth. van theol. Letterkunde IV. Nr. 1. (excerp. in der L. Lit.-Zeit. 1808. Nr. 130.) Mayerhoff Einleit. in die petrin. Schrift. S. 73 ff. Reiche Erklär. d. Br. a. d. Römer I. 39 f. v. Ammon Fortbild. IV. 322 ff. J. Ellendorf ist Petr. in Rom u. Bischof d. röm. K. gewesen? Darmst. 1841. 8. (Gegenschr. v. Binterim. Düsseld. 1842. 8.). Dafür haben sich neuerdings [1]) mit mancherlei Modificationen erklärt: Mynster kleine theol. Schrift. S. 141 ff. (Petrus soll zweimal in Rom gewesen sein s. dag. Baur a. a. O. 181 ff.); ein Ungen. (Herbst) in d. Tübing. (kathol.) theol. Quartalschr. 1820. IV. 1 ff. (Petrus soll wenigstens in den letzten Jahren des Nero, wenn auch nur auf kurze Zeit, in Rom gewesen sein s. dag. Baur a. a. O. 161 f.); Olshausen in d. Stud. u. Krit. 1838. S. 940 ff. (gegen Baur); Stenglein in d. Tüb. Quartalschr. 1840. 2. u. 3. Heft (P. soll im 2. Jahre des Claudius nach Rom gekommen, durch das bekannte Edict des Kaisers von dort vertrieben worden, dann wieder unter Nero dahin zurückgekehrt sein). Vgl. noch J. Haiden de itinere P. romano. (Prag. 1761. 8.) und F. Windischmann vindiciae Petrinae. Ratisb. 1836. 8. Von polemischen Rücksichten gegen die römische Kirche aber, welche bekanntlich den Petrus zum ersten Bischof Roms (S. van Til de Petro Romae martyre, non pontifice. L. B. 1710. 4.) macht und hierauf den Primat des Papstes gründet (Matthaeucci opus dogm. adv. hetherodox. (sic!) 212 ff. Bellarmin controv. de rom. pontif. 2, 3. u. A.), brauchen die Zweifel an der Wahrheit jener Nachrichten um so weniger auszugehen, da dieser Primat, auch alle historische Voraussetzungen zugegeben und der neuesten Vertheidigung eines erlauchten Proselyten ungeachtet, dennoch ein Unding bleibt (M. Butschany Untersuch. der Vorzüge des Ap. P. Hamb. 1788. 8. Baumgarten Polem. III. 370 ff. Paulus in Sophroniz. 3. Heft S. 131 ff.). Dass Petrus die röm. Kirche (mit) gegründet und dort 25 Jahre lang das bischöfliche Amt verwaltet habe, kommt erst Euseb. chron. ad 2. ann. Claud. und Hieron. script. eccl. 1. vor, während Euseb. H. E. 3, 2. sagt: *Τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας μετὰ τὴν Παύλου καὶ Πέτρου μαρτυρίαν πρῶτος κληροῦται τὴν ἐπισκοπὴν Λίνος* (eine sonderbare Ausdrucksweise, wenn Petrus selbst erster Bischof gewesen war) vgl. 3, 4., und Epiphan. 27, 6. legt auch dem Paulus in Beziehung auf die röm. Christenheit das Prädicat *ἐπίσκοπος* bei. — Ueber die dem Petrus untergeschobenen Schriften, Evangel. Petri, Acta Petri, Apocalyps. P. u. dgl. s. Fabric. cod. apocr. I. 374 sqq. 801 sqq. 940 sqq. Thilo acta Thom. p. 52 sqq. prolegg.

Pfand, חֶבֶל, חֲבֻלָּה, עָבוֹט, talm. מַשְׁכּוֹן. Gesetzliche, auf das Pfänden der Schuldner Bezug habende Bestimmungen finden sich in der mosaischen Legislation folgende: 1) Der Pfandnehmer sollte nicht selbst in das Haus seines Schuldners gehen, sondern vor der Thür das Pfand in Empfang nehmen Deut. 24, 10 f. Der Grund dieser Anordnung ist durch sich selbst klar. 2) Von den Gegenständen, welche zu Pfand genommen werden durften, waren ausgeschlossen: a) das Oberkleid, da dieses

1) Aeltere Schriften für den Aufenthalt des Petrus in Rom verzeichnet Fabric. lux evang. p. 97 sq. Die gewöhnliche Beweisführung der Katholiken s. bei Bellarmin controv. de rom. pontif. lib. 2. Das Hauptwerk über den ganzen Gegenstand bleibt katholischer Seits immer noch: Gr. Cortesii de romano itinere gestisq. princip. Apostol. libb. 2. (zuerst Ven. 1573.) rec. V. Constantius. Rom. 1770. 8. Ausserdem vgl. P. F. Foggini de romano Petri itinere, episcop. et antiq. imag. Flor. 1741. 4. (20 excitatt.)

Digitized by Google

Armen zugleich als Bettluch diente Exod. 22, 26 ff. Deut. 24, 10 ff., doch s. unten; b) die Handmühle (s. d. A.) Deut. 24, 6. Vgl. M. Baba mez. 9, 13. Ungeachtet dieser mit vieler Umsicht entworfenen Beschränkungen des Pfandrechts gab es doch jederzeit unter den Israeliten Hartherzige, welche ihre Mitbürger beim Pfandnehmen bedrückten Hiob 22, 6. 24, 3. vgl. Sprchw. 20, 16. 27, 13. Ezech. 18, 12. 33, 15. Habac. 2, 6. vgl. Delitzsch z. d. St. S. überh. Michaelis mos. R. III. 61 ff. Das Pfand geben wurde bes. in der nachexil. Zeit dadurch sehr üblich, dass nach den Satzungen der Schriftgelehrten am Sabbath keine Zahlungen gemacht werden durften. Wer also irgend etwas am Sabbath an sich bringt (kauft), der soll nach Mischna Schabb. 23, 1. sein Oberkleid als Pfand bei dem Verkäufer lassen und es durch Zahlung nach dem Sabbath einlösen. Das Pfand nehmen ist aber zum Vortheil der Gepfändeten durch noch grössere Strenge im Talm. erschwert Baba mez. 9, 13. Einer Verpfändung von Grundstücken, מַשְׁכֹּן, geschieht erst im Talm. Erwähnung M. Schebiith 10, 6. Indess war die alte gesetzliche Veräusserung der israelitischen Landgrundstücke immer auch nur eine Verpfändung; sie konnten durch Widerkauf stets eingelöst werden, und im Jubeljahr fielen sie ohne Kaufschilling an den Verpfänder zurück s. d. A. Besitz. Das Unterpfand bei Versprechungen, עֵרָבוֹן, war ebenfalls eine uralte Gewohnheit Gen. 38, 17 ff. Lebendige Unterpfänder der Treue oder Geisseln, obsides, sind 2 Kön. 14, 14. בְּנֵי תַּעֲרֻבוֹת genannt.

Pfau. So übersetzen die Chald. Syr. Arab. Vulg. und die besten jüd. Ausleger 1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21. das hebr. תֻּכִּיִּים vgl. das malabar. (nicht, wie Gesen. Lehrg. 188. will, sanscritische), doch nicht recht gesicherte togeï s. mein Simon. Lexic. 1041. Es wird in diesen Stellen gemeldet, dass Salomo diesen Vogel aus entlegenen Ländern (vielleicht aus Indien, wo der Pfau einheimisch zu sein scheint vgl. Aelian. anim. 16, 2: *Γίνονται καὶ τοῦς ἐν Ἰνδοῖς τῶν παντοῖοι μέγιστοι*, 13, 18. Curt. 9, 1. 13.; doch gab es auch in Babylonien [Diod. Sic. 2, 53.] und in Africa schöne Pfauen) zur See habe einführen lassen, was um so weniger befremden kann, da selbst in Griechenland zu Perikles', ja zu Alexander des Grossen Zeiten die Pfauen noch ziemlich selten waren und (wegen ihres schönen Gefieders) in einem hohen Preise standen s. Aelian. anim. 5, 21: *Λέγεται (ταῶς) ἐκ βαρβάρων εἰς Ἕλληνας κομισθῆναι· καὶ χρόνου πολλοῦ σπάνιος ὢν εἶτα ἐδείκνυτο τῶν ἀνθρώπων τοῖς φιλοκάλοις μισθοῦ. Ἀλεξ. ὁ Μακεδ. ἐν Ἰνδοῖς ἰδὼν τούσδε τοὺς ὄρνιθας ἐξεπλάγη καὶ τοῦ κάλλους θαυμάσας ἠπείλησε τῷ καταθύσαντι ταῶν ἀπειλὰς βαρυτάτας.* Vgl. auch Antiphanes bei Athen. 14. 654. Horat. Sat. 2, 2. 23. S. überh. Bochart Hieroz. II. 709 sqq. Eine von obiger Deutung abweichende Vermuthung Jac. Hase's (biblioth. Brem. II. 468 sqq., auch in Ugolini thesaur. VII.), תוכיים seien eine Art Affen, beruht auf einer höchst precären Buchstabenversetzung, und diese Thierart wird 1 Kön. a. a. O. durch קְפִים bezeichnet. Des Huetius Deutung durch Papageien ist ebenfalls als etymol. Spiel zurückzuweisen. Eher könnte man mit Keil die bei den Römern als Leckerbissen geltenden aves numidicae, die, eine Art Hühner (Varro R. R. 3, 9.), aus Numidia kamen (Plin. 10, 67. Colum. R. R. 8, 2.) und von der Stadt Tucca (Plin. 5, 1. p. 244. Hard. Ptol. 4, 3. 29.) den Namen hatten, verstehen. [Ueber Hiob 39, 16. (13.), wo Luther auch Pfau übersetzt, s. d. A. Strauss.]

Pfeben, in der Luth. Uebers. Num. 11, 5., s. d. A. Melonen.

Pfeile, s. d. A. Bogen.

Pferd, סוּס, auch einigemal פֶּרֶשׁ[1]). Frühzeitig schon trieben die Aegyptier

1) Dass פֶּרֶשׁ nicht blos Reiter, sondern auch Pferd, nam. Reitpferd bedeute, lässt sich auch nach Delitzsch's Bemerkungen (Habak. S. 13.) nicht wohl verkennen 1 Kön. 5, 6. Ezech. 27, 14. s. Gesen. thes. II. 1138. Eine specielle Bezeichnung ist רֶכֶשׁ,

Digitized by Google

Pferdezucht (Gen. 47, 17. 50, 9. Exod. 9, 3. Deut. 17, 16.) und wendeten das Ross auch im Kriege an (Exod. 14, 9. 23.), wie denn noch jetzt die ägyptischen Pferde sich durch schöne Proportion der Glieder, Lebhaftigkeit, Kraft und leichten sichern Gang auszeichnen Sonnini R. II. 76. Die Cananiter in Palästina hatten ebenfalls ihre Reiterei und zogen damit gegen die sich dort ansiedelnden Israeliten zu Felde (Deut. 20, 1. Jos. 11, 4. Richt. 4, 3. 7 ff. 5, 22. 28.), sowie später die Syrer 2 Sam. 8, 4. Dagegen besassen die nomadischen Patriarchen unter ihren Reichthümern keine Pferde, und auch nachdem die Israeliten Canaan besetzt hatten, machten sie lange keinen Gebrauch von diesen Thieren [1]). Erst unter David bildete sich in Folge eines glücklichen Krieges gegen Syrien eine Stammreiterei (2 Sam. 8, 4.), und das Pferd wurde neben Eseln und Maulthieren (von vornehmen Personen) gehalten 2 Sam. 15, 1. Grössere Verbreitung aber gewann der Gebrauch der Pferde unter Salomo, welcher einen lebhaften Pferdehandel aus Aegypten als Regal betrieb 1 Kön. 10, 28 f. 2 Chron. 1, 16 f. Er selbst hatte einen zahlreichen Marstall bei Hofe (1 Kön. 4, 28.) und eine stehende Kriegsreiterei 1 Kön. 5, 6. (4, 26.) [2]) 9, 19. 10, 26. 2 Chron. 1, 14. (Tychsen in d. commentt. soc. Goetting. XVI. p. 156 sq.); auch empfing er (aus den Hoheitsländern?) einen Tribut an Pferden 1 Kön. 10, 25. Die nachfolgenden Könige hielten auch ihre Reitpferde und Equipagen (2 Kön. 9, 21. 33. 11, 16.) [3]) sowie Streitwagen (1 Kön. 22, 4. 2 Kön. 3, 7. Jes. 2, 7.), und letztere konnten sie bei den fast ununterbrochenen Kriegen mit den Syrern nicht wohl entbehren 1 Kön. 20, 1 ff. 2 Kön. 6, 14 f. 7, 7. 10. Dass auch Privatleute Pferdezucht trieben, ist klar (1 Kön. 18, 5. Amos 4, 10. Jes. 30, 16.), ja man hatte sogar angefangen, die Pferde zum Ausdreschen des Getreides zu verwenden Jes. 28, 28. [4]). Doch ist das Pferd nie in Palästina das gewöhnliche Reitthier im Frieden geworden s. d. A. Esel [5]). Die ostasiatischen Eroberer zogen mit starker und wohlorganisirter Reiterei gegen die Israeliten (vgl. Jes. 5, 28.), und namentlich werden in der Schilderung der chald. Heere die Streitrosse immer erwähnt Jer. 6, 23. 8, 16. 50, 37. 51, 21. Ezech. 26, 7. 10. Hab. 1, 8. vgl. Nah. 3, 2. Die israelit. Könige bewarben sich dann häufig um ägyptische Hilfsreiterei, zu der man ein grosses Vertrauen hatte Jes. 31, 1. 36, 9. Ezech. 17, 15. vgl. Jer. 46, 4. 47, 3. Gerade das Land, welches sich durch starke und grosse Pferde auszeichnete, Medien (Herod. 3, 106. 7, 40. Strabo 11. 525. Aelian. anim. 3, 2. Ammian. Marc. 23, 6. p. 353. Bip. vgl. Ker Porter Trav. II. 206.), war im Besitz der assyr. und babylonischen Könige s. d. A. Aber auch Armenien hatte berühmte Pferdezucht Strabo 11. 525. 529. Oppian. cyneg. 1, 276.; von daher bezogen die Tyrier ihre Pferde Ezech. 27, 14. Der arab. Pferde, die für die edelsten gelten (Russegger R. I. 294.), geschieht in der Bibel keine Erwähnung [6]). Ueber die Pferdezucht der heut. Araber s. Burckhardt Wahaby S. 165 ff. 343 ff. Die syrisch-macedon. Heeresmacht zog immer auch mit Reiterei in Aegypten und Judäa zu Felde (1 Macc. 1, 18. 3, 39. 6, 35. 9, 4. 10, 81. 15, 13. 2 Macc. 10, 31. 12, 20. a.) und wurde zum Theil auch von den Makkabäern mit Reiterei bekämpft 1 Macc. 16, 4. 7. Beschlagen wurden die Pferde nicht (Beck-

---

wohl Stute, wie רַמָּכָּה [9]). Doch s. Gesen. thes. III. p. 1291. Ob auch רֶכֶב Pferd (Wagenpferd) bedeute, ist zweifelhaft.

1) Das gebirgige und zum Theil felsige (Amos 6, 12.) Terrain Palästina's konnte die gewöhnliche Anwendung der Pferde nur erschweren, und Esel und Maulthiere waren im Ganzen brauchbarer. — 2) Ueber אֲרָוֹת (Pferdestellen) s. Keil z. d. St. — 3) Es gab in Jerusalem ein Rossthor s. d. A. Jerusalem. — 4) Man fütterte die Pferde mit Gerste 1 Kön. 4, 28. s. d. A. vgl. Höst Marokko S. 292. Russel NG. v. Aleppo II. 54. Robinson II. 365. — 5) Fürsten des Friedens reiten auf Eseln Zach. 9, 9., dagegen equi bello armantur Virg. Aen. 9, 540. vgl. Sprchw. 21, 31. Hos. 14, 4. — 6) Heutzutage werden auch die pers. Pferde sehr gerühmt Chardin voyag. III. p. 366. Ueber Pferdezucht im Orient überh. s. Minutoli Nachtr. S. 52 ff.

Digitized by Google

mann Erfind. III. 122 ff.), sondern man suchte harte Hufe, פַּרְסוֹת, zu erzielen Jes. 5, 28. (vgl. mit den hier genannten kieselartigen Hufen die erz- oder starkhufigen Rosse Homers Iliad. 8, 41. 13, 23. u. Gesen. Comment. zu Jes. I. 249.), oder band ihnen auch wohl Sohlen (wie den Kameelen Plin. 11, 105.) unter vgl. Beckmann a. a. O. 90 f. Geschirr und Verzierungen der Reitpferde (Appul. de deo Socr. p. 244. Bip.) finden sich oft erwähnt (Ps. 32, 9.?) Zach. 14, 20.[1]) Sprchw. 26, 3. 30, 31. Jac. 3, 3.[2]); zu Sprchw. 30, 31. hat man die Lendenverzierungen der Streitrosse auf den Ruinen von Persepolis zu vergleichen Niebuhr R. II. Taf. 32 f. s. Gesen. thes. I. 435. Ueber die treffliche dichterische Schilderung des Kriegsrosses Hiob 39, 19 f. s. Bochart Hieroz. I. 58 f. Lanci Paralipomeni II. p. 179 sqq. und die Ausleger. Auf die Geilheit der Pferde (Aristot. anim. 6, 22. Colum. 6, 27.) bezieht man Ezech. 23, 20. Weisse Pferde (candidi)[3]) wurden als Prachtrosse (daher von Feldherren und in Triumphen) geritten Apoc. 6, 2. 19, 11. 14. vgl. Herod. 9, 62. Sil. Ital. 4, 219. Virg. Aen. 3, 537. u. Serv. z. d. St. Plutarch. Camill. c. 7. Claudian. Stil. 2, 369 f. Curt. 3, 3. 11. Plin. Paneg. 22, 2. Das Reiten auf einem königl. Staatsrosse (Esth. 6, 9 ff.), wodurch Haman als Grossvezier installirt wurde, findet eine Parallele Gen. 41, 42 f. vgl. auch Rosenmüller Morgenl. III. 310 ff. Das Gesetz Deut. 17, 16. (vgl. Michaelis mos. R. I. 310 f.), welches den israelitischen Königen verbietet, eine grosse Anzahl Pferde zu halten (wahrscheinlich um sie zu verhindern, den israel. Staat in einen eroberungslustigen Militärstaat zu verwandeln), scheint nicht mosaisch zu sein, da man unmöglich glauben kann, dass (David und) Salomo es ohne Weiteres übertreten haben sollte. Man muss es daher, wie das ganze Königsgesetz, mit vielen neuern Auslegern für eine nachmosaische, aber in ein früheres Zeitalter zurückdatirte Anordnung erklären, die vielleicht eben durch den ausgebreiteten Pferdehandel Salomo's veranlasst worden war[4]). Ueber 2 Kön. 23, 11. s. d. A. Sonne. Ueberhaupt aber vgl. Bochart Hieroz. I. p. 31 sqq. Michaelis von der ältesten Geschichte der Pferde und Pferdezucht in Palästina als Anhang zum 3. Thl. des mos. R.

Pfingsten, *Πεντηκοστή* Joseph. Antt. 3, 10. 6. Act. 2, 1.[5]), חַג הַשָּׁבֻעוֹת, auch חַג הַקָּצִיר und חַג הַבִּכּוּרִים Num. 28, 26.[6]), eins der drei grossen Feste der Israeliten, welches 7 Wochen nach Anfang der Erndte Deut. 16, 9 f. (daher eben der Name Wochenfest), nämlich von dem auf den Ostersabbath folgenden Tage an gerechnet am 50. Tage (Lev. 23, 15 f. Joseph. Antt. a. a. O.), als Erndtedankfest (Exod. 23, 16. vgl. Deut. 16, 10.) beim Centralheiligthume gefeiert wurde[7]). Es war ein Sabbath Num. 28, 26. Lev. 23, 21. Die religiöse Feier bestand hauptsächlich in Darbringung zweier gesäuerter Erstlingsbrode[8]) aus dem Mehl des neu geerndteten

1) Hier werden die den Pferden angehängten Schellen מְצִלּוֹת, *κώδωνες*, erwähnt vgl. Eurip. Rhes. 307 f. 383 f. und Dougtaei Analect. I. 297. Doch s. d. A. Schellen. — 2) Pferdedecken sind wohl Ezech. 27, 20. unter גַּבְרֵי חֹשֶׁךְ zu verstehen. — 3) Pferde der verschiedensten Farben werden Zach. 1, 8. 6, 2 f. genannt s. dazu die Erläuterungen Bocharts Hieroz. I. 41 sqq. — 4) Was Rosenmüller Alterth. IV. II. 31 f. zur Vertheidigung des mosaischen Ursprungs dieses Gesetzes sagt, ist nicht überzeugend. — 5) Bei den Juden daher חג חמשים יום. Vgl. Joseph. bell. jud. 2, 3. 1. — 6) Bei Philo opp. II. 294. *ἑορτὴ πρωτογεννημάτων.* Als Feier am Ende der Erndte steht Pf. dem Pascha, welches das Fest der begonnenen Erndte war, gegenüber. Zugleich ist jenes der Weizen-, dieses der Gerstenerndte gewidmet, da mit der Gerste der Anfang der Erndte gemacht, mit dem Weizen aber sie beendigt wurde. Die Getreideerndte konnte in 7 Wochen überall beendigt sein. — 7) Nach den Juden (vgl. Maimon. More Neboch. I, 41.) hatte Pf. auch eine historische Bedeutung: es wurde zum Andenken an die sinait. Gesetzgebung gefeiert. Diese Combination geht auf Exod. 19. zurück. Philo weiss davon noch nichts. Aber sie ist (für die spätere Zeit) nicht ohne Wahrscheinlichkeit Ullmann vergleich. Zusammenstell. des christl. Festcyclus S. 29. Diedrich in d. Hall. Encycl. 3. Sect. XX. 419. — 8) Wie auch andere Völker des Alterthums den Gottheiten die Erstlinge der Feldfrüchte geweiht haben s. d. A. Erstlinge.

Digitized by Google

Weizens (Lev. 23, 17.), welche den Priestern zufielen, und in einem Dankopfer von zwei Lämmern Lev. 23, 19. Daran schloss sich aber noch ein grosses Brand- und Sündopfer Lev. 23, 18 f. Num. 28, 27 ff.; und fröhliche Mahlzeiten (Deut. 16, 11.) erheiterten [1]) das gern und (auch in der nachexilischen Zeit von auswärtigen Juden Act. 2, 1. 5 ff. 20, 16. Joseph. Antt. 14, 13. 4. 17, 12. 2. bell. jud. 2, 3. 1.) stark besuchte Fest. S. überh. Reland antiq. sacr. 4, 4. Carpzov appar. p. 411 sqq. Iken antiqq. 1, 21. 19 sqq. Bähr Symbol. II. 619 ff. 645 ff. Im Einzelnen bemerken wir noch Folgendes: 1) Das מִמָּחֳרַת הַשַּׁבָּת Lev. 23, 15. kann schon wegen des gleich folgenden Zusatzes (vgl. Vs. 11.) nicht wohl anders als vom 16. Nisan verstanden werden, so dass der 50. Tag nach diesem 16. Nisan eben der Pfingsttag ist vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 6: *Ἑβδόμης ἑβδομάδος διαγεγενημένης μετὰ ταύτην τὴν θυσίαν* (das näml. *ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν ἀζύμων ἡμέρᾳ* dargebracht wurde) — *αὗται δ' εἰσὶν αἱ τῶν ἑβδομάδων ἡμέραι τεσσαράκοντα καὶ ἐννέα, τῇ πεντηκοστῇ κτλ.* Und dieser Berechnung folgen auch die Rabbaniten (vgl. M. Chagiga 2, 4.), während die Karäer, השבת Vs. 15. u. 12. vom Wochensabbath deutend, Pfingsten allemal an einem Sabbath feiern s. Lightfoot hor. hebr. p. 772. u. in Acta p. 19 sq. Trigland de secta Karaeor. c. 4. p. 28 sq. Ueber eine auf gleicher Fassung des השבת ruhende Hypothese Hitzig's (s. ob. II. S. 195.) s. Bähr Symbol. II. 620 ff. Wieseler chronol. Synopse S. 348 ff. Uebrigens war es gewiss passend, dass die Zeitbestimmung für Oblation der ersten Brode nach dem Tage, wo die ersten Aehren dargebracht zu werden pflegten, berechnet wurde. Die 7, zwischen Pascha und Pfingsten mitten inneliegenden Wochen waren die Zeit der Erndte Deut. 16, 9. Zur religiösen Feier des Pentecoste hatte das Gesetz nur einen Tag bestimmt, die neuern Juden halten zwei Festtage, wie schon ehemals die in der Zerstreuung lebenden s. Lightfoot hor. hebr. in Acta p. 17 sq. — 2) Dass das Fest der geschlossenen Erndte eine selbstständige Feier im israelit. Ritual war, wogegen die Eröffnung der Erndte durch Darbringung der Webegarbe nur Theil einer andern grössern Festfeier, erklärt sich mit Bähr leicht daraus, dass „die Eröffnung der Erndte nur durch ihren Schluss Werth hat, indem dieser Ziel und Zweck ist u. s. w.“ Philo opp. II. 294. nennt daher den Tag der Erstlingsgarbe gegenüber dem Schlusstag der ganzen Erndte *πρόοιμον ἑτέρας ἑορτῆς μείζονος.* — 3) Die Erstlingsbrode wurden gesäuert, mithin ganz so, wie die Menschen sie zu geniessen pflegten, als eine Art Speisopfer (s. d. A.) dem Jehovah dargebracht (Philo opp. II. 294 sq.) und zwar, wie nicht zu bezweifeln, im Namen des ganzen Volks [2]). Zu jedem dieser Brode sollte ein Zehntheil (des Epha) Mehl genommen werden (Lev. 23, 17.), nach dem Talmud aber (Mischna Menach. 11, 4.) war jedes 7 Zoll lang und 4 Zoll breit. Die Priester mussten diese Brode, welche als gesäuert nicht auf dem Altar verbrannt werden durften, auf einmal d. h. ohne etwas für den folgenden Tag aufzuheben (Joseph. Antt. 3, 10. 6.) essen und zwar nach Mischna Menach. 11, 9. am 2. oder 3. Tage, nachdem sie gebacken waren. Die Darbringung der Brode durch den Priester geschah mit dem Ritus des Webens (wie auch die beiden Lämmer gewebt wurden Lev. 23, 20.), daher sie Lev. 23, 17. לֶחֶם תְּנוּפָה heissen. S. überh. Iken de duob. panib. pentecostal. Brem. 1729. 30. II. 4. — 4) Die Festopfer zählt Lev. 23, 18 f. so auf: 7 jährige Lämmer, 1 junger Stier, 2 Widder als Brandopfer (mit dem nöthigen Speis- und Trankopfer), 1 Ziegenbock als Sündopfer, dagegen Num. 28, 27 ff. 2 junge Stiere, 1 Widder, 7 jährige Lämmer als Brandopfer (mit seinem Speisopfer) und 1 Ziegenbock zur Versöhnung genannt sind, und dies stimmt mit den Opfergesetzen für die andern Feste mehr

1) Die freiwilligen Gaben Deut. 16, 10. sind gewiss von den Broderstlingen verschieden. — 2) Die Worte Lev. 23, 17: מִמּוֹשְׁבֹתֵיכֶם תָּבִיאוּ לֶחֶם haben nicht den Sinn (George jüd. Feste S. 130.) und sind auch von den Juden nicht so verstanden worden, als ob aus jedem Hause ein (zwei) Brod hätte dargebracht werden müssen. Dagegen ist auch die Analogie der Ostergarbe vgl. Vs. 15.

Digitized by Google

überein. Die Archäologen, wie Bauer, Jahn, excerpiren meist die erstere Stelle, setzen aber die zweite bei, als wenn sie das Nämliche aussagte. Die Juden fanden in diesen Stellen keine Differenz, sondern fassten das Lev. a. a. O. gebotene Opfer als das mit den Pfingstbroden zu verbindende Festopfer, das Num. a. a. O. aber vorgeschriebene als Zugabeopfer (Mischna Menach. 4, 2.), und schon Joseph. Antt. 3, 10. 6. zählt daher 14 Lämmer, 3 junge Stiere und 2 Böcke. Er sollte dem gemäss auch 3 Widder zählen, aber alle Handschriften haben nur κριοὺς δύο, was entweder Schreibfehler der librarii oder des Autors selbst ist. — 5) Nach Joseph. Antt. 3, 10. 6. war zu seiner Zeit der gewöhnliche Name des Pfingstfestes Ἀσαρθά, d. i. עצרתא, Festversammlung, Fest (κατ' ἐξοχήν), und auch im Talm. kommt dasselbe unter dem Namen עצרת vor s. Mischna Rosch hasschana 1, 2. Chag. 2, 4., sowie es im Arab. عنصر heisst. Vgl. Lightfoot hor. hebr. in Act. 2, 1. Iken dissertatt. p. 57 sqq.

Pfühle. So übersetzt Luther Ezech. 13, 18. 21. מְסָמְרוֹת, was dort in Parallele mit כְּסָתוֹת, Kissen (s. ob. I. 687.) steht, nach dem Vorgange von Symmach. u. Vulg. vgl. auch Gesen. thes. II. 965.; עַל־רֹאשׁ wäre dann: fürs Haupt (um den Kopf daraufzulegen). Indess weichen die alten Uebersetzer in der Deutung des W. sehr von einander ab, u. Kimchi versteht Ueberwürfe (vgl. מְטַמְּרוֹת), Obergewänder von luxusartiger Weite, so dass sie den Kopf mit einhüllten vgl. Schroeder vestit. mul. p. 266. Auf etymol. Wege allein wird sich kaum eine Entscheidung gewinnen lassen, man müsste denn mit Hitzig dem Worte die Bedeutung Schleier geben wollen, von סמר, defluere, was aber das Verb. nur in einer speciellen Beziehung heisst Jes. 3, 17.

Pfund. So übersetzt Luther das hebr. מָנֶה (Mine) und das griech. μνᾶ s. d. AA. Gewicht und Mine. Unter λίτρα Joh. 12, 3. 19, 39. ist ein römisches Pfund zu 12 Unzen zu verstehen, libra. Die libra, wie sie im regelmässigen Verkehr und officiell üblich war, betrug nach Böckh (metrol. Unters. S. 160 ff.) 6165 Par. Gran. Das Wort λίτρα ging übrigens auch in die palästin. Landessprache (לטרא) über.

Phalăris, Φάλαρις, ein durch seine Grausamkeit übel berüchtigter Tyrann von Agrigent auf Sicilien 3 Macc. 20. Cic. offic. 2, 7. 26. (früher τελώνης Polyaen. 5, 1.), welchen Euseb. im Chron. im 4. Jahre der 13. Olymp. zur Herrschaft gelangen lässt. Die Geschichte mit dem ehernen Stier (Val. Max. 9, 2. extr. 9.) haben schon im Alterthum Einzelne für eine Fabel erklärt s. Beier ad Cic. off. I. p. 53.; indess wird berichtet, dass die Karthager bei Eroberung Agrigents dieses Marterwerkzeug vorgefunden und nach Karthago transportirt haben Diod. Sic. 13, 90.

Pharao, פַּרְעֹה, Φαραώ, gemeinschaftlicher Name der frühern ägyptischen Könige (wie Ptolemäus der spätern aus griechisch-macedon. Stamme), die in den kanon. Büchern des A. T. (von Gen. 12, 15. an) erwähnt sind, zuweilen, jedoch höchst selten, mit eigentlichen Personennamen verbunden, z. B. Pharao Necho 2 Kön. 23, 29. 33 ff. a., Ph. Hophra Jer. 44, 30. s. d. AA. und d. A. Aegypten. Der Name Pharao bedeutet, wie schon Joseph. Antt. 8, 6. 2. angiebt und Jablonsky (opuscc. ed. te Water I. 374 sqq.) bestätigt: König, kopt. (memphit.) ⲟⲩⲣⲟ, mit Art. masc. ⲡⲟⲩⲣⲟ, ϥⲟⲩⲣⲟ vgl. auch classical Journal VIII. 468 sqq.[1]). Bei den griech. Schriftstellern findet sich derselbe nur einigemal s. Wesseling ad Herod. 2, 111.

Pharisäer, Φαρισαῖοι, syr. פְּרִישָׁא, talm. פרושין z. B. M. Jadaim 4, 6. (פרישות Pharisäerthum M. Tohor. 4, 12.) d. h. nach Suid. ἀφωρισμένοι, Ab-

1) Gegen Rosellini monumm. storichi I. 117., der den Namen ϥⲣⲏ Sonne (das Symbol der königl. Würde) deutet, s. Gesen. thes. II. 1129.

Digitized by Google

gesonderte, Fromme, die durch ihre Heiligkeit von den übrigen Juden sich ausscheiden vgl. Luc. 18, 11.[1]). Die Entstehung dieser religiös-politischen Secte, welche ein beständiges Gegengewicht gegen die Sadducäer bildete, ist nicht bestimmt in der Geschichte nachzuweisen (Joseph. Antt. 13, 5. 9. gedenkt beider Secten zuerst unter dem Hohenpriester Jonathan, etwa um 145 v. Chr. vgl. Lakemacher observv. I. 1 sqq.); aber die Richtung, welcher sie folgte, prägte sich wahrscheinlich bald nach Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens in Palästina (Zeitalter Esra's) aus und ist eigentlich der Charakter oder auch die Potenzirung des gesetzeifrigen Judenthums, wie es in der Leidensschule des Exils gereift und nach Ueberwindung der Gräcomanie in Palästina befestigt worden war. Sehr natürlich rief diese Denkart eine andere, freiere, den Sadducäismus, hervor. Zu eigentlichen Secten mit kirchlicher und politischer Bedeutung bildeten sich aber beide gewiss nicht vor der Periode eigener jüdischer (oder makkab.) Fürsten, einer neuen Selbstständigkeit des bürgerlichen Gemeinwesens, aus, und so mag die erste Erwähnung bei Josephus dem wahren Ursprunge dieser Secten nicht sehr fern liegen. Die Pharisäer hatten durch den Schein der Frömmigkeit und gründlicher Gesetzkunde, welchen sie um sich zu verbreiten wussten (selbst als Propheten machten sie sich geltend Joseph. Antt. 17, 2. 4.), frühzeitig die Gunst des Volks (Joseph. Antt. 13, 10. 5: *Τοσαύτην ἔχουσι τὴν ἰσχὺν παρὰ τῷ πλήθει, ὡς καὶ κατὰ βασιλέως τι λέγοντες καὶ κατὰ ἀρχιερέως, εὐθὺς πιστεύεσθαι* — 13, 15. 5. 18, 1. 3. bell. jud. 1, 5. 2. vgl. auch Luc. 11, 43.) und der Frauen (Joseph. Antt. 17, 2. 4.[2])), und dadurch eine nicht geringe politische Wichtigkeit sich erworben, welche selbst in der Geschichte der jüdischen Königsdynastie merklich hervortritt (Joseph. Antt. 13, 10. 6. 13, 16. 2. bell. jud. 1, 5. 2.) und noch dadurch erhöht wurde, dass die Ph. über das ganze jüdische Land verbreitet waren (Luc. 5, 17.) und den grössten Theil der Synedristen ausmachten vgl. Act. 5, 34. 23, 6 ff. Bei politischen Conflicten befolgten sie in der Regel demokratische Grundsätze und trieben diese, ihrer Stärke vertrauend (unter Herodes belief sich ihre Zahl über 6000 Joseph. Antt. 17, 2. 4.), zuweilen selbst auf die Spitze (Joseph. a. a. O.). Indess mussten auch manche unter ihnen für politische Umtriebe mit dem Leben büssen Joseph. Antt. 17, 2. 4. Im Zeitalter Jesu theilten sie sich dogmatisch in mehrere Schulen, unter denen die des Hillel und Schammai die berühmtesten waren, jene den gemässigten, diese den strengen Pharisäismus repräsentirend s. d. AA. Ehescheidung und Eid. Das Eigenthümliche dieser Secte beruht auf Folgendem: 1) Sie erkannte ausser den schriftlichen Urkunden des A. T. die mündlichen Ueberlieferungen (*παραδόσεις, παράδοσις τῶν πατέρων* und *διαδοχὴ τῶν πατέρων* Joseph. Antt. 13, 10. 6., *ἡ παράδοσις τῶν πρεσβυτέρων* Mt. 15, 2.[3])) als religiös-gesetzliche Norm an Joseph. Antt. 13, 10. 6: *Νόμιμα πολλά τινα παρέδοσαν τῷ δήμῳ οἱ Φαρ. ἐκ πατέρων διαδοχῆς, ἅπερ οὐκ ἀναγέγραπται ἐν τοῖς Μωϋσέως νόμοις*, vgl. 13, 16. 2.; Joseph. Gorionid. 4, 6: תפרישים וחיו אומרים נשמור ותורות אשר מסרו אבותינו בידינו מנדושת על פי וחכמים אשר פרשו את תתורת לקבלת.

---

1) Epiphan. haeres. 16, 1: *Ἐλέγοντο Φαρ. διὰ τὸ ἀφωρισμένους εἶναι αὐτοὺς ἀπὸ τῶν ἄλλων διὰ τὴν ἐθελοπερισσοθρησκείαν παῤ αὐτοῖς νενομισμένην. Φαρσὲς γὰρ κατὰ τὴν ἑβραΐδα ἑρμηνεύεται ἀφορισμός.* Vgl. Joseph. Antt. 17, 2. 4. Beschränkter wird der *ἀφορισμός* gefasst in d. talm. Aruch; auf פרש interpretari aber ist der Name (fälschlich) zurückgeführt von Joseph. Gorionid. 4, 6. Ueber noch andere Etymologieen s. Carpzov appar. p. 174., und über eine kabbalist. Deutung des Namens: Grossmann de Judaeor. discipl. arcani (Lips. 1834.) II. p. 29. — 2) Hier ist freilich zunächst nur von den Frauen des Königs Herodes die Rede. Inwiefern aber der Pharisäismus in seinen Forderungen den Damen günstig war, zeigt Lightfoot hor. hebr. p. 230 sq. Die אשה פרושה Sota 3, 4. ist nicht nothwendig eine in die Secte der Pharisäer aufgenommene Frau. — 3) *Παράδοσις* ist das hebr. קַבָּלָה. Griechisch kommt für diesen Complex von Satzungen ausser der Bibel auch *δευτέρωσις, δευτερώσεις* vor. Ueber 4 Arten pharisäischer Deuterosen s. Epiphan. haer. 15.

Digitized by Google

Diese Satzungen waren Ausdeutungen des oft so allgemein gefassten mos. Gesetzes für die Praxis des Lebens (s. d. A. Gesetz, vgl. v. Cölln bibl. Theol. I. 468 f.) und betrafen theils das bürgerliche Recht, theils das relig. Cerimoniell vgl. Mt. 15, 2. Mr. 7, 3. (in der Mischna liegen sie uns wesentlich vor). Sie wurden um so höher geachtet, je grösser die Verehrung des Gesetzes selbst, das sie ja wesentlich ergänzen sollten, war s. oben I. S. 421 f. Uebrigens war die Bemühung der Pharisäer nicht blos für bürgerliche und rituelle Zwecke auf das Gesetz gerichtet, sie fanden in ihm auch die Quelle aller theoret. Weisheit und wussten letztere durch allegorische Auslegung zu gewinnen. So galten sie denn überhaupt für die gründlichsten Gesetzausleger und Gesetzkenner (Joseph. Antt. 17, 2. 4. bell. jud. 2, 8. 14. vit. 38. vgl. Joh. 7, 48 f. Act. 22, 3.) und standen zum Theil gelehrten Bildungsanstalten vor s. d. AA. Gamaliel, Schriftgelehrte und Unterricht vgl. Mt. 22, 16. Luc. 5, 33. (Pirke aboth 2, 11. 13.)[1]). Gemäss ihrer Anhänglichkeit an den Buchstaben des Moral- und Ritualgesetzes und der väterlichen Ueberlieferungen legten die Ph. der gesetzlichen That (gegenüber der Gesinnung Luc. 11, 39. 18, 11 ff.) und dem genau abgewogenen Cerimoniell einen hohen Werth bei; sie selbst beobachteten mit ängstlicher Sorgfalt und in kleinlichem Geiste die äusserlichen Religionspflichten (Fasten, Gebete, Waschungen, Zehentabgabe, Almosen — Mt. 9, 14. 23, 15. 23. Luc. 11, 39 ff. 18, 12. vgl. Pirke aboth 1, 16.), und zeigten sich, eine Art jüd. Stoiker (Joseph. vit. 2.[2])), dem Volke auster (Joseph. Antt. 18, 1. 3. vit. 38. vgl. Mt. 9, 11. Luc. 5, 30.)[3]) und im Heiligenschein (Mt. 6, 2. 5. 16. 23, 5.), voll Ernst und Eifer für das Heilige (vgl. Mt. 12, 2. Luc. 6, 2. 7. Joh. 9, 16. Mt. 23, 5. Joseph. Antt. 17, 2. 4. Schöttgen hor. hebr. I. 205.), während sie in ihrem Kreise die Freuden der Tafel wohl zu schätzen wussten (Joseph. Antt. 13, 10. 5.) und sittliche Gesinnung nicht nur nicht erstrebten (Mt. 5, 20. 23, 3. 25.), sondern selbst Lastern sich hingaben (Mt. 23, 25. Joh. 8, 7. Hieros. Sota 20, 1.) u. überh. eine laxe Moral hatten Mt. 15, 4. 23, 16 ff. vgl. Joseph. Antt. 12, 9. 1.[4]) und dazu ein Progr. von J. F. Eckard. Isen. 1782. 4. Heuchelei und Ehrsucht waren Charakter der Secte (Mt. 5, 5. 23, 6 ff. 13 ff. Luc. 11, 43 f. v. Ammon Leb. Jesu III. 225 f.), daher ihr Widerstand gegen Jesus, der eine Gottesverehrung in Geist und Wahrheit verkündigte, frühzeitig determinirt (Mt. 12, 14.), andauernd und zuletzt entscheidend. Doch darf man sich nicht alle Individuen der pharisäischen Secte als verderbte Menschen (als eine Art jüdischer Jesuiten) vorstellen; es gab auch rechtschaffene und edeldenkende Pharisäer (die mit äusserlicher Religiosität innere Frömmigkeit verbanden [Joh. 3, 1 ff.] und besser waren als die Grundsätze der Secte) Act. 5, 34., wie denn der Talmud Pharisäern zum Theil sehr reine sittliche Aussprüche in den Mund legt (vgl. Hier. Berach. 13, 2. Sota 20, 3. Babyl. Sota 22, 2.), u. manche traten zum christl. Glauben über Act. 15, 5. — 2) Dogmatisch betrachteten sie im Gegensatz gegen die Scripturarier (Sadducäer, s. d. A.) a) die freien Handlungen und Schicksale der Menschen als das gemeinsame Resultat menschlicher Freiheit und göttlichen Einwirkens (einer εἱμαρμένη) Joseph. Antt. 18, 1. 3: *Πράσσεσθαι εἱμαρμένῃ τὰ πάντα ἀξιοῦντες οὐδὲ τοῦ ἀνθρωπείου τὸ βουλόμενον τῆς ἐπ' αὐτοῖς ὁρμῆς ἀφαι-*

1) Dass die pharis. und rabb. Gelehrsamkeit auch über die Gränzen der Bibeldeutung und des Rechts hinausging und selbst die Physik berührte, ist nicht geradehin unwahrscheinlich, doch kann man nicht wegen Mt. 16, 2 f. sie für gelehrte Meteorologen halten. Gewisser ist, dass die Ph. beim Volke für Weissager galten Joseph. Antt. 17, 2. 4. — 2) *Φαρισαίων αἵρεσις παραπλησιός ἐστι τῇ παρ' Ἕλλησι Στωϊκῇ λεγομένῃ.* — 3) Epiphan. haer. 16, 1. schildert sie zum Theil als Selbstpeiniger, nicht verschieden von den bekannten indischen vgl. auch Mischna Sota 3, 4. Ueber die Scheinheiligkeit der Pharisäer s. noch Hieros. Berachoth p. 358. der Uebersetzung von Rabe. — 4) Auch als Richter galten sie für mild Joseph. Antt. 13, 10. 6. Im öffentlichen Leben waren sie aber keine solchen Moderados, wie sie Grossmann (de philos. Sadduc. III. p. 6.) nach des Josephus Benehmen in Galiläa schildert. Vgl. damit Joseph. Antt. 17, 2. 4: *Ἐκ τοῦ προὔπτου εἰς τὸ πολεμεῖν τε καὶ βλάπτειν ἐκπεφυκότι.*

Digitized by Google

ρούνται. Δοκῆσαν τῷ Θεῷ κράσιν γενέσθαι καὶ τῷ ἐκείνης βουλευτηρίῳ καὶ τῶν ἀνθρώπων τῷ θελήσαντι προσχωρεῖν μετ' ἀρετῆς ἢ κακίας. 13, 5. 9: Οἱ Φαρισ. τινα καὶ οὐ πάντα τῆς εἱμαρμένης εἶναι λέγουσιν ἔργον, τινὰ δ' ἐφ' ἑαυτοῖς ὑπάρχειν, συμβαίνειν τε καὶ οὐ γίνεσθαι. bell. jud. 2, 8. 14: Εἱμαρμένην τε καὶ Θεῷ προσάπτουσι πάντα, καὶ τὸ μὲν πράττειν τὰ δίκαια καὶ μή, κατὰ τὸ πλεῖστον ἐπὶ τοῖς ἀνθρώποις κεῖσθαι, βοηθεῖν δὲ εἰς ἕκαστον καὶ τὴν εἱμαρμένην. Jedem Menschen ist hiernach sein Schicksal von Gott bestimmt und er kann demselben nicht ausweichen (Joseph. Antt. 8, 15. 6. bell. jud. 6, 1. 8. 6, 5. 4. vgl. G. Bull harmon. apost., dissertatt. 2. c. 15. p. 293 sqq.)[1]), den göttlichen Weltplan also nicht stören; innerhalb der Gränzen dieser Schicksale aber bewegt er sich handelnd mit Bewusstsein der Freiheit, und seine Tugend (צְדָקָה) ist sein Verdienst. Jene göttliche Vorherbestimmung war schon durch die alttestam. Weissagungen begründet, der Glaube aber an persönliche Willensfreiheit lag in der Mahnung des göttlichen Gesetzes vor. Die Pharisäer lehrten b) das Dasein höherer Geister vgl. Act. 23, 8. (der in der Bibel so oft erwähnten und in dem nachexilischen Glauben so stark hervortretenden guten und bösen Engel), u. c) Unsterblichkeit der menschl. Seele, mit Vergeltung (der erworbenen Tugend!) verbunden (Joseph. Antt. 18, 1. 3. bell. jud. 3, 8. 5. vgl. Act. 23, 8.), so nämlich, dass die Seelen der Bösen auf ewig im Hades zur Bestrafung eingeschlossen bleiben, die der Frommen aber nach Genuss eines seligen Zustandes einst in andere, reine Körper und somit ins Leben zurückkehren Joseph. bell. jud. 2, 8. 14.[2]) (ἐκ περιτροπῆς αἰώνων Joseph. bell. jud. 3, 8. 5.). Eine Körperauferstehung im christlichen Sinne (Act. 23, 6. 8.) ist dies freilich nicht, aber auch keine Seelenwanderung, wie viele Neuere annehmen. Es liegt die einfache Lehre vor, dass die Seelen der Frommen einst wieder mit Körpern vereinigt und auf der Erde (im messian. Reiche?) leben werden. Oder hat etwa Joseph., theils um die materielle Auferstehungslehre in milderem Lichte erscheinen zu lassen, theils weil er das Messiasreich gar nicht erwähnen wollte, die Sache unklar dargestellt (Böttcher de infer. I. p. 268.)? Hingegen dazu sind wir nicht berechtigt, anzunehmen, entweder dass die pharisäischen Schulen selbst nicht über das Schicksal nach dem Tode einig gewesen seien, oder dass sich ihre diesfallsige Lehransicht später umgestaltet habe (Flatt in Paulus Memorab. II. 157 ff.). Vgl. überh. von den Pharis. (und Sadduc.) J. Trigland trium scriptorum illustr. de trib. Judaeor. sectis syntagma. Delph. 1703. II. 4. Ugolini trihaeresium in s. thesaur. XXII. (cap. 2—7.) Carpzov apparat. p. 173 sqq. die Abhandll. von J. Schmid, H. Opitz u. A. in Ugolini thesaur. XXII. Stäudlin Gesch. der Sittenlehre J. I. 420 ff. v. Ammon L. Jesu III. 207 ff. Die Uebereinstimmung der jüdisch-alexandrin. Gelehrsamkeit mit dem palästin. Pharisäismus hat darzuthun gesucht Grossmann de Pharisaeismo Judaeor. Alexandrino. Hal. 1846. II. 4.[3]) Es ist aber doch sehr unwahrscheinlich, dass die palästin. Pharisäer mit

1) Nach Epiphan. haer. 16, 2. sollen die Pharis. sich auch (um das Schicksal zu erforschen) mit Astrologie abgegeben haben. — 2) Joseph. a. a. O.: Ψυχὴν πᾶσαν ἄφθαρτον, μεταβαίνειν δὲ εἰς ἕτερον σῶμα τὴν τῶν ἀγαθῶν μόνην, τὴν δὲ φαύλων διδίῳ τιμωρίᾳ κολάζεσθαι. Antt. 18, 1. 3: Ἀθάνατον ἰσχὺν ταῖς ψυχαῖς πίστις αὐτοῖς εἶναι καὶ ὑπὸ χθονος (der Hades war ihnen also eine Hölle und ein Paradies) διαναισσεις καὶ τιμὰς, οἷς ἀρετῆς ἢ κακίας ἐπιτήδευσις ἐν τῷ βίῳ γέγονε· καὶ ταῖς μὲν εἴργμὸν ἀΐδιον προστίθεσθαι, ταῖς δὲ ῥᾳστώνην τοῦ ἀναβιοῦν. bell. jud. 3, 8. 5: Καθαραὶ καὶ ἐπήκοοι μένουσιν αἱ ψυχαὶ, χῶρον οὐρανοῦ λαχοῦσαι τὸν ἁγιώτατον, ἔνθεν ἐκ περιτροπῆς αἰώνων ἁγνοῖς πάλιν ἀντενοικίζονται σώμασιν. Den unterirdischen Aufenthaltsort der (bösen) Seelen nennt Joseph. bell. jud. 3, 5. 7. ᾅδης σκοτιώτερος. Uebrigens wollten manche Ausleger die Lehre von der Seelenwanderung nicht blos als pharisäisch, sondern wegen Mt. 14, 2. Joh. 9, 2. als eine allgemein jüdische betrachten vgl. v. Ammon L. Jesu I. 419.; mit Unrecht, s. Walch observatt. in N. T. I. 25 sqq. Olshausen zu Mt. a. a. O. — 3) Die erste comment. schliesst mit den Worten: Sequitur, ut aut Alexandrini pro Pharisaeis habendi sint, aut Pharisaei pro Alexandrinis. Es ist nur noch zu bemerken, dass weder Pharisäer noch Sadducäer bei Philo ausdrücklich erwähnt werden.

Digitized by Google

den alexandrin.-jüd. Philosophen in ihren Principien ganz übereinstimmend und auch jene Anhänger der platon. Philosophie und eifrige Leser des Homer und Hesiod (Grossmann de philosophia Sadduc. III. p. 8.) gewesen seien. Der Beweis für solche Identität ist in obiger Schrift gar nicht geführt.

Phasēlis, *Φάσηλις* 1 Macc. 15, 23., grosse Stadt in Lycien Ptolem. 5, 3. 3. Plin. 5, 26. (doch vgl. d. A. Pamphylien Anm.), östlich von Myra auf einer felsigen Landspitze mit drei Häfen (Strabo 14. 666. Polyb. 30, 9. 4.), dorische Colonie Herod. 2, 178. Sie wurde im Kriege der Römer gegen die Seeräuber (J. R. 676 oder 78 v. Chr.) von Paulus Servilius erobert und zerstört (Cic. Verr. 2, 4. 10. Flor. 3, 6. 5.), später zwar wieder aufgebaut, aber nur als kleiner Ort (parva Phaselis Lucan. 8, 251.), Januensis portus genannt. Jetzt heisst sie Alaia (Richter Wallfahrt. S. 330.) und es finden sich noch Ruinen Fellows Asia min. p. 211 sqq. S. überh. Mannert Geogr. VI. II. 131 ff. Tzschucke ad Mel. III. I. 433 sqq.

Phibeseth, פִּי בֶסֶת, Ezech. 30, 17. neben mehreren ägyptischen Städten genannt. Es ist nach LXX u. Vulg. Bubastos, *Βούβαστος* (Herod. schreibt *Βούβαστις*), Hauptort des Nomos Bubastites (Plin. 5, 6. Ptolem. 4, 5. 53.), im östlichen Theile Niederägyptens an einem Canal des pelus. Nilarms (Strabo 17. 805. Mel. 1, 9. 9.), mit einem berühmten Tempel der Göttin Bubastis Herod. 2, 138. (kopt. Pascht), welche die Griechen mit ihrer Artemis vergleichen Herod. 2, 59. 137. Die festlichen Wallfahrten, welche jährlich von einer grossen Menschenmasse zu diesem Tempel unternommen wurden, beschreibt Herod. 2, 59 f. Die Perser nahmen Bubastos ein und rissen die Mauern nieder Diod. Sic. 16, 51. Doch stand der Ort noch im röm. Zeitalter. Heutzutage sind Ruinen 7 lieues vom Nil unter dem Namen Tel Basta übrig s. mémoir. sur l'Egypte I. 215 sqq. Ritter Erdk. I. I. 825 f. (2. A.). Den alten Namen der Stadt erklärt Rosellini monum. storichi II. 76 sq. Pi-Pascht: Land, Ort der Pascht. S. überh. noch Mannert Geogr. X. I. 588 ff.

Philadelphĭa, *Φιλαδελφεία*, kleinasiat. Stadt mit einer Christengemeinde Apoc. 1, 11., welcher 3, 7 ff. christliche Standhaftigkeit und Treue nachgerühmt wird, in der Provinz Lydien (Ptolem. 5, 2. 17. Plin. 5, 30.), 28 Meilen südöstlich von Sardes (itin. Anton. 336.). Sie war von dem pergamen. König Attalus Philadelphus erbaut (s. Steph. Byz.) und im J. 133 v. Chr. mit dem ganzen Reiche an die Römer gefallen. Erdbeben suchten sie oft heim Strabo 13. 628. Tac. annal. 2, 47. Noch jetzt hat die Stadt einen beträchtlichen Umfang und wird von den Türken Alah schar, اعلى شهر, genannt s. Richter Wallf. S. 513. v. Schubert R. I. 353 ff. Vgl. überh. N. Nonnen tentam. in epist. apoc. ad angel. eccles. Philadelph. Brem. 1746. 4. p. 15 sqq.

Philēmon, *Φιλήμων*, ein Christ zu Kolossä in Phrygien (der Sage nach aus Laodicea), an welchen ein im neutest. Kanon befindlicher Brief gerichtet ist. Er scheint vom Apostel Paulus selbst zum Christenthum bekehrt worden zu sein (Philem. 19.) und hatte der Gemeinde zu Kolossä sein Haus zum kirchlichen Versammlungsorte eingeräumt Philem. 2. Weil er Vs. 1. *συνεργός* des Paulus heisst, wollten ihn Einige (Michaelis Einl. II. 1274.) ohne hinlänglichen Grund zum Diaconus machen. Auch dass er einer der Vorsteher der Gemeinde gewesen (Neander Pflanz. I. 432.), ist unerweislich. Die kirchliche Sage nennt ihn Bischof von Kolossä (Constitutt. apost. 7, 46.) und lässt ihn unter Nero den Märtyrertod sterben. Nach Pseudodorotheus aber wäre er Bischof in Gaza gewesen s. Witsii miscell. Leidens. 193 sqq. Sein Haus soll zu Kol. noch im 5. Jahrhundert vorhanden gewesen sein. Ob die in der Zuschrift des Briefs genannte Appia Ehegattin des Phil. gewesen, wie schon Chrys. wollte, muss unausgemacht bleiben; aber in naher Verbindung mit Ph. wird sie allerdings gestanden haben. Vgl. überh. Hofmann introd. in ep. ad Coloss. p. 52 sqq. Bertholdt Einl. VI. 3631 f.

Digitized by Google

Philētus, Φίλητος, ein Christ, welcher 2 Tim. 2, 17. in Verbindung mit einem Hymenaeus genannt wird. Beide waren von der reinen apostol. Lehre abgefallen und hatten die Behauptung (Vs. 18.) verbreitet: τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι. Dabei gingen sie wohl von gnostischen Ideen über die Materie aus, wie schon Hammond vermuthete, und mochten die Aussprüche, welche von Auferstehung des Menschen handelten, allegorisch (von der Erneuerung des innern Menschen) deuten. Vgl. J. G. Walch miscell. sacra p. 81 sqq. Fr. Walch Historie der Ketzereien I. 125 ff.

Philippi, Φίλιπποι, feste Stadt in Macedonien (und zwar nach röm. Eintheilung Liv. 45, 29. in der prima regio dieser Provinz) an der thracischen Gränze (in Thracien Mel. 2, 2. 9.), nordöstlich (33 röm. M.) von Amphipolis, durch den ältern Philippus an dieser militärisch wichtigen Stelle aus einem Flecken Krenides erbaut Strabo 7. 331. Appian. civ. 4, 105. Auf der gegen Westen nach dem Flusse Strymon sich ausbreitenden Ebene (campi Philippici Plin. 33, 12. Flor. 4, 2. 43.) wurde das bekannte Treffen des Antonius und Octavius gegen Brutus und Cassius geliefert (Appian. a. a. O. Dio Cass. 47, 41 sqq. Plin. 7, 46. (Philippense praelium); in den Bergen nördl. und östl. von der Stadt befanden sich Goldminen, welche König Philippus zuerst schwunghaft hatte betreiben lassen Mannert Geogr. VII. 230 ff. Jetzt ist an der Stelle der Stadt nur ein Ort Filiba (oder Philippigi?) übrig, mit Ruinen, Lucas R. I. 180. Consinéry voyage dans la Macédon. (Par. 1831.) II. Cap. 10. Clarke trav. VIII. p. 36 sqq. Der Apostel Paulus gelangte auf seiner 2. Missionsreise von Neapolis aus nach Philippi (in Begleitung des Silas), musste aber seine Verkündigung des Evangeliums dort bald wieder einstellen Act. 16, 12 ff. 1 Thess. 2, 2. (J. G. Walch Acta Pauli Philipp. Jen. 1726. 4. und J. E. J. Walch dissertatt. ad Acta Ap. III. 281 sq.)[1]). Doch auf seiner 3. Reise berührte er die Stadt abermals (Act. 20, 6. vgl. Vs. 1.), und der ausgestreute Same hatte solche Frucht getragen, dass in Philippi sich eine christliche Gemeinde bildete, welche dem Apostel wegen ihres christlichen Sinnes und ihrer Harmonie mit dem Apostel ganz vorzüglich werth war (Phil. 1, 7. 2, 12. 4, 10 ff.), so dass er sogar Geldunterstützung von ihr annahm. An sie ist das im Kanon befindliche Sendschreiben (von Rom aus) erlassen[2]). Bei der ersten Erwähnung der Stadt in der AG. 16, 12. wird sie 1) κολωνία genannt. So heisst sie auch Plin. 4, 18. p. 204. und auf Münzen, weil Octavian eine Colonie von Rom dorthin geführt und ihr das ius italicum geschenkt hatte Dio Cass. 51, 4. 2) πρώτη τῆς μερίδος τῆς Μακεδονίας πόλις. Hauptstadt kann dies nicht bedeuten, denn das war von Macedonia prima: Amphipolis Liv. 45, 19. Eher könnte man, zumal in Verbindung mit κολωνία, an einen Ehrentitel der Stadt denken, wie mehrere Städte des röm. Kleinasiens auf Münzen sich πρώτη πόλις nennen (Eckhel doctr. numor. I. IV. 282. Böckh corp. inscriptt. graec. I. p. 413.) s. Spanhem. praestant. num. I. 106. II. 600 sq. Indess findet sich dieser Titel ausser Kleinasien nicht und kommt auf keiner Philippi betreffenden Münze vor; es bleibt daher wohl immer noch am einfachsten zu übersetzen: welche ist erste Stadt (vom Meere her) der Provinz (des Landes) Macedonien, d. h. des eigentlichen Macedoniens, wohin Paulus durch ein Gesicht berufen worden war Act. 16, 9 f. (daher wohl diese ausdrückliche Erwähnung der Lage der Stadt) vgl. H. Ch. M. Rettig quaestiunc. Philipp. Giss. 1831. 8. (welcher aber kaum nöthig gehabt hätte, das πρώτη in dieser Bedeut. aus griech. Autoren zu erweisen).

1) Was Baur Paulus S. 146 ff. über die Unwahrscheinlichkeit des Act. 16, 16 ff. Erzählten weitläufig bemerkt, können wir hier nach den uns gesteckten Gränzen nicht in gleicher Ausführlichkeit prüfen. — 2) Die in diesem Br. zerstreuten Notizen über den Zustand der Philipp. Gemeinde sind zu einem Ganzen verarbeitet von J. Hoog de coetus chr. Philipp. conditione primaeva. L. B. 1825. 8. W. H. Schinz christl. Gemeinde zu Ph. Zürich 1833. 8.

Digitized by Google

Philippus, 1) Vater Alexander des Grossen, König v. Macedonien 360 bis 336 v. Chr. 1 Macc. 1, 1. 6, 2. — 2) König von Macedonien (Phil. III. oder V.), Sohn Demetrius des II., der hauptsächlich wegen seines Bündnisses mit den Karthagern (Polyb. 3, 2. 7, 9.) von den Römern mit Krieg überzogen (554 U. C.) und durch den Proconsul Quinctius Flaminius 557 U. C. geschlagen (Polyb. 18, 1—10.) und zum Frieden genöthigt wurde Liv. 31, 5. 33, 1—13. vgl. Euseb. chron. armen. I. 334 sq. Auf dieses Factum deutet hin 1 Macc. 8, 5. Phil. starb unter neuen Rüstungen nach 42jähr. Regierung 575 U. C. oder 179 v. Chr. — 3) Ein aus Phrygien gebürtiger Günstling des syrischen Königs Antiochus Epiphanes, den dieser nach der Eroberung und Plünderung Jerusalems 169 v. Chr. als einen der Statthalter in Judäa zurückliess 2 Macc. 5, 22. Er verfuhr sehr hart gegen die Juden (6, 11. 8, 8.), musste aber wahrscheinlich Judäa verlassen, als die Syrer unter Gorgias und Lysias so empfindliche Niederlagen erlitten, und wir finden ihn 1 Macc. 6, 14. als Vormund des jungen Antiochus (Eupator) und als Reichsverweser von Syrien wieder (163 v. Chr.). Diese Würde musste er indess bald an Lysias überlassen und floh zuerst nach Aegypten zu Ptolemäus Philometor (2 Macc. 9, 29.), später aber nach Persien. Hier stellte er sich an die Spitze einer syr. Armee, fiel, während Lysias in Palästina beschäftigt war, in Syrien ein und eroberte Antiochia 1 Macc. 6, 55 f. Doch der zurückkehrende Lysias nahm die Stadt bald wieder ein (1 Macc. 6, 63.) und Philippus wurde hingerichtet Joseph. Antt. 12, 9. 7. Letzteres Ereigniss ist 2 Macc. 13, 23. unrichtig erzählt. — 4) Sohn Herodes des Grossen von der Kleopatra (Joseph. Antt. 17, 1. 3.), der nach des Vaters Tode Tetrarch über Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis, Panias (Joseph. Antt. 17, 8. 1.), Auranitis (Joseph. Antt. 17, 11. 4. — u. Ituräa Luc. 3, 1. s. d. A.) wurde (vgl. Joseph. bell. jud. 2, 6. 3. Antt. 18, 4. 6.), und als solcher Julias (Joseph. bell. jud. 2, 9. 1.) und Caesarea Philippi erbaute (erweiterte, verschönerte) Joseph. Antt. 18, 2. 1. Er war ein milder, seinen Regentenpflichten eifrig obliegender Fürst von schlichten Sitten (Joseph. Antt. 18, 4. 6.), bei weitem der beste unter den Söhnen des Herodes, und starb, nachdem er 37 Jahre regiert hatte, im 20. J. des Tiberius (34 nach Chr.) zu Julias kinderlos, daher seine Besitzungen der röm. Provinz Syrien zufielen Joseph. Antt. 18, 4. 6. — 5) Gatte der Herodias, welche sein Bruder Antipas entführte und ehelichte Mt. 14, 3. Mr. 6, 17. Derselbe wird von Jos. Antt. 18, 5. 4. Herodes genannt und als ein Sohn Herodes des Grossen von der Mariamne, einer Hohenpriesterstochter, aufgeführt vgl. Joseph. Antt. 17, 1. 2. 18, 5. 1. bell. jud. 1, 28. 4. Er lebte im Privatstande. Einige haben ihn fälschlich mit dem vorigen für identisch gehalten; so auch Schleusner, der aber in allen die Herodier betreffenden Artikeln höchst flüchtig gearbeitet hat. Die Aelteren unterscheiden beide Personen richtig. Die Differenz in den Namen bei Josephus und den Evangg. kann übrigens nicht auffallen, indem Herodes offenbar Geschlechts-, Philippus aber Eigenname war. Sowie Herodes der Grosse aber zwei Söhne mit Namen Antipater hatte, so konnte er auch zwei Philippi haben vgl. Krebs observv. Flav. p. 37 sq. — 6) Einer von den am frühesten erwählten Aposteln Jesu, aus Bethsaida gebürtig und also Landsmann von Andreas und Petrus[1]) Joh. 1, 44 ff. 12, 21. In den Apostelverzeichnissen hat er keine feste Stelle Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 14. Act. 1, 13; das Evang. Joh. führt ihn uns aber in einigen speciellen Berührungen mit Jesu vor 6, 5 ff. 12, 21 ff. 14, 8 f., ohne dass jedoch dieselben zu einer Charakteristik des Apostels Hinreichendes darbieten. Seine spätern Schicksale sind nicht zuverlässig bekannt. Er soll der μαθητής sein, zu welchem Jesus die Worte Mt. 8, 22. Luc. 9, 60. sprach Clem. Al. strom. 3. 187. Die Tradition lässt ihn dann mit ziemlicher Constanz das Evangelium in Phrygien predigen (Theodoret. in Ps. 116, 1. Niceph. H. E. 2, 39.) und zu Hierapolis seinen Tod finden (Euseb. 3, 31. 2. 5, 24. 1.). Auch

1) Die alberne Legende berichtet von seiner Abkunft: Ἐκ πατρὸς Φιλισαιώς, μητρὸς δὲ Σοφίας, ἀπὸ Θεβαΐδος τῆς κώμης, ἡνίοχος τὸ ἐπιτήδευμα.

Digitized by Google

soll er verheirathet gewesen sein und Töchter erzeugt haben Euseb. 3, 31. 5, 24. Clem. Alex. strom. 3. p. 192. Hier. ep. ad Demetriad. (opp. I. p. 978.) Niceph. 2, 44., was aber vielleicht auf eine Verwechslung des Apost. Ph. mit dem Diacon und Evangelisten dieses Namens (s. d. folg. Nummer) hinauskommt (Act. 21, 9.) vgl. Vales. ad Euseb. 3, 31. dag. Coteler. ad constitutt. apostol 6, 7. Andere Sagen über den Wirkungskreis des Philippus s. Abdiae histor. eccl. 10. (er soll in Scythien gepredigt haben) u. Acta Sanctor. ad 1. Mai. et 6. Jun. vgl. Augusti Denkwürdigk. III. 203 f. Ueber ein unter seinem Namen von den Gnostikern gebrauchtes Evangelium s. Epiphan. haer. 26, 13. vgl. Fabric. cod. apocr. N. T. I. 375 sqq. Kleuker Apocryph. N. T. 61 f., über apokryph. Acta Philippi aber Thilo Prolegg. ad Acta Thom. p. 60 sqq. — 7) Einer von den sieben Diaconen zu Jerusalem (Act. 6, 5.), der als Evangelist (Act. 21, 8.) die christl. Lehre mit Erfolg in Samaria predigte (Act. 8, 5 ff. vgl. Constitutt. apost. 6, 7.) und später auf der Landstrasse von Jerusalem nach Gaza (s. d. AA. Bethzur u. Gaza) einen Verschnittenen (Hofbeamten) der äthiop. Königin von Meroë taufte Act. 8, 26 ff. s. d. A. Kandace. Seine weitern Schicksale sind unbekannt. Nach griech. Heiligenacten wurde er Bischof in Tralles und starb daselbst, nach lateinischen Nachrichten aber beschloss er sein Leben zu Cäsarea (Acta Sanctor. ad 6. Jun.); indess ist er häufig schon von den Alten mit dem Apostel Philippus verwechselt worden s. oben.

Philister, פְּלִשְׁתִּים, seltner פְּלִשְׁתִּים (*Φυλιστιείμ* LXX im Pentat. u. Jos., dann Sir. 46, 18. a. 1 Macc. 3, 24., *Παλαιστῖνοι* Joseph. Antt. 5, 1. 18. a.) [1]), eine Völkerschaft an der Küste des mittelländischen Meeres Jes. 11, 14. Zeph. 2, 5 f. (welches eben daher Exod. 23, 31. יַם פְּלִשְׁתִּים heisst), im SW. Judäa's Jes. 11, 14. Dieses eig. cananit. (Zeph. 2, 5. Gen. 10, 19.) Land, פְּלֶשֶׁת Exod. 15, 14. Ps. 60, 10. a. oder אֶרֶץ פְּלִשְׁתִּים Gen. 21, 32. 1 Sam. 27, 1. 29, 11. a., *Παλαιστίνη* Joseph. Antt. 1, 6. 2. [2]), war ein schmaler Strich von Ekron (Jos. 13, 3.) bis gegen die ägyptische Gränze (bis an den Bach Rhinocorura?), der Abfall der judäischen Gebirge, zunächst angränzend an die israelitischen Stämme Dan, Simeon und Juda. Nach Deut. 2, 23. Jer. 47, 4. Amos 9, 7. galten die Philister für eine Colonie der Caphtorim (s. d. A. u. d. A. Crethi), was auch Gen. 10, 14. angedeutet zu sein scheint (wo vielleicht eine Versetzung der Worte stattgefunden hat s. Michaelis spicil. I. 277 sqq. Vater u. Tuch z. d. St.). Sie landeten an jener Küste und vertilgten (verdrängten) die cananit. Einwohner, die Avvim Deut. 2, 23. Wie früh dies geschehen, wissen wir nicht, aber nach Gen. 20, 2. 21, 32. 26, 1. 26. bestand schon zu Abrahams Zeit ein philist. Königreich zu Gerar, und aus Exod. 13, 17 f. erhellt, dass zu Moses Zeiten die Philist. bereits bis an die Gränze Aegyptens festsassen. Diese Erwähnungen für proleptisch zu halten und mit Ewald israel. Gesch. I. 289 ff. II. 290 ff. anzunehmen, die Ph. wären nicht vor der ersten Hälfte der Richterzeit eingewandert, ist doch kein ausreichender Grund vorhanden, denn das von E. gebrauchte argumentum e silentio ist unter allen Umständen misslich. Nur so viel mag zugegeben werden, dass

1) Gewöhnlich steht in LXX für פלשתים *οἱ ἀλλόφυλοι* (vgl. Theodoret. ad Ps. 59, 10. 82, 8. Jer. 47, 1.) nicht nur in Beziehung auf die Nachricht Gen. 10, 14. Amos 9, 7., sondern wohl als Uebersetzung des hebr. Namens, vgl. äthiop. falasa auswandern, umherschweifen, fallasi Ankömmlinge, Fremde s. Hiller syntagm. hermen. p. 185. Gesen. thes. II. p. 1107. Nach Lengerke Ken. I. 194. wäre *ἀλλόφυλοι* nur eine fast spielende Umbiegung von *Φυλιστιείμ* (?). Hitzig (in der S. 254 angef. Schrift S. 35 ff.) lässt gar keine semit. Deutung des Namens gelten, sondern hält denselben für einerlei mit *Πελασγοί* und erklärt ihn nach dem Sanscrit (valaksha oder balaksha) durch die Weissen (im Unterschiede von den Phöniciern, dem rothen Stamme). Redslob (die Namen der Bevölker. d. isr. Staats S. 4 f.) hält פלשת für transponirt fast spielende aus שפלת (שְׁפֵלָה); demnach wären die Ph. s. v. a. Niederländer! — 2) Ueber einen weitschichtigern Gebrauch dieses Namens s. die Belege bei Reland Pal. p. 38 sqq. vgl. d. A. Palästina.

Digitized by Google

die Philister (vor Josua's Zeit) ihr Gebiet allmälig erweiterten. Als die Israeliten Aegypten verliessen, zogen sie nun nach Exod. a. a. O. nicht den kürzern Weg durch das philistäische Gebiet (den noch jetzt die Karawanen einschlagen) nach Canaan, weil sie, eine undisciplinirte Horde, dem kriegerischen Muthe und Einsicht dieses Volks nicht würden gewachsen gewesen sein. Zu Josua's Zeit erscheinen die Philistäer in einem Staatenbunde von fünf durch Fürsten (סְרָנִים s. unten) regierten Staaten, deren Hauptstädte Gaza, Asdod, Askalon, Gath und Ekron waren (Jos. 13, 3. vgl. Richt. 3, 3.); doch zählten diese Gebiete auch mehrere offene Ortschaften 1 Sam. 6, 18. (mit Ueberresten der ehemal. Avväer?). Josua scheint noch nicht mit den Ph. in feindliche Berührung gekommen zu sein (denn die Vertheilung des phil. Gebiets an israel. Stämme Jos. 15, 45 ff. 19, 43. war und blieb nur Project). Aber im Zeitalter der Richter kamen wiederholte Reibungen zwischen Philist. und Israeliten (der südlichen Stämme) vor Richt. 3, 31. Erstere wohnten weit ins Land hinein (s. d. A. Thimnah) Richt. 14, 2.[1]) und übten selbst von Zeit zu Zeit die Oberherrschaft über die Israeliten aus Richt. 10, 7. 11. 13, 1. (14, 4. 15, 11.). Unter Eli erbeuteten sie selbst einmal die heilige Lade 1 Sam. 4. (s. unten); doch setzte unter Samuel eine Niederlage, welche sie bei Mizpa erlitten, ihrer 40jährigen Herrschaft über Israel (Richt. 13, 1.) ein Ziel 1 Sam. 7.[2]). Dessenohngeachtet hatte auch Saul, dessen Erwählung durch Rücksicht auf jenen beharrlichen Feind der Israeliten Richt. 9, 16. motivirt wird vgl. 10, 5., sein ganzes Leben hindurch philistäische Einfälle abzuwehren (1 Sam. 14, 52.), was mit wechselndem Kriegsglücke geschah (1 Sam. 13. 14. 23, 28. 24, 2.) und wobei ihn besonders die einsichtsvolle Tapferkeit seines Sohnes Jonathan (1 Sam. 14.[3])) und der persönliche Muth Davids (1 Sam. 17. 18, 27. 30. 19, 8.) unterstützte. Auch nach seiner Trennung von Saul thut Letzterer den Phil. manchen Abbruch (1 Sam. 23.), sieht sich aber bald durch die Verhältnisse genöthigt, im Staate Gath, der von einem Kön. Achis regiert wurde, eine Freistätte zu suchen (1 Sam. 21, 10 ff. 27, 1 f.) und war nahe daran, mit den Phil. gegen Saul gemeinsame Sache zu machen 1 Sam. 29. Dieser findet in einem letzten Feldzuge gegen den nie rastenden Feind seinen Tod 1 Sam. 31. Auch gegen David erheben die Philist., sowie er den Thron von ganz Israel bestiegen hatte, ihre Waffen; sie werden aber von ihm wiederholt geschlagen 2 Sam. 5, 17 ff. 8, 1.[4]) 21, 18; nach 1 Chron. 18, 1. soll er selbst Gath erobert haben[5]), doch ist damit wohl nur ein Vasallenverhältniss gemeint 1 Kön. 2, 39. An einzelnen Waffenthaten muthvoller Personen gegen philistäische Rotten, die ins Land fielen, fehlte es ebenfalls nicht 2 Sam. 23, 11 ff. Salomo scheint indess Ruhe vor diesen Feinden gehabt zu haben; doch wohnten Ph. noch in der ersten Zeit des getrennten Reichs tief in das israelit. Land hinein 1 Kön. 15, 27. 16, 15. Gath erscheint auch nach Sal. unter den Besitzungen des Hauses Juda 2 Chron. 11, 8. Dem jüdischen Könige Josaphat, einem kräftigen, thatenreichen Fürsten, sollen die

1) War Bethdagon in Nordpalästina eine philist. Colonie? — 2) Die empfindlichste Bedrückung der Israeliten durch die Philister war diese 40jährige Dienstbarkeit, in welche das Leben und die Heldenthaten Simsons fallen. Diese Dienstbarkeit begann nach dem Tode des Schophet Jair (s. Kleinert in d. Dörpt. Beiträg. II. 345 ff.) und dauerte über die Geschichtsgränzen des Buchs d. R. hinaus. Die Phil. wurden erst unter Samuel bei Mizpa total geschlagen (1 Sam. 7.), u. diese Schlacht bezeichnet die Urkunde nicht undeutlich als das Ende der Philisterherrschaft Vs. 14. Sonst vgl. d. A. Richter. — 3) Die Vs. 21. genannten עִבְרִים sind wohl Israeliten, die theils freiwillig, theils gezwungen im Heere der Philister dienten. Die Lesart עִבְרִים, welche LXX voraussetzen, ist sicher nur Correctur. — 4) Ueber die hier gebrauchte Redensart (D. nahm den Zaum der Hauptstadt aus der Hand der Philister) s. nach Schultens bes. Gesen. thesaur. I. 113. und Ewald israel. Gesch. II. 612. Sich unterworfen hat D. die Philister sicher nicht; noch zu Anfang der Regierung Salomo's hat Gath wenigstens seinen eignen König 1 Kön. 2, 39 f. — 5) Uebrigens hatte David eine Leibwache aus Gathiten 2 Sam. 15, 18. 8. noch d. A. Crethi u. Plethi.

Digitized by Google

Philister tributbar gewesen sein (2 Chron. 17, 11.), unter Jehoram aber zogen sie mit den Arabern gegen Juda und führten nicht nur die königliche Habe, sondern auch das Serail und die königlichen Kinder weg 2 Chron. 21, 16 f. (hierher gehört wohl auch Joel 4, 4.)[1]). Dagegen wurde zur Zeit des Jehoasch der Staat Gath von Syrien-Damascus angegriffen (welches auch Jerusalem bedrohte) 2 Kön. 12, 17. Aber Usias soll die Philister wieder besiegt haben 2 Chron. 26, 6 f. Unter Ahas fielen sie nicht nur wieder ab, sondern rissen auch einen Theil des westlichen Judäa an sich 2 Chron. 28, 18. Hiskias errang in den ersten Jahren seiner Regierung wieder Vortheile über sie 2 Kön. 18, 8.[2]), bald aber zogen assyr. Heere gegen Philistäa und bemächtigten sich, einen Einfall in Aegypten vorbereitend, der wichtigen Gränzfestung Asdod (Jes. 20, 1. vgl. 9, 11. 14, 28 ff.), welche später Psammetichus nach 29jähr. Belagerung den Assyrern wieder entriss Herod. 2, 157. Zu derselben Zeit soll ein Durchzug der Scythen durch Philistäa erfolgt und der altberühmte Tempel der Aphrodite in Askalon von diesen geplündert worden sein Herod. 1, 105. Bei der feindlichen Stellung Aegyptens gegen die asiat. Eroberer litt Philistäa fortdauernd, denn die Heere nahmen ihren Weg durch dieses Land und Pharao Necho unterwarf sich das feste Gaza Jer. 47, 1. (Ein Gleiches that später auf seinem Zuge nach Aegypten Alexander der Gr. s. d. A. Gaza.) Doch blieben die Philist. in ihren Gränzen festsitzen. Bei Zerstörung des jüdischen Staats mögen sie sich, gleich andern benachbarten Völkern, schadenfroh gegen die Juden betragen haben vgl. Ezech. 25, 15. Nach der Rückkehr aus dem Exil verschwägerten sich viele Juden mit den Philistäern Neh. 13, 23 f. Im makkab. Zeitalter waren Letztere syrische Unterthanen und hatten zuweilen von den Juden zu leiden 1 Macc. 10, 86. 11, 60 f. König Alexander (Balas) trat selbst einen Theil des philist. Landes (Ekron und Gebiet) an die Juden ab 1 Macc. 10, 89. Der jüd. König Alexander Jannaeus eroberte und zerstörte Gaza Joseph. Antt. 13, 13. 3. bell. jud. 1, 4. 2. Durch Pompejus wurden Azotus, Jamnia und Gaza, jedoch als freie Städte, der röm. Provinz Syrien einverleibt (Joseph. Antt. 14, 4. 4.); letzteres (u. Jamnia Joseph. Antt. 17, 11. 5.) überliess aber Kaiser August dem K. Herodes Joseph. Antt. 15, 7. 3.; doch nach dessen Tode kam es zur Provinz Syrien Joseph. Antt. 17, 11. 4. Dagegen erhielt Salome, die Schwester des Herodes, ein kleines Fürstenthum, bestehend aus Jamnia, Asdod und Askalon (letzteres als Residenz) Joseph. Antt. 17, 11. 5. Der Name des Landes war längst ausser Gebrauch gekommen oder vielmehr in der Form Palaestina auf das ganze zwischen dem Libanon und Aegypten gelegene Land ausgedehnt worden. — Ueber die innern Angelegenheiten der Philister wissen wir nur wenig. Sie erscheinen durchaus als eine cultivirte, kriegerische und kriegserfahrne Nation (einer Sage nach haben sie Pfeil und Bogen erfunden). Landbau (auch Weinbau) beschäftigte sie (Richt. 15, 5 f. vgl. Gen. 26, 1.), daneben vorzüglich Transitohandel (nach und aus Aegypten ?)[3]), wofür diese Küste so wohl gelegen war. Im Zeitalter Sauls lieferten ihre Fabriken den Israeliten eisernes Ackergeräthe und Waffen 1 Sam. 13, 20. Ihr religiöser Cultus war Naturdienst und dem der Phönicier verwandt; Astarte und die Fischgottheiten Dagon und Atergatis (Derceto) scheinen allgemeine Verehrung genossen zu haben (s. d. AA.);

---

1) Dass die Ph. damals Jerusalem erobert hätten, sagt der Bericht nicht ausdrücklich; auch muss man sich כָּל־חַרְכֹּשׁ הַנִּמְצָא לִבְנֵי־חָמָלֶךְ nicht nothwendig in Jerusalem denken, und die königl. Kinder sind nach 22, 1. vielleicht im Kriegslager getödtet worden Kuhlmey in Rudelbachs Zeitschr. 1844. III. S. 82 ff. — 2) Dass bei den beständigen Reibungen zwischen den Israeliten und Philistern die Propheten ihre Drohungen auch gegen letztere aussprachen, ist nicht anders zu erwarten. Der messian. Hoffnung gehört an die Unterjochung der Phil. Jes. 11, 14. Nach Zeph. 2, 7. und Obad. 19. sollte das Land der Phil. an Juda kommen. Allgemeiner, auf Ausrottung, lauten Amos 1, 8. Zach. 9, 6. — 3) Vermuthungen über den philist. Handel und wie das Handelsinteresse Hauptveranlassung zu Kämpfen mit den Israeliten gewesen sei s. Bertheau Israel. Gesch. S. 280.

Digitized by Google

in Ekron hatte der Baal Sebub (s. ob. I. 120.) seinen Hauptsitz. Priester und Wahrsager (1 Sam. 6, 2.) mögen zahlreich gewesen sein; die Zauberer standen in Ruf (Jes. 2, 6.) und das Orakel des ebengenannten Baal Sebub wurde auch vom Auslande consulirt 2 Kön. 1, 2. Die Sitte, Götzenbilder mit in den Krieg zu nehmen, wird 2 Sam. 5, 21. erwähnt. Beschneidung war unter den Phil. nicht üblich 1 Sam. 18, 25. 2 Sam. 1, 20. Die Sprache der Philistäer scheint mit der cananit. und hebr. von einem Stamme, also semitisch (Ewald isr. Gesch. I. 294.) gewesen zu sein, wenigstens sind die Eigennamen von Städten und Personen grösstentheils semitisch und zunächst aus dem Hebräischen erklärbar; doch blieb das Philistäische von dem Hebräischen bis in die späte Zeit dialektisch geschieden Neh. 13, 24.[1]). Neulich wollte freilich Hitzig (Urgeschichte u. Mythol. d. Philist. L. 1846. 8.) die sprachlichen Ueberreste des Philistäischen, mit Ausnahme weniger Wörter, als nichtsemitisch anerkannt wissen, und machte unter anderweiten Combinationen das Volk zu Pelasgern, suchte demnach auch die philist. Wörter aus dem Indogermanischen zu erklären. Aber diese Hypothese scheint doch an sehr dünnen Fäden zu hängen, wie überhaupt was neuerlich auch von andern Seiten her von einem nichtsemit. Ursprung der Philister vorgetragen worden ist, auf künstlicher Combination beruhen möchte. S. noch überh. Berthean israel. Gesch. S. 186 ff. 280 ff. 306 f. u. a. A. Arnold in d. Hall. Encycl. III. XXIII. S. 321 ff.

Noch ist Einiges über die 1 Sam. 5, 6. 9 f. 12. erwähnte Krankheit der Philister, welche עפלים genannt wird (wofür Kri טחורים), beizufügen. Dasselbe Uebel wird Deut. 28, 27. im Chetib erwähnt. Die alten Ueberss. haben nur zum Theil Wörter, die eine Krankheit bedeuten, Aquila: τὸ τῆς φαγεδαίνης ἕλκος (vgl. Pollux. Onom. 4, 25.), Graec. Ven. Deut. αἱμόῤῥοισις, Joseph. Antt. 6, 1. 1. ὀυσεντερία[2]) vgl. Ewald isr. Gesch. II. 426. Andere nennen dafür den Ort der Kr. LXX. Deut. ἕδρα, Hier. in secretiori parte natium. In der Mitte stehen gleichsam die chald. und syr. Uebers. טחורין (s. 1 Sam. 6, 11. 17. und oben), טחוריא, syr. ܛܚܘܪܐ, welche Wörter den After, aber auch den Stuhlzwang bedeuten können. Endlich 1 Sam. setzen LXX: καὶ μέσον τῆς χώρας αὐτῆς ἀνεφύησαν μύες, Vulg.: et ebullierunt villae et agri in medio regionis illius et nati sunt mures vgl. 6, 4 f. Alle jene Interpretationen gingen offenbar von schwankenden Vermuthungen aus (vgl. Michaelis Frag. 196 ff.). עפלים kann im Allgemeinen nur Erhöhung, Beule, tumor heissen, specieller ist das arab. غَفَلٌ tumor qui ap. viros oritur in posticis partibus, apud mulieres in anteriore parte vulvae, similis herniae virorum. So lange aus den arab. Aerzten nicht ermittelt ist, welche Art von Beulen am After durch das arab. Wort bezeichnet wird, hätte man sich bei dieser allgemeinen Belehrung, die zu jener Stelle recht wohl passt, begnügen sollen[3]). Diejenigen aber, welche das Uebel bestimmter ermitteln wollten, verstanden entweder Feigwarzen, mariscae (Bochart Hieroz. I. 381 sqq. Schmidt bibl. Medic. S. 542 f.), was indess die heutigen Aerzte nur als siphylit. Uebel kennen, oder Hämorrhoidalknoten (Michaelis a. a. O.), varices haemorrhoidales, die oft sehr schmerzhaft, stets aber beschwerlich sind (Choulant spec. Pathol. u. Therapie S. 205.); auch Hämorrhoidalsäcke, die sich beerenartig ge-

1) Ewald isr. Gesch. I. 294. behauptet, die Sprache der Phil. sei von der sonst in Canaan üblichen weit abgewichen. Er belegt dies jedoch nur mit einem Worte: שָׂרָן, das er mit שׂוֹר von derselben Wurzel abstammen lässt. Aber wahrscheinlicher ist Gesen.'s Erklärung thes. II. 972. — 2) Joseph. giebt hier folgende Beschreibung dieser Krankheit: Ὑπέθνησκον ὑπὸ δυσεντερίας, πάθους χαλεποῦ καὶ τὴν ἀναίρεσιν ὀξυτάτην ἐπιφέροντος, πρὶν ἢ τὴν ψυχὴν αὐτοὶς εὐθανάτως ἀπολυθῆναι τοῦ σώματος, τὰ ἐντὸς ἀναφέροντες ἐξεμοῦντες διαβεβρωμένα καὶ παντοίως ὑπὸ τῆς νόσου διεφθαρμένα. Vgl. bell. jud. 5, 9. 4. p. 348. Haverc. — 3) Die tumores syrii Martial. 4, 43. 7. gehören wohl nicht hierher, obschon, was darunter verstanden werde, noch kein Ausleger klar gemacht hat.

Digitized by Google

stalten, ja selbst Blutschwäre, welche häufig am After erscheinen, könnten gemeint sein. Nur ist bei allen diesen Vermuthungen nicht erklärt, wie eben eine ganze Bevölkerung oder doch viele Menschen zugleich von diesen Uebeln befallen (angesteckt?) werden konnten. Ganz neu und eigenthümlich war Lichtensteins Erklärung (in Eichhorns Bibl. d. bibl. Lit. VI. 407 ff.), der an den Biss der Solpuge, solpuga fatalis [1]), eines der Spinne ähnlichen Insects von der Grösse einer Spitzmaus, denkt, indem er die 1 Sam. 6, 4 f. erwähnte zweite Plage der עַכְבְּרִים (Mäuse!) mit jener ersten für identisch hält. Der Biss dieses Thieres, der am häufigsten den After und die geheimen Theile trifft, erzeugt Beulen, welche tödtlich sind. Aber die Gründe, welche ihn auf diese Deutung führten, sind ausserordentlich seicht und bereits widerlegt von Kanne goldne Aerse der Philister. Nürnb. 1820. 8. עָכְבָּר 1 Sam. 6. ist sicher nichts Anderes als Feldmaus. Wäre freilich kein Grund vorhanden, als Sitz des Uebels gerade den After anzusehen, so könnte man mit Thenius zu 1 Sam. 5, 6. Beulen der oriental. Pest verstehen (vgl. Vs. 12. und 6, 19.). Aber טְחֹרִים, was nicht blos im Kri mit עפלים wechselt (s. oben), deutet doch wohl nach den Dialekten auf diese Stelle des Leibes hin, und demnach hat auch Ewald israel. Gesch. II. 426. sich wieder der Erklärung des Joseph. zugewendet. Diese ist aber nur dann passend, wenn man עפלים für nates nimmt, wogegen freilich der sonstige Gebrauch der Formel חֹבֶה יָד geltend gemacht werden kann s. Thenius a. a. O. Dass man goldne Nachbildungen (wie der Mäuse, welche die Aecker verwüstet hatten, so auch) jener ekelhaften Beulen dem Jehovah weihete (1 Sam. 6, 4 f. 11. 17.), darf nicht befremden: auch andere alte Nationen hingen Schaamtheile u. dgl., woran sie eine von der Gottheit geheilte Krankheit gehabt hatten, in den Tempeln auf (Diod. Sic. 1, 22. Schol. ad Aristoph. Acharn. 243. Varro ling. lat. I. 225. Bip. vgl. J. J. Frey de more diis simulacra membror. consecr. Altorf. 1746. 4.), und Gleiches geschieht ja noch jetzt in den kathol. Wallfahrtskirchen. Ueberraschende Aehnlichkeit mit obiger Erzählung hat übrigens a) Herod. 1, 105: *Τοῖσι τῶν Σκυθέων συλήσασι τὸ ἱρὸν τὸ ἐν Ἀσκάλωνι καὶ τοῖσι τουτέων αἰεὶ ἐκγόνοισι ἐνέσκηψε ἡ θεὸς θήλειαν νοῦσον.* b) Was Scholiast. Aristoph. a. a. O. erzählt. Die Athener behandelten das von Pegasos zu ihnen gebrachte Bild des Bacchus nicht mit der gehörigen Ehrerbietung. *Μηνίσαντος τοῦ θεοῦ*, fährt der Schol. fort, *νόσος κατέσκηψε εἰς τὰ αἰδοῖα τῶν ἀνδρῶν καὶ τὸ δεινὸν ἀνήκεστον ἦν. Ὡς δ' ἀπεῖπον πρὸς τὴν νόσον κρείττονα γενομένην πάσης μαγγανείας καὶ τέχνης, ἀπεστάλησαν θεωροὶ μετὰ σπουδῆς· οἳ δὴ ἐπανελθόντες ἔφασαν ἴασιν εἶναι μόνην ταύτην, εἰ διὰ πάσης τιμῆς ἄγοιεν τὸν θεόν. Πεισθέντες οὖν τοῖς ἠγγελμένοις οἱ Ἀθηναῖοι φαλλοὺς ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ κατεσκεύασαν καὶ τούτοις ἐγέραιρον τὸν θεόν, ὑπόμνημα ποιούμενοι τοῦ πάθους.* S. Zeibich verm. Betracht. III. II. 157 ff.

Philologus, unbekannter Christ Röm. 16, 15. Dorotheus versetzt ihn unter die 70 Jünger und lässt ihn später vom Apostel Andreas zum Bischof von Sinope in Pontus ordinirt werden (Epiphan. Mon. p. 68. ed. Dressel).

Philosophie. Von den im apostol. Zeitalter bestehenden griech. Philosophensecten sind Act. 17, 18. Epikuräer und Stoiker genannt, deren einige zu Athen mit Paulus in Dispüt geriethen s. d. AA. Vor der Philosophie selbst, als von dem Bekenntniss Christi abführend, wird Col. 2, 8. gewarnt und man hat bemerkt, dass P. als gewesener Pharisäer diesfalls ganz im Einklange sei mit der Secte, die ihn gebildet hatte Grossmann de Pharisaismo Judaeor. alex. I. p. 8. Allerdings stellten die Rabbinen das göttliche Gesetz über alle menschliche Weisheit, aber sie

1) Doch hat man diese Species der Solpuga nur in Bengalen beobachtet vgl. Herbst Natursyst. der ungeflüg. Insecten I. 8. 32 ff., wo auch auf Taf. 1. eine colorirte Abbildung. In Persien und Mittelasien ist die 8. persica einheimisch, und Herbst 8. 36. hält diese für עָכְבָּר.

Digitized by Google

scheuen sich doch nicht, ihre Gesetzesweisheit ihre Philosophie (πάτριος ἡμῶν φιλοσοφία Joseph. Ap. 2, 4. vgl. de Maccab. 1. u. 5.) zu nennen. P. spricht a. a. O. zunächst von der theosophischen Speculation, die unter die Christen eingedrungen war (Vs. 16 ff.) und über welche Rheinwald de pseudodoctorib. Coloss. Bonn. 1834. 4. Neander Gesch. d. Pflanz. I. S. 438 ff. u. A. geforscht haben s. in der Kürze de Wette Br. a. d. Kol. S. 1 ff. Dass P. in Beziehung auf das ewige Heil, das nur durch Offenbarung eines göttl. Geheimnisses im Evangelium gewonnen werden kann, aller menschlichen σοφία und φιλοσοφία allen Werth abgesprochen, geht deutlich aus seinen Briefen hervor: darum aber darf man ihn nicht zu einem Verächter jeder besonnenen philosoph. Forschung machen, weder zufolge seiner pharis. Bildung noch gemäss seiner eignen apostol. Principien. Doch gehört das Weitere nicht in den Bereich dieses Buchs.

Phinon, s. d. A. Phunon.

Phlegon, Φλέγων, unbekannter Christ, welchen Paulus Röm. 16, 14. grüsst. Die Legende (Dorotheus) macht ihn zu einem der 70 Jünger und lässt ihn später den Bischofsitz zu Marathon besteigen.

Phoebe, Φοίβη (über diesen nicht ungewöhnlichen Namen s. Wetsten. II. 96. Simonis Onomast. N. T. 156.), Diakonissa zu Kenchreä bei Korinth, welche Paulus Röm. 16, 1 f. rühmt. Sie hat wahrscheinlich diesen Brief nach Rom überbracht, wie auch in der Subscription desselben angenommen ist.

Phönicien, Φοινίκη[1]), wird in den Büchern der Makkab. als eine Provinz des syr. Reichs, welche mit Cölesyrien (s. d. A.) einen στρατηγός hatte 2 Macc. 3, 5. 8. 8, 8. 10, 11. 3 Macc. 3, 15.[2]), in der Apostelgeschichte aber einigemal neben Cypern und Syrien (Act. 11, 19. Odyss. 4, 83. Strabo 2. 125. 16. 761. Curt. 4, 2. 1.) und neben Samarien (Act. 15, 3.) als Küstenland (21, 2.) genannt. Es war damals römisch und gehörte zur Provinz Syria vgl. Act. 21, 3. Mela 1, 12. 1. Man bezeichnet aber mit dem Namen Ph. den schmalen, kaum 30 M. langen Küstenstrich (nebst am Gestade liegenden Inseln z. B. Aradus Mela 2, 7. 6.), der sich vom Fluss Eleutherus (bei der Stadt Aradus Ptolem. 5, 15. 4. oder der Stadt Orthosias Strabo 16. 756.) längs dem Mittelmeere (phoenicium mare Plin. 5, 13. a.), grossentheils als Abfall des Libanongebirgs (Ammian. Marc. 14, 8.), bis an Cölesyrien und Judäa herabzog und von eigentlichen Phöniciern (ursprünglich) bewohnt wurde. Die Südgränze wird verschieden bestimmt: Ptolem. a. a. O. u. Plin. 5, 13. vgl. 17. lassen sie bis zur Stadt Dora (vgl. Joseph. Apion. 2, 9.), also südlich vom Vorgebirge Carmel reichen. Doch schwankte der Name Phoenice und wurde bald weiter, bald enger gebraucht Strabo 16. 749. Plin. 5, 13.[3]). Das Land war eine fruchtbare, mit Städten und Wohnplätzen dicht besetzte hügelige Ebene (plena gratiarum et venustatis, urbibus decorata magnis et pulchris Ammian. Marc. 14, 8.), welche, wohlbewässert durch die Abflüsse des Libanon, noch jetzt zu den ergiebigsten Ländern Vorderasiens gehört Cotovic. itiner. p. 330. Als phönic. Städte werden in der Bibel (Aradus) Or-

1) Auch die Römer brauchen immer die Form Phoenice, nicht, wie Neuere (auch Forbiger Handb. II. 659.) fast durchaus thun, Phoenicia, welches letztere sich nur auf eine zweifelhafte Lesart Cic. fin. 4, 20. stützt. Vgl. noch Tzschucke not. crit. ad Mel. 1, 12. Dass das Land von dem Reichthum an Palmen Phoenice genannt worden sei, bestreitet Shaw R. 297. Aber bei den Griechen selbst war jenes nicht die alleinige Ableitung des Namens Aristot. mirab. auscult. c. 144. Strabo l. 42. Gesen. monumm. phoen. p. 338. ist wieder auf φοῖνιξ purpura zurückgegangen. — 2) Diod. Sic. 18, 6. begreift in der Aufzählung der von Alexander dem Gr. eroberten Provinzen Phönicien mit unter Cölesyrien. Auch Ptolem. a. a. O. handelt Phön. unter dem Haupttitel Cölesyrien ab. Vgl. noch Polyb. 5, 66. 6. 8, 19. 11. — 3) Strabo selbst (16. 756.) dehnt Phön. von Orthosias bis Pelusium aus. Vgl. noch Ammian. Marc. 14, 8. und Reland Pal. p. 111.

Digitized by Google

thosias, Tripolis, Byblos, Sidon, Tyrus, wahrsch. auch Berytus (s. d. A. Berothai) erwähnt. Vgl. überh. Cellar. notit. II. 374 sqq. Mannert Geogr. VI. I. 337 ff. (1. A.) Ritter Erdkunde II. 457 f. (1. A.) Rosenmüller Alterth. II. I. 1 ff. Die Phönicier[1]), schon im Homer erwähnt, welche als Cananiter (s. d. A.) vor Einwanderung der Israeliten[2]) auch in Judäa bis gegen die Gränze von Aegypten gewohnt hatten[3]), wussten die vortheilhafte Lage und die Ergiebigkeit ihres Küstenlandes gut zu benutzen. Der Libanon gab ihnen Holz zum Schiffbau[4]) im Ueberfluss, bei Sarepta waren Eisen- und Kupfergruben, an der Küste fischte man Purpurschnecken, und aus der Kieselerde am Strande und in einigen Flüssen verfertigte man Glas s. ob. I. 432. Alles vereinigte sich, um die Phönicier wie zu einem gewerbfleissigen, so zu dem bedeutendsten Handelsvolke der Vorzeit zu machen. Im Orient, auf den griech. Inseln, in Italien, Sicilien, Spanien (vgl. d. A. Tharschisch), auf der Nordküste von Africa u. s. w. hatten sie Handelsniederlagen und Colonieen, und vertrieben theils eigne Producte, besonders Purpurgewänder, feine Metallsachen und Glaswaaren, theils die Erzeugnisse der genannten Länder (Ezech. 27, 12 ff. Jer. 23, 3.), sowie Aegyptens Jes. 23, 3. s. Gesen. z. d. St. Aus dem Norden Europa's selbst holten sie Bernstein, aus Britannien Zinn; aus dem rothen Meere schifften sie zu Salomo's Zeit nach Ophir (in Südarabien) 1 Kön. 9, 27 f. 10, 22.; ja vielleicht segelten sie sogar nach America Diod. Sic. 4, 23. 5, 19. Auch paläst. Fabricate wurden durch Phön. vertrieben Sprchw. 31, 16. Ihr ganzer Handel aber zur See und zu Lande (letzterer durch Karawanen vorzüglich nach Arabien [Agatharch. bei Phot. cod. 250. p. 746.] und Aegypten) war hauptsächlich Tauschhandel (Ezech. 27, 16 ff.) s. d. A. Handel. Sonst waren die Phönicier als Baukünstler (s. d. A. Baukunst)[5]) u. als plastische Künstler von Alters her berühmt, und dieser Ruhm pflanzte sich bis in die römische Zeit fort Philo leg. ad Caj. p. 1024. (II. 579.). Gemäss dem legte ihnen die Sage auch die Erfindung mancher bei diesen Künsten in Anwendung kommenden Fertigkeiten und Wissenschaften bei Strabo 16. 757. 787. Plin. 5, 13. Die phönic. Städte, welche meist von der ältesten Niederlassung, Sidon, aus gestiftet waren, hatten eine (gemässigte) monarchische Verfassung (s. d. AA. Hiram u. Tyrus) und waren früher von einander unabhängig, später aber übte Tyrus die Oberherrschaft über die übrigen aus. Bei dem Vorschreiten der grossen asiat. Monarchieen bis zum mittelländischen Meere kam auch Phönicien in Abhängigkeit von den Assyrern (Joseph. Antt. 9, 14. 2. vgl. Jes. 23.), den Chaldäern, den Persern (Diod. Sic. 16, 41 f. Xen. Anab. 7, 8. 25.), den Macedoniern (Curt. 10, 10. 2. vgl. 4, 2. 1.), den Aegyptiern (Ptolemäern, Diod. Sic. 19, 93.), und später wurde es römisch. So verloren die Phönicier Selbstständigkeit (doch s. Strabo 16. 757. Joseph. Antt. 15,

1) Sie heissen bei den Alten immer Phoenices; phoenicius ist Adjectivum. Dessenohngeachtet nennt Gesen. hin und wieder das Volk Phoenicii. — 2) Die siegreichen Fortschritte der Israeliten sollen die Cananiter nicht nur nach Norden gedrängt, sondern eine Colonie derselben bewogen haben, sich auf der Nordküste Africa's in Mauritania festzusetzen (s. d. A. Josua), vgl. hierzu Hamaker miscell. phoen. p. 218 sq., welcher diese Nachricht vertheidigt. — 3) Vgl. Gen. 10, 19 f. Ihre ersten Wohnsitze sollen nach Herod. 1, 1. 7, 89. am rothen Meere (pers. Meerbusen?) gewesen sein vgl. oben I. 209 f. Möglich, dass dies nur eine persische Sage ist, wie Hengstenberg de reb. Tyrior. p. 93 sqq. will. Warum könnte es aber nicht auch eine einheimische Nachricht sein? weil die wenigen Fragmente phönicischer Geschichten davon nichts sagen? Die ethnograph. Nachricht Gen. 10, 6. 15. könnte dieses eher zu bestätigen scheinen. S. Kurtz in Rudelbachs Zeitschr. 1845. III. 8. 81 ff. — Andere wollten die Phönicier in den (nach Syrien) vertriebenen Hykšos wiederfinden (Mignot in d. mémoir. de l'acad. des inscr. XXXIV. p. 103 sq.), und Hamaker (miscell. phoenic. p. 172 sq.), welcher dieser Ansicht beistimmt, erklärt eben hieraus, wie die Phönicier Gen. 10. unter die Nachkommen Hams gerechnet werden konnten. — 4) Eine alte Sage macht die Phön. zu Erfindern der Schifffahrtskunst s. Tzchucke ad Mel. III. I. 368 sq. Vgl. noch d. A. Schreibkunst. — 5) Ueber den phönic. Baustyl s. Müller Archäol. S. 289 ff. vgl. d. A. Tempel.

Digitized by Google

4, 1.) und durch die fast immerwährenden Kriege einen grossen Theil ihres Reichthums, aber ihre mercantile Regsamkeit behaupteten sie bis nach Chr. Strabo 16. 757.[1]). Sprache und Religion der Phönicier war die der Cananiter: beide verbreiteten sich durch die Colonieen nach Africa und Europa; in ersterer sind noch Steinschriften auf Cypern, Malta, in Athen, in Aegypten, in Sicilien u. a. (s. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 223 ff.), in Marseille (Opfertafel von M. erläut. von Movers. Bresl. 1847. 8.), sowie Münzlegenden (Eckhel doctr. numor. vett. I. III. 396 sqq. Rasche lex. rei num. III. II. 1237 sqq.) übrig (die jedoch alle keine grosse Ausbeute für Geschichte liefern), auch lassen sich die wenigen Ueberreste des karthagischen (punischen) Dialekts, der noch zur Zeit des byzantinischen Schriftstellers Procopius (im 6. Jahrhund.) gesprochen und überhaupt wohl erst durch das Arabische ganz vertilgt wurde (Hamaker miscell. phoenic. p. 114.), zur Erläuterung benutzen. Dass das Phönicische als semit. Sprache mit dem Hebräischen zunächst verwandt war, ergiebt sich aus vorurtheilsfreier Betrachtung der erwähnten Ueberreste; es ist aber erst durch Gesen. (s. unten) das Verhältniss beider Sprachen näher bestimmt worden[2]). In Phönicien selbst wich unter syr. Herrschaft diese Sprache allmälig dem Griechischen, ganz ausgestorben aber scheint sie nicht vor den Zeiten der Autonie zu sein. Die phönicische Schrift war von der auf den samaritanischen Münzen gebrauchten nicht wesentlich verschieden, und bekanntlich galten die Phönicier selbst für Erfinder der Buchstabenschrift (wenigstens für den Occident) s. Hartmann Leben Tychsens II. II. 505 f. Hamaker miscell. phoenic. p. 52 sqq. Gesenius paläograph. Studien über phönic. und pun. Schrift. Leipz. 1836. 4. Ueber Beides, Sprache und Schrift der Phönicier, sind die umfassendsten Untersuchungen von Gesenius angestellt worden in d. scripturae linguaeque phoen. monumenta quotquot supersunt. L. 1837. 3 Thle. 4. mit Abbild.[3]). Unter den Literaturwerken der alten Phönicier ist des Sanchuniathon[4]) in Byblos (13. Jahrh. v. Chr.?) Geschichte Phöniciens (und Aegyptens) in 9 (8) Büchern am berühmtesten geworden. Philo Byblius übersetzte sie[5]) (in der 1. Hälfte d. 2. Jahrh. n. Chr.) ins Griech., doch besitzen wir auch von dieser Bearbeitung nur (aus dritter oder vierter Hand) ein Fragment bei Euseb. praep. ev. 1, 10. (gr. et lat. emend., illustr. J. C. Orelli. L. 1826. 8.)[6]). Ueber die Geschichtswerke des Menander Ephes. u. Dius, aus welchen Joseph. phönic. Nachrichten excerpirte, s. d. A. Tyrus[7]). Ueberh. vgl. Mannert Geogr. VI. I. 337 ff.

---

1) Ueber ein besonders günstiges Verhältniss der Insel Aradus, welche unter den spätern seleucid. Königen ein politisches Asyl geworden war, s. Strabo 16. 754. — 2) Da wir nur Bruchstücke übrig haben, so wird freilich eine Totalansicht von dem Phönicischen gegenüber dem Hebräischen nie möglich sein, und es ist leicht erklärbar, dass fort und fort Meinungsverschiedenheit bestehen wird, wie nahe beide Sprachen sich berührten (vgl. Ewald israel. Gesch. I. 436 f.). — 3) Vor Kurzem erschien: Judas étude démonstrative de la langue phénicienne et de la langue libyque. Par. 1847. 4. Auch M. Lanci parolipomeni alla illustrazione della sacra scrittura etc. (Par. 1845. 2 Voll. 4.) enthält eigenthümliche Versuche zur Entzifferung phönic. Inschriften. — 4) Den Namen wollte Bochart מִכְּנִאתוֹ (lex est zelus eius) schreiben. Hamaker miscell. phoen. p. 207., welchem Gesenius monumm. phoen. p. 414. beitritt, findet die Schreibart שְׁנָכוֹנְרוֹ (cuius manus est sincera et integra) wahrscheinlicher. Indess ist Beides weit hergeholt. Neuerlich hat Movers Phönic. S. 99. den Namen aus der Zahl der Personennamen streichen und als Bezeichnung der Weisheit des Chon (Hercules philosophus) auffassen wollen: סַךְ כּוֹן יָחַת das ganze Gesetz des Chon! — 5) Oder vielmehr bearbeitete sie griechisch s. Buttmann Mythol. II. 46 f. — 6) S. Vibeltt de Sanch. eiusq. interprete Philone. Christiania 1842. 4. Die neuere Forschung hat das Alter oder überh. die Aechtheit dieser Fragmente sehr verdächtig gemacht Lobeck Aglaopham. II. 1273 sqq. Hengstenberg Pentat. I. 210 ff. Movers in d. Jahrbüch. f. Theol. u. christl. Philos. 1836. I. S. 51 ff. und Phönic. I. 120 ff. vgl. auch Gesen. monumm. p. 343. — 7) Ein Aegyptier Hieronymus hatte eine ἀρχαιολογία φοινικική geschrieben, die Josephus noch benutzte vgl. Antt. 1, 3. 6. u. 9.

Digitized by Google

Michaelis spicil. I. 166 sqq. Heeren Ideen I. II. 6 ff. vorz. auch H. A. Hamaker miscellanea phoenicia. L. B. 1828. 4. mit Abbild.

Phoenix, *Φοίνιξ* Act. 27, 12., ein Hafen auf der Insel Kreta und zwar auf der südlichen Küste derselben. Etwas südöstlich davon lag die Stadt gl. Namens Ptolem. 3, 17. 3. Strabo 10. 475. vgl. d. A. Wind. Rosenmüller Alterth. III. 388. schreibt den Namen fälschlich Phoenice.

Phrygien, *Φρυγία*, kleinasiatische Landschaft, welche Act. 16, 6. 18, 23. ausdrücklich von Galatien unterschieden wird, somit das von den alten Geographen (Strabo 12. 571. 576. Ptolem. 5, 2. Arrian. Alex. 1, 25. Joseph. Antt. 16, 2. 2.) so genannte Grossphrygien, *ἡ μεγάλη Φρυγία*, damals Bestandtheil der römischen Provinz Asia, ein Gebirgsland, im S. durch den Taurus von Pisidien getrennt, im W. u. N. ohne scharfe natürl. Gränzscheide an Karien (Strabo 14. 663.), Lydien, Mysien (Strabo 13. 628.) und Bithynien, im O. an Galatia, Kappadocien und Lykaonien anstossend s. d. AA. vgl. Plin. 5, 41. Das Land war wohlbewässert und fruchtbar; bes. zeichnete sich die Vieh-, namentlich Schaf- und Ziegenzucht aus. Wie die phrygischen Stämme sich über das ganze Kleinasien diesseit des Halys nach und nach verbreitet hatten und viele Phrygier ausserhalb der Gränzen des oben bezeichneten Phrygia wohnten, wie namentlich ein Kleinphrygien am Hellespont (Strabo 12. 571.) durch seinen Namen an die vielleicht ersten und ursprünglichen Sitze der Phrygier erinnerte, kann hier nicht ausgeführt werden vgl. Mannert VI. III. 79 ff. Wir bemerken nur noch, dass von phryg. Städten im N. T. Hierapolis, Kolossae und Laodicea genannt sind s. d. AA. Juden waren schon seit der syr. Periode in Phrygien angesiedelt Joseph. Antt. 12, 3. 4.

Phul, פּוּל, 1) eine den Israeliten fern liegende Völkerschaft, die Jes. 66, 19. mit Lud verbunden ist. Bochart (Phal. 4, 26.) denkt an die kleine Nilinsel Philae zwischen Aegypten und Aethiopien südl. von Elephantine, gemeinschaftlicher Wohnort von Aegyptiern und Aethiopiern (Strabo 17. 818. Diod. Sic. 1, 22. Plin. 5, 10. Ptol. 4, 5. 74. vgl. Mannert X. I. 235 ff.), und glaubt, dieselbe habe, wie das benachbarte Elephantine, seinen Namen von פִּילֶא, فيل, Elephant, s. auch Michaelis spicil. I. 256. II. 114. Die Lage dieses Gränzpunctes würde auch zu Jes. a. a. O. gut passen, nur heisst die Insel kopt. Pelak oder Pilak d. i. Gränze (Quatremère mémoir. sur l'Egypte I. 387 sqq.), wodurch die Aehnlichkeit des hebr. Namens und die Vergleichbarkeit des ohnedies nur semitischen פִּיל wegfällt. Gesen. thes. II. 1094. vergleicht den geograph. Namen Βολο oder Πολο (Champollion gramm. p. 159.), der aber erst noch weiterer Aufklärung bedarf. LXX haben *Φούδ* und lasen viell. im hebr. Texte פּוּט s. d. A. Aber eben so leicht kann in den Codd. *Φούδ* aus *Φούλ* verschrieben sein. Hitzig (Grabschrift des Darius S. 71.) findet Phul nicht weit abliegend von Punicus. Aber so gerathen wir immer tiefer in die Unsicherheit hinein. — 2) LXX *Φουά*, ein König von Assyrien, der unter Menahem (771 ff. v. Chr.) in das Reich Israel einrückte und nur durch einen sehr beträchtlichen Tribut, welcher auf die Reichen des Landes ausgeschrieben wurde, sich zum Abzug bewegen liess 2 Kön. 15, 19 f. vgl. 1 Chr. 5, 26. (Jes. 8, 23? s. Knobel z. d. St.)[1]). Die assyr. Macht hatte sich damals wohl schon diesseit des Euphrats ausgedehnt. Phul ist auch in den Excerpten des Alexand. Polyhist. bei Euseb. chron. arm. I. p. 41., sonst

1) Aus 1 Chron. 5, 26. schliesst man, dass Phul auch eine Anzahl Gileaditer deportirt habe, und Movers Chron. S. 134. weiss die Nachricht mit 2 Kön. 15. in einen künstlichen Zusammenhang zu bringen. Aber 1 Chr. muss das וַיַּגְלֵם לְרְאוּבֵנִי וגו׳ nicht nothwendig eine von beiden vorhergenannten Königen gleichmässig ausgeführte Maassregel bedeuten. Von Phul gelten die Worte: „der Gott Israels erweckte ihn", wenn er auch nur die 2 Kön. erzählten Feindseligkeiten gegen Menahem übte. Ist aber auch eine Deportation unter Phul nicht unglaublich, so bedarf es doch keineswegs der Combination von Movers.

Digitized by Google

aber nirgends erwähnt (doch s. d. A. Assyrien). Wenn Euseb. fortfährt: post eum Senecheribum Polyhistor fuisse regem ait, so ist das post nicht von unmittelbarer Nachfolge zu verstehen.

Phunon, פוּנֹן, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge nach Canaan auf der östlichen Seite des Edomitergebirgs (Num. 33, 42 f.) und wohl dazu gehörig, da Gen. 36, 41. 1 Chron. 1, 52. ein אַלּוּף פִּינֹן unter den Stammfürsten der Edomiter erwähnt ist. Die Notiz des Onom. unter *Φινών*, welche den Ort (in späterer Zeit) als viculus in der Wüste zwischen Petra und Zoar anführt, ist zur Lage des alten Phunon ganz passend, und wir finden die Bemerkung *ἔνθα τὰ μέταλλα τοῦ χαλκοῦ* oder bei Hieron.: ubi aeris metalla damnatorum suppliciis effodiuntur (vgl. Hier. unter Dedan: in 4. milliario a Metallofeno) auch durch andere christl. Schriftsteller bestätigt s. Gesen. thes. II. 1095. Das alte Ph. in dem heut. Tafile wiederzufinden (Burckhardt II. 677.) ist nicht wohl zulässig (v. Raumer Zug der Israel. S. 46); über das Kalaat Phenân Seetzens (XVII. 137.) aber müssen wir bestimmtere Kunde abwarten.

Phylakterien, *φυλακτήρια* Mt. 23, 5.[1]), Luth. Denkzettel, waren bei den (nachexilischen[2])) Juden Pergamentstreifen mit gewissen Bibelsprüchen (Deut. 11, 13—22. 6, 4—10. Exod. 13, 11—17. 1—11.) beschrieben, die in ein Kästchen gelegt (von den männlichen Israeliten hauptsächlich) beim Gebet[3]) theils an die Stirn (M. Chelim 18, 8.) gerade zwischen die Augenbraunen, theils an den linken Arm in der Gegend des Herzens mit ledernen Riemen festgebunden wurden (Joseph. Antt. 4, 8. 13. Hieron. in Ezech. 24, 17.), daher sie טוֹטָפוֹת hiessen (s. Rosenmüller ad Exod. 13, 16. u. Gesen. thes. I. 548.), um desto kräftiger an die Pflicht erinnert zu werden, das Gesetz mit Kopf und Herz zu erfüllen vgl. Pseudojon. Exod. 13, 9. Man betrachtete sie zugleich als Amulete (gegen die Dämonen Targ. Cant. 8, 3.)[4]), dah. der griechische Name (s. über diese Bedeutung des Worts Kypke observv. I. 112.)[5]). In der jüdischen (talm.) Sprache heissen sie תְּפִלִּין vgl. unten Anm. 3. Die ganze Sitte gründet sich auf Exod. 13, 9. vgl. 16. Deut. 6, 8. 11, 18., welche erstere Stelle indess die Karäer, Hieron., Grotius, Schöttgen (hor. hebr. I. 194.), Rosenmüller, Hengstenberg (Pent. I. 458 f.) u. A. tropisch auffassen, was seine Richtigkeit haben mag, während Deut. 6, 8. 11, 18.[6]) wegen des Nachfolgenden (6, 9. 11, 20.) nur eigentlich genommen werden kann[7]) und (was zugleich für das Deuteron. charakteristisch ist) somit schon eine materielle Ausdeutung von Exod. 13, 9. enthält. S. Maimonides Jad hachas. 2, 3. Carpzov appar. 190 sqq. Othon. lex. rabb. p. 756 sqq. Wagenseil Sota cap. 2.

---

1) Die oben gegebene Deutung dieses Wortes findet sich schon in der Peschito, welche ܬܟܠܐ übersetzt. Vgl. auch Alberti glossar. graec. in N. T. p. 205 sq. — 2) Prov. 6, 21. findet sich gewiss keine Anspielung auf die Thephillin. Auch Exech. 24, 17. ist מְאַי nicht mit dem Chald. und Jarchi von den Phylakterien zu deuten s. Rosenmüller z. d. St. — 3) Daher auch der Name תפלין (Gebetsriemen), welches Wort schon Targ. u. Syr. für טוטפות u. *φυλακτήρια* setzen. Dass (ehemals) fromme Personen den ganzen Tag über die Phylakt. trugen, wird im Talm. und von den Rabbinen versichert s. z. B. Hieros. Berach. p. 76. der Uebers. von Rabe. Auch schwur man auf die Thephillin. — 4) Vgl. auch Wetsten. N. T. I. 480 sq. — 5) Nach And. sollte der Name (wie die Sache selbst) das *φυλάσσειν τὸν νόμον* im Andenken erhalten; davon geht Luthers oben angeführte Uebersetzung aus. — 6) Maurer will die tropische Auffassung der Stelle Exod. 13, 9. daraus erweisen, dass Deut. 6, 8. 11, 18. das Vorhergehende u. Nachfolgende nur eine uneigentliche Deutung zulasse. Lag ihm denn in Exod. 13, 9. selbst kein hermeneutischer Grund für dieses Verfahren? Und darf man ohne Weiteres Exod. aus Deuter. erklären? Aber inwiefern Deut. s. a. O. die sequentia für uneigentl. Auffassung entscheiden sollen, begreife ich nicht. Soll viell. Deut. 6, 9. auch ein Tropus sein? Selbst Rosenmüller hat im Deut. die eigentl. Deutung vorgezogen. — 7) Dieser Ansicht stimmt Baumgarten Comment. I. 1. 479. gegen Hengstenberg bei.

Digitized by Google

p. 397 sqq. M. Beck de Judaeor. ligamentis precatoriis. Jen. 1674. 4. Ej. diss. de usu phylacterior. jud. Jen. 1675. 4. (1684.) mit Abbild. Gropp de phylacter. L. 1708. 4., vorz. Ugolin. de phylacter. hebr. in s. thesaur. XXI. (meist aus Rabbin. u. mit guten Abbild.), auch, was das heutige Ritual anlangt, Buxtorf Synag. jud. p. 170 sq. und Bodenschatz Verfassung d. Juden IV. 15 f.

Pihachiroth, פִּי הַחִירוֹת, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge aus Aegypten (Exod. 14, 2.), nachdem sie von Etham am Eingange der Wüste (Exod. 13, 20.) abgelenkt hatten (Exod. 14, 2.), zwischen Migdol und dem (rothen) Meere gegen (לִפְנֵי) Baal-Zephon Exod. 14, 2. 9. Num. 33, 7. Näheres lässt sich über die Lage nicht bestimmen. Shaw hält R. 268 f. den Ort mit dem engen Thal Bedeah (Bedeh), etwa 5 Meilen von Sues, Pococke mit der Stadt Kleopatris oder Arsinoë (Strabo 17. 804.) für einerlei. Beachtet man jenes Ablenken Exod. 14, 2, was nur ein Ablenken von der geraden Strasse nach der Wüste, also in südöstl. Richtung gewesen sein kann, und sucht man in dortiger Localität gemäss Vs. 3. einen Punct, wo die Israeliten den Aegyptiern als abgeirrt erscheinen konnten, so würde P. mit dem heutigen Adschrud, عجرود, nordwestl. v. Sues, verglichen werden können, denn da waren sie in ein Dreieck eingeklemmt, hatten den Bergzug Ataka, عتاقة, zur Rechten, das Meer zur Linken (welches damals wohl weiter gegen Norden reichte), und hinter sich die Wüste. Freilich darf man wohl den Namen Adschrud nicht mit Pihachiroth in sprachliche Verbindung setzen; es handelt sich nur um die Stelle, wo Pihachiroth gelegen haben könnte. Ueber die ägypt. Etymologie des hebraisirten פִּי הַחִירוֹת s. Jablonsky opuscc. II. 159.

Pilatus, Pontius, sechster (s. d. A. Procuratoren) römischer Procurator von Judäa (Mt. 27. Mr. 15. Luc. 3, 1. 13, 1. Cap. 23. Joh. 18. u. 19.), unter welchem, wie Johannes d. T. (Luc. 3, 1.), so auch Christus wirkte und starb Act. 3, 13. 4, 27. 13, 28. 1 Tim. 6, 13. (Tac. annal. 15, 44.). Er war der Nachfolger des Valerius Gratus, bekleidete seine Würde 10 Jahre lang (Joseph. Antt. 18, 4. 2.) unter Kaiser Tiberius, erregte aber durch willkürliche Handlungen (Joseph. Antt. 18, 3. 1 sq. bell. jud. 2, 9. 2 sqq.) mehrmals Aufläufe in Jerusalem, die ein blutiges Ende nahmen. Auch in Samaria brachen (wie später behauptet wurde, als Folge der Gewaltthätigkeiten des Procurators) Unruhen aus, die Pil. nur durch Waffengewalt dämpfen konnte Joseph. Antt. 18, 4. 1. Als er deshalb bei dem Präses von Syrien, Vitellius, verklagt wurde, enthob ihn dieser seiner Functionen und schickte ihn, um vor dem Kaiser selbst Rechenschaft abzulegen, nach Rom Joseph. Antt. 18, 4. 2. Doch traf Pil. erst nach des Tiberius Tode (16. März 37 aer. dion.) dort ein. Hiernach ist recht wohl möglich, dass Pil. schon im J. 36 dion. abgesetzt wurde. Zu dieser Annahme aber wird man sich genöthigt sehen, wenn, was Joseph. Antt. 18, 4. 3. von der Absetzung des Hohenpriesters Kaiphas erzählt, später erfolgt ist. Diese Absetzung geschah noch bei Lebzeiten des Kaisers Tiberius zu Ostern, also wohl Jahr 36 dion. Demnach wäre Pil. bereits vor dem Pascha 36 n. Chr. von seinem Posten entfernt worden und hätte diesen also etwa gegen Ende 25 oder Anfang 26 dion. übernommen[1]). Später, unter Kaiser Caius Caligula, soll sich Pil. selbst entleibt haben Euseb. H. E. 2, 7. und Chron. zum 1. Jahr des Caius[2]). Die wenigen öffentlichen Handlungen des Pil., welche uns Joseph. erzählt[3]), stellen diesen Procurator zwar

1) Euseb. in d. Chron. lässt den Pilatus im 2. Jahre der 201. Olymp. oder 777 U. C. in Judäa anlangen. — 2) Malalas p. 256. ed. Bonn. lässt ihn unter Nero hingerichtet (enthauptet) werden. Vgl. Fabric. Apocr. III. 505. — 3) Ueber den Vorfall Luc. 13, 1. können wir nicht bestimmt urtheilen, da das Nähere nicht berichtet ist vgl. Kuinöl z. d. St. Die Abhandlung Hofkuntz's de ἀνθρωποθυσίᾳ Pilati (L. 1721. 4.) steht auch in Iken. thesaur. II. 443 sqq. Selbst bei löblichen und ihnen selbst vortheilhaften Unternehmungen widersetzten sich die Juden dem Pilatus Joseph. Antt. 3. 2.

Digitized by Google

als streng, wo er die öffentliche Ordnung zu handhaben hatte, aber nicht als unbillig oder grausam dar; ja den vorurtheilsvollen und hartnäckigen Juden gegenüber möchte sich des Pil. Amtscharakter fast ganz rechtfertigen lassen (vgl. auch J. C. S. Germar Pr. docetur ad loca e Josepho et Philone collecta, P. Pilati facinora in administr. terrae jud. commissa partim non esse qualia dicantur partim alior. magis culpa et necessitate quad. insita homini saevitia et iniquitate accidisse. Thorun. 1785. 4.). Desto härter klagte man von jeher (s. schon Euseb. 2, 7.) den Pil. wegen seines Benehmens bei der Verurtheilung Jesu an; psychologisch richtiger ist es aber gewürdigt von J. M. Müller de enixissimo Pilati Christum servandi studio. Hamb. 1751. 4. Tobler in Pfenniger Samml. z. christl. Magaz. III. II. (Zürich 1782.) Niemeyer Charakt. I. 129 f. Paulus Comment. III. 697 ff. Lücke zu Joh. 19. [1]). Dass er Jesum für schuldlos, für ein bedauernswerthes Opfer des jüd. Fanatismus erkannte und ihn gern retten wollte, ist deutlich Mt. 27, 24. [2]) vgl. v. Ammon L. Jesu III. 409.; unbekannt mochte ihm ja die Unschädlichkeit dieses mehrere Jahre das Land durchziehenden Weisen nicht geblieben sein, wenn er auch auf seinem Standpuncte nicht vermochte, Hochachtung vor Jesu Wirken zu fassen. Allein es fehlte dem Pil. theils überhaupt an Festigkeit des Charakters (auch Constit. apost. 5, 14. schreiben ihm *ἀνανδρία* zu), um das Gute entschieden zu wollen, theils bei der Drohung der Juden (Joh. 19, 12.) an einem guten Gewissen, um, was er wünschte, durchzusetzen. „Gern hätte er den ganzen Process vor ein anderes Gericht verwiesen! Aber Herodes schickt Jesum zurück, und obgleich Pilatus vermuthen kann, wie sehr er sich den König durch ein hartes Urtheil verbinde, so ist doch die Wahrheit, die er in allen Reden J. fühlt, zu stark für ihn, um ungerecht zu sein. Man erinnere sich nur an die öftern Versuche, die er beim Volke machte, an die häufigen Fragen, die er nicht mit Stolz an Jesum that (Mt. 27, 11. 13.), an die verdoppelte Bemühung, ihn loszulassen, auf eine Antwort J., die wohl im Stande gewesen wäre, einen andern stolzen Römer zu beleidigen [3]). Nur etwas mehr Festigkeit des Charakters, etwas tiefer gewurzelte Gerechtigkeitsliebe, mehr Grundsätze statt blossen Gefühls, — Pilatus wäre durchgedrungen!“ Niemeyer a. a. O. Endlich darf man nicht übersehen, dass P., da auch die Menge sich nicht für den Unschuldigen erklärte, den relig. Fanatismus eines reizbaren Volkes fürchten musste, wenn er ihm dieses Opfer entriss, und die Folgen hiervon in seiner amtlichen Stellung am kaiserl. Hofe gewiss nicht zu vertreten vermochte. Ueber Mt. 27, 19. vgl. Paulus Comm. III. 723. Kuinöl z. d. St. F. G. Gotter de coniugis Pilati somnio. Jen. 1704. 4. J. D. Kluge de somnio uxoris Pil. Hal. 1720. 4. Herbart examen somnii uxoris Pil. Oldenb. 1735. 4. Es war damals (wider den frühern Brauch vgl. Senec. controv. 25. p. 275. Bip.) gewöhnlich geworden, dass Praesides und Procuratoren ihre Weiber mit in die Provinz nahmen Tac. annal. 3, 33. s. Lipsius z. d. St. Joseph. Antt. 20, 10. 1. Ulpian. 4, 2. Dig. 1, 16. de offic. procons. Die Tradition nennt die Frau des Pilatus Procla oder Claudia Procula Niceph. 1, 30. Evang. Nicod. c. 2. Malalae chron. p. 240. vgl. Fabric. Apocryph.

---

1) Nicht aus ruhiger Erwägung der Sache ist geflossen Schusters Urtheil über Pilatus in Eichhorns Biblioth. d. bibl. Liter. X. 823 ff. Gegen Tholucks Herabwürdigung dieses Mannes aber s. Olshausen Comment. II. 504 f. Die Schrift von Mounier de Pilati in causa Servat. agendi ratione. (L. B. 1825.) kenne ich nicht aus eigner Ansicht. Aeltere Schriften für und gegen Pil. s. Hase Leben Jesu S. 245. Ch. Thomas de iniusto P. iudicio. L. 1724. 4. steht auch in Iken. nov. thesaur. II. 343 sqq. — 2) Der Ritus des Händewaschens war ein den Juden wohl verständliches (Deut. 21, 6. M. Sota 9, 6. [nicht 8, 6., wie bei Kuinöl steht]) Symbol. Aber darum hätte man ihn nicht für einen nationalen jüdischen Gebrauch erklären sollen vgl. Lackmann miscell. literar. (Hamb. 1721.) no. 8. v. Ammon L. Jesu III. 418. — 3) Dass es dem Pil. einen innern Kampf gekostet habe, Jesum zu verurtheilen, erkennt auch Olshausen bibl. Comment. II. 514. Was derselbe aber anknüpft über desto grössere Verdammniss des Procurators, das wollen wir Gott, dem Scharfsehenden, überlassen.

Digitized by Google

III. 398 sq. Thilo Apocr. I. 522 sqq. Ihr Traum (wohl nicht ein blosses Vorgeben s. Zeibich verm. Betracht. II. VI. 529 ff.) war nach dem, was sie von Jesus gehört haben mochte, eine psychologisch wohl erklärbare Erscheinung[1]). Aehnliche Beispiele s. Val. Max. 1, 7. 1. 2. Appian. civ. 2, 115. vgl. Niemeyer Charakt. I. 79. Dass Pil. über die Angelegenheiten Jesu, nam. über seine Verurtheilung, einen amtlichen Bericht an K. Tiberius gesandt habe, ist theils an sich sehr wahrscheinlich, theils versichern es Justin. M. apol. 1. p. 76. 84. Tertull. apol. 21. Euseb. 2, 2. Oros. 7, 4. Cedren. p. 188. (vgl. auch Thilo Apocr. p. 788.), u. es circulirten lange auch unter den Christen solche Acta oder commentarii Pilati (Chrysost. hom. 8. in pasch. Epiphan. haer. 50, 1. Euseb. 1, 9. u. 11. 9, 5. u. 7.), unter denen vielleicht Aechtes war (Henke opuscc. acad. p. 201 sqq.). Was man aber jetzt noch griechisch unter diesem Titel in Codd. findet (Fabric. Apocr. I. 237. 239. III. 456 sqq.), sowie die 2 lat. Briefe des Pilatus an den Kaiser (Fabric. Apocr. I. 298 sqq.) sind Machwerke einer spätern Zeit v. Ammon Leb. J. I. 102 ff., vgl. noch J. G. Altmann de epist. Pil. ad Tiber. etc. Bern. 1755. 4. van Dale de oracul. p. 609 sq. Schmidt Einl. ins N. T. II. 249 ff. Ueberh. aber s. J. Hermansson de Pontio Pil. Upsal. 1624. 4. F. A. Bürger de Pontio Pil. Misen. 1782. 4.

Pischon, s. d. A. Eden.

Pisga, נִסְגָּה, Gebirge (Höhenfläche Num. 23. 14.) an der Ostseite des todten Meeres (Deut. 3, 17. Jos. 12, 3.) gegen die Wüste (Num 21, 20.), mit weiter Umsicht (Deut. 3, 27.), einst die Südgränze des Reichs des Kön. Sihon (Jos. 12, 3.), dann des Stammes Ruben (Jos. 13, 20.), somit nördlich vom Arnon. Der Berg Nebo, Jericho gegenüber, war eine Spitze desselben Deut. 34, 1. Da letzterer auch zum Gebirge Abarim gerechnet wird (Deut. 32, 49.), so muss der Pisga ein Theil (der nördliche) dieses Gebirges gewesen sein s. d. A. Noch zu Euseb. Zeit (Onom. unter Ἀβαρείμ) hiess die Gegend zwischen Livias und Hesbon abendwärts Φασγώ.

Pisidien, Πισιδία, ist als eine an Pamphylien angränzende (Act. 13, 13 f. 14, 24.), die Stadt Antiochia (s. d. A.) umfassende (Act. 13, 14.) Provinz Kleinasiens genannt. Statistisch war der Name nicht in Gebrauch, sondern nur ethnographisch. Auf dem Abhange des Taurusgebirges nämlich, wo es aus Cilicien herausgetreten war und längs dem Küstenlande Pamphylien hinstrich, hatte von jeher das tapfere und freie Volk der Pisidae gewohnt (Strabo 2. 130. 12. 569. Plin. 5, 24.), welches die Perser sich zu unterwerfen vergeblich bemüht waren Xenoph. Anab. 1, 9. 14. 2, 5. 13. 3, 2. 23. Die Pis. blieben auch unter Alexander und seinen Nachfolgern ununterjocht und beunruhigten öfters durch räuberische Einfälle die Ebenen Strabo 12. 570. vgl. Liv. 35, 13. Mit dem Sinken des syr. Reichs breiteten sich die P. in die Ebenen selbst aus, rissen mehrere Städte an sich (darunter auch Antiochia) und errichteten (neben den Republiken im Innern des Landes) dort verschiedene kleine Tyrannenstaaten Strabo 12. 570. Auch die Römer, in deren Heeren die Pisidier öfters als Bundesgenossen erscheinen (Appian. civ. 2, 49. 71.)[2]), vermochten nicht, das eigentl. Land der Pisidier sich zu unterwerfen, doch besassen sie Antiochia (Plin. 5, 24.), wohin eine colonia iuris italici geführt worden war (fr. 8, 10. Digest. 50, 15.), und andere Städte in der Ebene. Ptolem. handelt das Land theils als Πισιδίας μέρος hinter Galatia (5, 4. 11.), theils bei Pamphylien (5, 5.) mit den Städten Selge, Antiochia, Seleucia u. a. ab. Vgl. überh. Mannert Geogr. VI. II. 115 ff. 140. 160 ff. Forbiger Handb. II. 322 ff.

Pistacien, πιστάκια[3]), eine Art länglicher Nüsse oder Mandeln (Plin. 18,

1) Strauss Leb. Jesu II. 520 ff. erklärt diesen Traum freilich für etwas nach dem Erfolge Fingirtes. — 2) Auch der jüdische König Alexander Jannaeus hatte unter seinen fremden Söldnern Pisidier Joseph. Antt. 13, 13. 5. bell. jud. 1, 4. 3. — 3) Das arab. فستق, aus dem pers. پسته.

Digitized by Google

10.) von der Grösse der Haselnüsse, welche eine wohlriechende weissröthliche oder fleischfarbige Schale haben und einen grünen mit rother Haut umzogenen öligen Kern einschliessen, der einen höchst angenehmen Gewürzgeschmack hat, dem Magen zusagt (Dioscor. 1, 177. vgl. Athen. 14. 649.) und daher von den Orientalen sehr häufig genossen wird Arvieux Nachr. VI. 356. Auch gegen Schlangenbisse wurden sie von den Alten empfohlen Plin. 13, 10. 23, 78. Dioscor. 1, 177. Diese Frucht hat man wohl Gen. 43, 10. (mit d. samarit. u. pers. Uebers. u. dem Arabs Erpen.[1]) unter בָּטְנִים zu verstehen (s. Bochart Geogr. sacr. 2, 1. 10. Celsii Hierob. I. 24 sqq.; einige Einwendungen bei Michaelis suppl. 171 sq.), obschon die meisten und besten alten Ueberss. es durch Terebinthe (syr. ܒܛܡܐ, arab. بُطْم) geben. Allein die Früchte der Terebinthe sind kaum essbar; auch wird von allen Reisenden gemeldet, dass der Baum, auf welchem die Pistacien wachsen, eine sehr grosse Aehnlichkeit mit der Terebinthe habe. Er konnte daher wohl auch unter jener aram. und arab. Benennung בטמא mit begriffen werden. Auch im Linnéischen System gehören sie beide zu einem Genus (Pistacia Cl. XXII. Pentandria). Der Pistacienbaum, Pistacia vera L., wächst in Palästina, Syrien (Plin. 13, 10. Galen. alim. fac. 2, 30. Cotovic. itiner. p. 263. v. Schubert R. II. 478. Russel NG. von Aleppo I. 105. vgl. Sprengel ad Dioscor. II. p. 421.), Persien u. s. w. (aber nicht in Aegypten, was zu Gen. a. a. O. gut passt), hat ungleich gefiederte, einander gegenüberstehende, schmutzig grüne Blätter, die aus eirunden umgebogenen Blättchen zusammengesetzt sind. Die Blumen sind weisslich und stehen an den äussersten Zweigen traubenweis beisammen; die Nüsse reifen im October. Der Stamm wird 12—20 Fuss hoch, aber nicht sonderlich stark. S. Bodaei a Stapel comm. in Theophr. 359 sqq. Russel a. a. O. 105 f. Oken Lehrbuch der Botanik II. II. 693 f. Ritter Erdk. XI. 561 ff.

Pitthom, פִּתֹם, Stadt in Aegypten, bei deren Erbauung (Befestigung?) die Israeliten Frohndienste verrichten mussten Exod. 1, 11. Es ist wahrscheinlich Πάτουμος, Stadt im östlichen Theile Niederägyptens, an welcher ein vom pelus. Nilarm in das rothe Meer geleiteter Canal vorbeiging Herod. 2, 158. Und hiermit identisch wird man Θοῦμ halten dürfen (Π ist der kopt. Artikel) zwischen Babylon und Heroopolis Itin. Anton. p. 163. Es sollen von jenem Canal, ja von der Stadt selbst (bei Abbasieh) Reste übrig sein Jomard in d. descript. de l'Egypte IX. p. 368. Den Namen hat man nach dem Aegyptischen die eingeschlossene d. h. feste gedeutet s. Jablonsky opusce. I. 447. Andere, wie der kopt. Uebersetzer Exod. a. a. O., nehmen indess Pitthom für das bekanntere Heroopolis (s. Mannert X. I. 514 f.) vgl. du Bois Aymé in der descript. de l'Egypte XI. 337 sq. XVIII. I. 372 sq. Champollion l'Egypte II. 58 ff.

Pniel, Pnuel, פְּנִיאֵל, פְּנוּאֵל, LXX Φανουήλ, Stadt jenseit des Jordans, nordöstl. von Succoth (Richt. 8, 8 f.), mit einem festen Thurme (Castell) Richt. 8, 17., welchen letztern der Schophet Gideon zerstörte. Später liess Jerobeam I. die Befestigung der Stadt wieder herstellen 1 Kön. 12, 25. Der Ort soll seinen Namen von einer Theophanie haben Gen. 32, 31. und scheint dieser Stelle zufolge auf dem nördlichen Ufer des Jabbok gelegen zu haben[2]), wo auch die Charten ihn verzeichnen, jedenfalls im Stammgebiete Gad.

Poesie, hebräische. Ueber hebr. Poesie überh. s. Carpzov introd. in V. T. II. 1 sqq. R. Lowth de sacra poesi Hebraeor. praelectt. Oxon. 1753. 4. (auch bei Ugolini thesaur. XXXI.) — ed. J. D. Michaelis Gott. 1770. II. 8.,

1) Auch R. Bartenora erklärt das Mischna Schebiith 7, 5. vorkommende בטמא durch das arab. فستق. — 2) Gegen Rosenmüller Alterth. II. II. 31 f. s. v. Raumer Palästina 246.

Digitized by Google

ed. E. F. K. Rosenmüller L. 1815. 8. Le Clerc in d. biblioth. univers. IX. 256 sqq., Hist. abrégée de la poesie chez les Hebreux in Hist. de l'acad. des inscr. XXIII. 92 sqq. J. G. Herder vom Geist d. ebr. Poesie. Dess. 1782. II. 8. (sämmtl. Schr. 1. 3. Thl. Tüb. 1805. 8.) 3. verm. Ausg. v. Justi. L. 1825. II. 8. Aurivillius de poesi bibl. in s. dissertt. ed. Michaelis no. 3. L. T. Kosegarten über den Dichtergeist der heil. Schriftst. u. Jes. Chr. Greifsw. 1794. 8. A. Gügler die heil. Kunst der Hebräer. Landshut 1814. 8. Ewald poet. BB. alt. Bundes 1. Theil. J. G. Wenrich de poes. hebr. atq. arab. origine, indole mutuoq. consensu et discrimine. L. 1843. 8. — und mehrere Monographieen von A. Pfeiffer, J. Clericus u. A. in Ugolini thes. XXXI., auch B. F. Guttenstein die poet. Liter. der alten Israeliten. Mannh. 1835. 8. — Die sämmtlichen uns noch übrigen selbstständigen Dichtungen der Israeliten ordnen sich, wollen wir das Schema unserer Aesthetik anwenden, zwei Hauptgattungen der Poesie unter, der lyrischen und didaktischen, von denen jene im Gefühle, diese zunächst in der Reflexion wurzelt[1]). Aus beiden gemischt sind viele Vorträge der ältern Propheten, sowie auch die didaktische Poesie in andern Dichterwerken sich nicht immer frei von Beimischung des Lyrischen erhalten hat. Am frühesten, als Ausdruck stark bewegter Empfindung, bildete sich, wie überall, so auch bei den Hebräern, die lyrische Dichtkunst aus, und sie war ursprünglich mit Musik (auch Tanz vgl. פזח und פזח Richt. 16, 25. 1 Sam. 18, 7. 2 Sam. 6, 5.) aufs innigste verbunden. Ihre erste Nahrung empfing sie vorzüglich durch merkwürdige Nationalereignisse, durch folgenreiche Siege (Freudentheil in d. Nachtr. zu Sulzers Theorie IV. 253 ff. vgl. Burckhardt Wahaby S. 60ff.), schnelle Errettung aus drohenden Gefahren u. s. w. (Exod. 15, 20 f. Num. 21, 27 ff. Richt. 5.), und da aus theokratischem Gesichtspuncte jede glückliche Wendung des Nationalschicksals als eine unmittelbare göttliche Gnadenthat erscheinen musste, so gewann die hebr. Lyrik frühzeitig ihre entschiedene Richtung aufs Religiöse und hiermit ihren hohen ergreifenden Schwung, ihre nie alternde Schönheit. In den frühesten Zeiten waren es besonders Frauen, die als begeisterte Sängerinnen in der Mitte des Volks auftraten Exod. 15, 20 ff. Richt. 5, 1. (Ewald isr. Gesch. II. 351 f.) 11, 34. 1 Sam. 18, 7. (Roorda in d. Annal. Acad. Lugd. 1827—28.). Höhere ästhetische Ausbildung erhielt die lyrische Poesie erst durch den Meister auf der hebr. Lyra (נבל), durch David (auf dessen dichterisch-musicalische Virtuosität die bekannten Prophetenschulen gewiss weniger Einfluss hatten, als man sich zuweilen überredete), und sie wurde von ihm zugleich auf würdige Weise in das Nationalheiligthum eingeführt und eine einflussreiche Verschönerin des öffentlichen Cultus. Nach David, durch welchen die Lyrik zur Kunst wurde, war sie hauptsächlich der Pflege der Propheten und Leviten überlassen (s. d. A. Korach) und treibt selbst bis in die nachexilischen Zeiten frische Blüthen, obschon während des Exils und später auch viele lyrische Productionen zum Vorschein kamen, die, entblösst von wahrer dichterischer Begeisterung, den Charakter mühsamer Nachahmungen oder formeller Kunst tragen. Wie weit die lyrische Poesie für Zwecke geselliger Freude und nicht-religiöser Erheiterung[2]) in der Form des Liedes cultivirt worden sei, lässt sich jetzt nicht mehr beurtheilen; dass aber eine weltliche Dichtkunst neben der heiligen unter den Israeli-

1) Denn die Ansicht älterer und neuerer Kritiker, welche in dem B. Hiob (und im Hohenliede s. noch Ewald israel. Geschichte III. S. 174. 356.) ein Erzeugniss dramatischer oder auch epischer Poesie fanden, ist nicht haltbar. Noch viel weniger kann man den Pentateuch ein Epos nennen. Warum die Hebräer keine epische Poesie hatten s. Ewald a. a. O. S. 14 f. Ueber den jüd. Tragödiendichter Ezechiel (Euseb. praep. ev. 9, 28 sq.) ist hier der Ort nicht zu handeln, da er in griech. Versen schrieb. — 2) Freilich hat man den Israeliten von einer gewissen Seite her eine blos geistliche Poesie vindiciren wollen (Tholuck liter. Anzeig. 1831. I. 73.). Das sind pedantische Einseitigkeiten, die sich selbst richten. Eine Vergleichung der hebr. und griech. Dichtkunst versuchte L. Dibbets in d. Annall. Acad. Rheno-Traject. 1817—18.

Digitized by Google

ten blühte, ist aus Amos 6, 5. Jes. 5, 12. Jer. 25, 10. (48, 33.) vgl. Sir. 49, 2. klar s. Döpke Hohesl. S. 2 f. Von erotischer Poesie s. sogleich. Der gesammte Schatz althebräischer Gedichte aus der lyrischen Gattung (שִׁיר, מִזְמוֹר) theilt sich: a) in Hymnen, תְּהִלָּה, meist an Jehovah als Welt- und Völker- (Ps. 8. 67. 104.) oder Nationalgott (Ps. 47. 66. 75.), zum Theil mit sehr speciellen Beziehungen auf Nationalgeschichte (Ps. 46. 48. 75. 76. 78. 105. u. a.), einige auch an siegreiche Könige Ps. 2. 20. 21. 45. 72. 110. Von jenen waren manche zur Aufführung beim öffentlichen Gottesdienste bestimmt (Tempelpsalmen vgl. Hartmann Verbind. S. 312 f.) z. B. Ps. 15. 24. 68. 81. 87. 132. 134. 135., und man hat in ihnen häufig Chöre unterscheiden wollen (Nachtigal, Kuinöl), gewiss ohne hinlänglichen Grund; denn wenn sich auch kaum läugnen lässt, dass der Tempelgesang chorartig gewesen sei, so bestand doch wahrscheinlich der Vortrag des antiphonischen Chores nur in Wiederholungen, wie noch jetzt in den jüd. Synagogen. — b) in Klaggesänge (קִינָה), die bald individuell (2 Sam. 1. Ps. 7. 22. 56. 109.), bald national (Ps. 44. 74. 79. vgl. auch die Elegieen des Jeremias), bald beides zugleich sind Ps. 69. 77. 102. Unter ihnen findet sich viel Nachgeahmtes s. ob. — c) in erotische Idyllen, wie das hohe Lied, welches ganz die Gluth morgenländischer Gefühle athmet und nur von dogmatischer oder historischer Pedanterie allegorisch gedeutet werden konnte s. vorz. Döpke a. a. O. 10 f. Als lyrische Anthologie, die jedoch blos die beiden ersten Arten lyrischer Gedichte umfasst, ist der Psalter zu betrachten. — Die didaktische Poesie der Israeliten (vgl. Ewald isr. Gesch. III. S. 80 ff. 86 f.) scheint von Sittensprüchen und Gnomen (מְשָׁלִים) ausgegangen zu sein, zu denen auch die Räthsel (חִידוֹת) gehörten; denn diese die Volksweisheit concentrirenden Sprüche werden gern in Bildern und Gleichnissen ausgesprochen und an einen gewissen Rhythmus gebunden; nirgends aber ist die Spruchweisheit reicher, gefühlvoller und älter als im Orient, nam. bei den Arabern (Eichhorn Einleit. V. 67 ff. Umbreit Sprüche Sal. Einl. §. 1. u. S. 55. Keil zu 1 Kön. 10, 1.) vgl. Rohde de vett. poetar. sapientia gnom. Hebraeor. inpr. et Graecor. Havn. 1800. 8. In dieser Gnomenpoesie macht zuerst Salomo Epoche (1 Kön. 10.), so dass das spätere Zeitalter einer gnomologischen Anthologie, welche auch Stücke von andern Dichtern enthielt, seinen Namen (מְשָׁלֵי שְׁלֹמֹה) vorsetzte. Ueberhaupt war die Zeit des Friedens und friedlichen Genusses unter Salomo ganz geeignet, das Nachdenken über natürliche und menschliche Dinge zu schärfen und die didaktische Poesie in Kurzem zu einer achtbaren Höhe zu erheben. Nach dem Exil, bei immer mehr sich vordrängender Reflexionsthätigkeit, lebte diese Dichtungsart wieder auf und regte sich in der Spruchsammlung Jesus des Siraciden mit althebräischer Kraft und entschiedener sittlicher Richtung, doch ohne Rhythmus. Auch die Parabelpoesie, von der das A. T. wenige Proben darbietet (2 Sam. 12, 1—4. Jes. 5, 1—6.), wurde in dem letzten Jahrhunderte cultivirt (über talm. Parabeln Vitringa Archisynag. c. 12. vgl. überh. Hieron. in Mt. 18, 23.) und wirkte, von Jesus mit Geist angewendet, als Einführungsmittel des Christenthums (Unger de parabolar. Jesu natura etc. Lips. 1828. 8.). Der gnomischen Dichtkunst zur Seite ging schon unter den Königen die höhere didaktische Poesie, welche allgemeine religiöse Ueberzeugungen und moralische Grundsätze zu ihrem Object wählte und insbesondere die dem altisraelit. Glauben eigenthümliche Vergeltungslehre oft mit lyrischem Fluge der Phantasie vorführte. Viele Psalmen (Ps. 1. 32. 37. 49. 50. 73. 132.) u. Stücke der Propheten sind hierher zu rechnen. Den höchsten Gipfel hat diese Dichtungsart aber im Buche Hiob erstiegen, das aus Unterredungen israelit. Weisen gleich den Makamath der Araber (Schnurrer biblioth. arab. p. 222. Umbreit Hiob S. 26. Einl.) besteht. Aber eben der Skepticismus, der zum Theil schon in diesem Gedicht sich ausspricht, brachte ihr später den Untergang; das B. Koheleth[1]), wo er am ausgeführtesten erscheint, sinkt in Materie und Form zur Prosa herab.

1) Inwiefern Skepticismus, ja selbst Fatalismus und Epicureismus namentlich von

Digitized by Google

Die äussere Form der hebr. Poesie (J. L. Saalschütz von d. Form d. hebr. Poesie. Königsb. 1825. 8.), wodurch sie sich von der Prosa unterscheidet, ist nicht ein eigentliches Metrum, das auf Sylbenmessung beruhte (wie behauptet wird von Joseph. Antt. 2, 16. 4. 7, 12. 3. Euseb. praep. ev. 11, 3. Hieron. praef. ad Chron. Euseb. p. 1. Isidor. origg. 1, 38.[1]) — alle Versuche, ein solches aufzufinden (de Wette Comment. üb. die Psalmen S. 38 ff. Ewald hebr. Poesie S. 88 f.)[2]), sind, da sie auf blosse Willkühr hinauslaufen, als misslungen zu betrachten — sondern ein (hinsichtlich der Sylbenzahl) freies Parallelisiren der grössern Redeabschnitte, das ursprünglich und zunächst von den Gedanken abhängt (Parallelismus membrorum). Es ist, wie sich dies nach dem logischen Gesichtspuncte von selbst ergiebt, im Allgemeinen dreifach: a) synonym, wenn die sich wie Hebung und Senkung entsprechenden Versglieder denselben Gedanken, nur mit andern Worten enthalten (Gen. 4, 23. Richt. 14, 14. Ps. 2, 10.); b) antithetisch, wenn die entsprechenden Glieder entgegengesetzte Gedanken ausdrücken Ps. 20, 9. Jes. 1, 3.; c) synthetisch, wenn eine Beiordnung, ein Fortschreiten der Gedanken stattfindet (varia, nicht diversa) Ps. 19, 8. 91, 12., wohin auch der identische Parallelismus (Wiederholung des Gedankens mit ergänzenden Zusätzen Ps. 48, 12. 104, 18.) gehört. Dieser Parallelismus ist nicht selten mit Wortgleichheit (Gen. 4, 23. Hiob 6, 5. Ps. 19, 8. 20, 9.), zuweilen, vorzüglich in Volksliedern und Sprüchen, selbst mit Endreimen (Gen. 4, 23. 1 Sam. 18, 7. Sprchw. 22, 10. 23, 22. a.)[3]) verbunden, häufig aber ein zusammengesetzter oder mehrgliedriger, insofern entweder zwei zu einem Satze verbundene Glieder zwei ebenso verbundenen (Ps. 31, 11. 40, 17. Mich. 1, 4.) oder ein Satz mit mehrern Gliedern einem einfachen Satze (Ps. 14, 7. 15, 3. 40, 10. Hiob 10, 1.) gegenübersteht u. s. w., und er verfliesst in letzterer Gestalt nicht selten zu Prosa[4]). Doch darf nicht übersehen werden, dass eben durch diesen Wechsel des einfachen und zusammengesetzten Parallelismus einer sonst leicht entstehenden Einförmigkeit vorgebeugt werden konnte. Genaue Beobachtungen über diesen ganzen Gegenstand s. nach Leutwein (richt. Theorie der bibl. Verskunst. Tübing. 1775. 8.) bei de Wette Comm. üb. d. Psalm. S. 51 ff., vorz. aber bei Ewald S. 64 ff. In nicht wenigen (doch keineswegs allen) lyrischen Gesängen tritt zu dem Rhythmus Strophenbau hinzu, mehr oder minder complicirt und kunstreich s. Hollmann comm. in carm. Debor. (L. 1818. 8.) p. 8 sq. Köster in d. Studien u. Kritik. 1831. I. 40 ff. (vgl. dess. Uebers. des Hiob u. Predig. Schleswig 1831. 8.) und Ewald a. a. O. 92 ff.[5]). Wechselgesänge sind am natürlichsten solcher strophischen Anlage fähig. Als Künstelei einer spätern Zeit, welche mit der äussern Form poet. Stücke in Verbindung steht, ist die alphabetische Anordnung von Ps. 25. 34. 145. Klagl. 1. 2. 4. Sprchw. 31, 10 ff. u. a. zu betrachten Ewald hebr. Poes. 139 ff. israel. Gesch. III. S. 453. Sommer bibl. Abhdlg. I. S. 93 ff.[6]).

Buche Koheleth behauptet werden könne, setzt gut auseinander Knobel Comment. über Koheleth (L. 1836. 8.) S. 24 ff.

1) Philo opp. II. 484. ist von griechischen Gedichten die Rede. — 2) Ein neuer Versuch unter Zugrundlegung der Accentuation von I. Kämpf in Fürsts Orient 1841. Ltbl. Nr. 43—48. bezieht sich zunächst auf die neuhebr. Poesie, lässt aber auch die althebräische nicht unberücksichtigt. — 3) Sommer bibl. Abhandl. I. S. 85 ff. — 4) Eine besondere Art des Rhythmus glaubten Einige in den sogen. Stufenpsalmen (שִׁירֵי הַמַּעֲלוֹת) zu finden (Gesen. thes. II. 1032.). Indess kommt dieses stufenartig Fortschreitende oder Ansteigende auch in andern Liedern vor und ist überhaupt nicht selten. Auch fragt sich, ob jener Ausdruck nicht anders zu übersetzen ist. Ewald a. a. O. S. 195 f. kehrt zu der alten Erklärung Pilgerlieder zurück. Dazu sind sie freilich nicht alle charakteristisch genug. — 5) Ueber Strophenabtheilung in den Propheten, wo sie im Ganzen selten ist, s. Knobel (geg. Ewald) in d. Hall. Lit.-Zeit. 1844. Nr. 159. — 6) Auf die Accente, welche bestimmt sind, die Declamation der poet. Sätze zu regeln, konnte im Obigen keine Rücksicht genommen werden, da jetzt wohl anerkannt ist, dass dieselben nicht bis ans Leben der Sprache hinaufreichen s. d. A. Musik.

Digitized by Google

Die poetische Diction bezeichnet sich theils durch eine bedeutende Anzahl eigenthümlicher Wörter und Redensarten, die entweder in Prosa gar nicht oder doch selten (erst in spätern BB.), oder in einer andern Bedeutung vorkommen s. Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. 28 ff. (meist sind diese Wörter in einem der aramäischen Dialekte die gewöhnlichen und prosaischen), theils durch einige grammatische Formen in Nomen, Pronomen (Suffixum) und Verbum, theils durch gewisse syntaktische Fügungen, welche die Prosa nicht kennt, oder auch durch Vernachlässigung mancher für die prosaische Schreibart feststehender und constant beobachteter Regeln. Die Bevorzugung jener Wörter war in dem Streben des Dichters, das Alltägliche, Gemeine und Abgegriffene zu vermeiden, begründet; auch die Wortformen mochten zum Theil als alterthümliche und kräftigere sich empfehlen, vielleicht aber hing die Wahl auch mit dem Rhythmus der Glieder zusammen. Vom Festhalten an regelmässiger Construction haben sich auch, freilich immer in gewissen Gränzen, die classischen Dichter des Alterthums dispensirt und freiere Stellungen oder Verbindungen geschaffen. Im Allgemeinen hat die dictio poetica der Hebräer erst neuerdings eine gründlichere d. h. rationellere Behandlung erfahren (G. J. L. Vogel diss. de dial. poet. script. ebr. V. T. Hal. 1764. 4. [auch in W. A. Teller opuscula varii argum. Frcf. a. V. 1780. 8. p. 261 sqq.] Knobel Prophetism. I. 389 ff. Ewald a. a. O. 52 ff. vgl. Gesen. Lehrgeb. II. Regist. poetische Idiotismen). Der Bilderkreis der hebr. Dichter bewegt sich vorzugsweise in der Natur des Orients, besonders Palästina's, und in der heil. Geschichte; nur wenige Sänger aber gebieten frei und selbstständig über diesen Kreis (Hiob, Amos, Habakuk u. A.), in den meisten kehren gewisse feststehende Bilder wieder, die einmal vollständig gesammelt und mit dem Bilderkreise anderer morgen- und abendländischer Dichter (z. B. Homers, Ossians) verglichen zu werden verdienten. Die Erhabenheit der Gedanken, welche in mehrern israelitischen Dichterwerken bis zum höchsten lyrischen Schwunge steigt, war schon dadurch grossentheils begründet, dass jene Sänger fast ausschliesslich in religiösen Ideen und Naturschilderungen sich bewegen, welche, auch schmucklos vorgetragen, durch Wahrheit und Einfachheit das Gemüth mächtig ergreifen.

Pontus, Landschaft Kleinasiens, welche Act. 2, 9. 1 Petr. 1, 1. neben Kappadocien genannt wird und diesen Stellen zufolge auch von Juden bewohnt wurde. Jenen Namen, *Πόντος*, welcher aus der Formel *ἐν Πόντῳ* (am Pontus Euxinus) entstanden war[1]), trug seit der Zeit der Mithridate, die ein eigenes Königreich Pontus errichtet hatten (Flor. 3, 5. Appian. Mithrid. 9. 15. Strabo 12. 562.), auch noch unter den röm. Kaisern die ganze an der südlichen Einbeugung des Pontus Euxinus (am sinus Amisenus) gelegene, vom Halys bis an Colchis und Armenien reichende und durch hohe Gebirge von Kappadocien getrennte Küstenprovinz, welche im SO. gebirgig, in dem übrigen Theile eben und fruchtbar war. Nach Besiegung des letzten Mithridates durch die Römer unter Pompejus (66 v. Chr.) war das Land fast ganz[2]) unter mehrere kleine Dynasten vertheilt worden, welcher Umstand in der Staatsgeographie des römischen Reichs die dreifache Benennung Pontus Galaticus, Polemoniacus (vgl. Joseph. Antt. 19, 8. 1.) und Cappadocius fixirte. Durch Nero wurde P. römische Provinz (Suet. Ner. 18. vgl. Appian. Mithr. 121.) und hatte mit Cappadocia eine Verwaltung, daher auch Ptolem. 5, 6. 3 sqq. jenen dreifachen Pontus unter diesem Namen mit abhandelte. Sonst vgl. Strabo 12. 541 sqq. Mannert VI. II. 322 ff. Forbiger Handb. II. 408 ff.

Potiphar, פּוֹטִיפַר, LXX *Πετεφρῆς* (ägypt. ⲡⲉⲧⲉⲫⲣⲏ, der Sonne angehörig, vgl. auch Rosellini monum. storichi I. 117.), Verschnittener und Oberster der

1) Die Griechen bezeichneten so die Lage der von ihnen begründeten Küstenstädte am südlichen Pontus Euxinus. — 2) Nur der District vom Fl. Iris bis gegen Ischopolis hin wurde unmittelbar römisch und als Theil der Provinz Bithynien betrachtet Dio Cass. 42, 45. Strabo 12. 541. 543. s. Mannert a. a. O. 350 f.

Digitized by Google

Leibwache des ägypt. Pharao, an welchen Joseph als Sklav verkauft wurde Gen. 37, 36. Ueber das Schicksal des Letztern in diesem Hause s. Gen. 39. vgl. d. A. Joseph.

Potiphera, פּוֹטִי פֶרַע, Sonnenpriester zu On d. i. Heliopolis, dessen Tochter den Joseph heirathete (Gen. 41, 45.), und somit Grossvater des Manasse und Ephraim Gen. 41, 50. 46, 20. LXX haben Πετεφρῆ oder Πετεφρῆ, wie sie auch den Namen פּוֹטִיפַר ausdrücken (s. d. A.), und es ist nicht zu bezweifeln, dass beide Namen identisch sind.

Pr'azim, פְּרָצִים, ein Berg in Judäa Jes. 28, 21. vgl. d. A. Baal Perazim.

Priester, כֹּהֲנִים (über die Etymologie des W. s. versch. Ansichten Gesen. thes. II. p. 661 sq.). In der patriarchalischen Zeit war das Haupt der Familie immer zugleich Priester der Seinen (Gen. 35, 1 ff. vgl. auch d. A. Jethro)[1]; für das zu einem Volke erwachsene Israel aber wurde durch das Gesetz eine besondere Priesterkaste aufgestellt[2]), welche allein sich „Gott nahen" (Num. 16, 5. Exod. 19, 22. Ezech. 42, 13. vgl. Num. 18, 3.) u. somit die gottesdienstlichen Handlungen beim Centralheiligthum allein verrichten sollte, unter Androhung der Todesstrafe für jeden Andern, welcher sich priesterl. Verrichtungen anmaassen würde Num. 3, 6—10. 38. 16, 40. Diese gesetzlichen Priester[3]), welche nach der Trennung des Reichs nur im Staate Juda fortfunctionirten (1 Kön. 13, 33. 2 Chron. 11, 13 f.), durften einzig aus der Familie Aarons (welche zu den Kahathiten gehörte vgl. Num. 4, 2.) genommen werden (Exod. 28, 1.)[4]) und mussten (wie es sich für Personen ziemte, welche der Gottheit nahen und zwischen sie und das Volk in die Mitte treten wollen)[5]) ohne Leibesgebrechen (Lev. 21, 17 ff. vgl. damit M. Bechoroth c. 7. — πήρωσις Joseph. bell. jud. 5, 5. 7.)[6]) und von unbescholtenem Rufe sein (Joseph. Antt. 3, 12. 2. Philo opp. II. 225. D. Richter physiognomia sacerdot. Jen. 1715. II. 4. J. R. Kiesling de legib. Mos. circa sacerdot. vitio corporis laborantes. L. 1755. 4.), wie auch bei andern Völkern erforderlich war Potter griech. Archäol. I. 292 ff. Adam röm. Alterth. I. 529.[7]). Ein bestimmtes Lebensjahr, in welchem das Amt angetreten werden sollte, hatte das Gesetz nicht bestimmt, indess versichern die Gemaristen, es sei keiner vor dem 20. Jahre zu Dienstverrichtungen zugelassen worden (wie denn selbst die Leviten so alt sein mussten s. d. A.). Aber da (in späterer Zeit) selbst der Hohepriester ein Jüngling sein durfte Joseph. Antt. 15, 3. 3., so wird man es mit den ge-

1) Ueber Priesterkönige s. d. A. Melchisedek. — 2) Auch in Aegypten bildeten die Priester (der verschiedenen Landes- und Provinzialgottheiten) eine besondere und zwar die erste Kaste Herod. 2, 164. Diod. Sic. 1, 73. Ueber die indischen Brahminen s. Meiners Gesch. d. Religion. II. 541 ff. Doch vgl. Bähr Symbol. II. 32 ff. Durch Erblichkeit bekam das Priesterthum mehr Befestigung und Sicherheit, die Ritualgesetzgebung und die heil. Praxis wurden leichter gewahrt und fortgepflanzt, und die höhere Bildung, welche sich immer an solche Kasten anzuknüpfen pflegte, hatte einen bestimmtern Mittelpunct. — 3) Ueber den Ausdruck כֹּהֲנִים חִלּוֹנִים s. nach Hengstenberg Pent. II. 401 ff. bes. Hitzig zu Jerem. 8. 283. und Lengerke Ken. I. 471. — 4) Daher werden die functionirenden Priester geradehin בְּנֵי אַהֲרוֹן genannt Lev. 3, 5. 13.; anderwärts steht diese Bezeichnung wenigstens in Apposition Lev. 1, 5. 2, 2. u. a. Aber nicht alle Aaroniten, die die gesetzlichen Qualificationen hatten, dienten wirklich als Priester. So ist Benaja, ein Priesterssohn, 1 Chron. 27, 5. unter David Militärbefehlshaber 2 Sam. 8, 18. 20, 23. 1 Kön. 2, 35. — 5) Vgl. auch Tholuck 2. Beil. zum Br. a. d. Hebr. S. 81 ff. Es heisst ganz die Einfachheit des Alterthums verkennen, wenn man bei einer so natürlich sich darbietenden Forderung tief liegende Gründe aufsucht. — 6) Ueber eine Besichtigung der Priestercandidaten s. Mischna Middoth 5, 4. Trat im Laufe der Dienstjahre ein Leibesgebrechen ein, so wurde der Priester des Dienstes unfähig Joseph. Antt. 14, 13. 10. So auch, wenn einer den Aussatz bekam Joseph. Apion. 1, 31. — 7) Ueber die Vestalinnen insbes. s. Gell. 1, 12. Auch sind zu vergleichen die Bestimmungen des kanon. Rechts über defectus corporis der Kleriker.

Digitized by Google

meinen Priestern wohl nicht so genau genommen haben [1]). Einer Geschlechtsprobe musste sich (später) Jeder unterwerfen (vgl. Mischna Middoth 5, 4. Kiddusch. 4, 4 sqq.) [2]). und die Priester hielten daher viel auf ihre Familienregister vgl. Esra 2, 62. Neh. 7, 64. Joseph. Apion. 1, 7. Die feierliche (erste) Einweihung zum Priesterthum bestand in Opfern mit symbol. Handlungen, Lustrationen und Einkleidung Exod. 29. Lev. 8. s. d. A. Priesterweihe. Zu der weiss-linnenen (aus בַּד) [3]) Kleidung, welche die israel. Priester nach dem Muster der ägyptischen (Herod. 2, 37.) [4]) während des Dienstes trugen [4]), gehörten folgende einzelne Stücke, die Exod. 28, 40. 42. 39, 27 f. Lev. 6, 3. 8, 13. jedoch nicht näher charakterisirt sind: 1) מִכְנָסַיִם, Beinkleider (Luth. Niederkleider), LXX περισκελῆ, nicht Hosen, sondern (nur) Verhüllungen der Schaam von den Hüften bis zu den Lenden. Joseph. Antt. 3, 7. 1. beschreibt sie so: *Διάζωμα ἐστὶ περὶ τὰ αἰδοῖα ῥαπτὸν ἐκ βύσσου κλωστῆς εἰργνύμενον, ἐμβαινόντων εἰς αὐτὸ τῶν ποδῶν, ὥσπερ ἀνοξυρίδας· ἀποτέμνεται δὲ ὑπὲρ ἥμισυ καὶ τελευτῆσαν ἄχρι τῆς λαγόνος περὶ αὐτὴν ἀποσφίγγεται.* Vgl. noch Philo opp. II. 225. — 2) פְּתִגִּין, Leibrock, aus dem Ganzen gewürfelt (כַּתְּבָּד) gewebt. Joseph. Antt. 3, 7. 2: *Ἔστι δὲ τοῦτο τὸ ἔνδυμα ποδήρης χιτὼν περιγεγραμμένος τῷ σώματι καὶ τὰς χεῖρας περὶ τοὺς βραχίοσιν κατεσφιγμένος, ὃν ἐπίζωννυνται κατὰ στῆθος, ὀλίγον τῆς μασχάλης ὑπεράνω τὴν ζώνην περιάγοντες. — Οὗτος ὁ χιτὼν κολποῦται μὲν οὐδαμόθεν, λαγαρὸν δὲ παρέχων τὸν βροχωτῆρα τοῦ αὐχένος, ἀρπεδόσιν ἐκ τῆς ὥας καὶ τῶν κατὰ στέρνον καὶ μετάφρενον ἠρτημένοις ἀναδεῖται ὑπὲρ ἑκατέραν κατακλεῖδα.* — 3) אַבְנֵט, Gürtel, buntgewirkt. Joseph. a. a. O.: — — *τὴν ζώνην περιάγοντες πλατεῖαν μὲν ὡς εἰς τέσσαρας δακτύλους, διακένως δ' ὑφασμένην ὥστε λιβηρίδα δοκεῖν ὄφεως· ἄνθη δ' εἰς αὐτὴν ἐνύφαντα, φοίνικι καὶ πορφύρᾳ μετὰ ὑακίνθου καὶ βύσσου πεποικιλμένα· στήμων δ' ἐστὶ μόνη βύσσος. Καὶ λαβοῦσα τὴν ἀρχὴν τῆς ἑλίξεως κατὰ στέρνον καὶ περιελθοῦσα πάλιν δεῖται καὶ κέγνται μὲν πολλὴ μέχρι καὶ τῶν σφυρῶν, ἕως οὗ μηδὲν ὁ ἱερεὺς ἐνεργεῖ· πρὸς γὰρ εὐπρέπειαν οὕτως ἔχει τοῖς ὁρῶσι καλῶς. Ὅταν δὲ σπουδάζειν περὶ τὰς θυσίας δέῃ καὶ διακονεῖν, ὅπως μὴ κινουμένης ἐμποδίζηται πρὸς τὸ ἔργον, ἀναβαλλόμενος ἐπὶ τὸ λαιὸν ὠμοφορεῖ.* — 4) מִצְנֶפֶת, Mütze oder Kopfbund? Joseph. Antt. 3, 7. 3: *Ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς φορεῖ πῖλον ἄκωνον, οὐ διῖκνούμενον εἰς πᾶσαν αὐτήν, ἀλλ' ἐπ' ὀλίγον ὑπερβεβηκότα μέσης· καλεῖται μὲν μασναμφθῆς. Τῇ δὲ κατασκευῇ τοιοῦτός ἐστιν ὡς στεφάνη δοκεῖν, ἐξ ὑφάσματος λινέου ταινία πεποιημένη παχεῖα καὶ γὰρ ἐπιπτυσσόμενον ῥάπτεται πολλάκις· ἔπειτα σινδὼν ἄνωθεν αὐτὸν ἐκπεριέρχεται διήκουσα μέχρι μετώπου, τήν τε ῥαφὴν τῆς ταινίας καὶ τὸ ἀπ' αὐτῆς ἀπρεπὲς καλύπτουσα καὶ ὅλῳ δὲ τῷ κρανίῳ γιγνομένη ἐπίπεδον.* Gegen diese Beschreibung hat Bähr Symbol. II. S. 64 f. gegründete Einwendungen gemacht: es war wohl die מִגְבָּעֹת eine eigentliche Mütze, vielleicht in der Form eines Kelchs (Blumenkelchs vgl. גָּבִיעַ). Vgl. überh. den Ausz. aus Schilte haggibbor. hebr. und

---

1) Dass Jünglinge unter 20 Jahren schon beim Heiligthum als angehende Priester gegenwärtig waren, darf man aus Mischna Joma 1, 7. vgl. Tamid 1, 1. schliessen, wenn die Glossa Recht hat, dass פיחי כותנות seien: iuvenes, quibus barba efflorescere incipit. — 2) Auch eines besondern Unterrichts der eintretenden Priester (im heil. Ritual) geschieht, für die spätere Zeit, Meldung Gem. Chthuboth 106. 1. — 3) Die weisse Linnenkleidung der ägypt. Priester, das einfache Abbild der Reinheit und Lauterkeit, ist im ganzen Alterthum bekannt (grex liniger, linigera turba u. s. w. s. Spencer legg. rit. 3, 5. Celsii Hierob. II. 290.). Dass sie der israelit. Priesterkleidung zum Vorbild gedient habe, läugnet Bähr Symbol. II. S. 89 ff. aus unzureichenden Gründen vgl. Hengstenberg Mos. S. 149 ff. — 4) Nach jüd. Tradition trugen die P. ihre Amtskleidung regelmässig während ihres Aufenthalts im Tempel (auch wenn sie gerade keine Amtsverrichtungen hatten, doch s. Joseph. bell. jud. 5, 5. 7.); nur darin schlafen durften sie nicht Mischna Tamid 1, 1. Die Kleider wurden übrigens im Tempel verwahrt und die Aufsicht darüber hatte ein besonderer Vorsteher Mischna Schekal. 5, 1. Die zum Dienst untauglichen Priester trugen (auch wenn sie im Tempel erschienen) gewöhnliche Kleidung Joseph. bell. jud. 5, 5. 7.

Digitized by Google

deutsch in Ugolini thesaur. XIII. und Braun de vestitu sacerdotum. Amst. 1701. 4. Dass die Form dieser Kleidungsstücke ägyptischen Mustern nachgebildet sei, lässt sich, so weit auf Denkmälern ägypt. Priester erscheinen, nicht behaupten. Schuhe scheinen die israel. Priester nicht getragen zu haben, wenigstens wird nirgends derselben erwähnt und es herrschte auch sonst der Glaube, dass man einen geweihten Ort nur mit blossen Füssen betreten dürfe Exod. 3, 5. Jos. 5, 15. vgl. d. A. Schuhe. Die ägyptischen Priester verrichteten ebenfalls ihren Dienst barfuss Sil. Ital. 3, 28.[1]) (doch legt ihnen Herod. 2, 37. *ὑποδήματα βύβλινα* bei), und von den israelitischen versichern die Rabbinen dies ausdrücklich Bartenora ad cod. Schekal. 5, 1. Maimon. Chele hammikd. 7, 14. vgl. Theodoret. ad Exod. 3. quaest. 7. (*γυμνοῖς οἱ ἱερεῖς ποσὶ τὴς λειτουργίας ἐπετέλουν καὶ τὰς θυσίας*)[2]) und suchen darin zum Theil die Ursache der häufigen Unterleibsleiden der Priester, weshalb ein besonderer medicus viscerum beim Tempel angestellt gewesen sein soll[3]) vgl. Braun vestit. sacerd. 1, 3. 33 sqq. J. C. Kall de morbis sacerdot. V. T. ex ministerii eor. conditione orundis. Hafn. 1745. 4. Für den Tempeldienst sollen die Priester nach 1 Chron. 24, 3 ff. schon von David (vgl. 2 Chron. 8, 14. 35, 4 ff. Joseph. Antt. 7, 14. 7.) in 24 Classen, מַחְלְקוֹת (מִשְׁמָרוֹת), *ἐφημερίαι*[4]), abgetheilt worden sein[5]), deren jede ihren Vorsteher (שַׂר 2 Chron. 36, 14. Esra 10, 5. Neh. 12, 7., *ἀρχιερεύς* Joseph. Antt. 20, 7. 8. vit. 5. 38. 39.)[6]) hatte und eine Woche lang von Sabbath zu Sabbath (vgl. 2 Kön. 11, 9. 2 Chron. 23, 4.) den Gottesdienst besorgte[7]) vgl. Luc. 1, 5. (s. d. A. Abia) Joseph. Apion. 2, 7.[8]). Die einzelnen regelmässig wiederkehrenden Geschäfte wurden täglich durchs Loos vertheilt vgl. Luc. 1, 9. Mischna Joma 2, 3 ff. u. tr. Tamid (Lightfoot hor. hebr. p. 714 sq.), und es gab bei dem Tempel einen besondern praefectus sortium Mischna Schekal. 5, 1. (על חפריסות). Das priesterliche Amt überhaupt, in seiner Unterschiedenheit vom levitischen, bestand nach Num. 18, 3. in einem sich Nahen אֶל־כְּלֵי הַקֹּדֶשׁ וְאֶל־הַמִּזְבֵּחַ, im Einzelnen umfasste es folgende Verrichtungen: a) im Tempelhause selbst das Anzünden des Rauchwerks früh und

1) Andere Beispiele von Priestern und Anbetenden, welche die heil. Oerter nudo pede betraten (Jamblich. Pyth. 105: *ἀνυπόδητος θῦε καὶ προςκύνει*), s. Carpzov appar. p. 790 sq. Walch de vett. relig. *ἀνυποδησία* (Jen. 1756. 4.) p. 12 sqq. Balduin de calceo antiq. c. 23. Dass noch heutzutage die Moscheen nur barfuss betreten werden dürfen, ist bekannt. — 2) Indirect liegt dafür ein Zeugniss in Mischna Berachoth 9, 5: „Niemand gehe auf den Tempelberg mit einem Stabe, mit Schuhen, mit einem Geldgürtel oder mit staubigen Füssen.“ — 3) Bartenora a. a. O.: לפי שחכמים הלכים יחפים על הרצפה ואוכלין בשר הירבה ושוחים מים רוב מעיהן מחלקלקי וצריכין תמיד לריפוא לומר לרם זה חסם טוב למעים cum sacerdotes discalceati incedant super pavimento, multas carnes comedant et aquam bibant, saepe viscerum dolore laborant atque semper opus habent medico, qui ipsis dicat, hoc medicamentum bonum est visceribus. Darauf bezieht sich Mischna Schekal. 6, 1: בן אחירת על חולי מעין Benachija (praefuit) doloribus colicis. — 4) Auch in der nachexil. Periode bestanden 24 Priesterephemerien Joseph. vit. 1. Apion. 2, 7. (vgl. 1 Macc. 2, 1.), und nach dem Talm. (Lightfoot hor. hebr. p. 708 sq.) sollen, da mit Esra nur 4 Priesterfamilien zurückkehrten (Esr. 2, 36 ff.), diese (durch die Propheten) gleich damals in 24 Abtheilungen gesondert worden sein. Vgl. überh. Sonntag de sacerdot. V. T. ephemeriis. Altorf. 1691. 4. J. H. Maius de ephemeriis sacerdotum in s. exercitatt. I. no. 20. — 5) Neulich ist diese Nachricht auch von Herzfeld (Gesch. des Volks Jisrael I. S. 392 ff.) für eine Fiction des Chronisten erklärt worden, eig. ohne positive Gründe, und er sucht nachzuweisen, wie jene Eintheilung ein wesentlich nachexilisches Institut sei. — 6) Diese Classenhäupter sind wohl auch im N. T. meist zu verstehen, wo *ἀρχιερεῖς* (als Beisitzer des Synedriums und sonst) erwähnt werden, wie Mt. 2, 4. 16, 21. Luc. 22, 52. a. — 7) Die Wochenephemerie theilte sich wieder in 6 Sectionen, בתי אבות, deren jede einen Tag den Tempeldienst zu verrichten hatte. Am Sabbath functionirte die ganze Ephemerie. Doch sind über diese Observanz die Rabbinen selbst nicht einig. — 8) In den Wochen, auf welche Feste fielen, war eine grössere Anzahl Priester im Heiligthum nöthig; aber die Ephemerie verrichtete stets die regelmässigen Wochendienste und nahm keinen Theil an den Festdiensten Succa 5, 7.

Digitized by Google

Abends (s. d. A. Räuchern) Luc. 1, 10., das Reinigen der Lampen des goldnen Leuchters und Anfüllen derselben mit Oel, die wöchentliche Auflegung der Schaubrode; b) ausserhalb des Tempelhauses im Vorhof: die Unterhaltung des beständigen Feuers auf dem Brandopferaltar (Lev. 6, 5.), das tägliche Wegräumen der Asche von demselben (Joma 2, 8. 3, 1. Tamid 1, 2. 4.), alle den Priestern allein zuständige Manipulationen beim Schlachten der Opfer, namentlich das Blutsprengen (Lev. 1, 5. 11. 3, 2. 13. 4, 25. 2 Chron. 30, 17. a.), ferner das Weben der Opferstücke (Lev. 14, 24. 23, 11. 20.), das Darbringen der Opfer und Gaben auf dem Altar und Anzünden des zu Verbrennenden (Lev. 2, 2. 8. 16. 3, 11. 16. 4, 26. a. s. überh. d. A. Opfer); dann die heiligen Gebräuche bei Lossprechung eines Nasiräers (Num. 6.) und bei der Prüfung einer des Ehebruchs verdächtigen Frau (Num. 5, 12 ff.), das Blasen auf den metallenen תצוצרות zu bestimmten Zeiten Num. 10, 8 ff. 2 Chron. 5, 12. 7, 6. 29, 26. Neh. 12, 41. Mischna Succa 5, 5. Arach. 2, 3. Hierzu kam noch die Untersuchung Unreiner, besonders Aussätziger, und ihre Reinsprechung (Lev. 13. u. 14. vgl. Deut. 24, 8. Mt. 8, 4. Luc. 17, 14. s. d. A. Reinigkeit), die Schätzung des dem Heiligthum Verlobten (Lev. 27.), die (nächtliche) Bewachung des innern Tempelraumes Mischna Middoth 1, 1.[1]). Auch sollten die Priester das Volk über das Gesetz unterrichten und in vorkommenden Fällen (in schweren Processen) rechtliche Bescheide ertheilen Deut. 17, 8 ff. 19, 17. 21, 5. vgl. 2 Chron. 17, 8 f.; König Josaphat setzte selbst aus Priestern und Leviten ein Obertribunal in Jerusalem zusammen 2 Chron. 19, 8. vgl. Joseph. Apion. 2, 21. Diod. Sic. ecl. 40, 1. Ueber Dienstleistung der Priester bei Kriegsheeren s. d. A. Krieg I. S. 680. Alle heilige Amtshandlungen mussten die Priester im Zustand levitischer Reinheit verrichten (Joseph. bell. jud. 5, 5. 6.)[2]); auch durften sie, so lange der Dienst beim Heiligthum dauerte, keinen Wein oder anderes berauschendes Getränk zu sich nehmen Lev. 10, 9 ff. Ezech. 44, 21. Joseph. Antt. 3, 12. 3. bell. jud. 5, 5. 7.[3]). Aller übermässigen Trauerbezeugung, wie des Zerreissens der Kleider, körperlicher Verwundungen, des Scheerens einer Glatze u. s. w. hatten sie sich zu enthalten (Lev. 10, 6 f. 21, 5. s. d. A. Trauer), die Berührung der Todten sorgfältig zu meiden Lev. 21, 1 ff. Ezech. 44, 25 f. Bähr Symbol. II. 182 f. Vgl. mit diesem Allen die Beschränkungen, welchen der flamen dialis bei den Römern unterlag Gell. 10, 15. Auch ihre Verheirathung sollte der priesterlichen Würde entsprechend sein[4]); nur reine Jung-

1) In welchem Rangverhältnisse die 2 Kön. 12, 9. 25, 8. Jer. 52, 24. erwähnten שׁמרי הסף standen, ist unklar, s. d. A. Schwelle. Der Aufseher über die ausgestellten Priesterwachen heisst bei den Talmudisten איש הר הבית oder ראש המשמר vgl. Middoth 1, 2. Mit ihm einerlei ist wohl Act. 4, 1. 5, 24. στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ vgl. Deyling observatt. III. 302 sqq. Wer sind aber die στρατηγοὶ τοῦ ἱεροῦ in der Mehrzahl Luc. 22, 52.? etwa Untercommandanten der levitischen Tempelwache? Dass auch 2 Macc. 3, 4. der Tempelvogt, ὁ προστάτης τοῦ ἱεροῦ, mit jenem איש הר הבית einerlei sei, will ich nicht bestreiten, obschon das Inspectionswesen des Tempels (vgl. auch Jerem. 20, 1. und die Bemerkungen der Ausll. z. d. St.) sich kaum wird aufklären lassen. Mischna Schekal. 5, 1. 2. sind 15 Vorgesetzte im Tempel, jeder mit seiner Function aufgeführt. — 2) Daher das oft zu wiederholende Waschen und Baden, insbes. vor jeder heiligen Verrichtung, Exod. 30, 19 f. Tamid 1, 2. 4. — 2, 1., für welchen Zweck im Vorhof des Heiligthums Badegefässe aufgestellt waren s. d. AA. Handfass und Meer, ehernes. Eine Beschäftigung verunreinigter Priester wird M. Middoth 2, 5. erwähnt. Sie mussten in der לשכת חצצים aus dem für den Altar bestimmten Holze die wurmstichigen Stücke aussuchen. — 3) Nach jüdischen Festsetzungen durften die Priester, welche den täglichen Dienst hatten, während dieser Zeit gar nicht, die übrigen Priester der Wochenmannschaft aber nur des Nachts Wein trinken (nicht am Tage, weil sie da leicht zu Dienstverrichtungen aushülfsweise hätten requirirt werden können) Mischna Taanith 2, 7. vgl. Joseph. Apion. 1, 22. p. 457. Haverc. Dass die diensthuenden Priester sich auch des Beischlafs enthalten mussten, versteht sich nach den allgemeinen gesetzlichen Normen (s. d. A. Beischlaf) von selbst. — 4) In Aegypten gehörte dazu auch, dass ein Priester in der Monogamie lebte Diod. Sic. 1, 80.

Digitized by Google

frauen oder ehrbare Wittwen (nicht verstossene Frauen M. Sota 8, 3.) israelitischer Herkunft (vgl. Esr. 10, 18.) mochten sie ehelichen (Lev. 21, 7. Ezech. 44, 22.), und zwar aus jedem beliebigen Stamme (doch brauchte nach spätern Satzungen die israel. Herkunft nicht eine directe zu sein M. Biccur. 1, 5.). Indess scheint die Verheirathung mit Priestertöchtern vorzüglich beliebt gewesen zu sein (Luc. 1, 5.) vgl. Joseph. Apion. 1, 7. B. W. Münch de matrimonio sacerdot. V. T. c. filiab. sacerd. Norimb. 1747. 4.[1]). Selbst auf die aus einer priesterl. Ehe entsprossenen Töchter dehnte das Gesetz die Verpflichtung zu besonderer Ehrbarkeit aus Lev. 21, 9. vgl. 22, 12. u. Mischna Terumoth 7, 2. Hiernach ist es sehr begreiflich, wenn der Priesterstand beim Volke ein vorzügliches Ansehen genoss (vgl. Jer. 18, 18. Sir. 7, 31 ff. Joseph. Apion. 2, 21.), obschon auch in manchen Zeiträumen die Priester durch Irreligiosität und Sittenlosigkeit auch ernstliche prophet. Rügen zuzogen Jer. 5, 31. 6, 13. 23, 11. Klagl. 4, 13. Ezech. 22, 26. Hos. 6, 9. Mich. 3, 11. Zeph. 3, 4. Mal. 2. Den Priestern waren, wie den Leviten, eine Anzahl (13) Städte zu Wohnsitzen angewiesen (Jos. 21, 4. 10 ff.), die sämmtlich in der Nähe des Centralheiligthums in den Stämmen Juda, Simeon und Benjamin lagen (vgl. d. A. Priesterstädte), daher denn nach und von Jerusalem amtliche Reisen stattfanden vgl. Luc. 10, 31.[2]). In der heiligen Stadt bewohnten die dienstthuenden Priester Zimmer in den Umgebungen des Tempels 1 Macc. 4, 38. Aber im nachexil. Zeitalter hatten sich einige Priesterfamilien in Jerusalem selbst häuslich niedergelassen Neh. 11, 10 ff. Der Unterhalt der Kaste (vgl. Num. 18. Joseph. Antt. 4, 4. 4.) floss aus Opferdeputaten (Lev. 2, 3. 10. 5, 13. 6, 9. 13. 7, 6. 9. 14. 32. 34. 10, 12 ff. Num. 6, 20. Deut. 18, 3. [wie in Aegypten Herod. 2, 37.] s. d. A. Opfer)[3]), Erstlingen, Hebe (vgl. a. Num. 31, 29.) und Zehnten (s. d. AA.), den abgenommenen Schaubroden (Lev. 24, 9. Mt. 12, 4.)[4]), den Strafgeldern für levitische Verschuldung (Num. 5, 6 ff.), dem Lösegeld der Erstgeburt (Num. 18, 15 ff.), dem Verbannten (was dem Jehovah gelobt worden war) oder dessen Geldwerth Lev. 27. Num. 18, 14.[5]). Dabei waren die Priester frei von Steuern und vom Militärdienst, und die Steuerfreiheit wurde ihnen auch im nachexil. Zeitalter von den fremden Oberherren Palästina's zugestanden Esr. 7, 24. Joseph. Antt. 12, 3. 3.[6]). In den letzten Zeiten des jüdischen Staats war es indess durch die

1) Eine Priesterfrau heisst talm. כוהנת s. Mischna Jebam. 11, 5. — 2) Von einer Priesterstation oder Priesterreserve in Jericho s. Lightfoot hor. hebr. 89. 709. — 3) Vgl. Scholiast. ad Aristoph. Plut. 1186. Auch die nicht in den Dienst gezogenen Priester (die Gebrechlichen des Priesterstammes) hatten Antheil an dieser heiligen Nahrung Lev. 21, 22. Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. s. J. H. Hottinger apolog. pro benigna lege Lev. 22. Frcf. a. M. 1738. 8. Cremer in miscell. Groning. II. 294 sqq. Deyling observv. V. 70 sqq. — 4) Ueber Vertheilung derselben an die an- und abtretende Wochenmannschaft s. Succa 5, 8. — 5) S. überh. Philo's Schrift de praemiis sacerdot. im 2. Tom. der Mangey'schen Ausg. p. 232 sqq. Einige von diesen Naturalbezügen durften nur die Priester und zwar nur im Umfange des Heiligthums geniessen (wie die Fleischstücke von Schuldopfern Lev. 6, 19 ff., die Schaubrode Lev. 24, 9.), andere nur innerhalb der heil. Stadt, dag. die Zehnten, Hebe (תרומה) u. s. w. in den Priesterstädten gesammelt und von der ganzen Priesterfamilie verzehrt wurden. — 6) Da die Priester mit den Leviten den 13. Theil des ganzen Volks ausmachten, so war die Unterhaltung dieser Kaste für die producirenden Israeliten allerdings keine kleine Belästigung, obschon beim beständigen Anwachsen der levit. Familien die Naturalbezüge sich sehr vertheilten und so das levit. Einkommen gerade kein glänzendes sein mochte. Indess darf man, was jenen Umstand betrifft, nicht vergessen, dass 1) der Zehent und die Erstlinge für Landwirthe auf einem so fruchtbaren Boden und bei dem legislatorisch gesicherten Dominium nicht sehr drückend sein konnten; 2) dass die anderweiten Gaben (an Opferstücken, Verlobtem u. s. w.) zum grossen Theil von dem freien Willen (der Religiosität) des Einzelnen abhängig gemacht waren; 3) dass den Priestern (und Regierungsbeamten) gegenüber alle Israeliten Producenten waren, und die Classe der Consumenten (ursprünglich) nicht durch stehendes Militär, durch eine Gelehrtenzunft u. s. w. vermehrt wurde; 4) dass die stehenden Naturalabgaben an die Kaste nicht durch Vermehrung der levitischen Individuen auch vermehrt wurden, son-

Digitized by Google

Raubsucht der Oberpriester dahin gekommen, dass die gemeinen Priester Mangel an Unterhalt litten Joseph. Antt. 20, 9. 2. vgl. 8, 8.

So stand die Priesterkaste bis zur Zerstörung des jerusalem. Tempels durch die Römer als ein geschlossenes, geachtetes und achtbares Corps[1]) da, die religiösen Gesinnungen des Volks durch symbolische Gebräuche anregend und aussprechend, und das Verhältniss desselben zu Jehovah, wo es durch Verschuldung gestört worden war, mittelst Sühnung wiederherstellend. Die Priesterkaste war eine Art Adelskaste Joseph. vit. 1. Wenn schon frühzeitig die Priester auch als politische Berather thätig gewesen sein und an der Verwaltung Antheil genommen haben sollen (Num. 27, 2. 19. 31, 12 ff. 26. 32, 2. Deut. 27, 9. Jos. 17, 4.), so wird dies im Allgemeinen der natürlichen Stellung der Kaste angemessen erscheinen. Unter den Königen traten sie zuweilen noch vermittelnd zwischen Fürsten und Volk (2 Sam. 19, 11.) oder waren am Hofe als Räthe geschätzt (1 Kön. 1, 7 f. 39. 4, 4. 2 Sam. 8, 17.); später aber, als des Volkes und des Staates Verderbtheit immer sichtbarer wurde, schlossen sie sich an Könige und Fürsten zur Unterdrückung prophetischer Freimüthigkeit an (Jer. 20, 1 ff. 26, 7 ff.), wie denn überhaupt schon ihre Vorliebe für Form und Ritus den Geist des Glaubens gefährden konnte und sie daher in eine natürliche Opposition mit dem Prophetenorden geriethen s. d. A. Propheten. Uebrigens darf man sich das entschiedene Walten der levitischen Priester als Kaste in der im Gesetz vorgeschriebenen Weise nicht als mit dem israelit. Gemeinwesen in Palästina selbst beginnend denken. In der Richterperiode gab es Hauspriester, die man sich miethete (Richt. 17, 5 ff. 18, 3. 27. 30.); Nichtleviten oder doch Nichtpriester opfern auf selbsterbauten Altären (Richt. 6, 26. 13, 19. 1 Sam. 7, 9. 16, 5.)[2]), und neben dem Heiligthum in Silo, wo eine Priesterfamilie den Dienst besorgte, besucht das Volk Höhen und altgeweihte Stätten s. d. AA. Höhen, Opfer. Selbst unter David war die levit. Priesterkaste, wie es scheint, noch nicht exclusiv mit dem Priesterthum betraut, denn „Davids Söhne waren Priester" 2 Sam. 8, 18.[3]). Indess durch den Tempelbau setzte sich die Geltung einer abgeschlossenen Priesterkaste im israelit. Volke fest, und ihr Einfluss mag durch die Beschränkung auf das kleine Reich Juda mit befördert worden sein[4]). S. überh. (ausser Philo im 1. B. de monarchia p. 225 sqq.) J. Saubert de sacerdotib. Hebr. in s. opp. posth. 283 sqq. u. bei der Schr. de sacrif. vett. 637 sqq., auch in Ugolini thes. XII. J. Krumbholz sacerdot. Hebr. ebendas. u. Ugolini sacerdot. hebr. im 13. B. des thesaur. Carpzov app. 89 sqq. Reland antiqq. sacr. 2, 4 sq.

Priesterstädte, die 13 der Familie Aarons unter Josua zugetheilten Städte, welche in den Stämmen Juda, Simeon und Benjamin (Jos. 21, 4.), also sämmtlich in der Nähe der heiligen Stadt lagen. Es waren Hebron (zugleich Frei-

---

dern an ein fixirtes Verhältniss (10 Procent der Erndte) geknüpft war. Rechtlich die Sache betrachtet, kommt noch hinzu, dass den Leviten ja der 13. Theil des ganzen Grundeigenthums gehört haben würde und dass mithin ihre Naturalbezüge nicht blos für die priesterl. Dienstleistungen (als Lohn), sondern gewissermaassen als Verzinsung des an die andern Stämme überlassenen Stammgebiets ihnen zukamen.

1) Der Gegensatz der Priester und Laien (זָרִים) kommt im Talm. M. Terum. 5, 4. a. vor. — 2) Richt. 6, 18 ff. gehört nicht hierher s. schon Rosenmüller z. d. St. Auch 1 Sam. 6 14. ist wohl so wenig wie 2 Sam. 6, 17., darum weil Priester nicht ausdrücklich erwähnt sind, ein Opfer durch Nichtleviten gemeint. — 3) Dem Worte כֹּהֲנִים wird hier von mehrern Auslegern, so wie an andern Stellen (1 Kön. 4, 2. s. Keil z. d. St.), wo die Priester unter den Hofleuten vorkommen (s. oben), die Bedeut. „geheime Räthe" beigelegt (s. auch Thenius z. d. St.), aber ohne philolog. Grund s. Gesen. thes. II. p. 663 sq. — 4) Nach 2 Chron. 11, 13. vgl. 1 Kön. 12, 31. 13, 33. sollen Priester und Leviten aus dem R. Israel gleich unter dessen erstem Könige ausgewandert sein und sich im R. Juda concentrirt haben. Dies ist sicher Uebertreibung. Vgl. 2 Kön. 17, 27 ff.

Digitized by Google

stadt), Libna, Jathir, Estemoa, Holon, Debir, Ain, Jutta, Bethsemes, Gibeon, Geba, Anathoth, Almon (letztere vier aus dem St. Benjamin) Jos. 21, 10 ff. Auch nach dem Exil wohnten in diesen Städten Priester (Neh. 7, 73.), viele aber hatten sich in Jerusalem selbst festgesetzt Neh. 11, 10 ff. S. d. A. Levi.

Priesterweihe, israelitische. Priester und Hohepriester wurden unter mancherlei Cerimonien, welche Exod. 29, 1—37. u. Lev. 8, 1—30. (Exod. 40, 12 bis 15.) sehr weitläuftig beschrieben sind (vgl. Bähr Symbol. II. 166 ff.), zu ihrem Amte eingeweiht oder geheiligt (קִדֵּשׁ). Der Act zerfiel in zwei Haupttheile (vgl. Exod. 29, 29.): 1) Die eigentliche Weihung geschah durch Waschen (am ganzen Leibe), Einkleidung und Salbung (mit dem heiligen Salböl s. d. A. Salbe). Letztere ist zwar Exod. 29, 7. Lev. 8, 12. nur vom Hohenpriester erzählt; dass aber auch die gemeinen Priester gesalbt wurden, erhellt aus Exod. 40, 15. vgl. 28, 41., und das Eigenthümliche der hohenpriesterl. Salbung scheint nur darin bestanden zu haben, dass ihm die Salbe auf den Kopf gegossen wurde Exod. 29, 7. Lev. 8, 10. Die gemeinen Priester dagegen wurden wohl nur mit Salbe bestrichen (etwa an den Händen oder, wie die Rabbinen wollen, an der Stirn). — 2) Hierauf folgte eine Opferhandlung, welche nach ihrem charakteristischsten Bestandtheile (vgl. Exod. 29, 29.) das Händefüllen, מִלֵּא אֶת־יַד, hiess s. d. A. Füllopfer. Drei Thiere wurden unter Handauflegung der zu Weihenden an den Altar geführt, zuerst ein junger Stier, der als Sündopfer dargebracht und im Wesentlichen wie ein Sündopfer erster Classe behandelt wurde s. d. AA. Schuld- und Sündopfer. Dann schlachtete man einen Widder als Brandopfer, ganz nach dem Cerimoniel dieser Opfergattung; endlich den Füllwidder, אֵיל הַמִּלֻּאִים. Von diesem wurde das Blut theils den zu Consecrirenden an das rechte Ohrläppchen, den rechten Daumen und die rechte grosse Fusszehe gestrichen, theils um den Altar versprengt; jene drei Körperstellen bezeichnen die drei Hauptglieder, die beim Priesterdienste in Anwendung kommen (wegen des Fusses s. Exod. 28, 35.) vgl. Bähr a. a. O. 425.[1]). Nun wurden noch einmal die Personen u. die Kleider der Priestercandidaten besprengt, nämlich mit einer Mischung von Opferblut und Oel. Darauf erst folgte die Cerimonie des Händefüllens. Es wurden nämlich die Körpertheile des Widders, die sonst bei einem Dankopfer gehoben und gewoben zu werden pflegten, nebst einigen ungesäuerten Weizenkuchen auf die Hände der zu Consecrirenden gelegt (ihnen damit die Hände gefüllt), dann gewoben und endlich, mit Ausnahme der Webebrust und Hebeschulter, auf dem Altar verbrannt. Ueber die symbol. Bedeutung des Händefüllens s. d. A. Füllopfer. Die Weihungscerimonie sollte 7 Tage lang (wohl nur in dem Füllopfer) wiederholt werden (Exod. 29, 35.) und die Priester während dieser Zeit das Heiligthum nicht verlassen Lev. 8, 33. Dass diese umständliche Einweihungscerimonie bei jeder Inauguration von Priestern ausgeführt worden sei, ist nicht recht wahrscheinlich. Nach den Rabbinen soll dies nur das erste Mal bei Einsetzung des Priesterthums selbst geschehen sein, später hätte jeder neu eintretende gemeine Priester blos das Speisopfer (Lev. 6, 12 [14] ff.) für sich darzubringen gehabt.

Priscilla, *Πρίσκιλλα* Act. 18, 2. 26. 1 Cor. 16, 19. oder *Πρίσκα* 2 Tim. 4, 19. Röm. 16, 3. nach den besten Codd. (über beide Formen des Namens vgl. Wetsten. II. 97.), eine Christin, des aus Pontus gebürtigen Aquila Ehefrau s. d. A. Vgl. überh. G. G. Zeltner de Priscilla, Aquilae uxore, tanq. feminar. e gente jud. eruditar.[2]) specimine (I). Altorf. 1709. 4. Ueber ihr Lebensschicksal hat nicht einmal die Legende etwas zu berichten s. Acta Sanct. Jul. II. 534 sqq.

---

1) Man kann als analog die Salbung der 5 Körperstellen vergleichen, welche bei der letzten Oelung der Katholiken vollzogen wird. Den kathol. Priestern werden bei der Ordination nur die Hände gesalbt. — 2) Nach Röm. 16, 3., wo sie *συνεργός* des Paulus heisst, und Act. 18, 26., wo sie mit Aquila dem Apollos *τὴν ὁδὸν τοῦ θεοῦ ἐξέθετο*! Sie erscheint hier als christlich gebildete, wenn auch nicht gelehrte Frau.

Digitized by Google

Prochorus, *Πρόχορος*, einer der sieben ersten Diaconi in Jerusalem Act. 6, 5. Nach Dorotheus gehörte er unter die 70 Jünger Jesu und wurde später Bischof zu Nicomedia in Bithynien! Ueber ein ihm beigelegtes Apocryphum s. Fabric. cod. apocryph. II. 816 sqq.

Procuratoren. So hiessen in der Sprache des röm. Staatsrechts (griech. *ἡγεμόνες*, *ἐπίτροποι* vgl. Krebs observv. Flav. p. 61 sq. Fischer de vitiis lexic. p. 436., auch *ἔπαρχοι* Joseph. Antt. 20, 8. 1.) die den Statthaltern der Provinzen, der kaiserlichen wie der senatorischen (s. d. A. römisches Reich) beigegebenen Verwaltungschefs, welche (gewöhnlich waren es römische Ritter) die Einkünfte des kaiserlichen Schatzes besorgten und auch Rechtsfälle, die damit in Verbindung standen, entschieden. Zuweilen vertraten sie in kleinern Provinzen oder in solchen Landschaften, welche zu einer grössern Provinz geschlagen waren, aber doch abgesondert verwaltet wurden, ganz die Stelle der Statthalter und hatten dann theils das Commando über die in ihrem Bezirk stationirten Truppen, theils übten sie die Justiz, selbst die Criminaljustiz (Bynkershoek observatt. jur. rom. 2, 20 sq. p. 189 sqq. Deyling observatt. II. p. 429 sqq.), wobei jedoch in der Regel immer dem Praeses provinc. die Oberaufsicht über solche Verwaltung zustand [1]) und derselbe Klagen über den Procurator zu untersuchen hatte vgl. Joseph. Antt. 18, 5. 2. 20, 6. 2. bell. jud. 2, 14. 3. [2]). Dergleichen Procuratoren wurden nun auch in Palästina aufgestellt, seitdem nach des Ethnarch Archelaus Verweisung (J. 6 n. Chr.) Judäa und Samaria zur (schon bestehenden) Provinz Syria, als *προσθήκη τῆς Συρίας*, geschlagen worden war (Joseph. Antt. 18, 1. 1.) [3]), und sie hatten ihren regelmässigen Sitz (und das Hauptquartier) zu Caesarea am Meere Joseph. Antt. 18, 2. 2. u. 5. 3. Act. 25, 6. vgl. d. A. Römer. S. überh. J. Sibranda de statu Judaeae provinc. Franecq. 1698. 8. auch in Iken. thesaur. nov. II. p. 529 sqq. Der erste dieser Procuratoren [4]) über Judäa war Coponius, ein röm. Ritter Joseph. Antt. 18, 1. 1.; in den Evangg. ist aber nur Pontius Pilatus, der sechste in der Reihe, erwähnt s. d. A. Es folgten ihm unter den Kaisern Tiberius und Caligula noch 2 andere. Dann wurde Judäa (und Samaria) im J. 41 dem Reiche des Herodes Agrippa zugeschlagen u. es traten erst wieder J. 44 aer. dion. nach dem Tode dieses Fürsten röm. Procuratoren ein Joseph. Antt. 19, 9. 2. Aus dieser neuen Reihe werden in der AG. nur Felix und Festus erwähnt s. d. AA. Die übrigen s. in den Zeittafeln [5]). Jüdischer Eigenthümlichkeit und Eigensinn gegenüber hatten diese Männer, da sie gewöhnlich einer ausreichenden Kenntniss des Landes und der Landesart entbehrten, meist einen schweren Stand

---

Heumann suchte vergebens dem *ὀδὸς τοῦ θεοῦ* einen von der gewöhnlichen Auffassung abweichenden Sinn unterzulegen.

1) Die Praesides Syriae waren oft in Palästina anwesend und übten dann die Rechte und Befugnisse der Procuratoren unmittelbar selbst aus (Joseph. Antt. 18, 6. 3.) oder ertheilten Dispensationen vgl. Joseph. Antt. 18, 5. 3. — 2) Selbst die Procuratoren zu entfernen (nach Rom zurückzusenden), wenn dieselben sich verschuldet hatten, gehörte zu den Rechten der Proconsules Joseph. Antt. 20, 6. 2. vgl. 18, 4. 2. — 3) Von dem ersten Procurator sagt Joseph. a. a. O.: *συγκατακέμενται — — ἡγησάμενος Ἰουδαίων τῇ ἐπὶ πᾶσιν ἐξουσίᾳ*, u. bell. jud. 2, 8. 1: *μέχρι τοῦ κτείνειν λαβὼν παρὰ τοῦ Καίσαρος ἐξουσίαν*. Dass auch die folgenden Procuratoren die Criminaljustiz vollständig ausübten, erhellt aus Luc. 13, 1. Joh. 19, 10. und mehrern Stellen des Josephus. — 4) Den Sabinus, welcher nach Herodes d. Gr. Tode eine Zeitlang in Judäa waltete (Joseph. Antt. 17, 9. 3. a.), zählen wir also nicht unter die Procuratoren von Judäa, u. es bleibt sehr zweifelhaft, ob, wie Schrader Paul. I. 22. behauptet, Joseph. Antt. 18, 3. 2. ihn als ersten Procurator bezeichne. Hier ist wohl (von Valer. Gratus) *πεμπτός*, nicht *πέμπτος* zu lesen, welche Lesart Schr. gar nicht anführt, wie er überh. keine kritische Ausgabe des Josephus benutzt hat. — 5) Darunter Tiberius Alexander, ein ehemaliger alex. Jude Joseph. Antt. 20, 5. 2. Zur Zeit der Belagerung Jerusalems durch Titus wird Joseph. bell. jud. 6, 4. 3. ein *ἐπίτροπος τῆς Ἰουδαίας* Mr. Anton. Julianus genannt. War dieser der bestimmte Nachfolger des Gessius Florus oder nur ein Kriegsintendant?

Digitized by Google

und wurden oft durch den jüd. Volkscharakter gereizt. Aber vielfältig waren sie auch von Haus aus habsüchtig, grausam (vgl. z. B. Joseph. Antt. 20, 11. 1.) und arrogant, ersteres bis zu dem Grade, dass sie zuweilen mit Räuberhauptleuten Verträge schlossen und denselben gegen gewisse Procente vom Räubergewinn freien Spielraum liessen Joseph. Antt. 20, 11. 1. bell. jud. 2, 14. 2. Sie saugten das Land systematisch aus und erbitterten oft noch durch ihre bestechliche Gerichtspflege. Auch auf die hohepriest. Würde übte ihre Habsucht und Willkühr Einfluss, denn Ab- und Einsetzung von Hohenpriestern war an der Tagesordnung Joseph. Antt. 18, 2. 2. 18, 5. 3. a. Zu Beschwerden lag demnach oft Ursache vor, aber solche wurden entweder von den Procuratoren verhindert oder aus Furcht unterlassen oder hatten auch in dem factionsreichen Rom keinen Erfolg vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 6. 20, 1. 1. 20, 8. 4. [1]). Wenn die Procuratoren nach Jerusalem kamen, wohnten sie im Palast des Herodes (vgl. Joseph. bell. jud. 2, 14. 8. Philo opp. II. 591.), und vor demselben unter freiem Himmel wurde bei Gerichtshandlungen das *βῆμα* aufgestellt Joseph. a. a. O. vgl. Mt. 27, 27. Joh. 18, 33. (Act. 23, 35.) s. d. AA. Lithostroton und Richthaus.

Propheten, נָבִיא [2]), LXX *προφήτης*, חוֹזֶה, רֹאֶה [3]), im israelit. Alterthum von Samuel bis in die ersten Zeiten nach der Rückkehr aus dem Exil gottbegeisterte (durch den רוּחַ יְהוָה getriebene Ezech. 11, 5. 37, 1. [4]) vgl. Amos 3, 7. 2 Petr. 1, 21. [5])) Männer [6]), die das Interesse der Theokratie, in welcher eben Jehovahs Geist

---

1) Vgl. überh. Grossmann de procuratore Luc. 16. (Lips. 1823. 4.) p. 26 sqq. — 2) Ueber Bedeutung und Etymologie dieses Worts s. ausser Hartmann 3. Excurs zu s. Uebers. d. Micha S. 219 ff. (Paulus exeget. Conservat. II. 122 ff.) verschiedene Ansichten: Redslob der Begr. d. Nabi. L. 1839. 8. Ewald Proph. I. S. 6 f. Hävernick Einl. ins A. T. II. II. 6 f. — 3) Alle 3 Namen, חוֹזֶה, רֹאֶה, נָבִיא, finden sich vereinigt, aber verschiedenen Individuen beigelegt 1 Chron. 29, 29., wie denn überh. die Chronik diese Distinction festhält u. z. B. den Samuel רֹאֶה, den Gad חוֹזֶה, den Nathan נָבִיא nennt. Nach 1 Sam. 9, 9. wäre רֹאֶה der ältere Name für einen Propheten gewesen. In unserem jetzigen Texte heisst vorzugsweise Samuel so. נָבִיא erscheint als die gewöhnliche Benennung; חוֹזֶה ist wohl aus der feierlichen Sprache später in die Prosa übergegangen, es findet sich fast nur in der Chronik. — 4) Das Ergriffenwerden von dem Geiste Gottes ist gewöhnlich durch die Formel נָפְלָה עָלָיו רוּחַ יְהוָה ausgedrückt, sonst auch durch: יְהִי רוּחַ יְהוָה עַל פ׳ oder (Ezech. 3, 14.) יד׳ עַל פ׳ und durch רוּחַ אֱלֹהִים לָבְשָׁה פ׳ Richt. 6, 34. 2 Chron. 24, 20. vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 338. und thesaur. II. 742. Die göttlichen Mittheilungen erfolgten in (nicht blos nächtlichen) Visionen oder durch innerliche Einsprache (*φασμάτων γενομένων ἢ ἐνυπνίοις λεχθείσης θεῶν* Plat. legg. 5. 738.). Beides umfasst zuw. חָזוֹן. Die Gesichte sind zum Theil in den prophet. Schriften selbst, nam. den spätern (Jerem., Ezech.) dargelegt und gedeutet vgl. Stäudlin neue Beiträge z. Erläuter. d. Proph. S. 241 ff. Neben diesen prophet. Offenbarungen werden als anderweite Media göttlicher Manifestation unter dem theokrat. Volke Träume und das Urim und Thummim genannt 1 Sam. 28, 6. vgl. Joel 3, 1. Num. 12, 6. Jer. 23, 25 ff. s. Hezel Schriftforsch. I. 97 ff. u. d. A. Wahrsager. — 5) Die Eingebungen Gottes, nam. die innerliche Eröffnung des göttl. Willens, machten nach den ältesten Begriffen eig. allein schon den Nabi, daher heisst Abraham als Vertrauter Jehovahs Gen. 20, 7. so. Aber die Verkündigung dessen, was Gott eingiebt, knüpfte sich doch schon früh an den Begriff an Exod. 7, 1. War nun die Eingebung mit einem Drange der Mittheilung verbunden, so trat der Nabi als begeisterter Sänger oder als theokratischer Redner auf (s. oben). Daher wird Mirjam, die Sängerin der Grossthaten Jehovahs, Exod. 15, 20. נְבִיאָה, vates, genannt. Durch die theokratische Gestaltung des Prophetenthums wurde jene erste Function in den Hintergrund gerückt. Und so ist von da an die Bestimmung des Propheten: die Erklärungen Jehovahs, die er gesehen oder gehört (Jer. 23, 18.), dem Volke zu predigen (Vs. 22.). — 6) Ehrenbenennungen der Propheten waren daher: אִישׁ אֱלֹהִים 1 Sam. 2, 27. 1 Kön. 13, 1., מַלְאַךְ יְהוָה Hagg. 1, 13. Wo Jehovah von den Propheten redet, nennt er sie seine Knechte 2 Kön. 9, 7. Wächter,

Digitized by Google

wirksam war, in aller Beziehung wahrnahmen und durch offene, freimüthige, kräftige Rede gegen alles Untheokratische geltend machten (von prophet. Wirksamkeit im Auslande nur ein und noch dazu historisch wenig gesichertes Beispiel Jon. 1, 2 ff.). Anfangs mehr in einzelnen Fällen, wo das Wohl des heiligen Volks gefährdet sein konnte, den Willen des Gottkönigs in Orakelsprüchen verkündend oder theokratischen Fürsten als Rathgeber (gleichsam unbesoldete Staatsräthe) zur Seite tretend (1 Sam. 22, 5. 2 Sam. 7, 2 ff.), sahen sie sich in den Zeiten des getrennten Reichs bald einen grössern und öffentlichen Wirkungskreis eröffnet (2 Kön. 17, 13 f.) und je näher das Verhängniss des Volks rückte, desto häufiger und lauter erhoben sie ihre Stimme, bald die Abgötterei, die religiöse Werkheiligkeit, das Sittenverderben ihrer Volksgenossen rügend, bald die schlechte, selbstsüchtige Verwaltung und die falsche Politik der Könige und Grossen des Reichs strafend, jetzt warnend oder die Gerichte Jehovahs über das undankbare Volk drohend, jetzt von der zu Grunde gerichteten Nationalwohlfahrt und Nationalehre den Blick auf die in veredelter Gestalt wieder erblühende Theokratie hinlenkend. Oeffentliche Plätze, Märkte (Amos 5, 10. Jes. 29, 21.), Strassen, Tempelvorhöfe (Jer. 7, 1. 19, 14. 26, 2. vgl. 29, 26.) waren regelmässig die Stätten ihres eifrigen Wirkens Jer. 25, 2. Aber sie gingen auch, ob willkommen oder nicht, in die Paläste der Könige und ihrer Grossen (Jes. 22, 15.), nirgends Gefahr scheuend oder Abweisung Ezech. 13, 5. So bildete ihr Orden (wenn man sich dieser Bezeichnung bedienen darf) ein wohlthätiges Gegengewicht gegen Missbrauch der Regentengewalt, gegen die Engherzigkeit und Schlaffheit priesterlicher Hierarchie, gegen untheokrat. Richtungen des Volkes selbst, und leistete zum Theil das, was die moderne Zeit von Volksrepräsentanten und von der freien Presse wünscht und erwartet. Man würde die Propheten nicht unpassend Demagogen nennen können, wenn diesem Worte nicht schon längst eine schlimme Bedeutung aufgedrungen worden wäre[1]). Da in der israelitischen Theokratie (wie in jeder Theokratie) sich religiöse und politische Elemente einigten, so musste auch der Stoff und das Ziel der prophetischen Thätigkeit bald mehr in der einen, bald mehr in der andern Sphäre liegen; rein politisch aber ist keiner ihrer Vorträge, da über allen eine religiöse Beziehung schwebte. Nicht leicht blieben die Propheten ausschliessend bei der Gegenwart stehen, sondern es schweifte ihr Blick hinüber in die Zukunft, die aus der Gegenwart sich entwickeln sollte[2]), aber diese Zukunft ist in der Regel nicht eine fern liegende, eine durch Jahrhunderte von der Gegenwart getrennte (die sogenannten Danielschen Orakel sind gewiss post eventum niedergeschrieben, vgl. über solche Fictionen Ammon Pr. de vaticiniis post eventum formatis. Erl. 1812. 4. l.). Dies lehrt die unbefangene Ansicht der noch übrigen prophetischen Weissagungen und eine Vergleichung ihres Inhalts mit dem historischen Standpuncte der Verfasser; auch würde die Vorhersagung sehr später Ereignisse zumal mit Ueberspringung der nächsten Zukunft weder für das lebende Geschlecht einen reellen Zweck gehabt, noch das

---

צִפִּים, konnten sie von ihrer Bestimmung, die herannahenden Geschicke des theokrat. Volks zu beobachten und letzteres bei Zeiten zu warnen (vgl. 2 Sam. 13, 34. 18, 24 f.), sehr passend heissen Ezech. 3, 17. 33, 7. Jer. 6, 17. a. vgl. Hab. 2, 1. עַל־מִשְׁמַרְתִּי אֶעֱמֹדָה, wo die Beziehung wesentlich wohl dieselbe ist, die Warte aber gewiss nicht (mit Hitzig) eigentlich gedeutet werden darf. Schwiegen diese Wächter, wo sie ihre warnende Stimme erheben sollten, so waren sie stummen Hunden gleich Jer. 56, 10.

1) „Schwerlich giebt es im ganzen Alterthum eine merkwürdigere Erscheinung im Gebiete des sittlichen Lebens als das Prophetenthum, das man das höhere sittlich-religiöse Bewusstsein des Volks und, da das Gute und Wahre stets im Kampfe liegt, das öffentliche Gewissen oder die Selbstkritik des Volks nennen könnte" de Wette christl. Sittenlehre II. I. 32. — 2) v. Raumer Vorlesungen über allgem. Geschichte I. 153: „Aus dem Geistlosen spricht der Geist nie; wer aber die Vergangenheit und die Gegenwart begreift, sieht auch in die Zukunft." Ewald Proph. I. S. 24.

Digitized by Google

Interesse der Theokratie als heiliger Gemeinschaft gefördert haben[1]). Das Bild, welches die Propheten von der Zukunft entwerfen, fliesst vielmehr mit der jedesmaligen Gegenwart zusammen, und ist aus umsichtsvoller Betrachtung derselben erwachsen; daher lässt sich häufig, wie in der chaldäischen Periode, ein chronologisches Fortschreiten vom Unbestimmten und Allgemeinen zum Bestimmten und Besondern wahrnehmen. Nur in einer Beziehung treten sie aus ihrem durch die Zeitverhältnisse bedingten Gesichtskreise heraus und richten den Blick des Volks auf eine fern liegende ideale Zukunft, dann nämlich, wenn sie, durch die Betrachtung der nächsten Zukunft nicht befriedigt, von dem grossen Nationalretter (Messias) und dem hochbeglückten Zeitalter reden, das einst durch ihn begründet werden soll, und eben diese Messiasidee war es, durch deren Ausbildung die Propheten die Idee eines Gottesstaats veredelten, auf den Geist der Nation am nachhaltigsten wirkten und ihrem religiösen Leben einen neuen, eigenthümlichen Schwung verliehen, wodurch sie zugleich in der Entwicklungsgeschichte des Monotheismus sich selbst eine so bedeutungsvolle Stelle für immer sicherten, vgl. BCrusius bibl. Theol. 39 f. 67. de Wette christl. Sittenlehre II. I. 34.[2]). Die Form der prophet. Vorträge war, wenn die Propheten unvorbereitet, ergriffen von dem Geiste[3]) auftraten, gewiss einfach und kunstlos, zuweilen dialogisch (Jerem. 28.), doch nie ohne den der bewegten Rede zumal des Orientalen so natürlichen Rhythmus, nie ohne Schwung der Phantasie[4]) (vgl. Ewald ausführl. Lehrb. d. hebr. Spr. S. 135 f.), manchmal in das Lied übergehend Amos 5, 1 ff. Jes. 5, 1. Früher scheinen sie ihre Worte auch durch Musik[5]), immer aber durch eine lebhafte Gesticulation begleitet zu haben, und nicht selten setzten sie damit symbolische Handlungen (1 Kön. 11, 29 ff. Jer. 19, 1 ff. Cap. 28. 35. 43, 9 ff. Ezech. 4. 12, 3 ff. 24, 3 ff. 37, 15 ff.; symbol. Costüm Jes. 20, 2 ff.) in Verbindung[6]) vgl. Stäudlin neue Beitr. zur Erläut. d. bibl. Proph. 123 ff. Hierbei darf man nicht vergessen, dass der Südländer schon überhaupt vermöge seiner lebhaften Einbildungskraft mehr Anlage zu extemporirten Vorträgen hat, als der Nordländer, obschon eine Vergleichung der hebr. Propheten mit den ital. Improvisatori (sowie in anderer Beziehung mit den μάντεις der Griechen)[7]) unstatthaft sein würde[8])

---

1) Zu weit hat diese Bemerkung ausgedehnt Eichhorn de prophetica poesi Hebraeor. paralipom. in den Commentatt. Soc. Gotting. rec. V. — 2) Stähelin die mess. Weissagungen A. T. in ihrer Entsteh., Entwickl. und Ausbild. Berl. 1847. 8. — 3) In wieweit eine den Umstehenden wahrnehmbare Verzückung der plötzlich weissagenden Propheten stattgefunden, wissen wir nicht; aus der Benennung מְשֻׁגָּע 2 Kön. 9, 11. Jer. 29, 26. darf man auf eine solche als den Propheten charakteristische nicht schliessen (Gotterleuchtete erscheinen dem Pöbel überall als Wahnsinnige). Dagegen führt, was wir von den Propheten lesen, eher darauf, dass es regelmässig eine stille, in Momenten ruhiger Abgezogenheit von dem Sinnlichen den Geist erfassende Exaltation war, durch welche sie Eingebungen vernahmen, mit dem unwiderstehlichen Drange, sie zu verkündigen Amos 3, 8. — 4) F. W. C. Umbreit de V. T. prophetis; clarissimis antiq. temporis oratoribus. Heidelb. 1832. 4. Ueber den, selbst strophenartigen, Rhythmus in den schriftlichen Orakeln der kanon. Propheten s. die feinen Bemerkungen Ewalds Proph. I. 49 ff. — 5) Wurde doch die Musik auch als ein Mittel zur Erzeugung der Begeisterung betrachtet und benutzt 2 Kön. 3, 15. Die Verwandtschaft der Musik mit Weissagung spiegelt sich auch in dem W. vates ab. — 6) Welche der oben angeführten, in den Schriften der Propheten vorkommenden symbol. Handlungen wirklich vor dem Volke ausgeführt worden seien und welche nur der Dichtung angehören, ist für unsern Zweck gleichgültig, doch s. Jahn Einleit. II. 395. Gesen. Comment. zu Jes. I. 645. — 7) Diese Vergleichung liegt der Abhandlung Ritters in Scherers Schriftforsch. I. 372 ff. zum Grunde. — 8) Eine andere Vergleichung, die in folgender Abhandlung ausgeführt wird: de Wette Pr. de prophetar. in V. T. ecclesia et doctorum theol. in eccl. evang. ratione atque similitudine (Berol. 1816. 4. auch in s. opuscc. theol. p. 16 sqq.) scheint ebenfalls nicht ganz treffend zu sein und tritt einem ehrwürdigen Stande zu nahe; zulässiger ist das Umgekehrte: Stickel de prophetar. hebr. et ministror. sacror. in ev. eccl. similitudine in Illgens Zeitschr. V. II. 55 sqq. Aber was haben solche Parallelen für einen Werth? Zu verwundern ist es

und der Drang zu sprechen bei den hebr. Propheten tiefer zu suchen ist, als in natürlicher Lebendigkeit der Phantasie. Mit der prophetischen Rede verband sich später (seit d. 9. Jahrh. v. Chr. vgl. Eichhorn in s. Biblioth. f. bibl. Lit. X. 1077 ff.) prophetische Schriftstellerei (Ewald isr. Gesch. III. 351 f.)[1]), indem die Propheten theils ihre gehaltenen Vorträge hinterher (mehr ausgeführt und gefeilt) aufzeichneten, theils Reden sogleich concipirten und schriftlich ins Publicum brachten, wobei sie sich zuweilen der Amanuensen bedienten (s. d. A. Baruch vgl. J. Pries de prophetis et Apost. amanuensium opera in scribendo usis. Rostoch. 1757. 4.), auch wohl durch Sendschreiben in die Entfernung zu wirken suchten Jer. 29. (vgl. 2 Chron. 21, 12.). Ausser und neben dieser Wirksamkeit zum höhern Schutz und zur Fortbildung der Theokratie[2]) wurden die Propheten häufig ihren Mitbürgern und selbst Ausländern (2 Kön. 5.) durch ärztliche und naturwissenschaftliche (2 Kön. 2, 19 ff. 4, 38 ff. 20, 7 ff. vgl. 1 Kön. 14, 2 ff.) Kenntnisse und Geschicklichkeiten nützlich und traten (erfüllt vom Geiste Gottes, der auch die Natur belebend durchströmt) als Wunderthäter auf (s. d. AA. Elias, Elisa vgl. Luc. 7, 16.). Auch waren sie nicht selten (und früher wohl als Weissagungen schriftlich aufgezeichnet wurden) theokratische Historiographen, indem sie, aber allerdings vom prophet. Standpuncte aus und mehr oder weniger mit Weissagungen untermischt und erläutert, die Geschichte einzelner Regierungen oder ganzer Perioden niederschrieben 2 Chron. 9, 29. 12, 15. 13, 22. 26, 22. 32, 32. a. vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 24 f. Die Tracht der Propheten bestand gewöhnlich in einem langen faltigen Mantel, אַדֶּרֶת, (1 Kön. 19, 13. 2 Kön. 2, 8. 13.) aus grobem härenen Stoff Zach. 13, 4. 2 Kön. 1, 8. (ohne besondern Schnitt, daher שַׂק Jes. 20, 2.), zusammengehalten durch einen ledernen Gürtel (2 Kön. 1, 8.), welche Tracht dem Ernste des prophet. Berufs am meisten entsprach (vgl. Mt. 3, 4.)[3]) s. Henke Mag. IV. 191 ff. O. N. Nicolai de proph. judaic. vestitu. Magdeb. 1744. 4. Es befremdet nicht, dass die Propheten, wie sie auf der einen Seite Gegenstand selbst abergläubischer Verehrung waren (vgl. 1 Kön. 17, 18.), auf der andern sich durch ihre freimüthige Rüge alles Untheokratischen und Schlechten, je näher dem entscheidenden Verhängniss des Staats, desto häufiger Widerwärtigkeiten und offene Verfolgung des Priesterordens, despotischer oder abgöttischer Könige, auch des verblendeten Volks zuzogen. Im Reiche Israel waren sie am frühesten gedrängt und fast ausgerottet worden (1 Kön. 18. 19, 10. 14.), gleiches Schicksal mit allen frommen Jehovahverehrern theilend (unter Ahab). Nur in Nothfällen wendeten sich die dortigen Könige an sie (1 Kön. 22, 7 ff. 2 Kön. 3, 11 ff. 6, 12 ff.), öffentliche Rede war ihnen untersagt Amos 7, 10 ff. (Censurpolizei durch Priester gehandhabt!)[4]). Im Reiche Juda trat den Propheten frühzeitig ungläubiger Spott in den Weg (Jes. 5, 19. 28, 10. 22.), oder auch Sicherheit, die sich nicht getroffen

---

übrigens, dass noch manche Neuere die Propheten fast mit dem Priesterorden verwechseln vgl. v. Raumer Vorles. I. 144 f.

1) Das erste Niederschreiben wichtiger auf die Zukunft gerichteter Orakel geschah zur Sicherstellung des Inhalts, daher die Schrift auch versiegelt oder eingebunden wurde Jes. 8, 1. 16. vgl. 30, 8. Noch bei Jerem. ist das Aufschreiben zuweilen durch ein göttl. Gebot motivirt 30, 2. 36, 2. 24. Vgl. Apoc. 1, 11. 19. 21, 5. — 2) Dass das Volk auch auf prophet. Fürbitte Gewicht legte, sieht man aus Jer. 42, 2. Eine solche war ganz dem Verhältniss der Proph. zu Jehovah angemessen und lag in ihrem Beruf Jer. 7, 16. 11, 14. 14, 11. Galt doch überhaupt die Fürbitte heiliger Männer viel Hiob 42, 8. 10. S. oben I. S. 399. — 3) Das pallium der griech. Philosophen liefert hierzu eine sehr passende Parallele vgl. Ferrar. de re vestiar. 2, 4. 14. Ueber die Tracht der oriental. Derwische s. Harmar Beob. III. 374 f. — 4) Aus 2 Kön. 4, 23. lässt sich ersehen, dass die Frommen in Israel an Sabbathen und Neumonden sich bei einem Propheten zu gottesdienstlicher Andacht versammelten. Es war dies aber gewiss nicht so allgemein, dass man sagen könnte, die Propheten hätten dort die Stelle der levit. Priester (vgl. 2 Kön. 4, 42.) vertreten. Aber im Allgemeinen ist wahr, dass das Jehovahthum im R. Israel hauptsächlich durch die Propheten gehalten wurde.

Digitized by Google

fühlen wollte Mich. 2, 6 ff. König Manasse soll sogar ein Blutbad unter den Propheten angerichtet haben (Joseph. Antt. 10, 3. 1. vgl. 2 Kön. 21, 16.); gewisser ist, dass schon Assa sich an einem Propheten vergriff (2 Chron. 16, 10.), dass unter Jehoasch und Jojakim zwei Propheten ihre Freimüthigkeit mit dem Tode büssen mussten (2 Chron. 24, 20 f. Jer. 26, 20 ff.) und dass vor allen Jeremias der verbundenen Hof- und Priesterpartei, welche auf falsche Propheten sich stützte, Gegenstand bittern Hasses und thätlicher Verfolgung war s. d. A. Jeremias. Glaubten sich doch die gebildeten Laien und die Staatsbeamten den prophet. Weisungen längst entwachsen und meinten einen tiefern politischen Blick zu haben für einen Staat, der sich immer mehr verweltlichte. Seitdem blieb die Misshandlung der Propheten eine trübe Volkserinnerung (Neh. 9, 26. Mt. 5, 12. 23, 31. Act. 7, 52. 1 Thess. 2, 15.), welche durch den Eifer der spätern Juden, die Gräber der Propheten aufzusuchen und zu schmücken Mt. 23, 29. (s. oben I. 445.), nur wenig geschwächt werden konnte. Pseudopropheten (chald. נְבִיֵּי שִׁקְרָא) d. h. Volksredner, welche den geltenden politischen Principien schmeichelten und selbst dem verderbten Zeitgeiste und den Lastern des Tags huldigten (Jer. 23, 14. 15. 28, 15.), aber doch für vom göttlichen Geiste inspirirt sich ausgaben[1]), traten vorzüglich in der letzten drangsalvollen Periode, verbündet mit der Priesterkaste, hervor (Jer. 5, 13. 31. 6, 13. 8, 10. 14, 14.), und die wahren Propheten Jehovahs geriethen nicht nur mit ihnen zuweilen in öffentlichen Conflict Jer. 26, 7 f. Cap. 28. (vgl. Vs. 15.), sondern sprachen auch Weissagungen gegen sie aus Jer. 14, 13 f. 23, 16 f. 27, 9 f. 29, 31 ff. Ezech. 13, 2 f. 22, 25. Hos. 9, 7 f. Micha 3, 11. Im Gesetz Deut. 13, 1 ff. 18, 20. war falsche Weissagung mit dem Tode verpönt. S. J. J. Schröder de pseudoprophetis. Marburg 1720. II. 4.

Der Ursprung des Prophetenthums in der Bedeutung, die wir oben entwickelt haben, fällt in das Ende der Richterperiode oder in das Zeitalter Samuels (vgl. Act. 3, 24.), der selbst Prophet war (1 Sam. 3, 20.), den Prophetenorden durch Anlegung von Prophetenschulen (vgl. bes. 1 Sam. 19, 24.)[2]) auch für die künftigen Zeiten constituirte und ihm seine Stelle inmitten der theokratischen Gewalten angewiesen zu haben scheint[3]). Früher in der Wüste repräsentirte Moses noch alle prophet. Thätigkeit in seiner Person; nachher aber, da es die Consolidirung und Vertheidigung des theokrat. Staats in Palästina gegen äusserliche Feinde galt, entflammte der Geist Jehovahs Kriegshelden (die Schophtim), theokratische Reden waren nur selten Bedürfniss (Richt. 4, 4 ff. 6, 8 ff. 1 Sam. 2, 27 ff.) und das Volk sah in seinen Propheten mehr Wahrsager und sog. weise Männer 1 Sam. 9, 9. (daher חֹזֶה älterer Name für Propheten)[4]), eine Vorstellung, die auch zu Samuels Zeiten herrschte (1 Sam.

1) Der Begriff eines falschen Propheten ist schon Deut. 18, 20 ff. festgestellt. Weibliche Pseudopropheten, das Volk verführend, sind Ezech. 13, 17 ff. gegeisselt. — 2) Nach Tholucks literar. Anzeiger 1831. I. 38. wären die Prophetenschulen freilich nur Vereine von Gehülfen der Propheten bei ihrem beschwerlichen Amte (wie Baruch einer war), die sich ausser dem Erforschen des Gesetzes auch mit Ausübung heiliger Musik beschäftigten; gewiss die dürftigste Ansicht, welche von diesen Instituten gefasst werden kann! Freilich liess sich der Prophetismus selbst weder lehren noch lernen, und von den jungen Männern, welche in den Prophetenschulen für diesen Beruf vorgebildet wurden, mögen wohl Manche den innern Ruf nie vernommen haben und nie als Propheten wirksam gewesen sein. Ist's denn mit der Bildung zum geistl. Stande anders? und wollen wir darum, weil in den theolog. Unterrichtsanstalten mancher Geist nicht geweckt wird für das Werk kräftiger Verkündigung des Evangeliums, diese Anstalten selbst nur für Institute zur Bildung von Küstern u. s. w. erklären? Selbst in der belebenden Nähe Jesu konnten nicht alle Zwölf zu wirklichen, thätigen Aposteln sich heranbilden. — 3) Wenn schon Deut. 18, 15 ff. das Prophetenthum als theokratische Instanz (nicht gegenüber dem Königthum, sondern zur Beseitigung der Wahrsagerei, die mit Zauberei im Bunde steht) angekündigt wird, so darf man nicht vergessen, dass der mosaische Ursprung dieses Ausspruchs wenigstens zweifelhaft bleibt. Doch vgl. über die Stelle Paulus exegetisches Conservator. II. 82 ff. — 4) Samuel

Digitized by Google

9, 8 ff.), wie denn selbst später die Propheten von dem Volke hauptsächlich als Wunderärzte und Thaumaturgen aufgesucht wurden. Dass demnach Samuel das Prophetenthum unter den Israeliten keineswegs erst begründete (wie denn so etwas überhaupt nicht willkührlich begründet oder auch beseitigt werden kann), sondern, durch die Einführung des Königthums veranlasst, ihm nur sein staatsrechtliches Verhältniss zutheilte, ist aus den angeführten Stellen Richt. 6. u. 1 Sam. klar. Ueber die Prophetenschulen vgl. Vitringa Synag. vet. 1, 2. 7. Buddei hist. eccles. V. Test. II. 276 sqq. Maii exercitatt. I. 645 sqq. P. Werenfels diss. de scholis prophetar. Basil. 1701. 4. L. M. Kahl diss. de prophet. scholl. Gott. 1737. 4. J. H. Hering Abh. von den Schulen der Proph. Breslau 1777. 8. Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jes. I. 203 ff. Sie befanden sich in verschiedenen (namentlich altheiligen) Städten, besonders zu Rama (1 Sam. 19, 19. 20.), zu Jericho (2 Kön. 2, 5.), zu Bethel (2 Kön. 2, 3.), zu Gilgal (4, 38.), doch alle im Mittelpuncte des heiligen Landes. Die Zöglinge, בְּנֵי הַנְּבִיאִים, die nicht allemal junge oder unverheirathete Männer waren (2 Kön. 4, 1.), wohnten (zum Theil in grösser Anzahl 2 Kön. 2, 16. ?)[1]) beisammen (2 Kön. 6, 1.), genossen gemeinschaftliche Kost (2 Kön. 4, 38 ff.) und sorgten für ihre Bedürfnisse 2 Kön. 6, 1 ff. Ueber die Art des Unterrichts fehlt es aber an ausreichenden Notizen. Musik u. Gesang gehörte gewiss unter die Unterrichtsgegenstände (1 Sam. 10, 5. vgl. Forkel Gesch. d. Mus. I. 238. 245. 248. 438 ff.), aber wohl mehr zur Pflege edler Empfindungen und zur Weckung und Steigerung der Begeisterung, als um einst ihre Vorträge durch Saitenspiel u. s. w. zu begleiten. Die Förderung der lyrischen Dichtkunst kann man den Prophetenschulen nicht ganz absprechen, doch sind ihre diesfalsigen Verdienste bisweilen zu hoch angeschlagen worden, und die Geschichte leitet das Aufblühen dieser Dichtgattung von einem königl. Sänger ab Nachtigal in Henke's Mag. VI. 38 ff. s. dagegen Bengel supplem. ad introd. in libr. Psalm. (Tüb. 1816. 4.) 5 sqq. de Wette Comm. üb. d. Psalm. 9 f. 3. Aufl. Hauptgegenstand des Unterrichts war wohl das Gesetz, nicht im Buchstaben, sondern als Ganzes theokratischer Gedanken, und Erregung und Ausbildung des ächt theokratischen Geistes das Endziel aller Bemühungen. Dabei machten die Zöglinge, wenn der Trieb des Geistes über sie gekommen, Excursionen, die auch andere Personen in den Kreis der Exaltationen momentan hineinzogen (1 Sam. 10, 5 ff. 19, 20 ff.), und Einzelne wurden, gleichsam zu praktischer Probe, zuweilen als prophet. Emissäre gebraucht 2 Kön. 9, 1. Hiernach wird man die Vergleichung der Prophetenschulen mit Mönchsklöstern (Hieron. ep. 105. ad Rustic. Monach. u. 58. ad Paulin.) ganz unpassend finden (s. Hering a. a. O. 71 ff.) und, ist bei etwas dem israel Alterthum so Eigenthümlichen eine Parallele durchaus nothwendig, diese lieber mit Andern in der pythagor. Gesellschaft (Tennemann Gesch. der Phil. I. 94 ff.) finden. Uebrigens darf man nicht glauben, dass alle Propheten oder auch nur die einflussreichsten der uns bekannten in diesen Pflanzschulen gebildet worden seien. Als Prophet aufzutreten war Jedem (Mann oder Weib) verstattet, der innern Beruf dazu fühlte, wie das Beispiel des Amos lehrt (Amos 7, 14.), und oft brach die prophet. Begeisterung plötzlich hervor 2 Chron. 20, 14 ff. Auch finden sich Beispiele, dass der Prophetenberuf in einer Familie forterbte 1 Kön. 16, 1. vgl. Amos 7, 14. (über Zach. 1, 1. s. Rosenmüller z. d. St.). Die von ältern Propheten unterrichteten scheinen feierlich durch Salbung oder Uebergabe des Prophetenmantels zu ihrem Beruf geweiht worden zu sein 1 Kön. 19, 16 ff. vgl. 2 Kön. 2, 13 f. Sonst war es aber die innere Stimme oder eine Vision, wodurch die Propheten als solche aufzutreten sich gedrungen fühlten Jes. 6. Jer. 1, 2. Ezech. 1.

selbst wird noch so genannt 1 Chron. 9, 22. 29, 29. a., dagegen er 1 Sam. 3, 20. נָבִיא heisst.

1) Auch 1 Kön. 18, 4. 13. sind wohl unter den in grosser Anzahl vorhandenen Propheten zugleich Prophetenschüler mit zu verstehen.

Digitized by Google

Der Wirkungskreis der Propheten lag seit der Trennung des Staats hauptsächlich im Reiche Juda [1]), welches den theokratischen Grundprincipien wenigstens äusserlich (Tempel, Jehovahpriesterthum, davidi. Dynastie) treu geblieben war, und selbst nach Zerstörung dieses Staats und im Exil fehlte es den Judäern nicht an einflussreichen Propheten; im Reiche Israel (Eichhorn in s. Biblioth. d. bibl. Lit. IV. 193 ff.), dessen Begründung Propheten wo nicht veranlasst, doch gefördert hatten (1 Kön. 11, 29 ff.), war ihr Einfluss nur ein unterbrochener und mehr negativ. Sie hatten nämlich bei dem Wechsel der Dynastieen nicht selten die Hand im Spiele (1 Kön. 14, 14 ff. 16, 1 ff. 21, 17 ff. 2 Kön. 9, 1 ff.), was indess immer durch theokrat. Rücksichten, wenn auch zuweilen durch beschränkte, motivirt war. Dass die Thätigkeit der Propheten in jener langen Zeit eine für das Volk höchst gesegnete war, ist nicht zu bezweifeln; der Geist des theokrat. Lebens wurde von ihnen immer neu angefrischt und kein anderes Volk der alten oder neuen Zeit hat etwas dem Aehnliches aufzuweisen [2]). In diesem Sinne finden Klagen wie Ps. 74, 9. Klagl. 2, 9. ihre volle Bestätigung.

Die im A. T. mit Namen erwähnten Propheten, ausser Moses (Deut. 18, 15. 34, 10.) und jenen, von welchen wir Orakel im Kanon haben, sind nach ohngefährer chronol. Ordnung folgende: Samuel, Gad, Nathan (s. d. AA.), beide Letztere unter David und Salomo; Ahia, Schemaja, Iddo (1 Kön. 11, 29. 12, 22. 14, 4 ff. 2 Chron. 12, 15. 13, 22.) unter Rehabeam und Jerobeam; Asarja, Hanani, Jehu, Micha, Jehasiel, Eliezer, Oded (2 Chron. 15, 1. 8. 16, 7. 20, 37. 1 Kön. 16, 1. 22, 8.) unter Assa, Baësa u. Josaphat; Elias, Elisa, Micha unter Ahab bis Jehoasch; Zacharias (2 Chron. 24, 20.) unter Jehoasch; Jonas unter Jerobeam II. (? 2 Kön. 14, 25.); Oded unter Ahas 2 Chron. 28, 9.; Urias unter Jojakim (Jer. 26, 20.); überdies drei Prophetinnen: Debora Richt. 4, 4., Hulda, eine verheirathete Frau 2 Kön. 22, 14., und Noadja Neh. 6, 14. (Letztere ist als falsche Prophetin bezeichnet). Eine weit grössere Anzahl männlichen und weiblichen Geschlechts machen Clem. Alex. strom. 1. 145. (nämlich 35), Epiphan. bei Coteler. nott. in Can. apost. 4, 6. (72) und die Juden Seder olam 21. (48 Propheten, 7 Prophetinnen) namhaft. Allein sie verfahren dabei sehr willkührlich, indem sie fast jeden in religiöser Beziehung ausgezeichneten Mann des A. T. in die Reihe der Propheten aufnehmen. Mit der neuen Ansiedelung der Juden in Palästina verschwand der Prophetismus, wie denn schon die letzten Propheten ohne lebendige Begeisterung gewesen waren, und seit der Tempel wieder stand, wurde keine Stimme eines Sehers weiter vernommen, wenn schon man sich immer der Wiederkunft von Propheten getröstet 1 Macc. 4, 46. 14, 41. [3]). Die vorherrschende Verstandesbildung, welche die Juden aus dem Exil zurückbrachten, verbunden mit der dürftigen polit. Existenz der Nation, die fast jede Spur der alten Theokratie ausgetilgt sah, konnte dem Geiste nicht mehr Schwingen verleihen, und selbst die ideale Zukunft war ja so durchgebildet von den frühern Propheten herabgeerbt, dass eine Zeit, die sich nur in didaktischer Poesie noch versuchte, dem Gemälde der messianischen Herrlichkeit keine neuen Farben geben konnte. So ganz untergegangen war die alte Begeisterung, dass selbst das Aufblitzen des makkab. Patriotismus nur militärische Grossthaten hervorrief. Die Geburt und Weihe des grössten Propheten öffnete nur zwei Begeisterten den Mund Luc. 1, 67. 2, 36.

---

1) In einzelnen Fällen scheinen israelit. Propheten selbst von Ausländern um ein Orakel angegangen worden zu sein vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 667. — 2) Alles Prophetenthum und alle Weissagung anderer Völker ist Stückwerk und Vereinzelung, hat auch der frühen Ausartung nicht entgehen können. Vgl. Eichhorn Vorr. zum 4. Bd. s. Einleit. ins A. T. — 3) Nach den Talmudisten wurde die Weissagungsgabe je zuweilen durch die Bath kol ersetzt. Vgl. Buxtorf lexic. talm. unt. בת קול u. Othon. lexic. rabb. p. 82 sqq. Ueber unbewusstes Weissagen nach den Rabbinen s. Schöttgen hor. hebr. I. 379. Man wendet das auf Joh. 11, 51. an. Dagegen ist anderer Art 1 Petr. 1, 10 f.

Digitized by Google

Das Auftreten Jesu selbst rief Pseudopropheten hervor, und im jüdisch-römischen Vernichtungskriege wurde Prophet und Betrüger, Volksverführer oder Gaukler gleichbedeutend. Nur vereinzelte Weissagerstimmen werden noch zuweilen in den nachexil. Jahrhunderten laut Joseph. Antt. 13, 10. 7. 13, 11. 2. vgl. bell. jud. 6, 5. 3. S. überh. N. Gürtler systema theol.-prophet. Amst. 1702. 4. Witsii miscell. sacr., deren ganzes 1. Buch de prophetis et prophetia (in 24 Capp.) handelt. Carpzov introd. in V. T. III. 1 sqq. (meist dogmatisch). Ej. appar. 113 sqq. Eichhorn Einl. ins A. T. IV. §. 512 ff. Jahn Einl. II. II. 324 ff. Niemeyer Charakt. V. 245 ff. Herder Geist der hebr. P. II. 41 ff. Horst über den Prophetismus der alt. Welt, bes. d. bibl. Proph., vor s. Uebers. d. Visionen Habakuks. Gotha 1798. 8. J. Stutzmann Geist und Charakter d. hebr. Prophetismus. Carlsr. 1805. 8. Gramberg Religionsid. II. 246 ff. v. Cölln im Euphron v. 1833. 1. Hft. A. Knobel der Prophetismus der Hebräer. Bresl. 1837. II. 8. F. Bch. Köster die Propheten A. u. N. Testam. nach ihrem Wesen u. Wirken. L. 1838. 8. Ewald Propheten des alten Bundes 1. Thl. Stuttg. 1840. 8. S. 1 ff. Hävernick Einl. ins A. T. II. II. S. 1 ff. Baur Amos. Giess. 1847. 8. S. 1 ff. Auch Hofmann Weissag. I. S. 253 ff.[1]).

Ueber die Bedeutungen des Worts προφήτης im N. T. s. d. WBB. Es heissen so unter andern auch gewisse in öffentlicher Versammlung sprechende (1 Cor. 11, 4. 14, 29.) Christen beiderlei Geschlechts (1 Cor. 11, 5. vgl. Act. 21, 9.), die von den Aposteln und Lehrern unterschieden werden (1 Cor. 12, 28. 14, 6. Eph. 2, 20. 4, 11. vgl. Act. 13, 1.)[2]). Die προφητεία gehörte unter die χαρίσματα des heiligen Geistes Rom. 12, 6. 1 Cor. 12, 10., stand der Gabe in Zungen zu reden am nächsten 1 Cor. 12, 10. 13, 8. 14, 22. vgl. Act. 19, 6., wird aber von Paulus als für die Gemeinde-Erbauung wirksamer bezeichnet 1 Cor. 14, 3 ff. 22. S. überh. van Dale de idolol. p. 201 sqq. Moshem. de illis, qui prophetae vocantur in N. T. Helmst. 1732. 4., auch in s. dissertatt. ad hist. eccl. II. 125 sqq. J. G. Knapp de dono prophet. in ecclesia N. T. Hal. 1755. 4. Zachariae Pr. de donor. prophet. variis gradibus in eccl. christ. Gott. 1767. 4. Koppe 3. Exc. zum Brief an die Epheser p. 148 sqq. ed. 2. Demzufolge wird man sich unter προφ. solche Christen zu denken haben, die, von augenblicklicher Begeisterung ergriffen (Act. 19, 6.) und gleichsam überwallend, in der Versammlung auftraten und einen die Zuhörer ergreifenden und begeisternden (1 Cor. 14, 3. 24.) Vortrag über göttliche Dinge in verständlicher Sprache (vgl. 1 Cor. 14, 5. 24.) hielten (ähnlich vielleicht den Rednern in Quäkergemeinden); von den γλώσσαις λαλοῦντες unterschieden sie sich wohl dadurch, dass ihr Bewusstsein gesteigert, aber nicht zurückgedrängt war und sie sich mit ihren prophetischen Ergüssen in der Gewalt hatten vgl. 1 Cor. 14, 32. Neander Pflanz. d. Christenth. I. 52. 183 ff. 205. Man darf hierbei nicht vergessen, was schon oben angedeutet wurde, dass der Schauplatz auch dieser Propheten in Südländern war, wo das Blut rascher durch die Adern rinnt und das Gefühl stärker und plötzlicher hervorbricht, und dass diese προφητεία die Blüthe einer durch neue Geistes- und Gemüthskraft gehobenen Zeit war. Das Vorhersagen zukünftiger Dinge ist übrigens in

1) Traditionelles über die alttest. Propheten enthalten die Schriften des Dorotheus (ed. J. A. Fabric. Hamb. 1714. 8.) und eines Unbekannten, den man fälschlich für Epiphanius gehalten hat, de vitis prophetar. Ueber letzteren vgl. Hamaker comment. in libr. de vita et morte prophetar. Amst. 1833. 4. — 2) Neander Pflanz. d. Christenth. I. 205: „Wenn zuw. προφῆται gleich nach den Aposteln genannt, den Evangelisten und den διδασκάλοις vorangesetzt werden, so sind hier solche Lehrer gemeint, bei welchen jene innern Lebenszustände, von denen das προφητεύειν ausging, etwas mehr Beharrliches geworden waren, die sich durch eine besondere Lebendigkeit und Stetigkeit der christl. Anschauung, welche ihnen durch besondere ἀποκαλύψεις des heil. G. zu Theil wurde, vor andern Lehrern auszeichneten; und zwar gehörten diese Propheten — — zur Classe derjenigen Lehrer, welche nicht bei einer bestimmten Gemeinde allein ihr Amt hatten, sondern umherreisten, einem grössern Kreise das Evangelium zu verkündigen."

Digitized by Google

dem Begriffe dieser Propheten nirgends erkenntlich hervorgehoben, doch konnte wohl der innere geschärfte Blick in die der Kirche bevorstehende Zukunft nicht ganz fehlen, und bekanntlich ist ein solches prophet. Gemälde selbst in den Kanon des N. T. übergegangen (BCrusius opuscc. p. 101 sqq. Lücke vollst. Einl. in die Offenbarung Joh. Bonn 1832. 8.).

Proselyten, προσήλυτοι (LXX 1 Chron. 22, 2. Mt. 23, 15. Act. 2, 10. 6, 5.), גֵּרִים. So hiessen bei den Juden diejenigen Heiden, welche zum Mosaismus übergetreten waren: Suid. προσήλυτοι· οἱ ἐξ ἐθνῶν προελιλυθότες καὶ κατὰ τοὺς θείους πολιτευόμενοι νόμους [1]). Man unterschied (nach der Gemara u. den Rabbin.): 1) Pross. des Thores, גֵּרֵי חַשָּׁעַר, d. i. heidnische Fremdlinge, die, um als Sklaven oder Freie unter den Israeliten in Palästina wohnen zu können (als תּוֹשָׁבִים oder גֵּרֵי תוֹשָׁב Lev. 25, 47. vgl. M. Baba mezia 9, 12.), sich zur Beobachtung der sieben noachischen Gebote (שֶׁבַע מִצְוֹת בְּנֵי נֹחַ) hatten verbindlich machen müssen. Diese Gebote (vgl. bab. Sanhedr. 7. f. 56. Maimon. hilc. melach. 9, 1. Selden ius nat. et gentt. 1, 10. Buddei hist. V. T. I. 192 sqq. Deyling observv. II. 464 sqq.) untersagten die Gotteslästerung, den Gestirn- (Götzen-) Dienst, den Mord, die Blutschande, den Raub, die Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und das Essen frisch abgeschnittener, noch blutender Fleischstücke (vgl. damit das decret. apostol. Act. 15, 20. 29. 21, 25. s. d. A. Speisegesetze). Schon das mosaische Gesetz hatte die unter den Israeliten wohnenden Fremden (Heiden) zu manchen jüdischen Religionsgebräuchen negativer Art verpflichtet (Exod. 12, 19. 20, 10. Levit. 17, 12. 24, 16. vgl. Ezech. 14, 7.), und hieraus mögen sich jene noachischen Gebote entwickelt haben. Für einen solchen Proselyten des Thors halten die Juden den Syrer Naaman 2 Kön. 5, 17. Bei Joseph. Antt. 14, 7. 2. heissen Pross. dieser Art οἱ σεβόμενοι (τὸν θεόν) vgl. auch Act. (13, 43.) 13, 50. 16, 14. 17, 4. 17. 18, 7. Ob auch der bekannte Cornelius Act. 10, 2. durch φοβούμενος τὸν θεόν als Proselyt bezeichnet werde, ist streitig s. d. A. [2]). 2) Pross. der Gerechtigkeit, גֵּרֵי הַצֶּדֶק, auch Pross. des Bundes, גֵּרֵי הַבְּרִית [3]). Diese bekannten sich zu allen Dogmen und Gebräuchen des Judaismus in seiner ganzen Ausdehnung, wurden feierlich in den Schoos der jüdischen Theokratie aufgenommen [4]), daher sie auch ישׂראלים גמורים, vollkommene Israeliten, hiessen. Die Gebräuche bei der Aufnahme der Proselyten waren nach den Juden [5]) für männliche Individuen: מילה, Beschneidung, vgl. Exod. 12, 48., טבילה, Taufe, (nach Heilung der durch die Beschneidung verursachten Wunde Jebam. f. 47, 6.) und קרבן, ein Opfer; für weibliche Individuen blos Taufe und Opfer. Ueber Beschneidung und Opfer kann nun bei solcher Aufnahme geborner Heiden natürlich kein Zweifel sein; wie weit aber die als zweiter Receptionsgebrauch bezeichnete Taufe (Waschung) der Proselyten hinauf ins jüd. Alterthum reiche, darüber haben die Alterthumsforscher und Exegeten (in Rücksicht auf die Taufe Johannis) von jeher viel gestritten. Für alt (schon in Jesu Zeit üblich) hielten

---

1) Jes. 56, 3. ist הַנִּלְוָה אֶל יְהוָה Umschreibung eines Proselyten. — 2) Die Aufnahme solcher גרי חשער war freilich nur im vorexilischen Zeitalter, wo die Juden in Palästina einen geschlossenen Staat bildeten, motivirt, und Selden de iure nat. 2, 3. hat daher gezweifelt, ob sich die Juden noch in der Zeit Jesu und der Apostel mit Proselyten d. Th. befassten. Wie übrigens שער in dieser Formel zu nehmen sei, ergiebt sich aus dem hebr. Sprachgebrauch von selbst. — 3) S. bes. Maimon. im tract. hilc. ischure bia 14, 12. — 4) Durch welchen Act sie zugleich (gemäss dem Charakter des Judenthums) aus näherer Verbindung mit Eltern und Verwandten traten Tac. hist. 5, 5. 3: Transgressi in morem eorum idem usurpant (circumcidunt genitalia) nec quidquam prius imbuuntur, quam contemnere deos, exuere patriam, parentes, liberos, fratres vilia habere. Die frühern Verwandtschaftsbande lösten sich, nach dem Spruche: כל שאר בשר שחוץ לי כשחוא גוי אינן שאר בשר. — 5) Mit Unrecht glaubten Einige, z. B. selbst Buxtorf, auch die gemarist. Benennung גרורים, proselyti tracti, komme den Pross. d. G. zu s. dag. Nagel de proselytis tractis. Altdorf. 1751. 4.

Digitized by Google

dieselbe: Selden ius nat. 2, 2. Lightfoot hor. hebr. p. 220 sqq. Hottinger theol. iud. cap. 29. J. B. Carpzov ad Schickard. ius reg. p. 328 sqq. Danz in Meuschen Nov. Test. ex Talm. illustr. 233 sqq. 287 sqq.[1]) u. bei Ugolini XXII. Ziegler theol. Abhdl. II. 132 ff. Kuinöl zu Mt. 3, 6. Eisenlohr hist. Bemerk. über die Taufe (Tüb. 1804. 8.) 5 ff.; in der Hauptsache auch Bengel über das Alter der jüd. Proselytentaufe (Tüb. 1814. 8.), mit Nachtr. in s. Archiv f. Theol. II. III. 729 ff. Das Gegentheil behaupteten: G. Wernsdorf controv. de baptismo recent. §. 18 sqq. Carpzov appar. 47 sqq. Ernesti opusce. theol. 255 sqq. Paulus Comm. I. 279 ff. Bauer gottesd. Verf. II. 388 ff. u. bibl. Theol. des N. T. I. 276 ff. de Wette de morte Chr. expiat. p. 42 sqq. (opusce. theol. p. 62 sqq.) Schneckenburger über das Alter der jüd. Proselytentaufe. Berl. 1828. 8. u. A. Indess können die Gründe und Gegengründe hier nicht vollständig entwickelt werden, da dies ausser den Gränzen eines biblischen Realwörterbuchs liegen würde. Nur so viel bemerken wir, dass das älteste Zeugniss für die Proselytentaufe[2]) sich in der Gemara findet, nämlich babyl. Jebamoth 46, 2: במבל ולא מל טרלי עלבא לא פליגי רמחתי כי פליגי במל ולא מבל. ר' אליעזר ליתיה מצוות ור' יהושוע באבות נמי מבילה דוחה: de baptizato nec tamen circumciso nemo hominum disputat (contendens) eum esse legitimum (genuinum Judaeum), sed disputant de circumciso nec tamen baptizato. R. Elieser docet a patribus (inde sic esse institutum), sed R. Josua apud patres etiam baptismum fuisse vgl. Cherithuth 9, 1. Kiddusch. 62, 2. Aboda sara 57, 1. Jenes Zeugniss aber würde, selbst wenn man die Relation über R. Elieser für zuverlässig hielte, doch kaum über die Zerstörung Jerusalems hinaufführen. Eine andere Stelle in der Mischna Pesach. 8, 8: ר שמעון בערב פסח בית שמאי אומרים טובל ואוכל את פסחו לערב ובית הלל אומרים הפרוש מן חתילה בפורש מן חכבר d. h. alienigena, qui factus est proselytus vesperi paschatos, schola Schammai dicit: immergat se et comedat pascha suum vesperi; schola Hillelis dicit: qui se separat a praeputio, est ut ille, qui separat se a sepultura — handelt nur von einer speciellen Waschung (des eben zum Judenthum übergetretenen Heiden) mit Beziehung auf die Paschamahlzeit vgl. Hieros. Pesach. 36, 6. (Gabler Journ. f. auserl. theol. Lit. III. 437 ff.), das Targum des Pseudojonathan aber zu Exod. 12, 44. (circumcides eum ותטבלינרה et baptizabis eum) und die äthiop. Version zu Mt. 23, 13. (ut baptizetis unum proselytum) kommen schon wegen ihres zweifelhaften Alters nicht in Betrachtung. Dag. schweigen Josephus, Philo, die ältern Targumisten gänzlich von einer eigentl. Proselytentaufe, die eben so wesentlich als die Beschneidung erachtet worden wäre, obschon sie vielfache und nahe liegende Veranlassung hatten, dieselbe zu erwähnen. Gleichwohl ist es bei der Vorliebe der Juden für Lustrationen (vgl. bes. auch Joseph. bell. jud. 2, 8. 7. von den Essenern u. vit. 2.) nicht unwahrscheinlich, dass sich schon vor Chr. die Proselyten, welche als Heiden für unrein galten, einer Waschung unterwerfen mussten (was Joseph. und Philo als etwas Bekanntes und Natürliches nirgends zu erwähnen brauchten), sei es vor der Beschneidung oder vor dem darzubringenden Opfer. Nur als selbstständiger Initiationsritus, der zur Beschneidung nothwendig hinzukam und mit ihr in gleiche Linie trat (ja einigen Rabbinen als noch wesentlicher galt vgl. bes. Danz l. c. p. 252 sqq), wurde diese Taufe wohl erst seit Zerstörung des Tempels, wo die Opfer aufhörten, betrachtet. Vgl. auch Matthies baptism. exposit. p. 9 sqq. An eine Entlehnung der Taufe von den Christen ist auch nicht entfernt zu denken. Das Proselytenmachen[3]), welches

1) Ursprünglich zwei Dissertationen (Jen. 1699. u. 1710. 4.), die zweite unter Vorsitz von J. Fr. Buddeus, daher sie auch diesem zuweilen beigelegt wird. — 2) Die Stelle Arrians (Epictet. diss. 2, 9.): Ὅταν ἀναλάβῃ τὸ πάθος τὸ τοῦ βεβαμμένου καὶ χεημένου, τότε καὶ ἔστι τῷ ὄντι καὶ καλεῖται Ἰουδαῖος wird jetzt wohl Niemand mehr zum Beweis des Alters der Proselytentaufe, selbst zugegeben, dass sie von letzterer handelt, benutzen wollen. — 3) Dass Einzelne zum Judenthum übertraten, kam auch früher schon vor, und nach Neh. 10, 28. waren gleich unter der neuen Colonie in Palästina Proselyten. Dagegen mag das Esth. 8, 17. Erzählte bei dem bekannten Charakter des Buchs starken Zweifeln unterliegen.

Digitized by Google

von keiner particularistischen Kirche getrennt gedacht werden kann, wozu die Juden aber noch in prophet. Orakeln (Jes. 2, 2 f. 9, 2. 42, 7. 56, 6 f. Mich. 4, 2. a.) Antrieb finden mochten, war unter ihnen vorzüglich seit dem Zeitalter der Makkabäer herrschend und wurde mit vielem Eifer, mit List und Verschlagenheit und ohne grosse Berücksichtigung der Sinnesart und der Motive der Convertiten, besonders von Pharisäern (Mt. 23, 15.) betrieben [1]) vgl. Tac. annal. 2, 85. hist. 5, 5. Horat. Sat. 1, 4. 142. Juven. 14, 96 sqq. Joseph. vit. 23. bell. jud. 2, 17. 10. 7, 3. 3. Antt. 20, 2. 4. Dio Cass. 37, 17. (*φέρει [ἡ ἐπίκλησις τῶν Ἰουδαίων] καὶ ἐπὶ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους, ὅσοι τὰ νόμιμα αὐτῶν ποιπερ ἀλλοεθνεῖς ὄντες ζηλοῦσι. Καὶ ἔστι καὶ παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις τὸ γένος τοῦτο, κολουσθὲν μὲν πολλάκις, αὐξηθὲν δὲ ἐπὶ πλεῖστον, ὥστε καὶ εἰς παῤῥησίαν τῆς νομίσεως ἐνικῆσαι*) s. Danz in Meuschen Nov. Test. Talm. p. 649 sqq. Wetsten. N. T. I. 484 sq. Selbst ganze Völkerschaften wurden mit Gewalt zum Judenthum bekehrt, wie die Idumäer unter Johannes Hyrkanus (Joseph. Antt. 13, 9. 1. 15, 7. 9.) und die Ituräer unter Aristobulus (Joseph. Antt. 13, 11. 3. vgl. noch Joseph. Antt. 13, 15. 4.). Im Einzelnen waren es aber vorzüglich Frauenzimmer, bei welchen, weil sie sich keiner schmerzhaften Operation zu unterwerfen brauchten, die Proselytenmacherei Eingang fand Joseph. Antt. 18, 3. 5. 20, 2. 4. bell. jud. 2, 20. 2. vgl. Act. 13, 50. 16, 14. Motive zum Judenthum überzutreten lagen den Heiden, welche unter Juden lebten und Gewerbe trieben, nahe genug. Manche lockte vielleicht auch die Freiheit vom Militärdienste Joseph. Antt. 14, 10. 13. Zuweilen bezweckte man eine Heirath Joseph. Antt. 20, 7. 3. vgl. 16, 7. 6. Aber sicher war es auch bei den erstarrten Formen des Ethnicismus und bei dem eine grosse Leere zurücklassenden Skepticismus für Manche ein tieferes Bedürfniss, wie das Beispiel Solcher lehrt, welche, als das Licht der christlichen Wahrheit aufging, sich der neuen Kirche anschlossen Act. 6, 5. 13, 43. 16, 14 f. 17, 4. [2]). Indess stellte man doch, wie es scheint, in praxi und selbst vor dem Gesetze die Proselyten nicht völlig den gebornen Juden gleich [3]) (Danz l. c. p. 673 sqq. 651. not.) vgl. Phil. 3, 5., und man war durch Erfahrungen an solchen Individuen allmälig dahin gebracht worden, dass man (namentl. bigotte Juden) die Proselyten ebenso verachtete, wie unter uns die getauften Juden gering geachtet und mit Misstrauen betrachtet werden, ja dass man sie selbst mit Schimpfnamen belegte vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 222. 430. Schöttgen I. 202. Carpzov appar. p. 50 sq. [4]). Ueberh. s. noch Carpzov appar. p. 31 sqq. Slevogt de proselytis Judaeor. Jen. 1651. 4. (auch in Ugolini thesaur. XII.) J. G. Müller de proselytis. Ebendas. H. G. Wähner de Ebraeor. proselyt. Gott. 1743. 4. [5]). Vgl. d. A. Fremde.

---

1) Ein Verzeichniss der aus alten Schriftstellern bekannten namhaften Proselyten von Causse s. im Museum Hagan. I. 549 sqq. — 2) Auch umgekehrt fehlte es aber in der röm. Periode nicht an Juden, welche Heiden wurden. Einer derselben, Tiberius Alexander, machte als röm. Beamter eine Carrière und zeichnete sich dann durch Grausamkeit gegen seine Volksgenossen aus Joseph. Antt. 20, 5. 2. bell. jud. 2, 15. 1. 2, 18. 7 sq. 4, 10. 6. 5, 1. 6. — 3) Man nannte sie den Aussatz der Israeliten (Jebam. 47 b. Kiddusch. 70 b.) und gab die Regel (Jalkut Ruth f. 163. d.): Proselyto ne fidas usque ad viges. quartam generationem. Vgl. Danz l. c. p. 651. Der Widerspruch, welcher in dem Streben, Proselyten, die man doch verachtete, zu machen, lag, ist wohl nicht der einzige, den sich blinder relig. Eifer hat zu Schulden kommen lassen. Uebrigens wenn die Juden auch in Beziehung auf sich die Proselyten gering achteten, so waren sie doch über den Vortheil einig, den die Proselyten selbst von ihrem Uebertritt zum Judenthum zögen. Gerettet aus dem Heidenthum waren die Proselyten immer, wenn sie sich auch nicht gebornen Juden gleich schätzen durften. — 4) Selbst über die Kinder der Proselyten waren die Rabbinen in ihren Ansichten nicht harmonirend vgl. Mischna Kiddusch. 4, 7. Hart ist die Bestimmung Schebiith 10, 9. — 5) Lübkerts Abhandl. in d. Studien u. Krit. 1835. III. 681 ff. enthält keine neuen Aufklärungen, ist vielmehr nur eine Studirenden zu empfehlende Zusammenstellung des Bekannten, und der Verf. hat sich nicht einmal frei von Unrichtigkeiten zu halten gewusst.

Digitized by Google

Ptolemais, 1) Seestadt in Palästina s. d. A. Acco. — 2) Stadt in Aegypten, welche 3 Macc. 7, 17. den Beinamen ῥοδοφόρος führt. Es ist der Landungsplatz ὅρμος Πτολεμαΐς am Nil im Nomos Arsinoites (Heroopolites) Ptol. 4, 5. 57. vgl. Mannert Geograph. X. I. 421 f. u. d. A. Rosen.

Ptolemäus. Diesen Namen führten die macedonisch-griechischen Könige von Aegypten von Ptolemaeus Lagi an (der erst Statthalter von Aegypten, dann seit 301 König war) gemeinschaftlich (sowie die frühern ägyptischen Herrscher den Titel Pharao s. d. A.). Ihre Geschichte ist erläutert von J. F. Vaillant histor. Ptolem. ad fid. numismat. accommodata. Amst. 1701 f. und Champollion-Figeac annales des Lagid. Par. 1819. II. 8. (wozu observations von J. Saint-Martin. Par. 1820. 8.)[1]). Im A. T. wird Dan. 8, 8. und 11, 5 ff. auf die Geschichte der ersten unter den Ptolemäern, welche vielfältig in Beziehung zu Palästina und den Juden traten (Joseph. Antt. 12, 1. u. 2.), hingedeutet; ausdrücklich aber sind in den Apokryphen folgende erwähnt[2]): 1) Ptolemaeus (IV.) Philopator 3 Macc. 221—204 v. Chr., ein weichlicher, ausschweifender Regent (17 Jahre lang) Polyb. 5, 34. 14, 12., der mit Antiochus dem Grossen von Syrien in fast ununterbrochene Kriege verwickelt war s. d. A. (S. 61) vgl. Jahn Archäol. II. I. 371 ff. Das im 3. B. der Makkab. Erzählte mag, so abenteuerlich es auch ist, doch von etwas Historischen ausgehen; vielleicht hat die Sage verschmolzen, was nach Joseph. Antt. 12, 1. 1. durch Ptolemaeus Lagi geschehen war und was nach Rufin. supplem. ad Joseph. Apion. 2, 5. Ptolem. Physkon gethan haben sollte Eichhorn Apokryph. 284 ff. Bertholdt Einl. III. 1084 ff. Dem Ptolem. Philopat, dessen Grausamkeit gegen seine eignen Verwandten bekannt war (s. Polyb. 5, 34. Prideaux Connex. II. 119.), mochte man solche Barbarei wohl zutrauen. — 2) Ptolem. (VI.) Philometor (180—145 v. Chr.), Sohn und Nachfolger des Ptol. Epiphanes, der eine Zeitlang unter Vormundschaft seiner Mutter Kleopatra regierte. Antiochus Epiphanes von Syrien liess ihm zur Thronbesteigung Glück wünschen (2 Macc. 4, 21.), überzog ihn aber bald mit Krieg 1 Macc. 1, 18 ff. (vgl. Dan. 8, 9.) s. d. A. Antiochus Epiphanes und unten Nr. 3. Später (150 v. Chr.) verheirathete Ptol. Phil. seine Tochter Kleopatra an den König Alexander (Balas) von Syrien und brachte sie selbst zum Beilager nach Ptolemais 1 Macc. 10, 57. Joseph. Antt. 13, 4. 1 ff. vgl. Appian. Syr. 68. Wenige Jahre darauf aber (146 v. Chr.) trat er in einem Kriege, den Alexander mit dem Kronprätendenten Demetrius führte, auf die Seite des Letztern, gab ihm seine Tochter, die den Alexander hatte verlassen müssen (Joseph. Antt. 13, 4. 7.), zur Gattin (1 Macc. 11, 12.) und vertrieb diesen aus Syrien (1 Macc. 11, 15 ff.), starb aber bald hernach (1 Macc. 11, 18.) an den in der Feldschlacht empfangenen Wunden Joseph. Antt. 13, 4. 8. Polyb. 40, 12. Seine unruhige Regierung dauerte 35 Jahre (Euseb. chron. arm. I. 238 sq.). Ueber seinen Charakter als Regent u. Mensch s. Justin. 34, 2. — 3) Ptolem. (VII.) Physkon (oder Euergetes II.), jüngerer Sohn des Ptolem. Epiphanes und somit Bruder des Vorigen, wurde, als dieser nach 11jähriger Regierung (Euseb. chron. a. a. O.) 170 v. Chr. in die Hände des Antiochus Epiphanes gefallen war (Justin. 34, 2. vgl. 1 Macc. 1, 19 f.) auf den ägyptischen Thron erhoben und regierte erst allein, dann gemeinschaftlich mit dem wieder befreiten Philometor 6 Jahre. Nachdem er aber die Regierung allein an sich gerissen, wurde er durch die Römer, deren Vermittelung Philometor angerufen hatte (163 v. Chr.), auf Libyen und Cyrenaica beschränkt Liv. epit. 46. Zonar. 9. p. 461. (im 18. Jahre des Ptolem. Philometor s. Euseb. chron. arm. I. p. 239.). Nach des Bruders Tode, der noch 18 Jahre regierte, bestieg Ph. den ägyptischen Thron abermals[3])

1) Partiell vgl. auch Rosellini monumm. stor. II. p. 281 sqq. — 2) Welcher Ptolem. Stücke zu Esth. 5, 1. (11, 1.) gemeint sei, ist kaum zu bestimmen. Grotius verstand den Ptolem. II. Philadelphus. — 3) Vgl. Joseph. Apion. 2, 5., wo zugleich die grosse Geltung der Juden und der Einfluss jüdischer Staatsbeamten und Feldher-

Digitized by Google

und besass ihn noch 29 Jahre [1]) Justin. 38, 8. 39, 3. Diod. Sic. exc. p. 593. Wessel. Joseph. Apion. 2, 5. Er war geistig und körperlich ein wahres Scheusal Justin. 38, 8. Ausser diesen Königen kommen vor: a) Ptol. Makron, Sohn eines gewissen Dorymenes (1 Macc. 3, 38. vgl. Polyb. 5, 61.), Statthalter des Ptol. Philometor über Cypern Polyb. 27, 12. Er übergab diese Insel an Antiochus Epiphanes (2 Macc. 10, 13.), wurde dessen vorzüglicher Günstling (2 Macc. 4, 45 f.) und Statthalter von Niedersyrien und Phönicien 1 Macc. 3, 38 f. 2 Macc. 8, 8. Unter Antiochus Eupator fiel er in Ungnade (2 Macc. 10, 13.) und tödtete sich selbst durch Gift. b) Ptolemäus, Sohn Abub's (بطلميوس), Schwiegersohn des makkab. Fürsten Simon und Commandant von Jericho und dem Castell Dog. Er brachte seinen Schwiegervater meuchlings um (1 Macc. 16, 11 ff.) und wollte dessen ganzes Haus ausrotten, was aber misslang. Hyrcanus belagerte ihn lange Zeit, bis endlich im Sabbathsjahr die Veste wieder frei gegeben werden musste und Ptol. Gelegenheit fand, zu dem Fürsten von Philadelphia, Zeno Kotylas, zu entfliehen. S. Joseph. Antt. 13, 8. 1. Ueber den Widerspruch zwischen 1 Macc. 16, 16. und Joseph. Antt. 13, 7. 4. s. Michaelis 1. B. d. Makk. S. 331.

Publius, *Πόπλιος*, Act. 28, 7. *ὁ πρῶτος τῆς νήσου*, nämlich Malta's, genannt, d. h. wohl Gouverneur (s. Grotius z. d. St.), ist nach seinem Zunamen nicht bekannt. Stand Malta damals, wie zu Cicero's Zeit (Verr. 4, 18.), unter dem Prätor von Sicilien, so könnte Publ. als legatus desselben betrachtet werden.

Purim, פּוּרִים oder blos פּוּר (Loose, ein persisches Wort vgl. Esth. 9, 24. 26.), *ἡ Μαρδοχαϊκὴ ἡμέρα* 2 Macc. 15, 36. [2]), ein jüdisches Fest, das am 14. und 15. des Mon. Adar (Esth. 9, 21.) zum Andenken an die durch Esther bewirkte Errettung der Juden von Hamans Mordanschlägen gefeiert ward (Joseph. Antt. 11, 6. 13.) [3]), hauptsächlich durch Lesen und Vorlesen (in den Synagogen) des B. Esther (vorzugsweise מְגִלָּה genannt) [4]) und durch allgemeine Fröhlichkeit [5]). Am Tage vorher (13. Adar) fastete man (תַּעֲנִית אֶסְתֵּר). S. Mischna Megilla (2, 10.) und dazu die jerusal. Gem. u. die Tosiphta hebr. u. lat. in Ugolini thesaur. XVIII. Wie es mit der Feier des Purimfestes im Schaltjahre gehalten worden sei, darüber haben wir für die Zeit des N. T. keine sichern Notizen. Ueber spätere jüd. Praxis s. Wieseler chronol. Synopse S. 207 ff. Ueberh. vgl. noch W. Schickard or. de festo Purim. Tub. 1634. 12. (in den Critt. sacr. VI. 482 sqq. ed. Frcf.) B. L. Eskuche diss.

---

ren unter Ptolem. Philometor und Ptolem. Physkon gerühmt wird. Aus dieser Periode ist übrigens die Erwähnung des Ptolem. (Physkon) 1 Macc. 15, 16. vgl. Vs. 10.

1) Ueber die Zählung der Regierungsjahre des Ptol. Philometor und Ptol. Physkon s. Porphyr. in Euseb. chron. arm. I. p. 239 sqq. Ersterer regierte überhaupt 35 Jahre: bis ins 11. Jahr allein, dann bis zum 17. durch oder mit seinem Bruder Physkon, von dem 18. Jahre bis an seinen Tod (noch 18 Jahre) wieder allein. Physkon besass den ägypt. Thron vom 12. bis 17. Jahre seines Bruders für diesen oder mit ihm gemeinschaftlich, dann nach Absterben des Philometor bis an seinen eignen Tod allein. Die letztere Regierungsperiode betrachtete aber Physkon nur als Fortsetzung seiner Herrschaft über Aegypten und liess daher sein erstes Jahr (das Todesjahr des Philom.) sein 25. Regierungsjahr nennen Ideler Chronol. I. 123. Beiden Regenten zusammen giebt canon Ptolem. und Euseb. 64 Jahre, nämlich dem Philom. im Ganzen 35, dem Physkon 29. Sonst vgl. noch d. A. Jesus Sirach. — 2) Ueber *φρουραῖοι* Joseph. Antt. 11, 6. 13. s. die Ausll. z. d. St. und Wieseler chronol. Synopse S. 206. Anm. Auch LXX Esth. haben *φρουραί*. — 3) Nach Ewald in d. Zeitschr. f. Morgenl. III. 414. wäre Purim ursprünglich ein Naturfest, die Feier des Vollmondes im Monat vor dem Pascha, und man hätte erst später das Estherfest, für welches man den rechten Termin nicht mehr wusste, damit verbunden. — 4) Das Lesen des Buchs Esther soll nach Megilla 1. in Palästina in ummauerten Städten am 15., in Flecken und offenen Städten aber am 14. Adar, jedoch nicht ohne bestimmte Ausnahmen, erfolgt sein. Ueberh. giebt dieser Tractat (Mischna 2, 10.) ausführliche Bestimmungen über diesen Theil der estfeier. — 5) Ein Festscherz der Juden, der ehrenrührig für die Christen war, ist od. Theod. 16, 8. 18. erwähnt.

Digitized by Google

de festo Judaeor. Purim. Marb. 1734. II. 4. (vgl. Miscell. Duisburg. II. 722 sqq.) Carpzov appar. p. 469 sqq. Dass dieses Fest der Juden Joh. 5, 1. unter ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων zu verstehen sei, ist nach Kepler und Petavius von den meisten neuern Interpreten (Lücke, Tholuck, Olshausen) anerkannt und am klarsten von Anger (de tempp. in Act. Apost. I. p. 24 sqq.) erwiesen worden.

Purpur, eine bekannte kostbare Prachtfarbe des Alterthums, die von Schalthieren gewonnen wurde. Man unterscheidet hauptsächlich einen rothen und einen violetten Purpur (violacea purpura Plin. 9, 63.); beide Arten haben jedoch mannigfache Schattirungen und Nüancen Vitruv. 7, 12. Ersterer heisst hebr. אַרְגָּמָן (aram. אַרְגְּוָן Dan. 5, 7. 16.) vgl. אַרְגְּוָן[1], und kommt von der eigentlichen Purpurschnecke, πορφύρα, purpura (Plin. 9, 60. Arist. anim. 5, 15. oder 13.), die im Meere durch Köder gefangen wurde (daher πορφύρα θαλασσία 1 Macc. 4, 23. vgl. Diod. Sic. 3, 68. 17, 70. Aelian. anim. 16, 1.); letzterer führt den Namen תְּכֵלֶת[1]) und ist das Product einer an den Klippen und Felsen hängenden Schnecke[2]), welche Griechen und Römer κήρυξ, buccinum, murex, conchylium, Pseudojon. zu Deut. 33, 19. aber חִלְזוֹן nennt[3]). Die Schalen von beiden sind gewunden, aber die der letztern abgerundet, die der erstern zugespitzt. Plin. 9, 61. giebt folgende Beschreibung: Buccinum minor concha ad similitudinem eius, qua buccini sonus editur, unde et causa nominis, rotunditate oris in margine incisa. Alterum purpura vocatur, cuniculatim procurrente rostro et cuniculi latere introrsus tubulato, qua proferatur lingua. Praeterea clavatum est ad turbinem usque, aculeis in orbem septenis fere, qui non sunt buccino, sed utrisque orbes totidem, quot habeant annos. Buccinum non nisi petris adhaeret circaque scopulos legitur. Die neuern Naturforscher haben verschiedene Arten von Seeschnecken, welche eine rothfärbende Feuchtigkeit enthalten, beobachtet und unter den Gattungen buccinum (Kinkhörner), murex und helix beschrieben. Nach Lamark (hist. natur. des animaux sans vertebre) vgl. Nitzsch in der Hall. Encyclop. XIII. 269 ff. tragen die purpurae (mehrere Arten unter dem Geschlecht buccinum) den färbenden Saft in einem in der Nähe des Magens befindlichen Behältnisse, derselbe ist aber zunächst gelb, grün u. s. w. und wird erst auf dem Zeuge, wenn es der Luft und Sonne ausgesetzt worden, purpurroth, welcher Umstand auf die Purpurschnecke der Alten weniger zu passen scheint. Aus dem Geschlecht murex wird namentlich murex brandaris und trunculus, aus dem Geschlecht helix aber h. ianthina als purpurgebend aufgeführt und letztere könnte mit חִלְזוֹן identisch sein. Doch muss bemerkt werden, dass die Classification der einzelnen Arten in den verschiedenen Systemen der Neuern gar sehr verschieden ist und die Gattungen bei Lamark, Cuvier u. A. sehr abweichend begränzt sind und dass überhaupt noch kein Naturforscher die Purpurschnecke der Alten aus der grossen Menge solcher Schalthiere sicher herausgefunden und genau beschrieben hat s. auch dictionnaire des sciences natur. XLIII. p. 219 sqq. Die Purpurschnecken fanden sich zwar in grosser Menge an den Küsten Phöniciens (Strabo 16, 757. Plin. 9, 60. Palaeph. 52.)[4]), des

---

1) LXX ὑάκινθος oder ὑακίνθινος. Dieses W. scheint eine dunkle, bald mehr ins Rothe, bald ins Blaue spielende Farbe zu bezeichnen. Auch תְּכֵלֶת kann neben dem Violett das Dunkelblaue mit umfasst haben. Dass man dabei aber nur an Dunkelblau und gar nicht an Violett denken dürfe, ist eine übertriebene Behauptung Bährs Symbol. I. 303 ff. Luther hat bekanntlich ת durch gelbe Seide übersetzt, was gar nichts für sich hat. — 2) Ueber vegetabil. Purpur s. Berkel ad Steph. Byz. p. 7. — 3) Es heisst nämlich dort von den Sabuloniten: Habitant ad litus maris magni חלזונא יאחזון וצבעין מארמיה תיכלא לחושי גולייתהון et chilson capiunt, cuius sanguine hyacinthum tingant ad fila vestium suarum. Vgl. Bochart Hieroz. III. p. 655 sqq. — 4) Daher murex Tyrius Ovid. Met. 11, 166. fast. 2, 107., ostrum Sidonium Ovid. trist. 4, 2. 27. oder ostr. Tyrium Met. 10, 211. u. a.

Digitized by Google

Peloponnes (Laconica's) Pausan. 3, 21. 6. Horat. Od. 2, 18. 7 sq. vgl. Ezech. 27, 7., auch Nordafrica's (Strabo 17. 834. Plin. 6, 36. 9, 60. vgl. überh. Plin. a. a. O.), die Quantität des Purpurs aber war doch sehr gering, da man von jeder Schnecke nur wenige Tropfen gewann Plin. a. a. O. [1]). Und eben deshalb stand diese Farbe in einem so hohen, dem der edlen Metalle fast gleichen Preise, dass in der Regel blos Fürsten oder hohe Staatsbeamte (Richt. 8, 26. Jon. 3, 6. Jer. 4, 30. Ezech. 23, 6. Hohesl. 7, 5. Esth. 8, 15. vgl. Odyss. 19, 225. Herod. 9, 22. Strabo 14. 633. Curt. 3, 3. 17. 9, 1. 29. 10, 1. 24. a. Flor. 3, 19.) und Götterbilder (Jer. 10, 9. Bar. 6, 12. vgl. Ovid. Met. 2, 23 sq. Strabo 14. 648. Vopisc. Aurel. 29.) Purpurgewänder trugen, sowie bei den Hebräern die Priesterkleidung und die Vorhänge des Tempels mit violettem Purpur verziert waren Exod. 26, 4. 31. 28, 6. 8. 15. 31. 33. 39, 1 ff. vgl. Liv. 34, 7. Curt. 9, 7. 12. Plin. 9, 63. Könige schenkten Purpurkleider als Preis hoher Verdienste (Dan. 5, 7. 16. 29.) und als Zeichen fürstlichen Ranges 1 Macc. 10, 20. 62. 64. 11, 58. 14, 43 f. Bei den Römern war durch kaiserliche Verordnungen nur gewissen Ständen das Tragen von Purpurkleidern verstattet Suet. Caes. 43. Ner. 32. Philostr. Her. 19, 15. Man färbte übrigens mit Purpur hauptsächlich Wollstoffe, zuweilen aber auch Baumwolle und Linnen, und es waren vorzüglich die Phönicier (Tyrier), welche diese Manipulation mit grösster Kunstfertigkeit übten (Ezech. 27, 16.) und die bedeutendsten Purpurfärbereien unterhielten vgl. Virg. Georg. 3, 307. Tibull. 2, 3. 58. 2, 4. 28. Ovid. ars am. 3, 170. Plin. 21, 22. s. Heeren Ideen I. II. 88 ff. Ausser ihnen hatten diesfalls auch die Lydier (Act. 16, 14. vgl. Val. Flacc. 4, 369. Eustath. ad Iliad. 4, 141.) eine grosse Celebrität erlangt. S. überh. Bochart Hieroz. III. 665 sqq. Braun vest. sacerd. 187 sqq. Ugolini de re rustica Hebr. (in s. thesaur. XXIX.) 1, 5. Amati de restitutione purpurarum ed. 3. Casin. 1784. (dem angehängt ist: Capelli de antiqua et nupera purpura.) M. Rosa delle porpore degli antichi. Modena 1786. 4. Schneider bei Ulloa phys. Beschr. v. Amer. II. Hartmann Hebr. I. 367 ff. III. 126 ff. Ueber die Verwechslung der Carmesin- und Purpurfarbe bei den Alten s. Gataker advers. posth. 840 sq. Ein Beispiel ist Mr. 15, 17. Joh. 19, 2. vgl. mit Mt. 27, 28.

Put, פוט, ein Volk, das Gen. 10, 6. unter den Hamiten neben Mizraim und Cusch, Jer. 46, 9. Ezech. 27, 10. 30, 5. 38, 5. Nah. 3, 9. (vgl. Judith 2, 23. im griech. u. syr. Text) neben Cusch, Ludim und Lubim genannt wird; es dienten Putiten im ägypt. Heere (Jer. a. a. O. vgl. Ezech. 30, 5.) und in der tyrischen Marine (Ezech. 27, 20.), auch der Armee des Gog werden sie beigezählt Ezech. 38, 5. Joseph. Antt. 1, 6. 2. versteht die Mauritanier: Ἔκτισε δὲ Φούτης τὴν Λιβύην, Φούτους ἀπ' αὐτοῦ καλέσας τοὺς ἐγχωρίους. Ἔστι δὲ καὶ ποταμὸς ἐν τῇ Μαύρων χώρᾳ τοῦτο ἔχων τὸ ὄνομα. Der von ihm erwähnte Fluss heisst bei Plin. 5, 1. (p. 242. Hard.) Fut und fliesst ins atlant. Meer; Ptolem. 4, 1. 3. nennt ihn Φθούθ (7½ L. 30½ Br. in Mauritania Tingitana) vgl. Michael. spicil. I. 160 sqq. Indess bedarf es dieser Spuren des Namens Put nicht; dass Put Libyen sei, wird auch durch LXX bei Jerem. u. Ezech. bestätigt und im Kopt. ist Faiat s. v. a. Libya, namentlich wird Libya Aegypti, d. h. der Theil Unterägyptens, welcher westlich von der canop. Nilmündung liegt, so genannt s. Gesen. thes. II. 1093. Neulich wollte Hitzig die auf der Grabschrift des Darius erwähnte Völkerschaft Putijâ mit פוט identificiren und wies auf Πούτεα, eine Stadt auf der Westseite des Tritonflusses in Nordafrica (Ptol. 4, 3. 39.), hin. Der Bemerkung aber, dass ein Volk, das im ägypt. Heere auch ausser Landes diente, nicht in Westafrica gesucht werden dürfe, kann ich kein Gewicht beilegen.

Puteoli, Ποτίολοι Act. 28, 13., Seestadt in Unteritalien (nicht weit von Neapolis Sen. ep. 53.), wohin Paulus von Rhegium aus gelangte und wo er ans Land

1) Purpurae florem illum tingendis expetitum vestibus in mediis habent faucibus. Liquoris hic minimi est in candida vena, unde pretiosus ille bibitur etc.

Digitized by Google

stieg. Sie hiess griech. Dicaearchia (Strabo 5. 245. Plin. 3, 9. Philostrat. Apoll. 7, 10. Joseph. vit. 3.) und gehörte zu Campanien Plin. 31, 2. Mela 2, 4. 9. Schon früh hatten sie die Römer in Besitz genommen (Liv. 24, 13.) und es waren zu verschiedenen Zeiten Colonieen dorthin gesendet worden Liv. 34, 45. Vell. Pat. 1, 15. Tac. annal. 14, 27. Der Hafen war einer der belebtesten in Italien, ein Stapelplatz erster Classe Strabo 5. 245. vgl. Cic. Verr. 2, 5. 59. Senec. ep. 53. Vorzüglich pflegten die von Alexandria kommenden Schiffe dort zu landen und ihre Waarentransporte auszusetzen Strabo 17. 793. Plin. 36, 14. Suet. Aug. 98. Joseph. vit. 3. Philo II. 521. vgl. Act. a. a. O. Auch die aus Syrien nach Rom Reisenden liessen sich in P. ans Land setzen (denn zwischen hier und Rom gab es keinen vollkommen sichern Hafen mehr) Joseph. Antt. 17, 12. 1. 18, 7. 2. S. überh. Tzschucke ad Mel. III. II. 424 sq. Mannert Geogr. IX. I. 725 ff. Jetzt heisst der Ort Puzzuolo.

Q.

Quellen, s. d. AA. Bach und Brunnen.

Quirinius, *Κυρήνιος* (über die latein. Formen Quirinius, Quirinus s. Deyling observv. II. 431 sq. und die Ausleger zu Tac. ann. 2, 30.), vollst. P. Sulpicius Quirinius, römischer Senator, der, nachdem er im J. R. 742 d. i. 12 ante aer. dion. Consul gewesen war, Präses der Provinz Syrien wurde (nicht vor 758 J. R.) und nach des Archelaus (s. d. A.) Verweisung [1]) in Judäa einen Census hielt Joseph. Antt. 18, 1, 1. [2]); solche *ἀπογραφή* ist Act. 5, 37. gemeint. Aus dieser Zeitbestimmung ergiebt sich nun von selbst, dass er nicht im Geburtsjahre Jesu, wie es Luc. 2, 2. heisst, als Provinzialchef Syriens einen Census in Judäa (der aber nach des Kaisers Gebot das ganze Reich mit betraf Vs. 1.) gehalten haben kann. Damals war vielmehr Q. Sentius Saturninus (Tert. adv. Marc. 4, 19.) oder (wenn Jesus nach 748 J. R. geboren wurde) P. Quintilius Varus Praeses von Syrien s. Ideler Chronol. II. 394 f. Die Interpreten haben daher auf vielfache Weise versucht, die WW. des Luc. *αὕτη ἡ* [3]) *ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου* mit den chronologischen Angaben des Josephus zu vereinigen s. Wolfii cur. I. 576 sqq. Zorn histor. fisci iud. p. 91 sqq. Thiess krit. Comment. II. 385 ff. Kuinöl Comment. II. 301 sqq. (welcher Letztere aber die verschiedenen Versuche der Ausleger nicht genau referirt.) K. Nahmmacher de Augusto ter censum agente. Helmst. 1758. II. 4. Huschke üb. d. zur Zeit der Geburt J. Chr. gehaltn. Census. Bresl. 1840. 8. Wieseler chronol. Synopse S. 111 ff. Abgesehen von denjenigen, welche den ganzen Satz für eine Interpolation erklären (Beza in s. drei ersten Ausg., Pfaff, Venema [später], Kuinöl, Olshausen u. A.) und so den Knoten zerhauen, nicht lösen, behaupteten a) J. G. Herwart [4]), Petavius, Bynäus, Clericus, J. Perizo-

1) Somit noch unter K. August, der überh. 3 Census veranstalten liess. — 2) *Κυρήνιος τῶν εἰς τὴν βουλὴν συναγομένων ἀνὴρ, τάς τε ἄλλας ἀρχὰς ἐπιτετελεκὼς καὶ διὰ πασῶν ἰδὼν ὕπατος γενέσθαι, τά τε ἄλλα ἀξιώματι μέγας, σὺν ὀλίγοις ἐπὶ Συρίας παρῆν, ὑπὸ Καίσαρος δικαιοδότης τοῦ ἔθνους ἀπεσταλμένος καὶ τιμητὴς τῶν οὐσιῶν γενησόμενος. Καπώνιός τε αὐτῷ συγκατεπέμπετο, τάγματος τῶν ἱππέων, ἡγησόμενος Ἰουδαίων τῇ ἐπὶ πᾶσιν ἐξουσίᾳ. Παρῆν δὲ καὶ Κυρήνιος εἰς τὴν Ἰουδαίων προσθήκην τῆς Συρίας γενομένην, ἀποτιμησόμενός τε αὐτῶν τὰς οὐσίας καὶ ἀποδωσόμενος τὰ Ἀρχελάου χρήματα.* — 3) Der Artikel fehlt in einigen Codd. und ist von Lachm. beseitigt worden, gewiss zu voreilig. — 4) Admiranda ethnicae theologiae mysteria propalata cet. (Monach. 1626. 4.) p. 188.

Digitized by Google

nius (de August. orbis terrar. descript. bei s. disquis. de praetorio p. 908 sqq.), Zeltner, Heumann (de censu antequir. Gott. 1732. 4., auch in s. dissert. sylloge I. 763 sqq.), Norisius (Cenotaph. Pisan. 2, 16.), Storr (opusce. acad. III. 126 sq.), Süskind (verm. Aufsätze S. 63.), Michaeler (über d. Geburts- und Sterbejahr Christi I. S. 59 f.), Tholuck (Glaubwürdigk. S. 182 ff.) u. A., *πρώτη* stehe für *πρότερα* (Joh. 1, 15. *πρῶτός μου*, prior me) und der Genitiv *ἡγεμον. Κυρηνίου* werde von diesem Comparativ regiert[1]): dieser Cens. geschah, bevor Q. Statthalter von Syrien war. Aber *προτέρα ἡγεμονεύοντος κτλ.* selbst wäre kaum griechisch (Luc. würde wohl geschrieben haben *πρότερον τοῦ ἡγεμονεύειν*)[2]) und die Möglichkeit, dafür *πρώτη* zu setzen, ist durch Joh. a. a. O. nicht erwiesen, vielmehr musste der Autor schon um der Zweideutigkeit willen *πρώτη* vermeiden, denn wie die WW. jetzt lauten, fasst sie doch jeder Leser zunächst u. mit Recht so: diese Schatzung geschah als erste unter der Verwaltung des Quir. u. s. w. Indess haben neuerdings Huschke a. a. O. 89. Wieseler a. a. O. 117 ff. und ein Ungenannter in Rheinwalds Repertor. 36. Bd. S. 105. die Entdeckung gemacht, dass Luc. absichtlich den Superlat. sq. genit. gesetzt, um auszudrücken: diese Sch. geschah als erste (aller röm. Schatzungen), bevor Quirin. regierte, und dass zugleich eine Brachylogie, wie oft in comparativen Sätzen, stattfinde: *πρὸ τῆς ἀπογραφῆς γενομένης ἡγεμονεύοντος κτλ.* In der That, man muss des Lucas Styl gar nicht kennen, wenn man meint, er habe so kauderwelsch schreiben und mit WW., die unmittelbar etwas ganz Anderes bedeuten (s. oben), jenen complicirten Gedanken ausdrücken können, auf den kein griech. Leser gerathen hätte. Hier zeigt sich recht deutlich, wohin es kommt, wenn man eine Sprache nur im Lichte der Studirstube, nicht des lebendigen Verkehrs betrachtet[3]). — b) Casaubonus (exercitatt. Antibaron. p. 126 sq.), Grotius, B. Ch. Richard (in Iken. nov. thesaur. II. 428 sqq.), Magnani (probl. de nativ. Chr. p. 260 sqq.), G. Wernsdorf (de censu quem Caes. Oct. August. fecit. Viteb. 1693. 1720. 4.), Deyling (observv. I. 233 sqq., Weihnachtsprogr. v. Helmstädt 1737. 4.), K. Nahmmacher in der oben angeführten Schrift, Volborth (de censu Quirini. Gotting. 1785. 4.), Birch (de censu Quirini. Havn. 1790. 4.), Sanclemente (de vulg. aer. emend. p. 413 sqq.), Münter (Stern d. Weisen S. 88 ff.), Neander (Leb. J. S. 25.) u. Andere fassen *ἡγεμ.* in der weitern Bedeutung, in welcher es von höhern obrigkeitlichen Beamten, z. B. auch den Procuratoren, gebraucht wurde, und glauben, Quir. habe diesen Census auf besondern Befehl des Augustus als magistratus extraordinarius gehalten[4]), was um so wahrscheinlicher sei, da Quir. bei dem Kaiser sehr in Gnaden gestanden und eben damals als kaiserlicher Commissar im Orient sich aufgehalten habe (Tac. ann. 3, 48. vgl. 2, 42.). Auch heisse es in einer Inschrift (Muratori thesaur. inscriptt. I. p. 670.), Q. Aemil. Palicanus Secundus habe iussu Quirini einen Census in Apamea (in Syrien!) gehalten und ebenfalls iussu Quirini die Ituräer auf dem Libanon bekämpft. Allein obschon im Allgemeinen zugegeben werden muss,

1) Auch Ernesti (Weihnachtsprogr. v. 1774) stimmt dieser Ansicht bei. — 2) Vgl. Fritzsche ad Rom. II. p. 421 sq., wo auch die von Tholuck angef. Stelle Jer. 29, 2. LXX Erledigung gefunden hat. — 3) Vgl. auch Kirmss in d. Jen. Lit.-Zeit. 1842. Nr. 101. — 4) Vgl. auch Usher annal. II. p. 530 sq. und Wedel de censu Augusti. Jen. 1703. 4. Dass nicht selten ausserordentliche Legaten neben den Provinzialchefs in Thätigkeit gesetzt und ihnen nam. die Abhaltung eines Census aufgetragen wurde, ist nach Andern von Münter S. 99 ff. erwiesen worden, wenn auch nicht alle dort gebrauchten Beispiele vollgültig sind. Wäre dem Justin. M. (Apol. I, 44.) Glauben zu schenken, so hätte Q. als *ἐν Ἰουδαίᾳ πρῶτος γενόμενος ἐπίτροπος* den Census gehalten (Credner Beitr. z. Einleit. ins N. T. I. 230 ff.). Allein zur Zeit Herodes d. Gr. gab es noch keine Procuratoren in Judäa. Man müsste also mit Credner a. a. O. annehmen, Q. sei als damaliger Procurator von Syrien nach Palästina abgeordnet worden, um die Volkszahl aufzunehmen, welche Augustus nach dem ersten Testamente des Herodes (Joseph. Antt. 17, 6. 1.) zu wissen wünschen konnte. Aber wie ist hier Vermuthung auf Vermuthung gehäuft! Vgl. auch Huschke S. 73 ff.

Digitized by Google

dass ἡγεμ. nicht blos von ständigen Provinzialchefs gebraucht werde, so konnte doch Lucas von einem magistr. extraordin. nicht sagen: *ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας*. Dies heisst allem anerkannten Sprachgebrauch zufolge nichts als: praeside Syriae[1]). Sonst s. noch Huschke S. 65 ff. — c) Mehrere suchten dem Text durch eine Conjectur nachzuhelfen vgl. Bowyer Conject. üb. d. N. T. I. 117 ff. Heumann referirt als Vorschlag eines Andern *Κρονίου*, was dem lat. Saturninus entspräche. Whiston (primitive N. T. Lond. 1745. 8.) las: *αὕτη ἡ ἀπογρ. πρ. Σατουρνίου, δευτέρα δὲ ἐγένετο ἡγεμ. τῆς Συρ. Κυρ.* (aber was sollte letztere Notiz an unserer Stelle?). L. Cappellus und Huetius (demonstr. evang. p. 781.) setzten statt *Κυρ.*: *Κυιντιλίου* oder *K. Οὐάρου* (Q. Varus war Nachfolger des Saturninus von 748 an Joseph. Antt. 17, 5. 2. Tac. hist. 5, 9.). Michaelis (Einl. ins N. T. I. 71.) wollte nach *πρώτη* einschieben *πρὸ τῆς* (vor der unter Q.), was leicht ausgefallen sein könnte vgl. auch R. Boullier dissertatt. sacr. (Amst. 1750. 8.) no. 4. H. Venema (selecta e scholis Valcken. I. p. 70.) hielt für die ursprüngliche Lesart *αὕτη ἡ ἀπογρ. πρώτη· ἡ β* (d. i. *δευτέρα*) *ἐγένετο ἡγεμ.*, wogegen dasselbe zu erinnern ist, was wir gegen Whiston bemerkten. Valesius (ad Euseb. H. E. 1, 5.) wollte geradehin für *Κυρ.* schreiben *Σατουρνίνου*. Endlich Paulus (Comm. I. 143. vgl. Gersdorf Sprachcharakt. I. 214. Hofmann Weissag. II. 54.) verwandelt *αὕτη* in *αὐτή*: die erste Aufzeichnung selbst geschah u. s. w., so dass dem Ausgehen des Edicts (*δόγμα*) die Ausführung (als eine spätere) entgegengesetzt würde. Aehnlich Ebrard Krit. 184 ff. Allein dass der einmal ausgeschriebene Census auf mehrere Jahre verschoben worden sei, ist weder erweislich, noch selbst wahrscheinlich s. dag. Strauss Leb. J. I. 261. Wieseler a. a. O. 115 ff. Alle solche Textveränderung ist, zumal bei der entschiedenen Uebereinstimmung der Codd. und alten Uebersss. (s. Griesbach z. d. St.), mehr oder minder gewaltsam. Am richtigsten scheinen daher diejenigen zu urtheilen, welche hier einen Gedächtnissfehler des Lucas vermuthen (Ammon bibl. Theol. II. 271., comm. de censu Quir. Erl. 1810. 4. und Leben J. I. 201 f. Thiess krit. Comm. II. 385. Strauss a. a. O. 262 f. Weisse evangel. Gesch. I. 204 ff.), da das Ereigniss dem Evangelisten schon ziemlich fern lag. Die *ἀπογραφή* selbst wird man für eine Thatsache halten müssen, auch mag Quirinius sie geleitet haben (Neander Leb. J. 25. Meyer zu Luc. 2, 2.) s. d. A. Schatzung; nur in der Bezeichnung des Letztern als Präses von Syrien irrte Lucas[2]). An ein parachronistisches Zurückdatiren der oben erwähnten *ἀπογραφή* des Quirin. ist sicher nicht zu denken, da Lucas diese recht wohl kennt (Act. 5, 37.) und durch *πρώτη* darauf im Voraus hinzuweisen scheint.

---

1) Eben so wenig trifft es zum Ziele, wenn Bengel (ordo tempp. p. 203.) den Quir. zwischen Saturninus und Varus als Interimsverweser der Provinz Syrien geltend machen will. Ganz verwerflich aber ist es, *ἡγεμον. Κυρ.* zu übersetzen: unter dem nachherigen Präses u. s. w. vgl. Lardner bei Bowyer Conject. I. 120. Münter a. a. O. 101. Die Stelle Herodian. 1, 2. 1. hat Lardner missverstanden. — 2) Vgl. Altes und Neues 1727. S. 120., wo angenommen wird, dass L. „nach der gemeinen und einfältigen Leute Wahn geschrieben, als die den Cyrenium, da er aus Syrien zu ihnen kam und vielleicht einen sehr grossen Staat führete, vor den Statthalter selber gehalten, von Saturnino aber nichts gewusst oder gehöret und noch viel weniger gesehen hatten, wie sonst vielmals das gemeine Volk die Ministros selber nicht kennet, sondern sie vor grössere Herren ansiehet und sie höher tituliret, als sie wirklich seyn und es meritiren" u. s. w.

Digitized by Google

R.

Raama, רַעְמָה (1 Chron. 1, 9. רַעְמָא mit aram. Endung), Stadt oder Gegend, die von Cuschiten bewohnt war Gen. 10, 7. und in dieser Stelle, wie Ezech. 27, 22., zunächst mit שְׁבָא (und Dedan) in Verbindung gesetzt wird. LXX haben Gen. a. a. O. Ῥεγμά, und unter diesem Namen[1]) führt Ptolem. 6, 7. 14. in Arabia felix eine Küstenstadt am nördlichen Ufer des persischen Meerbusens auf. Diese passt auf jeden Fall besser zu der hebr. Schreibart des Namens, als das רִבְאָא (Rima) Niebuhrs (Beschr. 148. 293.), eine Stadt im glücklichen Arabien, nicht weit (etwa 3 Tagereisen) von Sanaa gegen Mittag s. Michaelis spicil. I. 193 sqq. Die chald. und arab. Uebersa. haben blos gerathen; ersterer (Jonathan), sowie Joseph. Antt. 1, 6. 2. versetzen Raama nach Africa.

Raamses, 1) רַעַמְסֵס, LXX Ῥαμεσσῆ, Stadt in Unterägypten, welche die Israeliten befestigen mussten (Exod. 1, 11.) und von wo sie später ihren Ausmarsch antraten Exod. 12, 37. Num. 33, 3. 5. Unter den alten Uebersa. haben blos Sandias und Pseudojonathan eine bestimmte Deutung, alle übrigen behalten den Namen bei; Saad. (vgl. Ar. Erpen. zu Exod. 1, 11.) عين شمش d. i. Heliopolis, Jon. פלסין d. i. Pelusium. Letzteres ist auf jeden Fall unrichtig; ersteres sucht Jablonsky (opusce. II. 136.) durch eine kopt. Etymologie zu unterstützen (ⲣⲏ Sonne, ⲁⲥⲥⲉⲥⲏ Acker). Allein Heliopolis, welches auch Tischendorf R. I. 175. und diss. de Israel. per mare rubr. transitu p. 15 sqq. für R. hält, heisst sonst immer אוֹן (s. d. A.) und wird LXX Exod. 1, 11. von Raamses ausdrücklich unterschieden [2]). Andere (auch Hengstenberg Mos. 48 ff. und Ewald israel. Gesch. II. 52 f.) verstehen Heroopolis (Forbiger Handb. II. 784.) vgl. LXX Gen. 46, 28., wo aber vom Lande Raamses die Rede ist (s. d. folg. Nummer) und nur ausgesagt wird, dass Heroopolis in diesem District liege. Auf dieselbe Deutung kommt die Ansicht von Clericus, Lakemacher (observv. philoll. VI. 321 f.) und Müller (Satur. observatt. philol. 189.) hinaus: R. sei Avaris (Ἄυαρις, Ἄβαρις) im saitischen (oder nach einer wahrscheinlichen Emendation Bernards im sethrotischen) Nomos (Ptol. 4, 5. 53.), das der König der Hyksos, Salatis, befestigt haben soll Joseph. Apion. 1, 14. 26. vgl. Michaelis suppl. 2261. Denn Avaris ist nach Manetho bei Joseph. Apion. 1, 26. Typhonsstadt und diese wahrscheinlich selbst Heroopolis s. d. A. Baal-Zephon vgl. Rosenmüller Alterth. III. 261. und Ewald II. 53. Hat Heroop., wie wahrscheinlich, etwa da gelegen, wo sich heutzutage die Ruinen von Abu Kaischeid befinden, im Wadi Sababyar (etwa 50 röm. M. vom rothen Meere) Gesen. thes. III. 1297., so war es wohl möglich, dass die Israeliten in 2 Tagemärschen (?) (Exod. 12, 37. 13, 20.) bis an den Eingang der Wüste (בְּקָצֵה חַמִּדְבָּר) gelangten. Aber, wie schon angedeutet, spricht für die Identität von R. mit Heroopolis nichts Positives (und wäre Heroopolis einerlei mit Baal-Zephon, so könnte es nach Exod. 14, 2. kaum mit R. verglichen werden). Es kann R. auch weiter westlich (südwestl.) gelegen haben, wie denn Exod. 12, 37. und 13, 20. nicht Tagemärsche, sondern Sta-

1) Steph. Byz. schreibt Ῥῆγμα — 2) Dies wäre freilich anders, wenn man mit Cod. Mediolan. ῆ καὶ Ὧν läse. Aber was können LXX überhaupt gegen den hebr. Text, der אוֹן und רַעַמְסֵס unterscheidet, für Gewähr leisten!

Digitized by Google

tionen angegeben sind. Ueberh. wird es vergeblich sein, R. in einem uns sonst bekannten Orte nachzuweisen. Ganz verfehlt endlich ist es, wenn noch Andere auf das Dorf Ramsis, رمسيس, an der Westseite des Nilarms von Rosette (Niebuhr R. I. 97. vgl. Rosenmüller Alterth. III. 270. Champollion l'Egypte sous les Phar. II. 248.) hinweisen, denn dieses liegt von dem Schauplatz dieser Geschichte zu fern. — 2) רַעַמְסֵס, District in Unterägypten (Gen. 47, 11.), entweder Gosen selbst (vgl. Gen. 46, 28. LXX γῆ Ῥαμεσσῆ für אֶרֶץ גֹּשֶׁן) oder der Nomos, in welchem Gosen lag, nach Jablonsky opusce. II. 136. im Kopt. Rem-Schos von rem, romi, Mensch, und schos, Hirt (Schafhirt). Aber der District hatte wohl von der Stadt Raamses seinen Namen und letzterer weist wahrscheinlicher auf einen der Könige Raamses hin s. Gesen. thes. III. 1298.

Rabba, רַבָּה, Stadt auf dem Gebirge des St. Juda Jos. 15, 60.

Rabbath Ammon, רַבַּת בְּנֵי עַמּוֹן, auch blos רַבָּה (Polyb. 5, 71. 4. und Steph. Byz. Ῥαβαθάμμανα), Hauptstadt der Ammoniter jenseit des Jordans (Deut. 3, 11. Jos. 13, 25.), welche in Folge einer den israelitischen Gesandten angethanen Beschimpfung durch Joab belagert u. von David erobert wurde 2 Sam. 11, 1. 12, 26 ff. vgl. 1 Chron. 20, 1. Sie blieb aber nicht in den Händen der Israeliten, denn Jer. 49, 3. erscheint sie wieder als ammonitisch. Im griech.-macedon. Zeitalter legte ihr Ptolemaeus Philadelphus (s. Steph. Byz. 739.) den Namen Philadelphia bei (Euseb. Onom. unt. Ῥαμώθ und Ἀμμάν), und sie wird unter diesem Namen öfters bei griech. und röm. Schriftstellern (Plin. 5, 16. Ptolem. 5, 15. 23.), bei Josephus (bell. jud. 1, 6. 3. 19. 5. 2, 18. 1.) und auf röm. Münzen als Stadt Arabiens oder bestimmter Cölesyriens oder der Decapolis, zugleich als Hauptort eines arab. Districts Philadelphene Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. erwähnt. Doch mag sie bei den Eingebornen ihren alten Namen behalten haben, wenigstens heisst sie noch bei Abulfeda tab. Syr. p. 91. عَمَّان. Damals waren nur Ruinen übrig, und solche (aber keine Wohnhäuser) haben auch Seetzen (XVIII. 423 ff.) und Burckhardt (R. II. 612 ff.) vorgefunden und Letzterer unter Beifügung eines Planes ausführlich beschrieben. Damit ist zugleich die Lage der ehemals bedeutenden Stadt näher bestimmt worden; sie stand nämlich längs den Ufern eines Fl. Moiet Amman, der sich nach einem kurzen Laufe in den W. Serka d. i. Jabbok, welcher eben die Gränze des ammonit. und hebr. Gebiets bildete, ergoss.

Rabbath Moab, s. d. A. Ar.

Rabbi, ῥαββί, רַבִּי. Dies war der Ehrentitel (vir amplissimus)[1]) der jüdischen Gesetzlehrer im Zeitalter Jesu (ähnlich unserm Magister oder Doctor), womit dieselben vom Volke und ihren Schülern begrüsst und angeredet wurden Mt. 23, 7. Auch Johannes den Täufer redeten seine Jünger so an Joh. 3, 26., vorz. aber legten Jesu[2]) diesen Ehrentitel bei seine Jünger (Mt. 26, 25. 49. Mr. 9, 5. 11, 21. Joh. 1, 39. 4, 31. 6, 25. 9, 2.) und Leute aus dem Volke (Mr. 10, 51. Joh. 20, 16)[3]), wie denn die Juden den Grundsatz hatten: Epicureismus est, si quis rabbinum nomine proprio appellaverit vgl. Schöttgen hor. hebr. I. p. 386. Ob man schon damals die Formen רַבָּן, רַבִּי und רַב so unterschied, wie in Aruch u. d. W. אבי (maior est Rabbi, quam Rab, et maior est Rabban, quam Rabbi) vgl. Dessauer aram. Wörterb. S. 216.,

1) Nach Grossmann de pharisaismo Judaeor. Alex. II. p. 22. wären die Rabbinen von רבב benannt worden quasi multiplicati per discipulos! — 2) Bei Lucas kommt diese jüd. Anrede nicht vor, sondern (gemäss seinem Leserkreise) immer διδάσκαλε. — 3) An diesen beiden Stellen findet sich ῥαββουνί oder ῥαββονί (Mr. recept.), was Joh. durch διδάσκαλε erklärt u. daher Neuere für רַבּוֹן (רִבּוֹן) mit י parag. hielten. Es könnte aber darum doch י das Pronom. sein, und die Anredeform mochte Joh. nicht unschicklich durch den blossen Vocativ wiedergeben.

Digitized by Google

bleibt ungewiss. Den Titel Rabban führen nur 7 (verwandte) Gesetzlehrer; der erste ist Simeon ben Hillel (um die Zeit Christi). Wann der allgemeine Titel Rabbi aufgekommen, lässt sich nicht bestimmen; die Talmudisten selbst differiren in ihren Angaben vgl. Othon. lexic. rabb. p. 560 sqq. W. Hill de Hebraeor. rabbinis s. magistris. Jen. 1741. 4.

Rabbith, רִבִּית, Stadt im St. Issaschar Jos. 19, 20.

Rabe, עֹרֵב, ein im mosaischen Gesetz (Lev. 11, 15. Deut. 14, 14.) nach seinem ganzen Geschlechte (also wohl auch mit den Krähen) für unrein erklärter Vogel, der bekanntlich unter einsamen Gemäuer lebt Jes. 34, 11. Seinem glänzend schwarzen Gefieder sind Hohesl. 5, 11. die dunkeln Locken des Bräutigams verglichen. Dass die Raben Leichname verzehren, ist bekannt Horat. ep. 1, 16. 48. Aristoph. Thesmoph. 942. (und darin mag der Hauptgrund liegen, warum man sich scheute, das Fleisch des Vogels zu essen); dass sie aber den Leichnamen vor allem die Augen aushacken (Sprchw. 30, 17.), war bei den Alten allgemein angenommen und ist auch bei Griechen und Römern oft, selbst sprüchwörtlich, ausgedrückt Catull. 108, 5.; soll dieser Vogel doch selbst zuweilen lebenden Thieren nach den Augen gehen Buffon NG. der Vögel VII. S. 29 ff. Zu Hiob 38, 41. (39, 3.) Ps. 147, 9. verglich man die naturhistor. Fabel der Alten (Bochart Hieroz. II. 796 sqq.), dass die Raben ihre weiss gebornen Jungen sogleich nach der Geburt verlassen und sich um ihre Ernährung nicht kümmern, s. Kimchi zu Ps. 14, 7: Quia nascuntur albi, matres eos deserunt neque iis cibum afferunt, neque enim pro suis agnoscunt, cum albi sint; und Scholiast. zu Hariri consess. 13: Corvus cum pullos excludit, albi prodeunt, quales cum vident parentes, fugam capessunt; Isidor. origg. 12, 7. 43: Fertur haec avis, quod editis pullis escam plane non praebeat, priusquam in iis pennarum nigredinem agnoscat. Aber bessere Beobachter wissen nur, dass die R. ihre Jungen, sowie sie fliegen gelernt haben, nicht weiter im Neste dulden und bald auch aus der Umgegend vertreiben (Aristot. anim. 9, 31. Aelian. anim. 2, 49. Plin. 10, 15.), und Raben sind daher in jenen Stellen, sowie Luc. 12, 34. als eine allbekannte Species geringer, sich selbst überlassener Vögel genannt. Ueber 1 Kön. 17, 3. vgl. d. A. Elias.

Rabsake, רַבְשָׁקֵה, Hofbeamter (der appellativen Bedeutung des Namens nach Mundschenk) des assyr. Königs Sanherib, der von dem Hauptquartier Lachis aus in Verbindung mit Tharthan und einem beträchtlichen Kriegsheere vor Jerusalem erschien (714 v. Chr.), um den König Hiskias von einem Bündniss mit Aegypten abzubringen und zur Uebergabe der Stadt zu bewegen Jes. 36, 2 f. 2 Kön. 18, 17 ff. s. d. A. Hiskias.

Rachal, רָכָל, Stadt im St. Juda 1 Sam. 30, 29.

Raëma, s. d. A. Raama.

Rages, im griech. Text (wie bei Steph. Byz. p. 652.) Ῥάγα, sonst gewöhnlich Ῥαγαί, sehr grosse Stadt in Medien (Tob. 1, 16. 3, 7. 4, 21. 6, 7. 9, 3. 6.), wo sich israelit. Exulanten angesiedelt hatten. Sie lag im östlichen Medien gegen Parthia hin, 10 Tagemärsche von Ecbatana, eine Tagereise von den pylae Caspiae (Arrian. Alex. 3, 20. 2. [1]), in der Provinz Rhagiana (Ptolem. 6, 2. 6.) oder Rhagae (Diod. Sic. 19, 44.). Nach pers. Sagen war sie sehr frühzeitig erbaut worden, muss aber durch irgend eine Ursache heruntergekommen sein, denn Seleucus Nicator erbaute sie von Neuem und gab ihr den Namen Europos Strabo 11. 525. In den parthischen Kriegen litt sie wieder sehr, wurde aber von Arsaces unter dem Namen Arsacia hergestellt. Doch erhielt sich ihr alter Name, und als die Stadt Rai, رى,

1) Dieser nennt die Stadt Ῥάγαι.

Digitized by Google

wird sie auch von arab. Schriftstellern bis ins 10. Jahrh. erwähnt, ein grosser und sehr bevölkerter Ort. Jetzt finden sich noch Ruinen 1 M. südöstlich von Teheran s. Ker Porter Trav. I. 358 ff. Hieraus geht hervor, dass, wenn Tob. a. a. O. Rages als zu Nebucadnezars Zeit schon vorhanden aufgeführt wird, dies keineswegs Anachronismus genannt werden kann, wie denn auch Arrian a. a. O. zu Alexanders Zeit Rages als Ortschaft (nicht blos als Landschaft oder District, wie Bertholdt meint) erwähnt [1]). Tob. 6, 10. steht übrigens im Texte Rages von Ecbatana (vgl. Vs. 5. 17.), was man durch Annahme eines hebr. Grundtextes hat erklären wollen s. Ilgen z. d. St. Eine ähnliche Verwechslung findet man Plin. 6, 17. Anf.

Raguel, Ῥαγουήλ (das hebr. רְעוּאֵל s. d. A. Reguel), ein Jude zu Rages in Medien, dessen Tochter Sara Gattin des Tobias wurde, wie in dem apokryph. B. Tobi weitläufig erzählt wird. Im B. Henoch ist Raguel der Name eines Engelfürsten s. Buch Henoch von Hoffmann I. S. 219.

Rahâb, רָחָב, Ῥαχάβ, Ῥαάβ, Buhldirne zu Jericho, bei welcher zwei von Josua abgeordnete Kundschafter einkehrten und Sicherheit bei Nachforschung der Obrigkeit fanden. Die Rahab wurde deshalb mit ihren Verwandten nach erfolgter Einnahme der Stadt unter allen Bewohnern allein verschont. S. Jos. 2, 1 ff. 6, 17 ff. [2]) vgl. Hebr. 11, 31. Jac. 2, 25. Ewald israel. Gesch. II. 246. Die Scheu, ihre Voreltern bei Eroberung des heiligen Landes mit einer Hure in Berührung zu bringen, hat bereits die Juden bewogen (vgl. Joseph. Antt. 5, 1. 2. u. 7.), die Rahab zu einer Gastwirthin (Targ. מְזוֹנְקִיתָא) zu machen (vgl. Jarchi z. d. St.), und christliche Interpreten fanden in den beiden angef. Stellen des N. T., vorz. aber in der Genealogie Mt. 1, 5. (s. unt.) noch dringendere Ursache, sich dieser Meinung anzuschliessen (Fessel. advers. sacr. 2, 27. Schleusner lex. s. v. πόρνη), und unterstützten dieselbe sogar durch Etymologie: רָחָה vom chald. רחן aluit, cibavit [3]). Wie diese Bedeutung des Subst. rein postulirt ist (sie hat auch die Analogie gegen sich), eben so die: Heidin, Nichtisraelitin (Frisch de muliere peregrina ap. Hebr. Lips. 1744. 4. Hering in d. bibl. Brem. nov. IV. p. 310 sq. vgl. auch Henke Magaz. I. III. 445. s. dagegen Pfeiffer dubia vexata p. 323 sq. Michaelis suppl. 602 sqq.) [4]), und jene nach Kimchi von Rus Harmon. evang. I. 87 sq. empfohlene Erklärung: Kebsweib. Der ersten Deutung des Wortes, durch welche nicht einmal viel gewonnen wäre (Rus a. a. O. 81. u. Carpzov exercitt. in ep. ad Hebr. p. 558 sq.), ist noch der bekannte Umstand entgegen, dass es im (frühen) Alterthume gar keine eigentlichen Wirthshäuser gab. Warum sollte Josua nicht auch eine Buhldirne für seine militärischen Zwecke haben benutzen dürfen, da gerade eine solche (zumal an der Stadtmauer wohnende 2, 15.) am geeignetsten sein musste? In jedem andern Hause war wenigstens für die israel. Kundschafter keine günstige Aufnahme vorauszusetzen, noch konnten sie in ein solches, ohne Verdacht zu erregen, einkehren. Und war man wegen Hebr. u. Jac. a. a. O. über die Moralität der R. bekümmert, so mochte man immerhin annehmen [5]), dass eben in ihrem Verhalten gegen die israelit. Kundschafter eine sittlich-religiöse Umkehr der Frau sich beurkunde [6]). Doch es kann nicht

1) Auch auf der Inschrift von Behistun will Rawlison (S. 9.) Rhages entdeckt haben. — 2) Vergl. als Parallele, was Val. Max. 5, 2. 1. von der Cl. Facula meretrix erzählt. — 3) Selbst das griech. πόρνη (von περνάω, περνάσκω) sollte Gastwirthin bedeuten s. Schleusner u. d. W. Wohin hat sich nicht vor wenigen Decennien noch die neutestam. Sprachgelehrsamkeit verirrt! — 4) J. G. Abicht diss. de Rachab meretrice. Lips. 1714. 4. — 5) Eine andere Auskunft z. B. bei Pfeiffer a. a. O.: Potuerunt ignorare. Cum domus ad murum esset, commodam putarunt fore latebram. Potuit honesta esse habitu eosque comiter et blande invitare. Ipsos a libidine facile excusat metus! — 6) Wenn man aus Jos. 6, 25. schliesst, R. sei zum israelit. Glauben übergetreten (s. auch Ewald a. a. O.), so legt man gewiss zu viel in die Worte. Darauf gestützt, deutet übrigens Kuinöl zu Hebr. a. a. O. πόρνη durch: ehemalige Hure! Sonst vgl. noch Niemeyer Charakt. III. 423 ff.

Digitized by Google

unsre Absicht sein, hierauf und auf die übrigen unfruchtbaren Fragen einzugehen, welche A. Masius in s. Comment. z. Josua p. 41 sqq. (vgl. auch Buddei histor. V. T. I. 646. Baumgarten z. allg. Welthistor. II. 494.) behandelte. Die jüd. Schriften sind voll Lobes dieser um das theokratische Volk so verdienten Frau (8 Propheten sollen von ihr entsprossen sein Lightfoot hor. hebr. p. 180. Meuschen N. T. talm. p. 40.) und lassen sie bald von Josua, bald vom judäischen Stammfürsten Salma geheirathet werden 1 Chron. 2, 11. s. überh. Wetsten. zu Mt. 1, 5. Letztere Ansicht liegt wohl auch Mt. a. a. O. zum Grunde (s. Fritzsche z. d. St.)[1]), was unter Andern G. Outhov in biblioth. Brem. III. 438 sqq. aus unzureichenden Gründen längnete vgl. Keil B. Josua S. 105 f.

Râhab, רַהַב, eine von Luther beibehaltene poetisch-prophet. Bezeichnung Aegyptens, ganz deutlich Ps. 87, 4. (in Parallele mit Babel), Jes. 30, 7., versteckter Jes. 51, 9. Ps. 89, 11. Ebenso haben LXX u. Vulg. das Wort Ps. 87, 4. unübersetzt gelassen, während sie anderwärts ihm eine appellative Bedeutung beilegen. Auf diese ist nun auch die Frage der neuern Interpreten immer gerichtet gewesen und sie haben das Wort bald aus dem Aegyptischen, bald aus dem Hebräischen erklärt s. Rosenmüller Alterth. III. 191 f. Die Neuern sind meist bei der gesicherten hebr. Bedeutung Ungestüm stehen geblieben, welche auch durch das Wortspiel Jes. 30, 7. empfohlen zu werden scheint; dag. hat Ewald (Hiob S. 126.) nach LXX Hiob 26, 12. רַהַב von einem (ungestümen) Seeungeheuer oder Ungethüm gedeutet, wie auch sonst grosse Reiche mit Seeungeheuern verglichen sind (Jes. 27, 1. Ps. 68, 31. Dan. 7, 1.) und Aegypten selbst unter dem Bilde eines solchen Ungethüms dargestellt ist Ps. 74, 13 f. vgl. Ezech. 29, 3. 32, 3. Gesenius (thes. III. p. 1267 sq.) ist im Wesentlichen dieser Erklärung beigetreten. Aber Hiob 26, 12. stützt sich die Uebersetzung „Meerungethüm" nicht auf eine exeget. Nothwendigkeit, sondern nur auf Autorität der LXX, und Jes. 30, 7., eine Stelle, die vielleicht für die spätere vorbildlich war (Knobel z. d. St.), passt die Bedeutung Uebermuth, Ungestüm sehr wohl, ja besser als die andere.

Rahel, רָחֵל, Ῥαχήλ, jüngste Tochter des aramäischen Heerdenbesitzers Laban (Gen. 29, 16.), welche Jacob, ihr naher Blutsverwandter, durch einen 2mal siebenjährigen Dienst sich zur Frau erwarb Gen. 29, 18 ff. vgl. d. A. Lea. Sie gebar ihm noch in Aram nach langer Unfruchtbarkeit (Gen. 29, 31.) einen Sohn, den Joseph (Gen. 30, 22 ff.), folgte ihm dann nach Canaan, bei welcher Gelegenheit sie die Hausgötter ihres Vaters entwendete und geschickt zu verbergen wusste (Gen. 31, 19. 34.), und starb auf der Wanderung dorthin nach der Geburt des Benjamin ohnweit Ephrath Gen. 35, 16 ff. Versteht man nun unter diesem Ephrath nach Gen. 35, 19. 48, 7. Bethlehem, so wird auch das Grabmal der Rahel (Gen. 35, 20.) dort zu suchen sein, und die Tradition weist es noch jetzt in jener Gegend ½ St. von B. gegen Jerusalem hin nach Robinson I. 363 f. Aber damit harmonirt nicht 1 Sam. 10, 2., wo das Grab Rahels nördlich von Jerusalem verlegt zu werden scheint ohnweit Rama. Und diese Localität scheint auch Jer. 31, 15. vorauszusetzen. Ist nun dieses das Richtige, so müssen die WW. Gen. 35, 19. 48, 7. הִוא בֵּית לָחֶם ein späterer Zusatz sein und Ephrath war eine Stadt zwischen Bethel und Jerusalem s. d. A. Ephrath. Oder die Ausdrücke Gen. 35, 16. מִבֵּרַת הָאָרֶץ לָבוֹא אֶפְרָתָה und Vs. 19. וָאֶקְבְּרָה בְּדֶרֶךְ sind so umfänglich zu nehmen, dass man dabei doch an Rama denken kann. Was die Stelle Mt. 2, 18. betrifft, so wäre es freilich am einfachsten, wenn der Evang. sich das Grab der R. bei Bethlehem gedacht hätte s. auch Meyer z. d. St. Indess hat er doch die WW. ἐν Ῥαμᾷ mit aus dem Propheten herübergenommen, Rama und Bethlehem aber sind durch Jerusalem von einander getrennt. So will Mt. also wohl nur

1) Das war auch die Ansicht des Hieron., der zu Mt. 1, 3. bemerkt: In genealogia Salvatoris nulla sanctarum assumitur mulierum, sed eae, quas scriptura reprehendit, ut qui propter peccatores venerat, de peccatoribus nascens omnium peccata deleret!

Digitized by Google

sagen, dass jene Klage Rahels von Rama aus sich jetzt wiederholt habe, die Klage um den Untergang von Kindern ihres Volkes[1]). Der sittliche Charakter Rahels ist übrigens aus den wenigen Zügen, welche uns die Geschichte aufbewahrt hat, nicht mit Sicherheit zu erkennen, doch hat Niemeyer Charakter. II. 315 ff. geglaubt, Stoff genug vor sich zu haben, um Lea ihrer Schwester Rahel an Gutmüthigkeit vorziehen zu dürfen.

Rakkath, רַקַּת, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 35. Nach den Rabbinen stand R. an der Stelle des spätern Tiberias (Lightfoot hor. hebr. p. 130 sq.), aber letzteres fällt sicherlich in den Umfang des St. Sebulon vgl. Mt. 4, 13.

Rakkon, רַקּוֹן, Stadt im St. Dan Jos. 19, 46.

Rama, רָמָה, 1) Stadt im St. Benjamin (Jos. 18, 25.), auf dem Gebirge Ephraim (Richt. 4, 5.) ohnweit Gibea und Geba (Richt. 19, 13. Jes. 10, 29. Hos. 5, 8.), später zum Reiche Israel gehörig und dessen Gränzfestung gegen Juda 1 Kön. 15, 17. 21. 2 Chron. 16, 1. vgl. Jer. 40, 1. Dem Onom. zufolge war R. 6 Meilen nördl. von Jerusalem entfernt nach Bethel zu. Joseph. Antt. 8, 12. 3. hat dafür (wenig abweichend) 40 Stad. Und es leidet keinen Zweifel, dass das heut. Er-Ram, الرام, 5 engl. Meilen nördl. von Jerusalem auf einem kegelförmigen Berge im Osten der Nablusstrasse (Robinson II. 321. 326. 358. 566 ff.) an der Stelle dieses benjamin. Rama liegt. Von diesem R. unterscheiden nun Neuere (Gesen. thes. III. 1275. Thenius zu Sam. S. 30 f. v. Raumer Paläst. S. 213 f.) das Rama (Joseph. Antt. 5, 10. 2. Ῥαμαθά), in welchem Samuel geboren war (1 Sam. 1, 19.), wohnte (1 Sam. 7, 17. 15, 34. 16, 13. 19, 18. 22 f.) und begraben wurde (1 Sam. 25, 1. 28, 3.), hauptsächl. aus dem Grunde, weil der aus Rama Samuels nach Gibea zurückkehrende Saul (1 Sam. 10, 2.) erst zur Gränze Benjamins, dann weiter (Vs. 3.) in die Nähe von Bethel kommt, was vorauszusetzen scheint, dass Rama ausser dem St. Benjamin und nördlich von Bethel gelegen habe[2]). Indess sagt Vs. 3. eigentlich nichts von einer Nähe Bethels, sondern S. soll nur Männern begegnen, die hinaufgehen nach Bethel, wir wissen nicht von welcher Seite her. Aber im Ganzen mag die Unterscheidung des benjamin. Rama von Rama Sam. allerdings 1 Sam. 10, 2. begründet sein, nur geht Thenius zu weit, wenn er (sächs. exeget. Stud. II. 136.) das Deir Abu Meschal auf dem Gebirge Ephraim ohnweit Atara (Ataroth) geradezu für die Stelle des ephraim. Rama erklärt, indem er Abu Meschal auf Samuel deutet. Für die Lage Rama's in Ephraim scheint auch 1 Macc. 11, 34. zu sprechen, denn das dort genannte Ῥαμαθίμ ist von Rama Sam. wohl nicht unterschieden. Und mit diesem ephraim. Rama wird man auch nach dem Onom. das Ἀριμαθαία (הָרָמָתַיִם) Mt. 27, 57. Luc. 23, 51. Joh. 19, 38. zu identificiren haben[3]). Hiernach lag der Ort in regione Thamnitica iuxta Diospolin[4]). — 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 36. Auf den Charten ist westlich

1) Die Ausll. zu Mt. 2, 18. haben die Sache zu kurz abgefertigt. Bei Meyer ist mir Manches unverständlich. Das Jammern der R. soll auf die Ermordung der bethlehem. Kinder sich beziehen, „welche ihre Kinder sind, da sie Jacobs Gattin, Josephs und Benjamins Mutter war.“ Aber Bethlehem lag ja nicht im St. Benjamin. Dann heisst es: Rama ist dem Matth. Typus Bethlehems. Wie konnte es das sein und woher weiss das Meyer? — 2) Thenius fügt bei: nahe bei Silo (1 Sam. 1, 24.), denn bei weiter Entfernung würde man nicht die Opferthiere von Hause mitgenommen haben. Aber auch das benjaminitische Rama würde nur wenige Stunden von Silo entfernt gewesen sein, und es war immer leichter, wenn man gesetzliche Opferthiere hatte, sie diesen Weg mit sich zu treiben, als erst an Ort und Stelle dergleichen anzukaufen. Auch darf man sich in jener Zeit nicht einen so leichten und alltäglichen Verkehr mit Geld denken, wie jetzt. Aber selbst jetzt würde ein Landmann lieber ein Stück Vieh 4—5 St. weit aus seiner Wirthschaft mitnehmen, als anderwärts für Geld erkaufen. — 3) Ob an der Stelle des heut. Ramleh, wie v. Raumer und Gross in d. Stud. u. Krit. 1845. I. 245. vermuthen, mag hier unentschieden bleiben. — 4) Auf Widerlegung der seltsamen Behauptung Robinsons II. 358 ff., dass Soba, صوبا

Digitized by Google

von Safed ein Ort Er-Rameh verzeichnet, der auf diese Stadt hinweisen könnte. Die Jos. 19, 29. erwähnte Gränzstadt R. ist gewiss mit diesem naphtalitischen Orte einerlei, obschon Euseb. im Onom. sie als verschieden bezeichnet. Vgl. noch d. AA. Ramath und Ramoth.

Ramath, 1) רָמַת מִצְפֶּה, s. d. A. Ramoth. — 2) רָאמַת נֶגֶב, Stadt im St. Simeon Jos. 19, 8., auch רָמוֹת נֶגֶב 1 Sam. 30, 27.

Ramathaim Zophim, רָמָתַיִם צוֹפִים, Ort auf dem Gebirge Ephraim, aus dem Elkana, Samuels Vater, stammte 1 Sam. 1, 1. Es ist wohl die sonst Rama (Samuels) genannte Stadt (s. d. A.), denn beide Oerter zu unterscheiden (Gesen. thes. III. 1276.), ist kein Grund vorhanden vgl. Vs. 19. u. 2, 11. S. noch den A. Zuph.

Ramoth, רָאמוֹת, רָמוֹת, 1) mit dem Zusatz בַּגִּלְעָד, auch רָמַת הַמִּצְפֶּה und wahrscheinlich auch רָמַת גִּלְעָד, Leviten- (Jos. 21, 38.) und Freistadt in Gilead im Umfange des St. Gad (Deut. 4, 43. Jos. 13, 26. 20, 8.), unter Salomo Sitz eines Rentbeamten 1 Kön. 4, 13. Später war sie als Stadt des Reichs Israel in die Hände der Syrer gefallen, denen sie Ahab vergebens zu entreissen suchte 1 Kön. 22, 3 ff. Doch 2 Kön. 9, 1. findet sich R. wieder als israel. Stadt genannt und heisst 2 Kön. 8, 29. blos רָמָה. Nach Euseb. lag sie 15 Meilen westl. von Philadelphia. Dass das heut. Ssalt, الصلت bei Abulf., an der Stelle dieser Stadt sich befinde, ist blosse Vermuthung (Gesen. zu Burckhardt R. II. 1061.), welcher indess Grimm auf s. Charte gefolgt ist. Ewald israel. Gesch. III. S. 211. weist auf Reimun nördlich von Serka hin; aber dies passt in keiner Weise zu den Angaben des A. T. und des Eusebius. — 2) Levitenstadt im St. Issaschar (1 Chron. 6, 73.), wohl einerlei mit Remeth Jos. 19, 21. vgl. auch d. A. Jarmuth.

Raphael, s. d. A. Engel.

Raphidim, רְפִידִים, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die arab. Wüste, wohin sie von der Wüste Sin aus gelangten Exod. 17, 1., nach Num. 33, 14 ff. zwischen Alus und der Wüste Sinai. Hier lockte Moses aus einem Felsen durch seinen Stab Wasser hervor, welchem die spätern Juden viel Wunderbares nachsagten (es soll nämlich dasselbe oder gar der wassergebende Fels dem Zuge durch die Wüste gefolgt sein, so dass die Israeliten für immer vor Wassermangel geschützt waren) s. Wetsten. u. Schöttgen zu 1 Cor. 10, 4. Buxtorf exercitatt. p. 391 sqq. Auch erfolgte in R. ein Angriff der Amalekiter auf die Israeliten, der aber glücklich abgeschlagen wurde Exod. 17, 8 ff. Die Lage des Orts, der nicht sehr entfernt vom Horeb gesucht werden darf (Exod. 17, 6. vgl. 18, 5.), lässt sich freilich nicht mehr mit Sicherheit bestimmen. Aber allen Umständen nach wird man R. doch eher im Wadi Es-Scheikh, als (mit Kutscheit) im Wadi Feiran suchen dürfen s. d. A. Wüste, arab. Uebrigens war die Kunde des wunderbaren Wasserauffindens auch zu den Römern gedrungen. Tac. hist. 5, 3. referirt darüber so: Nihil aeque quam inopia aquae fatigabat. Iamque haud procul exitio totis campis procubuerant, cum grex asinorum agrestium e pastu in rupem nemore opacam concessit. Secutus Moses, coniectura herbidi soli, largas aquarum venas aperit. Das wäre zugleich ein Anhalt zur natürlichen Erklärung des Wunders. Wenn der mit der Gegend bekannte M. in diesen quellenreichen Thälern und Schluchten eine verborgene Quelle fand oder nachwies, so konnte allerdings das Volk hierin eine besondere göttliche Hilfe wahrnehmen, und die Sage vollendete das Wunder. Sonst vgl. aus dem griech. Mythenkreise vorzügl. Pausan. 4, 36. 5.; dagegen liegt die Sage von der Hippocrene Ovid. Met. 5, 256 f. ihrer ganzen Fassung nach zu fern.

(vgl. 1 Sam. 9, 5. צוּף), 5 engl. M. westl. von Jerusalem, das Rama Sam. sei, brauche ich nach dem, was Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 134 ff.) bemerkt hat, nicht einzugehen.

Digitized by Google

Raphon, Ῥαφών, Stadt jenseit des Jordans, ohnweit Karnaim, wo Judas Makkabi über den Timotheus siegte 1 Macc. 5, 37. 43. Grotius und Michaelis halten sie für das Rhaphana des Plin. 5, 16. in der Decapolis, was man sich verschieden von der syr. Stadt Rhaphanaeae (Joseph. bell. jud. 7, 5. 1.) oder Rhaphaneae (Ptolem. 5, 15. 16.) denken muss.

Rath, s. d. A. Synedrium.

Räthsel, חִידָה, liebten die Hebräer, wie alle Morgenländer, und belustigten sich durch sie besonders bei Mahlzeiten und Freudenfesten Richt. 14, 14 ff. vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 48. Stuck antiqq. conviv. 3, 17. Müller Dorier II. 392. Ja selbst Fürsten versuchten sich im wetteifernden Räthselspiele, wie Salomo und die Königin von Saba 1 Kön. 10, 1. 3. Das Nämliche berichtet Joseph. Antt. 8, 5. 3. Apion. 1, 18. nach phönic. Historikern auch von Salomo und Hiram, welcher Letztere lange Zeit in diesem Räthselkampf unterlag, bis er die Hilfe eines Tyriers Abdemon gewann, der nun den Sal. in Verlegenheit setzte [1]). Die noch übrigen hebr. Räthsel finden sich Richt. 14, 12 ff. (Jes. 21, 12.) und Sprchw. 30, 12 ff. (Aenigmata hebr. Prov. 30, 12—19. explicat J. J. Bellermann. Erf. 1798. 4.) Ezech. 17, 2 ff. Vgl. überh. Bellermann Pr. de Hebraeor. aenigmatib. ingenium acuentib. Erf. 1796. 4. Michaelis u. Rosenmüller zu Lowth de poes. hebr. p. 442. ed. Lips. Herder Geist d. hebr. Poesie II. 264 sqq.

Räuberei. Die heutigen arab. Nomaden (Beduinen) leben grösstentheils vom Raube, den sie an allen ihr Gebiet betretenden Karawanen oder einzelnen Reisenden verüben, und finden darin eben so wenig ein unehrliches Gewerbe, wie die Raubritter des Mittelalters Arvieux Nachr. III. 220 ff. Niebuhr B. 382 ff. Robinson I. 302 f. II. 400. 571 f. III. 100. vgl. les Bédouins ou Arabes du desert... par F. J. Mayeux. Par. 1816. 12. III. Ein Gleiches thaten schon im frühern Alterthume ihre Vorfahren, die Ismaeliten, sowie die benachbarten Chaldäer Gen. 16, 12. Hiob. 1, 17. Auch von israelitischen Horden im Zeitalter der Richter wird dasselbe erzählt (Richt. 9, 25. 11, 3. vgl. 1 Chron. 7, 21.), und manche Feldzüge der Philistäer, Amalekiter u. s. w. waren eigentlich nichts Anderes, als räuberische Einfälle vgl. 1 Sam. 23, 1. 27, 8 f. vgl. Richt. 2, 14. 16. [2]). Im geordneten hebr. Staate war offener Raub wohl (bei der agrarischen Verfassung des Volks) selten (doch s. Hos. 6, 9. Mich. 2, 8.) und die davon entlehnten Bilder Sprchw. 23, 28. mögen hauptsächlich den Nachbarländern angehören. Während der nachexil. Periode aber, vorzüglich unter der drückenden Oberherrschaft der Römer und in Folge fast immerwährender Kriegszüge, deren Schauplatz Vorderasien war [3]), nahmen die Räuberbanden, durch die vielen Höhlen und Felsenklüfte unterstützt (vgl. Joseph. Antt. 14, 15. 5. Heliod. Aeth. 1, 28 sq.), in Palästina und dem im NO. angränzenden Trachonitis (Joseph. Antt. 15, 10. 1. 16, 9. 1.) ausserordentlich überhand, so dass Herodes (Joseph. Antt. 14, 9. 2. u. 15. 5. bell. jud. 1, 16. 4.) und die Procuratoren von Zeit zu Zeit Militärcommandos gegen sie ausrücken lassen mussten (Joseph. Antt. 20, 6. 1.), wenn sie es nicht vorzogen, sie gegen Entrichtung einer Steuer gar zu dulden Joseph. Antt. 20, 11. 1. Ja zuweilen mehrten diese Beamten selbst die Zahl der Räuber durch Entlassung der Gefangenen gegen eine Geldsumme (Joseph. Antt. 20, 9. 5.) oder aus andern Gründen Joseph. Antt. 20, 9. 3. Besonders war die Wüste zwischen Jerusalem und Jericho, durch welche die Landstrasse führte, dem grössten Theile nach ein tiefes, schauerliches, von Schluchten durchschnittenes, mit löcherichen Sandstein-

1) Diesem Räthselspiel in der Ferne sind die neuerdings üblich gewordenen Schachspiele getrennter Personen zu vergleichen. — 2) Noch jetzt sind solche Einfälle von Räubern in Dörfern und Ortschaften Palästina's häufig Robinson II. 324. 337. — 3) Auch entlassene herodian. Soldaten durchzogen als Plünderer das Land Joseph. Antt. 17, 10. 4.

Digitized by Google

wänden eingefasstes Thal (Berggren R. III. 100 f.), diesfalls berüchtigt Luc. 10, 30 ff. (Hieron. in Jer. 3, 2. vgl. Robinson II. 509.)[1]), und während der Belagerung Jerusalems durch die Römer spielten die Räuber selbst in dieser unglücklichen Stadt eine sehr wichtige Rolle. Vgl. noch d. A. Thendas. Eine Hindeutung auf Seeräuberei wollte man neulich (Köster Erläut. d. heil. Schr. 208 f.) Hiob 24, 18. finden, aber ohne Grund. Das Sacrilegium kam im Alterthum vielfältig vor vgl. 1 Macc. 6. Den Juden war die Beraubung heidnischer Tempel indirect durchs Gesetz untersagt Deut. 7, 25. Joseph. Antt. 4, 8. 10.; es mag aber doch direct und indirect vorgekommen sein Röm. 2, 22. Dagegen erklärte es die röm. Gesetzgebung für ein mit Güterconfiscation zu büssendes Sacrilegium, wenn Jemand die heil. Bücher der Juden oder Geld aus gottesdienstlichen Localen stahl Joseph. Antt. 16, 6. 2.

Räucheraltar, מִזְבַּח הַקְּטֹרֶת oder מִזְבַּח הַקְּטֹרֶת, Num. 4, 11. (vgl. Joseph. Antt. 9, 10. 4.) מִזְבַּח הַזָּהָב, *θυσιαστήριον θυμιάματος* oder *θυμιαμάτων*, bei Joseph. auch *θυμιατήριον*[2]). Er stand in dem Heiligen, aber לִפְנֵי הַכַּפֹּרֶת אֲשֶׁר עַל־אֲרֹן הָעֵדֻת (Exod. 30, 6. vgl. 40, 26. Lev. 16, 18.)[3]), und war a) in der Stiftshütte viereckig, 1 Elle lang und breit, 2 hoch und von Acacienholz, aber ganz mit Goldblech überzogen. An den Ecken hatte er Hörner (ihre Bestimmung s. Lev. 4, 7. 16, 18.) und um die Platte lief ein Kranz, זֵר, unterhalb des letztern aber befanden sich goldene Ringe für die Tragstangen Exod. 30, 1—5. 37, 25—28. Joseph. Antt. 3, 6. 8. fügt dieser Beschreibung nichts hinzu. b) Der im sal. Tempel war wohl von gleicher Structur; er wird nur kurz 1 Kön. 7, 48. 1 Chron. 29, 18. erwähnt, und war aus Cedernholz gefertigt (1 Kön. 6, 20.) und ebenfalls mit Gold überzogen (Vs. 22.)[4]). c) Den im serubabelschen Tempel befindlichen R. (τὸ *θυσιαστήριον τὸ χρυσοῦν*) liess Antiochus Epiphanes wegnehmen 1 Macc. 1, 21. (23.); bei der Einweihung wurde ein neuer gefertigt 1 Macc. 4, 49. Auf dem arcus Titi erscheint kein Räucheraltar. Dass aber der Räucheraltar im letzten Tempel ebenfalls mit Metall (stark) belegt war, erhellt aus Mischna Chagiga 3, 8. und Tamid 6, 2. Die Bestimmung dieses Altars war zunächst, dass die tägliche Räucherung darauf angezündet werden sollte (s. d. folg. Art.), zugleich aber diente er den Expiationszwecken, indem das Blut der Sündopfer (Lev. 4, 7.), auch des grossen Sündopfers am Versöhnungstage (Lev. 16, 18.), an seine Hörner gestrichen wurde. Dieses und seine Stelle „vor Jehovah" gab ihm unter den Geräthen des Heiligen eine hohe Bedeutung. S. überh. J. ab Hamm de ara suffitus. Herborn 1715. 8. Cremer antiqq. sacr. Poecile I. p. 297 sqq. Schlichter in d. symbol. lit. Brem. II. p. 401 sqq. Ugolini altare interius in s. thesaur. XI. Bähr Symbol. I. 419 ff. 470 ff. Ueber Hebr. 9, 4. s. d. A. Rauchfass.

Räuchern, Räucherwerk, קְטֹרֶת. Die starke übelriechende Ausdünstung der animalischen Körper im heissen Klima des Orients ist als die erste und vorzüglichste Ursache von der so beliebten (Sprchw. 27, 9.) und allgemein verbreiteten Sitte des Räucherns zu betrachten (vgl. auch d. A. Salbe und Plutarch. de Iside cap. 80.), obschon an der Verbreitung und Verfeinerung des letztern auch Luxus und Genusssucht grossen Antheil hatte. Insbesondere pflegt man jetzt und pflegte im Alterthume nicht nur Zimmer, Kleider (vgl. Hohesl. 3, 6.?) und andere Geräthschaften zu durchräuchern, sondern auch in vornehmen Häusern die Gäste beim Empfange oder Abschiede anzuräuchern (ihnen den Bart zu räuchern s. d. A. Bart) vgl. Maundrell R. 40 f. Harmar Beob. II. 83 ff. Rosenmüller Morgenl. IV. 157. Fürsten wurden Räucherpfannen vorgetragen (Curt. 8, 9. 23.) oder wenn sie in Städte

1) — — quae gens (Arabum) latrociniis dedita usque hodie incursat terminos Palaestinae et descendentibus de Jerusalem in Jericho obsidet vias. — 2) S. über dieses Wort Bleek zu Hebr. 9, 4. — 3) 1 Kön. 6, 22. wird er bezeichnet als הַמִּזְבֵּחַ אֲשֶׁר לִדְבִיר. — 4) Wäre Jes. 6, 6. vom Räucheraltar zu verstehen (mit Hitzig), so müsste angenommen werden, dass auf ihm Steinplatten ausgebreitet waren. Aber weit schicklicher denkt man dort an den Brandopferaltar.

Digitized by Google

einzogen, dergleichen oder Räucheraltäre (Curt. 5, 1. 20.) auf den Strassen aufgestellt Herodian. 4, 8. 19. Rosenmüller Morgenl. IV. 195. Solche Ehrenbezeugung und Genuss trug man frühzeitig auf die Gottheiten über, von denen man glaubte, sie athmeten wohlgefällig die dargebotenen Wohlgerüche ein (Deut. 33, 10.)[1]), und daher wird das Anzünden von Räucherwerk oft unter den heidnischen Religionsgebräuchen (neben und ausser den Opfern) genannt 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 22, 17. 23, 5. Jer. 1, 16. 7, 9. 44, 3 ff. Hos. 2, 13. Jes. 65, 3. 2 Chron. 25, 14. 28, 3. Ezech. 6, 13 23, 41. Hos. 11, 2. 1 Macc. 2, 15. a. vgl. Iliad. 6, 269 sq. Virg. Aen. 1, 420 sq. Ovid. fast. 1, 339 sqq. 2, 573. Aristoph. vesp. 94 sqq. Lucian. Jup. tragoed. 42. Plin. 13, 1. a.[2]). Aber auch beim gesetzlichen Jehovahcultus kam das Räuchern vor (Deut. 33, 10.), indem die Israeliten nicht nur mehreren Speisopfern Weihrauch beifügen mussten, der auf dem Altar mit angezündet wurde (Lev. 2, 1 f. 16. 6, 15.), sondern auch täglich Morgens und Abends beim Zurichten und Anzünden der Lampen eine besondere Räucherung im Heiligthume auf einem besondern Räucheraltar (Exod. 40, 27. s. d. vor. A.), der Bundeslade gegenüber, dargebracht zu werden pflegte Exod. 30, 7 f. vgl. Luc. 1, 9.[3]). Die Ingredienzen des hierbei anzuzündenden Räucherwerks, das bei Todesstrafe nicht zu profanem Gebrauch verwendet werden durfte (Exod. 30, 38.), werden Exod. 30, 34. aufgezählt, es waren vier (nach Auslegung der LXX)[4]): Stakte, Seenagel (doch s. d. A. Teufelsklaue), Galbanum und Weihrauch, verbunden mit Salz, dem Symbol des Reinen u. Unverweslichen (Bähr Symbol. I. 424.). Dazu fügen aber die Talmudisten (Hieros. Joma 41, 4.) noch 7 andere wohlriechende Spezereien, nämlich Myrrhe, Kassia, Narde, Safran, wohlriechenden Kalmus, Zimmt und Costus (κόστος Dioscor. 1, 15. Plin. 12, 25. s. Bod. a Stapel comm. ad Theophr. p. 1035 sqq.), daher sie das Ganze סממנין אחד עשר nennen (Midrasch schir hasschir. 12, 4. und 21, 3. und R. Abr. ben David comm. de suffitu ex schilte haggibbor. in Ugolini thesaur. XI.)[5]). Von diesem Räucherwerk soll nun nach dem Talmud jedesmal früh und Abends ½ Pfund angezündet worden sein Gem. Schebuoth 10, 2. s. bes. Lightfoot hor. hebr. p. 715.; es wird aufschneiderisch berichtet, wie weit von Jerusalem man dasselbe habe riechen können M. Tamid 3, 8. Eine vorzüglich feierliche Räucherung war die, welche der Hohepriester am Versöhnungstage im Allerheiligsten selbst gegen den Deckel der Bundeslade hin darbrachte Lev. 16, 12 ff. Die Manipulation des täglichen Räucherns ist, was den 2. Tempel anlangt, Mischna Tamid 5. und 6. beschrieben. Ein Priester trug nämlich Räucherwerk in einem Gefäss, מַחְתָּה, ein anderer glühende Kohlen vom Brandopferaltar auf der goldenen מַחְתָּה (s. d. A. Rauchfass) ins Heilige Tamid 5, 4 f. Hier schüttete letzterer die Kohlen auf den Räucheraltar, ersterer aber breitete das Räucherwerk auf den Kohlen aus Tamid 6, 2 f. Die priesterlichen Geschäfte

---

1) Umgekehrt vertrieb man durch widrige Gerüche die Dämonen Tob. 6, 9. 8, 2. — 2) Manche Götter ehrte man nur durch Raucheropfer vgl. Bähr Symbol. I. 478. — 3) Dass das Räuchern zugleich den Dunst im eingeschlossenen Raume des Heiligthums vertrieb (Rosenmüller ad Exod. 30, 7.) und die von Verbrennung animal. Körper entstandenen übeln Gerüche zerstreute (Maimon.), war wohl natürlich; der Zweck aber scheint nur ein religiöser gewesen zu sein. Uebrigens lässt der Seher der Apok. (8, 3. 5.) nach dem Typus des irdischen Heiligthums auch die Engel im himmlischen räuchern. Daraus aber, dass Räuchern und Anbeten zuweilen verbunden sind Jer. 1, 16. Ps. 141, 2. (die andern Citate bei Bähr sind falsch), folgt nicht, dass das Räuchern im israelit. Heiligthum das Beten versinnlicht habe (vgl. Hofmann Weissag. I. 144 f.). Bähr Symbol. I. 462 ff. wendet dies so, dass das Räuchern, da Beten so viel ist als den Namen Gottes anrufen, Symbol des Namens Gottes gewesen sei. Scharfsinnige Künstelei! — 4) Nach Bähr Symbol. I. 465 f. die 4 Vollkommenheiten Gottes symbolisirend und den Namen יְהוָה, אֱלֹהִים, חַי und קָדוֹשׁ entsprechend! S. d. A. Zahlen. — 5) Vgl. die Abhandl. von J. Meier und Dan. Weimar de suffitu in Ugolini thesaur. XI. Im Tempel befand sich stets ein Vorrath solcher Aromata Joseph. bell. jud. 6, 8. 3. Die Bereitung des Räucherwerks aber war nach Mischna Schekal. 5, 1. der Familie אבטינס übertragen.

Digitized by Google

des Räucherns (1 Sam. 2, 28. 2 Chron. 26, 18.) wurden, wie die andern priesterlichen Functionen, täglich verloost Luc. 1, 9. Nach Mischna Tamid 5, 2. Joma 2, 4. aber blieben die Priester, welche das Räuchern schon einmal verrichtet hatten, vom Loosen ausgeschlossen, weil, wie die Gemara sagt, das Räuchern reich mache an göttl. Segen (Deut. 33, 10 f.), dieser Vortheil also allen zugewendet werden sollte. Ueber diesen spätjüdischen Aberglauben s. G. Michaelis observatt. sacr. p. 71 sqq. Möglich, dass die Auszeichnung, welche das Räuchern dem Priester verschaffte (unter allen heil. Handlungen führte sie ihn ja der Gottheit am nächsten), eine solche Einrichtung als billig erkennen liess. Vielleicht kann auch der Glaube, dass dem räuchernden Priester am ersten besondere Offenbarungen Gottes würden (vgl. Joseph. Antt. 13, 10. 3. Luc. 1, 11. und Wetsten. z. d. St.), dazu beigetragen haben, die Ehre dieser Functionen gleichmässig allen zuzutheilen. Während des Räucherns im Heiligthume stand das Volk betend in den Vorhöfen (Luc. 1, 10.) und empfing nach vollendeter heiligen Handlung den priesterlichen Segen vgl. Reland antiqq. sacr. 2, 5. 5. Das Räuchern zu Ehren Jehovahs ausserhalb des Nationalheiligthums auf Höhen (s. d. A.) oder in Städten galt seit David für ungesetzlich 1 Kön. 3, 3. 22, 44. 2 Kön. 12, 3. 15, 4. 16, 4. a. vgl. 2 Chron. 32, 12. 1 Macc. 1, 58. Bei dem ephraim. Bilderdienste war der Ritus des Räucherns gleich durch Jerobeam eingerichtet worden 1 Kön. 13, 1. 2 Kön. 17, 11. S. überh. Carpzov appar. 275 sqq. Braun selecta sacra p. 225 sqq. Schlichter de suffitu sacro Hebr. Hal. 1754. 4.

Räucherwerk, s. d. vor. A.

Rauchfass, Rauchpfanne, מַקְטֶרֶת, das Gefäss, in welchem das Räucherwerk im Tempel angezündet wurde 2 Chron. 26, 19. Ezech. 8, 11. Sir. 50, 9. Ein solches musste vorzüglich für das tägliche und für das jährliche Räucheropfer, das der Hohepriester im Allerheiligsten darbrachte (s. d. A. Versöhnungstag), beim Tempel vorhanden sein, obschon keines unter den heiligen Geräthschaften mit verzeichnet und beschrieben wird. Dagegen ist letzteres Lev. 16, 12. unter dem Namen מַחְתָּה (Kohlenpfanne) erwähnt, u. es war nach den Juden die einzige goldne[1]) מחתה beim Heiligthume und hatte eine Handhabe Mischna Joma 4, 4.[2]). Wahrscheinlich hat man dieses Gefäss Hebr. 9, 4. unter θυμιατήριον zu verstehen, obschon die Versicherung, dieses θ. habe im Allerheiligsten gestanden, der Stelle Lev. a. a. O. widerspricht. Auch Bartenora zu Joma 5, 1. bemerkt, das Rauchfass sei jedesmal aus der Gefässkammer des Tempels geholt worden. Doch enthält jene Stelle noch andere Unrichtigkeiten (s. d. A. Bundeslade), und man hätte nicht, um einen Verfasser, der nie das Allerheiligste mit eigenen Augen gesehen hatte, mit den alttestam. Urkunden in Harmonie zu setzen, sich leeren Hypothesen oder gezwungenen Deutungen der Worte hingeben sollen. Meyers Vermuthung (Bibeldeut. S. 7 f.), Exod. 30, 36. sei von einem andern, als dem täglichen Räucherwerke (Vs. 35.) die Rede, nämlich von einem allerheiligsten, das kalt von sich selbst riechend im Allerheiligsten, eben in jener θυμιατήριον genannten Schale, gestanden habe und am Versöhnungstage zum hohenpriesterlichen Räucheropfer verwendet worden sei (Lev. 16, 12 f.), scheint mehr in die Worte zu legen, als zulässig ist; jedenfalls wäre dann der Ausdruck in jener Verordnung sehr unbeholfen. Indess wollten Neuere (Mynster in d. theol. Stud. 1829. II. S. 342 ff. Keil zu 1 Kön. 6, 22.) das W. θυμιατήριον wieder, wie vordem Viele, vom Räucheraltar verstehen und meinten, wegen seiner innigen Beziehung zum Allerheiligsten (s. oben S. 303.) habe er Hebr. a.

1) Joseph. Antt. 14, 4. 4. erwähnt nicht, was Tholuck zu Hebr. 9, 4. sagt, goldne Rauchfässer (in der Mehrzahl) beim Tempel: σπονδεῖα kann diese Bedeutung nicht haben. — 2) Nach Mischna Tamid 5, 5. war beim (2.) Tempel auch eine silberne מחתה, womit der Priester die für das tägliche Räucheropfer erforderlichen Kohlen vom Altar nahm und in die goldne מחתה schüttete. Hiernach muss man sich die מחתה als eine Kohlenpfanne denken.

Digitized by Google

a. O. mit zum Allerheiligsten gerechnet werden können. Aber soll denn ἡ θυσία in der Verbindung mit θυμιατήριον anders als in der mit κιβωτὸν τ. διαθήκης aufgefasst werden? Wahrhaftig, einen ungeschicktern Ausdruck hätte der Verf. nicht wählen können! Da ist es immer noch besser, den Irrthum des unbekannten Verf., der den Räucheraltar im Allerheiligsten wähnte, mit Bleek, de Wette u. A. offen anzuerkennen und seine Veranlassung so zu erklären, wie Bleek S. 488. thut. Und in der That, da jene Stelle einmal nicht von einer Unrichtigkeit befreit werden kann, scheint es vorzüglicher, unter θυμιατήριον neben der Bundeslade den so wichtigen Räucheraltar, als eine blosse Räucherpfanne zu verstehen. S. noch J. J. Sonneschmid de thymiaterio sanctissimi. Vit. 1723. 4. Deyling observv. II. 565 sqq. J. G. Michaelis in Mus. Brem. II. 6 sqq. und bei Ugolini XI. Wentz in der nova biblioth. Brem. V. 837 sqq. H. A. Zeibich de thuribulo aureo. Ger. 1768. 4. H. F. Köcher de thuribulo aureo. Jen. 1769. 4. Braun selecta sacra p. 208 sqq. Rogal thurib. aur. bei Ugolini XI.

Raute, πήγανον, talm. פִּיגָם, ruta L. (Cl. X. monogynia), Luc. 11, 42., ein bekanntes, auch bei uns einheimisches, angenehm riechendes (Plin. 21, 18.) Kräutergewächs mit fast dreieckigen, doppelt gefiederten Blättern und fünfmal getheiltem Blumenkelch. Nach Mischna Schebiith 9, 1. war die R. bei den Juden zehentfrei, was gerade nicht mit Luc. a. a. O. streitet; aber es ist recht wohl denkbar, dass dieses Gewächs zuweilen auch in Gärten gebaut wurde (wie bei den Römern Plin. 19, 45. vgl. Dioscor. 3, 52.) vgl. Joseph. Antt. 7, 6. 3., und dann musste es, wie andere Küchenkräuter, mit verzehntet werden. S. überh. Celsii Hierob. II. 251 sqq. Beckmann ad Antig. Caryst. 69 sq.

Rebecca, רִבְקָה, Ῥεβέκκα, Tochter des aram. Nomaden Bethuel (Gen. 22, 23.), welche Abraham, mit dem sie blutsverwandt war (vgl. Vs. 20.), für seinen Sohn Isaac als Gattin gewann Gen. 24. s. d. A. Elieser. Sie wurde so nach langer Unfruchtbarkeit die Mutter der Zwillinge Esau und Jacob (Gen. 25, 21 ff.), wendete aber diesem, ihrem Lieblingssohne, den väterlichen Segen, welcher dem Erstgebornen bestimmt war, durch eine List zu Gen. 27. Ist man nicht gewohnt oder durch seinen Glauben genöthigt, die Patriarchen als Tugendmuster zu betrachten, so wird man diese dem Mutterherzen verzeihliche List weder als moralisch rechtfertigen, noch als unerhörtes Verbrechen bezüchtigen wollen vgl. Niemeyer Charakt. II. 220 ff. Zu einer Handlung des Glaubens wird jene List gemacht in Meyers Blätt. für höhere Wahrh. III. 376 ff. Derselben Meinung ist Baumgarten zu Gen. 27., findet aber doch nöthig, die R. vor dem Vorwurf, jesuitisch gehandelt zu haben, zu vertheidigen.

Rebhuhn, πέρδιξ, ein bekannter Vogel vom Geschlecht tetrao (Ordn. gallinae des L. Systems), welcher (in der Species perdix rufa) auch im Orient (in Palästina Robinson I. 361. II. 476.) häufig ist und von Aegyptiern und Syrern gern gegessen wird Russel NG. v. Aleppo II. 73. Shaw R. 206. Sonnini R. I. 239. Nach fast allgemeiner Reception deutet man auf ihn das hebr. קֹרֵא 1 Sam. 26, 20. Jer. 17, 11. (vgl. LXX zu dieser und Vulg. zu beid. St.), welcher Name ganz mit dem deutschen übereinstimmt, wenn Rebhuhn (Röphuhn) so viel ist wie Rufhuhn, wie denn das eigene Geschrei dieses Vogels auch unsere Jäger ein Rufen nennen. Zu Jer. a. a. O., wo gesagt wird: der Kore brüte Eier, die er nicht gelegt, vergleiche man Epiphan. Physiol. c. 9: Οὐκ ἀρκεῖ αὐτῇ (πέρδικι) τῆς ἰδίας γαστρὸς ὁ τόκος, ἀλλὰ κλέπτουσα τὰ ὠὰ τῶν ἀλλοτρίων φέρει αὐτὰ ἐπὶ τὴν νεοττιὰν αὐτῆς, Ambros. in Hexaëm. 6, 3: Perdicem astutam novimus, quae aliena ova diripiat hoc est perdicis alterius, et corpore foveat suo, s. noch Physiolog. Syr. c. 23. u. Damir bei Bochart Hieroz. II. 638. (Aehnliches erzählt man auch von andern Vögeln.) Eine andere Fabel s. bei Chrysost.: Ἔθος φασὶ τοὺς πέρδικας μετὰ τὸ ἀποτεχθῆναι τῶν ὠῶν τοὺς νεοττοὺς τῇ φωνῇ προσκαλεῖσθαι καὶ γυμνοῦν τὴν τεκοῦσαν, und vollständiger

bei Olympiodor: Ὁ π., ὡς φασιν, ὑπερήφανος ὤν, διὰ τῆς φωνῆς τοὺς ἀλλοτρίους προσκαλεῖται νεοττούς, οἵ τινες γνόντες ὕστερον ὅτι οὐκ εἰσὶν αὐτοῦ, καταλιμπάνουσιν αὐτόν. 1 Sam. 26, 20. erläutert Rosenmüller (Morgenl. III. 117.) aus Shaw (?): „Die Araber haben eine mühsame Art, die Rebhühner zu fangen: wenn sie nämlich bemerken, dass dieselben, nachdem sie zwei- oder dreimal aufgejagt worden, matt werden, so fallen sie auf einmal über sie her und schlagen sie mit ihren Zermattis oder kurzen an einem Ende beschlagenen Stöcken zu Boden.“ Ebenso habe nämlich Saul den David gejagt. Aber das heisst wohl in ein einfaches Bild zu viel hineinlegen. Und die eigentliche Schwierigkeit der Stelle wird so nicht gehoben: nämlich Rebhühner jagt man regelmässig nicht auf Bergen, da sie sich auf Feldern aufhalten. Thenius hat die WW. nach LXX corrigirt: לִבְקֹשׁ אֶת־נַפְשִׁי כַּאֲשֶׁר יִרְדֹּף חַמּוֹס בֶּהָרִים, wie der Uhu jagt auf Bergen. Aber die Texteslesart ist doch so sinnlos nicht: der König verfolgt einen Floh (d. i. etwas ganz Geringfügiges, was zu verfolgen seiner nicht würdig ist), wie man ein Rebhuhn jagt auf Bergen; ein auf die Höhe geflüchtetes einzelnes Rebhuhn wird Niemand des Jagens werth halten, da man sie schaarenweis auf Feldern jagen kann. Die Stelle Sir. 11, 31. (37.) πέρδιξ θηρευτὴς ἐν καρτάλλῳ erhält Licht durch Aristot. anim. 9, 8. Aelian. anim. 4, 16. Die Alten richteten nämlich Rebhühner zur Jagd ab, welche die wilden in die Schlingen und Fallen locken mussten. S. Bochart Hieroz. II. 645 sqq. — Abweichend von obiger Deutung des hebr. קֹרֵא wollte 1) Bochart Hieroz. II. 632 sqq. die Schnepfe, rusticula, verstehen, welche auch im Arab. قَارِيَةٌ heisse. Allein theils ist Letzteres sehr zweifelhaft, theils passt die Schnepfe nicht zu obigen Stellen s. Faber zu Harmar Beob. I. 306 f. — 2) Faber selbst a. a. O. dachte an den Vogel قَطَا, katta (vgl. auch Schoder spec. Hieroz. II. 81.), den er mit perdix damascena oder tetrao Israelitar. (Hasselquist R. 331 ff.) für einerlei hielt. Aber Hasselquists Katha ist eine Art Wachtel s. d. A. vgl. Oedmann Samml. II. 54 ff. — 3) Oedmann a. a. O. entscheidet für merops apiaster (Bienenfresser) L., auf welchen er die Beschreibung des قَارِيَةٌ bei arab. Zoologen anwendet. Letzteres ist jedoch unzulässig, auch führt merops apiaster bei den Arabern den Namen شرقراق oder شرقاق, auch اخيل s. Rosenmüller ad Bochart. II. 636. Vgl. noch überh. Gesen. thes. III. p. 1232 sq.

Rechabiter, רֵכָבִים, waren nach Jer. 35. Nachkommen eines gewissen Rechab (Vs. 8.), denen ihr Stammvater, Jonadab, Sohn Rechabs, das Gelübde (gleichs. die Regel) aufgelegt hatte, das einfache altväterliche Nomadenleben fortzuführen, somit unter Zelten zu wohnen, kein Ackerland zu bestellen und sich des Weins zu enthalten (Vs. 6—10.)[1]. Sie kamen dieser Vorschrift pünctlich (in einem Gränzdistrict Palästina's) nach, hatten sich aber beim Anrücken der chald. Heere gegen Jerusalem in diese feste Stadt begeben (vgl. Liv. 26, 10.), und hier war es, wo der Prophet Jeremias sie, um eine Rüge und Warnung den Judäern recht eindringlich zu machen, im Tempel auftreten liess. Nach 1 Chron. 2, 55. gehörten die Rechabiter dem (mit den Israeliten verbundenen) Stamme der Keniter (s. d. A.) an, und Jonadab, welcher als Ahnherr dieses besondern Stammzweiges genannt wird, ist gewiss kein anderer, als jener zur Zeit Jehu's (884—856 v. Chr.) lebende Jonadab, Sohn Rechabs 2 Kön. 10, 15. 23. s. d. A. S. überh. Carpzov appar. p. 148 sqq.

1) Aehnlich beschreibt Diod. Sic. 19, 94. die nomad. Nabathäer: Νόμος ἐστὶν αὐτοῖς, μήτε οἶκον σπείρειν, μήτε φυτεύειν μηδὲν φυτὸν καρποφόρον, μήτε οἴνῳ χρῆσθαι, μήτε οἰκίαν κατασκευάζειν. Vgl. Wesseling observv. var. p. 140 sqq.

Digitized by Google

Witsii miscell. sacr. II. no. 9. p. 176 sqq. Sam. Schelwig exercitt. Gedan. 1679. 4.

Rechob, רְחוֹב. So hiessen zwei Städte [1]) des St. Ascher (Jos. 19, 28. 30.), wovon aber die eine den Leviten zugetheilt wurde Jos. 21, 31. 1 Chron. 6, 60. Nach Richt. 1, 31. bleibt nur ein Rechob der Ascheriten in den Händen der canaan. Einwohner, viell. das Jos. 19, 30. genannte, wenigstens ist es an beiden Stellen mit Aphek verbunden. Das Num. 13, 22. genannte Rechob auf der Strasse nach Hamath, welches dort der Wüste Zin als nördlichster Punct Palästina's entgegengesetzt wird, ist wohl eins mit Bethrechob s. d. A.

Rechoboth hannahar, רְחֹבוֹת הַנָּהָר, der Stammort des edomit. Königs Saul Gen. 36, 37. Sie lag am Euphrat und ist vielleicht derselbe Ort, der unter dem Namen Rachabath malik Ibn Tauk, رحبة مالك بن طوق (Schultens Index unt. Rahaba), als Stadt am Euphrat, etwas südl. von Circesium, aus arab. Schriftstellern bekannt ist s. Rosenmüller Alterth. II. 271. Mit der folgenden assyrischen Stadt darf sie nicht verwechselt werden, so wenig wie mit Bethrechob. S. Tuch zu Gen. S. 239.

Rechoboth ir, רְחֹבוֹת עִיר, Stadt in Assyrien Gen. 10, 11. Die alten Ueberss. geben nichts Zuverlässiges an die Hand; Sam. hat סטבן d. i. wohl Sittace im südlichen Assyrien, welches davon Σιττακηνή hiess (Ptolem. 6, 1. 2.), verschieden von dem mesopotam. Sittace ohnfern des Tigris (Xenoph. Anab. 2, 4. 13. vgl. Mannert Geogr. V. II. 383 f.) an der Stelle des heutigen Altbagdad. Ephrem hat ܪܚܒܬ (Adiabene), bekanntlich eine Landschaft Assyriens (vgl. d. A. und Mannert V. II. 450 f.), nicht, wie Michaelis (spicil. I. 243.) will, auch eine Stadt [2]). Schulthess (Parad. 117.) denkt an رحبة am Euphrat und hält רְחֹבוֹת הַנָּהָר (s. den vorigen Art.) damit für einerlei. Dann müsste Assyrien im weiteren Sinne (von dem assyr. Reiche) stehen, was doch nicht recht wahrscheinlich ist. Eine ganz fern liegende, blos auf precäre Etymologieen gegründete Vermuthung s. Bochart Phal. 4, 21.

Regen, s. d. A. Witterung.

Regenbogen, קֶשֶׁת (קֶשֶׁת אֲלֻחִים), wie τόξον und arcus. Dieses oft nach einem Regen eintretende (Ezech. 1, 28.) buntfarbige (Sir. 50, 7.) Phänomen war, wie andern Völkern, so auch den Hebräern bedeutsam und ist als eine Sturm und Wetter endende freundliche Erscheinung (Gen. 9, 13 ff.) das von Gott gesetzte Zeichen, dass er nie wieder in einer verderblichen Fluth seine Gnade den Menschen entziehen wolle; bindet doch sichtbar der Regenbogen den Himmel mit der Erde zusammen. Bei Griechen und Römern war die Iris ganz zur mythologischen Person geworden, nämlich als Götterbotin, wobei man sich wohl den natürlichen Regenbogen als die Strasse vorstellte, auf welcher Iris vom Himmel auf die Erde steigt Serv. ad Virg. 5, 610. Näher der biblischen Anschauung steht die indische (v. Bohlen Indien I. 237.); in der Edda aber erscheint der R. als eine von den Göttern erbaute Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet. S. überh. Menzel mythol. Forschung. S. 235 ff. In der prophet. Symbolik ist der Regenbogen Ezech. 1, 28. nur erst vergleichungsweise angewendet, dag. Apoc. 4, 3. als wirkliches Attribut der Gottheit oder 10, 1. eines den Willen Gottes kundthuenden Engels. Die physikal. Ansichten der Alten (vgl. Seneca nat. quaest. 1.) über den Regenbogen, welche uns hier gar nicht berühren, s. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. I. 596 ff.

---

1) Gegen Maurer, welcher nur ein R. annimmt, s. Rosenmüller zu Jos. 19, 30. — 2) In der Stelle Ammian. Marc. 18, 7. nämlich ist statt Ninive Adiabene ingenti civitate cet. zu lesen: Adiabenes oder Adiabena ing. civ. vgl. 23, 6. 22.

Digitized by Google

Regierung der Israeliten. Die Regierung des israelitischen Staats durch die Könige (s. d. A.) war, so weit wir den Staatsorganismus übersehen können, eine sehr einfache, aber in den Hauptpuncten der heutigen orientalischen Regierungsweise analoge, s. Paulsen die Regierung der Morgenländer. Altona 1755. 4. 1. Th. Der König, nicht blos Mittelpunct, sondern eigentlicher Inhaber der Staatsgewalt, hatte zuvörderst als Berather u. oberste Vollstrecker seiner Befehle mehrere שָׂרִים (2 Sam. 15, 12. 1 Chron. 27, 32. 1 Kön. 12, 6.) um sich, an deren Spitze wohl jedesmal der Kanzler, מַזְכִּיר, stand, welcher gewiss mehr war, als blosser Historiograph oder magister memoriae (LXX ὁ ἀναμιμνήσκων, Hier. a commentariis) vgl. 2 Kön. 18, 18. 37. und geradezu für den obersten Staatsminister gehalten werden muss[1]). Ihm gleich stand wahrscheinlich der סֹפֵר oder Staats-(Cabinets-)secretär (LXX γραμματεύς) 2 Sam. 8, 17. 20, 25. 2 Kön. 18, 18. 19, 2. 22, 3. 10 ff. Jer. 36, 10.[2]). Doch finden sich auch zuw. mehrere Sophrim zu gleicher Zeit erwähnt (1 Kön. 4, 3.); ihr Bureau heisst לִשְׁכַּת הַסֹּפֵר Jer. 36, 12. Neben ihnen wurde auch der Palastpräfect, אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת (magister palatii, s. oben I. 669.)[3]), in Staatsgeschäften gebraucht (1 Kön. 18, 3. 2 Kön. 18, 18. Jes. 36, 3.) und schwang sich oft zu grosser Bedeutung auf (Jes. 22, 15 ff.), wie er denn ein Beamter ersten Ranges war (gleich dem Maior domus im fränk. Reiche). Zuweilen genoss ein Prophet, als ausserordentlicher Staatsrath, das Vertrauen des Königs und wirkte einflussreich als רַעַ יַּשְׁלֵחַ[4]); so Nathan unter David und Salomo, so Jesaias unter Hiskias. Diese obersten Beamten scheinen unter den Königen die gesammte Civilverwaltung geleitet zu haben. Für Rechtspflege sollten die Priester und Leviten sorgen Deut. 17, 8 ff. vgl. d. A. Gericht. Der König selbst entschied in oberster Instanz, nicht selten auch bei wichtigen Rechtsfällen in erster und alleiniger s. d. A. Gericht. Als Rentbeamte in den Provinzen, zunächst nur um für die Bedürfnisse der königl. Küche zu sorgen, waren unter Salomo 12 Männer thätig 1 Kön. 4, 7 ff. Daneben hatte jede Branche der königl. Hofhaltung, die Domänen und Frohnen, ihren besondern Chef s. d. A. König. Diese alle zusammen bildeten, wie wir sagen würden, die königl. Kammer. Dagegen müssen unter den 1 Kön. 9, 23. aufgeführten 550 Amtleuten Salomo's auch Unterbeamte, deren Dienstleistungen wir weiter nicht kennen, gewesen sein. Und solche Mittelbehörden sind jedenfalls die Landvögte, שָׂרֵי הַמַּדִּינוֹת (1 Kön. 20, 14 ff.), die erst unter Ahab von Israel vorkommen (vielleicht eine Art Landräthe?). Ihnen mögen zunächst die Municipalbeamten untergeordnet gewesen sein, die Aeltesten und Obersten der Städte, welche königl. Befehle (Cabinetsordres) erhielten und ausführten 1 Kön. 21, 8. 2 Kön. 10, 1. s. d. A. Aelteste. Welchen Antheil an der Regierung des israelitischen Staats die Stammältesten oder Stammfürsten als eine Art Nationalrepräsentanten gehabt haben s. d. A. Stämme. Ueber die שֹׁטְרִים s. d. A. Schreiber. — Unter der chald. Oberherrschaft stand dem eroberten Judäa, das aber grossentheils entvölkert war, als שַׂר Gedalja aus jüd. Stamme vor 2 Kön. 25, 22. s. d. A.[5]). Der persische Hof übergab sämmtliche westlich vom Euphrat gelegene

1) Gewöhnlich vergleicht man den Maschir mit dem am pers. Hofe angestellten Waka Nuwis, welcher, was um den König vorgeht, aufzeichnet, demselben von Allem, was sich im Reiche zuträgt, Nachricht giebt, alle königl. Acte mit seinem Vidi versieht und über Alles dies ein besonderes Protokoll führt s. Chardin voyage V. 258. Vgl. noch Beck ad chald. paraphr. Chron. I. p. 194. und Heeren Ideen I. I. 135. — 2) Bei den Persern heisst derselbe Dewattar, دواتدار oder دواندار (Dintenfassführer), bei den Türken ist es der Reis-Effendi oder Reis ol Kuttab. — 3) Wie denn über den Unterschied zwischen Hof- und Staatsbeamten im Morgenlande nicht fest gehalten wird. So sind insbes. die Mundschenken öfters mit Staatsgeschäften, mit Sendungen und Commissionen betraut worden 2 Kön. 18, 19 ff. 19, 4. 8. Neh. 1, 11. — 4) Freund des Königs ist aber im Orient überh. Titel der vertrautesten Minister und Cabinetsräthe der Fürsten s. Gesen. zu Jes. 22, 15. Paulsen Regier. 8. 286. — 5) Judäa scheint damals mit Aegypten, Cölesyrien und Phönicien eine Satrapie ausgemacht zu haben Berosus bei Joseph. Antt. 10, 11. 1.

Digitized by Google

Provinzen Satrapen, סָתְרָפִים (Esra 8, 36. Neh. 2, 9.), denen für Civilangelegenheiten ein Regierungscollegium mit Kanzler, Secretär und Beisitzern zur Seite stand Esra 4, 8. 9. Doch führten den Titel פַּחַת auch die (jüdischen) Präfecten der neuen israelitischen Colonie[1]) (Esra 6, 7. Neh. 5, 14. 18. vgl. Hagg. 1, 1. 14. 2, 2. 21.), welche ausserdem Kreis- od. Districtsbeamte (Neh. 3, 9. 14. 15. a.), Municipalbeamte, סְגָנִים (Neh. 2, 16. 4, 19. 5, 7. a.), und Richter (Esra 7, 25.) aus ihrem eigenen Volke hatte. Ausser den pers. Regierungsbeamten waren in den gedachten Ländern auch noch Schatz- oder Kammerbeamte angestellt, גִּזְבְּרַיָּא (Esra 7, 21.), unter ihnen ein Oberforstmeister Neh. 2, 8. Während der seleucidisch-syrischen Oberherrschaft gehörte Judäa, so lange die Verhältnisse friedlich waren, in den Verwaltungsbereich des στρατηγός von Phönicien und Cölesyrien (2 Macc. 3, 5. 4, 4. 8, 8.), welches ein mit Civil- und Militärgewalt ausgerüsteter Provinzialschef war. Die Administration der Renten war besondern Amtleuten anvertraut 2 Macc. 3, 3. 1 Macc. 10, 41. 13, 37. Die oberste Finanzverwaltung aber hatte der königl. Kämmerer 2 Macc. 3, 7 f. Während des Antiochus Epiphanes Regierung finden wir Militärchefs (1 Macc. 7, 8.) und ausserordentliche Commissare (1 Macc. 1, 53. 2, 15. 2 Macc. 5, 22.) in Judäa thätig. Durch die Thronstreitigkeiten zwischen Demetrius Soter und Alexander erlangten die jüd. Hohenpriester schon die Würde von Vasallenfürsten über Judäa (1 Macc. 10.), und Juden wurde, selbst über die Gränzen dieses Landes hinaus, der Oberbefehl anvertraut 1 Macc. 11, 59. Simon wurde gar Erbfürst über Judäa und erhielt auch das Münzrecht 1 Macc. 15. Das Weitere berührt die Bibel nicht. In diesem Zeitraum aber, sowie früher unter ägyptischer Botmässigkeit, waren die Zölle nicht selten an die Hohenpriester oder reiche Juden verpachtet (1 Macc. 11, 28. 13, 15. Joseph. Antt. 12, 4. 4 f. 10.), was diese mit den königl. Oberbeamten in nahe Berührung brachte und ihnen selbst eine gewisse Executivgewalt verschaffte. — Ueber die Verwaltung Judäa's unter den Römern vgl. d. AA. Römisches Reich und Abgaben, auch d. A. Landpfleger.

Reguel, רְעוּאֵל, Ῥαγουήλ, 1) Sohn Esau's von der Basmath (Gen. 36, 4. 10.), dessen vier Söhne (Gen. 36, 13.) als Fürsten (Stammhäupter) der Edomiter aufgeführt werden Gen. 36, 17. — 2) Ein midianit. Priester (Priesterfürst) und nomad. Heerdenbesitzer in der Wüste, zu welchem Moses aus Aegypten floh und dessen Tochter, Zippora, er heirathete Exod. 2, 16 ff. Nun heisst aber Exod. 3, 1. 4, 18. Jethro יִתְרוֹ d. i. Schwiegervater Mosis, und wird in erster Stelle ebenfalls als Priester und Heerdenbesitzer dargestellt. Die Schwierigkeit, welche hieraus entsteht, wurde auf verschiedene Weise gelöst, nämlich 1) Joseph. Antt. 2, 12. 1. hält Reguel und Jethro für zwei Namen einer Person. Ihm stimmen Lengerke Kenaan I. 393. und Bertheau isr. Gesch. S. 242. bei. 2) Abenesra, dem Rosenmüller folgt, nimmt Exod. 2, 18. אָב für Grossvater. 3) Ewald israel. Gesch. II. 14. glaubt, es sei a. a. O. vor יִשְׂרָאֵל ausgefallen יִתְרוֹ בֶן. 4) Ranke Pentat. II. 8. will יִתְרוֹ vom Schwager gedeutet wissen, wie γαμβρός Schwiegersohn, Schwager und Schwiegervater bedeutet. Dann müsste angenommen werden, dass Exod. 3, 1. Jethro als Priester und Heerdenbesitzer an die Stelle seines verstorbenen Vaters getreten sei. Noch Andere 5) finden in obigen Nachrichten eine doppelte genealogische Ueberlieferung Hartmann Pentat. 223 ff. vgl. de Wette Einl. ins A. T. 196. Letzteres angenommen, müsste man freilich auf Seiten des Redactors eine grosse Fahrlässigkeit voraussetzen; für Nr. 3. darf nicht geltend gemacht werden, dass LXX Exod. 2, 16. zweimal den Jethro als πατήρ der 7 Töchter anführen: die LXX konnten auch den Reguel für den Grossvater halten, und dann würden sie zur Unterstützung von Nr. 2. gebraucht werden können. Die Annahme Nr. 4. bleibt immer hart, und muss über

1) Ueber den Titel, welchen Nehemias als solcher führte, תִּרְשָׁתָא, s. oben II. Seite 146.

Digitized by Google

eine uns für immer dunkle Sache entschieden werden, so scheint es am einfachsten, אָב für avus zu nehmen, da Reguel damals, ehe Jethro Selbstständigkeit erlangt hatte, das Haupt der Familie, der Vater war. Sonst s. noch den A. Raguel.

Rehabeam, רְחַבְעָם, LXX Ῥοβοάμ, einziger Sohn (vgl. 1 Kön. 11, 12 f. 35.) Salomo's von der Ammoniterin Naama (1 Kön. 14, 21. 31.) und dessen Thronfolger (1 Kön. 11, 43.) in 17jähr. Regierung 1 Kön. 14, 21. (975 – 957 v. Chr., nach Ewald 985–968). Die Sprecher des Volkes, welche sich zu Sichem (im Stamme Ephraim!) versammelt hatten, legten ihm durch den Parteigänger Jerobeam eine Wahlcapitulation vor, die den allgemeinen Druck, unter dem Israel seit Salomo's Regierung geseufzt hatte, mildern sollte. Allein Rehabeam, der sich schon als Prinz zu lange in die Süssigkeit absoluten Königthums hineingelebt hatte (1 Kön. 14, 21.), verwarf sie auf den Rath seiner unerfahrnen Jugendfreunde und forderte in trotzigen, höhnenden Ausdrücken unbedingte Unterwerfung. Dies führte eine (schon vorbereitete 1 Kön. 11, 29 ff. vgl. 12, 3.) Trennung der Nation in zwei Staatskörper herbei und nur der kleinere Theil (1 Kön. 12, 21. 23. s. d. A. Juda) blieb der davidischen Dynastie treu s. überh. 1 Kön. 12. Rehabeam wollte zwar anfangs die abgefallenen Stämme durch Waffengewalt wieder zum Gehorsam bringen, auf die Vorstellung des Propheten Semaja (s. d. A.) aber stand er von diesem Unternehmen ab, und regierte die ersten Jahre hindurch in Frieden 1 Kön. 12, 21 ff.[1]). Aber im 5. J. nach seiner Thronbesteigung (970)[2]) fiel der ägyptische König Sisak (s. d. A.) d. h. Sesonchis (vielleicht von König Jerobeam, den er einst beherbergt hatte, verleitet)[3]) mit grossen Heerhaufen in Judäa ein und führte eine ansehnliche Beute von Jerusalem weg 1 Kön. 14, 25 ff.[4]). Dem Höhencultus und der Abgötterei waren die Judäer auch unter R. fortdauernd ergeben 1 Kön. 14, 22 ff. So viel wissen wir von R. aus der ältern Relation. Der spätere Erzähler 2 Chron. 10—12. führt nicht nur die Nachricht von dem Einfall der Aegyptier weiter aus[5]), sondern lässt R. auch sehr zweckmässige und umfassende Einrichtungen zur Sicherung seines Landes treffen (11, 5 ff.), welche, zumal hierin R. nur dem Vorgange seines Vaters folgt, gar nicht unwahrscheinlich sind, und bringt die öffentlichen Schicksale des Volkes dadurch mehr in theokratischen Zusammenhang, dass die unter Rehabeam (wenige Jahre nach seiner Thronbesteigung) überhand genommene Abgötterei[6]) bestimmt als

---

1) Wenn es 1 Kön. 14, 30. heisst, dass zwischen R. und Jerob. während ihrer ganzen Regierungszeit Krieg gewesen sei, so ist dies nicht von förmlichem Kriege zu verstehen (wie hätte diesen R. mit seinen Streitkräften auch aushalten können!), sondern von der in einzelnen Handlungen sich offenbarenden feindlichen Stellung beider Reiche. Joseph. Antt. 8, 10. 4. vereinigt beide Nachrichten so: Ἐβασίλευσεν ἐν ἡσυχίᾳ πολλῇ καὶ δίκῃ, πάντα τὸν χρόνον ἐχθρὸς ὢν Ἱεροβοάμῳ. — 2) Nach Seyffarth (Beitr. zur Kenntn. d. alt. Aegypt. VI. 33.) würde Rehabeam freilich weit früher gelebt haben u. sein 5. Regierungsjahr mit 1246 v. Chr. zusammenfallen! — 3) Vgl. den Zusatz LXX 1 Kön. 12, 24., wonach Jerobeam Schwiegersohn des Sisak gewesen sein soll. — 4) Zu Karnak in Aegypten befindet sich auf einer Abbildung der Häupter von 30 durch Sesonchis besiegten Nationen auch ein Juda ha Malek oder Judah Melek-kah (rex terrae Juda) mit jüdischer Physiognomie, den man für Rehabeam zu halten geneigt ist s. M. de Paravey études sur l'archéologie et sur un monument biblique très-important etc. Par. 1834. 8. Champollion d. J. Briefe aus Aegypten und Nubien, deutsche Uebers. (Quedlinb. 1835. 8.) 8. 65 f. mit Abbild. Taf. 5. Rosellini monumm. storichi II. 79 sqq. u. IV. p. 158 sq. Zweifel gegen jene Beziehung s. Wilkinson I. 136. — 5) Joseph. Antt. 8, 10. 3. lässt Jerusalem selbst von dem ägyptischen Heere besetzt werden (was auch die ältere bibl. Relation nicht ausdrücklich sagt); er glaubte nämlich überhaupt, dass von diesem Feldzuge Herod. 2, 11. rede und nur aus Irrthum Sesostris statt Sisak genannt habe. Uebrigens dürfte sich in den Zahlen 2 Chron. 12, 3., den Bemerkungen Keils (Apolog. der Chron. 8. 329.) ohnerachtet, Uebertreibung nicht verkennen lassen. Die Vertheidiger der Chronik gegen de Wette und Gramberg sind gar oft ins andere Extrem gefallen. — 6) Gleichwohl sollen die Priester und Leviten sämmtlich aus Israel nach Judäa eingewandert sein 2 Chron. 11, 13 ff.

Digitized by Google

Ursache des ägypt. Angriffs, die darauf erfolgte Besserung des Königs[1]) aber als Ursache des fernerhin stattfindenden Friedens bezeichnet wird. Ueber die (zahlreichen) Weiber und Kinder R. s. 2 Chron. 11, 18 ff. Die ihm unter 18 liebste Gattin war Maacha, eine Tochter (Enkelin?) Absaloms. Vgl. überh. J. R. Kiesling historia Rehabeami. Jen. 1753. 4. Ewald isr. Gesch. III. 175 ff.

Reigen, s. d. A. Tanz.

Reiger, s. d. folg. Art.

Reiher, ardea, ein bekannter auch im Orient lebender (Russel NG. von Aleppo II. 83 f.) Zugvogel mit langem, geradem, spitzigem, etwas zusammengedrücktem Schnabel, vierzehigen Füssen, und in der gewöhnlichsten Species, ardea cinerea, mit weissem, vorn mit einer Doppelreihe schwarzer Flecke gezeichneten Halse, dunkelbläulichgrauem, hinten herabhängendem Federbusche, bläulichgrauen Flügeldecken und schwarzen, ins Blaue schimmernden Schwungfedern s. Bechstein Naturgesch. III. S. 5 ff. So übersetzt nun Luther Lev. 11, 19. 1) das hebr. אֲנָפָה ohne philologischen Grund. Die LXX geben dieses Wort durch χαραδριός, wahrscheinlich Regenpfeifer, eine zahlreiche Familie, welche unter diesem Namen auch im Linné'schen System vorkommt (aves grallae). Hasselquist R. 308 ff. führt allein aus seiner Beobachtung 5 Arten auf. Allen charakteristisch sind ein stumpfer, rundlicher Schnabel, linienförmige Nasenlöcher und Gangfüsse mit drei vorwärts gerichteten Zehen. Der R. hält sich theils auf trocknen Ebenen und Brachfeldern, theils in der Nähe des Wassers auf, und lässt vornehmlich während und vor dem Regen ein dem Pfeifen ähnliches Geschrei hören. Eine andere Vermuthung Bocharts (אֲנָפָה sei der Vogel زمج, eine Adlerart) s. in dess. Hieroz. II. 97 sqq. vgl. Rosenmüller Alterth. IV. II. 323. Die beiden arab. Uebersetzer haben ببغا, ببجه, Papagei. Aber dieser ausländische Vogel war so frühzeitig gewiss nicht unter den Israeliten bekannt, auch nicht von der Art, dass er in den Speisegesetzen erwähnt werden konnte. — 2) Auch חֲסִידָה ist Ps. 104, 17. in der Luth. Uebers. Reiher verdeutscht, sonst: Storch. Der Name kommt noch Lev. 11, 19. Deut. 14, 18. Jer. 8, 7. Zach. 5, 9. Hiob 39, 13. (17.) vor, und die Erklärung durch Reiher findet sich LXX im Pent. u. Ps. (ἐρωδιός) Aquil. überall, Theod. im Pent. u. Zach., Vulg. im Pent. Hiob u. Psalm.[2]), wie denn auch alles von diesem Vogel Gesagte auf den Reiher passt, nämlich dass er Zugvogel sei Jer. a. a. O., dass er auf Tannen (Cypressen) niste Ps. 104, 17., dass er sehr schnell fliege Zach. 5, 9. Es wäre daher nicht nöthig mit den Talmudisten, denen Bochart Hieroz. III. 85 sqq. beitritt, den Storch (ardea ciconia) zu verstehen, der bekanntlich ebenfalls ein Zugvogel ist (auch im Orient). Selbst die jetzt allgemein angenommene Etymologie von חסד, gleichsam avis pia, wegen der zärtlichen Liebe des Storchs zu seinen Jungen und der Jungen hinwieder zu ihren Eltern (Aristot. anim. 9, 13. [14. Schneid.] Solin. 53. Aelian. anim. 3, 23. Plin. 10, 28. 10, 16.), würde auch auf den R. passen, da von diesem ein Gleiches erzählt wird Aelian. anim. 3, 23., und das Nisten auf hohen Bäumen stimmt mehr zu der Deutung Reiher, da auch im Morgenlande der Storch auf Häusern sich anzubauen pflegt (Tournefort R. III. 525. Sonnini R. nach Griechenl. S. 395.). S. Oedmann Samml. V. 58 ff. Vgl. auch d. A. Eule I. 353.

Reinigkeit. In dem heissen Klima des Orients ist Unreinigkeit des Körpers theils an sich häufiger wegen der grossen Ausdünstung, theils um vieles gefähr-

---

Vermochten sie, die aus Liebe zum Jehovahcultus Haus und Hof verlassen hatten, nicht besser auf das Volk einzuwirken?!

1) Die ältere Relation sagt nichts von der persönl. Theilnahme Rehabeams am untheokrat. Cultus (vielmehr s. Vs. 28.); dag. vgl. 2 Chron. 12, 1. und Joseph. Antt. 8, 10. 2. — 2) Jer. und Zach. hat die Vulg.: milvus; ebenso Targ. Pent. Ps. Jerem.

Digitized by Google

licher als unter dem kältern Himmelsstriche des mittlern und nördlichen Europa's, indem sie leicht eine Disposition zu den dort so verderblichen und zerstörenden Hautkrankheiten z. B. Aussatz veranlasst. Deshalb finden sich nicht nur bei allen Völkern des Morgenlandes [1]) eine Menge auf Reinerhaltung des Körpers, zunächst der Haut abzweckender Gebräuche und Observanzen, sondern die Reinlichkeit ist auch, um die Pflicht desto bindender zu machen, durch Religionsvorschriften sanctionirt und in die religiösen Vorstellungen organisch verwebt s. Spencer legg. rit. 1, 8. Meiners Gesch. d. Religg. II. 101 f. Rhode heil. Sage S. 422 ff. v. Bohlen Indien I. 268. Hermann gottesdienstl. Alterth. d. Griech. 99 ff. Auch die Israeliten [2]) pflegten sich häufig zu waschen und zu baden (s. d. A. Baden), insbesondere wenn sie einem Höhern einen Besuch abstatten wollten Ruth 3, 3. Judith 10, 3. Vorzüglich genau war man darin während des nachexilischen Zeitraums, und die Pharisäer und Essener (Joseph. bell. jud. 2, 8. 5. 9. u. 13.) zeichneten sich vor allem durch fleissiges Waschen und Baden aus, Letztere mehr in der einfachen Weise der Pythagoräer, wogegen Erstere einen kleinlichen Rigorismus zur Schau trugen Mt. 15, 2. Mr. 7, 3. Luc. 11, 38. s. Dougtaei Analect. II. 37 sq.; auch bei Privat-Asceten gehört das Baden Tags und Nachts zur strengen Lebensweise Joseph. vit. 2. Die vollste Aufmerksamkeit wendete man natürlich auf Reinigung, wenn man vor Gott erscheinen wollte. Und da war bei den Israeliten herkömmlich, dass 1) Niemand im Tempel (oder der Synagoge) erscheinen oder irgend ein Stück des Gottesdienstes, z. B. Gebet, Opfer, verrichten durfte, ohne sich gewaschen oder, nach Maassgabe der Wichtigkeit der Handlung, gebadet (geheiligt) zu haben 1 Sam. 16, 5. Jos. 3, 5. 2 Chron. 30, 17. vgl. Exod. 19, 10. [3]) Joseph. Antt. 14, 11. 5. vgl. Iliad. 6, 266. Odyss. 4, 759. Eurip. El. 791. Plutarch. Isid. 4. Appul. Metam. II. p. 254. Bip. Virg. Aen. 2, 717 sq. Aristeas de LXX p. 131. Haverc. Dougtaei Anall. I. 218 sq. v. Bohlen Indien I. 269. Potter Archäol. I. 524 f.; 2) dass die Priester und Leviten beim Antritt ihres Amtes bestimmten Waschungen sich unterwerfen (Exod. 29, 4. 40, 12. Lev. 8, 6. Num. 8, 7.) und beim heiligen Dienst selber sich aller Reinheit befleissigen mussten [4]), für welchen Zweck im Vorhofe des Heiligthums besondere Becken aufgestellt waren Exod. 30, 18 f. s. d. A. Priester. Die körperliche Reinheit war überall das Symbol der innern Reinheit (Lev. 11, 43 f. Deut. 21, 6. vgl. Diog. L. 8, 33.), wurde aber in allen Zeitaltern vom Volke mit jener verwechselt oder für den unmittelbaren Zweck angesehen.

Zusammenhängend hiermit und gleich in Veranlassung und Tendenz waren die allgemeinern Vorschriften des mosaischen Gesetzes über (levitische) Verunreinigungen, deren Handhabung und Erklärung den Priestern oblag Lev. 10, 10. vgl. Hagg. 2, 11 ff. S. überh. Reland antiqq. sacr. 2, 5. 9 sqq. I. H. Maii exercitatt. de lustratt. Hebr. Giess. 1692. 4. (auch in s. exercitatt. [Fcf. 1711. 4.] I. 479 sqq. u. bei Ugolini XXII.) Schneider in Henke's Zeitschr. f. Staatsarzneik. X. 235 ff. (welcher auch die Reinigkeitspraxis der neuern Juden vergleicht.) Bähr Symbol. II. S. 454 ff.; vorz. Sommer bibl. Abhandll. I. S. 183 ff. — Rein, טָהוֹר, und unrein,

1) Ueber die Aegyptier s. Herod. 2, 37. Vorzüglich bekannt sind in dieser Hinsicht die Perser. Doch waren ihre Magier weniger scrupulös als die ägypt. Priester Herod. 1, 140. Aber aus den Zendbüchern u. den indischen Gesetzen des Menu (Manu), deren Ursprung man ins 10. Jahrh. v. Chr. setzt, ergeben sich die meisten und treffendsten Parallelen für die Reinigkeitsbestimmungen des Mosaismus. — 2) Frommann de legib. mosaicis climatis contagiones reprimentibus in s. opusce. I. 150 sqq. — 3) Die rabbin. Satzungen über das Händewaschen s. im Tract. Jadaim im 6. Theil der Mischna, bes. herausgegeb. von M. J. Owmann. Hamb. 1706. 8. Die Juden selbst führen das Händewaschen ausdrücklich auf die דברי סופרים zurück vgl. Lightfoot hor. h. p. 366. — 4) Die ägypt. Priester wuschen sich an jedem Tage zweimal mit kaltem Wasser und ebenso des Nachts Herod. 2, 37. Die israelit. Priester mussten sich vor Eintritt in das Heilige des Tempels noch besonders Hände und Füsse waschen M. Chelim 1, 9.

Digitized by Google

טָמֵא [1]), wird in diesem legislatorischen Sinne theils von Dingen, theils von Personen prädicirt. Im Allgemeinen heisst alles das unrein, womit der Israelit in keine nähere Berührung kommen durfte [2]). Die Ursache, warum man eine nähere Berührung vermeiden soll, liegt nur zum Theil in einer dadurch bewirkten (oder gefürchteten) physischen (Verunreinigung) Infection (die verordneten Waschungen sind daher in der Hauptsache symbolisch), nicht, wie häufig angenommen worden ist, durchaus. Mithin kann man diese Reinigkeitsvorschriften auch nicht sämmtlich und ohne Unterschied (medicinal-) polizeilich nennen: sie haben einen unverkennbar religiösen Charakter; aber welches allgemeine Princip ihnen zum Grunde liege, das eben ist streitig. Doch wir wollen zunächst die mos. Reinigkeitsgesetze selbst, zu welchen die näheren Bestimmungen der 6. Seder der Mischna in 11 Tractaten [3]), ausserdem Edujoth (IV. 7.) und Aboda sara (IV. 8.) hin und wieder liefern, näher kennen lernen. Sie sind, verglichen mit den indischen und zumal persischen, immer noch einfach [4]) und halten sich von einem das tägliche Leben allzusehr belästigenden Rigorismus fern (vgl. z. B. Lev. 11, 36.). Unrein waren also: 1) Personen in gewissen somatischen Zuständen [5]), nämlich a) die mit dem Aussatz Behafteten s. d. A.; b) die am Samenfluss (Schleimfluss?) litten Lev. 15, 1 ff. s. d. A.; c) Solche, denen der Same während des Schlafs entgangen war Lev. 15, 16 f. Deut. 23, 10 f. vgl. Porphyr. 4, 7.; d) die Kindbetterinnen Lev. 12.; e) die Weiber, welche die Menstrua hatten oder einen über die gewöhnliche Zeit hinaus dauernden Blutfluss Lev. 15, 19 ff.; f) Personen, welche den Beischlaf (auch den ehelichen) ausgeübt hatten Lev. 15, 18. Es sind demnach hauptsächlich Flüsse, Secretionen von Flüssigkeiten aus dem menschlichen Körper, welche verunreinigen. — 2) Sachen und zwar a) eine Anzahl Thiere (*μιαρὰ θηρία* Herod. 2, 47.), deren Fleisch man unbedingt nicht geniessen durfte s. d. A. Speisegesetze; b) die todten Körper der unreinen Thiere in jedem Falle und der reinen dann, wenn sie nicht ordentlich geschlachtet worden waren s. d. A. Aas; c) Leichname der Menschen Num. 19, 11 ff. vgl. 31, 19. Wer sich an einem solchen verunreinigt hatte, hiess נֶטֶמְא נֶפֶשׁ Hagg. 2, 13. Den Priestern, besonders dem Hohenpriester, war diesfalls besondere Aufmerksamkeit zur Pflicht gemacht (Lev. 21.) [6]) und der Nasiräer durfte die ganze Zeit seines Gelübdes zu keinem Todten geben Num. 6, 6. d) Häuser und Kleider, welche den Aussatz hatten Lev. 13, 47 ff. 14, 33 ff. Alle diese Gegenstände b bis d verunreinigten den, der sie berührte [7]), auf kürzere oder längere Zeit, zum Theil auch leblose mit dem Menschen in naher Verbindung stehende Dinge (z. B. Zimmer,

---

1) Im Griech. *καθαρός* und *ἀκάθαρτος* oder *κοινός*. Vgl. auch Philostr. Apoll. 8, 7. 4. u. 5. — 2) Unreine Personen durften nicht in die religiösen Versammlungen kommen, und zwar nach Chelim 1, 8. waren die, welche auf einen Tag sich verunreinigt hatten, vom Vorhof der Weiber und Israeliten, die, welche durch Berührung eines Leichnams unrein geworden waren, vom Zwinger, endlich die Samenflüssigen, Kindbetterinnen und am Blutfluss leidenden Weiber (vgl. Joseph. bell. jud. 5, 5. 6.) selbst von Betretung des Tempelbergs ausgeschlossen. Aussätzige durften die Synagoge besuchen, erhielten aber einen abgesonderten Stand Negaim 13, 12. Auch von der Theilnahme an der Festfeier waren Unreine ausgeschlossen. Wer sich vor dem Pascha verunreinigt hatte, musste entweder einige Tage früher nach Jerusalem reisen, um sich dort gesetzlich zu reinigen (Joh. 11, 55.), oder er feierte das kleine Pascha s. d. A. Pascha. — 3) Bemerkung verdient es hier, dass zu diesem ganzen Seder, den Tract. Nidda allein ausgenommen, die Gemara fehlt. — 4) S. die Zusammenstellung bei Sommer a. a. O. 304 ff. Die ägyptische Reinigkeitsdisciplin hat mit der israelitischen wenig Berührungspuncte. Uebrigens zeigt sich auch bei den Israeliten der grössere Rigorismus schon Ezech. 44, 26 ff. vgl. 4, 12.; im Talm. tritt er ganz ausgebildet auf. — 5) Ein im Zustande levitischer Unreinheit befindlicher Jude hiess talm. טְמֵא מֵת vgl. M. Aboda sara 4, 9. — 6) Der röm. pontifex max. und die Auguren mussten sogar den Anblick einer Leiche meiden Sen. ad Marcian. 16. Tac. annal. 1, 62. Serv. ad Aen. 6, 176. — 7) Verunreinigung durch Berührung finden wir auch in Aegypten, wo, wer ein Schwein angerührt, sich waschen musste Herod. 2, 47.

Digitized by Google

Geräthe[1]), mitunter Nahrungsmittel Lev. 11, 33. 38.[2])), und in diesem Falle theilte sich dann gewöhnlich die Verunreinigung weiter mit (der Leichnam verunreinigt das Grab, das Grab den Menschen, der ihm nahe kommt u. s. w. vgl. auch Mischna Chel. 1, 2.)[3]). Specieller Art ist die Verunreinigung durch die rothe Kuh und das Sprengwasser (Num. 19, 7 ff. s. d. A.), nur partiell die durch die Sündopfer am grossen Versöhnungstage Lev. 16, 26 ff. Beide waren unvermeidlich für die Personen, welche den vorgeschriebenen Diensten sich unterzogen. So viel im Allgemeinen (vgl. Tract. Chelim 1, 1—5.). Im Besondern bemerken wir noch: a) Die Aussätzigen mussten abgesondert wohnen (Lev. 13, 46. Num. 5, 2 f. vgl. 2 Kön. 15, 5. Herod. 1, 138. Ctes. Pers. 40.), kamen sie aber ins Publicum, schon durch ihr Costüm zur Warnung der Begegnenden sich als Unreine bezeichnen Lev. 13, 45.[4]). Nur durch die Priester konnten sie, wenn sie genesen waren, nach sorgfältiger Besichtigung rein gesprochen werden Lev. 14. S. über dieses Alles die näheren talm. Bestimmungen Tr. Negaim im 6. Theil der Mischna. — b) Der Samen- (Schleim-?) Flüssige verunreinigte zuvörderst Alles, worauf er sass oder lag, und wer einen solchen Gegenstand berührte, wurde seinerseits bis an den Abend unrein. Dann verunreinigte aber derselbe auch jedes Gefäss, welches er berührte, und andere Menschen dann, wenn er sie mit ungewaschenen Händen angriff. Selbst sein Speichel machte Jeden, auf welchen er fiel, unrein bis an den Abend, sowie, wer „das Fleisch" eines solchen Menschen berührte, auf dieselbe Dauer unrein war. Hatte sich der Samenfluss verloren, so galt der Kranke am 8. Tage nachher für rein und hatte gewisse Opfer darzubringen Lev. 15, 2—15. Talmud. Bestimmungen s. noch Chelim 1, 3., vorz. aber Tr. Sabim, זָבִים, im 6. Theil der Mischna. In den Tempel durfte ein Samenflüssiger nicht kommen Chelim 1, 8. S. d. A. Samenfluss. — c) Samenejaculation entweder beim Coitus (in die Mutterscheide) oder einseitig im Schlaf durch andern Reiz (Pollutionen) machte unrein bis an den Abend, und zwar in ersterm Falle Mann und Weib s. d. A. Beischlaf. Was durch den Samen befleckt worden war (Betttücher, Kleider u. s. w.), galt ebenfalls für unrein. — d) Weiber, welche entbunden worden waren, sollten in der ersten Periode, d. h. so lange die lochia rubra (Blutfluss aus der Gebärmutter) dauerte, unrein sein und die Dauer dieser Periode ist bei einer Niederkunft mit einem Knaben auf 7 Tage, war aber das Kind ein Mädchen, auf 2 Wochen festgesetzt, eine Unterscheidung, welche in der auch von den Griechen angenommenen Meinung (Hippocrat. ed. Kühn I. p. 393.) ihren Grund hatte, dass die Zufälle des Wochenbettes im letztern Falle länger dauern vgl. Michaelis mos. R. IV. 294 f.

---

1) Verunreinigung dieser konnte bewirkt werden durch einen Samenflüssigen (Lev. 15, 12.), durch einen Leichnam (Num. 19, 15.), durch ein Aas (Lev. 11, 32 ff.) der in dieser Stelle genannten unreinen acht Thiere, über welche s. Sommer a. a. O. 260 ff. Hölzerne Geräthe (Schränke, Tische u. s. w.) wurden dann gewaschen, irdene Gefässe aber (Töpfe, Tiegel) mussten zerbrochen werden (vgl. Lev. 6, 21.) s. d. A. Töpfe. Metallner Gefässe geschieht keine ausdrückliche Erwähnung, nach Lev. 6, 28. scheint es, als wenn sie ebenfalls nur gescheuert worden wären. S. hierüber die, nicht ganz zum Ziele treffenden, Vermuthungen Michaelis mos. R. IV. 313 ff. Die spätern Gesetzlehrer stellten ein ganzes Verzeichniss von Geräthschaften auf und lehrten nach den Principien des Pentateuchs, aber nicht ohne Willkühr, wie jedes verunreinigt und wieder gereinigt werde. S. d. talm. Tract. כֵּלִים. — 2) Nur in feuchtem Zustande wird Speise und Samen durch das Aas gewisser Thiere verunreinigt, dah. nam. auch Getränke. Der Grund ist, weil angefeuchtete und flüssige Dinge alle Unreinheit leichter an- und in sich aufnehmen als trockne, bei welchen das Unreine auf der Oberfläche oder doch gesondert bleibt. Vgl. Zendavesta II. 335. Niebuhr B. 8. 40. S. d. A. Speisegesetze. — 3) Nur was unrein und verunreinigend zugleich war, heisst im Talm. מטמא; was aber verunreinigt worden war, ohne selbst weiter unrein zu machen, wird מטמל genannt. — 4) Nach Mischna Chelim 1, 4. Negaim 13, 11. verunreinigt ein Aussätziger durch seinen blossen Eintritt ins Haus Alles, was darin ist. Vgl. noch Negaim 13, 7.

Digitized by Google

In der 2. Periode, während der lochia alba (einem milchartigen Ausfluss aus den Geschlechtstheilen Busch Geschlechtsleben d. Weibes I. 419 ff.), musste die Wöchnerin sich noch 33 oder 66 Tage zu Hause halten, je nachdem sie ein männliches oder weibliches Kind geboren hatte, ohne dass sie aber darum im Gesetz als unrein bezeichnet wird vgl. Joseph. Antt. 3, 11. 5. Am Ende dieser Absonderungszeit war ein Reinigungsopfer geordnet, nämlich ein jähriges Lamm als Brandopfer und eine Taube als Sündopfer, im Falle der Armuth blos 2 Tauben Lev. 12, 6 ff. Dass auch den Griechen eine Wöchnerin für unrein galt und wenigstens abergläubische Personen sich scheuten, an das Bett einer solchen zu treten, hat Spencer legg. rit. 1, 8. 3. aus Eurip. Iphig. Taur. 375. Theophr. charact. 17. nachgewiesen vgl. Meiners a. a. O. 104 f. Ueber die Reinigungsgebräuche der griech. Wöchnerinnen s. Potter Archäol. II. 598 f., über andere Völker Burdach Physiol. III. 379 f. — c) Die Menstrua der Weiber, welche (im Orient sehr früh, schon im 7—9. Lebensjahre eintreten und an gesunden Individuen) höchstens 7 bis 8 Tage anhalten, dieser regelmässige aller 4 Wochen wiederkehrende Blutfluss aus den Geschlechtstheilen machte auf 7 Tage unrein und solche Weiber durften nach Chelim 1, 8. nicht einmal den Tempelberg betreten vgl. Porphyr. abstin. 2, 50. Berührung durch sie und Beischlaf mit ihnen verunreinigte, jenes bis an den Abend, dieses auf 7 Tage. Auch Alles, worauf eine solche Frau lag oder sass oder was auf ihrem Lager oder Sitz gelegen hatte, participirte an der Unreinheit und verunreinigte den, der es berührte, bis an den Abend. Diese grosse Sorgfalt des Gesetzgebers hat man daraus erklärt, dass die Alten das Blut der Menstrua (und die unmittelbare Berührung der menstruata selbst) für inficirend hielten — Plin. 7, 13: Nihil facile reperiatur mulierum profluvio magis monstrificum. Acescunt superventu musta, sterilescunt tactae fruges, moriuntur insita, exuruntur hortorum germina et fructus arborum, quibus insedere, decidunt; speculorum fulgor aspectu ipso hebetatur, acies ferri praestringitur eborisque nitor; alvei apium emoriuntur; aes etiam ac ferrum rubigo protinus corripit odorque dirus; et in rabiem aguntur gustato eo canes atque insanabili veneno morsus inficitur cet. Die grössere, fast giftige Schärfe solchen Bluts erklären die Aerzte von dem heissen Klima des Orients. In unserm Klima sind aber solche besondere Eigenschaften des abgesonderten Bluts nie wahrgenommen worden, wie denn auch Hippocrates davon nichts weiss. Jörg (Krankheiten des Weibes S. 30.) findet selbst den Ausdruck Reinigung für jene weibliche Function unpassend und erklärt es für unwahr, dass menstruirende Personen durch ihren Eintritt in Wein- oder Bierkeller das Umschlagen oder Verderben dieser Getränke bewirken sollen[1]). Dauert der Blutfluss länger an (was durch Diätfehler, durch harte Arbeiten, durch heftige Gemüthsbewegungen u. s. w. herbeigeführt werden kann) oder tritt er sonst unregelmässig hervor, so ist er eine Krankheit (Mt. 9, 20. Luc. 8, 44. vgl. Jörg a. a. O. 119 ff. Busch a. a. O. IV. 603 ff.), und eine solche Frau war nach Levit. 15, 25 ff. die ganze Zeit über unrein und hatte, wenn das Uebel verschwunden war, am 8. Tage darauf ein Reinigungsopfer zu bringen. Lager und Sitz wurden in solchem Falle auch unrein, und Berührung dieser Gegenstände verunreinigte bis an den Abend[2]). Die rabbinische Casuistik, welche sich an diese mosaischen Verordnungen anknüpfte, s. im Tract. Niddah

1) Haller element. physiol. VII. 148 sq.: Ex Asia videtur opinio de menstrui sanguinis foetida et venenata natura ad nos pervenisse et per medicos potissimum Arabes ad Europaeos transiisse. In calidissimis certe regionibus, si ad aestuosum aërem immundities accesserit, non repugnat, sanguinem in loco calente in vicinia faecum alvinarum retentum acrem fieri et foetere; neque intercedo, quin in singul's exemplis quandoque sanguis menstruus foetidus fuerit. Nimia vero sunt, si veneni vim in eo sanguine esse dictum est, aut philtri locum tenuisse et maritos occidisse cet. Vermittelnd Busch Geschlechtsleben d. Weibes I. 153 f. — 2) Strenger als das mos. Gesetz war hinsichtlich der Menstrua die Legislation des Menu und des Zendavesta s. Sommer a. a. O. 307.

Digitized by Google

im 6. Theil der Mischna. — f) Die Berührung von Leichnamen verunreinigte (wie noch jetzt bei den Arabern s. Burckhardt Wahaby S. 80 ff.) auf 7 Tage[1]); am dritten und siebenten Tage musste der Verunreinigte durch das Sprengwasser (s. d. A.) entsündigt werden bei Lebensstrafe. Für unrein galt auch das Zelt (Zimmer? Haus?) Num. 19, 14. 18. vgl. Joseph. Apion. 2, 26.[2]), worin Einer gestorben war, sowie alle offene Gefässe in demselben. Wer in jenes trat, wurde ebenfalls auf 7 Tage unrein Num. 19, 14. Nicht minder verunreinigte die Theilnahme an Leichenmahlzeiten Hos. 9, 4. Auch jedes Todtenbein[3]) und jedes Grab (Num. 19, 16. 18. Joseph. Antt. 18, 2. 3.) machte unrein (auf 7 Tage)[4]). Vgl. hiermit Theophrast. char. 17. Diog. L. 8, 33. Lucian. dea Syr. 52. Festus s. v. aqua. Eurip. Alcest. 100. Iphig. Taur. 380. Helen. 1430 sq. Virg. Aen. 6, 229. Gell. 10, 15. 24 sq. Serv. ad Aen. 11, 2. Meiners a. a. O. 110 ff.[5]). Und wer sich so an einem Leichnam verunreinigt hatte, machte wieder, was er berührte (Lebensmittel), unrein Hagg. 2, 13. Dass durch ein solches Gesetz die schnelle Bestattung der Leichname, welche im Orient zeitig in Fäulniss übergehen, befördert werden musste, liegt am Tage; zugleich wurde der Verbreitung des Krankheitsstoffes durch die inficirte Atmosphäre vorgebeugt s. Michaelis mos. R. IV. 300 ff. Die Talmudisten haben jene mosaischen Bestimmungen noch geschärft. Selbst ein Todtenbein von der Grösse eines Gerstenkorns soll auf 7 Tage unrein machen Chelim 1, 4., sowie das abgelöste Glied eines Menschen 1, 5. Oholoth 2, 1. Einem Leichnam aber wurde selbst ein Stück von einem todten Körper eine Olive gross gleich geachtet (Oholoth 2, 1. 5.), so dass auch dieses das ganze Zimmer verunreinigte. Wer sich an einem Leichnam verunreinigt hatte, durfte den Tempelberg nur bis an den Zwinger (Chel) besteigen, ohne in letztern einzutreten Chelim 1, 8. Die Berührung eines Solchen, der einen Leichnam berührt hatte, machte unrein bis an den Abend (Oholoth 1, 1.); ebendies galt von einem Menschen, der von Leichnamen verunreinigte Gefässe berührte u. s. w. Alles Nähere s. in den Tractaten Chelim u. Oholoth des 6. Theils der Mischna. — Das Aas unreiner Thiere verunreinigte den, welcher es berührte oder trug, bis an den Abend Lev. 11, 24 f. Das Aas gewisser kleinerer Thiere aber (Eidechsen, Mäuse u. s. w.) machte auch Kleider und hölzernes Geräth unrein bis an den Abend, und es musste solches gewaschen werden. Fiel Aas dieser Art in ein irdenes Gefäss, so musste letzteres zerbrochen werden, der Inhalt desselben aber war unrein. Nur Teiche, Cisternen und trockner Same wurden nicht durch Hineinfallen eines solchen Aases verunreinigt, letzterer nicht, weil trockne Sachen Schmutz und Infectionsstoff in der Regel nicht so leicht annehmen, erstere nicht, weil in einer grössern Wassermenge das Unreine sich so vertheilt, dass es nicht weiter in Anschlag kommt. Auch wir trinken unbedenklich das Wasser aus Flüssen und Seen, in welchen Aase gelegen haben (vgl. dag. Strabo 15. 733.); aus einem Gefäss aber, worein eine Ratte,

---

1) Joseph. Antt. 3, 11. 3. drückt dies so aus: Ὁμοίως καὶ τοῖς κηδεύσασι νεκρὸν μετὰ τοσαύτας (ἑπτὰ) ἡμέρας νόμιμον τὸ ἐνδημεῖν. — 2) Καθαίρειν δὲ καὶ τὸν οἶκον (προσέταξε) καὶ τοὺς ἐνοικοῦντας ἀπὸ κήδους, ἵνα πλεῖστον ἀπέχῃ τοῦ δοκεῖν καθαρὸς εἶναι τις φόνον ἐργασάμενος. — 3) Als einst die Samaritaner die Tempelvorhöfe durch Ausstreuen von Todtenbeinen verunreinigt hatten, scheuten sich die Juden, obschon es Pascha war, dieselben zu betreten Joseph. Antt. 18, 2. 2. Vgl. 2 Kön. 23, 14. — 4) Es soll hiermit zusammenhängen, dass die Wohnungen der Heiden in Palästina unrein waren Oholoth 18, 7. (wenn sie sich darin wenigstens 40 Tage lang aufgehalten hatten). Auf Joh. 18, 28. dürfte dies jedoch keine Anwendung leiden. Dass aber die Juden überhaupt den Umgang mit Heiden scheuten, da eine Verunreinigung durch sie und an ihnen (den Götzendienern!) so leicht möglich war, ist wohl natürlich vgl. Act. 10, 28. Die Gränzen, innerhalb welcher ein Verkehr mit Heiden oder der Genuss ihnen angehöriger Dinge verstattet war, ist genau in dem Tract. Aboda sara (Mischna IV. 8.) bestimmt. Vgl. d. A. Speisegesetze. — 5) Nach dem Gesetz des Menu verunreinigte ein Todesfall die ganze Verwandtschaft bis zum 6. Grade in auf- und absteigender Linie!

Digitized by Google

Eidechse u. s. w. gefallen wäre, würden wir zu trinken uns scheuen. Uebrigens sind über die Feuchtigkeiten, welche Verunreinigungen zulassen, von den Talmudisten sehr subtile Vorschriften gegeben im Tr. Machschirin oder Maschkin im 6. Theil der Mischna. — g) Aussätzige Häuser wurden vorerst durch den Priester auf 7 Tage verschlossen, dann die Steine, an welchen der Aussatz wirklich haftete, ausgebrochen und andere eingesetzt, endlich aber, wenn der Aussatz dessenohngeachtet weiter um sich griff, das ganze Haus eingerissen Lev. 14, 34 ff. Die nähern talmud. Bestimmungen, die den Bibelleser nicht interessiren können, s. Tr. Negaim Cap. 12. 13. Aussätzige Kleider wurden ebenfalls zuerst 7 Tage lang verschlossen. Hatte dann der Aussatz weiter gefressen, so übergab man sie dem Feuer; war aber jenes nicht der Fall, so wurden sie gewaschen und abermals eine Woche lang verschlossen. Stand das Maal noch, so musste das Kleid verbrannt werden; war es verschwunden, so trennte man nur den Fleck, wo es gestanden, heraus Lev. 13, 50 ff. vgl. Negaim Cap. 11. — h) Die rothe Kuh verunreinigte den (Priester), welcher sie geschlachtet, den, welcher sie verbrannt, und endlich den, welcher die Asche derselben auf die Seite geschafft hatte, bis an den Abend Num. 19, 7 ff. Wer das aus dieser Asche bereitete Reinigungswasser anrührte oder damit einen Unreinen entsündigte, wurde selbst unrein bis an den Abend und machte auf eben so lange unrein Alles, was er berührte Num. 19, 21. — i) Die leichteste Infection war die, welche durch Hinausführen des unreinen Sündenbocks in die Wüste und durch Hinaustragen und Verbrennen der Fleischstücke der beiden Sündopfer am grossen Versöhnungstage verursacht wurde [1]). Sie verschwand sogleich durch Baden und durch Waschen der Kleider Lev. 16, 26 ff. — Die Verunreinigung, welche sich Jemand zugezogen hatte, dauerte nach Obigem entweder nur den laufenden Tag über (bis an den Abend) oder eine ganze Woche (7 Tage). In beiden Fällen ist gleich nach der Verunreinigung eine Waschung der Kleider (Lev. 15, 5 ff. 10 f. Num. 19, 21.) oder nach Maassgabe auch ein Bad (Lev. 15, 13. 21 f. 27. Num. 19, 19.) mit Wasser, ohnstreitig mit Quellwasser (Lev. 15, 13. vgl. Ovid. fast. 4, 778.), bei gewissen natürlichen, länger andauernden Unreinheiten aber ein Reinigungsopfer (s. d. A.) verordnet. Einen Verunreinigten auf 1 Tag nennt die talmudische Kunstsprache טְבוּל יוֹם s. den Tract. mit dieser Ueberschrift im 6. Seder der Mischna. Es lässt sich in diesen Bestimmungen eine passende Steigerung nach Verhältniss der mehr oder weniger weit greifenden Verunreinigungen wahrnehmen s. Bähr a. a. O. II. 486 ff. Ausserdem s. d. A. Sprengwasser. Unreinen Personen, die in weiterem Umfange wieder verunreinigten (Aussätzige, Samenflüssige und die durch einen Leichnam sich verunreinigt hatten), war überdies geboten, ausserhalb des Lagers sich aufzuhalten Num. 5, 1 ff. Wie für geweihte Personen, Priester, Nasiräer, die Vorschrift in höherm Grade als sonst geschärft war, ist schon oben erwähnt worden.

Fragt man nun endlich nach dem Princip, auf welchem die Unterscheidung des Reinen und Unreinen in der mosaischen Gesetzgebung ruht, so wird man weder allein den natürlichen oder conventionellen Ekel vor gewissen Dingen und Zuständen, noch die Absicht des Gesetzgebers, das Volk durch solche Vorschriften von den heidn. Nationen zu isoliren, als ausreichend und vollständig motivirend betrachten können, am wenigsten aber mit Gramberg in diesen Gesetzen nur Mittel zum Vortheil der Priesterkaste finden wollen (Religionsid. I. 364.). Auf der andern Seite muss man sich jedoch auch hüten, Bestimmungen, die wohl grossentheils auf althergebrachte Vorstellungen und vererbte Stammesobservanzen zurückgehen, zu viel Einheit und System unterzulegen. Wenn Bähr Symbol. II. S. 459 ff. das Unreine (er sieht von den unreinen Thieren jedoch ab) auf Geburt und Tod, Anfang und Ende des endlichen Seins bezieht, dieses aber gegenüber dem unendlichen Sein ethisch als sündlich und unrein betrachtet wissen will, so hat gegen diese Deutung schon Sommer a. a. O. S. 239 ff. gegründete Einwendungen gemacht. Sie findet in der

1) In Persien verunreinigte selbst in gewissen Fällen das Opferblut Strabo 15. 732.

Digitized by Google

ganzen israelit. Anschauungsweise keinen Haltpunct, und warum ist hiernach nicht das neugeborne Kind vor Allem unrein? Sommer selbst reducirt Alles auf Tod und Verwesung: das Abbild des Todes, der Verwesung, an lebenden Menschen sind einerseits der Aussatz, andererseits „gewisse geschlechtliche Zustände, wobei ohne Zuthun und Wissen der Person, also bei rein leidentlichem Verhalten, aus dem Innern Ausflüsse hervortreten, welche die Eigenschaften der Zersetzung und Fäulniss an sich tragen. Der Tod aber ist das bleibende Denkmal der Sünde" (S. 202. 242 f.). Und somit ruht zuletzt Alles auf religiöser Anschauungsweise. (Ueber die unreinen Thiere s. d. A. Speisegesetze.) Diese Erklärung ist mit grossem Scharfsinn durchgeführt und vermag in den Gesetzen selbst die wahrnehmbare Steigerung gut nachzuweisen. Aber auch sie ist für jene Zeit zu complicirt, die dabei zu Grunde liegende Ansicht vom Tode durchdringt keineswegs in dem Grade die israelit. dogmat. Vorstellung (Gen. 3. steht ziemlich isolirt im A. T.); und wenn in den menstruis, dem Eiterflusse u. s. w. Spuren der Zersetzung und Fäulniss gefunden wurden, so hätten noch mehr die fliessenden Hämorrhoiden, ja alle Excremente des menschlichen Leibes, die etwa in Folge der Zersetzung als dem lebenden Organismus fremd ausgeworfen werden, gleiche Betrachtung dargeboten. Ursprünglich mag wohl Ekel und selbst die Furcht vor Ansteckung Ursache gewesen sein, warum man gewisse Sachen und Zustände floh. Dazu kam, dass scharfe animal. Flüssigkeiten, wenn sie die Haut berührten, in dem orientalischen Klima leicht Krankheiten erzeugen konnten u. s. w. Was so unter dem Volke bereits vorhanden war an Vorstellungen und Erfahrungen, das brachte der Gesetzgeber unter relig. Gesichtspunct, wobei die Verwandtschaft der Begriffe rein und heilig ihn unterstützte, u. er fügte aus ethischem Grunde noch die Verunreinigung durch die rothe Kuh und das Versöhnungsopfer bei. Wie man aber auch urtheilen möge über Ursprung und Bedeutung dieser Reinigkeitsgesetze, so viel ist klar, dass sie in ihrem Princip nicht mit der (dualistischen) Vorschrift des Zendavesta zusammenstimmen s. Sommer a. a. O. S. 196 ff.

Reinigungsopfer. Solche hatte das Gesetz vorgeschrieben für diejenigen Personen, welche von Aussatz, Samenfluss, Blutfluss und Wochenbette genesen waren s. d. A. Reinigkeit. Die für den Aussätzigen hatten den strengsten Charakter, da darunter auch ein Schuldopfer war. Die Reinigungsopfer 1) der blutflüssigen Weiber und samenflüssigen Männer (Lev. 15.) waren ganz gleich. Am achten Tage nach entschiedener Genesung mussten nämlich beiderlei Personen zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben durch Priester, die eine als Sünd-, die andere als Brandopfer, schlachten lassen Lev. 15, 14 f. 29 f. Trankopfer sind dabei nicht ausdrücklich erwähnt. — 2) Das Reinigungsopfer der Wöchnerinnen Lev. 12, 6—8. (nach 33 oder resp. 66 Tagen von der Niederkunft an) bestand in einem jährigen Schaflamm als Brand- u. einer jungen Taube oder einer Turteltaube als Sündopfer. Im Falle der Armuth reichten 2 Turtel- oder junge Tauben hin, die eine als Brand-, die andere als Sündopfer vgl. Luc. 2, 24. — Compliciter war 3) die Bestimmung über das Reinigungsopfer des geheilten Aussätzigen Lev. 14. vgl. Tr. Negaim (im 6. Theil der Mischna) Cap. 14. Das Ritual zerfällt in zwei Acte: a) Vs. 2—8. Zuerst musste der für genesen von dem Priester Erklärte 2 kleine lebendige (d. h. wohl ganz lebensfrische) Vögel [1]) darbringen: der eine wurde über einem mit Quellwasser angefüllten irdenen Gefässe geschlachtet (dann begraben Negaim 14, 1.), in die Flüssigkeit aber (Wasser mit Blut vermengt) der andere lebendige Vogel nebst einem aus Cedernholz, Ysop und carmesinfarbener Wolle bestehenden Büschel getaucht und der Geheilte mit der Flüssigkeit 7mal besprengt. Hierauf entliess der Priester den lebendigen Vogel ins Freie (die Verschuldung mit hinwegnehmend? s. d. A. Versöhnungstag).

1) Nach Negaim 14, 5. sollten sie an Gestalt, Grösse und Werth gleich und auch zugleich gekauft sein! Indess war dies nicht wesentlich. Vgl. D. C. Lutz de duab. avib. purgationi leprosi destinatis earumq. mysterio. Hal. 1737. 4.

Digitized by Google

Nun musste sich der Geheilte waschen, scheeren und baden. Jetzt war er in sofern rein, als er nicht mehr den Ort, welchen er betrat, verunreinigte (Negaim 14, 2.); er konnte sich wieder in der Stadt aufhalten, musste aber sein Haus noch 7 Tage meiden[1]). Jene Cerimonie mit den 2 Vögeln ist kein Opfer, sondern nur Symbol, nämlich des nun von dem Krankheitsstoff gereinigten Blutes und der zurückgekehrten Freiheit des Aussätzigen sich wieder unter Menschen zu bewegen. Anders Bähr Symbol. II. 515 ff. b) Vs. 9—31. Am 7. Tage hatte der Auss. sich noch einmal aufs sorgfältigste am ganzen Leibe (Herod. 2, 37.) zu scheeren (selbst die Augenbraunen waren nicht ausgenommen), zu waschen und zu baden[2]). Am 8. Tage aber brachte er 2 Lämmer und ein einjähriges Schaf dar. Zuerst wurde ein Lamm als Schuldopfer geschlachtet, mit dem Blute aber der Geheilte an drei Stellen des Körpers (dem rechten Ohr, dem rechten Daumen und der rechten grossen Fusszehe) bestrichen; dann sprengte der Priester mit dem Finger von dem ebenfalls dargebrachten Oel theils 7mal gegen das Allerheiligste, theils bestrich er damit jene drei Stellen des Körpers und goss das übrige dem Geheilten auf den Kopf. Zuletzt wurde das Sünd- und das Brandopfer geschlachtet. Armen war nachgelassen, das Sünd- und Brandopfer nur in 2 Turtel- oder jungen Tauben darzubringen. Als versöhnend wird in diesem zweiten Ritual ebensowohl das Bestreichen mit Blut, wie die Manipulation mit dem Oel betrachtet; die Rabbinen hielten aber besonders das Uebergiessen des Kopfes mit dem Oel für wesentlich (Negaim 14, 10.), weil bei diesem allein Lev. 14, 18. steht: וְהַשְּׁאָר עַל רֹאשׁ הַמִּטַּהֵר לְכַפֵּר עָלָיו יְהוָה. Sonst hat die ganze Cerimonie viel Aehnlichkeit mit der Weihe der Priester Bähr a. a. O. 521 f. Das Abscheeren der Haare hatte mehr medicinal-polizeilichen Zweck: unter den Haaren verbirgt sich nämlich der Aussatz am leichtesten und man konnte durch jene Maassregel die letzten Spuren der Krankheit entdecken. Ueber die Reinigungsmanipulation bei Einweihung der Priester und Leviten s. d. AA. Leviten und Priesterweihe.

Reinigungswasser, מֵי נִדָּה, s. d. A. Sprengwasser.

Reisen. Dieses ist im Orient noch jetzt viel beschwerlicher als bei uns, daher fast alle Reisen Geschäftsreisen sind, denn des Vergnügens halber pflegt überhaupt der Morgenländer nicht sowohl sich zu bewegen, als vielmehr behaglich zu ruhen. Die Beschwerlichkeiten des Reisens entstehen theils durch die vielen wüsten und sandigen Landstrecken, die es im Orient fast überall giebt und wo selbst das Aufstellen von Wegzeichen durch die Wüstenstürme vereitelt wird (Arrian. Alex. 6, 26.), theils durch die schlechten, vernachlässigten Wege (vgl. Philo opp. II. 578.)[3]), nam. im Winter (Robinson II. 306 f., doch s. d. A. Strassen), theils durch den Mangel an bequem eingerichteten Gasthäusern, theils endlich durch das Raubgesindel und die räuberischen Horden, die selbst in civilisirten Ländern dem Wanderer auflauern vgl. 2 Cor. 11, 26. Die Handelsreisen geschehen meist in Karawanen (s. d. A. Handel), welche die nöthigsten Bedürfnisse mit sich führen und zuweilen so zahlreich sind, dass sie einem kleinen Heere ähnlich sehen. Ein Theil der Reisegesellschaft ist immer bewaffnet und reitet zur Beschützung des Zuges vorn und hinten. Vgl. Olivier voyag. VI. p. 329 sqq.[4]). In den Wüsten bedient man sich eines der

1) Die Rabbinen deuten dies euphemistisch auf die Enthaltung vom Beischlaf; ohne alle Berechtigung. Bähr ist ihnen aber gefolgt a. a. O. 520 f. — 2) Zum Behuf des Badens der Aussätzigen befand sich in einer Ecke des Weibervorhofs im 2. Tempel ein besonderes Zimmer Middoth 2, 5. vgl. Negaim 14, 8. Falsch und gegen Lev. 14, 9. verlegt Bähr diese Waschungen auf den 8. Tag. — 3) Die Felsenwege, deren es auch in Palästina viele giebt, sind rauh, durch Gerölle beschwerlich und nach langem Regen schlüpfrig. Die Thäler kann man in der Regenzeit oft gar nicht passiren. Vgl. Schulz Leitung. V. 350. — 4) Um einen Begriff von der Fortbewegung der Karawanen zu geben, setzen wir aus Russegger R. I. 733. folgende Notizen bei. Die Pilgerkarawane braucht von Constantinopel nach Damascus 30 Tage, von da nach Mekka 45 Tage, zusammen also 75 Tage (sie zieht aus Damascus mit 30—40,000 Kameelen

Digitized by Google

Gegend kundigen Führers (vgl. Num. 10, 31.), auch wohl eines vor dem Zuge hergehenden Feuerzeichens (s. d. A. Wolken- u. Feuersäule) s. überh. Jahn I. II. 17 ff. Drumann im Kronos auf 1817. Einzelne Personen reisten im Innern angebauter Länder, wie Palästina, ehemals gewöhnlich auf Eseln (1 Sam. 25, 20. 42. 2 Sam. 17, 23. 1 Kön. 2, 40. 2 Chron. 28, 15. vgl. Luc. 10, 34.), die Vornehmen in Wagen (1 Kön. 12, 18. 2 Kön. 19, 21. Act. 8, 28.) s. d. A. Jene und die zu Fuss Reisenden (vgl. Joh. 4, 6.) führten gewöhnlich die nothwendigsten Lebensmittel Richt. 19, 18 f. (in einer πήρα Mt. 10, 10.), auch wohl (lederne) Zelte mit sich, um, wenn keine Herberge zu erreichen war, unter diesen zu campiren (Dion. Halic. 8, 3.) s. d. AA. Paulus und Zelt. Als Reisegeräthe sind M. Chelim 16, 6. auch Handschuhe genannt. Auf die hohen Feste zogen die Juden ebenfalls in Karawanen (Luc. 2, 42. 44.) unter lautem Jubel und Gesang. Uebrigens fanden einzelne Reisende bei der herrschenden Gastfreiheit leicht ein Unterkommen (nur nicht die Samaritaner bei den Juden und umgekehrt), doch scheinen im spätern Zeitalter an vorzüglich belebten Strassen (für Nicht-Juden) eine Art Wirthshäuser errichtet gewesen zu sein (s. d. A. Herbergen), die Wirthe waren aber ohnstreitig Heiden. Ueber die Chans oder Karawansereien in der Wüste s. oben I. 478. vgl. noch Russegger R. III. 62 f. Reisende von Bedeutung pflegte man feierlich einzuholen und mit mancherlei Auszeichnungen zu empfangen (2 Macc. 4, 22.); auch besserte man für Fürsten die Wege aus Jes. 40, 3. Ps. 68, 5. Diod. Sic. 2, 13. Arrian. Alex. 4, 30. Joseph. bell. jud. 3, 6. 2. Ebenso wird das προπέμπειν der Abreisenden, das nicht immer in einem blossen Begleiten bestand (Act. 21, 5.), sondern mannigfache Erleichterung und Unterstützung umschloss, öfters erwähnt Act. 15, 3. Röm. 15, 24. 1 Cor. 16, 6. 3 Joh. 6. (lat. deducere vgl. Cic. Cat. maj. 18.). Für die Juden war die unangenehmste Reise die durch Samaria. Die galiläischen Festbesucher gingen daher gewöhnlich durch Peräa nach Jerusalem; da aber der Weg durch Samaria um ein Bedeutendes kürzer war, so wählte man doch nicht selten diesen (Luc. 17, 11. Joh. 4, 4. Joseph. Antt. 20, 6. 1.), versah sich dann mit ausreichenden Lebensmitteln, um von den Samaritanern nichts anrühren zu dürfen (s. d. A. Samaritaner), musste aber doch zuweilen thätliche Beleidigung erdulden s. Joseph. Antt. a. a. O. Sonst vgl. d. A. Strassen. Das Sabbathsgesetz verhinderte übrigens die Juden (in der nachexil. Zeit) an den Sabbathen zu reisen, und erschwerte so das Reisen überhaupt (Joseph. Antt. 13, 8. 4.), welches ja dem israelit. Isolirungssystem eben so wenig entsprechend war, wie dem spartan. Staatsprincip (Hermann griech. Staatsalterth. S. 76 f.).

Rekem, רֶקֶם, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 27.

Remphan, s. d. A. Saturn.

Rephaim, Rephäer, רְפָאִים (חַרְפָּא oder יְלִידֵי הָרָפָא 1 Chron. 20, 4. 2 Sam. 21, 16. 18.), 1) ein altes cananitisches Riesenvolk, das schon zu Abrahams Zeit (Gen. 14, 5.) jenseit des Jordans in und um Astaroth Karnaim wohnte, später aber in zwei seiner (südl.) Stämme, den Emim und den Samsummim, von den Moabitern und Ammonitern zurückgedrängt und vernichtet wurde Deut. 2, 10. 20. Zur Zeit des Einzugs der Israeliten unter Josua war von diesem Riesenvolke nur noch der König Og von Basan übrig (Deut. 3, 11. Jos. 12, 4.), der über ein Reich herrschte, das in Basan sich vom Hermon bis an die Gränze des Reichs von Hesbon (Jos. 12, 4. 5.) erstreckte und 60 befestigte Städte (darunter Edrei, Salcha, Astaroth Karn.) und viele andere Ortschaften umfasste Deut. 3, 4 f. 10. Jos. 13, 12. s. d. A. Og. Auch westlich vom Jordan hausten in alter Zeit Rephäer (s. d. A. Enakiter), von welchen wohl das Thal Rephaim bei Jerusalem den Namen hat s. Nr. 2. Und noch

ab); von Damascus bis Bagdad dauert die Reise 30—40 Tage. Nach Wellsted (R. zur Stadt der Khalifen S. 227.) bedarf die von Damascus nach Mekka ziehende Karawane nicht weniger als 80,000 Kameele!

Digitized by Google

zur Zeit des Josua sassen (neben Peresitern) Rephäer in Mittelpalästina (nördl. vom Gebirge Ephraim?) Jos. 17, 15. Sonst vgl. d. A. Riesen. — 2) Thal oder vielmehr Ebene (עֵמֶק) im SW. Jerusalems auf der Gränze der Stämme Benjamin und Juda (Jos. 15, 8. 18, 16.), geräumig genug, um einem Heere zum Lagerplatze zu dienen (2 Sam. 5, 18. 22. 23, 13. 1 Chron. 11, 15.), fruchtbar an Getreide (Jes. 17, 5.), LXX 2 Sam. 5. κοιλὰς τῶν Τιτάνων, Joseph. Antt. 7, 4. 1. κοιλὰς τῶν Γιγάντων. Nach Robinson I. 365. liegt sie zwischen dem heut. Kloster Mar Elias und Jerusalem, ist breit, wird im N. von einem unbedeutenden Felsrücken, der den Rand des Thals Hinnom bildet, begränzt und senkt sich allmälig nach SW., bis sie in ein tieferes und engeres Thal nach W., Wadi el Werd, الورد, abfällt.

Resen, רֶסֶן Gen. 10, 12., grosse Stadt Assyriens, zwischen Ninive und Chelach. Die alten Ueberss. behalten das Wort bei[1]), nur Sam. hat רסתא, und Jon. und Targ. Hier. תלסר, תלאסר vgl. d. A. Thelassar. Bochart Phal. 4, 23. versteht Larissa des Xenoph. (Anab. 3, 4. 7.), grosse, aber verödete Stadt am östlichen Ufer des Tigris, nach einer sehr entfernten Namensähnlichkeit. Ephrem Syr. setzt dafür رسقيا d. i. wohl nicht der assyr. Flecken رَسْقِي jenseit des Tigris, in der Gegend von Mossul (Asseman. biblioth. or. III. II. 709.), sondern das aus der Geschichte der spätern röm. Kaiser bekannte (Ammian. Marc. 23, 5. 17.) Resaina (Ptolem. 5, 18. 13. Ῥαισένα oder Ῥεσαίνα) an der Landstrasse von Carrae nach Nisibis (Ritter Erdk. XI. 375 ff.), was auch Schultbess Parad. S. 119. verstehen wollte. Dieses ist freilich keine assyrische, sondern eine mesopotamische Stadt. Aber vielleicht führt auch פְּלֶח nach Mesopotamien s. d. A. (I. 224.).

Reson, רְזוֹן (Joseph. Ῥαάζαρος), Stifter und erster Beherrscher des Reichs Syrien-Damascus im Zeitalter Davids und Salomo's. Er hatte früher in Diensten des Königs Hadadeser von Zoba gestanden (wohl als Officier, nicht als gemeiner Sklav, wie Beck Weltgesch. I. 582. will), und nachdem er zur Zeit Davids (1 Kön. 11, 24. vgl. 2 Sam. 8, 3.) seinem Herrn entflohen war, ein Kriegsheer gesammelt, womit er die Stadt Damascus eroberte; mit Salomo stand er während dessen ganzer Regierungszeit in feindlichem Verhältnisse 1 Kön. 11, 23 ff. Der 1 Kön. 15, 18. als Grossvater Benhadads I. erwähnte Hesion, חֶזְיוֹן, ist wohl nicht (Ewald isr. Gesch. III. S. 151.) mit R. eine Person, sondern Nachfolger Resons. Vgl. d. A. Damascus.

Rezeph, רֶצֶף, aramäische Stadt, welche von den Assyrern unterjocht wurde 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. Abulfeda tab. Syr. p. 119. führt mehrere Städte in diesem District mit dem Namen رُصَافَة an[2]). Vielleicht ist die gemeint, welche Ptolem. 5, 15. 24. unter dem Namen Ῥήσαφα als Stadt in Palmyrene aufführt und mit der das رصافة هشام des Abulf. (nicht ganz 1 Tagereise westlich vom Euphrat) einerlei sein mag vgl. Michaelis suppl. 2264. und Keil zu 2 Kön. a. a. O.

Rezin, רְצִין, König von Syrien-Damascus. Er verband sich mit Pekah von Israel und that einen Einfall ins Reich Juda unter Ahas (etwa 741 v. Chr.), eroberte den edomitischen Hafen Elath, der damals zu Juda gehörte, konnte aber Jerusalem nicht überwältigen. Von Tiglat Pileser, den Ahas zu Hilfe gerufen hatte, wurde er besiegt und getödtet. Vgl. 2 Kön. 15, 37. 16, 5 ff. Jes. 7, 1 ff. 9, 11 f. Der

1) Auch LXX, welche nur רסן lasen; sie schreiben nämlich Δασέμ oder Δασή. Vgl. die assyr. Bischofsstadt رَشْقِي Assemani biblioth. or. III. II. 743. — 2) Der Name bedeutet: lapidibus strata, u. Jakut in s. geogr. WB. führt überhaupt 9 Städte dieses Namens an.

Digitized by Google

Name steht wohl nicht mit dem eines ältern Beherrschers von Damascus, רְזוֹן, in Verbindung, wie Ewald israel. Gesch. III. 19. will.

Rhazis, Ῥαζίς (רְזִיס?), einer von den Aeltesten der Stadt Jerusalem, der unter Antiochus Epiphanes durch einen freiwilligen Tod sich den Verfolgungen seiner Feinde entziehen wollte, und als ihm dies zweimal misslang, sich vor ihren Augen den Leib aufriss und seine eigenen Eingeweide unter sie warf 2 Macc. 14, 37 ff.

Rhegium, Ῥήγιον, Seestadt in Unteritalien zwischen Syrakus und Puteoli Act. 28, 13. Sie lag der südwestlichen Spitze Siciliens gegenüber Plin. 3, 14. (in humero quasi Italiae, wie Plin. 3, 6. sagt) im Gebiet der Bruttii (Liv. 24, 1.) und war eine Colonie von Chalcis in Euboea Strabo 6. 257. Justin. 4, 1. Ptolem. 3, 1. 9. nennt sie Ῥήγιον Ἰουλιον. Das heutige Reggio ist Hauptstadt von Calabria ulteriore.

Rhodus, Ῥόδος 1 Macc. 15, 23., bekannte Insel an der kleinasiat. Küste, Karien gegenüber, wohin Paulus von Kos aus gelangte Act. 21, 1. Sie hatte einen Umfang von 920 Stad. (Strabo 14. 655.) oder 125 (103) röm. M. (Plin. 5, 36.)[1]), war sehr fruchtbar, erfreute sich eines lieblichen Klima's und hatte wegen ihrer für den Handel so günstigen Lage schon früh eine bedeutende Bevölkerung (Diod. Sic. 4, 60.). Die Stadt Rhodus (Strabo 14. 652.) aber wurde erst später, im 5. Jahrh. v. Chr., gebaut Diod. Sic. 13, 75. Von jeher waren die Rhodier geschickte Seefahrer (Liv. 37, 30.) und ihre Flotten beherrschten lange das Meer Strabo 1. 57. 14. 652 sqq. Cic. Manil. 18. Auch im röm. Zeitalter behielt Rhodus seine libertas, obschon nicht ohne Schmälerung von Seiten der Kaiser (Tac. annal. 12, 59. Suet. Claud. 25. Dio Cass. 60, 24. Plin. 5, 36.), bis es unter Vespasian in eine röm. Provinz verwandelt wurde Suet. Vesp. 8. Der berühmte Koloss (Plin. 34, 18.) lag in Folge eines Erdbebens (Polyb. 5, 88. 1.) schon zu Strabo's Zeit in Trümmern. Jetzt heisst die Insel Rhodis und hat (auf 20 □M.) 20,000 E. S. überh. Mannert VI. III. 202 ff. Tzschucke ad Mel. III. II. 606 sqq. vorz. J. Meursii opus posth. de Rhodo, Creta, Cypro. Amst. 1675. 4. V. Coronelli Isola di Rodi geografica, storica etc. Ven. 1702. 8., auch v. Schubert R. I. 441 ff. Vgl. noch d. A. Dodanim.

Ribla, רִבְלָה, Stadt an der Nordostgränze Palästina's (Num. 34, 11.), in der Provinz Hamath (2 Kön. 23, 33. Jer. 39, 5.), an der Heerstrasse, welche von Babylonien nach Palästina führt. Dort wurde der jüdische König Joachas von Pharao Necho gefangen genommen (2 Kön. 23, 33.), und später befand sich daselbst das chaldäische Hauptquartier beim Einfall Nebucadnezars in Judäa 2 Kön. 25, 6. 20. 21. Jer. 39, 5. 52, 10. Ausser der Bibel wird die Stadt nicht erwähnt. Mit Unrecht verstanden die jüdischen Ausleger Antiochia oder Daphne (vgl. Targ. Jonath., auch Hieron. im Onom. unt. Reblatha und ad Ezech. 47., Vulg. Num. 34: descenderunt in Rebla contra fontem Daphniu, und arab. الى دفنة); beide Städte lagen viel zu entfernt von Hamath und von der Nordgränze Palästina's s. Michaelis suppl. 2229. Cleric. ad Hier. Onom. p. 130. Vielmehr ist der Ort noch als ein Dorf ربلة, Ribleh, 10—12 St. südwestl. von Hums am Orontes, übrig Robinson R. III. 747. 931.

Richter, שֹׁפְטִים, κριταί (Act. 13, 20.). So werden diejenigen Personen genannt, welche im Zeitalter nach Josua bis auf Samuel (einschliesslich) durch Wahl und Aufruf (Richt. 4, 6. 11, 5.) oder aus freiem Entschluss (Richt. 3, 9. 15. 31. 10, 1. 3. a.) von Zeit zu Zeit an der Spitze des israelitischen Volks oder einzelner Stämme

1) Ueber ihre Entfernung von Alexandrien zur See s. Ukert Geogr. der Griechen I. II. 49.

Digitized by Google

standen. Bis auf Eli waren es (der Zeitstellung gemäss) meist Kriegshelden, die, wenn das Joch der cananitischen und philistäischen Stämme oder anderer benachbarter Völker drückend auf den Israeliten lastete, von Muth und Patriotismus entbrannt (Richt. 11, 29.), ihre Volks- oder Stammgenossen um sich versammelten und die Unabhängigkeit mit Waffengewalt errangen, oder auch durch persönliche Kraft und List die Schmach an den Drängern rächten Richt. 15. 16.[1]). War der Feind gedemüthigt, so traten sie entweder in den Privatstand zurück (Richt. 8, 23. 29.), behielten aber wohl immer einigen Einfluss in bürgerlichen Angelegenheiten; oder sie bekleideten die Würde eines Häuptlings bis an ihren Tod (Richt. 2, 18. 19. 12, 7 ff.), u. vererbten sie dann wohl auf ihre Söhne Richt. 9, 2. 1 Sam. 8, 1. Eigentliche Richter (ius dicentes) waren sie bis auf Eli nicht (nur von Debora, die indess zugleich Prophetin war, wird dies ausdrücklich gemeldet Richt. 4, 4 f.). Eli aber, der zugleich die oberpriesterliche Würde besass und somit die volle theokratische Gewalt in sich vereinigte, sowie sein Nachfolger Samuel standen den bürgerlichen Angelegenheiten, die in einer Zeit längerer Ruhe eine ständige Leitung forderten, ausschliesslich vor, ohne persönlich in den Krieg zu ziehen[2]), und verwalteten das Richteramt auf Lebenszeit 1 Sam. 4, 18. 7, 15. Sie bildeten einen sehr natürlichen (und fast nothwendigen) Uebergang zur königlichen Würde[3]), welche die bürgerliche und militärische Obergewalt in sich vereinigte. Hiernach wird man allerdings die gewöhnliche Uebersetzung des Worts שֹׁפְטִים durch Richter nicht angemessen finden, vielmehr sich erinnern, dass theils das Verbum שָׁפַט (verschieden von דִּין) in der allgemeinen Bedeutung caussam alic. agere, tueri vorkommt, theils שֹׁפֵט selbst hin und wieder Fürst oder Herrscher bedeutet[4]). Die isr. Schophtim sind zunächst Männer, welche dem Volke gegen seine Zwingherren Recht verschafften. Vgl. Riegler und Bertholdt in des Letztern theolog. Journ. VII. 1 ff. Werner in Rudelbachs Zeitschr. 1844. III. S. 17 ff.[5]). Die Thaten der einzelnen Schophtim sind in dem Buche der Richter nur fragmentarisch (von einigen ist blos die Dauer ihres Richteramts gemeldet Cap. 10, 1—5. 12, 8 ff.)[6]), hin und wieder sagenhaft (vgl. 6, 11 ff. 7, 5 ff. Cap. 13—16.), doch im Ganzen glaubwürdig, was aber Eli und Samuel betrifft, im 1. B. Samuel erzählt. Ausserdem wird auch die im B. Ruth erzählte Familiengeschichte in dieses Richterzeitalter verlegt. Die Namen der einzelnen Schophtim im Buch der Richter und 1 Sam.[7]), meist Ephraimiter und Gileaditer, sind:

---

1) Sehr bezeichnend für die Thätigkeit der Schophtim ist Richt. 2, 16: וַיָּקֶם יְהוָה שֹׁפְטִים וַיּוֹשִׁיעוּם מִיַּד שֹׁסֵיהֶם. Der Geist Jehovahs wird einzelnen Schophets bestimmt beigelegt Richt. 3, 10. 6, 34. 7, 11 ff. 11, 29., und in dieser Beziehung heisst es dann öfters: וַיָּקֶם לָהֶם יְהוָה מוֹשִׁיעַ 3, 9. 15. Anderwärts steht blos וַיָּקֶם לְהוֹשִׁיעַ אֶת־יִשְׂרָאֵל 10, 1. 3. Einmal ergeht die Aufforderung durch einen Engel 6, 11 ff. — 2) Heerführer sind unter Eli und Samuel aber auch nicht namhaft gemacht vgl. 1 Sam. 4. Uebrigens war es ein theokrat. Fortschritt, dass in Samuel Richter und Prophet vereinigt waren. Nur der Mangel militärischer Befähigung konnte eig. den Wunsch nach einem Könige erregen 1 Sam. 8, 20. 9, 16. — 3) Eine vorübergehende Monarchie (in Sichem) bestand schon während des Richterzeitalters (Richt. 9.); auch die gileaditischen Israeliten fühlten einmal das Bedürfniss eines gemeinsamen Fürsten Richt. 11, 8 ff. — 4) Josephus legt den Schophtim nicht unpassend eine ἡγεμονία oder ἀρχή bei vgl. z. B. Antt. 5, 4. 3. 7, 15. — 5) Am nächsten vergleichbar den hebr. Schophtim sind wohl die δίκαιοι, welche eine Zeitlang zu Tyrus statt der Könige herrschten (im 6. Jahrh. v. Chr.) Joseph. Apion. 1, 21. Der Name selbst aber findet sich in den Suffetes des karthag. Staates wieder, welche den summus magistratus (eine ständige Behörde) bildeten (Liv. 28, 37.) und somit den röm. consules gleichkamen Liv. 30, 7. Sie werden bei Liv. 33, 46. auch iudices genannt vgl. 34, 61. — 6) Vgl. Hengstenberg Pentat. II. 21 ff. — 7) 1 Sam. 12, 11. wird in einer Rede Samuels zwischen Gideon und Jephta ein (Richter) Bedan genannt, der in der Geschichte selbst nicht vorkommt s. jedoch d. A. Bedan. Die oben aufgeführten Namen bis auf Simson gehören 14 Personen an; dagegen gewinnen Ewald israel. Gesch. II. 363. und Bertheau B. d. Richt. S. 53. eine Zwölfzahl, jedoch nach verschiedener Aus-

Digitized by Google

Othniel, aus dem Stamme Juda,	Richt.	3, 9.
Ehud, ein Ephraimit,	—	3, 15.
Samgar	—	3, 31.
Debora, aus Ephraim,	—	4, 4.
[Barak, ein Naphtalit,	—	4, 6.]
Gideon, aus dem Stamme Manasse,	—	6, 11 ff.
[Abimelech, Gideons Sohn, König von Sichem,	—	9, 6.]
Thola, aus Issaschar,	—	10, 1.
Jair, ein Gileadit,	—	10, 3.
Jephta, desgleichen,	—	12, 7.
Ebzan, aus Bethlehem,	—	12, 8.
Elon, aus Sebulon,	—	12, 11.
Abdon, ein Ephraimit,	—	12, 13.
Simson, aus dem Stamme Dan,	—	15, 20.
Eli, Levit,	1 Sam.	4, 18.
Samuel, Ephraimit,	—	7, 15.

Doch aus einem noch so sorgfältig entwickelten Begriff der Schophtim wird sich Niemand von der so merkwürdigen und thatenvollen Richterperiode ein anschauliches Bild zu construiren im Stande sein. Wir fügen daher, um zu einem solchen wenigstens die Hauptumrisse darzubieten, noch Folgendes bei: 1) Die ganze Eigenthümlichkeit der Richterzeit wurzelt zuletzt in dem Umstande, dass den Israeliten unter Josua (s. d. A.) und in den ersten Jahren nach dessen Tode, wo sie, einmal mit dem Waffenhandwerke vertraut, aber freilich ohne Einheit der Operationen die Eroberungen in Canaan fortsetzten (Richt. 1. s. d. A. Stämme), nicht gelungen war, ein völlig zusammenhängendes Terrain zu erkämpfen, wo ein rein israelit. Stämmestaat sich hätte bilden können. Die Israeliten siedelten sich unter und zwischen cananit. Völkern an, und nicht ein israelit. Stamm hatte ein Continuum von Land oder Städten inne. Dass diese cananit. Völker, die sich zurückgedrängt sahen durch fremde Einwanderer (vgl. Richt. 11, 13 ff.), feindselige Gesinnungen gegen letztere hegten, war natürlich; ebenso natürlich aber, dass sie bei jeder Gelegenheit den ohne Nationalverband lebenden und somit kräftigen Widerstandes unfähigen Israeliten Abbruch zu thun suchten. Ja sie würden die Fremden vielleicht ganz ausgerottet oder wieder vertrieben haben, wären sie selbst in grössere Bündnisse zusammengetreten. Auf der andern Seite konnten aber auch die Israeliten von Vermischung mit den Cananitern sich nicht frei erhalten. Ehen mit Heiden geschlossen (vgl. Richt. 3, 6. 14, 1 ff. Ruth 1, 4.) und ihre eigene Vorliebe für sinnliche Religion führte die Israeliten nach Josua, welche die Grossthaten Jehovahs in der Wüste nicht geschaut hatten, der cananitischen und syrischen Abgötterei entgegen (Richt. 2, 11. 13. 17. 3, 6 f. 6, 25 f. 8, 33. 9, 4. 10, 6. 13.), daher denn auch ächt theokratisch im Buch der Richter die fremde Zwingherrschaft immer durch den Abfall der Israeliten von Jehovah motivirt wird 2, 14 f. 20. 3, 8. 10, 7. vgl. 1 Sam. 7, 3.[1]). Fühlbar also durch die Ereignisse wurden sie zur Busse getrieben; der warnenden Rede eines (ungenannten) Propheten geschieht nur Richt. 6, 8 ff. Erwähnung. — 2) Die Geschichte der Israeliten in dieser Zeit ist keine zusammenhängende, sondern nur einzelne Vorfälle, isolirte Thaten, Stammesgeschichten werden uns erzählt. Die Zwingherrschaft fremder Könige und Völker war transitorisch und partiell; während ein Stamm

---

wahl. Mir scheint die ganze Bemühung, gerade 12 Richter im Buch der Richter zu zählen, unnöthig und in beiderlei Weise willkührlich.

1) Anderwärts ist dies so ausgedrückt: Jehovah habe die Cananiter nicht ganz ausgerottet, um die Israeliten durch sie auf die Probe (treuer Anhänglichkeit) zu stellen Richt. 2, 3. 22. 3, 1. 4. Vgl. übrigens Eichhorn Einl. ins A. T. III. 419 f.

Digitized by Google

unter dem Joche seufzte, bewegten sich andere frei. Der Druck selbst bestand gewöhnlich in Tributpflichtigkeit Richt. 3, 15 ff.; zuweilen aber waren es fortgesetzte, gegen Eigenthum, bes. die Erndte (Richt. 6, 3. 11.) gerichtete und selbst die persönliche Sicherheit bedrohende (6, 2.) Feindseligkeiten, welche ein benachbartes Volk ausübte. Dazwischen gab es Zeiten langer Ruhe (Richt. 3, 30. 80 Jahre; 5, 31. 40 Jahre; 8, 28. 40 Jahre, a.), in welchen die israel. Stämme mit einander verkehrten (Richt. 17—19.) und Einzelne eines gedeihlichen Wohlstandes sich erfreuten Ruth 2. 3. vgl. Richt. 19. und 5, 10. Ja bis zur Offensive gegen die Nachbarn erhoben sich die Israeliten Richt. 18, 27. vgl. 15, 3 ff.[1]) und führten unter einander selbst mit Erbitterung Krieg (Richt. 9. 12, 4 ff. Cap. 19 f.) oder übten Gewaltthat Richt. 21, 9 ff. Selbst ein kleines Königreich bestand mehrere Jahre hindurch in Ephraim Richt. 9. Der Jehovahcultus war ein particularer und provinzieller (Winkelgottesdienst mit heiligem Orakel Richt. 17. 18. vgl. 8, 27.); erst gegen das Ende der Periode finden wir ein Jehovahheiligthum zu Silo (Richt. 18, 31. 21, 19. 1 Sam. 1, 3. 2, 14. 4, 3. vgl. 3, 3.) mit Festfeiern (Richt. 21, 19. 21.) und Priestern (1 Sam. 1, 3. 9. 2, 12 ff.), welchen letztern männliche (1 Sam. 2, 11. 18.) und weibliche (1 Sam. 2, 22.) Hierodulen beigeordnet waren. Auch die Bundeslade wird erwähnt 1 Sam. 4, 3 ff. Cap. 5. u. 6., und Einzelne wallfahrteten nach dem Heiligthume, dort zu opfern 1 Sam. 1. Die Richterfunction selbst kommt an priesterliche oder beim Heiligthum erzogene Männer (Eli Priester, Samuel Prophet). Eine religiöse und politische Einigungsstätte zugleich war unter Samuel und früher Mizpa Richt. 11, 11. 1 Sam. 7, 5 ff.; hier und in andern Städten hielt derselbe (für die diesseitigen südlichen Stämme) jährliche Gerichtstage 1 Sam. 7, 16. Doch meist herrschte in dieser Periode Willkühr und Gesetzlosigkeit (Richt. 17, 6.), und die kleinliche Stammeifersucht (12, 1 ff.) und das Sonderinteresse (5, 16 ff.) liessen etwas Grosses oder Gemeinsames nicht gedeihen. Rohheit und Grausamkeit war das Gefolge steten Kriegshandwerks oder geltenden Faustrechts (Richt. 8, 16 f. 9, 49. 11, 39. u. a.); selbst vor Meuchelmord schauderte man nicht zurück Richt. 3, 19 ff. 4, 17 ff. — 3) Die Waffenthaten der Schophtim waren nicht eigentliche Feldzüge, sondern mehr Streifereien, wobei List (vgl. Richt. 7, 15 ff.) und Schnelligkeit (die durch plötzlichen Einfall herbeigeführte Ueberraschung des unvorbereiteten Feindes) entschied. Zuweilen führte auch ein einzelner starker Mann Stegreif-Coups (ohne eigentliche Waffen) aus Richt. 3, 31. 15, 3 ff. Als die gewöhnlichen Feinde (Richt. 3, 3.) treten für die südwestlichen Israeliten die Philister (Richt. 10, 7. 13, 1. Cap. 14—16. 1 Sam. 4—7.), für die nördlichen einmal ein König von Mesopotamien (Richt. 3, 8 ff.), dann die nordcanan. Könige (Richt. 4.), für die gegen den Jordan hin gelegenen (bes. die Ephraimiten) die Moabiter (Richt. 3, 12 ff.), für die ostjordanischen theils die Midianiter und Amalekiter (Richt. 6. 7.), theils die Ammoniter (Richt. 10, 9. 11, 8 ff.) auf; doch ergossen sich letztere (in und an der Gränze von Arabia deserta hausende) Völker zuweilen auch über das diesseitige Land (Richt. 6, 4. 10, 9.), was dann wohl eine Coalition mehrerer israelit. Stämme zur Folge hatte Richt. Cap. 4. 5. 7.[2]). Und so ist es ganz begreiflich, wenn auch die meisten Richter nur unter und für einzelne Stämme oder für eine vorübergehende Verbindung von Stämmen thätig waren Ewald II. 364 f., welcher Annahme die Redensart וַיֹּשְׁפְּטוּ אֶת־יִשְׂרָאֵל 10, 2. 3. 12, 7 ff. 15, 20. 16, 31. vgl. 4, 4. nicht widerspricht. — 4) Die ganze Dauer der

1) Selbst tributpflichtig machten sie sich damals cananitische und amoritische Stämme Richt. 1, 28. 35. — 2) Dass, Alles zusammengenommen, die Richterperiode Aehnlichkeit mit der deutschen Ritterzeit habe und im Allgemeinen das heroische Zeitalter der Israeliten genannt werden könne (Ziegler theol. Abhandl. I. 262 ff.), wollen wir nicht abläugnen; aber eine durchgeführte Parallele mit der Ritterzeit unsers Mittelalters würde mit vielen Inconvenienzen verbunden sein vgl. Pareau institut. interpr. V. T. p. 412. Auch die Richterperiode ist so nie wieder in der Geschichte zurückgekehrt.

Digitized by Google

Richterperiode bis mit Eli berechnet man gewöhnlich zu 299 Jahren (während alle nur im B. d. Richter angegebenen chronolog. Data[1]) zusammen 410 J. ausmachen, wobei z. B. die Dauer von Samgars Schophetenthum 3, 31. gar nicht berechnet ist), aus keinem andern Grunde, als um die 1 Kön. 6, 1. angegebene Summe von 480 (LXX 440[2])) Jahren vom Ausgange aus Aegypten bis zum Tempelbau herauszubringen[3]). Allein man muss bei dieser Berechnung viele im B. d. Richter aufgeführte Zeiträume ganz übergehen oder auf eine höchst willkührliche und seltsame Art in andere einrechnen (s. Michaelis zerstr. kl. Schrift. II. 238 ff.) und die Angabe Richt. 11, 26. ganz unbeachtet lassen. Daher wollte schon Is. Voss[4]) und mehrere Neuere (Michaelis, Schlözer, Jahn) 1 Kön. 6, 1. statt 480 lesen 592, wie Joseph. Antt. 8, 3. 1. vgl. 10, 8. 5. hat und die Rechnung der chinesischen Juden zu bestätigen scheint (Brotier Ausg. des Tac. III. 567 sqq. vgl. Michaelis orient. Bibl. V. 81 f.)[5]). Dann würden für die Periode von Moses Tod bis auf Sauls Regierungsantritt 468 J. übrig bleiben und es könnten davon nach Act. 13, 20. auf die ganze Richterzeit bis mit Samuel 450 Jahre gerechnet werden[6]). Indess möchten diese 450 Jahre nicht eine in der Tradition erhaltene Zahl, sondern nur die Summe aller im B. der Richter und bis mit Eli angegebenen Jahresdata sein. Des Josephus Angabe aber ist ebenfalls nur das Resultat seiner individuellen Berechnung (Keil in den Dörpt. Beiträg. z. d. theol. Wissensch. II. 311 ff. Ewald II. 373.) und streitet mit einer andern zweimal wiederholten desselben Verfassers (Antt. 20, 10. Apion. 2, 2.), näml. 612 Jahre. Ueberhaupt scheint es, als ob man vergebens sich bemühe, eine bestimmte Chronologie dieses ganzen Zeitraums zu entwerfen[7]), da 1) gewiss nicht alle im B. der Richter erzählten Begebenheiten hinter, sondern mehrere wohl neben einander sich ereigneten (vgl. 10, 7.), wie denn recht wohl denkbar ist, dass zu gleicher Zeit in verschiedenen Landestheilen mehrere Richter in Thätigkeit waren, nur lässt sich das freilich speciell nicht weiter mit Sicherheit erforschen; 2) hie und da runde Zahlen gebraucht zu sein scheinen (viermal 40! vgl. Ewald II. 366.), überhaupt aber nach ganzen Jahren gerechnet ist; 3) die Darstellung selbst unvollständig (s. ob.) ist (auch hinsichtlich der Zeitangaben vgl. 3, 31.) und zwischen dem B. der Richter und 1. B. Sam. vielleicht eine Lücke stattfindet. Die verschiedenen Ansichten der Chronologen s. Reime de numero annor. regiminis Judicum et Saulis. Jen. 1714. 4. Jani Chronolog. judic. hebr. P. I. in den symbol. Brem. III. 168 sqq. des Vignoles Chronol. I. 89 sqq. Walther in Erläut.-Schr. zur allgemeinen Welthist. II. 313 ff. Beer Abhandl. II. 281 ff. van Alphen in den miscellan. Groning. I. 501 sqq. J. H. D. Moldenhawer Gedanken über die Zeitrechn. im B. der Richter. Hamb. 1766. 8. Offerhaus spicil. p. 16 sqq. Ditmar Gesch. der Israeliten S. 91 ff. Benkerts Athanas. I. I. Nr. 2. u. dazu Hug in d. Freiburg. Zeitschr.

---

1) Nämlich 3, 8. 11. 14. 30. 4, 3. 5, 31. 6, 1. 8, 28. 9, 22. 10, 2. 3. 8. 12, 7. 9. 10. 14. 13, 1. 15, 20. — 2) Wohl aus Verwechslung des ד 80 mit מ 40 entstandene Variante. Anders Ewald isr. Gesch. II. 373., der darin eine absichtliche Aenderung erblickt; auch vgl. Bertheau B. d. Richt. S. 20. Einl. — 3) Die Rechnung war gewöhnlich diese: in der Wüste 40 Jahre, unter Josua 17, unter den Richtern 299, unter Samuel, Saul und David 120, unter Salomo 4 Jahre. — 4) S. dissertatt. de LXX interpret. eorumq. translatione et chronologia. Hag. Com. 1661. 4. — 5) Ob auch durch die Chronik der Juden in Cochin? S. darüber die streitigen Ansichten von Paulus und Löwe, nämlich Paulus in Eichhorns Biblioth. I. 925 f., Löwe ebendas. III. 183 ff., Paulus in s. n. Repertor. III. 395 ff. und wieder Löwe in Eichhorns Biblioth. V. 399 ff. Die Negative kann als erwiesen betrachtet werden. — 6) Zu den 450 Jahren hinzugefügt 40 J. in der Wüste, 84 J. Regierung Sauls, Davids und Salomo's bis zum Beginn des Tempelbaues, würden 574 J. herauskommen. Die von 592 noch übrig bleibenden 18 Jahre müsste man dann auf Josua's selbstständige Wirksamkeit rechnen. Etwas anders Michaelis a. a. O. 228. — 7) Die Richt. 11, 26. angeführten 300 Jahre gewähren keinen sichern Ausgangspunct, doch erhellt wenigstens so viel, dass die Richterperiode nicht unter 300 J. dauerte. Mit der weiter unten anzuführenden Berechnung Ewalds lassen sich diese 300 J. gut vereinigen.

Digitized by Google

I. 129 ff. L. Herzfeld de chronol. iudicum et primor. regum Hebr. Berl. 1836. 8. Tiele Chronol. S. 40. Archinaud Chronol. p. 49 sqq. Hofmann in d. Stud. u. Krit. 1839. S. 397 ff. Werner in Rudelbachs Zeitschr. 1844. III. und 1845. I. Am besten thut man, die Zahl 480 als historisch anzunehmen, was sie gewiss ist (Ewald II. 368 ff.), auch darum, weil sie mit dem ägypt. Synchronismus gut harmonirt s. d. A. Moses. Wie soll aber nun, da einige Zeiträume in der Bibel nicht berechnet sind (von Moses Tod bis zur Unterjochung durch Cuschan Rischathaim, und die Dauer von Samuels und Sauls Regierung), die Zahl der Jahre, welche auf die Richterperiode kommen, bestimmt werden? Zuerst der Versuch von Keil a. a. O. Er bleibt vom Einfalle des Cuschan Rischathaim bis auf Jairs Abtreten (Richt. 3—10, 3.) den Zahlangaben des Buchs der Richter treu und berechnet diese Zeiträume als hinter einander folgend (311 J.); dagegen lässt er neben der philistäischen Oberherrschaft über die (westlichen) Israeliten [1]) bis auf Sauls Tod (79 J.) die Richt. 10, 8—12. berechneten 49 Jahre als eine Zeit der Unterdrückung und Freiheit der östlichen und nördlichen Stämme gleichzeitig laufen, schlägt dann die Zeit von Vertheilung des Landes unter Josua bis zur Invasion der Mesopotamier auf 10 J., die Periode von Besiegung der Philister bis auf Sauls Tod zu 39 Jahren an, und gewinnt so obige 480 Jahre. Aber in dieser Berechnung kann man historische und chronologische Postulate nicht verkennen, besonders in der Zurückführung der 20 Jahre Simsons und 40 Jahre Eli's auf nur 20 Jahre s. Tuch in der Hall. Lit.-Zeit. 1835. Nr. 81. de Wette Archäol. S. 36. Nicht weniger willkührlich sind Herzfelds (vgl. Hall. Lit.-Ztg. 1836. Nr. 159.) und Werners Berechnungen. Jener setzt von Beendigung der mesopot. Oberherrschaft bis zum Anfang der midianitischen (Richt. 6, 1.) 117 Jahre, indem er, was von Richt. 3, 11. an dazwischen liegt, in eine Doppelreihe gleichzeitiger Begebenheiten ordnet, hält dann von Richt. 6, 1. bis 12, 13. (Abdon) die angegebenen Zahlen fest (54 J.), theilt dem Eli eine Herrschaft von 21 Jahren vor der philist. Oberherrschaft zu, lässt nach diesem (40 J.) den Samuel noch 12 J. herrschen und gewinnt unter Hinzufügung von 63 Jahren für Saul, David und Salomo bis zum Tempelbau jene 480 Jahre. Werner aber zerlegt die ganze Richterperiode bis auf Eli's Tod in 8 Perioden: der ersten von 40 J. (Othniel) rechnet er die mesopot. Oberherrschaft ein; die 2. und 3. beträgt 80 J. einschliesslich des Richteramts Ehuds; die 4. Periode sind die 40 Jahre Richt. 5, 31., eingeschlossen die 20 J. Jabins; in Gideons 40 J. werden die 7 Jahre midianit. Oberherrschaft eingerechnet, und das ist die 5. Periode; die 6. und 7. beträgt 80 Jahre von Abimelech bis mit Abdon (einschliesslich der 14jähr. Herrschaft der Ammoniter und Philister); Simsons und Eli's Zeit (8. Periode) beträgt 40 Jahre (während der ganzen Zeit Bedrückung durch die Philister) — zusammen also 320 Jahre: dazu gerechnet 40 Jahre Wüstenzug, 35 zwischen Josua und der Richterperiode, 40 J. Sam. und Saul, 40½ David, 4 Salomo, sind die 480 Jahre glücklich erreicht. Bei Weitem scharfsinniger und wahrscheinlicher sind die Combinationen Ewalds II. 370 f. und Bertheau's B. d. Richt. S. 18 ff. Einl. Beide gehen von der Entdeckung aus, dass die Zahl 480 auf 12 × 40 vom Eintritt in die Wüste bis zum Tode Davids sich reducire (vgl. Num. 14, 33. Richt. 3, 11. 5, 31. 8, 28. 13, 1. 1 Sam. 4, 18. 2 Sam. 5, 4.), wobei von Josua's Tode bis auf Sauls Tod 9 × 40 oder 360 Jahre kommen, jedoch nach einer verschiedenen Berechnung einzelner Zeiträume. Wir können diese Differenzen hier nicht verfolgen; im Allgemeinen erscheint Ewalds Rechnung einfacher. Aber auch so ist eine bestimmte historische Zeitlänge für die eigentliche Richterperiode nicht gewonnen [2]), und die 450 Jahre Act. 13, 20. bleiben eine viel zu grosse Zahl, auch wenn man von Moses Tode bis zu Samuels Auftreten rechnet [3]). Es wird also, jene

1) Diese endigte mit der Niederlage der Philister bei Mizpa 1 Sam. 7. — 2) Von Othniel bis auf Davids Regierungsanfang rechnet Ewald israel. Gesch. III. S. 476, im Ganzen 356 J. (1420 bis 1064 v. Chr.). — 3) Wie sich diese 450 Jahre zu den

Digitized by Google

480 Jahre als historische Angabe genommen, nur so viel feststehen, dass die Zeit vom Austritt aus der Wüste bis zu Davids Regierungsanfang auf 396 Jahre (1452 bis 1056 v. Chr.) berechnet ist. Noch mag mit einem Worte bemerkt werden, dass Seyffarth chronol. sacra p. 265. die Zeit von der mesopot. Knechtschaft bis auf Davids Tod zu 789 Jahren berechnet (1779—990 v. Chr.)!

S. überh. Buddei hist. V. T. I. 939 sq. G. C. Zeltner de adolescentia reip. Israel. seu de indicum tempore. Altorf. 1696. 8. Bauer hebr. Gesch. II. 34 ff. Hess Gesch. Josua's und der Heerführer. Zürich 1779. II. 8. Paulus theol.-exeget. Conservator. II. 180 ff. Döring das Zeitalter der Richter. Freiberg 1833. 4. Ewald israel. Gesch. II. 362 ff.

Richthaus. So übersetzt Luther im N. T. stets das Wort *πραιτώριον*, welches zunächst das Feldherrnzelt in den röm. Lagern (Liv. 28, 27. 45, 7. Valer. Max. 1, 6. 4. int.), dann die Wohnung des Provinzialchefs (praetor, propraetor), wo derselbe zugleich Recht sprach, bezeichnet Cic. Verr. 2, 4. 28. 2, 5. 12. 35. a. vgl. Walter Gesch. d. röm. Rechts I. 340. Da nun Mt. 27, 27. Mr. 15, 16. Joh. 18, 28. a., sowie Act. 25, 23. vgl. 23, 35. von einer gerichtlichen Handlung des röm. Procurators die Rede ist, so mag man jene Uebersetzung in der Hauptsache passend finden, obschon sie mehr den Sinn, als die Bedeutung des Wortes wiedergiebt. Das Praetorium war das Hauptquartier des commandirenden Feldherrn. Dort wohnte nicht nur er selber (mit Familie Joseph. Antt. 20, 10. 1.), sondern es war darin auch eine Abtheilung der Truppen casernirt, und die Gefangenen, welche dem Gericht des Chefs übergeben worden waren, sassen dort in Arrest Act. 23, 35. Als solche Praetoria benutzte man in den Provinzialstädten gewöhnlich schon vorhandene grosse Paläste; und aus Joseph. bell. jud. 2, 14, 8. vgl. 15, 5. Philo opp. II. 591. sehen wir, dass die Procuratoren von Judäa, wenn sie in Jerusalem sich aufhielten, den Palast des Herodes (ob immer?) zum praetorium machten, sowie auch in Caesarea ein ehemaliges fürstl. Quartier (Jos. Antt. 15, 9. 6.) als praetorium diente Act. 23, 35.[1]). Letzteres scheint abgekürzt *πραιτώριον τοῦ Ἡρώδου* genannt zu werden, statt praetorium im Palaste des Herodes[2]). Auf gleiche Weise residirte Verres als Praeses von Sicilien zu Syrakus in domo praetoria, quae regis Hieronis fuit Cic. Verr. 2, 5. 12. 31. Was indess jene Stellen der Evangg. betrifft, so unterscheidet die Tradition das Richthaus Pilati, welches in der untern Stadt Jerusalem nachgewiesen wird (Korte R. 75. Troilo 234 f.), von dem Palast des Königs Herodes, und Andere glaubten (s. z. B. Rosenmüller Alterth. II. II. 228.), der Procurator habe in Jerusalem sein Quartier in der Burg Antonia genommen, dort also auch Gericht gehalten. Jenes ist nun von gar keinem Gewicht; im Allgemeinen aber bleibt es immer wahrscheinlich, dass, da in Jerusalem der Palast des Herodes leer stand und eben so passend gelegen wie geräumig war, die Procuratoren regelmässig dort residirt haben mögen, umgeben von einer Leibwache, während die Truppen mit ihren Officieren auf der Burg Antonia stationirt waren. Vgl. Faber Archäol. I. 321 f. Von jenem Marmorpalast des Herodes übrigens, welcher an die nördliche Mauer der Oberstadt stiess und ebenso geräumig als wohlbefestigt war, giebt Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. eine Beschreibung vgl. Antt. 15, 9. 3. — Das Phil. 1, 13. erwähnte *πραιτώριον* zu Rom, wo sich Paulus in Haft befand, hat unter den Ausll. viel Zwiespalt verursacht und einen gelehrten Streit zwischen Jac. Perizonius u. Ulrich Huber herbeigeführt s. Perizonii

---

Zahlangaben im Buch der Richter und 1 Sam. 4, 18. verhalten, hat Bertheau S. 17. gezeigt.

1) Bretschneider identificirt fälschlich (lexic. man. p. 346.) dieses *πραιτώριον Ἡρώδου* mit dem Palast des Her. in Jerusalem. — 2) Mit Unrecht legen Schleusner und Wahl dem lat. praetorium aus einigen Stellen des Sueton die allgemeine Bedeutung Palast bei: es ist dort nur von kaiserlichen Palästen ausserhalb Rom die Rede vgl. Perizon. a. a. O. p. 31 sq.

Digitized by Google

cum U. Hubero disquisitio de praetorio. Franeq. 1690. 8. u. ö. Es ist weder der kaiserliche Palast selbst (ἡ οἰκία Καίσαρος Phil. 4, 22.)[1]), denn dieser (in Rom) hiess nie praetorium, noch das Richthaus, denn damals gab es ein solches gar nicht in Rom und die Benennung praetoria von den Gerichtshöfen scheint überhaupt weit später zu sein (s. Perizonius l. c. 68 sq.), sondern, wie schon Camerar. erkannte, das Quartier der kais. Leibwache (praetoriani, cohortes praetorianae) oder die castra praetoriana, auch blos castra, welches vom K. Tiberius erbaut worden war (Suet. Tib. 37.), an der porta Nomentana vgl. Becker röm. Alterth. I. 199. Dorthin wurde Paulus, ein Gefangener des Kaisers, von dem er seinen Rechtsspruch erwartete, gebracht und dem στρατοπεδάρχης d. i. praefectus praetorio (betraut mit der ἡγεμονία τῶν στρατευμάτων Joseph. Antt. 18, 6. 6.) übergeben (Act. 28, 16.), wie das Gebrauch war Plin. epp. 10, 65. Philostr. Soph. 2, 32. Diese Würde bekleidete damals Burrhus Afranius Tac. annal. 12, 42. s. Anger tempp. Act. Ap. p. 100 sq.

Riechfläschchen, בַּקְבֻּק חַכְמֹנִי, s. d. A. Spezereien.

Riesen, נְפִילִים, רְפָאִים (Ewald israel. Gesch. I. 275.). Wie alle Völker (vgl. Odyss. 10, 119 f. Colum. R. R. 3, 8. 2. Strabo 6. 281. Augustin. civ. dei 15, 9.), so hatten auch die Hebräer ihre Sagen aus der grauen Vorzeit von Riesengeschlechtern und Riesennationen (Ritter Erdkunde II. 93.), und zeigten hin und wieder Riesengräber vor. Hierher gehört zuerst Gen. 6, 4., wo die נְפִילִים, gewaltthätige Titanen, aus einer Vermischung der בְּנֵי אֱלֹהִים mit den Töchtern der Menschen abgeleitet werden, was an die Titanen der griech. und die Giganten der ind. Mythologie erinnert s. Vater Comm. I. 55 f. vgl. die spätere Fortbildung der hebr. Sage B. Henoch v. Hoffmann I. 129 ff. Dann aber fanden die Israeliten in Canaan ganze Riesenstämme vor, diesseit und jenseit des Jordans (s. d. AA. Enakiter und Rephaim), Leute von solcher Grösse, dass sie sich dagegen wie Heuschrecken vorkamen Num. 13, 33 f. Amos 2, 9. Ein Individuum der Rephaim, König Og von Basan, hatte ein Bett von 9 Ellen Länge, d. i. nach Thenius (s. d. A. Maasse) 7 Ellen 1 Zoll Dresdn.; die Grösse der Enakiter aber wird als Maassstab für andere Riesenstämme gebraucht Deut. 2, 10 f. 21. Indess wurden alle diese Riesenvölker von den Israeliten besiegt und zum Theil aufgerieben, und nur in den philist. Städten Gaza, Gath und Asdod erhielten sich Reste Jos. 11, 22. Aus diesen philist. Enakitern traten noch später einzelne Riesengestalten hervor 1 Sam. 17, 4. s. d. A. Goliath 2 Sam. 21, 18 ff. 1 Chron. 20, 4. 6. 8. Ueber einzelne Riesen des Alterthums zu Vergleichung bei Stellen wie Num. 13, 34. Deut. 3, 11. 1 Sam. 17, 4. s. Herod. 1, 68. 9, 92. Colum. R. R. 3, 8. 2. (Judaeae gentis homo procerior celsissimo Germano) Curt. 8, 14. 13. Arrian. Alex. 5, 19. 1. Philostr. Apoll. 2, 21. u. Heroic. 1, 3. Strabo 17. 829. Joseph. Antt. 18, 4. 5. Plin. 7, 2. u. 16. Hasse Entdeck. II. 61 ff., zu 2 Sam. 21, 20. aber (ein Riese mit 6 Fingern und 6 Zehen) vgl. Journal asiat. 1843. I. p. 264. Nach den Berechnungen von Thenius wird Goliath, der 5 Ellen 6 Zoll Dresdn. lang war, noch von dem Joseph. a. a. O. aufgeführten Artabanus, dessen Höhe Joseph. zu 7 Ellen angiebt, sowie von einigen Andern übertroffen. Dass Körpergrösse und Körperstärke (mit zunehmender Verfeinerung der Lebensweise) nach und nach abgenommen haben, urtheilen schon die Alten sehr richtig (Plin. a. a. O.), wenn auch auf der andern Seite die Sagen von riesenhaften und starken Personen oft ins Abenteuerliche mögen übertrieben sein Virg. Aen. 12, 900. Juven. 15,

1) Diese Erklärung hat neulich wieder Mynster (kleine theol. Schr. S. 178 ff.) der durch Perizonius gangbar gewordenen vorgezogen. Aber den Beweis, dass der kaiserliche Palast praetorium genannt worden sei, ist er schuldig geblieben; aus Dio Cass. 53, 16. würde nur folgen, dass unter August das στρατήγιον im kaiserlichen Palast gewesen sei. Aber damals waren eben noch keine besondern castra praetoriana in Rom erbaut.

Digitized by Google

64 sqq. In Persien circuliren vorzüglich alte Mährchen über grosse Riesen, und man zeigt zum Beweis der Sage Riesengräber de la Valle R. II. 89. S. Ant. Sangutelli disq. de Gigantib. ed. G. Schütze. Alton. 1756. 8. Buffon allgem. Naturgesch. 6. Thl. Nachtrag S. 251. Stöller medic. Untersuch. des Wachsthums des Menschen in die Länge. Magdeb. 1747. 8.

Rimmon, רִמּוֹן, 1) Stadt Palästina's, erst dem Stamme Juda (Jos. 15, 32.), dann dem St. Simeon (Jos. 19, 7. 1 Chron. 4, 32.) zugetheilt, an der Gränze gegen Edom hin gelegen (Jos. 15, 32. vgl. Vs. 21.), daher sie als südlicher Gränzort des Reichs Juda bezeichnet wird Zach. 14, 10. Euseb. unter Ἐρεμβών setzt sie 16 M. südl. von Eleutheropolis. — 2) Felsen ohnweit Gibea in der Wüste Richt. 20, 45. 47. 21, 13. (nicht 1 Sam. 14, 2.). Robinson glaubt II. 325. diesen Felsen in dem kegelförmigen Kalkberge beim Dorfe Rummon, رمون, ohnweit Dscheba wiederzufinden, und dieses Dorf selbst würde dann mit der κώμη Ῥεμμών, 15 M. nördl. von Jerusalem (bei Euseb. im Onom.), einerlei sein. — 3) Stadt im St. Sebulon (Jos. 19, 13.), vielleicht einerlei mit Rimmono s. d. A. — 4) Mit dem Beisatze סֶלַע, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge durch die arab. Wüste zwischen Rithma und Libna Num. 33, 19. s. d. A. Wüste, arab. — 5) Ein Götze der Syrer (2 Kön. 5, 18.), von dem sich auch in dem Personennamen בִּנְהַדַּד 1 Kön. 15, 18. eine Spur erhalten hat. Clericus (z. d. St.), Selden (de diis Syr. 2, 10.), Vitringa (Comm. in Jes. I. 174.), Rosenmüller (Alterth. IV. I. 275.), Gesen. (thes. III. 1292.) leiten den Namen her von רָמַם (רוּם) und vergleichen Ἔλιουν bei Sanchuniathon, d. h. עֶלְיוֹן, Deus summus. Andere setzen den Namen mit רִמּוֹן, Granatapfel, in Verbindung. Dieser ist in asiat. Religionen und auch in griech. Mythen ein Symbol der Befruchtung (Bähr Symbol. II. 122 f.); R. wäre dann wohl die Personification der Zeugungs- oder Empfängnisskraft Nork bibl. Mythol. I. S. 90. Movers Phöniz. 196 ff. denkt sich R. abgekürzt aus dem Namen des höchsten Gottes der Syrer, Hadad Rimmon (Zach. 12, 11.), und setzt diesen mit dem Adoniscultus in Verbindung s. d. A. Thammus vgl. Hitzig zu Zach. a. a. O.

Rimmono, רִמּוֹנוֹ, Stadt im St. Sebulon 1 Chron. 6, 77. s. d. A. Rimmon. In den Bereich dieses Stammes fällt das jetzige Dorf Rummaneh, رمانه, nördl. von Nazareth (Robinson III. 432.), und könnte wohl mit jener alten Stadt einerlei sein.

Rindvieh, בָּקָר. Die einzelnen Stücke heissen אֶלֶף, שׁוֹר (chald. תּוֹר); als Kälber עֵגֶל, עֶגְלָה (doch bezeichnet letzteres auch eine junge schon arbeitende Kuh Richt. 14, 18. Hos. 10, 11.); ausgewachsen, doch noch jung (in frischer Kraftfülle): פָּר, פָּרָה (iuvencus, iuvenca)[1]. Rindviehzucht trieben schon die nomadischen Abrahamiden (wie die homer. Fürsten Feith antiqq. hom. p. 405.) Gen. 12, 16. 18, 7. 24, 35. 32, 5. 34, 28. vgl. 13, 5., und in Aegypten eingezogen, setzten sie dieselbe fort Exod. 10, 9. 24. 12, 32 f. Auch später war sie, besonders in manchen Districten Palästina's, ein Hauptzweig der israelitischen Viehzucht vgl. Deut. 8, 13. 12, 21. 1 Sam. 11, 5. 12, 3. 2 Sam. 12, 2. Ps. 144, 14. Jer. 3, 24. 5, 17. Judith 8, 6. a. Die Ochsen sollen jedoch dort etwas kleiner sein, als bei uns, auch kürzere Hörner und auf dem Rücken in der Gegend der Vorderfüsse einen Fettanwuchs haben Hasselquist R. 180.[2]) vgl. auch Shaw R. 150. Die fettesten Triften und mithin die stärksten Ochsen gab es in Basan jenseit des Jordans (vgl. Num. 32, 4.), daher sind die basanit. Stiere oft ein Bild gefährlicher Feinde (Ps. 22, 13.), die basan. Kühe

1) Ueber die latein. Benennungen der Rinder nach ihrem verschiedenen Alter s. Varro R. R. 2, 5. 8. — 2) H. berichtet dies zunächst nur von dem galiläischen Rindvieh. Indess darf man von der heutigen Beschaffenheit desselben wohl keinen directen Schluss auf die Zeit machen, wo die israelit. Landwirthe mit grosser Sorgfalt diesen Zweig der Viehzucht cultivirten.

Digitized by Google

aber ein Bild stattlicher Frauen Amos 1, 4. Im diesseitigen Lande bot insbesondere die Ebene Saron am mittell. Meere treffliche Weideplätze dar Jes. 65, 10. 1 Chron. 27, 29. vgl. Hieron. zu ersterer St.: Omnis regio Saron apta est pascendis gregibus. Auch die Könige hielten ihre Rinderheerden 1 Chron. 27, 29. Das Bedürfniss an Rindern aber war gross: viele Hunderte wurden jährlich als Opferthiere geschlachtet (und sie gehörten unter die Opferthiere erster Classe, wie anderwärts Herod. 2, 41. Xen. Cyrop. 8, 3. 11. Varro R. R. 2, 5. 11. Plin. 8, 70. u. a.), andere verwendete man zu fröhlichen Mahlzeiten (Deut. 12, 21. 2 Sam. 12, 4. Tob. 8, 21. Mt. 22, 4.), wie denn überhaupt das Rindfleisch (1 Sam. 14, 32. 1 Kön. 19, 21. vgl. 1 Kön. 4, 23. Neh. 5, 18.), besonders aber das Kalbfleisch zu den Lieblingsspeisen der Israeliten gehörte Gen. 18, 7. 1 Sam. 28, 24. Amos 6, 4. Luc. 15, 23. 27. 30.[1]). Die Milch ass man süss oder geronnen, machte sie auch zu Käse s. d. AA. Käse und Milch. Lebend wurde das Thier vor den Pflug gespannt (Deut. 22, 10. 1 Kön. 19, 19 f. Jes. 30, 24. Amos 6, 12. Hiob 1, 14. vgl. Richt. 14, 18. Joseph. Antt. 12, 4. 6.), aber auch sonst zum Ziehen (Num. 7, 3. 7. 1 Sam. 6, 7. 2 Sam. 6, 3. 6.) sowie zum Lasttragen (1 Chron. 12, 40. vgl. Aelian. anim. 7, 4.) und insbesondere zum Dreschen (s. d. A. vgl. noch M. Baba mezia 6, 4. Chel. 16, 7.)[2]) gebraucht. Man trieb sie mit einem spitzigen Stecken, מַלְמָד (oder דָּרְבָּן[3])), κέντρον, βούκεντρον[4]), an Richt. 3, 31. 1 Sam. 13, 21. vgl. Sir. 38, 25. Act. 9, 5.[5]). Während des Sommers weideten die Rinder unter freiem Himmel s. oben. In den Ställen (2 Chron. 32, 28.) wurde ihnen das Futter in einer Krippe (אֲבוּס, φάτνη) vorgeworfen Sprch. 14, 4. Luc. 13, 15. Ausser frischem Gras und Wiesenpflanzen (Dan. 4, 29. Num. 22, 4.) wird auch Gemengsel, בָּלִיל Hiob 6, 5. Jes. 30, 24. (Jes. 11, 7. חָבֵן), als Fütterungsmittel der Rinder genannt und man hat unter letzterem wohl eine ähnliche Mischung wie die röm. farrago zu verstehen vgl. Gesen. thesaur. I. p. 212. Dass derselben auch (um den Magen zu reizen) Salz beigemischt wurde, sieht man aus Jes. 30, 24. s. Gesenius z. d. St. vgl. d. A. Salz. Von Insecten hatte das Rindvieh viel zu leiden, und vielleicht bezeichnet Jer. 46, 20. קֶרֶץ eine besondere Art solcher lästigen Thiere, nämlich die Bremse, oestrus, s. Hitzig z. d. St. (anders Gesenius). Im mosaischen Gesetz beziehen sich auf die Ochsen hauptsächlich folgende Verordnungen: a) Den dreschenden O. sollte man das Maul nicht verbinden, um sie am Fressen des ausgelegten Getreides zu hindern s. d. A. Dreschen vgl. Burckhardt Sprüchw. S. 67. Daher sind Dreschochsen zuweilen für: in gutem Futter stehende, fette, gesetzt Jer. 50, 11. s. Rosenmüller z. d. St. — b) Wer einen Ochsen gestohlen und dann verkauft oder geschlachtet hatte, sollte 5 Ochsen als Ersatz geben (Exod.

1) In den ältesten Zeiten hielten viele Völker es für strafbare Undankbarkeit, den nützlichen Ackerstier (vgl. die Schilderung Apollon. Rhod. 2, 665 sqq.) zu tödten, um sich mit seinem Fleische zu nähren Aelian. V. H. 5, 14. (s. J. Kühn z. d. St.) anim. 12, 34. Varro R. R. 2, 5. 6. Plin. H. N. 8, 70. Val. Max. 8, 1. damn. 8. Cic. N. D. 2, 65. — 2) Den Thieren wurde eine Binde vor die Augen gelegt (חסום), damit sie nicht schwindelig würden M. Chelim 16, 7. Was das ebendas. genannte מלקום gewesen sei, ob ein Maulkorb oder eine Tasche, die Excremente des Thiers aufzufangen, darüber streiten die Ausleger. — 3) Dieses Wort scheint zunächst nur die Spitze an dem מַלְמָד zu bezeichnen. — 4) Auch βουπλήξ Iliad. 6, 135., im Lat. stimulus. Vgl. noch Scholiast. ad Pindar. Pyth. 2, 173. Auch bei andern Zugthieren (Pferden) wendeten die Alten den stimulus an Ovid. Met. 2, 127. S. überh. Schöttgen de stimulo boum. Fcf. a. V. 1717. 4. (auch an s. Schrift antiquitatt. tritur. p. 77 sqq.). — 5) Maundrell R. 153: „Wir beobachteten, dass sie (die Bauern) beim Pflügen Stachel von ausserordentlicher Grösse brauchten. Ich maass verschiedene und fand sie ohngefähr 8 Fuss lang und am dicken Ende 6 Zoll im Umfange. Am untern Ende hatten sie eine scharfe Spitze, um die Ochsen anzutreiben, und am andern Ende eine kleine Hacke oder eiserne Striege, um damit die Erde, die sich an den Pflug hängt, abzustossen. — Ich bin gewiss, dass ein Jeder dieses Instrument für ein Gewehr halten wird, da es eben so gut, wo nicht noch besser, als ein Schwert zu brauchen ist.“ Vgl. bes. Ugolini thesaur. XXIX. p. 103 sqq.

Digitized by Google

22, 1.); fand sich das Thier aber noch lebendig in den Händen des Diebes vor, so war blos die doppelte Wiedererstattung vorgeschrieben Exod. 22, 4. vgl. d. A. Diebstahl. — c) Wer eines niedergefallenen oder verirrten Ochsen ansichtig wurde, sollte sogleich hilfreiche Hand leisten (Exod. 23, 4. Deut. 22, 1. 4.), eine Verordnung, welche in einem nicht durchaus mit Wohnungen angebauten, sondern grosse Wüsten einschliessenden Lande nothwendig scheinen musste. — d) Ochsen und Esel durften nicht zugleich an den Pflug gespannt werden Deut. 22, 10. Dieses Verbot hängt sichtbar mit den Vorschriften über Heterogenea zusammen (s. d. A. Verschiedenartiges), obschon ihm Michaelis mos. R. III. 149. eine andere Deutung zu geben sucht. Ueber Exod. 21, 28 ff. s. d. A. Beschädigung. Beim Pfänden galt es für hart, das einzige Rind einer Wittwe zu nehmen Hiob 24, 3. vgl. d. A. Darlehen. S. überh. Bochart Hieroz. I. 268 sqq. Ugolini de re rustica Hebr. (in s. thesaur. XIX.) 2, 9 sqq. Ueber das Rindersymbol im Cultus s. d. A. Kalb, goldnes.

Ringe. Die Orientalen pflegten sich im Alterthum, wie noch jetzt, mit einer Menge Ringe zu schmücken. Männer trugen in der Regel blos Ringe an den Fingern, in welche zugleich das Siegel gefasst war (s. d. A. Siegelring), Weiber dagegen und Kinder (beiderlei Geschlechts?) auch in den Ohren, erstere sogar in der Nase und selbst an den Knöcheln der Füsse s. d. AA. Nasenring, Ohrring, Fussring.

Riphath, ריפת, Ῥιφάθ Gen. 10, 3. (1 Chron. דיפת), eine von Gomer abstammende, dem Norden angehörende japhetitische Völkerschaft, die neben Askenas und Thogarma (Armenien) genannt wird. Joseph. Antt. 1, 6. 1. verstand die Paphlagonier, was auch Bochart Phal. 3, 10. billigt, der die Lesart דיפת vorzieht und Τώβατα, Name einer paphlagon. Stadt bei Ptolem. 5, 4. 5., sowie den Berg Τίβειον vergleicht, den Steph. Byz. zwar zu Phrygien rechnet, Strabo 7. 304. aber nach Paphlagonien zu versetzen scheint. Allein die Lesart דיפת ist durch die meisten Auctoritäten gesichert, nur was Bochart dazu vergleicht, Ῥήβαιος oder Ῥήβας, Fluss Bithyniens gegen Paphlagonien hin (Apoll. Rhod. 2, 789. Orph. Argon. 716. Dionys. perieg. 794 sq.), ist höchst precär. Unter den alten Ueberss. geben blos Ar. und Targ. Hier. eine Deutung: jener hat فرنجة (Francia), dieser פרכוי. Nahe liegt die Vergleichung mit den ripäischen Gebirgen (Ῥιπαῖα ὄρη Strabo 7. 295. τὰ Ῥιπαῖα Ptolem. 3, 5. 15.), welche die Griechen in den hohen (fabelhaften) Norden (ins Hyperboreerland s. Steph. Byz. unter Ῥιπαῖα) hinaufschieben und als eine mit Schnee bedeckte, aus Europa bis über das kaspische Meer nach Asien ziehende Bergkette mit den Quellen des Don (Plin. 4, 24.) dachten (vgl. Mel. 1, 19. Plin. 4, 26. 6, 14. Virg. Geo. 1, 240. 3, 381.), Hasse aber (Entdeck. I. 24.) viel zu entschieden für die Karpathen hält s. dag. Hartmann Aufklär. I. 168. Schulthess (Parad. 179.) verweist auf die Rhibii am östl. Ende des kaspischen Meeres, ohne sich auch nur die Mühe zu geben, Stellen der Alten über dieses Volk beizubringen. Vgl. aber Ptolem. 6, 14. 14.

Rissa, רִסָּה, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge durch die arabische Wüste zwischen Libna und Kehelatha (Num. 33, 21.), vielleicht einerlei mit Rasa auf der Tab. Peuting., 32 röm. Meilen von Aelana und 203 Meil. südl. von Jerusalem (s. auch die Reichardsche Charte von Aegypten und Arab. petr.), aber verschieden von dem Ῥήσσα des Josephus (Antt. 14, 15. 2.) ohnweit Masada, das anderwärts (Antt. 14, 13. 9.) Θρῆσσα heisst. Indess hat letzteres Ewald israel. Gesch. II. 196. verstehen wollen s. d. A. Wüste, arab.

Rithma, s. d. A. Wüste, arab.

Rock, tunica, ist כְּתֹנֶת, welches LXX gewöhnlich durch χιτών übersetzen, was dasselbe Wort ist s. Gesen. thes. II. 724. Es war das gewöhnliche Unterkleid

Digitized by Google

(vgl. Lev. 16, 4.) der Jünglinge (Gen. 37, 3. 23. u. a.) und Männer (2 Sam. 15, 32.), auch der Priester und Leviten im Dienste Exod. 28, 40. Lev. 8, 7. 13. 10, 5. Auch Frauenröcke werden so genannt 2 Sam. 13, 18. Hohesl. 5, 3. Gewöhnlich waren die כְּתֹנֶת wohl kurz, etwas über die Kniee herabreichend; denn als etwas Eigenthümliches wird פַּסִּים, ein bis auf die Knöchel reichendes Aermelkleid (Joseph. Antt. 7, 8. 1.) zum Schmucke junger Leute beiderlei Geschlechts (Gen. 37, 3. 23. 32. 2 Sam. 13, 18 f.) erwähnt. Diese Deutung des Ausdrucks scheint nämlich der andern: bunter Rock, vorgezogen werden zu müssen s. Gesen. thes. II. 1117.

Rogel, רֹגֵל, Name eines Brunnens (einer Quelle) nahe bei Jerusalem (2 Sam. 17, 17. 1 Kön. 1, 9.) auf der Gränze des St. Juda (Jos. 15, 7.) und Benjamin 18, 16. Joseph. Antt. 7, 14. 4. bestimmt die 1 Kön. a. a. O. gemeinte Localität so: ἔξω τῆς πόλεως παρὰ τὴν πηγὴν τὴν ἐν τῷ βασιλικῷ παραδείσῳ. Diese Angabe, verbunden mit Jos. 15, 7., wonach die Gränze von R. ins Thal Hinnom lief, giebt der Vermuthung, welcher bereits die arab. Uebersetzung Jos. folgt und neuerlich Robinson und Schultz beigepflichtet sind, dass der Brunnen R. mit dem heutigen Nehemiasbrunnen eins sei, viel Wahrscheinlichkeit. Diese Nehemiasquelle (vgl. 2 Macc. 1. 19 ff.) oder Hiobsbrunnen liegt gerade unterhalb der Vereinigung des Thales Hinnom mit dem Thal Josaphat, in einer kleinen, sehr fruchtbaren Ebene, ist sehr tief (125 F.) und hat das Aussehen hohen Alters Robinson II. 138 ff. Andere halten die heutige Marien- oder Jungfrauquelle weiter nördlich (s. d. A. Bethesda) für Rogel. Rosenmüller Alterth. II. II. 253. Munk Palestine p. 54. Der Name עֵין רֹגֵל kann übrigens nur Walkerquelle bedeuten, analog dem Walkerfeld.

Roglim, רֹגְלִים, Ortschaft in Gilead (vielleicht im Umfange des St. Gad) 2 Sam. 17, 27. 19, 32.

Rohr, s. d. A. Schilf.

Rohrdommel, s. d. A. Pelekan.

Rom, Ῥώμη, talm. רוֹמִי, die allbekannte Hauptstadt des römischen Weltreichs an der Tiber, ohnfern der nordwestl. Gränze des alten Latium, auf 7 (8) nicht eben hohen Hügeln (Bergen) erbaut (septicollis vgl. Apoc. 17, 9.), wird zuerst im 1. B. d. Maccab. (doch bezieht sich das dort Erzählte mehr auf die röm. Regierung) und dann wieder in d. AG. erwähnt, in der Apocal. aber versteckt bezeichnet. Wir begnügen uns, die bibl. Beziehungen zu erläutern, und verweisen für das Allgemeine auf Plin. 3, 9. Strabo 5. 234 sqq. Cellar. notit. I. p. 632 sqq. Mannert Geogr. IX. I. 581 ff. W. A. Becker Handb. d. röm. Alterth. 1. Thl. Lpz. 1843. 8. Es lebten in Rom viele Juden (Dio Cass. 37, 17.)[1]), welche in einem eignen Theile der Stadt jenseits der Tiber in der regio transtiberina (wo die niedrigste Classe der Bewohner hausete Becker a. a. O. 655.), in einer Art Judenviertel, ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatten (Philo leg. ad Caj. p. 1014. Tom. II. p. 568.), wo sie, von den Römern geringgeachtet[2]) und vielfach verspottet (s. ob. I. S. 638.), ihren religiösen Cultus ohne Störung übten (Joseph. Antt. 14, 10. 8.), ja selbst mit Erfolg Proselytenmacherei trieben s. d. A. Proselyten. Meist waren es Freigelassene (Philo a. a. O.)[3]), Nachkommen derjenigen, die Pompejus gefangen nach Rom gebracht hatte. Kaiser Tiberius (Sueton. Tib. 36. Joseph. Antt. 18, 3. 5.) und später Clau-

1) Nach Joseph. Antt. 18, 3. 5. wurden unter Tiberius auf einmal 4000 röm. Juden unter die Truppen in Sardinien gesteckt. — 2) Cic. provinc. cons. 5. nennt Juden und Syrer nationes natas servituti. — 3) Πῶς οὖν ἀπεδίδετο (Τιβέριος); Τὴν πέραν τοῦ Τιβέρεως ποταμοῦ μεγάλης τῆς Ῥώμης ἀποτομὴν, ἣν οὐκ ἠγνόει κατεχομένην καὶ οἰκουμένην πρὸς Ἰουδαίων. Ῥωμαῖοι δὲ ἦσαν οἱ πλείονς ἀπελευθερωθέντες· αἰχμάλωτοι γὰρ ἀχθέντες εἰς Ἰταλίαν ὑπὸ τῶν κτησαμένων ἠλευθερώθησαν οὐδὲν τῶν πατρίων παραχαράξαι βιασθέντες· ἠπίστατο οὖν καὶ προσευχὰς ἔχοντας καὶ συνιόντας εἰς αὐτὰς καὶ μάλιστα ταῖς ἱεραῖς ἑβδόμαις κτλ.

Digitized by Google

dius vertrieben sie aus der Stadt (Act. 18, 2. Snet. Claud. 25.[1]) s. d. A. Claudius); aber sie kehrten bald zurück und waren auch unter den spätern Kaisern, obschon durch Steuern hart bedrängt (Suet. Domit. 12.) und theilweis bettelarm Juven. 3, 14. (6, 542.), sehr zahlreich. Von Localitäten in Rom ist im N. T. nur das πραιτώριον (Phil. 1, 13.) erwähnt s. d. A. Richthaus. Aus Juden, Proselyten und heidnischen Römern hatte sich frühzeitig in Rom eine christliche Gemeinde gebildet, gewiss ohne einen eigentlichen Stifter (doch s. d. A. Petrus) und mehr in Folge gelegentlicher Verkündigung der evangel. Lehre durch Reisende und Briefe aus Palästina und aus dem Bereiche der Thätigkeit des Paulus, denn im J. 58 oder 59, wo wir die erste historische Nachricht von den röm. Christen in dem Briefe des genannten Apostels nach Rom finden, bekannten sich dieselben einem grossen, vielleicht dem grössten Theile nach, zu paulinischen Grundsätzen. S. vorz. Neander Pflanz. I. 384 ff. Fritzsche ep. ad Rom. I. p. XIX sqq. Paulus selbst war damals noch nicht in Rom gewesen, hatte sich aber vorgenommen, auf einer 4. Missionsreise von Jerusalem aus dorthin zu kommen Act. 19, 21. Röm. 15, 24 ff. Und er kam wirklich, aber als Gefangener Act. 28, 16 ff. s. d. A. Paulus. In der Apocalypse (14, 8. 16, 19. 17, 5. 18, 2. 10. 21.) wird Rom sehr passend (man denke an die prophet. Schilderungen Babylons!) unter dem Namen Babylon[2]) als Sitz und Mittelpunct des Heidenthums (ἡ μήτηρ τῶν πορνῶν 17, 5.) Jerusalem, dem Hauptsitz des Judaismus, gegenübergestellt s. Eichhorn comm. in Apocal. p. 104 sqq. Auf die 7 Hügel der Stadt ist 17, 9.[3]) und auf die Weltherrschaft Roms 17, 18. ganz deutlich angespielt. Ueber Apoc. 12, 3. u. 13, 1. vgl. 17, 9., wo 7 Könige derselben, und 17, 12., wo 10 Könige erwähnt sind, s. d. folg. A. Rom erscheint Cap. 13. als ein Ungeheuer, dessen Zahl χξς (666) ist (Vs. 18.)[4]), und Cap. 17. als ein unzüchtiges Weib mit einer geheimen Inschrift an der Stirn Vs. 5. Letzteres erhält sein Licht aus den analogen Stellen 2, 17. 7, 1—5. 19, 12. und man hat nicht nöthig, mit Münter (de occulto urbis Romae nomine. Hafn. 1811. 4. s. dag. Ewald in Apocal. p. 267.) an den geheimgehaltenen Namen Roms zu denken, von dessen Bekanntmachung die Römer den Untergang ihrer Stadt befürchteten (Plin. 3, 9. p. 155. Hard. Macrob. Saturn. 3, 25.), ebenso wie von der Verlautbarung des Namens der Gottheit, welcher die Stadt zum Schutze befohlen war Plin. 28, 4. Plutarch. quaest. rom. 61. Serv. ad Aen. 2, 293 sqq.

Römer, römisches Reich. Mit den Juden traten die Römer, auf welche im A. T. nur Dan. 11, 30. eine versteckte Hindeutung sich findet (s. d. A. Persens)[5]), zuerst in politische Berührung durch ein Bündniss, das sie mit Judas Makkabi schlossen, ihm Schutz zunächst gegen die fortwährenden Bedrückungen des Königs Demetrius von Syrien zusagend (etwa um 161 v. Chr.) 1 Macc. 8. Joseph. Antt. 12, 10. 6. (Krebs decreta rom. pro Judaeis p. 1 sqq.) vgl. Justin. 36, 3. Indess war es weniger Wirkung dieses Bündnisses, als der bald eintretenden Thronstreitigkeiten in Syrien, was den Juden Ruhe verschaffte und ihren Fürsten einiges

1) Etwas anders, doch nicht ganz deutlich, berichtet Dio Cass. 60, 6. über diesen Vorfall: Τοὺς Ἰουδαίους πλεονάσαντας αὐθις ὥστε χαλεπῶς ἂν ἄνευ ταραχῆς ὑπὸ τοῦ ὄχλου σφῶν, τῆς πόλεως εἰοχθῆναι, οὐκ ἐξήλασε μὲν, τῷ δὲ δὴ πατρίῳ νόμῳ βίῳ χρωμένους ἐκέλευσε μὴ συναθροίζεσθαι. — 2) Schon die Juden pflegten das ihnen verhasste Rom Babylon zu nennen Schöttgen hor. hebr. I. p. 1125 sq. Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 800 ff. — 3) Verfehlt ist Lakemachers (observv. philol. III. p. 285 sqq.) Beweis, dass Jerusalem auf 7 Hügeln gelegen habe und a. a. O. gemeint sei. — 4) Darin liegt am wahrscheinlichsten eine Bezeichnung des Kaisers Nero s. versch. Auflösungen bei Ewald p. 236 sq. und von Fritzsche in d. Coburg. theol. Annal. 1. Jahrg. 3. Bd. 1. Heft S. 59 ff. Mit des Letztern Deutung נרון קסר stimmt Benary in Baurs Zeitschr. für speculat. Theol. II. Nr. 5. überein. Ganz anders Züllig Offenbar. Joh. II. S. 233 ff. — 5) Denn dass das 4. Reich der Danielschen Vision das römische sei, wie noch Hengstenberg Dan. S. 208 ff. zu erweisen sucht, ist nicht wahrscheinlich s. Rosenmüller zu Dan. 7, 7.

Digitized by Google

Gewicht in der polit. Wagschale 1 Macc. 10. 11. Jonathan erneuerte jenen Vertrag (1 Macc. 12, 1—16. Joseph. Antt. 13, 5. 8. Krebs a. a. O. 47 sqq.), ebenso Fürst Simon (1 Macc. 14, 24.), und die Abgesandten des Letztern brachten eine Urkunde mit, welche den Juden weit ausgreifenden Schutz verhiess 1 Macc. 15, 15 ff. So waren die Juden zu der gefährlichen Ehre, amici und socii populi rom. (Joseph. Antt. 14, 10. 20. 22.) zu heissen, gelangt. Joh. Hyrcanus, der Nachfolger Simons, wusste schon durch eigne Kraft während der in Syrien fortdauernden Conflicte als selbstständiger Fürst sich zu halten, und hatte nur einmal wegen einiger durch Antiochus Sidetes ihm zugefügten Verluste nöthig, auf das röm. Bündniss Regress zu nehmen (U. C. 628 d. i. 126 v. Chr.) Joseph. Antt. 13, 9. 2. vgl. Krebs a. a. O. 79 sqq. Nähern und entschiedenern Einfluss auf jüdische Nationalangelegenheiten gewannen die Römer durch die Thronstreitigkeiten zwischen Hyrcanus II. und Aristobulus II.[1]). Der röm. Feldherr Scaurus aus dem Heere, welches Pompejus gegen Tigranes anführte (s. d. A. Syrien), trat auf Bitte Beider zuerst interverinend ein (Joseph. Antt. 14, 2. 3.), bald aber riefen beide Parteien den Pompejus selbst, der nach Damascus gekommen war, als Schiedsrichter an Joseph. Antt. 14, 3. 2. Derselbe rückte vor Jerusalem, wohin sich Aristobulus zurückgezogen hatte, eroberte es mit Sturm (Cellar. diss. acadd. p. 35 sqq. Joseph. Antt. 14, 4. 2 sq.) und ernannte den Hyrcanus zum Hohenpriester und Fürsten der Juden, doch mit Beschränkung seines Gebiets auf frühere Gränzen und unter der Bedingung, dass er an die Römer Tribut zahlen sollte Joseph. Antt. 14, 4. 4.[2]) vgl. Flor. 3, 5. 30. Tac. hist. 5, 9. 1. Die Juden standen von jetzt an unter der militärischen Vormundschaft der Praesides von Syrien und hatten vielfältig von der Habsucht und selbst Grausamkeit derselben zu leiden[3]). Eine Zeitlang war aus der Monarchie eine Art Aristokratie geworden Joseph. Antt. 14, 5. 4. Jul. Caesar, den die veränderte Politik des röm. Staats in den Orient führte, stellte zwar jene wieder her und bezeugte sich durch verschiedene Decrete gütig gegen die Juden (Joseph. Antt. 14, 10. 2 sqq. vgl. Krebs p. 185 sqq.), ordnete aber dem Hyrcanus einen Idumäer Antipater als Intendanten bei, der eigentlich allein regierte Joseph. Antt. 14, 8. 5.[4]). Die Juden wurden aufs Neue zu Freunden des röm. Volks erklärt, waren aber eigentlich schon Unterthanen derselben, ein Verhältniss, das nur auf kurze Zeit durch einen Einfall der Parther unterbrochen wurde Joseph. Antt. 14, 13. Im J. 40 v. Chr. erklärte der röm. Senat den Herodes zum König (Vasallenkönig) der Juden. Ueber das Schicksal des Volks unter diesem Fürsten und seinen Söhnen s. ob. I. S. 481 ff. Nach der Entthronung des Archelaus (J. 6 aer. dion.) kam ein Theil der Nation unter die unmittelbare Herrschaft der Römer, indem Judäa und Samaria zur Provinz Syrien geschlagen und der Verwaltung von Procuratoren (s. d. A.), welche ihren Sitz regelmässig zu Cäsarea hatten, übergeben wurde Joseph. Antt. 17, 13. 5. vgl. 20, 5. 4. (Tac. hist. 2, 79: Caesarea caput Judaeae!). Dasselbe geschah im J. 33 n. Chr. mit Batanäa und Gaulonitis Joseph. Antt. 18, 4. 6.[5]). Im J. 38 und 42 wurde zwar Herodes Agrippa König, erst über Galiläa und Peräa, dann auch über Samaria und Judäa (s. oben I. 484 f.); allein er starb schon im J. 44, und von nun an blieb Palästina römisch (Joseph. Antt. 19, 9.

1) Eine sehr ungünstige Schilderung der jüd. Priesterfürsten s. Tac. annal. 5, 8. — 2) *Τὰ μὲν Ἱεροσόλυμα ὑποτελῆ φόρου Ῥωμαίοις ἐποίησεν, ἃς δὲ οἱ ἔνοικοι πρότερον πόλεις ἐχειρώσαντο τῆς Κοίλης Συρίας ἀφελόμενος ὑπὸ τῷ σφετέρῳ στρατηγῷ ἔταξε καὶ τὸ σύμπαν ἔθνος — — ἐντὸς τῶν ἰδίων ὅρων συνέστειλεν.* Die Seestädte Gaza, Joppe, Cäsarea a. M. wurden liberae civitates und kamen zur kaum errichteten Provinz Syrien. — 3) Wie solche Provinzialchefs gewöhnlich mit den Unterthanen verfuhren, schildert Philo II. 532. 536. Auch gegen die Vasallenfürsten waren sie brutal. Deutschland hat während der Franzosenherrschaft Aehnliches erfahren. — 4) *Καίσαρ Ὑρκανὸν μὲν ἀποδείκνυσιν ἀρχιερέα, Ἀντίπατρον δὲ δίδωσι δυναστείαν, ἣν αὐτὸς προαιρεῖται, τοῦτον ἐπ' αὐτῷ ποιησάμενος τὴν κρίσιν, ἐπίτροπον αὐτὸν ἀποδεικνὺς τῆς Ἰουδαίας.* — 5) Dagegen kam Galiläa und Peräa nach des Herodes Antipas Verweisung gleich unter die Herrschaft des Herodes Agrippa Joseph. Antt. 18, 8. 2.

Digitized by Google

2.)[1]), mit Ausschluss Batanäa's u. einiger Städte in Galiläa, die der Tetrarch Agrippa II. im J. 52 erhielt Joseph. Antt. 20, 7. 1. Der Religionscultus der Juden blieb (wie überhaupt in den röm. Provinzen vgl. Walter Gesch. d. röm. Rechts I. 318.) auch unter unmittelbarer römischer Herrschaft vollkommen frei[2]), ja man schonte selbst jüd. Vorurtheile (Joseph. bell. jud. 6, 2. 4.); auch die Verwaltung der niedern Justiz wurde den jüdischen Municipalobrigkeiten gelassen[3]), nur in Criminalsachen scheint das Synedrium, welches die höchste nationale Behörde bildete, eingeschränkt worden zu sein s. d. A. Synedrium. Die Procuratoren hatten in der Regel Verbrecher abzuurtheilen und zu bestrafen (Act. 24, 1 ff. 25, 4 ff.); ja zuweilen übten Provinzialchefs sogar das Begnadigungsrecht Joseph. Antt. 20, 8. 5.[4]). Zugleich erhoben aber die Römer nicht nur Grund- und Personsteuern (s. d. AA. Abgaben und Schatzung, u. Huschke über Census u. Steuerverfass. d. frühern röm. Kaiserzeit. Berl. 1847. 8.), sondern auch Zölle, welche, wie anderwärts, an röm. Ritter verpachtet waren (s. d. A. Zöllner), und der Druck dieser Abgaben wurde schwer empfunden Tac. annal. 2, 42.[5]). Um den Verfügungen der Procuratoren den gehörigen Nachdruck zu geben, befand sich immer ein Militärcorps (röm. Cohorten) in Judäa (selbst zur Zeit der herodian. Könige Joseph. Antt. 19, 9. 2.), wovon eine Abtheilung zur Paschazeit (Joseph. Antt. 20, 5. 3.) in Jerusalem selbst[6]) vorzüglich die Burg Antonia, welche den Tempel und somit das jüdische Volk beherrschte, besetzt hielt (Mt. 27, 27 ff. 54.[7]) 28, 12. Joh. 19, 2. 23 ff. Act. 21, 31 ff. 22, 24 ff. 23, 23 ff.); das Hauptquartier war aber in Cäsarea vgl. Act. 10. 27, 1. Die Truppen bestanden aus Fussvolk und Reiterei (Act. 23, 23.) und wurden von Tribunen, χιλίαρχοι, und Centurionen, ἑκατόνταρχοι oder κεντυρίωνες (Mr. 15, 39 ff.), commandirt (Act. 23, 17.): jene standen an der Spitze der Cohorten, σπεῖραι (Joh. 18, 12. Act. 21, 31 ff. Cap. 23. u. 24.), diese der Centuriae (deren zwei einen manipulus ausmachten) Mt. 27, 54. Act. 10, 1. 22. 21, 32. 23, 23., doch wurden Letztere auch vorkommenden Falls, wie bei uns die Lieutenants, mit dem Commando kleinerer Detaschements oder Wachposten beauftragt Act. 24, 23. 27, 1 ff. Namentlich wird Act. 10, 1. eine cohors italica erwähnt, die ohnstreitig deshalb so genannt

1) Dass Judäa damals nicht unmittelbar dem Praeses Syriae unterworfen wurde, sondern wieder Procuratoren erhielt, hatte seinen Grund in dem Wohlwollen des Kaisers Claudius gegen den verstorbenen König Agrippa. — 2) Vgl. Bynkershoek opp. omn. ed. Vicat I. p. 341 sqq. Iken dissertatt. II. p. 555 sqq. So auch die Beschlussfassung und Verfügung in kirchlichen Angelegenheiten bei entstandenen Differenzen vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 2. s. d. A. Synedrium. — 3) Auch ausser Palästina übten die Juden nach ihren Gesetzen die Civiljurisdiction unter sich. Joseph. Antt. 14, 10. 17. führt ein an die Stadt Sardes gerichtetes röm. Decret des Inhalts an: *Ἰουδαῖοι — ἐπίδειξαν ἑαυτοὺς ἔχειν σύνοδον ἰδίαν, ἐν ᾗ τά τε πράγματα καὶ τὰς πρὸς ἀλλήλους ἀντιλογίας κρίνουσι· τοῦτό τε αἰτησαμένους ἵνα ἐξῇ αὐτοῖς ποιεῖν, τηρῆσαι καὶ ἐπιτρέψαι ἔκρινα.* — 4) Ueber die Gränzen zwischen jüdischer und unmittelbar römischer Jurisdiction in Palästina wird sich nie ins Klare kommen lassen. Auch darf man nicht vergessen, dass die Procuratoren oft ihre Competenz überschreiten und unmittelbar eingreifen mochten. König Herodes Agrippa klagte einst, als er schon Herr von Judäa und Samaria war, beim Präses von Syrien Juden, die einen Excess begangen hatten, an; freilich betraf aber die Sache ein kaiserliches Standbild, wo es bedenklich war, selbst zu entscheiden (Joseph. Antt. 19, 6. 3.). Ein fester Sitz des obersten Gerichts bestand nicht, man konnte Klagen vor die Provinzialchefs bringen, wo sie sich gerade aufhielten Joseph. Antt. 20, 6. 2. Schwere Verbrecher schickten dieselben oft geradezu nach Rom, dem Kaiser die Entscheidung vorbehaltend Joseph. Antt. 20, 6. 2. vit. 3. (bei Paulus geschah dies in Folge seiner Appellation als civis romanus). — 5) Auf der andern Seite war wieder zuw. am kaiserl. Hofe Alles für Geld käuflich Tac. hist. 5, 12. Die Bestechlichkeit der Chefs kann danach nicht auffallen Joseph. Antt. 14, 11. 2. 20, 9. 5. Cic. provinc. cons. 4. Act. 24, 26. — 6) Während der eig. Festtage hielt ein Commando Wache an der westlichen Galerie des Tempels Joseph. Antt. 20, 8. 11. — 7) Der hier erwähnte Centurio soll nach der kirchl. Sage ein Kappadocier, Longinus, gewesen und unter Tiberius als Verkündiger des Evangeliums enthauptet worden sein Menolog. Graec. I. 121.

Digitized by Google

war, weil sie aus italischen Soldaten bestand, da die übrigen in Syrien und Judäa befindlichen Truppenabtheilungen aus Eingebornen, Syrern u. s. w. zusammengesetzt waren vgl. C. G. Schwarz de cohorte italica et augusta. Altorf. 1720. 4. (auch in dessen exercitt. acad. ed. Harles. Norimb. 1783. 8)[1]). Analog könnte nun die σπεῖρα σεβαστή Act. 27, 1. eine Cohors Sebasta d. i. Sebastena, geworben in Sebaste oder Samaria, sein (vgl. Joseph. Antt. 20, 8. 7.), wie denn auch Joseph. bell. jud. 2, 12. 5. eine ἴλη ἱππέων καλουμένη Σεβαστηνῶν erwähnt ist. Aber σπεῖρα σεβαστή ist nicht s. v. a. Σεβαστηνή und bedeutet eher eine cohors augusta, wie eine legio augusta vorkommt Wetsten. II. p. 636.; und zu dieser gehörte wohl jene in Cäsarea stationirte cohors augusta. Ueber die Act. 23, 23. erwähnten δεξιολάβοι s. die verschiedenen Vermuthungen bei Kuinöl z. d. St. Den Soldaten lag zugleich ob, Todesurtheile zu vollstrecken und an dem Hinrichtungsplatz Wache zu halten Mt. 27, 27 ff. Joh. 19, 23 ff. vgl. Act. 22, 25. (dafür gebührten ihnen die Kleider der Hingerichteten Joh. 19, 23 ff. vgl. Digest. 48, 20. de bon. damnat. 6.), sowie die Arrestanten zu bewachen und zu escortiren Act. 23, 23 ff. 27, 31. vgl. ob. I. 402. Während des Zeitraums, von dem wir sprechen, war im Verkehr (neben dem griechischen) auch römisches Geld und Gemäss üblich; auch mochte die lateinische Sprache den Juden, wenigstens der höhern Stände, nicht fremd geblieben sein, da sie auch in den Provinzen regelmässig[2]) bei gerichtlichen Verhandlungen und in öffentlichen Urkunden (vgl. Joh. 19, 20.) gebraucht wurde (vgl. Val. Max. 2, 2. 2. August. civ. d. 19, 7. u. Wernsdorf de Christo latine loquente p. 19.)[3]): sind doch selbst in die Diction des N. T. manche Latinismen eingedrungen (wenn auch nicht so viele, wie man sonst glaubte) Olearius de stilo N. T. 368 sqq. Ch. S. Georgi im 2. Theile s. Hierocrit. N. F. (Viteb. 1733. 4.) Michaelis Einleit. ins N. T. I. 173 ff. Thilo acta Petri et Pauli I. p. 11. Auch in andern Provinzen des röm. Reichs genossen die Juden nicht nur volle Freiheit gottesdienstlicher Uebungen, sondern es war ihnen auch die Militärpflicht erlassen[4]) s. die decreta bei Joseph. Antt. 14, 10. 16, 6. und das Edict des Kaisers Tiberius 19, 5. 3.[5]) vgl. Philo II. 592. Vor allen aber waren die (ungemein zahlreichen Philo II. 597.) alexandrinischen Juden (von den Zeiten der Ptolemäer her) begünstigt; sie hatten stets einen Vorstand aus ihrem Volke (alabarches). Letzteres gilt auch von der antiochenischen Judenschaft Joseph. bell. jud. 7, 3. 3. Indess kann alles dies hier nicht weiter ausgeführt werden, da es die Bibel nicht berührt. Ueber das röm. Bürgerrecht, welches zuw. auch Juden zu Theil wurde, s. d. A. Bürgerrecht I. 200.[6]). Als oberste röm. Staatsbehörde ist 1 Macc. 12, 3.[7]) der Senat (הזקנים בהומי M. Aboda sara 4, 7.) und die Consuln (ὕπατοι 1 Macc. 15, 16.),

1) Eine cohors militum ital. voluntaria, quae est in Syria wird in Gruteri inscripti. p. 434. 1. erwähnt. — 2) Das Gegentheil hat auch Hug Einleit. II. 38 f. nicht bewiesen. — 3) S. auch Eckhardt in den miscell. Lips. XI. p. 21 sqq. und Winkelmann in Jahns Archiv II. IV. S. 550 ff. Indess sprachen die gebildeten Römer auch Griechisch, und bei öffentlichen Verhandlungen, wo das Lateinische angewendet wurde, brauchte man für Solche, welche dieser Sprache nicht mächtig waren, Dolmetscher, wie denn auch die Edicte, wenn sie öffentlich aufgestellt wurden, dem latein. Texte eine griech. Uebersetzung zur Seite zu haben pflegten Joseph. Antt. 14, 10. 2. u. 3. 14, 12. 5. Es mag damals überhaupt das Verhältniss des Lateinischen zur Volkssprache etwa so gewesen sein, wie des Französischen im Königreich Westphalen. Uebertrieben (zu Gunsten der kathol. Liturgie) hat die Sache Inchofer sacrae latinitatis historia. Prag (am neuesten) 1742. 8. vgl. d. A. Sprache. — 4) Und zwar, wie es in den Decreten gewöhnlich heisst, δεισιδαιμονίας ἕνεκα. — 5) Αἰκησαμένων μὲ βασιλέων Ἀγρίππου καὶ Ἡρώδου — — ὅπως συγχωρήσαιμι τὰ αὐτὰ δίκαια καὶ τοῖς ἐν πάσῃ τῇ ὑπὸ Ῥωμαίους ἡγεμονίᾳ Ἰουδαίοις φυλάσσεσθαι καθὰ καὶ τοῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, ἥδιστα συνεχώρησα — — — · καλῶς οὖν ἔχειν (κρίνω) καὶ Ἰουδαίους τοὺς ἐν παντὶ τῷ ὑφ' ἡμᾶς κοσμῳ τὰ πάτρια ἔθη ἀνεπικωλύτως φυλάσσειν κτλ. — 6) S. noch Eisendecher über Entstehung, Entwicklung und Ausbildung des Bürgerrechts im alten Rom (Hamb. 1829. 8.), und über die Immunitäten eines röm. civis hinsichtlich gewisser Strafen C. H. Lange observatt. sacr. (Lubec. 1737. 8.) no. 1. — 7) Was 1 Macc. 8, 15. 16. als dem Judas bekannt geworden von der röm. Staatsverfassung er-

Digitized by Google

im N. T. der Kaiser, καῖσαρ, oft (Mt. 22, 17 ff. Luc. 20, 22. Joh. 19, 15. a.) erwähnt. Namentlich kommen in der Geschichtserzählung die Kaiser Augustus Luc. 2, 1., Tiberius Luc. 3, 1., Claudius Act. 11, 28. 18, 2. vor s. d. AA. Aus ihrer Geschichte sind nur einzelne Andeutungen gegeben vgl. Act. 11, 28. 18, 2. Dagegen wird in der Apokalypse auf die Reihenfolge der Kaiser Bezug genommen, denn der Drache mit 7 gekrönten Häuptern (12, 3.) und das Thier mit 7 Häuptern (13, 1.) und das Reitthier der grossen Hure mit 7 Häuptern (17, 3.) deuten auf 7 röm. Kaiser (βασιλεῖς) hin (vgl. 17, 10.), näml. auf die 5 ersten, welche bereits gefallen sind, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero (נירון M. Chelim 17, 12.), der 6., welcher regiert, ist Galba, und der 7., der noch kommen soll, (der nach einer weit verbreiteten Sage wiederkehrende Tyrann) Nero, der Antichrist s. Lücke Einl. in die Offenbar. Joh. S. 248 ff.

Ros, רֹאשׁ Ezech. 38, 2. 3. 39, 1., ein Volk des Norden unter Botmässigkeit des Gog, welches neben Mesech und Thubal genannt wird. LXX Ῥώς. Zur Vergleichung bietet sich dar Rhoas, welches (ob Stadt, Fluss oder Volk, bleibt ungewiss) Plin. 6, 4. zwischen den Suani und der Landschaft Ecrectice am Caucasus nennt und worin Reineggs Beschreib. d. Caucas. II. 34. die iberische Provinz Rhädsch wiedererkennen wollte. Andere erinnerten an die οἱ Ῥῶς, ein wildes scythisches Bergvolk, welches im 10. Jahrh. am Taurus, also in der Nähe der moschischen Gebirge wohnte[1]) Stritter memor. populor. olim ad Danub. etc. habitantt. II. 957 sq. Michaelis suppl. VI. 2224 sq. Dasselbe Volk glaubte man in den schon Plin. 4, 12. u. Ptol. 3, 5. 19 ff. erwähnten Roxalani (Rox-Alani) zu finden. Ohngefähr in dieselbe Gegend führt Bocharts Ansicht (Phal. 13, 13.), welcher الرّاس, den arab. Namen des Araxes, vergleicht. S. noch Schultheß Parad. 193., der indess Notizen ohne Kritik angehäuft hat. Ueber die arab. Sagen von روس, Japhets achtem Sohn, der nur unsicher hierher gezogen werden mag, s. Herbelot biblioth. or. III. 137 sqq.

Rose (כַּרְכֹּם, talm. חרד Mischna Schebiith 7, 6.). So übersetzt Luther unrichtig das hebr. שׁוֹשַׁנָּה Hohesl. 2, 1. 4, 5. a. s. d. A. Lilie. Dagegen werden die R., ihrer Schönheit und ihres Duftes halber, im ganzen Alterthum gepriesen, hin und wieder in den Apokryphen als liebliche Blumen[2]) (Sir. 39, 13. [17.] 50, 8.), mit denen man sich gern bekränzt (Weish. 2, 8. vgl. Plin. 21, 6. corona rosacea. Athen. 15. 683.), erwähnt. Ein besonderer Rosengarten zu Jerusalem wird M. Maaser. 2, 5. erwähnt. Sir. 24, 14. aber finden wir φυτὰ ῥόδου ἐν Ἰεριχώ, wie es scheint, als eine besonders schöne Art genannt. Möglich, dass die so ungemein fruchtbare Gegend um Jericho (s. d. A.) in den Gärten auch schön gefüllte Rosen, wie sie anderwärts nicht wuchsen, zeitigte. Jedenfalls war es übereilt, wenn neuere Kritiker (Linde)[3]) die Worte ἐν Ἰεριχώ als Glossem verdammten. Was man gewöhnlich Rose von Jericho nennt, die Anastatica hierochuntica (XV. filiculosae), ist ein kleiner niedriger Strauch, aus dessen holziger Wurzel eine Menge dünner Zweige hervorkommen, mit stumpfen gekerbten Blättern und stiellosen, erst röthlichen, dann weissen Blüthen.

---

zählt wird, ist offenbar unrichtig. Auch das Bruchstück der röm. Geschichte Vs. 2 bis 10. enthält zum Theil Wahrheitswidriges; über Vs. 8. s. d. A. Indien, über Anderes Hengstenberg Beitr. I. S. 331 f. Ueber Beziehungen im B. Daniel auf römische Geschichte s. d. AA. Antiochus d. Gr. und Antiochus Epiphanes.

1) Mit ihnen hat schon Leo Diacon. 4, 6. und dann viele Neuere die Russen identificirt s. Gesen. thes. III. 1253. Frähn zu Ibn Foszlan p. 27 sqq. — 2) Ῥόδη war daher schon bei den Griechen ein Mädchenname Act. 12, 13. vgl. Achill. Tat. 4, 26. — 3) L. giebt als einen Grund seines Verdachts gegen die Worte an: quod haec regio sec. Büschingium rosis plane caret. Aber Büsching Erdbeschr. XI. 8. 418. redet blos von der Anastatica (Rose von Jericho), nicht von Rosen überhaupt.

Digitized by Google

Letztere erzeugen stachelige zweifächrige Schoten, in denen runde Samenkörner von einem scharfen Geschmacke liegen. Die Blüthe zieht sich, wenn sie vertrocknet, wie eine Kugel zusammen, breitet sich aber wieder aus, wenn sie ins Wasser gelegt wird, wo dann die kleinen rothen Blümchen wie Rubinen hervorglänzen. Fabeln über dieselbe s. in Zedlers Universallex. XXXII. 867 f. Helmuth Naturgeschichte VIII. 288 f. Hätte Sir. bestimmt dieses Gewächs im Sinne, so müsste es sonst bei Jericho heimisch gewesen sein; jetzt findet man es dort nicht mehr (Robinson II. 539.), wohl aber im peträischen und wüsten Arabien an sandigen Orten und an den Ufern des rothen Meeres Arvieux Nachr. II. 156. Seetzen bei Zach XVII. 146. Forskål Flora p. 117. Was man heutzutage in Palästina für die Rose von Jericho ausgiebt, ist eine der Rose gar nicht ähnliche Art Thlaspi und gewiss nur wegen der Stelle Sir. a. a. O. substituirt Robinson II. 539. Das 3 Macc. 7, 17. erwähnte *Πτολεμαΐς ῥοδοφόρος* ist die Stadt dieses Namens im Nomos Arsinoites s. d. A. Ptolemais. Aegypten aber hatte von jeher an Rosen Ueberfluss vgl. Hasselquist R. 508. Russegger R. I. I. 293. Doch galten im Alterthum die R. von Cyrene für die wohlriechendsten Plin. 21, 10. Athen. 15. 682. [Mich. 4, 8. sind die WW. es wird deine güldne Rose kommen bei Luther nicht Uebersetzung der hebräischen תֹּאַרְךְ תַּאֲוָה, sondern L. las עֲדִיךְ von עָדִי, Schmuck, wie er es denn im lat. Commentar durch decor erklärt. Zugleich aber setzt er statt Zier ein bestimmtes Kleinod: güldne Rose, wohl nicht ohne Rücksicht auf die bekannte päpstliche goldne Rose s. überh. v. Seelen meditatt. exeg. III. p. 317 sqq.]

Ruben, רְאוּבֵן, LXX Ῥουβήν (Joseph. Ῥουβήλος), ältester Sohn des Jacob von der Lea (Gen. 29, 32. 35, 23. 46, 8.), der seinen Vater durch Beschlafen von dessen Kebsweibe Bilha erzürnte und beschimpfte (Gen. 35, 22. 49, 4.), aber gegen Joseph mildere Gesinnungen als die andern Brüder an den Tag legte (Gen. 37, 21 ff. vgl. 42, 22.) und auch später seinem alten Vater liebreich begegnete 42, 37. Er zog mit diesem nach Gosen (Exod. 1, 2.)[1]) und wurde Haupt eines israelitischen Stammes (Exod. 6, 14. Num. 1, 5. 20. 2, 10. 7, 30. 10, 18. a.), der bei der Zählung in der Wüste Sinai 46,500 (Num. 1, 20 f.), bei einer spätern unmittelbar vor dem Einzuge der Israeliten in Canaan (Num. 26, 7.) 43,730 waffenfähige Mann stark gefunden wurde. Die Rubeniter erhielten frühzeitig auf ihr Ansuchen in dem jenseit des Jordans gelegenen, durch treffliche Weideplätze ausgezeichneten Landstrich (dem heutigen Belka) ihre, einem Viehzucht treibenden Stamme so erwünschten (Burckhardt R. II. 629.) Wohnsitze (Num. 32, 1 ff. 34, 14. Jos. 1, 12 ff. vgl. 18, 17.), südlich vom Stammgebiete Gad und nördlich vom Flusse Arnon (Jos. 13, 16.), welcher sie von den Moabitern schied. Oestlich verliefen sich ihre Ländereien in das wüste Arabien, westlich aber stiessen sie (ans todte Meer und) an den Jordan Jos. 13, 23. 22, 25. Gegen Gad scheint die Gränze nicht ganz scharf gezogen gewesen oder bald theilweis verändert worden zu sein, wenigstens wird die Stadt Hesbon, welche nach Jos. 13, 17. zum St. Ruben gehörte, anderwärts (21, 39.) als gaditisch genannt; Dibon aber, welches die Gaditer gebaut (Num. 32, 34.), fiel in den Umfang des Stammes Ruben Jos. 13, 17.[2]). Noch jetzt sind von mehreren rubenit. Städten nicht unbeträchtliche Ruinen übrig Burckhardt R. II. 623. 624. 625. 626. 633. Die Rubeniter, sich auf ihren Triften behaglich fühlend, verliessen im Zeitalter der Richter das israelitische Nationalinteresse (Richt. 5, 15.), wie sie denn früher schon in Verbindung mit den übrigen transjordan. Israeliten einen Separataltar eingerichtet hatten Jos. 22, 10 ff. Bei der Trennung des Staates gingen sie mit den übrigen transjordan. Stämmen an das Reich Israel über; das Land wurde unter Jehu

1) Gleichwohl zeigt die Sage sein Grab in Palästina Robinson III. 230. — 2) Die beiden Hirtenkantone Gad und Ruben wurden wohl überhaupt topographisch nicht sorgfältig geschieden. Deut. 30, 20. ist unter Gad auf den Berg Nebo Beziehung genommen, der doch im Stamme Ruben lag s. Ewald israel. Gesch. II. 300 f.

Digitized by Google

von den Syrern verwüstet (2 Kön. 10, 33.), nach Zerstörung Samaria's aber und Deportation der besten Einwohner von den benachbarten Moabitern besetzt s. d. A. Uebrigens scheinen die R., welche meist als Nomaden lebten, nie unter den israelit. Stämmen ein besonderes Ansehen oder grossen Einfluss gehabt zu haben (es lässt sich dies aus Gen. 49, 3 f. Deut. 33, 6. schliessen), und ihre Kriegsthaten waren zum Schutz ihres Separatgebiets gegen arab. Stämme gerichtet 1 Chron. 5, 19. S. überh. Ewald isr. Gesch. II. 318 f.

Rubin, s. d. A. Edelsteine.

Rufus, Ῥοῦφος, 1) Sohn des cyrenäischen Juden Simon (Mr. 15, 21.), welcher im Kreise der Christen bekannt gewesen sein muss, weil sonst Mr. den Simon nicht durch den Zusatz πατὴρ — Ῥούφου bezeichnet haben würde. Gewöhnlich hält man den R. für eine Person mit 2) dem Röm. 16, 13. genannten Christen, der von Paulus ausgezeichnet wird, und auch Fritzsche hält dies für wahrscheinlich. Indess ist der Name R. damals sehr gewöhnlich gewesen s. Wetsten. zu Röm. a. a. O. Letztern R. macht Dorotheus zu einem der 70 Jünger und später Bischof von Theben.

Ruma, רוּמָה, Stadt, deren Lage unbekannt ist (2 Kön. 23, 36.), vielleicht einerlei mit אֲרוּמָה, Ortschaft bei Sichem (s. d. A. oben I. 91.), oder mit Ῥουμᾶ, Flecken in Galiläa Joseph. bell. jud. 3, 7. 21.

Rüsttag, παρασκευή, ist Mr. 15, 42. Luc. 23, 54. Joh. 19, 42. auch Mt. 27, 62. ohne Widerstreit der Tag oder Abend vor Anfang des Sabbaths (mit dem nach den Synoptikern der erste Paschatag damals zusammenfiel vgl. Mt. 26, 17.)[1]), welcher zur Vorbereitung auf die Festfeier, namentlich zur Speisebereitung für den Sabbath bestimmt war (Mr. erklärt das W. durch προσάββατον vgl. Judith 8, 6.) Joseph. Antt. 16, 6. 2. Der jüdische Ausdruck dafür ist ערובתא s. Buxtorf lex. talm. p. 1660., und so hat auch die Peschito an den angef. Stellen. Wie dem Sabbath, so ging aber allen Festen (wenn sie auf einen Wochentag fielen) ein Vorabend voraus von gleicher Bestimmung, und es werden daher bei den Talmudisten oft ערב עצרת, ערב ראש השנה, ערב פסח erwähnt (Deyling observv. I. 162.). Hiermit ist zu vergleichen παρασκευὴ τοῦ πάσχα Joh. 19, 14., Rüsttag auf Ostern (14. Nisan), worüber s. d. A. Pascha S. 204. vgl. Bleek Beiträge zur Evangelienkritik S. 114 ff.

Ruth, רוּת, eine Moabiterin im Zeitalter der Richter, die nach dem Tode ihres aus Bethlehem in Juda stammenden Mannes mit ihrer Schwiegermutter Noomi nach Judäa einwanderte, hier von einem nahen Anverwandten ihres Mannes, Boas[2]), geehlicht und so die Urgrossmutter Davids ward. Dieses Ereigniss macht, idyllisch erzählt, den Inhalt des als Beigabe zum B. der Richter im Canon befindlichen Buches Ruth aus, das im Ganzen gewiss auf historischer Basis ruht vgl. überh. Eichhorn Einl. III. 454 ff. Jahn II. 212 ff. Bertholdt V. 2329 ff. Hävernick II. I. 114 ff. Talmudische Sagen über R. s. Othonis lex. rabb. 603. Ueber Cap. 4, 1—12. oder die rechtliche Beziehung des dort erzählten Actes sind die Ausleger von Alters her verschiedener Meinung gewesen. Vs. 5. scheint auf das Gesetz von der Leviratsehe (s. d. A.) hinzuweisen, aber der gerichtliche Modus procedendi bei der Verweigerung des Verpflichteten (Vs. 7. 8.) ist ein anderer, als die vorgeschriebene Chaliza. Man wird das Verhältniss wohl so zu denken haben: der גֹּאֵל, welcher dem Boas vorging, war nicht ein eigentlicher levir, welcher, wenn er sich der Pflichtehe entzog, der gerichtlichen Beschimpfung ausgesetzt war, sondern nur ein Blutsverwand-

1) Neu ist Schneckenburgers (Beiträge z. Einl. ins N. T. S. 1 ff.) Behauptung, παρασκευή sei bei Matth. der festliche Tag des Ostercyclus, welchen Philo ἀστα-χύων ἀπαρχή oder ἱερὸν δρᾶγμα nennt und welchen man als Vorfest auf Pfingsten ansah. — 2) Das nächtliche Beisammensein der Ruth mit Boas bekümmerte sonst die theolog. Ausleger nicht wenig s. C. L. Hoheisel Rutha noctu Boasum invisens ab injustis criminationib. vindic. Gedani 1729. 4.

Digitized by Google

ter, der bei Ermangelung von Schwägern in ihre Rechte eintrat. Einem solchen gebührte nun auch das Recht, das verkaufte Erbgut seines ohne Söhne verstorbenen Verwandten zu lösen (Lev. 25, 25. vgl. Ruth 4, 4.), und dann hatte er dessen Wittwe, wenn eine vorhanden war, zu ehelichen und den mit ihr erzeugten Sohn als Sohn des Verstorbenen eintragen zu lassen Vs. 5. Letzteres war für ihn eine Folge des Erstern, nicht umgekehrt, wie bei dem levir. Schlug er nun die Uebernahme des Erbgutes aus, so fiel von selbst die Verheirathung mit der Wittwe weg; es trat aber keine gerichtliche Beschimpfung ein, weil er nur ein Recht, nicht eine Pflicht aufgab. Der Gesetzgeber hatte letztere ausdrücklich nur dem levir auferlegt, und weiter sollte sich die Pflichtehe gar nicht erstrecken. Der Gerichtsgebrauch indess mochte in praxi auch dem Rechte des Blutsverwandten, in die Erbschaft einzutreten, die Verpflichtung zur Heirath beigefügt haben; nur konnte ein solcher, wenn er zurücktrat, nicht der Chaliza unterliegen, theils wegen des verschiedenen Nexus seines Rechts, theils weil das Gesetz die Chaliza ausschliesslich für den Bruder (Schwager) ausgesprochen hatte. Es fand also in solchem Falle nur eine förmliche Cession der Rechte statt, und diese allein wird durch das Selbstausziehen und Ueberreichen eines Schuhs (Vs. 7. 8.)[1] symbolisch bezeichnet. Vgl. Benary de Hebraeor. leviratu p. 19 sqq. Hengstenberg Pentat. II. 102 ff. Andere (auch Rosenmüller zu Ruth 4, 5.) glaubten, Noomi habe an die Uebernahme (den Erwerb) des Grundstücks nun zugleich die Heirathung der R. als Bedingung geknüpft. Aber solch eine willkührliche Bedingung brauchte sich ein berechtigter Goel nicht gefallen zu lassen, und als ein blosser emtor ist jener Mann doch nicht dargestellt. Die ganze zur Geschichte des Hauses David gehörende Begebenheit fällt nach 4, 21 f. etwa 100 Jahre vor David und somit in die 2. Hälfte der Richterperiode. Etwas Genaueres wird sich kaum feststellen lassen s. Bertheau B. Ruth S. 234.

S.

Saalabbim oder **Saalbim**, שַׁעַלַבִּים, שַׁעַלְבִּים, Stadt im Stamme Dan, die aber noch Anfangs der Richterperiode im Besitz der Amoriter war Richt. 1, 35. Unter Salomo kommt sie jedoch als israelitisch vor 1 Kön. 4, 9. Euseb. unter *Σελάβ* vergleicht den Flecken (vicus grandis bei Hieron.) *Σελαβὰ ἐν ὁρίοις Σεβαστῆς*.

Saalim, שַׁעֲלִים, ein Landstrich Palästina's, wahrscheinlich Mittelpalästina's 1 Sam. 9, 4. Euseb. unter *Σααλείμ* kennt einen Flecken dieses Namens, der 7 Meilen westlich von Eleutheropolis lag. Vgl. d. A. Salim.

Saaraim, שַׁעֲרַיִם, Ortschaft in der Ebene des Stammes Juda (1 Chron. 5, 31.), von welcher schon Euseb. nichts mehr zu berichten wusste.

Saat, זֶרַע. Die Zeit der Aussaat (Lev. 26, 5.) fiel (für das Getreide) in Palästina regelmässig in den November und December Lightfoot hor. hebr. p. 1003. u. 340. Korte R. 432. Da nun die Erndte in der Mitte des Nisan eröffnet wurde, so lägen zwischen Saat und Erndte im Allgemeinen etwa 4 Monate Joh. 4, 35. s. Lücke z. d. St. Aber freilich müsste man dabei sehr oberflächlich rechnen und es ist nicht abzusehen, wie solche Rechnung sprüchwörtlich geworden sein sollte, wenn das Sprüchwort nicht etwa von vorn herein einen aufmunternden oder tröstenden Sinn

1) Der Targumist läßt den Handschuh (נַעֲלָא) der rechten Hand ausziehen und übergeben.

Digitized by Google

natte [1]). Gesäet wurde übrigens mit der Hand, wie regelmässig bei uns, doch sollen nach Gem. Baba mezia fol. 105. die Juden auch Säemaschinen angewendet haben Ithon. lexic. rabb. p. 685. Die aufgegangene Saat hat im Morgenlande noch mehr natürliche Feinde als bei uns: nicht nur Trockenheit, Hagel, Mäuse (1 Sam. 6, 5.), Brand (יֵרָקוֹן und שִׁדָּפוֹן s. d. Wörterbb.), sondern auch Heuschrecken (s. d. A.) verderben oft die hoffnungreichste Erndte. Gesetzliche Vorschriften in Beziehung auf Saat finden sich im Pentateuch folgende zwei: 1) Es sollte auf einen Acker [2]) nicht Same von zweierlei Art, כִּלְאַיִם, z. B. Weizen und Gerste, ausgesäet werden Lev. 19, 19. Joseph. Antt. 4, 8. 20. referirt das Gesetz so: εἶναι καθαρὰ τὰ σπέρματα καὶ ἀνεπίμικτα, καὶ μὴ σύνδυο καὶ τρία σπείρειν· οὐ γὰρ τῇ τῶν ἀνομοίων κοινωνίᾳ χαίρειν τὴν φύσιν. Michaelis mos. R. IV. 320 ff. bemüht sich zu zeigen, dass der Gesetzgeber durch diese Verordnung blos ein sorgfältiges Aussuchen der Samenkörner, was schon die alten Landwirthe als sehr vortheilhaft empfehlen (Virg. Geo. 1, 193 sqq Varro R. R. 1, 52. 1.) und was das Aufkommen von Unkraut (nam. solium temulentum) unmöglich machen würde, bezwecken wollte; eine dürftige Ansicht, zumal da bei einem ackerbautreibenden Volke jeder Landwirth ohnedies um seines Vortheils willen diese Sorgfalt beobachtet haben wird. Rein theologisch fasst das Gesetz Lappenberg in der Brem. u. Verdensch. Biblioth. V. 937 ff. Vielleicht ist die Aufklärung über die heterogenea eher in den andern, als in diesem Gesetz zu suchen vgl. d. A. Verschiedenartiges. Die nähern Bestimmungen, welche der Scharfsinn der Rabbinen ausgeklügelt hat, s. Mischna Chilaim Cap. 1—3. Sie sind grossentheils sehr kleinlich und lassen den Wunsch, das Gesetz zu umgehen, hie und da durchblicken. Aber schon im Alterthum legte man letzteres nicht so ängstlich aus, dass man nicht einem Gerstenfeld eine Einfassung von Spelt gegeben hätte es. 28, 25. Uebrigens beschränkte man, einem auch sonst ausgesprochenen Princip gemäss, die ganze Verordnung nur auf die jüdischen Aecker in Palästina, machte sich auch kein Gewissen daraus, auf gemischten Saatfeldern gewachsene Früchte zu geniessen vgl. Hottinger iur. Hebr. leges p. 376 sqq. und Th. Dassov. de modis seminandi diversa semina Hebr. vett. Viteb. 1695. 4. Sonst vgl. d. AA. Ackerbau u. Wein. — 2) Nach Lev. 11, 37 f. sollte aller zum Aussäen bestimmte (trockne) Same, wenn ein Aas darauf fiel, als rein, der angefeuchtete Same aber in demselben Falle für unrein angesehen werden; Letzteres wohl darum, weil nasser Same Unreinigkeiten weit eher annimmt, als der trockne, vgl. die Analogie Vs. 34. In ähnlicher Weise äussert sich die Reinigkeitsgesetzgebung des Zendavesta (II. S. 335. Kleuker), und auch bei den heutigen Arabern findet sich solche Unterscheidung des Trocknen und Nassen Niebuhr B. S. 40.

Saba, s. d. A. Scheba.

Sabbath, שַׁבָּת vgl. Ewald ausführl. Lehrb. S. 400. [über שַׁבְּתוֹן s. am Ende dieses Art.], σάββατον, auch τὰ σάββατα (vgl. Horat. Sat. 1, 9. 69.) [3]), der je nie-

1) Soll bei diesem Sprüchworte der Stand zur Zeit der Aussaat genommen werden, dann ist das ἔτι nicht recht passend und man erwartet eher ein: nur. Es sind also jene Worte wohl eine in bestimmter Zeit gethane specielle Aeusserung der Jünger, und man hat sich die Reise Jesu durch Samaria 4 Monate vor der Erndte zu denken vgl. Anger de tempp. Act. Ap. p. 24 sqq. Wieseler chronol. Synopse S. 216 f. Gegen die Auffassung der Worte in proverbialem Sinne ist auch Jacobi in d. Stud. u. Krit. 1838. S. 858 f. Aber er schweigt über das οὐχ ὑμεῖς λέγετε. — 2) Nach den Talmudisten (Mischna Chilaim 2, 8.) musste zwischen Aeckern, die mit verschiedenen Früchten besäet werden sollten, ein Brachfeld, ein Graben, ein Weg, eine Mauer u. s. w. liegen. Von Gartenbeeten gilt also das Gesetz nicht; vielmehr war es gestattet, auf ein solches Beet fünferlei Arten Samen zu säen Mischna Chilaim 3, 1. Schabb. 9, 2. — 3) Ableitung und Bedeutung des Worts ist bekannt. Joseph. Apion. 2, 2. erklärt es durch ἀνάπαυσις ἀπὸ παντὸς ἔργου vgl. Antt. 1, 1. 1. Misslungene Etymologieen Solcher, die nicht Hebräisch verstanden, s. Joseph. Apion. a. a. O. Plutarch. symp. 4, 6. 2. Lactant. institutt. 7, 14. [Ueber σάββατα in der Bedeutung Woche s. d. A. Dass

Digitized by Google

bente Wochentag (vom Abend des Freitags bis dahin am Sonnabend vgl. Lev. 23, 32. u. d. A. Tag)[1]), den die Israeliten (nebst ihren ausländischen Sklaven und allen im theokratischen Staate sich aufhaltenden Fremden) durch Enthaltung von aller Arbeit, mochte sie mit oder ohne Vieh[2]) vollbracht werden (Exod. 20, 10. 31, 13 ff. 34, 21. 35, 2. Deut. 5, 14.[3]) vgl. Jer. 17, 21. 24. Joseph. Apion. 2, 39. Dio Cass. 37, 17.), und durch ein besonderes (ausser dem tägl. Opfer) im Tempel dargebrachtes Brandopfer, bestehend aus zwei jährigen Lämmern nebst dem dazu gehörigen Speis- und Trankopfer (also durch Verdoppelung des tägl. Opfers) Num. 28, 9. vgl. 2 Chron. 31, 3. Neh. 10, 33. (Ezech. 46, 4.) als Ruh- und Freudentag (Jes. 58, 13. vgl. Hos. 2, 11. 1 Macc. 1, 41.) feierten (heiligten Deut. 5, 12.). Im Heiligen des Tempels wurden die Schaubrode frisch aufgelegt (Lev. 24, 8. 1 Chron. 9, 32.) und es trat die für den Wochendienst bestimmte Priesterabtheilung an 2 Kön. 11, 5. 7. 9. 2 Chron. 23, 4.[4]). Auf vorsetzliche[5]) Entheiligung[6]) dieses ausgezeichneten Tages stand Todesstrafe (Exod. 31, 14 ff. 35, 2.), nämlich Steinigung Num. 15, 32 ff. Mischna Sanhedr. 7, 8. Indess gab es Zeiten, wo die Juden sich von der Strenge dieses Gesetzes dispensirten (Jes. 56, 2. 58, 13. Ezech. 20, 16. 22, 8. Klagl. 2, 6. Neh. 13, 15.), und erst in der nachexilischen Periode scheint die gesetzliche Feier des Sabbaths regelmässig und selbst rigoristisch beobachtet worden zu sein. Dieser Periode war es auch vorbehalten, den Begriff der Arbeit, welche den Sabbath profanirt, näher zu bestimmen, da der Gesetzgeber dies der Praxis des Lebens und, was einzelne zweifelhafte Fälle betraf, dem Gewissen überlassen hatte; nur ein Geschäft war bestimmt und ausdrücklich verboten, nämlich Feuer in den Häusern anzuzünden (Exod. 35, 3. vgl. Eichhorn Repert. IX. 32. XIII. 258.)[7]), um Speisen zu bereiten (Exod. 16, 23. Num. 15, 32. vgl. M. Terum. 2, 3.)[8]), und daher musste die am Sab-

---

ἑβδομάς 2 Macc. 6, 11. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 8. 9. der Sabbath heisst, ist aus der ersten Bedeutung dieses Wortes erklärbar.]

1) d. h. von Sonnenuntergang bis wieder dahin vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 312 sq. Die Zeit von der Neigung der Sonne bis zu ihrem Verschwinden war der Vorabend des Sabbaths, ערב שבת (vgl. d. A. Morgen- u. Abendopfer), über בין השמשות aber s. Lightfoot a. a. O. Nach der verschiedenen Lage der Ortschaften begann der S. nicht überall genau in derselben Zeit vgl. die von Carpzov aus dem Buch Musar angeführte Stelle: Tiberias sita erat in valle, ita ut non conspiceretur ipsis amplius sol, quasi dimidia hora ante occasum eius; idcirco lucente adhuc sole sabbathum inchoabant. Zephore urbs sita erat in vertice montis, ut solem adhuc conspicerent lucentem, dum aliis occideret; ideoque longius protrahebant sabb. quam alii. In einem Gesetze des K. August (Joseph. Antt. 16, 6. 2.) ist als Anfang des Sabbaths die 9. Stunde vorausgesetzt. Uebrigens wurde den Gemaristen zufolge Anfang u. Ende des S. in allen jüdischen Städten durch Blasen auf einer Tuba angezeigt vgl. auch Maimon. hilcoth schabb. c. 5. Von Jerusalem berichtet Joseph. bell. jud. 4, 9. 12. diese Sitte. Im Tempel soll das Blasen auf dem מיסך השבת (tectum sabbathicum?) 2 Kön. 16, 18. geschehen sein s. Rhenferd opera philol. p. 770 sq. — 2) Die Ruhe der Nutzthiere gehört daher auch mit zur Sabbathsruhe, ja Philo opp. II. p. 137. dehnt den Sabbath selbst bis auf die Pflanzenwelt aus: *Φθάνει ἡ ἐκεχειρία — — καὶ πρὸς δένδρων καὶ φυτῶν ἅπασαν ἰδέαν· οὐ γὰρ ἔρνος, οὐ κλάδον, ἀλλ' οὐδὲ πέταλον ἐᾷεῖται τεμεῖν ἢ καρπὸν ὀντινανοῦν δρέψασθαι.* — 3) Ueber das formelle Verhältniss dieser Sabbathsgesetze zu einander s. Hartmann Pentat. S. 228 f. — 4) Die Priester- und Levitendienste fielen nicht unter den Begriff der Arbeit (vgl. Mt. 12, 5.); אין שבית במקדש pflegten die Juden zu sagen. Auch die Beschneidung nahm man am S., wenn es der 8. Tag war, vor Joh. 7, 22 f. vgl. Mischna Schabb. c. 19. Schöttgen hor. I. 121. Lightfoot hor. hebr. p. 1028. — 5) Wer das Sabbathsgesetz aus Unwissenheit oder Irrthum übertrat, sollte ein Sündopfer darzubringen schuldig sein vgl. Schabb. 7, 1. 11, 6. Chrithuth 3, 10. — 6) Im Hebr. wird davon חלל gebraucht, im Griech. gew. *βεβηλοῦν*, daneben (Joh. 5, 18.) *λύειν*. — 7) Die Juden bezogen indess jene Stelle Exod. 35, 3. auch auf das Anzünden der Lichter und pflegten dieselben vor Anbruch des S. anzuzünden Mischna Schabb. 2, 7. 16, 8. vgl. Senec. ep. 95. p. 423. Bip. — 8) Um die Speisen für den S. warm zu erhalten, stellte man die Gefässe in trocknes Heu oder Späne Mischna Schabb. 4, 1 sq.

Digitized by Google

bath nöthige Nahrung den Tag vorher gekocht und gebacken werden. Vgl. auch Joseph. bell. jud. 2, 8. 9. (über die Essäer). Aber die spätere Zeit, welche den Buchstaben des Gesetzes ängstlich zu erfüllen trachtete und so wenig als möglich dem Urtheile und Gewissen des Einzelnen anheim stellen mochte, dehnte den Begriff der sabbathschändenden Arbeit viel weiter aus und suchte eine förmliche Sabbathscasuistik auszuspinnen[1]). Dass der Marktverkehr ruhen musste am Sabbath (Neh. 10, 31. 13, 15. 16.), verstand sich freilich von selbst, und es war nur eine unterstützende polizeiliche Maassregel, wenn Nehemias eine Thorsperre am S. anordnete Neh. 13, 19. Auch das war mit dem Geist des Gesetzes im Einklange, dass man unter Beziehung auf Exod. 16, 29. das Reisen am Sabbath untersagte vgl. Joseph. Antt. 13, 8. 4. s. d. A. Sabbathsweg. An Schwärmerei aber gränzte es, wenn jüdische Heere am S. sich des Gebrauchs der Waffen enthielten und von den Feinden sich niedermetzeln liessen 1 Macc. 2, 32 ff. 2 Macc. 6, 11. Joseph. Antt. 12, 6. 2. bell. jud. 2, 17. 10. vit. 32. vgl. Plutarch. superst. p. 169.[2]). Die Wahrnehmung, wie hierbei der Feind stets in sicherm Vortheil sei (vgl. auch Joseph. Antt. 13, 12. 4. 14, 4. 2. Apion. 1, 22.), bewog die besonnenern Heerführer, Waffenruhe am Sabbath nur hinsichtlich der Offensive zu beobachten 1 Macc. 11, 34. 43 ff. Joseph. Antt. 13, 1. 3. 14, 4. 2 sq.[3]) 18, 9. 2. u. 10. 2. bell. jud. 4, 2. 3. Michaelis mos. R. IV. 133 ff. Doch im letzten jüd. Kriege war man auch hinsichtlich der Offensive weniger bedenklich (Joseph. bell. jud. 2, 19. 2.) und wusste selbst manche Kriegslist durch das Sabbathsinstitut auszuführen Joseph. bell. jud. 4, 2. 3.[4]). Sehr mikrologisch lehrten die Pharisäer über Entheiligung des S., und obschon unter den einzelnen Lehrern Differenzen bestanden, so finden wir doch im N. T. diesen Rigorismus als herrschend bezeichnet. Das Ausraufen einzelner Aehren auf Spaziergängen (Mt. 12, 2. Mr. 2, 23 ff. Luc. 6, 1 f.), das Heilen kranker Personen (Mt. 12, 10. Mr. 3, 2. Luc. 6, 7. 13, 14. Joh. 9, 14. 16. Thilo Apocr. p. 503.), das Fortgehen eines Geheilten mit seinem Bette (Joh. 5, 10.) galt den Pharisäern und der pharisäisch gesinnten Menge für Sabbathsschändung[5]), während man, wo das Eigenthum gefährdet war, kein Bedenken trug,

---

1) Was von der Unterlassung der Arbeit am Sabbath galt, sollte auch auf die (hohen) Festtage Anwendung finden, mit Ausnahme der Speisebereitung (vgl. Exod. 12, 16.) s. M. Jom tob 5, 2. Megilla 1, 5. — 2) Dem parallel ist die Bigotterie eines jüdischen Steuermanns, der im Augenblick des Sturms das Steuerruder losliess, weil der Sabbath begonnen hatte. Synes. ep. 4. p. 163. ed. Petav.: *Ἡμέρα ἦν, ἥντινα ἄγουσιν οἱ Ἰουδαῖοι παρασκευὴν, τὴν δὲ νύκτα τῇ μετ' αὐτὴν ἡμέρᾳ λογίζονται, καθ' ἣν ὁδεύειν θέμις ἐστὶν ἐνεργὸν ἔχειν τὴν χεῖρα, ἀλλὰ τιμῶντες διαφερόντως αὐτὴν ἄγουσιν πραξίαν. Μεθῆκεν οὖν ἐκ τῶν χειρῶν ὁ κυβερνήτης τὸ πηδάλιον, ἐπειδὴ τὸν ἥλιον ἴκασεν ἀπολελοιπέναι τὴν γῆν, καὶ καταβαλὼν ἑαυτὸν πατεῖν παρεῖχε τῷ θέλοντι ναυτίλων. — — — Καί τις στρατιώτης γεννάδας — — τὸ ξίφος σπασάμενος ἠπείλησε τ' ἀνθρώπῳ τὴν κεφαλὴν ἀποκόψειν, εἰ μὴ ἀντιλήψοιτο τοῦ σκάφους· ὁ δὲ αὐτόχρημα Ἰακκαβαῖος οἷος ἦν ἐγκαρτερῆσαι τῷ δόγματι. Μεσούσης δὲ ἤδη τῆς νυκτὸς ἀναπεῖθεται παρ' ἑαυτοῦ πρὸς τῇ καθέδρᾳ γενέσθαι· νῦν γάρ, φησὶν, ὁ νόμος ἐφίησιν, ἐπειδὴ ὕν σαφῶς τὸν ὑπὲρ τῆς ψυχῆς θέμεν. — 3) Ἄρχοντας μάχης καὶ τύπτοντας ἀμύνασθαι δίδωσιν ὁ νόμος, ἄλλο δέ τι δρῶντας τοὺς πολεμίους οὐκ ἐᾷ.* Militärische Märsche unterblieben am Sabbath Joseph. Antt. 13, 8. 4. vgl. 14, 10. 12. Aus letzter Stelle erhellt zugleich, dass sich die Juden durch Berufung auf das Sabbathsgesetz, wo es einen Feinde selbst nicht unterhandeln wollte, so war dies in dem einzigen hier erwähnten Falle weniger Furcht, das Gesetz zu übertreten, als kluge Berechnung des Vortheils. — 5) Noch strenger scheinen die Essäer in Haltung des S. gewesen zu sein. Joseph. bell. jud. 2, 8. 9: *Ταῖς ἑβδομάσιν ἔργων ἐφάπτεσθαι (φυλάσσονται) διαφορώτατα Ἰουδαίων ἁπάντων· οὐ μόνον γὰρ τροφὰς ἑαυτοῖς πρὸ ἡμέρας μιᾶς παρασκευάζουσιν, ὡς μηδὲ πῦρ ἐναύειν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, ἀλλ' οὐδὲ σκεύός τι μετακινῆσαι θαῤῥοῦσιν, οὐδὲ ἀποπατεῖν.* Ueber das Wegschaffen der Geräthe von einem Ort zum andern hat auch Mischna Schabb. c. 17. strenge Vorschriften; es werden aber doch gewisse Ausnahmen zugelassen. Philo opp. II. 569. bezeichnet den S. als die Zeit, *ὅτε οὔτε λαμβάνειν οὔτε διδόναι ἢ συνόλως τι πράττειν τῶν κατὰ βίον καὶ μάλιστα τὴν ὁριστὴν ἐφεῖται.* Ueber die Strenge der Samaritaner (bes. der Dositheaner Orig.

Digitized by Google

gewisse häusliche Verrichtungen, die ganz den Charakter der Arbeit hatten, im Fall dringender Noth vorzunehmen Mt. 12, 11. Luc. 14, 5. vgl. Gem. Schabb. 128. 1.[1]). Die Mischna im Tractat Schabb. (2. Theil), welcher für den ganzen Artikel zu vergleichen ist, bestimmt (7, 2.) überhaupt 39 Hauptwerke (אבות מלאכות), welche am S. verboten sind; deren jedes hatte wieder seine תולדות. In der doppelten Gemara zu diesem Tractat[2]) und in den rabb. Schriften wird die Sache noch feiner ausgesponnen s. Hulsii theol. jud. I. 240 sqq. Buxtorf synag. jud. cap. 16. Schöttgenhor. hebr. I. p. 121 sq. Hinsichtlich der Krankenheilungen stimmten die Rabbinen meist dahin, dass, wo Lebensgefahr eintrete, jede ärztliche Hilfsleistung erlaubt sei[3]) s. Mischna Joma 8, 6. Schöttgen l. c. p. 122 sq. Danz Christi curatio sabbathica vindic. Jen. 1699. 4. (auch in Meuschen N. T. 569 sqq.)[4]). Andächtiger Beschäftigung mit dem heil. Gesetze (Joseph. Antt. 16, 2. 4.) sollte der S. insbesondere gewidmet sein[5]), daher fand an ihm auch in den Synagogen überall der Hauptgottesdienst (Mr. 1, 21. 6, 2. Luc. 4, 16. 31. 6, 6. 13, 10. Act. 13, 44. 16, 13. 17, 2. 18, 4.) mit Gebet, Vorlesen und Erklären der heil. Bücher (Luc. 4, 16 ff. Act. 13, 27. Joseph. Apion. 1, 22) statt[6]). Heitere Mahlzeiten wurden gehalten Luc. 14, 1. Philo opp. II. 477. (das ἄριστον nahm man am S. um die 6. Stunde Joseph. vit. 54.)[7]), Festkleider angelegt (Scharbau de luxu sabbatario in s. observv. sacr. III. 541 sqq.), niemals aber fastete man Judith 8, 6. Die Versicherung Justins 36, 2: Septimum diem more gentis sabbatum appellatum in omne aevum ieiunio sacravit vgl. Suet. Aug. 76. (wo Ernesti's Erklärung gewiss nicht durch den Sprachgebrauch empfohlen wird) Petron. fragm. 35, 6. — ist unwahr, s. dag. Maimon. hilcoth schabb. extr. אסור להתענות ולומק ולהתחנן ולבוקש רחמים בשבת, vgl. P. T. Carpzov de ieiun. sabb. ex antiqq. hebr. Rostoch. 1741. 4. u. d. A. Fasten. Uebrigens war den Juden auch unter ausländischer Herrschaft, mit Ausnahme der Regierung des Antiochus Epiphanes (1 Macc. 1, 45. 48. 2 Macc. 6, 6.), ihre gesetzliche Sabbathsfeier überall gestattet (vgl. 1 Macc. 10, 34. Joseph. Antt. 14, 10. 20. 21. 23. 25.), und selbst in der Civilgerichtsverfassung wurde billige Rücksicht darauf genommen Joseph. Antt. 16, 6. 2. u. 4. Philo opp. II. 569.[8]). Um so merkwürdiger ist es, dass einst in Syrien von Juden selbst der Versuch ausging, die Sabbathsfeier gänzlich abzustellen Joseph. bell. jud. 7, 3. 3. Hierbei wirkte wohl mit, dass die

---

princip. 4, 17. Tom. I. p. 176.) in der Feier des S. s. Gesen. de theol. Samarit. p. 35 sqq. Sie enthielten sich in der Sabbathsnacht auch des Beischlafs Eichhorn Repert. XIII. 258.

1) Aber selbst beim Viehfüttern (vgl. Luc. 13, 15.) hatte man jede Arbeit (Anstrengung) zu vermeiden, welche nicht unumgänglich nothwendig war Schabb. 24, 2 sq. — 2) Die Tosiphta zum Tract. Schabb. steht hebr. und latein. in Ugolini thesaur. XVII. Dieser Tract. selbst ist besonders edirt worden von J. B. Carpzov. L. 1661. 4. — 3) Hinsichtlich der ärztlichen Hilfe, die nur Erleichterung des Kranken bezweckte, waren die Rabbinen zum Theil sehr rigorös s. z. B. Gem. Berachoth S. 11. der Rabe'schen Uebers. Nach Mischna Schabb. 22, 6. soll am Sabbath selbst ein Beinbruch nicht eingerichtet u. bei Verrenkungen keine warmen Umschläge gemacht werden dürfen! Doch s. Maimon. z. d. St. — 4) Ueber andere am S. erlaubte Geschäfte (Mischna Schabb. 24, 5.) s. V. H. Hasenmüller opera Sabbathum depellentia. Jen. 1708. 4. — 5) Dass man frevelhafte, lästerliche Reden am S. für profanirend hielt, s. Gesen. zu Jes. II. 230. — 6) Als mosaische Einrichtung ist dies nicht zu erweisen s. Vitringa synag. 1, 2. 2. Doch vgl. d. A. Propheten S. 280. — 7) Ueber die dreifache Sabbathsmahlzeit (שלש סעודות) Mischna Schabb. 16, 2. s. Maimonid. z. d. St. — 8) In wie weit die jüdische Gerichtspraxis selbst den Sabbath berücksichtigte, ist eine Streitfrage s. unter Andern Tholuck Johann. S. 302 ff. Bleek Beitr. z. Evangelienkrit. S. 140 ff. Dass an Sabbathen regelmässig kein Gericht gehalten wurde, sagt M. Jom tob 5, 2. ganz deutlich; ja man setzte sich schon am Vorabend des S. nicht zu Gericht (damit die Sitzung sich nicht in den S. hineinzöge) M. Schabb. 1, 2. vgl. Gem. Sanhedr. fol. 35, 1. Gegen diese Stellen kann Gemara Sanh. fol. 88, 1., selbst wenn dort von Gerichtssitzungen die Rede wäre, nicht aufkommen s. d. A. Synedrium.

Digitized by Google

Juden eben um des Sabbaths willen von den Römern als Müssiggänger angesehen und oft verspottet wurden Juven. 14, 105 sq. Seneca bei Augustin. civ. dei 6, 11. Der Ursprung des Sabbaths ist gewiss von Moses abzuleiten Ewald israel. Gesch. II. S. 142 f. (denn Gen. 2, 1 ff. beweist nichts für einen vormosaischen Ursprung, da diese ganze Kosmogonie, deren Alter uns unbekannt, offenbar darauf angelegt ist, den Sabbath als eine unmittelbar göttliche Anordnung darzustellen s. Gabler neuer Vers. über die mos. Schöpfungsgesch. 38 ff. de Wette Krit. 40 ff.), wie er denn auch in spätern Schriften häufig mit dem Auszug aus Aegypten und der sinaitischen Legislation in historische Verbindung gesetzt wird Ezech. 20, 10 ff. Neh. 9, 13 f. vgl. Deut. 5, 14 f., womit Exod. 16, 23. im Wesentlichen harmonirt[1]). Als mosaisches Institut betrachten den S. auch Euseb. H. E. 1, 4. 3. praep. ev. 7, 6. und die meisten Rabbinen Selden ius nat. et gentt. 3, 10. Unter den Neuern haben diese Meinung Spencer legg. ritual. 1, 4. 9 sq. Eichhorn Urgesch. I. 249 ff. Gabler ebend. 58 ff. Gabler neuer Versuch 38 ff. Bauer gottesd. Verfass. II. 174 ff. gegen Hebenstreit de sabb. ante legg. Mos. existente. Lips. 1748. 4. Iken dissert. theol. 26 sqq. Richter in der biblioth. Brem. nova III. 310 sqq. Michaelis mos. R. IV. 110 ff. vertheidigt. Auch mag die Rückweisung auf den Ruhetag des Weltschöpfers (Exod. 20, 11. 31, 17. vgl. 35, 2.), um dieser Einrichtung eine festere Sanction zu geben, ächt mosaisch sein. Dabei kann freilich immer noch in Frage kommen, ob der Sabb. nicht etwa von einem andern Volke[2]), etwa von den Aegyptiern, durch Moses entlehnt worden sei[3]). Nun gilt für gewiss, dass die Aegyptier den Wochencyclus kannten, ja sie sollen die Woche auch mit dem Kronostage, dem je siebenten, angefangen haben Dio Cass. 37, 18. 19. Mit dem Cultus des Kronos-Saturn, als dessen Tag bekanntlich auch die Römer den 7. Wochentag (dies Saturni) betrachteten[4]), hat nun Baur (Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1832. III. 145 ff. vgl. auch Movers Phöniz. 315.) nach Tac. hist. 5, 5. den Sabbath geradezu in Verbindung gebracht. Es ist nämlich die bekannte griechisch-römische Vorstellung von dem goldnen Zeitalter (der Ruhe und Gleichheit) unter Saturn und die damit in Verbindung stehende Sitte, den Sklaven an den Saturnalien gute Tage zu machen, was die Fäden zu diesem Gewebe darbot[5]). Allein dasselbe ist so fein gesponnen, dass es bei der ersten Berührung zerreisst; denn für eine Benennung der Wochentage nach den Planeten schon im hohen Alterthum beweist Dio Cass. a. a. O. nichts s. Ideler Chronol. I. 180. Dann aber können die abendländischen Vorstellungen vom Saturn nicht auf das Morgenland sofort übergetragen werden, um so weniger, da selbst bei den Römern der Saturnustag als dies ater erscheint. Auch ist ja astrologisch der Saturnustag der 1., nicht der 7. Wochentag. Aber von allem dem abgesehen, war es bei einem ackerbautreibenden Volke ein nahe liegender Gedanke, den letzten Tag der Woche (nachdem Menschen und Vieh durch Arbeit sich erschöpft hatten) in Ruhe und,

1) J. Reggio in Frankels Zeitschr. f. Judenth. 1845. S. 102 ff. u. 121 ff. baut auf eine seltsame Erklärung der Worte Gen. 2, 1 f. die Unterscheidung eines für die ganze Menschheit bestimmten Sabbaths von dem den Israeliten durch das Gesetz gebotenen. Man mag die Beweisführung dort selbst nachlesen. — 2) Die unhistorischen Behauptungen des Philo II. p. 137. und Joseph. Apion. 2, 39. von einer grossen Verbreitung der Feier des 7. Tages unter den Völkern kommen hier nicht weiter in Betracht. Dass aber einiger auf den 7. Tag Bezug habender Aberglaube, ähnlich dem jüdischen, bei den Römern Eingang gefunden hatte, erhellt aus Senec. ep. 95. (p. 423. Bip.) Ovid. remed. amor. 219. Der dies Saturni war ater. Vgl. Ideler Chronol. II. 176. — 3) Andere zum Theil sehr sonderbare Meinungen über die Entstehung des S. (Plutarch. sympos. 4, 6. 2.) widerlegen sich von selbst. Ueber die angebliche Verehrung des Saturn bei den Juden s. Buttmann Mythol. II. 44 f. — 4) Daher von röm. Historikern der jüd. S. geradezu mit dem dies Saturni parallelisirt wurde Dio Cass. 37, 17. 18. Tibull. 1, 3. 17. — 5) Auf Manches hatte übrigens schon aufmerksam gemacht J. Jac. Syrb de sabbatho gentili in Tempe Helvet. II. 527 sqq. (und in Ugolini thesaur. XVII.). Vgl. auch G. Wernsdorf diss. de gentilium sabbato. Viteb. 1722. 4.

Digitized by Google

gemäss dem religiösen Charakter des Volks, zugleich in heiligen Opferhandlungen zu feiern. Warum müssen alle mosaische Institutionen ein ausländisches Vorbild haben, warum so einfache Observanzen durch weit hergeholte und grösstentheils unpassende Erklärungen ihr Licht empfangen? S. vorz. Bähr Symbol. I. S. 584 ff. Gegen v. Bohlens (Genes. S. 137. Einl.) leichtfertige Kritik s. Tuch Gen. S. 14 f. Uebrigens ist der Sabb., wie er die Basis des israelit. Festcyclus war, in mehreren Festfeiern besonders wieder nachgebildet und gleichsam abgedrückt worden, z. B. im Sabbathsjahr, im 7. Neumond, selbst im Jubeljahr. Vgl. noch d. A. Zahlen u. überh. über den ganzen Artikel Carpzov appar. 382 sqq. Reland antt. sacr. 4, 8. Bauer a. a. O. II. 152 ff. Jahn III. 388 ff. Gisb. Voetii diss. sel. III. 1227 sqq. Bähr Symbol. II. 566 ff. 577 ff.

Ueber das Luc. 6, 1. erwähnte *σάββατον δευτερόπρωτον*[1]) sind die verschiedenen ältern Erklärungen[2]) bei Wolf cur. I. 619 sqq. Rusii harm. evang. 639 sqq. Paulus Comm. II. 32 f. gesammelt. Es ist wohl der erste Sabbath nach dem zweiten Ostertage (שַׁבָּת מִמָּחֳרַת הַשַּׁבָּת Lev. 23, 15. *ἀπὸ τῆς δευτέρας τοῦ πάσχα*), indem man von diesem Tage an bis zu Pfingsten 7 Sabbathe zählte (Lev. a. a. O.) und dieselben wohl mit dem Zahlworte unterschied: *δευτερόπρωτον* (d. h. *πρῶτον τῆς δευτέρας* d. i. *ἀπὸ τῆς δευτέρας*), *δευτεροδεύτερον*, *δευτερότριτον* u. s. w. (Scaliger de emend. temp. p. 557. Casaub. exercitatt. Antibar. p. 272. Bauer a. a. O. II. 154.)[3]). Die Einwendungen, welche gegen diese Auffassung des Worts z. B. von Paulus gemacht worden sind, hat Lübkert (in den Studien u. Kritiken 1835. III. S. 664 ff.) gut entkräftet. P. Ewald (im neuen krit. Journal d. Theol. II. 480.), auf welchen Lübkert gar keine Rücksicht nimmt, erklärt *σάββ. δευτερόπρ.* für den zweiten Sabbath nach dem 2. Paschatage, weil die Juden die Formel בַּשַּׁבָּת הַשֵּׁנִי לְאַחַר הָרִאשׁוֹן (d. h. im Monat Ijjar) auch durch Weglassung des ראשון und חדש hätten abkürzen können. Hierbei ist nur der Beweis, dass jene Formel schon im Zeitalter Christi üblich gewesen sei, zu vermissen. Hitzig (Ostern u. Pfingst. S. 19 ff.) versteht den 15. Nisan, welcher nach Lev. 23, 11. als auf den 14. Nisan, der stets ein Sabbath gewesen, folgend, als Sabbath betrachtet wurde. Aber das *πρῶτον ψεῦδος*, dass der 14. Nisan stets ein Sonnabend gewesen, ist für diese Behauptung die einzige Unterlage. Wieseler (chronologische Synopse S. 231 ff.) giebt von *σάββ. δευτερόπρ.* eine mit seinem ganzen chronol. System in engste Verbindung gesetzte Deutung, es sei der 1. Sabbath im 2. Jahre des (von Sabbathsjahr zu Sabbathsjahr gerechneten) Jahrsiebentes, d. h. der 1. Sabbath des Nisan (J. 782). Hier wird freilich postulirt, dass für die ersten Sabbathe jedes eine solche Gruppe bildenden Jahres eine technische Benennung üblich gewesen sei, wovon man um so weniger den Grund einsieht, da das bürgerl. Jahr, mit welchem das Sabbathsjahr in Verbindung steht (vgl. Wieseler S. 204 f.), im Herbst begann. Dazu kommt, dass eine Rechnung im praktischen Leben nach Sabbathsjahren durch Joseph. Antt. 14, 10. 5. u. 6. noch keineswegs be-

---

1) Es ist voreilig, nach Autorität weniger Codd. das *δευτερόπρ.* als unächt zu tilgen, wie auch Meyer thut. Wer sollte es denn beigesetzt haben? Und liegt denn die Ursache des Weglassens eines Wortes, das man nicht verstand, nicht offen da? Und nun gar das Wort ausstreichen, weil es „ein sonderbares" ist! — 2) Die Erklärungen der KVV. sind zum Theil sehr wunderlich. Wir setzen nur die des Isidor. Pelus. 3, 110. her: *δευτερ. εἴρηται, ἐπειδὴ δεύτερον μὲν ἦν τοῦ πάσχα, πρῶτον δὲ τῶν ἀζύμων· ἑσπέρας γὰρ θύοντες τὸ πάσχα τῇ ἑξῆς τὴν τῶν ἀζύμων ἐπαγγύριζον ἑορτήν, ἣν καὶ δευτερόπρωτον ἐκάλουν διὰ τὸ, ὡς ἔφην, δευτέραν μὲν εἶναι τοῦ πάσχα πρώτην δὲ τῶν ἀζύμων κτλ.* — 3) Was Olshausen gegen diese Erklärung eingewendet hat, ist nicht von Gewicht. Seine eigne (nach Beza und Paulus): erster Sabbath von zwei (durch ein Fest) nahe zusammentreffenden, ist wenig ansprechend. Schwerlich hatte man dafür eine besondere Benennung, und wenn auch, so war der Umstand für Lucas gewiss ohne Bedeutung. Auch wäre *σαββ. δευτερόπρωτον* in solchem Falle immer eine sehr ungefügige Bezeichnung. Gegen Credner (Beitr. z. Einl. ins N. T. I. 357.) hat sich bereits de Wette zu Luc. a. a. O. mit Recht erklärt.

Digitized by Google

wiesen ist, und eben so wenig aus der Mischna bewiesen werden kann. Endlich Redslobs Versuch, den zweiten Sabbath nach dem 2. Ostertage aus dem Wort *δευτερόπρωτον* herauszudeuten (Halk. Lit.-Z. 1847. Int.-Bl. Nr. 70.), scheint mir sprachlich misslungen zu sein. — Für einen Sabbath, d. h. von gleicher Würde mit demselben, für einen Tag strenger Ruhe, שַׁבָּתוֹן, galt der erste und letzte Paschatag (Lev. 23, 39.), für einen שַׁבָּת שַׁבָּתוֹן aber der grosse Versöhnungstag Lev. 16, 31. 23, 32. Hiernach wollte man Joh. 19, 31. die Worte *ἦν μεγάλη ἡ ἡμέρα ἐκείνου τοῦ σαββάτου* von dem 1. Paschatage an sich verstehen; aber im Einklange mit der ganzen johanneischen Relation, namentlich mit 20, 1. ist gewiss ein eigentl. Wochensabbath gemeint, der darum gross heisst, weil auf ihn der erste Paschatag fiel s. Carpzov app. p. 384. Bleek Beitr. zur Evangelienkritik S. 131 ff.

Sabbathsjahr, שְׁנַת שַׁבָּתוֹן (*ἑβδοματικὸς* oder *σαββατικὸς ἐνιαυτός* Joseph. Antt. 14, 10. 6. u. 16. 2. 15, 1. 2.)[1], talm. שְׁבִיעִית, auch Erlassjahr, שְׁנַת הַשְּׁמִטָּה, das je siebente Jahr, in welchem zufolge des Gesetzes Exod. 23, 11. Lev. 25, 2—8. (vgl. Joseph. Antt. 3, 12. 3.) die Aecker und Weinberge Palästina's[2] ungebaut liegen blieben (Tac. hist. 5, 4. 3.); was aber von selbst (aus Körnern der vorigen Erndte, als סָפִיחַ Lev. 25, 5. Jes. 37, 30., oder an den unbeschnittenen Rebstöcken) wuchs, war Gemeingut für Menschen und Vieh[3]: also zunächst ein Institut regelmässiger, den Verhältnissen des palästinischen Bodens angemessener Brache (Philo opp. II. 207. 277. 631.) und als Ruhejahr parallel dem Sabbath als Ruhetag Philo II. 631. Joseph. Antt. l. c. u. bell. jud. 1, 2. 4.[4] Tac. hist. l. c. Ausserdem durften, da die Landwirthe in solchem Jahre keine Einnahme hatten[5], nach Deut. 15, 1 f. auch von keinem Israeliten Schulden beigetrieben werden; nach den Talmudisten wurden sie ganz erlassen Mischna Schebiith 10, 1. vgl. Philo opp. II. p. 277. 284.[6]. Gewöhnlich fügt man noch hinzu, dass im Sabbathsjahr alle Sklaven israelitischer Herkunft frei geworden wären; aber Exod. 21, 2. vgl. Jer. 34, 14 ff. wird nur die Freilassung solcher Sklaven im siebenten Jahre schlechthin, d. h. im 7. Jahre ihrer Knechtschaft (Joseph. Antt. 16, 1. 1.) geboten (Deut. 15, 12. gehört nicht zum Gesetz vom Sabbathsjahre, so wenig wie Vs. 19 ff. vgl. Ranke Pentat. II. 362.); und wo vom Sabbathsjahr ausdrücklich gehandelt wird (Lev. 25.), ist nichts von solcher Freilassung hinzugefügt, wie denn auch Joseph. Antt. 3, 12. 3. nichts davon erwähnt; Jer. 34, 8 ff. bezieht sich aber wohl gar nicht auf das Sabbathsjahr (doch s. Hitzig), und Vs. 14. nimmt nur auf das Gesetz Exod. 21, 2. Beziehung. Der beabsichtigte Hauptvortheil des Sabbathsjahrs lag ohnstreitig in der Brache, wodurch die Fruchtbarkeit der 6 landwirthschaftlichen Jahre noch erhöht wurde[7]. Aber zugleich erstreckte sich Ruhe und Erholung auch auf die arbeitenden Menschen und Thiere. Was man sonst noch an materiellen Vortheilen angeführt hat, Beförderung der Jagd[8], Sicherung des Landes gegen Hungersnoth (Michaelis in den commentatt.

---

1) Einmal Joseph. bell. jud. 1, 2. 4. *ἀργὸν ἔτος*. — 2) Ueber die Anwendung des Gesetzes auf andere von Juden bewohnte Länder s. die spätern Grundsätze Mischna Schebiith 6, 1 f. — 3) Joseph. Antt. a. a. O.: (*προεῖπεν*) *καὶ τῶν αὐτομάτως ἀναδοθέντων ἀπὸ τῆς γῆς κοινὴν εἶναι τοῖς θέλουσιν τὴν χρῆσιν, τῶν τε ἀμοφύλων καὶ τῶν ἀλλοτριοχώρων, μηδὲν ἐξ αὐτῶν φυλάττοντας*. Vgl. M. Edujoth 5, 1. — 4) Es war ein Jahressabbath, wie die Therapeuten neben dem Tagessabbath (7. Tag) einen Wochensabbath (den Ablauf von 7 Wochen) feierten Philo opp. II. 481. — 5) Daher gewährten auch die fremden Beherrscher Palästina's den Juden im Sabbathsjahr Steuererlass Joseph. Antt. 14, 10. 6. vgl. 11, 8. 6. — 6) Für ein blosses moratorium sind Michaelis, Dathe, Rosenmüller u. A.; die Schulden ruheten im Sabbathsjahr. Was Michaelis zur Unterstützung seiner Ansicht bemerkt, das Gesetz würde sonst leichtsinniges Schuldenmachen befördert haben, ist allerdings nicht von Gewicht; aber auch Hugs Gründe (Zeitschrift I. 17 f.) für gänzlichen Erlass der Schulden finde ich nicht ausreichend. Uebrigens ist auch Vater um Vs. 9. willen letzterer Auffassung geneigt. S. dag. Bähr Symbol. II. 570. — 7) Zumal in der ältern Zeit, wo das Düngen der Felder unbekannt war Hug a. a. O. 8. — 8) Vgl. Lev. 25, 7. Hug a. a.

Digitized by Google

soc. Gotting. oblat. Brem. 1763. Nr. 9. und mos. R. II. 39 ff.), Verhinderung des Handels mit Landeserzeugnissen ins (heidnische) Ausland (Hug Zeitschr. für das Erzbisth. Freiburg I. 10 ff.): das sind alles mögliche, auch wohl nothwendig eintretende, aber schwerlich vom Gesetzgeber beabsichtigte Folgen dieser Einrichtung. Im Gegentheil muss man vielmehr bemerken, dass Hungersnoth im Sabbathsjahre einigemal vorgekommen ist (1 Macc. 6, 49. 53. Joseph. Antt. 14, 16. 2.) und dass die ganze Einrichtung auch ihre Inconvenienzen[1]) hatte (vgl. J. G. Greveri commentatt. misc. syntagma. Oldenb. 1794. 8. p. 27 sqq. v. Raumer Vorles. über alte Gesch. I. 138 ff.)[2]), wie sie denn vor dem Exil vernachlässigt worden zu sein scheint (vgl. Lev. 26, 34.)[3]) s. Michaelis a. a. O. Nach dem Exil aber kam sie wirklich in Ausübung Neh. 10, 31. 1 Macc. 6, 49. 53.[4]) Joseph. Antt. 13, 8. 1. 14, 10. 6. u. 16. 12. 15, 1. 2. bell. jud. 1, 2. 4. (Hitzig Jesaias S. 433. v. Bohlen Genes. S. 138 f. Einl.). Am Laubhüttenfeste des Sabbathsjahrs sollte übrigens jedesmal das Gesetz dem Volke vorgelesen werden Deut. 31, 10 ff. Die talmud. Satzungen über das Sabbathsjahr sind zusammengestellt Mischna Tr. Schebiith (I. 5. in 10 Capp.)[5]). Ausserdem vgl. Mos. Maimon. tr. de iurib. anni sept., vertit notisque illustr. J. H. Mains. Frcf. a. M. 1708. 4. Carpzov appar. 442 sqq. Bähr Symbol. II. 569 ff. 602 ff.

Sabbathsweg, *σαββάτου ὁδός* Act. 1, 12., talm. תְּחוּם שַׁבָּת, ist diejenige Strecke Weges, welche den Juden am Sabbath ausserhalb ihres Wohnortes zurückzulegen erlaubt war. Exod. 16, 29. wird nämlich den Israeliten während des Aufenthalts in der Wüste untersagt, am Sabbath aus dem Lager herauszugehen (um Manna zu sammeln), und das Verbot ist nicht undeutlich dadurch motivirt, dass der Sabbath ein von Gott geheiligter (Ruhe-) Tag sei. Vielleicht sollten die Israeliten, welche sich noch nicht recht an das gesetzliche Leben gewöhnen konnten, auf diese (materielle) Weise zur Beobachtung des Sabbathsgesetzes überhaupt geführt werden. In der Legislation selbst ist das Verbot nicht wiederholt, doch verstand es sich nach den allgemeinen Vorschriften über den Sabbath von selbst, dass ein Israelit an demselben (und an Festtagen) keine eigentliche Reise machen konnte Joseph. Antt. 13, 8. 4. (die Reit- und Zugthiere sollten ja auch Ruhetag haben)[6]) vgl. Mt. 24, 20. (*προσεύχεσθε ἵνα μὴ γένηται ἡ φυγὴ ὑμῶν — — σαββάτῳ*), und es lag dies gewiss auch in der Absicht des Gesetzgebers. Spazieren zu gehen ausserhalb der Städte war also ohne nähere Bestimmung der Wegesstrecke im Mosaismus erlaubt (vgl. Michaelis

---

O. S. 16. Das Gesetz würde also das bewirkt haben, was die Jagdgesetzgebung neuerer (constitutioneller) Staaten eben verhindern will.

1) Diese werden von v. Raumer a. a. O. gewiss übertrieben. Auf den Vortheil der Landbesitzer (S. 138.) war das Sabbathsjahr nicht (zunächst) berechnet, sondern auf den Vortheil des Landbaues und des Volkes. Manches von dem, was Michaelis als Nebenvortheil aufgeführt hatte, wird von v. R. auf die Spitze gestellt und dann leicht widerlegt; auch Hüllmann (Staatsverfass. der Israelit. S. 163 f.) hat sich in seinem Eifer gegen diese mosaische Institution zu weit führen lassen. — 2) Dass das Sabbathsjahr den Hauptzweck gehabt habe, den Israeliten die Wahrheit im Gedächtniss zu erhalten, wie Jehovah der wahre Eigenthümer des heil. Landes und die Israelit. Besitzer nur Inhaber und Nutzniesser ihrer Grundstücke seien (Baur in d. Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1832. III. 143 ff.), will nicht einleuchten. Man muss sich hüten, in den Einrichtungen dieses ackerbautreibenden Volks zu viel Ideelles und Doctrinäres zu suchen. — 3) Ezech. 46, 17. redet nicht vom Sabbaths-, sondern vom Jubeljahr s. Hävernick und Hitzig z. d. St. — 4) Hier wird das 150. Jahr der seleucid. Aera als Sabbathsjahr bezeichnet vgl. Vs. 20. — 5) Auch die Samaritaner beobachteten das Sabbathsjahr Joseph. Antt. 11, 8. 6. Andere aus der Ueberlieferung bekannte Sabbathsjahre bis zur Zerstörung Jerusalems s. Wieseler chronol. Synopse S. 204 f. — 6) Die Juden wussten daher unter Beziehung auf dieses Gesetz Freiheit von der Militärpflicht zu erlangen Joseph. Antt. 14, 10. 12. Jüdische Heere selbst stellten am Sabb. ihre Märsche ein, selbst wenn sie im Verfolgen der Feinde begriffen waren 2 Macc. 8, 26. s. d. A. Sabbath.

Digitized by Google

mos. R. IV. 124.); die spätern Juden aber, gemäss der mikrologischen Buchstabenfrömmigkeit, zogen aus jener Stelle die Folgerung, es dürfe am S. kein Jude weiter als 2000 Ellen über die Stadtmauer oder Gränze seines Wohnorts hinausgehen (Lightfoot hor. hebr. p. 904 sqq.), denn so viel hatte die Entfernung der Stiftshütte von dem äussersten Rande des israelit. Lagers betragen Targ. Ruth 1, 16. Jarchi ad Jos. 3, 4. Oecum. ad Act. l. c.[1]) Hieron. ep. 121. ad Algas. (Tom. I. p. 884.). Diese Entfernung ist im talm. Tractat Erubin (עירובין im 2. Theil der Mischna), wo die Art der Ausmessung bestimmt und zugleich die Fälle, in welchen ein Jude über 2000 Ellen hinausgehen darf, angegeben sind, überall vorausgesetzt (vgl. 4, 3. 5. 7.), wogegen einige Rabbinen einen grössern (zu 2800 E.), einen kleinern (1800 E.) und einen mittlern (2000 E.) Sabbathsweg unterscheiden s. überh. Selden ius nat. et gentt. 3, 9. p. 317 sqq. Frischmuth diss. de itinere sabbati. Jen. 1670. M. Walther diss. de itin. sabb. (beide in dem thesaur. philol. s. sylloge dissertatt. ad loca N. T. p. 417 sqq. 423 sqq.). Nach griechischem Maass bestimmt Epiphanius haer. 66, 82. den Sabbathsweg auf 6 Stadien, d. i. 750 röm. Schritt, und hiermit harmonirt auch Joseph. bell. jud. 5, 2. 3., wo die Entfernung des Oelbergs von Jerusalem, die nach Act. 1, 12. eben 1 Sabbathsweg betrug, auf 6 Stadien berechnet wird[2]). Die Peschito hat dagegen a. a. O. امصا اسلوم, ὡς σταδίους ἑπτά, vielleicht nur als Schreibfehler. Dagegen bestimmt Joseph. Antt. 20, 8. 6. wieder dieselbe Entfernung zu 5 Stadien. Es ist wohl hier wie mit vielen im gewöhnlichen Leben gangbaren Distanzangaben: gemessen war die Entfernung nicht, der Eine ging schneller bis zum Fuss des Oelbergs, der Andere brauchte längere Zeit. Aber 6 Stadien war wohl die gewöhnliche Länge eines Sabbathswegs, zumal die spätern Juden sich das Gebot eher erleichtert als erschwert haben werden.

Sabtha, סַבְתָּא Gen. 10, 7. oder סַבְתָא 1 Chron. 1, 9., eine Völkerschaft, die unter den Abkömmlingen des Cusch genannt wird. Am wahrscheinlichsten vergleicht man Sabatha, bedeutende Handelsstadt im glücklichen Arabien (Arrian. peripl. p. 15. Huds. I.) ohnfern des rothen Meeres (Plin. 6, 32. p. 338. Hard.) u. Residenz eines Königs vom Stamme der Sabäer, womit vielleicht Sabota (Plin. a. a. O. u. 12, 32.), Hauptstadt der Atramitae, einerlei ist, wiewohl auch Ptolem. 6, 7. 30. 38. ein Σάφθα und ein Σάββατα oder Σαυβάθα (als metropolis) unterscheidet. Joseph. Antt. 1, 6. 2. hat Ἀστάβορος vgl. den Fluss Astaboras in Aethiopien (Strabo 16. 771. 786. 821. Ptol. 4, 7. 20.). Jonath. סמראי, d. h. Samara, سامرة, Stadt am Tigris, erbaut vom Chalifen Motassem VIII. (s. Herbelot bibl. or. II. p. 729. III. p. 194.). Michaelis suppl. p. 1712. dachte an die Festung Ce'uta auf der nordafricanischen Küste, Gibraltar gegenüber, welche arab. سَبْتَة geschrieben wird. Indess ist סבתה a. a. O. unter lauter arab. Landschaften genannt.

Sabthecha, סַבְתְּכָא Gen. 10, 7. 1 Chron. 1, 9., eine Völkerschaft vom Stamme der Cuschiten. Jonath. hat זנגאי, Chald. Chron. דנגאי, d. i. ohnstreitig Zingis, Landspitze und Stadt im äussersten Aethiopien gegen Osten, südlich unter

---

1) Τοῦ σαββ. ὁδὸς διχιλίων πηχῶν ὑπῆρχεν καὶ μᾶλλον ἡ ἁγία σκηνὴ καὶ κιβωτὸς τοσοῦτον διάστημα προελάμβανε τὴν παρεμβολὴν καὶ ἀπὸ τοσούτου διαστήματος ἐσκήνουν· ὃ διάστημα ἐξὴν τοῖς προςκυνοῦσι τὴν ἁγίαν σκηνὴν βαδίζειν ἐν σαββάτῳ. — 2) Herxfelds Einwendungen hiergegen (Gesch. Isr. I. 485.) sind unbedacht. Die röm. Legion kommt von Jericho und macht Halt 6 Stad. von Jerusalem. Sie erhält in dieser Position Befehl, am Fusse des Oelbergs, der ausdrücklich als der Stadt östlich gelegen bezeichnet wird, Lager zu schlagen. Dieses wird, da es mit der Position der andern, nördlich von der Stadt gelagerten Legionen wahrscheinlich in Verbindung gesetzt wurde, vom Fusse des Oelbergs als südlichem Punct gegen Norden hin sich erstreckt haben.

Digitized by Google

Opone am sinus barbaricus Ptolem. 4, 7. 11. vgl. Michaelis spicil. I. 196 sq. Bochart (Phal. 4, 4.) dachte an *Σαμυδάκη*, Fluss und Stadt (Steph. Byz.) in Caramanien am persischen Meerbusen, bei Ptolem. 6, 8. 7. *Σαμιδάκη* oder *Σαμνακή*; wobei freilich eine Verwechslung der Buchstaben b und m anzunehmen wäre.

Sacharia, s. d. A. Zacharias.

Sack, שַׂק, *σάκκος*, ist häufig ein grobes Trauerkleid (לְבוּשׁ שָׂק Esth. 4, 2.) beider Geschlechter (Joel 1, 8. 2 Macc. 3, 15.), das aus rauhem härnen Zeuge verfertigt war und wohl ohne allen Schnitt und ohne Falten (Jes. 3, 24.) wie ein Sack am Leibe hing (Niebuhr B. 340.) Gen. 37, 34. 2 Sam. 3, 31. 1 Kön. 20, 31. 21, 27. 2 Kön. 6, 30. 19, 1 f. Jon. 3, 6. Ezech. 7, 18. Hiob 16, 15. 2 Macc. 3, 19. Mt. 11, 21. (Luc. 10, 13.) Apoc. 6, 12. vgl. Joseph. Antt. 7, 1. 6. Porphyr. abstin. 4, 15. Plutarch. superstit. c. 7. (*σαγκίον*). Er wurde durch einen Strick (Jes. 3, 24.) als Gürtel zusammengehalten (2 Sam. 3, 31. Ezech. 7, 18.) und sah wahrscheinlich dunkelbraun oder schwarz[1]) aus (Jes. 50, 3. Apoc. 6, 12.?). Man legte ihn auch während der Nacht nicht ab 1 Kön. 21, 27. Propheten und Bussprediger trugen diese Kleidung (über dem Unterkleide), um den Ernst ihres Berufs anzudeuten Jes. 20, 2. Mt. 3, 4. s. Wetsten. N. T. I. 384 sq.

Sadducäer, *Σαδδουκαῖοι*, eine jüdische Secte im Zeitalter Jesu, welche gegen die Pharisäer (s. d. A.) zwar eine scharfe Opposition bildete, mit ihnen aber, wo es den Widerstand gegen Jesus und die Unterdrückung seiner Lehre galt, gemeinschaftliche Sache machte (Mt. 12, 38. 16, 1. 6. 11 f. 22, 23. 34. Luc. 20, 27. Act. 4, 1. 5, 17.)[2]). Vgl. überh. Trigland syntagma de trib. sectis. Delph. 1703. II. 4. (worin Schriften von N. Serarius und Drusius.) Bl. Ugolini trihaeresium in s. thesaur. XXII. S. Barthel de Sadducaeis (auch bei Ugolini a. a. O.). Salden otia theolog. p. 554 sqq. Carpzov appar. 204 sqq. Stäudlin Gesch. d. Sittenl. Jesu I. 443 ff. Schmidt in E. Schmidts Biblioth. für Krit. u. Exegese II. 512 ff. (unvollendet und nicht eben bedeutend); wenig gehaltvoll Schacht animadvss. ad Iken. p. 233 sqq. de Montbron essai sur la littérat. des Hébreux II. p. 407 sqq. Grossmann de philosophia Sadduc. Lips. 1836 ff. 4 Progr. 4. schildert die S. hauptsächlich aus Philo s. unten. Wie weit hinauf die Existenz dieser Secte reicht und wer ihr Stifter gewesen, ist dunkel; die jüdische Tradition (s. die Rabbinen, nam. R. Nathan zu Pirke Aboth 1, 3.) führt die S. auf einen gewissen Zadok, צָדוֹק[3]), Schüler des Antigonus Socho[4]), 2. Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. (vgl. Ottho histor. doctor. misnic. p. 33 sqq.), zurück, welcher den Lehrsatz seines Meisters, die Tugend müsse ohne Rücksicht auf Belohnung geübt werden (Pirke Aboth a. a. O.)[5]), zur Abläugnung des einstigen Vergeltungszustandes und somit des jenseitigen Lebens überhaupt umdeutete. Indess ist die Autorität der rabbin. Gewährsmänner zu neu und zu gering, die Abläugnung der Fortdauer nach dem Tode erscheint gar nicht als Mittelpunct des sadduc. Systems, und es stehen jener Behauptung so manche andere

---

1) Die atrae vestes der Trauernden bei Griechen (Eurip. Alcest. 440. Orest. 458. Helen. 1088.) und Römern (Ovid. Metam. 6, 568. Tac. annal. 3, 2.) sind bekannt vgl. Becker Gallus II. 289. Auch Büssende oder Flehende trugen dergleichen vgl. Joseph. vit. 28. — 2) In der Apostelzeit erkannten die Pharisäer, dass sie mehr wichtige Berührungspuncte mit den Christen hatten, als die Sadducäer Act. 23, 6 ff. s. Neander Pflanz. I. 62 f. — 3) Mit ihm in Verbindung wird ein Baithos, בייתוס, genannt, von dem die im Talm. erwähnten Baithosäer, בייתוסים, herkommen sollen, s. über letztere Wolf biblioth. hebr. II. 814. Carpzov appar. 207 sq. — 4) אנטיגנס איש סוכו. Dieser wird als Schüler Simeons des Gerechten bezeichnet, welcher ein Zeitgenosse Alexanders des Grossen war. — 5) Dieser Ausspruch lautet so: Ne sitis tanquam servi, qui ministrant hero ea conditione, ut accipiant mercedem; sed estote tanquam servi, qui ministrant hero non ea conditione, ut accipiant mercedem, sitque timor coelorum (dei) in vobis.

Digitized by Google

Unwahrscheinlichkeiten zur Seite (Schulze coniect. de Sadduc. secta. Hal. 1779. 8. Stäudlin Gesch. d. Sittenlehre Jesu I. 443 f.), dass man dieselbe nur für den Versuch, der Sadducäersecte einen bestimmten Ursprung zu vindiciren, der Art nach aber für einen etymolog. Mythus wird halten können. Verwerfung des Satzungswesens mochte wohl bald nach dem Exil, wo die Traditionen Geltung zu gewinnen anfingen, Grundsatz einzelner Juden werden; mit der zunehmenden Herrschaft der Satzungen über und wie sich die Traditionarier zur dominirenden Schule abschlossen und durch ihr Satzungswesen zugleich die reine Tugendübung gefährdeten, mag auch der Gegensatz sich geschärft und allmälig die Gestalt einer Partei angenommen haben. War dabei vielleicht ein sonst unbekannter Zadok thätig? oder vindicirten sich die S. vielmehr, dem Ehrennamen פרושים gegenüber, einen ähnlichen Ehrennamen [1]) צדוקי, צדיקן (vgl. Mischna Jadaim 4, 6 sqq. Nidda 4, 2.)[2])? Hierüber ist keine geschichtliche Belehrung möglich [3]). Suchen wir statt dessen, so weit die fragmentarische Nachricht der Quellen reicht, die Dogmen der Secte in ihrem wahrscheinlichen Zusammenhange darzustellen. Die Sadducäer, über welche uns nur Josephus und der Talmud Kunde geben, verwarfen also 1) alle Satzungen und Traditionen neben dem (schriftlichen) Gesetz, der Thora, und erkannten ausschliessend letzteres als maassgebende Autorität an Joseph. Antt. 13, 10. 6: *Νόμιμα πολλά τινα παρέσαν τῷ δήμῳ οἱ Φαρισαῖοι ἐκ πατέρων διαδοχῆς, ἅπερ οὐκ ἀναγέγραπται ἐν τοῖς Μωϋσέως νόμοις καὶ διὰ τοῦτο ταῦτα τὸ Σαδδουκαίων γένος ἐκβάλλει, ἐγον ἐκεῖνα δεῖν ἡγεῖσθαι νόμιμα τὰ γεγραμμένα, τὰ δ' ἐκ παραδόσεως τῶν πατέρων μὴ τηρεῖν.* 18, 1. 4: *Φυλακῆς οὐδαμῶν τινῶν μεταποίησις αὐτοῖς Σαδδ.) ἢ τῶν νόμων.* Vgl. Elias Lev. unt. צדוק: S. negarunt legem ore traditam, nec fidem habuerunt nisi ei, quod in lege scriptum erat. Es war consequent, wenn die S. alle allegorische Auslegung der heil. Schrift verwarfen, in welcher die Pharisäer so stark waren und welche den S. als eine Verdeutung des Schriftwortes erscheinen musste. Falsch aber ist es, wenn Aeltere und Neuere behauptet haben, ihr alttestamentlicher Kanon sei von dem der übrigen Juden verschieden und (wie bei den Samaritanern) auf die Thora beschränkt gewesen (Tertull. praescr. haer. 45. Hieron. zu Mt. 22, 31 sqq. [Tom. VII. p. 179. Veron.][4]) Orig. Cels. 1, 49. Bartolocci biblioth. rabb. I. 377 b. Prideaux Connex. II. 413. Vossius idololatr. 1, 10. Pausius Comm. I. 285. Woltmann Grundriss der ältern Menschengesch. I. 351 ff. Olshausen bibl. Comment. I. 816. 4. Aufl.): denn a) findet diese Meinung bei Joseph. nirgends eine Bestätigung; in der eben angeführten Stelle aber konnte nur ein ganz unhermeneutischer Sinn *τὰ ἐκ παραδόσεως τῶν πατέρων* dem *τὰ γεγραμμένα* gegenüber von den übrigen Schriften des A.T. (ausser dem Pentateuch) verstehen. Moses wird im Vorhergehenden allein ausdrücklich genannt, weil nur der Pentateuch das eigentliche Gesetzbuch der Israeliten war, an welches sich die übrigen Schriften erläuternd und bestätigend anschlossen. Gegen obige Behauptung aber spricht entschieden die Stelle Joseph. Apion. 1, 8., wo die 22 alttestam. Bücher als bei den Juden ohne Ausnahme für göttlich geachtet erwähnt sind. — b) Mt. 22, 32., wo J. zum Erweis der Auferstehung eine scheinbar nicht sehr passende Stelle aus Exod. 3, 6. anführt, hat wenig Gewicht; denn, obschon sich in den Propheten deutlichere Stellen finden, die J. für seinen Zweck hätte brauchen können, so hatten doch die Sadducäer selbst sich eben eines Ausspruchs aus dem Pentateuch zum Beweis des Gegentheils

1) Epiphan. haer. 14: *Ἐπονομάζουσιν ἑαυτοὺς Σαδδουκαίους δῆθεν ἀπὸ δικαιοσύνης τῆς ἐπικλήσεως ὀρωμένης· σεδὲκ γὰρ ἑρμηνεύεται δικαιοσύνη.* Die Verdoppelung des ד liegt schon in der chald. Form des Adject. צַדִּיק. Der Umlaut konnte sich leicht für das nom. propr. bilden. Neuerlich wollte Köster (Studien u. Kritik. 1837. I. S. 164.) den Namen Sadducäer gar für eine Umbiegung von Stoiker halten. — 2) Der Singular ist צדוקי s. Mischna Jadaim 4, 8. — 3) Schon im Koheleth wollte man Spuren von Sadducäismus finden s. dag. Knobel Comment. zum Buche Kohel. S. 24 f. — 4) Quinque tantum libros Mosis recipiebant S., prophetarum vaticinia respuentes.

Digitized by Google

bedient (Vs. 24 ff.); es war also sehr angemessen, dass J. ebenfalls aus dem Gesetzbuch argumentirte[1]), wie er überhaupt gern da zu thun pflegt, wo er die Einwendungen seiner Gegner mit einem Mal niederschlagen will (Mt. 15, 3 ff. 19, 3 ff. Luc. 10, 25 ff.). — c) Sadducäer waren nicht nur Beisitzer im Synedrium (Act. 23, 6 ff.)[2]), sondern verwalteten zuweilen auch das Hohepriesterthum. Dies würde die einflussreiche pharisäische Partei gewiss auf keine Weise geduldet haben, wenn die Sadducäer in einem solchen Hauptpuncte von der recipirten jüdischen Dogmatik abgewichen wären und sich den verhassten Samaritanern gleichgestellt hätten. Was Joseph. sagt Antt. 18, 1. 4: *Ὁπότε ἐπ' ἀρχὰς παρέλθοειν, ἀκουσίως μὲν καὶ κατ' ἀνάγκας, προσχωροῦσι δ' οὖν οἷς ὁ Φαρισαῖος λέγει, διὰ τὸ μὴ ἄλλως ἀνεκτοὺς γενέσθαι τοῖς πλήθεσιν*, bezieht sich wohl nur auf kirchlich-jüdische Verwaltungsmaximen. — d) Im Talmud brauchen nicht nur die Pharisäer auch prophetische Stellen gegen die Sadducäer (Gem. Sanhedr. 11, 2.), ohne dass Letztere denselben die Beweiskraft an sich und unbedingt absprechen (Lightfoot hor. h. 999 sq. Wetsten. N. T. I. 476.), sondern Chol. 87, 1. beruft sich selbst ein Sadd. auf Amos 4, 13. S. über diese Principfrage des Sadducäismus im Allgemeinen Salden otia theol. p. 560 sqq. Carpzov appar. p. 208 sqq. Eichhorn Einl. I. 136 ff. vorz. G. G. Güldenapfel diss. Josephi de Sadducaeor. canone sententiam exhibens. Jen. 1804. 4. Hävernick Einleit. ins A. T. I. 1. 74 f.[3]). Indem nun die Sadd. alle traditionellen Satzungen und Observanzen verwarfen, wichen sie natürlich in manchen Stücken des äussern relig. Lebens, die den Juden für wichtig galten, von ihren übrigen Glaubensgenossen, nam. den Pharisäern, ab vgl. Mischna Jadaim 4, 6—8. Viele (traditionelle) Ritualien wurden von ihnen geringschätzig betrachtet, und als Priester sollen sie selbst zuweilen im Tempel Aergerniss gegeben haben Mischna Succa 4, 9. und die Ausll. dazu. Im Einzelnen lehrten 2) die Sadducäer: a) die Seele der Menschen sterbe mit dem Leibe[4]), es sei mithin weder Belohnung noch Strafe nach dem Tode, also auch keine Auferstehung, zu erwarten Mt. 22, 23. Mr. 12, 18. Luc. 20, 27. Joseph. Antt. 18, 1. 4: *Σαδδυκαίοις τὰς ψυχὰς ὁ λόγος συναφανίζει τοῖς σώμασι*, bell. jud. 2, 8. 14: *Ψυχῆς τὴν διαμονὴν καὶ τὰς καθ' ᾅδου τιμωρίας καὶ τιμὰς ἀναιροῦσι*. Ebendeshalb scheinen sie auch das Dasein der Engel und (körperlosen) creatürlichen Geister überhaupt (Act. 23, 8.) geläugnet zu haben, obschon nicht klar ist, wie sie diese Negative mit den heil. Schriften, nam. dem Pentateuch, wo so oft Engel erwähnt sind, in Uebereinstimmung brachten[5]). Zur Abläugnung des Lebens nach dem Tode wurden aber die Sadd. durch die kanon. BB. des A. T. selbst geführt, da in diesen keine ausdrücklichen Zeugnisse für Unsterblichkeit ent-

1) Nur sehr späte Rabbinen argumentiren aus derselben Stelle auf dieselbe Weise für die Todtenauferstehung s. Schöttgen hor. hebr. I. 180. — 2) Freilich nach Grossmann l. c. III. p. 2. Romanorum praesidio contra morem maiorum cooptati! — 3) Dass bei den Sadducäern die Thora wenigstens eine höhere Geltung als die prophet. Schriften gehabt habe (Basnage), bedarf nicht erst eines Beweises: das liegt in dem Verhältniss des Gesetzes zu den Propheten. — 4) Tanchum f. 3, 1: Sadd. negant dicuntque: Deficit nubes atque abit, sic descendens in sepulcrum non redit. Die sadd. Abläugnung einer andern Welt (des Jenseits) ist berührt Mischna Berach. 9, 5. — 5) Leichter lässt sich jedenfalls der Zusammenhang der in allen Quellen erwähnten Abläugnung der Auferstehung mit der (blos Act. a. a. O. ausgesprochenen) Abläugnung der Geisterwelt erkennen, als theils das Princip, aus welchem diese doppelte Negative herfloss, theils die Vorstellung, welche die Sadd. von den im A. T. figurirenden Engeln sich machten, nachweisen. Vgl. indess Origen. opp. III. 467. Lightfoot hor. ad Act. p. 127 sq. Paulus Comm. III. 280 ff. Fanden die Sadd. in den heil. Schriften keine Fortdauer nach dem Tode, so war für sie auch, wie der Begriff der Auferstehung, so der eines körperlos ausser Gott existirenden Menschengeistes ohne Realität. Als Widerhall epicuräischer Philosophie will Grossmann l. c. II. p. 2. die Sache gedacht wissen. Die Angelologie mochte den S. wohl auch deshalb zuwider sein, weil sie im Exil durch fremde Bestandtheile erweitert oder eigentlich erst dogmatisch constituirt worden war.

Digitized by Google

halten sind, die althebr. Teleologie, welche das Leben des Menschen auch moralisch innerhalb der Gränzen des Irdischen sich vollenden lässt, vielmehr eine solche indirect ausschliesst. — b) Die freien Handlungen der Menschen, sagten die Sadd., hängen blos von deren eigenem Willen ab und Gott äussert darauf keinen Einfluss: Jeder ist daher auch seines Geschickes Urheber — Joseph. Antt. 13, 5. 9: *Σαδδ. τὴν μὲν εἱμαρμένην ἀναιροῦσιν, οὐδὲν εἶναι ταύτην ἀξιοῦντες, οὔτε κατ' αὐτὴν τὰ ἀνθρώπινα τέλος λαμβάνειν, ἅπαντα δὲ ἐφ' ἡμῖν αὐτοῖς τίθενται, ὡς καὶ τῶν ἀγαθῶν αἰτίους ἡμᾶς αὐτοὺς γινομένους καὶ τὰ χείρω παρὰ ἡμετέραν ἀβουλίαν λαμβάνοντας.* bell. jud. 2, 8. 14: *Τὴν εἱμαρμένην παντάπασιν ἀναιροῦσι καὶ τὸν θεὸν ἔξω τοῦ δρᾶν τι κακὸν ἢ μὴ δρᾶν* (al. *ἢ ἐφορᾶν*) *τίθενται. Φασὶ δὲ ἐπ' ἀνθρώποις ἐκλογῇ τό τε καλὸν καὶ τὸ κακὸν προκεῖσθαι καὶ τὸ κατὰ γνώμην ἑκάστῳ τούτων ἑκατέρῳ προςιέναι.* Wie mit diesem Dogma nicht alle göttliche Vorsehung schlechthin, sondern nur die starre *εἱμαρμένη* geläugnet wird (s. Stäudlin Gesch. d. Sittenl. J. I. 450 f.)[1], so ist darin die Absicht erkennbar, Gott ausser aller Beziehung zum Bösen zu setzen und dem Menschen die Tugend als sein reinstes Eigenthum zu vindiciren. In dieser vollkommenen Freiheit des menschlichen Willens war dann auch Werth und Glück der menschlichen Tugend begründet und es bedurfte nicht des Wunsches anderweiter Belohnungen in diesem oder jenem Leben vgl. Pirke Aboth 1, 3. — Die Sitten und Urtheile der S. waren streng (Joseph. Antt. 20, 9. 1. bell. jud. 2, 8. 14.), d. i. im Gegensatz gegen die feinern cerimoniösen Pharisäer auf das Wesentliche, auf den sittlichen Kern der Handlungen gerichtet[2]), obschon diese Strenge zuweilen (bei Einzelnen) in Härte mag ausgeartet oder auch mit Uebertreibung von den Gegnern geschildert worden sein. Selbst unter einander beobachteten die S. diese Austerität Joseph. bell. jud. 2, 8. 14: *Σαδδ. καὶ πρὸς ἀλλήλους τὸ ἦθος ἀγριώτερον, αἵ τε ἐπιμιξίαι πρὸς τοὺς ὁμοίους ἀπηνεῖς ὡς πρὸς ἀλλοτρίους.* Und es hängt hiermit zusammen, dass sie über Alles, was nicht das Gesetz selbst war, über Meinungen, Ansichten und Lehrsätze gegen einander disputirten Joseph. Antt. 18, 1. 4.; wie sich überhaupt denken lässt, dass diese Secte keinen so vielgegliederten und in sich abgeschlossenen Lehrbegriff wie die Pharisäer gehabt, aber auch nicht gleicher enger Verbindung sich erfreut habe. Letzteres schon musste ihren öffentlichen Einfluss schwächen, und bei dem von Traditionsglauben beherrschten und durch den Frömmigkeitsschein leicht zu blendenden Volke standen daher die S. in wenig Ansehen, in desto grösserem dagegen bei Vornehmen und Reichen, denen das complicirte und streng minutiöse religiöse Cerimoniel der Pharisäer nicht behagen mochte und denen die Pharisäer als Vertreter des demokrat. Princips erschienen Joseph. Antt. 13, 10. 6. 18, 1. 4: *Εἰς ὀλίγους ἄνδρας οὗτος ὁ λόγος ἀφίκετο, τοὺς μέντοι πρώτους τοῖς ἀξιώμασι.* Die Zahl ihrer Anhänger war daher im Vergleich mit der der Pharisäer gering; auch wurden die S. durch diese meist von der öffentlichen Wirksamkeit, welche die S. ohnedies nicht suchten (Joseph. Antt. 18, 1. 4.)[3]), verdrängt. In den jüd. Schriften heissen sie geradezu Ketzer, מינים, vgl. lib. Cosri ed. Buxtorf p. 240 sq. Othon. lex. rabb. p. 270., und Mischna Nidda 4, 2. werden die Töchter der Sadd., wenn sie den Grundsätzen ihrer Väter folgen, den Töchtern der Cuthäer gleich gesetzt. Dabei darf man freilich nicht vergessen, dass der Talmud vom pharis. Standpuncte aus redet. Ueber die Benennung Epi-

1) Besonders nach der Lesart *ἐφορᾶν*, die auch Rufinus ausdrückt, während *μὴ δρᾶν* nur eine Conjectur des Grotius (ad Mt. 22, 23.) zu sein scheint. — 2) Wenn die S. dabei den Adiaphoris keinen Werth beilegten und sich im Lebensgenuss freier bewegten als die Pharisäer, so konnten sie leicht von den Gegnern des Epicureismus beschuldigt werden, welche Beschuldigung ohnedies durch ihre Beschränkung aller menschlichen Existenz auf das Irdische und durch ihre Lostrennung des menschlichen Handelns von göttlichem Einfluss nahe gelegt war. — 3) Gegen übertriebene Vorstellungen vom Ansehen und Einfluss der Sadducäer s. G. F. Gude in den miscell. Lips. nov. II. p. 13 sqq.

Digitized by Google

curäer s. S. 335. Anm. 2. und Schulze coniect. p. 40 sq. Wir haben bisher die Sadduc. nach Joseph. und dem N. T. geschildert. Ein ganz anderes Bild der Secte zeichnet Grossmann in der angef. Schrift, indem er alle von Philo getadelten Lehren und Lehrer für sadducäisch erklärt, gemäss der Behauptung, dass Alexandrinismus und Pharisaismus gänzlich identisch seien. Da treten denn die Sadd. auf als Verächter des Gesetzes und des Moses (II. p. 7. u. 9.), als rohe Schlemmer (III. p. 13.), die dem Gesetze zum Trotz mit unreinen Speisen sich mästeten (III. p. 13. IV. p. 12.), als Räuber am Heiligen (III. p. 14. IV. p. 12.), als infitiatores divinae providentiae, audaciores illi facti ex ea quam prae se ferebant libertate arbitrii, als proiecta et effrenata homines libidine, qui frenum dentibus a providentia impositum non tantum detrectaverant sed excusserant (II. p. 4.), als inspirationis et revelationis infitiatores, qui libros sacros et origine divinos esse et veritatis regulam pernegabant (II. p. 16.), als Freunde ausländischer Sitte, die sich sogar in die Mysterien der Ceres einweihen liessen (III. p. 14.), als theoret. und prakt. Epicuräer (s. oben) II. p. 1. 2. 6. 7. III. p. 12. Nun mag es unter den S. wohl manche Freidenker und Verächter conventioneller Sitte gegeben haben, aber Alles, was der alexandrin. Philo an den Gegnern seiner Philosophie rügt, geradezu den paläst. Sadducäern als Secte zuzuschreiben, ist in der That bedenklich, und zwar um so bedenklicher, da die Schilderung Grossmanns in einzelnen Puncten der des Josephus, welcher doch sicher keine Ursache hatte, die Sadd. (die Freunde der Römer!) zu schonen, widerspricht. So heisst es Antt. 18, 1. 4. von den Sadd.: Ὁπότε ἐπ' ἀρχὰς παρέλθοιεν, ἀκουσίως μὲν καὶ κατ' ἀνάγκας, bei Grossmann III. p. 11: S. opes, honores, magistratus enixe appetiverunt! Es möchte also das schwarze Gemälde, welches G. von den Sadd. entwirft, doch nicht histor. Wahrheit für sich haben. Dass die sadd. Ansicht in den Dogmen der Karäer, קְרָאִים, d. i. Scripturarii, unter den Juden sich fortsetzte, ist bekannt vgl. Trigland de secta Karaeor. in dem S. 352. angef. Synt. de trib. Judaeor. sectis.

Safran (זַעֲפָרָן). Das hebr. כַּרְכֹּם Hohesl. 4, 14. (in Verbindung mit Narde genannt) scheint, wie das arab. كُرْكُم (s. Castelli lex. hept. col. 1808.), zunächst das Pflanzengeschlecht curcuma (Cl. I. monogynia), Gilbwurz, indischer Safran, zu bezeichnen, das in Ostindien einheimisch ist und hauptsächlich in zwei Arten zerfällt, C. longa und rotunda. Beide haben lanzettförmige Blätter von meergrüner Farbe, vierspaltige Blumenkronen mit 5 Staubfäden (worunter aber 4 unfruchtbar sind), fleischichte knotige, inwendig rothgelbe Wurzeln, die man zum Färben braucht, und rundliche dreifächerige Samenkapseln vgl. Bodaei a Stapel commentt. in Theophr. p. 468. Es ist aber nicht zu zweifeln, dass das hebr. כַּרְכֹּם zugleich wegen der grossen Aehnlichkeit der Farben auch den wahren Safran, Crocus sativus[1]) Cl. III. monogynia, umfasse, wie denn diese Zierpflanze a. a. O. weit besser passt als Curcuma, auch LXX. Vulg. selbst Ar. es so gedeutet haben. Der Crocus (vgl. Theophr. plantt. 6, 6. Plin. 21, 17.) wächst im Orient und der Levante (vorz. im alten Cilicia Strabo 14. 671. Dioscor. 1, 25.) wild und wird jetzt auch in Südeuropa auf Aeckern gebaut. Es ist ein Zwiebelgewächs mit aufrechtstehenden grasähnlichen Blättern[2]), welches im Herbste unmittelbar aus der Wurzel eine blassviolette Blume[3]) von der Gestalt einer Lilie und der Grösse einer kleinen Tulpe hervortreibt. Der in der Mitte dieser Blume befindliche Staubweg (weibl. Geschlechtstheil) endigt

1) Verschieden von Crocus vernus L., obschon ihm sehr ähnlich. Abbild. beider neben einander s. Zenker Naturgesch. d. Handelspflanz. I. Taf. 5. — 2) Plin. 21, 17: Usus eius in coronis nusquam; herba enim est folio angusto paene in capillamenti modum. — 3) Sie erscheint eher als die Blätter, welche bei dieser Pflanze auf den Stengel folgen, Plin. 21, 66: Notabilis eroci natura, quod cum omnes herbae folium primum emittant, mox in caulem rotundentur; in eo caulis prior intelligitur quam folium.

Digitized by Google

in drei faserigen Narben (stigmata) von rothgelber (mehr oder minder dunkelorangen- oder gelbscharlachrother) Farbe und starkem Geruch, welche getrocknet eben den bekannten Safran geben vgl. Hall. Encycop. 1. Sect. XX. 165 ff. u. Abbild. bei Plenck icones plantar. med. I. tab. 32. Die Alten machten einen sehr ausgedehnten Gebrauch von diesem Product; namentlich bereitete man daraus ein sehr beliebtes Riechwasser, womit man in Sälen und Theatern sprengte (Macrob. Saturn. 2, 9. p. 359. Bip. Plin. 21, 17.), Speisen, besonders Kuchen und Confituren benetzte (Petron. Sat. 60.), selbst ganze kleine Fontainen bildete Lucan. 9, 809. Auch Salbe machte man aus Crocus (unguentum crocinum) Plin. 13, 2. 21, 82. Polyb. 31, 4. 1. Dioscor. 1, 26., und an den Speisen durfte diese Würze nicht fehlen. Ueber den Gebrauch des Safrans in der alten Medicin s. Plin. 21, 81. Vgl. noch Beckmann Geschichte der Erfind. II. 79 ff. Ueberh. aber s. Celsii Hierob. II. 11 sqq. Bod. a Stapel a. a. O. 663 sq. J. F. Hertodt Crocologia. Jen. 1670. 8.

Säge, מַשּׂוֹר. Die Hebräer kannten und brauchten nicht blos die Holzsäge, sondern auch die Steinsäge 1 Kön. 7, 9. (vgl. Plin. 36, 29. 44. 48.), wie denn die Säge ein sehr altes Werkzeug ist Rosellini monum. civ. II. p. 35. Gefangene Feinde, besonders Anführer und Fürsten, wurden zuweilen durch eiserne Sägen hingerichtet (2 Sam. 12, 31. 1 Chron. 20, 3. vgl. Hebr. 11, 37.)[1]), und zufolge einer Sage in dem Anabaticon Jes. (ed. Lawrence Cap. 5, Vs. 11—14.) und bei den Kirchenvätern (Justin. M., Origenes, Epiphan., Lactant.) soll dieses Schicksal auch der Prophet Jesaias unter König Manasse gehabt haben vgl. Gesen. Jes. I. 12 f. Uebrigens war diese grausame Strafe auch sonst im Alterthum bekannt, z. B. bei den Aegyptiern (Herod. 2, 139.), bei den Persern (Ctesias Pers. 54. Rosenmüller Morgenl. V. 96.), bei den Thraciern Val. Max. 9, 2. extr. 4. Selbst unter den römischen Kaisern finden sich einige Beispiele (Suet. Calig. 27.), auch von Anwendung dieser Strafe auf Juden Dio Cass. 68, 32.

Salămis, *Σαλαμίς* (Act. 13, 5.), Seestadt im östlichen Theile von Cypern (Ptol. 5, 14. 3. Strabo 14. 682. Plin. 5, 35. Diod. Sic. 20, 48. a.) mit einem bequemen Hafen (Scylac. peripl. p. 41.), ehemals Sitz mächtiger Könige (Herod. 4, 162. vgl. Mannert Geogr. VI. I. 572 f.) und auch später eine der bedeutendsten Städte dieser Insel Ammian. Marc. 7, 8. Mel. 2, 7. 10. Nachdem sie durch ein Erdbeben unter Constantin d. Gr. zerstört worden war (Cedren. p. 296.), liess sie dieser Kaiser (und seine nächsten Nachfolger?) wieder aufbauen, und seitdem führte sie den Namen Constantia. Ruinen der letztern fand Pococke (Morgenl. II. 313.) noch einige Stunden nordöstl. vom heutigen Famagusta. Spätere berichten darüber nichts. S. überh. Meursius de Cypro p. 56 sq. Engel Kypros I. 89 ff.

Salbe, רֹקַח[2]), רְקוּחִים, מִרְקַחַת, allgemeiner שֶׁמֶן (letzteres eigentl. Fettigkeit, Oel), *μύρον*, *ἔλαιον*[3]). Die im ganzen Orient (vgl. Strabo 16. 746.), wie im südlichen Europa, bei Römern und Griechen (Potter griech. Archäol. II. 655 f. Adam röm. Alterth. II. 807.), ehemals (Iliad. 10, 577 sq. Herod. 1, 195.) und jetzt verbreitete Sitte (Rosenmüller Morgenl. IV. 117.) sich zu salben, hat ihren Grund in

1) Amos 1, 3. ist diese Hinrichtungsart von den LXX in den Text eingetragen. — 2) Dieses Wort steht Exod. 30, 35. auch vom Räucherwerk und scheint die allgemeine Bedeutung Parfüm gehabt zu haben. — 3) Ueber Luc. 7, 46., wo *ἔλαιον* und *μύρον* einander gegenübergestellt und schon darum nicht, wie Kuinöl will, synonym sind, vgl. Bornemann Schol. zu dieser St. Der Verbalbegriff salben wird durch מָשַׁח und סָךְ, seltner durch נָזַךְ, einmal durch דָּשַׁן ausgedrückt. Von den beiden ersten Wörtern steht סָךְ nur von der Salbung der Menschen u. zwar von der conventionellen Salbung, מָשַׁח aber auch von Dingen; daneben ist letzteres die stehende Bezeichnung der weihenden Salbung. Diese wird im Griech. durch *χρίειν* ausgedrückt, wogegen *ἀλείφειν* nur das conventionelle und diätetische Salben bezeichnet.

Digitized by Google

dem heissen Klima jener Himmelsstriche, welches eine starke Ausdünstung aller animalischen Körper und somit viele Uebelgerüche verursacht. Um letztere zu vertreiben, zündete man nicht nur Räucherwerk verschiedener Art an (s. d. A. Räuchern), sondern bestrich oder begoss auch den Körper (einzelne Körpertheile) mit wohlriechenden Oelen und Fettigkeiten; dadurch wurde zugleich die Ausdünstung gemässigt und die Haut geschmeidig erhalten. Man salbte sich aber insbesondere bei Gastmählern (s. d. A.) und Hochzeiten (Ezech. 16, 9.) und wenn man Respectspersonen die Aufwartung machte (Ruth 3, 3. Judith 10, 3.) oder sie in seiner Behausung empfing s. d. A. Höflichkeit. Namentlich schloss sich das Salben an das Waschen und Baden an Ruth u. Judith a. a. OO. Salbe gehörte demnach unter die Bedürfnisse der Israeliten (vgl. 2 Chron. 28, 15.) und wurde den werthvollen Gütern beigezählt Sprchw. 27, 9. Ps. 92, 11. Weish. 2, 7. vgl. Kohel. 7, 2.[1]). Nur während der Trauerzeit unterblieb das Salben Dan. 10, 3. 2 Sam. 14, 2. vgl. 12, 20 f. (Odyss. 18, 171 sq.) Mt. 6, 17. (daher am Versöhnungstage Mischna Joma 8, 1. Schabb. 9, 4.). Es wurden aber gesalbt Bart- u. Haupthaar (s. d. AA. I. 139. 449. vgl. Tavernier B. I. 58.)[2]), die Glieder, insbes. das Haupt (Stirn, Gesicht) Kohel. 9, 8. Ps. 23, 5. 133, 2. Luc. 7, 46. (Petron. 65, 7.), die Kleider Ps. 45, 9. (Plutarch. symp. 1, 6. 1.)[3]); und wenn man Jemandem einen recht grossen Beweis von Hochachtung geben wollte, salbte man dessen Füsse Joh. 12, 3. Luc. 7, 38. 46. vgl. Curt. 8, 9. 27. Dass auch Kranke gesalbt (Mr. 6, 13. Jac. 5, 14.) und die Salben überhaupt als Arzneimittel (vorzügl. bei Wunden und Beulen) gebraucht wurden (Plin. 29, 13. 24, 38. Strabo 15. 713. Jer. 8, 22. 46, 11. 51, 8. Luc. 10, 34.[4]) — Augensalbe Tob. 6, 10. 11, 8. 13.), ist bekannt, gehört aber, sowie das Salben der Schilde 2 Sam. 1, 21. (und anderer Ledersachen M. Orla 2, 13.), nicht hierher s. d. AA. Arzneikunst, Oel und Schilde. Ueber das Einsalben der Leichname vgl. d. AA. Leichen u. Einbalsamiren, über das Salben von Denksteinen d. A. Steine. Die Priester (s. d. A.), zuweilen auch die Propheten (1 Kön. 19, 16.) wurden durch Salben (מָשַׁח) zu ihrem Amte eingeweiht; ein Gleiches findet sich von (nicht blos israelitischen) Königen aufgezeichnet s. d. A. König I. 667. Das Oel war in allen diesen Fällen Symbol des mitzutheilenden רוּחַ יְהוָה Jes. 61, 1. 1 Sam. 10, 1 f. vgl. Bähr Symbol. II. 171 ff. Auch die Geräthschaften des mosaischen Heiligthums waren vor ihrem Gebrauche gesalbt worden Exod. 29, 36. 30, 26. Num. 7, 1. vgl. Dan. 9, 24. Die Salben selbst waren nur selten simplicia (wie z. B. die Nardensalbe)[5]), meist bestanden sie aus einem Gemisch (Hiob 41, 22. Plin. 29, 8. p. 497. Hard.) von feinem Olivenöl Mich. 6, 15. Deut. 28, 40. vgl. Jes. 57, 9. (diesem gepriesenen Product Palästina's) und andern wohlriechenden, insbesondre ausländischen (Ezech. 27, 22. 1 Kön. 10, 10. vgl. Hartmann Hebr. I. 292 ff.) Pflanzenstoffen (בְּשָׂמִים, נְרָדִים, vgl. Xen. Anab. 4, 4. 13. Plin. 13, 6.), nam. Oelen und Harzen, z. B. Narde, Myrrhe (Rose Iliad. 23, 186.) s. d. AA. Solche Salben waren zum Theil sehr kostbar und eigentliche Luxusartikel Amos 6, 6.[6]). Man bezog sie im Handel theils aus Gilead

1) Ueber die Vergleichung des guten Namens mit ausgeschütteter Salbe Hohesl. 1, 3. s. Rosenmüller z. d. St. Wie Salböl und Wein als die nothwendigen Erfordernisse bei einem Gastmahl zusammengestellt wurden s. Othon. lexic. rabb. p. 778. — 2) Die reichliche Salbung wird durch das dichterische Bild des Herabfliessens vom Haupte, des Triefens, angezeigt Ps. 133, 2. (vgl. Strabo 15. 714.) s. Rosenmüller Morgenl. IV. 117. vgl. das madere unguento, nardo cet. bei latein. Dichtern. Bei üppigen Gastmählern kam ein solch reichliches Salben aber wirklich vor Petron. Sat. 65, 7. (unguento per frontem in oculos fluente). — 3) An den königl. Tafeln in Syrien sollen nur die Kränze der Gäste mit Salben begossen worden sein Athen. 15. 692. — 4) Vgl. auch Athen. 15. 692. Ein anderer Zweck des Salbens ist es, von dem Niebuhr B. 131. redet. — 5) Auch blosses Olivenöl verwendete man als Salbe (Joseph. bell. jud. 5, 13. 6.), ja selbst den ausgedrückten Saft frischer Oliven Mischna Maaseroth 4, 1. — 6) An fürstl. Höfen hielt man, wie eine Garderobe, so auch einen Vorrath von Salben und Wohlgerüchen in Bereitschaft Jes. 39, 2.

Digitized by Google

(Jer. 46, 11.), theils wohl von den Phöniciern, und sie wurden in kleinen Alabasterbüchsen (welche das Aroma am besten conservirten s. d. A. Alabaster), dah. vasa unguentaria, versendet Plin. 13, 3. 36, 12. Ein Verzeichniss der beliebtesten Salbstoffe s. Plin. 13, 2. Die Bereitung der Salbmixturen setzte Kunstfertigkeit voraus und es gab daher besondere Salbenverfertiger, רֹקְחִים, רַקָּחִים (Exod. 30, 25. 35. Kohel. 10, 1. Neh. 3, 8.), die das Product chemisch (in Kesseln, מִרְקַחַת oder מִרְקָחַת) bereiteten vgl. Hiob 41, 23. (Snet. Octav. 4.); doch liess man das Geschäft auch durch Sklavinnen verrichten 1 Sam. 8, 13.[1]). Eine vorzüglich kostbare Salbe, deren sich Niemand im gemeinen Leben bedienen durfte, war das heilige Salböl (Exod. 30, 22 ff. 37, 29. vgl. 35, 15. Num. 4, 16.), womit die Priester u. die heiligen Geräthschaften bestrichen wurden. Die Ingredienzen sind Exod. 30, 23. verzeichnet: es waren Myrrhen, Zimmt, Kalmus und Olivenöl. Das Gewichtsverhältniss des Oels (1 Hin d. i. 7 Pfd.) zu dem der Spezereien, 500 oder 250 Sekel, lässt nicht daran denken, dass letztere in trocknem Zustande dem Oel beigemischt worden seien, denn theils hätte die Salbe dann alle Flüssigkeit verloren (und sie sollte doch gegossen werden Exod. 29, 7.), theils wäre für solche Operation das מַעֲשֵׂה רֹקֵחַ Exod. 30, 25. bedeutungslos. Nach den Rabbinen wurden die Spezereien ausgekocht s. Bähr a. a. O. 170 f., an welche Tradition sich Thenius (althebr. Maasse S. 54.) wohl nicht erinnerte. S. B. Scheid de oleo unctionis u. Dan. Weymar de unctione sacra Hebr., beide in Ugolini thesaur. XII. Ueberh. aber vgl. Fort. Scacchi sacror. elaeo-chrismatωn myrothecia tria, in quib. exponuntur olea atq. unguenta divinos in codd. relata (Rom. 1625. III. 4.) Amstel. 1710. Fol. Verwey de unctionib. in Ugolini thes. XXX.

Salcha, סַלְכָה, Stadt (Gränzstadt?) des Reichs Basan unter dem König Og (Deut. 3, 10. Jos. 12, 5.), aber von den Israeliten erobert (Jos. 13, 11.) und dem Stamme Manasse (vgl. Deut. 3, 13.) zugetheilt. Nach 1 Chron. 5, 11. wäre jedoch dieser District von Gaditen besetzt gewesen (?). Die Stadt ist noch unter dem Namen Salchat, سَلَخَت (Burckhardt I. 180.), nach Robinson III. p. 913. سَلْخَد, oder Sarchad, سرخد (Abulfeda Syr. 105.), übrig und liegt etwa 7 Stunden von Bostra an der südöstl. Gränze Haurans gegen die Wüste zu, geschützt durch ein auf einem Basaltfelsen erbautes Castell. Willkührlich deutet Targ. Jon. Deut. a. a. O. סלוקיא Seleucia.

Salem, שָׁלֵם, 1) Stadt in Palästina, dessen Priesterkönig Melchisedek war s. d. A. — 2) Auch Gen. 33, 18. wird dieses W. nach LXX. Vulg. von Luther u. A. als Name eines Orts bei Sichem gefasst, und nach Robinson III. 322. würde derselbe noch jetzt in dem östlich von Nablus gelegenen Dorfe Salim übrig sein. Andere wie Hieron. nahmen Salem für einerlei mit Sichem. Aber שָׁלֵם ist dort wohl das Adject. wohlbehalten vgl. בָּשָׁלֵם 28, 21., wie Tuch, Baumgarten, Philippsohn u. A. erkannt haben. Dagegen will Hitzig zu Jer. 41, 5. Salem für den Namen des Thurms von Sichem (Richt. 9, 46.) halten.

Saleph, שָׁלֵף (in pausa שָׁלֶף, LXX Alex. *Σαλέφ*) Gen. 10, 26. 1 Chron. 1, 20., eine arab. Völkerschaft, die unter den Nachkommen Joktans genannt wird. Bochart Phal. 2, 16. vergleicht die *Σαλαπηνοί* des Ptolemäus 6, 7. 23. (andere Codd. haben *Ἀλαπηνοί*), ein Volk von Arabia felix über den Manitae, 22° Br. 74° L.

Salim, *Σαλείμ* (and. *Σαλήμ*), Ort nahe bei Aenon, wo Johannes taufte Joh. 3, 23. Euseb. u. Hieron. (unter Salem und Aenon im Onom.) setzen ihn 8 Meilen

1) In Athen durfte nach solon. Gesetzen sich kein Mann mit Verfertigung von Salben und Parfümerien befassen Petiti legg. att. p. 425. Ueber die Stoffe der Salben und die Grundsätze, nach welchen sie gemischt wurden, handelt ausführlich Theophrast. *περὶ ὀσμῶν*.

Digitized by Google

von Scythopolis mittagwärts, und vielleicht ist derselbe Ort Judith 4, 4. gemeint. Freilich wie soll Johannes tausend nach Samaria ziehen? Redete Euseb. blos von der Lage Salems, dann könnte man glauben, er habe sich durch Gen. 14, 18. bestimmen lassen, das Salem bei Scythopolis als bibl. Ortschaft aufzunehmen. Aber er scheint auch Aenon noch in jener Gegend gekannt zu haben s. d. A. Abgesehen von Euseb. böten sich für Salim zur Vergleichung dar im Stamme Ephraim שַׁעֲלִים (1 Sam. 9, 4.), im Stamme Juda שַׁלְחִים Jos. 15, 32. Mit letzterem ist ein עֵין (Aenon) verbunden, aber der Ort lag fern von der Jordanaue [1]).

Salman, שַׁלְמָן. Hos. 10, 14. עָשׂוֹד בֵּית־אַרְבֵּאל שַׁלְמָן „wie S. verstörete das Haus Arbeels" (Arbela) Luther. Er hielt, wie viele Ausleger vor und nach ihm, שַׁלְמָן für den Eigennamen eines fremden Eroberers, viell. Salmanassars s. d. A. Die Abkürzung des Namens wäre ungewöhnlich und jedenfalls würde auf eine Thatsache Bezug genommen, die in den hist. BB. des A. T. nicht erwähnt ist. Gleichwohl verdient diese Auffassung den Vorzug vor der appellativen Deutung der WW. שַׁלְמָן und בֵּית־אַרְבֵּאל, wie sie z. B. Jarchi befolgt hat. Hitzig wollte neulich שׂוֹד als substant. fassen und die übrigen drei WW. als Genitiv dazu, näml. als Namen einer uns unbekannten Stadt.

Salmanassar, שַׁלְמַנְאֶסֶר [2]), LXX *Σαλμανασάρ* (Joseph. *Σαλμανασάρης*) [3]), König von Assyrien zwischen Tiglatpilesar und (Sargon) Sanherib, Zeitgenosse des ägypt. Königs So (2 Kön. 17, 4.), welcher zur Zeit des Hoseas mit seinen in Vorderasien stehenden Truppen (s. d. A. Tiglatpilesar) ins Reich Israel einfiel, 724 oder 723 v. Chr., diesen König zinsbar machte und, als derselbe sich seiner Tributpflichtigkeit durch ein Bündniss mit Aegypten entziehen wollte, Samaria belagerte (vgl. Jes. 28.), nach 3 Jahren, im 9. Jahre des Hoseas (721 v. Chr.), einnahm und den König nebst den meisten seiner Unterthanen ins Exil abführte 2 Kön. 17, 1 ff. 18, 9 ff. [4]). Nach Menander bei Joseph. Antt. 9, 14. 2. unterwarf sich Salm. auch einen grossen Theil Phöniciens, sein Angriff auf das feste Inseltyrus aber misslang. Hierauf bezieht sich wohl die Weissagung Jes. 23. Ob dieser Krieg mit Phönicien und nam. mit Tyrus vor oder nach dem letzten Einrücken der Assyrer in Israel geführt worden sei, sagt Joseph. nicht ausdrücklich; Ewald isr. Gesch. III. 315. denkt sich diese Ereignisse selbst als dem Bündniss des Hoseas mit Aegypten (2 Kön. 17, 4.) vorangehend. Diese Combination hat aber nicht mehr Wahrscheinlichkeit als die entgegengesetzte, welche Knobel Jes. S. 139 f. empfiehlt. Uebrigens geschieht des Salm. weiter keine Erwähnung, auch die Fragmentisten des Euseb. gedenken seiner nicht vgl. überh. d. A. Assyrien. Wie lange er noch nach 721 regierte, lässt sich nur negativ bestimmen; wenn nämlich die 5 Jahre dauernde Belagerung von Inseltyrus später fällt, so kann er vor 717 nicht gestorben sein. Ewald setzt seine Regierung von 729 bis 713 v. Chr. Vgl. noch den A. Salman.

Salmōne, *Σαλμώνη* Act. 27, 7. (oder *Σαμώνιον* Ptolem. 3, 17. 5. Mel. 2, 7. 12., Sammonium Plin. 4, 20.), Vorgebirge der Insel Kreta im NO., Knidus oder Rhodus gegenüber (Strabo 10. 472.), jetzt Cap Sidero (Mannert Geogr. VIII. 706.).

Salōme, *Σαλώμη*, eine Frau aus Galiläa, welche Jesum auf seinen Lehrreisen begleitete (Mr. 15, 40. 16, 1.), und, wie sich aus Vergleichung von Mt. 27, 56. (wo der Name selbst aber nicht genannt ist) ergiebt, Mutter der beiden Apostel Jacobus und Johannes, somit Ehefrau des Zebedäus s. d. A. Die Alten erklären sie

1) Aus *Σαλείμ* soll nach dem Chron. pasch. auch der Apostel Simon Zelotes gebürtig gewesen sein. — 2) Ueber שַׁלְמָן Hos. 10, 14. s. d. A. Salman. — 3) Tob. 1, 2. 13. steht im griech. Texte *Ἐνεσσάρος*, was, wenn es nicht eine Corruption ist, an עֶנְעֲלָךְ 2 Kön. 17, 31. erinnert. — 4) Auf diese Katastrophe weist Jes. 10, 9 f. hin, und der ganze Abschnitt 10, 5. — 12, 6. scheint bald nach der Eroberung Samaria's gedichtet worden zu sein s. Knobel z. d. St.

Digitized by Google

grösstentheils für eine Tochter des Joseph, Pflegevaters Jesu, aus erster Ehe (Epiphan. haer. 78, 8. Coteler. ad constitutt. apost. 3, 6.), Andere für die Gattin des Joseph, mit welcher er zwei Töchter erzeugt habe, Niceph. hist. eccl. 2, 3. endlich für eine Bruderstochter des Priesters Zacharias, Vaters Johannes des Täufers vgl. Thilo ad cod. apocr. I. 363 sq. Das alles sind Legenden. Aber aus Joh. 19, 25. vgl. Mt. 27, 56. könnte man schliessen, die Salome sei eine Schwester der Maria, Mutter Jesu, gewesen[1]), und Neuere haben noch andere, obschon schwache Beweisgründe für eine Verwandtschaft zwischen den Familien Jesu und Johannis aufgestellt; denn der Umstand, dass Salome unter den Begleiterinnen Jesu war, lässt nur folgern, dass dieselbe der Provinz Galiläa angehörte, ihre zudringliche Bitte Mt. 20, 20 ff. aber ist, wie schon Lücke bemerkt, vollkommen motivirt durch die Zuneigung, mit welcher Jesus ihre Söhne, vorz. den Johannes, behandelte. Dass Sal. einer nicht dürftigen Familie angehörte, wird aus Luc. 8, 3. u. Mr. 16, 1. wahrscheinlich s. d. A. Zebedäus. — Salome hiess auch die Tochter der Herodias, welche Mt. 14, 6. ohne Beifügung des Namens erwähnt ist. Ihr Vater war Herodes Philippus (Sohn Herodes des Grossen von der Mariamne) Joseph. Antt. 18, 5. 4., und sie vermählte sich zuerst mit dem Tetrarch Philippus, ihres Vaters Bruder, nach dessen Tode aber mit Aristobulus, dem Sohne des Herodes, Fürsten von Chalcis, dem sie 3 Kinder gebar Joseph. Antt. a. a. O. Das Mährchen bei Niceph. 1, 20. von einem seltsamen Tode der Salome noch bei Lebzeiten ihrer Mutter verdient keine Beachtung.

Salomo, שְׁלֹמֹה, LXX *Σαλωμών*, im N. T. u. bei Joseph. *Σολομών*, arabisch سليمان, Sohn Davids von der Bathseba und dessen Nachfolger als König des israelitischen Volks und Reichs 40 Jahre lang (1015—975 v. Chr.[2]) 1 Kön. 1—11. 2 Chron. 1—9. vgl. Joseph. Antt. 8, 1—7. Er war durch den Propheten Nathan erzogen und gebildet und von ihm schon bei Lebzeiten des David zum Beherrscher der Nation gesalbt und dem Volke öffentlich vorgeführt worden 1 Kön. 1, 32 ff. Sogleich nach seiner Thronbesteigung liess er, um sich auf dem Throne zu befestigen, seinen Bruder Adonia, der früher sich zum Thronfolger Davids aufgeworfen hatte (1 Kön. 1, 5 ff.) und durch Ansprüche an das königl. Harem von Neuem als Kronprätendent (s. d. A. König) hervortrat (1 Kön. 2, 13 ff.), den alten mächtigen Heerführer Joab, welcher zur Partei des Adonia gehörte und vom sterbenden David als gefährlich bezeichnet worden war (1 Kön. 2, 5 f.) 1 Kön. 2, 28 ff., sowie später eine andere dem königl. Hause verdächtige Person (1 Kön. 2, 36 ff.) hinrichten[3]), trat durch Heirath in Verbindung mit dem ägyptischen Königshause (1 Kön. 3, 1. vgl. 9, 16.), was ihm eine kleine Gebietserweiterung brachte (1 Kön. 9, 16 f.), und begann im 4. Jahre seiner Regierung, im 480. Jahre nach dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten (s. über diese Zeitangabe d. AA. Richter ob. II. 327 ff. u. Tempel), vom tyrischen König Hiram unterstützt (s. d. A.), den Tempelbau auf Moria (1 Kön. 5 ff.), der nach 7 Jahren vollendet wurde, worauf die Einweihung des Heiligthums durch Transloca-

1) Vgl. Wieseler in d. Stud. u. Krit. 1840. III. S. 648 ff. Man hat Joh. a. a. O. gar nicht nöthig, die Worte *Μαρ. ἡ τοῦ Κλωπᾶ* als Apposition zu *ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ* zu ziehen: letztere Worte können als eine Bezeichnung für sich gefasst werden (wie denn schon die Peschito die Copula vor *Μαρία* hat), und dann bliebe für diese Mutterschwester Jesu nach Mt. a. a. O. nur der Name Salome übrig. Dabei würde auch der befremdende Umstand wegfallen, dass in einer Familie zwei Töchter Maria hiessen. Aber Letzteres ist nur dann befremdend, wenn die Marien zwei leibliche Schwestern waren; dächte man sich die eine Maria als zugebrachte Tochter aus einer frühern Ehe, so wäre weiter keine Schwierigkeit. Noch einige andere Gegenbemerkungen von Grimm (Hall. Encycl. II. 22. S. 2.) zeigen wenigstens, dass Wieseler auch schwache Argumente sich hat entschlüpfen lassen. — 2) Nach Archinaud 1009—969 v. Chr., nach Ewald 1025–986 v. Chr., nach Seyffarth 990—950. Ueber die 480 Jahre 1 Kön. 6, 1. s. oben II. S. 117. 327 ff. — 3) Auch eine Uebertragung des Oberpriesterthums auf eine andere Familie fand bei dem Regierungsantritt statt 1 Kön. 2, 26 f. 35. vgl. Joseph. Antt. 8, 1. 3. s. oben I. 503.

Digitized by Google

tion der Bundeslade, durch Opfer und eine Rede des Königs erfolgte 1 Kön. 8. s. d. A. Tempel. Andere Prachtbauten schlossen sich an 1 Kön. 7. Uebrigens war S.'s Regierung über das von David ererbte, ziemlich weitläufige Reich (1 Kön. 4, 24. 5, 4. 8, 3 f.) im Ganzen friedlich (1 Kön. 4, 24.)[1]; doch redet die Urkunde 1 Kön. 11, 14 ff.[2]) von Empörungen und Angriffen (in den ersten Jahren?) an den Gränzen und in den Vasallenländern, die zum Theil langwierig waren (Vs. 25.)[3]), wogegen eine Meuterei vor ihrem gänzlichen Ausbruche noch erstickt wurde 1 Kön. 11, 26 ff. Diese Auftritte hinderten aber den König nicht, sein Augenmerk auf Vollendung der innern Organisation des Staats, auf Sicherung des Staatsgebiets und auf Verschönerung des öffentlichen und Privatlebens zu richten. Sal. umgab sich mit glänzenden Hofchargen, ordnete die Lieferungen für den Bedarf des Hofs an Lebensmitteln (1 Kön. 4. vgl. Thenius althebr. Maasse S. 60.), stellte Zwischenbehörden der Verwaltung auf (1 Kön. 9, 23.), unterhielt ein nicht unbedeutendes Heer, das nun auch aus Streitwagen und Reiterei (s. ob. I. S. 683.) bestand (1 Kön. 4, 26. 10, 26.) und dem besondere Garnisonstädte angewiesen wurden (1 Kön. 10, 26.), legte Magazine an (1 Kön. 9, 19.), befestigte Jerusalem[4]) und mehrere andere Städte, die an den Gränzen oder sonst auf militärisch (auch wohl mercantilisch) wichtigen Puncten lagen 1 Kön. 9, 15 ff. 11, 27. (selbst Tadmor oder Palmyra in der Wüste[5])), machte die Ueberreste cananitischer Stämme in seinem Reiche zinsbar (1 Kön. 9, 21.), eröffnete eine vortheilhafte Seeschifffahrt aus den edomitischen Häfen (1 Kön. 9, 26 ff.), welche arab. und indische Producte lieferte (10, 11. 22.), sowie einen Kronhandel mit Pferden aus Aegypten nach Syrien (1 Kön. 10, 28 ff.), u. weckte durch seine Bauten u. durch Herbeiziehen ausländischer Künstler Gewerbfleiss und Geschmack auch unter seinem eigenen Volke. Dabei war er selbst ein weit gefeierter Weiser (nicht speculativer, sondern praktischer Art) 1 Kön. 3, 12. 4, 29 ff. Cap. 10. vgl. Sir. 47, 14 ff. Mt. 12, 42. Luc. 11, 31. (s. Moeller de regia Sal. sapientia. Kil. 1703. II. 4. Lund de sap. Salom. Upsal. 1705. 8. J. F. Scherer de sap. Sal. Argent. 1770. 4.), und die Urkunde führt zu dessen Beleg rechtliche Entscheidungen (1 Kön. 3, 16 ff.), seine Sittensprüche und Räthsel (1 Kön. 4, 32 f.) und einen Wettstreit in Räthseln mit einer nach Jerusalem gekommenen Königin von Saba auf 1 Kön. 10. vgl. Mt. u. Luc. a. a. O. Indess soll der König am Ende seines Lebens, von seinen Haremsschönen verführt, dem Götzendienste gehuldigt haben 1 Kön. 11, 4 ff. vgl. Neh. 13, 26. (was der Chronist verschweigt!). Glänzend und hochgeachtet war hiernach die Regierung S.'s allerdings, aber der grosse Reichthum (1 Kön. 10.) beschränkte sich mehr auf den König und seine Grossen; selbst der unmittelbare Vortheil aus dem auswärtigen Handel floss in die königlichen Cassen (1 Kön. 10, 15. 29.), so dass das Königthum zu einer bedenklich werdenden Höhe sich ausgebildet hatte, um so bedenklicher, da unter Salomo die Thätigkeit der Propheten zurücktrat Ewald a. a. O. III. 96 ff. Die Unterthanen wurden durch Abgaben gedrückt (1 Kön. 12, 4. vgl. 1 Kön. 10, 25.); vom Hofe aus konnte sich nur Weichlichkeit, Genusssucht und Prachtliebe verbreiten, und so erscheint zuletzt diese ganze Periode weniger solid als glänzend, und wir finden in Sal. den kräftigen Regentencharakter Davids nicht wieder, wenn es auch zu hart geurtheilt ist, dass Sal. zur Untergrabung der Eigenthümlichkeit seines Volks mehr beigetragen habe als irgend ein anderer König Bertheau israel. Gesch. S. 324.[6]). Salomo starb nach 40jähr. (nicht 80jähr. Joseph. Antt. 8,

1) Der Name שלמה (d. i. Friedrich) stimmt also mit dem Schicksal dieses Königs (vgl. 1 Chron. 22, 9.) auf ähnliche Weise, wie die Namen David und Saul. — 2) Bezieht sich darauf Ps. 2.? — 3) Daraus erhellt, dass jene Unruhen mindestens nicht alle — wie Joseph. Antt. 8, 7. 6. die Sache darstellt — in die letzten Zeiten der Regierung Salomo's fallen. — 4) Auch soll Salomo die Wege, welche nach Jerusalem führten, haben mit schwarzen Steinen (Basalt?) pflastern lassen Joseph. Antt. 8, 7. 4. — 5) Nach 2 Chron. 8, 3. auch Hamath Zoba s. d. A. — 6) Ewald isr. Gesch. III. 8. 1. schildert die Regierung Salomo's treffend so: „Unter der langen Herrschaft des

Digitized by Google

7. 8.) Regierung und wurde zu Jerusalem begraben 1 Kön. 11, 42 f. S. überh. J. de Pineda de reb. Salom. libb. 8. Colon. (1613.) 1686 f. H. G. Reime harmonia vit. Salom. Jen. 1711. 4. J. L. Ewald Salomo, Versuch einer psychol.-biogr. Darstell. Gera 1800. 8. vorz. Ewald israel. Gesch. III. S. 6 ff. u. über jüdische u. oriental. Fabeln Othon. lexic. rabb. p. 668 sq. Fürst Perlenschnüre S. 42 ff. Hottinger hist. orient. 97 sqq. Herbelot bibl. or. III. p. 335 sqq. unter Soliman.

Im Einzelnen dürfte Folgendes zu bemerken sein: 1) Die blutigen Thaten, mit welchen Salomo seine Thronbesteigung bezeichnete, sind allerdings im Charakter orientalischer Herrscher und waren von der Politik geboten, werden sich aber von dem Vorwurfe übertriebener Strenge nicht reinigen lassen s. Niemeyer Charakter. IV. 513 f. Der Chronist hat sie verschwiegen, mehr weil sie nicht in seinen Plan gehörten, als um die Ehre Salomo's zu schonen Gramberg Chronik S. 194 f. — 2) Der ägypt. König, mit welchem Sal. in mehrfache enge Verbindung trat (1 Kön. 3, 1. 9, 16. 10, 28.), wird nur Pharao genannt, gehört aber wohl, dem Synchronismus zufolge, der 21. tanit. Dynastie an und kann der letzte König derselben Psusenes oder Psusennos gewesen sein, welcher 35 Jahre (Manetho bei Euseb.) regierte. — 3) Ueber die Handelsschifffahrt S.'s s. d. AA. Ophir und Handel vgl. Wichmannshausen de navigat. Ophir. Viteb. 1709. 4. Huetius de navig. Salom. in Ugolini thesaur. VII. B. L. Königsmann de navigat. Salom. terminis. Slesvic. 1800. 8. [1]). Sie wurde aus den am rothen Meere gelegenen Hafenstädten Elath und Eziongeber unter Leitung tyrischer Seeleute betrieben 1 Kön. 9, 27. Die Einfuhrartikel waren Gold, Silber, Sandelholz, Pfauen, Affen, Papageien, Elfenbein 1 Kön. 9, 28. 10, 22. Ueber den Pferdehandel, welchen Sal. als Regale aus Aegypten betrieb, s. d. A. Pferd. Gewerbfleiss und Kunstfertigkeit musste durch die grossen Bauten, die S. unternahm, bedeutend gefördert werden, obschon die schwerern und feinern Arbeiten durch Ausländer verrichtet wurden. Auch die Bildschnitzerei fand an dem Könige ihren Beförderer 1 Kön. 10, 18 ff. — 4) Durch die Einfuhr kostbarer ausländischer Naturerzeugnisse, durch seine weitläufigen Bauten und durch das Beispiel eines sehr glänzenden Hofstaats weckte Salomo in der Nation Kunstsinn, dagegen aber auch Luxus und Prachtliebe, die einem auf Ackerbau und Viehzucht angewiesenen, vom Handelsdespotismus benachbarter Nationen und seines eignen Königs grösstentheils abhängigen Volke auf die Dauer nur nachtheilig werden konnten. Zugleich wurde durch den prächtigen Tempelcultus der religiöse Sinn aufs Aeussere der Gottesverehrung gerichtet und die innere religiöse Bildung der Nation, die bei der Sinnlichkeit derselben ausserdem schon nur langsame Fortschritte machen konnte, wesentlich aufgehalten, wo nicht zurückgedrängt. Alle Einrichtungen, die Salomo in der Staatsverwaltung traf, zweckten weniger auf das Interesse des Staats, als auf die Pracht und den Glanz des Hofes ab, dessen sehr beträchtliche Bedürfnisse für die königliche Tafel (1 Kön. 4, 22 f.) durch 12 Rent- und Domänenbeamte, deren jeder

---

S. erhebt sich das Volk in dem einmal (durch David) so stark angeregten Schwunge zu einer immer höhern Stufe und gewinnt, nach neuen Seiten von Thätigkeit und Bildung sich hinwendend, noch eine Menge von Lebensgütern, die ihm bis dahin fehlten und welche doch erst die schönere Hälfte der Vollendung eines Volkslebens herbeiführen. Aber während so alles das Schönste, was unter dem starken Schirm des menschlichen Königthums in dem alten Volke Gottes möglich war, sich aufs rascheste und allseitigste zu seinem Gipfel hindrängt, keimt mitten in dem strahlenden Glanze unvermerkt schon das Verderben, welches wir dann am Schlusse der Herrschaft dieses grossen Königs offen hervorbrechen sehen und von dem alle die folgenden Zeiten des Königthums in Israel sich nie wieder ganz erholen konnten." — Joseph. Antt. 8, 7. 8. nennt den Sal. ἅπαντας ὑπερβαλὼν εὐδαιμονίᾳ τε καὶ πλούτῳ καὶ φρονήσει τοὺς βασιλεύσαντας!

1) Auch in Rafael y Pedro Rodriguez historia lit. de Espanna (Madr. 1779. 4.) ist dieser Gegenstand weitläufig behandelt. S. den Auszug in Döderleins theol. Biblioth. I. 695 ff.

Digitized by Google

über einen Landesdistrict gesetzt war (1 Kön. 4, 7 ff.), herbeigeschafft wurden. Eine kostbare Garderobe (1 Kön. 10, 5.), herrliches Tischgeräthe (10, 21.), ein zahlreiches Harem (1 Kön. 11, 1 ff.), meist aus fremden Frauen bestehend, gehörten wesentlich zur Glückseligkeit des Fürsten. Ausser den Prachtgebäuden, welche die hebr. Urkunde erwähnt, führt Joseph. Antt. 8, 7. 3. noch ein Lustschloss in der Nähe von Jerusalem, Etham, an, wohin Sal. zuweilen in königl. Pomp hinausfuhr. Der Reichthum des Salomo (1 Kön. 10, 14. 27.) floss allerdings zum Theil aus dem Kronhandel (1 Kön. 10, 28 f.) und aus Zöllen und Tributen (10, 15.), aber die Unterthanen mussten doch zur Unterhaltung kostspieliger Staatsanstalten und zur Bestreitung des glänzenden Hoflebens, wenn auch unter dem Namen von Geschenken (1 Kön. 10, 25. Bertheau isr. Gesch. S. 318. s. d. A. Abgaben), viel beitragen. Bedenkt man, dass sie schon durch reichliche Beisteuer zum Tempelbau und durch Frohndienste (1 Kön. 5, 27. [13.]) erschöpft sein mochten (1 Chron. 29, 7 f.) und dass die Summen, welche für Luxusartikel und Kunstarbeiten ins Ausland gingen, auf die Dauer doch mit der Landesproduction in Missverhältniss treten mussten, so ist begreiflich, dass das Volk den materiellen Druck allgemein fühlte und, durch die Persönlichkeit des Salomo und seiner Höflinge Bemühungen noch im Zaume gehalten, gleich nach dem Tode des kunst- und prachtliebenden Königs seine Unzufriedenheit laut werden liess 1 Kön. 12, 3 ff. s. d. A. Rehabeam. — 5) Salomo ist der Meister und für immer Repräsentant der Gnomendichtung unter den Hebräern, wie David der lyrischen. Er war seiner Sprüche und Räthsel wegen in den Nachbarländern Palästina's berühmt (1 Kön. 4, 31 ff. 10, 1.), und in der bekannten Sammlung מִשְׁלֵי שְׁלֹמֹה mag eine grosse Anzahl Sentenzen des ersten Theils ihm als Urheber angehören s. Ewald poet. Bücher IV. 26 ff. Auch Schriftsteller über Naturkunde soll er gewesen sein 1 Kön. 5, 13. (4, 33.). Dass aber das Buch Koheleth von ihm herrühre, ist durch die neuesten Untersuchungen von Ewald u. Knobel als unglaublich dargestellt[1]); aber auch das Hohelied wird dem Sal. kaum beigelegt werden können. Lieder hatte Salomo aber gedichtet (1 Kön. 4, 32.), und unter den Psalmen werden ihm der 72. u. 127., jedoch wohl mit Unrecht, beigelegt[2]). Die spätere Sage gefiel sich sehr in Ausschmückung jener Nachricht von der Weisheit S.'s (vgl. auch Koran 27.), und unter den Juden circulirten schon zu Joseph. (Antt. 8, 2. 5.) Zeit Zauberbücher S.'s, durch deren Hilfe man Dämonen vertrieb vgl. Origen. ad Mt. 26, 63. Nicet. Chon. annal. p. 95. Andere Schriften des Königs werden von Suidas s. v. Ἐξικίας, von Mich. Glycas annal. 2. p. 183., von Euseb. praep. ev. 9, 31. u. A. angeführt oder excerpirt vgl. Fabric. cod. pseudepigr. I. 1014 sq. u. Bartolocci bibl. rabb. I. 490 sq.; das apokryph. Psalter. Sal. (18 Psalmen) ist griech. abgedruckt bei Fabric. p. 914 sqq. Ueber ein türk. Werk Suleimanname in 70 Bänden s. Hammer Rosenöl I. 147 ff. Ueber den Wettkampf in Räthseln mit der Königin von Saba, zu der wohl durch die ophiritische Schifffahrt die Kunde von Salomo gelangt war, s. Zeibich de quaestionib. abstrusis reginae Sab. Salomoni propositis. Viteb. 1744. 4. A. Schultens orat. de regina Sabaeor. L. B. 1740. 4. vgl. d. AA. Räthsel u. Scheba. Einer abyssin. Sage zufolge (Ludolfi histor. aeth. 2, 3. u. 4., doch s. Tychsen zu Bruce R. V. 333 ff.) soll er mit dieser Fürstin einen Sohn, Menilehek, erzeugt haben, von dem die abyssin. Könige abstammen wollen. Nach den Excerpten aus phönic. Geschichtsbüchern bei Joseph. Antt. 8, 5. 3. Apion. 1, 17. 18. hat eine ähnliche, durch Strafzahlungen sehr kostspielige Räthselcorrespondenz zwischen Salomo und Hiram stattgefunden. — 6) Die Abgötterei des Sal., neben welcher derselbe jedoch noch Jehovahdiener blieb (1 Kön. 11, 4.), hat man aus dem Texte wegerklären wollen (Jarchi, Abarbenel, Heidegger dissertatt. select. II. 255 sqq. Justi im Repertor. XVI. 120 ff. und in s. verm. Schrift. I. 88 ff.); allein die Worte der Urkunde sind zu deutlich und be-

1) S. auch Grossmann de philosophia Sadduc. IV. p. 11. — 2) Dagegen halten Einige Ps. 2. für ein Erzeugniss der lyr. Muse Salomo's.

Digitized by Google

stimmt (vgl. auch Joseph. Antt. 8, 7. 5. Hier. adv. Jovin. 2, 4. s. auch Keilz, d. St.), das Stillschweigen der Chronik kann, dem bekannten Charakter dieses Buches zufolge, gar nichts beweisen, die Weisheit S.'s aber war wohl mehr politischer und weltlicher als religiöser Art und konnte wenigstens in den Jahren des kraftlosen Alters durch herrschend gewordene Sinnlichkeit und durch die Umtriebe des Serails in den Hintergrund geschoben werden[1]). Eine psychologische Unmöglichkeit wird wenigstens Niemand in einer solchen Erscheinung finden s. C. F. Brucker (praes. J. Ch. Hebenstreit) de Salom. idololatria. Lips. 1755. 4. Niemeyer Char. IV. 562 ff. — war ja auch jene Religiosität des Königs, die in der frühern Periode gerühmt wird (1 Kön. 9, 25. vgl. 8, 6.), nicht eine dem mos. Gesetz durchweg entsprechende 2 Kön. 23, 22.[2]). Dennoch wollte auch Ewald a. a. O. III. 99 ff. jenen Bericht 1 Kön. 11. für eine spätere Umdeutung der religiösen Toleranz des grossen Königs halten. Ueber den Charakter des Sal. im Ganzen giebt Thomasius Historie der Weisheit u. Thorheit III. 305 ff. eine doppelte Berechnung nach Graden: die eine lautet auf 60 Grad Ehrgeiz, 55 Gr. Wollust, 20—25 Gr. raisonn. Liebe, 5 Gr. Geldgeiz, die andere auf 60 Gr. Wollust, 50 Gr. Ehrgeiz, 30 Gr. raisonn. Liebe, 5 Gr. Geldgeiz! Keine von beiden ist sehr schmeichelhaft. Bei den spätern Juden wurde der Glanz der Weisheit S.'s hauptsächlich durch seine Verehelichung mit nichtisraelit. Frauen, die so üble Folgen hatte, geschwächt. Joseph. Antt. 8, 7. 5: *Εἰς γυναῖκας ἐκμανὴς καὶ τὴν τῶν ἀφροδισίων ἀκρασίαν, οὐ ταῖς ἐπιχωρίοις μόναις ἠρέσκετο, πολλὰς δὲ καὶ ἐκ τῶν ἀλλοτρίων ἐθνῶν γήμας — παρέβη μὲν τοὺς Μωϋσ. νόμους, ὃς ἀπηγόρευσε συνοικεῖν ταῖς οὐχ ὁμοφύλοις κτλ.* — 7) Nach 1 Kön. 11, 42. u. 2 Chron. 9, 30. dauerte die Regierung Ss'. 40 Jahre, und so viel Regierungsjahre legt ihm auch Euseb. in der Chron. bei. Joseph. dagegen Antt. 8, 7. 8. nach allen Codd. rechnet 80 Jahre auf S.'s Königthum und legt ihm ein Lebensalter von 94 Jahren bei; dann wäre Sal. im 14. Jahre auf den Thron gelangt. Die Vereinigung des Joseph. mit der Bibel, wie sie Voss chronol. sacr. cap. 7. vorschlägt, ist ganz unzulässig. Dass Joseph. mit sich selbst in Widerspruch tritt, hat bereits Bengel (ordo temp. p. 95.) angedeutet, auch gezeigt, wie der Umstand, dass Rehabeam im 41. Lebensjahre die Krone erlangte, mit den 40 Regierungsjahren Salomo's recht wohl in Einklang zu bringen sei. Uebrigens lassen andere apokryph. Nachrichten den Sal. gar als 12jähr. Knaben den Thron besteigen s. Cotel. ad patres apost. I. 214. Und selbst Ewald findet es wahrscheinlich, dass S. bei seiner Thronbesteigung nicht älter als zwanzigjährig gewesen sein möge. — 8) Die spätere Relation über die Regierung des Salomo 2 Chron. 1—9. fasst im Allgemeinen die Geschichte des Königs kürzer zusammen, ist aber doch auf der andern Seite nicht ohne Erweiterungen, die entbehrlich waren 2 Chron. 5, 11—14. vgl. 1 Kön. 8, 10 f., 2 Chron. 8, 12 f. vgl. 1 Kön. 9, 25. Auch treten manche Differenzen, namentlich in Zahlangaben hervor (z. B. 2 Chron. 2, 18. vgl. 1 Kön. 5, 16., 2 Chron. 8, 10. vgl. 1 Kön. 9, 23., 2 Chron. 8, 9. vgl. 1 Kön. 5, 27.), die wenigstens nicht alle zufällig sind Eichhorn Einleit. III. 539 f. Verdächtig bleibt ausserdem die Differenz 2 Chron. 8, 1 ff. vgl. 1 Kön. 9, 11 ff., unwahrscheinlich die Angabe von der Höhe der Tempelhalle 2 Chron. 3, 4. (wenn sie vom Chronisten selbst herrührt) s. d. A. Tempel. Ueber das Missverständniss 2 Chron. 9, 21. vgl. 1 Kön. 10, 22. s. d. A. Tharschisch. Dageg. hat Keil (Apol. d. Chron. S. 379.) den vorgeblichen Widerspruch zwischen 2 Chron. 6, 13. u. 1 Kön. 8, 22.

1) Wenn v. Raumer (Vorles. üb. alte Gesch. I. 151.) die Abgötterei Salomo's aus dem Luxus, der Missfallen an der unsinnlichen Verehrung Jehovahs erzeugt habe, herleiten will (vgl. Bertheau a. a. O. 322.), so kann ich darum nicht ganz beistimmen, weil eben diese Verehrung Jehovahs, wie sie Salomo eingerichtet hatte, der sinnlichen Religiosität viel, wenigstens eben so viel Nahrung geben musste, als der Privatcultus ausländischer Götzen am Hofe. — 2) Joseph. Antt. 8, 7. 5. rechnet dem Sal. auch die Verfertigung der Stierbilder am ehernen Meere und der Löwengestalten am Throne als Verletzung des Gesetzes an.

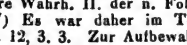
Digitized by Google

genügend durch Hinweisung auf 1 Kön. 8, 54. gelöst. Als Sage behandelt die Geschichte Salomo's in ihren Hauptmomenten Vatke bibl. Theol. I. 308 ff., ohne durch klare Gründe eine Kritik dieser Ansicht möglich zu machen.

Salz, מֶלַח. Dieses dem Menschen so unentbehrliche (Sir. 39, 26. oder 31. Plin. 31, 41. vgl. Plat. Tim. p. 60.) Gewürz gewannen die Hebräer ohnstreitig aus dem so reichlich mit Salz geschwängerten Wasser des todten Meers (s. d. A. vgl. unt. Anm. 7. u. Joseph. Antt. 13, 4. 9.), wovon nach den jährlichen Ueberschwemmungen in den Lachen und Gruben umher eine grosse Menge zurückbleibt und verdunstet vgl. Zeph. 2, 9. Ezech. 47, 11. Auf gleiche Weise erhalten die heutigen Araber ihr Salz aus diesem See und sie treiben damit über ganz Syrien einen einträglichen Handel Pococke Morgenl. II. 54. v. Schubert III. 110.[1]). Man brauchte aber das Salz nicht nur als Gewürz an Speisen[2]) (vgl. Hiob 6, 6.[3]) Plutarch. symp. 4, 4. 3.), wie (zuweilen) unter dem Viehfutter (Jes. 30, 24. vgl. Plin. 10, 93. 31, 41. Plutarch. quaest. nat. 3.), sondern man scheint auch Fleisch, um es vor Fäulniss zu bewahren[4]), namentlich Fische, eingesalzen zu haben s. ob. I. 374. Wie nun menschliche Speise durch Salz schmackhaft und geniessbar wird, so mag man auch die den Göttern dargebrachten Speisen, die Opfer, ursprünglich aus eben diesem Grunde mit Salz bestreut haben; bei den Israeliten war dies hinsichtlich aller Opfer aus dem Pflanzenreiche, aller Speisopfer, ausdrücklich verordnet Lev. 2, 13. vgl. Spencer legg. rit. I, 5. 1.[5]). Indess wird schon Lev. a. a. O. das Salz der Opfer auf den Bund (Salzbund s. sogl.) Jehovahs bezogen und dem Ritus also eine höhere Bedeutung zugeschrieben[6]). Es war darum Salz ein wichtiges Opferbedürfniss (Esr. 6, 9. 7, 22.)[7]) und wurde auf dem Tempelmarkte feilgeboten vgl. Maii diss. de usu salis symbol. in rebus sacris. Giess. 1692. 4. Wokenius de salitura oblationum deo factar. L. 1747. 4. Nach jüd. Tradition, womit Ezech. 43, 24. Mr. 9, 46. übereinzustimmen scheinen[8]), wurden auch die animal. Opfer mit Salz bestreut

---

1) Möglich, dass die Israeliten auch Steinsalz verbrauchten von dem an der Südspitze des todten Meeres befindlichen 3 Stunden langen Salzberge Robinson III. 23 ff. — 2) Esr. 4, 14. kommt in dem Bericht der persischen Beamten der Ausdruck vor: wir, die wir das Salz des Palastes essen. Hierbei ist nicht an eine Naturalbesoldung in Salz (salarium) zu denken, sondern die Redensart bedeutet noch jetzt im Orient so viel als das Brod des Königs essen, d. h. in seinen Diensten stehen vgl. Chardin voyage VIII. p. 458. — 3) Das Ungesalzene, Fade, darum Ungeniessbare, ist חָפֵל Hiob a. a. O. Was dort in Parallelismus steht, רִיר חַלְמוּת, übersetzen mit den Rabbinen die Meisten (auch Ewald und Stickel) Eiweiss. Aber möglich bleibt es immer, dass חַלְמוּת auch im Hebr. den Portulak bezeichnet, welchen die Araber



olus fatuum nennen und wovon sie sprüchwörtl. sagen: fader als Portulak. S. Geseu. thes. I. p. 480. — 4) An die vor Fäulniss bewahrende Kraft des Salzes hat man auch 2 Kön. 2, 20. denken wollen. Aber auf die Dauer wird sich durch Salz eine Wasserquelle physisch nicht verbessern lassen; das Colorit des Wunderbaren ist der Erzählung nicht abzustreifen s. Keil z. d. St. — 5) Dass auch die Schaubrode mit Salz bestreut wurden (s. d. A.), sagt zwar das A. T. nirgends, es ist aber ganz dem Gesetz analog. — 6) Jetzt wird es wieder Mode, in dem Opfersalze eine tiefere symbol. Bedeutung (vgl. Philo opp. II. 255.) zu suchen s. Meyer Blätter für höhere Wahrh. II. der n. Folge 8. 49 f. dag. Tholuck Ausl. der Bergpred. S. 121. — 7) Es war daher im Tempel stets eine grosse Quantität Salz vorräthig Joseph. Antt. 12, 3. 3. Zur Aufbewahrung des Opfersalzes befand sich nach Middoth 5, 3. im zweiten Tempel eine besondere Salzkammer. Man bediente sich aber für heilige Zwecke des sodomitischen Salzes (aus dem todten Meere), welches ausser Andern auch Schöttgen hor. hebr. I. 18 sqq. mit Unrecht für Asphalt erklärt s. Carpzov appar. p. 718 sq. Ueber andere im Talm. erwähnte Arten von Salz s. Othon. lexic. rabb. p. 668.; über מלח סלקונטית insbesond. M. Aboda sara 2, 6., welchen zu gebrauchen den Juden verboten war, s. d. rabb. Ausll. z. d. St. — 8) Wahrscheinlich wollen dasselbe schon die letzten Worte Lev. 2, 13. sagen.

Digitized by Google

(vgl. Joseph. Antt. 3, 9. 1.[1]) Philo opp. II. 255. Hottinger iur. hebr. legg. p. 168 sqq.), gerade wie bei Griechen und Römern Plin. 31, 41.[2]) Ovid. fast. 1, 337. vgl. Spencer legg. rit. 3, 2. 2. Lakemacher antiqq. graec. sacr. p. 350 sq. s. J. H. Hottinger de usu salis in cultu sacro. Marburg. 1708. II. 4. J. H. Schickedanz de salis usu in sacrific. Servest. 1758. 4. Auch dem heil. Räucherwerk war Salz beigemischt Exod. 30, 35. vgl. oben II. S. 304.[3]) Ausserdem pflegte man insbesondere Salz (einige Körner Salz) beim Abschliessen von Bündnissen zu geniessen, daher Salzbund, בְּרִית מֶלַח (Num. 18, 19. 2 Chron. 13, 5. vgl. Lev. 2, 13.), einen unverbrüchlich festen Bund bedeutet (denn das Salz, als vor Fäulniss bewahrendes Gewürz, ist das Symbol des Dauernden und Unverweslichen vgl. Philo opp. II. 255. Bähr Symbol. II. S. 325 f.)[4]) J. F. Bahrdt de foedere salis. L. 1761. 4. Zeibich de foed. salis ex antiquit. illustr. Ger. 1760. 4. Und diese Sitte herrscht noch jetzt im Orient (Schulz Leit. V. 246 ff.), ja die heutigen Araber betrachten Jeden, der mit ihnen Salz (und Brod) gegessen hat, als ihren (Verbündeten) Freund und Schützling (Niebuhr B. 48. Rosenmüller Morgenl. II. 150.) vgl. Lycoph. Cass. 134 sq., daher das Salz bei ihnen Bild treuer Freundschaft ist (Schultens Anthol. arab. p. 550.) und sie selbst bei dem unter sich genossenen Salz und Brod betheuern und bitten Arvieux Nachr. III. 164 f. Eine eigenthümliche Sitte war es, zerstörte Städte mit Salz zu bestreuen (Richt. 9, 45.), wodurch man wahrscheinlich andeuten wollte, dass diese Stelle wüste und unfruchtbar sein sollte, wie der mit Salz geschwängerte Boden für unfruchtbar gilt (Deut. 29, 23. Zeph. 2, 9. vgl. Plin. 31, 7. Virg. Geo. 2, 238.), und מְלֵחָה (salsa terra) geradezu ein Name für steriles, wüstes Land ist Jer. 17, 6. Hiob 39, 6. s. Oedmann Samml. VI. 123 f. Altmann meletem. philol. exeg. I. 47 sqq. Dass man endlich neugeborne Kinder mit Salz abrieb (Ezech. 16, 4.), ist schon oben I. 657. bemerkt worden. S. überh. O. D. Richter de usu salis ap. priscos profano et sacro. Zittau 1766. 4. Dass das Salz (durch Einfluss der Atmosphäre, der Sonnenstrahlen u. s. w.) dumm werden d. h. den Salzgeschmack verlieren kann Mt. 5, 13. (vgl. zu diesem Ausdrucke sal iners Plin. 31, 39. u. sal tabescit Plin. 31, 44.), leidet keinen Zweifel Maundrell in Paulus Samml. I. 189. Ueber andere Deuteleien zu Mt. a. a. O. s. die Ausleger.

Salzbund, s. d. vor. Art.

Salzmeer, s. d. A. todtes Meer.

Salzstadt, עִיר הַמֶּלַח, Stadt in der Wüste des Stammes Juda, wohl am todten Meere, wie das damit in Verbindung genannte Engedi (Jos. 15, 62.), und vielleicht in oder nahe beim Salzthal s. d. A.

Salzthal, גֵּיא מֶלַח, wo David die Syrer (Edomiter? s. oben I. 260.) 2 Sam. 8, 13. 1 Chron. 18, 12. vgl. Ps. 60, 2., und Joas die Edomiter (2 Kön. 14, 7.) schlug, ist wohl die etwa 2 Meilen breite Salzebene am südl. Ende des todten Meeres (Salzmeeres), welche keine Spur von Vegetation darbietet, aber einen Steinsalzberg enthält Seetzen bei Zach XVIII. 438. Burckhardt R. II. 664. Robins. III. 24.

---

1) *Εἶτα καθαροποιήσαντες (οἱ ἱερεῖς) διαμελίζουσι* (die Brandopfer) *καὶ πάσαντες ἅλσὶν ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀναπιθέασι.* — 2) Unbegreiflicher Weise führt Tholuck Bergpred. S. 120. 3. Aufl. diese Stelle immer noch lib. 3. c. 7. an, obschon der Irrthum schon in voriger Ausgabe von mir gerügt worden war. — 3) Eine eigenthümlich kirchliche Anwendung des Salzes ist Mischna Erubin 10, 14. erwähnt. Es wurde nämlich der Aufgang zum Altar mit Salz bestreut, damit die Priester nicht ausgleiten möchten. — 4) Gegen Michaelis (suppl. p. 232.) Auslegung der Worte ברית מלח s. Rosenmüller zu Num. l. c. Eine andere Vermuthung desselben Gelehrten, Lev. l. c. sei בְּרִית מֶלַח sal purum (entgegengesetzt dem impurum d. i. Seesalz vgl. Jablonsky panth. aegypt. 5, 3. 16.) zu lesen (de nitro §. 7.), ist eben so unnöthig, wie unwahrscheinlich.

Digitized by Google

Samaria, 1) שֹׁמְרוֹן, chald. שֶׁמְרִין Esr. 4, 10. 17. (vgl. syr. ܫܡܪܘܢ, Σαμάρεια[1]), Stadt in Mittelpalästina auf einem (ansehnlichen Robinson III. 365.) Berge 1 Kön. 16, 24. Amos 6, 1. Mich. 1, 6. (Plin. 5, 14.) vgl. Gesen. zu Jes. 28, 1., von dem israelit. König Omri (etwa 922 v. Chr.) erbaut[2]) und zur Residenz erhoben (vgl. 1 Kön. 16, 24. 29. 20, 43. 21, 1. 22, 10. 37. a.), in verschiedenen Perioden Hauptsitz des ephraimitischen Baalscultus 1 Kön. 16, 31 f. vgl. 2 Kön. 10, 17 ff. Jer. 23, 13. Als Capitale des Reichs Ephraim steht sie bei den Propheten in Parallele mit Jerusalem Ezech. 16, 46 ff. Hos. 7, 1. 8, 5 f. Mich. 1, 1. 5. vgl. Amos 6, 1. Samaria wurde unter Ahab und unter Joram von den Syrern belagert (1 Kön. 20. 2 Kön. 6, 24 ff. 7, 6 ff.), unter Hoseas aber nach 3jähriger Belagerung von dem assyr. Könige Salmanassar 721 (720) v. Chr. (s. oben I. 620.)[3]) erobert (2 Kön. 17, 5 f. 18, 9 f. vgl. Jes. 10, 9 ff.)[4]) und, wie die andern israelit. Städte, mit fremden Colonisten bevölkert 2 Kön. 17, 24 f.[5]) Esr. 4, 10.[6]). Noch im nachexilischen Zeitalter war Samaria eine stark befestigte Stadt. Sie fiel nach einjähriger Blokade dem Johannes Hyrcanus in die Hände und wurde von ihm gänzlich zerstört Joseph. Antt. 13, 10. 2 f. (τὰ σημεῖα τοῦ γενέσθαι ποτὲ πόλιν αὐτὴν ἀφείλετο) bell. jud. 1, 2. 7. Indess muss der Ort bald wieder aufgebaut worden sein, denn unter König Alexander wird Samaria den von Juden besessenen Städten beigezählt Joseph. Antt. 13, 15. 4. Pompejus theilte S. der Provinz Syrien zu (Joseph. Antt. 14, 4. 4. vgl. Diod. Sic. 19, 93.) und der Feldherr Gabinius befestigte sie von Neuem Joseph. Antt. 14, 5. 3. Kaiser Augustus schenkte Sam. Herodes dem Gr. (Joseph. Antt. 15, 7. 3. bell. jud. 1, 20. 3.), welcher sie verschönerte, durch eine Colonie Veteranen bevölkerte, stärker befestigte und zu Ehren des Kaisers Sebaste (Augusta) nannte (Joseph. Antt. 15, 8. 5.[7]) Strabo 16. 760. Hier. ep. 108. ad Eustoch. Euseb. chron. arm. II. p. 247.), und unter diesem Namen führen sie Plin. 5, 14. u. Ptolem. 5, 16. 6. an[8]). Später kam die Stadt durch das Aufblühen des benachbarten Sichem oder Neapolis herunter, und jetzt befindet sich an ihrer Stelle nur ein unbedeutendes Dorf, Sebustieh, سبسطية, mit einigen Ruinen Maundrell R. 79. Buckingham R. I. 432 ff. v. Schubert III. 156 ff. Robinson III. 365 ff.[9]). S. überh. Reland Pal. p. 979 sq. Lightfoot chorogr. Matth. c. 5 sq. Buxtorf Catalect. c. 7. Schwarz exercitatt. de Pentat. Sam. p. 7 sqq. Bachiene II. III. 310 ff. Hamelsveld II. 349 ff. Eine Abbildung des heut. Sebustieh s. in den Bild. a. d. Mor-

---

1) Der Name wird 1 Kön. 16, 24. von dem frühern Besitzer des Bergs, auf welchem Samaria lag, hergeleitet Ewald israel. Gesch. III. 168. Andere Etymologieen s. Schwarz exercitatt. in Samar. Pentat. p. 15 sqq. — 2) Obschon der königl. Palast in Thirza abgebrannt war, residirte Omri doch 6 Jahre in dieser Stadt, bevor er Samaria baute. — 3) Nach Ewald 719 v. Chr. — 4) Von Zerstörung der Stadt ist dort nichts gemeldet. Neuere postulirten das Factum wegen Hos. 14, 1. Mich. 1, 6. Rosenmüller (Alterth. II. II. 115.) redet indess mit Beziehung auf 2 Kön. 17. immer noch von einer Zerstörung durch Salmanassar. Robinson III. 375. drückt sich vorsichtiger aus. — 5) Der Berichterstatter müsste sehr ungeschickt geschrieben haben, wenn er Vs. 24. mit dem Könige von Assyrien einen andern als den Vs. 3 ff. erwähnten, näml. den Esarhaddon, gemeint hätte, wie Hengstenberg und Keil behaupten. — 6) Ganz entblösst von israelit. Bewohnern war aber darum Samaria nicht Jer. 41, 5. a. d. A. Samaritaner. — 7) Sie hatte 5 Stad. im Umfange und war mit einem prächtigen Tempel geziert. Ob Act. 8, 5. πόλις τῆς Σαμαρείας (die [Haupt-] Stadt Samaria's) dieses Sam. gemeint sei, ist grammatisch immer zweifelhaft. Im ganzen Abschnitte bezeichnet Σ. die Landschaft. Läse man mit Lachmann ἡ πόλις (was aber zu wenig Autorität hat), so könnte Sichem verstanden werden. — 8) Nach der Tradition wäre in Sam. Johannes der Täufer enthauptet (Malalas p. 305. Phocas c. 12.) oder doch begraben worden, und natürlich zeigt man gegenwärtig seine Grabstätte Troilo R. 536 f. s. indess Robins. III. 368 ff. u. oben I. 589. — 9) Die Behauptung Clarke's, das (ehemals befestigte) Dorf Santorri oder Sanur sei das alte Samaria, verdient gar keine Beachtung s. Robinson III. 378.

Digitized by Google

genlande Nr. 29. und Munk Palest. Taf. 58. — 2) Als Hauptstadt des Landes (nicht zunächst als Landschaft selbst) erscheint Samaria auch in den historischen Benennungen: Berge oder Städte Samaria's 1 Kön. 13, 32. (proleptisch), 2 Kön. 17, 24. 26. 23, 19. Jer. 31, 5. Amos 3, 9. Die Landschaft heisst Obad. 19. שֹׁמְרוֹן. Indess führte jener Ausdruck, sowie der oben bemerkte prophetische, doch leicht auf Erweiterung des שֹׁמְרוֹן zu einem Provinznamen. Und so kommt 1 Macc. 10, 30. 11, 28. *Σαμαρεῖτις* als Name Mittelpalästina's oder des Landes der Samaritaner vor (s. d. folg. A.), welches zur Zeit der syr. Könige eine eigene Provinz ausmachte vgl. Joseph. Antt. 3, 3. 4. Dieselbe Bedeutung haben die Formen *Σαμαρίς* Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. und *Σαμάρεια* Joseph. Antt. 13, 2. 3. Luc. 17, 11. Joh. 4, 4. 5. 7. Act. 1, 8. 8, 1. 9, 31. 15, 3. (vgl. auch Ptolem. 5, 16. 5.). Gränzen und natürliche Beschaffenheit dieser Provinz beschreibt Joseph. bell. jud. 3, 3. 4. so: *Ἡ Σαμ. χώρα μέση μὲν τῆς Ἰουδαίας ἐστὶ καὶ τῆς Γαλιλαίας· ἀρχομένη γὰρ ἀπὸ τῆς ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ κειμένης Γινααίς ὄνομα κώμης, ἐπιλήγει τῆς Ἀκραβατηνῶν τοπαρχίας. Φύσιν δὲ τῆς Ἰουδαίας κατ' οὐδὲν διάφορος· ἄμφω τε γὰρ ὀρειναὶ καὶ πεδιάδες, εἴς τε γεωργίαν μαλθακαὶ καὶ πολύφοροι, κατάδενδροί τε καὶ ὀπώρας ὀρεινῆς καὶ ἡμέρου μεσταί. Προσάρδεσθαι δὲ οὐδαμοῦ μὲν φύσει δαψιλὲς ὕονται δὲ τὸ πλέον· γλυκὺ δὲ νᾶμα πᾶν διαφόρως ἐν αὐταῖς· καὶ διὰ πλῆθος πώας ἀγαθῆς τὰ κτήνη πλέον ἢ παρ' ἄλλοις γαλακτοφόρα· μέγιστόν γε μὴν τεκμήριον ἀρετῆς καὶ εὐθηνίας τὸ πληθύειν ἀνδρῶν ἑκατέραν.* Der gegenwärtige (natürliche) Unterschied von Judäa ist von Russegger R. III. S. 204. hervorgehoben: freundlicher ist der Charakter des Landes in Samaria. Das organische Leben entwickelt sich allseitig in einem freudigen Maassstabe, und manche Gebirge sind bis zu ihrem höchsten Puncte mit Wald bedeckt. Ueber das Schicksal dieser Provinz nach dem Exil s. d. folg. Art.

Samaritaner, שֹׁמְרוֹנִים 2 Kön. 17, 29.[1]), *Σαμαρεῖται, Σαμαρεῖς* Joseph. Antt. 11, 8. 6. Euseb. H. E. 2, 13. 2. 3, 26. 1., Samaritae Curt. 4, 8. 9. Tac. annal. 12, 54., talm. כּוּתִים, *Χουθαῖοι* Joseph. Antt. 9, 14. 3. 11, 4. 4. (s. unten). So hiessen vorz. im nachexilischen Zeitalter die Bewohner Mittelpalästina's oder Samaria's (s. d. A.), welche (der herrschenden Ansicht zufolge) aus Vermischung der in Palästina zurückgebliebenen Angehörigen des Reichs Israel mit den dorthin (in die Städte) von Salmanassar (und von Esarhaddon Esra 4, 2.) aus assyr. Provinzen (2 Kön. 17, 24.), aus Babel, Cutha, Ava, Hamath und Sepharvaim (s. d. AA. — aus Medien u. Persien Joseph. Antt. 10, 9. 7.), verpflanzten Colonisten erwachsen sein sollen, aber sich frühzeitig (Joseph. Antt. 11, 8. 6.) und noch jetzt[2]) als Israeliten (dem Geblüte nach), als Abkömmlinge des Hauses Joseph bezeichnen[3]), wobei denn angenommen wird, dass die erst heidn. fremden Colonisten (2 Kön. 17, 25.) sich während des Exils dem kirchlich hergestellten Jehovahcultus (Vs. 26 ff.) allmälig anschlossen (vgl. Esra 6, 21. Neh. 10, 28.). Nun berichtet jene Urkunde 2 Kön. 17. allerdings nicht von zurückgebliebenen Israeliten[4]), wie sie 2 Kön. 25, 22. nach Zerstörung

1) Die Identificirung des Namens Samaritaner mit שֹׁמְרִים, d. h. Gesetzbeobachter, läuft nur auf eine (nationale) Alliteration hinaus. Indess haben Epiphan. u. Euseb. im Chron. die Deutung als historisch genommen: Salmanassar ad custodiam regionis Judaeor. misit Assyrios peregrinos, quique aemulatores legis Judaeor. efficiebantur et Samaritae nuncupati sunt, etenim nomen ipsum custodes declarat (Euseb. chron. armen. II. p. 175. vgl. p. 331.). — 2) Israeliten, nicht Juden, wollen die Sam. heissen vgl. Eichhorns Repertor. IX. 38. XIII. 281. Cellar. dissertatt. p. 110. Der Stolz auf ihre israelit. Abkunft hinderte die Sam. indess nicht, dann, wann es ihr Vortheil war, diesen Geschlechtszusammenhang mit den Juden abzuläugnen und sich für Perser (Joseph. Antt. 11, 4. 9.) oder Sidonier auszugeben Joseph. Antt. 11, 8. 6. 12, 5. 5. Vgl. oben I. 237. — 3) Auch 1 Macc. 3, 10. werden die Sam. von den Heiden unterschieden. — 4) Wenn man nicht 2 Kön. 17, 24. die Worte in den Städten urgiren will, so dass auf dem platten Lande in offenen Orten alte Bewohner übrig geblieben wären.

Digitized by Google

des Reichs Juda thut, und man könnte also geneigt sein, den Sam. allen geschlechtlichen Zusammenhang mit den Israeliten abzusprechen[1]) (Joseph. Antt. 10, 9. 7.) Hottinger Pentas diss. bibl. p. 401 sqq. Reland diss. II. p. 65. Bachiene Paläst. II. III. 280 ff. Robinson III. 339. vorz. Hengstenberg Beiträge I. 177 ff. II. 3 ff. Aber abgesehen von der Analogie solcher Völkerdeportationen, die nie ganz radical waren, finden wir unter Hiskias (2 Chron. 30, 10. vgl. Vs. 6.) und unter Josias (2 Chron. 34, 9.) israel. Ueberreste auch in Ephraim und Manasse[2]). Es ist also nicht zu zweifeln, dass die spätern Samaritaner ein Gemisch aus heidn. und israelit. Geblüt waren, wenn schon ersteres bedeutend vorherrschte s. Kalkar in Pelts Mitarbeit. 1840. III. 24 ff. Bertheau israel. Gesch. 402 f. Keil BB. der Kön. S. 504 f. Knobel in d. Denkschrift der (Giessener) Gesellsch. d. Wiss. I. S. 129 ff. Herzfeld Gesch. Jisr. I. 471 f. Nach der Rückkehr der Juden aus dem Exil wollten sich nun die Samaritaner (oder vorerst ein Theil derselben, die Jehovahdiener) an den wieder zu errichtenden israelitischen Centralgottesdienst in Jerusalem anschliessen und wünschten Theil am Tempelbau zu nehmen (Esra 4, 1 f.), wurden aber von Serubabel und Josua (Esra 4, 3.) zurückgewiesen und wussten darauf durch Angeberei (Esra 4, 4 ff.) den Tempelbau bis ins 2. Jahr des Darius Hystaspis (520 v. Chr.) zu hindern. Auf gleiche Weise suchten die Sam. auch, als Nehemias in Judäa angelangt war, in Verbindung mit andern benachbarten Stämmen die Befestigung Jerusalems zu vereiteln, jedoch umsonst Neh. 4, 1 ff. Die Erbitterung war hierdurch auf beiden Seiten sehr hoch gestiegen und führte endlich eine offene Trennung herbei, indem die Samaritaner auf dem Berge Garizim bei Sichem einen eigenen dem Jehovah gewidmeten (vgl. Joseph. Antt. 12, 5. 5.)[3]) Tempel und relig. Cultus errichteten Joseph. Antt. 12, 1. 1. (A. C. Werner de Samaritanis eorumque templo in monte Garizim aedificato. Jen. 1723. 4.). Dieses Factum wird von Josephus in die Zeit Alexanders des Grossen gesetzt (Antt. 11, 8. 4.). Er berichtet nämlich, Sanballat habe seinen Schwiegersohn Manasse, Bruder des jüdischen Hohenpriesters Jaddus, dem die jüdischen Aeltesten anmutheten, seine Frau zu verstossen, bewogen, sich von der Kirchengemeinschaft mit den Juden loszusagen, sodann, nach von Alexander erhaltener Erlaubniss, einen Tempel auf Garizim erbaut und dem Manasse die Hohepriesterwürde erblich übertragen. Ob dieser Manasse mit dem (ungenannten) Sohne des Hohenpriesters Jojada (Neh. 13, 28.), der, weil er die Tochter des Sanballat geheirathet hatte, von Nehemias aus der jüdischen Gemeinde ausgestossen wurde, eine Person sei, ist streitig, doch wahrscheinlich, und das Ereigniss könnte, da auf des Josephus Chronologie in dieser Geschichtspartie nichts zu geben ist, unter Darius Nothus vorgefallen sein vgl. d. A. Nehemias. Von 332 v. Chr. an waren die Samarit. mit der Hauptstadt Sichem (Joseph. Antt. 11, 8. 6.) erst macedon. Unterthanen, theilten nach Alexanders des Gr. Tode die Schicksale der übrigen Bewohner Palästina's (vgl. Joseph. Antt. 12, 3. 3. 12, 4. 1.)[4]), schützten sich aber unter Antiochus Epiphanes gegen die syrischen Misshandlungen dadurch, dass sie ihren Tempel dem Jupiter Hellenius weihten Joseph. Antt. 12, 5. 5. Doch später

1) Luc. 17, 18. kann ἀλλογενής dafür natürlich kein historischer Beweis sein. — 2) Dahin gehören auch die Männer von Sichem und Samaria, die während des Exils nach Jerusalem wallfahrteten Jer. 41, 5. — 3) Aus 2 Macc. 6, 2. wird Niemand, der construiren kann, folgern, dieser Tempel sei von jeher dem Jupiter hospitalis gewidmet gewesen, aber eben so wenig, die Samar. hätten damals noch für Heiden gegolten. — 4) Auch in Aegypten gab es eine starke Colonie Samaritaner. Alexander d. Gr. liess ein samarit. Heer nach Aegypten ziehen und sich dort ansiedeln Joseph. Antt. 11, 8. 6. Eine neue Einwanderung geschah auf Betrieb des Königs Ptolem. Lagi (Joseph. Antt. 12, 1.), und unter Ptolem. Philometor geriethen die Sam. zu Alexandria mit den Juden in relig. Streit (Joseph. Antt. 13, 3. 4.), und auch nach der Katastrophe des samarit. Staats unter Hyrcanus wendeten sich viele Sam. in jenes für Ausländer offenstehende Reich Joseph. Antt. 13, 9. 13. Dass es später selbst im Occident Samaritaner gab, erhellt aus Cod. Theod. 16. tit. 8. l. 16. 28. Cassiodor. ep. 3, 45.

Digitized by Google

überzog der jüdische Fürst Johannes Hyrcanus Samaria mit Krieg, eroberte Sichem und zerstörte den samaritanischen Tempel nach 200jähriger Dauer (Joseph. Antt. 13, 9. 1.), sowie bald darauf auch die Stadt Samaria Joseph. Antt. 13, 10. 2 f. Unter dem jüdischen König Alexander wurde Mittelpalästina nochmals ein Kriegsschauplatz (Joseph. Antt. 13, 14. 1.) und fiel zum Theil an dessen Reich (Joseph. Antt. 13, 15. 4.), bis Pompejus die Samaritaner wieder befreite Joseph. Antt. 14, 4. 4. u. 5. 3. Jetzt traten sie, wie die Juden, mit dem römischen Reiche in Berührung, Samaria litt in den Kriegen, welche der Thronbesteigung des Herodes vorausgingen (Joseph. Antt. 14, 15. 3. u. 6. 7. 12.), und ward endlich eine Provinz des herodianischen Königreichs (vgl. Abul Phetach im n. Repertor. I. 155.)[1]. Die Stadt Samaria, nun Sebaste genannt, erhielt Befestigung und eine Colonie Joseph. Antt. 15, 8. 5. Nach Herodes des Gr. Tode fiel das Land auf 10 Jahre dem Archelaus zu Joseph. Antt. 17, 11. 4.) und ward dann Bestandtheil der Provinz Syrien Joseph. Antt. 17, 13. 5. Als unmittelbare röm. Unterthanen empfanden auch die Samaritaner von Zeit zu Zeit, doch nicht immer ohne ihre Schuld, den Druck und die Grausamkeit der Provinzialchefs Joseph. Antt. 18, 4. 1. Kaiser Claudius überliess sie nebst den Juden an Herodes Agrippa, welchen schon früher Caligula zum König über Nordpalästina gemacht hatte Joseph. Antt. 19, 5. 1. Doch dauerte auch dieses Verhältniss nur wenige Jahre (Joseph. Antt. 19, 8. 2.)[2], und Samaria theilte von jetzt an die Schicksale der asiat. Provinzen des röm. Reichs[3]. Gegenwärtig sind die Samaritaner, welche nur noch in Sichem wohnen, etwa 150 Seelen (Robinson III. 327.), Unterthanen der Türkei (des Pascha von Syrien-Aegypten). Die Geschichte der Samaritaner durch alle Zeiten behandelt ausführlich Th. W. J. Juynboll comment. in historiam gentis Samar. Leid. 1846. 4. — Seit der Tempel auf Garizim zerstört worden war, blieb der Berg den Samaritanern die heilige Stätte der Anbetung Joh. 4, 20.[4] Eichhorns Repertor. XIII. 283. 285. Bereschith rabba 32.), obschon sie auch in der Ebene Bethäuser, προσευχαί, errichtet hatten Epiphan. haer. 30, 1. vgl. W. E. Tentzel de proseuchis Samar. Viteb. 1682. 4. Durch die schnöde Behandlung, welche die Samaritaner von den rigoristischen Juden erfahren hatten, war der alte Hass, der (in Folge einer früh entstandenen Eifersucht zwischen den Stämmen Ephraim und Juda) einst die Reiche Israel und Juda getrennt hatte, wieder erwacht (oder hatte sich den neuen Landeseinwohnern mitgetheilt) und erreichte nach und nach den hohen Grad, den wir im N. T. und bei Rabbinen geschildert (und vom Geschichtsschreiber Josephus nicht verhehlt) finden. Beide Nationen belegten sich nicht nur mit Schimpfnamen (vgl. Sir. 50, 26. od. 28. s. d. A. Sichem) — ja der Name Samaritaner selbst galt bei den Juden als Schimpfname (Joh. 8, 48.) — und warfen einander Abgötterei (vgl. Joseph. Antt. 9, 14. 3. Hieros. Aboda sara f. 44, 4.)[5], Lügenhaftigkeit[6] und andere Laster vor, sondern sie mieden auch mög-

1) Die Worte Plin. 5, 14. regio per oram Samaria finden nirgends eine Bestätigung, und Reland Pal. p. 439. wollte Sephela lesen. Ptolem. 5, 16. 5. führt unter Samaria nur 2 Städte Neapolis und Thena auf; dag. ist Sebaste (?) zu Judäa gezogen. — 2) Zuweilen scheint Samaria einen eigenen Regierungschef gehabt zu haben Tac. annal. 12, 54. s. d. A. Felix. — 3) Ueber diese spätere Periode s. Cellar. dissertatt. 134 sqq. — 4) Nach der Gemara bab. Aboda sara f. 43. sollen die Sam. ihre Kinder שֹׁם תֹּאר גֵּרִזִים beschnitten haben. Ueber die Sage, dass auf dem Garizim von Moses heilige Gefässe vergraben worden seien, s. Joseph. Antt. 18, 4. 1. — 5) Mt. 10, 5 sind Sam. und Heiden auf gleiche Linie gestellt, und selbst in der Parabel Luc. 17, 18. heisst der Samaritaner ἀλλογενής. — 6) Joseph. Antt. 11, 8. 6: Εἰσὶ οἱ Σαμ. τοιοῦτοι τὴν φύσιν, ὡς ἤδη που καὶ πρότερον δεδηλώκαμεν, ἐν μὲν ταῖς συμφοραῖς φάσκοντας τοὺς Ἰουδαίους ἀφνοῦντες συγγενεῖς ἔχειν, ὁμολογοῦντες τότε τὴν ἀληθειαν· ἐὰν δέ τι περὶ αὐτοὺς λαμπρὸν ἴδωσιν ἐκ τύχης, ἐξαίφνης ἐπιπηδῶσιν αὐτῶν τῇ κοινωνίᾳ, προσήκειν αὐτοῖς λέγοντες καὶ ἐκ τῶν Ἰωσήπου γενεαλογοῦντες αὐτοὺς ἐκγόνων Ἐφραίμου καὶ Μανασσοῦ. Vgl. Antt. 9, 14. 3. 12, 5. 5. Hieros. Pesach. 27, 2.

Digitized by Google

lichst jede Gemeinschaft, so dass sie nicht mit einander essen und trinken[1]), sich einander nicht beherbergen (Luc. 9, 53.)[2]) mochten und selbst auf Reisen gern die gegenseitigen Gränzen umgingen (vgl. indess Joh. 4, 4 ff. Luc. 9, 52. Joseph. Antt. 20, 6. 1. bell. jud. 2, 12. 3. vit. 52.). Dass die Sam. weniger eifrig in diesem Hasse gewesen seien, als die Juden, darf man nicht aus dem Umstande schliessen, dass Jes. die Samar. in der Parabel Luc. 10, 33 ff. den Juden als Muster aufstellt[3]). Auch die Samar. liessen es nicht an ungebührlichen Neckereien gegen die Juden (Joseph. Antt. 18, 2. 2. Mischna Rosch hasschana 2, 2.), selbst nicht an tückischen Gewaltthaten (Joseph. Antt. 12, 4. 1. 20, 6. 1.[4])) fehlen. Und noch dauert ihre Abneigung gegen die Juden in alter Entschiedenheit fort Robinson III. 328. Vgl. D. Millii diss. 2 de caussis odii Judaeos inter et Samar. Utrecht 1725. 4. (auch in dessen dissertatt. sel. p. 427 sqq.) Ch. S. Georgi de odio Judaeor. adv. Samar. Viteb. 1755. 4. Schulz de implacabili Judaeor. et Christianor. in Samarit. odio. Viteb. 1756. 8. Selden de iure nat. et gentt. 177 sq. Othon. lexic. rabb. p. 670 sq. Paulus Comm. IV. 227 ff.[5]). In religiöser Hinsicht fand zwischen Juden und Samaritanern manche nicht unbedeutende Verschiedenheit statt: die hauptsächlichste war, dass Letztere blos den Pentateuch[6]) als heilige Urkunde (Schrift) anerkannten (über die Textconformation ihres hebr. Pentat. s. W. Gesenius de Pentateuchi Sam. origine, indole et auctoritate. Hal. 1815. 4. und die Gegenbemerkungen von Eichhorn Einl. II. 599 ff.)[7]), somit auch alle Traditionen und pharisäischen Satzungen verwarfen[8]). Ihr Cultus mag sich daher streng an die mosaischen Vorschriften angeschlossen (und nicht wenig mit dem der Karäer gemein gehabt) haben, obschon im Laufe der Zeit auch manche eigenthümliche, im mosaischen Gesetz nicht begründete religiöse Ansicht unter ihnen entstanden war, wie sie denn zur Zeit Jesu

---

1) Den strengsten Grundsatz spricht M. Schebiith 8, 10. aus: Qui comedit buccellam Samaritanorum est ac si comedat carnem porcinam vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 993. Indess hatten Andere mildere Grundsätze: Hieros. Aboda sara f. 44, 4: Victualia Cuthaeorum permissa sunt, si non immisceatur iis aliquid vini eorum aut aceti, und babyl. Kidduscb. f. 76, 1: Azyma Cuth. sunt permissa et per ea homo praestat officium suum in paschate. Und Jesus liess unbedenklich Speisen bei den Samaritanern einkaufen Joh. 4, 8. — 2) Sanhedrin f. 104, 1: Si quis Cuthaeum in domum suam recipit eique ministrat, ille caussa est, ut filii ipsius in exilium abire cogantur. Vgl. auch Megilla f. 28, 6: Abo ben Ihi dixit: Eveniat mihi, ut nunquam adspiciam Cuthaeum; sed Mius ben Ihi dixit: Eveniat mihi, ut nunquam societatem ineam cum Cuthaeo. Man sieht auch hieraus, wie individuelle Ansichten bald milder, bald strenger waren. — 3) Auch aus Joh. 4. möchte ich dies nicht so geradezu mit Gesenius (de Pentat. Samar. p. 9.) schliessen; dass die Samar. Jesum zwei Tage gastfreundlich bei sich aufnahmen (Vs. 40.), rührte daher, weil sie ihn für den Messias hielten Vs. 42. — 4) *Ἔθος ἦν τοῖς Γαλιλαίοις ἐν ταῖς ἑορταῖς εἰς τὴν ἱερὰν πόλιν παραγινομένοις ὁδεύειν διὰ τῆς Σαμαρείων χώρας. Καὶ τότε καθ' ὁδὸν αὐτοῖς κώμης Γινναίας λεγομένης... τινὲς συνάψαντες μάχην πολλοὺς αὐτῶν ἀναιροῦσι.* — 5) Auch auf die Christen trugen die Samar. ihren Hass über s. Millii diss. §. 22. — 6) Ueber das B. Josua der Samaritaner, das aber von dem kanon. Josua wohl zu unterscheiden ist, s. Hottinger exercitatt. Antimor. p. 105 sqq. Relandi dissertt. II. p. 13 sqq. Gesenius de theol. Samar. p. 8., und über ein samaritan. Chronicon Abul Phetachs (bis 1355) Gesen. a. a. O. p. 9. und Analect. or. I. 13. Urtheile der Samarit. über die prophet. BB. des A. T. s. Gesenius comm. de pentat. Sam. p. 4. — 7) Die Untersuchung, wann der Pentateuch zu den Samaritanern gelangt sei, müssen wir der Einleitung ins A. T. überlassen. Mit dem Uebertritt des jüd. Priesters (s. oben) lassen auch das Gesetzbuch zuerst eingeführt werden Gesen. pentat. Samar. p. 9. Hävernick Einleit. I. II. 627. u. A. Dagegen vindiciren bereits den Ephraimiten den Pentateuch Steudel in Bengels Archiv III. 626 ff. Mazade sur l'origine, l'âge et l'état critique du Pentat. Sam. Genf 1830. Hug im 7. Heft der Freiburger Zeitschr. S. 1 ff. und vorzüglich Hengstenberg Pentat. I. S. 1 ff. — 8) Dies hatten sie also mit den Sadducäern gemein; dagegen ist es falsch, wenn behauptet wurde (Reland de Samar. §. 7. u. 9.), dass sie, wie diese, auch nicht an Engel geglaubt hätten s. dag. Gesen. de theol. Samar. p. 21 sqq.

Digitized by Google

ebenfalls einen Messias, תשובב, תשובב (d. i. conversor), erwarteten Joh. 4, 25. (Justin. Apol. 1, 69.) vgl. J. C. Friedrich discussion. de Christologia Samaritanor. Lips. 1821. 8. Gesen. theol. Samar. p. 41 sqq. Viele von ihnen gingen daher zum Christenthum über Act. 8, 5 ff. 9, 31. 15, 3. s. Jahn Archäol. III. 220 ff. Specielles über ihre (ihrer Nachkommen) relig. Meinungen wissen wir theils aus den Briefen, welche die Samaritaner in Kairo und Nablus zuerst an Jul. Caes. Scaliger 1589 (abgedruckt in Eichhorns Repertor. XIII. 257 ff.), dann nach England 1672 bis 1689 (vgl. Eichhorns Repertor. IX. 1 ff.) und an J. Ludolf 1685 ff. (vgl. epistolae Sichemitar. ad J. Ludolf. ed. C. Cellar. Cix. 1688. 4. Epist. Samar. Sichem. tertia ad J. Ludolf. ed. P. J. Bruns. Helmst. 1781. 4. u. in Eichhorns Repertor. XIII. 277 ff.) sendeten, theils aus den Berichten französischer Handelsconsuln, die im Anfange dieses Jahrh. dem Senator Gregoire eingehändigt wurden (s. Schnurrer in den Fundgruben des Orients I. IV. 438 ff. Mémoire sur l'état actuel des Samaritains ... par S. de Sacy. Par. 1812. 8. — deutsch in Tzschirners Archiv f. KG. I. II. 40 ff. und in den Marb. theol. Nachrichten 1813. Octbr. 356 ff., auch einzeln Frkf. a. M. 1814. 8., vermehrt und mit der Correspondance des Samaritains bereichert in den Notices et Extraits XII. Par. 1831. p. 1 sqq.), sowie einzelner neuerer Reisenden, bes. Robinsons (Paläst. III. 317. 327 f.), theils endlich und vorzüglich aus den samarit. Gedichten (Psalmen), welche Gesenius nach engl. Codd. in der Originalsprache edirt hat (analecta orientall. fasc. 1. L. 1824. 4.)[1]. Es ergiebt sich daraus, dass sie den Berg Garizim noch immer für den heil. Berg halten und ihr Gebet nach ihm hingekehrt verrichten (Epiphan. haer. 9, 2. Eichhorns Repert. IX. 40. XIII. 272. 286.), dass sie den Sabbath (vgl. Joseph. Antt. 12, 5. 5.) sehr streng beobachten, nur die mosaischen Feste feiern, am Pascha opfern (Eichhorns Repert. XIII. 258. 272.), das Erlass- und Jubeljahr halten (vgl. Joseph. Antt. 11, 8. 6. Eichhorns Repert. XIII. 257.), von der Einheit Gottes fest überzeugt sind (daher alle anthropomorphistischen und anthropopathischen Redensarten aufs Sorgfältigste meiden), kein Bild Jehovahs dulden (die Verehrung einer Taube, die man ihnen vorgeworfen hat, läugnen sie gänzlich), die heil. Waschungen und die Beschneidung sehr genau üben, an Engel und Auferstehung glauben, endlich in Abschliessung und Scheidung der Ehen ganz nach dem Gesetz verfahren (mit Juden mögen sie sich nicht verheirathen). Den Namen Cuthäer lehnen sie entschieden ab. Vgl. überh. Cph. Cellarii collectanea histor. Samar. Cizae 1688. 4. (auch in dessen diss. acadd. p. 108 sqq. und in Ugolini thesaur. XXII.) Hottinger Pentas dissertatt. p. 401 sqq. A. Reland de Samaritanis in s. diss. miscell. II. 3 sqq. (auch bei Ugolino a. a. O.) F. J. Schwarz diss. de Samaria et Samaritanis. Viteb. 1753. 4. (die erste seiner exercitatt. in utrumq. pentateuch. Samar. Viteb. 1756. 4.) Bruns in Stäudlins Beiträg. I. 78 ff. Die Sprache der Samaritaner, in welcher das älteste Denkmal die samarit. Uebersetzung des Pentat. ist (vgl. meine diss. de vers. Pentat. Sam. indole. Lips. 1817. 8. Hug in der Freiburg. Zeitschr. VII. 11 f.), steht zwischen dem hebr. und aram. Dialekt mitten inne, zeichnet sich besonders (wie das Galiläische) durch Verwechselung der Gutturalbuchstaben aus[2]) und verräth ihren Ursprung noch durch eine (obschon geringe) Anzahl nichtsemitischer (wahrscheinlich assyrischer) Wörter, welche die Grammatiker cuthäische zu nennen pflegen. Sie ist seit Ausbreitung der saracen. Herrschaft ausgestorben, und die palästin. Samar. reden und schreiben heutzutage Arabisch. Ueber samar. Schrift (Euseb. chron. armen. I. p. 114.) s. Gesenius Gesch. d. hebr. Spr. 144.

---

1) Eine vollständige samaritan. Dogmatik (von Abulhassan) bewahrt die Bodleyanische Bibliothek s. Gesen. analect. I. p. 13. — 2) Die ungereimte Ansicht Othe's (lexic. talm. p. 670.): Videtur ipsos (!) expresse in dialecto sua tam varia deflexione et immutatione usos esse, ne plane eandem cum Judaeis linguam habere existimarentur, verdient keine ernstliche Widerlegung.

Digitized by Google

Samenfluss. Wenn Jemand (Männliches) einen Fluss, זוֹב, hat aus seinem Fleische, מִבְּשָׂרוֹ, soll er nach Lev. 15, 2. für unrein und verunreinigend gelten; nach eingetretener Genesung aber musste er am 8. Tage darauf, nachdem er sich und seine Kleider gewaschen hatte, 2 Turteltauben oder 2 junge Tauben als Sünd- und Brandopfer darbringen Vs. 13 ff. Von jeher hat man in dem מִבְּשָׂרוֹ eine euphemistische Bezeichnung der Schamtheile und somit in זוֹב den Samenfluss, gonorrhoea, gefunden, wie denn die gleiche Formel Vs. 19. von dem weiblichen Blutflusse gebraucht ist, der ebenfalls aus den Schamtheilen kommt. Nur C. A. Beyer de haemorrhoidib. ex lege mos. impuris (L. 1792. 4.) wollte das Gesetz von dem männlichen Blutflusse, den Hämorrhoiden, verstehen und konnte Vs. 3. leicht von den beiden Arten derselben, den flüssigen und blinden, deuten. Aber diese Vermuthung hat nicht das Geringste für sich, und die Autorität der Juden, bei welchen das Gesetz stets auf einen Fluss aus dem männl. Gliede bezogen worden ist (so Philo opp. I. p. 88. Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. 6, 9. 3. Hieron. Vers.[1]) Tractat Sabim im 6. Theil der Mischna u. vorz. Maimonid. dazu 2, 2.), streitet damit geradezu vgl. auch Sommer bibl. Abhandl. I. S. 233 f. Samenfluss (fluxus seminis, auch gonorrhoea s. Joseph. l. c.) nennen die Aerzte nun das tropfenweise Abfliessen des männlichen semen, welches unwillkührlich und ohne wollüstigen Reiz (ohne Erectionen) erfolgt Richter specielle Therapie IV. II. 551. Es ist Resultat grosser Schwächung der Samenwerkzeuge[2]) in Folge übermässigen Geschlechtsgenusses oder lang fortgesetzter Onanie. Indess wollten Neuere (Michaelis mos. R. IV. 282 ff. vgl. auch Hebenstreit de cura sanitat. publ. Lips. 1783. 4. II. p. 15 sq.) Lev. a. a. O. vielmehr den Eiterfluss oder Tripper, gonorrhoea (virulenta), verstehen, theils weil bei blossem Samenfluss eine Verunreinigung durch Speichel, Kleider, Sitz des Samenflüssigen kaum habe angenommen werden können, theils weil Vs. 3. der gestopfte Fluss nicht zum fluxus seminis passe, da das Aufhören solchen Flusses eben die Heilung selbst ist. Nun kann aber die syphilitische gonorrhoea gewiss nicht im mos. Gesetz gemeint sein[3]), denn diese war vor der lues venerea (Lustseuche) d. h. vor dem 15. Jahrh. unbekannt; man müsste also an eine nicht durch venerisches Gift erzeugte gonorrhoea oder vielmehr blennorrhoea urethrae denken, wie denn Choulant (Pathologie und Therapie S. 305. 546 f.) den Tripper überhaupt nicht zur Syphilis rechnen will. Es wird nämlich ein Schleimfluss aus der Harnröhre, urethritis, öfter ohne alles syphilit. Contagium durch Beischlaf mit unreinlichen, menstruirten oder am weissen Flusse leidenden Weibern und durch manche andere Ursachen erzeugt, ist aber an sich immer ansteckend (daher vielleicht die Bestimmungen Vs. 4 ff.) und hat, wenn er plötzlich oder durch äussere Einwirkung gestopft wird, sehr nachtheilige Folgen Choulant a. a. O. 303 ff. Rust Handb. d. Chirurgie XVII. 167 ff. So würde nun allerdings die mos. Vorschrift mehr medicinische Haltung bekommen. Nur die Bestimmungen Vs. 4 ff. allein können uns nicht zu der Annahme einer blennorrhoea bewegen, da auch wegen der menstrua ähnliche Verordnungen gemacht sind (hier aber ist an eine Ansteckung nicht zu denken) und überhaupt bei levit. Verunreinigung nicht immer an physische oder materielle Verunreinigung gedacht werden darf. Vs. 3. aber könnte nur aussagen wollen, dass auch dann, wenn der Fluss gestopft ist, Unreinheit stattfindet, oder dass, wer am Samenfluss gelitten hat, unrein ist (bis die gänzliche Beseitigung des Uebels constatirt ist). Schleimfluss mochte aber allerdings bei dem so

1) Vir, qui patitur fluxum seminis. — 2) Maimonid. a. a. O.: זיבות notat morbum in vasis seminariis, quae ita debilitata sunt, ut non amplius continere possint semen, reliquis omnibus corporis viribus in naturali statu suo manentibus, tum enim semen effluit crudum absque ullo usu ad congressum et color illius ad rubedinem accedit aliquantulum et substantia illius est fluida. — 3) Dies ist jedoch Schneider in Henke's Zeitschr. f. Staatsarzneik. X. II. 240 f. anzunehmen nicht abgeneigt; indess erscheint Alles, was er über obiges Gesetz sagt, etwas flüchtig.

Digitized by Google

heftigen Triebe der Juden zum Beischlaf und dessen häufigem Genuss weit öfter sich erzeugen als (der bei kräftigen Naturmenschen seltne) Samenfluss, auch konnte von Unkundigen die aus der Harnröhre fliessende Feuchtigkeit wohl für semen gehalten werden. Uebrigens durften solche Eiterflüssige weder den Tempelberg besteigen (Mischna Chelim 1, 8.), noch an den Paschamahlzeiten (Joseph. bell. jud. 6, 9. 3.) oder andern heil. Handlungen Antheil nehmen, wie sich dies bei Unreinen von selbst versteht; ja nach Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. waren sie selbst von der Stadt (Jerusalem) ausgeschlossen.

Samgar, שַׁמְגַּר, Sohn Anaths und israelit. Schophet nach Ehud, der in einer trüben, den Verkehr hemmenden Zeit zwar nicht dauernde Hilfe brachte (Richt. 5, 6.), aber durch eine an Simson erinnernde persönliche Heldenthat (er schlug 600 Philister mit einem Ochsenstecken) den Feind demüthigte Richt. 3, 31. Von einer eigentlichen Herrschaft des S. kann man nicht wohl reden, und dass sie 1 Jahr gedauert habe (Joseph. Antt. 5, 4. 3.), ist noch weniger zu erweisen. Dass übrigens die Notiz Richt. 3, 31. gar nicht zum ursprünglichen Texte des B. d. R. gehört habe, ist von Ewald isr. Gesch. II. 364. (vgl. auch Bertheau z. d. St.) wahrscheinlich zu machen gesucht. Aber dass 4, 1. auf Ehud zurückgeht, ist kein Zeichen für die Unächtheit von 3, 31. Samgars That war eine vereinzelte, Cap. 4. aber berichtet von einer langjährigen Dienstbarkeit, wie eine solche eben Ehud zerstört hatte. 3, 31. ist also eine Episode.

Sammet. So übersetzt Luther Ezech. 27, 16. רָאמֹת s. d. A. Korallen.

Samos, Σάμος 1 Macc. 15, 23. Act. 20, 15., Insel im ägeischen (ikarischen Ptol. 5, 2. 30.) Meere an der Küste Ioniens (Plin. 5, 37. Mel. 2, 7. 4.), 40 Stad. vom Vorgebirge Trogilium (Act. 20, 15.), 7 Stad. von Mykale in Kleinasien (Strabo 14. 636.), der Stadt Miletus gegenüber (Apul. flor. 2, 15.), berühmt als Sitz des Junocultus (Virg. Aen. 1, 15 sq. Apollon. Rhod. 1, 187. Pausan. 6, 3. 6. Xenoph. Ephes. 1, 11. Tac. annal. 4, 14.) und als Vaterland des Pythagoras. Sie hatte einen Umfang von 87 (100) röm. Meilen (Plin. 5, 37.) und war sehr productenreich, nur der Wein gedieh nicht so, wie auf den benachbarten Inseln (z. B. Chios) Strabo 14. 637. Die Einwohner hatten von Augustus die libertas erhalten Plin. l. c. Jetzt heisst diese Insel Sussam Adassi (Tournefort R. II. 142 ff. mit Chart. Paulus Samml. V. 273 ff.). Der Zusatz in der Vulg. Jes. 45, 9. testa de Samiis terrae erklärt sich daher, dass die samischen irdenen Geschirre (aus Samia terra Plin. 28, 53.) im Alterthum berühmt und weit verbreitet waren Plin. 35, 46. Plaut. capt. 2, 2. 41. Cic. Mur. 36. Vgl. überh. Forbiger Handb. II. 200 f. Ueber den neuern Zustand der Insel s. Sonnini R. nach Griechenl. S. 329 ff. Der Hauptort Kora gleicht einem armen Marktflecken v. Schubert R. I. 417.

Samothrace, Σαμοθράκη Act. 16, 11., Insel im ägeischen Meere an der Küste von Thracien (38 röm. Meilen davon entfernt Plin. 4, 23.), am Ausflusse des Hebrus, nördlich von Lemnos, mit einer Stadt gleiches Namens Ptolem. 3, 11. 14. Die Gottheiten und Mysterien der Insel waren hoch berühmt vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 490. Jetzt heisst diese Felseninsel Samotraki (Andere nennen sie Samandrachi), ist aber wenig bevölkert und enthält nur ein einziges Dorf Richter Wallfahrt. 438 ff. Vgl. noch Wetsten. N. T. I. 553 sq.

Sampsake, Σαμψάκη, ist 1 Macc. 15, 23. (Vat. Σαμψάμη) unter lauter griechischen und kleinasiatischen Ortschaften genannt. Vulg. hat Lampsacus (Compl. Sampsame), Syr. ܫܡܫܡܣ d. h. viell. سامسون des Abulfeda (in descript. Armen. p. 392. Par.), eine Hafenstadt westlich von Trapezunt, 59° 20′ OL., 46° 38′ NB. s. Michaelis Uebers. d. 1. B. d. Macc. S. 320 f. Der Ort existirt noch und treibt nicht unbedeutenden Handel Ker Porter Trav. II. 696.

Digitized by Google

Samsummim, זַמְזֻמִּים, ein Riesenvolk gleich den Enakitern (s. d. A.), welches ursprünglich in Ostpalästina zwischen den Flüssen Arnon und Jabbok sass, von den Ammonitern aber vertilgt wurde Deut. 2, 20 f. Sie sind wohl mit den Susim, die Gen. 14, 5. an derselben Stelle erscheinen, einerlei Stamm.

Samuel, שְׁמוּאֵל (über 1 Sam. 1, 20. s. Thenius z. d. St. vgl. Buxtorf dissertatt. var. argum. p. 108 sqq.), *Σαμουήλ*, Sohn des Elkana und der Hanna aus Ramathaim Zophim auf dem Gebirge Ephraim (1 Sam. 1, 1 f.)[1], wurde von seiner Mutter zum Nasiräer bestimmt (1 Sam. 1, 11 ff. vgl. Richt. 13. u. Mischna Nasir 9, 5.), als Diener des Heiligthums zu Silo erzogen (1 Sam. 2, 11. 18 f. 3, 1.)[2] und empfing dort durch eine Art Incubation (1 Sam. 3, 3 ff.) die Weihe zum Propheten. Als solcher trat er bald öffentlich und mit voller Anerkenntniss des Volks hervor (3, 19. 20. 4, 1.), bewirkte die Beseitigung des Götzendienstes (1 Sam. 7, 3 ff.) und stellte sich, nachdem Ruhe vor den Philistern erkämpft war (7, 7 ff.), als Schophet an die Spitze des Volks 7, 15.[3]). In dieser Eigenschaft hielt er meist zu Ramathaim Zophim, seiner Vaterstadt, wo er auch wohnte (1 Sam. 7, 17. 15, 34.), jedoch auch in andern Städten, namentlich zu Mizpa, Volksversammlungen und Gerichtstage (1 Sam. 7, 5 ff. 16 f.), scheint aber diese Oerter weniger ihrer geographischen Lage halber, als weil sie alte Stätten der Anbetung waren, gewählt zu haben vgl. Lakemacher observv. IX. 130 sqq. Sein Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten war bedeutend und, wie sehr es auch Vorurtheil und Leidenschaft verkennen mag, wohlthätig. Er förderte durch Wort und That (1 Sam. 7, 6 ff. 12, 14 ff. 15, 22.) ächte Gottesfurcht, weckte durch seine richterliche Thätigkeit friedlichen Bürgersinn und hielt die Stämme zusammen, setzte der königlichen Gewalt, die er dem Wunsche des Volkes gemäss hatte einführen müssen (1 Sam. 8.), durch Capitulation (1 Sam. 10, 25.) gesetzmässige Schranken, unterstützte als Prophet den neuen König selbst mit seinem einsichtsvollen, auf Mässigung und Gesetzlichkeit dringenden Rathe (1 Sam. 15, 1 ff.), und sorgte für das Beste des Volks auch nach seinem Tode, indem er der Nation in David einen König gab (1 Sam. 16, 1 ff.), der das auf ihn gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigte. Auch war zur Beschränkung der königl. Macht der Prophetenorden von jetzt an fixirt und hatte eine bestimmte Stelle im theo-

---

1) Nach 1 Chron. 6, 12 f. (7, 27 f.) u. 19 ff. (7, 33 ff.) war Sam. aus dem Stamme Levi, aus der Familie Kahath, was 1 Sam. 1, 1. verschwiegen wird, obschon dort die Namen der Vorfahren Sam.'s mit Chron. übereinstimmen. Dass ein Levit zu Rama in Ephraim leben konnte, ist an sich wohl möglich (s. d. A. Levi), und Joseph. Antt. 5, 10. 2. bezeichnet den Elkana unbedenklich als *Λευίτης ἀνὴρ τῶν ἐν μέσῳ πολιτῶν, τῆς Ἐφραΐμου κληρουχίας, Ῥαμαθὰν πόλιν κατοικῶν.* Was Thenius zu 1 Sam. 1, 1. dagegen einwendet, ist theils aus LXX 1 Sam. 1, 21. entlehnt, theils wird dabei 1 Sam. 1, 22. nicht in Verbindung mit 1, 11. betrachtet; endlich ist auch aus einer sehr zweifelhaften Deutung von 2, 35. argumentirt. S. noch über die levit. Abkunft des Sam. Hengstenberg Pent. II. 60 f. — 2) Priester im eigentlichen Sinne war Sam. nicht, noch weniger Hoherpriester, obschon er opferte (1 Sam. 7, 9.) u. in Rama einen Separataltar hatte (7, 17.). Aber auch Saul opferte (1 Sam. 13, 9 ff.), und man darf überhaupt die Vorstellung eines ausgebildeten kirchlichen Cultus und der Einheit der Opferstätte nicht in das Zeitalter der Richter übertragen vgl. Knobel Prophetism. d. Hebr. II. 32. u. d. A. Saul. S. überh. Ortlob de Sam. iudice et propheta, non pontifice et sacerdote in Iken. nov. thesaur. theol. philol. I. 587 sqq. — 3) Der Nachricht a. a. O., dass Sam. lebenslänglicher Schophet gewesen, scheint 1 Sam. 8, 1., wo derselbe noch bei seinen Lebzeiten seine Söhne zu Richtern einsetzt, und 12, 1 ff., wo er sein Richteramt feierlich vor dem Volke niederlegt, zu widersprechen. Aber die Söhne sollten ihn wohl nur des Herumreisens zum Rechtsprechen überheben; daneben blieb Samuel immer der Leiter der öffentlichen Angelegenheiten. In ungemessener Rede konnte er daher wohl lebenslänglicher Richter genannt werden, und man hat weder nöthig, Eichhorns (Einleit. ins A. T. III. 506.) unwahrscheinliche Hypothese, noch andere Vermuthungen (exeget. Handb. IV. 63 f.) anzunehmen. Vgl. Ewald isr. Gesch. II. 472.

Digitized by Google

kratischen Staate eingenommen. So erscheint Sam. als der tüchtigste und nachhaltigst wirkende aller Schopheten und eignete sich ganz zur persönlichen Ueberleitung des Volks von der Richterthätigkeit zur Monarchie. Neuere haben zwar oft die Strenge, mit welcher Sam. den Saul bevormundete und endlich durch Aufstellung eines Gegenkönigs dessen Leben trübte, bitter getadelt und in seinem Betragen hierarchischen Stolz, gekränkte Eitelkeit, ja wohl selbst Eigennutz erblickt (Schiller neue Thalia IV. 94 ff. Ditmar Gesch. der Israel. S. 117 f. Augusti Apolog. und Parallelen S. 41 ff. F. Ch. F. in Augusti's theol. Blättern 1. Jahrg. S. 689 ff. Uebrige noch ungedruckte Werke des Wolfenb. Fragmentisten, herausgeg. von Schmidt S. 200 ff. Bauer hebr. Gesch. II. 110 ff. 133 ff. Vatke bibl. Theol. I. 300.), im Ganzen gewiss mit Unrecht. Auch nicht aus einer Maassregel Samuels lässt sich auf unreine Motiven schliessen[1]), und wer das Bild jener vielbewegten Zeit, wo der israelitische Staat als Gemeinwesen aller Stämme weder innere noch äussere Festigkeit erlangt hatte, sondern nach beiden erst strebte, richtig ins Auge fasst, wer es bedenkt, dass ausserordentliche Zeiten auch ausserordentliche Maassregeln heischen (Ewald II. 434.), der muss die besonnene Einsicht (1 Sam. 8, 10 ff.), den beharrlichen Muth und die Consequenz des Propheten, selbst wenn derselbe bisweilen fehlgriff oder Härte bewies (1 Sam. 15, 31 f. vgl. Ewald II. 434.), viel mehr achten, als die stürmische Rauhheit und die stolze Willkühr Sauls lieben. Auch sollte man nicht vergessen, dass die anderweite Wahl des Propheten, deren Ursache ihm selbst schmerzlich war (15, 35.), durch den Erfolg so herrlich sich bewährte, denn in David fand doch das israelitische Nationalleben seine wahre und einzige Stütze. Wie man endlich dem Sam. Eigennutz Schuld geben könne, ist nicht abzusehen: für sich gewann er durch Davids Thronbesteigung, die er nicht einmal erlebte, eben so wenig etwas, als er durch Sauls Herrscherwillkühr viel verlor. Auch gab ihm das versammelte Volk diesfalls ein sehr rühmliches Zeugniss 1 Sam. 12, 3 ff. Uebrigens scheint Sam. nach der Salbung Davids vom öffentlichen Schauplatze abgetreten zu sein und sich nach Rama zurückgezogen zu haben (vgl. 1 Sam. 15, 35.); wenigstens wird seiner nicht weiter gedacht bis 25, 1. vgl. 28, 3., wo sein Tod kurz gemeldet ist. Noch zeigt man sein Grabmal zu Nebi Samvil Robinson II. 356 ff. Doch vgl. Hier. contra Vigil. (Vol. II. p. 391.). Die Dauer des Lebens und der öffentlichen Wirksamkeit Sam's ist weder 1 Sam. 7, 15. noch 28, 3. und überhaupt nicht in der Urkunde angegeben. Dass er bereits alt war, als er seine Söhne zu Schopheten einsetzte, ist 1 Sam. 8, 1. gemeldet; dass er aber nach dieser Zeit noch mehrere Jahre und zwar in rüstiger Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten lebte, bezeugt die Geschichte, wie denn auch sein Tod erst kurz vor Sauls unglücklichem Ende berichtet wird. Sam. mag daher nahe dem Greisenalter gestorben sein, etwa 2 Jahre vor Saul (Joseph. Antt. 6, 14. 9. nach der einen Lesart s. d. A. Saul) vgl. Ewald II. 503. Kommen auf Sauls Regierung 20 Jahre, so hat Sam. mit Saul 18 Jahre zusammengelebt, wie Joseph. Antt. l. c. ausdrücklich sagt (1075—1057 v. Chr.). Da nun Sam. nach 1 Sam. 7, 2. am Ende einer 20jähr. Philistäerherrschaft als Schophet auftrat (1195 v. Chr.), aber schon vorher in prophet. Ansehen stand (1 Sam. 3.), so kann man ihm unbedenklich ein Lebensalter von 60 und mehr Jahren zuschreiben, obschon 1 Sam. 8, 1. wegen der nachfolgenden Geschichte nicht zu streng

1) Einzelne befremdende Thatsachen dürfen wir, in Erwägung unserer Unbekanntschaft mit den nähern Umständen und mit den Motiven, nicht absprechend beurtheilen. 1 Sam. 15, 22. giebt Sam. selbst den Grund seines Tadels Vs. 17 ff. an, u. der eigenhändigen Hinrichtung Agags Vs. 33. durch Sam. treten selbst in der Geschichte Sauls ähnliche Facta an die Seite. Nicht nach unsern sittlichen Grundsätzen, sondern zunächst im Sinne des oriental. Alterthums und einander gegenüber müssen solche Männer beurtheilt werden. Wie geflissentlich aber die Gegner Sam.'s Alles aufsuchten, was ihn brandmarken konnte, zeigt besonders der unverständige Vorwurf Bauers a. a. O. II. 110.

Digitized by Google

wird genommen werden dürfen. Auf Joseph. Antt. 6, 13. 5., wo dem Sam. von Eli's Tode bis zum Regierungsantritt Sauls 12 Jahre öffentlicher Wirksamkeit zugeschrieben werden, ist nichts zu geben (vgl. Keil in den Dorp. Beiträg. II. 313 ff.). Dagegen scheint aber wieder Keil a. a. O. 360 ff. die Lebenszeit Sam.'s zu hoch, auf fast 90 Jahre zu berechnen. Sonst vgl. noch Werner in Rudelbachs Zeitschr. 1844. III. 21 ff. 1845. I. 29 ff. S. überh. Niemeyer Charakter. IV. 33 ff. Rhode in Illgens Zeitschr. VIII. III. S. 1 ff. (breit und ohne rechte Entschiedenheit.) Knobel Prophetism. d. Hebr. II. 28 ff. (ein sehr besonnenes Urtheil über Sam.) Bertheau isr. Gesch. S. 297 ff. Köster Propheten S. 45 ff. Ewald isr. Gesch. II. 430 ff. Fabeln der Araber über Samuel s. Herbelot bibl. orient. unter Aschmouil I. p. 262 sqq. Vgl. noch d. A. Saul.

Sanballat, סַנְבַלַּט, *Σαναβαλλάτ*, *Σαναβαλλίτης*, der Horonit Neh. 2, 10. (חֹרֹנִי) d. h. wohl gebürtig aus Horonaim jenseit des Jordans, also etwa ein Moabiterhäuptling, welcher (aus altem Nationalhass?) dem Nehemias entgegentrat (Neh. 2, 10.) und in Verbindung mit den samarit. Grossen (Neh. 4, 2.) die Juden an der Befestigung Jerusalems zu hindern suchte (Neh. 2, 19. 4, 1 ff. 6, 1 ff.), später aber während des Nehemias Aufenthalt in Persien einen Sohn des Jojada aus hohenpriesterl. Geschlechte mit seiner Tochter verehlichte Neh. 13, 28. Ob S. einen öffentlichen Charakter, etwa als persischer Statthalter über Moabitis oder über Samaria hatte, sagt die Urkunde nicht. Gewöhnlich legt man ihm aus Joseph. Antt. 11, 7. 2. einen solchen allerdings bei; indess bezeichnet Joseph. seinen S. als einen Cuthäer und lässt ihn erst unter dem letzten Darius angestellt werden. S. über diese ganze St. d. A. Nehemias. Als eine von jener erstern ganz verschiedene Person betrachten diesen S., unter Voraussetzung eines Irrthums bei Josephus, schon Petav. doctr. tempp. 12, 25. Tom. II. p. 256. u. Cleric. ad Neh. 2, 10.

Sandelholz. So deuten die Rabbinen das hebräische אַלְגּוּמִּים oder אַלְמֻגִּים (Luther Ebenholz, doch s. d. A.), ein kostbares Holz, das nach 1 Kön. 10, 11 f. 2 Chron. 9, 10 f.[1]) Salomo aus Ophir holen und beim Tempelbau, sowie zu musikal. Instrumenten verarbeiten liess. Dav. Kimchi[2]) zu 2 Chron. 2, 8. sagt: א' כמו אלמ' ותא תצץ האדום הנקרא בערבי אלבקם ובלע"ז ברזילי Alg. idem est quod Almug., arbor rubri coloris, dicta arab. lingua al baccam, vulgo brasilica[3]). Der Baum, von welchem dieses Holz, البقم, das zum Färben und zur Verzierung der Meubles gebraucht wird, kommt, ist nach Abulfadli ziemlich hoch, in Indien und Aethiopien einheimisch und hat Blätter, die denen des Mandelbaums (nach Andern denen des wilden Oelbaums) sehr nahe kommen. Neuere Naturforscher fanden in dieser Beschreibung meist die Caesalpinia Sappan L. Cl. X. monogyn., Sprengel dagegen (hist. rei herb. I. 260.) den Pterocarpus Santalinus (Cl. XVII.). Dies ist ein in Ostindien, besonders auf Ceylon und in verschiedenen Gegenden von Africa wachsender Baum von der Grösse eines Wallnussbaums, mit stachligem Stamme, länglichen, zu 3 beisammen stehenden, stumpf ausgehöhlten, glattrandigen Blättern, einen fünfmal gezähnten Kelch bildenden Blumen in traubenförmigen Büscheln. Der Kern des Stam-

1) Nach einem Irrthum des Chronisten wird das Almuggimholz 2 Chron. 2, 7. als ein Product des Libanon bezeichnet (denn was Movers Chron. S. 251. zur Rechtfertigung des Chronisten sagt, will nicht viel bedeuten). Wenigstens ist die Versicherung Abulfadli's bei Celsius l. c. 182., dass das Sandelholz auch in Syrien wachse, bis jetzt ohne alle Bestätigung geblieben. — 2) Gewöhnlich deuten die Rabbinen אלגומים von den Korallen, wie denn in der Mischna אַלְמוֹג für Korallen gebraucht wird. Wäre dies eine althebr. Bedeutung des Worts, dann könnte das Sandelholz nach seiner Farbe gleichsam Korallenholz genannt worden sein. — 3) Nicht zu verwechseln mit dem Fernambukholz, welches, als in Brasilien wachsend, auch Brasilienholz genannt wird. Aber letzterer Name hängt eig. gar nicht mit Brasilien zusammen s. Adelung deutsches Wörterbuch I. 1158.

Digitized by Google

mes liefert ein rothes Holz, das (in Europa) hauptsächlich zum Färben gebraucht wird. Indessen das ächte Sandelholz[1]), welches wegen seines Wohlgeruchs im ganzen Orient sehr geschätzt ist und theils zu Götzenbildern verarbeitet, theils zu Fournirungen an feinen Geräthschaften verwendet, theils als Räucherwerk gebraucht wird, kommt nach den neuesten Forschungen nicht von Pterocarpus Santal. Der Baum, welcher es liefert, ist schon von Linné als Santalum album in das System aufgenommen worden; er wächst in einem nicht sehr grossen District Ostindiens, auf Malabar, Java u. s. w., hat 2 Zoll lange und ¾ Zoll breite glänzende Blätter, pyramidalisch beisammenstehende Zweige und rothe und weisse Blüthen in Büscheln. Der Stamm erreicht einen Umfang von 3 Ellen, wird aber gewöhnlich früher gefällt. Nur etwa ⅛ des Holzes ist wohlriechend und zwar je dunkler von Farbe und je näher der Wurzel, desto aromatischer. Ob nun dieses ächte Sandelholz an den angeführten Stellen gemeint sei oder ein nur dafür ausgegebenes (etwa das von Pterocarp. Sant., das noch jetzt oft damit verwechselt oder statt desselben untergeschoben wird), lässt sich nicht bestimmen: es ist aber kein Grund abzusehen, warum Salomo nicht hätte wahres Sandelholz beziehen und in der angegebenen Art verwenden können. S. überh. Ritter Erdk. V. I. 815. Die ältern Nachrichten hat gesammelt Celsii Hierob. I. 171 sqq. vgl. auch Gesen. thesaur. I. 93.

Sandmeer. Jes. 35, 7. חֲרִי חֹשָׁרֵב לְאָגָם (in einer Reihe ungewöhnlicher Erfolge): das Sandmeer wird zur See (Wasserfläche). שָׁרָב ist nämlich nach dem arab. سَرَابٌ die in der Mittagshitze erglühende Wüste, welche dem Fernstehenden wie eine grosse Wasserfläche oder auch nur wie einzelne Seen mit sanftem Wellenschlag oder als ruhiger Spiegel erscheint und so nach Erfrischung lechzende Karawanen bitter täuscht vgl. Koran 24, 39. und die von Gesenius zu Jes. a. a. O. citirten arab. Schriftsteller. Schon Curt. 7, 5. 3. erwähnt dieses Phänomen (im Deutschen Kimmung genannt): Arenas vapor aestivi solis accendit, quae ubi flagrare coeperunt, haud secus quam continenti incendio cuncta torrentur. Caligo deinde immodico terrae fervore excitata lucem tegit, camporumque non alia quam vasti et profundi aequoris species est. Neuere Reisende haben es wiederholt beobachtet und mehr oder weniger sorgfältig beschrieben Shaw R. 375. Clarke Travels II. 295 ff. G. Monge mémoires sur l'Egypte II. 169. Morier sec. Journ. p. 148. Ker Porter Trav. II. 249. Wellsted R. II. 32. Russegger R. I. 232. II. I. 424. Parthey R. II. 65 f. 239. Burckhardt Nubien S. 264 f. Letzterer sagt: „Während des ganzen Tagmarsches waren wir auf allen Seiten von Luftspiegelungen und Seen umgeben, die Farbe war von dem reinsten Azurblau und so klar, dass die Schatten der Berge, die den Horizont begränzten, sich darin mit der grössten Genauigkeit abspiegelten, wodurch die Täuschung, als sei es ein breiter See, noch vollkommner wurde. In Syrien und Aegypten habe ich die Kimmung oft gesehen, aber nie traf ich sie von weisslicher Farbe, sie glich vielmehr einem Morgennebel und lag selten ruhig auf der Ebene, sondern bewegte sich stets hin und her; hier hatte sie die vollkommenste Aehnlichkeit mit dem Wasser. Die Erscheinung des Wassers kam uns auch weit näher als in Syrien und Aegypten vor, indem dieses oft nicht über 200 Schritt von uns entfernt war; vorher hatte ich sie nie anders als in der Entfernung von wenigstens einer halben Meile gesehen.“ Auch Robinson beobachtete die Kimmung öfter in Arabia petr. I. 67. 71. 290. Dieselbe Erscheinung kommt im südlichen Frankreich vor (sie heisst dort mirage), ist aber auch in Indien, in Südafrica (Lichtenstein R. I. 272 ff.), in den Steppen des saratowschen und astrachanschen Gouvernements (Erdmann in Gilberts Annalen der Physik 58. B. [der neuen Folge] S. 1 ff.) gesehen worden. Sie gehört unter die mancherlei Luftspiegelungen und ist

1) Im Sanscrit heisst es Dschandana, auf Java Aixamenil, arabisch صَنْدَلٌ . . .

Digitized by Google

eine Species der fata morgana (Scholz Anfangsgr. der Physik S. 538 f.); durch die Sonnenstrahlen wird der Sand nämlich dergestalt erhitzt, dass sich aus ihm feine Dünste entwickeln, welche in ihrer schwebenden, flimmernden Bewegung einer Fläche fliessenden Glases gleichen und dem fernen Auge die Gestalt wasserreicher Seen vorspiegeln.

Sänfte. So übersetzt Luther 1) das hebr. אַפִּרְיוֹן Hohesl. 3, 9. mit LXX und Vulg., während Andere ein Brautbett (was das Wort im Talmud bedeutet) oder einen Prachthimmel, unter dem die Braut zum Bräutigam geleitet wurde, verstehen. S. vorz. Döpke und Rosenmüller z. d. St. Es liegt also eine philologische, nicht eine archäologische Frage vor. Ueber מִטָּה Jes. 66, 20. s. d. A. Wagen. 2) Das griech. *φορεῖον* 2 Macc. 3, 27. 9, 8., das bekanntlich diese Bedeutung wirklich hat. In solchen Sänften oder Tragsesseln zum Sitzen oder Liegen wurden vorzüglich Erkrankte (s. 2 Macc. 9. Athen. 12. 533. Suet. Aug. 33.) oder alte u. schwache Personen (Diog. Laert. 5, 41.), auch plötzlich Gestorbene (2 Macc. 3.) fortgetragen. S. überh. Ginzroth Wagen u. Fuhrwerke der Alten II. S. 254 ff. mit Abbild. Pauly Realencycl. III. 837 ff. — Ueber die Kameelsänfte כַּר s. oben I. 647.

Sangen (von sengen). So übersetzt Luther die von einem Stamme ausgehenden WW. קָלִי, קָלִיא, קְלִי. Es werden damit gesengte d. h. gedörrte Getreideähren (Lev. 2, 14. אֲבִיב קָלִי בָּאֵשׁ) oder Körner bezeichnet, welche ehemals im Morgenland, wie noch jetzt (Hasselquist R. 191. Robinson II. 660.), häufig verzehrt wurden, insbesondere von geringen Leuten, namentlich den Schnittern auf dem Felde (Ruth 2, 14.) und daher neben dem Brode genannt sind 1 Sam. 17, 17. 2 Sam. 17, 28. Auch als Speisopfer von den ersten Früchten wurden sie dargebracht Lev. 2, 14. Andere unwahrscheinlichere Erklärungen jener hebr. WW. (selbst als eine Art Caffeebohnen wollte man sich das קָלִי denken) s. Gesen. thes. III. p. 1215. Ueberh. aber s. Celsii Hierob. II. 231 sqq. Vgl. d. A. Grütze.

Sanherib, סַנְחֵרִיב, LXX *Σενναχηρίβ*, *Σενναχηρίμ*, Joseph. *Σεναχήριβος*, Herod. 2, 141. *Σαναχάριβος*[1]), König von Assyrien, welcher (auf einem Eroberungszuge gegen Aegypten) im 14. Regierungsjahre des Hiskias 712 (Andere 714) v. Chr. in das Reich Juda einfiel und des Landes feste Plätze bis südwestl. von Jerusalem einnahm oder belagerte 2 Kön. 18, 13. Jes. 36, 1. Da übersendete Hiskias, besorgt für die Hauptstadt des Landes, einen sehr beträchtlichen Tribut 2 Kön. 18, 14 ff. Gleichwohl beorderte Sanherib, erbittert über die Hinneigung des Hiskias zu Aegypten (2 Kön. 18, 21.), ein Heer gegen Jerusalem (unter Tharthan), welches die Stadt zur Uebergabe zwingen sollte, aber durch ein plötzliches Ereigniss selbst genöthigt wurde abzuziehen (s. d. A. Hiskias) und mit der assyr. Heeresmacht nach Assyrien zurückzugehen 2 Kön. 18, 17 ff. u. Cap. 19. 2 Chron. 32. Jes. Cap. 36. u. 37. vgl. 17, 14. In Ninive angelangt wurde S. (nicht sogleich, sondern erst nach mehrern Jahren vgl. Gesen. zu Jes. I. 1002.) betend im Tempel des Nisroch[2]) von zweien seiner Söhne, Adrammelech und Sarezer, ermordet 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Was Herod. a. a. O. von Sanh. berichtet[3]), er habe zur Zeit des tanitischen Königs Sethon, eines Vulkanpriesters (in der 23. Dynastie Manetho's bei Syncell. Zet genannt s. oben I. 31.), Aegypten, zunächst Pelusium (den Schlüssel dieses Landes), angegriffen (vgl. 2 Kön. 19, 24.), sei aber, obschon mit geringen ägypt. Streitkräften, zurückgedrängt worden[4]), steht mit jener Begebenheit, welche die Bibel erzählt, in

---

1) Ueber die Etymologie des (sanscrit.) Namens s. eine Vermuthung v. Bohlen bei Gesen. thes. II. 962. — 2) Darauf beziehen die meisten Ausleger Nah. 1, 14. — 3) Er nennt ihn *βασιλεὺς Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων*, was schon Joseph. Antt. 10, 1. 4. befremdend fand. Aber s. Schroeer imper. babyl. p. 166. Gesen. Comment. zu Jes. I. 938. — 4) *Μετὰ δὲ ἐπ' Αἴγυπτον ἐλαύνειν στρατὸν μέγαν Σαναχάριβον — οὕκων δὴ ἐθέλειν τοὺς μαχίμους τῶν Αἰγυπτίων βοηθέειν· τὸν δὲ ἱρέα (Sethon) ἐς ἀπορίην ἀπειλημένον ἐσελθόντα ἐς τὸ μέγαρον πρὸς τῷ γαλμα ἀποδύρεσθαι οἷα συ-*

Digitized by Google

Verbindung und spielt selbst auf 2 Kön. 19, 35. an. Auch der Synchronismus der ägypt. Geschichte würde der Erzählung angepasst werden können s. ob. I. S. 30 f. Dann gewinnt auch das Anrücken des in Oberägypten herrschenden Thirhaka (2 Kön. 19, 9. Jes. 37, 9.) d. i. Tarakos das rechte historische Licht. Noch weitere Notizen über Sanherib liefern die Auszüge aus Berosus und Abydenus in Euseb. chron. armen. I. p. 41 sqq. 53. vgl. Joseph. Antt. 10, 1. 4. Hiernach soll Sanherib die abgefallenen Babylonier unter Elibus (Nachfolger des Merodach Baladan s. d. A.) wieder zum Gehorsam gebracht, den Esarhaddon (Asordanius) als Vicekönig über sie angestellt, mit einem Heere nach Cilicien gezogen und dort die Stadt Tarsus erbaut haben (s. Gesen. Comment. zu Jes. I. S. 1000.) vgl. d. A. Tarsus. Als Mörder des Sanh. nennt Berosus blos einen seiner Söhne, Ardumusanus, vielleicht weil dieser Hauptanstifter der Unthat war. Sanh. soll nach Euseb. chron. armen. I. p. 43. im Ganzen 18 Jahre regiert haben, etwa 714 bis 696 v. Chr. (s. d. A. Esarhaddon).

Sanoah, זָנוֹחַ, zwei Ortschaften im St. Juda, die eine in der Ebene (Jos. 15, 34.), die andere im Gebirge Jos. 15, 56. Ersteres ist wohl Neh. 11, 30. vgl. 3, 13. gemeint, sowie bei Hieron. Onom. unter Zanohua: usque hodie in finibus Eleutheropoleos, Aeliam pergentibus villa Zanua nuncupatur, wofür Euseb. indess eine andere Bestimmung giebt. Es ist unter dem Namen زانوع noch übrig, nördl. vom Wadi Surar und östl. von Surah d. i. Zorah (Robinson II. 599.).

Sansanna, חַצְסָנָה, Stadt im südlichen Theile des St. Juda Jos. 15, 31.

Saphan, שָׁפָן, 1) Geheimschreiber (סֹפֵר) des Königs Josia, durch dessen Vermittlung dem Könige das im Tempel neu aufgefundene Gesetzbuch bekannt wurde 2 Kön. 22, 3 ff. Der 2 Kön. 22, 14. mit ihm genannte Ahikam Sohn Saphans ist wohl nicht sein Sohn; eher kann man dafür den Gemarja, welcher unter Zedekias als Regierungsbeamter erwähnt ist (Jer. 36, 12.), halten. Jer. 29, 3. sind vielleicht die Namen der Väter versetzt. Man wird also 2) den Saphan, Vater Ahikams (2 Kön. a. a. O. Jer. 26, 24.), als einen (ältern) gleichnamigen Beamten ansehen dürfen, wozu es gut passt, dass ein Enkel dieses Saphan Zeitgenosse des Gedalja ist Jer. 39, 14. Aber welcher Saphan ist Ezech. 8, 11. gemeint? Der letztere oder ein dritter? Hitzig neigt sich zu ersterer Vorstellung.

Sapher, שָׁפֶר, Berg in der Wüste zwischen dem Sinai und dem älanit. Meerbusen oder der Arabah, wo die Israeliten auf ihrem Zuge nach Canaan lagerten Num. 33, 23 f. Es ist unmöglich, seine Lage nach der heutigen Topographie zu bestimmen; entschieden falsch aber, wenn Hitzig Philist. S. 172. diesen Berg mit dem kahlen Berge, der gegen Seir aufsteigt Jos. 11, 17., für einerlei hält; dieser lag viel weiter nördlich an der südl. Gränze Palästina's.

Sapphira, s. d. A. Ananias.

Sara, שָׂרָה, *Σάῤῥα*, 1) Abrahams Eheweib, die mit ihm aus Aram nach Canaan zog Gen. 11, 29. 31. 12, 5. Sie war schön Gen. 12, 11. (daher sie zweimal, in Aegypten [Cap. 12.] und in Gerar [Cap. 20.], für das fürstl. Harem in Anspruch genommen wurde), aber lange unfruchtbar Gen. 11, 30. 16, 1. Darum verstattete

---

ὑπνέει καθέειν, ὁλοφυρόμενον δ' ἄρα μιν ἐπελθεῖν ὕπνον καὶ οἱ δόξαι ἐν τῇ ὄψι ἐπιστάντα τὸν θεὸν θαρσύνειν ὡς οὐδὲν πείσεται ἄχαρι κτλ. Τούτοισι δή μιν πίσυνον τοῖσι ἐνυπνίοισι παραλαβόντα Λίγυπτίων τοὺς βουλομένους οἱ ἕπεσθαι στρατοπεδεύεσθαι ἐν Πηλουσίῳ· — — ἕπεσθαι δέ οἱ τῶν μαχίμων μὲν οὐδένα ἀνδρῶν, καπήλους δὲ καὶ χειρώνακτας καὶ ἀγοραίους ἀνθρώπους. Ἐνθαῦτα ἀπικομένους, τοῖσι ἐναντίοισι ἐκιχνεῦντας νυκτὸς μῦς ἀρουραίους, κατὰ μὲν φαγέειν τοὺς φαρετρεῶνας αὐτέων, κατὰ δὲ τὰ τόξα, πρὸς δὲ τῶν ἀσπίδων τὰ ὄχανα, ὥστε τῇ ὑστεραίῃ φευγόντων σφέων γυμνῶν ὅπλων πεσέειν πολλούς.

Digitized by Google

sie dem Abraham den Beischlaf mit ihrer ägypt. Sklavin Hagar, zwang aber diese, welche den Ismael geboren hatte, durch harte Behandlung zur Flucht in die Wüste Cap. 16. s. d. AA. Hagar und Ismael vgl. Niemeyer Charakt. II. 179 ff. Später im hohen Greisenalter (Gen. 17, 17. Röm. 4, 9. Hebr. 11, 11.) gebar sie selbst, näml. den Isaac (Gen. 21.), der nun Träger der theokrat. Verheissungen wurde, weshalb Sara Stammmutter des israel. Volkes genannt ist Jes. 51, 2. Der Geburt Isaacs, dieses zu Grossem bestimmten Spätlings der Familie (vgl. Gen. 25, 21 ff. 1 Sam. 1, 5 ff. a.), ging eine göttliche Verheissung voran Gen. 17, 16 ff. 18, 10 ff. (letztere Erzählung vom Ergänzer) vgl. Röm. 9, 7 ff. s. d. A. Abraham; mit ihr bringt aber die Urkunde auch die Namensänderung שָׂרַי (wie die Frau ursprünglich hiess) in שָׂרָה (Fürstin!) in Verbindung Gen. 17, 15. Sara lebte noch mehrere Decennien, starb im 127. Lebensjahre zu Hebron (Gen. 23, 2.) und wurde dort in einer von Abraham erkauften Höhle begraben Gen. 23, 3 ff. vgl. 25, 10. 49, 31. Ueber das Verhältniss der Namen שָׂרַי und שָׂרָה s. Tuch Gen. S. 346 f. Gesen. thes. III. p. 1338. Jüd. Sagen über S. aus Tanchum s. Othon. lex. rabb. p. 677. — 2) Einzige Tochter des jüd. Exulanten Reguel zu Rages in Medien, welche 7 Ehemänner durch Wirkung des bösen Geistes Asmodi verloren hatte (Tob. 3, 7 ff. 6, 12 ff.), später aber den jungen Tobias heirathete (Cap. 7. 8.), welcher durch eine wunderkräftige Räucherung (Tob. 6, 20. 8, 2.) den mörderischen Dämon fern hielt und mit ihr mehrere Kinder erzeugte Tob. 14, 5. 14 f.

Saramel, *Σαραμέλ* 1 Macc. 14, 28., scheint auf den ersten Anblick ein Ort (in Judäa) zu sein; aber von einem solchen findet sich nicht die geringste Spur. Vulg. hat überdies Asaramel, und Syr. gar Israel. Grotius glaubte, im hebr. Original habe gestanden חֲצַר מִלּוֹא atrium Millo (s. oben II. S. 96.) und fügt bei: in Millo conventus publicos haberi solitos notat D. Kimchi ad 1 Reg. 9, 24. Wernsdorf (de fide libror. Macc. p. 176.) stellt verschiedene andere Vermuthungen auf, worunter die dem Sinn entsprechendste sein dürfte בשער עם in porta populi dei s. d. A. Thore. Eine andere seiner Conjecturen חשר עם אל herab. (wo der Artikel emphatisch sein soll) billigt Gaab z. d. St. Unbrauchbares hat Michaelis z. d. St., und es steht überhaupt zu bezweifeln, ob dieses Wort sich je wird aufklären lassen.

Sardes, *Σάρδεις* Apok. 1, 11. 3, 1. 4., alte und reiche Hauptstadt von Lydien und Residenz der lyd. Regenten (Herod. 7, 31. Xenoph. Cyrop. 7, 2. 11. Ptol. 5, 2. 17.), am nördlichsten Vorsprunge des Bergs Tmolus (Strabo 13. 625. Plin. 5, 30.), 540 Stadien von Ephesus (Herod. 5, 54.), 33 Meilen von Thyatira und 28 Meilen von Philadelphia (itin. Anton.), in einer fruchtbaren Ebene, durchströmt vom Pactolus Strabo a. a. O. Nach Besiegung Antiochus des Gr. war sie an die Römer gekommen, sank aber bald zu einer sehr mittelmässigen Stadt herab. Unter Tiberius durch ein Erdbeben zerstört (vgl. Strabo 12. 579.), wurde sie mit Unterstützung des Kaisers wieder aufgebaut vgl. Tac. annal. 2, 47. Ihre Bewohner waren von Alters her wegen ausschweifender Lebensart übelberüchtigt. Auch Juden befanden sich unter ihnen Joseph. Antt. 14, 10. 24. S. überh. Forbiger Handb. II. 194 f. Stosch diss. de sept. urbib. Asiae in Apocal. p. 120. Jetzt liegt an der Stelle dieser einst so blühenden Stadt ein elendes Hüttendorf, Sart, mit weitläufigen Ruinen s. Richter Wallf. S. 511. Prokesch Denkwürd. III. 31 ff. v. Schubert R. I. 342 ff.

Sared, s. d. A. Sered.

Sarepta, *Σάρεπτα* Luc. 4, 26., hebr. צָרְפַת (Joseph. *Σαρεφθά*, Steph. Byz. *Σάραπτα*), phönicische Stadt (Obad. 20.) nicht weit von Sidon (1 Kön. 17, 9 f. vgl. Luc. a. a. O.), zwischen dieser Stadt und Tyrus Joseph. Antt. 8, 13. 2. Plin. 5, 17. Hier. ep. 108. ad Eustoch. Sie trieb starken Weinbau Sidon. Apoll. carm. 17, 16. Fulgent. Mythol. 2, 15. Im Mittelalter war es ein fester Platz Wilken Kreuzzüge II. 208. Jetzt soll dort, aber nicht ganz an derselben Stelle, nur noch ein Dorf,

Digitized by Google

صرفند, Surafend, stehen (Maundrell R. 63. Korte R. 307.), mit Ueberresten aus alter Zeit Pococke Morgenl. II. 125. Richter Wallf. 72. Robinson III. 690 ff. Russegger III. 145. Vgl. E. F. Cobius de Sarepta. Viteb. 1728. 4.

Sargon, סַרְגּוֹן, König von Assyrien, dessen Feldherr Tharthan (zur Zeit des Hiskias) Asdod, den Schlüssel Aegyptens, belagerte, um dann selbst in Aegypten einzudringen Jes. 20, 1. 4 f. Es ist weder Salmanassar (nach Vitringa, Offerhaus spicil. p. 125 sqq. Eichhorn, Hupfeld de reb. Assyr. p. 51.), noch Sanherib (wie unter Andern Grotius, Lowth und neuerdings Keil BB. der Kön. S. 461. annahmen vgl. auch Schroeer imper. babyl. p. 152.), noch weniger Esarhaddon (nach Perizonius, Kalinsky und Michaelis), sondern wahrscheinlich der unmittelbare Vorfahr Sanheribs auf dem assyr. Throne (so Paulus, Rosenmüller, Gesenius, Knobel, Ewald u. A.), wie es denn auch ganz den Zeitverhältnissen entspricht, dass nach Unterjochung Phöniciens und Israels die Assyrer unmittelbar gegen Aegypten, welches die assyrische Macht schon dadurch gereizt hatte, dass es Bündnisse mit assyr. Vasallenkönigen (2 Kön. 17, 4.) eingegangen war, sich wenden vgl. Gesen. zu Jes. I. 640 ff. Gegen Keils Argumentation s. Herzfeld Gesch. Jisr. I. 426 f. Sargon regierte demnach etwa zwischen 717 (718) bis 715, vielleicht nur wenige Monate, und nach dieser Zeitbestimmung wollen Einige die Eroberung des ägypt. Theben (Nah. 3, 8.) in die Regierungszeit dieses Sargon verlegen. Doch s. d. A. No.

Sarid, שָׂרִיד, Stadt im Stamme Sebulon an dessen südl. Gränze Jos. 10, 12.

Saron, שָׁרוֹן, *Σαρών* (Act. 9, 35.), *Σαρωνάς*, eine Ebene in Palästina an der Küste des mittelländ. Meeres (ohnfern Lydda Act. a. a. O.), nach dem Onom. (vgl. auch Hier. ad Jes. 33, 9.) der ganze flache Küstenstrich von Caesarea bis Joppe, durch reiche Vegetation Jes. 33, 9. 35, 2. Hohesl. 2, 1. (saronit. Wein Mischna Nidda 2, 7.)[1]), vorzügl. auch durch gute Viehweiden (Jes. 65, 10. 1 Chron. 27, 29.) ausgezeichnet, wie dies noch jetzt von ihr gerühmt wird Mariti R. 350. Chateaubriand R. II. 55. vgl. Russegger III. S. 201. 257. Mitten auf derselben zwischen Lydda und Arsuf liegt das Dorf Saron (Mariti a. a. O.), das sonst vielleicht eine Stadt war und Act. a. a. O. gemeint sein könnte[2]). Neuere Reisende erwähnen es jedoch nicht, und man hat auch gar nicht nöthig, Act. a. a. O. an eine Stadt zu denken. Ueberhaupt zählt die Ebene jetzt viele Dörfer Berggren R. III. 162. — Ein anderes Saronas weist Euseb. in Nordpalästina zwischen dem Thabor und See Tiberias nach, und dieses wollte Döpke Hohesl. a. a. O. verstanden wissen, weil in diesem Buche so oft die Gegend am nördlichen obern Jordan erwähnt sei. Liegt etwa Engedi (1, 14.) auch am nördlichen Jordan? — Ein drittes S. hat man jenseit des Jordans im Stamme Gad finden wollen 1 Chron. 5, 16. (Bachiene II. III. 233.), und es wird diese Annahme nicht mit der Bemerkung beseitigt werden können, dass die Viehzucht treibenden transjordanischen Stämme auch Triften diesseit des Jordans hatten (Reland Paläst. 371.). So weit herüber bis auf die Ebene Saron am Mittelmeere zogen sie gewiss nicht.

Satan und Dämonen. Der althebräische Glaube bis zum babylon. Exil kannte weder Satan noch Dämonen im dogmatischen Sinne, und er bedurfte ihrer nicht, da er das Sittlich-Böse als des Menschen eigene That (vgl. Gen. 3.), also immer als subjectiv und concret betrachtete[3]), das Unglück aber nach teleolog. Grundsätzen

1) Auch Ackerbau wurde dort getrieben, und Mischna Chilaim 2, 6. ist ein besonderes iugum Saroniticum, עול השרוני, erwähnt s. d. rabbin. Ausleg. z. d. St. — 2) Bachiene und Rosenmüller glaubten diese Stadt in לְשָׁרוֹן Jos. 12, 18. zu finden s. d. A. — 3) Hiermit streitet es nicht, wenn Gott selbst als anreizend zur Sünde dargestellt wird 1 Sam. 26, 19. 2 Sam. 24, 1. (Die Chronik [1 Chron. 21, 1.] lässt aber an dieser Stelle freilich den Satan auftreten.) Auch 1 Sam. 16, 14. (vgl. Vs. 16.

Digitized by Google

für durch Sünde verdient, mithin für Strafe des gerechten Gottes ansah, der dann besonders strenge Strafgerichte durch einen seiner Engel ausführen liess 2 Sam. 24, 16. (2 Kön. 19, 35.), unbedenklich aber für den eigentlichen Ausgangspunct alles Unglücks galt Amos 3, 6. Gespenster (s. d. A.) gehörten dem Volksglauben an: es sind dem Menschen feindliche Wesen, in Einöden hausend, aber in den Zusammenhang religiöser Vorstellungen noch nicht aufgenommen [1]). Der Asasel (s. d. A. Versöhnungstag) war vielleicht ein solcher Dämon; selbst dieses zugegeben, bliebe derselbe doch immer ein isolirtes Wesen, fast könnte man sagen, nur eine liturgische Idee. Indess mag nicht geläugnet werden, dass diese Vorstellungen geeignet waren, als Anknüpfungspuncte für dogmatische Dämonologie zu dienen, wenn letztere in Folge der Entwicklung des Glaubens sich erzeugte. Die Zeit des Exils ist die Zeit solcher Entwicklung, und wenn auch die medisch-persischen Theologumena von Ahriman und seinen Dews nicht unmittelbar und so, wie sie vorlagen, in den israelit. Glauben eingeführt wurden, so trugen sie doch hauptsächlich zur Herausbildung einer Dämonologie aus alten Nationalvorstellungen ebenso bei, wie die zendavestischen Amschaspands in der Angelologie sich abspiegeln. Ein שָׂטָן, der κατ' ἐξοχήν so genannt wird (ὁ διάβολος), tritt auf als böswilliger Urheber menschlichen Unglücks, obschon unter Gottes Aufsicht; 1 Chron. 21, 1. reizt er den David zu einer sündhaften That, Hiob 1, 6 ff. 2, 1 ff. macht er die Frömmigkeit Hiobs dem Jehovah verdächtig und lässt mit des Letztern Genehmigung das härteste Geschick in stufenweiser Steigerung über Hiob ergehen; Zach. 3, 1 f. erscheint er als falscher Ankläger (ὁ κατήγωρ Apoc. 12, 10.) des Hohenpriesters Josua dem Engel Gottes gegenüber, zieht sich aber den Fluch Jehovahs zu. Ueberall wird Satan noch in Verbindung mit Jehovah (vor Jehovahs Thron im Himmel erscheinend) und in Unterordnung unter ihm gedacht, die aber bei Zach. schon gelockert ist (Ewald Hiob S. 65.): er ist also eben so wenig ganz der Ahriman des Zendavesta (Rhode heil. Sage S. 182 ff. Matthäi Religionsglaube d. Apostel II. I. 171 ff. Creuzer Symbol. I. 705 ff.), wie (bei Hiob) ein indifferenter Gerichtsfiscal oder von Gott beauftragter Sittenaufseher [2]); böser Wille leitet ihn und Lust am Unglück der Frommen. Dämonen sind in d. kanon. BB. d. A. T. nicht erwähnt, wenn man nicht mit vielen Auslegern Jes. 24, 21. das Heer der Höhe von den bösen Engeln und die ganze Stelle von Bestrafung derselben deuten will [3]). In den Apokryphen steht die althebr. Ansicht von Jehovahs Engeln, die auch Unglück verhängen, nur vereinzelt da, und sofern das Unglück die Feinde der Frommen trifft, sind die Engel als Beschützer und Freunde der Letztern gedacht (2 Macc. 15, 23 f.), mithin erwartet man an solchen Stellen nicht einmal die Erwähnung von Dämonen. Dagegen sind die BB. Tobias und Baruch voll von Vorstellungen über δαιμόνια, während sie des Satans nie gedenken. Jene Wesen wohnen an wüsten Oertern [4]) Bar. 4, 35. Tob. 8, 3. (sind also wohl eigentl.

---

23. 18, 10.) geht der רוּחַ רָעָה von Jehovah aus und ist nichts Persönliches. Doch auch hier redet Joseph. Antt. 6, 8. 2. von δαιμόνια.

1) Dahin gehören auch die עֲלַקְוֹת (sanguisugae), blutdürstige weibliche Gespenster (eine Art Vampyre), über welche der spätere Aberglaube eine eigene Theorie (Genealogie) gehabt zu haben scheint Sprchw. 30, 18. vgl. Targ. Ps. 12, 9. Im Kamus wird die علوق durch غول erklärt s. oben I. 423. Vgl. Bertheau zu Sprchw. a. a. O.; Bochart Hieroz. III. 790 ff. hat manches Irrige. — 2) Gegen diese bekannte Ansicht Herders, Eichhorns u. A. s. schon Bauer bibl. Theol. A. T. 197 f. vgl. Gesen. thes. III. 1328. — 3) Auch Jes. 14, 12. wurde von kirchl. Auslegern auf den Fall des Satans bezogen, und daher stammt bekanntlich die Benennung Lucifer für den Teufel. — 4) Auch unter den Trümmern verwüsteter Häuser Gem. Berachoth S. 16. der Rabe'schen Uebers. Sie sind die Götter der Heiden Bar. 4, 7. vgl. LXX Ps. 95, 5. und 1 Cor. 10, 20. Früher galten diese für Nichts, für eben nur in ihren Bildern existirend (s. oben I. 8. 433.). Mit dem Hervortreten der Dämonologie ergab sich für sie eine andere Stellung.

Digitized by Google

die altebr. Gespenster vgl. LXX Jes. 13, 21. 34, 14.[1])), mischen sich aber unter die Menschen, nehmen Aufenthalt in ihnen als Plagegeister (Tob. 6, 9.) und können nur durch geheimnissvolle Mittel vertrieben werden Tob. 6, 20. Einer von ihnen, Asmodi (s. d. A.), ist wollüstig[2]), verliebt sich in ein schönes Mädchen und tödtet voll Eifersucht ihre sieben Bräutigame in der Brautnacht Tob. 3, 8. vgl. 6, 15. Im B. der Weisheit (2, 24.) kommt auch der Teufel, *ὁ διάβολος*, als Ausdeutung jener Schlange, die die Eva verführte (Gen. 3.), vor[3]), und hier möchte zendavestischer Einfluss nicht zu verkennen sein[4]). Josephus kennt den Satan nicht, aber *δαίμονες* oder *δαιμόνια* (Seelen verstorbener Menschen bell. jud. 7, 6. 3.) sind ihm Plagegeister, die den Menschen in Besitz nehmen (bell. jud. 7, 6. 3.) und schwere, unheilbare Krankheiten, besonders psychische, veranlassen Antt. 6, 8. 2. u. 11. 3. (Beziehung auf 1 Sam. 16, 14.). Ihre Vertreibung kann durch Zauberformeln (Antt. 8, 2. 5.) und geheimnissvoll wirkende Mittel (bell. jud. 7, 6. 3.) erzielt werden[5]). Solche dämonische Menschen, *δαιμονιζόμενοι*, sind bekanntlich auch in den Evangelien erwähnt (s. d. A. Besessene), und Jesus heilte ihrer Viele durch ein blosses Wort. Zugleich aber erscheint im N. T. die Dämonologie der Juden in engerem dogmatischen Zusammenhange. Die *δαιμόνια* haben den Satan zu ihrem Oberhaupte (*ἄρχων* Mt. 12, 24.), wohnen in den Menschen als *πνεύματα ἀκάθαρτα* oder *πονηρά* Mt. 12, 43. Luc. 8, 2. (10, 20.) 11, 24. Ephes. 6, 12. (einer schlimmer als der andere Luc. 11, 26.) und verursachen Krankheiten als *πνεύματα ἀσθενειῶν* Luc. 8, 2. 13, 11.[6]). Mit dem Satan vereinigt treten sie auch in der Apocal. auf 12, 7. 9. 16, 13 f. Der Satan selbst, *ὁ σατανᾶς*, *ὁ διάβολος*, *ὁ πονηρός*, *Βεελσεβούλ* (s. d. A. Beelzebub), *Βελίαλ* (בְּלִיַּעַל) oder vielmehr *Βελίαρ* 2 Cor. 6, 15.[7]), ist der Urheber alles Bösen und alles Uebels (Luc. 10, 19. 13, 16. 22, 31. Act. 5, 3. 2 Cor. 11, 3. Ephes. 2, 2.), darum der Widersacher des Reiches Gottes (*ὁ ἐχθρός*) Mt. 13, 39. Luc. 10, 18. 22, 3 ff. (zu dessen Ueberwindung Christus gekommen ist Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11.) und der Versucher (*ὁ πειράζων*) der Gläubigen (1 Cor. 7, 5. 1 Thess. 3, 5. 1 Petr. 5, 8 f.), wie denn Jesus selbst vor Beginn seiner Wirksamkeit von ihm versucht worden war Mt. 4. Des Satans erste That an der Menschheit war die Verleitung der Eva zur Sünde (2 Cor. 11, 3. vgl. Apoc. 12, 9.)[8]), und so ist er Urheber und König des Todes geworden 1 Cor. 15, 26. Hebr. 2, 14. (der מטטרון der spätern Juden, s. Buxtorf lexic. chald. unt. d. W.). Er selbst und seine Engel (Apoc. 12, 9. vgl. 2 Cor. 12, 7.), die Dämonen, waren ursprünglich gut er-

---

1) Doch kann auch dies persische Vorstellung sein vgl. Creuzer Symbol. I. 725. — 2) Auf die Wollust der Dämonen wurde Gen. 6, 2. gedeutet vgl. auch B. Henoch Cap. 7. und testam. Ruben. c. 5. (Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 530.). — 3) Targ. Jonath. schaltet geradezu Gen. 3, 6. den Sammael, סַמָּאֵל, ein. Vgl. S. Gerlach de angelo mortis. Hal. 1732. 4. — 4) Die Schlange war auch das Symbol des Ahriman Creuzer Symbol. I. 724. — 5) Seltsames über die grosse Anzahl böser Geister, die den Menschen, besonders des Nachts, umgeben, und wie man sich von ihrer Anwesenheit überzeugen könne, s. Gem. Berachoth S. 28. der Rabe'schen Uebers. — 6) Hieraus ist zunächst 1 Cor. 5, 5. *παραδοῦναι τῷ σατανᾷ εἰς ὄλεθρον τῆς σαρκός* zu erklären. Der Apostel ist sich als ausgerüstet mit dem *πνεῦμα ἅγιον* der Kraft bewusst, ein Individuum für den Zweck zeitlicher Züchtigung dem Satan zu übergeben vgl. 1 Tim. 1, 20. Dies schliesst allerdings die Excommunication aus der Kirche als dem Reiche Gottes in sich, aber jene Formel blos und zunächst von gänzlicher Ausschliessung zu fassen, ist darum nicht gestattet. — 7) Die letztere kritisch mehr bestätigte Form, welche auch in den Pseudepigraph. V. T. vorkommt, hält man gewöhnlich für einerlei mit *Βελίαλ*, sofern ρ und λ zuweilen verwechselt werden. Nach Gesen. thesaur. I. 210. wird sie von den syr. Lexicographen durch dominus aëris erklärt. Darauf ist wohl nicht viel zu geben. Dachten diese Grammatiker vielleicht an eine Composition (und Contraction) aus ܒܥܠ und ܙܪ (*ἀήρ*)? — 8) Seine zweite That war die Verleitung Kains zum Brudermord, er war daher *ἀνθρωποκτόνος ἀπ' ἀρχῆς* Joh. 8, 44. s. Lücke z. d. St.

Digitized by Google

schaffen (wie denn aus den Händen Gottes nur Gutes kommen, neben ihm aber, dem Schöpfer des Universums, ursprünglich kein ihm entgegengesetztes Wesen bestehen konnte); aber durch eigene Schuld sind sie gefallen (Joh. 8, 44.?) 2 Petr. 2, 4. Jud. 6., walten jetzt im Reich der Finsterniss Ephes. 6, 12. vgl. Col. 1, 13. (herumschwärmend in den Lüften Ephes. 2, 2.), somit über die ganze von Gott abgewendete Menschheit, ὁ κόσμος, als κοσμοκράτορες Ephes. 6, 12. (der Satan als ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου oder θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11. 2 Cor. 4, 4. Ephes. 2, 2.), sind aber einem einstigen furchtbaren Gerichte bestimmt (2 Petr. 2, 4. Jud. 6.), denn Christus ist erschienen, das Reich des Satans zu zerstören (1 Joh. 3, 8.), ja der Satan hat bereits durch ihn sein Urtheil empfangen Joh. 12, 31. 16, 11. vgl. Hebr. 2, 14. Wie weit in diesen neutestam. Aeusserungen Accommodation Jesu (und der Apostel) anzuerkennen sei, haben wir hier, wo der Gegenstand blos historisch zu behandeln war, nicht zu untersuchen, sowie es auch nicht in den Plan dieses Buchs gehört, die noch spätern Vorstellungen der Juden von Satan und Dämonen (Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. C. 8. S. 408 ff.) zu entwickeln. Nur das Eine bemerken wir noch, dass die Targumim den Satan oft in den alttestam. Text eintragen, wo irgend eine Veranlassung sich darbietet s. z. B. Jonath. Exod. 32, 19. (Lev. 9, 2.). Ueber das hier Erörterte vgl. besonders J. G. Mayer historia diaboli. Edit. 2. Tubing. 1780. 8. Ode de angelis (Traj. ad Rh. 1739. 4.) sect. 4. p. 463 sqq. Schmidt in s. Biblioth. f. Krit. u. Exegese I. 525 ff. (Vergleichung der neutestam. Dämonologie mit den Zendbüchern.) Winzer de daemonologia in N. T. proposita. Viteb. 1812. Lips. 1821. 5 commentatt. 4. (unvollendet.) Matthäi Religionsglaube der Apostel II. I. 98 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 423 ff. II. 69 ff. 229 ff.

Saturn. Dieser Planet, als Gottheit, scheint Amos 5, 26. durch כִּיּוּן bezeichnet zu werden, wo es von den Israeliten in der Wüste heisst: אֵת כִּיּוּן — — מַסְּכֻתְכֶם, צַלְמֵיכֶם, denn das syr. ܟܝܘܢ und das arab. (persische) كَيْوَان[9] hat (vgl. Abenesra z. d. St.) wirklich diese Bedeutung, und es ist bekannt, dass namentlich die alten Araber auch den Saturn als ein Gestirn von unheilbringendem Einfluss (daher النكس الاكبر das grosse Missgeschick genannt vgl. Propert. 4, 1. 104. grave Saturni sidus in omne caput, Lucan. 1, 652. stella nocens, Juven. 6, 569. sidus triste)[1]), anbeteten s. Pococke spec. hist. Arab. p. 103. 120. ed. nov. vgl. Norberg Onomast. Cod. Nasar. 76 sqq.[2]) Ephrem Syr. opp. II. 458. Sonst s. d. A. Molech[3]). LXX haben a. a. O. Ῥαιφάν (Compl. Ῥαιφά) vgl. Act. 7, 43., an

1) Wegen seiner grossen Entfernung von der Sonne schrieben schon die alten Astronomen dem Planet S. eine vor Kälte starre Natur zu (Plin. 2, 6. p. 75. Hard.) und leiteten von ihm die starken Regengüsse her Plin. 2, 39. s. Harduin z. d. St. Ueber den nachtheiligen Einfluss des Gestirns auf die Menschen vgl. Macrob. Saturn. 1, 19. p. 95. 97. Bip. — 2) Er führt aus Abi Taleb Folgendes an: Templum Saturni sexangulum est nigrique coloris, ut lapidibus structum ita cortinis obductum; positis huic numini imaginibus variis, una Indiani nigrique senis, qui securim manu tenet. — — In medio autem templo fuit solium, ducta in orbem scala novem graduum sublime, Saturnique simulacro lapideo et fusci coloris illustre. Adierunt vero hoc Sabii die sabbathi iique nigro induti et gestantes manu frondosos oleae ramos. — — Bove annoso tum deo litatum est. Ductusque hic oleo aspersus in foveam igne subiecto cremabatur, voto hoc nuncupato: sanctissime deus, cui male, non bene facere insitum est, obtulimus tibi, quod tui simile est; accipias id numenque tuum malignum a nobis avertas. — 3) Es ist hier nicht der Ort, die ganze Kronosmythe, wie sie im Occident und im Orient sich gestaltete, zu betrachten. Buttmanns (Mythol. II. 28 ff.) Entwickelung möchte aber jedenfalls einfacher und natürlicher sein, als Baurs (Tübing. Zeitschr. 1832. III. 152 ff.) Combinationen. Ueber einen angeblich phönic. Namen des Saturn Βωλαθήν s. Gesen. monumm. phoenic. II. 404.

Digitized by Google

welcher letztern Stelle die Handschrr. in der Schreibart des Worts sehr schwanken
s. Griesbach z. d. St. vgl. O. Müller in d. bibl. Lubec. VII. 469 sqq.); die
vorzüglichsten lesen aber Ῥηφάν. Es ist dies ein koptisches Wort, wie A. Kircher
ling. Aeg. restit. p. 49. Oedip. Aeg. I. 386 sq.) aus der grossen arabisch-koptischen
Scala gezeigt hat, wo dem arab. زُحَلْ (Saturn) als erstem Planeten das ägypt.
ⲣⲉⲙⲫⲁⲛ entspricht[1]). Jablonsky (Remphan Aegyptior. deus. Frcfr. et L. 1731.
i., auch in s. opusce. II. 1 sqq. und in Ugolini thesaur. XXIII.) wollte indess Ῥη-
φάν in jener Scala so wenig wie die andern dort aufgeführten Planetennamen für
gyptisch gelten lassen und deutete das Wort (nach der Lesart Ῥεμφά oder Ῥομφά)
ⲣⲟⲙⲫⲉⲍ oder ⲣⲟⲙⲫⲉⲍ rex coeli d. i. Sonne (vgl. auch opusce. I. 230 sq.)
on ro (ouro) König und pheh der Himmel; hiernach würde Amos a. a. O. vom
Osiriscultus zu verstehen sein. Aber die Lesart mit μ hat wenig für sich. Ign.
Rossi (etymol. Aegypt. Rom. 1808. 4. p. 176.) erklärt überdies jenes Ῥεμφά an-
lers, nämlich coelestis (οὐράνιος) von pheh coelum und rem indigena, incola
vgl. kopt. Uebers. 1 Cor. 15, 48 f.), was freilich wenig bezeichnend wäre. Mit
ablonsky hat neuerlich die Kircher'sche Glosse gänzlich verworfen und ist auf
ie alte, von J. gut widerlegte Meinung, Ῥηφάν sei durch Schreibfehler aus כיון, d. i.
יון, erwachsen, zurückgegangen Hengstenberg Authentie des Pentat. I. 110 ff.;
r übersetzt nun im Texte כיון durch Gestell. Man müsste dann freilich annehmen,
us Kewan (wenn man's so las) sei Rewan und hieraus erst Rephan geworden. In-
less scheint Jabl. die Kircher'sche Scala zu voreilig verworfen zu haben, und ein
ründlicher Kenner des Koptischen (das jetzt allerdings besser erforscht ist, als zu
's Zeiten) versichert mich, dieselbe sei keineswegs so unzuverlässig. Wenn aber
Hengstenberg, gestützt auf den Kamus, selbst läugnet, dass كَيْوَانُ den Plane-
en Saturn bedeute, so muss ich ihm die Autorität meines Collegen Fleischer ent-
gegenhalten, der mich belehrt, dass jenes Wort aus dem Persischen ins Arab. überge-
gangen sei und durchweg Saturn bedeute. Ich kann mich daher vorerst noch nicht
von oben vorgetragener Erklärung des כיון, welche auch der neueste Erklärer des
Amos, Baur, in Schutz genommen hat, trennen, zumal mir die Uebersetzung „Ge-
stell eurer Bilder" (auch Hitzig und Ewald) etwas nichtssagend[2]), die Erklärung
tatuam idolorum vestrorum aber Gesen. thes. II. 669 sq. willkührlich erscheint[3]).
gl. noch überh. Braun selecta sacra p. 477 sqq. und die Abhandll. von J. H. Maius
nd J. G. Schwab (die freilich nicht viel bedeuten wollen) in Ugolini thesaur.
XIII., ferner N. G. Schröder de tabernac. Mol. et stella dei Rempha. Marburg.
745. 4. Ein neuerer Ausleger des Amos, Rosenmüller, läugnete, dass LXX
כִּי durch Ῥαιφάν gegeben hätten, indem er auf eine Versetzung im griech. Text auf-
erksam machte und behauptete, dass dem hebr. כִּיּוּן צַלְמֵיכֶם das τοὺς τύπους αὐτῶν
er LXX entspreche, Ῥαιφ. aber blos explicationis caussa zu אֶלֹהֵיכֶם beigefügt sei.
llein obschon jene Trajection der griech. Worte nicht bezweifelt werden mag, so
ntspricht doch das τύπ. αὐτ. ausschliessend dem צַלְמֵיכֶם, und es erscheint sehr pre-
är, צַלְמֵיכֶם blos in αὐτῶν wiederfinden zu wollen; auch ist das Griechische Wort für

1) Eine Etymologie des Ῥηφάν (oder wie das Paris. Manuscript hat, Ῥεφάν) theilt
ir Herr Professor Seyffarth mit, nämlich Pe heisse facere, esse, ovosiv aber lux,
men: so wäre das Ganze φαίνων, wie nach Tatius (isag. in Arati phaen. c. 17.) die
egyptier den Saturn genannt haben sollen. — 2) Ewald denkt sich unter מַכּוֹנַת
בַּלְכֶּכֶם einen Pfahl, woran das Sinnbild ihres Götzen (Rimmon 4, 3.) und ihres Königs,
. B. ein Stern, befestigt wurde. Dazu passte dann ein Gestell recht wohl (?). — 3)
lovers Phöniz. 289 ff. findet in כיון, obschon er es zunächst appellativ fasst
Säule eurer Bilder), doch den Saturncultus. Ebenso bezieht Hitzig die Stelle auf
en Kronos. Sonst vgl. noch über Molech u. Chijun Lanci paralipomeni II. p. 50 sqq.

Digitized by Google

Wort dem Hebr. parallel, wenn wir uns nur denken, dass die LXX die hebr. Worte so abtheilten: יֵצֵא כּוֹכָב אֱלֹהֵיכֶם בְּיִזְן, צַלְמֵיכֶם. [Nicht bedeutend ist Ch. G. F. Wolff diss. l. de Chiun et Remphan. Lips. 1741. 4.] Mit dem Cultus des Saturn ist übrigens neulich versucht worden, das israelit. Sabbathsinstitut (dies Saturni!) in Verbindung zu setzen s. dag. oben S. 347. und Bähr Symbol. II. 584 ff.

Sauerteig, שְׂאוֹר (vgl. das Zeitw. חָמַץ), ζύμη. Ueber die verschiedenen Arten desselben s. Plin. 18, 26. Die Hebräer kannten ihn schon früh und bereiteten ihn wohl in der Regel aus Weinhefen oder Most, oder so, dass sie mit Wasser angemachten Teig einige Tage liegen liessen, bis derselbe säuerte Harmar Beob. III. 65. vgl. Pesach. 3, 1.[1]). Zuweilen buken sie indess ihr Brod ohne S., nämlich wenn sie eilig backen mussten (Gen. 19, 3. Richt. 6, 19. 1 Sam. 28, 24.), wie dies die heutigen arab. Beduinen in der Regel thun Arvieux Nachr. III. 227. Gesetzlich mussten ungesäuert sein die Osterkuchen (מַצּוֹת) Exod. 12, 8. 15. 20. 13, 3. 6 f., und es gehörte dies mit zur Symbolik der Festfeier s. d. A. Pascha. Ja die Israeliten durften während der 7 Festtage nicht einmal gesäuertes Brod oder Sauerteig in ihren Wohnungen haben (Exod. 12, 19. 13, 7. vgl. 1 Cor. 5, 7.), und es musste dergleichen (nach den spätern Satzungen der Juden) in der Nacht vor dem 14. Nisan in den Häusern sorgfältig aufgesucht und weggeschafft werden s. darüber die sehr speciellen Observanzen Tr. Pesachim Cap. 1—3. vgl. Schöttgen hor. hebr. I. p. 598. Gewöhnlich verbrannte man ihn (Pesach. 2, 1.), doch nicht im Ofen, um damit zu heizen (und also einen Nutzen davon noch zu haben)[2]). Die Wiederbereitung nach Ostern konnte dem Obigen zufolge keine Weitläufigkeit haben. Auch die Opferkuchen bei Speisopfern durften keinen Sauerteig enthalten Exod. 29, 2. Lev. 2, 11. Num. 6, 15. 19. vgl. Amos 4, 5.[3]) Mischna Menach. 5, 1. vgl. Pesach. 1, 5. (Säuerung ist ja ein Process, wodurch eine Masse in Verderbniss übergeht)[4]); dagegen die Pfingstbrode, welche die gewöhnliche Nahrung der Menschen repräsentirten, gesäuert (חָמֵץ) waren Lev. 23, 17. Auch die Brodkuchen, welche bei Lobopfern als Unterlage (gleichs. als Teller) dienten, wurden mit Sauerteig gebacken Lev. 7, 13.

Saul, שָׁאוּל, Σαούλ (Σάουλος Joseph.), erster König der Israeliten (im 11. Jahrh. v. Chr.). Er war der Sohn eines angesehenen Israeliten Kis aus dem Stamme Benjamin (1 Sam. 9, 1.), ausgezeichnet durch stattlichen Körperbau[5]) (1 Sam. 9, 2. 10, 23.), und wurde, da das Volk ein Oberhaupt begehrte (1 Sam. 8, 4 ff.), von dem Schophet und Propheten Samuel zum König ausersehen (1 Sam. 9.), gesalbt und zu Mizpa (nicht ohne sein Widerstreben) dem Volke, das ihm freudig (wiewohl nicht einstimmig 1 Sam. 10, 27. 11, 12.) huldigte, vorgestellt (1 Sam. 10.) und auf eine Wahlcapitulation verpflichtet 1 Sam. 10, 25. Sauls erste glückliche Unternehmung, ein Zug gegen die Ammoniter, welche Gilead drängten, gewann ihm die Nation vollends (1 Sam. 11.), und es war nun des Königs Hauptsorge, das Land gegen die

1) Später liess man den 8. von Bäckern bereiten M. Challa 1, 7. — 2) Eben darum sollte auch den Thieren während der Paschatage kein Sauerteig zu fressen gegeben werden Pesach. 2, 1. — 3) Von der Scheu vor Sauerteig (als etwas Verunreinigendem) finden wir auch einen Beleg in dem röm. Ritualgesetz: Farinam fermento imbutam attingere flamini diali fas non est Gell. 10, 15. 19. vgl. Plutarch. quaest. rom. 109. S. noch Casaubon. zu Pers. Sat. 1. — 4) Vgl. die bildlichen Redensarten der Rabbinen Otho lexic. rabb. p. 227. und die Ausll. zu Mt. 16. Andere glauben, die Verordnung beruhe darauf, dass in den ältesten Zeiten das Brod ohne Sauerteig gebacken worden sei. Baurs Ansicht (Tüb. Zeitschr. 1832. I. 68.), der Sauerteig theile dem Brode einen gewissen Sinnenreiz mit, passt nur auf die Bestimmung des ungesäuerten Brodes zu Trauer- (Fasten-) Speise. Ueberhaupt legt dieser den Allegorieen Philo's viel zu viel Werth bei. Mit unserer obigen Erklärung stimmt überein Plutarch. quaest. rom. 109: *Ἡ ζύμη καὶ γέγονεν ἐκ φθορᾶς αὐτὴ καὶ φθείρει τὸ φύραμα μιγνυμένη.* Vgl. auch Bähr Symbol. d. mos. Cultus I. 432. II. 322. — 5) Joseph. Antt. 6, 4. 1. nennt ihn *νεανίας τὴν μορφὴν ἄριστος καὶ τὸ σῶμα μέγας, τό τε φρόνημα καὶ τὴν διάνοιαν ἀμείνων τῶν βλεπομένων.*

Digitized by Google

Angriffe der immer streitfertigen Philistäer zu schützen 1 Sam. 13, 1 ff. Aber dabei traten ihm die Unlust der Israeliten am Kriege (1 Sam. 13, 6 ff. 14, 22.) und selbst Mangel an Waffen (13, 19 ff.) hindernd entgegen, und nur durch eine kühne Heldenthat Jonathans, des Sohnes Sauls, wurde das philistäische Heer in die Flucht getrieben und bald gänzlich geschlagen 1 Sam. 14. Doch kamen die Philistäer immer wieder (1 Sam. 14, 52.), und auch andere benachbarte Völker, die Moabiter, Edomiter, Syrer von Zoba u. a. hatte S. zu bekämpfen (14, 47.). In einem Vertilgungskriege gegen die Amalekiter zog sich der König dadurch, dass er nicht ganz der klugen Weisung Samuels gefolgt war, dessen Vorwürfe zu 1 Sam. 15. Der Prophet, sein Vertrauen von Saul abwendend, salbte insgeheim einen Jüngling aus dem Stamme Juda, David, zum israelit. König (1 Sam. 16.) und wusste ihn in das Gefolge und an das Hoflager des in Tiefsinn versunkenen Saul zu bringen 1 Sam. 16, 14. Die Heldenthaten, welche David verrichtete, erweckten bald die Eifersucht des Königs, und jener sah sich durch die Nachstellungen Sauls zur Flucht genöthigt 1 Sam. 17—20. Er wurde, da sich ein bewaffneter Anhang für ihn gebildet hatte, von Saul heftig und durch besondere Truppenabtheilungen verfolgt; doch gelang es ihm stets, der drohenden Lebensgefahr zu entgehen s. d. A. David. Als er sich in den Schutz des Königs von Gath begeben hatte (1 Sam. 27, 2.), verlor ihn S. aus den Augen; bald aber unterlag Letzterer, dem die Thatkraft entschwunden war (28, 4 ff.), in einem Kriege mit den Philistäern, sein Heer wurde geschlagen, seine drei Söhne getödtet und er selbst, des Lebens müde, stürzte sich in sein eignes Schwert 1 Sam. 31. — Dies sind die wenigen Begebenheiten der Regierungsgeschichte Sauls; wir fügen zur Erläuterung noch Folgendes bei: 1) Die Geschichte Sauls ist 1 Sam. 8—31. und 2 Sam. 1. in fortlaufender Erzählung dargestellt, aber schriftstellerisch bildet diese Erzählung, wie frühzeitig von der Kritik anerkannt worden, nicht ein Ganzes von einer Hand. Die Scheidung einer ältern und einer spätern Relation ist schon von Mehrern versucht worden, aber abgesehen von der Gramberg'schen Hyperkritik (Religionsid. II. 71 ff.), die sich selbst richtet, gehen auch die Ansichten de Wette's, Thenius' und Ewalds ziemlich auseinander und es liegt ausser den Gränzen dieses Buchs, dieselben einer speciellen Prüfung zu unterwerfen; nur wiefern die Hauptthatsachen selbst von dieser sondernden Kritik betroffen werden, müssen wir auf die Sache eingehen. Da ist nun zuerst ziemlich allgemein anerkannt worden, dass über die Wahl Sauls zum König eine doppelte Relation vorliegt. Nach der einen 1 Sam. 8. geht das Verlangen nach einem Könige vom Volke aus und wird von Samuel übel aufgenommen, nach der andern 9, 15 ff. ist es ein dem Sam. geoffenbarter Beschluss Gottes, dem Volke einen König zu geben, der sie von der Herrschaft der Philist. befreie. Samuel gehorcht und salbt den Saul ohne Widerrede 10, 1—16. Mit jener erstern Relation harmonirt nun wieder der Vorwurf, den Sam. bei der Königswahl 10, 17 ff. dem Volke macht und der nichts Geringeres besagt, als: die Israeliten hätten durch ihr Begehren ihren Gott verworfen! Wie konnte Sam. so sprechen nach 9, 16.? Indess müssen wir doch glauben, dass der Verfasser des 1. B. Sam., wenn er nicht ein gedankenloser Compilator war, sich ein Band zwischen den beiden Relationen gedacht habe. Der Hergang ist bestimmter dieser: Cap. 8. erklärt sich Sam. gegen das Verlangen des Volks auf eine Weisung Jehovahs selbst und macht auf dieselbe Weisung einen Versuch, die Israeliten von ihrem Begehr abzubringen. Als dies nichts hilft, erhält er von Jehovah den Befehl sich zu fügen 8, 21 f., und salbt den Saul Cap. 9. 10. Nun war die Scene 10, 17 ff. nicht überflüssig; die erste Offenbarung 9, 15 ff. galt dem Propheten, die zweite 10, 20 ff. dem Volke. Warum hätte nun S. als Einleitung die Worte 10, 18 f., welche Jehovah selbst seiner Bewilligung eines Königs (8, 7 f.) vorausgeschickt und die Sam. dem Volke noch nicht mitgetheilt hatte, nicht vor der Versammlung aussprechen sollen? Uebrigens ist Cap. 8. das Verlangen des Volks nach einem Könige hinlänglich motivirt, theils durch die Untauglichkeit der Söhne Sam.'s für das Richteramt (1 Sam. 8, 3.),

Digitized by Google

theils durch das Bedürfniss, hingeworfen zwischen feindlich gesinnte Nachbarn, einen Heerführer zu besitzen (1 Sam. 8, 20. vgl. 9, 16.), was Sam. selbst nicht gewesen war vgl. 1 Sam. 12, 12. Aber auch die Bedenklichkeiten Sam.'s wird man nicht ungegründet finden können, und erst nachdem er den Israeliten auch die Gefahren des Königthums geschildert hatte (1 Sam. 8, 11 ff.), erfüllt er ihr Begehren. Mit 9, 16. steht endlich Cap. 8. nicht in directem Widerspruch, da auch hier das Volk einen König nicht blos als Richter (Vs. 6.), sondern als Heerführer (Vs. 20.) begehrt. Letzteres sagen die Sprecher nicht gleich anfangs, um den Sam. nicht persönlich zu beleidigen, verhehlen es aber nicht weiter nach dem, was Samuel Vs. 11 f. warnend gesprochen hatte. Klug handelte nun Sam., indem er den neuen König aus dem kleinen St. Benjamin wählte: theils liess dies die Furcht vor einem Uebergewicht des auf diese Art begünstigten Stammes nicht aufkommen, theils durfte S. erwarten, dass er den durch Familien- oder Stammeseinfluss nicht unterstützten König desto eher werde in den der neuen Monarchie nothwendigen Schranken halten können. Die Veranlassung, welche den Saul in Berührung mit Samuel gerade zu der Zeit bringt, wo dieser einen König sucht, ist ganz den einfachen, fast idyllischen Verhältnissen jener frühen Zeit angemessen und kann nur von denen bespöttelt werden, die sich nicht ins Alterthum und seine Einfalt zu versetzen wissen s. Ewald isr. Gesch. II. 462 f. Zu 1 Sam. 9, 2. 10, 23 f. s. d. A. König. Ueber die Vorzeichen 1 Sam. 10, 2 ff. s. Ewald II. 464 ff. — 2) Die Wahl S.'s vor versammeltem Volke (1 Sam. 10, 17 ff.) zu Mizpa ist ins Wunderbare gezogen (Gott erklärt durchs Loos den Erwählten zu seinem Stellvertreter Vs. 20 ff.), und man hätte die Erzählung nicht von diesem Gewande entkleiden und als natürlich (im Sinne des Schriftstellers) darstellen sollen s. Exeget. Handb. IV. 93 f. Sonst vgl. d. A. Loos. „Wenn man den gewöhnlichen Gebrauch des heil. Looses in jenen Zeiten bedenkt, so wird man finden, dass damit in dem Zusammenhange dieser ganzen Darstellung nichts als die Wahrheit ausgesprochen wird: zur vollen und segensreichen Anerkennung Sauls des Königs habe nicht jenes geheimnissvolle Zusammentreffen des Sehers mit ihm genügt, sondern auch öffentlich in feierlicher Volksversammlung habe der Geist Jahve's ihn vor Allen erkiesen und als den Mann Jahve's bezeichnen müssen, denn das ist erst das Zeichen des wahrhaft grossen Propheten u. s. w." Ewald a. a. O. 466 f. Das Vs. 22. Erzählte wird man nicht als Feigheit, sondern als Bescheidenheit anzusehen haben. — 3) Aus 1 Sam. 10, 26 f. ergiebt sich, dass die Wahl S.'s einem Theile des Volks (vorzüglich wohl den von Alters her herrschsüchtigen Ephraimiten) missfallen hatte: er trat daher vielleicht fürs Erste wieder in den Privatstand zurück (1 Sam. 11, 5 f. 14 f.) und nur die Kriegsgefahr (1 Sam. 11, 4 ff.) stellte ihn an die Spitze eines Heeres[1]) und bewirkte eine factische Anerkennung desselben als Volkshaupt. Eine neue Huldigung erfolgte zu Gilgal 11, 14 f. Zu 1 Sam. 11, 5. vgl. andere bekannte Beispiele von Heerführern und Königen, die vom Pfluge oder andern gemeinen Beschäftigungen zu ihrer Würde berufen wurden Richt. 6, 11 ff. Liv. 3, 26., auch 1 Kön. 19, 19. — 4) Die symbol. Handlung 1 Sam. 11, 7. ist ganz im Geiste der Orientalen Richt. 19, 29. 1 Kön. 11, 30. 22, 11. 2 Kön. 13, 18. vgl. Stäudlin neue Beitr. zu d. bibl. Prophet. S. 123 ff. 1 Sam. 12, 12 ff. steht mit 10, 11. nicht in Widerspruch. Man kann annehmen, dass Nahas schon früher einen Einfall ins hebräische Gebiet gethan und dieser Grund, weshalb die Israeliten auf die Wahl eines Königs drangen, Cap. 8, 5. verschwiegen worden sei s. Exeget. Handb. IV. 102 f. Oder es ist hier die Sache nur summarisch erzählt, mit Rücksicht darauf, dass Saul wirklich erst beim

1) Joseph. Antt. 6, 5. 1. lässt dies einen Monat nach der Ausrufung des Saul als König geschehen. Wir haben oben gesagt, S. sei vielleicht in den Privatstand zurückgetreten. Nothwendig ist nämlich diese Annahme nicht. Da er für das Geschäft des Rechtsprechens und der Heerführung gewählt worden war, so konnte er auch darum in seinen Wohnort sich zurückziehen, weil und so lange eben keines von beiden seine Thätigkeit in Anspruch nahm.

Digitized by Google

Einfall des Nahas vom Volke als König und Heerführer postulirt wurde 1 Sam. 11, 5 ff. — 5) In den Worten 1 Sam. 13, 1. בֶּן־שָׁנָה שָׁאוּל בְּמָלְכוֹ, die, wie der ganze Vers, bei LXX fehlen, ist, sofern sie (nach sonstigem Sprachgebrauch 2 Sam. 2, 10. 1 Kön. 22, 42. 2 Kön. 8, 26. 12, 1. 14, 2. a.) das Lebensalter Sauls bei seinem Regierungsantritt bezeichnen sollen, eine (alte) Lücke anzunehmen; das Zahlzeichen zu שָׁנָה müsste herausgefallen sein. Das וּשְׁתֵּי שָׁנִים מָלַךְ scheint jedenfalls mit Vs. 2. eng zusammenzuhängen (s. auch Ewald II. 502.), und ich möchte also nicht eine grössere Zahl (der ganzen Regierungsdauer Sauls) mit neuern Kritikern (s. bes. Michaelis z. d. St. des Vignoles Chronol. I. 138 sqq. Jahn Einleit. II. 267. Hitzig Philist. S. 163 ff. dag. Dathe z. d. St.) einschalten. Andere Vermuthungen über beide Data jenes Verses s. Euseb. chron. armen. I. 170 sq. Exeget. Handb. IV. 106 ff. Heine dissertt. p. 148 sqq. J. A. Siep comm. in 1 Sam. 13, 1. Dresd. 1736. 4. Werner in Rudelbachs Zeitschr. 1845. I. S. 31. Am verwerflichsten erscheint es, das בן־שנה durch bejahrt zu übersetzen; aber auch Heine's Vermuthung, der Schriftsteller habe selbst das Alter Sauls beim Regierungsantritt nicht gewusst und nach שנה eine Lücke gelassen (s. auch Thenius z. d. St.), hat wenig Wahrscheinlichkeit, und es wird wohl nie möglich sein, das ausgefallene Zahlwort aufzufinden. Die Dauer der Regierung Sauls ist nirgends in der Urkunde angegeben; nach Act. 13, 21. [1]), womit Joseph. Antt. 6, 14. 9. in der gewöhnlichen Lesart übereinstimmt [2]), berechnet man sie auf 40 Jahre. Da jedoch S. schon im Anfange seiner Regierung einen erwachsenen Sohn hatte, dem er militärische Functionen übertragen konnte (1 Sam. 13, 2.), also damals mindestens 30 Jahre alt gewesen sein müsste, so wäre S. in der letzten Schlacht ein Siebenziger gewesen, was nicht glaublich. Man wird also auf 20 Jahre der Regierungsdauer nach der richtigen Lesart bei Joseph. zurückgehen müssen Ewald a. a. O. 503. [3]) Bertheau B. d. Richt. S. 20. Einl. — 6) Der Tiefsinn Sauls (16, 14 ff.) ist psychologisch leicht erklärbar. Trauer über die Entzweiung mit dem Propheten, die sehr ernstliche Folgen drohte (vgl. 1 Sam. 15, 28 f.), über dessen mitunter rücksichtslose Behandlung, die den König in den Augen des Volks herabsetzen musste (1 Sam. 15, 30.), und über die Hindernisse, welche desselben Widerspruch dem rasch und eigenwillig handelnden Könige so oft in den Weg legte, führte diese Gemüthsstimmung herbei. Aufheiterung durch Musik konnte sie aber mildern und wenigstens für Augenblicke die Gramwolke, die sich um S.'s Gemüth gelagert hatte, zerstreuen. Dem ganzen Alterthum war diese Wirkung der Musik bekannt (Athen. 14. 623 sq. Aelian. var. hist. 14, 23. Gell. 4, 3. etc.), und noch jetzt empfehlen und brauchen bekanntlich psychische Aerzte dasselbe Heilmittel und zwar mit gutem Erfolg (Heinroth Lehrb. d. Seelenstör. I. 65. Esquirol Pathol. u. Therapie der Seelenstör. S. 156.), wie man sich unter andern in der königlichen Irrenanstalt auf dem Sonnensteine augenscheinlich überzeugen kann. Vgl. Bochart Hieroz. I. 461 sqq. Herder hebr. Poesie II. 248 f. Mead bibl. Krankh. 41 ff. Hermeneut.-medic. Untersuch. 74 ff. — 7) Ueber 1 Sam. 28, 7 ff. s. d. A. Wahrsagerei vgl. H. F. Köcher Vers. e. Erklär. d. Gesch. Sauls m. d. Betrügerin zu Endor. Gera 1780. 8. Wähner de Endorensi praestigiatrice. Gott. 1738. 4. vorz. aber Böttcher de inferis I. p. 111 sqq. Es ist allerdings schmäh-

1) Das ἔτη τεσσαράκοντα auf Saul und Samuel zugleich zu beziehen, ist allerdings nach dem Wortlaute und da Vs. 22. von Saul allein zu sprechen fortfährt, nicht möglich: die 40 Jahre müssen vom Regierungsantritt bis zum Tode Sauls gemeint sein. Dagegen mag zugegeben werden, dass Vs. 20. Samuels Herrschaft nur bis zu dem Zeitpuncte, wo Saul eintrat, gezählt ist. Dies gegen Werner in Rudelbachs Zeitschr. 1844. III. S. 21 f. — 2) Ἐβασίλευσε (ὁ Σάουλος) Σαμουήλου ζῶντος ἔτη ὀκτὼ πρὸς τοῖς δέκα· τελευτήσαντος δὲ δύο καὶ εἴκοσι. Für Letzteres aber findet sich anderwärts die Lesart δύο, welche auch durch Clem. Alex. strom. I. 140. ἐτελεύτα Σαμουὴλ δυοῖν ἐτῶν πρότερος τοῦ Σαούλ bestätigt wird. — 3) Also regierte S. etwa 1075—1055 v. Chr. (nach Ewald 1085—1064).

Digitized by Google

lich, dass der König, welcher alle Zauberer u. s. w. vertrieben hatte (Vs. 3. 9.), zuletzt selbst einer Zauberin in die Hände fallen muss. Uebrigens stimmt 1 Chron. 10, 14. nicht mit 1 Sam. 28, 6. überein. — 8) Das Lebensende des S., das nicht lange nach Samuels Tode erfolgt sein mag (wie lange, ist unbestimmbar), ist 1 Sam. 31. und 2 Sam. 1. verschieden erzählt. Dort stösst sich S. in einer unglücklichen Schlacht gegen die Philistäer das Schwert selbst in den Leib (Vs. 4.), nachdem sein Waffenträger es abgelehnt hatte, ihn zu tödten; hier behauptet ein amalekitischer Jüngling, den S. auf dessen Verlangen getödtet zu haben (Vs. 8 ff.) und überbringt Diadem und Armbänder des Getödteten dem David. Man erklärt (s. auch Gramberg Religionsid. II. 89.) diese Differenz durch die Hypothese von 2 Urkunden. Aber wie, wenn der amalekit. Jüngling sich die That fälschlich beigemessen hätte, in der Meinung, dafür den Dank des David zu erndten?[1]). In einem andern als einem biblischen Schriftsteller würde man gewiss nicht um dieser Verschiedenheit willen auf eine Composition des Buchs aus zwei Relationen schliessen. Ueber das Schicksal des Leichnams Sauls s. 1 Sam. 31, 8 ff. 2 Sam. 21, 12 ff. Saul lebte übrigens in monogamischer Ehe, aus der 3 Söhne und 2 Töchter entsprossen 1 Sam. 14, 49 f. Die Söhne fielen alle in der letzten Schlacht gegen die Philistäer (1 Sam. 31, 2. 6 ff.); die Michal aber, an David verheirathet (s. d. A.), überlebte den Vater. Nach 1 Chron. 8, 33. hatte S. vier Söhne: der dort genannte Eschbaal ist ohnstreitig Isboseth (s. oben I. 616.); er wurde nach Sauls Tode einige Zeit König über den grössten Theil des Volks. Neben seiner Gattin hatte Saul noch ein Kebsweib Rizpa (2 Sam. 3, 7.), die ihn überlebte; mit ihr hatte er 2 Söhne erzeugt 2 Sam. 21, 8. Ueber die Schicksale von Sauls Enkel Mephiboseth s. 2 Sam. 9. u. 24. vgl. d. A. — 9) Die Verwerfung Sauls durch Samuel (1 Sam. 13, 13 ff.[2]) 15, 17 ff. 28, 17 ff.) um scheinbar unbedeutender Vorfälle willen hat mehrere neuere Ausleger an des Propheten redlichem Sinn zweifelhaft gemacht und zu der Behauptung verleitet, S. sei von Sam. auf eine unwürdige Art behandelt worden und als bedauernswürdiges Opfer hierarchischer Eifersucht und Einseitigkeit gefallen s. ausser den englischen und französischen Freidenkern besonders Ditmar Gesch. d. Israel. S. 117 ff. Uebrige noch ungedruckte Werke des Wolfenbütt. Fragment. S. 230 ff. Augusti Vers. einer Apologie Sauls in Henke's Mag. IV. 277 ff. (auch in s. Apologieen u. Parallel. theol. Inhalts S. 41 ff.) Bauer hebr. Gesch. II. 110. 134. v. Raumer Vorles. I. 145. Leo Vorles. S. 139. Bleibt aber auch in dem Benehmen Samuels für uns manches Befremdende übrig[3]), so möchte doch, zu geschweigen, dass die Ankläger Samuels häufig den Propheten mit dem Priester verwechselt und die Tendenz des israelitischen Prophetismus nicht richtig und vollständig aufgefasst haben, aus der einfachen Darstellung des 1. B. Sam. deutlich genug hervorgehen, dass Saul nichts weniger als ein grosser, kräftiger, nach Grundsätzen handelnder Geist gewesen, dass er vielmehr auch bei seinen militärischen Unternehmungen oft leidenschaftlich und unbesonnen erscheint und sich Schritte erlaubt, die, weil sie einen willkührlichen, ehrgeizigen, mitunter selbst grausamen (1 Sam. 22, 11 ff.)[4]) Herrscher verriethen, dem einsichts-

1) Joseph. Antt. 6, 14. 7. vereinigt beide Angaben so: *Αὐτὸς τὴν ἰδίαν σπασάμενος μάχαιραν καὶ στήσας ἐπὶ τὴν ἀκμὴν ῥίπτει καθ' αὑτῆς αὐτόν· καὶ μὴ δυνάμενος ὥσασθαι μηδ' ἑπερείσας διαβαλεῖν αὐτοῦ τὸν σίδηρον, περιστρέφεται· καὶ νεανίσκου τινὸς ἑστῶτος πυθόμενος τίς εἴη καὶ μαθὼν ὡς Ἀμαληκίτης ἐστί, παρεκάλεσεν ἐπελθεῖν τὴν ῥομφαίαν διὰ τὸ μὴ ταῖς χερσὶν αὐτοῦ τοῦτο δύνασθαι ποιῆσαι, παραστεῖν αὐτῷ τελευτὴν ὁποίαν αὐτὸς βούλεται.* — 2) Ueber die Zeit, in welche dieses Ereigniss fällt, hat Ewald isr. Gesch. II. 474 ff. gewiss richtiger geurtheilt als Thenius S. 47. — 3) So möchte bei dem Vorfall 1 Sam. 13. Saul wohl vor jedem Leser gerechtfertigt dastehen. Nicht Durst nach Waffenruhm, nicht leidenschaftliche Hitze leitete den König, sondern militärische Nothwendigkeit (Vs. 11.) trieb ihn an, des Propheten Forderung nach langem Harren zu vernachlässigen. Aber freilich wurde es hier dem Sam. zum ersten Male klar, dass Saul nur ein Mann des Kriegs sei und seiner theokrat. Leitung sich entziehen werde. — 4) Dagegen zeigt Saul 1 Sam. 14, 25 ff.

Digitized by Google

wollen, erfahrungsreichen Schophet um so gefährlicher dünken mussten, je weniger fest der Staat noch begründet war und je leichter die königliche Macht selbst dem Interesse der Theokratie entgegentreten konnte. Auch darf man nicht vergessen, dass die Maassregel Sauls, welche seine Verwerfung nach 1 Sam. 15. entschied, eine unpolitische und gefährliche sein mochte[1]). Und so hatte Sam. erkannt, dass eigensinnige Gewalt und materielle Kraft doch nicht ausreiche in der schwierigen Stellung eines israel. Königs, vielleicht auch, dass einem Benjaminiter, wie vortheilhaft auch auf der einen Seite die Wahl eines solchen geschienen hatte, doch bei der Entzweiung und Eifersucht der Stämme zu wenig Nachdruck zu Gebote stand. Beide Männer, Samuel und Saul, erscheinen, aber jeder in seiner Art, patriotisch. Aber wenn man über die Anforderungen an einen theokratischen König in jener Periode nachdenkt, wird man sich kaum verbergen können, dass Saul bei aller natürlichen Gutherzigkeit, bei seinem unverkennbaren Edelmuthe (1 Sam. 10, 27. 11, 12 f.), bei strenger Religiosität[2]) (1 Sam. 14, 33 f. 28, 3. 9.), die selbst bis zu prophet. Begeisterung sich erheben konnte (1 Sam. 10, 10 ff. 19, 23 f.), und vor allem bei seiner patriotischen Tapferkeit sich doch zu der ihm gewordenen hohen Stellung nicht eignete und mit seiner planlosen Gewalt in den Entwickelungsgang eines nach Consistenz ringenden Staates nur verderblich eingriff. Auch in der Todtenklage Davids um Saul wird Letzterer nur als Held gepriesen 2 Sam. 1, 21 ff. S. über den Charakter Sauls Thomasius Hist. d. Weish. u. Thorheit III. S. 242 ff.[3]) Niemeyer Charakt. IV. 75 ff. Rhode in Illgens Zeitschr. VIII. 3. überhaupt aber Bertheau israel. Gesch. S. 299 ff. Ewald II. 457 ff. vgl. d. A. Samuel.

Saum. So übersetzt Luther das griech. κράσπεδον Mt. 9, 20. 14, 36. 23, 5., was dem hebr. צִיצִת entspricht. Letzteres bezeichnet Quasten oder Troddeln, welche die Juden nach Num. 15, 37 ff. mit purpurblauen Schnuren an den vier Ecken des Oberkleides trugen[4]), um sich der Gebote Jehovahs zu erinnern und vor Abgötterei zu hüten. Dergleichen Quasten finden sich auch als Zierath an den Obergewändern mehrerer Figuren auf den persepolitanischen Ruinen s. Niebuhr R. II. Taf. 22, 2. 3. 4. 30. Die Pharisäer machten diese κράσπεδα recht gross, um den Schein vorzüglich frommer Menschen anzunehmen (Mt. 23, 5.)[5]), wie denn überhaupt die spätern Juden viel Sorgfalt auf diese Quasten wendeten s. Lightfoot zu Mt. a. a. O. vgl. auch M. Hiller de Hebraeor. vestib. fimbriatis. Tubing. 1701. 4. Unrichtig erklärt Burder (Rosenmüller Morgenl. V. 52.) die Stelle Mt. 9, 20. von einem Küssen des Saums als Ehrenbezeugung; ἅπτεσθαι ist nicht küssen, und die Frau meinte ohnstreitig, dass das Berühren des Kleides eines so berühmten Wunderthäters physischen Einfluss auf ihre Gesundheit haben sollte. So deuteten es auch die Apostel. Hielt man doch sogar den Schatten wunderthätiger Männer für wirksam Act. 5, 15.!

---

nicht sowohl Grausamkeit als militärische Strenge und macht auf dieselbe Beurtheilung Anspruch, die man dem Brutus (Liv. 2, 5.) angedeihen lässt.

1) In der Urkunde wird sie theokratisch motivirt 1 Sam. 15, 17 ff. vgl. Vs. 3. — 2) Diese hielt ihn freilich nicht ab, die Priester, welche Davids Interesse gefördert hatten, zu tödten 1 Sam. 22, 11 ff. Ueberhaupt darf man sich die Frömmigkeit Sauls nicht nach dem Typus des Pentateuchs denken; eine einige Cultus- oder Opferstätte gab es in dieser Zeit nicht. Die Priesterschaft (mit der Stiftshütte) befand sich in Nob (1 Sam. 21. u. 22.), die Bundeslade stand in Kirjath Jearim (1 Sam. 7, 1 f. vgl. 2 Sam. 6, 2. u. 1 Chron. 13, 3.); geopfert wurde aber auch anderwärts an altheiligen Oertern, nam. zu Gilgal 1 Sam. 9, 12. 10, 8. 11, 15. 13, 9. 15, 21. 16, 2. 20, 29. — 3) Der Aufsatz ist nicht ohne psychol. Blick geschrieben. Th. schreibt dem S. zu 60 Grad Ehrgeiz, 35 Gr. Geiz, 15 Gr. Wollust, 5 Gr. raisonnable Liebe! — 4) Ob bei diesem Zierath die Farbe symbolisch sei, bleibt ungewiss. Bähr konnte bei seiner oben I. 364. angeführten Deutung jener Farbe die Wahl derselben zu diesen Schnuren leicht erklären (Symbol. I. 329.). — 5) Etwa wie sonst manche Geistliche eine ganz besondere geistliche Würde in der Grösse der Perrücken suchten.

Digitized by Google

Scepter, שֵׁבֶט, ein Stab von Holz (Ezech. 19, 11. Iliad. 1, 234 sq. Virg. Aen. 12, 210.), etwa Manns hoch, den die Könige des Alterthums schon früh als Insignie ihrer Würde trugen (Iliad. 1, 234. 245. 2, 186. Odyss. 3, 412.) Jes. 14, 5. Amos 1, 5. Zach. 10, 11. Ezech. 19, 11. Weish. 10, 14. Baruch 6, 13. (selbst auch im Sarge wurde er ihnen beigegeben Joseph. bell. jud. 1, 33. 9.). Daher ist dem שֵׁבֶט bildliche Bezeichnung der Herrschaft und königl. Gewalt Gen. 49, 10. Num. 24, 17. a. Der Scepter ging vielleicht aus dem Hirtenstabe hervor, da die ersten Könige meist Nomadenfürsten waren, wie denn auch שֵׁבֶט noch pedum heisst (vgl. Mich. 7, 14. Ps. 2, 9.), kann aber eben so gut auch der verschönerte Stab, die natürlichste Waffe und Zierde des Mannes, sein. Eine auf Ackerbau deutende Form (die des Pflugs) hatte nach Diod. Sic. 3, 3. der Scepter der ägypt. und äthiop. Könige. Ein goldner (wohl massiver) Scepter ist Esth. 4, 11. erwähnt vgl. Xenoph. Cyr. 8, 7. 13. Iliad. 1, 15. 2, 268. Odyss. 11, 91. 568. a. Das Neigen des Scepters war Zeichen der königlichen Gnade (Esth. a. a. O.), sowie das Küssen desselben Zeichen der Unterwürfigkeit Esth. 5, 2. S. überh. Paulsen Regier. d. Morgenl. 196 ff. Saul scheint statt eines Scepters seinen Wurfspiess, חֲנִית, als Zeichen der Herrschaft getragen zu haben 1 Sam. 18, 10. 22, 6. vgl. Justin. 43, 3: Per ea adhuc tempora (erste Zeit Roms) reges hastas pro diademate habebant, quas Graeci sceptra dixere. Eurip. Hec. 9. u. Hippolyt. 975. Pausan. 9, 40. 6. S. überh. E. F. Cobe de sceptror. origine et ratione symbol. Viteb. s. a. 4.

Schafe, collect. צֹאן 1 Sam. 25, 2. (welches W. aber gewöhnlich auch das Ziegenvieh umfasste, also Kleinvieh überh. bedeutet)[1]; einzelne Stücke heissen רָחֵל; שֶׂה ist Mutterschaf, אַיִל Widder (chald. דִּכְרָא), כַּר fettes Weidelamm, כֶּבֶשׂ Lamm von 1 bis etwa 3 Jahren (vgl. Gesen. thes. II. 659.), טָלֶה (טַלְיָא) säugendes Lamm, Milchlamm[2]). Nächst dem Rindvieh, בָּקָר, machten die Schafe den bedeutendsten Zweig der Heerden morgenländischer Nomaden und Nomadenstämme aus in Aram (Gen. Cap. 29. 30.) und Palästina (Gen. 12, 16. 13, 5. 20, 14. 21, 27. 24, 35. 32, 5. 34, 28.), wie in Aegypten (Gen. 47, 17. Exod. 9, 3.), dem peträischen und wüsten Arabien (Exod. 2, 16. 19. 3, 1. Num. 31, 32. Jes. 34, 6. 60, 7.), Moabitis 2 Kön. 3, 4. Jes. 16, 1. Und bei kriegerischen Fehden zwischen solchen Völkerschaften finden wir auch immer unter der Beute des Siegers Schafe genannt Num. 31, 32. Jos. 6, 21. 1 Sam. 14, 32. 15, 3 ff. 27, 9. 1 Chron. 5, 21. a. Ganz so verhält es sich noch bei den arab. Beduinen: ihr Handel mit Schafen (vgl. Ezech. 27, 21.) ist einträglich und begründet einen hohen Wohlstand, ja Reichthum vgl. Arvieux Nachr. III. 132. Auch die Patriarchen hielten grosse Schafheerden in Palästina, wie später in Aegypten (Gosen) Exod. 10, 9. 24. vgl. Hengstenberg Mos. S. 5 f. Und nach Besitznahme Palästina's blieb Schafzucht eine Hauptbeschäftigung der Israeliten durch alle Zeitalter hindurch, zumal die vielen Wüsten und Berge des Landes (Jes. 7, 25.), zum Theil mit Salz und Salzpflanzen reichlich versehen, treffliche Weide für dieses Vieh darboten vgl. Deut. 7, 13. 8, 13. 28, 4. Richt. 6, 4. 1 Sam. 22, 19. 2 Sam. 12, 2. Sprchw. 27, 23. Koh. 2, 7. Jer. 3, 24. 5, 17. Hos. 5, 6. Joel 1, 18. Judith 8, 6. a. Es gab sehr reiche Heerdenbesitzer 1 Sam. 25, 2. 2 Sam. 12, 2. (Hiob 1, 3. 42, 12.) und auch die Könige hielten ihre Schafheerden 1 Chron. 27, 31.

---

1) Vgl. die Worte *μῆλον* und pecus. — 2) Dunkel ist 1 Sam. 15, 9. מְשֻׁנִים. Es könnte oves secundarias, d. i. Schafe von zweiter Güte oder von dem zweiten Wurfe (Herbstschafe, welche kräftiger sind, als die Frühlingsschafe Colum. R. R. 7, 3.), aber auch zweijährige Schafe (denen bereits die beiden Vorderzähne ausgefallen sind und die nun kräftiger zu werden anfangen) bedeuten s. Bochart Hieroz. I. 469. Um Letzteres zu beweisen, scheint B. manches Ungehörige beigemischt zu haben. Indess entscheidet doch der Zusammenhang der Stelle eher für eine gute, als eine geringe Sorte von Schafen, wenn überh. von Schafen die Rede und nicht etwa die Lesart verdorben ist. Thenius z. d. St.

Digitized by Google

Amos 7, 1. vgl. 2 Chron. 32, 28. Letztere empfingen ausserdem in Schafen und Wolle Geschenke (2 Sam. 17, 29. 1 Chron. 12, 40.) oder Tribut (2 Kön. 3, 4. Jes. 16, 1.) von ihren Unterthanen. Als Gegenden, welche der Schafzucht vorzüglich günstig waren, werden die Ebene Saron Jes. 65, 10., das Gebirge Carmel Mich. 7, 14., Basan Ezech. 39, 18., und Gilead Mich. a. a. O. genannt[1]). Gehütet wurden die Schafe im patriarch. Zeitalter zuweilen selbst von den Töchtern der Heerdenbesitzer (Gen. 29, 9. vgl. Exod. 2, 16.), später von Oberhirten und Miethknechten (Joh. 10, 12. s. d. A. Hirten); wo aber Söhne waren, unterzogen sich diese dem Geschäft 1 Sam. 16, 11. 17, 15. Die Hirten gaben ihren Schafen, besonders wohl den Leithammeln, ordentliche Namen (Joh. 10, 3. vgl. Theocr. 5, 102 f. Aristot. anim. 6, 16. Long. Pastor. 4, 17. u. 19.); ausserdem gewöhnen sich diese Thiere leicht an die Stimme des Führers, so dass sie ihm überallhin folgen[2]). Den ganzen Sommer über weideten die S. unter freiem Himmel, nur des Nachts wurden sie eingepfercht Num. 32, 16. 2 Chron. 32, 28.[3]). Am Tage lagerten sie sich wohl auch zuweilen in Höhlen Zeph. 2, 6. Schäferhunde waren unentbehrlich Hiob 30, 1. Von den Jungen, welche die Schafe bekanntlich zweimal im Jahre werfen, galten die Herbstlämmer für die kräftigern Varro R. R. 2, 2. 18. Colum. R. R. 7, 3. Plin. 8, 72. vgl. Hamaker miscell. phoenic. p. 117 sq. Das Fleisch der Schafe, besonders der Hammel und Lämmer, war, wie bei den heutigen Arabern (Wellsted R. n. d. Stadt d. Khalif. S. 121.), eine sehr beliebte Speise (1 Sam. 25, 18. Jes. 22, 13. Amos 6, 4. Tob. 7, 9. 8, 21.) und durfte natürlich auf vornehmen Tafeln nie fehlen 1 Kön. 4, 23. Neh. 5, 18. Auch die Schafmilch wurde genossen Deut. 32, 14. (Diod. Sic. 1, 87. Plin. 28, 33. Strabo 17. 835. Colum. R. R. 7, 2. Diosc. 2, 75.). Dass die Schafe, besonders Lämmer und Widder (vgl. d. A.), zu Opfern verwendet wurden, ist bekannt, und auf dem jerusal. Tempelmarkte wurden daher auch S. feilgehalten Joh. 2, 14. Die Wolle, צֶמֶר, גֵּז, welche bei dem Herumziehen der Heerden unter freiem Himmel (wie in Spanien) zu einem hohen Grade von Feinheit gedieh, wurde zu Kleidungen verarbeitet (Lev. 13, 47. Deut. 22, 11. Ezech. 34, 3. Hiob 31, 20. Sprchw. 27, 26. 31, 13.) und die Israeliten mussten von diesem Product einen Zehnten entrichten Deut. 18, 4. Die Schafschur (Gen. 38, 12. vgl. גָּזַז) war ein ländliches Freudenfest 1 Sam. 25, 4. 2 Sam. 13, 23.[4]). Als Feinde der Schafheerden sind Löwe (Mich. 5, 7.) und Wolf (Sir. 13, 21. Mt. 10, 16. Joh. 10, 12. vgl. Jes. 11, 6. 65, 25.) genannt; auf den ausgedehnten öden Triften konnten sie leicht ein Stück rauben, doch wurde es ihnen zuweilen von den Hirten wieder entrissen 1 Sam. 17, 34 f. s. d. A. Löwe. Leicht mochten sich auch S. auf diesen Weideplätzen verirren vgl. Ps. 119, 176. Jes. 53, 6. Hos. 4, 16. Mt. 18, 12.[5]). Die Farbe der Schafe ist auch im Orient gewöhnlich weiss vgl. Ps. 147, 16. Jes. 1, 18. Dan. 7, 9. Hohesl. 6, 5. (Ezech. 27, 18.) Apoc. 1, 14., doch giebt es auch schwarze (רָחֵל, Gen. 30, 32. vgl. Colum. R. R. 7, 2. Plin. 8, 73. Wellsted R. I. 213. Rüppell Abyss. II. 21.), sowie fleckige und gesprenkelte (Gen. 30, 32.), welche man auch durch Kunst zu

---

1) Ueber die besten abendländischen Wollen s. Plin. 8, 73. Er sagt unter Anderm: Tertium locum Milesiae oves obtinent. Daraus ist erklärbar, wie Ezech. 27, 18. statt צֹאנִי צֹאר LXX setzen konnten: ἔρια ἐκ Μιλήτου s. Hieron. z. d. St. — 2) Es ist bekannt, wie sich einzelne Schafe an ihre Herren, bes. an die Kinder der Familie gewöhnen und ihnen auf allen Schritten und Tritten nachfolgen. Vgl. dazu 2 Sam. 12, 3. Solche Beispiele von andern, ihrer Natur nach feindseligen Thieren s. Bochart I. 593. Ganze Heerden S. sind im Orient abgerichtet, sich nach den Tönen der Schalmei des Hirten zu bewegen und ihm gleichsam nachzutanzen vgl. Schulz Leitung. V. 219. — 3) Die Schafpferche, גְּדֵרוֹת, heisst talm. דיר. — 4) Das Kämmen der Wolle ist erwähnt M. Chelim 13, 8. — 5) Nach arab. Zoologen bei Bochart I. 596 sq. soll es natürliche oder krankhafte Eigenheit mancher Schafe sein, sich von der Heerde abzusondern und allein herumzuschweifen. Dag. Aristot. anim. 9, 3: Τὸ τῶν προβάτων ἦθος εὔηθες καὶ ἀνόητον — — ἔρχει εἰς τὰς ἐρημίας πρὸς οὐδέν.

Digitized by Google

erzielen wusste Gen. 30, 37 ff. s. d. A. Jacob vgl. Strabo 10. 449. Plin. 31, 9. u. Rosellini monum. civil. I. p. 246. Eine dem Orient eigenthümliche Art von Schafen (ovis laticaudata L.) zeichnet sich durch einen langen, dicken Fettschwanz (אַלְיָה, arab. أَلْيَةٌ, Lev. 3, 9. 7, 3. 8, 25. 9, 19.) aus, der an 10 bis 15, ja 40 und 50 Pfd. wiegt, an der Spitze sich nach oben krümmt und von dem Thiere nicht selten auf einem Brete oder auf einem kleinen zweirädrigen Wagen nachgezogen wird[1]) Herod. 3, 113. Aristot. anim. 8, 28. Plin. 8, 75. Diod. Sic. 2, 54. Aelian. anim. 3, 3. 10, 4. Olear. persian. R. 5, 8. Kämpfer amoen. 506 sqq. mit Abb. Lucas R. nach d. Levante S. 138. Russel NG. v. Aleppo II. 8 f. mit Abbild. Descript. de l'Egypte XXIII. p. 199 sqq. mit Abb. mammifer. pl. 7, 1. Oedmann Samml. IV. 75 ff. Dass die gedachte Vorrichtung auch bei den Juden üblich war, sieht man aus Mischna Schabb. 5, 4. Diese Art Schafe unterscheidet sich übrigens von den gemeinen beduin. Schafen noch durch krumme erhabene Nasen und durch lange herabhängende Ohren. Ueber die gesetzlichen Vorschriften Exod. 22. s. d. AA. Darlehn und Diebstahl, über Deut. 22. aber d. A. Rindvieh. Ueberh. vgl. Bochart Hieroz. I. 451 sqq. Michaelis von d. Schafzucht d. Morgenl. in s. verm. Schrift. I. 118 ff. Dan. 8. ist das pers. Reich (der König) unter dem Bilde eines Widders personificirt s. d. A. Persien. Ueber die Symbolisirung der Fürsten mit Widdern (wobei die Völker als Schafheerden gedacht werden) s. Lengerke Daniel S. 365 ff.

Schafthor, שַׁעַר הַיְּשָׁן, πύλη προβατική, ein Thor des (nachexil.) Jerusalem (Neh. 3, 1. 32. 12, 39.), an welchem sich der Heilteich Bethesda befand Joh. 5, 2. s. d. A. Die Lage dieses Thors ist nach Neh. 12, 31 ff. zu bestimmen d. h. nach dem Wege, welchen das zweite links (Vs. 38.) sich wendende Dankchor einschlug, denn dieses traf zwischen dem Fisch- und Kerkerthore auf das Schafthor (Vs. 39.), zwischen dem Fisch- und Schafthore aber werden 2 Thürme Mea und Hanan'el erwähnt Vs. 39. vgl. 3, 1. Da nun das Kerkerthor (Vs. 40.) in den Tempel führte, so wird das Schafthor in der Nähe desselben, also auf der Ostseite der Stadt und zwar, da die Vs. 37. genannten Thore südl. vom Tempel zu suchen sind, im Norden desselben gelegen haben s. ob. I. S. 549. vgl. Thenius in Illgens Zeitschr. 1844. I. S. 13. Es würde daher das heutige Stephansthor wohl mit dem Schafthore für einerlei gehalten werden können, denn auf einem Missverständnisse beruht es, dass dort vor Agrippa I. keine Stadtmauer gewesen sei Robinson II. 116. Aus dem κυκλούμενον Joseph. bell. jud. 5, 4. 2. ist zu schliessen, dass die 2. Mauer von Westen aus nach Norden im Bogen auf die Antonia zulief. Hiernach verliert auch Robinsons Meinung (II. 158 ff.), dass die Quelle der Jungfrau an der Mündung des Tyropoeon das Bassin Bethesda sei und man also dort irgendwo das Schafthor zu suchen habe, alle Wahrscheinlichkeit. Dagegen will Thenius (a. a. O. S. 23.) zu προβατική bei Joh. gar nicht πύλη, sondern κολυμβήθρα suppliren, hält diese κολ. προβατική für einerlei mit dem Teiche Siloah, dessen Wasser aber nach Hieron., wie das vom Teiche Bethesda Joh. 5, 4. berichtet wird, von Zeit zu Zeit aufsprudelte. Indess sind die Worte Joh. 5, 4. im höchsten Grade verdächtig, und wahrscheinlich kann man es nicht finden, dass derselbe Evangelist denselben Teich bald hinter einander Bethesda und Siloam (9, 7.) genannt haben werde. Auch legen die am jetzigen Teiche S. noch stehenden Säulen, welche von einem noch im Mittelalter vorhandenen Säulengange herrühren, nicht nothwendig ein Zeugniss von jenen πέντε στοαῖς ab (Joh. 5, 2.), da solche Hal-

1) Korte R. 429. behauptet freilich, dies nirgends in der Levante gesehen zu haben; aber es ist von andern glaubwürdigen Reisenden hinlänglich bezeugt worden, wenn auch die Stücke, bei denen diese Vorrichtung stattfindet, immer Ausnahme bleiben. In Palästina sind jetzt alle Schafe von der breitgeschwänzten Gattung (Robinson II. 391. vgl. v. Schubert III. 118.), aber jene Vorrichtung wird nicht erwähnt.

Digitized by Google

len auch anderwärts als am T. Bethesda erbaut sein konnten und eben so gut auf den πύργος Luc. 13, 4. hinweisen können.

Schakal, pers. شغال, türk. چقال, canis aureus L., auch Goldwolf, ein Thier aus dem Hundsgeschlechte, welches in Persien, Armenien, auch Arabien (Niebuhr B. 166.) und selbst Syrien (Russel NG. v. Aleppo II. 61 f.) und Palästina (um Jaffa, Gaza und in Galiläa Hasselquist R. 271., im Gebirge Juda Robinson II. 432. III. 188.) lebt und an Grösse (3½ F. lang), Gestalt und Farbe dem Fuchse so ähnlich sieht, dass man beide Thiere auf den ersten Anblick mit einander verwechselt. Doch hat der Schakal einen etwas anders geformten, von dem des Schäferhundes nicht viel abweichenden, über 7 Zoll langen Kopf und gelbröthliches Haar, das mit dem des Wolfs übereinkommt. Der Schwanz ist rund, geradstehend, voll Haare und an der Spitze schwarz; die Augen sind gross. Das Thier hält sich am Tage still (verborgen in Wäldern und Berghöhlen) oder kommt doch blos einzeln zum Vorschein; des Nachts aber geht es in Schaaren (manchmal zu 200 Stück) auf den Raub aus und nähert sich selbst den Städten. Es lebt von Federvieh und Aas (auch von Leichnamen), frisst aber auch Kinder, wenn es sie schutzlos findet. Sein nächtliches Geheul, das weithin ertönt (Russel a. a. O. 62. Russegger R. III. 125.), hat mit dem Gewimmer eines Kindes grosse Aehnlichkeit. S. überh. Bochart Hieroz. II. 180 ff. (der zu beweisen sucht, dass Griechen und Römer den Schakal unter dem Namen θώς, θωός kannten) Kämpfer amoen. II. 406 sqq. Gmelin R. II. 81 ff. Güldenstädt in nov. comment. acad. Petropol. XX. 449 sqq. mit Abbild. Oedmann Samml. II. 18 ff. mit Abbild. Dieses Thier nun versteht man jetzt allgemein unter אִי, wie denn auch die Araber den Schakal (eben von jenem Geheul) ابن آوى nennen sollen[1]). Es wird nämlich אִי im A. T. als ein in Wüsten hausendes Thier (Jes. 13, 22. 34, 14. Jer. 50, 39.) bezeichnet. Ausserdem hat man den Schakal in שׁוּעָל finden wollen, und dies würde insbesondere für die Stelle Richt. 15, 4. passend sein (vgl. Rosenmüller Alterth. IV. II. 156 ff. und Schol. ad Jud. p. 327.), doch s. d. A. Fuchs. Indess hat Ehrenberg (icon. et descript. mammal. dec. 2.) sehr wahrscheinlich gemacht, dass Reisende den Schakal öfters mit dem canis syriacus verwechselten und dass eine genauere Beobachtung über den canis aureus durchaus nöthig sei. In Syrien giebt es vielleicht gar keine eigentlichen Schakale, und so hätte man dann im A. T. überall jenen canis syriacus zu verstehen. Dieser, von den Eingebornen واوى genannt, ist im Ganzen dem Fuchs ähnlich, hat aber eine stumpfere Schnauze und kürzere Füsse, sein Kopf gleicht überhaupt mehr dem des Wolfes. Die Farbe des Thieres ist braun, am Halse weiss; die Ohren, kürzer als beim Fuchse, sind äusserlich ebenfalls braun, inwendig aber weiss. Das durchdringende Geheul hat E. ebenfalls vernommen, und er glaubt, es sei nicht Zeichen des Hungers, sondern nur der Lust. Auch hält er den θώς der Griechen mit diesem wilden Hunde für identisch. — Noch kommt im A. T. unter dem Namen תַּן ein in Wüsten hausendes, klägliche Laute von sich gebendes (Hiob 30, 29. Mich. 1, 8.) Thier vor und ist mit בַּת יַעֲנָה und אִיִּים (im Parallelismus) verbunden (Jes. 13, 22. 34, 13. 43, 20.). Der Syr. hat dafür ܬܢܝܢܐ, was nach Pococke den Schakal bezeichnet, und R. Tanchum erklärt es durch ابن آوى. Das arab. تِنِّينٌ aber bedeutet den Wolf s. Pococke comm. in Mich. l. c. Schnurrer diss. philol. 323 sqq. Wird darunter nun der eigentliche

1) Der arabische Naturforscher Alkazwini bei Bochart sagt geradezu, ابن آوى heisse im Persischen شغال.

Digitized by Google

Schakal oder jener canis syriacus verstanden? Die Entscheidung dürfte hier schwer sein. Bochart Hieroz. III. 222 sqq. giebt jedenfalls eine wenig ansprechende Deutung des Worts.

Schallum, 1) שַׁלּוּם, LXX Σελλούμ, Mörder und Nachfolger des Königs Sacharja von Israel (771 v. Chr.) 2 Kön. 15, 10. s. oben I. S. 584. Er regierte nur einen Monat, indem er von Menahem getödtet wurde 2 Kön. 15, 13 ff. — 2) שַׁלֻּם Jer. 22, 11., ein Sohn des jüd. Königs Josias u. sein Nachfolger auf dem Throne, der als Gefangener im Exil starb Vs. 12. Aus diesen Umständen und aus Vs. 18., wo Jojakim erwähnt ist, wird klar, dass weder Zedekias, noch Jojachin, sondern einzig Joachas (s. d. A.) gemeint sein könne. Zweifelhaft bleibt es aber, ob S. etwa dessen Name vor der Thronbesteigung war oder eine (vom Volke oder dem Propheten) mit Beziehung auf sein Schicksal gebildete Benennung (Hengstenberg Christol. III. S. 640.).

Schamir, שָׁמִיר, 1) Stadt im Gebirge Juda Jos. 15, 48. LXX haben Σαφείρ s. d. A. Schaphir. — 2) Wohn- und Begräbnissort des Schophet Thola auf dem Gebirge Ephraim Richt. 10, 1 f.

Schaphir, שָׁפִיר, eine Stadt in Palästina, die Mich. 1, 11. wohl nur um ihres Namens (die schöne) willen im Contrast genannt wird. Nach dem Onom. lag eine κώμη des Namens zwischen Eleutheropolis und Askalon im Stamme Juda, und diese wird Mich. a. a. O. von den meisten Interpreten verstanden. Robinson II. 631. fand zwischen Ask. und Eleuther. einen Ort es-Sawafir, سوافير, den er für einerlei mit שָׁפִיר hält. Der Name müsste dann auseinander gezogen sein. Hitzig zu Mich. a. a. O. will die Stadt שָׁמִיר auf dem Gebirge Ephraim (s. d. A.), welche bei LXX auch Σαφείρ heisst, verstehen (hier שמיר genannt in Anspielung auf das vorhergehende עִבְרִי, wie Jes. 15, 9. דִּימוֹן für דִּיבוֹן vermöge Assonanz mit דָּם), weil nur eine Stadt des Reichs Israel gemeint sein könne. Doch ist Letzteres nicht so sicher vgl. Vs. 9. und 10.

Scharlach, Scharlacken. So übersetzt Luther das hebr. אַרְגָּמָן s. d. A. Purpur. Vgl. d. A. Carmesin.

Schatzung. So übersetzt Luther ἀπογραφή, welches Wort bei Lucas zweimal von, der Zeit nach verschiedenen, röm. Regierungsmaassregeln vorkommt: nämlich 1) Act. 5, 37., wo die (bekannte) Schatzung erwähnt ist, welche einen Aufstand unter Anführung des Judas (aus Galiläa) in Palästina erregte. Diese Andeutung erläutert Joseph. Antt. 18, 1. 1. und 18, 2. 1. Es war, wie er sagt, eine Vermögensabschätzung (ἀποτίμησις τῶν οὐσιῶν oder τῶν χρημάτων), welche der Proconsul Quirinius (Κυρήνιος) nach des Kön. Archelaus Verweisung im J. R. 759 (s. ob. I. S. 82.) auf Befehl des Kaisers Augustus vornahm, da Samaria, Judäa und Idumäa zur Provinz Syrien geschlagen und die Bewohner dieser Landestheile unmittelbare röm. Unterthanen wurden. Der lat. Name für eine solche Abschätzung, wie sie im röm. Reiche zuweilen durch alle Provinzen vorgenommen wurde, ist bekanntlich census; es wurden dabei genaue Verzeichnisse aller Unterthanen nach Kopfzahl, Vermögen und Gewerbe (ἀπογραφαί, tabulae censoriae Polyb. 2, 23. 9.) angefertigt und auf diesen Unterlagen die Besteuerung ausgeführt. Die Sache war natürlich überall invidiös, vorzüglich aber den Juden, die so ungern die röm. Herrschaft ertrugen, lästig, daher es auch, nachdem legal gesinnte Männer ihre Volksgenossen kaum besänftigt und mit der Maassregel ausgesöhnt hatten, dem Judas gelang, die Menge zur Gewaltthat aufzurufen Joseph. Antt. 18, 1. 1. Das Wort ἀπογραφή steht übrigens bei den griech. Schriftstellern über röm. Angelegenheiten gewöhnlich für census, obschon eine Abschätzung zur Besteuerung bestimmter ἀποτίμησις heisst, dagegen ἀπογραφή und ἀπογράφεσθαι auch (schon im attischen Recht) andere, hier nicht in

Digitized by Google

Betracht kommende Bedeutungen hat[1]). — 2) Luc. 2, 1. wird in das Geburtsjahr Jesu eine von Augustus ebenfalls anbefohlene und, wie die Worte lauten, durch Quirinius, Statthalter von Syrien, ausgeführte ἀπογραφή der πᾶσα οἰκουμένη verlegt. Von jener oben erwähnten ἀπογραφή ist diese der Zeit nach offenbar verschieden; auch scheint der Schriftsteller selbst, da er sagt: αὕτη ἡ ἀπογρ. πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος κτλ., sie von der Act. a. a. O. vorkommenden ausdrücklich unterscheiden zu wollen. Indess hat diese Stelle sehr bedeutende historische Schwierigkeiten, welche zu beseitigen neuerlich auch ein gelehrter Jurist viele Gelehrsamkeit aufbot (Huschke über den zur Zeit der Geburt Christi gehaltenen Census. Bresl. 1840. 8.) s. darüber Wieseler Synopse S. 82 ff. vorz. Kirmss in der Jenaer Lit.-Zeitg. 1842. Nr. 100 f. Ueber diejenige Schwierigkeit, welche in den Worten ἡγεμον. τῆς Συρίας Κυρηνίου liegt, haben wir anderwärts gesprochen s. d. A. Quirinius. Aber abgesehen von der Einmischung des Quir. als Praeses Syriae hat die ἀπογραφή selbst mancherlei Zweifel erregt, welche am entschiedensten Strauss Leben Jesu I. §. 28. u. de Wette Comment. zu Luc. a. a. O. zusammengestellt haben: 1) war Palästina damals nicht unmittelbar römisch und somit censuspflichtig (vgl. Joseph. Antt. 17, 13. 5. 18, 1. 1. Appian. civ. 5, 75.), eine ἀπογραφή also weder Bedürfniss für den Kaiser, noch den Verhältnissen des jüd. Vasallenkönigs zum Kaiser angemessen, würde daher wohl um so mehr Aufregung unter den Juden hervorgebracht haben; 2) jedenfalls findet sich von einer so ungewöhnlichen Maassregel weder bei Josephus, noch bei den röm. Historikern eine Erwähnung; 3) diese müsste man aber um so mehr erwarten, wenn die ἀπογραφή sich über das ganze Reich, πᾶσα ἡ οἰκουμένη, erstreckt hätte, denn die Deutung dieser Worte von Palästina ist willkührlich; 4) wurden bei einem röm. Census die Unterthanen an ihren Wohnorten abgeschätzt: eine Reise in den Stammort konnte nur bei der Aufnahme jüdischer Geschlechtsregister nothwendig sein; 5) die Frau hätte jedenfalls nicht mitzureisen (Vs. 5.) gebraucht, ohne Noth aber werde sie sich in ihrem Zustande nicht den Beschwerden der Reise und des Aufenthalts in Bethlehem unterworfen haben. Einige dieser Einwürfe sind schon von Paulus im Comm. z. d. St. beleuchtet worden, alle aber suchen Tholuck (Glaubwürdigk. d. evang. Gesch. 188 ff.) und Huschke in der angef. Schr. zu widerlegen. Und diese Gegenrede verdient Aufmerksamkeit. Zuvörderst ist ἀπογραφή eig. nur die Einregistrirung der Unterthanen, welche aus statistischen Absichten angeordnet werden konnte, um eine Uebersicht der Population zu gewinnen, wonach denn auch die Truppenstellung eines Vasallenlandes bestimmt werden mochte. Kaiser Augustus besass ein solches breviarium totius imperii (Suet. Octav. 101.), in welchem auch stand: quantum sociorum in armis (Tac. annal. 1, 11.), und da konnte Palästina nicht wohl fehlen. Den staatsrechtlichen Verhältnissen des Herodes war die Anordnung einer solchen ἀπογραφή gar nicht zuwider[2]). Aber auch, wenn dieses Wort eine Einregistrirung zur Vermögensabschätzung bedeutete, kann die Möglichkeit einer solchen nicht schlechthin abgeläugnet werden. Was haben sich nicht in neuerer Zeit Vasallenstaaten gefallen lassen müssen! Zudem war Herodes von der Gnade Augusts so abhängig, dass er über zwei seiner Söhne nicht selbst zu richten sich getraut, sondern die Sache vor den Kaiser bringt (Joseph. Antt. 16, 4. 1. vgl. 17, 5. 8.), u. dass er sich gefallen lassen muss, dass die Juden zugleich dem Kaiser den Eid der Treue leisteten Joseph. Antt. 17, 2. 4. Indess mag auch Letzteres bei einem Vasallenvolke natürlich gefunden, Ersteres aber als freie Entschliessung des Herodes, der sonst ohne Weiteres Familienglieder selbst hinrichten liess, aufgefasst werden (vgl. jedoch Joseph. Antt. 16, 11. 1.): so viel ergiebt sich aus Josephus,

1) Vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. S. 71. 238. 280. — 2) v. Hoven (otia liter. II. p. 27 sqq.), der jede solche Maassregel für unvereinbar mit der Landeshoheit des Her. hält, mag wohl, verleitet durch seine Uebertragung der modernen Feudalverhältnisse auf das röm. Kaiserreich, zu weit gegangen sein.

Digitized by Google

dass August in Momenten der Verstimmung das Härteste über Herodes zu beschliessen fähig war (Joseph. Antt. 16, 9. 3.) und dass er nach des Herodes Tode Anstand nahm, das Land den Söhnen des Letztern zu überlassen Antt. 17, 11. Wie, wenn jene ἀπογραφή, die zu einer Zeit gehalten wurde, wo der kaiserliche Hof von der Stimmung der Juden oder einer einflussreichen Partei (Joseph. Antt. 17, 11. 2.) schon unterrichtet sein konnte, mit der geheimen Absicht gehalten wurde, das Vermögen der Provinz zu erforschen, um hiernach die fernern Maassregeln zu bestimmen? Durfte sich Herodes, selbst wenn er diese Absicht ahnete, widersetzen, ohne seinen Söhnen alle Aussicht auf Succession zu rauben? Und war den Juden damals die Hoffnung, unmittelbare röm. Unterthanen zu werden, eine tröstliche, so lässt sich auch kein ernstlicher Widerstand gegen diese Maassregel denken. Freilich war hinwiederum Aug. noch später mit Abschätzungen der Provinzialen sehr vorsichtig Dio Cass. 55, 13. Bei alle dem aber kann man eine ἀπογραφή als Census im eig. Sinne auch bei Lebzeiten des Herodes nicht schlechthin für unmöglich erklären; und dies um so weniger, wenn wirklich August im röm. Reiche einen allgemeinen Census gehalten hat, wodurch das πᾶσα ἡ οἰκουμ. seine Bestätigung erhielte. Nach Manso, Savigny u. A. nimmt Tholuck S. 195 f. einen solchen Census an; indess wird die Sache nude blos von spätern unzuverlässigen Schriftstellern erwähnt Cassiodor. var. 3, 12. Isidor. origg. 5, 36. 4. [1]). Savigny [2]) weist blos einen Census in Gallien aus ältern Relationen nach und benutzt diesen sowie unsere ἀπογραφή erst für die Behauptung, es seien unter August grosse Katastrirungen im Reiche unternommen worden. Dagegen glaubt Huschke gefunden zu haben, dass der auf dem monum. Ancyr. tab. 2. erwähnte zweite, im J. 746 von Augustus consulari cum imperio veranstaltete Census ein allgemeiner Reichscensus gewesen sei, der nach Dio Cass. bereits 743 seinen Anfang genommen habe. Das monum. Ancyr. erwähnt nun freilich nur einen Census über die cives rom., und ein allgemeiner Reichscensus ist erst durch manche Ergänzungen zu gewinnen (s. Kirmss a. a. O. Nr. 101.); Dio Cass. aber a. a. O. kann das damals nur mittelbar röm. Palästina, das Land eines vom röm. Senat ernannten Königs, nicht wohl unter die ὑπάρχοντα des Kaisers gerechnet haben. Da somit ein Census über das ganze röm. Reich, der auch Palästina betroffen, zur Zeit der Geburt Jesu nicht befriedigend zu erweisen ist, so bliebe blos übrig, eine Katastrirung, wie sie jenes breviarium des August auch für Palästina wahrscheinlich macht, mit Abschätzungen, wie sie unläugbar in andern eigentlichen Provinzen des Reichs unter August, selbst in der Nachbarschaft Palästina's, stattfanden (vgl. Münter Stern der Weisen S. 89 f. 97 f.), in ohngefährer zeitlicher Verbindung zu denken, was den Lucas zu seinem πᾶσα ἡ οἰκουμ. veranlassen konnte [3]). Nur freilich kann eine solche Katastrirung nicht gerade für die Entwerfung jenes breviar. veranstaltet worden sein, da solch eine Uebersicht nach Dio Cass. 53, 30. bereits im J. R. 731 existirte. Das oben unter Nr. 4. aufgestellte Bedenken wird sich durch die von Savigny S. 348. nachgewiesene Schonung [4]) provinzieller Eigenthümlichkeit beim Census kaum heben lassen, noch

1) Diese Stelle und Suid. unter ἀπογραφή benutzt Wieseler S. 77 ff., um einen allgemeinen Provinzialcensus im J. 750 zu postuliren. Aber Suid. giebt schwerlich eine selbstständige Notiz, und die Nachricht des Cassiodor. beruht auf Missverständniss s. Kirmss a. a. O. S. 420. Und Huschke (üb. d. Census d. frühern röm. Kaiserzeit S. 7. Vorr.) nennt die ganze Annahme eines Census der röm. Provinzen, der mit dem census populi rom. nicht zusammengehangen habe, ein Missverständniss. — 2) In d. Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. VI. 350. Die Abhandl. stand zuerst in den Abh. der Berliner Akademie 1822/23. histor.-philol. Cl. S. 27 ff. — 3) Wäre freilich der Census gar nicht ein römischer gewesen, sondern vom König Herodes angeordnet (BCrusius zu Luc. a. a. O.), da würde der Irrthum des Lucas noch grösser sein. — 4) Die Modalität dieser Schonung ist viel zu wenig klar, als dass sich ein sicheres Urtheil fällen liesse, ob die Römer auch die jüdische Form, die für die Juden selbst lästig sein und die Maassregel verhasst machen musste, den Steuerpflichtigen aber auch nicht den Schatten einer Erleichterung gewährte, beizubehalten geneigt gewesen sein möchten.

Digitized by Google

weniger aber durch Huschke's Annahme S. 116 ff., Joseph sei in Bethlehem geboren und vermöge dieser Geburt dort Bürger gewesen, habe also nur dort nach röm. Sitte censirt werden können, denn hier wird ohne Beweis und Wahrscheinlichkeit eine röm. Rechtsbestimmung auf die Juden übergetragen, die noch nicht Provinzialen des röm. Reichs waren, zugleich aber, was noch bedenklicher, angenommen, Bethlehem sei die Geburtsstadt (st. Stammort) des Jos. gewesen. Was endlich den 5. Einwurf betrifft, so hat Tholuck durch Berufung auf Dion. Hal. 4, 15. nur erwiesen, dass beim Census auch Weiber und Kinder mit angegeben werden mussten (was keinem Zweifel unterlag), keineswegs aber, dass dieselben unter jeder Bedingung sich persönlich stellen mussten. Wäre dies in Judäa für nothwendig erachtet worden, so hätte manches Weib in eine andere Geschlechtsstadt als ihr Mann reisen und so in der That eine ordentliche Völkerwanderung eintreten müssen. In einer andern Richtung sucht Haschke S. 120 ff. dieser Schwierigkeit auszuweichen, bemerkend, dass auch Frauen der Kopfsteuer unterworfen gewesen seien. Aber es lässt sich nicht beweisen, dass schon damals, als Palästina noch nicht unmittelbar römisch war, die Juden die röm. Kopfsteuer entrichten mussten. Und war denn Maria aus der Familie Davids, um in B. censirt zu werden? [1]) Dass also über jener ἀπογραφή immer noch ein Dunkel ruht, wird man lieber eingestehen, als Vermuthungen durch Vermuthungen widerlegen wollen.

Schaubrode, לֶחֶם הַפָּנִים [2]), ἄρτοι ἐνώπιοι, ἀ. τοῦ προσώπου, auch לֶחֶם הַמַּעֲרֶכֶת (vgl. מַעֲרֶכֶת Lev. 24, 6.) Neh. 10, 34. 1 Chron. 9, 32. a., ἄρτοι τῆς προθέσεως 1 Chron. a. a. O. LXX. Mt. 12, 4. Luc. 6, 4. oder ἀ. τῆς προσφορᾶς 1 Kön. 7, 48., לֶחֶם הַתְּמִיד Num. 4, 7., ἄρτοι τοῦ θεοῦ Joseph. Antt. 8, 3. 7. (לֶחֶם קֹדֶשׁ 1 Sam. 21, 5.). So hiessen die 12 (nach der Anzahl der 12 Stämme des Volks [3])) aus feinem Weizenmehl (jedes aus 2 Omer [4])) ohne Sauerteig (s. d. A.) bereiteten Brodkuchen, welche, mit reinem Weihrauch, nach LXX Lev. 24, 7. u. Philo opp. II. 151. auch mit Salz [5]), im Heiligen der Stiftshütte und des Tempels auf einem Tische (s. d. folg. Art.) in zwei gleichen Reihen oder Schichten lagen (Exod. 25, 30. 35, 13. 39, 36. 1 Sam. 21, 7. 2 Macc. 1, 8. Hebr. 9, 2.), als Symbol der vom Volke dem Jehovah geweihten (gewöhnlichen, täglichen) Speise [6]), u. welche wöchentlich am

---

1) Denn die beliebte Annahme, dass Maria eine Erbtochter gewesen sei, mithin für sich selbst habe nach Bethlehem reisen müssen, giebt Tholuck selbst als unhaltbar preis. — 2) Diese Benennung allein kommt im Gesetz vor. Die Erklärung panes facierum ist abgeschmackt, da der Plur. פָּנִים Singularbedeutung hat. Brod des Angesichts (Jeh.'s) wurden diese Brode genannt, weil sie vor dem Angesicht Jeh.'s niedergelegt waren, appositi erant. Hiergegen ist weder das Exod. 25, 30. beigefügte לִפְנֵי, was eben jenes פָּנִים erklären soll, noch kann man wegen לֶחֶם הַפָּנִים mit Bähr (Symbol. d. mos. Cultus I. 426 f.) erwarten, dass auch der Räucheraltar מִזְבַּח הַפָּנִים (B. schreibt מִזְבַּח) genannt sein werde, denn jenes ist offenbar abgekürzt für שֻׁלְחַן לֶחֶם הַפָּנִים. Die eigene Erklärung Bährs aber: Brod, durch welches Gott geschaut wird, d. h. mit dessen Genuss das Schauen Gottes verbunden ist u. s. w., ist sehr weit hergeholt und bedarf, um nur verstanden zu werden, erst noch einer umständlichen Erläuterung. — 3) Nicht der 12 Monate, wie Philo opp. II. p. 239. will, der zugleich die zwei Schichten auf die zwei Aequinoctien bezieht. Analog sind vielmehr die 12 Edelsteine auf dem Brustschild des Hohenpriesters, die bestimmt die 12 Stämme symbolisiren Exod. 28, 21. — 4) Das sind nach Thenius' Berechnung gegen 2½ Dresd. Mässchen, und aus dieser Quantität Mehl lassen sich ziemlich dicke Kuchen backen. Ueber Joseph. Antt. 3, 6. 6. s. Thenius S. 36. — 5) Vom Weihrauch heisst es Lev. 24, 7. blos: וְנָתַתָּ עַל־הַמַּעֲרֶכֶת לְבֹנָה זַכָּה. Aber schon Joseph. lässt denselben in 2 Schüsseln oder Schalen (auf die Brode) aufsetzen. So meinten es auch gewiss LXX. — 6) Das ist den Symbolikern freilich nicht tief genug. Hengstenberg Authent. d. Pent. II. S. 649. deutet daher Brod (und Wein) in die guten Werke um, welche das Volk Gott darbringt.

Digitized by Google

Sabbath erneuert wurden Lev. 24, 5—9. Joseph. Antt. 3, 10. 7.[1]). Die abgenommenen fielen den Priestern zu, mussten aber an heiliger Stätte verzehrt werden Lev. 24, 8. 9.[2]). Der Weihrauch wurde mit dem heiligen Feuer auf dem Brandopferaltar angezündet Joseph. a. a. O. (Lev. 24, 7.). Die Bereitung der Schaubrode[3]) war einer Abtheilung Priester aus den Kahathitern (1 Chron. 9, 32. vgl. Mischna Schekal. 5, 1.) anvertraut[4]). Nähere Bestimmungen über diese Zubereitung, über das Auflegen und verwandte Gegenstände s. Mischna Menach. Cap. 11. Wir bemerken daraus nur, dass (im zweiten Tempel) jeder Brodkuchen 10 Handbreiten lang und 5 breit und am Rande (die Hörner, קרנות) 7 (Finger) Zoll hoch war (11, 4.)[5]). So hätte nun, da der Schaubrodtisch nach Menach. 11, 5. in der Länge 10, in der Breite 5 Handbreiten mass, schon eine Reihe der nach der Länge aufgestellten Schaubrode den ganzen Tisch bedeckt. Die Rabbinen nahmen also an, die Brode seien nach der Breite des Tisches aufgelegt worden, so dass jedes auf beiden Seiten um 2½ Handbr. über den Tisch hinausgeragt hätte. An sich wäre solches nicht unmöglich, wenn man sich nur nicht mit Thenius (hebr. Maasse S. 11.) denkt, dass die Brode erst beim Auflegen umgebogen worden seien; aber theils bliebe da kein Raum für die auf dem Tische noch zu placirenden Gefässe (Exod. 25, 29.), theils liesse sich nicht einsehen, warum die Dimension des Tisches nicht nach der Dimension der Brode berechnet worden wäre. Auch ist diese Tradition um so weniger beachtenswerth, da daneben eine andere Menach. a. a. O. angeführte Ansicht gangbar war. Man wusste also damals schon nichts Sicheres mehr über diese Sache. Vgl. überh. Wolter 2 diss. de mensa et panib. propos. Frcf. 1703. 4. Ch. K. Schlichter de panib. facier. Hal. 1737. 4. (auch in Ugolini thesaur. X. no. 9.) Ugolini de mensa et panib. proposition. in s. thesaur. X. Carpzov app. 278 sqq. Scholl in d. Würtemberg. Stud. IV. 1. S. 56 ff. Uebrigens war die Sitte, den Göttern in den Tempeln Speisen vorzusetzen (lectisternia), dem heidn. Alterthume nichts weniger als fremd (Jes. 65, 11. Jer. 7, 18. Hist. v. Bel 10. 12. 17. Baruch 6, 26. Macrob. Sat. 3, 11. Aristoph. Plut. 677 sq. Diod. Sic. 2, 9. a.), wenn auch nicht gerade die Cic. N. D. 3, 84. Herod. 1, 181 f. erwähnten heiligen Tische die Bestimmung hatten, solche Speisen zu tragen[6]). Dass nun die Schaubrode ebenfalls nach dem einfachen Sinne des frühen Alterthums die (tägliche) Speise Jehovahs[7]) symbolisiren sollten,

---

1) *Ἐκ τοῦ κοινοῦ σίτος ὁπτὸς ζύμης ἄμοιρος· ἀσσάρωνες δ' εἰκοσι καὶ τέσσαρες εἰς τοῦτο ἀναλοῦνται. Ὀπτῶνται ἀνὰ δύο αἱρεθέντες μὲν τῇ πρὸ τοῦ σαββάτου, τῷ δὲ σαββάτῳ πρωὶ κομισθέντες ἐπὶ τῆς ἱερᾶς τραπέζης τίθενται, κατὰ ἓξ εἰς ἀλλήλους τετραμμένοι. Δύο δὲ χρυσέων ὑπερκειμένων πινάκων λιβανωτοῦ γεμόντων διαμένουσιν ἕως τοῦ ἑτέρου σαββάτου, καὶ τότε μὲν ἀντ' ἐκείνων ἄλλοι κομίζονται· οἱ δὲ τοῖς ἱερεῦσιν πρὸς τροφὴν δίδονται καὶ τοῦ λιβανωτοῦ θυμιωμένου ἐπὶ τῷ ἱερῷ πυρὶ, ἐφ' ᾧ καὶ ὁλοκαυτοῦσι τὰ πάντα.* — 2) Eine Ausnahme (zu einer Zeit, wo die Cultusgesetzgebung noch nicht in voller Kraft bestand) s. 1 Sam. 21, 7. vgl. Mt. 12, 4. Luc. 6, 4. und Meuschen N. T. talm. p. 84 sq. Die Priester hatten nach Mischna Arach. 2, 2. die Schaubrode zwischen dem 9. und 11. Tag (nachdem sie gebacken waren) zu verzehren. — 3) Zu diesem Behuf gab es im (zweiten) Tempel ein besonderes Gemach Middoth 1, 6. Tamid 3, 3. — 4) Die Priesterfamilie (בית גרמו Mischna Schekal. 5, 1.), welche die Bereitung der Schaubrode von jeher besorgt hatte, betrachtete die Manipulation dabei als ein Familiengeheimniss Mischna Joma 3, 11. — 5) Es muss bemerkt werden, dass in der Rabe'schen Uebers. Menach. 11, 4. u. 5. sich störende Fehler eingeschlichen haben. Manches Andere über Auflegung der Schaubrode aus Talm. und Rabbin. (namentl. Moses Maimonid.) stellt Deyling observatt. II. 157 sqq., aber mit zu grosser Gläubigkeit, zusammen. Auch was von den umgebogenen Rändern der Brode gesagt wird und die darauf gestützte abenteuerliche Erklärung der Benennung לחם פנים verdient keine Beachtung. — 6) Darin mag Bähr a. a. O. 438. Recht haben. Hingegen ist es von keiner Erheblichkeit, wenn derselbe S. 436. bemerkt, dass Kuchen und Brode sonst nur als Weihgeschenke weiblicher Gottheiten erwähnt sind. — 7) Die Opfer (Thieropfer) stellten die Festspeise Jehovahs dar, so wie ursprünglich auch in der Familie vegetabil. Nahrung die alltägliche, Fleischnahrung die festliche

Digitized by Google

bleibt auch nach dem, was Bähr a. a. O. 437. und der geistreiche Keil bemerkt haben, wahrscheinlich. Anthropomorphismen wird B. aus der israelit. Opfertheorie nicht zu entfernen vermögen (vgl. Stellen wie Gen. 8, 21. Lev. 1, 9. 1 Sam. 26, 19.), und zu fragen: warum blos trocknes Brod vorgesetzt worden sei? ist vergeblich. Brod ist das einfachste und auch im Orient noch jetzt üblichste Nahrungsmittel. Vorstellungen und Institute des Alterthums soll man nicht nach den Ansichten und Bedürfnissen der modernen (abendländischen) Welt abmessen.

Schaubrodtisch, שֻׁלְחַן הַמַּעֲרֶכֶת Num. 4, 7., שֻׁלְחַן הַמַּעֲרָכָה 1 Chron. 28, 16., חֻלְחַן הַתֹּרֶת Lev. 24, 6. 2 Chron. 13, 11. (s. Rosenmüller zur ersten St.), ἡ τράπεζα τῆς προθέσεως 1 Macc. 1, 22. LXX 1 Chron. a. a. O., stand in dem Heiligen zunächst dem das Allerheiligste verhüllenden Vorhange (vgl. Philo opp. II. 151.) und war a) in der Stiftshütte (Exod. 25, 23 ff. 37, 10 ff.) aus Acacienholz, 2 Ellen lang, 1 Elle breit[1]), 1½ Elle hoch (die Morgenländer haben überhaupt niedrige Tische s. oben II. 48.) und mit Gold überzogen. Er ruhte auf 4 Füssen; um die Platte lief ein goldener Kranz, זֵר (Vs. 24.), den ganzen Tisch aber umgab eine handbreite, ebenfalls mit einem goldnen Kranze verzierte[2]) Leiste, unterhalb welcher die Ringe zum Tragen an den 4 Füssen sich befanden. Diese Leiste, מִסְגֶּרֶת, darf man sich gewiss nicht am untern Theile der Füsse denken, da sonst der Tisch beim Tragen übergeschwankt wäre, sondern sie sass wohl entweder um die Mitte des Gestelles oder vielmehr gleich unterhalb der Platte, und diente zugleich die 4 Füsse mehr zusammenzuhalten (vgl. סָבִיב). Die Abbildung bei Witsius (miscell. sacr. I. p. 336.) möchte daher richtiger sein als die bei Schlichter. Specielleres weiss Joseph. Antt. 3, 6. 6. über diesen Tisch zu berichten. Er sagt: Ἦσαν αὐτῇ πόδες, τὰ μὲν ἐξ ἡμίσους ἕως τῶν κάτω τελέως ἀπηρτισμένοι, οἷς Δωρικὴς προστιθεῖσι ταῖς κλίναις ἐμφερεῖς, τὸ δὲ πρὸς αὐτὴν ἀνατεῖνον τετράγωνοι τῇ ἐργασίᾳ. Κοιλαίνεται δὲ καθ' ἕκαστον πλευρὸν, κοιλαίνουσά πως κατὰ παλαιστὴν τὸ ἔδαφος, ἕλικος περιθεούσης τό τε ἄνω καὶ τὸ κάτω μέρος τοῦ σώματος. Καθ' ἕκαστον δὲ τῶν ποδῶν καὶ ταύτῃ ἐλήλατο κρίκος, οὐκ ἄπωθεν τοῦ ἐπιθέματος, δι' ὧν ἦεσαν στελεοὶ χρύσεοι, ξύλον τὰ νέφθιν ὄντες ἐξαίρετοι· κοῖλον γὰρ εἶχεν ἐπ' αὐτοῖς τὸ κατὰ τοὺς κρίκους κοινωθέντας· οὐδὲ γάρ εἰσι διηνεκεῖς, ἀλλὰ πρὶν συνελθεῖν εἰς τὸ ἄπειρον, εἰς περονίδας τὴν ἀρχὴν τελευτῶντες, ὧν ἡ μὲν εἰς τὸ προανέχον ἐμβαίνει τῆς τραπέζης, ἡ δὲ εἰς τὸν πόδα. Es muss dahin gestellt bleiben, in wie weit diese Schilderung glaubwürdig sei, doch möchte auch sie dafür sprechen, dass die מִסְגֶּרֶת unmittelbar unter der Platte lag. — b) Im salom. Tempel. Dieser wird nur kurz 1 Kön. 7, 48. erwähnt vgl. 2 Chron. 29, 18. Dagegen soll nach 2 Chron. 4, 8. Salomo 10 Tische für den Tempel haben machen lassen, und so ist auch schon 1 Chron. 28, 16. von Schaubrodtischen in der Mehrzahl die Rede. Diese 10 Tische würden den 10 Leuchtern gut entsprechen, nur sieht man nicht ein, wozu es ihrer bedurfte. Ist die Nachricht der Chronik glaubwürdig, so müsste man sie wohl mit der in der ältern Urkunde so ver-

---

war. Wenn Meier Dekalog S. 42. behauptet, die Schaubrode hätten in dem Volke das Bewusstsein erhalten sollen, dass es Brod von Gott zur Ernährung brauche, so ist dies für die Schaubrode andern Speisopfern gegenüber zu wenig charakteristisch und das wöchentliche Wechseln würde dabei eine leere Cerimonie sein. Gerade das fortdauernde Bedürfniss würde besser durch liegenbleibende Brode symbolisirt. Uebrigens war jene Deutung schon von Lightfoot und Carpzov vorgebracht worden.

1) Nach Mischna Menach. 11, 5. war der Schaubrodtisch 10 Handbreiten lang und 5 breit; einer andern Tradition zufolge aber soll er 12 Handbr. lang und 6 breit gewesen sein. Die Differenz soll den Rabbin. zufolge darin liegen, dass dort 5, hier 6 Handbreiten auf 1 Elle gerechnet werden. — 2) Nach mehrern Rabbinen wäre der Vs. 22. und 25. erwähnte זֵר nur einer. So auch Bähr Symbolik d. mos. Cultus I. 409. Dann würde freilich der Schriftsteller ein wenig unbeholfen geschrieben haben, und man müsste wenigstens Vs. 25. in der Zurückweisung den Artikel bei זֵר וְזָהָב erwarten. S. dag. auch Baumgarten z. d. St.

Digitized by Google

einigen, wie Joseph. Antt. 8, 3. 7. thut: *Τραπεζῶν πλῆθος ἀνέθηκεν ὁ βασιλεὺς καὶ μίαν μὲν μεγάλην χρυσέαν, ἐφ' ἧς ἐτίθεσαν τοὺς ἄρτους τοῦ θεοῦ.* Aber warum hiessen dann die andern auch Schaubrodtische, und welchen Zweck hatte ihre Aufstellung? Darauf weiss auch Keil Tempel Sal. S. 109 f. nichts zu antworten. — c) Den Schaubrodtisch des serubab. T. raubte mit dem andern heil. Geräthe Antiochus Epiphanes (1 Macc. 1, 23.), daher bei der Wiedereinrichtung des Tempels ein neuer gefertigt wurde 1 Macc. 4, 49. Jener geraubte Tisch müsste wohl der vom König Ptolemäus Philadelph. in den jerusal. Tempel geschenkte sein, den Josephus Antt. 12, 2. 8. als ausserordentlich kostbar und kunstreich schildert. Nur wird die ganze Nachricht dadurch, dass sie mit der fabelhaften Geschichte von dem Ursprunge der Uebersetzung der LXX zusammenhängt, sehr verdächtig, und wenn man sie auch nicht geradezu für ein Mährchen erklären will, wird man darin doch unhistorische Uebertreibung zu finden sich kaum enthalten können. — d) Den Schaubrodtisch im herodian. Tempel, welchen Titus zu Rom im Triumph aufführte (Joseph. bell. jud. 7, 5. 5.)[1]), nennt Joseph. (a. a. O.) golden und giebt ihm ein Gewicht von mehrern Talenten, beschreibt aber seine Gestalt nicht näher. Wir finden ihn auf dem arcus Titi (dessen Errichtung in die Zeiten des Domitian fallen soll) abgebildet. Es ist ein etwas über 1 Fuss hoher Tisch mit vier, am untern Ende wie Thierfüsse ausgearbeiteten Beinen, doch ohne Ringe. Die Platte umläuft ein aus Hohlleisten bestehender Kranz, der aber nicht über die Platte sich erhebt; um die Mitte der Füsse ist ebenfalls, wie es scheint, eine Leiste angebracht s. Reland de spoliis cet. cap. 7—10.[2]). Länge und Breite der Tischplatte lässt sich nicht beurtheilen: es gilt aber wohl für dieselbe die talm. Angabe M. Menach. 11, 5. s. oben S. 403. Anm. 1. Ueberh. vgl. Ch. L. Schlichter de mensa facierum. Hal. 1738. 4. (auch in Ugolini thesaur. X. no. 8.). Eine typische Deutung dieses Tisches giebt schon (Philo opp. I. 504.) Clem. Alex. strom. 6. p. 279. Bähr Symbol. d. mos. Cultus I. 435. verwirft sie mit Recht: was er aber selbst S. 433. beibringt, ist auch sehr gekünstelt; nicht minder, was Friederich Symbolik d. mos. Stiftshütte S. 170. bemerkt, auf die Schaubrode allein hätte sich die symbol. Deutung beschränken sollen: der Tisch war nur um ihretwillen da und konnte für seine Bestimmung fast nicht anders construirt sein. — Als (goldne) Geräthe, welche zum Schaubrodtisch gehörten, sind Exod. 25, 29. genannt: קְצָוֹת, מְנַקִּיּוֹת, קְשָׂוֹת und מְנַקִּיּוֹת, doch hat die richtige Deutung dieser Wörter ihre Schwierigkeit. So viel aber ist klar, dass die beiden ersten für trockne Dinge, die letztern für Flüssigkeiten (Wein) bestimmt waren. Gewöhnlich nimmt man nun an, auf den קְצָוֹת hätten die einzelnen Schaubrode oder doch jede Schicht derselben gelegen, die קְשָׂוֹת betrachtet man als Gefässe für den Weihrauch vgl. Lev. 24, 7. Joseph. Antt. 3, 6. 6.[3]). Dass die קְשָׂוֹת den Wein, der bei der Mahlzeit nicht fehlen durfte, enthielten und die מְנַקִּיּוֹת als Trinkgefässe[4]) dabei standen, ist nicht zu bezweifeln. Die Symbolik der täglichen Speisung wurde durch alles dieses noch anschaulicher vgl. Carpzov appar. p. 278. Uebrigens zeigt auch der arcus Titi auf dem Schaubrodtische zwei Urnen.

---

1) Mit den übrigen Geräthschaften wurde er im Tempel der Pax aufgestellt (Joseph. bell. jud. 7, 5. 7.), blieb aber bei der Einäscherung dieses Tempels unter Commodus (Herodian. 1, 14) verschont und wanderte um die Mitte des 5. Jahrh. mit den Vandalen unter Genserich nach Africa (Cedren. compend. I. p. 346. ed. Paris.). Belisar brachte nach Besiegung der Vandalen (520) die heil. Gefässe nach Constantinopel, von wo sie nach Jerusalem gesendet wurden Procop. Vandal. 11, 9. — 2) Eine neue Abbildung dieses wichtigen Denkmals s. Fleck wissenschaftl. Reise I. I. Taf. 1—4. Wie aber derselbe den Tisch für die Bundeslade (die bekanntlich im 2. Tempel ganz fehlte) halten konnte, ist in der That unbegreiflich. — 3) Die Weihrauchgefässe des Schaubrodtisches heissen Mischna Joma 5, 1. בזיכי לבונה. — 4) Nach dieser Analogie könnten freilich auch die קְצָוֹת die grössern, die קְשָׂוֹת die kleinern Weihrauchgefässe gewesen sein, wie Reland spol. templi Hieros. c. 11. annimmt.

Digitized by Google

Schebà, שְׁבָא[1]), Landschaft und Volk in Arabien (vgl. LXX und Arab. Ps. 72, 10. 15.), welches, reich an Gewürzen (1 Kön. 10, 2. Jer. 6, 20. Ezech. 27, 22.), bes. Weihrauch (Jes. 60, 6.), an Gold und Edelsteinen (Ps. 72, 15. Jes. 60, 6. 1 Kön. 10, 2.), mit seinen Producten einen lebhaften Handel nach Vorderasien trieb (Ezech. 27, 22. Hiob 6, 19.) und von dorther Sklaven eintauschte Joel 4, 8. (3, 13.). Man hat, wie schon der Name lehrt, Sabaea (Saba Plin. 12, 30.) zu verstehen, Landschaft im glücklichen Arabien (im nördlichen Theile des heut. Jemen) Ptolem. 6, 7. 23., am rothen Meere (Plin. 6, 32.)[2]), zwischen den *Μιναῖοι* und *Καταβανεῖς* Strabo's 16. 768., wo ohne besondere Pflege der Einwohner gewürzreiche Pflanzen, Weihrauch, Myrrhen, Zimmt (?), Balsam (Strabo 16. 778. Mela 3, 8. 6. Plin. 6, 32. 12, 30. 40. Virg. Geo. 1, 57. Diod. Sic. 3, 46.) in Ueberfluss wuchsen. Die Sabäer, *Σαβαῖοι*, deren Hauptstadt nach Diod. Sic. 3, 47. und Steph. Byz. p. 656. vgl. Ptolem. 6, 7. 42. Saba oder Sabne, nach Strabo 16. 778. (Plin. 6, 32.) Mariaba (Ptol. 6, 7. 37. *Μάρα μητρόπολις*) hiess[3]), waren durch ausgebreiteten Handel (Strabo 16. 778. Agatharch. bei Phot. cod. 250. p. 1372. [745.]) die reichste Nation unter den Arabern. S. überh. Cellar. notit. I. p. 702 sq. Tzschucke ad Mel. III. III. 340 sq. Mannert VI. I. 74 ff. Arab. Traditionen s. Tuch Genes. S. 226. Die Königin von שְׁבָא[4]), welche den Salomo besuchte (1 Kön. 10.), war aus diesem Lande gebürtig, denn mit Unrecht macht sie Josephus Antt. 8, 6. 5. (vgl. Theodoret. quaest. in 3 reg. 33. und Ch. J. Rosts Progr. zu jener St. Budiss. 1782. 4.) zu einer Königin von Aethiopia (Meroë, סְבָא), womit freilich die heutige abyssin. Tradition, welche sich gern die merkwürdige Frau vindiciren wollte, übereinstimmt, hinzufügend, dass jene Fürstin Maqueda geheissen, in Jerusalem die jüdische Religion angenommen und mit Salomo einen Sohn Menilek gezeugt habe s. Ludolf histor. aeth. 2, 3. Harris Gesandtschaftsreise nach Schoa II. 105 f. Dagegen nennen die Araber sie Balkis, بالقيس (vgl. Koran Sur. 27.), und führen sie unter den Regenten Jemens auf Pococke spec. hist. arab. p. 60. vgl. Niebuhr Beschr. S. 277. Ewald isr. Gesch. III. 91. — In der ethnographischen Tafel Gen. 10.[5]) wird שְׁבָא theils unter den Cuschiten, und zwar unter den Abkömmlingen Raëma's (neben Dedan) Vs. 7. vgl. 1 Chron. 1, 9., theils unter den Joktaniden Vs. 28. vgl. 1 Chron. 1, 22. (womit die Tradition der Araber übereinstimmt) aufgeführt. Dies kann man entweder mit Michaelis (spicil. I. 197 sqq.) so vereinigen, dass man die Bewohner von שְׁבָא aus Cuschiten und Joktaniden gemischt sich denkt, oder man findet hier zwei verschiedene genealogische Ansichten, wie sie auch sonst in dieser Urkunde sich zeigen vgl. Vs. 7. u. 29. (Vater Comment. üb. Pentat. I. 243. v. Bohlen Genes. S. 125. Tuch Genes. S. 226 f.). Noch eine dritte Ansicht liegt Gen. 25, 3., wo שְׁבָא ein Sohn Jok-

---

1) In der Luth. Uebersetzung steht entweder Scheba, Seba oder Saba, oder Arabia. — 2) Es gab auch Scenitae Sabaei (Plin. 6, 32. p. 338.), und diese hat Gesenius thes. III. 1351. unter Beziehung auf Strabo 16. 779. (nicht 780.) mit Hiob 1, 15. in Verbindung gebracht. Aber Strabo scheint von den Nabathäern zu reden, und die Lesart ist dort nicht ganz zuverlässig. Indess mochten Sabäer weit über Arabien verbreitet sein (Agatharchides redet von Colonieen, welche Sabaea aussendete), und der Name wurde bei Griechen und Römern zu einem allgemeinen Namen für die Araber der Halbinsel. — 3) Die Trümmer des alten Mariaba sind 1843 von Th. J. Arnaud 6 Tagereisen von Sanaa entdeckt worden s. Ritter Erdk. XII. S. 840 ff. Schon Abulfeda erklärt übrigens مارب und سبا für gleichbedeutend, und so möchte die Differenz der Griechen über die Hauptstadt der Sabäer sich lösen. — 4) Dass die Sabäer in der Regel von Königinnen beherrscht worden seien (vgl. d. A. Seba), lässt sich historisch nicht begründen; denn Claudian. in Eutrop. 1, 321. könnte nur von der spätern Zeit gelten und bezieht sich wohl nur auf den Umstand *ἐν χλιδῇ ἐστι γυναικεία καὶ αὐτὸς (ὁ βασιλεὺς) καὶ οἱ περὶ αὐτόν* Strabo 16. 778. — 5) Die Behauptung v. Bohlens (Genes. S. 492 ff.), dass die Sabäer eigentlich Indier gewesen seien, liegt über die Gränze unserer Erörterung hinaus.

Digitized by Google

schans (Enkel Abrahams von der Ketura) genannt wird; denn dass auch hier jenes Sabaea gemeint sei, erhellt aus der Verbindung mit יָרַח vgl. Gen. 10, 7. Rosenmüller (Alterth. III. 33. 160. 174.) nimmt drei verschiedene סְבָא an und setzt das Gen. 25. erwähnte mit Hiob 1, 15. in Verbindung (vgl. auch dess. Prolegg. ad Job. §. 5.). Allein die Hiob 1, 15. erwähnten Sabäer stehen wahrscheinlich für Araber überhaupt s. oben S. 405. Anm. 2. Unnöthig ist es auch, mit Gesen. l. c. zwei Völker dieses Namens, das eine in Arabia felix, das andere, von dem sonst keine Nachricht übrig sei, am persischen Meerbusen ohnfern der Mündungen des Euphrat anzunehmen.

Scheffel. So übersetzt Luther אֵיפָה, aber auch סְאָה s. d. A. Maasse. Das Scheffelgefäss ist Mt. 5, 15. (Mr. 4, 21. Luc. 11, 33.) in einer sprüchwörtl. Redensart erwähnt s. d. Ausll. z. d. St.

Schellen, מְצִלּוֹת. Schellen von Gold, κώδωνες, (nach den Juden 72) waren an dem untern Saume des hohenpriesterlichen Prachtoberkleides, מְעִיל, zwischen künstlichen Granatäpfeln befestigt, so dass beim Einherschreiten des Hohenpriesters ein Klang ertönte Exod. 28, 33 f. 39, 25 f. Ueber ihre wahrscheinliche Bestimmung s. oben I. 503. Schellen als Schmuck von Reitthieren sollen Zach. 14, 20. vorkommen, wenigstens deuten jüdische Interpreten, z. B. Jarchi, das hebr. מְצִלּוֹת durch נְקִישׁוֹת (von נָקַשׁ concussit, pulvasit), und diese Erklärung empfiehlt sich durch die Verwandtschaft jenes Subst. mit צלל, arab. صل, klingen, von welchem Stammworte einige Klanginstrumente benannt sind. Schellen an den Hälsen der Rosse sind auch im heut. Orient beliebt s. Rosenmüller Morgenl. IV. 411. Indess können מְצִלּוֹת auch blosse Blech- oder Messingscheiben gewesen sein, welche, wie an unsern Fuhrmannspferden, durch Zusammenstossen ein Geklingel verursachten. Dies ist die Ansicht von Gesenius (thes. III. p. 1168.), weil Zach. a. a. O. eine Inschrift darauf angebracht werden soll.

Schiffe, אֳנִי oder אֳנִיָּה[1]); **Schifffahrt.** Die Lage Palästina's an einem lebhaft befahrenen Binnenmeere und der Umstand, dass in diesem Lande selbst ein schiffbarer Landsee (See von Tiberias) vorhanden war, lässt eine häufige Erwähnung der Schiffe und der Schifffahrt in der Bibel erwarten. Im A. T. ist nur von Meereschiffen die Rede, insbesondere solchen, welche von der palästinischen und benachbarten Küste abstiessen, denn Joppe im Lande der Philister (Jon. 1, 3. 2 Chron. 2, 16. vgl. 2 Macc. 12, 3., s. jedoch oben I. 599.) und Tyrus in Phönicien (Jes. 23, 1. Ezech. 27. vgl. Act. 21, 7.) waren altberühmte Häfen für weithin segelnde Kauffahrteischiffe (אֳנִיּוֹת סֹחֵר Sprchw. 31, 14.), und letzteres der Stapelplatz des phönicischen Seehandels. Die Israeliten standen durch Küstenschifffahrt schon früh mit Phönicien in Verbindung (2 Chron. 2, 16.), u. die Stämme Sebulon (Gen. 49, 13.), Dan und Ascher (Richt. 5, 17.) scheinen selbst thätigen Antheil am Seehandel genommen zu haben. Nachdem aber die edomitischen Häfen Elath und Eziongeber zum israelit. Reiche erobert worden waren, richtete Salomo von dort auf Rechnung der Krone mit Unterstützung der meereskundigen Phönicier[2]) eine Schifffahrt ein (1 Kön. 9, 26 f. 10, 22.), welche später Josaphat vergebens wieder zu beleben strebte 1 Kön. 22, 49. 50. Im makkab. Zeitalter war Joppe ein jüdischer Seehafen (1 Macc. 14, 5.),

1) Obiges sind die gewöhnlichen und allgemeinen Bezeichnungen. Von Meereschiffen steht einigemal צִי und aram. Jon. 1, 5. סְפִינָה; vgl. über jenes Gesen. thes. III. 1156. Dass מַעֲבָרְתָּא Schiff heisse, lässt sich im Aram. nicht bezweifeln, mag die Ableitung von עבר auch unklar sein; aber diese gangbare Bedeutung wird das Wort auch Jon. a. a. O. haben müssen, und man kann nicht mit Keil (Kön. S. 78.) für diese Stelle eine Bedeutung Verdeck postuliren. Passender wäre dann noch Kiel, carina. — 2) Die phönic. Seeleute galten für die geschicktesten und wurden selbst in entfernte Länder verschrieben Diod. Sic. 2, 16. vgl. Philostr. Her. p. 660. Olear.

Digitized by Google

Herodes d. Gr. aber legte einen viel sicherern (Joseph. bell. jud. 8, 9. 3.) und geräumigern zu Cäsarea an (s. d. A.), obschon auch in diesen Perioden kein eigentlich jüdischer Seehandel aufblühte. In Cäsarea ging bekanntlich auch Paulus unter Segel Act. 27, 2. Uebrigens galt von Palästina (Syrien) nach Italien (Rom) die Fahrt auf Brundusium direct für beschwerlicher als die über Alexandria[1]), wo dann Puteoli der Landungshafen war Philo opp. II. 521.[2]). Beiläufig nur ist im A. T. die babylon. Handelsflotte Jes. 43, 14. erwähnt. Ueber die Tharschisschiffe aber Jes. 23, 1. a. und über die Nil- (Rohr-) Schiffe Jes. 18, 2. s. d. AA. Tharschisch und Schilf. In den Evangelien finden wir uns oft an die romantischen Gestade des Sees Genezareth versetzt, wo es in der letzten Periode des jüdischen Gemeinwesens 230 Schiffe mit je 4 Mann gab (Joseph. bell. jud. 2, 21. 8.), und wir sehen Jesum bald aus einem der dort weilenden Fischernachen (πλοῖον, πλοιάριον)[3]) zu dem am Ufer stehenden Volke sprechen (Mt. 13, 2. Luc. 5, 3. a.), bald auf und über den See hinüber- und herüberfahren (Mt. 8, 23 ff. 9, 1. 14, 13 ff. Joh. 6, 17.); waren doch einige seiner ersten Jünger selbst Eigenthümer solcher Schiffe Mt. 4, 21. Joh. 21, 3. Luc. 5, 3. Im Einzelnen bemerken wir aus und zu den von Schiffen und Schifffahrt handelnden Stellen der Bibel noch Folgendes. Seeschiffe wurden von Aegyptiern (Diod. Sic. 1, 57.) und Phöniciern reichlich mit Metall, purpurnen Wimpeln u. s. w. verziert. Die tyrischen Schiffe waren die stattlichsten und am besten ausgerüsteten Ezech. 27. vgl. E. G. Camenz (Wichmannshausen) de nave Tyria. Viteb. 1714. 4. Das Täfelwerk bestand aus Cypressenholz (Vs. 5. vgl. Athen. 5. 207. Strabo 16. 741.), die Mastbäume, תֹּרֶן (ἱστός Act. 27, 17.? s. Kuinöl z. d. St.), waren Cedernstämme: an ihnen hing das aus ägyptischem Byssus gefertigte buntgestickte Segelwerk (קַתָּם?), das zugl. als Flagge, נֵס[4]), diente[5]) vgl. Ezech. 27, 7. u. Hävernick z. d. St. Die Ruder, שַׁיִט, שָׁלִשׁ, aus Eichenholz, wurden von Ruderknechten geschlagen, welche auf mit Elfenbein verzierten Ruderbänken, סָפָן, sassen Vs. 6. Tauwerk[6]) und Steuerruder sind nicht ausdrücklich erwähnt: letzteres wollten Einige (wie Umbreit) in חֶבֶל Sprchw. 23, 34. finden; Andere mit Saad. den Mastbaum s. Gesen. thes. I. 440. Dagegen ist das Steuerruder (πηδάλιον) Jac. 3, 4. Act. 27, 40. genannt, für welche letztere Stelle bemerkt werden muss, dass die grössern Schiffe häufig 2 Steuerruder (vorn und hinten) Aelian. V. H. 9, 40. Hygin. astron. 3, 36. (vgl. fab. 14.) Heliod. Aeth. 5, 22. vgl. Deyling observatt. I. 295 sqq., ja zuweilen selbst 4 (einige an den Seiten Tac. annal. 2, 6.) hatten. Ueberhaupt ergiebt sich aus Act. 27. 28. noch vieles Einzelne über Ausrüstung grosser Kauffahrteischiffe in der röm. Periode. Es war jenes ein Frachtschiff, auf welchem Paulus nach Rom geführt wurde. Die naves onerariae aber waren ihrer Bestimmung gemäss runder und tiefer als die Kriegsschiffe (Caes. bell. gall. 4, 22. 25.) und zum Theil ausserordentlich geräumig Cic. fam. 12, 15. (daher auch nur auf der See und grossen Strömen zu brauchen Plin. 6, 36.) und wurden mehr durch Segel als durch Ruder getrieben, während

---

1) Man konnte von Rom nach Alexandria in wenig Tagen gelangen Philo opp. II. 533. — 2) Am liebsten machte man die Fahrt mit alexandrin. Kauffarthcischiffen s. ob. I. 8. 45. Ein solches heisst M. Chelim 15, 1. ספינת אלכסנדריית. — 3) Josephus nennt die Fahrzeuge auf dem See Genezareth auch σκάφη. Sie führten Anker bei sich Joseph. bell. jud. 3, 10. 1. vit. 33. Auch grössere Fahrzeuge, σχεδίαι, waren auf diesem See anwendbar, und es wurde von den Römern selbst einmal ein Seetreffen dort geliefert Joseph. bell. jud. 3, 10. 9. — 4) Dasselbe sollen nach Gesen. thes. III. p. 1329. auch die שִׁבְרוֹת תְּרְמֻדָּה Jes. 2, 16. bedeuten, was And. von Götzenbildern (so auch Ewald) oder überh. von Kostbarkeiten fassen. Uebrigens wollte Michaelis I Macc. 13, 29. dieses שִׁבְרוֹת für πλοῖα substituiren. Das ist aber so willkührlich, dass man die griech. Lesart, wenn sie auch etwas Befremdendes hat, doch vorziehen wird. — 5) Auch die Aegyptier wendeten viel auf prächtige Flaggen s. Rosellini monumm. civ. Taf. 107. 108. — 6) Ueber κάμιλος Mt. 19, 24. s. Meyer z. d. St. Unbedeutend ist Gesenius' Bemerkung thes. I. 439.

Digitized by Google

letztere in 2—5 und mehr Reihen (über einander) an den Kriegsschiffen nie fehlten —biremes, triremes (τριήρεις 2 Macc. 4, 20.) u. s. w. Am spitzig auslaufenden Vordertheil, prora, befand sich das Schiffszeichen, παράσημον Act. 28, 11., von welchem das Schiff benannt wurde Tac. ann. 6, 34. Ovid. trist. 1, 10. 1 sq. Das Bild der schützenden Gottheit aber stand auf dem Hintertheil, puppis Virg. Aen. 10, 156 sq. Sil. Ital. 14, 410. Eurip. Iphig. Aul. 240 sq. Zuweilen mochte das παράσημον in dem Götterbilde selbst bestehen vgl. Herod. 3, 37 ff.[1]) Ovid. Met. 3, 617. Jedes Schiff hatte sein Rettungsboot, σκάφη (Act. 27, 16. 30. 32. vgl. Cic. invent. 2, 51.), mehrere Anker (עוגין M. Baba bathra 5, 1.) an Tauen befestigt (Arrian. Alex. 2, 21. 8. Act. 27, 29. 40. vgl. Caes. bell. civ. 1, 25. Joseph. vit. 33.), und das Senkblei, βολίς (vgl. Act. 27, 28.), zum Messen der Tiefe an Stellen, wo man Anker werfen wollte. Unter den Segeln hiess eines insbesondre ἀρτέμων (Act. 27, 40.): man spannte es aus, wenn man die Gewalt des Windes mässigen wollte (vgl. Schol. ad Juven. 12, 68.), doch lässt sich die Stelle desselben nicht sicher nachweisen. Neuere verstehen das Bramsegel, supparum. Die Manipulation des Unterbindens (gleichs. Gürtens) der Schiffe mittelst grosser Taue, damit sie nicht auf Klippen stossend bersten möchten (Act. 27, 17.), wird bei den Alten öfters erwähnt Polyb. 27, 3. 3. Hor. Od. 1, 14. 6 sq. s. Scheffer milit. nav. 2, 5. Die Rettungsversuche, welche Seefahrende machten, wenn dem Schiffe Gefahr drohte, sind überhaupt Act. 27. sehr anschaulich geschildert. Man erleichterte das Schiff zuerst durch Ueberbordwerfen des Gepäcks (Vs. 19.), suchte mittelst des Bootes an ein nahes Ufer zu gelangen (Vs. 30 ff.), versenkte endlich auch die Schiffsladung ins Meer (Vs. 38. vgl. Jon. 1, 5.) und die Mannschaft schwamm auf Bretern und Schiffstrümmern ans Gestade Vs. 44. Der Schiffsherr (Capitain) eines Transportschiffes hiess ναύκληρος (Act. 27, 11.) und war vom Steuermann, κυβερνήτης, regelmässig (doch s. Cic. inv. 2, 51.) verschieden. Ersterer ist Jon. 1, 6. רַב חֹבֵל genannt, was Andere durch gubernator geben. Die Schiffsmannschaft heisst im Hebr. מַלָּחִים Ezech. 27, 9. 26. 29. Jon. 1, 5.; davon werden Ezech. 27, 27. 29. die חֹבְלִים, wohl die Steuerer (LXX), unterschieden. LXX übersetzen ersteres durch κωπηλάται, letzteres durch κυβερνῆται, im Ganzen wohl richtig. Uebrigens pflegten die Alten selbst mit grössern Schiffen früherhin nur an den Küsten zu fahren, daher ihre Seefahrten lange dauerten vgl. 1 Kön. 10, 22. (dasselbe geschieht noch jetzt im rothen Meere Niebuhr R. I. 258. Irwin R. 100. 126 f.); steuerten sie in die hohe See, so waren (in Ermangelung des Compasses) einige ausgezeichnete Gestirne, wie die Plejaden, der kleine und grosse Bär, der Orion u. s. w. ihre Führer Odyss. 5, 272. Polyb. 9, 14—17. Virg. Aen. 3, 201 sqq. Ovid. Met. 3, 594 sq. Arrian. Alex. 6, 26. 9. Zu den Dioskuren aber riefen die griech. und röm. Schiffer um Rettung aus Gefahren, wie zu allgemeinen Schutzpatronen der Schifffahrt vgl. d. A. Dioskuren. Aber schon beim Ausstechen in See that man Gebete um glückliche Fahrt Weish. 14, 1. Wegen der winterlichen Stürme pflegten die Alten nur in den Sommermonaten die See zu befahren (bei den Römern wurde das Meer eröffnet im März und geschlossen um die Zeit des Aequinoctium Veget. mil. 5, 9. Propert. 1, 8. 9. Caes. gall. 4, 36. 5, 23.) Act. 27, 9 f. Philo opp. II. 548., und Schiffe, welche um die Herbstzeit unterwegs waren, suchten dann einen sichern Hafen zu gewinnen, um da zu überwintern Act. 27, 12.[2]). S. überh. A. L. Schlözer Vers. einer allg. Gesch. d. Handels u. der Schifffahrt in den ältest. Zeiten. Rostock 1760. 8. La marine des anciens peuples. . . par le Roy. Par. 1777. 8. J. J. Berghaus Gesch. d. Schifffahrtskunde bei d. vorn. Völk. d. Alterth.

---

1) D. Ruhnken de tutelis et insignib. navium. L. B. 1770. 4., auch in s. opusce. p. 413 sqq. — 2) Eine Spur von Seeräuberei, wie sie mit der ältesten Schifffahrt verbunden gewesen, wollte Köster (Erläut. d. heil. Schrift. S. 203.) Hiob 24, 18. finden. In der röm. Periode wurde einmal von Joppe aus starke Seeräuberei getrieben Joseph. bell. jud. 3, §9. 2.

Digitized by Google

L. 1792. III. 8. T. W. G. Benedict Vers. e. Gesch. d. Schifff. u. d. Hand. bei den Alten. L. 1809. 8. Baumstark Artik. navigatio u. navis in Pauly's Realencycl. V. 428 ff. Sonst vgl. noch d. A. Winde.

Schild, eine Hauptschutzwaffe der alten Krieger, die in Verbindung sowohl mit dem Spiesse, wie mit dem Bogen (2 Chron. 14, 8. 17, 17. Jer. 6, 23.) geführt wurde. Im Hebräischen finden sich dafür die Benennungen מָגֵן, צִנָּה, שֶׁלֶט, סוֹחֵרֶת. Letzteres kommt blos Ps. 91, 4. vor und bedeutet nicht nothwendig, wie Jahn will, einen runden Schild s. Gesen. thes. II. 947. Von den beiden ersten (verbunden Ezech. 39, 9. Jer. 46, 3.) bezeichnet מָגֵן einen kleinen, צִנָּה einen grössern, den ganzen Körper deckenden (Virg. Aen. 2, 227. Tyrtaei carm. 2, 23 sq.) Schild (Tartsche), wie sich aus 1 Kön. 10, 16. 17. 2 Chron. 9, 16. ergiebt[1]). Ein Schild letzterer Art schützte zugleich den Kopf Joseph. Antt. 6, 5. 1. vgl. Diod. Sic. 5, 30. Dasselbe Verhältniss, wie zwischen jenen beiden hebr. Wörtern, findet im griechischen und römischen Alterthum zwischen θυρεός (σάκος bei Homer), scutum, und ἀσπις, clypeus, statt[2]). Doch ist ungewiss, ob auch die Form dieser Schilde bei den Hebräern die nämliche gewesen. Nur so viel ergiebt sich, dass die spätern Juden im Zeitalter der Römer eirunde Schilde trugen s. d. Münzen bei Jahn II. II. Taf. 11, 6. 8. (wogegen die der alten Aegyptier nur nach oben abgerundet waren Wilkinson I. p. 298 sqq.). שֶׁלֶט, welches die alten Uebersetzer sehr verschieden geben (s. Rosenmüller ad Ezech. 27, 11.), bezeichnet wahrscheinlicher den Schild und zwar den Prachtschild (Jer. 51, 11. Ezech. a. a. O. Hohesl. 4, 4.), als den Köcher (s. Gesen. WB.); doch mangelt es an einer genauern Bestimmung. Die (grössern) Schilde waren gewöhnlich aus Holz (vgl. Plin. 16, 77. Virg. Aen. 7, 632.) gefertigt und mit dickem Leder (Rindsleder)[3]) oder Metall überzogen. Die ledernen Schilde (Iliad. 5, 452. 12, 425. a.) bestanden entweder aus starker ungegerbter Rinds- (auch Elephanten-) Haut (Herod. 7, 91. Strabo 17. 820. 828.) oder aus mehrfach übereinandergelegtem, auch wohl mit einer Metalldecke überzogenem Leder Iliad. 7, 219 sqq. 12, 294 sqq.[4]). Das Schildleder pflegte man zu salben, damit es in der Ferne glänzen und nicht von der Nässe leiden möchte 2 Sam. 1, 21, Jes. 21, 5. (s. Jarchi z. d. St.) vgl. Virg. Aen. 7, 626. (laeves clypei), auch wohl mit Blut zu bestreichen (um das Furchtbare der Rüstung zu erhöhen) Nah. 2, 4. (?) Eherne Schilde waren, wie es scheint, Ausnahmen 1 Sam. 17, 6. 1 Kön. 14, 27. (wie anderwärts die χαλκασπίδες zu den schweren Truppengattungen gehörten Polyb. 4, 69. 4. 5, 91. 7.), ebenso wie goldne in der Ausrüstung der Heere (1 Macc. 6, 39.) und man hat dann mit Gold überzogene zu verstehen; dagegen können die 1 Kön. 10, 16 f. 14, 26. als Prachtstücke erwähnten goldnen Schilde[5]), welche bei feierlichen Gelegenheiten vor dem Könige her getragen wurden (1 Kön. 14, 28.), wenn man sie sich von mässiger Dimension denkt, wohl massiv gewesen sein[6]). Auch von den als Ehrengeschenke nach Rom gesendeten goldnen Schilden (1 Macc. 14, 24. 15, 18. vgl. 1 Macc. 6, 2. Joseph. Antt. 14, 8. 5. Suet. Calig. 16.) könnte dies gel-

1) Mischna Chelim 24, 1. kennt drei Arten Schilde, den grössern, תוריס חכפוף, den mittlern, bei Uebungen gebrauchten, und den kleinen, welcher דיצח תצרביים heisst. — 2) Vgl. unter Andern Joseph. bell. jud. 3, 5. 5., wo eine kurze Notiz über die Bewaffnung der römischen Truppen. Auch bei den alten Aegyptiern waren grosse u. kleine Schilde in Gebrauch s. Wilkinson a. a. O. — 3) Die Nilpferdhaut eignete sich besonders zu Schilden Plin. 8, 39. Ueber noch andere Thierhäute, welche jetzt in Africa zu Schilden verwendet werden, s. Rüppell Arab. 34. Pallme Beschreib. von Kordofan 42. — 4) Daher konnten die den besiegten Feinden abgenommenen Schilder verbrannt werden Ezech. 39, 9. — 5) Dergleichen waren wohl auch die silbernen Schilde Plin. 8, 82. — 6) Goldne Schilde der Karthager Plin. 35, 4. Ueber Verzierungen der Schilde (mit Gold, Elfenbein u. s. w.) s. Athen. 12. 534. Plin. l. c. Bei den Römern war auf jeden Schild der Name des Soldaten geschrieben Veget. mil. 2, 18.

Digitized by Google

ten. Während des Marsches trugen die Soldaten den Schild (mit einer ledernen Decke, griech. σάγμα, ἕλυτρον, lat. involucrum, wegen des Staubes überzogen Jes. 22, 6. vgl. Schol. ad Aristoph. Acharn. 574. Plutarch. Lucull. 27. Caes. bell. gall. 2, 21. Cic. N. D. 2, 14.) hängend an den Schultern (Iliad. 16, 803.), beim Kampfe aber mittelst eines Armriemens an dem linken Arme Iliad. 16, 802. Virg. Aen. 2, 671 sq. Plin. 33, 4. Aelian. V. H. 11, 9. (daher ἐπ' ἀσπίδα Xenoph. Cyrop. 7, 5. 6. Arrian. Alex. 1, 6. 12. auf der Schildseite d. h. auf der linken Seite vgl. Anab. 4, 3. 26.). S. überh. J. Ch. Ortlob de scutis et clypeis Hebr. L. 1718. 4. Bl. Caryophilus de clypeis vett. L. B. 1751. 4. Spanhem. ad Julian. p. 241. Jahn II. II. 401 ff. (über die homer. Schilde Köpke Kriegswes. der Griech. S. 108 ff.). Eigenthümlich ist die Verzierung der königlichen Paläste (1 Kön. 10, 16. 14, 26. Hohesl. 4, 4. Philo opp. II. 591.) und Tempel (1 Macc. 4, 57. 6, 2. vgl. Strabo 13. 600. Arrian. Alex. 6, 9. 6. Plin. 35, 3.) durch goldne Schilde s. oben. Im jerusal. Tempel waren als Denkmäler die Schilde Davids aufgehangen 2 Kön. 11, 10.[1]). Mehr militärische Bedeutung hatte wohl das Aufhängen der Schilde zu Tyrus (Ezech. 27, 10. 11.) von Seiten der im Dienste des Staats kämpfenden Krieger verschiedenen Stammes. Es war etwa eine Art Ostentation, oder ist analog dem Umhertragen von Fahnen verschiedener Länder, Provinzen, Stände bei öffentlichen Aufzügen.

Schildwächter. So übersetzt Luther Richt. 7, 11. das noch einigemal (Exod. 13, 18. Jos. 1, 14. 4, 12.) vorkommende חֲמֻשִׁים oder nach and. Codd. חֲמֻשִׁים. Die Bedeutung ist streitig; wir müssen die Erörterung dem Sprachwb. überlassen s. Gesen. thes. I. p. 494 sq.

Schilf, arundo. Das Geschlecht der Rohr- oder Schilfpflanzen (Cl. III. digynia) vgl. Plin. 16, 64 sqq. zeichnet sich durch eine vielblumige, mit zwei oder mehrern Bälglein versehene Blumendeckspelze und durch mit Wolle umgebene Blümchen aus. Der hebräische Name für diese Pflanzengattung überh. ist קָנֶה, κάλαμος. Es werden aber in der Bibel (nach populärer Unterscheidung) hauptsächlich drei Arten von Rohr erwähnt: 1) Das Wasserrohr in Teichen, Sümpfen und an den Ufern der Flüsse (z. B. des Nils Exod. 2, 3. 5. und des Jordans s. d. A. vgl. Robinson II. 495.) 1 Kön. 14, 15. Hiob 8, 11. Jes. 19, 6. 35, 7. Die bekanntesten Arten sind ar. phragmites und ar. calamagrostis vgl. Oken Botan. I. 805. 2) Das stärkere, zu Stäben[2]) und Stöcken sich eignende Rohr 2 Kön. 18, 21. Jes. 36, 6. Ezech. 29, 6. Mt. 27, 29. Mischna Schabb. 17, 3. (Diog. Laert. prooem. 6.), arundo donax, dessen harter, holzartiger Halm eine Höhe von 8 Fuss erreicht und dicker als ein Mannsdaumen wird. Auch dieses ist an den Ufern des Nils sehr häufig Forskål Flora p. 24. vgl. Descript. de l'Egypte XIX. p. 74. 3) Das Schreibrohr, ar. scriptoria (3 Joh. 13.), welches die Araber قَلَم nennen (Mischna Schabb. 8, 5. קנה כדי לעשות קולמוסין). Es wächst in den Sümpfen zwischen dem Euphrat und Tigris bei Hellah, im pers. Meerbusen u. s. w. Die Halme, welche mit einem Mark angefüllt sind, werden erst erweicht, dann getrocknet, und eignen sich, zugeschnitten und gespalten, nicht übel zum Schreiben. Eine botan. Beschreibung der Pflanze mangelt noch. Sonst wuchs das Schreibrohr in Aegypten, in Kleinasien, auch in Italien Plin. 16, 64. Martial. 14, 36. Vgl. Beckmann Gesch. d. Erfind. III. 48 ff. S. noch über קָנֶה überh. Celsii Hierobot. II. 312 sqq. und d. A. Kalmus. Das Schilfthier, חַיַּת קָנֶה, Ps. 68, 31. ist gewiss das Krokodil (s. d. A.) und somit (zunächst) Aegypten vgl. d. A. Thiere. Andere, weniger wahrscheinliche Deutungen s. bei Rosenmüller z. d. St. Gesen. zu Jes. 27, 1. wollte Babel verstehen. — Ob אַגְמוֹן, welches Jes. 9, 13. 19, 15. als Gegensatz des Palmzweiges genannt ist, Rohr

1) J. F. Rexrath de clypeis in loco sacro suspensis. L. 1737. 4. — 2) Auch die Messruthen waren Rohrstäbe Ezech. 40, 3 ff. Apoc. 11, 1. 21, 15 f.

Digitized by Google

oder Binsen (iuncus oder scirpus) bedeute, ist zweifelhaft; Stricke, wozu אַבְמֹן verwendet wurde (Hiob 40, 22. [26.]), wurden und werden noch jetzt aus Schilf (Sonnini R. II. 416.), aber auch aus Binsen (Plin. 19, 9.)[1]) gemacht, und von Binsen deutet das hebr. Wort Saad.; ihm folgen Gesen., Knobel, Ewald u. A. S. noch Celsii Hierobot. I. 465 sqq. — אָחוּ, ein ursprüngl. ägypt. Wort (s. Hieron. ad Jes. 19, 7. vgl. Jablonsky opusce. I. 45. II. 160. Gesen. thes. I. 67.) Gen. 41, 2. Hiob 8, 11. (ἄχις Sir. 40, 16.), ist bestimmt nicht Schilf, sondern Riedgras, carex (omne quod in palude virens nascitur Hieron. a. a. O.) vgl. Celsii Hierobot. I. 340 sqq. Dagegen סוּף, am Ufer des Nils wachsend (Exod. 2, 3. 5.), verschieden von קָנֶה, entspricht vielleicht dem Sari Plin. 13, 45: circa Nilum nascens duorum fere cubitorum altitudine, pollicari crassitudine, coma papyri, dessen Wurzel officinell war. Eine nähere botan. Bestimmung lässt sich zur Zeit nicht geben. Sonst vgl. d. A. Meertang. — גֹּמֶא, βύβλος, Papierschilf (Luther Rohr)[2]), wird von den Naturforschern nicht zu dem Geschlecht der arundines gerechnet (Plin. 24, 51. cognata arundini), sondern ist Cyperus papyrus L. Cl. III. monogynia. Diese einst so wichtige Pflanze wuchs häufig in den Sümpfen Aegyptens (auch wohl an sumpfigen Stellen des Nils Plin. 13, 22. vgl. 5, 8.)[3]) Jes. 35, 7. Hiob 8, 11., ist aber jetzt nur noch selten dort anzutreffen (nach Minutoli Abhandll. verm. Inhalts. Berl. 1831. 2. Bd. Nr. 7. nur bei Damiette)[4]); dagegen findet sie sich in Palästina im Jordan v. Schubert III. 259. Sie hat einen dreieckigen, nur unten mit einander deckenden hohlen schwertförmigen Blättern versehenen Stengel, welcher eine Höhe von 10 Fuss und darüber erreicht und oben mit einem Blumenkelche, der aus röthlichen Blättern besteht und aus welchem ein dicker Busch haarähnlicher Reiser hervorgeht, endigt. Vgl. Theophr. plantt. 4, 9.[5]). Die Wurzel, die armdick ist, brauchte man statt des Holzes (Dioscor. 1, 115.); aus den Stengeln flocht man Fahrzeuge (תֵּבַת גֹּמֶא Exod. 2, 3., כְּלֵי גֹמֶא Jes. 18, 2., papyraceae naves Plin. 6, 24. 7, 57. p. 417. Hard. Plutarch. Isid. c. 18. Lucan. 4, 136. Rosellini monumm. II.

1) Forskål Flora führt 5 Arten von scirpus, die in Aegypten und Arabien wachsen, an. Die Flora Aegypt. in der descript. de l'Egypte XIX. p. 71. macht für Aeg. allein 6 Arten scirpus namhaft. — 2) Unter den alten Uebersetzern deuten das Wort von der Papyruspflanze LXX Hiob a. a. O. Jes. 18, 2., Vulg. an letzt. Stelle, Syr. Jes. 18. und 35., Arab. Exod. 2, 3. Im Talmud bezeichnet גמי überhaupt Binsen vgl. Mischna Erubin 10, 14. Man brauchte die Blätter der Binsen, um damit kleine Wunden zu verbinden. — 3) Dieser Fluss heisst daher mit dichterischer Uebertreibung Ovid. Metam. 15, 753. Trist. 3, 10. 27. papyrifer vgl. Martial. 13, 1. 3. — 4) Nach Pruner Aegypt. Naturgesch. 8. 55. wächst es gar nicht mehr in Aegypten. — 5) Theophr.: *Φύεται ὁ πάπυρος οὐκ ἐν βάθει τοῦ ὕδατος, ἀλλ' ὅσον ἐν δύο πήχεσιν· ἐνιαχοῦ δὲ καὶ ἐν ἐλάττοσιν. Πάχος μὲν οὖν τῆς ῥίζης κάρπος ἀνδρὸς εὐώστου, μῆκος δὲ ὑπὲρ δέκα πήχεις. Φύεται δὲ ὑπὲρ τῆς γῆς αὐτῆς· πλαγίας ῥίζας εἰς τὸν πηλὸν καθιεῖσα λεπτὰς καὶ πυκνάς· ἄνω δὲ τοὺς παπύρους καλουμένους τριγώνους, μέγεθος ὡς τετραπήχεις, κόμην ἔχοντας ἀχρείαν, ἀσθενῆ· καρπὸν δὲ ὅλως οὐδένα. Τούτους δ' ἀναδίδωσι κατὰ πολλὰ μέρη. Χρῶνται δὲ ταῖς μὲν ῥίζαις ἀντὶ ξύλων, οὐ μόνον τῷ καίειν ἀλλὰ καὶ τῷ σκεύῃ ποιεῖν ἐξ αὐτῶν παντοδαπά· πολὺ γὰρ ἔχουσι τὸ ξύλον καὶ καλόν. Αὐτὸς δὲ ὁ πάπυρος πρὸς πλείστα χρήσιμος· καὶ γὰρ πλοῖα ποιοῦσιν ἐξ αὐτοῦ, καὶ ἐκ τῆς βίβλου ἱστία τε πλέκουσι καὶ ψιάθους καὶ ἐσθῆτάς τινας καὶ στρωμνὰς καὶ σχοινία τε καὶ ἕτερα πλείω. Καὶ ἐμφανέστατα δὴ τοῖς ἔξω τὰ βιβλία· βάλιστα δὲ καὶ πλείστη βοήθεια πρὸς τὴν τροφὴν ἀπ' αὐτοῦ γίνεται· μασῶνται γὰρ ἅπαντες οἱ ἐν τῇ χώρᾳ τὸν πάπυρον καὶ ὠμὸν καὶ ἑφθὸν καὶ ὀπτόν. Καὶ τὸν μὲν χυλὸν κατασίνουσι, τὸ δὲ μάσημα ἐκβάλλουσιν.* Plin. 13, 22: Papyrum nascitur in palustribus Aegypti aut quiescentibus Nili aquis, ubi evagatae stagnant, duo cubita non excedente altitudine gurgitum, brachiali radicis obliquae crassitudine, triangulis lateribus, decem non amplius cubitorum longitudine in gracilitatem fastigatum, thyrsi modo cacumen includens semine nullo aut usu eius alio quam floris ad deos coronandos. Prosp. Alp.: Papyrus est planta fluminis Nili binis aut pluribus caulibus rectissimis supra aquam sex septemque cubitibus assurgens cauliumve in fastigiis scapus innumeris capillamentis, longis rectisque contextus cernitur. Foliis quoque constat multis rectis, ensiformibus, tiphae aliquatenus similibus, triangularibus ac mollibus.

Digitized by Google

III. p. 124. Wilkinson III. 185 sq.), die nach Helidor. Aethiop. 10, 4.[1]) sehr schnell segelten[2]); aus den bastähnlichen hellgrünen Häuten der Pflanze wurden Segel, Matratzen, Schuhe, Seile, Siebe, Dochte u. s. w. verfertigt (Plin. 13, 22. 18, 28. 28, 47. Herod. 2, 37. Veget. veterin. 2, 57. Philo opp. II. 482. vgl. Wilkinson III. p. 62. 146.), vorzüglich aber Papier, über dessen Bereitungsart vgl. Plin. 13, 23 sqq. (Rosellini monumm. civ. II. p. 208 sq. Becker Charikl. II. 219 f.) s. d. A. Schreibkunst. Jetzt heisst die Pflanze Berde oder Berdi, בַּרְדִּי (wie Arab. Hiob 8, 11. für אָחוּ hat). S. überh. Prosp. Alpin. plantt. aeg. c. 36. p. 53. und Vesling dazu p. 197. Rottböll descr. novar. plantt. (Hafn. 1773. fol.) I. 32 sqq. Celsii Hierob. II. 137 sqq. Bodaei a Stapel comm. 428 sqq. Bruce R. V. 13 ff. 279. mit Abbild. Taf. 1. Montfaucon in d. mémoir. de l'acad. des inscript. VI. 592 sqq. Oken Botan. I. 819 f.

Schilfmeer, s. d. A. Meer, rothes.

Schirjon, s. d. A. Hermon.

Schlange, נָחָשׁ. Palästina[3]), aber noch mehr die angränzenden Länder, besonders Aegypten (Ammian. Marc. 22, 15. p. 324. Bip.) und Arabien (Herod. 2, 75. 3, 109. Aelian. anim. 2, 38. Strabo 16. 759. 778. Diod. Sic. 3, 47. Agatharch. bei Phot. cod. 250. p. 1363. [745.] Num. 21, 6 ff. Jes. 30, 6. vgl. Prosp. Alpin. rer. aegypt. 4, 4. Burckhardt R. II. 814. Tischendorf R. I. 261.)[4]), waren, zumal in den weiten Wüsten, sehr reich an grossen und zum Theil giftigen Schlangen. Diese gehörten natürlich bei den Israeliten unter die unreinen Thiere Lev. 11, 10. 41 f. Die einzelnen hebräischen Namen für Schlangen sind: צִפְעוֹנִי, אֶפְעֶה (צִפְעוֹנִי), שָׂרָף, אֲשְׁפָּה, פֶּתֶן, צֶפַע, שְׁמִיר[5]). Eine genaue Bestimmung der Arten, welche durch diese Benennungen bezeichnet werden, kann jedoch blos von Vermuthungen ausgehen, da die alttestam. Stellen nichts entscheidend Charakteristisches an die Hand geben; diese Vermuthungen aber werden dann die meiste Sicherheit haben, wenn zu den entsprechenden arab. Wörtern Naturforscher, welche den Orient besuchten, wissenschaftliche Beschreibungen der Species geliefert haben. צֶפַע und שְׁמִיר ist am wahrscheinlichsten der Cerast, coluber cornutus (s. ob. I. 216.), noch jetzt in Arabia petraea heimisch Tischendorf R. I. 262. Ueber אֶפְעֶה s. d. A. Igel. פֶּתֶן, eine aller Beschwörungskunst widerstehende (Ps. 58, 5. vgl. Bochart Hieroz. III. 161 sqq. Jer. 8, 17.), höchst bösartige (Ps. 91, 13.) und durch furchtbares Gift (Deut. 32, 33. Hiob 20, 14 f.) gefährliche (Ps. 91, 13. Jes. 11, 8.) Species, ist wahrscheinlich Coluber Baeten, בְּתֶן, — Forskål (descr. anim. p. 15.): totus maculatus albo nigroque; longitudo pedalis, crassities fere bipollicaris, ovipara. Mor-

1) *Πορθμεῖα ἐκ καλάμων πεποιημένα· — — ἔστι δὲ ὀξυδρομάτατα τῆς τε ὕλης ἕνεκα καὶ ἄχθους, πλὴν ὅτι δύο που καὶ τρεῖς ἄνδρας οὐκ ἀνεχόμενα· κάλαμος γὰρ ἐστι δίχα τετμημένος καὶ τομὴν ἑκάστην σκάφιον παρεχόμενος.* — 2) Vgl. Norberg de veteri papyri et utrium in traiectu amnium usu in s. opusce. III. 254 sqq. Verschieden waren die indischen Rohrschiffe (Herod. 3, 98. Diod. Sic. 2, 17.) und die in Abyssinien gebräuchlichen s. Rüppell Abyss. II. 221. Jene Papyruskähne finden viele Ausleger (auch Gesen. thesaur. I. p. 11.) Hiob 9, 26. in den אֳנִיּוֹת אֵבֶה, während Rosenmüller Alterth. IV. I. 185 f. darunter Raubschiffe versteht (nach der Lesart אוניות). — 3) Robinson (II. 658.) sah im südl. Palästina eine 6 Fuss lange schwarze Schlange. — 4) Die Schlangen in Syrien sollen jetzt meist unschädlich sein s. Russel NG. v. Aleppo II. 120 f. v. Schubert III. 120. In Aegypten und Arabien beobachtete Forskål allein 8 Arten coluber (s. descript. anim. p. 13 sqq.). Umfassenderes über die ägypt. Schlangen s. descript. de l'Egypte XXIV. p. 59 sqq. In Arabia petraea will Rüppell R. 188. nur zwei Arten giftiger Schlangen gefunden haben: cerastes und scytalis. — 5) חֹמֶט, was Luther Blindschleiche übersetzt, ist eine Eidechsenart s. oben I. 306.

Digitized by Google

sus in instanti necat, corpore vulnerato intumescente. Hiermit identisch mag die von Hasselquist in Cypern beobachtete Schlange Ἄσπις (d. i. ἄσπις) sein, deren Gift für das schrecklichste Schlangengift im Morgenlande gilt (R. 239. 367.). Mit Unrecht halten Oedmann V. 85 ff. und Michaelis suppl. 2056. Col. Baeten und Coluber Lebetinus L. für einerlei s. dag. Rosenmüller zu Bochart Hieroz. III. 156. — עַכְשׁוּב kommt blos Ps. 140, 4. für eine giftige Schlange vor und ist ganz unbestimmbar s. Bocharta. a. O. III. 154 sq. — אֶפְעֶה Jes. 59, 5., gleichfalls eine giftige Schlangenart (Hiob 20, 16.), die (unter andern) in Aegypten lebt (Jes. 30, 6.), wie denn auch die Benennung im Aegyptischen vorkommt s. Gesen. thes. II. 1117.

Das entsprechende arab. أفعى bezeichnet nach Avicenna (bei Bochart a. a. O. 128.) Ottern mit plattem Kopfe, dünnem Halse und stumpfem Schwanze, welche beim Kriechen ein Geräusch verursachen und ein sehr feines Gezisch hören lassen, d. h. wahrscheinlich die ägyptische coluber vipera Hasselquists (R. 363.): Caput supra verticem parum, inter oculos valde depressum, ad latera valde protuberans et a corpore elevatum; rostrum obtusissimum, brevissimum; corpus versus caput cylindricum, tenuius, in medio fere quadrangulare, crassum cet.; cauda infra anum conica, brevis, attenuata, apice aculeo terminata, parum incurva. Im Griechischen heisst die Otter bekanntlich ἔχιδνα: sie wird nur bildlich Mt. 3, 7. 12, 34. 23, 33. Luc. 3, 7. erwähnt mit Ausnahme von Act. 28, 3.; über letztere St. s. d. A. Melite. — שָׂרָף, eine Schlangenart in der arabischen Wüste, welche durch ihren Biss viele Israeliten tödtete Num. 21, 6. 9. Deut. 8, 15.; Jes. 14, 29. 30, 6. wird sie fliegend genannt. Die Alten erwähnen häufig fliegender Schlangen in Arabien und Aegypten (Herod. 2, 75. 3, 109. Aelian. anim. 2, 38. Mel. 3, 9.), und auch einige Neuere behaupten dergleichen im Orient gesehen oder davon gehört zu haben Oedmann Samml. V. 71 ff. Allein ihre Nachrichten sind sehr unsicher, und da die zuverlässigern unter den Berichterstattern ausdrücklich Füsse erwähnen (wie Belon in Paulus Samml. I. 238.), so hat man Grund zu vermuthen, dass sie Schlangen mit Eidechsen verwechselt haben s. Paulus Samml. II. 264 f. Geflügelte (mit einer Flughaut zwischen den Füssen versehene) Eidechsen aber (dracones L.) giebt es wirklich mehrere Arten (im südl. Asien) Oken Zoologie II. 310 ff. Aber mit Schlangen haben diese Nichts gemein, und Jes. a. a. O. wird man keine naturhistorische, sondern blos eine dichterische Vorstellung annehmen dürfen. Welche Schlangenspecies aber Num. und Deut. gemeint sei, ist unbestimmt und muss einer genauern Nachforschung in der Wüste zu erörtern überlassen bleiben. Eigenthümlich ist Laborde's Ansicht (voyage p. 53.): nicht Schlangen, sondern Skorpione (vgl. die Höhe Akrabbim im Süden Palästina's) hätten die Israeliten verwundet, sie würden aber שָׂרָף genannt von der Entzündlichkeit ihres Bisses. Wenn übrigens Gen. 3, 14. Mich. 7, 17. vgl. Jes. 65, 25. vorausgesetzt wird, dass die Schlangen Erde fressen, so beruht dies wohl auf einem Volksglauben, wie wir ihn auch bei Griechen und Römern finden (Nicand. Ther. 372. Sil. Ital. 17, 449.)[1]; für ihre alleinige Nahrung hielt man Erde gewiss nicht, dies scheint schon aus Jes. a. a. O. hervorzugehen. Vgl. Bochart Hieroz. III. 246. Zu Gen. 3, 1., wo die Schlange das listigste Thier genannt wird (nach späterer Ausdeutung ist es der Satan s. d. A.), und Mt. 10, 61., wo sie Bild der Klugheit ist (vgl. Gen. 3.), s. Dougtaei Analect. II. 13 sq. Bochart Hieroz. III. 247 sqq. List und Gewandtheit mochte eine einfache Beobachtung der Schlangen als Eigenschaften des Thiers erkennen lassen; Klugheit glaubte man vielleicht ihnen um so mehr vindiciren zu dürfen, da der Orient von Alters her die Gelehrigkeit der Schlangen unter den Händen der Zauberer, ihre Tänze u. s. w. sah. Jer. 14, 6. wollte man eine Anspielung darauf finden, dass die Schlangen einige Stunden

1) Nach den Indiern nähren sich die Schlangen vom Winde v. Bohlen Genesis 8. 42.

Digitized by Google

des Tags mit erhobenem Kopfe athmend Vögel an sich heranziehen sollen Aelian. anim. 2, 19. Aber die Vergleichung wäre doch ziemlich entfernt und selbst ungeschickt. Hitzig will unter תַּנִּים Krokodile oder Delphine (vgl. Hiob 41, 12.) verstehen. Ueber Schlangencultus bei verschiedenen Völkern des Alterthums, insbesondere den Aegyptiern, s. d. A. Drache zu Babel und den folg. A. Die Abh. U. Freudenbergers in Tempe Helv. I. p. 72 sqq. (vgl. dag. Hürner ebend. p. 419 sqq.) ist selbst als Notizensammlung ungenügend[1]). Ueber die Schlangenbeschwörer s. d. A. Zauberei.

Schlange, eherne, נְחָשׁ נְחֹשֶׁת, ὄφις χαλκοῦς. Auf dem Zuge vom Berge Hor gegen den älanit. Meerbusen wurden die Israeliten von giftigen Schlangen, שְׂרָפִים (s. d. vor. A.), gebissen, und ihrer Viele starben. Moses errichtete nun (hing an einer Stange auf) das eherne Bild einer (solchen) Schlange, und jeder Gebissene, der dieses Bild anblickte, wurde geheilt Num. 21, 5 ff. vgl. Weish. 16, 5 ff. Joh. 3, 14. Diese eherne Schlange war noch (unter der Benennung נְחֻשְׁתָּן) bis zu Hiskias Zeit Gegenstand abgöttischer Verehrung bei den Israeliten 2 Kön. 18, 4. Jenes wunderbare Heilverfahren suchten sich die Juden so zu erklären, dass sie das Ansehen als mit brünstigem Gebet zu Jehovah verbunden, die Heilung demnach als Preis des Glaubens von Gott (Weisheit 16, 7.) gewirkt dachten vgl. Onkel., Targ. Hieros. und die Rabbin. bei Buxtorf fil. histor. serpentis aen. 5, 5. (in s. exercitatt. p. 458 sqq.), oder sie hielten das Schlangenbild für ein Zauberbild, das seine Kraft von dem günstigen Gestirn, unter dem der in der Astrologie erfahrene Moses es gefertigt, erhalten habe s. R. Sam. Zirza bei Deyling observatt. II. p. 210. Da im N. T. Joh. a. a. O. diese eherne Schlange als Bild des zum Heil der Welt erhöhten Christus gedeutet ist, so war es unter den christlichen Bibelforschern lange Zeit üblich, dieselbe als Typus des einst erscheinen sollenden Heilandes[2]) zu betrachten, und diesen Standpunct hat noch gegen Marsham, welcher im Canon chron. p. 149. die eherne Schlange mit der ägyptischen Kunst der Schlangenbeschwörer in Verbindung setzte, vertheidigt Deyling observatt. II. p. 207 sqq.; neuerdings ist dieselbe Ansicht wieder beliebt worden s. Olshausen zu Joh. a. a. O. G. Menken über die eherne Schlange und das symbol. Verhältniss derselben zur Person u. Gesch. Jesu. Brem. 1812. 8. vgl. auch G. C. Kerns (weitschweif.) Abh. über die eherne Schlange in Bengels Archiv f. Theol. V. 77 ff. 360 ff. 598 ff. Nichts als Deuteleien giebt Baumgarten zu Num. a. a. O. Die Liebhaber natürlicher Erklärung der bibl. Wunder erkannten entweder die Heilung durch Ansehen der Schlange für eine blos psychische und rühmten die Kraft des Glaubens (der Einbildung)[3]) zur Beseitigung körperlicher Uebel (Bauer hebr. Gesch. II. 320.), wobei jedoch Moses auch durch passende Arzneimittel unterstützend eingegriffen habe (ausführl. Erklär. der Wunder des A. T. I. 228.); oder sie glaubten, die eherne Schlange sei als Nachbildung der giftigen Schlangen aufgestellt worden, damit jeder Israelit sich vor diesen in Acht nehmen könnte, und zugleich hätte den Gebissenen, welche von den das Lager umgebenden Triften nach diesem Bilde gingen, die Motion Heilung gebracht (wie ein Aehnliches bei den Tarantelbissen vorkommt[4])) s. Paulus Comment. IV. I. 198 f. Noch Andere erklärten kurzweg das Schlangenbild für das Zeichen (Schild) des Feldlaza-

1) J. F. Steindorff de ὀφιολατρείᾳ. L. 1713. 4. kenne ich nicht näher. — 2) Dagegen erklärte noch Huth Progr. serpens exaltat. non contritoris sed conterendi imago (Erl. 1758. 4.) die eherne Schl. für ein Bild des Satan. — 3) v. Ammon Leb. Jesu I. 335: „Das von Mose verordnete Mittel war psychisch, den Muth der von ihr Verwundeten aufzurichten und das Volk überh. an das furchtlose Anschauen des Thiers zu gewöhnen.“ — 4) Wer von der Tarantel gestochen ist, wird, so erzählt man noch jetzt im südlichen Italien, von Tanzwuth befallen, und durch die von Musik begleitete starke Bewegung erfolgt die Heilung. Vgl. über diese von Vielen bezweifelte Erscheinung Günz in Flecks wissensch. Reise I. I. 507 f. und Dictionnaire des sciences médic. LIV. p. 346 f.

Digitized by Google

reths; wer sich dahin wendete, fand Aerzte und Arzneimittel und so Heilung (nam. durch Aussaugen des Giftes)[1]) Hoffmann in Scherers Schriftforsch. I. 576 ff. Dann würde die eherne Schlange in die Alterthümer der Chirurgie gehören!! Alle diese Deutungen sind mehr oder minder lächerlich. Wenn man von 2 Kön. 18, 4. ausgeht, so bleibt es noch immer am wahrscheinlichsten, dass die Schlange das Symbol der (göttlichen) Heilkraft sein sollte[2]), wie sie als solches an der antiken, aus dem Orient stammenden Figur des Aesculapius (und der Salus) erscheint (Macrob. Sat. 1, 20. Junker in Meusels Museum f. Künstl. 2. St. 127 ff. Müller Archäol. 597.). In der ägypt. Theologie war von Alters her die (unschädliche, wohlthätige) Schlange ein Bild der Heilkraft; sie wurde in der Thebais verehrt (Herod. 2, 74.), und auf Denkmälern erscheint sie in gar mancher Verbindung bald der milden segnenden Isis zugetheilt, bald ausgestattet mit dem Kopf des Serapis (als guten [?] Gottes) Creuzer Symbol. I. 504 f. II. 393. Sollte die eherne Schlange dem an ägyptische Symbole gewöhnten Volke ein Sinnbild der Heilung, eine ihrer Bildung angemessene Stütze des Glaubens an den in ihrer Mitte gegenwärtigen Gott der Rettung sein? Den spätern Rigorismus eines bilderlosen Glaubens darf man wenigstens noch nicht in der Wüste bei den Israeliten suchen; vielmehr ist wahrzunehmen, wie schwer sich das Volk von dem Bilderdienste nach ägyptischen Symbolen loswand. Die 2 Kön. 18, 4. erwähnte eherne Schlange muss nicht gerade das mosaische Exemplar gewesen sein; aber gerade, wenn die Volkssage über die eherne Schlange das berichtete, was Num. a. a. O. steht, wird es erklärlich, wie unter den Bildern des Göttlichen dieses dem Volk besonders lieb war. Eine Hinweisung auf die ägypt. Schlangensymbolik zur Erklärung von Num. a. a. O. gab übrigens schon Wachter naturae et scripturae concordia (L. 1752. 4.) p. 116 sqq., und was dagegen in der nova biblioth. Lubec. III. p. 1 sqq. erinnert ist, wird Niemand erheblich finden[3]). Was aber insbesondere den Einwurf betrifft, dass die Schlange den Israeliten das Princip der Verführung und der Sünde gewesen sei (Gen. 3.), also nicht als Symbol der Heilkraft habe verwendet werden können (s. auch Hengstenberg Beitr. I. S. 164.), so müsste erst die Zeit der Abfassung von Gen. 3. feststehen, ehe man daraus in Beziehung auf Num. 21. argumentiren könnte. Dass aber bei alle dem die Möglichkeit, in der Schlange ein Zeichen des Heils zu finden, nicht abgeschnitten war, zeigt die Ausdeutung des Johannes, dem die Versuchungsgeschichte nicht fremd war. Weniger Gewicht hat es, wenn Philo jene Schlange der Wüste für das Bild der σωφροσύνη ἀλεξίκακος erklärt.

Schlauch, אוֹב, חֵמֶת, נֹאד (vgl. Böttcher de infer. p. 102.). Zum Aufbewahren (Richt. 4, 19. Mt. 9, 17. [Mr. 2, 22. Luc. 5, 37.] Burckhardt R. II. 770.), sowie zum Transport (Gen. 21, 14. Jos. 9, 5. 13. 1 Sam. 16, 20. 25, 18. Judith 10, 5.[4]) vgl. Odyss. 5, 265 sq. Herod. 2, 121. 4. Strabo 17. 828. Plin. 23, 27. Robinson I. 385. 407. v. Schubert III. 40.) von Flüssigkeiten (Wasser, Milch, Wein, Oel vgl. M. Chelim 17, 12.) brauchte man im alten Orient, wie noch jetzt, nicht hölzerne Fässer, sondern lederne Schläuche, gewöhnlich aus Ziegenhäuten (Iliad. 3, 247. Plin. 28, 73. vgl. Robinson II. 405. 714.), seltener aus Eselshäuten (Polyb. 8, 23. 3.), auch aus Kameelhäuten (Herod. 3, 9. Plin. 12, 15.)[5]), bei

1) Verschiedene Nachrichten über die in Asien und Africa übliche Behandlung von Menschen, welche von giftigen Schlangen gebissen worden sind, hat Hoffmann gesammelt a. a. O. 587 ff. — 2) Ewald isr. Gesch. II. 177:...,ein Zeichen, dass, so gut als diese Schlange auf Jahve's Geheiss gebunden und unschädlich in der Höhe schwebe, ebenso Jeder, der dies im Glauben an die erlösende Kraft Jahve's anschaue, vor dem Uebel gesichert sei." — 3) Die Schrift Funk de nechustane et Aesculapii serpente (Berol. 1826. 8.) habe ich nicht erlangen können. — 4) Ueber das hier gebrauchte W. ἀσκωτεύειν s. Schleusner thesaur. philol. I. 469. — 5) Heutzutage fertigt man die grössern Schläuche, welche 1½ bis 2 Eimer fassen, aus Rindshäuten, die kleinern aus Bock- oder Schafhäuten Russegger R. II. I. 425.

Digitized by Google

denen das Rauche hineingekehrt war[1]). Für die Karawanen sind die Wasserschläuche ein unentbehrliches Bedürfniss und man ist darauf bedacht, sie bei jeder Quelle frisch zu füllen Burckhardt R. II. 748. 784. Robinson I. 54. Vgl. überh. Harmar Beob. III. 30 f. Niebuhr R. I. 212. Ps. 119, 83. ist wohl an die Sitte zu denken, (nasse) Schläuche zum Trocknen (Austrocknen) über Feuer aufzuhängen, denn was Colum. 1, 6. 20. von den Römern berichtet, leidet, wie de Wette schon bemerkt hat, auf diese Stelle keine Anwendung. Von dem Gebrauch der Schläuche oder aufgeblasener Thierhäute als Pontons beim Uebersetzen über Flüsse (Xen. Anab. 3, 5. 9. 2, 4. 28. vgl. della Valle R. I. 187. 193. Jaubert R. 61. 207. Ritter Erdk. XI. 64. 661. s. d. A. Tigris) oder auch um in darauf gesetzten Kähnen ein Stück den Fluss hinabzufahren, findet sich im A. T. keine Spur, denn Hiob 9, 26., wo Oedmann Samml. III. 94 ff. diese Vorrichtung findet, steht אֳנִיּוֹת אֵבֶה, nicht א׳ אוּר.

Schleier (im Allgem. מַסְוֶה עֲלָיִם Gen. 20, 16. [?]). Dieser gehört im ganzen Orient noch jetzt zu den wesentlichsten und unentbehrlichsten Stücken der weiblichen Kleidung und kein Frauenzimmer von Stand und Ehrgefühl lässt sich ohne denselben öffentlich[2]) oder auch nur zu Hause vor Fremden sehen[3]). Blos Sklavinnen (Niebuhr R. II. 162.), öffentliche Tänzerinnen (die immer zugleich Buhldirnen sind)[4]) und allenfalls Weiber aus der niedrigsten Volksclasse machen von dieser allgemeinen Sitte eine Ausnahme. Im Ganzen dieselben Grundsätze scheinen bei den Israeliten gegolten zu haben[5]), wenn wir uns auch die Beschränkung und Abgeschiedenheit der Frauen weniger gross denken dürfen, als sie im heut. gebildeten Orient ist (s. d. A. Frauen), und nam. im patriarchal. Zeitalter eine freiere Etikette hinsichtlich des Schleiers stattfand. Mädchen (Gen. 24, 15 f.) und selbst Frauen (Gen. 12, 14.) der althebr. Nomaden, besonders bei häuslichen Verrichtungen, scheinen unbedenklich ohne Schleier gegangen zu sein, wie noch in Arabien (Wellsted I. 249. Robinson II. 404.) u. Palästina Russegger III. 109. Jedoch die Verlobte verhüllt sich vor ihrem Bräutigam Gen. 24, 65. (gleichs. nubere viro!)[6]). An einer (tiefen?) Verhüllung waren die Buhldirnen kenntlich (Gen. 38, 15. vgl. Petron. 16.) u. sie suchten durch das Zeichen der Sittsamkeit desto mehr anzulocken. Dass in dem geordneten israelit. Staate der Schleier ein Hauptstück der weibl. Kleidung war, erhellt aus Jes. 3, 22. Hohesl. 5, 7.; auch mögen die vornehmern Frauen, wie die heutigen orientalischen, mehrere Schleier über einander getragen haben Buckingham R. II. 383. Welche verschiedene Arten von Schleiern aber die hebr. Wörter[7]), die diese Verhüllung zu bezeichnen scheinen, andeuten, darüber giebt es nur Vermuthungen, zumal

1) Ueber die verschiedenen Arten, die Schläuche zuzubinden, s. Mischna Chelim 26, 4. — 2) Nur auf Reisen schlagen die Frauen den Schleier zuweilen zurück Shaw R. 200. vgl. Gen. 24, 65. — 3) Robinson II. 722. Vgl. hierzu Koran 33, 56. — 4) Ohne Schleier gehen aber diese auch jetzt in der Regel nicht (Hasselquist R. 73.), nur kostet es ihnen keine grosse Ueberwindung, den Schleier vom Gesicht wegzuziehen Niebuhr R. I. 184. — 5) S. F. Bucher antiquit. hebr. et graec. de velatis feminis. Budiss. 1717. 12. — 6) Und so ist der Schleier fortdauernd für die verheirathete Frau das Zeichen, dass sie ihrem Manne allein angehöre, oder, wie es Paulus 1 Cor. 11, 5 ff. wendet, Zeichen der Unterordnung unter den Mann, weshalb er von der Verschleierten sagt Vs. 10: *ὀφείλει ἡ γυνὴ ἐξουσίαν ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς*, d. h. ein Gewaltzeichen (Zeichen der männl. Gewalt). Dass *ἐξουσία* hier sprachlich den Schleier bedeute, etwa als ein in Korinth üblich gewordener modischer Kunstausdruck (wie dergleichen oft seltsam genug sind, z. B. Vatermörder, Mendelsohnsauge), ist eine ganz müssige Conjectur; dass aber P. mit *ἐξουσία* auf ein hebr. (aram.) Wort anspiele, wie etwa רְדִיד oder שַׁלְטוֹנִיא, erscheint, da er an eine vorherrschend griechische Gemeinde schreibt, pedantisch. Kösters Deutung (Erläuterung. S. 185.) widerstrebt, auch wenn sie sonst begründet wäre, dem Context. — 7) Gen. 20, 16. gehört nicht hierher: da ist כְּסוּת עֵינַיִם wohl nicht Schleier, wie noch Baumgarten es fasst, s. Tuch z. d. St. und Gesen. thes. II. p. 700. Ueber Jonathans Deutung s. Petermann de paraphr. Jon. (Berl. 1829. 8.) p. 51.

Digitized by Google

die Etymologie in Dingen der Mode eine unsichre Führerin ist. רַצָּל Jes. 3, 19. hält man nach dem arab. رَعَل für den noch jetzt üblichen, vom Kopfe nach den Schläfen herabrollenden, daher beim Gehen schwebenden oder fliegenden Schleier, der in der Gegend der Augen so gelegt ist, dass er der Frau das Durchsehen gestattet s. Abbild. bei Jahn Taf. 9. Fig. 10. Im Talm. M. Schabb. 6, 6. werden die Araberinnen רעלות genannt. הֲדַרִים Jes. 3, 23. Hohesl. 5, 7. dürfte das Schleierkleid sein, welches noch jetzt die Morgenländerinnen über den ganzen Anzug werfen und das eher ein Mantel genannt werden kann s. Jahn Taf. 8. Fig. 12. Schroeder vestit. mul. p. 368 sqq. Eine dritte Art Schleier, der in Aegypten (Niebuhr R. I. 166.) und Syrien (Arvieux Nachr. III. 247.) getragen wird, bedeckte Brust, Hals und Kinn bis an die Nase; die Augen blieben frei s. Jahn Taf. 10. Fig. 1. Schon auf den persepolitan. Ruinen findet er sich vor, könnte also wohl auch bei den Israelitinnen gebräuchlich gewesen sein. Indess wird weder dem Worte צָעִיף Gen. 24, 65. 38, 14. 19. (LXX θέριστρον), noch dem Hohesl. 4, 1. 3. 6, 7. Jes. 47, 2. vorkommenden צָמָה diese Bedeutung mit nur einigem Grunde vindicirt werden können; ja von letzterem ist sogar bezweifelt worden, ob es überhaupt Schleier bedeute (Hartmann Hebräerin III. 236 ff.), doch mit Unrecht s. Gesen. zu Jes. s. a. O. u. Rosenmüller zu Cant. 4, 1. S. überh. Hartmann Hebräerin II. 316 f. 334 f. 428 f. Jahn Archäol. I. II. 130 ff.

Schleife, מוֹרֵג (Luther 2 Sam. 24, 22.), s. d. A. Dreschen.

Schleuder, קֶלַע, funda (welches Wort auch in das Talm. übergegangen ist: קלסטרא), σφενδόνη, eine ursprünglich phönic. (Plin. 7, 57., nicht balearische Veget. mil. 1, 16., wiewohl die Balearen gute Schleuderer waren Strabo 3. 167.), auch bei den Israeliten übliche Waffe (2 Chron. 26, 14.), vorzüglich für das leichtere Fussvolk (2 Kön. 3, 25. — die Benjaminiten hatten sich in der Handhabung derselben besondern Ruf erworben Richt. 20, 16. — vgl. Iliad. 13, 600. Diod. Sic. 5, 18. 15, 85. Xenoph. Anab. 3, 3. 18. Cyrop. 3, 3. 60. 7, 4. 15. Polyb. 3, 33. 11. Curt. 4, 14. 5. Appian. Pun. 40. Liv. 37, 40.), welche sehr geschätzt wurde Veget. 1, 16. Noch im letzten jüd. Kriege wurde sie angewendet (Joseph. bell. jud. 2, 17. 5.)[1]), namentlich auch da bei Belagerungen Joseph. bell. jud. 4, 1. 3. Ausserdem bedienten sich ihrer, wie noch jetzt im Orient (Björnstählς Briefe VI. 400.), die Hirten, um Raubthiere von ihren Heerden abzuwehren 1 Sam. 17, 40. S. überh. Lipsii Poliorc. 4, 2 sq. u. de milit. rom. 5, 20. Die Schleuder bestand aber entweder aus Leder oder aus einem Geflecht (M. Edujoth 3, 5.) von Wolle, Binsen, Haaren oder Sehnen, das in der Mitte, wo der Stein zu liegen kam (talm. בֵּית קְבוּל Mischna a. a. O.), breit war, nach beiden Enden aber allmälig in zwei Stricke auslief (Dionys. Perieg. 5 f.). Diese fasste man beim Gebrauch zusammen, schwang die Schleuder einigemal (Virg. Aen. 9, 587.), gut einexercirte Soldaten nur einmal (Veget. 2, 23. p. 71.), um den Kopf und warf dann den Stein oder die Bleikugel fort, welche ihr Ziel bis auf 600 Schritt (Veget. l. c.) sicher trafen. Doch waren die Schleudern verschieden nach Grösse und Wirkung Strabo 3. 167. S. Abbild. bei Veget. 1, 16. ed. Stewech. Ueber Schleudermaschinen s. oben I. 372.

Schlösser, מַנְעוּל, s. d. A. Häuser I. S. 467.

Schminke, פּוּךְ. Die Hebräerinnen[2]), sowie die Frauen des heutigen Morgenlandes, belegten mit Schminke nicht nur die Wangen, sondern strichen dieselbe auch unter die Augenlider und färbten damit die Augenbraunen 2 Kön. 9, 30. Jer. 4, 30. Ezech. 23, 40. vgl. Mischna Schabbath 8, 3. Joseph. bell. jud. 4, 9. 10. Shaw

1) In demselben Kriege hatten die Römer eine Heeresabtheilung syrischer Schleuderer Joseph. bell. jud. 3, 7. 18. — 2) Auch bei den medischen Frauen war diese Sitte. Sardanapalus soll sie nachgeahmt haben Athen. 12. 529.

Digitized by Google

R. 294. Niebuhr B. 65. R. I. 292. Joliffe R. 187. Rosenmüller Morgenl. IV. 269 f. Hartmann Ideal weibl. Schönh. 65 ff. 307 ff. Rüppell Arab. 36. 65. Zum Bestreichen der Augenlider braucht man eine Mischung aus gebranntem oder gepulvertem Spiessglanzerz (Stibium, Antimonium, arabisch كُحْل) [1]) und Zink, welche mit einer Feuchtigkeit, gewöhnlich mit Oel, angemacht wurde [2]) und zugleich als Mittel gegen Schwäche und Entzündung der Augen diente vgl. Plin. 33, 34. Das Auftragen dieses Materials (שׂוּם עֵינַיִם בַּשְּׂחוֹר 2 Kön. a. a. O., oder blos פָּחַל Ezech. a. a. O.) geschieht jetzt mittelst eines feinen Pinsels oder einer kurzen glatten Sonde (مِيل, talm. מַכְחוֹל) aus Elfenbein, Holz oder Silber, die horizontal an das Auge gesetzt und zwischen den darüber zugeschlossenen Augenlidern hindurchgezogen wird vgl. auch Juven. 2, 93. Durch diese Manipulation bildet sich ein schwarzer Rand um die Augenlider s. Russel Naturg. von Aleppo I. 136 f. Hartmann Aufklärungen über Asien II. 446 ff., dessen Hebräerin II. 149 ff. III. 198 ff. J. Grand im Museum Hagan. III. p. 175 sqq. Ueber das dichter. Bild Jes. 54, 11. s. Rosenmüller u. Gesen. zu der Stelle (wogegen Mel in biblioth. Brem. VIII. 791 sqq. zu keinem tüchtigen Resultate führt). Weisb. 13, 14. ist auf die vorzüglich bei den Römern herrschende Sitte hingedeutet, den Götterbildern an Festtagen die Wangen mit Zinnober oder Minium roth zu färben s. oben I. 436.

Schmuck, עֲדִי, κόσμος. Wie vorzugsweise die Orientalen, so liebten auch die Israeliten von Alters her (Gen. 24, 47. Exod. 32, 2. 33, 4. u. a.) den Schmuck, nicht blos in kostbaren Kleidern und Haarflechten (1 Petr. 3, 3. s. d. A. Haar), sondern auch in goldnem Geschmeide, Perlen u. Edelsteinen Ezech. 28, 13 ff. Die Männer begnügten sich grossentheils mit dem Siegelringe (s. d. A.) und prunkten mehr in kostbaren Kleidern, ausgenommen die Fürsten und Grossen Ps. 45, 5. 2 Sam. 12, 30. 2 Macc. 4, 38. u. a. Aber Frauen, besonders Jungfrauen und Bräute, legten viele und kostbare Schmucksachen an (2 Sam. 1, 24. Jer. 2, 32. Jes. 3, 17 f. 61, 10. Judith 10, 4. 12, 16. vgl. Esth. 2, 12.), namentlich in der Form von Ringen (s. d. A.), Ketten und Spangen; öffentliche Dirnen machten sich geflissentlich durch Schmuck bemerklich Bar. 6, 8. In der Trauer entäusserte man sich natürlich alles Schmucks Exod. 33, 4 ff. 2 Sam. 1, 24. Ezech. 24, 17. 22. Aufzählungen von Schmucksachen s. Jes. 3, 18 ff. Hos. 2, 13. Ezech. 16, 11. Ein besondrer weiblicher Schmuck ist die עִיר שֶׁל זָהָב M. Edujoth 2, 7., nach den Rabbin. corona aurea ad formam urbis Hierosolymitanae. Auch Götzenbilder wurden mit Gold und Edelsteinen geschmückt (Jer. 10, 4. Bar. 6, 10. 23. 2 Macc. 2, 2.), wie die Marienbilder u. s. w. in kathol. Kirchen. Ueber den Schmuck des Hohenpriesters s. d. A.

Schnecke, שַׁבְלוּל. Ps. 58, 9: (die Frevler) der Schnecke gleich, welche zerfliessend wandelt (über andere Erklärungen s. Rosenmüller z. d. St.). So die jüdischen Ausleger, vgl. chald. תִּיכְלָלָא. Es liegt hierbei die populäre Vorstellung zu Grunde, dass die Schnecke, welche beim Kriechen stets eine schleimige Feuchtigkeit fahren lässt (die ihr eben das Fortkriechen erleichtert), durch diese Absonderung sich allmälig verzehre. Vgl. Bochart Hieroz. III. 557 sqq. Obige Deutung haben auch Ewald und Hitzig befolgt. Neuerdings wollte aber Lengerke (nach Abenesra) zu der Uebersetzung Fluss zurückgehen, die blos etymologisch errathen ist.

---

1) Das hebr. פּוּךְ wird 2 Kön. und Jer. a. a. O. von LXX. Chald. Syr. geradezu durch stibium, στίμμι, στίβι, gedeutet, und Jes. 54, 11. hat Saad. dieselbe Erklärung gegeben. Mischna Schabb. 8, 3. kommt das Subst. כּוּחֹל vor. S. überh. Gesen. thes. II. 676. — 2) Shaw und Russel NG. von Aleppo I. 136 f. behaupten indess, das Mineral, woraus die oriental. Augenschminke (jetzt) gemacht wird, sei nicht eigentliches Antimonium, sondern ein Bleierz, dem Antimonium ähnlich.

Digitized by Google

Schnee, שֶׁלֶג, war von jeher in Palästina nicht so gar selten: dies zeigen theils die geläufigen Vergleichungen Exod. 4, 6. Num. 12, 10. 2 Kön. 5, 27. Klagl. 4, 7. Ps. 51, 9., theils die Bezugnahme auf Schnee als etwas im Laufe des Jahres neben andern Phänomenen Eintretendes Sprchw. 31, 21. Ps. 147, 16. 148, 8. Von wirklich gefallenem Schnee, der selbst dem Verkehr hinderlich wurde, geschieht Erwähnung 2 Sam. 23, 20. 1 Macc. 13, 22. Joseph. bell. jud. 1, 16. 2. 4, 8. 3. Neuern Reisenden zufolge ist im December Regen weit häufiger und regelmässiger als Schnee; auch den Januar charakterisiren sie nicht als Schneemonat. Dass aber im Januar und Februar in Jerusalem auch Schnee falle, versichern Shaw R. 290. Scholz R. 188. Robinson II. 306. Doch schmilzt derselbe bald. In Aleppo erlebte es Russel (NG. v. Aleppo I. 92.) unter 13 Wintern nur in dreien, dass der Schnee länger als einen Tag liegen blieb. Die Unvollständigkeit unserer diesfallsigen Nachrichten von Judäa rührt übrigens von dem leicht begreiflichen Umstande her, dass unsere Reisenden nur selten zur Winterszeit in diesem Lande sich aufhielten. Ueber den Schnee des Libanon (Jer. 18, 14. vgl. Jonath. zu Deut. 3, 9.) s. d. A. Auf die auch im Alterthum bekannte Sitte (Xenoph. Mem. 2, 1. 30. Athen. 3. 124. Plin. 19, 192. Senec. ep. 95. p. 416. Bip. vgl. Rosenmüller Morgenl. IV. 149 ff. u. oben I. 481. Anm. 1.), Schnee und Eis im heissen Sommer zur Erfrischung den Getränken beizumischen, scheint Sprchw. 25, 13. angespielt zu sein.

Schreiber. Das wäre nach der Etymologie (vgl. arab. سطر), welcher auch LXX und Syr. folgten, שֹׁטְרִים, israelit. Beamte, die sich schon in Aegypten vorfinden. Andere wollen dagegen dem Worte die erweiterte Bedeut. Aufseher, Vorgesetzte geben nach dem arab. سَيْطَرَ mit على s. Rosenmüller ad Exod. 5, 6., wie denn Luther Amtleute übersetzt. Indess liegt jene erste Deutung sprachlich näher oder scheint vielmehr allein zulässig vgl. auch Hengstenberg Pentat. I. 449 ff. Es treten die שֹׁטְרִים in Aegypten als Beamte auf, welche den Israeliten, ihren Volksgenossen, bei den bekannten Frohndiensten vorgesetzt und für Leistung des Geforderten den ägyptischen Vögten verantwortlich waren Exod. 5, 6. 14. 15. 19. Für dieses Geschäft passten Männer, des Schreibens kundig, vorzüglich, denn es waren ja Listen der Personen und Tabellen über die Leistungen zu führen, und wenn man sich erinnert, wie überhaupt nach dem Zeugniss der Monumente Schreiber in Aegypten eine grosse Rolle spielten (s. oben I. S. 29. vgl. Wilkinson II. p. 33 sq.)[1], so wird man es nicht unwahrscheinlich finden, dass diese Beamten wirklich vom Schreiben benannt sind. In der Wüste werden die Volksältesten zugleich als שֹׁטְרִים aufgeführt (Num. 11, 16. Deut. 29, 10. 31, 28.); später stehen Letztere auch neben den Abtheilungsvorständen der einzelnen Stämme Deut. 1, 15. vgl. 20, 5.; unter Josua sind sie die Organe, durch welche der Heerführer mit den Stämmen verhandelt (Jos. 1, 10. 3, 2.), und es werden wiederholt drei oder vier Arten von Volksvorständen namhaft gemacht, unter welchen die שֹׁטְרִים meist an der letzten Stelle genannt sind Jos. 8, 33. 23, 2. 24, 1. Für die ansässig gewordenen Israeliten hatte schon das Gesetz Deut. 16, 18. שֹׁטְרִים und Richter in jeder Stadt verordnet, und David soll diese Beamten aus den Leviten bestellt haben 1 Chron. 23, 4. 26, 29. vgl. 2 Chron. 19, 11. Andere שֹׁטְרִים sind unter David 1 Chron. 17, 1. als Hofbeamte (eine Art Kammerherren?) genannt, 2 Chron. 26, 11. aber werden שֹׁטְרִים sowie סֹפְרִים in Beziehung zum Kriegsheere gestellt. Die BB. der Könige kennen diese Beamten nicht. — Aus Obigem wird man die doppelte Ueberzeugung schöpfen, dass 1) die שֹׁטְרִים in keinem Falle zu dem untergeordneten Beamtenpersonal gehörten (etwa als lictores, viatores, Gerichtsdiener u. s. w.), wie Fuller

1) Darum wird man aber nicht mit Hengstenberg Mos. S. 91. behaupten dürfen, dass das ganze Institut der Schotrim auf ägypt. Grunde ruhe.

misc. sacra 3, 19. und Selden de synedr. 1, 15. wollten; 2) dass Beamte verschiedener Stellung mit diesem Worte bezeichnet werden, überall aber wohl solche, welche Listen, Registraturen, Actenstücke zu führen hatten. Das Wort bedeutet auch so zunächst Schreiber; man denke aber daran, wie auch bei uns, zumal in früherer Zeit, der Titel Schreiber oder Secretär ein sehr vielgeltender war (wie in der griech. Staats- und Städteverfassung der γραμματεύς vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. I. S. 829 ff.) und es noch jetzt Stadt-, Staats-, Cabinetsschreiber giebt, die nicht blos das mechanische Geschäft des Schreibens haben, sondern angesehene Beamte sind. Dass die שֹׁטְרִים, wie Michaelis mos. R. I. 281. und nach ihm Jahn Archäol. II. 1. 62., Hengstenberg a. a. O. und Keil zu Jos. 1, 10. behaupten, gerade oder hauptsächlich die Geschlechtstafeln des Volks zu führen gehabt hätten, ist nicht zu erweisen (wenn auch dieses Geschäft den שֹׁטְרִים der Stämme u. später der Städte mit übertragen sein mochte). Dass das Heerwesen Schreiber forderte (nam. auch das Geschäft der Aushebung Deut. 20, 5.), versteht sich von selbst; es bleibt aber ungewiss, ob diese Musterschreiber stehende Militärbeamte waren. [Ueber סֹפֵר s. oben I. S. 649. 683. und d. A. Schriftgelehrte.]

Schreibkunst, Schrift der Hebräer vgl. überh. Hengstenberg Authentie d. Pentat. I. 415 ff. Vor Moses findet sich davon in den Erzählungen des Pentateuchs, welche sonst manche spätere Institute ins frühere Alterthum hinaufrücken, keine Spur (Gen. 38, 18. muss nicht gerade von Schriftzügen genommen werden). Erst mit Moses und in Bezug auf ihn wird das Schreiben erwähnt, doch sind nicht alle Stellen gleich zuverlässig. Factisches berichten Exod. 24, 4 ff. Num. 17, 2. 33, 2. Deut. 31, 9. 22., sowie Exod. 28, 9., wo vom Graviren der Edelsteine im hohenpriesterl. Brustschilde die Rede ist; und zwar sind es nicht einzelne Worte oder Sätze, die niedergeschrieben wurden, sondern ganze Verzeichnisse vgl. auch Num. 1. Ausserdem wird in den Gesetzen die Fähigkeit zu schreiben nicht blos bei den Priestern (Num. 5, 23.), sondern auch bei andern Israeliten (Deut. 24, 1. 3. 6, 9. 11, 20.) vorausgesetzt. Indess dürfte man wenigstens die Erwähnungen im Deuter. bei dessen unzweifelhaft späterer Abfassung nicht geradehin für historisch zu nehmen geneigt sein. Das Vorhandensein eines Gesetzbuchs wird im Deuteron. (28, 58. 61. 29, 21. 31, 9. vgl. 17, 18.) vorausgesetzt, u. Josua (Jos. 24, 26.) soll nachträglich eine Urkunde hineingeschrieben haben. Sonst ist Jos. 8, 32. noch ein Schreiben auf Stein erwähnt, ja 18, 9. wird eine Beschreibung des Landes Canaan zum Behuf der Vertheilung erzählt, und 10, 13. setzt schon das Vorhandensein einer schriftlichen Gedichtsammlung voraus. Nach Richt. 8, 14. müsste damals das Schreiben schon ziemlich verbreitet unter den Israeliten gewesen sein. Das Schreiben Samuels 1 Sam. 10, 25. unterliegt keinem Zweifel, und seit David scheint unter den Israeliten (wie unter den benachbarten Aramäern 2 Kön. 5, 5.) diese Kunst vielfältig geübt worden zu sein; man schrieb Briefe und Depeschen (2 Sam. 11, 14. 1 Kön. 21, 8. 11. 2 Kön. 10, 1. 2 Chron. 30, 1.), Kaufbriefe, Contracte und Anklageacten (Jer. 32, 10. Hiob 31, 35.), Aufsätze und ganze Bücher; vielleicht war schon die Kalligraphie bekannt Jes. 8, 1.; an den königl. Höfen gab es schon eine besondere Charge der סֹפְרִים und מַזְכִּירִים (s. d. A. Regierung), weit früher aber Beamte unter dem Namen שֹׁטְרִים s. d. vor. A. Wie weit nun aber die ersten Anfänge des Schreibens bei den Israeliten thatsächlich hinaufreichen, ist bei alle dem schwer zu sagen und hängt mit von dem Urtheil über Entstehung und histor. Charakter namentlich des Pentateuchs ab. Während daher z. B. Hartmann (üb. d. Pentat.) und v. Bohlen (Genesis S. 37 ff.) dem Moses die Kunst zu schreiben absprechen, möchten die gläubigen Schriftforscher, z. B. Hengstenberg und Hävernick Einleit. ins A. T. I. 1. 269 f., sie selbst den Patriarchen vindiciren. Dass Moses schreiben konnte, lässt sich indess wohl schon nach Obigem nicht bezweifeln, denn theils bezieht sich das „Schreiben" auf Urkunden, die allem Ansehen nach mosaisch sein müssen, theils ist das Vorhandensein von Gesetztafeln in der

Digitized by Google

Wüste nicht zu bestreiten (Exod. 31, 18. 32, 15. a.), theils wird auch eine Parthie der speciellen im Pentateuch befindlichen Gesetze schon auf dem Zuge niedergeschrieben worden sein s. oben I. 420. Ob aber Moses das Schreiben von den Aegyptiern gelernt[1]), wie Hengstenberg für wahrscheinlich hält, bleibt sehr zweifelhaft; und man wird im Allgemeinen mit Ewald israel. Gesch. I. 67 ff. geneigt sein zu der Vorstellung, dass die Israeliten Schreibkunst und Schrift von einem semit. Volke[2]) entlehnt haben, viell. von den Cananitern[3]), da ja Kadmus, ohngefähr ein Zeitgenosse des Moses, die Schrift schon nach Griechenland verpflanzt haben soll Herod. 5, 58. s. unten. Seit David und Salomo mag dann das Schreiben immer mehr in Gebrauch gekommen sein. Nur die gemeinen Hebräer konnten gewiss nicht schreiben, daher es noch gegen das Exil hin in den Städten, wie jetzt in Arabien, eigene Lohnschreiber (aus der Levitenkaste?) gab Ezech. 9, 2 f. 11. (zur Abfassung von Contracten, Scheidebriefen u. s. w.[4]) vgl. auch Ps. 45, 2. סֹפֵר מָהִיר), die auch einer noch im Orient bestehenden Sitte ihr Schreibzeug (קֶסֶת וְאַסְתֵּד) am Gürtel (an den Hüften, mittelst einer kleinen Kette befestigt) trugen Harmar Beob. II. 469. III. 479 f. Pococke Morgenl. I. 293. mit Abbild. B. Michaelis in Pott sylloge II. p. 77. Schulz Leit. V. 330 f. Russegger R. III. S. 151. Auch unter den nachexil. Juden war das Schreiben sicher nur Fertigkeit der Priester (Luc. 1, 63.) und Gebildeten (Luc. 16, 6 f.), und es kommen fortwährend Lohnschreiber, γραμματεῖς, vor Joseph. Antt. 16, 10. 4. Man hatte übrigens damals schon angefangen, Wörter durch den blossen Anfangsbuchstaben (auf Inschriften) zu schreiben M. Maas. scheni 4, 10. Als Schreibwerkzeuge werden genannt[5]): דְּיוֹ, Dinte (Jer. 36, 18. vgl. 3 Joh. 13.), חֶרֶט סוֹפֵר, Federmesser (Jer. 36, 23.), חֶרֶט (Jes. 8, 1.) oder עֵט (Jer. 17, 1. vgl. 8, 8.[6])), Griffel, κάλαμοι, Rohrfedern 3 Joh. 13. (die ägyptischen wurden im Alterthum vorzüglich geschätzt Plin. 16, 64. Martial. 14, 36. 1.). Ueber die Zubereitung der Dinte wissen wir, was das hebräische Alterthum betrifft, nichts Zuverlässiges[7]); über die Dinten der Römer s. Plin. 35, 25., und über Beimischungen, um ihr Dauer zu geben, 27, 28. Die Israeliten schrieben wohl von jeher regelmässig mit schwarzer Dinte (für die Zeit des N. T. ist dies gewiss vgl. μέλαν 2 Cor. 3, 3. 2 Joh. 12. 3 Joh. 13.); ob aber die Etymologie des Wortes דְּיוֹ darauf führe, bleibt ungewiss Gesen. thes. I. 335.[8]). In Prachtschriften sollen schon frühzeitig auch goldne Buchstaben üblich gewesen sein Joseph. Antt. 12, 2. 10. Nach dem Bisherigen lässt sich, obschon unvollständig, über das Material urtheilen, worauf geschrieben wurde[9]) u. das natürlich nach den Zeiten und nach den Zwecken verschieden war[10]),

---

1) Dass die Schreibkunst in Aegypten in sehr früher Zeit geübt worden sei, lässt sich nach den neuern Forschungen nicht mehr bezweifeln vgl. Rosellini monumm. II. II. p. 210. — 2) Ewald isr. Gesch. I. 474. hält die semit. Schreibkunst für eine Frucht des frühern Zusammenwirkens der ägypt. und semit. Bildung. Vgl. Lengerke Ken. I. 8. XXXIII. — 3) Neuerlich will sich die Ansicht geltend machen, dass die Israeliten ohne Dazwischenkunft der Phönicier die Schrift den Aegyptiern nachgebildet hätten vgl. Hitzig die Erfind. des Alphab. Zürich 1840. fol. — 4) Im Talmud (Mischna Schabb. 1, 3) heisst ein Lohnschreiber לבלר. Ueber die gerichtliche und notarielle Schreiberei der spätern Juden s. Mischna Moed katon 3, 3. Von Kunstgeheimnissen der jüd. Schreiber kommt eine Spur vor Mischna Joma 3, 11. Von Verfälschung der Handschrift s. Beispiele 2 Thess. 2, 2. Joseph. Antt. 16, 10. 4. — 5) Von den spätern Juden s. Mischna Megilla 2, 2. — 6) Hier setzt Aquila statt עֵט σχοῖνος vgl. Schleusner thes. V. p. 247. — 7) Talmudisches u. Rabbinisches über Dinte s. D. J. Quandt de atramento Ebraeor. Regiom. 1713. 4. (Auszug in Hasse's Magaz. f. bibl. oriental. Lit. I. 17 ff.). — 8) In Aegypten verwendete man röthliche Dinte Rosellini monumm. II. II. p. 207. — 9) Auf hartes Material, als das älteste, führen die Worte כתב, כתם, חקק, γράφειν, scribere, die alle die Bedeutung radere oder incidere haben vgl. נתר Exod. 32, 16. Falsch war es, wenn Einige, z. B. Hävernick Einl. I. I. 281., dem ספר die Bedeutung schaben beilegen u. daraus auf Häute als Schreibmaterial schliessen wollten s. Gesen. thes. II. 967. — 10) S. überh. Wolf Prolegg. ad Homeri

Digitized by Google

Für Denkmäler wählte man natürlich Steine (Deut. 27, 8. Jos. 8, 32.), viell. auch bleierne Tafeln (Hiob 19, 24.[1]) vgl. Pausan. 9, 31. 4. Plin. 13, 21.), sowie später eherne 1 Macc. 8, 22.; Ezech. 37, 16. ist von einem ungewöhnlichen Schreibmaterial die Rede, dessen Wahl (ein Holz oder Stab) wohl mit der symbol. Handlung selbst in enger Beziehung steht s. Ewald und Hitzig z. d. St.; Jes. 8, 1. und Hab. 2, 2. können Tafeln von Metall, weniger solche von Holz mit Wachs überzogen, gemeint sein (Quinctil. instit. 10, 3. 5. Justin. 2, 10.). Zu den Büchern verwendete man wohl in früherer Zeit Häute (Herod. 5, 58. Diod. Sic. 2, 32.) oder ägypt. Leinwand (die libri lintei der Römer sind aus Liv. bekannt). Später (aber gewiss nicht erst nach Alexander d. Gr. Plin. 13, 21., sondern viel früher vgl. Herod. 5, 58. Hengstenberg Pentat. I. 486.) verbreitete sich auch das ägypt. Papier (aus der Papyrusstaude Plin. 13, 21. s. d. A. Schilf) und dann das Pergament (Plin. l. c.) unter den Juden. Jenes ist 2 Joh. 12. erwähnt; Pergamenttafeln aber kommen 2 Tim. 4, 13. vor, und aus Joseph. Antt. 12, 2. 10. lässt sich abnehmen, dass (wenigstens zu seiner Zeit schon) Pergament auch zu den Handschriften des Gesetzes verwendet wurde vgl. Mischna Megilla 2, 2. Schabb. 8, 3. (es heisst talm. קְלָף). Daneben bediente man sich, nach röm. Weise, zum Aufschreiben von kurzen Notizen, der pugillares, πινακίδια Luc. 1, 63. (טיוטק Mischna Schabb. 12, 4.). Schriften hatten lange vor Christus Rollenform[2]), daher מְגִלַּת סֵפֶר oder blos מְגִלָּה Jer. 36, 14 ff. Ezech. 2, 9. Zach. 5, 1. Ps. 40, 8. vgl. גָּלַל Jes. 34, 4. (vom Aufschlagen derselben kommt vor ἀναπτύσσειν Luc. 4, 17. und LXX 2 Kön. 19, 14. vgl. Herod. 1, 125., vom Zusammenrollen εἱλίσσειν Apoc. 6, 14.), und man schrieb columnenweise Jer. 36 23.

Die Buchstabenschrift der Israeliten hat, wie dies bei etwas seiner Natur nach so Beweglichem leicht denkbar ist, bis zur letzten Katastrophe des Volks manche Veränderungen durchlaufen; von den zwei Hauptschriftarten aber, die wir bei den Juden wirklich in Gebrauch finden, ist diejenige ohne Widerrede für die älteste zu achten, in der die Legenden auf den Münzen der makkab. Fürsten (den sogen. samaritan. Münzen, s. d. A. Sekel) abgefasst sind. Die Charaktere stimmen im Wesentlichen mit den samaritan. überein[3]), nur sind letztere (wie sie in den samarit. Codd. erscheinen) etwas verkünstelter[4]). Beiderlei Figuren aber, die auf Münzen und die samaritan., wurzeln wieder sichtbar in dem altphönic. Alphabet, wie es sich auf den phönic. Münzen und Steinschriften zeigt[5]), so dass man zu der Annahme berechtigt ist, die Israeliten haben vor dem Exil mit ihren phönicischen Nachbarn einer-

---

40 sqq. Wehrs v. Papier, den vor Erfind. dess. übl. Schreibmassen u. a. Schreibmaterial. Hannov. 1789. Suppl. 1790. 8. Vgl. auch Wilkinson Manners III. 147 sqq.

1) Andere Ausleger, auch Rosenmüller und Ewald, denken jedoch wahrscheinlicher an ein Ausgiessen der in Stein gegrabenen Buchstaben mit Blei. So schon Jarchi. — 2) Aus dem Umstande, dass erst spät (seit dem 7. Jahrh. v. Chr.) bei den Hebräern Buchrollen erwähnt werden und dass die andern semit. Sprachen dafür andere Bezeichnung haben, schliesst Ewald isr. Gesch. I. 68., dass diese Form überh. bei den Semiten eine spätere Erfindung sei. Die umbilici der Rollen (mit ihren Knöpfen) wollte man in dem Worte χεφαλίς finden LXX Ps. 40, 8. und Hebr. 10, 7. Nur so viel ist jedoch aus Esr. 6, 2. klar, dass χεφαλίς den LXX für Rolle, volumen, galt. — 3) Abbildd. solcher Münzen und des von ihnen abgenommenen Alphabets s. unter andern bei Jahn Archäol. I. II. Taf. 6.; die samaritan. Schrift ist am vollständigsten zu finden bei Gesen. Taf. zu Carmina Samar. — 4) 8. Hupfeld in d. Studien u. Kritik. 1830. II. S. 281 f. — 5) Zu den bessern Abbildd. der phönic. Schriftcharaktere gehören die bei Jahn Einleit. ins A. T. I., bei Kopp Schriften u. Bilder der Vorzeit II. 157. (vgl. 377 ff.) Eichhorn Einleit. ins A. T. I. S. 195. Hoffmann grammat. syr. tab. I. p. 64., vorzüglich bei Gesen. monumm. phoenic. III. tab. 1. Die hebr. Münzschrift unterscheidet sich von der phönic. nur dadurch, dass einige Buchstaben, besonders ב, מ, נ, einen Bindestrich haben und die runden Köpfe des phönicischen Charakters oben geöffnet sind.

Digitized by Google

lei Schrift gebraucht. Die Quadratschrift, welche in sämmtlichen uns erhaltenen hebr. Codd. vorkommt, ist allen Nachrichten zufolge jünger als jene, und aus der Fremde zu den Juden gelangt. Die Tradition lässt sie aus dem babylon. Exil mit zurückgebracht und durch Esra auf die heil. Bücher angewendet werden, und hiernach deutet man auch den Namen כתב אשורית[1]), assyrische Schrift[2]). Neuere Forscher haben nun entweder diese talm. Sage im Wesentlichen als glaubwürdig festgehalten[3]), oder sind, ausgehend von der Beobachtung, dass die Quadratschrift zunächst aus der ältern syrischen Schrift (nam. wie sie auf dem Steine von Carpentras und den palmyren. Denkmälern [vgl. d. A. Thadmor] erscheint)[4]) sich entwickelt habe[5]), zu der Ueberzeugung gelangt, dieselbe sei von Syrien aus in der Zeit um oder nach Christi Geburt auf die Juden übergegangen und von ihnen eigenthümlich (durch kalligraph. Streben) modificirt worden[6]). Es liegt über die Gränzen dieses Buchs hinaus, eine vollständige Würdigung dieser beiden Hauptansichten zu geben, doch erlauben wir uns zu bemerken: zuerst aus dem Umstande, dass die aram. Schrift sich erst auf Denkmälern des 1. christl. Jahrh. vorfindet, kann nicht folgen, dass sie nicht schon längere Zeit bei den Syrern (Aramäern) üblich gewesen sei; auch ist nicht abzusehen, warum eine ähnliche Currentschrift nicht schon in Babylonien, wo man doch gewiss viel (wenn auch nicht schriftstellerisch) geschrieben haben mag (was de Wette Archäol. S. 403. ohne Grund bestreitet), früh ausgebildet worden sein soll vgl. Ewald a. a. O. S. 100. Geschrieben, und geläufiger als die Israeliten, haben doch die Babylonier jedenfalls schon zur Zeit des Exils; war nun ihre Schrift der phönicische Typus, warum konnte nicht unter ihren Händen eben die (oder eine ähnliche) Currentschrift entstehen, die wir später (weil ältere aram. Denkmäler fehlen) auf den Inschriften von Palmyra wahrnehmen? Oder sollte in einer Sache, wo die Nachrichten so spärlich und alle uns erhaltenen nur Bruchstücke sind, der Forscher eben nur an die zufällig noch vorliegenden Einzelheiten sich halten und statuiren müssen, dass die aram. Currentschrift, so wie sie nur auf syr. Denkmälern des 1. Jahrh. erscheint, so auch nur syrisch gewesen sei und nicht viel über Christi Geburt hinaufreiche? — Ob die chaldäische Sprache, welche wir jetzt so nennen, wirklich die altbabylonische sei und ob überhaupt noch eine vom Syrischen verschiedene ostaram. Sprache einst geblüht habe — was beides Hupfeld S. 291 ff. läugnet — ist hier gleichgültig, oder vielmehr, wenn Babylonier und Syrer eine Sprache und Schrift hatten, mochte die letztere gerade in Babylonien am frühesten zu einer Currentschrift sich umbilden, welche auf die Juden übergehen konnte. Was Hupfeld S. 293 ff. zur Entkräftung der gewöhnlichen Ansicht aus dem Namen אשורית argumen-

1) So oder blos אשוריית, nicht, wie gewöhnlich geschieht, כתב אשוריית, soll man schreiben nach Hupfeld a. a. O. 293. Dageg. schreibt H. selbst in letzterer Weise Gramm. S. 35. — 2) Gem. Sanhedr. fol. 21, 1. u. 22, 1: Principio data est lex Israelitis scripturâ hebraea et lingua sancta, iterum vero iis data est diebus Esrae scriptura assyriaca — —; elegerunt autem sibi Israelitae scripturam assyriacam et linguam sanctam et reliquerunt idiotis (d. i. Samaritanis) scripturam hebraeam et linguam aramaeam. — — Licet non data sit lex per manum Esrae, mutata tamen est per manum eius scriptura, cum vocetur eius nomen אשוריית, quia ascendit cum iis ex Assyria. Vgl. Origen. ad Ezech. 9, 4. Dem Esra als Erfinder legt die neue Schrift Hieron. prolog. gal. ad libb. reg. bei. S. überh. Gesen. Gesch. der hebr. Sprache 150 ff. Die Samaritaner nennen sie (Eichhorn Repertor. XIII. S. 273.) geradezu und unter Verwünschung כתב עזרא. — 3) So auch Gesen. a. a. O. S. 156 f. — 4) Das vollständigste Alphabet der palmyr. Schrift giebt Gesen. monumm. phoenic. III. tab. 5. — 5) Kopp a. a. O. Nr. 4. S. 97 ff. — 6) Kopp setzt die Quadratschrift in ihrer gegenwärtigen Ausbildung bis ins 4. Jahrh. herab. Hupfeld in s. gelehrten Beleuchtung dunkler Stellen der alttestam. Textgeschichte (Studien u. Kritik. 1830. 4. H.) bestreitet dies mit Recht und nimmt wenigstens an, dass schon im 1. oder 2. Jahrh. nach Chr. die Quadratschrift ihre jetzige Gestalt erhalten habe (S. 288.). Ewald ausführl. Lehrb. d. hebr. Spr. S. 100. schwankt zwischen dem 1. Jahrh. vor oder nach Chr.

Digitized by Google

tirt, ist wenig überzeugend, und er scheint selbst darauf kein Gewicht zu legen [1]). Endlich aber, zugegeben, dass die Juden erst um die Zeit Christi von den Syrern die fragliche Currentschrift angenommen haben, so bleibt es doch immer unwahrscheinlich, dass letztere (eine fremde Schrift eines heidnischen Volks! אשורית ist selbst im Talm. noch die Bezeichnung für Heidenthum) so bald auf die heil. Bücher sollte übergetragen worden sein, zumal sich schon durch die Synagogeneinrichtung eine Observanz über das Copiren der heil. Bücher musste festgestellt haben. Dass aber zur Zeit Christi das Gesetz nicht mehr in der althebr. Schrift geschrieben wurde, erhellt aus Mt. 5, 18. vgl. Hupfeld S. 287. Und wenn die Uebertragung der Schrift erst damals erfolgte, wie konnte in der Ansicht der Talmudisten das Factum als ein so unvordenkliches erscheinen (Hupfeld S. 287.), das man in eine Fabel zu hüllen Veranlassung fand? Die Uebertragung selbst will Hupfeld S. 298 f. mit Recht nicht als eine rein passive gelten lassen; die von ihm gemachten Beschränkungen führen aber zu der Annahme, dass die Juden, geraume Zeit vor Christo mit der aram. Schrift bekannt werdend, diese nicht ohne Zuziehung ihrer eigenen Charaktere allmälig zur Quadratschrift umbildeten. Was Hupfeld bewiesen hat, ist somit nur der innere Zusammenhang der Quadrat- mit der syr. Currentschrift, wie sie für uns zuerst in den palmyren. Inscriptionen erscheint [2]); über die Zeit der Uebertragung letzterer wagt er keine bestimmte Entscheidung, und so ist die Möglichkeit, dass 1) schon unter den Babyloniern das aram. Alphabet zu einer Art Currentschrift sich umgesetzt hatte, und 2) dass die Juden im Exil mit dieser bekannt wurden, noch keineswegs widerlegt. Ja gerade dieser Zeitpunct bleibt für solchen allmäligen Eintausch einer fremden, obwohl verwandten Schrift unter allen am geeignetsten. Der alte Schriftcharakter wurde deshalb nicht sogleich verdrängt: er kann noch im makkab. Zeitalter als eine Art Canzlei- oder Uncialschrift festgehalten und darum auch auf den Münzen ausgedrückt worden sein [3]), es mögen ihn die Samaritaner mit dem Pentateuch zugleich angenommen haben (Hupfeld S. 280.); aber eben die Feindschaft gegen die Samaritaner trug vielleicht dazu bei [4]), dass die Juden die bereits von den Vätern ererbte Currentschrift auch bei den heil. Büchern anzuwenden begannen, was dann eine kalligraphische Fortbildung derselben zur nothwendigen Folge hatte [5]). Wie man aber auch über das Verhältniss der semitischen Schriftarten gegen einander urtheilen möge, so viel ist gewiss, dass weder die altphönicische, noch die althebräische, noch selbst die Quadratschrift (ursprünglich) Vocal- oder sonstige Lesezeichen hatte; nur tritt auch hier wieder eine sehr bedeutende Differenz der Ansichten über den Ursprung der gegenwärtigen hebr. Vocalisation ein, welche näher zu entwickeln, da die Sache in der Bibel selbst keine Anknüpfung findet, nicht dieses Ortes sein kann, s. die verschiedenen Meinungen bei Gesen. a. a. O. 182 ff. Eichhorn Einleit. ins A. T. I. 214 ff. Hupfeld in d. Studien und Kritik. 1830. III. 549 ff. und hebr. Grammat. I. 54 ff. Ewald ausführl. Lehrb. S. 103 ff. Hävernick Einleit. ins A. T. I. 1. 285 ff. de Wette Archäol. S. 405 ff. Die Erfindung der Buchstabenschrift überhaupt legt eine alte weit verbreitete Sage [6]) dem semiti-

1) Am allerwenigsten werden die Juden im syr. Zeitalter den Namen Assyrien statt Syrien gebraucht haben. Dagegen ist 2 Kön. 23, 29. von einem Könige Assyriens die Rede, wo ein chaldäischer gemeint sein muss, und so lässt sich wohl denken, wie man dazu gekommen, eine aus Chaldäa der Sage nach mitgebrachte Schrift assyrisch zu nennen. Vgl. noch Gesen. a. a. O. 143. — 2) Diese Aehnlichkeit findet auch mit der aram.-ägyptischen Schrift statt (Gesen. monumm. phoenic. I. 59 sqq.), und letztere nimmt Gesenius a. a. O. p. 64. für die Mutter der palmyr. Schrift. — 3) Vgl. Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. 159. — 4) Vgl. die S. 423. Anm. 2. aus dem Talm. angeführte Stelle. Die Talmudisten nennen die althebr. Schrift (welche die Samaritaner beibehielten) כתב עברי vgl. über dieses Wort Hupfeld S. 296. — 5) Darauf kommt in der Hauptsache auch Eichhorns Ansicht (Einl. ins A. T. 4. Ausg. I. S. 204 ff.) hinaus vgl. auch Hoffmann in d. Hall. Encycl. 2. Sect. III. 368 f. — 6) Andere Nachrichten s. Tzschucke ad Mel. III. I. 365 sqq. Namentlich wurde die

Digitized by Google

schen Volksstamme bei, nur dass bald bestimmter die Phönicier (Plin. 5, 13. Aristotel. in Bekker Anecd. gr. II. 783. vgl. Lucan. 3, 220 sq.), bald die Syrer (Diod. Sic. 5, 74. [nicht 24.] Plin. 7, 57. vgl. Clem. Alex. strom. 1. 132.) oder Assyrer (Plin. 7, 57.) genannt werden, erstere viell. nur darum, weil die Griechen von ihnen die Buchstaben erhalten hatten Herod. 5, 58. Plin. 7, 57. Diod. Sic. l. c. Tac. annal. 11, 14. vgl. Matthiä ausführl. griech. Grammat. I. 22. Plass Vor- und Urgesch. der alten Hellenen (Leipz. 1831.) S. 104 ff. Für eine aram. Erfindung halten die Buchstabenschrift Hoffmann grammat. syr. p. 60. v. Bohlen Genesis S. 40. u. A. Man sollte zunächst nur nach Erfindung des semitischen Alphabets fragen, und diese ist entweder in Vorderasien in sehr alter Zeit gemacht worden (Ewald israel. Gesch. I. 67 ff. und ausführl. Lehrb. S. 98.), oder sie gehört den Babyloniern an Saalschütz zur Gesch. der Buchstabenschrift. Königsb. 1838. 8.[1]). Sonst vgl. noch überh. H. Hugo de prima scribendi origine ed. Trotz. Traj. ad Rh. 1738. 8. J. L. Hug die Erfind. d. Buchstabenschr., ihr Zustand u. frühester Gebrauch im Alterthum. Ulm 1801. 4. C. F. Weber Vers. einer Gesch. d. Schreibkunst. Gött. 1807. 8. Was die hebräische Schrift insbesondere anlangt (ausser den ältern bei Walch biblioth. theol. IV. p. 267 sqq. verzeichneten Werken und Abhandlungen) vgl. Gesenius oft angef. Gesch. d. hebr. Sprache u. Schrift. L. 1815. 8. A. Th. Hartmann ling. Einleit. in das Stud. d. A. T. Brem. 1818. 8. 1. u. 4. Abschn. und über den Pentat. S. 584 ff. Hoffmann in d. Hall. Encyclop. 2. Sect. III. 365 ff. Hug in der Zeitschrift für das Erzbisthum Freiburg IV. 1 ff. M. Lanci paralipomeni l. p. 17 sqq.

Schriftgelehrte. So übersetzt Luther 1) das hebräische סֹפֵר u. chald. סָפַר Esr. 7, 6. 11 f. Neh. 8, 4. 9. 13., an welchen Stellen Esra diesen Ehrentitel führt, Neh. 13, 13., wo ein S. Zadok genannt wird, und an einigen andern Stellen, die verschiedener Art sind, z. B. Jes. 33, 18., wo סֹפְרִים Kriegssteuern ausschreibende und beitreibende Beamte (Kriegs-, Marschcommissäre u. s. w.?) sind, etwa wie Jer. 52, 25. סֹפֵר (was Luther als nom. propr. beibehalten hat) den die Mannschaften aushebenden (und organisirenden) Officier bedeutet. Dass das dem Esra beigelegte Prädicat חָכָם סֹפֵר einen Gelehrten d. i. Gesetzkundigen bezeichne, leidet keinen Zweifel (vgl. Esra 7, 11. 21.); zum Mittelpuncte aller jüd. Weisheit hatte sich aber erst während des Exils, wo der ganze Gottesdienst auf Betrachtung des Gesetzes reducirt war und das Schuldbewusstsein das Volk zum Gesetze zurückgelenkt hatte, das Gesetz erhoben, und was früher Weisheit, חָכְמָה, gewesen war, wurde zur Gelehrsamkeit oder Doctrin. Weise werden unter dem Volke schon früh erwähnt, gegen das Exil hin geschieht dies häufiger (vgl. auch Jer. 8, 8.), ja Kohel. 12, 11. ist selbst einer Lehrversammlung gedacht. Diese Weisheit gab sich kund in Sprüchen und Räthseln (Sprchw. 1, 6. vgl. d. AA. Poesie u. Salomo), aber auch in Lehrgedichten, und wir haben solche Erzeugnisse israelit. Weisheit in den Provv., in Hiob u. Koheleth, sowie in einer Anzahl Psalmen vor uns. Deutung des Lebens und seiner Ereignisse, Umsetzung der Lebenserfahrungen in bildreiche, witzige, concise Gnomen und Sentenzen, die zum Theil Sprüchwörter wurden, war Haupttendenz; wie hierbei ursprünglich das religiöse Moment vorherrschte (Weisheit s. v. a. Furcht Gottes), wie die praktische Lebensansicht aber zuletzt in Skepticismus sich verlor u. s. w., können wir hier nicht weiter verfolgen. Gutes über oriental. und be-

Erfindung der Buchstaben auch den Aegyptiern beigelegt Plin. 7, 56. Tac. annal. 11, 14. Plutarch. sympos. 9, 2.

1) Seyffarths Hypothese, dass Noach (Taaut) am Ende der Fluth den Stand der Planeten in eine Reihe von Buchstaben verzeichnete und diese, das Uralphabet, am treuesten im hebr. Alphabet erhalten sei, ist bekannt (vgl. dess. Beiträge zur Kenntn. d. alt. Aegypt. 7. Heft oder Alphabeta genuina Aegyptiorum etc. L. 1840. 8.), hat aber bei den Alterthumsforschern zur Zeit keinen Beifall finden können.

Digitized by Google

sonders israelitische Weisheit giebt (nur in zu declamatorischer Sprache) Umbreit Commentar üb. d. Sprüche Sal. S. 3 ff. der Einleit. vgl. Vatke bibl. Theol. I. 561. Ueber die Gesetzgelehrsamkeit der nachexilischen Zeit s. d. A. Pharisäer und was sogleich unter Nr. 2. bemerkt werden wird. — 2) Das griech. γραμματεύς 2 Macc. 6, 18. u. im N. T., ebenso die Wörter νομικός, νομοδιδάσκαλος; beide letztern kommen ausser Mt. 22, 35. nur bei Lucas (und Paulus) vor, obschon Luc. auch das Wort γραμματεύς kennt. Diese Schriftgelehrten nun sind in den Evangelien häufig mit Pharisäern (Mt. 5, 20. 12, 38. 15, 1. 23, 2. a.) zusammen genannt, das Verhältniss beider wird aber auch Mt. 22, 35. Act. 23, 9. nur angedeutet; ebenso erscheinen sie zuweilen mit den Oberpriestern in Verbindung (Mt. 21, 15. 27, 41.), und Hoheprieſter und Schriftgelehrte (Mt. 2, 4. 20, 18. Mr. 14, 1. Luc. 22, 2. 23, 10.), oder Schriftgelehrte und Aelteste (Mt. 26, 57.), oder Aelteste, Hohepriester und Schriftgelehrte (Luc. 22, 66. Mr. 14, 43. 15, 1. vgl. Act. 4, 5.) ist offenbar Bezeichnung des hohen Synedriums s. d. A. Synedrium. In der Opposition gegen Jesus waren alle drei moralische Gewalten einig: die Schriftgelehrten beobachteten ihn, um Grund zu peinlicher Anklage zu finden (Luc. 6, 7. 11, 54.), tadelten murrend seine Aeusserungen, seine Handlungen und seine Sitten (Mt. 9, 3. Luc. 5, 30. 15, 2.), suchten ihn durch schlau ersonnene Fragen zu fangen (Mt. 22, 35 f. Luc. 10, 25. 20, 21 ff.) oder sonst in Verlegenheit zu setzen (Mt. 12, 38.), zogen aber in solchen Fällen immer den Kürzern und mussten, von dem klaren Verstande Jesu oder seinem sittlichen Ernste überwunden, beschämt abtreten. Wohl mochte die Erbitterung hierüber eine Ursache mit sein, dass sie Jesu zuletzt den Tod schwuren Luc. 20, 19. Was ihre öffentliche Stellung betrifft, so finden wir nur, dass die Schriftgelehrten von Jesu selbst für eine gesetzlich bestehende Autorität erklärt werden (Mt. 23, 2.), dass sie auf Ueberlieferungen halten (Mt. 15, 1 f.), dass sie mit den Oberpriestern eine Art Polizei in Tempel und Synagogen ausüben (Luc. 20, 1. Act. 6, 12.) und dass sie von dem Volke eine hohe äusserliche Achtung forderten Luc. 20, 46. Noch ist aus Luc. 5, 17. ersichtlich, dass es auch ausser Jerusalem, selbst in Galiläa, Schriftgelehrte gab; man darf also annehmen, dass sie über das ganze jüd. Land verbreitet waren [1]). Welche Stellung hiernach die γραμματεῖς (ἱερογραμματεῖς Joseph. bell. jud. 6, 5. 3.) im jüdischen Volke einnahmen, kann nicht verborgen sein: es waren die Gelehrten des Volks und als solche eine Kaste mit gemeinsamen Interesse. Als Mittelpunct aber aller jüdischen Gelehrsamkeit lässt sich nur das Gesetz (die heil. Schriften) denken, welches seit dem Exil in so hoher Verehrung als Schatz aller Weisheit und als Palladium des Volkes stand: die jüdischen Gelehrten waren also Gesetzgelehrte, und in diesem Sinne heisst eben schon Esra סֹפֵר. Dieses Gesetz als theokratisches hatte ein doppeltes, sich durchdringendes Element, ein religiöses und ein politisches: so war die Gelehrsamkeit dieser γραμματεῖς, nach unserer Art zu reden, eine theologisch-juristische. Die Deutung dieses Gesetzes (Joseph. Antt. 17, 6. 2. 18, 3. 5.) in seiner theoretischen Tiefe und praktischen Anwendbarkeit war der Gegenstand der gelehrten Bestrebungen; ein weites Feld, auf welchem theils die allegorische Interpretation emporwucherte, theils eine für alle Fälle des bürgerl. Lebens berechnete Casuistik. Da sich nun seit dem Exil, als man angefangen hatte, ängstlich dem Buchstaben des heil. Gesetzes nachzugehen, verschiedene Observanzen und (durch gelehrte Männer) mancherlei Traditionen gebildet, diese aber im Zeitalter Jesu bereits in den weitesten Kreisen Anerkenntniss und entscheidendes Ansehen erlangt hatten, so mag aus dem allen abgenommen werden, in welchen Gränzen sich die Gelehrsamkeit und gelehrte Betriebsamkeit jener γραμματεῖς, wenn sie Alles umfassen wollten, bewegte und wie sie das Volk, von dem sie mit hochachtungsvoller Scheu betrachtet wurden [2]), bevormundeten. Sie waren es, welche Wissbegierigen den tiefern Blick

1) Auch in Rom traten jüdische Gesetzlehrer auf Joseph. Antt. 18, 3. 5. — 2) Sie standen in hohem Ansehen vgl. auch J. L. Lenz de privilegiis literator. in gente

Digitized by Google

in das göttliche Gesetz öffneten, welche, wo sichs um den praktischen Sinn der Gesetze handelte, diesen deuteten und zweifelhafte Fälle unter die Regel subsumirten, welche Responsa ertheilten (Mt. 2, 4. Joseph. bell. jud. 6, 5. 3.) und im Stande waren, in administrativen und richterlichen Aemtern das Recht zu wahren. Vielleicht dürfen wir uns die γραμματεῖς hauptsächlich auf dreifache Weise thätig denken: ein Theil war dem hohen Synedrium einverleibt als Beisitzer des Collegiums mit den Oberpriestern; andere hielten Unterrichtsanstalten, insbesondre für Jünglinge, die sich zum Rabbi bilden wollten; noch andere mögen, wie wir sagen, privatisirt oder vorkommenden Falls die Stelle der Rechtsconsulenten vertreten haben. Alle diese Thätigkeit war in der Regel unentgeltlich (vgl. Pirke aboth 4, 5. Bechor. 4, 5 f. bab. nedar. p. 37. a.), denn der Rabbi, welcher öffentliche Achtung geniessen wollte, musste ein Gewerbe treiben, das ihm den Unterhalt verschaffte [1]). Ein lehrender γραμματεύς war der berühmte Gamaliel (s. d. A.), und der Titel νομοδιδάσκαλος, welchen derselbe Act. 5, 34. führt, bezeichnet wohl zunächst nur solche lehrende, eine Schule haltende Schriftgelehrte. Joseph. Antt. 17, 6. 2. kommen zwei ältere dergleichen als angesehene πατρίων ἐξηγηταὶ νόμων vor, welche Schulen hielten; dieselben heissen bell. jud. 1, 33. 2. 2, 17. 8. mehr griechisch σοφισταί. Hoher Ruhm war es, recht viele Schüler um sich zu versammeln Joseph. bell. jud. 1, 33. 2. Ueber die Schulen der Schriftgelehrten wissen wir aus Josephus sonst weiter nichts, im Talmud aber sind sie unter dem Namen בָּתֵּי תַּמְדְרֵשׁ oder בָּתֵּי מוֹתָבוֹת öfter erwähnt, auch heissen sie zuweilen יְשִׁיבוֹת (consessus). In den Vorhöfen des Tempels waren mehrere Zimmer, welche als Auditoria von Gesetzlehrern benutzt wurden; in einem solchen machte der 12jährige Jesus durch seine verständigen Fragen Aufsehen Luc. 2, 46 f. s. Lightfoot hor. hebr. p. 741 sqq. Die Lehrer docirten da sitzend; auch die Schüler sassen Act. 22, 3. [2]) Luc. 2, 46. Der Unterricht war wohl weniger ein zusammenhängender, als erotematisch und mitunter disputatorisch; dass namentlich den Schülern und Zuhörern freistand, dem Lehrer Fragen vorzulegen, ist aus dem Talmud ersichtlich s. Lightfoot hor. hebr. p. 743. [3]). Was sonst noch über Einrichtung solcher Gesetzesschulen, über feierliche Promotion der Rabbinen u. s. w. aus den spätern Theilen des Talmuds vorgetragen zu werden pflegt, findet aufs N. T. keine Anwendung und fällt wohl grossentheils seiner Entstehung nach in die Zeit nach der Zerstörung Jerusalems, wo die in Palästina und Babylonien blühenden jüd. Akademieen für das alles Mittelpunctes beraubte Volk noch höhere Wichtigkeit erlangt hatten. S. darüber Alting opera V. p. 240 sqq. Vitringa Synagoga vet. 1, 5. n. 7. Wähner antiqq. Ebraeor. II. 783 sqq. Carpzov appar. p. 137 sqq. 315 sqq. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 384 ff. Gfrörer Gesch. d. Urchristenth. I. I. 109 ff. Kehren wir zu den γραμματεῖς im Allgemeinen zurück, so ist 1) so viel klar, dass nicht alle der Pharisäersecte angehören mussten (Luc. 11, 44. 45. Act. 23, 9.); auch die Sadducäer waren Gelehrte (Gesetzesgelehrte), und von ihren Dispüten über Stellen des (schriftlichen) Gesetzes ist im Talm. Manches aufbewahrt. Γραμματεῖς wird daher für den allgemeinen Namen des Standes, in welchem verschiedene Hauptsysteme herrschten, gehalten werden dürfen; doch mag die weit grössere Anzahl der γραμματεῖς der Pharisäersecte einverleibt gewesen sein. 2) Eine Unterscheidung zwischen νομικοί und γραμματεῖς,

---

hebr. Viteb. 1700. 4. und J. G. Wagner de reverentia magistro debita ex Rabbin. placitis. L. 1741. 4. Gfrörer a. a. O. 144.

1) Auch Heirathen in wohlhabende Familien wurden ihnen bei der Verehrung, die ihr Stand genoss, leicht s. Gfrörer a. a. O. 162. — 2) Die Worte παρὰ τοὺς πόδας Γαμαλιήλ sind leicht verständlich, wenn man sich den Lehrer auf einem erhabenen Stuhle oder Katheder sitzend denkt, und würden auch jetzt noch passen. Eine wunderliche Deutung giebt Bornemann in Rosenmüllers exeget. Repert. II. S. 255. — 3) Eine Art Studiencursus für jüdische Jünglinge ist vorgezeichnet Mischna Pirke aboth 5, 23.

Digitized by Google

wie sie von ältern Auslegern (denn die neuern bringen fast gar nichts in ihren Commentaren über die Schriftgelehrten bei) mehrfach versucht worden ist (vgl. Leusden philol. hebraeo-mixt. diss. 23. p. 155. M. Chemnitz, Pol. Leyser u. J. Gerhard in ihren Evangelienharmon. [Ch. Cap. 10., L. Cap. 105., G. 1. Cap. 156.] Camero ad Mt. 19, 3.), möchte von vorn herein bedenklich sein, da *νομικοί* fast nur bei Luc. vorkommt und von ihm an einzelnen Stellen statt des mehrdeutigen *γραμματεῖς* gewählt worden sein kann. Im Parallelismus steht auch Mt. 22, 35. und Mr. 12, 28. *γραμματεύς* und *νομικοί* als synonym; dagegen Luc. 11, 44. haben die neuern Editoren *γραμματεῖς* ausgelassen, so dass das Vs. 45. folgende *νομικοί* keine Unterscheidung mehr begründet s. noch Carpzov appar. p. 130. 132 sqq. und Th. Ch. Lilienthal de *νομικοῖς* iuris utriusq. ap. Hebr. doctorib. privatis. Hal. 1740. 4.[1]).

Schuhe, נַעַל, *ὑπόδημα*, *σανδάλιον*. Die der Morgenländer (wie die der Griechen und Römer) waren und sind noch jetzt blosse Sohlen[2]) von Leder oder Holz, die unter den Fuss gebunden und oberhalb desselben mit Riemen (שְׂרוֹךְ Gen. 14, 23. Jes. 5, 27., *ἱμάς* Mr. 1, 7. Luc. 3, 16. a. vgl. Perizonius ad Aelian. V. H. 9, 11.) befestigt wurden vgl. Niebuhr B. 63. Taf. 2. Mariti R. 214. Harmar Beob. III. 304 f. Und diese dem warmen Klima des Orients angemessene, zugleich wohlfeile (vgl. Amos 2, 6. 8, 6.) Fussbekleidung findet sich in der Hauptsache auch an den persepolitan. Figuren Niebuhr R. II. 132. Taf. 23. 6. Ker Porter Trav. I. Taf. 39. 40. 41. 43. 47. a. Das weibliche Geschlecht trug sie vorzüglich kostbar (Judith 16, 11. vgl. Hohesl. 7, 1. [dazu Targ.] u. Ezech. 16, 10.), wie denn auch bei den Tyriern (Virg. Aen. 1, 336 sq.), bei den Persern, bei Griechen und Römern (Martial. 2, 29. 8.) Schuhe von buntem, besonders purpurfarbnem Leder, auch calcei aurei, ein beliebter Luxusartikel waren, sei es nun, dass die Pracht in den Riemen allein bestand, oder dass die Sandalen schon mit einer Art Seiten- und Oberleder (etwa wie Pantoffeln) versehen waren[3]). Das Geschäft, diese Sohlen an- und abzubinden (*λύειν* Aristoph. Thesmoph. 1183.)[4]), nachzutragen u. s. w., hatten die (niedrigsten) Sklaven Mt. 3, 11. Mr. 1, 7. Joh. 1, 27. Act. 13, 25. vgl. babyl. Kiddusch. 22, 2. babyl. Chuboth 66, 1. Plutarch. sympos. 7, 8. 4. Arrian. Epict. 3, 26. 21. Euseb. H. E. 4, 15. (Kypke observatt. I. 12 sq.) Ch. W. Volland (A. Plathner) de sandaligerulis Hebr. Viteb. 1712. 4. (auch bei Ugolini XXIX.). Im Zimmer trägt der Orientale keine Schuhe, daher pflegt man bei Besuchen sie im Vorsaal auszuziehen vgl. auch Plat. symp. p. 213. Nur bei der Paschamahlzeit sollten die Israeliten Schuhe anhaben (Exod. 12, 11.), um nämlich das vollständige Reisecostüm darzustellen; denn auf Reisen und beim Ausgehen legte jeder ordentliche Mann die Sandalen an Act. 12, 8. Barfuss (יָחֵף, חֹסֶר נַעַל, nudo pede) aber betrat man schon im hohen Alterthum heilige Stätten, wo man die Gottheit gegenwärtig glaubte Exod. 3, 5. (Act. 7, 33.) Jos. 5, 15. Robinson III. 320, und nach jüd. Tradition, welcher das A. T. wenigstens nicht widerspricht, verrichteten die jüd. Priester ihre heil. Dienste unbeschuht[5]) s. d. A. Priester. Auch

---

1) Dass *γραμματεῖς* Karaiten seien, wie in Schuderoffs Jahrbüch. 1817. I. 54 ff. vermuthet wird, ist ebenfalls unerweislich; auch hatten das früher schon Lightfoot und Trigland behauptet s. Carpzov l. c. 133. — 2) Daher das hebr. נַעַל von Jonathan und and. Targum. durch סנדלא gegeben wird. Sohlen werden übrigens im Orient auch den Kameelen untergebunden. — 3) Die (vornehmen) Perser trugen wirklich Schuhe (Xenoph. Cyrop. 8, 1. 41. Strabo 15. 734.), ja auf Denkmälern erscheinen selbst eine Art Halbstiefel Ker Porter Trav. I. Taf. 39. Die Schuhe der Babylonier waren nach Strabo 16. 746. ebenfalls keine gewöhnlichen Sandalen. Möglich also, dass die spätern Hebräer eine ähnliche Fussbedeckung trugen. — 4) Im Hebr. steht vom Ausziehen der Schuhe חלץ, נשל und שלף. — 5) Die Sitte geht wesentlich von derselben Ansicht aus, wie unser mit entblösstem Haupt eintreten u. s. w.; es kommt dort aber noch der Gedanke, dass Schuhe immer Staub und Unreinigkeiten an sich

Digitized by Google

in tiefer Trauer ging man unbeschuht einher 2 Sam. 15, 30. Ezech. 24, 17. 23. Jes. 20, 2. vgl. Bion Idyll. 1, 21. Stat. Theb. 9, 572. Kirchmann de funerib. rom. p. 355. Rosenmüller Morgenl. IV. 340. Gerichtliche symbolische Gebräuche hinsichtlich der Leviratsehe, die im Ausziehen des Schuhes bestanden, s. Deut. 25, 9. 10. Ruth 4, 7. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 112. Es wurde dadurch angedeutet, dass man sich seiner wohlbegründeten Ansprüche begebe oder Jem. derselben überhebe, denn mit dem Schuh betritt man ein Grundstück, und was man unter seine Schuhe d. h. Füsse bekommt, bekommt man in seine Gewalt Rosenmüller Morgenl. III. 71 f.[1]). Uebrigens war bei der israelit. Fussbekleidung das Bestäuben und Beschmutzen der Füsse unvermeidlich, daher das beständige Fusswaschen s. d. A. Besondere Schuhmacher werden im Talm. erwähnt s. oben I. 463.; in Persien wurde die Verfertigung der Fussbekleidung fabrikmässig betrieben Xenoph. Cyrop. 8, 2. 5. Ueberh. vgl. noch A. Bynaei de calceis vett. Hebr. libb. 2. Dordr. (1682. 12.) 1715. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXIX.) Rottböll de vestib. et calceis Israelit. Hafn. 1755. 8. auch B. Balduin calceus antiq. et J. Nigron. de caliga vett. L. B. 1711. 8.

Schuld- und Sündopfer, zwei der speciellsten, aber zugleich strengsten Arten von Opfern in der heil. Disciplin der Israeliten. Jene, die Schuldopfer, werden durch אָשָׁם, die Sündopfer durch חַטָּאת bezeichnet[2]) und genau unterschieden, theils in den gesetzlichen Vorschriften selbst, welche die Fälle, in denen eins von beiden darzubringen war, sehr sorgfältig aufzählen, theils in andern Stellen (Ezech. 40, 39. 42, 13. 44, 29. 46, 20. 2 Kön. 12, 16.). Lassen wir vor der Hand Lev. 5, 1—13., wo אָשָׁם und חַטָּאת wunderbar durcheinandergemischt sind, bei

---

tragen, hinzu. Auch mag in manchen Fällen das Barfussgehen als eine Art frommer Casteiung betrachtet worden sein, wie wenn jetzt eine kathol. Fürstin, ihr Gelübde zu lösen, barfuss in die Kirche geht oder einst die röm. Matronen unbeschuht zum Tempel der Vesta walleten Ovid fast. 6, 397. vgl. Joseph. Antt. 2, 15. 1. Ueber die Anypodesie der Alten ist bisher nur Einzelnes u. ohne kritische Scheidung gesammelt worden s. Balduin de calceo c. 23. Dougtaei Analect. I. p. 57 sq. Spanhem. ad Callim. Cerer. 325. Carpzov diss. de discalceatione in loco sacro. Lips. 1729. 4. (auch im apparat. antiq. p. 769 sqq.) Walch de religiosa vett. ἀνυποδησίᾳ. Jen. 1756. 4. (auch in dess. dissertatt. ad Acta Ap. I.) Wichmannshausen de calceo in Ebraeor. sacris deponendo. Viteb. 1721. 4. (auch bei Ugolini XXIX.).

1) Vielleicht hängt hiermit im Allgemeinen der Sinn von Ps. 60, 10. 108, 10. zusammen. Oriental. Fürsten werfen auf Etwas ihre Schuhe zum Zeichen, dass sie über den Gegenstand herrschen Castelli lexic. hept. c. 2342. Balduin de calceo p. 217 sq. vgl. auch Ewald Psalm. S. 313. Wenigstens könnte gegen solche Auffassung nicht der Parallelismus geltend gemacht werden; von den beiden andern Erklärungen aber, zwischen welchen auch de Wette schwankt, hat die eine etwas Unpassendes („Edom der Ort, wohin ich meine Schuhe werfe, wenn ich sie ausziehe"), die andere aber, welche Hengstenberg wählt („ich werfe Edom, wie einem Sklaven, meine Schuhe zu"), würde eher לְ als עַל fordern, denn Ps. 22, 11. ist sprachlich nicht vollkommen parallel. — 2) Die Uebersetzung dieser Worte in LXX ist sehr mannichfaltig (Gesenius thesaur. I. p. 160. hat darüber ungenau berichtet). אָשָׁם, wo es Schuldopfer bedeutet, wird durch τὸ ὑπὲρ ἀγνοίας Ezech. 40, 39. 42, 13. 44, 29. 46, 20., τὸ τῆς πλημμελείας Lev. 7, 7. 14, 13. (auch durch ἡ πλημμέλεια Lev. 5, 16. 18. Num. 6, 12.) ausgedrückt, anderwärts aber mit πλημμέλεια oder πλημμελεῖν Lev. 5, 6. 15. 19. 6, 6. 19. 22. 7, 4. 5. vgl. 14, 12. 24. 19, 21., oder gar mit περὶ ἁμαρτίας Jes. 53, 10. (Lev. 5, 7.) umschrieben. Den Begriff חַטָּאת haben LXX nur selten durch ἁμαρτία schlechthin (Lev. 4, 21. 24. Num. 6, 14. Hos. 4, 8.), einmal durch ἁμάρτημα Lev. 4, 29. wiedergegeben, am häufigsten in klarem Zusammenhange durch τὸ περὶ oder ὑπὲρ ἁμαρτίας (letzteres Ezech. 45, 17. 46, 20.) oder auch blos durch περὶ ἁμαρτίας u. auf ähnl. Weise umschrieben. 2 Macc. 12, 43. steht θυσία περὶ ἁμαρτίας. Vgl. noch Hebr. 10, 6. 8. (Citat aus dem A. T.). Lateinisch werden nach der Vulg. die Schuldopfer sacrificia pro delictis, die Sündopfer sacrificia pro peccatis genannt. Deutsch ist ihr gemeinschaftlicher Name Sühnopfer.

Digitized by Google

Seite, so wurden Schuldopfer, sacrificia pro delictis, pro noxis (J. H. Erdmann de sacrificio piacul. pro noxa offerendo. Vit. 1716. 4. III.), dargebracht, 1) wenn Jemand aus Irrthum, בִּשְׁגָגָה, vom Gottgeweihten etwas entwendet (Lev. 5, 15 f.) oder 2) überhaupt ein Verbot Gottes übertreten hatte, ohne es zu wissen (וְלֹא יָדַע) Lev. 5, 17 f.[1]); — 3) wenn Jemand eine in Verwahrung genommene Sache oder einen zugefügten Schaden und Raub abgeläugnet oder etwas Gefundenes, das verloren worden war, verhehlt oder etwas durch Meineid abgeschworen hatte Lev. 5, 21 ff. (6, 2 ff.); — 4) wenn Jemand mit einer bereits verlobten Leibeignen, die nicht losgekauft worden war oder die Freiheit erlangt hatte, Beischlaf übte Lev. 19, 20 ff. Ausserdem hatte 5) ein Aussätziger, der gesund geworden war (Lev. 14, 12.), sowie der Nasiräer, wenn er sich durch eine Leiche verunreinigt hatte (Num. 6, 12.), ein Schuldopfer zu bringen. Die Objecte der Schuldopfer waren verschieden: in den Fällen Nr. 1—4. ein Widder, in den beiden letzten ein Lamm; ausserdem hatten die Schuldigen im Falle 1. u. 3. das Entfremdete zurückzuerstatten und noch den fünften Theil dazu (in Nr. 1. dem Priester, in Nr. 3. dem Eigenthümer) zu geben. Das Opferthier wurde allemal an der Mitternachtsseite des Altars geschlachtet, das Blut (wie bei den Brandopfern) um denselben herumgesprengt (vgl. Mischna Sebach. 5, 5.) und die Fettstücken auf dem Altar verbrannt, das Fleisch aber gehörte den Priestern, um es an heil. Stätte zu verzehren Lev. 7, 1—6. Nur bei dem Schuldopfer des Aussätzigen ist mit dem Blute eine besondere symbolische Manipulation vorgeschrieben Lev. 14, 14. 25. — Sündopfer, sacrificia pro peccatis, waren a) stehende: nämlich 1) für das ganze Volk an den Neumonden (Num. 28, 15.), am Pascha (28, 22.), an Pfingsten (28, 30.), am Posaunenfeste (29, 5.), am Laubhüttenfeste (29, 16.) und am grossen Versöhnungstage Lev. 16, 5. 9. 15 ff. Num. 29, 11.[2]); 2) für die Priester und Leviten bei ihrer Einweihung Exod. 29, 14. 36. u. Num. 8, 8 ff.; 3) für den Hohenpriester am grossen Versöhnungstage Lev. 16, 3. 6. 11.; — b) in besondern Fällen: 1) am Reinigungstage einer Wöchnerin Lev. 12, 6. 8.; 2) bei der Reinigung eines Aussätzigen (Lev. 14, 19. 22.) oder eines aussätzigen Hauses Lev. 14, 49.; 3) bei der Reinigung eines am Fluss Leidenden Lev. 15, 14. 15.; 4) wenn ein Weib von einem ungewöhnlich lang dauernden Blutfluss rein geworden war Lev. 15, 29 f.; 5) wenn ein Nasiräer durch eine Leiche (durch einen in seiner Nähe plötzlich Verstorbenen) verunreinigt worden war[3]) (Num. 6, 10 f.) oder die Zeit seines Gelübdes zu Ende ging Num. 6, 14.; 6) wenn eine ganze Gemeinde oder ein נָשִׂיא (ἄρχων) oder ein gemeiner Israelit aus Versehen, בִּשְׁגָגָה, gegen irgend ein Verbot Jehovahs gesündigt hatte und es wird ihm (die Versündigung) bekannt Lev. 4, 1. 13 ff. vgl. Num. 15, 24 ff. (2 Chron. 29, 21 ff.); ingleichen wenn ein gesalbter Priester (Hoherpriester) sündigt, לְאַשְׁמַת הָעָם, in culpam populi Lev. 4, 3—12. Ausserdem wird auch die rothe Kuh (s. d. A.) ein Sündopfer genannt Num. 19, 9. 17.[4]). Object der Sündopfer waren nach der Abstufung ihrer Bedeutung[5]) junge Stiere, Ziegenböcke, Schafe und Ziegen, Tauben oder Turtel-

1) Analog ist es, wenn die Juden, welche heidn. Weiber geheirathet hatten (was sie nicht für unrecht hielten), ein Schuldopfer darbringen Esra 10, 19. Eben dahin möchte das den Philistäern zugemuthete Schuldopfer 1 Sam. 6, 3. gehören. — 2) Auch bei der Einweihung eines neuen Heiligthums Esr. 6, 17 ff. vgl. 8, 35 f. — 3) Der Nasiräer sollte, so lange sein Gelübde dauerte, zu keinem Todten gehen Num. 6, 6. (also auch an keinem Leichenbegängnisse Theil nehmen). War also, ohne dass er es hatte verhindern können, Einer in seiner Nähe verstorben, so wurde Reinigung durch ein Sündopfer nöthig. Ueber die Lustration eines Nichtnasiräers, der durch eine Leiche unrein geworden war, s. Num. 19, 11 ff. — 4) Eines Sündopfers für Verstorbene geschieht 2 Macc. 12, 43. Erwähnung, und es ist dort auf den (unter den spätern Juden gangbar gewordenen) Auferstehungsglauben begründet. Die protestant. Ausleger hätten nicht im polem. Eifer gegen die kathol. missae pro defunctis den klaren Wortsinn der Stelle verkennen oder verdrehen sollen (Hyper. in d. miscell. Duisb. I. p. 445 sqq. und Pfaff diss. Tub. 1749. 4.). — 5) Ueber die Gradation namentlich in den Lev. 4. aufgeführten Sündopfern s. Philo opp. II. p. 246 f.

Digitized by Google

tauben, in einem Falle Vögel überhaupt. Farren wurden geopfert in den Fällen a. 2. 3. und b. 6., wo die ganze Gemeinde oder ein gesalbter Priester sich versündigt hatte; Ziegenböcke in den Fällen a. 1. und b. 6., wenn der Sündigende ein Nasi war; ein weibl. Schaf oder Ziege in dem Falle b. 6., wenn ein gemeiner Israelit sich versündigt hatte; ein jähriges weibliches Schaf von dem sein Gelübde lösenden Nasiräer b. 5. und von dem gereinigten Aussätzigen b. 2.; eine Taube oder Turteltaube in den Fällen b. 1. 3. 4. u. 5. (wenn ein Nasiräer sich verunreinigt hatte) stets, im Fall b. 2., wenn die Person arm war; 2 Vögel bei der Reinigung eines aussätzigen Hauses b. 2. Von den vierfüssigen Opferthieren kamen immer nur die Fettstücken [1]) auf den Altar und wurden verbrannt, alles Uebrige dagegen wurde entweder a) ausserhalb der Stadt verbrannt [2]) oder b) die Fleischstücken den Priestern überlassen, um sie im Vorhofe des Heiligthums zu verzehren Lev. 6, 25 ff. [3]). Jenes geschah bei den Sündopfern erster Classe (Exod. 29, 14. Lev. 4, 11 f. 20 f. 8, 17. 16, 27.), dieses bei jenen zweiter Classe (Lev. 4, 25 ff.). Das Blut wurde a) beim grossen Versöhnungsopfer in das Allerheiligste gebracht und damit gegen die Bundeslade gesprengt, dann im Heiligen die Hörner des Räucheraltars damit bestrichen Lev. 16, 14. 18 f.; b) bei den andern Sündopfern der ersten Classe zum Theil im Heiligen gegen den Vorhang gesprengt und an die Hörner des Räucheraltars gestrichen, zum Theil am Fusse des Brandopferaltars ausgeschüttet Lev. 4, 5 ff. 16 ff.; c) bei den Sündopfern zweiter Classe wurde es theils an die Hörner des Brandopferaltars gestrichen, theils an dessen Fusse ausgeschüttet Lev. 4, 25. 30. 34. vgl. überh. 2 Chron. 29, 22 f. Doch wird diese Manipulation Exod. 29, 12. auch bei einem Sündopfer erster Classe vorgeschrieben, was allerdings mit Lev. 6, 23. (30.) nicht recht harmonirt. Es liegt aber in der Operation mit dem Blute das eig. Charakteristische der Sündopfer. Eigenthümlich war noch beim grossen Versöhnungsopfer die Wegführung des einen Sündenbockes in die Wüste (Lev. 16, 20 ff.), wovon etwas Analoges vorkommt bei der Entsündigung eines aussätzigen Hauses Lev. 14, 53. Sonst s. noch über eine specielle Manipulation bei Sündopfern Exod. 29, 19 ff. Lev. 14, 49 ff. und über die Behandlung des aus Tauben bestehenden Sündopfers Lev. 5, 8. vgl. Mischna Sebach. 6, 2. u. 4.

Zweifelhaft ist aus dem oben angedeuteten Grunde, auf welche von beiderlei Opfern der Abschnitt Lev. 5, 1—13. sich beziehe. Zwar will es wenig bedeuten, dass hier das Wort אָשָׁם öfter mit חַטָּאת wechselt [4]) Vs. 1. 5. 6. 10. 11. 13., aber das Opfer selbst heisst Vs. 6. 7. אָשָׁם, dagegen חַטָּאת Vs. 9. 11. 12. a. Da indess die Bezeichnung des Dargebrachten als Sündopfer Vs. 9. 11. 12. eine directe ist, gleichsam in einem liturgischen Kanon enthalten, und da der folgende Theil des 5. Cap. Vs. 14 ff. durch die Formel וַיְדַבֵּר יְהוָה אֶל־מֹשֶׁה gegenüber von 4, 1. sich als neuer Abschnitt charakterisirt, mithin 5, 1—13. an das vorhergehende Gesetz sich anschliesst, so wird es vorzüglicher sein, diese sämmtlichen Verse vom Sündopfer zu verstehen, wie neulich auch Müller (von d. Sünde I. S. 229. Anm.) u. Kurtz mos. Opfer S. 229 ff. anerkannt haben. Damit stimmen auch die vorgeschriebenen Opferthiere, nam. Vs. 7., überein, u. nur ein neues Opferobject bei grösster Vermögenslosigkeit, Feinmehl ohne Oel u. Weihrauch Vs. 11., tritt hinzu. Die Fälle, welche aufgezählt werden, sind folgende: a) wenn Jemand aufgefordert, ein eidliches Zeugniss über etwas von ihm Gesehenes oder Gehörtes abzulegen, nichts zu wissen vorgiebt Vs. 1.;

---

1) Diese Fettstücken waren nach Lev. 4, 8. vgl. Exod. 29, 13. das Fett, welches die Eingeweide umschloss (bedeckte), das Fett an den Eingeweiden selbst, die beiden Nieren, das Fett an den Lendenmuskeln, der grosse Leberlappen vgl. Joseph. Antt. 3, 9. 3. Warum das Herz nicht mitgeopfert wurde (eine alte Frage Philo opp. II. 243.), ist nicht schwer einzusehen s. Harenberg in miscell. Lips. nov. VII. p. 185 sqq. — 2) S. darüber die talm. Bestimmungen Mischna Sebach. 5, 2. 12, 5. — 3) Die Verordnungen Lev. 6, 27 sq. haben zum Zweck, die Profanirung des geweihten Sündopfers selbst in der entferntesten Beziehung zu verhüten Philo opp. II. p. 248. Ueber Vs. 28. insbesondere s. Rosenmüller. — 4) Dasselbe geschieht Lev. 5, 17. 23.

Digitized by Google

b) wenn Einer unwissentlich etwas Unreines (Aas von unreinem Vieh) und Verunreinigendes berührt hatte Vs. 2. 3.; c) wenn Jemand unbedacht geschworen hatte, das oder jenes thun zu wollen, und erkennt sein Versehen Vs. 4. [1]).

Aus dem bisher Erörterten ist klar, dass die Schuld- und Sündopfer bei allem wirklich oder scheinbar Zusammentreffenden doch in der That in der heil. Legislation als zwei verschiedene Arten von Opfern dargestellt werden [2]), nicht nur sofern getrennt von diesen zweierlei Opfern gehandelt wird (Lev. 4. [5, 1—13.] 6, 25 ff. von Sünd-, Lev. 5, 15 ff. 7, 1—10. von Schuldopfern), sondern weil in einzelnen Fällen beiderlei Opfer zugleich vorgeschrieben sind (vgl. Lev. 14, 12 f. 19. 22. 24 f. Num. 6, 10 ff.), wie denn auch (s. oben) beide Arten oft in einer Stelle neben einander genannt werden. Auch das Ritual war verschieden, namentlich hinsichtlich der Manipulation mit dem Blute; ausserdem kommt die Verbrennung der Fleischstücke vor der Stadt, welche für manche Sündopfer angeordnet war, bei keinem Schuldopfer vor; auch war die Wahl der Thiere für Sündopfer weit umfassender; endlich sind alle Schuldopfer Privatopfer, während Sündopfer auch für eine Gemeinde oder das ganze Volk dargebracht wurden. Ueber das eigentliche Princip der Unterscheidung aber herrscht ein grosses Dunkel, und die Meinungen der Alterthumsforscher sind daher bis jetzt sehr widersprechend gewesen. S. im Allgem. Carpzov appar. p. 707 ff. Outram de sacrif. cap. 12. 13. Scholl in Klaibers Stud. IV. 1. 40 ff. Bähr Symbol. II. 410 ff. Kurtz mos. Opfer S. 196 ff. Aus dem jüd. Alterthum giebt es keine sichere Ueberlieferung. Im Allgemeinen waren die Schuldopfer gewiss von geringerer Bedeutung als die Sündopfer [3]): nicht nur sind die Vergehungen, welche Sündopfer heischten, im Allgemeinen auf den ersten Blick weit stärker als jene, die durch Schuldopfer gebüsst wurden, sondern das Ritual der erstern hat auch einen ernstern und strengern Charakter (Bähr Symbol. II. 408. Kurtz S. 223 f.). Dabei waren aber Schuld u. Sünde nicht sich ausschliessende Begriffe, sonst hätten nicht Schuld- und Sündopfer neben einander dargebracht werden können. Sehen wir nun von letzterm Fall ab, so scheint ursprünglich a) ein Sündopfer dargebracht worden zu sein, wenn Vergehen gegen das göttliche Gesetz entweder aus Versehen חַטָּאת Lev. 4, 2. 13. 22. 27. Num. 15, 24. 27 f. [4]) wirklich verübt worden waren oder im Allgemeinen als verübt sicher vorausgesetzt werden konnten (wie nach Jahresfrist beim Volke, beim Hohenpriester, oder gemäss hebr. Teleologie bei Aussätzigen oder mit Fluss Behafteten u. s. w.); dagegen b) ein Schuldopfer, wenn Jemand sich selbst bewusst wurde, etwas Unrechtes gethan zu haben, oder wirklich gethan hatte, wessen er nicht überführt werden konnte (vgl. auch Lev. 19, 20 ff.). Schuldopfer scheinen auf subjective, Sündopfer auf objective Vergehen sich zu beziehen. Der ein Schuldopfer brachte, klagte sich in seinem Gewissen an [5]); der ein Sündopfer brachte, war einer bestimmten, doch unwissentlichen Sünde überführt oder galt nach allgemeinen Grundsätzen für einen Verschuldeten. In der Hauptsache

---

1) Ueber die verschiedene Auffassung dieser Worte s. Rosenmüller z. d. St. — 2) Gegen Clericus zu Lev. 5, 6., der sie nur für nomine diversa erklärt. — 3) Dies erkannte auch Maimon. more neboch. 3, 46. Das Gegentheil ist ganz unwahrscheinlich von Bonfrère ad Lev. c. 4., Saubert und Andern (s. unten) behauptet worden. Die Uebersetzung des אַשְׁם durch πλημμέλεια bei LXX deutet ebenfalls die obige Unterscheidung an. Sonst vgl. noch Mischna Sebach. 10, 5. — 4) Für Versündigungen חֵטְא רָמָה d. h. vorsätzlich, frevenlich verübt, gab es keine Entsündigung durch Opfer Num. 15, 30. — 5) Alle Lev. 5, 15 ff. aufgezählte Fälle von Verschuldung reduciren sich darauf, dass der Verschuldete nur allein wissen konnte, er habe unrecht gethan: Vs. 21. z. B. ist offenbar die Rede von Depositis, die ohne Zeugen Jemand anvertraut worden waren, und von Beraubungen, die ebenfalls ohne Zeugen vorgegangen. Analog ist es, dass die Philister, welche sich an der Bundeslade vergriffen hatten, ein Schuldopfer darbringen (1 Sam. 6.), da selbst Israeliten in solchem Falle sich nur verschuldeten Lev. 5, 15. Auch vgl. Esr. 10, 19.

Digitized by Google

deutet auf diesen Unterschied auch Joseph. Antt. 3, 9. 3.[1]). Hierbei bleibt nur über Lev. 5, 17 f. vgl. mit 4, 27. Zweifel. Beide Verordnungen scheinen denselben Fall vor Augen zu haben. Aber der Unterschied ist wohl in dem חוֹטֵא אֲשֶׁר (אם) 4, 28. ausgesprochen, was eine objective Ueberführung bedeutet. Dagegen ordnen sich die Fälle Lev. 5, 1—3. jenem Princip unschwer unter (factische Verunreinigung fordert allemal ein Sündopfer), und nur Vs. 4. kann zu widerstreiten scheinen. Indess war hier mehr als Irrthum, nämlich Leidenschaft, und so konnte der Fall ein Sündopfer zu fordern scheinen. Uebrigens wäre es nicht zu verwundern, wenn in den spätern Theilen des Gesetzes das mos. Princip hin und wieder sich verletzt oder unklar angewendet fände. Mit dieser von uns vorgetragenen Ansicht von der Natur der Schuld- und Sündopfer stimmen unter den Neuern Reland antiqq. sacr. 3, 4. 4.[2]) und Bauer gottesd. Verf. I. 148 f.[3]) überein. Wir führen nun noch andere Versuche, dieses Dunkel aufzuhellen, an, welche mehr oder minder Einwendungen zulassen. Einige bezogen nämlich 1) אָשָׁם blos auf die Verletzung eines Bündnisses (stillschweigenden Contracts) mit Priestern, Mitbürgern, Ehemännern, und suchten den Grund des Darbringens im mahnenden Gewissen Cremer antiqq. sacr. Poec. II. p. 75 sqq. Allein theils ist die Idee eines Bündnisses zu fernliegend, theils z. B. wird durch die Entwendung von etwas dem Jehovah Geweihtem nicht eigentlich oder nicht blos der Priester benachtheiligt, sondern man kann dieselbe mit eben dem Rechte auch die Verletzung eines zwischen Jehovah und den Menschen bestehenden Bündnisses nennen, womit die ganze Hypothese fällt, da ja diese Idee eines Bündnisses mit Jehovah auch auf alle Sündopfer angewendet werden kann. 2) Andere fanden in אָשָׁם ein Opfer für eine Unterlassungs-, in חַטָּאת für eine Begehungssünde. So nach Michaelis zu Lev. 5. u. Suppl. p. 718. vorz. Warnekros Alterth. S. 195 ff. der neuen Ausg. und Jahn II. II. 331 ff. III. 388. dagegen Bauer a. a. O. 148. Lev. 5, 17. lautet nicht wie von einer Unterlassungssünde (gegen Michaelis höchst willkührliche Conjectur s. Vater). Lev. 15, 25 ff. lässt sich keine Begehungssünde entdecken. Auch 3) das Umgekehrte (Grotius zu Lev.) führt nicht zum Ziele, vielmehr widerstrebt Lev. 4, 2. 13. 27. der Erklärung des חַטָּאת durch Unterlassungssünde geradezu. Noch weniger kann 4) Sauberts Hypothese (de sacrif. vett. cap. 3. p. 66. vgl. Sykes über die Opfer S. 279 ff.), der unter אָשָׁם vorsätzliche und böswillige, unter חַטָּאת unwissentliche Sünden versteht, gebilligt werden (obschon Philo opp. II. p. 247. im Ganzen derselben Ansicht ist, s. dagegen Num. 15, 30.), sowie auch Abenesra's Meinung (ad Lev. 5.), חַטָּאת beziehe sich auf Unwissenheits-, אָשָׁם auf Fahrlässigkeitssünden, mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht harmonirt. Ferner 5), wollte man mit Abarbenel behaupten, Sündopfer seien dargebracht worden, wenn man sich einer Gesetzübertretung bestimmt bewusst gewesen, Schuldopfer aber, wo die Uebertretung zweifelhaft war, so fände auch dies im Text der Gesetze gar keine Bestätigung. 6) Weiter hält Hengstenberg Pentat. II. S. 214 ff. die Schuldopfer für gewichtiger als die Sündopfer: „Durch Sünde wird zunächst die Harmonie der eignen Seele zerstört, so dass der Mensch mit sich selbst zerfällt: dann aber ist sie ein Frevel an dem heil. Gotte, Verletzung eines Gesetzes, das der Mensch als Träger des göttl. Ebenbildes zu halten schuldig ist, als ein Gottesraub, der nothwendig erstattet und gebüsst werden muss." So konnte es Schuld geben ohne Sünde, aber nie Sünde ohne Schuld (S. 217.). Wenn aber jede Versündigung zugleich Verschuldung ist, und letztere zwar das Grössere, warum ist nicht immer neben dem Sündopfer (wie Num. 6. u. Lev. 14.) auch ein

1) Ὁ μὲν κατ' ἄγνοιαν εἰς τοῦτο (Sünde) προσηκόων ἄρνα καὶ ἔριφον θήλειαν τῶν αὐτῶν ἐτῶν προσφέρει — —. Ὁ δὲ ἀμαρτὼν μὲν, ἑαυτῷ δὲ συνειδὼς καὶ μηδένα ἔχων τὸν ἐλέγχοντα, κριὸν θύει κτλ. — 2) Culpa minor erat huius, qui non per testes sed vim conscientiae convictus crimen erat confessus. Es ist zugleich klar, wie es hiernach Schuldopfer einer Commun oder des ganzen Volkes nicht geben konnte. — 3) Vgl. auch Venema dissertatt. sacr. p. 322.

Digitized by Google

Schuldopfer vorgeschrieben? Dann lehrt aber die Vergleichung von Lev. 4, 27. u. 5, 17 f., wo der Ausdruck im Punct des אָשָׁם gleich ist, dass der Unterschied der Schuld- und Sündopfer in einem andern Momente gesucht werden müsse. Ferner, wenn Schuld allein herbeigeführt wurde hauptsächlich durch solche Vergehungen, die ohne Wissen und Willen geschahen (S. 217.), warum genügte da nicht ein allgemeiner Kanon statt der Lev. 5. u. 19. aufgezählten concreten Fälle, die ja doch nicht Alles umfassen? Was S. 216. nach Carpzov behauptet wird, um die grössere Bedeutung der Schuldopfer darzuthun: ad אָשָׁם arietes semper agnive masculi, ad חַטָּאת plane nulli usurpantur, will nichts bedeuten. Standen denn etwa die Ziegenböcke und Farren in der israelit. Opfertheorie den Widdern nach? — 7) Bähr Symbol. II. 409. nimmt die Schuldopfer nur für eine Nebenart der Sündopfer und glaubt, sie hätten sich gleich den Sündopfern meist (!) auf theokrat. Vergehen, jedoch speciellerer Art, namentlich (!) auf Veruntreuung, und dann (!) auch auf levit. Verunreinigung bezogen und seien durch Selbstbekenntniss des Fehlenden bedingt und veranlasst (?) worden. Es ist hiermit freilich auf ein scharf und präcis gedachtes Princip verzichtet vgl. auch Kurtz S. 157 ff. — 8) Kurtz S. 196 ff. fasst den fraglichen Unterschied so zusammen: Das Sündopfer bezieht sich auf Sünden, deren irdisches Ascham eben so wenig wie das überirdische vom Sünder erstattet, bezahlt werden kann, das Schuldopfer hingegen auf Sünden, deren irdisches Ascham noch bezahlt werden kann, so dass hier neben dem ethischen Ascham, das durch das Opfer symbolisch bezahlt wird, auch noch das irdische Ascham wirklich erstattet werden muss. In der That ist Lev. 5, 16. 23. 24. eine Wiedererstattung vorgeschrieben und nach Vs. 15. 18. 25. soll selbst der Widder des Schuldopfers vom Priester abgeschätzt werden. Indess liegt die Wiedererstattung in den bezeichneten Fällen schon von selbst in dem Princip der mos. Gesetzgebung, und es bleibt darum bedenklich, gerade dies als Charakteristisches der speciellen Opferclasse anzunehmen. Dann passt aber jene Theorie nicht auf Vs. 17—19. und Kurtz hat auch nicht einmal durch Künstelei S. 210 ff. vgl. 202. die Subsumtion des Falles unter seine Regel wahrscheinlich gemacht. Auch das Schuldopfer der Nasiräer und Aussätzigen konnte K. nur in laxer Weise mit seiner Ansicht in Einklang setzen. — 9) Philippson Pentat. S. 558. erklärt, es habe das Sündopfer zur Entreinigung (sic) und Sühnung des Heiligthums, das Schuldopfer zur Entreinigung des Individuums selbst ganz ausserhalb des Heiligthums dienen sollen. Hierbei wird von der Manipulation mit dem Blute der Sündopfer ausgegangen, dieselbe aber sicher missverstanden. Endlich 10) Müller von der Sünde I. S. 228 f. (neue Ausarb.) macht darauf aufmerksam, dass das Wort אָשָׁם in der liturg. Sprache des Lev. eine dopp. Bedeut. habe: Schuld im engern Sinne (wo von Schuldopfern die Rede ist) und Schuld (Verschuldung) im weitern Sinne, wie sie mit jeder Versündigung verbunden ist und daher auch Sündopfern (Lev. 5, 1 ff.) zum Grunde liegt. So richtig aber dies sein mag, eine principielle Unterscheidung der Schuld- und Sündopfer ist hieraus nicht herzuleiten, und M. selbst sieht diese Unterscheidung als ein noch ungelöstes Problem an. Und endlich 11) Herzfeld Gesch. Jisr. I. 430 ff. glaubt, ein Sündopfer habe dargebracht werden müssen, wenn man das Verbot kannte und ohne alle Schuld übertrat; dann aber habe es eine Stufenleiter von Fällen gegeben, welche den Uebergang von reiner Unvorsätzlichkeit zu wissentlicher Uebertretung bildeten: in den der erstern näher stehenden Fällen war zwar noch ein Sündopfer zu bringen, das aber der Gesetzgeber doch schon halb als ein Ascham ansah, und in den Fällen, welche mehr und mehr zu wissentlicher Uebertretung sich hinneigten, wirklich ein Ascham. In dieser Theorie sind theils die Grundbegriffe nicht scharf auseinander gehalten (wer ein Verbot kennt und es übertritt, ist nie ohne alle Schuld), theils können die speciellen Fälle in die beiden Kategorieen der halben und ganzen Verschuldung nicht ohne Künstelei an den Worten des Gesetzgebers eingeordnet werden. — Schon längst haben denn auch so viele misslungene Versuche, den Unterschied der Schuld- und Sündopfer festzustellen, Alterthumsforscher

Digitized by Google

zu dem Bekenntniss geführt, es lasse sich ein solcher gar nicht mehr auffinden (de Wette de morte Chr. expiat. p. 14. u. Archäol. S. 266. Gesen. thes. I. p. 160.[1]) Scholl a. a. O. IV. I. 46.). Sonst vgl. noch d. A. Sühnopfer.

Schulen, s. d. A. Unterricht.

Schur, שׁוּר, eine Wüste (Exod. 15, 22.) im Südwesten Palästina's (Gen. 16, 7.), Gerar und Kadesch benachbart (Gen. 20, 1.), gegen Aegypten hinziehend Gen. 25, 18. 1 Sam. 15, 7. 27, 8. Sie wurde von arabischen Stämmen bewohnt (Gen. 25, 18. 1 Sam. a. a. OO.) und die aus Aegypten auswandernden Israeliten berührten sie auf dem Wege vom rothen Meere nach Elim Exod. 15, 22. LXX haben den Namen überall beibehalten (Σούρ), Onk. u. Jon. setzen dafür תגרא, Saad. اَلْجُفَار, اَلْجِفَار, Joseph. Antt. 6, 7. 3. Πηλούσιον. Nach den letztern Autoritäten lässt sich nicht zweifeln, dass die noch jetzt so genannte Wüste El Dschifâr, جفار, welche zwischen dem arab. Meerbusen und dem Mittelmeere am westl. und nordwestl. Rande der Wüste Ettih von Pelusium bis zur Südwestgränze des alten Palästina hinstreicht u. die Abulfeda zu Aegypten rechnet, verstanden werden müsse s. Rosenm. Alterth. III. S. 241 ff. Sie besteht aus weissem Flugsande (doch s. v. Schubert II. 273.), hat wenig angebaute Stellen (Dörfer u. Saatfelder) u. soll 7 Tagereisen lang sein. Nur reicht diese Wüste heut. Tags nach den Gränzbestimmungen der Araber südlich nicht ganz so weit, wie die Wüste Schur wegen Exod. 15, 22. 16, 1. gereicht haben muss, nämlich längst dem Dschebel er Rahah bis zum Eingange in die Wüste Sin, welche mit dem Wadi Taibeh zusammenzufallen scheint, so dass das Vorgebirge Hammâm Bluff ihre südöstl. Gränze sein musste s. überh. Tuch in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. S. 173 ff. Das תגרא der Chald., wenn الحجاز, حجر gemeint ist, führt zwar auch nach Arabia petraea (nach der Prov. Hedschas), aber in eine viel östlicher (südöstl.) gelegene Gegend (Büsching Erdb. XI. I. 625 f.), und Tuch a. a. O. vermuthet darum mit Recht, dass Chald. einen andern topograph. Punct, der uns zur Zeit noch unbekannt ist, im Sinn haben, wie denn der Name حجر verschiedenen Localitäten zukommen kann. Vgl. noch d. A. Sin.

Schwalbe. So übersetzt Luther 1) עַטַלֵּף Lev. 11, 19. Deut. 14, 18. Dieses Wort bedeutet aber die Fledermaus, wie alle alte Uebersetzer (ausser Syr.) haben (vgl. auch Gesen. monum. phoen. p. 391.) und Luther selbst Jes. 2, 20. richtig deutet s. Bochart Hieroz. III. 115 sqq. — 2) דְּרוֹר Ps. 84, 4. Sprchw. 26, 2. nach den Rabbinen. Auch de Wette, Umbreit, Ewald, Gesenius (thes. I. p. 355.) behalten diese Uebersetzung bei, und sie lässt sich allenfalls etymologisch vertheidigen s. meinen Simonis p. 235 sqq. Indess kein alter Uebersetzer hat diese Deutung; Letztere verstehen vielmehr Ps. a. a. O. die Turteltaube, welche freilich im Hebr. bereits ihren Namen hat s. d. A. Michaelis suppl. II. 477. war nicht abgeneigt, den Vogel Dururi, der gegen Ende October aus Oberägypten nach Alexandria kommt (Forskål descript. anim. p. 10.), zu verstehen; indess wissen wir von diesem Vogel und der arab. Schreibart seines Namens noch nichts Sicheres. Andere deuteten das Wort nach der Etymologie von der wilden Taube s. Bochart Hieroz. II. 590 ff., dem Rosenmüller Alterth. IV. II. 336 ff. beigepflichtet ist (anders ad Bochart. II. 595.). Dass übrigens Vögel, die in Tempeln nisteten (bei der Gottheit gleichsam Schutz gesucht hatten), mit religiöser Scheu gehegt wurden (Herod. 1, 159. Aelian. V. H. 5, 17.), ist bekannt genug s. Schultens monum.

1) Dieser glaubt sogar, dass der ganze Unterschied ex mero legislatoris arbitrio pependisse, was schon Carpzov appar. p. 707. angenommen hatte; gewiss mit Unrecht.

Digitized by Google

vett. arab. carm. p. 1. Niebuhr R. II. 270. vgl. d. A. Vogel. — 3) עָגוּר, Jer. 8, 7. als Zugvogel, Jes. 38, 14. als pipend aufgeführt. Bochart Hieroz. II. 614 sqq. hält ע nach Targ. und Saad. für den Kranich, ardea grus (unter den Grallae des Syst.); Ewald übersetzt ebenso. Und der Kranich ist nicht nur ein Zugvogel (Aristot. anim. 8, 12. Aelian. anim. 3, 13. 23. Plin. 10, 31.), sondern sein Geschrei wird auch, wie Jes. a. a. O. so Quint. Smyrn. 2, 107. 13, 102 sqq. ein Pipen oder Wimmern genannt. Dagegen giebt Luther das an beiden obigen Stellen mit עָגוּר verbundene סוּס (Kri סִיס) Jer. 8, 7. (Zugvogel) und Jes. 38, 14. (wo dem Gestöhn desselben das Wimmern eines Kranken verglichen ist vgl. Bochart Hieroz. II. 607 sq.) mit Jonathan (סוּרְסִיָא) und den hebr. Auslegern durch Kranich, statt dass LXX. Theod. Hieron. Ar. Schwalbe haben, welches Letztere Bochart (II. 603 ff.) durch eine precäre Etymologie zu unterstützen sucht. Auf den Kranich passt nun Jes. 38. gewiss nicht, denn dieser Vogel lässt ein starkes, schnarrendes Geschrei ertönen Bechstein Naturgesch. III. 62. Jenes עָגוּר aber ist wohl Jes. a. a. O. nur Epitheton zu סוּס (hirundo garriens) s. Gesen. thes. II. 990., und vielleicht gilt dasselbe von Jer. a. a. O., sofern die copula ein späterer Zusatz wäre s. Hitzig z. d. St. Dann würde עָגוּר unter den Vogelnamen ganz in Wegfall kommen. Luther hat endlich auch Tob. 2, 11. mit Vulg. Schwalbe, wo im griech. Texte (2, 10.) στρουθίον steht. Sicher dagegen ist die Schwalbe, χελιδών, Ep. Jerem. 21. erwähnt.

Schwan. So übersetzt Luther שָׁלָךְ Lev. 11, 17. Deut. 14, 17. LXX haben καταράκτης, καταῤῥάκτης, ein mit dem Hebr. ganz übereinstimmender Vogelname (Name eines Wasservogels, der sich in das Meer stürzt und die Fische hervorholt Aristot. anim. 2, 17. 9, 12. Oppian. Ixeutic. 2, 2.), nach Oedmann (Acta societ. scient. Holm. VII. 73 sqq.[1]) u. Samml. III. 68 ff.) der Pelecanus Bassanus L. (IX. Anseres) oder Sturzpelekan (Abbild. bei Oedmann a. a. O.) mit keilförmigem Schwanze, weissem Leibe, schwarzen Schwungfedern und gezähneltem Schnabel, der auf hohen Felsen lauert und, wenn er einen Fisch im Wasser ansichtig wird, mit Blitzesschnelle auf ihn herabstürzt und ihn im Fluge verschlingt vgl. Olafson Reise durch Island I. 120 f. Dieser Vogel ist nicht blos in den nordischen Meeren zu Hause, sondern findet sich auch in der südlichen See und selbst in den Rohrsümpfen des untern Aegyptens Paulus Samml. V. 200. Vgl. Bochart Hieroz. III. 20 sqq. Syr. u. Onkel. a. a. OO. übersetzen שְׁלָיָא נוּנָא, extractor piscium, was auf den Pelekan sehr gut passt. [Der Schwan soll nach LXX. Hier. unter רָחָם verstanden werden, s. aber d. A. Storch.]

Schwefel, גָּפְרִית (syr. und arab. mit ב geschrieben), θεῖον (Plutarch. sympos. 4, 2. 3.). Dieses allbekannte, gediegen und vererzt vorkommende Mineral fand (Joseph. bell. jud. 7. 6. 3.) und findet sich auch in Palästina (vgl. d. A. Tiberias), vorz. in den Umgebungen des todten Meeres (Robinson II. 454 f. 469 f. III. 8.), welches nach Gen. 19, 24 f. (vgl. Luc. 17, 29.) durch einen feurigen Schwefelregen entstanden sein soll s. d. A. Meer, todtes. Das ist auch die einzige Stelle, wo der Schwefel historisch erwähnt wird, sonst tritt der Schwefelregen immer nur als göttliche Strafandrohung auf Deut. 29, 23. Hiob 18, 15. Ezech. 38, 22. Ps. 11, 6. Zur Erläuterung dieses Bildes, das wohl der Phantasie allein angehört, dienen die Nachrichten von trocknem Schwefelregen (Rosenmüller Morgenl. I. 74. 76 f.) offenbar nicht; aber auch was von entzündetem Schwefelstoffe, der aus der Luft herabgefallen, erzählt wird (Rosenmüller a. a. O. 75 f.), hat gewiss weder jenes Bild veranlasst, noch wird man es physikalisch mit Gen. a. a. O. in Verbindung setzen dürfen, da das wirkliche Herabfallen von Schwefel aus der Luft noch gar nicht con-

1) Eine Uebersetzung dieser Abhandlung s. Michaelis n. oriental. Biblioth. III. 65 ff.

Digitized by Google

statirt ist, und was man nach einem Regen für Schwefel hielt, sich meist als Blüthenstaub auswies s. Gehlers phys. Wörterb. VII. II. 1229 f.

Schwein, חזיר. Das Fleisch dieses Thieres gehörte nach dem mos. Gesetz (Lev. 11, 7. Deut. 14, 8.) unter die verbotenen Speisen (vgl. Tac. histor. 5, 4. Juven. Sat. 14, 98. Macrob. Sat. 2, 4.), und die Juden haben auch in allen Zeitaltern ihren entschiedensten Abscheu dagegen bezeugt; ja unter Antiochus Epiphanes, der sie zum Essen des Schweinefleisches zwingen liess, erduldeten Viele lieber den Tod, als dass sie sich gefügt hätten 2 Macc. 6, 18 ff. 7, 1 ff. vgl. Joseph. Antt. 13, 8. 2. Es gehörte aber stets unter die grausamen Belustigungen, welche sich Tyrannen und heidn. Pöbel machten, die Juden zum Genuss des Schweinefleisches zu nöthigen Philo II. 531. Schweinefleischesser war Bezeichnung des gräulichsten Götzendieners Jes. 65, 4. 66, 17.[1]). Nicht einmal Schweine unter ihren Heerden halten sollten die Juden (Baba kamma 7, 7. Hieros. Schekal. f. 47, 3. Lightfoot hor. hebr. p. 315 sq. Othon. lexic. rabb. p. 530 sq.), daher die Mt. 8, 28. erwähnten Schweineheerden (vgl. Luc. 15, 16.) wohl heidnischen Insassen gehörten[2]). Der Grund[3]), warum der Genuss des Schweinefleisches ihnen untersagt war (vgl. Cassel de Judaeor. odio et abstinentia a porcina eiusq. causis. Magdeb. 1740. 4.)[4]), scheint ursprünglich ein diätetischer gewesen zu sein, indem bei dem Morgenländer eine entschiedene Disposition zu Hautkrankheiten vorherrscht, diese aber durch eine so fette Speise (und die Schweine werden im Morgenlande noch fetter als bei uns) nothwendig hätte vermehrt und zum Ausbruche befördert werden müssen (Michaelis mos. R. IV. 197. Augusti theol. Blätt. II. 303 f.): nam. die Milch der Schweine sollte den Aussatz erzeugen (Aelian. anim. 10, 16. Plutarch. Isid. c. 8.), wie denn diese Thiere selbst so oft an ekelhaften Ausschlägen und Finnen leiden Plutarch. sympos. 4, 5. 3. vgl. Sonnini R. II. 362 f. Aber schon die Unsauberkeit derselben (2 Petr. 2, 22.) musste den Abscheu der Juden erregen und die Schweine von ihren Heerden ausschliessen Maimon. More neboch. 3, 48. Auch die alten Aegyptier[5]) verabscheuten das Schwein und Schweinefleisch als unrein (Herod. 2, 47. Aelian. anim. 10, 16. Plutarch. Isid. 8. Joseph. Apion. 2, 13.)[6]), sowie die Araber (Solin. c. 36. Hieron. adv. Jovin. 2, 7. vgl. Plin. 8, 78. u. Koran 2, 175. 5, 4. a.). Gleiches wird von den Indiern (Aelian. anim. 16, 37.), aber mit Unrecht (v. Bohlen Indien II. 163. vgl. Philostr. Apoll. 2, 28.), von den Aethiopiern (Porphyr. abstin. 1, 14.), von den Phöniciern (Herodian. 5, 6. 21.[7])) berichtet. Dennoch opferten die Aegyptier das Schwein gewissen Gottheiten (Herod. 2, 47 sq.), was auch andere Völker thaten Strabo 9. 438. Ovid. Met. 15, 111. vgl. Jes. 66, 4. Creuzer Symbol. II. 302 ff.

---

1) Dem (oft wunderlichen) Appetite der Schwangern war jedoch auch Schweinefleisch verstattet s. Maimon. cib. vet. 14, 14. — 2) Es wäre indess doch möglich, dass die Galiläer, die in so mancher Hinsicht laxere Grundsätze hatten (s. d. A. Gesetz), Schweineheerden auf Speculation (für die heidn. Nachbarländer) gehalten hätten. Scheuen sich doch auch jetzt jüdische Viehhändler nicht, mit Schweinen zu handeln! — 3) Die Motivirung bei Tac. hist. 5, 4: Sue abstinent memoria cladis, qua ipsos scabies quondam turpaverat, cui id animal obnoxium, hängt mit der oben II. S. 115. erwähnten Fabel zusammen. — 4) Porphyr. abstin. 1, 14. giebt als Grund, warum Phönicier und Juden sich des Schweinefleisches enthalten, den Umstand an, ὅτι οὐδ' ὅλως ἐν τοῖς τόποις ἐφύετο (ὗς). Aber das war vielmehr die Folge jenes Abscheues. — 5) Joseph. a. a. O. prädicirt dies blos von den Priestern. Wenn aber nach Herod. a. a. O. schon ohngefähre Berührung des Schweines den Aegyptier verunreinigte, so kann der Genuss des Schweinefleisches als allgemein verabscheut betrachtet werden. Ueber die verachtete und gänzlich abgeschlossene Kaste der Schweinehirten s. Herod. 2, 47. — 6) Auch die heut. Kopten enthalten sich des Schweinefleisches, daher man in Oberägypten nur selten ein Schwein erblickt Sonnini R. II. 363. — 7) Gegen das, was Herodian. a. a. O. von Heliogabal sagt (χοίρων ἀπείχετο Φοινίκων νόμῳ), streitet indess geradezu Lamprid. vit. Heliogab. c. 31. Auch die Scythen sollen keine Schweinezucht getrieben haben Herod. 4, 63.

Digitized by Google

Movers Phön. S. 218 ff. Lobeck Aglaopham. p. 828.[1]). Hierüber, sowie über den Gebrauch des Schweins in der Magie (Pausan. 6, 2. 2.) s. Cassel de sue in sacrific. gentilium. Magdeb. 1743. 4. und 2 Progr. de sacrificiis porcinis in cultu deor. vett. (ebendas. 1775. 4.) und de sue in divinationib. et myster. magicis in nov. bibl. Brem. II. 113 sqq. S. überh. Bocharti Hieroz. I. 803 sqq. Ein wildes Schwein, חֲזִיר מִיָּעַר, ist Ps. 80, 14. erwähnt, und es findet sich noch jetzt dieses durch Umwühlen des Erdreichs den Aeckern und Gärten so schädliche Thier in Palästina (Burckhardt I. 436. Robinson III. 39. 456.), sowie in Syrien Russel NG. v. Aleppo II. 12 f. Auch Ps. 68, 31. erkannten viele Ausleger in חַיַּת קָנֶה das wilde Schwein, weil dasselbe im Rohr und Schilf sein Lager hat (Apollon. Rhod. 2, 820. Ovid. Met. 8, 334 sqq. vgl. Bochart Hieroz. II. 385. Oedmann I. 38 ff.); aber es ist das Krokodil gemeint.

Schwelle, סַף, מִפְתָּן, die untere Schwelle der Eingangsthüre in Paläste, Tempel u. s. w.; daher חֹסְפִים oder שֹׁמְרֵי חַסְפִּים die Thürhüter 2 Kön. 12, 10. 22, 4. Esth. 2, 21. 6, 2. u. a. Bemerkenswerth ist 1 Sam. 5, 4 f. Dort wird aus dem Umstande, dass von der Statue des Dagon, die im Tempel zu Asdod in einer Nacht (durch ein Strafgericht Jehovahs) umgestürzt worden war, Haupt und Hände (also die vorzüglichsten Theile) an der Schwelle lagen, die Sitte der Asdoditer hergeleitet, beim Eintreten in den Tempel nie die Schwelle zu berühren, sondern, wie LXX sagen, *ὑπερβαίνοντες ὑπερβαίνουσι*. Die Erklärung ist ganz speciell und kann recht wohl in Wahrheit bestehen. Möglich aber auch, dass eine alte symbol. Sitte, aus heiliger Scheu die geweihte Schwelle nicht zu betreten (derjenigen ähnlich, den Tempelraum nur barfuss zu berühren), historisch gedeutet werden sollte. Dieser Sitte entsprechend ist es, wenn nach della Valle Reise II. 29. III. 87. die neuern Perser die Schwelle des königl. Palastes beim Eintritt stets nur überschreiten. Ob Zeph. 1, 9. כָּל־הַדֹּלֵג עַל־הַמִּפְתָּן im Rückblick auf jene Stelle die Philister bedeute, ist streitig; es gehört aber diese Untersuchung der Localexegese an.

Schwert, s. d. A. Waffen.

Scythen, *Σκύθαι* 2 Macc. 4, 47. 3 Macc. 7, 5. Col. 3, 11., ein in der alten Geographie sehr weitschichtiger Name, der oft mehrere, vielleicht gar nicht mit einander verwandte nomadische Volksstämme nördl. vom schwarzen und kaspischen Meere bis tief in Asien hinein umfasste Mannert Geogr. IV. 12 ff. Beck Weltgesch. I. 656 ff. vorz. G. S. Bayer in d. commentar. Petropol. I. p. 387 sqq. u. in s. opuscc. ed. Klotz. Hal. 1770. 8. Brandstäter Scythica. Regiom. 1838. 8. vorz. Ukert Geographie 3. Thl. 2. Abth. (Weimar 1846. 8.)[2]). Im Hebr. entspricht ohngefähr מָגוֹג Joseph. Antt. 1, 6. 1. s. d. A. (II. 46.) vgl. Weston in d. Archaeologia or miscell. tracts relating to antiquity (Lond. 1804 sqq.) XVIII. no. 25. In den angeführten Bibelstellen ist aber *Σκύθης* s. v. a. wilder Barbar (2 Macc. a. a. O. setzt Luther dafür Tataren)[3]) vgl. Reitz ad Lucian. II. p. 514. K. Iken in der biblioth. Brem. I. 767 sqq. H. Heisen de barbaro et Scytha. Brem. 1740. 4. Zorn biblioth. antiq. I. p. 761 sqq. Eine histor. Spur dagegen von der Anwesenheit der Scythen in Palästina glaubten Viele theils in dem Namen der Stadt Scythopolis d. i. בֵּית שְׁאָן (s. d. A. I. 175.), theils in der Schilderung furchtbarer, verheerender Feinde bei Zephanja, sowie Jer. 4. 5. u. 6. entdeckt zu haben, wo die meisten Ausleger die Chaldäer fanden. Schon früh war dieselbe Vermuthung in Bezug auf prophet. Abschnitte (nam. auch Zephanja) geäussert worden von P. Pezron (commentaire ... sur les

1) Die Cretenser sollen das Schwein für heilig gehalten und darum kein Schweinefleisch gegessen haben Athen. 9. 375 sq. — 2) Dass jedoch in dem ältesten Bericht, dem des Herodot, die Scythen eine geschlossene Völkerschaft (mongolischer Abstammung) seien, zeigt Niebuhr kl. Schriften I. 352 ff. S. noch F. L. Lindner Scythien und die Scythen des Herodot. Stuttg. 1841. 8. — 3) Die Scythen als Barbaren werden mit den Germanen parallelisirt Philo opp. II. p. 547.

Digitized by Google

douze prophètes. Par. 1693. 8.) und von K. F. Cramer (scyth. Denkmäler in Palästina. Kiel 1777. 8.); neuerdings aber kehrten zu dieser Behauptung hinsichtlich des Zephanja Hitzig und Ewald zurück[1]) und dehnten unter Zustimmung Anderer (vgl. auch Bertheau israel. Gesch. S. 361 f.) dieselbe auf Jeremias (und einen Theil der Psalmen) aus vgl. auch Ewald Proph. I. 361. u. israel. Gesch. III. 422. Nun berichtet wirklich Herod. 1, 105., dass die Scythen zur Zeit des Königs Psammetichus (656—611 v. Chr. s. oben I. 30.) durch Palästina gegen Aegypten angerückt seien, und dieses Ereigniss könnte in die Regierungszeit des Josias (unter dem Zephanja lebte), 639—609 v. Chr., fallen, wie denn Euseb. chron. zur 37. Olympiade bemerkt: Scythae usque ad Palaestinam dominati sunt[2]). Auch würde sich aus dem Umstande, dass nach Herod. die Scythen ohne bedeutende Gewaltthätigkeiten am Gestade des mittelländischen Meeres hinzogen[3]), wohl erklären lassen, wie die israel. Geschichtsbücher und auch Josephus die Sache gar nicht erwähnen. Aber eben diese Schilderung des Durchmarsches der Scythen passt nicht zu den Drohungen der beiden oben genannten Propheten, man müsste denn annehmen, was freilich sehr precär ist, „dass die Befürchtungen der Propheten sich nicht verwirklicht hätten.“ Aber die Gründe, weshalb Zeph. und Jerem. nicht von den Chaldäern reden könnten, sind in der That schwach, und ohne das paläst. Scythopolis würden die Ausleger wohl kaum auf die Scythen gefallen sein. Nun ist dieser Name Scythopolis zwar nicht vollkommen erklärbar, aber die Autorität der Alten, welche ihn mit den Scythen in Verbindung bringen (Plin. 5, 16. Syncell. Chron. l. c.), hat doch kein Gewicht, und eine mögliche Gräcisirung des Ortsnamens ist schon oben I. 176. nachgewiesen worden. S. überh. Maurer ad Zeph. p. 572. Strauss vatic. Zeph. p. 17 sqq. Prolegg. Delitzsch Habak. S. 17 f. Einl. Hävernick Einl. II. II. 392 f.

Scythopolis, s. d. A. Bethsean.

Séba, שֶׁבַע, *Σαβεί*, Joseph. *Σαβαῖος*, ein Benjaminit (2 Sam. 20, 1.) vom Gebirge Ephraim (Vs. 21.), welcher, als die Stämme nach der Rückkehr Davids von dem Feldzuge gegen Absalom sich bei Gilgal veruneinigten (2 Sam. 19, 40 ff.), rasch hervortrat und die dem David Abgeneigten um sich sammelte, den kaum wieder zur Anerkenntniss gelangten König abermals zu verdrängen. Es gelang indess den königl. Heeren, den S. und seinen Anhang bis in die nördlichsten Winkel des Landes vor sich herzutreiben und dann in Abel Beth Maacha eng einzuschliessen. Dort wurde von den Einwohnern selbst Seba enthauptet und damit die Empörung, welche eine sehr ernste Gestalt annehmen zu wollen schien, gedämpft 2 Sam. 20, 1 ff. vgl. Joseph. Antt. 7, 11. 6 sqq. Ewald israel. Gesch. II. S. 664 ff. Ueber Vs. 18. hat schon Thenius gegen Dathe und de Wette das Richtige bemerkt vgl. Ewald a. a. O. 667.

Sebà, סְבָא, (Land und) Völkerschaft unter den Cuschiten (Gen. 10, 7.), Jes. 43, 3. 45, 14. Ps. 72, 10. in Verbindung mit Aegyptiern, Cuschiten u. Arabern (Sabäern) genannt und Jes. 45, 14. als reicher, hochgewachsener Menschenschlag geschildert[4]). Nach Joseph. Antt. 2, 10. 2. (denn die alten Uebersetzer geben über den Namen keine Aufklärung) wäre *Σαβά* der alte Name für das berühmte *Μερόη*[5]),

1) Gesenius in d. Hall. L.-Ztg. 1841. Nr. 2. ist nicht abgeneigt, dieser Meinung beizustimmen. — 2) Syncell. p. 214. Par. unter Josias: *Σκύθαι τὴν Παλαιστίνην κατέδραμον καὶ τὴν Βασὰν* (!) *κατέσχον τὴν ἐξ αὐτῶν κληθεῖσαν Σκυθόπολιν.* — 3) *Ἐπεί τε ἐγένοντο ἐν τῇ Παλαιστίνῃ Συρίῃ, Ψαμμήτιχός σφεας Αἰγύπτου βασιλεὺς ἀντιάσας δώροισί τε καὶ λιτῇσι ἀποτρέπει τὸ προσωτέρω μὴ πορεύεσθαι· οἱ δὲ, ἐπεί τε ἀναχωρέοντες ὀπίσω ἐγένοντο τῆς Συρίης ἐν Ἀσκάλωνι πόλι, τῶν πλεόνων Σκυθέων παρεξελθόντων ἀσινέων, ὀλίγοι τινὲς αὐτῶν ὑπολειφθέντες ἐσύλησαν τῆς οὐρανίης Ἀφροδίτης τὸ ἱρόν.* — 4) Ezech. 23, 42. steht statt סבאים im Keri סכאים; eine schlechte Erklärung. — 5) Dieser Name soll nach Josephus, Strabo und Diod. Sic. der Insel vom persischen Könige Cambyses, dessen Schwester so hiess, beigelegt worden sein s. da-

Digitized by Google

und diese Deutung ist, als zu allen obigen Stellen passend, von den Neuern durchaus angenommen worden vgl. Michaelis spicil. I. 180 sqq. Meroë war eine grosse, von Bergen durchschnittene, aber fruchtbare (Heliod. Aethiop. 10, 5.) Insel Aethiopiens, von zwei Armen des Nils, Astaböras (Athara, Takazzé) und Astapus (Bahhr el Asrak)[1]), gebildet, mit der Hauptstadt gleiches Namens, von Alters her Sitz eines Priesterstaates mit einem Orakel des Jupiter Ammon (Herod. 2, 29.) und Stapelplatz des africanisch-arabischen Karawanenhandels (Strabo 16. 771. 17. 786. 821 sq. Plin. 2, 75. 5, 10. 6, 35. 37, 15. Diod. Sic. 1, 33. 3, 5 f. Ptolem. 4, 8.), von den Alten zugleich als physikalisch merkwürdig bezeichnet wegen des Doppelschattens, den in diesem Tropenlande die Sonne wirft, nämlich einen Theil des Jahres nach Süden, den andern nach Norden (vgl. Strabo 2. 135 sq.) Plin. 2, 75. Lucan. 10, 300. 305. a.[2]). Die Stadt M. lag in dem nördl. Winkel der Insel (70 mill. pass. ab introitu insulae Plin. 6, 35.), 5000 (5025) Stad. von Syene (Strabo 2. 114. vgl. Plin. 2, 75.) und 10,000 Stad. von Alexandria entfernt Strabo 1. 62. 2. 114. Der Staat von Meroë (mit welchem schon Salomo in Berührung gekommen sein sollte s. d. A. Schebà) hatte seine Gränzen noch über die Insel hinaus verbreitet, und Priestercolonieen waren nach Oberägypten zur Bevölkerung von Thebae und Ammonium gezogen. In seiner Blüthezeit war dieses Reich überaus mächtig (Plin. 6, 35.) und hatte Ackerbau-, Hirten- u. Jägerstämme zu Bewohnern Strabo 17. 821. Ringsum lagen Sandwüsten[3]). Die theokratische Verfassung erhielt sich bis ins 3. Jahrh. v. Chr.: da vernichtete ein König Ergamenes (unter Ptolem. II. Philadelph. von Aegypten) die Macht der Priesterkaste. Von jetzt an scheint die Kraft des Staates gesunken zu sein: er verschwindet aus dem Gesichtskreis der abendländischen Beobachter, und erst seit Augustus kommen wieder spärliche und nicht ganz übereinstimmende Nachrichten von einem in jener Gegend bestehenden Staate unter Königinnen, welche den gemeinschaftlichen Namen Kandace führten (s. d. A. vgl. Plin. 6, 35. Dio Cass. 54, 5. Euseb. H. E. 2, 1.), vor. Die Stadt Meroë lag aber verlassen und bestand nur aus wenig Häusern. Neuere Reisende haben sich vielfach bemüht, die Stelle dieser altberühmten Capitale aufzufinden, und man glaubt sie nun, nach manchen Schwankungen, in der Ruinengruppe gefunden zu haben, welche fast 4 Meilen nordöstlich von der nubischen Stadt Schendy in dem Dar el Atbara, einer Landschaft (Halbinsel) zwischen dem Fl. Athara, dem Nil (Bahhr Asrak) und Fl. Rahad bei Assur liegt (s. Russeggers Charte von Nubien bei s. Reisewerke) Bruce R. IV. 542 ff. Burckhardt travels in Nubia p. 273 sqq. Rüppell Arab. S. 114. 383. mit einer Abbild. Taf. 5. Cailliaud voyage à Meroë au fleuve blanc. Par. 1826. 4 Voll. mit Abbild. S. A. Hoskins travels in Ethiopia — — exhibiting the state of that country under the domin. of Meroë. Lond. 1835. mit Abbild. Russegger R. II. I. 476. 480 f. Diese Vermuthung wird auch durch die bei den Alten vorkommenden Distanzangaben (s. oben) bestätigt; denn von Syene bis Assur beträgt die

---

gegen Mannert a. a. O. 199. Der Name ist vielmehr äthiopisch und bedeutet ein bewässertes Land s. Tuch Gen. S. 222. In ähnlicher Weise erklärt Knobel Jes. S. 122. סְבָא von סָבָא reichlich trinken.

1) Jenes ist der östliche, dieses der westliche Arm. Eine Hindeutung auf diese Ströme s. Zeph. 3, 10. und Jes. 18, 1. — 2) Darauf beziehen manche Ausleger, auch Knobel, Jes. 18, 1. אֶרֶץ צִלְצַל כְּנָפָיִם, was nicht ohne sprachliche Schwierigkeit ist. — 3) Strabo 17. 821 sq.: — *ἡ Μερόη πόλις ὁμώνυμος τῇ νήσῳ· τὴν δὲ νῆσον ὑφεσιδῆ φασι τὸ σχῆμα· τὸ δὲ μέγεθος τάχα πρὸς ὑπερβολὴν εἰρῆται, μῆκος μὲν ὅσον τρισχιλίων σταδίων, εὖρος δὲ χιλίων. Ἔχει δὲ συχνὰ καὶ ὄρη καὶ δάση μεγάλα· οἰκοῦσι δ' οἱ μὲν νομάδες, οἱ δὲ θηρευτικοί, οἱ δὲ γεωργοί· ἔσει δὲ καὶ χαλκουργεῖα καὶ σιδηρουργεῖα καὶ χουσεῖα καὶ λίθων γένη πολυτελῶν· περιέρχεται δ' ἀπὸ μὲν τῆς Λιβύης θιοὶ μεγάλοις, ἀπὸ δὲ τῆς Ἀραβίας κρημνοὶς συνεχέσιν· ἄνωθεν δ' ἐκ νότου ταῖς συμβολαῖς τῶν ποταμῶν, τοῦ τε Ἀστασόβρα καὶ τοῦ Ἀστάπoδος καὶ τοῦ Ἀστασόβα· πρὸς ἄρκτον δὲ ἡ ἐφεξῆς ὑφεσις τοῦ Νείλου κτλ.*

Digitized by Google

Karawanenstrasse nach Russegger 534, nach Hoskins 560 (550) engl. Meilen, während die Alten die Entfernung auf 568 oder 590 engl. Meilen berechnen, eine Differenz, die bei der Länge der Wegstrecke unbedeutend zu nennen ist. Ferner soll die Stadt Meroë vom Anfange der Insel nach Plin. (s. oben) 70,000 Schritte d. h. 60 engl. Meilen gelegen haben; Russegger fand aber die Entfernung Assurs von der Mündung des Atbara 55, Hoskins 60 engl. Meilen. Vgl. überh. Ludolf comment. hist. aethiop. p. 88 sqq. Delisle in der histoire de l'académie des sciences an 1708. p. 365 sqq. Tzschucke ad Mel. III. I. 256 sqq. Mannert X. I. 182 ff. Heeren Ideen II. I. 352. Forbiger Handb. II. 814 f. Ueber אַנְשֵׁי סְכֹת Jes. 45, 14. s. d. A. Aethiopien.

Sebach, זֶבַח, ein Stammfürst der Midianiter, die zur Zeit des Schophet Gideon in Palästina eingefallen waren Richt. 7. Er führte mit einem andern midianit. Stammfürsten Zalmuna eine Heeresabtheilung nach erfolgter Niederlage des Hauptheeres über den Jordan zurück, wurde aber dort von Gideon geschlagen, gefangen und getödtet Richt. 8, 5 ff. Zu 8, 21. s. oben I. 647.

Sebna, שֶׁבְנָא, שֶׁבְנָה, Joseph. *Σοβναῖος*, königl. Geheimschreiber oder Staatssecretär, סֹפֵר, unter Hiskias zur Zeit der assyr. Invasion des Sanherib 2 Kön. 18, 18. 26. Jes. 36, 3. 11. 32. 27, 2. Derselbe Mann ist wohl in der Weissagung Jes. 22, 15 ff. gemeint; dort bekleidet er die höhere Charge eines Palastpräfecten. Es wird ihm, dem hochfahrenden (Vs. 16. 18.) das Volk bedrückenden (vgl. Vs. 21.) Manne die Absetzung verkündigt, und die Ausleger haben schon bemerkt, S. werde wohl zu der (antheokratischen) Hofpartei, welche Allianz mit Aegypten anrieth, gehört haben, so dass seine Absetzung eine Aenderung der Hofpolitik bezeichne. Diese Absetzung erfolgt nun wirklich, da Jes. 36. eben Eljakim, den der Prophet als Nachfolger Sebna's bezeichnet hatte, das Amt des Palastpräfecten bekleidet. Doch war S., wie es mit solchen Günstlingen geht, nicht ganz vom Hofe entfernt, er erhielt das dem Range nach wohl geringere und weniger einflussreiche Amt eines סֹפֵר, ohngefähr wie jetzt bei Aenderung der Ministerien die abtretenden Minister als Gesandte oder auch Provinzialchefs verwendet werden. Uebrigens darf man wohl aus der aram. Form des Namens שֶׁבְנָא nicht schliessen, dass der Mann ein Ausländer, ein Aramäer war; aber da nirgends der Name seines Vaters beigefügt ist, wird es wahrscheinlich, dass S. ein homo novus, ein Emporkömmling war, der sich eben durch Maassnahmen wie Jes. 22, 16. 18. in die Aristokratie fester einbürgern wollte.

Sebul, זְבוּל, ein Beamter des Königs Abimelech (s. d. A.) von Sichem, welchen Letzterer zum Stadtpräfecten, שַׂר הָעִיר, von Sichem eingesetzt hatte Richt. 9, 30. In dieser Stellung verhütete er durch rechtzeitiges Eingreifen, dass die aufrührerischen Reden eines gewissen Gaal factische Wirkung hervorbrachten Richt. 9, 28 ff. Seine Abstammung und sein weiteres Schicksal ist unbekannt; doch mag erstere keine besonders edle gewesen sein, da die (für sich allein einen Satz bildenden) Worte Vs. 28. זְבֻל (הֲלֹא) gewiss verächtlich gesagt sind. Joseph. Antt. 5, 7. 4. nennt den S. ungenau *τῆς τῶν Σικιμιτῶν ἄρχων* und bezeichnet ihn zugleich als *ξένος* des Abimelech.

Sebulon, זְבֻלֻן, LXX *Ζαβουλών*, Sohn Jacobs von der Leah (Gen. 30, 19 f. 35, 23.), der unmittelbar auf Issaschar als sechster folgte und daher mit ihm verbunden wird Deut. 33, 18. Er wurde Haupt eines israelit. Stammes (Gen. 46, 14. Num. 1, 9. 7, 24. 10, 16. Ps. 68, 28.), der schon auf dem Zuge durch die Wüste ziemlich zahlreich war Num. 1, 30 f. 26, 26 f. Derselbe erhielt sein Gebiet im NO. Palästina's (2 Chron. 12, 40. 30, 10.) neben den Stämmen Naphtali im Norden (Jos. 19, 34.) und Ascher im Westen Jos. 19, 27. (und Issaschar vgl. Ezech. 48, 26.) angewiesen Jos. 19, 10 ff. Dieses Gebiet gränzte östlich an den See von Tiberias (Jes.

Digitized by Google

a. a. O.), aber westlich auch durch den Canal ans mittelländ. Meer (Gen. 49, 13.)[1]), daher Sebulon zugleich an Phönicien stiess Gen. a. a. O. Die Sebuloniten nahmen daher an dem Seehandel Antheil Gen. a. a. O. Deut. 33, 19. Joseph. Antt. 5, 1. 22: *Ζαβουλωνῖται τὴν μέχρι Γεννησαρίτιδος καθήκουσαν δὲ περὶ Καρμηλον καὶ θάλασσαν ἔλαχον.* In der Richterperiode mussten sie noch ganze cananit. Städte unter sich dulden (Richt. 1, 30.) und scheinen auch später vermischt mit Phöniciern gewohnt zu haben Jes. 8, 23. In jenen Feldzügen der erst angesiedelten Israeliten vollbrachten (unter Barak und Gideon) auch die Sebuloniten manche rühmliche That Richt. 4, 6. 10. 5, 14. 18. 6, 35. Aus ihrer Mitte trat der Schophet Elon hervor Richt. 12, 11. — Wenn Mehrere Jos. 19, 27. eine Stadt Sebulon an der Gränze des St. Ascher erwähnt finden wollten, so liessen sie sich durch Joseph. bell. jud. 2, 18. 9. leiten, welcher eine feste Stadt Galiläa's *Ζαβουλών* ohnweit Ptolemais erwähnt. Aber die hebr. Worte Jos. a. a. O. fordern solche Auffassung nicht s. Keilz. d. St. Ueber Joseph. s. Reland p. 1062 sq.

Sechu, שֵׂכוּ, wie es scheint ein Ort in der Nähe von Rama, wo eine Cisterne sich befand 1 Sam. 19, 22. Mit Socho kann es nicht, wie z. B. Reland will, einerlei sein, aber es liegt auch kein ausreichender Grund vor, nach Thenius' Vorschlage בְּשָׂפִי auf dem Hügel zu lesen, obschon LXX *Σέφι* haben.

Seenagel, s. d. A. Teufelsklaue.

Seide. Dieses Gespinnst der Seidenraupe (Phalaena bombyx mori vgl. Aristot. anim. 5, 19.), welche ursprünglich in Serica d. h. China (und Tibet) einheimisch war, machte schon im Zeitalter der Ptolemäer einen sehr wichtigen Handelsartikel der alexandrinischen Kaufleute aus und wurde auch später noch fast dem Golde gleich geschätzt Plin. 6, 20. 21, 8. Vopisc. Aurel. 45. Heliod. Aeth. 10, 25. Es kommt im N. T. unter dem Namen *σηρικόν* Apoc. 18, 12. vor (vgl. שׁרירים Mischna Chilaim 9, 2.). Ob es aber auch im A. T. erwähnt sei, ist mehr als zweifelhaft. Die Stellen Klagl. 4, 5. Exod. 25, 4. u. a., wo Luther Seide übersetzt hat, gehören gar nicht hierher, eben so unberechtigt ist die Deutung Seidenrock für מְעִיל. Dagegen geben Ezech. 16, 10. 13. die jüdischen Ausleger מֶשִׁי durch Seide s. Fuller miscell. 2, 11. Schröder vestit. mul. p. 324 sqq. Wäre nun diese Uebersetzung richtig, so müsste man für die Etymol. (von מָשַׁה extrahere) vergleichen Plin. 6, 20. (11, 26.), wo berichtet wird, dass die seidenen Gewänder, die aus Ostasien kamen, von den röm. Frauen durch Ausziehen der Fäden aufgetrennt (redordiri) und durch kunstreiche Frauenhände zu den feinsten fast durchleuchtenden Kleidern wieder verwebt wurden. Indess ist doch so frühe Bekanntschaft mit Seide und mit der Kunst des redordiri immer zweifelhaft; Hitzig übersetzt daher מֶשִׁי gefärbtes Zeug nach arab. وَشْي (vgl. מַצָּה von وَصْم): das liegt freilich etymologisch ziemlich fern. Dass Jes. 19, 9. unter שְׂרִיקוֹת Seide verstanden werde, rieth man blos aus der sehr precären Schallähnlichkeit des Worts mit Sericum (Calmet), s. dagegen Gesen. z. d. St. u. thes. III. p. 1342. Auch חוּר Esth. 1, 6. 8, 15. ist nicht erweislich Seide, wie Saad. deutet, sondern kann auch feine weisse Baumwolle (LXX *βύσσος*) oder feines Linnen bezeichnen. S. überh. Hartmann Hebr. II. 126 ff. III. 406 ff.

Seife, s. d. A. Laugensalz.

Seir, שֵׂעִיר, *Σηίρ, Σηίρ*, 1) oder אֶרֶץ שֵׂעִיר oder רַר שֵׂעִיר, ein Gebirgsland, welches früher von den Horitern (Troglodyten), die bestimmter Seiriten heissen (s. d. A.) Gen. 14, 6. 36, 20 f., dann nach ihrer Vertreibung (doch s. d. A. Horiter) Deut. 2, 12. von dem Stamme Esau oder den Edomitern (Gen. 32, 3. 33, 14. 36, 8 f.

1) Ohne ausreichenden Grund will Ewald israel. Gesch. II. 295. die histor. Wahrheit dieser Notiz bezweifeln.

Digitized by Google

Deut. 2, 4. 5. 29. Jos. 24, 4.)[1]) bewohnt wurde, und im Süden Palästina's (Gen. 14, 6.) bis gegen den älanit. Meerbusen hin (Deut. 2, 8. vgl. 1 Kön. 9, 26.), in der Nähe des Salzthals (2 Chron. 25, 11.), den Amoritern benachbart (Deut. 1, 44.) lag und an Palästina selbst (Deut. 1, 2. Jos. 11, 17.) gränzte. Euseb. im Onom. weist es in regione Gebalena nach und so (גבלא) haben schon Samar. u. Targ. Hieros. im Pentat. gedeutet vgl. oben I. S. 397. Noch jetzt heisst der Gebirgsdistrict, welcher durch das Thal El Ahsa von der Provinz Kerek im SO. Palästina's getrennt wird, جبال الشراة Burckhardt R. II. 674. Es umfasste aber das alte Seir zugleich das bis an den älanit. Meerbusen sich fortsetzende Gebirge El Schera, غوير, welches nur durch einen Wadi, den Wadi el Ghuwir, von Dschebal getrennt wird Burckhardt R. II. 688. War dieses, westlich in das sandige Ghor abstürzende, östlich in das wüste Arabien auslaufende Gebirge Wohnsitz der Edomiter, so lässt sich Num. 20, 14 ff. 21, 4 ff. vollständig erläutern (s. d. A. Wüste, arab.); auch ist die Zusammenstellung des Berges Seir mit Paran und Sinai Deut. 33, 2. Richt. 5, 4. nicht weiter befremdend. Wir kennen diesen durch Wadi's mannigfach durchbrochenen, an fruchtbaren Districten nicht armen Gebirgsstrich, in welchem auch das berühmte Petra lag (s. d. A. Sela), jetzt näher durch Laborde u. Robinson, und Letzterer hat es auf seiner Charte des peträischen Arabien genau dargestellt. Vgl. d. A. Edom. Ob übrigens das Gebirge seinen Namen von Esau dem Behaarten (Rauchen), שָׂעִיר, oder von seiner eignen Beschaffenheit, gleichs. montibus et silvis horrida (vgl. Joseph. Antt. 1, 20. 3. u. Gesen. thes. III. 1335.), hatte, mag dahingestellt bleiben. Den kahlen Berg, הַר הָחָלָק Jos. 11, 17. 12, 7., der als Vorstufe des Seir bezeichnet zu werden scheint, wollte Rosenmüller in dem isolirt stehenden Berge Madare oder Madurah, welchen Seetzen auf seiner Reise von Hebron nach dem Sinai etwa eine Tagereise südwestlich vom todten Meer antraf (Seetzen bei Zach XVII. 135. vgl. Robinson III. 147.), finden; doch liegt dieser zu westlich und schliesst sich nicht an das Gebirge Seir an. Auch Keils Vermuthung (Josua S. 213.) hat nichts Positives für sich, und es wird überhaupt kaum möglich sein, in jener Gebirgsgegend eine bestimmte Felsenhöhe nachzuweisen, welche der hebr. Benennung entsprechen möchte. — 2) Ein Berg an der südwestlichen Gränze des St. Juda Jos. 15, 10. Gemeint ist wohl der Gebirgszug, welcher sich links von Kirjath Jearim in südwestlicher Richtung bis zum Wadi Surar herabzieht. Der Name hat sich vielleicht in dem Sairah, سعير Robinson II. 623. erhalten.

Seiriten, בְּנֵי שֵׂעִיר. So hiessen zunächst die troglodytischen Ureinwohner des Gebirges Seïr (Gen. 36, 21.), welche von Esau und seinem Stamme vertrieben wurden Deut. 2, 12. Sie werden Gen. 36, 20. 1 Chron. 1, 38. in 7 Linien von einem Stammvater Seïr abgeleitet doch s. Tuch Genes. S. 491. Da aber die Edomiter später dieses Gebirge bewohnten (und sich mit altseiritischen Familien verschwägert hatten Gen. 36, 2. 18. coll. 25., 12. coll. 22.): so heissen auch diese בְּנֵי שֵׂעִיר 2 Chron. 25, 11. 14. (vgl. 2 Kön. 14, 7.) vgl. 20, 10. 22 f. oder in der prophetischen Rede שֵׂעִיר Ezech. 25, 8. 35, 2. 7. 15.

Sekel, שֶׁקֶל, σίκλος, ursprünglich und seit den ältesten Zeiten ein bestimmtes Gewicht der Hebräer und zwar das gangbarste (wie etwa bei uns Pfund), nach dem man die Schwere (und den Werth) wägbarer Gegenstände (2 Sam. 14, 26. Ezech. 4, 10.), am gewöhnlichsten des Metalles (nam. des Goldes und Silbers) und metallener Geräthschaften (Gen. 24, 22. Exod. 38, 24. Num. 21, 52. Jos. 7, 21. Richt. 8, 26. 1 Sam. 17, 5. 7. a.) bestimmte. Zugleich stellte sich somit für das Tauschmetall, das

1) Daher ist Seir und Edom oft synonym (Gen. 32, 3. Num. 24, 18. Richt. 5, 4.), und die Edomiter heissen auch Seiriten s. d. A.

Digitized by Google

Silber, eine Normalquantität, wonach die Preise berechnet werden konnten, fest, und Sekel ist daher in der ganzen vorexilischen Periode, da es noch kein unter öffentlicher Autorität ausgemünztes Geld gab (s. d. A. Geld), eine Art Rechnungsmünze (wie bei uns Thaler oder Gulden) [1]). Nach Silbersekeln [2]) werden daher die Leistungen der Israeliten ans Heiligthum Exod. 30, 13 ff. (über die spätere Zeit s. M. Maaser scheni 2, 6 sqq. vgl. d. A. Tempel), die gesetzlichen Strafgelder und Entschädigungssummen (Exod. 21, 22. Lev. 5, 15. Deut. 22, 19. 29.), die priesterlichen Schätzungen (Lev. 27, 3 ff. 25. Num. 18, 16.), die Steuern, welche an Civilobrigkeiten zu entrichten waren (2 Kön. 15, 20. Neh. 5, 15.), die Preise käuflicher Gegenstände (2 Sam. 24, 24. 2 Kön. 7, 1.) angegeben. Man wog im Handel und Wandel die Summe einander zu (Gen. 23, 16. Jer. 32, 9. Hiob 28, 15.), doch scheinen auch für den kleinern Verkehr bestimmte Silberstücke zum Werthe von 1 Sekel bis ¼ Sekel (vgl. 1 Sam. 9, 8.), viell. gestempelt, circulirt zu haben s. ob. I. S. 404. Ausser dem Silbersekel, wie er im Publicum gewöhnlich galt, wird auch ein Sekel des Heiligthums, שֶׁקֶל הַקֹּדֶשׁ, in welchem die kirchlichen Zahlungen berechnet sind (Exod. 30, 13. 38, 24. Lev. 5, 15. 27, 3. Num. 3, 47. 7, 55. 18, 16. a.), und (unter David) ein S. königl. Gewichts, אֶבֶן הַשֶּׁלֶךְ, 2 Sam. 14, 26. erwähnt; letzterer ist wahrscheinlich derjenige, wonach die Leistungen der Unterthanen an Geld berechnet wurden; beide Sekel [3]) waren aber, nach Analogieen zu schliessen [4]), wohl etwas schwerer, als der gemeine Sekel, welcher letztere, wie das überall zu gehen pflegt, allmälig im Verkehr leichter geworden war. Nur wird es unmöglich sein, das Werthverhältniss dieser verschiedenen S. unter einander genau zu bestimmen. Die Schwere des (heiligen) Sekels betrug 20 Gera (s. d. A. Gewicht) Exod. 30, 13. Lev. 27, 25. Num. 3, 47. Ezech. 45, 12.; 3000 Sekel machten ein כִּכָּר oder Talent (vgl. Exod. 38, 25 f. s. d. A.); ein halber Sekel hiess בֶּקַע [5]) Gen. 24, 22. Exod. 38, 26. Wie viel Sekel auf eine Mine gingen, ist streitig: nach 1 Kön. 10, 17. vgl. 2 Chron. 9, 16. würde dieselbe 100 Sekel gehalten haben; dagegen scheinen Ezech. 45, 12. nur 60 oder nach LXX gar nur 50 Sekel auf die Mine gerechnet zu werden s. d. A. Mine. Letztere Berechnung wird von dem heil. Sekel verstanden werden müssen (wovon 3000 Stück ein Talent ausmachten Exod. 38, 25 f. s. d. A. Talent), erstere aber von dem gewöhnlichen Sekel, und es würde demnach der gewöhnliche Sekel nur die Hälfte des heiligen betragen haben [6]). Abgesehen hiervon hat nun Eisenschmid (de

1) Darum, weil auch Gold nach Sekeln berechnet wurde (vgl. Num. 7, 14. 86. Richt. 8, 26. u. a.), hat man nicht nöthig, einen besondern (kleinern) Goldsekel anzunehmen; vielmehr streitet die Voraussetzung, dass ein Sekel Gold an Gewicht eben so viel gewesen sei, wie ein Sekel Silber, gegen keine der vorkommenden Angaben: so ist ein g ldner Löffel zu 10 Sekel (etwas mehr als 6¼ Speciesthaler in Silber) Num. 7, 14. recht wohl denkbar; selbst eine goldne Krone zu 3000 Sekel oder 1 Talent 2 Sam. 12, 30. fallt nicht ins Unglaubliche s. Thenius z. d. St. Sonst vgl. d. A. Metalle. — 2) Zuweilen ist bei Angaben von Summen das Wort שֶׁקֶל ausgelassen (Gesen. Lehrgeb. S. 700.), wie wir sagen: Er hat 50,000 im Vermögen. Aehnlich wird Act. 19, 19. ἀργυρίου μυριάδες πέντε nämlich δραχμῶν geschrieben. — 3) Sekel des Heiligthums mag allerdings zunächst der volle, vollwichtige Sekel sein, wie er als Normalmaass im Heiligthum aufbewahrt wurde vgl. Rosenmüller ad Exod. 30, 13. Ob der königl. Sekel mit ihm zusammenfiel, wie Villalpandus ad Ezech. III. p. 397. Schickard de numis Hebr. p. 15. Eisenschmid l. c. p. 57. Böckh metrol. Unters. S. 61. u. A. annehmen, muss unentschieden bleiben, ist jedoch wahrscheinlich. Die Verschiedenheit des heiligen und gemeinen Sekels zu läugnen, sind keine ausreichenden Gründe vorhanden Böckh S. 61. — 4) Vgl. unter Anderem das oben über die doppelte Elle Bemerkte I. S. 323. Auch die Perser haben einen gesetzmässigen und einen leichten Dinar s. Chardin voyage IV. 180 sq. — 5) Wie sich מַשְׁקֹלֶת Gen. 33, 19. Jos. 24, 32. Hiob 42, 11. zum Sekel verhalte, ist unklar. Mehr als ein Sekel war es wohl, wenn auch nicht gerade nach Gen. 23, 16. s. v. a. 4 Sekel Gesen. thes. III. 1241. — 6) So auch nach den Rabbinen; dann wäre also בֶּקַע die eigentliche Benennung des gemeinen Sekels, wie Bertheau israel. Gesch. S. 26 f. ge-

Digitized by Google

ponderib. et mensur. p. 23.), voraussetzend, גֵּרָה sei eine Johannisbrodbohne, das Gewicht von 18 derselben nach mehrfachen Versuchen 87/38 Par. Gran gefunden, und es würden sonach 20 solcher Gera = 96 oder 97 Par. Gran sein. Die Cöln. Mark Silber beträgt 4400 Par. Gran: somit würde ein Sekel noch nicht ganz der 46. Theil einer Cöln. Mark sein und also nach unserm Gelde gegen 7 Groschen CM.[1]). Hiernach würde der halbe Sekel, welchen jeder männliche erwachsene Israelit jährlich ans Nationalheiligthum zu zahlen hatte (Exod. 30, 13 ff. vgl. 38, 26.), etwa 3½ Groschen CM. betragen haben (s. d. A. Tempel), eine Steuer, welche allerdings sehr gering wäre. Dieser Betrag harmonirt freilich nicht damit, dass LXX in den angeführten Stellen für den halben Sekel eine Drachme berechnen[2]), noch weniger aber, dass Joseph. Antt. 3, 8. 2. (vgl. Philo opp. II. 276.) den Sekel auf 4 attische Drachmen (vgl. Hieron. ad Ezech. 4, 9.) und bell. jud. 7, 6. 6. die Tempelsteuer auf 2 attische Drachmen bestimmt vgl. Mt. 17, 24. Man wird daher von der Berechnung nach Johannisbrodbohnen (die bei uns auch immer nur im getrockneten Zustande vorkommen) ganz absehen müssen Böckh metrol. U. S. 58. Zutreffender ist die Bestimmung der Rabbinen, dass 1 heiliger Sekel = 320 mittlen Gerstenkörnern sei, wie denn dies Eisenschmid l. c. p. 57. und Thenius zu 2 Sam. 12, 30. an spätern jüd. Silbersekeln bestätigt gefunden haben. Diese allein werden uns sicher leiten können. Im nachexil. Zeitalter erhielten nämlich die Juden durch Fürst Simon, welchem von Syrien das Münzrecht im J. 173 oder 174 aer. Seleuc. verliehen worden war (1 Macc. 15, 6.), die ersten einheimischen Münzen: es waren ganze, halbe und Viertel-Sekel aus Silber (daher τὰ ἀργύρια die Sekel Mt. 26, 15. 27, 3. 28, 12. a.), dergleichen in europäischen Münzcabineten neben unächten auch mehrere ächte[3]) Exemplare übrig sind vgl. Fr. Perez Bayer de numis hebr.-samarit. Valent. 1781. 4. Eckhel doctr. numor. vett. I. III. 465 sqq. Die Legenden in hebr. Sprache und althebr. (der samaritanischen ähnlichen) Schrift (s. d. A. Schreibkunst)[4]) enthalten die Werthbezeichnung (שקל, gewöhnlich שקל ישראל, oder חצי השקל, oder רבעית[5]), das Jahr der Ausprägung (z. B. אחת לגאלת ישראל oder שנת שלש[6]), meist die Worte ירושלם קדשת, oft auch den Namen שמעון, und als Zeichen bald einen Becher, bald ein Mannafass, bald eine Palme u. s. w.[7]). Diese noch vorhandenen jüd. Sekel fand

---

radezu annimmt. Freilich gründet sich diese ganze Bestimmung eigentl. nur auf jene so dunkle Stelle Ezech. 45, 12., und recht wahrscheinlich ist es nicht, dass die mit gleichem Namen benannte Grösse שֶׁקֶל nach kirchlicher und bürgerlicher Berechnung um die Hälfte differirt habe. Indess s. Böckh S. 62.

1) Jahn Archäol. I. II. S. 50. nimmt den mos. Sekel unrichtig für mehr als den dritten Theil eines Conv.-Guldens; da müsste aber der Gulden weit mehr als 220 Par. Gran enthalten. — 2) Da das hebr. Talent 3000 Sekel hatte, das griech. aber 6000 Drachmen, so musste ein Sekel doppelt so viel als 1 Drachme gelten, also gleich einem δίδραχμον sein. — 3) Vgl. Eckhel a. a. O. 458 ff. Ueber die Streitigkeiten, welche O. G. Tychsen veranlasst hat, und die dadurch gewonnenen Resultate s. vorz. Hartmann Tychsen II. II. 295 ff. Mehrere Schriften über samarit. Münzen sind auch abgedruckt in Ugolini thesaur. XXVIII. — 4) Das Alphabet dieser Schrift s. vorz. Gesen. monumm. phoen. tab. 3., wo die samarit. Charaktere daneben gestellt sind. — 5) Ein Viertelsekel hiess bei den spätern Juden זוז vgl. Baba kamma 8, 6. u. Jonath. zu 2 Sam. 9, 8. Diese Münze wird auch auf der Opfertafel von Massilia aufgeführt s. Movers Erläut. S. 90 f. — 6) Nur bis zum 4. Jahre reichen die vorhandenen Münzen. Wenn nun das 1. Jahr לגאלת ישראל nach 1 Macc. 13, 41. das Jahr 170 aer. Seleuc. war (vgl. Joseph. Antt. 13, 6. 6.), so müsste Simon schon vor erhaltenem Münzrechte Geld haben schlagen lassen, zugleich aber wären aus seinen letzten 4 Regierungsjahren keine Münzen übrig geblieben. Liess er weiterhin keine mehr schlagen? Vermuthungen s. Frölich annall. Syr. p. 83. prolegg. und Hamaker miscell. phoenic. p. 157 sq. Die Sache verdient eine nähere Untersuchung. — 7) Die Münzen der Nachfolger Simons, sowie der Herodier haben (mit geringer Ausnahme vgl. Eckhel a. a. O. 480.) nur griech. Inschriften.

Digitized by Google

Barthélemy (s. Bayer numor. hebr.-sam. vindic. p. VII.) 256 bis 271¾ Par. Gran schwer[1]); es würde also einer derselben durchschnittlich etwa 25 Ngr. betragen (da der preuss. Thaler etwas über 314 Par. Gran hält). Am nächsten jenem Gewichte kommt des Hieron. in Mich. 3, 10. Angabe[2]): siclus viginti obolos habet, nämlich 20 Oboli machen 267 Par. Gran. Doch darf man nicht überschen, dass LXX ὄβολος für Gera brauchen vgl. Lev. 27, 25. Das Normalgewicht des Sekels war aber doch wohl etwas höher, denn jene Münzen sind im Gebrauch abgegriffen. Setzt man dasselbe mit Böckh S. 56. zu 274 Par. Gran (so viel beträgt das äginäische Didrachmon) an, so würde der jüd. Sekel etwa 26 Ngr. oder gegen 21 Groschen CM.[3]) betragen. Ist es nun wahrscheinlich, dass Simon seine Sekel nach heiligem Gewicht schlagen liess, so würden wir auf diesem Wege die Schwere und den Werth des heiligen Sekels gefunden haben. Die Angaben der LXX, dass ein halber Sekel eine Drachme, und die des Josephus, dass der Sekel 4 attische Drachmen betragen habe, stehen freilich mit obigen Angaben nicht im Einklange. War eine Drachme (s. d. A.) zu 82,2 Par. Gran ausgeprägt, so erreichte dieselbe noch nicht das Drittel eines Sekels, geschweige denn die Hälfte, 4 attische Drachmen aber würden beträchtlich mehr als 1 Sekel sein (328 Par. Gran gegen 274 Par. Gran). Indess wurden die Drachmen in späterer Zeit leichter ausgemünzt und Letronne fand das Gewicht der Tetradrachmen durchschnittlich 304—308 Par. Gran. Da nun aber in der Zeit Christi eine Drachme gleich einem röm. Denar galt (s. d. A.), der Denar aber unter Tiberius nur 69,8 Par. Gran betrug, so würden 4 Drachmen 279 Par. Gran sein und also des Josephus Angabe dem Gehalt eines Sekels, wie wir ihn oben bestimmten, sich bis auf Weniges nähern s. Böckh S. 63. Was endlich die LXX betrifft, so nimmt man an, dass diese nach dem äginäischen Talent, welches in Aegypten noch zur Zeit der Ptolemäer galt, gerechnet haben: dasselbe betrug aber 822,000 Par. Gran, während sich das attische Talent nur auf 493,200 Par. Gran berechnet. (Die ältern Schriften: Carpzov appar. p. 691 sqq. A. Beyer siclus sacer et profan. L. 1667. 12. J. Ch. Iselin de siclis Ebraeor. Basil. 1708. 4. Keffenbrinck neue Entdeck. von dem Unterschied des Sekelgewichts vor und nach den Makkab. Berl. 1766. 8. — sind jetzt wenig mehr brauchbar.)

Sela, סֶלַע[4]), Stadt der Edomiter, südlich vom Salzthale (vgl. Richt. 1, 36.), welche König Amazia von Juda eroberte (2 Kön. 14, 7.), später aber, wie es scheint, die Moabiter sich zugeeignet hatten Jes. 16, 1. vgl. d. A. Moabiter[5]). Es ist, wie schon der Name lehrt (vgl. auch Joseph. Antt. 9, 9. 1.), das bekannte Petra, *Πέτρα* oder (später) *αἱ Πέτραι* in Arabia petraea (Ptolem. 5, 17. 5.), Hauptstadt der Nabatäer in einem kaum 2 röm. Meilen grossen, von jähen Felsen eingeschlossenen, aber wohlbewässerten und fruchtbaren Thale, 3 bis 4 Tagereisen von Jericho, 600 Meilen von Gaza (Strabo 16. 779.[6]) Plin. 6, 32.), in der Nähe des Berges Hor Jo-

1) Andere, jedoch nicht sehr abweichende Resultate fanden Arias Montanus und Villalpandus vgl. Eisenschmid l. c. p. 54. S. Böckh metrol. Unters. S. 56. Der halbe Sekel ergab dem Barthélemy 132¾ Gr. — 2) Derselbe zu Ezech. 4, 9. stimmt mit Joseph. überein und bemerkt zugleich, dass 8 Drachmen 1 Unze seien; demnach wäre ein S. gleich einer halben röm. Unze; wie Raschi und and. Rabbinen das Gewicht gefunden haben wollen (Hartmann Tychsen II. II. 337 f.). — 3) Nicht 1 Gulden rhein., wie Ewald isr. Gesch. III. 31. versichert. — 4) Derselbe Name begegnet uns in der Stadt Sala in Mauritania (Plin. 5, 1.), es müsste denn dieselbe von dem Flusse Sala (s. Plin. l. c.) erst benannt worden sein; dann würde man an das semit. שׁלח denken können. — 5) Wenn nicht, wie Ewald will, Petra dort nur als die Handelsstadt genannt ist, wo die Moabiter ihre als Tribut zu liefernden Lämmer einkaufen sollten. — 6) Seine Worte sind: *Κεῖται ἐπὶ χωρίου τ' ἄλλα ὁμαλοῦ, καὶ ἐπιπέδου, κύκλῳ δὲ πέτρα φρουρουμένου, τὰ μὲν ἐκτὸς κρημνοῦ ἀποτόμου, τὰ δ' ἐντὸς πηγὰς ἀφθόνους ἐχοντος εἰς τε ὑδρείαν καὶ κηπείαν. Ἔξω δὲ τοῦ περιβόλου χώρα ἔρημος ἡ πλείστη καὶ μάλιστα ἡ πρὸς Ἰουδαίᾳ.* Plin. a. a. O.: Nabataei oppidum

Digitized by Google

seph. Antt. 4, 4. 7. Euseb. Onom. unter Or. Die Lage des Orts war hiernach militärisch eben so wichtig wie mercantilisch: Letzteres, weil sich in P. zwei Karawanenstrassen durchkreuzten (Plin. 6, 32.), daher denn die Stadt auch bedeutende Waarendepots und baare Schätze umschloss (Diod. Sic. 19, 95.[1])); militärisch aber betrachtet war P. ein sehr fester Punct theils wegen der unübersteiglichen Felsen, welche es umgaben, theils weil die Wüste von P. bis nach Judäa (Kades Barnea) Strabo 16. 779. (Jes. 16, 1.?) von dieser Seite einen feindlichen Angriff fast unmöglich machte. In der röm. Periode wird P. als Königssitz (Strabo a. a. O.), namentlich als Residenz des Aretas, Königs von Arabia petraea, aufgeführt Joseph. Antt. 14, 1. 4. 14, 5. 1. 18, 6. 3. bell. jud. 1, 6. 2.[2]). Trajan unterwarf P. und die Umgegend der röm. Herrschaft (Dio Cass. 68, 14.), und Hadrian scheint ihr, nach Münzlegenden zu urtheilen (Eckhel doctr. num. II. 503.), seinen Namen beigelegt zu haben: Ἀδριάνη. S. überh. Reland Pal. 926 sqq. Mannert VI. I. 170 ff. Stelle und Ruinen dieser alten Hauptstadt hat nun in neuerer Zeit Burckhardt wieder aufgefunden (R. II. 708 ff.)[3]) und zwar in dem Wadi Musa, وادى موسى, 2 starke Tagereisen nordöstlich von Akaba und eben so weit vom todten Meere. Durch einen von einem Bache bewässerten, theilweise sehr engen Felsenpass (die Felsen sind ohngefähr 80 Fuss hoch), wo sich auf beiden Seiten ausgehauene Gräber und andere Denkmäler zeigen, gelangt man gegen Westen auf eine allmälig sich erweiternde Ebene, wo viele und prächtige Ruinen einer grossen Stadt hervortreten. Hier lag einst Petra, im Osten durch einen Engpass, den ein paar hundert Mann vertheidigen konnten, im Westen und Norden durch jähe Felsen geschützt. Die vollständigste Beschreibung dieser grossen Ruinenstadt mit Abbildungen und Plan giebt L. de Laborde voyage de l'Arabie pétreé. Par. 1830. Fol. S. auch Robinson III. 128 ff.

Seleucia, Σελεύκεια 1 Macc. 11, 8. Act. 13, 4., sehr feste, ja für unbezwinglich geltende Stadt (Strabo 16. 751.) in Syrien, am mittelländ. Meere (Mela 1, 12. 5.), mit einem Hafen Act. a. a. O. Liv. 33, 41. (Hafenort Polyb. 5, 59.), 40 Stadien nördlich von der Mündung des Orontes, 120 Stad. von Antiochia (Strabo a. a. O.), Hauptort der Provinz Seleucis unter den syr. Königen, seit Pompejus eine urbs libera Strabo 16. 751. Plin. 5, 18. s. Harduin z. d. St. Sie führte den Beinamen Pieria oder ἡ ἐν Πιερίᾳ (Ptolem. 5, 15. 2. Strabo 14. 676. 749. Plin. a. a. O. Cic. Attic. 11, 20. a.) vom Berge Pierius, an dem sie lag, auch Seleucia ad mare, beides zum Unterschied von mehreren andern syr. Städten des Namens Selencia. Erbaut (erweitert und befestigt) war sie worden vom König Seleucus Nicator (Strabo 16. 749. Appian. Syr. 57.), der dort auch begraben lag Appian. Syr. 63. Ueber die heutigen Ruinen, welche sich bei einem Dorfe Kepse vorfinden, s. Pococke Morgenl. II. 267. Vgl. überh. Mannert VI. I. 478 ff.

Seleucus (IV. Philopator, bei Joseph. Antt. 12, 4. 10. Soter, doch s. d. Ausleger z. d. St.), König von (Asien 2 Macc. 2, 8.) Syrien, Sohn und Nachfolger Antiochus des Grossen 187—175 v. Chr. vgl. Appian. Syr. 3. 45. Er scheint während der schlechten und unruhigen Regierung des ägyptischen Königs Ptolemaeus Epipha-

---

includunt Petram nomine in convalle paullo minus duum mill. pass. amplitudinis, circumdatum montibus inaccessis amne interfluente.

1) Gesenius und Rosenmüller citiren falsch 19, 55. — 2) Nach Joseph. Antt. 4, 4. 7. war Petra dieselbe Stadt, welche früher Ἄρκη hiess. Statt dieses Namens hat man aber wohl Ἀρκήμ zu lesen, wie denn Euseb. Onom. aus Josephus die Form Ἀρκέμ anführt. Euseb. selbst identificirt P. und Ῥεκέμ unter letzterem Art. und setzt dies mit Num. 31, 8. in Verbindung. Der nämliche Ort ist wohl gemeint, wenn Onkel. und Jonath. Gen. 16, 14. 20, 1. für קָדֵשׁ setzen: רקם. Ueber die Identificirung von Petra mit Kadesch s. Tuch in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. II. S. 179. — 3) Doch war die Oertlichkeit auch den arab. Geographen nicht unbekannt geblieben s. Rödiger in d. Hall. Lit.-Ztg. 1842. Nr. 72.

Digitized by Google

nes, dem Palästina damals gehörte, dieses Land unter seine Oberherrschaft gebracht zu haben, wenigstens finden wir ihn um 176 v. Chr. als Landesherrn der Juden, in welcher Eigenschaft er reichliche Spenden zu den Opferbedürfnissen bewilligte 2 Macc. 3, 3. Aufgefordert durch den verrätherischen Tempelvogt Simon schickte er, des Geldes bedürfend, um den stipulirten Tribut an die Römer zu entrichten (s. d. A. Antiochus III.), seinen Schatzmeister Heliodorus nach Jerusalem, mit dem Auftrage, den Tempel der angeblich darin verwahrten Schätze zu berauben. Dieses Ereigniss ist mit einem mährchenhaften Anstrich erzählt 2 Macc. 3, 4 ff. s. d. A. Heliodorus. Seleucus wurde nach 12jähr. Regierung (Euseb. chron. armen. I. p. 348.) im 60. Lebensjahre, 175 v. Chr., auf Anstiften eben dieses Heliodorus ermordet (Appian. Syr. 45. Liv. 41, 19. vgl. Dan. 11, 20.) und hatte seinen Bruder Antiochus Epiphanes zum Nachfolger. Während der Regierung dieses Sel. hatte ein Jude Hyrcanus jenseit des Jordans in der Gegend von Hesbon auf eigne Hand ein kleines Reich mit Burgen und wohlausgestatteten Schlössern gegründet, das nach dem Regierungsantritt des Antiochus Epiphanes, da sich H. selbst entleibte, sein Ende nahm Joseph. Antt. 12, 4. 11.

Sem, שֵׁם, *Σήμ*, Joseph. *Σήμας*, erstgeborner Sohn des Noach Gen. 5, 32. (vgl. oben II. S. 166.), von dem nach der bekannten Völkertafel Gen. 10, 21 f. die Hebräer (zu denen auch die joktanit. Araber gezählt werden) nebst Aramäern, Assyrern, Elamitern (Persern) und Lydiern (s. d. A. Lud), also die Völkerschaften des südlichen Asiens [1]) oder des mittlern Erdgürtels, abstammen sollen, wie es denn sehr begreiflich ist, dass in einer israelit. Völkergenealogie eben ein Erstgeborner als ihr eigner Ahnherr erscheint. An der objectiven Richtigkeit der ganzen Angabe entsteht freilich ein nicht unerheblicher Zweifel, da die Sprachen von mehrern dieser Völker unter sich in gar keiner Verwandtschaft stehen, was doch nach einer durchgehenden historischen Analogie bei Nationen von gemeinschaftlichem Ursprunge der Fall sein müsste. Die Sprache der Perser nämlich und, so weit sich darüber urtheilen lässt, auch der Assyrer (Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. S. 62.) sind ganz verschieden von der hebräischen und aramäischen, welche sich allerdings genau an einander schliessen, und es gehören jene zum iranischen Sprachstamme. Dagegen stimmt mit dem Hebräischen und Aramäischen die Sprache der Cananiter, welche nach der mosaischen Völkergenealogie Abkömmlinge des Ham sein sollen, überein. Vermuthungen über die Gründe solcher unhistorischen Anordnungen s. v. Bohlen Genesis S. 136. vgl. d. A. Völker. Bei manchen Völkern, welche zu Semiten gemacht werden, mochten befreundete Rücksichten obwalten, bei der Ausschliessung der Cananiter von diesem Stamme sicher die entgegengesetzten [2]). Buttmanns Ansicht (Abhandll. der Berliner Akad. 1816—17. S. 150 f. philos. Classe und im Mythol. I. S. 221 f.), dass Sem s. v. a. Uranus (שֵׁם, שָׁמַיִם) der alten kosmogon. Theogonie angehöre, ist eben nichts als eine mit Lautähnlichkeiten spielende Combination. Ueber Gen. 9, 27. s. Tuch z. d. St. Sonst vgl. noch d. A. Melchisedek.

Semaja, שְׁמַעְיָה, *Σαμαίας*, israelit. Prophet zur Zeit des Königs Rehabeam von Juda (975—958 v. Chr.), welcher diesen von einem in seinem Ausgange allerdings sehr zweifelhaften Kriege mit dem Insurgentenreich Ephraim abmahnte 1 Kön. 12, 22 ff. und nach 2 Chron. 12, 1 ff. auch bei dem Einfalle des ägypt. Königs Sisak (970 v. Chr.) seine warnende Stimme erhob. Er wird noch 2 Chron. 12, 22. als Verfasser einer Geschichte Rehabeams genannt.

Sen, שֵׁן, eine Oertlichkeit ohnfern Mizpa im Stamme Benjamin; zwischen Sen und Mizpa errichtete Samuel den Denkstein Ebenezer 1 Sam. 7, 12. Sen ist wohl

---

1) Joseph. Antt. 1, 6. 4: *Οἱ τὴν μέχρι τοῦ κατ' Ἰνδίαν ὠκεανοῦ κατοικοῦσιν Ἀσίαν, ἀπ' Εὐφράτου τὴν ἀρχὴν πεποιημένοι.* — 2) Die Schrift F. H. Müller de reb. Semitar. (Berol. 1831. 8.) enthält fast nur Bekanntes; auch war Geographie u. Geschichte der semit. Völkerschaften kein in einer Dissertation gnügend zu erörterndes Thema.

Digitized by Google

nicht eine bewohnte Ortschaft, sondern eher eine Felsenspitze oder Zacke (s. Dathe), worauf auch der Artikel הַשֵּׁן (der Zahn!) hinzuweisen scheint. Ueber verschiedene Lesart s. Theniusz. d. St.

Senf, *σίναπι* Mt. 13, 31. 17, 20. Mr. 4, 31. Luc. 13, 19. 17, 6. (chald. talm. חַרְדַּל, z. B. Mischna Schabb. 20, 2., syr. ܚܪܕܠ), ein bekanntes schotentragendes Staudengewächs (Geschlecht Sinapi mit 13 Arten)[1]), das theils wild wächst, theils im Orient und Südeuropa seines Samens wegen, der bekanntlich als Gewürz dient, namentlich in den beiden Species S. nigra und alba, angebaut wird. Auch die Juden zogen den Senf in Gärten Mischna Maaser. 4, 6. Die runden Körner (4—6 in einer Schote) Mt. 13, 31. 17, 20., welche schon von den Alten als Gewürz benutzt wurden (Plin. 19, 54.), galten in jüdischer Sprache sprüchwörtlich für das Kleinste, Winzigste (s. Buxtorf lexic. talm. p. 822. vgl. Mt. 13, 32. auch 17, 20.), u. sind das wahl auch unter den in der israelit. Landwirthschaft vorkommenden Samenkörnern (denn die wissenschaftliche Botanik kennt allerdings viel kleinere). Wenn es aber an der erstern Stelle von der Senfpflanze weiter heisst: *ὅταν αὐξηθῇ, μεῖζον τῶν λαχάνων ἐστὶ καὶ γίνεται δένδρον*, so wird man daran zu denken haben, dass der Senf in den heissen Ländern wirklich zuweilen zu einem kleinen Baume emporschiesst vgl. Marcgrav. hist. nat. Brasil. p. 291. Bauhin. histor. plantt. II. p. 855. Hieros. Peah 7, 4. (p. 112. der Rabeschen Uebers.): R. Simon dixit: caulis sinapis erat mihi in agro meo, in quam ego scandere solitus sum, quemadmodum scandere solent in ficum. Chuboth f. 3, 2: Contigit in Sichin, ut aliquis a patre tres ramos sinapis relictos acciperet, ex quibus unus decerptus est, et inventi sunt in eo novem cubi sinapis et de lignis eius obtexerunt tentorium figuli[2]). Lambert in d. Lunean transact. XVII. p. 450. referirt die Versicherung zweier englischen Capitäns, dass der Senf, sinapis nigra, in Palästina bis zum Kopfe eines Pferdes heranwachse, und andere Reisende wollen dieselbe Art von 10 Fuss Höhe gesehen haben. S. überh. Celsii Hierobot. II. 253 sqq. und Billerbeck flora class. p. 172. Ueber die Verwendung der Pflanze, nam. ihrer Körner, s. Dioscor. 2, 184. Martius Pharmakogn. S. 287 f.; des Senföls geschieht schon bei den griech. Aerzten Erwähnung vgl. Wetsten. N. T. I. 404. Es ist nämlich kaum zu zweifeln, dass *σίναπι* die wirkliche Senfpflanze auch im N. T. bedeute. Neuerdings wurde indess von D. Royle der syr. Name Chardlo der Salvadora persica L. (cissus arborea Forsk.) vindicirt, und diese würde zu Mt. 13, 32. sehr gut passen. Die Salv. pers. nämlich (vgl. Roxburgh flor. ind. I. p. 389 sq.), in Arabien, Persien und Indien einheimisch, bildet einen Baum von mittler Grösse, welcher das ganze Jahr hindurch Blüthen entwickelt und reife Früchte trägt. Der meist krumme Stamm misst bis zu den Aesten 8—10 Fuss und 1 Fuss im Durchmesser. Die Rinde ist sehr rauh und tiefrissig. Die zahlreichen Aeste sind ausgebreitet, an den Enden herabhängend, die Blätter gegenüberstehend, gestielt, oval oder länglich, kahl und glänzend auf beiden Seiten, ungezähnt, ohne vorstehende Adern, 1—2 Zoll lang und gegen 1 Zoll breit. Die äusserst zahlreichen, kleinen, gelblichgrünen Blüthen stehen als Rispen in den äussersten Blattachseln der Zweige. Der Kelch ist vierzähnig, der Saum der kurzröhrigen Blüthe in vier längliche und zurückgerollte Abschnitte getheilt. Es sind 4 Staubgefässe und ein kugeliger Fruchtknoten ohne Griffel vorhanden. Die kahlen rothen saftigen,

1) Fünf davon werden als in Aegypten einheimisch aufgeführt Descript. de l'Egypte XIX. p. 96. — 2) Solche hochstämmige Senfpflanzen mögen unter der Pflege der Gärtner doch nicht so gar selten gewesen sein. War die Sache blosse Ausnahme (Rosenmüller Alterth. IV. 105.), so würde das Gleichniss Christi alle Bedeutung verloren und alles Eindrucks verfehlt haben. Wer etwas Geistiges belebend mit etwas Physischem vergleicht, der kann letzteres nur in seiner factischen Wahrheit aufführen; jede Uebertreibung würde den Zweck der Vergleichung vernichten. In Europa wächst der Senf nur bis zu 2 Fuss Höhe.

Digitized by Google

einsamigen Beeren sind kleiner als ein Pfefferkorn. Sie riechen stark gewürzhaft und schmecken wie Gartenkresse. Die Rinde der Wurzel ist bedeutend scharf und zieht, auf die Haut gelegt, Blasen. Mag nun auch diese Pflanze hin und wieder in Palästina (in heissen Thälern) wachsen (Lambert a. a. O. 449.), so ist doch nicht glaublich, dass Jesus sein Gleichniss von einer seltnen und localen Pflanze entlehnt haben sollte, zumal חרדל auch talm. den gewöhnlichen Senf bedeutet. Noch Andere wollten die bibl. Senfpflanze in der Phytolacca dodecandra Heritier, die in Palästina häufig wachse und auch in America wilder Senf genannt werde, finden (J. Frost remarks on the mustard tree mentioned in the new testam. Lond. 1827. vgl. bulletin des scienc. nat. 1826. Mai p. 74.). Aber von dieser Pflanze wird nicht der Same, sondern die Wurzel in der Art wie Senf verwendet, und die ganze Parallelisirung ist willkührlich.

Senir, שְׂנִיר, s. d. A. Hermon.

Sepham, סִפְמָ, ein Ort auf der nordöstl. Gränze des den Israeliten bestimmten Landes zwischen Enan (Siphron) und Ribla Num. 34, 10 f. Nach dem letztern Orte, der noch übrig (s. d. A.), lässt sich die Lage von S. ohngefähr bestimmen; demnach aber würde Apamea, was Jonathan und der samar. Uebersetzer verstehen, nicht passen, da dieses nördlich von Hamath (Num. 34, 8.) lag.

Sephar, סְפַר, ein Gränzdistrict (Ort) der Joktaniden, dem als zweiter Gränzpunct Mescha (s. d. A.) gegenübersteht Gen. 10, 30. Es ist wohl (das Gebirge und) die alte Stadt Dafâr, ظَفَار (bei den Bewohnern Isfor, اصفار), mit Seehafen am Weltmeer, in der arab. Landschaft Schehr, wovon noch Ruinen übrig sind (Niebuhr B. 290. Wellsted R. II. 348.) vgl. Gesen. thes. II. 968.

Sepharad, סְפָרַד Obad. 20., eine Gegend, wo Israeliten (Jerusalemer) im Exil lebten. LXX und Arab. lesen Ἑσφαθά, اقراثا. Chald. und Syr. deuten: אִסְפַּמְיָא, اسفنيا (Hispania, daher rabb. ספרדי Hispanus vgl. Michaelis n. orient. Bibl. I. 59.); ganz unwahrscheinlich. Hieron. verstand den Bosporus: Nos ab Hebraeo, qui nos in S. S. erudivit, didicimus, bosphorum sic vocari. Possumus autem locum quemlibet regni babylonici intelligere, quamquam et aliud arbitrer. Nam consuetudinis prophetarum est, quando loquantur contra Babylonem, Ammonitas etc. multis sermonibus linguae eorum abuti et servare idiomata provinciarum. Quia ergo lingua Assyriorum terminus ... dicitur Sepharad (vgl. سفر limes), hunc sensum esse coniicio: transmigratio Jerusalem, quae in cunctis terminis regionibusque divisa est, urbes austri i. e. tribus suae recipiet. In diese Gegend würde auch das Çparad, welches de Sacy, Lassen u. A. auf einer Keilinschrift gefunden haben, führen: es steht dort zwischen Kappadocien und Ionien, und Lassen (Zeitschr. f. Morgenl. V. I. S. 50 f.) will es als Provinz von Çvarda d. i. Sardis, also für Lydia nehmen. Andere Vermuthungen sind zu precär, z. B. H. v. d. Hardts (Sipphara Babyloniae. Helmst. 1708. 8.), der an Sipphara in Mesopotamien dachte; aber diese Stadt scheint im Hebr. in סְפָרְוַיִם verborgen zu liegen s. d. folg. Art. Ewald zu Obad. a. a. O. will ספרים lesen; Sepharam wird als Ort 3 Stunden von Acco, wo (in spätern Zeiten) Juden lebten, aufgeführt Niebuhr R. III. 69. Endlich hat neulich Juynboll (histor. Samar. p. 20.) zu lesen vorgeschlagen: בְּסוֹף פָּרָת, von welcher Lesart er eine Spur in LXX ἕως Ἐφραθά d. i. עַד אֶפְרָת zu finden glaubte; aber die Deutung, welche er dem סוֹף פָּרָת giebt, ist willkührlich. Vgl. noch d. A. Sparta.

Sepharvaim, סְפַרְוַיִם, Ortschaft und District unter assyrischer Oberherrschaft, von wo eine Colonie ins Reich Israel versetzt wurde (2 Kön. 17, 24. vgl. 18, 34. Jes. 36, 19.), früher ein eigner Staat 2 Kön. 19, 13. Jes. 37, 13. Clericus,

Digitized by Google

Michaelis (suppl. 1804 sq.), Rosenmüller u. A. vergleichen das *Σιπφάρα* des Ptolem. (6, 18. 7.), südlichste Stadt Mesopotamiens am östl. Ufer des Euphrat, womit die *πόλις Σιππαφηνῶν* Euseb. praep. ev. 9, 41. Chron. arm. I. p. 55. (vielleicht auch Hipparenum am Fl. Narraga Plin. 6, 30.) eins ist. Dagegen denken Vitringa, Koppe u. A., da S. bei Jes. mit Hamath und Arpad, also mit syrischen Ortschaften, verbunden ist, an eine weiter nicht zu bestimmende Stadt Syriens (vgl. Ewald isr. Gesch. III. 315.), und Schulthess (Parad. S. 364.) verweist auf Büsching Erdbeschreib. XI. I. 368., wo ein Ort Seidenaja (صيدنايا Robinson III. 927.) im Paschalik Damask aufgeführt ist, den H. v. d. Hardt für Sepharvaim der Bibel hielt. Sehr precär! Das Jes. 37, 13. mit S. verbundene חמת führt ja auch nach Mesopotamien.

Sephēla, *Σεφηλά* 1 Macc. 12, 38., ein District und zwar, wie der Name lehrt, eine Niederung (שְׁפֵלָה) Palästina's, in welcher Fürst Simon den Ort Adida befestigte; nach Joseph. Antt. 13, 6. 4. *τὰ τῆς Ἰουδαίας πεδία*, gegen welchen offenen Landstrich eine schützende Veste Bedürfniss sein musste. Schon im A. T. wird הַשְּׁפֵלָה oft in Beziehung auf das Land Juda (Südpalästina), dem Gebirge gegenüber, genannt (Jos. 10, 40. Richt. 1, 9. Jer. 32, 44. 33, 13. Zach. 7, 9.) und bezeichnet dann die ganze etwa von Joppe an gegen Süden sich erstreckende Niederung, den westlichen Theil Südpalästina's mit Einschluss des philistäischen Gebiets; Euseb. im Onom. (vgl. Hieron. in Obad. 19.): *Εἰς ἔτι νῦν Σεφηλὰ καλεῖται — αὕτη ἐστὶ πᾶσα ἡ περὶ τὴν Ἐλευθερόπολιν πεδινὴ χώρα πρὸς βοῤῥᾶν καὶ δυσμάς.* Diese in ganz Palästina grösste Niederung (vergl. das Niederland schlechthin) kann recht wohl auch Jos. 3, 1. gemeint sein; dann bezeichnet כָּל־חוֹף הַיָּם הַגָּדוֹל das gesammte Küstenland, von der Nordgränze Canaans an, an welches die Sephela gränzte. Dagegen muss Jos. 11, 2., wo blos von Nordpalästina die Rede ist, nur die nördliche Niederung d. h. der Küstenstrich nördlich von Joppe verstanden werden (s. Maurer z. d. St.), deren eigentl. geograph. Name (grösstentheils) Saron war s. d. A.

Sephmoth, שְׁפְמוֹת, Ort im südlichen (südöstl.) Theile des Stammes Juda 1 Sam. 30, 28. Wie Thenius den Ort für einerlei mit Sepham (im NO. Palästina's s. d. A.) halten konnte, begreife ich nicht.

Serach, זֶרַח, ein Cuschit d. i. cuschitischer Feldherr oder König, der gegen den König Assa von Juda und zwar vor dessen 15. Regierungsjahr (2 Chron. 15, 10.) d. i. vor 941 v. Chr. mit einem grossen (auch aus Libyern bestehenden vgl. 2 Chron. 16, 8.) Heere bis Maresa (in der Ebene des Stammes Juda) heranzog, aber geschlagen und auf der Strasse nach Gerar verfolgt wurde 2 Chron. 14, 8 ff. Dass כּוּשִׁי in dieser Erzählung nicht einen Araber bedeute, sondern einen Aethiopier, ist aus 2 Chron. 16, 8. wahrscheinlich; auch zeugt dafür der Weg, welchen das Heer einschlug. An Midianiter (in Arabia petraea) darf ebenfalls nicht mit Bochart Phal. p. 243. gedacht werden. Es werden Aethiopier gemeint sein, welche durch Aegypten vorgedrungen waren, und so hat schon Joseph. Antt. 8, 12. 1. den Namen gedeutet. Aber freilich liegt der Vorfall über die Gränzen unserer histor. Kenntniss von Aethiopien und Aegypten hinaus. Vermuthen liesse sich, dass ein Herrscher von Meroë (s. d. A. Sebà) diesen Heereszug unternommen habe (Rosenmüller Alterth. III. 355.). Die Meinung von des Vignoles Chronolog. II. 126., es sei der Nachfolger des Sisak oder Sesonchis in der 22. (bubast.) Dynastie Manetho's, Osorthos, auf Denkmälern Osorkon (s. Champollion précis du système hierogl. p. 257. ed. 2. Rosellini monumm. stor. II. p. 87 sqq.), gemeint, würde in den Synchronismus passen, da die Regierungszeit beider Könige 36 Jahre beträgt. Aber freilich, wie kommt dieser niederägypt. König zu dem Beinamen כּוּשִׁי? Gesen. in d. Hall. Lit.-Ztg. 1841. Nr. 146. macht nicht unpassend darauf aufmerksam, dass ja auch Ammeris, der Aethiope, König von Sais (26. Dynastie) war. Dieser Umstand allein

Digitized by Google

kann also die Vergleichbarkeit des Serach mit Osorkon nicht aufheben. Wenn übrigens 2 Chron. a. a. O. dem Serach ein Heer von 1 Mill. Streiter mit 300 Kriegswagen zugetheilt wird, so steht dies freilich im Einklange mit der Angabe, Assa habe über 580,000 Mann geboten. Aber in beiden Zahlen ist eine Uebertreibung unverkennbar, wie schon Clericus aussprach; und was Keil Apol. d Chron. S. 132 f. zur Rechtfertigung der Angaben bemerkt, trifft eben so wenig zum Ziele, wie frühere Observationen, z. B. Rambachs in den annotatt. uber. Zu weit hat sich in seinen Combinationen Movers Phön. S. 229 f. führen lassen, wenn er jenen Serach mit dem Adonisculius (Serach s. v. a. Memnon und dieser Adonis) in Verbindung setzt.

Seraja, שְׂרָיָה, 1) Staatssecretär unter David 2 Sam. 8, 17. Dieselbe Person heisst 1 Kön. 4, 3. שַׁוְשָׁא, 2 Sam. 20, 25. שְׁרָא, 1 Chron. 18, 16. שָׁוְשָׁא. Auf welcher Seite ist nun der Schreibfehler? — 2) Beamter unter Jojakim, der den Jeremias verhaften sollte Jer. 36, 26. — 3) Hofbeamter des Königs Zedekias, welcher seinen Herrn in die Gefangenschaft nach Babel begleitet Jer. 51, 59. 61. Ueber seine Charge, er wird שַׂר מְנוּחָה genannt, s. oben I. S. 670.

Seraphim, שְׂרָפִים, sind in der prophetischen Vision Jes. 6, 2 f. himmlische (den Cherubim ähnliche) Wesen, welche den Jehovah umgeben und in Chören Loblieder auf ihn singen. Sie haben Menschengestalt (2 Füsse u. 2 Hände Vs. 6.), dabei aber 6 (3 Paar) Flügel, von welchen letztern 2 das Gesicht und 2 die Füsse bedecken (Stellung der Ehrfurcht s. Gesen. z. d. St.), zwei aber zum Fliegen bestimmt waren[1]). Name und etwaiger Ursprung dieser Gestalten ist noch immer nicht hinreichend aufgeklärt, obschon man sich neuerdings in Vermuthungen darüber gegenseitig überboten hat. Durch Gesenius wurde die Ableitung von شَرُفَ, nobilem esse, also gleichsam die Grossen des Himmels, der Hofstaat Jehovahs (vgl. auch שַׂר in der spätern Engelterminologie), gewöhnlich, da eine andere vom hebr. שָׂרַף, brennen, sofern jene Himmelsgestalten wie Feuer leuchteten (ähnlich den Cherubim Ezech. 1, 13.), unzulässig erschien, weil שָׂרַף immer nur urere (aliquid), comburere, nie lucere bedeutet[2]). Neuerdings gingen wieder Viele auf שָׂרָף Schlange zurück und dachten sich unter den Seraphim symbol. Thiergestalten mit Schlangenköpfen (Gesen. zu Jes. a. a. O.) vgl. d. A. Schlange. Hitzig identificirt die Ser. geradezu mit dem Serapis (Sarapis), wie denn der ägypt. Dämon Kneph auf Bildwerken als Schlange mit dem Serapiskopfe vorgestellt wird Creuzer Symbol. I. 505. Dagegen wendet schon Vatke (bibl. Theol. I. 201.) ein, dass der Serapiscultus erst zur Zeit der Ptolemäer in Aegypten eingeführt worden sei (Voss myth. Briefe III. 37.) und will lieber an die serpentes uraei (Creuzer Symbol. I. 505.) unter Vergleichung des sanscrit. sarpa, d. i. serpens, gedacht wissen. Aber wie sollten Schlangen heidnischer Culte dem ächthebräischen Propheten Jesaias eine Vorstellung heiliger Himmelsdiener Jehovahs dargeboten haben, zumal in seiner ganzen Beschreibung nichts an Schlangengestalt erinnert? Hendewerk (de Seraphim a Cherubim in bibliis non diversis. Regiom. 1836. 8.) findet in den S. die Cherubim wieder (vgl. auch Hävernick Ezech. S. 5.); von einer wahren Beweisführung ist aber hier nicht die Rede. Knobel zu Jes. a. a. O. hält die Ser. für sphinxartige Wesen; was der hebräischen Anschauung eines Propheten gewiss fern liegt.

---

1) Man vergleicht die geflügelten Gestalten auf altpers. Denkmälern, wie Ker Porter travels I. pl. 13. — 2) Hendewerk in d. angef. Schr. p. 17 sq. weist auf die Analogie des arab. نَارَ hin, welches luxit, nituit bedeutet und doch ein Derivat نَارٌ ignis bildet. Es würde dies passen, wenn שׂרף brennen (neutr.) hiesse; von der Bedeutung comburere (urere lateres) liegt aber die: leuchten, glänzen doch etwas weit ab.

Digitized by Google

Endlich Umbreit in d. Stud. u. Krit. 1844. II. 456 f. will den Namen: die Glühenden übersetzen, d. h. Gestalten, die in überirdischer heiliger Gluth leuchten; sie seien so genannt worden, weil sie ganz reine Wesen sind und den Dienst der himmlischen Weihe verrichten. Es erscheint aber diese Ausdeutung mehr als ein etymologisches, hin- und herschwankendes, Mancherlei postulirendes Spiel. Muhsamer ist Stickels Versuch (Stud. u. Krit. 1840. S. 306.), in den שרפים die Feuernatur der Engel angedeutet zu finden. Bis Befriedigenderes geleistet wird, darf man sich wohl mit der einfachen ersten Auffassung des Wortes, zu welcher Gesen. thes. III. 1342. zurückgekehrt ist, begnügen. Auch Hengstenberg (Beiträge I. S. 163 f.) hält sie für die allein zulässige.

Sered, זֶרֶד, ein Bach (und Thal, ein Wadi) östlich vom todten Meere zwischen Ijim im Gebirge Abarim und dem Arnon im Lande der Moabiter Num. 21, 12. Deut. 2, 13 f. Burckhardt R. II. 659. hält ihn für den Wadi Beni Hammad, وادى بنى حمّاد, nördlich von Kerek, Gesenius dagegen identificirt ihn auf seiner Charte (Comment. zu Jes. I.) mit dem Wadi Kerek, وادى كرك, und dieser Ansicht sind auch Hitzig und v. Raumer beigepflichtet, während Robinson III. 107., welchem Ewald isr. Gesch. II. 205. folgt, den südlicher fliessenden Wadi el Ahhsi, وادى الاحسى, verstehen will. Aber letzteres ist wohl im Hebr. der Weidenbach (s. d. A.), und v. Raumer hat gewiss richtig vermuthet, dass die Israeliten das tiefe und gefährliche Thal el Ahsi (Burckhardt II. 673.) ebenso, wie die heutigen Karawanen, werden umgangen haben (Zug d. Israel. S. 47.).

Sergius Paulus (Act. 13, 7.), Proconsul (ἀνθύπατος) von Cypern (damals eine provincia senatoria Dio Cass. 54, 4.), den der Apostel Paulus zum Christenthum bekehrte (was freilich Baur Paul. S. 93. für ein Mährchen erklärt). Aus röm. Schriftstellern ist nichts von ihm bekannt. J. J. Pelser comm. de Sergio Paulo (Fref. a. M. 1701. 4.) handelt blos von seiner Bekehrung. Sonst vgl. oben I. 239.

Seron, Σήρων, Feldherr des syrischen Königs Antiochus Epiphanes, der 166 v. Chr. bei Bethhoron gegen Judas Makkabi anrückte, von diesem aber geschlagen wurde 1 Macc. 3, 13 ff. Nach Joseph. Antt. 12, 7. 1. wäre S. Gouverneur (στρατηγός) von Cölesyrien gewesen. Da das 1. B. der Macc. hiervon nichts weiss, so könnte dies auf einem Versehen beruhen, und Michaelis erklärt dasselbe aus einer Verwechslung von חיל, Heer, mit גיא, Thal, wobei vorausgesetzt wird, dass Joseph. die BB. der Macc. im hebr. Originaltext vor sich gehabt habe, was gegen alle Wahrscheinlichkeit ist. Joseph. kann jene Notiz, wie einige andere der seleucid. Geschichte, aus griech. Quellen gezogen haben.

Serubabel, זְרֻבָּבֶל, LXX Ζοροβάβελ, bei Joseph. Ζοροβάβηλος, Sohn des Sealthiel Esr. 3, 2. 5, 2. vgl. Mt. 1, 12. Luc. 3, 27. (nach 1 Chron. 3, 17. vielmehr des Pedaja)[1]), aus dem königl. Hause Davids (1 Chron. 3.), ohnstreitig in Babylonien geboren (wie schon sein Name anzuzeigen scheint Gesen. thes. I. 430. Ewald ausführl. Lehrb. S. 504.), Anführer und Oberhaupt (נָשִׂיא Hagg 1, 1. Esr. 1, 8.) der ersten 536 v. Chr. aus dem babylonischen Exil[2]) nach Palästina zurückkehrenden jüdischen Colonie (Esr. 2, 2. 3, 8. 5, 2.), welcher er mit dem Charak-

1) Sind dies nicht verschiedene Traditionen, so wird man an eine Leviratsehe von Seiten des Pedaja, Bruders des Sealthiel, denken müssen s. Hug Einl. II. 238 f. Sonst s. über die ganze Verwandtschaft 1 Chron. 3, 17 ff. Herzfeld Gesch. d. Volks Jisrael I. S. 378 ff. Hofmann Weissag. I. 332. II. 37. 44. — 2) Dort scheint S den einheimischen Namen שֵׁשְׁבַּצַּר geführt zu haben Esr. 1, 8. (Herzfeld Gesch. Jisr. I. 466.) vgl. d. A. Daniel.

Digitized by Google

ter eines persischen סָתְרוֹ vorstand (wenigstens unter Darius Hystaspis) Hagg. 1, 1. 14. 2, 3. 22. Esr. 6, 7.[1]). In Verbindung mit dem Hohenpriester Josua betrieb er eifrig den Wiederaufbau des jerusalem. Tempels. Da man aber die Samaritaner von der erbetenen Theilnahme daran ausschloss, bewirkten diese ein Verbot von Seiten des persischen Hofs Esr. 3. u. 4. Erst im 2. Jahre des Darius (Hystaspis), 521 v. Chr., nahmen die Juden auf Betrieb der Propheten Haggai und Sacharia das unterbrochene Werk wieder auf s. d. AA. Darius und Tempel. Dem Joseph. Antt. 11, 3. 1. zufolge hätte Ser. persönlich bei dem Könige die Fortsetzung des Tempelbaues ausgewirkt; es ist dies aber mit der Fabel des apokryph. Buchs Esra von einem grossen Gastmahl des Darius H. und dort gepflogenen Unterhaltungen in Verbindung gebracht und verliert bei dem Stillschweigen des ächten Buchs Esra alle Glaubwürdigkeit.

Serug, שְׂרוּג, einer von den Nachkommen Sems, Ahnherr Abrahams Gen. 11, 20. 22. So wie חָרָן Vs. 26 f. Name einer Stadt ist, kann man auch für Serug eine topographische Beziehung vermuthen und das in der Nähe von Haran gelegene سروج bei Geogr. Nub. clim. 4, 6. vergleichen Ritter Erdk. X. 1141. XI. 280.

Sesbazar, שֵׁשְׁבַּצַּר, s. d. A. Serubabel.

Seth, שֵׁת, Σήθ, dritter Sohn Adams (Gen. 4, 25 f. 5, 3.), der 912 Jahre alt wurde Gen. 5, 8. Zu Gen. 4, 26., wo S. durch אֱנוֹשׁ als Stammvater der frommen Geschlechter erscheint, vergleicht v. Bohlen Genes. S. 62. die indische Fluthsage, nach welcher der fromme Satja mit den 7 heiligen Weisen gerettet wird und von ihm als dem 7. Mann die Menschen abstammen. Unnöthige Combination! Die בְּנֵי שֵׁת Num. 24, 17. stehen mit diesem Urvater in keiner Verbindung; man hat wohl שֵׁת für שְׁאֵת Getümmel zu nehmen vgl. Jer. 48, 45. (wo jene Stelle berücksichtigt ist) בְּנֵי שְׁאוֹן, und Söhne des Getümmels scheint Bezeichnung der Moabiter (im Parallelismus) zu sein, welche vielleicht auf etwas uns nicht mehr Bekanntes hindeutet. Andere verstehen darunter hostes feroces. S. Hengstenberg Bileam S. 171 f. Gesen. thes. III. 1346. Die zum Theil sehr seltsamen Vermuthungen der Ausll. s. Rosenmüller z. d. St.[2]). Spätere Sagen über Seth (und die angeblich von ihm hinterlassenen Schriften) s. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 139 sqq. II. 49 sqq. Thilo Apocr. p. 684 sqq. Er soll seine Schwester Azura geheirathet haben Epiphan. haer. 39, 6.

Sibma, שִׂבְמָה oder שִׂבָם, Stadt jenseit des Jordans im Stamme Ruben (Num. 32, 38. Jos. 13, 19.), welche Weinbau hatte Jes. 16, 8. Jer. 48, 32. Nach der Vernichtung des Reichs Israel wurde sie von den Moabitern besetzt Jer. a. a. O. Hieron. ad Jes. l. c. berichtet, dass sie kaum 500 Schritt von Hesbon gelegen habe.

Sibraim, סִבְרַיִם, Stadt zwischen Damascus und Hamath (Ezech. 47, 16.), von der sich sonst keine Spur findet. Der Syr. ܣܒܪܝܡ verwechselte sie, wie es scheint, mit סְפַרְוַיִם.

Sichem, שְׁכֶם, LXX gewöhnlich Συχέμ, auch (τὰ) Σίκιμα, wie Joseph., Euseb. u. A. beständig schreiben, oder ἡ Σίκιμα LXX 1 Kön. 12, 25., syr. ܫܟܡ, sehr alte Stadt (in Mittelpalästina) in Samaria, auf dem Gebirge Ephraim (Jos. 20, 7. 21, 21. 1 Kön. 12, 25.), in einem engen Thale am Fusse des Berges Garizim (und Ebal)[3]) vgl. Richt. 9, 7. Joseph. Antt. 4, 8. 44.[4]), somit im Umfange des Stammes

1) Seine Regierung war, wie Joseph. Antt. 11, 4. 8. bemerkt, eine πολιτεία ἀριστοκρατικὴ μετ' ὀλιγαρχίας. — 2) Es kommt noch hinzu S. Seeland in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. II. 317 ff. — 3) Dieses Thal ist hier nach Robinson nur etwa 1600 F. breit und erstreckt sich von SO. nach NW. v. Schubert III. 142. schätzt es zu 1200 Schritt. Vgl. d. A. Garizim. — 4) S. die versificirte Beschreibung der Lage Sichems von Theodorus in Eusebii praepar. ev. 9, 22.

Digitized by Google

Ephraim Jos. 21, 20 f. vgl. Gen. 48, 22. (Ps. 60, 8.), nach Hieron. unter Selo 12 Meilen (nördl.) von Silo, nach Itiner. Hieros. 28 Meilen von Bethel (13 Parasangen, d. h. 390 Stad. von Jerusalem s. Ind. geogr. ad vit. Salad. unt. d. W.), 57° 30′ OL., 32° 20′ NB. Abulf. Die Stätte von Sichem (Gen. 12, 6.) und die Stadt selbst kommt schon in der Patriarchengeschichte vielfältig vor: Jacob nomadisirte dort und erwarb Grundbesitz (Gen. 33, 18. 34, 2. 37, 12 ff.) und Joseph wurde dort begraben Jos. 24, 32. vgl. Gen. 50, 25. Zugleich war S. durch die Patriarchen für den Jehovahdienst geweiht worden Gen. 12, 7. 33, 20. vgl. Jos. 24, 26. (Hengstenberg Pent. II. 13.). Durch Josua wurde S. zur Frei- (Jos. 20, 7.) und Levitenstadt (Jos. 21, 21.) bestimmt und diente bei dessen Lebzeiten als Vereinigungspunct der Stämme Jos. 24, 1. 25. In der Richterperiode war sie (noch zum Theil mit altcanan. Bevölkerung Richt. 9, 38. s. Bertheau z. d. St. vgl. Ewald israel. Gesch. II. 336.) eine Zeitlang Hauptort des von Abimelech errichteten Königreichs (Richt. 9, 1 ff.), wurde aber, nachdem sie abgefallen, von demselben erobert und zerstört (Richt. 9, 34 ff.), wobei eines dort befindlichen Heiligthums des Baal Berith erwähnt wird Richt. 9, 4. 46. Sie muss jedoch bald wieder aufgebaut worden sein, denn Rehabeam, Salomo's Nachfolger, hielt daselbst den bekannten entscheidenden Landtag 1 Kön. 12, 1. Die Stadt kam nun an das Reich Israel und war eine Zeitlang Residenz Jerobeams 1 Kön. 12, 25. Sie stand noch während des Exils (Jer. 41, 5.) und war im nachexil. Zeitalter Hauptsitz des samaritan. Religionscultus Joseph. Antt. 11, 8. 6. vgl. Joh. 4, 20. (über den Vs. 12. erwähnten Jacobsbrunnen s. d. A.)[1]). Johannes Hyrcanus eroberte sie und zerstörte den Tempel auf dem benachbarten Berge Garizim Joseph. Antt. 13, 9. 1. bell. jud. 1, 2. 6. Nach dem Zeitalter Jesu wird an der Stelle von Sichem ein Neapolis erwähnt, welcher Name zuerst Joseph. bell. jud. 4, 8. 1. und dann bei Plin. 5, 14. Ptolem. 5, 16. 5. vorkommt, auf Münzen vollständiger Flavia Neapolis (Eckhel doctr. num. III. 433 sqq.), wahrscheinlich von Fl. Vespasian, der die (im jüd. Kriege verwüstete?) Stadt wiederherstellte. Indess scheint N. nicht ganz an derselben Stelle erbaut gewesen zu sein, wo das alte Sichem gestanden hatte (daher Euseb. Onom. *Συχὲμ, νῦν ἔρημος, δείκνυται δὲ ὁ τόπος ἐν προαστείοις Νέας πόλεως* (vgl. auch d. A. *Τερέβινθος* und *Λουζά*), u. Joseph. a. a. O. führt als einheimischen Namen dieses Neapolis an: *Μαβορθά* oder *Μαβαρθά* (Plin. Mamortha). S. überh. Reland 1004 sq. dessen dissertt. miscell. I. 136 sqq. Bachiene II. III. 330 ff. Hamelsveld II. 376 ff. Robinson III. 315 sqq. Juynboll histor. Sam. p. 118 sqq. Das heutige Nablus, نابلس, ist nicht unbeträchtlich[2]), hat einen ziemlich lebhaften Handel (Joliffe R. 67 f. 77. Bucking-

1) Joh. 4, 5. wird die Stadt *Συχάρ* (and. Codd. *Σιχάρ*) genannt. Man vergleicht (s. Lightfoot hor. hebr. p. 938.) שכר gleichsam Sauf- oder Taumelstadt, mit Beziehung auf die prophet. Strafrede Jes. 28, 1. (Sir. 50, 26.), oder (mit Reland dissertt. misc. I. 141.) שָׁקַר (ק geht zuweilen in ץ über, vgl. *σαβαχθανί*, שבקתני) vgl. Lügenstadt, was beides die Sichemiter als Götzendiener (Ketzer) bezeichnen kann vgl. Hab. 2, 18. Sir. a. a. O. und testam. 12 patriarch. p. 564. S. überh. Wolf und Lampe z. d. St. und Juynboll histor. Sam. p. 105 sq. Der Spottname wäre dann wohl mit der Entstehung des abgesonderten samar. Kirchenwesens (was eine Verunreinigung des ächten Judenthums war) gleichzeitig und konnte im Zeitalter der Apostel, wie es zu gehen pflegt, bei den Juden so üblich geworden sein, dass er das Gehässige zum grossen Theil verloren hatte (ohngefähr wie noch nicht lange her in Leipzig von einer Bettelgasse gesprochen wurde, ohne dass Jemand dabei etwas Arges dachte). Indess finden die neuesten Interpreten, Olshausen und Lücke, in *Συχάρ* nur eine zufällige Corruption des alten Namens, da die literae liquidae nicht selten in der Aussprache vertauscht worden seien, Hengstenberg aber (Authentie des Pentat. I. 25 f.) legt dem Johannes selbst diese Umbiegung des Namens bei, und der Evangelist soll so das ganze samar. Wesen als Lug und Trug haben bezeichnen wollen! — 2) Es ist theils am Abhange des Garizim, theils in der Ebene erbaut (Arvieux Nachricht. II. 64 f.), seine Lage soll mit der von Heidelberg Aehnlichkeit haben s. Richter

Digitized by Google

ham R. I. 442 ff. v. Schubert III. 142 f.) und wird von fruchtbaren Gärten, in denen Obst- und Südfrüchte aller Art reifen (Arvieux Nachr. II. 65.), umschlossen. Die Zahl der dort noch wohnenden Samaritaner ist gering, etwa 150 Seelen Robinson III. 327. Sie machen sich kaum bemerkbar Buckingham a. a. O. 445.

Sichor, שִׁחוֹר, שִׁחוֹר, 1) ist Jes. 23, 3. Jer. 2, 18. unzweifelhaft der Nil (s. auch Hieron. zu beiden Stt.). Nach dem Hebr. würde שִׁחוֹר schwarz (trüb) heissen; so aber, nämlich *Μέλας*, wurde der Nil auch von den Griechen genannt (Serv. ad Virg. Geo. 4, 291.) wegen des schwarzen Schlammes (nigra arena bei Virg.), der nach den Nilüberschwemmungen zurückbleibt. Nach v. Bohlen Indien II. 458. hätte selbst *Νεῖλος* diese Bedeutung, wenn man das sanscrit. Nilas, der Schwarze, Dunkelblaue, vergliche. Dagegen Jos. 13, 2., wo die Südgränze des Philistäerlandes der Nordgränze Ekron gegenüber angegeben wird, und 1 Chron. 13, 5., wo das israelit. Staatsgebiet als zwischen שִׁחוֹר מִצְרַיִם und חֲמַת liegend bezeichnet ist, hat man wohl den sonst sogenannten Bach Aegyptens (s. ob. I. S. 128.), den Wadi el Arisch zu verstehen, zumal Jos. a. a. O. steht חַשִּׁחוֹר אֲשֶׁר עַל־פְּנֵי מִצְרָיִם. Aber zusammenhängen mag die Benennung allerdings mit jener erstern Gebrauchsweise des Worts, insofern man sich den Wadi el Arisch als einen Arm oder Canal des Nils dachte s. Tuch zu Gen. S. 328. — 2) Sichor Libnath, שִׁחוֹר לִבְנָת Jos. 19, 26., ein Fluss an der Gränze des Stammes Ascher. Masius z. d. St. und Michaelis (historia vitri §. 2. in den Commentatt. Soc. Gott. IV. p. 58 sqq. class. hist.), welcher Letztere den Namen Glasfluss übersetzt, verstehen den Belus oder Belεus (*Βῆλος* Joseph. bell. jud. 2, 10. 2.), 2 Stad. von Ptolemais, der nach Plin. 5, 17. 36, 65. vgl. Shaw R. 239. aus dem See Cendevia, nach Mariti 269. 317. und Pococke Morgenl. II. 81. vom Carmel kommt und ins mittelländ. Meer fällt. Aus seinem feinen Sande wurde Glas bereitet s. Plin. 5, 17. Tac. hist. 5, 7. 5. Joseph. a. a. O. vgl. Bachiene l. l. 176 ff. Hamelsveld I. 519 ff. Indess passt die Lage des Belus nicht ganz zu dem Jos. a. a. O. beschriebenen Lauf der Gränze des Stammes Ascher; er wurde zu weit nördlich liegen.

Sichron, שִׁכְרוֹן, Stadt an der nördlichen Gränze des Stammes Juda Jos. 15, 11.

Sicyon, *Σικυών* 1 Macc. 15, 23., alte Stadt im Peloponnes, nordwestlich von Korinth, Hauptort des gleichnamigen kleinen Staats Sicyonia (Ptol. 3, 16. 16. Plin. 4, 6.), ursprünglich dicht am Meere, mit einer südlich gelegenen Citadelle Strabo 8. 382. Auf des Demetrius Poliorc. Veranlassung war sie, nachdem die Wechselfälle des Kriegs die gewerbreiche und durch Kunstbildung ausgezeichnete Stadt (Strabo a. a. O. Plin. 35, 5. u. 36, 4. 1.) um ihre Blüthe gebracht hatten, unter dem Schutze der Burg landeinwärts gebaut worden (Diod. Sic. 20, 102.), sank aber durch diese Entfernung vom Meere noch tiefer in ihrem Wohlstande. Ueberreste glaubt man in der Nähe des Fleckens Basilica zu finden s. überh. Leake travels in the Morea III. cap. 30. p. 357 sqq. mit Charte.

Siddim, שִׂדִּים, ein ehemaliges Thal (עֵמֶק) in Südostpalästina (Fortsetzung der Jordansaue) mit Asphaltquellen (Gen. 14, 10.) und den Städten Sodom und Gomorrha Gen. 13, 10. u. a. An seine Stelle trat durch eine Naturrevolution (Gen. 19.) das todte Meer (s. d. A.) Gen. 14, 3. 8. vgl. d. A. Sodom. Es wird Gen. 13, 12. vom Lande Canaan (im engern Sinne) ausgeschieden.

Side, *Σίδη* 1 Macc. 15, 23., Stadt in Pamphylien (Plin. 5, 26. Ptol. 5, 5. 2.) am chelydonischen Busen mit einem Hafen (Cic. famil. 3, 6.) und einem Tempel der Athene Strabo 14. 667.

Wallf. S. 62. Nach v. Schubert beträgt die Erhebung über dem Meere 1751 Par. Fuss. Die Einwohnerzahl schlägt Robinson III. 335. zu nur 8000 an.

Digitized by Google

Sidon, צִידוֹן, Σιδών[1]), alte berühmte Stadt Phöniciens (Herod. 2, 116. 3, 136. Ptolem. 5, 15. 5. vgl. Gen. 10, 15.) am mittelländ. Meere (Luc. 6, 17.), ohnfern des Libanon (Plin. 5, 17.), in einer kaum 1 Meile breiten Ebene (Plin. 35, 51), mit einem guten Hafen (Strabo 16. 756. Joseph. Antt. 14, 10. 6.) Act. 27, 3., 200 Stadien von Tyrus, 400 Stadien von Berytus (Strabo 16. 756 sq.), eine Tagereise von Paneas (Joseph. Antt. 5, 3. 1.), 66 Meilen von Damascus (Abulf.), die unter allen phönic. Städten am frühesten zu Wohlstand und Ansehen gelangte (Jos. 11, 8. 19, 28. heisst sie צִידוֹן רַבָּה) und viele Colonieen (vielleicht auch Tyrus s. d. A.) aussendete[2]). Zwar wurde sie in den Umfang des israelit. Stammgebietes Ascher gezogen (Jos. 19, 28.), aber nie von den Israeliten erobert (Richt. 1, 31. 3, 3.); vielmehr scheinen die Sidonier eine Zeitlang über Israeliten geherrscht zu haben oder doch mit ihnen in feindliche Berührung gekommen zu sein Richt. 10, 12. vgl. 3, 3.[3]). Die Einwohner von Sidon, צִדֹנִים, trieben einen sehr ausgebreiteten und vortheilhaften See- und Landhandel (Diod. Sic. 16, 41. 45.) vgl. Jes. 23, 2. und unterhielten Glasfabriken (Plin. 5, 17. 36, 66.), Leinwand- u. a. Manufacturen, die sehr künstliche und stark gesuchte Arbeiten lieferten (Iliad. 6, 289 f. 23, 743. Odyss. 15, 115 sqq. 425. Virg. Aen. 4, 75. vgl. Strabo 1. 41. 16. 757. Dionys. Perieg. 912.). Auch die sidon. Baukünstler waren geschätzt (1 Kön. 5, 6. 1 Chron. 22, 4. Esr. 3, 7. vgl. d. A. Tempel)[4]) und feine Parfüms gingen von S. aus in alle Welt Plin. 12, 55. 13, 2. Gegen Davids Zeit scheint S. unter die Oberherrschaft des schnell aufgeblüheten Tyrus gekommen zu sein (s. d. A. Tyrus), und dieses bezog aus S. seine Schiffsbemannung Ezech. 27, 8. Als der assyrische König Salmanassar in Phönicien einrückte, fiel Sid. von Tyrus ab und ergab sich an diesen Eroberer (Menander Ephes. bei Joseph. Antt. 9, 14. 2.); indess scheint es doch unter dieser, sowie später unter chaldäischer und persischer Oberherrschaft eigne Könige gehabt zu haben (Jer. 25, 22. 27, 3. Herod. 8, 67. Diod. Sic. 16, 42.), wie denn auch in der persischen Periode die Flotte der Sidonier bedeutend gewesen sein muss Herod. 7, 96. 99. 100. 8, 67. Unter Artaxerxes Ochus machte sich S. frei, wurde aber von diesem Könige, eines kräftigen Widerstandes ohngeachtet, eingenommen und zerstört (Diod. Sic. 16, 43 ff.). Doch bauten es die Einwohner wieder auf und ergaben sich bald, der pers. Herrschaft überdrüssig, an Alexander den Grossen (Joseph. Antt. 11, 8. 3. Arrian. Alex. 2, 15. 9. Curt. 4, 1. 15), behielten jedoch Vasallenkönige (Beck Weltgesch. I. 587.). Nach Alexanders Tode stand Sidon abwechselnd unter ägyptischer und syrischer Botmässigkeit, bis es zum röm. Reiche gezogen wurde Mel. 1, 12. 2. Noch zu Mela's Zeit war es eine wohlhabende Stadt. Das heutige Saida, صَيْدَا, westlicher als das alte Sidon (Olivier voyag. IV. p. 38.), mit etwa 8000 (nicht 800, wie v. Raumer schreibt) Einwohnern[5]), gehört zum türkischen Paschalik Acre und ist kein unwichtiger Handelsplatz, obschon der versandete Hafen den Schiffen keine Sicherheit gewähren kann s. Arvieux Nachr. I. 271 ff. Pococke Morgenl. II. 126. Volney R. II. 155. Buckingham R. II. 321 ff. Robinson III. 696 ff. Ueberh. vgl. Reland Pal. 1010 sqq. Mannert VI. 1. 372 ff. Ueber die Münzen von Sidon s. Eckhel doctr. num. vett. I. III. 405 sq. — Gemäss dem oben berührten Umstande,

---

1) Wohl in Verbindung zu bringen mit צוד, ציד vgl. Justin. 18, 3: Urbs, quam a piscium ubertate Sidona appellaverunt, nam pisces Phoenices sidon vocant (!). — 2) Ein Gebiet Sidons ist erwähnt Jos. 13, 4. s. d. A. Mearа. — 3) Hiernach muss beschränkt werden, was Gesenius Comment. zu Jes. I. 708. sagt: die Israeliten seien nie mit diesem friedlichen Volke in den geringsten Krieg verwickelt worden. Freilich wollen Andere Richt. a. a. O. den Namen Sidonier im weitern Sinne nehmen und die nördlichen (unter sidon. Principat stehenden) Cananiter unter Jabin verstehen s. Bertheau z. d. St. — 4) Auch die sidon. Bildner waren vor andern berühmt Philo opp. II. 579. — 5) Berggren R. I. 216. giebt der Stadt nur 6000 Einw., und nach Robinson wären es gar nur 5000.

Digitized by Google

dass Sidon der älteste Hauptsitz phönicischer Cultur und mercantilischer Thätigkeit war (Gen. 10, 15. der erstgeborne Sohn Canaans!), scheint der Name Sidonier, sidonisch, auch nach dem Aufblühen der Stadt und des Staates Tyrus, für Phönicier und phönicisch, also in erweiterter Bedeutung übrig geblieben zu sein (Masius ad Jos. 19, 29.). So wird man es zu nehmen haben, wenn von sidonischen Kaufleuten Jes. 23, 2., von sidonischen Gottheiten 1 Kön. 11, 5. 33. 16, 31. 2 Kön. 23, 13., von sidonischen Frauen 1 Kön. 11, 1., von sidonischer Sprache Deut. 3, 7. die Rede ist. Dagegen erklärt sich das Prädicat König von Sidon, welches 1 Kön. 16, 31. dem Ethbaal (König von Tyrus) beigelegt wird, einfacher daraus, dass damals Sidon und Tyrus einen König hatte. Ueber Richt. 10, 12. s. S. 457. Anm. 3. Uebrigens scheinen aber auch die Griechen (nam. Dichter) das Wort „sidonisch" bisweilen in jenem weitern Sinne gebraucht zu haben (Strabo 1. 40sq.), was daher rührt, dass die Sidonier ihnen unter allen Phöniciern zuerst bekannt geworden waren. Ob auch die Phönicier selbst auf Münzen „sidonisch" so im Allgemeinen brauchten (Gesen. Jes. I. 724.), bezweifelte neuerdings Hamaker miscell. phoenic. p. 147 sq.; doch s. Gesen. monumm. phoen. II. 263 sq. Ueber die prophet. Orakel gegen Sidon s. d. A. Tyrus.

Siebenzahl, s. d. A. Zahlen.

Siegel, חוֹתָם, wird von den ältesten Zeiten an (Gen. 38, 18.) im Morgenlande nebst einem Stab als wesentlichste und liebste Zierde (vgl. Hohesl. 8, 6. Hagg. 2, 23. Jer. 22, 24. Sir. 17, 22.) des Mannes getragen Rosenmüller Morgenl. VI. 252. (beide Gegenstände sind auch Herod. 1, 195. u. Strabo 16. 746. in der Tracht der Babylonier verbunden genannt), und zwar, wie noch jetzt in Persien, an einer Schnur, חָרוּל (Gen. a. a. O.), auf der Brust (zwischen Ober- und Unterkleid) oder auch in einem Fingerringe (טַבַּעַת, chald. עִזְקָא) an der rechten Hand Gen. 41, 42. Esth. 3, 10. 8, 2. Jer. 22, 24. vgl. Chardin IV. 23. V. 454 sqq. Robinson I. 58. s. überh. G. Longus de annul. signat. Mail. 1615. (L. 1709.) 8. Die Kunst Siegel zu graviren war alt Exod. 28, 11. Jetzt enthält das S. in der Regel keine Figuren[1]), sondern nur den Namen des Eigenthümers (etwa mit einem Spruche aus dem Koran), und pflegt daher statt einer Unterschrift abgedruckt zu werden Chardin I. 289. 355. III. 112. 362. 366. mit Abbild. Olearius R. 633. Rosenmüller Morgenl. III. 205 f. vgl. Curt. 3, 6. 7. Herod. 3, 128. Hierbei bedient man sich einer Art schwarzer Tusche, womit das Petschaft angefeuchtet wird (Harmar Beob. II. 468. 470. III. 478.). Beim Versiegeln von Briefen (1 Kön. 21, 8. vgl. Joseph. vit. 44.), Beuteln (Hiob 14, 17.) und Säcken (Mischna Schabb. 8, 5.) sowie Thüren (Bel 10.) aber braucht man Thon oder Siegelerde (Mischna Schabb. 8, 5.) s. d. A. Brief. Bei den Juden trugen auch Frauen Siegelringe M. Schabb. 6, 3. Durch Uebergeben des Staatssiegels oder Siegelringes pflegen insbes. orientalische Fürsten die Würde angesehener Staatsbeamten oder Statthalter zu verleihen Gen. 41, 42. Esth. 3, 10. 8, 2. 1 Macc. 6, 15. Curt. 10, 5. 4. Aristoph. eq. 947. vgl. Schulz Leitung. IV. 218 f. Tournefort R. II. 383.; auch Thronfolger inaugurirten sie zuweilen auf diese Weise Joseph. Antt. 20, 2. 3. In der spätern Sprache der Juden hatte das Wort חותם auch die Bedeutung einer (besiegelten?) Marke. Solche kamen in der Praxis des (2.) Tempels vor (Mischna Schekal. 5, 3 sqq.) und es war dort ein besonderer Beamter עַל הַחוֹתְמוֹת (sigillorum praefectus) angestellt Schekal. 5, 1.

Sihon, סִיחוֹן, LXX Σηών, Σιών, Joseph. (Antt. 4, 5.) Σιχών, ein amoritischer König jenseit des Jordans (Num. 21, 21. Deut. 4, 46. Ps. 135, 11. zu Hesbon Num. 21, 26 ff. Deut. 2, 26. 30. 29, 7. u. a.), dessen Reich sich, als die Israeliten auf den Gefilden Moabs standen, vom Arnon bis Jabbok erstreckte (Num. 21, 24. vgl. Deut. 2, 24. Jos. 12, 2.), ein wohlangebauter Landstrich Num. 21, 22. (das

1) Doch s. die Abbildung eines zu Susa gefundenen Siegels bei Ker Porter trav. I. p. 425. Taf. 80. 2.

Digitized by Google

heutige يلقا Robinson III. 921 ff.), welchen Sihon den Moabitern abgenommen hatte Num. 21, 22. 26. Die Israeliten begehrten, um von Osten her in Canaan einzudringen, den friedlichen Durchzug; aber Sihon verweigerte nicht nur denselben, sondern zog mit einem Kriegsheere gegen die Israeliten: er wurde indess geschlagen und kam mit seinen Söhnen ums Leben; das ganze Land fiel in die Hände der Israeliten Num. 21, 22 ff. Deut. 2, 26 ff. vgl. Richt. 11, 28 f. [1]). Dasselbe ging dann an die Stämme Ruben und Gad über Jos. 21, 15 ff. Noch unter Salomo aber wird bei einer administrativen Eintheilung des Landes der alte Name Reich Sihons gebraucht 1 Kön. 4, 19. Uebrigens dürfte Jer. 48, 45. es vorzüglicher sein, מִבֵּית statt מִבֵּין zu lesen, als mit Movers und Hitzig anzunehmen, der Schreiber habe wirklich Sihon für eine Stadt gehalten!

Sihor, s. d. A. Sichor.

Silas, *Σίλας* oder Silvanus, *Σιλουανός* (jener Name in der AG., dieser bei Paulus) [2]), ein Prophet der jerusal. Christengemeinde, der mit Paulus in Berührung kam (Act. 15, 22. 32.) und ihn auf seiner zweiten Missionsreise durch Kleinasien nach Macedonien begleitete (Act. 15, 40. 16, 19. 25. 17, 4.), in Beroea aber, als P. flüchten musste, einige Zeit zurückblieb (Act. 17, 10. 14.) und erst in Korinth wieder mit ihm zusammentraf (Act. 18, 5. vgl. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1.), wo er für das Evangelium thätig war 2 Cor. 1, 19. Ob der 1 Petr. 5, 12. genannte Silas, welcher einen Brief des Apostels Petrus an die kleinasiat. Gemeinden überbracht hatte, mit jenem eine Person sei, ist nicht auszumitteln. Die Tradition (Doroth. u. Hippolyt.) macht den Silas zum Bischof von Korinth, unterscheidet aber von ihm den Silvanus, ersten Bischof von Thessalonich vgl. Fabric. lux ev. p. 117. S. überh. L. F. Cellarii diss. de Sila viro Apostol. Jen. 1773. 4. vgl. d. A. Tertius.

Silber, s. d. A. Metalle.

Silberling, s. d. A. Sekel.

Silla, סִלָּא 2 Kön. 12, 21., eine Oertlichkeit in oder bei Jerusalem in der Nachbarschaft des Castells Millo s. d. A. Es ist keine nähere Bestimmung möglich, da Josephus in seiner Relation der dort erzählten Begebenheit sehr kurz ist. Wäre סִלָּא verkürzt aus סֶלַע (Ewald israel. Gesch. III. S. 70.), so würde man an eine in das Thal (Tyropoeon?) hinabführende Treppe zu denken haben.

Silo, שִׁלֹה, auch שִׁילֹה, שִׁילוֹ oder שִׁלוֹ, LXX *Σιλώ*, *Σηλώ*, *Σηλώμ* (Joseph. Antt. 5, 1. 19. *Σιλοῦν* vgl. שִׁילֹנִי, wovon das nom. gentil. שִׁילֹנִי 1 Kön. 11, 29. Neh. 11, 5. a.), Stadt im St. Ephraim (Euseb.) nördlich von Bethel, südlich von Lebona (Richt. 21, 19.), 12 (Euseb.) oder 10 (Hieron.) Meilen von Sichem, fast in der Mitte des diesseitigen Landes, daher unter Josua, nachdem das Lager zu Gilgal aufgegeben war, gutgelegene Centralstadt (Jos. 18, 9 f. 19, 51. 21, 2. 22, 9. 12.) und zugleich Sitz der Stiftshütte von Josua bis Eli (Samuel) Jos. 18, 1. 8 ff. 19, 51. Richt. 18, 31. (21, 19.) 1 Sam. 1, 3. 9. 24. 2, 14. 3, 21. 4, 3 f. 14, 3. (vgl. Ps. 78, 60. Jer. 7, 12. Mischna Megilla 1, 11.) [3]). Zu Jerobeams I. Zeit wird der Ort noch (als Stadt des Reiches Israel) erwähnt 1 Kön. 11, 29. 12, 15. 14, 2. 4. [4]), später mag S. (bei der Zerstörung dieses Reiches?) gelitten haben Jer. 7, 12. 14. 26, 6. 9. Doch

1) Zwischen Deut. 2, 24 ff. und Num. 21, 21 ff. ist nicht sowohl ein Widerspruch, als es wird vielmehr an jener Stelle das Ereigniss unter theokratischen Gesichtspunct gestellt vgl. Vs. 30. — 2) Beide Namen waren sehr üblich, die erstere Form besonders bei den Juden s. d. Index zu Havercamps Ausg. des Josephus. Ueber die Contraction *Σίλας* s. meine Grammat. S. 114. (5. Aufl.). — 3) Auch Gen. 49, 10. ist שִׁלֹה oft als Name dieser Stadt aufgefasst worden vgl. auch Ewald isr. Gesch. II. 282., u. Tuch Gen. S. 574 ff. hat für diese Erklärung viel Beachtenswerthes gesagt. — 4) Es ist eine durch Nichts begründete Annahme Ewalds (israel. Gesch. II. 424.), dass Silo zur Zeit Eli's von den Philistern zerstört worden sei.

Digitized by Google

stand es noch während des Exils Jer. 41, 5. Hieron. ad Zeph. 1, 15 sq. fand an ihrer Stelle nur noch die Grundsteine eines (gewiss nicht alten) Altars. Robinson III. 303 ff. erwähnt ein verfallenes Dorf Seilun, سيلون, etwas südöstlich von Lubban (Lebona), und das ist wohl die Stelle des alten Silo, obschon die Distanzangaben des Euseb. u. Joseph. nicht gerade zutreffen. S. überh. Reland 1016 sq. Hamelsveld II. 431 ff. Bachiene II. III. 408 ff.

Siloah, שִׁלֹחַ, LXX Σιλωάμ, bei Joseph. auch Σιλωά, eine Quelle in einem Thale (Joseph. bell. jud. 5, 12. 2. 6, 8. 5.) bei Jerusalem, die wohlschmeckendes und reichliches (Joseph. bell. jud. 5, 4. 1.), aber in Absätzen hervorspringendes (Hieron. ad Jes. 8. 6.) und ruhig abfliessendes (Jes. 8, 6.) Wasser hatte[1]), welches in einen Teich, בְּרֵכַת הַשִּׁלֹחַ Neh. 3, 15. (wenn nicht hier geradezu שִׁלֹחַ zu lesen ist), κολυμβήθρα τοῦ Σιλωάμ Joh. 9, 7., geleitet war. Josephus erwähnt diese Quelle, wie die angeführten Stellen zeigen, mehrmals, dennoch ist die wahre Lage derselben unter den Alterthumsforschern lange streitig gewesen. Aus Joseph. bell. jud. 5, 4. 1. sehen wir nur, dass S. an einer Ausmündung des Thales Tyropoeon lag, und es kann dies nach Joseph. bell. jud. 5, 6. 1. u. 12, 2. keine andere als die südl. Ausmündung sein. Somit würde Siloah auf der Südseite der Stadt zu suchen sein. Damit stimmt auch Hieron. überein, der Sil. einmal an den Fuss des Zion (ad Jes. 8.), das andere Mal (ad Mt. 10, 28.) an den Fuss des Moria versetzt, und man könnte hiernach die Quelle in der Einbuchtung zwischen dem Zion und Moria (Ophel) suchen; das aber ist eben die Ausmündung des Tyropoeon. Dort, unterhalb des Ophel, also bestimmt im SO. der Stadt, zeigt die Ueberlieferung noch heute die Quelle Siloah: es ist ein kleines tiefes Bassin von 18 Fuss Breite, 255 Fuss von der östlichen Ecke von Ophel entfernt, das sein Wasser aus einem kleinen 5—6 Fuss breiten, in Felsen gehauenen, einige Fuss höher hinauf gelegenen Becken erhält s. Cotovic. itin. p. 292. Troilo R. 352. v. Schubert II. 573 f. Robinson II. 146 f. Diese Bestimmung über die Lage Siloahs gaben schon Pococke, Rosenmüller Alterth. II. II. 280 f., Klöden, v. Raumer Paläst. S. 331., Thenius in Illgens Zeitschrift 1844. I. 17 ff. u. A., wogegen Bachiene II. I. 349. Hamelsveld II. 182. Gesenius Jes. I. 275. Hitzig zu Jes. a. a. O. Ewald israel. Gesch. III. 66 f. Siloa südwestlich von Zion setzen, hauptsächlich wegen Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.[2]). Es lässt sich aber diese Beschreibung mit obigen Bestimmungen wohl vereinigen, wenn man πρὸς νότον von der Mauer auf der Südseite versteht; dann versetzt uns das πρὸς ἀνατολήν auf die Südostseite dahin, wo die Mauer nach Ophel einbog. Auch der Teich Siloah muss dort gelegen haben, da er Neh. 3, 15. in die Nähe der Königsgärten gesetzt wird, welche eben dort lagen s. oben I. S. 547.[3]). Uebrigens steht es jetzt fest, dass das Wasser jenes Siloah aus der sogenannten Quelle der Jungfrau, welche im Thal Kidron liegt, unterirdisch (unterhalb des Ophel) herfliesst (Robinson II. 150 f. vgl. F. Fabri evagator. I. 418 sq), was auch dadurch bestätigt wird, dass Hieron. von der Quelle Siloah sagt: non ingibus aquis sed in certis horis diebusque ebullit — das aber ist noch immer mit der Quelle der Jungfrau der Fall. Bei genauer Erforschung des Terrains hat sich ferner gefunden, dass ausser jenem von Robinson be-

1) Nicht unwahrscheinlich hält man Sil. für den Tac. histor. 5, 12. erwähnten fons perennis aquae. — 2) Ἀρχόμενον (τὸ τεῖχος) κατὰ βορρᾶν ἀπὸ τοῦ Ἱππικοῦ καλουμένου πύργου καὶ διατείνον ἐπὶ τὸν Ξυστὸν λεγόμενον, ἔπειτα τῇ βουλῇ συνάπτον, ἐπὶ τὴν ἑσπέριον τοῦ ἱεροῦ στοὰν ἀπηρτίζετο. Κατὰ θάτερον δὲ πρὸς δύσιν ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ μὲν ἀρχόμενον χωρίου, διὰ δὲ τοῦ Βηθσὼ καλουμένου κατατείνον ἐπὶ τὴν Ἐσσηνῶν πύλην καὶ ἔπειτα πρὸς νότον ὑπὲρ τὴν Σιλωὰμ ἐπιστρέφον πηγήν, ἔνθεν τε πάλιν ἐκκλίνον πρὸς ἀνατολὴν ἐπὶ τὴν Σολομῶνος κολυμβήθραν καὶ διῆκον μέχρι χώρου τινός, ὃν καλοῦσιν Ὀφλάν, τῇ πρὸς ἀνατολὴν στοᾷ τοῦ ἱεροῦ συνῆπτεν. — 3) In dieser Gegend befanden sich auch die beiden Mauern, חוֹמוֹת (Jes. 22, 11.), und das Thor zwischen den beiden Mauern (2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7.), worüber eine Vermuthung von Thenius in Illgens Zeitschr. 1844. I. 19 ff.

Digitized by Google

schriebenen Teiche in der Nähe noch eine grössere Bodenvertiefung sich findet (Robinson II. 147. Schulz S. 40.), die früher ebenfalls ein Teich war Cotovic. p. 292. Theniusa. a. O. hält nun diese Vertiefung für den alten Teich Siloah, jenes kleine Bassin aber für den Kunstteich, חִתְּרֻמַּת הַשִּׁלֹחַ Neh. 3, 16.; nicht unwahrscheinlich, doch ist vorerst noch die Localität genauer zu erforschen. Endlich wird Luc. 13, 4. ein *πύργος ἐν τῷ Σιλωάμ* erwähnt. Und vielleicht gab es in der nächsten Umgebung der Quelle und des Teichs schon damals mehrere Häuser, wie noch jetzt dort ein Dorf Siloah, Kefr Selwan, سلوان genannt, liegt Robinson I. 384 f.

Silpa, זִלְפָּה, eine Sklavin Labans, die er seiner Tochter Lea zur Begleiterin bei ihrer Verheirathung mit Jacob gab Gen. 29, 24. Später legte sie Lea dem Jacob als Beischläferin bei, und S. gebar diesem den Gad und Ascher Gen. 30, 9 ff. 35, 26. vgl. 46, 16 ff. Der Name zeigt aram. Bildung, זַלְפָּא s. v. a. hebr. בִּלְהָה.

Simei, שִׁמְעִי, ein Verwandter Sauls zu Bahurim ohnweit Jerusalem, der den König David auf seiner Flucht vor Absalom auf das Unwürdigste insultirte (2 Sam. 16, 5 ff.), von ihm aber, als er siegreich wieder nach Jerusalem zurückkehrte, auf bezeugte Reue Verzeihung erhielt 2 Sam. 19, 16 ff. Nach dem Rathe des sterbenden David (1 Kön. 2, 8 f.), der dem Simei doch nicht traute, stellte ihn Salomo zu Jerusalem unter Aufsicht und decretirte ihm bei Vermeidung der Todesstrafe Stadtarrest 1 Kön. 2, 36 f. Da S. dennoch einmal in Verfolgung entlaufener Sklaven das Gebiet der Stadt überschritten und ins Ausland sich begeben hatte, so ertheilte der König Befehl, den Treulosen zu tödten 1 Kön. 2, 39 f. Ewald isr. Gesch. III. S. 15 f.: „Sicher fand man damals allgemein in dem verhängnissvollen Vergessen, welches den alten Hochverräther gegen David befallen hatte, ein göttliches Zeichen, dass jene alte Schuld noch frisch an ihm hafte und er gestraft werden müsse, weil er sonst nicht so gottverlassen und wahnsinnig gehandelt haben würde. So liess Salomo auch ihn hinrichten, offenbar nicht aus Rachsucht oder anderer Leidenschaft, sondern diesem Glauben folgend, der damals allgemein bestand, als hätte durch göttl. Fügung auch der Letzte fallen müssen, welcher einst gegen David sich schwer vergangen.“ Sonst vgl. noch J. M. Lorenz de crimine Simei in David. Argent. 1749. 4. und G. Stisser de processu Salom. contra Simei. L. 1719. 4.

Simeon, שִׁמְעוֹן, LXX *Συμεών*, 1) Sohn Jacobs von der Lea (Gen. 29, 33. 35, 23.), mithin Bruder des Levi (Gen. 34, 25. 49, 5.), und Haupt eines israelitischen Stammes (Gen. 46, 10. Exod. 6, 15.), der bei der ersten Zählung in der Wüste Sinai (Num. 1, 23.) 59,300 streitbare Männer zählte, später aber (Num. 26, 14.) auf 22,200 Mann herabgesunken war. Es wurde ihm nach Jos. 19. ein District vom Stammgebiet Juda mit 17 Städten zugewiesen, im SW. des Landes gegen Philistäa und Idumäa hin[1]); er setzte sich dort durch einen mit Juda unternommenen Feldzug fest (Richt. 1, 3. 17.) und scheint überhaupt, in seiner nach aussen hin exponirten Stellung, an diesem Stamme seine Stütze gefunden zu haben. Bei der Theilung des Staats ging wohl der Stamm Simeon an das Reich Juda über, was die geograph. Lage nicht anders gestattete, daher sind die simeonit. Städte Berseba 1 Kön. 19, 3., Ziklag 1 Sam. 27, 6., Horma 1 Sam. 30, 30. als judäische Städte aufgeführt Ewald israel. Gesch. III. 127. Noch zu Hiskias Zeit sollen die Simeoniten ihre Wohnsitze erweitert haben (1 Chron. 4, 41.), auch eine Colonie derselben nach Seir gezogen sein (1 Chron. 4, 42 f.), und diesen seiritischen Simeoniten legt Hitzig (das Königr. Massa in d. Jahrb. v. Zeller 1844. 269 ff.), dem Bertheau (Spr. Sal. S. 19 f. Einl.) folgt, die an den Propheten gerichtete Frage Jes. 21, 11 f. bei und setzt diesen simeonit. Staat mit seinem Königreich שִׁמְעָא (Gen. 25, 14.) in Verbindung. Aber dass jene Anfrage nicht nothwendig Israeliten als Frager voraussetze, ist schon von Gesen. nach-

1) *Συμεωνὶς ἔλαχε τῆς Ἰδουμαίας τὴν Αἰγύπτῳ τε καὶ τῇ Ἀραβίᾳ πρόσορον οὖσαν* Joseph. Antt. 5, 1. 22.

Digitized by Google

gewiesen worden. Das Schicksal der Zerstreuung und Unselbstständigkeit wird dem Simeon schon (wegen der grausamen That Gen. 34, 25.) Gen. 49, 7. prophezeit; Deut. 33. ist der ganze Stamm nicht erwähnt; doch tritt er später Ezech. 48, 24. und dann Apoc. 7, 8. wieder unter den israelit. Stämmen auf. — 2) Grossvater des Mattathias und Urgrossvater des Judas Makkabi aus priesterlichem Geschlecht 1 Macc. 2, 1. vgl. noch d. A. Symeon.

Simon, Σίμων[1]), 1) ein jüdischer Hoherpriester, Sohn des Onias, der sich um die Verschönerung des Tempels Verdienste erwarb Sir. 50, 1 ff. Nach anderweiten Zeitangaben im Prolog des Buchs kann nur die Wahl sein zwischen Simon I. und II. Jener a) Simon der Gerechte, Sohn und Nachfolger Onias I., Enkel des Jaddus (Joseph. Antt. 12, 2. 4. 12, 4. 10.), lebte zur Zeit des Ptolemäus Lagi von Aegypten, also in den ersten Decennien des 4. Jahrh. v. Chr. (Euseb. Chron. zur 120. u. 123. Olymp.). Traditionelles über ihn s. Othon. histor. doctor. misn. p. 13 sqq. b) Simon II. war Sohn Onias II. (Joseph. Antt. 12, 4. 10. s. Euseb. Chron. zur 137. u. 143. Olymp.) und soll den ägyptischen König Ptolemäus Philopator am Eindringen in das Heilige und Allerheiligste des jerusalemischen Tempels verhindert haben (s. d. 3. B. d. Macc.). Nach Euseb. Vorgange (in dem Chron.) verstehen nun die meisten Ausleger Sir. a. a. O. den zuletzt genannten Simon, da der Verf. wie von einem Zeitgenossen zu sprechen scheint (s. Eichhorn Apokr. S. 36 ff. Bertholdt Einleit. V. 2289.), er selbst aber zwischen Ptolem. Philopator und Ptolem. Euergetes II. oder Physkon gelebt haben müsse s. d. A. Jesus Sohn Sirachs. Richtiger denken Hody de bibl. text. origin. p. 192. und Jahn Einl. II. 1V. 930 f. an Simon den Gerechten, auf welchen im Talmud hochgefeierten Mann (vgl. Joseph. Antt. 12, 2. 5: Ὁ δίκαιος ἐπικληθεὶς διά τε τὸ πρὸς τὸν Θεὸν εὐσεβὲς καὶ τὸ πρὸς τοὺς ὁμοφύλους εὔνουν) die Lobsprüche Cap. 50. jedenfalls besser passen. — 2) Simon (1 Macc. 2, 65. Συμεών) mit dem Beinamen Thassi[2]), Sohn des Priesters Mattathias und Bruder des Judas und Jonathan (1 Macc. 2, 3.), ein ἀνὴρ βουλῆς 1 Macc. 2, 65., der schon bei Lebzeiten der Letztern sehr thätigen Antheil am Befreiungskriege als Commandant eines besondern Corps nahm (1 Macc. 5, 17 ff. 10, 74 ff. vgl. 2 Macc. 8, 22 ff. 14, 17.) und vom jungen König Antiochus Deus, der dem gegen die Makkabäer undankbaren Demetrius die Krone entrissen hatte (1 Macc. 11, 52 ff.), 145 v. Chr. mit der Statthalterwürde über die ganze Küste des mittelländischen Meeres von Tyrus bis Aegypten beehrt wurde 1 Macc. 11, 59. In dieser Eigenschaft, als στρατηγός, eroberte er die befestigten Städte Bethzur (1 Macc. 11, 65 f.) und Joppe (1 Macc. 12, 33 f.) und legte die Burg Adida in der Ebene Sephela an 1 Macc. 12, 38. Nach des Jonathan Gefangennehmung (1 Macc. 12, 48 ff.) wurde S. vom Volke zum Hauptanführer, ἡγούμενος, gewählt (1 Macc. 13, 1 ff.) und vertheidigte das Land glücklich gegen Tryphon, der ihm für seinen Bruder ein Lösegeld abgedrungen hatte, ohne diesen jedoch in Freiheit zu setzen 1 Macc. 13, 14 ff. Als Tryphon sich selbst auf den Thron von Syrien geschwungen hatte, erkannte Simon den Gegenkönig Demetrius als rechtmässigen Thronerben an (1 Macc. 13, 34 ff.), und die Juden genossen nach langer Zeit wieder Friede und

---

1) Es ist mit dem vorhergehenden einerlei Name (vgl. 1 Macc. 2, 65.) und שִׁמְעוֹן konnte contrahirt auch wohl שִׁמְעֹן gesprochen werden, wie בַּל statt בָּעַל, wenn nicht im Griechischen die schon vorhandene Form (Simonis Onomast. N. T. p. 144.) vorgezogen wurde, nach der Gewohnheit, den oriental. Namen ähnlich klingende griechische zu substituiren s. d. A. Name. — 2) Simonis erklärt es שָׁתַם debilitatio (matris) vom chald. שְׁתַשׁ s. v. a. תְּשׁ debilitari, wogegen Michaelis eine Contraction aus תִּרְשָׁא annimmt und dieses auf תִּרְשָׁא es wird wachsen (das Frühlingsgras), es wird Frühling, deutet. Letzteres ist zu künstlich. Könnte der Name nicht mit dem chald. תָּסַם fervere, effervescere zusammenhängen?

Digitized by Google

Freiheit, daher auch das Jahr 170 (d. i. 142 v. Chr.) von ihnen als das erste Jahr einer neuen Aera in Contracten und sonst bezeichnet wurde 1 Macc. 13, 41 f. Bald ging auch die Burg zu Jerusalem durch Capitulation an die Juden über 1 Macc. 13, 49 ff. (171 aer. Sel.)[1]). Die nun folgenden Friedensjahre (1 Macc. 14, 4.) benutzte S. um sein Gebiet zu erweitern und zu sichern (1 Macc. 14, 6 f. 33 f.[2])), das Heiligthum herzustellen (1 Macc. 14, 15.), Magazine u. Waffenvorräthe anzulegen (1 Macc. 14, 9 f.), Ordnung der Rechtspflege und Verwaltung wieder einzuführen (1 Macc. 14, 9. 14.), Wohlstand, insbes. auch Handel (durch Eröffnung des Seehafens zu Joppe 1 Macc. 14, 5.) zu befördern. Mit den Römern erneuerte er das von Jonathan abgeschlossene Bündniss (1 Macc. 14, 18 ff. 15, 15 ff.) und wurde von dem Volke seiner vielfachen Verdienste wegen förmlich zum Fürsten (ἐθνάρχης τῶν Ἰουδαίων 1 Macc. 14, 47.) und Hohenpriester[3]) ausgerufen (1 Macc. 14, 35. 41 f. 47.), vom König Demetrius aber (als Hoherpriester und Freund des Königs) bestätigt 1 Macc. 14, 38 ff. (141 v. Chr.). Nach dem Tode des Demetrius verband sich S., der zu Jerusalem einen prächtigen Hofhalt führte (1 Macc. 15, 32.), mit dessen Nachfolger Antiochus Sidetes, erhielt das Münzregal (s. d. A. Sekel), wurde aber bald von ihm treulos behandelt und mit Krieg überzogen 1 Macc. 15, 1 ff. Doch gelang es seinem Sohn Joh. Hyrcanus, das syrische Heer, welches unter Kendebäus in Judäa eingerückt war, zu besiegen 1 Macc. 15, 38 ff. 16, 1 ff. Drei Jahre darauf, 136 v. Chr. (also im 8. Jahre seiner Regententhätigkeit vergl. 1 Macc. 16, 14. mit 13, 41.), wurde S. von seinem Schwager Ptolemäus im Schlosse Dok meuchlings ermordet 1 Macc. 16, 11 ff.[4]). — 3) ein Benjaminiter und Aufseher (προστάτης, Luther Vogt) des jerusalem. Tempels unter Seleucus (Philopator), der die Tempelschätze an den syrischen Statthalter von Cölesyrien verrieth und dadurch die Absendung des Heliodorus veranlasste 2 Macc. 3, 4 ff. Als das letztere Unternehmen misslungen war, suchte S. den Hohenpriester Onias selbst als Verräther darzustellen, und es kam darüber zwischen seinem und des Hohenpriesters Anhange zu blutigen Auftritten 2 Macc. 4, 1—3. S. d. A. Onias. — 4) mit dem Zunamen Petrus (Kephas), Apostel Jesu, s. d. A. Petrus. — 5) mit dem Zunamen der Eiferer, ζηλωτής bei Luc., κανανίτης (von קַנָּאִי)[5]) bei den übrigen Evangg., einer der Apostel Jesu (nach Chron. pasch. aus Salim gebürtig), der nur in den Apostelverzeichnissen erwähnt wird Mt. 10, 4. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13. Von seinen spätern Schicksalen wusste die kirchliche Tradition nichts Gewisses zu berichten. Die meisten KVV. machen ihn zu einem Bruder des Jacobus Alphäi (s. d. folg. Art.), und dem Sophronius zufolge soll er auch nach dessen Tode das bischöfl. Amt zu Jerusalem verwaltet (denn Euseb. 3, 11. vgl. Niceph. 3, 16. nennt als Nachfolger des Jacobus einen Simeon, Sohn des Klopas) und unter Trajan in seinem 120. Lebensjahre den Kreuzestod erlitten haben vgl. Euseb. 3, 32. 1. Coteler. ad constitutt. apost. 7, 46. Dagegen lässt ihn Nicephor. 2, 40. in Aegypten, Cyrene, Mauritania, Libya, dann auf den britischen Inseln predigen und ebenfalls durchs Kreuz hingerichtet werden. Endlich Abdias histor. 6, 7 sqq. berichtet,

1) Ueber das, was Joseph. Antt. 13, 6. 6. hier einschaltet über eine mühevolle Abtragung der Burg, s. Michaelis zu 1 Macc. S. 307 f. — 2) Nach Vs. 43. soll Sim. Gaza erobert haben. So der griech. und syr. Text. Josephus dagegen 13, 6. 6. hat Γαζαρά (vgl. 1 Macc. 14, 7. 34. griech.), u. dies ist wohl die richtige Lesart Wernsdorf fides Maccab. p. 173 f. Michaelis zu 1 Macc. S. 291 ff. — 3) Auf mehreren von ihm geschlagenen Münzen nennt er sich daher נשיא ישראל s. Eckhel doctrina numor. vett. I. III. p. 468. 471. — 4) Was von Simon 1 Macc. 13, 34—40. und Cap. 14—16. erzählt wird, ist bei Joseph. Antt. 13, 7. sehr ins Kurze gezogen und nicht frei von Unrichtigkeiten. — 5) Schon in der alten K. deuteten das Wort Mehrere als ein gentilitium (aus Kana in Galiläa) und schrieben Καναναῖος, wie auch einige Codd. im N. T. haben. Niceph. a. a. O., nicht wissend, dass ζηλωτής Uebersetzung des κανανίτης ist, charakterisirt den S. als aus Kana stammend und als Eiferer. Eine Nachricht bei Coteler. ad constitutt. apost. 2, 60. unterscheidet Simon κανανίτης und S. ζηλωτής von einander.

Digitized by Google

S. sei als Verkündiger des Evangeliums (mit Judas Thadd.) nach Persien und Babylonien gezogen und zu Suanir (Sunir) ermordet worden. — 6) Bruder des Judas, Jacobus und Joses, also ἀδελφὸς Christi Mr. 6, 3. Mt. 13, 35. vgl. oben I. 566 f. Kirchliche Nachrichten unterscheiden ihn nicht von dem Vorigen und identificiren ihn weiter mit Simeon, Sohn des Klopas, welcher Euseb. H. E. 3, 11. als Nachfolger des Jacobus, ersten Bischofs in Jerusalem, aufgeführt wird (vgl. Constit. apost. 7, 46.); denn dieser Jacobus wird auch ἀδελφὸς κυρίου genannt [1]). — 7) S. von Cyrene, der Jesu den Kreuzespfahl auf den Richtplatz tragen musste (Mt. 27, 32 f. Mr. 15, 21. Luc. 23, 26.), Vater eines Alexander und Rufus (welche den apostol. Lesern bekannt sein mochten) Mr. a. a. O. Ueber eine Behauptung der Basilidianer, dass dieser Simon statt Jesu den Kreuzestod erlitten habe, s. Epiphan. haer. 24, 3. Sonst vgl. Greiling in Vaters Jahrb. d. häusl. Andacht 1834. — 8) Vater des Judas Ischarioth Joh. 6, 71. 12, 4. 13, 2. 26. — 9) S. der (gewesene und wohl von Christus geheilte) Aussätzige zu Bethanien, in dessen Hause Jesus 2 Tage vor dem letzten Pascha einer Mahlzeit beiwohnte und von einer (ungenannten) Frau gesalbt wurde Mt. 26, 6 ff. Mr. 14, 3 ff. Ohngefähr um dieselbe Zeit, 6 Tage vor dem Pascha, soll Jesus nach Joh. 12, 1 ff. auch zu Bethanien bei einem Gastmahle gesalbt worden sein, aber von der Maria, der Schwester des bekannten Lazarus und, wie es scheint, in der Behausung des Letztern und seiner Schwestern. Diese beiden Vorfälle nehmen jetzt die meisten Ausleger für einen, was bei dem Zusammentreffen so mancher Umstände, nam. der gleichartigen Missbilligung des verschwenderischen Salbens, ohnerachtet einiger obwaltenden Differenzen (s. Strauss Leben Jesu I. 778. BCrusius Joh. II. 49.), sehr wahrscheinlich ist. Auch würde, wenn blos Mt. 26, 6. mit den letzten Worten Joh. 12, 2. ὁ δὲ Λάζαρος εἷς ἦν τῶν συνανακειμένων αὐτῷ verglichen würde, sich keine Differenz über den Gastgeber herausstellen, denn Lazarus, der Jesu Befreundete, konnte ja zu dem Gastmahl eingeladen worden sein und seiner hier besonders erwähnt werden, um darauf aufmerksam zu machen, dass er, der ins Leben Zurückgerufene, nun ganz und vollständig dem Genusse des Lebens zurückgegeben sei. Aber freilich die Worte Vs. 2. ἡ Μάρθα διηκόνει versetzen uns, wie es scheint, in das Haus des Lazarus, und dann kann Simon nicht als Gastgeber gedacht werden. Wäre freilich S., wie apokryphische Nachrichten wollen (Niceph. H. E. 1, 27.), der Vater des Lazarus gewesen, dann fiele alle Schwierigkeit weg; die Tochter mochte recht wohl bei solchem Ehrenmahle die Besorgung der Wirthschaft übernehmen. Andere vermutheten in S. den Mann der Martha; auch möglich! Aber selbst wenn M. nur eine Verwandte oder Befreundete des Hauses S. war, liesse sich denken, dass sie, die in der Wirthschaft Gewandte und Thätige, das Geschäft übernommen hätte bei einem Gastmahle zu Ehren dessen, der ihren Bruder erweckt hatte! Dergleichen kommt in bürgerlichen Häusern nicht selten vor, und man sollte nicht, um den Zwiespalt zwischen den Evangelisten recht hervortreten zu lassen, Auskunftsmittel, die in den Verhältnissen begründet sind, verschmähen. Wie sich übrigens die Erzählung Luc. 7, 36 ff. von einer ähnlichen im Hause Simons, eines Pharisäers, geschehenen Salbung zu den obigen Relationen verhalte, müssen wir den Harmonisten zu bestimmen überlassen vgl. Lücke Joh. II. 492. Nur so viel ist klar, dass Simon der Pharisäer und Simon der Aussätzige recht wohl eine Person sein können. — 10) der Magier (Zauberer), der zu Samaria durch Philippus sich taufen liess Act. 8, 9 ff. (Jahr 37 aer. vulg.?), als er aber für Geld den heil. Geist (die magische Kraft, welche der Handauflegung der Apostel einzuwohnen schien) zu erhalten wünschte, von Petrus nachdrücklich bestraft wurde Act. 8, 18 ff. vgl. Nean-

1) Nur erwähnt möge hier noch Harenbergs Hypothese werden (otia Gandersh. p. 41 sqq.), welcher den Simon, Sohn der Maria und des Klopas, in dem Luc. 24, 34. erwähnten Simon wiederfand und darum für den zweiten Begleiter Jesu auf dem Wege nach Emmaus hielt. Ὄντι wird dann durch numquid übersetzt s. dagegen Heumann z. d. St.

Digitized by Google

der Gesch. d. Pflanzung u. s. w. I. 50 ff. Die Kirchenväter nennen als Geburtsort dieses S.[1]) den Flecken Gitta (Reland Pal. 813 sq. und Robinson Pal. III. 372.) in Samaria (Justin. M. apol. 1, 34.) und berichten, er habe nach diesem Vorfall seine Betrügereien mehr als vorher betrieben (Iren. haer. 1, 20.) und auf seinen Reisen (Iren. 1, 23. Euseb. 2, 14. Theodoret. haer. fab. 1, 1.) in Begleitung seiner Buhlerin Helena (Tertull. anima 34.) den Aposteln entgegenzuarbeiten gesucht (Theodoret. a. a. O.), sei unter Kaiser Claudius in Rom vergöttert (Euseb. a. a. O.[2])), aber bald von Petrus (und Paulus) entlarvt und zu Schanden gemacht worden[3]). Letzteres stützt sich indess auf einen Missverstand, den wir schon im A. Petrus berührt haben. S. überh. Walch Histor. der Ketzer. I. 135 ff. Die Lehrmeinungen, welche ihm von den Kirchenvätern beigelegt werden und die in der Hauptsache gnostischen Gehalts sind, mögen schwerlich aus ächten historischen Quellen geschöpft sein und können in der Verbindung, wie sie vorliegen, gewiss nicht als persönliches System des Mannes betrachtet werden vgl. Neander Entwickel. d. gnost. System. S. 338 ff. S. überh. Hilgers in d. Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. 21. Hft. Simson in Illgens Zeitschr. 1841. III. S. 15 ff. H. Schlurick de Simonis M. fatis romanis. Misen. 1844. 4. — 11) S. der Gerber, ein Christ zu Joppe, bei welchem der Apostel Petrus eine Zeitlang als Gast wohnte Act. 9, 43. Sein Haus lag, dem Gewerbe des Mannes entsprechend (s. oben I. S. 408.), am Meere Act. 10, 6. 32. — Sonst vgl. noch d. A. Symeon.

Simri, זִמְרִי, 1) (Joseph. Antt. 8, 12. 5. *Ζαμάρης*), Divisionscommandant der Kriegswagen unter dem israelit. Könige Ella, der seinen Herrn zu Thirza meuchlings ermordete (928 v. Chr.), den Thron bestieg und nach einer bekannten Sitte oriental. Despoten die ganze Nachkommenschaft des Baësa ausrottete 1 Kön. 16, 9 ff. Er konnte indess nur 7 Tage die Krone behaupten, denn das vor der philist. Stadt Gibbethon stehende Kriegsheer rief den Omri als König aus: dieser schloss Thirza ein u. Simri verbrannte sich in dem königlichen Palaste[4]) 1 Kön. 16, 15 ff. — 2) Ein Land (Volk), das von Königen regiert wurde, Jer. 25, 25. neben Elam und Medien genannt. Möglich, dass ein von Simran, einem Sohne Abrahams von der Ketura, abgeleiteter Stamm (Gen. 25, 2.) gemeint ist: das würde nach den Namen der übrigen Söhne Ketura's nach Arabien führen. Da sich aber bei Plin. 36, 21. eine Steppengegend Zimiris in Aethiopia findet und da nach Alexander Polyhistor bei Joseph. Antt. 1, 15. Epher, ein Enkel der Ketura, nach Africa gewandert sein soll, so glaubten Hitzig zu Jer. a. a. O. und Lengerke Ken. 286., es sei eine cuschitische Völkerschaft gemeint; in der That eine aus sehr dünnen Fäden gewebte Combination. Grotius hatte auf die Zamareni Plin. 6, 32. p. 339. Hard. im Innern des eig. Arabien hingewiesen; aber die Könige Arabiens sind schon Vs. 24. collectivisch genannt. Vielleicht führt die Erwähnung Mediens auf Zimara in Kleinarmenien am obern Euphrat (Ptol. 5, 7. 2. Plin. 5, 20.) oder auf *Ζιμύρα* in Aria Ptol. 6, 17. 8. Man wird darauf Verzicht leisten müssen, mit unsern jetzigen Hilfsmitteln den Namen aufzuklären.

---

1) Sie identificiren bestimmt diesen Simon, den Häresiarchen, mit jenem Simon der Apostelgeschichte. Als zwei verschiedene Personen wollte aber dieselben betrachtet wissen C. Vitringa observv. sacr. IV. c. 12. S. dag. bes. Mosheim dissertatt. ad hist. eccl. II. 55 sqq. Ob mit dem Simon der AG. der Zauberer gleiches Namens, welchen, freilich als Juden aus Cyprus, Joseph. Antt. 20, 7. 2. mit dem Procurator Felix in Berührung setzt, eine Person sei, ist streitig. Neander Gesch. d. Pflanz. u. s. w. I. 87. findet es wahrscheinlich. — 2) *Τοσοῦτον τὰ τῆς ἐπιχειρήσεως ἤνυσεν, ὡς καὶ ἀνδριάντος ἀναθέσει πρὸς τῶν τῇδε οἷα θεὸν τιμηθῆναι.* Ueber diese dem Simon zu Rom angeblich gesetzte Bildsäule s. oben S. 238. Vgl. schon Deyling observatt. I. 279 sqq. — 3) Weitläufig ist das erzählt in den Actis Petri et Pauli ed. Thilo. Hal. 1837. 2 Progr. 4. — 4) Aehnlich wie Sardanapallus Diod. Sic. 2, 27. Das אַרְמוֹן בֵּית־הַמֶּלֶךְ, was nach Gesen. die Burg des Palastes bedeuten soll, versteht Ewald (isr. Gesch. II. 167.) wieder vom Harem. S. oben I. 377.

Digitized by Google

Simron, שִׁמְרוֹן, cananit. Königsstadt in Nordpalästina (Jos. 11, 1), später dem Stamme Sebulon zugetheilt Jos. 19, 15. Sie wird Jos. 12, 20. שִׁמְרוֹן מְרֹאוֹן genannt, welches letztere Wort noch nicht befriedigend aufgeklärt ist s. Rosenmüller z. d. St. Vielleicht ist dasselbe corrumpirt. Ueber den Ort selbst wusste schon Euseb. keine weitere Auskunft zu geben.

Simson, שִׁמְשׁוֹן, Σαμψών, Israelit aus dem Stamme Dan (Richt. 13, 2.) und 20jähriger (Richt. 15, 20.) Schophet der Hebräer (d. h. der südwestlichen Stämme, vielleicht nur des Stammes Dan), welcher den damals über Israel herrschenden (Richt. 14, 4. 15, 11.) Philistäern, die ihn gereizt hatten (Richt. 14, 20. 15, 1 ff.), als ein glücklicher Parteigänger durch eine Reihe meist improvisirter Thaten viel Verdruss und Schaden zufügte Richt. 15, 3 ff. Er wurde durch Gewandtheit und eine Körperstärke dabei unterstützt, welche ihn bald zum Schreckbild der ganzen Gegend machte Richt. 14, 6. 15, 14 f. 16, 3. 9. 12. 14. Die Erzählung (Cap. 13—16. ein abgerundetes Ganze), welche diesen gefeierten Helden schon durch eine ausserordentliche Geburt von einer lange unfruchtbar gewesenen Mutter [1]) und in Folge derselben durch die Nasiräerweihe auszeichnet (Richt. 13, 3 ff.), führt von ihm eine Reihe Heldenthaten auf, bei denen eine allmälige Steigerung vom Wunderbaren bis zum Abenteuerlichen unverkennbar ist. 1) Er tödtete ohne Waffen einen Löwen Richt. 14, 5 ff. s. d. A. Löwe vgl. ausserdem zu Vs. 8. d. A. Bienen und zu Vs. 12. d. A. Räthsel. Ueber das Befremdende, dass ein Nasiräer Honig aus dem Gerippe eines todten Löwen genoss (Vs. 8 f.), hat schon Theodoret. quaest. in Jud. 22. geforscht; man wird sich das Richterzeitalter in Beziehung auf das Nasiräat nicht zu scrupulös denken dürfen. Bemerkenswerth ist es aber, dass Joseph. Antt. 5, 8. 6. das Essen dieses Honigs von Seiten Simsons und seiner Eltern ganz verschwiegen hat. 2) Er fing 300 Füchse ein und jagte sie, mit Brändern an den Schwänzen versehen, in die Saatfelder, Wein- und Obstpflanzungen der Philistäer Richt. 15, 4 ff. vgl. d. A. Schakal und Ovid. Fast. 4, 703 sqq.: Is capit extremi vulpem sub valle salicti; abstulerat multas illa cohortis aves. Captivam stipula foenoque involvit et ignes admovet; urentes effugit illa manus. Qua fugit, incendit vestitos messibus agros etc. Vgl. Hilliger de vulpib. Simson. Vit. 1674. 4. J. M. Gasser carseoli ad Jud. 15, 4 sq. Hal. 1751. 4. 3) Er zerriss neue Stricke, mit denen er gebunden worden war Richt. 15, 14. (dasselbe noch einmal Richt. 16, 8 f. 11 f.), und schlug 1000 Philistäer mit einem Eselsknochen Richt. 15, 15 ff. Die natürlichen Wundererklärer bemerken meistentheils, dass das schnelle Zerreissen der Bande die Philistäer in Bestürzung versetzt und ihre Vertheidigung gelähmt haben könne; auch würden die 3000 Judäer, die den Simson eingefangen und zu den Philistäern gebracht hatten (Vs. 11 ff.), nicht müssig dabei gestanden haben! S. Bauer hebr. Mythol. II. 66. Ausführl. Erklär. des W. II. 57. Andere meinen, S. habe mit dem Eselsknochen nur die ihm zunächst stehenden Philistäer erschlagen, die andern seien geflohen und auf der Flucht von den zusammengelaufenen Israeliten zum grossen Theil getödtet worden. Man lasse aber doch der Sage ihre Uebertreibung und vergleiche als Parallelen Richt. 3, 31. 2 Sam. 23, 8. 18. Die Entstehung einer Wasserquelle im Kinnbacken (einer Zahnhöhle) des Esels (Vs. 19.) hat den Auslegern die meiste Schwierigkeit verursacht, und man wollte dieses Wunder, welches doch zu abenteuerlich erschien, entweder ganz aus dem Texte entfernen oder durch eine andere Erklärung der Worte wenigstens mindern. So war es das Gewöhnlichste, nach dem Targum und Joseph. Antt. 5, 8. 9. das Wort לְחִי als Eigennamen des Orts zu fassen (vgl. Vs. 9. s. d. A. Lechi) und מַכְתֵּשׁ von dem Felsenritz zu deuten, aus welchem eine Quelle an diesem Ort plötzlich hervorgebrochen sei vgl. Clericus z. d. St. Ortlob de fonte Simsonis prope maxillam. L. 1703. 4. Deyling observatt. sacr. I. 113 sq. Büsing in d. biblioth.

1) Vgl. als Parallele Gen. 18, 10 ff. 1 Sam. 1, 2 ff. Luc. 1, 7 ff.

Digitized by Google

Hagana II. 505 sqq. Herder Geist der ebr. Poesie II. 235. 255., auch Rosenmüller Schol. z. d. St. Indess weist ohnstreitig חַלְחִי auf Vs. 15. zurück, und die Uebersetzung von מַכְתֵּשׁ durch fissura ist postulirt. Eher könnte man mit Studer לְחִי für den Namen einer Felsenwand nehmen, in welcher sich eine Vertiefung befand, die conform jenem Namen מַכְתֵּשׁ, Zahnhöhle, genannt wurde. Nur weiss ich nicht, wie מַכְתֵּשׁ ohne בָּלְחִי zu der bestimmten Bedeutung Zahnhöhle kommen solle. Lasse man also die alte Sage, wie sie ist. Fragt es sich aber nach Entstehung derselben, dann möchte nicht unwahrscheinlich das Ganze als etymolog. Mythus bezeichnet werden können vgl. Gesen. thes. II. 752. Gegen ein anderes exeget. Kunststück, welches an der fraglichen Stelle versucht worden war, erklärte sich Heine dissertatt. sacr. p. 241 sqq. und hielt an dem vollen Wunder fest. Vgl. auch Bochart Hieroz. I. p. 171 sqq. 4) Er hob die Thorflügel in Gaza aus und trug sie auf einen Berg, der עַל־פְּנֵי חֶבְרוֹן lag Richt. 16, 3. Die letzten Worte, welche Vielen im Angesicht, vor Hebron zu bezeichnen schienen[1]), übersetzten mehrere Interpreten, da die Stadt Hebron zu weit von Gaza entfernt gewesen sei, als dass Simson in einer Nacht (?) mit einer solchen Last dorthin habe gehen können: gegen Hebron hin, in der Richtung (an der Strasse) nach Hebron zu (Lakemacher observatt. III. 181 sqq. Harenberg in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. II. 308 ff. Dathe und Rosenmüller z. d. St.). Die Formel kann dies heissen (Gen. 18, 16.), und wenn Hebron nach Joliffe nur etwa 5 Stunden von Gaza entfernt liegt und man von der beträchtlichen Anhöhe im Osten Gaza's Hebron erblickt, so könnten die Worte auch so gemeint sein vgl. Deut. 32, 49. Indess ist nach Robinsons Charte Hebron wenigstens 9 deutsche Meilen von Gaza entfernt, und so will die Urkunde wohl allerdings von ihrem starken Helden ein Forttragen der Thorflügel über Berg und Thal nach Hebron erzählen. Manchen, welche das עַל־פְּנֵי nur von einem nach Hebron schauenden Berge verstanden, wollte selbst so die That des S. zu grossartig erscheinen, und Harenberg a. a. O. meint daher, Simson werde ja nicht alle Stücke des Thors auf einmal fortgetragen, sondern, als starker Mann von Allen gefürchtet, sich Zeit genommen haben! 5) Er riss sich los, als man seine Haarlocken mit einem Einschlag durchflochten und angenagelt hatte (Richt. 16, 13 f.); da man sie ihm aber abschnitt, war er seiner Stärke beraubt und wurde ein Mühlsklave (Lehmann de Simsone molitore. Viteb. 1711. 4.) Richt. 16, 17. Diese Vorstellung, dass Simsons Stärke in seinen Haaren gelegen, steht offenbar in der genauesten Verbindung mit seinem Nasiräergelübde (Richt. 13, 5. 16, 17. 19.), schliesst sich aber wohl physisch an die schon früh gemachte Beobachtung an, dass starker und gedeihlicher Haarwuchs Zeichen eines kräftigen Körpers ist. 6) Er stürzte, als seine Haare wieder gewachsen waren, den Dagonstempel um (Richt. 16, 23 ff.), der ihn selbst erschlug C. Weissenborn mors Simsonis. Jen. 1700. 4. — Dass die Erzählung von Simsons Thaten mit dem Mythenkreise des griechischen Herkules (s. vorz. Vogel in der Hall. Encyclop. 2. Sect. VI. 8 ff.) viel Aehnlichkeit hat, ergiebt sich von selbst; zu Nr. 1. vgl. die Besiegung des nemeïschen (Diod. Sic. 4, 11. Apollodor. 2, 5. 1.) und eines andern furchtbaren Löwen am Berge Cithäron (Apollodor. 2, 4. 9.); zu Nr. 2. das Einfangen des Hirsches der Diana (Diod. Sic. 4, 13. Apollod. 2, 5. 3.) u. des kretensischen Stiers (Apollod. 2, 5. 7. Diod. Sic. 4, 13.); zu Nr. 3. die Erlegung des Königs der Minyer, Erginus, und seines Heeres durch Herkules (allein) in einem engen Passe (Apollod. 2, 4. 11.), auch wohl was Herod. 2, 45. erwähnt ist; zu Nr. 4. das Forttragen des kretensischen Stiers (Diod. Sic. 4, 13.); vor Allem aber zu Nr. 5. (dem Untergange Simsons durch seine Geliebte Delila) die Entmannung des Herkules durch Omphale (Diod. Sic. 4, 31. Apollod. 2, 6. 3.) vgl. Senec. Hippol. 318 sqq.; endlich auch zu Simsons wundervoller Geburt (Richt. 13.) die des Herkules s. Bauer hebr. Myth. II. 86 ff. Bei alle dem gehen aber diejenigen gewiss zu

1) Auch Joseph. Antt. 5, 8. 10. hat εἰς τὸ ὑπὲρ Χεβρῶνος ὄρος.

Digitized by Google

weit, welche den S. mit dem phönic. Herkules, d. h. dem Sonnengotte (שִׁמְשׁוֹן von שֶׁמֶשׁ), identificiren (Vatke bibl. Theol. I. 368 f.) und nun, die ganze Geschichte S.'s als Mythe fassend, sich bemühen, das Einzelne auf den Lauf und die Wirkung der Sonne zu deuten (R. Borkhausen in den Coburg. Annal. d. Theol. 1833. III. 2. u. 3. IV. 1. vgl. Hieron. in ep. ad Philem. p. 752. Tom. VII.). Sonst finden sich übrigens noch manche passende Parallelen in der Sagengeschichte der Griechen, z. B. von dem Krotonenser Milo und andern starken Männern (Plin. 7, 19.) zu Nr. 4., von den Thaten des Theseus, nam. der Erlegung des wilden Schweins zu Krommyon (Diod. Sic. 4, 59.) und dem Forttragen eines lebendigen Stiers bis Athen (Bauer a. a. O. 91 f.), vom König Nisus in Megara, der mit seinem Haar (purpurrothen Locken) zugleich seine Herrschaft verlor (Ovid. Met. 8, 8 sqq. 84 sqq. Virg. Cir. 120 sqq. Hygin. fab. 198.), von der Quelle Aganippe, die aus dem Hufschlag des Pegasus entstand u. s. w. In Hinsicht auf die Entstehung des Simsonschen Sagenkreises bemerken wir, dass S. wohl als historische Person festgehalten werden muss, als ein durch Körperkraft (die aber gewiss nicht in seiner Nasiräerdiät allein begründet war) ausgezeichneter Mann, der viel auffallende Thaten verrichtete und seine Stärke insbesondere gegen die israelit. Erbfeinde, die Philistäer, kehrte, da sein Wohnort Zor'a den Gränzen derselben nahe lag; wenigstens passt S. mit seinem Treiben ganz in die Zeit, wie sie das Buch der Richter schildert. Allein dass die (theilweise in Versen und Räthseln fortgepflanzte vgl. 14, 14. 15, 16.) Volkssage, aus welcher der Verf. des B. d. Richter schöpfte, das Ueberlieferte vergrössert und ins Abenteuerliche verarbeitet (wie denn fast jedes Volk seinen Herkules hat), Manches wohl auch durch freie Dichtung hinzugesetzt hat, indem sie durch Etymologieen von Ortsnamen und Wortspielen sich leiten liess (vgl. Nr. 3.), wird sich ebenfalls nicht verkennen lassen vgl. Bauer hebr. Myth. II. 69 ff. hebr. Gesch. II. 88 ff. (der hier weniger einseitig, als anderwärts urtheilt). Der Erzählung dieses Ausserordentliche nehmen und die Worte „aus natürlichen Ursachen" so deuten, dass nur alltägliche Begebenheiten übrig bleiben (Harenberg in d. Brem. u. Verd. Biblioth. II. 302 ff. O'Bern in Semlers Hall. Samml. I. IV. S. 1 ff. Hezel Schriftforsch. I. 663 ff. Justi in Eichhorns Repertor. VII. 78 ff. [auch in s. verm. Abhandll. I. 146 ff.] Diederichs zur Gesch. Simsons. Gött. 1778. 3 Stücke 8. Herder Geist d. ebr. Poesie II. 235 f. 252 ff.), ist ein erfolgloses Verfahren, das nicht selten mit Mangel an feinerer Kenntniss der Sprache, immer aber mit einer gewissen exegetischen Unbeholfenheit, die sich nicht auf den Standpunct und in den Geist des Erzählers versetzen kann, zusammenhängt. Noch luftiger erscheint die Hypothese, welche den Simson seine herkulischen Thaten blos in der Absicht verrichten lässt, um den philistäischen Herkules (s. oben) systematisch zu persifliren (Kaiser bei s. Commentar in priora Genes. capita p. 188 sqq.). Die ältern Abhandll. über Simson (z. B. Marck's ins. dissertatt. philol.-exeg. p. 173 sqq.) liefern zur Aufklärung der Geschichte nichts. Das Streben, die Erzählung ihres wunderbaren Anstrichs zu entkleiden, zeigt sich schon bei Stackhouse Vertheidig. der bibl. Geschichte III. 776 ff.; auf blosse Herabwürdigung Simsons als biblischer Person geht nach Bayle's u. A. Beispiele der Wolfenbüttl. Fragmentist (übrige noch ungedruckte Werke S. 181 ff.) aus; endlich Niemeyer Charakterist. III. 524 ff. thut nichts, als den ungebildeten und etwas muthwilligen Helden der Vorzeit nach den Moralcompendien zu beurtheilen, u. zeigt, dass S. nicht mit Christus verglichen werden könne! Simson ist bei allem Humoristischen doch ein ernster und beharrlicher, die Beschädigung und Belästigung des Erbfeindes der Israeliten eine Reihe von Jahren stets verfolgender Kraftmann, dem sein Nasiräerthum nicht nur eine religiöse Folie in der Ueberlieferung unterlegt, sondern auch in seinem eignen Bewusstsein ein starker Antrieb gewesen sein mag; und in Betracht alles dessen wird ihm Keiner die Würde eines Schophet streitig machen (Bertheau B. d. Richter S. 14. Einl.), der diese Benennung nicht zu eng und modern auffasst. Die moral. Bedeutung des S. hat erst Ewald israel. Gesch. II. 401 ff.

Digitized by Google

zur Anerkennung gebracht, scheint aber seinen Helden doch etwas zu sehr idealisirt zu haben. Vgl. noch die trefflichen Bemerkungen Bertheau's a. a. O. S. 168 ff.

Sin, 1) סִין, Stadt in Aegypten, die Ezech. 30, 15 f. in Verbindung mit Theben und Memphis genannt ist und als Festung (מְצוֹד מְצָרִים) bezeichnet wird. LXX haben Σάϊς [1]), Hieron. ohne Zweifel richtiger: Pelusium, welcher Name, sowie der kopt. φερομι, auch in seiner appellativen Bedeutung (Koth stadt Strabo 17. 802.) [2]), mit dem aram. סִין lutum übereinstimmt. Pelusium, Πηλούσιον, lag an der östlichsten Nilmündung Strabo 17. 801. Ptol. 4, 5. 11. (ostium Pelusiacum Plin. 5, 11. vgl. Herod. 2, 17. Joseph. bell. jud. 4, 11. 5.) u. zwar an deren östl. Ufer, 20 Stad. vom Mittelmeere (Strabo 17. 802.) zwischen Sümpfen und Morästen (Strabo 16. 760. 17. 802. Lucan. 8, 466.) und war theils durch diese Lage, theils durch ihre starken Mauern (die 20 Stadien im Umfange hatten Strabo 17. 802.), der Schlüssel Aegyptens, den jedes von Osten kommende Kriegsheer zu gewinnen suchen musste (Hirt. bell. Alex. 26. Liv. 45, 11. Joseph. Antt. 14, 8. 1. bell. jud. 1, 8. 7. u. 9, 3.), wie denn wirklich alle von dieser Seite nach Aegypten ziehende Eroberer bei Pelusium Halt gemacht und dasselbe belagert haben Herod. 2, 141. Diod. Sic. 16, 46 sqq. Arrian. Alex. 3, 1. Plutarch. Anton. cap. 3. Polyb. 5, 62. Hirt. bell. Alex. 26. u. a. Nicht weit von der Stelle des alten Pelusium liegt Tineh, طينة (d. i. die Kothige) mit Ruinen; der ägypt. Name jener Stadt aber ist φερομι (von ομι, Koth) s. oben vgl. Champollion l'Egypte II. 83. 86. — 2) Eine Wüste zwischen Elim und dem Berge Sinai (Exod. 16, 1.) oder bestimmter zwischen Elim und Raphidim (Exod. 17, 1.) oder vielmehr Dophka Num. 33, 12. Ist Elim (s. d. A.) Wadi Gharendel, so kann diese Wüste unmöglich von der Stadt Sin (Pelusium), welche 1500 Stadien von der nördlichen Spitze des rothen Meeres entfernt war (Strabo 11. 491.), benannt sein. Man wird vielmehr beide Namen für ganz verschieden halten müssen. Annehmlich scheint Rosenmüllers Vermuthung (Alterth. III. 146.), die Wüste Sin möchte wohl in dem südöstlich von Gharendel gelegenen Wadi es Scheikh (Burckhardt R. II. 797.) zu suchen sein, denn dort wachsen sehr viele Tarfastauden, von denen noch heutzutage Manna gesammelt wird (Burckhardt R. II. 953 f.), und eben in der Wüste Sin erhielten die Israeliten das erste Manna Exod. 16. Aber der W. es S. ist dem Sinaigebirge zu nahe u. Tarfastauden giebt es auch im Wadi Mokattab: dieses, 3 Stunden lang, auf der Hauptstrasse nach dem Sinai gelegen (Burckhardt II. 978. 980.), wollten Laborde und v. Raumer verstehen. Robinson I. 119. dagegen dachte an die wüste Ebene, die von el Murkhah sich am Meere fast bis ans südliche Ende der Halbinsel erstreckt. Und Lengerke Ken. I. 444. stimmt ihm bei. Aber dort giebt es wohl kein Manna. [v. Bohlen Genes. S. 67. Einl. nimmt auch hier Sin für Pelusium und kann nun leicht den Referenten topographischer Verwirrung überführen.]

Sinai, סִינַי, LXX Σινᾶ, Wüste (Exod. 19, 1 f. Lev. 7, 38. Num. 1, 1. 3, 4. a.) und Berg in dem peträischen Arabien, wohin die Israeliten auf ihrem Zuge aus Aegypten im 3. Monat von Raphidim aus gelangten Exod. 19, 1 f. vgl. 17, 1. Num. 33, 15. Der Berg wurde durch die Promulgation des göttlichen Gesetzes verherrlicht (Exod. 19, 11 ff. Cap. 24. u. 34. vgl. Deut. 33, 2.), heisst dah. öfters הַר יְהוָה oder אֱלֹהִים (Exod. 3, 1. 4, 27. 18, 5. Num. 10, 33. a.) und ist noch bei spätern Dichtern die alte geweihte Stätte, von welcher Jehovah, wann er in seiner Herrlich-

---

1) Dafür erklärte sich neulich Herzfeld Gesch. Jisr. I. 434. und schlägt vor, סִין zu punctiren. Aber sein Grund, die Residenzstadt habe nicht ungenannt bleiben können, will wenig bedeuten; die Bezeichnung Veste Mizraims aber passt jedenfalls am besten auf Pelusium. — 2) Ueber eine andere, aber verwerfliche Ableitung s. Bernhardy ad Dion. perieg. p. 583.

Digitized by Google

keit erscheint, ausgeht Richt. 5, 5. vgl. Ps. 68, 9. 18. Habac. 4, 3.; nur im Deuteron. u. Mal. 3, 22. wird der Gesetzgebungsberg חֹרֵב genannt (Berg Gottes 1 Kön. 19, 8.). Das Verhältniss beider Namen erklärt sich wohl aus der Beschaffenheit des Gebirgs, welches in allen diesen Stellen gemeint ist und dessen Kenntniss erst durch Niebuhr R. I. 247 ff. Burckhardt R. II. 872 ff. 906 ff. Rüppell Abyss. I. 117 ff. Robinson I. 144 ff. Wellsted R. II. 69 ff. St. Olin (Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. II. 315 ff.) zu grösserer Sicherheit gediehen ist. Dieses aus Granitfelsen bestehende, von schroffen Thälern durchschnittene und umschlossene Gebirg, bei den Arabern جبل الطور, Dschebl et Tur[1]), liegt fast in der Mitte der von den beiden Armen des rothen Meeres gebildeten Halbinsel (28° 50′ Br.), an der südöstl. Seite der Ebene Errahah, الراحة, als der Hauptstock der ganzen Gebirgsmasse[2]), und theilt sich in ziemlicher Höhe in zwei Hauptberge. Der östliche, Dschebl Horeb, begränzt von den zwei parallellaufenden Wadi's, Schueib im O. (worin das Kloster des Berges Sinai[3]), 28¾ deutsche Meilen südöstl. von Suez Niebuhr R. I. 343.[4])) und el Ledscha, اللجاة, im W., erhebt sich bis zu einer Höhe von 1200 bis 1500 Fuss über die Ebene Errahah und steigt an seinem hintern Theile, etwa 1½ St. rückwärts SO. gegen S., in einer mächtigen Spitze empor, welche Dschebl Musa, جبل موسى, genannt wird. Jenseit des engen Wadi el Ledscha, worin das Kloster el Erbain, also im W., dem Dschebl Musa gegenüber u. nördl. mit dem Dschebl Humr, حمر, zusammenhängend, liegt der Katharinenberg[5]) mit seinem

---

1) Der Name Tur Sina, wenn er auch zuw. von Arabern gebraucht wird (Niebuhr R. I. 248.), ist bei ihnen durchaus nicht ein gangbarer Robinson I. 156. Ueber den Ursprung des Namens סִינַי ist noch nichts Gewisses ermittelt; am unglücklichsten ist wohl die Deutung lutosum (Gesen. thes. II. 948.). Einige wollten das Wort aus dem Aegyptischen herleiten vgl. kopt. sn, sen, sini d. i. transire von den das Gebirge umgebenden Engpässen! — 2) Burckhardt II. 917: „Der obere Kern des Sinai, fast ganz aus Granit bestehend, bildet eine felsige Wildniss von unregelmässiger kreisförmiger Gestalt, welche, durchschnitten von vielen engen Thälern, 30 bis 40 M. im Durchmesser hat. Er enthält die höchsten Berge der Halbinsel, deren rauhe und spitzige Gipfel, deren steile und zerklüftete Seiten ihn deutlich von der übrigen Landschaft unterscheiden lassen. Auf dieser höchsten Gegend der Halbinsel finden sich die fruchtbarsten Thäler, in denen Obstbäume wachsen. Sie liegen vorzüglich 3—4 St. weit westlich und südwestlich vom Kloster. Wasser ist in diesem Districte in Menge vorhanden und eben deshalb ist er der Zufluchtsort aller Beduinen, wenn die niedrigen Gegenden ausgetrocknet sind.“ Russegger R. III. 200: „Steil, in gewaltigen Felsmassen am Südende der Halbinsel aufsteigend, erhebt sich der Centralstock des Sinai, die nördl. Fortsetzung der ostafrican. und westarab. Granit- und Porphyrgebirge und zugleich das letzte Auftauchen dieser Formation im Gebiete der jüngern Felsablagerungen. Hoch über die einförmigen Kreide- und Tertiärplateau's des Tyh und Edjme ragen die wunderbaren Formen der heil. Berge empor, und ihre der kühnsten Phantasie huldigenden Gestalten ersetzen dem Auge durch Erhabenheit des Eindruckes, was denselben durch die geringe Entwicklung der organischen Natur an gewöhnlichem Reiz verloren geht.“ Ueber die geolog. Verhältnisse s. denselb. S. 235 f. — 3) Rüppell Arab. 292. giebt die Polhöhe desselben zu 28° 32′ 54″ 7‴ NB. und 31° 37′ 54″ OL. von Paris an. Die Höhe über der Meeresfläche soll nach v. Schubert 4725.6 Par. F., nach Russegger (R. III. 33.) 5115 Par. F. betragen. Fälschlich wird dieses Kloster von den Meisten Katharinenkloster genannt. Es umschliesst zwar die Reliquien der heil. Katharina, ist aber der Metamorphose (Verklärung Christi) gewidmet s. Burckhardt II. 890. — 4) Der Berg, welcher östlich den Wadi Schueib begränzt, heisst bei Robinson Dschebl ed Deir (الدير); die Klostergeistlichen sollen ihn Ebestimmi nennen Russegger a. a. O. 41. — 5) Ueber die Verwirrung, welche bei den Reisebeschreibern über die Namen dieser Bergspitzen herrscht, s. Robinson I. 425 f. Leider geht sie noch immer fort.

Digitized by Google

in eine scharfe Spitze ausgehenden Gipfel, welcher bedeutend höher ist, als der des Dschebl Musa. Nur vom Katharinenberg bietet sich eine freie und weite Aussicht dar (Rüppell Abyss. I. 122. Robinson a. a. O. 181 ff. Russegger III. 51.), wogegen auf dem Gipfel des Dschebl Musa die Umschau fast nach allen Richtungen beschränkt ist Rüppell I. 118. Robinson I. 173. Doch vgl. Wellsted S. 83. Der Gipfel des Dschebl Musa ist eine kleine Fläche von etwa 80 Fuss im Durchmesser Robinson 170. Höhenbestimmungen der Hauptspitzen des Gebirges und einiger anderen Puncte haben wir von Rüppell, Russegger[1]) u. A.; sie stimmen nicht ganz zusammen. Nach Rüppell ist der Dschebl Musa 7035 Par. Fuss[2]), nach Russegger 7097 Par. Fuss über dem Meere, dagegen der Katharinenberg nach Jenem 8053, nach diesem 8168 Par. Fuss, also jedenfalls weit über 1000 Fuss höher als der Dschebl Musa. Das Kloster Erbain liegt nach Rüppell 5366 Par. F., nach Russegger 5464 Par. Fuss hoch[3]). Die ganze Gebirgsgruppe zeichnet sich durch üppige Fruchtbarkeit[4]) aus: an den Seiten der Berge sind zum Theil die trefflichsten Weideplätze, und in den Thälern wachsen Oel- und Obstbäume[5]). Nur die höchste Spitze des Katharinenbergs besteht aus einem kahlen Granitblocke. Fragt es sich nun, welcher Theil des Sinaigebirges als der Schauplatz der isr. Gesetzpromulgation betrachtet werden müsse, so kann man kaum Bedenken tragen, sich für den Dschebl Horeb zu entscheiden und zwar für dessen nordwestl. Spitze Safsafeh, weil nur an dessen Fusse eine geräumige Ebene, die ein ganzes Lager fassen konnte, eben jene Ebene Errahah befindlich ist, von der aus der Gipfel des Berges sichtbar wird, während der Dschebl Musa weder eine Ebene in seiner nächsten Umgebung hat, noch sein Gipfel von Errahah aus wahrnehmbar ist Robinson I. 157. 172. 175 f. 195 f. Tischendorf R. I. 234 f.[6]). Die Ebene E. aber schätzt Robinson auf 1 engl. Quadratmeile, und dieser Raum wird fast verdoppelt theils durch einen Einbug im Westen, theils durch die breite ebene Fläche des Wadi es Scheikh im O., der rechtwinklig aus der Ebene ausläuft und gleicher Weise von der Vorderseite und dem Gipfel des Horeb geschen werden kann. Dass nun aber die oben geschilderte Gebirgsgruppe überhaupt wirklich der Sinai des A. T. sei, wie seit lange fast allgemein angenommen wird, findet freilich in der christlichen Ueberlieferung, die eigentlich nur bis auf Gründung des jetzigen Klosters des Bergs Sinai durch Kaiser Justinian 527 v. Chr. zurückgeht, weniger seine Begründung als in der Lage und Beschaffenheit des Gebirgsstocks selbst, obschon auch jene nicht geradehin zu verwerfen ist

---

1) Rüppell R. nach Abyss. I. 118. Russegger R. III. S. 42. 45/212. — 2) Andere Bestimmungen s. Wellsted II. 82. — 3) Abbildungen des Sinai s. ausser Pococke Morgenl. Niebuhr R. Taf. 47. 48. Laborde voyage Taf. 17. 18. 21. 22. und comment. sur l'Exode p. 104. Bernatz Bilder aus d. Morgenl. Nr. 5. 6. 7. 8. Sehr instructiv ist die Charte bei Robinson, die aber doch nicht in allen Puncten genau sein soll Russegger a. a. O. 41. Aber Russeggers eigne Charte der Umgebungen des Dschebl Horeb (auf seiner Charte des Libanon) ist nicht frei von Incorrectheiten, wie er selbst R. III. 42. gesteht. Eine ohngefähre Zeichnung des Gebirgs hat schon Fel. Fabri evag. II. p. 477. — 4) Eine Florula Sinaica, die sich aber über die ganze Halbinsel des Bergs S. erstreckt, steht in d. annales des scienc. natur. II. (botan.) II. p. 10 sqq. 239 sq. III. p. 257 sqq. — 5) Ueber Klima und Vegetation des Sinaigebirges s. v. Schubert R. II. 351 ff. — 6) Auch Olin a. a. O. 321. ist dieser Meinung beigetreten: „Dschebl S. erhebt sich von einer breiten und sich weithin erstreckenden Fläche in verschiedenen hohen und fast senkrechten Bergspitzen. Er gewährt einen Anblick imposanter, erhabener Grösse u. s. w. Er überschaut vollkommen das weit ausgedehnte Thal von er Raha, das sich von seinem Fusse an 2 (engl.) Meilen nordwärts hinzieht und in seiner Breite abwechselnd ½ bis ziemlich 1 M. beträgt. Der Wadi es Scheikh, der von Osten herkommt, durchschneidet den Wadi er Raha gerade an der Fronte oder der Nordseite des Bergs, und indem er so die ebene Gegend sehr vergrössert, bietet diese bequemen Raum genug zum Lager eines Heerhaufens. Dieses ist die einzige Stelle in der Gegend umher, wo eine grosse Armee sich lagern konnte."

Digitized by Google

(Robinson I. S. 200 ff.); aber unglücklich war der Gedanke von Lepsius (R. nach dem Sinai, als Manuscr. gedruckt), dass der zackengipflige Serbal, سربال, nordwestlich vom Sinai (Rüppell Abyss. I. 125 ff.), mehr als 1700 Fuss niedriger denn der Katharinenberg, das Local der Gesetzpromulgation sei; eine Annahme, die schon darum unhaltbar ist, weil sich in dessen nächster Umgebung gar keine Fläche von einiger Ausdehnung vorfindet Robinson I. 193 f. S. gegen die Lepsius'schen Trugschlüsse besonders J. V. Kutscheit D. Lepsius und der Sinai. Berl. 1846. 8. Kommen wir endlich auf die alttest. Namen Sinai und Horeb zurück, so hat Hengstenberg Pentat. II. 396 ff. das Verhältniss derselben nicht genügend aufgeklärt s. Rödiger zu Wellsted II. 89 f.; vielmehr scheint Horeb die ganze Gebirgsmasse, Sinai aber den Gesetzgebungsberg (den heutigen Horeb mit Dschebl Musa) zu bezeichnen, letzterer Name aber später im Gebrauch zurückgetreten und Horeb die übliche Benennung des den Israeliten nun schon ferner gerückten Gebirges ohne weitere Unterscheidung geworden zu sein. Aehnlich Ewald israel. Gesch. II. 84. Im N. T. taucht der Name Sinai freilich nur in Beziehung auf die Gesetzgebung wieder auf Act. 7, 30. 38. Gal. 4, 24 f. Ueber die Allegorie an letzter Stelle s. d. Ausleger. Die rec. Lesart τὸ δὲ Ἄγαρ Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ, die auch Tischendorf festhielt, ist neuerdings von Vielen mit der einfachen τὸ γὰρ Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τ. Ἀρ. vertauscht worden s. Usteri u. de Wette z. d. St. vorz. Fritzsche in der Hall. L.-Z. 1842. Nr. 20 f. Des Letztern Kritik ist nicht in allen Puncten zutreffend; allerdings mag حجر nie Berg oder κατ' ἐξοχήν den Berg S. bedeutet haben, aber theils nimmt man es bei Wortspielen und Allegoricen nicht so genau, theils konnte dem P. sein Beweis noch bündiger erscheinen, wenn er eine Beziehung der Hagar zum Berg Sinai auch in dem Namen nachzuweisen vermochte.

Die Promulgation des Gesetzes auf dem Sinai ist Exod. Cap. 19. u. 24. im Styl sagenhafter Ueberlieferung erzählt, die spätern Juden haben sie zum Theil abenteuerlich ausgeschmückt (s. die Targum.); von einem stehend gewordenen Zusatze, der Thätigkeit der Engel, ist schon oben I. 329. die Rede gewesen. Joseph. Antt. 3, 5. begnügt sich, die Züge der biblischen Darstellung wiederzugeben, fügt aber gleich nach dem ersten Abschnitte, wie ein moderner Rationalist, bei: περὶ μὲν τούτων ὡς βούλεται φρονείτω ἕκαστος τῶν ἐντευξομένων· ἐμοὶ δὲ ἀνάγκη ταῦτα ἱστορεῖν καθάπερ ἐν ταῖς ἱεραῖς βίβλοις ἀναγέγραπται. Die krit. Theologen der neuern Zeit erklärten entweder das Ganze einfach für alte Poesie (de Wette Krit. S. 234 f.) oder bemühten sich, das Einzelne natürlich zu erklären (Uebrige Werke des Wolfenbüttler Fragmentist. S. 99 ff. Woltmann Grundriss I. 113 f. Bauer hebr. Gesch. I. 289 ff. u. hebr. Mythol. I. 294 ff. Eichhorn in d. Biblioth. d. bibl. Lit. I. 76 ff.), wobei Moses mehr oder minder klar als Volksbetrüger erscheint. Wir lassen diese Künste, eine Zeit und eine Denkweise, die sich Gott nahe wusste und dies freudig empfand, in den Staub moderner Alltäglichkeit herabzuziehen, auf sich beruhen und legen jene Erzählung in ihre Hauptbestandtheile nach dem Sinne des israelit. Alterthums auseinander. Die Urkunde scheidet 3 Hauptacte: 1) Ankündigung und Vorbereitung 19, 3—15. Am 3. Tage (s. d. A. Zahlen) soll die Erscheinung Jehovahs auf dem Berge vor sich gehen; das Volk weiht sich, wie von Alters her zum Empfang einer göttlichen Offenbarung geschah, durch körperliche Reinigung (Waschung) vgl. Gen. 35, 2., und durch Enthaltsamkeit vom Beischlaf Vs. 10. 14 f. Der Berg wird umhegt und das Gebot für Menschen und Vieh, sich von der Stätte, auf welcher der Allgewaltige erscheint, in respectvoller Entfernung zu halten Vs. 12 f. 23. (vgl. 34, 2.) ausgesprochen. — 2) Am dritten Tage nun die imposante Umhüllung des erbebenden Berges in Feuer und Rauch mit Blitz und Donner 19, 16. 18. (vgl. Tischendorf R. I. 236.) als die Zeichen der Nähe Jehovahs (vgl. Hänlein über Theophan. im neuen theol. Journ. 2. Bd.); das Volk wird an den Fuss des Berges geführt und vernimmt die

Digitized by Google

an Moses gerichtete Stimme Gottes wie Posaunenschall Vs. 19 f. Moses (und Aaron) steigt hinauf (Vs. 20.) und es erfolgt vom Berge herab durch Gottes Stimme die Verkündigung des Dekalogus 20, 1—14. Aber die Nähe Jehovahs macht das Volk beben, es will alles Weitere durch Moses Stimme mittelbar vernehmen 20, 15—18. Und dieser empfängt nun die (20, 19—23, 33.) eine Reihe von Grundgesetzen. — 3) Moses überbringt die Offenbarungsworte Jehovahs dem harrenden Volke, der Bund wird feierlich abgeschlossen (24, 3—8.), und einer (frühern) Weisung gemäss (24, 1 f.) steigen mit Moses noch einige andere Männer und die 70 Aeltesten hinauf, Gott zu schauen (24, 9 f.); das theokrat. Volk ist durch die Bundesweihe constituirt, und darum ziemt es sich, dass ein weiter Kreis von Volksrepräsentanten dem Herrn und Könige sich nahe. Sie schauen Jehovahs Herrlichkeit ohne (wie das Alterthum fürchtete) zu sterben 24, 11. Nun tritt Moses (mit Josua) auf dem Berge der Offenbarungsstätte näher und empfängt während 40tägigem Verweilen die weitere Legislation 24, 12 ff. 34, 28 ff. Die Verwirrung, welche de Wette (a. a. O. 233 ff.) in der bibl. Erzählung zu finden glaubt, wird sich so wohl in Ordnung aufgelöst haben vgl. auch Ranke Pentat. II. 40 ff. Im Ganzen mag man nicht verkennen, dass die erhabene Scene mit lebhaften Farben in würdigem Fortschritt geschildert ist und insbesondere der Gedanke klar hervortritt, wie diese Legislatur zwar auf der einen Seite eine Gnadenauszeichnung Jehovahs, auf der andern aber von dem Volk in freier Zustimmung aufgenommen sei. S. noch Ewald isr. Gesch. II. 84 ff. Uebrigens gehört die Erzählung dem Elohisten an, vielleicht mit Ausnahme weniger Zusätze Ewald a. a. O. 84. Anders Stähelin in Stud. u. Krit. 1835. 464. 469 f. Vgl. noch überh. du Bois-Aymé in der descript. de l'Egypte VIII. p. 133 sqq. Lengerke Ken. I. 460 f.

Sinear, שִׁנְעָר, LXX Σενναάρ, ein Land Asiens (Gen. 11, 2. Jes. 11, 11. Zach. 5, 11.), von einem König regiert (Gen. 14, 1.), in welchem Babylon Gen. 10, 10. Dan. 1, 2. (in einer Ebene Gen. 11, 2.), sowie Erech, Accad, Chalne (Gen. 10, 10. s. d. AA.) lagen. Der Name umfasst also die Provinz Babylonien in ihrer Unterschiedenheit von Assyrien und Elam (Elymais, Persien, vgl. Gen. 14, 1. 10, 11.) bis an den pers. Meerbusen, also die grosse Fläche südl. von der Vereinigung des Euphrat und Tigris. Gerade in demselben Umfange ist noch bei den spätern Syrern ܫܢܥܪ im Gebrauch, wie aus Barhebr. umständlich erwiesen hat Tuch de Nino urbe p. 8 sqq. Derselbe hat auch die Vergleichung von Singara, Gebirge und feste Stadt im östlichen Mesopotamien (Ammian. Marc. 18, 5. 20, 6. 25, 7. Dio Cass. 68, 22. vgl. Mannert Geogr. V. II. 308 ff.), bei oriental. Schriftstellern سِنْجَار, سِنْجَارَة (Assemani biblioth. orient. III. II. 799. vgl. Schultens Index geogr. unter Sinsjara p. 5 sqq.), zurückgewiesen, wie denn die aram. und arab. Schreibart dieses Namens jener Combination nicht günstig ist.

Sinim. Jes. 49, 12. wird eine אֶרֶץ סִינִים als von Palästina sehr fern liegend erwähnt, und aus dem Beigefügten erhellt, dass es entweder südlich (so Chald. Hieron. und die hebr. Ausll.) oder östlich (LXX Πέρσαι) zu denken sei. In ersterer Beziehung verglich man (Michaelis spicil. II. 32 sqq. Suppl. 1741 sq.) Syene (s. d. A.), Gränzstadt Oberägyptens gegen Aethiopien; im fernen Osten dagegen bot sich Sina (vgl. arab. الصين oder الجين, syrisch ܨܝܢܐ Barhebr. chron. p. 437., pers. چين) dar, von welchem die Hebräer damals wohl eben so gut einige Kenntniss haben konnten, wie von Indien und Scythien (s. d. A. Magog), und von Sina hat das Wort schon Arias Mont. gedeutet, dem Gesenius und Hitzig, Maurer und Knobel beitreten. Vgl. über die Nachrichten der Alten von Sina Vincent the periplus of the erythr. sea (Lond. 1805.) p. 484 ff. u. the classic. Journal 1811. III. 295 ff.; über den Namen hat weitläufig gehandelt Gesen. thes. II. 948 sqq.

Digitized by Google

Siniter, סִינִי Gen. 10, 17., ein canan. Völkerstamm, wahrscheinlich in der Gegend des Libanon; wie denn Strabo 16. 755. auf dem Libanon eine feste Stadt *Σιννᾶ*, Hieron. ad Gen. l. c. hand procul a Libano die Trümmer von Sini nachweist: civitas fuit nomine Sini, quae postea vario eventu subversa bellorum nomen tantummodo loco pristinum reservavit. Noch Breydenbach fand 1483 einen Flecken Syn am Fusse des Antilibanus nördlich von Tripolis, kaum ½ Meile vom Flusse Arka. Uebereinstimmend hiermit hat der Arab. Tripolitani, Pseudo-Jon. u. das Targum zu 1 Chron. 1, 15. אירתוסיא (Orthosias, etwas nördlicher, s. d. A.) vgl. Michaelis spicil. II. 27. Hamelsveld III. 41 sq.

Sion, שִׂיאוֹן, Stadt im Stamme Issaschar (Jos. 19, 19.), noch zu Euseb. Zeit (Onom. unter *Σηών*) übrig, am Berge Thabor. E. Smith wiess (vgl. Hall. Lit.-Z. 1845. Nr. 230.) auf Chirbath Schain (mit Ruinen) hin, was jedoch auf der Robinson'schen Charte nicht zu finden ist.

Siph, זִיף, zwei Städte im St. Juda, die eine im südlichen Theile desselben gegen Edom hin gelegen (Jos. 15, 24.), die andere im Gebirge Jos. 15, 55. Letztere gab der Wüste Siph ihren Namen (1 Sam. 23, 14. 15. 26, 1 f.), denn diese Wüste wird 1 Sam. 23, 24. als benachbart der Wüste Maon bezeichnet, sowie die Stadt Siph Jos. a. a. O. mit Maon verbunden ist. Dieselbe Stadt war es wohl, welche Rehabeam befestigen liess 2 Chron. 11, 8. Hieron. im Onom. unter Ziph setzt sie in die Landschaft Daromas, 8 Meilen östlich (südöstlich?) von Hebron. Robinson II. 417 f. fand dort noch Ruinen am Tel Sif (vgl. den Hügel in der Wüste Siph 1 Sam. 23, 14.), bestimmt aber die Entfernung von Hebron auf weniger als 5 röm. Meilen.

Siphron, שִׂפְרוֹן, wird Num. 34, 9. in einer idealen Gränzbestimmung Palästina's als nördl. Gränzpunct genannt. Es ist nicht, wie Hieron. ad Ezech. 47, 15. will, das Zephyrium Ciliciae (Mannert VI. II. 66. 76.), sondern lag wohl östlich von Hamath gegen Palmyra hin s. d. A. Zedad.

Sisak, שִׁישַׁק, LXX *Σουσακίμ*, Joseph. *Σούσακος*, ägyptischer König während der letzten Regierungsjahre Salomo's (1 Kön. 11, 40.) und der ersten Rehabeams (etwa 980 ff. v. Chr.) 1 Kön. 14, 25 ff. Er gewährte dem nach Aegypten entflohenen Beamten Salomo's, Jerobeam, sichern Aufenthalt und bekriegte später (970 v. Chr., nach Ewald 981) den König Rehabeam. Unter den von Manetho erhaltenen Namen ägyptischer Regenten jener Periode würde Sesonchis oder Sesonchusis (Sciscionk), 1. König der 22. (bubast.) Dynastie, am genauesten entsprechen (Usser. annall. I. p. 58. Champollion système hierogl. p. 205.). Diesen setzt freilich Euseb. in der Chronik gleichzeitig mit Joas von Juda. Das kann uns aber von der Vergleichung nicht abhalten, zumal wenn wir auf das oben S. 311. Anm. 4. bezeichnete alte Denkmal zu Karnak achten, durch welches in diese Geschichte Licht gebracht zu werden scheint vgl. Rosellini monumm. storici II. 79 sqq. IV. 149 sqq. Dazu kommt, dass diese Annahme auch mit dem chronolog. Datum 1 Kön. 6, 1. recht wohl in Einklang gebracht werden kann Ewald israel. Gesch. I. 456 f. s. d. A. Moses. Andere verstanden unter Sisak den Psusennes der 21. (tanit.) Dynastie, welcher 41 Jahre regierte, oder den Psosennus, dessen Regierung 35 J. gedauert haben soll. Joseph. Antt. 8, 10. 2 sq. meinte Herod. 2, 102. 106. die Erwähnung des 1 Kön. 14, 25 ff. erzählten Feldzugs der Aegyptier zu finden, unter Voraussetzung einer irrthümlichen Verwechslung des Susacos mit Sesostris, und neuere Chronologen haben geradezu den Sesostris mit Sisak identificirt Marsham Can. chron. p. 376 sqq. Aber Sesostris lebte beträchtlich früher s. Perizon. origg. aegypt. c. 8. Buddei hist. V. T. I. 978 sqq.

Sisera, סִיסְרָא, Feldherr des cananit. Königs Jabin zu Hazor in Nordpalästina, den Barak in die Flucht schlug, die Frau des Keniters Heber aber, Jaël, hinter-

Digitized by Google

listig und ohne die Rechte der Gastfreundschaft und die Verbindung ihres Hauses mit Jabin zu achten, tödtete Richt. 4, 2 ff. (Ps. 83, 10.). S. d. A. Jaël.

Sittim, שִׁטִּים, ein Ort auf den Ebenen der Moabiter östlich vom todten Meere, wo sich die nach Canaan ziehenden Israeliten lagerten (Num. 25, 1. 33, 49. vgl. Mich. 6, 5.) und von wo Josua Kundschafter nach Jericho sendete Jos. 2, 1. Das Heer gelangte von S. aus an den Jordan Jos. 3, 1. Es ist wohl einerlei mit אָבֵל הַשִּׁטִּים vgl. auch Joseph. Antt. 5, 1. 1. s. d. A. Abel. — Das Thal (נַחַל) Sittim Joel 4, 18. (3, 23.) hat man sich gewiss diesseit des Jordans zu denken und den Namen appellativ zu fassen: Acacienthal. Dies bedeutet, da die Acacien einen trocknen Boden lieben, ein dürres, unfruchtbares Thal. Welche Thalschlucht (in der Umgegend von Jerusalem) gemeint sei, bleibt streitig; Credner und Hitzig verstehen das Thal Kidron oder ein Stück desselben, was nicht recht wahrscheinlich ist.

Siv, s. d. A. Monat.

Sklaven, עֶבֶד. Die Knechte der Israeliten waren leibeigen und gewöhnlich Ausländer (vgl. 1 Chron. 2, 34.), die aber beschnitten sein mussten vgl. Gen. 17, 23. 27. Man erwarb Sklaven beiderlei Geschlechts ([אֲמָהוֹת] עֲבָדִים וּשְׁפָחוֹת, vgl. Mischna Kidduschin 1, 2 f.) theils durch Krieg, indem die Kriegsgefangenen (wenn man sie nicht tödtete) immer leibeigen gemacht wurden (vgl. Num. 31, 26 ff.), theils durch Kauf im Frieden (solche Skl. hiessen מִקְנַת כֶּסֶף, ἀργυρώνητοι Judith 4, 8. [10.], mancipia argento parata Liv. 41, 6.) Gen. 17, 23. Lev. 25, 44. Exod. 21, 7. 22, 2.[1]); ausserdem waren die Kinder der Sklaven, יְלִידֵי בַיִת Gen. 17, 23. (bei den Griechen οἰκότριβες), natürlich ebenfalls Eigenthum des Herrn vgl. Exod. 21, 4. Letztere wurden im Allgemeinen für die treuesten gehalten (vgl. Hor. epp. 2, 2. 6.). Als gesetzliche Schätzung (und somit wohl Mittelpreis) eines Sklaven werden 30 Silbersekel angegeben Exod. 21, 32. (wogegen ein freier Israelit auf 50 Silbersekel abgeschätzt wurde Lev. 27, 3 ff.)[2]). Durch Kauf konnte zwar auch ein Israelit in die Knechtschaft bei einem andern Israeliten übergehen (Exod. 21, 2. Deut. 15, 12.), wenn jener nämlich in Folge einer Verarmung sich selbst verkaufte (Lev. 25, 39.); allein nach dem Gesetze durfte er nicht als den Leibeigenen gleich betrachtet und behandelt werden, und erlangte auch seine Freiheit jedenfalls wieder (ohne Lösegeld) nach 6 Dienstjahren oder im Jubeljahre (Exod. 21, 2 f. Lev. 25, 39. 40 f.), wenn er nicht schon früher losgekauft worden war Lev. 25, 48 ff. Anders wohl der, welcher in Folge eines begangenen Diebstahls (an den Bestohlenen selbst [Joseph. Antt. 4, 8. 27.] oder an den Meistbietenden?)[3]) verkauft wurde Exod. 22, 3.[4]). Dass hartherzige Gläubiger auch die insolventen Schuldner oder deren Relicten zu Leibeigenen machten, geht hervor aus 2 Kön. 4, 1. Jes. 50, 1. Neh. 5, 5. (Mt. 18, 25.), war aber wohl nicht (wie bei den Griechen hin und wieder Becker Charikl. II. 32.) ge-

---

1) Ebenso noch jetzt in Abyssinien s. Ressegger R. I. 156. Fremde Sklaven, die ihrem Herrn entlaufen waren, durften da, wo sie sich hingewendet hatten, weder zu Leibeigenen gemacht, noch ihrem Herrn ausgeliefert werden Deut. 23, 15 f. — 2) Ueber den Preis ausgezeichneter Sklaven im ptolem. Aegypten s. Joseph. Antt. 12, 4. 9. Der billigste Preis eines jüd. Sklaven betrug 120 Drachmen Joseph. Antt. 12, 2. 3. — 3) Jedenfalls an einen Israeliten. Joseph. Antt. 16, 1. 1: Ὁ βασιλεὺς (Herodes) τίθησι νόμον — — τοὺς τειχομούχους ἀποδιδόμενος ἐπ' ἐξαγωγῇ τῆς βασιλείας· ὅπερ ἦν οὐκ εἰς τιμωρίαν μόνον τῶν πασχόντων φορτικόν, ἀλλὰ καὶ κατάλυσιν περιέχον τῶν πατρώων ἐθῶν. — — Ἐκέλευον γὰρ οἱ νόμοι τετραπλάσιον καταβαλεῖν τὸν κλέψαντα, οὐκ ἔχοντα δὲ πιπράσκεσθαι μέν, ἀλλ' οὔτιγε τοῖς ἀλλοφύλοις, οὐδ' ὥστε διηνεκῆ τὴν δουλείαν ὑπομένειν. — 4) Der Weiber, welche gestohlen haben, geschieht keine ausdrückliche Erwähnung, daher die Talmudisten das Gesetz in praxi blos auf die Männer einschränkten Mischna Sota 3, 8. Dass solche in die Sklaverei verkaufte Israeliten im Jubeljahr frei werden sollten, sagt das Gesetz nicht ausdrücklich, es war aber Praxis bei den Juden Joseph. Antt. 3, 12. 3.

Digitized by Google

setzlich. Eltern verstattete das Gesetz, wenigstens Töchter zu verkaufen (Exod. 21, 7.), es genossen aber solche israelit. Sklavinnen durch das Gesetz manche Begünstigung Exod. 21, 8 ff. [1]). Dass unter einem Volke, wo der Grundverfassung nach Jeder Landwirth sein sollte (und es somit eigentlich keine zu dingenden Subjecte gab) [2]), Sklaven gar nicht entbehrt werden konnten, versteht sich von selbst; auch hatten die Ahnherren der Israeliten, die nomad. Patriarchen, bereits die Leibeigenen unter ihre werthvollen Besitzthümer gezählt Gen. 12, 16. 24, 35. 30, 43. 32, 5. Diese waren schon bei den Patriarchen sehr zahlreich (Gen. 14, 14.) und dienten im Nothfalle auch als Schutzheer gegen feindliche Angriffe Gen. 14, 14 f. Bei Verheirathungen begleitete eine zuverlässige Sklavin die Tochter der Familie selbst ins Ausland Gen. 29, 24. 29. Das mos. Gesetz suchte ein bestehendes und nicht abzuänderndes Verhältniss einigermaassen rechtlich zu constituiren und räumte den Sklaven manche Begünstigung ein. Nicht nur genossen dieselben an jedem 7. Wochentage Ruhe von aller Arbeit (Exod. 20, 10.), nicht nur war es verpönt, seinen eignen Sklaven so zu züchtigen, dass er auf der Stelle todt blieb (Exod. 21, 20.), oder ihm ein Auge, einen Zahn u. s. w. auszuschlagen Exod. 21, 26 ff. (im ersten Falle unterlag der Herr einer Strafe [3]), im letztern folgte Freilassung des Verletzten) [4]), nicht nur sollten die Sklaven zu gewissen Festmahlzeiten beigezogen werden (Deut. 12, 12. 18. 16, 11. 14.) [5]), sondern es erlangte auch jeder Sklave israelit. Herkunft [6]) allemal schon nach 6jähriger Dienstleistung mit der Freiheit (Exod. 21, 2 ff. Deut. 15, 12. vgl. Joseph. Antt. 16, 1. 1.) eine kleine Ausstattung an Vieh und Früchten Deut. 15, 13 f. (aber freilich ohne Frau und Kind, wenn er beides erst im Hause des Herrn erlangt hatte Exod. 21, 3 f.), und das Jubeljahr machte alle Sklaven hebräischer Abkunft frei Lev. 25, 41. Jer. 34, 8 f. vgl. Joseph. Antt. 3, 12. 3. Wollte ein Sklave von der gesetzlichen Entlassung (im 7. Jahre) keinen Gebrauch machen, sondern auf immer im Hause seines Herrn bleiben, so wurde er vor Gericht (vor die Obrigkeit) geführt und ihm mittelst einer Pfrieme das eine Ohr durchbohrt (Exod. 21, 6. Deut. 15, 17.), wie denn aures perforatae [7]) auch bei andern Völkern des Alterthums für

1) Die Stelle ist schwierig. Zuvörderst streitet Exod. 21, 7. nicht mit Deut. 15, 17., da hier von Sklavinnen überhaupt, dort nur von einer besondern Gattung von Sklavinnen die Rede ist. Man sieht aus dem Ganzen, solche Sklavinnen sollten gegen Willkühr geschützt werden. Hengstenberg (Pentat. II. 438 f.) hat nun wohl das Richtige gefunden, und der Widerspruch Kurtz's (mos. Opfer S. 216.) trifft nicht zum Ziele. Verkaufte ein Israelit seine Tochter als אמה, so geschah es wohl in der Absicht, dass sie ein Kebsweib des Käufers werden sollte. Sie wurde so als Familienglied betrachtet und das gesetzliche Befreiungsrecht der männl. Sklaven (im 7. Jahre) litt auf sie keine Anwendung. Missfiel sie aber dem Herrn oder wurde sie, dem Sohne des Herrn beigelegt, auch von diesem vernachlässigt, so stand ihrer Befreiung nichts im Wege, und diese war dann nicht weiter an ein 7. Jahr geknüpft. — 2) Doch nimmt schon das Gesetz auf gemiethete Tagelöhner, שכיר, Rücksicht Lev. 19, 13. Deut. 24, 14. Hiob 7, 2. vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 38. — 3) Wohl nicht der Todesstrafe, wie die Rabbinen wollen; auch der Koran 2, 179. scheint Tödtung eines Leibeigenen nicht so hoch zu verpönen. Indess, da die Ausschlagung eines Zahns schon den Verlust des Sklaven herbeiführte, war die Strafe dessen, der seinen Knecht todtgeschlagen, gewiss nicht unter 30 Silbersekel. — 4) Weniger waren die griech. u. röm. Sklaven bei Misshandlungen von Seiten ihrer Herren geschützt s. Becker Charikles II. S. 48. und röm. Alterth. II. I. 58 ff. — 5) Aehnliches kam auch bei andern Völkern an gewissen Festtagen vor Athen. 14. 639. Die Saturnalia der Römer insbes. sind bekannt (vgl. Buttmann Mytholog. II. 52 ff.). — 6) Die Sklavinnen waren von dieser Rechtswohlthat keineswegs ausgeschlossen, sondern werden Deut. 15, 12. ausdrücklich mit genannt; auch steht dies nicht mit Exod. 21, 7. in Widerspruch, denn hier ist von einer besondern Art hebräischer Sklavinnen die Rede s. oben Anm. 1. — 7) Im Allgemeinen kommt das Durchbohren der Ohrläppchen als Zeichen vor, dass man sich (einem Gotte oder Heiligen) widme vgl. Rosenmüller Morgenl. II. 70 f. Doch hat man nicht nöthig, darauf hinzuweisen, da in dem Symbole liebenden Orient ohne alle weitere Analogie das Anheften mit dem zartesten Theile des Leibes Veranschaulichung

Digitized by Google

ein Symbol der Sklaverei galten, z. B. bei den Arabern (Petron. Satir. 102.), in Lydien, Indien und Persien (Xenoph. Anab. 3, 1. 31. Plutarch. sympos. 2, 1. 4. [1]). Von sonstiger Freilassung der Sklaven ist im A. T. nicht die Rede; im Talm. heissen die liberti עבדים משתחררים M. Maas. scheni 5, 14. Uebrigens war wenigstens dem Sklaven israelitischer Herkunft die Erwerbung einiges Eigenthums verstattet (Lev. 25, 49. vgl. hierzu Arvieux Nachr. IV. 3 f.); und obschon im Ganzen die Knechte angestrengt arbeiten mussten (Hiob 7, 2. Sir. 33, 26. 28.), die Herren aber Gehorsam und Aufmerksamkeit im Dienste (Ps. 123, 2.) forderten und es nöthigen Falls auch an körperlicher Zucht nicht fehlen liessen (Sprchw. 29, 19. 21. Sir. 23, 10. 33, 27.), so scheint doch das Loos der israelit. Knechte ein erträglicheres gewesen zu sein, als das der römischen (Becker Gallus I. 128 ff.) und der heutigen oriental. Sklaven, wiewohl auch letztere, selbst bei den Türken, nicht so unmenschlich gehalten werden, wie man oft meint vgl. Arvieux Nachr. III. 385. Burckhardt Reise durch Arabien und Nubien S. 232 ff. Wellsted I. 273. Russegger II. II. 524. Ueber die milde Behandlung der Sklaven im alten Indien s. v. Bohlen Indien II. 157 f. Zuweilen wurden hebr. Sklaven selbst mit den Töchtern ihrer Herren (wenn Letztere keine Söhne hatten) verheirathet 1 Chron. 2, 35. s. Rosenmüller Morgenl. III. 253 f. Gewöhnlicher noch war es, dass die Herren (Gen. 30, 3.) mit Sklavinnen den Beischlaf übten, nam. israelitische Sklavinnen ihren Söhnen zur Ehe gaben, wodurch jene in die Rechte von Töchtern traten Exod. 21, 9. vgl. Chardin voyage II. 220. Auch das Verhältniss des Obersklaven (magister servorum, familiae), dem der Herr volles Vertrauen schenkte (Gen. 24, 2. vgl. 15, 2.)[2]), mochte sich aus der patriarchal. Zeit in grössern Haushaltungen fortgesetzt haben; selbst zu Führern der Söhne des Hauses scheint man Sklaven (im Hause geborne) verwendet zu haben (παιδαγωγοί Gal. 3, 24 f. s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. S. 368.). Die gewöhnlichen Sklaven mussten Acker- und Hausdienste (Luc. 17, 7 f.) verrichten, nam. (was jedoch mehr von den Sklavinnen gilt) auch die Handmühlen drehen (s. d. A. Mühle), dem Herrn die Sandalen ausziehen oder nachtragen u. s. w. Ueber die Thürsteher und die zu Gastmählern einladenden Sklaven (invitatores) s. d. AA. Häuser und Gastmähler. Alles Sklaventhum als der natürlichen Gleichheit der Menschen zuwiderlaufend wurde unter den Juden nur von den Essäern verworfen Philo opp. II. 458. a.; ebenso bei den Therapeuten Philo opp. II. 482. [Dass in den Kriegen mit auswärtigen Völkern viele Juden als Sklaven ins Ausland verkauft wurden, ist bekannt (Joel 4, 6. [3, 11.] Amos 1, 6. 9. 1 Macc. 3, 41. 2 Macc. 8, 11. vgl. Deut. 28, 68.): bes. geschah dies in den Kriegen mit Aegypten (Joseph. Antt. 12, 2. 3.) und Syrien, dann mit den Römern, und nach der Zerstörung Jerusalems fielen allein 97,000 Juden in die Gewalt des siegreichen Feindes Joseph. bell. jud. 6, 9. 3. Die Jüngern wurden an den Meistbietenden verkauft, die Aelteren in die ägypt. Bergwerke geschickt oder sonst dem Tode überliefert Joseph. bell. jud. 6, 9. 2. Die Judengemeinde zu Rom war grösstentheils aus freigelassenen Sklaven entstanden s. d. A. Rom.] S. überh. (ausser der allgem. Schrift von L. Pignor.

---

bleibender Knechtschaft werden konnte. [Unbrauchbar, weil nur Typisches enthaltend, ist C. G. Tetzel diss. de perforatione aurium ad fossionem auris herilem accommodata. L. 1759. 4.] Ueber die symbol. Gebräuche bei der röm. manumissio per vindictam s. Becker röm. Alterth. II. I. 66 ff.

1) Indess ist aus diesen Stellen nicht zu schliessen, dass das Durchbohren der Ohren (von Seiten der Herren) als Symbol der Leibeigenschaft bei diesen Völkern üblich gewesen sei. Aus Plaut. Poen. 5, 2. 21. erhellt vielmehr, dass das Tragen von Ohrringen Zeichen ehemaligen oder fortdauernden Sklavenstandes war. Die Sklaven legten sich wohl selbst diesen Schmuck bei, wie etwa unter uns Handwerksbursche oder Männer aus den niedrigen Ständen Ohrringe tragen. — 2) Aehnlich war die Stellung Josephs in dem Hause des Potiphar Gen. 39, 2 ff. vgl. dazu eine Parallele aus dem neuern Orient Arvieux Nachr. IV. 30.

Digitized by Google

de servis et eor. ap. vett. ministeriis. Patav. 1694. u. ö. 4.) Mos. Maimonid. de servis et ancillis tract. c. vers. et nott. J. C. Kall. Hafn. 1744. 4. J. G. Abicht (Guttknecht) de servor. hebr. acquisitione atq. servitiis. L. 1704. 4. J. Alting opp. V. 222 sqq. J. C. Mieg constitutiones servi Hebr. ex Script. et Rabbin. collectae. Herborn. 1785. 8. Michaelis mos. R. II. 358 ff. Ueber eine Art heiliger Sklaven s. d. A. Nethinim.

Skorpion, עַקְרָב Deut. 8, 15. Ezech. 2, 6., σκορπίος Luc. 10, 19. 11, 12. Apok. 9, 3. 5. 10., ein bekanntes schädliches Insect der heissen Himmelsstriche, das mit dem Flusskrebse viel Aehnlichkeit hat und sich an feuchten Orten unter Steinen, in Mauerritzen, Kellern u. s. w. aufhält, in Sommernächten aber auch auf Strassen, Treppen u. s. w. herumkriecht Russel NG. v. Aleppo II. 119. Kopf und Brust ist in Eins verwachsen; an der Stirn befinden sich zwei grosse Fresspitzen. Die Zahl der Augen sowohl als der Füsse beträgt acht, letztere sind mit Haaren bewachsen. Am Hintertheile des Körpers sitzt ein sehr beweglicher Schwanz von 6 Gelenken, welcher in eine gekrümmte Spitze Plin. 11, 62. (gleich einer Hühnerklaue Schulz Leitung. IV. 351.) ausgeht[1]). Mit dieser pflegt der Skorpion Menschen und Thiere sehr schmerzhaft zu verwunden und lässt dabei zugleich aus einer an der Schwanzspitze befindlichen Blase einen giftigen Saft (Plin. 11, 62. Höst Marokko 302.)[2]) in die Wunde laufen, der, wenn nicht schleunige Hilfe (durch Scarification der gestochenen Stelle, durch Aussaugen u. s. w. Russegger R. II. II. 223.) geleistet wird, den Tod nach sich zieht Plin. 11, 30. Sonnini R. II. 312. Prosp. Alpin. rer. aegypt. p. 206. vgl. Labordevoyage p. 50. Letzteres gilt indess nur von dem in der Bibel erwähnten oriental. Skorpion (Beschreib. und Abbild. in Rösels Insectenbelustig. III. 370 ff. Taf. 65.) vgl. Sir. 26, 10. Ezech. 2, 6., denn der Stich des europäischen (italienischen) ist wenig gefährlich. Jener, einer der grössten, zeichnet sich durch ein glänzend schwarzes Brustschild aus (daher im System scorpio afer genannt)[3]). Auch Palästina hat viele Skorpione (in der Jordansaue, auf dem jüd. Gebirge u. s. w.) Troilo R. 433. Schulz Leitung. IV. 352.), und ein Theil des an Palästina im S. angränzenden Gebirges hiess מַעֲלֵה עַקְרַבִּים s. d. A. Akrabbim. Vgl. überhaupt Bochart Hieroz. III. 538 ff. Shaw R. 168., und über den Skorpion Vorderasiens und Aegyptens insbes. Olivier voyage V. 171. — Die 1 Kön. 12, 11. 14. 2 Chron. 10. 11. 14. erwähnten Skorpione waren eine Art Geisseln oder Knuten s. d. A. Leibesstrafen. (Eine andere trop. Anwendung des Wortes עקרב in der technischen Sprache s. Mischna Chelim 12, 3.)

Smyrna, Σμύρνα, berühmte Handelsstadt Ioniens (Ptolem. 5, 2. 7.) an einem von ihr benannten Busen (Mela 1, 17. 3.) des ägäischen Meeres (Plin. 5, 31.) und an der Mündung des kleinen Flusses Meles, 320 Stadien nördlich von Ephesus Strabo 14. 632. Sie war sehr alt, hatte aber, zerstört von den Lydiern, 400 Jahre bis auf Alexander d. Gr. (Plin. 5, 31. Pausan. 7, 5. 1. — bis Antigonus Strabo 14. 646.) wüste gelegen. Erst seitdem blühte sie (20 Stadien von Altsmyrna entfernt

1) Mit einem Ei hat der Skorpion also keine Aehnlichkeit, wie man wegen Luc. 11, 12. voraussetzen zu müssen glaubte, zumal da in der Parallelstelle Mt. 7, 9 f. zwischen Stein und Brod, Fisch und Schlange allerdings eine solche Aehnlichkeit der Figur stattfindet. Darum wollte Almeloveen (biblioth. Brem. V. 465.) σκορπ. in der Bed. „ovaler Knopf“ nehmen! Aber bei Luc ist nur dem erbetenen Geniessbaren das dargebotene Schädliche gegenübergestellt, wie etwa in dem Sprüchworte ἀντὶ κέρατος σκορπίον (Zenob. prov. I, 88.). — 2) Nach Minutoli R. 205. soll weniger das Gift, als das schnell hinzutretende heftige Fieber (beim Stich des african. Skorpions) den Tod herbeiführen. — 3) An einer genauen Beschreibung der in Syrien vorkommenden Species fehlt es jedoch noch. In Ehrenbergs icon. et descript. animall. dec. 1. der animall. evertebr. sind mehrere Arten abgebildet, die Beschreibung mangelt aber noch. Die descript. de l'Egypte XXII. p. 409 sqq. führt 3 Arten von Skorpionen auf.

Digitized by Google

Strabo a. a. O.) mächtig auf und war im Zeitalter der ersten römischen Kaiser eine der schönsten und volkreichsten Städte Asiens Strabo 14. 646. vgl. Aristid. p. 229. ed. Jebb. Philostr. Soph. 1, 25. 2. Es befand sich dort auch eine christliche Gemeinde Apoc. 1, 11. 2, 8. Das heutige Smyrna (Ismir) ist noch immer eine stark bevölkerte Stadt (über 120,000 Einw.), der Mittelpunct des levantischen Handels s. Tournefort R. III. 535 ff. Sonnini R. nach Griechenl. 352 ff. v. Schubert R. I. 272 ff. Ueber die Ruinen des alten Smyrna s. Prokesch Denkwürd. I. 515 ff. II. 157 ff. III. 335 ff. Hamilton research in Asia min. I. p. 46 sqq. Ueberh. vgl. Forbiger Handb. II. 181 f.

So, סוֹא (in 10 Mss. Kenn. סיא), ein König von Aegypten, den Hoseas, letzter König von Israel, gegen Salmanassar zu Hilfe rief 2 Kön. 17, 4. (zwischen 729 und 724 v. Chr.). Meist versteht man den Sabaco, einen ägyptischen König aus äthiopischem Stamme (25. Dynastie), der nach Manetho bei Euseb. 12, bei Syncell. 8 Jahre regierte (während ihm Herod. 2, 237., der aber statt 3 äthiop. Königen nur diesen einzigen kennt und aufführt, 50 Jahre beilegt s. Usser. annall. I. p. 98. Marsham. can. chron. p. 485.). Aber da 2 Kön. 19, 9. vgl. 18, 13. im 14. Jahre des Hiskias (712 v. Chr.) Thirhaka d. i. Tarakos, der 3. König der 25. Dynastie, als Regent erwähnt ist, dieser aber 12 Jahre nach Sabaco zur Regierung kam, so muss Sabaco im J. 729 bereits todt gewesen sein, und man wird vielmehr den So in dem 2. König der 25. Dynastie, Sevechus, Sabaco's Sohn, der 12 Jahre nach Euseb., 14 nach Syncell. regiert haben soll, finden müssen (Vitringa ad Jes. 19. Offerhaus spicil. p. 134. Gesen. zu Jes. I. 596.). Ihn glaubt Rosellini monumm. stor. II. 108 sqq. 130 sq. IV. 178 sqq. auf einem Bilde zu Theben erkannt zu haben. Sonst s. Keil zu 2 Kön. a. a. O. Den hebr. Namen 2 Kön. a. a. O. hat man vielleicht סְנֵא auszusprechen.

Sobal. Judith 3, 1. wird in der Vulg. u. in der Luth. Uebersetzung ein Syria Sobal neben Syrien, Mesopotamien, Cilicien u. s. w. erwähnt (der griech. Text hat alle diese Namen nicht). In den Geschichtsschreibern der Kreuzfahrer kommt derselbe Name öfter vor und es erhellt, dass Syria Sobal im Süden Palästina's lag, ein Theil von Arabia petraea war und eine befestigte Stadt Sobal umfasste (Guilielm. Tyr. p. 781. 812. 834.). Vielleicht fällt es mit Dschebal (s. d. A. Seïr) zusammen. Aus dem Alterthum könnte man den seïritischen Stamm שׂוֹבָל oder שׁוֹבָל Gen. 36, 20. 23. 29. u. a. vergleichen.

Socho, שׂוֹכוֹ (שׂוֹכֹה), 1) Stadt in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 35.), nicht weit von Aseka 1 Sam. 17, 1. Es wurde (gegen die Philistäer) von Rehabeam befestigt (2 Chron. 11, 7.), aber doch unter Ahas erobert 2 Chron. 28, 18. Wohl derselbe Ort ist 1 Kön. 4, 10. gemeint. — 2) Stadt im Gebirge Juda Jos. 15, 48. Was Euseb. im Onom. unter Σοκχώ sagt: κῶμαί εἰσι δύο ἀνιόντων ἀπὸ Ἐλευθεροπόλεως εἰς Αἰλίαν ἐν τῷ θ' σημείῳ, ἡ μὲν ἀνωτέρα (Hier. unus in monte), ἡ δὲ κατωτέρα (Hier. alter in campo), kann, wie es jetzt lautet, nur auf das erste S. bezogen werden und bezeichnet dieses als Doppelstadt. Robinson hat aber beide judäische Socho unter dem Namen Suweike, سويكة, aufgefunden, das eine in der Ebene links von dem Wege von Eleutheropolis nach Jerusalem in Ruinen (II. 606.), das andere als kleinen Ort eine Meile nördlich von Attir (II. 422.).

Sodom, סְדֹם, LXX Σόδομα, Stadt (im Thale Siddim), wo Lot wohnte und in der Nachbarschaft mit seinen Heerden herumzog Gen. 13, 12. 14, 12. 19, 1. Sie hatte ihren eignen König (Gen. 14, 2. 8. 10 ff.), wurde aber nach Gen. 18. und 19. wegen der Gottlosigkeit ihrer Bewohner mit Gomorrha (s. d. A.) durch Feuer vertilgt, indem das ganze fruchtbare Thal versank und das todte Meer an seine Stelle trat. S. über dieses Ereigniss oben S. 76. vgl. J. W. Baier (praes. Cellar.) diss. de excidio Sodomae. 1695. 4. (auch in Cellar. dissertatt. acad. p. 734 sqq. und in

Digitized by Google

Ugolini thesaur. VII. no. 20.). v. Bohlen (Genes. S. 202 f.) spricht der Erzählung allen historischen Gehalt ab und verweist auf Stellen der deutschen Seeküste, wo auch alte Sagen von weggeschwemmten Städten von Mund zu Munde gehen. Angenommen, dass diese Sagen gar nichts Factisches für sich haben (was kaum wird bewiesen werden können), so ist doch nicht einzusehen, warum überall, wo Aehnliches erzählt wird, leere Sagen vorliegen müssen. Oder was ist denn Unwahrscheinliches darin, dass in der fruchtbaren Niederung, die so versank (was v. B. zugiebt), auch einige kleine Städte mit untergingen? Dass übrigens Sodom (und Gomorrha) wirklich im Thale Siddim gelegen habe, wird freilich nicht ausdrücklich in der Urkunde gesagt: aus Vergleichung der hierher gehörigen Stellen ist es aber deutlich; und Relands (Palaest. 254 sq.) Gegengründe, welche Rosenmüller Alterth. II. 1. 181 f. wiederholt (vgl. auch Hävernick Einleit. ins A. T. I. II. 328.), sind in ihrer Schwäche schon von Michaelis de mari mortuo §. 13. dargestellt worden[1]). — Ueber die sogenannten Sodomsäpfel s. die verschiedenen Berichte bei Hamelsveld I. 472 f. Büsching Erdbeschreib. XI. 1. 409 f. Oedmann Samml. III. 141 ff. Es sollen äusserlich schön roth aussehende, innerlich aber mit Asche angefüllte Aepfel sein Joseph. bell. jud. 4, 8. 4.[2]) und noch Troilo R. 452. will sie mit eigenen Augen gesehen haben. Ganz abzuläugnen ist wohl das Vorhandensein einer solchen Frucht nicht, wie z. B. Maundrell R. 118. thut; aber noch fehlt die rechte naturhistor. Aufklärung. Hasselquist R. 558. erklärt die poma Sodomitica kurzweg für die Frucht von solanum melongena (Eieräpfel), soll aber in dem Original (s. Hamelsveld a. a. O.) die Versicherung beigefügt haben, nur von solchen Früchten, welche eine Stechwespe gestochen habe, gelte, was berichtet werde, dass sie inwendig voll Staub und Asche seien. Nach Burckhardt R. II. 662. reden die Araber von dem unächten Granatbaum, dessen Früchte ganz wie ächte Granatäpfel aussähen, aber, wenn man sie öffne, nur ein staubiges Pulver enthielten. Doch wollten wieder Andere die Sache ganz läugnen. Auch Chateaubriands Vermuthung, die Frucht des Lagonychium Stephanian. sei der Sodomsapfel (v. Schubert R. III. 84.), hat wenig für sich. Am richtigsten hält man wohl mit Robinson II. S. 472 ff. die Asclepias gigantea (procera), arab. عشر, für dasjenige Gewächs, welches die Sodomsäpfel liefert. Dieser Baum wächst in Palästina nur in den Umgebungen des todten Meeres und trägt eine Frucht, die äusserlich viel Aehnlichkeit mit einem grossen glatten Apfel oder einer Apfelsine hat. Sie fühlt sich weich an, aber wenn man sie drückt oder stösst, bricht sie platzend auf wie eine Blase, und nur die Fetzen der dünnen Schale und ein paar Fasern bleiben in der Hand zurück. Sie ist hauptsächlich mit Luft gefüllt, die Hülse im Mittelpuncte aber enthält eine kleine Quantität zarter Seide mit Samenkörnern. Ueber das sodomit. Salz s. d. A. Salz.

Söller. So übersetzt Luther das griechische *ὑπερῷον*, s. d. A. Häuser I. S. 466 f.

Sonne, שֶׁמֶשׁ (חַמָּה Hiob 9, 7. oder חַרְמָה Richt. 14, 18. s. Gesen. thes. I. p. 522., poet. חַמָּה). Dieser so wohlthätige, Licht (Sir. 42, 16.) und Wärme überall verbreitende und die Fruchtbarkeit der Erde bedingende (Deut. 33, 14.) Himmelskörper, das prachtvolle und wohlthätige (Sir. 42, 3 ff. vgl. Mt. 5, 45.) Gestirn des Tags Ps. 136, 8. Jer. 31, 35. (zum Unterschied vom Monde Gen. 1, 16. מְאוֹר הַגָּדוֹל genannt)[3]) gehört zu den Gegenständen, welche die Menschen am frühesten göttlich verehrten, mit oder ohne Symbole vgl. Herod. 1, 212. 216. Strabo 11. 513.

1) Auch Joseph. Antt. 1, 9. stimmt mit der gewöhnlichen Ansicht überein. Ueber die Stelle bell. jud. 4, 8. 4. s. Jänisch zu Hamelsveld I. S. 452. — 2) *Ἔστι (ἰδεῖν) καὶ ἐν τοῖς καρποῖς σποδιὰν ἀναγεγνωμένην, οἳ χρόαν μὲν ἔχουσι τοῖς ἐδωδίμοις ὁμοίαν, δρεψαμένων δὲ χεροῖν εἰς καπνὸν ἀναλύονται καὶ τέφραν.* — 3) Eine Fabel über die ursprüngliche Gleichheit der Sonne und des Mondes bringt Jonath. ad Gen. a. a. O. bei.

Digitized by Google

Macrob. Sat. 1, 17. p. 297. Bip. Philostr. Apoll. 3, 35. s. Meiners Geschichte der Religg. I. 387 f. Nork üb. d. Sonnencultus d. alt. Völker. Heilbronn 1840. 8.[1]). Vorzüglich bekannt ist der Sonnencultus der (sabäischen) Araber (Strabo 16. 784. Theophr. plantt. 9, 4. p. 975. Pococke spec. hist. arab. p. 5. 150. ed. nov.) und der Aegypter. Bei Letztern war Heliopolis (On, s. d. A.) der Hauptsitz desselben (vgl. Jer. 43, 13. und Hitzig z. d. St.), Osiris aber das Symbol der Sonne (des Sonnenjahrs) Diod. Sic. 1, 11. s. Jablonsky opusc. I. 187 sqq. Auch die alten Perser beteten die Sonne an (Herod. 1, 131. Xen. Anab. 4, 5. 35. Justin. 1, 10. 5. [solem Persae unum deum esse credunt] Strabo 15. 732.), Mithra hiess der Genius derselben (Strabo l. c.), der zugleich einer der vornehmsten Izeds war, doch vgl. Hyde rel. vett. Persar. 206 sq. Eichhorns 2 Abh. de deo sole invicto Mithra in den commentatt. soc. Gott. rec. III. p. 153 sqq. Creuzer Symbol. I. 738 ff. Dass der phönicische (tyrische) Baal ursprünglich nichts Anderes als die Sonne gewesen sei, haben Mehrere behauptet s. oben I. S. 119. Auf Sonnencultus kam wohl auch die Adonisfeier zurück (s. d. A. Thammuz), und dass Phönicier und Syrer die Sonne hoch verehrten, beweisen die zum Theil sehr berühmten Sonnentempel in Heliopolis, Emesa, Palmyra, Hierapolis. Bei den Israeliten finden sich, obschon aller Gestirndienst ungesetzlich war (Deut. 4, 19. 17, 13.), folgende Spuren des Sonnencultus: 1) 2 Kön. 23, 11. sind Sonnenpferde und ein Sonnenwagen erwähnt, den abgöttische Könige von Juda in Jerusalem hatten errichten lassen. Auch bei den Persern waren (vier, Zendavesta II. 264.) weisse nisäische Rosse, welche einen weissen und bekränzten Wagen zogen, der Sonne heilig (s. Curt. 3, 3. 11. vgl. Herod. 1, 189. Philostr. Apoll. 1, 31.), und der Sonnenwagen der griech. Mythologie ist bekannt vgl. Bochart Hieroz. I. 141 sqq. Rosenmüller Morgenl. III. 249 f. Anderwärts wurden der Sonne Pferde geopfert Herod. 1, 216. Strabo 11. 513. Ross und Wagen[2]) denten unverkennbar auf den Lauf der Sonne am Himmel hin (Zendavesta II. 264.)[3]). Zu den Juden war der Sonnencultus wohl aus Oberasien gelangt. S. noch C. G. Bose de Josia quadrigas solis removente. L. 1741. 4. — 2) Jer. 19, 13. Zeph. 1, 5. vgl. 2 Kön. 23, 5. weist auf die Sitte hin, die Sonne nebst den Gestirnen durch Räuchern auf den Dächern der Häuser zu verehren vgl. Strabo 16. 784. von den Nabatäern: *Ἥλιον τιμῶσιν ἐπὶ τοῦ δώματος ἱδρυσάμενοι βωμὸν σπένδοντες ἐν αὐτῷ καθ' ἡμέραν καὶ λιβανωτίζοντες.* — 3) Ezech. 8, 17. חִנָּם שֹׁלְחִים אֶת־הַזְּמוֹרָה אֶל־אַפָּם erläutert man aus Zendavesta III. 204., wo berichtet wird, dass die Mehestanen die Sonne früh mit Lobpreisungen begrüssten (vom *ἀσπάζεσθαι τὸν ἥλιον* der Parther Herodian. 4, 15. 1. vgl. Tac. hist. 3, 24.) und dabei ein Bündel von Granat-, Tamarisken- u. Palmenzweigen (Barsom) zur Abwehr der bösen Geister in den Händen hielten vgl. Hyde relig. Persar. ed. 2. p. 350 sqq. Etwas Analoges ist in der Sitte der Essener Joseph. bell. jud. 2, 8. 5: *Πρὶν ἀνασχεῖν τὸν ἥλιον οὐδὲν φθέγγονται τῶν βεβήλων, πατρίους δέ τινας εἰς αὐτὸν εὐχὰς ὥςπερ ἱκετεύοντες ἀνατείλαι* vgl. Creuzer Symbol. IV. 409 f. S. noch d. A. Kuss (I. 688.). Indess ist jene Beziehung auf pers. Sonnenanbeter nicht über allen Zweifel erhaben (wie denn der Barsom von diesen nicht an die Nase gehalten wurde), und Hitzig übersetzt: sie setzen die Hippe an ihre Nase d. h. sie handeln zu ihrem eignen Schimpf und Schaden. Dabei ist freilich Aussprache (זְמֹרָה) und Bedeutung des זמורה rein postulirt. Ueber die חַגְוִים Lev. 26, 30. Jes. 17, 8. s. die verschiedenen Meinungen der Ausleger bei Rosenmüller zu ersterer und Gesen. zu letzterer St. vgl. Z. B. Pocarus de simulacris solarib. Israelitar. Jen. 1725. 4. Es sind ohne Widerspruch Bildsäulen der Sonne, wie aus phönic. und palmyren. Inschriften dar-

1) Struchtmeyer de cultu solis in v. Hoven otia liter. II. p. 39 sqq. ist gehaltlos. — 2) Solche waren in manchen griech. Städten als Symbole der S. aufgestellt s. Dougtaei Anal. I. 189. — 3) Herod. a. a. O.: *Νόμος οὗτος τῆς θυσίης· τὸν θεὸν τῷ ταχίστῳ πάντων τῶν θνητῶν τὸ τάχιστον δατέονται.*

Digitized by Google

gethan worden ist s. Gesen. thes. I. 490 sq. Hitzig Jesaias S. 204. Der Sonnengott heisst auf phönicischen Inschriften בעל חמן Gesen. monumm. phoenic. II. p. 349.

Physisch kannten die Israeliten die Sonne mehr nach ihren Wirkungen[1]), als nach ihren astronom. Verhältnissen. Dass die Sonne während der Nacht unterhalb des Horizontes weile (in einem Zelte Ps. 19, 5. 7. vgl. Hab. 3, 11.), ist eine vom Dichter benutzte populäre Vorstellung, die sich ähnlich bei Homer und Ossian findet s. Ewald z. d. St. Gemäss dem ist auch im Hebr. die Rede vom Aufgang (מִזְרָח) und Untergang (מָבוֹא) der Sonne, und beides wird nicht nur als Zeitbestimmung angewendet (Lev. 22, 7. Deut. 16, 6. 2 Chron. 18, 37. Dan. 6, 14. 1 Macc. 16, 39. a.), sondern auch zu räumlicher Orientirung, nam. in der Formel vom Aufgang bis zum Niedergang מִמִּזְרַח שֶׁמֶשׁ עַד־מְבוֹאוֹ d. h. von Osten bis Westen (über die ganze Erde) Jes. 45, 6. Ps. 50, 1. Der Lauf der Sonne ist ein von Gott fest geregelter (Ps. 74, 16. 104, 19. Kohel. 1, 5.), der aber wunderbar für Momente unterbrochen werden kann (Jes. 38, 8. s. d. A. Hiskias); über Jos. 10. s. oben I. 613. Mittag ist, wenn die S. oder der Tag heiss ist, חַיּוֹם oder חֹם חַשֶּׁמֶשׁ 1 Sam. 11, 9. Neh. 7, 3. 2 Sam. 4, 5.; er heisst daher das Doppellicht צָהֳרַיִם und noch concentrirter חֹם צָהֳרָיִם Jes. 16, 3. Dann hauptsächlich sticht die Sonne, תַּכֶּה, Ps. 121, 6. Jes. 49, 10. Jon. 4, 8. (s. oben I. 322.). Die Dämmerung, Morgens und Abends, heisst נֶשֶׁף. Die Morgenröthe insbes., שַׁחַר, in deren Begleitung der Thau (Ps. 110, 3.) bricht schnell hervor (Joel 2, 2. Hohesl. 6, 9. vgl. Hiob 38, 19.), und Dichter legen ihr deshalb Flügel (Ps. 139, 9.), wie anderwärts Augenwimpern (Hiob 3, 9. 41, 10.) bei. Ueber עֵרֶב s. d. A. Pascha.

Sonnenfinsterniss. Eine Verfinsterung der Sonne als schreckliches Phänomen ist zuw. von den Propheten in der Schilderung bevorstehender granenhafter Katastrophen gedroht (Amos 8, 9.), und bildet ein regelmässiges Element in den Weissagungen von grossen Gerichten Gottes (Joel 3, 4. 4, 15. 20.), wie auch bei latein. Dichtern solche Verfinsterung grossen Erfolgen bedeutsam vorausgeht Lucan. 1, 540 sqq. Virg. Geo. 1, 466. vgl. Curt. 4, 3. In ähnlicher Weise symbolisch ist es zu verstehen (Wetsten. z. d. St.), wenn Mt. 27, 45. (vgl. Mr. 15, 33. Luc. 23, 44.) dem Verscheiden Christi am Kreuze ein *σκότος* vorausgeht, der sich *ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν* (von der 6. bis zur 11. Stunde) verbreitete. Man hat wohl an eine Luftverfinsterung zu denken, wie sie mit Erdbeben (Vs. 52.)[2]) verbunden zu sein pflegt (Dio Cass. 66, 22 sq. Plin. ep. 6, 20.), sicher ein wirkliches Factum, nicht blos eine mythenartige Erdichtung (Strauss Leb. Jesu II. 555 ff.) vgl. Grausbeck Untersuch. üb. die Sonnenfinsterniss beim Tode J. Tüb. 1835. 8. Aber schon in der alten Kirche verstand man eine wirkliche Sonnenfinsterniss, eclipsis solis[3]), um so mehr, da totale Sonnenfinsternisse gewöhnlich diese Dauer (4 Stunden) zu haben pflegen, und die KVV. erwähnen bereits eine solche, welche nach Phlegon von Tralles in der 202. Olymp. (verbunden mit einem Erdbeben) in Bithynien beobachtet wurde Origen. ad Mt. l. c. (V. p. 53. ed. Berol.) und Cels. 2, 33. Euseb. bei Syncell. p. 324. und Chron. armen. II. p. 265. Ueber das Jahr der Olymp. stimmen die Nachrichten und Texte freilich nicht zusammen, und astronom. Berechnungen geben auch kein sicheres Resultat; denn (nach Keppler Eclog.) fand Wurm (in Bengels Archiv II. 303 ff.), dass sich in der 202. Olymp. nur eine grosse in Vorderasien sichtbare Verfinsterung der Sonne ereignet habe, näml. am 24. Nov. 782 U. C. oder 29 n. Chr., Seyffarth dagegen (Chron. sacra p. 134 ff.) setzte die von Phlegon gemeinte auf 19. März 33 n. Chr. fest, mit der nähern Bestimmung, dass sie in Jerusalem von 1—3 Uhr

1) Ueber Sonnenstich s. I. 674. vgl. noch Russegger R. II. II. 40. — 2) Marc. und Luc. erwähnen das Erdbeben nicht; dass ein solches (in Palästina) von keinem alten Schriftsteller aus damaliger Zeit erwähnt wird, kann das Ereigniss nicht unglaubhaft machen. — 3) Im Evang. Nicod. c. 11. ist sie geradezu *ἔκλειψις ἡλίου* genannt.

Digitized by Google

sichtbar gewesen sei. Alle Bemühung aber, eine wirkliche natürliche Sonnenfinsterniss am Kreuzigungstage Christi zu erweisen, ist fruchtlos, so lange fest steht, dass das jüd. Pascha in die Zeit des Vollmondes fiel (s. schon Origen. ad Mt. l. c.), da Sonnenfinsternisse nur bei Neumond eintreten. Seyffarth hat aber bekanntlich die ganze Annahme, dass die Juden nach Mondenjahren gerechnet, bestritten, und sucht nachzuweisen, dass das Pascha (zur Zeit Jesu) jedesmal am 25. März gefeiert worden sei (S. 45.); so konnte er wieder auf die Sonnenfinsterniss des Phlegon zurückgehen (die Zeit des Neumondes war nach seiner Berechnung 12 Uhr 49 Min. Nachmitt. am 19. März), die er zwar als natürliches Ereigniss anerkennt, doch zu Gunsten der evang. Berichte theilweise für ein Wunder erklärt S. 140 ff. Ueber die ältern Ansichten vgl. Wolf cur. I. 407 ff. Thiess krit. Comment. II. 20 ff. Diejenigen, welche das ganze Ereigniss als ein Wunder ansahen, suchten dabei doch zuw. eine physische Basis für dasselbe auf vgl. Riccioli Almagest. nov. I. I. 360. Lauth diss. de ecclipsi solis tempore passionis Chr. Argent. 1743. 4.

Sonnenzeiger, s. d. A. Uhr vgl. d. A. Hiskias.

Sopater, *Σώπατρος*, aus Beroea (in Macedonien), welcher den Apostel Paulus auf seiner dritten Missionsreise von Griechenland aus nach Kleinasien begleitete Act. 20, 4. In guten Codd. wird er ein Sohn des Pyrrhus genannt und soll so viell. von Sosipater unterschieden werden, denn beide Namen sind eins (vgl. Fritzsche ad Rom. 16, 21.), wie denn auch hier einige Handschriften *Σωσίπατρος* lesen.

Sorek, שׂוֹרֵק, ein Thal (ein Wadi) in Südwestpalästina (Philistäa) Richt. 16, 4. Hieron. im Onom. unter Sorech: Usque hodie ad septentrionalem plagam Eleutheropol. vicus ostenditur, nomine Caphsarsorech iuxta villam Soar, unde et Samson fuit. Dass dieses Thal von den edlen Weinreben (שׂוֹרֵק Jes. 5, 2. Jer. 2, 21.), die dort gepflanzt waren, benannt sei, wie auch Gesen. thes. III. 1343. angiebt, ist blosse Vermuthung.

Sosipater, *Σωσίπατρος*, 1) ein Anführer im Heere des Judas Makkabi, der (mit Dositheus) gegen den syr. Feldherrn Timotheus 163 v. Chr. siegreich kämpfte und ihn zum Kriegsgefangenen machte 2 Macc. 12, 19. 24. — 2) ein Christ und Verwandter des Paulus (Röm. 16, 21.), welchen eine Sage zum Bischof von Ikonium macht, was indess nach denselben Autoritäten auch Tertius gewesen sein soll s. Fabric. lux evang. p. 117. Einige halten ihn mit Sopater von Beroea für eine Person, doch s. d. A.

Sosthenes, *Σωσθένης*, Synagogenvorsteher in Korinth zu der Zeit, als Paulus auf seiner zweiten Missionsreise sich dort aufhielt: er trat feindlich gegen den Apostel auf Act. 18, 17. Dessenohngeachtet halten ihn Viele (nach Theodoret.) für eine Person mit dem 1 Cor. 1, 1. erwähnten Sosthenes; ohne alle Berechtigung, da der Name S. ein so gewöhnlicher war s. Michaelis Einleit. ins N. T. II. 1214. Heumann zu 1 Cor. a. a. O. Nach Euseb. 1, 12. 1. wäre dieser S. einer von den 70 Jüngern Christi gewesen, und die spätere Sage macht ihn zum Bischof in Kolophon.

Sostratus, *Σώστρατος*, syr. Befehlshaber in der Burg zu Jerusalem unter Antiochus Epiphanes, welcher den Hohenpriester Menelaus, der mit seiner jährlichen Steuer in Rückstand blieb, persönlich beim König verklagte 2 Macc. 4, 27 f. Bei Luther heisst es dann Vs. 29. weiter, er sei vom Könige zum Amtmann von Cypern ernannt worden (Vulg.: S. praelatus est Cypriis). Aber der griech. Text hat: *ἀπέλιπε (διάδοχον) Κράτητα τὸν ἐπὶ Κυπρίων*. S. Grotius z. d. St.

Spanien, *Ἱσπανία* 1 Macc. 8, 3., *Σπανία* Röm. 15, 24. 28.[1]). So hiess

1) Ueber eine Ableitung des Namens von שָׁפָן (Kaninchen?) als terra cuniculosa (Plin. 8, 81.) vgl. Bochart Phal. p. 190. Eine andere, aber sehr alberne Ety-

Digitized by Google

im Alterthum die ganze pyrenäische Halbinsel Ptol. 2, 4. (Cellar. notit. I. 51 sqq.), die jetzt Spanien und Portugal umfasst. Im Zeitalter des Paulus war sie römische Provinz (vgl. 1 Macc. a. a. O.) und hatte auch Juden[1]) zu Bewohnern, daher der Apostel wohl eine christliche Lehrreise dorthin zu unternehmen sich entschliessen konnte. Dass er sie aber wirklich ausgeführt habe, ist nicht zu erweisen s. d. A. Paulus S. 220. Die Gold- und Silberminen Spaniens (Plin. 3, 4. p. 145. Hard. [metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota fere Hispania scatet] 33, 21. und 31. Diod. Sic. 5, 35. Strabo 3. 146. 148. Aristot. mirab. ausc. cap. 147. Joseph. bell. jud. 2, 16. 4. p. 189. Haverc. a.) sind 1 Macc. a. a. O. erwähnt s. d. A. Bergwerke. Ausserdem vgl. d. AA. Tharschisch und Sepharad. Ueberh. aber s. Ukert Geogr. der Griech. u. Römer II. I. 229 ff.

Spangen, bei Luther für allerlei Geschmeide (der Frauen), dah. speciell Armspangen, Ohrenspangen u. s. w. Im Allgem. übersetzt L. so נֶזֶם (s. d. A. Nasenringe); שִׁבְצָה (Exod. 28. u. 39.), was die metallnen Kasten bezeichnet, in welche die Edelsteine bei Schmucksachen eingefügt werden (Gesen. thes. III. p. 1356 sq.); dann כּוּמָז (Exod. 35, 22. Num. 31, 50.), worunter vielleicht Kugel-Arm- und -Halsbänder verstanden werden s. Gesen. thes. II. p. 692.; ferner שַׁרְשְׁרוֹת s. d. A. Halskette; von חָלָאִים, was im Allgem. Halsbänder bedeutet und oben I. S. 456. nachzutragen ist; endlich תּוֹרִים, worüber s. I. S. 456. Anm. 2.

Spannader. So übersetzt Luther[2]) Gen. 32, 33. גִּיד הַנָּשֶׁה, was genauer den nervus ischiadicus, den Hüftnerven, bezeichnet (Gesen. thes. II. 921 sq.)[3]), der in grosser Stärke (er ist der dickste Nerv des menschlichen Körpers, daher bei Joseph. Antt. 1, 20. 2. νεῦρον πλατύ) von der Hüftgegend, עַל כַּף יְרֵכוֹ Gen. a. a. O., bis zur Kniekehle herabreicht, wo er sich in Zweige spaltet, die durch Wade und Schienbein gehen s. Rosenmüller Handb. d. Anatomie. 6. Aufl. S. 519. Manche verwechseln ihn mit der Achillessehne, und auch Rosenmüller ad Gen. l. c. sagt vom nervus ischiad.: nostris Anatomicis tendo Achillis dictus. Aber der tendo Achillis ist kein Nerv, sondern eine Sehne am untern Fusse und hat mit dem Hüftnerven nichts zu thun. Es bestand nun bei den Juden immer die Gewohnheit, jenen גִּיד הַנָּשֶׁה an den essbaren Thieren nicht mit zu geniessen, und der Grund derselben wird Gen. a. a. O. aus einem Vorfall der Sagengeschichte hergeleitet. Ins Gesetz ist kein Verbot diesfalls übergegangen, und jene Erklärung der Sache zeigt, dass man schon frühzeitig den eigentl. Grund des alten Herkommens nicht mehr kannte. Das Talmudische s. M. Chollin c. 7. Die Rabbin. verstehen meist die Sehne an der Hüfte s. auch Philippson zu Gen. a. a. O., der diese Sehne tendo Achillis nennt! Aber es war wohl natürlich, dass man diese Sehne nicht ass, und das bedurfte gar keiner Erklärung.

Sparta, Σπάρτη 1 Macc. 14, 16., sonst auch Lacedaemon (Strabo 10. 446. vgl. 2 Macc. 5, 9.), bekannte Hauptstadt der Provinz Laconica (Ptol. 3, 16. 22.) im SO. des Peloponnes und zugleich der spartanischen oder lacedämonischen Republik, am westlichen Ufer des Eurotas zwischen diesem und einem Vorsprunge des Berges Taygetus, auf mehreren Hügeln ohne planmässige Verbindung der Häuser und Strassen (Thuc. 1, 10.) erbaut, mit einem Umfange von 48 Stad. Polyb. 9, 21. 2. Sie war reich an Prachtgebäuden aller Art (vgl. Pausan. laconica oder lib. 3.), hatte je-

---

mologie s. Plutarch. fluv. 16, 3. Die Form Σπανία ist übrigens bei den Griechen älter und häufiger als Ἱσπανία s. Schäfer ad Plutarch. V. 191.

1) Ueber die Ansiedelung der Juden in Spanien s. Jost Gesch. d. Israelit. V. 12 ff. — 2) Es ist zu bemerken, dass ader im Altdeutschen und im Mittelhochdeutschen nicht selten Nerv und Sehne bedeutet. — 3) Die verschiedenen Deutungen der Ausll. hier aufzuführen, wäre zwecklos. Michaelis übersetzt: das Band, welches die Kugel des Schenkels im Hüftknochen befestigt; ganz willkührlich.

Digitized by Google

doch in keinem Zeitalter durchaus Mauern oder zusammenhängende Befestigungen Justin. 14, 5.; ihre Lage und die Tapferkeit ihrer Bewohner waren statt der Bollwerke. Vgl. Strabo 8. 363. Plin. 4, 8. Jetzt finden sich nur noch unbedeutende Trümmer. S. überh. Potter Archäol. I. 374 ff. Mannert Geograph. VIII. 611 ff. Sparta von J. C. F. Manso. L. 1800 ff. III. 8. Leake trav. in the Moren. Tom. I. p. 150 sqq. mit Charte. Nach 1 Macc. 12, 2. 5 ff. erneuerte Jonathan (144 v. Chr.) die schon unter dem Hohenpriester Onias angeknüpften (Vs. 7 f. 19 ff.) freundschaftlichen Verhältnisse mit Sparta und beantwortete einen Brief des spartan. Königs Darius (Vs. 7.[1])), worin von einer Verwandtschaft des jüdischen und lacedämonischen Volks (vermöge der Abstammung beider von Abraham Vs. 21.) die Rede gewesen war. Dieses Antwortschreiben ist 1 Macc. 12, 6—18. eingerückt, der Brief des spartan. Königs steht 1 Macc. 12, 20—23.; beide Urkunden, aber mit abweichendem Texte, finden sich Joseph. Antt. 13, 5. 8. 12, 4. 10., auch heisst hier der König Ἀρειος (ebenso in Vulg., während Syr. mit dem Griech. übereinstimmt). Auf jenes Verhältniss blickt nun 1 Macc. 14, 16. zurück; die Verwandtschaft aber der Juden mit den Spartanern, Σπαρτιάται, wird schon in eine frühere Erzählung 2 Macc. 5, 9. übergetragen. Viele ältere Ausleger bemühten sich nun wirklich, ein solches Verwandtschaftsverhältniss[2]) zwischen Juden und Spartanern[3]) nachzuweisen, indem sie bald (Grotius zu 1 Macc. 12, 7.) auf die Abstammung der Lacedämonier (als Dorier) von den Pelasgern aufmerksam machten, die Pelasger aber für Orientalen aus der Nachbarschaft Syriens u. Arabiens erklärten[4]); bald (Steph. Morini dissertt. Genev. 1683. 8. [auch Dordr. 1700.] Nr. 1. u. 2. vgl. Buddei syntagm. dissertatt. p. 724.) Sparta von den Edonen (Edoniern) oder Odomanten (Ὀδόμαντοι Herod. 5, 16. 7, 112.) aus Thracien bevölkert werden, diese aber mit den Edomitern verwandt sein liessen, wie denn Scholiast. ad Aristoph. Acharn. 158. ausdrücklich sagt: Ὀδομ. ἔθνος Θρακικόν· φασὶ δὲ αὐτοὺς Ἰουδαίους εἶναι (aber Letzteres ist wahrscheinlich nur aus den Worten des Textes, wo von Beschneidung die Rede ist[5]), geschlossen)[6]); bald sich auf Diod. Sic. Eclog. 40, 1. (ed. Wessel. II. p. 542 sqq.) beriefen, wonach die aus Aegypten vertriebenen fremden Insassen sich zum Theil in Judäa, zum Theil in Griechenland festgesetzt haben sollen (aber es ist hier blos von Danaus und Kadmus, nicht von dem Stifter Lacedämons die Rede!)[7]); bald endlich (Calmet bibl. Untersuch. VI. 195.) sogar eine morgenländische Etymologie des Namens Lacedämonier versuchten: לאמים קדמנים. Andere erkannten in jener vorgeblichen Verwandtschaft einen Irrthum des spartan. Königs an und suchten dessen Entstehung zu erklären. Bochart (Canaan 1, 22.) meinte, Sparton, der Sohn des Phoroneus und nach Einigen Erbauer Sparta's, sei mit dem Sparton, der nach Claud. Iolaus bei Steph. Byz. (unter Ἰουδαία p. 420.) Stammvater der Juden gewesen sein sollte, verwechselt worden. Aber dieser Ἰουδαῖος Σπάρτων ist wahrscheinlich aus

---

1) Vs. 20. heisst er Ὀνιάρης. Doch s. d. A. — 2) Dagegen betrifft Scharban's Abhandl. (in s. Parerg. philol. theol. I. p. 60 sqq.) nur den Ausdruck Brüder, womit die Juden die Spartaner begrüssen (er soll so viel als Bundesgenossen bedeuten). Dieser aber steht eben in Beziehung auf das Schreiben der Spartaner. — 3) Seltsam, dass der gelehrte Meursius miscell. lacon. 1, 7. diese Verwandtschaft und somit die Abstammung der Spartaner von Abraham ohne Weiteres für geschichtlich nimmt, noch seltsamer aber, dass er die Sache nur aus Joseph. und Zonaras referirt. — 4) Grotius weist selbst in dem lacedämon. (dorischen) Dialekt eine Anzahl orientalischer Wörter nach und bezieht sich zugleich auf Herod. 6, 53., wo die Δωριέων ἡγεμόνες für Aegyptier erklärt werden: Aegyptii enim Arabibus vicini! Und nun sind ja die Araber von gleichem Stamme mit den Juden!! — 5) Nach der durch Suidas bestätigten Lesart ἀποτεθράκιον. Andere haben: ἀποτέθραικεν vgl. Brunck z. d. St. — 6) Vgl. gegen Morins Hypothese Jablonsky in symbol. liter. Brem. I. III. 243 sqq. (auch in den opusc. ed. de Water III.). — 7) Eben das steht der Vermuthung Edm. Dickinsons (in s. Delphi phoeniziss. c. 12.) entgegen, wenn sie auch nicht sonst sehr abenteuerlich wäre.

Digitized by Google

Udaeus, einem der fünf übriggebliebenen Sparten (Apollod. 3, 4. 1. Pausan. 9, 5. 1.), entstanden s. Jablonsky in den symbol. Brem. I. III. p. 254 sqq. (und sein. opuscc. ed. te Water III. 261 sqq.) Mosheim zu Calmet VI. 208 ff. — Huetius (demonstr. evang. p. 200. ed. Lips.) behauptete: da mehrere Städte in Kreta von Spartanern erbaut worden wären, auf Kreta sich aber ein Gebirge Ida befinde, hätten die Lacedämonier leicht auf den Gedanken einer Stammverwandtschaft zwischen sich und den Juden gebracht werden können, indem sie, wie Tac. hist. 5, 2., Idäer und Judäer für Eins nahmen! Eine andere noch unwahrscheinlichere Conjectur giebt derselbe Gelehrte demonstr. evang. p. 332., indem er den Herkules (Tyr.) als Mittelsperson zwischen dem Arius und den Juden aufstellt. Bruns (Gablers Journ. f. theol. Literat. II. 417 ff.) zeigte, dass Cyrenaica von Einwohnern der Insel Thera, einer spartan. Colonie, angebaut worden sei (Herod. 4, 147. 155 sq. Justin. 13, 7. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 16. 4. p. 189. Haverc.). Nun befand sich seit Ptolemäus Lagi eine nicht unbeträchtliche jüdische Colonie in Cyrenaica (s. d. A.), die dem dort wohnhaften Volke völlig einverleibt war, es konnte also leicht die Sage entstehen, dass Juden und Spartaner einerlei Abkunft hätten. Man wird in allen diesen Hypothesen (welche aber zum Theil 1 Macc. 12, 21. gar nicht berücksichtigen) Combinationsgabe nicht vermissen, aber auch zugleich das Schwierige und höchst Precäre derselben leicht bemerken. Ganz abweichend von den bisher erläuterten Versuchen war die Ansicht Michaelis' (1. B. d. Makk. S. 263 ff.), der in unserer Stelle einen Uebersetzerfehler vermuthet. Im Hebr. habe nämlich ספרד gestanden. Dahin waren nach Obad. 20. vor dem babyl. Exil Einwohner Jerusalems geführt worden; die Correspondenz rede also mit Recht von einer Verwandtschaft der palästl. Juden und dieser am Bosporus wohnenden Sepharadener, der griech. Uebers. habe aber für jenen Namen ספרט zu lesen gemeint u. die Spartaner in den Text gebracht. Allein abgesehen von dieser geograph. Deutung des Wortes ספרד (s. d. A. ob. II. 450.), sind 1 Macc. 14, 20. statt des spartan. Königs die ἄρχοντες καὶ ἡ πόλις genannt: jene an sich schon complicirte Hypothese müsste sich also noch mehr durch die Annahme compliciren, es hätten die Sepharadener eine der lacedämonischen ganz ähnliche Verfassung gehabt. Auch erhellt aus 2 Macc. 5, 9., dass man bei jenem mit den Juden verwandten Volke eben an die Spartaner denken solle, denn hier sind im griech. und syr. Texte die Lacedämonier genannt. S. Trendelenburg in Eichhorns Repertor. XV. 134 f. Indess suchte Leo (Vorles. üb. jüd. Geschichte S. 218.) jene Vermuthung durch Berufung auf Herodot zu bestätigen, welcher den Colchiern und ihren Nachbarn die Beschneidung zuschreibt (2, 104.), wie denn auch im Mittelalter am Gihon, also östlich von jener Gegend, ein freies Judenreich bestanden habe, ja dergleichen kleine jüd. Staaten sogar in neuester Zeit dort entdeckt worden seien (Ritter Erdb. II. 487 f.). Aber die Schwäche dieser Gründe ist zu augenfällig, als dass wir dabei verweilen sollten. Ebenso aus der Luft gegriffen ist Woltmanns (Grundriss der ältern Menschengesch. I. 330 ff.) Meinung, Sepharadener seien jüdische Colonisten zu Euphrata im nördl. Africa auf der Gränze von Cyrene und Karthago (Strabo 17. 836.) gewesen, da LXX für ספרד Ἐφραθά haben. Aber die alte Geographie kennt gar keine Stadt Euphrata; Strabo a. a. O. hat nur einen πύργος Εὐφράνας erwähnt Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 834. — Will man nicht aus obiger Stelle des Steph. Byz. auf eine wirklich umlaufende Sage von einer Verwandtschaft der Juden und Spartaner schliessen, oder sich damit begnügen, dass ja überhaupt mancherlei alte Ueberlieferungen von dem Zusammenhange Griechenlands, auch des Peloponnes, mit Vorderasien umliefen (Buttmann Mythol. II. 168 ff.), so müsste man mit Rainolds (censura libror. apocr. V. T. Oppenhem. 1611. I. p. 1305 sqq.), Mosheim (a. a. O. 220 ff.), Jablonsky (a. a. O.), G. Wernsdorf (or. de cognatione Judaeor. et Spartt. Gedan. 1744. 4. und de fide libr. Macc. p. 140 sqq.) die ganze Correspondenz der Juden und Spartaner für unächt erklären, wofür hauptsächlich folgende nicht durchaus haltbare Gründe an-

Digitized by Google

geführt worden sind: 1) Der Brief des spartan. Königs, wie ihn das 1. B. d. Makk. liefert, ist nicht nur nicht im Dialekt der Spartaner (dorisch), sondern in jüdisch-griechischem Styl geschrieben (Joseph. a. a. O. rückt ein ganz abweichendes Schreiben des spartan. Königs ein, an dessen Gräcität nichts auszusetzen ist). Allein da der griech. Text des 1. B. d. Makk. nicht das Original ist, so konnte der hebräische Referent, das griech. Schreiben in seiner Sprache wiedergebend, einige Orientalismen[1]) einfliessen lassen, und es würde darum das Factum selbst noch nicht verdächtig. 2) Der König heisst Vs. 7. *Δαρεῖος* im griech. Texte, beim Syr. und in der vorhieronym. latein. Uebers.; aber *Δαρ.* war gar kein griech. Name, Joseph. Antt. a. a. O. hat zwar *Ἄρειος*, dies kann jedoch Conjectur sein, und selbst angenommen, dass es die ursprüngliche Lesart ist, so trifft die Chronologie nicht zu, indem zur Zeit eines Hohenpriesters Onias in Sparta weder Areus I., Sohn des Acrotatus, der im Anfange des 4. Jahrh. v. Chr. lebte, noch Areus II., Enkel jenes Areus im 3. Jahrh. v. Chr (Gatterer Handb. d. UGeschichte I. 499. 501.), regierte. Aber dieses chronolog. Bedenken ist von Palmer (de epistolar., quas Spartani et Judaei invicem sibi misisse dicuntur, veritate. Darmst. 1828. 4. p. 17 sqq.) gut beseitigt worden. Onias I. nämlich, Zeitgenosse Alexanders des Grossen (323 ff. v. Chr.), kann mit Areus I. von Sparta (309 ff. v. Chr.) einige Jahre zusammen gelebt haben. — 3) Auch andere im 1. B. d. Makk. eingeschaltete Briefe und Documente tragen den Stempel der Unächtheit, und der Verf. befolgt überhaupt die Sitte der griech. und röm. Geschichtschreiber, den handelnden Personen Reden, Gebete u. s. w. in den Mund zu legen. Schon nach dieser Analogie würde also die spartan. Correspondenz wenig Glauben verdienen und den ächten historischen Documenten nicht beigezählt werden können Eichhorn Einl. in d. Apokr. S. 242 ff. Dagegen würde der Mangel einer Unterschrift der Ephoren (vgl. Müller Dorier II. 117 ff.) von keinem Gewicht sein, wenn etwa Areus I. in der Zeit, wo zwischen ihm und dem andern Könige Cleonymus blutige Zwistigkeiten herrschten (Gatterer a. a. O. 500.), jene Urkunde allein ausfertigte (Gaab animadverss. ad antiq. Judaeor. histor. Tubing. 1811. 4. p. 35.); nur könnte dann freilich der Brief nicht zur Zeit Onias I. geschrieben worden sein, wie Palmer nachgewiesen hat. Es bliebe also eine nicht zu erklärende Competenzüberschreitung des Königs übrig. Sind aber auch jene Sendschreiben höchst wahrscheinlich erdichtet, so folgt doch nicht nothwendig, dass nicht schon vor Jonathans Zeit wirklich einmal die Juden mit den Spartanern in briefliche Berührung gekommen sein könnten; indess selbst dieses Aeusserste zugegeben, wäre die Sache für die beglaubigte Geschichte kaum als vorhanden zu betrachten vgl. Gabler a. a. O. S. 436 f. Uebrigens erwähnen wir noch ein ähnliches ethnographisches Problem aus Joseph. Antt. 14, 10. 22. Dort ist in einem Decret der Pergamener von einer alten Freundschaft zwischen diesen und dem *πατὴρ πάντων Ἑβραίων*, Abraham, die Rede und die Sache als actenmässig dargestellt!!

Speichel, רֹק, chald. קֵק, *πτύσμα*. Physiologisch ist der Speichelauswurf gewürdigt an den Samenflüssigen; solcher verunreinigte in dem Maasse, dass, wer damit bespritzt worden war, sich baden und seine Kleider waschen musste, dabei aber bis auf den Abend für unrein galt Lev. 15, 18. Doch kannte man auch eine wohlthuende Eigenschaft des Speichels. Joh. 9, 6. heilt Jesus einen Blinden, indem er das Auge desselben unter Anderm mit Speichel oder vielmehr mit einem aus Speichel und Staub gemachten Teige bestreicht. Auch die Rabbinen der damaligen Zeit bedienten sich dieses Mittels bei Augenkrankheiten (s. Lightfootz. d. St.), und es ist bekannt, dass der Speichel (nam. die saliva ieiuna) viel zertheilende, lindernde Kräfte hat, weshalb er bei manchen äussern Schäden mit Nutzen angewendet wird

1) Es kommen aber sehr wenige vor; das *περὶ τῆς εἰρήνης ὑμῶν* Vs. 22. ist vielleicht der einzige Hebraismus. Der Anfang des Schreibens Vs. 21., den Wernsdorf in eleganteres Griechisch umgesetzt hat, ist an sich nicht ungriechisch.

Digitized by Google

und die Thiere namentlich ihre Wunden fast nur durch Belecken zum Heilen bringen; Schlangen- und Skorpionenbisse sollen oft durch Speichel eines Nüchternen geheilt worden sein Plin. 7, 2. p. 371. 28, 7. Galen. simpl. medic. fac. 10, 16. (XII. p. 288 sq. ed. Kühn.) Aëtius 2, 107. Vgl. Götze observatt. sacr. med. in N. T. 131 sq. Medic.-hermen. Untersuch. 341 ff. Selbst in Augenkrankheiten (bei arthritischen Ophthalmieen) ist er mit Nutzen angewendet worden[1]) s. Plin. 28, 7. u. 22. Veget. vet. 2, 22. 10. Voigtel System der Arzneimittellehre II. I. 144 f. s. überh. M. Schurig Sialologia histor. med. h. e. salivae humanae consideratio phys. med. forensis. Dresd. 1723. 4. Aber wirkliche Blindheit hat der Speichel nie erweislich gehoben; denn, was Tac. hist. 4, 81. u. Sueton. Vesp. 7. von Kaiser Vespasian erzählen, bezieht sich wahrscheinlich nur auf ein dem äussern Auge inhärirendes, nicht die Sehkraft afficirendes Uebel[2]), das von Schurig p. 130. referirte Factum aber wird der Zanberei zugeschrieben und klingt ganz wie ein Mährchen. Da nun Joh. a. a. O. noch dazu von einem Blindgebornen (Vs. 1.) die Rede ist, so will der Evangelist gewiss nicht andeuten, dass der von Jesu gebrauchte Speichel u. s. w. das eigentliche Heilmittel gewesen sei[3]), sondern es trat wohl diese (symbol.) Handlung Jesu in Gegensatz mit den pharisäischen Vorschriften, am Sabbath selbst nicht durch Speichel zu heilen (s. Lightfoot a. a. O.), und war zugleich und hauptsächlich darauf berechnet, den Glauben des Blinden zu stärken, wenn man in dem Bestreichen des Auges nicht etwa mit einigen Neuern eine magnetisirende Manipulation sehen will! Zu Luc. 16, 21. ist zu bemerken, dass die Hunde eine ganz besondere Neigung haben, Eiter und andere aus Wunden kommende Unreinigkeiten aufzulecken und zu fressen. Sie leckten demnach auch die unverbundenen Geschwüre des armen Lazarus, was, da die Zunge der Hunde sehr fein ist, ein wohlthuendes Gefühl für den Kranken erzeugen und nach populärer Ansicht selbst die Heilung der Wunden fördern konnte. — Das Anspeien, יָרַק בְּפָנָיו (oder Ausspeien in Beziehung auf Jem. Harmar Beob. III. 376 f.), war schon im Alterthum eine grosse Beschimpfung (Num. 12, 14. Jes. 50, 6. Mt. 26, 67. 27. 32. Barhebr. p. 169.), es galt selbst für unhöflich, in Jemandes Gegenwart auszuspeien (Hiob 30, 10.), und ein Orientale wird daher nie vor seinen Vorgesetzten den Speichel auswerfen Herod. 1, 99. Arvieux III. 167. Harmar III. 376. Niebuhr B. 26. 29. Dies geschieht gewiss nicht blos, wie Jahn I. II. 335. will, aus Rücksicht auf die Teppiche, mit denen die Fussböden in den Zimmern belegt sind, sondern hat in der natürlichen Scheu, vor einer achtungswürdigen Person sich einer ekelhaften Unreinigkeit zu entledigen (Joseph. bell. jud. 2, 8. 9.), seinen Grund, daher denn auch auf dem Tempelberge der Speichel nicht ausgeworfen werden durfte M. Berach. 9, 5. Ausserdem läuft man auch Gefahr, dass etwas Speichel dem Andern in den Bart spritzt, was von den heut. Morgenländern als hohe Beleidigung aufgenommen wird Arvieux III. 175. 179. In einem Fall war aber das Anspeien als gerichtliches Symbol angeordnet Deut. 25, 9. s. oben II. 19.

Speisegesetze, israelitische. Gesetzlich untersagt[4]) war den Israeliten schlechthin und unbedingt[5]) der Genuss a) aller gefallenen (נְבֵלָה, τὸ θνησι-

---

1) Auch K. Vespasian heilte einmal einen Blinden τοῖς ὀφθαλμοῖς προσπτύσας Dio Cass. 66. c. 8. Suet. Vesp. 7. — 2) Der Blinde, welchen Vesp. heilte (genas et oculorum orbes respergens oris excremento), litt an einer tabes oculorum, und die befragten Aerzte sagen selbst: huic non exesam vim luminis, et redituram, si pellerentur obstantia. — 3) Dieses behauptete indess C. Johren de Christo medico p. 41: Quis iam me heterodoxiae arguat, quod salvatoris nostri salivam, quae ex perfectissimo prosiliit corpore atque sanctissimo, nostrae satis corruptae anteferam atque, si huic tantae vires physicae et medicae adscribuntur, illi maiores tribuam?!! — 4) Was Gen. 32, 33. von dem Genuss des nervus ischiadicus der (reinen) Thiere gesagt wird, ist nur alte Sitte, aber nicht Gesetz. — 5) Bedingt konnten alle Speisen unrein werden, wenn z. B. ein Aas darauf gefallen (Lev. 19, 32 f.) oder sie in einem offenen Gefäss

Digitized by Google

μαῖον)[1]) oder von Wild zerrissenen Thiere (בְּשַׂר בַּשָּׂדֶה טְרֵפָה, θηριάλωτον)[2]) Exod. 22, 30. Lev. 17, 15. Deut. 14, 21. vgl. Ezech. 4, 14. Wer dennoch dergleichen gegessen hatte, musste sich baden und seine Kleider waschen und war bis an den Abend (levitisch) unrein Lev. 17, 15. Das N. T. nennt solches Fleisch im Allgemeinen πνικτόν (Act. 15, 20. 29. 21, 25.), Ersticktes, d. h. wo das Leben nicht mit dem Blute ganz und regelmässig ausgelaufen, sondern innerlich gleichsam erdrückt worden ist vgl. Can. apostol. 63. [3]). Gleiche Vorschrift giebt übrigens auch der Koran 5, 4. vgl. 2, 175. 16, 115. s. Niebuhr Beschreib. 178 f. Der Grund davon liegt ursprünglich in einem auch uns beiwohnenden Ekel vor abgestorbenem Fleisch, näher in der Scheu vor dem Genuss des Bluts (s. d. A.), ist aber Deut. 14, 21. theokratisch mit der Ausscheidung des israelit. Volks aus der Masse der übrigen (Heiden) in Verbindung gebracht. — b) des Blutes und blutiger Fleischstücke[4]) Lev. 17, 10—14. 19, 26. 3, 17. 7, 26. Deut. 12, 16. 23 ff. vgl. Ezech. 33, 25. 1 Sam. 14, 32 ff. Judith 11, 11. Act. 15, 20. 29. 21, 25. (das von Fischen scheint jedoch ausgenommen gewesen zu sein, da immer nur דָּם und בְּהֵמָה genannt sind Lev. 7, 26. 17, 13.). Dieser Genuss war bei Todesstrafe untersagt Lev. 7, 27. 17, 13.[5]). Es gründet sich aber das (von alter Observanz ausgehende Gen. 9, 4.) Verbot auf die Ansicht, dass im Blut das thierische Leben sei (Lev. 17, 11. 14. Deut. 12, 23. Joseph. Antt. 3, 11. 2. vgl. 1, 3. 8. Philo opp. II. 356.), zugleich (Lev. 17, 11.) darauf, dass das Thierblut dem Jehovah zur Versöhnung der Sünden gehörte. Vielleicht stand dasselbe auch in (antithetischer) Beziehung mit der Sitte heidnischer Völker (auch der Phönicier), bei den Götzenopfern Blut zu essen und (mit Wein vermischt) zu trinken (Ps. 16, 4. Ezech. 33, 25.) s. Spencer legg. rit. 2, 11. 1. Schöttgen hor. hebr. I. 466. Michaelis kritisches Collegium über die drei wichtigsten Psalmen von Christo 108 ff. mos. R. IV. 218 ff. Jedenfalls aber wurde durch dasselbe der (ungebildeten Völkern so habituellen) Grausamkeit und dem Blutdurst eine hauptsächliche Nahrung entzogen und die Nation um ein Bedeutendes der Humanität näher gebracht. Auch der Koran verbietet (2, 175. 5, 4.) das Blutessen[6]) s. jedoch Burckhardt Nubien S. 546. S. noch d. A. Blut. — c) gewisser Fettstücken am Rind-, Ziegen- und Schafvieh (besonders des Fettschwanzes des letztern) Lev. 3, 17., welche als das Vorzüglichste an den Thieren auf den Altar gehörten Lev. 7, 25. vgl. 3, 14. Joseph. Antt. 3, 11. 2. s. d. A. Opfer vgl. Iken dissertatt. philol.-theol. II. p. 139 sqq. Vielleicht hat man auch hier ausser diesem theokratischen Grunde einen natürlichen anzunehmen. In einem Klima, wo Hautkrankheiten so leicht entstehen und so hartnäckig, ja gefährlich sind, war es von Wichtigkeit, den Genuss des Fettes unter dem

---

in einem Leichenzimmer gestanden hatten Num. 19, 14. vgl. d. A. Reinigkeit. Die Talmudisten unterscheiden solche Speisen als אוכלין טמאין von den schlechthin verbotenen מאכלות אסורות.

1) Joseph. Antt. 3, 11. 2: κρέως τοῦ τεθνηκότος αὐτομάτως ζώου τὴν βρῶσιν διεκώλυσεν. — 2) Nach den Talmudisten werden darunter alle Thiere befasst, welche gewaltsam (aber nicht durch die Hand des Schlächters) ums Leben gekommen sind, mag der Tod auf der Stelle (nach beigebrachter Wunde oder Schlag) oder bald darauf eingetreten und die tödtliche Verwundung von einem Raubthiere oder einem Menschen oder sonst ausgegangen sein s. Hottinger legg. Hebr. p. 99 sqq. vgl. Mischna Chollin c. 3. — 3) Die eingeschränktere Bedeutung, in welcher Spencer legg. ritual. p. 700. dieses Wort nehmen wollte, scheint mir durch die von ihm angeführten Argumente nicht hinlänglich begründet zu sein. Sonst vgl. noch Schöttgen hor. hebr. I. 466 sqq. — 4) Dass die Abyssinier den Thieren Stücken Fleisch aus dem Leibe schneiden und mit dem warmen Blute (als Leckerbissen) verzehren, ist bekannt s. Rosenmüller Morgenl. I. 39 ff. 309 f. — 5) Eine rabbinische Distinction hinsichtlich der Strafe s. Hottinger legg. Hebr. p. 201 sq. Wie Muhammed das Verbot des Erstickten, des Blutes u. s. w. für die Bekenner des Islam beschränkte s. Koran 2, 175. — 6) Die Abhandl. von G. Möbius in s. selectt. disputatt. theol. p. 1022 sqq. ist fast ohne alle Brauchbarkeit.

Digitized by Google

Volke möglichst zu beschränken. Fleissige Cultur der Oliven, welche allein zum Schmalzen der Speisen dienten, war hiervon eine sehr begreifliche Folge. Rabbin. Satzungen s. übrigens Hottinger legg. Hebr. p. 199 sqq. — d) eines Bocks, der in der Milch oder dem Fette seiner Mutter gekocht und gebraten war Exod. 23, 19. 34, 26. Deut. 14, 21. Der Grund dieser Verordnung ist nicht klar. Michaelis in den commentatt. soc. Gott. IV. class. hist. p. 18 sqq. u. mos. R. IV. 210 ff. meint, Mutter des Böckchens sei schlechthin so viel als Schafmutter, und dieses stehe für jedes Thier; die Israeliten hätten aber durch dieses Gesetz von der Anwendung des thierischen Fettes und der Milch beim Kochen und Braten abgeführt und an das Olivenöl, als das vorzüglichste Product Palästina's, was es vor Aegypten voraus hatte, gewöhnt werden sollen; eine hinsichtlich der grammatischen Auffassung des Textes eben so willkührliche, als in ihrem Resultate dürftige Erklärung! Andere leiten diese Verordnung wahrscheinlicher von einem alten Aberglauben her, welchen genauer zu bestimmen aber nie gelingen wird (s. schon Abarbenel zu Exod. a. a. O. Spencer legg. rit. 2, 8. Rosenmüller zu Exod. 23, 19.), oder vermuthen, es habe dadurch nur Menschlichkeit[1]) gegen (Haus- und Nutz-) Thiere an einem besonders dringenden Falle eingeschärft werden sollen, da die Viehzucht treibenden Hebräer, welche die Milch und das Fett aus der eignen Wirthschaft zogen, gar leicht in den (jedem bessern Gefühle widerstrebenden) Fall kommen konnten, das Lamm mit der Milch (die zu seiner Ernährung bestimmt war!) und dem Fette seiner Mutter zu kochen. Die Talmudisten verstanden das obige Gesetz ganz im allgemeinen Sinne, daher das Verbot, überhaupt Fleisch in Milch zu kochen Mischna Chollin cap. 8. vgl. Hottinger legg. Hebr. p. 117. 141 sqq. — e) des heidnischen Opferfleisches Exod. 34, 15. (εἰδωλόθυτα) vgl. Act. 15, 29. 21, 25. (welches in heidn. Städten zum Theil auf dem Markte mit feilgeboten wurde 1 Cor. 10, 25.) vgl. Aboda sara 2, 3. 5, 2. Hottinger legg. Hebr. p. 140 sq. Die spätern Juden gingen noch weiter und erklärten auch den Wein, das Oel (Joseph. vit. 13.), den Käse, das Brod, das Gekochte eines Heiden für unerlaubt zum Genuss (Aboda sara 2, 3. 6.[2]) vgl. Schebiith 8, 10.), denn leicht konnte so Etwas Ueberrest von den Göttern Geweihtem oder von Opfermahlzeiten sein. Und in diesem Sinne sollen schon Daniel (1, 8 ff. s. Lengerke z. d. St.), Tobias (1, 10 f.) und Judith (12, 1 f.) gehandelt haben vgl. Hengstenberg Beiträge zur Einleit. ins A. T. I. 77. Indess waren die Rabbinen selbst nicht über alle Puncte einig vgl. Aboda sara 2, 4. 6.; von heidn. Gebäck insbes. s. Buxtorf synag. cap. 34. p. 604. Vgl. noch d. A. Samaritaner. In ähnlicher Weise enthalten sich auch die heut. Perser aller Speise der Christen Ritter Erdk. IX. 887. — f) des Fleisches (nicht zugleich der Milch s. d. A.) aller Lev. 11, 1—31. vgl. Vs. 46 ff. Deut. 14, 1—19.[3]) für unrein, טמא, erklärten Thiere, nämlich 1) derjenigen vierfüssigen, welche wiederkäuen, aber nicht zugleich durchaus (d. h. von oben nach unten) gespaltene Klauen haben (wie Hasen, Kameele, Schweine)[4]), 2) aller Schlangen u. alles kriechenden Ungeziefers, sowie derjenigen Insecten, die nicht (wie die Heuschrecken) 4 Geh- und 2 Springfüsse haben, 3) aller Wasserthiere, die ohne Schuppen oder Flossfedern und somit den Schlangen ähnlich sind[5]), 4) einer Anzahl (20 oder 21) in den angef. Stellen einzeln genannter Vögel

1) Vgl. über ein Gesetz ähnlicher Tendenz (Lev. 22, 28.) d. A. Opfer. — 2) Sie führten daher, wo sie sich unter Heiden zu bewegen hatten, Kober mit Speisen bei sich. So erklärt man den cophinus Juven. 3, 14. 6, 542. Selbst Brod, an Holz von heidn. Götzenhainen durch Juden gebacken, durfte nicht genossen werden Aboda sara 3, 9. — 3) Ueber die (unwesentliche) Differenz zwischen beiden Vorschriften s. Hartmann Pentat. S. 230 f. — 4) Zu essen erlaubt waren demnach (Deut. a. a. O.) Rinder, Schafe, Ziegen, Hirsche, Gazellen, Steinböcke u. s. w., mithin allerdings nur solche Thiere, welche sich nicht von Fleisch nähren. — 5) Schuppen heissen nach Mischna Chollin 3, 7., was an dem Fisch festsitzt, Flossfedern, womit er fliegt oder schwimmt. Uebrigens hatte das Gesetz des Numa Plin. 32, 10: ut pisces, qui squamosi non essent, ne pollucrent, einen andern Sinn.

Digitized by Google

(und Vogelarten)[1]), deren hebr. Bezeichnungen aber grossentheils dunkel sind. Vgl. Bochart Hieroz. III. 119 sqq. Vater Comm. II. 186 ff. Michaelis suppl. und die neuern WBB. Unter den einzelnen Artikeln, welche leicht im hebr. Register aufzufinden sind, haben wir die sichersten Deutungen derselben eingetragen. Am gewissesten befinden sich unter diesen unreinen Vögeln der Adler, Geier, Strauss, die Eulenarten, der Pelekan. Der Grund dieser Gesetze (welche gewiss zum Theil auf alten Observanzen und conventionellen Gewohnheiten ruheten)[2]) von unreinen Thieren[3]) ist wohl nicht blos in dem Widerwillen des Menschen gegen den Genuss mancher Thiere (z. B. der Eidechsen und Schlangen), auch nicht in dem Bestreben des Gesetzgebers, die Israeliten eben dadurch von solchen Nachbarvölkern, bei denen diese Thiere für rein und essbar galten (s. d. A. Kameel, Hasen), zu isoliren Diod. Sic. Ecl. 34, 1. (denn z. B. das Schweinefleisch wurde auch von Aegyptiern und Arabern verabscheut), oder vor der mit diesen Thieren getriebenen Idololatrie und Magie zu bewahren (Orig. Cels. 4, 93. Tom. I. p. 572. Theodoret. quaest. in Lev. I. p. 177. ed. Hal.[4]) Sommer bibl. Abhandl. I. 269.), noch allein in diätetischen (s. d. A. Schwein)[5]) oder landwirthschaftlichen Rücksichten, noch endlich darin, dass jene Thiere vom Aas sich nähren oder als Raubthiere andere Thiere zerfleischen und so deren Blut mit verzehren (Sommer a. a. O. S. 248 ff.[6])), sondern vielmehr in allem diesem zugleich zu suchen, obschon zugegeben werden muss, dass bei dem einen Thier dieser, bei einem andern wieder ein anderer Grund des Verbots überwiegend war; der ursprüngliche Abscheu selbst aber, welchen der Gesetzgeber als Basis vorfand, mag theils ein natürlicher, nicht bei allen Menschen und Völkern gleicher Widerwille, theils die Erfahrung, dass manche Fleischart nachtheilig für die Gesundheit wirkte, gewesen sein; vielleicht kam dazu auch eine Scheu, Last- und Zugthiere zur Nahrung zu schlachten (Esel, Kameele)[7]). S. Michaelis mos. R. IV. 193 ff. Hess Gesch. Mos. I. 378 f. Im Gesetz selbst wird der theokrat. Gesichtspunct in den Vordergrund gestellt Lev. 20, 24 ff.[8]). Die Juden beobachteten nun diese Ver-

1) Gattungskennzeichen sind von den unreinen Vögeln nicht angegeben, daher den Juden alle a. a. O. nicht ausdrücklich genannte Vögel für reine gelten. Indess haben die Rabbinen doch 4 Merkmale unreiner Vögel festzustellen gesucht s. Mischna Chollin 3, 6. — 2) Wie denn der Unterschied der reinen und unreinen Thiere schon in die Fluthgeschichte übergetragen ist Gen. 7, 2. 8. vgl. 8, 20. — 3) Idee und Wort kommt schon in den Diätvorschriften der ägypt. Priesterschaft vor Herod. 2, 37. — 4) *Οὐκ ἀγνοοῦμεν, ὅτι καὶ ἄλλα πολλὰ ἐθετοκολουν Αἰγύπτιοι· ἀλλὰ τῶν θεοποιουμένων τὰ ἡμερώτερα ταῖς θυσίαις ἀπένιμε, τὰ ἄλλα δὲ ἀκάθαρτα προσηγόρευσεν, ἵνα τὰ μὲν ὡς ἀκαθαρτα βδελυττόμενοι μὴ θεοποιῆσωσι, τὰ δὲ ὡς θύοντες μὴ θεοὺς ὑπολάβωσιν* κτλ. Lengerke Ken. I. 379: „Die Gesetze über reine u. unreine Thiere führen auf vorangegangenen Naturdienst, welchem sie entgegenwirken wollen. Viele der im Mosaismus unreinen Thiere waren im Heidenthum einer Gottheit geweiht u. s. w." — 5) So schon R. Moses Nachmanid. zu Lev. 11, 13. Was Abarbenel (s. Meuschen N. Test. p. 815.) dagegen bemerkt, ist nur zum geringsten Theil treffend. S. auch Schneider in Henke's Zeitschr. f. Staatsarzneik. X. II. 266 f. — 6) Bei den Vögeln erkennt S. selbst diese Gründe nicht für ausreichend. — 7) v. Bohlen (Genesis S. 88 f.) findet das Hauptmotiv solch eines Gesetzes in dem Zendavesta: die verbotenen Thiere gehören nämlich zu Abrimans Schöpfung, und der Mensch ist nur auf die Geschöpfe des Ormuzd angewiesen. Hiernach wäre in jenem israelit. Gesetze persischer Einfluss anzuerkennen. Es hängt diese Vorstellung mit dem jetzt gangbar werdenden Streben zusammen, den Pentateuch recht jung und die Ideen des Zendavesta recht alt zu machen. Auf jenen Speiseunterschied konnten die Israeliten ohne alle ostasiat. Theologie geführt werden, und dass gerade Schlangen und Eidechsen zu den unreinen Speisen gehörten, braucht wahrhaftig keine Erklärung aus Zendavesta. Bleek in d. Stud. u. Krit. 1831. III. 498 f. hat jener Ansicht die Wendung gegeben, es sei die Vorstellung des Zendavesta bereits in ältester Zeit auch bei den Israeliten gangbar gewesen. Aber die Idee von einem bösen Princip ist bei den alten Israeliten gar nicht nachweisbar. — 8) Philo's allegorisirende Erklärung der mosaischen Speisegesetze s. opp. II. p. 352 sqq. Andere, aber verwandte Explicationen s. histor. Aristeae p. 116 sq. ed. Havercamp. Neulich glaubte man den eig. Grund jener Vorschriften

Digitized by Google

ordnungen über reine und unreine Thiere immer sehr streng (Richt. 13, 4. 14. Hos. 9, 3. 4.), auch ausser Palästina Ezech. 4, 14. (doch s. 22, 26.) [1]), und liessen sich insbesondre eher peinigen und tödten, als sie Schweinefleisch genossen hätten 1 Macc. 1, 65 f. 2 Macc. 6, 18 f. 7, 1 ff. Schon früher duldete man nicht, dass Fleisch von unreinen Thieren in Jerusalem eingebracht oder diese Thiere dort gehalten wurden (Joseph. Antt. 12, 3. 4.), ja viele Rabbinen gingen so weit, überh. das Halten unreiner Thiere, wie Schweine und Hunde, und das Handeln mit denselben für gesetzwidrig zu erklären s. d. A. Schwein [2]). Indess Esel wurden als unentbehrlich durch alle Zeitalter von den Israeliten gehalten und gezogen. Eine Strafe für wissentlichen Genuss des Fleisches unreiner Thiere ist im Gesetz nicht ausgesprochen, die Rabbinen aber [3]) bestimmten als solche Geisselung, wenn auch das Genossene nur die Grösse einer Olive (resp. einer Linse) betrug s. Hottinger legg. Hebraeor. p. 221. Uebrigens findet sich auch bei andern Völkern des Alterthums [4]) im conventionellen Leben oder selbst in ihrer Gesetzgebung der Abscheu vor dem Genuss mancher Thiere, die benachbarten Völkern für rein und essbar galten, sanctionirt und mit der Religion in Verbindung gesetzt (von den ägyptischen Priestern s. Porphyr. abstin. 4, 7. [5]) Plu-

---

darin entdeckt zu haben, dass in das menschliche Leben das thierische nur höchst vorsichtig aufgenommen werden sollte, um durch Assimilation beider das menschliche Leben nicht zum thierischen zu erniedrigen, indem dadurch zugleich die menschliche Seele depravirt, heruntergezogen, entheiligt gemacht werde, weil sie dadurch mit thierischen Affecten erfüllt wird (?!). Der menschlichen Organisation, als der vollkommensten, sollen nur die vollkommnern thierischen Organisationen sich assimiliren, um nicht selbst dadurch unvollkommener zu werden. Sind daher alle Thiere untergeordneter Organisation, wie Insecten, Amphibien, überhaupt verboten und davon nur die vollkommnern ausgenommen (Lev. 11, 22.), so sind von den Fischen nur die vollkommnern gestattet, welche Schuppen und Flossen haben, indem die, welche diese entbehren, zugleich keine Rippen und Knochengräten, ebenso keine Schwimmblase haben und meist sehr sonderbar (!) gebildet sind. Ebenso auch von den Säugthieren haben die ohnstreitig die vollkommenste thierische Entwickelung, welche wiederkäuen und gespaltene Klauen haben u. s. w. Bei Säugthieren und Vögeln hat ein zweites Princip vorwiegenden Einfluss, nämlich dass die das thierische Lebensprincip enthaltenden und vorzugsweise intensiv thierischen Theile der menschlichen Organisation nicht assimilirt werden sollen, weil diese die menschliche Organisation, also den Boden der menschlichen Seele, thierischer, die Seele den thierischen Affectionen zugeneigter machen würden So ist vor Allem das Blut verboten — — ferner alle Raubthiere, die bei den Säugthieren durch Wiederkäuen (Grasfresser) und gespaltene Klauen (keine Tatzen) ausgeschlossen sind u. s. w. Philippson Pentat. S. 595.

1) Nur in einer das Leben gefährdenden Hungersnoth dispensirten sie sich von dem Gesetze (vgl. 2 Kön. 6, 25.), und die Rabbinen gestatteten ausdrücklich solche Ausnahmen Maimon. de cib. vetit. 14, 13: Si in deserto erraverit nec quidquam ei soppetierit, quod comedat, nisi res prohibita, tum permissum est ob vitae periculum. Vgl. noch Meuschen l. c. p. 823. — 2) Dass auch die Christen aus dem Judenthum sich lange nicht losmachen konnten von diesen Bestimmungen, ist bekannt (Hebr. 13, 9.), und es wurde ihnen durch die diesfallsige Freiheit der Heidenchristen, die nicht immer mit humaner Rücksicht zu Werke gingen, oft Anstoss verursacht Röm. 14. Die Stelle 1 Tim. 4, 3. weist nicht blos auf Judaisten, sondern auf Solche hin, welche von einer ascetisch-theosophischen Lebensansicht durchdrungen waren. — 3) Auch aus Joseph. Antt. 11, 8. 7. erhellt, dass die κοινοφαγία, wie er es nennt, bestraft wurde. Das Einbringen von Fleisch der unreinen Thiere in Jerusalem war durch Antiochus d. Gross. bei einer Strafe von 3000 Silberdrachmen, welche an die Priester gezahlt werden mussten, verboten Joseph. Antt. 12, 3. 4. — 4) Ueber die Grundsätze der pythagor. Schule hinsichtlich der Meidung von Fleischspeisen s. Salden otia theol. p. 660 sqq. vorz. Ritter Gesch. d. Philos. I. S. 367. Dass gewisse Kasten und strengere Personen sich besonders die Fischnahrung versagten, s. d. A. Fische vgl. Rhoer ad Porphyr. abstin. p. 314. — 5) *Τῶν μὲν ἐκτὸς Αἰγύπτου γιγνομένων βρωμάτων τε καὶ ποτῶν οὐ θέμις ἦν ἅπτεσθαι· πολύς τις οὕτως τοῦ φῦλος ἀπεκέκλιστο τόπος· τῶν δὲ κατ' αὐτὴν τὴν Αἴγ. ἰχθύων τε ἀπείχοντο πάντων, καὶ τετραπόδων ὅσα μόνυχα ἢ πολυσχιδῆ ἢ μὴ κερασφόρα· πτηνῶν δὲ ὅσα σαρκοφάγα· πολλοὶ δὲ καθάπαξ τῶν ἐμψύχων· καὶ ἐν γε ταῖς ἁγνείαις ἅπαντες, ὁπότε μή ὅ' ὧὸν προχέοιτο.*

Digitized by Google

tarch. de Iside cap. 7. u. 18. vgl. d. AA. Hase, Schwein); die nächste Verwandtschaft aber mit der mos. Legislation haben die von Hottinger histor. orient. p. 282. angeführten sabäischen Satzungen u. die des indischen Gesetzgebers Menu (Priestley Vergleich. der Gesetze Mos. mit denen der Hinduer, deutsch von Ziegenbein [Brschw. 1801. 8.] S. 184 ff), dann aber, was die Zendreligion über reine und unreine Thiere lehrt s. Rhode heil. Sage S. 214 ff. Kröger indisch-pers. u. chines. Relig. S. 277 f. S. überhaupt Spencer legg. rit. 1, 5. Danz in Meuschen N. T. talm. p. 795 sqq. Mos. Maimonid. tr. de cibis vetitis in lat. ling. vers. notisq. illustr. a Mrc. Woeldicke. Hafn. et L. 1734. 8. M. H. Reinhard de cibis Hebraeor. prohibit. Viteb. 1697. 4. II. Ueber die bedingt verbotenen Speisen s. d. A. Reinigkeit.

Speisemeister, ἀρχιτρίκλινος Joh. 2, 8. So hiess derjenige, der das Gastmahl anzuordnen, insbesondre für schmackhafte Speisen und Getränke zu sorgen hatte und die aufwartenden Sklaven dirigirte. Im Ganzen ist wohl dieselbe Function gemeint, welche bei den Griechen der συμποσιάρχης hatte (Potter griech. Archäol. II. 677 f.), wie denn Euthym. Zigab. dieses Wort als Erklärung des ἀρχιτρίκλινος braucht. Der Symposiarch gehörte in der Regel mit zu den Gästen, und auch Joh. a. a. O. liesse sich viell. der Speisemeister, der vor Beginn der Mahlzeit Alles ordnete, als Mitgast denken; indess scheint Vs. 8. 9. doch derselbe nicht im Gastzimmer selbst gegenwärtig gewesen zu sein. Vgl. noch die Sammlungen bei Wetsten. N. T. I. 847. u. J. E. J. Walch de Architriclino. Jen. 1753. 4. Was Lightfoot hor. hebr. p. 975. bemerkt, ist vage Vermuthung.

Speisopfer, מִנְחָה, seltener קָרְבַּן מִנְחָה, LXX gewöhnlich δῶρον, προσφορά, lat. fertum. Dies waren im Allgemeinen die dem Jehovah als fromme Gaben darzubringenden essbaren, aber unblutigen Gegenstände (des Pflanzenreichs) vgl. schon Gen. 4, 3 f., im besondern Sinne aber nur die Gaben von Mehl, roh oder verbacken, welche auf den Altar (Brandopferaltar Exod. 40, 29. vgl. 30, 9.) gebracht und ganz oder theilweise zu Ehren Jehovahs durch die Hand des Priesters (gewöhnl. mit Weihrauch) verbrannt wurden[1]). In jenem umfassenden Sinne handelt der Talmud tract. Menachoth (V, 2. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 649 sqq.) den für das religiöse Ritual so wichtigen Gegenstand ab. Die Bibel selbst belegt von den nicht verbrannten Speisopfern nur die Pfingstbrode ausdrücklich mit dem Namen einer מִנְחָה Lev. 23, 18. vgl. Vs. 17., während die Ostergarbe und die Schaubrode (s. d. AA.) ihrem Wesen nach in dieselbe Kategorie gehören. Die eigentlichen, oben von uns speciell sogenannten Speisopfer waren entweder selbstständige Gaben (talm. תבואות בפני עצמן) oder blosse Beifugen zu andern Hauptopfern (תבואות עם הובח). Es konnte nämlich kein Brandopfer dargebracht werden ohne Speis- (und Trank-) Opfer vgl. Lev. 7, 8 ff. (sowie der Mensch Fleisch nicht ohne Brod und Wein geniesst[2]); auch den Lobopfern wurden Speisopfer beigesellt (Lev. 7, 12 ff.) und in einem be-

1) Der zu verbrennende Theil solcher Speisopfer heisst אַזְכָּרָה gegenüber dem Theile, der den Priestern zufiel Lev. 2, 2. 9. 16. Num. 5, 26. (vgl. Lev. 24, 7., wo der Weihrauch der Schaubrode so heisst, der ebenfalls verbrannt wurde). Das Wort hat gewiss nicht die Bedeutung odoramentum (Saad.) oder im Allgem. Opfer, wie Michaelis glaubte, sondern ist ein Verbale von הִזְכִּיר, wie LXX μνημόσυνον übersetzen s. Gesen thes. I. p. 417. — 2) Auch die griech. οὐλαί (grob geschrotene Gerstenkörner) und die mola salsa der Römer, womit das Opferthier bestreut wurde, hatten wohl gleiche Bedeutung. Bähr Symbol. II. 216. nimmt bei der Charakterisirung der Speisopfer gegenüber den blutigen Opfern nur auf das Blut der letztern Rücksicht: „Wenn im blutigen Opfer mit dem Blute die Nephesch, der Träger des Lebens, hingegeben wurde, so ward in dem eine Zugabe dazu bildenden unblutigen Opfer (Speisopfer) zugleich Das hingegeben, was das Blut und mittelbar die Nephesch erhalt und ihm Bestehen giebt."

Digitized by Google

stimmten Falle einem Schuldopfer Lev. 14, 10. 20. Diese beigegebenen Speisopfer erscheinen nun gemäss den Hauptopfern entweder a) als freiwillige (Num. 15, 4 ff. vgl. Richt. 6, 19.) oder b) als gebotene. Diese waren wieder theils öffentliche, im Namen des ganzen Volks dargebrachte (מנחת צבור), wie das Speisopfer beim täglichen Morgen- und Abendopfer (Exod. 29, 40. 28, 5. Num. 4, 16.), beim Sabbathsopfer (Num. 28, 9.) und bei den Festopfern (Num. 28, 11 ff. 29. Lev. 23.), theils Privatopfer (מנחת יחיד), wie das des reinzusprechenden Aussätzigen (Lev. 14, 20 f.), des Nasiräers, der sein Gelübde lösen wollte (Num. 6, 15. 17.), der einzuweihenden Leviten Num. 8, 8 ff. Ueber Exod. 29, 2. u. Lev. 8, 2., wo das Gesetz nicht von Speisopfern redet, s. d. A. Priesterweihe. In diesen Fällen war Grundbestandtheil des Speisopfers feines Weizenmehl (סֹלֶת, Joseph. Antt. 3, 9. 4. ἄλευρον καθαρώτατον) [1] mit Oel (s. d. A.) gemengt, und es wurde auf dem Altar ganz verbrannt. Das Verhältniss der Quantität des Mehls und Oels richtete sich nach dem Thieropfer in der Art, dass auf ein Lamm $^1/_{10}$ Epha Mehl u. ¼ Hin Oel, auf einen Widder $^2/_{10}$ E. Mehl und $^1/_3$ H. Oel, auf ein Rind endlich $^3/_{10}$ E. Mehl u. $^1/_2$ H. Oel gerechnet wurden Num. 15, 4 ff. 28, 5. 9. 12 f. 20 f. 28 ff. 29, 3 f. 8 ff. 13 ff. u. a. Lev. 14, 21. Nur zu dem mit der Ostergarbe darzubringenden Lamm waren $^2/_{10}$ E. Semmelmehl verordnet Lev. 23, 13. Ueber das Speisopfer des Nasiräers Num. 6, 15 ff. s. d. A. Bei den (freiwilligen) Brandopfern kam eine Hand voll Mehl als Speisopfer auf den Altar zum Verbrennen mit dem ganzen Weihrauch, das Uebrige gehörte den Priestern Lev. 6, 8 f. Dagegen wurden bei den (freiwilligen) Lobopfern ungesäuerte Oelkuchen verschiedener Art auf einem gesäuerten Tellerkuchen als Unterlage dargebracht; einer davon, als Hebe dem Jehovah geweiht, fiel an den Priester Lev. 7, 12 ff. Man darf hierbei nicht übersehen, dass an die Lobopfer sich Opfermahlzeiten anschlossen s. d. A. vgl. Rosenmüller z. d. St. — Die selbstständigen Speisopfer waren wieder theils freiwillige (Lev. 2.), theils vorgeschriebene. Zu letztern gehörten a) das eines Armen, welcher sich in der Lev. 5, 1 ff. bezeichneten Weise verschuldet hatte vgl. Vs. 11.; b) das Rügopfer der des Ehebruchs verdächtigen Frau Num. 5, 15. 26.; c) das Weihopfer des sein Amt antretenden Priesters (Hohenpriesters) [2] Lev. 6, 13 (20) ff. In den beiden erstern Fällen bestand das Speisopfer aus $^1/_{10}$ Epha Mehl (ohne Oel und Weihrauch), wovon nur eine Handvoll auf dem Altar verbrannt wurde, das Uebrige aber dem Priester zufiel. Das Weihopfer dagegen, dessen Gestalt und Zubereitung sich aus den dunkeln Worten Lev. 6, 14. nur errathen lässt, musste ganz verbrannt werden Vs. 16. Das Mehl war in den Fällen a. und c. von Weizen, in dem Falle b. aber von Gerste s. d. A. Eiferopfer. Die freiwilligen Speisopfer konnten in dreifacher Gestalt dargebracht werden, entweder als rohes Mehl, worauf Oel gegossen und Weihrauch gelegt (gestreut) wurde (Lev. 2, 1 f.), oder als geröstete und zerstossene (Erstlings-) Körner, ebenfalls mit Oel und Weihrauch (Lev. 2, 14 f.), oder als verbackener Teig. Verbacken konnte der Teig aber werden entweder im Ofen (dann wurde das Oel unter die Kuchen gemengt oder darauf gestrichen) Lev.

---

1) Welches für die feinste Sorte Weizenmehl in Palästina und für die feinste Sorte Olivenöl galt s. Menach. 8, 1. — 2) Der Talmud (vgl. Mischna Menach. 4, 5. 11, 3.) bezieht nämlich dieses Gesetz nur auf den Hohenpriester und nimmt das Speisopfer für ein täglich darzubringendes (מִנְחָה תָּמִיד Vs. 13.). Damit stimmt auch Joseph. Antt. 3, 10. 7. überein. Da erst Cap. 8. von den Einweihungsopfern der Priester die Rede ist, so war es consequent, hier ein specielles Opfer zu verstehen, und die Verschiedenheiten konnten durch die Benennung מִנְחָה תָּמִיד Vs. 13. allerdings noch mehr bestätigt erscheinen, sowie auch das Pronom. in זֶה קָרְבַּן אַהֲרֹן nur auf eine Person (Aaron) sich bezieht. Philippson fasst die Stelle von dem Opfer, das der Hohepriester täglich, der gemeine Priester aber bei seiner Weihe darzubringen hatte. Für solche Unterscheidung liesse sich etwa Vs. 16. geltend machen. Es kann dies aber auch eine gelegentliche Bemerkung sein. Ist die rabb. Auslegung der Stelle richtig, so wird man Vs. 13. an eine Assistenz der gemeinen Priester denken müssen.

Digitized by Google

2, 4.; oder in der Pfanne, מַחֲבַת, dann musste der Teig mit Oel gemengt sein, und beim Darbringen wurden die Kuchen in Stücke gebrochen und Oel darauf gegossen (Lev. 2, 5 f.); oder endlich in der מַרְחֶשֶׁת, d. i. nach den Juden einem tiefen Casserol, so dass die Kuchen in Oel schwammen Lev. 2, 7. Der Priester verbrannte von diesen freiwilligen Opfern allemal eine Hand voll Mehl mit Oel (oder Gebäck) mit allem Weihrauch auf dem Altar (Lev. 2, 2.), das Uebrige fiel theils ihm theils den andern Priestern zu (Lev. 7, 9 f.) und es musste beim Heiligthum verzehrt werden Lev. 2, 3. 10. 10, 12 f.[1]). Sauerteig und Honig durfte den Speisopfern nie beigemischt (s. d. A. Honig) Lev. 2, 11.[2]), wohl aber mussten sie gesalzen sein 2, 13. Selbst beim Verzehren der Speisopfer durften die Priester keinen Sauerteig darunter thun vgl. Lev. 6, 9. (16.) 10, 12. Ueberh. s. Reland antiqq. sacr. 3, 7. Iken antiqq. hebr. 1, 14.; dagegen ist Carpzov appar. p. 708. zu kurz und Bauer gottesd. Verf. I. 187 ff. unvollständig und ungenau.

Spelt, כֻּסֶּמֶת s. d. A. Dinkel.

Sperber, s. d. A. Habicht.

Sperling. Das griech. στρουθίον bezeichnet diese, aber auch ähnliche kleine Vögel Tob. 2, 10. (11.) s. d. A. Schwalbe. Aus Mt. 10, 29. Luc. 12, 6. ist zu schliessen, dass die Sperlinge (von armen Leuten) gegessen und daher wohl zu Markte gebracht wurden. Im Hebr. entspricht צִפּוֹר in gleich weiter, ja noch weiterer Bedeutung nur Ps. 84, 4.; Sprchw. 26, 2., wo צִפּוֹר mit Taube im Parallelismus verbunden ist, mag speciell an den Sperling (Fringilla domest. L.) gedacht werden (Luther hat auch an dieser St. Vogel), welcher, wie bei uns, im Orient häufig ist Russel NG. v. Aleppo II. (Zoologie) 97. Bochart Hieroz. II. 721 sqq.

Spezereien, בְּשָׂמִים[3]), sind im Allgemeinen die wohlriechenden Substanzen (meist aus dem Pflanzenreich, סַמָּנִים, Gewürzkräuter Hohesl. 5, 13.), welche die Israeliten nach einer im ganzen Morgenlande verbreiteten Sitte theils als Räuchermittel, theils in der Form von Salben, im täglichen Leben wie beim Gottesdienst verwendeten (Exod. 25, 6. 35, 8.), denn es gab ebensowohl eine gesetzlich vorgeschriebene heil. Salbe (Exod. 30, 23.), wie ein heil. Räucherwerk Exod. 30, 34. s. d. AA. Der Reichthum des Orients nam. Arabiens (Arabia odorifera Plin. 5, 12.; Sabäa's 1 Kön. 10, 2. s. d. A.) an aromat. Gewächsen u. s. w. führte von selbst auf den für den feinen Geruch so angenehmen (Hohesl. 4, 10.) Gebrauch der Parfüms (an welchem auch das Abendland bald Geschmack fand), zumal dadurch zugleich die in jenem heissen Klima doppelt lästigen animal. Ausdünstungen paralysirt wurden. Die Hebräer bezogen die kostbarsten Aromata, wie ganz Vorderasien (und Europa), durch Vermittelung der Phönicier eben aus Arabien (Ezech. 27, 22.) — nach Aegypten kamen sie frühzeitig durch arab. Karawanen (Gen. 37, 25.) —; die in paläst. Gärten etwa angebauten exotischen wohlriechenden Gewächse (Hohesl. 1, 12. 4, 13 f. 5, 13.) wurden nicht zur Bereitung von Parfüms benutzt. Die Zubereitung der Salben und Räuchermittel aus den Spezereien war eine besondere hochgeschätzte Kunst s. oben S. 359. Nicht blos aber für Lebende war der Gebrauch solcher Wohlgerüche bestimmt (vgl.

---

1) Joseph. Antt. 3, 9. 4: Τὴν λοιπὴν (θυσίαν) οἱ ἱερεῖς πρὸς τροφὴν λαμβάνουσιν, ἢ ἐφηθεῖσαν, ἐλαίῳ γὰρ συμπεφύραται, ἢ γενομένων ἄρτων. — 2) Dass alle Speisopfer (mit alleiniger Ausnahme des nur zur Unterlage, gleichsam als Teller dienenden Kuchens Lev. 7, 13.) ungesäuert sein mussten, lässt sich (vgl. Exod. 29, 2. Lev. 7, 12. 8, 26. 10, 12.) nicht bezweifeln, obschon die Vorschrift nicht bei jeder Species der Speisopfer wiederholt ist, und es wird dies auch Menach. 5, 1. verordnet. — 3) Dies eben ist der allgemeine Ausdruck, wogegen סַמִּים nur in Beziehung auf Räucherwerk vorkommt. Ueber נְכֹאת Gen. 37, 25. 43, 11. s. Gesen. thes. II. 883. Ueber לִבְנָה Exod. 30, 35. s. oben II. S. 357. Auch נָטָף 1 Kön. 10, 25. ist wohl mit Ewald isr. Gesch. III. 92. nach dem arab. نشق von einer Art von Wohlgerüchen zu deuten.

Digitized by Google

z. B. Esth. 2, 12.) — Frauen trugen Riechfläschchen, בָּתֵּי נְקֹטֶת (Jes. 3, 20.), an den Halsketten (Chardin IV. p. 158.) oder auch wohl am Gürtel Schroeder vestit. mul. p. 146 sqq. vgl. M. Schabb. 6, 3. — auch Leichnamen gab man Spezereien mit ins Grab 2 Chron. 16, 14. Luc. 23, 56. 24, 1. Joh. 19, 40. An fürstlichen Höfen hielt man daher auf Vorräthe von diesen Stoffen 2 Kön. 20, 13. Jes. 39, 2. Ueber einzelne Aromata s. Exod. 30, 23 ff. 34. Ueberh. vgl. Hartmann Hebräer. II. S. 280 ff.

Spiegel. Diese waren bei den Alten nicht aus Glas (dergleichen sind erst seit dem dreizehnten Jahrhundert bekannt [s. Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erfindung. III. 319 ff.] und noch jetzt im Orient selten)[1]), sondern aus polirtem Metall (Sir. 12, 11.), nam. aus Erz (Xen. symp. 7, 4. χαλκεῖον), aus Zinn, aus einer Metallmischung von Erz und Zinn, auch aus Silber Plin. 33, 45. 34, 48. vgl. Rosell. monumm. II. II. p. 528 sqq. Becker Gallus II. III.[2]). Letztere waren zu Plinius Zeiten bereits im Gebrauche der Dienstboten Plin. 34, 48. Die Spiegel überhaupt[3]) aber galten für eine Erfindung der Sidonier Plin. 36, 66. vgl. Spanheim ad Callim. in Pallad. 556 sqq. Auch die Hebräer kannten diesen Luxusartikel (Hiob 37, 18. רְאִי Exod. 38, 8. מַרְאֹת; A. G. Walch de speculis mulierum [Schleusing. 1775. 4.] ist nicht archäologisch), und vielleicht wurden die Spiegel wie im heut. Orient von den Weibern in Form von Fingerringen oder als Handspiegel mit einem Griff getragen, so dass sie zugleich als Putz dienten vgl. Olear. pers. Reisebeschr. 216. Thevenot Reis. III. S. 74. Harmar Beob. III. 331 ff. In Aegypten (auch im Occident Callimach. in Pallad. 21. Senec. ep. 95.) standen sie mit dem Göttercultus in Verbindung, indem die Weiber den Spiegel den Göttinnen vorhielten und sich dadurch als deren Dienerinnen zu erkennen gaben Cyrill. de adorat. in spir. 2. p. 64. (ed. Paris. I. p. 313.). Dass an letztere Sitte Exod. 38, 8. (s. oben I. 460.)[4]) zu denken sei (Gesenius Jes. I. 215.), möchte ich noch bezweifeln. Ob גִּלְיֹנִים Jes. 3, 23., was der Chald. u. Vulg. durch Spiegel übersetzen, wirklich diese Bedeutung habe, ist streitig s. Gesen. z. d. St., doch haben auch Hitzig, Knobel und Drechsler so übersetzt, dagegen Ewald: feines durchsichtiges Zeug, جلوة nach LXX. Im N. T. sind die Spiegel, ἔσοπτρα, erwähnt Jac. 1, 23. vgl. 1 Cor. 13, 12. (dazu Harenberg in Hasaei et Iken. nov. thesaur. II. 829 sqq.). Uebrigens waren und sind die oriental. Spiegel rund oder oval s. auch Abbild. der ägypt. Spiegel Wilkinson III. p. 385. Talmud. Bestimmungen über den Gebrauch der Spiegel, אספקלריא d. i. specularia (Targ. Jon. Exod. 19, 17. Deut. 33, 19.), s. Lightfoot hor. hebr. p. 379. S. überh. Th. Carpzov de speculis Hebraeor. Rostoch. 1752. 4. Jahn I. II. 155 f. Hartmann Hebr. II. 240 ff. III. 245 ff. Beckmann a. a. O. 269 ff.

Spiele. Ausser den Spielen der Kinder (vgl. Plat. legg. 7. 797. — auf den Strassen und Plätzen Zach. 8, 5. Mt. 11, 16. vgl. Niebuhr R. I. 171 f.), unter welchen auch das mit zahm gemachten Vögeln war (Hiob 40, 29. [24.] vgl. Baruch 3, 17.? Plaut. capt. 5, 4. 5 sq. Catull. 2, 1 ff.)[5]), wird im hebr. Alterthum keines Unterhaltungsspiels (Orig. Cels. 5, 42. — auch nicht des so alten u. weit verbreiteten Würfelspiels vgl. z. B. Ctes. Pers. 58.)[6]) erwähnt, es müsste denn 2 Sam. 2, 14.

1) M. Chelim 30, 2. ist wohl nicht von Glasspiegeln zu verstehen. — 2) Spiegel aus blank geschliffenen Steinen (Plin. 36, 45. vgl. Sueton. Domit. 14.) gehörten wohl zu den Ausnahmen. — 3) Das Alterthum kannte schon sehr grosse Spiegel, worin Jemand seine ganze Figur beschauen konnte Senec. nat. quaest. I, 17. p. 185. Bip. Quintil. instit. II, 3. 68. Auch vergrössernde Spiegel werden erwähnt Senec. nat quaest. I, 16. — 4) Vgl. noch B. F. Quistorp de speculis labri aenei. Gryph. 1773. 4. — 5) Anderes der Art s. M. Chelim 17, 15. Ein Taubenspiel soll nach den Auslegern M. Edujoth 2, 7. erwähnt sein. — 6) Das Verloosen einzelner Gegenstände Ps. 22, 19. geschah um der Theilung willen, nicht zur Unterhaltung. In Babylon soll so um die gefangenen Juden gewürfelt worden sein African. bei Origen. I. p. 11.

Digitized by Google

hierher gehören, wo aber doch nicht von einem blossen Waffen- (Fechter-) Spiele (שחק), sondern von einem Vorkampfe die Rede ist. Musik (Klagl. 5, 14.), Gesang und Gespräch waren die gewöhnlichen Unterhaltungsmittel der Erwachsenen, auch wohl bei den Thorversammlungen s. d. A. Thor. Aber die Mannigfaltigkeit der Unterhaltungsspiele im benachbarten Aegypten, welche auf Denkmälern dargestellt sind (Rosellini monumm. civ. III. cap. 3.), macht es wahrscheinlich, dass auch die lebensheitern Israeliten ihre Spielbelustigungen hatten und nur der Zufall uns um die Kenntniss derselben gebracht hat; ergötzen sich doch auch die Beduinen an Spielen Wellsted R. nach d. St. der Khalifen S. 123. Das Jünglingsspiel, worauf Zach. 12, 3. nach Hier. hindeutet, war mehr Uebungs- als Unterhaltungsspiel: mos est, sagt er, in urbibus Palaest. et usque hodie per omnem Judaeam vetus consuetudo servatur, ut in viculis, oppidis et castellis rotundi ponantur lapides gravissimi ponderis, ad quos iuvenes exercere se soleant et eos pro varietate virium sublevare, alii usque ad genua alii usque ad umbilicum alii ad humeros et caput, nonnulli super verticem, rectis inunctisque manibus magnitudinem viriam demonstrantes pondus extollant. Nach dem Exil wurden zuerst durch die grächisirenden Hohenpriester die griechischen Kampfspiele (in den Gymnasien s. d. A.) eingeführt 2 Macc. 4, 12 ff. vgl. 1 Macc. 1, 15.; die Herodier liessen auch Theater[1]) und Amphitheater[2]) in Jerusalem und andern palästin. Städten bauen (Joseph. Antt. 15, 8. 1. u. 9. 6. 19, 7. 5. bell. jud. 1, 21. 8.) und veranstalteten zuweilen sehr prächtige Festspiele, insbesondere zu Ehren ihrer römischen Gebieter Joseph. Antt. 15, 8. 1. 16, 5. 1. 19, 8. 2. vgl. Eichhorn de Judaeor. re scenica in den Commentt. Gott. rec. II. Dramen scheinen nicht aufgeführt worden zu sein, dagegen traten die Juden zuweilen im Auslande als Mimen auf Joseph. vit. 3. Im Allgemeinen hatten aber die Juden grossen Abscheu vor (heidnischen) Spielen Joseph. Antt. 15, 8. 1. Othon. lexic. rabb. p. 703. Im Talmud wird das Würfelspiel Mischna Sanhedr. 3, 3. Schabb. 23, 2. und ein Wettspiel mit Tauben Rosch hassch. 1, 8. erwähnt vgl. noch Othon. lexic. rabb. p. 398. und überh. Wagenseil de ludis Hebraeor. an s. Schr. de civitate Noriberg. (Altorf. 1697. 4.) p. 164 sqq. (vorz. aus dem Talmud). Auf die griech. Kampfspiele weist Paulus öfter hin z. B. 1 Cor. 9, 24—27. auf den δρόμος und die πύκτευσις, im Allgem. 2 Tim. 2, 5., obschon die Interpreten zu häufig in seinen Worten solche Andeutungen suchen s. d. A. Asiarchen u. Stadium vgl. C. F. Hofmann de ludis isthmic. in N. T. commemoratis. Viteb. 1760. 4.[3]). Insbesondere glaubte man den Kampf mit reissenden Thieren, welchen in den Amphitheatern Verbrecher oft zu bestehen hatten[4]), erwähnt zu finden 1 Cor. 15, 32. vgl. 4, 9., was, obschon Paulus röm. Bürger war, eben so wohl möglich wäre, wie der Vorfall in Philippi Act. 16., zumal wenn man sich jenes als tumultuarische Pöbelgrausamkeit denkt. Indess sind doch die Gründe für eine tropische Auffassung des θηριομαχεῖν überwiegend s. Rückert und de Wette z. d. St.[5]).

1) Das Wort ist in der Form תיאטרון auch in die Sprache der Juden übergegangen s. z. B. Jonath. Deut. 28, 19. — 2) Dass die Theater, als die geräumigsten öffentlichen Gebäude, auch zu Volksversammlungen regelmässig dienten, ist bekannt Joseph. bell. jud. 7, 3. 3. Cic. Flacc. 7. Corn. Nep. 20, 4. Tac. hist. 2, 80. Justin. 22, 2. s. vgl. Dorville ad Chariton. p. 374. Auch tumultuarische Volkshaufen stürmten ins Theater, um sich dort zu berathen Act. 19, 29. vgl. Diod. Sic. 16, 84. S. überhaupt Wetsten. N. T. II. p. 585., woraus Kuinöl seine Citate entlehnt hat. — 3) Ueber eine Stelle der jerusal. Gemara, wo die röm. ludi seculares erwähnt sein sollen, s. Nagel de ludis secul. vett. Roman. in Gemara bab. commemoratis. Altorf. 1743. 4. — 4) Auch in Jerusalem kamen auf Veranstaltung Herodes d. Gr. solche Thierkämpfe vor. Joseph. Antt. 15, 8. 1: Παρασκευὴ καὶ θηρίων ἐγίνετο, λεόντων τε πλείστων αὐτῷ συναχθέντων καὶ τῶν ἄλλων, ὅσα καὶ τὰς ἀλκὰς ὑπερβαλλούσας ἔχει καὶ τὴν φύσιν ἐστὶ σπανιάτερα· τούτων αὐτῶν τε πρὸς ἄλληλα συμπλοκαὶ καὶ μάχαι πρὸς αὐτὰ τῶν κατεγνωσμένων ἀνθρώπων ἐπετηδεύοντο. Vgl. 19, 7. 5., auch bell. jud. 7, 2. 1. — 5) Von den ältern Untersuchungen über diese Stelle führen wir nur an Deyling observatt. sacr. I. 342 sqq. und Altmann im Museum Helv. XXVII. 467 sqq.

Digitized by Google

Spinne, עַכָּבִישׁ (rabb. מְשַׁרְיָאתָא von שָׁרָה, spinnen, s. d. folg. A.). Das Gewebe dieses Insects (בַּיִת vgl. بيت العنكبوت in arab. Schriftst.) wird Hiob 8, 14. Jes. 59, 5. nur in bildlicher Rede erwähnt. S. Bochart Hieroz. III. 498 sqq. Sprchw. 30, 28. ist שְׁמָמִית nicht mit einigen jüd. Auslegern, denen Luther folgt, Spinne zu übersetzen, sondern es wird eine Eidechsenart (LXX καλαβώτης, Syr. Chald. אקנתא s. Bochart Hieroz. II. 491.), vielleicht eine giftige (vgl. سم, Gift) verstanden vgl. Gesen. thes. III. 1333. Dass aber dieses Thier Sprchw. a. a. O. als in Palästen sich aufhaltend bezeichnet wird, darf nicht befremden, da die morgenländ. Häuser von Eidechsen mancherlei Art heimgesucht werden vgl. Hasselquist R. 358. Insbesondre wird eine Fliegen fangende Eidechse (s. Sprchw. a. a. O.) erwähnt (Belon observv. 2, 15. vgl. Augustin. confess. 10, 35.), und diese soll bei den heutigen Griechen eben σαμιαμίνθος heissen. — Ueber עָשׁ Hiob 27, 18. s. d. A. Motte.

Spinnen, טָוָה. Diese uralte, einfache Manipulation, ein Geschäft der Frauen (Plin. 8, 74.), ist schon Exod. 35, 25 f. vgl. Sprchw. 31, 19. erwähnt. Das Product heisst im Allgemeinen מַטְוֶה Exod. 25, 25. Als Werkzeuge werden die Spindel, פָּלֶךְ (2 Sam. 3, 29.?), und der Rocken, כִּשּׁוֹר (oder Wertel? Gesen. thes. II. 722.) genannt Sprchw. 31, 19., wozu die Ausleger Catull. 64, 312 sqq. vergleichen. Spinnerinnen und Spinnwerkzeuge des alten Aegyptens erscheinen öfter auf Denkmälern s. Wilkinson II. 60. III. 136.

Sprache, לָשׁוֹן (chald. לִשָׁן), שָׂפָה. Eine Vorstellung, wie der Mensch darauf gefuhrt worden sein möge, die Sprache auszubilden, ist Gen. 2, 19. angedeutet. Die Entstehung der verschiedenen Sprachen[1]) auf der Erde aber wird in der bekannten Erzählung Gen. 11. mit dem Thurmbau zu Babel in Verbindung gesetzt und als die Ursache der Zerstreuung der Menschen betrachtet (s. d. A. babylon. Thurm)[2]), da sie doch vielmehr eine Folge derselben war Diod. Sic. 1, 8. vgl. über diese Stelle Jerusalem fortges. Betracht. Brschw. 1773. S. 263 ff. Eichhorn diversitatis linguar. ex tradit. semit. origines. Gött. 1788. 4. auch in s. Biblioth. III. 981 ff. Abbt verm. Schrift. VI. 95 ff.[3]) Eichhorn Urgesch. von Gabler II.

---

1) Gehaltleer ist van den Honert diss. de lingua primaeva eiusq. propagatione in s. dissertatt. histor. (L. B. 1738. 8.) p. 143 sqq. — 2) Die exegetischen Künsteleien, durch welche Einige (Vitringa observatt. sacr. I. c. 1. Bonnet in der nova biblioth. Brem. III. p. 544 sqq.) diesen Causalnexus aus dem Texte zu entfernen gesucht haben, können jetzt keinen Beifall mehr finden. Die Schrift A. A. Römer de linguar. in exstruenda turri babyl. ortu (Vit. 1782. 4.) ist mir nicht näher bekannt. — 3) Das Vorhandensein so vieler verschiedener Sprachen unter den Menschen, welches sich als Erschwerung des Völkerverkehrs darstellte, war wohl geeignet, schon früh das Nachdenken reflectirender Menschen in Anspruch zu nehmen, und so finden wir als Analoga unserer Erzählung theils den griech. Mythus, nach welchem Kronos die Spracheinheit des goldnen Zeitalters (!) aufgehoben haben sollte, theils die Sage der Mexicaner, der zufolge eine Taube die Menschen die verschiedenen Sprachen lehrte (Bauer hebr. Mythol. I. 216.). Auch Gen. 11. ist als Philosophem oder Reflexionsmythus zu betrachten. Die Sprachverwirrung gilt hier für ein in die Menschheit eintretendes Uebel und wird bestimmter denn anderswo als göttliche Strafe motivirt. Die meiste Verwandtschaft hiermit hat der Mythus der Sibylla, auf welchen schon Joseph. Antt. 1, 4. 3. aufmerksam macht vgl. Euseb. praep. ev. 9, 14 sq. Mos. Choren. 1, 8. a. Unter denen, welche das Gen. a. a. O. Erzählte für historische Wahrheit nehmen, hat neuerlich Feldhoff (die Völkertaf. der Genesis. Elberfeld 1837. 8. S. 6.) die Sache so erklärt (einfach, wie er meint): Es wurden durch Gottes allwirkende Macht die Bauenden wie vom Schlage gerührt und dadurch aus Redenden Stammelnde, welche, weil ihnen die Zunge gelähmt und schwer geworden war, entweder ganz vergeblich versuchten, die frühern Wörter . . . irgendwie hervorzubringen oder doch dieselben mit mehrfacher Buchstabenversetzung wenigstens völlig unverständlich aussprachen. O bel-

Digitized by Google

II. 224 ff. An Gen. 10. knüpfte sich die Meinung der spätern Juden, dass es auf der Erde überhaupt 70 (Nationen und) Sprachen gebe vgl. Wagenseil ad Sot. p. 669. Lightfoot hor. hebr. p. 754. 1031. 1089. Einzelne Sprachen sind ausdrücklich nur folgende in der Bibel erwähnt[1]): die cananitische, שְׂפַת כְּנָעַן Jes. 19, 18., die chaldäische, לְשׁוֹן כַּשְׂדִּים Dan. 1, 4. vgl. oben I. 125., die aramäische (אֲרָמִית auf Aramäisch), welche die assyr. Hofleute 2 Kön. 18, 26. (doch waren die dort Genannten viell. Aramäer von Geburt), dann die Chaldäer (Magier) am babyl. Hofe redeten (Dan. 2, 4.) und die auch in Berichten von den persischen Beamten Palästina's gebraucht wurde Esr. 4, 7., die jüdische (יְהוּדִית auf Jüdisch) d. i. hebräische[2]) 2 Kön. 18, 26. Neh. 13, 24. vgl. Esth. 8, 9. Joseph. Apion. 2, 2., die asdodische (אַשְׁדּוֹדִית) Neh. a. a. O.; im N. T. die hebräische, d. i. syrochaldäische (ἑβραΐς, ἑβραϊστί, s. unten), die griechische (ἡ ἑλληνική, ἑλληνιστί) Joh. 19, 20. Act. 21, 37. Apoc. 9, 11., die römische (ῥωμαϊστί) Joh. 19, 20. Luc. 23, 38., die lycaonische Act. 14, 11. (λυκαονιστί) vgl. d. A. Lycaonien. Dabei ist bemerkenswerth, dass in Bezug auf Verkehr und Verhandlungen der Hebräer mit fremden, zumal nicht sprachverwandten Nationen, z. B. den Assyrern (Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 62 f.), den Aegyptiern u. s. w. selten eines Dolmetschers (Gen. 42, 23.) oder der Fertigkeit einzelner Individuen, in ausländischen Sprachen zu reden, erwähnt ist, letzteres nur 2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11., aus welchen Stellen zugleich erhellt, dass die gemeinen Hebräer, wenigstens im Innern des Landes, den aramäischen (also einen verwandten) Dialekt nicht verstanden, was bei der mannigfachen Abweichung desselben, vorzüglich in der Pronunciation, eben so wenig zu verwundern ist, als wenn ein Obersachse einen Niedersachsen oder Holländer nicht verstehen kann. Dass die spätern, besonders bigotten Juden Palästina's die fremden Sprachen (der heidnischen Völker!) nicht sonderlich achteten und nur aus Noth erlernten, ist sehr begreiflich[3]); dass sie aber namentl. das Griechische verschmähten, geht nur indirect aus den von Kuinöl Commentt. IV. p. 55 sq. angeführten talm. Stellen hervor, direct aus Mischna Sota 9, 14., wo aber blos von einer politischen (transitorischen) Maassregel die Rede ist[4]).

Die althebräische Sprache, welche von den vorexilischen Israeliten geredet wurde und im A. T. cananitisch Jes. 19, 18.[5]) oder jüdisch 2 Kön. 18, 26. 28. heisst[6]), eine der ältesten Sprachen, die wir kennen (aber keineswegs die menschl. Ursprache[7])), war ein Zweig des grossen semit. Sprachstammes, der sich im Alter-

---

lam simplicitatem! Auch Hävernick Einleit. ins A. T. I. 1. 145 ff. macht es sich sehr leicht, die histor. Glaubwürdigkeit der fraglichen Relation zu erweisen.

1) Eine talm. Würdigung der vorzüglichen menschl. Sprachen s. Hieros. Megill. f. 71. c. 2. — 2) Nach jüd. Auslegern soll diese auch Zeph. 3, 9. unter שְׂפָה בְרוּרָה verstanden werden, aber s. Hitzig z. d. St. — 3) Joseph. Antt. 20, 11. 2: *Παρ' ἡμῖν οὐν ἐκείνους ἀποδέχονται τοὺς πολλῶν ἐθνῶν διάλεκτον ἐκμαθόντας — — διὰ τὸ κοινὸν εἶναι νομίζειν τὸ ἐπιτήδευμα τοῦτο οὐκ ἐλευθέρων μόνον τοῖς τυχοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν οἰκετῶν τοῖς φίλουσιν.* — 4) Es gab aber dennoch unter den Juden gar manche *ἄνδρες καὶ τῆς ἑλληνικῆς σοφίας μετεσχηκότες* vgl. Joseph. Apion. I, 9. Homer ist erwähnt M. Jadaim 4, 6. S. überh. d. A. Unterricht. — 5) Die Benennung kommt im höhern prophet. Styl vor und war gewiss nicht in der gewöhnlichen Sprache üblich. — 6) Alting de ling. ebr. nominib. in s. opp. V. p. 449 sq. Inwiefern bei den Talmudisten auch assyrisch von der Sprache des A. T. gebraucht werde s. Hupfeld in d. Studien u. Kritik. 1830. S. 294 f. Der Name heilige Sprache, den unsere ältern Theologen am liebsten brauchten, geht nur bis auf die Targumim zurück (לְשׁוֹן הַקּוֹדֶשׁ vgl. z. B. Targ. Jonath. und Hieros. Gen. 11, 1.) Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 9. — 7) Vgl. Jonath. ad Gen. 11, 1. und Malalae Chronic. p. 12. ed Bonn. und die von sehr beschränkten Ansichten ausgehenden Untersuchungen Steph. Morini exercitatt. de lingua primaeva. Ultraj. 1694. 4. A. Pfeiffer decas exercitatt. sacr. bei s. Dub. vexat. p. 59 sqq., auch B. Unterschiede de primaeva l. hebr. antiquitate. Hal. 1747. 4. und Anton de l. primaeva eiusq. in ling. hebr. reliquiis. Vi-

Digitized by Google

thum in 6 verschiedenen Dialekten über einen bedeutenden Theil Vorderasiens (Südwestasiens) sowie Nord- und Ostafrica's[1]) ausbreitete, von denen aber jetzt (abgesehen von kümmerlichen Ueberresten des Aramäischen s. d. A. Syrien) nur noch einer, der arabische, als wirkliche Volkssprache in einem grossen, weit über Arabiens Gränzen hinaus sich erstreckenden Landstriche fortlebt (s. d. A. Sem). Sie schloss sich als besonderer Dialekt zunächst an das Phönicische an, wie die Benennung cananit. Sprache bezeugt[2]), und war wohl im Wesentlichen schon die Sprache der in Palästina wohnenden cananitischen Stämme[3]), als die aramäischen Nomaden (Abraham u. s. w.) aus einem sprachverwandten Lande einzogen. So ging sie auf die Abrahamiden um so leichter über, je weniger damals das Aramäische (schon als Dialekt erwähnt Gen. 31, 47.) Besonderheit erlangt haben mochte; vielleicht unterschieden sich beide Mundarten nur durch weichere und härtere Laute. Unter den Hebräern nahm, seitdem dieselben ein geschlossenes Volk waren, die Ausbildung der canan. Sprache einen dem Charakter dieses Volkes angemessenen, lexikalisch durch die vorherrschende religiöse Richtung bedingten Gang und trennte sich so im Laufe, der Zeit wieder von dem cananitischen oder vielmehr phönicischen als besonderer Dialekt[4]); nur ist es, da die vorexilischen Bücher des A. T. sämmtlich in wenige Jahrhunderte sich zusammendrängen, aus den vorliegenden sprachlichen Denkmälern nicht möglich, dieser Ausbildung Schritt vor Schritt oder auch nur periodenweise zu folgen. Blos zwei Zeiträume lassen sich in dem bibl. Hebraismus, aber ohne genaue Begränzung, unterscheiden, insofern nämlich die spätern, gegen das Exil hin oder nachher geschriebenen Bücher (auch abgesehen vom Einfluss des Aramäischen, wovon sogleich) eine, lexikalisch mehr als grammatisch, in vielen Stücken anders gefärbte Sprache (den jüngeren Hebraismus) darstellen als die ältern Schriften vgl. Gesen. a. a. O. 28 ff. In den vorexilischen Büchern herrscht wesentlich eine, gleichartig gebildete Sprache, was bei der Stetigkeit des Orients überhaupt und der Abgeschlossenheit der israelit. Nationalverhältnisse insbesondre eben nicht zu verwundern ist[5]). Dass die vorexilische Sprache wieder in sich eigentliche Dialekte gehabt habe, ist bei dem geringen Umfange des Landes, bei der engen nationalen Verbindung aller paläst.

---

teb. 1800. 8. Besonnener schon Huet. demonstr. evang. p. 283 sqq. Kaiser über die Ursprache (Erlang. 1840. 8.) hat die Untersuchung nicht wahrhaft gefördert. Sollte einer asiat. Sprache die Ehre, Ursprache zu sein, beigemessen werden, so wäre es sicher das Sanskrit s. v. Bohlen Indien II. 432 sqq. Link Urwelt I. 324 ff. (2. A.). Indess ist Hävernick a. a. O. 148 ff. zu der ältern Ansicht zurückgekehrt, wird aber durch seine Argumentation denkende Forscher nicht in Irrthum führen. Wie übrigens den Juden das Hebräische als die bis zur Sprachverwirrung allein übliche Sprache der Menschheit galt, so glaubten sie auch, dass im messian. Reich wieder das Hebr. ausschliesslich gesprochen werden würde Hieron. ad Zeph. 3, 8.

1) Auf der Nordküste von Africa herrschte das Punische, in Ostafrica (Habesch) das Aethiopische. Vereinzelt war das Phönicische und Punische selbst in Europa, in den Colonieen der Phönicier und Karthager (in Spanien, auf Sicilien u. s. w.) gebräuchlich. Das Hebräische oder Syrische soll durch Colonisten in die östl. Gränzprovinzen Aegyptens verpflanzt worden und dort noch zu Hieronymus Zeit üblich gewesen sein (Hieron. ad Jes. 19, 18.). — 2) Hieron. ad Jerem. 25, 21: Poenorum lingua hebraeae linguae magna ex parte confinis est. Ueber das Verhältniss des Phönicischen zum Hebr. s. die berichtigenden Bemerkungen Gesen. monumm. phoenic. II. 331 sqq. — 3) Mit seichten Gründen hat das Gegentheil behauptet J. C. Wichmannshausen diss. lingua ebr. de cananaea triumphans. Viteb. 1704. 4. Indess auf dieselbe Vorstellung lenkt Herder ebr. Poesie I. 284 f. hin. Aber auch nach dem, was Ewald israel. Gesch. I. 436 f. bemerkt, kann eine bedeutende Verschiedenheit des Cananitischen und Hebräischen nicht angenommen werden. — 4) Ebenso waren das Hebräische und Aramäische im Laufe der Zeit immer weiter aus einander gegangen, so dass das israel. Volk das Aram. nicht verstand Jes. 36, 11. 2 Kön. 18, 26. — 5) Was Ewald ausführl. Lehrb. d. hebr. Spr. 8. 21. von drei Zeitaltern dieser Sprache bemerkt, bezieht sich mehr auf den Styl. Auch Hupfeld hebr. Grammat. I. 10 f. unterscheidet nur zwei Perioden.

Digitized by Google

Israeliten und bei der Gleichartigkeit ihrer Bildung und Lebensweise keineswegs wahrscheinlich, indess an einzelnen Verschiedenheiten in der Pronunciation fehlte es nicht (Richt. 12, 6.), und vielleicht ging die Mundart im NO. des Landes schon in das Härtere und Platte des angränzenden Aramäischen über vgl. Gesen. a. a. O. 54 ff. Hartmann ling. Einl. S. 94 ff. Ewald ausführl. Lehrb. d. hebr. Sprache. 5. Aufl. S. 20. Während des babylon. Exils und nach demselben[1]) verlor die Sprache allmälig durch Eindringen aramäischer Wörter und Wortformen von ihrer ursprünglichen (dialektischen) Reinheit (s. bes. Hartmann ling. Einl. S. 321 ff.[2]) vgl. Knobel Koheleth S. 80.), die in den vorexilischen Büchern sichtbar ist, und verwandelte sich, wiewohl nicht auf einmal und nicht sogleich nach Rückkehr der Nation[3]) erst als Umgangs- und Volkssprache, später auch als Schriftsprache[4]) in dem eigentlichen Judäa in eine stark aramaisirende Mundart, welche im N. T. (auch wohl schon 2 Macc. 12, 37.) und bei Joseph. fortwährend hebräisch (Act. 21, 40. 22, 2. 26, 14. vgl. Joh. 5, 2. 19, 13. 17. 20. a.) heisst[5]), von neuern Gelehrten aber (nicht eben adäquat) syrochaldäisch genannt wird, während in Nordpalästina (Galiläa)[6]) das gröbere Syrische unter dem Volke, aber mit provinziellen Entstellungen, um sich griff (s. d. A. Galiläa), in Mittelpalästina (Samaria) das durch nichtsemitische Wörter verunreinigte Samaritanische üblich war s. d. A. Samaritaner. In jenem sogenannten syrochaldäischen Volksdialekte (vgl. K. H. Zeibich de lingua Judaeor. temp. Christi et apostolor. Viteb. 1741. 4. vorzüglich Pfannkuche in Eichhorns Biblioth. VIII. 365 ff. ausserdem Rettig in den ephemer. Giess. III. I.), welcher, nach den im N. T. aufbewahrten Ueberresten[7]) zu urthei-

1) Andere, aber wohl nur vorübergehende Einflüsse auf die Sprache der Juden s. Neh. 13, 24. — 2) Ueberh. vgl. L. Hirzel de Chaldaismi bibl. origine et auctoritate critica. Lips. 1830. 4. — 3) Wie die Talmudisten in der Gemara und einige Neuere (Hävernick Einl. I. I. 241 ff.) wollen s. dag. Gesen. Gesch. der hebr. Sprache S. 45 f. Wie lange noch das Althebräische in Palästina gesprochen wurde, lässt sich nicht bestimmen. Wohl mag der Verkehr mit Syrien unter den Seleuciden der Verbreitung des Aram. sehr förderlich gewesen sein; doch hielt man im makkab. Zeitalter immer noch möglichst am Hebr. fest, wenigstens wurden die Umschriften auf den makkab. Münzen in der alten Sprache abgefasst. Es fällt also das gänzliche Aussterben des Althebräischen wohl gegen das Ende des 2. Jahrh. vor Chr. Vgl. noch Gesen. a. a. O. 44. Im Ganzen urtheilte über die Sache richtig schon Alting de constantia vernac. Jud. linguae in captivitate babylon. (opp. V.). Es ist gewiss falsch, anzunehmen, die Juden hätten schon aus dem Exil eine wesentlich aramäische Mundart mitgebracht; um das Hebräische gänzlich zu verlernen, dauerte der Aufenthalt in den babylon. Ländern zu kurz, wenn auch allerdings z. B. die Stellung der Elsasser zum Französischen nicht als vollkommen analoges Beispiel dienen kann, denn nur dialektisch verwandte Sprachen mischen sich und verdrängen sich einander leichter, als Sprachen verschiedener Stämme. — 4) Gewiss waren einige paläst. Apokryphen in dieser, nicht der althebr. Sprache geschrieben. Von des Josephus Werk de bello jud. wissen wir dies gewiss vgl. prooem. 1. und Apion. I, 9. — 5) Josephus nennt sie πάτριος γλῶττα bell. jud. prooem. 1. und 5, 6. 3. 5, 9. 2., aber auch hebräisch Antt. 18, 6. 10. bell. jud. 6, 2. 1., gerade wie das Althebräische Antt. 1, 1. 2. (γλῶττα oder διάλεκτος Ἑβραίων), er betrachtet also jene Sprache als Fortsetzung dieser. In der Gemara (Baba kamma f. 83, 2. und Sota f. 49, 2.) wird jener Dialekt syrisch (סורסי) genannt, wogegen das Babylonische aramäisch heisst vgl. Hupfeld in d. Studien u. Kritik. 1830. 8. 291. Auch Philo opp. II. p. 522. nennt jene Mundart indirect syrisch. — 6) Dass die Sprache Judäa's feiner und gebildeter gewesen sei, als die in andern Theilen Palästina's übliche, sagt ausdrücklich babyl. Erubin f. 53, 1. — 7) Ein Verzeichniss der im N. T. und bei Joseph. vorkommenden syrochald. Wörter giebt (nach Cheitomaeus in Rhenferd de stylo N. T. p. 317 sqq.), jedoch nicht ganz vollständig (vgl. Joseph. Antt. 13, 14. 2.), Pfannkuche a. a. O. 456 ff. Es ist daraus unter Anderm abzunehmen, dass der stat. emphat. des Aram. in der hellern Form üblich war vgl. γολγοθᾶ, ταλιθᾶ, ἀββᾶ, κηφᾶς. Wie sich dieser Dialekt zu dem in dem ältern Talmud gebrauchten verhalte, kann hier nicht weiter nachgewiesen werden. Ein Wort, welches bei den spätern Juden statt eines althebräischen üblich war

Digitized by Google

len [1]), ganz aramäisch gefärbt war, von dem syrischen aber durch die helleren Vocale sich unterschied, u. den alle gebildeten Juden redeten oder verstanden, hat auch Jesus regelmässig seine Lehrvorträge vor Juden gehalten (s. d. A. Jesus vgl. Mt. 27, 46. Mr. 5, 41.)[2]) — nicht in griech. oder gar lat. Sprache, obschon gewiss ist, dass die Juden (seit der seleucid. Periode) zum grossen Theil Griechisch verstanden (in den hauptsächlich von Heiden bewohnten Städten Palästina's, z. B. Cäsarea, Scythopolis, war das Griechische die herrschende Sprache[3]) vgl. Paulus verosimilia de Judaeis palaest. Jesu etiam atq. apostolis non aram. dialecto sola sed graeca quoque aramaizante locutis. Jen. 1803. II. 4.[4]) Hug Einleit. II. 31 ff.[5])), auch in Folge der röm. Oberherrschaft dem Lateinischen nicht ganz fremd geblieben sein mochten (wie die latein. Wörter, meist technische, im Talmud und dem griech. N. T. zeigen)[6]). Doch war das Verständniss des Lateinischen selbst zur Zeit des jüd. Krieges nichts weniger als allgemein in Palästina Joseph. bell. jud. 5, 9. 2. 6, 2. 1. 6, 6. 2. (Pfannkuche a. a. O. 416.). Das Hebräische blieb natürlich bei alle dem den Juden bekannt und als Sprache der heil. Schrift (und des Cultus)[7]) geläufig, nur wurde es Gegenstand der Forschung und des Unterrichts[8]). S. überh. Hezel Gesch. d. hebr. Spr. u. Lit. Halle 1776. 8. W. Gesenius Gesch. der hebr. Spr. u. Schrift. L. 1815. 8.[9]). Hartmann linguist. Einl. ins A. T. (Bremen 1818. 8.) vorz. Abschn. 3. 6—8.[10]). S. D. Luzzatto storia della lingua ebraica in s. Prolegomeni ad una grammatica

---

(ἑμίαν statt ἀβανήθ, d. i. חֲמִינָן statt אֲבָנֵט), leitet Joseph. Antt. 3, 7. 2. ausdrücklich von den Babyloniern her. Und dem, was wir jetzt babylonische oder chaldäische Sprache nennen, kommt auch die jüd. Volkssprache am nächsten. Uebrigens verstanden sich Syrer und Juden gegenseitig Joseph. bell. jud. 4, 1. 5.

1) Die Sprache der Mischna chaldaisirt viel weniger, als nach dem Zeugniss des N. T. die damalige jüd. Volkssprache; indess mögen die Gelehrten sich fortwährend befleissigt haben, ihre Sprache der in den heil. Büchern möglichst zu nähern. — 2) Dass Jesus auch wohl griechisch reden konnte, wird Niemand läugnen wollen: Stellen wie Mr. 7, 24. Joh. 7, 35. 12, 20. machen es allerdings wahrscheinlich. Nur sein gewöhnliches Idiom war es nicht. — 3) Auch die jährliche Anwesenheit hellenistischer Juden in Palästina wirkte mit, das Verständniss des Griechischen zu verbreiten. Indess ist zwischen Verstehen und Sprechen einer fremden Sprache immer noch ein Unterschied; auch darf man die starre Anhänglichkeit der palästin. Juden an allem Vaterländischen nicht ausser Berechnung lassen. Neuerdings will es Mode werden, das Griechische dieser Juden sehr hoch anzuschlagen s. Tholuck Brief a. d. Hebr. 8. 75 ff. — 4) Ein Auszug aus diesen sehr selten gewordenen Programmen steht theol. Annal. 1803. II. S. 824 ff. — 5) Die röm. Decrete an phönic. Städte waren griechisch und lateinisch abgefasst Joseph. Antt. 14, 10. 2 f. 14, 12. 5. In Palästina selbst durften die jüdischen Scheidebriefe griechisch abgefasst sein Mischna Gittin 6, 8. Ja auch charakteristische Benennungen nahm man zuweilen nicht aus der Landessprache, sondern aus dem Griechischen Joseph. bell. jud. 5, 7. 2. Für schriftstellerische Zwecke griechisch schreiben konnten aber gewiss nur Wenige (vgl. Joseph. Antt. 20, 11. 2.), u. die feinere Aussprache des Griechischen erreichten selbst gebildete Juden nicht: *τὴν περὶ τὴν προφορὰν ἀκρίβειαν πάτριος ἐκώλυσε συνήθεια* sagt Joseph. a. a. O. von sich selbst. Auch solche Juden, welche griechisch redeten, bedienten sich der syrochald. Sprache, wo sie etwas Geheimes in Gegenwart von Ausländern zu sagen hatten Joseph. Antt. 18, 6. 10. Wie weit der Gebrauch des Griechischen in den Palästina benachbarten phönicischen und phönicischen Städten gedieh, ist bei Hug a. a. O. 29 ff. nachzulesen. — 6) Wenn Pilatus die Kreuzesinschrift hebräisch, griechisch und lateinisch abfasste (Luc. 23, 38. Joh. 19, 20.), so wurden dabei nicht blos die einheimischen Juden berücksichtigt, sondern auch die jüdischen und heidnischen Fremden. — 7) In wie weit andere Sprachen im kirchlichen Leben zulässig waren s. M. Sota 7, 1. Bei Einrichtungen, wo Verständniss des gemeinen Mannes erforderlich war, bedienten sich auch die Priester des Aramäischen (Syrochald.) s. M. Schekal. 5, 3. u. Bartenora z. d. St. — 8) Eine Probe von Sprachdispüten der spätern Juden s. Mischna Para 1, 1. — 9) Ein recht übersichtlicher Auszug aus diesem Werke, mit etwas beigemischter Polemik gegen Ewald, in d. Hall. Encyclop. 2. Sect. III. 374 ff. — 10) Bloggs Geschichte der hebr. Sprache u. Literatur (2. Aufl. Hannov. 1826. 4.) ist ohne wissenschaftlichen Werth.

Digitized by Google

ragionata della lingua ebr. (Padova 1836. 8.) p. 73 sqq. Hug in d. Freiburg. Zeitschrift VI. 1 ff.

Nach ihrem linguistischen Charakter (J. J. Schröder de natura ling. ebr. Marb. 1716 sq. II. 4. Norberg de conformatione ling. hebr. im 2. Bd. s. opuscc.) steht die althebräische Sprache in der Mitte zwischen dem aramäischen (Bon. Cornelii comparat. gramm. hebr. atq. aram. Genev. 1574. 4.) und arabischen Dialekte (Gesenius a. a. O. 56 ff.), indem theils gewisse Bildungsweisen, die nur einem jener Dialekte eigenthümlich sind, hier vereinigt erscheinen (z. B. die Passivbildung durch Umlaut neben den Conjugatt. mit הת), theils und hauptsächlich die Zahl der grammatischen Formen im hebr. geringer als im arab., aber grösser als im aramäischen ist (Conjugationssystem, Modificationen des Futurum, irreguläre Verbalclassen, Nominalformen), wie denn auch die hebr. Aussprache (nach dem gegenwärtigen Punctationssystem) vocalreicher lautet als die aram., aber vocalärmer als die arabische. Betrachtet man indess einige besonders charakteristische Spracherscheinungen, z. B. die Artikelbezeichnung vorn am Nomen, so kann man mit Ewald a. a. O. S. 18. wohl sagen, das Hebräische (mit dem Phönicischen s. Gesen. Phoenic. p. 437.) neige sich mehr zum Arabischen hin. Arm wird man diese Sprache im Allgemeinen freilich nennen müssen, wenn man sie mit den durch Künste und Wissenschaften ausgebildeten Sprachen des alten Europa oder auch mit dem heutigen Arabischen vergleicht; dabei ist aber nicht zu übersehen, dass 1) eine Anzahl Wörter (besonders Stammwörter und Derivate technischer Art) verloren gegangen ist, obschon dieselbe nicht zu hoch angesetzt werden darf (Schultens defect. l. hebr. p. 9. Ravii orthogr. et analog. hebr. delineat. p. 45. 81.), da die Hebräer weder im Handel noch in Künsten und Wissenschaften sonderliche Fortschritte gemacht hatten und ihre Sprache sich vorzügl. im Kreise gewerblicher und religiöser Ideen bewegte, also in den vorhandenen Schriften der althebr. Sprachschatz ohne bedeutende Verkürzung enthalten sein mag (Gesenius a. a. O. 47 ff.); 2) dass das Hebr. hinsichtlich der Bezeichnung jener Begriffe, die das Volk am meisten beschäftigten (landwirthschaftlicher, gesetzlich-religiöser Art), einen solchen Reichthum besitzt (Simonis introd. in gramm. hebr. p. 16.), dass selbst das Deutsche ihm nicht überall gleichen Schritt zu halten vermag[1]); auch ist die poetische Diction (s. oben S. 268.) neben der prosaischen weit durchgreifender ausgebildet, als in manchen sonst sehr cultivirten Sprachen; zudem hat das Hebräische manche grammatische Formen, die andern Sprachen abgehen, z. B. die durchgängige Unterscheidung des Masc. und Fem. in der zweiten Person; 3) dass bei der einfachen, mehr bildlichen als abstracten Darstellungsweise des Hebräers manche Wörter (z. B. Adjective) und Wortformen sehr wohl entbehrt werden konnten — so machte die hebräische Conjugationsweise viele trans. Verba überflüssig, die in den Wörterbüchern anderer Sprachen als besondere Wörter einzeln aufgeführt zu werden pflegen. Doch muss, was die Bildung der Nomina von Verbis betrifft, allerdings bemerkt werden, dass die Sprache in dieser Beziehung in engen Gränzen sich bewegt und die ihr möglichen Bildungsweisen im Allgemeinen fast erschöpft hat s. m. Schr. über die Armuth der hebr. Sprache. L. 1820. 8. und Bertholdts theol. Wissenschaftskunde II. 20 ff. Auf die Charakterisirung des innern Baues der hebräischen Sprache und namentlich auf Nachweisung von Spuren höhern Alters und einer unverkennbaren Ursprünglichkeit der Sprache in gewissen Bildungsweisen, ist bei der lange vorherrschenden empirischen Behandlung derselben erst in neuester Zeit aufmerksam gemacht worden. Einiges hat bereits Hävernick

1) Namentlich erhellt dies aus der poet. Synonymik für relig. Begriffe (worauf der Parallelism. membrorum von ganz besonderm Einflusse war), obschon die feinern Unterschiede der in der Hauptsache zusammentreffenden Ausdrücke noch nicht mit gehöriger Sorgfalt erläutert sind.

Digitized by Google

Einleit. I. I. 155 f.[1]), sowie dessen Bemerkungen über die Natur des Hebräischen überhaupt Beachtung verdienen; Feineres aber s. Ewald a. a. O. S. 23 ff.

Sprengwasser, מֵי נִדָּה (eigentl. Unreinigkeits- d. i. Reinigungswasser)[2]), LXX ὕδωρ ῥαντισμοῦ (dies nach chald. Sprachgebrauch vgl. נְדָה adspersit s. Rosenmüller ad Num. 19, 9.), war bei den Israeliten ein mit der Asche einer verbrannten rothen (röthlich braunen)[3]), noch von keinem Joche berührten (vgl. Deut. 21, 3. u. oben I. 347. Anm. 2. Bocharti Hieroz. I. 328.)[4]) Kuh (פָּרָה אֲדֻמָּה, vacca [iuvenca] rufa) vermischtes heiliges Reinigungswasser, womit vermittelst eines Ysopstengels (s. d. A. Ysop) Solche, die sich durch Berührung einer Leiche oder eines durch dieselbe unrein gewordenen Gegenstandes verunreinigt hatten, besprengt und so entsündigt wurden Num. 19, 2 ff. 31, 19 ff. (Hebr. 9, 13.) Joseph. Antt. 4, 4. 6. vgl. den talm. Tract. Para im 6. Theil der Mischna. Das Cerimoniel bei Verbrennung einer solchen Kuh, die für ein Sündopfer galt (Num. 19, 9. 17.), war nach dem Gesetz (vgl. Mischna Para 6, 4.) folgendes: Ein Priester (der sich seit dem 7. Tage vorher für diese Amtshandlung gereinigt und geheiligt hatte Para 3, 1.)[5]) führte dieselbe aus dem Tempel (durch das östliche Thor Mischna Middoth 1, 3.) vor die Stadt (auf den Oelberg Para 3, 6.), schlachtete sie, sprengte das Blut gegen das (in der Richtung nach dem) Allerheiligste und verbrannte die Kuh unter einem aus Cedernholz mit Ysop und scharlachrother Wolle (vgl. Lev. 14, 6.) angezündeten Feuer ganz (mit Fleisch, Fell, Blut und Mist Num. 19, 5.). Darauf sammelte man die Asche und bewahrte sie ausserhalb der Stadt an einem reinen Orte auf (nach Para 3, 11. wurde dieselbe in 3 Haufen abgetheilt und der eine im חֵיל des Tempels, der andere auf dem Oelberge aufbewahrt, der dritte aber den Priestern übergeben)[6]). Beim Gebrauch wurde ein Theil dieser Asche mit fliessendem Wasser (vgl. Para 8, 8 ff.) vermischt, und ein reiner Israelit (nicht nothwendig ein Priester — Num. 19, 19. vgl. Para 12, 10.) besprengte damit am 3. und 7. Tage (nach der Verunreinigung) den Verunreinigten (Num. 19, 19.), sowie das Leichenhaus und die durch die Leiche verunreinigten Gefässe (Vs. 18.). Uebrigens wurde bei dem Verbrennen der Kuh sowohl der, welcher sie verbrannte, als der schlachtende Priester und der Mann, welcher die Asche gesammelt hatte, bis an den Abend des Tages unrein Num. 19, 7. 8. 10.; bei der Anwendung des Reinigungswassers aber traf dasselbe Schicksal den, welcher damit einen Unreinen besprengt hatte, und Alles, was er anrührte Num. 19, 21 f. Dieses findet Analogie Lev. 16, 24. 26. 28., obschon in jenem Falle die Verunreinigung durch Beschäftigung mit den Sündenböcken gleich nach den angestellten Waschungen als gehoben betrachtet wurde. Richtig bemerkt

---

1) Wenn H. in der Anmerk. S. 160. mich unter diejenigen rechnet, welche die einfachen Präpositionen, wie בְּ, von nominibus ableiten, so thut er mir Unrecht, da ich stets diesem Pedantismus fremd geblieben bin (vgl. n. krit. Journal VI. 480.). — 2) Bei den Rabbinen auch מי חטאת. — 3) Die (spätern) Juden waren sehr ängstlich darauf bedacht, dass diese Kuh in aller Hinsicht eine rothbraune wäre (Para 2, 5.), weil sie das תְּמִימָה Vs. 2. auf die Hautfarbe bezogen (ganz roth) vgl. Joseph. Antt. 4, 4. 6: (μόσχον) ὁλόκληρον ξανθὴν πᾶσαν. — 4) Joseph. a. a. O. bezeichnet das Thier als μόσχον θήλειαν, ἀράτρου μὲν καὶ γεωργίας ἄπειρον. Wie alt sie sein dürfe, darüber waren die Gesetzgelehrten selbst uneins s. Para 1, 1. Jonathan ad Num. l. c. spricht von einer zweijährigen. — 5) Joseph. a. a. O. schreibt die Verrichtung geradehin dem Hohenpriester zu; vielleicht war dies damals Regel vgl. Philo opp. II. 252. Para 3, 8. Doch spricht die Mischna gewöhnlich nur von einem Priester schlechthin 3, 1. 9. 10. — 6) Eine neue rothe Kuh wurde geschlachtet und verbrannt, wenn sich das Bedürfniss nach neuem Vorrathe der Entsündigungsasche (אפר חטאת) eingestellt hatte. Nach Para 3, 5. sollen im Ganzen nur 9 rothe Kühe (und zwar im vorexilischen Zeitalter überhaupt nur eine) verbrannt worden sein! Dagegen will Hieron. ep. 108. ad Eustoch. wissen, dass man jährlich eine solche auf dem Oelberge verbrannt habe.

Digitized by Google

Clericus zu Num. a. a. O.: Victima polluta censebatur peccatis, quorum poenas in eius caput recidere precatus erat sacerdos. Illius victimae cineres mundabant immundos, quod pollutionem eorum suscipere viderentur, iidem autem mundos polluebant, quod nulla ab iis pollutio in aquam transire videri posset; der letztere Gedanke ist nur etwas unbequem ausgedrückt. Die ganze Manipulation hat viel Eigenthümliches und es drängen sich dabei Fragen auf, die noch immer keine befriedigende Lösung gefunden haben. Insbesondere wird der symbol. Sinn, der den einzelnen Verrichtungen unterliegt, kaum noch mit Sicherheit aufzufinden sein, wie die Widersprüche der neuesten Symboliker (Bähr Symbol. II. 493 ff. Hengstenberg Moses und Aegypt. S. 181 ff. Anonymus evangel. KZ. 1843. Nr. 19 f. Baumgarten Comm. z. Pentat. II. 333 ff. Philippson Pentat. S. 768 f. Kurtz in d. Stud. u. Krit. 1846. III. 629 ff.) klar machen. Es kann nicht unsere Absicht sein, diese unfruchtbare Untersuchung hier weitläufig zu verfolgen: nur einzelnes Hauptsächliche wollen wir berühren. Zuvörderst 1) ist für die Entsündigung der durch Leichen Verunreinigten nicht das allgemeine Lustrationsmittel, reines Wasser, gewählt, sondern eine besondere Flüssigkeit, weil die Verunreinigung durch Tod und Leichnam als eine sehr widerwärtige und schwere erschien, wovon der Grund nicht eben tief zu suchen ist. Das Lustrationsmittel ist nämlich eine Art Lauge, mithin eine scharf reinigende Flüssigkeit, und wir finden daher nicht blos im röm. Alterthum Asche und Lauge unter den Reinigungsmitteln (Virg. Eclog. 8, 101. Ovid. fast. 4, 639. 725. 733. Arnob. gentt. 7, 32.), sondern die alten Perser setzten das kräftigste Reinigungsmittel aus Wasser und der Asche vom Feuer Behram zusammen Zendavesta III. 216.[1]). Dazu kommt, dass diese Lauge beim israel. Ritus nicht überhaupt aus Asche, sondern aus der Asche eines Sündopfers und zwar aus demjenigen, was von diesem Sündopfer allein übrig blieb, bereitet wurde. — 2) Dass eine Kuh, nicht ein Stier (Lev. 4, 14.) die Reinigungsasche giebt, könnte man mit Bähr vielleicht daraus erklären, dass das weibl. Geschlecht das gebärende d. h. Leben hervorbringende ist (S. 498.) vgl. Gen. 3, 20. Anders Hengstenberg und Baumgarten[2]). Aber es geschah wohl nur, um dieses eigentl. Sündopfer, wo das Thier Mittel zu einem heil. Zweck war, von jenem zu unterscheiden, wo es als Träger der Entsündigung dem Jehovah in seinem Heiligthum dargebracht wurde. Ist doch auch immer Verunreinigung physischer Art etwas Leichteres als Versündigung im moral. Sinne! Vgl. Philippson S. 769. Aber warum eine rothe Kuh? Es scheint darin zweierlei zu liegen: einfarbige und (nicht weisse, nicht schwarze, sondern eben) rothe Kuh. Ganz verwerflich ist Spencers Meinung (legg. rit. 2, 15. 2. u. 6.), eine rothe Kuh sei gewählt worden im Gegensatz gegen die ägypt. Sitte, dem Typhon, den man sich von rother Farbe dachte (Plutarch. Isid. 22.), rothe Rinder zu opfern Plut. l. c. Die neuern Symboliker schwanken, ob sie roth für die Farbe des Lebens (Bähr, Kurtz) oder der Sünde (und des Todes), wie Hengstenberg will, halten sollen. Nach den Rabbinen hat schon Salomo den Grund nicht gewusst und es ist darüber keine Tradition aus dem Alterthum zu uns gelangt. Das Geheimniss wird auch nie entdeckt werden. Sagt man, die rothen Kühe seien wegen Seltenheit (Reland antiqq. sacr. 2, 5. 23.) bei den Orientalen vorzüglich geschätzt gewesen (Amralkeis ed. Lette p. 74.), so schiebt man die Antwort nur weiter hinaus. Auf Seltenheit war es wohl bei der Vorschrift nicht abgesehen. Es ist viell. nur die dunkle Farbe, als dem Ernste der Entsündigung ziemend, welche dabei ins Auge gefasst wurde. Ganz weisse Kühe waren unpassend, ganz schwarze sind wohl auch im Orient selten zu finden. Ueber die Beigaben, Cedernholz, Ysop u. scharlachrothe Wolle, die schon Maimon. nicht zu deuten wusste, trifft keine Vermuthung zum Ziele; am sinnreichsten bleibt Bährs Er-

1) Anderer Art ist das Weihwasser der ägyptischen Priester Aelian. anim. 7, 45. — 2) Zu äusserlich fasst die Sache Hengstenberg a. a. O. 182., zu künstlich Baumgarten.

Digitized by Google

klärung S. 502 f., während Baumgarten nur Aberwitziges vorbringt. Vgl. d. A. Ysop. — 3) Die doppelte Besprengung am 3. und 7. Tage hat Analogieen einestheils Lev. 14, 8 ff., anderntheils Lev. 12, 2 ff. Nicht mit einem Male sollte jene schwere Verunreinigung gehoben sein; der Ernst der Sache verlangte eine Zerlegung in 2 Perioden. Drei und S eben aber sind auch sonst bedeutsame Zahlen s. d. A. Die Septas ist eine liturgisch abschliessende Periode: mit dieser endigt auch die Reinigungscerimonie. — 4) Dass die Kuh ausserhalb der heiligen Stadt verbrannt und das dabei thätige Personal unrein wurde, davon liegt, wie Bähr richtig bemerkt hat, der Grund nicht in der Unreinheit des Opferthieres an sich, sondern darin, dass dasselbe in Beziehung auf das Unreinste, auf Tod und Leiche, stand. Ueberh. vgl. noch Mosis Maimon. tr. de vacca rufa, hebr. et lat. ed. Zeller. Amsterdam 1711. 8. Marck dissertatt. ad Vet. Test. fascic. p. 114 sqq. Deyling observatt. III. 89 sqq. Th. Dassov. de vacca rufa, observatt. instrux. J. G. W. Dunkel. Lips. 1758. 4. Bashuysen de aspersione sacra ex mente Gemaristar. Serv. 1717. 4. Reland antiqq. sacr. 2, 5. 23.

Springhase. Unter den unreinen vierfüssigen Thieren wird Lev. 11, 5. Deut. 14, 7. auch שָׁפָן genannt, und Ps. 104, 18. Sprchw. 30, 26. sind die שְׁפַנִּים als Bewohner von Felsenklüften bezeichnet. Die meisten jüdischen Ausleger verstehen das Kaninchen (und setzen damit den Namen Spanien, ein kaninchenreiches Land Strabo 3. 144. Plin. 3, 11. 8, 81. Aelian. anim. 13, 15. Varro R. R. 3, 12. 8., in Verbindung). Auch Luther hat so übersetzt. Allein dieses Thier, welches schon die Alten richtig vom Hasen zu unterscheiden wussten (Polyb. 12, 3. 9.), lebt nicht in Steinklüften und war vielleicht nicht einmal im alten Palästina zu finden. Richtiger denken daher Neuere an das Geschlecht der arab. Feldmäuse oder Springhasen, welches bei den Arabern Jerboa, يَرْبُوع, heisst und als wiederkäuend geschildert wird. Auf diese Deutung führt auch die Erklärung, welche Hieron. von dem in LXX gebrauchten χοιρογρύλλιος giebt, wie denn letzteres Wort in einem koptisch-arabischen Wörterbuche geradezu durch يَرْبُوع gedeutet ist. Der Jerboa ist im neuesten Linn. Syst. Dipus[1]) iaculus (Mammal. IV. glires), sonst mus iaculus, ein Thierchen von der Grösse einer Ratte, doch mehr dem Hasen ähnlich, über 7 Zoll lang, mit breitem platten Kopfe, kurzer stumpfer Schnauze und langen, fast kahlen Ohren. Die Vorderfüsse sitzen nahe am Halse und sind sehr kurz, die Hinterfüsse dagegen dreimal länger und halb so lang als der ganze Körper, so dass das Thier nicht sowohl geht als vielmehr springt oder hüpft, gleich einer Heuschrecke und zwar mit ungemeiner Schnelligkeit. Die Farbe des Kopfs und Rückens ist hellbraun, die des Bauchs und der Seiten weiss; der Schwanz, von der Dicke einer Feder, hat fast die dreifache Länge des ganzen Thiers, sieht blassbraun aus, ist am Ende mit einem dicken Haarbüschel besetzt und dient dem Thiere beim Springen gleichsam als Ruder. Es lebt aber zahlreich der Jerboa in Aegypten, Syrien (Robinson II. 514.), Persien, Arabien. Vgl. überh. Bochart Hieroz. II. 421 sq. Lucas allerneueste R. S. 300 f. Hasselquist R. 277 ff. Bruce Reise V. 128 ff. mit Abbild. Sonnini R. I. 93 ff. Oedmann Samml. IV. 48 ff. Ein arab. Zoolog bei Bochart l. c. sagt nun ausdrücklich von dem Jerboa: domum suam non parat nisi in loco duro (petricoso) et sublimi, ut ab aquarum fluxu et ab (equorum) ungula tuta sit, und somit würde das Thier an den beiden oben angeführten Stellen passen. Dagegen versichern aber Shaw R. 157. und Bruce a. a. O., der Jerboa baue sich nur in Lehm- und Sandboden an. Wäre Letzteres sicher, so müsste man wohl שָׁפָן

1) Schon die Griechen beschreiben dieses Thier unter dem Namen δίκερως Herod. 4, 192. Aristot. anim. 6, 37. Aelian. anim. 15, 26.

Digitized by Google

vielmehr mit Saadias von dem Thiere Wabr, وبر, deuten, welches nach den arab. Zoologen bei Bochart II. 413. dem Hasen (Kaninchen) ähnlich, aber kleiner als die Katze ist, einen sehr kurzen Schwanz, der dem eines Lammes gleicht (daher das Thier auch غنم بنى اسرايل, Schaf der Kinder Israel, heisst Prosp. Alpin. hist. nat. Aeg. 1, 20. 4, 9.)[1]), und braunes Fell hat. Genauer beschreiben dieses Thierchen Shaw R. 301. und Bruce R. V. 149., Letzterer unter dem (amhar.) Namen Aschkoko, und diesen Beschreibungen zufolge betrachten neuere Naturforscher es als eine Species von Hyrax (Mammal. glires). Es kommt häufig in Palästina (auf dem Libanon s. Shaw a. a. O.) vor, lebt zwischen Felsen und Steinen und ist wiederkäuend; den Arabern dient es zur Speise. Somit vereinigt es alle Merkmale in sich, welche obige Stellen voraussetzen. Auch Laborde voyage p. 47. stimmt mit dieser Ansicht überein und hat das niedliche Thier Taf. 63. abbilden lassen. Vgl. überh. Rosenmüller Alterth. IV. II. 213 ff.

Stachys, *Στάχυς*, ein von Paulus geschätzter Christ (Rom. 16, 9.), der Hippolyt. und Dorotheus als einen der 70 Jünger und ersten Bischof von Byzanz aufführen. Der Name kommt auch Gruteri inscriptt. 689. 1. vor.

Stadium, *στάδιον*, 1) ein griechisches Weitenmaass, das seit Alexander dem Grossen auch im Orient üblich wurde, daher in den Apokryphen (2 Macc. 11, 5. 12, 9. 17. 10, 16. 29.) und im N. T., wie Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18. Apoc. 14, 20. 21, 16., zuweilen, regelmässig aber bei Josephus, die Entfernungen der Orte danach bestimmt werden. Luther übersetzt: Feldweg. Ein (olympisches) Stadium als Maass betrug nach Herod. (2, 149.) 600 griech. Fuss, d. h. nach Plin. (2, 21. vgl. Censorin. 13.) 125 röm. Schritt oder 625 Fuss, so dass 8 Stadien auf 1 röm. Meile gingen vgl. Strabo 7. 322. Plin. 3, 39. 8. Da nun angestellten Untersuchungen zufolge (s. Ukert Geogr. d. Griech. I. II. 78 ff. Forbiger Handb. I. 551 ff.) 600 griech. Fuss = 570 F. 3 Zoll 4 Lin. Par. M. sind, so macht ein Stadium den 40. Theil einer geograph. oder deutschen Meile (den 600. Theil eines Grades) aus. Es sind also 60 Stad. Luc. a. a. O. gerade 1½ M., 15 Stad. aber Joh. 11, 18. = ⅝ Meile. Im Talmud entspricht dem Stadium das רוס oder ריס, wovon 7½ auf ein röm. milliare gerechnet werden s. Reland Pal. 400. — 2) 1 Cor. 9, 24. (vgl. Hebr. 12, 1.) die Rennbahn (talm. איצטדין vgl. Aboda sara 1, 7.), wo das Wettlaufen, *δρόμος*, (bewaffnet oder unbewaffnet) angestellt wurde und deren Länge nach dem Beispiele der olympischen gewöhnlich (aber nicht überall Forbiger a. a. O. 551 f.) 125 Schritt oder 600 griech. Fuss betrug Potter griech. Archäol. I. 962 f. Wer das Ziel, *σκοπός*, zuerst erreichte, empfing von dem Kampfrichter (*ἀθλοθέτης*, *βραβεύς* oder *βραβευτής* Suet. Ner. 53.) den Preis (*βραβεῖον* 1 Cor. a. a. O. Phil. 3, 14.), nämlich einen Kranz (*στέφανος* 1 Cor. 9, 25.), aus lebendigen Zweigen und Blättern. Jede bedeutende Stadt Griechenlands und der griech. Länder Asiens (auch palästin. Städte mit theilweis griechischer Bevölkerung Joseph. vit. 17. 64.) hatte ihr Stadium, gesondert oder in Verbindung mit den Gymnasien (Wachsmuth hellen. Alterth. II. 678.). S. Lydii Agonistica sacra (Roterod. 1657. 12.), der jedoch in den neutestam. Büchern zu viele Anspielungen auf die griech. Kampf- und Wettspiele findet vgl. d. A. Spiele.

Städte, עָרִים[2]), in Palästina. Solche waren schon zu den Zeiten der Pa-

1) Bei Shaw R. 301. der Uebers. (auch in der franz. Uebers. II. p. 75.) steht unrichtig Daman Israel, und dieser Name ist auch in die Gmelinsche Ausgabe von Linnaei System. I. I. 158. übergegangen. — 2) Das Wort קִרְיָה (neben dem seltnern קָרֶת, das im Phönicischen häufig war) kommt in der hebr. Sprache des A. T.

Digitized by Google

triarchen, als feste Wohnplätze ackerbautreibender Stämme im Gegensatz nomadischer Zeltlager, vorhanden [1]). Mauern umgaben sie, und ursprünglich war jede Stadt eine Festung vgl. Num. 32, 17. [2]), wie denn auch die Israeliten unter Josua die Städte, auf welche sie trafen, einzeln erobern mussten. Dass man gern Anhöhen und Berge [3]) für Städte wählte (vgl. Joh. 11, 13.), ist natürlich; das Terrain Palästina's liess es oft nicht anders zu und die Vertheidigung solcher Plätze war leichter vgl. 2 Sam. 4, 6. Sonst wissen wir von der Bauart der paläst. Städte, Jerusalem etwa ausgenommen, nichts Näheres. Heutzutage sind die orientalischen Städte sehr weitläufig gebaut und umschliessen oft grosse Freiplätze, Gärten u. s. w. (Thevenot R. II. 114. Buckingham R. 95. 335. Tavernier R. I. 169. Rosenmüller Morgenl. IV. 396 ff.) [4]). Dies gilt sicher auch von mehrern Städten des alten Asiens, deren Umfang selbst bei glaubwürdigen Schriftstellern auf viele Meilen angegeben wird s. d. AA. Babylon, Ninive vgl. Ritter Erdk. XI. 903. Die Thore der Städte waren mit starken Pfostenthüren (דְּלָתוֹת, דְּלָתַיִם) und ehernen oder eisernen Riegeln (בְּרִיחִים) verschlossen (Jos. 2, 5 f. Richt. 16, 3. 1 Sam. 23, 7. 1 Kön. 4, 13. Ps. 147, 13. a.) und überbaut (2 Sam. 18, 32.), u. mit Wartthürmen versehen 2 Sam. 18, 24 f. In ihnen hatten die Obrigkeiten und Richter ihre Sitzungen (s. d. A. Thor) und bei ihnen lagen mehr oder minder grosse Freiplätze (רְחוֹבוֹת [5]) Neh. 8, 1. 3. 16. 2 Chron. 32, 6. 2 Sam. 21, 12. Hiob 29, 7. Hohesl. 3, 2. Esra 10, 9.), wo Markt gehalten wurde 2 Kön. 7, 1. [6]). Die Strassen (חוּצוֹת Jer. 37, 21. Hiob 18, 17. Jes. 5, 25. a., שְׁוָקִים Kohel. 12, 4. Hohesl. 3, 2. a., πλατεῖαι Mt. 6, 5. 12, 19. Act. 5, 15. a.) waren wohl nicht so eng [7]), wie in den heutigen morgenländischen Städten Maundrell R. 172. Olearius R. 291. Russegger R. I. 367. Robinson I. 38. III. 697.; nach Mariti R. 246. können zu Acre selbst in den breitesten Gassen nicht zwei beladene Kameele neben einander gehen, wo dies aber geschehen kann, gilt die Strasse für hinlänglich breit (Burckhardt Arab. S. 151.), ja nach v. Schubert III. 291. verengt schon ein beladenes Kameel die Gassen von Damascus. Die Strassen des hebr. Alterthums (in den grössern Städten) hatten Namen (s. d. A. Jerusalem), welche zum Theil von den Waaren entlehnt waren, die darin bereitet und feil geboten wurden (Jer. 37, 21. — ἀγοραί Joseph. bell. jud. 5, 8. 1.), wie denn noch jetzt die breiten Gassen (Bazars) mit Gewölbern, Hütten und Buden angefullt sind, in denen immer eine bestimmte Art von Kaufleuten und Handwerkern feil hat und arbeitet s. Russel Naturg. von Aleppo I. 29 ff. Harmar I. 245 ff. Arvieux I. S. 55. Ker Porter trav. I. 406. 407. [8]). Gepflastert waren wenigstens die Strassen Jerusalems in der letzten Periode und wohl schon vor Herodes

---

fast nur bei Dichtern und Propheten als nom. appellat. vor. Zahlreiche Eigennamen aber, die mit קִרְיָה gebildet werden, bezeugen, dass das Wort ursprünglich der gemeinen Sprache angehörte. Es dürfte so selbst älter sein, als עִיר.

1) In der Sagengeschichte der Israeliten ist es Kain, der Ackersmann, welcher (die erste) Stadt gründet Gen. 4, 17. s. oben I. S. 478. — 2) Die eig. Benennung für Festung ist im Hebr. bekanntlich מִבְצָר. Tyrus wird κατ' ἐξοχήν so genannt Jos. 19, 29. 2 Sam. 24, 7. — 3) S. überh. König de montibus, urbium antiquiss. sedibus. Annaeberg. 1796. 8. — 4) Die Stadt Ispahan konnte Kämpfer in einem Tage nicht umreiten s. dess. Amoen. exot. p. 163. — 5) רְחוֹב scheint nicht immer einen solchen Freiplatz, sondern zuweilen eine (die) Strasse (vgl. πλατεῖα) zu bezeichnen Richt. 19, 15. 17. 20. Gen. 19, 2. Es ist aber dann wohl immer eine Hauptstrasse gemeint. — 6) Es bleibt unbestimmbar, ob die später in palästin. Städten erwähnten ἀγοραί (Joseph. vit. 22.) immer nur solche Thorplätze oder Märkte im Innern der Oerter waren. — 7) Indess redet Joseph. bell. jud. 6, 8. 5. auch von στενωποῖς in Jerusalem. — 8) Ueberhaupt nahm man, begünstigt von dem Klima des Orients, auf den Strassen der Städte mancherlei vor, was bei uns in verschlossenen Räumen geschieht. So lehrte Jesus auf den Strassen (Luc. 13, 26.), und ein Gleiches thaten die jüdischen Rabbinen s. Rosenmüller Morgenl. V. 189.

Digitized by Google

Agrippa II. (Joseph. Antt. 20, 9. 7.), da bereits Herodes d. Gr. in einer fremden Stadt, in Antiochia, eine Hauptstrasse pflastern liess Joseph. Antt. 16, 5. 3.[1]). Die meisten Städte Palästina's mochten aber wohl des Pflasters entbehren, und, als zum Theil auf Felsengrund, im NO. nam. auf Basalt erbaut, auch entbehren können. Aus der frühern Zeit[2]) finden wir nur die Notiz, dass der Tempelvorhof mit Steinplatten belegt war 2 Kön. 16, 17.[3]). Zu 1 Kön. 20, 34., wonach auswärtige Fürsten (als Friedensbedingung) einzelne Strassen in palästi. Städten zuweilen anlegten, s. ein Beispiel aus der neuen Geschichte des Orients in Rosenmüller Morgenl. III. 201 f. Ueber die Bauart der Häuser s. d. A. Wasserleitungen (תְּעָלוֹת) hatte Jerusalem schon vor dem Exil Jes. 7, 3. 22, 9. 2 Kön. 20, 20. (über ein neues Bauunternehmen der Art von Pilatus s. Joseph. Antt. 18, 3. 2.)[4]); die andern Städte begnügten sich mit Brunnen[5]) und Cisternen (s. oben I. 198 f.): auf letztere verwendete man zum Theil viele Kosten Joseph. bell. jud. 7, 8. 3. — Ueber die allmäligen Veränderungen im Städte-Etat Palästina's haben wir, was die vorexilische Zeit betrifft, nur unzusammenhängende Nachrichten. Von den ältesten Städten des Landes gingen bereits zu Abrahams Zeit einige durch eine Naturrevolution unter Gen. 19, 24 ff. Bei der Besitznahme Palästina's durch die Israeliten wurden manche Ortschaften zerstört (verbannt s. d. A. Bann) Jos. 6, 24. 26. 11, 13., aber später zum Theil wieder aufgebaut s. d. AA. Hazor und Jericho. Wo sonst von Anlegung palästinischer Städte berichtet wird, ist sicher nicht immer eigentliche Gründung (Richt. 1, 26. 1 Kön. 16, 24.), sondern Herstellung, Erweiterung, Verschönerung, insbes. Befestigung zu verstehen Richt. 18, 28. 1 Kön. 12, 25. 15, 17. 21. vgl. 2 Chron. 8, 5. Durch die Einfälle der Chaldäer mochten nicht wenig Städte verheert werden (von Jerusalem ists bekannt), andre verfielen wohl während des Exils. Auch die syrischen Kriege zur Zeit der Makkabäer bereiteten manchen Ortschaften den Untergang oder Beschädigung vgl. 1 Macc. 5, 44. 65. 9, 62. Zugleich wurden auch damals und später viele, welche durch ihre Lage dazu geschickt waren, vor allen Jerusalem, befestigt, und selbst einzelne Castelle und Burgen fing man zu erbauen an 1 Macc. 9, 50. 12, 38. 13, 33. 15, 7. 39. 40. Joseph. bell. jud. 4, 7. 2. Antt. 13, 16. 3. Vorzüglich aber mehrten sich die Städte Pal. in der röm. Periode, nam. durch die Herodier, obschon manche der von diesen errichteten oder erweiterten und verschönerten Städte schon damals vorherrschend griechische Bevölkerung hatten, daher denn Theater, Gymnasien, Stadien, Tempel unter den Prachtgebäuden derselben genannt werden Joseph. Antt. 16, 5. 2. 18, 2. 1. u. 3. 20, 9. 4. a. Auch die Zahl der Burgen und Bergfestungen wurde grösser Joseph. Antt. 15, 9. 4. bell. jud. 7, 8. 3. Die nachexil. Topographie Palästina's hat daher viele Ortschaften aufzuführen, die im A. T. nie erwähnt werden; manche aber auch, welche in der ältern Zeit bekannt waren, muss sie unerwähnt lassen, als wahrscheinlich nicht mehr vorhanden. Besonders reich an Städten und Flecken war die Provinz Galiläa, sie zählte nach Joseph. (vit. 45.) in Allem 204. — Die Namen der palästi. Städte sind, wie überall, bedeutsam und zeigen häufig die Lage und natürliche Beschaffenheit der Umgegend an vgl. Rama, Ain, Jericho, Bethlehem, Gibeon, Mizpa u. s. w.[6]). Viele sind zusammengesetzt, am häu-

1) Schleussenzüge zur Reinerhaltung der Strassen legte Herodes d. Gr. in Cäsarea am Meere an Joseph. Antt. 15, 9. 6. — 2) Nach Isidor. origg. 15, 16. sollen zuerst die Karthager Strassen gepflastert haben. Er scheint aber speciell von Heerstrassen zu reden. Sonst vgl. noch Beckmann Gesch. d. Erfind. II. 335 ff. — 3) Auch im heutigen Orient sind viele, selbst grosse Städte ungepflastert, und man würde viel von Staub zu leiden haben, wenn nicht im Sommer mit Wasser gesprengt würde s. Paulus Samml. (III. 19.) IV. 319. — 4) Einer besondern Wasserleitung des königl. Palastes in Jerusalem erwähnt Joseph. bell. jud. 2, 17. 9. Ueber eine Wasserleitung nach dem Tempel s. Robinson II. 166 f. — 5) Ueber eine κώμη, die so reichliches Wasser (Quellwasser) hatte, dass ein Theil desselben zu anderweiter Verwendung abgeleitet werden konnte, s. Joseph. Antt. 17, 13. 1. — 6) Bei solchen ist zuweilen der Artikel noch üblich, wie הַחֶרְמָה vgl. der Haag.

Digitized by Google

figsten mit בַּיִת (vgl. im Deutschen -hausen s. Rödiger de arab. libror. hist. interpret. p. 21.), עִיר oder קִרְיַת (-stadt), חָצֵר (-hof, -hofen), עֵמֶק (-thal), אֶבֶל (-au, z. B. אָבֵל מְחוֹלָה, Tanzau), בְּאֵר (-bronn, -brunn), עַיִן (-quell, z. B. עֵין גְּדִי, Bocksquell), im nachexil. Zeitalter vorz. mit כְּפַר (-dorf) s. Capernaum. Die mit בַּעַל deuten auf cananitischen Ursprung (solche mit Götternamen gebildete Ortsnamen kommen auch in Deutschland vor vgl. Jüterbogk, Radegast)[1]. Von einigen ist die Dualform (חֲרֻתַיִם, יִרְקוֹנִים, מִתְנַיִם) oder die Pluralf. (גַּלִּים, עֲנָתוֹת, חֲרוּזוֹת) gewöhnlich; einmal werden auch zwei Ortschaften gleiches Namens durch Ober und Unter unterschieden s. d. A. Bethchoron. Sonst geschieht die Unterscheidung mehrerer gleichnamiger Städte durch Beifügung des Namens des Stammgebiets vgl. auch Mt. 2, 1. 5. 21, 11. Luc. 4, 31. Im röm. Zeitalter, bes. auch durch die Herodier, wurden manche alte Namen mit neugeprägten griechischen oder römischen vertauscht (Diospolis, Neapolis, Sebaste, Caesarea, Tiberias, später Aelia Capitolina); nur wenige derselben aber haben die alten verdrängt (z. B. Neapolis, Naplus st. Sichem)[2], und die alten sind zum Theil noch jetzt übrig bei den Eingebornen (z. B. Acco)[3] vgl. Robinson II. 7. Ueberhaupt haben sich in Palästina die Namen der alten Ortschaften zum grossen Theil erhalten, wenn schon sie im arab. Idiom bisweilen eine andere Bedeutung gewannen, z. B. بيت لحم, Fleischhausen (st. Brodhausen), بير السبع. Ueber die Bevölkerung der paläst. Städte ist aus der Bibel wenig bekannt (s. d. A. Jerusalem), und die Zahlen (z. B. Richt. 20, 15.), aus welchen man einen Schluss zu machen geneigt wäre, sind zu vereinzelt, als dass sie ein rechtes Anhalten gewähren könnten[4]. Ein Unterschied zwischen Städten und offenen Orten (Flecken, Dörfern) wird im A. T. nicht gemacht, fängt aber in der spätern Zeit an, sich festzustellen Ezech. 38, 11. (אֶרֶץ פְּרָזוֹת) Neh. 11, 25. (חֲצֵרִים)[5]. Das N. T. (u. Josephus)[6] dagegen unterscheidet zwischen πόλεις, κῶμαι und κωμοπόλεις (Mr. 1, 38.) vgl. Mt. 10, 11. Mr. 6, 56. (8, 27.) Luc. 8, 1. 13, 22. Act. 8, 25.: κῶμαι sind z. B. Bethphage Mt. 21, 2., Bethania Joh. 11, 1., Emmaus Luc. 24, 13., Bethlehem Joh. 7, 42. genannt; dagegen heissen Nazareth, Capernaum, Nain πόλεις. Indess wird doch dieser Unterschied in Bezug auf einzelne Oerter nicht immer festgehalten s. d. A. Bethsaida. Unter die κῶμαι[7] gehörten wohl auch die meisten Ortschaften, deren Namen mit כְּפַר zusammengesetzt sind, wiewohl letzteres eigentlich Dorf bezeichnen soll s. über das Wort Gesen. thes. II. 707. Dann würde man annehmen dürfen, dass solche Flecken aus Dörfern erwachsen waren;

1) Vgl. Panofka üb. d. Einfluss der Gottheiten auf Ortsnamen. Berl. 1842. II. 8. — 2) Gerade wie die von Seleucus Nicator orientalischen Städten beigelegten Namen nicht durchdrangen: Primogenia nomina non amittunt, quae iis Assyria lingua institutores veteres indiderant Ammian. Marc. 14, 8. — 3) So scheint auch der Name Agrippias, welchen Herodes der Stadt Anthedon beilegte (Joseph. bell. jud. 1, 4. 2. vgl. Antt. 13, 13. 3.), nicht recht in Gebrauch gekommen zu sein vgl. Reland Palaest. p. 567. — 4) Spätere Angaben des Josephus (z. B. bell. jud. 3, 3. 1.) sind zuweilen verdächtigt worden, doch s. v. Raumer Paläst. S. 430 ff. — 5) Auch בְּנוֹת mit dem Namen einer Stadt oder auf eine solche bezogen (Num. 21, 25. 32. Jos. 15, 45. Richt. 11, 26. Neh. 11, 25. a) gehört hierher, sofern es die in dem Gebiet einer Stadt gelegenen Gehöfte, Dörfer u. s. w. bezeichnet. Ueber das entgegengesetzte Ehrenprädicat אֵם für eine Stadt (2 Sam. 20, 19.) s. Gesen. monumm. phoenic. II. p. 263. Hauptstadt und Provinz (מדינה) sind sich entgegengesetzt M. Maas. scheni 3, 4. a. — 6) Bei Josephus schwanken die Benennungen πόλις und κώμη. So wird, um nur eins anzuführen, vita 45. eine Ortschaft Galiläa's, die sehr bevölkert und τείχεσιν ὀχυρωτάτη war, nur κώμη genannt. Indess darf man nicht vergessen, dass während der Insurrection mancher früher offene Flecken mochte befestigt worden sein. Vgl. noch Antt. 20, 6. 2. Sonst braucht Josephus auch zuweilen die Bezeichnung πολίχνη (bell. jud. 4, 2. 1.). — 7) Es waren zum Theil sogenannte Ackerstädte Joseph. bell. jud. 4, 2. 1.

Digitized by Google

auch wären die deutschen Städtenamen auf -dorf vergleichbar. Die Talmudisten[1]) theilen die Ortschaften in עֲרוּרוֹת, Städte ohne Befestigung, und in עֲרֵי חוֹמָה, Städte mit Befestigung[2]); כְּפָרִים sind ihnen pagi s. Lightfoot hor. hebr. p. 599 sqq. Das erste ziemlich vollständige Verzeichniss palästinischer Städte und Flecken hat bekanntlich Reland im 3. B. d. Palaestina gegeben; es würde sich aber aus dem Talmud mannigfach erweitern lassen, wenn auch die meisten dort genannten Ortschaften ihrer Lage nach nicht näher bestimmbar sind (z. B. M. Menach. 8, 6.). Die polizeilichen Städteordnungen im Talmud (Mischna Baba bathra cap. 2. u. 3. Baba mezia 10, 5.) gehen sehr ins Kleinliche, dürften aber schwerlich so in praxi beobachtet worden sein (Faber Archäol. 350. Hamelsveld II. 107 f.), wie sie auch zum Theil dem Josephus widersprechen vgl. d. A. Jerusalem. Ueber die städtischen Obrigkeiten vor dem Exil wissen wir nichts Sicheres. Es werden Richter und שֹׁטְרִים erwähnt Deut. 16, 18., aber letzterer Name ist dunkel (s. d. A. Schreiber), und anderwärts erscheinen die Aeltesten als eine Art Municipalobrigkeit s. oben I. 50. In der nachexil. Zeit werden Magistrate, Räthe (*βουλαί*) der paläst. Städte erwähnt Joseph. vit. 12. 13. 34. 61. 68., an deren Spitze, wie es scheint, ein *ἄρχων* stand Joseph. vit. 27. bell. jud. 2, 21. 3. Von letzterm verschieden waren aber die landesherrlichen *στρατηγοί* oder *ἔπαρχοι*, welche in gewissen Städten ihren Sitz hatten und zugleich über benachbarte Ortschaften (über einen Kreis) die Aufsicht führten (Stadt- und Kreiscommissäre) Joseph. vit. 9. 11. 17. Antt. 19, 7. 4. Ueber die Civilgerichte in Städten s. Mischna Sanhedr. 1, 1 sqq. vgl. d. A. Synedrium. An und auf den Thoren befanden sich (in der vorexilischen Zeit) Wächter, welche in die Ferne späheten (2 Sam. 18, 24 ff. 2 Kön. 9, 17 f. vgl. Ezech. 27, 11.) und entweder mit der Stimme oder mit einem Horne ihre Zeichen gaben Jer. 6, 17. Ezech. 33, 6. Auch Nachtwächter kommen vor Hohesl. 3, 3. Aber von Strassenbeleuchtung ist nirgends eine Spur, wie denn solche auch im Occident erst spät erwähnt wird Becker Gallus I. 333 f. Wie die Verbindung der Städte unter sich durch (Land-) Strassen bewirkt wurde, darüber s. d. A. Die an den Hauptstrassen gesetzten Meilensteine (deren sich noch einige finden Robinson III. S. 693.) wiesen im röm. Zeitalter auch die Entfernungen der Städte von einander nach vgl. Ideler in d. Schrift. d. Berl. Akad. 1812. hist. Classe S. 134 f. Ueber diesen Punct und die geographische Lage der Städte[3]) finden sich sonst in den kanon. Büchern der Bibel nur beiläufige Notizen. Reichhaltiger sind die BB. der Maccab. und vorz. Josephus[4]), ganz besonders wichtig aber Eusebius und sein latein. Bearbeiter Hieronymus[5]); auch sind die ältern Itine-

---

1) Mischna Megilla 1, 3. ist von diesem Unterschied selbst das Lesen des Buchs Esther am Purimfeste abhängig gemacht. Eine (grosse) Stadt wäre demnach ein Ort, der 10 בטלנים aufzuweisen hat; im entgegengesetzten Falle ists nur כפר. Doch ist der Unterschied in der Sprache nicht festgehalten. So heisst Mischna Erubin 5, 6. eine Stadt Palästina's mit nur 50 Wohnungen עיר. — 2) Was ummauerte Städte (ערי חומות) seien, ist Mischna Arach. 9, 6. historisch bestimmt. Ueber פרזות Mischna Challa 4, 11. s. d. Ausll. z. d. St. — 3) Gewöhnlich ist die Lage einer Stadt nach einer andern unter Angabe der Himmelsgegend bestimmt vgl. Gen. 12, 8. besond. Richt. 21, 19. — 4) Beide rechnen nach Stadien (s. d. A.), und Joseph. ist besonders in s. vita (z. B. 12. 24. 51.) und in den BB. de bello jud. reichhaltig an Angaben der Distanzen. Reland hat Palaest. 2. cap. 6. u. 9. aus beiden Quellen diese Notizen gesammelt. Nur zuweilen bestimmt Joseph. die Entfernungen auch nach Tagereisen, z. B. vita 52. Auch kann manche seiner indirecten Notizen für solchen Zweck benutzt werden, wie vita 17. Im Talm. ist nur selten eine solche Bemerkung zu finden vgl. M. Maas. scheni 5, 2. — 5) Der Bischof Eusebius von Cäsarea († 340 n. Chr.) schrieb ein Werk *περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ* (Onomasticon urbium et locorum S. S.), das Hieronymus, welcher sich mehrere Jahre in Palästina aufgehalten hatte, lateinisch übersetzte oder vielmehr überarbeitete. In ersterem sind die Zahlen durch Buchstaben ausgedrückt, und es konnten daher leicht von den Abschreibern Irrungen begangen werden; zuweilen lässt sich die richtige Lesart mit Leichtig-

Digitized by Google

raria[1]) u. Abulfedae tabula Syriae nicht zu übersehen; die Angaben der ältern Reisenden (vor Robinson) aber, die sich meist auf ohngefähre Berechnung gründen und daher einander häufig widersprechen, müssen mit grosser Vorsicht gebraucht werden. Jener (im Ganzen sehr zahlreicher) alter Distanzbestimmungen ohngeachtet wird man sich aber bei Entwerfung einer topographischen Charte Altpalästina's nicht selten verlassen fühlen, weil 1) in jenen Notizen die Zahlen und die Bezeichnungen der Himmelsgegenden zuweilen offenbar verfälscht sind; 2) sich die Gewährsmänner widersprechen, z. B. Josephus dem Euseb. oder Hieronymus Letzterem (vgl. Gibeon, Ephraim, Keïla) s. Klöden Landeskunde v. Pal. S. 127. (es geschieht aber nicht so oft, als dieser zu behaupten scheint); 3) immer blos nach ganzen Meilen (lapides) gerechnet wird; 4) die Himmelsgegenden oft gar nicht, stets aber nur nachden vier Hauptrichtungen angegeben sind (Nord, Ost, Süd, West, nie NO., NW. u. s. w.). Diese Ungewissheit würde sehr gemindert werden, wenn die astron. Gradmessungen des Ptolemäus, die er auf Berechnungen gründete, gesicherter wären (vgl. Nobbe praefat. ad Ptolem. p. 17.), oder der Peutingerschen Charte (am neuesten edirt v. Mannert. L. 1824. f.) unbedingte Autorität eingeräumt werden dürfte. Neuere Forscher (nam. die Franzosen) haben an Ort und Stelle nur wenige Puncte Palästina's astronomisch aufgenommen, nämlich Acre, das Kloster auf dem B. Carmel, Jaffa, Gaza, Jerusalem (s. d. einz. AA.). Zahlreiche Ortsbestimmungen s. Robinson III. 810 ff.

Stahl, bekanntlich das härtere und feinere Eisen, welches man aus den bessern Eisenerzen durch mehrmaliges Schmelzen und Brennen (auch aus Eisen selbst durch Cementiren) erhält. Im Hebr., Syr. und Arab. wird der Stahl שָׁלְמָה genannt (Nah. 2, 4.), auch ist er Jer. 15, 12. unter בַּרְזֶל מִצָּפוֹן zu verstehen; denn den ersten und besten Stahl fertigten die Chalybes, ein Volk in Pontus, deren Gebirge sehr gutes Eisenerz lieferten Forbiger Handb. der alten Geogr. II. 409. Ueber eine eigenthümliche Art, das Eisen zu härten (bei den Celtiberern) s. Diod. Sic. 5, 33.

Stakte. So übersetzen LXX. Vulg. das hebr. נָטָף Exod. 30, 34. Es wird aber mit diesem griechischen Ausdrucke das sehr wohlriechende Gummi bezeichnet, welches von selbst aus der Myrrhenpflanze hervorquillt (Plin. 12, 35: Sudant sponte [arbores myrrhae] prius, quam incidantur, stacten dictam, cui nulla praefertur), und dann die aus diesem Gummi ohne weitere Beimischung von öligen Substanzen bestehende reine Myrrhensalbe Plin. 13, 2. Athen. 15. 688. Diosc. 1, 73. 77. s. d. A. Myrrhe vgl. Celsii Hierobot. I. p. 529 sq. Bodaei a Stapel comm. ad Theophr. p. 984. Indess hat das Myrrhenharz im Hebr. schon einen andern Namen, מֹר דְּרוֹר, und wir lesen nicht, dass dasselbe auch getrocknet als Räucherwerk angewendet worden sei, wie Exod. a. a. O. nothwendig ist. Daher wollte Hartmann (Hebräer. I. 307. III. 110 ff.) lieber die feinste Sorte Storaxgummi (s. d. A. Storax), welche Dioscor. 1, 79. beschreibt, verstehen, u. ihm sind Rosenmüller (der in den Scholl. ganz unbedenklich mit LXX Myrrhengummi deutete) Alterth. IV. 163. und Gesen.

---

keit und Evidenz wiederherstellen s. vorz. J. Rhenferd opera philol. Traj. ad Rh. 1722. 4. p. 776 sqq. Die vollständigste Ausgabe ist Onomasticon urbium et locor. S. S. graece primum ab Eusebio Caes. deinde latine scriptum ab Hieronymo, in commod. ord. redactum etc. op. Jac. Bonfrerii (Par. 1659. fol.) rec. et animadvers. suis aux. Joa. Clericus. Amst. 1707. fol., auch in Ugolini thesaur. V. Hieronymus selbst in s. Werken giebt noch hin und wieder Distanzbestimmungen, die nicht übersehen werden dürfen.

1) Näml. das Itinerarium (provinciar. omnium imper.) Antonini (es ist aber wohl nicht der Kaiser dieses Namens), das Itinerarium Hierosolymitanum (a Burdigala Hierusalem usque, in der 1. Hälfte des 4. Jahrh. unternommen) und Ἱεροκλέους συνέκδημος. Alle drei sind edirt mit Anm. von P. Wesseling. Amst. 1735. 4. Die beiden erstern geben die Distanzen der Orte nach röm. mill. an, das letzte ist nur ein topographisches Namenverzeichniss.

Digitized by Google

thes. II. 879. beigepflichtet. Ob aber freilich dieses Storaxgummi eben στακτή im Griechischen hiess (στακτὸς στύραξ ist ein anderer Ausdruck), möchte ich bezweifeln; wenigstens hat es Salmasius nicht bewiesen.

Stämme, שְׁבָטִים (מַטֶּה), φυλαί. Bei fast allen Völkern[1]) des Morgenlandes, welche mit nomadischer Lebensweise begonnen hatten, trat oder tritt noch jetzt seit den ältesten Zeiten die Scheidung der Gesammtmasse in Geschlechter oder grosse Familiengruppen, d. h. Stämme, in Leben, Verfassung und Nationalgeschichte mehr oder minder bemerklich hervor, s. von den Edomitern Gen. 36., von den Ismaelitern (Arabern)[2]) Gen. 25, 12 ff. vgl. 17, 20. (noch spät ist ein arab. Stamm der Ζιβεδαῖοι in der Nähe Palästina's genannt 1 Macc. 12, 31.)[3]), von den Persern vgl. Herod. 1, 125. Von den heut. Arabern (Beduinen) ist dies aus Reiseberichten allbekannt (vgl. oben I. 75.)[4]). Ganz so war die Verfassung der Israeliten. Aus einer aramäischen Nomadenfamilie erwachsen, theilten sie sich bereits in der vierten Generation in 12[5]) grosse Familien nach den Söhnen Jacobs[6]) Gen. 49, 28. (Ruben, Simeon, Levi, Juda, Sebulon, Issaschar, Dan, Gad, Ascher, Naphtali, Joseph, Benjamin)[7]), wovon aber eine, die Josephs, wieder mit Zustimmung des allgem. Stammvaters, in zwei zerfiel, Ephraim und Manasse Gen. 48. Bald bildeten diese Verwandtschaften, da sie zahlreicher wurden, Stämme, deren jedem mehr oder weniger מִשְׁפָּחוֹת und בֵּית אָבוֹת[8]) untergeordnet waren[9]) Num. 1, 2. 18. Jos. 7, 14. 1 Sam.

1) Ueber die Stammverfassung abendländischer Völker und ihre polit. Bedeutung s. Niebuhr röm. Gesch. I. 332 ff. vgl. Ewald isr. Gesch. I. 421. — 2) Merkwürdig ist es, dass die Ismaeliter wie die Abrahamiden in 12 Stämme zerfallen v. Bohlen Genesis S. 76. Einl. Von den Persern s. ein Gleiches Xenoph. Cyrop. I, 2. 4 sq., von den Etruskern Liv. I, 8. Wie aber auch in vielen andern Völkern bei Stamm- und Landeseintheilungen die Zahl 12 sich darstellt, weist Bähr Symbolik d. mos. Cultus I. 203 ff. nach. — 3) Ueber die Stämme der Araber überhaupt s. Pococke spec. histor. Arab. p. 36 sqq. (Buckingham travels among the Arab. trib. Lond. 1825.), über die kurdischen Stämme Ker Porter trav. II. p. 469 sqq. — 4) Verschieden hiervon ist die Eintheilung eines grossen Volks in Kasten, wie wir dergleichen in Aegypten und Indien finden. Doch können beide Eintheilungen mit einander verschmolzen sein, und wirklich war ja einer der israelit. Stämme (Levi) zugleich eine Kaste. — 5) Justin. 36, 2. weiss nur von 10 Kindern Israels und demgemäss von 10 regnis Judaeorum. Dass jene 12 St. von den sabäischen Arabern entlehnt gewesen seien und mit den 12 Zeichen des Thierkreises in Beziehung gestanden haben (v. Bohlen Genesis S. 76. Einl.), ist eine hingeworfene Vermuthung, wie man jetzt viele zu hören bekommt. Dass die astrolog. Erklärungsweise, wie jedes andere Hilfsmittel, übertrieben wird, darf nicht befremden. Die Zwölfzahl, wie geläufig (s. d. A. Stammregister) und bedeutungsvoll (s. d. A. Zahlen) sie auch gewesen sein mag, ist hier sicher keine erkünstelte s. Kurtz in d. Stud. u. Krit. 1844. S. 355. gegen Hengstenberg Bileam S. 72. Uebrigens haben sich Ewald israel. Gesch. I. 411 ff. und Lengerke Ken. I. 325 f. bemüht, die Wiederkehr der Zwölfzahl auch in den einzelnen Stämmen nachzuweisen. Es ist dies aber nur mit Levi gelungen s. d. A. — 6) Auch die arab. Stämme nennen sich nach ihren Ahnherren z. B. Beni Hasan, Beni Dscharun, Beni Wasel (بنى واصل) u. s. w., doch auch nach einem berühmten Oberhaupte oder Anführer (Volney R. I. 306.). Die Stämme der Halbinsel des Sinai zählen mit Namen auf Burckhardt R. II. 894 ff. Robinson I. 219 ff. vgl. auch Robinson II. 558 f. III. 872 f. 855. a. Ueber die arab. Stämme in Aegypten s. El Makrizi's Abhdlg. arab. u. deutsch von Wüstenfeld. Gött. 1847. 8. — 7) Vier unter diesen Söhnen, Dan, Naphtali, Gad und Ascher, waren mit Sklavinnen erzeugt, sie standen daher in der Familie an Rang den übrigen nach Gen. 33, 1. In den Verzeichnissen aller Stämme werden aber die Namen in sehr verschiedener Ordnung aufgezählt s. die Tabelle bei v. Bohlen Genesis S. 471. vgl. noch Apoc. 7, 5 ff. Merkwürdig ist, dass Deut. 33. des Stammes Simeon keine Erwähnung geschieht, sowie Apoc. a. a. O. der Stamm Dan übergangen ist s. oben I. 246. II. 462. Sonst heisst der Stamm Ephraim Apoc. 7, 8. Stamm Joseph, dagegen Num. 13, 12. dieser Name dem St. Manasse beigelegt ist. — 8) Ueber diesen Plural statt אָב בֵּית s. Gesen. thesaur. I. p. 193. — 9) Aehnlich wurden im athenischen Staate die φυλαί in φρατρίαι und γένη abgetheilt s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 351 ff.

Digitized by Google

10, 19. 21. vgl. Tob. 5, 11. (17.): jenes sind, wo genau gesprochen wird[1]), Geschlechter, gentes, *πατριαί* (die zunächst durch die Söhne der Stammväter begründeten Verwandtschaften), dieses Familien, Häuser vgl. Num. 1, 2. Jos. a. a. O. 1 Chron. 23, 11. 24, 6. a. Mit מִשְׁפָּחוֹת gleichbedeutend wird hier und da אֲלָפִים gebraucht Richt. 6, 15. 1 Sam. 10, 19. vgl. Vs. 21. Mich. 5, 1. An der Spitze eines Stammes stand der Stammfürst, נָשִׂיא, שֵׁבֶט (Num. 1, 16. 44. 2, 3 ff. 7, 10 ff. 1 Chron. 27, 16 ff. Esra 1, 8.), nach unten zu werden in den Genealogieen die רָאשֵׁי בֵית אֲבוֹת oder רָאשֵׁי אֲבוֹת oder שָׂרֵי אֲבוֹת als die Ersten der einzelnen Verwandtschaften oder Stammlinien, d. h. der Familien, genannt Exod. 6, 14 ff. 1 Chron. 5, 15. 24. 7, 2. 7. 8, 6. 29, 6. 2 Chron. 5, 2. a. Aus ihnen war wohl der נָשִׂיא stets genommen Num. 7, 2. Als Repräsentanten der Stämme (קְרִיאֵי תַעֲדָה oder קְרִיאֵי מוֹעֵד) traten nun eben jene (12) Fürsten (Stammfürsten) Israels, נְשִׂיאֵי יִשְׂרָאֵל oder נְשִׂיאֵי הַמַּטֶּה oder רָאשֵׁי הַמַּטּוֹת (Exod. 34, 31. Num. 1, 44. vgl. 7, 2 ff. 30, 2. 31, 13. 32, 2. 34, 18.) oder (was gleichbedeutend ist vgl. Num. 1, 16.) רָאשֵׁי אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל (Jos. 22, 21. 30.) auf; doch wurde das Volk auch oft ohne Rücksicht auf Geschlechter und Familien durch die Aeltesten[2]) (s. d. A.) vertreten. Diese Stammverfassung finden wir bei den Israeliten schon in Aegypten[3]): Moses liess sie nicht nur fortbestehen, sondern setzte sie mit seiner Constitution in staatsrechtliche Beziehung. Die theokrat. Einheit der Stämme heisst von jetzt an עֵדַת יִשְׂרָאֵל oder עֵדַת בְּנֵי יִשׂ׳ vgl. Num. 1, 2. (in prophet. Sprache auch בֵּית יַעֲקֹב oder בֵּית יִשְׂרָאֵל, welche Benennungen das Andenken an den eigentlichen Ahnherrn des Volks erhielten). Es werden aber staatsrechtlich nur zwölf Stämme[4]) gezählt (vgl. bes. Exod. 24, 4. Jos. 4, 2. Richt. 21, 17.), da Levi, mit dem heil. Dienste beauftragt, zwischen Volk und Jehovah gleichsam in die Mitte tritt und mehr den Charakter einer Kaste annimmt[5]). Und nach Besetzung des Landes Canaan wird auch das Terrain des altverheissenen Landes nur in 12 Loose oder Stammgebiete vertheilt (Jos. 13 ff. Lengerke Ken. 652 ff. Ewald israel. Gesch. II. S. 277 ff.); die Leviten erhalten kein räumliches Continuum, sondern wohnen zerstreut durch das ganze Volk s. d. A. Levi. Während der Richterperiode, nachdem jeder Stamm sein Gebiet so vollständig als möglich besetzt hatte oder zu besetzen strebte, war der Nationalverband, der die einzelnen Stämme zusammenhalten sollte, äusserst locker (das Band zunächst nur im religiösen Glauben und in der histor. Erinnerung gegeben), und sie ergriffen nicht nur häufig, da sie zum Theil noch durch cananit. Zwischenbewohner getrennt von einander lebten, für ihre Sicherheit und ihr Bestehen isolirte Maassregeln (vgl. z. B. Richt. 8. 12.), sondern bekriegten selbst ein-

---

1) Dass Num. 1. umgekehrt בֵּית אָבוֹת die grösseren und מִשְׁפָּחוֹת die kleinern Abtheilungen der Stämme bezeichne, wie Clericus und Rosenmüller wollten, davon kann ich mich nicht überzeugen, vielmehr ist Vs. 4. מַטֶּה neben בֵּית אָבוֹת gerade so gebraucht, wie Vs. 2. אַשְׁפָּחוֹת neben בֵּ׳ א׳. Dagegen erscheinen Exod. 6, 14. beide Ausdrücke als gleichbedeutend, im Verfolge dieser Genealogie aber ist מִשְׁפָּחוֹת von Nebenlinien der verschiedenen Grade (Vs. 17. 24.) gebraucht. — 2) Wie die Häupter der Vaterhäuser durch Geburt, so waren diese durch Wahl (mit Rücksicht auf Alter und Erfahrung) in einen Volksausschuss vereinigt; sie hiessen, da sie aus allen Stämmen genommen waren, auch Aelteste der Stämme Deut. 31, 28. Michaelis mos. R. I. 262. hält diese Aeltesten für einerlei mit den Häuptern der Vaterhäuser. — 3) Unrichtig schreibt Diod. Sic. Eclog. 40, 1. die Eintheilung des hebr. Volks in 12 Stämme dem Moses zu und fügt bei: *διὰ τὸ τὸν ἀριθμὸν τοῦτον τελειώτατον νομίζεσθαι καὶ σύμφωνον εἶναι τῷ πλήθει τῶν μηνῶν τῶν τὸν ἐνιαυτὸν συμπληρούντων.* — 4) d. h. es wurde die ursprüngliche Zwölfzahl der Stämme, die durch Adoption der beiden Söhne Josephs verwischt worden war, nur wiederhergestellt. Dies geschah nicht einer speculativen Bedeutung der 12 zu Liebe, sondern zu Ehren der ersten thatsächlich gegebenen Einrichtung und weil, da nun von einem ansässigen Volke die Rede war, wirklich nur 12, nicht 13 Stämme gezählt werden konnten. — 5) Wie denn auch am Versöhnungsfeste erst die Priesterschaft, dann das Volk entsündigt wurde.

Digitized by Google

ander mit der grössten Feindseligkeit (Richt. 12, 4 f. 20, 11 ff.)[1]), wobei die polit. Eifersucht der mächtigern Stämme gegen einander nicht verborgen blieb s. d. A. Ephraim. Aber als ganz erloschen darf man sich das Bewusstsein der Nationaleinheit nicht denken (Richt. 20, 1. 21, 16.), und eben dem Stamme Ephraim gebührt das Verdienst, diese Einheit unter schwierigen Verhältnissen gewahrt zu haben Berthean isr. Gesch. S. 294 f. Durch die Einführung des Königthums sollte zwar die Gesammtkraft der Nation für ein Interesse vereinigt werden, allein die Stammverfassung dauerte ungeändert fort und die Repräsentanten der Stämme bildeten eine Art von Landständen, die zuweilen sehr kräftig auftraten (1 Sam. 10, 20 ff. 2 Sam. 3, 17 ff. 5, 1 ff. 1 Kön. 12. 2 Chron. 24, 17.), ja nach 1 Chron. 5, 10. 18 ff. führten die transjordan. Stämme noch unter Sauls Regierung einen Krieg gegen ein benachbartes Volk ganz allein und auf eigne Hand. Gleiches wird 1 Chron. 4, 41 ff. aus dem Zeitalter des Hiskias berichtet. Der Einfluss der Stammverfassung war besonders bei Königswahlen sichtbar und trat nach Salomo's Tode recht entschieden hervor, indem die Eifersucht, welche von Alters her besonders zwischen den Stämmen Juda und Ephraim geherrscht hatte, die lose Verbindung, die nur Davids kräftige Hand zusammengehalten, völlig zerriss und zwei einander grossentheils feindlich gegenüberstehende Reiche constituirte, die das Grab des Gemeingeistes und wahren Nationalinteresses wurden s. d. AA. Israel, Juda. Der davidischen Dynastie blieben nur zwei Stämme, Juda und Benjamin, treu, und weil der Stamm Benjamin klein und minder zahlreich war, so hiess dieser Staat Reich Juda. Die übrigen 10 Stämme (doch s. oben I. 627.) bildeten das Reich Ephraim oder Israel, so genannt, weil der Stamm Ephraim ihr politischer Mittelpunct war (vgl. Ezech. 37, 19.)[2]). Gänzlich erloschen oder mit andern verschmolzen ist wohl kein israelit. Stamm in der vorexil. Periode, sehr geschwächt aber war der Stamm Simeon, der daher Deut. 33. auch gar nicht erwähnt wird s. d. A. Die Leviten sollen alle dem R. Juda sich angeschlossen haben 2 Chron. 11, 13 ff. vgl. 1 Kön. 12, 31. Im Exil scheinen die einzelnen Stämme im Ganzen beisammengewohnt zu haben (Tob. 1, 11. 2, 1. doch vgl. 1, 16 f.), und die Heirathen wurden gern unter Stammesgenossen abgeschlossen Tob. 1, 9. 6, 12.[3]). Ueberhaupt war die Stammverfassung so wenig verwischt, dass Ezechiel in den ersten Decennien der Verbannung für den neuen Staat eine Vertheilung des neuen Staatsgebiets unter die 12 Stämme als etwas Wesentliches prophezeiete Cap. 47. 48. Als indess wirklich die Erlaubniss zur Rückkehr erfolgte, machten ausser einer Anzahl Priester und Leviten fast nur Individuen der Stämme Juda und Benjamin von derselben Gebrauch vgl. Neh. 11. Der Stammunterschied trat nun entschieden in den Hintergrund, um so mehr, als die Benjaminiten schon früher sich gewöhnt haben mussten, als Eins mit Juda angesehen zu werden, und die Geschlechter oder Familien bildeten von jetzt an die Grundlage der Genealogieen (vgl. Esr. 8. Neh. 7.), und ihre Häupter waren nöthigenfalls die Repräsentanten des Volks Neh. 10. Aber obschon die Stämme jetzt keine compacten Massen waren, so erhielt sich doch für die einzelnen Familien nach den geretteten Geschlechtstafeln oder aus Tradition die Notiz, zu welchem Stamme sie gehörten (vgl. Luc. 2, 36. Act. 13, 21. Röm. 11, 1. Phil. 3, 5.), und in den theokratischen Hoffnungen dauern die

1) Von den heutigen arab. Beduinenstämmen ist es bekannt, wie sie oft in der beharrlichsten Feindschaft gegen einander leben. Vgl. z. B. Robinson I. 221. Umgekehrt schliessen sie aber auch wieder Bündnisse mit einander und leisten sich gegenseitig Schutz (vgl. Richt. 4, 17.). — 2) Manches von dem oben Vorgetragenen s. in Verschuir dissert. de aemulatione Israel. mutua tanq. vera caussa scissae ac debilitatae Jud. reipubl. (biblioth. Brem. nova II. 68 sqq.). — 3) Früher war man weniger particularistisch gesinnt, und es kam vor, dass israelit. Weiber sich mit Ausländern verbanden, deren Söhne dann doch für Israeliten gegolten zu haben scheinen 1 Kön. 7, 14. Ueberhaupt scheinen sich die Israeliten von ihrem Eintritt in Canaan an mit andern Völkerschaften vielfach vermischt zu haben, wenn auch Ewalds (israel. Gesch. I. 434 ff.) Combinationen zu weit gehen.

Digitized by Google

12 Stämme Israels immer noch als ein Grundtypus fort (vgl. Mt. 19, 28. Apoc. 5, 5. 7, 4 ff.), ja Mischna Sanhedr. 1, 5. wird selbst in der allgemeinen Darstellung der jüdischen Gerichtsverfassung auf das Bestehen der Stämme Rücksicht genommen. Endlich prägt sich ja auch in der Wahl der 12 Apostel Jesu Rückbeziehung auf die nationale Zwölftheiligkeit aus. S. überh. Michaelis mos. R. I. 260 ff. Hüllmann Staatsverf. d. Isr. S. 65 ff. Das Topographische und Geschichtliche der Stämme s. unter den einzelnen Artikeln; manche dahin einschlagende Erläuterung giebt A. G. Hoffmann commentar. philol. crit. in Deuter. 33. Jen. 1822—39. 7 Progr. 4.

Stamm- od. Geschlechtsregister, סֵפֶר הִתְיַחֵשׂ (Neh. 7, 5. vgl. den Infin. הִתְיַחֵשׂ Gesen. thes. II. 591.), סֵפֶר תּוֹלְדוֹת (Gen. 5, 1.), *βίβλος γενέσεως* (Mt. 1, 1.). Wenn die Familienerinnerungen, da sie sich nur an die Namen der Vorfahren knüpfen können, von selbst zu Geschlechtsregistern sich gestalten, diese aber bei den Israeliten wegen des eigenthümlichen auf die Familiengüter basirten Erbrechts (s. d. AA. Besitz und Erbschaft) doppelte Wichtigkeit erhielten: so mussten in einer Zeit und bei einem Volke, wo Familiengruppen wieder Stämme mit fortdauernden gesetzlich garantirten Rechten und Privilegien bildeten und die Staatsverfassung ganz eigentlich eine Stammverfassung war, die Stammregister eine noch höhere und allgemeinere Bedeutung haben [1]), und wir werden es schon darum begreiflich finden, dass bei den Orientalen überhaupt und den Israeliten insbesondere die Genealogieen, wie Anfang aller Geschichte (Geschichtsschreibung), so fortdauernd Grundlage derselben waren Eichhorn Einleit. ins A. T. III. 27 f. Die Erzählung von Begebenheiten wird am frühesten in die Geschlechtsregister eingeflochten (vgl. Gen. 4, 17. 20 ff. 1 Chron. 2, 3. 7. 4, 9. 10. 14. 38 ff. Hartmann Pentat. S. 261 f.), wie eine Art historischer Commentar, und tritt erst nach und nach in grösserer Selbstständigkeit (nach der Weise der Griechen) auf. Gemäss dieser Gewohnheit schickt noch der Chronist (1 Chron. 1—8.) genealogische Uebersichten seiner Geschichte voraus. Im Pentateuch aber bilden die Genealogieen gleichsam die Abschnitte und Ruhepuncte der Erzählung (Gen. 4, 17 ff. 5, 3 ff. 9, 18 ff. 11, 10 ff. 22, 20 ff. 25, 1 ff. 30, 1 ff. 35, 22 ff. 36, 1 ff. 46, 8 ff. Exod. 6, 14 ff. Num. 3, 17 ff. Cap. 26.), und ausser den Familien-, Stamm- und Volksgenealogieen stellt die Genesis (Cap. 10.) selbst ein Stammregister aller (bekannten) Nationen der Erde auf. In der israelit. Praxis waren hauptsächlich die priesterlichen Stammregister und die Genealogieen des königl. Hauses von Wichtigkeit. Jene wurden aus dem babyl. Exil grösstentheils wieder mit zurückgebracht (Esra 2, 62. Neh. 7, 64.) und stets mit Sorgfalt aufbewahrt und weiter geführt (Joseph. Apion. 1, 7.), denn die Leviten, welche Priester werden wollten, mussten sich einer Ahnenprobe unterwerfen Esra 2, 61 f. Neh. 7, 64. Von den königl. Geschlechtsregistern liefern das Buch Ruth (4, 17 ff.), die Chronik (1. Cap. 3.) und dann die Evangelien (Mt. 1. Luc. 3, 23 ff.) Proben, da es an diesen Orten darum zu thun ist, ein Individuum in seiner Abstammung auf David zurückzuführen [2]). Allen Geschlechtsregistern der Juden soll König Herodes d. Gr. den Untergang bereitet haben (Euseb. H. E. 1, 7. 5. Niceph. H. E. 1, 9.); es ist aber dies nichts weniger als wahrscheinlich s. Wetsten. N. Test. I. 232. Schon durchs babyl. Exil mochten die Geschlechtsregister hin und wieder in Unordnung gerathen sein, aber einzelne Familien haben ihre Stammbäume

1) Bei den Arabern galt es für grosse Schande, seinen Stammbaum nicht zu kennen (Eichhorn monumm. antiq. hist. Arab. p. 26.); das genealogische Studium, schon Koran 49, 13. empfohlen, macht dort einen sehr geachteten Bestandtheil der Gelehrsamkeit aus Hartmann Pentat. S. 257. Selbst Gedichten wurden Geschlechtsregister einverleibt, um diese desto unverlierbarer und (durch die Versform) in ihren einzelnen Theilen sicherer zu machen (Eichhorn a. a. O. p. 25.). Auch die Beduinen halten noch jetzt sehr viel auf ihre Stammbäume Niebuhr B. 10. 15. 18. — 2) Mit der doppelten Genealogie Jesu kann das dreifache Stemma des Muhammed verglichen werden Hottinger hist. or. p. 17 sqq.

Digitized by Google

wohl bis über die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Gemeinwesens hinaus gerettet (Othon. lex. rabb. p. 76. 262.). Wir bemerken im Einzelnen noch Folgendes: 1) Die Fortpflanzung der Namen von Ahnherren der Familien und Stämme geschah ursprünglich nur durch mündliche Ueberlieferung, und bei den Israeliten mag dies, da die Schreibkunst kaum vor David in Privatangelegenheiten regelmässig angewendet worden ist, ziemlich lange fortgedauert haben. Man darf dabei nicht vergessen, dass das Gedächtniss jener eben nur auf lebendige Erinnerung angewiesenen Geschlechter viel kräftiger war als das unsere, und eine Reihe von Namen, bei welchen Jeder sich interessirt wusste, leicht zu behalten vermochte vgl. Eichhorn monumm. antiquiss. hist. Arab. p. 22 sqq. Doch mögen allerdings aus der frühesten Periode des israelit. Volks manche Namen untergegangen sein. In solchem Falle erbaute man aus den übriggebliebenen ein Stammregister und dehnte dann die Lebenszeit der einzelnen Ahnherren in dem Maasse aus, wie die ohngefähre chronolog. Erinnerung von ganzen Zeiträumen dies forderte s. d. A. Patriarchen vgl. Ewald isr. Gesch. I. 30 f. Ueberhaupt scheint die Volksdichtung auf diesem Gebiete thätig gewesen zu sein (Tuch Genes. S. 113 f.), nam. wurden aus den Benennungen eines Landes oder eines Stammes Namen der Stammväter gebildet (wie unter den Griechen in vorhistor. Zeit, z. B. Dorus, Aeolus) Ewald a. a. O. I. 53. s. d. A. Völker. — 2) Aufgeführt wurden in Geschlechtsregistern regelmässig nur die männlichen Descendenten, an welchen die Erinnerung und das Bestehen der Familie fortlief (vgl. זָכָר, mas), wie denn überhaupt die Frauen im Morgenlande von jeher nicht auf gleicher Linie mit den Männern standen. Nur die Erbtöchter, auf welche das Familiengut überging (vgl. Num. 27, 1 ff.), erhielten begreiflich eine Stelle in den Stammbäumen 1 Chron. 2, 34. s. oben I. 563. Ausnahmsweise aber wurden solche Frauen (als Mütter vgl. Gen. 36, 2 ff.) erwähnt, die im Fortgange der Geschichte oder für die Tendenz der Genealogie Wichtigkeit hatten 1 Chron. 2, 21. 49. 7, 24. Mt. 1, 3 ff. Sonst s. auch Surenhus. βίβλος καταλλαγ. p. 114 sq. — 3) Die Anordnung der Stammbäume war zum Theil eine künstliche dadurch, dass man (nicht ohne Rücksicht auf heilige und merkwürdige Zahlen s. d. A.) Gleichmässigkeit einzelner Perioden erstrebte; so ist Mt. 1, 17. die Genealogie Christi auf 3 Vierzehnde reducirt (s. Meyer z. d. St.), und schon im frühesten Alterthum mag die dreimal vorkommende Zwölfzahl Gen. 22, 20 ff. 25, 12 ff. 35, 12 ff. auf Gleichmachung der verwandten Geschlechter hinweisen s. Tuch Gen. S. 395. [1]). Dabei wurden nun zuw. Ahnherren ganz übergangen vergl. Mt. 1, 8. mit 2 Chron. 22—25. Mt. 1, 11. mit 1 Chron. 3, 15 f. Letzteres ist aber auch sonst geschehen, bald absichtlich, um die Stammbäume zusammenzuziehen (Ruth 4, 20 f. s. Eichhorn Einleit. ins A. T. III. 461 f.; andere Beispiele Surenhus. βίβλος καταλλ. p. 98. Eichhorn a. a. O. 582.), bald wohl bei gleichlautenden Namen aus Irrthum. Ja bei den Arabern findet sich selbst ein geflissentliches Verschweigen solcher Namen, welche in der Erinnerung übel berüchtigt waren Eichhorn a. a. O. 32 sq.[2]). Aehnliches wollte man in den bibl. Genealogieen hin und wieder finden Surenhus. l. c. 97. Anderwärts sind wenigstens einzelne Namen, ungewiss warum, ausgelassen, und es erscheint eine Person als Sohn (z. B. Serubabel Esra 3, 8. 5, 2. als Sohn Salathiels), die nach genauern Notizen Enkel war (vgl. 1 Chron. 3, 19.), wenn diesem Falle nicht eine Leviratsehe zum Grunde liegt s. d. A. Serubabel. Ueber 1 Chron. 7, 14. vgl. mit Num. 26, 29. 30. s. d. A. Machir. — 4) Parallele Stammregister in denselben oder verschiedenen bibl. Büchern (z. B. Gen. und 1 Chron. s. Eichhorn Einl. I. 392.)

1) Einen andern genealog. Parallelismus Gen. 4. und 5. beleuchtet (nach Buttmann) Tuch S. 114 f. — 2) Einfluss nationellen Hasses auf die Gestaltung der Stammregister ist vielleicht Gen. 10, 15 ff. insofern wahrzunehmen, als die Cananiter, die doch sprachverwandt mit den Israeliten waren, nicht von demselben Ahnherrn (Sem) abgeleitet werden.

Digitized by Google

weichen zuw. in einzelnen Gliedern von einander ab oder widersprechen sich, theils sofern die Namen anders geschrieben sind (Hartmann Pentat. S. 247.), theils in der Aufeinanderfolge der Glieder (1 Chron. 4, 1. vgl. 2, 5., 1 Chron. 5, 27 ff. vgl. Esra 7, 1 ff.), und man reicht hier nicht mit den unter Nr. 3. angedeuteten Voraussetzungen aus, vielmehr muss man bald eine verschiedene Tradition, bald eine gewisse Nachlässigkeit in Benutzung älterer Quellen auf Seiten des Concipienten annehmen, bald die Ursache der Erscheinung in frühzeitiger Corruption des Textes suchen. Vgl. z. B. Eichhorn a. a. O. III. 576. Doch hat die neuere Kritik die Genealogieen der Chronik zu tief herabgesetzt (Gramberg Chronik S. 51 ff. vgl. dag. Hävernick Einleit. II. I. S. 178 ff. 183 ff.), und es ist eine unbefangene Untersuchung der Sache dringend nothwendig. Wir können jedoch hier die genealogische Art und Kunst der Israeliten eben so wenig weiter verfolgen, wie es in unserm Plane liegen kann, auf die allegorische Ausdeutung der bibl. Genealogieen bei Philo u. A. einzugehen. Im Allgem. s. Surenhus. *βίβλος καταλλαγῆς* p. 89 sqq. (34, aber vorsichtig zu benutzende theses über bibl. Genealogieen) und p. 113 sqq. (viele Bemerkungen zu dem stemma Christi Mt. 1.) Hartmann üb. d. Pentat. S. 240 ff. Jahn Archäol. I. I. 523 ff. — wiewohl diese Erörterungen jetzt nicht mehr vollständig genügen. Zusammengestellt sind die wichtigern bibl. Stammregister in Schmidt bibl. Historicus S. 241 ff. — Die 1 Tim. 1, 4. vgl. Tit. 3, 9. erwähnten *γενεαλογίαι ἀπέραντοι* sind gewiss nicht (wie schon mehrere KVV. behaupteten vgl. auch Rheinwald de Pseudodoctorib. Coloss. Bonn 1834. 4. p. 11 sq.) die jüd. Stammbäume, auf deren Herstellung und Erforschung auch von Judenchristen, die so ihre Abstammung aus reinem jüdischen Geblüte erweisen wollten, grosser und dem Geiste des Christenthums widerstreitender Eifer gewendet worden wäre, sondern die Geschlechtsregister der höhern aus Gott emanirten Geister (Aeonen, Mittelgeister), die man kennen zu lernen strebte, um mit ihnen in eine segensreiche, den Geist über die Materie emporhebende und von ihr befreiende Verbindung, in eine Art Rapport zu treten. Somit sind es gnostische Ideen, welche ins Christenthum einzudringen versuchten, nur dass man nicht an die spätern ausgebildeten gnostischen Systeme hier zu denken hat vgl. Hug Einl. ins N. T. II. 361 ff. Neander Gesch. d. Pflanz. I. 465 f. Baur die sogen. Pastoralbr. S. 11 ff., wo auch Dähne's (Stud. u. Krit. 1833. S. 1008.) abweichende Meinung berücksichtigt ist, Matthies zu Tit. a. a. O.

Stater, *στατήρ*, eine griech. Münze, die in Silber und in Gold ausgeprägt wurde. Der gangbarste Stater war der attische Silberstater, welcher 4 att. Drachmen gleich kam (daher auch *τετράδραχμον* genannt) und somit einem hebr. Sekel (Joseph. Antt. 3, 8. 2.), daher die jährliche Tempelsteuer (½ Sekel für die Person) für 2 Personen einen Stater betrug Mt. 17, 27. Die noch übrigen Stücke seit dem 3. vielleicht schon 4. Jahrh. v. Chr. wiegen nach Letronne nur 304—308 Par. Gran, während das Normalgewicht zu 328 Par. Gran angenommen wird Böckh metrol. Untersuch. S. 125. Rechnet man die leichte Drachme zu fast 6 gGr., so würde der Stater 23—24 gGr. betragen. S. d. A. Sekel.

Stäupen, Stäupung, s. d. A. Leibesstrafen.

Stechdorn, südlicher (Christ- oder Judendorn), Rhamnus paliurus L. (Cl. V. pentandria), אַמָּד Richt. 9, 14 f. Ps. 58, 10., ein in Aegypten (Cyrenaica Plin. 13, 33.) und Syrien einheimischer Strauch, der sich an der Wurzel in viele gerade mit Dornen besetzte Aeste (zu 10—15 Fuss Höhe) theilt, den Oelblättern ähnliche, jedoch weissere und schmälere Blätter und kleine weisse (weissgelbe) Blumen hat, aus welchen letzteren sich kleine schwarze bittere Beeren entwickeln s. Prosp. Alpin. plantt. Aeg. c. 5. (mit Abbild.). Die Araber nennen ihn ebenfalls أَطَلٌ (gewöhn-

Digitized by Google

licher aber عَوسَج), und auch bei den Africanern d. h. Karthagern war dieser Name im Gebrauch: Dioscor. gloss. 1, 119. ῥάμνος, Ἀφροὶ Ἀταδίν. Rauwolf R. 460.[1]) fand dieses Gewächs häufig um Jerusalem. Es wird zu Hecken benutzt; die Hebräer brauchten es auch zur Feuerung Ps. 58, 10. S. überh. Celsii Hierob. I. 199 sqq. Sprengel ad Dioscor. II. p. 397.

Steinbock, יָעֵל, וַעֵל, וָעֵל, capra ibex L., ein bekanntes, auf den höchsten, unzugänglichsten Felsen (vgl. Hiob 39, 1. Ps. 104, 18.)[2]), im kalten wie im warmen Himmelsstriche (noch jetzt in Arabien [Forskål descr. animall. praef. 4. Rüppell Abyss. I. 126.] und in der Nachbarschaft Palästina's Seetzen XVIII. S. 435.) lebendes Säugthier, das grosse, mondförmige, schräg nach hinten zu gekrümmte und mit knorrigen Querringen versehene Hörner (Plin. 8, 79.)[3]), einen kurzen Kopf, kleine, aber schöne Augen, grossen Bart, langes braunes (graues) Haar, kleinen, unten kahlen, oben und an der Spitze schwarzen Schwanz hat und sich durch die grösste Behendigkeit und Gewandtheit seines Körpers auszeichnet. Vgl. Plin. 8, 79. Das Weibchen, יַעֲלָה, dient Sprchw. 5, 19. als Bild einer schönen Frau, sowie auch die Araber das Sprüchwort haben: Schöner als ein Steinbock (أزهى من الوعل) Bochart Hieroz. II. 263. Der schweizerische Naturforscher A. v. Haller schrieb an Michaelis: domi suae se ibicem habuisse, placere phrasin orientalem .... pacatum fuisse, sed ita animosum, ut vel sociorum animalium contra alia defensionem susciperet. S. überh. Bochart Hieroz. II. 289 sqq. Oedmann Samml. V. 46 ff. Michaelis suppl. 1121 sqq. Bei aller Gewissheit, dass وعل den Steinbock bezeichne, bleibt es indess immer zweifelhaft, ob dieses arab. Wort und das hebr. יָעֵל eben nur von diesem Thiere gebraucht worden sei oder auch (etwa 1 Sam. 24, 3.[4])) eine ähnliche und verwandte Species mit befasst habe. In der That hat Ehrenberg (icon. et descript. animall. dec. 2. Mammal.) es erwiesen, dass وعل auch die capra sinaitica bedeute, ein Thier von der Gestalt des ibex mit starkem Bart (das Männchen) und grossen rückwärts gebogenen Hörnern, aber schlanker im Körperbau. Die Hautfarbe ist im Ganzen gelbbraun, an Hals und Bauch weisslich, an den Füssen aber dunkel, unten weissbraun oder gesprenkelt. Bart und Schwanz sehen schwarz aus. Es lebt auf den Felsenhöhen am Sinai und wird von den Arabern Bedden, بدن, genannt. Die Abbildung, welche E. liefert, ist vortrefflich und seine ausführliche Beschreibung sehr genau. Russegger R. III. 50. 56. meint wohl dasselbe Thier; er sah es blos von weitem und flüchtig, und räumt selbst ein, dass es durch lichtere (hellbraune) Farbe und etwas kleinere Hörner sich vom caucasischen und europäischen Steinbock unterscheide. — Von dem Steinbock deuten die meisten alten Ueberss. (Chald. Syr. 2 Arabb.) sowie Luther das Deut. 14, 5. vorkommende אַקּו, dagegen haben LXX. Vulg. τραγέλαφος, Bockhirsch, welches Thier (von der Gestalt des Hirsches, aber barba et armorum villo distans Plin. 8, 50.) in Ara-

1) Er nennt es Lycium und hat es abbilden lassen. — 2) Dass auf dem Libanon, besonders aber dem Antilibanus Steinböcke hausen, ist sehr wahrscheinlich; auf dem Carmel aber finden sich keine, und die beiden von Rosenmüller Alterth. IV. II. 206. aus Arvieux angeführten Stellen handeln von der Gemse. Von Steinböcken in Arabia petraea s. Rüppell R. 187. — 3) Sie werden ihrer Stärke und Grösse wegen zu mancherlei benutzt Bochart l. c. p. 292. Darum aber hat doch der Chald. Unrecht, wenn er sie Ezech. 27, 15. unter קַרְנוֹת versteht s. Michaelis spicil. I. 205. — 4) Hier werden (in der Wüste Engedi) צוּרֵי הַיְעֵלִים erwähnt, wohin David mit 3000 Mann zog. Aber schwerlich haben jemals auf diesen Felsenhöhen im Westen des todten Meeres Steinböcke gehaust.

Digitized by Google

bien (Diod. Sic. 2, 51.) und am Phasis (Plin. l. c.) leben sollte. Aristot. anim. 2, 1. nennt es ἔμπέλαφος. S. überh. Bochart Hieroz. III. 800 sqq. Schoder spec. hieroz. III. p. 38 f. findet dasselbe in der Antilope Lervia [1]) wieder (cornibus recurvis rugosis, corpore rufescente, nucha barbata) Shaw R. 151. Pallas spicil. zoolog. XII. p. 12. Indess möchte schon die Identität dieser Antilope mit dem (halb fabelhaften [2])) Tragelaphos der Alten sehr zweifelhaft sein; über die Sicherheit der Uebersetzung der LXX aber lässt sich gar nicht urtheilen. Nur das ist wahrscheinlich, dass Deut. a. a. O. eine Species des Hirsch- oder Antilopengeschlechts gemeint ist. Vgl. Bochart Hieroz. II. 265 sqq., dazu aber Rosenmüller Alterth. IV. II. 179. Sehr unbefriedigend ist Gesen. thesaur. I. p. 128.

Steine, אֶבֶן, brauchten die Israeliten, nach Verhältniss ihrer Grösse, zum Bauen (von Stadtmauern, Wohngebäuden, Altären u. s. w. Lev. 14, 40. Hab. 2, 11. 1 Kön. 5, 17. 6, 7 ff. 15, 22. 2 Kön. 12, 12. 22, 6. Neh. 4, 3. 1 Macc. 13, 27. Mr. 13, 1.), zum Schleudern (1 Sam. 17, 40 ff.), statt des Messers bei der Beschneidung (Exod. 4, 25. Jos. 5, 2. s. d. A. Messer), zum Verschliessen der Oeffnungen von Höhlen, Gräbern, Brunnen (Gen. 29, 2 ff. Jos. 10, 18. 27. Dan. 6, 17. Mt. 27, 60. Joh. 11, 38 f. 20, 1. a.), zu Gränzmarken [3]), zum Pflastern der Strassen (Joseph. Anft. 8, 7. 4. 20, 9. 7.) oder Plätze 2 Kön. 16, 17. a. [4]). Die Heiden fertigten daraus Götzenstatuen Deut. 29, 17. 2 Kön. 19, 18. Dan. 5, 4. 23. Einzelne Steine vertraten ursprünglich die Stelle der Gewichtstücke Deut. 25, 13. Sprchw. 16, 11. s. d. A. Gewichte. Insbesondere errichtete man in älterer Zeit Denksteine, um die Kunde von einer wichtigen Begebenheit auf die Nachwelt fortzupflanzen, an den Stellen, wo sich dergleichen zugetragen hatten Gen. 28, 18. 35, 14. Deut. 27, 2. Jos. 4, 3. 20 f. 24, 26 f. 1 Sam. 7, 12. vgl. Herod. 4, 92. Es waren gewöhnlich nur rohe Feldsteine, oft von Eichen oder Terebinthen beschattet, seltener mit Schrift versehen Deut. 27, 3. Jos. 24, 26. (Richt. 9, 6.?). Sie führten besondere Benennungen, welche ihnen bald bei ihrer Aufstellung, bald später zu Theil geworden sein mögen 1 Sam. 4, 1. (1 Kön. 1, 9.?). Dergleichen Steine wurden oft als der Gottheit heilig betrachtet und durch Libationen von Oel und Salbe verehrt Gen. 28, 18. 35, 14. vgl. Arnob. adv. gent. 1, 39: Si quando conspexeram lubricatum lapidem et ex olivi unguine sordidatum, tanquam inesset vis praesens, adulabar, affabar et beneficia poscebam nihil sentiente trunco vgl. Euseb. praep. ev. 1, 10. Augustin. civ. d. 16, 38. Solche Salbsteine, λίθοι λιπαροί (Clem. Alex. strom. 7. 302.), kommen auch im griech. Alterthum vor Theophr. char. 17. Pausan. 10, 24. 5. s. Bellermann über die alte Sitte Steine zu salben u. deren Urspr. Erf. 1793. 8. Verschieden sind die βαιτύλια (von בֵּית אֵל Gen. 28, 18.?) [5]), eine Art Fetische, die man für Bilder der Gottheit selbst hielt (Euseb. praep. ev. a. a. O. Phot. bibl. cod. 242. p. 342. 348. Bekk. Plin. 37, 51.) und als vom Himmel gefallen, von den Gottheiten selbst herabgelassen ansah (viell. zum Theil Meteorsteine?), wie denn überh. Steine die ältesten Götterbilder waren Pausan. 7, 22. 3. Creuzer Symbol. I. 176 ff. Von dieser Art war ursprünglich auch der (schwarze) Stein, welchen die Muhammedaner in der Kaaba zu Mekka verehren (Burckhardt R. in Arab. S. 200.), wie denn auch in

---

1) الاروى, doch s. über diesen Namen Rosenmüller Alterth. IV. II. 180. — 2) Ehrenberg soll jedoch den Tragelaphus des Plin. in Nubien wiedergefunden haben. — 3) Bei den Römern sind die lapides terminales (termini) bekannt. Solche Marksteine zu verrücken (also das Besitzthum eines Andern zu schmälern) war im mos Gesetz verboten Deut. 19, 14. 27, 17. vgl. Sprchw. 22, 28. Hiob 24, 2. und Michaelis mos. R. IV. 355. — 4) Ob auch Steinmosaik in Sälen und auf Plätzen bei den alten Israeliten üblich war? 1 Chron. 29, 2. könnte sie durch רִקְמָה (אַבְנֵי) bezeichnet sein s. Gesen. thes. III. 1311. Vgl. d. A. Lithostroton. Müller Archäol. S. 458 ff. hat Nichts über oriental. Mosaik. — 5) Vgl. Gesen. monumm. phoenic. p. 387.

Digitized by Google

den Palästina benachbarten syrischen und phönic. Sonnen-, Astarten- u. a. Tempeln dergleichen Steine verwahrt und angebetet wurden. Und vielleicht ist von solchen Fetischsteinen auch Jes. 57, 6. mit den meisten Interpreten zu verstehen בְּחַלְקֵי נַחַל הֵמָּה גּוֹרָלֵךְ „an den Glätten (glatten Steinen) des Thals ist dein Theil" s. Gesen. thes. I. p. 484. und Ewald z. d. St. S. überh. J. G. Biedermann de lapidum cultu divino. Friberg. 1749. 4. J. C. S. Hoelling de baetyliis vett. Gron. 1715. Falconet in d. mémoir. de l'acad. des inscr. VI. 513 sqq. Münter antiquar. Abhandl. S. 277 ff. u. Temp. zu Paphos S. 11 f. Rungius Abhdl. f. Freunde d. Bibel II. 149 ff. Anton Progr. comparatio libror. sacror. V. T. et scriptor. profan. etc. V. 6 sq. VI. Rosenmüller Morg. I. 125. Als Schanddenkmäler wurden auf den Gräbern von Verbrechern und Geächteten Steinhaufen errichtet Jos. 7, 26. 8, 29. 2 Sam. 18, 17. Dasselbe geschah auch in Arabien (Schultens monumm. antiq. arab. hist. p. 119.), und analog ist es, dass arab. Pilgrime auf das Grab einer gehassten Person Steine werfen, wodurch ein ähnlicher Schandsteinhaufen entsteht vgl. Abdulcurim in Paulus n. Repertor. II. 53.[1]). Ueber eine Art Uebungssteine in paläst. Städten s. d. A. Spiele. Die Steine, welche in Palästina verarbeitet wurden, waren übrigens grösstentheils Sandsteine, selten Basalt Joseph. Antt. 8, 7. 4. s. ob. I. S. 400 f. Als einzelne Arten von Steinen sind Kalkstein (Jes. 27, 9.), Marmor (den man jedoch nicht in Palästina bricht s. ob. II. 58.), Kieselstein (יַהֲלֹם), u. eine Species desselben, Feuerstein (2 Macc. 10, 3.), erwähnt[2]). Ueber Edelsteine s. d. A. Auf den Gebrauch der weissen Steine in den heidn. Gerichten, durch welche die Richter für Freisprechung eines Beklagten stimmten (Ovid. Met. 15, 41 sq.), finden Einige Apoc. 2, 17. hingedeutet, Andere (wie Eichhorn) auf die Sitte, nach welcher die olymp. Sieger, wenn sie in ihre Vaterstadt einzogen, eine Ehrencharte erhielten, worauf die ihnen von der Stadt als Auszeichnung gewährten Vortheile bezeichnet waren Petit. var. lectt. cap. 8. Die Stelle ist aber wohl ohne alle solche Beziehung zu fassen s. Ewald comment. in Apoc. p. 120. Die neueste Deutung Zülligs (weisser Loosstein) hängt zu eng mit seiner Ansicht von Urim und Thummim zusammen, als dass sie hier geprüft werden könnte. S. noch überh. Salden otia theolog. p. 167 sqq. J. H. Maji diss. de calculo albo. Giss. 1706. 4. Dresig de usu albor. calcul. ap. vett. Lips. 1731. 4. Ueber die Meilensteine der Römer s. d. A. Städte. Sonst vgl. noch Othon. lexic. rabb. p. 362 sq.

Steinigung, talm. סְקִילָה (in der Bibel nur die Verba סקל, רגם[3]), λιθοβολεῖν, λιθάζειν). Als Strafe wurde diese Todesart nach dem israel. Gesetze (vgl. Mischna Sanhedr. 7. u. 8.) verhängt a) über Alle, die der Ehre Jehovahs zu nahe getreten waren, d. h. über Götzendiener (Lev. 20, 2. Deut. 17, 2 ff.) und Verführer zum Götzendienst (Deut. 13, 6 ff.), über Gotteslästerer (Lev. 24, 10 ff. vgl. 1 Kön. 21, 10 ff. Act. 7, 56 f. vgl. 6, 13.), Sabbathsschänder (Num. 15, 32 ff.), Zeichendeuter und Wahrsager Lev. 20, 27. (über Pseudopropheten Deut. 13, 6. vgl. Vs. 11. M. Sanhedr. 11, 1.), über Jeden, der von dem Verbannten etwas entwendet hatte Jos. 7, 25. s. d. A. Bann; b) über notorisch und beharrlich ungehorsame Söhne Deut. 21, 18 ff.; c) über Bräute, denen das Zeichen der Jungfrauschaft mangelte (Deut. 22, 20 f.), über eine Verlobte, welche sich hatte von einem andern Manne

---

1) Ueber ein ehrenvolles Anhäufen von Steinen auf Gräbern s. Pausan. 8, 13. 2. 10, 5. 2. vgl. Dougtaei Analect. I. 164. — 2) Die Altäre mussten aus unbehauenen Steinen gebaut werden Exod. 20, 22. vgl. 1 Sam. 6, 14. 14, 33. Einen Steinbruch im Thale von Bethcherem macht Mischna Middoth 3, 4. namhaft. Es wurden dort die Steine zum Altar im Tempel und dem Umgang um den Altar gebrochen. Die Arbeiter in Stein, Steinmetzen, heissen חֹצְבִים oder חָרָשֵׁי אֶבֶן, und es waren in dieser Kunst bes. die Phönicier geschickt 2 Sam. 5, 11. Esr. 4, 7. a. — 3) Dieses Wort ist allgemeinerer Bedeutung und kommt nur an einer Stelle Lev. 24, 14. ohne אֶבֶן vor s. meinen Simonis p. 892.

Digitized by Google

schwängern lassen, nebst dem Schwängerer Deut. 22, 23 f. Nach jüdischer Criminalpraxis (Mischna Sanhedr. 7, 4.) unterlagen derselben Strafe die, welche ihren Eltern geflucht oder mit ihrer Mutter (auch Stiefmutter) oder Schwiegertochter Unzucht getrieben hatten [1]); endlich Knabenschänder und Solche, welche mit Thieren den Coitus geübt hatten. Im mos. Gesetze werden diese Fälle zwar sämmtlich [2]) einzeln aufgeführt (Lev. 20, 9. 11. 12 f. 15 f.), es ist aber nur im Allgemeinen Todesstrafe verordnet. Weil jedoch ausserdem und nur an diesen Stellen Vs. 9. 11. 12. 13. 16. die Formel beigefügt ist: דָּמָיו בּוֹ oder דְּמֵיהֶם בָּם, welche Vs. 27. mit dem Steinigen verbunden erscheint, so schlossen die Talmudisten, auch in jenen Versen sei die Steinigung ausgesprochen. Dagegen erklären sie für das Vs. 10. erwähnte Verbrechen des Ehebruchs die Erdrosselung als die gesetzliche Strafe Sanhedr. 11, 1—6. Aber nach dem organischen Zusammenhange dieses Cap. 20. mit Cap. 18. u. 19. (Ranke Pentat. II. S. 98 ff.) und gemäss den Stellen Ezech. 16, 40. 23, 47. ist wohl anzunehmen, dass auch in diesem Falle Steinigung eintrat und Joh. 8, 5. also seine vollkommene Richtigkeit hat s. Hävernick Ezech. S. 249 ff. u. BCrusius zu Joh. a. a. O. Uebrigens ist im mos. Gesetze selbst auch einmal gegen ein Thier Steinigung verordnet, nämlich gegen den Stier, welcher einen Menschen todt gestossen hatte Exod. 21, 28 f. Analoge Strafandrohungen s. Lev. 20, 15 f. — Die Art der Steinigung wird in der Bibel nirgends beschrieben, nur so viel ergiebt sich, dass der Richtplatz ausserhalb (der Städte) war (Lev. 24, 14. Num. 15, 36. 1 Kön. 21, 10. 13. Act. 7, 56. vgl. Sanhedr. 6, 1 sqq.) und dass die Zeugen die ersten Steine auf den Verurtheilten warfen (Deut. 17, 7. Act. 7, 57 f.), wobei sie sich, um desto freier die Hände bewegen zu können, des Oberkleides entledigten Act. a. a. O. Genauer schildern die Talmudisten diese Execution (Mischna Sanhedr. 6, 3. 4. vgl. meine Chrestom. talm. p. 1 sq. u. Othon. lexic. rabb. 361 sq.). Ihnen zufolge wurde der Verbrecher, wenn er männlichen Geschlechts war, ganz bis auf die Schaamtheile vorn, war er aber weiblichen Geschlechts, bis auf die Schaam vorn und hinten entblösst, sodann auf ein zwei Mannslängen hohes Gerüst gestellt und rücklings durch einen Zeugen heruntergestossen. War er todt, so hiess die an ihm vollzogene Strafe סְקִילָה, impulsio; lebte er noch, so warf der andre Zeuge einen grossen Stein (vgl. Lightfoot hor. hebr. 420.) auf sein Herz; und wenn auch dies nicht tödtlich war, so griff die ganze Versammlung zu Steinen. Nach einigen Rabbinen (wie Maimonides) wurde dem Verbrecher vor der Hinrichtung ein starker bitterer (mit Weihrauch angemachter) Wein gereicht, um ihn zu betäuben vgl. d. A. Kreuzigung. Wie viel von diesen Gebräuchen alt sei, muss dahingestellt bleiben; das Herabstossen des Verbrechers könnte wohl durch falsche Erklärung der Worte Exod. 19, 13. אִם יִרְמֶה יִיָּרֶה entstanden sein (B. Michaelis in Pott. sylloge IV. 186.), doch wahrscheinlich ist dies nicht, und was man gegen jenen talm. modus der Steinigung eingewendet hat (Heinii dissertt. 145 sqq. Carpzov appar. 584.), erscheint als unerheblich. Uebrigens war das Steinigen auch eine häufig vorkommende (sehr alte Exod. 8, 26. 17, 4.) Insultation des Pöbels, um an Solchen sich auf der Stelle zu rächen, welche den Unwillen der Menge erregt hatten 1 Sam. 30, 6. 2 Chron. 24, 21. 2 Macc. 1, 16. Mt. 21, 35. Luc. 20, 6. Joh. 10, 31 ff. 11, 8. Act. 5, 26. 2 Cor. 11, 25. Joseph. Antt. 14, 2. 1. 16, 10. 5. bell. jud. 2, 1. 3. 2, 19. 5. vit. 13. 58. (auch des jüd. [und heidnischen] Pöbels in ausserpal. Städten Act. 14, 5. 19.). Aehnliches findet sich vom

---

1) Mit Unrecht behauptet Michaelis mos. R. V. 267., die Talmudisten führten Erdrosselung als Strafe für dieses Verbrechen auf. — 2) Lev. 20, 11. wird nur אֲבִיו, d. i. seine Stiefmutter (Gesen. thesaur. I. p. 87.), erwähnt, und Vs. 16. ist nur von unnatürlicher Wollust der Weiber die Rede, während Vs. 15. auf das gleiche Vergehen der Mannspersonen die Todesstrafe schlechthin gesetzt ist, ohne die Formel דָּמָיו בּוֹ; man muss also im Sinne der Talmudisten בָּם Vs. 16. auf Mann und Frau beziehen s. jedoch Vs. 13.

Digitized by Google

griech. Pöbel berichtet (Herod. 9, 5. Thuc. 5, 60. Pausan. 8, 5. 8. Aelian. V. H. 5, 19. Curt. 7, 2. 1. vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 790 f.), obwohl auch die gerichtlich verhängte Strafe der Steinigung bei den Griechen (Macedoniern) vorkommt Curt. 6, 11. 38. Schol. ad Eurip. Orest. 432. Von den Spaniern s. Strabo 3. 155., von den Persern Ctes. fragm. cap. 45. u. 50. Selbst röm. Provinzialobrigkeiten erlaubten sich (gegen die Juden) diese Hinrichtungsweise Philo opp. II. 542. Ein Beispiel aus dem deutschen Mittelalter führt an B. Michaelis de iudiciis poenisq. capit. in cod. s. §. 6. Vgl. überh. Carpzov appar. 583 sqq. Selden ius nat. et gentt. 534 sqq. F. S. Ring de lapidatione Hebraeorum. Frcf. 1716. 4.

Stephanus, einer von den sieben ersten Diakonen der jerusalemischen Christengemeinde, als ἀνὴρ πλήρης πίστεως καὶ πνεύματος ἁγίου vor den übrigen hervorgehoben Act. 6, 5. Er wurde als Gotteslästerer (Act. 6, 11 ff.) beim Synedrium angeklagt und, bevor er seine Vertheidigungsrede vollenden konnte, von den erbitterten Juden vor die Stadt geschleppt und gesteinigt (Act. 7.), bei welcher Gelegenheit Saul, der nachherige Paulus, seinen jüdisch-pharisäischen Feuereifer bethätigte Act. 7, 57. 8, 1. vgl. 22, 20. Es geschah dies wahrscheinlich im J. 37 aer. dion., wo nicht etwas früher. Dass Steph. aus der Zahl der 70 Jünger Jesu gewesen sei, ist unverbürgte Sage. Aber früh schon ehrte man diesen Protomartyr hoch (Euseb. H. E. 2, 1.), und nachdem seine Gebeine angeblich aufgefunden worden waren (Anf. d. 5. Jahrh.), wurde ihm ein besonderer Gedächtnisstag gefeiert, den man mit dem 2. Weihnachtstage combinirte (Augusti archäol. Denkwürdigk. I. 145.). S. J. R. Rus de lapidatione Stephani. Jen. 1729. 4. F. I. Schwarz martyrium Stephani e pandectis Hebraeor. illustr. Viteb. 1756. 4. Dagegen handelt F. Ch. Baur de orationis habitae a Stephano consilio etc. (Tubing. 1829. 4.) nur wenig über die Person des Märtyrers[1]). Die Schrift von C. F. Schmid aber examen crit. du discours de S. Etienne. (Strassb. 1839. 4.) ist mir nicht näher bekannt geworden.

Stern der Weisen, Mt. 2. Magier aus dem Morgenlande (ἀπὸ τῶν ἀνατολῶν) erscheinen kurz nach der Geburt Jesu in Jerusalem mit der Ankündigung: Wir haben den Stern des (neugebornen) Judenkönigs, ἐν τῇ ἀνατολῇ, d. i. entweder im Osten (in der Ostgegend des Himmels) oder beim Aufgehen (beides fällt aber ziemlich zusammen) gesehen. Sie erblicken dieses Phänomen wieder bei ihrem Abgange von Jerusalem, lassen sich durch dasselbe nach Bethlehem leiten[2]) und finden nun den Neugebornen in einem Hause, oberhalb welchem der Stern stand (Vs. 9.). Zu diesem Texte[3]) bemerken wir vorerst: 1) Die Heimath der Magier hat Mt. nicht genau bestimmt, denn dass αἱ ἀνατολαί geographisch Arabien bedeute, ist von keinem Ausleger erwiesen worden; selbst im A. T. steht קֶדֶם nicht für Arabien fest, aber im N. T. sind sonst immer die damals üblichen geograph. Namen gebraucht. Schon der Plur. ἀνατολαί Ostländer, zeigt, dass Mt. die Notiz in schwankender Allgemeinheit aufgefasst wissen will[4]). Uebrigens war es natürlich, dass diese M. aus Osten kamen, theils weil da der Sitz der Astrologie war, theils weil ein auffallendes Himmelsphänomen zuerst in den Ostländern beobachtet werden musste. Gleichgültig ist es, ob man sich unter diesen Magiern Heiden (Chaldäer oder Araber) oder Juden denken will. Für Heiden hielten sie die meisten KVV., neuerlich auch Olshausen, Meyer, Neander u. A., und allerdings klingt die Frage Vs. 2: ποῦ ἐστιν ὁ τεχθεὶς βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων für Juden etwas fremdartig; Juden

1) Ohne wissenschaftlichen Werth ist: Acta S. Stephani, vitam, excellentiam et cultum complexa, d. i. Leben u. Geschichte des h. Steph. u. s. w. aus bewährten fontibus u. s. w. (von Magn. Ziegelbaur) Wien 1736. 8. — 2) Parallelen zu diesem Leitstern s. Wetsten. I. p. 247. — 3) Spätere Ausschmückungen s. Thilo Cod. apocr. I. 257. 381. 390 sq. — 4) Neuerlich wollte man wieder behaupten, diese Weisen seien aus Indien gekommen s. v. Egloffstein kleine Romane (Cassel 1825. 8.) S. 159 ff.

Digitized by Google

würden zu Juden wohl ὁ βασιλ. τοῦ Ἰσραήλ (Joh. 1, 50. Mr. 15, 32. a.) gesagt haben. Zu Juden machten sie indess H. v. der Hardt, Harenberg (biblioth. Brem. VII. 470 sqq.), Paulus, Münter (Stern d. W. 15.) und viele Andere. Diese gingen hauptsächlich von der Ansicht aus, dass nichtisrael. Magier für den neugebornen König der Juden oder den jüd. Messias sich ohnmöglich in der Art hätten interessiren können, um deshalb eine (weite beschwerliche) Reise zu machen. Doch s. unten Nr. 2. Den messianischen Erwartungen war es ganz conform, wenn zur Huldigung des Neugebornen Heiden aus Heidenländern erschienen vgl. Jes. 60, 3 ff. Uebrigens macht bekanntlich die kirchliche Sage jene Magier zu drei (nach Vs. 11.) Königen (vgl. Ps. 72, 10. Jes. 60, 3. 10.), die die Namen Caspar, Melchior und Balthasar geführt haben sollen[1]). — 2) Dass nach dem astrolog. Glauben der alten Welt durch Gestirne, bes. Kometen, und durch Constellationen ausserordentliche Begebenheiten, insbesondre die Geburt und der Tod ausgezeichneter oder hochgestellter Menschen angezeigt wurde, ist bekannt vgl. Lucan. 1, 529. Suet. Caes. 88. Senec. nat. quaest. 1, 1. Joseph. bell. jud. 6, 5. 3. Serv. ad Virg. Ecl. 9, 47. Justin. 37, 2. Lamprid. Alex. Sev. 12.[2]). Dass auch die Juden ein himmlisches Phänomen mit der Geburt ihres Messias in Verbindung brachten, lässt sich wohl bei der astrolog. Richtung der Zeit und nach der frühzeitig als messianisch gefassten Stelle Num. 24, 17. kaum bezweifeln vgl. Ewald ad Apocal. p. 124. Historisch belegt ist der Glaube an das Messiasgestirn aber erst für die Zeit nach Christus, aus dem B. Sohar u. Pesikta Sqtarta vgl. Bertholdt Christol. p. 55 sqq. Die Hoffnung auf die Erscheinung des alle Völker vereinigenden Messias hatte sich übrigens, politisch, wie sie war, und bei dem Nationalstolze der Juden, nicht innerhalb der Gränzen des jüdischen Volks gehalten, sondern mochte schon damals weithin im Orient erschollen sein, wie sie etliche Jahre später als eine solche allgemein bekannte, Argwohn erregende Nationalhoffnung der Juden bezeichnet wird Tac. hist. 5, 13. Sueton. Vesp. 4.[3]) vgl. Albrecht in Mus. Helvet. II. 237 sqq. Gerade solche Erwartungen finden aber in Zeiten, wo eine Weltmonarchie schwer auf den Völkern lastet, am meisten Anklang und Beachtung. — 3) Welcher Art das himmlische Phänomen gewesen sei, lässt sich aus Mt. nicht erkennen. Es konnte aber keine gewöhnliche Erscheinung diese grosse Aufmerksamkeit der asiat. Astrologen erregen und solche Deutung veranlassen. Viele Ausleger dachten an einen Kometen (Origen. Cels. 1, 58.)[4]), andere nur an eine Lufterscheinung (wobei man Luc. 9, 2. mit dieser Geschichte in Verbindung brachte). Der bodenlosen Hypothesensucht konnte aber Keplers[5]) Vermuthung Gränzen setzen, welcher, aufmerksam gemacht durch die 1604 eingetre-

---

1) Diese drei Namen bei Petrus Comestor (12. sec. extr.) hist. schol. c. 8. Sonst werden die drei Könige Magalath, Galgalath, Saracia, oder Ator, Sator, Perator und noch anders genannt. Vgl. Thiess krit. Comment. II. 348. — 2) Justin. a. a. O.: Huius (Mithridatis) futuram magnitudinem etiam coelestia ostenta praedixerant. Nam et eo, quo genitus est, anno, et eo, quo regnare primum coepit, stella cometes per utrumque tempus septuaginta diebus ita luxit, ut coelum omne flagrare videretur cet. — Lamprid.: Fertur die prima natalis eius toto die apud Arcam caesaream stella primae magnitudinis visa cet. S. noch Wetsten. N. T. I. 241. — 3) Tac.: — — pluribus persuasio inerat, antiquis sacerdotum literis contineri, eo ipso tempore fore, ut valesceret Oriens profectique Judaea rerum potirentur. Sueton.: Percrebruerat oriente toto vetus et constans opinio, esse in fatis, ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur. Vgl. Joseph. bell. jud. 6, 5. 4: Τὸ ἐπάραν αὐτοὺς (Ἰουδαίους) μάλιστα πρὸς τὸν πόλεμον ην χρησμὸς ἀμφίβολος ὁμοίως ἐν τοῖς ἱεροῖς εὑρημένος γράμμασιν, ὡς κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον ἀπὸ τῆς χώρας τις αὐτῶν ἄρξει τῆς οἰκουμένης. Euseb. H. E. 3, 8. — 4) J. Heyn 2 Sendschreib., dass der Stern, welcher den Weisen aus dem Morgenlande erschienen, ein Komet gewesen. Brandenb. 1742. 4. Dag. Ch. G. Semler vollst. Beschreib. d. Sterns der W., wobei zugleich der grosse Unterschied desselben von einem Kometen gezeigt wird. Halle 1743. Heyn antwortete in 2 Broschüren. Berl. 1743. 8. — 5) Kepler de J. Ch. vero anno natalitio. Fref. 1606. 4. Wieseler chronol. Synopse S. 67 ff. (s. oben I. S. 561.).

Digitized by Google

tene Conjunction der Planeten Jupiter, Saturn und Mars, zu denen sich noch ein fixsternartiger Körper nahe am östlichen Fusse des Schlangenträgers gesellte, dasselbe Phänomen in dem Stern der Weisen erkannte und wirklich durch Berechnung fand, dass in der 2. Hälfte des J. 747 U. C. Jupiter und Saturn in dem Zeichen der Fische nahe dem Widderpuncte sich verbunden hatten, 748 aber noch Mars hinzugekommen war [1]). Diese scharfsinnige Vermuthung rief den Gelehrten ins Gedächtniss zurück Münter der Stern der Weisen (Kopenh. 1827. 8.), u. sein Unternehmen erwarb sich den Beifall des Astronomen Schubert (verm. Schrift. I. 71.) und Idelers (Handb. der Chronol. II. 399 ff.) vgl. auch G. H. v. Schubert Lehrb. der Sternenkunde S. 226 f. Idelers Worte mögen hier ihren Platz finden: „Beide Planeten kamen im J. 747 der Stadt Rom zum erstenmale am 20. Mai im 20. Grade der Fische zusammen. Sie standen damals vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel, und waren, da ihre aufsteigenden Knoten auf einerlei Zeichen trafen, nur einen Grad von einander entfernt. Jupiter ging dem Saturn nördlich vorbei. Um die Mitte des Septembers kamen beide in Opposition mit der Sonne um Mitternacht im Süden, Saturn am 13., Jupiter am 15. Der Längenunterschied war damals anderthalb Grad. Beide waren rückläufig und näherten sich von neuem. Am 27. October fand hierauf eine zweite Zusammenkunft im 16. Grade der Fische, und am 12. November, wo Jupiter sich wieder östlich bewegte, eine dritte im 15. Grade desselben Zeichens statt. Auch bei den letztern beiden Conjunctionen betrug der Breitenunterschied nur etwa einen Grad, so dass für ein schwaches Auge der eine Planet fast in den Zerstreuungskreis des andern trat, mithin beide als ein einziger Stern erscheinen konnten. Hegten nun wirklich die jüdischen Astrologen grosse Erwartungen von einer Zusammenkunft der beiden obern Planeten im Gestirn der Fische, so musste ihnen gerade diese von der grössten Bedeutsamkeit erscheinen. Die beiden Planeten gingen dreimal vor einander über, rückten dabei auch der Breite nach ganz nahe zusammen und zeigten sich die Nacht hindurch Monate lang bei einander, als wenn sie sich gar nicht wieder trennen wollten. Ihre erste Zusammenkunft im Osten erregte die Aufmerksamkeit einiger speculirenden Chaldäer. Sie erwarteten den Messias, der nach alten Weissagungen zu Bethlehem geboren werden sollte, und machten sich auf den Weg, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Als sie in Jerusalem ankamen, zeigten sich die beiden Planeten aufs neue in Conjunction, und zwar in den Abendstunden am südlichen Himmel, und sie folgten dieser Richtung, die sie zur Stelle brachte.“ Vgl. hiermit die Berechnungen Schuhmachers bei Münter S. 54. Pfaffs Licht und die Weltgegenden u. s. w. Bamb. 1821. 8. (auch bei Münter S. 115 ff.) und die etwas abweichende Berechnung Enke's in Idelers Lehrb. d. Chronol. S. 428 ff. Merkwürdig war es dabei noch, dass bereits Abarbenel (15. Jahrh.) [2]) auf die Wichtigkeit einer Conjunction des Saturn und Jupiter im Zeichen der Fische hinwies und, wie dieselbe einst den Auszug der Israeliten aus Aegypten vorbedeutet habe, so auch dem Erscheinen des Messias vorausgehen solle vgl. Münter a. a. O. 54 ff. Nun hat zwar neulich Anger (der Stern der Weisen. L. 1847. 8.) nachgewiesen, dass Abarb. die damals bereits eingetretene gewaltige Conjunction 2860 J. nach der mosaischen (1464) meinte und für seine Ansicht keine traditionelle Grundlage beanspruchte, und dass überh. die Annahme besonderer Wichtigkeit der Conjunctionen der obern Planeten nicht vor dem 8. oder 9. Jahrh. bei arab. Astrologen, der Glaube an messian.

1) Wenn schon eine Conjunction der 3 obern Planeten grosse Aufmerksamkeit der Astrologen erregen musste, so kam in diesem Falle noch die bedeutungsvolle Stelle des Thierkreises hinzu, wo sich das Phänomen zeigte. Die alten Astrologen theilten nämlich den ganzen Thierkreis in 4 Trigone, nannten das erste, welches die Zeichen Widder, Löwe, Schütze umfasste, das feurige und betrachteten es als das edelste unter allen vieren, mithin die sich dort ereignenden Phänomene als die bedeutsamsten für Natur und Menschengeschlecht. — 2) In s. Commentar zu Daniel p. 83 ff. der Ausg. Amst. 1647. 4.

Digitized by Google

Bedeutung einer Conjunction von Saturn und Jupiter aber nicht vor dem 11. Jahrhundert u. s. w. vorkomme: aber daraus folgt nicht, dass solche Conjunction den alten chald. oder asiat. Astrologen nicht bereits bedeutungsvoll erschienen sei (muss denn Alles gerade nur so alt sein, als seine Erwähnung in Schriften?); ja es ist höchst unwahrscheinlich, dass Jene auf ein so merkwürdiges Phänomen bei ihrer Nativitätstheorie gar nicht geachtet haben sollten. Alle übrigen Einwendungen (s. auch ob. I. S. 561.) verschwinden, wenn man nur nicht im Texte des Mt. eine vollkommene astronom. Beziehung auf jene Conjunction finden will; denn mag auch ἀστήρ in populärer Rede recht wohl von einer Sterngruppe gesagt werden können[1]), so ist doch unverkennbar, dass Mt. ein wunderbares Phänomen erzählen will. Nur so viel kann und wird man behaupten, dass jene Himmelserscheinung, die mit der Geburt Jesu ohngefähr zusammenfällt, unter den damal. Astrologen Aufmerksamkeit erregte und Veranlassung zu der Gestaltung der Sage gab, die in der evangel. Paradosis vorliegt. Eine chronolog. Bestimmung des Geburtsjahres Christi lässt sich in aller Weise auf diesen Bericht nicht gründen. Uebrigens sind jetzt die ältern in grosser Anzahl vorhandenen Monographieen über die Magier und den Stern der Weisen (Walch biblioth. theol. III. 422 sq. Thiess krit. Comment. II. 350 ff.) kaum weiter der Beachtung werth. Wir führen indess folgende an: Elsner in d. Symb. liter. Brem. I. II. 42 sqq. Reccard Pr. de stella quae Magis Christo nato apparuit. Regiom. 1766. 4. J. E. Kahler Etwas zur Gesch. der Weisen aus Morgenl. in d. Rintelsch. Anzeig. 1770. St. 4—6. G. Sommel de stella nati regis Judaeor. Lund. 1771. III. 4. Velthusen Sophienruhe od. Anm. üb. d. Stern d. Weisen. Hamb. 1783. 8. J. O. Thiess über die Magier und ihren Stern. Hamb. 1790. 8. Vgl. noch Schmidt bibl. Mathematic. 488 ff. Wideburg Mathes. bibl. VII. 1 sqq.

Sterne, Sternkunde. Nur sehr wenig war es, was die alten Israeliten dem Zeugnisse der Bibel zufolge von dem gestirnten Himmel wussten; von wissenschaftlicher Astronomie findet sich keine Spur: Alles stützte sich blos auf die gemeinen Beobachtungen, welche der Landmann und Hirte (vgl. Amos 5, 8.) jenes Himmelsstriches, durch sein Geschäft angeregt, besonders auf waldlosen Triften und Steppen zu machen pflegte, und daher waren auch die eig. oriental. Namen der Sternbilder meist aus den Umgebungen der Nomaden und von ihren Geräthschaften hergenommen (s. v. Hammer üb. die Sternbilder der Araber, in d. Fundgruben I. 1 ff. II. 235 ff.). Schon die Patriarchen mag die Pracht des Sternenhimmels angezogen haben (vgl. Gen. 37, 9.), und Bilder von der Sternenwelt, nam. von der unzählbaren Menge der Sterne (Gen. 22, 17. Exod. 32, 13. Nah. 3, 16. a.) oder von ihrem Glanze (Num. 24, 17. Jes. 14, 12. Apoc. 22, 16. vgl Ewald ad Apocal. p. 124.) entlehnt, setzten sich frühzeitig in der Sprache fest (vgl. Lengerke Dan. S. 377 f.). Sonne und Mond unterschied man wegen ihrer Grösse und ihres hellern Glanzes von den übrigen Sternen, מְאוֹרֹת, als die Himmelslichter (Gen. 1, 16. Jer. 31, 35. Ps. 136, 7 ff.), und nach dem Lauf des Mondes, יָרֵחַ, theilte man die Zeit in Abschnitte, Monate, aus denen das älteste Jahr, das Mondenjahr, erwuchs vgl. d. A. Jahr. Jeden Neumond begrüsste man mit relig. Feier s. d. A. Unterscheidung einzelner ausgezeichnet hervortretender Sterne (vorz. Fixsterne) und Sternbilder[2]) tritt uns vorzüglich im B. Hiob (nam. 9, 9. 38, 31 f.) entgegen. Es werden überh. in der Bibel genannt: 1) der Morgenstern (Planet Venus) oder Sohn der Morgen-

1) Auch Neander Leben J. S. 34. findet es nicht unwahrscheinlich, dass, während ἀστήρ im Sinne des Berichterstatters einen einzelnen Stern bezeichne, doch die Magier von einer Constellation gesprochen haben könnten. — 2) Die ganze Menge der Sterne wurde das Himmelsheer, צְבָא הַשָּׁמַיִם, genannt Deut. 4, 19. Jes. 40, 26. Jer. 33, 22. a. Dieser Ausdruck begreift aber auch nicht selten die Engel, und mit letztern sind in der Poesie die Gestirne, als lebende Wesen personificirt (Hiob 25, 5.? Richt. 5, 20.), zusammengestellt Hiob 38, 7.

Digitized by Google

röthe, Jes. 14, 12. הֵילֵל, arab. عُقَرَ, chald. כּוֹכָבָא. Beides heisst Glanzstern; denn durch seinen hellen Glanz (Iliad. 22, 318. Sir. 50, 6. ἀστὴρ ἑωθινός) fällt dieser Planet jedem Auge auf (Targ. Esther 10, 2.). Daraus ist auch die bildliche Anwendung des ἀστὴρ πρωϊνός Apoc. 2, 28. 22, 16. erklärbar[1]). 2) כִּימָה (Bündel) Hiob 9, 9. 38, 31. Amos 5, 8., d. i. die Plejaden oder das Siebengestirn (ἡ Πλειάς Joseph. Antt. 13, 8. 2.) oder die Gluckhenne (gallina) am östlichen Himmel, im Nacken des Stiers. 3) כְּסִיל a. d. a. Stellen, nach den alten Verss. der Riese (גִּבּוֹר), d. i. Orion der Griechen (vgl. Michaelis suppl. p. 1319 sqq.), ein grosses und prachtvolles Sternbild, mit den Plejaden in einer Linie stehend. Die Orientalen scheinen sich dasselbe als einen am Himmel angefesselten (Hiob 38, 31. vgl. Sprchw. 7, 22.) Thoren (Frevler) oder gegen Gott anstürmenden Riesen gedacht zu haben, und vielleicht liegt dabei die histor. Person des Nimrod zu Grunde vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 457 f. Einige Rabbinen, wie Abulwalid, verstehen unter כְּסִיל den Canopus, was ein vorzüglich heller, nur am südl. Himmel sichtbarer Stern im Schiffe ist, von dessen Kräften die Morgenländer viel zu erzählen wissen s. Gesen. a. a. O. 4) עָשׁ (Hiob 9, 9.) oder עַיִשׁ (38, 32.), wohl der grosse Bär (welcher noch jetzt bei den Arabern diesen Namen führen soll Niebuhr B. 113 f.), ein auch in unsern Ländern sehr bekanntes grosses Sternbild, in der arab. Astrologie die Bahre, نعش, genannt. Die drei Kinder des Bärs, بنو نعش, Hiob 38, 32. sind dann die 3 Schwanzsterne, welche links in einer bogigen Linie stehen. Ueber eine andere Deutung von עָשׁ capella (Fuhrmann) s. Gesen. thes. II. 895 sq. 5) נָחָשׁ, Drache, zwischen dem grossen und kleinen Bär (Hiob 26, 13.), ein in mehreren Windungen sich am Himmel hinziehendes Sternbild vgl. נָחָשׁ בָּרִחַ Hiob a. a. O. Dasselbe soll לִוְיָתָן Hiob 3, 8. bedeuten, und Neuere erläutern die Worte „geschickt den Drachen aufzuregen" aus der indischen Mythologie (v. Bohlen alt. Indien II. 290 f.), wonach Verfinsterung der Sonne und des Mondes von einem Drachen herrühren soll, der sie umstrickt hat, und welchen Zauberer aufregen und wieder verbannen können s. Ewald z. d. St. Aber auf jene Stelle lässt sich dies nicht ohne Zwang oder Willkühr anwenden. 6) Das Zwillingsgestirn am Saum der Milchstrasse, Διόσκουροι Act. 28, 11. Der Thierkreis (über dessen hohes Alter s. Schlegel in d. Zeitschr. f. Morgenl. III. 369 ff.) ist 2 Kön. 23, 5. beiläufig erwähnt und מַזָּלוֹת genannt, d. h. Wohnungen, Stationen, in welchen die Sonne auf ihrem (scheinbaren) Laufe verweilt; arab. heisst der Zodiacus فلك البروج, orbis palatiorum. Ob מַזָּרוֹת Hiob 38, 32. mit jenem Worte einerlei sei, ist gezweifelt worden. Ewald übersetzt: (nördl. und südl.) Kronen. Die Meisten denken aber auch hier an den Thierkreis vgl. Gesen. thes. II. 869 sq. — Von einer Eintheilung der Gestirne in Planeten, Fixsterne und Kometen findet sich im A. T. keine Spur, im N. T. sind Jud. 13. die ἀστέρες πλανῆται bildlich erwähnt s. Laurmann z. d. St. Ueberh. vgl. Lach in Eichhorns Bibl. VII. 385 ff. Ideler Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeut. der Sternnamen. Berl. 1809. 8. J. M. Neumann Zusammenstell. aller astrognost. Benennungen im A. Test. Bresl. 1819. 8. Phönicier, Babylonier (und Chaldäer) und Aegyptier[2]), Völker, deren flache Länder zu Sternbeobachtung einluden oder deren Landbau, Schifffahrt u. s. w. eine solche selbst nothwendig machten, übertrafen die Hebräer weit an astronomischen Kenntnissen (Diod. Sic. 1, 50.

1) Nachapostolisch ist die Beziehung des Morgensterns Jes. a. a. O. auf den Satan, woher dieser Lucifer genannt wurde. — 2) Aus Aegypten soll die Benennung der Wochentage nach den Planeten herrühren Dio Cass. 37, 18 sq. s. d. A. Woche. Von den bedeutenden Fortschritten, welche die Astronomie unter den alten Aegyptiern gemacht hatte, zeugen auch die Denkmäler s. Jollois und Devilliers recherches sur les bas-reliefs astronomiq. des Egyptiens in d. descript. de l'Egypte VIII. p. 357 sqq.

Digitized by Google

69. 81. 2, 31. Strabo 17. 816. Plin. 7, 57. p. 413. 418. Hard. Macrob. Sat. 1, 19.); die Aegyptier sollen selbst schon früh das ordentliche Sonnenjahr erfunden haben Herod. 2, 4. s. überh. Weidler hist. astronom. Viteb. 1741. 4. Ideler hist. Untersuch. üb. die astronom. Beobacht. der Alten. Berl. 1806. 8. Die nachexilischen Juden waren um ihres Calenders willen genöthigt, vorzüglich auf den Lauf des Mondes zu achten, und Gelehrte hatten selbst Zeichnungen der Gestalt des Neumondes entworfen Mischna Rosch hassch. 2, 8. — Schon frühzeitig bildete sich nach den Beobachtungen der Gestirne im Orient (und Occident Caes. gall. 6, 21.) ein Gestirndienst vgl. Weish. 13, 2. (G. Wernsdorff de cultu astror. a deo gentib. profanis olim concesso. Gedan. 1746. 4.); die Rel. der Aegyptier, der Chaldäer, Assyrer und alten Araber, auch der Phönicier war nichts Anderes als Astrolatrie (Sterndienst und Idololatrie identisch M. Aboda sara 4, 7.), obschon in der erstern diese Beziehung mehr verschleiert ist. Das mos. Gesetz warnt daher die Israeliten vor dieser Abgötterei (Deut. 4, 19. 17, 3); dennoch schlich sie sich später (in der assyr. Periode)[1]) bei ihnen ein 1 Kön. 23, 5. 12. Jer. 19, 13. Ezech. 8, 16. Zeph. 1, 5. vgl. d. A. Sonne. Die meiste Aufmerksamkeit erregten Sonne, Mond und die 7 Planeten, unter den Fixsternen nam. jene, welche besonders hell strahlen oder aus einer Anhäufung einzelner Sterne bestehen. Wir finden daher bei den Babyloniern und andern asiat. Völkern den Jupiter (צֶדֶק Jes. 65, 11.?), die Venus (כִּיּוּן Jes. a. a. O. vgl. d. A. Astarte), beide als die Principien alles Guten, den Mercur (Nebo Jes. 46, 1.) als Schreiber des Himmels, den Saturn (Molech?) und Mars (Nergal?) als unheilbringende Gestirne, göttlich verehrt s. d. einz. Art. und d. A. Götzendienst. Vgl. Baur Symb. u. Mythol. I. 181 ff. Der Charakter dieser Sterngottheiten wurde bestimmt durch den heilsamen oder unheilbringenden Einfluss auf Erde und Menschheit, welchen man an den entsprechenden Sternen beobachtet hatte oder ihnen doch zuschrieb Macrob. Sat. 1, 19. Und eben dies vermittelt den Zusammenhang zwischen Religion und Astrologie, welchen wir durchaus bei diesen Völkern finden. Die Astrologie äusserte sich aber besonders im Nativitätsstellen (eine alte Kunst der Aegyptier Herod. 2, 82) und in der Unterscheidung glücklicher und unglücklicher Tage Hiob 3, 3. Gal. 4, 10. s. d. A. Tagwähler vgl. Baur a. a. O. II. 308 ff. Dass vorzüglich die Chaldäer, die sich so früh schon mit Beobachtung der Gestirne abgaben, und der medisch-persische Magierorden wegen Nativitätstellen, Weissagen aus den Sternen u. s. w. berühmt waren[2]), bedarf keines Beweises (Jes. 47, 13. vgl. Mt. 2, 2.) s. Gesen. 2. Excurs. zu Jes. u. d. A. Magier. Dan. 2, 27. 5, 11. sind die Sterndeuter (Gr. Venet. ἀποτελεσταί, vgl. גְּזַרְיָא, Geschick, Schicksal), Jes. 47, 13. חֹבְרֵי שָׁמַיִם genannt s. Gesen. Jes. II. 354. Vgl. über diesen weit verbreiteten Aberglauben August. doctr. chr. 2, 32 sqq. Kometen wurden als

1) Vgl. Movers Phoenic. I. 65. Die Gesetze Deut. a. a. O. müssen aber deswegen nicht erst durch diesen assyr. Gestirndienst veranlasst worden sein; der astrolatr. Cultus der arab. Stämme konnte frühzeitig zu einem Verbote in der israel. Legislation führen, und ein solches mochte bereits vor Abfassung des Deut. existiren. — 2) Diod. Sic. 2, 30. sagt von den Chaldäern: *Μεγίστην φασὶν εἶναι θεωρίαν καὶ κύησιν περὶ τοὺς πέντε ἀστέρας τοὺς πλανήτας καλουμένους, οὓς ἐκεῖνοι μὲν ἑρμηνεῖς ὀνομάζουσι. — — Διὰ τοῦτο δ' αὐτοὺς ἑρμηνεῖς καλοῦσιν, ὅτι τῶν ἄλλων ἀστέρων ἁπλανῶν ὄντων καὶ τεταγμένην ἐχόντων πορείαν, οὗτοι μόνοι πορείαν ἰδίαν ποιούμενοι τὰ μέλλοντα γίνεσθαι δεικνύουσιν, ἑρμηνεύοντες τοῖς ἀνθρώποις τὴν τῶν θεῶν εὔνοιαν· τὰ μὲν γὰρ διὰ τῆς ἀνατολῆς, τὰ δὲ διὰ τῆς δύσεως, τινὰ δὲ διὰ τῆς χρόας προσημαίνειν φασὶν αὐτοὺς τοῖς προσέχειν ἀκριβῶς βουληθεῖσι. Ποτὲ μὲν γὰρ πνευμάτων μεγίθη δηλοῦν αὐτούς, ποτὲ δὲ ὄμβρων ἢ καυμάτων ὑπερβολάς· ἔστι δὲ ὅτε κομητῶν ἀστέρων ἐπιτολάς, ἔτι δὲ ἡλίου τε καὶ σελήνης ἐκλείψεις, καὶ σεισμούς, καὶ τὸ σύνολον πάσας τὰς ἐκ τοῦ περιέχοντος γεννωμένας περιστάσεις ἀφελίμους τε καὶ βλαβερὰς οὐ μόνον ἔθνεσι καὶ τόποις, ἀλλὰ καὶ βασιλεῦσι καὶ τοῖς τυχοῦσιν ἰδιώταις.* Weiter unten c. 31: *Πλεῖστα πρὸς τὰς γενέσεις τῶν ἀνθρώπων συμβάλλεσθαι τούτους τοὺς ἀστέρας ἀγαθά τε καὶ κακά· διὰ δὲ τῆς τούτων φύσεώς τε καὶ θεωρίας μάλιστα γνώσκειν τὰ συμβαίνοντα τοῖς ἀνθρώποις.* Vgl. Plin. 7, 37. Curt. 4, 10. 5 aq.

Digitized by Google

Unglück verkündend am meisten gefürchtet Joseph. bell. jud. 6, 5. 3.[1]). Auch in Aegypten war die Sterndeuterei geübt und geschätzt. Der heut. Orient aber hält sie ebenfalls sehr in Ehren (vgl. Niebuhr B. 120.), und an den fürstlichen Höfen giebt es besoldete Astrologen Kämpfer amoen. p. 57 sqq. 82 sqq.

Stiftshütte, אֹהֶל מוֹעֵד, auch zuweilen (fast nur in Num.) אֹהֶל הָעֵדוּת oder מִשְׁכַּן הָעֵדוּת, LXX σκηνή (1 Kön. 8, 4. 6. σκήνωμα) τοῦ μαρτυρίου (von עוד testari)[2]). So hiess das bewegliche Heiligthum (ἱερὸν φορητόν Philo opp. II. p. 146., ναὸς μεταφερόμενος καὶ συμπερινοστῶν Joseph. Antt. 3, 6. 1.), das die Israeliten auf ihrem Zuge in der arabischen Wüste durch freiwillige Beiträge erbauten und überall mit sich führten, und das nachher bis auf Salomo's Zeit in verschiedenen Städten Palästina's fixirt war. S. überh. Carpzov appar. p. 248 sqq. Reland antiqq. sacr. 1, 3—5. Schacht animadvv. ad Iken. antiqq. p. 267 sqq. S. v. Til commentar. de tabernac. Mos. Dordr. 1714. 4. (auch bei Ugolini VIII.) Bh. Conradi de generali tabern. Mos. structura et figura. Offenbac. 1712. 4. Bh. Lamy de tabernaculo foederis cet. libb. 7. Paris. 1720. fol. c. figg. J. G. Tympe tabernac. e monumm. Mos. descript. Jen. 1731. 4. Benzel dissertt. II. 97 sq. Millii miscell. sacra (Amst. 1754. 4.) p. 329 sqq. v. Meyer Bibeldeutung. S. 263 ff. Bähr Symbolik d. mos. Cult. I. S. 56 ff. Ewald Alterth. des Volks Israel 328 ff. Auch Seb. Rau de iis, quae ex Arabia in usum tabern. fuerunt petita (Ultraject. 1753.), ed. J. M. Schröckh. Lips. 1755. 4. Die Bauart der Stiftshütte ist Exod. 26. 27. und 35—38. vgl. Joseph. Antt. 3, 6. beschrieben und war im Wesentlichen folgende: Das Gerüst des Ganzen (spec. מִשְׁכָּן, vgl. Exod. 26, 15—30.) bildete ein Bau von aufrecht stehenden Acacienbrettern[3]), die übergoldet und durch je 2 Riegel, welche in goldne Ringe eingeschoben wurden, zusammengefügt und in je 2 silberne Untersätze[4]) eingelassen

1) Vieles hierher Gehörige, doch fast nur die Nomenclatur Betreffende, ist gesammelt von Thilo Progr. Euseb. Al. oratio περὶ ἀστρονόμων. Hal. 1834. 4. — 2) Die sprachliche Deutung dieser Benennungen müssen wir den Wörterbüchern überlassen. Gegen die jetzt übliche Erklärung: Versammlungszelt, Gesetzeszelt (Gesen. thes. II. 606.) hat Bähr Symbol. I. 90 ff. beachtenswerthe Einwendungen gemacht. Dass עֵדוּת nicht mit תּוֹרָה schlechthin synonym sei, ist klar, aber das haben auch wohl die, welche Gesetz übersetzen, nicht behaupten wollen. — 3) An den beiden Langseiten standen 20 Bretter von einer Breite zu 1½ Elle (nach Thenius 1 Dresdn. Elle 6¾ Zoll). Dies macht zusammen 30 Ellen Länge für das ganze Gebäude. Dagegen war die (hintere) Breitenseite aus 8 Brettern zusammengesetzt. Waren diese von gleicher Breite mit den andern Brettern, wie man aus dem allgemein lautenden Vs. 16. schliessen kann, so würde man für die Hinterseite eine Gesammtbreite von 12 Ellen annehmen müssen, da doch das Gebäude (innerhalb) nur 10 E. breit gewesen sein soll. Die überschüssigen 2 Ellen (auf jeder Ecke 1 Elle) würde man daher als die Kante der Längenbretter deckend und so die Ecken des Gebäudes schliessend zu denken haben, wodurch der ganze Bau eine grössere Festigkeit erhielt. Ragten nun aber diese Eckbretter nach N. und S. hervor über die Langseite oder soll man sich die Bretter als 1 Elle dicke Bohlen mit Bähr vorstellen? (Joseph. Antt. 3, 6. 3. giebt den Seitenbrettern eine Dicke von nur 4 Fingern.) Im letztern Fall wären sie sehr unförmlich gewesen, und das Bedürfniss erheischte solche Dicke gewiss nicht, abgesehen von der Schwere; denn wenn das Metall an der Stiftshütte schon sehr schwer war (Bähr S. 57.), so wird man eben nicht ohne Noth den Transport des Heiligthums noch durch dicke Bohlen erschwert haben. Exod. 26, 23. 24. ist zwar dunkel, aber so viel wird klar, dass die beiden Eckbretter verschieden von den 6 andern Brettern der Westseite zugerichtet waren. Hat man sie sich etwa in dieser Gestalt ⌐ zu denken, also die Längen- und Breitenseite des Gerüstes an der Ecke zusammenfassend? So scheint sich die Sache Joseph. Antt. 3, 6. 3. gedacht zu haben, der freilich auch über die Breite jener Hinterbretter eine andere Vorstellung hat. Er sagt: Κατὰ τὸν ὀπισθεν τοῖχον, ἐνέα γὰρ πήχεις οἱ ἓξ κίονες παρέξονται συνειςελθόντες, δύο ἑτέρους ποιοῦνται κίονας ἐκ πήχεως τετμημένους, οὓς ἐκγωνίους ἔθεσαν ἐπ' ἴσης τοῖς μείζοσιν ἡσκημένους. — 4) אֲדָנִים (nicht אַדָּנִים, wie Bähr schreibt). Joseph. nennt sie σανδαρώτηρες. Das sind namentl. die eisernen spitzigen Enden der Lanzenschäfte, durch deren Hilfe

Digitized by Google

waren. Darüber hing eine vierfache Decke von Teppichen (Exod. 26, 1—14. J. H. Hottinger de tegminib. tabern. Marb. 1704. 4.): die erste[1]) aus gezwirnter feiner Baumwolle (Byssus) mit Cherubsbildern durchwirkt, dunkelblau, purpur- und cochenillfarbig[2]); die zweite um ein Drittel längere aus (feinen) Ziegenhaaren; die dritte aus rothgefärbten Widderfellen (Saffian); die vierte aus Thachaschleder (Luther Dachsfelle) s. d. A. Die Teppiche der ersten und zweiten Decke waren durch Schleifen und goldne Haken verbunden; gegen die Witterung wurden sie durch die 3. und 4. lederne Decke hinlänglich geschützt. Der Eingang des Zeltes, nach Osten gekehrt[3]), war ebenfalls mit einer prächtigen Decke (מָסָךְ, LXX ἐπίσπαστρον) aus gezwirntem Byssus mit eingestickten (s. Gesen. thes. III. 1311.) Figuren, verfertigen, welche an 5 mit Gold überzogenen Säulen aus Acacienholz (mit ehernen Füßen befestigt wurde Exod. 26, 36 f. (und nach Josephus bei ungünstiger Witterung einer leinenen Ueberzug hatte). Im Innern zerfiel nun die St. in zwei Räume: in das Heilige, הַקֹּדֶשׁ, 20 Ellen lang und 10 Ellen breit, und in das Allerheiligste, קֹדֶשׁ קָדָשִׁים, τὸ ἅγιον τῶν ἁγίων (Joseph. τὸ ἄδυτον), 10 Ellen lang und 10 Ellen breit und durch einen künstlich mit Cherubsfiguren durchwirkten, ebenfalls an 4 mit Gold überzogenen Säulen (die auch wieder aus Acacienholz gefertigt waren, aber silberne Füße hatten) befestigten Vorhang, פָּרֹכֶת, vom Heiligen geschieden Exod. 26, 31—33. Um das ganze Gebäude lief auf allen Seiten ein Vorhof (חָצֵר), 100 Ellen lang und 50 Ellen breit und mit baumwollenen Umhängen, die an Säulen befestigt waren[4]), eingeschlossen, am Eingange aber mit einem 20 Ellen breiten Teppich verhangen Exod. 27, 9—18.[5]). Im Allerheiligsten stand einzig die Bundeslade (s. d. A. Exod. 26, 34.

---

man die Lanzen in den Boden feststecken konnte. Und in der That wird man jene אֲדָנִים mit Bähr als spitz zulaufend und in dem Boden steckend denken dürfen, wenn das ganze Gerüst einen Halt bekommen sollte. Eine andere Ansicht von Gesenius hat Bähr gut widerlegt.

1) Ob sie über dem Brettergerüste ausserhalb gehangen habe, oder innerhalb an den Seitenwänden (durch Haken) befestigt war, so dass das Innere wie ausgetäfelt gen damit erschien (Bähr S. 63 ff.), ist zweifelhaft, aber die Worte der Urkunde sind günstigen mehr die erstere Ansicht s. Friederich [s. folg. S.] S. 13 f. Und in der That mussten die unverdeckt stehenden vergoldeten Bretter einen sehr stattlichen Anblick gewähren; die in den Teppich eingewirkten Cherubim aber traten wenigstens an den Decken vor das Auge. — 2) Die Länge jedes solchen Teppichs wird auf 28 Ellen angegeben. Da nun die Höhe des Gerüsts 10 E., die Breite (der Decke) aber eben so viel betrug, so reichte ein solcher Teppich, der über das ganze Gerüst geschlagen wurde, nicht ganz bis auf den Boden. Joseph. Antt. 3, 6. 4. bezeichnet sie daher als ἀπὸ τῆς γῆς ἕως πήχυν ἀνέχοντα. — 3) Der aufgehenden Sonne zu, nach welcher man ja die Häuser gegenden überhaupt zu bestimmen pflegte. Osten war den Orientalen vorn. Joseph. Antt. 3, 6. 3: Τὴν σκηνὴν ἱστησαν — — πρὸς ἀνατολὰς, ἵνα πρῶτον ὁ ἥλιος ἐς αὐτὴν τὴν ἀνιὼν ἀφίῃ τὰς ἀκτῖνας. Eine gleiche Lage hatten die ägypt. Tempel. — 4) Die Zahl aller Säulen, wie sie Exod. 27, 10—16. aufgezählt sind, beträgt 60. Sind damit 60 einzelne Säulen gemeint, oder werden die Ecksäulen doppelt, nämlich mit Lang- und zur Breitenseite gezählt? Letzteres behauptet Bähr a. a. O. 70 f.: es wären dann im Ganzen nur 56 Säulen gewesen. Da jedoch die Länge der Umhängeteppiche von O. nach W. 100 Ellen, von S. nach N. 50 Ellen beträgt, so scheint es, dass jede Säule von der andern 5 Ellen entfernt gestanden habe, und das spricht für 60 Säulen. Freilich entsteht so bei der Zählung eine Inconvenienz. 100 Ellen Teppich an Säulen von 5 Ellen Distanz aufgehangen, fordern nicht 20, sondern 21 Säulen. Es müsste also die 21. Säule zu je einer Breitenseite gerechnet sein, dann hätte jene Breitenseite 10 ihr (allein) zugehörige Säulen. So Friederich Symbol. S. 18. Seltsame Rechnung, denn jede breite Seite hat (nach dieser Anordnung) effectiv 11 Säulen, wie denn auch nur an 11 Säulen 50 Ellen Teppich in Distanzen zu 5 Ellen aufgehangen werden können. Und wie soll die Urkunde dazu kommen, 11 Säulen für 10 zu rechnen? Es sind also doch wohl die Ecksäulen doppelt gezählt, und die 5 Ellen Ueberschuss des Umhängeteppichs auf jeder Seite kommen entweder auf Falten, welche durch die Befestigung des Teppichs an den Säulen bewirkt wurden, oder auf die Stärke der Säulen. — 5) Wenn es Vs. 16. heisst, dass dieser Vorhang an 4 Säulen gehangen

Digitized by Google

– doch vgl. d. A. Rauchfass), im Heiligen dag. befand sich a) gegen Mitternacht
er Schaubrodtisch (s. d. A.) mit den 12 Schaubroden nebst Tassen, Schalen und
annen Exod. 25, 23—30. vgl. 26, 35.; b) gegen Mittag dem Tische gegenüber
er sechsarmige Leuchter (s. d. A.) Exod. 25, 31—40. vgl. 26, 35.; c) in der Mitte
er Räucheraltar (s. d. A.) Exod. 30, 1—6. Im Vorhof war unter freiem Himmel
er Brandopferaltar (s. d. A.) Exod. 27, 1—8., zwischen diesem und dem Heilig-
um aber das kupferne Waschbecken (כִּיּוֹר) für die Priester (Exod. 38, 8. 40, 30.
d. A. Handfass) aufgestellt. — Die ganze Structur der Stiftshütte ist ursprüng-
ch gewiss nur nach dem religiös-priesterlichen Bedürfnisse mit Zugrundlegung des
ypus der Zeltconstruction, wie sie damals war, gemacht worden. Die oriental.
elte haben gewöhnlich 2 Abtheilungen und werden im Innern durch eine Lampe er-
uchtet; die hintere Abtheilung ist Fremden verschlossen und war daher beim heil.
elte ganz geeignet, als Adytum die geheimnissvolle Lade aufzunehmen. Für die
arbringung der zu verbrennenden Opfer machte sich ein offener Vorhof nothwendig,
er zugleich die Anbetenden aufnehmen konnte. Das Holz, aus welchem man das
erüst fertigte, ist das in der Wüste von selbst und fast allein sich Darbietende, die
erzierung mit edlem Metall und die kunstreichen Teppiche erklären sich aus dem
estreben, der Gottheit das Beste zu widmen und ihr Heiligthum aufs würdigste zu
hmücken; auch die Farben der ersten Decke sind vielleicht nur als die damals
nd lange üblichen Prachtfarben gewählt. Indess diese einfache Deutung des Baues
t Vielen neuerdings wieder als „trivial" erschienen und man hat versucht, nach Vor-
ng des jüd. und christl. Alterthums (auf Grund von Exod. 25, 9.) der Stiftshütte
ich ihrer ganzen Structur (nach Dimensionen, Stoffen, Farben)[1]) mit allen ihren
eräthen eine symbol. Deutung zu geben s. vorz. Bähr Symbol. I. 75 ff. vgl. über
n Tempel Sal. S. 47 ff. F. Friederich Symbol. d. mos. Stiftshütte. L. 1841. 8.
it Abbild. Aus dem jüd. Alterthum haben wir eigentlich nur eine solche ausführ-
he Deutung der Stiftshütte, näml. von Philo opp. II. p. 146 sqq.[2]). Moses wurde
r den Bau instruirt τῶν μελλόντων ἀποτελεῖσθαι σωμάτων ἀσωμάτους ἰδέας τῇ
ψυχῇ θεωρῶν, πρὸς ἃς ἔδει, καθάπερ ἀπ' ἀρχετύπου γραφῆς καὶ νοητῶν παρα-
δειγμάτων αἰσθητὰ μιμήματα ἀπεικονισθῆναι. Das Tempelgebäude stellt die νοητά
ar, der Vorhof die αἰσθητά; die zu den Gehängen verwendeten Stoffe und Farben
deuten die 4 Elemente. Joseph. Antt. 3, 7. 7. denkt in ähnlicher Weise ἕκαστα
ς ἀπομίμησιν καὶ διατύπωσιν τῶν ὅλων gefertigt: das Heilige ist ihm Erde und
eer, das Allerheiligste bedeutet den Himmel. Er fährt fort: Τὰ φάρση ἐκ τεσσάρων

---

ibe, auf jeder Seite aber noch 15 Ellen Umfassungsteppich an je 3 Säulen übrig ge-
esen sei (Vs. 14 f.), so entsteht eine Schwierigkeit, die nur Wenige beachtet, aber
sher Niemand befriedigend gelöst hat. Die 15 Ellen Teppich erforderten nicht 3,
ndern 4 Säulen (wenn die Säulen 5 Ellen auseinander standen); nun hatte aber die
stseite im Ganzen 11 Säulen nach gewöhnlicher Annahme, es würden also auf den
ngang nicht 4, sondern 5 Säulen kommen. Kurtz's Auskunft a. a. O. 368. ist il-
sorisch. Wenn der Vorhang an 5 Säulen hängen musste und für den Umfassungs-
ppich auf den Seiten je 3 Säulen bestimmt wurden, so musste der Text sagen ent-
eder: es sollten für den Eingang 5, oder richtiger: es sollten 3 Säulen gemacht wer-
n, denn die 2 äussersten Säulen des Eingangs wurden ja nothwendig zugleich für
e 15 Ellen Umfassungsteppich als Träger bestimmt. Rechnet man nach Vs. 14 f. von
n 11 Säulen der Ostseite 6 auf den Umfassungsteppich, so bleiben 5 für den Vor-
ng übrig; rechnet man aber nur 4 auf den Vorhang, so würde die Summe der Säu-
auf 59 beschränkt werden müssen. Befolgt man die Bährsche Rechnung und
hlt auf der Ostseite effectiv nur 10 Säulen (einschliesslich der Ecksäulen), so trifft
nes 2 × 3 + 4 zu. Die 3 (4) auf jeder Seite des Eingangs stehenden Säulen tru-
n je einen Teppich von 15 Ellen; die 4 in der Mitte befindlichen Säulen aber den
rhang.

1) Ueber die symbol. Dignität der Zahlen an der Stiftshütte insbes. s. Kurtz in Stud. u. Krit. 1844. II. S. 315 ff. — 2) Opp. I. 96. 488. ist ihm der heil. Bau Sym-
l der Weisheit, I. 222. Abbild der menschlichen Tugend.

Digitized by Google

ὑφανθέντα τὴν τῶν στοιχείων φύσιν δηλοῖ· ἥ τε γὰρ βύσσος τὴν γῆν ἀποσημαίνειν ἔοικε διὰ τὸ ἐξ αὐτῆς ἀνεῖσθαι τὸ λίνον· ἥ τε πορφύρα τὴν θάλασσαν τῷ πεφοινίχθαι τοῦ κόχλου τῷ αἵματι· τὸν δὲ ἀέρα βούλεται δηλοῦν ὁ ὑάκινθος· καὶ ὁ φοινιξ ὁ' ἂν εἴη τεκμήριον τοῦ πυρός. Vgl. Antt. 3, 6. 4. So im Wesentlichen auch Clem. Alex. strom. 5, 6. p. 240 sqq. Origen. hom. 9. in Exod. Tom. IX. p. 107 sqq. ed. Berol. Hieron. ep. 64. ad Fabiol. (opp. I. p. 360. Ver.), viele Rabbinen, Görres Mythengeschichte II. 525 ff. u. A. Dagegen machten sich in der spätern christlichen Kirche andere Deutungen geltend; Luther (Werke v. Walch VII. 1236.) warf (nach einer Idee, die auch bei Philo hin und wieder hervortritt) die Beziehung der Stiftshütte auf die menschliche Natur — Vorhof der Leib, das Heilige die Seele, das Allerheiligste der Geist — hin, und eben diese Ansicht suchte Friederich in der angef. Schr. zu vertheidigen. Die holländ. Typologen aber sahen in der Stiftshütte das Vorbild der Kirche Christi: der Vorhof ist die ecclesia visibilis, das Zelt die ecclesia invisibilis und zwar nach der vordern Abtheilung die eccl. militans, nach der hintern die eccl. triumphans. Vgl. Witsii miscell. sacr. 2, 1. p. 318 sqq. van Til de tabern. Mosis p. 48 sqq. Krafft observv. sacr. I. 186 sqq. Carpzov appar. p. 254. In neuester Zeit hat Niemand die symbol. Bedeutung der Stiftshütte umfassender und scharfsinniger entwickelt als Bähr a. a. O. Auf die altjüd. Ansicht zurückgehend nimmt er den ganzen heil. Bau für ein Abbild des grossen Gottesbaues, der Welt: der Vorhof stellt die Erde, das Zelt den Himmel, Gottes Wohnung, dar; dazu stimmen alle Zahlen (s. d. A.), dazu die Metalle (das göttl. Licht bedeutend), dazu die Farben (Symbole einzelner Eigenschaften Gottes) u. s. w. Wäre kunstvolle Combination das sichere Zeichen der Wahrheit, man müsste dieser Deutung die Palme zuerkennen, besonders da Bähr die Schwächen der übrigen und frühern Auslegungen grösstentheils treffend gewürdigt hat (nur für die Luthersche trat Friederich gegen Bähr in die Schranken und hat manche von Letzterm erhobene Einwendung gut erledigt); aber auch der Bährsche Versuch, je mehr er ins Einzelne übergeht, desto künstlicher und erzwungener stellt er sich dar, desto entschiedener tritt er als Spiel gelehrten Witzes auf und desto weniger kann die Alterthumswissenschaft von ihm Notiz nehmen, zumal es ihm an aller und jeder Berechtigung von vorn herein fehlt (Hebr. 8, 5. kann doch in der That eine solche nicht gewähren). Und es lässt sich fast Allem beistimmen, was Hengstenberg Authentie d. Pent. II. 636 ff. Keil Tempel Sal. 135. Friederich a. a. O. 64 ff. de Wette Archäol. S. 299. Kurtz in d. Stud. u. Krit. 1844. II. S. 315 ff. gegen die Bährsche Deutung erinnert haben. Die Friederichsche Ausdeutung, welche viel anatomischen, bes. osteologischen Witz entfaltet, hat Bähr (über d. Tempel Sal. S. 69 ff. vgl. Augusti's Beiträge zur christl. Kunstgesch. II. 36 ff.) einer scharfsinnigen Kritik unterworfen. Einfacher als Bährs und Friederichs Deutungen ist die Erklärung, welche Kurtz mos. Opfer S. 172 ff. nach Hengstenberg a. a. O. 631 ff. von der Bedeutung der Stiftshütte giebt. Sie ist das Bild des Reiches Gottes, wo Jehovah unter seinem Volke wohnt u. s. w. Der Vorhof ist die Vorstufe zum Heiligthum, wie das Judenthum zum Christenthum; hier herrscht Schattendienst (Thieropfer). Das Heilige ist der ideale Aufenthalt des Volks, das ein priesterliches Königreich ist, da fehlen die Opfergeräthe (?), die Sühne ist vollbracht, das Volk ist ein Volk des Lichtes, des Gebets, der guten Werke (Leuchter, Rauchaltar, Schaubrodtisch!). Aber das Volk auf seiner dermaligen Entwickelungsstufe ist noch ausgeschlossen von dieser Stätte, seine priesterl. Rechte sind noch ideell. Im Allerheiligsten wohnt Jehovah unter dem Volke und doch auch vom Volk geschieden, da steht die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl u. s. w. Ein Vorhang trennt das Allerheiligste vom Heiligen; einst zerreisst der Vorhang, dann steht Jedem vom priesterl. Volk der Zutritt zum Gnadenthrone offen u. s. w. Diese ins Typologische übergreifende Deutung, gegen welche Bähr üb. d. Tempel S. 84 ff. nicht ganz gerecht gewesen ist, kann sich zwar an den Hebräerbrief anlehnen, aber es wird dazu ein starker Glaube erfordert, dass die Ab-

Digitized by Google

und Vorbildung dieser Idee bei der Structur des Wüstenheiligthums vorgeschwebt haben sollen; und da aus dem A. T. selbst keine Andeutung über den symbol. Sinn dieses Baues auf uns gekommen, so thut man besser anzunehmen, dass die Stiftshütte eben nichts weiter bedeutet habe, als was sie wirklich ist, ein dem Zweck entsprechendes, würdig ausgestattetes Heiligthum Jehovahs, wie das in der Wüste lebende Volk es bedurfte und ausführen konnte.

Beim Aufbrechen des israelitischen Lagers wurde dieser Zelttempel auseinander genommen, die einzelnen Stücke eingepackt und vorschriftsmässig von den Leviten fortgetragen Num. 4. 10, 17. Dieselben besorgten auch das Wiederaufrichten des Gebäudes. Nachdem aber die Nation in Palästina feste Wohnplätze erlangt hatte, befand sich die Stiftshütte zuerst zu Silo (Jos. 18, 1. 19, 51.) und muss geraume Zeit dort gestanden haben, wenn Richt. 18, 31. unter בֵּית הָאֱלֹהִים, wie nicht zu bestreiten, die Stiftshütte zu verstehen ist. Nun wird zwar dieselbe ausdrücklich nicht eher wieder erwähnt als 1 Kön. 8, 4. unter Salomo nach Vollendung des Tempelbaues; aber es ist kaum zu bezweifeln, dass nach 1 Sam. 3, 3. unter dem הֵיכַל יְהוָה zu Silo, wo Opferstätte, Priesterschaft und Bundeslade sich befand (1 Sam. 1, 3. 2, 12 ff. 4, 3 f. 14, 3.), die Stiftshütte verstanden werden müsse. Somit wäre dieselbe bis gegen Ende des Richterzeitalters in Silo gewesen. Nur stand nicht immer die Bundeslade dort (Richt. 20, 27.), zumal nachdem sie unter Eli den Philistern in die Hände gefallen (1 Sam. 4, 3 ff.) und dann nach ihrer Zurückgabe in Kirjath Jearim aufgestellt worden war 1 Sam. 6, 21. 7, 2. Ueberhaupt aber gab es ausser Silo israelit. Heiligthümer mit Priestern und Leibrock Richt. 20, 26. 28. 21, 2. vgl. 1 Sam. 10, 3. (Bethel), 1 Sam. 21, 1 ff. 22, 9 ff. (Nob), und andere heilige Stätten Jos. 24, 26. (Sichem), Richt. 20, 1 ff. 21, 5. 8. (Mizpa), vgl. noch Richt. 17. u. 18. Wie unter David die Bundeslade aus Kirjath Jearim nach Jerusalem gebracht wird (2 Sam. 6, 17.), geschieht der Stiftshütte keine Erwähnung, vielmehr lässt der König für die Bundeslade ein eigenes Zelt errichten. Vielleicht aber war dieselbe aus Silo nach Nob (s. vorh.) versetzt worden Movers Chron. S. 292. Ewald isr. Gesch. II. 425. Nach 1 Chron. 16, 39. 21, 29. 2 Chron. 1, 3 f. (1 Kön. 3, 4.) stand das (mosaische) heilige Zelt unter David[1]) und Salomo in Gibeon[2]) vgl. Movers a. a. O. 293 f. Salomo liess es nun mit seinen Geräthschaften nach Jerusalem bringen und im Tempel niederlegen (1 Kön. 8, 4.), von welchem Zeitpunct an dasselbe aus der Geschichte verschwindet.

Dass Moses wirklich während des Aufenthaltes der Israeliten in der Wüste den oben beschriebenen Zelttempel errichtet habe, ist neuerlich aus Gründen, die wenigstens nicht alle gleich haltbar sind, bezweifelt worden Vater Comment. üb. Pentat. III. 658 f. de Wette Beitr. zur Einl. ins A. T. I. 258 ff. II. 259 ff. Gramberg Chronik 179 f. v. Bohlen Genes. S. 112 f. Einl. u. A.; denn, sagt man, 1) der Bau war für die Hebräer in der Wüste des Berges Sinai viel zu künstlich, wenn man zumal bedenkt, dass Salomo mehrere Jahrhh. später für den Tempelbau erst Künstler aus Phönicien verschreiben muss, ja dass im Zeitalter der Richter die Israeliten selbst Waffen und landwirthschaftliche Eisenwerkzeuge aus dem Nachbarlande bezogen 1 Sam. 13, 19. 2) Die Menge edeln Metalls und anderer kostbarer Materialien, die zum Theil weit später noch im Verkehr mit Gold aufgewogen wurden (wie der Purpur), konnten die Hebräer damals schwerlich aufbringen; denn wenn sie auch goldnen und silbernen Schmuck mit aus Aegypten genommen hatten, so war doch davon

1) Die unbilligen Einwürfe de Wette's und Grambergs gegen diese Nachricht der Chronik hat genügend beleuchtet Keil über die Chronik S. 390 ff. — 2) War die Stiftshütte, wie 1 Sam. 21. 22. zwar nicht ausdrücklich sagt, aber doch vermuthen lässt (Ewald israel. Gesch. II. 425.), eine Zeitlang in Nob, so kann sie bei der Zerstörung dieser Stadt (1 Sam. 22.) wohl nach Gibeon versetzt worden sein. Wie sie nach Nob gekommen, darüber s. eine Vermuthung bei Ewald a. a. O. 424. vgl. d. A. Silo.

Digitized by Google

schon ein grosser Theil auf das goldne Kalb gewendet worden: Felle, Spezereien, durchwirkte Stoffe konnten sie aber unmöglich in Vorrath haben, und woher sie in der arabischen Wüste nehmen? 3) Die Zeit der Verfertigung ist viel zu kurz (vom 3. Monat des 1. Jahres bis zum 1. Monat des 2. Jahres) bei der Menge der zu verfertigenden Sachen. 4) Der Transport und das Aufschlagen des Zeltes wäre sehr schwierig und umständlich gewesen und hätte Transportmittel erfordert, welche in solcher Menge von einem nomadisirenden Volksstamme gewiss nicht aufzubringen waren. — Gegen diese Gründe lässt sich indess Manches einwenden[1]). Ein Brettergerüst nämlich setzt nicht so grosse Baukünstler voraus, wie ein steinernes Prachtgebäude; ein goldnes Stierbild, dessen Grösse nicht angegeben und das wir uns nicht nothwendig sehr gross denken müssen, erschöpfte schwerlich den ganzen Goldvorrath (vgl. d. A. Metalle); Spezereien u. dgl. konnten wohl von Handelskarawanen, die schon früh zwischen Aegypten und Palästina einherzogen (Gen. 37, 25.), den Israeliten zugeführt werden. Auch mochten die Israeliten selbst unmittelbar nach dem Auszug aus Aegypten höhere Kunstfertigkeiten besitzen als später ihre Nachkommen im Zeitalter der Richter; vor dem Verlernen ist ja auch eine Nation nicht geschützt, und selbst wir haben die schöne Kunst der ächten Glasmalerei verloren, die unsere Vorfahren im Mittelalter mit solcher Virtuosität übten. Dass aber im alten Aegypten Weberei, Wirkerei, Lederbereitung zu einer hohen Vollkommenheit gediehen waren, wissen wir jetzt sicher. Endlich der Transport (grossentheils auf Kameelen) mochte, da die Teppiche und das Stangenwerk sich sehr zusammenschichten liess, für ein langsam ziehendes und oft lange an einer Stelle lagerndes Volk nicht ausserordentlich lästig sein. Indess sind die Schwierigkeiten jener Relation dadurch nicht ganz gehoben: denn immer bleibt der Gold- und Silbervorrath für ein Hirtenvolk zu beträchtlich, die Metallarbeiten zu künstlich, die eigens blos für diesen Zweck gewirkten Stoffe aber konnten, wenigstens in so kurzer Zeit, nicht von herumziehenden Kaufleuten geliefert werden[2]). Man wird daher wohl anzunehmen geneigt sein müssen, dass die Sage von jenem Zelttempel ins Wunderbare ausgeschmückt worden, und aus einem schlichten, tragbaren Heiligthum[3]) ein (zwar nicht den Dimensionen nach, wohl aber hinsichtlich der kunstreichen Arbeit) ideales Prachtgebäude in der Tradition entstanden ist.

Stock, Stab, מַטֶּה, מַקֵּל, שֵׁבֶט. Der Gebrauch der Stäbe und Stöcke war im israelit. Alterthum eben so verschieden wie bei uns. Man züchtigte damit Menschen und Thiere Exod. 21, 20. (Sir. 33, 27.) 1 Sam. 17, 43. 2 Sam. 7, 14. Jes. 9, 3. Sprchw. 10, 13. 13, 24. Num. 22, 27. a.; in der Landwirthschaft drosch man damit Feldfrüchte aus Richt. 6, 11. Ruth 2, 17. Jes. 28, 27. (s. ob. I. 276.) oder schlug die noch unreifen Oliven von den Bäumen s. oben II. 171. Als Stütze und Waffe trugen Alte und Schwache (Exod. 21, 19. Zach. 8, 4.), sowie Reisende (Gen. 32, 10. Exod. 12, 11. 2 Kön. 4, 29. Mt. 10, 10. Mr. 6, 8.) Stäbe in den Händen. Dann gehörte aber der Stock (scipio) auch, wie der Ring, zur Zierde des Mannes Gen. 38, 18. 25. vgl. Herod. 1, 195. Wilkinson III. p. 385 sq.[4]); insbesondre werden oft die Anführer- und Fürstenstäbe erwähnt Exod. 4, 2 ff. 7, 9 ff. Num. 20, 8. 21,

1) S. unter Andern Hävernick Einleit. ins A. T. I. II. 460 ff. vgl. auch Bähr Symbolik I. 274 f. — 2) Wenn man nämlich von der in der Urkunde Exod. 31 ff. ausgesprochenen Vorstellung absehen will, dass die Israeliten selbst jene kunstreichen Arbeiten gefertigt hätten. Dies ist doch in der That unwahrscheinlich. — 3) Gramberg Religionsid. I. 12 f. und mit ihm v. Bohlen S. 112. findet ein solches einfaches Zeltheiligthum Exod. 33, 7—12. (welches Capitel einen andern Verf. habe) erwähnt. Aber hier ist keine Beschreibung eines Zeltes gegeben, die uns nöthigte, an ein anderes als das Cap. 26. beschriebene zu denken. — 4) Auf den Stöcken der Aegyptier waren (zuweilen) die Namen ihrer Besitzer geschrieben Wilkinson III. p. 388. Daraus wird aber kaum Num. 17, 17. erläutert werden können (Hengstenberg Mos. S. 224.).

Digitized by Google

18. Richt. 5, 14. 1 Sam. 14, 27. Mich. 7, 14. Ps. 110, 2. u. a. s. d. A. Scepter. Ueber den Hirtenstab, pedum, s. oben I. 495.; über den hölzernen Stock aber, worein die Gefangenen gelegt wurden, s. d. A. Gefängniss. Vgl. auch d. A. Wahrsagerei.

Stoiker, *Στωϊκοί*, bekannte griech. Philosophensecte, die in Zeno aus Citium (4. Jahrh. v. Chr.) ihren Stifter, in Kleanthes und Chrysippus aber (3. Jahrh. v. Chr.) ihre Fortbildner verehrte und von der Säulenhalle, *ἡ ποικίλη στοά*, in Athen, worin Zeno und die nachfolgenden Häupter der Secte lehrten, ihren Namen hatte. Der Apostel Paulus kam zu Athen mit einigen dieser Philosophen, sowie mit Epikuräern in Dispüt (Act. 17, 18.), da er auf der benachbarten *ἀγορά* (s. oben I. S. 112.) den ihn umstehenden Hörern die evangel. Wahrheit verkündigte. Doch lässt sich aus der Relation des Lucas nicht genau abnehmen, ob das Folgende: *τινὲς ἔλεγον* ..... und *οἱ δέ· ξένων δαιμονίων κτλ.* Aeusserungen sein sollen, welche eben aus der Mitte dieser Philosophen hervorgingen; und die Ausleger haben zum Theil zu vorschnell den Worten bestimmte Deutungen gegeben. Dass die Stoiker bei manchen Berührungspuncten mit dem Christenthume[1]) doch gegen das *εὐαγγελίζεσθαι τὸν Ἰησοῦν καὶ τὴν ἀνάστασιν* Vs. 18., das sie jedenfalls vernommen, Mancherlei einzuwenden haben mussten, liegt am Tage. Denn obwohl sie mit ihrem Dogma von dem Gott des Weltalls den Volksglauben an Zeus, Poseidon, Here u. s. w. wohl zu vereinigen wussten (Diog. L. 7, 147: [*θεὸν*] *εἶναι δημιουργὸν τῶν ὅλων καὶ ὥςπερ πατέρα πάντων, κοινῶς τε καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ τὸ διῆκον διὰ πάντων, ὃ πολλαῖς προσηγορίαις προσονομάζεται κατὰ τὰς δυνάμεις· Δία μὲν γάρ φασι, δι' ὃν τὰ πάντα, Ζῆνα δὲ καλοῦσι, παῤ ὅσον τοῦ ζῆν αἴτιός ἐστιν, Ἀθηνᾶν δὲ κατὰ τὴν εἰς αἰθέρα διάτασιν τοῦ ἡγεμονικοῦ αὐτοῦ κτλ.*), so waren sie doch nicht geneigt, auch noch einen *δαίμων Ἰησοῦς*, der mit dem stattlichen Prädicate *σωτὴρ τοῦ κόσμου* bezeichnet wurde, von Judäa aus sich aufdringen zu lassen, und eine *ἀνάστασις* der Todten, eine abermalige Verbindung der Seelen, die sich vom irdischen Leibe im Tode getrennt, mit einem Körperorgan musste ihnen bei der Ueberzeugung, dass die menschlichen Seelen Ausflüsse der allgemeinen Weltseele seien, höchst seltsam vorkommen, wie sie denn nicht einmal eine geistig ewige Fortdauer der Seelen anerkannten, denn Kleanthes hatte nur ein Fortbestehen der Seelen bis zur Weltverbrennung (*μέχρι τῆς ἐκπυρώσεως*) gelehrt Diog. L. 7, 157. Cic. Tusc. 1, 31 sq. S. überh. Tennemann Gesch. d. Philos. IV. 1 ff. 228 ff. Reinhold Gesch. d. Philos. I. 225 ff., auch J. E. J. Walch dissertatt. in Act. apost. III.

Storax, Styrax officinal. L. (Cl. X. Monogynia), ein dem Quittenbaum ähnlicher, in Syrien (und Palästina v. Schubert III. 114.), Arabien (Plin. 12, 40. 55. Strabo 16. 773.), Kleinasien (Strabo 12. 570. Plin. 12, 55.), Aethiopien, selbst im südlichen Europa frei wachsender Baum mit eirunden gestielten, unten filzigen, etwa 2 Zoll langen und 1½ Zoll breiten Blättern, der an 12—20 Fuss hoch wird und viele dünne Zweige treibt. Die schneeweissen Blumen sitzen büschelförmig am Ende der Zweige und verbreiten einen sehr angenehmen Geruch; aus ihnen entwickeln sich kleine Nüsse, die zwei harte glatte scharf schmeckende Kerne enthalten. Abbild. Plenk plantt. med. tab. 341. Von selbst oder durch Einschnitte fliesst aus dem Stamme dieses Baumes ein gummichtes durchsichtiges blass- oder braunrothes, weiches, sehr angenehm riechendes und scharf schmeckendes Harz, das man unter Räucherwerk und Salben mischte und auch als Arzneimittel brauchte (vgl. Plin. 24, 15.). Plin. 12, 55: Arbor est ... cotoneo malo similis, lacrymae ex austero incundioris, intus similitudo arundinis, succo praegnans.... Styrax laudatur post

1) Hoppe principia doctr. de morib. Stoicor. et christ. collatio. Viteb. 1792. 4. Meyer comm. in qua doctrina Stoicor. ethica c. christ. comparatur. Gott. 1823. 8. Klippel doctrinae Stoicor. ethicae atq. christ. expositio et comparatio. Gott. 1823. 8.

Digitized by Google

supra dicta ex Pisidia, Sidone, Cypro, Cilicia, Creta minime: ex Amano Syriae medicis, sed unguentariis magis. Strabo 12. 570: *Ἐγγίνεται δὲ ἐν τοῖς στελέχεσι ξυλοφάγου τι σκώληκος εἶδος, ὃ μέχρι τῆς ἐπιφανείας διαφαγὸν τὸ ξύλον, τὸ μὲν πρῶτον πιτύροις ἢ πρίσμασιν ἐοικός τι ψῆγμα προχεῖ καὶ σαρὸς συνίσταται πρὸς τῇ ὁίζῃ· μετὰ δὲ ταῦτα ἀπολείβεται τις ὑγρασία δεχομένη πῆξιν ῥᾳδίαν παραπλησίαν τῇ κόμμι κτλ.* S. noch Theophr. plant. 9, 7. Dioscor. 1, 80. vgl. Bod. a Stapel comm. ad Theophr. p. 1029 sqq. Mariti R. 162. Oken Lehrb. d. Botan. II. II. 259 f. Das Storaxgummi (Martius Pharmakogn. S. 369 f.) scheint nun im Hebr. durch נָטָף Exod. 30, 34. s. d. A. Stakte (nicht, wie Bochart und Celsius wollten, auch durch מְכֹאָה s. d. A. Tragakanth), der Storaxbaum aber durch לִבְנָה (Gen. 30, 37 f. Hos. 4, 13.) bezeichnet zu werden; wenigstens geben dieses Wort Gen. a. a. O. so LXX und Saad. (لُبْنَى) vgl. auch R. Jona z. d. St.; dagegen haben Hos. a. a. O. LXX. Arab. und Syr. Weisspappel, populus alba (nach der Etymologie von לבן), und dies hielt Celsius Hierobot. I. 292 sqq. überh. für die richtige Deutung, wie denn die Weisspappel in Palästina häufig wächst (Russegger R. I. 720.) und schon im Alterthum als schattengebender Baum beliebt war (Ovid. Met. 10, 555. Horat. Od. 2, 3. 9 sq.), was zu Hos. sehr gut passt. Doch ist die erstere Erklärung des Wortes, die auf Autorität eines ältern und bessern Interpreten beruht und auch durchs Aethiopische bestätigt wird (Gesen. thes. II. 740.), wohl vorzuziehen; von לבן konnte der Baum im Hebr. eben so gut wie im Arab. benannt werden, sofern man das ausfliessende Gummi als einen Milchsaft (لَبَنٌ) betrachtete.

Storch. So übersetzt Luther 1) das hebr. חֲסִידָה s. d. A. Reiher. 2) רָחָם Lev. 11, 18. Deut. 14, 17. Allein es wird darunter der Aasgeier, vultur percnopterus L., verstanden, der auch bei arab. Zoologen رَخَمٌ oder رَخَمَةٌ heisst (Freytag selecta ex hist. Halebi. Par. 1819. 8. p. 87.) und in Arabien, Syrien (Burckhardt R. II. 681. 864. Russel NG. v. Aleppo II. 76.), vorzüglich aber in Aegypten haust vgl. Hasselquist R. 286 ff. Er ist nicht viel grösser als eine Krähe, hat einen fast dreieckigen kahlen und runzlichten Kopf, starken spitzigen, vorn schwarzen Schnabel, grosse Augen und Ohren, welche letztere ganz frei liegen, und lange Füsse. Das Männchen sieht, bis auf die Schwungfedern, welche schwarz sind, ganz weiss aus, das Weibchen aber am Körper braun. Der ganze Anblick des Vogels soll nach Hasselquist sein: horridus quantum quis videre potest. Es lebt derselbe nur von faulem und stinkendem Aas und ist daher für den Orient ein sehr nützlicher Vogel. S. Bocharti Hieroz. III. 56 sqq. Vgl. d. A. Adler.

Strafen des mosaischen Gesetzes. In ihnen herrschte ganz offenbar das so einfache und natürliche, daher alte (Wachsmuth hellen. Alterth. II. S. 118.) Princip der Wiedervergeltung (talio), selbst auf Thiere angewendet (s. d. A. Beschädigung[1]) Exod. 21, 23 ff. 28. Lev. 24, 17 ff. Deut. 19, 16 ff. vgl. Gen. 9, 5. 1 Kön. 21, 19.), und der damit verwandten (erhöhten) Erstattung (Exod. 21, 36. 22, 1. 3. [2 Sam. 12, 6.]) vor; untergeordnet war das der Abschreckung (Deut. 17, 13. 19, 20. [21, 21.?]), welches letztere Michaelis mos. R. V. S. 6 f. und Kleinschrod peinl. Recht II. S. 138. (2. Ausg.) nicht zu stark hervorheben, Welker aber (letzte Gründe S. 292 ff.) nicht ganz hätte abläugnen sollen. Jenes Princip der talio findet sich auch in der altgriech. und altröm. Legislation (s. oben I. 155.); über die Wiedererstattung nach ägypt. Rechte insbes. vgl. Diod. Sic. 1, 75. Die

1) P. J. Rethmaier ius talionis ad ment. gentill., Judaeor. et Christian. Mt. 5. Jen. 1700. 4. Vgl. Polyb. 5, 9. 6.

Digitized by Google

einzelnen (concreten) Strafen bei den Israeliten bestanden [1]) in Hinrichtung (s. d. A. Lebensstrafen), in Schlägen (s. d. A. Leibesstrafen), in Gefängniss (s. d. A.) und im Erlegen von Geldsummen, die entweder durchs Gesetz für gewisse Vergehungen geradehin (Deut. 22, 19. 29.) bestimmt oder der Willkühr der Benachtheiligten zu bestimmen überlassen waren (Exod. 21, 22.), oder welche die Stelle gewisser Personalstrafen (Exod. 21, 29 f.), deren Lösung gesetzlich nachgelassen war, vertraten. Alle diese Strafen haben einen unverkennbaren Anstrich von Milde [2]), indem sie theils den Verbrechen, auf die sie gesetzt waren, angemessen erscheinen, wenn man insbesondere den Charakter des Volks, dem sie galten, und die Strafgesetzgebung anderer alter Völker (nam. auch der Aegyptier Diod. Sic. 1, 77.) betrachtet, theils keine Infamie nach sich zogen (wie denn Ehrenstrafen dem mos. Rechte ganz fremd sind), auch, was die Leibes- und Lebensstrafen betrifft, frei von marternden Qualen waren s. d. A. Gesetz [3]). Letzteres wird man um so mehr zur Ehre des mos. Strafrechts in Anschlag bringen, als die Criminalpraxis der europäischen Völker erst in neuerer Zeit mit einfacher Todesstrafe sich zu begnügen angefangen hat (Abegg Lehrb. d. Strafrechtswiss. S. 187.). Bei diesem Charakter der Strafen war auch das Institut der Begnadigung, durch welches in unsern Staaten der Criminaljustiz nachgeholfen wird, entbehrlich; die Verjährung in crimineller Hinsicht (praescriptio criminis) aber kommt blos dem alten Recht der Blutrache gegenüber vor. Von einer Steigerung der Strafen bei Wiederholung desselben Verbrechens (Rückfall, vgl. Abegg a. a. O. 230.) weiss das mos. Gesetz nichts, in der Criminalpraxis der spätern Juden aber kommt die Sache vor Mischna Sanhedr. 9, 5. Eine Büssung der Kinder statt der Eltern ist nirgends im Gesetz verordnet, obschon das bei andern Völkern alter Gebrauch war (Cic. ad Brut. 15.); vielmehr wird diesem Grundsatze Dent. 24, 16. widersprochen (vgl. 2 Kön. 14, 6. 2 Chron. 25, 4.) [4]); nur die Kinder von insolventen Schuldnern wurden (unter Missdeutung von Lev. 25, 39 ff. ?) von hartherzigen Gläubigern leibeigen gemacht 2 Kön. 4, 1. Mt. 18, 25. Die Drohung Exod. 20, 5. 34, 7. hat mit der bürgerlichen Gesetzgebung nichts zu thun. — Noch müssen wir die Streitfrage berühren, welche für die synopt. Erzählung von dem Kreuzigungstage Jesu Wichtigkeit erlangt hat: ob Criminalurtheile und Executionen von den jüd. Behörden auch an Sabbathen und (hohen) Festen vorgenommen worden seien. Dass Arrestationen von Verbrechern an solchen Tagen zulässig waren, scheint nach der Natur der Sache und aus Joh. 7, 32. Act. 12, 3. unzweifelhaft. Gerichtssitzungen des Synedriums an solchen Tagen sind nicht sicher aus Sanhedr. 88, 1. zu erweisen (s. d. A. Pascha S. 205.): nach M. Jom tob 5, 2. fanden sie regelmässig nicht statt, ja nach M. Sanhedr. 1, 2. vermied man es selbst an den Vorabenden eine Gerichtsverhandlung anzufangen, aus Besorgniss, sie könnte sich in den Sabbath hineinziehen.

---

1) Die Strafe der Landesverweisung kommt im mos. Gesetze nicht vor (denn die Formel: aus seinem Volke ausgerottet werden bezieht jetzt wohl Niemand mehr auf Verweisung s. oben II. S. 12.) und wäre auch nicht im Geiste einer theokrat. Gesetzgebung gewesen. Temporäres Exil (aber im heil. Lande selbst) könnte der gezwungene Aufenthalt eines unvorsätzlichen Todtschlägers in der Freistadt genannt werden s. d. A. Blutrache. — 2) Auch das Verfahren beim Inquisitionsprocess war mild; Tortur kannte das mos. Gesetz nicht. Erst die Herodier liessen sie anwenden Joseph. Antt. 16, 8. 4. 16, 10. 3 sq. 17, 4. 1. — 3) Joseph. Apion. 2, 30. gefällt sich freilich darin, die Strafen des mos. Gesetzes streng darzustellen: Εἰσὶ καλάσεις, οὐχ οἵας παρ' ἑτέροις, ἀλλ' ἐπὶ τὸ μεῖζον. Er redet aber, wie seine Worte zeigen, vergleichungsweise. — 4) Jos. 7, 24. ist entweder eine Mitschuld der Kinder anzunehmen, oder das Gesetz Deut. 24, 16. existirte damals noch nicht, oder — es wurde vernachlässigt. Keils Bemerkungen z. d. St. sind unbedeutend. Dass rechtlose Willkühr zuweilen auch die Söhne mit dem Vater bestrafte, lässt sich indirect aus 2 Kön. 9, 26. ersehen, doch waren hier die Söhne zugleich Erben und konnten, wenn der beabsichtigte Zweck erreicht werden sollte (1 Kön. 21.), nicht am Leben bleiben. Ganze Völker um eines Einzelnen willen strafen (Esth. 3, 6.), ist oriental. Despotismus, von welchem auch die neuere Zeit Beispiele gesehen hat Arvieux I. 391 f.

Digitized by Google

Auch geht aus Act. 12, 4. hervor, dass man Verurtheilungen, wo irgend möglich, bis nach den Festen verschob. Dass aber Hinrichtungen während der Feste stattfanden, kann nach M. Sanhedr. 11, 4. (nicht 10, 4., wie Viele citiren) nicht bezweifelt werden, und man scheint das durch die Stelle Deut. 17, 13. gerechtfertigt zu haben. Vermuthlich wählte man aber dazu nicht die hohen Festtage, welche als Sabbathe galten. S. überh. Bleek Beitr. zur Evangelienkrit. S. 140 ff.

Strassen (Landstrassen) in Palästina. Die Landwege in Palästina mussten nach der Beschaffenheit der Bodenfläche theils gebirgig und felsig, theils eben und sandig sein; erstere waren die beschwerlichern und wegen der Bergströme, welche in der Regenzeit sich in die Thäler stürzten, dann nur mit Gefahr zu passiren (Schulz Leitung. V. 350.), dabei hatten sie aber doch eine natürliche Festigkeit, was, da der alte (semitische) Orient[1]) von Wegbau nicht viel wusste, immer bedeutend ist. Nur ganz isolirt nämlich steht die Vorschrift Deut. 19, 3. vgl. Mischna Maccoth 2, 5. in Beziehung auf das Instandhalten der Wege nach den Freistätten; von einer Pflasterung der nach Jerusalem führenden Wege aber durch Salomo (Joseph. Antt. 8, 7. 4.[2])) weiss wenigstens die bibl. Urkunde nichts. Wenn Monarchen reisten oder gar Kriegsheere zogen, wurden daher die Strassen erst in bessern fahrbaren Stand gesetzt Jes. 40, 3. 57, 14. 62, 10. vgl. Arrian. Alex. 4, 30. Diod. Sic. 2, 13. Justin. 2, 10.[3]). Erst die Römer bauten planmässiger Heerstrassen im Orient und richteten auch (aber erst unter den spätern Kaisern) ihre Meilensteine, lapides, in Palästina auf Reland Pal. p. 401 sqq.[4]). Ueber die Verbindungsstrassen (Nachbarstrassen) der einzelnen Städte Palästina's, die sehr mannigfaltig waren, kann natürlich hier nicht gehandelt werden; nur die Hauptstrassenzüge des Landes, durch welche es zugleich mit dem angränzenden Ausland in Verkehr stand, kommen in Betracht. Sie waren von Alters her fast dieselben, die sie noch heutzutage sind. In Nordpalästina 1) lief zuvörderst von Acco (Ptolemais) eine Querstrasse über das Gebirge nach Nazareth, streifte an der nördl. Seite der Ebene Esdrelon hin, lenkte nordöstl. nach Tiberias, ging am See Genezareth bis über Capernaum, überschritt dann den Jordan (an der heutigen Jacobsbrücke?) und zog sich so weiter nordöstl. über die Vorgebirge des Antilibanus bis Damascus[5]). Diese alte Heer- und Handelsstrasse (in der Geschichte der Kreuzfahrer via maris genannt) setzte Europa mit dem innern Asien in Verbindung; auch gelangten die Heere, welche vom Euphrat herkamen, auf derselben ins Herz von Palästina. Unter den Römern war es eine einträgliche Zollstrasse vgl. Mt. 9, 9. Ueberh. Ritter Erdkunde II. 379 ff. — 2) Von demselben Puncte aus oder von dem durch Herodes d. Gr. angelegten und mit einem

---

1) Das alte Indien müssen wir nach den Berichten glaubhafter Schriftsteller (vgl. Strabo 15. 689.) und nach den noch vorhandenen Spuren alter Kunststrassen ausnehmen s. v. Bohlen Indien II. 109 f. Von Indien aus mag das Institut der Heerstrassen nach Persien gelangt sein. Eine Einrichtung zum Vortheil der von Pelusium aus durch die Wüste (nach Syrien) Reisenden erwähnt Plin. 6, 33: nisi calami defixi regant, via non reperitur. — 2) *Τῶν ὁδῶν ... τὰς ἀγούσας εἰς Ἱεροσόλυμα βασίλειον οὖσαν λίθῳ κατέστρωσε μέλανι.* Der schwarze Stein wird Basalt sein. Den würde man etwa aus Galiläa (der Umgegend von Tiberias Russegger III. 258 f. 261.) geholt haben. Aus der Notiz möchte nur so viel mit Sicherheit abgenommen werden können, dass es zu Josephus Zeit solche Chausseen um Jerusalem gab, welche die Sage dem baulustigen Salomo zuschrieb. Talm. Bestimmungen über Wegbau sind unzuverlässig. Nach Mischna Baba bathra 6, 7. soll eine Strasse, דרך תשבים, 16 Ellen, ein Feldweg 4 E. breit sein. — 3) Vespasian hatte bei seinem Heere in Galiläa auch besondere Wegmacher, *ὁδοποιοί*, s. Joseph. bell. jud. 3, 6. 2. — 4) Vgl. J. St. Pilarik de lapidib. rom. iuxta vias positis. Viteb. 1713. 4. Pauly Realencycl. V. S. 19 f. — 5) Heutzutage laufen zwei Strassen aus der Gegend des Sees Genezareth diesseits nach Damascus, die eine über Paniας (Burckhardt R. I. 97 ff. Robinson III. 614. vgl. Gen. 14, 14 f.), die andere lebhaftere über die Jacobsbrücke und Kanneytra s. Crome Palästi. I. S. 172 ff. vgl. Burckhardt R. II. 547 ff. Robinson III. 552.

Digitized by Google

bequemen Seehafen versehenen Cäsarea (maritima) war auf einer oft und viel (auch von Kriegsheeren, nam. ägyptischen) betretenen Strasse längs der Seeküste in die philistäischen Städte und so weiter über Pelusium nach Aegypten zu gelangen vgl. Joseph. bell. jud. 4, 11. 5. Antt. 14, 8. 1. Plin. 6, 33. Arrian. Alex. 3, 1. [1]). Das itinerar. Antonini p. 149 sq. bestimmt die Stationen so: (Ptolemais, Sycamina) Cäsarea, Betarus, Diospolis, Jamnia, Askalon, Gaza. Heutzutage reist man von Kaissarieh über Mukalid, Nahr el Arsuf, el Haram u. s. w. dichter am Meere in einem Tage nach Jaffa vgl. Robinson III. 791. Dann geht es weiter über Jebne (Jabne, Jamnia) nach Gaza [2]). Der Weg von Cäsarea über Antipatris und Diospolis wurde von Solchen eingeschlagen, welche nach Jerusalem wollten vgl. Act. 23, 31 ff. Joseph. bell. jud. 4, 8. 1. Hier. ep. 108. (Tom. I. p. 696.). Zwischen Antipatris und Jerusalem führt das itiner. Hieros. ausser Lydda (Diospolis) auch Nicopolis an und bestimmt die ganze Entfernung bis Cäsarea auf 68 röm. M. Man konnte aber auch von Lydda über Bethhoron und Gabao (mit einem Heere) nach Jerusalem gelangen Joseph. bell. jud. 2, 19. 1. vgl. Robinson III. 275 f. — 3) Zwischen Galiläa und Judäa ging die kürzere Verbindungsstrasse durch Samaria Luc. 17, 11. Joh. 4, 4. Joseph. Antt. 20, 6. 1. vit. 52. (sie betrug 3 Tagereisen). Ueber die Ebene Jisreel gelangte man bei Ginäa (Dschenin) in die Landschaft Samaria, berührte dann die Städte Samaria und Sichem, und hatte von hier noch eine starke Tagereise bis Jerusalem zurückzulegen. Diese letztere Parthie des Weges (vgl. Jes. 10, 28 ff.) beschreibt Maundrell R. 85 ff. Robinson aber III. S. 294. weist auf Ueberreste einer alten gepflasterten Strasse hin. In der röm. Zeit war auch eine Strasse von Jerusalem über Sichem nach Scythopolis und weiter an den See Genezareth gangbar, sowie von Scythopolis in westl. Richtung über Stradela (Jisreel), Maximianopolis (Hadad Rimmon) nach Cäsarea (s. Reland Paläst. p. 416. und itiner. Hieros. p. 585 sqq.), und in nordöstl. Richtung von Scythopolis über Gadara und Capitolias nach Damascus (itiner. Anton. p. 198.) [3]). Selbst Kriegsheere zogen letztere Strasse Joseph. Antt. 14, 3. 4. — 4) Von Jerusalem liefen ausserdem drei Hauptstrassen aus, die eine in nordöstl. Richtung über den Oelberg und Bethanien durch die in Felsenklüften und Windungen sich hinziehende Wüste nach Jericho (Mt. 20, 29. 21, 1. Luc. 10, 30 ff. 19, 1. 28 f. vgl. Russegger R. III. 102 f.) [4]), wo der Jordan überschritten werden konnte, um entweder in nördl. Richtung nach Gilead (Peräa) zu ziehen, welchen Weg die galiläischen Juden am gewöhnlichsten einschlugen, wenn sie zu oder von den Festen in Jerusalem reisten, oder in südlicher Richtung östlich vom todten Meere bis nach Aila. Diese Strasse hatten die Israeliten betreten, als sie nach Canaan sich wendeten. Von Syrien nach Peräa aber finden wir die das Reich Israel angreifenden syrischen Heere (2 Kön. 10, 32 f. vgl. 8, 28. 9, 14.) und später die assyrischen Armeen (1 Chron. 5, 26.) ziehen. — 5) Eine zweite Strasse ging von Jerusalem südlich über Bethlehem nach Hebron zwischen Bergen durch freundliche Thäler Russegger R. III. 78. Ueber ihren jetzigen Zustand vgl. Robinson I. 356 f. Von da konnte man, wie die noch übrigen Spuren einer röm. Strasse zeugen, durch die Wüste bis Aila gelangen, aber auch in westlicher Richtung nach Gaza, welcher Weg jetzt noch betreten wird und zwei kleine Tagereisen lang ist s. Crome Paläst. I. S. 97 f. Ueber Act. 8, 26. s. oben I. 395. Der gewöhnliche Weg von Jerusalem nach Gaza scheint im röm. Zeitalter über Eleutheropolis (Spuren sind

1) So konnte man dann von Aegypten aus zu Lande bis Tyrus reisen s. z. B. Appian. civ. 5, 52. — 2) Ueber die Karawanenstrasse von Gaza nach Ramleh, Ludd (Lydda), el Ledschun (Legio) in die Ebene Esdrelon u. s. w. s. Robinson III. 261. — 3) Vom Südende des See's Genezareth läuft jetzt eine Strasse durch Dscholan (Gaulonitis) über Nowa und El Kessue nach Damascus s. Crome a. a. O. 176 ff. Sie trifft zuletzt mit der Pilgerstrasse von Damascus nach Arabien zusammen. Letztere ist beschrieben Burckhardt R. II. 1031 ff. — 4) Das itinerar. Hieros. p. 596. berechnet die Entfernung auf 18 röm. Meilen. Sonst vgl. Crome a. a. O. 87 ff.

Digitized by Google

noch übrig Robinson II. 666. 670.) und Askalon gegangen zu sein. Von Gaza gelangte man dann über Rhinocolura und Pelusium auf dem kürzesten und bequemsten Wege nach Aegypten Joseph. Antt. 14, 14. 2.[1]). — 6) Den dritten Weg von Jerusalem in nächster Richtung über Bethhoron und Ludd (Lydda, vgl. Robinson III. S. 275 f.) ans Mittelmeer nach Joppe, wo ein Hafen, erwähnt schon die vita Epiphanii p. 340. Seit den Kreuzzügen bis heute ist es die gewöhnliche Pilgerstrasse für die aus Aegypten und Europa Angelangten. Die Stationen mit ihren Entfernungen giebt Robinson III. 791. Die Hauptzwischenstation Ramleh soll erst von den Arabern (Saracenen) gegründet worden sein (Rosenmüller Alterth. II. II. 338., doch vgl. v. Raumer Beiträge S. 30 f.). S. Ritter Erdk. II. 398 ff.

Strauss, aram. und arab. נַעֲמָה, נַעֲמָא, نَعَامٌ, ein bekanntes Vogelgeschlecht (struthio), das im System die 7. Ordnung bildet und von dem die Species str. camelus in Africa und Asien (bestimmt auch in Arabien Diod. Sic. 2, 50. Strabo 16. 772.) zahlreich lebt. Der Strauss, von der Höhe eines Kameels (struthiocamelus!), hat einen langen dünnen Hals, verhältnissmässig kleinen Kopf mit ovalen Augen, die durch Wimpern geschützt sind, starke und fleischige Laufflüsse (an jedem 2 Zehen), mit denen er sich unglaublich schnell, fast schwebend fortbewegt (Diod. Sic. 3, 28. Höst Marokko 295. Shaw R. 388.), kleine, zum Fliegen unbrauchbare Flügel (doch s. unten) und eine Federbedeckung von ausgezeichneter Leichtigkeit und Feinheit. Am Buge, Rücken und einigen Stellen der Flügel fällt die Farbe des Gefieders aus Dunkelgrau in Schwarz und Gelb, sonst ist sie vollkommen weiss (Shaw R. 387.)[2]). Dieser grösste aller Vögel wird im Hebr. durch בַּת יַעֲנָה (auch einmal durch יַעֲנִי Klagl. 4, 3.)[3]) bezeichnet; wenigstens deuten so die alten Uebersetzer fast einstimmig (LXX häufig στρουθός[4]), andere στρουθιοκάμηλος, στρουθοκάμηλος)[5]), und es passen auf ihn die einzelnen Stellen sowie die Etymologie des Wortes (Gesen. thes. II. 609.) sehr gut, wogegen die Meinung, welche noch Oedmann Samml. III. 35 ff. vertheidigte, בַּת יַעֲנָה sei die Eule, Bergeule, keine historische Begründung hat. Der Strauss wird im A. T. 1) unter den unreinen Vögeln genannt Lev. 11, 16. Deut. 14, 15., weniger wohl deshalb, weil er aus Gefrässigkeit Glas, Metallstücke, Steine u. dgl. verschlingt (Aelian. anim. 14, 7. Shaw R. 389.), wenig-

1) Auf diesem Wege wurden nach Eroberung Jerusalems unter Vespasian viele Tausende jüdischer Kriegsgefangenen nach Alexandria instradirt, um dort nach Rom eingeschifft zu werden Hieron. ad Jerem. 31, 15. Vgl. d. A. Schifffahrt. — 2) Plin. 10, 1: Avium grandissimi et pacne bestiarum generis struthiocameli africi vel aethiopici, altitudinem equitis insidentis equo excedunt, celeritatem vincunt, ad hoc demum datis pennis, ut currentem adiuvent; cetero non sunt volucres, nec a terra tolluntur. Ungulae iis cervinis similes, quibus dimicant, bisulcae et comprehendendis lapidibus utiles, quos in fuga contra sequentes ingerunt pedibus. Concoquendi sine delectu devorata mira natura; sed non minus stoliditas, in tanta reliqui corporis altitudine, cum colla frutice occultaverunt, latere sese existimantium. Ueber die Straussenjagd s. Minutoli R. S. 205 f. Diod. Sic. 2, 50: Στρουθοκάμηλοι περιειλήφασι τοῖς τύποις μέγματα χηνῶν καὶ καμήλων, ἀκολούθως τῇ προσηγορίᾳ. Τὸ μὲν μέγεθος ἔχουσι νεογενεῖ καμήλῳ παραπλήσιον, τὰς δὲ κεφαλὰς πεφυκυίας θριξὶ λεπταῖς, τοὺς δὲ ὀφθαλμοὺς μεγάλους καὶ κατὰ τὴν χρόαν μέλανας, ἀναραλλάκτους κατὰ τὸν τύπον καὶ τὸ χρῶμα τοῖς τῶν καμήλων· μακροτράχηλον δὲ ὑπάρχον, ὄγκος ἔχει βραχὺ παντελῶς καὶ εἰς ὀξὺ συνηγμένον. Ἐπτέρωται δὲ ταρσοῖς μαλακοῖς καὶ τετριχωμένοις καὶ ὄσοι σκέλεσι στηριζόμενον καὶ ποσὶ διχήλοις, χρῳαῖον ἅμα φαίνεται καὶ πτηνόν. — 3) Bei בַּת hat man wohl nicht blos an das Weibchen zu denken. So heisst בַּת יַעֲנָה, Tochter des Flügels, im Chald. der Geier. Bochart indess wollte בַּת יַעֲנָה nur von dem Straussenweibchen verstanden wissen, wogegen תְּחִתָּם (Lev. 11, 16.) der männliche Strauss sein sollte. Und ihm stimmt im Wesentlichen Gesenius bei. — 4) An manchen Stellen aber setzen LXX σειρῆνες vgl. hierüber Schleusner thes. philol. V. p. 17 sq. — 5) Aram. und Arab. übersetzen נעמא, نعام (vgl. M. Chelim 17, 14.) s. Gesen. thes. II. 609.

stens essen die Araber und Aethiopier den Strauss sehr gern (Diod. Sic. 3, 28. Strabo 16. 772.), auch in Indien (Aelian. anim. 14, 13.) und selbst zu Rom (Lamprid. vit. Heliogab. 27.) galt das Straussenfleisch für eine Delicatesse (obschon dasselbe hart, trocken u. im Kochen schwer zu erweichen sein soll s. Abenesra zu Exod. 23, 29. Galen. de alimentt. facultt. 3, 20.) — sondern vielleicht weil der Strauss, wie schon Aristoteles[1]) bemerkt hat, eine Art Thierzwitter, halb Vogel halb Quadruped ist (Sommer bibl. Abhdl. I. S. 257.), oder auch, weil sich an ihn, den Wüstenbewohner, die Vorstellung des Grausigen, der Verödung und des Verderbens knüpft. — 2) Wird von ihm gesagt, dass er in Wüsten lebt Jes. 13, 21. 34, 13. 43, 20. Jer. 50, 39. Klagl. 4, 3. Der Strauss hält sich wirklich nur in dürren Sandwüsten auf (vgl. Theophr. plantt. 4, 4. p. 322. Hier. in Jes. 14.) und lebt dort in grossen Schaaren, sich hauptsächlich von Datteln nährend; die arab. Zoologen behaupten sogar, dass er nicht saufe. — 3) Wird der Strauss als hart gegen seine Brut geschildert Klagl. 4, 3. Dies bezeugt auch Shaw R. 388. Doch darf man es wohl nicht so weit ausdehnen, als ob der Strauss selbst das Ausbrüten seiner Eier andern Vögeln überlasse. Aelian. anim. 14, 7. nennt sogar den Strauss ἐρῶσα τῶν νεοττῶν ἰσχυρῶς! — 4) Wird ihm ein Klaggeschrei beigelegt Mich. 1, 8. Hiob 30, 29. Dies bezeugt Shaw R. 390., welcher meldet, dass der Strauss zuweilen bei Nacht ein ächzendes Trauergeschrei hören lässt. S. überh. Bochart Hieroz. II. 811 sqq. — Auch יַעֲנִים Hiob 39, 13 (16) ff. bezeichnet (als poet. Name) eben von diesem Geschrei die Straussen, Straussenhennen, wie aus der Beschreibung sich deutlich genug ergiebt (Bochart Hieroz. II. 838 sqq.) und Hieron. übersetzt (Luther hat: Pfau). Es wird nämlich in dieser Stelle gesagt: 1) dass die Fittige des Straussen (während des Laufens) sich schwingen Vs. 13. Dazu vgl. Leo Afric. descr. Afr. 9, 55: In alis pennas habet grandes albi et nigri coloris, quibus volatu inutilis ad cursum crebra alarum et caudae agitatione iuvatur. Aelian. anim. 2, 27: Ἡ στρουθὸς ... θεῖ ὤμοτα καὶ τὰς παρὰ τὴν πλευρὰν ἑκατέραν πτέρυγας ἁπλοῖ καὶ ἐμπίπτον τὸ πνεῦμα κοιλοῖ δίκην ἱστίων αὐτάς vgl. 4, 37. Es heisst ferner 2): Gleichter (des Straussen Fittig) nicht des Storches Kiel und Feder? Da das Gefieder des Str. an Rücken, Flügeln u. s. w. dunkel (grau oder schwarz), sonst weiss ist, so ähnelt dieser Vogel wirklich dem Storch. Dazu wird 3) versichert, dass er seine Eier (nach Aristot. anim. 9, 15. Plin. 10, 73. plurima, 30—50 auf einmal nach Shaw R. 388.) in den Sand lege und von der Hitze ausbrüten lasse Vs. 14. 15. Das Erstere ist bekannt s. Leo Afric. a. a. O.: Ova numero 10 aut 12 in arena emittit ac brevissimae cum sit memoriae loci confestim obliviscitur. Indess möchte doch die Sache, in solcher Allgemeinheit hingestellt, auf einer Fabel beruhen. Nach zuverlässigen Berichten brütet der Strauss so gut wie andere Vögel über seinen Eiern; nur dass er 10—12 Fuss vom Eierneste einige Eier, die blos zur Nahrung der auskriechenden Jungen dienen sollen, hinlegt vgl. Vaillant R. nach Africa II. 210. und dessen zweite R. II. 219. Burckhardt Beduin. S. 176 f. sowie die Araber bei Bochart l. c. 863. 4) Dass er seine Jungen hart behandle Vs. 16. (s. oben); das לִירֹשׁ יְגִיעָתָם ist vom Gebären (eniti) zu verstehen, und בְּלִי פָחַד bezieht sich blos auf den Mangel an Fürsorge für die Jungen. 5) Dass er dumm sei Vs. 17. vgl. das arab. Sprüchw. أحمق من النعامة, struthione stultior. Die Alten erzählen Mehreres als Beweis seiner Dummheit, z. B. dass er, wenn er seinen Kopf im Sand verbirgt, glaubt, der Jäger sehe ihn nicht (Plin. 10, 1.), doch vgl. Diod. Sic. 2, 50., und in dem Zusammenhange unserer Stelle wird wohl die Dummheit (stoliditas) zunächst nur auf das Vs. 14—16. geschilderte Benehmen des Straussen zu beziehen sein. 6) Dass er, wenn er sich aufrichte (um dem Jäger zu entfliehen), Ross und Mann verlache Vs. 18. Seine

1) Part. anim. 4, 14: Ὁ στρουθὸς τὰ μὲν ὄρνιθος ἔχει, τὰ δὲ ζώου τετράποδος. Dies wird nun nach den verschiedenen Seiten hin ausgeführt.

Digitized by Google

Körperhöhe übersteigt nämlich nach Plin. 10, 1. die eines Pferdes mit dem Reiter. Die Schnelligkeit aber, mit der er läuft, kann auch das beste Pferd (bei nur einigem Winde) nicht erreichen (Plin. 10, 1.); sie ist unter den Arabern sprüchwörtlich geworden s. Umbreit z. d. St. Bei schwüler Luft werden die Str. von flüchtigen Dromedaren eingeholt Rüppell Arab. 69. — Endlich will Bochart (II. 830 sqq.) auch חַחְמָס Lev. 11, 16. Deut. 14, 15. durch männlichen Strauss deuten (vgl. S. 540. Anm. 3.), von חָמַס, vim inferre, gleichwie im Arab. der Strauss ظليم, impius, genannt werde von ظلم; indess stimmt kein alter Uebers. bei, LXX und Vulg. haben Nachteule s. d. A. Eule.

Stunden, s. d. AA. Tag und Uhren.

Suach, שׁוּחַ, Sohn Abrahams von der Ketura Gen. 25, 2. Hiermit hängt wahrscheinlich auch das gentil. שׁוּחִי Hiob 2, 11. 8, 1. 25, 1. zusammen, sofern man das Volk der Suchiter von jenem Suach ableitete. Man vergleicht für letztere Stellen gewöhnlich das *Σαχχαῖα*, welches Ptolem. 5, 15. 25. im östlichen Theile Batanäa's nachweist. Viell. hat man aber mit v. Raumer Paläst. S. 187. an den Ort Szichan, صيحان, in Seir, zwischen Dhana (Thoana) und Schobek (vgl. Burckhardt R. II. 692.), der aber in den Verzeichnissen Robinsons III. 860 f. fehlt, zu denken s. d. A. Uz.

Succoth, סֻכּוֹת, 1) erste Lagerstätte der Israeliten nach ihrem Auszuge aus Raamses Exod. 12, 37. 13, 20. Num. 33, 5. Die Lage des Orts ist um so weniger auszumitteln, da Succoth wohl nur ein wandelndes Nomadendorf war Shaw R. 267. Eine Vermuthung s. bei Pococke Morg. I. 233., andere bei Rosenmüller Alterth. III. 256. Der Ort wird auf der directen Strasse nach der arab. Wüste gelegen haben, denn erst auf der 2. Station Etham lenkten die Israeliten um (südöstl. gegen das rothe Meer) Exod. 14, 2. — 2) Stadt am Jordan (1 Kön. 7, 46.) und zwar auf der östlichen Seite (Gen. 33, 17. vgl. 32, 22. 30. Richt. 8, 4 f.), in Nordpalästina in einem Thale (Jos. 13, 27. Ps. 60, 8.), zum Stamme Gad gehörig Jos. 13, 27. Sie stand noch zur Zeit des Hieron. (s. ad Gen. 33, 17.) in parte Scythopoleos, und um dieser Notiz willen verlegen Viele den Ort weiter nördlich in die Nähe von Bethsean (wie denn Burckhardt R. II. 595. südl. von Bysan, aber auf der Westseite des Jordan ein سُقُط fand); dann wäre das Thal Succoth mit dem Wadi Jabes, يابس (Burckhardt I. 451.), einerlei. So Keil zu Jos. 13, 27. Aber nach Richt. 8, 5. 8. 15 f. lag Succoth in der Nähe von Pnuel und nach Gen. 32, 22. 30. 33, 17. sind beide Städte südlicher im Gebiet des Jabbok zu suchen.

Succoth Benoth, סֻכּוֹת בְּנוֹת. Die fremden, von dem assyr. König nach Samaria verpflanzten Colonisten richteten dort den Cultus ihrer Nationalgottheiten ein und von den aus Babylon stammenden Ansiedlern insbesondere heisst es: עָשׂוּ אֶת־סֻכּוֹת בְּנוֹת 2 Kön. 17, 30. Da nun mit עָשׂוּ Vs. 30. u. 31. Namen von Göttern (Götterbildern) verbunden sind, so schien es am einfachsten, auch סֻכּוֹת בְּנוֹת so zu fassen, und wirklich deuten die Rabbinen (s. D. Kimchi und Sal. Jarchi z. d. St.) die Worte auf ein Götzenbild, nämlich die Henne mit ihren Küchlein (תרנגלת עם אפרוחיה), was A. Kircher (Oedip. aegypt. I. 354.) von dem Sternbild der Gluckhenne (Plejaden) verstanden wissen will, so dass wir hier, gemäss dem sonstigen Charakter der babyl. Religion, eine astrologische Gottheit hätten. Da jedoch סֻכּוֹת בְּנוֹת appellativ Töchterhütten[1]) heisst (wobei nur die Form בְּנוֹת auffällig ist)[2]), so haben Andere

1) Die Deutung von Movers (Phönic. I. 596.): involucra oder secreta mulierum (so dass man eine Beziehung auf den jetzt überall herbeigezogenen Phallusdienst finden müsste) ist unerweislich. Nork Mythol. I. 124. hat dies nachgeschrieben. — 2) Darum wollte Gesen. thes. II. 952. סִכּוּת בְּנוּת (vgl. Vs. 29.) lesen.

Digitized by Google

(Selden de diis syr. 2, 7. p. 308 sq. Voss theol. gent. 2, 22. u. Grotius zu 2 Kön. a. a. O.) an Zelte gedacht, in welchen sich die Mädchen zu Ehren der babyl. Göttin Mylitta, d. i. Venus (vgl. oben I. 108. u. d. A. Meni), preis gaben. Herod. 1, 199: *Δεῖ πᾶσαν γυναῖκα* (bei den Babylon.) *ἐπιχωρίην ἱζομένην ἐς ἱρὸν Ἀφροδίτης ἅπαξ ἐν τῇ ζόῃ μιχθῆναι ἀνδρὶ ξείνῳ. Πολλαὶ δὲ καὶ οὐκ ἀξιεύμεναι ἀναμίσγεσθαι τῇσι ἄλλῃσι, οἷα πλούτῳ ὑπερφορεόνεσαι, ἐπὶ ξευγέων ἐν καμάρῃσι ἐλάσασαι, πρὸς τὸ ἱρὸν ἑστᾶσι· θεραπηίη δέ σφι ἕπεται πολλὴ ὄπισθεν. Αἱ δὲ πλεῦνες ποιεῦσιν ὧδε· ἐν τεμένεϊ Ἀφροδίτης κατέαται στέφανον περὶ τῇσι κεφαλῇσι ἔχουσαι θώμιγγος πολλαὶ γυναῖκες. Αἱ μὲν γὰρ προσέρχονται, αἱ δὲ ἀπέρχονται. Σχοινοτενίες δὲ διέξοδοι πάντα τρόπον ὁδῶν ἔχουσι διὰ τῶν γυναικῶν, δι' ὧν οἱ ξεῖνοι διεξιόντες ἐκλέγονται. Ἔνθα ἐπεὰν ἵζηται γυνή, οὐ πρότερον ἀπαλλάσσεται ἐς τὰ οἰκία, ἤ τίς οἱ ξείνων ἀργύριον ἐμβαλὼν ἐς τὰ γούνατα μιχθῇ ἔξω τοῦ ἱροῦ. Ἐμβαλόντα δὲ δεῖ εἰπεῖν τοσόνδε· Ἐπικαλέω τοι τὴν θεὸν Μύλιττα κτλ.* Vgl. auch Strabo 16. 745. Wir pflichten dieser Ansicht bei; denn obschon sonst a. a. O. mit סֻכּוֹת, wie gesagt, nur Namen von Götzen verbunden sind, so ist doch nicht abzusehen, warum (zumal an der ersten Stelle) nicht auch Götzenheiligthümer als Object des Verbi genannt werden könnten, und Hengstenberg (Beiträge zur Einleit. ins A. T. I. 160.) hat in seinem Eifer gegen diese Erklärung übersehen, dass sein „Tempelchen der Töchter (Bels und Mylitta's)" ja auch kein Götzenname ist. Und aus welcher Genealogie hat denn H. diese Töchter Bels und Mylitta's genommen? Letzteres wollte auch seinem Anhänger Keil nicht einleuchten. Deutelei ist es, wenn Herzfeld Gesch. d. Jisrael. I. 438 f. in סכות בנות das Bild der beiden Liebesgöttinnen Mylitta und Venus findet, welche בנות Erbauerinnen (!) genannt worden seien nach Gen. 16, 2. אִבָּנֶה מִמֶּנָּה und welche auch Gen. 30, 13. in den Worten אשרוני בנות (mich haben die Liebesgöttinnen gesegnet) erwähnt würden. Vortreffliche Exegese! S. noch überh. J. Crausii diss. de Succoth benoth in Ugolini thesaur. XXIII.

Suchim, סֻכִּיִּים 2 Chron. 12, 3., eine africanische Völkerschaft, die neben Lybiern und Cuschiten im Heer des ägypt. Königs Sisak genannt wird, sonst ganz unbekannt. LXX. Vulg. *Τρωγλοδύται*, worunter wohl die äthiop. Troglod. auf den Gebirgen an der westl. Küste des arab. Meerbusens (Strabo 17. 786.) gemeint sind, welche als schnellfüssig und im Schleudern geübt den Leichtbewaffneten mit Nutzen zugetheilt werden konnten Heliodor. Aeth. 8, 16. In dieser Gegend macht Plin. 6, 34. eine Troglodytenstadt Suche namhaft (vgl. Bochart Phal. 4, 29.), welche man in dem heutigen Suakin, سواكن, nicht unbeträchtlichem Handelsplatz in Nubien, wiederzufinden meint.

Sud, *Σούδ*, ein Fluss in Babylonien (bei Babylon?), an welchem jüd. Exulanten wohnten Bar. 1, 4. Ein solcher ist nicht bekannt. Man nahm daher einen Fehler des griech. Uebersetzers an, und Bochart Phal. 1, 8. p. 39. wollte die Stadt Sur (Sora) verstehen (also סור statt סוד). Grotius dagegen vergleicht die Stadt *Σόειτα* Ptol. 5, 13. 19., die zu nördlich liegt.

Sühnopfer. Diese zerfallen nach israelitischer Opferdisciplin in Schuld- und Sündopfer s. d. A. vgl. aber auch d. A. Brandopfer. Hier haben wir die Streitfrage zu untersuchen, was die Israeliten mit dem Schlachten der Opferthiere bei Sünd- und Schuldopfern für eine Vorstellung verbanden, d. h. ob man die Opferthiere blos für ein Geschenk an die (beleidigte) Gottheit (Welker letzte Gründe S. 288.) oder, wie Michaelis mos. R. IV. 64. wollte, für eine bürgerliche Strafe (mulcta) oder endlich für Stellvertreter der sie darbringenden Sünder, welche eigentlich selbst den Tod verdient hätten (moral. Stellvertretung), gehalten habe. Letzteres ist die Meinung vieler Rabbinen (s. Outram de sacrif. p. 251 sqq.) u. Kirchenväter (Theodor. quaest. 61. ad Exod. Euseb. dem. ev. 1, 10. u. a.), neuerdings Bauers Theol.

Digitized by Google

N. T. IV. 124 ff. de Wette's bibl. Theol. S. 98 f. vgl. opuscc. p. 23 sqq. Gesenius' zu Jes. II. 189. Hengstenbergs Christol. I. 265. Scholls in Klaibers Stud. u. s. w. V. II. 143 ff. Tholucks 2. Beil. z. Brief a. d. Hebr. S. 78 f. v. Cöllns bibl. Theol. I. 270 f. u. vieler Andern. Diese Bedeutung der Sühnopfer [1]) erscheint auf den ersten Blick als die natürlichste, significanteste und antiken Vorstellungen überhaupt angemessenste; indess hat sie neuerlich Klaiber (Studien der würtemb. Geistl. VIII. II. 10 ff.) scharfsinnig bestritten [2]), auch Bähr Symbol. II. 277 ff. hat dagegen Mancherlei eingewendet [3]). Und allerdings sind nicht alle dafür geltend gemachten Gründe von Gewicht. Die Formeln וְכִפֶּר עָלָיו הַכֹּהֵן וְנִסְלַח לוֹ Lev. 4, 20. 26. 5, 10. a. oder וְכִפֶּר עָלָיו הַכֹּהֵן Lev. 5, 13. oder וְכִפֶּר עָלָיו בְּשִׁגְגָתוֹ Lev. 5, 18. u. s. w. machen zuvörderst nicht klar, dass bei den Sündopfern eben bestimmt an Stellvertretung zu denken sei; auch kann das Auflegen der Hand (so gewiss es im Ritual des Versöhnungstags Lev. 16, 21. Uebertragung der Sünde bezeichnet) im Allgemeinen nicht für diese Vorstellung entscheiden, da dasselbe bei andern Opfern auch gewöhnlich war. Dass ferner das Sühnopfer für unrein gegolten habe, was nur dann möglich war, wenn man die Unreinheit der Sünde auf dasselbe übergegangen dachte, ist nicht aus Exod. 29, 14. Lev. 16, 28. u. s. w. erkennbar (wie Klaiber gut gezeigt hat), würde vielmehr den Stellen Lev. 4, 12. 6, 27. widersprechen s. unten S. 545. Anm. 2. Dagegen kann 1) Lev. 17, 11., wenn man nicht künstlich interpretiren will, kaum anders verstanden werden, als dass das Leben des Opferthiers, welches im Blut ist und mit dem Blute ausgegossen wird, für das Leben der Darbringenden (עַל־נַפְשֹׁתֵיכֶם) hingegeben werde. Man braucht dabei gar nicht auf כִּפֶּר expiare Gewicht zu legen. Die Parallelisirung von נֶפֶשׁ und נַפְשֹׁתֵיכֶם aber ist gewiss nicht ohne Bedeutung. — 2) Das Verspritzen des Blutes der Sühnopfer zeigt, dass nicht ein blosses Tödten des Opferthiers beabsichtigt wurde, wie bei andern Opfern, um die Fleischstücke des geschlachteten Thieres auf dem Altare zu verbrennen. Was aber konnte jenes Verspritzen für eine Bedeutung haben, als die, dass in dem Blute das Leben verspritzt und so gänzlich vernichtet würde? Das Blutvergiessen war hier also nicht blos Mittel (um das Thier zu tödten), sondern eigentlicher Zweck. Zweck kann es aber nur dann sein, wenn man sich, wie eben der symbol. Act des Verspritzens andeutet, das Thier als Stellvertreter des Darbringers denkt, der eigentlich das Leben verschuldet hatte. — 3) Die Idee, dass Jemand stellvertretend für einen Andern leiden könne (nach israelit. Ansicht von Gott gestraft werde), ist nicht nur 2 Sam. 12, 15 ff. 24, 10 ff. Jes. 53, 4 f. (nicht Sprchw. 21, 18.) ausgedrückt, sondern es tritt auch die Vorstellung einer Uebertragung der Schuld Deut. 21. bes. Vs. 8., in der symbol. Bedeutung der Bundesopfer Jer. 34, 18 ff. vgl. Gen. 15, 17. und selbst in dem Ritual mit dem Sündenbock Lev. 16, 21. hervor, vorzüglich auch Jes. 43, 3., wo zugleich das bei Sühnopfern so übliche Wort כֹּפֶר gebraucht

1) Viele andere, zum Theil sehr monströse, aber mit philosophischer Prätension auftretende Ausdeutungen s. bei Scholl a. a. O. 133 ff. — 2) Früher polemisirte dagegen Sykes Vers. üb. die Opfer S. 128 ff., dann Steudel Glaubenslehre 256 ff. — 3) Bährs Einwendungen treffen nur zum geringsten Theil die richtig verstandene Satisfactionstheorie, und was er gegen den Tod des Opferthiers als sühnend vorbringt, entkräftet die oben vorgetragene Ansicht (s. Nr. 2.) nicht. Manches hat gegen B. schon richtig bemerkt Kurtz mos. Opfer S. 32 ff., doch mögen wir dieses Gelehrten dogmatisch befangene Repristination einer veralteten Ansicht nicht billigen. Bährs eigne Erklärung von symbol. Stellvertretung lautet so: „Das Dar- und Nahebringen des Nephesch im Opferblute auf den Altar, als den Ort der Gegenwart und Offenbarung Gottes (?), ist Symbol von dem Dar- und Nahebringen des Nephesch des Opfernden an Jehovah. Wie jenes Darbringen des Thierblutes ein Hin- und Aufgeben des Thierlebens in den Tod ist, so soll auch das seelische d. i. selbstische, im Gegensatz zu Gott befindliche Leben des Opfernden hin- und aufgegeben werden d. h. sterben; weil aber das Hingeben ein Hingeben an Jehovah den Heiligen ist, so ist es kein Aufhören schlechthin . . . , sondern ein Sterben, welches eo ipso zum Leben wird u. s. w." Mit Recht nennt de Wette Archäol. S. 267. diese Theorie „erkünstelt".

Digitized by Google

ist[1]). Selbst das darf man nicht ganz ausser Acht lassen, dass נשׂא Gen. 31, 39. geradezu mit acc. der Sache (etwas büssen) von einem Ersatze steht; denn Klaibers Erklärung der Stelle ist etwas schwerfällig. — 4) Auch bei andern Völkern des Alterthums herrschte die Vorstellung einer stellvertretenden Expiation durch die Opferthiere unläugbar Herod. 2, 39. (*Καταρέονται* [das Opferthier] *τάδε λέγοντες τῇσι κεφαλῇσι, εἴ τι μέλλοι ἢ σφίσι τοῖσι θύουσι ἢ Αἰγύπτῳ τῇ συναπάσῃ κακὸν γενέσθαι ἐς κεφαλὴν ταύτην τραπέσθαι. Κατὰ μέν νυν τὰς κεφαλὰς τῶν θυομένων κτηνέων ... πάντες Αἰγύπτιοι νόμοισι τοῖσι αὐτοῖσι χρέωνται ὁμοίως ἐς πάντα τὰ ἱρά.*) Caes. gall. 6, 16. (Natio est omnis Gallorum admodum dedita religionibus; atque ob eam causam qui sunt affecti gravioribus morbis, quique in proeliis periculisque versantur, aut pro victimis homines immolant aut se immolaturos vovent ...; quod, pro vita hominis nisi vita hominis reddatur, non posse aliter deorum immortall. numen placari arbitrantur.) Ovid. fast. 6, 160. Porphyr. abstin. 4, 15.[2]). Ueber die Aufopferung von Menschen zur Sühnung bei einem öffentlichen Unglück (2 Kön. 3, 27.) bei den Griechen, über die *περικαθάρματα* (LXX Prov. 21, 18.) vgl. Schol. ad Aristoph. Plut. 454. Wachsmuth hell. Alterth. II. 550 f. Auch das se devovere der Römer gehört hierher. Aehnlich ist das (ungesetzliche) Aufhängen (Kreuzigen) der Kinder Sauls 2 Sam. 21, 6 ff.[3]). Endlich 5) scheint auch für jene Auffassung der Sühnopferidee der Umstand zu sprechen, dass alle andern Erklärungen weit weniger natürlich, einfach und treffend sind. Von Michaelis hausbackener Deutung brauchen wir wohl nicht besonders zu reden. Die Meinung, das Blut habe als Princip der Sinnlichkeit und somit der Sünde gegolten, folglich sei das Vergiessen des Bluts Symbol der Vernichtung der Sünde gewesen, setzt eine im A. T. gar nicht (ja so auch nicht im N. T.) vorkommende Idee voraus. Steudels Behauptung, das Wesentliche bei diesen Opfern sei die wohlgefällige Annahme des die Versühnung bezweckenden Opfers von Seiten Gottes gewesen und die Gebräuche hätten nur dazu dienen sollen, das Verabscheuungswerthe der Gesetzverletzung und den Ernst des Reuegefühls zu bezeichnen, wird Jeder als ausserordentlich kahl erkennen. Klaibers Ansicht, das fehllose, reine Opferthier habe in dem Darbringenden das Bewusstsein der durchs Gesetz von ihm geforderten, aber mangelnden Reinheit wecken sollen, lässt alle den Sühnopfern eigene Ritualien bei Seite liegen und hält sich nur an ein Moment (Reinheit des Opferthiers), das bei allen Opfern vorkam und nicht einmal der Opferhandlung selbst angehörte. Mit dieser gewiss verunglückten Deutung der Sühnopfer jene ältere, weit ansprechendere zu vertauschen, kann ich wenigstens nicht über mich gewinnen. Die Menkensche Vorstellung endlich hat Bähr a. a. O. 292 ff. befriedigend widerlegt.

Sündfluth, s. d. A. Noach.

Sunem, שׁוּנֵם, Stadt im Stamme Issaschar (Jos. 19, 18.) auf der Strasse von Gilgal nach dem Berge Carmel (2 Kön. 4, 8. 25 ff.), nicht weit von Gilboa 1 Sam. 28, 4. Daher war die Gemahlin (Kebsfrau) Davids, Abisag, gebürtig 1 Kön. 1, 3. 15. 2, 17. 21 f. Euseb. unter *Σουβήμ* weist einen Ort *Σουλήμ* 5 röm. Meilen

1) Es ist ganz richtig, was Klaiber sagt, dass כִּפֶּר (כָּפַר) eigentlich verdecken heisse, also nur Entfernung der Sünde (Schuld) anzeige, ohne den modus der Entfernung zu bestimmen. Aber bemerkenswerth bleibt es doch immer, dass hier, wo von einer Strafsubstitution die Rede, eben das Wort כִּפֻּר (Bedeckung), das sonst, wie כָּפַר, nur für den Begriff der Expiation vorkommt, angewendet ist. War's also den Israeliten geläufig, die Expiation eben als Substitutionsact zu denken? — 2) Auf die von de Wette, Scholl und Tholuck gemachte Bemerkung, dass die Ueberreste der Sündopfer für unrein galten (Exod. 29, 14. Lev. 4, 12. 5, 26 ff. 16, 28.), möchte ich kein grosses Gewicht legen, da das Essen der Fleischstücke von den meisten Sündopfern fürs Gegentheil benutzt werden kann und bei den Schuldopfern jene Idee nicht stattfand. S. auch Bähr a. a. O. 393 ff. — 3) Vgl. Lassaulx die Sühnopfer der Griechen und Römer. Würzburg 1841. 8.

Digitized by Google

südlich vom Thabor nach, der sehr wohl passt. Der Ort findet sich noch in dem Dorfe Solam, سولم, am westl. Ende des Dschebl ed Duhy s. Robinson III. 402. Dagegen erwähnt Euseb. unter Σωνάμ für 1 Kön. a. a. O. einen Flecken Σανὶμ ἐν ὄρεσι Σεβαστῆς ἐν τῇ Ἀκραβαττινῇ. Nach der letzten Bestimmung müsste man diesen Ort südlicher suchen, und Euseb. hätte demnach das Sunamiterin nicht mit Sunem in Verbindung gedacht. Was konnte er aber dazu für einen Grund haben?

Susan, שׁוּשַׁן, Stadt (Esth. 3, 15. 8, 15.) und Burg (בִּירָה) in Persien (Elam Dan. 8, 2.), letztere Residenz der pers. Könige Neh. 1, 1. Esth. 1, 2. 2, 3. 8. 3, 15. a., erstere auch von Juden bewohnt Esth. 2, 5. 4, 16. Es ist das von Herodot an bei Griechen und Römern oft erwähnte (τὰ) Σοῦσα, Hauptstadt der Provinz Susis (Strabo 15. 727.) oder Susiana (Ptolem. 6, 3. Plin. 6, 31. p. 334. Hard.) zwischen Babylonia und Persis[1]), Residenz der persischen Könige (Herod. 1, 188. 5, 49. 52. Strabo l. c. Plin. l. c.), welche während des Frühlings 3 Monate lang (Xenoph. Cyrop. 8, 6. 22. Anab. 3, 5. 15.)[2]) in der stark befestigten Burg wohnten Polyb. 5, 48.[3]). Susa lag (nach Herod. a. a. O. Strabo 1. 47. Dionys. perieg. 1074.) am Fl. Choaspes, dessen wohlschmeckendes Wasser auf die königl. Tafel kam (Herod. 1, 188.), 450 röm. Meilen von Ecbatana und eben so weit von Seleucia Babyl. entfernt (Plin. 6, 31. p. 334.), war mit prächtigen Gebäuden geziert (Strabo 15. 728.) und der Aufbewahrungsort der persischen Königsschätze Herod. 5, 49. Arrian. Alex. 3, 16. 12. Diod. Sic. 17, 65. 19, 48. Ihr Umfang betrug 120 (oder 200) Stadien Strabo 15. 728. S. überh. Mannert V. II. 483. Jetzt sind noch beträchtliche Trümmerhaufen 3 St. südwestl. von Desphul zwischen den Flüssen Karun und Kerrah (Kerkah) übrig, welche Kinnier memoir p. 99. Ker Porter trav. II. 411 sqq. und vorz. Rawlison notices p. 70 sq. beschreiben s. Ritter Erdk. IX. 293 ff. Und der Choaspes würde demnach in dem Kerrah sich wiederfinden. Nun liegt aber noch ein anderer Trümmerhaufen am obern Karun, und dabei zeigt die Tradition das Grabmal des Daniel. Da nun Dan. 8, 2. die Burg Susan an den Fl. Ulai d. h. Eulaeus verlegt wird und zwar, wie es scheint, dicht an dessen Ufer (vgl. Vs. 16.), jene Trümmer des pers. Susa aber, wo am nächsten (beim hohen Trümmerhaufen der Burg Kala i Schusch), doch noch 1½ engl. Meilen vom Kerrah entfernt liegen, so wollte Rawlison, dem Ritter folgt a. a. O. 310 ff., eine ältere assyrische (chaldäische?) Burg Susa, in welcher Daniel das Gesicht hatte, von dem pers. Susa, der Achämenidenresidenz, unterscheiden; der Ulai wäre hiernach der Karunfluss. Indess wird auf die Tradition von dem Danielsgrabe nicht viel zu geben sein: Dan. 8, 2. 16. setzt keine unmittelbare Nähe des Flusses voraus; der Zusatz Vs. 2. „in Elam" kann nur das berühmte pers. Susa bezeichnen sollen, u. wenn die Entfernung der heutigen Trümmer vom Kerrahflusse gegen Daniel spricht, so ist sie auch den Griechen entgegen, die den Choaspes an Susa vorüberfliessen lassen (Herod. 5, 52: ἐπ' ᾧ Σοῦσα πόλις πεπόλισται). Vgl. noch d. A. Ulai. Ueber die

1) Der Aufsatz über die Lage des alten Susa in dem philological Museum 1832. p. 185 sqq. ist mir nicht näher bekannt geworden. — 2) Vgl. Höck vet. Mediae et Pers. monumm. p. 92. Nach Athen. 12. 513. sollen die persischen Monarchen den Winter über in S. residirt haben. Die genauere Notiz Xenophons Cyrop. a. a. O.: (Κῦρος) τὸν μὲν ἀμφὶ τὸν χειμῶνα χρόνον διῆγεν ἐν Βαβυλῶνι ἑπτὰ μῆνας, — τὸν δὲ ἀμφὶ τὸ ἔαρ τρεῖς μῆνας ἐν Σούσοις· τὴν δὲ ἀμπὴν τοῦ θέρους δύο μῆνας ἐν Ἐκβατάνοις, verdient jedenfalls den Vorzug. Die Umgegend von Susa war ausserordentlich fruchtbar (Strabo 15. 729.), das Klima aber sehr heiss Strabo 15. 731. Letzterer Umstand mochte die Stadt zur Residenz während des hohen Sommers nicht eignen. — 3) Die Stadt selbst soll ohne Mauern gewesen sein nach Polycletus bei Strabo 15. 728. Dieser Schriftsteller erwähnt aber selbst der Stadtmauern und sagt, sie seien, wie die von Babylon, aus Backsteinen erbaut gewesen. Die Burg von Susa heisst übrigens bei Strabo 15. 727. nach einer Tradition über den Erbauer Μεμνόνειον vgl. Herod. 5, 53. Pausan. 4, 31. 5. τὰ Μεμνόνεια.

Digitized by Google

Bedeutung des Namens שׁוֹשַׁן Lilie (Athen. 12. 513.) und die wahrscheinlich altpers. Form desselben s. Lassen in d. Zeitschr. f. Morgenl. VI. I. S. 47 f., über die Stelle Joseph. Antt. 10, 11. 7. aber Rosenmüller Alterth. I. I. 311. [Ueber die שושן תבנית im jerusalem. Tempel Mischna Chelim 17, 9. s. die jüdischen Ausleger z. d. St.]

Susanna (שׁוֹשַׁנָּה, Lilie)[1]), eine reiche und schöne Jüdin zu Babylon, die von zwei geilen Juden (Aeltesten und Richtern), deren Lust sie nicht befriedigen wollte, des Ehebruchs angeklagt (vgl. Gen. 39, 11 ff.) und nur durch des jungen Daniel kluge Entschlossenheit von der Todesstrafe errettet wurde. Diese Geschichte macht den Inhalt einer apokryphischen Beilage zum griechischen Daniel aus, die in der römischen Ausgabe der LXX (Theodotion) vor dem ersten Capitel dieses Propheten, in der complut. aber und in der alex. Version des Daniel am Ende des 12. Cap. als das 13. steht. Sie ist nicht frei von Unwahrscheinlichkeiten; jedoch sind diese von Julius Africanus an, gegen welchen Origenes schrieb (s. die Abhdll. beider in Origen. opp. I. p. 10 sqq.), bis auf L. Cappellus und weiter bis Bertholdt sehr übertrieben worden (vgl. Eichhorn Apokryph. S. 448 ff.): der Vorfall mag sich in der Hauptsache wirklich zugetragen haben, wenn auch die Sage an der gegenwärtigen Gestaltung wirksam gewesen ist.

Susim, זוּזִים (LXX ἔθνη ἰσχυρά), ein unbekannter Volksstamm in Palästina zur Zeit Abrahams (Gen. 14, 5.) jenseit des Jordans. Man hält die S. mit Wahrscheinlichkeit für einerlei mit den Samsummim s. d. A. Ueber die Etymologie des Namens s. Gesen. thes. I. p. 410.

Sychar, s. d. A. Sichem.

Syene, סְוֵנֵה (vielleicht סִין, so dass ה local wäre), Συήνη, syr. ܣܘܢ (Barhebr. chron. p. 222.), kopt. coγan (vgl. Gesen. thes. II. 942.), die südlichste Gränzstadt Aegyptens gegen Aethiopien (Ezech. 29, 10. 30, 6.) in der Thebais Herod. 2, 28. Ptolem. 4, 5. 73. Plin. 5, 10. 6, 35. 36, 13. Strabo 17. 787. 817. Pausan. 8, 38. 5. (24° 51′ NB., nach Ptolem. 23° 51′)[2]), am östlichen Ufer des Nils, nach Plin. 5, 10. auf einer von diesem Flusse gebildeten Halbinsel, von Alexandria und Meroë gleichweit entfernt (5000 Stad. Plin. 2, 75. Strabo 2. 114.). Schon die Alten wussten, dass hier am längsten Tage die Sonne über dem Scheitel stehe und die Körper also keinen Schatten werfen Strabo 17. 817. Plin. 2, 75. Arrian. ind. 25, 7. Plutarch. de orac. def. p. 411. Heliod. Aeth. 9, 22. Eustath. ad Dionys. 223. Lucan. 2, 587. Jetzt finden sich noch einige Trümmer. Das heutige Assvan (أَسْوَان, سُوَان), noch im Mittelalter eine sehr bedeutende Stadt, liegt nordöstlich von dem alten Syene (Pococke Morgenl. I. 173 ff. Quatremère mémoir. sur l'Egypte II. 4 sqq.) und ist ein belebter Ort Denon R. S. 267. (24° 8′ 6″ NB., 30° 34′ 39″ OL. von Paris). Die ganze Umgegend ist reich an Granitfelsen Russegger R. II. I. 186. Vgl. überh. Tzschucke ad Mel. III. I. 308 sq. Mannert X. I. 321 ff. Ritter Erdkunde I. I. 694 ff.

Symeon, Συμεών. So wird in LXX immer der Name שִׁמְעוֹן geschrieben s. d. A. Simeon. In den Apokr. und im N. T. wechselt die Form auch mit Σίμων. Symeon heisst 1) Luc. 2, 25. 34. ein frommer Mann zu Jerusalem, der das Kind Jesus, als es von seiner Mutter im Tempel dargestellt ward, auf seine Arme nimmt und es für den Messias erklärt. Mehrere, auch D. Michaelis, halten ihn für den Simeon, Sohn Hillels und Vater des berühmten Gamaliel, welcher später Präsident des hohen Synedriums wurde babyl. Schabb. 15, 1. (Lightfoot hor. h. p. 198.). Da

1) Ein Mannsname שֹׁשַׁן, der vielleicht desselben Stammes ist, kommt 1 Chron. 2, 31 ff. vor vgl. Simonis Onomast. V. T. p. 331. — 2) Vgl. Mannert X. I. 321 f.

Digitized by Google

Hillel mütterlicher Seits von David abstammte (Ottho histor. doctor. misnicor. p. 76.), so würde jener Sim. ein Verwandter Jesu gewesen sein. Joseph. Antt. 14, 9. 4. 15, 1. 1. 15, 10. 4. ist derselbe *Σαμέας*, שמאי, genannt (also ein mit שִׁמְעוֹן nicht gleichartiger Name!). Für die Identität dieses Sim. mit jenem von Lucas erwähnten ist gar nichts Positives zu sagen, vielmehr würde Luc. einen so bekannten Mann schwerlich als *ἄνθρωπός τις* eingeführt haben. Man kennt aber schon die Unart der Ausleger, die im N. T. nur genannten Personen in recht berühmten jener Zeit wiederzufinden. Die christlichen Apocrypha machen unsern Sym. gewöhnlich zu einem Priester vgl. Thilo cod. apocryph. I. p. 386 sq. — 2) S. genannt Niger (Act. 13, 1.), Prophet und Lehrer zu Antiochia. — 3) Auch der Apostel Simon (Petrus) heisst Act. 15, 14. 2 Petr. 1, 1. an letzterer Stelle in den meisten, an ersterer in allen Codd. *Συμεών*.

Synagogen, *συναγωγαί*, בָּתֵּי הַכְּנֶסֶת [1]), waren die religiösen Versammlungsörter der Juden (und Samaritaner s. d. A. und Tentzel de proseuchis Samarit. Viteb. 1682. 4.) im nachexilischen Zeitalter. Die Tradition behauptete einen sehr frühen Ursprung derselben (vgl. Act. 15, 21.), und die Targumim tragen sie selbst in die patriarchal. Zeit über (s. meine diss. de Jonath. paraphr. chald. I. p. 30. vgl. auch Onkelos Gen. 25, 27. Deut. 32, 10. Jonath. Richt. 5, 9. Jes. 1, 13.). Man stützte sich, um ihr hohes Alterthum zu erweisen, theils auf Deut. 31, 11 f. (weil das Vorlesen des Gesetzes das Hauptstück des Synagogencultus ist!), theils auf Ps. 74, 8. [2]). Jenes verdient keine Widerlegung; aber auch Ps. a. a. O. ist מוֹעֲדֵי אֵל mehrdeutig [3]), und es würde sich zuletzt immer fragen, ob dieser ganze Psalm vorexilisch sei. Das Bedürfniss religiöser Versammlungshäuser zu gemeinschaftlicher Andacht ohne Opferdienst musste den Juden im Exil, wo sie vom heiligen Lande und vom gesetzlichen Heiligthum getrennt lebten, zuerst recht fühlbar werden, und so möchten die Synagogen eben in jener verhängnissvollen Periode ihren Anfang genommen haben [4]) und bei der Rückkehr nach dem Mutterlande verpflanzt worden sein, wo neben dem Opfercultus die öffentliche Vorlesung des Gesetzes selbstständig auftritt Neh. 8, 1 ff. Zur Zeit Jesu bestand in jeder mässigen Stadt Palästina's (z. B. in Nazareth Mt. 13, 54. Mr. 6, 2. Luc. 4, 16., in Capernaum Mr. 1, 21. Luc. 7, 5. Joh. 6, 59. Mt. 12, 9.), sowie in den von Juden bewohnten syrischen, kleinasiat. und griechischen Städten (Act. 9, 2. 13, 5. 14. 42. 14, 1. 17, 1. 10. 18, 4. 19. 19, 8. Joseph. Antt. 19, 6. 3. bell. jud. 7, 3. 3.) wenigstens eine S. [5]); grössere Städte hatten deren mehrere (Act. 9, 2. 20.), und in Jerusalem selbst sollen sich 480 (Megilla f. 73, 4.) [6]) oder doch 460 (Hieros. Cthuboth 35, 3.) befunden haben (jede jüdische Landsmannschaft besass dort eine für sich Act. 6, 9. vgl. d. A. Libertiner). Je-

1) Andere talmud. und rabbin. Benennungen der S., wie בֵּית מוֹעֵד, צִיבּוּר, בֵּית תְּפִלָּה, zählt Hartmann Verbind. S. 226 f. auf. Ob auch *σαββατεῖον* Joseph. Antt. 16, 6. 2. die Synagoge bedeutet? — 2) Auch 2 Kön. 4, 23. fanden Einige eine Art Synagogengottesdienst, näml. unter Leitung der Propheten. Es könnte dies allerdings der erste Anfang solcher Einrichtung sein, nur dürfte man sich die Sache noch nicht allgemein und regelmässig denken. — 3) Dass man ausser den Synagogen auch manche andere heilige Stätten darunter verstehen kann, sahen schon Vitringa und Dathe vgl. auch Hassler de Psalmis Maccab. comm. II. p. 11. Gesen. thes. II. 606.; Hitzig jedoch (Begriff d. Krit. S. 94.) will den Ausdruck nur auf die Synagogen bezogen wissen. Hartmann findet auch Ps. 107, 32. eine Spur des Synagogencultus. — 4) Ihren Ursprung in Palästina bis in die Zeiten des Antiochus Epiphanes mit Bauer (gottesd. Verfass. II. 125.) herabzusetzen, weil Josephus der Synag. nicht vor dieser Zeit (bell. jud. 7, 3. 3.) erwähnt (er gedenkt ihrer überhaupt selten u. nur beiläufig), dürfte um so mehr gewagt sein, da in der angef. St. vom Auslande, nicht von Palästina die Rede ist. — 5) Nach den Talmudisten soll an jedem Orte, wo zehn freie und majorenne Juden leben, eine Synagoge errichtet werden, denn nach Num. 14, 27. machen zehn eine עֵדָה! — 6) Hartmann a. a. O. 250. hält diese Zahl für eine aus dem Worte מלאתי Jes. 1, 21. (s. Raschi z. d. St.) kabbalistisch herausgeklaubte Angabe.

Digitized by Google

sus predigte oft in den Synagogen (Mt. 4, 23. 9, 35. Mr. 1, 39. Luc. 4, 15. 44. Joh. 18, 20.), wie später die Apostel Act. 13, 5. 14. 14, 1. 17, 10. 17. 18, 19. s. Verschieden von den Synagogen waren eigentlich die προσευχαί (Juven. 3, 296.) d. i. Betplätze, oratoria, welche sich ausserhalb der Städte, meist in der Nähe von fliessendem Wasser (Act. 16, 13. Joseph. Antt. 14, 10. 23. — weil die Juden sich vor dem Gebete waschen, daher sie auch am Wasser ihre Gebete verrichteten Philo II. 535. vgl. Deutsch de sacris Judaeor. ad litora frequenter exstructis. L. 1713. 4.) befanden, auf freien Plätzen und oft ohne Bedachung (Epiphan. haer. 80, 1.[1]), obschon der Name auch von eigentlichen (geräumigen) Synagogen vorkommt Joseph. vit. 54. Philo opp. II. 523. 565. 596.[2]). Errichtung und Unterhaltung der S., welche bald ausserhalb der Stadt, bald und gewöhnlich in derselben, am liebsten auf hochgelegenen Stellen angelegt wurden[3]), kam natürlich der Gemeinde zu, doch ging beides zuweilen von Privatpersonen (selbst Heiden) aus Luc. 7, 5. Von der Würde (Philo opp. II. 168. 591.), ja Heiligkeit dieser Erbauungsstätten hegten die Juden hohe Vorstellungen[4]). Man versammelte sich in den S. an den Sabbathen und Festtagen (später auch am 2. und 5. Tage jeder Woche Hieros. Megill. 75, 1. Babyl. Baba kamma 82, 1.)[5]), um sitzend (Philo opp. II. 630.), wohl nach den Geschlechtern getrennt (Philo opp. II. 476.), das gemeinschaftliche Gebet zu verrichten und die biblischen Abschnitte (Philo opp. II. 630. Act. 13, 15. 15, 21.)[6]) aus dem Gesetz, den Propheten[7]) und einigen andern alttestam. Büchern (den Megilloth) anzuhören, welche Einer aus der Versammlung (Luc. 4, 16., nach Philo opp. II. 630. einer von den Priestern oder Aeltesten) vorlas[8]) und durch einen freien Vortrag erbaulich auslegte (דרש) Philo opp. II. 631. Luc. 4, 16.[9]). Doch waren Vorleser und

---

1) *Καὶ προσευχῆς τόπος ἐν Σικίμοις, ἐν τῇ νυνὶ καλουμένῃ Νεαπόλει, ἔξω τῆς πόλεως ἐν τῇ πεδιάδι ὡς ἀπὸ σημείων δύο, θεατροειδής, οὕτως ἐν ἀέρι καὶ αἰθρίῳ τόπῳ ἐστὶ κατασκευασθεὶς ὑπὸ τῶν Σαμαρ. πάντα τὰ τῶν Ἰουδαίων μιμουμένων.* Vgl. noch le Moyne varia sacra p. 71. — 2) *Προσευχή* war wohl der allgemeine Name der jüd. Erbauungsörter in griech. Städten. Hatte das Wort aber ursprünglich nur einen Betplatz bezeichnet, so konnte ja später, wenn an der Stelle ein Bethaus errichtet worden war, der alte übliche Name beibehalten worden sein. Philo (opp. II. 168.) nennt die heil. Versammlungsörter auch *προσευκτήρια* s. Mangey z. d. St. — 3) Die in der Nachbarschaft von Gräbern und Begräbnissplätzen erbauten Synag. gehören wohl einer spätern Zeit an s. J. G. Michaelis in d. symbol. liter. Brem. III. 600 sqq. — 4) Selbst nach Abtragung des Synagogenhauses blieb der Ort, wo dasselbe gestanden, noch eine geweihte Stätte vgl. Mischna Megilla 3, 3. — 5) Schon Philo opp. II. 568. sagt von den Juden: *Συνιόντες εἰς τὰς συναγωγὰς καὶ μάλιστα ταῖς ἱεραῖς ἑβδόμαις.* — 6) Philo opp. II. p. 458: *Ἱερὰ ἡ ἑβδόμη νενόμισται, καθ' ἣν — — εἰς ἱεροὺς ἀφικνούμενοι τόπους, οἱ καλοῦνται συναγωγαί, καθ' ἡλικίας ἐν τάξεσιν ὑπὸ πρεσβυτέροις νέοι καθέζονται μετὰ κόσμου τοῦ προσήκοντος ἔχοντες ἀκροατικῶς. Εἶθ' ὁ μὲν τὰς βίβλους ἀναγινώσκει λαβών, ἕτερος δὲ τῶν ἐμπειροτάτων, ὅσα μὴ γνώριμα παρελθὼν ἀναδιδάσκει.* Pag. 630: *Λύτους εἰς ταὐτὸν ἤξιον (Moses) συνάγεσθαι καὶ καθεζομένους μετ' ἀλλήλων σὺν αἰδοῖ καὶ κόσμῳ τῶν νόμων ἀκροᾶσθαι, τοῦ μηδένα ἀγνοῆσαι χάριν. Καὶ δῆτα συνέρχονται μὲν ἀεὶ καὶ συνεδρεύουσι μετ' ἀλλήλων· οἱ μὲν πολλοὶ σιωπῇ, πλὴν εἴ τι προσεπιφημίσαι τοῖς ἀναγινωσκομένοις νομίζεται. Τῶν ἱερέων δέ τις ὁ παρὼν ἢ τῶν γερόντων εἰς ἀναγινώσκει τοὺς ἱεροὺς νόμους αὐτοῖς καὶ καθ' ἕκαστον ἐξηγεῖται μέχρι σχεδὸν δείλης ὑψίας.* — 7) Die Abschnitte aus der Thora heissen bekanntlich פרשיות, die aus den Propheten (den prioribus und posterioribus) הפטרות. Ueber jene s. unter andern Mischna Megilla 3, 4 ff. und über das muthmaassliche Alter der jetzt bestehenden die Schriften über Einleitung ins A. T. Die (heutigen) Samaritaner lesen das Gesetz nur an Festtagen in ihren Synagogen Robinson II. 327. — 8) Ueber die Beschaffenheit der Synagogenhandschriften (Rollen, volumina) der heil. Bücher s. Eichhorn Einl. ins A. T. II. 458 ff. vgl. Robinson II. 722 f. — 9) Dass die heil. Bücher in den palästinischen Synagogen syrochaldäisch oder gar griechisch (nach LXX) vorgelesen worden seien, ist unerweislich und entgeht aller Wahrscheinlichkeit Lightfoot hor. h. II. 279 sqq. Aus Hieros. Sota 7. geht nur hervor, dass in Cäsarea, einer mehr griech. als jüd. Stadt, die Gebete, namentl. das Krisch'ma, griechisch gesprochen wurden, u. dieses war talmudischen Satzun-

Digitized by Google

Ausleger auch wohl verschiedene Personen (Philo opp. II. 458. 476.). Die Versammlung verhielt sich still πλὴν εἴ τι προεπιφωνῆσαι τοῖς ἀναγινωσκομένοις νομίζεται Philo opp. II. 630. nach der Mangeyschen Lesart. Nach dem (regelmässig von einem Priester gesprochenen) Segen, worauf die Gemeinde Amen sagte (vgl. 1 Cor. 14, 16.), wurde letztere entlassen. Als Beamte der Synagogen[1]) werden genannt: 1) der Vorsteher, ἄρχων τῆς συναγωγῆς, ἀρχισυναγωγός, רֹאשׁ חַכְּנֶסֶת (M. Joma 7, 1. Luc. 8, 41. 49. 13, 14. Mr. 5, 35 ff. Act. 18, 8. 17.), welcher das ganze Synagogenwesen leitete und über die Ordnung in den Zusammenkünften wachte Luc. 13, 14. Act. 13, 15. (Vitringa Archisynagogus observatt. novis illustr. Franecq. 1684. 4.); 2) die Aeltesten (πρεσβύτεροι Luc. 7, 3., ἀρχισυναγωγοί Mr. 5, 22. Act. 13, 15, זְקֵנִים, wohl auch פַּרְנָסִין, ποιμένες, σοφοί, προεστῶτες), welche ein Berathungscollegium unter Vorsitz des ἀρχισυναγωγός gebildet zu haben scheinen; 3) der שְׁלִיחַ הַצִּבּוּר (legatus ecclesiae), der in der Versammlung regelmässig als Vorbeter thätig war (Mischna Rosch hasschana 4, 9.). sonst aber als Secretär und Bote der Synagoge gebraucht wurde (vgl. auch Schöttgen hor. hebr. I. 1089 sqq.)[2]); 4) der Aufwärter (ὑπηρέτης Luc. 4, 20., חַזָּן[3])), welcher die Bücher zum Vorlesen darreichte (vgl. Joma 7, 1.), für Reinheit des Saals sorgte, die Synagoge öffnete und schloss. Dazu kamen vielleicht noch Almosensammler, גַּבַּאֵי צְדָקָה, wenn auch gleich Mt. 6, 2.[4]) nicht

---

gen (Mischna Sota 7, 1.) ganz conform. Wie es die ausländischen, namentlich die hellenistischen Juden in ihren Synagogen mit den Bibeltexten hielten, wissen wir nicht. Wohl möglich, dass neben dem Grundtexte auch die Uebersetzung vorgelesen wurde (ob auch allein? Tertull. apolog. c. 18.); wenigstens kann hiergegen nicht aus Stellen, wie Menachoth 99 b. (s. Kuinöl zu Act. 2, 4.) argumentirt werden. Die Erklärung der Texte erfolgte gewiss in der Landessprache, also in Palästina (Syrien und Babylonien?) in der syrochaldäischen, wie denn eben dadurch die Fertigung der Targumim ursprünglich veranlasst worden zu sein scheint und in Palästina die Synagogengebete in diesem Idiom gesprochen wurden Berachoth fol. 3, 1. Dass in Aegypten die griech. Sprache von der Ptolemäer Zeit an beim Gottesdienste üblich war, lässt sich nicht bezweifeln. Justinians 146. Novelle liegt der von uns zu berücksichtigenden Zeit zu fern, als dass wir darauf eingehen könnten. Auch ist ihr Sinn neuerdings (obwohl mit Unrecht) streitig gemacht worden (Cramers kleine Schrift. L. 1837. 8. S. 155 ff.). Noch bemerken wir, dass einige Ausleger 2 Cor. 3, 14. in dem κάλυμμα eine Anspielung auf das jüd. טַלִּית finden wollten, eine viereckige wollene Decke, welche die Juden beim Synagogengottesdienst über den Kopf (doch nicht über das Gesicht) hängen vgl. Lakemacher observatt. III. 209 sqq. (der diese Sitte ebenso unwahrscheinlich als unnöthig von den Römern herleitet). Aber diese Anspielung wäre, auch wenn sich das Alter dieser Sitte erweisen liesse, zu kleinlich und selbst zu verdeckt.

1) S. Rhenferd opera philol. p. 480 sqq. Nur sehr entfernt würde man hierher auch die 10 בטלנים oder decem otiosi (Mischna Megilla 1, 3.) der Synagogen (Hieros. Megill. zu 1, 6.) in grössern (volkreichern) Städten rechnen können, welche nach gewöhnlicher Ansicht (die auf R. Jarchi zurückgeht) gegen ein bestimmtes Almosen dem Synagogengottesdienste (dem Gebete) beiwohnen mussten, um einen Stamm Anwesender zu bilden (ein Institut, welches auch für manche unserer Wochenkirchen zu wünschen wäre!). Indess ist diese ihre Bestimmung unter den gelehrten Forschern streitig gewesen (s. Carpzov appar. p. 310 sqq.), und Vitringa (Synag. 2, 6 sqq. p. 530 sqq.) hat seine (von obiger) abweichende Ansicht in der Hauptsache festgehalten. Da der Gegenstand über die Gränzen der biblischen Alterthumswissenschaft hinausliegt, so können wir hier nicht weiter darauf eingehen. — 2) Dieses Amt scheint auch in die (grössern) christlichen Gemeinden übergegangen zu sein, denn der ἄγγελος τῆς ἐκκλησίας Apoc. 2, 1. ist nichts Anderes als ein שְׁלִיחַ הַצִּבּוּר s. Ewald Commentar. p. 104. Die ἀπόστολοι ἐκκλησιῶν aber 2 Cor. 8, 23. haben mit dieser Einrichtung nichts gemein. Wollte man aber gar die ἄγγελοι 1 Cor. 11, 10. mit jenen Beamten identificiren, so würde für die Stelle ein eben so sonderbarer als dürftiger Sinn herauskommen. — 3) Epiphan. haer. 30, 11: Ἀζανίται οἱ παρ' αὐτοῖς διάκονοι ἐρμηνευόμενοι ἢ ὑπηρέται. — 4) Ueber das Almosensammeln in den Synagogen wissen wir aus dem Alterthum eig. nichts. Was Mt. a. a. O. steht, ist wohl als auf den Vorplätzen der Synagogen geschehen zu denken. Da, beim Herausgehen der Menge, theilten heuch-

Digitized by Google

von öffentlicher Almosenvertheilung in den S. verstanden werden kann und Maimonid. jene für städtische Beamte erklärt s. Vitringa synag. p. 544. Ueberhaupt darf nicht Alles, was in der Gemara und bei Rabbin. von Synag. berichtet wird, auf die im Zeitalter Jesu gewöhnlichen übergetragen werden, namentlich ist die innere Verzierung der Syn. gewiss in ältern Zeiten einfacher gewesen. Wir finden Mt. 23, 6. vgl. Jac. 2, 3. blos Sitze, קתדרין (die ersten, die der ersten Reihe, *πρωτοκαθεδρίαι*, wurden von den Schriftgelehrten eingenommen), erwähnt; doch mag der Vorleser schon damals einen besondern Lehrstuhl (*βῆμα*, בימה, מגדל vgl. Neh. 8, 4. מִגְדַּל-עֵץ) gehabt haben[1]), und ein Schrank zum Aufbewahren der heil. Bücher (Rollen), talm. תֵּיבָה (M. Megilla 3, 1. Rosch hasschana 4, 7. a.), konnte auch nicht fehlen[2]). In den Synagogen wurden übrigens auch gewisse Strafen, namentlich die Geisselung, vollzogen Mt. 10, 17. 23, 34. Mr. 13, 9. Luc. 12, 11. (21, 12.) Act. 22, 19. 26, 11. Die Sache kann nach diesen deutlichen Stellen gar nicht bezweifelt werden, in der Erklärung aus dem Talmud ist man aber meist sehr flüchtig zu Werke gegangen, und Neuere haben Lightfoot hor. hebr. p. 248. 332.[3]) abgeschrieben. Dass die Dreimännergerichte (Mischna Sanhedr. 1.) in den Synagogen ihre Sitzungen gehalten haben und dass der als Executor der Geisselung bezeichnete חזן Mischna Maccoth 3, 12. eben der Synagogendiener (s. oben) gewesen sei (das Wort kann eben so gut den Gerichtsdiener bedeuten)[4]), ist nur postulirt. Der gelehrte Vitringa 3, 1. 11. wusste nur aus Epiphan. haer. 30, 11. und sehr späten rabbin. Schriften eine Geisselung in den Synagogen und zwar in sehr beschränktem Maasse, nämlich als stellvertretend für die über Gelehrte und Studirende zu verhängende Excommunication nachzuweisen. Wie dem aber auch sei, aus dem N. T. ergiebt sich so viel unzweifelhaft, dass ketzerische und abtrünnige Juden in den Synag. gegeisselt worden sind, was an sich auch gar nicht befremden kann. Hauptschrift über das ganze Synagogenwesen ist: Campeg. Vitringa de synagoga veterum libb. 3. Francecq. 1696. 4. Ausserdem s. Fr. Burmann exercitatt. acad. II. p. 3 sqq. Reland antt. sacr. 1, 10. Carpzov appar. p. 307 sqq. Othon. lexic. rabb. p. 718 sqq. Jahn III. 280 ff. 438 ff. 360 ff. Schacht animadv. ad Iken. p. 452 sqq. Hartmann Verbind. des A. T. mit d. Neuen S. 225 ff. — Bekanntlich waren die ersten gottesdienstlichen Versammlungen der Christen an Sonntagen der Synagogeneinrichtung nachgebildet, und Jac. 2, 2. wird eine solche Versammlung auch *συναγωγή* genannt, wobei es unentschieden bleibt, ob das Wort als stehende von den Juden entlehnte Benennung oder nur in seiner appellativen Bedeutung zu nehmen ist.

Synedrium, *συνέδριον*, talm. סַנְהֶדְרִין (s. Buxtorf lex. chald. u. d. W.). So hiess 1) und zwar bestimmter סַנְהֶדְרִין גְּדוֹלָה, das höchste nationale Tribunal der Juden[5]) im Zeitalter Jesu und früher, welches zu Jerusalem seinen Sitz hatte und aus 71[6]) Gliedern (Oberpriestern, Aeltesten und Schriftgelehrten [Mt. 26, 57. 59. Mr. 15, 1. Luc. 22, 66. Act. 5, 21. 22, 30.] der Pharisäer- und Sadducäersecte Act. 23, 6. 5, 34.) bestand[7]) Mischna Sanhedr. 1, 6. Schebuoth 2, 2. (nebst 2 oder 3

lerische Juden ihre Almosen aus, um sich mit ihrer Wohlthätigkeit vor den Leuten sehen zu lassen.

1) Lampen, in den Synag. aufgehängt, erwähnt schon Hieros. Megilla 74, 1. — 2) Ueber die Einrichtung der Synagoge zu Hebron s. Robins. II. 722 f. — 3) Fritzsche zu Mt. 10, 17. sagt: in Synagogis civiles (!), velut flagellorum, poenas irrogatas esse, satis constat, und verweist ebenfalls auf Lightfoot. Von Vitringa's Gegenrede nehmen die Neuern keine Notiz. — 4) Vgl. überh. Rhenferd opp. philol. p. 324 sqq. — 5) Es hiess im Griech. wohl auch *βουλή*, daher *βουλευτής* ein Mitglied dieses hohen Raths Mr. 15, 43. — 6) Daher סנהדרין של שבעים ואחד genannt. — 7) Ueber die talmudisch-rabbinische Fabel, jeder Beisitzer des Synedriums (oder überh. jedes Synedriums) habe 70 Sprachen verstehen müssen (Gem. Sanhedr. fol. 17, 1.) s. Reimarus de assessorib. synedr. 70 linguar. peritis. Hamb. 1751. 4. (auch in Pott. syllog. II. 300 sqq.) Hartmann Verbind. S. 190 f. erklärt die 70 Sprachen von allseitiger Gewandtheit im Erklären des heil. Textes!

Digitized by Google

Secretären Sanhedr. 4, 3.). Einer davon war Präsident, חֲנַשִׂיא [1]), und das konnte der Hohepriester sein (vgl. Act. 5, 21. 27. 23, 2. 5.[2])) u. war es wohl in der Regel[3]); ihm zur Seite stand ein Vicepräsident אַב בֵּית דִּין s. z. B. Mischna Taanith 2, 1.)[4]). Jener berief und dirigirte das Collegium, welches sich bei dringenden Fällen im Hause des Hohenpriesters (Mt. 26, 3.), ausserdem täglich (mit Ausschluss des Sabbaths und der hohen Feste[5])) in einem besondern Sessionszimmer[6]), das die Talmudisten unter dem Namen לִשְׁכַּת הַגָּזִית in den Umgebungen des Tempels (auf der Mittagsseite) nachweisen Mischna Peah 3, 6. Sanhedr. 11, 2. Middoth 5, 4.[7]), später (vom 40. Jahre vor Zerstörung des Tempels an) in den am Tempelberg gelegenen Tabernen, חֲנֻיּוֹת[8]), versammelte. Die Diener des Synedriums waren während der Sitzungen gegenwärtig (Joh. 18, 22. Mr. 14, 65. vgl. Act. 23, 2.) und wurden auch zu Sendungen gebraucht Joh. 7, 32. 45. Zur Cognition dieses Gerichtshofes (als erster und einziger Instanz) gehörten nach Sanhedr. 1, 5. die Rechtssachen, welche einen ganzen Stamm, oder einen falschen Propheten, oder den Hohenpriester, oder einen willkührlichen Krieg (oder Gotteslästerung?) betrafen; auch Staatsverbrechen scheinen dort untersucht worden zu sein Joseph. Antt. 14, 9. 4.[9]). Die Angeklagten wurden verhört (Mt. 26, 62 ff. Mr. 14, 60 ff. Luc. 22, 67 ff. Joh. 18, 19 ff. Act. 4, 7 ff. 5, 27 f. Cap. 23.), Zeugen vernommen (Mt. 26, 60. Mr. 14, 56 ff. Act. 6, 13. Sanhedr. 4, 5.) und, wo es galt, eine der 4 Capitalstrafen (Steinigung, Verbrennen, Enthauptung und Hängen) Sanhedr. 7, 1. Joseph. Antt. 14, 9. 3., sonst auch eine Leibesstrafe, wie Geisselung Act. 5, 40., decretirt. Jesus stand vor diesem Gericht als Gotteslästerer Mt. 26, 65. Joh. 19, 7., Petrus und Johannes als Pseudopropheten und Volksverführer Act. 4. u. 5., Stephanus als Gotteslästerer Act. 6, 13 ff., Paulus wegen falscher Lehre Act. 23. Dass das Synedr. Verhaftsbefehle ausgehen lassen konnte, war natürlich (Act. 5, 21.), und dass seine Gewalt sich über

---

1) Die Namen der Präsidenten des hohen Synedriums angeblich von Esra an (zusammen 16) s. z. B. Iken. antiqq. hebr. 2, 4. 18. Es sind darunter auch R. Gamaliel (Act. 5.) und der bekannte Juda Hakkadosch. — 2) Act. 23, 5. präsidirte ohnstreitig der Hohepriester. Wenn Paulus sagt: *οὐκ ᾔδειν ὅτι ἐστὶν ἀρχιερεύς*, so lässt schon die Anrede *ἀδελφοί* und die nachfolgende Beziehung auf die Schrift eine iron. Fassung nicht zu. Möglich, dass P. fernstehend die Stimme zwar gehört, aber nicht wahrgenommen hatte, aus wessen Munde sie kam. Von Uebereilung zeugen aber jedenfalls seine Worte Vs. 3. — 3) Dass der Nasi stets habe der Hohepriester sein müssen und auch in Zeiten der Ordnung gewesen sei (Meuschen Nov. Test. talm. p. 1184 sqq.), ist zu viel behauptet (vgl. Selden de synedr. 2, 15. 14.), aber auch die Versicherung der Juden, der Nasi sei aus der Familie Davids genommen worden, verdient keinen Glauben. Vgl. noch C. Kretschmar de praeside synedr. magni. Dresd. 1738. 4. — 4) Wie dieser zur Rechten des Nasi sass, so soll nach Einigen (Vitringa observatt. sacr. I. 308 sq.) zur Linken des Nasi ein dritter Beamter des Synedriums, der vorzugsweise חכם genannt worden wäre, seinen Platz gehabt haben, und daraus wollte man selbst Joh. 3, 10. den Titel *ὁ διδάσκαλος τοῦ Ἰσραήλ* erklären. Aber jenes steht nicht einmal als Notiz späterer Rabbinen fest Selden synedr. p. 156 sq. — 5) An diesen Tagen war wohl regelmässig keine Sitzung, wenigstens keine Gerichtssitzung M. Jom tob 5, 2. Wenn die Gemara zu Sanhedr. c. 10. sagt, das hohe Collegium habe sich an diesen Tagen בְּחוּל d. i. in einem Raume nahe dem Vorhofe der Weiber versammelt, so muss dies nicht nothwendig von Gerichtssitzungen verstanden werden vgl. Selden synedr. 2, 10. 2. Sonst vgl. d. A. Strafen. — 6) Ueber die Sitzordnung des Synedriums (im Halbkreis) s. Mischna Sanhedr. 4, 3. — 7) Joseph. bell. jud. 5, 4. 2. vgl. 6, 6. 3. führt ein Rathhaus (*ἡ βουλή, τὸ βουλευτήριον*) zwischen dem Xystus und dem westlichen Porticus des Tempels an. Indess muss dies nicht gerade das Sitzungshaus des Synedriums gewesen sein. — 8) S. unten S. 553. Anm. 1. Nach Zerstörung Jerusalems verlegte das Syn. seinen Sitz nach Jabne (s. d. A.), später noch an andere Orte vgl. Gem. Rosch hasschana 31, 1 sq. und Iken antiqq. 2, 4. 19. — 9) Aus Joseph. Antt. 14, 9. 3. ist wohl nicht zu schliessen, dass (damals) jedes Todesurtheil vom hohen Synedrium ausgehen oder doch bestätigt werden musste s. Selden de synedr. 3, 9. 1.

Digitized by Google

die Gränzen Palästina's hinaus erstreckte, ist aus Act. 9, 2. ersichtlich. Hinsichtlich der Criminaljustiz desselben aber erhebt sich für die Zeit Jesu aus Joh. 18, 31. (*ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτεῖναι οὐδένα*) eine Schwierigkeit. Zwar in dem Falle, worauf diese Worte sich beziehen (Verurtheilung Jesu wegen eines crimen laesae maiestatis Vs. 33. 19, 12.), konnte das Synedrium auf keine Weise competent sein; aber so ganz allgemein ausgesprochen erscheint es jener Erklärung nicht conform, dass Act. 7, 56 ff. das Synedr. den Stephanus zum Tode verurtheilt und die Sentenz (Steinigung) an ihm vollziehen lässt, während wieder auf der andern Seite die Gemara [1]) jenen Worten eine histor. Stütze giebt. Indess bliebe hinsichtlich Act. 7. der Ausweg, die Verurtheilung des Stephanus für eine Competenzüberschreitung des Synedr. zu halten [2]), die es sich um so eher erlauben durfte, als Pilatus damals nicht in Jerusalem war, wie denn eine ähnliche Competenzüberschreitung, auch bei Abwesenheit des Procurators, später bei der Hinrichtung des Apost. Jacobus vorkommt Joseph. Antt. 20, 9. 1: *Ὅσοι ἐδόκουν ἐπιεικέστατοι τῶν κατὰ τὴν πόλιν εἶναι καὶ τὰ περὶ τοὺς νόμους ἀκριβεῖς, βαρέως ἤνεγκαν ἐπὶ τούτῳ· καὶ πέμπουσιν πρὸς τὸν βασιλέα κρύφα παρακαλοῦντες αὐτὸν ἐπιστεῖλαι τῷ Ἀνάνῳ, μηκέτι τοιαῦτα πράσσειν· μηδὲ γὰρ τὸ πρῶτον ὀρθῶς αὐτὸν πεποιηκέναι. Τινὲς δὲ αὐτῶν καὶ τὸν Ἀλβῖνον ὑπαντιάζουσιν — — καὶ διδάσκουσιν ὡς οὐκ ἐξὸν ἦν Ἀνάνῳ χωρὶς τῆς ἐκείνου γνώμης καθίσαι συνέδριον.* Und letztere Worte scheinen (da das *καθίσαι* in diesem Zusammenhange wohl auf eine Criminalverhandlung bezogen werden muss) mit Joh. 18, 31. übereinzustimmen. Hiernach wird man doch zu der Ansicht geneigt sein müssen, dem Synedr. habe auch bei kirchlichen Verbrechen, welche nur nach dem mos. Gesetz abgeurtheilt werden konnten [3]), kein ius gladii zugestanden [4]), es habe auch in diesen Fällen nur die cognitio caussae (die Instruction

1) Babyl. Sanhedr. f. 24, 2: Quadraginta annis ante vastatum templum ablata sunt iudicia capitalia ab Israele. Babyl. Aboda sara f. 8, 2: Quadrag. annis ante vastatum templum migravit Synedr. et consedit in tabernis. Quid sibi vult ista traditio? — — quae ratio? כיון דחזו דנפישי להו רוצחין ולא הכלי למידן אמרו מזנב נגלי ממקום למקום כי הכי דלא ליחדיר, cum viderent crescere interfectores (interfectorum numerum) dixerunt: convenit nobis migrare a loco in locum (hinc in alium locum), ne fiamus rei. Wenn in dieser Erklärung die Sache als freiwillig und als in der humanen Gesinnung der Synedristen (vgl. Maccoth 1, 10.) begründet dargestellt wird, so könnte dies nur jüdische Ausdeutung sein und man darum immer annehmen dürfen, die Criminaljustiz sei den Juden (von den Römern) genommen worden, vielleicht in Folge dessen, dass so viele Pseudomessiasse mit politischen Charakter auftraten, welche von dem Synedrium zu mild abgeurtheilt wurden. Doch s. oben. Unrichtig ist es aber, wenn Neuere geradezu schreiben, nach dem Talmud sei die Criminaljustiz dem Synedr. von den Römern entzogen worden; denn die gesperrt gedruckten Worte sind nirgends im Talmud zu finden. — 2) Dass des Stephanus Hinrichtung nicht eine tumultuarische, der gerichtlichen Form entbehrende war, ist aus Act. 6, 13. 7, 1. klar s. d. A. Stephanus. — 3) Nur von solchen kann die Rede sein, denn das ius gladii in bürgerlichen Vergehungen hatte nach den Principien des röm. Staatsrechts auch in Judäa die röm. Obrigkeit d. h. der Procurator s. d. A. — 4) Für dieselbe Ansicht entschieden sich: Sealiger, Casaubon. exercit. Antibar. 16. p. 431., Marck exercitatt. scriptur. p. 449 sqq., Reland antiqq. sacr. 2, 7. 9., Bd. Carpzov ad Schickardi ius reg. p. 252 sqq., G. Carpzov appar. p. 432. 582 sqq., Jac. Perizon. im Museum Brem. II. p. 140 sqq., Iken dissertatt. philol. theol. II. p. 517 sqq., Lücke, BCrusius zu Joh. a. a. O., Strauss Leben Jesu II. 539., Neander Leben Jesu 683. Dagegen sprachen dem Synedrium die volle Criminaljustiz in kirchlichen Verbrechen zu: Bynaeus de morte Chr. 3, 1. 14., Deyling observatt. II. p. 414 sqq., Krebs observatt. Flav. p. 155 sqq., v. Ammon im krit. Journal d. Theol. I. 238. u. im Magaz. f. Predig. I. I. 312 f. — u. diese beziehen dann meist die Worte *ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν κτλ.* auf polit. Verbrechen. Einen Mittelweg schlug ein Selden de synedr. 2, 15., die Criminaljustiz sei von dem S. nur nicht in der Regel geübt worden, es hätte aber das Gericht, so oft ihm nöthig geschienen, in die לשכת הגזית zurückgehen und dort ein Todesurtheil sprechen können. Vgl. noch J. L. Wagner de synedrio m. eiusq. iure gladii. Marburg. 1741. 4.

Digitized by Google

des Processes) gehabt und den Spruch gefällt (Mr. 14, 64.)[1]), das Todesurtheil aber sei immer dem Procurator zur Bestätigung und Execution zu überlassen gewesen Walter Gesch. d. röm. Rechts I. 337. Und man muss wohl überhaupt annehmen, dass schon seit 6 n. Chr., wo Judäa Procuratoren erhielt, das Synedrium jenes Rechts verlustig ging. Das hohe Synedrium war jedoch nicht blos ein Gerichtshof, sondern zugleich die höchste Legislatur- und Administrativbehörde in Sachen des jüdischen Kirchenwesens, wie denn durch dasselbe die Neumonden bestimmt wurden (s. Mischna Rosch hasschana vgl. d. A. Neumond). Cultusverfügungen, die vom S. ausgegangen waren, führt z. B. Mischna Schekal. 7, 6. an. — Den Ursprung dieser einflussreichen Behörde leiten die Talmudisten von Moses her[2]), der nach Num. 11, 16. auf dem Zuge durch die Wüste ein Collegium von 70 ernannt hatte (vgl. Sanhedr. 1, 6.), um ihn bei seinen legislatorisch-polizeilichen Einrichtungen zu unterstützen, und behaupten, es sei nach der Rückkehr der Juden aus dem Exil von Esra wieder organisirt worden. Allein jenes mos. Collegium der 70 hörte wahrscheinlich auf, als die Israeliten in Canaan angelangt waren, und findet sich nicht weiter erwähnt, das ganze Vorgeben ging aber ohnstreitig von dem Streben aus, Nationalinstitute durch ein hohes Alter ehrwürdig zu machen. Die erste ausdrückliche Erwähnung des Synedriums findet sich Joseph. Antt. 14, 9. 4. (zur Zeit des Antipater und Herodes) vgl. Reland antiqq. sacr. 2, 7. 3 sq. Es war aber gewiss älter und mochte allerdings dem mosaischen Rath der 70 nachgebildet sein (Mt. 23, 2.?); ja schon vor dem Exil hatte ein ähnliches Tribunal bestanden, nämlich das von König Josaphat organisirte Obergericht zu Jerusalem, aus Leviten und Priestern zusammengesetzt 2 Chron. 19, 8. Das 2. B. der Makkab. (1, 10. 4, 44. 11, 27. vgl. auch 3 Macc. 1, 8.) verlegt das S. unter dem Namen ἡ γερουσία schon in die Zeit der seleucid. Herrschaft[3]), viell. nicht ohne Grund s. Joseph. Antt. 12, 3. 3. 13, 5. 8. Der Versuch von S. Sachs in Frankels Zeitschr. f. Judenthum 1845. S. 301 ff., Bestimmteres auszumitteln, liefert kein sicheres Resultat. — 2) Kleinere Collegien dieses Namens (סנהדרין קטנה), bestehend aus 23 Räthen, gab es nach Sanhedr. 1, 6. in jeder palästin. Stadt, die mehr als 120 Einwohner zählte (in Jerusalem selbst zwei, Sanhedr. 11, 2.); Josephus weiss aber davon, sowie von den Dreimännergerichten (בֵּית דִּין שֶׁל שְׁלֹשָׁה), denen die Cognition und Bestrafung leichter Vergehungen (Geldsachen, Schädenklagen u. s. w. Sanhedr. 1, 2.) überlassen war (sowie das 23-Männergericht über Verbrechen auf Leib und Leben gerichtet zu entscheiden hatte Sanhedr. 1, 4.), nichts, erwähnt vielmehr ein Siebenmännergericht (Antt. 4, 8. 14.) in den Provinzialstädten, das unter seinen Beisitzern immer zwei vom St. Levi hatte. Solche städtische Synedrien, wie sie auch mögen zusammengesetzt gewesen sein, sind wohl Mt. (5, 21.?) 10, 17. (Mr. 13, 9.) gemeint. Die kleinen talm. Synedrien konnten übrigens, wenn eine Strafe zu dictiren war, nur auf Geisselung (40 Streiche) erkennen Sanhedr. 1, 2. Ihre Sitzungen fanden am 2. u. 5. Wochentage statt. S. überh. J. Selden de synedriis et praefecturis iurid. vett. Ebr. (Lond. 1650 sqq. III. 4.) Amst. 1679. 4. Frcf. a. V. 1734. 4. J. Vorst in Crellii fasc. 4. opp. ad hist. et philol. sacr. 337 sqq. u. bei Ugolin. XXV. Witsii miscellan. sacra I. 416 sqq. (auch bei Ugol. a. a. O.) Reland antiqq. sacr. 2, 7. Carpzov appar. 550 sqq. Hartmann Verbind. u. s. w. S. 173 ff. Den Tract. Sanhedrin im 4. Theil der Mischna hat Jo. Coch (mit dem Tract. Maccoth) besonders herausgegeben Amst. 1629. 4. Die jerusal. u. babylon. Gemara dazu steht mit lat. Uebersetzung in Ugolini thesaur. XXV.

Syntyche, Συντύχη, eine Christin zu Philippi, welche mit einer andern,

1) So ist wohl auch Joseph. bell. jud. 6, 2. 4. zu verstehen. — 2) Die Targumisten tragen daher das Synedrium in die ältere Geschichte über s. Hartmann Verbind. S. 173. — 3) Die 1 Macc. 7, 33. 12, 35. 13, 36. erwähnten πρεσβύτεροι auch von dem Synedrium zu deuten, halte ich für bedenklich.

Digitized by Google

Euodia, in Zerwürfniss lebte, wir wissen nicht, worüber und weshalb Phil. 4, 2. Dass sie Diakonissin gewesen, ist unbegründete Vermuthung. Neuerdings wollte man in beiden Namen Bezeichnung zweier christl. Parteien finden: S. sollte die heidenchristl., E. die judenchristl. bedeuten (Schwegler nachapost. Zeitalt. II. 135.)! S. dag. Brückner ep. ad Philipp. Paulo vindic. (L. 1848. 8.) p. 74.

Syracusae, *Συρακοῦσαι*, berühmte Stadt auf der Insel Sicilien, wohin Paulus auf seiner Deportationsreise gelangte Act. 28,12 Sie bestand wieder aus 5 Städten (Nasos [Ortygia], Achradina, Tycha, Epipolae, Neapolis), nach Strabo mit einer Ringmauer von 180 Stad. Länge. S. überh. Strabo 6. 269 sq. Augustus hatte eine Colonie dahin gesendet (733 U. C.) vgl. Plin. 3, 14. Ptol. 3, 4. 9. Bei dem heutigen Siragossa finden sich noch Ruinen der alten Stadt (Leake Morea III. p. 278 sq.). S. überh. Mannert Geograph. IX. II. 307 ff. Göller de situ et origine Syracusar. L. 1818. 8.

Syrien, *Συρία*, im Umfange der bibl. Bücher, ist a) in den BB. der Makkab. als das Hauptland der seleucidisch-syrischen Monarchie, b) im N. T. als römische Provinz, die ihren Präses hatte (Luc. 2, 2.) und zu welcher auch Phoenice und seit 6 n. Chr. (mit geringen Unterbrechungen) Judäa gehörte, aufgeführt. Der Name (unsicherer Ableitung[1]) steht hinsichtlich der Ländermasse, welche er umfasste, bei den alten Geographen nicht ganz fest; sehen wir aber von Mela 1, 11. 1.[2]) und Plin. 5, 13.[3]) und der jeweiligen Identificirung von Syria und Assyria[4]) ab, so wird mit jenem Namen alles Land belegt, welches von dem Gebirge Taurus und Amanus zwischen dem Mittelmeer und dem Euphrat sich bis an die arab. Wüste und die Gränze Aegyptens herabzog[5]), obwohl zuweilen wieder Phoenice und Judäa davon

---

1) Ob *Σύριοι* (so gewöhnlich, selten *Σύροι*, nie *Σῦροι*, wie Ritter schreibt) abgekürzt (von den Griechen) aus *Ἀσσύριοι* (Herod. 7, 63.), wie Natolien aus *ἀνατολή* (Hitzig Psalm. II. 138.)? ob von צֹר, Tyrus? Jenes dünkt mich ungleich vorzüglicher, obschon die letztere Ableitung nicht gerade dadurch entkräftet werden könnte, dass Syria und Syrer im Talmud. סוריא und סורסי geschrieben wird. Unwahrscheinlich sind die Vermuthungen Hasse's (Handb. der aram. Sprache S. 133.) und Wahls (Vorder- u. Mittelasien S. 301.) vgl. Hoffmann grammat. syr. p. 2. Die Araber nennen den ganzen Ländertract الشَّام (terra sinistra d. i. septentrionalis); denn Soristan, سورستان, welche Form sich an den alten Namen anschliesst, ist nur bei Persern und Türken üblich. Das althebr. אֲרָם umfasste auch das eigentliche Syrien mit s. d. A. (ob. I. 79.). Eine Form Arama (Ritter Erdk. XII. 132.) ist mir unbekannt geblieben. Dass das seleucid. Syrien auch אַשּׁוּר genannt werde Ps. 83, 9. (Hitzig a. a. O. 138 ff.), ist nur aus der in diesem Psalm ausgedrückten Zeitstellung erschlossen, ein histor. Beweis lässt sich dafür nicht beibringen. Von einem spätern syr. Sprachgebrauch handelt Rödiger de arab. libror. hist. interpret. p. 23. — 2) Syria late litora tenet terrasque etiam — — aliis aliisque nuncupatas nominibus; nam et Coele dicitur et Mesopotamia et Damascene et Adiabene et Babylonia et Judaea et Comagene. — 3) Syria quondam terrarum maxima et pluribus distincta nominibus. Namque Palaestina vocabatur, qua contingit Arabas, et Judaea et Coele, dein Phoenice; et qua recedit intus, Damascena; ac magis etiamnum meridiana, Babylonia. Et eadem Mesopotamia inter Euphratem et Tigrin; quaque transit Taurum, Sophene; citra vero etiam Comagene; et ultra Armeniam Adiabene, Assyria ante dicta; et ubi Ciliciam attingit, Antiochia. Die Aufzählung dieser Länder ist ziemlich confus, doch giebt Plin. deutlich zu verstehen, dass er die alte Bedeutung des Namens Syria erklären will. — 4) Vgl. Tzschucke ad Mel. III. I. p. 333. s. oben I. 182. — 5) Strabo 16. 749: *Ἡ Συρία πρὸς ἄρκτον μὲν ἀφώρισται τῇ Κιλικίᾳ καὶ τῷ Ἀμάνῳ, — — πρὸς ἕω δὲ τῷ Εὐφράτῃ καὶ τοῖς ἐντὸς τοῦ Εὐφρ. σκηνίταις Ἄραψι, πρὸς δὲ νότον τῇ εὐδαίμονι Ἀραβίᾳ καὶ τῇ Αἰγύπτῳ, πρὸς δύσιν δὲ τῷ Αἰγυπτιακῷ πελάγει μέχρι Ἰσσοῦ.* Vgl. 16. 737. u. Ptolem. 5, 15. Auch Plin. 5, 13. bestimmt nach denen, qui subtilius divi-

Digitized by Google

abgeschieden ist[1]). Nördlich vom Libanon (denn von Judäa brauchen wir hier nicht zu reden) steigt ein nach N. streichender Bergrücken an (der Dschebl Nossairieh), der im W. gegen das Küstenland abfällt, im O. in eine grosse Ebene gegen den Euphrat hin sich verläuft und nördl. vom Orontes unterbrochen wird. Jenseit dieses Flusses beginnt ein anderes Bergsystem: die Vorberge des Taurus mit Ausläufern in verschiedener Richtung[2]). Das Binnenland ist durch den Orontes (jetzt العاصي), welcher, in der Region des Antilibanus entspringend, einen nordöstl. Lauf nimmt, dann westlich sich wendend ohnweit Seleucia ins Mittelmeer fällt, sowie vom Chrysorrhoas, der die Gegend von Damascus durchströmt, bewässert und im Ganzen sehr fruchtbar, zur Viehzucht geeignet[3]) und von mildem Klima (Russegger I. 401 f.), doch häufig von Erdbeben und Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Der Handel aus Ostasien nach den Abendländern nahm seinen Waarenzug durch dieses Land und Damascus war stets ein Hauptstapelplatz. Als einzelne Provinzen Syriens macht Strabo 16. 749., von N. ausgehend, Comagene, Seleucis, Coelesyria (s. d. A.), Phoenice, Judaea namhaft, Ptolemaeus 5, 15. aber hat noch mehrere und speciellere Namen[4]). Von syrischen Städten werden in den griechisch geschriebenen BB. der Bibel Damascus, Antiochia, Seleucia (Pieria), Daphne, Palmyra (Thadmor), Thapsacus (Thiphsach) aufgeführt. S. überh. Cellar. notit. 3, 12. (II. p. 335 sqq.) Mannert Geogr. VI. I. 432 ff. Forbiger Handb. II. 634 ff. auch Abulfeda tabula Syr. ed. Köhler. L. 1786. 4. Ueber die Geschichte Syriens bis auf Alexander vgl. d. AA. Aram und Damascus. Von dem chaldäischen Weltreiche (s. d. A. Nebucadnezar) war nämlich Syrien mit Einschluss Phöniciens und Judäa's an die persische Monarchie[5]) übergegangen und es scheint dieser ganze Ländertract als die Provinz jenseit (disseit) des Flusses (Euphrat) einem Regierungscollegium untergeordnet gewesen zu sein Esra 5, 3. 6. 6, 13. 8, 36. Neh. 2, 7. 3, 7. 7. a. Nach Vernichtung des Perserreichs 330 v. Chr. kam S. an Alexander den Grossen Curt. 4, 21. 1. Der schnelle Tod dieses Eroberers aber (323 v. Chr.) führte bekanntlich zwischen seinen Feldherren harte Kämpfe herbei und es unterlag auch der Besitz von Syrien manchen Schwankungen, bis es (doch vorerst mit Ausschluss Cölesyriens und Palästina's) nach der Schlacht bei Ipsus 301 v. Chr. an Seleucus Nicator[6]), der zugleich Mesopotamien, Babylonien und alle östliche Eroberungen der macedonischen Waffen besass[7]), gelangte (Appian. Syr. 55.) und für geraume Zeit Mittelpunct einer umfangreichen Monarchie (regnum Seleucidarum) mit der Hauptstadt Antiochia wurde. Die kräftige und schnelle Entwickelung dieses Reichs, das bald in sehr nahe Berührung mit den Juden kam[8]), aber auch dessen erstes Sinken fällt in

---

dunt, den Umfang Syr. in dieser Maasse. Vgl. noch Ammian. Marc. 14, 8. p. 28 sq. Bip. Ueber Herodots Sprachgebrauch s. Reland Palaest. p. 43 sq. Ueber Syria u. Syrus von Palästina (Judäa) s. denselben p. 43 sqq. Bei Philo opp. II. 522. heisst selbst Herodes Agrippa I. γένει Σύρος.

1) Ptolem. handelt Phoenice mit unter Syria, dagegen Palaestina in einem besondern Capitel (5, 16.) ab. — 2) Beobachtungen über Physiognomie und Geologie Syriens s. Russegger I. 412 ff. — 3) Die fettschwänzigen Schafe Syriens waren berühmt Plin. 8, 75. — 4) Nämlich Phoenice, Comagene, Pieria, Cyrrhistica, Seleucis, Kasiotis, Chalybonitis, Chalcidice, Apamene, Laodicene, Coelesyria, Palmyrene (Batanaea). Einer Unterabtheilung grösserer Provinzen in Districte gedenkt Strabo 16. 750. Sonst vgl. auch Appian. Mithrid. 106. — 5) Vgl. Heeren Ideen I. I. 178 ff. — 6) Dieser Seleucus war anfangs (seit 321 v. Chr.) Statthalter von Babylonien, wurde aber durch Antigonus 315 verdrängt. Er kehrte, vom Waffenglück begünstigt, 312 in seine Provinz zurück, und von der Einnahme Babylons durch Seleucus in diesem Jahre datirt sich die aera Seleucidarum s. d. A. Jahr. Die Reihe der seleucid. Könige s. unter Anderm in l'art de vérifier cet. II. p. 300 sqq. — 7) Ueber die einzelnen Provinzen dieses ursprünglich syr. Reichs s. Appiän. Syr. c. 55. — 8) Daher ein Theil der syrischen Geschichte Stoff prophetischer Gemälde, im B. Daniel, geworden ist vgl. 11, 5 ff. 7, 8 ff. 8, 9 ff.

Digitized by Google

die Periode von Seleucus Nicator bis auf Antiochus III. den Gr. (301—187 v. Chr.). Antiochus II. hatte zwar schon Parthien, das sich zu einem eignen Königreiche constituirte, verloren, 256 v. Chr., aber Antiochus III. d. Gr., welcher Cölesyrien und Palästina seiner Tochter Kleopatra, Gemahlin des Königs Ptolemäus V. Epiphanes von Aegypten, als Heirathsgut zuschrieb, unterlag in der Schlacht bei Magnesia den römischen Waffen, die er durch Angriffe und Heereszüge herausgefordert hatte, und musste alle seine diesseit des Taurus gelegenen Provinzen abtreten 189 v. Chr. s. ob. I. 62. Juden hatten sich während dieser Zeit viele in den syr. Städten, auch in Antiochia, niedergelassen und wurden von den Königen dort, wie in Palästina selbst, sehr begünstigt Joseph. Antt. 12, 3. 1. u. 3 sqq. bell. jud. 7, 3. 3. Jost Gesch. d. Israel. s. Makkab. II. 274 ff. 294 ff. vgl. d. A. Zerstreuung. In der 2. Periode des syr. Reichs von Seleucus IV. Philopator bis auf Demetrius Soter (187—151 v. Chr.) finden wir Cölesyrien und Palästina wieder als syrische Provinzen (Joseph. Antt. 12, 4. 10.) u. der grausame Dränger der Juden Antiochus Epiphanes (175 ff. v. Chr., s. d. A.) veranlasste den lang dauernden, blutigen und verzweifelten Kampf der Letztern für Religion und Vaterland. Die Zwistigkeiten der nach dieses Königs Tode auftretenden Kronprätendenten (s. vorz. d. AA. Antiochus VI. VII., Demetrius, Alexander Balas, Tryphon) wenden zuletzt den jüdischen Patrioten als Preis ihrer Beharrlichkeit den Sieg zu; es entsteht ein unabhängiges jüdisches Fürstenthum (1 Macc. 13.), um dessen Freundschaft sich bald die syr. Herrscher bewerben. Sonst charakterisirt diesen Zeitraum der seleucid. Geschichte ein immer merklicher werdender polit. Einfluss der Römer, fast ununterbrochene Thronstreitigkeiten ächter und falscher Prinzen, stete Conflicte mit dem benachbarten Aegypten ohne erhebliches oder dauerndes Ergebniss. Dass das Reich seinem Verhängniss entgegengeht, ist dem Betrachtenden nicht verborgen. Doch war's ein langsames Hinsterben. Die 3. Periode nämlich (seit Antioch. VIII. Grypus 151 ff. v. Chr.) zeigt uns die innern Zerwürfnisse in noch grellerem Lichte vgl. Joseph. Antt. 9, 1. 3.; kein König ist ohne Gegenkönig, zuweilen herrschen eine Zeitlang mehrere neben einander in getrennten Gebieten; die Schwäche des Reichs wird selbst von den jüdischen Fürsten und Königen nicht ohne Glück benutzt Joseph. Antt. 13, 10. 13, 11. 3. vgl. Justin. 36, 1. Der beständigen Reibungen unwürdiger Machthaber müde, ruft endlich das Volk den König Tigranes von Arménien zur Besitznahme des Landes herbei (Justin. 40, 1.), welcher, nachdem er den neuen Thron 18 (14) Jahre [1]) besessen hatte, in einen Krieg mit den Römern sich verwickelte und von diesen gedemüthigt, Syrien aufgeben musste Appian. Syr. 48. [2]). Pompejus erklärte das Land für eine römische Provinz (690 J. R. d. i. 64 v. Chr.) Appian. Syr. 49 sq. Vell. Pat. 2, 37. S. überh. J. Foy Vaillant Seleucidar. imper. ad fid. numismat. (Par. 1681. 4.) Hag. Com. 1732 f. E. Frölich annales compendiar. regum et rer. Syr. Wien 1744 f. Allgem. Welthist. VII. 591 ff. L. Flathe Geschichte Macedon. u. der Reiche, welche von macedon. Königen beherrscht wurden. 2. Theil. L. 1834. 8. Die Statthalter oder Praesides dieser Provinz, seit Augustus einer provincia imperatoria (es waren Proconsules [3]), welche zu Antiochia residirten Joseph. Antt. 17, 5. 7. 20, 6. 2. Tac. hist. 2, 79.), mischten sich bei jeder Gelegenheit in die Verhältnisse der Juden, besonders aber des jüdischen Regentenhauses [4]). Ueberdies musste Palästina bei den fast ununterbrochenen Käm-

1) Appian. giebt näml. dem T. 14, Justin. 18 Regierungsjahre. — 2) Der letzte Seleucide, welcher Syrien (wenigstens partiell) beherrschte, war Antiochus Asiaticus, Sohn des Antiochus XIII. Eusebes, der nach dem Rückzuge der Truppen des Tigranes die Zügel der Regierung ergriff und von Lucullus tolerirt wurde. Aber Pompejus entthronte ihn Appian. Syr. 49. Justin. 40, 2. — 3) Einige Jahre hatten commandirende Generale (praetores) die Verwaltung Syriens geleitet. Gabinius seit 697 war der erste Proconsul Appian. Syr. 51.; die spätern von 707 bis 822 U. C. s. Norisii Cenotaphia Pisana p. 267 sqq. Für Luc. 2, 2. ist zu bemerken, dass Quirinus 759 bis 764 Procons. Syriae war, dagegen 744 bis 748 Sent. Saturninus. — 4) Ueber das Verhältniss der Praesides von Syrien zu den herodian. und andern benachbarten Va-

Digitized by Google

pfen, in welche Syrien theils mit benachbarten asiatischen Fürsten, theils durch die wechselnde Stellung der polit. Parteien im röm. Reiche selbst verwickelt war, viel leiden, und es konnte nach solchen Vorgängen als ein Glück für das Land betrachtet werden, dass Herodes d. Gr., von Augustus selbst begünstigt, eine Zeitlang den jüd. Thron in Ruhe und mit ziemlicher Unabhängigkeit von den benachbarten Provinzialchefs besass (37—4 v. Chr.). Aber bald nach seinem Tode, schon J. 6 n. Chr., fiel Judäa und Samaria förmlich an die Provinz Syrien (Joseph. Antt. 18, 1. 1.) und es traten zu specieller Verwaltung dieser von dem Hauptlande getrennten Parcelle röm. Procuratoren unter den Juden auf, welche den Praesides von Syrien untergeordnet waren Joseph. Antt. 18, 4. 2 sq.[1]). Im J. 33 nach dem Tode des Philippus wurde auch Batanäa, Gaulonitis und Trachonitis zur Provinz Syrien geschlagen Joseph. Antt. 18, 4. 6. Zwar vereinigte Herodes Agrippa durch die Gnade der Kaiser Caligula und Claudius nach und nach alle Staaten Herodes d. Gr. unter seinem Scepter, aber schon 44 n. Chr. fiel diese ganze Ländermasse an Syrien zurück und röm. Procuratoren begannen von Neuem die Unterthanen zu bedrücken und auszusaugen. Palästina blieb von jetzt an unmittelbar römisch, nur einige Städte Galiläa's und transjordanische Gebietstheile wurden dem Herodes Agrippa II. (52—100 [?] n. Chr.) unterworfen. Vgl. d. AA. Herodes und Procuratoren. Die Sprachen der Bewohner Syriens (nicht des ursprüngl. syrisch-seleucid. Reichs), die syrische, syrochaldäische, samaritanische (und phönicische), waren alle verwandt und gehörten zum semitischen Stamme. Das Syrische selbst[2]), ein Zweig des Aramäischen (s. oben I. 81.) wurde von den Eingebornen des eigentlichen Syrien (und Mesopotamiens) geredet, daneben aber herrschte später am seleucid. Hofe und in allen Hauptstädten das Griechische, aus welchem nicht nur einzelne Wörter (wie früher unter persischer Herrschaft persische), sondern selbst Flexionen in die syrische Mundart übergegangen sind vgl. Hoffmann grammat. syr. p. 20 sqq. Ueber das Neusyrische (Surianische), die Muttersprache sämmtlicher Nestorianer, s. Zeitschr. f. Morgenl. II.

---

sallenkönigen (reguli) kann man sich aus Joseph. Antt. 19, 8. 1. eine ziemlich klare Vorstellung bilden.

1) Die Competenz der syr. Praesides in Judäa beschränkte sich nicht blos auf die Oberaufsicht über die Verwaltung der Procuratores, sondern dieselben griffen in mancher Beziehung unmittelbar ein. So setzten sie z. B. Hohepriester ab und stellten andere an Joseph. Antt. 18, 5. 3. Auch die Procuratoren selbst wurden von ihnen, wenn schleunige Maassregeln nöthig schienen, abgesetzt und nach Italien zurückgesendet Joseph. Antt. 20, 6. 2. s. d. A. Procuratoren. — 2) Es ist nicht zu läugnen, dass die Benennung syrische Sprache bei den Alten in anderem d. h. weiterem Sinne gebraucht wird, als von uns jetzt geschieht. So sind Xenoph. Cyr. 7, 5. 31. οἱ συριστὶ ἐπισταμενοι diejenigen, welche die Sprache der Einwohner Babylons (also Babylonisch-Chaldäisch) reden; Dan. 2, 4. haben die Griechen אֲרָמִית, auf Babylonisch, durch συριστί übersetzt. Wie die Talmudisten סורס brauchen s. Hupfeld in d. Stud. u. Krit. 1830. S. 290 ff. Aus dem Allem folgt aber nicht etwa, dass zwischen dem Dialekte Babyloniens und dem der mesopotam. und syrischen Völker gar kein Unterschied stattgefunden habe. Waren sie beide nur Mundarten eines u. desselben Zweiges des semit. Sprachstammes, so konnten sie, da die Alten nicht so kritisch die Sprachen scheiden, recht wohl mit dem allgemeinen Namen aramäisch oder, was den Griechen näher lag, syrisch belegt werden. Gar kein Gewicht hat, wenn die völlige Identität des Syrischen und Babylonischen erwiesen werden soll, die Autorität Strabo's 2. 84. (— — τῆς διαλέκτου μέχρι νῦν διαμενούσης τῆς αὐτῆς τοῖς τε ἐκτὸς τοῦ Εὐφράτου καὶ τοῖς ἐντός). Wer möchte in der wissenschaftlichen oriental. Sprachgeschichte auf so vage Worte eines Griechen etwas geben! Alles dies bemerken wir nur, damit nicht aus so unzureichenden Prämissen gegen die (an sich recht wohl denkbare) dialektische Verschiedenheit des eigentlichen Syrischen und des Babylonischen im Allgemeinen gefolgert werde; denn ob das, was wir babylonisch nennen (die Sprache der ältern Targumim insbes.), wirklich babylonisch sei, ist eine andere Frage, die man verneinen kann, ohne damit für gänzliche Identität des Syrischen und Babylonischen etwas gewonnen zu haben.

Digitized by Google

II. 77 ff. vgl. Ritter Erdk. IX. S. 681 f. Das Christenthum fand frühzeitig Eingang in Syrien (Act. 9, 2. 11, 19.), nam. zu Antiochia (Act. 11, 20.), und diese Gemeinde, welche sich bald mit der Muttergemeinde zu Jerusalem in Verbindung setzte (Act. 11, 22 ff.), wurde die eigentliche Pflanzstätte des Heidenchristenthums (s. d. A. Paulus), wie denn dort auch der Name *Χριστιανοί* entstand Act. 11, 26.

Syrophoenice, *Συροφοινίκη* Mr. 7, 26. (gebildet wie *Συρομηδία* Ptol. 6, 2. 6.), im röm. Zeitalter der Name für das zur Provinz Syria gerechnete Phoenice zum Unterschied von dem eigentl. Syrien. Bei Mr. a. a. O. heisst das von Mt. 15, 22. so genannte cananäische Weib *Συροφοίνισσα*. Das Masc. *Συροφοίνιξ*, Syrophoenix, kommt vor Lucian. deor. concil. 4. u. Juven. 8, 159., wie schon Wetsten. nachgewiesen hat. S. d. A. Phoenicien.

Syrte, *Σύρτις* Act. 27, 17. Zwei Meerbusen an der Küste des nördlichen Africa zwischen Cyrene und Carthago waren wegen ihrer Untiefen und Klippen von den alten Seefahrern ausserordentlich gefürchtet (Horat. Od. 1, 22. 5. Ovid. fast. 4, 499. Tibull. 3, 4. 91. a.), die eine von grösserm Umfange Syrtis maior oder magna, die andere weiter westlich Syrtis minor genannt, und die Geographen wussten davon manches Wunderbare zu erzählen Strabo 2. 123. 17. 834 sq. Ptolem. 4, 3. Plin. 5, 4. Solin. 27. Mela 1, 7. 4 sq. Sallust. Jug. 78. s. Forbiger Handb. II. 833 f. Nach neuern Untersuchungen sind beide Syrten höchst gefährliche Untiefen, wo das Meer den Sandboden nur flach bedeckt und ausserdem mit den Dünen des Sandgestades für das Auge so sich mischt, dass letzteres von ersterem kaum zu unterscheiden ist. Ebbe und Fluth finden nicht, wie die Alten meinten, statt, wohl aber eine grosse Strömung des Wassers, das hauptsächlich von Nordwinden gegen die innere Küste getrieben wird s. Ritter Erdkunde I. I. 921. 928. Die grosse Syrte liegt zwischen Tripolis und Barca und heisst jetzt Golfo di Sidra; die kleine S. wird Golfo de Cabes genannt. Act. a. a. O. kann recht wohl die grosse Syrte verstanden werden, denn da das Schiff in der Nachbarschaft von Creta sich befand, war zu fürchten, ein Sturm aus Norden könne es dieser gefürchteten Untiefe zuführen; wurde es doch bald darauf gegen Malta geworfen. Es ist also unnöthig, mit Kuinöl u. A. *σύρτις* für Untiefe überh. zu nehmen.

Syrup, דִּבְשׁ, s. d. A. Honig.

T.[1])

Tabbath, טַבָּת, Ortschaft im nördl. Theile Palästina's, südlich von Abel Mehola, also wohl im Umfange des Stammes Issaschar Richt. 7, 22.

Tabea, Tabitha, *Ταβιθά*, aram. טָבִיתָא (d. i. Gazelle, ein Frauenname[2]), wie צְבִיָּה 2 Kön. 12, 2. u. *Δορκάς*, *Δορκάλη* s. oben II. 133.), eine Christin zu Joppe, ausgezeichnet durch fromme Wohlthätigkeit, welche Petrus, aus Lydda herbeigerufen, vom Tode erweckte Act. 9, 36 ff. Die Geschichte hat Aehnlichkeit mit der Wiederbelebung der Tochter des Jairus durch Christus, und Vs. 40. stimmt fast wörtlich mit Mr. 5, 40. Luc. 7, 14. überein. Aber darum wird man nicht mit Baur Paul.

1) Von hebr. Namen sind nur die mit ט anfangenden unter T, die mit ת anfangenden aber unter Th aufgeführt. — 2) Als Mannsname kommt Tabi M. Berach. 2, 7. vor.

Digitized by Google

S. 192 f. glauben, jene Wunderthat Jesu sei nur auf Petrus übergetragen worden. Das Hinausweisen der Klagenden, das Erfassen der Todten an der Hand sind so natürliche Handlungen, und die Anrede „stehe auf" war so nahe liegend, dass beides nicht erst aus den Evangelien copirt zu werden brauchte. Unrichtig aber ist die Bemerkung, *Ταβιθά* (was Baur für hebräisch ausgiebt!) sei ja doch im Grunde nur übersetzt: Mädchen. So leicht muss man sich die Kritik nicht machen.

Tabrimmon, טַבְרִמֹּן, König von Syrien-Damascus zur Zeit des israelit. Königs Abia (957—955 v. Chr.) 1 Kön. 15, 18 f. Sein Vater hiess Hesion.

Tag, יוֹם. Den bürgerlichen Tag (*νυχθήμερον* 2 Cor. 11, 25.) rechneten die Hebräer von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang Lev. 23, 32. (wie mehrere andere die Zeit nach dem Mondlauf eintheilende Völker des Alterthums Plin. 2, 79.[1]) Tac. Germ. 11. Caes. bell. gall. 6, 18. Isidor. origg. 5, 30. vgl. Ideler Chronol. I. 80 f.)[2]), scheinen ihn aber vor dem Exil nicht weiter in (bestimmte) kleinere Abschnitte eingetheilt zu haben, ausser dass man die durch die Natur selbst an die Hand gegebenen Ausdrücke בֹּקֶר Morgen[3]), צָהֳרַיִם Gen. 43, 16. Deut. 28, 29. Mittag[4]), עֶרֶב Abend (vgl. noch נֶשֶׁף Morgen- u. Abenddämmerung) im gemeinen Leben brauchte; ähnlich die heutigen Araber Niebuhr B. 108 f. In dem Exil scheinen die Juden die Stundeneintheilung[5]) angenommen zu haben (Dan. 4, 16. 5, 5. 4 Esr. 6, 24.), wie denn nach Herod. 2, 109. auch die Griechen *τὰ δυώδεκα μέρεα τῆς ἡμέρης παρὰ Βαβυλωνίων ἔμαθον*; und im N. T. wird vielfältig nach Stunden gerechnet. Man gab aber jedem natürl. Tage das ganze Jahr hindurch zwölf Stunden (Joh. 11, 9. vgl. Herod. a. a. O. Censorin. de die nat. 23. und Ideler Chronol. I. 84 f.), die natürlich sehr ungleich sein mussten, da sich die Länge der Tage in Palästina zwischen 14 St. 12 Min. [6]) und 9 St. 48 Min. bewegt, der Unterschied zwischen dem längsten und kürzesten Tage des Jahres also über 4 Stunden beträgt. Die Tagesstunden (über die Eintheilung der Nacht s. d. A. Nachtwachen)[7]) wurden natürlich von Sonnenaufgang gezählt[8]), die 3. (Mt. 20, 3. Act. 2, 15.) entspricht etwa unserer 9. Morgenstunde[9]), das Ende der 6. (Mt. 20, 5. Joh. 19, 14.) der Mittagszeit, mit der 11. (Mt. 20, 6. Mr. 15, 34.) neigte sich der Tag und die Arbeitsleute schickten sich an, Feierabend zu machen vgl. noch Joh. 1, 40. 4, 52. Act. 3, 1. 10, 3. Ueber die drei täglichen Gebetsstunden (Vormittags, Mittags, Abends) s. I. 398.[10]). Indess ist es

---

1) Ipsum diem alii aliter observavere: Babylonii inter duos solis exortus, Athenienses inter duos occasus, Umbri a meridie in meridiem, vulgus omne a luce ad tenebras, sacerdotes romani et qui diem definivere civilem, item Aegyptii et Hipparchus a media nocte in mediam. Vgl. Censorin. 23. Dem gemäss berechneten manche Völker Zeiträume nach Nächten, wie dies auch in den salischen Gesetzen vorkommt s. Ideler a. O. 81 f. Die Ursache, welche die Israeliten nach Hezel (Schriftforsch. II. 576 ff.) bestimmt haben soll, die Tage mit dem Abende zu beginnen, ist fast lächerlich. — 2) Auch in der mosaischen Kosmogonie Gen. 1, 5. ist dieser Tagesanfang vorausgesetzt s. Tuch z. d. St. — 3) Wie der Anbruch des Morgens auch im Tempeldienste beobachtet wurde s. M. Tamid 3, 2. — 4) Vgl. noch חֹם הַיּוֹם Gen. 18, 1. 1 Sam. 11, 11. und נְכֹן חֲצוֹת Sprchw. 4, 18. s. die Ausll. z. d. St. und Gesen. thes. II. 667. Ueber den Mittag, als Gespensterzeit, s. oben I. 423. — 5) Für Stunde kommt daher im A. T. blos das chald. שָׁעָה vor. — 6) Der längste Tag in Pal. ist demnach bedeutend kürzer, als bei uns. Mayr R. III. 15. berichtet, dass im Sommer um 4 Uhr Morgens kaum Dämmerung sei, dag. Abends um 8 Uhr schon die Nacht einbreche. Im benachbarten Aegypten dauert der längste Tag 14, der kürzeste 10 Stunden. — 7) Der Hahnschrei, קריאת הגבר, wurde auch im Tempeldienst als Zeitbestimmung beobachtet M. Tamid 1, 2. — 8) Mancherlei über Stundenabtheilung bei den Juden, über Uhren u. s. w. s. in Kettner obss. de horis passionis Jesu in d. Miscell. Lips. IV. p. 1 sqq. — 9) Die 3. Stunde Mt. a. a. O. scheint den Markt mit Menschen gefüllt zu haben, wie auch bei den Griechen die *πλήθουσα ἀγορά* ohngefähr um diese Stunde begann s. Kypke observatt. I. p. 101 sq. Auch war die 3. Stunde die erste Gebetsstunde Act. 2, 15. — 10) Ueber ein viermaliges Gebet s. Neh. 9, 3. Hiermit ist zuw. die jüd. Ein-

Digitized by Google

zweifelhaft gemacht worden, ob die Evangelisten, nam. Johannes, immer nach jüd. Stundenzählung rechnen (Clericus ad Joa. 19, 14. Michaelis in d. Hamb. verm. Biblioth. III. 338 ff. Rettig in d. Stud. u. Krit. 1830. I. 101 f. Hug in d. Freiburg. Zeitschr. V. 90 ff.). Zwar Joh. 1, 40. liegt gar keine Nothwendigkeit vor, eine andere, etwa die gerichtliche römische Stundenberechnung (von Mitternacht an) vorzuziehen, um so weniger, da Joh. 11, 9. die jüd. Rechnung voraussetzt. Aber die Angaben Joh. 19, 14. vgl. Mr. 15, 25. würden vielleicht einander näher treten? Beide Stunden, die 6. (morgens 6 Uhr) und die 3. (morgens 9 Uhr) harmonirten nämlich mit dem πρωΐ Joh. 18, 28. Mr. 15, 1., die Zwischenzeit aber zwischen der Verurtheilung Jesu vor Pilatus (Joh. 19, 14.) und der vollzogenen Kreuzigung (Mr. 15, 45.) könnte etwa 3 Stunden betragen haben. Indess wahrscheinlich ist eine röm. Stundenzählung bei Joh. gar nicht und es wird doch wohl eine unauflösbare Differenz über die Kreuzigungsstunde in der evangel. Paradosis angenommen werden dürfen. Wieselers singuläre Hypothese (chronol. Synopse S. 414.), der für Joh. 19, 14. ὥρα ἕκτη auf andere Weise die Stunde 6 Uhr morgens gewinnt, kann hier nicht geprüft werden. Noch bemerken wir, dass die Tage bei den Hebräern gezählt, bei den Aegyptiern dagegen nach den Planeten benannt wurden; letztere Sitte ging auch zu den Römern über. Vgl. d. AA. Uhren und Woche.

Tagreise, דֶּרֶךְ יוֹם, מְהַלַּךְ יוֹם (ὁδὸς ἡμερησίη Herod. 4, 101.), eine Strecke Wegs, wie man sie (im Orient) in einem Tage zurückzulegen pflegt. Danach sind Entfernungen und Weiten bestimmt, am häufigsten im Pentateuch (Gen. 30, 36. 31, 23. Exod. 3, 18. 5, 3. Num. 10, 33. 33, 8. Deut. 1, 2. a.), aber auch anderwärts (1 Kön. 19, 4. 2 Kön. 3, 9. Jon. 3, 3 f.) und selbst noch in den Apocryphen (1 Macc. 5, 24. 28. 7, 45. Tob. 6, 1.), im N. T. nur Luc. 2, 44., öfters bei Joseph. Antt. 12, 4. 6. Apion. 2, 9. vit. 52. u. im Talm. (vgl. auch Athen. 1. 7.). Es war das gewöhnlichste oder vielmehr bei den alten Vorderasiaten alleinige Weitenmaass für Wegstrecken, wie noch jetzt bei den Arabern (selbst in geographischen Schriften) und bei den Persern. Genau ist das Maass aber nicht, denn auch im Orient schwanken die Tagreisen (der Karawanen) zwischen 6—12 Stunden Tavernier R. I. 48. Doch beträgt das Mittel heutzutage etwa 7 Stunden. Herod. 4, 101. rechnet auf 1 Tagreise 200 Stad. d. i. etwa 8 Stunden, dag. 5, 53. nur 150 Stadien. Pausan. 10, 33. 2. nimmt 180 Stad. an. Aus Polyb. 3, 8. vgl. Liv. 21, 15. ergeben sich 200 Stadien. Noch andere Schätzungen s. Casaub. ad Strabon. 1. p. 35. Ukert Geogr. d. Griech. u. Röm. I. II. 58. Auf einen Tagmarsch (im Sommer) im röm. Heere wurden nach Veget. (mil. 1, 9.) 20—24 Milliar. gerechnet. Uebrigens bestimmen die griech. und röm. Historiker und Geographen Entfernungen nur selten nach Tagreisen (vgl. Strabo 17. 835. Plin. 5, 4. u. 9. 6, 35. p. 345. Liv. 25, 15. 30, 29.). Meist sind Stadien oder Milliar. gebraucht, obschon in den ältern Zeiten auch bei den Griechen Tag- (und Nacht-) reisen ein gewöhnl. Weitenmaass gewesen waren vgl. Herod. 3, 9. 4, 19. Ueber die talm. Berechnung einer Tagreise (zu 40 röm. Mill.) s. Othon. lexic. rabb. p. 421.

Tagwähler. So übersetzt Luther das hebr. מְעוֹנֵן Deut. 18, 10. 14. und עֹנְנִים Jes. 2, 6. Jer. 27, 9., עָנָן Jes. 57, 3. vgl. Spencer legg. rit. 2, 11. 3. s. d. AA. Wahrsager und Zauberei. Deutlicher kommt diese Art des Aberglaubens, welcher mit Astrologie in Verbindung stand (s. d. A. Sternkunde) und nam. durch die über die alte Welt zerstreuten oriental. Magier genährt wurde, vor, wenn auch nicht Hiob 3, 5. (מְקַלְלֵי יוֹם[1]), wie Deyling observatt. III. 128 sqq. wollte, so doch Gal. 4, 10. ἡμέρας παρατηρεῖσθε, wo die Unterscheidung glücklicher und un-

theilung des Tags in Quadranten in Verbindung gesetzt und schon aufs N. T. angewendet worden; letzteres ganz mit Unrecht s. Lücke Joh. II. 756.

1) S. über diese Worte Gesen. thes. II. 693.

Digitized by Google

glücklicher (dies candidi und atri), sowie gleichgültiger (communes) Tage und die hierauf sich gründende Auswahl der Tage für bürgerl. Geschäfte angedeutet sein soll. Schon Hesiod. sagt (opp. et d. 770.): ἄλλοτε μητρυιὴ πέλει ἠμέρη ἄλλοτε μήτηρ vgl. Vs. 768. Ideler Chronol. I. 88. Später sind sie oft in den griech. u. röm. Schriftst. erwähnt (vgl. z. B. Suet. Octav. 94. Nero 8. Vitell. 8.); auch einzelne Familien hatten ihre besondern dies atros (Suet. Octav. 92.); ja selbst in den Tageszeiten und Tagesstunden machte man gewisse Unterschiede Theocr. 1, 15. (vgl. LXX Ps. 91, 6. u. d. A. Gespenster) Hesiod. opp. 710 sqq. Macrob. Sat. 1, 16. Den alten Persern war die Unterscheidung der Tage ebenfalls nicht unbekannt Ideler Chronol. II. 540. Und von den Deutschen s. Caesar b. gall. 1, 50. Ueberh. vgl. N. Schwebel de superstit. ap. vett. dierum observat. Onold. 1769. 4. Potter griech. Archäol. I. 753 f. Die neuern Juden ziehen den 2. u. 5. Wochentag den übrigen vor s. Buxtorf synag. jud. 279.

Talent, כִּכָּר, das grösste hebr. Gewicht für Metalle, Gold (Goldtalent 1 Kön. 9, 14. 10, 10. a.), Silber (Silbertalent 2 Kön. 5,[1]22.), Blei (Zach. 5, 7.), Erz (Exod. 38, 29.), Eisen (1 Chron. 29, 7.), Luther: Centner. Ein Berg, auf dem eine Stadt angelegt werden sollte, wurde für 2 Tal. Silber erkauft 1 Kön. 16, 24.; für 1000 Tal. Silber wurde die Freundschaft eines assyr. Eroberers gewonnen (2 Kön. 15, 19.); ein anderer assyr. König legte dem Reiche Juda einen Tribut von 300 Tal. Silber und 30 Tal. Gold auf (2 Kön. 18, 14.); ein ähnlicher Tribut, von einem ägypt. Könige ausgeschrieben, betrug 100 Tal. S. u. 1 Tal. G. (2 Kön. 23, 33.); die Krone eines ammonit. Königs hatte 1 Tal. G. an Gewicht 2 Sam. 12, 30. Insbesondere waren zu den heil. Geräthschaften der Stiftshütte und des Tempels viele Talente Silbers und Goldes verwendet worden Exod. 25, 39. 38, 24. 25. 27. 1 Kön. 9, 14. a. Auch in der nachexilischen syr. Zeit wird nach Talenten gerechnet 1 Macc. 11, 28. 13, 16. 19. 15, 31. 2 Macc. 3, 11. 4, 8. a. Im N. T. kommt das Tal. blos in einer Parabel vor Mt. 25, 15 ff. Aus Exod. 38, 25. 26. ergiebt sich, dass 1 Tal. 3000 Sekel des Heiligthums enthielt (Schmidt bibl. Mathem. S. 183. Böckh metrol. Unters. S. 55.). Bestand nun die Mine (s. d. A.) aus 50 heil. Sekeln, so würden auf das Tal. 60 Minen kommen, gerade wie auch das attische Tal. 60 Minen hat. Wäre nun der Sekel zu 274 Par. Gran zu berechnen, so würde ein Tal. 822,000 Par. Gran betragen, d. h. etwa 2618 preuss. Thaler. Demnach hätte Phul 2 Kön. 15. eine Kriegscontribution von mehr als 2½ Mill. Thalern in Juda erhoben. S. überh. d. A. Sekel.

Tamariske, Tamarix, nicht zu verwechseln mit Tamarinde, Tamarindus (Cl. XVI. triandria), ein häufig in Aegypten (Sonnini R. I. 264.), auch in Arabien (Burckhardt Arab. S. 545. Wellsted I. 196. Robinson III. 64.), in Syrien (Dioscor. 1, 116.) und Palästina (Hasselquist R. 552 f. Robinson II. 467.) wachsender, gerade aufschiessender Baum von mittler Höhe, der immergrüne (Plin. 16, 33.), lange, aber schmale dicht beisammenstehende Blätter hat und wenige grüne harte Beeren von der Grösse der Nüsse und in ihrer Substanz den Galläpfeln ähnlich trägt. Der Baum dauert lange und ist hin und wieder ein Erinnerungszeichen (wie die bekannte أثل auf den Trümmern von Babylon Ker Porter trav. II. p. 369. Rich Babyl. and Persep. p. 66 sq. vgl. Gen. 21, 33. u. Tuch z. d. St.). Das Holz ist sehr hart und wird daher in Aegypten gewöhnlich als Nutz- und Brennholz gebraucht. Dieser Baum, griech. μυρίκη [1]) (vgl. Plin. 16, 37.), wird im Hebr.

1) Wäre dieser Name orientalisch (מוריק), dann liesse sich die andere (latein.) Form tamarix, tamarice als eine Nebenform (תמריק) auf dasselbe Stammwort מרק (s. Castelli lexic. heptagl. col. 2152.) ganz leicht zurückführen. Das haben wohl Jene gemeint, welche das Wort tamarix für ein ursprünglich hebräisches erklärten (Ehrenberg bei v. Schlechtendal a. a. O. [s. folg. S.] 241. Anm.).

Digitized by Google

durch אֶשֶׁל, arab. أَثْل, bezeichnet Gen. a. a. O. 1 Sam. 22, 6. 31, 13.; an der ersten und letzten Stelle hat Luther Baum, an der mittlern Hain übersetzt, eine Deutung, welche die meisten alten Interpreten geben s. Gesen. thesaur. I. p. 159. Im Talmud soll אשל wirklich Baum bedeuten, und dasselbe behauptet Abulwalid von أثل. Steht aber auch fest, dass אֶשֶׁל die Tamariske bezeichnet, so ist hiermit doch noch nicht ausgemacht, welche Species des durch neuere Forschungen sehr erweiterten genus tamarix unter diesem Worte begriffen worden. Dass die Araber die im petr. Arabien so häufige Tarfastaude (Burckhardt R. II. 798. 953. Robinson I. 121. 189. 298. III. 21.), طَرفَاء oder طرفه (welche Forskål als eine Varietät der tamar. gallica betrachtet, Vahl aber tamar. articulata nennt), von أثل unterscheiden, ist gewiss. Aber nächst der tamar. orientalis Forsk. (Sprengel ad Dioscor. II. p. 396 sq.) könnte doch letzteres Wort noch mehrere in Aegypten und Syrien beobachtete, zum Theil Manna erzeugende Arten und Varietäten dieses Baums umfassen. Ehrenberg (in v. Schlechtendal Linnaea II. 241 ff.), welcher die sorgfältigsten Untersuchungen über die Tamarisceneen anstellte, führt S. 269 sq. als Varietäten der tamar. gallica, die er zahlreich in Nordafrica und Arabien fand, an: tam. gall. nilotica glaucescens, häufig am Nil u. auf den Nilinseln, auch in Syrien; tam. gall. nilot. cinerea bei Suez: beide stranchartig; tam. g. arborea bei Kairo; tam. gall. heterophylla auf den Philaeinseln bei Syene; tam. g. mannifera in den Thälern am Sinai, nam. im Wadi es Scheikh (Tischendorf R. I. 200 ff.), wovon Manna gesammelt wird. Welche von diesen Varietäten hauptsächlich in Syrien wachse und somit von den Israeliten אֶשֶׁל genannt werden konnte, bleibt weitern Beobachtungen vorbehalten. Die ältern Notizen über tamarix, welche aber freilich sehr ungenügend sind, s. Celsii Hierob. I. 537 sqq. Prosp. Alpin. plantt. Aeg. cap. 9. p. 18 sqq. (mit Abbild.) Faber in s. opuscc. med. ex monumm. Arab. p. 136 sq.

Tanne. So übersetzt Luther nach der Vulg. (abies) das hebr. בְּרוֹשׁ, בְּרוֹת. Es ist letzteres ein hoher (Jes. 55, 13.), auf dem Libanon wachsender (Jes. 37, 24.) und zu dessen Zierden (Jes. 60, 13.) gehörender Baum, welcher daher öfter mit der Ceder verbunden erscheint Jes. 14, 8. Zach. 11, 2. Hohesl. 1, 17. Sein Holz, mit dem Cedernholz in Parallele genannt, wurde zum Getäfel des Tempels (1 Kön. 5, 22. 24. (8. 10.) 6, 15. 34.) und anderer Prachtgebäude (Hohesl. 1, 17.) sowie der Seeschiffe (Ezech. 27, 5.) verwendet, auch fertigte man daraus Lanzenschäfte (Nah. 2, 4.) und musikal. Instrumente 2 Sam. 6, 5. Hiernach ist nicht wahrscheinlich, dass die Tanne gemeint sei; auch hat diese Deutung oder die verwandte: Fichte (πεύκη, πίτυς), wenig Autorität des Alterthums für sich. LXX geben das Wort fast durchaus κυπάρισσος, wofür Ar. سَرْو hat. Diese Deutung ist von den Neuern angenommen worden (vgl. Gesen. thesaur. I. p. 246 sq. Rosenmüller Alterth. IV. I. 249 ff.) und das Cypressenholz, das an Festigkeit und Dauer dem Cedernholze am nächsten kommt und bei den Alten als Bauholz (auch für Schiffe) sehr geschätzt war [1]) (Virg. Geo. 2, 443. Plin. 16, 76. 2. Athen. 5, 207. Theophr. plant. 5, 8.), ist auch ganz würdig, dem Cedernholze an die Seite gesetzt zu werden, wie Virg. a. a. O. und Sir. 24, 13. (17.) geschieht. Ueberdies berichtet auch Joseph. Antt. 8, 2. 7. vgl. Euseb. praep. ev. 9, 30. dass Salomo nebst Cedernholze Cypressenbohlen beim Tempelbau verwendet habe. Vgl. oben I. S. 238. u. d. A. Thinenholz. Ob der Sadebaum, juniperus sabina oder cupressus cretica Plin. 24, 61., auch unter dem hebr. בְּרוֹשׁ mitbegriffen wurde, mag unbestimmt bleiben; der a. a. O. als griech. beigefügte

1) Hieron. ad Ezech. l. c.: Abietibus propter laevitatem iuncturasque tabularum mollius invicem se tenentium atque mordentium.

Digitized by Google

Name Brathy scheint allerdings phönicisch zu sein (Movers Phönic. 575.): für obige Stellen kommt dieses Gewächs nicht in Betrachtung.

Tanz. Durch alle Zeitalter war bei den Israeliten Tanz ein beliebtes Vergnügen (vgl. Sprchw. 26, 7. Kohel. 3, 4.), das auch die spielenden Kinder auf der Gasse nachahmten Hiob 21, 11 f. Mt. 11, 17. Luc. 7, 32. Insbesondre waren es Weiber und Jungfrauen, welche Tänze (Jer. 31, 4. Richt. 21, 21. Strabo 3. 155.), selbst Solotänze bei Gastmählern (Mt. 14, 6.), aufführten. Nicht nur aber bei Privatfeierlichkeiten wurde getanzt (Luc. 15, 25. vgl. Aelian. V. H. 7, 2.) und bei der fröhlichen Weinlese (Richt. 9, 27.), auch öffentliche Feste verherrlichte man durch Tanz, namentlich Siegesfeste (Exod. 15, 20. 1 Sam. 18, 6. vgl. 1 Sam. 30, 16. s. Kimchi z. d. St.) und den Einzug fürstlicher Personen, der Kriegshelden u. s. w. (1 Sam. 18, 6. 21, 11. Judith 3, 8.)[1]), sowie religiöse Feiern heiterer Art und Tendenz Exod. 32, 6. Richt. (16, 25.) 21, 19 ff. Jer. 31, 13. Hohesl. 7, 1. Man tanzte dann um die Götterbilder und Altäre (Exod. 32, 19. 1 Kön. 18, 26.) oder in heiligen Processionen (2 Sam. 6, 5. 14.), und die nachexil. Israeliten führten im Vorhofe des Tempels am Laubhüttenfeste einen Fackeltanz auf s. d. A. Laubhüttenfest. Vgl. überh. Athen. 14. 627 sqq. und über heil. Tänze Hesiod. theog. 2 sq. Horat. Od. 2, 12. 17. Liv. 27, 37. Lucian. saltat. 15.[2]) Quintil. orat. 1, 11. 18. Plin. 7, 49. Arrian. Alex. 4, 11. 4. Rosenmüller Morg. II. 136. III. 188. und J. S. Renz de saltationib. Jud. vett. relig. L. 1738. 4. Creuzer Symbol. II. 39. IV. 474 ff. 503. 526 f.[3]). Wo Frauenzimmer allein (Richt. 11, 34.) oder im Chore tanzten (Exod. 15, 20. 1 Sam. 18, 6 f.), schlugen sie das Tambourin dazu Exod. a. a. O. Jer. 31, 4. (s. d. A. Handtrommel). Auch Gesang war oft mit solchen Tänzen verbunden 1 Sam. 18, 7. 21, 11. Odyss. 1, 152. Plat. Theag. p. 123. Sonst brauchte man zur Begleitung feierlicher Tänze neben den Pauken auch Saiteninstrumente, Cymbeln, Flöten u. s. w. 2 Sam. 6, 5. Mt. 11, 17. (Athen. 14. 629. Strabo 3. 155.). Das Tanzen unter musikalischer Begleitung hiess מָחוֹל[4]); כִּנֵּר und רָקַד bezeichnet das hüpfende Tanzen, besonders Einzelner, חוּל und חָגַג wird vom Kreistanze gesagt, daher מָחוֹל und מְחוֹלָה der Reigentanz ist. Ein allgemeineres Wort ist צָחַק. Ein Contretanz ist viell. 1 Sam. 18, 7. gemeint. Dass es für Männer unanständig gewesen sei, öffentlich zu tanzen, folgt nicht aus 2 Sam. 6, 16. 1 Chron. 15, 29. Dort wird nicht von jedem Tanze, sondern von einem Vor- oder Solotanze erzählt, den der König David ausführt, und Vs. 20. ist deutlich darauf hingewiesen, dass das Unanständige hauptsächlich in Entblössung des Leibes bestand[5]). Die Beschaffenheit der alt-

1) So führen beim Anschwellen des Nils ägyptische Mädchen einen Reigentanz auf Irwin R. 272. — 2) Die Indier begrüssten durch Tanz die von ihnen göttlich verehrte aufgehende Sonne Lucian. a. a. O. — 3) Auch bei den Römern waren heilige Tänze üblich, und die Salii hatten davon ihren Namen Ovid. fast. 3, 387. Serv. ad Virg. Eclog. 5, 73. erklärt sich über den Ursprung dieser religiösen Cerimonie so: Ut in religionibus saltaretur, haec ratio est. Nullam maiores nostri partem corporis esse voluerunt, quae non sentiret religionem; nam cantus ad animum, saltatio ad mobilitatem corporis pertinet. Bei relig. Freudenfesten konnte begreiflich der allen Menschen so natürliche Gestus der Freude nicht fehlen. Vgl. noch Dougtaei Anal. I. 152 sq. Den Tact zur Unterscheidung weltlicher und religiöser Freudenbezeugung darf man vor und ausser dem Christenthum nicht suchen. Im Hebr. wurde selbst das relig. Fest חַג von tripudiare genannt s. meinen Simonis lexic. p. 301. Ueber die gottesdienstl. Tänze der Therapeuten in Aegypten s. Philo opp. II. 485. Sonst vgl. noch C. W. Gläser diss. cantu et saltatione ap. Graecos incunabula culturae constituta esse. Lips. 1829. 8. — 4) Auch παίζειν wird, vorz. bei Dichtern, schlechthin vom Tanzen gebraucht (1 Cor. 10, 7.) Odyss. 8, 251. Hom. hymn. in Ven. 120. vgl. Kypke observv. II. 218. — 5) Bei den Römern galt bekanntlich das Tanzen für etwas anständiger Personen, zumal der Männer, Unwürdiges Cic. Mur. 6. Corn. Nep. praef. 1. Sueton. Domit. 8., doch vgl. Quintil. instit. 1, 11. 18. und Macrob. Saturn. 2, 10. In der Betrunkenheit wird der Südländer immer tanzlustig, daher nemo saltat nisi ebrius. Vgl. Joseph. bell. jud. 2, 2. 5.

Digitized by Google

hebräischen Tänze ist uns nicht näher bekannt; die Frauentänze waren aber vielleicht von den heutigen morgenländischen nicht wesentlich verschieden und wurden wohl, gemäss dem Charakter der Orientalen, von lebhafter und ausdrucksvoller (aber gewiss nicht obscöner, wie jetzt im nicht-christlichen Orient Sonnini R. II. 104 f. Denon R. 112 f.) Gesticulation begleitet[1]). Ob es bei den Hebräern öffentliche Tänzerinnen gegeben habe, ist ungewiss; der heutige Orient hat daran grossen Ueberfluss, es sind aber in der Regel Buhldirnen oder doch verdächtige Weibspersonen (vgl. Bar. 6, 8.), welche in ihren Tänzen die unzüchtigsten Handlungen darstellen Niebuhr R. I. 183. Dass in späterer Zeit die vornehmen jüd. Häuser, bes. das fürstliche, die griech. Tänze angenommen haben, ist nicht unwahrscheinlich, und so mag man Mt. 14, 6. mit den Ausll. immerhin an die Touren, wie sie mit Pantomimen verbunden bei luxuriösen Gelagen üblich waren (Cic. Mur. 6. Vell. Pat. 2, 83.), denken. S. überh. Danov de choreis vett. Ebraeor. Gryph. 1766. 4. Jahn Archäol. I. I. 511 ff. (vgl. Potter Archäol. III. S. 617 ff.).

Tarpelaje, טַרְפְּלָיָא Esr. 4, 9., assyrische Colonisten in Samaria, die an die Stelle der weggeführten Ephraimiten getreten waren. Man hat die *Ταπουρεί* (Ptolem. 6, 2. 6. Arrian. Alex. 3, 8. 7.) oder *Τάπυροι* (Strabo 11. 513. 523.), ein rohes Volk in Medien zwischen den Hyrkanern und Ariern, oder die *Ταρπῆτες* (Strabo 11. 495.), einen mäotischen Stamm, verglichen; beide Namen haben aber freilich nur eine entfernte Aehnlichkeit.

Tarsus, *Ταρσός*[2]), grosse und volkreiche (Xenoph. Anab. 1, 2. 23. Strabo 14. 674.) Stadt Ciliciens (Act. 22, 3. Plin. 5, 22. Ptol. 5, 8. 7.), im röm. Zeitalter Hauptstadt der Provinz Cilicia, in einer fruchtbaren Ebene am Flusse Cydnus, der mitten hindurchfloss (Dionys. perieg. 868. Strabo 14. 673. Plin. 5, 22. Mela 1, 13. 1. Justin. 11, 8. Curt. 3, 5. 1. Philostr. Apoll. 1, 7.), Geburts- und anfangs auch Wohnort des Paulus (Saulus) Act. 9, 11. 11, 25. 21, 39. 22, 3. Die Einwohner trieben einen schwunghaften Handel, legten sich aber auch, da sie von einer griech. Colonie abstammten, mit grossem Fleiss auf die Wissenschaften, und galten in damaliger Zeit mit für die gebildetsten Griechen (Asiens)[3]), sowie ihre Stadt für eine der reichsten an gelehrten Instituten (Strabo 14. 673: *Τοσαύτη τοῖς ἐνθάδε ἀνθρώποις σπουδὴ πρός τε φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην ἐγκύκλιον ἅπασαν παιδείαν γέγονεν, ὥσθ' ὑπερβέβληνται καὶ Ἀθήνας καὶ Ἀλεξάνδρειαν καὶ εἴ τινα ἄλλον τόπον δυνατὸν εἰπεῖν, ἐν ᾧ σχολαὶ καὶ διατριβαὶ τῶν φιλοσόφων καὶ τῶν λόγων γεγόνασι. Διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι ἐνταῦθα μὲν οἱ φιλομαθοῦντες ἐπιχώριοι πάντες εἰσί*) vgl. Zeibich in symbol. lit. Brem. III. 504 sqq. Es werden daher auch viele gelehrte, aus Tarsus gebürtige Männer genannt Strabo 14. 674. Philostr. Apoll. 1, 7. vgl. Heumann de claris Tarsensib. Gott. 1748. 4. Dass in einer solchen Stadt Luxus und Scheinbildung häufig war, wird man nicht anders erwarten Philostr. Apoll. 1, 7. Bei Plin. 5, 22. wird T. urbs libera genannt, d. h. eine solche, die, obschon zum röm. Reiche gehörig, nach ihren eigenen Gesetzen lebte, ihre Magistrate selbst wählte u. s. w., und diese libertas hatte die Stadt von Antonius erhalten Appian. civ. 5, 7. Damit ist aber weder das ius coloniarum, noch das ius civitatis einerlei (als röm. Colonie erscheint T. erst viel später Deyling observv. III.

---

1) Ueber die doppelte Weise des altägypt. Tanzes, welche auf Denkmälern dargestellt ist, s. Rosellini monumm. civ. III. p. 85 sqq. — 2) Judith 2, 13. Vulg. Tharsis. Der griech. Text hat dafür corrupt Vs. 23. Ῥασσίς (Ῥασσής). Auf phönic. Münzen heisst die Stadt תרז vgl. ברז, firmum, durum esse s. Gesen. monumm. phoen. 278. 428. — 3) Dass auch die jüd. Gelehrsamkeit dort geblüht habe, schliessen Einige aus Act. 22, 3., indem sie das *ἐν τῇ πόλει ταύτῃ* auf T. beziehen und den Gamaliel seine Schule eben in T. halten lassen (s. auch Rosenmüller Alterth. I. II. 197.). Gegen diese an sich schon unwahrscheinliche Erklärung vgl. Kuinöl z. d. St.

Digitized by Google

391 sq. Cellar. notit. II. 216.), und mit Unrecht behaupteten daher Einige, der Apostel Paulus habe das römische Bürgerrecht schon als geborner Tarsenser gehabt vgl. d. AA. Bürgerrecht und Paulus. Ueberb. s. Zeibich συμμικτά antiquit. Tarsens. Viteb. 1760. 4. G. Altmann exerc. de Tarso. Bern. 1735. 4. Cellar. notit. II. 215 sqq. Mannert VI. II. 97 ff. Die Stadt ist noch vorhanden und umschliesst viele Ruinen. „Sie fasst aber kaum mehr als 20,000 Menschen und ist ein in Armuth, Schmutz und Ruinen versunkenes Nest" Russegger R. I. 396. Vgl. noch d. A. Tharschisch.

Tartsche, s. d. A. Schild.

Tataren, s. d. A. Scythen.

Taube, יוֹנָה, περιστερά. Die biblischen Stellen, in welchen der Tauben erwähnt wird, lassen sich auf folgende Rubriken zurückführen: 1) Tauben wurden unter allen Vögeln allein zu Opfern verwendet (vgl. schon Gen. 15, 9.), nämlich junge (בְּנֵי יוֹנָה, pulli columbini) und Turteltauben (s. d. A.): diese wurden theils in Begleitung anderer Opfer Lev. 12, 6. (bei der Reinigung der Wöchnerinnen), theils allein als freiwillige Brandopfer (Lev. 1, 14.) oder vorgeschrieben bei der Reinigung von Aussätzigen (Lev. 14, 22.), Samenflüssigen (Lev. 15, 14.), Nasiräern (Num. 6, 10.), blutflüssigen Weibern (Lev. 15, 29.) als Brand- und Sündopfer dargebracht; in zwei Fällen aber sollten sie, wo Armuth vorwaltete[1]), die Stelle anderer Opfer vertreten Lev. 5, 7 f. 12, 8. (Luc. 2, 24.)[2]). Daher sassen in den Umgebungen des Tempels Taubenhändler (Mt. 21, 12. Mr. 11, 15. Joh. 2, 14. 16.), und die Taubenzucht[3]) war den Juden von Alters her bekannt Jes. 60, 8. (אֲרֻבָּה ist hier Taubengitter d. i. Taubenschlag vgl. Rosenmüller Morgenl. VI. 283., chald. u. talm. שׁוּבָּךְ[4])), wiewohl es auch viele Waldtauben in Palästina geben mochte (Ezech. 7, 16. vgl. v. Schubert III. 250.), die in Felsenklüften nisteten (Jer. 48, 28. Hohesl. 2, 14. Robinson II. 433.) oder, verfolgt, dort Schutz und Zuflucht suchten Ps. 11, 1. vgl. Iliad. 21, 493 f. Quint. Smyrn. 12, 12 sq. — 2) Dichtern gilt der Flug der T. als Bild der Schnelligkeit (Ps. 55, 7. Hos. 11, 11. vgl. Soph. Oed. Col. 1081. Eurip. Bacch. 1090. Robinson II. 484.)[5]), welches Bild Jes.

1) Vögelopfer armer Leute bei den Aegyptiern Pausan. 10, 32. 9. Ueber Vögelopfer bei den Phöniciern s. Opfertafel v. Marseille II. 15. Vgl. noch Engel Kypros II. 184 f. — 2) Etwas Anderes ist es, wenn gewissen Völkern, wie Syrern und Phöniciern, die Taube ein heil. Vogel war, den man selbst göttlich verehrte und darum auch nicht zur Speise schlachtete Xenoph. Anab. 1, 4. 9. Euseb. praep. ev. 8, 14. p. 398. Lucian. de dea syr. 54. Tibull. 1, 7. 18. Hygin. fab. 197. vgl. auch Aelian. anim. 4, 2. N. Schwebel de antiquissimo columbar. coq. sacro ap. paganos cultu. Onold. 1767. 4. J. C. Wernsdorf de columba sancta Syror. Helmst. 1761. 4. Creuzer Symbol. II. 70 f. 77 ff. Engel Kypros II. 180 ff. Der Taubencultus der Samaritaner ist ein Mährchen. — 3) Gesetzliche und polizeiliche Beziehungen auf Taubenzucht s. Mischna Jom tob 1, 3. Baba bathra 2, 5 sq. Baba kamma 7, 7. — 4) Bei der königl. Burg in Jerusalem befanden sich nach Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. πύργοι πελειάδων ἡμέρων. — 5) Darauf beziehen die meisten Ausleger auch das bekannte ὡσεὶ περιστερά Mt. 3, 16. Mr. 1, 10. Joh. 1, 32., wofür die Relation des Luc. 3, 22., schon erweiternd und materieller gestaltend (nach Art dieses Evang.), hat: σωματικῷ εἴδει ὡσεὶ περιστεράν. Es war aber eben so unrecht, diese Worte mit jenen vereinigen zu wollen (indem man dem σωμ. εἴδει Gewalt anthat), als jene aus diesen zu erklären. Die ältere Relation will wohl nur sagen: der heil. Geist liess sich auf J. herab, wie eine Taube schnellen und geraden Flugs auf einen Gegenstand herabzuschweben pflegt. Nur ein so zahmer, von Jedem oft beobachteter Vogel konnte zur Vergleichung gewählt werden. Wilde Vögel, selbst Krähen, Dohlen u. s. w., stürzen herab oder flattern unsichern Flugs erst um ihren Gegenstand herum. Dass man später sich den heil. Geist in Gestalt einer Taube dachte, kann bei der Neigung des Orientalen zur Symbolik nicht befremden; einen Vogel machte man zum Repräsentanten des heil. Geistes, weil dieser aus dem Himmel herabkommend gedacht wurde, die Taube aber wählte man als reinen, schuldlosen Vogel. Dass Targ. Cant. 2, 12. und

Digitized by Google

60, 8. noch gesteigert ist: einer Taube gleich, die ihrem Schlage (und ihren Jungen) zueilt s. Kimchi z. d. St. Wirklich übertrifft die T. manchen Vogel von gleicher Grösse an raschem und gewandtem Fluge (ohne sehr merklichen Flügelschlag Virg. Aen. 5, 213 sqq. Plin. 10, 52.), wovon die Ursache in ihren langen Flügeln liegt (Bechstein Naturgesch. IV. 2.), und entgeht so oft ihren Verfolgern Plin. 10, 52. Phaedr. 1, 32. 3. Aelian. anim. 3, 45. In erotischen Gesängen sind die (freundlich unschuldigen) Augen der Geliebten mit Täubchen (nach And. mit Taubenaugen) verglichen [1]) (Hohesl. 1, 15. 4, 1.), und einmal heisst es von den Augen des Geliebten Hohesl. 5, 12: sie sind Tauben gleich über Wasserbächen, gebadet in Milch, in Fülle ruhend. Der im weissen Grunde gleichsam schwimmende dunkle volle Augapfel wird so sehr schön gezeichnet [2]). Das Girren der Taube ist den Dichtern ein Seufzen, הָגָה Jes. 38, 14. 59, 11. Nah. 2, 8. vgl. Ezech. 7, 16. Theocrit. 7, 141. (στένειν) Virg. Ecl. 1, 59. Martial. 3, 58. 19. (gemere) und Stellen aus oriental. Dichtern bei Jones poes. asiat. 346 sqq. Gesen. Comment. zu Jes. I. 992. Auf das weisse schillernde Gefieder der T. spielt Ps. 68, 14. an, wobei zu bemerken, dass nach Hasselquist R. 553. die paläst. Tauben insgemein weissgrauen Hals, Kopf, Brust und Schultern haben. In dem Gleichniss Jesu Mt. 10, 16. kommen die Tauben als Bild der Unschuld vor s. Schöttgen und Wetsten. z. d. St. [3]). — 3) Ps. 55, 7. wollten jüdische Ausleger eine Spur von den noch jetzt im Orient gewöhnlichen Brieftauben [4]) finden; Abenesra: הזוכר יונה שהיא עם בני אדם ושמח בשגרו תשלוחים ספריהם meminit columbae, quia illa degit cum hominibus et per eam mittunt reges literas suas. Aber die Worte des Dichters berechtigen dazu in keiner Weise. Auch Ps. 56, 1. עַל יוֹנַת אֵלֶם רְחֹקִים, nach der stummen Taube der Fernen, wollten Einige (z. B. Lengerke Ken. 166.) auf Brieftauben beziehen; höchst unsicher. Besser ist die jüd. Erklärung s. Gesen. thes. I. 104. — 4) Noch ist etwas über den 2 Kön. 6, 25. erwähnten Taubenmist, חֲרִי יוֹנִים, den die Bewohner Samaria's während einer Belagerung gegessen haben sollen, zu bemerken. Bochart (Hieroz. II. 572 sqq.) wollte daraus geröstete (Kicher-) Erbsen machen, indem er sich auf einen arabischen Sprachgebrauch berief. Allein seine ganze Deduction beruht auf einer Verwechselung zweier arabischer Wörter, nämlich حَمْض, herba salsuginosa, und حِمَّص, cicer, wie Celsius (Hierob. II. 233 sq.) und nach ihm Rosenmüller (zu Bochart p. 582. not. 5.) gezeigt haben, und es geht daraus blos so viel hervor, dass Tauben- oder Sperlingsmist, خرو العصافر, für eine Art Salzpflanzen von den Arabern gesagt wird, was zu unserer Stelle wenig oder gar nicht passt. Es ist aber überhaupt kein Grund, von der gewöhnlichen Bedeutung der Worte (LXX κόπρον περιστερῶν, Syr. Vulg.) abzuweichen, da sich auch sonst beglaubigte Beispiele finden, dass Menschen (Belagerte) bei einer drückenden Hungersnoth Thier-, insbes. Taubenmist gegessen haben

---

die alten Ausleger zu Gen. 1, 2. (s. Jarchi Comment.) zwar nicht dem heil. Geiste die Gestalt der Taube leihen, aber doch dieser Symbolik verwandt sind, bedarf kaum der Erinnerung.

1) Rabbin. Argutien wiederholte Rosenmüller in d. Scholl. z. d. St. — 2) Geschmackvoller als Rosenmüller Alterth. IV. II. 328. haben diese Worte Umbreit und Döpke erklärt. — 3) Ueber andere symbol. Bedeutungen der Taube s. Creuzer Symbol. II. 174. — 4) Schon im Alterthum bediente man sich, bes. bei Belagerungen, der Tauben als Briefträger Aelian. V. H. 9, 2. Plin. 10, 53. Frontin. strateg. 3, 13. 8. Ueber die heutigen syr. Brieftauben s. Arvieux Nachr. V. 422. Troilo R. 610 ff. Russel NG. v. Aleppo II. 90., überh. aber Bochart Hieroz. II. 542 sqq. und vorz. die von S. de Sacy herausgegeb. Schrift des Arabers Michael Sabbagh: la colombe messagère cet. Par. 1805. 8. Es war aber eine besondere Species, welche für diesen Zweck abgerichtet wurde, columba domestica tabellaria L.

Digitized by Google

vgl. Joseph. bell. jud. 5, 13. 7: — *προελθεῖν τινὰς εἰς τοσοῦτον ἀνάγκης, ὥστε τὰς ἀμάρας ἐρευνῶντας καὶ παλαιὸν ὄνθον βοῶν, προσφέρεσθαι τὰ ἐκ τούτων σκύβαλα, καὶ τὸ μηδὲ ὄψει φορητὸν πάλαι τότε γενέσθαι τροφήν.* Unter Eduard II. soll 1316 eine solche Hungersnoth in England gewesen sein, dass die Menschen ihre eigenen Kinder, Hunde, Mäuse und Taubenmist assen[1]); und in einer Hungersnoth in Aegypten (1200 n. Chr.) verzehrten die Menschen nach Abdollatif Denkwürd. S. 305. Leichname, Kameel- und andern Mist. Vgl. noch Appian. Hisp. 96. und Celsii Hierob. II. 30 sqq. Ueberh. aber s. Bochart Hieroz. II. 524 sqq.

Tebach, s. d. A. Betach.

Teiche, בְּרֵכָה, aus Quell- oder Regenwasser bestehend, hatten mehrere palästin. Städte in ihren nächsten Umgebungen. Von den Teichen zu Hesbon (Hohesl. 7, 4. s. ob. I. 487.), zu Hebron 2 Sam. 4, 12. (Troilo R. 421. Robinson II. 705 f.) und zu Samaria 1 Kön. 22, 38. (Troilo R. 536.) finden sich noch die Bassins zum Theil mit Ummauerungen und Stufen vor. Ueber den Teich zu Gibeon 2 Sam. 2, 13., womit einerlei die מַיִם רַבִּים Jer. 41, 12., s. eine Vermuthung bei Robins. II. 355. Auch Jerusalem hatte vorz. auf der West-, Süd- u. Nordseite verschiedene Teiche, sowie in der Stadt selbst einige erwähnt werden s. d. A. Bethesda. Das A. T. nennt 1) einen Teich Hiskias 2 Kön. 20, 20. vgl. Sir. 48, 17. (19.), d. h. ein Bassin, welches dieser König in der Stadt anlegte und mittelst einer Wasserleitung, תְּעָלָה, speiste; bestimmter sagt 2 Chron. 32, 30., dass H. das Wasser aus der obern Quelle Gihon von westwärts in die Stadt leitete. Diesen Teich des Hiskias (gewöhnlich Birket el Hamman genannt) zeigt die Tradition im NW. der heutigen Stadt, östlich ohnfern des Jaffathors (Robinson II. 134 f.), und es lässt sich nicht zweifeln, dass dies richtig ist, da noch jetzt die Gewässer des obern Teichs Gihon (Birket el Mamilla) durch einen kleinen ganz rohen Aquäduct in die Nähe des Jaffathors und so nach jenem Birket el Hamman fliessen Robinson I. 396. — 2) Den oberen Teich, בְּרֵכָה עֶלְיוֹנָה, und den unteren Teich, בְּרֵכָה תַּחְתּוֹנָה. Jener lag ohnfern des (an dem Wege zum) Walkerfeldes ausserhalb der Stadt (Jes. 7, 3. 36, 2. 2 Kön. 18, 17.) und stand mit einer Wasserleitung in Verbindung. Der untere Teich ist Jes. 22, 9. genannt. Nun finden sich noch jetzt im Westen der Stadt zwei Wasserbassins, die wie oberes und unteres sich zu einander verhalten, näml. Birket el Mamilla am Anfange des Thals Gihon, und Birket es Sultan etwas tiefer nach S., fast parallel mit der südlichen Mauer der Stadt Robinson II. 129 ff. Beide darf man um so mehr mit jenem obern und untern Teiche für einerlei halten, da sich sonst in der Gegend keine andern derartigen sich entsprechenden Reservoirs finden, auch Jes. 36, 2. 2 Kön. 18, 17. die westliche Lage des obern Teichs sehr gut passt s. Knobel Jes. S. 153. 257. Dazu kommt, dass das Walkerfeld nach glaubwürdiger Ueberlieferung eben im Westen der Stadt lag Robinson Topogr. Jerus. S. 128. — 3) Den alten Teich, בְּרֵכָה יְשָׁנָה, ohnfern der Doppelmauer, חוֹמָתַיִם, Jes. 22, 11. Diese Doppelmauer war den königl. Gärten benachbart (2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4.), letztere aber sind im SO. der Stadt ohnweit der Quelle Siloam zu suchen (Neh. 3, 15.), somit ist auch die Lage des alten Teichs bestimmt. Dort an der Mündung des Tyropoeon befinden sich noch jetzt (Robinson I. 384. II. 146.) zwei Wasserbecken, ein kleineres in dem Felsen ausgehöhltes und ein etwas grösseres nur wenig südlicher gelegen, welches von jenem aus sein Wasser erhält; das Wasser selbst fliesst aus einer Felsenhöhle ein paar Fuss nördlich von dem kleinen Bassin hervor, d. h. aus der Quelle Siloah s. d. A. Nun ist das grössere dieser Bassins wohl unzweifelhaft der Teich Siloah, das kleinere aber könnte eben der alte Teich sein und wäre

1) Es mag hierbei noch bemerkt werden, dass die Bäcker, nam. in Frankreich, aus Taubenmist eine Lauge zogen, welche, dem Semmelteige beigemischt, ein vorzüglich lockeres Gebäck gaben s. Bechstein Naturgesch. IV. S. 79.

Digitized by Google

also Eins mit der בְּרֵכַת עֶשְׁתֵּרָה, die Neh. 3, 16. in dieselbe Gegend versetzt wird, wie denn jenes kleine Bassin alle Spuren des Gemachten an sich trägt (Robinson II. 146.) vgl. Thenius in Illgens Zeitschr. 1844. I. S. 22 ff. — 4) Der Königsteich, בְּרֵכַת הַמֶּלֶךְ Neh. 2, 14., wird, wenn Vorstehendes richtig, in der Quelle der Jungfrau Maria auf der Ostseite von Ophel gefunden werden dürfen (Robinson II. 102. 149.) und ist dann wohl nicht verschieden von der κολυμβήθρα Σολομῶνος, die Joseph. bell. jud. 5, 4. 2. an diese Seite der Stadt setzt. Vgl. Thenius a. a. O. 25. Weniger wahrscheinlich nimmt Schultz Jerusal. S. 58. den südlich von Siloam gelegenen halbverschütteten Teich (s. d. A. Siloah) für den Königsteich. — Bei Joseph. sind noch aufgeführt: der Sperlingsteich, τὸ Στρουθίον [1]), gegenüber der Burg Antonia (im N.) bell. jud. 5, 11. 4. (Birket Israil oder Birket el Hejjeh?); der Teich Ἀμύγδαλον (Mandelteich) auf der Ostseite in grösster Entfernung von der Stadt (bell. jud. a. a. O.); der Schlangenteich, κολυμβήθρα τῶν ὄφεων, in der Nähe der Monumente des Herodes (Joseph. bell. jud. 5, 3. 2.) zwischen dem Scopus (einer Höhe 7 Stad. von der Stadt Joseph. bell. jud. 2, 19. 4.) und der Stadt, also im N. (ohnweit der Strasse nach Sichem? Robinson I. 400. II. 43.), vielleicht NW. Robinson II. 189 f. Hiernach ist letzterer verschieden von dem Drachen-(Schlangen-)brunnen (Neh. 2, 13.), der zwischen dem Thal- und Mistthore im SW. lag vgl. Thenius a. a. O. 17. Eine Spur davon ist in jener Gegend nicht mehr aufzufinden, denn Birket el Mamilla (Schultz S. 67.) ist wohl eher mit dem obern Teiche einerlei s. vorher.

Telaim, תְּלָאִם, Ort ohnweit der amalekitischen Gränze (1 Sam. 15, 4.), vielleicht einerlei mit Telem im St. Juda an der edomitischen Gränze Jos. 15, 24. An ersterer Stelle haben LXX Gilgal, gewiss nur eine Correctur vgl. 11, 15. und 15, 12.

Telem, s. d. A. Telaim.

Tempel zu Jerusalem, הֵיכַל יְהוָה, הֵיכַל קֹדֶשׁ יְהוָה, auch בֵּית אֱלֹהִים, בֵּית יְהוָה, בֵּית אֵל. 1) Vorexilischer oder salomonischer. Schon David hatte den Entschluss gefasst (1 Kön. 8, 17 f.), in der neuen Residenz dem Jehovah ein seiner würdiges steinernes Heiligthum zu errichten, wurde aber davon durch die Vorstellungen des Propheten Nathan (s. d. A.) zurückgebracht 2 Sam. 7, 2 ff. 1 Chron. 17, 1 ff. Das Motiv ist in diesen Stellen [2]) in theokratischer Sprache ausgedrückt, dagegen wird 1 Kön. 5, 3. die kriegerische Zeit als eigentliches Hinderniss bezeichnet [3]). Ob David indess, was an sich gar nicht unwahrscheinlich wäre, Vorbereitungen für diesen Bau machte, durch Herbeischaffung von Material (Metall war viel im Kriege erbeutet worden 2 Sam. 8, 8. 10 f.), sagt 1 Kön. 5. nicht, vielmehr wird hier das ganze Werk und alle Zurüstung dem Salomo zugeschrieben, und was 1 Chron. 22. vgl. Cap. 29. steht, kann in dieser Maasse gewiss nicht mit der ältern Relation in Einklang gebracht werden, und es ist mit Ewald israel. Gesch. III. S. 32. anzuerkennen, dass die spätere Relation von dem Bestreben, alle Herrlichkeit des Tempels auf David zurückzuführen, getragen wird vgl. 1 Chron. 28, 11 f. [4]). Der Tempelbau selbst begann im 480. J. nach dem Auszug der Israeliten aus Aegypten

1) Der griech. Name lässt freilich noch eine andere Deutung zu vgl. Beckmann Erfind. IV. S. 19. — 2) Anders und fast seltsam wird 1 Chron. 22, 8. die Ursache angegeben, weshalb Jehovah dem David den Tempelbau untersagt haben soll. — 3) Dies streitet nicht mit 2 Sam. 7, 1 f., da die dort eingetretene Waffenruhe, wie der Verfolg der Geschichte zeigt, eben nicht fortdauerte, was ein tiefer blickender Prophet wohl voraussehen konnte. — 4) Wenn Gramberg (Chronik S. 172 ff.) in der Verwerfung der Nachricht des Chronisten zu leicht zu Werke geht, so ist doch auch in Keils (apolog. Versuch über die Chron. S. 404 f.) Vertheidigung manches Precäre nicht zu verkennen. Hätte David alle die 1 Chron. 22. berichteten Vorbereitungen gemacht, so würde sich Salomo schwerlich zu solchen Zurüstungen, wie sie 1 Kön. 5. geschildert sind, noch gedrungen gesehen haben.

Digitized by Google

(s. d. A. Richter), im 4. Jahre der Regierung Salomo's (1012 v. Chr.)[1]) im 2. Monat (Siv) 1 Kön. 6, 1. 37. 2 Chron. 3, 2., und wurde vollendet in des Königs 12. Regierungsjahre im 8. Monat (Bul), dauerte also sieben (7½) Jahre 1 Kön. 6, 38. Den wesentlichsten Antheil daran hatten fremde, namentlich phönicische Künstler[2]), die der tyrische König Hiram[3]) dem Salomo nebst Holz vom Libanon gesendet hatte 1 Kön. 5, 18. Zuerst musste man den Hügel, auf welchen das Gebäude zu stehen kommen sollte (nur 2 Chron. 3, 1. nennt ihn, näml. Moria s. d. A.)[4]), ebenen und, um eine festere und breitere Fläche zu gewinnen, Futtermauern von Quadersteinen aus dem Thale, besonders dem jähen Thal Kidron (Joseph. bell. jud. 6, 3. 2.) an der Ostseite, aufführen Joseph. Antt. 8, 3. 2.[5]). Das fertige Tempelgebäude selbst, nach dem Grundtypus der Stiftshütte errichtet, nebst dem Geräthe wird nun 1 Kön. Cap. 6. u. 7. 2 Chron. 3. u. 4. beschrieben; beide Schilderungen sind aber ausser dem, dass einzelne technische Ausdrücke dunkel bleiben, unvollständig und weichen in manchen Puncten von einander ab; die letztere geht insbesondre sehr verschwenderisch mit Gold und Edelsteinen um. Joseph. Antt. 8, 3. fügt zwar noch einige speciellere Notizen bei, seine Darstellung ist aber besonders in Maassangaben zu oft in Widerspruch mit den bibl. Relationen, als dass man ihm ein bedeutendes Gewicht beilegen könnte. Fast scheint es, als ob er, wo er die Bibel supplirt, blos nach (architektonischen) Conjecturen schriebe. Dagegen mag die visionäre Beschreibung eines neuen idealen Tempels, welche Ezechiel Cap. 40—42. 46, 19—24. im Jahre 14 nach Zerstörung des Heiligthums giebt, allerdings manche geschichtliche Data von dem vorexilischen (nicht blos dem ursprünglich salomon.) Tempel in sich aufgenommen haben (da ihr der Typus des zerstörten Heiligthums zum Grunde liegen muss, auch Ezech. als Priesterssohn Kenntnisse über Dimensionen und Bauart des alten Tempels haben konnte) — wenn nur das Factische in diesem ohnedies corrumpirten

---

1) Die Angabe Joseph. Apion. I, 17. nach tyrischen Urkunden, der Tempel sei 143 J. 8 Mon. vor Gründung Karthago's erbaut, ist wenig brauchbar, da das Jahr der ersten Anlegung dieser phönic. Colonie nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden kann (Beck Weltgesch. I. 778 f. Böttcher Geschichte d. Karthager S. 11. vgl. Movers in d. Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. 1842. S. 22.). Euseb. im Chron. setzt bekanntlich das Factum an drei verschiedenen Stellen in den Tabellen an. Nach Joseph. Antt. 8, 3. 1. waren seit Gründung von Tyrus bis zum salom. Tempelbau 240 Jahre verflossen. Doch s. Hitzig Philist. S. 191 f. — 2) Es steht daher schon zu vermuthen, dass dieser Tempel in seiner Anlage und Construction Aehnlichkeit mit phönicischen Tempeln haben werde. Doch was wir von solchen, namentl. von dem berühmten Tempel auf Paphos (Münter der Tempel der himml. Göttin zu Paphos. Kopenh. 1824. 4.) wissen, kann nicht sonderlich zur Erläuterung des salomon. Baues gebraucht werden. Noch weniger vergleichbar ist die Structur des (im ionischen Styl erbauten) Tempels der syr. Göttin zu Hierapolis Lucian. dea syr. c. 17. 28 sqq. Die einzelnen Theile des jerusalem. Tempels, Vorhof, Halle, Cella und Sanctuarium, kommen regelmässig auch an ägyptischen Tempeln vor, nur dass sie hier freier zusammengestellt und (was z. B. das Sanctuarium betrifft) auch wohl mehrfach erscheinen vgl. Heeren Ideen II. II. 172 ff. Ritter Erdk. I. I. 624 ff., in der Kürze Müller Archäol. S. 266 ff. 3. Aufl. Die symbol. und typische Ausdeutung des Tempels und seiner Theile fällt fast ganz mit der der Stiftshütte zusammen (s. d. A.), wie denn auch Hebr. 9. nur die Stiftshütte als Grundlage einer typologischen Ausführung benutzt wird. Weitläufig handeln hiervon Keil S. 133 ff. und Bähr Temp. Sal. 47 ff. Durch die nicht unbeträchtliche Verschiedenheit der Structur im Einzelnen wird der zu minutiös deutende symbol. Witz in manche Verlegenheit gebracht s. Kurtz in d. Stud. u. Krit. 1844. S. 323 ff. — 3) Noch zur Zeit des Josephus sollen die urkundlichen Beweise dieser Verbindung Hirams mit Salomo in den tyrischen Archiven gelegen haben Joseph. Antt. 8, 2. 8. Apion. I, 17. — 4) Ueber die Einerleiheit dieses Platzes mit der Tenne Aravna oder Arona s. d. A. Tenne. — 5) Nach Joseph. bell. jud. 5, 5. 1. führte Sal. nur eine solche Befestigungsmauer an der Ostseite des Berges auf. Auf den andern Seiten kamen die Substructionen nach und nach hinzu. Dagegen schreibt derselbe Schriftsteller Antt. 15, 11. 3. sie alle dem Salomo zu. Für den Umfang der ganzen Tempelarea ist in den Urkunden nirgends eine Maassbestimmung zu finden.

Digitized by Google

Texte überall mit Sicherheit von dem Idealen zu scheiden wäre [1]). Die Bemühungen, den salomon. Tempel in seinen architektonischen Verhältnissen richtig zu erkennen und bildlich darzustellen, sind von Theologen und Baukünstlern vielfach wiederholt worden, lieferten aber sehr abweichende Resultate und waren im Einzelnen bald philologisch, bald architektonisch schwach. Als die beachtungswerthesten nennen wir: J. Jud. Leonis libb. 4. de templo Hieros. tam priori quam poster. ex hebr. lat. vers. a J. Sanbert. Helmst. 1665. 4. L. Capelli τριςάγιον s. triplex templi delineatio. Amst. 1643. 4. (auch in Critic. Angl. VIII. u. in Bibl. polygl. Lond. Tom. I.) Harenberg in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. IV. 1 ff. 323 ff. 573 ff. 859 ff. Bh. Lamy de tabern. foed., urbe Hieros. et de templo. Par. 1720 f. mit Abbild. Wideburg mathes. bibl. spec. 4. p. 7 sqq. A. Hirt der Tempel Salomons. Berl. 1809. 4. mit 3 Kpfrn. Stieglitz Gesch. der Baukunst (Nürnb. 1827.) S. 125 ff. u. dessen Beiträge zur Gesch. d. Ausbild. d. Baukunst (Leipz. 1834.) I. 63 ff. v. Meyer der Tempel Salom. Berl. 1830. 8. (auch in d. Blättern f. höhere Wahrh., neue Folge I.) mit Abbild. Grüneisen im Kunstblatt z. Morgenbl. 1831. Nr. 73—75. 77—80. (eine Kritik der Hirtschen, Meyerschen u. Stieglitzschen Ansichten.) K. F. Keil der Tempel Sal. Dorpat 1839. 8. E. Kopp der Tempel Sal., neue Ausg. Stuttg. 1839. (1 B. u. 3 Kpfrtaf.) gr. Fol. Ewald israel. Gesch. III. 28 ff. K. Ch. W. F. Bähr der salom. Tempel mit Berücksicht. s. Verhältn. zur heil. Architektur überh. Karlsruhe 1848. 8. Ueber den Ezechielschen Tempel insbesondre J. Bapt. Villalpando in seinen u. Pradi in Ezechiel. explanatt. (Rom. 1596 ff. 3 Voll. f.) Tom. 2. Wideburg mathes. bibl. spec. 6. p. 35 sqq. Andere Schriften bei Meusel biblioth. histor. I. II. 113 ff. In der Kürze vgl. noch Reland antt. sacr. 1, 6. u. 7. Carpzov appar. 255 sq. Bauer gottesd. Verf. II. 54 ff. Jahn III. 254 ff. Nicht gefördert haben die Untersuchung Kugler Handb. d. Kunstgesch. S. 78 ff. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 239 ff. 264 ff. (dagegen Merz im Tübing. Kunstbl. 1814. Nr. 97 bis 102.). Ganz kurz berührt den sal. Tempel Müller Archäol. S. 298. 3. Aufl.

Betrachten wir a) das Tempelhaus selbst. Dieses war (im Lichten?) 60 Ellen lang, 20 breit und 30 hoch [2]), von welchem Raume auf die vordere Abtheilung oder das Heilige, הֵיכָל הַבַּיִת oder הֵיכָל, 40 E. in der Länge, auf die hintere Abtheilung oder das Allerheiligste (דְּבִיר) [3]) 20 E. in der Länge, Breite und Höhe (ein vollkommener Würfel) kamen [4]). Vorn an diesem Gebäude, d. h. an dessen östlicher Fronte, stand eine (mit Thüren versehene 2 Chron. 29, 7. Ezech. 40, 48.) Halle, אוּלָם, προναος (vgl. auch Joel 2, 17.), 20 E. lang „nach der Breite des Hauses" (also von S. nach N.), und 10 E. breit „עַל־פְּנֵי הַבַּיִת" (also von O. nach W., mithin tief). Die

1) Ein mühsamer und gelehrter Versuch, diesen prophetischen Text in seiner Ursprünglichkeit herzustellen und die Dunkelheiten im Einzelnen sprachlich und sachlich aufzuklären, ist neuerlich gemacht worden in J. F. Böttcher Proben alttestam. Schrifterklär. (L. 1833. 8.) S. 218 ff. mit Abbild. Ich habe mich indess nicht für berechtigt gehalten, des befreundeten Vfs. auf mancherlei kritische und sprachliche Voraussetzungen basirte Resultate mit den geschichtlichen Datis zu verschmelzen oder gar letztere geradezu nach jenen zu berichtigen. Die architektonische Deutung der Urkunde wird stets ihre Ungewissheiten behalten (davon bin ich fest überzeugt), denn viele Puncte, die bei Entwerfung einer Zeichnung klar sein müssen, sind dort mit keinem Worte berührt. So hat die Phantasie auch des verständigsten Baukünstlers immer viel freien Spielraum. Selbst wenn alle technische Ausdrücke, die noch zweifelhafter Deutung sind, vollkommen klar geworden, wird die Beschreibung, sobald sie in eine Zeichnung übersetzt werden soll, ungenügend bleiben. Uebrigens haben Ewald und Hitzig in ihren Commentaren überall auf Böttchers Erklärungen, zuweilen berichtigend, Beziehung genommen. — 2) Ueber Joseph. Antt. 8, 3. 2. τὸ μὲν ὕψος ἦν ἑξήκοντα πηχῶν, τῶν δὲ αὐτῶν καὶ τὸ μῆκος, εὖρος δ' εἴκοσι. Κατὰ τοῦτον δὲ ἄλλος (ναὸς) ἦν ἐγηγερμένος ἴσος τοῖς μέτροις· ὥστε εἶναι τὸ πᾶν ὕψος τῷ ναῷ πηχῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι s. d. Ausleger und Hirt 23. — 3) S. über dieses Wort Iken dissertatt. philol. theol. I. p. 213 sqq. Gesen. thes. I. 318. — 4) Nach Thenius beträgt dieser Raum 9,678 Meter in □.

Digitized by Google

Höhe der Halle ist 1 Kön. 6. nicht angegeben, 2 Chr. 3, 4. und daraus Joseph. (vgl. auch Antt. 15, 11. 1.) bestimmt sie auf 120 Ellen. Auf diese Weise würde die Fronte des salom. Tempels, gleich vielen unserer Kirchen, mit einem Thurme verziert gewesen sein, wie er auch auf den ältern Abbildungen wirklich erscheint (s. schon R. Sal. zu 2 Chron. l. c. in den annotatt. uber. III. p. 602.), und zwar mit einem solchen, der um 3 Viertheile über das Hauptgebäude emporragte. Eine ähnliche Bauart scheint der Tempel zu Paphos auf Münzen (s. Münter Taf. 3, u. 4.) zu zeigen. Aber jedenfalls ist hier nicht die unverhältnissmässige Höhe der Vorhalle zu erblicken. Stieglitz will daher, man habe jene 120 E. zu theilen und sich die Vorhalle in 2 thurmähnliche Aufbaue, jeden zu 60 E. ausgehend zu denken. Es wird aber vielmehr 2 Chron. a. a. O., wo nicht eine Uebertreibung der spätern Zeit, doch wenigstens ein Schreibfehler anzunehmen sein (vgl. auch Movers Untersuch. üb. d. Chronik S. 77. v. Meyer S. 36 f. Böttcher a. a. O. 336. Anm. Keil S. 90 f. Herzfeld Gesch. Israels I. 492 f.). Hirt giebt nun der Halle nur eine Höhe von 20 Ellen (um in der Giebelwand des Tempels Fenster anbringen zu können), aber die vor der Halle stehenden 2 Säulen (Jachin u. Boas s. d. A. ob. I. 520.) waren mit den Knäufen 23 E. hoch; und niedriger dürfen wir uns jedenfalls die Halle selbst nicht denken: vielleicht betrug ihre Höhe 25 Ellen, so dass das Tempelhaus noch 5 E. über die Halle sich erhob[1]). Nur Ewald hält jene 120 Ellen Höhe fest und malt sich (s. unten) eine Prachtfronte des Tempels aus. Die Höhe des Heiligen (der Cella) ist zwar nicht ausdrücklich angegeben, aus 1 Kön. 6, 2. aber wird ersichtlich, dass sie 30 E. betragen habe. Da nun das Allerheiligste nur 20 E. hoch war (Vs. 20.), so erschien dieses entweder auch äusserlich (in der Bedachung) niedriger als das Heilige (wie bei den ägyptischen Tempeln das Sanctuarium niedriger zu sein pflegt als der Tempel selbst) — so Stieglitz; oder es war oberhalb des Allerheiligsten unter der gleich hohen Bedachung ein leerer Raum von 10 Ellen, wie Hirt und Ewald wollen[2]). Indess muss hierbei noch bemerkt werden, dass, da nach 1 Kön. 6, 16. die Wand vor dem Allerheiligsten nur zu 20 E. Höhe anstieg, jener über dem Allerheiligsten befindliche Raum nicht nach vorn vermauert gewesen sein könnte (bis zur Decke des Heiligen hätte ja die Scheidewand 30 E. hoch sein müssen), Böttcher vermuthet daher, dieser Raum sei vorn offen und nur mit Ketten (6, 21.) verhängt gewesen — sehr unwahrscheinlich[3]) Wäre freilich die Höhe von 30 E. die äusserliche Höhe des ganzen Gebäudes (wie v. Meyer will), so könnten die 10 E. über dem Allerheiligsten theils auf das doppelte Gebälk (der Decke und des Dachs), theils auf einen Bodenraum[4]) gerechnet werden[5]), und auch das Heilige würde dann inwendig nicht höher als 20 E. gewesen

---

1) v. Meyer denkt sich den Tempel bis zum Dach 20 Ellen hoch, unterhalb des Gebäudes aber einen Sockel von 3 E. Höhe. Nun stellt er die Säulen flach auf den Boden; so sind die 23 Ellen der Säulenhöhe gleich den 20 + 3 E. der Tempelhöhe. — 2) Die Bestimmung eines solchen Obergemachs könnte etwa dieselbe wie im herodianischen Tempel (Middoth 4, 5. s. unt.) gewesen sein; abenteuerlich ist Hirts Vermuthung (nach Ben David), es sei dort ein elektrischer Apparat aufgestellt gewesen vgl. d. A. Bundeslade. Uebrigens beziehen Viele (auch Keil) auf dieses Obergemach עֲלִיָּה 2 Chron. 3, 9., und der Plural würde sich durch die Annahme erklären, dass der Raum in mehrere Kammern abgetheilt war. Umsonst bemüht sich Kurtz Stud. u. Krit. 1844. S. 363. zu beweisen, dass auch das Heilige solche Obergemächer gehabt habe. — 3) Räthselhaft bleibt dieses Kettenwerk immer. War es ein blosses Ornament an der Scheidewand des Allerheiligsten oder (oberhalb der Thüre angebracht) opus reticulatum, um den Dunst des Räucherwerks aus dem Allerheiligsten durchzulassen (Grüneisen S. 310.)? Dagegen erklärt sich Bähr S. 142. mit Recht; seine eigne Ansicht aber, die Ketten hätten die Verschlossenheit des Allerheiligsten symbolisirt, ist etwas spielend. — 4) v. Meyer nimmt auch einen Unterbau (Sockel) von 3 Ellen Höhe (über der Erde) an, dann blieben für den Raum oberhalb des Tempels nur 7 E. übrig. — 5) Gegen v. Meyers exegetische Begründung eines solchen Obergemachs s. treffende Bemerkungen bei Grüneisen S. 296.

Digitized by Google

sein und mit dem Allerheil. unter gleichem Dache gestanden haben. Ist aber die Höhe zu 30 Ellen, wie wahrscheinlich, im Lichten genommen, so bleibt es bei dem Stillschweigen der ältern Urkunde über ein Obergemach des Allerheiligsten immer das Natürlichste, sich das Allerheiligste mit niedrigerm Dache zu denken. Denn gewaltsam ist es, wenn Bähr S. 33 f. die Höhe des ganzen Gebäudes zu nur 20 Ellen annimmt[1]), die Zahl 30, weil sie blos einmal genannt werde, für verdächtig erklärend! Nun auch die Zahl 20 kommt nur einmal vor. — Die Stellung der Säulen vor der Halle ist sehr streitig. Viele denken sich dieselben freistehend (nichts tragend), denn „nur durch eine freie Aufstellung erhalten die Säulen das Feierliche und die bedeutungsvolle Würde, die der Zweck der Aufstellung der Säulen ist“ (Stieglitz S. 72.), Andere ein Hallendach tragend[2]), noch Andere als an den Seitenwandvorsprüngen des Halleneingangs in Berührung mit der Wand selbst angebracht (somit innerhalb der Thüre). Letztes will Böttcher aus Ezech. erkannt haben. Gegen eine freie Aufstellung dieser S., welche auch Keil, Kugler, Schnaase, Bähr annehmen, scheinen mir die Einwürfe noch keineswegs genügend und ich bleibe vors Erste noch bei dem oben I. 520. Ausgesprochenen. Ewald geht zu der zweiten Ansicht[3]) zurück und hat damit seine Vorstellung über die 120 Ellen hohe Fronte der Halle in Verbindung gesetzt: „Ueber den 3fach gezierten Knäufen der 2 Säulen breitete sich der beide oben verbindende Balken aus, aber über diesem Balken wiederholte sich an den beiden Seiten ein neuer Aufsatz, eben so breit wie der Balken, bis über dieser ganzen Schmuckschwelle, welche demnach 30—35 Ellen hoch sein mochte, der weitere Aufbau der Vorhalle sich in die Lüfte emporhob.“ Jene Schmuckschwelle soll sich aus Vs. 22. nach dem vollständigen Texte der LXX ergeben. Aber die Worte derselben sind unklar und die Phantasie des Auslegers musste das Beste thun, um sie in jenem Sinne zu fassen. Und sollten denn die 18 Ellen hohen Säulen mit dieser Prachtschwelle wirklich in passender Proportion gestanden haben? Und was soll man sich an der in die Lüfte emporsteigenden Mauer von mehr als 80 Ellen als Verzierung denken, damit sie nicht durch Kahlheit gegen die Pracht des Eingangs absticht? Noch erscheint Ezech. 40, 49. das Tempelgebäude als auf einer (steinernen) Unterlage, einem Sockel, ruhend, so dass man zum Eingang auf Stufen (Böttcher S. 345.) emporsteigen musste. Diese der Würde des Heiligthums entsprechende u. auch sonst bei den Semiten (Babyloniern) vorkommende Einrichtung könnte man viell. mit Böttcher (S. 363.), Stieglitz (S. 77.), v. Meyer und Keil auf den salomon. Tempel übertragen, obschon 1 Kön. 6. davon nichts erwähnt ist; wenigstens machen Grüneisens Gegenbemerkungen a. a. O. 295. die Sache nicht undenkbar. — Verglichen mit der Stiftshütte hat der Tempel die Halle vor jener voraus, die Länge und Breite des Heiligen und Allerheil. aber sind mit Festhaltung des Verhältnisses verdoppelt.

---

1) Auch Herzfeld Gesch. Jisraels I. 492. thut dies; seine künstliche Hypothese aber mag man bei ihm selbst nachlesen. — 2) So auch v. Meyer, der die Vorhalle als ganz offen schildert, nur oben durch ein auf den Säulen ruhendes (plattes) Dach bedeckt. So wäre das Hallendach in der That eine Art Wetterdach gewesen! — 3) Ewald hat auch über die beiden Säulen eine eigne Vorstellung ausgesprochen, die wir hier zu dem oben I. 521. Gesagten nachtragen. Zuvörderst versteht Ew. die 4 Finger Jer. 52, 21. von der Tiefe der „Hohlstreifen“. Dann fährt er fort: „Ueber ihrem Schaft erhob sich ein Hauptstück von 5 Ellen Höhe und sehr zierlich gebildet. Es hatte die schöne Gestalt einer aufgegangenen Lilie, nach obenhin breiter werdend und mit überliegenden Blättern; der glatte Kelch davon war aber bis obenhin mit einem Netzwerke von 7 künstlich verketteten Fäden überdeckt und wie festgehalten; und unten, wo der Kelch sich schmäler erhob, sowie oberhalb des Netzwerkes war je ein Doppelkranz von künstlichen Granatäpfeln angebracht, so dass in jedem zwar 4 von ihnen nach den 4 Himmelsgegenden gerichtet ganz fest am Knauf hingen und wahrscheinlich gerade aufgerichtet standen, die übrigen 96 aber oder je 24 zwischen zweien jener lose hingen und vom Spiele des Windes bewegt werden konnten, wie ein ächter Blumenkranz am Halse des Menschen (?), alles dies, wie von selbst erhellt, aus Erz.“

Digitized by Google

b) Auf drei Seiten (S., W. u. N.)[1]) umgaben das Tempelhaus drei übereinander gebaute Stockwerke (יְצִיעַ, Kri יְצִיעִ) von Zimmern (צְלָעוֹת), die unter sich durch Thüren verbunden und zu Vorraths- und Schatzkammern (1 Kön. 7, 51. vgl. 15, 15. 2 Kön. 11, 10.) bestimmt waren 1 Kön. 6, 5 ff. Die Zimmer[2]) des untern Stocks waren 5 Ellen breit, die des mittlern 6 Ellen und die des obersten 7 Ellen[3]), welche zunehmende Erweiterung dadurch entstand, dass bei jedem höhern Stockwerke die מַגְרְעוֹת[4]), auf welchen das Gebälk auflag, um 1 Elle in der Dicke abnahmen, so dass die Balken der (weniger heiligen) Umbaue nicht in die heilige Tempelmauer selbst eingriffen 1 Kön. 6, 6.[5]). Die Höhe dieser Stockwerke betrug überhaupt 3 × 5, also 15 Ellen, näml. ohne die Balkenlage und Bedachung, im Ganzen daher etwa 18 bis 20 Ellen, mithin reichten sie nur bis etwa zwei Drittel der Tempelhöhe hinauf[6]). In die oberen Stockwerke führte eine Wendeltreppe, zu der man durch einen Eingang an der rechten (südlichen) Seite des Tempels gelangte 1 Kön. 6, 8.[7]). Aus dem Bisherigen lässt sich nun auch beurtheilen, wo die Fenster des Tempels angebracht waren. Wir dürfen sie nämlich gewiss nicht blos oder hauptsächlich an der Ostseite oberhalb der Halle mit Hirt suchen: die Nord- und Südseite des Tempels, die über die Angebäude um fast 10 Ellen emporragte, gewährte zu Fenstern hinlänglichen Raum. Doch waren sie nur am Heiligen angebracht, nicht zur Erleuchtung (diese wurde durch die Lampen bewirkt), sondern um die Räucherdüfte herauszulassen und die Luft im Innern zu erfrischen. Das Allerheiligste konnte bei einer Höhe von 20 Ellen keine Oeffnungen haben[8]). Es werden nun die Tempelfenster 1 Kön. 6, 4.

---

1) Somit lehnten sich dieselben an die Seiten- und Hintermauern des ganzen Tempelhauses (1 Kön. 6, 5.); vorn war die Halle und der Eingang. — 2) Nach Joseph. Antt. 8, 3. 2. waren es im Ganzen 30 (wohl aus Ezech. 41, 6.). Vgl. hierüber Böttcher a. a. O. 340 f. — 3) Nach Thenius 2,417, 2,903 und 3,383 Meter; an ägypt. Tempeln finden sich noch engere Gemächer. — 4) Luther übersetzt: Thramen. Es ist wohl eine in Absätzen (vgl. גֵּרֵע) aufgeführte Mauer zu verstehen. Sonst vgl. noch Grüneisen S. 312. Die Umfassungsmauern des Tempels mussten, wenn sie nach oben solche Verjüngung zuliessen, unten, nach der Art phönicischer und altägyptischer Tempel, sehr stark sein; Hirt nimmt eine Dicke von 4 Ellen an. — 5) Anders Hirt S. 24., der die Dicke der Tempelumfassungsmauer sowohl, als der Vordermauer dieser Angebäude um ½ Elle mit jedem Stockwerke abnehmen lässt. Noch anders Stieglitz S. 74., dem die Tempelmauern an der Aussenseite pyramidalisch emporgestiegen zu sein scheinen, wie an ägypt. Tempeln. Dann wären diese Zimmer am Fussboden enger, als an der Decke gewesen! — 6) Stieglitz nimmt die Höhe der Angebäude zu 20 Ellen an (jedes Gemach im Lichten zu 6 Ellen), Hirt aber versichert, sie seien von der Höhe des Tempels gewesen (S. 26.), und benimmt sich dadurch den nöthigen Raum für die Fenster. — 7) Hirt und Böttcher lassen diese Thüre in das Heilige des Tempels sich öffnen. Stieglitz dag. will durchaus, dass sie von aussen durchgebrochen gewesen sei. 1 Kön. 6, 8. sind die Worte nicht ganz klar; bequemer für die Priester war freilich (in manchen Fällen) eine Eingangsthür von innen, aber auch des Heiligthums würdig? Ezech. 41, 11. kennt zwei von aussen angebrachte Thüren, und solche müsste man wohl auch für den salomon. Tempel (ausser jener nach innen sich öffnenden) in Anspruch nehmen, da ja doch nicht Alles, was in die Stockwerke gebracht wurde, durch das Heiligthum getragen werden konnte. Wird übrigens 1 Kön. a. a. O. הַתִּיכֹנָה הַצֶּלַע von dem mittlern Stockwerke (Vs. 5. תִּיכֹנָה) הַיְצִיעַ genommen, dann muss man sich entweder mit v. Meyer vorstellen, dass in das von aussen nicht zugängliche unterste Stockwerk eine Treppe aus dem mittlern herabgeführt habe (was eine höchst sonderbare Bauart wäre) oder dass die Thür in dieses Stockwerk sich von dem Tempel aus öffnete — oder man wird mit Böttcher nach LXX und Targ. תַּחְתּוֹנָה zu lesen haben. Letzteres ist um des gleich folgenden יָלַךְ עַל הַתִּיכוֹנָה willen wahrscheinlicher, doch nicht durchaus nothwendig. Sobald man sich die erwähnte Treppe nicht als Freitreppe denkt, musste sie innerhalb des untern Stockwerks zum mittlern führen, und die Worte würden auch so ihren Sinn haben s. Keil z. d. St. Noch anders Grüneisen S. 314 f. — 8) Auch v. Meyer denkt sich die Fenster wie oben, behält aber freilich oberhalb der Seitengebäude in der Mauer des Tempels wegen seines Sockels nur einen 3 Ellen hohen Raum. Indess auch dieser

Digitized by Google

תְּלוּיֵי שְׁקָפִים genannt, d. h. wahrscheinlich Gitterfenster, welche eingemauert oder in das Gebälke eingefügt waren, so dass das Gitter nicht geöffnet werden konnte s. Gesen. thesaur. I. p. 77. [1]). Ob man sich nach oriental. Art nur wenige und eben nicht grosse Oeffnungen denken soll, bleibt unausgemacht, jedenfalls darf man den Baustyl der Wohnhäuser nicht geradezu auf den Tempel übertragen.

c) Die Umfassungsmauern des Tempelgebäudes waren gewiss (massiv) steinern (vgl. 1 Kön. 6, 7.); war doch auch der königl. Palast Salomo's steinern 1 Kön. 7, 10. [2]). Aus ganz schwachen Gründen nahm Stieglitz nur einen Grund- und Unterbau von Steinen an, auf welchem hölzerne (Fach-) Wände errichtet gewesen seien s. dagegen Keil 42 ff. u. Bähr 26 ff. Des Tempels Decke und Wände waren mit Bohlen von Cedernholz getäfelt (1 Kön. 6, 9. 15.), der Fussboden im Innern bestand aus Cypressenpfosten (s. d. A. Tanne vgl. Plin. 16, 79.) Vs. 15. Getäfel und Dielen hatten einen Ueberzug von Goldblech (Vs. 22. 30.), durch welches an den Wänden kunstreiches Schnitzwerk (Cherubim, Palmen, Blumen) sich ausdrückte. Das Balkenwerk der Tempeldecke war aus Cedernbalken gefertigt (Vs. 10. vgl. Plin. a. a. O.); wie aber das Dach gestaltet gewesen sei, sagt 1 Kön. nirgends: man schwankt daher zwischen einem Giebeldach (so Hirt) und einem platten Dach (Stieglitz S. 75. Grüneisen S. 315 f. Ewald S. 46. Bähr u. A.). Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Im Innern des Tempels war das Allerheiligste vom Heiligen durch eine Cedernwand abgeschieden Vs. 16. (s. oben). Den Eingang ins Allerheiligste aber verschloss eine Doppel- oder Flügelthüre aus Oelbaumholz (Vs. 31.), den ins Heilige eine aus Cypressenholz (Vs. 34.), verziert mit Schnitzwerk, das mit Goldblech überzogen war [3]). Die Breite dieser Thüren, welche in goldnen Angeln hingen, sowie des Eingangs zur Halle ist 1 Kön. 6. nicht angegeben, dagegen begegnen uns Ezech. 41, 2. 3. sehr passende Verhältnisse: für die Thür zum Heiligen nämlich 10, für die zum Allerheil. 6 Ellen Breite, und vielleicht fand diese Proportion auch im salomon. Tempel statt. Ueber die innere Verzierung der Halle schweigt die Urkunde, nur indirect scheint 1 Kön. 7, 19. eine Andeutung gegeben zu werden, nach welcher die Wände mit Lilienwerk verziert waren (Ewald S. 47.). In dem Allerheiligsten stand nichts als die Bundeslade (s. d. A.) [4]), in dem Heiligen aber befanden sich 10 goldne Leuchter, der Schaubrodtisch und der Räucheraltar s. d. einz. AA.

---

würde zu Fenstern ausreichen. Auf ein fensterloses Adytum beziehen Grüneisen und Keil 1 Kön. 8, 12.

1) Geschlossene Fenster könnten allenfalls auch blinde sein. Viele alte Ausll. verstanden Fenster, die inwendig weit, auswendig eng waren (wie in Festungsmauern). So Chald. und Ar. 1 Kön., Syr. Ezech. 40, 16., die meisten Rabb. und Luther. Unter den Neuern stimmen Hirt und Stieglitz bei. Obige Erklärung haben schon LXX Ezech. 41, 16. Symmach. Ar. vgl. auch Hieron. ad Ezech. 41, 16. — 2) Noch andere aus Ezech. hergenommene Gründe s. Böttcher S. 340. 360. Zugleich wird man sich die Mauern sehr dick zu denken haben (wie sie auch regelmässig an ägyptischen und phönic. Tempeln sind vgl. Münter Tempel zu Paphos S. 7.) s. oben S. 574. Dass ganz hölzerne Tempel phönicischer Baustyl gewesen seien, ist aus Joseph. Apion. 1, 17. Plin. 16, 79. nicht zu erweisen. S. Keil S. 42 f. — 3) Die Flügelthüren des Heiligen bestanden nach Vs. 24. aus je zwei Blättern, so dass man, um durchzugehen, nicht immer die ganze grosse und schwere Thür umzuschlagen hatte vgl. Ezech. 41, 24. Beim Allerheiligsten, in welches jährlich nur einmal eingetreten wurde, war solche Vorrichtung nicht nöthig. Wäre freilich das Allerheiligste nach 2 Chron. 3, 14. mit einem Vorhang verschlossen gewesen, dann hätte man sich die hölzernen Thüren wohl offenstehend zu denken. Ewald nimmt eine Entlehnung dieser Nachricht aus Exod. 26, 31. an. Indess hatte auch der herodian. Tempel vor dem Allerheiligsten einen Vorhang. Dunkel ist 1 Kön. 6, 31. von der Eingangsthür zum Allerheiligsten: דַּלְתֵי מְזוּזוֹת חֲמִשִּׁית. Gesenius' Erklärung s. in thesaur. I. p. 43 sq., dagegen wie gegen alle bisherige Deutungen Böttcher S. 302 ff. Er versteht das Ein- und Durchgangsgewänd, welches sehr passend in Fächern getäfelt sein konnte. Indess s. Keil S. 77. — 4) Nach den Juden auf einem 3 Zoll hohen (Grund-) Steine,

Digitized by Google

d) Als nächste Umgebung des Tempels ist 1 Kön. 6, 36. nur ein innerer Vorhof, חֲצַר פְּנִימִית (vgl. Ezech. 8, 16. 40, 28. a.), genannt, der von einer auf steinernem Unterbau errichteten Wand von Cedernbalken (?) eingeschlossen war[1]). 2 Chron. 4, 9. heisst derselbe Priestervorhof, חֲצַר הַכֹּהֲנִים, u. Jer. 36, 10. חֲצַר הֶעֱלְיוֹן[2]), wohl weil er um einige Stufen höher lag als der äussere oder grosse Vorhof, חָצֵר הַחִיצוֹנָה, חָצֵר הַגְּדוֹלָה[3]), der 2 Chron. a. a. O. daneben erwähnt ist und in welchen eherne Thüren führten. Beide Vorhöfe (2 Kön. 21, 5. 23, 12. Ezech. 9, 7.) waren jedenfalls ein Werk Salomo's; wie viel aber von den in und an den Gränzen dieser Vorhöfe (nam. des äussern) errichteten Gebäuden mit Gemächern, לְשָׁכוֹת[4]), die zum Theil geräumig waren[5]) und ihre besondern Namen hatten (Jer. 35, 2. 4. 36, 10. 2 Kön. 23, 11.), von den Galerien (Joseph. Antt. 8, 3. 9.) und den nach verschiedenen Richtungen angelegten und überbauten Thoren (2 Kön. 11, 6. 19. 15, 35. 2 Chron. 23, 5. 24, 8. 26, 16. 35, 15. Jer. 20, 2. 26, 10. 36, 10. Ezech. 8, 3. 5. 14. 9, 2. 10, 19. 11, 1.[6]) s. Keil S. 124 ff. Ewald S. 48.) auf Salomo's Rechnung zu setzen, wird stets ungewiss bleiben[7]). Dass Manches davon erst später hinzugekommen war, ist angedeutet 2 Kön. 15, 35. 2 Chron. 27, 3. Jer. 26, 10. 36, 10. Aber auf der Ostseite befand sich wohl, der Lage des Tempelgebäudes angemessen, schon seit Salomo das Hauptthor. Und in dem innern (nicht äussern) Vorhofe stand die eherne Emporbühne, כִּיּוֹר, die Salomo bei der Einweihung betreten haben soll (2 Chron. 6, 13.) und die von dem Königsstande, כִּבְשָׂן (2 Kön. 11, 14. 23, 3. 2 Chron. 23, 3.), gewiss nicht verschieden ist. Zu ihr und überh. in den Tempel führte für den König aus seinem Palast ein besonderer Aufgang 2 Kön. 16, 18., עֲלִיָּה oder עֹלָה 1 Kön. 10, 5. 2 Chron. 9, 4. s. Ewald a. a. O. 61.[8]). Ezech. 40, 5—46. 42, 1—14. schildert einen sehr gross- und vielartigen Anbau auf den Gränzen der Vorhöfe seines visionären Tempels, sowie er auch die Construction der Tempelthore ausführlich beschreibt. Was aber hiervon schon im vorexil. Tempel bestand und was der Phantasie des Propheten angehört, wird sich Niemand anmaassen, bestimmen zu wollen s. jedoch Böttcher S. 362 f. Auch in des Joseph. Antt. 8, 3. 9. Beschreibung der Tempelumgebungen ist wohl Früheres und Späteres gemischt. Dass die Anlage der Vorhöfe viereckig war[9]), wird man wahrscheinlich finden. Der Umfang des ganzen Raums (bei Ezech. 500 Ellen ins Geviert, doch s. Hitzig Ezech. S. 340.) lässt sich nicht

---

der noch im zweiten Tempel vorhanden gewesen sein soll Mischna Joma 5, 2. s. Carpzov appar. p. 258 sq.

1) Joseph. Antt. 8, 3. 9: *Περιέβαλε* (Salomo) *τοῦ ναοῦ κύκλῳ, γεῖσον μὲν κατὰ τὴν ἐπιχώριον γλῶτταν, Θριγκὸν δὲ παρ' Ἕλλησι λεγόμενον, εἰς τρεῖς πήχεις ἀναγαγὼν τὸ ὕψος κτλ.* — 2) Vgl. בֵּין הָאוּלָם יְלַמְּזוּחַ Joel 2, 17. Ezech. 8, 16. — 3) Anderwärts חֲצַר תִּיצוֹנָה Ezech. 40, 17. a. oder חֲצַר הַמִּשְׁמָר 2 Chron. 20, 5. Er ist auch Jer. 19, 14. 26, 2. gemeint. — 4) S. über dieses Wort Böttcher S. 322 f. vgl. Gesen. thes. II. 762. — 5) Hier wäre auch die Halle Salomo's zu suchen s. unten. Vielleicht ist das die einzige Galerie, welche von Sal. erbaut wurde Joseph. bell. jud. 5, 5. 1: *Τοῦ Σολομῶνος τὸ κατ' ἀνατολὰς μέρος ἐκτειχίσαντος, εἶτ' ἐτέθη μία στοὰ τῷ χώματι· καὶ κατά γε τὰ λοιπὰ μέρη γυμνὸς ὁ ναὸς ἦν.* Vgl. Antt. 20, 9. 7. — 6) Was der מָבוֹא הַשְּׁלִישִׁי (am Tempel) Jer. 38, 14. gewesen sei, darüber hatten auch die jüd. Ausleger nur vage Vermuthungen s. Rosenmüller und Hitzig z. d. St. Ewald z. d. St. denkt an einen unterirdischen Gang vom Palast zum Tempel. — 7) In den Aussenwerken des Tempels, unbestimmbar wo, befanden sich die מַעֲלִיּוֹת 2 Kön. 23, 11. (מַרְבָּר 1 Chron. 26, 18.) s. Gesen. thes. II. 1123. Ewald versteht kleine Häuser westlich vom Tempel, wo die Leviten ihre Feierstunden zubrachten (?). Aehnlich Herzfeld Gesch. Jisr. I. 391 f. — 8) Was aber ist מִסַּךְ הַשַּׁבָּת (Chethib מיסך) 2 Kön. 16, 18.? Die Rabbinen wissen nichts Gewisses. Ewald a. a. O. 61. übersetzt Sabbathskanzel u. nimmt es für Eins mit dem Königsstande. Vielleicht ist aber ein bedeckter Gang oder eine Galerie zu verstehen (vgl. סכך), nur dass Hitzigs Vermuthung (Jer. 8. 351.) nichts Positives für sich hat. — 9) Hirt hat den innern Vorhof auf der Ostseite abgerundet zeichnen lassen, aus ganz schwachen Gründen (S. 38.).

Digitized by Google

berechnen. Der innere Vorhof enthielt im Osten den Brandopferaltar, das eherne Meer und die 10 gleichfalls ehernen Becken (s. d. AA.), und nach der Räumlichkeit, welche diese Dinge in Anspruch nahmen, müssen wir uns das Tempelgebäude selbst in dem Vorhof mehr gegen Westen hin zurücktretend denken[1]).

Ueberblicken wir noch einmal das bisher Gesagte, so wird der salom. Tempel, d. h. das eigentliche Tempelhaus, wovon wir allein eine Beschreibung finden, von unserm Standpuncte aus mehr prächtig als grossartig erscheinen. Die Dimensionen sind in richtiger Proportion, das Ganze aber, nam. im Innern, war klein (wie überh. die Tempel der Alten, als nur zur Aufnahme der Götterstatuen oder Altäre bestimmt, nicht sehr geräumig waren), die angebauten Stockwerke konnten aber das Hauptgebäude, das mit seiner Vorhalle in die Augen sprang und der ganzen Länge nach über diese Stockwerke hervorragte, gewiss nicht entstellen. Wir haben viele Kirchen, die im Allgemeinen dasselbe Bild geben, z. B. die kathol. Kirche in Dresden.

Nachdem der Tempel vollendet war, liess Sal. die Bundeslade in denselben bringen und weihte ihn in eigner Person durch Gebet und Opfer ein 1 Kön. 8. vgl. Ewald a. a. O. 54 ff. Freilich hörte gleich nach dieses Königs Tode das mit so vielen Kosten hergestellte Gebäude auf, Heiligthum der ganzen israelit. Nation zu sein: es blieb nur für das Reich Juda Mittelpunct des Jehovahcultus, wurde aber selbst unter den Königen aus david. Dynastie von Zeit zu Zeit durch Götzenaltäre verunreinigt (2 Kön. 21, 4 f. 23, 4 ff. 12.) oder stand, wenn Volk und Hof dem Baalscultus sich zugewendet hatte, mehr oder weniger verödet. Die nöthigen Reparaturen an dem Gebäude wurden auch nicht immer planmässig besorgt (2 Kön. 12, 5 ff. 22, 5 ff.), der Tempelschatz, אוֹצַר (vgl. Zach. 11, 13. u. dazu Hitzig), aber musste öfter Summen für politische Zwecke hergeben (1 Kön. 14, 26. 15, 18 ff. 2 Kön. 12, 18. 16, 8. 17 f. 18, 15.), wurde auch einmal von Israel aus (2 Kön. 14, 14.), zuletzt aber von Nebucadnezar unter Jojachin geplündert, nam. aller goldnen Gefässe beraubt 2 Kön. 24, 13. Nach der Erstürmung Jerusalems unter der Regierung des Zedekias liess Nebucadnezar durch Nebusaradan (s. d. A.) den Tempel, aus welchem zuvor alles werthvolle Geräthe abgebrochen oder herausgenommen (insbesondre alle metallnen Gefässe) worden war, den Flammen übergeben 2 Kön. 25, 9 ff. Jer. 52, 12 ff. 2 Chron. 36, 18 ff. (588 v. Chr.)[2]). Das Gebäude hatte seit seiner Vollendung im Ganzen an 418 Jahre gestanden[3]).

2) Serubabelscher. Von Cyrus erhielten die Juden (536 v. Chr.) mit der Erlaubniss, sich wieder in ihrem Vaterlande anzusiedeln, nicht nur die von den Chaldäern nach Babylon abgeführten Tempelgeräthschaften sämmtlich zurück (Esr. 1, 7 ff. 6, 5. 5, 14 f.), sondern für den Wiederaufbau des Heiligthums (2 Chron. 36, 23. Esr. 1, 3. 6, 3.) selbst Unterstützung Esr. 6, 4. Auch begann gleich die erste Colonie unter Serubabel und Josua von einer zusammengeschossenen Collecte (Esr. 1, 6.) und mit Beihilfe phönicischer Werkleute (Esr. 3, 7.) im zweiten Jahre nach ihrer Rückkehr (534 v. Chr.) emsig das Werk und legte den Grund des Gebäudes (Esr. 3, 8 ff.). Allein die fremden Colonisten (Samaritaner), welche von der Theilnahme an diesem Heiligthume ausgeschlossen worden waren, bewirkten durch Verdächtigung des Baues einen Inhibitionsbefehl des Königs Arthachschaschta (Smerdes?) Esr. 4, 1 ff., und erst im zweiten Jahre des Darius Hystaspis (520 v. Chr.), also 15 Jahre

1) Noch ist in der Tempelarea, mehr gegen Westen hin, ein auf hartem Felsenboden sich erhebendes kleines Viereck zu sehen, welches die Moschee es Sakhra trägt Williams the holy city p. 321 sqq. Ewald vermuthet (a. a. O. 38.), das sei die Stelle des ehemal. Tempels mit dem Priestervorhofe. — 2) Auf diese Verwüstung des Tempels, nicht auf die Entweihung desselben durch Antiochus Epiphanes (wie z. B. Hitzig wollte), bezieht sich Ps. 74. s. Böttcher de infer. p. 216. — 3) Joseph. Antt. 10, 8. 5. rechnet (im gewöhnlichen Texte) 470 Jahre. Dafür hat Ruffin. 370. Aber jene Zahl stimmt mit Antt. 8, 3. 1. überein.

Digitized by Google

nach der Grundlegung, konnte der Tempelbau fortgesetzt (Esra 4, 24. Hagg. 1, 14.) und im sechsten Jahre dieses Königs (516 v. Chr.) beendigt werden (Esr. 5—6, 15.)[1]). Ueber die Beschaffenheit dieses neuen Tempels fehlt es an umständlichern Nachrichten[2]), wahrscheinlich war er jedoch, wie auf der Stelle, so auch nach dem Plane des ältern angelegt. Dass er diesem an Grösse und hauptsächlich an Pracht weit nachstand, ist gewiss[3]) Esr. 3, 12. Hagg. 2, 3 ff. Auch fehlte ihm die Bundeslade (s. d. A.), welche bei der Zerstörung des salom. Tempels verbrannt war. Indirect erhellt aus 1 Macc. 4, 38. 48., dass dieser Tempel mehrere Vorhöfe (αὐλαί) und προφόρια, d. i. (angebaute) Cellen hatte. Joseph. Antt. 14, 16. 2. unterscheidet daher ein inneres und äusseres ἱερόν und redet auch von Galerieen in den Vorhöfen Antt. 11, 4. 7. Eine Brücke verband diesen Tempel mit der Stadt auf der Westseite Joseph. Antt. 14, 4. 2. Durch Antiochus Epiphanes (175—163 v. Chr.) wurde nun dieser Tempel nicht nur geplündert (1 Macc. 1, 21 ff.)[4]), sondern auch durch den anbefohlnen Götzendienst entweiht (1 Macc. 1, 49 ff. 2 Macc. 6, 2. 5.) und in Folge dessen vielfach verunreinigt und entstellt 1 Macc. 4, 38. 2 Macc. 6, 4. Nach Vertreibung der Syrer stellte Judas Makkabi (165 v. Chr.) das drei Jahre lang (Joseph. Antt. 12, 7. 5. 1 Macc. 1, 57. vgl. mit 4, 54.) entweihte Heiligthum wieder her, indem er das Gebäude ausbesserte und die innern Verzierungen und Geräthschaften fast durchaus neu verfertigen liess 1 Macc. 4, 43 ff. 2 Macc. 1, 18. 10, 3. s. d. A. Kirchweihfest. Auch wurde das Ganze, um es gegen künftige Angriffe zu sichern, stark befestigt 1 Macc. 4, 60. 6, 7. vgl. 13, 53. Später liess Alexander Jannäus (106 ff. v. Chr.) den Priestervorhof durch ein hölzernes Gitter von dem äussern Vorhofe des Tempels trennen Joseph. Antt. 13, 13. 5. Nicht lange darauf belagerte der durch Thronzwistigkeiten der letzten Makkabäer herbeigezogene Pompejus von der Nordseite aus den Tempel, eroberte ihn nicht ohne Anstrengung und richtete in dessen Vorhöfen ein grosses Blutbad an, erlaubte sich auch selbst das Allerheiligste zu betreten, liess aber den Tempelschatz (אוֹצַר בֵּית הָאֱלֹהִים Neh. 10, 39.) unberührt (63 v. Chr.) Joseph. Antt. 14, 4. 2 sqq.[5]) Dio Cass. 37, 15. Strabo 16. 762 sq. Liv. epit. 102. Eine gleich blutige Erstürmung des Heiligthums wiederholte sich 37 v. Chr., als Herodes d. Gr. mit römischen Truppen die Hauptstadt des ihm zugetheilten Königreichs Judäa in seine Gewalt brachte Joseph. Antt. 14, 16. 2. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Hallen des Tempels zerstört.

3) Herodianischer[6]). S. Joseph. Antt. 15, 11. u. ausführlicher bell. jud. 5, 5.

---

1) Eine unsichere Ueberlieferung von der Erbauung dieses Tempels ist Mischna Edujoth 8, 6. angeführt. — 2) Es bezieht sich auf diesen Tempel, was Joseph. Apion. 1, 22. aus Hecataeus Abderita excerpirt, sofern der Autor dieser Fragmente, wie aus zureichenden Gründen nicht bezweifelt werden kann, wirklich ein Zeitgenosse Alexanders des Grossen gewesen ist. Commentirt sind diese Bruchstücke in der Ausgabe von P. Zorn. Alton. 1730. 8. — 3) Nach Esra 6, 3. war dies Gebäude mit Genehmigung des Cyrus 60 Ellen hoch und 60 Ellen breit (lang) erbaut. Ersteres versteht man nach Joseph. Antt. 15, 11. 1. von der Höhe der Vorhalle. — 4) Nach Joseph. bell. jud. 7, 3. 3. liessen die Nachfolger dieses Antiochus die geraubten ehernen Weihgeschenke (vgl. auch 1 Macc. 1, 23.) den antiochenischen Juden zurückgeben, und diese stellten sie in ihrer Synagoge auf. — 5) Nach Joseph. erfolgte die Erstürmung der Stadt τῇ τῆς νηστείας ἡμέρᾳ. Das heisst nicht, wie Fischer röm. Zeittaf. S. 219. übersetzt: an einem Fasttage, sondern es ist der (jährliche) Fasttag, näml. das Versöhnungsfest gemeint. — 6) Ob dieser der dritte oder zweite Tempel zu nennen sei, darüber ist wegen Hagg. 2, 8 ff. gestritten worden; die ganze Streitfrage hat aber kein archäologisches, ja selbst kein exegetisches, sondern nur ein dogmatisches Interesse Hengstenberg Christol. III. 386 f. Der herodian. Tempel, da er nur eine Erweiterung des serubabelschen sein sollte, könnte indess nicht wohl ein dritter T. genannt werden (J. A. Ernesti de templo Herod. magni, L. 1752. 4. [auch in s. opusc. philol. crit. 347 sqq.] und Evidence that the relation of Joseph. concern. Herod's having new built the temple at Jerusal. is either false or misinterpreted. Oxf. 1786. 8. [Döderlein theol. Biblioth. IV. 312 ff.]). Die ältern Ansichten (der Rabbin.

Digitized by Google

vgl. Lightfoot descript. templi Hierosol. in s. opp. I. p. 553 sqq. (auch in Ugolini thesaur. IX.) Hirt in Abhdll. der histor.-philol. Classe der kön. preuss. Akad. d. Wiss. in d. Jahren 1816—17. (Berl. 1819. 4.) S. 9 ff. [1]). Den serubabelschen Tempel, welcher der Prachtliebe Herodes des Gr. nicht genügte und zu den von ihm aufgeführten Prachtgebäuden nicht mehr passte, liess dieser Fürst, zugleich um die Gunst seines Volkes buhlend, nach grösserm Maassstabe und mit wahrhaft königl. Pracht stückweise, und nachdem er alle Vorbereitungen vollendet hatte [2]), umbauen. Das Werk [3]) wurde im 18. Regierungsjahre des Herodes, d. i. 734/35 U. C. (20 oder 21 ante aer. vulg.) [4]), angefangen [5]), der Tempel selbst war (durch die Priester und Leviten) in 1½ Jahren, die Vorhöfe in 8 Jahren vollendet Joseph. Antt. 15, 11. 5. 6. Doch bauten Nachfolger des Herodes (mit Unterbrechungen) an den äussern Umgebungen bis gegen den Anfang des jüdischen Kriegs fort und Joseph. Antt. 20, 9. 7. berichtet erst unter dem vorletzten Procurator Albinus: ἤδη τότε καὶ τὸ ἱερὸν ἐτετέλεστο vgl. Joh. 2, 20. und Paulus z. d. St. [6]). Von den Beschreibungen dieses Tempels bei Josephus ist auch die ausführlichere bell. jud. 5, 5. nicht ganz vollständig, hin und wieder unklar und vielleicht durch Corruptionen in den Zahlen entstellt. Damit verglichen werden muss der talm. Tract. Middoth (Mischna V. 10.), der viel Specielleres giebt, aber aus einer schwankenden und lückenhaften (vgl. 2, 5. 3, 5.) Erinnerung niedergeschrieben ist. In der Hauptsache stimmt derselbe mit Josephus überein; gegen Joseph. möchte ihm aber kaum Glauben zu schenken sein. Besonders herausgegeben hebr. u. lat. mit Commentar von C. l'Empereur de Oppyck. L. B. 1630. 4. Man kann damit noch verbinden Mos. Maimonid. constitutiones de domo electa (de templo), welche hebr. u. lat. mit vielen Anmerk. Ugolino seinem thesaur. VIII. einverleibt hat, und Abrah. ben David comment. de templo (aus Schilte haggibborim, hebr. u. lat. ebendas. Tom. IX.). Neuere Archäologen haben diese Quellen mitunter etwas flüchtig benutzt und stehen daher nicht selten mit einander in Widerspruch. Wir werden in der folgenden Beschreibung immer die Angaben des Josephus und der Talmudisten trennen (vgl. E. A. Schulze de variis Judaeor. errorib. in descript. templi sec. vor s. Ausg. von Reland de spol. templi Hieros., welche Abhandlung jedoch eine etwas flüchtige und leichtfertige Kritik übt).

---

und christl. Theologen) über die grössere Herrlichkeit des 2. Tempels ad Hagg. l. c. s. Deyling observatt. III. 182 sqq.

1) Lightfoot legt hauptsächlich den Talm. zum Grunde seiner Untersuchung, Hirt dagegen hat diesen ganz unbeachtet gelassen. Die Grundrisse L.'s und l'Empereurs (bei Cod. Middoth) sind überladen, da alle im Talm. erwähnten Piecen darauf verzeichnet sind; der Hirt's ist einfacher. — 2) Die Ursache hiervon giebt Joseph. Antt. 15, 11. 2. so an: Ἠδημόνουν (οἱ πολλοὶ) μὴ φθάσας καταλύσαι τὸ πᾶν ἔργον οὐκ ἐξαρκέσει πρὸς τέλος ἀγαγεῖν τὴν προαίρεσιν· ὅ τε κίνδυνος αὐτοῖς μείζων ἐφαίνετο καὶ δυσεγχείρητον ἐδόκει τὸ μέγεθος τῆς ἐπιβολῆς. Οὕτω δ' αὐτῶν διακειμένων παρεθάρρυνεν ὁ βασιλεὺς, οὐ πρότερον καθαιρήσειν φάμενος τὸν νεὼν ἢ πάντων αὐτῷ τῶν εἰς τὴν συντέλειαν παρεσκευασμένων. — 3) Ueber die Zurüstungen zum Bau referirt Joseph. Antt. 15, 11. 2. so: Χιλίας εὐτρεπίσας ἁμάξας, αἳ βαστάσουσι τοὺς λίθους, ἐργάτας δὲ μυρίους τοὺς ἐμπειροτάτους ἐπιλεξάμενος καὶ ἱερεῦσιν τὸν ἀριθμὸν χιλίοις ἱματιακὰς ὠνησάμενος στολὰς καὶ τοὺς μὲν διδάξας οἰκοδόμους, ἑτέρους δὲ τέκτονας, ἤπτετο τῆς κατασκευῆς κτλ. — 4) Der terminus a quo ist hierbei ohne Zweifel das erste eigentliche Regierungsjahr des Königs (Anger de tempor. in Act. Apratione p. 23.), d. i. das Jahr 717, wo Jerusalem erobert wurde s. oben I. 482. Talmud. Fabeln über diesen Tempelbau s. Othon. lexic. rabb. p. 736 sq. — 5) Dagegen wird bell. jud. 1, 21. 1. der (Anfang des) Tempelbau ins Jahr 15 des Herodes gesetzt, was vielleicht nur ein Schreibfehler (des Joseph. oder der Abschreiber) ist s. d. Ausleg. des Joseph. z. d. St. und Anger a. a. O. — 6) Die 46 Jahre sind nämlich nicht auf den serubabelschen Tempel zu beziehen, wie ältere Chronologen thaten — für diesen lassen sich nicht so viele Jahre herausrechnen, u. der neueste Versuch Herzfelds Gesch. Jisr. I. 483. verdient gar keine Beachtung —, sondern eben auf den herodianischen Tempel vgl. Witsii miscell. II. p. 245.

Digitized by Google

Das ganze Tempelgebäude (τὸ ἱερόν) war 1 Stad. lang und 1 Stad. breit, hatte also einen Umfang von 4 Stad. (Joseph. Antt. 15, 11. 3.) [1]) oder ½ röm. Meile. Die Anlage war terrassenförmig, so dass ein Vorhof immer höher lag als der andere, der Tempel selbst aber am höchsten, weshalb er in der ganzen Stadt gesehen werden konnte und besonders im Sonnenschein einen äusserst imposanten Anblick gewährte Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. vgl. Mr. 13, 3. Der äusserste eingeschlossene Raum (talm. הר הבית vgl. τὸ ὄρος τοῦ ἱεροῦ 1 Macc. 13, 52.) [2]) lief um den ganzen Tempel herum und hatte mehrere Thore [3]). Doppelhallen [4]), deren Cederndächer von 25 Ellen hohen Marmorsäulen getragen wurden, umgaben ihn bis zu einer Breite von 30 E. (auf 3 Seiten [5]); auf der Mittagsseite „vom östlichen bis zum westlichen Thale" befand sich eine prachtvolle dreifache Halle) [6]). Der Fussboden dieser ganzen Fläche

1) Bell. jud. 5, 5. 2. wird der Umfang des Tempels mit der Burg Antonia zu 6 Stadien angegeben; auf die Burg kommen davon also 2 Stadien. Der Talmud Middoth 2, 1. bestimmt den Umfang des Tempelbergs zu 500 Ellen Länge und Breite (die Ezechielschen Dimensionen). Da ein Stadium (s. d. A.) 570 Par. Fuss ausmacht, so könnte, vorausgesetzt dass Talm. und Joseph. harmoniren, eine talm. Elle nicht viel über 1 Fuss Par. Maass gewesen sein (etwa $1^1/_{10}$ F.). Wären freilich 5 oder gar 6 Stadien einem Sabbathsweg (s. d. A.) d. h. 2000 Ellen gleich, so müsste in der talm. Angabe eine nicht unbedeutende Vergrösserung des Tempelraums anerkannt werden. Wegen der Geräumigkeit des äussern Vorhofs vgl. auch Joseph. bell. jud. 6, 5. 2. — 2) Bei Joseph. τὸ πρῶτον ἱερόν, τὸ ἔξωθεν ἱερόν. — 3) Joseph. Antt. 15, 11. 5. erwähnt 4 Thore in der Westseite der Hallen, und unbestimmt Thore in der Seite gegen Mittag. Der Talmud (Middoth 1, 3.) giebt dem Tempelberge überh. 5 Thore, wovon 2 gegen Süden, die andern gegen die 3 übrigen Himmelsgegenden lagen (doch soll das gegen N. gelegene verschlossen gewesen sein). Das östliche Thor war das Hauptthor und hiess Thor Susan, weil daran das Bild der Stadt Susa angebracht war (in dem Ueberbau sollen Normalellen angebracht gewesen sein M. Chelim 17, 9.). Die meisten Interpreten halten mit diesem Thore die πύλη λεγομένη ὡραία Act. 3, 2. 10. für einerlei s. Kuinöl z. d. St. Von den Thoren im S. glauben Catherwood, Robinson u. A. noch Reste in dem unterirdischen Doppelthorwege zu finden, welcher unterhalb der Moschee el Aksa entdeckt worden ist. Dadurch würden die zwei Südthore des Talm. Bestätigung erhalten. Keil a. a. O. 132. bezweifelt das Vorhandensein von südl. Thoren ganz und will noch mehr die Existenz des östl. Thors bestreiten. Eine klare Vorstellung von einem Thore im Osten kann man sich allerdings nach des Joseph. Beschreibung dieser Tempelseite nicht machen. — 4) In diese Umgebungen des Tempelbergs verlegen die Rabbinen eine Synagoge (vgl. Luc. 2, 46. und Deyling observatt. III. 284 sqq.), Zimmer für die Leviten zum Essen und Schlafen und die חנויות mit dem Tempelmarkte s. Reland 1, 8. 6 sq. Lightfoot c. 8 sq. Auf letzterem wurden theils (ausgewählte) Opferthiere (Ochsen, Schafe, Tauben u. s. w.), sowie Mehl und Salz (auch wohl Opfergefässe Zach. 14, 21.) feilgehalten, theils Geldwechselgeschäfte (s. S. 589. Anm. 4.) getrieben Mt. 21, 12 f. Joh. 2, 14 f. vgl. Hieros. Jom tob f. 63, 3. bei Lightfoot hor. hebr. p. 411. s. noch Othon. lexic. rabb. p. 734. Der Verkehr war natürlich um die Paschazeit am stärksten, und es mochte das Geschrei der Thiere und der Lärm der Käufer und Verkäufer die Andacht der in den Vorhöfen versammelten Israeliten oft stören. Der Ursprung dieses Tempelmarktes ist gewiss in der vorexilischen Zeit zu suchen vgl. Zach. 14, 21. und die Ausll. z. d. St. — 5) Hier wird man auch die στοὰ Σολομῶνος Joh. 10, 23. Act. 3, 11. zu suchen haben. Sie ist wohl mit der στοὰ ἀνατολική, welche Joseph. Antt. 20, 9. 7. dem äussern Heiligthum zutheilt und (in ihren Fundamenten) als Werk Salomo's bezeichnet, einerlei. Vgl. Zeibich in d. miscell. Lips. nov. III. 576 sqq. Auf dieser dicht an einem jähen Abgrunde erbauten Halle suchen Einige (z. B. de Wette) das πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ Mt. 4, 5. Andere (wie Kuinöl, BCrusius, Meyer) verlegen es auf die königliche Halle, von der man ebenfalls in eine schwindelerregende Tiefe hinabsah. Noch Andere (z. B. Fritzsche) verstehen den Gipfel des Tempels selbst (κορυφή?). Vielleicht hat man an den Kranz des Tempels (מעקה) etwa oberhalb der Halle, welcher für die Untenstehenden das Dach ganz verdeckte und von wo aus nach allen Seiten hin weite Aussicht war, zu denken, denn der höchste Punct der heil. Stadt und des ἱερόν ist doch wohl gemeint. Was Meyer einwendet, dürfte von keinem Belang sein. — 6) Diese βασιλικὴ στοά ist ausführlich beschrieben Joseph. Antt. 15, 11. 5., doch nicht ohne architektonische Inconvenienzen s. Hirt 8. 16 ff. Wegen der

Digitized by Google

war mit bunten Steinen belegt. Wenige Stufen höher lief ein steinernes Gitter (*δρύφακτος λίθινος*), 3 Ellen hoch, ringsum[1]), an dem sich in gewissen Entfernungen Säulen mit griechischen und lateinischen Inschriften[2]) befanden, welche den Nichtjuden[3]) das weitere Vordringen ins Heiligthum (bei Lebensstrafe Joseph. bell. jud. 6, 2. 4. Philo opp. II. 577.) untersagten vgl. Act. 21, 28. Nun stieg man 14 Stufen aufwärts und gelangte zu einer Fläche von 10 Ellen Breite (talm. חיל Middoth 2, 3. Chelim 1, 8. a.)[4]). Ueber diese hinwegschreitend traf man auf die Mauer des eigentlichen Vorhofs (welche von ihrem Fundament an 40 Ellen hoch war, aber wegen der vorgelegten Treppenstufen viel geringer erschien)[5]). Zu den Thoren desselben (überh. 9, im N. u. S. je 4, im O. 1)[6]) führten fünf Stufen. Auf der Ostseite trat man aber zuvörderst in den Vorhof der Weiber (עזרת נשים, bei Joseph. *γυναικωνῖτις*, bell. jud. 6, 9. 2. auch *τὸ τῶν γυναικῶν περιτείχισμα*) ein, welcher durch eine Wand

---

ausserordentlichen Breite, welche diese dreifache Halle eingenommen haben würde, wusste sie Hirt auf seinem Plane (wo der Tempel in der Mitte aller Vorhöfe gezeichnet ist) nicht anzubringen und behauptet daher, diese Halle habe nie existirt oder wenigstens nicht in der Art, wie Joseph. sie beschreibt! Haben aber die Talmudisten Recht (Middoth 2, 1.), dass der Tempel in der nordwestl. Ecke des ganzen Quadrats gelegen habe, so bleibt gerade im S. für eine sehr breite Halle ausreichender Raum übrig, und da hier Joseph. und Talm. sich gegenseitig ergänzen, so kann ich nicht absehen, warum wir der Mischna nicht Glauben beimessen wollten. Robinson (Topogr. Jerus. S. 71.) glaubt Grund und Lauf dieser südl. Tempelmauer noch in der südl. Mauer der heutigen Area des Tempelbergs entdeckt zu haben.

1) Dieses Gitter heisst Middoth 2, 3. סורג und wird zu zehn Handbreiten Höhe angegeben. Der Inschriften geschieht aber keine Erwähnung. Dass indess kein Heide in den חיל kommen durfte, wird Mischna Chel. 1, 8. gesagt. — 2) Nach Jahn auch hebr. Inschriften. Dies scheint auf einem Missverständniss der Worte des Joseph. bell. jud. 5, 5. 2. zu beruhen; er sagt: *Εἱστήκεσαν στῆλαι τὸν τῆς ἁγνείας προσημαίνουσαι νόμον, αἱ μὲν ἑλληνικοῖς, αἱ δὲ ῥωμαϊκοῖς γράμμασι, μὴ δεῖν ἀλλόφυλον ἐντὸς τοῦ ἁγίου παριέναι.* Das *νόμ. ἁγν.* bezieht sich hier, wie die gleich folgende Distribution der *στῆλαι* zeigt, auf die Unreinheit der Heiden als solcher, nicht zugleich auf levitisch verunreinigte Juden. Blos griech. und lat. Inschriften werden auch bell. jud. 6, 2. 4. erwähnt. — 3) Vgl. M. Chelim 1, 8. Daher heisst der Raum des Tempelbergs bis zu diesen Säulen bei christl. Archäologen Vorhof der Heiden. Vgl. Zeibich in Symbol. Brem. II. 73 sqq. — 4) Von hier an heisst der heil. Raum bei Joseph. *τὸ δεύτερον ἱερόν.* — 5) Joseph. bell. jud. 5, 5. 2: *Τετράγωνον ἦν (τὸ δεύτερον ἱερὸν) ἄνω καὶ τεῖχει περιπεφραγμένον ἰδίῳ· τούτου τὸ μὲν ἑξαθεν ὕψος, καίπερ τεσσαράκοντα πηχῶν ὑπάρχον, ὑπὸ τῶν βαθμῶν ἐκαλύπτετο, τὸ δὲ ἔνδον εἴκοσι καὶ πέντε πηχῶν ἦν· πρὸς γὰρ ὑψηλοτέρῳ δεδομημένου βαθμοῖς, οὐκέτι ἦν ἅπαν εἴσω καταφανὲς καλυπτόμενον ὑπὸ τοῦ λόφου.* Ziehen wir die 25 Ellen innere Höhe der Mauer von den 40 Ellen eigentlicher Höhe ab, so bleiben 15 E. für die Treppe (zu 14 oder wohl 19 Stufen). Die Stufen müssten dann sehr hoch gewesen sein, wogegen Middoth 2, 3. versichert, dass jede Stufe nur ½ Elle hoch und breit war. Es liegt also wohl bei Joseph. eine Corruption in der Zahl vor. Hirt conjecturirt 30 statt 40 Ellen. Dann kämen auf 14 oder gar 19 Stufen nur 5 Ellen, was bei einer Prachttreppe recht gut proportionirt ist. Wenn übrigens nach Middoth a. a. O. bis zum Vorhof der Weiber nur 12 Stufen angenommen werden, so ist auch dies eine nicht zu verkennende Abweichung von des Josephus Bericht. — 6) Zwar giebt Joseph. a. a. O. zwei Thore im O. an, es erhellt aber aus dem Folgenden, dass er das Ostthor, welches in den Weibervorhof führte (den man eben durchschreiten musste, um in den Vorhof der Israeliten zu gelangen), als ein Thor des letztern mitzählt. Von den 4 Thoren im N. und S. kommt nach Antt. 15, 11. 6. je eins auf den Vorhof der Weiber. Mit obiger Angabe des Joseph. stimmt am meisten Middoth 2, 6. überein, sofern auch da 4 Thore im N., 4 im S. und 1 im O. angeführt sind, denn die zwei im W. werden als unbenannte bezeichnet und waren wohl gar keine öffentlichen Eingangsthore, wenn überhaupt den R. Jose ben Chanan, von dem diese Notiz ist, sein Gedächtniss nicht täuschte. Geradezu einer Fiction klagt ihn Herzfeld Gesch. Jisr. I. 391. an. Middoth 1, 4. werden dem grossen Vorhof nur 7 Thore beigelegt, vielleicht mit Uebergehung der zwei, welche von N. und S. nur in den Weibervorhof führten (2, 6. ist ausdrücklich auf der Nordseite ein שער תשעה genannt) vgl. l'Empereur p. 16.

Digitized by Google

von dem Vorhof der Männer geschieden (u. nach d. Talm. 135 Ell. lang u. breit)[1]) war. Im W. des erstern befand sich dann, um 15 Stufen (vgl. auch Middoth 2, 5. Succa 5, 4.)[2]) erhöht, der östliche Haupteingang in den Vorhof der Israeliten (עזרת ישׂראל). Es muss also der Weibervorhof niedriger als der Männervorhof gelegen haben[3]), jedoch nur um 5 Stufen, denn Joseph. bemerkt ausdrücklich, jene 15 Stufen seien niedriger gewesen als die 5, welche zu den andern Thoren (des Männervorhofs) führten, d. h. also wohl die 5 und die 15 Stufen hatten eine gleiche Gesammthöhe. Die Thore waren überbaut bis zu 40 Ellen Höhe und drüber und enthielten Gemächer. Zwei Säulen (12 E. im Umfang) zierten jedes derselben, die Thüren aber waren Doppelthüren, 30 Ellen hoch und 15 E. breit[4]). Gold und Silber bedeckte ganz diese Pforten. Das Ostthor[5]), aus korinth. Erz, zeichnete sich als Hauptthor (שער הגדול M. Tamid 3, 7.) durch grössere Höhe (50 E.) und Breite (40 E.) und reichere Verzierung mit edlem Metall aus vgl. auch bell. jud. 6, 5. 3. 2, 17. 3. Innerhalb dieser Thore liefen an den Mauern des Vorhofs einfache Hallen, von hohen und schön gearbeiteten Säulen getragen, herum. Den Priestervorhof (עזרת כהנים) aber schied ein steinernes Geländer, 1 E. hoch, von dem Vorhof des Volkes ab[6]). Der ganze Raum, den beide Vorhöfe mit dem Tempel einnahmen, war (Middoth 5, 1.) lang (von O. nach W.) 187 E., breit (von S. nach N.) 135 E.[7]), im Einzelnen aber hatte sowohl der Vorhof der Israeliten als der der Priester jeder eine Länge von 11 Ellen (Middoth 2, 6.). Der Priestervorhof umgab zunächst den Tempel selbst von allen Seiten[8]). [Doch ehe wir weiter gehen, schalten wir noch einige in Middoth enthaltene Zusätze zu dieser Beschreibung ein. Der innere Vorhof war auf der Nord- und Südseite von לִשְׁכוֹת begränzt, welche zu verschiedenem Gebrauch dienten (es wird z. B. eine Salzkammer, לשכת המלח, eine Holzkammer, לשכת העץ, eine Quellkammer, לשכת הנטלח, erwähnt). Auf jeder Seite befanden sich 6, auf der Südseite namentlich die לשכת הגזזית, wo das Synedrium (eine Zeitlang) seine Sitzungen hielt Middoth 5, 3. u. 4. Unterhalb des Vorhofs der Israel. gegen O. waren noch 2 Kammern zur Aufbewahrung der musikal. Instrumente angebracht mit Ausgangsthüren in den Weibervorhof Middoth 2, 6. Im NW. des Priestervorhofs lag das gewölbte בית המוקד auf einem steinernen Unterbau, das 4 Gemächer (zur Aufbewahrung der täglichen Opfer-

1) Hier wurde am Laubhüttenfeste der Fackeltanz aufgeführt s. oben S. 8. — 2) Nach diesen Stellen waren die Stufen halbzirkelförmig. Uebrigens sollten bekanntlich davon nach den Rabbinen (vgl. schon LXX) die שִׁירֵי הַמַּעֲלוֹת (Stufenlieder) genannt sein Middoth 2, 5. Andere Erklärungen s. Gesen. thes. II. 1031. vgl. oben II. S. 267. — 3) Dies auch nach dem Talmud. Ueber die צוצרות, eine Art Emporbühne, auf welcher die Weiber über die Männer hinwegsahen (Middoth 2, 5.), s. l'Empereur z. d. St. und Reland antiqq. I, 8. 11. — 4) Nach Middoth 2, 3. erreichten die Thore nur eine Höhe von 20 und eine Breite von 10 E., das östliche allein ausgenommen. — 5) Dieses wird im Talm. Nikanorsthor, שער ניקנור, genannt Middoth 1, 4. 2, 6. Joma 3, 10. Schekal. 6, 3. u. a. Vgl. noch über dasselbe Middoth 2, 3. — 6) Joseph. bell. jud. 5, 5. 6: *Περιέστεφε τόν τε ναόν καὶ τὸν βωμὸν εὐλυθόν τι καὶ χαριὲν γείσιον, ὅσον πηχυαῖον ὕψος, ὃ διεῖργεν ἐξωτέρω τὸν δῆμον ἀπὸ τῶν ἱερέων. — — Παρελθεῖν δὲ (ταῖς γυναιξὶν) οὐδὲ καθαραῖς ἐξῆν ὃν προείπομεν ὅρον· ἀνδράσι δ' οἱ μὴ κατὰ πᾶν ἡγνευκότες εἴργοντο τῆς ἐνδον αὐλῆς καὶ τῶν ἱερέων πάλιν οἱ μὴ καθαρεύοντες εἴργοντο.* Vgl. zu diesen Beschränkungen M. Chelim 1, 8. — 7) Die einzelnen Maasse sind diese: auf den Vorhof der Israel. kamen von O. nach W. 11 Ellen, auf den der Priester auch 11 E., auf den Altar 32 E., auf den Raum zwischen Altar und Halle 22 E., auf den Tempel selbst 100 E. und auf den Platz hinter dem Allerheiligsten 11 E. Von S. nach N. enthielt der Raum bis zu den Stufen des Altars 48 E., der Altar mit den Stufen nahm 62 E. ein, vom Fuss des Altars bis an die Nordgränze des Vorhofs blieben dann noch 25 Ellen. — 8) Der Vorhof der Israeliten konnte nach obigen Dimensionen blos im O. vor dem Priestervorhof liegen. Damit sind freilich die obigen Worte des Joseph. *περιέστεφε τόν τε ναόν καὶ τὸν βωμόν — — γείσιον* in Widerspruch, und Hirt hat hiernach den Vorhof der Israeliten auf 3 Seiten um den Priestervorhof herumlaufen lassen.

Digitized by Google

lämmer, zur Bereitung der Schaubrode u. s. w. vgl. auch Tamid 3, 3.)[1]) und einen besondern Ausgang in den חיל hatte Middoth 1, 5 sqq. Tamid 1, 1. Auch das בית עשר חבירתין (Tamid 1, 3. vgl. 1 Chron. 9, 31.) wird man im grossen Vorhof (der Priester?) zu suchen haben; die Juden verlegen es an die südl. Seite des Nikanorthors (und setzen gegenüber an desselben Thors nördl. Seite die לשכת מנחס המלבוש vgl. Lightfoot cap. 21.). Die Schekal. 5, 6. erwähnten לשכת חשאים und לשכת הכלים müssen ebenfalls an einer Seite des grossen Vorhofs eingebaut gewesen sein. In den vier Ecken des Weibervorhofs sollen die לשכת דיר חצצים (Edujoth 8, 5.), die לשכת חצצרים (conclave leprosorum Negaim 14, 8.), die לשכת בית שמוא und die לשכת חנדרים gestanden haben[2]), sowie die Juden auch in diesem Vorhof den 13 שופרות (trompetenähnliche Almosenstöcke[3]) Schekal. 6, 1. 5.) ihren Platz anweisen[4]). Die Vorhöfe, auch der der Priester, waren mit Steinplatten belegt. Da nun die Priester unbeschuhet ihre Dienste verrichteten, so entstanden hieraus leicht Erkältungen, zu deren Heilung ein Arzt (Aerzte) angestellt war Lightfoot hor. hebr. p. 780. Die Aufsicht über die Behandlung solcher kranken Priester führte ein מטרונה על חולי מציין Mischna Schekal. 5, 1. s. Wülfer z. d. St.]

Der Tempel selbst, *ὁ ναός*, der noch 12 Stufen höher als der Vorhof der Israeliten (Joseph. bell. jud. 5, 5. 4.) und nach Middoth 2, 1.[5]) mehr gegen W. und N. stand, war (auf neun Fundamenten Joseph. Antt. 15, 11. 3.) von weissen Marmorblöcken[6]) mit reichster Vergoldung erbaut. Seine Breite (von S. nach N.) betrug vorn (die Vorhalle) äusserlich 100 E., im Uebrigen nur 60 (70 Talm.)[7]) E., so dass die Vorhalle auf jeder Seite einen Vorsprung (*ὥσπερ ὦμοι*) von 20 (15) Ellen hatte (und ihre Breite eig. ihre Länge war). Die Länge (von O. nach W.) und Höhe[8]) des ganzen Gebäudes betrug ebenfalls 100 Ellen. Der innere Raum war nach Joseph. so vertheilt, dass die Halle eine Länge von 50, eine Breite von 20 und eine Höhe von 90 Ellen[9]), das Heilige eine Länge von 40, eine Breite von 20, eine Höhe von 60 Ellen, das Allerheiligste endlich eine Länge und Breite von 20 und eine Höhe von

---

1) In einem dieser Gemächer befand sich der Eingang zum unterirdischen Badehaus, בית הטבילה, zu welchem die Priester, die während des Schlafs sich verunreinigt hatten, durch einen beständig erleuchteten Gang gelangten Tamid 1, 1. Man hat es sich also unter dem grossen Vorhof, etwa mit dem חיל horizontal liegend, zu denken. S. Middoth 1, 9. Tamid 1, 1. Das Vorhandensein solcher unterirdischen Gemächer im Tempelberge ist angedeutet Joseph. bell. jud. 7, 2. und wird auch durch neuere Beobachtungen bestätigt s. unt. S. 588. Ueber einen Canal, der das Blut der Opferthiere in den Bach Kidron führte, s. Mischna Joma 6, 6. — 2) Schwerlich sind diese 4 Zimmer blos aus Ezech. 46, 21 f. auf den wirklichen Tempel übergetragen, wie Schulze §. 8. s. Abh. will. — 3) Die Gemara zu Mischna Schekal. 2, 1. beschreibt sie als arcae incurvatae, angustae supra, latae infra propter deceptores. — 4) Hiermit ist vielleicht das (collective) *γαζοφυλάκιον* Mr. 12, 41. identisch. Die von Joseph. bell. jud. 5, 5. 2. und 6, 5. 2. erwähnten *γαζοφυλάκια* in der Mehrzahl (Antt. 19, 6. 1. steht aber auch der Singul.) scheinen zwischen den Säulenhallen des grossen Vorhofs und dem Tempel selbst gelegen zu haben. Waren es die Angebäude des Tempels? Anders l'Empereur p. 48. Die לשכת תרומה Mischna Schekal. 4, 1. 2. kann mit dem *γαζοφυλάκιον* des Marc. nicht einerlei sein. — 5) Maximum spatium erat ab austro, proximum ei ab oriente, tertium ab aquilone, minimum vero ab occidente (denn hinter dem Tempel war nur ein Raum von 11 E. bis zur Gränze des Vorhofs). Sonach hätte der Tempel in der nordwestlichen Ecke des ganzen Quadrats gelegen. Hirt liess ihn dagegen in die Mitte der Vorhöfe zeichnen. — 6) Es waren Blöcke zum Theil von 45 E. Länge, 5 E. Höhe und 6 E. Breite Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. Andere Maasse sind Antt. 15, 11. 3. angegeben. — 7) In der Rabe'schen Uebersetzung giebt die Specification der Breitenmaasse nur 65 E.; es ist nämlich zu verbessern: die Wand der Kammer 5 E., die Kammer 6 E. u. s. w. — 8) Nach Joseph. Antt. 15, 11. 3. sollen später 20 E. (von der ursprünglichen Höhe zu 120 E.) eingesunken sein (vgl. bell. jud. 5, 1. 5.). Hirt S. 10. hält dies (wohl mit Recht) für ein Mährchen. — 9) So ist die Höhe der Vorhalle auch bell. jud. 5, 5. 5. extr. in den sonst dunkeln Worten berechnet.

Digitized by Google

60 Ellen hatte[1]). Hiernach würde die Länge des Gebäudes (jedoch mit Einschluss der Mauerdicke) 110 Ellen betragen haben. Wenn nun schon hierdurch Josephus mit seiner wenige Zeilen vorher gegebenen Berechnung der 100 E. Länge in Widerspruch tritt, so ist auch theils nicht wahrscheinlich, dass die Vorhalle so unverhältnissmässig lang (von O. nach W.) gewesen, theils kann dieselbe Halle bei einer innern Breite von nur 20 E. kaum eine Eingangsthüre von 25 E. Breite (wie Josephus angiebt) gehabt haben. Somit liesse sich bei Joseph. eine Corruption (in den Zahlen) vermuthen. Hören wir aber vorerst noch den Talmud Middoth 4, 7. Hier wird die Länge der Halle nur zu 11 Ellen, die des Heiligen zu 40 Ellen, die des Allerheil. zu 20 Ellen berechnet; gegen W. hinter dem Allerheil. ein Raum (zu einer Kammer) von 6 E. Tiefe angenommen (vgl. auch Middoth 4, 3.); dann 23 Ellen auf die Dicke der Mauern und Wände vertheilt, so dass die ganze Länge des Gebäudes 100 Ellen ausmachte. Ueber die Länge des ganzen Gebäudes, sowie des Heiligen und Allerheiligsten harmoniren also Josephus und Talmud. Die Differenz über die Vorhalle wird man kaum durch Annahme einer doppelten Zahlcorruption bei Josephus in einer Zeile (über Länge und Breite der Halle) lösen können, vielmehr, da für eine Fronte von 100 E. Breite und Höhe die Hauptthüre zu 70 E. Höhe und 25 E. Breite ganz proportionirt ist, geneigt sein, das μηκυνόμενος von der langen Seite der Halle (Süd gegen Nord) und das διαβαῖνον von der kurzen Seite (Ost gegen West) zu verstehen. Dann blieben von der ganzen Länge (zu 100 E.) 20 E. übrig, welche auf ein hinter dem Allerheiligsten befindliches Gemach gerechnet werden müssten, das freilich Josephus nicht ausdrücklich erwähnt, was wohl daher kommt, dass dieses Gemach mit dem Tempel unter gleichem Dache war; giebt doch Joseph. auch nicht an, wozu der auf beiden Seiten der Halle übrig bleibende Raum bestimmt gewesen sei. Die Höhe des Tempelgebäudes wird von Joseph. u. Talm. übereinstimmend zu 100 Ellen angegeben: da aber nach Ersterem die Halle innen nur 90, das Heiligthum gar nur 60 Ellen hoch war, so blieb über ersterer ein Raum von 10, über letzterem einer von 40 Ellen Höhe übrig. Jene 10 Ellen waren sicher von dem Dache eingeschlossen[2]), diese 40 E. aber können unmöglich ebenfalls allein dem Dache zugetheilt werden, und die Nachricht der Talmudisten, dass oberhalb dem Heiligen und Allerheiligsten[3]) Gemächer (eine עֲלִיָּה) gewesen seien (Middoth 4, 6.)[4]), gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. Von der Bedachung des Tempelhauses sagt Joseph. nichts; nur dass κατὰ κορυφὴν goldene[5]) Spitzstangen (ὄβελοι, nach Art unserer Blitzableiter) zum Verscheuchen der Vögel[6]) angebracht waren, wird bell. jud. 5, 5. 6. be-

1) Der Talm. Midd. 4, 6. scheint die innere Höhe des Heil. und Allerheil. nur zu 40 E. anzunehmen; damit harmonirt allerdings die Höhe der Thore (s. unten), wie sie der Talm. angiebt. Wäre dies richtig, so müsste Josephus an zwei Stellen zugleich corrumpirt sein; doch dünkt mich der Proportion angemessener, dass die Höhe des Dachwerks nach Josephus 40 Ellen, als nach Talm. 54 (50) E. betragen habe. — 2) 10 E. Höhe zu 100 E. Breite geben auch das rechte Verhältniss für ein (Giebel-) Dach. — 3) Die עֲלִיָּה über dem Allerheiligsten soll nach Middoth 4, 5. Löcher im Boden gehabt haben, um durch diese Arbeiter in das Allerheiligste hinabzulassen, wenn dort etwas zu repariren war. — 4) Joseph. bell. jud. 5, 5. 5. nennt diesen Theil des Gebäudes τὸ ὑπερῷον μέρος. Die Talmud. Berechnung legt der עֲלִיָּה eine volle Höhe von 40 E. bei; der unterhalb desselben liegende Höhenraum ist dann so vertheilt, dass nur 40 E. auf den innern Tempel, 11 E. aber auf Unterbau, Gebälk u. s. w. kommen. Die übrigen 9 E. gehören dann der Eindachung zu s. oben. — 5) Wohl nur vergoldete eiserne Stangen, die mit Blei eingelassen waren Joseph. bell. jud. 6, 5. 1. — 6) Michaelis gerieth, da von Einschlagen des Blitzes in dieses hochliegende, mit Metall reichlich bekleidete Gebäude nie etwas zu lesen ist, auf den Einfall, jene Spitzen hätten (den Juden unbewusst?) die Stelle der Blitzableiter vertreten. S. darüber seine Correspondenz mit Lichtenberg in Michaelis zerstreute Schrift. III. 387 ff. Dagegen glaubte Niebuhr (deutsches Museum 1784. I. 445 ff. II. 136 ff.), der Tempel sei schon durch seine Lage zwischen dem B. Zion und dem Oelberge gegen das Einschlagen geschützt gewesen. Aber zugegeben, dass N. die Localität richtig gewürdigt

Digitized by Google

richtet. Auch Middoth 4, 6. erwähnt dieser Vorrichtung unter der Benennung כוֹלֵת עוֹרֵב (Rabenverscheucher) und giebt ihr 1 Elle Höhe. Das Dach selbst scheint nach der Mischna ein (niedriges) Giebeldach gewesen zu sein (s. l'Empereur ad Midd. 4, 6.)[1]) mit einem Geländer (מַעֲקֶה) von 3 Ellen Höhe versehen[2]). Auf beiden Seiten des (inwendig) nur 20 E. breiten Tempels blieb ein Raum von je 20 E. übrig. Diesen nahmen, wie Joseph. sagt, viele οἶκοι τρίστεγοι ein bis zu einer Höhe von 60 Ellen, so dass der Tempel 40 E. darüber hervorragte[3]). Nach Middoth 4, 3. waren solcher חֲדָרִים überh. 38, auf jeder Seite im N. u. S. 15, hinten im W. 8. Sie bildeten, wie auch Joseph. sagt, 3 Stockwerke über einander (waren also beträchtlich höher als beim salomon. Tempel) und werden ihrer Bauart nach specieller beschrieben[4]). Der Raum auf beiden Seiten der Vorhalle (N. und S.), nach Joseph. 40 Ellen, nach dem Talm. 30 Ellen, war nach Middoth 4, 7. zu Aufbewahrung der Schlachtgeräthe bestimmt und hiess בֵּית הַמּוֹקְדוֹת, domus secespitarum.

Das Allerheiligste, welches ganz leer war (ἔκειτο οὐδὲν ὅλως ἐν αὐτῷ Joseph. bell. jud. 5, 5. 5.)[5]), wurde von dem Heiligen durch eine Thüre mit Vorhang (καταπέτασμα), der durch das Erdbeben beim Tode Jesu entzweiriss Mt. 27, 51.[6]), geschieden Joseph. bell. jud. 5, 5. 5.[7]). Das Heilige hatte einen Eingang mit zwei vergoldeten Thürflügeln, welche 55 E. hoch und 16 E. breit waren[8]) Joseph. bell. jud. 5, 5. 4. Er stand offen und war mit einem buntgewirkten babylonischen Teppich aus Byssus[9]) verhangen. Als Geräthschaften des Heiligen führt übrigens Josephus an: den siebenarmigen Leuchter, den Schaubrodtisch und den Räucheraltar s. d. einz. AA. An der Halle des Tempels war ein Thor 70 Ellen hoch, 25 Ellen breit, aber unver-

---

hat, so möchten neuere Erfahrungen die Zuversichtlichkeit dieser Behauptung sehr beschränken. [Jene Niebuhrschen Aufsätze stehen nun auch im 3. Band der N. Reisebeschreib. S. 140 ff.]

1) Hirt hat ein plattes Dach zeichnen lassen. — 2) Der Höhenraum über der Alijja ist Middoth 4, 6. so vertheilt: 1 Elle כִּיּוֹר (Deckengebälk?), 2 E. בֵּית דַּלְפוֹן (locus stillicidii), 1 E. מִקְרֶה (Gebälk), 1 E. מְצוּבָּח (Estricht), 3 E. Geländer, 1 E. Vogelscheuche. — 3) Joseph. Antt. 15, 11. 3: Τὸ μὲν ἔνθεν καὶ ἔνθεν (τοῦ ναοῦ) ταπεινότατον, ὑψηλότατον δὲ τὸ μεσαίτατον, ὡς περίοπτον ἐκ πολλῶν σταδίων εἶναι τοῖς τὴν χώραν νεμομένοις κτλ. bell. jud. 5, 5. 5: Περὶ τὰ πλευρὰ τοῦ κάτω ναοῦ δι' ἀλλήλων ἦσαν οἶκοι τρίστεγοι πολλοὶ καὶ παρ' ἑκάτερον εἰς αὐτοὺς ἀπὸ τῆς πύλης εἴσοδοι. Τὸ ὑπερῷον μέρος οὐκ ἔτ' εἶχε τοὺς οἴκους, παρόσον ἦν καὶ στενότερον, ὑψηλότερον δ' ἐπὶ τεσσαράκοντα πήχεις, καὶ λιτότερον τοῦ κάτω. — 4) Wir können hier darauf weiter nicht eingehen, auch ist die Beschreibung nicht ganz klar. Hirt hat diese Notizen ganz unberücksichtigt gelassen, Lightfoot aber cap. 12. zu einer nicht ganz zuverlässigen Darstellung verwebt. — 5) Nach Mischna Joma 5, 2. befand sich an der Stelle der Bundeslade ein Stein (s. oben S. 575. Anm. 4.), אבן שתיה genannt, auf welchen der Hohepriester bei seiner Function die Räucherpfanne stellte und von dem die Rabbinen viel Mährchenhaftes zu erzählen wissen. — 6) Hug in d. Freiburg. Zeitschr. V. 56. versteht den Vorhang vor dem Heiligen aus ganz nichtigen Gründen. Theils bezeichnet καταπέτασμα herrschend den Vorhang des Allerheiligsten (s. Bleek zu Hebr. 6, 19.), theils wird das Factum erst dann recht bedeutsam, wenn die Verschlossenheit des Allerheiligsten, eine Grundanschauung in der alttestam. Expiationsanstalt, aufhört. — 7) Die Rabbinen wissen von zwei Vorhängen. Nach Midd. 4, 7. wäre nämlich ein 1 Elle tiefer Zwischenraum zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, מִרְקָסִין, gewesen vgl. Lightfoot c. 15, 1. und Herzfeld a. a. O. 491 f. — 8) Mischna Middoth 4, 1. wird die Höhe der Tempelthüre nur zu 20, die Breite zu 10 E. angegeben, was Lightfoot so mit Joseph. vereinigt, dass Letzterer in seine Dimensionen zugleich Gesims u. Verzierung der Thüröffnung eingerechnet habe. Ausserdem sollen nach dem Talm. zwei Doppelthüren das Heilige verschlossen haben, was bei der Dicke der Mauern allerdings möglich wäre; doch waren die Talmudisten selbst über die Sache ungewiss. — 9) Πέπλος Βαβυλώνιος ποικιλτὸς ἐξ ὑακίνθου καὶ βύσσου, κόκκου τε καὶ πορφύρας θαυμαστῶς μὲν εἰργασμένος κτλ. Es folgt nun eine Ausdeutung der vier Farben.

Digitized by Google

schlossen [1]). Darüber zeigte sich ein kolossaler goldner Weinstock [2]) (Jani de vite aurea templi Hieros. L. 1706. 4. auch bei Ugolin. XI.), dessen Trauben in Menschengrösse herabgehangen haben sollen [3]). In der Halle befanden sich 2 Tische, einer von Marmor, der andere von Gold, auf welchen der Priester beim Hinein- und Herausgehen aus dem Heiligen jedesmal die (neuen und alten) Schaubrode ablegte Schekal. 6, 4. Vor der Halle im Priestervorhof stand zunächst (etwas südlich Midd. 3, 6.) der כִּיּוֹר (s. d. A. Handfass), dann (22 Ellen von der Halle entfernt) der grosse Altar s. d. A. Brandopferaltar [4]). Auf dessen Nordseite aber befanden sich (im Boden) 6 Reihen Ringe, um die Opferthiere beim Schlachten daran mit dem Halse zu befestigen, ferner 8 niedrige Säulen mit darüber gelegten Cedernbalken, an welchen die geschlachteten Thiere enthäutet wurden und zwischen diesen Säulen Marmortische, שולחנות של שיש, worauf man Fleisch und Eingeweide legte Middoth 3, 5. 5, 2. Tamid 3, 5. Schekalim 6, 4. Westlich vom Altar standen noch 2 Tische, der eine von Marmor, auf welchen die Fetttstücken der Opferthiere gelegt wurden, der andere von Silber (?), wo die Geräthe zum Dienst ihren Platz fanden Schekal. a. a. O.

Dieser Tempel, in dessen Vorhöfen Jesus bei seiner Anwesenheit zu Jerusalem täglich weilte und viele seiner erhabensten Reden hielt [5]), stand mit der Unterstadt unmittelbar (Joseph. Antt. 15, 11. 5.), mit der Oberstadt (auf dem Zion) aber, zunächst nach dem Freiplatz Xystus, durch eine Brücke in Verbindung Joseph. Antt. 14, 4. 2. bell. jud. 1, 7. 2. 2, 16. 3. 6, 6. 2. 6, 8. 1. vgl. 6, 3. 2. (s. über Reste derselben unten S. 588.); dagegen wurde er von der Burg Antonia, welche Herodes d. Gr. im Anfang seiner Regierung (Joseph. Antt. 18, 4. 3. bell. jud. 5, 5. 8. s. oben S. 3.) an der nordwestlichen Ecke des Tempelberges (Joseph. bell. jud. 6, 2. 9.) hatte erbauen und durch einen geheimen unterird. Gang mit dem Tempel in Verbindung bringen (Joseph. Antt. 15, 11. 7.) lassen, militärisch beherrscht [6]), und von einem Thurm derselben konnte man Alles überschen, was in den Vorhöfen des Tempels vorging, weshalb denn auch beständig eine röm. Besatzung in dieser Burg lag, um jeden Versuch zur Empörung, den die dort concentrirten Juden machen könnten, zu unterdrücken Joseph. bell. jud. 5, 5. 8. vgl. Antt. 20, 5. 3. Wirklich wurde auch schon vor der letzten Katastrophe des unglücklichen Volks der Tempel einigemal der Schauplatz von Gewaltthaten und Aufruhr, und seine Hallen litten unter den Händen der empörerischen Menge Joseph. Antt. 17, 9. 3. 17, 10. 2. bell. jud. 4, 5. 1. Im Ganzen blieb aber das Heiligthum auch unter den Söhnen des Herodes unversehrt [7]),

---

1) Die Mischna weiss nur von 40 Ellen Höhe und 20 E. Breite (Middoth 3, 7.). — 2) גפן של זהב vgl. Middoth 3, 8. Joseph. bell. jud. 5, 5. 4. erwähnt χρυσᾶς ἀμπέλους, wobei man nicht vergessen darf, dass ἄμπελος auch die Weinrebe heisst. Die ganze Figur soll nach der Mischna nach und nach durch von Zeit zu Zeit dem Tempel geschenktes Gold gefertigt worden sein. Es war übrigens dieser Weinstock die plastische Darstellung des bekannten prophetischen Symbols Jer. 2, 21. Ezech. 19, 10. (Joel 1, 7.) u. a. vgl. Hävernick Ezech. S. 210. Analog ist der goldne Oelbaum (des Pygmalion) im Tempel des Herakles zu Gades Philostr. Apoll. 5, 5. [Weinstöcke aus Gold als kostbare Kunstwerke s. Herod. 7, 27. Plin. 33, 15. Diod. Sic. 19, 48.] — 3) Dies gab vielleicht zu der Sage Veranlassung, dass die Juden den Bacchus verehrten vgl. Lakemacher observatt. philol. I. p. 17 sqq. Uebrigens hat man vermuthet, dass Jesus Joh. 15, 1 ff. von diesem Weinstock die Veranlassung seiner Rede hergenommen habe (G. H. Rosenmüller in Rosenmüllers bibl. exeget. Repert. I. 166 ff.) s. dag. Lücke z. d. St. — 4) Der Raum zwischen Tempel und Altar galt als ein besonders heiliger M. Chelim 1, 9. — 5) Es waren dort natürlich immer viele Menschen versammelt und ein Zuhörerkreis konnte sich für den Sprechenden leicht bilden. Uebrigens wurde auch der (grosse) Vorhof des Tempels zuweilen für Volksversammlungen benutzt Joseph. bell. jud. 2, 17. 3. — 6) Indess konnte auch der Tempel an sich, zumal ehe die Burg Antonia hergestellt war, als Festung (Blockhaus) dienen vgl. Joseph. Antt. 14, 4. 2. — 7) Einmal verunreinigten ihn die Samaritaner, indem sie in den heil. Räumen Menschenknochen umherstreuten Joseph. Antt. 18, 2. 2.

Digitized by Google

a das Volk dachte sogar unter Herodes Agrippa II., der vom Kaiser Claudius das ufsichtsrecht über den Tempel erhalten hatte (Joseph. Antt. 20, 1. 3.), daran, die stliche Halle des Tempels herzustellen (Joseph. Antt. 20, 9. 7.), die wohl bei dem oseph. Antt. 17, 10. 2. erzählten Vorfall ruinirt worden war. Bald aber sah der empel die entsetzlichsten Gräuel des letzten Aufruhrs gegen die Römer: bewaffnete forden lagerten in den Vorhöfen und hingen ihre Waffen an die Thüren des Heilig- hums (Joseph. bell. jud. 4, 5. 1. 5, 1. 2. u. 3. a.); der Tempel war dem verzweifeln- en Volke die letzte Schutzwehr gegen die herandringenden Römer. Diese, unter itus (J. 70 aer. dion. im August) [1]), stürzten sich von der Burg Antonia aus, nach- em die Juden selbst die Hallen angezündet hatten, in den heil. Raum Joseph. bell. id. 6, 1. u. 2. Das Tempelgebäude ging, da im Tumult des Gefechts ein röm. Sol- at einen Brand in die Nebengebäude an der Nordseite warf, in Flammen auf (am 0. des Mon. Lous), u. der selbst herbeicilende Titus forderte vergebens zum Löschen uf (Joseph. bell. jud. 6, 4. 5 sq.). Joseph. fügt hinzu (6, 4. 8.): *Θαυμάσαι δ' ἄν τις ἐν ὑτῇ (εἱμαρμένῃ) τῆς περιόδου τὴν ἀκρίβειαν· καὶ μῆνα γοῦν καὶ ἡμέραν ἐπετή- ησε τὴν αὐτήν, ἐν ᾗ πρότερον ὑπὸ Βαβυλωνίων ὁ ναὸς ἐνεπρήσθη· καὶ ἀπὸ μὲν ῆς πρώτης κτίσεως, ἣν καταβάλετο Σολομὼν ὁ βασιλεύς, μέχρι τῆς νῦν ἀναιρέ- σεως, ἣ γέγονεν ἔτει δευτέρῳ τῆς Οὐεσπασιανοῦ ἡγεμονίας, ἔτη συνάγεται χίλια κατὸν τριάκοντα, πρὸς δὲ μῆνες ἑπτὰ καὶ πεντεκαίδεκα ἡμέραι· ἀπὸ δὲ τῆς ὕστερον, ἐν ἔτει δευτέρῳ Κύρου βασιλεύοντος ἐποιήσατο Ἀγγαῖος, ἔτη μέχρι τῆς ὑπὸ Οὐεσ- ασιανοῦ ἁλώσεως τρίακοντα ἐννέα πρὸς ἑξακοσίοις καὶ ἡμέραι τεσσαράκοντα πέντε.* Die im Tempel vorgefundenen heil. Geräthschaften, der goldne (Schaubrod-) Tisch, er goldne Leuchter und das Gesetzbuch wurden zu Rom im Triumph aufgeführt Joseph. bell. jud. 7, 5. 5.) und erstere beiden Gegenstände, sowie zwei tubae sind uf dem zur Verherrlichung dieses Sieges über die Juden (später) errichteten arcus ïti abgebildet vgl. die neueste Copie dieser Figuren in Flecks wissenschaftl. Reise I. Taf. 1—4. und die Erläuterungen in Reland de spoliis templi hieros. in arcu ïtiano ed. E. A. Schulze. Traj. ad Rh. 1775. 8.

Bei der Zerstörung des Tempels unter Titus waren wohl die Fundamente ver- chont, vielleicht auch einiges Mauerwerk übrig geblieben. Die Stelle, wo der Tem- el gestanden, mochte den palästin. Juden fortdauernd als Heiligthum erscheinen, und ie zerstörte Stadt war für die empörerische Bevölkerung immer ein gefährlicher Mit- elpunct. Kaiser Hadrian liess nun, als er (136 n. Chr.) auf den Trümmern des alten erusalems eine neue Stadt und röm. Colonie (Aelia Capitolina) anlegte, auch den laum des ehemal. Tempels mit einem Tempel des Jupiter Capitolinus bebauen, der uch an der Stelle des ehemal. Allerheiligsten eine Reiterstatue des Kaisers enthielt Dio Cass. [Xiphil.] 69, 12. Hieron. ad Jes. 2, 9.) [2]), und untersagte den Juden allen intritt in die Stadt Euseb. H. E. 4, 6. 2. Hieron. ad Jes. 6, 11 sq. [3]). Ein Versuch er Juden unter Constantin dem Gr., den Jehovahtempel wieder aufzurichten, wurde art bestraft (vgl. Fabric. lux evang. p. 124.). Kaiser Julian aber unternahm (363 . Chr.) die Herstellung desselben mit grossen Kosten und Zurüstungen, wurde aber urch die aus den Fundamenten hervorbrechenden Feuerflammen genöthigt [4]), davon bzustehen Ammian. Marc. 23, 1. (Socr. H. E. 3, 20. Sozom. 5, 22. Theodor. 3, 15.

---

1) Der 2. Tempel, vollendet im 6. Jahr des Darius, stand also 586 Jahre, nicht, ie es Joseph. bell. jud. 6, 4. 8. heisst, 639 Jahre. Da würde die Erbauung des 2. empels in die Zeit des Exils fallen. — 2) Andere Entweihungen der heil. Stadt in er Periode von Hadrian bis Constantin s. Hieron. ep. 58. ad Paulin. — 3) Die der Erbauung von Aelia Capitol. vorausgehenden oder folgenden Ereignisse gehören nicht hierher vgl. F. Münter der jüd. Krieg unter Trajan u. Hadrian. Altona 1821. 8. — 4) Wie sich die Entzündung der lange in den unterirdischen Gewölben eingeschlosse- en Luft natürlich erkläre, ist schon frühzeitig nachgewiesen worden vgl. auch Mi- haelis zerstr. kleine Schrift. III. 453 ff. Eine Parallele findet sich Joseph. Antt. 6, 7. 1.

Digitized by Google

vgl. Schröckh KG. VI. 385 ff.)[1]. Der ganze Raum, welchen einst der Tempel (und die Burg Antonia?) einnahm, noch immer als Höhe erkennbar, heisst jetzt El Haram (es Scherif) und trägt hauptsächlich die grosse achteckige, 15 bis 16 Fuss über dem Boden erhabene Moschee es Sakhra, الصخرة (auch Moschee Omars genannt), mit ihren Höfen u. Angebäuden, von welcher südlich (südwestl.) die Moschee el Aksa, الاقصا, früher eine christl. Kirche, liegt. Die ganze Area hat an der Ostseite eine Länge von 1528 engl. F., südl. eine Breite von 955 F. Die SO.-Ecke steht an dem äussersten Rand des steilen Abhangs und hängt über das Thal Josaphat hinüber, welches an diesem Punct etwa 130 F. tief ist. S. vorz. Robinson II. 58 ff. Catherwood in Bartlett walks about Jerusal. Lond. 1844. p. 161 sqq. Williams the holy city p. 315 sqq. u. in Bezieh. auf diesen Robinson Topogr. Jerus. S. 68 ff. dann Krafft Topogr. Jerus. S. 68 ff. Dass noch heutiges Tags Reste alter Tempelmauern (Grundmauern, Robinson II. 78.) viell. selbst aus der Zeit Salomo's übrig sind im O., S. und W., ist nach diesen Untersuchungen, welche freilich immer mehr vervollständigt werden müssen, höchst wahrscheinlich; ja Robinson glaubt nicht ohne Grund, selbst eine Spur der im W. nach dem Xystus führenden Brücke gefunden zu haben (Paläst. II. 65 f. Topogr. Jerus. S. 74.) — Bartlett u. Catherwood sind ihm beigetreten —, viell. existirt in dem unter der Moschee el Aksa befindlichen grossen Thore sogar noch ein Stück des in der südl. Tempelmauer angebrachten doppelten Thors (Robinson Topogr. S. 71 f.). Krafft hat es überh. wahrscheinlich zu machen gesucht, dass die jetzige Umschliessung des Haram identisch mit der Umfassungsmauer des alten Tempelraums sei, wobei nur die Dimensionen einige Schwierigkeit machen. Besonders merkwürdig sind die geräumigen Höhlen und Gewölbe unter dem südl. Theile der grossen Area (Robinson II. S. 89 ff. mit Abbild.), welche in ihrer ursprünglichen Gestalt wohl ins Alterthum hinaufreichen vgl. Joseph. bell. jud. 5, 3. 1. 7, 2. Tac. hist. 5, 12. Michaelis zerstreute kleine Schrift. III. 427 ff. Schultz Jerus. S. 41. Auch die Wasserquelle unter dem Tempel (Aristeas de legis div. translat. p. 112. Havercamp.) ist keine Erdichtung, vielmehr weisen noch jetzt vorhandene Wasserbassins auf eine solche hin Robinson II. 159 ff. Ewald israel. Gesch. II. 62 f.

Von der jährlichen Tempelsteuer, womit das Tempelgebäude erhalten und die Cultusbedürfnisse bestritten wurden (vgl. Mischna Schekal. 4.)[2], s. ob. I. S. 4.[3], wo auch bemerkt worden ist, dass nach Zerstörung des Tempels diese Abgabe dem Jupiter Capitolinus in Rom zugewiesen wurde. Die weitere Geschichte derselben, welche uns hier nicht berührt, erzählen J. H. Parreidt de auro judaico (L. 1743. 4.) u. F. Münter jüdisch. Krieg S. 5 f. Wir tragen nur über Abführung und Aufbewahrung dieser Steuer Einiges aus dem talm. Tractat Schekalim (II. 4.), den J. Wül-

1) Für ein Wunder im eigentlichen Sinne erklärt dieses Ereigniss noch W. Warburton Julian or a discourse concerning the earth quacke and fiery eruption which defended that emperor's attempt to rebuild the temple of Jerusalem. Lond. 1750. 8. Deutsch v. Pfeil. Gotha 1755. 8. Ausserdem vgl. J. G. Lotter historia instaurationis templi hierosol. sub Juliano. L. 1728. 4. und J. G. Michaelis (F. Holzfuss) diss. de templi hieros. Juliani mandato per Judaeos frustra tentata restitutione Hal. 1751. 4. Lardner collection of ancient Jewish and heath. testimon. cet. IV. p. 57 sqq. (Ernesti theol. Biblioth. IX. 604 ff.). Die neueste Untersuchung ist von R. Tourlet in s. franz. Uebersetz. der Werke Julians (Par. 1821.) Tom. 2. p. 435 sqq. Ausserdem s. Jost Gesch. der Israel. IV. 211 f. 254 ff. — 2) Dass die röm. Procuratoren sich erlaubten, auch andere zum öffentlichen Besten erforderliche Ausgaben auf den Tempelschatz anzuweisen, erhellt aus Joseph. Antt. 18, 3. 2. bell. jud. 2, 9. 4. — 3) Diese Steuer, τὸ δίδραχμον, ist auch Mt. 17, 24. gemeint, nicht, wie Wieseler chronol. Synopse S. 264 ff. neuerdings behauptet, die röm. Kopfsteuer, tributum capitis, s. dagegen Huschke über Census und Steuerverfassung der frühern röm. Kaiserzeit S. 204 ff.

Digitized by Google

fer mit einem Commentar herausgegeben hat (Altdorf 1680. 4.)[1]), nach. Diesem zufolge wurde die Einrichtung der Tempelsteuer (in Palästina)[2]) am 1. Adar proclamirt, am 15. Adar eröffneten die Wechsler (שולחנים, κολλυβισταί) in der Provinz ihre Bureaus und verlegten am 25. dieselben in den Tempel[3]). Es musste nämlich den steuerpflichtigen Juden Gelegenheit gegeben werden, die (alte) Münze, in welcher die Steuer zu entrichten war, einzuwechseln, und dies geschah gegen ein bestimmtes Agio[4]) 1, 1. 3. 7. Wer bis zum 25. Adar seinen halben Sekel noch nicht gezahlt hatte, wurde gepfändet 1, 3. Auswärtige Städte übersendeten ihre gesammte Tempelsteuer (des leichtern Transports wegen in Golde) durch Abgeordnete 2, 1.[5]) und die Sammlung und Sendung dieser Gelder war von den Römern unter den Schutz der Gesetze gestellt Joseph. Antt. 16, 6. 1 sqq. Deponirt wurden die gezahlten halben Sekel in zwei Almosenstöcken, שופרות, welche im (Weibervorhof des) Tempel standen und wovon der eine für die im laufenden Jahre fälligen Gelder, der andre für die aus vorigem Jahr etwa nachgezahlten bestimmt war 2, 1. 6, 5. Diese Stöcke leerte man dreimal des Jahres und vertheilte das Geld in drei Kisten 3, 1. u. 2. Die Abgabe konnte im Zeitalter Jesu nicht unbedeutend sein, Michaelis (zerstreute kl. Schrift. III. 447 f.) berechnet sie jährlich zu ½ Mill. Thaler. Daher war denn der jerusalem. Tempelschatz[6]) und vorzüglich die grossen darin befindlichen baaren Summen (Joseph. Antt. 14, 4. 4. 14, 7. 1. bell. jud. 6, 5. 2. ἄπειρον χρημάτων πλῆθος) oft den Plünderungen habgieriger Fürsten, Feldherren und Statthalter ausgesetzt 1 Macc. 1, 23. 6, 12. 2 Macc. 3, 2 ff. 4, 39. 5, 16. Joseph. bell. jud. 2, 14. 6. Die Sage mochte ausserdem den Reichthum des Tempels noch vergrössern (Tac. hist. 5, 8.) und so den Reiz zur Plünderung des Heiligthums verstärken. Bei der Verwüstung des Tempels unter Titus sollen die Schatzkammern verbrannt sein, ohne dass es den Römern gelang, die Schätze selbst in ihre Gewalt zu bekommen Joseph. bell. jud. 6, 5. 2. S. noch Selden de Synedr. 3, 10.

Von einem Tempelarchiv haben nach dem Vorgange einiger KVV. (Iren. 3, 25. Epiphan. opp. II. 162. Augustin. de mirabil. 2.) Neuere Mancherlei zu berichten gewusst (Ilgen Urkunden des jerusal. Tempelarchivs S. 8. Vorr. Bertholdt Einl. II. 407 ff.). Für die vorexilische Periode wird ein solches durch Dent. 31, 26. 2 Kön. 22, 8. nicht vollkommen verbürgt, Joseph. Antt. 5, 1. 17. würde höchstens für seine Zeit beweisen, dass die heil. Schriften im Tempel niedergelegt waren.

---

1) Die jerusalem. Gemara und die Tosiphta zu diesem Tractat stehen hebr. und latein. in Ugolini thesaur. XVIII. — 2) Zu bemerken ist, dass die aus dem Exil Zurückgekehrten in der ersten Zeit nur ein Drittheil des Sekels als Tempelsteuer zu entrichten hatten (Neh. 10, 32 f.), wahrscheinlich weil die Armuth der Colonie ein Mehreres nicht zuliess und der Cultus mit jener Steuer bestritten werden konnte, da die pers. Regierung mehrere Opferbedürfnisse lieferte Esra 6, 9. 7, 17 ff. — 3) Ueber die gebrauchten Worte במדינה, במקדש ist unter den Auslegern Streit s. Wülfer z. d. St. Letzteres soll nach Einigen Jerusalem mit dem Tempel bezeichnen. — 4) Das griech. κόλλυβον ist auch in die rabbinische Sprache übergegangen: קלבון. Sonst vgl. noch Maaser scheni 2, 7 sqq. Uebrigens bezog sich das Wechslergeschäft in den Städten auch auf den bürgerlichen Verkehr und hatte den Umtausch grösserer gegen kleinere Münzen und umgekehrt zum Gegenstande M. Schebuoth 7, 6. — 5) Vgl. auch Joseph. Antt. 18, 9. 1. 19, 7. 2. Philo opp. II. 568. Dass grosse Summen auf diese Art jährlich aus Italien, Asien u. s. w. nach Jerusalem flossen, berührt Cic. Flacc. c. 28., wo er zugleich den Propractor Asiens, L. Flaccus, der den asiat. Juden verboten hatte, ihr Gold nach Jerusalem zu senden, vertheidigt. Vgl. Joseph. Antt. 16, 2. 3. — 6) Der Tempelschatz (ὁ ἱερὸς θησαυρός Joseph. bell. jud. 2, 9. 4. 14, 6. a.), der einen besondern Aufseher (γαζοφύλαξ) hatte (Joseph. Antt. 20, 8. 11. 14, 7. 1. bell. jud. 6, 8. 3. — Mischna Menach. 8, 2. scheint dieser Beamte גזבר genannt zu werden), umfasste ausser den baaren Geldsummen auch die heil. Geräthe und Kleidungen, die Weihgeschenke, die Vorräthe an Opferbedürfnissen vgl. Neh. 12, 44. 13, 13. Joseph. bell. jud. 6, 5. 2. 6, 8. 3. Antt. 14, 7. 1.

Digitized by Google

2 Macc. 2, 13. sagt nicht, dass Nehemias die gesammelten heil. Bücher im Tempel deponirt habe, und Joseph. bell. jud. 7, 5. 5. wird nur das Gesetzbuch unter den Gegenständen erwähnt, welche in dem Tempel von den Römern gefunden worden waren. Endlich selbst 1 Macc. 14, 49. ist nicht ganz deutlich, ob die dort erwähnte politische Urkunde dem γαζοφυλάκιον des Heiligthums übergeben worden sei, was, wenn wir es annehmen, allerdings ein indirectes Zeugniss für die Existenz eines Archivs beim Heiligthum (aber nicht im Tempelgebäude selbst) sein würde. Apokryphische Nachrichten von einer grossen Tempelbibliothek (Thilo Cod. apocr. I. p. 790.) verdienen keine Beachtung.

Weihgeschenke, ἀναθήματα (ἀναθέματα 2 Macc. 2, 19.), dem Tempel zu verehren, war von Alters her üblich, wie bei allen Völkern (s. z. B. Lakemacher antiquitt. graec. sacr. p. 243 sqq. Wetsten. N. T. I. 796.), nam. auch von der im Kriege gemachten Beute (s. d. A. u. Lauffer in Tempe Helv. IV. 429 sqq.). Schon das Zeltheiligthum hat ein solches von heidnischer Hand empfangen 1 Sam. 6. s. oben II. 255. Auch den Tempel statteten heidn. Fürsten und reiche Proselyten mit kostbaren Geschenken aus 2 Macc. 3, 2. 9, 16. Joseph. Antt. 14, 16. 4. 18, 3. 5. (19, 6. 1.) bell. jud. 2, 17. 3. 5, 13. 6. Apion. 2, 5. Philo opp. II. p. 591 sq. 569.; insbesondre rühmt die jüdische Sage die Freigebigkeit des ägypt. Königs Ptolemaeus Philadelphus, wodurch er seine Erkenntlichkeit für die gestattete Uebertragung des jüdischen Gesetzes in die griech. Sprache bethätigt haben soll Joseph. Antt. 12, 2. 4. 7 sqq. Aristeas de translat. LXX. p. 109 sqq. Sonst vgl. 1 Macc. 1, 23. Die im Tempel aufgestellten ἀναθήματα erregten daher die Aufmerksamkeit der Beschauer (Luc. 21, 5. Richter ἀναθήμ. templi hieros. L. 1764. 4.) und wurden als Theil des Tempelschatzes betrachtet. Doch darf man sich hierbei keine eigentlichen Bilder denken: gegen diese hatten die Juden den entschiedensten Widerwillen Philo opp. II. 588.; es waren Zierathen des Tempels oder selbst Gefässe für den heil. Dienst vgl. Mischna Joma 3, 10. Nächst letztern mochten aber Geld und Opfermaterial, was verwendet werden konnte, die erwünschtesten Weihgeschenke sein Joseph. Antt. 12, 3. 3. Einmal wurden dem Tempel die Renten einer ganzen Stadt mit Gebiet (Ptolemais) geschenkt 1 Macc. 10, 39. Dass im Tempel auch Alterthümer, an welche sich historische Erinnerungen knüpften, aufbewahrt wurden, z. B. Waffen berühmter Helden, sieht man aus 2 Kön. 11, 10. Joseph. Antt. 19, 6. 1. (Aehnliches von der Stiftshütte s. 1 Sam. 21, 9.)

Ein so weitläufiges Gebäude, wie der Tempel, namentl. der salomon. und herodianische war, bedurfte einer ordentlichen Mannschaft zur Bewachung, zum Oeffnen u. Schliessen der Thore u. s. w. Diese Tempelpolizei im umfassenden Sinne übten schon vor dem Exil hauptsächlich die Leviten s. oben S. 20. vgl. auch 2 Chron. 23, 19. u. Herzfeld a. a. O. 389 ff. Doch ist uns über die Organisation dieser Tempelpolizei nichts Näheres bekannt. Was die nachexilische Zeit betrifft, so wissen wir aus Josephus, dass die φύλακες τοῦ ἱεροῦ unter einem besondern στρατηγός standen (bell. jud. 6, 5. 3.) und dass die Oeffnung und Schliessung der Thore, welche allemal 20 Männer in Anspruch nahmen (Joseph. Apion. 2, 9.)[1]), von den Priestern bewirkt (geleitet und beaufsichtigt?) wurde Joseph. Antt. 18, 2. 2. Jener στρατηγός ist bei Josephus noch öfter erwähnt, sowie auch im N. T. vgl. Deyling observatt. III. 302 sqq. Er wird dem Hohenpriester an die Seite gesetzt (Joseph. Antt. 20, 6. 2. Act. 5, 24.), hatte einen eignen Secretär (Joseph. Antt. 20, 9. 3.) und führte zugleich die Oberaufsicht über Ruhe und Ordnung in den Vorhöfen Act. 4, 1. 5, 24. Somit lässt sich nicht zweifeln, dass er aus den Oberpriestern genommen zu werden pflegte[2]).

1) Antt. 6, 5. 3. wird dies auf das östliche Tempelthor (s. oben) beschränkt. — 2) Der Wachtposten- und Polizeidirector des Tempels war jedenfalls eine so bedeutende Charge, dass er mit dem Hohenpriester in Verbindung genannt werden konnte, ohne deshalb, wie Einige wollen, der Sagan selbst (s. oben I. 506.) zu sein. Wer aber wa-

Digitized by Google

Specielleres noch berichtet der Talmud. Nach Mischna Middoth 1, 1. vgl. Tamid 1, 1. hielten die Priester an 3 Orten im (2.) Tempel Wache, die Leviten aber hatten 21 Posten (nam. an den Thoren der Vorhöfe) zu besetzen. Die Wachen wurden des Nachts von dem Vorsteher des Tempelbergs, איש הר בית, visitirt Middoth 1, 2. Die Aufsicht, welche zum Ressort der Tempelpolizei gehörte, mag sich vorzüglich auch dahin erstreckt haben, dass kein Unreiner die heiligen Räume und kein Weib den innern Vorhof beträte. Denn in dem 2. Tempel soll diesfalls, wie auch schon die Structur der Vorhöfe nachweist, eine strenge Unterscheidung der Personen stattgefunden haben. Bis auf den Tempelberg in die äusserste Umfassung durch Galerieen (Vorhof der Heiden) durften Heiden eintreten, aber nach Mischna Chelim 1, 8. nicht eiterflüssige Israelten und nicht israel. Weiber, welche am Blutfluss litten oder ihr Monatliches hatten oder noch Wöchnerinnen waren. Das חיל durfte kein durch einen Todten Verunreinigter betreten; der Weibervorhof war dem עזרת נשים (s. d. A. Reinigkeit), der Männervorhof Jedem, der ein gesetzliches Reinigungsopfer noch zu bringen hatte, verschlossen. War in diesen Vorhof ein Unreiner aus Irrthum eingegangen, so wurde er eines Sündopfers schuldig Mischna Chelim a. a. O. vgl. Joseph. Apion. 2, 7. Antt. 12, 3. 4. Das Betreten des Allerheil. war ohnedies nur dem Hohenpriester am Versöhnungstage gestattet, allen Andern und ihm selbst ausser dieser Festfunction bei Todesstrafe untersagt Philo opp. II. 591. Ueber andre Observanzen s. Middoth 2, 2. Ausserdem soll Niemand mit einem Stocke, mit bestaubten Füssen, mit Schuhen auf den Tempelberg gelassen worden sein vgl. auch Mischna Berach. 9, 5., sowie es auch untersagt war, zur Abkürzung des Weges (vorz. mit Körben u. s. w.) den Durchgang durch den Tempel zu nehmen (was hin und wieder in christl. Kirchen geschieht) babyl. Jebam. f. 6, 2. (Lightfoot hor. hebr. p. 632. Othon. lexic. rabb. p. 166.). Vgl. noch Lightfoot zu Act. 3, 6.

[Eine Beschreibung des jüdischen Tempels zu Leontopolis in Aegypten (auf ihn bezogen die Juden Jes. 19, 18. עִיר הַהֶרֶס vgl. Joseph. bell. jud. 7, 10. 3.), welchen der dorthin ausgewanderte Priester Onias zur Zeit des Ptolemäus Philometor (180—145 v. Chr.), der jerusalem. Priesterschaft zum Trotz, nach dem Muster des jerusalemischen (Joseph. Antt. 12, 9. 7.), doch in kleinerm Maassstabe baute oder vielmehr aus einem verfallenen ägypt. Tempel herstellte (Joseph. Antt. 13, 3. vgl. 20, 10.), die Römer aber unter Kaiser Vespasian nach 343jährigem Bestande schlossen (zerstörten) Joseph. bell. jud. 7, 10. 2. u. 4., liegt ausser dem Bereiche dieses Buches. Auch giebt darüber Joseph. bell. jud. 7, 10. 3. nur dürftige Notizen. Beiläufig wird dieses Heiligthum, dessen Erbauung Euseb. Chron. Olymp. 154, 3. ansetzt, erwähnt Mischna Menach. 13, 10. S. überh. Cassel de templo Judaeor. Heliopol. Brem. 1730. auch in Schläger dissertatt. de antiquitt. sacr. et profan. II.]

Tempelmarkt, s. d. A. Tempel S. 580. Anm. 4.

Tempelraub, s. d. A. Raub.

Tendlen. So übersetzt Luther das hebr. הִישֵׁן s. d. A. Gazelle I. S. 396.

Tenne, גֹּרֶן, ἅλων, ein geebneter und festgestampfter Platz unter freiem Himmel (Richt. 6, 37. 2 Sam. 6, 6.), auf welchem die Getreidegarben (Mich. 4, 12.) ausgedroschen[1]) wurden (Jes. 21, 10. Jer. 51, 33. Mt. 3, 12.), so dass der Wind die Spreu forttreiben konnte Hos. 13, 3. Jer. 4, 11. vgl. Varro R. R. 1, 51. 1. (aream esse oportet in agro sublimiore loco, quam perflare possit ventus) s. d. AA. Dre-

ren die στρατηγοὶ τοῦ ἱεροῦ Luc. 22, 52. vgl. Vs. 4.? An die Offiziere der einzelnen Tempelwachen ist wohl nicht zu denken. Aber auch die Mischna Schekal. 5, 1. aufgeführten מטמנים wollen nicht recht passen. Auch de Wette ist hier rathlos, Meyer aber schweigt ganz.

1) Wir bemerken hier noch, dass die Drescher Handschuhe trugen M. Chelim 16, 6.

Digitized by Google

schen und Erndte[1]). Auch im heutigen Orient (Korte R. 433. Niebuhr R. I. 152. Beschr. 158. a. Robinson II. 628. 633. III. 9. 215 f. 271. 370. 498. 643. 667.) sowie überh. in den Südländern, wo während des Sommers kein Regen zu fürchten ist (Hesiod. opp. 558.), werden die Tennen auf freiem Felde angelegt und man war in der Herrichtung derselben sehr sorgfältig Virg. Geo. 1, 178 sqq. Varro 1, 51. Pallad. 7, 1. Plin. H. N. 12, 32. 15, 8. 17, 14. 18, 71. a. Die Landwirthe pflegten während der Dreschzeit auf diesen Tennen zur Bewachung des Getreides zu schlafen Ruth 3, 4. 6. 14. vgl. Robinson II. 720. Die Tenne war daher bei der Bedeutsamkeit des palästin. Getreidebaus etwas sehr Wichtiges u. wird oft neben der Kelter genannt (Deut. 16, 13. 2 Kön. 6, 27. Hos. 9, 2. Joel 2, 24.), wie Weizen und Wein oder Oel als Hauptproduct des Landes anderwärts zusammengestellt sind. Manche Tennen, zumal die ein- für allemal bleibenden (M. Baba bathra 2, 8.), führten (von früher Zeit her) besondere Namen: so 2 Sam. 6, 6. גֹּרֶן נָכוֹן, wofür 1 Chron. 13, 9. כִּידוֹן (s. Gesen. thes. II. 683.; anders Theniusz. d. St.), גׇּ׳ הָאָטָד Gen. 50, 10. die Stechdorntenne (östl. v. Jordan) s. d. A. Atad. Die גׇּ׳ אֲרוּנָה oder גׇּ׳ אוֹרְנָה, גׇּ׳ אָרְנָן (Gesen. thes. I. p. 153.) 2 Sam. 24, 16. 18. 20 f. 1 Chron. 21, 15. (Joseph. Antt. 7, 13. 4. Ὀρόννας) bei Jerusalem war nach ihrem Besitzer, einem Jebusiten, genannt: sie wurde in der Geschichte Davids merkwürdig und war (nach Joseph. Antt. 7, 13. 4.) dieselbe Stätte (Moria), wo einst Abraham den Isaac opfern wollte und wo Salomo den Tempel baute vgl. 1 Chron. 22, 1. 2 Chron. 3, 1. Ewald isr. Gesch. II. 629. s. d. A. Moria. Vgl. überh. Schöttgen antiquitt. tritur. p. 3 sqq.

Terebinthe, Pistacia terebinthus L. (Cl. V. trigynia), אֵלָה, אָלָה (vgl. Gesen. thes. I. p. 50 sq.), arab. بُطْم (Robinson III. 221.), ein in der Levante und dem Orient (Robinson a. a. O.), besond. aber auf den Inseln Chios und Cypern[2]) wachsender, ansehnlicher (Gebirgsboden liebender Plin. 16, 30.) Baum von starkem Stamme und vielen Aesten (Sir. 24, 16. oder 22.), mit rissiger graulicher Rinde und steifen glänzendgrünen, 1½ bis 2 Zoll langen, den Olivenblättern ähnlichen Blättern, die auch im Winter nicht abfallen (Plin. 16, 33. doch s. Robinson a. a. O.). Die Blüthen kommen Ausgangs April an den Enden der Zweige hervor und stehen büschelweise beisammen, die Früchte aber wachsen auf verschiedenen Stämmen ebenfalls in Büscheln und bilden eine ziemlich feste eirunde Schote mit einem weissen fleischigen Kerne. Sie sind essbar (Strabo 15. 734. Ael. V. H. 3, 39.), aber schwer verdaulich. Das Holz des Baumes ist weiss und hart und wurde im Alterthum zu feinen Geräthschaften verarbeitet Plin. 16, 76. 3. u. 84. Virg. Aen. 10, 136. Aus dem Stamme quillt auf gemachte Einschnitte der ächte Terpentin (Robinson III. 221.), doch in geringer Menge (4 grosse, an 60 Jahre alte Bäume geben etwa 3 Pfund)[3]), daher er zu den kostbarsten Erzeugnissen des Orients gehört Plin. 14, 25. 16, 22.[4]). Der Baum selbst wird sehr alt Plin. 13, 12. (an 1000 Jahre?) vgl. Jes. 6, 13., und zu Josephus Zeit zeigte man in der Nähe von Hebron eine grosse T., die so alt wie die Erde sein sollte (Joseph. bell. jud. 4, 9. 7.)![5]). Unter dem Schat-

---

1) Robinson II. 520: „Ein ebener Platz wird zu den Dreschtennen ausgesucht, welche alsdann nahe bei einander in kreisrunder Form von vielleicht 50 F. im Durchmesser blos durch festes Niederstampfen der Erde zurechtgemacht werden." — 2) In Palästina soll er jetzt nicht mehr sehr häufig sein, doch fanden ihn Hasselquist (R. 550. 553 f.) und noch Robinson (I. 346. 387. II. 607. III. 452.) an verschiedenen Orten. Plin. 13, 12. theilt ihn Syrien zu. — 3) Auf der ganzen Insel Chios erhält man nach Tournefort R. II. 100. nicht mehr als 300 Oken, der Oke zu 3½ Pf. und 1 Unze. In Palästina weiss man von diesem Producte nichts Robinson III. 222. — 4) Dioscor. I, 92. bezeichnet die beste Sorte als *διανγέστερα σῦσα, λευκή, ὑαλίζουσα τῷ χρώματι καὶ κνανίζουσα, εὐώδης τερμίνθου πτέουσα.* Den medicin. Gebrauch dieses Harzes zeigt Dioscor. a. a. O. Vgl. auch Martius Pharmak. S. 347 f. — 5) *Δείκνυται ἀπὸ σταδίων ξξ τοῦ ἄστεως τερέβινθος μεγίστη, καὶ φασὶ τὸ δένδρον*

Digitized by Google

ten der T. weilten nicht nur Einzelne gern (Richt. 6, 11. 19. 1 Kön. 13, 14.)[1]), sondern man betete dort auch die Götzen an (Ezech. 6, 13. Hos. 4, 13.), errichtete Denksteine (Jos. 24, 26.) und begrub seine Todten 1 Chron. 10, 12. S. Celsii Hierob. I. 34 sqq. Tournefort R. II. 100 ff. vgl. d. AA. Eiche und Mamre.

Terebinthenthal, עֵמֶק אֵלָה, s. d. AA. Eichgrund und Thäler.

Tertius Röm. 16, 22., Amanuensis des Apostel Paulus, dem dieser den Brief an die Römer dictirte. Es ist von ihm weiter nichts mit Zuverlässigkeit bekannt (unglaubwürdige Schriftsteller machen ihn zum Bischof von Ikonium s. Fabric. lux evang. p. 117.). Auch folgende Schrift liefert keine Aufschlüsse: N. D. Briegleb de Tertio, scriba epist. Paul. ad Rom. Jen. 1754. 4. Ganz verwerflich aber ist die von F. W. Roloff (de trib. Pauli nomin. Jen. 1731. 4.) vorgetragene Meinung, Tertius sei ein Name des Paulus selbst, und als gelehrte Pedanterei stellt sich F. Burmanns Hypothese dar (exercitatt. theol. II. 161 sq.), T. sei eine Person mit Silas (vgl. שִׁלְשׁי) s. Michaelis Einleit. ins N. T. II. 1253 f. Der Name Tertius kam bei den Römern öfters vor s. Heumann zu Röm. a. a. O.

Tetrarch, τετράρχης, der Titel mehrerer in Palästina und der Nachbarschaft unter römischer Hoheit herrschenden Vasallenfürsten. Im N. T. werden so bezeichnet 1) Herodes Antipas, Sohn König Herodes des Grossen, Tetrarch von Galiläa (Luc. 3, 1.) und Peräa, welcher Johannes den Täufer enthaupten liess s. d. A. Herodes ob. I. S. 484. 2) Philippus, ebenfalls Sohn Herodes des Grossen u. Tetrarch von Ituräa und Trachonitis u. s. w. Luc. 3, 1. s. d. A. 3) Lysanias, Fürst von Abilene Luc. a. a. O. s. d. A. Abilene. Der Erste heisst Mt. 14, 9. missbräuchlich, oder vielmehr nach einer weitern Bedeutung des Worts, βασιλεύς (vgl. 2, 22. βασιλεύειν s. oben I. S. 665.). Der Titel Tetrarch hat in jener Anwendung auf herodianische und benachbarte Fürsten seine appellative Bedeutung Vierfürst ganz verloren, etwa wie in Deutschland ein Kurfürst von Hessen existirt, nachdem längst nicht mehr die Function der Herzöge, welche Kurfürsten waren, besteht. Der älteste und der Etymologie gemässe Gebrauch des Titels τετραρχία kommt in Thessalien vor, das zur Zeit Philipps von Macedonien in vier Landschaften (Strabo 9. 430.), τετραρχίαι (Demosth. Phil. 3. cap. 26. Photius unter τετραρχία vgl. Eurip. Alcest. 1159. [1173.]), abgetheilt war. Dann hatten auch die drei gallischen Volksstämme, welche aus Thracien in Galatien einwanderten, ihre Stammgebiete in je vier Kreise getheilt, deren jeder einem τετράρχης untergeben war (Strabo 12. 567.), und der Titel Tetrarch erhielt sich dort bis ins röm. Zeitalter (vgl. Plin. 5, 42. Appian. Mithrid. 46. Syr. 50. Civ. 4, 88.), obschon zuletzt nur ein Tetrarch, Deiotarus, übrig blieb Liv. epit. 94. Cic. pro Deiot. 15. 42. Hirt. bell. alex. 67, 1. Vgl. Fischer proluss. de vit. lexicor. p. 428. In Palästina wurden zuerst die Söhne des Antipater, Herodes und Phasaël, welche schon längere Zeit an der Spitze von Provinzen gestanden hatten, durch Antonius zu Tetrarchen ernannt Joseph. Antt. 14, 13. 1. Später erhielt Herodes die Herrschaft über ganz Palästina (und Idumäa) mit dem Königstitel. Aber nach seinem Tode regierten wieder seine Söhne (Herodes) Antipas und Philippus über einzelne Landestheile als Tetrarchen (s. oben), während der dritte, Archelaus, den Titel ἐθνάρχης führte Joseph. Antt. 17, 11. 4. Später kam Titel und Würde eines Tetrarchen nicht mehr in der herod. Dynastie vor. Lysanias Besitzung aber Luc. a. a. O. heisst auch bei Joseph. Antt. 20, 7. 1. τετραρχία. Dass in der Nachbarschaft des Libanon auch sonst Dynasten mit dem Titel Tetrarch herrschten, ersieht man aus Joseph. vit. 11. vgl. Plin. 5, 16. u. 19., auch führt Plin. 5, 19. eine

---

ἀπὸ τῆς κτίσεως μέχρι νῦν διαμένειν. Unter ihr wurde noch später ein Jahrmarkt gehalten vgl. Sozom. H. E. 2, 4. Hieron. ad Zach. 11, 4. und Jer. 31, 15.

1) Vgl. die christl. Sage bei Arvieux Nachr. II. 181.

Digitized by Google

tetrarchia Nazarinorum[1]) in Coelesyria an. Ueberhaupt scheint im röm. Staatsrechte während der letzten Periode der Republik und in der Kaiserzeit tetrarcha Bezeichnung kleiner Vasallenfürsten, denen man den Königstitel nicht beilegen wollte, gewesen zu sein Sallust. Catil. 20, 7. Cic. Mil. 28, 76. in Vatin. 12, 29. Hor. Sat. 1, 3. 12. Vellej. Pat. 2, 51. Tac. annal. 15, 25.

Teufel, s. d. A. Satan.

Teufelsklaue, blatta Byzantina. So heisst in der Sprache der (ältern) Apotheker der kalkige Deckel an den Schalen verschiedener Schneckengattungen, welcher stets an der Bauchseite der Thiere angewachsen ist. Das Product, wohl meist den Arten von Trochus (Cuvier Thierreich v. Voigt III. 152 ff.) und Conus (Cuvier a. a. O. 225 f.) angehörig, findet sich in den indischen und arabischen Gewässern und macht eine Hauptingredienz zu einem von Arabern, Persern und Indiern sehr geschätzten Räucherwerk aus. Auch die Hebräer kannten es und bezeichneten es durch שְׁחֵלֶת Exod. 30, 34., was LXX ὄνυξ, Onk. טיפיא d. i. unguis, Syr. ظفرا, Arab. (2 Mscr.) أظفار geben (Luther: Stacte). Mit diesen griechischen und arabischen Namen belegen Dioscor. 2, 10.[2]), Avicenna, Alkazuin u. A. (s. Bochart Hieroz. III. 796 sq.) dieses Räucherwerk von der Aehnlichkeit, welche jene Muschelschalen mit einem menschlichen Nagel haben. Die Araber nennen es auch ظفر العفريت, Teufelsklaue Forskål descript. anim. p. 143. Vgl. überh. Bochart a. a. O. 793 sqq. und Rumph Amboin. Raritätenkammer (Wien 1766. f.) Cap. 17. mit Abbild. Bochart a. a. O. deutet jedoch שְׁחֵלֶת nach der Etymologie (von شحل, thränen) von einem Harz, näml. dem bdellion, wie denn Plin. 12, 19. vom bactrian. bdellium sagt: nitor siccus multique candidi ungues! Auch die Rabb. denken an einen Pflanzenstoff und Jarchi erklärt שׁ von einer glatten Wurzel, ähnlich einem Nagel. Dieser Deutung gab neulich Bähr Symbol. I. S. 422. den Vorzug, aus Gründen, die nicht überzeugend sind; denn wenn auch der Seenagel angezündet für sich nicht einen lieblichen Geruch verbreitet (B. redet von übelriechender Substanz, was zu viel behauptet ist), so kann er doch andern Wohlgerüchen beigemischt dieselben kräftigen, wie bei solchen Mischungen öfter der Fall ist. Ein Experiment mit der Herstellung der heil. Räucherwerke zu machen, war mir nicht möglich, da die blatta Byz. längst aus den Apotheken verschwunden ist.

Thaanach, תַּעְנָךְ, ehemal. cananit. Königstadt (Jos. 12, 21. Richt. 5, 19.), diesseit des Jordans ohnweit Megiddo (1 Kön. 4, 12.), die dem Stamme Manasse zugetheilt wurde (Jos. 17, 11.), von ihm aber an die Leviten abgetreten werden musste Jos. 21, 25. Die cananit. Einwohner blieben im Zeitalter der Richter noch dort festsitzen (Richt. 1, 27.), aber unter Salomo erscheint die Stadt als israelitisch 1 Kön. 4, 12. Zu Euseb. Zeit (s. unter Θαναάχ) war es eine κώμη μεγίστη 3 Meilen von Legeon[3]). Noch jetzt soll in jener Gegend ein Ort Taanuk, تعنك, mit Ruinen existiren Robinson III. 387.

Thaanath Schilo, תַּאֲנַת שִׁלֹה, Gränzstadt des Stammes Ephraim (Jos. 16, 6.), nach Euseb. (unter Θανάθ) 10 Meilen östlich von Neapolis (Sichem) gegen den Jordan hin.

---

1) Ueber die heut. Nation der Nassairier s. Stäudlin u. Tzschirner Archiv f. KG. II. 269 ff. — 2) *Ὄνυξ ἐστὶ πῶμα κογχυλίου ὅμοιον τῷ τῆς πορφύρας, εὑρισκόμενον ἐν τῇ Ἰνδίᾳ ἐν ταῖς ναρθαφόροις λίμναις· διὸ καὶ ἀρωματίζει νεμομένων τῶν κογχυλίων τὴν νάρδον· συλλέγεται δὲ, ἐπειδὰν ὑπὸ τῶν αὐχμῶν ἀναξηρανθῶσιν αἱ λίμναι· διαφέρει δὲ ὁ ἀπὸ τῆς ἐρυθρᾶς κομιζόμενος, ὑπόλευκος ὢν καὶ λιπαρός, μέλας δὲ ὁ Βαβυλώνιος καὶ μικρότερος, ἀμφότεροι δὲ εὐώδεις, θυμιώμενοι, καστορίζοντες ποσῶς τῇ ὀσμῇ.* — 3) Unter Θαναή ist im Onom. die Entfernung von Legeon zu 4 Meilen bestimmt. Wahrscheinlich lag der Ort 3½ M. von dieser Stadt s. Bachiene II. IV. S. 41.

Digitized by Google

Thabor, תָּבוֹר (LXX Hos. 5, 1. Ἰταβύριον vgl. Joseph. Antt. 5, 5. 3. bell. jud. 4, 1. 1. a., Ἀταβύριον Polyb. 5, 70. 6.), jetzt جبل طور, ein Berg (Jer. 46, 18. Hos. 5, 1. Ps. 89, 13.) an der Gränze der Stämme Issaschar und Sebulon (Jos. 19, 22. vgl. Richt. 4, 6. 12. 14.), zwischen der grossen Ebene (Jisreel)[1]) und Scythopolis (Joseph. bell. jud. 4, 1. 8.)[2]), im Mittelpuncte Galiläa's, 10 Meilen östlich von Diocaesarea (Euseb. Onom. unt. Θαβώρ), 2 Tagereisen von Jerusalem (Glycas annall. 3. p. 215.), 2 St. von Nazareth (Hasselquist R. 179.), mit grottenförmigen Höhlen Russegger R. III. 258. Er besteht ganz aus Kalkstein (Burckhardt R. II. 579.), liegt (wenigstens auf 3 Seiten Joliffe R. 52.) völlig isolirt von den benachbarten Bergen, die er an Höhe weit übertrifft, und hat die Gestalt eines abgeschnittenen Kegels[3]). Seine Höhe giebt Joseph. bell. jud. 4, 1. 8. zu 30 Stad., Volney (R. II. 272.) zu 4—500 Klaftern an[4]), v. Schubert III. 175. fand sie nach Barometer-Messung 1748 Par. Fuss über dem Meeresspiegel, Russegger III. S. 129. dagegen 1755 Par. F. (und 594 F. über Nazareth); der Umfang soll 6 Stunden betragen Hasselquist R. 180. Auf dem Gipfel breitet sich eine mit reicher Vegetation ausgestattete (v. Schubert III. 174 f.) Fläche aus, welche nach Joseph. a. a. O. 26 Stadien, nach Burckhardt a. a. O. ½ Stunde, nach Joliffe einige Morgen Landes im Umfange, nach Robinson etwa 20 Min. im Durchmesser hat und von der aus man eine umfassende herrliche Aussicht geniesst Richter Wallf. S. 61. Buckingham R. I. 83. Hasselquist R. 180. Russegger a. a. O. 129 f.[5]). An den Seiten ist der Th. von unten bis oben mit Waldungen von Eichen, wilden Pistacienbäumen, Maulbeerfeigenbäumen u. s. w. bewachsen (Burckhardt R. II. 579. Döbel Wander. II. 70.), worin sich Wild und Geflügel aufhält (Hos. 5, 1.), und wird überhaupt von den Reisenden einstimmig als ein überaus reizender Berg geschildert[6]). Im Sommer ist er während der Morgenstunden mit dichten Wolken bedeckt und in der Nacht fällt auf ihm ein ungemein starker Thau Burckhardt R. II. 581. In der Kriegsgeschichte Palästina's wird der Thabor mehrmals erwähnt (Richt. 4, 6. 12. 14.) und diente zuweilen als Festung Joseph. bell. jud. 4, 1. 1. u. 8., wie er denn auch im Mittelalter eine Citadelle trug, von welcher noch Ueberreste zu finden sind. Die Tradition (seit d. 4. Jahrh.) macht ihn auch zum Schauplatz der Verklärung Jesu (Mt. 17, 1. ὄρος ὑψηλόν), aber sicher mit Unrecht vgl. Reland 334 sqq. Paulus Comm. II. 585. Robinson III. 464 ff. S. überh. Reland p. 331 sqq. Bachiene I. I. 250 ff. Hamelsveld I. 361 ff. Robinson III. 451 ff. [Ueber die Stadt Thabor 1 Chron. 6, 77. s. d. A. Chisloth Thabor.]

Thachasch, תַּחַשׁ. Nach Exod. 25, 5. 26, 14. 35, 23. 36, 19. 39, 34. war die vierte und oberste Teppichdecke der Stiftshütte aus Thachaschhäuten, עֹרֹת

1) Sie läuft an der südlichen und westlichen Seite des Bergs hin. — 2) Am Fusse des Thabor läuft der (breite und gute) Weg aus Aegypten nach Damascus (und Constantinopel) hin Hasselquist R. 179. — 3) Die vollständigste Beschreibung der Gestalt und Begränzung des Bergs möchte wohl Korte R. 226 f. geben. — 4) Maundrell, Schulz und Robinson erstiegen den Gipfel in 1 Stunde. Schulz (Leitung. d. Höchst. V. 198.) zählte beim Herabsteigen 2783 Schritte. S. noch Arvieux Nachricht. II. 231. Troilo R. 552. Berggren R. I. 237. — 5) Schon Breydenbach schildert diesen Berg mit Wohlbehagen: „Th. ist ein Berg mitten auf einem Felde stehend und ist rund und hoch, 10 Meilen von der Stadt Cäsarea liegend gegen Orient in der Gegend des Geschlechts Zabulon, Issaschar und Naphtali. Dieser Berg unter allen andern Bergen im gelobten Land ist sehr namhaftig um wegen seines Lagers, seiner Fruchtbarkeit, seiner Lustigkeit und seiner Veste; die Erde des Bergs ist fruchtbar von Weingärten, Oelbäumen und andern fruchtbaren Bäumen, auch guten Wurzeln und Kräutern. Die Luft ist da gar heilsam und gut, der Thau dick fallend und süss, der Regen, der frühe und späte, mittelmässig. Da sind die Bäume gar lang und schön, die durch Winter und Sommer ihr Grün nicht verlassen; da sind mancherlei Geschlechte Vögel mit ihrem süssen Geschläge und Getön u. s. w." — 6) Abbildd. bei de Bruyn voyage p. 311. und Munk Palest. Taf. 1.

Digitized by Google

תְּחָשִׁים, gefertigt, und eben solche Häute dienten beim Aufbrechen des Lagers zur Bedeckung der Bundeslade und andrer heil. Geräthschaften Num. 4, 6. 8. 10 ff.; Ezech. 16, 10. aber werden Thachaschschuhe als Luxusartikel genannt (Luther: sämische Schuhe). Was für eine Haut gemeint sei, ist höchst zweifelhaft. Die alten Uebersss. nahmen alle תַּחַשׁ für die Farbe des Leders, LXX δέρματα ὑακίνθινα vgl. Joseph. Antt. 3, 6. 1., Aq. Symm. ἰάνθινα (Hier. pelles ianthinae), Syr. Chald. סססנא d. i. ὕσγινον (Mittelfarbe zwischen purpur- und scharlachroth)[1], Sam. מעכּבים (nigra), Arab. جلود دارش d. h. pelles nigrae. Ihnen stimmten bei Bochart Hieroz. II. 395 sq. und in der Hauptsache auch Bynaeus de calceis Hebr. 1, 3., der תַּחַשׁ durch Scharlach übersetzt, nach dem Talmud לְבָא, Rosenmüller zu Bochart a. a. O. 397., Oedmann Samml. III. 26 ff., welcher in עזות ת׳ dunkelblaue Häute findet, die wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Farbe des Delphins[2] so genannt worden wären, und Hartmann (Hebräer. III. 230.), der an rothgefärbte Ziegenfelle oder rothen Saffian gedacht wissen will, wie denn Niebuhr B. 177. von einem gelehrten Juden in Arabien hörte, תַּחַשׁ sei die rothgefärbte Haut des Schafbocks. Dagegen fassen andere Ausleger, von den alten Uebersetzern abgehend, תַּחַשׁ als den Namen eines Thiers auf, dessen Fell zu obigen Zwecken verwandt worden sei: und dies könnte schon um des Plurals willen wahrscheinlicher dünken. Viele der ältern denken mit R. Salomo zu Ezech. 16, 10. an den Dachs (vgl. Luther), indem sie sich einzig auf die Aehnlichkeit der Namen stützen, was bei einem Thiere, das den Alten wahrscheinlich nicht einmal bekannt war, dessen Name wenigstens nicht alt zu sein scheint[3], höchst precär ist und, wie Bochart p. 390 sqq. gut gezeigt hat, keine weitere Beachtung verdient. Mehrere Talmudisten (vgl. Gem. Schabbath cap. 2.) halten תַּחַשׁ für das Thier חלא איל, d. i. eine Art Wiesel oder Iltis (vgl. Bochart l. c. 387 sqq.). Th. Hase (dissertt. philoll. sylloge p. 596 sqq.) und Michaelis verstanden das Meerfräulein, trichechus manatus L., ein Thier von 8—17 F. Länge, 6—7 F. Breite und 500—800 Pf. Schwere, das einen Stierkopf, menschenähnliche Brüste, Arme, und statt der Hinterfüsse Flossfedern, eine schwarzgraue und so dicke harte Haut hat, dass keine Flintenkugel hindurchdringen kann. Aber eben der letztere Umstand zeigt, dass תַּחַשׁ nicht die Haut des Meerfräuleins sein kann, denn diese hätte sich zu Teppichen und zu Frauenschuhen gewiss nicht geeignet. Noch Andere (vgl. Faber Archäol. I. 115.) deuteten תַּחַשׁ durch Seehund, phoca vitulina L., der sich im arabischen Meerbusen in grosser Menge aufhält (Strabo 16. 776.) und aus dessen Felle die Alten Zeltdecken machten (Plutarch. symp. 5, 9. Plin. 2, 56.) in der Meinung, diese Felle schützten vor dem Einschlagen des Blitzes Plin. l. c.[4] Sueton. Octav. 90. Es wird hierbei vorausgesetzt, das arab. تُخَس umfasse auch das Seehundsgeschlecht (Seb. Rau diss. de iis, quae ex Arabia in usum tabern. fuerunt petita cap. 2.). Diese Voraussetzung, an sich unerweislich, würde einige Begründung erhalten, wenn es wahr wäre, dass auch die Griechen zuweilen beide Thiere mit einander verwechseln (Beckmann ad Antigon. Carysth. p. 60.). Nur ist diese Voraussetzung ganz willkührlich und zugleich lässt sich zweifeln, ob die Seehundshaut sich durch künstliche Bereitung habe so geschmei-

---

1) Vgl. über das aramäische und griechische Wort die Sammlungen bei Bochart Hieroz. II. 392 sqq. — 2) Arab. soll nämlich تُنْخَس oder دُخَس den Delphin bezeichnen Niebuhr B. 178. Dessen dunkle Haut spielt im Wasser, gleich einem polirten Stahl, ins Dunkelblaue. — 3) Das Wort taxus kennen die Alten nur als Namen eines bekannten Gewächses. Taxo für den Dachs kommt erst in der Schr. de mirabilibus scripturae unter Augustini opp. vor. — 4) Tabernacula e pellibus bellurum, quas vitulos appellant (tutissima putant), quoniam hoc solum animal ex marinis non percutiat (fulmen).

Digitized by Google

dig u. fein machen lassen, dass sie zu Damenschuhen taugte. Doch s. unt. Neuerlich wollte Rüppell (Arab. 187.) in der südl. Hälfte des rothen Meeres (Rüppell Abyss. I. 243.) eine Species der Seefräulein (Dugong) gefunden haben, deren dicke Haut, aus welcher auch jetzt noch starke Sandalen verfertigt werden (Rüppell Abyss. I. 254.), die jedoch nur auf trocknem Boden gebraucht werden können, eben jene Thachaschhaut gewesen zu sein schien. Eine ausführliche naturhistor. und anatom. Beschreibung dieses Thiers mit Abbild. gab Rüppell in dem Museum Senckenberg. I. p. 99 sqq. Es ist ein fischähnliches Säugethier, bei den Eingebornen Danila d. i. der lange (Fisch) genannt, von 10 Par. Fuss 3 Zoll Körperlänge mit einer glatten, matt bleigrauen Haut, die mit ganz kurzen 1 Zoll von einander abstehenden dünnen, aber steifen Borstenhaaren besetzt ist; nicht weit von den Ohrenöffnungen sitzen im untern Dritttheil der Körperhöhe die beiden Arme oder vordern Extremitäten, die in der Form dem Eisen einer langgestreckten Axt ähneln und an welchen man durch das Gefühl die Phalangen der nagellosen Finger erkennt; unmittelbar am hintern Rand der Basis dieser Arme sitzt am Bauche auf jeder Seite eine Brustwarze. Die auf dem Rücken 9 Linien dicke Haut dieses Thiers, das einst längs der ganzen Küste des rothen Meeres vorgekommen sein mag, könnte nun wohl bei der auf der Halbinsel des Berges Sinai construirten Stiftshütte verwendet worden sein, und R. nannte daher dieses Thier, das er für eine von der Halicore an den Molukken verschiedene Species des Dugong hielt, Halicore tabernaculi. Was aber Ezech. 16, 10. betrifft, so hatte die Kunst viell. ein Mittel gefunden, diese dicke Haut geschmeidig zu machen; sonst ist es ja wohl auch in der Geschichte der Moden nicht ohne Beispiel, dass selbst Damen etwas Grobes oder Unschönes tragen, wenn es aus weiter Fremde kommt und theuer ist. Jetzt wird dort die Haut dieser Halicore nicht gegerbt, sondern nur in ungeschickter Weise in der Luft getrocknet. Neulich hat Lebrecht in d. Berlin. Jahrbüchern 1842. S. 79. תַּחַשׁ mit Tahesch combinirt, was nach Botta relation d'un voyage dans l' Yemen (Par. 1841.) dort der Name einer grössern Hyänenart sein soll. Und so wird die Ungewissheit über dieses תַּחַשׁ wohl noch länger fortdauern.

Thachpanhes, תַּחְפַּנְחֵס, תְּחַפְנֵחס, Stadt in Aegypten (Jer. 2, 16. 46, 14.), wohin sich eine Colonie Juden begab Jer. 43, 7 ff. 44, 1. Sie hatte einen königl. Palast (Jer. 43, 9.) und Ziegelbrennereien (Jer. 43, 7 ff.), und scheint überh. ein bedeutender Ort gewesen zu sein Ezech. 30, 18. LXX haben überall *Τάφνη*, *Τάφναι*. Dies ist ohnstreitig Daphne oder Daphnae Pelusiae (Herod. 2, 30. 107.), ein fester Gränzplatz (Herod. 2, 30.) am westlichen Ufer des pelusischen Nilarms, 16 M. von Pelusium (itiner. Anton. p. 162.). Den Namen hält Forster (epp. ad Michael. 32 sq.) für *ΤΑΠΕΝΕΣΕ* cornu (d. h. promontorium) amoenum, Jablonsky (opusce. I. 343.) wahrscheinlicher für Taphe eneh, d. i. caput mundi oder initium terrae.

Thachpenes, תַּחְפְּנֵס, Gemahlin eines ägyptischen Königs zur Zeit Davids, deren Schwester den geflüchteten Edomiter Hadad heirathete (s. d. A.) 1 Kön. 11, 19. Dem Synchronismus nach fällt diese Begebenheit in die Zeit der 21. oder tanit. Dynastie u. deren ersten Könige. Genaueres sucht zu bestimmen Rosellini monumm. stor. II. p. 74 sq.

Thaddaeus, s. d. A. Judas I. S. 632 f.

Thadmor, תַּדְמוֹר 2 Chron. 8, 4. (1 Kön. 9, 18. im Kri; Chetib hat תָּמָר)[1]),

1) Gegen Movers Chron. S. 210. s. Keil z. d. St. Ewald isr. Gesch. III. 74. will das Chetib תָּמָר lesen und hält תַּדְמוֹר für eine durch aram. Verbreiterung entstandene Form. Es kann freilich immer gezweifelt werden, ob 1 Kön. a. a. O. תָּמָר nicht einen palästin. Ort, wie Ezech. 47, 19., bezeichne und nur aus Irrthum vom Chronisten in das berühmte תַּדְמוֹר verwandelt worden ist s. Hitzig Ezech. S. 371.

Digitized by Google

eine Stadt, die Salomo wahrscheinlich als Vormauer gegen die Einfälle der Syrer und Araber erbaute oder (nach arab. Sagen bei Schultens index geogr. u. d. W.) herstellte, befestigte. Es ist Palmyra, wie auch Hieron. und Joseph. Antt. 8, 6. 1. deuten, zwischen Damascus und dem Euphrat (von letzterem 1 Tagereise, von ersterem nach Plin. 176 M. entfernt) Ptolem. 5, 15. 24. vgl. 8, 20. 10., zu Plinius Zeit (Plin. 5, 21.) reiche Stadt mit Gebiet auf der Gränze zwischen dem röm. und parthischen Reiche in einer wohlbewässerten, sehr fruchtbaren, aber von grossen Sandwüsten umgebenen Ebene[1]), an einer aus Ostasien nach Damascus führenden Handelsstrasse[2]). Aber die Schicksale der Stadt unter den röm. Kaisern (vgl. Cellar. de regno Palmyreno in s. dissertatt. acad. p. 3 sqq.) und unter den Saracenen gehören nicht hierher (vgl. Rosenmüller Alterth. I. II. 275 ff.). Noch jetzt sind unter dem alten Namen תַּדְמֹר, تَدْمُر (etwa 33° 58′ NB. und 33° 35′ 69″ OL. von Paris) sehr umfassende und prächtige Ruinen übrig s. Abr. Seller antiquities of Palmyra. Lond. 1696. (deutsch Frkft. a. M. 1716. 8.), vorz. R. Wood the ruins of Palmyra. Lond. 1753 f. Fundgrub. des Orients VI. IV. 393 ff. v. Richter Wallf. 214. Buckingham R. II. 379 ff., worunter auch (15) in syrischer Sprache abgefasste Inschriften (die älteste aus J. 49 n. Chr.) s. Hoffmann grammat. syr. p. 13. Gesen. monumm. phoen. I. 80 sq. vgl. auch Lanci paralipomeni T. Taf. 2. u. 3. Vgl. über die Versuche, diese zu deuten und über die Geschichte der Stadt im Allgem. Hartmann Tychsen II. II. S. 227 ff.

Thäler in Palästina. In einem von Gebirgen durchzogenen Terrain, wie Palästina diesseit und jenseit des Jordans ist, musste es auch viele und verschieden gestaltete Thäler, Gründe, Schluchten und Niederungen geben, und zwar weit mehr benannte, als in der Bibel vorkommen. Die Sprache hat zur Bezeichnung solcher Einsenkungen vier Ausdrücke[3]): נַחַל, גַּיְא oder גֵּי, עֵמֶק und בִּקְעָה, welche ohne alle Widerrede charakteristisch Verschiedenes bedeuten, obschon wir auf etymol. Wege und unter Vergleichung einiger noch jetzt bekannter Vertiefungen des palästin. Terrains den Unterschied nur approximativ bestimmen können (vgl. d. A. Ebenen). נַחַל ist nämlich ein von einem Bache (der bekanntlich auch נַחַל heisst) bewässertes Thal, arab. وَادِى, وَادِى (Burckhardt R. I. 37. Robinson I. 61.); גַּיְא, גֵּי bezeichnet mehr einen Grund ohne regelmässige fliessende Bewässerung[4]); עֵמֶק wird von Thalebenen und Thalstrecken[5]) gebraucht (daher öfter bei Benennung solcher Thäler, worin Kriegsheere sich lagern oder an einander gerathen 1 Sam. 17, 2. 2 Sam. 23, 13.); בִּקְעָה endlich ist eine von hohen Bergwänden, von einem Gebirgskranze umschlossene Pläne[6]). Die in der Bibel vorkommenden palästr. Thäler

1) Joseph. Antt. 8, 6. 1. nennt sie πόλιν μεγίστην, ὁύο μὲν ἡμερῶν ὁδὸν ἀπὸ τῆς ἄνω Συρίας διεστῶσαν, ἀπὸ δ' Εὐφράτου μιᾶς, ἀπὸ δὲ τῆς μεγάλης Βαβυλῶνος ἓξ ἡμερῶν ἣν τὸ μῆκος. Αἴτιον δὲ τοῦ τὴν πόλιν οὕτως ἀπὸ τῶν οἰκουμένων μερῶν τῆς Συρίας ἀποκεῖσθαι, τὸ κατωτέρω μὲν οὐδαμοῦ τῆς γῆς ὕδωρ εἶναι, πηγὰς δ' ἐν ἐκείνῳ τῷ τόπῳ μόνον εὑρεθῆναι καὶ φρέατα. — 2) Ueber den Handel Palmyra's s. Heeren in commentatt. soc. Gotting. rec. VII. class. hist. p. 39 sqq. — 3) Ueber die griech. und lat. Bezeichnungen der Thäler, Schluchten u. s. w. s. Ukert Geogr. d. Griech. u. Röm. II. I. 9. — 4) Bergebene heisst גיא sicher nicht (Gesen. thes. I. 281.); für Num. 21, 20. Deut. 3, 29. 4, 46. ist diese Bedeutung nicht nöthig. — 5) Auch Plateau oder Hochebene kann עֵמֶק bezeichnen, wenn solche nämlich mit einem Kranze von Gebirgen eingeschlossen ist. Eine Bergebene (Fläche auf Bergen) heisst das Wort aber gewiss nicht. — 6) Aus den LXX ist zur Bestimmung dieses Unterschieds fast gar nichts zu gewinnen. עֵמֶק übersetzen sie φάραγξ und κοιλάς, auch αὐλών, נַחַל meist φάραγξ, גֵּי bald φάραγξ, bald κοιλάς, bald auch νάπη, βουνός, χώρα; בִּקְעָה ist bei ihnen πεδίον. Dieses hebr. Wort kann unmöglich, da es eig. Spaltung bedeutet und so oft Bergen und Anhöhen entgegengesetzt wird, im geograph.

Digitized by Google

lassen sich nur etwa zur Hälfte bestimmt nachweisen, weil die Ortschaften, nach welchen mehrere benannt sind, nicht mehr stehen, in dem Labyrinth von Thälern und Schluchten aber ohne solchen Faden der Sucher sich leicht verirren kann. Wir führen diese Thäler in der Richtung von Süd nach Nord auf. 1) Im SO. עֵמֶק חֶבְרוֹן bei der Stadt gleiches Nam., wo Jacob nomadisirte Gen. 37, 14. Das heut. Hebron liegt in einem tiefen engen Thal (Wadi el Khulil), das von NNW. nach SSO. in einen grossen Wadi ausläuft Robinson I. 354. II. 704. In diesem Thale befindet sich der Teich zu Hebron 2 Sam. 4, 12. vgl. Robinson II. 705 f. In der Nähe war 2) נַחַל אֶשְׁכּוֹל vielleicht westl. von der Stadt (der Bach konnte nur ins todte Meer fallen), ausgezeichnet durch Weinbau Num. 13, 23 f. (32, 9. Deut. 1, 24.) vgl. d. A. Eskol. Noch jetzt ist dieses Thal sehr ergiebig an edlen Früchten Robinson I. 356. Südlicher noch mag 3) das Lobethal, עֵמֶק בְּרָכָה, zu suchen sein, wo Josaphat eine Niederlage über die Moabiter und Ammoniter feierte (2 Chron. 20, 26.), welche von Engedi her sich gegen Jerusalem bewegt hatten vgl. Vs. 2. 16. 20. Ob eine Spur des Namens in dem heut. Bereikut, nordwestl. von Thekoa, übrig ist (Robinson II. 416.), wird unbestimmt bleiben müssen. — 4) Im SW. גֵּיא צְפָתָה ohnweit Marescha, ein ziemlich geräumiges Thal (es fiel darin ein Treffen vor), das gegen Gerar hinstrich und einem von Aegypten her ziehenden Heere den Pass nach Judäa öffnete 2 Chron. 14, 9 ff. Die Robinsonsche Charte hat bei M. ein unbenanntes Thal, das von O. nach W. hinzieht. Robinson selbst (II. 625.) denkt an das breite Thal, welches von Beit Dschibrin zum Tell es Safieh herabkommt; aber es ist die 2 Chron. s. a. O. bezeichnete Localität wohl südlicher zu suchen. — 5) Ohngefähr in derselben Gegend (nördlich von dem nachherigen Eleutheropolis) das Thal (נַחַל) Sorek Richt. 16, 4. s. d. A. — 6) Nicht weit davon, aber auf der Strasse von WN. (von Ramla) nach Jerusalem, עֵמֶק אֵלָה, Eichgrund (s. d. A.), besser Terebinthenthal, zwischen den Städten Socho und Aseka s. d. A. — 7) In unmittelbarer Nähe Jerusalems die mit einander in Verbindung stehenden φάραγξ Κεδρῶνος im Osten der Stadt s. d. A. Kidron (Thal Josaphats? s. oben I. 604.), גֵּי הִנֹּם im S. (s. d. A. Hinnom) und עֵמֶק רְפָאִים (Riesenthal). Letzteres lag auf der Gränze der St. Juda und Benjamin Jos. 15, 8. 18, 16. s. d. A. Rephaim[1]). — 8) Der Königsgrund, עֵמֶק הַמֶּלֶךְ, auch עֵמֶק שָׁוֵה nach Gen. 14, 17. nördlich von Jerusalem gelegen (man mag nun שָׁלֵם für Jerusalem oder für Salem 8 röm. M. südl. von Scythopolis nehmen), denn Abrahams Zug geht von N. nach S., also wohl in Ephraim: dahin führt auch 2 Sam. 18, 18., sofern Absalom seine Privatgüter in Ephraim hatte (2 Sam. 13, 23.), und auf eignem Grund und Boden wird er wohl seine Denksäule errichtet haben (Tuch in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. S. 194.). Joseph. Antt. 7, 10. 3. versetzt die Absalomssäule 2 Stad. von Jerusalem: ob nach einer erhaltenen Ueberlieferung? Thenius benutzt diese Angabe, um den Königsgrund in das Thal Kidron zu verlegen, was mit Gen. 14, 17. kaum vereinbart werden kann und auch sonst nichts für sich hat. — 9) Nordöstl. von Jerusalem lag עֵמֶק כְּצִיץ bei der Stadt Gilgal (Jos. 7, 26.) auf der Gränze des St. Juda (gegen Benjamin) Jos. 15, 7. s. d. A. — 10) Nordwestl. von diesem גֵּי הַחֲרָשִׁים (Hyänenthal) in der Nachbarschaft der Stadt Michmas

---

Sinne geradehin planities heissen (Gesen. thesaur. I. p. 232.). Man dachte sich dabei wohl immer die Pläne, sofern sie durch zurücktretende Berge und Gebirgszüge gebildet wird. Eine solche ist ja auch die Pläne Babyloniens, noch mehr die von Jericho Deut. 34, 3. a. עֵמֶק dag. ist eine Thalebene oder Thalstrecke (vallis campestris), in die man hinabsteigt. Ueber das griech. αὐλών s. Schleusner thes. I. 494. Vorzugsweise hiess so nach Hieron. im Onom.: Vallis grandis atque campestris in immensam longitudinem se extendens, quae circumdatur ex utraque parte montibus sibi invicem succedentibus et cohaerentibus, qui incipientes a Libano usque ad desertum Pharan perveniunt — also el Ghor. S. oben I. 601.

1) Dagegen ist גֵּיא חִזָּיוֹן Jes. 22, 5. kein geographischer Name, sondern es wird so wohl die Stadt Jerusalem prophetisch genannt s. Gesen. z. d. St.

Digitized by Google

(1 Sam. 15, 18.), wohl bei Zeboim im Stamme Benjamin (Neh. 11, 34.) gegen die Wüste (Juda) hin, also in südöstl. Richtung. Nähere Bestimmung ist nicht möglich; gegen Theniuss. d. A. Zeboim. Ebenfalls im St. Benjamin lag 11) גַּי חֲרָשִׁים (Luth. Zimmerthal) Neh. 11, 35. 1 Chron. 4, 14. — 12) Gegen die Nordgränze des St. Benjamin hin, nördlich von der Stadt Ai, ein גַּי, welches wahrscheinlich von dieser Stadt benannt war Jos. 8, 11. Robinson II. 564., der die Ruinen von Ai (s. d. A.) südl. von Deir Dibwân zu finden glaubte, hält den Wadi el Mutijeh, der von W. nach O. läuft, für jenes Thal, wogegen Theniusnach seiner Identificirung von Sindschil mit dem alten Bethel es weiter nördlich setzt s. d. A. Bethel. — 13) Auf der NWestgränze desselben St. עֶמֶק בְּנִבְּצֵץ Jes. 28, 21. (vgl. 1 Chron. 14, 16.) bei der Stadt gl. N. Ist damit Wadi Suleiman (Robinson II. 351. III. 271. 276.) gemeint? — 14) Südlicher (im St. Dan) lag עֶמֶק אַיָּלוֹן Jos. 10, 12. Ist das heut. Jalo אַיָּלֹן, so wird dieses Thal in dem nördlich davon gelegenen breiten Wadi zu suchen sein Robinson III. 279. Dagegen gehörte noch zum St. Benjamin der ἀκανθῶν αὐλών Joseph. bell. jud. 5, 2. 1., welcher bei Gibea Sauls, also nördl. von Jerusalem, lag. — Auf der Gränze von Mittelpalästina 15) עֶמֶק יִזְרְעֶאל s. I. S. 581. — In Nordpalästina 16) גֵּי יִפְתַּח־אֵל auf der Gränze zwischen den Stämmen Sebulon u. Ascher Jos. 19, 14. 27. — Im Ostjordanlande 17) עֶמֶק סְכּוֹת (Ps. 60, 8.) von der Stadt gl. N. benannt, im St. Gad (Jos. 13, 27.), vielleicht dasselbe, in welchem der Jabbok strömt s. d. A. Succoth. Ein umfassender Name für das ganze Thal, worin der Jabbok fliesst, war גְּלִיל הַגַּי 2 Sam. 24, 4. s. d. A. Aroër. — 18) גֵּי יְחַזְקֵיאל (Thal der Uebergehenden) östlich vom See Genezareth (Ezech. 39, 11.), wohl dieselbe Thalebene am Südende dieses See's, worin jetzt das Dorf Szammagh, صمخ (Burckhardt R. I. 432.), nach Robinson III. 513 f. سمخ, liegt. Dabei ist eine Furt durch den Fluss, und so wäre der Name des Thals erklärlich, welchen dann der Prophet Vs. 11. 14. 15. verschiedentlich in Wortspiele wendet. Indess die neuesten Ausleger fanden in dieser Uebersetzung nicht Befriedigung: Ewald Proph. II. 356 f. deutet Thal der Uebermüthigen und versteht das Thal Siddim, Hitzig aber liest עֲבָרִים s. d. A. Abarim. Jenes ist wider allen Sprachgebrauch, dieses aber durch die aufgestellten Gründe nicht hinlänglich motivirt. — Ueber בִּקְעַת מְגִדּוֹ s. d. A. Megiddo, über בִּקְעַת חִלְבָּנוֹן d. A. Libanon. Vgl. auch d. A. Netopha.

Thamar, תָּמָר, 1, a) Eheweib des Ger, eines Sohnes Juda's. Nachdem dieser, ohne Kinder zu zeugen, gestorben, sein Bruder Onan aber den durch die Leviratsehe ihm auferlegten Beischlaf mit Th. bei der emissio seminis fruchtlos gemacht und als Strafe Jehovahs den Tod erlitten hatte, wurde Th. als Verlobte dem dritten Sohne Juda's, Sela, zugesprochen, aber von der Begattung mit ihm wegen seiner Jugend noch zurückgehalten. Sie wusste nun durch eine List, als Buhldirne verkleidet, den Juda selbst zum Beischlaf mit sich zu verleiten, und gebar Zwillinge, Sera und Perez (1 Chron. 2, 4. Mt. 1, 3.), welche Häupter zweier Stammfamilien Juda's wurden Num. 26, 20 ff. Die Geschichte der Th. Gen. 38. ist offenbar mit der Absicht ausführlich erzählt, um die Heiligkeit der Leviratsehe, die später das Gesetz positiv feststellte, und den Abscheu vor Schändung einer Verlobten (Deut. 22, 23 f.) einzuschärfen. Zu Vs. 14. s. d. A. Hure, zu Vs. 18. d. A. Siegel. Joseph. hat diesen Abschnitt ganz ausgelassen. — b) Schwester Absaloms (2 Sam. 13, 1.) und also Tochter Davids von der geschuritischen Königstochter Maacha 2 Sam. 3, 3. Der Bruder Absaloms, Amnon, Stiefbruder der Th., entehrte sie und wurde später auf Anstiften Absaloms getödtet 2 Sam. 13, 2 ff. vgl. Joseph. Antt. 7, 8. 1 sq. — c) Tochter Absaloms (2 Sam. 14, 27.), gewiss nach seiner geliebten Schwester (s. oben b.) genannt. — 2, a) Stadt s. v. a. תַּדְמֹר s. d. A. ob. S. 597. — b) ein Ort, welcher den südwestlichsten Gränzpunct Palästina's nach Ezechiels Weissagung 47, 19. 48, 28.

Digitized by Google

bilden soll. Es ist nicht Hazazon Thamar oder Engedi, denn dieses wird unter letzterem Namen 47, 10. in anderem Zusammenhange genannt, sondern wohl das *Θαμαρά* in Euseb. Onom. (unter Hazaz. Th.), kaum (*μόλις*?) eine Tagereise südlich von Hebron auf dem Wege nach Elath gelegen (Thamaro auf der tab. Peuting.). Durch Conjectur hat man in *Μάλις*, wofür Neuere *μόλις* schrieben, den Namen Malatha versteckt finden und unter Beihilfe des lat. Textes bei Hieron. unius diei itinere a Memphis oppido separatum pergentibus Ailam de Chebrone die Notiz sehen wollen, Th. liege von Malatha eine Tagereise entfernt auf der Strasse von Hebron nach Elath. Da nun Malatha das heut. el-Milh zu sein scheint, so vermuthet Robinson III. 186. weiter, jenes Th. finde sich in dem heut. Kurnub 6 St. südl. von Milh, wo Ruinen. Das ist nun freilich etwas künstlich; vielleicht bringt uns eine sorgfältige Durchforschung jener Gegend eine zuverlässigere Kunde. Uebrigens könnte das *Θαμαρώ* Ptol. 5, 16. 8., wenn der griech. Text die Situation richtig angiebt, einerlei mit dem *Θαμαρά* des Euseb. sein, sofern man *μόλις* liest oder *Μάλις* mit Milh combinirt. Der lat. Text aber setzt jenen Ort zwischen Engedi und Jerusalem.

Thammus, תַּמּוּז, *Θαμμούς*, Ezech. 8, 14., eine Gottheit, die zur Zeit dieses Propheten selbst im jerusal. Tempel durch (sitzende [s. d. A. Trauer] und) klagende Weiber verehrt wurde (מְבַכּוֹת אֶת־תַּמּוּז). Es ist, wie schon Cyrill. Alex. (in Jes. 18.) und Hieron. ad Ezech. l. c. deutete, der phönicische Adonis (אֲדוֹנִי s. Gesen. monumm. phoen. II. 400.) gemeint; Vulg. hat geradezu diesen Namen gesetzt. Der Adoniscultus aber hatte in Byblos (Strabo 16. 755.) seinen Hauptsitz (vgl. Hamaker miscell. phoenic. p. 125.), war jedoch auch in Syrien und Cyprus (Pausan. 9, 41. 2.), bes. zu Amathus heimisch geworden und zu den Griechen frühzeitig übergegangen (Apollodor. 3, 14. 4. Pausan. 2, 20. 5. Ovid. Met. 10, 725 sqq. Philostr. Apoll. 7, 32. Plutarch. Alcib. c. 18. Nic. 13. u. sympos. 4, 5. 3. Athen. 15. 672. Nonni Dionys. 3, 109.)[1], wo er mit dem Aphroditencultus in Beziehung gesetzt wurde; über die Gestaltung der Adonissage im Abendlande s. Heyne ad Apollodor. II. 326 sq. Bei den Phöniciern war das Adonisfest theils ein Trauer-, theils ein Freudenfest Lucian. de dea syr. c. 6 sqq. An ersterem überliessen sich die Weiber den ausschweifendsten Klagen über den verlornen Gott (*ἀφανισμὸς Ἀδώνιδος*), schoren ihr Haar oder brachten ihre Keuschheit im Tempel zum Opfer dar. Eine feierliche Bestattung des Idols, wobei alle sonstigen Begräbnissgebräuche beobachtet wurden, beschloss die Trauertage. Ihnen folgten ohne Unterbrechung die Tage des Wohllebens und der Freude (vgl. auch Athen. a. a. O.) über den wiederbelebten Gott[2]), *εὕρεσις Ἀδώνι*. (ähnlich den natales invicti und den Saturnalien der Römer) vgl. Ammian. Marc. 19, 1. extr. 22, 9. Die ursprüngliche einfache Bedeutung dieses Cultus ist klar: er symbolisirte nämlich den Sonnenlauf und dessen Einfluss auf die Erde (Macrob. Saturn. 1, 21. Euseb. praep. ev. 3, 11.), und Adonis ist daher mit dem ägyptischen Osiris wesentlich Eins (Photii biblioth. cod. 242. p. 343. ed. Bekk. vgl. Lucian. dea syr. 7. Im Winter wirkt die Sonne nicht, sie ist für die Erdbewohner gleichsam verloren, alle Vegetation erstorben; in den Sommermonaten aber

1) Ueber das griech. Adonisfest, *τὰ Ἀδώνια* (Aristoph. Pax 420. Plutarch. Alcib. l. c.), ein Fest der Weiber (Plutarch. Nic. 13.), und den ganzen griech. Adoniscultus s. Meursii Adonia in Gronov. thesaur. antiqq. gr. VII. 208 sqq. Lakemacher antiqq. gr. sacr. p. 588 sqq. Vorz. gehören hierher Theokrits Adoniazusae (15.), commentirt von Spohn in den lection. Theocrit. spec. 1—3. Lips. 1822 sq. 4. — 2) Lucian. l. c. 6: ... *καὶ μνήμην τοῦ πάθους τύπτονταί τε ἑκάστου ἔτεος καὶ θρηνέουσι καὶ τὰ ὄργια ἐπιτελέουσι καί σφισι μεγάλα πένθεα ἀνὰ τὴν χώρην ἵσταται. Ἐπεὰν δὲ ἀποτύψωνταί τε καὶ ἀποκλαύσωνται, πρῶτα μὲν καταγνίζουσι τῷ Ἀδώνιδι, ὅκως ἑόντι νέκυϊ· μετὰ δὲ τῇ ἑτέρῃ ἡμέρῃ ζώειν τέ μιν μυθολογέουσι καὶ ἐς τὸν ἠέρα πέμπουσι καὶ τὰς κεφαλὰς ξυρέονται .... Γυναικῶν δὲ ὁκόσαι οὐκ ἐθέλουσι ξυρέεσθαι, τοιήνδε ζημίην ἐκτελέουσι· ἓν μιῇ ἡμέρῃ ἐπὶ πρήσει τῆς ὥρης ἵστανται· ἡ δὲ ἀγορὴ μούνοισι ξείνοισι παρακέαται καὶ ὁ μισθὸς ἐς τὴν Ἀφροδίτην θυσίη γίγνεται.*

Digitized by Google

verbreitet sie überall Leben und Wohlsein, sie ist gleichsam selbst ins Leben zurückgekehrt s. überh. (ausser Ch. Moinichen de Adonide Phoenicum idolo. Hafn. 1702. 4. und Maurer diss. de Adonide eiusque cultu relig. Erl. 1782. 4.) G. E. Grodek antiquar. Versuche I. 83 ff. G. W. A. Fikenscher Erklär. d. Mythus von Adonis. Gotha 1800. 8. Hug Untersuch. üb. den Myth. der berühmtesten Völker S. 82 ff. Creuzer Symbol. II. 91 ff. Movers Phön. S. 191 ff. Dieser solarischen Deutung stellte sich schon im Alterthum eine andere tellurische gegenüber (vgl. Hieron. ad Ezech. l. c.), welche den Adonis für den Ausdruck des verlornen und wiedergefundenen Natursegens hält. Im Herbste verdorrt die Flur und der Same liegt während des Winters wie erstorben in der Erde, mit dem Frühling erwacht der Keim zum Leben und reift während des Sommers die nährende Frucht s. Engel Kypros II. 536 f. Beide Deutungen gehen eig. in Eins zusammen, und man kann nicht behaupten, dass jene speculativer oder complicirter wäre, als diese. [Wenig brauchbar ist Deyling observv. III. 507 ff. und Simonis diss. de Thammuz bei s. Onomast. N. T. p. 175 sqq. Auch Braun sel. sacra p. 373 sqq. lässt sich in seinen sonst nicht unglücklichen Combinationen zu weit führen.] — Der Name תַּמּוּז ist nicht persisch (Benfey Monatsnam. S. 167 ff.[1]), auch nicht ägyptisch (Hitzig zu Ezech. a. a. O.), sondern semitisch (obschon die rechte Ableitung noch nicht unzweifelhaft feststeht s. Hävernick zu Ezech. a. a. O. Seyffarth Grundsätze der Mythol. S. 80.), wie denn auch ein semit. Monat, der Juli, תַּמּוּז heisst (s. oben S. 103.). Da nun der Monatsname mit dem Cultus des Gottes in Verbindung stand, so ist anzunehmen, dass die Phönicier und Vorderasiaten das Adonisfest einige Wochen nach dem Sommersolstitium feierten in einer Zeit, wo die sengende Hitze der Sonne alle Vegetationskraft der Natur hemmt, d. h. im Monat Juli vgl. Ammian. Marc. 22, 10. (vgl. Julian. ep. 52.); ob dagegen die paläst. Weiber im 6. Monat (Ezech. 8, 1.), im Elul, die Festfeier begingen (gegen die Herbstnachtgleiche hin), bleibt zweifelhaft und ist auch nach Hitzigs Combination S. 62. nicht recht wahrscheinlich. Doch verlegt auch Movers S. 205 ff. die syr. Adonisfeier in den Herbst und will davon eine Adonis-Frühjahrsfeier unterscheiden, welche letztere aber für den Orient nicht hinreichend gesichert ist. Ueber Zach. 12, 11., wo man neuerdings auch Beziehung auf den Adoniscultus finden wollte, s. d. A. Hadad Rimmon.

Thappuah, תַּפּוּחַ, vollst. עֵין תַּפּוּחַ, 1) Stadt an der Gränze der Stämme Ephraim und Manasse, dem erstern zugehörend Jos. 17, 8. — 2) Stadt in der Ebene des St. Juda (Jos. 15, 34.), früher eine cananit. Königsstadt Jos. 12, 17.

Tharah, 1) s. d. A. Therach. — 2) Ein Ort, an welchen Judas Makkabi auf einem Zuge gegen die Syrer im J. 148 aer. Seleuc. gelangte 2 Macc. 12, 17. Luth. Im griech. Text steht dafür *Χάραξα* vgl. oben I. S. 659. Doch s. d. A. Tubin.

Tharala, תַּרְאֲלָה, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 27.

Tharschisch, תַּרְשִׁישׁ. Die biblischen Notizen über diese Gegend, von denen man bei der topographischen Bestimmung derselben ausgehen muss, sind doppelter Art: 1) blos allgemeine, wie Gen. 10, 4. 1 Chron. 1, 7. Ps. 72, 9. Jes. 66, 19., wo Th. neben nördlichen und westlichen Ländern (im ethnograph. Zusammenhange mit Javan) und unter fernen Gestaden oder Inseln (אִיִּים) genannt ist, und 2) bestimmtere, wie Ezech. 27, 12. 25., wo berichtet wird, dass die Handelsstadt Tyrus von Th. Silber, Eisen, Zinn, Blei beziehe (vgl. Ezech. 38, 13. Jer. 10, 9.), Jes. 23, 10., wo Th. unter tyrischer Herrschaft erscheint, und Jon. 1, 3. 4, 2., wo ein

1) Dieser läugnet ganz den Zusammenhang des Thammus- und Adoniscultus und setzt erstern in Beziehung auf das pers. Fest Farwardian und den Monat Ferwerdin. Der zendische Name dieses Monats sei Fravaschajò daênajâo sc. mazdajaçnoir. Aus daen. mazd. sei תמוז geworden!

Digitized by Google

Schiff aus dem Hafen zu Joppe nach Th. abgeht. Dass Th. ein stark besuchter Handelsplatz der Phönicier gewesen sei, erhellt auch aus 1 Kön. 10, 22. (22, 49.), wo die Handelsschiffe, welche unter Salomo und Josaphat durch phönicische Seeleute von Eziongeber nach Ophir geführt werden, Tharschischschiffe (Jes. 2, 16. 60, 9.) genannt sind, was hier für grosse Kauffahrteischiffe zu stehen scheint, etwa wie wir sagen: Ostindien-, Grönlandsfahrer u. s. w. Aus allem diesem ergiebt sich indess freilich noch nicht, wo man den Handelsplatz zu suchen habe, da die Phönicier bekanntlich auf allen Küsten Niederlassungen besassen und Th. den obigen Stellen zufolge eben so gut auf der Nordküste von Africa (Jes. 66, 19.) wie in der Nachbarschaft von Griechenland (Gen. 10, 4.) und weiter westlich gelegen haben kann. Daher sind auch die Meinungen über die Lage von Th. sehr getheilt gewesen[1]). Einige glaubten es mit Josephus (Antt. 1, 6. 1. 9, 10. 2.), Jonathan, d. chald. Paraphr. d. Chronik, Arab. in der alten cilicischen Stadt Tarsus zu finden[2]), oder verstanden, von dieser Deutung ausgehend, ganz Cilicien Hartmann Aufklär. üb. Asien I. 69 ff. Allein Tarsus war kein so bedeutender Handelsplatz, wie Th. nach obigen Stellen gewesen sein muss; als Stapelplatz der Ezech. 27. genannten Waaren aber ist es gar nicht bekannt; und Jonas, der die Stadt Ninive floh, würde sich ihr, wenn Th. Tarsus gewesen wäre, eher genähert haben, was widersinnig ist. Die meisten dieser Bemerkungen treffen auch die Hartmannsche Hypothese; weiterem Tadel entgeht sie nur eben dadurch, dass Th. für ganz Cilicien genommen wird, was nicht mehr als Postulat ist. — Andere wollten Th. in Aethiopien, hauptsächlich wegen 2 Chron. 9, 21. 20, 36 f., suchen (Hensler Uebers. des Jes. 321., dess. Bemerk. üb. Psalm. u. Genes. 337 ff., dag. Tychsen in Michaelis neuer or. Bibl. VI. 18 f. Döderlein theol. Bibl. IV. 563 f.), wo die obengenannten Producte sämmtlich einheimisch sein sollen, oder auf der Nordküste von Africa (LXX. Arab. Ezech. *Καρχηδόνιοι*, Jes. 23. LXX *Καρχηδών*, Vulg. Ezech. 27, 12. Chartaginienses, Chald. Jer. u. 1 Kön. תרשיש). Allein was jene erstere Ansicht betrifft, so können die Stellen 2 Chron. nicht für sie benutzt werden s. unten; dass aber in Aethiopien alle von Th. aus geholten Producte sich finden, ist, wenn sonst nicht andere Gründe hinzukommen, kein nur einigermaassen genügender Beweis, und wie sollen von Joppe aus Schiffe nach Tharschisch segeln? doch nicht um die Südspitze Africa's herum[3])? Führt endlich nicht schon die Völkertafel Gen. 10., in welcher mehr Ordnung ist, als ein flüchtiger Blick finden mag, auf eine ganz andere Gegend der Erde (von Africa handelt Vs. 6. 13.)? Gegen die zweite Hypothese lässt sich zwar das Meiste hiervon nicht geltend machen, allein es spricht auch nicht das Geringste dafür, und der letzte Grund macht sie geradehin unwahrscheinlich. — Noch Andere versetzten Th., ebenfalls um jener Stellen der Chron. willen und wegen Verbindung mit Scheba (Ps. 72, 10.), das am persischen Meerbusen gelegen zu haben scheint, nach Ostindien (Jehring in d. bibl. Brem. VIII. 78 sq.), wogegen schon Jon. 1, 3. spricht, denn wenn man auch zugeben will, dass den Phöniciern Indien bekannt gewesen sei, so fuhren sie doch gewiss nicht zu Schiffe vom mittelländischen Meere aus dorthin. Und Ps. 72. können ja Th. und Scheba recht wohl als zwei entgegengesetzte Fernländer verbunden sein. Ueberhaupt aber sollte man bei solchen topograph. Bestimmungen weniger die dichterischen, als die historischen Stellen benutzen. Bei weitem mehr als alle diese Hypothesen genügt die Meinung derer, welche Th. in dem altberühmten phönicischen (Arrian. Alex. 3, 16. 5.) Emporium Tartes-

1) Wir übergehen hier die oft in Vulg. und bei Jonathan, daher auch in der Luther. Uebersetzung vorkommende Deutung durch Meer, welche Paulus Memorab. V. 103 ff. etymologisch zu unterstützen versuchte. — 2) Wirklich soll Tarsus in Cilicien eigentlich Tarsis geheissen haben s. Euseb. chron. armen. I. 43. aus Alexander Polyhistor. Indess wird der Name dieser Stadt auf phönic. Münzen תרז, also mit ז geschrieben. — 3) Vgl. hiergegen Keil in d. Dorpat. Beitr. z. d. theol. Wissensch. II. 8. 245 f.

Digitized by Google

sus, jenseit der Säulen des Herkules (Herod. 4, 152. Plin. 3, 3. Mel. 2, 6. 9.), im südwestlichen Hispania, ohnfern der Mündung des Bätis [1]) (Strabo 3. 148. Pausan. 6, 19. 3.)[2]), in einer silberreichen Gegend, welche Tartessis von den Alten genannt wird, finden (s. Bochart Phal. 3, 7. Michaelis spicil. I. 82 sqq. Bredow hist. Unters. II. 260 ff. Gesen. Comment. zu Jes. I. 719 f. Rosenmüller Alterth. III. 408 ff. v. Bohlen Genesis S. 120.), obschon vielleicht im Hebräischen der Name ein Collectivum für die phönic. Colonieen in Spanien (für das phönic. Spanien) sein mochte, wie auch Tartessus bei den ältesten griech. Berichterstattern zwischen Stadt und District schwankt und einen nur halb bekannten mercantil. Platz des südwestlichsten Hispania bezeichnet. Wir bemerken: 1) sind beide Namen offenbar nicht blos ähnlich, sondern einerlei, *Ταρτησσός*, תַּרְשִׁישׁ [3]) nach aram. Aussprache, wie *Βαταναία* chald. und samar. בתנן statt בָּשָׁן, אַתּוּר, *Ἀτύρια* für אַשּׁוּר [4]); 2) war Spanien (das südliche und südwestliche) das Hauptziel der Handelsschifffahrt der Phönicier, von wo sie ihre grössten Schätze holten, und unter den dortigen Niederlassungen wird eben Tartessus sehr häufig genannt (Strabo 3. 149. Mel. 2, 6. 9.) s. Heeren Ideen I. II. 44 ff.; 3) die Jer. und Ezech. genannten Producte konnten alle von dorther bezogen werden: Gold- und Silberminen gab es ehemals ohnstreitig in Spanien, letztere namentlich in Tartessis (Strabo 3. 147. Diod. Sic. 5, 35—37.); Zinn wurde durch die Phönicier wenigstens aus (Britannien über) [5]) Spanien auf die asiatischen Marktplätze gebracht, aber nach Diod. Sic. 5, 38. baute man in Spanien selbst auf dieses Metall; sowie nach Plin. 3, 4. p. 145. [6]) Mela 2, 6. 2. sich dort auch Blei fand. Höchst schwach sind dagegen die Gründe, mit welchen Hensler a. a. O. (vgl. Goth. Encycl. IV. 388.) diese Deutung durch Tartessus bestreitet: die meisten gehen von 2 Chron. 9, 21. 20, 36. aus und fallen von selbst weg, sobald sich zeigen lässt, dass diese Stellen unserer Ansicht nicht entgegen sind. Dort heisst es nämlich: Salomo und Josaphat hätten von Eziongeber Schiffe nach Tharschisch gehen und von da Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen holen lassen. Allein diese Stellen sind offenbar parallel mit 1 Kön. 10, 22. und 22, 49. An letzterer ist aber klar von Tharschischschiffen, die nach Ophir gehen, die Rede; auch an ersterer kann man unter Vergleichung von 9, 27 f. 10, 11. diese Beziehung nicht verkennen. Der Chronist hat also wohl aus Missverständniss אֳנִי תַרְשִׁישׁ von einem nach Tharschisch gehenden Schiffe aufgefasst und den ältern Text nach dieser Ansicht umgestaltet (Bredow a. a. O. 287 ff. Gesen. Gesch. d. hebr. Sprache S. 42. thes. III. p. 1315 sq. Ewald isr. Gesch. III. S. 76. u. A.), was, da sich auch sonst dergleichen Missdeutungen des spätern Concipienten finden, nicht eben auffallend sein kann. Freilich haben die Schriftsteller, welche, durch die maasslose Kritik Grambergs aufgeregt, neuerdings ins andere Extrem fielen und die Glaubwürdigkeit des Chronisten bis ins Einzelnste vertheidigten, auch jener Annahme widersprochen, nam. wollte Keil (Dorp. Beitr. z. Theol. II. 259 ff. und apolog. Versuch üb. d. Chronik S. 303 ff.) eine doppelte Schifffahrt sowohl Salomo's als Josaphats, die eine nach

1) Jetzt Guadalquivir, d. i. وادِ الكبير, der grosse Fluss. — 2) Schon zu Strabo's Zeit existirte die Stadt nicht mehr, und die Geographen hielten meist die Stadt Carteja (Ptol. 2, 4. 6.) für das alte Tartessus Plin. u. Mel. a. a. O. Strabo 3. 151. Aber auch Gades wurde Tartessus genannt Plin. 4, 36. Ueberhaupt erscheint bei den ältesten Berichterstattern ein grosses Schwanken über die Lage und das Verhältniss von Tartessus, und man sieht wohl, dass sie nur von Hörensagen Kenntniss dieses topographischen Punctes erhalten hatten vgl. Ukert Geogr. d. Griech. u. Röm. II.-I. 242. — 3) Ueber semit. Etymologie des Namens s. v. Bohlen Genes. S. 120. und Gesen. thes. III. 1316. — 4) Eine Spur des Zischlauts hat sich jedoch in der Form *Ταρσήϊον* bei Polyb. 3, 24. 1. und Steph. Byz. p. 695. erhalten. — 5) Strabo 3. 147: *Τὸν κατττέρόν φησιν ὁρύττεσθαι, γεννᾶσθαι δ' ἐν τε τοῖς ὑπὲρ τοὺς Ἀνσιτανοὺς βαρβάρους — — — καὶ ἐκ τῶν Βρεττανικῶν δὲ (νήσων) εἰς τὴν Μασσαλίαν κομίζεσθαι.* — 6) Plin. a. a. O. sagt: Metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota ferme Hispania scatet.

Digitized by Google

Ophir, die andere nach Tharschisch, unterscheiden s. d. A. Ophir. Aber wenn 1 Kön. 10, 22. von einer Schifffahrt nach Th. die Rede wäre, müsste man, da Spanien weder Affen, noch Elephanten, noch Pfauen hat, mit Keil תַּרְשִׁישׁ für den allgemeinen Namen der Gegenden auffassen, welche die Phönicier im äussersten Westen kannten (die Nordwestküste Africa's mit eingeschlossen), was weit precärer wäre, als nach Keils Ansicht die oben vorgetragene Deutung des Ausdrucks Tharschischschiffe. Endlich wie aus 1 Kön. 22, 49 f. auch dem Josaphat eine (projectirte) Schifffahrt nach Th. vindicirt wird (welche eben 2 Chron. 20, 36. allein erwähnt sein soll)[1]), muss man, um einen Begriff so merkwürdiger Kritik zu bekommen, bei Keil selbst (apolog. Vers. S. 309.) nachlesen; sogar Hävernick Einleit. II. I. S. 237. giebt den Chronisten hier Preis. Sonst vgl. Tuch in der Hall. Lit.-Zeit. 1835. Nr. 80.

Tharthak, תַּרְתָּק, Idol der Avväer (2 Kön. 17, 31.), das nach den Rabbinen die Gestalt eines Esels gehabt haben soll vgl. Carpzov appar. p. 518. Creuzer commentatt. Herod. I. 276. Wahrscheinlich war es ein Dämon (im Pehlv. bedeutet das Wort tiefe Finsterniss oder Held der Finsterniss), und nach dem Charakter der assyrischen Culte hat man wohl an einen Unglücksplaneten (Saturn oder Mars) zu denken s. Gesen. Jes. II. 348.

Tharthan, תַּרְתָּן, LXX *Θαρθάν*, Feldherr des assyr. Königs Sargon, welcher Asdod belagerte (Jes. 20, 1.) und auch gegen Jerusalem anrückte 2 Kön. 18, 17. s. d. A. Sargon.

Thasi (Thassi), s. d. A. Simon.

Thau, טַל, fällt in den orientalischen Ländern (Dan. 4, 12. 22. in Babylonien), auch in Palästina während der Sommermonate des Nachts (Bar. 2, 25.) so stark, dass er wie ein gelinder Regen durchnässt Hohesl. 5, 2. Richt. 6, 38. Maundrell R. 77. Robinson III. 479. Er dient zur Abkühlung der drückenden Hitze (vgl. Sir. 18, 16. 43, 24. Curt. 7, 5. 5.), welche am Tage herrscht, und zur Erfrischung der Vegetation (Hasselquist R. 264. Volney R. I. 51. Rosenmüller Morgenl. I. 122.), da es in dieser Jahreszeit fast nie regnet s. d. A. Witterung. Ohne Thau ist keine Fruchtbarkeit dieser Länder denkbar, daher derselbe stets als göttliche Wohlthat gepriesen (Gen. 27, 28. Deut. 33, 28. Zach. 8, 12. Hagg. 1, 10. Hiob 29, 19.) u. neben dem Regen genannt wird 1 Kön. 17, 1. Auch giebt der Thau den Dichtern mannigfache und stets liebliche Bilder an die Hand Deut. 32, 2. 2 Sam. 17, 12. Ps. 110, 3. Sprchw. 19, 12. Hos. 14, 6. Mich. 5, 6.; nur Hos. 6, 4. 13, 3. ist der Morgenthau das Symbol von etwas schnell Zerfliessendem.

Theater, s. d. A. Spiele.

Thebez, תֵּבֵץ, LXX *Θαιβαί*, Stadt in Mittelpalästina, nicht weit von Sichem, wo der sichemit. König Abimelech durch die Hand einer Frau sein Leben verlor Richt. 9, 50. vgl. 2 Sam. 11, 21. Zur Zeit des Euseb. (unter *Θήβης*) war es ein Flecken 13 Meilen von Neapolis nach Scythopolis zu. Es ist wohl das Tubas, طوباس, welches Berggren 4 Stunden von Nablus fand s. Robinson III. 389.

1) Leichter weiss sich Movers (Unters. über die Chron. S. 254.) zu helfen, der 2 Chron. a. a. O. Tharschisch geradezu für Ophir gesetzt sein lässt. Eine andere Ansicht über Th. trägt derselbe aber in der Kölner Zeitschr. f. Philos. u. Theol. XVIII. 107 ff. vor. Es ist ihm theils Thasus, Insel bei Samothrace und phönic. Colonie (Herod. 2, 44. 6, 47. Ptol. 3, 11. 14. Mel. 2, 7. 8.), theils (Gen. 10, 4.) Tharsis auf Cypern. An Tartessus in Spanien sei nicht zu denken, da dieses erst um 640 v. Chr. durch die Spanier entdeckt (Herod. 4, 152.) und den Griechen bekannt geworden sein soll. Kann es aber darum nicht früher als phönic. Colonie existirt haben und den Hebräern bekannt gewesen sein?

Digitized by Google

Thekoa, תְּקוֹעַ, *Θεκωέ* (1 Macc. 9, 33.), bei Joseph. auch *Θεκώα* oder *Θεκουέ*, Stadt (*κώμη* Joseph. vit. 75.) in Juda (2 Chron. 11, 6.), südlich von Jerusalem Jer. 6, 1. (nach Hieron. ad h. l. 12 röm. Meil. davon entfernt), 6 Meil. von Bethlehem (Hieron. prolog. ad Amos.), auf einer Anhöhe, daher man sie von Bethlehem aus sehen konnte (Hier. prol. in Amos. u. ad Jerem. 6.) vgl. Robinson II. 406 f. Rehabeam liess Th. befestigen 2 Chron. 11, 6. In der Umgegend waren sehr geschätzte Oelpflanzungen Mischna Menach. 8, 3. Zugleich aber nahm bei Th. eine grosse, unfruchtbare, jedoch zur Viehzucht passende Wüste ihren Anfang 2 Chron. 20, 20. 1 Macc. 9, 33. Hieron. prolog. ad Amos.: Ultra nullus est vicinus, ne agrestes quidem casae et furnorum similes, quas Afri appellant mapalia. Tanta est cremi vastitas. - - Et quia humi arido atque arenoso nihil omnino frugum gignitur, cuncta sunt plena pastoribus, ut sterilitatem terrae compensent pecorum multitudine. Auch (der Prophet) Amos lebte hier als Rinderhirt Amos 1, 1. Noch jetzt trägt der Hügel (mit Ruinen) den alten Namen تقوع s. Robinson II. 406 ff. v. Schubert R. III. 24 ff. S. überh. Reland 1028 sq.

Thel abib, תֵּל אָבִיב, Ort in Mesopotamien am Chaboras, wo sich eine Colonie Juden angesiedelt hatte Ezech. 3, 15. D'Anville's Charte hat an diesem Flusse 36—37° L. und 58—59° Br. ein Thalaban oder Thallaba, welches derselbe Ort sein könnte. Dieser Name wird aber arab. طلبان geschrieben (Assemani biblioth. or. II. 222. 226.) und reicht viell. nicht bis in die alte aram. Zeit hinauf. Im Aram. ist תֵּל Hügel und erscheint als erste Sylbe in vielen Ortsnamen Asseman. III. II. 784 sq.

Thelassar, תְּלַאשַּׁר 2 Kön. 19, 12., תְּלַשַּׁר Jes. 37, 12., Ort (Landschaft?) unter Oberherrschaft der Assyrer, von בְּנֵי עֵדֶן bewohnt, wohl in Mesopotamien, aber nicht mehr nachweisbar. Das von Hävernick (Ezech. S. 473.) verglichene *Θαλάθα* Ptol. 5, 20. 4. liegt viel zu weit südlich. Eher könnte man mit Ewald israel. Gesch. III. 301. an das Theleda der tab. Peuting. nicht weit von Palmyra denken. Doch hat der Name nur entfernte Aehnlichkeit.

Thel harscha, תֵּל חַרְשָׁא, Stadt in Babylonien Esr. 2, 59. Neh. 7, 61. Precär ist es, mit Herzfeld Gesch. Jisr. I. 452. den Fluss Harax in Susiana (Ammian. Marc. 23, 6. p. 352. Bip.) zur Aufklärung dieses Namens zu vergleichen.

Thel melach, תֵּל מֶלַח, Stadt in Babylonien Esr. 2, 59. Neh. 7, 61. Herzfeld Gesch. Jisr. I. 452. will תֵּל מַלְכָּא lesen u. vergleicht die Provinz Melitene, welche nach Ptol. 6, 3. Susiana von Westen her dem Tigris entlang begränze. Aber Ptol. 5, 7. 5. u. Plin. 6, 3. (diese Stelle ist wohl gemeint) kennen nur ein Melitene auf der Gränze von Cappadocia und Armenia maior. Und der Gewinn, den wir so machen würden, wäre durch eine Veränderung der Lesart, die in LXX (*Θελμελέθ*) eine geringe Stütze findet, zu theuer erkauft.

Thema, תֵּימָא, ein ismaelit. Stamm und District (Gen. 25, 15. Jes. 21, 14.), in der Nachbarschaft von Dedan (Jes. a. a. O. Jer. 25, 23.), welcher Karawanenhandel trieb Hiob 6, 19. Das تَيْمَاء des Abulfeda (Arab. p. 33.) liegt nach Seetzen (in Zach Corresp. XVIII. 374.) am Westrande der Provinz Nedsched, einige Stunden östl. von Hedidsche an der Karawanenstrasse von Mekka nach Damascus. Ptol. 5, 19. 6. führt unter Arabia deserta ein *Θέιμη* auf.

Theman, תֵּימָן, 1) ein Häuptling (Fürst) der Edomiter, Sohn des Eliphas und Enkel des Esau Gen. 36, 11. 15. — 2) District (und Stadt?) im Lande der Edomiter Jer. 49, 7. 20. Ezech. 25, 13. (wo es Dedan örtlich entgegengesetzt wird) Amos 1, 12. Hab. 3, 3. Obad. 9. Noch zur Zeit des Euseb. (unter *Θαιμάν*) und Hieron.

Digitized by Google

war Th. eine villa distans ab urbe Petra quinque (Euseb. hat 15) millibus, ubi et Romanorum militum praesidium sedet. Die Themaniter (תֵּימָנִי Gen. 36, 34.) theilten mit den übrigen Idumäern den Ruhm vorzüglicher Weisheit, die sich insbesondere durch Sittensprüche kund that (Jer. 49, 7. Obad. 8. Baruch 3, 22 f.), daher ist der bedeutendste Redner im B. Hiob, Eliphas, ein Themanit 2, 11. 4, 1. a. s. ob. Nr. 1. Auf Burckhardts und Grimms Charten ist Th. mit dem heutigen Maan südl. vom Wadi Musa identificirt: es giebt dort mehrere Quellen und Ueberfluss an Lebensmitteln Burckhardt R. II. 724., was zu Jes. 11, 14. sehr gut passen würde. Aber Maan ist מָעוֹן und hat mit Theman nichts zu schaffen.

Theophilus, ein Christ (ob ein vornehmer [recogn. Clem. 10, 71.]? es folgt nicht nothwendig aus der Anrede κράτιστε, doch vgl. Act. 23, 26. 24, 3. 26, 25. s. Kuinöl Prol. in Luc. §. 4.), welchem Lucas sein Evangelium und die Apostelgeschichte zueignete Luc. 1, 3. Act. 1, 1. Nach einer bekannten Unart der Interpreten, mehr wissen zu wollen, als man wissen kann, sind eine Menge Vermuthungen über Vaterland und Stand dieses Mannes ausgedacht worden, von denen immer eine unhaltbarer ist, als die andre. Die Meisten suchten ihn mit einem sonst bekannten Theophilus zu combiniren, Th. Hase (biblioth. Brem. IV. 506 sqq.) und Michaelis (Einl. ins N. T. II. 1088 f.) mit dem Hohenpriester Theophilus, Sohn des Annas oder Ananus (Joseph. Antt. 18, 5. 3. 19, 6. 2.), welchen König Agrippa absetzte, Al. Morus mit dem bei Tac. ann. 2, 55. 2. erwähnten Theophilus v. Athen; gleich als ob der Name Th. damals nicht ein sehr gebräuchlicher, vielen Männern gemeinschaftlicher gewesen wäre und unser Th. gerade unter diesen zwei zufällig erwähnten Theophilis einer sein müsste. Jac. Hase in biblioth. Brem. IV. 1048 sqq. stimmt der Nachricht des syr. Lexicographen Bar Bahlul (welche Castell. im lexic. heptagl. col. 3859. excerpirt hat) bei, dass Th. ein vornehmer Alexandriner gewesen sei, der das Christenthum angenommen habe s. dag. Eichhorn Einleit. ins N. T. I. 639. Eichhorn selbst a. a. O. S. 637 f. vgl. Hug Einleit. II. 129. glaubte, Th. müsse in Italien gelebt haben, da Luc., der die Reise des Paulus nach Rom (seiner auch im Evangelium beobachteten Gewohnheit gemäss) geographisch erläuterte, nur von den Ortschaften Siciliens und Italiens die blossen Namen hinsetzt Act. 28, 12 ff. — und dahin zielt auch der alex. Patriarch Eutychius (im 10. Jahrh.) s. Eutych. origg. eccl. alex. ed. Selden (Lond. 1642.) p. 36. Indess würde jene Eigenthümlichkeit sich auch erklären, wenn Theoph. ausser Italien lebend gerade in jenen Gegenden (durch Autopsie) bekannt gewesen wäre, wie etwa Jemandem in Deutschland, dem die Reiseroute in Frankreich erläutert wird, solche Erläuterungen für Italien nicht gegeben werden, weil er einmal dort war; auch bleibt es zweifelhaft, ob Luc. sich in der Anlage des Werks blos oder zunächst nach den Vorkenntnissen des Theophilus, dem das Buch dedicirt war, gerichtet (Bertholdt in s. theol. Journ. VII. 225 ff.) oder schon ein Publicum als Leserkreis gedacht habe. Man wird demnach darauf verzichten müssen, Stand und Vaterland des Th. auszumitteln, und nur das festhalten dürfen, dass Th. ein Christ war, denn Heumanns Behauptung (biblioth. Brem. IV. 483 sqq. Erklär. des N. T. II. 15.), welcher ihn zu einem Heiden und das Evang. Lucae zu einer Apologie des Christenthums, durch welche der den Christen schon geneigte Mann vollends habe gewonnen werden sollen, macht, ruht auf sehr schwachen Gründen oder geht vielmehr von dem Postulat aus, Theophilus sei nur ein fingirter Name für eine dem Christenthum holde obrigkeitliche Person, die L. nicht beim rechten Namen habe nennen dürfen. Uebrigens vgl. noch Osiander diss. de Theophilo κρατίστῳ. Tub. 1659. 4. Schelgvig comm. de Theoph. Gedan. 1711. 4.

Therach, תֶּרַח, 1) ein aram. Nomade, Sohn Nahors und Vater Abrahams, Nahors und Harans (Gen. 11, 24. 26.), somit Ahnherr der Abrahamiten, der Moabiter und Ammoniter (Gen. 11, 31. vgl. 19, 36.) in Vorderasien, und der Nahoriter in Mesopotamien s. d. A. Nahor. Therach wohnte Anfangs zu Ur, wanderte aber

Digitized by Google

mit Abraham (Nahor s. d. A.) und seinem Enkel Lot nach Haran aus, wo er 205 Jahre alt starb Gen. 11, 31 f. Die Ueberlieferung bezeichnet ihn als Götzendiener Jos. 24, 2. s. d. A. Abraham. Bei den Arabern heisst der Vater Abrahams „ Abulfed. Anteisl. p. 20., was Ewald isr. Gesch. I. 386. auf Θάρα der LXX (versetzt Ἀθάρ) zurückzuführen geneigt ist. In der ethnographischen Geschichte Asiens ist Therach ein wichtiger Name, er steht an der Spitze einer nicht geringen Völkerwanderung und Völkervermehrung, und man hat neuerdings angefangen, von einer therachitischen Völkerschicht zu sprechen u. deren Verbreitung nach den Ueberlieferungen der Genesis u. nach histor. Combinationen darzustellen Bertheau israel. Gesch. S. 204 ff. Wir müssen diese Untersuchungen der asiat. Ethnographie überlassen. — 2) Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge vom Sinai nach Palästina zwischen Thahath und Mithka Num. 33, 27 f.

Theraphim, תְּרָפִים, eine Art Hausgötzen oder Penaten, welche die Israeliten von ihren aram. Stammeltern geerbt zu haben scheinen (Gen. 31, 19.[1]) 34. vgl. Ezech. 21, 26.[2]) und die sie auch zuw. als Privatorakel befragten Richt. 18, 14 ff. vgl. 17, 5. Zach. 10, 2. Bei Rechtgläubigen galt dies natürlich für Götzendienst 2 Kön. 23, 24. vgl. Zach. 10, 2. Hos. 3, 4. Aus 1 Sam. 19, 13. 16. scheint hervorzugehen, dass diese Idole Grösse und Gestalt der Menschen, mindestens in halber Figur (Kopf und Rumpf) hatten. Die abgeschmackten Fabeln Pseudojonathans (zu Gen. 31, 19.) und der Rabbinen über die Bereitung der Theraphim s. in Buxtorf lex. chald. unt. d. W. Auch Michaelis Vermuthung (commentt. societ. Gott. obl. Brem. 1763. p. 5 sqq.), welche Lengerke Ken. 257. wiederholt, dass man unter תְּרָפִים eine Art Satyrn oder Silenen zu verstehen habe (Pausan. 6, 24. 6. erwähnt Silenengräber im Lande der Hebräer!), beruht auf nichtigen, grossentheils etymologischen Gründen (s. dag. Jahn III. 506 f.), sowie Creuzers ähnliche Meinung (commentatt. Herod. I. 277. vgl. Symbol. III. 208 f.), Theraphimis asininum quid infuisse, sehr wenig motivirt ist. Wenn der letztgenannte Gelehrte endlich Gen. 31, 19. an fruchtbarmachende Penaten denkt (Symbol. II. 340.), so beweist dies nur die grosse Elasticität seiner Combinationsgabe; eine speciellere Absicht, als eben sich der väterlichen Schutzgötter zu erfreuen, kann der Rahel nicht wohl zugeschrieben werden, doch s. Rosenmüller z. d. St. Unbrauchbares hat gesammelt Wichmannshausen philologemata de Teraphim. Vit. 1705. 4. auch in Ugolini thesaur. XXIII.

Thessalonich, Θεσσαλονίκη, Stadt Macedoniens (Ptol. 3, 13. 14. Mel. 2, 3. 1.) und zwar in der röm. Zeit, Hauptstadt des 2. Districts der Provinz Macedonia (Liv. 45, 29 sq.), daher Sitz eines röm. Prätor Cic. Planc. 41. Sie lag am Sinus Thermaicus (Strabo 7. 330.) und soll von Kassander, Antipaters Sohn, an der Stelle des alten Therme (Herod. 7, 121.) erbaut oder doch aus dieser Stadt (welche Plin. 4, 17. neben Thessal. nennt) bevölkert, und nach seiner Gemahlin Thessalonike mit obigem Namen belegt worden sein Strabo 7. 330. (anders Steph. Byz. u. d. W.). Unter den Römern wuchs Th. zu einer sehr grossen, bevölkerten und reichen Stadt empor (Strabo 7. 323. Lucian. asin. cap. 46. vgl. Appian. civ. 4, 118.), welche bei Plin. a. a. O. noch das Prädicat libera führte, bei Spätern aber geradezu Metropolis heisst s. Mannert Geogr. VII. 471 f. Vgl. überh. F. Tafel de Thessalonica eiusq. agro. Berl. 1839. 8. Es hatten sich dort auch Juden angesiedelt und eine Synagoge erbaut. In dieser predigte Paulus auf seiner zweiten Missionsreise bald nach seinem Eintritt in Europa (J. 52) Act. 17, 1 ff. und legte mit

1) Vgl. z. d. St. eine ähnliche Geschichte Joseph. Antt. 18, 9. 5. — 2) An dieser Stelle erscheinen die Ther. als chaldäische Orakel. Waren sie überh. altaramäische Idole? oder trug der Prophet nur, wie Hävernick will, eine gangbare hebr. Benennung auf analoge chald. Götzenbilder über?

Digitized by Google

Silas den Grund zu einer christlichen Gemeinde, die meist aus Heiden und ehemal. Proselyten bestand Act. 17, 4. 1 Thess. 1, 9. Er wurde aber durch die Juden vertrieben (Act. 17, 5 ff.) und ordnete später den Timotheus (von Athen aus) dorthin ab (1 Thess. 3, 2 ff.), dessen Nachrichten ihn veranlassten, von Korinth den ersten kanon. Brief an die Gemeinde zu schreiben, dem bald ein zweiter (wohl eben daher) folgte (J. 53 oder 54). Aus beiden lernen wir diese Gemeinde als eine bereits organisirte, im Ganzen christlich gesinnte und selbst unter Trübsalen standhafte kennen; doch hatte sie sich nicht gänzlich vor der Ansteckung durch heidnische Unsittlichkeiten zu sichern gewusst, und die Erwartung der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi war die Quelle mancher Unordnungen und Leichtfertigkeiten geworden s. überhaupt Neander Pflanzung I. 278 ff. u. Burgerhoudt de coetu chr. Thessal. ortu fatisque cet. Leid. 1825. 8.[1]). — Jetzt heisst die Stadt Saloniki (40° 41′ 10″ NB., 20° 28′ OL.), ist ein sehr bedeutender Handelsplatz und soll an 70,000 Einw. zählen. Vgl. Sonnini R. nach Griechenl. S. 378 ff. Grisebach R. durch Rumel. II. S. 41 ff.

Theudas, *Θευδᾶς* (Simonis Onomast. N. T. p. 72., תודוס Mischna Bechor. 4, 4.)[2]), ein jüdischer Volksaufwiegler, dessen Gamaliel in seiner Rede vor dem Synedrium Act. 5, 36. als eines vor seiner Zeit Lebenden gedenkt. Auch Joseph. Antt. 20, 5. 1. (vgl. Euseb. H. E. 2, 11.) erwähnt einen Insurgentenchef dieses Namens: *Φάδου τῆς Ἰουδαίας ἐπιτροπεύοντος γόης τις ἀνὴρ Θευδᾶς ὀνόματι πείθει τὸν πλεῖστον ὄχλον, ἀναλαβόντα τὰς κτήσεις ἕπεσθαι πρὸς τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν αὐτῷ· προφήτης γὰρ ἔλεγεν εἶναι καὶ προστάγματι τὸν ποταμὸν σχίσας, ὁδὸν ἔφη παρέξειν αὐτοῖς ῥᾳδίαν, καὶ ταῦτα λέγων πολλοὺς ἠπάτησεν. Οὐ μὴν εἴασεν αὐτοὺς τῆς ἀφροσύνης ὄνασθαι Φάδος, ἀλλ' ἐξέπεμψεν ἵλην ἱππέων ἐπ' αὐτούς, ἥτις ἐπιπεσοῦσα ἀπροσδόκητος αὐτοῖς πολλοὺς μὲν ἀνεῖλε, πολλοὺς δὲ ζῶντας ἔλαβεν· αὐτόν τε τὸν Θευδᾶν ζωγρήσαντες ἀποτέμνουσι τὴν κεφαλὴν καὶ κομίζουσιν εἰς Ἱεροσόλυμα.* Allein dieser lebte unter Kaiser Claudius (unter dem Procurator Cusp. Fadus), nicht vor J. 44 (wogegen die Rede des Gamal. in die Zeit des Kais. Tiberius fällt), und jedenfalls nicht, wie doch das *μετὰ τοῦτον* Act. 5, 37. andeutet, vor Judas dem Galiläer s. d. A. Um diesen Widerspruch zu heben, nehmen Viele zwei Aufrührer mit Namen Theudas an, wovon der eine unter Augustus gelebt haben soll (Grotius zu Mt. 24, 5. u. Act. 5, 36. Casaub. exerc. Antibaron. 2, 18. Beza, Wolf, Limborch, Kuinöl, Olshausen u. A. zu Act. a. a. O. J. S. Gros de Theuda in Act. Ap. et Joseph. non uno. Viteb. 1697. 4. Heinrichs exc. 6. ad Act. II. p. 375 sq. Guerike Beitr. z. Einl. ins N. T. S. 91.), was, da der Name Theudas damals ziemlich gewöhnlich war und gleichnamige Räuber öfters auftraten (Joseph. Antt. 17, 10. 6. 20, 5. 2. 20, 7. 2.), an sich nicht unwahrscheinlich wäre. Freilich müsste dieser Theudas ein zu seiner Zeit furchtbarer Räuberhauptmann, nicht ein unbedeutender Wegelagerer gewesen sein (er wird mit Judas dem Galiläer zusammengestellt!), u. dann, scheint es, hätte ihn auch Josephus nicht wohl übergehen können. Andere glauben daher, Lucas habe sich in der Zeitfolge geirrt (Ottii excerpt. ex Josepho 256 sqq. Wetsten. zu Act. a. a. O.) oder sich einer *πρόληψις* schuldig gemacht (Vales. ad Euseb. l. c.), oder auch, Josephus habe einen Irrthum begangen (Michaelis Einl. ins N. T. I. 63.), oder endlich, die Rede des Gamaliel sei nicht unmittelbar nach der Hinrichtung des Stephanus, sondern bedeutend später gehalten worden (Calvin z. d. St. C. M. Scheuffelhut Theudam Lucae et Josephi esse eundem. L. 1772. 4.). Letzteres ist unter Allem am unwahrscheinlichsten, dagegen würde die Annahme einer bewussten oder unbewussten *πρόληψις* in einer solchen von

1) Erster Bischof von Th. soll nach der Tradition eben Silas (Silvanus) gewesen sein s. d. A. — 2) War der Cic. famil. 6, 10. erwähnte libertus vielleicht ein Jude oder Syrer? Sonst könnte *Θευδᾶς* als griech. Name eine Contraction aus *Θεοδᾶς* (*Θεόδωρος*) sein. Bei Diogen. Laert. 9, 116. findet sich *Θευΐδας*.

Digitized by Google

dem Historiker gedichteten Rede (Eichhorn Einl. ins N. T. II. 38. Paulus in Heidelb. Jahrbb. 1827. S. 653 ff. Kuhn in den kath. Jahrbb. für Theol. u. christl. Philos. 1834. S. 3 ff. de Wette zu Act. a. a. O.) wenig entgegenstehen; ein ähnliches Beispiel findet sich Mt. 23, 35. s. d. A. Zacharias. Aber es bleibt auch möglich, dass Luc. einen ältern, von Joseph. übergangenen Theudas meint, da ja Josephus in seiner Geschichte nicht absolut vollständig ist. Darauf kommt auch die Untersuchung von F. Sonntag (in den Stud. und Kritik. 1837. III. 622 ff.) zurück: nur hätte dieser nicht so weit gehen sollen, unsern Th. mit dem Simon (Joseph. Antt. 17, 10. 6.) zu identificiren; das Streben, mehr zu wissen, als man wissen kann, hat uns schon vage Vermuthungen genug gebracht. Eben so willkührlich ist Wieselers Combination (chronol. Synopse S. 103 f.). Vgl. noch überh. L. Kling dissertatt. 2 de Theuda. Hafn. 1714 f. 4. (Unbestimmt äussert sich über diese chronolog. Streitfrage Neander Pflanzung d. Christenth. I. 64. Anm.)

Theuerung, Hungersnoth, רָעָב, λιμός. Obschon Palästina ein sehr fruchtbares Land ist, so gehörte doch Theuerung in Folge des Misswachses, vorz. wenn der Regen mangelte (1 Kön. 17. Joseph. Antt. 15, 9. 1.), oder auch der Verwüstung der Aecker durch Heuschreckenschwärme (s. d. A.) unter die nicht ganz seltenen Landplagen (2 Sam. 24, 13. Ps. 33, 19. Ezech. 36, 29. Jer. 14, 13. 15.), und wir lesen von Theuerung in den histor. Relationen nicht blos aus der patriarchalischen Zeit (Gen. 12, 10. 47, 4. 13.) und der Richterperiode (Ruth 1, 1.), wo das Land noch nicht gehörig oder regelmässig angebaut war, sondern auch aus der Zeit der Könige (2 Sam. 21, 1. 1 Kön. 18, 2. 2 Kön. 4, 38. Jer. 14, 1.), ja der Mangel setzte sich zuweilen mehrere Jahre hinter einander fort 2 Sam. 21, 1. In solchen Fällen musste das benachbarte Aegypten aushelfen (Gen. 12, 10. 42, 1 ff. 43, 1 ff. Joseph. Antt. 15, 9. 2. 20, 2. 6. 20, 5. 2.), obschon auch dieses, wenn der Nil nicht hoch genug ansteigt, zuweilen der Theuerung preisgegeben ist Gen. 41. u. 43. Aus der röm. Periode wird Act. 11, 28. eine grosse Theuerung unter Kaiser Claudius erwähnt, die in verschiedenen Jahren in verschiedenen Provinzen des Reichs wüthete, am Ende des 4. Regierungsjahrs dieses Kaisers auch Palästina erreichte Joseph. Antt. 20, 2. 6. vgl. 3, 15. 3. s. d. A. Agabus. Es galt damals in Jerusalem ein Assaron (Omer) Weizen (nach Thenius etwa 1¼ Dresdn. Mässchen) 4 Drachmen, d. h. 24 gGr. Eine frühere Hungersnoth im 13. Regierungsjahre des Königs Herodes erwähnt Joseph. Antt. 15, 9. 1. Sie war aus Trockenheit entstanden und hatte eine heftige Pest zur Folge.

Thibni, תִּבְנִי (LXX Θαμνί, Joseph. Antt. 8, 12. 5. Θαβναῖος), ein von der Volkspartei aufgestellter Kronprätendent im R. Israel (928 v. Chr.), der im Kampfe mit dem von der Soldatenpartei ausgerufenen Könige Omri unterlag 1 Kön. 16, 21 ff. Der Kampf beider Gegenkönige scheint nach Vs. 23. vgl. Vs. 15. an 4 Jahre gedauert zu haben und hauptsächlich durch den natürlichen Tod des Th. beendigt worden zu sein. Joseph. a. a. O. verstand aber das מוּת der Urkunde von Ermordung, und Ewald isr. Gesch. III. 167. berichtet geradezu, Th. sei in einer Schlacht gefallen! Uebrigens nennen LXX neben Th. noch einen Bruder desselben, Joram, der mit ihm gemeinschaftliche Sache machte; woher? ist unbekannt.

Thiere. Die mosaischen Verordnungen zum Besten der Thiere, wodurch diese Gesetzgebung einen Vorzug vor den meisten übrigen des Alterthums[1]) erhält,

1) Auch die gegenwärtige Zeit hat noch keine ausreichende Polizeigesetzgebung zum Besten der Thiere. In Athen urtheilte schon der Areopag über Thierquälerei ab Quintil. instit. 5, 9. 13. Ueber die Zendgesetzgebung (nach welcher z. B. den Haus- und Hirtenhunden nicht heisse Speisen gegeben werden sollten, damit sie nicht die Zähne verlören, dagegen für rubige und bequeme Begattung der Hausthiere zu sorgen war) s. Rhode heil. Sage S. 488 f. 441. 445.

Digitized by Google

kommen auf Folgendes hinaus: 1) Die Arbeitsthiere sollten am Sabbath Ruhe haben (Exod. 20, 10. 23, 12. s. d. A. Sabbath), und im Sabbathsjahr blieb dem Vieh und dem Wilde überlassen, was auf den unbestellten Aeckern von selbst wuchs Exod. 23, 11. Lev. 25, 7. 2) Es sollte kein Thier castrirt werden Lev. 22, 24., denn dass die letzten Worte des Verf. in diesem Sinne zu verstehen seien, was Clericus bestritt, leidet keinen Zweifel, auch sind sie von den Juden so verstanden worden vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 40. *μὴ ἐξεῖναι ποιεῖν ἐκτομίας μήτε ἀνθρώπους μήτε τῶν ἄλλων ζώων.* Die Bedenklichkeiten, welche aus der Menge unverschnittener Zugthiere erhoben werden könnten, hat schon Michaelis mos. R. III. 161 ff. beseitigt. Das Verbot selbst musste ein anderes und höheres, keine Menschen zu castriren, gut unterstützen, aber sein Hauptgrund ist gewiss ein religiöser: es erschien unrecht und hiess die Weisheit Gottes meistern, wenn man männliche Thiere ihrer Geschlechtstheile berauben oder sie zur Begattung unfähig machen wollte. Vgl. Hottinger leges Hebr. p. 374 sq. 3) Thiere verschiedener Art sollten nicht zur Begattung zusammengelassen, ja nicht einmal an den Pflug zusammengespannt werden Lev. 19, 19. Deut. 22, 10. s. d. A. Verschiedenartiges. 4) Dem Dreschochsen sollte das Maul nicht verbunden, d. h. das Futter aus den Garben nicht verweigert werden s. d. A. Dreschen. 5) Kein Thier (Nutzthier) sollte mit seinen Jungen an einem Tage geschlachtet werden Lev. 22, 28.; dies würde nämlich rohe Grausamkeit gewesen sein Jonath. z. d. St. u. Philo opp. II. 398. (vgl. Gen. 32, 12.), wir wissen aber, dass der Gesetzgeber die Israeliten von der Grausamkeit gegen Thiere, welche nur zu leicht einen rohen Sinn überhaupt nährt, abziehen wollte s. d. AA. Vögel und Verschiedenartiges. Ob übrigens das Schlachten allgemein (also auch zum Genuss des Fleisches) oder nur vom Opfern zu verstehen sei, ist streitig. Für letzteres könnte zu sprechen scheinen, dass das Verbot unter lauter die Opfer betreffenden Verordnungen steht. Die Juden scheinen aber das שׁחט von jedem Schlachten verstanden zu haben s. Philo a. a. O. und Mischna Chollin c. 5. Ueber das ähnliche Gesetz Exod. 23, 19. a. s. d. A. Speisegesetze. Ueberh. vgl. noch Schwabe in der Kirchenzeit. 1834. Nr. 20. Andere Vorschriften scheinen nicht den Charakter zwingender bürgerlicher Gesetze gehabt, sondern blos das menschliche Gefühl des Volks in Anspruch genommen zu haben, wie Exod. 23, 5. Deut. 22, 4. 6. 7. Der Sinn der erstern Verordnung ist im Hebr. unklar (s. Rosenmüller z. d. St.); wie die Juden sie (nicht blos vom Esel, sondern von allen Lastthieren) verstanden s. Joseph. Antt. 4, 8. 30.[1]) vgl. Philo opp. II. 394. Deut. 6, 7 ff. aber hat Analogie mit dem oben unter Nr. 5. angeführten Gesetze s. d. A. Vögel. — In der Poesie und vorz. der Prophetie werden Thiere oft als Symbole von Staaten und Königen aufgeführt, was um so weniger zu verwundern, da selbst auf Münzen Thiere als Sinnbilder von Ländern und Städten vorkommen. So ist der König von Aegypten Ezech. 29, 3 f. 32, 2 f. als Krokodil dargestellt vgl. Ps. 74, 14.; dasselbe bedeutet wohl Thier des Rohrs Ps. 68, 31. Dagegen symbolisirt Jes. 27, 1. die grosse Schlange das chaldäische Weltreich (vgl. Jer. 51, 34.), wie später Apoc. 12, 3 ff. das neue Babel, nämlich Rom, als grosser Drache erscheint. Am ausgeführtesten ist die Symbolisirung der Weltmonarchieen durch 4 furchtbare Thiere Dan. 7. 8., welche planmässig ausgewählt und charakteristisch geschildert sind, und die Darstellung des röm. Weltreichs unter dem Bilde eines phantastisch ausgemalten Ungethüms Apoc. 13. Solche Thiersymbole finden sich auch auf babylon. und persepolitan. Denkmälern.

Thilgath pileser, תִּגְלַת פִּלְאֶסֶר oder תִּלְגַּת פִּלְנֶסֶר oder תִּלְגַּת פַּלְנֶסֶר (s. über die Schreibart und Etymologie dieses Namens Vermuthungen bei Simonis Onomast. p. 476 sq. und Rosenmüller Alterth. I. II. 127.), LXX *Θαλγαθφελλασάρ* oder

1) *Μὴ ἐξεῖναι παρεῖναι κτηνῶν τινι καποπαθούντων ὑπὸ χειμῶνος πεπτακότων ἐν πηλῷ, συνδιωκοῦσιν δὲ καὶ τὸν πόνον οἰκεῖον ἡγησάμενον βοηθεῖν.*

Digitized by Google

Θαγλαθφελλασάρ, ein König von Assyrien zwischen Phul und Salmanassar, der sich etwa 741 v. Chr. vom jüdischen König Ahas zu einem Feldzuge gegen die (wider Ahas) Verbündeten Pekah, König von Israel, und Rezin, König von Syrien-Damascus, erkaufen liess (2 Kön. 16, 5 ff.), jenem das Ostjordanland und einen Theil Nordpalästina's (den dem Jordan am nächsten gelegenen) entriss und die Einwohner (grösstentheils) ins Exil abführte (2 Kön. 15, 29. vgl. 1 Chron. 5, 26.), diesen aber nach Eroberung der Stadt Damascus tödtete und die Einwohner ebenfalls nach Assyrien deportirte 2 Kön. 16, 9. Indess scheint der König nicht in Person das gegen Israel ziehende Heer commandirt zu haben, sondern im Hauptquartier zu Damascus geblieben zu sein, wohin sich Ahas zu ihm begab (2 Kön. 16, 10.), und die Besetzung des Ostjordanlandes fällt wahrscheinlich nach Eroberung von Damascus. Auf diese Vorgänge beziehen sich die jesaian. Weissagungen Cap. 7. 8—9, 6. u. 17., in welchen auch der Assyrer (8, 4.) ausdrücklich erwähnt ist, wenn schon der geschichtliche Hergang zum Theil ein anderer war, als wie ihn der Prophet erwartet hatte. Die Excerpte des Alexander Polyhist. und des Abydenus in Euseb. chron. armen. erwähnen des Th. nicht.

Thimna, תִּמְנָה, Stadt an der nördl. Gränze des St. Juda (Jos. 15, 10.) und zu diesem gehörig (Jos. 15, 57.), unter Ahas aber von den Philistäern erobert 2 Chron. 28, 18. Häufig unterscheidet man von diesem Orte Thimnatha, תִּמְנָתָה (vgl. schon Gen. 38, 12 ff.), welches Jos. 19, 43. zum St. Dan gerechnet wird. Aber es ist wohl derselbe Ort, da auch sonst einzelne judäische Städte bei einer zweiten Abgränzung der Stammgebiete den Daniten zugetheilt wurden. Richt. 14, 1 ff. erscheint dieses Th. als philistäische Stadt, und daran schliesst sich 2 Chron. 28, 18.; die Philistäer eroberten die ihnen eine Zeitlang entfremdete Stadt zurück. Griechisch wird der Ort *Θαμναθά* 1 Macc. 9, 50. genannt und kann im röm. Zeitalter nicht unbedeutend gewesen sein Joseph. bell. jud. 3, 3. 5. Plin. 5, 15. Ptol. 5, 16. 8. Euseb. bezeichnet ihn im Onomast. unter *Θαμνά* noch als *κώμη μεγάλη ἐν ὁρίοις Διοσπόλεως μεταξὺ ἀπιόντων εἰς Αἰλίαν*, eine Angabe, die ich nicht mit Baschiene (Beschreib. Paläst. II. III. 120.) unpassend nennen möchte. Indess will auch Robinson III. 272. II. 599. dieses Thamna von dem obigen Thimna, das er in Thibneh, תִּבְנֶה, findet, unterscheiden, ja er nimmt überhaupt 3 Orte dieses Namens an.

Thimnath heres, s. d. folg. Art.

Thimnath serach, תִּמְנַת סֶרַח, Stadt auf dem Gebirge Ephraim nördl. vom Berge Gaas, wo Josua wohnte (Jos. 19, 50.) und begraben wurde (Jos. 24, 30.), wie man denn noch zu Euseb. Zeit dieses Grab in *Θαμναί* zeigte (Onom. unter *Θαμναθσαρά* und *Γαάς*), welches Euseb. freilich zum St. Dan rechnet und also mit Thimna identificirt. Richt. 2, 9. heisst der Ort תִּמְנַת חֶרֶס, was gewiss ein Schreibfehler ist.

Thinenholz, *ξύλον θύϊνον* Apoc. 18, 12. (LXX 1 Kön. 10, 11.), ist das kostbare, wohlriechende (Aelian. V. H. 5, 6. wo indess die Lesart schwankt, Plin. 13, 30.), zu Getäfel und Prachtmeubles in Palästen verwendete und öfter mit Elfenbein zusammengestellte (Theophr. plantt. 5, 5. Athen. 5. 207. Aelian. anim. 2, 11. Strabo 4. 202. Plin. 13, 30.) Holz eines Baums *θύον* oder *θύα* oder *θυΐα*, der nach Theophr. plantt. a. a. O. in Africa wuchs. Es scheint derselbe zu sein, welchen die Römer citrus nannten (Plin. 13, 29. vgl. Celsii Hierobot. II. p. 25 sqq.), d. h. vielleicht die weisse Ceder, cupressus thyioides, welche 60—80 Fuss hoch wird (Oken Botanik I. 604.), oder Thuia articulata Vahl s. Sprengel Gesch. d. Botan. I. 39. 125.

Thiphsach, תִּפְסַח, Gränzort des salomonischen Reichs gegen Osten 1 Kön. 5, 4. (4, 24.). Es ist Thapsacus, eine grosse und volkreiche Stadt am westlichen

Digitized by Google

Ufer des Euphrat Strabo 16. 746. (in Syrien Plin. 5, 21. Curt. 10, 1. 19. u. Steph. Byz. u. d. W., in Arabia deserta Ptolem. 5, 19. 3.), Uebergangspunct für Heere über den genannten Strom (Xenoph. Anab. 1, 4. 11. Arrian. Alex. 2, 13. 1. 3, 7. 1. Curt. 10, 1. 19.) sowie Landungs- u. Einschiffungsplatz für die auf dem Euphrat von Babylon kommenden oder dorthin zu versendenden Waaren (Strabo 16. 766.), 4800 Stad. von dieser Stadt entfernt Strabo 2. 77. 16. 746. Später (seit Seleucus Nicator) hiess der Ort Amphipolis Plin. 5, 21. Seit dem 4. Jahrh. verschwindet jede Spur der Stadt, und auch heutzutage werden in dortiger Gegend keine Trümmer unter diesem Namen gezeigt Ritter Erdk. X. 1111. 1114 f. Den ältern oriental. Namen hat es von תפס, traiicere (ähnlich wie Frankfurt, Schweinfurt). — 2 Kön. 15, 16. ist wohl ein anderes תִּפְסַח (in Palästina) gemeint, wie denn der Name seiner appellativen Bedeutung nach mehrern an Flussübergängen und Furten gelegenen Städten eigen gewesen sein kann. Bezogen auf jenes Thapsacus, stünde die Notiz zu vereinzelt da, und dem König Menahem ist unter den damaligen polit. Conjuncturen nicht zuzutrauen, dass er gegen den Euphrat gezogen sein sollte, um eine altisrael. Besitzung zu erobern. Was sich indess für die Einerleiheit dieses תִּפְסַח mit Thapsacus sagen lässt, hat Keil z. d. St. beigebracht.

Thiras, תִּירָס, eine Völkerschaft, die Gen. 10, 2. unter den Nachkommen Japhets nach Thubal und Mesech genannt wird. Schon Josephus Antt. 1, 6. 1., Hieronymus, Jonathan, Targ. Hieros. deuten es durch Θρᾷκες (nur Arab. hat Persien, was gar nicht passt), und dies ist theils wegen der Lage des Volks, theils wegen der Namensähnlichkeit sehr passend (das ס würde sich in ξ nach der Form Θρῆϊξ, Θρῇξ, Θρᾷξ darstellen, aber auch ϰ liegt dem sanscrit. ś nicht fern) s. Bochart Phal. 3, 2. Michaelis spicil. I. 55 sq. vgl. d. A. Thracien. Schulthess Parad. S. 194. ist geneigt, die Tyriten, Anwohner des Flusses Tyras (Dniester), zu verstehen (Herod. 4, 51.), was im Wesentlichen auf Eins hinauskommt. Hävernick (Einleit. ins A. T. I. II. 281.) vergleicht geradezu den topograph. Namen Tyras (Ptolem. 3, 10. 14. u. 16.) mit תִּירָס. Tuch hält der Form תִּירָס wegen s und i entsprechender den alten Volksnamen Τυρσηνοί: so heisst ein durch Seeräubereien furchtbares Volk zwischen Kleinasien und Griechenland, das zu den Pelasgern gerechnet wird (Herod. 1, 57. 97. Thuc. 4, 109.) und mit den ital. Tyrrhenern vielfach in Verbindung gebracht worden ist Wachsmuth hellen. Alterth. I. 779 f. Ist aber jener Name wirklich der alte, ursprüngliche des Volks, und steht das σ zweifellos fest?

Thirhaka, תִּרְהָקָה, LXX Θαρακά, König der Cuschiten, der gegen Sanherib, als dieser mit seinem Heere in Judäa stand (712 v. Chr.), anrückte 2 Kön. 19, 9. Jes. 37, 9. s. d. A. Hiskias. Es ist ohnstreitig der Ταρακός des Manetho (3. König der 25. Dynastie äthiopischer Könige) oder Τεάρκων ὁ Αἰθίοψ des Strabo 15. 687., auf ägypt. Monumenten ⲧⲁⲣⲕⲟ, welcher Oberägypten beherrschte und mit dem die äthiopische Dynastie in Aegypten ihre Endschaft erreichte. Nach Strabo drang er bis an die Säulen des Herkules vor und steht als Eroberer neben Sesostris und Nebucadnezar. Die Dauer seiner Regierung ist bei Syncell. auf 18, bei Euseb. auf 20 Jahre bestimmt vgl. oben I. S. 31. S. noch Rosellini monumm. storici II. p. 109 sqq. IV. 180 sqq. Wilkinson manners etc. I. 140 sqq.

Thirza, תִּרְצָה, LXX Θερσά, Joseph. Θαρσή, früher eine cananit. Königsstadt Jos. 12, 24., nachher Residenz der Könige Israels von Jerobeam (1 Kön. 14, 17. 15, 21. 33. 16, 8 f.) bis Omri (doch war bereits vor des Letztern Thronbesteigung der königl. Palast abgebrannt) 1 Kön. 16, 15. 17. 23., wegen ihrer Schönheit (schönen Umgebung?) gerühmt Hohesl. 6, 4. Ueber ihre Lage finden sich weder in der Bibel, noch bei Joseph., Euseb. und Hieron. genauere Bestimmungen, doch wollen Brochard (descript. terrae sanctae 8, 13.) u. Breydenbach, die im 13. und 15. Jahrh. Palästina durchreisten, ein Tersa auf einem hohen Berge, 3 St. östl. von Samaria gefunden haben (vgl. Hamelsveld III. 244 f.), und an dieser Stelle

Digitized by Google

ist Th. auch auf der Grimmschen Charte gezeichnet. Die Robinsonsche Charte hat jenen Namen nicht.

Thisbe, Θίσβη, Stadt im Stamme Naphtali (in Galiläa), rechts d. h. südlich von Kedes Tob. 1, 2. Von dort war wohl der Prophet Elias gebürtig, der darum הַתִּשְׁבִּי 1 Kön. 17, 1. 21, 17. heisst s. d. A. Elias.

Thochen, תֹּכֶן, Stadt im Stamme Simeon 1 Chron. 4, 32.

Thogarma, s. d. A. Armenien.

Thoi, תֹּעִי oder (in der Chron.) תֹּעוּ, König von Hamath (s. d. A.) zur Zeit Davids; er war von dem mächtigern Könige Hadadeser in Syrien-Zoba bekriegt und wohl zu einem Vasallen gemacht worden, daher schloss er sich nach Besiegung Hadadesers durch David an Letztern an, dessen Schutz durch Geschenke erkaufend 2 Sam. 8, 9 ff. 1 Chron. 19, 9 f. Der Sohn Thoi's, der 2 Sam. Joram genannt wird, heisst in der Chron. Hadoram, auch Joseph. Antt. 7, 5. 4. hat Ἀδώραμος. Vielleicht stand so auch 2 Sam. a. a. O., wenn man nicht mit Simonis Onomast. p. 463. beide Formen für gleichbedeutend halten will, was jedoch gekünstelt ist.

Thola, תּוֹלָע, ein israel. Schophet nach Abimelechs kurzer Monarchie 23 Jahre lang, wohnend zu Schamir auf dem Gebirge Ephraim Richt. 10, 1 f. Als Sohn Pua's könnte er dem Stamme Issaschar angehören vgl. Gen. 46, 13. 1 Chron. 7, 1.

Tholad, תּוֹלָד, Stadt im Stamme Simeon 1 Chron. 4, 29.

Thomas, Θωμᾶς, תְּאוֹמָא (s. v. a. im Griech. Δίδυμος Joh. 11, 16. 20, 24. 21, 2.)[1], ein Apostel Jesu[2], der in den Evangelien Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. mit Matthäus, Act. 1, 13. aber mit Philippus zu einem Paar verbunden ist, wahrscheinlich aus Galiläa, da er Joh. 21, 2. neben den galiläischen Fischeraposteln genannt wird[3]. In seinen Aeusserungen, welche Joh. aufbewahrt hat, zeigt Th. unverkennbar etwas Rasches, Vorlautes (Joh. 11, 16. 14, 5.), ja Stürmisches Joh. 20, 28. Wie aber einigt sich hiermit seine in der Kirche so berüchtigt gewordene Schwergläubigkeit und Zweifelsucht Joh. 20, 24 ff.? Ausreichend wird sie nicht erklärt durch die Bemerkung, dass wir gerade das, was wir am meisten wünschen, oft am schwersten glauben wollen (um in einer uns lieb gewordenen Hoffnung jede Täuschung fern zu halten) Niemeyer Charakt. I. 108. Zusammengehalten Joh. 20, 25. mit 14, 5. zeigt wohl, dass Th. klare Vorstellungen von den Dingen zu haben wünschte, ehe er sich mit ihnen befreunden mochte; er musste vor Allem (mit eigenen Augen) hell sehen. Dann war er gewonnen und handelte rasch und mit voller Hingebung. Tiefe Reflexion oder ängstliches Grübeln dürfen wir ihm darum nicht zuschreiben; er war nicht einer von denen, welche Bedenklichkeiten aufsuchen; aber wo sich ihm Widersprüche aufdrangen (Joh. 14, 5.) oder er etwas Factisches und zwar höchst Wunderbares nur auf das Zeugniss Anderer glauben sollte (Joh. 20, 24 ff.)[4], da nahm er Anstand; doch schon im nächsten Augenblicke, wenn das Hinderniss gehoben war, ist er ganz für die Sache entschieden. Auch jener rasche Entschluss Joh. 11. gründet sich auf Klarheit der Vorstellungen (die er aus den Worten Jesu entnimmt s. B Crusius z. d. St.). Und so können wir über den Charakter des

1) Auch auf phönic. Inschriften kommt dieser Name vor Hamaker miscell. phoen. p. 96 sq. Gesen. monumm. phoen. II. p. 356. — 2) Die Tradition macht ihn zu einem wirklichen Zwilling und nennt seine Schwester Lysia (patres apost. ed. Cotel. I. p. 272.). Nach Euseb. H. E. 1, 13. 5. hiess Thomas (eigentlich?) Judas, und so wird er in den Actis Thomae ebenfalls genannt (vgl. auch Cotel. ad patres apost. I. p. 501.). Diese Nachricht dachte sich dann ohnstreitig den Apostel identisch mit Judas, dem Bruder Jesu (Mt. 13, 55.), und gewann so eine sehr ehrenvolle Deutung für den Namen Δίδυμος s. Thilo ad Acta Thom. p. 94 sqq. — 3) Nach einer traditionellen Nachricht (patres apost. a. a. O.) wäre er aus Antiochia gebürtig gewesen! — 4) Vgl. Niemeyer akad. Predigten u. Reden S. 321 ff.

Digitized by Google

dem Sichtbaren und Begreiflichen zugewandten Thomas nicht in Zweifel sein. Vgl. noch Greiling Leben Jesu S. 438 f. [1]). Die weitern Schicksale des Th. sind nicht zuverlässig bekannt [2]). Der ältesten Tradition zufolge predigte er das Christenthum in Parthien (Origen. bei Euseb. 3, 1. Socr. 1, 19. Clement. recogn. 9, 29., in Persien Hieron.) u. wurde in Edessa begraben Rufin. hist. eccl. 2, 5. Später liess man ihn nach Indien (Ostindien) ziehen (Gregor. Naz. orat. 25. ad Arrian. p. 438. Par. Ambros. in Ps. 45, 10. Hieron. ep. 59. ad Marcellam, Niceph. H. E. 2, 40. Acta Thomae c. 1 sqq. Abdiae histor. apost. c. 9.) und dann (noch später) dort den Märtyrertod finden, eine Tradition, welche Paulin. a S. Bartholomaeo in s. India orient. christiana (Rom. 1794. 4.) vertheidigt hat. S. dageg. v. Bohlen Indien I. 375 ff. Die in Ostindien von frühester Zeit her wohnenden syrischen Christen (Thomaschristen) betrachten demgemäss den Thomas als Stifter ihrer Kirche vgl. Fabric. lux ev. p. 626 sqq. Assemani biblioth. or. III. II. 435 sqq. Ritter Erdk. V. IV. I. 601 ff. Doch s. über und gegen diese Sage Thilo Acta Thomae p. 107 sqq. [Augusti Denkwürdigk. III. 219 ff. hat ohne Kritik compilirt [3]).]. In den Schriften der KVV. wird sowohl ein Evangelium sec. Thomam als Acta Thomae öfters angeführt. Was unter diesen Titeln oder mit diesem Inhalt sich noch in Handschriften vorfindet, hat J. C. Thilo mit kritischer Sorgfalt edirt, nämlich das Evangel. Th. in s. Codex apocr. N. T. I. p. 275. und die Acta Thomae besonders L. 1823. 8.

Thon, πηλός, argilla. Diese Erdart fehlte auch in Palästina, einer Kalksteinregion, nicht, doch haben die Hebräer die verschiedenen Arten, Lehm, Thon, Mergel, sprachlich nicht unterschieden. Das allgemeinste Wort ist חֹמֶר, welches eben sowohl den Töpferthon, argilla vulgaris (Jes. 29, 16. 45, 9. Jer. 18, 4. 6. a.), als die Ziegelerde, argilla limus (Exod. 1, 14. Hiob 13, 12. a.), und die Siegelerde (Hiob 38, 14.) bezeichnet, und zwar nicht, wie Gesenius will, a rubro colore, denn das ist im Stammwort nur eine abgeleitete Bedeutung, — sondern a fervendo, von dem Brausen, das an den mit Kalk versetzten Thonarten durch Säuren bewirkt wird, wie denn חֹמֶר mit חֵמָר, Asphalt (ein vulcanisches Product), verwandt ist. Ein anderes Wort, טִיט, ist weniger naturhistorische Bezeichnung: es heisst überh. Koth, Lehm, und wird mittelbar auch vom Töpferthon gesagt Jes. 51, 25. Nah. 3, 14. Kalkthon findet sich an verschiedenen Stellen Palästina's, nam. bei Jerusalem im W. und S. s. d. AA. Blutacker und Walker; bei Bethsean (Beisan) im Jordansthale ist der Boden durch und durch Mergel (Burckhardt II. 593. Russegger III. 278. vgl. 1 Kön. 7, 46.); endlich bituminöser Mergel kommt an den Ufern des todten Meeres vor Russegger R. III. 253. 254 f. [4]). Aus Thon verfertigten die Israeliten nicht blos Gefässe (s. d. A. Topf) und Flaschen (Jer. 19, 1. Jes. 30, 14.), sondern auch Götzenbilder (Weish. 15, 8.); auch die Formen zum Erzguss (1 Kön. 7, 46.) waren in Lehm oder Thon gearbeitet.

Thóphel, תֹּפֶל, ein Ort im SO. Palästina's (Deut. 1, 1.), wohl das noch vorhandene Tafile oder Tufile, طفيلة, in einer fruchtbaren Gegend am Bach gleiches Namens südlich vom Wadi el Ahsi Burckhardt II. 677. vgl. Hengstenberg Bileam S. 224 f.

Thopheth, תֹּפֶת (Τωφέθ, Ταφέθ, Τοφθά, Ταφίθ), eine Stelle im Thal Hinnom (s. d. A.) bei Jerusalem, wo die Israeliten eine Zeitlang dem Molech ihre Kinder in Feuer geopfert hatten (2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31. 19, 6. 14.) und die

1) Unbedeutend ist Göbel üb. d. Charakter d. Thomas in Velthusens Brem. u. Verdensch. Magazin II. 346 ff. — 2) Eine Fabel über ihn referirt Niceph. H. E. 2, 23. — 3) Th. Stapleton de tribus Thomis (Duaci 1588. 8. Cöln 1612. u. a.) ist mir nicht näher bekannt geworden. — 4) Ueber die argilla Hadriani, חרס הדריני, M. Aboda sara 2, 3. s. d. Ausleger z. d. St.

Digitized by Google

daher später für unrein galt Jer. 19, 13. vgl. Jes. 30, 33. und Knobelz. d. St. (Lightfoot hor. h. 77. 265.), wie es denn König Josias ausdrücklich hatte profaniren lassen 2 Kön. 23, 10. Hieron. ad Jer. 7, 31. bezeichnet die Lage von Th. genauer so: Illum locum significat, qui Siloe fontibus irrigatur (s. d. A. Siloah) et est amoenus atque nemorosus hodieque hortorum praebet delicias. Euseb. im Onom. unter Θαφέθ sagt: Ἐν προαστείοις Αἰλίας εἰς ἔτι νῦν δείκνυται ὁ τόπος οὗτω καλούμενος, ᾧ παράκειται ἡ κολυμβήθρα τοῦ κναφέως καὶ ὁ ἀγρὸς τοῦ κεραμέως ἢ τὸ Ἀκελδαμὰχ χωρίον. Ueber die Entstehung und Bedeutung des Namens תֹּפֶת s. ausser den Lexicis vorz. Böttcher de inferis I. p. 80. 85. Vgl. noch d. A. Blutacker.

Thore, שְׁעָרִים. Diese und zugleich die an sie stossenden Freiplätze, רְחֹבוֹת (vgl. Neh. 8, 16.), dienten im ganzen hebräischen Alterthume als die gewöhnlichen Versammlungsörter (ähnlich den foris, ἀγοραῖς bei Römern und Griechen) der Städtebewohner. Dorthin begab man sich zur gesellschaftlichen Unterhaltung, da es an Restaurationen, Kaffeehäusern und öffentlichen Bädern, wie sie der heut. Orient aufzuweisen hat, mangelte, oder auch um sich in gemächlicher Ruhe an der bunten Menge der Vorüberwandelnden zu ergötzen Gen. 19, 1. 1 Sam. 4, 18. 9, 18. Hiob 29, 7. (Jer. 37, 7.), dort strömte die Bevölkerung zusammen, wenn ein öffentliches Unglück geschehen war (2 Macc. 3, 19.), dort wurden auch die Gerichtshandlungen, sowohl Klagsachen (Deut. 21, 19 ff. 22, 15 f. Jes. 29, 21. Hiob 31, 21. Ps. 127, 5. Amos 5, 12. 15. Zach. 8, 16. Sprchw. 22, 22.), als was man jetzt Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit nennt (bes. Verträge — Gen. 23, 10. 18. Deut. 25, 7. Ruth 4, 1. 11.) vorgenommen[1]) (vgl. Höst Marokko S. 239.), dort stellten sich Fürsten dem Volke zur Huldigung dar 2 Sam. 19, 8. (doch s. unten) oder erschienen zu öffentl. Verhandlung in wichtigen Dingen (1 Kön. 22, 10.), und in der Nähe wurde Markt gehalten 2 Kön. 7, 1. Arvieux Nachr. V. 186. Rosenmüller Morg. VI. 272. J. D. Jacobi de foro in portis. L. 1714. (in Ugolini thesaur. XXV.). Was daher veröffentlicht werden sollte, wurde unter den Th. verkündigt (wie bei uns angeschlagen) Jer. 17, 19. Sprchw. 1, 21. 8, 3. Auch zum Götzendienst hatte man zuw. dort Vorrichtungen getroffen 2 Kön. 23, 8. (etwa wie in kathol. Städten unter den Thoren Altäre aufgestellt sind). Aus alle dem ergiebt sich, dass man die Thore nach Art unserer Festungsthore mit innern Räumen (nicht blos als Pforten) denken müsse (wohl mit Bänken Höst Marokko a. a. O.). Sie waren mit starken Pfosten und Riegeln verwahrt (s. d. A. Städte) und oft überbaut (2 Sam. 18, 33.), nam. mit Wartthürmen versehen 2 Sam. 18, 24 f. Auch Thorhüter mit polizeilicher Function sind, wenigstens für Jerusalem, erwähnt Jer. 37, 13. Neh. 13, 19. Dagegen ist 2 Sam. 15, 2. und wohl auch 19, 8.[2]) nicht ein Stadt-, sondern das Palastthor der Königsburg gemeint, und Esth. 3, 2. Dan. 2, 49. steht Thor (Pforte) nach einem noch jetzt im Orient üblichen Sprachgebrauch geradezu für (königl.) Hof (aula regia, was eine ähnliche Synekdoche ist) vgl. باب الرشيد, Thor Raschids, d. h. Hof R. (in Elmacin histor. Sarac. p. 120.), Osmanische Pforte (قپو, Kapu) s. Lüdeke türk. Reich I. 281. Das Sitzen am Thore des Palastes (Esth. 2, 19. 21. 4, 2. 5, 9. 13 f. 6, 10.) war in Persien dem Verweilen in den Vorsälen und Vorzimmern des König, wie es bei uns üblich, gleichzuachten. Nicht nur Hofleute und Hofbeamte, auch hohe Staatsdiener fanden sich dort ein Herod. 3, 120.

---

1) Aehnlich im german. Mittelalter vor den Burgthoren s. Grimm deutsche Rechtsalterth. S. 804. Im Talmud sind 3 Tractate des 4. Theils, welche von Civilrecht und Civilgerichtsbarkeit handeln, בבא קמא, בבא מציעא und בבא בתרא genannt. — 2) Auch der König von Timbuctu hält nicht selten im Thore Gericht s. neue geograph. Ephemer. (1820.) VII. 3. S. 271.

Digitized by Google

Thracien, Θρᾴκη, bekanntes Land im südöstl. Europa am Pontus euxinus, durch die Propontis von Kleinasien geschieden (Herod. 4, 99.). In seiner ursprünglichen Ausdehnung (später zur Zeit der Römer war davon Moesia inferior abgeschieden vgl. Ptolem. 3, 11. 1.) reichte es im N. bis zum Ister (Plin. 4, 18.), im O. bildete der Pontus euxinus, die Propontis und die beiden bekannten Meerengen die Gränze, im S. stiess Thr. an das ägäische Meer, im W. aber lief die nicht ganz feste Gränzlinie über Flüsse und Gebirge bis zum Ister hin. So füllte das Land einen Flächenraum von fast 4000 □M. (vgl. Joseph. bell. jud. 2, 16. 4.) und gewährte Völkerstämmen, welche Herodot 5, 3. nach den Indiern für die zahlreichsten erklärt, weite und zufriedenstellende Wohnsitze. Denn obschon Thracien von zwei Hauptbergketten, Hämus und Rhodope (Ptol. 3, 11. 7.), welche ihre Zweige nach verschiedenen Richtungen aussenden, durchschnitten wurde, so hatte es doch im Ganzen ein erträgliches Klima (gegen Nordwind schützte der Hämus) und reiche Bewässerung (der Hauptfluss war der Hebrus), so dass Getreide (Weizen) in Menge (Plin. 17, 3. p. 52. 18, 12. 1.) und an der Küste selbst Wein (Odyss. 9, 197. Plin. 14, 6.) gebaut wurde; an edlem Metall aber war das Land reicher als jedes andere europäische Justin. 8, 3. Vgl. überh. Herod. 5, 3 sqq. Mela 2, 2. Plin. 4, 18. Cellarii notit. 2, 15. Mannert Geogr. VII. 1 ff., auch Gatterer de Herod. et Thucyd. Thracia in den commentt. soc. Gotting. IV. u. V. (deutsch von Schlichthorst. Götting. 1800. 8.). Dieses Land, dessen Topographie und Geschichte (es war später röm. Provinz Suet. Vesp. 8.) wir hier nicht weiter darzustellen haben, wird viell. Gen. 10, 2. unter dem Namen תִּירָס erwähnt (s. ob. S. 613.), sonst kommt es in den kanon. BB. der Bibel nirgends weiter vor[1]), auch thracische Städte sind nicht genannt. Nur 2 Macc. 12, 34. wird beiläufig ein thracischer Reiter in dem von Gorgias commandirten syrisch-seleucidischen Heere erwähnt. Wir wissen aber aus Odyss. 9, 49., dass die thrac. (kikonische) Reiterei für die älteste in Europa galt; sie ist durch alle Zeitalter berühmt und hat sich noch den Römern furchtbar gemacht. Unter den syr. Königen vermehrte schon Antiochus der Grosse nach Eroberung Thraciens (Appian. Syr. 1.) sein Heer mit thracischen Reitern; auch in den Armeen der röm. Republik finden wir dieselben Appian. civ. 4, 88.

Thron, königlicher, כִּסֵּא, vollst. כִּסֵּא מַמְלָכוּת oder כ׳ מַמְלָכָה oder כ׳ מַמְלָכָה, worauf die Könige sassen in Prachtgewändern (Jon. 3, 6.) bei feierlichen Audienzen (1 Kön. 2, 19. 22, 10. Esth. 5, 1. Xenoph. Cyrop. 6, 1. 6.), bei der Huldigung (2 Kön. 11, 19.) und wenn sie Recht sprachen (Sprchw. 20, 8.), und zwar nicht blos im Palaste, sondern zuw. auch unter den Thoren 1 Kön. 22, 10. Es war ursprünglich ein verzierter Armsessel, höher als ein gewöhnlicher Stuhl, so dass ein Fussschemel, הֲדֹם, untergesetzt werden musste 2 Chron. 9, 18. So beschreibt Homer die Thronsessel seiner Fürsten Odyss. 1, 130 f. 4, 136.; auch stimmt dies ganz mit den Abbildungen auf den persepolitanischen Ruinen überein s. Niebuhr R. II. Taf. 30. Doch hatten die Throne auch zuw. Stufen Curt. 5, 2. 13.[2]) vgl. Jes. 6, 1. So der elfenbeinerne Thron Salomo's 1 Kön. 10, 18 ff. s. oben I. 181.[3]). Die Herodier hatten einen goldnen (goldverzierten) Thron Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. vgl. Curt. 10, 10. 13. Ueberhaupt wird im Orient mit den fürstl. Thronen viel Luxus getrieben vgl. Rosenmüller Morg. III. 176 f. Wo sie aufgestellt wurden, breitete man prächtige Teppiche (שַׂחֲרוּרִים Jer. 43, 10.?) unter. Da sonach der Thron ein Insigne der königl. Gewalt war (Gen. 41, 40.), so sind die Redensarten „auf

1) Joseph. Antt. 9, 1. 4. lässt die vom König Josaphat beabsichtigte Schifffahrt nach Thracien gerichtet sein. — 2) Consedit (Alexander) in regia sella multo excelsiore quam pro habitu corporis. Itaque pedes cum imum gradum non contingerent, unus ex regiis pueris mensam subdidit pedibus. — 3) Die daran als Verzierung angebrachten Löwen erklärt Ewald isr. Gesch. III. 60. für das Emblem Juda's vgl. Gen. 49, 9. Jes. 29, 1. Ezech. 19, 2 ff.

Digitized by Google

seinem Throne sitzen“ (Deut. 17, 18. 1 Kön. 16, 11. 1 Macc. 10, 52. vgl. Hiob 36, 7.) für „die Regierung führen“, und „auf Jemandes (eines Königs) Throne sitzen oder sich setzen“ (1 Kön. 1, 13 ff. 2 Kön. 10, 30.) für „sein Nachfolger in der Regierung werden“ durch sich selbst klar.

Thubal, תּוּבַל, eine Völkerschaft, die Gen. 10, 2. unter den Nachkommen Japhets zwischen Javan und Mesech genannt und mit diesen zwei Völkerstämmen auch Ezech. 27, 13., mit Mesech aber Ezech. 32, 26. 38, 2. 3. 39, 1. und mit Javan Jes. 66, 19. verbunden ist. Es war ein kriegerischer, der Herrschaft des Gog unterworfener (Ezech. 38, 2. 39, 1.) Stamm, der auf dem Markt von Tyrus Sklaven und Erz (Kupfer) lieferte Ezech. 27, 13. Bochart (Phal. 3, 12.) vergleicht mit Zustimmung von Michaelis (spicil. I. 44 sqq.) und allen Neuern die *Τιβαρηνοί*, ein Volk am südöstl. Gestade des schwarzen Meeres (Strabo 2. 129. Plin. 6, 4.) zwischen Trapezunt und den Chalybern (Strabo 7. 309. 12. 548. 555. Xenoph. Anab. 5, 5. 2. Mel. 1, 2. 5. u. 19, 10.) und somit in der Nachbarschaft Armeniens (Strabo 11. 527.) auf der südl. Reihe des caucasischen Gebirges. Eben in diese Gegend führt die Verbindung Thubals mit Mesech, d. h. den Moschern (s. d. A. Mesech), wie denn auf ganz gleiche Weise Tibarener und Moscher im persischen Zeitalter militärisch und administrativ verbunden erscheinen Herod. 3, 94. 7, 78. Selbst des Josephus Deutung (Antt. 1, 6. 1.) *Ἴβηρες* leitet uns ohngefähr in diesen District, denn es sind hier offenbar nicht die Spanier, wie Hieron. wollte, sondern jene zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere zum Theil auf den moschischen Gebirgen wohnende Völkerschaft, die auch Strabo 11. 499. 527. Plin. 6, 11. u. A. *Ἴβηρες* nennen, gemeint. Auch passt, was Ezech. 27. von den Handelswaaren der Th. gesagt wird, sehr gut; denn an Kupfer sind jene Gebirge von Alters her ungemein reich gewesen, und noch jetzt stehen die Sklavinnen aus Imerethi, Mingrelien und Georgien auf den asiat. Märkten in hohem Preise. Im Alterthum aber waren Pontus und Kappadocien die Länder, aus welchen man starke und dauerhafte Sklaven (von den caucasischen Gebirgen) zog vgl. Bochart a. a. O. p. 206 sq. S. überh. Rosenmüller Alterth. I. I. 248 ff.

Thubalkain, תּוּבַל קַיִן, Sohn Lamechs, den die hebräische Sagengeschichte als Erfinder der Eisenarbeit nennt Gen. 4, 22. Buttmann (Berl. Monatsschr. 1811. März S. 151. und in s. Mythologus I. 164 f.) vergleicht die ähnlichen Namen Vulcanus, dann *Τελχῖνες* (Diod. Sic. 5, 55. Strabo 14. 654.), die nach der griech. Sage Erz und Eisen zu bearbeiten angefangen haben sollen, und den Dämon Dvalinn, der in der nord. Mythologie für den grössten Meister in der Kunst Schlachtschwerter und andere Waffen zu verfertigen gilt; die ursprüngliche hebr. Form Twalkin oder Twalkan vereinige alle diese Namen. Es ist freilich sehr misslich, aus solchen Schallähnlichkeiten auf verwandte Mythen zu schliessen; sicherer dürfte sein, dass Thubalkain als Appellativ eine vox hybrida ist, vom pers. تَرْبَال, Erz, und dem arab. قَيْن s. Bruns in Gablers Journ. f. auserl. theol. Lit. V. 66 f. Uebrigens kannte auch die ägypt. und phönic. Sage ihren Erfinder der für ackerbautreibende Völker so wichtigen Eisenwerkzeuge Diod. Sic. 1, 15. Sanchuniath. p. 18. ed. Orelli.

Thürhüter, s. d. A. Häuser (I. 467.).

Thürme, מִגְדָּלִים, *πύργοι*, wurden im israelit. Alterthum erbaut a) zur Befestigung bewohnter Ortschaften auf oder an den Ecken u. s. w. der Mauern und über den Thoren 2 Chron. 14, 7. 26, 9. 15. 32, 5. 1 Macc. 5, 65. 13, 33. 43. a. vgl. Jes. 23, 3. 30, 25. Ezech. 26, 4. 9. Plin. H. N. 6, 22. 1. Auch innerhalb der Städte gab es feste Thürme als Castelle Richt. 9, 46 ff. Besonders stark war Jerusalem durch Thürme geschützt, welche ihre besondern Namen hatten Neh. 3, 11.

Digitized by Google

12, 38. Jer. 31, 38. a. s. d. A. Jerusalem. Mauer- oder Thorthürme dienten zugleich als Warten 2 Kön. 9, 17. 17, 9. 18, 8. Ezech. 27, 11. — b) auf Triften 2 Chron. 26, 10. (vgl. den Namen מִגְדַּל עֵדֶר Gen. 35, 21.) zum Schutze der Heerden, sowie in Weinbergen (Jes. [1, 8.] 5, 2. Mt. 21, 33.), wo dergleichen Thürme die Wohnung der Winzer mit umschlossen Robinson I. 354. II. 716. An Tempeln Thürme zu errichten, war bekanntlich nicht antiker Geschmack, doch soll nach Einigen der salomon. Tempel an der Vorderseite einen Thurm gehabt haben s. d. A. Tempel. Welcher Art der Thurm in Siloah (Luc. 13, 4.) war, wissen wir nicht; der Thurm des Libanon, der nach Damascus schaut (Hohesl. 7, 5.), ist nicht einerlei mit Salomo's Haus vom Walde Libanon (1 Kön. 7, 2.), denn dieses stand in Jerusalem (s. oben S. 26.), sondern wohl ein Gebäude auf den östlichen Gipfeln des Hermon, viell. auf dem Dschebl es Scheikh mit Aussicht nach Damascus. Ueber die hölzernen Thürme auf den Rücken der Kriegselephanten 1 Macc. 6, 37. (Plin. 11, 1. turrigeri elephantorum humeri) s. d. A. Elephant. [מִצּוּדָה, was Luther Ps. 66, 11. durch Thurm übersetzt, heisst dort Netz, und מְצָפִים Zeph. 2, 14. sind Säulenknäufe.]

Thyatira, *Θυάτειρα* Act. 16, 14. Apoc. 1, 11. 2, 18., früher Pelopia und Evippia (Plin. 5, 31.), Stadt in der kleinasiat. Provinz Lydia (Plin. a. a. O. Ptolem. 5, 2. 16.)[1] am Flusse Lycus, 33 röm. M. (itiner. Anton.) nördl. von Sardes. Sie war eine macedonische Colonie (Strabo 13. 625.) und ein militärisch und mercantilisch nicht unwichtiger Ort (Mannert VI. III. 380.). Die Einwohner trieben vorzüglich Purpurwirkerei Act. a. a. O. (vgl. eine Inschrift bei Spon miscell. erud. antiq. p. 113.). Zur Zeit des Apokalyptikers (Johannes) befand sich dort eine Christengemeinde, in welche zum Theil heidnische Sitten eingedrungen waren Apoc. 2, 18.[2]). Jetzt heisst der Ort Akhissar (Weissschloss) und ist noch immer gewerbreich. Es finden sich dort noch Ruinen und griech. Denkmäler Richter Wallf. 509. Arundell seven Churches p. 188 sqq. Prokesch Denkwürd. III. 60 ff. Vgl. überh. F. Stosch antiquitatt. Thyatiren. libb. 2. Zwoll. 1763. 8. (Auszug in Ernesti theol. Biblioth. IV. 812 ff.).

Tibchath, s. d. A. Betach.

Tiberias, *Τιβεριάς* (talm. טבריא, טבריה, arab. طبرية), Stadt in Galiläa (Joh. 6, 1. Joseph. Antt. 19, 8. 1.) und zwar im schönsten Theile desselben (Joseph. Antt. 18, 2. 3.), in einer schmalen Ebene[3]) dicht am westlichen Gestade des Sees Genezareth (s. d. A. — Plin. 5, 15. vgl. Joh. 6, 23. 21, 1. Joseph. Antt. 18, 2. 3. vit. 18.) gegen die Mitte zu erbaut[4]), durch einen königl. Palast und ein Stadium geschmückt (Joseph. vit. 12. 13. 64.), von meist heidnischen Einwohnern besetzt (Joseph. Antt. 18, 2. 3.) und dem Kaiser Tiberius zu Ehren mit obigem Namen belegt von dem Tetrarch Herodes Antipas[5]). Sie war nach Joseph. (vit. 65.) 80 Stad. von Hippo, 60 von Gadara und 120 von Scythopolis, nach einer Stelle des Talmud 18 röm. Meilen von Sepphoris (und ist jetzt nach Joliffe R. 40. fast 20 engl. Meil. von Nazareth, nach Geogr. Nub. 2 Tagreisen von Ptolemais, 90 Meil. von Jerusalem) entfernt. Von Herod. Antip. bis zum Regierungsantritt des Herod. Agrippa II. war sie

1) Strabo 13. 625. sagt jedoch: *ἦν Μυσῶν ἐσχάτην τινὲς φασίν.* Mysia gränzte bekanntlich im N. an Lydia. — 2) In Beziehung auf Epiphan. haer. 51, 33. s. Stosch in d. symbol. liter. Brem. II. p. 111 sqq. — 3) Die Umgegend von Tib. bildete später eine besondere Landschaft Galiläa's unter dem Namen „das Thal" הָעֵמֶק M. Schebiith 9, 2. Ueber מסכת נטסר M. Maaser. 3, 7. s. d. Ausll. z. d. St. — 4) Stadt und See von Tib. liegt sehr tief, erstere nach Russegger (R. III. 213.) 617 Par. F. unter dem Meereshorizonte. — 5) Dieser Tetrarch scheint in der Regel dort residirt zu haben, aus welchem Umstande Bachiene II. IV. 142. es erklären will, dass nach der evangel. Geschichte Jesus die Stadt Tib. nie betrat.

Digitized by Google

Hauptstadt der Provinz Joseph. vit. 9. Letzterer nämlich hatte Tib. vom Kaiser Nero zum Geschenk erhalten (Joseph. Antt. 20, 8. 4. bell. jud. 2, 13. 2.) und es befand sich dort ein landesherrlicher Exarch Joseph. vit. 9. Im letzten jüdischen Kriege spielte T. keine unbedeutende Rolle (Joseph. bell. jud. 2, 20. 6. vit. 8 ff.), wie sie denn stark befestigt (Joseph. bell. jud. 3, 10. 1.) und nächst Sepphoris die grösste Stadt Galiläa's war Joseph. vit. 65. Fischerei und Transportschifffahrt auf dem See Genezareth war ein Haupterwerbszweig der Einwohner vgl. Joseph. vit. 12. Nach dem Untergange des jüd. Staats befand sich in T. mehrere Jahrhunderte lang eine berühmte Akademie jüd. Gelehrten (Lightfoot hor. h. p. 140 sqq.). In der Nähe (beim Flecken Emmaus) lagen warme Bäder (חמי טבריה, מרי דשוקי דטבריה vgl. Mischna Schabb. 3, 4. — Joseph. Antt. 18, 2. 3.), die zuw. zu Tiberias selbst gerechnet wurden (Joseph. bell. jud. 2, 21. 6. vit. 16. Plin. 5, 15. Talmud. Stellen bei Lightfoot a. a. O. p. 133 sq.) [1]). Sie setzen theils weissen, theils gelben Niederschlag ab, enthalten Schwefel, Salz und Eisen, und wurden als Heilquellen benutzt vgl. Hasselquist R. 556 f. Volney R. II. 173. Scholz R. 130. Robinson III. 506 ff. Die Temperatur des Wassers beträgt 48° R., ist mithin eine sehr hohe vgl. auch Russegger III. 135. Dass an der Stelle von Tib. in frühern Zeiten die Stadt בְּנָיָה gestanden habe, wie Einige wollen (Hier. im Onom. unter Chennereth [2])), widerlegt sich schon dadurch, dass dieser Ort Jos. 19, 35. dem Stamme Naphtali zugetheilt ist (Reland p. 161.), dessen Gränze nördlicher lief (vgl. Mt. 4, 13.), ist aber auch nicht wohl mit Joseph. Antt. 18, 2. 3. zu vereinigen [3]). Aus demselben Grunde darf man Tiberias auch nicht mit Chammath (Jos. 19, 35.) identificiren. Nach den Rabbinen wäre sie das alte Rakkath (Jos. 19, 35. s. d. A.), was ebenfalls auf naphtalit. Gebiet lag. Das neue Tabaria hatte an 4000 Einw. (Juden) Joliffe R. 48. 58 ff., nahm aber nicht ganz den Raum des alten, von welchem sich noch unbedeutende Ruinen erhalten hatten, ein. Es wurde diese Stadt am Neujahrstage 1837 durch ein Erdbeben fast ganz verschüttet, nur die Mauern und ein Theil der alten Burg haben diese Katastrophe überdauert; die Bewohner hausten bei v. Schuberts Anwesenheit in Zelten und Bretterhütten (R. III. 238.), auch Russegger R. III. 132. fand nach 2 Jahren nur wenige Hütten zwischen Trümmerhaufen aufgeschlagen und selbst jetzt wird noch nicht viel wieder erbaut sein (Strauss R. 356.). Auf dem See fährt nur noch ein Kahn. Die heissen Quellen sind 35 Minuten weit von dem neuen Tib. und 20 Schritte vom Rande des Sees. S. überh. Mariti R. 305 ff. Hasselquist 181 f. Buckingham I. 413 ff. Burckhardt II. 560 ff. Richter Wallfahrt. S. 59. v. Schubert R. III. 239. 247. Robinson III. 500 ff. vorz. Russegger R. III. 134 ff.

Tiberius, vollst. Claud. Tiberius Nero, röm. Kaiser (und als solcher des Augustus Nachfolger), in dessen 15. Regierungsjahre Johannes der Täufer öffentlich hervortrat (Luc. 3, 1.) und unter dem Jesus lehrte und starb [4]). Tiberius war der Sohn eines vornehmen, durch mehrere Staatsämter hindurchgegangenen Römers, Tiberius Nero, und der Livia Drusilla. Geboren zu Rom unter dem Consulate des M. Aemil. Lepidus und L. Munat. Plancus, d. h. im J. R. 712 (41 v. Chr.), verlor er

1) Vgl. auch Wichmannshausen de thermis Tiberiens. in Ugolini thesaur. VII. no. 23. — 2) Oppidum, quod in honorem Tiberii Caesaris Herodes rex Judaeae postea instauratum appellavit Tiberiadem, ferunt hoc primum appellatum nomine. — 3) Ἔδέξατο (Ἡρώδης) καὶ τοὺς πανταχόθεν ἐπισυναγομένους ἄνδρας ἀπόρους, — — πολλά τε αὐτοὺς καὶ ἐπὶ πολλοὺς ἠλευθέρωσε καὶ εὐεργέτησεν, ἀναγκασμα τοῦ μὴ ἀπολείψειν τὴν πόλιν ἐπιθεὶς, κατασκευαῖς τε οἰκήσεων τελείαις τῆς αὐτοῦ καὶ γῆς ἀποδόσει, εἰδὼς παράνομον τὸν οἰκισμὸν ὄντα καὶ ἀπὸ τοῦ Ἰουδαίοις πατρίου διὰ τὸ ἐπὶ μνήμασιν ἃ πολλὰ τῇδε ἦν ἀνῃρημένοις τὴν ἵδρυσιν Τιβεριάδι γενέσθαι. — 4) Der Bericht des Pilatus an Tiberius (s. oben S. 263.) über Christus, und des Kaisers Rescript darauf, ist griech. in einer neuen Recension mitgetheilt von Fleck in dess. theolog. Reisefrüchten III. 140 ff.

Digitized by Google

schon im 9. Lebensjahre seinen Vater (Suet. Tib. 5 f.), trat aber zufolge der Vermählung seiner Mutter mit Augustus in die Familie des Letztern ein, bekleidete hinter einander mehrere Militär- und Civilchargen und hielt sich dann geraume Zeit auf Rhodus auf (Suet. Tib. 8 sqq. Vell. 2, 99.). Im J. 757 wurde er von Augustus förmlich adoptirt (Sueton. Tib. 15. Tac. annal. 1, 3. Vell. 2, 103.), durchlief mit Ruhm noch manche Ehrenstufe (auch in Germanien war er militärisch thätig Vell. 2, 97. 104 sqq. 120.) und erlangte, nachdem es ihm und seiner Mutter viele Mühe gekostet hatte, die Aussicht auf den Thron festzuhalten, mit dem am 19. Aug. 767 d. h. J. 14 aer. dion. erfolgten Tode seines Adoptivvaters das Diadem (Suet. Tib. 21 sq. Tac. annal. 1, 5 sq.) [1]). Während seiner ersten Regierungsjahre zeigte er sich als liberaler, herablassender, nichts weniger als herrschsüchtiger Fürst (Suet. Tib. 26—32. Tac. annal. 1, 72. 2, 87. Dio Cass. 57, 2.) und traf manche ersprießliche, besonders auf Ruhe und polizeiliche Ordnung abzweckende Einrichtung Suet. Tib. 33 sqq. Bald aber, zumal nachdem es ihm gelungen war, den in der Volksgunst hochstehenden, ihm aber verhassten Germanicus (Sohn des Drusus) zu beseitigen (Suet. Tib. 52. Tac. annal. 3, 2.), legte er eine Schlechtigkeit des Charakters dar, die um so verwerflicher, je reicher T. mit geistigen und körperlichen Naturgaben ausgestattet war. Sparsam bis zur Kargheit im öffentlichen Leben (Tac. annal. 3, 52.), ergab er sich, von unwürdigen Günstlingen getrieben, jeder Art der Unzucht und Grausamkeit vgl. Joseph. Antt. 18, 6. 5. Angeberei war an der Tagesordnung und wurde belohnt und aufgemuntert, die Edelsten waren nicht ihres Lebens und ihres Vermögens sicher, selbst die Genossen seiner Freuden traf oft augenblicklich Verbannung oder Tod Suet. Tib. 55 sq. Das geringste Vergehen gegen seine Person, auch nur in Worten, galt als Majestätsverbrechen Tac. annal. 1, 72. Dabei war T., wie alle Tyrannen, im höchsten Grade argwöhnisch, furchtsam (Suet. Tib. 63.) und abergläubisch Joseph. Antt. 18, 6. 9. Unter den Verwünschungen des Volks, beladen mit dem Hass vieler Familien, innerlich bis zum Wahnsinn zerrissen, endete er auf der Insel Capreae, wohin er sich seit mehreren Jahren zurückgezogen hatte (Tac. annal. 4, 67.), im März des J. 790 (37 aer. dion.), nachdem er länger als 23½ Jahre die Stelle des Imperator eingenommen und ein Alter von fast 78 Jahren erreicht hatte Suet. Tib. 73. Tac. annal. 6, 50 sq. Joseph. Antt. 18, 6. 10. Dio Cass. 58, 28. Morum tempora, sagt Tac., illi diversa: egregium vita famaque, quoad privatus vel in imperiis sub Augusto fuit, occultum ac subdolum fingendis virtutibus, donec Germanicus ac Drusus superfuere. Idem inter bona malaque mixtus, incolumi matre; intestabilis saevitia sed obtectis libidinibus, dum Seianum dilexit timuitve; postremo in sceleratissima simul ac dedecora prorupit, postquam remoto pudore et metu, suo tantum ingenio utebatur (annal. 6, 51.) Dio Cass. 58, 21—25. Unter diesem lasterhaften Fürsten, den die Schilderung des Vellej. Pat., welche nur sein früheres Leben umfasst, nicht wieder zu Ehren bringen kann [2]), litten die Juden im Allgemeinen durch habsüchtige und zum Theil grausame Statthalter (Valer. Gratus, Pontius Pilatus) Joseph. Antt. 18, 2. 2. u. 6. 5. Ihre Landesfürsten aus Herodischem Stamme aber wussten sich die Gunst des Kaisers zu verschaffen. Herodes Antipas insbesondre stand in hoher Gnade, was er dankbar durch Erbauung und Benennung der Stadt Tiberias am See Genezareth erwiderte Joseph. Antt. 18, 2. 3. Dagegen nahm sich auch der Kaiser seiner thätig an, als er vom arab. König Aretas mit Krieg überzogen und sein Heer vernichtet worden war Joseph. Antt. 18, 5. 1. Der Tetrarch Philippus starb gegen Ende der Regierung des Tiberius und seine Länder wurden zur Provinz Syrien geschlagen Joseph. Antt. 18, 4. 6. [Sonst scheint auch die Hinrichtung des Stephanus in das letzte oder vorletzte Jahr dieses Kaisers zu fallen s. d. A.]

1) Ueber das erste (u. 15.) Regierungsjahr des Tib. s. Wurms chronol. Untersuchung. in Bengels Archiv II. 5 ff. — 2) Krüger in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1836. Nr. 138. Behutsamer äussert sich Jacobs verm. Schrift. VII. 353 ff.

Digitized by Google

Tigris, Τίγρις oder Τίγρης Tob. 6, 1. Judith 1, 4. a., hebr. חִדֶּקֶל Gen. 2, 14. Dan. 10, 4. vgl. دِجْلَةُ, دِجْلَةٌ, دِجْلَةٌ (Diglito Plin. 6, 31.)[1], altpers. Tigra, einer der bekanntesten (Curt. 4, 9. 6.), grössten (Dan. a. a. O.) und wasserreichsten (Arrian. Alex. 7, 7.) Ströme Asiens, der nach alten und neuen Berichten in Armenien (aus mehreren Quellen) entspringt[2], aber erst südl. vom heutigen Diarbekr als ein beträchtlicher Fluss erscheint. Das Genauere über die Tigrisquellen war lange unbekannt; neuerdings hat Ritter Erdk. X. 103. XI. 3 ff. hauptsächlich nach (Moltke) Briefe üb. Zustände in der Türkei (Berl. 1841. 8.) das jetzt Erkundete bündig dargestellt. Hiernach entspringt der T. in einer vom Euphrat rings umflossenen Gebirgsgruppe (nur 2000 Schritt vom Euphratufer), in deren Mitte die Ebene Kharput und über ihr der See Göldschik oder Gölendschik liegt. Er fliesst als unbedeutender Bach südwärts und nimmt nach 16—18 Stunden bei der Stadt Egil die ersten von NO. herströmenden Gebirgswasser auf, die alle aus dem schneereichen Kurdengebirge des Niphates, im Süden des Murad bis Bitlis und zum Südufer des Van-Sees entspringen. Unterhalb Egil tritt der T. in die Ebene von Diarbekr, wendet sich dann entschieden gegen Osten, durchbricht weiterhin die südl. Tauruskette, wird bei Mossul (36° 20′ NB.), dem alten Ninus gegenüber, schiffbar für Flösse, die auf Schläuchen aus Ziegenfellen liegen (Tavernier R. I. 87. Ker Porter II. 259. Ritter a. a. O. 64 f.), geht (über 86 geogr. Meil. südl. von Mossul) durch den Querdamm el Fattcha (etwa 35° NB.), fliesst dann südl. bis Bagdad (33° 19′ 40″ NB., 44° 44′ 45″ OL. von Greenwich), von wo an er Boote trägt (vgl. Strabo 16. 739.) u. kommt sich vielfältig windend in der Gegend des alten Seleucia dem Euphrat bis auf 6 Stunden (Niebuhr R. II. 292.) nahe. Zwischen Mossul und Korna wird der T. durch mehrere Flüsse (die beiden Zab, den Physcus u. s. w.) verstärkt, auch bestanden von Alters her Verbindungscanäle mit dem Euphrat (Xen. Anab. 1, 7. 15. 2, 4. 13. Arrian. Alex. 7, 7. 6.). Bei Korna aber (31° 0′ 28″ NB., 47° 29′ 18″ OL. von Greenwich) nimmt der Tigris den ganzen Euphrat auf und heisst von jetzt an Schatt al Arab, شَطُّ العَرَب[3], bis er, durch die Gewässer des Choaspes (und Eulaeus) vermehrt, in den persischen Meerbusen ausströmt Herod. 6, 20. Ptol. 6, 3. 2. vgl. Ritter Erdk. XI. 660 ff. 927 ff. 1018 ff.[4]). Der Tigris galt schon bei den Alten für einen

---

1) Dass der T. seinen Namen von der Schnelligkeit seines Laufs habe, sagen Joseph. Antt. 1, 1. 3. und Plin. a. a. O., nur dass Letzterer die Namen Diglito und Tigris auf unhistor. Weise unterscheidet. Ueber letztern Namen (im Medischen) u. über des Plin. Aussage: ita (tigris) appellant Medi sagittam (vgl. Strabo 11. 527. Curt. 4, 9. 16.) s. v. Bohlen Genes. S. 31. Gesen. thes. I. 448. — 2) Darin stimmen Herod. 5, 52. Strabo 11. 521 sq. 529. Diod. Sic. 4, 11. Xenoph. Anab. 4, 1. 3. 4, 4. 3. Ptol. 5, 13. 7. Justin. 42, 3. Plin. 6, 9. u. 31. Curt. 5, 1. 13. überein. Nur Plin. giebt an der zweiten St. (aus Nachrichten röm. Militärs, welche in Armenien gewesen waren) genauere Auskunft: Oritur in regione Armeniae maioris, fonte conspicuo in planitie. Loco nomen Elegosine est. — — Influit in lacum Arethusam, omnia illata pondera sustinentem et nitrum nebulis exhalantem. — — Fertur et cursu et colore dissimilis, transvectusque occurrente Tauro monte in specu mergitur subterque lapsus a latere altero eius erumpit. Locus vocatur Zoroanda. Eundem esse manifestum est, quod demersa perfert. Alterum deinde transit lacum, qui Thospites appellatur rursusque in eumculus mergitur et post 25 mill. pass. circa Nunphaeum redditur. Vgl. 2, 106. Strabo 16. 746. 6. 275. Den angeführten See nennt Strabo (und Dionys. perieg. 987.) Θωσπίτης. Es gilt aber diese Beschreibung nur vom östlichen derjenigen Flüsse, welche südlich von Keifa zusammenströmen Mannert Geogr. V. II. 208. Ritter Erdk. X. 81 ff. — 3) Ueber die Benennung Pasitigris (für den vereinigten Strom) Strabo 15. 729. Arrian. ind. 42, 1. s. Mannert V. II. 363 f. — 4) Nur durch eine Mündung, Chor Hälte; die übrigen ostia, welche auf der Niebuhrschen Charte (R. II. Taf. 40.) erscheinen, sind nicht unmittelbare Ausflüsse des Stroms selbst und haben auch für grosse Schiffe nicht Fahrwasser. Ueberhaupt ist die Mündung des Flusses sehr verschlämmt

Digitized by Google

der reissendsten Flüsse Asiens (Dionys. perieg. 983. Curt. 4, 9. 16. [violentus invehitur] Horat. Od. 4, 14. 46. [rapidus T.] vgl. Plin. 6, 31.); er wird dies aber erst unter Hasn Keifa (durchschnittl. 6—7 F. auf die Secunde), schwillt bei Mossul öfters, besonders wenn der Schnee zerflossen ist, an und tritt nicht selten über seine Ufer Sir. 24, 35. Strabo 16. 742. Niebuhr R. II. 298. Seine Breite beträgt bei Mossul nur 300 F. (Niebuhr II. 353.), bei Bagdad an 600—620 F.[1]), weiterhin 800—900 Schritt. Die Tiefe des Schatt al Arab ist sehr bedeutend: bis Korna gehen kleinere Kriegsschiffe, bis Bassrah (بصرة) aber segeln die grössten Schiffe mit 40 Kanonen und 500 Tonnen Last, die Fahrtiefe zwischen beiden Orten steigt an 18—42 F. Das Wasser des Tigris ist weiss und bewirkt bei solchen, die nicht daran gewöhnt sind, den Durchfall[2]), sonst wird es als gutes, sich immer gleiches Trinkwasser gerühmt Ritter Erdk. XI. 216. 1019. An Fischen mancherlei Art ist der Tigris nicht arm Strabo 11. 529. vgl. Tob. 6, 1 ff. S. überh. Forbiger Handb. II. S. 65 ff.

Timon, *Τίμων* Act. 6, 5., einer der ersten Diakonen der jerusal. Gemeinde, sonst ganz unbekannt. Dorotheus macht ihn zum Bischof von Bostra, das Martyrol. rom. (unt. 19. April) zum Bischof von Beroea s. jedoch d. A. Onesimus.

Timotheus, *Τιμόθεος*[3]), 1) militär. (seleucid.) Anführer der Ammoniter, welche die gileadit. Juden belästigten (1 Macc. 5, 6. 11.), aber zweimal von Judas Makkabi geschlagen wurden 1 Macc. 5, 34. 37. (148 aer. Sel.). Der Vs. 37. u. 41. erwähnte Bach (*χείμαῤῥος*) könnte nach Vs. 37. u. 44. der Jabbok sein. Dieselben Feldzüge des Judas gegen Timotheus sind 2 Macc. 10. u. 12. erzählt, aber mit Unrichtigkeiten und abenteuerlicher Uebertreibung s. Wernsdorf fid. libror. Maccab. p. 111 sqq. — 2) (Evangelist 2 Tim. 4, 5.? und) Lehrgehilfe und Begleiter des Paulus. Er war vermuthlich aus Lykaonien (Act. 16, 1. — ob aus Derbe Act. 20, 4.? s. Heumann zu Act. 16, 1. doch vgl. ob. I. 207.; viell. eher aus Lystra s. de Wette z. d. St.) gebürtig und stammte von einer jüdischen Mutter, Eunike (2 Tim. 1, 5.), und einem heidnischen Vater (Act. 16, 1. 3.) ab. Wie Erstere war auch er schon vor dem zweiten Aufenthalte des Paulus in Lykaonien zum Christenthum übergegangen[4]), empfahl sich dem Apostel durch einen vorzüglich guten Ruf (Act. 16, 2.) und wohl auch durch Talent, und reiste mit ihm auf dessen 2. Missionsreise, nachdem er beschnitten (Act. 16, 3.)[5]) und durch Auflegung der Hände ordinirt worden war (1 Tim. 4, 14. 6, 12. 2 Tim. 1, 6.), über Troas nach Macedonien Act. 16, 8 ff. (J. 52). Er blieb mit Silas in Beroea zurück (Act. 17, 14.), wurde aber bald von P. nach Athen beschieden (Act. 17, 15.), dann, weil sich der Apostel Besorgnisse über die Gemeinde

---

und verschlämmt immer mehr Ritter Erdk. XI. 1031. Die Länge des T. von der Quelle bis Korna wird auf 230 geograph. Meilen geschätzt Ritter Erdk. XI. 1019.

1) Nach Rauwolf R. 210. ist der T. bei Bagdad breiter, als der Rhein bei Strassburg. — 2) Dass das Wasser des T. als Trinkwasser (vergleichsweise) nicht geschätzt war, erhellt auch aus Plin. 31, 21. — 3) Ein auch bei den Griechen üblicher Name s. z. B. Athen. 10. 419. 14. 626. Liv. 42, 67. Plin. 7, 57. 34, 19. 34. 36, 4. 9. — 4) Ob schon als Kind 2 Tim. 3, 15.? Die jüdische Mutter führte ihren Sohn wohl zur Kenntniss des A. T. an, und dadurch hatte Tim. frühzeitig eine Richtung bekommen, die ihn später (noch in den Jünglingsjahren) fürs Christenthum empfänglich machte. Hatte Paulus selbst den Tim. bei seinem ersten Aufenthalt in Lystra (Act. 14, 20.) bekehrt? Es könnte so scheinen nach dem Prädicat *τέκνον*, das 1 Cor. 4, 17. vgl. 1 Tim. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. dem Timoth. beigelegt ist s. Meyer z. erst. St. Schon Chrysost. verstand es so. — 5) Nämlich *διὰ τοὺς Ἰουδαίους*, also auf Accommodation nach dem Grundsatze 1 Cor. 9, 20. Da aber Paulus Gal. 2, 3. in eine Beschneidung des Titus nicht willigt und überhaupt der Beschneidung keinen Werth zuerkannt wissen wollte, so hält Baur Paulus 8. 129 f. obige Notiz für Erdichtung. Indess abgesehen von dem mehrdeutigen Passiv Gal. a. a. O., ist doch die Stellung des Paulus in beiden Fällen eine verschiedene, und schon die Formula Concordiae p. 792. möchte die richtige Entscheidung gegeben haben.

Digitized by Google

in Thessalonich machte, nach Thessal. abgeordnet (1 Thess. 3, 1 f.)[1] u. traf, Nachrichten von daher bringend (1 Thess. 3, 6 ff.), wieder mit P. in Korinth zusammen Act. 18, 5. (J. 52); er war gegenwärtig, als P. von da bald hinter einander die beiden Briefe an die Thessalonicher schrieb 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. Nun ist in den Nachrichten eine Lücke[2] und wir finden den Tim. erst nach geraumer Zeit während der 3. Missionsreise des P. wieder in Ephesus (Act. 19, 22.), von wo aus ihn P. nach Macedonien (Act. a. a. O.) und Korinth (1 Cor. 4, 17. 16, 10.) sandte (J. 56 od. 57). Als P. den ersten Brief nach Korinth schrieb, wusste er noch nichts von dessen Ankunft in jener Stadt (1 Cor. 16, 10.) und es ruht überhaupt ein Dunkel über dem Erfolg dieser Sendung. Tim. erscheint wieder in Macedonien bei Paulus, als dieser den 2. Brief an die Kor. schrieb (2 Cor. 1, 1.); wahrscheinlich ist er, von Geschäften in Macedonien zurückgehalten, gar nicht bis Korinth gelangt[3] vgl. Neander Pflanz. I. 365. Später aber, als P. den Br. an die Römer (zu Korinth) schrieb (J. 58), scheint Tim. beim Apostel gegenwärtig gewesen zu sein Röm. 16, 21. Auf der Rückreise des P. durch Macedonien wurde T. von dort nach Troas vorausgeschickt Act. 20, 4 f. Hier ist wieder eine Unterbrechung der Nachrichten bis zum Aufenthalte des Tim. bei Paulus während dessen (römischer) Gefangenschaft Phil. 1, 1. Col. 1, 1. Philem. 1. (J. 61?). Da er nun 2 Tim. 4, 9. 11. 21. den Auftrag erhält, (mit Marcus) baldigst zu Paulus sich zu verfügen, P. aber damals in Rom (2 Tim. 1, 17.) gefangen war (2 Tim. 1, 12. 16. 2, 9.), so könnte es scheinen, der Apostel habe den Tim. irgendwo in Asien (in Ephesus? doch s. 2 Tim. 4, 12.) zurückgelassen, als er durch Asien nach Jerusalem reiste. Timoth. würde also der Aufforderung des P. vor Abfassung des Br. an die Col. u. des an Philemon entsprochen haben, wie denn Marcus 2 Tim. 4, 11. sich mit ihm bereits in Rom befindet Col. 4, 10. Philem. 24. Hierbei macht es freilich Schwierigkeit, dass auch Demas mit Tim. in Rom ist (Col. 4, 14. Philem. a. a. O.), der doch nach 2 Tim. 4, 10. aus Weltliebe sich von Paulus abgewendet hatte. Sollte dieser bei solchem Motiv so bald wieder in die Gesellschaft des gefangenen P. zurückgekehrt sein (denn nach allen Anzeichen hat er eben in Rom den P. verlassen)? Unmöglich ist dies freilich nicht, aber der 2. Br. an den Tim. bietet noch andere histor. Schwierigkeiten dar (s. d. A. Trophimus), abgesehen von den innern Gründen, welche dessen paulin. Ursprung überhaupt zweifelhaft machen. Gegen eine zweite Gefangenschaft des Paulus, in welche man diesen Brief verlegt, s. ob. S. 220 f. Was die weitern Schicksale des Tim. betrifft, so macht ihn die Tradition (auf Grund des 1. Br. an Tim.) zum 1. Bischof von Ephesus (Euseb. 3, 4. 2. Constit. apost. 7, 46. J. G. Lange de Tim. episcopo Ephes. minus recte asserto. L. 1755. 4.) und lässt ihn unter Domitian (81—96 n. Chr.) den Märtyrertod sterben Niceph. 3, 11. Phot. cod. 254. Acta Sanct. 2. Jan. p. 566 sqq. S. überh. Witsii miscell. sacr. II. 438 sqq., dessen exercitt. acad. 316 sqq. Mos-

1) Lucas meldet ein Zusammentreffen des Tim. mit Paulus in Athen nicht, allein die Worte 1 Thess. 3, 1. lassen nicht wohl eine andere, als die im Text ausgedrückte Ansicht zu vgl. auch Neander Pflanz. I. 268 f. und Schott zu 1 Thess. a. a. O. — 2) Blieb Timotheus vielleicht in Korinth oder in Achaja eine Zeitlang zurück 2 Cor. 1, 19.? — 3) So erklärt sich auch, wie P. im 2. Br. an die Kor. einer Thätigkeit des Tim. in Korinth mit keinem Worte gedenkt (worüber Meyer 2 Cor. S. 2. Einl. unbefriedigend spricht). Auch die Absendung des Titus nach Kor. würde sich mehr motiviren, wenn Tim. diese Stadt nicht erreicht hätte. Anders urtheilt Bleek in d. Stud. u. Krit. 1830. S. 627 f. Endlich wäre unter jener Voraussetzung allenfalls denkbar, wie Tim. aus Griechenland nach Ephesus zurückgekehrt, dort noch den Paulus angetroffen (1 Tim. 1, 3. 3, 14 f.) und dann den 1. Br. an Timoth. empfangen hätte. Aber es wird diese Combination durch andere Umstände wieder unwahrscheinlich (de Wette Einl. ins N. T. 270.), und wenn man nicht den 1. Br. an Tim. nach der Befreiung des P. aus seiner ersten röm. Gefangenschaft ansetzen will (was freilich ganz willkührlich ist), so wird jene histor. Schwierigkeit den Verdacht gegen diesen Brief allerdings verstärken.

Digitized by Google

heim Einl. z. Erklär. d. 1. Br. an Tim. (Hamb. 1755. 4.) S. 4 ff. Bertholdt Einl. VI. 3492 ff. Ob der Hebr. 13, 23. erwähnte Tim. dieselbe Person mit dem paulinischen sei, ist im Interesse der Untersuchung, ob dieser Brief paulinisch sei oder nicht, vielfach gestritten worden (Bleek Einleit. in d. Br. a. d. H. 273 ff.). Am nächsten liegt es doch, jenen Timotheus zu verstehen, zumal wenn der Brief von einem paulin. Lehrer herrührt; das ἀπολελυμένον aber würde nur auf eine Befreiung aus einer Gefangenschaft hindeuten können.

Titus, Τίτος, apostolischer Gehilfe (συνεργός) des Paulus 2 Cor. 8, 23. Er stammte von griechischen Eltern ab (Gal. 2, 3.) und war vielleicht durch diesen Apostel zum Christenthum gebracht worden (Tit. 1, 4.), aber stets unbeschnitten geblieben Gal. 2, 3. (s. mein. Comment. z. d. St.). Die AG. kennt ihn gar nicht (denn die Var. Τίτου st. Ἰούστου Act. 18, 7. verdient keine Beachtung); in den Br. des Paulus finden wir ihn zuerst bei diesem Apostel in Jerusalem (auf dessen 2. Reise dorthin Act. 15.) Gal. 2, 1. Später sandte ihn Paulus während seiner 3. Missionsreise von Ephesus aus nach Korinth (2 Cor. 7, 6. 14. 12, 18.)[1]), traf mit ihm, nachdem er vergebens gehofft hatte, ihn in Troas zu finden (2 Cor. 2, 13.), erst wieder in Macedonien zusammen (2 Cor. 7, 5 f. 13 f.) und sendete ihn von da mit dem zweiten Briefe nochmals nach Korinth 2 Cor. 8, 6. 16 f. 23. Das Weitere in Titus Lebensgeschichte ist dunkel, nämlich sein Aufenthalt mit Paulus und sein Zurückbleiben auf der Insel Kreta (Tit. 1, 5 ff.), seine Reise nach Dalmatien (2 Tim. 4, 10.) und die Einladung nach Nikopolis, welche Tit. 3, 12. an ihn ergeht. Keines dieser Data lässt sich ohne Schwierigkeit in die uns bekannte Lebensgeschichte des Paulus einordnen. Doch sind in Betreff der Anwesenheit auf Kreta wenigstens einige Combinationen gemacht worden, die ziemliche Wahrscheinlichkeit haben (vgl. eine Uebersicht bei de Wette Einl. ins N. T. 275 f.), so dass man hier zu der Hypothese einer Befreiung des P. aus der röm. Gefangenschaft nicht würde seine Zuflucht nehmen dürfen; indess müssen wir uns, da die Sache mit der Frage über die Aechtheit der Pastoralbriefe zusammenhängt, eine weitere Erörterung hier versagen. Die Tradition macht den Tit. zum Bischof von Kreta (Euseb. H. E. 3, 4. 2. Theodoret. ad 1 Tim. 3, 1. Constitutt. ap. 7, 46.), d. h., wie die Menaea wissen wollen, von Gortyna, und lässt ihn auf dieser Insel im hohen Alter (und als unverheirathet s. Hieron. ad Tit. 2, 7.) sterben (Isidor. vit. et obit. sanctor. 87.). S. überh. Walch de Tito viro apostolico in s. Miscellan. sacr. (Amstel. 1744. 4.) 708 sqq. Michaelis Einl. II. 1309. Ueber die apokryph. Schrift eines Schriftgelehrten Zenas de vita et actis Titi vgl. Fabric. Cod. apocr. II. 831 sq.

Tob, טוֹב, ein District jenseit des Jordans im NO. von Palästina (Richt. 11, 3. 2 Sam. 10, 6.), in der Nachbarschaft der Ammoniter (und Syrer), wahrscheinlich einerlei mit Τούβιον (Τουβίν) 1 Macc. 5, 13. vgl. 2 Macc. 12, 17. Ptolem. 5, 19. 6. führt im wüsten Arabien einen Ort Θαῦβα an, und dafür entscheidet sich Ewald isr. Gesch. II. 617. Andere vergleichen Ταβαί, Stadt in Peräa, bei Steph. Byz., welcher zugleich angiebt, der Name bedeute ἀγαθή vgl. טוֹב. Caphar tab, كفر طاب, im Gebiet von Hims (Emesa), auf welches Hamaker miscell. phoenic. p. 223. aufmerksam machte, ist seiner Lage nach hier nicht vergleichbar. Vgl. d. A. Tubin.

Tobias (nach d. Vulg.)[2]), im Griech. Τωβίτ, syrisch ܛܘܒܝ, d. i. טוֹבִי (oder טוֹבִיָּה?), ein im Exil zu Ninive lebender Jude aus dem Stamme Naphtali, der

1) Nämlich zunächst um dort eine Collecte zu Stande zu bringen 2 Cor. 8, 6. Aber Titus brachte zugleich sehnlich erwartete Nachricht über den Eindruck des 1. Briefs mit 2 Cor. 7, 6. 14. Vgl. d. A. Timotheus. — 2) Tobias, טוֹבִיָּה oder טוֹבִיָּהוּ (Neh. 2, 10. 7, 62. Zach. 6, 10. 2 Chron. 17, 8. a.), heisst Tob. 1, 9. 2, 1. im griech. Texte der Sohn des Obigen.

Digitized by Google

unter Salmanassar Hoflieferant (*ἀγοραστής*) wurde und bedeutende Reichthümer sammelte, unter Sanherib aber diese Stelle wieder verlor und perpetuirlichen Stadtarrest bekam. Wegen eines Liebesdienstes, den er einer grossen Anzahl hingerichteter Juden erwiesen hatte, musste er die Flucht ergreifen und sein Vermögen wurde eingezogen. Doch bald, nach abermaligem Regentenwechsel, konnte er, da sein Neffe Finanzminister geworden war, nach Ninive zurückkehren, ohne dass ihm jedoch sein baares Vermögen zurückerstattet worden wäre. Nicht lange darauf betraf ihn bei einem abermaligen Liebesdienste gegen einen ermordeten Volksgenossen das Unglück des Erblindens (Verdunkelung der Hornhaut, *λεύκωμα*). Er sandte daher in dieser durch Dürftigkeit noch vermehrten hilflosen Lage seinen Sohn, der auch in Griech. durchweg *Τωβίας* genannt wird, nach Rages in Medien, um eine dort niedergelegte Geldsumme zu heben. Dies geschah, und zugleich brachte der junge Tobias, auf seiner ganzen Reise vom Engel Raphael in der Gestalt eines Wanderers geleitet, eine Fischgalle mit, die dem Vater das Gesicht wiedergab (über den ophthalmiatrischen Gebrauch der Galle von Ochsen, Hechten u. s. w. s. Richter Anfangsgr. der Wundarzneik. III. 150. vgl. Bochart Hieroz. III. 697 sqq. und d. A. Blindheit). Diese Geschichte macht, mit legendenartiger Anschaulichkeit erzählt, den Inhalt des apokryphischen Buchs Tobias aus, das man neuerdings gewöhnlich für eine moralische Dichtung hält (Eichhorn Apokr. 395 ff. Bertholdt V. 2471 ff. de Wette Einleit. I. S. 422.), ohne jedoch die Annahme eines historischen Kerns, dem nur eine teleologisch-parānetische Hülle zu Theil geworden, gründlich widerlegt zu haben[1]). S. vorz. die Geschichte Tobi's nach 3 verschiedenen Originalien übers. u. mit Anm. u. einer Einl. versehen von K. D. Ilgen. Jena 1800. 8.

Tochter, s. d. AA. Kinder, Ehe, Erben.

Todesstrafen, s. d. A. Lebensstrafen.

Todtenbeschwörer, *νεκρομάντεις, νεκυομάντεις*, waren im ganzen Alterthum Gaukler, welche Verstorbene durch Zaubersprüche aus der Unterwelt heraufcitiren zu können vorgaben, hauptsächlich in der Absicht[2]), die Geheimnisse der Gegenwart oder Zukunft von ihnen zu erforschen. Schon Odyss. 11, 24 f. kommt diese Manipulation vor, und der Glaube an solche Zauberei, obgleich von den Bessern erkannt und verspottet (Cic. Tusc. 1, 16. 37.), erhielt sich unter den Heiden bis in die spāteste Zeit (vgl. Plin. 30, 5, u. 6. Herodian. 4, 12. 8. Dio Cass. 77, 15. Tertull. apolog. 23. u. de anima 57.), ja man wusste von besondern Oertern (*νεκυομαντεῖα*), wo gleichsam Zugānge zum Orcus sein sollten und die Manen zuverlässig auf Beschwörung erschienen, nāml. am See Aornos in Epirus, am See Avernus in Unteritalien (Cic. Tusc. l. c. Heyne exc. 2 sq. ad Virg. Aen. 6.) und zu Heraclea an der Propontis Herod. 5, 92. 7. Diod. Sic. 4, 22. Pausnn. 9, 30. 3. Plutarch. Cim. 6. Strabo 5. 244. Berühmt durch ihre nekromant. Kunst waren vorz. die oriental. Magier Herodian. a. a. O. vgl. Strabo 16. 762. Auch bei den Israeliten hatten die Todtenbeschwörer, אוֹבוֹת[3]), Eingang gefunden, vorz. unter abgöttischen Regierungen 2 Kön. 21, 6. (2 Chron. 33, 6.) Jes. 8, 19. 29, 4. (19, 3. handelt von ägypt. Zauberern der Art). Denn im Gesetz war das Befragen dieser Menschen, als heidnischer Aberglaube, verboten (Lev. 19, 31.) und den zuwider Handelnden der Tod angedroht Lev. 20, 6. Deut. 18, 11. Schon Saul liess, in seiner Rathlosigkeit, den Schatten Samuels durch eine Zauberin[4]) aus dem Scheol citiren (1 Sam. 28,

1) Am wenigsten dürfte wohl aus den Namen der hier vorkommenden Personen geschlossen werden, dass das Ganze eine Fiction sei. — 2) Eine andere Absicht hatte Pausanias bei Plutarch. Cimon. 6: *Κατέφυγε πρὸς τὸ νεκυομαντεῖον εἰς Ἡράκλειαν καὶ τὴν ψυχὴν ἀνακαλούμενος τῆς Κλεονίκης παρητεῖτο τὴν ὀργὴν κτλ.* — 3) Talm. דורשין אל המתים s. Othon. lexic. rabb. p. 171. — 4) Trieben vorzugsweise Frauen die Nekromantie (wie bei den Griechen die Bauchrednerei Hippocr. epidem. 5. p. 572. ed. Kühn)? Ist hieraus vielleicht die Feminalform אוֹבוֹת zu erklären?

Digitized by Google

7 ff.[1])) u. die Vorstellung des Volks über Letzteres, welche durch Dichter u. Propheten wesentlich nicht geändert wurde, war überh. eine sehr natürliche Unterlage für solchen Aberglauben. Den heraufbeschwornen Seelen liehen die Zauberer eine leise, schwache, fast seufzende Stimme (Jes. 8, 19. vgl. 19, 4.), wie dies auch für solche Schatten am besten sich eignete und Griechen und Römer ebenfalls ein τρίζειν (τρύζειν) Iliad. 23, 101. Odyss. 24, 4 ff. Lucian. Menipp. (Necyomant.) 11., ein stridere (Stat. Theb. 7, 770. Claudian. in Rufin. 1, 126. Petron. Sat. 122, 17. vgl. Virg. Aen. 3, 39 sq.) von den redenden Manen prädiciren. Dass die Beschwörer dieses Flüstern und Lispeln durch Bauchrednerei hervorbrachten, ist freilich nicht ausgemacht, obschon die LXX אוֹב an den meisten Stellen durch ἐγγαστρίμυθος[2]) übersetzen[3]) (vgl. Joseph. Antt. 6, 14. 2.) u. das Bauchreden im Alterthum mit unter die Zaubermittel gehörte Aristoph. vesp. 1019 sq. (Leo Allat. de engastrimytho, auch in d. tractatt. bibl. der Critici sacri VI. 331 sqq. Dickinson Delph. Phoeniciss. p. 91 sqq. Gesen. Comment. zu Jes. I. 605 f. 853.). Ueberh. s. van Dale de idolol. 608 sqq. Millii dissertatt. sel. no. 12. (auch in Ugolini thesaur. XXIII.[4])) Tjeenk in d. commentatt. societ. scient. Vlissing. I. 546 sqq. Potter griech. Archäol. I. 758 ff. Heyne exc. 1. ad Virg. Aen. 6. Ueber Jes. 65, 4. vgl. ob. I. 445.

Topf, סִיר, פָּרוּר, קְעָרֹת (כְּלֵי חֶרֶשׂ oder כְּלֵי הַיּוֹצֵר). Dieses zum Kochen (und Auftragen) der Speisen nothwendige Gefäss (Num. 11, 8. Richt. 6, 19. 1 Sam. 2, 14. 2 Kön. 4, 38 f. 2 Chron. 35, 13. Jes. 65, 4. Mich. 3, 3. Ezech. 11, 3. 24, 3 f.), welches in den gewöhnlichen Wörtern (den beiden oben zuerst angeführten) eben vom Sieden benannt ist, war bei den Israeliten gewöhnlich aus Thon (חֹמֶר, πήλός s. d. A.) gefertigt Jes. 29, 16. 45, 9. Jer. 18, 4. a. (כְּלֵי חֶרֶשׂ, קְלִי יוֹצֵר, chald. חַסְפָּא, Scherbenzeug); es gab aber auch eherne Töpfe (Lev. 8, 28.), nam. beim Heiligthum 1 Kön. 7, 45. 2 Kön. 25, 14. Die Töpfer, יוֹצְרִים (vgl. Gesen. monumm. phoen. p. 161.), יוֹצְרֵי חָרֶשׂ (Jer. 19, 1.), κεραμεῖς, bildeten ein besonderes Handwerk, dessen Manipulationen öfter erwähnt sind vgl. bes. Jer. 18, 2 ff. Sir. 38, 30 f. (33 f.). Sie mussten (in ihrer Werkstatt, חִרְסוּת) erst den Thon mit den Füssen treten (geschmeidig machen) Jes. 41, 25., und formten ihn dann mit der Hand (Jer. 18, 4. 6. Sir. 33, 13. 38, 30.) und dem (oriental.) Töpferrade, אָבְנַיִם Jer. 18, 3. s. Gesen. thes. I. p. 16. Die Gefässe wurden mit Glasur überzogen (Sir. 38, 31. Sprchw. 26, 23.)[5]) und dann

1) Vgl. über diese Stelle J. C. Harenberg in Iken. nov. thesaur. I. 639 sqq. E. F. Schmersahl nat. Erklär. der Gesch. Sauls mit d. Betrügerin zu Endor. Hannov. 1751. 8. H. F. Köcher Vers. einer Erklär. der Gesch. Sauls mit d. Betrügerin zu Endor. Gera 1780. 8. Hensler Erläut. des 1. B. Sam. S. 88 ff. Exeget. Handb. A. T. IV. 251 ff. Böttcher de infer. I. p. 111 sqq. Noch Dathe glaubte an eine wirkliche Erscheinung Samuels auf Gottes besondere Veranstaltung vgl. Döderlein theol. Biblioth. III. 331. — 2) Nach Galen. sind ἐγγαστρίμυθοι: οἱ κεκλεισμένον τοῦ στόματος φθεγγόμενοι διὰ τὸ δοκεῖν ἐκ τῆς γαστρὸς φθέγγεσθαι. — 3) Ueber die gewöhnliche Erklärung des Wortes אוֹב (vgl. auch Thenius zu 1 Sam. 28, 3.) s. Zweifel bei Knobel Prophetism. d. Hebr. I. 241 f. Doch vgl. die gelehrte Abhandl. über dieses Wort Böttcher de inferis I. p. 101 sqq. — 4) Nicht Tom. XII., wie in Gesen. thesaur. I. p. 35. steht. — 5) Bähr Symbol. II. 293. und Sommer bibl. Abhandll. I. 213. behaupten ohne Beweis, die alten Israeliten hätten die Glasur nicht gekannt, und erklären daraus das Lev. 6, 21. 11, 33. 15, 12. verordnete Zerbrechen unrein gewordener irdener Gefässe. Nun sind zwar aus dem ägypt. Alterthum keine Töpfe übrig, aber irdene Figuren zeigen einen Ueberzug mit Glasur, und es darf wohl angenommen werden, dass die kunstfertigen Aegyptier die ihnen bekannte Glasur auch auf Gefässe werden übergetragen haben, da der Vortheil einleuchtend ist. So mögen auch die Israeliten schon vor dem Exil die Glasur gekannt und angewendet haben. Das Zerbrechen irdener Gefässe im bezeichneten Falle war, da diese Gefässe geringen Werth hatten, das Einfachste und Kürzeste, auch immer das Sicherste, da sich leicht etwas von der Glasur ablöst und so stellenweise die unreine Substanz eingesaugt werden konnte. Auch nahm man sich desto mehr in den Haushaltungen vor Verunreinigungen in Acht, wenn ein Verlust oder eine Unbequemlichkeit die Folge der letztern war.

Digitized by Google

im Ofen (κάμινος) gebrannt Sir. a. a. O. (Abbild. der Töpferarbeiten auf altägypt. Denkmälern s. descript. de l'Egypte II. pl. 87 sqq. V. pl. 75. Wilkinson III. 164.). Ein Töpferacker bei Jerusalem, woher die Töpfer den Thon bezogen, ist Mt. 27, 7. 10. erwähnt s. d. A. Blutacker. Ueber das Ziegelthor, שַׁעַר הַחַרְסִית Jer. 19, 2. s. d. A. Mit Unrecht bezieht man auf dasselbe die Worte Zach. 11, 13. הַשְׁלִיכֵהוּ אֶל־הַיּוֹצֵר: dort ist יוֹצֵר wohl s. v. a. אוֹצָר, thesaurarius.

Träber, Luc. 15, 16. Luth. s. d. A. Johannisbrodbaum.

Trachonitis, Τραχωνῖτις Luc. 3, 1. (טרכון Targ. Hieros. Num. 34, 15. u. Jonath. 1 Kön. 4, 13. für אַרְגֹּב), eine Landschaft, welche zur Tetrarchie des Philippus, Sohn Herodes des Grossen, gehörte (Joseph. Antt. 17, 8. 1. bell. jud. 2, 6. 3.), sowie sie früher Herodes dem Gr. überlassen worden war (Joseph. Antt. 16, 4. 6. u. 9. 1.), später aber dem Herodes Agrippa zu Theil wurde Joseph. Antt. 18, 6. 10. bell. jud. 3, 3. 5. Philo opp. II. 593. Sie lag zwischen dem Antilibanus[1]) und den arab. Gebirgen (Strabo 16. 755.), oberhalb Damascus, neben der Provinz Batanäa (Joseph. bell. jud. 1, 20. 4. Antt. 17, 2. 1. vgl. vit. 11.), in und zwischen der regio Decapolitana (Plin. 5, 16.), bis gegen Bostra hin Euseb. Onom. unter Ituraea[2]). Die Bewohner waren gute Bogenschützen (Joseph. bell. jud. 2, 4. 2.) und lebten meist von Räuberei, wobei ihnen die Höhlen und Klüfte ihrer Berge sehr zu statten kamen Joseph. Antt. 15, 10. 1: Οὐ ῥᾴδιον ἦν ἐπισχεῖν αὐτοὺς (die Trachoniter) ἐν ἔθει τὸ λῃστεύειν πεποιημένους καὶ βίον οὐκ ἄλλοθεν ἔχοντας· οὔτε γὰρ πόλις αὐτοῖς, οὔτε κτῆσις ἀγρῶν ὑπῆρχε, ὑποφυγαὶ δὲ κατὰ τῆς γῆς καὶ σπήλαια καὶ κοινὴ μετὰ τῶν βοσκημάτων δίαιτα. Für die Herodier waren sie unzuverlässige Unterthanen Joseph. Antt. 16, 4. 6. u. 9, 1. Strabo 16. 756. nennt oberhalb Damascus zwei Berge (Bergrücken) τραχῶνες und bei Joseph. heisst zuweilen die ganze Landschaft ὁ Τράχων (Antt. 13, 16. 5. 15, 10. 1. bell. jud. 3, 3. 5.). Vielleicht dürfen wir jene δύο τραχῶνες in den مطل القسوة wiederfinden, welches nach Burckhardt R. I. 115. die Gipfel zweier Gebirgsketten sind, die ohnweit des Dorfes el Kessue (an der Pilgerstrasse von Damascus nach Mekka) nach Osten und Westen streichen und wovon die östliche, Dschebl Manai, grosse Höhlen enthält, wie denn Burckhardt auch weiter nördl. eine sogenannte Diebshöhle fand. Aber nach allen sonstigen Angaben erstreckt sich Trachonitis weiter südöstlich und umfasste wohl das ganze heutige Ledscha, لجاة, einen Felsendistrict voller labyrinthischer Gänge[3]), der einen Theil von Hauran ausmacht. Die Felsen sind vulcanisch und bestehen vorherrschend aus Basalt Robinson III. 907. vgl. Russegger R. III. 279. Nach Trachonitis setzt näml. Hieron. die Stadt Kanath, welche gewiss mit dem heutigen Kanuat, قنوات (Robinson III. 911.), an der südöstl. Gränze von Ledscha identisch ist. Auch gehörte wohl das heutige Missema, 1½ St. von Schaara in der Ledscha, wenn eine dort gefundene griech. Inschrift richtig gedeutet wird (Burckhardt R. I. 204. 510.), zu Trachonitis. Vgl. v. Raumer Palästina S. 226.[4]).

---

1) Joseph. Antt. 13, 16. 5. ist Τράχων mit Libanus zusammengestellt. — 2) Die Worte des Euseb. sind: Ἔστι ἐπέκεινα Βοστρῶν κατὰ τὴν ἔρημον πρὸς νότον ὡς ἐπὶ Δαμασκόν. Ohngefähr in dieselbe Gegend führt Ptolem. 5, 15. 26: Βαταναίας χώρας, ἧς ἀπ' ἀνατολῶν ἡ Σακκαία καὶ ταύτης ὑπὸ τὸ Ἀλσάδαμον ὄρος οἱ Τραχωνῖται Ἀραβες. Diesen Berg will man in dem Kelb Hauran ohnweit Kanuat wiederfinden. — 3) Ein solches Land war für das Räuberhandwerk allerdings sehr passend; nur eig. Höhlen, σπήλαια, enthält das Basaltgebirge in der Regel nicht, solche sind nur in dem nördlicher gegen Damascus hin liegenden Striche zu suchen, dessen Gebirgsart Kalk- und Sandstein ist. Vgl. über die ganze Gegend Russegger R. I. 795 ff. — 4) Eine andere Untersuchung desselben Gelehrten über das Traconitis bei Will. Tyr. p. 895. u. J. de Vitriaco p. 1074. (in Berghaus Annalen I. 556. vgl. Paläst. S. 227. s. dag. Zeune in Berghaus Ann. II. 483.) berührt uns hier nicht. Aber Unrecht wäre es, läugnen

Digitized by Google

Tragakanth ist bekanntlich ein auch in unsern Apotheken vorkommendes Harz, weiss von Farbe (denn gelbe und bräunliche Stücke sind selten), hart, aber etwas zähe, auf dem Bruche matt und splitterig, übrigens geruch- und geschmacklos (Martius Pharmakogn. S. 338 f.). Es kommt von mehreren Arten des Astragalus (Bocksdorn), die in Persien, Syrien (nam. auf dem Libanon Rauwolf R. 281. mit Abbild. Nr. 116.), Armenien, Griechenland, sonst auch auf Kreta (Astrag. creticus)[1]) u. s. w. wachsen Theophr. plantt. 9, 1. u. 15. Plin. 26, 29. Der Astr. ist ein stacheliger Strauch, hat lanzettförmige Blätter und rauh gestielte Blüthenähren. Das Gummi dringt in den heissen Monaten durch die Rinde des Stammes, aber auch der Zweige hervor (Tournefort R. I. 71.) und wurde schon im Alterthum als Arzneimittel gebraucht. Hierüber s. Dioscor. 3, 23., der aber von der Gewinnung des Harzes eine durch Neuere nicht bestätigte Vorstellung hat: *ἐστὶ δάκρυον τῆς ῥίζης ἀποτμηθείσης ἐπισυνιστάμενον.* Das Tragakanthgummi scheint nun Gen. 37, 25. 43, 11., wo ein werthvolles, durch arab. Kaufleute nach Aegypten eingeführtes vegetabilisches Product genannt ist, durch das hebr. נְכֹאת bezeichnet zu werden; denn das entsprechende arab. كَكَاثٌ hat wirklich diese specielle Bedeutung, und die anderweiten Uebersetzungen des Abulwal.: siliqua, oder des Aquila: *στύραξ*, sind, wie ohne alle nachweisbare Begründung, so auch unwahrscheinlich, da für das Storaxgummi schon das Wort נָטָף vorhanden ist, Johannisbrodbohnen aber nicht als ein sehr kostbares Erzeugniss Arabiens genannt werden konnten.

Trankopfer, נֶסֶךְ, נְסִיךְ, *σπονδή* (vgl. *σπένδεσθαι* Phil. 2, 17.). Ein solches bestand nach dem Ritualgesetz in Wein (Num. 15, 5. Hos. 9, 4. Sir. 50, 15. [17.] vgl. Curt. 7, 8. 18. Plin. 14, 14. Iliad. 1, 463. 10, 579. Odyss. 12, 362. a.)[2]), welcher dem Joseph. Antt. 3, 9. 4. zufolge um den Altar (*περὶ τὸν βωμόν*[3]) vgl. Sir. 50, 15. *ἐξέχεεν τὸ σπονδεῖον εἰς θεμέλια θυσιαστηρίου*), nicht, wie die Juden wollen, in eine Röhre desselben[4]), geschüttet wurde. Die Trankopfer waren gewöhnlich, mit Speisopfern vereinigt (Num. 6, 15. 17. 2 Kön. 16, 13. Joel 1, 9. 13. 2, 14.), eine Zugabe der Brand- und Dankopfer, welche aus vierfüssigen Thieren bestanden (nicht der Sünd- und Schuldopfer) Num. 6, 17. 15, 5. 10. 1 Chron. 29, 21. 2 Chron. 29, 35., und wurden, wie diese, theils von Privatpersonen, theils im Namen des Volks täglich (Exod. 29, 40. Num. 28, 7.) an den Sabbathen (Num. 28, 9.) und an den Festtagen (Num. 28, 14. 29, 6. 16. 24. a.) in dem Maasse dargebracht, dass auf 1 Lamm ¼ Hin Wein, auf 1 Widder ⅓ Hin, auf 1 Stier ½ Hin gerechnet zu werden pflegte Num. 15, 5 ff. 28, 7. 14. Im (2.) Tempel wurden die Flüssigkeiten für Trankopfer bereit gehalten (Joseph. bell. jud. 5, 13. 6.) und von dem praefectus libaminum (על התסכים) gelöst Mischna Schekal. 5, 1. 3. u. 4. Auch den Götzen weihten die Israeliten häufig Trankopfer (Jes. 57, 6. 65, 11. Jer. 7, 18. 19, 13. 44, 17. Ezech. 20, 28.), wie denn im ganzen heidnischen Alterthum die Weinlibationen bekanntlich in Uebung waren. Ueber eine Wasserlibation am Laubhüttenfest vgl. d. A. Schon vor dem Exil finden wir in einzelnen Fällen Wasserlibationen 2 Sam. 23, 16. (wo Bedeutung und Zweck leicht zu erkennen) 1 Sam. 7, 6. (als Theil des Bussrituals). Dagegen kann 1 Kön. 18, 34 f. das Wasserausgiessen auf den Altar

---

zu wollen, dass die Sitze der Trachoniter die Kalkstein- und Kreideregion vom Ostjordanlande berührt haben. Denn Höhlen (s. oben) sind in Basaltgebirgen regelmässig nicht zu erwarten.

1) Tournefort R. I. 70 f. mit Abbild. Neuere, wie Olivier und Sieber, haben das Gewächs nicht mehr auf Kreta gefunden. Vgl. Sprengel ad Dioscor. l. c. — 2) Ueber die besten Weinsorten, welche für Trankopfer zu wählen, s. Mischna Menach. 8, 6 f. — 3) Nämlich den Brandopferaltar Exod. 30, 9. — 4) Man bezieht sich auf Mischna Succah 4, 9., wo allerdings von einer stehenden Einrichtung des Altars die Rede ist.

Digitized by Google

durch Elias nur als Folie für die wunderbare Wirkung des Himmelsfeuers Vs. 38. betrachtet werden (Joseph. Antt. 8, 13. 5.). Ueber eine Oellibation Gen. 35, 14. s. d. A. Steine. Auf heidnische Trankopfer, bestehend aus Wein mit untermischtem Blut (vinum assiratum), das, vorzüglich wenn man sich zu einem recht schrecklichen Unternehmen verbündete, getrunken zu werden pflegte (Sallust. Catil. 22, 1. Sil. Ital. 2, 426 sq.), scheint Ps. 16, 4. (aber wohl nicht Zach. 9, 7.) hingedeutet zu sein.

Traubenthal, נַחַל אֶשְׁכּוֹל, s. d. A. Thäler.

Trauer. Seine Betrübniss über öffentliches oder Privatunglück, insbesondre über den Tod eines geliebten Verwandten oder Freundes, bezeugt der Morgenländer überhaupt durch weit heftigere Gebehrden, als der Europäer, obschon nach Verhältniss des Betrauerten und des mehr oder minder leidenschaftlichen Charakters des Trauernden selbst natürlich eine gewisse Abstufung stattfindet, die von den Archäologen nur zu oft übersehen oder vernachlässigt worden ist. Die Sitten der alten Hebräer waren in dieser Beziehung von denen der heutigen Orientalen wenig verschieden und finden daher in den Berichten neuerer Reisenden eine willkommene Erläuterung. Bei dem heftigsten Ausbruche des Schmerzes, bei der augenblicklichen Ueberwallung eines tiefen Trauergefühls rang man die Hände über dem Kopf (2 Sam. 13, 19.) oder schlug damit an die Brust (Nah. 2, 8.) Luc. 18, 13. Joseph. Antt. 16, 7. 5. (סָפַר, κόπτεσθαι vgl. Iliad. 2, 700. Herod. 2, 85. Lucian. luct. 12. Appian. Pun. 43. Virg. Aen. 4, 673. 12, 871. Martial. 2, 11. 5. Petron. 111.) oder an die Lende Jer. 31, 19. (Polyb. 15, 27. 11. Odyss. 13, 198. Plaut. Trucul. 2, 7. 42. vgl. Dougtaei Analect. I. 274.) oder an den Kopf (Joseph. Antt. 16, 10. 7.), zerraufte Bart und Haupthaar (Esr. 9, 3. Hiob 1, 20. Joseph. Antt. 15, 3. 9. 16, 7. 5. Barhebr. chron. p. 256. Virg. Aen. 12, 870. Ovid. Met. 11, 746. Apul. Met. 9. p. 212. Bip. Curt. 3, 11. 25. Petron. 111. 133. Martial. 2, 11. 5.), streute Asche auf den Kopf (P. T. Carpzov de cinerum ap. Hebr. usu, moeroris atque luctus τεκμηρίῳ. Rostoch. 1739. 4.) 1 Sam. 4, 12. 2 Sam. 1, 2. 13, 19. 15, 32. Neh. 9, 1. Ezech. 27, 30. Klagl. 2, 10. Hiob 2, 12. 1 Macc. 3, 47. 4, 39. 11, 71. 2 Macc. 10, 26. 14, 15. Judith 9, 1. 3 Macc. 4, 6. Apoc. 18, 19. Joseph. bell. jud. 2, 12. 5. 2, 15. 4. Antt. 20, 6. 1. vgl. Iliad. 18, 23 ff. 24, 164. Eurip. suppl. 827. und Hecub. 496. Diod. Sic. 1, 72. 91. Lucian. luct. 12. Apulej. Metam. 9. p. 212. Bip. Burckhardt Nubien S. 475. Irwin R. 303. 307. (Kirchmann de funer. Rom. 2, 12.)[1]), oder wälzte sich in Staub und Asche herum (Ezech. 27, 30. vgl. Iliad. 22, 414. 24, 640. Lucian. luct. 12.), zerriss vorn an der Brust das Kleid (J. Q. Hedenus de scissione vest. Ebraeis ac gentib. usitata. Jen. 1663. 4. auch in Ugolini thesaur. XXIX. Wichmannshausen de laceratione vestium ap. Hebr. Viteb. 1716. 4. auch in Ugolini thesaur. XXXIII.[2]) — Gen. 37, 29. 44, 13. Richt. 11, 35. 1 Sam. 4, 12. 2 Sam. 1, 2. 11. 3, 31.[3]) 13, 31. 1 Kön. 21, 27. 2 Kön. 5, 8. 6, 30. 11, 14. 19, 1. 22, 11. 19. Esra 9, 3. Esth. 4, 1. 1 Macc. 2, 14. 3, 47. 4, 39. 5, 14. 11, 71. 13, 45. Judith 14, 13. 15. Jer. 41, 5. ep. Jer. 30. Joseph. bell. jud. 2, 15. 2. u. 4. Act. 14, 14. Mischna Moed kat. 3, 7. Schabb. 13, 3. vgl. Barhebr. chronic. p. 256. Herod. 3, 66. 8, 99. Lucian. luct. 12. Achill. Tat. 4, 6. Curt. 3, 11. 25. 4, 10. 23. 5, 12. 12. u.

1) Daher gehörte auch die Einäscherung zum spätern Ritual an den Fasttagen Mischna Taanith 2, 1. — 2) Laceratio vestium fieri potest, excepto pallio exter. et interula, in omnibus reliquis vestis partibus, etiamsi decem essent, sed vix ultra palmae longitudinem lacerant. Laceratio, quae propter parentes fit, nunquam resuitur; quae autem propter alios, post trigesimum diem cet. Othon. lexic. rabb. p. 360. S. noch Ugolin. de sacerdotio c. 6. in s. thesaur. XIII. — 3) Hier wird das Zerreissen des Kleides sogar vom Könige geboten. Es war schon ein stehendes Zeichen tiefer Trauer geworden. Die Sache hat nicht mehr Befremden, als wenn bei uns nach dem Tode des Landesherrn die Art der persönlichen Trauer durch ein Edict vorgeschrieben wird.

Digitized by Google

13. 31. 10, 5. 17. Suet. Caes. 33.[1]) [veste a pectore discissa] Nero 42. Dougtaei Analect. I. 118. Arvieux Nachr. III. 282.), zerfleischte auch wohl Gesicht und Körper (Jer. 16, 6. 41, 5. 47, 5. Ezech. 24, 17. vgl. Appian. Pun. 46. Virg. Aen. 4, 673. 12, 871. Cic. legg. 2, 23. 59. Petron. 111. Rüppell Abyss. II. 57.)[2]), was indess Lev. 19, 28. Deut. 14, 1 f. (wie in den Gesetzen der 12 Tafeln Cic. legg. 2, 23 sq.) verboten war Wichmannshausen de corpore scissuris figurisque non cruentando. Viteb. J. G. Michaelis de incisura propter mortuos in s. observatt. sacr. Arnhem. 1752. 8. p. 131 sqq. Meist verbanden sich mehrere dieser Zeichen hoher Trauer mit einander. Bei andauernder und observanzmässiger Trauer (über Todte) pflegte man zu fasten (s. d. A. Fasten), legte Trauerkleider an (s. d. A. Sack), verhüllte das Unterkinn Ezech. 24, 17. 22. Mich. 3, 7. (Esth. 7, 8.) oder das Haupt (2 Sam. 15, 30. 19, 4. Jer. 14, 3. 4. Odyss. 4, 154. 8, 92.), vernachlässigte das Waschen und Salben (vgl. Diod. Sic. 1, 72. u. 91.), das Reinigen der Kleider (2 Sam. 14, 2. 19, 24. vgl. 2 Sam. 12, 20. Dan. 10, 3. Judith 10, 2 f.) und entäusserte sich alles Schmucks (Ezech. 26, 16. [vgl. 24, 17.] Jon. 3, 6. Judith 10, 3. Iliad. 22, 468. Lycophr. Cassandr. 862. Liv. 9, 7. 34, 7. Suet. Octav. 100.), legte selbst die Schuhe ab (2 Sam. 15, 30. Ezech. 24, 17. 23. s. d. A. Schuhe), wohin auch gehörte, dass man Haupt- und Barthaare, diese Zierde des Morgenländers, abschor Jes. 15, 2. Jer. 7, 29. 16, 6. 41, 5. 48, 37. ep. Jer. 12. Amos 8, 10. Mich. 1, 16. Ezech. 7, 18. 27, 31. vgl. Iliad. 23, 46 f. 135 sqq. Odyss. 4, 197. 24, 45 sq. Eurip. Orest. 458. u. Alcest. 427. Diod. Sic. 1, 84. Aelian. V. H. 7, 8. Herod. 4, 71. 9, 24. Curt. 10, 5. 17. Suet. Calig. 5. Ovid. ars am. 3, 38.[3]). Auch setzte oder legte man sich[4]) während der tiefen Trauer auf den Boden (in Staub und Asche) 2 Sam. 12, 16. 13, 31. Jes. 3, 26. 47, 1. (Ezech. 8, 14.) Jon. 3, 6. Neh. 1, 4. Hiob 2, 8. 16, 15. Mt. 11, 21. a. Joseph. Antt. 19, 8. 2. Philo opp. II. 519. Iliad. 18, 26. s. Kypke observv. I. 261.[5]). Die Todtentrauer dauerte in der Regel 7 Tage (1 Sam. 31, 13. 1 Chron. 10, 12. Judith 16, 29. Sir. 22, 12. Joseph. Antt. 17, 8. 4. vgl. Heliod. 7, 11. Lucian. dea syr. 52 sq. Movers Phönic. 200.), in ausserordentlichen Fällen länger Num. 20, 29. Deut. 21, 13. Joseph. bell. jud. 3, 9. 5.[6]). Wohlhabende pflegten Klagweiber, מְקוֹנְנוֹת Jer. 9, 16. (praeficae), zu dingen, welche während der Trauertage im Hause und am Grabe laute Klaglieder ertönen liessen (vgl. 2 Chron. 35, 25.), oft in Wechselgesängen (M. Moed kat. 3, 8.) und mit Instrumentalbegleitung M. Chel. 16, 7. Dass dieselbe Sitte bei Griechen (Potter Archäol. II. 407 f.) und Römern üblich gewesen sei, ist bekannt. Ueber das heut. Morgenland s. Mayr Schicksale II. 87. Oeffentliche Trauer[7]) fand bei allgemeinen Unglücksfällen statt; auch die Trauer über verstorbene (heidn.) Regenten oder Glieder des Regentenhauses mussten die Juden theilen, nam. durch Schliessung ihrer Werkstätten Philo opp. II. 525. (vgl. Liv. 9, 7.). Eigenthümlich war es in Persien, dass kein Trauernder in den königl. Palast eingehen durfte Esth. 4, 2. Ein solcher galt nach der Zendreli-

---

1) Das Nämliche geschah im tiefsten Unwillen, wo das Gefühl empört war (denn solcher Affect ist mit Trauer verwandt), z. B. beim Anhören einer Gotteslästerung Mt. 26, 65. Act. 14, 14. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 105. 360. Schöttgen hor. hebr. I. p. 234. — 2) Noch gesteigerter erscheint dieses Wüthen gegen seinen eignen Körper Herod. 4, 71. (von dem Begräbniss eines scythischen Königs): *Τοῦ ὦτος ἀποτάμνονται, τρίχας περικείρονται· βραχίονας περιτάμνονται, μέτωπον καὶ ῥῖνα καταμύσσονται, διὰ τῆς τε ἀριστερῆς χειρὸς δίστονὺς διαβυνέονται.* — 3) Vgl. Broukh. ad Propert. 3, 12. 18. Süvern de ponendi capilli occasionib. ap. Graec. et Rom. Elbing. 1805. Kypke observv. II. 220. Rüppell Abyss. II. 57. Die Aegyptier liessen dagegen in der Trauer das Haar wachsen Herod. 2, 36. — 4) Das langsam (und gebückt) Gehen der Trauernden (1 Kön. 21, 27.) ist ein sehr natürlicher Ausdruck tiefer Betrübniss. — 5) Bei Allgemeinheit der Trauer legte man auch dem Vieh das Trauercostüm an Jon. 3, 7 f. vgl. Herod. 9, 24. Plutarch. Alex. 72. — 6) Für die Trauernden war im 2. Tempel ein besonderer Eingang bestimmt s. Mischna Middoth 2, 2. — 7) Ueber öffentliche Trauer in Karthago s. Diod. Sic. 19, 106. 20, 9.

Digitized by Google

gion für unrein Creuzer Symbol. I. 712. S. überh. Mt. Geier tr. de Ebraeorum luctu lugentiumque ritibus. L. 1656. 12. (dazu Ergänzungen von J. C. Kall. Hafn. 1745. 4.), auch in Ugolini thesaur. XXXIII., Othon. lexic. rabb. p. 390 sqq., dann, was die Griechen anlangt, J. Nicolai de luctu Graecor. Marburg. 1696. 8. und C. H. Lange observatt. sacr. p. 346 sqq., über die heut. Perser aber Chardin voyage VI. 485 sqq. Vgl. noch d. A. Leichen.

Träume, חֲלֹמוֹת. Diesen legte das ganze Alterthum eine hohe Wichtigkeit bei (vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 316 sqq.) und glaubte durch sie (bes. die Morgenträume, d. h. die, welche im letzten Dritttheil der Nacht eintraten Odyss. 4, 839 sqq. Mosch. 2, 2. 5. Horat. sat. 1, 10. 31 sqq. Cic. div. 1, 51. a.) Belehrung über die Zukunft zu erhalten vgl. Gen. 37, 5 ff. 41, 11 ff. Richt. 7, 13 f. Weish. 18, 19. Mt. 27, 19. Iliad. 1, 63. Herod. 1, 34. Philostr. Apoll. 8, 7. 5. Theophr. char. 17. (25.) Macrob. somn. Scip. 1, 3. Curt. 3, 3. 2. vgl. Arvieux Nachr. IV. 325 ff.[1]). Daher wurden sie auch als ein Medium göttlicher Offenbarungen[2]) schon sehr früh (Gen. 20, 3. 31, 10 ff. 24. 46, 2. 1 Sam. 28, 6. 1 Kön. 3, 5. Hiob 33, 15. Jer. 23, 25 ff. vgl. Joseph. bell. jud. 3, 8. 3.), besonders aber (nebst Visionen u. s. w.) an Propheten (Num. 12, 6. Joel 3, 1. Dan. 7, 1.) betrachtet; doch erst im nachexil. Zeitalter spielen sie in schriftlichen Prophezeihungen eine bedeutende Rolle Dan. 7. 4 Esra 11. Auch die Pseudopropheten rühmten sich weissagender Träume Jer. 23, 25. 27 f. 32. Zach. 10, 2. vgl. Deut. 13, 1. 3. 5. Die Offenbarung erfolgte aber in Träumen bald durch eigentliche göttliche Einsprache (wörtliche Ermahnungen, Warnungen, Weisungen u. s. w. Gen. 20, 3. 6. 31, 24. Mt. 1, 20 f. 2, 13. 20. vgl. 1 Sam. 28, 6. 15. Pausan. 9, 23. 2. Liv. 2, 36. 21, 22. Xen. Cyrop. 8, 7. 2.), bald durch vorgehaltene Bilder und Symbole (Gen. 37, 7. Richt. 7, 13. Hiob 33, 15. vgl. Herod. 3, 124. 5, 56. Curt. 3, 3. 3. Joseph. Antt. 17, 12. 3. Xen. Anab. 3, 1. 11.), bald durch beides in Verbindung Gen. 28, 12 ff. Im zweiten Falle bedürfen die Träume eines Auslegers. Daher waren Traumdeuter, ὀνειροπόλοι, ὀνειροσκόποι, ὀνειροκριταί[3]), welche die in Träumen erschienenen Bilder in Begriffe (vgl. Richt. 7, 13 f.) übersetzen zu können vorgaben, überall sehr gesucht und geachtet (Gen. 41. Dan. 5, 12.), und Traumdeutung galt für eine ausgezeichnete Gabe Gottes Dan. 1, 17. Fürsten und Feldherren hatten solche Männer um sich Arrian. Alex. 2, 18. 2. Curt. 4, 2. Besondere Celebrität hatten die chaldäischen Traumdeuter (Dan. 2, 2 ff. 4, 3 ff. 5, 12. s. Diod. Sic. 2, 29.)[4]); bei den Juden scheinen sich insbesondere die Essäer mit Traumdeuten abgegeben zu haben Joseph. Antt. 17, 12. 3. Das Geschäft ernährte seinen Mann Plutarch. Aristid. 27. Juven. 6, 547. Auf furchtbare Träume stellten die Griechen und Römer Sühnungen an Aristoph. ran. 1338 sqq. Martial. 11, 51. 7.[5]). Wie ängstlich die spätern Juden bei Träumen und

1) Wie sich die nüchterne Philosophie gegen die Bedeutsamkeit der Träume ausspricht, s. Herod. 7, 16. Cic. divin. 2, 58—72. Mehr warnend vor Täuschung als die Bedeutung der Träume läugnend spricht Sir. 34, 1 ff. vgl. bes. Vs. 6. S. noch Knobel zu Kohel. 5, 6. — 2) Vgl. Philo's Schrift *περὶ τοῦ θεοπέμπτους εἶναι τοὺς ὀνειρούς* im 1. Tom. der opp. ed. Mangey p. 620 sqq. — 3) Im Hebr. wird von der Deutung der Träume das verbum פָּשַׁר, im Chald. שְׁשַׁר gebraucht. Ausserdem vgl. das Subst. שֶׁבֶר Richt. 7, 15. Eine Sage über den Erfinder der Traumdeutekunst s. Plin. 7, 57. p. 416. — 4) Die Traumdeutekunst der Alten lässt sich in ziemlichem Umfange erkennen aus Artemidors (2. Jahrh.) 5 BB. *ὀνειροκριτικά* und Synesius (5. Jahrh.) *λόγος περὶ ἐνυπνίων*. — 5) Auf die Sitte, in den Tempeln der Götter zu übernachten, um von ihnen weissagende Träume (nam. Offenbarungvon Heilmitteln für Krankheiten) zu erhalten (Diod. Sic. 1, 25. Cic. divin. 1, 43. 96. a.), oder auf die sogenannte Incubation deuteten LXX und Hieron. Jes. 65, 4. das hebr. נְצוּרִים, jedoch mit Unrecht s. Gesen. z. d. St. Andere denken das dort erwähnte Sitzen in Gräbern mit der Erwartung im Zusammenhange, weissagende Träume zu erhalten Böttcher de infer. I. 117. Aber Lycophr. 1050. (wo das Grab des alten Schers Calchas genannt ist) be-

Digitized by Google

Traumgesichten waren, zeigt die Erzählung des Joseph. Antt. 17, 6. 4: *Ὁ Ματθίας ἱερωμένος ἐν νυκτὶ τῇ προύσῃ εἰς ἡμέραν ἦ ἡ νηστεία ἐνίστατο, ἔδοξεν ἐν ὀνείρατι ὁμιλῆσαι γυναικὶ, καὶ διὰ τόδε οὐ δυναμένου ἱερουργεῖν, Ἰώσηπος συνιερά-σατο αὐτῷ κτλ.* vgl. auch bell. jud. 3, 8. 3. Dass auch der heutige Orient viel auf Träume und deren Auslegung hält, ist bekannt s. Tavernier R. I. 271. Vgl. noch überh. Knobel Prophetism. d. Hebräer I. 174 ff., und psychol. v. Schubert Gesch. d. Seele S. 416 ff. Ennemoser Gesch. d. Magie I. 112 ff.

Tretabern, Act. 28, 15. *τρεῖς ταβέρναι* s. d. A. Forum Appii. Wir fügen noch bei: Tres Tabernae lagen nach itinerar. Anton. 17 Mill. von Aricia und mögen ursprünglich wirklich drei Wirthshäuser für Reisende gewesen sein. Mit dem heutigen Flecken Cisterna (Fleck wissenschaftl. Reise I. I. 375.) können sie der Lage nach nicht identisch sein Mannert Geogr. IX. I. 636. Ueber die in den Actis Petri et Pauli dargestellte Reiseroute von Terracina aus *διὰ τοῦ ποταμοῦ εἰς τόπον καλούμενον Τρίβους Ταβέρνης* (!) s. Thilo z. d. St. I. p. 14.

Tripolis, 2 Macc. 14, 1., Stadt in Phönicien (Diod. Sic. 16, 41. Arrian. Alex. 2, 13. 2., nach röm. Geographie in Syrien Joseph. Antt. 12, 10. 1.) mit einem Seehafen, südlich von Orthosia (Strabo 16. 754.), zwischen dieser Stadt und Botrys (Ptolem. 5, 15. 4.) am Fusse der höchsten Erhebungen des Libanon (Russegger R. I. 353.), nach Abulf. (Syr. p. 102.) 90 Mill. von Damascus, 54 von Heliopolis, 2 Tagereisen westlich von Emesa. Sie bestand aus drei Theilen, welche Colonieen von Sidon, Tyrus und Aradus waren und 1 Stadium von einander entfernt lagen Strabo 16. 754. vgl. Plin. 5, 17. Diod. Sic. 16, 41. Mel. 1, 12. 3. Im Jahre 1289 wurde sie vom Sultan el Mansur zerstört. Das heutige Tripolis oder Tarablus, طرابلس, liegt östlicher als das alte (53° 16′ OL. 30° 27′ 30″ NB.) und ist ein wichtiger, stark bevölkerter (an 16000 Einw.) Handelsplatz, grösser als Seida (Niebuhr R. III. 91.), zugleich Hauptort eines Paschaliks (Troilo R. 57 ff. Arvieux Nachr. II. 305 ff. Pococke Morgenl. II. 245. Olivier voyage IV. 123 sq. Burckhardt R. I. 273. Richter Wallf. 112 ff.). S. überh. Mannert VI. I. 386 f. Schultens index geogr. u. d. W.

Troas, *Τρωάς*, Seestadt am Hellespont, welche Paulus auf seinen Lehrreisen zweimal berührte, als Hafen, der die Verbindung zwischen dem nordwestl. Kleinasien und Macedonien vermittelte Act. 16, 8. 11. 20, 5 f. vgl. 2 Cor. 2, 12. 2 Tim. 4, 13. Sie lag 35 röm. M. westl. von Antandrus zwischen den Vorgebirgen Lectum und Sigeum (Ptol. 5, 2. 4.), war vom König Antigonus angelegt und Antigonia (Troas) genannt worden, welche Namen aber später Lysimachus zu Ehren Alexanders d. Gr. in Alexandria Troas verwandelte Ptol. a. a. O. Strabo 13. 593. 604. Plin. 36, 25. Durch Augustus wurde die Stadt zu einer colonia iuris italici erhoben (Strabo 13. 593. Plin. 5, 33.), und sie muss, nach den noch vorhandenen Ruinen (Pococke Morgenl. III. 158 ff. Prokesch Denkwürd. III. 366 ff.) zu urtheilen, sehr umfangreich gewesen sein. Jetzt heisst der Ort Eski Stambul vgl. Olivier voyage II. c. 3. S. überh. Mannert VI. III. 471 ff.

Trogyllium, *Τρωγύλλιον* Act. 20, 15., Stadt und Vorgebirge in Asia propria Ptolem. 5, 2. 8. Plin. 5, 31. (Ionien), zwischen Ephesus und der Mündung des Mäander, am Fusse des Bergs Mykale (Strabo 14. 636.), der Insel Samos gegenüber.

Trophimus, *Τρόφιμος*, ein Heidenchrist aus Ephesus (Act. 21, 29.), der den Apostel Paulus auf seiner 3. Missionsreise von Troas aus nach Macedonien und

---

weist nicht im Allgemeinen für diesen Aberglauben. (Den Zusammenhang jener Incubationen mit natürlichen Erscheinungen sucht zu ermitteln Passavant üb. Lebensmagnetism. S. 291 ff.)

Digitized by Google

von da nach Jerusalem begleitete (Act. 20, 4.); in letzterer Stadt war Paulus um seinetwillen einem Pöbelauflauf blossgestellt Act. 21, 29. Tr. ist noch einmal 2 Tim. 4, 20. erwähnt, als von Paulus in Milet krank zurückgelassen. Es fällt dieses Factum in eine spätere Zeit, lässt sich aber nicht mit Klarheit in die Lebensgeschichte des Apostels einordnen. Denn auf seiner Deportationsreise nach Rom kam P. bekanntlich nicht nach Milet; Hugs Vorschlag aber (Einl. II. 359.), *ἀπέλιπον* für die 3. Pers. plur. zu nehmen, ist gekünstelt s. de Wette z. d. St. und Neander Pflanz. I. 458. Die Sage berichtet übrigens, dass Tr. (einer der 70 Jünger) nach Paulus auf Befehl des Nero enthauptet worden sei Menolog. gr. III. p. 57.

Tryphon, *Τρύφων*, auch Diodotus, aus Apamea gebürtig, Feldherr des syr. Königs Alexander (Balas) Joseph. Antt. 13, 5. 1.[1]), welcher nicht lange nach der Thronbesteigung des Demetrius (Nicator) 145 v. Chr. den jungen Antiochus, Sohn Alexanders und einer ägyptischen Prinzessin (Appian. Syr. 68.), aus Arabien, wo dieser Prinz erzogen wurde (1 Macc. 11, 39. vgl. 11, 16.), holte und ihn als Gegenkönig aufstellte 1 Macc. 11, 39 f. 54 ff. s. d. A. Antiochus VI. Aber kaum war der Thron einigermaassen befestigt, so enthüllte Tr. seinen wahren Plan, liess den Antiochus umbringen und setzte sich selbst die Krone auf 1 Macc. 13, 31 f. Vorher aber suchte er den mächtig gewordenen Jonathan, Haupt und Anführer der Juden, unschädlich zu machen, nahm ihn durch List gefangen (1 Macc. 12, 39 ff.) und liess ihn einige Zeit darauf hinrichten 1 Macc. 13, 23. Nun hatte Tr. zwar fortdauernd mit Demetrius, auf dessen Seite auch der jüd. Fürst Simon übergetreten war (1 Macc. 13, 34 ff.), zu kämpfen, Dem. wurde aber bald von dem parthischen Könige Arsaces (Mithridates) gefangen genommen 1 Macc. 14, 3. (140 v. Chr.), und Tr. erlangte den Besitz des syrischen Reichs (Justin. 36, 1. 38, 9.), worauf er, jedoch vergebens, um die Gunst des röm. Senats warb Diod. Sic. exc. leg. 31. (II. p. 629. Wess. Tom. VI. p. 188. ed. Lips.). Schon im J. 138 v. Chr. trat Antiochus VII. Sidetes, Bruder des Demetrius, gegen Tryphon auf und belagerte ihn in der Stadt Dora 1 Macc. 15, 10 ff. 25. Von da floh Tr. heimlich nach Orthosia in Phönicien 1 Macc. 15, 37. Sein endliches Schicksal ist im 1. B. der Makk. nicht berichtet. Dass er aber von Ant. getödtet wurde, sagt Appian. Syr. 68., und Joseph. Antt. 13, 7. 2. nennt Apamea als die Stadt, wo solches geschehen.

Tubianer, s. d. folg. A.

Tubin in Vulg. und bei Luther (auch Syr.) 1 Macc. 5, 13., Ortschaft oder Landschaft in Gilead vgl. Vs. 9. Auch griech. Codd. sollen *Τουβίν* haben für die gewöhnl. *Τούβιον* oder *Τώβιον*. Es ist wohl ohnstreitig טוֹב Richt. 11, 3. s. d. A. Die *Τουβιῆνοι* 2 Macc. 12, 17. waren die Bewohner dieser Landschaft. Aber befremdlich ist der Ausdruck *οἱ λεγόμενοι Τουβιῆνοι Ἰουδαῖοι*, die als Bewohner von *Χάραξα* (*Χάραξ*) aufgeführt zu werden scheinen.

Turban. Dergleichen trugen 1) die alten Hebräer beiderlei Geschlechts, doch lässt sich über die Gestaltung dieser durch umgewundene Binden formirten (vgl. צָנִיף, חַבְּשׁ) Mützen durchaus nichts Näheres angeben. Die davon gebräuchlichen Namen sind: a) צָנִיף, das von Männern (Hiob 29, 14.), Weibern (Jes. 3, 23.) und dem Hohenpriester (Zach. 3, 5.) gebraucht wird, nach allen den Stellen aber eine vornehme, auszeichnende Tracht war; b) מִצְנֶפֶת (LXX *κίδαρις* oder *μίτρα*), was am häufigsten vom Turban des Hohenpriesters (Exod. 28, 4. 37. 39. 29, 6. Lev. 16, 4. a.) und nur einmal von dem des Königs (Ezech. 21, 31.) vorkommt s. d. A. Hoherpriester I. S. 504.; c) מִגְבָּעָה blos von der Mütze der gemeinen Priester Exod. 28, 40. 29, 9. Lev. 8, 13. a.; die Beschreibung des Josephus s. im A. Priester; d) פְּאֵר, das von der Kopfbedeckung der Männer (Jes. 61, 3. 10. Ezech. 24, 17.) und

1) Bei Appian. Syr. 68. heisst Tr. *δοῦλος τῶν βασιλέων*. Den Namen Tryphon soll er sich selbst bei seiner Thronbesteigung beigelegt haben.

Digitized by Google

der Weiber (Jes. 3, 20.) vorkommt; auch steht Exod. 39, 28. פְּאֵרֵי חַמְנְכָעוֹת vgl. Ezech. 44, 18. Es war ebenfalls ein Stück der vornehmen Kleidung. Schroeder vestit. mul. p. 94 sqq. versteht einen hochgethürmten Turban. צְנִיפַת Jes. 28, 5. bedeutet Krone oder Diadem und gehört nicht hierher s. Gesen. z. d. St.; wogegen Hartmann Hebr. III. 262. es von einem Kranze aus wohlriechenden Blumen erklärte. Bei den heutigen Arabern und Persern giebt es sehr verschiedene Arten (zum Theil ungemein kostbarer) Turbane, die immer mit einem langen Stück Nesseltuch umwunden sind Arvieux Nachricht. III. 243. Niebuhr R. I. 159. vgl. Taf. 14—23. Indess scheint diese Kopftracht doch im alten Orient nicht üblich gewesen zu sein. Auf den Ruinen von Persepolis sind nur theils Mützen (platte und spitzige), theils Turbane, die ganz aus Streifen gewunden waren und in einen Zipfel ausgehen, sichtbar (Niebuhr R. II. Taf. 21. 22.). Und Letzteres muss man sich wohl auch bei den Prachtmützen der Hebräer denken. Die gemeinen Israeliten, nam. beim Arbeiten, umbanden wohl nur die Haare mit einer Schnur (Niebuhr B. 64. u. R. I. 292. vgl. die persepolitan. Abbild. im 2. Bd. Taf. 22, 9. 23, 5. 6. 11.) oder schlugen ein Tuch um den Kopf, was auch jetzt noch in Arabien gebräuchlich ist. Die im Talmud (Mischna Chel. 24, 16.) erwähnten סבכות waren nicht Hauben (der Frauen), sondern Augen- oder Gesichtsnetze. — 2) Die Tulbands der Chaldäer (Herod. 1, 195.) sind Ezech. 23, 15. טְבוּלִים genannt, wohl von ihrer Farbenpracht: sie waren nach den Denkmälern (Münter Rel. d. Babyl. S. 97.) hoch; die der Perser finden einige alte und neue Ausleger Esth. 8, 15. (תְּכֵלֶת) Dan. 3, 21. (כְּרְבָלָא) Jahn Archäol. I. II. 118 f., allein an beiden Stellen sind vielmehr Mäntel gemeint s. Lengerke zu Dan. a. a. O. S. überh. Jahn I. II. 116 ff.

Turteltaube, תּוֹר, LXX τρυγών, ein Zugvogel (Jer. 8, 7. vgl. Aristot. anim. 8, 3. Plin. 10, 36. Forskål descript. anim. p. 9.)[1]), der mit dem Frühling in Palästina erschien (Hohesl. 2, 12.) und von den Armen als Brand- (Lev. 1, 14.) und Sündopfer (Lev. 5, 7.), nam. bei Reinigungen der Kindbetterinnen, Aussätzigen u. s. w. (Lev. 12, 6. 8. vgl. Luc. 2, 24., Lev. 14, 22. 15, 14. 29.), sowie bei Lösung des Nasiräergelübdes (Num. 6, 10.) allemal zu zwei Stück dargebracht wurde[2]). Beim 2. Tempel wurde daher immer auf einen Vorrath von Turteltauben gehalten, die Jeder, der ihrer zum Opfer bedurfte, kaufen konnte, und Mischna Schekal. 5, 1. erwähnt unter den Tempelbeamten (ממונין) auch eines על תקינין oder praefectus turturum vgl. 7, 7. Die T., columba turtur L., etwas kleiner als die Feldtaube, zeichnet sich aus durch einen grauen Rücken, fleischfarbene Brust, schwarze Flecken mit weissen Querstreifen an den Seiten des Halses, und Schwanzfedern, deren Spitzen weiss sind. Ihren Namen hat sie im Hebr. wie im Griech. und Latein. von dem Gestöhne, das sie (bei Veränderung des Wetters) von sich giebt Bechstein Naturgesch. IV. S. 91. S. überh. Bochart Hieroz. II. 596 sqq. Noch jetzt ist dieser Vogel zahlreich in Palästina anzutreffen Buckingham R. II. 394. S. noch C. L. Schlichter de turture eiusq. qualitatib. usu antiq. cet. Hal. 1739. 4.

Tychicus, Τύχικος, ein asiat. Christ, der dem Apostel Paulus auf dessen 3. Missionsreise von Macedonien aus nach Troas vorausging (Act. 20, 4 f.[3])) und später bei ihm in Rom war, von wo er nach Kolossä mit dem für die dortige Gemeinde bestimmten Briefe gesendet wurde (Col. 4, 7 f.), sowie er auch den an die Epheser überbrachte Ephes. 6, 21. Dass sich P. des T. überhaupt als apostol. Gehilfen und

1) Nach Sonnini R. I. 205. giebt es in Aegypten auch eine Art T., die beständig im Lande bleiben. Solche müssen wohl auch in der Opfergesetzgebung gemeint sein. — 2) Ihnen gleich galten 2 junge Tauben. Da jedoch die Turteltauben regelmässig (doch vgl. Lev. 12, 6.) vor den jungen Tauben genannt sind, so standen jene unter den Vögelopfern höher als diese M. Cherith. 6, 9. — 3) Steigers (Br. an d. Kolass. S. 337.) Auffassung dieser Stelle zerreisst den Text in eben so unnöthiger als störender Weise.

Digitized by Google

Emissärs bediente, sieht man auch aus 2 Tim. 4, 12. Tit. 3, 12., wenn schon es nicht hat gelingen wollen, die in diesen Stt. angeführten histor. Umstände mit den sonst bekannten Lebensdaten des P. in eine gefügige Verbindung zu bringen; die verschiedenen versuchten Combinationen, die wir hier nicht verfolgen können, beurtheilt kurz de Wette zu 2 Tim. a. a. O. Die spätere Sage macht den T. zum Bischof von Chalcedon in Bithynien.

Tyrannus Act. 19, 9. (derselbe Name kommt öfters vor)[1]), ein Ephesier, in dessen Schule (Lehrsaal) der Apostel Paulus eine Zeitlang lehrte. Einige (auch Neander Pflanz. I. 297.) halten ihn für einen Heiden (Suid. macht einen Sophisten *Τύραννος* namhaft, der 10 Bücher *περὶ στάσεων καὶ διαιρέσεως λόγου* geschrieben haben soll, aber ohne dessen Aufenthalts- oder Geburtsort oder auch nur Zeitalter anzugeben), Andere für einen jüdischen Rabbi, der ein בֵּית מִדְרָשׁ dirigirt habe. Die letztere Vermuthung ist nicht, wie Rosenmüller und Kuinöl z. d. St. wollen, deshalb unwahrscheinlich, weil sich P. nach Vs. 9. aus der jüd. Synagoge absonderte; er konnte in diesem Privathörsaale, wenn der Inhaber der neuen Lehre günstig war, die Anhänger Christi (auch unter den Juden) ungestört und ungemischt versammeln, was in der Synagoge nicht mehr möglich war. [Eine gehaltleere Monographie ist V. M. Bandan de schola Tyrann. Bernburg 1766. 4. vgl. auch J. Wallenius Acta Pauli Ephesina (Gryph. 1783. 4.) I. 10 sq.]

Tyrus, צוֹר, צר (auf phönic. Denkmälern צר s. Gesen. monumm. phoen. p. 261 sqq.), صور, *Τύρος* (vgl. die aram. Form des appellat. צְרָא[2]), alte (Jes. 23, 7. Curt. 4, 4. 19.), feste (Jos. 19, 29. 2 Sam. 24, 7.[3]) und schöne (Hos. 9, 13. s. Rosenmüller z. d. St. vgl. Ezech. 27, 3.) See- und Handelsstadt Phöniciens, 200 Stad. (Strabo 16. 757.) oder 24 Meil. (itin. Anton.) von Sidon, nach Justin 18, 3. Colonie dieser uralten Stadt[4]), welcher sie in ihrem blühenden Zeitalter an Reichthum und Lebhaftigkeit des Handelsverkehrs überlegen war. Im A. T. wird Tyrus als

1) z. B. 2 Macc. 4, 40. Joseph. Antt. 16, 10. 3. bell. jud. 1, 26. 3. Euseb. H. E. 7, 32. 2. vgl. Heumann zu Act. a. a. O., der auch Turannius Senec. brev. vit. 20. hierher zieht. Im Talm. kommt vor טורניס s. Drusius zu Act. a. a. O. Gerade so schreibt die Peschito den Namen طورنوس. — 2) Der Zischlaut herrscht auch in dem dichterischen Sarra für Tyrus (Plaut. Trucul. 2, 6. 58. vgl. Gell. 14, 6.) und in dem gentilit. Sarranus d. i. Tyrius vor Virg. Geo. 2, 506. Sil. Ital. 15, 205. Juven. 10, 38. — 3) Noch Volney R. II. 160. berichtet, dass sich die alte Wasserleitung, Ras el Ain, راس العين (kaum ¼ St. vom Meeresufer), in deren Nähe Palaetyrus gelegen haben soll, nördlich gegen die Landenge nach einem Hügel hinzieht, dem einzigen, den es auf der Ebene giebt und der ein natürlicher Felsen von etwa 40—50 F. Höhe ist. Wurde auf diesen Felsen Tyrus ursprünglich gebaut, dann hätte der Name צוֹר (der allerdings weit besser auf Inseltyrus passen würde) einen alten Anknüpfungspunct. Vgl. Gesen. thes. III. p. 1161. Aber dieser Felsen, el Maschuk, liegt fast ½ St. von dem Palaetyrus des Strabo entfernt Robinson III. 685. — Hitzig Philist. S. 186. wollte neulich diese Deutung des Namens gar nicht gelten lassen, sondern verweist auf صَوْر, palma exigua! — 4) Vgl. Weinrich in den miscell. Lips. III. 264 sqq. Fontenu in d. histoire de l'acad. des inscript. XVIII. 17 sqq. Hitzig Philist. S. 181 ff. Mit Unrecht bezog man hierauf Jes. 23, 12. Es widerspricht übrigens dieser Thatsache nicht, dass sich Tyrus auf Münzen אם צדנם nennt s. Gesen. monumm. phoen. p. 263. Nach Joseph. Antt. 8, 3. 1. verstrichen von Gründung der Stadt T. bis zum salomon. Tempelbau 240 Jahre: dieselbe wäre also 1252 v. Chr. erbaut worden. Viel älter freilich machte sie die Grossprecherei der einheimischen Priester Herod. 2, 44. Gemässigter Justin. 18, 3: Urbem ante annum Troianae cladis condiderunt. Fällt die Eroberung Troja's in das Jahr 1154 v. Chr., so wäre Tyrus 1155 v. Chr. erbaut s. Hitzig Philist. S. 187 ff.

Digitized by Google

eine (mit reichen Culturmitteln geschmückte) Königsstadt seit den Zeiten des David sehr oft erwähnt (in den mosaischen Schriften und bei Homer [Strabo 16. 756.] kommt sie nicht vor). Dieser und sein Sohn Salomo standen in freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Könige Hiram von Tyrus (s. d. A.) 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 9, 11 f. 2 Chron. 2, 3. 11. Joseph. Apion. 1, 17., wie denn nur durch dessen Unterstützung der jerusal. Tempel und die königl. Paläste aufgeführt werden und eine israelit. Kronschifffahrt (unter Salomo) aus den edomitischen Häfen in Gang gebracht werden konnte 1 Kön. 9, 27. 10, 22. Ueber 50 Jahre später heirathete Ahab von Israel sogar eine tyrische Königstochter Isebel s. d. A. Zwar heisst diese 1 Kön. 16, 31. sidonische Prinzessin, aber aus den Fragmenten des Menander Ephes. (Joseph. Apion. 1, 18.) erhellt, dass ihr Vater Ethbaal König von Tyrus war[1]) und zugleich über Sidon herrschte Joseph. Antt. 8, 13. 1. 9, 14. 2. Die Handelsthätigkeit der Tyrier mochte frühzeitig einen mercantilischen Verkehr mit den Hebräern eröffnet haben (vgl. Ezech. 27, 17.), doch zuweilen wurde der Speculationsgeist jener Kaufleute auch drückend für diese (Amos 1, 9. Joel 4, 4 ff.), und das ist die erste Veranlassung zu prophetischen Straf- und Drohreden gegen Tyrus. Strenger schon wird der Ton bei Jes. (23.); Jerem. aber und Ezechiel verkündigen den nahen Sturz des üppigen Handelsstaates[2]) durch Nebucadnezar. Doch hier müssen wir vorerst mit Hilfe ausserbiblischer Nachrichten in die ältere Zeit zurückgehen. Wichtig sind die Excerpte des Joseph. Apion. 1, 18. (aus Menander Ephes.), wo die ältern Könige von Tyrus aufgezählt werden vgl. Antt. 9, 14. 2. Nachdem Tyrus mehrere Colonieen entsendet (vgl. Jes. 23, 8. Strabo 16. 756. Plin. 5, 17. Curt. 4, 4. 20.), auch Karthago gegründet (Joseph. Apion. 1, 18.)[3]) und sich die Herrschaft auf dem Meere gesichert hatte (Curt. 4, 4. 19.), gerieth es zum erstenmal auf eigenem Gebiet mit einem asiat. Eroberer in Conflict. Der assyr. König Salmanassar nämlich belästigte, nachdem sich das übrige Phönicien ihm unterworfen hatte, Tyrus 5 Jahre lang unter dem tyr. Könige Elulaeus (Menander bei Joseph. Antt. 9, 14. 2.), und darauf beziehen Grotius, Gesenius, Knobel, Ewald Jes. 23., welche Weissagung Andere (Vitringa, Hengstenberg, Hitzig) weniger angemessen von der Belagerung durch Nebucadnezar (s. sogleich) deuten. Tyrus herrschte damals (sowie noch später Jer. 25, 22. 27, 3. Ezech. 27, 8.) auch über Sidon u. a. benachbarte Städte, und der Haupttheil der Stadt, der eigentliche Sitz des tyrischen Handels, lag bereits auf der Insel (vgl. Jes. 23, 4.)[4]), welcher von da an die Landstadt Tyrus (ἡ πάλαι oder παλαιὰ Τύρος oder Παλαίτυρος Diod. Sic. 17, 40. Curt. 4, 2. 4., Vetus Tyros Curt. 4, 2. 18. Justin. 11, 10. 11.) immer entgegengesetzt wird. Diese Insel, 3 oder 4 Stadien vom Continent entfernt (Scylax bei Hudson I. 42. Diod. Sic. 17, 40. Curt. 4, 2. 7.), aber 80 Stadien nördlicher als die Landstadt gelegen (Strabo

---

1) Diesen Nachrichten zufolge erhielt sich die Dynastie des Hiram nur noch 16 Jahre nach seinem Tode auf dem Throne von Tyrus. Es folgte eine andere Regentenfamilie auf 33 Jahre 8 Mon., und dann ging die Krone an den Priester und Königsmörder Ethbaal (Ithobal) über. So weit ist die Chronologie der der hebr. Königsgeschichte ganz entsprechend. — 2) Zu Ezech. 27, 4—6. s. E. G. Camenz de nave Tyria. Viteb. 1714. 4. — 3) Nach den hier mitgetheilten Relationen des Menander Ephes. war Dido die Schwester des tyr. Königs Pygmalion und verliess die Mutterstadt im 7. Jahre von dessen Regierung vgl. Beck Weltgesch. I. 779. Karthago wurde gegründet 143 Jahre 8 Mon. nach Erbauung des salomon. Tempels (Joseph. Apion. 1, 17.), das wäre etwa 860 v. Chr. unter König Jehoasch von Juda. Doch s. Beck Weltgesch. I. 778 f. und Hitzig Philist. 8. 193 f. — 4) Ein Brief des Hiram an Salomo bei Joseph. Antt. 8, 2. 7. stellt sogar für diese Zeit schon die Tyrier als Inselbewohner dar. Unrichtig ist jedenfalls die Vorstellung von Buddeus hist. eccl. V. T. II. 715., Volney u. A., dass die Inselstadt erst seit Zerstörung von Palaetyrus durch Nebucadnezar aufgeblüht sei; aber eben so wenig historischen Grund hat Hengstenbergs Behauptung (de rebus Tyrior. Berol. 1832. 8. c. 1.), Inseltyrus sei der ältere und ursprüngliche Stadttheil gewesen s. dag. Leipz. Lit.-Ztg. 1833. Nr. 75.

Digitized by Google

16. 758.), hatte nach Plin. (5, 17.) nur 22 Stadien im Umfange, daher man genöthigt war, die Häuser sehr hoch zu bauen (Strabo 16. 757.). In ihr[1]) befand sich der uralte prächtige, weitberühmte Herculestempel (Herod. 2, 44. Diod. Sic. 17, 41. Arrian. Alex. 2, 16. 1. u. 24, 8. Justin. 11, 10. Curt. 4, 2. 4. Plin. 37, 19. u. 58.), der auch von den Colonieen mit jährlichen Geschenken beschickt wurde s. d. A. Hercules[2]). Der Zugang der Schiffe war durch zwei Seehäfen erleichtert Strabo 16. 757. (plur. מִבְאָאוֹת Ezech. 27, 3.) vgl. Arrian. Alex. 2, 20. 16. 21, 12. 24, 1 sq. Diese Inselfeste belagerte also (Joseph. Antt. a. a. O.) Salmanassar, nachdem sich ihm Sidon, Acco und die Landschaft T. unterworfen und für seinen militärischen Zweck sogar Schiffe geliefert hatten, wurde aber zurückgeschlagen und musste seine Blokade darauf beschränken, die Inselbewohner von den Bächen und Wasserleitungen des festen Landes abzuschneiden. Tyrus blieb ferner eine reiche und belebte Handelsstadt mit eigenen Königen (Jer. 25, 22. 27, 3. Ezech. 28, 2. 12. vgl. Zach. 9, 3.) und einem Gebiet auf dem festen Lande (Ezech. 26, 6. 8.), trotzend auf seine starken Mauern (Ezech. 26, 4. 10. 27, 11.), im Genusse schwelgend und seiner Meeresherrschaft sich stolz überhebend Ezech. 28, 5. Da kündigte ihr Jeremias unter König Jojakim den nahen Untergang an (25, 22. 27, 3. 47, 4.), und bald zog Nebucadnezar mit einem Heere gegen sie[3]) und belagerte die Stadt (unter König Ithobal) 13 Jahre lang (Joseph. Apion. 1, 21. Antt. 10, 11. 1.), ohne dass von einer Eroberung etwas berichtet würde. Nach Ezech. 26., welches Orakel im 11. Jahre des Zedekias (588 v. Chr.) ausgesprochen ist, ist der feindliche Angriff auf Tyrus nach Eroberung Jerusalems gemacht worden, und zwar hat er nach Ezech. 29, 17. (wenn die 13 Jahre der Belagerung richtig sind) 585 oder 586 v. Chr. begonnen. Gleichwohl sagt Joseph. Apion. 1, 21., Neb. habe in seinem 7. Jahre die Belagerung von Tyrus eröffnet. S. über diese Differenz oben II. 144. Die theologischen Alterthumsforscher (am neuesten Hengstenberg de reb. Tyrior. p. 31 sqq. und Hävernick Ezech. S. 427 ff.) nehmen nun wegen Ezech. 26, 11 ff. 27, 26 ff. 36. 28, 8 ff. an, es sei die Stadt damals wirklich in die Gewalt der Chaldäer gekommen und zerstört worden. Dabei müsste man die Worte Ezech. 29, 18 f., wenn sie nicht widersprechen sollen, mit Hieron. darauf beziehen, dass die Chaldäer keine der Anstrengung irgend entsprechende Beute vorfanden, weil quicquid pretiosum in auro, argento vestibusque et varia supellectili nobilitas habuit, impositum navibus ad insulas asportavit[4]). Aber höchst bedenklich bleibt es, bei dem Stillschweigen aller Geschichte eine Eroberung oder gar Zerstörung der Stadt T. zu postuliren. Da näml. Joseph. dreimal aus phönic. Geschichtsbüchern ein blosses ἐπολιόρκησε anführt, so muss man glauben, er habe dort nichts weiter vorgefunden. Die Kürze des Ausdrucks kann nicht vorgeschützt werden, denn mit einem Worte (πολιορκήσας εἶλε vgl. Joseph. Antt. 9, 14. 1.) war das Resultat der Belagerung ausgedrückt; ja, da Antt. 10, 11. 1.

1) Dass sich der berühmte Herculestempel in Inseltyrus befunden habe, ist aus den angeführten Stellen Arrians, Diod. Sic. und Curt. klar. Aber auch in der Landstadt befand sich ein Tempel des Hercules (Curt. l. c.), und diesen erklären die Tyrier Justin. l. c. für den ältern. Möglich, dass dieses der ursprüngliche war, dass aber jener auf der Insel als der prächtigere der Haupttempel wurde, wie ja wohl auch in unsern Städten die ältesten Kirchen oft die unscheinbarsten sind und im Range später erbauten haben weichen müssen. Uebrigens hatte Hercules nach seinen verschiedenen Beinamen mehrere ihm geweihte Tempel vgl. Herod. l. c. — 2) Tyrus heisst Sanchuniath. p. 36. Orell. ἁγία νῆσος; ähnlich auf Münzen Gesen. monumm. phoen. p. 262. 264. Daraus deutet Hävernick Ezech. 28, 2. die Benennung מוֹשַׁב אֱלֹהִים. — 3) Die Nachricht des Berosus bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. von dem Abfall eines chald. Satrapen ἔν τε Αἰγύπτῳ καὶ τοῖς περὶ τὴν Κοίλην Συρίαν καὶ τὴν Φοινίκην τόποις schon unter Nabopolassar steht zu isolirt da und nennt nicht einmal Tyrus ausdrücklich; daher auf dieselbe hier keine weitere Rücksicht genommen werden kann. — 4) In ähnlicher Weise schafften sie bei der Belagerung durch Alexander ihre Familien nach Karthago Curt. 4, 3. 20.

Digitized by Google

dafür, dass Neb. *ἀνὴρ δραστήριος καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων εὐτυχέστερος* gewesen sei, eben die Zeugnisse auswärtiger Geschichtsschreiber angeführt werden, hätte der glorreiche Erfolg 13jähriger Anstrengung gar nicht verschwiegen werden können. S. Gesen. Comm. zu Jes. I. 711 f. Was Hengstenberg a. a. O. p. 30 sqq. für eine Eroberung und Zerstörung der Stadt vorbringt, hat sich als schwach erwiesen s. meine Rec. in d. Leipz. Lit.-Z. 1833. Nr. 75. S. 597 ff. u. Hitzig Jes. S. 273 ff. Auch Hävernick Ezech. a. a. O. vermochte nichts Gründlicheres aufzustellen s. Hitzig Ezech. 228 f. u. mein Pfingstprogr. 1848. de Nebucadnezaris expugnatione Tyri. Es scheint zwischen den streitenden Mächten ein friedliches Abkommen getroffen worden zu sein, das viell. einige Glieder der königl. Familie als Geissel nach Babylon führte. Aber so viel ist klar, dass eine 13jährige Belagerung der Handelsstadt ihrem Verkehr und Wohlstand eine tiefe Wunde schlagen musste. Uebrigens geht aus Ezech. 26, 4 ff. 12. 14. 27, 4. 25. 32 ff. deutlich hervor, dass Tyrus damals eine Inselfeste war, obschon in der Schilderung der Belagerung keine Schiffe erwähnt werden. Die tyrischen Regenten von Nebucadnezar bis auf Cyrus verzeichnet nach einheimischen Quellen Joseph. Apion. 1, 21. Man sieht daraus, dass im Staatsregiment wiederholt Veränderungen (durch Revolution?) während dieser Periode vorgingen: die einzelnen Regenten, unter welchen auch 7 Jahre lang Suffeten, *δικασταί*, waren, behaupteten sich meistentheils nur kurze Zeit. Seit Cyrus stand T. zu dem persischen Reiche im Abhängigkeitsverhältniss (vgl. Esra 3, 7.), das aber sehr erträglich sein mochte Herod. 3, 19. Zugleich scheint in dieser Periode Sidon sich über Tyrus erhoben zu haben s. d. A. In dem Kriege des Kön. Darius Codomannus mit Macedonien befand sich der tyrische König (vgl. auch Arrian. Alex. 2, 15. 10.) bei der pers. Flotte, deren bester Theil die phönic. Schiffe waren (Arrian. Alex. 2, 17. 5.), während, durch die Schlacht bei Issus (333 v. Chr.) nach Vorderasien geführt, Alexander der Grosse Phönicien betrat. Sidon ergab sich, aber (die Inselstadt) Tyrus verweigerte dem Sieger den Einzug Arrian. Alex. 2, 16.[1]). Darüber erzürnt, ordnete Alexander sogleich eine Belagerung der stolzen Handelsstadt, des stark befestigten Inseltyrus an, die aber erst im 7. Monat nach ausserordentlicher Anstrengung der Flotte und der Landarmee, welche letztere auf einem mit grosser Mühe vom Continent aus aufgeschütteten Erddamm operirte, zum Ziele führte Diod. Sic. 17, 40 sqq. Arrian. Alex. 2, 17 sqq. Curt. 4, 2—4. Palaetyrus war dabei geschleift und die Steine zu Belagerungsarbeiten verwendet worden Diod. Sic. 17, 40. Curt. 4, 2. 18. (Ptol. 5, 15. 27. führt daher nur *Τύρος ἡ πρόσγειος* an). Nach Alexanders Tode ging Tyrus bald an die seleucidische Monarchie (vgl. 2 Macc. 4, 18. 44. 1 Macc. 11, 59. s. d. A. Phönicien) und später an die römische (Curt. 4, 4. 21. sub tutela romanae mansuetudinis acquiescit!) über. In diese Zeit fällt die Erwähnung der Stadt in den Evangelien (Mt. 11, 21. Luc. 10, 13 f.); ihre Bewohner blieben nicht ausser Berührung mit Jesus und seiner Heilspredigt (Mt. 15, 21. Luc. 6, 17.) und es bildete sich in Tyrus frühzeitig eine christl. Gemeinde Act. 21, 3. 7. Auch noch zu Strabo's Zeit war T. eine gewerbreiche Seestadt (Act. 21, 3. 7.) mit 2 Häfen, der eine nach Aegypten, der andere nach Sidon zu (s. oben), besonders berühmt durch ihre Purpurbereitung und Purpurfärberei (Plin. 9, 60. 21, 22. 35, 26.), und genoss der libertas Strabo 16. 757. vgl. Joseph. Antt. 15, 4. 1. (tyr. *τύραννοι* Joseph. Antt. 14, 12. 1. bell. jud. 1, 12. 2.). Der Erddamm, welchen Alexander hatte bauen lassen, verband die Insel fortdauernd mit dem festen Lande Plin. 5, 17. Mel. 1, 12. 2. Und so liegt auch das heutige Sur auf einer Halbinsel, erfüllt jedoch kaum zwei Dritttheile der ehemal. Insel und ist mehr einem Dorfe gleich zu achten Pococke Morgenl. II. 161 ff. Volney R. II. 157 f. Olivier voyag. IV. cap. 3. Richter Wallf. 71. Mayr's Schicksale II. 203. Robinson III. 671 ff. Der Ort hat Rui-

1) S. über den ganzen Vorfall Flatho Gesch. Maced. I. 306 ff.

Digitized by Google

nen und zählt etwa 3000 Seelen, zum grossen Theil Christen [1]). Ueber das alte Tyrus s. Reland Palaest. p. 1046 sqq. Cellar. notit. II. 381 sqq. Mannert VI. I. 360 ff. vgl. auch E. Ryhiner de Tyro et prophetar. de ea vaticiniis. Basil. 1715. 4. Bildliche Darstellung der Gegend bei Wilde narrative of a voyage to Madeira cet. includ. a visit to .. Tyre (Dublin 1840.) II. p. 117. Als (griechische) Geschichtsschreiber von Tyrus, welche aus Archiven schöpften, citirt Josephus mehrmals den Menander von Ephesus (Apion. 1, 18.), dessen χρονικά aber mehr als phönicische Königsgeschichte umfasste (Antt. 8, 5. 3. 8, 13. 2. 9, 14. 2.), und den Dius, Verfasser einer (blos) phönicischen Geschichte (Antt. 8, 5. 3. Apion. 1, 17.), ohne das Zeitalter beider anzugeben. Fragmente aus ihren Werken hat er a. a. OO. eingeschaltet. Eben solche finden sich bei dem Chronographen Georg. Syncellus.

U.

Uhren. Der asiat. Orient, nam. Babylonien (Herod. 2, 109. Vitruv. 9, 9.), hatte frühzeitig Sonnenuhren (horologia solaria) oder Schattenmesser (Plin. 36, 15.), und von da aus könnte wohl schon vor dem Exil, bei dem lebhaften Verkehr Vorderasiens mit Babylonien, diese nützliche Erfindung nach Palästina verpflanzt worden sein (wie nach Herod. a. a. O. die Griechen Gnomon und Stundenzahl von den Babyloniern entlehnt haben sollen) und man also unter den מַעֲלוֹת אָחָז Jes. 38, 8. vgl. 2 Kön. 20, 9. etwas dergleichen, entweder eine Spitzsäule, die ihre Schatten auf die Stufen des Palastes warf, oder geradezu eine Stundensäule mit Graden denken (Jonath. אבן שציא, Symmach. ὡρολόγιον, Hier. horologium) [2]) vgl. d. A. Hiskias, überh. aber Salmas. ad Solin. p. 447 sqq. u. (die ihn oft berichtigende Schrift) Martini Abhdl. v. d. Sonnenuhren der Alten (L. 1777. 8.), auch die diss. de horologiis vett. sciothericis. Amst. 1797. 8. Dagegen ist Jahns Vermuthung (Archäol. I. I. 539.), חַמָּנִים (s. d. A. Sonne) seien ebenfalls (ägyptische) Schattenmesser gewesen, ohne Wahrscheinlichkeit. Die Römer bedienten sich seit 595 U. C. auch der Wasseruhren, clepsydrae (Vitruv. 9, 9. Plin. 7, 60.), und darnach wurde auf den Wachstuben der Postenwechsel (Veget. mil. 3, 8. Aen. tactic. 22.) und vor Gericht die Dauer der Reden bestimmt Philo opp. II. 597. Becker Gallus I. 187. Ob diese Einrichtung auch unter den Juden im Zeitalter Jesu üblich war, wissen wir nicht [3]); aber ganz konnten sie Stundenmesser, seien es Gnomonen oder Wasseruhren, nicht entbehren, und letztere kommen auch im heutigen Orient (in Indien und Siam) noch vor Niebuhr R. II. 74. Ueber eine von den Talmudisten erwähnte eigenthümliche Vorrichtung zur Abtheilung der Stunden s. Othon. lexic. rabb. p. 282. Vgl. noch Ideler Chronol. I. 230 ff.

Ulai, אוּלַי, ein Fluss, an welchem die Stadt Susa (s. d. A.) lag Dan. 8, 2. 16. Es ist ohnstreitig der Eulaeus, der nach Plin. 6, 31. p. 334. [4]) vgl. Marcian. Heracleot.

---

1) Russegger R. III. 145. will dem Orte gar nur 1500 Einwohner zugestehen. — 2) Die Griechen kannten verschiedene Arten von Sonnenuhren: die σκαφίς war viell. eine Hohlkugel, welche die Schatten auffing; den σκιαθήρας soll nach Plin. 2, 78. Anaximenes erfunden haben vgl. Martini S. 80 f. Auch in Rom waren besonders an öffentlichen Gebäuden horologia solaria angebracht (Plin. 7, 60. 37, 6. Censorin. 23.), und die reichen Römer hatten dergleichen auf ihren Villen Varro R. R. 3, 5. 26. Val. Max. 1, 4. 5. — 3) Zeltner de horologio Caiphae (Altorf 1721. 4.) enthält darüber nichts. — 4) Susianen ab Elymaide disterminat amnis Eulaeus, ortus in Medis modicoque spatio cuniculo conditus hac rursus exortus et per Mesabetenen lapsus circuit arcem Susorum cet.

Digitized by Google

bei Hudson geogr. min. I. p. 18. die Burg Susa umfloss und in den persischen Meerbusen mündete Arrian. Alex. 7, 7. 2. Ptolem. 6, 3. 2. Da nun aber Herod. 1, 188. 5, 49. und Strabo 15. 728. den Fluss bei Susa Choaspes nennen, so wollten Einige Choaspes und Eulaeus für einerlei halten (Salmas. exerc. Plin. p. 493. Rosenmüller Alterth. I. I. 310.[1]) u. ad Dan. l. c.) und diesen Fluss in dem heut. Kerrah wiederfinden; Wahl Asien 736 f. unterstützt die Identität durch die Etymologie beider Namen. Aber theils unterscheiden doch die Alten selbst den Eulaeus und Choaspes (Strabo 15. 728. Plin. 31, 21.) und geben letzterm auch eine andere Quelle (Strabo a. a. O.), theils fliesst der Kerrah nicht in den pers. Meerbusen. Man wird also die Vorstellung zu fassen haben, dass Susa zwischen beiden einander nahe tretenden Flüssen lag, und dann könnten, wie Ker Porter II. 412. wollte, Choaspes der heutige Kerrah, Eulaeus aber der Fluss Absal oder Desphul sein, der in den Karun und so mittelbar in den persischen Meerbusen fliesst. Einen andern Versuch, obige Schwierigkeit zu lösen s. A. Susa.

Ungeziefer. So übersetzt Luther im A. T. 1) חַלְחָל Deut. 28, 42. (LXX ἐρισύβη), was eine Heuschreckenart, wahrscheinlich die Schwirrheuschrecke, gryllus stridulus L., bezeichnet s. überh. Bochart Hieroz. III. 259. — 2) עָרֹב, unter den Plagen Aegyptens genannt Exod. 8, 21 ff. vgl. Ps. 78, 45. 105, 31., als ein in grosser Menge in die menschlichen Wohnungen eindringendes, beissendes (Ps. 78, 45.) Insect. LXX haben dafür κυνόμυια (Hundsfliege), von welcher Philo opp. II. p. 101. sagt: καὶ πόῤῥωθεν μετὰ ῥοίζου καθάπερ βέλος εἰςακοντίζεται, καὶ ἐπεμπίπτουσα βιαίως εὖ μάλα ἐγχρίμπτεται. Auch Oros. hist. 1, 10. redet von muscis caninis. Es ist wahrscheinlich keine musca, sondern ein tabanus gemeint (vgl. Michaelis supplem. p. 1960.), vielleicht die Pferdefliege oder blinde Fliege, die auch Menschen sehr lästig wird durch ihren schmerzhaften Stich[2]). Wir können nur durch Beobachtungen über die (noch ziemlich vernachlässigte) Insectenwelt Aegyptens Aufklärung erhalten. Rüppell Arab. 73. gedenkt einer durch grosse Hitze in dem Nilthale erzeugten kleinen Fliege, die sich in Schwärmen auf Menschen u. Thiere stürzt, in Nasen, Ohren und Augen kriecht und empfindliche Schmerzen verursacht. Aber eine Beschreibung derselben hat dieser Reisende nicht gegeben. Oedmann (Samml. II. 156 ff.) wollte in עָרֹב die blatta orientalis L., welche auch in Deutschland unter dem Namen Kakerlake oder Schabe bekannt ist, finden. Diese Thierchen sind in Aegypten in allen Häusern anzutreffen und gehören, da sie Kleider, Hausgeräthe, Lederwerk u. dgl. anfressen und nach und nach zerstören, zu den schädlichsten Insecten jenes Landes. Aber bei dieser Deutung wird ein unverhältnissmässiges Gewicht auf Exod. 8, 24. gelegt, und die Derivation von ערב, fressen, höher angeschlagen, als die Autorität der LXX. Ganz seltsam endlich ist die Behauptung Werners (miscell. Lips. nova III. 201 sqq.), עָרֹב bezeichne den Wolf. S. überh. Bochart Hieroz. III. 427 sqq. Die Deutung Luthers, welche in der Hauptsache schon Aquila, Hieron. u. A. geben, geht von der Zurückführung des W. auf ערב, mischen, aus s. Rosenmüller Schol. ad Exod. p. 140 sq. Sonst vgl. d. AA. Fliegen und Mücken.

Unterricht. Von öffentlichen Schulen für die allgemeine Volksbildung (über die Prophetenschulen s. d. A. Propheten II. S. 282.) wussten die vorexilischen Israeliten so wenig wie die alten Römer (Werkmeister de prima scholar. ap. Hebr. origine. Jesnit. 1735. 4. Hegewisch ob bei den Alten öffentl. Erziehung war. Altona 1811. 8.), was nicht befremden darf, da das Alterthum den Kreis unserer Elementarkenntnisse nicht kannte, Lesen und zumal Schreiben aber nur Sache

1) Auf der beigegebenen Charte ist aber der Karun als Eulaeus oder Choaspes bezeichnet. — 2) Forskål descript. animall. p. 85. führt den tabanus testaceus als überall verbreitetes, den Pferden lästiges Insect auf.

Digitized by Google

Weniger war. Die einfachen Religionsbegriffe empfingen die Kinder von den Eltern, wie denn die Väter schon im Gesetz angewiesen waren, leicht verständliche Sprüche, Gebote, heil. Geschichten und Ritualien ihren Kindern einzuprägen Deut. 6, 7. 20 ff. 11, 19. vgl. Sprchw. 6, 20. (M. Sota 9, 15.). Königssöhne hatten besondere Erzieher (Propheten), die zugleich ihre Lehrer waren 2 Sam. 12, 25. Auch im nachexilischen Zeitalter war Religion der Hauptgegenstand des Jugendunterrichtes und für bürgerliche Kinder wohl der einzige. Kenntniss des heil. Gesetzes galt den Juden so viel (Joseph. Apion. 1, 8. 22. vgl. M. Kiddusch. 4, 14.): wie hätten sie nicht ihre Kinder schon in zartem Alter im Lesen unterrichten (testam. patriarch. 3, 13.), zur Thora anleiten und mit der heiligen Nationalgeschichte vertraut machen sollen (Philo opp. II. p. 577.)! Die Eltern, insbes. die Mütter übernahmen fortwährend die erste Jugendbildung (Susanna 3. 2 Tim. 3, 15.); für Knaben gab es aber auch (in den grössern Städten) Schulen[1]) (Joseph. Antt. 15, 10. 5.), oder man hielt seinen Söhnen unterrichtete Sklaven als Hauslehrer und Führer Joseph. vit. 76. Nach dem Talmud Mischna Schabb. 1, 3. waren es besonders die חזנים der Synagogen, welche, wie bei uns noch hin und wieder die Küster, scholas collectas veranstalteten. Unverheiratheten Männern war es aber nicht gestattet, Schule zu halten M. Kiddusch. 4, 13. Dass fürstliche Kinder besondere Lehrer und Führer hatten, versteht sich von selbst Joseph. Antt. 16, 8. 3. Auf dem so in der Religionskenntniss gelegten Grunde wurde durch zeitige Theilnahme der Kinder am Synagogen- und Tempelgottesdienst (Luc. 2, 42.) fortgebaut. Knaben, welche sich dem gründlichern Studium des Gesetzes widmen sollten, erhielten wahrscheinlich besondern vorbereitenden Unterricht (vgl. Joseph. vit. 2.), ehe sie einem Schriftgelehrten, der ein בֵּית תַּמְחוּי (Mischna Pirke Aboth 5, 16.) hielt, zur Ausbildung übergeben wurden s. d. A. Schriftgelehrte. Fremde Sprachen waren unter den palästin. Juden wohl nur selten Unterrichtsgegenstand, doch datirt der Talm. selbst (Mischna Sota 9, 14.) das Verbot, seinen Sohn Griechisch lernen zu lassen, erst aus der Zeit des jüdisch-röm. Kriegs unter Titus. Und noch damals gab es unter den Juden griechisch Gebildete Joseph. vit. 9. Indess galt Kenntniss fremder Sprachen bei den Juden nicht viel (Joseph. Antt. 20, 11. 2.) und nach Origen. Cels. 2, 34. befassten sich die Juden fast gar nicht mit Studien der griech. Literatur. Vgl. überh. Alting opera V. p. 240 sqq. (mehr von den Schulen der Gesetzlehrer und in Form von Reden!) G. Ursini antiqnitt. hebr. scholast. acad. Hafn. 1702. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXI.)[2]) C. Dumor de scholis et academ. vett. Hebr. Wirceb. 1782. 4. (unkritisch.) J. G. Purmann Pr. de re scholastica Judaeor. Frcf. 1779. 4. Seiferheld in Beyschlag sylloge var. opuscc. I. 582 sqq. Wolf bibl. hebr. II. 917 sqq. Hartmann Verbind. des A. T. mit dem Neuen S. 377 ff. Gfrörer Gesch. d. Urchristenth. I. I. 109 ff. Leicht gearbeitet ist P. Beer Skizze einer Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts bei den Israeliten. Prag 1832. 8.

Uphas, אוּפָז, ein Land, das feines Gold lieferte Jer. 10, 9. Dan. 10, 5. (Theod. Ὠφάξ). Bochart Phal. 2, 27. fand es in der Insel Taprobana (Ceylon), wo Ptolem. 7, 4. 7. u. 8. einen Hafen und Fluss Phasis nachweist; äusserst precär. Andere hielten es für einerlei mit Ophir (פ und ו sind im Arab. verwandt), wie schon Chald., Syr. und Theod. Jer. a. a. O. haben vgl. Schulthess Parad. 311 f. Gesen. thes. I. 137. Es lässt sich über diesen dunkeln Namen nichts bestimmen. Hitzig zu Jer. a. a. O. ist geneigt, Uphas wie Usal Gen. 10, 27. in Jemen zu suchen, und findet in beiden Namen die Sanscritwörter vipâza und vizâla.

---

1) Nach Gem. Baba bathra f. 21, 1. soll erst Jesus, Sohn Gamaliels, Schulen zum Unterricht der Knaben in den Städten eingeführt haben. Unhistorisch ist die Erwähnung eines Jugendlehrers (καθηγητής) Zachäus im Evangel. Thom. c. 6 sq. — 2) Ueber die heutige Unterrichtsweise der orientalischen Jugend s. Norberg opuscc. II. 144 sqq.

Digitized by Google

Ur, אוּר כַּשְׂדִּים, Wohnsitz Therachs und Abrahams, von wo aus sie gemeinschaftlich nach Haran, Abraham dann weiter nach Canaan zog Gen. 11, 28. 31. 15, 7. vgl. Neh. 9, 7. Ammian. Marc. 25, 8. macht ein persicum castellum Ur im nördlichen Mesopotamien, 6 Tagemärsche von Hatra nach Nisibis zu (mitten in der Wüste, bei d'Anville 60° 12′ OL. 36° 4′ NB.) namhaft, welches Viele mit obigem für einerlei halten Bochart Phal. 2, 6. Michaelis spicil. II. 104 sqq. Die Gegend war allerdings für Nomaden geeignet und konnte, da sie auf die Dauer einer vergrösserten Hirtenfamilie nicht zu genügen vermochte, gar wohl den Entschluss zur Auswanderung auf bessere Triften erzeugen. Es ist aber freilich gar keine Gewähr vorhanden, dass dieser aus der spätern Geschichte aufgegriffene Ortsname die Stelle jenes alten Ur bezeichnen sollte, und man darf wohl überh. letzteres nicht sowohl für eine Stadt, als für einen District halten (LXX χώρα τῶν Χαλδαίων). Nach den Notizen über die ursprünglichen Wohnsitze der Chaldäer (s. oben I. 217.) verlegen jetzt Viele das Ur der Gen. in NO. von Haran gegen Armenien hin Tuch Gen. S. 284. Ewald israel. Gesch. I. 333. Lengerke Ken. 212. Andere sehr unwahrscheinliche Vermuthungen über Ur s. Hyde relig. vett. Pers. p. 73. und Hasse Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- u. Menschengesch. II. 114. (vgl. Gabler Journ. f. auserles. theol. Lit. III. 383 ff.)[1]). Uebrigens hat sich aus dem Namen Ur, semitisch gedeutet[2]), die alberne Fabel erzeugt, dass Abraham, weil er das Feuer nicht habe anbeten wollen oder auch weil er die Götzenbilder verbrannt habe, von den Chaldäern in einen Feuerofen geworfen worden, aber unbeschädigt daraus hervorgegangen sei Targ. Jonath. in Gen. 11, 29. Jarchi z. d. St. Hieron. quaest. in Gen. 11, 28. Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 490 ff.

Urias, אוּרִיָּה, אוּרִיָּהוּ, LXX Οὐρίας, 1) ein Hethiter im Heere Davids (2 Sam. 23, 39.), Ehemann der Bathseba 2 Sam. 11, 3. 7. Der König liess, nachdem er Bathseba beschlafen, ihn unter einem Vorwande nach Jerusalem kommen, sucht ihn zu bewegen, eine Nacht bei der B. zuzubringen, und sendet ihn, als diese List nicht gelungen, mit einem Schreiben ins Feldlager zurück, worin befohlen war, den Urias an einen gefährlichen Platz im Kampfe zu stellen. Es geschah, und Ur. büsste seine Tapferkeit mit dem Tode; bald darauf heirathete David die Bathseba. S. 2 Sam. 11, 6 ff. Diese unwürdige That des Königs wurde vom Propheten Nathan streng gerügt (2 Sam. 12, 9 ff.) und wird auch 1 Kön. 15, 5. als abscheulich dargestellt. Was sich, nicht zur Entschuldigung, sondern zur Erklärbarkeit der Handlung sagen lässt, s. oben I. S. 261. — 2) ein Priester unter König Ahas von Juda, der sich diesem in einer kirchl. Neuerung dienstbar erwies 2 Kön. 16, 10. Es ist wohl derselbe, welcher Jes. 8, 2. als Zeitgenosse des Jesaias erscheint. Der Name kommt auch später in der Priesterkaste vor Esra 8, 33. Neh. 3, 4. — 3) ein Prophet unter König Jojakim, der wegen seiner dem König missfälligen Weissagung nach Aegypten floh, von dorther aber zurückgeholt, mit dem Leben büssen musste Jer. 26, 20 ff. [Uebrigens kennt Joseph. Antt. 8, 3. 4. noch einen Urias, den israelit. Vater des Künstlers Hiram, der 1 Kön. 7, 14. namenlos als Tyrier aufgeführt wird. Die Tradition nahm wohl daran Anstoss, dass der Verfertiger der heiligen Gefässe ein halber Heide seiner Abkunft nach gewesen sein sollte!]

Urim und Thummim, אוּרִים וְתֻמִּים (LXX δήλωσις καὶ ἀλήθεια), einmal תֻּמִּים וְאוּרִים Deut. 33, 8., abgekürzt תְּאוּרִים Num. 27, 21. 1 Sam. 28, 6.[3]), ein

1) Unbedeutend ist die Abhandlung von Chr. Wagner in thesaur. theol. philol. I. 193 sqq. — 2) Ueber Ursprung und Bedeutung des Namens hat es noch zu keiner Uebereinstimmung kommen wollen. Während Tuch u. A. auf das zend. vare (District) hinweisen, verwirft Ewald a. a. O. jede Vergleichung eines zend. Wortes. — 3) Die Uebersetzung der LXX ist in die Vulg. übergegangen: doctrina et veritas. Luther hat: Licht u. Recht. Sonst s. über die Deutungen der alten Versionen Vaters Comm. II. 130. Bellermann [s. unt. S. 646.] S. 24 ff. Neuere übersetzen gemäss ihren Conjectu-

Digitized By Google

mit dem Brustschilde des israelitischen Hohenpriesters, חֹשֶׁן, in Verbindung stehe des (Exod. 28, 30. Lev. 8, 8. vgl. Deut. 33, 8. 1 Sam. 23, 6. 9.) heiliges Orakel, welches auf Befragen den theokrat. Willen Jehovahs enthüllen, göttlichen Bescheid in Angelegenheiten der theokrat. Gemeinde geben[1]) sollte Num. 27, 21. 1 Sam. 28, 6. vgl. Esr. 2, 63. Neh. 7, 65.[2]). Das Befragen desselben ist (ausser im Pentateuch vgl. Bertheau zu Richt. 1, 1.) öfter durch die Redensart דָּרַשׁ בַּ ausgedrückt Richt. 1, 1. 1 Sam. 22, 10. 23, 9 f. 28, 6. 30, 7 f. 2 Sam. 2, 1. vgl. Bähr Symbol. II. 108 f. 134 ff. Nach Salomo kommt dieses Orakel aus der Ueberwahrscheinlich wurde es von der immer herrlicher aufblühenden Prophetie in den Hintergrund gerückt. Worin nun dieses Urim und Th. eigentlich bestanden habe, lässt sich aus den alttest. Erwähnungen nicht einmal errathen: das jüd. Alterthum bietet uns zuvörderst eine doppelte Ueberlieferung (?) dar, jede vertreten durch einen Schriftsteller aus priesterlichem Geschlechte. Joseph. Antt. 3, 8. 9. sagt: Δώδεκα λίθων, οὓς κατὰ στέρνον ὁ ἀρχιερεὺς ἐνερράμμένους τῷ ἐσσηνῃ φορίσκῃ μέλλουσι πολεμεῖν προεμήννεν ὁ Θεός· τοσαύτη γὰρ ἀπῆστραπτεν ἀπ' αὐτῶν αὐγὴ μήπω τῆς στρατιᾶς κεκινημένης, ὡς τῷ πλήθει παντὶ γνώριμον εἶναι τὸ νικᾶν εἶναι τὸν Θεὸν εἰς τὴν ἐπικουρίαν, ὅθεν Ἕλληνες οἱ τὰ ἡμέτερα τιμῶντες ὀνόματι τὸ μηδὲν ἀντιλέγειν δύνασθαι τούτοις τὸν ἐσσήνην λόγιον καλοῦσιν. Ἐπανιστάμενον μὲν οὖν ὁ ἐσσήνης — — τοῦ λάμπειν ἔτεσι διακοσίοις πρότερον ἢ ταύτην ἐκλιπεῖν τὴν γραφὴν, τοῦ Θεοῦ δυσχεράναντος ἐπὶ τῇ παραβάσει τῶν νόμων. Hiernach wäre also das Urim und Th. von den Edelsteinen, welche das hohepriesterliche Brustschild zierten, nicht verschieden gewesen[3]). Dagegen sagt Philo vita Mos. II. opp. II. 152: Τὸ λόγιον τετράγωνον διπλοῦν κατεσκεύαζετο, ὡσανεὶ βάσις, δύο ἀρετὰς ἀγαλματοφορῇ δηλώσίν τε καὶ ἀληθειαν, welche Worte man allgemein so versteht, es seien die δύο ἀρεταί in kleinen Bildern, ἀγάλματα, in dem Doppelzeuge des Brustschildes enthalten gewesen. Indess lässt sich nicht läugnen, dass die Ausdrücke etwas Befremdendes haben. Meinte aber Philo jenes wirklich, so verdient allerdings Aufmerksamkeit, was vom ägyptischen Oberrichter anderwärts gemeldet wird[4]). Diod. Sic. 1, 48: Ἐν τούτῳ (τῷ οἴκῳ) εἶναι (φασὶν) πλήθος λιθιδρίαντων ξυλίνων, διασημαῖνον τοὺς τὰς ἀμφισβητήσεις ἔχοντας καὶ προσιόντας τοῖς τὰς δίκας κρίνουσι. Τούτους δ' ἐφ' ἑνὸς τῶν τοίχων ἐγγεγλύφθαι τρισκαίδεκα τὸν ἀριθμὸν καὶ κατὰ τὸ μέσον τὸν ἀρχιδικαστὴν ἔχοντα τὴν ἀλήθειαν ἐξηρτημένην ἐκ τοῦ τραχήλου κτλ. Cap. 75: Ἐφόρει οὗτος (ὁ ἀρχιδικαστὴς) περὶ τὸν τράχηλον ἐκ χρυσῆς ἁλύσεως ἠρτημένον ζῴδιον τῶν πολυτελῶν λίθων, ὃ προσηγόρευον Ἀλήθειαν. Aelian. V. H. 14, 34: Εἶχε (ὁ ἄρχων τῶν δικαστῶν) καὶ ἄγαλμα περικείμενον αὐχένα ἐκ σαπφείρου λίθου καὶ ἐκαλεῖτο τὸ ἄγαλμα ἀλήθεια. Vgl. dazu Rosellini monum. civ. III. 278 sq. von ägypt. Richterbildern mit der Figur der Göttin Tme am Halse. Freilich war dieses nur symbolische Figur, wogegen man sich bei Philo eine Art Theraphim denken müsste, wie dies nach Ch. a Castro bes. Spencer legg. ritual. 3, 3. 2. (wenigstens von den Urim) behauptete[5]). Zweifelhaft ist

---

ren über dieses heilige Orakel. So Bellermann: die vollkommen Feurig-Züllig: geschliffene und ungeschliffene (Diamanten). Genesius: Offenbarung und Wahrheit (wahre Offenbarung); Köster: Aufklärung Entscheidung (?). Vielleicht am passendsten: Licht und Heil. Gegen Bähr (vollständige Erleuchtung) s. Hengstenberg Moses S. 156.

1) So mit Recht die Juden. Darum stand auch das U. u. Th. mit den 12 die Gesammtheit des theokrat. Volks bedeutenden Edelsteinen in so naher Verbindung. — Darum heisst das Brustschild חֹשֶׁן הַמִּשְׁפָּט (nicht חֹשֶׁן, wie Bähr schreibt) Exod. 28, 15. 29 f. — 3) Bei dieser Ansicht des Josephus erscheint freilich Antt. 8, 3. 8. in den Worten (ὁ Σολομὼν) κατεσκεύασε στολὰς ἱερατικὰς — — σὺν ποδήρεσιν ἐσσήνῃ τῷ λογίῳ καὶ λίθοις der Ausdruck etwas unbequem gewählt. — 4) S. Woodward in der Archaeologia or miscell. tracts relating to antiquity cet. IV. no. 19. p. 293 sqq. 5) Seine Meinung geht darauf hinaus: Simulacrum Urim reconditum gestavit

Digitized by Google

wird man wieder über des Philo Meinung durch das Monarch. 2. (opp. II. 226.) Gesagte: *ἐπὶ τοῦ λογείου διττὰ ὑφάσματα καταποικίλλει, προσαγορεύων τὸ μὲν δήλωσιν, τὸ δ' ἀλήθειαν*, wo die beiden Wände des Brustschildes selbst mit dem Urim und Th. identificirt zu werden scheinen. Und so möchte wohl aus diesem, überall nur allegorisirenden Schriftsteller, der das Urim u. Th. nie gesehen hatte, schwerlich eine Aufklärung über die eig. Beschaffenheit dieses heiligen Orakels gewonnen werden können. Die Rabbinen (vgl. Buxtorf histor. Urim et Thumm. in s. exercitatt. p. 267 sqq.[1])) halten alle das Urim u. Th. für etwas in den Falten des Brustschildes Befindliches und zwar entweder für das heilige Tetragrammaton, das שם המפורש (vgl. auch Jonath. zu Exod. 28, 30.), das den Priester begeistert und die Buchstaben auf den Gemmen des Brustschildes erleuchtet oder hervorgehoben habe, so dass der Priester die Antwort zusammensetzen konnte[2]), oder, wie die Kabbalisten insbesondere, für zwei heilige Namen Gottes, die auf die Gemmenschrift gleiche Wirkung ausgeübt, nämlich wie Buxtorf p. 308. angiebt, ita ut per illud vel ea quae vocabantur Urim literae responsum continentes certa ratione eluxerint in oculos sacerdotis, attamen confuse, per ea quae voc. Thummim, literae illae vel confluxerint in ordinem quo legi debebant vel exterius prominuerint vel occulte sacerdotis menti et animo inspiratum fuerit, quomodo coniungi debeant et legi. Was hier vom Hervorragen der Buchstaben und der beim Priester stattfindenden Begeisterung gesagt ist, findet seine Bestätigung auch in Gem. Joma f. 73. cap. 1. u. 2. Und neuerdings hat die kabbalistische Ansicht in der Hauptsache (Begeisterung des Hohenpriesters durch Anschauen des Urim und Th. zur Prophezeihung) Vertheidiger gefunden an J. L. Saalschütz in Illgens Denkschr. III. 31 ff. und an Ewald Prophet. I. S. 15.; jener hat durch wunderliche Deutung sogar herausgebracht, dass auch Philo diese Meinung gehegt habe. In einem solchen Dunkel den abergläubischen Rabbinen zu folgen, welche von ihrem שם המפורש so viel Aberwitziges sagen, möchte wohl das am wenigsten Rathsame sein. Beschränken wir uns also darauf, des Josephus Angabe nach der Bibel zu prüfen und überhaupt Alles, was speciell aus letzterer sich ergiebt, aufzusuchen. Da ist nun 1) einzugestehen, dass Exod. 28, 30. vgl. Lev. 8, 8. die Formel נָתַן אֶל־וְהִשִּׂים es unentschieden lässt, ob Moses das U. u. Th. an (LXX *ἐπιθήσεις ἐπὶ τὸ λογεῖον*) oder in das Brustschild gethan habe; an sich kann אֶל, was neulich ohne Grund geläugnet worden ist[3]), beides bedeuten, und Exod. 25, 16. 21. ist für die letztere Erklärung entscheidend[4]). — 2) Das Ur. u. Th. hat man sich nach dem Exod. a. a. O. gebrauchten Ausdrucke als verschieden von den Edelsteinen des Brustschildes zu denken vgl. auch Philippson Pentat. S. 486. Wäre beides identisch, so hätte nicht gesagt werden können: thue an das Brustschild das Urim u. Th. u. s. w., denn die Edelsteine daran zu befestigen, war schon Vs. 17. befohlen. Eher hätte der Schriftsteller fortfahren können: und es soll an dem Brustschilde auch Urim und

---

intra concavas rationalis plicaturas et eo mediante deus aut angelus illius vicem et nomen gerens ad pontificis interrogata respondit eique quid agendum quid non agendum, quid praesens quid futurum esset, voce formata revelavit.

1) Diese Abhandl. steht auch in Ugolini thesaur. XII. — 2) Gegen solche magische Wirkung s. Bähr Symbol. II. 136. — 3) S. Theile im n. krit. Journal der Theol. V. 197. Wie derselbe נָתַן אֶל die genauer bestimmende Redensart nennen könne, sehe ich nicht ein; אֶל ist vielmehr die weitere Präposition, und die kann für die engere, nach seiner eigenen Bemerkung, gesetzt werden. Das über Exod. 25, 21. Gesagte scheint mir auf Spitzfindigkeit hinauszulaufen. — 4) Freilich setzt die Deutung: thue in das Choschen, voraus, dass letzteres eine Art Tasche gewesen sei, wie man denn darauf das עֵזְבוֹן Exod. 28, 16. 39, 9. bezieht, was indess Köster (Erläuterungen d. heil. Schr. 218 f.) von dem in 2 gleiche Hälften getheilten Quadrat verstanden wissen will. Dann hätte sich der Schriftsteller in der That sehr unklar ausgedrückt; die copula ו aber konnte bei der gewählten Wortstellung recht gut weggelassen werden. Uebrigens s. gegen Köster besonders Züllig [s. unten S. 647.] S. 417 f.

Digitized by Google

Th. sein; da bliebe es unausgemacht, ob die Gemmen etwa als Urim u. Th. zugleich dienen oder ob noch etwas Anderes am Choschen befestigt werden sollte [1]). Zwar sagt man: Urim und Thummim würde näher beschrieben worden sein, wenn es von den Gemmen verschieden gewesen wäre. Aber wie, wenn absichtlich das heil. Orakel, als zur disciplina arcani gehörig, so kurz berührt worden wäre [2])? War nun Urim u. Th. verschieden von den Gemmen, so wird man es am natürlichsten als etwas im Choschen Befindliches denken dürfen, da, wenn es aussen am Ch. angebracht gewesen wäre, in keiner Weise sich eine klare Vorstellung darüber bilden lässt, es auch unwahrscheinlich bleibt, dass dieses geheimnissvolle Orakel den Augen Aller blossgelegen habe. — 3) Das Loosen wurde zuweilen neben der Befragung des Urim und Thummim angewendet (1 Sam. 10, 20 ff. 14, 36 ff.), aber jenes war eine selbstständige, nur hinzukommende Handlung, und es folgt nicht, dass das heil. Orakel selbst in Loosen, sortes, bestanden habe. — 4) Aus 1 Sam. 28, 6. würde man zu viel schliessen, wollte man die Antwort Jeh. bei Befragung durch Urim und Thummim nur für eine innerlich, durch Einsprache gegebene oder aufgefasste halten (Theile a. a. O. 188 f.). Die Alten waren nicht so ängstlich genau in der Classification, dass man bei unserem Autor nothwendig erwarten müsste: durch Träume, durch Propheten, durchs Urim. Und wie, wenn er erst die subjective Offenbarung (durch Träume), dann die beiden objectiven, die Einem durch Vermittelung Anderer zu Theil wurden, aufführen wollte? Auch lässt sich obiges Resultat nicht aus dem Umstande, dass manchmal (1 Sam. 14, 37. 28, 6.) keine Antwort erfolgt, gewinnen; denn es giebt ja viele äusserliche Orakel, die befragt zuweilen schweigen (man denke z. B. an die Wünschelruthe), und wir müssten also vorerst wissen, worin das Urim u. Th. bestanden habe, ehe wir sagen könnten, ob eine innere Stimmung und Deutung nothwendig dazu gehörte. Endlich muss man sich hüten, in die Formel עמד לאורים Esr. 2, 63. Neh. 7, 65. zu viel zu legen. Nach allem Bisherigen scheint, man könne bei so wenigen Notizen über die eigentliche Beschaffenheit des heiligen Orakels, die wohl absichtlich ins Dunkle gehüllt wurde, niemals etwas Näheres bestimmen und auch Josephus biete keine zuverlässige Auskunft dar, ja Letzterer werde durch die Art, wie Exod. a. a. O. das Ur. u. Th. nach Beschreibung des Choschen eingeführt ist, nichts weniger als begünstigt (s. oben 2.). Die Hauptsache war wohl ein in feierlicher Stimmung und durch die Gedankenrichtung auf das Interesse des heil. Volks erzeugte Begeisterung des Hohenpriesters, dessen Ausspruch, gleich dem eines Propheten, für ein Gottesurtheil genommen wurde. Ob aber das Ur. u. Th. dabei nur Symbol gewesen sei, wie Bähr will, bleibt ungewiss. Doch wir führen noch einige der am meisten unterstützten Vorstellungen neuerer Archäologen über die Beschaffenheit dieses heiligen Orakels an. Für einerlei 1) mit den Edelsteinen hielten das Urim und Thummim Braun vestit. sacerd. p. 595 sqq. Schroeder diss. de Urim et Thummim. Marb. 1744. 4. Bellermann Urim u. Th. die ältesten Gemmen. Berl. 1824. 8. Theile im neuen krit. Journ. d. Theol. V. 185 ff. Baumgarten zu Exod. 28., nur sind sie verschiedener Ansicht über die Art der Anwendung als heil. Orakels. Schroeder läugnet eine solche ganz und schreibt dem Urim u. Th. nur einen usus sacerdotalis distinctivus, oeconom. u. typicus zu; Braun glaubt an eine von Gott unmittelbar ausgehende Inspiration des mit dem Ephod angethanen Hohenpriesters

1) Auch Köster hält die Edelsteine für einerlei mit Urim und Thummim u. nennt Vs. 30. eine Epexegese des Vorhergehenden. Aber hierdurch wird das Unpassende des Ausdrucks nicht beseitigt. Wie kann vernünftiger Weise Vs. 30. gesagt werden: thue Ur. u. Th. an das Choschen, wenn es (in den Edelsteinen) schon Vs. 17. daran befestigt worden ist? Hält man denn das Hebräische jeder Verkehrtheit im Ausdrucke fähig? — 2) Auch Sir. 45, 10 f. wird Urim und Thummim von den Edelsteinen unterschieden. Dagegen ist es von keiner Erheblichkeit, dass Lev. 8, 8. neben dem Ur. u. Th. die Edelsteine nicht erwähnt sind. Es soll ja hier keine ins Detail gehende Beschreibung der hohenpriesterlichen Amtskleidung gegeben werden.

Digitized by Google

(p. 613.); Bellermann will ebenfalls nur von einer innern Einsprache, wie bei den Propheten, wissen: der heilige Sinn und der reine gute Wille seien dem mit jenem symbol. Amtsschmucke versehenen Priester Bürge gewesen, dass der Gedanke, der ihm gerade jetzt bei seiner andächtigen Gemüthsstimmung einkam, von Gott erzeugt worden sei (S. 22.). Theile versichert: das Urim u. Th. entschied nicht durch etwas vermittelst des äussern Sinnes Wahrnehmbares, sondern durch innere Geisteserregung, vermittelt durch feierliche Anrufung Jehovahs in priesterlichem Schmuck und durch fromme Betrachtungen. Sofern es sich aber beim hohenpriesterl. Brustschild befand, war es zwar von den 12 Gemmen desselben äusserlich nicht verschieden, jedoch waren es nicht eig. die erglänzenden Steine, ebensowenig als blos die (etwa sinnlich wahrnehmbare) Ursache ihres Glanzes, sondern die besondere Kraft derselben, vermöge der sie Urim u. Th. waren, also ihr (mystischer, von Gott unmittelbar gewirkter, verschieden modificirter) Glanz selbst (S. 205.). Baumgarten endlich giebt gar keine Aufklärung über die eig. Beschaffenheit des heil. Orakels, sondern nur hohle Phrasen. Als verschieden 2) von den Gemmen betrachten das Urim und Thummim Spencer (s. oben), Clericus, Michaelis, Jahn, Rosenmüller ad Exod. 28, 30., Züllig 2. Excurs zu Johannes eschatolog. Gesicht. oder Apokal. (Stuttgart 1834. 8.) I. 408 ff. Rosenmüller'n ist dasselbe eine gemma adpensa (?) lapidibus illis, quibus nomina decem tribuum insculpta erant, ut indicetur, pontificem max. simul esse populi israel. supremum iudicem (s. oben die Stellen aus Diod. Sic. und Aelian.), qui in rebus et causis gravioribus nomine dei et ab eo edoctus decerneret. Man könne aber nicht wissen, quomodo pontif. consuluerit deum et quanam ratione is responsa dederit. Clericus hält das Urim und Thummim für eine Halskette, aus Gemmen und Perlen bestehend, cuius beneficio pont. max. ad quaesita respondit. Gegen Spencers schon oben dargestellte Ansicht, die neuerlich Gesenius (thesaur. I. 55.) wiederholt hat, s. vorz. Braun a. a. O. 597 sqq. Schroeder p. 52 sqq. Witsii Aegypt. cap. 10 sqq. — Michaelis mos. R. I. 293. VI. 162., welchem Jahn Archäol. III. 353. beistimmt, hält Urim und Thummim für drei uralte Steine (bejahend, verneinend und neutral), die die Israeliten schon vor Moses Zeit zum Loosen gebraucht hatten und die Moses in dem Choschen zu bewahren befahl. S. dagegen Saalschütz S. 67 ff. Züllig s sinnreiche Vermuthung kommt auf Folgendes hinaus. Urim und Thummim seien Diamantenwürfel gewesen, geschliffene (leuchtende, אוּרִים, Brillanten) und ungeschliffene (rohe, תֻּמִּים), bezeichnet mit dem Namen Jehovahs. „Der Hohepriester trat nun, wenn ein Orakel begehrt wurde, in voller Amtstracht vor einen Tisch, am liebsten, wenn es sein konnte, vor die Bundeslade (??), nahm die Choschendiamanten aus ihrem Behältniss hervor, warf sie auf jenen Tisch gleich Würfeln aus und sah auf die Verhältnisse, in die sie durch diesen Wurf zu stehen gekommen waren. Diese Verhältnisse combinirte er nunmehr nach einer hohenpriesterlichen Erbtheorie über die Sache und sprach in der aufrichtigen Ueberzeugung, dass Gott den Fall dieser Steine gelenkt habe und dass seine Theorie untrüglich sei, das durch die Verhältnisse der vor ihm liegenden Steine Indicirte als göttliches Orakel aus.“ Wird dies als eine freie, dem Texte nicht widersprechende Hypothese über eine Sache, von der wir historisch nichts Näheres wissen, betrachtet, so gebührt ihr unter den scharfsinnigsten Vermuthungen über Urim u. Th. eine der ersten Stellen. Den Versuch aber, dieselbe aus der Bibel positiv zu begründen, halten wir für misslungen. Dass nämlich in dem Choschen etwas sehr Kostbares enthalten gewesen sei, wird zugestanden werden müssen; dass das (hebr.) Alterthum nichts Kostbareres (von geringem Umfange) gekannt habe, als Diamanten, ist schon postulirt; dass aber das Urim u. Th. wirklich Diamanten in der oben angegebenen Art gewesen seien, wird nimmer wahrscheinlich gemacht werden können aus der Identität des ψῆφος λευκή Apoc. 2, 17. mit dem hohenpriesterl. Orakel — denn diese Vermuthung ist selbst ganz unwahrscheinlich —, auch nicht daraus, dass Apoc. 21, 19 f. kein Diamant erwähnt ist, mithin dieser Edelstein innerhalb des Choschen

Digitized by Google

gelegen haben müsse — eine mühsame und verwickelte Combination! — noch weniger aus der Bedeutung der Worte אוּרִים und תֻּמִּים, denn die Uebersetzung Zülligs ist erst aus seiner Vermuthung erzeugt. Sonst vgl. noch ausser Carpzov appar. p. 75 sqq. die (grossentheils geringhaltigen) Monographieen: A. Sennert 2 dissertt. im thesaur. theol. philol. II. 966 sqq. J. H. Maji select. exercitatt. I. no. 12. G. W. Dieterici duodenar. sacrum de Urim et Th. Numburg. 1714. 4. Werdmüller in Tempe Helv. VI. 281 sqq. N. Polemanns u. Phil. Ribonbeald. Abhandll. in Ugolini thesaur. XII. Stiebriz diss. de variis de Urim et Thumm. sententt. Hal. 1753. 4. Die neueste Deutelei mag man bei ihrem Urheber (Hüllmann Staatsverfass. der Israel. S. 92 ff.) selbst nachlesen.

Usal, אוּזָל (Sam. אזיל vgl. LXX *Αἰζηλ*, *Αἰσηλ*, Joseph. Antt. 1, 6. 4. *Αἴζηλος*), Sohn Joktans und Stammvater einer arab. Völkerschaft Gen. 10, 27. Nach dem Zeugniss des portugies. (jüd.) Astronomen Abr. Zachuth (im 17. Jahrh.) erklärte bereits Bochart Phal. 2, 21. Usal für die jetzige Hauptstadt des glücklichen Arabiens Sanaa, صنعا (15° 21′ NB.), auf einem 4000 Fuss über dem Meere erhabenen Plateau, früher Wohnsitz der Könige von Jemen, jetzt eines Imams[1]) s. Rommel Abulfed. Arab. descript. p. 48 sqq. Niebuhr B. 230 ff. R. I. 418 ff. Uebereinstimmend hiermit wird auch im Kamus und in des Arabers Jakut (13. Jahrh.) geographischem Wörterbuche أزال als Name der Stadt Sanaa und ihres Erbauers angeführt (s. die Originalstellen bei Rosenmüller ad Ezech. 27, 19. p. 173.); Niebuhr B. 291. brachte das Nämliche in Erfahrung[2]), u. noch erhält die (Juden-) Vorstadt Oeser oder Oseir die Spuren des alten Namens[3]). S. überh. Ritter Erdk. XII. S. 824 ff. Uebrigens möchte dieses Usal wohl auch Ezech. 27, 19. in dem מֵאוּזָל (?) versteckt liegen s. Rosenmüller z. d. St. u. Tuch Genes. S. 260.

Usias, עֻזִּיָּה, עֻזִּיָּהוּ, עֻזִּיָּהוּ, LXX u. Joseph. *Ὀζίας*, im 2. B. d. Kön. (ausg. 15, 30. 32.) עֲזַרְיָה, עֲזַרְיָהוּ, LXX *Ἀζαρίας*[4]), Sohn des jüdischen Königs Amazias, welchen als 16jähr. Jüngling das Volk nach Ermordung des Vaters auf den Thron hob (2 Kön. 14, 21.) 809 v. Chr. Er regierte 52 Jahre bis 758 v. Chr. in theokratischem Sinne, ohne jedoch den Höhencultus abzustellen (2 Kön. 15, 3 f.), brachte Elath wieder an Juda (2 Kön. 14, 22.), bekam aber in den letzten Jahren seines Lebens den Aussatz und überliess die Regierungsgeschäfte seinem Sohne Jotham 2 Kön. 15, 5. In seine Zeit werden die Prophezeihungen des Amos, Hoseas, und in sein Todesjahr die erste des Jesaias 6, 1. (vgl. Gesen. Comment. I. 5 ff.) gesetzt[5]). Aus Amos 1, 1. vgl. Zach. 14, 5. erfahren wir, dass unter Usias ein (bedeutendes) Erdbeben sich ereignete. Der Chronist (2 Chron. 26.) hat die kurze Nachricht der ältern Quelle mannigfach erweitert: er weiss von glücklichen Feldzügen des Usias gegen die Philister, Araber und andere angränzende Völkerschaften, schreibt dem Könige die Befestigung der Hauptstadt und anderer Puncte, die Beförderung des Landbaues und die Organisation eines sehr ansehnlichen Kriegsheeres zu und motivirt die (plötzlich ein-

1) Ein Imam von Sanaa war es bekanntlich, der (aus Habsucht) Seetzen vergiften liess. — 2) Auch die اوزالیس in Assemani biblioth. or. II. 83 sqq. werden hierher gezogen Michaelis spicil. II. 165 sq. — 3) Die Buchstaben l und r werden bekanntlich oft verwechselt. Das *Αὔσαρα* des Ptolem. 6, 7. 11. aber möchte mit obigem Orte nicht verglichen werden können, da jenes am sachalitischen Busen lag. — 4) Letztere Form ist bei der Aehnlichkeit der Buchstaben ר und נ gewiss ein blosser Schreibfehler. Andere halten עזריה für einen zweiten (Keil zu 2 Kön. 14, 21. Ewald israel. Gesch. III. 293.) oder spätern Namen des Königs und finden zum Theil dessen Veranlassung 2 Chron. 26, 7. 15. angedeutet s. Simonis Onomast. p. 541. — 5) Auch den Propheten Joel machen Einige zu einem Zeitgenossen des Königs Usias s. oben I. 585.

Digitized by Google

tretende vgl. Num. 12, 10 ff.) Krankheit des Königs durch einen im Uebermuth des glücklichen Herrschers gemachten Versuch, das Räucheropfer im Tempel mit eigner Hand darzubringen (G. H. Martini de Ozia odores sacros incendente. Annab. 1761. 4.). Letzteres ist ganz in der levitischen Anschauungsweise dieser spätern Relation (Ewald a. a. O. 296.) vgl. Gramberg Chron. S. 112. 152. 208. (wogegen schwach ist, was Keil Apolog. d. Chron. S. 317. bemerkt), die übrigen Nachrichten aber harmoniren recht wohl mit dem kräftigen und kriegerischen Charakter der Regierung dieses Königs: auf 2 Chron. 26, 6. [1]) (Unterjochung der Philistäer durch Usias) ist viell. Jes. 14, 29. Beziehung genommen, auf Vs. 9. u. 10. weist Hos. 8, 14. hin, und 2 Chron. 26, 8. (Abhängigkeit der Ammoniter von Juda) liesse sich mit Credner (in d. Stud. u. Krit. 1833. III. 787.) nicht unpassend aus der damaligen Schwäche des Reichs Israel erklären, welches seinen bisherigen Vasallen keinen Schutz mehr zu gewähren vermochte, weshalb diese sich freiwillig an Juda anschlossen. Nur eine scheinbare Differenz besteht noch zwischen den beiden Relationen hinsichtlich des Begräbnisses dieses Königs 2 Kön. 15, 7. vgl. 2 Chron. 26, 23.: letztere St. drückt sich aber nur bestimmter als jene aus. Wenn endlich nach 2 Kön. 15, 1. Usias im 27. Jahre des Jerobeam von Israel zur Regierung gelangt wäre, so könnte dieser nicht im 15. Jahre des Amazias (2 Kön. 14, 23.) König geworden sein. Letztere Bestimmung ist aber jedenfalls wegen 2 Kön. 14, 17. 15, 8. die richtige: es muss also 2 Kön. 15, 1. ein Schreibfehler angenommen werden (viell. י statt כז) und zwar ein sehr alter, da die alten Uebersetzer sämmtlich mit dem masoreth. Text übereinstimmen. Josephus (Antt. 9, 10. 3.) hat nach Correctur: im 14. Jahre Jerobeams; Euseb. aber in d. Chron. lässt den Usias im 13. Jahre (כז statt יג) Jerobeams antreten. Andere nehmen zu dem beliebten Mittel einer Mitregentschaft des Jerobeam ihre Zuflucht (z. B. Usser. annall. ad a. m. 3168. Offerhaus spicil. p. 49 sq. Uhland annotatt. in loca Amosi. Tubing. 1779. 4. p. 18. Seyffarth u. A.).

Uz, עוּץ, das Land, wo Hiob wohnte Hiob 1, 1. Bei Bestimmung dieses dunkeln geographischen Namens gehen wir von denjenigen Stellen aus, in welchen Uz als Land und Völkerschaft neben andern Völkerschaften erscheint, also von den eigentlich geographischen, und vergleichen dann damit die ethnographisch-genealogischen. Jene sind nun Hiob 1, 1. Jer. 25, 20. Klagl. 4, 21. Das Uz des B. Hiob wird bezeichnet als benachbart den Arabern (Sabäern) 1, 15. und Chaldäern 1, 17., als nahe bei Edom, denn die drei Freunde (Nachbarn) des Hiob kommen aus edomitischen und arabischen Gegenden 2, 11. (Hiob 1, 3., wo Hiob בְּנֵי־קֶדֶם genannt wird, enthält kein ganz entscheidendes Moment, da בְּנֵי קֶדֶם auch von Mesopotamiern gebraucht wird Gen. 29, 1., obgleich die Bedeutung Araber vorherrschend ist.) Hiermit stimmt am genauesten Klagl. 4, 21., wonach Edomiter im (vielleicht eroberten) Lande Uz wohnen; dagegen wird Jer. 25, 20 f. Uz von Edom unterschieden und jenes als von Königen (Stammfürsten, Häuptlingen, Vasallenfürsten?) regiert bezeichnet. Aber nach der Stellung muss es doch auch hier als Palästina benachbart gefasst werden, und Vs. 23. sind unläugbar edomit. Ortschaften und Districte ebenfalls noch neben Edom genannt. Nach allem diesem würden wir Uz für eine Landschaft in der Nachbarschaft Edoms und an dasselbe angränzend (gegen Arabien und Chaldäa hin)[2]) halten dürfen und es wären die *Αὐσῖται* (im Texte steht aber *Αἰσῖται* oder *Αἰσεῖται*, wie die besten Codd. haben) des Ptolem. 5, 19. 2.[3]) vergleichbar, welche dieser als eine Völkerschaft des wüsten Arabiens gegen Babylonien hin anführt.

1) Die Bezugnahme auf die letzten Capp. des Zacharias zur histor. Rechtfertigung des Chronisten (Credner Joel S. 67.) muss ich für sehr precär in mehr als einer Hinsicht halten. — 2) Ueber die Sabäer des Buchs Hiob s. d. A. Scheba. — 3) *Τὰ παρὰ τὴν Βαβυλωνίαν ὑπὸ μὲν τοῖς Καυχαβηνοῖς Αὐσῖται.* Schon Bochart Phal. 2, 8. hat diese Lesart statt der vulgata vorgeschlagen. Handschriftliche Autorität hat sie in keiner Weise.

Digitized by Google

LXX haben wirklich Hiob 1, 1. vgl. 32, 2. Ἀνσῖτις. S. Spanhem. hist. Iobi 4, 10 sqq. Buddei histor. V. T. I. 370. Carpzov introd. in V. T. II. 42 sq. Rosenmüller prolegg. in Iob. §. 5. Gesen. thes. II. 1003. Ewald B. Hiob S. 21 f. u. A. Unter den ethnographisch-genealogischen Stellen, die nun noch zu betrachten übrig sind, würde sich Gen. 36, 28. am leichtesten mit dieser Ansicht vereinigen lassen, indem hier unter den Söhnen Seirs ein Disan und unter dessen Söhnen ein Uz genannt ist. Abweichend erscheint Gen. 10, 23. Uz als Sohn Arams neben Chul, Gether und Mas, was in nördlichere Gegenden zu führen scheint. Den Uebergang zwischen beiden bildet gleichsam Gen. 22, 21., wo Uz als Aramäer (nach einer ganz andern Abstammung, näml. von Nahor) neben Chesed und zugleich auch neben Bus aufgeführt ist: dies leitet uns auf den Schauplatz des B. Hiob zurück. Letztere Stelle schliesst sich also mehr unsrer Ansicht an, und die Ableitung der Uziten einmal von Seir, das andremal von Aram, kann wohl bei einem Volke nicht sonderlich befremden, das seiner geographischen Lage nach den Uebergang zu Mesopotamien bildete. Gen. 10, 23. ist wohl weniger eine genealogische als ethnographische oder glossographische Ansicht ausgesprochen, und man hat nicht nöthig, hier an ein anderes Uz zu denken, etwa an غُوطَة, ein anmuthiges Thal bei Damascus, wohin schon Josephus (Antt. 1, 6. 4: Οὖσος κτίζει τὴν Τραχωνῖτιν καὶ Δαμασκόν) zu denten scheint. Der Name غوطة gehört übrigens jenem Thale, obschon vorzugsweise, doch nicht ausschliesslich an und möchte als nom. propr. kaum ins Alterthum hinaufreichen. Aus dem oben Bemerkten ergiebt sich übrigens auch für den, welcher unserer Deduction nicht folgen will, dass Bocharts (Phal. 2, 8.) und Michaelis' (spicil. II. 126 sqq. vgl. Einleit. ins A. T. I. 33 ff.) Behauptung, Hiob 1, 1. Jer. 25, 20. Klagl. 4, 21. sei in Uebereinstimmung mit Gen. 10, 23. dieses Thal غوطة gemeint, durchaus unstatthaft ist, denn in die Gegend von Damascus führt die ganze Scene des Buchs Hiob nicht; die Erklärung Michaelis' von den zwei Stellen des Jeremias aber (133 sqq.) ist so gezwungen und precär, dass ein unbefangener Interpret ihr schwerlich beitreten wird s. insbes. Eichhorn Einleit. ins A. T. V. 133 ff.

V.

Vasthi, וַשְׁתִּי (nach Benfey üb. d. Monatsnam. S. 199. im Pers. Vahisti: die Beste), LXX Ἀστίν, Joseph. Antt. 11, 6. 1. Οὐάστη, Gemahlin (Favoritsultanin) des Perserkönigs Ahasverus (d. i. wahrscheinl. Xerxes s. d. A.), welche, als der König ein prächtiges Gastmahl den Satrapen seines Reichs zu Susa gab, ihrerseits mit den Frauen des Hofs ebenfalls, doch abgesondert von den Männern (wie noch im heut. Persien Rosenmüller Morgenl. III. 297 f.), speiste (Esth. 1, 9.), dem Befehle ihres Gemahls aber, am letzten Tage der Hoffeierlichkeit im Speisesaale der Männer zu erscheinen und sich den Anwesenden vorstellen zu lassen, nicht gehorchte, darum nach dem Rathe der 7 Grossbeamten der Krone verstossen wurde Esth. 1, 10 ff. Joseph. a. a. O. entschuldigt die V. mit der Sitte des Landes (φυλακῇ τῶν παρὰ Πέρσαις νόμων, οἳ τοῖς ἀλλοτρίοις βλέπεσθαι τὰς γυναῖκας ἀπηγορεύκασιν, οὐκ ἐπορεύετο πρὸς τὸν βασιλέα), wie denn auch Justin. 41, 3. von den benachbarten Parthern versichert: Feminis non convivia tantum virorum, verum etiam conspectum interdicunt. So hätte sich also der trunkene Tyrann über die strenge Etikette hin-

Digitized by Google

weggesetzt? Dagegen führt nun Rosenmüller Morgenl. III. 298. die Stelle Herod. 5, 18. an, wo persische Gesandte zu dem König Amyntas von Macedonien sagen: *Ἡμῖν νόμος ἐστὶ τοῖς Πέρσησι, ἐπεὰν δεῖπνον προτιθώμεθα μέγα, τότε καὶ τὰς παλλακὰς καὶ τὰς κουριδίας γυναῖκας ἐχάγεσθαι παρέδρους.* Damit stimmt überein, was Plutarch. coniug. praeccepta c. 16. erzählt: *Τοῖς τῶν Περσῶν βασιλεῦσιν αἱ γνήσιαι γυναῖκες παρακάθηνται δειπνοῦσι καὶ συνεστιῶνται*, die Weigerung der Vasthi aber erläutert sich durch das, was er hinzufügt: *Βουλόμενοι δὲ παίζειν καὶ μεθύσκεσθαι, ταύτας μὲν ἀποπέμπουσι, τὰς δὲ μουσουργοὺς καὶ παλλακίδας καλοῦσιν* vgl. Esth. 1, 10: בְּטוֹב־לֵב בַּיָּיִן. Es war hohe Beleidigung für V., zu solchem Gelage gerufen zu werden. S. Hävernick Einl. II. I. 342 f.

Vedan, יָוָן, ein mit Javan in Verbindung genannter Volksstamm, der den Tyriern geschmiedetes Eisen lieferte Ezech. 27, 19. Die alten Uebersetzer geben über diesen Namen gar keine Aufklärung. Michaelis spicil. II. p. 168 sqq. schlug יָוָן zu lesen vor: da nun وادان (وادیان) zwei Bäche oder Flüsse bedeutet, die arab. Stadt Dschoblah (جِبْلَة) aber zwischen Aden und Sanaa ohnfern der Quellen zweier Wadi's liegend, bei Abulfeda مدينة النهرين, Medinat el Nahrain (die Stadt der beiden Flüsse) heisst (s. Rommel Abulf. Arab. descript. p. 46 sq.), so könnte eben diese Ezech. a. a. O. gemeint sein. In der That eine weit herbeigeholte Auskunft! Nur so viel ist wahrscheinlich, dass Vedan, weil verbunden mit Javan und Usal, beides arab. Ortschaften (s. d. AA.), auch in Arabien (Jemen) gesucht werden muss. Dr. Tuch verweist in einer mir gewordenen Mittheilung auf das *Οὐόδονα* des Ptolem. 6, 7. 38. in Arabia felix, bestimmter in Hadhramaut, und findet diese Localität in dem Wadi Doân wieder, welches (in seiner Fortsetzung verschieden benannt) der Hauptwadi der Landschaft Hadhramaut und sehr fruchtbar und bevölkert ist (Wrede im Journal of the geogr. society XIV. 101 sqq.). Dieser Productenreichthum verbunden mit dem Umstande, dass vom Wadi Doân eine Karawanenstrasse nach der Meeresküste geführt zu haben scheint, begünstigt diese Combination augenscheinlich. Andere sind, das ו für die copula nehmend, auf den israel. Stamm Dan zurückgegangen (Bertheau isr. Gesch. S. 359. Lengerke Ken. I. 39.); aber es ist doch sehr unwahrscheinlich, dass mitten unter auswärtigen Ländern ein einheimischer Stamm genannt sein soll und zwar in dieser Verbindung Vs. 19. Noch weniger kann man mit Ewald יִדָּן lesen: dieses wird erst Vs. 20. erwähnt.

Venus, s. d. A. Meni.

Verlähmen, עָקַר, war ein Kriegsgebrauch auch des israelit. Alterthums, wodurch die gefangenen feindlichen Pferde, die der Sieger nicht selbst benutzen konnte oder wollte, unbrauchbar gemacht wurden Jos. 11, 6. vgl. Gen. 49, 6. Man hieb nämlich den Thieren die Sehnen der Hinterfüsse durch (*νευροκοπεῖν* LXX), was Erlahmung bewirkte. Auch 2 Sam. 8, 4. 1 Chron. 18, 4. ist wohl dasselbe gemeint. Im Arab. kommt عقر so in Beziehung auf Kameele, im Syr. ܥܩܪ Barhebr. p. 220. von Maulthieren vor. Es wurde wohl gewöhnlich die Achillessehne zerschnitten. Vgl. noch Rosenmüller institut. iuris moham. circa bellum §. 17.

Verlornes. Wer etwas Verlornes, אֲבֵדָה, fand, musste es an sich nehmen und den Eigenthümer ausfindig zu machen suchen Deut. 22, 1—3. Dass hier Nutzthiere, welche sich verirrt hatten, noch besonders hervorgehoben werden, ist sehr erklärlich, zumal die einstweilige Ernährung für Manchen hätte ein Hinderniss sein können, solche Thiere einzufangen. Joseph. Antt. 4, 8. 29. drückt die allgemeine Verordnung so aus: *Ἐάν τις ἢ χρυσίον ἢ ἀργύριον εὕρῃ καθ' ὁδὸν, ἐπιζητήσας τὸν ἀπολωλοκότα καὶ κηρύξας τὸν τόπον, ἐν ᾧ εὗρεν, ἀποδότω, τὴν ἐκ τοῦ ἑτέρου ζη-*

Digitized by Google

μίας ὠφέλειαν οὐκ ἀγαθὴν ὑπολαμβάνων. Hatte Jemand etwas Gefundenes abgeläugnet und wurde dessen überführt, so musste er das fremde Eigenthum mit dem 5. Theile des Werths als Zugabe wiedererstatten und hatte einen Widder als Schuldopfer darzubringen Lev. 5, 22 ff. (6, 3 ff.). Die Praxis des Lebens musste freilich manche Fragen erzeugen, welche jenes erstere Gesetz in seiner Allgemeinheit zu lösen nicht vermochte. Einen casuistischen Commentar dazu liefert daher Mischna Baba mezia c. 1. 2.: er ist voll von Kleinmeisterei und lässt laxe moral. Grundsätze durchblicken; nur das Eine bemerken wir, dass das Ausrufen des Gefundenen (κηρύττειν, תכריז) auch hier mehrmals vorkommt: es ist ja auch bei uns in kleinern Städten üblich, während in grössern die Bekanntmachung durch Anschläge oder Tageblätter erfolgt. Wie es speciell mit Geldstücken gehalten werden sollte, die in Jerusalem oder im Tempel gefunden worden waren, s. M. Schekal. 7, 2.

Verschiedenartiges (Zweierlei), כִּלְאַיִם, heterogenea, in Verbindung zu bringen, war den Israeliten durchs Gesetz in mehrern Fällen verboten Lev. 19, 19. Deut. 22, 9—11. vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 20. Sie sollten nämlich 1) nicht Kleider tragen, welche aus Wolle und Leinen zugleich gewebt waren (halbleinene Kleider), 2) den Acker nicht mit zweierlei Samen besäen, 3) nicht einen Ochsen und einen Esel zugleich an den Ackerpflug spannen, 4) nicht Thiere verschiedener Art sich paaren lassen (also keine Bastarte, etwa Maulthiere, erzielen). Ein gesetzlicher Nachtheil ist nur an die zweite Verordnung Deut. 22, 9. geknüpft: es fällt nämlich dann der ganze Ertrag dem Heiligthum zu. Indess eben dieses Gesetz unterliegt noch einer zweifelhaften Deutung: während näml. Lev. 19, 19. die Verordnung auf den כֶּרֶם bezogen ist, wird sie hier von כֶּרֶם ausgesagt. Durch Weinberg wird dies von LXX und den Juden gedeutet vgl. Joseph. Antt. l. c. u. Mischna Chilaim c. 4—7. Dann haben wir Deut. a. a. O. eine nachträgliche Erweiterung des Gesetzes Lev. 19, 19. Neuere nehmen es für bebautes Land überhaupt, weil auch nach hebr. Sprachgebrauch Weinberge nicht besäet, sondern bepflanzt wurden Gen. 9, 20. Dass aber כֶּרֶם im Hebr. überh. bebautes Land oder vollends gar Ackerland heisse, möchte schwer zu erweisen sein, und das זָרַע Deut. a. a. O. erklärt sich vollkommen, wenn Getreide oder Gartenfrüchte gemeint sind, welche nicht zwischen die Rebenreihen gesäet werden sollten[1]). Uebrigens folgen wir hier sehr natürlich der jüdischen Auslegung, von der wir wissen, dass sie in die Praxis des ökonom. Lebens übergegangen war[2]). Eine Andeutung, was den Gesetzgeber bei diesen Verordnungen leitete, finden wir nun in der Bibel nicht, die Juden selbst scheinen auch darüber nicht klar gewesen zu sein. Läge ein allgemeines Princip diesen Verordnungen unter, so wäre es wohl, den Israeliten durch vier im gewöhnlichen Leben immer wiederkehrende Nöthigungen die Idee, dass naturwidrige Verbindungen ein Vergehen gegen Gott, den Urheber der Natur, seien, vor die Seele zu stellen und viell. entfernt sie zu ermahnen, selbst unvermischt mit andern Stämmen zu bleiben. Vgl. auch Philippson Pentat. S. 631. Der Talmud begnügt sich Mischna Chilaim (I. 4.), detaillirte Bestimmungen über jene Gesetze zu geben, und daraus, sowie aus Josephus, wollen wir nun im Einzelnen das Nöthige bemerken: 1) Das Verbot, Thiere verschiedener Gattungen zu paaren (wie Esel und Pferde, Schafe und Ziegen), ist für sich allein am leichtesten verständlich. Störung der Natur in ihren organischen Gesetzen (der Fortpflanzungsweise, die Gott selbst festgestellt hatte) konnte schon dem frommen Sinne zu widerstreben scheinen, zugleich aber war so einem unnatürlichen Laster, das im Alterthum mehrfach geübt wurde und das der Gesetzgeber nicht selbst be-

1) Ganz willkührlich deutet Spencer legg. rit. 2, 18. 1. das Gesetz Lev. 19, 19. aus Deuter. dahin, dass er unter כֶּרֶם den Weinberg versteht. — 2) Luc. 13, 6. würde sich mit dem Gesetze wohl vereinigen lassen, wenn damals schon die Bestimmungen Mischna Chilaim 4, 1. 2. 8. u. s. w. gegolten haben. Olshausen scheint etwas Aehnliches vorgeschwebt zu haben.

Digitized by Google

zeichnen wollte, der Stab gebrochen vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 20: *Δέος ἐκ τούτου μὴ διαβῇ καὶ μέχρι τῶν ἀνθρώπων ἡ πρὸς τὸ ὁμόφυλον ἀτιμία, τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τῶν περὶ τὰ μικρὰ καὶ τὰ φαῦλα πρότερον λαβοῦσα.* Auch Philo opp. II. p. 307. sagt: *Τοσοῦτον τὸ προμηθὲς ἐν τοῖς ἱεροῖς νόμοις ἐστὶν, ὥσθ' ὑπὲρ τοῦ μηδεμίαν ἔκθεσμον ὁμιλίαν ἀνθρώπους προσίεσθαι διείρηται, μηδὲν ἐὰν ὑπό τινος ἑτερογενοῦς ὀχεύεσθαι. Τράγον οὐδεὶς ἐάσει ποιμὴν Ἰουδαῖος ἐπιβαίνειν ἀμνάδι, οὐδὲ κριὸν χιμαίρᾳ, οὐδὲ βοῦν ἵππῳ· εἰ δὲ μή, τίσει δίκας ὡς φύσεως δόγμα λύων, ἢ τὰ ἀνωτάτω γένη διατηρεῖν ἐπιμελὲς οὐ νενοθευμένα.* Vgl. noch die rabbin. Stellen bei Hottinger iur. Hebr. leg. p. 374 sqq. Die Maulthiere mussten also von den Israeliten aus dem Auslande bezogen werden [1]); denn solche aus verbotener Vermischung erzeugte Thiere zu halten, war nicht untersagt. 2) Das oben unter Nr. 3. angeführte Gesetz [2]) erklärt Josephus a. a. O. aus humanen Rücksichten gegen die Ackerthiere: *Βουσὶν ἀροῦν τὴν γῆν καὶ μηδὲν τῶν ἑτέρων ζώων σὺν αὐτοῖς ὑπὸ ζεύγλην ἄγοντας· ἀλλὰ κατ' οἰκεῖα γένη κἀκείνοις ποιεῖσθαι τὸν ἄροτον.* Aehnlich Philo opp. II. 370. [3]). Michaelis dagegen mos. R. IV. 347. weist auf die dem Ackerstier in der ältesten Zeit erwiesene Achtung und Dankbarkeit hin. Später wollte er in diesem Zusammenspannen von Pferd und Esel ein Analogon des Coitus finden Bertholdt theol. Journ. IV. 353. Nach Mischna Chilaim 8, 3. bekam der, welcher mit verschiedenen Thieren (so allgemein wird das Gesetz aufgefasst M. Chilaim 8, 2 sqq.) fuhr, 40 Streiche! 3) Von dem Verbot halbwollener Kleider giebt Joseph. Antt. 4, 8. 11. als Grund an, dass solche Kleider Priestertracht gewesen seien. Dies Letztere unterliegt aber freilich dem Zweifel, obschon auch Mischna Chil. 9, 1. dieser Grund genannt ist. Der Talm. hat zu diesem Gesetz manche nähere Bestimmungen und Beschränkungen gemacht. Wolle ist ihm nur Schafwolle; Kameelhaare und Linnen durcheinanderzuweben, war also gestattet 9, 1. Tücher zum Abtrocknen, Leichentücher, Decken auf Esel u. dgl., kurz was man nicht anlegt, fallen nicht unter das Gesetz; auf der andern Seite aber sollen die Weber und Walker ihre Merkzeichen in die Tücher nur von Fäden derselben Art machen dürfen u. s. w. 9, 10. Klarer über das ganze Gesetz würden wir vielleicht sehen, wenn die Bedeutung des W. שַׁעַטְנֵז bekannt wäre: darin liegt vielleicht die nähere Bestimmung des Zeuges. Was man bisher aus dem Koptischen zur Erläuterung beigebracht hat (s. bes. Forster de bysso aegypt. c. 95.), ist unsicher. Die Juden zu Maskat in Arabien beobachten übrigens dieses Gesetz nicht Niebuhr B. 159. Das Gesetz Nr. 2., über welches die unwahrscheinlichen Erklärungen Spencers u. Michaelis' unter d. A. Saat beigebracht sind, hat die meisten talmudischen Distinctionen erzeugt, wir wollen jedoch das a. a. O. Gesagte nicht wiederholen. Vgl. noch d. A. Wein. S. überh. Ewald israel. Alterth. S. 221 ff.

Verschnittene, סְרִיסִים [4]), *εὐνοῦχοι*, spadones, d. h. Männer, die durch eine Zerstörung der Zeugungsorgane zum Beischlaf oder wenigstens zum fruchtbaren Concubitus unfähig gemacht worden sind Jes. 56, 3. Sir. 30, 20. (21.). Man pflegte nämlich entweder die Hoden (Juven. 12, 35. vgl. Mt. 19, 12.) und in der Regel auch den penis (Tournefort R. II. 359.) wegzuschneiden (Deut. 23, 2. כְּרוּת שָׁפְכָה) [5])

1) Umgekehrt schliesst Ewald (israel. Alterth. S. 222.) aus der häufigen Erwähnung der Maulesel, dass das Gesetz die Paarung von Pferd und Esel nie untersagt haben möge. Ein schwaches Argument! — 2) Es würde freilich ganz wegfallen, wenn man mit J. F. Frisch (de vero sensu legis Deut. 22, 10. Lips. 1744. 4.) übersetzt: ne machineris (quid novi) per bovem et asinam simul (d. h. lass Rind und Esel sich nicht begatten)! Was hat man nicht alles an den Worten der Bibel versucht! — 3) Auch Schwabe in der Kirchenztg. 1834. Nr. 20. stimmt bei: es sollten Thiere, die nicht gleichen Schritt halten können, nicht über Gebühr angestrengt werden. — 4) Luther hat dieses Wort meist durch Kämmerer übersetzt. — 5) Ein solcher hiess griechisch *ἔκτομος*. Das gegenwärtig in Oberägypten beobachtete Verfahren bei dieser Operation beschreibt Burckhardt Nubien S. 450 f.

Digitized by Google

oder erstere zu zerquetschen (Deut. 23, 2. פְּצוּעַ דַּכָּא s. Gesen. thes. I. 338. Paul. Aegin. 6, 68.)[1]). Dergleichen Entmannte finden sich schon in den frühesten Zeiten[2]) an den orientalischen (ostasiatischen und ägyptischen)[3]) Höfen und in den Häusern der Grossen: man brauchte sie besonders zur Bewachung und Bedienung im Harem vgl. Esth. 2, 3. 14. 15. 4, 4 f. (Curt. 3, 3. 23. 4, 10. 25. 5, 1. 6. 6, 6. 8. Philostr. Apoll. 1, 34.)[4]), aber auch zu andern Hof- und Staatsämtern Esth. 1, 10. 6, 14. Joseph. Antt. 16, 8. 1.[5]) Tournefort R. II. 360 f.[6]). Sie gehörten unter die vertrautesten Diener der Könige und begleiteten dieselben auch ins Feld vgl. Jer. 39, 3. Curt. 5, 2. 14. 6, 5. 23. Liv. 35, 15.; man gab viel auf ihre Treue (Herod. 8, 105. Xen. Cyrop. 7, 5. 60. Joseph. Antt. 15, 7. 4.), sie hatten oft mächtigen Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten Plin. 13, 9. Flor. 4, 2. 52. Gewählt wurden zum Castriren nur schöne Knaben, und es gab in verschiedenen Gegenden Castratenmärkte, wo die Entmannten zum Verkauf öffentlich ausgestellt wurden Herod. l. c. Meist, aber keineswegs immer, waren die Eunuchen Schwarze, aus Aethiopien herbeigeholt Jer. 38, 7. vgl. Burckhardt Nub. S. 449 f. Der Oberste unter den Verschnittenen am chald. Hofe wird (סָרִיסִים) רַב חַסְרְסִים oder שַׂר ח Dan. 1, 3. 7 ff. Jer. 39, 3. genannt und gehörte, wie noch jetzt am türk. Hofe der Kislar Agha, قِزلر اغا, zu den vornehmsten Palastchargen (Lüdeke türk. R. I. 286. v. Hammer osman. Reich II. 63 f.), denn die Verwendung der Castrirten (schwarzen und weissen) dauert im Morgenlande noch heutzutage fort vgl. Arvieux IV. 400. 453. Chardin V. 42. VI. 378. Für das A. T. hat man nun längst die Vermuthung aufgestellt (vgl. auch v. Bohlen Genes. S. 360. Tuch Genes. S. 500.[7]) dagegen Gesen. thes. II. 973.), es bedeute סָרִיסִים nicht immer Verschnittene im eigentl. Sinne, sondern zuweilen wohl (in Folge dessen, dass man die vertrautern Diener frühzeitig aus den Eunuchen des Harems zu nehmen sich gewöhnt hatte) Hofbediente überhaupt. Absolut nothwendig ist diese Annahme allerdings nicht für Gen. 37, 36. 39, 1., obschon 39, 7 ff. Potiphar als verheirathet erscheint[8]); denn, will man auch nicht beide Relationen als von verschiedenen Verfassern herrührend betrachten (de Wette Krit. der israel. Gesch. 147. Tuch Gen. 508.), so ist es doch ausser Zweifel gesetzt

---

1) Ein solcher hiess bei den Griechen θλαδίας oder θλασίας vgl. LXX Deut. a. a. O. Philo opp. II. 264. Ueber die allgemeinen griech. Benennungen der Verschnittenen s. Fischer proluss. de vitiis lexic. p. 497 sqq. Die talm. Unterscheidung Mischna Jebam. 8, 2. ist sehr einfach: Contusus omnis est, cuius testiculi vulnerati sunt vel certe unus eorum; exsectus, cuius membrum virile praecisum est. S. überh. Pierer medic. Realwörterb. I. II. 63 ff. — 2) Man schrieb die Einführung der Castration der assyr. Königin Semiramis zu Ammian. Marc. 14, 6. p. 20. Bip. Claud. in Eutrop. I. 539 sqq. — 3) Auch auf ägypt. Denkmälern will man Verschnittene abgebildet finden Rosellini II. III. p. 132 sqq. — 4) Der König von Persien soll an 3000 V. halten; in den Häusern der Grossen beläuft sich ihre Zahl auf 6—8 s. Chardin voyage VI. p. 42. „Die grosse Manufactur, welche die ganze europ. und den grössten Theil der asiat. Türkei mit diesen Wächtern der weibl. Tugend versorgt, befindet sich zu Zawyet eddyr, einem Dorfe bei Siont in Oberägypten. Die Operateurs waren zur Zeit meines Aufenthalts zwei kopt. Mönche, die alle ihre Vorgänger an Geschicklichkeit übertreffen sollten u. s. w." Burckhardt Nub. S. 449 f. Vgl. auch Pallme Beschreib. v. Kordofan S. 54. — 5) Ἦσαν εὐνοῦχοι τῷ βασιλεῖ (Herod. dem Gr.) διὰ κάλλος οὐ μετρίως ἐσπουδασμένοι. Τούτων ὁ μὲν οἰνοχοεῖν, ὁ δὲ δεῖπνον προσφέρειν, ὁ δὲ κατακοιμίζειν τὸν βασιλέα πεπίστευτο καὶ τὰ μέγιστα τῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς. Auch zu Prinzenerziehern wurden Verschnittene gebraucht Niceph. H. E. 8, 36. vgl. Dan. 1, 3 ff. — 6) Besonders wurden die fürstl. Kämmerer gern aus den Eunuchen genommen (Chardin VI. 378.), und so mag auch der Act. 8, 27. erwähnte Kämmerer der Königin (!) Kandake ein wirklicher Verschnittener gewesen sein, wohl Eingeborner, der aber den jüd. Glauben angenommen hatte. — 7) S. schon Kimchi zu Gen. 37, 36. — 8) Ein späteres Beispiel eines verheiratheten Eunuchen s. Mischna Jebam. 8, 4. Die Schrift H. Delphini Eunuchi coniugium, die Capaunenheirath (Hal. 1689. 4.) enthält nur theol. Gutachten über Zulässigkeit der Ehe mit einem Eunuchen.

Digitized by Google

(Henke Lehrb. der gerichtl. Medicin §. 139.), dass diejenigen, welchen nur die Testikeln ausgeschnitten sind[1]), wollüstige Regungen fühlen (Sir. 20, 4.), der Erection fähig sind und selbst den Coitus, jedoch ohne Zeugung, vollziehen können[2]). Auch im neuern Orient haben zuw. Eunuchen selbst ein Harem gehalten Busbecq legat. turc. ep. 3. Chardin III. 397. Niebuhr R. I. 256. Burckhardt Arab. S. 162 f. 234. Selbst 2 Kön. 25, 19. Jer. 52, 25., wo ein סָרִיס als Officier erscheint, liesse sich das Wort allenfalls in seiner ursprünglichen Bedeutung nehmen, da nach Xenoph. Cyrop. 7, 5. 15. Verschnittene zur Führung der Waffen nicht für ganz unfähig galten[3]) vgl. auch Polyb. 23, 17. Barhebr. chron. p. 211. 374. u. Burckhardt Nubien S. 452 f. Indess sind doch das alles nur Ausnahmen, und wo am israelit. Hofe סָרִיסִים erwähnt werden (1 Sam. 8, 15. 1 Kön. 22, 9. 2 Kön. 23, 11. Jer. 34, 19.) als Hofbeamte im Allgemeinen, ist es doch kaum wahrscheinlich, dass man an eig. Eunuchen denken müsse, wie dergleichen etwa 2 Kön. 8, 6. 9, 32. gemeint sein können. — Die Hebräer durften weder Menschen noch Thiere verschneiden oder sonst entmannen Lev. 22, 24. Deut. 23, 2. (1.): das wäre ja eine Verstümmelung der von Gott geschaffenen Natur des Mannes[4]), also ein Frevel gewesen; zugleich musste durch dieses Gesetz sowohl die Humanität befördert, als die Polygamie beschränkt werden (Michaelis mos. R. II. 180 f. vgl. d. A. Thiere). Wenn daher an den Höfen israelitischer Könige סָרִיסִים vorkommen als wirkliche Verschnittene (s. vorher), so sind Ausländer zu verstehen, die man als Entmannte (zur Bewachung der Harems Joseph. Antt. 15, 7. 4.) gekauft hatte, wahrscheinlich aus Aethiopien. Auch aus Mt. 19, 12. folgt keineswegs, dass jenes Gesetz im Zeitalter Jesu nicht mehr beobachtet worden sei. Damals scheint übrigens schon die Sitte, sich selbst zu entmannen, bei Asceten üblich gewesen zu sein vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 159. S. noch überh. Salden otia theolog. p. 494 sqq.

Versöhnungstag, יוֹם הַכִּפֻּרִים, talm. schlechthin יוֹמָא s. Lev. 16, 1—34. vgl. 23, 26—32. Num. 29, 7—11. Je tiefer die Expiationsidee in den Glauben und Cultus der Israeliten eingedrungen war, desto begreiflicher ist es, dass neben der vorgeschriebenen Sühnung Einzelner auch eine allgemeine Expiation des Jahres einmal stattfand, und diese geschah eben an dem bezeichneten Feste, welches zugleich der einzige im mosaischen Gesetz (bei Strafe der Ausrottung Lev. 23, 29.) verordnete öffentliche Fasttag (daher ἡ νηστεία Act. 27, 9. Philo opp. II. 206. 591. Plutarch sympos. 4, 6. 2., νηστείας ἑορτή Philo opp. II. 296. Joseph. Antt. 14, 16. 4.) war, denn an dem Tage der tiefsten und allgemeinen Trauer, der Trauer über selbstverschuldetes Sündenelend, gebührte es sich, den Leib zu casteien vgl. d. A. Fasten. Das Fest wurde jährlich am 10. Tage (d. h. vom Abend des 9. bis zum Abend des 10.) des siebenten Monats (Tisri), 5 Tage vor dem Laubhüttenfeste, begangen und zugleich als grosser Sabbath (שַׁבַּת שַׁבָּתוֹן Lev. 16, 31. 23, 32.) durch Einstellen aller Arbeit gefeiert. Der Hohepriester verrichtete an demselben vorzugsweise den Opferdienst. Nachdem er sich nämlich am ganzen Leibe gereinigt (gebadet) und die weisse

---

1) Solche, welchen die Hoden durch Reiben verkümmert worden sind, können noch viel eher den Geschlechtsact vollziehen, ja selbst, wenn einige Samengefässe der Zerstörung entgangen sind, Kinder zeugen. — 2) Juven. 6, 366 sqq.: Sunt quas eunuchi imbelles ac mollia semper oscula delectent et desperatio barbae, et quod abortivo non est opus cet. Vgl. Philostr. Apoll. 1, 37. Terent. Eunuch. 4, 3. 24. Theodor. zu Gen. a. a. O. giebt übrigens eine noch einfachere Antwort: *Οὐδὲν ἦν ἀπεικός, καὶ εὐνοῦχον ὄντα γυναῖκα ἔχειν ἐν τῇ οἰκίᾳ τῶν ἔνδον ἐπιμελουμένην πραγμάτων.* — 3) Aber gewiss hat man dies nicht von solchen, welche vor Eintreten der Pubertät verstümmelt worden sind, sondern nur von denen zu verstehen, welche erst nach der Epoche der Pubertät jener grausamen Operation (die aber dann lebensgefährlich ist) unterlagen. Ueber die körperlichen Unterschiede beider s. in der Kürze Meissner Encyclop. der medicin. Wissensch. III. S. 311 ff. — 4) Philo opp. II. 306. nennt den Verschnittenen *τὰ φύσεως νόμιμα παρακόπτων.*

Digitized by Google

leinene Kleidung angelegt hatte, stellte er einen jungen Stier als Sündopfer für sich und sein Haus und zwei Böcke (für das Volk) auf. Ueber letztere, die auf öffentliche Kosten angeschafft wurden (Lev. 16, 5.), wurde von ihm das Loos geworfen[1]) und der, welchen das Loos לַיהוָה getroffen hatte, zum Schlachten bestimmt. Nun opferte der Hohepriester zuerst den Stier (den er, da es ein Sündopfer für ihn und sein Haus sein sollte, aus eigenem Vermögen angeschafft hatte), ging in das Heiligthum (das Allerheiligste vgl. Vs. 12. 15.), veranstaltete dort eine mit Kohlen vom Altar (Brandopferaltar[2]) angezündete Räucherung, so dass der Deckel der Bundeslade (den man als Sitz der gegenwärtigen Gottheit betrachtete) ganz in eine Dampfwolke eingehüllt wurde[3]), und sprengte siebenmal das Blut des Sündopfers mit dem Finger gegen diesen Deckel. Dann wurde der durchs Loos getroffene Bock ebenfalls geschlachtet und mit seinem Blut so, wie mit dem des jungen Stiers, verfahren; beim Herausgehen aber strich der Hohepriester an die Hörner des Räucheraltars von dem Blute beider Sühnopfer und sprengte auch mit diesem Blute siebenmal darauf, um ihn zu reinigen. Dann wurde der zweite Bock, den das Loos לַעֲזָאזֵל getroffen, nachdem ihm der Hohepriester die Hände aufgelegt und alle Sünden des Volks bekannt hatte, von einem dazu bestimmten Manne in die Wüste gebracht und dort losgelassen[4]). Hierauf ging der Hohepriester ins Heiligthum, badete sich dort nochmals und legte seine gewöhnlichen (Amts-) Kleider an. Sodann, wieder herausgetreten, brachte er Brandopfer für sich und das Volk dar[5]) und verbrannte die Fettstücken vom Sündopfer. Das Fleisch der Sündopfer wurde vor der Stadt verbrannt. Ueber accessorische Festopfer, die Lev. 16. nicht erwähnt sind, vgl. Num. 29, 8 ff. Man erkennt in diesem Ritual leicht den ganz natürlichen Stufengang der Expiation: zuerst wurde der Hohepriester und sein Haus selbst versöhnt (Lev. 16, 6. 11.), dann durch den rein gewordenen Priester das Heiligthum und der Altar Lev. 16, 16. 19.; nun erst konnte das Volk gesühnt werden Lev. 16, 20 ff. Dabei war die so concentrirt gestaltete Feier ganz geeignet, dem Gemüth den ganzen schweren Ernst der Versöhnung fühlbar zu machen und bei der hohen Bedeutung, welche die Expiation in der israel. Religion durchweg hatte, ist es begreiflich, dass dieses Fest als ein Hauptfest, ja als das Fest κατ' ἐξοχήν (יוֹמָא), nach Philo opp. II. 296. als ἑορτὴ ἡ μεγίστη betrachtet wurde. S. über dieses Fest im Allgemeinen Reland antt. sacr. 4, 6. Carpzov appar. 433 sqq. N. Moeller de ritib. festi expiat. Jen. 1689. 4. A. A. Hochstetter de festo expiat. Tub. 1707. 4. J. H. Hottinger de ministerio diei expiation. (Marb. 1708 f. VIII. 4., verb.) Zürch 1754. 4. Danz in Meuschen N. Test. talm. p. 912 sqq. Bähr Symbol. II. 664 ff.

Vergleichen wir 1) mit dem, was das Gesetz über diese Festfeier enthält, die Beschreibung des Josephus Antt. 3, 10. 3: *Δεκάτῃ τοῦ αὐτοῦ μηνὸς (Τισβερταίου) κατὰ σελήνην διανηστεύονται ἕως ἑσπέρας· θύουσι δ' ἐν ταύτῃ τῇ ἡμέρᾳ ταῦρόν τε καὶ κριοὺς δύο καὶ ἄρνας ἑπτὰ καὶ ὑπὲρ ἁμαρτάδων ἕριφον. Προ-*

1) Die Loose sollen nach Mischna Joma 4, 9. erst aus Buchsbaum, später aus Gold gefertigt gewesen sein. Sie wurden in einer Urne (קַלְפִּי) umgeschüttelt. — 2) Irrig nennt Bähr Symbol. II. 669. den Räucheraltar; aber dort waren keine קַרְנוֹת (Lev. 16, 12.). Die Tradition und alle Archäologen haben die Worte mit Recht vom äussern Altar verstanden s. M. Joma 4, 3. Baumgarten hat das Richtige. — 3) Der Grund hiervon ist Lev. 16, 13. in den Worten וְלֹא יָמוּת ausgedrückt. Gottes Herrlichkeit und Lichtgestalt schauen war für den Menschen tödtlich. — 4) Nach M. Joma 6, 8. soll, damit der Hohepriester wusste, ob der Bock in der Wüste angelangt sei, eine Art Telegraphenlinie von Jerusalem bis zum Eingang der Wüste errichtet gewesen sein! — 5) So ausdrücklich Lev. 16, 24. Dagegen lässt Bähr Sündopfer darbringen! Worin jene עֹלוֹת bestanden, ist nicht gesagt. Nach der Tradition waren es 2 Widder (vgl. Lev. 16, 3.). Joseph. Antt. 3, 10. 3. erwähnt nur den Widder des Hohenpriesters.

Digitized by Google

ἀγουσι δὲ δύο πρὸς τούτοις ἐρίφους, ὧν ὁ μὲν ζῶν εἰς τὴν ὑπερόριον ἐρημίαν πέμπεται, ἀποτροπιασμὸς καὶ παραίτησις τοῦ πλήθους παντὸς ὑπὲρ ἁμαρτημάτων ἐσόμενος· τὸν δ' ἐν τοῖς προαστείοις εἰς καθαρώτατον ἄγοντες χωρίον αὐτόθι σὺν αὐτῇ καίουσι τῇ δορᾷ, μηδὲν ὅλως καθάραντες. Συγκατακαίεται δὲ ταῦρος οὐχ ὑπὸ τοῦ δήμου προαχθείς, ἀλλ' ἐκ τῶν ἰδίων ἀναλωμάτων τοῦ ἀρχιερέως παραςχόντος· οὗ δὴ σφαγέντος εἰςκομίσας εἰς τὸν ναὸν τοῦ αἵματος ἅμα καὶ τοῦ ἐρίφου, ῥαίνει τῷ δακτύλῳ τὸν ὄροφον ἑπτάκις, τοῦ δ' αὐτοῦ καὶ τὸ ἔδαφος· καὶ τοσαυτάκις εἰς τὸν ναὸν καὶ περὶ τὸν χρύσεον βωμόν· καὶ τὸ λοιπὸν περὶ τῷ μείζονι, κομίσας εἰς τὸ αἷθριον. Πρὸς τούτοις τὰς ἐξοχὰς καὶ τοὺς νεφροὺς καὶ τὴν πιμελὴν σὺν τῷ λοβῷ τοῦ ἥπατος ἐπιφέρουσι τῷ βωμῷ. Παρέχεται δὲ καὶ κριὸν ὁ ἀρχιερεὺς ὁλοκαύτωσιν τῷ θεῷ. Man wird leicht bemerken, dass in dieser Relation manches von dem Angeführten übergangen (z. B. das Wechseln der Kleider des Hohenpriesters, das Räuchern, worauf Lev. a. a. O. so viel Gewicht gelegt zu werden scheint), manches aber näher bestimmt ist, gemäss der damals stattfindenden priesterlichen Praxis. Da nämlich das Allerheiligste im nachexilischen Zeitalter ohne Bundeslade war, so sprengte der Hohepriester das Blut der Sühnopfer gegen Decke und Fussboden[1]). Von einem Besprengen des Brandopferaltars im Vorhof sagt das Gesetz nichts, obschon Bähr eine solche Lev. 16, 20. 33. finden will. Die Worte *τὸν δ' ἐν τοῖς προαστείοις* κτλ. sollen gewiss nicht aussagen, dass der 2. Bock auch vor der Stadt sei geschlachtet worden: es ist wohl nur unordentliche oder zusammengedrängte Erzählung; sowie auch aus dem Satze *οὗ σφαγέντος εἰςκομίσας* κτλ. nicht gefolgert werden darf, dass der Hohepriester das Blut beider Sühnopfer zugleich ins Allerheiligste gebracht habe. Mehr und Specielleres wissen wir über die hohenpriesterlichen Manipulationen an dem Versöhnungsfeste, wie sie im nachexil. Zeitalter sich festgestellt hatten, aus dem Talmud, dessen Tractat Joma (Mischna 2, 5.) ganz von diesem Feste handelt[2]). Die Hauptsache kommt darauf hinaus: a) der Hohepriester habe am Versöhnungstage, mit seinen prächtigen Amtskleidern angethan, auch den gewöhnlichen Priesterdienst (Anzünden der Lampen, Darbringung des Früh- und Abendopfers u. s. w.) besorgt 3, 1—5., wovon in der Bibel und bei Josephus nichts steht, was aber nicht eben unwahrscheinlich ist; b) er sei viermal ins Allerheiligste[3]) gegangen[4]), zuerst mit dem Räucherwerk (unterdessen habe ein Priester das Blut des Stiers gerüttelt, damit es nicht gerönne) 5, 1.; zweitens mit dem Blute des Stiers 5, 3.; drittens mit dem Blute des Bocks 5, 4.; viertens, nach dargebrachtem Abendopfer, um Rauchfass und Schale wieder zu holen 7, 4. Hiervon sagt das A. T. nichts, Hebr. 9, 7. (vgl. Philo opp. II. 223. Joseph. bell. jud. 5, 5. 7.) ist nicht widersprechend, wohl aber Philo legat. ad Caj. p. 1035. (opp. II. 591.)[5]),

1) Eine siebenmalige Besprengung des Fussbodens im Allerheiligsten fanden manche Alterthumsforscher (auch Bähr und Baumgarten) schon Lev. 16, 14. ausgedrückt, indem sie das לִפְנֵי הַכַּפֹּרֶת קֵדְמָה עַל־פְּנֵי הַכַּפֹּרֶת als verschieden von auffassten. Andere nehmen aber jene Worte für eine Wiederholung mit Fortschreitung (in feierlich ernster Rede!), und Vulg. hat den Vers in einen Satz zusammengezogen. Nämlich die ersten Worte gehen mehr auf die Stellung des sprengenden Priesters, die Sprengung selbst aber wird in den folgenden Worten beschrieben. — 2) Besonders edirt u. erläutert von Rb. Sheringham. Franecq. 1696. u. 1708. 8.; die jerusalem. Gemara dazu s. Ugolini thesaur. XVIII. Vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 216 sqq. und Moses Maimonid. in Crenii opuscc. ad philol. sacr. spect. VII. 651 sqq. 819 sqq. — 3) Das Herausgehen geschah nach den Rabb. rückwärts, d. h. ohne der heil. Stätte den Rücken zuzukehren, wie auch in bigotten kathol. Ländern Niemand beim Herausgehen aus der Kirche dem Hochaltar den Rücken zuwenden soll. — 4) Davon hätte sich Tholuck (Comment. z. Br. a. d. Hebr. I. 296.) leicht überzeugen können, wenn er den Tract. Joma hätte nachschlagen wollen. — 5) — — *Τὰ ἄδυτα, εἰς ἃ ἅπαξ τοῦ ἐνιαυτοῦ ὁ μέγας ἱερεὺς εἰςέρχεται τῇ νηστείᾳ λεγομένῃ μόνον, ἐπιθυμιάσων καὶ κατὰ τὰ πάτρια εὐξόμενος φορὰν ἀγαθῶν, εὐετηρίαν τε καὶ εἰρήνην ἅπασιν ἀνθρώποις. Κἂν ἄρα τίς που, οὐ λέγω τῶν ἄλλων Ἰουδαίων, ἀλλὰ καὶ τῶν ἱερέων, οὐχὶ τῶν ὑσσάτων ἀλλὰ τῶν τὴν εὐθὺς μετὰ τὸν πρῶτον τάξιν εἰληχότων, ἢ καθ' αὐτὸν ἢ μετ' ἐκεί-*

Digitized by Google

welche Stelle (indirect) nur einen zweimaligen Eintritt des Hohenpriesters zulässt. Dass der Hohepriester mehr als einmal am Versöhnungsfeste ins Allerheiligste gegangen ist, erhellt aus dem mehrtheiligen Ritual, wie es Lev. 16. beschrieben wird, ja es scheint hier selbst auf einen zwei-, vielleicht dreimaligen Eintritt hingedeutet zu sein (Vs. 12. 14. 15.)[1]. Was den Widerspruch zwischen Talmud und Philo anlangt[2], so darf man nicht übersehen, dass in jener Stelle nicht Philo selbst, sondern der König Herodes Agrippa redet und dass auch die eingeflochtene Notiz über die Verrichtungen des Hohenpriesters im Allerheiligsten sehr ungenau ist. An sich würde die Mischna mehr Glauben verdienen, doch ist ihre Relation nicht frei von dem Verdachte, dass Manches nur aus den Worten des bibl. Textes herausgedeutelt sein möchte s. Danz bei Meuschen p. 962 sqq. c) Bei seinem dritten Verweilen im Tempel habe er, sobald er ins Heilige zurückgekehrt sei, das Blut des Stiers und dann auch des Bocks achtmal gegen den Vorhang gespritzt, dann beiderlei Blut untereinander gegossen und den innern Altar gesühnt, endlich das übrige Blut am Fusse des Brandopferaltars ausgeschüttet 5, 4. d) Im ersten Tempel sei die Rauchpfanne zwischen die beiden Stangen der Bundeslade niedergesetzt worden, im zweiten Tempel aber auf einem Steine, der sich an der Stelle der Bundeslade dort befand. Das Sprengen des Bluts geschah in diesem Tempel gegen die Stelle, welche die Bundeslade hätte einnehmen sollen, und zwar ohne dass der Hohepriester darauf Acht gab (5, 3.), d. h. ohne die Richtung mit den Augen zu verfolgen, immer einmal aufwärts und siebenmal abwärts (5, 3.)[3]. Noch wird Joma 1. eine 7tägige Vorbereitung des Hohenpriesters auf den heil. Dienst am Versöhnungsfeste, bei welcher alle denkbaren Fälle ächt casuistisch vorgesehen waren, genau beschrieben. Am letzten Abend wurde der Hohepriester noch eidlich verpflichtet, an den Festgebräuchen nichts abzuändern 1, 4 f.[4]. Sonst geschieht auch des zu erwählenden Stellvertreters des Hohenpriesters (s. oben I. 506.) Erwähnung. Wenn aber Mischna Pirke aboth 5, 7. versichert wird, dass niemals dem Hohenpriester vor dem Versöhnungstage ein nächtlicher Unfall (קרי) begegnet sei, so widerspricht dem Joseph. Antt. 17, 6. 4. — 2) Was das Wort עזאזל Lev. 16, 8. 10. 26. bedeute, ist sehr streitig und wird kaum zur Entscheidung gebracht werden können. Einige verstehen darunter den Ort, wohin der Bock getrieben worden sei, nämlich ein rauhes Gebirge (das nach Abenesra nicht weit vom Sinai gelegen haben soll). So viele Rabbinen, der Arab. جبل عزاز (mons asper), Gr. Ven. σκληροβάτης, und unter den Neuern Vatablus und Deyling observatt. sacr. I. p. 84 sqq. Dagegen wollte Bochart Hieroz. I. 745 sqq. עזאזל für einen arab. pluralis fractus عزازيل, Einsamkeit, Einöde nehmen, von عزل removere. Vgl. Carpzov appar. p. 439. Jahn

---

νου συνειςέλθῃ, μᾶλλον δὲ κἂν αὐτὸς ὁ ἀρχιερεὺς ὄυσιν ἡμέρας τοῦ ἔτους ἢ καὶ τῇ αὐτῇ τρὶς ἢ καὶ τετράκις εἰςφοιτήσῃ, θάνατον ἀπαραίτητον ὑπομένει.

1) Ein einmaliges Eingehen des Hohenpriesters vertheidigt J. G. Wentz in d. biblioth. Brem. nov. V. p. 319 sqq., für ein viermaliges ist Daasov de ingressu summi pontif. in sanct. sanctor. Vit. 1692. 4. vgl. Deyling observatt. II. p. 175 sqq. Danz in Meuschen N. T. talm. findet im Allgemeinen ein mehrmaliges Eintreten wahrscheinlich. Noch andere Abhandlungen über diesen Gegenstand von J. J. Seiferheld (Viteb. 1713.), J. C. Kirchmeier (Marb. 1725.) und J. W. Overkamp (Gryph. 1741.), sowie J. Wilkens functio pontif. in adyto annivers. (Jen. 1683. II. 4.) sind mir nicht näher bekannt geworden. — 2) Kuinöl ad Hebr. 9, 7. ist sich über die Sache nicht klar geworden; um das ἅπαξ ἐνιαυτοῦ handelt sich's archäologisch gar nicht. — 3) Wie dieses achtmalige Sprengen aus Lev. 16, 14. herausgeklaubt sei, s. Danz bei Meuschen p. 996 sq. — 4) Dies hatte Beziehung auf sadduc. Grundsätze vgl. L. Hoffmann de summo sacerdote ante diem expiat. adiurato (Jen. 1734. 4.) und Zeibich in miscell. Lips. nov. IV. 442 sqq.

Digitized by Google

III. 321. Auch Hackmann Praecidan. sacra p. 232 sqq. stimmt bei, will aber das Wort lieber als Derivat der 12. arab. Conjugation انعوعل betrachten, was Gesen. Lehrgeb. S. 536. billigt. Aber dann entstünde Vs. 10. eine arge Tautologie. Andere hielten Asasel für den Namen des Bocks selbst, Symm. ἀπερχόμενος, Aq. ἀπολελυμένος, Vulg. emissarius, Luth. der ledige Bock[1]), und diese Deutung[2]) sucht Heine dissertatt. sacr. p. 181 sqq. mit Gründen zu unterstützen vgl. auch Geddes und Vater zu Lev. a. a. O. Bauer gottesd. Verf. I. 162. Man müsste dann לעזאזל Vs. 8. übersetzen: (bestimmt) zum Asasel, als Asasel; indess ist freilich das parallele לידוד dieser Auslegung nicht günstig, und עז (denn hiervon und von אֵזֶל abire müsste das W. hergeleitet werden) heisst im Hebräischen nie Bock, sondern immer Ziege[3]). Ueberhaupt muss nach Vs. 10. 26. עזאזל verschieden von dem Bocke sein. Ferner dachten nicht Wenige sich unter Asas. einen bösen Dämon, welchem dieser Sündenbock zugesendet worden sei (Gespenster und Dämonen aber sollten ja in der Wüste hausen s. oben I. 423.). So nach dem Vorgange vieler Rabb. Spencer legg. rit. 3, 8. 3. Ammon bibl. Theol. I. 360. Rosenmüller zu Lev. 16, 8. (3. Ausg.) und Morgenl. II. 192. v. Cölln bibl. Theol. I. 199. Gesen. thes. II. 1012 sqq. Ewald israel. Alterth. S. 370. (Hengstenberg Christol. I. I. 36. Mos. u. Aegypt. S. 166 f. versteht geradezu den Teufel). Und wirklich nennt die Dämonologie der spätern Juden einen bösen Dämon (gefallenen Engel) עזאזיל, עזאל, Ἀζαζήλ, vgl. Buch Henoch 8, 1. 10, 12. 13, 1 ff. 15, 9. Fundgruben des Orients III. 255.[4]). Allerdings könnte entgegnet werden, dieser Dämon Asasel sei eben aus unserer Stelle in die spätere Angelologie übergetragen worden. Ueber die Etymologie sind jene Erklärer freilich nicht einig. Gesenius sucht im Hebräischen, weiss aber nichts Rechtes zu finden; Hengstenberg geht auf عزل zurück und übersetzt: der gänzlich Entfernte! Aber es ist überh. bedenklich, unter As. einen Dämon oder gar den Teufel zu verstehen, da der Dämonenglaube (die Vorstellung von einem bösen Wesen, dem der Träger der Sünde natürlicher Weise zugeschickt werden könnte) für die vorexilischen Israeliten[5]) nicht erwiesen werden kann; etwas Anderes sind (menschenfeindliche) Gespenster: solchen aber sollte nicht geopfert werden Lev. 17, 7. Vgl. noch Bähr a. a. O. S. 687 f. Ich entscheide mich für die Ableitung des streitigen Wortes von עזז (Ewald krit. Grammat. S.

1) Auch LXX wollten wohl ihr ἀποπομπαῖος (d. i. averruncus) vom Bocke selbst verstanden wissen, nicht, wie Gesen. l. c. will, von einem deus averruncus. S. gegen diese ganze Idee Bähr a. a. O. 693. Der Dativ Vs. 8. ist ebenso gedacht, wie in der Vulg. capro emissario. Diese Uebersetzer fassten nicht beide Glieder als vollkommen parallel; dies erhellt auch aus der verschiedenen Deutung Vs. 10: ἐφ' ὃν ἐκῆλθεν ἐπ' αὐτὸν ὁ κλῆρος τῷ κυρίῳ — — τοῦ ἀποπομπαίου. Aus Vs. 10. εἰς τὴν ἀποπομπὴν liesse sich eher schliessen, dass LXX עזאזל für ein nomen abstractum gehalten als für ein concretum. Wenigstens wäre für Gesenius' Ansicht nur entscheidend, wenn hier sowie Vs. 26. τῷ ἀποπομπαίῳ stände. — 2) Auch Mischna Joma 4, 2. heisst dieser Bock שעיר המשתלח, wobei es aber freilich ungewiss bleibt, ob dies Uebersetzung von עזאזל oder blos eine von der Bestimmung des Bocks entlehnte Bezeichnung sein soll. Letzteres ist wahrscheinlicher, u. die ganze Erklärung blickt wohl auf שלח Lev. 16, 10. 22. 26. hin. — 3) Es handelt sich hier um den feststehenden Gebrauch des Wortes, dem blosse etymol. Vermuthungen (Gesen. thes. II. p. 1010.) nicht entgegengestellt werden dürfen. — 4) Bei den Christen galt Ἀζαζήλ für einen Namen des Satans Origen. Cels. 6. p. 305. ed. Spenc. vgl. Epiphan. haer. 34, 11. Ueber die Erwähnung des As. bei den Arabern s. Reland de relig. Muham. p. 189. und Tholuck 2. Beil. z. Br. a. d. Hebr. S. 80. Bei den Sabiern ist خزاز Name des Genius Barbag s. Norberg Onomast. p. 31. — 5) Dieser Einwurf verliert freilich alle Kraft, wenn man die Ansicht George's von der Abfassungszeit des Levit. theilt (s. dess. ältere jüd. Feste S. 297.).

Digitized by Google

248.) und für die Bedeutung: zu gänzlicher Hinwegschaffung. Vgl. auch Paulus im theol. Literaturblatt 1835. S. 502 f. Tholuck 2. Beil. z. Brief an die Hebr. S. 80. Bähr a. a. O. 668. Philippson Pentat. S. 617. Dass so ein ungewöhnliches Wort stehe, wo man ein geläufiges hätte brauchen können (Gesen.), ist ohne Gewicht: im Liturgischen kommen überall solche seltene Ausdrücke vor, z. B. selbst שָׁסַף; oder soll die Kirche nicht mehr Taufe sagen, weil Eintauchung oder Besprengung verständlicher wäre? Sonst s. noch über Asasel Carpzov app. 438 sqq. St. le Moyne varia sacra II. 649 sqq. P. Schafshausen de hirco emissario eiusq. ritib. L. 1736. 4. J. J. Schröder de Azazelis hirco eiusq. ritibus. Marb. 1725. 4. W. von Slooten de hirco, qui expiationis die cessit Azazeli. Franecq. 1726. 4 (geringhaltig.) Frischmuth diss. 2 de hirco emissario. Jen. 1664. 1668. 4. (auch in thes. diss. theoll. philoll. II. 914 sqq.) Ch. Hermansen observatt. de nomine Azazel. Havn. 1833. 8. — 3) Ueber die Symbolik dieses Festes hat Bähr Symbol. II. 671 ff. sehr umsichtig gehandelt, und man wird seiner Deutung lieber beipflichten, als der unter christl. Theologen so lange herrschend gewesenen Typik. Die Stellung des Festes im israelit. Jahr ist klar. Es fällt in den 7. Monat, wie sich's geziemt für den Sabbath der Sabbathe! und tritt wenige Tage vor dem Laubhüttenfeste ein, dessen Freude keine ungetrübte und reine gewesen wäre, ohne vorausgegangene allgemeine Entsündigung. Ob die Wahl des 10. Tags mit der sonstigen Bedeutung der Zahl 10 (7 + 3) zusammenhänge (vgl. Bähr I. 175 ff.), mag dahingestellt bleiben (s. d. A. Zahlen); muss alles Einzelne symbolisch sein? Dass der heil. Dienst vom Hohenpriester verrichtet wurde, war natürlich: in diesem concentrirte sich ja das Priesterthum, und was hätte es wieder für dasselbe Höheres gegeben, als die allgemeine Expiation! Die Scheidung der Priesterschaft vom Volke im Sühnacte ist der Geltung des Priesterthums in dieser Religion ganz angemessen, aber beide sühnungsbedürftige Subjecte werden durch das Heiligthum gleichsam verbunden. Die weisse Kleidung des Hohenpriesters war seiner gewöhnlichen Amtstracht gegenüber die schmucklosere, deutet aber in der Farbe zugleich auf die Reinheit Jehovahs hin, dem die Expiation galt. Der Sühnact selbst in seinen Einzelheiten ist verständlich s. d. A. Sühnopfer. Nur dass der eine Bock in die Wüste gebracht wurde, ist nicht immer richtig gedeutet worden. Man hat nämlich darüber gestritten, ob dieser Bock die Sünden des Volks blos an dessen Stelle büssen (Bauer gottesdienstl. Verf. I. 166. bibl. Theol. N. T. IV. 128.) oder mit sich (gleichsam von dem Angesicht Jehovahs) hinwegnehmen sollte (Süskind in Flatts Magaz. III. 217. de Wette de morte Christi expiat. p. 17. not. 33. und opuscc. theol. p. 26. vgl. Scholl Studien d. würtemberg. Geistl. V. II. 174.). Letzteres ist wahrscheinlicher, insbesondere wegen der Analogie des Reinigungsopfers Lev. 14, 4 ff., wo der eine Sperling losgelassen wird, schwerlich aus einer andern Ursache, als um die Unreinheit des Aussätzigen symbolisch mit sich wegzunehmen [1]). — 4) Ein gleiches Fest, wie dieser Versöhnungstag ist, findet sich bei keinem Volke des Alterthums: nur von einer Seite gehört hierher der muhammedanische Fastenmonat Ramadan (s. d. A. Fasten), mehr vielleicht noch das Isisfasten der Aegyptier (Herod. 4, 186. vgl. 2, 40.) und der Fasttag der Hindus. Sandrajonon (Priestley Vergleich. d. Ges. Mos. S. 196.), wogegen den supplicationes der Römer, die bei öffentlichen Unglücksfällen angeordnet wurden, und den *καθάρματα* der Griechen eine andere Expiationsidee unterliegt.

Viehzucht, eine im Alterthum sehr geachtete Beschäftigung, als deren Urheber die hebr. Sagengeschichte den frommen Abel nannte Gen. 4, 2. Die ältesten

1) Vgl. auch den ägypt. Ritus bei Sühnopfern Herod. 2, 39: *Κεφαλῇ (τοῦ τράγου) πολλὰ καταρησάμενοι φέρουσι, τοῖσι μὲν ἂν ᾖ ἀγορή, καὶ Ἕλληνές σφι ἔωσι ἐπίδημοι ἔμποροι, οἱ δὲ φέροντες ἐς τὴν ἀγορήν, ἀπ' ὧν ἐδόντο· τοῖσι δὲ ἂν μὴ παρέωσι Ἕλληνες, οἱ δ' ἐκβάλλουσι ἐς τὸν ποταμόν.*

Digitized by Google

Israeliten waren gleich den heutigen Beduinenarabern [1]) Nomaden, בְּנֵי אֹהֶל), zogen auf den fruchtbaren und geräumigen (vgl. Gen. 13, 9 ff.) Triften (Süd-)Canaans, des peträischen Arabiens und der ägypt. Gränzprovinzen (Gen. 12, 10 ff.) umher, lebten das ganze Jahr hindurch unter Zelten, und nährten und bekleideten sich von den Erzeugnissen ihrer Heerden; nur das Getreide kauften sie, da für sie Ackerbau nur Nebensache war (Gen. 26, 12. 37, 7.), aus Aegypten (Gen. 42.) und zuweilen auch andere Bedürfnisse von durchziehenden Karawanen Gen. 37, 25. Sie hielten Rinder, Schafe, Ziegen in Heerden [2]) und zum Transport Esel und Kameele Gen. 12, 16. 30, 43. vgl. Robinson III. 207. [4]). Dabei hatten sie eine grosse Anzahl Sklaven beiderlei Geschlechts; die männlichen darunter bildeten in Fällen der Gefahr ein bewaffnetes Heer Gen. 14, 14 ff. [5]). Nicht blos die einfachern Manipulationen bei der Viehzucht, sondern selbst Kunststücke (bei der Begattung) waren jenen Nomaden schon bekannt Gen. 30, 37 f. s. oben I. 523. vgl. Rosellini monumm. civ. I. 246. Auch nachdem die Hebräer feste Wohnplätze in Palästina gegründet hatten, war Viehzucht einer ihrer Haupterwerbszweige (dah. das mos. Gesetz so viele Beziehungen auf die Viehzucht enthält s. d. A. Thiere); es gab sehr reiche Heerdenbesitzer (1 Sam. 25, 2.), und insbesondere widmeten sich der Viehzucht die transjordanischen Stämme, die bis an den Euphrat hin nomadisiren konnten, mit grossem Vortheil Num. 32. Deut. 3, 19. Jos. 1, 14. vgl. Jer. 50, 19. Mich. 7, 14. Auch die cisjordanischen streiften wohl im Süden zuweilen über die nicht genau fixirten Gränzen und benutzten hauptsächlich die sogenannten Wüsten (s. d. A.) und die Wälder (Babyl. Baba kamma 80, 2.) zur Viehzucht. Könige hielten grosse Heerden unter besonderer Administration 1 Chron. 27, 31. Amos 7, 1. Das Vieh blieb den ganzen Sommer über im Freien (Luc. 2, 8 ff.) und wurde Nachts in Pferche (גְּדֵרוֹת, מִכְלָא, Luc. 2, 8. αὐλή) eingeschlossen. Mit Eintritt der Regenzeit, im Anfang des Monats Marchesvan (November), gingen die Heerden in die Ställe zurück und blieben dort bis gegen das Pascha s. Lightfoot hor. hebr. p. 732 sq. Vgl. das Weitere in d. AA. Hirten, Rindvieh, Schafe. Einen bei uns unbekannten Vortheil gewährt noch die Viehzucht in den oriental. Ländern dadurch, dass man den Mist, nachdem er gedörrt worden ist, als das gewöhnliche Feuerungsmaterial (beim Kochen und Backen) braucht s. d. A. Mist. An Geflügel scheinen die alten Hebräer nur Tauben und Hühner gezogen zu haben s. d. A. Vögel.

Vielweiberei. Diese war im Alterthum und ist noch jetzt im ganzen Orient [6]) herrschend, wovon der Grund ohnstreitig in der reichlichern Samenerzeu-

---

1) Ueber diese s. bes. Arvieux Nachr. 3. Thl. Dieser Abschnitt bes. übersetzt von Rosenmüller (Sitten der Beduinenaraber) L. 1789. 8. Neuere Schriften sind Burckhardt notes on the Bedouins. Lond. 1830. 4. Les Bédouins ou Arabes du desert — — d'après les notes de Raphael par F. J. Mayeux. Par. 1816. 3 Voll. 12. — 2) Jabal soll der erste Nomade gewesen sein Gen. 4, 20. — 3) Das Heerdenvieh wurde von den Israeliten in Kleinvieh, צֹאן (vorz. Schafe), und Grossvieh, בָּקָר (Rinder), eingetheilt vgl. Iliad. 18, 524. μῆλα καὶ βόες (über μῆλα s. 10, 485 sq. Odyss. 9, 184.). — 4) Schweine sind von den Israeliten wohl nie gehalten worden (sie konnten ja von diesem Thiere keinen Nutzen ziehen); der Talmud (Mischna Baba kamma 7, 7.) untersagt alle Schweinezucht s. d. A. Schwein. Im Allgemeinen aber galt weder bei den Israeliten noch anderwärts der Grundsatz, dass unreine Thiere oder zum Genuss verbotene Pflanzen nicht gehalten oder gebaut werden dürften. Artemid. 1, 69: *Κρόμμυα καὶ σκόροδα ἐσθίειν μὲν πονηρόν, ἔχειν δὲ ἀγαθόν.* Pythag. symbol.: *Ἀλεκτρυόνα τρέφε μέν, μὴ θύε δέ.* — 5) Vgl. überh. Michaelis de nomadib. Palaestinae in s. commentatt. syntagma (Gotting. 1759.) p. 210 sqq. u. die Zusammenstellung von Bodenheimer in Fürsts Orient. 1841. Litbl. Nr. 8. u. 9. — 6) Von den alten Persern sagt Strabo 15. 733: *Γαμοῦσι πολλὰς καὶ ἅμα παλλακὰς τρέφουσι πλείους πολυτελείας χάριν.* Vgl. Herod. 1, 135. 3, 88. (gesetzlich sollte indess jeder Mann nur eine Frau haben und erst, wenn diese unfruchtbar, eine zweite nehmen Rhode heil. Sage 443.). Von den Indiern s. Strabo 15, 714., von den Medern 11, 526., von den

Digitized by Google

gung [1]) des Südländers (nach Einigen auch in dem Uebergewicht der weibl. Geburten s. Mariti R. 14.) [2]) liegt. Auch das mosaische Gesetz hat die Polygamie (Polygynie), die bei den Israeliten schon in frühester Zeit vorkam (Gen. 28, 9. Cap. 29. 37, 2. 46, 10.), nicht verboten, vielmehr wird dieselbe Deut. 21, 16 f. Exod. 21, 9 f. Lev. 18, 18. als erlaubt vorausgesetzt, auch finden sich mehrere directe (Richt. 8, 30.) und indirecte (Richt. 10, 4. 12, 9. 14.) Beispiele von Polygamie oder doch Bigamie, freilich meist aus dem Zeitalter der Richter. Indess hatte der Gesetzgeber die Vielweiberei doch durch manche Verordnung merklich erschwert [3]), denn 1) war nach Deut. 23, 1. das Verschneiden junger Mannspersonen, was mit Polygamie immer gepaart zu sein pflegt, untersagt: man hatte also keine zuverlässigen oder leicht zu erlangenden Wächter über die Harems; und mannbaren Frauen blieb die Hoffnung, einen eignen Mann zu bekommen; 2) jeder Beischlaf verunreinigte auch den Mann auf einen Tag (Lev. 15, 18.), was bei einer bedeutenden Anzahl Frauen, deren jede den Mann in Anspruch nahm, höchst beschwerlich hätte sein müssen; 3) das Begünstigen einer einzigen Frau unter mehrern war durch Exod. 21, 8 ff. verpönt und der Mann angewiesen, jeder Frau gleichmässig die eheliche Pflicht zu gewähren. Auch diese Beschränkung musste für Manchen drückend sein. Ueberdies macht die Eifersucht zwischen den verschiedenen Frauen eines Mannes, die fast unausbleibliche Folge der Polygamie ist (1 Sam. 1, 2 ff. 2 Chron. 11, 21.), das häusliche Leben nicht angenehm (Niebuhr Beschr. 73 f.) [4]). Alles dies verursachte wohl, dass die Israeliten in der Regel sich nur mit einer Frau begnügten (vgl. Sprchw. 12, 4. 19, 14. 31, 10 ff.) oder neben dieser höchstens ein paar Kebsweiber hielten [5]). Im nachexil. Zeitalter scheint die Monogamie bei weitem vorherrschend gewesen zu sein (vgl. Tob. 1, 11. 2, 19. 8, 4. 13. Sus. 29. 63. Mt. 18, 25. Luc. 1, 5. Act. 5, 1. a.), sie wurde auch in ihrer sittlichen Bedeutung erkannt (Sir. 26, 1 ff.) [6]), und es ist daher auch 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. nicht an eine polygamia simultanea zu denken (vgl. Vesperae Groning. Amst. 1698. 8. p. 125 sqq.), obschon man eingestehen muss, dass der Ausdruck des Paulus, wenn man ihn allein betrachtet, am einfachsten diesen Sinn geben würde. Die Talmudisten setzten fest, dass kein Jude über 4 Weiber zugleich, ein König höchstens 18 haben sollte (Othon. lexic. rabb. p. 528 sqq.). S. überh. Selden ius nat. et gentt. 5, 6. Buxtorf sponsal. p. 47 sqq. in Ugolini thesaur. XXX. Michaelis mos. R. II. 171 ff. Jahn I. II. 235 ff. [7]). Königen war nach Deut. 17, 17. untersagt, viele Frauen zu nehmen; dessenohngeachtet hielten sie (z. B. David 2 Sam. 5, 13., Salomo 1 Kön. 11, 3., Rehabeam 2 Chron. 11, 21., Abia 2 Chron. 13, 21. u. a., später Herodes d. Gr. Joseph. Antt. 17, 1. 3.) zum Theil sehr zahlreiche Harems, zu deren Bewachung sie sich Eunuchen aus der Fremde

---

Getae 7. 297. Ausserdem vgl. 17. 835. Ueber die Aegyptier s. noch Herod. 2, 92. vgl. Diod. Sic. 1, 80. Hengstenberg Mos. S. 210 f.

1) Daher denn auch bei aller Vielweiberei zahlreiche Kinder. Es ist vorgekommen, dass Männer caucasischer Abkunft auf ägypt. Boden 80—100 Kinder erzeugten s. Pruner Aegypt. Naturgesch. S. 93. — 2) Burdach Physiologie I. S. 403 f. läugnet die letztere Veranlassung und findet, da die Polygamie auch bei nördlichen Völkern vorkommt, die Ursache nur in der Barbarei der Männer. Aber gewiss ist der Süden als Vaterland der Polygamie anzusehen, und physisches Bedürfniss hat sie wohl zuerst erzeugt. — 3) Der Koran 4, 3. bestimmt die Zahl der wirklichen Weiber, welche ein Muhammedaner haben darf, auf vier. Daneben ist aber die Zahl der Kebsweiber nicht bestimmt. — 4) Daher enthalten sich auch viele Türken der ihnen gestatteten Polygamie vgl. d'Ohsson othoman. Reich II. 366 f. Volney R. II. 360 f. — 5) Ebenso scheint es im alten Aegypten gewesen zu sein Wilkinson manners II. 62 sq. — 6) Indess in thesi hielten die Gesetzlehrer an dem Kanon fest: Ducere cuique licet quotcunque pro lubitu uxores (Einige setzen hinzu: etiam centum), modo habeat, unde alantur. Mehr ein guter Rath war es also: ut nemo ducceret plures quam quatuor uxores (s. oben) Selden uxor ebr. 1, 9. vgl. Justin. c. Tryph. p. 363. — 7) Salden de polygamia V. T. in seinen otiis theolog. p. 349 sqq. ist dogmatisch.

Digitized by Google

kommen liessen (s. d. A. Verschnittene), und vielleicht ist jenes Gesetz, wie manches andere, nicht ächt mosaisch.

Vierfürst, s. d. A. Tetrarch.

Vögel [1]). Die reinen Vögel, כָּל־צִפּוֹר טְהוֹרָה Deut. 14, 11. 20., d. h. alle Lev. 11, 13—19. Deut. 14, 12—18. nicht genannten, wurden, sowie ihre Eier, בֵּיצִים, gegessen (Luc. 11, 12.), z. B. Wachteln (s. d. A.), Hühner, Tauben, auch wilde Vögel, daher Vogelstellerei etwas sehr Gewöhnliches war Ps. 124, 7. Amos 3, 5. Hos. 5, 1. 7, 12. a. s. d. A. Jagd; man bediente sich dabei der Netze, der Fallen und der Lockvögel Jer. 5, 27. Sir. 11, 31. (37.) s. Gesen. thes. II. 685. Ein Gesetz Deut. 22, 6 f. verbietet, wenn ein Israelit auf dem Wege (also nicht in seinem Hause oder Eigenthum) ein Vogelnest findet, dasselbe ganz auszunehmen: nur die Jungen und die Eier soll man sich zueignen, die Mutter aber fliegen lassen (vgl. Phocylid. carm. 80 sq. [2])). Dadurch wurde vor Allem ein milder Sinn gegen Thiere (in einem besonders verführerischen Falle) herangebildet (vgl. das analoge Gesetz Lev. 22, 28.), zugleich aber die gänzliche Ausrottung einer Vogelart verhindert und, da viele unessbare Vögel natürliche Feinde von mancherlei Ungeziefer und schädlichen Insecten sind oder durch Verzehrung des Aases einer Verpestung der Luft zuvorkommen, ein wesentlicher und in einem südlichen Lande besonders hoch anzuschlagender Nachtheil abgewendet [3]) s. Michaelis syntagm. comm. II. 89 sqq. mos. R. III. 181 ff. Eine unbegründete Vermuthung über die Tendenz dieser Verordnung s. Heumann de legis div. paradoxae Deut. 22. sensu et scopo (Gott. 1748. 4., auch in s. nova sylloge dissertatt. p. 282 sqq.). Die Talmudisten (Mischna Chollin 12, 2.) beziehen übrigens das Gebot blos auf reine Vögel und stellen noch manche aus den Worten des Textes kleinmeisterisch ausgedeutete Beschränkungen auf, die wir hier übergehen dürfen. Ueber die auf Uebertretung des Gesetzes folgende Strafe sind die Rabbinen uneins M. Maccoth 3, 4. Geopfert wurden Vögel regelmässig nicht, sie erscheinen für diesen Zweck zu geringfügig; nur als Surrogate für andere Opferthiere waren Tauben (Turteltauben) armen Leuten oder bei gewissen Reinigungsopfern untergeordneter Art gestattet s. d. A. Taube. Das Verfahren des Priesters mit solchen Taubenopfern ist Lev. 1, 15—17. vgl. 5, 8. beschrieben vgl. M. Kinnim V. 11. Es wurde zuvörderst am Altar den Vögeln der Kopf (mit dem Nagel) abgeknippen oder vielmehr abgeknickt (מלק), so dass er an dem Thiere noch hängen blieb (Lev. 5, 8.), dann das Blut ausgedrückt (eine Versprengung konnte bei der geringen Quantität nicht vorgenommen werden) und endlich der Körper, jedoch ohne den noch mit Speise (Speisebrei) gefüllten Kropf, ins Feuer geworfen. Der Kropf mit dem Unrath musste nämlich abgesondert (בדל) und neben dem Altar auf den Aschenhaufen geworfen werden. Noch ist, bevor der Vogel ins Feuer kam, ein Einknicken oder Einreissen der Flügel (שֶׁסַע בִּכְנָפָיו) verordnet, dessen symbol. Sinn nicht recht klar ist. S. überh. Th. Dassov de ave ungue secta etc. Vit. 1697. 4. — Zu Mt. 13, 4. ver-

---

1) Im Hebr. gehört hierher das Collect. עוֹף; der kleine Vogel, wild oder zahm, heisst צִפּוֹר (doch mag das Wort auch fliegende grössere Insecten umfasst haben, wie bei den Talmudisten צִפּוֹרֶת כְּרָמִים Weinvogel, etwa der Weinschwärmer, Sphinx Elpenor L.; brauchen doch auch wir Vogel von manchen Schmetterlingsarten); der Raubvogel עַיִט. — 2) *Μή τις ὄρνιθας καλιῆς ἄμα πάντας ἑλέσθω· μητέρα δ' ἐκπρολίποις, ἵν' ἔχῃς πάλι τῆῃδε νεοττούς.* — 3) In den nordamerican. Freistaaten wurden einst alle Erbsenkrähen (gracula quiscala L.) mit vielen Kosten ausgerottet: da nahmen die Käfer auf den Feldern so überhand, dass man die Kr. gern mit baarem Gelde wieder erkauft hätte. Einen andern Fall s. Michaelis mos. R. IV. 187 f. Umgekehrt ist es in Kairo verpönt, den an sich ekelhaften Aasgeier, welcher die Strassen von Aas säubert, zu tödten. Vgl. auch Plin. 10, 31: Honos iis (ciconiis) serpentium exitio tantus, ut in Thessalia capitale fuerit occidisse eademq. legibus poena, quae in homicidam.

Digitized by Google

gleicht Rosenmüller (Morgenl. V. 59.) Thevenot R. II. S. 193. Es giebt nämlich im Orient grosse Heerden Vögel, welche die Getreidefelder verwüsten und die man nur durch Peitschenknall u. s. w. entfernen kann. Aber diese Beobachtung hat mit der angef. Stelle gar nichts zu schaffen, und letztere ist überall an sich selbst verständlich. — Das Nisten der Vögel in Tempeln und Heiligthümern wird von den Orientalen gern gestattet und die Thiere gelten für unverletzlich, da sie sich gleichsam unter den Schutz der Gottheit selbst[1]) begeben haben Niebuhr R. II. 270. Rosenmüller Morgenl. IV. 95. So war es auch im Alterthum (Herod. 1, 159. Aelian. V. H. 5, 17.), und vielleicht spielt Ps. 84, 4. darauf an (s. auch Ewald z. d. St.), obschon nach der Behauptung der Juden bereits beim salomon. Tempel Vorrichtungen zur Verscheuchung der Vögel stattgefunden haben sollen s. d. A. Tempel vgl. Bochart Hieroz. II. 592 sqq. Das Geschlecht der Zugvögel ist im Allgemeinen erwähnt Jer. 8, 7. vgl. Hohesl. 2, 12. In der Haushaltung zogen die Israeliten Tauben, wohl auch Hühner (s. d. A.); dagegen geschieht der Enten und Gänse nirgends in der Bibel Erwähnung, denn ohne hinlänglichen Grund wollten Einige die letztern in dem Worte בְּרְבָרִים 1 Kön. 5, 3. (4, 23.) finden. Talm. heisst die Gans, bekanntlich eine Lieblingsspeise der heutigen Juden, אַוָּז M. Chol. 12, 1. Bechor. 7, 4. Dass man auch Vögel, die sich durch schönes Gefieder oder durch Gesang auszeichneten, zum Vergnügen hielt, geht hervor aus 1 Kön. 10, 22. (aber nicht Jer. 5, 27.), wie man denn auch den Naturgesang der Vögel sehr zu schätzen wusste Ps. 104, 12. Hohesl. 2, 12. Kohel. 12, 4. Mit den Stubenvögeln pflegte man auch, besonders Kinder, zu spielen Hiob 40, 29. (24.) Bar. 3, 17. vgl. Catull. 2, 1 sqq. Plaut. capt. 5, 4. 5. Von dem Aberglauben, aus der Erscheinung oder dem Fluge eines Vogels künftige Ereignisse vorauszuahnen (Müller Etrusk. II. 187 ff.), kommt ein Beispiel in der Geschichte der Herodier vor Joseph. Antt. 19, 8. 2. Sonst vgl. d. A. Wahrsager. [Die Fabel von dem Vogel Phönix, der im hohen Alter sich mit seinem Neste verbrenne und aus der Asche verjüngt hervorgehe (Plin. 10, 2. Ovid. Met. 15, 392 sqq. vgl. Herod. 2, 73.), glaubten Viele (auch Ewald) Hiob 29, 18. angedeutet, und es ist dieser Aberglaube allerdings wohl asiat. Ursprungs; aber ein irgend zwingendes Moment, daran zu denken, liegt in den Worten doch nicht s. Gesen. thes. I. 453 sq. vgl. überh. Tenzel in thesaur. theol. philol. I. 559 sqq.]

Völker, גּוֹיִם. Aus Familien und Stämmen sind auf der Erde Völker erwachsen, die sich durch ihre Sprachen von einander unterscheiden (dah. כָּל־הַגּוֹיִם וְהַלְּשֹׁנוֹת Jes. 66, 18. vgl. das aram. לִשָׁנָיָא Dan. 3, 4. 7. 5, 19. a., auch Esth. 1, 22. 3, 12.); ihr gemeinschaftlicher Stammvater ist Adam (s. d. A.) oder vielmehr, da die grosse Fluth das ganze Geschlecht vertilgt hatte, Noach (Gen. 9, 18 ff.), dessen 3 Söhne Sem, Ham und Japheth die Ahnherren aller Nationen wurden Gen. 10. Entstehung der verschiedenen Sprachen und Zerstreuung der Menschen über die verschiedenen Länder der Erde ist in der Geschichte vom babyl. Thurmbau mythisch dargestellt Gen. 11. s. oben I. 126 f. Jehovah ist Herr und Gebieter aller dieser Völker, aber er hat frühzeitig eins aus der Masse der andern durch Berufung des Aramäers Abraham herausgewählt Gen. 12.; dessen Nachkommen von Jacob, die Israeliten (s. d. A.), stehen unter seiner besondern gnadenvollen Obhut und Leitung; sie sind der erstgeborne Sohn Gottes (Exod. 4, 22.), der יְרוּשָׁה, vorzugsweise חֶלְקָם, mit ihnen hat er sein Bündniss geschlossen, wodurch sie eben das Volk seines Eigenthums, עַם סְגֻלָּה, wurden, er ist ihr eigentlicher und wahrer König (s. oben I. 416.), sie das reine, heilige Volk (גּוֹי קָדוֹשׁ), ein Reich von Priestern (מַמְלֶכֶת כֹּהֲנִים) Exod. 19, 6. s. überh. v. Cölln bibl. Theol. I. 247 ff. Die andern Völker, גּוֹיִם, Heiden, sind Götzendiener und als solche unrein (Jes. 52, 1. Jer. 9, 26.), daher besteht für das theokrat. Volk die Pflicht, vor näherer Verbindung mit ihnen, welche eine Ansteckung durch

1) Varro bei Arnob. 6, 23. nennt die Schwalben an einem Apollotempel Apollinis hospitae.

Digitized by Google

heidnisches Unwesen bewirken könnte, sich zu hüten Michaelis mos. R. I. 229 ff. vgl. oben I. 459. u. d. A. Reinigkeit. Die Schicksale der heidn. Völker und Reiche im Grossen treten unter dem theokrat. Gesichtspuncte in wohlerwogene Beziehung zu der Führung des israelit. Volks: bald sind die Heiden und ihre Könige Werkzeuge in Jehovahs Händen, nam. zur Züchtigung seines Volks, wo dasselbe seinem Herrn treulos geworden ist; bald werden sie selbst, wenn sie an dem heil. Volke sich vergriffen haben, gezüchtigt oder vernichtet v. Cölln a. a. O. 286. Aber diese particularistische Weltanschauung ist nicht ohne Trost und Menschenliebe: einst wird Licht und Gerechtigkeit von Zion über alle Völker ausgehen, die Heiden, zum wahren Gott sich wendend, wallfahrten nach Zion und einigen sich unter dem Messias zu einer grossen Völkerfamilie (Jes. 2. 25, 6. 56, 7. Mich. 4. Zach. 14. Ps. 87. 102, 22 f. a.) — dies der Segensstrom, der von Abraham aus sich über alle Völker ergiessen soll Gen. 12, 3. 18, 18. 22, 18. 26, 4. 28, 14. s. Knobel Prophetism. I. 320.

Vielfältig im Laufe der Geschichte kamen die Israeliten freiwillig oder unfreiwillig mit andern Völkern in Berührung und lernten von vielen Sitten und Religion, von manchen auch nur den Namen kennen; durch ihre Meer und Land durchwandernden Nachbarn, die Phönicier, gelangte indirecte Kunde fremder Nationen und Länder zu ihnen vgl. Ezech. 27. Nach dem Exil schloss sich den Juden auch das ferne Abendland immer mehr auf (Daniels Weltmonarchieen Cap. 7 ff.) und man gewöhnte sich (nach Gen. 10.) 70 Sprachen und Nationen auf der Erde zu zählen Lightfoothor. hebr. p. 1031. Eine Zusammenfassung dessen, was in der Blüthezeit der Israeliten (vgl. Tuch Gen. 200 f.) [1]) ihnen von den Völkern und ihrer Verwandtschaft unter einander bekannt war, ist die Völkergenealogie Gen. Cap. 10. (in kürzerer Form 1 Chron. 1. eingeschaltet), über welche hier einige allgemeine Bemerkungen aufgestellt werden mögen: 1) Die Tafel ordnet sämmtliche Nationen der Erde unter 3 Stammväter, das sind die 3 Söhne Noachs: Sem, Ham und Japheth, mit welchen Cap. 9. geschlossen hatte; so entstehen 3 Gruppen von Völkern und gleichsam 3 Erdregionen, welche von ihnen bevölkert worden sind Vs. 2—5. 6—20. 21—31. Die Aufeinanderfolge jener Stammväter richtet sich aber nicht nach ihrem Alter (s. d. A. Noach), sondern Sem, der erstgeborne, ist mit seiner Völkerfamilie zuletzt gestellt, weil die Geschichte fernerhin sich mit dieser Gruppe allein befassen will (11, 10 ff.); dem Ham aber geht Japheth voraus, sofern Letzterer die nördlichen, Ham die südlichen Nationen repräsentirt, d. h. jener die obern, dieser die untern (Rosenmüller Alterth. I. I. 140 f.); es ist also von oben nach unten fortgeschritten. — 2) Dem Sem werden die Nationen der mittlern Erde zugetheilt, die grossen Ländergebiete Vorderasiens, Arabiens, Arams, Assyriens mit unbestimmter Gränze im N. und O.; dem Japheth die von Phönicien aus nördlich gelegenen Nationen, unter welchen nur die nordasiatischen und griechischen specieller aufgeführt sind; dem Ham aber die Phönicier und Alles, was südlich und südöstlich von Palästina liegt in Asien und Africa [2]). — 3) Die Zahl der einzelnen aufgeführten Namen richtet sich nach der ethnograph. Kenntniss und (was damit ziemlich zusammenfällt) dem Interesse, welches die Israeliten an diesen Völkern nahmen. Diese Namen sind entweder als Namen von Stämmen aufgeführt (theilweise als plur. oder gentilitia) Vs. 4. 6. 13. 14. 16. 17.,

1) Der Standpunct der Tafel ist aber viel früher genommen: Vs. 15 ff. sind die cananit. Stämme aufgeführt, wie sie vor Eroberung Canaans durch die Israeliten wohnten s. Ewald isr. Gesch. I. 278 f. — 2) Joseph. Antt. 1, 6. begränzt diese 3 Erdgürtel so: *Ἰαφὲθου υἱοὶ κατοικοῦσι ἀπὸ Ταύρου καὶ Ἀμάνου τῶν ὀρῶν ἀρξάμενοι καὶ προϊόντι ἐπὶ μὲν τῆς Ἀσίας ἄχρι ποταμοῦ Τανάϊδος, ἐπὶ δὲ τῆς Εὐρώπης ἕως Γαδείρων. — Οἱ δὲ Χάμου παῖδες τὴν ἀπὸ Συρίας καὶ Ἀμάνου καὶ Λιβάνου τῶν ὀρῶν γῆν κατέσχον, ὅσα πρὸς θάλασσαν αὐτῆς ἐτέτραπτο καταλαβόντες καὶ τὰ μέχρι τοῦ ὠκεανοῦ ἐξιδιωσάμενοι.* — Von den Semiten sagt er: *τὴν μέχρι τοῦ κατ' Ἰνδίαν ὠκεανοῦ κατοικοῦσιν Ἀσίαν ἀπ' Εὐφράτου τὴν ἀρχὴν πεποιημένοι.*

Digitized by Google

oder als eig. Personennamen (Vs. 15. Canaan zeugt Sidon, seinen ersten Sohn, Vs. 24. 26.); in letzterer Beziehung treten einige auf, die in ähnlicher Weise fingirt sind, wie in griech. Völkergenealogieen z. B. Dorus, Aeolus, Achaeus (Vs. 25.), und einmal ist der persönliche Gründer eines Reichs genannt (Vs. 9 f.), von dem aus durch Colonisation sich neue Nationen constituiren. Die Gruppirung der Nationen ruht nur zum Theil auf Ueberlieferungen (Vs. 8. u. Tuch z. d. St.) oder Sprachverwandtschaft; letztere ist sogar in ganz unzweifelhaften Fällen zurückgestellt: Elam wird Vs. 22. unter den Semiten, dagegen die Cananiter Vs. 15 ff. unter den Hamiten aufgeführt. In Beziehung auf die Cananiter ist nationale Antipathie nicht zu verkennen vgl. 9, 25. Auch die Trennung der Stämme des eig. Arabiens Vs. 7. 26 ff. ist auffällig. Dagegen verdient das Vs. 8—11. angedeutete Colonisationssystem alle Aufmerksamkeit. Uebrigens reicht die Genealogie der Japhethiten nur bis ins 1. Glied, die der Hamiten bis ins 2., ja Vs. 14. bis ins 3. Glied; noch weiter sind die Nachkommen Sems in der Linie des Arphachsad herabgeführt (Vs. 24 ff.), letzteres um zu den Abrahamiten überzuleiten, deren Genealogie Cap. 11. aufgestellt wird. — 4) Das ganze Stück gehört im Zusammenhange der Gen. nicht, wie Ilgen und Gramberg (libri Gen. adumbr. p. 27 sq.) wollten, der Urschrift, dem Elohisten, sondern dem Ergänzer, dem Jehovisten, an s. Tuch Gen. S. 196 f. — 5) Die rechte Deutung der einzelnen Namen hat zum Theil Schwierigkeiten, die noch jetzt nicht überwunden sind. Schon unter den Juden hatte diese Deutung begonnen, und Joseph. Antt. 1, 7. giebt uns die Ansicht seiner Zeit und damit manches Beachtenswerthe neben vielem Unrichtigen. Weniger kommen die alten Uebersetzungen in Betracht, die, je später sie sind, desto Seltsameres bieten. Dagegen haben die gelehrten Bemühungen Bocharts, Michaelis', Schulthess' u. A. Vieles ins rechte Licht gestellt, Einiges ist neuerlich durch die Entzifferung altpers. Keilinschriften gewonnen worden, gar Manches aber sieht noch weiterer Aufklärung entgegen. Unbedeutend und verwirrend sind die Erläuterungen Beke's origines biblicae or researches in primeval history. Lond. 1834. 8. (s. Hall. Lit.-Ztg. 1836. Nr. 12 f.) und Feldhoffs die Völkertafel der Gen. in ihrer universalhist. Bedeut. Elberf. 1837. 8., achtbarer was Krücke (Erklär. der Völkertafeln im 1. B. Mos. Bonn 1837. 8.) geleistet hat, obschon auch dessen Combinationen oft künstlich sind. Ausserdem vgl. Morgenland 1842. Jan.—März. Ueberh. aber s. Rosenmüller Alterth. I. I. 221 ff. Ranke Pent. I. 13 ff. Tuch Genes. S. 196 ff. Wie sich übrigens diese altisraelit. Völkergenealogie bei Arabern und Persern nach ihrer Zeitstellung gestaltet hat s. Herbelot biblioth. or. Art. Nuh.

W.

Wachholderbaum, s. d. A. Ginster.

Wachtel, שְׂלָו, nur Exod. 16, 13. Num. 11, 31 f. vgl. Ps. 105, 40. als Speise der Israeliten in der arab. Wüste, zwischen Elim und Sinai und in der Wüste Sinai selbst, genannt. Dass שְׂלָו das Geschlecht der Wachteln bezeichne, ist durch das entsprechende arab. سَلْوَى ausser Zweifel gesetzt, und Joseph. Antt. 3, 1. 5. nennt den Vogel, von welchem jene Stellen handeln, ausdrücklich ὄρτυξ [1]); auch

1) Pseudojon. zu Exod. und Joseph. d. Blinde zu Ps. 105. machten aus שלוים Fasanen, gemäss ihrer Weise das Alterthum zu idealisiren!

Digitized by Google

wird von Alten (Diod. Sic. 1, 60.) und Neuern (Prosp. Alpin. rer. aegypt. 4, 1. Sonnini R. II. 414.) dem peträischen Arabien und dem angränzenden Aegypten[1]) ein grosser Ueberfluss an Wachteln zugeschrieben, welche die Einwohner, da dieselben nur 1 oder 2 Ellen hoch von der Erde fliegen (Schulz Leitung. IV. 334.), mit den Händen fangen und (wie schon im Alterthum Herod. 2, 77.) gern verzehren. Auf jene Deutung kommt wohl auch das ὀρτυγομήτρα der LXX hinaus; denn so nannte man den Wachtelkönig (roi de cailles), welcher die Züge der Wachteln anführen sollte (Plin. 10, 33.), obschon derselbe nach genauern Forschungen (Aristot. anim. 8, 14. Augustin. quaest. in Exod. 62.) ein mit der W. nicht verwandter Vogel vom Geschlechte Rallus (Oken Zoologie II. 606.) ist. Neben der eig. Wachtel, tetrao coturnix, kommt nun aber in jenen Gegenden noch eine besondere grössere Spe-

cies desselben Geschlechts vor, welche die Araber قَطَا, Kata, nennen, und diese ist aus Hasselquist R. 331 ff. vgl. 250 f. in das Linnéische System als tetrao (Israelitarum) Alchata übergegangen. Diese Kata lebt in Arabia petraea, Judäa, dem ehemal. Edom (Robinson III. 183.) und Moabitis, ja in ganz Syrien, auch um Aleppo (vgl. Russel NG. v. Aleppo II. 88.) in ungeheurer Menge und grossen Schaaren, ist von der Grösse einer Turteltaube, hat einen kurzen gebogenen gelben, am Ende mit einem weissen Fleck bezeichneten Schnabel, aschgrauen Hals und Kopf, graurōthlichen (mäusefarbenen) Bauch und Rücken, keilförmigen Schwanz und vorn gefiederte Beine, u. muss hiernach eigentlich unter die Rebhühner gerechnet werden. Ihr Fleisch ist zwar hart und trocken, wird jedoch von den Eingebornen gern gegessen und ist eine um so gewöhnlichere Speise, da man diese Vögel leicht mit Stöcken todtschlagen kann vgl. Burckhardt R. II. 681 f. Wohl möglich, dass sie zugleich unter dem Namen שְׂלָו befasst wurden. Auch die Nachricht bei Kazwini (Tuch in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. S. 174.) führt auf einen der Wachtel ähnlichen Vogel; er nennt ihn el Morgh (مرغ). Nach diesem Allen können andere Deutungen des שְׂלָו von Heuschrecken (Ludolf ad histor. aeth. 1, 13. no. 96. nach Porphyr. abstin. 1, 25.)[2]) oder fliegenden Fischen (Rudbeck in s. Ichthyol. bibl.) nicht weiter in Betracht kommen s. dag. Faber zu Harmar Beobacht. II. 437 ff. Oedmann Samml. IV. 57 ff. Indess glaubt noch Ehrenberg (s. geograph. Zeit. IX. 85. und Abhandl. d. Berlin. Akad. v. 1826. S. 126. der phys. Classe), den Israeliten hätten sich nicht Vögel, sondern fliegende Fische, eine Art Trigla (Oken Zoologie II. 113.), die er Trigla Israelitar. nennt, zum Essen dargeboten, weil er nämlich bei Elim viele solche Fische todt am Strande liegen sah. Wenn Num. 11, 33. hinzugefügt wird, dass der Genuss der שלוים Vielen tödtlich geworden sei, so wird man, falls der plötzliche Tod gemeint wäre, an die Bemerkung der Alten denken müssen, dass die Wachteln Helleborus und giftige Kräuter fressen sollen, wodurch ihr Genuss lebensgefährlich werde (Plin. 10, 33.); ausserdem könnte der Tod als Folge der Ueberladung mit diesem festen, schwer verdaulichen Fleische erfolgt sein, wie denn Unverdaulichkeit gerade unter warmen Himmelsstriche die gefährlichsten Symptome, ja leicht einen schnellen Tod herbeiführt vgl. Oedmann Samml. IV. 73 f. Niebuhr B. p. VIII. Ueberh. aber s. Bochart Hieroz. II. 648 sqq.

Waffen, כְּלֵי מִלְחָמָה, auch blos כֵּלִים (vgl. Zeug, Gezeug, Zeughaus), coll. נֶשֶׁק. Bei den Israeliten finden wir im Allgemeinen dieselben Waffenarten er-

1) Wie Num. 11, 31. vgl. Ps. 78, 26. und Joseph. a. a. O. andeutet, so kommen die Wachteln auch noch heutiges Tags über den arab. Meerbusen, obschon ihr Flug ein schwerer und diese Seereise für sie eine gefährliche ist Sonnini R. II. 414. Vgl. noch v. Schubert R. II. 361. — 2) Auch Hasselquist R. 252. ist geneigter, Heuschrecken zu verstehen, als die von ihm sogenannte tetrao Israelitarum.

Digitized by Google

wähnt (1 Sam. 17, 5 ff. 2 Chron. 26, 14. Neh. 4, 13. 16. Ezech. 39, 9. vgl. Philo opp. II. 530.), wie bei andern kriegführenden Völkern des Alterthums (s. vorz. Herod. 7, 61 sqq.), nur lässt sich über die Gestalt und häufig auch über die Materie derselben nichts Näheres bestimmen. Wir unterscheiden (vgl. 2 Cor. 6, 7. ὅπλα δεξιὰ καὶ ἀριστερά, Diod. Sic. 3, 54. σκεπαστήρια, ἀμυντήρια, lat. arma et tela s. Bremi zu Nep. 14, 11.): 1) Schutzwaffen. Dahin gehört a) der Schild s. d. A.; b) der Helm, כּוֹבַע, קֹבַע 2 Chron. 26, 14. Jer. 46, 4. (ἡ περικεφαλαία Ephes. 6, 17.) aus Erz 1 Sam. 17, 5. 38. 1 Macc. 6, 35. vgl. Diod. Sic. 5, 30. Xenoph. Anab. 1, 2. 16. Ob die Israeliten auch lederne Helme (aus Rindshaut Iliad. 10, 257 sq. Strabo 7. 306. a. s. Passow unter κυνέη) getragen haben, ist ungewiss; es gehörten solche indess bei den Völkern mehr in die Zeit der geringen Cultur[1]). c) Der Panzer, שִׁרְיוֹן, θώραξ, der den Ober- und Unterleib bedeckte (1 Sam. 17, 38. Neh. 4, 16. 2 Chron. 26, 14. 1 Macc. 3, 3.), häufig von Erz (vgl. 1 Sam. 17, 5. Iliad. 13, 371 f. 397 f. Apoc. 9, 9.) und zuweilen aus Schuppen, קַשְׂקַשִּׂים, zusammengesetzt (1 Sam. 17, 5.), wenn hier nicht eine lorica squamata, wie sie die Römer hatten (von Leder, mit schuppenförmigem Erz besetzt), verstanden werden muss. Einen Bepanzerten zu verwunden, war Aufmerksamkeit auf die Stellen, wo das Erz nicht fest anschloss oder der Panzer mit andern Bekleidungsstücken zusammenstiess, erforderlich 1 Kön. 22, 34. s. Keil z. d. St. Beim syr.-seleucid. Heere finden wir Kettenpanzer (Panzerhemden) 1 Macc. 6, 35. (vgl. LXX auch 1 Sam. 17, 5.) Diod. Sic. 5, 30.: von leinenen P. aber (Köpke Kriegswes. d. Griech. S. 97 f.) geschieht in der Bibel keine Erwähnung. d) Die Beinschienen zur Bedeckung des Schienbeins (κνημῖδες, ocreae), מִצְחָה 1 Sam. 17, 6., wohl gew. aus Erz (Iliad. 7, 42.). Sie waren im Alterthum allgemein üblich (Köpke a. a. O. 105 f. Xenoph. Anab. 1, 2. 16. 4, 7. 16. Virg. Aen. 11, 777. Plin. 34, 18. a.) und galten für eine Erfindung der Karier Plin. 7, 57. p. 415. Davon ist zu unterscheiden מָאוֹן Jes. 9, 4., der Soldatenschuh, wohl ähnlich der röm. caliga (Abbild. Bynaeus de calceis Hebr. p. 83 sq.), eine Art Halbstiefel aus Leder mit starken Nägeln beschlagen Juven. 16, 24. Joseph. bell. jud. 6, 1. 8. (clavi caligares Plin. 9, 33. 22, 46. 34, 41.). — 2) Angriffswaffen: a) das Schwert, חֶרֶב, das man an einem besondern Gürtel an der Hüfte (1 Sam. 17, 39. 25, 13. 2 Sam. 20, 8.), aber gewiss nicht (Jahn Archäol. II. II. 420.) an der rechten Seite[2]) trug. Es stak in einer Scheide (תַּצַר 1 Sam. 17, 51. 2 Sam. a. a. O., נֶדֶן 1 Chron. 21, 27., φήκη Job. 18, 11.), daher חֶרֶב חַדָּה oder שָׁלַח ח׳ oder פָּתַח ח׳ gesagt wurde, und war zuw. zweischneidig, חֶרֶב שְׁנֵי פִיוֹת Richt. 3, 16. Sprchw. 5, 4., δίστομος Hebr. 4, 12. Apoc. 1, 61. 2, 12. (ἀμφήκης Iliad. 21, 118.). Man brauchte das Schwert zum Hauen und Stechen 1 Sam. 31, 4. 2 Sam. 2, 16. 20, 10. a. Die LXX geben das hebr. חֶרֶב gewöhnlich durch μάχαιρα, welches Wort auch im N. T. vorkommt. Es bezeichnete ursprünglich eine kürzere Stichwaffe, wie Dolch (vgl. Iliad. 3, 271 ff.), später aber jeden (gebogenen) Säbel zum Unterschied von ξίφος, dem eigentl. (Militär-) Degen. Dass aber חֶרֶב auch den geraden Degen bedeute, leidet keinen Zweifel. Die röm. sica, ein etwas gebogener Dolch, fand später auch bei

1) Auch über Verzierung der Helme z. B. durch Rossschweife (Feith antiqq. hom. p. 459 sq.) wissen wir aus dem israelit. Alterthume nichts. Die Form der altägypt. Helme ist meist kappenartig ohne besondere Verzierung Wilkinson I. p. 331. — 2) Dass die Israeliten das Schwert an der linken Seite trugen, ist nicht zu bezweifeln: Richt. 3, 16. 21. beweist nichts, dagegen s. Vs. 15. Auch an den Figuren auf den Trümmern Ninive's erscheint das Schwert an der linken Seite Journal asiat. 1843. no. 7. Taf. III. VI. VII. X. no. 8. Taf. XVII. XIX. XXII. LIII. u. a. Was die Römer betrifft, so versichert Joseph. bell. jud. 3, 5. 5., die Infanterie habe das (eigentliche) Schwert auch an der linken Seite getragen, die Cavalerie aber an der rechten. Indess auf den bildlichen Denkmälern aus der Kaiserzeit, nam. auf der columna Traiani, erscheint alles Militär mit dem Schwert an der linken Seite. Die homer. Helden hatten das Schwert an der linken Seite über die Schultern hängen vgl. Köpke a. a. O. 119.

Digitized by Google

den Juden Eingang und wurde kurz vor Zerstörung Jerusalems das Mordwerkzeug der kecken Räuber, welche eben daher sicarii hiessen Joseph. Antt. 20, 8. 10. bell. jud. 7, 10. 1. vit. 56. b) Speer, Spiess, Lanze, theils als Stich- (Stoss-) Waffe, theils zum Werfen[1]). Die gewöhnlichen Benennungen sind רֹמַח, חֲנִית, ohne dass für eins von diesen Wörtern die eine oder die andere nähere Bestimmung ganz feststeht[2]), wiewohl überhaupt der Gebrauch solcher Spiesse zum Stechen bei den Israeliten im Kriege der vorherrschende gewesen zu sein scheint. Nur wo sich Gelegenheit darbot, warf man sie auf den Feind vgl. 1 Sam. 18, 11. 19, 10. 20, 33. Neben jenen Worten kommt קֶלַע für Lanze 2 Sam. 21, 16. und צִיצוֹן Jos. 8, 18. 26. 1 Sam. 17, 6. Hiob 41, 21. für Wurfspiess vor[3]). Letzterer soll mit einem Fähnchen versehen gewesen sein, wie die Lanzen der Uhlanen (Gesen. thes. II. 683.); aber der Beweis ist ungenügend. Die Lanzen und Spiesse (auf der persepolitan. Abbildung wenig über Mannshöhe Ker Porter Trav. I. pl. 36. 40. 46. 49.) hatten einen hölzernen Schaft (חֵץ 1 Sam. 17, 7. oder geradezu עֵץ 2 Sam. 21, 19. 23, 7.) und eine eherne Spitze 1 Sam. 17, 7. Jener bestand meist aus Eschen- oder Tannenholz (Virg. Aen. 11, 667. Iliad. 19, 390 sqq. 22, 293. Odyss. 14, 281. Ovid. Met. 10, 93. Stat. Theb. 6, 102. vgl. Plin. 16, 24.), u. daraus erklärt man (auch Rosenmüller) Nah. 2, 4., aber בְּרוֹשׁ ist wohl Cypresse s. d. A. Tanne. Die hasta (Wurfspiess) der röm. Soldaten heisst λόγχη Joh. 19, 34. vgl. 2 Macc. 5, 2. 15, 11. S. überh. J. Alstorph de hastis veter. opus posthum. Amst. 1757. 4. c) Der Bogen nebst Pfeilen s. d. A. d) Die Schleuder s. d. A. — Eine Streitaxt[4]) schien Einigen (auch Ewald) das Ps. 35, 3. vorkommende סְגֹר, wie sie unter dem Namen σάγαρις in der Bewaffnung der Scythen, Massageten, Perser vorkommt Herod. 1, 215. 4, 70. 7, 64. Xen. Cyrop. 1, 2. 9. 2, 1. 9.[5]) Strabo 15. 734. (das armen. Sacr) zu bedeuten. Doch s. Rosenmüller und Hitzig z. d. St. Gesen. thes. II. 937. Einen Streithammer könnte Sprchw. 25, 18. מַפִּיץ bedeuten (LXX ῥόπαλον vgl. Odyss. 11, 575.); es ist aber viell. nur ein gewöhnlicher Hammer (מַכָּה) oder Keule (Ewald) zu verstehen. S. überh. J. v. Bosvelt (praes. S. Rau) de armis vett. Hebr. Traj. a. Rh. 1781. 4. Jahn Archäol. II. II. 400 ff.[6]). Ueber Vergiftung der Waffen s. d. A. Gift vgl. Etymol. magn. 472, 52. Russegger R. II. II. 184.; über entzündete Waffen (Pfeile, Wurfspiesse) d. A. Bogen. Von der Sitte vieler alten Völker, den Kriegern ihre Waffen mit ins Grab zu geben, ist eine Spur Ezech. 32, 27. 1 Macc. 13, 29. vgl. Tac. Germ. 27. Rosenmüller Morgenl. IV. 343 f. Erbeutete Waffen (der Anführer, berühmter Helden u. s. w.) hing man gern in den Tempeln (s. d. AA. Beute und Krieg [I. 682.]) auf oder verbrannte sie in ganzen Haufen Ezech. 39, 9. (Jes. 9, 4 f.) vgl. Virg. Aen. 8, 562. u. Serv. z. d. St. Fürsten hatten für die Bedürfnisse ihrer Heere frühzeitig Waffen- oder Zeughäuser (בָּתֵּי כֵלִים) 2 Kön. 20, 13. Jes. 39, 2. Einer ὁπλοθήκη des Königs Herodes in Jerusalem erwähnt Joseph. bell. jud. 2, 17. 8.

Wagen. Bei den Israeliten in Palästina finden wir seit der Richterperiode Transportwagen 1 Sam. 6, 7 ff. 2 Sam. 6, 3. Amos 2, 13. (hier zum Einfahren des Getreides), aber auch Fahrwagen für Personen, sowohl (fürstliche) Staatsequipagen (1 Sam. 8, 11. 2 Sam. 15, 1. vgl. Jes. 22, 18.) als Reisewagen (1 Kön. 12, 18. 22,

---

1) Ebenso wird δόρυ von der Lanze und dem Wurfspiesse gebraucht vgl. Strabo 10. 448. — 2) Selbst bei Zusammenstellungen mit Schild kommt רֹמַח sowohl als חֲנִית vor Richt. 5, 8. 1 Sam. 17, 45., obschon letzteres meist mit Schwert (u. Bogen) zusammengestellt ist. — 3) Auch שֵׁבֶט (Stab) scheint 2 Sam. 18, 14. diese Bedeutung zu haben (viell. ein technischer Ausdruck, wie wir sagen: auf dem Rohr haben) doch s. Thenius z. d. St. — 4) Aegyptische Streitäxte sind abgebildet Wilkinson I. p. 323. 325 sq. — 5) Unter der chald. Armatur kommen die Streitäxte wohl Jer. 46, 22. (קַרְדֻּמּוֹת) vor. — 6) Eine sachkundige Parallele s. in Seume diss. arma vett. cum nostris comparata. L. 1792. 4.

Digitized by Google

35. 2 Kön. 9, 27.), in Gebrauch. Die Transportwagen heissen עֲגָלוֹת [1]), die Wagen zum Fahren aber mit Sitzen (2 Kön. 10, 15.) מַרְכָּבוֹת, doch kommt auch רֶכֶב in letzterer Bedeutung vor, beides von רכב vehi. Die עֲגָלוֹת צָב Num. 7, 3. sind wohl nach Onk. Aq. Vulg. von bedeckten Wagen zu verstehen, in welchen die heil. Geräthschaften sicher transportirt werden konnten, und etwas Anderes wollten wohl auch die LXX mit ihrem ἅμαξαι λαμπηνικαί nicht ausdrücken, obschon λαμπήνη zunächst nicht plaustrum, sondern vehiculum tectum sein soll (Schleusner thesaur. philol. III. p. 432.). Ein Reisewagen, ἅρμα, ist auch im N. T. Act. 8, 28 ff. erwähnt. Alle diese Fuhrwerke, deren Bauart wir nicht näher kennen (die dreierlei Arten von Wagen Mischna Chelim 24, 2. dürfen wir nicht ins Alterthum zurück verlegen) [2]) und welche theils von Rindern (1 Sam. 6, 7. 2 Sam. 6, 6.), sofern es Transportwagen waren, theils (die Equipagen) von Pferden und viell. Maulthieren gezogen wurden, scheinen jedoch in dem gebirgigen Palästina nicht sehr, wenigstens nicht für grosse Wegstrecken, zumal im südlichen Theile des Landes (Robinson I. 357.), üblich gewesen zu sein; weit häufiger pflegte man zu reiten (auf Eseln oder Maulthieren) oder die Fracht durch Kameele fortschaffen zu lassen, wie denn auch jetzt z. B. in Aegypten weder Wagen noch Kutschen zu sehen sind (Mayr Schicksale II. 40.) [3]) und überh. im ganzen Orient der Gebrauch der Wagen selten ist Korte R. 434. Kriegs- und Streitwagen, רֶכֶב, auch מַרְכֶּבֶת, hatten schon vor Einzug der Israeliten in Palästina die Cananiter, und sie (Jos. 11, 4. 17, 16. Richt. 4, 3.), sowie die Philistäer (Richt. 1, 19. 1 Sam. 13, 5. vgl. Jer. 47, 3.) und später die Syrer (2 Sam. 10, 18. 1 Kön. 20, 1. 22, 31. 2 Kön. 6, 14 f.), bekriegten mit solchen Wagen die Israeliten in Palästina selbst [4]), wobei es natürlich darauf ankam, eine ebene Fläche gegen den Feind zu gewinnen (vgl. Richt. 1, 19.). Dem Umstande, dass die Hebräer solcher Kampfmittel entbehrten, wird es zugeschrieben, dass sie nicht oder doch nicht sogleich alles Terrain den cananit. Stämmen abgewinnen konnten Richt. a. a. O. Jos. 17, 16. [5]). Erst David führte, nach einem glänzenden Siege über die Syrer, diese Streitwagen beim israelit. Heere ein (2 Sam. 8, 4.), und Salomo wies ihnen besondre Quartierstädte, עָרֵי הָרֶכֶב, an 1 Kön. 9, 19. 10, 26. vgl. 5, 6. Ewald isr.

---

1) Wenn Gen. 45, 19. Weiber und Kinder auf עֲגָלוֹת geholt werden, so kann dies dem stehenden Gebrauche des Wortes keinen Eintrag thun; es ist ja auch bei uns nicht selten, dass eine grosse Anzahl von Personen, z. B. Soldaten, auf Transportwagen befördert werden. Im Griech. entspricht dem עֲגָלָה ἅμαξα, im Lat. plaustrum, während currus mehr מַרְכֶּבֶת ist. — 2) Von den zum Fuhrwesen gehörigen Kunstausdrücken sind uns im Hebr. nur wenige erhalten worden. Die Räder heissen gew. אֹפַנִּים, auch גַּלְגַּלִּים, die Naben derselben חִשּׁוּרִים, die Felgen גַּבִּים oder גַּבּוֹת, die Achsen יְתֵדוֹת. Von dem Anspannen der Pferde sowohl, als der Wagen wird אָסַר gesagt, einmal vom Wagen רָתַם. Noch andere nicht ganz aufzuklärende Ausdrücke, welche Theile von Wagen bezeichnen, s. Mischna Chelim 14, 4. — 3) Herodot. 2, 108. sagt von den Zeiten des Sesostris: Τὰς διώρυχας τὰς νῦν ἐούσας ἐν Αἰγύπτῳ πάσας οὗτοι ἀναγκαζόμενοι ὥρυσσον· ἐποίευν τε οὐκ ἐκόντες Αἴγυπτον, τοκρὶν ἐοῦσαν ἱππασίμην καὶ ἁμαξευομένην πᾶσαν, ἐνδεᾶ τούτων. — 4) Es werden diesen Heeren zum Theil sehr viele solche Streitwagen beigelegt: Richt. 4, 3. (900), 1 Sam. 13, 5. (30000), 1 Chron. 18, 4. (1000) vgl. 2 Chron. 12, 3., wo Sisak aus Aegypten mit 1200 Wagen nach Palästina zieht. Cyrus hatte in seinem Heere bei einer Reiterei von 1200000 M. nur 200 Streitwagen, aber freilich sehr grosse (neben einem ansehnlichen Reitergeschwader) Xenoph. Anab. 1, 7. 11. Dagegen sollen in dem Heere des Sesostris neben 600000 Mann Infanterie 27000 Kriegswagen und 24000 Reiter gewesen sein Diod. Sic. 1, 54. Vgl. noch aus späterer Zeit 2 Macc. 13, 2. Man wird 1 Sam. 13, 5. wohl einen alten Schreibfehler anzunehmen haben (vgl. Thenius z. d. St.), wie dergleichen 1 Chron. 19, 18. vgl. 2 Sam. 10, 18. (auch 1 Kön. 5, 4. [4, 26.] vgl. 2 Chron. 9, 25.) sicher stattfindet. — 5) Veget. mil. 3, 24: Quadrigae falcatae ut primo magnum intulere terrorem, ita postmodum fuere derisui. Nam difficile currus falcatus planum semper invenit campum et levi impedimento detinetur, unoque afflicto aut vulnerato equo decipitur.

Digitized by Google

Gesch. III. 72 f. Seitdem finden wir diese Waffe beim hebr. Heere als besondre Abtheilung (vgl. 1 Kön. 16, 9. 2 Kön. 8, 21. 13, 7.), doch nicht in grosser Stärke, wenigstens suchten die spätern Könige solche Wagencavalerie gegen assyr. (Jes. 37, 24. vgl. Nah. 2, 14.) und chald. Heere (Jer. 50, 37. 51, 21.)[1]) durch Allianz mit Aegypten zu erlangen (2 Kön. 18, 24. Jes. 31, 1. Ezech. 17, 15.), wo dieselben frühzeitig (Exod. 14, 6 ff. 15, 1 ff. vgl. 2 Chron. 12, 3. Jer. 46, 9. — ebenso wie Pracht- und Reisewagen Gen. 41, 43. 45, 19. 21. 29.) bei der flachen Lage des Landes mit Vortheil gebraucht worden waren (Iliad. 9, 383 sqq. Diod. Sic. 1, 45. vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 880 f.)[2]). In der Bauart mochten die hebräischen, syrischen u. s. w. Streitwagen denen der homerischen Helden (ἅρματα[3]), ἅρμ. πολεμιστήρια Herod. 5, 113. vgl. Feith antiqq. hom. 492 ff. Köpke über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter S. 135 ff.) oder auch den ägyptischen (Iliad. 9, 383.) auf den Denkmälern in Theben u. s. w. abgebildeten (Wilkinson I. 336. 354. 384. no. 69.) und den assyrischen (Abbild. im Journ. asiat. 1843. no. 8. p. 206 sqq.) ziemlich nahe kommen, mithin zweirädrig und für eine[4]) oder zwei Personen, die stehend fochten und den Wagen selbst lenkten oder auch einen Führer neben sich hatten (vgl. Iliad. 5, 837.), eingerichtet sein s. überh. Ginzrot Wagen und Fuhrwerke d. Alten I. S. 327 ff. mit Abbild. Sie wurden von 2 Pferden gezogen, denen wohl regelmässig ein drittes zur Seite lief für den Fall, dass eins jener unbrauchbar wurde vgl. 2 Chron. 1, 14. mit 9, 25. Zuweilen werden sie eisern genannt, רֶכֶב בַּרְזֶל Jos. 17, 16. 18. Richt. 1, 19. 4, 3., d. i. entweder ganz aus Eisen bestehend, oder stark mit Eisen beschlagen, oder (s. Vulg. Richt. a. a. O.)[5]) bestimmter mit Sicheln (und Sensen) besetzt, currus falcati (Curt. 4, 12. 6. 15, 3. 4. vgl. die Beschr. Curt. 4, 9. 5. Liv. 37, 41. Veget. mil. 3, 24.), ἅρματα δρεπανηφόρα (Xenoph. Anab. 1, 7. 10. Diod. Sic. 17, 53. Appian. Syr. 32. vgl. Schickedanz de currib. falcatis in antiqua militia usitatis. Serv. 1754. 4. Abbild. bei Ginzrot I. Taf. 25.), um die zu Fuss fechtenden Krieger zu verwunden oder gleichsam wegzumähen[6]). Auf letztere Vorrichtung ist vielleicht Nah. 2, 4. durch מְלֻאוֹת הַרֶּכֶב hingedeutet; im syr. Heere werden sie ausdrücklich erwähnt 2 Macc. 13, 2. Ganz eiserne Wagen, d. h. deren Räder, Achse und (aus Stäben bestehender) Kasten von Eisen waren, scheinen die Aegyptier im Kriege gebraucht zu haben, wie Ginzrot aus alten Abbildungen erwiesen hat I. 331 f. vgl. Taf. 22. S. noch Jahn II. II. 439 ff. Lydius de re milit. (ed. Sal. v. Til. Dordr. 1698. 4.) p. 131 sqq. Wichmannshausen de currib. bell. in oriente usitatis. Viteb. 1722. 4. Die allgemeinern Werke: Scheffer de re vehiculari vett. libb. 2 (Frcf. 1671. 4), G. Fabricy recherches sur l'époque de l'équitation et de l'usage des chars équestres chez les anciens (Par. 1764. 8.), J. Ch.

1) Später noch kam diese Waffe in den persischen Heeren, wie aus Xenoph. und Curtius erhellt (Letzterer nennt sie 4, 9. 4. unicum illarum gentium auxilium), und in denen des syr. Antiochus und des Mithridates mit abendländischen Armeen in Conflict. Von eigentlicher Reiterei (in pers. Kriegsheeren) ist Jes. 21, 7. die Rede s. Gesenius u. Hitzig z. d. St. — 2) Ueber solche ägypt. Streitwagen aus der Zeit der Pharaonen s. Minutoli verm. Abhandll. (Berl. 1831. 8.) Nr. 8. Abbildd. und Erläuterungen aus Monumenten s. Rosellini monumm. stor. p. 102 sqq. Taf. 46—49. monumm. civ. III. p. 232 sqq. Wilkinson manners I. 338 sqq. — 3) Vgl. Messerschmid in d. n. Erweiterung. d. Erkenntn. u. Vergnüg. III. 319 ff. — 4) Auf ägyptischen Denkmälern sind die Streitwagen einheimischer Krieger nur mit einer Person besetzt Heeren Ideen II. II. 294. — 5) So namentlich J. G. Weller Gedanken üb. einige Stellen d. heil. Schrift (L. 1769. 8.) Nr. 1. — 6) Curt. a. a. O. beschreibt die pers. currus falcati so: Ex summo temone hastae praefixae ferro eminebant, utrimque a iugo ternos direxerant gladios, et inter radios rotarum plura spicula eminebant in adversum; altae deinde falces summis rotarum orbibus haerebant et aliae in terram demissae, quidquid obvium concitatis equis fuisset, amputaturae. Technische Einwendungen gegen diese Bauart s. Ginzrot a. a. O. I. 357 f. Nach Xenophon waren die Sicheln an der Axe angebracht, und dies muss jedenfalls für das Sicherste und Wirksamste gehalten werden. Doch s. auch Liv. l. c.

Digitized by Google

Ginzrot die Wagen und Fuhrwerke der Griechen, Römer u. s. w. (Münch. 1817. 2 Bde. 4.) geben für das hebr. Alterthum nur wenige Aufschlüsse, doch hat das zuletzt genannte, welches auch viele und gute Abbildungen enthält, den Vorzug, von einem Techniker herzurühren, der mit Sachkenntniss, doch nicht ohne Spiel der Phantasie die Stellen der Alten erörtern konnte. Von den Dreschwagen s. d. A. Dreschen, von Sonnenwagen d. A. Sonne.

Wahrsager, קֹסֵם[1], יְדַעֹנִי. Der allen Menschen eigne Wunsch, in die ungewisse Zukunft zu blicken, vorzüglich bei zweifelhaften Entschlüssen[2]) den heilsamsten zu erkunden, hat das frühe Entstehen und die so weite Verbreitung (vgl. Strabo 16. 762. Cic. div. 2, 39. 81.) der Wahrsagerkünste und des Orakelwesens, der *μαντικὴ τέχνη* (Herod. 2, 83.), veranlasst. Ueber die verschiedenen Arten der griech. Wahrsagerei s. Potter Archäol. I. 593 ff. Wachsmuth hellen. Alterth. II. S. 584 ff. vgl. Nägelsbach homer. Theol. S. 150 f.; über die chaldäische Ezech. 21, 26 f. vgl. J. Ch. Wichmannshausen de divinat. babyl. Vit. 1720 sqq. IV. 4. (auch in Ugolini thes. XXIII.). Den Israeliten waren, aber freilich nur für die höhern Zwecke der Theokratie, nicht zur Befriedigung der Neugier und des Particularinteresses, in dem hohenpriesterlichen Orakel Urim und Thummim (s. d. A.) und in den vom Geiste Jehovahs erleuchteten Propheten Weissagungsinstanzen gegeben, neben welchen noch zuw. Einzelnen weissagende Träume zu Theil wurden s. d. A. (Später glaubte man auch an weissagende Stimmen Joseph. bell. jud. 6, 5. 3.) Und darum sollten sie Wahrsager und Zeichendeuter, wie die heidn. Völker sie hatten, nicht unter sich dulden und bei Todesstrafe von ihren Künsten keinen Gebrauch machen Lev. 19, 26. 31. 20, 6. Deut. 18, 10 ff. Betrüger dieser Art wurden nach dem Gesetz gesteinigt Lev. 20, 27. Indess hingen die Israeliten fast in allen Perioden, vorz. unter Begünstigung abgöttischer Regenten, diesem Aberglauben nach (1 Sam. 28, 3. 9. 2 Kön. 21, 6. 23, 24. Jes. 8, 19. Mich. 3, 11. Jer. 29, 8. Zach. 10, 2.)[3]), und gewiss waren die Wahrsager und weisen Männer und Frauen (vgl. Act. 16, 16. Arrian. Al. 4, 15. 9. Plin. 28, 41.)[4]), denen das leichtgläubige Volk (vgl. Curt. 4, 10. 7.) sein Geld zuwendete (Mich. 3, 11.)[5]), nicht blos Ausländer[6]). Es bestand aber die Kunst der Wahrsager entweder in einem Denten gewisser Anzeichen und Vorfälle, die sie bald selbst vermittelten, bald nur, wenn sie sich darboten, beobachteten (Zeichendeuterei), oder in dem Hervorrufen der Todten aus der Unterwelt, welche auf Befragen die Geheimnisse, die man wissen wollte, enthüllten, oder endlich in dem Aussprechen innerer, durch einen Gott zu Theil geworden sein sollender Offenbarungen (Mantik im eig. Sinne)[7]). In der Bibel finden wir erwähnt:

1) Ueber das Wort s. Gesen. thes. III. p. 1224. Abweichend Ewald Proph. I. S. 16. — 2) Namentlich suchte man vor einer zu wagenden Schlacht den Ausgang derselben von einem Wahrsager zu erforschen, und Leute der Art begleiteten daher die Kriegsheere. — 3) Selbst bei auswärtigen Göttern suchten sie Orakelsprüche (2 Kön. 1, 2.), und der von ihnen aufgenommene Baalscultus hatte auch Propheten im Gefolge 1 Kön. 18, 19 ff. — 4) Ueber weissagende Frauen im griech. und röm. Alterthum s. Walch dissertt. de servis vett. fatidic. 2. p. 329 sq. 352. (im 3. B. seiner dissertatt. ad Acta Ap.). — 5) Vgl. Cic. divin. I. 58. Juven. 6, 585 sq. Ovid. ex Ponto 1, 1. 41 sq. — 6) Das benachbarte Philistäa bot solche Leute genug dar vgl. 1 Sam. 6, 2. Aber in der röm. Kaiserzeit durchzogen selbst jüdische Wahrsager und Wahrsagerinnen die Abendländer und betrieben das Prophezeihen als Gewerbe Juven. 6, 545 sqq. Bei Plutarch vita Marii c. 17. kommt eine syrische Prophetin Martha vor, welche diesen Feldherrn auf seinen Zügen begleitete. Insbesondere standen auch die Essäer im Ruf als Weissager Joseph. bell. jud. 2, 8. 12. — 7) Vgl. Cic. divin. 1, 18: Duo genera divinationum esse dixerunt, unum quod particeps esset artis, alterum quod arte careret. Est enim ars in iis, qui novas res conjectura persequuntur, veteres observatione didicerunt. Carent autem arte ii, qui non ratione aut coniectura, observatis ac notatis signis, sed concitatione quadam animi aut soluto liberoque motu futura praesentiunt, quod et somniantibus saepe contingit et nonnunquam vaticinantibus per furorem cet. Plin. 30, 5.

Digitized by Google

1, a) die Traumdeuterei s. d. A. Träume; b) die οἰωνιομαντεία oder das Wahrsagen aus den Bewegungen der Schlangen, welches ursprünglich durch das Wort נָחַשׁ Lev. 19, 26. Deut. 18, 10. 2 Kön. 17, 17. 21, 6. ausgedrückt worden war, wenn auch letzteres später, und wohl an allen angeführten Stellen (ganz deutlich aber Gen. 44, 5.), obschon immer eine besondere Classe der Wahrsager bezeichnend, doch nicht von dieser Manipulation allein gebraucht wurde. Vgl. Bochart Hieroz. I. cap. 3. (in d. Leipz. Ausg. nicht). Die LXX übersetzen das Wort durch οἰωνίζεσθαι oder ὀρνιθοσκοπεῖν (daher Luther: auf Vogelgeschrei achten), doch ist das eigentliche augurium (Creuzer Symbol. II. 935 ff.) nicht ohne Beweis dem Orient zu vindiciren, und jenes erstere griech. Wort wird, wie augurari, auch im allgemeinern Sinne gebraucht. Der Glaube an Unglück-verkündende Vögel (Uhu's, vgl. Ovid. Met. 5, 549.) müsste aber nach Joseph. Antt. 19, 8. 2. wenigstens einzelnen (grăcisirenden) Individuen unter den Juden bekannt gewesen sein. c) Das Achten auf den Fall gerade aufgestellter oder geworfener Stäbe (ῥαβδομαντεία) Hos. 4, 12. vgl. Cyrill. Alex.: Δύο ἰστάντες ῥάβδους εἶτα τινὰ τῶν ἀποῤῥήτων αὐτοῖς κατεπᾴδοντες κατακλίνεσθαι παρεσκεύαζον ταῖς τῶν δαιμονίων ἐνεργείαις καὶ πιπτούσας ἐπετήρουν ὅπου φέροιντο πάλιν, εὐθὺ ἢ ἀνόπιν, εἰς δεξιὸν ἢ εὐώνυμον. Andere Manipulationen der Rhabdomantie Herod. 4, 67. (über die Scythen), Tac. Germ. 10. S. überh. Bulenger in Graevii thesaur. V. 405 sqq., auch Rosenmüller Morgenl. IV. 334 ff. Eine Species der Rhabdomantie, die Belomantie, fanden schon alte Ausl. Ezech. 21, 26. (21.)[1]. Hieron. beschreibt sie so: Ritu gentis suae oraculum consulet, ut mittat sagittas suas in pharetram et commisceat eas inscriptas sive signatas nominibus singulorum, ut videat, cuius sagitta exeat et quam prius civitatem debeat oppugnare. Anders war das Verfahren bei den alten Arabern, wo sie besonders in Ansehn stand Pococke spec. hist. Arab. p. 329 sq. (99. d. n. Ausg.) vgl. B. Michaelis in Pott sylloge II. 113 sq. Hävernick zu Ezech. a. a. O.; überh. aber s. J. Clodius de magia sagittarum Nabuchodon. Vit. 1675. 4. (auch im thesaur. philol. theol. I. 871 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXIII.). d) Das Weissagen aus dem Becher Gen. 44, 5. vgl. Vs. 2. 12. Diese κυλικομαντεία war ein Achten u. Deuten der in einem mit Wasser gefüllten Becher sich bildenden Figuren, wobei man durch Hineinwerfen von Stückchen Gold- und Silberblech oder kleinen farbigen Steinen zu Hilfe kam s. Jambl. myst. 3, 14. Augustin. civ. 7, 35. Noch im jetzigen Aegypten kommt diese Wahrsagerei vor s. Norden bei Rosenmüller Morgenl. I. 212. e) Das extispicium. Es wurde unter den Eingeweiden der geopferten Thiere am sorgfältigsten die Leber beschaut (ἡπατοσκοπία) Cic. divin. 2, 13. Philostr. Apoll. 8, 7. 15. Arrian. Alex. 7, 18.: war sie gesund und roth, gross und zweifach u. s. w., so galt dies für ein glückliches Zeichen; das Umgekehrte fand statt, wenn sich eine trockne, verschrumpfte, lappenlose (ἄλοβος) Leber vorfand vgl. Rosenmüller Morgenl. IV. 336 f. Potter griech. Archäol. I. 693 ff. Dies zur Erläuterung von Ezech. 21, 26. (21.). Gerade unter den semit. Völkern war dieser Aberglaube stark verbreitet (Müller Etrusk. II. 180.) und wir finden ihn noch spät im Orient Barhebr. chron. 125. Auch das W. גָּזַרְתִּי Dan. 2, 27. 4, 4. 5, 7. 11. wird von Einigen durch haruspices gedeutet, doch s. d. A. Sterne. Noch will man f) in dem Wort מְעוֹנֵן Lev. 19, 25. Deut. 18, 10. 14. 2 Kön. 21, 6. das Weissagen aus dem Zug der Wolken, עֲנָנִים, (und Himmelserscheinungen Jerem. 10, 2.) finden. Auf Blitz (Iliad. 2, 353. Cic. divin. 1, 18. Plin. 2, 43. 53. vgl. die libri fulgurales u. tonitruales der röm. Augurn Cic. divin. 1, 33. 72.; über die tuscische Divination aus Blitzen s. Müller Etrusker II. 163 ff.), Verfinsterung der Sonne und des Mondes (Herod. 1, 74. Curt. 4, 10. 6.), auf Kometen, Meteore (Plin. 2, 25. 26.) u. s. w. achtete das ganze Alterthum; von der Beobachtung des Wolkenzugs findet sich aber gerade keine

1) Nach Einigen (auch Gesen. thes. III. p. 1224.) soll diese Art der Wahrsagerei ursprünglich durch סקם bezeichnet werden.

Digitized by Google

Spur. Daher haben andere Ausleger das מְעוֹנֵן anders gedeutet (Gesen. thes. II. 1053.) s. d. AA. Sternkunde, Tagwähler u. Zauberei. Dass die spätern Juden Erscheinungen in den Wolken oder der Luft, z. B. kriegerische Gefechte, die sich der Phantasie darstellten, für weissagend hielten, beweist Joseph. bell. jud. 6, 5. 3. — 2) Ueber das Citiren der Todten oder die Nekromantie s. d. A. Todtenbeschwörer. — 3) Sehr gewöhnlich unter den heidn. Völkern war das Weissagen aus Eingebung (Inspiration) oder auf Antrieb eines den Menschen ergreifenden Gottes oder Genius (*δαίμων*), *ἡ μαντικὴ ἐπίπνοια* (vgl. Eurip. Iphig. Aul. 760 (767) sq. Schol. in Aristoph. vesp. 1014. Plutarch. orac. def. cap. 21.). Es geschah unter heftigen Gesticulationen, ja Convulsionen des Körpers (die überirdische Kraft musste sich durch ein Phänomen im Sterblichen ankündigen!) vgl. Virg. Aen. 6, 46 sqq., so dass die Weissagenden zu rasen schienen (Justin. 24, 6. Ovid. Met. 2, 640. Lucan. 1, 676 sqq. 6, 654 sqq. Senec. Agam. 710 sqq.), daher von ihnen *μανία, μαίνεσθαι*, insanire praedicirt wird vgl. Knapp scripta I. 35 sq. Solche Weissagungsgabe fand sich zuw. auch in Sklaven oder Sklavinnen vor, die dann natürlich um hohen Preis gekauft wurden. Alles dies dient zur Erläuterung von Act. 16, 16 sqq. vgl. Walch dissertatt. ad Acta Apost. III. in 4 sehr gehaltreichen Abhandlungen de servis vett. fatidicis, aus welchen Kuinöl das Nöthige excerpirt hat. Gewöhnlich aber musste man die Wahrsager dingen, und der Wahrsagerlohn heisst im Hebr. קֶסֶם Num. 22, 7. Es waren nun diese Menschen oft sehr keck in ihren Forderungen (Herod. 9, 32 sq. 34. 35.), daher der Spruch Sophocl. Antig. 1055. *τὸ μαντικὸν πᾶν φιλάργυρον γένος* s. Knobel Proph. I. 24 f. Im Allgem. aber s. Casp. Peucer de praecip. divinatt. generib. Viteb. 1580. 8. Ant. van Dale de idolol. lib. 2. u. 3. und dessen dissertatt. de oraculis ethnicor. Amst. 1700. 4. vorz. Ennemoser Gesch. d. Magie I. 142 ff. Meiners Gesch. d. Rel. II. 603 ff. — Ueber Nativitätsstellerei s. d. A. Sterne.

Waldesel, פֶּרֶא, arab. فَرَأٌ, فَرَآءٌ, auch עָרוֹד Hiob 39, 5. oder 8. (letzteres mehr aramäisch), LXX *ὄναγρος* (*ὄνος ἄγριος*)[1]), ein in den ödesten Wüsten (Jer. 2, 2. 4. Jes. 32, 14. Hiob 24, 5.) frei (Hiob 39, 5.) herumschweifendes, von Kräutern lebendes (Hiob 6, 5. Jer. 14, 6.), wildes und unbezähmbares Thier, welches schon Aristot. anim. 6, 36. u. noch mehr Oppian. cyneg. 3, 184 sqq.[2]) treffend schildern[3]): passend zur Bezeichnung eines freien, wilden Nomaden Gen. 16, 12. Es ist der (equus) asinus silvestris L. (vgl. Plin. 8, 46.), noch jetzt in Persien, Arabien und der Tatarei zahlreich hausend (Strabo 7. 312.), ehemals auch in Syrien (Rauwolf R. 65.) und Kleinasien Strabo 12. 568. Plin. 8, 69. Varro R. R. 2, 6. 4. Dieses Thier lässt in Schönheit des Wuchses, in Proportion der Glieder (Martial. 13, 98.), vorzüglich aber in Schnelligkeit, welche ganz ausserordentlich sein und die des schnellsten Pferdes übersteigen soll (Ker Porter travels I. 459. mit Abbild. vgl. Aristot. anim. 6, 29. Xenoph. Anab. 1, 5. 2.)[4]), den zahmen Esel (auch des Orients) weit hinter sich. Es hat einen schlankern, etwas gebogenen Hals, zugleich aber längere Ohren, trägt den Kopf höher und zeichnet sich besonders durch seine wollige Mähne aus. Die Farbe der glatten Haut ist im Ganzen silberweiss, doch giebt es auch Waldesel von dunkler, ans Schwarze gränzender Farbe. Im Einzelnen sind Füsse und

1) Der indische *ὄνος ἄγριος* bei Phot. cod. 72. p. 91. Philostr. Apoll. 3, 2. Aelian. anim. 5, 52. gehört als ein einhörniges Thier (?) gar nicht hierher. — 2) *Ἐξείης ἐνίπωιεν ἐΰσφυρον, ἠρόεντα, κραιπνόν, ἀελλοπόδην, κρατερώνυχον, αἰπὺν ὄναγρον· ὅσσε πέλει φαιδρὸς, δέμας ἄρκιος, εὐρὺς ἰδέσθαι, ἀγγύρεος χροιήν, δολιχούατος, ὀξύτατος θεῖν. Ταινίη δὲ μέλαινα μέσην ῥάχιν ἀμφιβέβηκε, χιονέης ἐκάτερθε περισχομένη στεφάνησι. Χιλὸν ἔδει, φέρβει μιν ἄδην ποεσίτροφος αἶα.* — 3) Ein grosses Bedürfniss für ein solches in den Wildnissen hausendes Thier sind frische Quellen Ps. 104, 11. Vgl. hiermit die Fabel Tac. hist. 5, 3. — 4) Nach Pollux 5, 12. 84. soll indess das Thier bald ermüden und dann leicht von den Jägern erlegt werden.

Digitized by Google

Unterleib, sowie der obere Theil des Kopfes heller; auf dem Rücken zieht sich von der Mähne bis zum Schwanze ein brauner Haarstreif; ähnliche, aber lichte Streifen laufen um Brust und Rumpf; der Schwanz endigt in einen schwärzlichen Haarbüschel. Gewöhnlich lebt das Thier in grossen Heerden (Plin. 8, 16. Ammian. Marc. 24, 8. Strabo 7. 312.) und ein Männchen führt eine ganze Schaar Weibchen an[1]). Wie ehemals, so macht man noch jetzt auf sie Jagd (Strabo a. a. O.), und ihr Fleisch gilt für eine Delicatesse Plin. 8, 68. S. überh. Pallas in den Act. acad. scient. Petrop. pro anno 1777. II. p. 258 sqq. (auch in den neuen nord. Beitr. II. 22 ff.) Bochart Hieroz. II. 214 sqq. Schoder Hieroz. spec. III. 86 sqq. Ein anderes Thier ist der Dsiggetai (d. i. Langohr) der Mongolei, equus hemionus (vgl. ἡμίονος Aristot. anim. 6, 36.) s. Pallas in d. nov. commentar. acad. Petrop. XIX. 394. mit Abbild. Oedmann II. 1 ff. mit Abbild. Dieser steht in der Mitte zwischen dem Esel und dem Pferde, hat eine kurze Mähne, hellbraune Haut mit einem dunkeln Streifen auf dem Rücken und kleinen Kuhschwanz, und unterscheidet sich von dem Esel durch einen grössern Kopf, schlankern Hals und freiere Stirn. Er lebt ebenfalls in Wildnissen und ist ausserordentlich schnell. Auf ihn würde das in der Bibel vom פֶּרֶא Vorkommende allerdings seine Anwendung finden können (s. Oedmann a. a. O.), wenn nur ein Grund vorhanden wäre, dieses Thier eher für den Onager der Alten zu erklären, als den vorhin beschriebenen asinus silvestris, der mit einem Esel überhaupt mehr Aehnlichkeit hat und wenigstens vor einigen Jahrhunderten, einem sichern Zeugniss zufolge, in der Nachbarschaft von Palästina lebte (was indess Aristot. anim. 6, 24. auch von dem ἡμίονος meldet). Die Auskunft, welche Oedmann a. a. O. und Michaelis suppl. treffen, es sei פֶּרֶא der equus hemionus, עָרוֹד aber der Waldesel, ist ganz precär.

Wälder, יְעָרִים. Die Wälder Palästina's, mit Wild und selbst mit reissenden Thieren (2 Kön. 2, 24. Jer. 5, 6. 12, 8. Amos 3, 4. a.) bevölkert, waren an sich, zumal vor dem Anbau des Landes durch die Israeliten, nicht unbeträchtlich; indess lieferten sie doch, da die Consumtion des Bauholzes stark war, nicht hinlängliches Brennmaterial s. d. A. Holz. Im Gesetz ist auf Wälder und ihre Benutzung Rücksicht genommen Deut. 19, 5., und auch Waldbrände waren schon beobachtet worden Ps. 83, 15. Jes. 9, 17. vgl. Jer. 21, 14. Jac. 3, 5. s. Theile z. d. St. Namentlich aufgeführt werden im A. T. folgende Waldungen: 1) der Wald (saltus) Ephraim, der beim Einzuge der Israeliten in Canaan fast das ganze Gebirge Ephraim bedecken mochte (Jos. 16, 15 ff.), aber auch später noch beträchtlich war 1 Sam. 14, 25. 2 Sam. 18, 6. An letzterer Stelle wollte Bachiene I. 1. 367. einen Wald des Ostjordanlandes finden (der von der Begebenheit Richt. 12, 1 ff. den Namen Wald Ephraim erhalten haben könnte), aus Gründen, deren Schwäche schon Hamelsveld I. 438 f. aufgedeckt hat. Der Wald bei Bethel 2 Kön. 2, 23. 24. gehört vielleicht schon zum W. Ephraim. 2) Der Wald Chareth (Hareth), חָרֶת, im St. Juda 1 Sam. 22, 5., wahrscheinlich im südl. (westlichen) Theile desselben. 3) Der Wald Basan, aus Eichen bestehend Zach. 11, 2. s. d. A. Basan. Ausserdem war der Gipfel des Carmel und des Thabor mit Gesträuch und Waldung besetzt, und das Ufer des Jordans ist noch jetzt sehr reichlich mit Bäumen und Gebüsch bewachsen. Der יַעַר חֻלְדָּה 1 Kön. 7, 2. gehört wohl zu Phönicien s. d. A. Salomo. S. überh. Reland Pal. 378 sq. Hamelsveld I. 436 ff.

Waldochs, רְאֵם, s. d. A. Gazelle I. S. 396 f.

Walker, כֹּבֵס, (vielf. auch רַגָּל, was in dem nom. propr. עֵין רֹגֵל vor-

1) Ein einsam umherschweifender W. ist daher treffendes Bild der sich von der Theokratie lostrennenden und halsstarrig für sich lebenden Ephraimiten Hos. 8, 9. vgl. was Bochart Hieroz. II. 231. aus Damir anführt. — 2) Vgl. Gesen. monumm. phoen. p. 161.

Digitized by Google

kommt), γναφεύς (κναφεύς), fullo. Das Geschäft derselben (als Erfinder wurde im Abendlande Nicias Megarens. genannt Plin. 7, 57.) war, theils neugewebten Tüchern die gehörige Dichtigkeit und Festigkeit zu geben, theils schon getragene wollene Kleider (in Mantelform) zu reinigen (Aelian. V. H. 5, 5.) und ihnen den vorigen Glanz wieder zu verschaffen. Obschon beide Zwecke durch dieselbe Manipulation erreicht wurden, so schränken wir uns doch hier auf das letztere Geschäft, als das bei den alten Fullonen wichtigere und häufigere, ein. Die schmutzig gewordenen Kleider wurden zuvörderst in Wasser eingeweicht, dann mit den Füssen gestampft (Höst Marokko S. 116. mit Abbild.) oder mit Knütteln geschlagen (Synes. ep. 44. vgl. Euseb. H. E. 2, 1. 2.), um die Unreinigkeiten im Allgemeinen herauszubringen. Für gründlichere Reinigung und Entfettung der Tücher wendete man noch verschiedene scharfe Substanzen an: Schwefeldampf (Plin. 35, 57.), Lauge (Mal. 3, 2.), thon- und mergelartige Erden [1]), selbst Urin (מי רגלים) Mischna Schabb. 9, 5. Nidda 9, 6. [2]) vgl. Plin. 28, 26. 48. 35, 50. S. überh. Plin. 35, 57. Die Kleider, welche so gereinigt wurden, waren meist weiss (Mr. 9, 3.), aber auch bunte kamen in die Hände des Walkers (Schabb. fol. 19, 1. vgl. Plin. 35, 57.); letztere bedurften nach dieser Stelle nur eines Tages Arbeit, wogegen auf die weissen drei Tage verwendet wurden [3]). S. überh. Chr. Schoettgen triturae et fulloniae antiquitates (ed. 2. L. 1763. 8.), wozu technische Erläuterungen giebt Beckmann Gesch. d. Erfind. IV. 15 ff. Aus 2 Kön. 18, 17. Jes. 7, 3. 36, 2., wo ein שְׂדֵה כּבֵס, Walkerfeld (in der Nähe des obern Teichs, also wohl im W. der Stadt) [4]) erwähnt ist, schliesst man nicht unwahrscheinlich, dass die des Wassers (vgl. עֵין רֹגֵל Walkerquelle s. d. A. Rogel) so bedürftigen Walker in Jerusalem einen District ausserhalb der Stadt inne gehabt haben. So trieben auch die römischen Walker zugleich des übeln Geruchs wegen (Martial. 6, 93. vgl. Plaut. asin. 5, 2. 57.) ihre Handthierung ausserhalb der Stadt. Eine Walkerwerkstatt (officina fullonis) kommt Midrasch kohel. 91, 2. unter dem Namen בית המשרה domus macerationis vor.

Walkerfeld, s. d. vorigen Art.

Wallfisch. So übersetzt Luther das hebr. לִוְיָתָן Ps. 74, 14. 104, 26. und תַּנִּין Gen. 1, 21. Hiob 7, 12. Ps. 148, 7., sowie das griech. κῆτος Sir. 43, 27. Mt. 12, 20. Alle diese Wörter bezeichnen überh. nur grosse Seethiere; selbst dass der Fisch, welcher den Jonas verschlang und der Jon. 2, 1. nur דָּג גָּדוֹל heisst, etwa später bestimmt als Wallfisch, balaena, gedacht worden sei, ist unwahrscheinlich, da Wallfische im Mittelmeere gerade keine gewöhnliche Erscheinung sind. Naturhistorisch wäre die Ansicht ohnedies verwerflich, da der W. eine zu enge Kehle hat, als dass er einen lebendigen Menschen verschlingen könnte s. d. A. Fische.

Waschen, s. d. AA. Mahlzeit und Reinigung.

Wassermelone, Cucurbita Citrullus L. Diese wird nach Hasselquist

1) Cretae fulloniae Plin. 17, 4. vgl. Theophr. charact. 11. Sie wurden eingerieben und saugten die fetten Unreinigkeiten in sich. Lieber als Thon verwendete man beim Walken die fettere Walkererde, die als besondere Thonart im System aufgeführt wird Hoffmann Handb. d. Mineral. II. 11. 230 ff. — 2) Das an beiden Stellen mit genannte אשלג nimmt man für eine Art Creta oder Mergel, doch weder Bartenora noch Maimon. wussten das Wort zu erklären. — 3) Luther hat γναφεύς geradezu Färber übersetzt. Der Färber, צבעים, geschieht in der Bibel keine Erwähnung, wohl aber im Talmud, z. B. Mischna Baba kamma 9, 4. Eduj. 7, 8. — 4) Mittelalterliche Topographen nennen in der westlichen Mauer Jerusalems eine porta fullonis Robinson Pal. II. 119. Topogr. Jerus. 128. Hitzig zu Jes. 7, 3. setzt das Walkerfeld auf die Nordseite der Stadt vgl. auch Williams holy city p. 392. Dies gründet sich auf Joseph. bell. jud. 5, 4. 2., wo ein μνῆμα τοῦ γναφέως in jener Gegend erwähnt wird. Aber muss das Walkerdenkmal gerade auf dem Walkerfelde gestanden haben?

Digitized by Google

R. 528. vgl. Bellon observv. 2, 75. in Aegypten und zwar in der fetten lehmigen Erde, die nach der Nilüberschwemmung zurückbleibt, sehr häufig (am besten im Delta), aber auch in Palästina (Joliffe R. 231.) und im ganzen Orient (vgl. auch Chardin III. 330.) gebaut. Sie erreicht eine Länge von 3 Fuss und eine Dicke von 2 F., hat eine schwarzgrüne Schale mit blassgrünen und weisslichen Flecken, enthält vielen wässerigen zuckerartigen kalten Saft und wird theils als Erfrischung (Tournefort R. III. 311. Sonnini R. II. 216 f.), von gemeinen Leuten als Zukost zum Brode, gegessen, theils in der Medicin gebraucht; sie soll aber an Geschmack unsern europäischen Melonen nicht beikommen (Sonnini R. II. 328.) und, ohne Vorsicht genossen, Krankheiten, ja selbst den Tod verursachen. Im Hebr. wird diese Frucht durch אֲבַטִּחִים Num. 11, 5. (der Singul. Mischna Chilaim 1, 8. Edujoth 3, 3.) bezeichnet, wie denn auch alle alten Uebersetzer, die das Wort nicht beibehalten (Onk. Syr. Ar. Sam.), es durch Ausdrücke wiedergeben, welche Melonen oder Pfeben (so Luth.) bedeuten. Die Araber nennen übereinstimmend jene Frucht بِطِّيخَةٌ s. die gelehrten Sammlungen bei Celsius Hierob. I. 356 sqq. vgl. noch Arvieux Nachricht. II. 237. und Rosenmüller Morgenl. II. 241 ff. Die gewöhnlichen Melonen, die noch jetzt in Palästina von vorzüglicher Güte sind (Burckhardt R. II. 564.), scheinen im Talmud (Mischna Terumoth 8, 6. Maaser. 1, 4.) דלועים genannt zu werden.

Webebrode, לֶחֶם תְּנוּפָה, waren die aus Weizenmehl bereiteten und gesäuerten Erstlingsbrode, welche am Pfingstfeste unter Begleitung eines Brand-, Sünd- und Dankopfers dem Jehovah dargebracht wurden Lev. 23, 17 ff. Sie hiessen so von dem Ritus des Webens, der am Altar mit ihnen vorgenommen wurde (s. d. A.) und fielen dem Priester zu Vs. 20. S. oben S. 243.

Webebrust, חֲזֵה תְּנוּפָה, στηθύνιον ἀφορίσματος oder τοῦ ἐπιθέματος, die Brust des Opferthiers, eines Widders (Exod. 29, 27. Num. 6, 20.), bei dem Einweihungsopfer der Priester oder dem Opfer des Nasiräers nach Ablauf seines Gelübdes, oder eines andern Thieres bei einem Dankopfer (Lev. 7, 34. 10, 14 f.) oder dem Erstgeburtsopfer Num. 18, 18. Sie hiess so, weil sie von dem Priester gewebt wurde (Exod. 29, 27. Num. 6, 20. s. d. A.) und gehörte dem Priester (Exod. 29, 27. Lev. 7, 34.), der sie mit seiner Familie an reiner Stätte zu verzehren hatte Lev. 10, 14.

Webegarbe, עֹמֶר תְּנוּפָה, δράγμα τοῦ ἐπιθέματος, die Erstlingsgarbe, welche nach Eröffnung der Getreideerndte am Pascha (s. d. A.) dem Jehovah unter dem Ritus des Webens dargebracht wurde Lev. 23, 11 f. 15.

Weben (und Heben) als Opfermanipulation. Das Weben vor Jehovah, חֲנִיפָה לִפְנֵי יְהוָה, oder die תְּנוּפָה kommt als besonderer von dem Priester zu vollziehender Ritus vor nicht nur bei Speisopfern Exod. 29, 24. (Lev. 8, 27.) Num. 5, 25. (daher auch bei den Erstlingsgarben und den Erstlingsbroden Lev. 23, 11 f. 17. 20.), sondern auch bei blutigen Opfern, indem entweder (vorz. bei Dankopfern) blos einzelne Stücke (Brust oder rechte Schulter oder Vorderbug Exod. 29, 26 f. Lev. 7, 30. 34. 9, 21. 10, 14. Num. 6, 20.) oder das ganze Thier Lev. 14, 12. 24. 23, 20. (ein Lamm) gewebt wurde, ja selbst an den Personen der Leviten als Einweihungsfeierlichkeit zu ihrem Amte Num. 8, 11. 15. Das Weben geschah bei Speisopfern oder Thierstücken auf (mit) den Händen (Exod. 29, 24. Lev. 8, 27.)[1]), ehe jene auf den Altar gelegt wurden, bei ganzen Thieren vor dem Schlachten Lev.

1) Und zwar, wie die Rabbinen wollen, auf den Händen der Darbringenden, unter welche der Priester seine Hände legte und so den Ritus vollzog (vgl. Exod. 29, 24. Num. 6, 19. 20.) Tosiphta Menach. 7, 17. Die Thiere webte der Priester nur mit seinen eignen Händen M. Menach. 5, 6.

Digitized by Google

14, 12 f. 24 f. Es bestand nach den Rabbinen, ähnlich dem porricere der Römer (Macrob. Sat. 3, 2.)[1]), in einem Vor- und Zurückschieben der etwas emporgehobenen Gegenstände (M. Menach. 5, 6.); Personen wurden wohl vor- und zurückgeführt. Ob die Bewegung etwa auch nach rechts und links geschah, bleibt ungewiss, doch würde die sonstige Bedeutung des Wortes חָנַף (Jes. 30, 28. Deut. 20, 25.) solche Annahme gestatten, und die Handlung wäre dann noch bedeutsamer. Sie soll jedenfalls eine feierliche Uebergabe an Jehovah zum persönlichen Dienst (wie bei den Leviten) oder als Dankbezeugung, wie bei den שְׁלָמִים, ausdrücken; weitere Ausdeutung ist unsicher Bähr Symbol. II. 376 f. S. überh. Reland antiqq. sacr. p. 276. 341. Bähr a. a. O. 355 f. — Mit diesem Weben ist nun noch ein Heben, תְּרוּמָה (תָּרִים), verbunden (Exod. 29, 27.), wie neben der Webebrust eine Hebeschulter, שׁוֹק הַתְּרוּמָה, vorkommt (Exod. 29, 27. Lev. 7, 30. 32. 34.), und was Exod. 38, 24. Webegold heisst, Num. 31, 52. Hebegold genannt wird. Und wirklich unterscheiden die Juden die תְּרוּמָה als Ritus von der תְּנוּפָה und erklären jene für eine Bewegung nach oben und unten (eine Art elevatio) vgl. Menach. 5, 6. Es wurde dann die Widmungscerimonie des Webens und Hebens erst eine vollständige: Gott, dem überall Seienden, wird die Gabe dargebracht vgl. auch Gesen. thes. II. 866. Bähr Symbol. II. 355 ff. 377. Neuere hielten das Heben fälschlich mit dem Weben für gänzlich einerlei (Jahn Archäol. III. 383.) oder fassen תָּרִים in der allgemeinen Bedeutung offerre oder auferre (s. d. A. Hebe), wie Gesen. thes. III. 1277. (der II. 866. noch der gewöhnlichen Ansicht beigestimmt hatte); Letzterer verbindet Exod. 29, 27. תרום mit בְּאַיִל הַמִּלֻּאִים „von dem Widder genommen": gegen die Accente u. gegen den Parallelismus. Sonst vgl. noch Kurtz mos. Opfer S. 146 ff. Beide Cerimonieen glaubt Movers auch auf der Marseiller Opfertafel gefunden zu haben 18, 20.

Weberei, einschliesslich der Wirkerei. Die unentbehrliche Kunst des Webens, אָרַג, übten die Aegyptier schon sehr früh (Herod. 2, 35. Strabo 17. 813. Jes. 19, 9.)[2]) in Baumwolle und dem dort so fein erzeugten Flachs (Byssus) Herod. 2, 105. (s. Heeren Ideen II. II. 369.), wie denn die weissen ägypt. Prachtgewänder aus Byssus auch in der Bibel erwähnt sind (Gen. 41, 42.) und noch später Aegypten mit Byssusteppichen, in welche zum Theil bunte Figuren eingewirkt waren, Handel trieb Ezech. 27, 7. (Sprchw. 7, 16.?). In Aegypten mögen auch die Israeliten die feinere Webekunst gelernt haben; die Teppiche zur Stiftshütte sollen schon von israelitischen Künstlern gefertigt worden sein Exod. 35, 30 ff. Unter den Israeliten war das Spinnen (טָוָה, νήθειν) Exod. 35, 25 f. Sprchw. 31, 19. (s. d. A.), das Zwirnen (שׁזר) und Weben (Sprchw. 31, 13.)[3]) meist eine Beschäftigung der Frauen (2 Kön. 23, 7.), nam. der Hausfrauen, selbst der Fürstinnen (Joseph. bell. jud. 1, 24. 3.), insbes. aber weiblicher Sklaven vgl. Iliad. 3, 125 ff. 22, 440 ff. Odyss. 4, 130 ff. 7, 113 sqq. Plin. 8, 74. Tibull. 2, 1. 63 sqq. Catull. 64, 312 sqq. Virg. Geo. 1, 294. Suet. Octav. 73. Aristaen. 2, 5. Alciphr. 3, 41. Rüppell Arab. 202 f. Burckhardt Nubien S. 211. Doch werden auch männliche Weber (Kunstweber, חֹשְׁבִים) erwähnt (Exod. 35, 35. vgl. 1 Chron. 4, 21.), wie denn in Aegypten die Männer ausschliesslich diese Kunst trieben Herod. 2, 35. vgl. Abbild. bei Minutoli R. Taf. 24. Fig. 2. Der Webestuhl war im Wesentlichen der im ganzen Alterthum gewöhnliche (s. Abbild. bei Braun vestit. mul. p. 138 sqq. Hartmann

1) Auch das obmovere oder commovere Cato R. R. 134. ziehen Einige zur Vergleichung Zorn biblioth. antiq. I. p. 74. — 2) Die Aegyptier galten sogar hin und wieder für die Erfinder der Weberei Plin. 7, 56. p. 414. Im Allgemeinen vgl. über die ägypt. Kunstweberei Wilkinson III. p. 113 sqq. — 3) Ueber die Stelle Tob. 2, 11. (19.) Vulg. Luth. s. Ilgen. Das Hecheln des Flachses, סָרַק, ist Jes. 19, 9. nur beiläufig erwähnt. Die Kämme, mit welchen das geschah, waren aus Holz s. Abbild. eines altägypt. Flachskammes Wilkinson III. 140.

Digitized by Google

Hebräer. I. Taf. 1.), nämlich hochschäftig (Wilkinson III. 135.), so dass der Webende davor stehen musste. Als Theile desselben sind das Weberschiffchen (radius), אָרֹג Hiob 7, 6., der Weberbaum (iugum), מְטוֹר אֹרְגִים 1 Sam. 17, 7. 2 Sam. 21, 19., der Spaten, יְתֵד הָאֹרֵג Richt. 16, 14. Jes. 54, 2. genannt. Aus den Benennungen einzelner Manipulationen u. s. w. aber, die in der Bibel vorkommen[1]), wie שְׁתִי (Lev. 13, 48 ff.) und מַסֶּכֶת, Aufzug, δίασμα (Richt. 16, 13.), עֵרֶב (Lev. 13, 48 ff.) Einschlag, הֲלָלוֹת (Jes. 38, 12.) Trumm (die Fäden, womit das Gewebe an den Weberbaum befestigt ist), und aus von der Weberkunst entlehnten Bildern, wie Jes. 38, 12. Hiob 7, 6., lässt sich erkennen, dass die Israeliten die Weberkunst mit technischer Fertigkeit übten, obschon vielleicht die feinern Gewebe immer aus Aegypten bezogen wurden Sprchw. 7, 16.[2]). Die Gewebe, welche die Hebräer lieferten (zu Teppichen, Kleidern, Segeln u. s. w.), waren baumwollene, leinene und wollene Zeuge (Seide verarbeiteten sie nicht, doch s. d. A.) vgl. die AA. Baumwolle, Flachs, Schafe. Zu den wollenen (Ezech. 34, 3. 44, 17.) müssen auch die von Kameel- und Ziegenhaaren gefertigten Tücher, welche zur Kleidung für ärmere Leute, zu Trauerkleidung, auch zu Zeltdecken verwendet wurden (Exod. 26, 7. 35, 6 ff. Hohesl. 1, 5. Mt. 3, 4.), gerechnet werden. Wolle und Linnen durcheinanderzuweben für Kleidungsstücke, ist Lev. 19, 19. Deut. 22, 11. indirect verboten vgl. dazu die talm. Erläuterungen Mischna Chilaim c. 9. u. d. A. Verschiedenartiges. Von künstlicherem Gewebe kommt im A. T. vor (vgl. überh. Braun vestit. sacerd. 1, 17.): 1) חֹשֶׁב Exod. 28, 4. vom priesterl. Leibrocke, d. h. (weisses) zellen- oder würfelförmig gewirktes Zeug (opus tessellatum, scutulatum Plin. 8, 73.), gleichsam gekästelt vgl. שֵׁבֶץ Vs. 20. coll. Vs. 16.; LXX haben ohne alle Wahrscheinlichkeit κοσυμβωτός. 2) מְשֻׁבָּצוֹת זָהָב (Ps. 45, 14.), Stoffe mit eingewirkten Goldfäden, die wohl ebenfalls Würfel (Ringel u. dgl.?) bildeten. 3) מַעֲשֵׂה חֹשֵׁב (Exod. 26, 1. 31. 28, 6. 36, 8. 39, 8.) von den heil. Teppichen und dem Ephod des Hohenpriesters: es ist wahrscheinlich ein mit verschiedenen Figuren (heil. Symbolen?) nach Art des Damasts oder auch mit bunten und goldnen Fäden durchwirktes Gewebe Joseph. Antt. 3, 7. 5. vgl. Herod. 3, 47. Wilkinson III. 128 ff. Aus späterer Zeit findet sich noch Judith 10, 21. eine Erwähnung der Bunt- und Goldwirkerei. Wie aber nun von מַעֲשֵׂה חֹשֵׁב (4 מַעֲשֵׂה רֹקֵם (Exod. 26, 36. 27, 16. 36, 37. 28, 39. a.) und רִקְמָה (Richt. 5, 30. Ezech. 16, 10. 13. 26, 16. Ps. 45, 15. a.) unterschieden sei, ist streitig. Etymologie, Sprachgebrauch (Ezech. 17, 3. 1 Chron. 29, 2.) und alte Uebersetzer führen auf bunte Zeuge, die Talmudisten aber (Braun l. c. 301 sqq. Schroeder vestit. mul. p. 221 sqq.) erklären רִקְמָה von Stoffen, in welchen die (bunten) Figuren mittelst der Nadel hergestellt und daher nur auf einer Seite sichtbar sind (Joma fol. 42 b. R. Sal. ad Exod. 26, 1. 36.); auch LXX haben Exod. 27, 16. 38, 23. die Nadel erwähnt. Und so lässt sich auch erklären, wie das רקם von den Zeugen geringerer Art, חשב von den kostbarern steht, denn letztere zeigten die eingewebten Figuren auf beiden Seiten. Nun nimmt man Obigem zufolge רקם gewöhnlich von Stickereien (opus phrygionium Plin. 8, 74.): dies bestritt Hartmann Hebr. I. 401 ff. III. 138 ff. theils weil Ps. 139, 15. die Bed. acu pingere nicht passe, theils weil Buntstickerei dem israelit. Alterthume nicht vindicirt werden könne. Ueber beide Gründe s. Bähr Symbol. I. 268. In der Psalmenstelle nehmen auch neuere Ausll. רקם in weiterm Sinne von der Bildung des Organismus in der Mannigfaltigkeit seiner Glieder und Gefässe s. Gesen. thes. III. 1311. Die Buntstickerei aber ist nicht etwas so Fernliegendes, dass sie nicht in dem kunstreichen Aegypten und von dort her unter den Israeliten hätte geübt werden können, wenn schon Wilkinson

1) Andere Kunstausdrücke s. Mischna Chel. 21, 1., die wir Sachverständigen aufzuklären überlassen. — 2) Auch die babylon. Gewebe fanden gewiss durch den Handel ihren Weg nach Palästina. In Babylonien wurde die Webekunst mit vorzüglichem Geschick betrieben; auch Juden widmeten sich ihr dort Joseph. Antt. 18, 9. 1.

Digitized by Google

III. 128. 130. nicht mit Hengstenberg (Moses S. 145.) dafür als vollgültiger Beweis aufgeführt werden kann. Indess wollte noch neulich auch Gesen. thes. III. p. 1311. רִקְמָה nicht von eingestickten (bunten) Figuren, sondern von aufgenähten verstehen. 5) שֵׁשׁ מָשְׁזָר, woraus heilige Teppiche, Vorhänge, der Leibrock des Hohenpriesters u. s. w. gefertigt waren (Exod. 26, 1. 31—27, 9. 18. 28, 6. 8. 15 ff.), ist nach dem Arab. gezwirnter Byssus, mithin waren solche Gewebe sehr dicht und dauerhaft (Bähr a. a. O. 264 f.). Aus dem N. T. ist zu erwähnen Jesu χιτὼν ἄῤῥαφος Joh. 19, 23., d. h. ein aus dem Ganzen gewebter Rock (ἐκ τῶν ἄνωθεν δι' ὅλου ὑφαντός, wie es ein Schol. erklärt s. Wetsten. z. d. St.). Nach der Gemara Sebach. f. 85, 1. hatten die Juden eine Tradition, dass auch bei den Kleidern des Hohenpriesters keine Nadel angewendet, sondern dieselben aus dem Ganzen gewebt wurden vgl. auch Joseph. Antt. 3, 7. 4.

Wechsler, s. d. A. Tempel oben S. 580. Anm. 4.

Weiden, salices, werden unter dem Namen עֲרָבִים (vgl. arab. غَرَبٌ) hin und wieder in der Bibel als stark belaubte (Lev. 23, 40.), Schatten gebende (Hiob 40, 22. [17.] — salices umbrosae Ovid. Fast. 3, 17.), am Wasser wachsende (Ler. a. a. O. Jes. 44, 4. — amnicolae salices Ovid. Met. 10, 96. Plin. 16, 31.) Bäume erwähnt. Ps. 137, 2. mag zunächst an die Trauerweide, welche in Babylonien heimisch ist und daher auch im System salix babylonica heisst, gedacht werden. S. überh. Celsii Hierob. I. 304 sqq. Eine Weidenspecies bezeichnet auch עַרְבָתָה Ezech. 17, 5., wie im Arab. صَفْصَافٌ, صَفْصَفَةٌ s. Abulfadli bei Celsius Hierob. II. p. 108.; und nicht nur neuere Reisende erwähnen (Hasselquist R. 544.) oder beschreiben (Rauwolf R. 111 f. mit Abbild. vgl. auch Prosp. Alpin. rer. aegypt. 3, 15. p. 194. u. descript. de l'Egypte XIX. p. 109.) den Baum Safsaf, sondern auch im Talmud (Mischna Succa 3, 3. u. dazu die Gemara) und bei den Rabbinen (Celsius a. a. O. II. 107 sq.) wird derselbe von der gewöhnlichen Weide (Bachweide) unterschieden. Doch stimmen die Beschreibungen nicht ganz überein und sind auch nicht genau genug, um den Systemnamen für die species Safsaf auffinden zu können. Rauwolf versicherte, der Baum habe in Stamm, Aesten und seinen langen dünnen bleichgelben Zweigen viel Aehnlichkeit mit der Birke; die Blätter seien aschfarbig und denen der Schafmülle ähnlich (also fingerförmig, lanzettförmig), und aus den spannenlangen Sprossen kämen im Frühling wollige bleichfarbige Kätzchen (wie an den Pappeln) hervor von lieblichem Geruch. Wenn aber R. beifügt, die Araber nennten den Baum Zarneb, زَرْنَبٌ, so ist dies ein Irrthum s. Celsius a. a. O. p. 110. Die Talmudisten beschreiben S. als eine kleinere Weidenart mit runden, jedoch gezähnten Blättern u. weissem Stamme. Dies könnte auf die Sahlweide (salix caprea) passen, welche eigentlich ein Strauch ist und ovale, schwach gezähnte Blätter hat; ihre jungen Zweige sehen grau aus. Blätter der oben bezeichneten Art finden sich aber auch an der Lorbeerweide, s. pentandra; nur trifft die Farbe der Rinde nicht zu. Willdenov (spec. plantar. IV. II. p. 671.) ordnet die S. seiner salix subserrata unter.

Weidenbach, נַחַל הָעֲרָבִים (Vulg. Luth.), ein Bach im Lande der Moabiter und zwar an dessen Südgränze Jes. 15, 7. (vgl. Vs. 5. u. 16, 1.). Es kann nur der Wadi el Ahsi, وادى الاحسى (Robinson III. 31.), gemeint sein, welcher beim Castell el Ahsi an der syrischen Pilgerstrasse entspringend, in nordwestlicher Richtung dem Südende des todten Meeres zuläuft Robinson III. 31. 107.[1]). Er

1) Nach Robins. III. 31. heisst er näher dem Ausflusse zu Wadi el Kurahl, قراعى.

Digitized by Google

bildet noch jetzt die Gränze zwischen den Districten Kerak und Dschebal Seetzen bei Zach XVIII. 382. 436. Burckhardt R. II. 660. 674 f. 1066. Die Uebersetzung „Weidenbach" hat Gesenius beibehalten; LXX verstanden ערבים von den Arabern; Hitzig und Knobel dagegen wollen Bach der Ebene oder Wüste deuten, wie denn Amos 6, 14. derselbe Bach נַחַל הָעֲרָבָה heisst. An letzterer Stelle verstehen Andere, auch Rosenmüller, den Kidron, weil הָעֲרָבָה vorzugsweise die Thalebene um Jericho heisse. Aber der Bach ist hier im Gegensatz gegen Hamath, als nördlicher Gränze, genannt und so gewiss derselbe gemeint, wie Jes. a. a. O. s. Hitzig zu Amos a. a. O. Die gewöhnliche Uebersetzung beider Benennungen durch Weidenbach hat Credner in d. Studien u. Kritik. 1833. III. 798 ff. scharfsinnig vertheidigt. Vgl. Gesen. thes. II. 1065.

Weihe, der, milvus. So übersetzt Luther Lev. 11, 14. Deut. 14, 13. das hebr. אַיָּה mit LXX (*ἱκτῖν*), während er Hiob 28, 7. עַיִט אַיָּה durch Geiersauge giebt. Es ist an jenen beiden Stellen ein unreiner Raubvogel, der aber nach Hiob a. a. O. ein sehr scharfes Gesicht haben muss, gemeint, und die alten Uebersetzer rathen offenbar nur herum. Bochart Hieroz. II. 779 sqq. will eine species des Geschlechts falco, arab. يَايَا, verstehen und findet diesen Vogel, nach der Beschreibung Damirs eine kleine Habichtart mit kurzem Schwanze, aber ausserordentlich schnell und sehr herzhaft, auch von scharfen Augen, in dem émérillon der Franzosen (Smirl) wieder s. Rosenmüller z. d. St. Gesen. thes. I. p. 39. ist dieser Deutung nicht abgeneigt.

Weihrauch, לְבוֹנָה, לְבֹנָה, *λιβανωτός*, *λίβανος*, ein wohlriechendes Harz, das man im ganzen Alterthume[1]) zu Räucherwerk (Hohesl. 3, 6. Athen. 15. 685.), namentl. zu Räucheropfern für die Gottheit (Exod. 30, 34.) und als Beigabe der Speisopfer verwendete Lev. 2, 1. 16. 6, 15. 24, 7. Num. 5, 15. Jes. 43, 23. Jer. 41, 5. (daher das Product unter die Tempelbedürfnisse gehörte Neh. 13, 5. Sir. 24, 21.) vgl. Herod. 1, 183. Ovid. Trist. 5, 5. 11. Met. 6, 164. 13, 635. Virg. Aen. 1, 416 sq. Philostr. Apoll. 1, 31. Arnob. adv. gent. 6, 3. 7, 26. Die Hebräer bezogen es aus Arabien, bestimmter aus Saba (Jes. 60, 6. Jer. 6, 20.), und dieses Land, das glückliche Arabien, galt auch im übrigen Alterthum für die Heimath des köstlichen Aroma Diod. Sic. 2, 49. Strabo 16. 778. 782. Plin. 6, 26. u. 32. Theophr. plantt. 9, 4. vorz. Arrian. peripl. p. 158. Ptol. 6, 7. 24. vgl. Herod. 3, 97. 107. Arrian. Alex. 7, 20. Virg. Aen. 1, 416. Georg. 1, 57. a. (Mt. 2, 11.); nur Hohesl. 4, 6. 14. scheint der Weihrauch als Culturgewächs Palästina's bezeichnet zu werden, wenn man nicht die Versicherungen des Cyrill. Alex.[2]) u. Auson. bei Celsius I. 242. von Weihraucherzeugung auf dem Libanon für diese Stelle benutzen will, denn die dichter. Bezeichnung des Wortes als *Συρίης καρπός* Athen. 3. 101. kommt nicht in Betracht. Die alten Naturforscher kannten den Baum, von dem der Weihrauch kommt, nur durch unsichere Traditionen und weichen daher sehr in ihren Beschreibungen von einander ab. Plin. 12, 31: Nec arboris ipsius quae sit facies, constat . . . Alii folio pyri minore duntaxat et herbidi coloris prodire; alii lentisco similem subrutilo, quidam terebinthum esse etc. . . . Qui mea aetate legati ex Arabia venerunt, omnia incertiora fecerunt, quod iure miremur, virgis etiam thuris ad nos commeantibus: quibus credi potest matrem quoque teretem enodi fruticare trunco. Theophr. plantt. 9, 4: *Εἶναί (φασιν)*

1) Doch soll das Arom vor den Zeiten des trojan. Kriegs in den vordern Ländern Asiens und in Europa nicht bekannt gewesen sein Plin. 13, 1. Arnob. 7, 26. Euseb. praep. ev. 1, 9. — 2) Dieser nennt (in Jes. lib. 3. p. 456.) den Libanon *ὄρος κέδροις τε καὶ τοῖς ἑτέροις τῶν ξύλων ἐν μάλα κατάκομον* und (lib. 5. p. 848.) *κατάκομον αὐτοῖς τοῖς λιβάνου φυτοῖς*, wenn das anders auf naturhistorischer Beobachtung beruht. Einzelne Weihrauchbäume wuchsen auch in Kleinasien Theophr. plantt. 9, 4. Plin. 12, 31.

Digitized by Google

τὸ μὲν τοῦ λιβανωτοῦ δένδρον οὐ μέγα, πεντάπηχυ δέ τι καὶ πολύκλαδον· φύλλον δὲ ἔχειν ἐμφερὲς τῇ (ἀρίᾳ, al.) ἀπίῳ, πλὴν ἔλαττον πολὺ καὶ τῷ χρώματι ποῶδες σφόδρα, καθάπερ τὸ πήγανον· λειόφλοιον δὲ πᾶν ὥσπερ τὴν δάφνην. . . Ἄλλοι δέ τινες τὸ μὲν τοῦ λιβ. δένδρον ὅμοιον εἶναι φασι σχίνῳ, καὶ τὸν καρπὸν ταῖς σχινίοις, φύλλον δὲ ὑπέρυθρον. Diod. Sic. 5, 41: Δένδρον ἐστὶ τῷ μὲν μεγέθει μικρόν, τῇ δὲ προσόψει τῇ ἀκάνθῃ τῇ Αἰγυπτίᾳ τῇ λευκῇ παρεμφερές, τὰ δὲ φύλλα τοῦ δένδρου ὅμοια τῇ ὀνομαζομένῃ ἰτέᾳ καὶ τὸ ἄνθος ἐπ' αὐτῷ φύεται χρυσοειδές. Dagegen schildert ihn der arabische Botaniker Abulfadli als einen nur in Jemen und zwar ausschliesslich auf (hohen) Bergen (vgl. Hohesl. 4, 6. Theophr. plantt. 9, 4. Arrian. peripl. l. c.) wachsenden dornigen Strauch, der eine Höhe von 2 Ellen erreiche und in Hinsicht seiner Blätter und Früchte der Myrthe sehr nahe komme. Nach Sprengel (hist. rei herb. I. 12. 257.) würde dies auf Amyris kataf (Forskål flor. 80.) oder (Gesch. d. Botan. I. 16.) auf Amyris kafal (Forskål 19.) passen[1]). Gesehen hat diesen arab. Weihrauchbaum auch keiner der neuesten Reisenden; ja Niebuhr (B. 143. vgl. 282 ff. 296.) versichert, es werde jetzt nur eine schlechte Sorte in Arabien gebaut. Dagegen erfuhr Wellsted (R. I. 196. II. 333.), dass der feine Weihrauch, Luban, aus Hadhramaut komme. Indess hat sich durch neuere Forschungen herausgestellt, dass ausser Arabien auch Indien Weihrauch erzeuge und dieser selbst in Arabien eingeführt werde vgl. schon Strabo 16. 782.[2]) Diosc. 1, 82.; und wirklich hat man dort mehrere Gewächse beobachtet, aus denen ein weihrauchartiges Gummi fliesst. Der Weihrauch heisst im Indischen Kunduru; der Baum, der es vorzüglich liefert, wird Sallaki (Sillaki) genannt und ist als Boswellia serrata (Roxburgh flor. ind. II. 388. vgl. Colebrooke in asiat. research. Calc. IX. p. 377.) auch ins System (Cl. X.) übergegangen s. Oken Lehrb. d. Botan. II. II. 687 f. Geiger pharmac. Botan. II. 1204 f. Er wächst auf den Gebirgen Indiens, ist ein ziemlich grosser dichtbelaubter Baum mit gefiederten Blättern und kleinen blassbraunen Blüthen, und aus seinem Stamme fliesst durch Einschnitte jenes Gummi, das in Indien und England für einerlei mit dem Olibanum (d. i. oleum libani) indic. der Officinen, einem bleichgelben, halbdurchsichtigen, bitter schmeckenden und (wenn es angezündet wird)[3]) lieblich riechenden Harze (Martius Pharmakogn. S. 385.), erkannt worden ist. S. Ainslie mat. ind. I. 265. vgl. überh. Ritter Erdk. XII. 356 ff. Ueber die Gewinnung des arab. Weihrauchs, über welchen fortwährend ein botan. Dunkel schwebt, sagt Plin. 12, 32: Meti semel anno solebat minore occasione vendendi, iam quaestus alteram vindemiam affert. Prior atque naturalis vindemia circa canis ortum flagrantissimo aestu, incidentibus qua maxime videatur esse praegnans tenuissimusque tendi cortex. Laxatur hic plaga, non adimitur. Inde prosilit spuma pinguis. Haec concreta densatur, ubi loci natura poscat, tegete palmea excipiente, alibi area circumpavita. Purius illo modo, sed hoc ponderosius. Quod in arbore haesit, ferro depectitur, ideo corticosum. — — Autum nolegitur ab aestivo partu. Hoc purissimum, candidum (daher die semit. Benennung). Secunda vindemia est vere, ad eam hieme corticibus incisis. Rufum hoc exit nec comparandum priori. Vgl. hiermit Theophr. a. a. O.: Εἶναι (ἔφασαν) ἐντετμημένα καὶ τὰ στελέχη καὶ τοὺς κλάδους· ἀλλὰ τὰ μὲν ὥςπερ ἀξίνῃ δοκεῖν πεπλῆχθαι, τὰ δὲ λεπτοτέρας ἔχειν τὰς ἐντομάς. Τὸ δὲ δάκρυον τὸ μὲν καταπίπτειν, τὸ δὲ καὶ πρὸς τῷ δένδρῳ προσλογίσθαι· καὶ ἐνιαχοῦ μὲν ὑποβεβλῆσθαι ψιάθους ἐκ τῶν φοινίκων πεπλεγμένας,

1) Nach Andern kommt der arab. Weihrauch von Juniperus thurifera L. S. überh. Martius Pharmakogn. S. 384. — 2) Doch hielten Manche die beste Sorte von Weihrauch für ein persisches Product, dag. vgl. Herod. 3, 97. Ganz ungegründet war die Meinung, auch Syrien erzeuge Weihrauch Eurip. Bacch. 144. Athen. 3, 101. vgl. Celsius l. c. p. 242. (wenn man nicht Syria in ganz weitschichtigem Sinne nehmen will, s. ob.), und vielleicht durch die irrthümliche Combination des Namens Libanus mit λίβανος, λιβανωτός entstanden. — 3) Plin. 21, 18: Quaedam non nisi usta (olent), sicut thura myrrhaeque.

Digitized by Google

ἐνιαχοῦ δὲ τὸ ἔδαφος μόνον ἡδαφίσθαι καὶ καθαρὸν εἶναι. Καὶ τὸ μὲν ἐπὶ τοῖς δένδροις προσεχόμενον ἀποξέειν σιδήρεος· διὸ καὶ φλοιὸν ἐνίοις προσεῖναι. Die beste Sorte des Weihrauchs beschreibt Dioscor. 1, 82. so: Πρωτεύει ὁ ἀῤῥῆνι καλούμενος σαγονίας, στρογγύλος φυσικῶς· ἔστι δὲ ὁ τοιοῦτος ἄτομος λευκός τε καὶ θλασθεὶς ἔνδοθεν λιπαρὸς, ἐπιθυμιαθεὶς τε ταχέως ἐκκαιόμενος. S. noch Celsii Hierob. I. 231 sqq. Bod. a Stapel comment. in Theophr. 976 sqq.

Wein, natürlicher, יַיִן, (סַבָּא), poet. חֶמֶר. Der Weinbau, für dessen Erfinder in der israelitischen Sagengeschichte Noach galt (s. d. A.), machte in Palästina, wie in den benachbarten Ländern [1]), einen Hauptzweig der Landescultur aus, da die Oberfläche des Landes in den vielen Höhen und Bergseiten ein sehr passendes Terrain darbot und das Klima den Trauben eine grosse Süssigkeit mitzutheilen geschickt war. Der Weinstock wird daher unter den Hauptproducten Pal. (Gen. 49, 11. Deut. 6, 11. 8, 8. Num. 16, 14. Jos. 24, 12.) neben Feigenbäumen (Jer. 5, 17. 40, 10. Hos. 2, 12. 2 Kön. 18, 32.) und Oelbäumen (Jos. 24, 13. 1 Sam. 8, 14. 2 Kön. 5, 26.) genannt [2]) und fehlt fast in keiner prophet. Verheissung oder Drohung (Jes. 7, 23. 61, 5. Jer. 7, 17. Hos. 2, 12. Zach. 8, 12. Mal. 3, 11.), und zur Bezeichnung tiefen Friedens und behaglichen Wohlstandes dient die Redensart: unter seinem Weinstock (und Feigenbaum) sitzen (1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10.) oder: von seinem W. (und F.) essen 2 Kön. 18, 31. Jes. 36, 16. vgl. 1 Macc. 14, 12. In den Gesetzen sowie später im Talmud sind vielfache Rücksichten auf die Weincultur genommen, und der Bilderkreis der Dichter und Propheten weist in seinen Vergleichungen, Allegorieen und Parabeln [3]) gar oft auf ein Weinland hin. Ueber ganz Palästina war der Weinbau [4]) verbreitet (vgl. 1 Sam. 8, 14. Jer. 39, 10. 2 Kön. 25, 12. Neh. 5, 3. a.): speciell sind die Berge Engedi's (Hohesl. 1, 14.), die Gegend Hebrons (Robinson I. 354. II. 716.), wo das Traubenthal (Num. 13, 24. Robinson I. 356.), die Umgebungen Sichems (Richt. 9, 27.), der Carmel (2 Chron. 26, 10.), die Fluren Jisreels (1 Kön. 21, 1 ff.), der Libanon (Hohesl. 8, 11. Hos. 14, 8. v. Schubert III. 113. Russegger R. I. 412.), die transjordan. Districte (Jes. 16, 8 f. Jer. 48, 32.), bei Joseph. bell. jud. 3, 10. 8. die Ufer des Sees Genezareth (vgl. Robinson III. 515.), im Talmud die Ebene Saron (Mischna Nidda 2, 7.) u. mehrere grossentheils unbekannte Ortschaften (Mischna Menach. 8, 6.) genannt [5]), auch hatten einige Städte Pal. vom Weinbau ihre Namen vgl. Abelcheramim, Bethcherem. Die Weingärten (כֶּרֶם) wurden auf Bergen und Anhöhen (Jes. 5, 1. Jer. 31, 5. Amos 9, 13. vgl. oben sowie Virgil. Geo. 2, 113. [Bac-

---

1) Beiläufig geschieht in der Bibel des philistäischen (Richt. 14, 5. 15, 5.), edomitischen (Num. 20, 17. 21, 22.), moabitischen (Num. 22, 24. vgl. Jes. 16, 8 ff.), ammonitischen (Richt. 11, 33.) und indirect des ägyptischen (Num. 20, 5.) Weinbaus Erwähnung. Wegen des letztern s. d. A. Aegypten I. S. 26. In Aegypten wurde indess der Wein aus Griechenland und bes. aus Phönicien eingeführt Herod. 3, 6. Dass aber Phönicien Weinberge hatte, lehrt Plin. 14, 9., und von syr. Weinpflanzungen s. Strabo 15. 735. Der Wein von Chalybon war berühmt s. d. A. Helbon. — 2) Die israelit. Könige hatten unter ihren Domänen auch Weinberge 1 Chron. 27, 27. 2 Chron. 26, 10. — 3) Nicht nur einzelne Bilder werden vom Weinstock und seiner Pflege hergenommen (Richt. 8, 2. Jes. 1, 8. 18, 5. 34, 4. Jer. 6, 9. Hos. 14, 8.), sondern der Weinstock oder Weinberg erscheint auch als Mittelpunct von Parabeln (Mt. 20, 1 ff. 21, 33 ff.), von Allegorieen (Joh. 15.), von Fabeln oder Apologen Richt. 9, 8 ff. Besonders merkwürdig ist die häufige, aber vielfach gestaltete und angewendete Vergleichung des israel. Volks mit einem Weinstocke oder Weinberge Ps. 80, 9 ff. Jes. 5. vgl. 3, 14. Jer. 2, 21. Ezech. 17, 6 ff. Hos. 10, 1. In diesem Sinne war an der Vorhalle des herodian. Tempels ein grosser goldner Weinstock angebracht s. oben II. 586. Die makkab. Münzen zeigen zum Theil eine Weintraube als Bild Palästina's vgl. Eckhel doctr. numor. I. III. p. 463. — 4) Auch wilde Weinstöcke wuchsen in Palästina Ezech. 15, 2. vgl. Jes. 5, 2. und Gesen. z. d. St. — 5) Ueber den in der Gemara erwähnten חמרא דסדוניתא s. Othon. lexic. rabb. p. 771.

Digitized by Google

chus amat colles] und Auson. Mosella 21. 154 sqq.), doch auch in Ebenen (s. oben), wo gute Bewässerung (Ezech. 17, 5. 8. vgl. Plin. 14, 8. 1. Hengstenberg Mos. S. 17.), angelegt; sie waren zum Schutze gegen die Thiere (Füchse Hohesl. 2, 15. vgl. Aristoph. equit. 1076 sq. Theocrit. 1, 48. 5, 112., Ziegen, Hasen, Schakals u. s. w. Virg. Geo. 2, 380. Nicand. Alex. 185. Hasselquist R. 271. Harmar Beob. III. 153 ff.)[1]) mit einem Zaun oder einer Hecke, מְשׂוּכָה (sepes Virg. Geo. 2, 371. — Jes. 5, 5. Mt. 21, 33.), zuweilen auch mit einer steinernen Mauer, גָּדֵר (Num. 22, 24. Sprchw. 24, 31.) oder mit beiden zugleich (Jes. 5, 5) umschlossen und mit Wachthürmen (πύργοι) besetzt, in denen theils die Winzer, theils auch die Besitzer selbst, wie in einer Villa, wohnten (Jes. 1, 8. 5, 2. Mt. 21, 33. Robinson I. 354. II. 716.)[2]), nur durften sie oder die Hüter der Weinberge (Hohesl. 1, 6.) die Vorübergehenden nicht hindern, so viele Trauben abzupflücken, als sie essen wollten Deut. 23, 24. vgl. Michaelis mos. R. III. 122 f. und die Analogie des Getreidefeldes oben I. S. 19. Die Reben Palästina's zeichneten sich, wie noch jetzt, durch ihre Höhe und Stärke aus vgl. Ps. 80, 9. 11. (Virg. Geo. 2, 361. Plin. 14, 3.[3])). Schulz (Leitung. V. 285. vgl. Paulus Samml. VII. 106.) fand auf dem südlichen Libanon einen Weinstock von 30 Fuss Höhe und 1½ F. Durchmesser, dessen Zweige eine Laube von mehr als 50 Fuss Breite und Länge bildeten, und nach Belon erreichen die Stöcke in Cölesyrien gewöhnlich eine Höhe von 4 Ellen vgl. Plin. 14, 2. 3. Strabo 11. 516.[4]). Sie tragen meist rothe (Sprchw. 23, 31. vgl. Gen. 49, 11. Deut. 32, 14. [?] Mischna Nidda 9, 11.)[5]) und zum Theil sehr grosse Trauben, עֲנָבִים[6]), vgl. Num. 13, 24.; solche, die 1 Elle lang, an 12 Pfund schwer waren und Beeren von der Grösse kleiner Pflaumen hatten, sahen noch neuere Reisende in Palästina, namentlich in den südl. Gegenden Schulz Leit. V. 285.[7]) Arvieux II. 203. Rosenmüller Morgenl. II. 251 f. (Beispiele aus andern Gegenden s. Strabo 2. 73. 11. 516.). Eine vorzüglich edle Art Reben heisst שֹׂרֵק, סוֹרֵק (Gen. 49, 11. Jes. 5, 2. Jer. 2, 21.), und man hat darunter nach mehrern jüd. Auslegern Weinstöcke mit

1) Andere Feinde der Weinberge sind die Heuschreckenschwärme Joel 1, 7. (Elmacin hist. Sarac. p. 198.), die Raupen (Amos 4, 9.), die Wiesel Hasselquist R. 550. Ganz verwüstet wird die Pflanzung, wenn das Vieh darüber getrieben wird Jer. 12. 10. vgl. Exod. 22, 5. — 2) Auch die Keltern befanden sich in den Weinbergen selbst s. d. A. — 3) Es heisst da von den campan. Reben: In campano agro populis nobunt, maritasque complexae atque per ramos earum procacibus brachiis geniculato cursu scandentes cacumina aequant, in tantum sublimes, ut vindemitor auctoratus rogum ac tumulum excipiat. Nullo fine crescunt dividique aut potius avelli nequeunt. Gmelin R. durch Russl. III. 431: „Es schlingt sich (der Weinstock in Gilan) in unübersehlichen Höhen über die erhabensten Bäume hinweg und seine armdicken Ranken dehnen und verwickeln sich unter einander so in die Breite, dass es auf denjenigen Stellen, wo es am meisten verwildert ist, schwer hält, durchzukommen.“ Jes. 7, 23. wird der Werth eines Weinstocks zu 1 Sekel bestimmt, ein hoher Preis, zumal jetzt ein Rebstock von guter Beschaffenheit nur 1 Piaster d. h. 2—3 Gr. gilt Burckhardt I. 76. — 4) Ob man die starken Stämme solcher Weinstöcke als Nutzholz verarbeitete, wie anderwärts (Plin. 14, 2.), ist unbekannt. Das Holz des wilden Weinstocks wurde als unbrauchbar für diesen Zweck verbrannt Ezech. 15, 2 ff. Doch als Opferholz durfte das Weinholz nicht verbrannt werden M. Tamid 2, 3. — 5) Solcher יַיִן אָדֹם wurde nach jüdischen Vorschriften auch bei der Paschamahlzeit getrunken s. Lightfoot hor. hebr. p. 478. — 6) Die unreife, saure Traube heisst בֹּסֶר oder בֶּסֶר vgl. Fleischer in d. Hall. L.-Z. 1838. Egzbl. 8. 153 ff. Die Weinblüthe wird Hohesl. 2, 13. 15. סְמָדַר genannt, über welches Wort vgl. Gesen. thes. II. 959 sq. Sonst heisst sie נֹפֶת Gen. 40, 10. Jes. 18, 5. — 7) „Die Trauben — — sind so gross, dass sie 10—12 Pfund wiegen, und die Beeren können unsern kleinen Pflaumen verglichen werden. Man schneidet eine solche Traube ab, leget sie auf ein Bret von 1½ Ellen Breite und 3—4 E. Länge; nun setzet man sich um die Traube herum, ein Jeder isset so viel Beeren als er will, nimmt ein Bisslein Brod dazu und trinkt so viel Wasser, als er nöthig hat.“

Digitized by Google

kleinen, aber ungemein süssen Beeren [1]), die fast unmerkliche Kerne einschliessen, zu verstehen. Sie wachsen noch jetzt in Syrien und Arabien und heissen im Pers. كشمش vgl. Niebuhr R. II. 169. B. 147. Oedmann Samml. VI. 94 ff.[2]). Welcher Art die Reben fortzupflanzen die Israeliten vorzugsweise sich bedient haben, ist nicht zu bestimmen, eben so wenig, ob sie dieselben an der Erde fortkriechen liessen oder mittelst Stützen aufrecht zogen (maritare vitem). Ersteres soll nach Plin. 17, 35. 15. in Aegypten, Syrien und ganz Asien das Gewöhnlichste gewesen sein (wie noch jetzt s. Paulus Samml. II. 214. Richter Wallf. S. 77. Höst Marokko S. 303.). Diese Nachricht muss aber gewiss sehr eingeschränkt werden (vgl. Ezech. 17, 7. Ps. 80, 11.), wie denn auch heutzutage die Weinstöcke in Palästina aufrecht (an Bäumen) emporranken Rosenmüller Morgenl. IV. 88 f. Robinson II. 716. Als unerlässliche Manipulationen kannten die hebr. Winzer das Beschneiden (זָמַר)[3]) mittelst des Winzermessers (מַזְמֵרֶת) Lev. 25, 3 f. (vgl. καθαίρειν Joh. 15, 2.), das Auflockern oder Umgraben (עָזַק Jes. 5, 2. vgl. Plin. 17, 35. 17. confodere vineam) und Entsteinigen (סָקַל) des Bodens Jes. 5, 2. Die Weinlese, בָּצִיר (S. Rau de vindemia et torcularib. vett. Hebr. Traj. ad Rh. 1755. 4.), dauerte vom September bis in den October (Buhle calendar. Palaest. oecon. p. 45 sq. 50.)[4]), und war, wie in allen Weinländern, ein allgemeines Freudenfest Richt. 9, 27. Jes. 16, 10. Jer. 25, 30. Robinson II. 717. Unter Gesang und Jubelruf wurden die Trauben abgenommen und in Körben, סַלְסְלוֹת (Jer. 6, 9.), zur Kelter gebracht s. d. A.[5]). Den Most, תִּירוֹשׁ, (יַיִן), von welchem zuvörderst die Erstlings- (Deut. 18, 4. Num. 18, 12. Neh. 10, 37.) und Zehntabgabe (Neh. 13, 5. 12.) zu entrichten war (s. d. AA.), füllte man theils in Schläuche (Hiob 32, 19. Mt. 9, 17. Mr. 2, 22.), wohl auch in grosse irdene Krüge, die noch jetzt im ganzen Orient üblich sind (Paulus Samml. III. 271. Kämpfer amoen. p. 377. mit Abbild. Mariti R. 148.), und liess ihn so gähren, theils kochte man ihn zu Syrup ein s. d. A. Honig. Doch wurde er auch vor der Gährung gern und häufig als belebendes Getränk (Richt. 9, 13.) genossen Hos. 4, 11. Joel 1, 5.[6]). Den gegohrnen Wein, der gewöhnlich auch in Krügen aufbewahrt wurde (Thevenot R. II. 169. Tavernier R. I. 163 f. Niebuhr R. I. 423.), liess man häufig noch eine Zeitlang auf seinen Hefen, שְׁמָרִים, liegen (Zeph. 1, 12.) und erzielte wohl auch eine zweite Gährung, wodurch der Geschmack stärker wurde Jes. 25, 6. Jer. 48, 11. s. Gesen. zu erst. St.[7]). Zum Transport des Weins (bes. in kleinern Quantitäten) bediente man sich der Schläuche (1 Sam. 16,

---

1) Süsser Wein, γλεῦκος, ist erwähnt Act. 2, 13. — 2) Ueber das arabische سريق s. Gesen. thes. III. 1342 sq. — 3) Wegschneiden überschüssiger Ranken, זְמוֹרִים, יְלוֹת, שָׂרִיגִים, נְטִישׁוֹת, κλήματα. Die Zeit, wo das geschah (der Frühling), heisst Hohesl. 2, 12. nach den alten Ueberss. עֵת הַזָּמִיר. — 4) Im Gebirge Juda tritt die Reife der Trauben noch früher ein Robinson II. 309. III. 173. Nach dem Schlusse der Weinlese wurde das Laubhüttenfest gefeiert s. d. A. Dass die Weinlese bis in den November gedauert habe, darf man nicht aus Lev. 26, 5. schliessen. In Syrien aber zieht sie sich bis in diesen Monat hinein Buhle l. c. p. 54. Arvieux Nachr. VI. 397. — 5) Die in Aegypten üblichen Manipulationen bei der Weinlese und dem Keltern sind nach alten Abbildungen erläutert von Rosellini monumm. civ. I. 365 sqq. — 6) In Aegypten trank man vor Psammetichus keinen Wein (Plut. Isid. 6.), sondern begnügte sich mit dem aus den Trauben ausgedrückten ungegohrnen Safte Gen. 40, 11. s. Rosenmüller z. d. St. — 7) Anders Hitzig zu Jer. a. a. O.: „Darum, weil er nicht aus einem Gefäss ins andere gefüllt worden, habe er seinen herben Geschmack behalten.“ Mariti R. 149. versichert nämlich: „Wenn der Wein vom Lande in die Stadt gebracht wird, muss man darauf sehen, dass er auf Fässer kommt, die Mutter haben; hernach muss man ihn, so oft ein Jahr nach dem ersten Anfüllen um ist, auf andere Fässer ziehen, denn durch das Umziehen wird er immer besser.“ Es ist dies eine zweite Manipulation, die dann eintritt, wenn die oben erwähnte vollendet ist. Jer. 48. scheint das Bild doch passender aus jenem Verfahren erklärt zu werden, da das Nichtumfüllen von dem eignen Hefen weg erwähnt ist.

Digitized by Google

20. Judith 10, 6.), heutzutage aber auch der Krüge Mariti bei Rosenmüller Morgenl. IV. 294. Was die gesetzlichen Vorschriften über den Weinbau betrifft[1]), so war 1) jeder Weinberg dem Gesetz vom Sabbathsjahr unterworfen Exod. 23, 11. Lev. 25, 3 ff. s. d. A. — 2) sollte in keinem Weinberge bei Strafe der Confiscation des ganzen Ertrags ein Saatfeld sein Deut. 22, 9. Joseph. Antt. 4, 8. 20. Philo opp. II. 370 sq. Die nähern talmud. Bestimmungen, die sehr casuistisch sind, s. Mischna Chilaim c. 4—7. Der specielle Grund des Gesetzes (über das allgemeine Princip s. d. A. Verschiedenartiges) ist von Joseph. einfach und im Ganzen gewiss richtig so angegeben: Ἀρκεῖ (τῇ γῇ) τρέφειν τοῦτο τὸ φυτὸν καὶ τῶν ἐξ ἀρότρου πόνων ἀπηλλάχθαι. Aehnlich Philo opp. II. 370. Der Aussaugung des Bodens, wodurch den Reben geschadet wurde (Philo l. c. 371.), war hierdurch eben so sehr, wie einer widrigen Habsucht der Landwirthe vorgebeugt, und so möchte das Verbot wohl moralisch polizeilich zugleich sein. Viel unnöthiges Gerede darüber macht Michaelis mos. R. IV. 338 ff.[2]). — 3) musste bei der Weinlese für die Armen eine Nachlese übrig gelassen werden (Lev. 19, 10. Deut. 24, 21.), analog dem Ackerwinkel s. oben I. 19. — 4) Wer einen Weinberg angelegt, aber noch keine Erndte gehalten hatte, sollte frei sein von der Heeresfolge Deut. 20, 6. vgl. 1 Macc. 3, 56. Dies scheint (vgl. bes. das Wort חִלֵּל) vorauszusetzen, dass, was Lev. 19, 23. von den Obstbäumen verordnet ist, auch auf den Weinstock sich bezog. Wer 4 Jahre lang arbeiten musste, ohne zu erndten, den durfte man billig nicht abrufen, bis er wenigstens die erste Weinlese für sich gehalten hatte. Vgl. Mischna Sota 8, 4. und Michaelis mos. R. III. 232. S. überh. Celsii Hierob. II. 400 sqq.

Ueber den Gebrauch des Weins[3]) s. d. AA. Mahlzeit und Trankopfer. Man schätzte dieses Getränk (als erheiternd Sprchw. 31, 6. Ps. 104, 15. Sir. 31, 32 ff.) sehr hoch und stellte es öfters mit dem Brode zusammen 1 Sam. 16, 20. 25, 18. Neh. 5, 15. Klagl. 2, 12. Tob. 4, 18. a. Vor dem Genuss pflegte man den Wein durch ein Tuch מדרס משמרת יין M. Chelim 28, 9.) zu seihen (יקץ, διυλίζειν), um ihn von (Hefen Jes. 25, 6., und) kleinen Insecten zu reinigen, die etwa hineingefallen waren Mt. 23, 24. Ob die Hebräer den Wein mit Wasser vermischt (vinum temperatum) getrunken haben, wie Griechen und Römer[4]), bleibt ungewiss (Jes. 1, 22. ist von Verfälschung die Rede s. Gesen. thes. II. 772.)[5]). Die heutigen Orientalen trinken Wasser nicht in, sondern neben dem Weine Thevenot R. II. 237. Im Talmud aber (Mischna Pesach. 7, 13.) ist von Mischung des Wassers unter den Wein die Rede. Die alten Israeliten suchten vielmehr, wie noch jetzt beliebt ist, dem Wein durch Zusatz von Gewürzen (Myrrhen u. dgl.) noch eine grössere Stärke zu geben (Jes. 5, 22. Ps. 75, 9. Sprchw. 9, 2. 5. Hohesl. 7, 3. Mischna Maaser scheni 2, 1. Plin. 14, 15.): solcher Wein hiess יין הַרֹקֵחַ Hohesl. 8, 2. vgl. das vinum aromatites der Griechen und Römer Plin. 14, 19. 5. Dioscor. 5, 64 sq.[6]). Das Laster der

1) Freilich muss bei alle dem der Begriff des Weinbergs feststehen. Nun sehe man, wie die mikrolog. Rabbinen darüber streiten Mischna Chilaim 4, 5. — 2) Spencers (legg. rit. 2, 18. 2.) Vermuthung, das Gesetz solle einem idololatrischen Aberglauben begegnen, der in der Nachbarschaft der Israeliten (bei den Arabern) stattgefunden, ruht auf einer unerweislichen Voraussetzung, auf der nämlich, dass die Sabier zwischen die Reihen der Weinreben gemischtes Getreide (Gerste und Weizen) gesäet hätten, um so den Weinberg unter den doppelten Segen der Ceres und des Bacchus zu stellen. Maimon. (More Neboch. 3, 77.) möchte doch ein unzuverlässiger Zeuge diesfalls sein. — 3) A. Turneb. de vino ac eius usu et abusu lib. (in Gronov. thesaur. IX. p. 519 sqq.) ist nicht eine antiquar. Abhandlung, sondern eine gelehrte Invective gegen das Weintrinken. — 4) S. über die bei den Griechen übliche Mischung Athen. 10. 426. — 5) Auch Mischna Baba mezia 4, 11. giebt kein rechtes Anhalten in der Sache. — 6) Hitzig will jedoch Jes. a. a. O. מָסָךְ von dem Mischen des Weins mit warmen Wasser verstanden wissen (vgl. Amru b. K. Moall. 1 f.), und Gesen. thes. II. p. 780. ist geneigt ihm beizustimmen, zieht aber schon p. 808. diese Beistimmung zurück unter Verweisung auf M. Maaser scheni 2, 1., von welcher Stelle er sagt: pert-

Digitized by Google

Trunkenheit war auch den Hebräern nicht fremd, wie aus deutlichen Aeusserungen der Propheten zu schliessen ist (Jes. 5, 22. 19, 14. 28, 1. Hos. 7, 5. Jer. 23, 9. vgl. Sprchw. 20, 1.) und selbst die Geschichtsbücher hin und wieder berichten 1 Sam. 25, 36. 1 Kön. 16, 9. Schon Noach wird in der Sage als Betrunkener vorgeführt (Gen. 9, 21.) und das Gesetz nimmt in einer Verfügung Rücksicht auf dieses Laster Deut. 21, 20. Von den Juden s. Joseph. bell. jud. 2, 2. 5. Hieron. ep. 52. ad Nepotian. (Tom. I. p. 266. ed. Veron.). Vgl. noch überh. A. Henderson Gesch. der Weine der alten u. neuen Zeiten, nach d. Engl. Weim. 1833. 8.

Wein, künstlicher, שֵׁכָר (*σίκερα*), nur neben יַיִן genannt und demselben auch im Nasiräergesetze gleichgestellt Lev. 10, 9. Num. 6, 3. Deut. 29, 6. Richt. 13, 4 ff. 1 Sam. 1, 15. Sprchw. 20, 1. 31, 4. Hieron. ep. ad Nepotian. (l. p. 266. ed. Ver.) sagt: Sicera hebraeo sermone omnis potio, quae inebriare potest, sive illa, quae frumento conficitur sive pomorum succo, aut cum favi decoquuntur in dulcem et barbaram potionem aut palmarum fructus exprimuntur in liquorem, coctisque frugibus aqua pinguior coloratur. Die verschiedenen Arten künstl. Weine (vina factitia), welche die Alten kannten, zählt Plin. 14, 19. vgl. Dioscor. 5, 28 sqq. auf: welche darunter bei den Hebräern üblich waren oder doch vorzugsweise getrunken wurden, lässt sich nicht bestimmen. Vielleicht war es der ägyptische Gerstenwein, *ζύθος*, *οἶνος κρίθινος* (Herod. 2, 77. Xenoph. Anab. 4, 5. 26. Diod. Sic. 1, 20. 34. 4, 2. Plin. 14, 29.[1]) vgl. Mischna Pesach. 3, 1. Tac. Germ. 23. Hody de biblior. text. orig. p. 119.), der dem eigentlichen Weine nahe gekommen sein soll[2]), oder der Dattelwein (Herod. 2, 86. 3, 20. *οἶνος φοινικήϊος*) Strabo 16. 742. (vinum palmeum, arab. سَكَر), welcher im ganzen Orient aus reifen Datteln bereitet wurde, indem man sie in einer angemessenen Quantität Wasser maceriren und dann keltern liess Plin. 14, 19. 3.[3]), doch soll dieses Getränk Kopfweh verursacht haben Plin. 23, 26. Dioscor. 5, 40. S. oben I. 253. Im Talm. ist auch Aepfelwein, יַיִן תַּפּוּחִים (M. Terum. 11, 2.), erwähnt. Jes. 5, 22. redet von einem Mischen des שֵׁכָר, es dürfte daher an dieser Stelle von einem Würzwein die Rede sein s. d. vor. Art. Honigwein, *οἰνόμελι* (Potter Archäol. II. 643.), eine Art Meth ist Mischna Schabb. 20, 2. unter dem griech. Namen (אמטלין) erwähnt.

Weizen, חִטָּה[4]) (als Körner חִטִּים), war die wichtigste der in Palästina wachsenden Getreidearten (Jes. 28, 25. Ezech. 4, 9.) und wurde, wie die Gerste, in allen Theilen des Landes (Deut. 8, 8. Richt. 6, 11. 1 Sam. 6, 13. 2 Sam. 4, 6. 17, 28.)[5]) im Ganzen über den Bedarf der Einwohner gebaut, daher konnte Salomo

---

ea incidi in locum Misnae cet. Diese Stelle war aber schon von mir in der 2. Ausg. des RW. angeführt worden.

1) Bei den Griechen hiess der Gerstenwein auch *βρῦτον* s. Athen. 10. 447. — 2) Gem. Schabbath fol. 156, 1. heisst er זיתום חמצרי (*ζύθος*) vgl. Hieron. ad Jes. 19, 5. Er soll zu gleichen Theilen aus Gerste, Crocus und Salz bestanden haben. Cyrill. Alex. in Jes. (opp. II. 288.) nennt ihn ein erfrischendes Getränk. Ueber eine andere Art Gerstenwein, שכר חמרי, s. Othon. lexic. rabb. p. 772. — 3) Das gegenwärtige Verfahren zu Gewinnung des Palmenweins beschreibt Burckhardt Nub. S. 206 f. — 4) Griech. *πυρός* (vgl. über dieses Wort Link Urwelt I. 401 f.), auch *σῖτος* (Getreide, vgl. bei uns Korn für Roggen). Nur letzteres kommt im N. T. vor. Das hebr. חִטָּה d. i. חִנְטָה noch im Arab. حِنْطَة. In Aegypten und der Berberei heisst aber der Weizen قَمْح (hebr. קֶמַח). — 5) Im Allgemeinen war die Gerste das Getreide für das Vieh, der Weizen für die Menschen (tritico maxime alit natura hominem Plin. 18, 21.). So noch jetzt in den südlichen Ländern. Roggen ist dort nicht heimisch (vgl. Link in den Abhandll. d. Berl. Akad. 1816—17. S. 134 ff.), auch das

Digitized by Google

dem Könige Hiram von Tyrus jährlich ein Geschenk an Weizen (1 Kön. 5, 11.) schicken, und später noch führten die Israeliten grosse Ladungen nach Tyrus aus Ezech. 27, 17. Noch jetzt ist dort der Weizenbau beträchtlich Robinson II. 419. 480. 528. 621. 628. 654. III. 31. 194. 210. 303. 401. 515. a. Ueber die Gegenden, wo der feinste Weizen Pal. wuchs, vgl. Mischna Menach. 8, 1.: es werden Michmas und ein unbekannter Ort מוניחה genannt. Bei Ezech. a. a. O. ist חִטֵּי מִנִּית hervorgehoben s. d. A. Minnith. Die Aussaat des Weizens fiel in den Monat Marchesvan (October), die Erndte (קְצִיר חִטִּים Gen. 30, 14. Richt. 15, 1.) begann gegen Ende des Nisan (im April) und schloss zu Pfingsten Exod. 34, 22. Auch jetzt noch reift der Weizen in Palästina hie und da im April (Korte R. 145. 432. Shaw 290.), doch regelmässig fällt die Erndte in den Mai u. die erste Hälfte des Juni Robinson II. 419. 520. 528. 621. 654. III. 195. 202. 210. Ueber die Erstlingsbrode, welche am Pfingstfeste dargebracht wurden, s. oben S. 243. Man pflegte aber nicht blos den Weizen zu Brod und Kuchen zu verbacken[1] (das Weizenmehl heisst Exod. 29, 2. סֹלֶת חִטִּים), sondern röstete auch die Aehren am Feuer, wenn sie noch unreif waren (Jos. 5, 11. Ruth 2, 14. 1 Sam. 17, 17. 2 Sam. 17, 28.), was noch jetzt in Palästina, bes. von den Schnittern (Hasselquist R. 91. Robinson II. 660.) geschieht. Auch gestossen (zu einer Art Grütze, קָרְמֶל) wurden die Weizenkörner Lev. 2, 14. 23, 14. 2 Kön. 4, 42. Beim Heiligthum wurde Weizen in bedeutender Quantität verbraucht Esra 7, 22. vgl. 6, 9. (Bel 2.). Uebrigens ist der Weizen in den Ländern Vorderasiens und in dem benachbarten Nordafrica (nam. Aegypten) von den ältesten Zeiten an gebaut worden; ob und welche Abarten dieses Getreides die Hebräer kannten, wissen wir nicht. Im Allgemeinen vgl. über den Weizen der Alten Link in den Abhandl. der Berliner Akademie 1816—17. S. 127 ff. S. noch Celsii Hierobot. II. 112 sqq. vgl. d. A. Ackerbau.

Wermuth, לַעֲנָה, ἄψινθος, ἀψίνθιον, Artemisia absinthium L. (Cl. XIX. polygamia superflua), eine Species des Beifussgeschlechts mit zusammengesetzten wolligen grauen Blättern und fast kugelrunden herabhängenden kleinen Blumen, die auf einem rauhhaarigen Samenboden sitzen. Der Stengel wird an 2 Fuss hoch, ist hart, eckig, ästig und steht aufrecht. Die ganze Pflanze hat einen bittern Geschmack und enthält viele flüchtige salzige und erdige Theile. Ueber ihren Gebrauch bei den Alten s. Plin. 27, 28. Diese auch in Palästina wachsende (Hasselquist R. 184.) Pflanze ist im A. T. öfters mit ראֹשׁ verbunden und scheint dem Hebräer für giftig gegolten zu haben vgl. Deut. 29, 17. Apok. 8, 10 f. Michaelis suppl. 1453 sq. zu Deut. a. a. O.: Medicis exploratum, vix ullo acriore medicamento vermes ex corpore humano expelli (vgl. Plin. 27, 28.): hi ubi tam sibi inviso veneno cruciantur, furunt, hinc saepe terribilia morborum phantasmata, epilepsiae, mortes adeo. Illo sub coelo, sub quo linguae orientales natae, vix quisquam a vermibus immunis ob aquae stagnantis impuritatem ac forte unius hominis vente mundus aliquando reptilium continetur, ipsa ne in ventre quidem residens, sed totum per corpus serpens, vena Medinensis a Medina nomen accepit. Jam fac illo tempore, quo absinthii vim salutarem non magis noverant quam argenti vivi Plinius, aliquem vermibus laborantem absinthium comedere, quid quaeso apparuisse putas? Venenum! sequebantur enim vomitus, dolores acerrimi ventris, convulsiones, epilepsiae, mortes. Leicht erklärlich aber ist der trop. Gebrauch des לַעֲנָה Sprchw. 5, 4. Amos 5, 7. 6, 12. Jer. 9, 15. 23, 15. Klagl. 3, 15. 19. s. d. Ausl. bes. Rosenmüller z. d. Stellen. Die

talm. שִׁיפוֹן Mischna Challah 1, 1. Menach. 10, 7. ist gewiss nicht Roggen. Dagegen soll שִׁבֹּלֶת שׁוּעָל nach Mos. Maimon. Hafer sein. Ueber den Dinkel, welchen die Israeliten ebenfalls bauten, s. d. A. Ueberh. vgl. d. A. Getreide.

1) Die dreifache Gestalt, in welcher der Weizen zur Nahrung für Menschen diente, ist Lev. 23, 14. angegeben.

Digitized by Google

Deutung des Worts ist übrigens durch die morgenl. Uebersetzungen an den meisten Stt. (Aq. Prov. 5, 4.) u. durch die Rabbinen hinlänglich gesichert (Celsii Hierob. I. 482.), und Celsius' (a. a. O. S. 487.) Meinung, das W. bezeichne das in Palästina häufig vorkommende strauchartige Gewächs abrotonum (Plin. 19, 31. 21, 34. und 92. Lucan. 9, 921.), arab. شِيحٌ (absinthium santonicum), kann jener Autorität nicht das Gewicht halten.

Widder, אַיִל, κριός. Wie dieselben, gemästet, eine beliebte Speise waren (Gen. 31, 38. Ezech. 39, 18.), so brachte man sie auch als Opfer von höherem Werthe denn die Schafe und Lämmer (Num. 15, 5. 6. 28, 11 f. 28 f.) dar (Gen. 15, 9. Num. 23, 1 ff. Mich. 6, 7.), und das gesetzliche Ritual hatte genaue Bestimmungen über die Verwendung der Widder für den Altar gegeben. Die W. dienten nämlich theils als Brandopfer (Lev. 8, 18. 21. 9, 2. 16, 3. 29, 18. Num. 7, 15. Ps. 66, 15. Jes. 1, 11. Ezech. 45, 23. a.), theils als Dankopfer (Lev. 9, 4. 18. Num. 6, 14. 17. 7, 17. 28, 11. a.), theils als Schuldopfer Lev. 5, 15. 18. 25. (6, 6. vgl. Num. 5, 8.) 19, 21. Esra 10, 19. a. Und so erscheint der Widder nicht nur im Allgemeinen bei öffentlichen oder Privatopfern, sondern insbesondre bei dem Reinigungsopfer des Nasiräers (Num. 6, 14.) und bei dem priesterlichen Weihopfer s. d. A. Priesterweihe. Zu Sündopfern dienen Widder nicht: 2 Chron. 29, 21. ist das לְחַטָּאת nur auf die צְפִירֵי עִזִּים zu beziehen, wie denn diese Vs. 23. abgesondert dargebracht, die Widder aber den Rindern und Schafen Vs. 22. (als Brandopfer) beigeordnet werden. Was von Widdern als Dank- und Schuldopfer auf den Altar kam, ist Exod. 29, 22. verzeichnet vgl. Lev. 8, 16. 9, 19. Jes. 34, 6. Bei Griechen und Römern gehörten Widder nur ausnahmsweise zu den Opferthieren, doch vgl. Plin. H. N. 34, 19. 19. In Aegypten waren sie üblicher (Wilkinson V. 191 sq.), nur in der Thebais durfte ausser am grossen jährlichen Feste des Amun keiner geopfert werden Herod. 2, 42. Ueber das Symbol des Widders Dan. 8. (für das Reich Persien) s. d. A. Schafe; über die Belagerungswerkzeuge, die Widder genannt wurden, d. A. Festungen. Widderfelle, עֹרוֹת אֵילִם, dienten frühzeitig als Decken Exod. 25, 5. 26, 14. 36, 19. 39, 34.

Wiedehopf. So übersetzt Luther mit LXX. Vulg. Arab. das hebr. דּוּכִיפַת, das Lev. 11, 19. Deut. 14, 18. unter den Namen der unreinen Vögel vorkommt, und man hat keine Ursache, an der Richtigkeit dieser Uebersetzung zu zweifeln, da der W. (upupa epops L.) wirklich im Orient (Forskål descr. anim. praef. p. 7. Russel NG. v. Aleppo II. 81. Höst Nachr. v. Marokko S. 297. a.) lebt und seiner unsaubern Nahrung (Hieron. ad Zach. 5, 9. Bechstein Naturgesch. II. 547.) ohngeachtet auch hie und da gegessen wird[1]), so dass ein Speiseverbot, wie wir es Lev. und Deut. a. a. O. finden, keineswegs überflüssig erscheint. Besonders sollen die ägypt. Wiedehopfe, die mit Anfang des Winters als Zugvögel dort eintreffen, sehr fett sein und ein zartes wohlschmeckendes Fleisch haben Sonnini R. I. 204. Eine andere Deutung durch Auerhahn, tetrao urogallus L., hat im Grunde gar Nichts für sich vgl. Oedmann Samml. V. 66 ff. Rosenmüller Alterth. IV. II. 326., überh. aber Bochart Hieroz. III. 107 sqq.

Wiesel, mustela. Dieses hinreichend bekannte, nur 6 bis 7 Zoll lange Thierchen scheint im Hebr. durch חֹלֶד bezeichnet zu werden Lev. 11, 29., wo es als unreines Thier in Verbindung mit der Maus genannt ist. So deuten nämlich alle alten Ueberss., die das Wort nicht beibehalten, u. auch im Talm. heisst תִּלְתֹּל mustela vgl. M. Chelim 15, 6. Die gew. Erklärung des Worts, die nach Bochart Hieroz. II.

1) Das Fleisch hat so wenig, als der Vogel selbst, einen unangenehmen Geruch. Ueberh. ist die Unreinlichkeit dieses Thiers zu sehr übertrieben worden. Doch hält Sommer (bibl. Abhandll. I. S. 254 f.) dieselbe für die Ursache, warum der W. unter die unreinen Vögel gerechnet wurde.

Digitized by Google

p. 435 sqq. auch Rosenmüller Alterth. IV. II. 225 f. befolgt, ist Maulwurf, wie denn سمخ, خُلْد, كُلْد wirklich diese Bedeutung haben. Indess wird dieses Zeugniss des arab. und syr. Sprachgebrauchs durch die oben angeführten Gründe wohl überwogen s. Gesen. thes. I. 474 sq. Auch ist so der Grund, warum der חֹלֶד unter die unreinen Thiere gezählt wird, wohl erklärbar; man könnte ihn mit Sommer (bibl. Abhandl. I. S. 261.) in dem Umstande suchen, dass das Wiesel andere Thiere hauptsächlich in der Absicht tödtet, um sich an ihrem Blute zu sättigen (Bechstein Naturgesch. I. 311.): ein von Blut lebendes Thier aber mochten die Israeliten sich scheuen zu geniessen s. d. A. Blut. Freilich kann auch dieselbe allgemeine Scheu, wie vor dem Fleische der Maus, gewirkt haben.

Wind, רוּחַ, ein natürliches Phänomen, das sich in einem an der Meeresküste zwischen Gebirgen und Wüsten eingeklemmten Lande, wie Palästina, sehr früh der nähern Beobachtung aufdringen musste, zumal der Wind mit der Witterung überhaupt in Verbindung steht und somit auf den Landbau Einfluss hat. Die Israeliten unterschieden jedoch durch alle Zeitalter nur die 4 Hauptwinde (Jer. 49, 36. Dan. 7, 2. vgl. Odyss. 5, 295. Plin. 2, 46.), und daher ist אַרְבַּע רוּחוֹת Bestimmung der 4 Himmelsgegenden (קְצוֹת הַשָּׁמַיִם Jer. 49, 36.) Dan. 8, 8. Zach. 2, 6. 10. Ezech. 37, 9. Mt. 24, 31. Joseph. bell. jud. 6, 5. 3. a.[1]). Die Winde sind in Palästina und Syrien in Richtung, Verlauf und Wirkung sehr regelmässig[2]). Der West- (und Südwest-) Wind[3]), der über das mittelländische Meer kommt, ist feucht und bringt gewöhnlich Regen 1 Kön. 18, 44 f. Luc. 12, 54. Er herrscht vom November bis in den März und bewirkt da die Regenzeit vgl. v. Schubert III. 107. Der Süd-, besonders Südostwind, תֵּימָן Ps. 78, 26. Hohesl. 4, 16., νότος, streicht über die arabische Wüste und hat Hitze zur Folge Luc. 12, 55. (die um die Frühlingsnachtgleiche in Aegypten zu einer Gluth von 16—36 Grad ansteigt vgl. Niebuhr R. I. 493. Volney R. I. 47.). Er weht hauptsächlich im März und zwar oft 3 Tage hintereinander, führt Staub und Sand mit sich, ist aber, je weiter er nach Norden vordringt, desto schwächer und in den Gebirgen weit erträglicher als in den Ebenen Volney R. I. 251.[4]). Der Ostwind, קָדִים, welcher für Palästina aus den Steppen des wüsten Arabiens kommt (Jer. 13, 24.), ist durchaus scharf und heftig Hiob 27, 21. Jes. 27, 8. (auch auf dem Meere Ps. 48, 8. Ezech. 27, 26.), sehr trocken und daher versengend auf die Vegetation einwirkend (καύσων LXX[5]) u. Jac. 1, 11.) Ezech. 17, 10. 19, 12. Hos. 13, 15. vgl. auch Jon. 4, 8. Joseph. Antt. 14, 2. 2. Mit dem erstickenden Sturmwind Samum (سموم) des wüsten Arabiens, der im April und Mai herrscht (Robinson I. 344. vgl. Niebuhr B. 7 ff. Burckhardt R. II. 984 f. u. Nubien S. 281 f.)[6]), hat er Verwandtschaft, doch dieser selbst weht nicht in Palästina; möglich aber, dass an einigen Stellen des A. T. auf ihn angespielt wird, wie Ps. 11, 6. רוּחַ זְלָעָפוֹת (nach einigen Ausll. auch Num. 11, 1. s. Rosenmüller z.

1) S. Bähr Symbol. I. 169 ff. Daraus folgt aber noch nicht, dass die Hebräer die Erde als viereckig gedacht haben (s. oben I. 340.). Auch uns stehen (nach dem Laufe der Sonne) die vier Himmelsgegenden fest, obschon wir den Erdkörper selbst für rund halten. — 2) Indess haben wir noch keine für jeden Monat angestellte genaue Beobachtung über Winde und Luftströmung in Palästina. Buhle und Walch entlehnten daher, was sie in ihren Calendar. Palaest. über diesen Gegenstand sagen, aus Shaws und Russels in Nordafrica und Aleppo gemachten Observationen. Für Syrien vgl. Volney R. I. 251 ff. und Russegger R. I. 404 ff. — 3) Beide werden von den Arabern die Väter des Regens genannt s. Volney R. I. 251. — 4) Heftiger weht der Südwind in Babylonien, für welches er aus der arab. Wüste kommt (della Valle R. IV. 183. 191.) vgl. Jes. 21, 1. — 5) An 7 Stellen setzen LXX dafür νότος, verbessernd, s. Gesen. thes. III. 1194. — 6) Ueber den Unterschied des Samum von dem (in Aegypten aus S. oder SO. wehenden) Chamsin s. Russegger R. I. 226.

Digitized by Google

d. St.)[1]). Es bläst aber der Ostwind in Pal. regelmässig während der Sommermonate bis in den Juni und macht selbst in der Umgegend Jerusalems die Hitze beschwerlich v. Schubert III. 106. Der Nord- oder Nordwestwind, צָפוֹן, bringt Kühlung und Frische (Hohesl. 4, 16.), selbst Kälte (Sir. 43, 20. [22.])[2]) u. Trockenheit[3]), er erhebt sich gewöhnlich gegen die Herbstnachtgleiche (auch im Spätfrühling v. Schubert R. III. 107.), wo er dann wohl an 3 Tage hintereinander anhält[4]). Ausserdem wehen gegen Abend und Morgen in den oriental. Ländern fast täglich kühle erfrischende Winde Gen. 3, 8. Hohesl. 2, 17. Rosenmüller Morg. IV. 193. Nicht selten entstehen in Palästina auch Wirbelwinde oder Windsbrauten, סוּפָה, welche eine grosse Menge Staub in die Höhe treiben und dadurch zuweilen die Luft verfinstern Jes. 17, 13. Hiob 21, 18. vgl. Shaw R. 289. S. überh. Hamelsveld I. 209 ff. Bemerkenswerth ist noch, dass auf dem Binnensee von Tiberias nicht selten plötzliche Stürme aus den anliegenden Bergen hervorbrechen, welche alle Kunst des Schiffers in Anspruch nehmen Joh. 6, 18. Mt. 8, 24 ff. vgl. oben I. 408. Endlich Act. 27. 28. begegnen wir mehreren aus der nautischen Sprache der griech. Seeleute entlehnten Ausdrücken, welche schon das Wörterbuch erklären muss: λίψ nämlich (vgl. auch Joseph. Antt. 15, 9. 6.) und χῶρος Act. 27, 12. sind der Südwest- und Nordwestwind (beide Wörter wurden auch ins Lat. aufgenommen vgl. überh. Ukert Geographie d. Griech. I. II. 171 ff.); εὐροκλύδων 27, 14. bezeichnet nicht einen der regelmässigen Seewinde, sondern einen (wohl aus Südost wehenden) Sturmwind s. d. Ausleg. z. d. St. Ein Südwestwind trieb das Schiff, welches den Paulus nach Italien trug, von Rhegium aus, sehr natürlich nach Puteoli Act. 28, 13.

Wind d. i. Windspiel (canis gallicus oder leporarius, vertagus, λαγωνικόν). So übersetzt Luther Sprchw. 30, 31. mit den Rabbinen das hebr. זַרְזִיר (Vulg. hat gallus), ebenso Ewald. Aber wahrscheinlicher bedeutet das W. das Streitross s. d. A. Hühner.

Wirken, gewirkte Stoffe, s. d. A. Weben.

Witterung Palästina's. Diese ist, wie bei einem unter mehreren Graden sich ausdehnenden, aus Bergen, Thälern und Ebenen bestehenden Lande nicht anders erwartet werden kann, sehr verschieden (in den eingeschlossenen Thälern [vgl. z. B. Robinson II. 445.] und an der Seeküste[5]) während des Sommers heiss, in den Gebirgen kühler, während des Winters dort mild, hier rauh)[6]), im Ganzen aber gemässigt und geregelter als bei uns[7]). Denn auch die Hitze, welche nach der ma-

---

1) Er ist so mit Schwefeltheilen angefüllt, dass die Araber ihn schon im Voraus riechen. Menschen und Thiere ersticken unvermeidlich, wenn sie sich nicht auf die Erde niederwerfen. Die Leichname sollen sogleich aufschwellen, grün und blau werden und, wenn man sie aufheben will, sich in Stücke auflösen. — 2) Hieron. in Ezech. 40. p. 464. ed. Ver. nennt ihn ventus durissimus. — 3) Sprchw. 25, 23., wo der צָפוֹן als Regen bringend bezeichnet wird, ist schwierig. Umbreit nimmt ersteres Wort für Verborgenheit, Rosenmüller aber versteht den Nordwestwind, Caurus, Corus (Plin. 2, 46.), den Seneca Hippol. 1131. imbrifer nennt. Aber passt dies auf Palästina und zwar als das Regelmässige? Auch was Faber zu Harmar I. 55. anführt, ist nicht zufriedenstellend. Ewald schweigt ganz. — 4) Für die Schifffahrer war an der paläst. Küste der Nordwind ἀνέμων αἰθριώτατος Joseph. Antt. 15, 9. 6. Eines bei Joppe sehr verheerenden Seewindes, μελαμβόρειον (franz. la bise), gedenkt Joseph. bell. jud. 3, 9. 3. — 5) Vgl. z. B. über das Klima von Cäsarea am Meere Joseph. bell. jud. 3, 9. 1. — 6) Einstimmig wird versichert, dass die Ebene, worin das alte Jericho lag, von Bergen amphitheatralisch begränzt, im Sommer einer ausserordentlichen Sonnengluth ausgesetzt sei, welche leicht Sonnenstich herbeiführe und selbst den Boden glühend mache s. Buhle Calendar. p. 40. Robinson II. 526. vgl. 451. (die Regenbäche fand Schulz Leitung. V. 86. schon am 8. April ausgetrocknet), dagegen im Winter eines so milden Klima's geniesse, ὡς λιτοῦν ἀμφιέννυσθαι τοὺς ἐπιχωρίους, νιφομένης τῆς ἄλλης Ἰουδαίας Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. — 7) Ueber das Klima Palästina's hinsichtlich der Vegetation können wir uns nicht verss-

Digitized by Google

thematischen Lage Palästina's ans Lästige gränzen sollte (indem die Sonne im Juni um Mittag nur 9—10 Grad südlich vom Scheitelpunct entfernt ist), wird durch die Kürze der Tage um ein Bedeutendes gemildert. Der längste Tag im Sommer nämlich, an welchem die Sonne kurz vor 5 Uhr auf- und kurz nach 7 U. untergeht, dauert nur 14 St. 12 Min. (sowie der kürzeste im Winter 9 St. 48 Min.). Das Jahr zerfällt nur in 2 Jahreszeiten [1]). Der Winter (חֹרֶף, mehr chald. סְתָו) [2]) beginnt im October und charakterisirt sich durch fast ununterbrochenen Sturzregen (imbres, daher עֵת גְּשָׁמִים Esra 10, 12.), der einige Wochen lang auch in Schnee (שֶׁלֶג) übergeht [3]). Der Sommer (קַיִץ) nimmt seinen Anfang gegen Ende Aprils und bezeichnet sich durch immer steigende Hitze, heitern, wolkenlosen Himmel [4]) und nächtlichen starken Thau (טַל) s. d. A. Die Abende sind jedoch kühl und erfrischend Robinson III. 241. Der Verlauf der Witterung in beiden Jahreszeiten ist im Einzelnen folgender. Um die Mitte October, wo die Tage noch angenehm warm, die Nächte aber kalt sind, beginnt der sogenannte Frühregen (יוֹרֶה, מוֹרֶה Deut. 11, 14. Jer. 5, 24., ὑετὸς πρώϊμος Jac. 5, 7.) [5]), allmälig und in Absätzen (daher noch Zeit zur Bestel-

---

gen, folgende Stelle aus Arago im annuaire du bureau des longitud. v. 1834 (nach Morgenblatt 1834. Nr. 28.) einzurücken: „Welche Temperatur hat Pal. heutzutage? Leider fehlt es darüber an directen Beobachtungen, sie lässt sich aber von Aegypten aus annähernd bestimmen. Die mittlere Temperatur von Cairo ist 22°. Jerusalem liegt 2° nördlicher; zwei Breitengrade machen nun aber in diesem Klima einen Unterschied von ½ bis ¾°: die mittlere Temperatur von Jerusalem kann also nicht viel höher sein, als 21°. Für diese fernsten Zeiten fanden wir aber eben als die Gränzen 21 und 22° und als Mittel 21½°. Alles zusammen drängt uns also die Ueberzeugung auf, dass sich das Klima des gelobten Landes in 3300 Jahren nicht merklich verändert hat. Für diese Beständigkeit des Klima's liessen sich aus der Vegetation auch noch weitere, freilich nicht so strenge Beweise hernehmen. So deutet der Bau des Weizens in Palästina darauf hin, dass die mittlere Temperatur nicht über 23—25° betrug; die Balsambäume bei Jericho anderseits weisen der Temperatur als untere Gränze den 21—22.° an. Die Juden feierten vor Alters das Laubhütten- oder Weinlesefest im October: noch heutzutage liest man um Jerusalem die Trauben zu Ende Septembers oder Anfang Octobers. Im Alterthum war in Palästina die Erndte von der Mitte Aprils bis zu Ende Mai's: neuere Reisende haben im südlichen Theile des Landes um die Mitte Aprils die Gerste schon ganz gelb gesehen; bei Acre war sie am 13. Mai reif. In Aegypten, wo die Temperatur höher ist, schneidet man gegenwärtig die Gerste zu Ende Aprils oder zu Anfang Mai's." Nach v. Schubert R. III. 104 f. beträgt der Unterschied der Erhöhung zwischen Jerusalem und der Jordansaue bei Jericho über 3000 F. Wenn nun 100 Metres dieses Unterschiedes einen ähnlichen Einfluss auf die mittlere Temperatur haben, wie eine Differenz der geograph. Lage um 1 Grad der Breite, so mag die mittlere jährliche Wärme beider Gegenden eben so weit von einander abstehen, wie die von Rom und London! Diese mittlere jährliche Wärme für Jerusalem ist v. Sch. geneigt zu nur 13½° R. anzunehmen; die mittlere Temperatur des Sommers aber schlägt derselbe zu 23—24° an.

1) In Syrien lassen sich dagegen 4 Jahreszeiten unterscheiden, nur dass Frühling und Herbst kürzer und weniger charakteristisch als in Mitteleuropa sind Russegger R. I. 402. — 2) Im Talmud (Mischna Baba mez. 8, 6.) ist die Dauer der Regenzeit (zum Behuf privatrechtl. Bestimmung über Aufkündigung gemietheter Wohnungen) von Laubhüttenfest bis Pascha gerechnet. — 3) So wird der Winter als חגשמים dem Sommer entgegengesetzt und durch Laubhüttenfest und Pascha begränzt M. Baba mez. 8, 6. Den Winter auch nur als Regenzeit genommen, wo alle Strassen unwegsam werden, ist Mt. 24, 20. verständlich genug. Nach Hieron. ep. ad Algas. (Tom. I. 859.) dachten jedoch manche Ausleger zugleich oder hauptsächlich an die Kälte vgl. Harmar Beob. I. 23 f. Eines harten Winters, welcher die militär. Operationen unterbrach, erwähnt Joseph. Antt. 14, 15. 12. — 4) Regen und Gewitter sind in den Sommermonaten sehr seltene Erscheinungen vgl. Sprchw. 26, 1. 1 Sam. 12, 17 f. Ein Beispiel von Regen im Mai s. Schweigger R. 280. — 5) Im Talmud ist öfters der erste und zweite Frühregen unterschieden z. B. Mischna Peah 8, 1. Schebiith 9, 7. Nedar. 8, 6. Targ. Jon. Deut. 11, 14. 28, 12. heisst der Frühregen בָּעִיר (מָטָר) und wird in den Marchesvan verlegt. Von anzuordnenden Gebeten um Eintritt des Regens

Digitized by Google

lung der Felder ist), er wird im November und December immer anhaltender und stärker, und verwandelt sich im Januar und Februar auch wohl (selbst in Jerusalem nicht selten v. Schubert III. 107.) in Schnee, der jedoch, sowie das in der Nacht gefrorne Eis (קֶרַח, קְרָח) am Tage gewöhnlich schmilzt (v. Schubert III. 107.), und nur auf kurze Zeit von empfindlicher Kälte (vgl. Esr. 10, 9. Joliffe R. 200.)[1]), welche erwärmte Zimmer nöthig macht (Jer. 36, 22.), begleitet ist s. d. A. Schnee. Auch Schlossen sind im Winter nicht selten Scholz R. 138. Im Januar dauern die Regengüsse mit Kälte verbunden in Intervallen fort, doch in Südpal. klärt sich das Wetter mehr auf und bringt oft schöne Tage, im Februar tritt schon überall Frühlingswetter ein. Im März bis um die Mitte Aprils fällt der Spätregen (מַלְקוֹשׁ Deut. 11, 14. Jer. 3, 3. 5, 34., ὑετὸς ὄψιμος Jac. 5, 7.)[2]), die Wärme wird schon merklich, aber die Nächte bleiben noch kalt (vgl. Joh. 18, 18.). Gewitter sind in den Monaten Januar bis März nicht eben selten Scholz R. S. 139. vgl. Russegger R. I. 402. Gegen Ende Aprils klärt sich der Himmel immer mehr auf, Wärme und Trockenheit nehmen zu und der nächtliche Thau beginnt. Es ist im Allgemeinen die Zeit der Getreideerndte. Im Mai erscheint der Himmel schon wolkenlos, die Wärme steigt so, dass sie Reisenden lästig wird, Donner und Hagel werden häufig. Im Juni, Juli und August ist die Hitze im fortwährenden Steigen, oft bis zum Unerträglichen[3]), selbst die Nächte werden schwül, und viele Bäche versiegen. Im September kühlen sich die Nächte ab, es fällt zuweilen, besonders gegen Ende dieses Monats, Regen, und die Hitze lässt etwas nach. Die Belege zu diesem Allen s. vorz. J. G. Buhle Calendar. Palaest. oecon. Gott. 1785. 4. G. F. Walch Calend. Pal. oecon. Gott. 1785. 4. Ausserdem vgl. Beer Abhandl. z. Erläut. der alten Zeitrechn. u. s. w. II. 1 ff. Harmar Beob. I. 1 ff. Hamelsveld bibl. Geogr. I. 189 ff. Jene beiden ersten Schriftsteller haben meist den lesenswerthen 3. Abschnitt in Russels NG. v. Aleppo I. 83 ff. benutzt. Später kam Volney R. I. 241 ff. u. Scholz R. 137 ff. hinzu. Ueber die Umgegend von Jerusalem insbes. s. Robinson II. 305 ff. Schultz Jerusal. S. 27 f.

Wittwe, אַלְמָנָה. Die gesetzlichen Verordnungen, welche auf sie Bezug haben, sind folgende: 1) Sie sollten nebst den Fremden und Waisen zu den Opfer- (Deut. 16, 11.) und Zehntenmahlzeiten (Deut. 14, 29. 26, 12 f.) eingeladen werden. Ueber verwittwete Priestertöchter insbes. u. ihren Antheil an der Hebe s. Lev. 22, 13. 2) Es gebührte ihnen Antheil an der Nachlese auf Aeckern Deut. 24, 19. und 3) sollte ihnen namentl. das Kleid nicht als Pfandstück genommen werden Deut. 24, 17., sowie kein unentbehrliches Thier Hiob 24, 3. Dazu waren sie im Allgemeinen der Achtung empfohlen (Exod. 22, 22 ff.) und hinsichtlich ihrer Rechtssachen eine gerechte Behandlung geboten Deut. 10, 18. 24, 17. 27, 19. Zach. 7, 10.[4]). Aber den-

---

s. M. Taanith cap. 1. Dass kriegerische Operationen durch die Herbstregen unterbrochen wurden, davon s. ein Beispiel Joseph. Antt. 13, 8. 2.

1) Selbst Beispiele von Erfrieren einzelner Menschen (um Weihnachten) kennt man Schulz Leit. V. 350. vgl. Harmar a. a. O. I. 18. — 2) Targ. Jon. a. a. O. wird er לְקוֹשׁ genannt und in den Nisan verlegt. — 3) Robinson fand am 7. Juni 1838 nicht weit von Hebron den Thermometerstand im Schatten eines grossen Feigenbaums um Mittag 29° R. (III. 218.), am 8. Juni stieg dasselbe unter gleichen Umständen bei Akir (Ekron) auf 32½° (III. 229.); bei Nazareth im Thale zeigte es am 17. Juni gegen Mittag 25° (III. 428.). Am 18. Juni beobachtete Robinson (III. 453.) auf dem Thabor folgenden Barometerstand: um 10 Uhr früh 29⅓°, um 2 U. Nachm. 28°, gegen Sonnenuntergang 18⅔, am Morgen bei Sonnenaufgang den 19. Juni 14½°; am 19. Juni am See Tiberias bei Sonnenuntergang 21⅓°, am 20. bei Sonnenaufgang ca. 28° (III. 514.). In Jerusalem wird die Sommerhitze nicht leicht drückend Robinson II. 308. v. Schubert III. 105. Beobachtungen aus den letzten Monaten des Jahres über Barometerstand, Lufttemperatur u. dgl. Russegger III. 170 ff. — 4) 2 Macc. 8, 28. 30. findet sich ein Beispiel, dass den Wittwen auch ein Antheil an der im Kriege gemachten Beute gewährt wurde.

Digitized by Google

noch finden sich häufige Rügen der Hartherzigkeit gegen Wittwen Hiob 22, 9. 24, 21. Jes. 10, 2. Jer. 7, 6. 22, 3. Ezech. 22, 7. Mal. 3, 5. Ps. 94, 6. Bar. 6, 37. Mt. 23, 14. Später scheint es üblich geworden zu sein, dass Wittwen (und Waisen) ihr Vermögen im Tempel zur Sicherung hinterlegten 2 Macc. 3, 10. Ueber das rechtliche Verhältniss der W. zum Nachlasse ihrer Männer und ihre Alimentation durch die Kinder war nichts verordnet, doch s. oben I. 335.[1]). Wenn dem Hohenpriester untersagt war, eine Wittwe zu heirathen (Lev. 21, 14.), so lag der Grund davon wohl in der hohen Würde dieser Person, welcher eine unberührte Jungfrau zu ehelichen angemessener scheinen musste. Aus Ezech. 44, 22., einer Verordnung für den zukünftigen idealen Tempel, folgt nicht, dass später dieses Verbot auf alle Priester übergetragen worden sei Wagenseil ad tr. Sota p. 557 sq. Ob das Gen. 38, 24 f. Erzählte, dass nämlich eine Wittwe, welche ihren Schwager vermöge der Leviratsgesetze hätte heirathen sollen, aber mit einem andern Manne sich einliess, als Ehebrecherin gestraft wurde, auch später stattgefunden habe und vom Gesetzgeber stillschweigend sanctionirt worden sei (Michaelis mos. R. V. 291 f.), möchte doch zu bezweifeln stehen. Sonst vgl. noch d. A. Leviratsehe. Ueberh. s. G. Fronmüller de vidua hebraea. Vit. 1714. 4. — In der ersten christl. Kirche war für die Wittwen eine öffentliche Unterstützung organisirt (Act. 6, 1.), für solche nämlich, welche von den Ihrigen keinen Unterhalt empfangen konnten 1 Tim. 5, 3 ff. Die Streitfrage, ob sich 1 Tim. 5, 9 ff. auch auf diese Wittwen beziehe, oder von einer den ehrbaren Wittwen in der Kirche anzuweisenden amtlichen Stellung (als Diakonissinnen oder weibl. Aelteste) handele, kann hier nicht entschieden werden; für das Ehrenamt von weiblichen Presbytern hat schon Mosheim Beachtenswerthes beigebracht, und de Wette ist ihm neuerdings beigestimmt. Neander Pflanz. I. 212. spricht zunächst nur gegen die χῆραι als Diakonissinnen. Dagegen wollte Baur (Pastoralbr. S. 44 ff. Paulus S. 497.) solche einer ascet. Lebensweise sich widmenden Diakonissinnen verstehen, die aber nicht nothwendig wirkliche Wittwen hätten sein müssen (der Name χῆραι rühre daher, dass ursprünglich eben nur Wittwen in diese Kategorie eintraten), und fasst Vs. 11. νεωτέρας als Subjectiv und χήρας als Prädicat. So falle der Widerspruch zwischen Vs. 9. (ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή) und Vs. 11. 14. weg. Aber dieser Widerspruch scheint erst in die Stelle hineingetragen zu werden. Obschon P. die 2. Ehe gering achtet und daher Wittwen über 60 Jahre, welche dem Versuche, zum zweitenmal zu heirathen, widerstanden hatten, den Vorzug giebt (Vs. 9.), so will er doch eben so entschieden jeden geschlechtlichen Zwang, der ärgerliche Fehltritte zur Folge haben konnte (Vs. 14. ἀφορμὴν διδόναι τῷ ἀντικειμένῳ), vermieden wissen, ähnlich wie 1 Cor. 7, 9.

Woche, שָׁבוּעַ. Diese aus je 7 Tagen (daher der hebräische Name) bestehende Unterabtheilung der synodischen Mondenmonate findet sich früh bei den Israeliten, wie bei den andern semitischen Völkern und den Aegyptiern (Ideler Chronol. I. 178. II. 473.): aber nur bei den Israeliten wurde diese Einrichtung mit der Kosmogonie, mit der Gesetzgebung und selbst mit der Religion in Verbindung gebracht; denn der je siebente Tag musste als allgemeiner Ruhetag gefeiert werden (s. d. A. Sabbath), wodurch die Woche selbst eine bürgerliche Begränzung erhielt; und der Eintritt des Pfingstfestes war nach einem Cyclus von Wochen bestimmt, das Fest hiess daher selbst das Wochenfest s. d. A. Pfingsten. Im gewöhnlichen Leben bestimmte man indess Zeitlängen öfter (oder gewöhnlich) nach Tagen, als nach Wochen (wie denn auch bei Griechen und Römern die Zählung nach Wochen ungewöhnlich war), doch s. Lev. 12, 5. Dan. 10, 2 f. In der nachexilischen Periode

1) Ueber Wittwen- (Auszugs-) Häuser s. Baba bathra f. 98, 2. Daraus wollen Einige den Namen Δαλμανουθά Mr. 8, 10. (בית דאלמנות) erklären Othon. lexic. rabb. p. 174.

Digitized by Google

war die Rechnung nach Wochen unter den Juden viell. üblicher, Namen für die einzelnen Wochentage kommen aber nicht vor, man zählte dieselben und bediente sich der Formel ἐν μιᾷ oder πρώτῳ σαββάτων, σαββάτου Mr. 16, 2. 9. Luc. 24, 1. Act. 20, 7. 1 Cor. 16, 2. [1]) Epiphan. haer. 70, 12. Die Entstehung der Woche leitet Ideler Chronol. I. 60. sehr wahrscheinlich von der einfachen Beobachtung ab, dass jedes Mondviertel ohngefähr 7 Tage (eig. 7⅜ T.) dauert, hierdurch also der Mondenmonat von selbst in vier Theile oder in vier Tagsiebente sich spaltet. So haben denn Völker, welche wohl nie von einander wussten, auch americanische, die Wochenabtheilung Ideler I. 88. Die Tage der Wochen benannte man aber lange vor Christus astrologischen Principien gemäss nach den 7 Planeten (Lobeck Aglaopham. p. 933 sqq.), was nach Dio Cass. 37, 18. eine Erfindung der Aegyptier sein soll [2]). Den Anfang machte der Saturnstag (Sonnabend), da Saturn der äusserste Planet war; bei den Juden war aber dieser (der Sabbath) der letzte, und so fängt die jüd. (und christliche) Woche mit dem Sonntage an. Es sind indess jene heidn. Namen überh. bei den Juden nicht gebräuchlich gewesen. Vgl. noch Bähr Symbol. II. 585 ff. — Jahreswochen oder Jahrsiebente gehören bei den Israeliten der prophet. Poesie an; wenigstens kann man die bekannten 70 Wochen Daniels (9, 24—27.) kaum anders als von Jahreswochen nehmen s. Lengerke Daniel S. 431 f. Aber auch die Römer kannten solche annorum hebdomades Gell. 3, 10. Censorin. de die nat. 14.

Wohlgerüche, sowohl natürliche von Blüthen, als zubereitete (meist) aus Pflanzenstoffen gezogene, sind den Orientalen weit mehr noch Bedürfniss und Labung als uns. Gerühmt wurde der Wohlgeruch der Libanonwaldungen (Hos. 14, 7. Hohesl. 4, 11. s. oben II. 25.); in Prachtgärten zog man Blumen, auch exotische Hohesl. 1, 12. 4, 6. 14. Zubereitet aber wurden Wohlgerüche theils in der Form des Räucherwerks, theils als Salben (Hohesl. 1, 3. 4, 10. s. d. AA.), auch als Sprengwasser, womit Kleider, Lagerteppiche u. s. w. parfümirt wurden Sprchw. 7, 17. Vgl. noch d. A. Spezereien.

Wolf, זְאֵב, ذِيب, Canis lupus L., ein bekanntes, auch im Norden von Europa lebendes, den Schafen insbesondre nachstellendes (vgl. Mt. 10, 16. Luc. 10, 3. Joh. 10, 12.) blutdürstiges (vgl. Ezech. 22, 27.) Raubthier, welches in den an Aegypten angränzenden Wüsten (Pococke Morgenl. I. 201.), in Syrien (Russel NG. v. Aleppo II. 63.), Palästina (Russegger R. III. 125.) u. s. w. noch jetzt angetroffen wird und früher bes. in den transjordan. Waldungen häufig gewesen sein mag Mischna Taanith 3, 6. In der Bibel sind einigemal זְאֵבֵי עֶרֶב Hab. 1, 8. Zeph. 3, 3. Gen. 49, 27. (Jer. 5, 6.?), Abendwölfe, als besonders gefährlich erwähnt, gemäss dem, dass die W., nachdem sie sich den Tag über in ihren Lagern verborgen gehalten haben, des Abends gegen die Heerden heranschleichen und sich mit plötzlicher Gewalt auf dieselben stürzen vgl. Virg. Aen. 9, 59 sqq. Geo. 3, 537. 4, 433. v. Bohlen Genesis S. 483. Ob übrigens der oriental. Wolf, wenigstens in der häufigern Art, kleiner als der europäische und in dieser Hinsicht sowie in Beziehung auf die Farbe seiner Haare dem Fuchse mehr ähnlich sei (wie Shaw R. 151. und Höst Marokko 294. versichern) und ob das von Russel a. a. O. und Burckhardt R. II. 863. erwähnte Thier Schib, شِيب, mit dem Wolfsgeschlecht in Verwandtschaft stehe, muss erst noch näher untersucht werden. Vgl. überh. Bochart Hieroz. II. 150 sqq. Oedmann Samml. V. 11 ff.

---

1) So auch im Chald. mit שַׁבְּתָא, vgl. Othon. lexic. rabb. p. 273. Das Wort ἑβδομάς kommt im N. T. nicht vor. Vgl. noch Ideler Chronol. I. 481. — 2) *Τὸ εἰς τοὺς ἀστέρας τοὺς ἑπτὰ τοὺς πλανήτας ἀνομασμένους κὰς ἡμέρας ἀνακεῖσθαι κατίστη μὲν ὑπ' Αἰγυπτίων, παρέστι δὲ καὶ ἐπὶ πάντας ἀνθρώπους οὐ κάλλιστ ποσὶ, ὡς λόγῳ εἰπεῖν, ἀρξάμενον κτλ.* Vgl. cap. 17.

Digitized by Google

Wolken- und Feuersäule. Nach Exod. 13, 21 f. vgl. 14, 24. (beim Ergänzer) Num. 14, 14. Neh. 9, 12. 19. begleitete das israelitische Volk auf seinem Zuge aus Aegypten durch die Wüste am Tage eine Wolken-, des Nachts aber eine Feuersäule (עַמּוּד עָנָן, עַמּוּד אֵשׁ, LXX στύλος νεφέλης, πυρός) als Wegweiser (vgl. bes. Exod. 40, 36 f.) und Schutz (vgl. Ps. 105, 39. Weish. 10, 17.); so lange das Heer aber still lag, weilte dieselbe über der Stiftshütte Exod. 40, 34 ff. Num. 9, 15 ff. Die Urkunde lässt darin den Jehovah selbst gegenwärtig sein (vgl. auch Num. 14, 14.) u. ihn aus ihr mit Moses sprechen Exod. 33, 9 f. Num. 12, 5. Deut. 31, 15.[1]). Neuere versuchten aber nach Toland s Vorgange diese Erscheinung natürlich zu erklären[2]) und dachten an ein Feuer, das dem Heere (in einer Pfanne) vorausgetragen worden sei und am Tage durch den gerade aufsteigenden Rauch, in der Nacht durch sein Leuchten als Wegweiser und Signal gedient habe. Und wirklich ist diese Sitte, welche heutzutage die Handelskarawanen in der Wüste beobachten (Harmar Beob. I. 438 f. Descript. de l'Egypte VIII. 128.), bei (orientalischen) Kriegsheeren, die besonders unbekannte, unwegsame Gegenden durchziehen, schon im Alterthum üblich gewesen s. Curt. 3, 3. 9: Ordo agminis (Persarum) fuit talis. Ignis, quem ipsi sacrum et aeternum vocant, argenteis altaribus praeferebatur. 5, 2. 7: Tuba, quum castra movere vellet, signum dabat: cuius sonitus plerumque, tumultuantium fremitu exoriente, haud satis exaudiebatur. Ergo perticam, quae undique conspici posset, supra praetorium statuit, ex qua signum eminebat pariter omnibus conspicuum. Observabatur ignis noctu, fumus interdiu[3]). Vgl. bes. Faber Archäol. S. 244 ff. Uebrige Werke des Wolfenb. Fragm. S. 103 ff. Bauer hebr. Mythol. I. 281 ff. Indess darf man nicht vergessen, dass der Schriftsteller wirklich ein Wunder erzählen wollte (vgl. auch Ps. 78, 14. 105, 39.), und in dieser Beziehung hat man als Parallelen aufgeführt Diod. Sic. 16, 66. Clem. Al. strom. I. p. 150. Unbedeutende Monographieen über den ganzen Gegenstand sind: Krause de columna ignis ac nubis. Viteb. 1707. 4. Friderici de col. ign. et nub. L. 1689. 4. Sahm de columna ign. ac nub. Gedani 1702. 4. Chr. Münden de columna nubis et ignis. Goslar. 1712. u. a. m. Nach jener nationalen Ueberlieferung hat übrigens Jes. 4, 5. eine Rauch- und Feuerwolke als Symbol der Gegenwart Jehovahs, schwebend über Zion und dem Tempel, in sein Gemälde theokratischer Glückseligkeit verflochten. Ueber die שְׁכִינָה der spätern Juden s. oben I. 704. vgl. Ewald israel. Gesch. II. 167 f.

Wunderbaum, Ricinus (Cl. XXI. monadelphia), griech. κρότων, ein zweijähriges, bis zur Höhe eines schattengebenden Baums während einiger Tage emporschiessendes (aber auch sehr vergängliches[4]) Gewächs mit einem erst krautartigen, dann holzigen, inwendig hohlen Stamme voll Knoten und Gelenke und grossen langgestielten schildförmigen sägeartig eingeschnittenen Blättern. Die gelben Blüthen sind in beiden Geschlechtern ohne Krone. Aus ihnen entwickeln sich dreieckige, mit Stacheln besetzte Schoten, deren Körner ein weisses Oel geben Herod. 2, 94.

---

1) Spätere finden in diesem Phänomen die σοφία Gottes (Weish. 10, 17.) oder den göttl. λόγος Philo opp. I. 501. 8. oben I. 204. — 2) Ein dem Heere vorgetragenes Feuer fand auch H. von der Hardt in der Wolken- und Feuersäule; er meinte aber das heilige seit Abraham auf dem Altar unterhaltene Feuer! S. ephemerid. philol. discurs. 6. p. 109 sqq. und ephemer. philol. vindic. (Helmst. 1696. 4.). Die durch diese Hypothese veranlassten Streitschriften s. Rosenmüller ad Exod. 13, 21. Aehnlich ist übrigens die Meinung Försters in Eichhorns Repertor. X. 132 ff. — 3) Die gewöhnlich noch angeführten Stellen Veget. mil. 3, 5. Frontin. strateg. 2, 25. gehören, da sie von dem militär. Feuer- und Rauchsignal in anderer Beziehung handeln, nicht hierher. — 4) Selbst in den Städten des Morgenlandes werden bei abendlichen Aufzügen Stangen mit eisernen Körben, worin Kienholz brennt, vorgetragen s. Russegger R. II. I. 38. — 5) Die Blätter welken, abgebrochen (Niebuhr a. a. O.) oder sonst verletzt, in wenig Minuten. Nach Rumpf herbar. Amboin. IV. 95. sollen sich bei einem gelinden Regen auf den Blättern schwarze Raupen von ziemlicher Grösse erzeugen, welche in einer Nacht alles Laub abfressen vgl. Jon. 4, 7.

Digitized by Google

Plin. 15, 7. Dioscor. 1, 38. (s. Sprengel z. d. St.) 4, 164. Mischna Schabb. 2, 1. Dieser in Aegypten, Arabien (Niebuhr B. 148. Forskål Flor. 164.), Syrien (Rauwolf R. 54. Robinson II. 525.) u. s. w. wild wachsende Baum (Abbild. Plenk plantt. med. tab. 690.) heisst im Arab. noch heutzutage الْكَرُوع, und so deutet Hieron. in Jon. nach Autorität der palästin. Juden das hebr. קִיקָיוֹן Jon. 4, 6 ff. (Luth. mit mehrern alten Uebersss.: Kürbis)[1]), was nicht nur sehr passend ist, sondern auch dadurch unterstützt wird, dass der ricinus in Aegypten Kiki hiess Herod. 2, 94. vgl. Dioscor. a. a. O. Diod. Sic. 1, 34. Strabo 17. 824. Plin. 15, 7. 16, 35. Jablonsky opuscc. I. 110 sq. S. überh. Celsii Hierobot. II. 273 sqq. Bl. Caryophili dissertatt. miscell. (Rom. 1718.) I. 259 sqq. Oken Lehrb. d. Botan. II. II. 631 f.

Würmer. Das Gewürm ist im Hebr. mit unter dem allgemeinen Ausdruck שֶׁרֶץ, ἑρπετόν, befasst, in concreto aber wird oft von Würmern verschiedener Art, doch nur nach populärer Anschauung gesprochen, und so, dass auch die Larven der Insecten Würmer heissen. S. überh. Bochart Hieroz. III. p. 519 sqq. Der allgemeinste Name ist תּוֹלַעַת, תּוֹלָעַת, תּוֹלַעַת, wogegen רִמָּה im Hebr. nur von den Würmern vorkommt, die sich aus der Fäulniss bilden theils in (süssen) Pflanzenstoffen, z. B. Manna Exod. 16, 24. (Vs. 20. steht תּוֹלָע), theils in Geschwüren Hiob 7, 5. (Plin. 30, 39.), theils in Leichnamen Hiob 17, 14. 21, 26. vgl. Sir. 10, 11. (13.) 1 Macc. 2, 62. Die Würmer, welche Weinstöcke (Deut. 28, 39.) und Bäume (Jon. 4, 7.) zerfressen, sind grösstentheils Raupen; Griechen und Römer nennen als Feind der Weinstöcke oft den Ἴψ oder involvulus Theophr. causs. pl. 3, 27. Plin. 17, 47. Plaut. Cist. 4, 2. 63. Im System gehört hierher vorz. scarabaeus hirtellus (muticus, hirtus testaceo-nigricans). Holzwürmer, teredines (Theophr. pl. 5, 5. Plin. 16, 72. 80. a.), sind in der Bibel selbst nicht erwähnt; sie kommen aber LXX Prov. 12, 4. 25, 20. und Vulg. 2 Sam. 23, 8. vor: an ersterer Stelle ist im Hebr. die Rede von Knochenfrass, רָקָב; an der zweiten mag in unserm gegenwärtigen Texte etwas ausgefallen sein s. Bertheau z. d. St.; an der dritten hat das תּוֹצְצוּ Veranlassung zu jenem quid pro quo gegeben. Dagegen ist im Talmud Middoth 2, 5. von Wurmfrass des Holzes die Rede, u. die nicht Dienst thuenden Priester hatten die Function, aus dem Opferholze alle wurmstichigen Stücke auszusuchen, da solche auf den Altar zu bringen unschicklich gewesen wäre. Zu den Würmern gehören übrigens auch die Mollusken (Schnecken s. d. A.): unter diesen ist die wichtigste die Purpurschnecke, im Hebr. schlechthin Wurm genannt s. d. A. Purpur. Der Blutegel (sanguisuga, hirudo), עֲלוּקָה, עֵלֶק, עֲלָקָה (talm. עלקה), ist als Thier im A. T. nicht erwähnt, denn Sprchw. 30, 15. bedeutet das Wort ein feindliches Gespenst, eine Art Vampyr,

1) Hieron.: Pro cucurbita sive hedera in hebraeo legimus kikajon, quae etiam lingua syra et punica elkeroa dicitur. Est autem genus virguIti vel arbusculae lata habens folia in modum pampini et umbram densissimam, suo trunco se sustinens, quae in Palaestina creberrime nascitur, et maxime in arenosis locis, mirumque in modum, si sementem in terram ieceris, cito confota consurgit in arborem et intra paucos dies quam herbam videras, arbusculam suspicis. Das Ricinusöl heisst im Talmud. שמן קיק, und die Rabbinen erklären selbst קיק durch das arab. الكروع. Für die Deutung Kürbis wird Koran 37, 146. angeführt, und nach Niebuhr B. 148. behaupteten auch die Juden und Christen in Mosul und Haleb, קִיקָיוֹן sei eine Art Kürbis, القرعة. Vgl. Faber zu Harmar I. 145. Aber eine Verwechslung der Wörter الكروع und القرعة bei Hieron. ist nicht denkbar, und das Zusammentreffen des Wortes Kiki, womit (als oriental. Namen) so viele alte Schriftsteller den ricinus bezeichnen, entscheidet für die Erklärung des Hieron., die überdies in der Natur des Gewächses ihre volle Bestätigung findet. S. auch Rosenmüller zu Jon. 4, 6.

Digitized by Google

s. d. A. Satan [1]). — Von tödtl. Wurmkrankheit kommen in der Bibel zwei Beispiele vor. Nach 2 Macc. 9, 5 ff. wurde König Antiochus Epiphanes plötzlich von heftigen Schmerzen in den Gedärmen ergriffen, und dann wuchsen aus seinem Leibe Würmer, σκώληκες, welche ihn lebendig zerfrassen und einen unerträglichen Geruch verbreiteten Vs. 9. Er musste nach grossen Qualen elendiglich sterben Vs. 28. Auf ähnliche Weise wurde König Herodes Agrippa I., wie er eben den Spielen im Theater zu Cäsarea zusah, plötzlich unwohl und γενόμενος σκωληκόβρωτος ἐξέψυξεν Act. 12, 23. Hiermit lässt sich vergleichen, was Joseph. Antt. 17, 6. 5. bell. jud. 1, 33. 5. von Herodes des Gr. letzter Krankheit erzählt, dass nämlich ausser andern Symptomen auch σκώληκες in der σῆψις τοῦ αἰδοίου sich erzeugt hätten, und noch mehr was Herod. 4, 205. von einer africanischen Fürstin berichtet: ζῶσα εὐλέων ἐξέζεσε. Auch der wüthende Christenverfolger Kaiser Maximin wurde nach Lactant. mort. persecut. 33. vgl. Euseb. H. E. 8, 16. von Würmern, die sich innerlich erzeugt hatten (vermes intus creantur) und weithin übeln Geruch verbreiteten, zerfressen; und auch dieses Uebel hatte an den Schaamtheilen begönnen. S. noch andere Erzählungen der Art bei Bochart Hieroz. III. p. 521. Zur Erläuterung jener Stellen ist es freilich nicht hinreichend, auf die Fälle hinzuweisen, wo die überhandnehmenden Eingeweidewürmer die Gedärme von innen anfressen, Fälle, die Richter (specielle Therapie IV. II. S. 251. 267.) nur für wahrscheinlich hält, Andere ganz bezweifeln (s. Choulant Pathol. u. Therapie S. 574.); letzteres wohl mit Unrecht. Jedenfalls aber ist noch nie beobachtet worden, dass solche Würmer auch die Bauchmuskeln durchfressen und zu Tage kommen. Man wird also bei den von Bartholin. morb. bibl. c. 23. u. Mead bibl. Krankheit. Cap. 15. referirten Beobachtungen glaubhafter Aerzte stehen bleiben müssen. Es ist nämlich zuweilen wahrgenommen worden, dass sich sehr schmerzhafte Beulen und Abscesse bilden, aus welchen, nachdem sie aufgebrochen, Würmer oder vielmehr Maden in grosser Menge hervorkrochen (dahin gehört wohl Joseph. Antt. 17, 6. 5.); nicht minder haben sich in sehr verdorbenem Blute kleine Thierchen erzeugt, welche dann durch alle Oeffnungen des Körpers, durch Nase, Augen, Harnblase u. s. w. abgingen. Letzteres hatte tödtlichen Ausgang; von den zuerst aufgeführten Fällen ist das Ende nicht erwähnt. Alles dies erscheint jedoch den obigen biblischen Beispielen nur etwa analog; ein ganz entsprechender Fall (heftige Schmerzen in den Gedärmen und dann Hervorbrechen von Würmern durch die Haut) scheint noch nicht beobachtet worden zu sein, und viell. muss die Schilderung des Uebels, das als Strafe Gottes in beiden Fällen bezeichnet ist, zum Theil auf Rechnung der übertreibenden Sage gesetzt werden. Fälschlich haben übrigens manche Ausleger Act. 12. die Läusekrankheit, φθειρίασις, (Plin. 26, 86.) finden wollen s. dag. Kuinöl z. d. St.

Würze, s. d. A. Spezereien.

Wüste. Das Wort מִדְבָּר [2]), ἡ ἔρημος, bezeichnet zunächst eine nicht regelmässig angebaute und bewohnte (Hiob 38, 26. Jes. 32, 15. Jer. 2, 2.), sondern zur Viehzucht als Trift (von דָּבַר treiben) benutzte (Jer. 9, 9. Ps. 65, 13. Joel 2, 22. Luc. 15, 4.) [3]) meist waldlose und wasserarme, aber darum nicht aller Vegetation oder Ertragsfähigkeit beraubte Gegend (gew. Ebene), wie es deren ehemals im Orient, selbst in gut bevölkerten Ländern, gar manche gab und noch jetzt giebt: eine der umfangreichsten ist die Halbinsel des Berges Sinai s. unten u. d. folg. Art. Für die Zwecke der Viehzucht wurden in Wüsten einzelne Wachthürme errichtet 2 Chron.

1) Ueber den Wurm שָׁמִיר, von welchem die Talmudisten fabeln, s. Bochart Hieroz. III. 842 sqq. — 2) עֲרָבָה ist mehr Steppe Jes. 33, 9. 35, 1. S. über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Credner in d. Studien und Kritik. 1833. III. 798 ff. vgl. d. A. Ebenen. — 3) Vgl. Robinson II. 656. Es gab aber auch Wüsten, in denen man Stücken Landes zu Saatfeldern bearbeitete Joseph. Antt. 12, 4. 6.

Digitized by Google

26, 10. 2 Kön. 17, 9. vgl. Jes. 1, 8. und Hitzig z. d. St. Und in diesem Sinne muss man das Wort immer fassen, wo es als geograph. Ausdruck vorkommt [1]); doch ist es zuweilen auch auf eigentliche Wüsten, auf trockne, dürre (Jes. 35, 6. 41, 18. 43, 20. Klagl. 4, 3. Mal. 1, 3.), von wilden Thieren durchzogene Steppen (vgl. Rosenmüller Morgenl. I. 88 ff.) übergetragen, obschon für solche die Wörter מִדְבָּר שְׁמָמָה (Joel 2, 3. 4, 19.), יְשִׁימוֹן, עֲרָבָה u. s. w. gewöhnlicher sind. Ueber ein merkwürdiges Phänomen in solchen Wüsten (שָׁרָב) s. d. A. Sandmeer. Palästina hat dergleichen nicht aufzuweisen [2]). Hier lagen folgende מִדְבָּר genannte Wüsten: 1) die Wüste Juda, מִדְבַּר יְהוּדָה (auch יְשִׁימוֹן genannt 1 Sam. 23, 19. 26, 1. 3.), ein felsiger District im östlichen Theile des St. Juda gegen das todte Meer hin, mit der Stadt Engedi und andern Jos. 15, 61 f. Richt. 1, 16. Sie scheint sich von dem rechten Ufer des Kidron etwa 2½ M. oberhalb Jerusalem bis fast an das Südwestende des todten Meers erstreckt zu haben und gränzte westl. an das Gebirge Juda. Schon im nördlichen Theile bei dem heutigen Kloster Sabas ist eine von nackten grottenreichen Felsen und tiefen Thälern gebildete traurige Einöde Mariti R. 527. Dieser Charakter der Gegend hält aber, selbst in steigender Progression, nach Süd und Ost an. In NW. gränzte mit der W. Juda die Wüste Thekoa (2 Chron. 20, 20. 1 Macc. 9, 33. s. d. A.): vielleicht war diese selbst ein Theil jener, wie in der Richtung nach SO. die Wüste Engedi 1 Sam. 24, 2. (Robinson II. 432 f.), die W. Siph (1 Sam. 23, 14 f. s. d. A.), die Wüste Maon s. unten. Die Wüste Thekoa schildert Hieron. prol. in Amos. so: Ultra (Thecoam) nullus viculus est, ne agrestes quidem casae . . . et quia arida et arenosa, nihil omnino frugum gignitur, cuncta sunt plena pastoribus. Dieselbe Wüste Juda war es, wo Johannes der Täufer auftrat und von Jerusalem aus von Neugierigen sowohl, als von Menschen tiefern religiösen Bedürfnisses zahlreich besucht wurde Mt. 3, 1. 3. vgl. 11, 7. Denn wenn die Tradition eine Wüste Johannis im jüd. Gebirge etwa 2 St. südwestl. von Bethlehem nachweist, so wird damit nicht jener Schauplatz der Wirksamkeit des Joh., sondern die Gegend gemeint, wo er von zarter Jugend auf ein Einsiedlerleben geführt haben soll Luc. 1, 80. (ἦν ἐν τοῖς ἐρήμοις ἕως ἡμέρας ἀναδείξεως αὐτοῦ κτλ.). Wüste heisst aber (abgesehen von dem Unerweislichen, dass eben dort Joh. gelebt habe) diese Gegend ganz mit Unrecht, da sie noch jetzt eine der angebautesten und reizendsten in Judäa ist [3]). — 2) Die W. Maon südl. von Hebron und in der Nachbarschaft der W. Siph s. d. AA. In dieser Richtung ist auch die W. יְרִיאֵל zu suchen 2 Chron. 20, 16. — 3) Die W. Beersaba (Gen. 21, 14.) südl. von dieser Stadt, also angränzend an die W. et Tih. — 4) Die W. Jericho (Jos. 16, 1.) zwischen dieser Stadt und dem Oelberge oder vielmehr Bethania, eine Gegend voller schroffer Felsen und tiefer Thalschluchten (vgl. Joseph. Antt. 10, 8. 2.) [4]), welche besonders hinter der Karawan-

---

1) Der Uebergang aus einer Bedeutung in die andere mag sich zuweilen nicht genau angeben lassen, zumal nachdem die Hebräer sich selbst gewöhnt hatten, bei dem Worte מִדְבָּר ohne weitere Beachtung der Etymologie ein Haideland, eine Wüste im Gegensatz des cultivirten Landes zu denken. Wenn in einem מִדְבָּר genannten Districte Städte vorkommen (Jos. 15, 61. Jes. 42, 11.), so kann jener Name aus früherer Zeit, wo die Gegend blos Haideland war, beibehalten worden sein; aber in der Hauptsache ändert dies so wenig, als z. B. die Lüneburger Haide eine Wüste (im oriental. Sinne) zu sein dadurch nicht aufhört, dass einzelne Häuser u. geringe Dörfer dort angebaut sind. — 2) Die Schilderungen solcher Wüsten von Augenzeugen lauten zum Theil schrecklich. Wir wollen Curt. 4, 7. 6 sq. von der libyschen Wüste reden lassen: Terra coeloque aquarum penuria est: steriles arenae iacent, quas ubi vapor solis accendit fervido solo exurente vestigia intolerabilis aestus existit, luctandumque est non tantum cum ardore et siccitate regionis, sed etiam cum tenacissimo sabulo, quod praealtum et vestigio cedens aegre moliuntur pedes. — 3) Vgl. Arvieux Nachricht. II. 205 f. Crome Paläst. I. 8. 100 f. — 4) „Zwischen senkrechten Kalkwänden voller Höhlen und bizarrer Gipfelformen ziehen sich Schluchten hin, deren Tiefe 800—1000 F. beragen mag, während die Breite stellenweise kaum mehr als 8 Klaftern misst. Der

Digitized by Google

serai, welche jetzt der Chan des Samariters heisst vgl. Luc. 10, 30. (etwas über 2 Stunden von Jerusalem)[1]), zu einer steinigen, schauerlichen Einöde sich gestaltet Maundrell R. 109. Aus dieser Wüste führt nach noch 2 St. der Weg über einen steilen Abhang hinunter in die Ebenen von Jericho. Hier, an der Nordseite dieser Ebene, erhebt sich ein steiler, schwer zu ersteigender Kalkberg (Hasselquist R. 149. Troilo R. 408 f.), genannt Quarantania[2]), weil der Tradition zufolge Jesus in einer der vielen Höhlen derselben sein 40tägiges Fasten gehalten haben soll Mt. 4. Der nördliche Theil dieser Wüste (Jos. a. a. O.) hing zusammen mit 5) der Wüste Bethaven Jos. 18, 12. — 6) Die Wüste Gibeon in der Nähe dieser Stadt, also nördl. von Jerusalem 2 Sam. 2, 24. — 7) Die Wüste im St. Ruben (Deut. 4, 43.), in welcher die Stadt Bezer lag, wahrscheinlich gegen die südöstliche Gränze des Stammgebiets und somit an die arabische Wüste anstossend. — 8) Die Wüste bei Bethsaida Luc. 9, 10. s. d. A. Bethsaida. Ausser Palästina ist die W. Arabiens, הַמִּדְבָּר, ἡ ἔρημος schlechthin, d. i. das peträische Arabien (s. d. folg. A.), am berühmtesten. Auch das eig. Arabia deserta (Wüste Syriens, wie es jetzt heisst) wird unter dem Namen הַמִּדְבָּר hier und da erwähnt 1 Kön. 9, 18. 19, 15.

Wüste, arabische, welche die Israeliten auf ihrer Wanderung von Aegypten nach Canaan durchzogen. Sie wird in der Geschichte הַמִּדְבָּר schlechthin genannt (Exod. 3, 18. 14, 11. Num. 32, 13. Deut. 1, 31. a. vgl. Richt. 11, 16. 18. Amos 2, 10. a.) und ist das Arabia petraea der Griechen s. oben I. S. 76. Die Geschichte des Zugs durch diese Wüste ist erzählt a) Exod. 14—19. 24. 32. vom Austritt aus Aegypten bis zur Gesetzpromulgation in der Wüste Sinai; Num. 10, 11 ff. bis 22, 1. von da bis zur Ankunft Jericho gegenüber; b) Deut. 1, 2. 19 ff. 2. u. 3. 10, 6 ff. 34. in nicht streng chronolog. Folge, von der Wüste Sinai (Horeb) bis zum Einfall in das Land der Amoriter; c) Num. 33, 5—50. ist ein Stationenverzeichniss gegeben von dem ersten Auszug aus Raamses bis zur Ankunft Jericho gegenüber. Die Hauptdifferenz zwischen diesem Verzeichniss und der Erzählung Exod. und Num. a. a. OO. besteht darin, dass jenes zwischen Hazeroth (Num. 11, 35.) und Kadesch oder Zin (Num. 12, 16. 13, 2. 21. 20, 1.) achtzehn Stationen einschaltet, von welchen in der Geschichtserzählung keine Spur sich vorfindet; dagegen wieder die Num. 11, 1 ff. u. 21, 16. 19. angeführten Marschstationen fehlen. Einige kleinere Abweichungen s. Num. 33, 30 f. vgl. Deut. 10, 6., Num. 20, 22 ff. vgl. Deut. 10, 6. Jene Hauptdifferenz haben die ältern Exegeten meist so ausgeglichen, dass sie zwischen der Erzählung und Num. 33. ein Verhältniss annahmen, wie das der Reisebeschreibung zur Landcharte: letztere und so auch jenes Stationenverzeichniss enthält alle Namen der Oerter, welche auf dem Marsche berührt wurden; die Erzählung thut blos solcher Erwähnung, an welchen etwas Bemerkenswerthes vorgefallen ist. Freilich genügt dies nicht ganz; denn in der Geschichtserzählung Num. 21. werden ja mehrere Stationen auch nur dem Namen nach angeführt, die nun wieder in dem Verzeichnisse fehlen. Dies brachte Göthe (westöstl. Divan S. 174 ff. im 6. B. der Duodezausg.) zu der Behauptung, die 18 Stationen seien Num. 33. nach Fiction eingeschaltet, um die 40 (38) Jahre des Herumirrens in der Wüste erklärlich zu machen vgl. auch von Bohlen Genes. S. 65 ff. Einl., welcher noch auf die appellat. Bedeutung jener Ortsnamen aufmerksam macht. Aber das ist ein verzweifeltes Mittel, und warum sollten sich denn nicht in der Erinnerung eine Anzahl Namen von Wüstenstationen erhalten haben, deren die nomadisch herumziehenden Israeliten gewiss viele berührt haben? Ueber die auf Erdichtung hinweisenden Namen der Stationen s. sogleich. Die andern Diffe-

---

Boden dieser Schluchten ist meist mit einer sparsamen Vegetation bedeckt." Russegger R. III. 102.

1) An einer Stelle dieser Wüste befand sich zu Hieron. Zeit (Onom. unter Addommim) ein Castell mit röm. Besatzung zum Schutz der Reisenden. — 2) Beschreibung bei Arvieux Nachr. II. 164 f. und Robinson II. 552.

Digitized by Google

renzen, die wir oben anführten, haben schon frühere Kritiker bewogen, das Messer anzulegen und Deut. 10, 6. 7. als spätern Zusatz wegzuschneiden. Ueber diese Vorschläge und die zur Hebung der Differenz gemachten, aber sehr gezwungenen exegetischen Versuche s. Rosenmüller zu Deut. 10, 6., auch Vaters Comment. III. 239 f. u. Morgenland 1842. Nr. 129—49. Wir kommen auf die Sache unten zurück. Wie nun schon in der Abfassung der Berichte selbst von dem Zuge der Israeliten durch die Wüste dem Alterthumsforscher nicht Alles klar ist, so hat die topographische Nachweisung der Marschstationen auf der Charte von Arabia petraea, mithin die genauere Verfolgung des ganzen Zugs ihre grossen Schwierigkeiten; doch fing man letztere in der That erst neuerlich zu fühlen an, denn die ältern biblischen Topographen zeichneten die Namen in der angedeuteten Folge und ohngefähren Richtung auf die Charte hin, setzten also die Ueberlieferung mit dem, was wir von Arabia petraea wissen, in fast gar keine Beziehung (vgl. die Charte von Hase bei s. regni David. et Salom. descriptio u. die in Schmidts bibl. Geograph. S. 482.). Unsere Kenntniss dieses Theils von Arabien ist freilich auch erst in neuester Zeit (und nach der von Büsching Erdbeschreib. XI. 1. 569 ff. im Jahre 1792 gegebenen Zusammenstellung älterer Berichte) durch die description de l'Egypte XVI. p. 139—197., durch Seetzen, Burckhardt, Rüppell, Léon de Laborde[1]), Robinson, Wellsted, Russegger[2]), namentl. was das Innere betrifft, so gestaltet worden, dass an eine genauere topographische Erläuterung jenes berühmten Durchzugs der Israeliten gedacht werden kann. Einen Entwurf über Arabia petraea aus neuern Berichten gab Crome Palästina I. 281 ff., eine Erläuterung der bibl. Nachrichten über den Marsch der Israeliten Rosenmüller Alterth. III. 131 ff. Umfassender sind die Untersuchungen K. v. Raumers: der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Canaan (L. 1837. 8.) mit 1 Charte vgl. dessen Beiträge zur bibl. Geogr. L. 1843. 8., dann Robinsons Palaest. I. u. Kutscheits Lepsius u. der Sinai. Berl. 1846. 8. Beachtung verdienen auch Hengstenberg Authentie d. Pentat. II. 429 ff. und Ewald isr. Gesch. II., wogegen Laborde's Commentaire u. s. w. Verwirrung statt Aufklärung gebracht hat (wie denn insbes. Kadesch an eine ganz falsche Stelle gezeichnet ist). Im Ganzen betrachtet, mag nun das Meiste gegenwärtig aufgeklärt werden können, und die Glaubwürdigkeit der bibl. Nachrichten hat durch die Berichte der Reisenden gewonnen; bei einzelnen Namen, für welche sich nichts beibringen lässt, darf man nicht vergessen, dass die Reisestationen eines solchen Nomadenzugs, wo sie nicht an Felsen, Bäche, bedeutende Quellen u. s. w. sich anknüpfen, im Laufe mehrerer Jahrtausende verwischt werden müssen, dass insbesondre manche Namen von Zufällen entlehnt wurden und weder früher noch später in den Gebrauch der Landesbewohner kamen[3]), auch dass die Wüste zwischen Sinai und der Südgränze Palästina's noch immer nicht in jeder Richtung genau durchforscht ist: und gerade in diesem Theile begegnen uns die meisten räthselhaften Namen[4]). Drei noch heute gangbare Strassen durch die Wüste hätten die Israeliten einschlagen können. Angelangt näml. an dem östlichen Gestade der Nordspitze des heroopolitan. Sinus, konnten sie, wenn es im Plane lag, über Eziongeber (Aila) und somit von SO. nach Canaan zu gelangen, entweder die heutige Pilgerstrasse von (Kairo)

1) In der voyage de l'Arabie pétrée. Par. 1830 f. mit Chart. u. Kupf. (engl. Auszug: Journey through Arabia petraea. Lond. 1836. 8.). — 2) Dessen Charte von Arabia petraea und dem südl. Palästina hauptsächlich wegen der genauen Angabe der Gebirgszüge wichtig ist. — 3) Appellative Bedeutung ist in den allermeisten, auch den ächt historischen Ortsnamen der hebr. Sprache unschwer zu erkennen: daraus für unsern Fall auf Fiction zu schliessen, bleibt immer etwas voreilig, zumal es sich wohl denken lässt, dass das wandernde Heer einige Stätten in der Wüste als Schattigkeit, Fettigkeit, Thau, Ginster u. s. w. bezeichnen konnte. — 4) Ueber den nördlichen, zunächst an Palästina gränzenden Theil dieser Wüste sind das Wichtigste die Nachrichten von Rowlands bei Williams the holy city im Anhange.

Digitized by Google

Sues nach Akaba, welche mitten durch die Wüste et Tih über den nördl. Abhang des Dschebl el Edschmeh (العجبه) führt, betreten oder, was jetzt die Karawanen thun, auf den Sinai marschiren, und von hier in nordöstl. Richtung nach Akaba sich wenden. Wollten sie aber von Süden (SW.) in Palästina eindringen, so standen ihnen, in der Wüste des Sinai angelangt, mehrere Wege offen, die noch heute vom Sinai nach Gaza in gerader nördlicher Richtung durch Pässe des Dschebl et Tih hindurch westl.[1]) oder östlich vom Dschebl el Edschmeh führen Robinson I. 124. 438 f. Indess auch das Land der Philistäer sollte vermieden werden (Exod. 13, 17.): so nahm der Zug also von der Nordspitze des heroopolitan. Meerbusens die Richtung südöstlich nach dem Sinai, zum grossen Theil die alte Karawanenstrasse verfolgend; von da aber suchten die Israeliten, zwischen der heutigen auf Gaza führenden Strasse und dem an der Westseite der edomit. Gebirge sich hinziehenden Ghor marschirend, die Süd- (Südost-) gränze Canaans zu erreichen. Erst als sie die Unmöglichkeit einsahen, von hier in das Land einzudringen, entschlossen sie sich, auf Eziongeber (Akaba) zurückzugehen und, den Pass im N. des älanit. Busens (abgebildet auf Robinsons Charte der Sinaihalbinsel) überschreitend, die Ostseite Canaans zu gewinnen. Der ganze Marsch theilte sich also natürlich in 3 Hauptpartheien. 1) Nach dem Durchgang durchs rothe Meer (s. d. AA. Meer rothes, Moses, Pihachiroth u. s. w.) bewegte sich der Zug 3 Tage lang in der Wüste Schur fort (s. d. A.), erst parallel mit dem Dschebl er Rahab und dem Gestade des Meeres, dann tiefer ins Innere einlenkend durch das Gebirgsplateau, welches zwischen der Ebene el Kaa, القاع, und dem Gebirgszuge et Tih sich erhebt. Die Israeliten gelangten so zuerst an eine bittere Quelle, Mara, welche Moses durch ein vegetabilisches Mittel trinkbar machte. Es ist dies (s. d. A.) der 15¼ St. von Ajun Musa gelegene bittere Brunnen Howarab. Die nächste Station war Elim, wo 12 Brunnen und ein kleiner Palmenhain sich vorfanden, höchst wahrscheinlich der W. Gharendel, 3 St. von Howarab mit reichlichen Quellen und vielen Palmen, Acacien u. s. w. s. d. A. vgl. noch Russegger R. III. 24. Der Weg aus Aegypten nach dem Sinai führt durch dieses Thal, und es ist eben wegen seines Wasserreichthums eine Hauptstation der Karawanen. Von Elim aus lagerten die Israeliten zunächst am Ufer des rothen Meeres (Num. 33, 10.) und kamen dann in die Wüste Sin, wo sie zuerst das Manna empfingen. Exod. 16, 1. ist blos letztere Station erwähnt. Da aber die Karawanenstrasse vom Wadi Gharendel nach dem B. Sinai durch den W. Tajjibe (طيبه) geht, welcher sich gegen das rothe Meer hin senkt (Burckhardt II. 781. Wellsted Arab. II. 35. Robinson I. 114 ff. Russegger III. 27.), so wird in diesem jene Station am Schilfmeer zu suchen sein, wie auch Laborde u. Robinson wollen. Ueber die Wüste Sin walten Zweifel s. d. A. Es ist darunter wohl der W. Mokattab, مكتب, zu verstehen. Von der Wüste Sin bis zum Sinai giebt Exod. 17, 1 ff. nur die Station Raphidim, wo Moses Trinkwasser aus einem Felsen lockte, dagegen Num. 33, 12—14. drei Stationen genannt sind: Dophka, Alusch und Raphidim. Letzteres lag also dem B. Sinai am nächsten (vgl. Exod. 18, 5.), und es trafen hier die Israeliten zuerst feindlich mit einem Nomadenstamme, den Amalekitern, zusammen Exod. 17, 8. Hiernach könnte Raphidim ein geräumiges Thal oder auch eine Bergebene sein, in deren Nähe sich eine Höhe befand Exod. 17, 9 f. Aber wo wird in den Windungen der Wadi's, welche die Wüste Sinai auf allen Seiten umgeben, diese Stelle zu suchen sein? Aus dem Wadi Mokattab führt die Karawanenstrasse durch den wohlbewässerten und fruchtbaren Wadi Feiran (فيران) aufwärts nach dem Wadi es Scheikh (الشيخ) zu (Robinson I. 140. Tischendorf I. 200.), welcher, einer der

1) Diesen Weg zog Russegger R. III. 55 ff.

Digitized by Google

grössten Wadi's der Halbinsel u. berühmt durch seine Mannatamarisken, in einem Halbkreise NOS. zum Sinai läuft. Sind die Israel. im W. Mokattab gelagert gewesen, so können sie, da die andern engern Wadi's nur für Einzelne einen kurzen Weg nach dem Sinai gestatten, kaum anders als durch den W. Feiran u. den W. es Scheikh dem Gebirge sich genähert haben Robinson I. 196. Gegen seinen Ausgang hin enthält der W. es Scheikh einen einzelnen 5 Fuss hohen Felsen, welcher Mokad Seidna Musa (Sitz Mosis) genannt wird v. Schubert R. II. 356. Von da an öffnet sich das Thal, die Berge treten auf beiden Seiten zurück und der W. es Scheikh steigt in südlicher Richtung immer höher Burckhardt II. 799. Hier könnte der Schauplatz jenes Kampfes gesucht werden, da man für ein Nomadentreffen nicht nothwendig eine Ebene anzunehmen braucht. Indess hat v. Raumer, um eine solche zu gewinnen, auf die weite, offene, mit niedrigen Hügeln besetzte Ebene Szuir (صوير) aufmerksam gemacht, welche in der Nähe der an den W. es Scheikh angränzenden Quelle Abu Szuir (gegen NO.) liegt Burckhardt R. II. 799. 804. v. Schubert a. a. O. Dann würden die Israeliten, um den Amalekitern vortheilhafter entgegenzutreten, in diese Ebene vorgerückt sein, denn auf dem Wege vom W. es Scheikh nach dem Sinai liegt sie nicht, sondern an der Strasse vom Sinai nach Akaba. Aus Raphidim gelangte der Zug in die Wüste Sinai (Exod. 19. Num. 33, 15.) im 3. Monat nach dem Auszuge aus Aegypten, wo dann die Gesetzpromulgation stattfand s. d. A. Sinai. — 2) Nach einem fast jährigen Aufenthalte in dieser mit reichen Weideplätzen versehenen Wüste S. brach das Volk im 2. Monat des 2. Jahres wieder auf (Num. 10, 12.) und gelangte über Hazeroth (Num. 11, 35.) nach der Wüste Paran Num. 12, 16. (13, 1.), von wo aus Kundschafter nach Canaan gesendet wurden, die bis Hebron kamen (Num. 13, 23.) und Nachrichten von der hohen Fruchtbarkeit des Landes, aber auch von seinen kriegerischen Bewohnern mitbrachten, wie denn die Israeliten bald in einem Ueberfall der Amalekiter und Cananiter Letzteres in Erfahrung zu bringen Gelegenheit hatten Num. 14, 45. Zuvörderst müssen wir hier aber die topographische Synonymie beachten. Da nämlich bestimmter Kadesch als der Ort genannt wird, wo der Mittelpunct des Lagers war Num. 13, 27. vgl. 20, 1. 14., dieses aber 20, 1. in die Wüste Zin gesetzt und 33, 36. geradezu mit Zin identificirt wird, so muss Zin ein Theil der Wüste Paran sein s. d. AA. Der Weg, den die Israeliten vom Sinai nach Kadesch nahmen, ist nach der Geschichtserzählung, welche nur eine eigentliche Zwischenstation nennt, schwer zu bestimmen. Wir wissen nur, dass eine Strasse vom Sinai nach Jerusalem (über Hebron) die Ebene Szuir, den Wadi Sal (سال), die Tränkplätze Zelka und el Ain, dann el Hossey berührt Burckhardt R. II. 804. 805 f. Hierauf folgt die Ebene Haidâr (حيدار), und noch nördlicher liegt der Brunnen Hadhra (حضرة), von einigen Dattelbäumen umgeben Burckhardt II. 828. Dies ist wahrscheinlich Hazeroth. Von da an ist in gerader nördl. Richtung eine grosse gebirgige Wüstenfläche, welche südl. noch von den Zügen des Dschebl et Tih bedeckt wird, jenseits derselben aber zwischen dem Dschebl el Edschmeh und dem Bach el Arisch auf der linken[1]), dem älanit. Meerbusen und der sandigen Arabah auf der rechten Seite begränzt bis gegen einen Bergrücken sich erstreckt, der etwa parallel der alten Stadt Petra in steilen Felsenwänden sich erhebt und einem Meere von Klippen gleich nordöstlich gegen Palästina und das todte Meer streicht. An der Westseite dieses Kalkgebirges, am Dschebl Aràif en Nakah, عرايف الناقة, führte schon zur Zeit der Römer eine Strasse über Eboda u. Elusa bis Hebron, und in der Gegend, die sie durchschneidet, ist Kadesch zu suchen s. unt.

1) Ueber beide giebt Russegger R. III. 58 ff. Nachrichten, welche Früheres ergänzen.

Digitized by Google

vgl. Tuch in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. S. 184 ff. Zwischen Hazeroth und Paran (Kadesch) nennt uns nun, wie gesagt, die Geschichtserzählung keine Marschstationen; die Israeliten konnten aber kaum anders, als von Hazeroth aus über die Abhänge des Gebirgs et Tih in nördl. Richtung jene Strasse verfolgen. Nach misslungenem Versuche, von Kadesch aus in Canaan einzudringen, lässt dann dieselbe Geschichtserzählung die Israeliten, ebenfalls ohne Angabe von Lagerstätten, in die Wüste (zurück) auf dem Wege zum Schilfmeer ziehen (Num. 14, 25.) und dann (in dem letzten Jahre des Wüstenaufenthalts abermals) nach Zin (Kadesch) gelangen (Num. 20, 1. 16.), von wo der Marsch über den Berg Hor (Num. 20, 22.) um das Land der Edomiter herum sich wendet Num. 21, 4. vgl. Deut. 1, 40. 2, 1. 3. 8. Sonach würde der Schauplatz des langen Umherirrens (Num. 14, 33. Deut. 1, 46.) zwischen Kadesch und dem rothen Meere (älanit. Meerbusen) zu suchen sein. Der zweite Aufenthalt in K. aber führte zu dem Versuche, von dieser Position aus durch das Land Edom in Canaan einzudringen. Wie stellt sich aber nun zu dieser Geschichtserzählung das Stationenverzeichniss Num. 33, 18 ff.? Wir finden hier von Hazeroth bis Eziongeber (Vs. 18—36.) 18 Lagerstätten genannt, von da ist Vs. 36. sogleich auf Zin oder Kadesch übergesprungen, dann wird das Lager am Berge Hor u. s. w. Vs. 37 f. erwähnt. Auffällig erscheint, dass zwischen Hazeroth und Eziongeber so viele, und zwischen Eziongeber und Kadesch gar keine Stationen genannt sind. Auch weiss das Verzeichniss ausdrücklich nur von einem Aufenthalt in Kadesch. Man hat nun verschiedentlich diese Schwierigkeiten und Differenzen aufzulösen gesucht. Unter denjenigen, welche ein zweimaliges Lagern bei Kadesch mit der Geschichtserzählung annehmen (s. oben), stellte v. Raumer (S. 40 f.) unter Beziehung auf Deut. 10, 6 f. vgl. Num. 33, 30 ff. 38. u. 20, 27 f. die Vermuthung auf, dass von den Num. 33. aufgeführten Stationen Rithma bis Thahath Vs. 18—26. auf dem Marsche nach Kadesch, die übrigen bis Eziongeber Vs. 27—35. auf dem Marsche von Kadesch an den älanit. Busen berührt wurden; dann wären die Israeliten abermals nach Kadesch gezogen (Num. 20, 1. 33, 36.) und zum zweitenmal von Kadesch im Ghor und Wadi Arabah auf Eziongeber Num. 20, 22 ff. 21, 4. 33, 37 f. Deut. 10, 6 f. u. s. w. Mag es nun auch sein, dass in einem blossen Verzeichniss der Stationen der Punct des Umlenkens nicht angegeben zu werden braucht, so bleibt es doch immer willkührlich, in einer Liste, wo Kadesch (das erste Mal) gar nicht genannt ist, an einer bestimmten Stelle den Anfang des Rückzugs aufzuzeigen. Aber die v. Raumersche Theilung ist auch nur durch den äusserlichen Umstand motivirt, dass (S. 41.) Deut. 1, 2. die Entfernung des Horeb von Kadesch Barnea auf 11 Tagereisen angegeben sei, die Reisestationen aber den Tagereisen entsprechen könnten. Aber Letzteres ist eben nicht der Fall vgl. die Zeitbestimmung Num. 13, 20. (21.). Hengstenberg a. a. O., dem Baumgarten im Comment. und Lengerke Ken. 562. 565. folgen, macht die Scheidung Vs. 30., indem er Bne Jaakan sich ohngefähr mit Kadesch von gleicher Lage denkt: so kommen dann die Stationen Vs. 33—36. auf den ersten Rückzug zum Schilfmeer, Vs. 36. ist der 2. Aufenthalt in Kadesch bezeichnet, ohne die Lagerstätten von Eziongeber dorthin anzugeben, „der Absicht des Vf. gemäss, nie dieselben Stationen zweimal zu nennen." Aber woher kennt H. diese „Absicht" des Vf.? Und wie sollen die Isr. auf Moseroth am Berge Hor (in der Arabah?) marschirt sein und sich dann erst nach Kadesch gewendet haben, da in jener Richtung durch enge Bergschluchten ein Aufsteigen nach Canaan für ein zahlreiches Heer nur mit der grössten Beschwerde bewerkstelligt werden konnte? Und warum stellten sie nicht gleich damals das Gesuch an den Edomiterkönig, durch sein Land ziehen zu dürfen? Aber Kadesch lag, wie wohl nicht zu zweifeln, an der Stelle des heut. Kudes, 12 engl. Meilen OSO. von Muweileh, etwa 30½ NB. s. d. A. Um von Hazeroth dorthin zu gelangen, war es am natürlichsten, die nordwestl. Richtung (die nachherige Römerstrasse) zu verfolgen und an der Westseite des Dschebl Aràif vorüber nach Kadesch zu ziehen: dort sind die Berge niedriger und die Strasse

Digitized by Google

auch für ein Heer wohl zu passiren. So will sich also das Stationenverzeichniss nicht in die Geschichtserzählung von einem 2mal. Aufenthalt in Kadesch einfügen lassen. Vielleicht ist dieser 2mal. Aufenthalt nur scheinbar und muss, wie neulich Ewald behauptete, auf einen einmaligen beschränkt werden? Ew. verlegt näml. die Stationen 33, 19—21. auf den Zug ins südl. Canaan, lässt erst nach Misslingen desselben die Isr. in Kadesch sich festsetzen, dann nach dem Berge Hor ziehen und endlich über die Lagerstätten Vs. 31—35. in der Arabah an die Spitze des älanit. Meerbusens vorrücken. Das 2. Verweilen der Isr. in K. Vs. 36. beseitigt er so, dass er die Stationen Vs. 36—39. vor Vs. 30. einschaltet. Dies harmonirt mit Deut. 10, 6 f., da auch dort Bne Jaakan, Moser, Gudgod und Jothbatha als Stationen des Rückzugs im letzten Jahre erscheinen. Aber dass erst nach dem Misslingen des ersten Angriffs auf Canaan die Israeliten sich nach Kadesch gewendet haben, steht mit Num. 13. in Widerspruch, Num. 20, 1. kann nicht eine blosse Wiederaufnahme der frühern Erzählung sein, da hier der 1. Monat des Jahres angegeben ist, in welchem Mirjam und Aaron starben Num. 33, 38.; der Wunsch Ewalds aber (S. 198.), es möchte 13, 26. der Name Kadesch fehlen, ist eben nur ein von jener Hypothese erzeugter Wunsch. Hält man sich an Num. allein und setzt man voraus, dass das Stationenverzeichniss in der Ansicht des Componisten der Geschichtserzählung nicht widersprechen soll: so kann 33, 36. nur der letzte Aufenthalt in Kadesch gemeint sein. Die Stationen Vs. 16—35. füllen die ganze Zeit vom Aufbruch aus der Wüste Sinai bis ins 40. Jahr aus — die Zeit des eig. Herumirrens in der Wüste zwischen der Südgränze Canaans, der Arabah (und dem rothen Meere) und dem Dschebl et Tih. Die Namen sind jetzt grösstentheils nicht mehr aufzufinden[1]): einer darunter bezeichnet viell. die Nähe von Kadesch, letzterer Name selbst kommt erst Vs. 36 f. vor, weil der Ort erst während des 2. Aufenthalts in jener Gegend merkwürdig wurde Num. 20. Der Zug nach dem Schilfmeer zurück (Num. 14, 25.) war natürlich kein directer: das Volk zog, wenn auch viell. der Mittelpunct des Lagers bei oder um Kadesch blieb (als wo alle Wüstenwege zusammentreffen s. Tucha. a. O. 187.), nach Nomadenweise hierhin und dorthin, bald tiefer in die Wüste (Deut. 1, 19.), bald gegen das Edomiterland (33, 30.), zuletzt in der Arabah nach Eziongeber. Hier hätte der Zug sich um das Edomiterland herum auf die Strasse wenden können, die er bald nachher einschlug, aber aus Ursachen, die wir nicht kennen, wendet er sich zurück nach Kadesch wohl auf der frühern Strasse, von da nach der Gränze Edoms und sucht durch das Edomiterland eine bequeme Strasse nach Canaan von SO. Auf einer solchen fast 40jährigen Wanderung, von welcher die Tradition augenscheinlich nur Bruchstücke aufbewahrt hatte, Alles genügend zu erklären, kann unmöglich jetzt noch eine wissenschaftliche Aufgabe sein; vielleicht indess, dass nach besserer Erforschung jener Wüste sich uns noch einige topographische Aufklärungen darbieten. — 3) Von Kadesch aus trafen die Israeliten, da ein Durchzug durch das Land Edom (viell. durch den geräumigen Wadi el Ghuwir) ihnen verweigert worden war, an den Berg Hor, auf welchem Aaron starb Num. 20, 23 ff. 33, 37 ff. Diesen Berg Hor versetzt schon Josephus (Antt. 4, 4. 7.) in die Nähe von Petra (Wadi Musa) und noch heute weist man ihn an der bezeichneten Stelle nach (1½ Tagereise von der Südspitze des todten Meeres) Burckhardt R. II. 714 ff. s. d. A. Hor. Die Israeliten zogen also in der von Burckhardt II. 732 ff. beschriebenen Sandwüste Arabah (عربة), der südlichen Fortsetzung des das Edomitergebiet westlich begränzenden Ghor, in südlicher Richtung, durchschnitten dann den wenige Stunden nördlich von Akaba (Eziongeber) sich öffnenden Thalpass, el Ithm, الأثم, und umgingen so das edomit. Gebirge an dessen südlichem Abfall, sich auf der Ostseite Edoms am Saume der grossen arab.

1) Seetzen fand auf dem Wege von Gaza nach dem Sinai kein einziges Dorf, nur die Trümmer eines Fleckens Abde (monatl. Corresp. XVII. 142 ff.).

Digitized by Google

Wüste (Arabia deserta) nördlich wendend, um von Osten her in Canaan einzudringen. Es ist das im Allgemeinen die heutige von Damascus nach dem Innern Arabiens (Jemens) laufende Hadschi- (Pilger-) Strasse und war sicher schon im hohen Alterthum Karawanenweg. Als Lagerstätten von Hor aus sind Num. 21, 11. bis zum Bache Sered nur Oboth und Ijje Haabarim angegeben, Num. 33, 41 f. aber gelangen die Isr. erst nach Zalmona und Phunon, ehe sie Oboth berühren. Der Bach Sered ist nun wahrscheinlich der Wadi Kerek, welcher (ohngefähr parallel mit dem Flecken Kerek) von Osten in das todte Meer fliesst s. d. A. Phunon setzt Hieron. zwischen Petra und Zoar (s. d. A.), v. Raumer aber findet es in Seetzens Kalaat Phenan (monatl. Correspond. XVII. 137.) in Gebalene wieder; doch über diesen Ort müssen wir weitere Bestätigung abwarten. Ungewisser noch sind v. Raumers übrige Combinationen, Zalmona sei s. v. a. Maan, Ijjim s. v. a. Katrane; beistimmen aber muss ich ihm, wenn er die Israeliten gleich den heutigen Karawanen auf Kalaat el Ahsi (Burckhardt II. 1035.) ziehen lässt, da das tiefe Felsthal el Ahsi, welches westlicher liegt, von Kameelen und einem Heereszug nicht zu passiren war. Weiter zogen nun die Israeliten (nach Num. 21.) an den Arnon, den Gränzbach zwischen dem Gebiet der Moabiter und Amoriter; sie mögen ihn nahe seiner Quelle überschritten haben, denn weiter westlich ist sein Thal für ein Heer kaum zugänglich. Dann gelangten sie über vier genannte Stationen in das Thal im Gefilde Moabs am Berg Pisga, von wo aus der König der Amoriter Sihon ersucht wurde, den Durchgang durch sein Land zu gestatten. Er antwortete mit einem Angriffe auf die Israeliten bei Jahza, unterlag aber, und die Isr. überzogen sein Land Num. 21, 13 ff. Noch folgte ein glücklicher Kampf mit dem basanit. König Og bei Edrei, und die Isr. setzten sich im Gefilde Moab, Jericho gegenüber, fest. Endlich ein Vernichtungskampf gegen die Midianiter. Vgl. Num. 22—26. 31 f. Num. 33. ist dies Alles in nur 4 Verse zusammengedrängt, dabei aber sind hinter Ijjim zwei in der Erzählung nicht genannte Stationen, Dibon Gad und Almon Diblathaim, angegeben. Ueber die Lage derselben wussten schon Euseb. und Hieron. nichts Sicheres zu berichten; ist aber Dibon der heutige Ort Diban, so wäre diese Station etwas nördlich vom Arnon zu suchen (s. oben I. 268.), nicht südlich, wie v. Raumers Charte nachweist. Jahza lag weiter nordöstlich gegen die Wüste (Num. 21, 23. vgl. Deut. 2, 26.) und die grosse Pilgerstrasse. Uebrigens möchte ich nicht zwischen Deut. 2, 24 ff. und Num. 21, 20 ff. eine Differenz finden: die Worte Num. 21, 20. sind etwas unklar im Grundtexte und sagen nicht nothwendig, dass sich die Isr. am B. Pisga gelagert haben, was freilich nur hätte geschehen können, wenn sie bereits in das Gebiet des Sihon eingedrungen gewesen wären. Bei Jericho verlassen wir aber das Volk und verweisen wegen des Weitern auf den Art. Josua. Sonst vgl. Hamelsveld bibl. Geogr. III. 332 sqq.

Dass die Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste, den sie in wenig Monaten hätten vollenden können, 40 Jahre zubringen (vgl. Num. 14, 33. 33, 38. Deut. 8. 2. Keil in den Dorpat. Beiträg. zu d. theol. Wissensch. II. 326 f.), dass sie insbesondre von Kadesch Barnea aus bis an den Bach Sered 38 volle Jahre brauchen (Deut. 2, 14.), ist bekanntlich durch den beharrlichen Ungehorsam, welchen das Volk gegen Jehovah bewiesen, motivirt (Num. 14, 23. 30. vgl. 26, 65.); die 40 Tage, welche die Kundschafter nöthig gehabt hatten, werden von dem strafenden Jehovah in 40 Jahre des Herumirrens fürs Volk verwandelt (Num. 14, 34.), und in der That gelangen blos zwei Männer, Josua und Caleb, ins verheissne Land. An sich selbst wäre nun ein vierzigjähriger Wüstenzug nicht unerklärlich [1]). Entweder die Israeliten gaben, durch die von den Kundschaftern erhaltenen Nachrichten bewogen, den

1) S. J. J. Plitt von d. göttl. Absichten bei der 40jähr. Reise d. Isr. durch die Wüste. Cassel 1755. 8.

Digitized by Google

Entschluss, in Canaan einzudringen, ganz auf und beschränkten sich auf ein Nomadisiren in der Wüste, wo damals neben andern Stämmen gewiss noch Raum übrig war, oder der Heerführer Moses bestimmte planmässig die damalige Generation zum Aussterben, weil ein so undisciplinirtes und widerspenstiges Volk das neue Vaterland weder zu erobern, noch weniger gegen die etwa zurückgedrängten Einwohner zu behaupten und dort ein bürgerliches Gemeinwesen zu begründen fähig war[1]). Dass die Geschichte vom 2. bis zum 40. Jahre nichts zu berichten weiss (de Wette Kritik S. 351 f. Ewald isr. Gesch. II. 189.), ist, wenn das Volk mit seinen Heerden von Trift zu Trift zog, nicht eben befremdend. Und was wird uns denn aus dem noch längern und der geschichtlichen Erinnerung weit näher stehenden Zeitraume des babylon. Exils erzählt? Uebrigens könnte in der gegenwärtigen histor. Darstellung Manches übergangen sein, was ältere Quellen darboten Ewald a. a. O. 190. Ob nun aber genau 40 Jahre auf den Aufenthalt in der Wüste kommen, mag zweifelhaft bleiben, da vierzig allerdings in der ältern israelit. Geschichte wie eine runde Zahl für Perioden erscheint (s. d. A. Zahlen vgl. Ewald a. a. O. 189.). Aber geradezu (mit Göthe, v. Bohlen u. A.) anzunehmen, die Zahl 40 sei eine mythische (und ihr zu Liebe 18 Stationen Num. 33. erdichtet) und der ganze Wüstenzug habe nicht volle 2 Jahre gedauert, ist, bei allem Schein der Kritik, doch kein besonnenes historisches Verfahren; ja bei Zurückführung der Dauer auf 2 Jahre möchte fast die Unfähigkeit mitgewirkt haben, sich eine richtige Vorstellung von dem Zuge eines ganzen Nomadenvolks durch eine Wüste zu machen. Uebrigens lässt sich jene Zahl 40 chronologisch auf mehr als eine Weise rechtfertigen (s. d. AA. Moses und Richter), und eine bedeutend geringere Zahl würde für die Zeitrechnung Schwierigkeiten darbieten. Ein Bedenken bleibt übrig, welches vollkommen zu lösen uns hinreichende Materialien fehlen, nämlich: woher nahm vier Decennien hindurch der immer stärker anwachsende Volksstamm (schon im 2. Jahre zählte man 603,550 männl. Israeliten von über 20 Jahren aus den 12 Stämmen Num. 2, 32., und 22,000 männl. Leviten über 1 Mon. alt Num. 3, 39.) in dieser noch von andern Stämmen bewohnten Wüste (die jetzt nicht viel über 6000 Einwohner nährt) seine Nahrung? Was Hug (Freiburger Zeitschr. IV. 134 ff.) zusammenstellt, um die Möglichkeit dieser Ernährung darzuthun, würde selbst dann nicht ausreichen, wenn wir auch den Israeliten ganz Arabia petraea zur eigenen Disposition stellen wollten. Man wird aber zu bemerken haben, dass durch die Heerden den Israeliten viele Nahrungsmittel und sonstige Bedürfnisse in die Hände wuchsen, dass sie für Heerdenerzeugnisse auch aus Canaan und Edom Getreide eintauschen konnten, dass die Wüste selbst an Wild u. s. w. manches Essbare darbot (vgl. auch Num. 11, 31.)[2]), dass die W. Paran nicht ohne culturfähige Stellen (Seetzen XVII. 138.), die W. Zin aber mit Quellwasser gut versehen ist, dass überhaupt ihr Unterhalt eben nur ein dürftiger war, der die Sehnsucht, feste Wohnsitze auf einem culturfähigen Boden zu erlangen, immer wach erhielt und erhalten sollte. Uebrigens hat schon die Ueberlieferung obigem Bedenken durch die Nachricht begegnet, dass die Israeliten alle 40 Jahre hindurch mit Manna versorgt worden seien Exod. 16, 35. Die Heerden konnten bei

1) Wenn v. Bohlen Genesis S. 65. Einl. bemerkt, die Israeliten seien ja an die Ertragung von Mühseligkeiten gewöhnt gewesen und hätten schon mehrere Völker geschlagen gehabt, so reicht dies offenbar nicht aus, um obige Vermuthung zu widerlegen. Welche Mühe kostete es später noch, sich in Canaan zu behaupten! Auch war ja nicht der Zweck, sich nur als Nomadenstamm im Lande festzusetzen. Und sollten denn die in Städten ansässigen Cananiter nicht viel schwerer in Masse zu überwinden gewesen sein, als einige arab. Nomadenhorden? — 2) Eine Zeitlang mag auch das Meer den Israeliten Manches gespendet haben, denn auf dem Zuge vom Sinai nach Hazeroth scheinen sie dem Elanit. Meerbusen nahe gekommen zu sein (Num. 11, 22. 31.), wie denn schon Viele die Station Kibroth thaavah mit Dahab am Meere identificirt haben s. auch Lengerke Ken. 559.

Digitized by Google

dem Wechsel der Triften wohl nicht leicht Futtermangel leiden. Dass Arabia petraea ehemals weit mehr Menschen und Vieh zu ernähren vermochte, als in seinem jetzigen vernachlässigten Zustande, ist wohl unbedenklich anzunehmen vgl. auch Ewald II. 201 f. Lengerke Ken. 441 f.

X.

Xanthicus, Ξανθικός, ein im seleucid. Syrien gebräuchlicher Monat 2 Macc. 11, 30. 33. 38. (12, 1.). Luth. hat April; nicht übel. Der Xanthicus, ein Monat des macedon. Calenders (vgl. Ideler Chronol. I. 392 ff.), wird nämlich von Josephus Antt. 1, 3. 3, 10. 5. vgl. bell. jud. 5, 3. 1. mit dem Nisan der Juden parallelisirt.

Xerxes, Ξέρξης, pers. Kheschwersche oder Ks'harsa (s. oben I. 38.), nach Benfey K'hshyárshá, König von Persien 485—465 v. Chr., Sohn und Nachfolger des Darius Hystaspis, hauptsächlich bekannt durch seinen grossartig angelegten, aber dennoch verunglückten Zug nach Griechenland Herod. lib. 7. u. 8. Diod. Sic. lib. 11. Er wurde im 20. Jahre seiner Regierung von dem Obersten der Leibwache Artabanus ermordet Diod. Sic. 11, 69. Dieser Fürst soll nach vieler Ausleger Meinung (s. vorz. Scaliger emend. temp. 6. p. 587. 596.) der אחשורוש des B. Esther sein (s. d. A. Ahasverus), und es lässt sich dies auch sehr wahrscheinlich machen, wenn man nur dabei den etwas romanhaften Charakter des B. Esther nicht ausser Acht lässt s. auch Rosenmüller Alterth. I. I. 338 ff. Hävernick Einl. ins A. T. II. I. 339 ff. Baumgarten de fide libri Esth. p. 123 sqq. Rödiger in d. Hall. Encycl. I. XXXVIII. S. 295 f. Auf Xerxes passen zuerst die Zeitangaben 1, 2. 2, 16. Es verbindet nämlich Herod. 7, 7 f. die Zusammenberufung der Grossen des Reichs, um über den Feldzug gegen Griechenland zu berathen, mit der glücklichen Beendigung der Expedition gegen Aegypten, die im 2. Regierungsjahre des Xerxes unternommen worden war. Die Versammlung wird somit recht wohl in das 3. Jahr gefallen sein Esth. 1, 2.; dass aber bei einer solchen grosse Gastereien und andere Festlichkeiten veranstaltet wurden (1, 4 ff.), ist den pers. Sitten ganz gemäss Herod. 1, 133. Zwischen die mit jenem Gastmahl in Verbindung stehende Verstossung der Sultanin Vasthi und die Aufnahme der Esther ins Harem im 7. Jahre (2, 16.) fällt der griech. Feldzug, welchen X. nach mehrjährigen Rüstungen im 5. Jahre (480 v. Chr.) unternahm Herod. 7, 20.[1]). Auf X. passt ferner die Schilderung des Umfangs seines Reichs (1, 1 f.): er besass Aethiopien, welches bereits Cambyses angegriffen hatte Herod. 3, 20 ff. (wie denn Aethiopier in des X. Heere dienen Herod. 7, 69 sq.), und Indien, bis wohin Darius Hyst. vorgedrungen war Herod. 4, 44 sqq. Auf X. weist hin die Wollust und die Macht der Frauen Esth. 5, 3. 7, 3 ff. 8, 3 ff. 9, 12. vgl. Herod. 9, 108. Vorzüglich aber wird es die Verstimmung, welche X. über den misslungenen Feldzug gegen die Griechen empfand, erklärlich machen, wie er nicht nur, seinen Genüssen lebend (Cic. Tusc. 5, 7.), die Regierungsgeschäfte mächtigen Emporkömmlingen überliess (Esth. 3, 15.), sondern auch zu Gewaltthaten nach

1) Die Dauer des griech. Feldzugs vom Uebergang des Xerxes über den Hellespont (Herod. 7, 33 sqq.) bis zur Heimkehr desselben nach Susa ist unter den Chronologen streitig vgl. Baumgarten l. c. 142 sqq. Indess ist die Beschränkung dieses Zeitraums auf 2 Jahre nicht geradezu unwahrscheinlich s. auch Clinton fasti hellen. II. p. 28. und l'art de vérifier cet. II. p. 387 sqq.

Digitized by Google

der oder jener Seite hin leicht seine Zustimmung gab (3, 10 f. 7, 10. 8, 8.), welche nach unserm Gefühle einen unsinnigen (Herod. 7, 35.), gottlosen (Herod. 8, 109.) und grausamen (Herod. 7, 37 sqq.) Despoten charakterisiren. Auch was Esth. 10, 1. steht von Erhebung grosser Steuern, ist, da der königl. Schatz durch die Feldzüge erschöpft war, sehr begreiflich.

Y.

Ysop, ὕσσωπος, eine bekannte gewürzhafte (vgl. Philo opp. II. 477. 483.) Pflanzengattung mit walzenförmigem, gestreiftem, an der Mündung scharf fünfzähnigem Blumenkelche, ausgeschnittener Blumenkrone, aufrecht stehenden, von einander entfernten Staubfäden. Es giebt davon drei Arten (Dioscor. 3, 30. kannte blos zwei), unter denen hyss. officinalis (Cl. XIV. gymnospermia) die gewöhnlichste ist. Sie wächst auch in Deutschland auf Schutt und an Mauern, hat schmal lanzettförmige, etwa 1 Zoll lange etwas steife Blätter, ästige 1 bis 1½ Fuss hohe Stengel und blaue (seltner weisse) Blumen, die vom Juni bis in den August erscheinen und den Bienen viel Honigstoff darbieten. Abbildd. bei Plenk plantt. med. tab. 465. Man findet den Y. nach LXX. Vulg. vgl. Joseph. bell. jud. 6, 3. 4. in dem hebr. אֵזוֹב (talm. auch איזובין oder איזרין Mischna Schabb. 14, 3.), und die Namensähnlichkeit, welche bei naturhistorischen, mit den Erzeugnissen selbst sich über mehrere Länder verbreitenden Benennungen niemals ohne Gewicht ist, lässt sich kaum verkennen. Auch passt das im A. T. von אֵזוֹב Vorkommende sehr wohl auf den Ysop: 1 Kön. 5, 13. (4, 33.) wird gesagt, dass er an der Wand herauswachse (s. oben)[1]), und nach Exod. 12, 22. Lev. 14, 4 ff. Num. 19, 18. brauchte man den buschigen Büschel des Esob als Wedel bei reinigenden Sprengungen des heil. Rituals vgl. dazu Spencer legg. rit. 2, 15. 4: Hyssopum praecipuum aspersionis instrumentum instituisse Deus videtur, quod herba illa folia parvula, frequentia, tenera, leviter etiam villosa habens in aquam aut sanguinem immersa humorem statim imbiberet et eundem excussa facile emitteret. Aehnlich Bochart Hieroz. I. 589.[2]). Auch wurde Y. mit der rothen Kuh verbrannt (Num. 19, 6.), und seine Asche mischte sich also mit der Asche dieser. Man hatte also wohl dabei die dem ganzen Alterthum bekannte reinigende Eigenschaft des Ysop (Dioscor. 1, 105. 3, 30. Plin. 26, 15. Porphyr. abstin. 4, 6.) im Sinne, indem man sie symbolisch auf die innerliche Reinigung bezog vgl. Ps. 51, 9. Bähr Symbol. II. 503 f. Joh. 19, 29. wird der Stengel des Ysop angewendet, um Jesu einen mit Essig gefüllten Schwamm an das Kreuz hinaufzureichen, wozu derselbe, da man sich das Kreuz nicht sehr hoch denken darf, wohl passend war (in Ermangelung eines Stabes), zumal der Stengel bei reicher Entwickelung der Pflanze eine holzige Consistenz annimmt s. Beverovic bei Bartholin. de latere Chr. aperto p. 538.[3]). Bei dem Allen ist freilich nicht zu verschweigen, dass über die Pflanze, welche die

1) Als eine am Boden kriechende Schlingpflanze wird der Y. hier nicht bezeichnet: die hohe stämmige Ceder, der stattliche Baum auf hoher Bergregion, bildet zu der an der Mauer hervorwachsenden krautartigen Ysoppflanze einen ganz passenden Gegensatz. — 2) Die Griechen brauchten bei lustrirenden Sprengungen einen Büschel, θαλλός, aus Zweigen des Oelbaums oder Lorbeers Virg. Aen. 6, 230. Ovid. fast. 4, 728. 5, 677. — 3) Die Verhandlungen über die Stelle sind in diesem Buche Bartholins, dem Salmas. de cruce beigefügt ist, enthalten; in der Kürze s. Kuinöl z. d. St. Es ist wohl mit dem oriental. Ysop wie mit der Senfpflanze, die sich dort auch üppiger entwickelt und die Gestalt eines kleinen Baumes annimmt s. d. A. Senf.

Digitized by Google

Alten Ysop nannten, viel Ungewissheit besteht, dass namentlich die Talmudisten (Mischna Para 11, 7.) den Ysop der Griechen und Römer von dem im Gesetz gemeinten אֵזוֹב unterscheiden (vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 284 sq.), vorzüglich aber, dass Maimonid. das hebr. Wort durch das arab. צעתר erklärt. So aber, صَعْتَر oder auch زَعْطَر, heisst bei den Arabern das Origanum, Dosten, eine bekannte aromatische Pflanze mit starkem geradem Stengel (von 1 Fuss Höhe), vielen wolligen Blättern und weissen Blüthen, die auf steinigem Boden, Schutthaufen u. s. w. wächst. Auch Saad. im Pentat., Abulwalid und R. Tanchum haben dieselbe Deutung, und da die beschriebene Pflanze an jenen Stellen recht wohl passt, so wird man annehmen dürfen, dass אֵזוֹב bei den Hebräern mehrere ähnliche Gewächse umfasste, insbes. aber das in Palästina und Syrien (Rauwolf R. 59. 456. Hasselquist R. 554.), sowie in Aegypten und Arabia petraea (Prosp. Alpin. plantt. Aeg. c. 20. Hasselquist R. 517. Burckhardt R. II. 913. Robinson I. 180.) sehr häufig wild wachsende, dem Ysop gleichende (Plin. 20, 67. Dioscor. 3, 32.) Origanum bezeichnete. Vgl. Faber in Keils Analekt. I. S. 3 ff. Gesen. thesaur. I. 57 sq. Sprengel ad Dioscor. II. p. 506 sq. Noch viele andere Deutungen s. Celsii Hierobot. I. 407 sqq. Geiger pharmaceut. Botan. I. 491. Es werden wohl nähere Beobachtungen über die in Vorderasien einheimischen Ysop- und Dostenarten abgewartet werden müssen[1]), bevor die Bedeutung des hebr. אֵזוֹב ganz festgestellt werden kann.

Z.

Zaanan, צַאֲנָן Mich. 1, 11., eine Stadt wahrscheinlich in Palästina und wohl einerlei mit Zenan im Stamme Juda s. d. A. Die Schreibart a. a. O. ist vielleicht durch die Paronomasie veranlasst s. Gesen. Lehrgeb. 859.

Zaananniм, צַעֲנַיִם. Jos. 19, 33. wird unter den Gränzpuncten des Stammes Naphtali (gegen Norden?) ein אֵלוֹן בְּצַעֲנַיִם erwähnt, und dasselbe ist wohl אֵלֹן הַצַּעֲנִים bei Kadesch Richt. 4, 11. Die Lage an dem Fusse des Antilibanus ist hiernach gesichert, und man kann nicht mit Korb (in Jahns Jahrbüch. f. Philol. IV. I. 107.) den Ort in *Σάανα* Cölesyriens zwischen Abila und Ina (Ptol. 5, 15. 22.) wiederfinden: dieses lag zu weit nördlich.

Zabdiel, *Ζαβδιήλ* (בַּדִּיאֵל vgl. Simonis Onomast. V. T. p. 496.), ein Araber (arabischer Dynast Joseph. Antt. 13, 4. 8.), welcher den syr. König Alexander (Balas), der von Demetrius und Ptolemäus besiegt worden war, köpfen liess 1 Macc. 11, 17. (145 v. Chr.). Joseph. nennt den Mann *Ζάβηλος* (*Ζάβδηλος*?). Bei Diod. Sic. eclog. II. p. 519. (Tom. VI. p. 168. ed. Lips.) endlich heisst er *Διοκλῆς* (s. Michaelis zu 1 Macc. a. a. O.), doch wird hier nicht ihm, sondern des Alexander eignen Begleitern die Ermordung des Letztern zugeschrieben.

Zabedäer, *Ζαβεδαῖοι*, ein arab. Volksstamm im NO. von Palästina, der von Jonathan geschlagen wurde 1 Macc. 12, 31. Dafür hat Joseph. Antt. 13, 5. 10. Nabathäer. Michaelis wies auf den Stamm زَبِيد hin. Aber wo hatte die-

1) Die Mönche des Sinai nennen die Pflanze Dschadeh, جعدة, Ysop s. Robins. I. 175. 180.

Digitized by Google

ser seine Wohnsitze? Vielleicht ist der Name in dem District Zebedani, زبداني (bei Abulf. Syr. p. 103. Robinson III. 898.), auf dem Wege von Baalbek nach Damascus erhalten.

Zachäus, *Ζακχαῖος*, röm. Oberzöllner in Jericho (s. d. A.), der, nachdem er eine ungewöhnliche Begierde, Jesum zu sehen, an den Tag gelegt hatte, dadurch ausgezeichnet wurde, dass J. bei ihm einkehrte. Beim Abschied legte Zach., gewonnen und geistig angeregt durch die liebevolle Zusprache Jesu, ein Bekenntniss seines demüthigen und redlichen Sinnes ab Luc. 19, 2 ff. s. Neander Leben J. 586., auch Harenberg (nicht Starenberg, wie Hase Leb. Jesu S. 164. auch in der neuesten Aufl. schreibt) in d. symbol. Duisburg. I. 37 sqq.[1]). Er war der Geburt nach ohnstreitig ein Jude (vgl. Vs. 9.), wie denn auch der Name hebräisch ist זַכַּי Esr. 2, 9. Neh. 7, 14. (auch im Talmud hin und wieder s. Lightfoot zu Luc. a. a. O. und evang. Thom. c. 6 sqq.). Es wurden ja auch die portitores gewöhnlich aus den Landeseingebornen genommen s. d. A. Zöllner. Der Tradition zufolge wäre Z. später erster Bischof zu Caesarea Pal. geworden constitutt. apost. 7, 46. vgl. recogn. Clement. 3, 65 sqq. Ueber das von der Sage aufgewiesene Haus des Z. s. Robinson II. 543.

Zacharias, זְכַרְיָה, LXX *Ζαχαρίας*, 1) König von Israel, Sohn Jerobeams II., der seinem Vater im 38. Jahre des jüd. Königs Usias (772 v. Chr.) folgte (2 Kön. 14, 29. 15, 8.), aber schon nach 6 Monaten untheokrat. Regierung von Schallum ermordet wurde 2 Kön. 15, 8 ff. Da Jerobeam nach einer 41jähr. Regierung (vgl. 2 Kön. 14, 23.), also (783) 784 v. Chr. gestorben sein muss, so haben die meisten Chronologen zwischen Jerob. und Zach. einen Zeitraum anarchischen Zustandes, der sich aus der innern Zerrüttung des Reichs Israel in den letzten Jahren Jerobeams wohl erklären liesse, angenommen (s. d. A. Israel, vgl. bes. Offerhaus spicil. p. 117 sq. Usser annall. ad a. m. 3220.), und diese Annahme wird auch darum nothwendig, weil, den Regierungsantritt des Zacharias unmittelbar an den Tod Jerobeams angeschlossen, die israel. Regentengeschichte nur bis etwa 742 herunterreichen würde, was allen Synchronismus stört. — 2) Z. Sohn des Barachias, der nach Mt. 23, 35. im Tempel getödtet worden sein soll. Es ist ohnstreitig der Zach., Sohn des Hohenpriesters Jojada (unter Jehoasch von Juda), gemeint (Epiphan. opp. II. 250.), von welchem dies 2 Chron. 24, 21. berichtet wird, das letzte im Kanon des A. T. und zwar in dessen letztem Buche erzählte Beispiel gewaltsamen Mordes eines *δίκαιος*, gegenüber dem ersten, im 1. B. erzählten, der Ermordung Abels vgl. Bengel und Lightfoot zu Mt. a. a. O. Man kann nun entweder einen Gedächtnissfehler des Evangelisten annehmen (um so leichter erklärlich, da aus dem A. T. wirklich ein Z. Sohn Berechja's bekannt war s. Nr. 5.), oder die Worte *υἱὸς Βαραχ.*, welche Luc. 11, 51. fehlen, für eine Interpolation halten (Kuinöl). Ersteres ist vorzüglicher s. Theile im n. krit. Journ. II. 401 ff. Fritzsche und Olshausen zu Matth. a. a. O.[2]). Andere denken an den Zach. Sohn Baruchs, der kurz vor der Zerstörung Jerusalems durch die Zeloten im Tempel getödtet wurde Joseph. bell. jud. 4, 5. 4. (Korte R. 82 ff. J. A. Osiander de Zachar. Berach. filio. Tub. 1744. 4.). Dann setzt man diesen Anachronismus entweder auf Rechnung des griech. Uebersetzers (Eichhorn Einleit. I. 552 f. Bertholdt III. 1269.) oder des Matthäus selbst, indem Letzterer, da er eine geraume Zeit nach der Zerstörung Jerusalems schrieb, dieses neueste Beispiel gewaltsamer Ermordung (das Jesus prophetisch

1) Es ist eine müssige Frage, warum Z. nicht unter die Apostel Jesu aufgenommen worden sei Hieron. ep. 66. ad Pammach. (Tom. I. p. 402. ed. Veron.). — 2) Ein drittes Auskunftsmittel, welches schon Grotius und neuerlich Kanne (bibl. Untersuch. II. 198 ff.) in Anwendung brachten, es habe wohl der Vater jenes Zacharias der Chronik zwei Namen geführt, dürfte kaum mehr in Betracht kommen.

Digitized by Google

verkündigt hatte!) als vergangen anführte (Hug Einl. II. 9 f.). Eins ist aber so grundlos, wie das Andere; gegen Hugs Annahme s. Theile a. a. O. 412 ff. Olshausen a. a. O. und Kuhn in den (Giessener) Jahrbüch. f. Theol. I. 350 ff. Ganz absurd war es, mit dem Aor. ἐφονεύσατε Christo eine Weissagung dieses Factums in den Mund zu legen Krebs observatt. e Josepho p. 51. Ungen. in Schott für Prediger II. S. 306 ff. Vgl. noch Wolf cur. I. 333 sqq. — 3) Ein Prophet unter König Usias von Juda (809—758 v. Chr.) und dessen Lehrer und theokrat. Rathgeber, welcher aber vor dem Könige starb 2 Chron. 26, 5. — 4) Sohn Jeberechja's, wohl ebenfalls Prophet, zur Zeit des Jesaias unter dem Könige Ahas um 741 v. Chr. Jes. 8, 2. — 5) Einer von den 12 kleinen Propheten des alttestam. Kanons. Er war der Sohn eines Berechja und Enkel eines Iddo Zach. 1, 1. (Esr. 5, 1. 6, 14. erscheint er mit Auslassung des Ber. als Sohn Iddo's). Ob Letzterer selbst schon Prophet gewesen, ergiebt sich nicht mit voller Sicherheit aus Zach. a. a. O., Esr. 5, 1. aber müsste man, sollte dieses gelten, eine sonderbare Ausdrucksweise annehmen[1]). Dagegen mag der Neh. 12, 4. erwähnte Oberpriester Iddo eine Person mit dem Grossvater unsers Propheten sein, und Letzterer selbst wäre dann als Oberpriester Neh. 12, 16. bezeichnet. Z., im Exil geboren und viell. noch jung von dorther nach Palästina zurückgekehrt, weissagte im 2. Jahre des Königs Darius Hystaspis (520 v. Chr.), wenige Monate nach Haggai (vgl. Zach. 1, 1. mit Hagg. 1, 1.), in Bezug auf den Wiederaufbau des jerusalem. Tempels; indess sollen ihm nur die ersten 8 Capitel der Orakelsammlung angehören, da die 6 letzten (9—14.) nach dem politischen Horizonte, der dem Seher vor Augen steht (Knobel Prophetism. d. Hebr. II. 166 ff. 280 ff.), und nach Geist und Styl auf einen andern (früher lebenden) Propheten hinzuweisen scheinen s. Rosenmüller Schol. in Zach. p. 254 sqq. Credner Joel S. 67 f. Hitzig in den theol. Studien 1830. I. 25 ff. und kl. Prophet. S. 129 ff. Maurer u. A. Was von Köster zur Vertheidigung dieser Capp. vorgetragen wurde (meletem. in Zachar. part. poster. Gott. 1818. 8.), hat Rosenmüller in d. Schol. zum Theil zu entkräften gewusst; neuere Bestrebungen aber, diesen Abschnitt als ächt zu retten (Hengstenberg Beiträge I. 361 ff. Hävernick Einl. II. II. 411 ff.), haben die Zuversicht, mit der man über die Unächtheit abgesprochen hatte, wieder geschwächt (vgl. auch de Wette Einl. ins A. T. 344 ff.), und so sind die Acten über diesen Streit noch keineswegs geschlossen, wie denn auch die Gegner der Aechtheit darüber selbst uneins sind, ob alle diese Capp. nur einen Verfasser und ob einen vor- oder nachexilischen haben. Fabeln des Pseudo-Epiphan. (opp. II. p. 248 sq.) u. A. über Zacharias s. Carpzov introd. III. 439 sq. — 6) Ein jüd. Priester aus der Classe Abia, Vater Johannes d. Täufers, dem bei einer heil. Beschäftigung im Tempel durch eine Engelserscheinung die Geburt dieses Sohnes verkündigt wurde Luc. 1, 5 ff. Wie sehr auch die Sage geschäftig gewesen ist an dieser Geschichte, jedenfalls haben neuere Kritiker Unrecht gethan, ihr allen objectiven Gehalt abzusprechen. Traditionelles über die Verwandtschaftsverhältnisse des Mannes s. Niceph. H. E. 2, 4. Er soll später getödtet worden sein. Seit Origenes bezogen viele griech. KVV. auf ihn die Stelle Mt. 23, 35., und das Protevang. Jac. c. 23 sq. lässt ihn wirklich vom König Herodes παρὰ τὰ πρόθυρα τοῦ ναοῦ καὶ τοῦ θυσιαστηρίου getödtet werden s. Thilo cod. apocr. I. 267 sq. Und diese Ansicht hat neulich Müller in d. Stud. u. Krit. 1841. III. 673 ff. wieder vorgetragen. Aber es ist auf jene Legende nicht viel zu geben s. Meyer zu Mt. a. a. O.[2]). Zu Luc. 1, 8 ff. vgl. als Parallele Joseph. Antt. 18, 10. 3.

1) Rosenmüller zu Zach. 1, 1. schrieb wörtlich aus Carpzov introduct. III. 437 sq. ab! — 2) Die Streitfrage ist vor einigen Jahren unter Theologen der griech. Kirche verhandelt worden s. Stud. u. Krit. 1841. I. 20 ff. Th. Pharmakidis erklärt sich in einer besondern Schrift (Athen 1838.) gegen die Identificirung des Zachar. Sohn Barachias mit dem Vater des Täufers und versteht jenen Zachar. 2 Chron. 24, jedoch unter Voraussetzung einer Doppelnamigkeit des Vaters.

Digitized by Google

Zadok, צָדוֹק, Σαδώκ, Σαδούκ, Priester (Oberpriester) unter David (2 Sam. 8, 17. 20, 25.), Sohn Ahitobs und somit aus dem Geschlecht Kahath und als Aaronit Nachkomme Eleasars 1 Chron. 6, 8. 53. Er wollte, als David vor Absalom floh, dem Könige mit der Bundeslade folgen, erhielt aber die Weisung, in Jerusalem zu bleiben, und vermittelte für David die Kunde dessen, was am Hofe des Prätendenten geschah 2 Sam. 15, 24 f. 35 f. 17, 15. Bei der Rückkehr sendete ihn David als Unterhändler zu den Repräsentanten des Stammes Juda, welcher in der Wiederanerkennung des Königs zögerte 2 Sam. 19, 11. Zuletzt erprobte Z. seine unerschütterliche Treue gegen David dadurch, dass er dem Kronprätendenten Adonia (s. d. A.) entgegen Salomo zum künftigen König salbte 1 Kön. 1. Zum Lohne dafür wurde er von Salomo als (alleiniger) Hoherpriester angestellt 1 Kön. 2, 35. Joseph. Antt. 8, 1. 3. 10, 8. 6. Da Zadok mit Abjathar zugleich als Hoherpriester genannt wird 2 Sam. (8, 16.) 15, 24. 35. 17, 15. a., so haben Mehrere geglaubt, Z. sei Oberpriester bei der Stiftshütte in Gibeon (1 Chron. 16, 39. 1 Kön. 3, 4.) gewesen Movers Chron. S. 294 f. Keil zu 1 Kön. 1, 8. Aber denkbar bleibt es immer, dass damals 2 Oberpriester, der eine aus der Linie Eleasar, der andere aus der Linie Ithamar, fungirten. Die Nachkommen Zadoks, בְּנֵי־צָדוֹק, d. h. die Leviten aus der hohenpriesterlichen Familie, gingen auch später allen andern Leviten im Range vor vgl. Ezech. 40, 46. 43, 19. 44, 15. 48, 11. — Sonst vgl. noch d. A. Sadducäer.

Zahlen, Zählen, vgl. סָפַר und חָשַׁב. Ueber die arithmetischen Kenntnisse der Hebräer wissen wir eigentlich nichts; indess ergiebt sich von selbst, dass die Gewerbe, welche sie betrieben, und der öffentliche Dienst eine Fertigkeit, wenigstens in den einfachen Rechnungsarten (Lev. 25, 27. 50. Mt. 18, 23 f.), nothwendig voraussetzten: und die hier und da vorkommenden grossen Summen, die nicht blos durch Addition und Subtraction gewonnen werden konnten, bestätigen dies; selbst in Brüchen war man nicht unerfahren (Gesenius Lehrgeb. 704.). Beim Aufzeichnen der Zahlen bedienten sich die Juden im nachexilischen Zeitalter, wie aus den Inschriften der sogenannten samarit. Münzen erhellt, der Buchstaben (Eckhel doctr. num. I. III. 468.[1]) Gesenius Lehrgeb. 24 f.), und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die alten Hebräer dasselbe gethan haben, sowie die Griechen, die ihr Alphabet von den Phöniciern entlehnten, ebenfalls seit den frühesten Zeiten mit Buchstaben die Zahlen ausdrückten s. Faber 2 Progr. literas olim pro vocib. in numerando a scriptor. V. T. esse adhibitas. Onoldi 1775. 4. Doch hat man den Hebräern zuweilen auch besondere Ziffern zuschreiben wollen, wie sich dergleichen wirklich auf phönicischen Münzen (Swinton in den philosophic. transact. L. 791 sqq.) und auf den palmyren. Inschriften (Swinton ebendas. XLVIII. II. p. 721. 728 sq. 741. Gesen. monumm. phoen. p. 85 sqq. Hoffmann grammat. syr. p. 83.)[2]) finden, s. des Vignoles chronol. de l'histoire sainte I. §. 29. Wahl Gesch. d. morg. Spr. 637. Movers Chron. S. 54. 61. Aber für einen vorexilischen Gebrauch besonderer Ziffern können die angeführten Analogieen nichts beweisen: die Buchstaben reichten vollkommen aus, und das Beispiel der Griechen zeigt indirect, dass auch die Phönicier ursprünglich keine Zahlzeichen hatten. Aus der Verwechslung der ähnlich gestalteten Zahlbuchstaben (wie ב u. ר, ד u. ר u. s. w.), sowie aus dem nachherigen Umschreiben derselben in Wörter lassen sich zum Theil die enormen Summen in den alttest. Büchern und die Widersprüche in den Zahlangaben derselben (Cappelli crit. sacra ed. Vogel I. 102 sqq.), z. B. 2 Sam. 24, 13. vgl. mit 1 Chron. 21, 12., 2 Chron. 22, 2. vgl. mit 2 Kön. 8, 26., recht befriedigend erklären, doch ist dabei Vorsicht nö-

1) שב, שג ist dort שנת שחתים und שנת שלוש, wie auf manchen dieser Münzen ausgeschrieben steht. — 2) Auch die Araber haben bekanntlich Ziffern: sie erhielten sie aber aus Indien (vgl. v. Bohlen Indien II. 223 ff.) und mögen ursprünglich ebenfalls die Buchstaben als Zahlzeichen gebraucht haben, was auch jetzt noch geschieht.

Digitized by Google

thig s. Eichhorn Einl. ins A. T. I. 289 ff. Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. S. 174 f. Movers a. a. O. 60 ff. Auch reicht das Mittel nicht durchweg aus, vielmehr dürften manche Angaben von Uebertreibung kaum freizusprechen sein, u. namentlich wird selbst ein starker Glaube die ausserordentlich hohen Zahlen bei Berechnung der Volksmenge, welche hier oder dort vorhanden gewesen sein soll, nicht als historisch fassen können. Lässt sich auch gegen die 600,000 Mann Exod. 12, 37. oder die 603,550 Individuen Exod. 30, 12., wenn die Israeliten 430 Jahre in Aegypten zubrachten, keine gegründete Einwendung machen (s. oben S. 114.), so muss es doch befremden, dass zur Zeit Davids (2 Sam. 24, 9.) in Israel und Juda 1,300,000 streitbare Männer gefunden worden sein sollen. Das würde für Palästina eine Gesammtbevölkerung von mehr als 4 Mill. geben. Dann müssten aber auf 1 □Meile durchschnittlich etwa 10,000 Menschen gelebt haben, was Niemand wahrscheinlich finden wird. Und wie soll Juda allein 500,000 Waffenfähige, d. h. mindestens an 1½ Mill. Seelen gezählt haben? Nach 2 Chron. 17, 14 ff. hatte der König Josaphat von Juda gar ein Heer von 1,160,000 M. ausser den Besatzungen in festen Plätzen (Vs. 19.). Doch wir enthalten uns, noch andere solche Berechnungen anzuführen. Uebertreibung ist an diesen Stellen unverkennbar, nicht zunächst des Referenten, sondern der historischen Ueberlieferung (Movers Chron. S. 269.), wie denn auch in der ältesten römischen u. s. w. Geschichte ähnliche Uebertreibungen nachgewiesen worden sind (Niebuhr röm. Gesch. II. 78 ff. 2. Aufl.) und die oriental. Völker bis heute sich solcher schuldig machen (Burckhardt R. II. 898.).

Noch müssen wir hier die häufige und bedeutsame Anwendung gewisser Zahlen in der Bibel erörtern, einen Gegenstand, den neulich Bähr Symbol. I. 128 ff. u. Kurtz in d. Stud. u. Krit. 1844. S. 315 ff. gelehrt behandelt haben. Wir sprechen zuerst über die Zahl Sieben (siebzig u. s. w.), welche auch bei andern Völkern (so bei den alten Persern, den Indiern s. v. Bohlen Ind. II. 247., den alten Deutschen Grimm deutsche Rechtsalterth. 213 f.) für eine heilige Zahl galt. Der 7. Tag jeder Woche war dem Jehovah geweiht; hiernach galt auch jedes 7. Jahr für ein Sabbathsjahr, und der 7. Neumond wurde jedesmal durch besondere Feierlichkeiten ausgezeichnet. Zwischen den beiden Erndtefesten, Pascha und Pfingsten, lagen 7 Wochen in der Mitte, das Pascha selbst dauerte 7 Tage lang, und an jedem Tage wurde ein Festopfer von 7 Lämmern dargebracht. Auch das Laubhüttenfest, welches in den 7. Monat fiel, sollte 7 Tage dauern, u. das Versöhnungsfest fiel wenigstens in den 7. Monat. Sieben Tage war die gesetzliche Dauer für viele levitische Verunreinigungen s. d. A. Reinigkeit S. 315 ff. Und 7 Tage lang wurden auch die Priester eingeweiht[1]), 7mal aber bei wichtigen Sühnopfern das Blut versprengt u. s. w. Sieben Tage dauerte regelmässig die Todtenklage, eben so lange die Hochzeiten. Die spätere Angelologie zählt 7 Erzengel (wie der Zendavesta 7 Amschaspands). In der alttest. Geschichte tritt die Zahl 7 hervor Gen. 7, 2 f. 8, 10. 12. 29, 27. 30. 33, 3. 41, 2 ff. Exod. 7, 22. Num. 23, 1. Jos. 6, 4. 6. 8. 13. 15. Richt. 16, 8. 13. 19. 1 Sam. 10, 8. 11, 3. 13, 8. 1 Kön. 8, 65. 18, 43. 2 Kön. 5, 10. 14.[2]); in der prophet. Symbolik erscheint sie Ezech. 39, 9. 12. 14. 40, 22. 26. 43, 25 f. 44, 26. 45, 21. 23. 25. Zach. 3, 9. 4, 2. 10. Allbekannt sind die 70 Wochen Dan. (9, 24 ff.) vgl. noch Dan. 4, 20. 22. Und durchs 4. B. Esra zieht sich die Siebenzahl ganz hindurch. Aus dem N. T. vgl. Mt. 15, 34. 36 f. Act. 6, 3. (21, 8.) Apoc. 1, 4. 12 f. 8, 2. 6. 10, 3 f. 11, 13. 12, 3. 13, 1. 15, 1. 6 ff. 16, 1. 17, 1. 3. 7. 9. 11. 21, 9. Hierzu kommt noch das häufige

1) Die Verwandtschaft des Zahlwortes שֶׁבַע mit שָׁבַע (נִשְׁבַּע) schwören (vgl. Gen. 21, 28 ff.) ist schon oft bemerklich gemacht worden. Herod. 3, 8. erwähnt als Sitte der Araber, bei eidlicher Bestätigung von Bündnissen 7 vor die Füsse der Paciscirenden gelegte Steine mit Blute zu bestreichen, das Jeder von ihnen aus einer Handwunde fliessen lässt. Nach Iliad. 9, 120 ff. sendet Agamemnon dem Achill bei Ablegung eines Schwurs 7 Tripoden! — 2) Ueber die 7 Bündnisse Gottes mit seinem Volke nach samaritan. Zählung s. Gesen. carm. samar. p. 47.

Digitized by Google

Erscheinen der Zahl Siebzig: 70 Israeliten ziehen nach Aegypten, 70 Jahre dauert das Exil, aus 70 Aeltesten besteht das von Moses eingerichtete Verwaltungscollegium; später zählt man 70 Völker und 70 Sprachen auf der Erde u. s. w. s. v. Bohlen Genesis S. 77. Einl. Wie geheimnissvoll und bedeutsam den spätern philosophirenden Juden überhaupt schon um die Zeit Jesu die Siebenzahl geworden war, erhellt aus Philo's Schriften (vgl. bes. opp. I. 21 sqq. II. 5. 277 sq.)[1]), und aus den schon in der Apocal. 1, 4. 3, 1. 4, 5. 5, 6. angedeuteten kabbalist. Sephiroth (Eichhorns Biblioth. III. 191 ff.). S. noch Mischna Pirke aboth 5, 7 sq. Epiphan. de numeror. myster. 5. Unter den Griechen waren es vorzüglich die Pythagoreer, welche die Siebenzahl mit ihren Speculationen verwebten (Ritter Gesch. d. Philos. I. 404 f. 434.); wie dieselbe aber auch in der Anthropologie und Psychologie eine bedeutende Rolle spielt, ist bekannt und kann hier nicht weiter ausgeführt werden. Ueber die Siebenzahl in der Natur s. indess Macrob. somn. Scip. 1, 6. Gell. 3, 10. Varro ling. lat. I. p. 255. Bip. Plin. H. N. 11, 43. Nur, worauf diese vielseitige Anwendung und mysteriöse Hochschätzung der Zahl Sieben (ἡ παρὰ τοῖς Ἰουδαίοις τῆς ἑβδομάδος τιμή Joseph. bell. jud. 7, 5. 5.) ruhte, ist mit wenig Worten zu sagen. Und da waltet wohl kein Zweifel ob, dass die Siebenzahl der Planeten, denen man ja bald alle Verhältnisse des Natur- und Menschenlebens unterordnete, die Wurzel jener Erscheinung ist, womit jedoch, als eine vielleicht noch nähere Veranlassung, die Wahrnehmung verbunden werden muss, dass der Mond, der sich der Beobachtung des Menschen so früh darstellte, in Intervallen von 7 Tagen seine Gestalt wechselt, wie denn die Woche (s. d. A.) als Unterabtheilung des synodischen Monats (Ideler Chronolog. I. 60.) schon im hohen Alterthum auftritt. Diese Wahrnehmung der Zahl Sieben in der Natur, welche sich bei lebhafter Phantasie noch in vielen andern Dingen darstellte (Passavant Lebensmagnetism. S. 105.), kann und wird den Scharfsinn allerdings zu tieferer Deutung der Zahl angeregt haben; doch bleibt es unwahrscheinlich, dass, wie Bähr Symbolik d. mos. Cultus I. 187 ff. erörtert, sieben, aus drei (Signatur des Göttlichen) und vier (Sign. des Kosmischen) zusammengesetzt, als die Signatur der Verbindung Gottes und der Welt nam. auch den alten Israeliten erschienen sei s. Hengstenberg Bileam S. 71 ff., obschon Kurtz a. a. O. 346 ff. viel Anstrengungen macht, der Sieben diese speculative Bedeutsamkeit zu retten. Sonst vgl. noch Gedicke verm. Schrift. S. 32 ff. v. Hammer Wissensch. d. Orients II. S. 322 ff. Baur in d. Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1832. III. 128 ff. Dass sieben, siebzig u. s. w. auch eine runde Zahl ist (Gen. 4, 24. Ps. 12, 7. Sprchw. 24, 16. Mt. 18, 21 f.), mag mit der Heiligkeit der Zahl zusammenhängen, wäre aber auch an sich keine befremdende Erscheinung. — Nächst 7 kommt am häufigsten die Zahl Vierzig in der Geschichte (Gen. 7, 4. 17. 8, 6. 25, 20. 26, 34. 32, 15. Exod. 16, 35.; Num. 14, 33. 32, 13. Deut. 29, 5. — 40 Jahre die Israeliten in der Wüste; Exod. 24, 18. Deut. 9, 9. — Moses auf dem Sinai 40 Tage und 40 Nächte; Jos. 14, 7. Richt. 3, 11. 5, 31. 13, 1. 1 Sam. 4, 18. 17, 16.; 2 Sam. 5, 4. 1 Kön. 11, 42. — David u. Salomo, jeder regiert 40 Jahre, nach Act. 13, 21. auch Saul[2]); 1 Kön. 19, 8. Mt. 4, 2. Act. 1, 3.), wie in der Sprache der Weissagung vor (Ezech. 4, 6. 29, 11 ff. Jon. 3, 4.), und dort mag, zumal wenn die Zahl in derselben Reihe von Begebenheiten gehäuft ist (wie im Leben des Moses, in der Geschichte der Richter), wohl Zweifel entstehen, ob sie immer der ächt historischen Chronologie angehöre (Bruns in Paulus Memorab. VII. 53 ff. v. Bohlen Genesis S. 63 f. Einl. Hartmann Verbind. u. s. w. S. 491.). Sonst vgl. Grimm deutsche Rechtsalterth. S. 219 f. In der Gerichtspraxis gehören hierher die 40 Streiche Deut. 25, 2. s. oben II. 14. Dass 40 im A. T. überh. eine

1) Oberflächlich Hieron. ad Jes. 4, 1: Septenarius et denarius numerus propter sabbathum et decem praecepta legis Judaeis familiaris est. — 2) Ueber eine Anordnung der Periode vom Auszuge aus Aegypten bis zum Tode Davids nach 12 mal 40 Jahren s. Ewald isr. Gesch. II. 370 f.

Digitized by Google

runde Zahl sei (wie im Persischen Gesenius Lehrgeb. S. 700. Rosenmüller ad Ezech. 4, 6.), kann ich nicht finden. — Zehn, die Signatur der Vollständigkeit (Bähr S. 181. Hengstenberg Authent. d. Pentat. II. 391.) arithmetisch, aber nicht speculativ, spielt im A. T. keine eben hervorstechende Rolle. Jedoch der Zehnte als Abgabe ist bei den Völkern uralt. Im Bereich heiliger Ueberlieferung tritt nur die Zehnzahl der Gebote und das Ellenmaass 10 bei der Structur der Stiftshütte (Exod. 26. 27. 1 Kön. 6. u. 7.), zum Theil auch der Tempelgeräthe hervor, und im Festritual macht sich der 10. Tag nur zweimal, Exod. 12, 3. Lev. 16, 29., geltend (vgl. Ewald isr. Alterth. S. 364.). Ausserdem ist 10 sehr oft runde Zahl[1]). — Fünf macht sich besonders in der gerichtlichen Straftheorie und bei den heil. Schätzungen merklich Exod. 22, 1. Lev. 5, 16. 22, 14. 27, 15. Num. 5, 7. 18, 16. a. Sonst findet sie sich im conventionellen Leben öfter als eine Gruppe (fünf Finger!) Gen. 18, 28. 43, 24. 45, 22. 1 Sam. 17, 40. 21, 4. 1 Cor. 14, 19.[2]). — Die Grundzahl Vier, deren Bedeutsamkeit Bähr a. a. O. 155 ff. zu erforschen sucht, ist im A. T. nicht besonders ausgezeichnet (anders bei den Pythagoreern Reinhold Gesch. d. Philos. I. 83.). Die vier Winde und Himmelsgegenden führen vielleicht, aber nicht nothwendig, auf die Vorstellung, dass die Erde viereckig sei; von dem nomen τετραγράμματον (יהוה) können wir hier keinen Gebrauch machen. Das Viereck im israel. Heiligthum (Ezech. 43, 16 f. 45, 2. 48, 16 f. Apoc. 21, 16.) ist, als die regelmässigste Form, im Alterthum (Bähr a. a. O. 248 ff.)[3]) gewiss nicht mystischer als bei uns. Bähr a. a. O. 170 ff. erklärt das Viereck bei den Israeliten für die Signatur wie der Weltform so zugleich der Offenbarung und des Zeugnisses Gottes! und ihm stimmen Keil BB. d. Kön. S. 80 ff. und Kurtz a. a. O. 342 ff. 357 f. bei. — Die Zahl Drei hat ihre volle Bedeutsamkeit erst in dem Glauben der christl. Kirche erhalten, obschon ihre Anwendung zur Bezeichnung des Göttlichen[4]) in den Religionen des Alterthums weit zurückgeht (Bähr a. a. O. 144 ff. Lobeck Aglaopham. p. 387.). Dass sie im A. T. häufig vorkommt, wird im Allgemeinen nichts Auffallendes haben, da sie der Natur der Sache nach auch im Leben häufig genug ist: drei die einfachste Gruppe (Mitte und 2 Seiten; Anfang, Mitte und Ende!)[5]), daher bei Heeren auf Zügen oder in der Fronte (Vorhut, Hauptmasse, Nachhut; Centrum mit 2 Flügeln); im hebr. Alterthum war die Theilung des angreifenden Heeres in 3 Haufen beliebt Richt. 7, 16. 20. 9, 43. 1 Sam. 11, 11. Bedeutsamer erscheint diese Zahl schon Exod. 23, 14. Deut. 16, 16. Num. 6, 24 ff. Jes. 6, 3. (obschon bei Exclamationen und Verkündigungen ein dreimaliger Ausruf auch sonst, ohne alle relig.

1) Die Zahl Zehn bekommt erst bei den spätern Juden eine praktische (so zu sagen liturgische) Wichtigkeit: 10 war das Minimum für eine Gesellschaft zur Paschamahlzeit Joseph. bell. jud. 6, 9. 3.; wo 10 Personen in einer Stadt waren, sollte eine Synagoge errichtet werden; nur 10 Personen sollten das gemeinschaftliche Gebet Schma sprechen u. s. w. (Mischna Megilla 4, 3.); über die 10 בטלנים (decem otiosi) s. Megilla 1, 3. und ob. 550. Gemäss dem fanden die Juden auch im A. T. diese Bedeutsamkeit der Zahl 10 s. Mischna Pirke aboth 5, 1—6. vgl. Philo opp. I. 243. 259. 532. II. 35. 183 sq. 355. Der Decalogus lag hier zur Vergleichung am nächsten. Sonst s. noch Othon. lexic. rabb. p. 470. und Bähr S. 182 f. — 2) Was Alles die Symboliker in den Zahlen des Heiligthums finden, mag ein Beispiel bei Kurtz S. 360. lehren. Der Vorhof der Stiftshütte ist 5 Ellen hoch. „Fünf ist die Zahl der Unvollständigkeit und Halbheit (!), die aber zur Vollständigkeit anstrebt (?). Durch sie trägt der Vorhof den Charakter der Halbheit; das Volk, das hier wohnt (?), ist noch nicht das, was es sein soll und was es auch sein könnte, aber durch eigne Schuld nicht geworden ist.“ Difficiles nugae! — 3) Am meisten erscheint die Kubusform des Allerheiligsten in Stiftshütte und Tempel bedeutsam; hat man aber dabei an mehr als die absoluteste Regelmässigkeit zu denken? — 4) Serv. ad Virg. Eclog. 8, 75: Ternarium numerum perfectum summo deo assignant, a quo initium et medium et finis est (Plat. Legg. 4. p. 716.). — 5) Dion. Hal. 3. p. 150: — ἐπιτηδειότατον εἶναι τόνδε τὸν ἀριθμὸν (3) εἰς πᾶσαν ἀμφισβητουμένου πράγματος διαίρεσιν, ἀρχήν τε καὶ μέσα καὶ τελευτὴν ἔχοντα ἐν αὑτῷ.

Digitized by Google

Bedeutung, üblich ist Jer. 7, 4. 22, 29.), und in dem Namen יְהוֹוָה wäre nach der Explication Apoc. 1, 4. die göttliche Trias ebenfalls angedeutet. Die 3 Gebetsstunden des spätern Judaismus (ob. I. 398.) mögen sich aus derselben entwickelt haben. Noch erscheint die Dreizahl in den alten Genealogieen häufig, vorz. um die Hauptgeschlechter zu constituiren (Kain, Abel, Seth; Sem, Ham, Japhet u. s. w.) Lengerke Ken. S. 20. Einl. Das Dreieck aber, das in der architekton. Symbolik sonst eine so grosse Rolle spielt, fehlt im hebr. Alterthum ganz. Als runde Zahl (für einigemal, wie z. B. ter bei lat. Dichtern) nimmt man drei bekanntlich 2 Cor. 12, 8. (schon Chrysost.) u. Joh. 2, 19., an beiden Stellen (zumal an der erstern) nicht ohne Widerspruch vieler Ausleger. — Die Zwölf erhält im A. T. ihre Bedeutung nicht aus der Zusammensetzung von 3 und 4, wie Bähr und Kurtz wollen, auch nicht von den Zeichen des Thierkreises, sondern, wo sie wirklich hervortritt, Jos. 4, 1 ff. Exod. 28, 21. 1 Kön. 7, 25. a., von der Zwölfzahl der israelit. Stämme vgl. Apoc. 21, 12. Diese aber ist sicher eine historisch begründete s. oben II. 513. — Aus dem Bisherigen ergiebt sich, dass, wie bei andern Völkern, so auch bei den Israeliten gewisse Zahlen früh eine Bedeutsamkeit, nam. im gottesdienstl. Gebiete erlangt hatten, dass aber an eine speculativ begründete und systematisch durchgearbeitete Zahlensymbolik nicht zu denken ist, und Bähr, indem er eine solche erweisen will, verfällt in einen Fehler, der dem gerade entgegengesetzt ist, den er immer an Andern rügt (Trivialität) s. auch de Wette Archäol. S. 300. Sonst vgl. noch über runde und über nationale Zahlen bei den altital. und andern Völkern Niebuhr röm. Gesch. II. 84. 96., bei den Deutschen Grimm deutsche Rechtsalterth. 207 ff.

Zair, צָעִיר, ein Ort in Edom oder an der Strasse dahin, wo König Joram von Juda sich durch die ihn umzingelnden Edomiter, die er wieder unterjochen wollte, hindurchschlug 2 Kön. 8, 21. LXX haben Σιώρ und dachten viell. an Zoar, Σηγώρ, was auch Movers Chron. S. 218. u. Ewald israel. Gesch. III. 235 f. hier verstehen wollten. Dann müsste צָעִיר ein seltner Name für צֹעַר gewesen sein; denn hätte letzterer im Texte gestanden, so würde der Chronist schwerlich Anstoss genommen haben.

Zalmon, צַלְמוֹן, Berg im Gebirge Ephraim, ohnweit Sichem Richt. 9, 48. Auch Ps. 68, 15. verstehen LXX. Vulg. Ar. Aeth. und viele neuere Interpreten unter צַלְמוֹן denselben Berg: es steht aber entgegen, dass ein niedriger Berg, wie der Zalmon, unmöglich dem Dichter so im Allgemeinen das Bild eines Schneebergs liefern konnte[1]); gleichwohl ist es fast noch schwieriger, an dieser Stelle צַלְמוֹן appellativ für Finsterniss, Düsterheit zu nehmen, wie auch Ewald thut; und mit Hitzig (Psalm. II. 39.) zu deuten: beschneiet d. i. übersäet (mit Baumästen vgl. Richt. 9, 48.), erscheint sehr gezwungen. Michaelis Vermuthung (ad Lowth praelect. p. 167. ed. Gotting.), man habe צִיוֹן zu lesen, ist von ihm selbst zurückgenommen vgl. orient. Bibl. XII. 167. Mystische Faseleien aber übergehen wir lieber ganz. [Die Erwähnung von צלמון in der Mischna Chilaim 4, 9. u. Jebam. 16, 6. ist zweifelhaft, da die Mscpt. צלמין haben s. Guise zu Chil. l. c., wie denn überh. an beiden Stellen nicht ein Berg, sondern ein bewohnter Ort bezeichnet zu werden scheint.]

Zalmona, צַלְמֹנָה, die nächste Lagerstätte der Israeliten, als sie vom Berge Hor zur Umgehung des Edomiterlandes auszogen, zwischen diesem und Phunon Num. 33, 41 f. Es ist sicher schon auf der Ostseite des Edomiterlandes zu suchen; ob aber gerade in dem heut. Maan, wie v. Raumer wollte, ist ganz unbestimmbar.

1) Gesen. thes. III. p. 1170. wendet ein: Quis negaverit, eum per hiemem nivibus tectum fuisse et hodieque tegi; et quonam iure hoc contextu montem flagitabis etiam per aestatem nivibus obrutum? Kaum aber wird ein Halle'scher Dichter in einem lyrischen Gesange singen: da war es schneeweiss, wie auf dem Petersberge (nämlich einige Tage oder Wochen im Winter)!

Digitized by Google

Zaphon, צָפוֹן, Stadt im St. Gad im Jordanthal (wohl am südl. Ende des Sees Genezareth) Jos. 13, 27. Das heutige Seifûn, سيفين, östl. von Gadara (Robinson III. 917.), ist daher nicht vergleichbar.

Zarea, Zareia, s. d. A. Zora.

Zareda, s. d. A. Zereda.

Zarpath, צָרְפַת, s. d. A. Sarepta.

Zarthan, צָרְתָן, Ort diesseit des Jordans (Jos. 3, 16.) und nicht weit von dessen Ufer entfernt, der Stadt Succoth gegenüber (1 Kön. 7, 46.); wahrscheinlich einerlei damit ist צְרֹרָתָה 1 Kön. 4, 12. vgl. d. A. Succoth. Jener Ort heisst 2 Chron. 4, 17. צְרֵדָתָה vgl. d. A. Zereda.

Zauberei, לַחַשׁ, נָחָשׁ, d. h. die angebliche Kunst, durch Hilfe geheimer (übermenschlicher) Kräfte, gewöhnlich mittelst gewisser Formeln (carmina), ausserordentliche oder übernatürliche Wirkungen hervorzubringen[1]), war mit der Wahrsagerei (s. d. A.) sehr genau verbunden und als zu Abgötterei führend (2 Kön. 9, 22. Mich. 5, 9 ff. Nah. 3, 4. Gal. 5, 20.) im mos. Gesetz bei Todesstrafe untersagt Deut. 18, 10 f. Exod. 22, 18. Lev. 20, 27. (ebenso im attischen Strafrecht Wachsmuth hell. Alterth. II. S. 211.)[2]). Indess hatte dieser Aberglaube in jedem Zeitalter unter dem grossen Haufen des israelitischen Volks, ja selbst bei den Königen eifrige Anhänger (2 Kön. 17, 17. 2 Chron. 33, 6. Jes. 2, 6. 57, 3. Mich. 5, 11. Mal. 3, 5.)[3]), und in dem benachbarten Aegypten (Exod. 7, 11. vgl. oben I. 534.) wie in Babylonien (Dan. 2, 2. vgl. Jes. 47, 9. 12.) gehörten die Zauberer unter die Priester- und Magierkaste. Es werden aber im A. T. verschiedene Arten der Zauberei namhaft gemacht, die wohl grossentheils von Aegypten ausgegangen waren, obschon die Benennungen nicht alle befriedigend zu erklären sind[4]). 1) מְכַשְּׁפִים Exod. 7, 11. Deut. 18, 10. Dan. 2, 2. u. a. wird von Einigen (vgl. auch Jahn Archäol. III. 466.) auf diejenigen Zauberer bezogen, welche Sonn- und Mondfinsternisse (deren Eintritt sie berechnet hatten) oder einen veränderten Lauf der Hauptgestirne bewirken zu können vorgaben (Virg. Aen. 4, 489. Ovid. Met. 12, 263 sq. [deduxisse canendo cornua lunae] Horat. epod. 5, 45. Tibull. 1, 2. 43.), nach dem arab. كَسَفَ, obscuravit (deus) solem, intr. obscuratus est sol, daher كُسُوف eclipsis solis (Michaelis suppl. 1374. Bertholdt Dan. II. 837.); aber richtiger nimmt man mit Gesen., Rosenmüller u. A. בָּשַׁף für ein allgemeines Wort (incantavit, Zauberformeln hermurmeln, vgl. לָחַשׁ) nach dem syr. صعف Ethpa. supplicavit, deprecatus est, sacra peregit, λειτουργεῖν, indem die Wörter, welche im Syr. Beten, Gottesverehrung u. dgl. bedeuten, nach einer durchgehenden Analogie von den Hebräern auf Götzendienst übergetragen worden sind. Hindeutung auf den (morgenl.) Aberglauben, dass Zauberer durch gewisse Sprüche den hellsten Tag in einen finstern umwandeln könnten, finden Einige (z. B. Umbreit) Hiob 3, 5. in den Worten יְבַעֲתוּהוּ יוֹם; aber ge-

1) S. über diese den Ungebildeten aller Zeiten so theure Kunst und ihren Zusammenhang mit dem dualist. Religionsglauben oriental. Völker Tiedemann quae fuerit artium magicar. origo. Marb. 1787. 4. u. Wachsmuth im Athenäum II. 209 ff. vgl. dessen hellen. Alterth. II. 453 ff. — 2) Doch s. Pauly Realencyclop. IV. 1416 f. Bei den Römern war Zauberei ursprünglich nur dann criminell, wenn dadurch Jemanden Schaden zugefügt worden war Rein Criminalr. d. Röm. S. 902 ff. Pauly Realencyclop. IV. 1418 f. — 3) G. C. Petri de studio magico Judaeor. (Vit. 1727 ff. VI. 4.) habe ich nicht zu Gesicht bekommen können. — 4) Da im Griech. φάρμακα alle Arten Zaubermittel heissen, so kam dieses Wort, wie die verwandten φαρμακός, φαρμακεύειν, φαρμακεία für die hebräischen חבר כשף u. a. in der LXX häufig in Anwendung. Im N. T. vgl. Gal. 5, 20. und meinen Comment. z. d. St.

Digitized by Google

wiss mit Unrecht s. Rosenmüller z. d. St. Eher gehören die אוֹרְרֵי יוֹם Vs. 8. hierher; nur ist die Erläuterung, welche Ewald, Lengerke u. A. für die folgg. Worte חֲשָׁתִידִים עֹרֵר לְיוֹתָן aus der indischen Sage (v. Bohlen alt. Indien II. 290 f.) geben, zu fernliegend. 2) חֹבֵר חֲבָרִים Deut. 18, 11. Ps. 58, 6., nach letzterer Stelle viell. spec. von Schlangenbeschwörern, serpentum virulentorum domitores (vgl. Jonath. u. Targ. Hieros. zu Deut. a. a. O.[1]) — über den Ausdruck Gesen. thes. I. 441.), welche Schlangen zu zähmen (ihnen das Gift zu nehmen, ihren Biss unschädlich zu machen vgl. Jer. 8, 17. Kohel. 10, 11.) und sie so abzurichten wussten, dass sie auf gewisse Formeln nach dem Gesange sich tactmässig bewegten oder, wie man sagt, tanzten[2]). Das hebr. Wort ist aber an sich wohl im Allgemeinen incantator, wie אַשָּׁף Dan. 1, 20. 2, 2. 27. s., das im Syr. spec. Schlangen- und Skorpionbeschwörer bedeuten soll s. Gesen. thes. I. 161. Bestimmter scheint מְלַחֲשִׁים Ps. 58, 6. (im Aram.) Schlangenbeschwörer bezeichnet zu haben, wiewohl das W. im Talm. auch auf andere Beschwörer und Zauberer angewendet ist. Schlangenbändiger gab es im ganzen Alterthum, insbes. waren es gewisse Volksstämme, welche in dieser Kunst Celebrität erlangt hatten Plin. 25, 5. 28, 4. Aelian. anim. 17, 5. Sil. Ital. 3, 300 sqq. 8, 497 sqq. Virg. Aen. 7, 757. Strabo 12. 814. Phot. bibl. p. 1363. Gell. 16, 11. vgl. Quatremère mémoir. sur l'Egypte I. p. 202 sqq. Auch der heutige Orient, vorzüglich Aegypten u. Indien haben ihre Schlangenbändiger (-beschwörer), und das noch nicht vollkommen aufgeklärte Geheimniss (nur das weiss man, dass den Schlangen die Giftzähne ausgebrochen sind) erbt in einzelnen Familien fort[3]) vgl. Shaw R. 354 f. Niebuhr R. I. 189. vorz. Kämpfer amoen. III. 565 sqq. Hasselquist R. 76. 79. Rosenmüller Morg. IV. 55 ff. Sonnini R. nach Griechenl. S. 290. v. Schubert II. 116. Descript. de l'Egypte VIII. 108 sqq. XVIII. I. 333 sqq. 541 sqq. v. Minutoli R. 226 ff. u. Abhdl. verm. Inhalts II. I. 42 ff. (mit Abbild. eines Schlangenbeschwörers), auch Bochart Hieroz. III. 162 sqq. Hengstenberg Mos. S. 97 ff.[4]). 3) Ueber אוֹב, Todtenbeschwörer, s. d. A. Wahrscheinlich gehören hierher auch 5) die מְעוֹנְנִים Deut. 18, 10. Mich. 5, 11.[5]) oder עוֹנִים Jes. 2, 6. vgl. 57, 3. Jer. 27, 9. (vgl. das

1) Die Uebersetzung für חבר חבר lautet: חֲבָרֵי חִיוִן יְעַקְּבִין אֲסָרֵי חִיוִן וְכֹל מִינֵי רְחָשִׁין. — 2) Manche Schlangenarten sollen musikalischen Sinn haben Niebuhr R. I. 189. Eine sehr anschauliche Schilderung solch eines Schlangentanzes s. Parthey R. II. 560 f. — 3) Diese Schlangenbändiger ziehen in grosser Anzahl durch die Städte und Ortschaften, locken durch verschiedene seltsame Manipulationen die in den Schlupfwinkeln der Häuser verborgenen Schlangen an sich und fangen sie weg. Sie sind dermaassen sicher vor ihrem Bisse, dass sie dieselben nicht nur an ihrem blossen Körper herumkriechen lassen, sondern selbst zum Bisse reizen. Nach den Beobachtungen der Franzosen in Aegypten beruht ihre Kunst keineswegs auf dem Ausbrechen der Giftzähne. Das Herbeilocken der Schlangen wird natürlich daraus erklärt, dass letztere den gehörten eigenthümlichen Tönen folgen; die Beschwörer aber sollen durch Geruch die Nähe der Schlangen wittern, da diese überhaupt stark ausdünsten. Zur Besänftigung der aufgereizten Schlangen dient der Speichel, der den Schlangen in das Maul geworfen wird. Vgl. hiermit, was Minutoli R. 227. berichtet: „Die Räucherungen, besonders mit Schiech, einem sehr aromat. Kraute, sind den Schlangen angenehm und locken sie hervor; der angebliche Zauberstab ist ein Palmenschoss, zunächst neben der Krone des Baums abgeschnitten und voll von dem süssen Mark desselben, wonach die Schlangen sehr lüstern sind. Ausserdem wissen die Beschwörer bei den Zauberformeln das Gezisch der Schlangen so natürlich nachzuahmen, dass diese davon getäuscht werden, und ihr Speichel soll durch das Kauen eines narkot. Krautes, wodurch sie denselben auf eine grässliche Weise vermehren, eine solche betäubende Kraft besitzen, dass die damit benetzte Schlange sofort einschläft. Die Gaukeleien mit den Schlangen sind noch heute, wie im Alterthum, dieselben. Es werden diese Thiere eingeschläfert, starr wie ein Stock gemacht (vgl. Exod. 7, 9 ff.), sie müssen sich mit dem Leibe emporrichten u. dgl." Sonst vgl. noch Nationalzeitung d. Deutsch. 1834. Nr. 28. — 4) Auch Italien hat bekanntlich seine Schlangenbeschwörer s. Fleck R. I. I. 505. — 5) Richt. 9, 37. wird eine Zaubereiche, אַלֹּן מְעוֹנְנִים, erwähnt. Un-

Digitized by Google

verb. עוּן Lev. 19, 26. 2 Kön. 21, 6.). Es sind wohl solche, welche durch das neidische schielende Auge (עַיִן רָע) bezaubern (vgl. عَانَ oculo maligno petiit), wie schon der Syr. es deutet: ڡَڪْلِسْم ڪْمنا, fascinans oculis, dann Pseudojon. u. Targ. hieros. Deut. a. a. O. sowie die Talmudisten bei Coccej. ad tr. Sanhedr. 7, 7. Diese Art der Zauberei (ursprr. βασκαίνειν [1]), καταβασκαίνειν), welche Targ. Jonath. Gen. 42, 5. in die Patriarchengeschichte übergetragen hat (vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 403.), nennen die Italiener indocchiatura, und sie war auch bei andern alten Völkern nicht unbekannt (s. Plin. 7, 2. p. 371. Hard.: Esse eiusdem generis in Triballis et Illyriis adiicit Isigonus, qui visu quoque effascinent, interimantque, quos diutius intueantur iratis praecipue oculis; Gell. 9, 4. 8., vorz. Plutarch. sympos. 5, 7.), wie denn noch heutzutage dieser Aberglaube im Orient (Shaw R. 212. Höst Marokko S. 213. Joliffe R. 63. v. Schubert II. 61.) und selbst in Europa (z. B. in Spanien Arvieux Nachr. III. 210.) herrscht und die Sitte, Amulete zu tragen, mit unterhält. Indess vgl. d. A. Wahrsager. Im Zeitalter Jesu und der Apostel zogen überall in Asien Zauberer (γόητες 2 Tim. 2, 13.) und Wahrsager herum, gew. unter dem Namen Chaldäer (s. d. A. Magier), welche die leichtgläubige Menge täuschten und selbst die Volkswünsche und Volkserwartungen für sich zu benutzen wussten vgl. Joseph. Antt. 20, 5. 1. u. 8. 6. [2]). Es waren zum Theil Juden, welche ihre Kunst und ihre Formeln auf den König Salomo [3]) selbst zurückführten (Joseph. Antt. 8, 2. 5.): so Simon Act. 8, 9. und Bar Jesus Act. 13, 6. 8. Und sie hatten selbst bei hochstehenden und gebildeten Männern Zutritt Act. 13, 7. vgl. Lucian. Alex. 30. Arab. Weiber aber trieben mit Liebestränken ein Gewerbe (Joseph. Antt. 17, 4. 1.), die nicht selten Gifttränke waren s. oben I. 428. u. Wachsmuth hell. Alterth. II. 211. In Kleinasien galt besonders Ephesus für den Sitz ächter Magie (Act. 19, 18 f. vgl. J. Ch. Ortlob de Ephesior. libris curiosis combustis. L. 1708. 4.) u. es knüpfte sich das an den uralten mystischen Cultus der Artemis. Die Act. 19, 19. erwähnten βίβλοι sind ohnstreitig Zauberbücher; berühmt aber waren die Ἐφέσια γράμματα d. i. Zauberformeln, welche auf Papier oder Pergament geschrieben entweder hergesagt (Plutarch. sympos. 7, 5. 4.) oder als Amulete an Hände, Kopf u. s. w. angebunden wurden s. Wetsten. und Kuinöl zu Act. a. a. O., auch Lakemacher observatt. philol. II. 126 sqq. Deyling observatt. III. 355 sqq. Auch unter den Christen fand die Kunst Eingang durch eine theosophische Secte, welche mittelst strenger Askese sich mit den reinen Himmelsmächten in Verbindung zu setzen und so höhere Kräfte zu überkommen suchte (Col. 2, 20 ff.) 2 Tim. 3, 13. vgl. Hug Einl. II. 361 ff. Neander Pflanz. d. Christenth. II. 441 ff. Ueber die Exorcisten s. oben I. 161., wo auch bemerkt ist, dass dieselben sich gewisser Wurzeln beim Teufelsbannen bedienten. Ueber den Gebrauch der Wurzeln in der Zauberei überhaupt vgl. Hoffmann Buch Henoch I. 116. Sonst s. noch im Allgemeinen Millii diss. select. 221 sqq. Carpzov app. 540 sqq. van Dale de idololatr. 3. cap. 3. 5. 6—10. Meiners Gesch. d. Religg. II. 573 ff. Gesch. der Entsteh. u. Verbreit. d. Wunder- u. Aberglaubens in d. Morgenländern, a. d. Franz. L. 1788. 8. Ueber den Zauberglauben und andere Schwärmereien, aus dem Franz. L. 1787. 8. [4]) Pauly Realen-

ter den Eichen nahm man gern heilige Handlungen vor, sie galten mit ihren dunkeln Laubzweigen als Sitze gegenwärtiger und wirkender Gottheiten. Auch die dodonäischen Orakel wurden unter Eichen (in einem Eichenhaine) ertheilt Odyss. 14, 328. 19, 297. Potter Archäol. I. 612.

1) S. über dieses Wort (meinen Comment. in ep. ad Gal. p. 73.) Schol. ad Aristoph. plut. 571. und Schol. ad Theocrit. p. 883. ed. Kiesl. Doch steht das W., wie fascinare, auch vom Behexen durch Zauberformeln. — 2) Das Geschäft war sehr lucrativ Philostr. Apoll. 8, 7. 3. — 3) Wie dieser König auch im heutigen Morgenlande weithin als Meister der Zauberei gilt, s. auch Minutoli Reise S. 83. — 4) Const. Fr. de Cautz de cultib. magicis libb. 2. Vindobon. (1767.) 1771. 4. betrifft hauptsächlich die christliche Zeit.

Digitized by Google

cyclop. III. 1377 ff. Eine physikal. Ausdeutung der alten Magie s. Ennemoser Gesch. des thierisch. Magnetism. 2. Aufl. 1. Thl. Lpz. 1844. 8. Vgl. noch die AA. Amulete und Magier.

Zaubereiche, s. d. vor. Art. S. 719. Anm. 5.

Zebedäus, *Ζεβεδαῖος* (זַבְדִּי), Fischer am See Genezareth, der dieses Gewerbe mit mehreren Gehilfen betrieb (Mr. 1, 20.), Vater der beiden nachherigen Apostel Jacobus (maior) und Johannes Mt. 4, 21. Luc. 5, 10. Joh. 21, 2. Seine Frau hiess Salome und begleitete Jesum auf seiner (letzten) Reise nach Jerusalem Mr. 15, 40. 16, 1. vgl. Mt. 27, 56. Durch sie soll er kirchlicher Tradition zufolge mit der Familie Jesu verwandt gewesen sein, und das hat man versucht auch aus Joh. 19, 25. zu erweisen s. d. A. Salome. Ob übrigens Z. in Bethsaida oder in Capernaum oder wo sonst wohnhaft war, bleibt ungewiss; für Capernaum macht man geltend, dass die Söhne des Zeb. nach Luc. 5, 9. zur Fischergesellschaft des Petrus gehörten, dieser aber nach Luc. 4, 38. vgl. Vs. 31. in Capernaum wohnte. Indess wäre es möglich, dass die Söhne als Fischergehilfen sich später nach Capernaum gewendet hätten, während der Vater anderswo wohnte; ob gerade in Bethsaida? lässt sich aus der Benennung *Ἰωάνν. ὁ ἀπὸ Βηθσαϊδά* bei Chrys. u. A. nur unsicher schliessen. Auch dass Zeb. in dürftigen Umständen gelebt habe, wie Chrys. hom. 1. in Joa. will, kann nicht aus Mt. 4, 12. geschlossen werden; für eine gewisse Wohlhabenheit der Familie sprechen vielmehr die Stellen Mr. 1, 20. Luc. 5, 10. Joh. 19, 27. (s. Lücke Joh. I. 9.); wogegen wieder aus Joh. 18, 15 f. mit Hieron. zu folgern, dass die Familie zu den angesehenern gehört habe, voreilig sein würde.

Zeboim, 1) צְבוֹיִם, Stadt von Benjaminitern bewohnt (Neh. 11, 34.), in einem Thale 1 Sam. 13, 18. 2) צְבֹאִים oder צְבוֹיִם, Hauptort eines kleinen Königreichs (Gen. 14, 2. 8.) im Thale Siddim (Gen. 10, 19.), der nebst Sodom und Gomorrha ins todte Meer versank Deut. 29, 23. Hos. 11, 8. Thenius zu 1 Sam. 13, 18. combinirt mit dieser Stadt das Thal Zeboim und meint, letzteres sei das Thal, durch welches der Kidron ins todte Meer fliesst und an dessen Ausgange noch jetzt das Kloster Saba liegt. Letzteres ist unrichtig und die ganze Combination schon darum misslich, weil צְבֹיִם und צְבֹאִים verschiedene Namen sind.

Zedad, צְדָד, Ort an der idealen Nordgränze des heil. Landes (Num. 34, 8. Ezech. 47, 15.), etwa in der Breite von Hamath. Es kann das grosse Dorf Sudud, صدد, im Osten des Wegs von Damascus nach Hems sein Robinson III. 747. Sam. u. LXX vatic. lasen צרד, was wohl Corruption ist.

Zedekias, צִדְקִיָּהוּ, LXX *Σεδεκίας*, Sohn des Josias, Königs von Juda Jer. 37, 1. 1 Chron. 3, 15. Er hiess eigentlich Matthanja, wurde aber unter obigem Namen von Nebucadnezar im 21. Lebensjahre im J. 598 v. Chr. an seines Neffen[1]) Jojachin Stelle (als Vasallenkönig) auf den Thron von Juda erhoben (2 Kön. 24, 17. 2 Chron. 36, 10 f. Jer. 37, 1.) in einer Zeit, wo das kleine Reich selbst durch einen staatsklugen Fürsten kaum würde gerettet worden sein. Z. aber war ein untheokratischer (2 Kön. 24, 19.), schwacher Regent[2]), der sich von den Grossen des Reichs leiten liess (Jer. 38, 4 f.) und aus Furcht vor ihnen seine Ueberzeugungen und seine Schritte geheim hielt Jer. 38, 25. 27. Falsche Propheten (vgl. Jer. 28. 37, 19.), pflichtvergessene Priester (Jer. 34, 19.), widersetzliche Unterthanen (Jer. 34, 11.) verbanden sich mit den übermächtigen Optimaten, den Staat in die grösste Verwirrung und an

1) Nicht Bruders im eig. Sinne 2 Chron. 36, 10. s. Keil Chron. S. 172. Ewald isr. Gesch. III. 434. vgl. Offerhaus spicil. p. 196 sq. — 2) Joseph. Antt. 10, 7. 2. nennt ihn *τῶν δικαίων καὶ τοῦ θέοντος ὑπερόπτης* und bezeichnet richtig die *ἡγεμόνες* und *ψευδοπροφῆται* als die gefährlichen Rathgeber des charakterlosen Fürsten. §. 5. wird dem Zed., was kein Widerspruch ist, eine (natürliche) Gutmüthigkeit zugeschrieben.

Digitized by Google

den Rand des Verderbens zu bringen; freimüthige Rede war ein Greuel, und der Prophet Jeremias musste in den Tagen der Katastrophe seinen Muth durch Gefängniss büssen s. d. A. Der chald. Druck wurde schwer gefühlt (Jer. 28.) und die Reise des Zedekias nach Babylon im 4. Jahre seiner Regierung (Jer. 51, 59.) hatte viell. den Zweck, Erleichterungen zu bewirken. Der Gedanke an einen Abfall von der chaldäischen Zwingherrschaft trat wiederholt hervor, und gestützt auf ägyptische Versprechungen (Jer. 37, 5. Ezech. 17, 15.) zerbrach endlich Zedekias wirklich das chaldäische Joch 2 Kön. 24, 20. 2 Chron. 36, 13. Dies zog ein feindliches Heer ins Land [1]) und die Belagerung Jerusalems wurde im 10. Monat des 9. Jahres eröffnet 2 Kön. 25, 1. Jer. 39, 1. 52, 4. Nach 1½ Jahren (im 4. Monat des 11. Jahres [588 v. Chr.] Jer. 39, 2 ff. 52, 5 f.) erstürmten die Chaldäer die Hauptstadt von Norden her; Zedekias wurde auf der Flucht nach Jericho zu (2 Kön. 25, 5. Jer. 39, 5. 52, 8.) ergriffen, in Ribla vor ein Kriegsgericht gestellt und geblendet, dann gefesselt nach Babel abgeführt (2 Kön. 25, 7. Jer. 39, 7. 52, 11.) [2]), wo er starb Jer. 52, 11. [3]). Bald darauf (im 5. Mon.) ging Jerusalem in Rauch auf s. d. A. [4]). S. überh. Ewald israel. Gesch. III. 434 ff.

Zehent, der, עֲשִׂירִי, δεκάτη. Den zehnten Theil [5]) von Landesproducten (Diod. Sic. 20, 14. Xenoph. Anab. 5, 3. 9. Plin. 12, 32.), von gewerblichem Gewinn (Herod. 4, 152. Macrob. Sat. 3, 6. p. 18. Bip.), von der im Kriege gemachten Beute (Diod. Sic. 11, 33. Pausan. 10, 10. 1. Xen. Anab. 5, 3. 4. Plutarch. Agesil. p. 606. Liv. 5, 21. Justin. 20, 3. 3. Niebuhr röm. Gesch. II. 548. vgl. Gen. 14, 20. Hebr. 7, 6.) einer Gottheit zu widmen, war uralte Sitte bei allen Völkern Lakemacher antiquitt. graec. sacr. p. 406 sqq. Dougtaei Analect. I. 15 sq. vorz. Spencer legg. rit. 3, 1. cap. 10.; über die alten Deutschen Grimm deutsche Rechtsalterth. S. 392 f. Auch die Abrahamiden kannten und beobachteten sie Gen. 28, 22. Letztern, den Israeliten, wurde aber die Zehntabgabe durch das Gesetz zur Pflicht gemacht und auf dieselbe hauptsächlich mit die Unterhaltung der Priesterkaste gegründet. Nach der ältern Anordnung Lev. 27, 30—33. vgl. Joseph. 4, 4. 3. sollte jeder Israelit (als Lehnsmann des eigentlichen Herrn Palästina's, näml. Jehovahs) jährlich den 10. Theil seiner Saaten (Feldfrüchte) und Baumfrüchte (Neh. 13, 5. 12.), sowie das 10. Stück des Rind- und Kleinviehs an die des Erbguts entbehrenden Leviten (Num. 18, 21. 24.) zu deren Unterhalt — eig. an Jehovah (Num. 18, 24.), der aber diese Gaben an die Leviten abtrat — entrichten (vgl. Neh. 10, 37.), doch bleibt es verstattet, die vegetabilischen Zehnten gegen Erlegung des Werths mit Daraufgabe des 5. Theils vom Werth abzulösen Lev. 27, 31. Von diesen Zehnten mussten die Leviten wieder den Zehnten an die Priester abgeben Num. 18, 26 ff. Neh. 10, 38. Zur Aufbewahrung dieser einzuliefernden Zehentobjecte waren (später) besondere Curatoren und im Tempel besondere Kasten aufgestellt 2 Chron. 31.

---

1) Die ägyptische Hilfe rückte an, als Jerusalem schon von den Chaldäern belagert wurde Jer. 37, 5. Diese zogen daher den Aegyptiern (unter Hophra s. d. A.) entgegen, schlugen sie und kehrten zur Belagerung Jerusalems zurück Jer. 37, 11. vgl. 8. 34, 21 f. Ezech. 17, 17. — 2) Auf diese letzten Zeiten des Reichs bezieht Ewald die Abschnitte Zach. 12, 1—13, 6. u. Cap. 14. s. Prophet. I. 389 ff. — 3) Er soll bis zu seinem Tode haben in der Mühle arbeiten müssen s. oben II. 120. Anm. 1. — 4) Unwahr ist es, dass die Zerstörung Jerusalems ein Jahr später falle, als die Eroberung; der 10. Tag des 5. Monats Jer. 52, 12. bezieht sich auf den 9. Tag des 4. Mon. Vs. 6. zurück. Statt des 10. Tags Vs. 12. ist 2 Kön. 25, 8. der 7. Tag genannt, wohl aus Verwechslung der Zahlbuchstaben ז und י. Ueber die Berechnung der Regierungsjahre Nebucadnezars aber s. d. A. — 5) Die Zahl Zehn ist im Zahlsystem die wahre und einfachste Vollendung (alle darüber hinausliegenden Zahlen basiren sich ja auf sie), mithin auch die natürlichste Quantität. Weiterer Grübeleien bedarf es hier sicher nicht (Spencer l. c. Bähr Symbolik d. mos. Cultus I. 175 ff.). S. d. A. Zahlen S. 716.

Digitized by Google

11. Neh. 10, 38. 12, 44. 13, 12 f. vgl. Mal. 3, 10.[1]). Anders lauten die Vorschriften im Deuteronomium. Deut. 14, 22—27. vgl. 12, 6 f. werden die Israeliten angewiesen, den Zehnten aller Ackerproducte, des Oels und Mosts (nebst den Erstlingen von Rind- und Kleinvieh) oder das daraus gelöste Geld zu einer Mahlzeit beim Centralheiligthum, an welcher Sklaven und Leviten Antheil haben sollten, zu verwenden, und nach Deut. 14, 28. 26, 12—14. sollte im je dritten Jahre (עֲשַׂר שְׁנַת Deut. 26, 12.) eine Zehentmahlzeit an eines Jeden Wohnort angestellt und dazu die Leviten, die Fremden, die Wittwen u. Waisen (der Sklaven geschieht keine Erwähnung) eingeladen werden. Diese Vorschriften fasst man am sichersten[2]) als Erweiterungen der ursprünglichen Zehentgesetzgebung auf (Ranke Pentat. II. 286.), wie denn bekanntlich das Deuteronomium in Bezug auf die Versorgung und Ausstattung der Leviten überhaupt mehr Begünstigung vorwalten lässt (de Wette Krit. S. 331 ff.); denn die Meinung Einiger, es werde Deut. a. a. O. der Zehentabgabe eine andere Bestimmung zugewiesen[3]), ist nicht wahrscheinlich, da die zahlreiche Priesterschaft ohne den Zehent nicht ausreichenden Unterhalt würde gehabt haben. Die Talmudisten unterscheiden demnach einen dreifachen Zehent, מַעֲשֵׂר רִאשׁוֹן, מ׳ שֵׁנִי (δεκάτη δευτέρα Tob. 1, 7.) und מ׳ עָנִי (Mischna Peah 8, 5 f. Demai 4, 3., ἡ τρίτη δεκάτη Tob. 1, 8.) vgl. Abarbenel zu Num. 1, 26. und zu Deut. 14, 28. (die Verwendung des 2. und 3. war die gleiche, nur die Personen, denen sie zu gute kam, theilweis andere s. oben). Der Priesterzehent (Joseph. vit. 12.) heisst (nach seiner Erhebungsweise) מעשר מן המעשר. Die traditionellen Satzungen über diese verschiedene Zehentabgabe finden sich in den Tractt. Peah, Maas'roth[4]) u. Maaser scheni (1. Theil d. Mischna). Dass aber die Juden vor Zerstörung des Tempels wirklich den Unterschied praktisch beobachteten, geht aus Tob. 1, 7 f. und Joseph. Antt. 4, 8. 8. u. 22. hervor[5]), wiewohl es auch nicht an Perioden fehlte, wo die Abtragung dieses mehrfachen Zehent, als einer immer lästigen Steuer, vernachlässigt wurde s. Gemara zu Sota 9, 10.[6]). Wir fügen nun aus dem traditionellen Rechte der Juden noch Einiges zur Erläuterung bei. 1) Da die Thierzehnten nach Lev. 27, 33. nicht mit Rücksicht auf Güte der Stücke ausgewählt werden sollten, so beobachtete man beim jährlichen Decimiren der Heerden die Norm, das Vieh in einen Stall zusammenzutreiben, dann die Stücke ein-

---

1) Vgl. z. d. St. Deyling observatt. III. 209 ff., der aber mit Unrecht jene Kasten nur zur Aufbewahrung des Priesterzehnten bestimmt glaubte. Ueber ein habsüchtiges Wegnehmen des Zehnten von den Tennen selbst s. Joseph. Antt. 20, 8. 8. und 9. 2. — 2) Anders freilich George (die ältern jüd. Feste S. 68.) gemäss seiner Hypothese von der Abfassungszeit der einzelnen Bücher des Pentateuchs. Ewald israel. Alterth. S. 315. glaubt, das Deut. habe, nachdem die Zehentabgabe durch die Prästationen an die Könige in Verfall gerathen, dieselbe beschränken und nur als freiwillige Gabe herstellen wollen. — 3) Vgl. auch Lengerke Ken. S. 528. — 4) Die jerusalem. Gemara zu diesem Tractat steht mit lat. Uebersetzung in Ugolini thesaur. XX. — 5) Ἔστω δὲ καὶ δεκάτη τῶν καρπῶν ἐξαίρεσις ὑμῖν, χωρὶς ἧς διετάξατε τοῖς ἱερεῦσι καὶ λευίταις δίδοσθαι· ἢ πιπρασκέσθω μὲν ἐπὶ τῶν πατρίδων, εἰς δὲ τὰς εὐωχίας ὑπηρετείτω καὶ τὰς θυσίας αὐτῶν τὰς ἐν τῇ ἱερᾷ πόλει. Dazu §. 22: Ταῖς δεκάταις δυσίν, ἃς ἔτους ἑκάστου προεῖπον τελεῖν, τὴν μὲν τοῖς λευίταις, τὴν δ' ἑτέραν πρὸς τὰς εὐωχίας, τρίτην πρὸς αὐταῖς κατὰ τὸ ἔτος τρίτον συμφέρειν εἰς διανέμησιν τῶν σπανιζόντων, γυναιξί τε χήραις καὶ παισὶν ὀρφανοῖς. — 6) Scholl in Klaibers Studien V. II. S. 68 ff. läugnet das Vorhandensein eines mehrfachen Zehnten in der Praxis ganz und erklärt die Nachricht des Josephus geradezu für eine Fiction. Das ist allerdings das bequemste Auskunftsmittel bei einer historischen Schwierigkeit. Aber in der That kann ich das Unausführbare jener Verordnungen nicht finden. Der 2. (und 3.) Zehent war nach dem Gesetz keine wirkliche Abgabe, und da er von den übrigbleibenden 9 Theilen genommen wurde, betrug er auch nicht so viel, wie der erste und eigentliche Zehent, so dass etwa im Ganzen hätte der Fünfte entrichtet werden müssen. Unsere Bauern entrichten den Zehent an ihren Pfarrer: was aber steuern sie ausserdem noch dem Pfarrer und der hohen und höchsten Obrigkeit? Wir erwähnen hier noch eine Abhandl. über die geistlichen Steuern bei den Israeliten in Wellers Gedank. üb. einige Stellen der heil. Schr. (Leipz. 1769. 8.) Nr. 8.

Digitized by Google

zeln herausgehen zu lassen, sie mit einem Stabe zu zählen und das je zehnte mit Röthel zu bezeichnen Mischna Bechoroth 9, 7. Die fehllosen Zehentthiere wurden im Vorhof des Heiligthums geopfert und das Fleisch von den Eigenthümern verzehrt (während die Erstgeburt von den Priestern gegessen wurde) Mischna Sebach. 5, 8. — 2) Der erste vegetabilische Zehent musste nach Mischna Maas'roth 1, 1. von Allem gegeben werden, was essbar ist, was man aufbewahrt und was sein Wachsthum aus der Erde hat. Das Essbare kann die Pflanze selbst (Kohlkräuter) oder die Frucht und die aus der Frucht gezogene Substanz (Wein, Oel) sein. Die spätern Juden, nam. die Pharisäer, waren sehr ängstlich im Verzehnten auch der geringsten Nutzpflanzen Mt. 23, 23. Luc. 11, 42. vgl. 18, 12.[1]). Von jüdischen Grundstücken ausser Palästina (und Syrien) waren nur die in Babylonien, Ammonitis, Moabitis und Aegypten dem Zehentgesetz unterworfen. — 3) Der Armenzehent im je 3. Jahre war nach den Talmudisten nicht eine neben dem zweiten Zehent zu entrichtende Abgabe, sondern es fiel letzterer im je 3. Jahre allemal weg[2]). Auch die Priester und Leviten hatten ihn zu entrichten. — 4) Den Priesterzehent sollen die einzelnen Leviten das Recht gehabt haben dem oder jenem Priester nach Belieben zu geben. Indess findet sich eine, freilich sehr unzuverlässige, Tradition, dass beim 2. Tempel die Priester unmittelbar den Zehnten empfangen hätten (vgl. Joseph. vit. 15. Antt. 20, 9. 2.) Gem. Jebam. f. 86 a. u. Cthuboth 26 a. — Ein Zehent als weltliche Abgabe an den König wird den Israeliten 1 Sam. 8, 15. 17. von Samuel angekündigt. Ob derselbe wirklich in Ausübung gekommen sei, wissen wir nicht sicher; aber, wie der Zehent bei einem ackerbautreibenden Volke die natürlichste Steuer ist und wie wir ihn auch bei andern Völkern finden, so könnte er wohl auch bei den Israeliten zur Unterhaltung des Hofs eingeführt worden sein. Auch bei den Römern wurde von Feldfrüchten die decima, von Baumfrüchten und Trauben selbst ein doppelter Zehent als Steuer entrichtet Niebuhr röm. Gesch. II. 155. Von einem Zehent als Grundsteuer (im röm. Sicilien) s. ebend. 158. In der seleucid. Periode hatten die Juden an die ausländ. Obrigkeit wirklich einen Zehent zu entrichten 1 Macc. 11, 35. S. überh. Reland antiqq. sacr. 3, 6. 13 sq. 8, 9. Carpzov appar. p. 619 sqq. Selden de decimis bei Clerici comm. in Pentat. 622 sqq. J. K. Hottinger de decimis Judaeor. exercit. c. ep. Adr. Reland. L. B. 1713. 4. (auch in Ugolini thesaur. XX.). Kühlenthal Gesch. des deutsch. Zehentens. Heilbr. 1837. 8. berührt zwar den alttestam. Zehent, begnügt sich aber, die Stellen aus der deutschen Bibel anzuführen.

Zeichendeuter, s. d. A. Wahrsager.

Zela, צֶלַע, Stadt im St. Benjamin (Jos. 18, 28.), wo Saul und sein Vater begraben lag 2 Sam. 21, 14.

Zelte, אֹהֶל. Diese gehörten zu den ältesten menschlichen Wohnungen und waren, verglichen mit den Höhlen, immer schon ein Fortschritt in der Cultur. Nach Einführung fester Wohnstätten behielten die nomadischen Völkerschaften die Zelte bei, und so haben die arab. Beduinenstämme sie von Alters her (Habac. 3, 7. Richt. 6, 5. Jes. 13, 20. Plin. 6, 32.)[3]) bis jetzt festgehalten. Ausserdem blieben Z. nur bei Hirten, Soldaten und Reisenden in Gebrauch; letztere führten noch um die Zeit Jesu leicht transportable Zelte bei sich, weil nicht stets ein Ort oder ein Gastfreund zu erreichen war, was auch jetzt diejenigen thun, welche die Wüste durchreisen Bo-

1) Dass Dill und Kümmel nach talm. Vorschriften verzehntet werden sollten, leidet keinen Zweifel vgl. Mischna Demai 2, 1. Maas'roth 4, 5. Ueber das Verhältniss dieser Satzung aber zum Gesetz sagt Babyl. Joma fol. 83, 2. מעשר יחיד דרבנן decimatio olerum est a Rabbinis. Vgl. Deyling observv. III. 272 sqq. — 2) Eine andere Ansicht von dem Verhältniss des Armenzehent zum zweiten Zehent s. Michaelis mos. R. IV. 102 f. — 3) Ein Nomad heisst daher יֹשֵׁב אֹהֶל Gen. 4, 20. vgl. 25, 27., wie im Griech. σκηνίτης vgl. Plin. 6, 32. 35.

Digitized by Google

binson I. 54. 62. Die israelit. Patriarchen wohnten bekanntlich unter Zelten (vgl. Gen. 13, 3. 12. 18, 1. 26, 25. 33, 19.), und es kommen in der Erzählung des Pentat. als Kunstausdrücke נטה und תסה vom Aufschlagen, תסע vom Abbrechen der Zelte vor. Auch die transjordan. nomad. Stämme werden als Zeltbewohner aufgeführt Jos. 24, 4. 7. Und der Gebrauch der Zelte im Kriege versteht sich von selbst 2 Kön. 7, 7. Die Zelte wurden ursprünglich aus Thierhäuten (Plin. 2, 56.), dann auch aus wollenen Tüchern, besonders von (schwarzem) Ziegenhaar (Hohesl. 1, 5. vgl. Plin. 6, 32. Arvieux Nachricht. III. 200. 214.[1]) Volney R. I. 303. Robinson I. 263. II. 404. III. 565. Russegger R. III. 106. 109.), weil dies den Regen sehr gut abhält (Shaw R. 193. Höst Marokko 127.), auch von Kameelhaaren (Hasselquist R. 88. Rüppell Arab. 68. Russegger R. III. 109.) gefertigt[2]). Das Zelttuch, יְרִיעָה, ruhte auf einer oder mehrern Stangen[3]), und mittelst Stricken (מֵיתָר Exod. 35, 18. Jer. 10, 20. a.) und Pflöcken (יָתֵד, Shaw R. 221.) war es an dem Boden befestigt u. straff ausgespannt. Die Gestalt der heutigen oriental. Zelte ist rund oder länglich (wie ein umgekehrter Schiffsboden Shaw R. 193.) und im Innern sind sie durch Vorhänge oder Teppiche in drei Räume getheilt; der vorderste ist bei gemeinen Leuten für das noch junge und zarte Vieh, der zweite für das männliche, der hinterste, חֶדֶר, für das weibliche Personale bestimmt. Manche haben aber nur 2 Abtheilungen Strauss R. 149. Wellsted R. n. d. Stadt d. Khalif. S. 119 f. Vornehmere hatten für ihre Frauen (und für die Wittwen) auch besondere Zelte (Gen. 24, 67. 31, 33 f.), wie heutzutage die arab. Emirs Arvieux Nachricht. III. 214. Niebuhr R. I. 223. Auch ist in den Zelten der Wohlhabendern die erste Abtheilung nicht fürs Kleinvieh, sondern für die Dienerschaft bestimmt und als eine Art Vorzimmer anzusehen. Der Fussboden wird mit Matten oder Teppichen belegt, die zugleich die Stelle des Bettes vertreten. Das übrige Geräthe ist auch bei Vornehmern sehr einfach; für ein wesentliches Stück desselben gilt die Lampe oder Leuchte, נֵר, die das dunkle Innere erhellt, und, jetzt wenigstens, ein rundes Leder, das auf die Erde ausgebreitet als Tischtuch dient. Ein ganzes Lager von Nomadenzelten, ein Zeltdorf, welches die heutigen Beduinen rund bauen (Arvieux a. a. O.) und durch beissige Hunde bewachen lassen (s. d. A. Hund), heisst חֲצֵר Gen. 25, 16. Jes. 42, 11. S. überh. Faber Archäol. S. 104 ff. Jahn Archäol. I. I. 212 ff. Ueber das heil. Zelt in der Wüste s. d. A. Stiftshütte.

Zelzach, צֶלְצַח, Stadt im St. Benjamin ohnweit des Grabes der Rahel 1 Sam. 10, 2. Indess will Ewald isr. Gesch. II. 464. nach LXX (*ἄνδρας*) *ἀλλομένους μεγάλα* das Wort בְּצֶלְצַח appellativ in grosser Eile übersetzen (vgl. סלע, צלט): warum aber ein Ortsname nicht in den Zusammenhang der Stelle passen soll, ist unklar; dass צלצח sonst nicht als Stadt vorkommt, will nichts bedeuten. Die LXX dachten wohl an צָלַח, das sie Richt. 14, 6. durch *ἅλλεσθαι* übersetzten.

Zemaraim, צְמָרַיִם, 1) Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 22. — 2) Ein Berg auf dem Gebirge Ephraim (2 Chron. 13, 4.), vielleicht eben der, auf welchem jene Stadt erbaut war s. d. A. Ephraim.

---

1) Die Beduinen heissen davon اهل الوبر, das wollene oder härene Volk, im Gegensatz gegen اهل المدر (lehmenes Volk) von den Städte- und Dorfbewohnern s. Faber Archäol. S. 105. — 2) Zu solchen groben Zeltdecken verwendete man in Asien vorz. die Haare der cilicischen Ziegen, und es hatte die Verfertigung derselben ein eignes Handwerk, das der *σκηνοποιοί*, erzeugt. Dass der Apostel Paulus dieses Handwerk trieb, ist bekannt vgl. d. A. Paulus. Uebrigens hatte auch die Stiftshütte, das heilige Gotteszelt der Israeliten, eine Decke von ziegenhärnem Zeuge s. d. A. — 3) Ob Judith 13, 8. *κανών*, wofür Einige *κίων* lesen, eine solche Zeltstange bedeute, ist ungewiss.

Digitized by Google

Zemari, צְמָרִי Gen. 10, 18., eine cananitische Völkerschaft, die neben Arvadi (Aradus) und Hamathi genannt wird. Man vergleicht Simyra, Σιμύρα oder Σίμυρος, arab. صمر جبيل (Asseman. biblioth. or. I. 504.), phönic. Stadt am Fl. Eleutherus Ptolem. 5, 15. 4. Plin. 5, 17. Mel. 1, 12. 3. (hier heisst sie ein castellum), von der Shaw R. 234. noch (unter dem Namen Sumra) Ruinen fand, 24 engl. Meilen südöstl. von Tortosa; Buckingham (II. 415 f.), der diese Ruinen auch erwähnt, nennt den Ort Yahmura, und unter diesem Namen hat Berghaus ihn auf der Charte von Syrien eingetragen. Wenn Hamaker miscellan. phoenic. p. 287 sq. צְמָרִי lieber von den Anwohnern des Fl. Tamyras (zwischen Sidon und Berytus Strabo 16. 756.) verstehen will, so setzt diese Vermuthung schon voraus, dass der Name dieses Fl. mit צמר in Verbindung stehe, bleibt aber auch dann ohne alle weitere Unterstützung. Ganz über die Gränzen Phöniciens hinaus führt die Deutung des Hier., Arab., Targ. hier., nämlich Emĕsa (Emisa, Emissa), prächtige Stadt mit einem Sonnentempel am Orontes in Syrien (jetzt Hems, حمص) Ptolem. 5, 15. 19. Plin. 5, 21. (vgl. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 648 f.), die aber erst in späterer Zeit emporkam.

Zenan, צְנָן, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 37. s. d. A. Zaanan.

Zenas, Ζηνᾶς (d. i. Ζηνόδωρος), ein (jüdischer) Schriftgelehrter, der zum Christenthum übergetreten war und vielleicht als Evangelist fungirte Tit. 3, 13. Hippolytus und Dorotheus zählen ihn zu den 70 Jüngern Jesu und lassen ihn später das Bisthum zu Diospolis antreten. Ueber eine apokryph. Schrift dieses Zenas de vita et actis Titi s. Fabric. apocryph. N. T. II. 831 sq.

Zephanja, צְפַנְיָה, LXX Σοφονίας, einer der 12 kleinen Propheten im alttest. Kanon, welcher (Zeph. 1, 1.) unter Josias, König von Juda (639—609 v. Chr.) und zwar wohl nicht nach dessen kirchl. Reformation (wie D. Kimchi und Abarbenel, neuerdings wieder Delitzsch Habak. S. 10. Einl. annehmen), sondern vor derselben (s. nach S. v. Til besonders v. Cölln spicileg. observ. in Zeph. vatic. Vratisl. 1818. 4. p. 5 sqq.) weissagte, da er dem Reiche Juda wegen herrschenden Götzendienstes den Untergang droht durch ein furchtbares Strafgericht Gottes, das sich aber auch auf andere der Theokratie feindliche Völker erstrecken soll vgl. auch Hävernick Einl. II. II. S. 394 ff. Ewald Proph. I. 361. Abenesra macht den Z. zu einem Abkömmling des Königs Hiskias, weil in der Ueberschrift ein Hiskias als Urgrossvater des Propheten genannt und überhaupt, was sonst nicht geschieht, die Vorfahren desselben so genau angegeben werden. Die Einwürfe hiergegen (Jahn Einl. II. 536.) sucht Eichhorn Einl. IV. 417 f. zu entkräften, ohne die Sache selbst wahrscheinlicher zu machen. Nach Pseudo-Epiphan. (opp. II. 248.) stammte Z. ἐκ φυλῆς Συμεὼν ἀπὸ ὄρους Σαραβαθά (Βαραθά, Σαβαρθαράμ al.), was nicht einmal ganz verständlich ist. S. überh. Carpzov introd. III. 413 sqq. Bertholdt IV. 1682 ff. Knobel Prophetism. d. Hebr. II. 246 ff. Vgl. noch d. A. Scythen.

Zephath, s. d. A. Horma. Die oben I. 512. erwähnte Vergleichung des Namens mit dem Pass الصفاة hat Tuch Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. 183. mit Recht in Anspruch genommen; der Pass war für ein eroberndes Heer unzugänglich und liegt auch zu weit östlich von Kadesch. Dagegen verdient es Aufmerksamkeit, dass Rowlands (bei Williams holy city p. 488.) 2½ St. südl. von Khalassah (Elusa) einen Trümmerhaufen unter dem Namen Sepâta fand.

Zer, צֵר, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 35.

Zereda, צְרֵדָה, Stadt im St. Ephraim, Geburtsort des Königs Jerobeam I. (1 Kön. 11, 26.), in der Jordansaue (2 Chron. 4, 17.), wohl einerlei mit Zarthan. Vgl. auch d. folg. Art.

Digitized by Google

Zerera, צְרֵרָה Richt. 7, 22., Stadt wahrscheinlich in Mittelpalästina, wohl mit voriger einerlei, wie denn einige alte Autoritäten wirklich צרדה lesen.

Zereth hasschâchar, צֶרֶת הַשַּׁחַר, Stadt im St. Ruben Jos. 13, 19., vielleicht in der Nähe des Nebo (Pisga).

Zerscheitern, s. d. A. Lebensstrafen.

Zerstreuung, ἡ διασπορά (Jac. 1, 1. 1 Petr. 1, 1. Joh. 7, 35. vgl. 2 Macc. 1, 27. Judith 5, 19.)[1], נְפוּצוֹת vgl. זְעָוָה Jer. 13, 14. (Dan. 12, 7.?), hiess die Gesammtheit der ausserhalb Palästina, in Heidenländern lebenden Juden. Die Unterscheidung einer orientalischen und occidental. Z. (Othon. lexic. rabb. p. 76 sq.) ist unwichtig; dass aber die Juden theils gezwungen, theils freiwillig ihren Aufenthalt unter Heiden genommen hatten (Dan. 9, 7. Jer. 23, 3. Ezech. 36, 24. a.), muss bemerkt werden, wenn auch aus deportirten Judencolonieen durch die Zeitumstände freiwillige geworden waren[2]). Zur Zeit Jesu gab es wohl kein Land der alten Welt, in welchem nicht jüd. Bewohner anzutreffen gewesen wären Joseph. bell. jud. 7, 3. 3. Antt. 14, 7. 2. Philo opp. II. 524. 587. Wir können schicklich vier Gruppen der Diaspora annehmen: a) Die Juden in Assyrien, Medien, Babylonien, Mesopotamien (und Persien), οἱ ὑπὲρ Εὐφράτην ἀπῳκισμένοι Ἰουδαῖοι Joseph. Antt. 15, 3. 1., stammten von den durch das Exil in diese Länder verpflanzten Judäern und Israeliten her (s. d. A. Exil); doch hatte sich der Unterschied, der diese im Vaterlande trennte, allmälig verwischt. Es lebten dort viele tausend Juden Joseph. Antt. 15, 2. 2. 15, 3. 1. (Philo opp. II. 578.), wie es scheint, in Wohlstand. Mit dem Mutterlande unterhielten sie kirchliche Verbindung durch regelmässige Einlieferung der jährlichen Tempelsteuer und Erstlinge (Joseph. Antt. 14, 7. 2. 18, 9. 1. Philo opp. II. 578.), auch wurde ein babyl. Jude einmal Hoherpriester in Jerusalem (Joseph. Antt. 15, 2. 4. u. 3. 1.), wie denn auch der Talm. in ehrenvollen Ausdrücken von der διασπορὰ τῶν Βαβυλωνίων spricht Lightfoot hor. hebr. 1031. Ihre Freiheiten hatte ihnen Alexander d. Gr. bestätigt Joseph. Antt. 11, 8. 5.[3]); unter den seleucid. Königen wurden sie, da sie durch Kriegsdienste die Unternehmungen dieser Regenten eifrig beförderten, grösstentheils begünstigt, ja Antiochus d. Gr. hielt sie für so bewährte Unterthanen, dass er eine starke Colonie aus ihrer Mitte nach Kleinasien verpflanzte Joseph. Antt. 12, 3. 4. Indess an Reibungen mit den Eingebornen Babyloniens u. s. w. fehlte es freilich nicht: es kamen blutige Auftritte vor, und in der röm. Periode unter Kaiser Caligula sahen sich die Juden Babyloniens genöthigt, nach dem neu aufblühenden Seleucia zu wandern, wo sie aber ebenfalls bald den Unwillen der Einwohner gegen sich erfuhren Joseph. Antt. 18, 9. — b) An Alter und Bedeutung kam der babylon. die ägyptische Judencolonie am nächsten, ja in letzterer Hinsicht stand sie noch höher vgl. Strabo bei Joseph. Antt. 14, 7. 2. Ueber die erste Einwanderung palästinischer Juden s. oben I. 32. u. v. Bohlen Genesis S. 53. Einl. Nebucadnezar soll jedoch bei seinem Einfall in Aeg. die dortigen Juden nach Babylonien haben deportiren lassen Joseph. Antt. 10, 9. 7. Dagegen zog Alexander d. Gr. eine bedeutende Anzahl Juden in das von ihm gegründete Alexandria und ertheilte ihnen gleiche Rechte mit den griech. Bewohnern Joseph. Apion. 2, 4. vgl. Antt. 19, 5. 2. Ptolemäus Lagi vertraute bereits Juden Heerführerstellen an, liess einen Theil der

1) Jes. 49, 6. ist ἡ διασπορὰ τοῦ Ἰσραήλ Uebersetzung von נְצוּרֵי יִשְׂרָאֵל, was ohngefähr denselben Sinn hat. — 2) Eine Schrift von D. A. Groot de migrationibus Hebraeor. extra patriam ante Hierol. a Romanis deletam (Groning. 1817. 4.) ist mir nicht näher bekannt geworden. Die Zerstreuung der Juden nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer kann hier nicht berücksichtigt werden. Damals sollen auch die Juden nach Malabar eingewandert sein Ritter Erdk. V. IV. I. S. 596 f. — 3) Nämlich auf Fürbitte der palästin. Juden. Eine frühere harte Massregel Alexanders gegen die babylon. Juden erzählt Joseph. Apion. 1, 23. aus Hecataeus Abderita.

Digitized by Google

jüd. Bevölkerung nach Cyrene übersiedeln (Joseph. Apion. a. a. O.) und verstärkte die ägypt. Colonie durch Herbeiziehung vieler paläst. Juden Joseph. Antt. 12, 1. (320 v. Chr.). Ptolemäus Philadelph. (284 ff. v. Chr.) soll sogar das jüd. Gesetzbuch für die alexandr. Bibliothek mit grossen Kosten haben ins Griechische übersetzen lassen Joseph. Antt. 12, 2. Apion. 2, 4. Mit dieser Begünstigung der Juden würde die Grausamkeit des Ptolemäus Philopator im schreiendsten Contraste stehen, welche das 3. B. der Makkab. berichtet. Aber die Wahrheit dieses Factums unterliegt grossen Zweifeln und Joseph. Apion. 2, 5. (nur latein. vorhanden) schreibt diese Maassregel dem Ptolem. Physkon zu. Unter Ptolem. Philometor (180 ff. v. Chr.) und seiner Vormünderin Mutter Kleopatra befanden sich die ägyptischen Juden sehr wohl, hohe Ehrenstellen, nam. bei der Armee, waren in ihren Händen und der Hof schenkte ihnen grosses Vertrauen Joseph. Apion. 2, 5. Auch wurde die Erbauung eines eignen jüd. Tempels zu Leontopolis gestattet (Joseph. Antt. 13, 3. bell. jud. 7, 10. 2.) und an der östlichen Gränze des Reichs eine Judenstadt, Ὄνιον, angelegt (Joseph. bell. jud. 1, 9. 4. Antt. 14, 8. 1.), die militärisch wichtig war. Nachdem Aegypten den röm. Waffen unterlegen hatte, genossen die Juden unter den ersten Kaisern fortdauernd Wohlstand (vgl. auch Philo opp. II. 563.) und Freiheit, doch fehlte es nicht an jeweiligen Verletzungen ihrer Rechte von Seiten der griech. Bevölkerung, welche hinwieder durch Uebergriffe der Juden gereitzt wurde (Joseph. Antt. 14, 7. 2.), und schon Augustus sah sich genöthigt, durch ein besondres Edict die Juden in Cyrene zu schützen Joseph. Antt. 16, 6. 1 f. Aber eine schreckliche Rache der Griechen gegen die immer tiefer in den allgemeinen Hass versinkenden Juden brach unter Kaiser Caligula aus. Die Juden zu Alexandria und in andern Theilen Aegyptens wurden blutig insultirt, ihre Synagogen zerstört, ihre Rechte vernichtet [1]); der römische Statthalter Flaccus Avillius hatte sich selbst mit der judenfeindlichen Masse verbunden. Nur die Fürbitte des jüd. Königs Herodes Agrippa, der den Kaiser von diesen Greuelthaten unterrichtete, erlöste sie für einen Augenblick von der Verfolgung. Der Zwist belebte sich bald wieder und selbst eine Gesandtschaft an den Kaiser, welche der bekannte Philo leitete, brachte den Juden nur Hohn: ihre Existenz in Aegypten schien vernichtet. Da starb Caligula, und die Juden athmeten unter Kaiser Claudius (41 n. Chr.) wieder freier s. Joseph. Antt. 16, 8. 1., vorz. Philo adv. Flaccum (opp. II. 517 sqq.) u. περὶ ἀρετῶν oder legatio ad Caium (ebend. 545 sqq.). Ihre Rechte und Freiheiten wurden durch eine besondre Verordnung dieses Kaisers hergestellt Joseph. Antt. 19, 5. 2. Aber unter Nero (54 n. Chr.) brach der alte Hass zwischen Griechen und Juden zu Alexandria schon wieder aus, ein grosses Blutbad wurde durch das sich einmischende röm. Militär bewirkt, die Juden schmolzen beträchtlich zusammen und viele kamen an den Bettelstab Joseph. bell. jud. 2, 18. 7 f. Ueber weitere unglücksvolle Auftritte, in deren Folge der Tempel zu Leontopolis geschlossen wurde, s. Joseph. bell. jud. 7, 10. Im Ganzen hatten sich die ägypt. Juden (zur Zeit des Philo an 1 Mill. vgl. opp. II. 523.) lange Zeiträume hindurch sehr wohl befunden, ja nicht selten weit besser, als die im Mutterlande. Keine andere Colonie konnte einen eignen Tempel mit Priesterschaft aufweisen. Alexandria enthielt mehrere Synagogen, darunter eine sehr prächtige Philo opp. II. 565. Vitringa de synagoga p. 256. Zwei von den 5 Sectionen der Stadt waren fast ausschliesslich von Juden besetzt (Philo opp. II. 525.), und diese machten beinahe die Hälfte der Einwohner aus Philo opp. II. 523. Die relig. Verbindung mit Palästina war aber darum nicht aufgegeben, die Alexandriner hatten mit den cyrenäischen Juden in Jerusalem selbst eine eigene Synagoge (Act. 6, 9.) und die ägypti-

1) Darunter war auch ein Prügelprivilegium. Philo opp. II. 528: *Τοὺς μὲν Αἰγυπτίους ἑτέραις μαστίζεσθαι συμβέβηκε καὶ πρὸς ἑτέρων, τοὺς δὲ Ἀλεξανδρίας σάθας καὶ ὑπὸ σπαθηφόρων Ἀλεξανδρέων. Τὸ ἔθος τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἡμετέρων διετήρησαν οἱ πρὸ Φλάκκου, καὶ Φλάκκος αὐτὸς τοὺς πρώτους χρόνους.*

Digitized by Google

schen wie die cyrenischen Juden lieferten auch die jährlichen Tempelsteuern ein Philo opp. II. 568. 646. Joseph. Antt. 16, 6. 1. u. 5. [1]). Das Oberhaupt der ägypt. Judencolonie war ein Ethnarch, zugleich der oberste Richter des Volks (Strabo bei Joseph. 14, 7. 2.). Er hatte seinen Sitz zu Alexandria und wird Joseph. Antt. 18, 8. 1. 19, 5. 1. 20, 7. 3. ἀλαβάρχης [2]) genannt. Ihm stand wohl die von K. Augustus eingerichtete γερουσία (eine Art Synedrium) zur Seite Philo opp. II. 527. Das Griechische hatten sich diese Juden unter den Ptolemäern vollständig angeeignet: es war ihre Kirchen- und Umgangssprache. Aber auch die in Alexandria blühende griech. Gelehrsamkeit, nam. die Philosophie, fand bei ihnen Eingang: die alexandrinischen Rabbinen gehörten zu den gelehrtesten Juden, sie bildeten eine eigene, auf den heil. Büchern basirte jüdische Religionsphilosophie aus und übten die damit nothwendig verbundene allegor. Interpretation der Bibel am scharfsinnigsten. Philo's Schriften legen von dem Allen Zeugniss ab vgl. Dähne geschichtl. Darstell. d. jüd. alexandr. Religionsphilos. Halle 1834. 2 Bde. 8. auch Grossmann de theologiae Philon. fontib. et auctoritate. L. 1829. 4. und de Pharisaismo Jud. Alex. Lips. 1846 f. 2 Progr. 4. v. Cölln bibl. Theol. I. 353 ff. Die Judencolonie in Cyrene (Cyrenaica) war von Aegypten ausgegangen, erfreute sich gleicher Rechte mit den übrigen Einwohnern und hatte auch in Jerusalem eine Synagoge Act. 6, 9. s. oben I. 239. Schon Ptolemäus Lagi, der sich Cyrene unterwarf (Justin. 22, 7.), soll Urheber dieser Colonie gewesen sein und sich durch dieselbe eben des Landes haben versichern wollen Joseph. Apion. 2, 4. Unter den spätern röm. Kaisern des 1. Jahrhunderts wusste aber die jüd. Bevölkerung sich ein Uebergewicht über die andern Einwohner zu verschaffen und führte blutige Kämpfe herbei, welche mit Vertreibung der Juden aus Cyr. endigten s. Münter letzter jüd. Krieg S. 10 ff. Vgl. noch überh. K. Cless de coloniis Judaeor. in Aegypt. terrasque c. Aegypto coniunctas post Mosen deductis. P. I. Stuttg. 1832. 4. — c) Nach Syrien waren die Juden seit Seleucus Nicator eingewandert und hatten durch diesen König zu Antiochia und in andern Städten gleiche Rechte mit den Macedoniern erlangt Joseph. Antt. 12, 3. 1. Auch die nachfolgenden Könige, mit Ausnahme des Antiochus Epiphanes, begünstigten die Juden (Joseph. bell. jud. 7, 3. 3.), sie lebten in Wohlstand, durften selbst Proselyten machen, hatten zu Antiochia ihr eignes Oberhaupt (Joseph. a. a. O.) und waren auch in Damascus zahlreich Joseph. bell. jud. 2, 20. 2. Indess glimmte auch hier der Hass des Volks gegen sie; lange verhalten brach er unter Nero (Joseph. bell. jud. 2, 20. 2.), dann unter Vespasian mit grosser Stärke hervor und fügte unter dem Schutze der röm. Waffen den Juden alles erdenkliche Böse zu Joseph. vit. 6. Doch Titus nahm sich nach Erstürmung Jerusalems der Verfolgten an und bestätigte ihnen von Neuem ihre Rechte Joseph. bell. jud. 7, 5. 2. Aus Syrien hatten die Juden den Weg nach Kleinasien gefunden (1 Petr. 1, 1. Philo opp. II. 582.). Schon Antiochus Deus gewährte den Juden in Ionien das Bürgerrecht (Joseph. Antt. 12, 3. 2.), Antiochus d. Gr. aber versetzte in das von ihm eroberte Phrygien und Lydien eine Colonie Juden aus Mesopotamien und Babylonien (3000 Familien) Joseph. Antt. 12, 3. 4. Von Julius Caesar, aus den letzten Zeiten der röm. Republik, und von Augustus finden sich dann Joseph. Antt. 14, 10. und 16, 6. eine Reihe Decrete an die meisten Hauptstädte des röm. Asiens, Ephesus, Sardes, Laodicea, Halicarnassus u. s. w. vor, in welchen den dort wohnenden Juden die ungestörte Uebung ihres Gottesdienstes, gewöhnlich auch Freiheit von Militärdiensten und die Befugniss, Tempelsteuer und Erstlinge nach Jerusalem zu senden, welche auch röm. Statthalter ihnen zuweilen hatten verkümmern wollen (Joseph. Antt. 16, 2. 3.), zugesichert wird. — d) Aus Kleinasien mochten auch die ersten Juden nach Griechenland (διασπορὰ τῶν Ἑλλή-

1) Ueber eine Abhängigkeit der Priesterschaft zu Leontopolis von der zu Jerusalem s. Joseph. Apion. I, 7. Vgl. noch Grossmann de philosophia Sadducaeorum I. p. 6. — 2) S. Rhenferd opera philol. p. 584 sqq.

Digitized by Google

νων Joh. 7, 35.) und Macedonien gezogen sein, wo wir in allen bedeutenden Städten, vorzugsweise in See- und Handelsstädten, Gemeinden mit Synagogen oder Proseuchen zur Zeit der Apostel vorfinden Act. Capp. 16—18. 20. Rom u. Italien hatte wohl vor Pompejus keine ansässigen Juden gehabt; aus den losgekauften oder wegen ihrer Unbrauchbarkeit entlassenen (Philo opp. II. 568.) jüdischen Kriegsgefangenen war durch Zufluss freigeborner Juden aus Palästina, Griechenland und andern Gegenden in Rom eine zahlreiche Gemeinde erwachsen, welche ihre Wohnsitze in einem eignen Judenquartier jenseit der Tiber hatte s. oben II. 334. Auch sie genossen volle Freiheit des Gottesdienstes und waren im Proselytenmachen nicht unglücklich. Sie müssen bald zu Wohlstand gelangt sein, da die jährliche Tempelsteuer (Philo opp. II. 568.) der ital. Juden Cic. Flacc. c. 28. für etwas Beträchtliches erklärt wird. Von Rom wurden sie einmal unter Tiberius, dann unter K. Claudius vertrieben Act. 18, 2. s. oben S. 335. Ueber ihre weitern Schicksale s. Jost Gesch. d. Isr. II. 326 ff., der es jedoch hier, sowie in den übrigen von den ausserpalästin. Juden handelnden Abschnitten an genauer Nachweisung der Quellen hat fehlen lassen. Gehaltvoller sind die Erläuterungen über die öffentlichen hier in Betracht kommenden Urkunden in den beiden Werken: decreta rom. et asiat. ad cult. div. per Asiae min. urbes secure obeundum a Josepho collecta — — restit. a J. Gronov. (Leid. 1712. 8.), und decreta Romanor. pro Judaeis facta, e Josepho collecta etc. a J. T. Krebs. L. 1768. 8. Vgl. auch D. H. Levyssohn de Judaeor. sub Caesarib. conditione et de legib. eos spectantib. L. B. 1828. 8. Ueberh. aber s. J. Remond Vers. einer Gesch. der Ausbreit. d. Judenth. von Cyrus bis auf den Untergang des jüd. Staats. L. 1789. 8. [Einer über die Bibel hinausliegenden Zeit gehören die jüd. Patriarchen an, deren in den röm. Rechtsbüchern Erwähnung geschieht s. Ch. W. F. Walch historia patriarchar. Judaeor. cet. Jen. 1752. 8.]

Zeugen, עֵד. Die Wichtigkeit, ja Unentbehrlichkeit der Zeugen bei gerichtlichen, bes. peinlichen Untersuchungen hat auch das mos. Gesetz erkannt, und in der Praxis wurden ausserdem im bürgerl. Verkehr oft Zeugen angewendet, wo bei uns Unterschrift und Siegel hinreicht. Wir stellen alles hierher Gehörige aus der Bibel zusammen. 1) Bei einem des Mords Angeklagten konnte die Verurtheilung blos auf die Aussage zweier (Num. 35, 30.) oder dreier (Deut. 17, 6.) Z. erfolgen (vgl. Hebr. 10, 28.); einer war nicht hinlänglich Num. a. a. O. Deut. 19, 15. Philo opp. II. 344. Ueberhaupt sollten bei jeder auf ein Verbrechen oder ein Vergehen gerichteten Untersuchung 2 oder 3 Zeugen abgehört werden Deut. 19, 15. (vgl. Joseph. vit. 49. Mt. 18, 16. 1 Tim. 5, 19. Joh. 8, 17.). Die Zeugen durften aber nur aus den freien Israeliten genommen werden, Frauen und Sklaven wurden nicht zugelassen Joseph. Antt. 4, 8. 15. 2) Der vor Gericht citirte Zeuge wurde durch Adjuration aufgefordert, der Wahrheit gemäss auszusagen, was er wusste, und sollte seine Aussage nicht verweigern Lev. 5, 1. Im attischen Rechte war auf Verweigerung des Zeugnisses eine Geldstrafe gesetzt Wachsmuth hellen. Alterth. II. 266. 3) Die Zeugen, auf deren Aussage Jemand zum Tode verurtheilt worden war, mussten bei der Steinigung die ersten Steine auf den Verurtheilten werfen Deut. 17, 7. vgl. Act. 7, 57 f. 4) Wer wissentlich ein falsches Zeugniss gegen einen Unschuldigen abgelegt hatte (עֵד חָמָס, עֵד שָׁקֶר), sollte nach dem strengsten Rechte der Wiedervergeltung bestraft werden (Deut. 19, 16 ff.), d. h. er unterlag derselben Strafe, welche der durch ihn Verurtheilte erlitten hätte. Aehnliche Bestimmungen des röm. und german. Rechts s. Strodtmann Uebereinst. d. deutsch. Alterth. u. s. w. S. 51 f. vgl. Rein Criminalrecht der Römer S. 776. 788. Wenn durch diese Bestimmung, sowie durch die vorige, falschen Zeugnissen vorgebeugt werden sollte, wenn der Gesetzgeber schon im Allgemeinen Exod. 23, 1. vor falschem Zeugniss gewarnt hatte, so scheint dennoch (in späterer Zeit) das leichtsinnige und boshafte Spiel mit falschen Zeugnissen überhand genommen und ein Gebrechen des hebr. Gerichtswesens

Digitized by Google

geworden zu sein Sprchw. 6, 19. 12, 17. 14, 5 ff. 19, 5. 24, 28. Ps. 27, 12. a. Auch gegen Jesus wurden falsche Zeugen aufgestellt (Mt. 26, 60.), sowie gegen Stephanus Act. 6, 13. 5) Dass auch ausser den Processen und Klagsachen bei Abschluss von Verträgen, Käufen u. s. w. Zeugen angewendet wurden (s. oben), es mochte nun die Verhandlung vor Gericht (vor der Obrigkeit) oder unter Privatpersonen stattfinden, erhellt aus Ruth 4, 9. Jer. 32, 10 ff. 25. Jes. 8, 2. vgl. Mischna Baba bathra 10, 2. Im attischen Recht galt gar kein Vertrag, der ohne Zeugen geschlossen war Wachsmuth hellen. Alterth. II. 180. Was das mos. Gesetz unbestimmt gelassen und die Erfahrung nach und nach an die Hand gegeben hatte, nähere Feststellungen über die Qualität, die Prüfung und Verwarnung der Zeugen, die Bestrafung falscher Zeugen in speciellen Fällen u. s. w. sind im Talmud niedergelegt, nam. Sanhedrin c. 3. 4, 5. 5, 1 f. Maccoth c. 1. Schebuoth c. 4. Da dieselben auf das Verständniss der Bibel keinen Einfluss haben, so übergehen wir sie vgl. indess Othon. lexic. rabb. p. 758 sq.

Ziba, צִיבָא, ein Hausdiener des Königs Saul, den David zum Wirthschaftsdirector aller dem Mephiboseth, Enkel Sauls, zurückgestellten Erbgüter machte 2 Sam. 8, 2 ff. Später erhielt er von David auf der Flucht vor Absalom diese Güter geschenkt, da er die Anzeige gemacht hatte, Meph. hoffe als König Israels in Jerusalem ausgerufen zu werden 2 Sam. 16, 1 ff. Doch nach der Rückkehr Davids nach Jerusalem sollte er, da Meph. jene Anzeige für Verläumdung erklärte, die Hälfte an diesen zurückgeben. Aber Meph. lehnte die Annahme ab 2 Sam. 19, 24 ff.

Ziddim, צִדִּים, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 35.

Zidon, s. d. A. Sidon.

Ziegel, לְבֵנָה. Mangel an natürlichen Steinen war es zunächst, was in mehrern orientalischen Ländern[1]), namentlich in Babylonien, Aegypten (bes. Unterägypten vgl. Exod. 1, 14. Rosellini monumm. civ. II. 249 sqq.) und Nubien (Russegger R. II. II. 29.)[2]), frühzeitig (vgl. Gen. 11, 3.) auf die Bereitung von Bausteinen aus (durch Treten zugerichteter Nah. 3, 14.) Erde oder Lehm, welchem, um der Masse mehr Consistenz zu geben, Stroh beigemischt wurde (Exod. 5, 7.)[3]), führte (Hengstenberg Mos. S. 78. Robinson II. 631. vgl. überh. Plin. 35, 49.). Man trocknete die geformten Ziegel entweder an der Sonne (was in Persien blos einiger Stunden Zeit bedarf Chardin IV. 112.) oder brannte sie am Feuer in besondern Ziegelöfen, מַלְבֵּן, 2 Sam. 12, 31. Nah. 3, 14. (Jer. 43, 9.[4])). Die blos getrockneten Ziegel waren in Aegypten (Shaw R. 136. Mayr Schicksale II. 21.), wo es fast nicht regnet, mehr anwendbar, als in Palästina, wo die Platzregen in den Wintermonaten solche aus getrockneten Ziegeln aufgeführte Mauern sehr leicht einweichen mussten Mt. 7, 25.[5]). Ueberhaupt gab man hier den Bruchsteinen entschieden den Vorzug Jes. 9, 9. Die Mauern des alten Babylon waren bekanntlich aus

---

1) Hie und da zog man Mauern aus Backsteinen den aus natürlichen Steinen gebauten vor. Plin. 35, 49: Graeci, praeterquam ubi e silice fieri poterat structura, parietes lateritios praetulere: sunt enim aeterni, si ad perpendiculum fiant. — 2) Auch in der arab. Provinz Oman sind die Häuser aus getrockneten Ziegeln erbaut Wellsted R. I. 270. — 3) Ein Gemälde aus einem Grabmal in Theben, worauf Ziegelstreichende dargestellt sind, hat Rosellini monumm. civ. Taf. 49. Fig. 1. abbilden lassen und erläutert es Tom. II. p. 254 sqq. Wenn die Figuren auch nicht gerade Israeliten sind (s. dag. Wilkinson II. 98 sqq., den jedoch Hengstenberg a. a. O. 80 ff. zu widerlegen sucht), so werden sie doch um der helleren Hautfarbe willen für Asiaten gehalten werden dürfen Ewald isr. Gesch. I. 480. — 4) Recht passend ist an d. St. der Ziegelofen freilich nicht vgl. bes. Vs. 10. Hitzig wollte daher מלבן nach dem Arab. durch Gesimse oder Estrich übersetzen. — 5) Ziegel statt Steine nahm man absichtlich zu Mauern, wo Erdbeben zu befürchten standen Plin. 2, 84.; ebenso baute man Scheunen aus Backsteinen Plin. 18, 73.

Digitized by Google

Backsteinen erbaut (Herod. 1, 179.[1])), selbst auch der Belusthurm Arrian. Alex. 7, 17. 2. Und es sind die babyl. Mauerziegel, welche man jetzt unter den Trümmern dieser Stadt findet, 1 Fuss lang und breit, 5 Zoll dick und viereckig s. Niebuhr R. II. 288. Ueber die Stelle Jes. 65, 3. „das Volk — räuchert auf den Ziegelsteinen" s. Rosenmüller z. d. St. Man fasst לְבֵנִים entweder für das mit Ziegeln (oder Estricht) belegte Dach (s. d. A.) — so auch Hitzig —, wo man gern abgöttische Räucherungen darbrachte Jer. 19, 13. 32, 29. Zeph. 1, 5. 2 Kön. 23, 12. (lateres kann aber in einer mehr poetischen Rede wohl stehen für tecta lateribus strata, wie sogleich Vs. 4. das ungewöhnliche וְצִירִים offenbar für Gräber), oder für mit Ziegeln belegte Altäre (Ovid. fast. 2, 537.) — so Knobel —, oder man denkt mit Rosenmüller, dem Gesen. beizupflichten geneigt ist, an mit magischen Formeln und Charakteren bezeichnete Backsteine, auf welchen die Götzendiener ihr Räucheropfer darbrachten, wie dergleichen noch unter den Ruinen von Babylon sich finden vgl. Abbild. in Fundgrub. d. Or. IV. 156. Zu Ezech. 4, 1. ist zu bemerken, dass Lehmziegel oder Backsteine in Babylonien als Schreibmaterial dienten. Dies ergiebt sich theils aus Plin. 7, 57. p. 413. Hard. (Epigenes apud Babylonios 720 annorum observationes siderum coctilibus lateculis inscriptas docet), theils bestätigen es die unter den Trümmern der Stadt aufgefundenen, mit Keilschrift versehenen Backsteine s. Münter Vers. üb. die keilförm. Inschrift. zu Persepol. (Kopenh. 1802. 8.) 130 ff. Hager über die entdeckt. babylon. Inschrift. (Weimar 1802. 8.) S. 74 ff. Ueber die Verfertigung der Ziegelsteine bei den Aegyptiern s. Rosellini monumm. civ. II. 249 sqq.

Ziegelthor, שַׁעַר הַחַרְסִית, ein Thor zu Jerusalem, das ins Thal Hinnom führte Jer. 19, 2. Es wird demnach auf der Westseite der Stadt zu suchen sein und ist wohl einerlei mit dem Thalthore, das eben vom Thal Hinnom benannt wurde, also mit dem heut. Bethlehems- oder Jaffathore (s. oben I. 549.), wenn nicht mit dem Misthore Ewald isr. Gesch. III. 66. Die Luth. Uebers. des Namens ist ungenau; besser Töpferthor, von חרסית entw. in talm. Bedeut. Thon oder vielmehr s. v. a. חרשית von חֶרֶשׁ Topf (Vs. 1.) s. Gesen. thes. I. 522. Viell. waren dort (in der Nähe von Thongruben) die Töpfereien. Noch Andere (Buxtorf, Ewald) übersetzen Ostthor von חַרְסָה; aber wie passt dies zum Thal Hinnom? Wäre, was bei den spätern Juden üblich war, ins Thal Hinnom oder Topheth allen Unrath zu werfen, dies damals schon gebräuchlich gewesen, so könnte man noch bestimmter Scherbenthor übersetzen. Dass Zach. 11, 13. הַיּוֹצֵר auf dieses Thor anspiele, ist unwahrscheinlich s. Gesen. thes. II. 619.

Ziegen. Das Ziegenvieh wird mit dem Schafvieh unter dem Worte צֹאן und (wenn von einzelnen Stücken die Rede ist) שֶׂה zusammengefasst und so dem Rindvieh, בָּקָר, entgegengesetzt (wie bei Homer *μῆλα* den *βόες*); Namen für die einzelne Ziege sind: עֵז[2]), שְׂעִירַת עִזִּים, für den Bock: תַּיִשׁ, עַתּוּד, שָׂעִיר עִזִּים, (צְפִיר) שָׂעִיר (זִי ist Böckchen). Ziegen hielten, wie die heut. Beduinen, schon die Patriarchen (Gen. 15, 9. 32, 14. 37, 31.), und auch später machten dieselben (in allen Gebirgsgegenden Palästina's) einen bedeutenden Bestandtheil der Heerden aus vgl. 1 Sam. 25, 2. Hohesl. 6, 5. Sprchw. 27, 26.[3]). Sie dienten zur Speise (daher auch zu Opfern) Deut. 14, 4.

---

1) *Ὀρύσσοντες ἅμα τὴν τάφρον ἐπλίνθευον τὴν γῆν ἐκ τοῦ ὀρύγματος ἐκφερομένην ἐλικύσαντες δὲ πλίνθους ἱκανὰς ἄπτησαν αὐτὰς ἐν καμίνοισι· μετὰ δὲ τέλμασι χρεώμενοι ἀσφάλτῳ θερμῇ καὶ διὰ τριήκοντα δόμων πλίνθου ταφσοὺς καλαμέων διαστοιβάζοντες ἔδειμαν πρῶτα μὲν τῆς τάφρου τὰ χείλεα, δεύτερα δὲ αὐτὸ τὸ τεῖχος τὸν αὐτὸν τρόπον.* — 2) Steph. Byz. p. 42. leitet von diesem Worte, das er *ἄζας* schreibt, (als nom. propr.) den Namen der Stadt *Ἄζωτος* her! — 3) Man kann aus dieser Stelle zugleich schliessen, dass die Ziegen ein bedeutendes Object des israelit. Viehhandels waren; sowie die arab. Stämme ihr Schaf- und Ziegenvieh nach Tyrus zu Markte brachten Ezech. 27, 21.

Digitized by Google

vgl. Buckingham R. II. 67. Robinson I. 342. Wellsted R. nach d. Stadt d. Khalif. S. 406.; am beliebtesten waren, wie noch jetzt im Orient (Russel NG. v. Aleppo II. 23.), die jungen Böckchen Gen. 27, 9. 14. 17. Richt. 6, 19. 13, 15. 1 Sam. 16, 20. Auch die Milch der Ziegen wurde genossen (Sprchw. 27, 27.) und sie soll gesünder sein, als die Schafmilch Plin. 28, 33.[1]). Ziegenfelle wurden nur von armen Leuten oder Solchen, die aus Wahl sich dürftig kleideten (Hebr. 11, 37.), statt Mäntel getragen. Gewöhnlich machte man daraus Wasser- und Weinschläuche s. d. A. Schlauch. Sonst fertigte man aus den Ziegenhaaren Zeltdecken (Exod. 26, 7. 36, 14. della Valle R. I. 206. Arvieux III. 226. Volney I. 303. Thevenot II. 196. vgl. d. A. Zelte), sowie Matratzen und Lagerdecken (1 Sam. 19, 13. 16.[2])), auch wohl Mäntel Robinson I. 279. Die Ziegen der arab. Beduinen sind gewöhnlich schwarz; in Syrien (Russel a. a. O. vgl. Thevenot R. II. 196. Russegger R. I. 712.) und Unterägypten aber (Sonnini R. I. 329.) hat man die Ziegen grösser, als die europäischen, mit langen (oft mehr als 1 Fuss) herabhängenden Ohren und von hellrother Farbe gefunden, und diese Species ist unter dem Namen capra mambrica ins System übergegangen. Ob auch die angorische Ziege, capra angorensis L. (Hasselquist R. 285. Tournefort R. III. 488 f. mit Abbild. v. Schubert I. 379.), deren sehr langes weiches seidenartiges Haar bekanntlich zu feinen Zeugen (Camelot) verarbeitet wird, in Palästina einheimisch war (Schulz Leit. V. 288. will sie am Libanon gefunden haben), bleibt dahingestellt; Hohesl. a. a. O. bedarf man dieser Annahme nicht. Ueber die Verordnung Exod. 23, 19. 34, 26. Deut. 14, 21. s. d. A. Speiseverbote. — Dass Dan. 8, 5 ff. ein Ziegenbock, צְפִיר הָעִזִּים, Symbol des macedonischen Reichs (Alexanders) ist, erläutert sich daraus, dass in frühern Zeiten Macedonien einen Ueberfluss an Ziegen hatte, daher dieses Thier auch auf Münzen verschiedener Städte dieses und einiger angränzenden Länder vorkommt und die Bewohner selbst *Αἰγεάδες* heissen: Justin. 7, 1. 7: Caranus cum magna multitudine Graecorum, sedes in Macedonia responso oraculi iussus quaerere, cum in Emathiam venisset, urbem Aedessam non sentientibus oppidanis, ... gregem caprarum imbrem fugientium secutus, occupavit; ... religioseque postea observavit, quocunque agmen moveret, ante signa easdem capras habere etc. Urbem Aedessam ob memoriam muneris Aegeas, populum Aegeadas vocavit. Vgl. d. A. Alexander. S. überh. Bochart Hieroz. I. 703 sqq. Ueber die syrische wilde Ziege vgl. d. A. Steinbock.

Zihim, צִיִּים Jes. 13, 21.; das Wort bezeichnet Steppenbewohner (s. d. A. Katzen), wie Jes. 23, 13., wo es Luther Schiffe übersetzt hat (Gesen. thes. III. 1156.).

Ziklag, צִקְלַג, צִיקְלַג, LXX *Σικελάκ*, *Σεκελέγ*, Joseph. *Σίκελλα* oder *Σίκελλα* (Steph. Byz. *Σίκελα*), Stadt der Philistäer, zum Staate Gath gehörig (1 Sam. 27, 6.), welche David, da er noch Kronprätendent Sauls war, vom Könige Achis als Geschenk erhielt und zum Waffenplatze seiner zahlreichen Schaar sowie zum Mittelpuncte seiner kriegerischen Unternehmungen machte 1 Sam. 30, 1. 14. 26. 2 Sam. 1, 1. 4, 10. Auch später soll Z. als Besitz (Domäne) des königl. Hauses Davids angesehen worden sein Joseph. Antt. 6, 13. 10. Erst seit David war also Z. israelitisch, obschon es bereits früher dem Stamme Juda (Jos. 15, 31.), dann dem St. Simeon zugetheilt worden sein soll Jos. 19, 5. Nach dem Exil wohnten Judäer in dieser Stadt Neh. 11, 28. Euseb. unter *Σικελάγ* rechnet sie zur Landschaft Daromas. Faber (Evagat. II. p. 359.) glaubt Ruinen des Orts östlich von Gaza auf einem geräumigen Berggipfel zu finden, worüber Robinson II. 647. auf Erkundigung in jener ganzen Gegend Nichts erfah-

1) S. die Urtheile der (alten) Aerzte darüber bei Bochart Hieroz. I. 717. Ueber den heut. Genuss der Ziegenmilch in Aegypten s. Prosp. Alpin. rer. aegypt. p. 229. Sie dient allgemein als Nahrung und zur Butterbereitung. — 2) Vgl. über diese Stelle Kalkar quaest. bibl. spec. II. p. 56 sqq.

Digitized by Google

ren konnte. Rowlands bei Williams the holy city p. 489. will Z. in dem Orte Asludsch oder Kasludsch, 3 St. östl. von Sepâta, finden; aber so weit südlich lag Z. wohl nicht.

Zimmerthal (Zimmermannsthal), גֵּי חַרָשִׁים, s. d. A. Thäler.

Zimmt, קִנָּמוֹן (κιννάμωμον, κίνναμον)[1], eine bekannte aromat. Rinde (Caneel), welche die Alten durch die Phönicier aus dem Orient bezogen (Herod. 3, 111. Plin. 12, 42.) und gleich der Kassia, die häufig daneben erwähnt wird, vorzüglich als Räucherwerk (Ovid. heroid. 16, 333.) und in Salben (Theophr. plantt. 9, 7. Lucan. 10, 167. a.) brauchten. Den meisten Berichterstattern zufolge soll der Baum, von dem sie kommt, in Arabia felix wachsen (Theophr. plantt. 9, 4. Strabo 16. 778. Diod. Sic. 2, 49. 3, 46. Mel. 3, 8. 6.), doch schreiben sie denselben auch Indien zu Strabo 15. 695.[2]) und Herod. a. a. O. sagt: Ὄνον γίνεται, καὶ ἥτις μιν γῆ ἡ τρέφουσά ἐστι, οὐκ ἔχουσι εἰπεῖν, πλὴν ὅτι λόγῳ εἰκότι χρεώμενοι, ἐν τοισίδε χωρίοισί φασί τινες αὐτὸ φύεσθαι, ἐν τοῖσι ὁ Διόνυσος ἐτράφη d. i. in Indien. Dieses ist das allein Richtige: nur Ostindien und zwar Ceylon (das Taprobane der Alten) liefert ursprünglich und noch jetzt den ächten Zimmt, und die Sage, dass letzterer ein arab. Product sei, mochte wohl daher entstehen, dass Europa ihn über Arabien her erhielt. Der Baum selbst war auch den neuern Naturforschern lange unbekannt, da in das Innere der Insel, wo die Zimmtwälder stehen, kein Europäer eindringen durfte; erst in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. hat man zuverlässigere Kunde von dem Gewächs erlangt, und die Notizen, welche nach Europa gekommen, sind von Nees v. Esenbeck disp. de cinnamomo (Bonn. 1823. 4.) und Blume in Wiegmanns Archiv f. Naturgesch. 1831. I. 116 ff. gesichtet und hiernach von Ritter Erdkunde VI. IV. II. S. 123 ff. gut zusammengestellt worden vgl. auch Geiger pharmac. Botan. I. 330 ff. Der Zimmtbaum, Laurus Cinnamomum L. (Cl. IX. monogynia) oder Cinnam. Zeylanicum Nees[3]), erreicht in den Wäldern eine sehr beträchtliche Höhe, an der Küste aber beträgt dieselbe nur 20—30 Fuss, die Dicke des Stammes 3 Fuss im Umfange. Die Zweige sind sehr zahlreich und mit hellgrünen, ovalen, lorbeerähnlichen, 4—6 Zoll langen Blättern besetzt. Die weisslichen, angenehm, aber nicht aromatisch riechenden Blüthen gestalten sich im April zu ovalen Steinfrüchten von der Aehnlichkeit der Wachholderbeeren. Stamm und Aeste sind mit einer doppelten Rinde bekleidet, wovon die äussere weisslich oder grau und fast geruch- und geschmacklos ist; die innere aber, die eigentlich aus zwei fest aneinander hängenden Rinden besteht, liefert, von den 3- bis 4jähr. Zweigen getrennt und an der Sonne getrocknet, den geschätzten braunen Zimmt, der zu uns in der Gestalt dünner feiner Rinden gelangt, von denen oft 8—10 in einander gerollt ein Rohr bilden[4]). Ob indess die Alten unter dem Namen קִנָּמוֹן, κιννάμωμον, die ächte Zimmtrinde oder blos die aromat. Rinde ähnlicher Bäume durch Handel bezogen haben, bleibt ungewiss; dass aber, wie alle kostbaren Producte der Art, wenigstens viele Verfälschungen unterliefen, ist unzweifelhaft. Vgl. noch Martius Pharmakogn. S. 132 f. S. überhaupt Celsii Hierobot. II. 350 sqq. Bodaei a Stapel comm. in Theophr. p. 984 sq. Knox Ceylon. Reisebeschr. S. 32. Bei den Israeliten finden wir die Zimmtrinde theils als Ingredienz des heil. Salböls (Exod. 30, 23.), theils als Parfüm, womit

1) Ob das talmud. חוּמֶץ Mischna Okzim 3, 5. den Zimmt bedeute, ist ungewiss. — 2) Allein steht Plin. da mit seiner Nachricht (12, 42.): cinnamomum nascitur in Aethiopia Troglodytis connubio permixta, obschon er viel Specielles von der Versendung nach Arabien erzählt vgl. auch 6, 34. Sonst vgl. noch Beckmann ad Antigon. Caryst. p. 86. Heeren Ideen I. II. 100 f. 249 ff. — 3) Von den Arten des Zimmtbaums, welche neue Naturforscher unterscheiden, kann hier natürlich nicht gehandelt werden, s. in der Kürze Ritter a. a. O. 130 f. Laurus Cassia auf Malabar und sonst in Ostindien liefert den gröbern Zimmt vgl. Ritter Erdkunde V. IV. I. 823 f. — 4) Die verschiedenen Sorten des Zimmts (Dioscor. 1, 13. zählt 7, Neuere 10, vgl. Sprengel ad Dioscor. II. p. 351.) kommen hier nicht weiter in Betracht.

Digitized by Google

die Divans besprengt wurden Sprch. 7, 17. Im Allgemeinen ist das Aroma erwähnt Hohesl. 4, 14. und als gesuchte Kaufmannswaare Apoc. 18, 13. Als eine verwilderte Art von Cinnamom. Zeylan. hat sich Laurus Cassia L. ausgewiesen, von welcher die Xylocassia kommen soll s. Geiger a. a. O. 333.; für die Bäume aber, welche die ächte Kassia, Mutterzimmt, liefern, hält man Cinnamom. Tamal Nees und Cinnam. albiflor. Wallich s. Martius Pharmakogn. S. 141.

Zin, צִן, eine Wüste im peträischen Arabien an der Südgränze Palästina's (Num. 13, 22. 34, 3.), speciell des Stammes Juda (Jos. 15, 1.), und an der Seite des Edomiterlandes (Num. 34, 3.), worin Kadesch lag Num. 20, 1. 27, 14. 33, 36. Die Israeliten gelangten dahin auf ihrem Zuge aus Aegypten (Num. 33, 36.) und gedachten von da in Canaan einzudringen. Da nun Num. 13, 26. Kadesch in die Wüste Paran versetzt wird, welche sich bis gegen den älanit. Busen hin ausdehnt, so muss Zin ein Theil dieser Wüste gewesen sein, nämlich der nördliche, von dem Ghor aus südwestlich in hohen Felsenmassen streichende u. gegen den Dschebel el Helal hin sich verflachende District, welcher erst neulich durch Williams und noch mehr durch Rowland näher bekannt geworden ist s. d. A. Kadesch. Ganz verschieden ist die Wüste Sin s. d. A.

Zinn. So wird von Luther durchaus das hebr. בְּדִיל übersetzt, was die LXX durch *κασσίτερος* geben. Und es ist dieses allbekannte Metall, welches ein Handelsartikel der Phönicier war Ezech. 27, 12. (wahrsch. aus ihren europäischen Colonieen Strabo 3. 147. Plin. 34, 47.), ausser der angef. Stelle auch Num. 31, 22. Ezech. 22, 18. 20. neben andern Metallen erwähnt. Aber Jes. 1, 25. bezeichnet בְּדִילִים in Parallele mit סִיגִים wohl die Theile unedleren Metalls (nam. des Bleis), die den Silbererzen beigemischt sind, wie das lat. stannum Plin. 34, 47. u. unser Werk. Auch dem griech. *κασσίτερος* hat man diese Bedeutung beilegen wollen (Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfind. IV. 321 ff.), doch s. Passow unt. d. W. u. Link Urwelt I. 447 f. Die Römer nannten das Zinn ursprünglich (und bis ins 4. Jahrh.) plumbum album.

Zinna, צִנָּה, Ort an der südlichen Gränze Palästina's Num. 34, 4. Jos. 15, 3. Euseb. (unter *Σεννά*) führt ein *μεγάλη Σεννά* (Cod. Vat. u. Hieron. haben dafür *Μογδαλσεννά*, Magdalsenna) 8 Meil. nördl. von Jericho an, welches aber, wenn das *εἰς βοῤῥᾶν* richtig ist, gar nicht verglichen werden kann. Ist viell. an beiden Orten die Wüste Zin (ה local.) gemeint?

Zinsen, s. d. A. Darlehn.

Zinsgroschen, *δίδραχμον*, s. d. AA. Drachme und Tempel.

Zion, צִיּוֹן, LXX *Σιών*, 1) im ursprünglichen und engern Sinne der Berg (Hügel)[1]), auf welchem die Burg Davids, das alte und feste Jerusalem (2 Sam. 5, 7. 1 Kön. 8, 1.), erbaut war und der die übrigen benachbarten Hügel, welche später auch zur Stadt gehörten, an Höhe übertraf. Seine Lage ist weder im A. T., noch bei Josephus (wo überhaupt der Name Zion gar nicht vorkommt) bestimmt angegeben: sie lässt sich nur aus der Stellung, welche Joseph. bell. jud. 5, 4. der alten oder Oberstadt Jerusalem giebt, aber mit vieler Sicherheit, erschliessen s. unten. Demnach haben die meisten Archäologen den Hügel Zion im Süden (Fabri Evagat. I. p. 277 sq.) oder Südwesten[2]) der Stadt, nur Lightfoot (opp. I. 553. II. 187.) hat ihn nach Abenesra's (zu Ps. 48, 2.) Vorgange in den Norden gesetzt. Er stützt sich

1) Daher sehr häufig im A. T. הַר צִיּוֹן 2 Kön. 19, 31. Ps. 48, 3. 78, 68. Jes. 4, 5. 29, 8. Obad. 17. a. — 2) So hat ihn auch Niebuhr auf seinem Grundriss von Jerusalem (beim 3. Bande s. Reisebeschr.) zeichnen lassen. Gegen Clarke, der den Zion in dem Berge des bösen Raths, welcher sich südl. vom Thal Hinnom erhebt (Robinson II. 44.), finden wollte, s. Rosenmüller Alterth. II. II. 208 f. u. Krafft Topogr. Jerus. 8. 3 f. Robinson nennt diese Hypothese geradezu absurd (II. 742.).

Digitized by Google

vorzüglich auf Ezech. 40, 2. Ps. 48, 3. [1]). Die erstere St. enthält nun keine geographische Notiz über das historische Jerusalem, sondern eine visionäre Beschreibung des neu anzulegenden; die Worte sind aber so mehrdeutig, dass auch die neuesten Interpreten sich über die rechte Auffassung noch nicht haben vereinigen können s. Hävernick u. Hitzig z. d. St. vgl. Böttcher Proben S. 285 f. In der letzteren St. aber (wo Lightfoot falsch interpungirte) wird wohl der Zion selbst יְפִי נוֹף genannt s. Ewald u. Hitzig z. d. St. Mit Recht sind daher alle neuere Alterthumsforscher zur frühern Meinung zurückgekehrt, für welche folgende Gründe sprechen: a) Nehem. 12, 31 ff. gehen zwei Dankchöre von Westen aus um das neuerbaute Jerusalem; der eine, welcher rechts (nach Süden) sich wendete, traf nach Vs. 37. ohnweit des Brunnenthors (3, 15.), welches an der Südseite lag, auf Stufen, die zur Stadt Davids hinaufführten. b) Nach Joseph. bell. jud. 6. fingen die Römer ihre Belagerung Jerusalems im Norden (bei der Neustadt) an und bemächtigten sich, immer weiter fortschreitend, erst im 5. Monate der Oberstadt, die eben auf dem Hügel Zion lag. c) Die Beschreibung der Hügel, auf welchen Jerusalem lag, und der dreifachen Mauer bei Joseph. bell. jud. 5, 4. 2., setzt ebenfalls für den aufmerksamen Leser die westliche oder südwestliche Lage des Zion voraus. Dieser ist nämlich dort unter dem *λόφος τὴν ἄνω πόλιν ἔχων, ὑψηλότερος πολλῷ καὶ τὸ μῆκος ἰθύτερος* (von David *φρούριον* genannt) zu verstehen. Die Tradition, welche den Zion gleichfalls nach S. versetzt, spricht sich schon bei Barhebr. chron. p. 282. aus, wo es heisst ܒܝܬ ܕܘܝܕ ܗܘ ܨܝܘܢ ܕܐܬܩܪܝ ܐܦ ܥܠ ܓܒ ܫܝܠܘܚ. Vgl. noch d. A. Siloah. Der Zion fällt nun westlich und südlich in ein tiefes Thal ab (s. d. A. Hinnom) und wird östlich (in der Richtung NW. gegen SO.) von dem Hügel Akra, der die Unterstadt trug, durch das Thal Tyropoeon getrennt s. d. A. Jerusalem. Vgl. überh. Robinson II. 22 ff. Er gehört, wie der ganze Boden, auf dem Jerusalem stand, der Kalkformation an, daher Strabo 16. 761. mit Recht sagen konnte: der Grund und Boden Jerusalems sei *πετρώδες* und die Umgebung *ἀνπρά* und *ἄνυδρος* vgl. Richter Wallf. S. 30. Die Höhe des Zion soll nach v. Schubert R. II. 521. an verschiedenen Stellen zwischen 2381 und 2530 Par. Fuss betragen (der Oelberggipfel 2556 Par. Fuss). Die Erhebung desselben über das angränzende Thal ist von Robinson II. 23. an verschiedenen Puncten ausgemessen. Im Berge Zion, d. h. in ausgehauenen Höhlen, befand sich auch das königl. Begräbniss Davids und andrer jud. Könige, von denen es heisst: sie seien in der Stadt Davids begraben worden 1 Kön. 2, 10. 11, 43. 14, 31. 15, 8. 22, 51. 2 Kön. 14, 20. a. Das Grabgewölbe, welches Davids Leiche und zugleich grosse ihr mitgegebene Schätze umschloss, liess zuerst Johannes Hyrcanus (Joseph. Antt. 7, 15. 3. 13, 8. 4.), dann König Herodes der Gr. (Joseph. Antt. 7, 15. 3. 16, 7. 1.) öffnen und der Kostbarkeiten berauben. Eines Grabes des Salomo, das vor der zweiten Belagerung Jerusalems unter Hadrian einstürzte, erwähnt Dio Cass. 69, 14. Vgl. Münter antiquarische Abhandll. S. 87 ff. vorz. Thenius in Illgens Zeitschr. 1844. I. S. 3 ff. Mit den jetzt sogenannten Königsgräbern etwa 15 Min. nördl. vom Damascusthore (Robinson II. 183.) haben diese Grabmäler nichts gemein. — 2) In der theokratischen Sprache der Propheten und Dichter ist Zion ganz Jerusalem, die heilige Stadt (vgl. besonders den häufig vorkommenden Ausdruck Tochter Zion); ja selbst heiliger Berg Ps. 2, 6. Joel 4, 17. (3, 22.) und Wohnung Jehovahs (Ps. 9, 12. 74, 2. Jes. 8, 18. 24, 23. Jer. 8, 19. a.) heisst Zion, wie denn der Name Moria für den eig. Tempelberg nur sehr selten im A. T. vorkommt s. d. A. Daraus hat aber Olshausen (zur Topographie des alten Jerus. S. 40.) mit Unrecht schliessen wollen, dass Moria und Zion identisch seien. S. überh. Reland Pal. 846 sqq. Bachiene II. 1. 131 ff. Hamelsveld II. 29 ff.

1) Ueber eine andere oft missverstandene Stelle Jes. 14, 13. s. Gesenius.

Digitized by Google

Zior, צִיעֹר, Stadt im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 54. Euseb. unt. *Σιώρ* kennt einen Flecken dieses Namens zwischen Jerusalem und Eleutheropolis. Aber diese Notiz führt in eine andere Gegend des Stammes Juda.

Zippora, צִפֹּרָה, *Σεπφωρά*, Tochter des midianit. Priesters Reguel (s. d. A.) in der Wüste Arabiens, welche den Moses ehelichte und ihm den Gerson gebar (Exod. 2, 21 f.), später auch den Elieser Exod. 18, 2. (vgl. LXX zu Exod. 2, 22.). Z. hatte zwar den Moses nach Aegypten zurückbegleitet (Exod. 4, 20 ff.), war aber wieder zu ihrem Vater gezogen und traf mit Moses erst auf dem Zuge nach dem Berge Sinai zusammen Exod. 18, 2 f. Sie ist wohl während des Wüstenzugs gestorben, wenigstens geschieht ihrer weiter keine Erwähnung; denn die cuschitische Gattin des Moses Num. 12, 1. ist nicht, wie viele Aeltere und Neuere wollen, Zippora, sondern eine zweite Frau von äthiopischem (nicht arab.) Stamme (vgl. auch Ewald israel. Gesch. II. 179.).

Ziz. 2 Chron. 20, 16. ist ein מַעֲלֵה הַצִּיץ, Blumenhöhe, erwähnt, welches im südöstl. Palästina in der Richtung gegen das Edomiterland gelegen zu haben scheint. Die Localität lässt sich jetzt nicht näher bestimmen.

Zoan, צֹעַן, sehr alte Stadt in Aegypten (Num. 13, 23.) und zwar in Niederägypten (Ps. 78, 12. 43.), welche zu Jesaias (19, 11. 13. 30, 4.) und Ezechiels (30, 14.) Zeit als ein Hauptort dieses Landes erscheint. LXX *Τάνις*, Saad. bei Jes. صان. Dies war eine grosse[1]) Stadt in der Region der Nilmündungen (Herod. 2, 166. Strabo 17. 802.) an dem nach ihr benannten ostium Taniticum (Strabo 17. 802. Plin. 5, 11.), 22 röm. M. von Heracleopolis (nach itiner. Anton.), Hauptort eines besondern Nomos (Ptol. 4, 5. 52. Plin. 5, 9.) und vor Psammetichus Sitz einer eignen Königsdynastie (im Manetho'schen Verzeichnisse der 21. und 23. s. Rosellini monumm. stor. II. p. 66 sqq. 101 sqq.)[2]) vgl. Jes. a. a. O. Noch sind unter dem Namen صَان sehr bedeutende Trümmer der Stadt übrig am östlichen Ufer des tanit. Nilarms, wenige Stunden vom See Menzaleh s. mémoires sur l'Egypte I. 201 sqq. 220 sqq. Quatremère mémoires sur l'Egypte I. 284 sqq. Cordier in d. descript. de l'Egypte V. p. 99 sqq. Champollion l'Egypte sous les Phar. II. 101 sqq. Der ägypt. Name ⲭⲁⲛⲓ, ⲭⲁⲛⲏ oder ⲭⲁⲁⲛⲉ bedeutet Niederung s. Jablonsky opuscc. I. 304. Vgl. überh. Rosenmüller Alterth. III. 280 ff. Mannert X. I. 581 f.

Zoar, צֹעַר, צוֹעַר (LXX *Σεγώρ*, *Σηγώρ*, *Ζόγορα*, bei Joseph. *Ζώαρα*), früher בָּלַע Gen. 14, 2. vgl. 19, 20 ff., eine Stadt am (östlichen oder südöstl.) Rande des Thals Siddim und später des todten Meers (Gen. 13, 10. vgl. 19, 20 ff.), südlichste Stadt der im Norden von Jericho begränzten Seegegend Deut. 34, 3. Den Israeliten gehörte sie wohl nie; Jer. 48, 34. (Jes. 15, 5.) erscheint sie als moabitische Stadt. Im nachexilischen Zeitalter hatten sich die Araber ihrer bemächtigt (Joseph. Antt. 14, 1. 4.), und noch zu Josephus Zeit scheint sie dem Reiche des Aretas angehört zu haben vgl. bell. jud. 4, 8. 4. Euseb. im Onom. unter *Βαβλά* (*Βαλά*) berichtet, es sei dort eine röm. Besatzung stationirt und die Umgegend erzeuge Balsam. Auch Steph. Byz. p. 376. nennt Z. ein *φρούριον*. Ptolem. 5, 17. 5. rechnet

1) Joseph. bell. jud. 4, 11. 5. nennt sie nur *πολίχνη*. — 2) Die 21. Dynastie ist mit David und Salomo gleichzeitig s. d. A. Thachpenes. Der 1. König der 23. Dynastie wird als gleichzeitig der 1. Olympiade angegeben (776 v. Chr.). Es folgten ihm 3 andere, der letzte, Zet (Sethon bei Herod. 2, 141. Zeitgenosse Sanheribs), bis zum Anfang der Dodekarchie (s. d. A. Aegypten I. 8. 30 f.). In diese Periode scheint Jes. 19. zu fallen.

Digitized by Google

sie wie Josephus zu Arabia petraea. Abulf. Syr. p. 12. und die arab. Geographen überh. nennen sie زغر, bei Will. Tyr. 22, 30. wird sie (von den dort wachsenden Datteln) villa palmarum oder Palmer genannt. Was nun die eig. Lage Zoars betrifft, so versetzen es die Charten bis in die neueste Zeit ans Südende des todten Meers, wofür auch Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. angeführt werden könnte. Aber alle alttestam. Erwähnungen führen an das östliche (südöstl.) moabitische Gestade, und es ist darum wohl richtiger, sich mit Irby, Mangles und Robinson III. 21 f. 755 ff. den Ort in der Einbuchtung gelegen zu denken, welche das Meer in seiner südl. Hälfte auf der Ostseite macht und womit der breite Spiegel des Meers eig. endigt, am Wadi Kerak, wo sich Trümmer einer Stadt finden und noch heute grosse Fruchtbarkeit wahrgenommen wird s. auch Tuch Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. 190 ff.

Zoba, צוֹבָה, צוֹבָא, LXX *Σουβά*, vollständiger אֲרַם צוֹבָא (2 Sam. 10, 6. Ps. 60, 2.), ein monarchisch regierter Staat in Aram (s. d. A.), dessen Könige schon unter Saul (1 Sam. 14, 47.), dann wieder unter David, gewöhnlich verbündet mit benachbarten Völkerschaften (Aramäern, Ammonitern), feindlich gegen die Israeliten auftraten, aber von David zweimal geschlagen wurden 2 Sam. 8, 3. 12. u. 10, 6 ff. Nach der Beute, welche die Hebräer machten (2 Sam. 8, 7 f.), und nach der Zahl der Truppen, welche die Könige von Zoba ins Feld stellten 2 Sam. 8, 4. (10, 6.), müssen letztere ziemlich mächtig gewesen sein; auch bot ihnen ihr Land wohl gute Hilfsquellen dar, denn nach jener empfindlichen Niederlage 2 Sam. 8, 3 ff. finden sich die Syrer von Zoba bald wieder mit nicht unbedeutender Heeresmacht im Felde ein 2 Sam. 10, 6. 16. Vielleicht hatten die Könige von Z. ihre Vasallenfürsten 2 Sam. 10, 16. Der Name Hadadeser scheint in der Königsdynastie erblich gewesen zu sein s. d. A. — Wo wir nun bestimmter dieses Land oder doch die Hauptprovinz dieses Staates zu suchen haben, ist nicht ganz klar. Während 1 Sam. 14, 47. vgl. 2 Sam. 8, 12. die Syrer von Z. unter den die Israeliten wie ein Gürtel umgebenden Völkerschaften genannt werden, führt 2 Sam. 8, 3. gegen den Euphrat hin, 2 Sam. 10, 16. viell. über den Euphrat (nach Mesopotamien); 2 Sam. 8, 5. 9. versetzt uns in die Nachbarschaft von Damascus und Hamath; dagegen muss 2 Sam. 8, 8. bei der Dunkelheit der Namen einstweilen zurückgestellt werden. Hiernach würde der Staat von Aram-Zoba in dem Districte zwischen Euphrat und Orontes nordöstl. von Damascus gelegen haben, könnte sich aber wohl (vgl. 2 Sam. 10, 16.), wenigstens mit Vasallenländern, bis über den Euphrat erstreckt haben. Letzteres wird wenigstens nicht durch Ps. 60, 2. widerlegt, da dort אֲרַם נַהֲרַיִם nicht gerade das ganze Mesopotamien (s. d. A.) bezeichnen muss, sondern Name eines politisch abgegränzten mesopotam. Staates sein kann; überhaupt aber möchte sich aus einer Psalmenüberschrift nicht eine für die ältere Zeit gültige geograph. Notiz ableiten lassen[1]). In der Hauptsache stimme ich also Rosenmüller Alterth. I. II. 250. bei vgl. Cellar. notit. II. 337. Eine sichere Spur des Namens findet sich freilich nicht in jener Gegend, man müsste denn mit Bochart Phal. 2, 6. u. Ewald israel. Gesch. II. S. 616. das Ptolem. 5. 19. 5. im Innern von Arabia deserta genannte *Σάνη* hierher ziehen, dann könnte die Stadt בֶּרֹתַי 2 Sam. 8, 8. in dem *Βαράθηνα*, welches Ptolem. a. a. O. neben *Σάνη* anführt, wiedergefunden werden. An Sophene (vgl. Joseph. Antt. 7, 5. 1. 8, 7. 6.), Provinz in Gross-Armenien (Ptol. 5, 13. 13. Forbiger Handb. II. 601.), ist nicht zu denken s. l'Empereur legg. Ebraeor. forens. p. 168 sq. Die traditionelle Deutung des Namens schwankt, indem die Juden das heut. Aleppo für Zoba halten (vgl.

1) Ungenau ist die Notiz jedenfalls; denn wenn auch der Verfasser 2 Sam. 10, 16. vgl. 1 Chron. 19, 6. im Sinne hat, so muss doch der Ausdruck ארם נהרים im Liede der Geschichte als ein zu überschwenglicher erscheinen.

Digitized by Google

Benjam. Tudel. itin. ed. l'Empereur p. 59.), die Syrer aber constant es in Nisibis, *Νίσιβις*, ليصبين, wiederfinden, einer sehr alten, noch zu Lucullus Zeiten (Plutarch. Lucull. cap. 32.) volkreichen Stadt des nördl. Mesopotamiens, 2 Tagereisen westl. vom Tigris am Flusse Mygdonius (Ptolem. 5, 18. 11.), 37,000 pass. von Tigranocerta (Tac. annal. 15, 5.), auch Antiochia (Plin. 6, 16.) oder Antiochia Mygdonia (Plutarch. a. a. O. Joseph. Antt. 20, 3. 3. vgl. Strabo 16. 736.)[1]) genannt, jetzt aber unter dem alten Namen نصيبين ein unbedeutendes Dorf zwischen Ruinen (Niebuhr R. II. 379. s. vorz. Ritter Erdk. XI. 413 ff.). Daher heisst bei syr. Schriftstellern Nisibis zuw. geradehin ܢܨܝܒܝܢ vgl. Assemani biblioth. or. III. II. 767. Und diese Deutung war seit Michaelis (de Syria Sobaea in d. commentatt. soc. Gotting. oblat. von 1769. p. 57 sqq.) unter den Interpreten und Lexikographen des A. T. allgemein recipirt. Aber Nisibis liegt viel zu weit ausser dem Bereich der oben angeführten topographischen Puncte, und auch Aleppo ist für Aram-Zoba zu nördlich. Uebrigens wollten Andere Nisibis vielmehr in אֲבֵר (st. אֲבַד) Gen. 10, 10. finden s. d. A. Accad.

Zoll, Zöllner. Seitdem die Römer Oberherren von Palästina waren, hatten sie in diesem Lande, wie in den benachbarten asiat. Provinzen auch ihre Zölle, *τέλη*, vectigalia, spec. portoria, d. h. Abgaben von den ein- (zum Theil auch aus-) geführten Waaren (Liv. 32, 7. Cic. Verr. 2, 72.) angeordnet. Es pflegten aber (schon unter der Republik) die sämmtlichen Zölle einer Provinz an röm. Ritter (publicani Cic. provinc. cons. 5. Suet. Octav. 24. vgl. A. T. Waldenström de publicanis. Upsal. 1744. 4.) oder Gesellschaften röm. Ritter auf gewisse Jahre (gewöhnlich auf 5) verpachtet zu werden (Tac. annal. 4, 6. Plin. H. N. 12, 32. Appian. bell. civ. 2, 13.), und diese reichen und angesehenen (Cic. Planc. 9.[2]) Zollpächter stellten nun in der Provinz an den Zollstätten, *τελώνια* Mt. 9, 9. Mr. 2, 14. Luc. 5, 27. (Häfen, Gränzorten u. s. w. Liv. 32, 7.) ihre Erhebungsbeamten (exactores, portitores)[3]), bald Römer, bald Provinzialen, an[4]) und machten durch sie den Pachtertrag so reichlich als möglich Liv. 25, 3. 45, 18. Cic. ad Quint. 1, 1. 11. Tac. annal. 13, 50. Dio Cass. 42, 6. p. 212. Steph. vgl. Tac. Germ. 29. S. überh. Burmann vectigalia populi rom. (Leid. 1734. 4.) cap. 5. u. 9. Bosse Finanzwesen im röm. Staate I. 259 ff. Diese Unterzollbeamten (Visitatoren, Einnehmer u. s. w.) heissen nun im N. T. *τελῶναι*[5]) (vgl. auch Joseph. bell. jud. 2, 14. 4.) und werden dort häufig (im Munde Jesu wie der Juden) mit Sündern (Mt. 9, 10 f. 11, 19. Luc. 5, 30. 7, 34.) und Hurern (Mt. 21, 31 f. vgl. Tertull. pudic. 9. Theophr. char. 7. Lucian. necyom. cap. 11. *μοιχοὶ καὶ πορνοβοσκοὶ καὶ τελῶναι* Dio Chrysost. 4. p. 75. 14. p. 232.), mit

1) Um die Zeit Christi gehörte sie zum parthischen Reiche, seit Trajan aber schützte sie als östliche Gränzfeste das römische Reich Dio Cass. 68, 23. Auch Juden waren unter ihren Bewohnern Joseph. Antt. 18, 9. 1. Vgl. überh. Cellar. notit. II. 622 sq. und Forbiger Handb. II. 631 f. — 2) Adiungamus — — patrem publicanum; qui ordo quanto adiumento sit in honore quis nescit? Flos enim equitum rom., ornamentum civitatis, firmamentum reipublicae publicanorum ordine continetur. — 3) Talmud. und syr. מוכסין. Ueber die verschiedenen Arten der Zollbeamten in den Provinzen s. Burmann l. c. p. 135 sq. Portitores waren nach Nonius Marc.: telonarii, portum obsidentes, omnia sciscitantes, ut ex eo vectigal acciperent. — 4) Ascon. Ped. ad Cic. Caecil. 10: Mancipes sunt publicanorum principes, romani homines, qui quaestus sui causa si decumas redimunt, decumani appellantur, si portum aut pascua, portitores aut pecuarii. Hi omnes exigenda a socils suo periculo exigunt et reip. repraesentant, providentes etiam in illa redemtione commodis suis. Ueber die magistri beim Zollwesen (Cic. ad famil. 13, 9. ad Attic. 15.) s. Burmann p. 134. — 5) Zu Jericho war wegen der Balsamgärten ein *ἀρχιτελώνης* angestellt Luc. 19, 2. Burmann p. 134. hält diesen für den Stellvertreter des magister (scripturae, portuum), welcher letztere in Rom sein Bureau hatte vgl. auch Krebs de usu rom. hist. p. 31 sqq.

Digitized by Google

Heiden (Mt. 18, 17.), im Talm. (Mischna Nedar. 3, 4.) und sonst mit Strassenräubern, Mördern, Hökern (Philostr. Apoll. 8, 7. 11. Artemid. 1, 24.) zusammengestellt, und die Juden unter ihnen wurden von ihren Glaubensgenossen als untüchtig zu gerichtlichem Zeugniss (Lightfoot hor. hebr. p. 286.) u. als ausgeschieden aus der Kirchengemeinschaft (Lightfoot p. 396.) betrachtet[1]). Dieser tiefe Hass rührt, wie das gleiche Schicksal der heutigen Donaniers, Mauthner und Zollbeamten, theils von der die Freiheit des Verkehrs beschränkenden und seiner Natur nach Vexationen mit sich führenden Zolleinrichtung überhaupt, theils u. vorzüglich von der Rücksichtslosigkeit, womit die Waaren umgewühlt wurden[2]), von der Habsucht, welche bei Berechnung der Abgabe nach dem Werthe der Waaren und dem Eintragen in die Zollregister (τὰ πινάκια Philostr. Apoll. 1, 20.) grossen Spielraum hatte, und von den mancherlei Erpressungen und Bevortheilungen, welche diese Beamten ungescheut verübten (Luc. 3, 12 f. 19, 8. Philostr. a. a. O. vgl. Lightfoot hor. p. 871. Cic. off. 1, 42. Aristoph. eq. 248.)[3]), her, daher denn auch nur Leute gemeinen Schlags solche Zollbedienung übernahmen (vgl. Theophr. char. 7. Plutarch. de aere alieno 5.), was natürlich die Verachtung dieses Standes noch mehrte. S. überh. Salmas. de foen. trapezit. p. 253 sqq. Wetsten. N. T. I. 314 sq. Struckmann de portitorib. in N. T. obviis. Lemgov. 1750. 4. C. G. Müller de τελώναις et ἁμαρτ. Ger. 1779. 4. Krebs de usu rom. hist. p. 22 sqq. Unbedeutend ist Salden otia theol. p. 704 sqq. Vgl. noch d. A. Abgaben.

Zora, צָרְעָה, Stadt in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 33.), aber dem St. Dan gehörig (Jos. 19, 41. vgl. Richt. 18, 2.), nicht weit von Estaol (Richt. 13, 25. vgl. 18, 2. 8. 11.), Geburtsort des Simson Richt. 13, 2. Später war sie eine Gränzfestung des Reichs Juda (2 Chron. 11, 10.) und wurde auch nach dem Exil wieder von Judäern besetzt Neh. 11, 29. Euseb. (unter Σαρδά, wofür nach Hier. Σαναᾶ zu lesen) setzt sie ins Gebiet von Eleutheropolis, 10 Meilen davon entfernt auf der Strasse nach Nikopolis. Eben in dieser Gegend (zwischen Ekron und Jerusalem) hat sich noch der Ort Surah, صرعة, erhalten (mit Ruinen) Robinson II. 599. III. 224.

Zuph. Ein אֶרֶץ צוּף wird 1 Sam. 9, 5. erwähnt: es war der District, in dem Rama, der Wohnort Samuels, lag, und hatte wohl vom Wasserreichthum (vgl. die radix צוּף im Hebr. und Chald.) seinen Namen. Gesen. im thesaur. hat das Wort als topographisches ganz übergangen. LXX setzen dafür Σίφ.

Zwiebel, בָּצָל, κρόμμυον Num. 11, 5., allium cepa L. (Cl. VI. monogynia), ein bekanntes Gewächs aus dem Geschlecht des Lauchs (Theophr. plantt. 7, 4.), das in Philistäa um Askalon (s. d. A. und Plin. 19, 32. Strabo 16. 759.), vorzüglich aber in Aegypten, wo die Zwiebel unter die gangbarsten Nahrungsmittel des Volks gehörte (Herod. 2, 125. vgl. überh. Wilkinson II. p. 373. — anders bei der Priesterkaste Plutarch. Isid. 8.), sehr stark und in vorzüglicher Güte gebaut wurde (vgl. Plin. 36. 17. Juven. 15, 9.). Den Wohlgeschmack der ägyptischen Zwiebeln (vgl. Num. a. a. O.), بَصَل, die noch jetzt dort unter mancherlei Formen genossen werden und auf den

---

1) Die Casse der Zöllner wurde bes. verabscheut; man sollte daraus kein Almosen annehmen, auch nicht Geld dort umwechseln Mischna Baba kamma 10, 1. — 2) Die Zöllner durchstörten nicht nur Körbe und Ranzen (Cic. Rull. 2, 23. Plutarch. de curiosit. c. 7.), sondern öffneten auch Briefe Plaut. Trinum. 3, 3. 64. Terent. Phorm. I. 2. 99 sq. — 3) Nach Stobaeus serm. 2, 34. antwortete Theocritus auf die Frage, welches die reissendsten unter den wilden Thieren seien: ἐν μὲν θηρσὶν ἄρκτοι καὶ λέοντες, ἐν δὲ ταῖς πόλεσιν τελῶναι καὶ συκοφάνται. Klage gegen solche Bevortheilungen stand allerdings frei (Rein röm. Criminalrecht S. 827.), aber für den Einzelnen mochte sie mit Weitläufigkeiten verknüpft sein.

Digitized by Google

kten einen Hauptartikel ausmachen (Sonnini R. II. 321.), rühmen unter den ern auch Arvieux Nachr. I. 176. Korte R. 430. Hasselquist R. 562. u. A. Juden bauten in Palästina die Zwiebeln stark, und es ist auf das Gewächs im m. oft Beziehung genommen, z. B. M. Terumoth 2, 5. 10, 1. Maaser. 5, 8. S. lsii Hierob. II. 83 sq. Bod. a Stapel comm. ad Theophr. 786 sqq. Eine ndere Art kleiner Zwiebeln heisst im Talmud בצלצל Mischna Chilaim 1, 3. ch in Kleinasien sind die Zwiebeln saftiger und wohlschmeckender als in Europa Korte R. 430.]

Zwilling, *δίδυμος* s. d. A. Thomas. Act. 28, 11. hat Luther *Διόσκοροι* durch Zwillinge übersetzt, wie denn Castor und Pollux Zwillingssöhne Jupiters von der Leda waren s. d. A. Dioskuren.

Digitized by Google

Ergänzungen und Berichtigungen.

Ararat. Das Plateau von Armenien liegt in seinem tiefsten Puncte nach Russegger (R. I. 585.) 2740 F. über dem Meere, und der grosse Ararat steigt zu 16069, der kleine 12232 F. über das Niveau des Meeres an.

Asphalt. Aus Russegger R. III. 252 ff. tragen wir über das Vorkommen dieses Fossils am todten Meere noch Folgendes nach. Der A. erscheint dort als flüssiges Erdpech, als erhärtetes Erdpech und mit Kalk und Thon mechanisch gemengt in bituminösen Mergelarten, als erdiger A. oder Asphaltstein, aus welchem der reine A. durch trockne Destillation sehr leicht auszuscheiden ist. Die Fundorte des flüssigen und erhärteten A. sind nach Aussage der Araber Ain Dschedi gegenüber am steilen westl. Gehänge des Dschebl Belka, welcher den Ostrand des Beckens des todten Meeres bildet. Er soll daselbst aus Felsspalten des Kalksteins hervordringen und sich nach und nach in Massen theils am Fusse der Felswand, theils am steilen Gehänge selbst ansammeln. Durch die brennende Sonnenhitze auf kahlem Felsen wird dieses Erdpech zu einem fetten und spröden Harze, welches bei fortdauernder Anhäufung in grossen Stücken endlich losbricht und in den See hinabstürzt. Weit häufiger noch ist der erdige Asphalt; die Stücke desselben werden dort wie Steinkohlen benutzt.

Astaroth. Erst vor Kurzem ist durch Newbold (s. Journal of the royal geogr. society 1846. II. 331 sqq.) die Stätte von A. Karnaim aufgefunden worden: näml. 1¾ St. von Adraat und nicht viel weiter von Mezarib gegen W. in dem Trümmerhaufen Tel Astereh, an dessen Fusse Reste von Grundmauern sind. Und mit diesem Astereh hat Tuch (Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. I. 216.) das عشترا der arab. Schriftsteller combinirt.

Babel. Ueber die Grösse der Stadt und die Dimensionen der Mauern s. Streber in d. Abhandll. d. philol. Classe d. Münchner Akad. V. I. 133 ff. Er versteht die Worte Herod. 1, 178. von dem Umfange des Stadtquadrats mit Einschluss des schützenden Wassergrabens, u. bestimmt die Länge der Mauer mit Ktesias zu 360 Stad.

Blattern. Russegger R. I. 247. berichtet, dass durch den salzigen Staub und noch mehr durch die salzigen Dünste der Atmosphäre in Aegypten ein Hautausschlag (esch min Mahssr) hervorgerufen werde, der in kleinen Beulen bes. auf Händen, Armen und im Gesicht besteht, welche schmerzen, sich entzünden und in Eiterung übergehen.

Duma. Das bibl. Duma findet Hitzig in Zellers Jahrbb. 1844. S. 288 ff. nicht in Duma al Dschandel, sondern in einem Duma Arabiens im Wadi el Kora 50 bis 60 geogr. Meil. südöstl. von Akaba, das er durch Combination bei Jakut entdeckt hat. Und von diesem Puncte aus bestimmt er dann die Lage des Gen. 25, 14. erwähnten מַשָּׂא, welches nördl. oder nordöstl. von diesem Duma gegen das Gebirge Seir hin gedacht werden müsse. Noch weiter gehend bezeichnet H. dieses Massa als ein von ausgewanderten Simeoniten (1 Chron. 4, 42. s. d. A. Simeon) gegründetes Königreich, dessen König Lemuel Sprchw. 31, 1. 30, 1. erwähnt werde. Dort näml. sei zu verbinden לְאִתִּיאֵל הָלַךְ מַשָּׂא, weil לְאִתִּיאֵל הָלַךְ statt רַחֲלָךְ ungrammatisch, hier aber zu lesen: בֶּן־דִּקְלָה מַשָּׂא Sohn der deren Gehorsam Massa ist. Und der neueste Ausleger der Sprchw., Bertheau, ist in allen diesen Conjecturen Hitzig gefolgt, wie sie denn allerdings bestechend sind. Was indess das Ungrammatische in der Verbindung לְאִתִּיאֵל הָלַךְ betrifft, so hat Ewald daran keinen Anstoss genommen, und rationell angesehen wäre sie nicht verwerflich, wenn gesagt werden sollte, Lem. ein

Digitized by Google

König (denn הַמֶּלֶךְ heisst Dav. der [bekannte] König) vgl. Jer. 38, 7. עֶבֶד־מֶלֶךְ אִישׁ־סָרִיס Ebedm. ein Verschnittener.

Erde S. 339. H. B. Waterkeyn Kosmos Hieros d. i. das Werk d. Schöpf. nach d. Wissensch. u. d. Glaub. od. die neuere naturwiss. Theorie d. Weltschöpf. in Vergleich mit d. Lehre d. heil. Schrift. Grimma 1846. 8.

Genezareth. Nach Russeggers (R. III. 132.) barometr. Beobachtungen liegt der Spiegel des Sees 625 Par. Fuss unter dem Niveau des mittelländ. Meeres, nach dem Nivellement v. Wildenbruchs (ebend. 205.) gar 793 Par. F. Die Ansicht des Sees schildert Russegger R. III. 131. so: Der Anblick seiner Umgebung ist in der Nähe nicht so reizend, als sie in einiger Entfernung von höher liegenden Puncten aus erscheint. Hohe Berge umschliessen das Seebecken. Sie sind mit Vegetation bedeckt, jedoch grösstentheils baumlos, und der dunkle Spiegel der 6 St. langen und 3 St. breiten Wassermasse, die man ganz übersieht, bringt einen etwas düstern Eindruck hervor. Nur der Dschebl es Schech, der mit seinem glänzenden Schneehaupte von Norden her in das Thal herniederschaut, giebt dem Bilde einen grossartigen Anstrich.

Gerar. Rowlands (bei Williams the holy city p. 488.) erwähnt zwischen Gaza und Khalassa (Elusa) 3 St. SSO. von Gaza mitten im Wadi Gaza ein Dschurf el Gerar (جرف) und dabei Trümmer einer alten Stadt Khribet el Gerar. Die Charte von Russegger kennt den Ort nicht.

Gesetz S. 417. Eine Parallele zwischen der mos. (heil.) Gesetzgebung und den heil. Satzungen Numa's giebt Lassaulx in den Abhandll. der philol. Classe der Münchener Akademie V. I. 102 ff. Ueber das mos. Gesetz im Ganzen erschien J. L. Saalschütz das mos. Recht mit Berücksichtig. des spätern jüdischen. Berl. 1846. 1848. 2 Bde. 8.

Horma. Der Pass es Sufah ist nicht zu vergleichen, sondern vielmehr der Ort Sepâta, 2½ St. südl. v. Khalassa (dem alten Elusa) s. d. A. Zephath.

Jahr S. 532. Neuerdings hat Seyffarth seine Behauptung, dass die Israeliten schon vor Jerusalems Zerstörung nach Mondenmonaten gerechnet haben, zu erweisen gesucht in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. 2. Bd. S. 344 ff.

Jordan. Ueber die Jordansquellen s. Hänel in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. II. 4. Heft S. 6 ff. Der Bach Tell el Kadi entspringt im nordöstl. Winkel des Hule und kommt vom Hermon; seine Quelle bricht in mächtiger Masse aus dem Felsen hervor und bildet auf der Stelle ein Bassin von 400—500 Schritt im Umfange. Gleich oberhalb dieser Quelle fliesst ein zweiter Arm, der nicht weit davon etwas höher entspringt; er schien fast eben so viel Wasser als der Arm von Hasbeja zu enthalten. Die Quelle von Banias hat nicht den bedeutenden Umfang wie die zu Tell el Kadi, aber sie entströmt fast kräftiger als jene und ist gewiss eben so mächtig. Sie theilt sich bald in mehrere Arme, die sich indess meist hinter Banias wieder vereinigen, und strömt diesseit des Berges, der Tell el Kadi von Banias scheidet, dem Hule zu. Viel weiter als Robinsons Nachrichten führen diese Beobachtungen unsre Kenntniss nicht.

Josua S. 613. Ueber Jos. 10, 12—15. steht ein Aufsatz von Hopkins in american bibl. repository 1845. p. 97 sqq.

Meer, rothes, II. S. 72. Russegger (R. III. 21.) durchritt zur Zeit der Ebbe den Meeresarm 1 Stunde nördl. von Sues (dessen Lage Berghaus 29° 57′ 30″ NB. 30° 11′ 9″ OL. Par. bestimmt). Der Boden war schlammiger Sandboden, theils mit einer Salzkruste, theils noch mit dem Wasser der letzten Fluth bedeckt, das stellenweise den Kameelen bis über die Kniegelenke reichte und ihren Gang ungemein erschwerte. R. fügt hinzu: Wählte einst der unkluge, hitzige Pharao

Digitized by Google

eine nur etwas näher gegen die Stadt zu liegende Stelle zur Durchkreuzung des Meeresarms und wurde er dort auch nur von einer gewöhnlichen starken Fluth erreicht, so erklärt sich der Untergang seiner Schaaren ganz natürlich, ohne dass wir zu besondern Hypothesen deshalb unsre Zuflucht zu nehmen brauchten.

Meer, todtes. Wir geben hier noch den Bericht Russeggers (R. III. 106 ff.). Der Boden ist von Salzen ganz durchdrungen und offenbar alter Seegrund, so dass das todte Meer einst einen bedeutend grössern Raum eingenommen haben muss. Dicht am See hört alle Vegetation auf, man sieht keine Spur von Conchylien, wohl aber viel Treibholz, und im Sande hie und da ein Stückchen Asphalt. Der Länge nach, welche ohngefähr 20 Stunden beträgt, kann man den Salzsee nicht übersehen, weil die am östlichen Ufer stark vorspringende Halbinsel em Mesrach die Aussicht gegen Süden hemmt. Die grösste Breite des Sees bei Birket el Chalil misst ohngefähr 4 bis 5 Stunden, so dass der Anblick dieser Wassermasse, die gerade heute mit starkem Südwinde hohe Wellen wirft, eingeschlossen von hohen, kahlen, mitunter scharf geformten Bergen, welche am östlichen Ufer zu 3000 Fuss über den See ansteigen dürften, einen wirklich imposanten Eindruck macht. Das Wasser des todten Meeres ist klar, hat einen stark salzigbittern Geschmack und ist so scharf, dass es nicht nur auf wunde Stellen gebracht den heftigsten Schmerz verursacht, sondern auch auf der unverletzten Haut ein starkes Jucken hervorbringt. Der vorgenommenen qualitativen Untersuchung zufolge enthält dasselbe an Basen: Natron, Talkerde und Kalkerde; an Säuren und Salzbildern: Chlor, Schwefelsäure und Brom. In Jerusalem wieder angekommen, bestimmte ich das specifische Gewicht dieses Wassers und fand dasselbe, bei einer Lufttemperatur von 12, 5 Réaum., bei einer Temperatur des Wassers selbst ebenfalls von 12, 5 Réaum. und bei einem Barometerstande von 698, 0 M. M. gleich 1, 120: folglich bedeutend grösser als das spec. Gewicht des Wassers aus dem Mittel- und rothen Meere, welches zwischen 1, 020 und 1, 030 schwankt. Dass bei einem so starken Salzgehalte und respective einem so bedeutenden specifischen Gewichte der menschliche Körper in diesem Wasser nur mit grösster Mühe untertauchen kann und in demselben keine Fische leben, finde ich ganz natürlich, nur ist letzteres bisher noch um so weniger erwiesen, als gegenwärtig (1838) auf dem ganzen todten Meere keine Barke existirt. Dass jedoch auf dem Wasser dieses Salzsees der Asphalt massenweise herumschwimmt, dass keine Vögel über die Wasserfläche fliegen, dass in der Nähe des Sees keine Thiere und keine Vegetation sich finden, dass der See ganz von vulcanischen Felsgebilden umgeben sei, wo ich und andre Reisende nur Felsarten der Jura-, Kreide- und Alluvialformation fanden, welche allerdings den Charakter der einst stattgefundenen heftigsten vulcanischen Einwirkungen an sich tragen, deshalb aber noch keine vulcanischen Felsgebilde genannt werden können, sind Kindermährchen. Ebenso unwahr ist es, dass die Umgebung des Salzsees gar so abscheulich sei; denn ich fand z. B., dass die Umgegend von Sues und sogar einige Parthieen um Alexandria einen weit unangenehmeren Eindruck machen. Auch geht aus der positiv nachgewiesenen Depression des todten Meeres hervor, dass der Jordan am südlichen Ende desselben nie durch den Wadi el Ghor und el Araba in den Meerbusen von Akaba abgeflossen sein kann, da das rothe Meer jedenfalls um mehr als 1300 Fuss höher als der Salzsee liegt; und dass eine unterirdische Verbindung des todten Meeres mit dem rothen oder dem Mittelmeere stattfinde, ist der Theorie der communicirenden Röhren nach vollends eine physische Unmöglichkeit. Die grosse Wasserfläche hat gar keinen Abfluss, sondern die Verdunstung derselben hält dem ganzen, ohnehin nicht so sehr bedeutenden Zuflusse geringsten Falles das Gleichgewicht, wenn anders jene Potenz die letztere nicht übertrifft, folglich eine stete, fortdauernde Verminderung der Wassermasse, bis zur Herstellung des Gleichgewichts beider Potenzen, die naturgemässe Consequenz hiervon bildet.

Digitized by Google

Anhang I.

Alphabetisches Verzeichniss

der

am häufigsten citirten Schriften.

Abdollatif, histor. Aegypti compend. arab. et lat. c. nott. ed. Joh. White. Oxf. 1800. 4. Deutsche Uebers. von Sam. F. Günth. Wahl. Hall. 1790. 8. Die franz. Uebers. v. Silv. de Sacy ausgestattet mit histor. u. krit. Anm. Par. 1810. 4.

Abulfeda, Ism., tabula Syriae arab. et lat. c. nott. J. Bhd. Köhler. L. 1766. (1786.) 4. Descriptio Aegypti arab. et lat. vert. c. nott. adj. J. D. Michaelis. Gott. 1776. 4. Africa (arab.) cur. J. Gf. Eichhorn. Gott. 1796. 8. (Cph. Rommel Abulfedae Arab. descriptio comment. perp. illustr. Gott. 1802. 4.). — Die tab. Arabiae steht im 3. Bande von J. Hudson geograph. minor. Oxon. 1712. 8., die descriptio Mesopotamiae aber hat Rosenmüller in Paulus neuem Repert. 3. Bd. herausggb. Ueber das ganze Werk u. s. Ausgg. s. Schnurrer bibliotheca arab. p. 120 sqq. Eine arab. Ausg. des Ganzen ist: Géographie d' Aboulféda. Texte arabe publié d'après les manuscrits de Paris et de Leyde aux frais de la société asiatique par Reinaud et le Baron Mac Guckin de Slane. Part. 1840. 4. Eine andere lithographirt: publiée d'après deux manuscrits du musée brit. et de la biblioth. royale de Dresde par Ch. Schier. Dresde 1846. fol. — Ej. Historia anteislamica arab. et lat. ed. H. L. Fleischer. L. 1831. 4.

Ainslie, W., materia indica or some account of those articles which are employed by the Hindous cet. Lond. 1826. II. 8.

Ainsworth, W. Fr., travels and researches in Asia minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia. Lond. 1842. 2 Voll. 8. mit Chart. u. Abbild.

Alpinus, Prosp., historia natur. Aegypti. P. I. rer. Aegypt. libb. 4. P. II. de plantis Aegypti lib. Auct. et emend. c. observatt. J. Vesling. L. B. 1753. 4. mit Abbild. — Ej. de medicina Aegyptior. lib. c. libro de balsamo. L. B. 1745. 4. (neue Ausg. von J. B. Friedreich. Nördling. 1829. II. 8.)

L'art de vérifier les dates de faits historiques etc. (par Fr. Clemencet). Par. (1783.). Neue von uns benutzte Ausg.: l'art — avant l'ère chrétienne 1819. V. 8. — depuis la naissance de notre seigneur. Par. 1818. XVIII. 8. — depuis l'année 1770 jusqu' à nos jours. 1821. VIII. 8.

Arundell, V. J., a visit to the seven churches of Asia with an excursion into Pisidia. Lond. 1828. 8. mit Charte und Abbild.

Arvieux, Lr., merkw. Nachrichten von einer Reise (1653 ff.) in Asien, Palästina, Aegypten u. der Barbarei. Kopenh. u. Leipz. 1753—56. VI. 8. (Das französ. Orig. ersch. Par. 1735. VI. 12.)

Assemani, Jos. Sim., bibliotheca orient. Clementino-Vaticana. Rom. 1719—28. III. fol. (der 3. Tom. besteht aus 2 Partt.).

Bachiene, W. Alb., histor. und geogr. Beschreib. von Palästina nach s. ehemal. und gegenwärt. Zustande, a. d. Holländ. mit Anm. von G. A. M(aas). Cleve 1766—75. II. in 5 Bdn. 8. mit Chart.

Bähr, K. Ch. W. Fel., Symbolik des mos. Cultus. Heidelb. 1837. 1839. II. 8.

Barhebraeus, Gregor., chronicon syriac. e codd. Bodlej. descriptum edd. P. Jac. Bruns et G. W. Kirsch. L. 1789. 4. Die lat. Uebers. unt. bes. Titel ebend. 1789. 4.

Bartholin, Th., de morbis biblicis miscellanea medica (Havn. 1672.) Frcf. s. a. (1705.) 8.

Digitized by Google

Bauer, G. Lor., Handb. d. Gesch. der hebr. Nation. Nürnb. u. Altdf. 1800—4. II. 8. (unvollend.). — Dess. hebr. Mythologie d. A. u. N. T. mit Parallelen aus d. Mythol. anderer Völker. L. 1802. II. 8. — Dess. Beschreib. der gottesdienstl. Verfass. d. alt. Hebräer. L. 1805. 1806. II. 8.

Beer, F. Wilh., Abhdlgen zur Erläuter. d. alten Zeitrechnung u. Geschichte. L. 1752—56. III. 8. — Dess. richtige Vereinigung der Regierungsjahre, welche die heil. Schr. den Königen von Juda und Israel beilegt. L. 1751. 8.

Bengel, J. Alb., ordo temporum a principio per periodos oecon. div. — ad finem usque deductus (1741 ff.) — cur. Eb. F. Stellwag. Stuttg. 1770. 8.

Berggren, J., Reisen in Europa und im Morgenl., a. d. Schwed. von F. H. Ungewitter. Darmst. 1828 ff. III. 8.

Bertheau, E., zur Geschichte der Israeliten, zwei Abhandlgen. Gött. 1842. 8. (S. noch unter Handbuch u. s. w.)

Bochart, Sm., geographia sacra s. Phaleg de dispersione gentium et Canaan de coloniis et sermone Phoenicum (Cadom. 1646. fol.) Frankf. a. M. 1674. 4. (Bemerkungen zu dem Theil über Africa v. Cassel in der Züricher satura dissertatt. theol. philol. I. II—IV.). — Ej. Hierozoicon s. de animalibus scripturae sacrae (Lond. 1663. L. B. 1712. fol. und öfter) — rec. suis notis adjectis E. F. K. Rosenmüller. L. 1793 ff. III. 4. (In dieser Ausg. ist das 1. B. de animalib. in genere weggelassen, dagegen hat der Herausg. schon berücksichtigt: F. Jac. Schoder Hierozoici ex Bocharto itinerariis variis etc. spec. I—III. Tubing. 1784 ff. 8.). Beide Werke auch in Bocharti opera omnia ed. 4. L. B. 1712. III. fol.

Bohlen, Pt. von, das alte Indien mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. Königsb. 1830. II. 8. — Die Genesis übers. mit Anmerk. Königsb. 1835. 8.

Bongars, Jac., gesta Dei per Francos s. orientalium expeditionum et regni Francor. Hieros. historia a variis sed illius aevi scriptorib. literis commendata. Hanov. 1611. fol. (Die meiste, jedoch nicht sehr bedeutende topograph. Ausbeute geben Willermi Tyr. archiep. histor. libb. 23, Jac. de Vitriaco histor. Hierosol. und Marin. Sanuti secreta fidelium crucis libb. 3, bes. lib. 3. pars 14.)

Bruce, Jam., Reisen zur Entdeck. der Quellen d. Nils (1768 ff.), a. d. Engl. von J. Jac. Volkmann, mit Anm. v. J. F. Blumenbach. L. 1790 ff. V. 8. mit Kupf. u. Chart. (Das engl. Original ersch. Edinb. 1790. V. 4., dann 1813. VII. 8.) Ueber die Zuverlässigkeit seiner Berichte s. Wellsted Arab. II. 239 ff.

Buckingham, J. L., Reisen durch Syrien u. Palästr., a. d. Engl. (Lond. 1821. 4.) Weim. 1827 f. II. 8. — Reisen in Mesopot. mit Untersuch. üb. d. Ruinen v. Babylon, Ninive u. s. w., a. d. Engl. (Lond. 1827. II. 8.) Berlin 1828. 8.

Buddeus, J. Fr., historia eccles. V. T. ab orbe condito usque ad Chr. natum variis observationib. illustrata. Hal. seit 1715 öft. II. 4. Die neueste Ausg. ist die fünfte 1779. II. 4.

Bunsen, Ch. K. Josi., Aegyptens Stell. in der Weltgeschichte. Hamb. 1845. 8. — bis jetzt 3 Abtheil.

Burckhardt, J. L., Reisen in Syrien, Palästina und der Gegend des B. Sinai (1810—16), aus d. Engl. (Lond. 1822. 4.) mit Anm. v. W. Gesenius. Weimar 1823. 24. II. 8. m. Chart. — Ebend. Reisen in Arabien, a. d. Engl. Weimar 1830. 8. mit Chart. u. Grundr. — Reise in Nubien (Lond. 1819. 4.), a. d. Engl. Weimar 1820. 8. — Arabische Sprüchwörter, herausg. v. W. Ouseley (London 1830. 4.), deutsch mit Anm. v. H. G. Kirmss. Weimar 1834. 8.

Büsching, Ant. F., Erdbeschr. Des XI. Thls 1. Abtheil. (asiat. Türkei und Arab.) 3. Ausg. Hamb. 1792. 8.

Carpzov, J. Glob., introductio ad libros canon. V. T. L. (1721.) 1741. 4. (Die drei Hauptabschnitte, in welche dieses Werk zerfällt, sind einzeln paginirt.) — Apparatus histor. crit. antiquitatum sacri cod. et gentis hebr. uberrimis annotatt. in Th. Goodwini Mosen et Aaron. submipistr. Freft. et L. 1748. 4.

Cellarius, Cph., notitia orbis antiqui s. geographia plenior (L. 1701. III. 4. m. Landch.) c. observv. J. Chr. Schwarzii. Ib. 1731. (mit neuem Titel 1773.) II. 4. Dazu append. triplex. L. 1776. 4.

Celsius, Ol., Hierobotanicon s. d. plantis S. S. Ups. 1745. II. 8.

Chardin, J., voyages en Perse et autres lieux de l'orient (1664 ff.). Amst. 1711. III. 4. u. X in 12. 1735. IV. 4. Nouv. éd. augmentée d'une notice de la Perse cet., des notes cet. par L. Langlès. Par. 1811. X. 8. mit Chart. und Kupf. Eine deutsche Uebersetzung Frkf. a. M. 1780. II. 8.

Chronicon paschale (in der Paris. Ausg. d. Byzantiner als Vol. 21. gezählt) — rec. L. Dindorf. Bonn 1832. II. 8.

Clarke, Ed. Dn., travels in various countries of Europe, Asia and Africa (1800—1802). Edit. 4. Lond. 1816 ff. VIII. 8.

Cotovicus (Kootwyk), J., itinerar. Hierosolymit. et Syriac. (1598 sq.) Antw. 1619. 4. mit Abbild.

Digitized by Google

Creuzer, F., Symbolik u. Mythologie d. alten Völker. 2. Aufl. L. u. Darmst. 1819—21. IV. 8. (dazu 5. u. 6. Th.: Fr. Jo. Mone das nord. Heidenthum. 1822 f. 8.); 3. Aufl. 1836 ff. IV. 8.

Denon, Vivant, Reisen durch Ober- und Unterägypten während Bonaparte's Feldzügen. A. d. Franz. (Par. 1802. II. f. u. ö.) v. Dt. Tiedemann. Berl. u. Hamb. 1803. mit Kupf. u. Chart.

Description de l'Egypte ou recueil des observations et des recherches, qui ont été faites en Egypte pendant l'expedition de l'armée française cet. Par. (1809 ff.) 1821 ff. XXIV. 8. (T. 1—9. antiq.; 10. explic. des planches; 11—18., letzterer in 3 Abth., état moderne; 19—24. hist. naturelle).

Deyling, Sal., observationes sacrae. L. 1735 ff. V. 4. mit Kupf. (Der 4. Theil hat den Titel observatt. miscellan., wird aber in der Vorrede als observationum tom. 4. bezeichnet.)

Dougtaeus, J., analecta sacra s. excursus philol. breves super diversis V. et N. T. locis. Amst. 1693. II. 8.

Eckhel, Jos. Hilar., doctrina numor. vett. Vindob. 1792—98. 8 Voll. gr. 4. Dazu kommt als Supplement: description de médailles antiques, grèques et romaines cet. par T. E. Mionnet. 2. edit. Par. 1822. 6 Tom. und 2 Tom. Suppl. mit Kupf.

Eichhorn, J. Gf., Einleit. in das Alte Testam. L. (1780 ff.) 4. Ausg. 1823 ff. V. 8. — Einleit. in d. apokryph. Schriften des A. T. Ebend. 1795. 8. — Einleit. in das Neue Testam. 1. B. (1804.) 1820.; 2. B. 1810.; 3. Bd. in 2 Abth. 1812. 14.; 4. u. 5. B. 1827. 8.

Eisenschmid, J. Kp., de ponderib. et mensuris vett. Romanor. Graecor. Hebraeor. Argent. (1708.) 1737. 8., auch in Ugolini thesaur. XXVIII.

Engelstoft, Ch. Thorning, historia populi iud. biblica usque ad occupationem Palaestinae, ad relationes peregrinas examinata et digesta. Havn. 1832. 8.

Eugesippus, de distantiis locor. terrae sanctae in Allatii symmictis. Col. Agr. 1653. 8.

Eusebius Caesariens., a) chronicon: Eusebii thesaurus temporum, ej. chronicor. canonum libb. 2. interpr. Hieronymo; ej. utriusque partis chronicor. canonum reliquiae graecae. Opera et studio J. Scaligeri cet. (Leid. 1606.) Amst. 1658 f. — Eusebii chronicon bipartitum nunc prim. ex armen. textu in latin. conversum, adnotationib. auctum, graecis fragmentis exornatum opera J. Bapt. Aucher. Venet. 1818. II. 4. Blos lat. wurde dieser armen. Euseb. herausgegeben von Zohrab u. A. Majo. 1818. 4. Vollständiger u. mit krit. Einsicht bearbeitet ist aber die Ausg. von A. Majo in s. scriptor. vett. nova collectio Tom. VIII. P. I. — b) Onomasticum: Euseb. onomasticum urbium et locor. S. S. gr. c. lat. vers. Hieron. op. Jac. Bonfrer., rec. et animadv. suis auxit J. Clericus. Amst. 1707 f. (ein Theil v. C. a S. Paulo geographia sacra. Amst. 1704 f.). Diese Ausg. steht auch in Ugolini thesaur. V. Sonst vgl. oben II. S. 511 f.

Ewald, H., Gesch. d. Volkes Israel bis Christus. Götting. 1843 ff. 1. 2. Bd. u. 3. Bds 1. Hälfte. 8. (Als Anhang zum 2. Bd.: Alterthümer des Volkes Israel. Gött. 1848. 8.) — Eb. Propheten des A. Bund. erklärt. Stuttg. 1840. 41. II. 8.

Faber, J. E., Archäol. der Hebr. Halle 1773. 8. 1. Th.

Forskål, Pt., flora aegyptiaco-arabica s. descriptt. plantar., quas per Aegyptum infer. et Arab. felic. detexit. Post mortem auctoris ed. C. Niebuhr. Hafn. 1775. 4. (Berichtigungen dazu in M. Vahl symbolae botan. Hafn. 1790. I. fol.). — Descriptt. animall., avium, amphib., piscium, insector., verm. quae in itinere orientali observavit — ed. C. Niebuhr. Ib. 1775. 4. Zu beiden Werken gehören noch die Icones rer. naturall. quas in itinere orient. depingi curavit Pt. Forskål. Ibid. 1776. 4.

Fürst, Jul., Orient: Berichte, Studien u. Kritiken f. jüd. Geschichte u. Literat. Mit Literaturblatt. L. 1840 ff. bis jetzt 8 Jahrgg. 4.

George, J. F. L., die ältern jüd. Feste mit einer Kritik der Gesetzgebung des Pentat. Berl. 1835. 8.

Gesenius, W., Geschichte der hebr. Sprache u. Schrift. L. 1815. 8. — Der Prophet Jesaias, übers. und mit einem vollst. philol. krit. und histor. Commentar. L. 1820 f. III. 8. — Thesaurus philol. crit. linguae hebr. et chald. V. T. L. 1829—42. Tom. 1. u. 2., u. 3. Tom. Fasc. 1. — Scripturae linguaeque phoenic. monumenta quotquot supersunt. L. 1837. III. 4. mit vielen Abbild.

Gramberg, K. Pt. W., krit. Geschichte der Religionsideen des A. T. Berl. 1829. 30. II. 8. — Die Chronik nach ihrem geschichtl. Charakt. u. ihrer Glaubwürdigk. Halle 1823. 8.

Hamelsveld, Ysbrand, bibl. Geographie, a. d. Holl. (Amst. 1790 ff. VI. 8.) mit Anm. v. Rdf. Jänisch. Hamb. 1793—96. III. 8. mit Kart. (unvoll.).

Handbuch, kurzgefasstes exeget. zum A. Test. Lpz. 1838 ff. bis jetzt 8 Liefer. 8. (1. d. zwölf klein. Proph. v. Hitzig; 2. Hiob von Hirzel; 3. Jerem. von Hitzig; 4. BB. Sam. v. Thenius; 5. Jesaias v. Knobel; 6. Richter u. Ruth v. Bertheau; 7. Spr. Sal. von

Digitized by Google

Bertheau u. Kohel. v. Hitzig; 8. Ezechiel v. Hitzig).

(Harmar, Thom.) Beobachtung. üb. d. Orient aus Reisebeschr. z. Aufklär. d. heil. Schrift, a. d. Engl. (Lond. 1776 ff. IV. 8.) mit Anm. von J. E. Faber. Hamb. 1772 ff. III. 8.

Harris, W. Cornwallis, Gesandtschaftsreise nach Schoa u. Aufenthalt in Südabyssin. 1841—43 (engl. Lond. 1844. III. 8.), deutsch von K. v. Killinger. Stuttg. 1845. II. 8. mit 1 Charte.

Hartmann, Ant. Thd., die Hebräerin am Putztische und als Braut. Amsterd. 1809 f. III. 8. mit Kupf. — Aufklärung. üb. Asien f. Bibelforscher. Oldenb. 1806 f. II. 8. — Histor.-krit. Forschung. über Bildung, Zeitalter u. Plan der 5 Büch. Mos. Rostock 1831. 8. — Die enge Verbindung d. alten Testam. mit d. neuen. Hamb. 1831. 8.

Hassel, G., neueste Erdbeschreib. von Asien. Weimar 1821 ff. IV. 8. (der 12. —15. Bd. d. vollständ. Handbuchs der neuesten Erdbeschreib. von Gaspari, Hassel, Cannabich, Gutsmuths u. Ukert. Weimar 1819 ff. XXIII. 8.).

Hasselquist, F., Reise nach Palästina in d. Jahren 1749—52, aus dem Schwed. (Stockholm 1757. 8.) übers. (von Gadebusch). Rost. 1762. 8.

Heeren, A. H. L., Ideen üb. die Politik, den Verkehr u. den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. 4. A. Gött. 1824 ff. III. in 5 Abth. 8. (der histor. Werke Thl. 13—15.).

Hemprich, F. W., u. Ch. Gf. Ehrenberg, naturgeschichtl. Reisen durch Nordafrica u. Westasien in den Jahren 1820—25. Herausgeg. v. Ehrenberg. Berlin 1828. 1. B. 1. Abtheil. — Ehr. symbolae physicae s. icones et descriptiones. mammalium cet. Berl. 1829 ff. Dec. 1. 2. — Avium. Ib. 1829. Dec. 1. — Insector. Ib. 1830 ff. Dec. 1. 2. 3. 4. — Animall. evertebrator. Ib. 1832. Dec. 1.

Hengstenberg, E. W., Beiträge zur Einl. ins A. T. Berl. 1831 ff. 8. 1. Bd. (Authentie des Dan. u. Integrität des Sacharjah). 2. 3. Bd. (Auth. des Pentat.). — Eb. die BB. Mosis und Aegypten. Berl. 1841. 8. — Eb. die Gesch. Bileams u. s. Weissagungen. Berl. 1842. 8.

Herbelot, Barth. d', bibliothèque orientale ou dictionnaire universel, contenant tout ce qui regarde la connaissance des peuples de l'orient (Par. 1697. Mastricht 1776 ff. II. fol.) à la Haye 1777 ff. IV. 4. (deutsch v. J. Cp. F. Schulz. Halle 1785 ff. IV. 8.).

Herzfeld, L., Gesch. d. Volkes Israel von d. Zerstör. des 1. Tempels bis zur Einsetzung des Makkab. Schimon. Brschw. 1847. 1. Thl. 8.

Hitzig, Ferd., Begriff der Kritik am A. T. praktisch erörtert. Heidelb. 1831. 8. — Eb. der Prophet Jesaia übers. u. ausgelegt. Heidelb. 1833. 8. (8. oben Handbuch u. s. w.)

Höst, G., Nachrichten von Marokos und Fez im Lande selbst gesammelt (1760—68.), a. d. Dän. (1779.) übers. Kopenhag. 1781. 8. mit Kupf.

Hottinger, J. H., juris Hebraeor. leges 261 — ad Judaeor. mentem explicatae ductu Levi Barzelon. Turici 1655. 4.

Jablonsky, P. E., Pantheon Aegypt. s. de diis eorum commentar. Frcft. ad Viadr. 1750—52. III. 8. — Ej. opuscula, quibus ling. et antiquitt. aegypt. difficil. libror. sacror. loca et hist. eccl. capita illustrantur, ed. c. animadv. Jon. W. te Water. L. B. 1804 ff. IV. 8.

Jahn, J., bibl. Archäol. Wien 1796—1805. 8. 1. Thl. in 2 Bdn.: hänsl. Alterth.; 2. Thl. in 2 Bdn.: polit. Alterth.; 3. Thl.: heil. Alterth. (Th. 1. 2. 2. Ausg. 1817 ff.)

Jaubert, Amad., Reise durch Armen. u. Persien (im J. 1805 u. 1806.). Uebers. von G. W. Becker. Lpz. 1822. 8. (Eine andre Uebers. Weimar 1822.)

Ideler, L., Handb. der mathemat. und techn. Chronologie. Berl. 1825 f. II. 8.

Iken, Conr., antiquitatt. hebr. sec. triplic. Judaeor. statum, eccles. polit. oeconom. Brem. (1730 u. ö.). Ed. 5. 1764. 8. — J. Hm. Schacht animadverss. ad antiquitt. hebr. Iken. — ed. Gf. J. Schacht. Utrecht 1810. 8. (nur über die 12 ersten Capitel des 1. Theils). — Ej. dissertatt. philol. theol. Leid. 1749 II. 4.

Joliffe, T. R., Reise in Palästina, Syr. u. Aegypt. im J. 1817. Aus dem Engl. (Lond. 1819. 8.) übers. (v. Bergk) mit Vorr. v. Rosenmüller. L. 1821. 8.

Kämpfer, Engelbr., amoenitatt. exoticar. polit. physico-medic. fasciculi 5. Lemgov. 1712. 4. m. (schlechten) Abbild.

Keil, K. F., apologet. Versuch über die bibl. Chronik. Bonn 1834. 8. — Eb. Commentar üb. d. BB. der Kön. Moskau 1846. 8. — Eb. Commentar üb. d. B. Josua. Erl. 1847. 8.

Ker Porter, Rob., travels in Georgia Persia, Armenia, ancient Babylonia cet. (1817—20.) Lond. 1821 f. II. 4. mit Charten u. Kupf.

Klöden, K. F., Landeskunde von Palästina. Berlin 1817. 8. mit 1 Charte.

Knobel, A., der Prophetismus der Hebräer vollständig dargestellt. Breslau 1837. II. 8.

Korte, Jon., Reise nach dem weil. gelobten, nun aber unter dem Fluche liegenden Lande, wie auch nach Aegypten, dem B. Libanon u. s. w. (Altona) 1741. 8. mit 2 Suppl. 1742. 43. Neue Ausg. mit 3. u. 4. Suppl. Halle 1751. 8.

Digitized by Google

Laborde, Léon de, et Linant, voyage de l'Arabie pétrée. Par. 1830 f. m. Abbild. u. Chart. — Commentaire géograph. sur l'Exode et les nombres. Par. 1841 f. mit Chart. u. Abbild.

Lengerke, Cäs. v., Buch Daniel verdeutscht und ausgelegt. Königsb. 1835. 8. — Eb. Kenáan, Volks- u. Religionsgesch. Israels. 1. Thl. Königsb. 1844. 8.

Lightfoot, J., opera omnia cur. J. Leusden. Edit. 2. Franecq. 1699. II. fol. Besondre Ausgabe der horae hebr. et talmud. in 4 evang. ed. J. Bd. Carpzov. (mit den hor. h. et talm. in Acta, Rom. 1 Cor. unter besonderem Titel u. Seitenzahlen). L. 1675. 4.

Lorent, J. A., Wanderungen im Morgenlande während des Jahres 1842—43. Mannh. 1845. 8.

Ludolf (Leutholf), Hiob, historia aethiop. s. brevis et succincta descriptio regni Habessinor. Frcf. a. M. 1681 f. mit Kupfern. — Ej. ad suam histor. aethiop. commentarius. Ib. 1691 f. mit Kpfrn. — Ej. relatio nova de hodierno Habess. statu. Ib. 1693 f. u. Append. 2. ad histor. aeth. (de locustis). Ib. 1694. f.

Mannert, Kr., Geographie der Griechen u. Römer (Nürnb. 1788 ff.). Th. 1. (Hispan.) 3. A. L. 1829.; Th. 2. (Gall. und Britann.) in 2 Abth. Nürnb. 1804. 22.; Th. 3. (German., Rhätien u. s. w.) 2. A. Nürnb. 1820.; Th. 4. (Norden Europa's und Asia's) 2. A. eb. 1820.; Th. 5. (Indien u. pers. Monarchie) in 2 Abtheil. 2. A. L. 1829.; Th. 6. Abth. I. (Arab., Palästr., Syr., Cypern) 2. A. 1831., Abth. 2. u. 3. (Kleinas.) Nürnb. 1801 f.; Th. 7. (Thrac., Maced. u. s. w.) Landsh. 1812.; Th. 8. (Griechenland) L. 1822.; Th. 9. (Ital.) in 2 Abth. eb. 1824.; Th. 10. (Africa) in 2 Abth. eb. 1824 f. 8.

Mariti, J., Reise durch Cypern, durch Syrien u. Palästina (1760—68). Aus d. Ital. (Flor. 1769 ff. V. 8.) im Ausz. v. Ch. H. Hase. Altenb. 1777. 8.

Marsham, J., canon chronicus aegypt., ebraic., graec. (Lond. 1672.) Lips. 1676. Franeq. 1696. 4.

Maundrell, H., Reisebeschreib. nach d. gelobten Lande. Aus d. Engl. (zuerst 1703, dann öft.) Hamb. (1706) 1737. 8.

Medicinisch-hermeneut. Untersuch. derer in der Bibel vorkommenden Krankengeschichten (von Bernh. Gl. Schreger?) L. 1794. 8.

Michaelis, J. D., Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die nach Arabien reisen. Frkft. a. M. 1762. 8. — Zerstreute kleine Schriften. Jena 1793. 94. III. 8. — Syntagma commentationum. Gott. 1759. 67. II. 4. — Commentat. ones in soc. reg. scientt. Gott. per a. 1758—62. praelectae ed. 2. Brem. 1774. 4. — Commentt. in soc. Gott. per a. 1763—68. oblatae. Ib. 1769. 4. — Spicilegium geographiae Hebr. exterae post Bochartum. Gott. 1769—80. II. 4. (vgl. dazu J. Rein. Forster epistolae ad Michael. huius spic. G. H. ext. iam confirmantes iam castigantes. Ibid. 1772. 4.) — Mosaisch. Recht. Frkf. a. M. (1770 ff.) 1775 ff. VI. 8. — Supplementa ad lexica hebr. Gotting. 1792. VI. 4.

Minutoli, H. v., Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der libyschen Wüste und nach Oberägypten in den Jahren 1820 u. 21. Herausgeg. von E. H. Tölken. Berl. 1824. 4. mit Atlas. Dazu Nachträge. Berl. 1827. 8.

Morier, J., a Journey through Persia, Armenia and Asia minor to Constantinople in the years 1808. 9. Lond. 1812. 4. mit Charten u. Abbild. — A second Journey — 1810. 16. Lond. 1818. 4. mit Abbild.

Movers, F. C., die Phönicier. Bonn 1841. 1. Bd. 8. — Eb. krit. Untersuchungen über die bibl. Chronik. Bonn 1834. 8.

Munk, S., Palestine, description géograph. histor. et archéolog. Par. 1845. 8. mit vielen Abbild.

Niebuhr, Carsten, Beschreibung von Arabien aus eign. Beobacht. u. im Lande selbst gesammelten Nachrichten. Kopenh. 1772. 4. mit 25 Kpf. — Reisebeschreib. nach Arabien und andern umliegenden Ländern. Ebend. 1774—78. II. 4. mit 72 u. 52 Kpf. Der 3. Theil unt. d. Tit.: Reise durch Syr. u. Palästr. nach Cypern u. durch Kleinasien u. die Türkei nach Deutschland u. s. w. Herausg. von J. N. Gloyer u. J. Olshausen. Hamb. 1837. 4. mit Chart. u. Kupf.

Niemeyer, A. Herm., Charakteristik der Bibel. Halle. I. u. 2. Thl. 5. Ausg. 1794 f.; 3. Thl. 4. A. 1795.; 4. Thl. 3. A. 1795.; 5. Thl. 2. A. 1795. 8. (Neue Ausg. von Herm. Agathon Niemeyer. Halle 1831. V. 8.).

Oedmann, Sm., verm. Sammlungen aus der Naturkunde zur Erklär. der heil. Schr. A. d. Schwed. (Upsala 1785 ff. 8.) von Dr. Gröning. Rost. 1786—95. 6 Hfte. 8. mit Kpf.

Oken (Lr.), Lehrbuch der Naturgesch. 1. Th. (Mineral.) L. 1813.; 2. Th. in 2 Abth. (Botanik) Weimar 1825 f.; 3. Th. in 2 Abth. (Zoologie) L. u. Jena 1815. 8.

Olearius, Ad., colligirte u. vermehrte Reisebeschreibungen, bestehend in der nach Muscav und Persien, wie auch v. Mandelslo morgenländ. u. s. w. Reise. Hamb. 1696. f. mit Ch.

Olivier, G. A., voyage dans l'empire othom. l'Egypte et la Perse (1793—98). Par. 1800 ff. 6 Voll. 8. mit Atlas.

Digitized by Google

Otho, I. H., lexicon rabbinico-philol. in quo notantur praecipua, quae circa vett. Hebr. dogmata, ritus et statuta in utroque Talm. Maimon. et all. scriptis occurrunt. (1674.) Auct. a I. F. Zachariae. Alton. 1757. 8. — Ej. (auf dem Tit. wird der Name Ottho geschrieben) historia doctorum misnicor. Amst. s. a. 12.

Pallme, Ign., Beschreib. v. Kordofan u. s. w. während dessen Anwesenheit in d. Jahr. 1838. 39. Stuttg. 1843. 8.

Paulus, H. Eberh. Glo., Samml. d. merkwürdigsten Reisen in den Orient in Uebersetz. u. Auszügen. Jena 1792 ff. VII. 8. mit Kupf. u. Chart.

Phocas, Jo., descriptio castror. et urbium ab urbe Antiochia usque Hierosol. nec non Syriae ac Phoeniciae et in Palaestina sacror. locor. Griech. u. lat. in L. Allatii symmicta. Colon. Agr. 1653. 8. sowie in den Actis Sanctorum, Mai Tom. 2.

Physiologus Syrus s. historia animalium 32 in S. S. memoratorum, syr. e cod. Vat. ed. vertit, illustr. Ol. Gerh. Tychsen. Rostoch. 1795. 8.

Pococke, Ed., specimen historiae Arabum s. Abul-Faraji de origine et morib. Arabum succincta narratio, in ling. lat. conversa notisq. illustr. (Oxf. 1650. 4.) — nova editio cur. a Silv. de Sacy, ed. Jos. White. Oxf. 1806. 4.

Pococke, Rch., Beschreibung des Morgenlandes u. einiger andern Länder (London 1743 ff. III. fol. u. 1770. III. 4.). Deutsch v. E. v. Windheim. Erlang. 1754. III. 4. — verbessert von J. F. Breyer mit Anmerkungen von J. Ch. Dn. Schreber. Ebendas. 1771 f. III. 4.

Prideaux, Humphr., das Alte und N. Test. in Connexion mit der Juden- u. benachbarten Völkerhistorie gebracht. A. d. Engl. (9. Ausg. Lond. 1725. IV. 8.) Dresd. 1721. II. 4. (auch Berl. 1725. 4.).

Prokesch, A. Ritter von Osten, Reise ins heil. Land (1829). Wien 1831. 8. — Eb. Denkwürdigkeit. u. Erinnerung. a. d. Orient, herausg. v. E. Münch. Stuttg. 1836 f. III. gr. 12.

Raumer, K. v., Palästina. L. (1835) 1838. 8. — Eb. Beiträge zur bibl. Geographie. L. 1843. 8.

Rauwolf, Leonh., eigentliche Beschreibung der Reise, so er (1573—76) in die Morgenländer, fürn. Syriam, Judaeam, Arabiam etc. selbs volbracht etc. Laugingen 1583. 4. 3 Thle in 1 Bde. mit Holzschn.

Reland, Adr., Palaestina ex monumentis vett. illustrata. (Utrecht 1714.) Norimb. 1716. II. 4. mit Chart. (auch in Ugolini thesaur. VI. — Zusätze dazu von J. Chph. Harenberg in d. miscell. Lips. nov. IV—VI.). — Antiquitates sacrae vett. Hebr. Utrecht 1708. u. öft. — cum praefat. J. Fr. Buddei. L. 1713. 8. (auch in Ugolini thesaur. II. mit Anm. v. Herausg.). [J. E. Rau notae et animadverss. in Relandi antiq. Herborn 1743. 8. Dann:] Rel. antiquitt. rec. et animadverss. Ugol. et Ravian. auxit G. J. L. Vogel. Hal. 1769. 8. — Ej. de spoliis templi Hierosol. in arcu Titiano (Utrecht 1766. 8.) — ed. E. A. Schulze. Traj. ad Rh. 1775. 8. c. figg.

Richter, O. F. v., Wallfahrten im Morgenlande, a. s. Tagebüchern u. Briefen dargestellt von J. Ph. Gust. Ewers. Berl. 1822. 8. mit Kpf.

Ritter, K., Erdkunde im Verhältn. zur Natur u. Gesch. der Menschen, oder allgem. vergleichende Geographie. Berl. 1817 f. II. 8. Von der 2. ganz umgearbeit. Aufl. erschienen: 1. Thl. 1. Buch (Africa) 1821.; 2. Thl. 2. Buch (Nord. u. NO. von Hochasien) 1832. (Asien 1. Bd.); 3. Thl. 2. B. (NO. u. Süd. von Hochasien) 1833.; 4. Thl. 2. B. (SO. v. Hochas.) 1834.; 5. Thl. 2. B. (ind. Welt) 1835. (Asien 4. Bd. 1. Abth.); 6. Thl. 2. B. (desgl.) 1836. (Asien 4. Bd. 2. Abth.); 7—13. Thl. 3. Buch (Westasien) 1837—47. 8. (Idelers Register zu Bd. 2—6. des ganzen Werks. Berl. 1841. 8.).

Robinson, Ed. u. Eli Smith, Palästina u. die südlich angränzenden Länder, Tagebuch einer Reise im J. 1838. Halle 1841 f. 3 Bde. (der 3. in 2 Abth.) 8. mit Chart. u. Plän. — Ed. Robinson, neue Untersuchung. üb. die Topographie Jerusal. Halle 1847. 8.

Rosenmüller, E. F. K., das alte u. neue Morgenland od. Erläuterungen der heil. Schrift aus der natürl. Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenl. mit Uebers. v. Sm. Burders morgenländ. Gebräuchen u. W. Wards Erläuter. d. heil. Schrift a. d. Sitten und Gebräuchen der Hindus. L. 1818 ff. VI. 8. — Handbuch der bibl. Alterthumskunde. L. 1823 ff.: 1. Bd. in 2 Thln.; 1826: 2. Bd. in 2 Thln.; 1828: 3. Bd. (bibl. Geographie); 1830: 4. Bd. in 2 Thln. (bibl. Naturgeschichte). 8.

Rosellini, Ippolit., I monimenti dell' Egitto e della Nubia, disegnati della spedizione scientif. letteraria Toscana in Egitto, distribuiti in ordine di materie, interpretati ed illustrati. Pisa 1832 ff. P. I. monim. storici, 4 Tom. in 5 Abth. P. II. mon. civili, 3 Tom. 8. mit einem Atlas u. Abbild. gr. Fol.

Rüppell, Ed., Reisen in Nubien, Kordofan u. d. peträisch. Arabien. Frcf. a. M. 1829. 8. mit Chart. u. Kupf. — Eb. Reise nach Abyssin. Frcf. a. M. 1838. II. 8. mit Abbild.

Russegger, Jos., Reisen in Europa, Asien und Africa (1835—41) mit bes. Rücksicht auf die naturwissenschaftlichen Verhältnisse. Stuttg. 1841 ff. III. (der

Digitized by Google

2. Bd. in 2 Thln.) 8. mit einem Atlas v. Chart. u. Abbild. gr. Fol.
Russell, Al., Naturgeschichte v. Aleppo. Aus dem Englischen (London 1756. 4. dann 1796. II. 4.) von J. F. Gmelin. Götting. 1797 ff. II. 4 Bde. 8. mit Kpf.
Scholz, J. Mart. Augustin, Reise in die Gegend zwischen Alexandrien u. Paraetonium, die libysche Wüste, Siwa, Aegypten, Palästina und Syrien in den Jahren 1820 u. 21. Lpzg. u. Sorau 1822. 8.
Schubert, Gotth. H. v., Reise in das Morgenland in d. Jahr. 1836. 37. Erlang. 1838. III. 8.
Schultens, Alb., index geograph. (über asiat. Länder) bei: vita et res gestae Saladini auctore Bohadino — ex mss. arab. edid. ac lat. vertit A. Sch. L. B. (1732) 1755. kl. Fol.
Schulthess, J., das Paradies, das irdische u. überirdische, histor.. myth. u. mystische. Nebst Revision der allgem. bibl. Geographie. Zürch 1816. Neuer Tit. Leipzig 1821. 8.
Schulz, Steph., Leitungen des Höchsten nach s. Rath auf den Reisen (1752—56) durch Europa, Asia, Africa. Halle 1771—75. V. 8.
Seetzen, Ulr. Jac., Nachrichten von s. Reisen in Syrien, Palästina u. Arab. in Zachs monatl. Correspondenz für Erd- und Himmelskunde. XIV. 159 ff. XVII. 132 ff. (193 ff.) XVIII. 331 ff. 373 ff. 417 ff. 503 ff. (537 ff.).
Selden, J., de jure naturali et gentium juxta disciplinam Hebraeorum libri 7. (London 1640. 4.) Strassburg 1665. 4. (Leipzig 1695. 4.).
Shaw, Thom., Reisen od. Anmerk., verschiedene Theile der Barbarey u. Levante betreffend; a. d. Engl. (Oxf. 1738. mit Supplem. 1746. fol., dann Lond. 1757. 4.) L. 1765. 4. mit Kpf. u. Chart.
Sonnini, K. N. Sigisb., Reisen in Ober- und Unterägypten (1777 f.), a. d. Franz. (Par. 1799. III. 8.) von J. Ad. Bergk. L. u. Gera 1800. II. 8. mit Kpf. — Eb. Reise nach Griechenl. u. d. Türkei, a. d. Franz. (Par. 1801. II. 8.) mit Anm. v. Ch. Weyland. Berl. 1801. 8.
Spencer, J., de legibus Hebraeorum ritualibus earumque rationibus libri 4. (Cambr. 1727. fol.) edid. Cp. Mtth. Pfaff. Tubing. 1732. II. fol.
Strodtmann, J. Cp., Uebereinstimmung der deutschen Alterthümer mit den bibl., sonderlich hebr. Wolfenbütt. 1755. 8.
Syncelli, Georgii, chronographia (in der Pariser Ausg. der Byzantiner als Vol. 5. gezählt) — recens. W. Dindorf. Bonn. 1829. II. 8. (Ein berichtigter Text des Sync. auch in Routh reliquiae sacrae [Oxon. 1814.] Tom. 2.)
Tavernier, J. Bapt., Beschreib. der 6 Reisen, welche er in Türkei, Persien u. Indien verrichtet. Anfangs franz. beschrieben (Par. 1676 f. III. 4. u. ö.), deutsch übers. Genf 1681. II. Fol.
Thesaurus novus theol. philol. s. sylloge Dissertatt. exegett. ad selectiora V. et N. T. loca — ex museo Thd. Hasaei et Conr. Ikenii. L. B. 1732. II. f.
Thevenot, de, Reisen in Europa, Asia u. Africa (1655 ff.). A. d. Franz. (1665 ff. in versch. Abtheil.) Frkf. a. M. 1693. 3 Thle. 4.
Tournefort, (Jos.) Pittou, Beschreibung einer Reise nach d. Levante. A. d. Franz. (Par. 1717. II. 4.) v. G. Wfg. Panzer. Nürnb. 1776. III. 8. mit vielen Kupf.
Troilo, Fr. Ferd. v., oriental. Reisebeschreibung (zuerst Dresden 1677. 4.). Dresd. u. L. 1733. 8.
Tuch, F., Commentar über die Genesis. Halle 1838. 8.
Ugolino, Blas., thesaurus antiquitatum sacrar. Ven. 1744—69. XXXIV. f. (den Inhalt der einz. Bände s. Meusel biblioth. histor. I. II. 119 sqq.).
Ukert, F. A., neueste Erdbeschreib. v. Africa. Weimar 1824 ff. II. 8. (des vollständ. Handb. der neuesten Erdbeschr. B. 21. u. 22. s. ob. Hassel). — Eb. Geographie der Griech. u. Römer. Weim. 1816—46. III. in 6 Abtheil. 8.
Usser (Usher), Jac., annales V. et N. Test. a prima mundi origine deducti cet. Lond. 1650. 54. II. f. (auch in Deutschland öft. gedruckt; am vollst. ist die Ausg. Genf 1722. f.).
della Valle, Pt., Reisebeschreib. in unterschiedl. Theile der Welt, näml. Türkei, Aegypten, Palästina, Persien u. s. w. Aus dem Ital. (1658 ff.) Genf 1674. IV. Fol. mit Kupf.
Vignoles, Alph. des, chronologie de l'histoire sainte et des histoires etrang. qui la concernent depuis la sortie d'Egypte jusqu' à la captivité de Babyl. Berl. 1738. II. 4.
Volney, Ch. F., Reisé nach Syrien u. Aegypten in den Jahren 1783—85. Aus d. Franz. (Par. 1787. II. 8. u. ö.) Jena 1788—1800. III. 8.
Wachsmuth, W., hellenische Alterthumskunde aus dem Gesichtspuncte des Staats. Halle (1826 ff.) 2. Aufl. 1846. II. 8.
Walch, J. E. Im., dissertationes in Acta Apostol. cet. Edit. 3. Jen. 1766. III. 4.
Wellsted, J. Raym., Reise nach der Stadt der Khalifen, die Ufer des pers. Meerbusens u. d. mittell. Meeres entlang. A. d. Engl. v. H. Künzel. Pforzheim 1841. II. 8. — Eb. Reisen in Arabien (engl. Lond. 1838. II. 8.). Deutsch mit berichtigenden u. erläut. Anmerk. v. E. Rödiger. Halle 1842. II. 8. mit Chart.
Wernsdorf, Gli., comment. hist. crit. de fide historica libror. Maccab. Vratisl. 1747. 4. Dagegen erschien: autoritas utriusq. libri Maccab. asserta et Froe-

Digitized by Google

lichiani annales defensi adv. commentatt. G. Wernsdorfii a quodam soc. Jesu sacerdote. Vienn. 1749. 4.

Wiedeburg, J. Bh., matheseos bibl. specimina VII. Jen. 1727 sqq. 4.

de Wette, W. Mart. Leb., Kritik der israelit. Geschichte. Halle 1807. 8. 1. Thl. (Pentat.). — Eb. Lehrb. d. hebr. jüd. Archäol. mit Grundriss der hebr. jüd. Geschichte. L. (1814. 1830.) 1842. 8.

Wieseler, K., chronol. Synopse der 4 Evangg. Hamb. 1843. 8. [Eb. Chronologie d. apostol. Zeitalt. bis zum Tode der Apostel Paulus und Petrus. Götting. 1848. 8.]

Wilkinson, J. G., manners and customs of the ancient Egyptians. Lond. 1837. III. 8. und a second series of the manners etc. 1841. III. 8.

Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Herausg. v. Ch. Lassen. Götting. dann Bonn 1837—1846. VII. 8. (à 3 Hefte) 8. — Zeitschrift d. deutschen morgenländ. Gesellschaft. L. 1847 f. II. (à 4 Hefte) 8.

Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre — trad. en françois sur l'original zend par Anquetil du Perron. Par. 1769 ff. III. 4. — Zend-Avesta, Zoroasters lebendiges Wort — nach d. Franz. des A. du Perron von J. F. Kleuker. Riga 1776 ff. III. 4. Kleukers Anhang z. Zendav. Riga 1781 ff. 1. Bd. in 2 Thln. u. 2. Bd. in 3 Thln. 4. — Eine Ausg. des pers. Textes ist von J. Olshausen begonnen worden. Es erschien P. 20. oder Vendidat P. 1. Hamb. 1829. 4.

Die griechischen und römischen Schriftsteller sind meist nach der gewöhnlichen Capitelabtheilung citirt; bei solchen aber, wo eine Capitelabtheilung nicht existirt oder die Capitel zu gross sind, hat man die Seitenzahlen nach den gebräuchlichsten Ausgaben (Strabo und Athenaeus nach Casaubonus, Plato nach Stephan., Ammian. Marcell. nach d. Bipont., Philo nach Mangey) beigesetzt; Plin. histor. nat. ist immer nur nach Büchern und Sectionen angeführt, Ptol. geogr. nach den Abtheil. in der kleinen Ausgabe von Nobbe. Auch bei den Citationen aus Kirchenvätern, wo keine Capitel-, sondern eine Seitenzahl bemerkt ist, liegen die bekannten Ausgaben zum Grunde, die hier nicht verzeichnet zu werden brauchen. Ueber die Anführungen aus dem Talmud ist, insbesondere für die jüngern Leser, Folgendes zu bemerken. Der Talmud (s. Wolf bibl. hebr. II. 657 sqq.) besteht aus zwei Haupttheilen, deren einer Mischna (Hauptausg. c. commentt. Maimonid. et Bartenorae ed. Surenhus. Amstel. 1698 sqq. VI. fol. Deutsch von J. Jac. Rabe. Ansbach 1760 ff. VI. 4. Hebr. und deutsch von J. Heinemann u. A. Berl. 1831 ff. VI. 4.), der andere Gemara genannt wird. Jener ist der eigentliche Text und gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. von Juda Hakkadosch zu Tiberias gesammelt, dieser ein Commentar darüber in zwei Abtheilungen, wovon die erste oder die jerusalemische Gemara gegen Ende des 3. Jahrh., die zweite (weitläufigere) oder babylonische Gemara zu Anfang des 6. Jahrh. redigirt oder abgeschlossen sein soll (daher in Citationen Hieros. und Babyl.). Beide sind öfter gedruckt. Deutsch übers. von Rabe erschien tr. hieros. Peah Ansb. 1781. 4. und tr. Berachoth hieros. u. babyl. Halle 1777. 4. Der Talmud zerfällt nun zunächst in 6 סְדָרִים, d. h. ordines, jeder Seder wieder in mehrere Tractate, und diese in Capitel (פְּרָקִים). Die 6 Seder haben folgende Ueberschriften: 1) זְרָעִים semina, 2) מוֹעֵד festa, 3) נָשִׁים mulieres, 4) נְזִיקִין damna, 5) קָדָשִׁים sancta, 6) טָהֳרוֹת purificationes. Die am häufigsten citirten Tractate sind: Baba kamma und Baba bathra der 1. und 3. in dem 4. Seder; Berachoth 1, 1. Chelim 6, 1. Middoth 5, 10. Maccoth 4, 5. Sebachim 5, 1. Menachoth 5, 2. Nedarim 3, 5. Pesachim 2, 3. Sota 3, 7. Sanhedrin 4, 4. Schekalim 2, 4. Schabbath 2, 1. Joma 2, 5. Aboda sara 4, 9. Peah 1, 2. Ein Anhang zur Mischna ist תּוֹסֶפְתָּא verfasst von R. Nehemia im 2. Jahrh. n. Chr., gesammelt unter Leitung des R. Chia. — Von den Rabbinen sind nur hier und da einige angeführt, insbesondre die Commentatoren des A. T.: Dav. Kimchi, קמחי (um 1190), Sal. Jarchi oder Raschi (1105—1180), Abenesra († 1165), Isaak Abarbenel, אברבנאל (1437—1508), R. Tanchum (תנחום) Hieros. ungewissen Zeitalters.

Die übrigen gebrauchten Abbreviaturen sind entweder die auch anderwärts gewöhnlichen, oder bedürfen, da sie an sich selbst verständlich sind, keiner Erklärung. In den Citationen alter Schriftsteller bedeutet die erste (arab.) Ziffer immer das Buch, die zweite das Capitel oder die Seite (s. oben), bei Dichtern den Vers; hinter den Titeln neuerer Bücher ist die röm. Ziffer von dem Theile oder Bande, und die darauf folgende von der Seite zu verstehen. In naturhist. Artt. zeigt die in Parenthese beigesetzte röm. Ziffer die Classe (bei Pflanzen) oder Ordnung (bei Thieren) an, der der beschriebene Naturkörper im Linnéischen System untergeordnet ist.

Digitized by Google

v. Chr. Jahre	Begebenheiten der israelitischen Geschic	Ref
	Reich Juda.	
975	Rehabeam wird nur von 2 Stämmen (Juda u. Benjamin) als König anerkannt. Ausserdem sind dem Reiche Juda die Ammoniter und Edomiter unterthan.	10 Stämme wäh nig. An das Moabiter übe
970	Einfall des ägyptischen Königs Sisak.	
960		
	957 Abia wird König.	
	Krieg zwischen Abia und Jerobeam.	
	955 Assa wird König.	
		954 Nadab wird Kö
	Serach der Cuschit (Osorkon von der 22. Dynastie?) überzieht Juda mit Krieg, wird aber geschlagen.	
		953 Baësa wird Kö
	Krieg zwischen Juda und Israel. Mit ersterem ist Syrien-Damascus verbünde	
930		930 Ela wird König. P
		928 Ela getödtet. die Krone. Om könig.
		924 Thibni †. Omri
		923 Samaria als Re
920		
		918 Ahab wird Kön (Isebel, eine Gemahlin.)
	914 Josaphat wird König.	
	Unglücklicher Krieg Juda's und Israels gegen Syrien	
900	[Die in Juda einfallenden Ammoniter und Moabiter werden geschlagen. Die Philistäer tributbar gemacht?]	Der Prophet El
		897 Ahasja wird Kö
		Die Moabiter v
		896 Joram König.
	Krieg Israels und Juda's zur Unterjochung der Moabiter.	
890		
	889 Jehoram wird König. Jehoram heirathet die Athalia (Tochter der Isebel) und tritt s Hofe in Verbindung.	
	Die Edomiter machen sich unabhängig. Philistäer und Araber plündern Jerusalem.	
	885 Ahasja wird König.	
	Feldzug mit Israel gegen Syrien-Damascus	
		Der Prophet E
	884 Athalia, Mutter Ahasja's, usurpirt nach dessen Ermordung den königlichen Thron.	Jehu wird nach
880		Die damascenisc jordenland an
	878 Athalia ermordet. Jehoasch, ihr Enkel, wird von den Priestern auf den Thron gehoben.	

Digitized by Google

hte.	Synchronismus.
ch Israel.	
ılen den Jerobeam zum Kö- Reich Israel gehen auch die r.	
	In Syrien-Damascus regiert Tabrimmon.
ınig.	
ıig.	
ɜt.	In Syrien Dam. regiert Benhadad I.
Simri und Omri streiten um ıri König. Thibni Gegen-	
alleiniger König (in Thirza). ıidenz erbaut.	
ig. ıhönicische Prinzessin, seine	In Sidon (und Tyrus) regiert Ethbaal (Ithobal), der seine Tochter dem König Ahab vermählt.
ı Damascus. ias.	In Syr.-Dam. herrscht Benhadad II.
nig. erweigern den Tribut.	
nicht ohne Erfolg.	
ɔ mit dem israelitischen	
	In Syrien-Damascus regiert Hasaël.
isa. Ermordung Jorams König.	Lycurgus in Sparta.
hen Syrer reissen das Ost- sich.	
	In Tyrus regiert Pygmalion (47 J.). Im 7. J. seiner Herrschaft soll seine Schwester Dido nach Africa entflohen sein und Karthago gegründet haben (Joseph. Apion. 1, 18.), 143 J. nach Erbauung des salomon. Tempels.

Digitized by Google

Jahre v. Chr.	Begebenheiten der israelitischen Geschichte
	Reich Juda.
	725 Hiskias wird König. Er erkämpft Vortheile über die Philistäer. Der Prophet Micha.
720	Alliance mit Aegypten (zum Schutz gegen Assyrien).
	712 Die Assyrer belagern Jerusalem, müssen aber plötzlich abziehen.
	Jesaias, Rathgeber des Königs.
700	Eine babylonische Gesandtschaft erscheint in Jerusalem.
	696 Manasse König. (Von den Assyrern nach Babel abgeführt, aber bald wieder freigelassen?)
650	641 Amon wird König.
	639 Amon ermordet. Josias König.
630	627 Jeremias tritt als Prophet auf und weissagt bis nach der Zerstörung Jerusalems. Die Propheten Zephanja und Habakuk.
	622 Auffindung des Gesetzbuchs bei einer Tempelreparatur; durchgreifende Reform des Kirchenwesens. Der Prophet Jeremias fängt an zu weissagen.
610	609 Josias bleibt in einem Treffen gegen die Aegyptier bei Megiddo. 3 Monate. Nach Entthronung des Joachas wird Jojakim vom ägyptischen König gesetzt.
600	598 Jojakim †. Ihm folgt Jojachin auf 3 Monate.

Jahre v. Chr.	Begebenheiten der israelitischen Geschichte
	Reich Israel.
	tor.
	722 Ein Versuch des Hoschea, sich durch Abfall von Assyrien auf ägypt. Hilfe zu befreien, zieht die Belagerung Samaria's durch Salmanassar und Sargon.
720	721 Samaria erobert und zerstört, die Einwohner weggeführt, die Assyr. Colonisten (Kuthäer) angesiedelt. Ursprung der Samaritaner seit des Jordans (Ephraim her?) die Mischlinge.
	eto. P. lie
700	
	eto. Neue assyrische Colonisten aus Babylonien, Susa, Elam, Hamath und Samarien. Esarhaddon nach Babylon.
650	
630	Auch in den Städten Samarien's Reste des Götzendienstes.
610	trei von
	n. i
	eg
	ter, s, f u L Dor ttes en 54,
600	

Digitized by Google

hte.	Synchronismus.
ch Israel.	
s Hoseas, sich im Vertrauen seiner Zinspflichtigkeit zu ht die Assyrer ins Land. elagert. ·, das Reich Israel vernich- ner ins Exil abgeführt. n bevölkern das Land. Jen- ans breiten sich (schon frü- abiter aus.	In Aegypten herrscht So, d. i. Sevechus von der 25. (äthiop.) Dynastie.
	Sargon, König von Assyrien, lässt Asdod belagern.
	715 Numa Pompilius wird in Rom zum König erwählt.
	Assyrien beherrscht von Sanherib, welcher gegen Aegypten zieht. Tirhaka (Tarakos), König der 25. (äthiop.) Dynastie, rückt ihm entgegen.
	(Medien entzieht sich der assyr. Oberherrschaft?)
	In Babylonien ist Merodach Baladan (unabhängiger) König; dann Elibus. Dieser wird von Sanherib (wieder) unterjocht.
	In Assyrien herrscht Esarhaddon (seit 696?).
e Colonisten werden von ach Israel versetzt.	
	In Aegypten die Dodekarchie (seit 671?) 15 Jahre lang, dann reisst Psammetichus die Alleinherrschaft an sich (656).
	Scythische Heerhaufen ziehen durch Palästina.
	625 In Babylonien macht sich Nabopolassar zum unabhängigen König.
	Drakon in Athen.
idten Israels tilgt Josias die tzendienstes aus.	
	616 Tarquin. Priscus wird König in Rom.
idd. Joachas wird König,	Pharao Necho rückt nach dem Euphrat gegen die Chaldäer vor.
König auf den Thron ge-	606 Die Aegyptier werden bei Circesium von den Chaldäern geschlagen. — Cyaxares von Medien erobert Ninive und unterjocht Assyrien.
	604 Nebucadnezar wird König von Babylonien.

Digitized by Google

Jahre v. Chr.	Begebenheiten der israelitischen Geschichte.	Aegypten.
180		180 Ptolemäus Philometor, ein Knabe. Grosse Geltung der Ju Aegypten (Joseph. Apion.
	176 Palästina ist in syr. Gewalt. Onias III., Sohn Simons II., Hoherpriester. Versuchte Plünderung des Tempels zu Jerusalem durch Heliodorus.	
	175 Jason, Bruder des Onias, erkauft sich die hohepriesterl. Würde und wird das Haupt der Gräcomanen unter den Juden.	
	172 Die hohepriesterl. Würde geht an Menelaus (Onias) über (der später den Tempelschatz plünderte).	
170	Antiochus Epiphanes, von empörerischen Auftritten der Juden unterrichtet, plündert den Tempel zu Jerusalem und richtet unter den Juden ein grosses Blutbad an.	170 Ptolemäus Philometo den Syrern gefangen. P Physkon übernimmt die rung.
		168 Ptolemäus Philometo der befreit, regiert g schaftlich mit Ptolemäus kon.
	167 Ein syr. Heer unter Apollonius besetzt Jerusalem und verübt an den Juden grosse Greuel. Der Jehovahcultus hört auf. Eine Statue des Jupiter Olymp. wird im Tempel errichtet. Aufstand eines Theils der Juden unter Mattathias.	
	166 Mattath. †. Sein Sohn Judas (Makkabi) wird Anführer der jüd. Patrioten. Glückliche Treffen gegen d. Syrer.	
165		
	164 Jerusalem von den Juden eingenommen. Der Tempel gereinigt. Das erste Opfer wird am 25. Cislev dargebracht. Judas behauptet das Land und verfährt selbstoffensiv geg. benachbarte Völker.	
	163 Die Juden belagern die Burg in Jerusalem, aber ein syr. Heer rückt ins Land. König Antiochus schliesst Friede mit Judas.	163 f. Ptol. Physkon vertrei Ptol. Phil., wird aber von mern auf Lybia u. Cyrenai schränkt. Ptol. Philom. i der allein König von Aeg
	161 Alcimus, das Haupt der grăcisirenden Partei, wird von Demetrius als Hoherpriester bestätigt u. durch ein syrisches Heer eingesetzt. Judas verliert gegen die Syrer Schlacht und Leben; an seine Stelle tritt als Heerführer Jonathan.	Onias, ein jüd. Priester, sich die Erlaubniss aus, Juden einen Tempel zu L polis bauen zu dürfen. Dor nun ein jüd. Centralgottes eingerichtet (s. d. A. Tem nach Euseb. Olymp. 154, 161 v. Chr.

Digitized by Google

Synchronismus.

Morgenland.		*Abendland.*
	Syrien.	
, noch len in , 2,5.).	187 Antiochus d. Gr. getödtet. Seleucus IV. Philopator wird König.	
	175 Seleucus ermordet. Antiochus IV. Epiphanes gelangt zur Regierung und besetzt Cölesyrien und Phönicien.	
r von tolem. Regie-	171 Antiochus des IV. Feldzüge gegen Aegypten beginnen.	
		169 Der röm. Dichter Ennius †.
r wie- emein- Phys-	168 Die Römer untersagen dem Antiochus alle Feindseligkeiten gegen Aegypten.	168 Perseus, König von Macedonien, unterliegt den Römern. Macedonien wird Republik, aber von den Römern als frei anerkannt.
		166 ff. Terentius in Rom.
bt den d. Rö- ica be- st wie- ypten.	163 Ant. Epiphanes †. Ihm folgt Antiochus V. Eupator.	
wirkt ür die eonto- t wird dienst pel), 3 d. i.	162 Ant. Eup. muss den Einfall seines ehemaligen Vormunds Philippus in Syrien bekämpfen. 161 Demetrius Soter, Kronprätendent, lässt den Ant. Eupator hinrichten u. besteigt den syrischen Thron.	

Digitized by Google

Jahre vor Chr.	*Begebenheiten der israelitischen Geschichte.*
40	Herodes vom röm. Senat zum König der Juden ernannt.
37	Er nimmt Jerusalem mit Sturm.
36 ff.	Ananel, ein Babylonier, wird Hoherpriester (Joseph. Antt. 15, 2. Ananel abgesetzt; der königliche Jüngling Aristobulus zum Hoh priester ernannt auf 1 Jahr; dann wieder Ananel Hoherpries (Joseph. Antt. 15, 3. 1. u. 3.).
31	Erdbeben in Palästina. Herodes wird von Augustus in seinem Rei
30	befestigt, und erhält zu seinem Gebiet noch einige Städte.
	Jesus, Phabi's Sohn, dann Simon, Sohn des Boëthus, } Hohepriester (Joseph. Antt. 15, 9. 3.)
21	Herodes beginnt den Tempel in Jerusalem umzubauen.
19	Das Tempelhaus selbst wird vollendet. An den Aussenwerken Heiligthums dauert der Bau noch länger fort.
7?	Johannes der Täufer wird geboren.
6?	Jesus wird zu Bethlehem geboren.
	Matthias, Sohn des Theophilus, ist Hoherpriester (Joseph. Antt. 4. 2.).
4	Herodes † kurz vor dem Pascha. Während seiner Krankheit ha er den Joazar zum Hohenpriester ernannt (Joseph. Antt. 17, 6. Unruhen unter den Juden. — Des Herodes Söhne erhalten nach ei von Augustus vorgenommenen Revision des väterlichen Testamer
	Archelaus als Ethnarch Judäa, Samaria u. Idumäa. | Herodes Antipas als Tetrarch Galiläa u. Peräa. | Philippus als Tetra Batanäa, Gaulonit Trachonitis (Au nitis).
	Eleazar, des Joazar Bruder, wird Hoherpriester, dann Josua, S des Sië (Joseph. Antt. 17, 13. 1.).
JahrCh. Dionys. 1 (754)	
6	Archelaus wird entthront u. nach Gallien verwiesen. Quirin. hält in seinen Provinzen Census; dieselben werden zur Provinz Syrien geschlagen u. Procuratoren zur Verwaltung übergeben. Der erste derselben ist Coponius.
	Aufruhr durch Judas Galilaeus. Joazar, Sohn des Boëthus, ist Hob priester (Joseph. Antt. 18, 2. 1.).

Digitized by Google

...henheiten der christlichen Geschichte.	Jahre Roms.	Synchronismus. (Römisches Reich.)
...Aelt. wird noch auf Befehl des Agrippa enthauptet. Petrus ins ...ss geworfen.		
...um zweiten Male in Jerusalem; darauf von Antiochia aus seine ...sionsreise an.		
	801	Cassius Longinus ist Praeses Syriae.
		Die Juden werden aus Rom vertrieben.
...oncilium in Jerusalem. Paulus zum ...ale in Jerusalem. Bald darauf tritt ...weite Missionsreise an. Timotheus,	804	Ummidius Quadratus ist Praeses Syriae.
...ommt nach Korinth, wo er Aquila ...illa trifft.	805	
...n Korinth; Abfassung der beiden die Thessalonicher.	806	
...n Kleinasien und Jerusalem (zum ...Dann 3. Missionsreise desselben. ...us in Ephesus (Brief an die Ga- ...flieht nach Macedonien und geht ...nach Achaja. 1. und 2. Brief an ...ther. 1. Brief an den Timotheus. ...n Corinth. (Brief an die Römer.) ...st zum Pfingstfest nach Jerusalem ...ale), wird daselbst gefangen ge- ...nd nach Cäsarea abgeführt.	807	Claudius †. Nero (Claud. Drusus) wird Kaiser (im Oct.).
...wird auf seine Appellation an den ...ch Rom eingeschifft, und kommt	813	Domitius Corbulo wird Praeses von Syrien.
Briefe an die Epheser, Colosser, ...on und die Philipper.		

Digitized by Google

Register der hebräischen Wörter.

אָב I. 306.
אֲבַגְתָא I. 607.
אֲבַדּוֹן I. 9.
אֲבַדּוֹן־חַדּוֹן I. 344.
אֲבָה I. 129.
אֲבוּר I. 332. 504.
אֲבִיאֵל I. 546.
אֲבִיגַיִל I. 292.
אֲבִידָא II. 33.
אֲבִידָן II. 39.
אֲבִיהוּא I. 83. 292.
אֲבִיחַיִל II. 86.
אֲבִיטַל I. 80.
אֲבִיר I. 345.
אֲבִירָם I. 465.
אֲבִישַׁי I. 124.
אֲבִישָׁג I. 102.
אֲבִישָׁי I. 74. II. 107.
אֲבִישַׁלוֹם I. 616.
אֲבִישֻׁר עֲכִבִים, אֲשִׁישֻׁר I. 687.
אֲבִשׁוּל I. 848.
אֲבֶל II. 563.
אָבֶן II. 429.
אֲבַנְטְרָה II. 130.
אֲבָנָן I. 346.
אֲבָנֵט II. 719.
אֲבָקָה I. 190.
אֲבַקְלוֹן I. 98.
אֲבָקוּק I. 94.
אֲבָקוּרוֹת I. 200.
אֲבָקְרִים I. 94.
אֲבָתוֹן I. 346.
אֲבָתוֹת I. 362.

בְּאֵר I. 146. 198.
בְּאֵר אֵלִים I. 146.
בְּאֵר שָׁבַע I. 146.
בָּגֵד I. 662.
בַּד I. 375.
בְּדִיל II. 88. 735.
בִּדְלָה I. 144.
בְּהֵמוֹת II. 156.
בּוּחַ I. 114. 674.
בַּהַט I. 114.
בּוּל I. 143.
בּוֹר II. 90.
בָּזָק I. 179.
בָּזִיחַיִם I. 131.
בָּטְנִים II. 264.
בֵּיצִים II. 663.
בֵּית בַּעַל מְעוֹן I. 121.
בֵּית דִּבְלָתַיִם I. 267.
בֵּית הָאֵבִית II. 513.
בֵּית חָאסוּר I. 402.
בֵּית לַחְמִי I. 468.

Digitized by Google

בֵּית חֲשִׁישִׁית I. 172.
בֵּית חֹפַר I. 402.
בֵּית חֹרֹן I. 468.
בֵּית חַשְׁמוֹן I. 176.
בֵּית יְאָזִן I. 121.
בֵּית יְעָזָתָה I. 168.
בֵּית רְחֹב I. 80.
בֵּית שָׁאן I. 175. II. 438.
בֵּית שֶׁמֶשׁ I. 176. II. 175.
בֵּית שָׁן I. 175.
בָּכָא I. 128.
בְּכוֹרָה, בְּכוּר I. 341. 342.
בְּמוֹת I. 343. 387.
בֶּכֶר, בְּכָרָה I. 646.
בַּלְאָט I. 377.
בלו I. 4.
בְּלִיל II. 332.
בֶּלַע II. 737.
בְּמוֹת I. 507.
בְּנוֹת II. 510.
בְּנֵי אַרְעָן II. 269.
בְּנֵי בְרַאִים II. 282.
בְּנֵי קֶדֶם I. 74.
בִּנְיָמִין I. 152.
בֹּסֶר, בֹּסְרָה II. 684.
בְּעוֹן I. 122.
בַּעַז I. 521.
בַּעַל זְבוּל I. 145.
בְּצִיר II. 685.
בָּצֶל II. 740.
בָּצֵק I. 129.
בְּצֶקֶת I. 142.
בָּקָה I. 424. II. 444.
בִּקְעָה II. 598.
בִּקְעַת אָוֶן II. 25.
בִּקְעַת חַלְבּוֹן I. 80. 117. II. 25.
בָּקָר II. 331. 661.
בִּקְרִים I. 495.
בַּר, בְּר I. 375. 424.
בר II. 9.
בְּרֹאדַךְ בַּלאדָן II. 84.
בְּרֻגְרִים I. 515. II. 664.
בְּרוֹשׁ II. 563.
בְּרוֹת II. 563.
בְּרָיָה I. 311. II. 88.
בְּרִיחַ I. 200.
בְּרִית עָמֹן II. 367.
בְּרִית II. 9.
בְּרֵכָה II. 568.
בַּרְכָּן I. 277.
בָּרָקַת I. 282.
בֹּשֶׂם, בָּשֶׂם I. 133.
בָּשָׂר I. 375.
בָּשָׁל I. 665.
בַּת II. 41.
בַּת רַבִּים II. 540.
בְּתוּל I. 177.
בָּתֵּי נָעָשׁ I. 456. II. 330. 496.
בָּתִּים I. 94. 466.
גַּאל, גֹּאֵל חָדָשׁ I. 189. 336.
גב I. 198.
גֹּב אַרְיֵה II. 34.
גִּבְעָה I. 642.
גִּבְעָה I. 669.
גִּבְרִיָּה I. 686.
גֶּבֶשׁ I. 206.
גַּבְתּוֹן I. 425.
גֵּד I. 242.
גַּד I. 119. 672. II. 528.
גְּדֵרָה II. 661.
גְּדֵרִים I. 402.
גוב I. 488.
גֹּזִיָּה I. 2.
גּוֹיִם II. 664.
גּוֹרָל II. 31.
גִּזְבְּרָיָא II. 310.
גֵּזֶם I. 488.
גֵּיא I. 415.
גֵּיזִרִין II. 528. 673. 719.
גַּחֶלֶת I. 670.
גַּי, גַּיָּא II. 598.
גַּי רֹאשׁ I. 491.
גַּי הַחֲרָשִׁים II. 599.
גִּיא מֶלַח II. 367.
גִּידִי חַגְשָׁה II. 484.
גִּיחוֹן I. 284. 428.
גִּלְגָּל I. 277.
גַּלְגַּלִּים I. 433.
גִּלְוֹח II. 727.
גִּלֹחַ I. 386.
גִּלְעָדִי II. 496.
גָּלְיָת I. 438.
גַּלָּל II. 97.
גִּלְעָד I. 208.
גֹּמָא II. 411.
גֹּמֶד II. 43.
גָּמָל I. 645.
גֹּמֶר I. 384.
גֹּפֶר I. 238.
גַּעֲרַיָּה II. 436.
גֶּרֶב I. 424. 593. II. 445.
גֵּרָה I. 478.
גְּרִזִּי I. 432.
גְּרִזִּים I. 389.
גֶּרֶם I. 380. II. 285.
גֹּרֶן II. 591.
גִּשּׁוּר I. 80.
גַּת I. 653.
גִּתִּית II. 122.
דְּבִיר I. 660. II. 571.
דֶּבֶר II. 232.
דְּבָרִים I. 179.
דֶּבְרִין I. 221.
דָּבַשׁ I. 510.
דַּבֶּשֶׁת I. 242.
דָּגָל I. 362.
דָּגֹן I. 424.
דַּהֲיָא I. 264.
הוֹד I. 130.
הוֹד I. 665.
הוֹדְאִים I. 48.
הוֹכְסַחַס II. 689.
הוֹן I. 276.
הוֹתֵךְ II. 522.
הָזֹן II. 104.
הֵיכָל I. 403.
הֵילֹ II. 421.
הֵילוֹן I. 268.
הֵילֹתָא I. 268.
הֵינָא I. 270.
הֵיכָל I. 371.
הֵישׁוֹן I. 396.
הַלָּאחָ I. 673.
הֹלְכֵי הַחֹל I. 491.
הֹם I. 188.
הֲמֹלֶךְ I. 244.
הַר II. 59. 226.
הָרְבָּן II. 332.
הַרְדֹּר I. 274.
הָרוֹר II. 435.
הַרְיוּשׁ I. 250.
הָרֵךְ יוֹם II. 561.
הַרְמוֹן I. 249.
הַרְמֹשֶׁק I. 244.
הָשָׁךְ I. 93.
הָתֵל I. 3.
הִתְכַּלִּי I. 433.
הַתְּנִים I. 280.
הַתְּלָגְבָּל I. 430.
הַתְּעִיאִים, תַּעֲרִיאִים 454.
הַתַּבְּרִין I. 221.
וֹד I. 582.
וֶתֶד II. 127.
זַיִת הַיְכָל II. 569.
זַיִת II. 527.
זֶרַח II. 41.
זֹחַם בְּחֶרֶב II. 1
זֶלֶה I. 4.
זְמִירָה I. 456.
זָמָר II. 677.
זֵר אֱלֹהִים II. 46
זֵר חַיִּים II. 17
זֵר חֲשִׁישִׁים II. 8
זֵר חֲצֵבְרִים I. 2
זֵר יְהוָה II. 469
זֵר מוֹעֵד I. 153
זֵרִם II. 678.
חֲבַקְוָה I. 501.
חֲבַצִּי II. 650.
חֲבַר II. 695.
חֲבוּב I. 376.
חֲבִיל I. 146.
חֲבֻרִים II. 178.
חֲבֵר שְׁלָמִים I. 2
חֲבַלּוֹן II. 441.
חֲגָוָה I. 517. II. 5
חַיִל II. 170.
חֲכִינִית I. 432.
חֵרֶן הִירִיטָה II. 1
חֲרֵרָה II. 711.
חָבֵר I. 315.
חָבֹן I. 139.
חָבֹן בְּרִית I. 496.
חַבְּרִים I. 50.
חָבְרָה I. 517.
חֲדִיד I. 515. II. 5
חָדָשׁ II. 43.
חֹבֶב I. 579.
חֹבוֹר I. 234. 4
חֹבָּב I. 276.
חֹבֶל, חֲבָלָה II. 2
חֹבֶל מְדָה II. 4
חֹבֶשֶׁלֶת II. 28.
חֹבְרִים II. 7
חֹד הָאַסְרָף II. 7

Digitized by Google

יָם כִּנֶּרֶת I. 407.
יָם מֵיצַק II. 68.
יָם סוּף II. 70.
יַעַר שׂרִים II. 289.
יַקְשָׁם, יָקְשָׁן I. 352
יַעֲלָה, יַעַל II. 519.
יָעֵן II. 540.
יְעָרִים II. 675.
יָפוּ, יָפוֹא I. 599.
יָקַח I. 535.
יָקַחּ I. 540.
יָקִים I. 615.
יְקָרִים II. 627.
יַרְבְּעָם I. 544.
יַרְדֵּן I. 600.
יָרֵחַ II. 103.
יָרֵךְ II. 102.
יְרִיעָה II. 725.
יִרְמְיָה I. 544.
יְשׁוּעַ I. 555. 611.
יִשְׁזָר I. 652.
יִשָּׁשכָר I. 283.
יִתְרוֹ, יֶתֶר I. 579.

כַּבֵּס I. 364.
כַּבְּרַת הָאָרֶץ II. 43.
כֶּבֶשׂ II. 394.
כַּדְכֹּד I. 283.
כֹּהֵן חַרְטֹם I. 502.
כֹּהֵן רֹאשׁ I. 502.
כֹּהֲנִים II. 269.
כּוּ I. 369.
כּוֹבַע II. 675.
כּוֹבֵעַ II. 668.
כּוֹכָבִים II. 526.
כּוֹסֵמֶת II. 173. 484.
כּוֹר I. 155.
כְּנָעִים I. 687.
כּוּת I. 353.
כֹּחַ I. 235. 284.
כְּזִיב I. 17.
כַּחַל I. 305.
כִּידוֹן II. 669.
כִּיוֹן II. 386.
כִּיּוֹר I. 460.
כִּירוּת יָם הַמֶּלַח I. 461.
כִּיסֵּא II. 527.
כְּכַר I. 424. II. 444. 562.
כִּכַּר חִיזְיוֹן I. 601.
כִּכְרוֹת לֶחֶם I. 129.
כָּלָא I. 402. 50*

חֲגִי II. 242.
חֲגַב הַיָּם II. 195.
חֲגַב הַיָּם II. 6.
חֲגַב הַיָּם II. 242.
חֲגַב הַמִּדְבָּר II. 242. I. 488.
ן I. 448.
I. 455.
ם II. 197.
ג I. 369
I. 274.
ג I. 284 ff. II. 22.
II. 102 f.
ם I. 453.
I. 355.
I. 274.
ם I. 274.
I. 490.
ם I. 284. 468.
I. 80. II. 564.
I. 143. II. 442.
ר I. 493.
חוֹמֶשׁ I. 85. 534.
ם II. 458.
II. 277.
ן II. 322.
ן II. 437.
חוּ I. 496.
II. 137.
תֵּ II. 429.
ן II. 687.
ב II. 266. 302.
I. 371.
ם I. 493.
חַיִּת II. 410.
חֵ II. 484.
II. 95.
חָ I. 386.
II. 64. 689.
ן I. 369.
ג I. 686.
ר II. 290.
ח I. 456.
ן II. 123.
חֵלֶב I. 663.
II. 344.
חֵ II. 632.
חֶלְקָה, חֶלְקַת I. 491. I. 24.
חֵ II. 95.
II. 480.
I. 427.

חָמוֹר I. 346.
חֹמֶט I. 306.
חֲמֻשִׁים II. 481. 640.
חָמָץ I. 349.
חָמֵץ I. 129.
חֹמֶר II. 42. 615.
חֹמֶר II. 683.
חֹמֶר I. 100.
חֲמָשִׁים II. 410.
חֲמָת II. 415.
חֲמִתִּי I. 52.
חֲנוֹךְ I. 464.
חֲנֹס I. 307.
חֲנִיתּ II. 669.
חֲנֻכָּה I. 659.
חֲנִנְיָה I. 57.
חָנַס I. 463.
חַסִידָה II. 312.
חָסִיל I. 488.
חֲסַרְפָּרוֹת II. 64.
חֲצוֹצְרָה II. 124.
חָצוֹר I. 100.
חֲצֵרִים I. 190.
חֲצָצוֹן תָּמָר I. 327.
חָצֵר I. 467. II. 725.
חֲצַר גְּדָה I. 469.
חֲצַר סוּסָה I. 469.
חֲצַר עֲנָיוּת II. 576.
חֹר הַתַּרְנְגֹל I. 512.
חֹרֶב II. 88. 668.
חֲרַגּוֹל I. 488.
חֲרוּל I. 274.
חָרִיץ I. 277.
חֲרָחֲר I. 674.
חֲרֵי יוֹנִים II. 567.
חֹרִים I. 508.
חֲרִיץ הַחֶלֶב I. 642.
חֲרָכִים I. 369.
חֹרֶם I. 134.
חָרָן I. 464.
חָרָס II. 480.
חֹרָף II. 692.
חֲרֹשֶׁת I. 465.
חֶשְׁבּוֹן I. 504.
חִשִּׁבִים II. 678.
חִשְׁבּוֹנוֹת I. 372.
חַשְׁמוֹן I. 487.
חַשְׁמַל II. 88.
חַשְׁמַנִּים I. 214.
חֵשֶׁן I. 504. II. 644.
חִתִּים I. 487.
חִתָּה I. 499.

טְבוּלִים II. 635.
טִבְחָה I. 166.
טְהוֹר II. 313.
טְוָה II. 498.
טוֹב שִׁטִּים I. 56. II. 260.
טַחֲנוֹן I. 119.
טָחֵי הַטַּל I. 462.
טַחֲנָה II. 119.
טִיט II. 615.
טַל II. 605.
טָלָה II. 394.
טָמֵא II. 314.
טָפַח II. 43.

(חֶ)רְאוֹר II. 153.
רְבוּס I. 546.
רְבוּסִי I. 538.
רָבַשׁ I. 519.
רֶבֶס II. 19.
רָבַשׁ I. 519.
רְגִלְנִי II. 672.
רְדִלְנִי I. 584.
רְהוֹדָה I. 626.
רְהוֹדִים I. 637.
רְהוֹרִבִין I. 593.
רְהוֹרְנָן I. 597.
רְהוֹרָם I. 599.
רְהוֹשֶׁפָט I. 602.
רְהַלָּם I. 282.
רְחָצָה I. 530.
רֵיאָה I. 538.
רֵיבָל I. 623. II. 124.
רֵים הַמִּפְשִׁירִים, רֵימָא 655.
רִימָה I. 596. II. 566.
רִימָה II. 692.
רְמָזְאַל I. 360.
רְמָזְיָה, רְמַזְיָהוּ I. 496.
רַמְשׁוּר I. 494.
רִמּוֹר I. 622.
רִמּוֹן II. 683.
רְמָן I. 521.
רְמָנָה I. 593.
רָמָק I. 488.
רָמָת הַמִּצְפֶּה יָם חֲמַאתָן, יָם חִמָּהל II. 70.
יָם חַשְׁלַח II. 73.
יָם חַשְׁמֹנָה II. 68.
יָם חַתְרַבְּחַ II. 73.
יָם חַתְשְׁבִּיתִים II. 70.
יָם חַתַּרְמוֹנִי II. 73.

Digitized by Google

בְּאֵרִים II. 343. 652.
בֶּלֶב I. 406. 516.
בְּלֵי שִׁיר II. 123.
בָּלַל I. 192.
בְּלִים II. 667.
בָּלַע I. 222.
בָּלוּץ I. 687.
בְּמוֹן I. 223.
בְּמוֹת I. 435. 508.
בְּמוֹתַי II. 124.
בִּנְיָהוּ I. 593.
בִּנְיָמִין II. 118.
בִּנְיָן I. 208.
בְּנֵי I. 681.
בְּנָיָה, בְּנָיָהוּ I. 227.
בָּסָא II. 617.
בְּסוּת עֵינַיִם II. 416.
בָּסַל II. 157. 527.
בָּסָמֶת I. 270.
בָּסָם II. 88.
בָּסְקַוֹת I. 687. II. 244.
בַּע II. 304.
בְּעוּר I. 424.
בְּעוֹת II. 404.
בָּעַר I. 237.
בַּעֲרָה I. 202. 433.
בַּר II. 394.
בַּר II. 42.
בַּרְבֻּלָא II. 54.
בְּרִים I. 651. II. 62.
בְּרִים וְרָצִים I. 235.
בָּרַךְ I. 194.
בְּרֹכִים II. 356.
בִּרְכַּת בְּרוֹשִׁים I. 211.
בִּרְכָתִי II. 564.
בִּרְעָרוּת I. 646.
בָּרָם II. 683.
בַּרְמִיל I. 213.
בָּרַשׁ I. 240.
בְּרִיחִים I. 233.
בְּשָׂדִים I. 217
בֶּשֶׂם II. 718.
בְּתִים I. 227.
בְּתֹלַת I. 504. 661. II. 270.
בְּתֻלַת II. 333.

לְבוֹנָה II. 681.
לִבְרִיחַ I. 686.
לִבְרֹת II. 536.
לְבָנָה I. 103.
לְבָנָה II. 731.
לְבָנוֹן II. 23.
לְבָנִים I. 466.
לֵב II. 41.
לִבִּים II. 27.
לְבִיתָן I. 685. II. 676.
לֵבֶת I. 129.
לֶהָם בְּצִירִים I. 342.
לֶהָם חֲסַעֲרָכֶת II. 401.
לֶהָם חֲסֻעִים II. 401.
לֶהָם תְּמִיד II. 401.
לֶהֶם הַתִּנּוּפָה II. 677.
לֶחֶם עֹנִי II. 196.
לָחַשׁ II. 718.
לְחָשִׁים I. 56.
לֵט II. 2.
לְטָאָה I. 306.
לֵילִית I. 422 f.
לַיִשׁ I. 207. II. 4. 33.
לַיְשָׁה II. 4.
לָכֵן II. 4.
לְכָנָה II. 638.
לְשׁוֹן II. 498.
לָשׁוֹן I. 207. 282. II. 4.
לָשָׁרוֹן II. 6.
לָתָךְ II. 42.

מַאֲכֶלֶת II. 88.
מִגְבָּעוֹת II. 270. 634.
מָגוֹר II. 45.
מִגְדָּה II. 289.
מַגֵּן II. 409.
מִגְרְעוֹת II. 574.
מִדְבָּר II. 698.
מְדֶה I. 4.
מְדוּרָה II. 43.
מָדַי II. 65.
מְדִינָה II. 98.
מַהֲלַךְ יוֹם II. 561.
מְהוּמָה I. 403.
מוֹאָב I. 296.
מוּגָה I. 156.
מוּדָרִים I. 369.
מוֹר II. 126.
מוֹרַג חָרִיץ I. 277.
מוֹרָה II. 692.
מוֹת II. 232.
מְזוּזָה I. 49.
מְזוּמָּה תְּזִמְּכֶנּוּ II. 303.
מְזוּמָּה חֲמִמְכֶּנּוּ II. 303.
מְזוּמָּה הַמְלֹלָה I. 194.
מְזוּמָּה תְּמִמְכֶּנּוּ II. 303.
מְזוּקִיר I. 412. II. 309.
מְזוֹלוֹת II. 527.
מְזוֹנוֹת II. 182.
מְזָרוֹת II. 527.
מְזֻקָּק II. 182.
מַחֲבֶת I. 687. II. 495.
מַחוֹל II. 564.
מַחֲזִיר בָּלָק I. 406.
מַחֲלָצוֹת I. 663.
מַחֲלֻקוֹת II. 271.
מַחֲנֶה II. 305.
מַחְתָּה II. 17.
מַטֶּה I. 178.
מַטֶּה II. 534.
מַטוֹת II. 513.
מַטְפֵּחַת I. 662.
מַטְרֵה I. 402.
מֵי הַמְּרִירִים I. 300.
מֵי מְרוֹם II. 84.
מֵי מְרִיבָה I. 453.
מֵי נִדָּה II. 504.
מֵישׁוֹר I. 279.
מִכְבָּשׁ II. 675.
מִכְלָא II. 661.
מִכְמֶרֶת I. 374.
מִכְנָסַיִם II. 270.
מָכָס I. 4.
מַכְשֵׁפִים II. 718.
מַלָּא אֶת־יָד II. 275.
מַלְאָכִים I. 381.
מַלְאָכִים I. 327.
מַלְאָךְ II. 79.
מָלוֹן I. 478.
מַלּוּחָה I. 178.
מַלָּח II. 366.
מַלָּחָה II. 367.
מַלָּחִים II. 408.
מַלְחָמָה I. 680.
מַלְחָשִׁים II. 719.
מַלָּט I. 466.
מֹלֶךְ I. 100.
מִלֹּא, מְלֹא II. 95.
מְלֶכֶת הַשָּׁמַיִם I. 108. II. 104.
מַלְמָד II. 332.
מַלְקוֹשׁ II. 693.
מַלְקָחַיִם II. 17.
מָן II. 53.
מָנָה I. 424. II. 96. 244.
מִנְחָה II. 17.
מִנְחָה II. 493.
מִנְחָת II. 178 f.
מִנְיַת קְנוּאוֹת I. 307.
מִנִּי I. 87.
מִנִּי II. 82.
מְנַעֲנְעִים II. 123.
מְנַצֵּחַ II. 121.
מְנָקִיּוֹת II. 404.
מַסָּה וּמְרִיבָה II. 564.
מַסְגֵּר II. 242.
מַסְגֵּל I. 681.
מַסְגֵּן II. 561. 719.
מַסְגֵּרָה I. 662.
מַסָּל I. 508. 662.
מַסֵּכָה I. 80.
מַסֵּכָה קַרְקַבִּים II. 478.
מַסֹּלוֹת אֶתְנָן II. 66.
מַסְרוֹת I. 508.
מַסֹּרֶת I. 681.
מַסֶּשֶׁת חֹשֶׁךְ II. 67.
מַסֶּשֶׁת רוֹכֵל II. 67.
מַעֲשֵׂר II. 722.
מַעֲשֵׂר I. 80.
מַפִּיץ II. 669.
מַפָּלָה I. 2.
מַפְתֵּחַ II. 438.
מַצָּבוֹת I. 435.
מַצוֹר I. 24.
מְצוֹרָע I. 196. 3.
מִצְוָה II. 665.
מִצְלוֹת II. 406.
מִצְלֹתַיִם I. 149.
מִצְעָד I. 504. II. 2.
מִצְעָדִים I. 24.
מִצְרָךְ I. 462.
מִקְטֶרֶת II. 308.
מִקֵּל I. 496. II. 4.
מִקְלָט I. 379.
מֹר II. 126.
מָרְאָה II. 496.
מַרְבִּית I. 251.
מַרְגְּלוֹת I. 681.
מַרְחֶשֶׁת I. 687. 495.
מַרְכֻּלָּה II. 82.
מַרְכֻּלוֹת II. 670.
מַרְכָּבוֹת II. 453.
מַרְכֶּסֶת II. 357.
מַרְעִים II. 196.
מַשָּׂא I. 4.
מַשְׂאֵת I. 4.
מַשְׂוֹר II. 357.
מַשְׂאֵת I. 251.
מַשְׂאֵרֶת I. 129.
מִשְׁבְּצוֹת זָהָב II.
מִשְׁבָּצֶת II. 48

Digitized by Google

מַט II. 40.
II. 442.
II. 123.
מ I. 178.
מִשְׁכָּן II. 529.
מָתְנַיִם II. 266.
מ I. 402.
מִשְׁנֶה II. 513 f.
מ I. 669.
מַשְׁרוֹקִי II. 123.
מ I. 391. 500.
מַשְׁתִּין I. 501.
I. 297.
נ II. 176.

II. 415.
II. 41. 125.
I. 117.
I. 11. II. 277.
נ II. 130.
I. 2.
נְגִיד עַל I. 669.
נ II. 124.
I. 114.
נַו I. 248.
נ I. 405.
II. 131.
נה) I. 354.
II. 138.
I. 137. 173. II. 84.
I. 504.
I. 128. II. 598.
נַחַל הַבְּ II. 680.
נַחַל מִז I. 128.
נִי II. 146.
II. 412. 527.
II. 673.
נ II. 88 f.
נְכֵ II. 173.
I. 134. II. 512. 36.
II. 103.
II. 629.
נָ I. 517.
I. 53.
I. 17. 193 f.
I. 173.
362. II. 190.
II. 629.
I. 629.
I. 495.
I. 428.

נָצִיץ I. 274.
נְצִיבִים II. 330.
נְקֵה I. 282.
נֵר I. 451.
נְתִינִים I. 669.
נָתַךְ I. 495.
נְתַק זַיִת II. 171.
נֶתֶךְ II. 137.
נְתִיאִי II. 514.
נָתַשׁ I. 305.
נָתַשׁ I. 251.
נָתַשׁ I. 21.
נֶתֶר II. 9.

סְאָה II. 42. 406.
סְאוֹן II. 668.
סַבְּכָא II. 125.
סַבְּכָר II. 669.
סַבָּנִים II. 310.
סַד I. 402.
סַדִּין I. 661. 670.
סַדָּם II. 479.
סוּסְתָּיָה II. 123.
סִיג I. 547.
סוּס II. 240.
סוּף II. 76. 411.
סוּפָה II. 691.
סָחַר, סְחַר I. 458.
סְחָרָה II. 409.
סְחֹרֶת II. 59.
סִינִי II. 469.
סִירִים II. 473.
סִכִּים II. 543.
סֻכָּה II. 121.
סִכְלוֹן I. 274.
סֶלַע II. 446.
סֻלָּם I. 488.
סַמְדַּר II. 684.
סָמָךְ I. 274.
סַנְסִנִּים I. 253.
סַס II. 438.
סִפּוּחִים I. 114.
סִפְסָרָה II. 406.
סִפֹּר I. 282.
סֵפֶר I. 197.
סֵפֶר הַיְשָׁר II. 516.
סֵפֶר מִלְחֲמוֹת I. 301.
סֵפֶר תּוֹלְדוֹת II. 516.
סִפֹּר II. 309. 425.
סַרְבָּלָא II. 54.
סָרִיס II. 653.
סָרְפָּד I. 274.
סָתָו II. 692.

עֲבוֹט II. 289.
עִבְרִים, עִבְרִיִּם I. 471.
עָגוּר II. 436.
עָדוּת I. 95. 688.
עֲדָנִים רִצְפִּים I. 129.
עֲדָשִׁים II. 173.
עֶגֶל II. 331.
עֶגֶל מַסֵּכָה I. 644.
עֶגְלָה II. 331.
עֶגְלַת II. 670.
עֶגְלַת צֶב II. 670.
עֶגְלַת שְׁלִשִׁיָּה I. 296.
עֵד II. 730.
עֵדִי II. 418.
עֲדָרִים II. 28.
עוֹבֵד II. 123.
עוֹדָה I. 117.
עוֹזִים I. 118.
עוֹלַת הַתָּמִיד II. 107.
עוֹף II. 663.
עוֹר II. 15.
עִזְרָח, עִזְרִי I. 186.
עַז II. 732.
עֲזָאזֵל II. 656 f.
עֲזָה I. 394.
עֲזוּבָה I. 22.
עֲזָרָה גְּדוֹלָה II. 576.
עֲזָרָה II. 648.
עִטֵּלֵק II. 435.
עֵיבָא I. 40.
עַיִט II. 663.
עֵין רֹגֶל II. 675.
עֵינָן I. 33.
עֲיָנִים I. 326.
עִיר חָנוּךְ I. 478.
עִיר שֶׁמֶשׁ I. 615.
עֵיתָה I. 40.
עֲכָבִישׁ II. 498.
עֲכָבָר II. 64. 255.
עֲכָם I. 381.
עַכְשָׁו II. 412.
עִלָּה I. 192.
עֵלִיקָה II. 384. 697.
עֲלִיָּה I. 466.
עֲלָמוֹת II. 122.
עֲמוֹד אֵשׁ II. 696.
עַמּוּד עָנָן II. 696.
עֲמֹק I. 279. II. 598.
עֵמֶק חָאנֹת I. 303. II. 599.
עֵמֶק חֲבְרוֹן II. 599.
עֹמֶר II. 42.
עֹמֶר הַתְּנוּפָה II. 677.

עֹמֶר רִאשִׁית I. 342.
עִסְרָה I. 439.
עֹנָה II. 561.
עֲנָוָה I. 67.
עֲנָנִים II. 561. 719.
עֲנָקִים I. 326. II. 330.
עֲנָתוֹת II. 183.
עֲסָלִים II. 254.
עֲפָרָה II. 88.
עֲצַבִּים I. 433.
עֲצֶרֶת II. 6.
עֵקֶב II. 519.
עֵקֶר II. 651.
עֲקָרָב II. 478.
עַקְרַבִּים II. 14.
עֲרַב I. 74.
עֵרֶב II. 297.
עֵרֶב II. 112. 641.
עֲרָבָה I. 601. 279. II. 698.
עַרְבוֹת מוֹאָב I. 403.
עֲרָבִים II. 680.
עֲרוּגַת הַבֹּשֶׂם I. 301.
עֵרוּד II. 674.
עֶרְוָה I. 158.
עֶרְלָה I. 156.
עֶרְמוֹן I. 40.
עֲרָמִים I. 86.
עֵרֶשׁ I. 178.
עֶשְׁרוֹן II. 42.
עֵשָׂו II. 118. 627.
עֲשָׁתְּרוֹת I. 108. 109. 147.
עֲשְׁתֹּרוֹת קַרְנַיִם I. 109.
עֶשְׁתְּרֹת I. 108.
עַתּוּד II. 732.

פְּאֵר II. 634.
פְּאַת חַיָּתָן I. 139.
פַּגִּים I. 367.
פָּגַר I. 2.
פַּדָּן אֲרָם I. 80. II. 86.
פּוּךְ II. 417.
פּוֹל I. 191.
פּוּרָה I. 653.
פּוּרִים II. 289.
פָּחָה II. 4. 229. 310.
פַּחַת I. 221.
פָּטָם I. 670.
פִּטְדָה I. 282.
פִּטְרוֹשׁ I. 662.
פִּי בֶסֶת II. 248.
פִּילַגְשִׁים I. 149.

Digitized by Google

סִיסֹן I. 284.
סַלְחָה II. 512.
סֻלָּח רֶכֶב II. 119.
סֻלַּת תַּחְתִּית II. 119.
סֶלֶד II. 190.
סֻלְּמָה II. 251.
סֻלְּמוֹת II. 251.
סְנִירִים I. 671. II. 225.
סֶסֶם II. 195.
סַסְנְטֵרִין, סַסְנְטֵרִין II. 125.
סַעֲמוֹן II. 406.
סַעֲרוֹן I. 492.
סַעֲרוֹת I. 447.
סָר II. 331.
סָרָא II. 674.
סַרְגְּדָא, סָרָד II. 63.
סָרָה II. 331.
סָרוּר II. 627.
סָרִיס II. 227.
סָרָם I. 22.
סָרָס II. 242.
סַרְסוּת I. 376.
סַרְסֵשׁ II. 240.
סָרַע I. 285 ff. 354.
סַרְעָפִים II. 5.
סַשְׁחוּר II. 206.
סִשְׁחָה, סִשְׁחָה I. 375.
סִשְׁחֵי חָצִיר I. 375.
סִתְרִיגַל II. 55.
סָתָם II. 412.
סָתַר II. 632.

עֹאזִי II. 394. 661.
עֵב I. 306.
עֲבָא חֲשָׂכִים II. 526.
עֲבוּט I. 518.
עֲבִי I. 396.
עֲבִית I. 396.
עֲבִיתָה II. 721.
עֲבִים II. 380.
עֲבִים I. 518.
עֲבָקָא I. 45.
עֲבַרְקְדִי II. 721.
עֲבוֹדָה I. 80.
עֵגֶב I. 364.
עוֹר I. 636.
עוֹרֵב I. 462.
עֲגִי II. 406.
עֵד I. 530.
עֵדְיוֹן II. 457.
עֵדִים I. 652. II. 733.
עֵז I. 504.
עֵזִיזָה II. 393.
עֵזְלָה I. 197.
עֵזְלִי I. 197.
עֵזְלוּת II. 574.
עֵזְלָת II. 641.
עֲזָלְתַּיִם I. 145.
עֵזֶת II. 417.
עֵטְמִר I. 88.
עֲטָרִים II. 725
עִי I. 274.
עִיָּה II. 409.
עִיִּים I. 274.
עִיטָם II. 634.
עִיטָר II. 43.
עִיטְרוֹת I. 382.
עִיצִים II. 417.
עֲיָרִים II. 710.
עֲכָנְזִים II. 495. 663.
עֲכוּר I. 686.
עֲכִישִׁים תִּרְבַּשׁ I. 686.
עֲכִשִׁים II. 278.
עֲכִשׁ II. 97.
עֲכִשָׁה II. 635.
עֲכָנִים I. 604.
עֲכָנִים I. 216. II. 412.
עֲכָסָה II. 680.
עֲכַרְכְּרִים I. 423.
עֲכָשׁ I. 512.
עֹל II. 636.
עֲלָה II. 726.
עֲלֵי I. 133. II. 59.
עִלְּיָה I. 513.
עִלְּעַת I. 114.
עֲלַעַת טַחְרָה I. 663.
עֲלָפָה II. 382.
עֲלָת חֹדֶשׁ II. 727.

עֵמָה II. 223.
עֵמֶק II. 42.
עֵמָה I. 377.
עֲמָבָאל I. 540.
עֲמָדִים I. 443.
עֲמוֹדִים I. 651.
עֲמוּדָה I. 673.
עֲמָדִים II. 690.
עֲמָם II. 107.
עֲמָר I. 652.
עֲמָשׁ, עֲמָשׁ I. 517.
עֲנָה I. 644.
עֲנָבִים II. 668.
עֲנָב I. 35.
עֲנַבְרָה II. 303.
עֲנָן I. 644. II. 669.
עֲנָנָה II. 266.
עֲנָתִים, עֲנִיִּים I. 654.
עֲנָק I. 643.
עֲנָת I. 367. II. 692.
עֲנָתוֹן II. 697.
עֲנָתוֹת II. 380.
עֲנָתֹת II. 627.
עָלֵי I. 447. II. 380.
עָלִיא II. 380.
עָלַל II. 417.
עָלָק II. 40.
עָמוֹשׁ, עָמוֹשׁ I. 274.
עָנָה I. 645. II. 17. 43. 410.
עָנִיִּים I. 654.
עָנִיִּים I. 654.
עָנְמוֹן II. 734.
עָסֹם II. 672.
עָסָם II. 674.
עָסֵק הַסֵּפֶר II. 421.
עָסָק II. 39.
עָקְרוֹת II. 404.
עָקֹד I. 580.
עָקוֹד I. 580.
עָקוֹן II. 412.
עָקְצִיצֵי פֵאָה I. 139.
עָקֵרֶת I. 651.
עָקִיר I. 340.
עָרָא II. 306.
עָרְבָן II. 176.
עָרְבָן מִנְחָה II. 493.
עָרָה I. 686.
עָרֵיךְ II. 507.
עָרִיוֹת I. 655.
עָשׁוֹת II. 404.
עָשָׁאִים I. 447.
עָשָׂר I. 190. II. 308.

פֹּאָה II. 277.
פֹּאִי II. 496.
פַּאַם I. 309.
פַּאֲמוֹת I. 671. II. 375.
פַּאֲשֵׁי חֲרָשִׁים II. 149.
פַּאֲשִׁים I. 284.
פַּבְּאוּת I. 343.
פַּד הַחֹבֵל II. 408.
פַּגָּה II. 296.
פַּגִּיד I. 456.
פַּגְמָה II. 306.
פַּגַּת בְּנֵי פָעוֹן II. 296.
פַּגָּל I. 675.
פַּדְיָה II. 417.
פַּדָּן I. 24. II. 299.
פַּהַת II. 690.
פַּחֲזוּת II. 311.
פַּחַב II. 508.
פַּחִים II. 119.
פַּחָם II. 536.
פַּחַת I. 130.
פַּיִק II. 487.
פֶּכֶב II. 119. 670.
פֶּכֶשׁ II. 241.
פַּלְגָּה II. 697.
פַּלְגוֹן I. 445.
פַּלֵּגָה II. 669.
פַּלָּגִים II. 240.
פַּלְגָשִׁים II. 541.
פַּלְגַשׁ הַשִּׁלֻּחָה II. 309.
פַּלְטִיאֵל II. 310.
פַּלִּים I. 495.
פַּלָּל II. 417.
פַּלְפֶּלֶס II. 296.
פַּלֶּשֶׂת I. 336.
פַּלְאִים II. 330.
פַּלְאִים I. 91.
פַּלְגוּת I. 447.
פַּלְגִּים II. 301.
פַּלָּד II. 564.
פַּלֵּט II. 357.
פַּלְמוֹדִים II. 359.
פַּלְמֶשׁ I. 491.
פַּלְקִיקִים I. 686.
פַּלֶּקֶת, פַּלָּקֶת II. 5.
פַּלֶּתֶת I. 431.

פֹּאר II. 388.
פֹּאת I. 114.
פַּבָּא II. 125.
פַּגּוּד I. 296.
פַּדְרָה אֲרָם I. 80.
פַּדָּה בֹּכֶר II. 62.
פַּדָּנִים I. 456. 484.
פּוּרָה I. 424.
פּוּתָּח II. 564.
פּוּנֹן II. 384.
פּוּאָה I. 481.
פּוּךְ I. 274.
פּוּכִי I. 515.
פּוּפִים I. 274.
פּוּקָה II. 88.
פּוּקָה II. 686.
פּוּקָה I. 662.
פּוּקָמָה II. 498.

Digitized by Google

שׁ I. 481.
שׁ I. 293.
שׁ I. 423.
שׁ II. 732.
שׁ I. 410.
שׁ II. 498.
שׁ II. 352.
שׁ חֲאַלְפ I. 683.
שׁ חַמ I. 683.
שׁ חַבּא I. 683.
שׁ חֲקִירי II. 5.
שׁ חֲטוּשׁ I. 683.
שׁ חֲצִ I. 683.
שׁ טנוּ I. 670.
שׁ טָח I. 496.
שׁ חָרכ I. 669.
שׁ חָרִיק II. 442.
שׁ II. 413.
שׁ חֲרַפ II. 452.
שׁ חֲרַךְ, שׁ חֲרַךְ II. 684.
שׁ II. 388.
שׁ I. 76.
שׁ I. 283.
שׁ II. 694.
שׁ בּוּ I. 303.
שׁ בּוּ II. 43. 394. 534.
שׁ כָּב II. 418.
שׁ כָּ I. 424.
שׁ כַּנ II. 343.
שׁ כּ II. 228.
שׁ כַּר I. 423.
שׁ כַּר I. 283.
שׁ כּ I. 665.
שׁ כּוּ I. 381. II. 397.
שׁ כּוּ II. 124.
שׁ כָּרוּ II. 589.
שׁוֹק חֲרִיצ I. 471. II. 678.
שׁוּשָׁן II. 339.
שׁוּשַׁנּ, שׁוּשַׁנּ II. 28.
שׁוּתָּן I. 278.
שׁוּתָּן מְצֻרִים I. 115.
שׁוּחַ II. 33.
שׁוּחָלָ II. 594.
שׁוּחָם I. 353.
שׁוּחָפָ I. 673.
שׁוּחָת I. 15.
שׁוּטִים I. 15.
שׁוֹטְרִים II. 419.
שׁוֹחֵר II. 153.
שׁוֹר I. 41. II. 58.
שׁוֹרֵ I. 274.
שׁוֹכָם II. 454.
שׁוֹכֵר II. 687.
שׁוֹלֵג II. 419
שׁוֹלָח II. 459.
שׁוֹלִים לָקְ I. 501.
שׁוֹלֵח II. 460.
שׁוֹלְחָן חֲשָׁוֹר II. 403.
שׁ חֲמַעְרָכָת II. 403.
שׁ חָמִים II. 403.
שׁוֹמֵ II. 409.
שׁוֹמֵר II. 42.
שׁוֹלִישִׁים II. 123.
שׁוֹלָק II. 436.
שׁוֹלָם I. 545.
שׁוֹלָם I. 247.
שׁוֹלְמִים I. 247.
שׁוֹלָנ II. 359.
שׁוֹם II. 133.
שׁוֹמֵרֶת II. 12.
שׁוֹמִים I. 491.
שׁוֹמְרִינִית II. 122.
שׁוֹמֵר I. 274. 284.
שׁוֹעָל II. 169. 357.
שׁוֹפָרוֹ II. 368.
שׁוֹפְרוֹנִים II. 369.
שׁוֹטְרִין II. 368.
שׁוֹמֵם I. 480.
שׁוֹמְשׁוֹן II. 466.
שׁוֹן I. 316.
שׁוֹנָ I. 530. II. 208.
שׁוֹנִים I. 316.
שׁוֹנִי I. 213.
שׁוֹנֵר I. 124. II. 473.
שׁוֹנַת חִיוֹבֵל I. 623.
שׁוֹנַת שַׁבָּתוֹן II. 349.
שׁוֹפְטָנִי II. 653.
שׁוֹפֵר II. 616.
שׁוֹפֵר חֲתַרְסִית II. 732.
שׁוֹפֵר חֲצַאן II. 396.
שׁוֹפְטִים II. 323.
שׁוֹפִיוֹן I. 216. II. 412.
שׁוֹפָן II. 506.
שׁוֹפַת חֲבָר I. 612.
שׁוֹקֵד II. 52.
שׁוֹקוּצִים I. 483.
שׁוֹקָל I. 424. II. 443.
שׁוֹקְמָה II. 62.
שׁוֹרֵב II. 319.
שׁוֹרוּת I. 86.
שׁוֹרִיק II. 668.
שׁוֹרֵק I. 481.
שׁוֹרָ II. 679.
שׁוֹרֵק I. 179.
שׁוּשׁ I. 143. II. 58.
שׁוּשָׁזִ II. 680.
שׁוּשָׁנִ I. 122.
שׁוּשָׁר II. 82.
שׁוּת II. 454.
שׁוּא, חֲאִ I. 396.
שׁוּאָה I. 366.
שׁוּאִזר I. 199.
שׁוּבָל I. 227.
שׁוּנְרָמִית I. 87.
שׁוּהָלָח II. 266.
שׁוּלְכַת שָׁרִ I. 213.
שׁוּר II. 635.
שׁוּרִים I. 456.
שׁוּשָׁב I. 380 II. 285.
שׁוּתָּסְ I. 352. II. 642.
שׁוּחָנִ I. 397.
שׁוּיָן II. 690.
שׁוּרִישׁ I. 653. II. 685.
שׁוּשׁ II. 732.
שׁוּפִים II. 240.
שׁוּכָלָ II. 290.
שׁוּלִי I. 190.
שׁוּמָר I. 252.
שׁוּ I. 275. II. 397.
שׁוּנַמִּי II. 677.
שׁוּעַר I. 129.
שׁוּעָל I. 275. II. 676.
שׁוּעָשְׁמָ I. 306. 353. II. 223.
שׁוּעָלִי II. 509.
שׁוּצָר II. 88. 668.
שׁוּק I. 461.
שׁוּשַׁ I. 66.
שׁוּסִינֵי טְנוּחַ פְּתִים I. 687.
שׁוּחָל I. 466.
שׁוּעָלָ I. 397.
שׁוּפְרִין I. 56. 399. II. 260.
שׁוּרְבִּית I. 251.
שׁוּרוּמָ I. 343. 470.
שׁוּרְצָ I. 681.
שׁוּרָזָ I. 303.
שׁוּרְשִׁישׁ I. 283. II. 602.
שׁוּשְׁבָּץ II. 679.

Register der griechischen Wörter.

ἀγγαρεύειν II. 229.
ἄγγελος τῆς ἐκκλησίας II. 550.
ἀγριέλαιος II. 171.
Ἀδρίας I. 23.
ἄκανθος I. 15.
ἀκροβυστία I. 156.
ἀλλόφυλοι II. 251.
ἀμέθυστος I. 283.
ἀναθέματα, ἀναθήματα II. 590.
ἄνηθον I. 269.
ἀνθύπατος II. 5.
ἀπογραφή II. 393.
ἀποσυνάγωγος I. 135.
ἀργύρια II. 445.
ἄριστον II. 47.
ἅρμα II. 670.
ἀρτέμων II. 408.
ἄρτοι ἐνώπιοι, τοῦ προσώπου, τῆς προθέσεως II. 401.
ἀρχιερεύς I. 502. II. 271.
ἀρχισυναγωγός II. 550.
ἀρχιτρίκλινος II. 493.
ἀσσάριον I. 404.
Ἄσφαρ I. 100.
Ἀταργάτης, ἀταργατεῖον I. 110.
αὐλή I. 466.
ἀφορίζειν I. 135.
ἄχει II. 411.
ἄχλυς I. 187.
ἄψινθος II. 688.

βαιτύλια II. 520.
βασκαίνειν II. 720.
βάρβαροι I. 137.
Βεελζεβούβ, Βεελσεβούλ I. 120. 145. II. 385.
Βελίαλ, Βελίαρ II. 385.
βήρυλλος I. 283.
βιβλίον ἀποστασίου I. 301.
βουλευτής I. 608.
βουλή II. 551.
βυρσεύς I. 408.
βύσσος I. 143.

γαββαθᾶ II. 29.
γάγγραινα I. 675.
γάμος I. 500.
γέεννα I. 492.
γναφεύς II. 676.
γραμματεύς II. 426.
γύψ I. 403.

δαιμονιζόμενοι I. 161. II. 385.
δαρεικός I. 249.
δηνάριον I. 266.
διάβολος II. 385.
διασπορά II. 727.
δίβαρος I. 213.
δῶρον II. 493.

ἐγκαίνια I. 659.
ἔλαιον II. 169. 357.
Ἑλληνισταί I. 475.
ἐξορκισταί I. 161.
ἑορτὴ τῶν ἀζύμων II. 195.
ἐπίσκοπος I. 185.
ἐπισπᾶσθαι I. 160.
ἐπωμίς I. 504.
ἔσοπτρα II. 496.
εὐλογία II. 48.
εὐροκλύδων II. 691.
εὐχαριστία II. 48.
ἐφημερίαι II. 271.

ζιζάνιον II. 30.
ζύμη II. 388.

ἡγεμών II. 5.
ἡδύοσμον II. 120.
ἡμίονος II. 63.

Θάλασσα τῆς Τιβεριάδος, — — τῆς Γαλιλαίας I. 407.
θηριομαχία II. 13.
θυμιατήριον II. 303. 305.
θυρωροί II. 21.

ἱερόδουλοι, ἱεροψάλται II. 21.
ἱλαστήριον I. 202.
Ἰσκαριώτης I. 633.

Καδύτις I. 546.
κάλαμος II. 410. 421.
καταβασκαίνειν II. 720.
κατακεημνισμός II. 12.
καταποντισμός II. 13.
κέντρον II. 332.
κεντυρίων II. 337.
κερατία, κερατωνία I. 593.
κεφαλίς II. 422.
κῆτος II. 676.
κλίνη I. 179.
κοδράντης I. 405.
κολωνία I. 233.
κράββατος I. 179.
κράσπεδον II. 393.
κρίνον II. 28.
κύμινον I. 687.
κῶμαι II. 510.
κῶμοι I. 393.
κώνωπες II. 118.

λάκκος I. 100.
λέπρα I. 114.
λεπτόν I. 404.
λήδανον II. 2.
λῆνός I. 653.
Λιβερτῖνοι II. 26.
λιθάζειν II. 521.
λιθόστρωτον II. 29.
λίτρα II. 244.

μαργαρίτης II. 225.
μέλι ἄγριον I. 510.
μέτρητής II. 42.
μίλιον II. 78.
μνᾶ II. 96.
μόδιος II. 42.
μύλος II. 120.
μύρον II. 35.

νάρδος II. 137.
νεκρομαντεῖς I.
νησιτία II. 62.
νίτρον II. 9.
νομοδιδάσκαλοι, μικός II. 45.

ξανθικός II. 70.
ξέστης II. 42.
ξύλον I. 402.
ξύλον θύϊνον

ὄρος τῶν Ἐλαιῶν 172.

πανδοχεῖον I.
παραλήπτης, λυτικοί II.
παρασκευή II.
παράσημον II.
πάσχα II. 186.
πατριάρχης II.
πεδίον βητ I.
πεντεκοστή II.
Περαία I. 42
περιστερά II.
περιτομή I.
πήγανον II. 30
πηγὴ τοῦ 524.
πῆχυς I. 334.
πιστάκια II.
πιστικός II.
πόρη II. 26
πραιτώριον I.
πρεσβύτεροι I. II. 550.
προσευχαί II.
προσφορά II.
προφήτης II.
πτῶμα I. 2.
πύλη προβ 356.
πυλωροί II.
πύργοι II.

Digitized by Google

ράν, Ῥηφάν II. 6.
ατον, σάββατα II. 3.
ατον δευτερό- ωτον II. 348.
άτου ὁδός II. 0.
ος II. 352.
ύκη II. 125.
άλιον II. 428.
ρειρος I. 282.
όνυξ I. 284.
ν II. 42.
ιαίζεσθαι I. 163.
ιόν II. 442.
II. 118.
ς II. 443.
σίναπι II. 449.
σκηνοπηγία II. 6.
σκηνοποιός II. 213.
σκορπίος II. 478.
σκώληκες II. 698.
σμάραγδος I. 282.
σμύρνα II. 126.
σορός II. 16.
σπεῖραι II. 337.
σπογδή II. 629.
στάδιον II. 507.
στατήρ II. 518.
στέγη I. 242.
στέγμα II. 39.
στοὰ Σολομῶνος II. 580.
στολή II. 55.
στρατηγός II. 310.
στρουθίον II. 495.
συκόμορος, συκομορέα II. 62.
συνέδριον II. 551.
Σύρτις II. 559.
τέκτων I. 607.
τετράρχης II. 593.
τρεῖς ταβέρναι II. 633.
τυμπανισμός II. 12.
ὑάκινθος I. 282.
ὑδρωπικός I. 675.
ὑμνῳδοί II. 21.
ὑπερῷον I. 466.
ὑπόδημα II. 428.
ὕσσωπος II. 709.
φαιλόνης I. 664.
φάτνη I. 173. II. 332.
φοίνιξ I. 252.
φορεῖον II. 380.
φυλακή II. 130.
φυλακτήρια I. 56. II. 260.
χαλκηδών I. 283.
χαλκολίβανον II. 89.
χεὶρ ξηρά I. 674. II. 192.
χιλίαρχος II. 337.
χλαμύς I. 664.
χλιδών I. 88.
χοῖνιξ II. 42.
χρυσόλιθος I. 283.
χρυσόπρασος I. 283.
ψαλτήριον II. 125.

Digitized by Google

Register der erläuterten Stellen.

Gen. 1. 2. I. 337 ff.
— 2, 1 ff. II. 347.
— 2, 7. I. 20.
— 2, 8. I. 284.
— 2, 13. I. 236.
— 2, 21 ff. I. 356.
— 3, 7. I. 367.
— 3, 24. I. 225.
— 4, 17 f. II. 207.
— 4, 26. II. 454.
— 5. II. 207.
— 5, 18 ff. I. 476.
— 5, 32. II. 166.
— 6, 4. II. 330.
— 6. 7. u. 8. II. 161 f.
— 7, 11. II. 102.
— 9, 13. II. 163.
— 9, 20. II. 166.
— 10. II. 665.
— 10, 2. II. 617.
— 10, 4. I. 272.
— 10, 10. I. 292.
— 10, 13. II. 36.
— 10, 14. I. 210.
— 10, 19. II. 257.
— 10, 21. II. 166.
— 10, 22. II. 36.
— 10, 23. II. 650.
— 11. I. 126. II. 498.
— 11, 26. I. 10.
— 11, 32. I. 10.
— 12, 4. I. 10.
— 12, 14 f. I. 12.
— 14. I. 12.
— 14, 6. II. 193.
— 14, 7. I. 51.
— 15, 13. II. 113.
— 16, 14 ff. I. 13.
— 16, 18. II. 153.
— 16, 19. I. 13.
— 16, 21. I. 13.
— 17, 5. I. 13.
— 17, 15. II. 382.
— 17, 17. I. 14.
— 18, 19. II. 479.
— 19. II. 76. 479 f.
— 19, 5 ff. II. 32.
— 19, 26. II. 32.
— 20, 2. I. 9. 12.
Gen. 21, 21. I. 617.
— 22. I. 13.
— 22, 21. II. 650.
— 23, 16. I. 404.
— 25, 1. I. 14.
— 25, 14. II. 742.
— 26, 12. I. 18.
— 26, 34. I. 345.
— 27, 32. I. 344.
— 29, 5. II. 1.
— 29, 17. II. 10.
— 30, 3. I. 656.
— 30, 37 ff. I. 523.
— 31, 23. II. 1.
— 31, 32. II. 1.
— 31, 39. II. 545.
— 32, 24 ff. I. 523.
— 32, 33. II. 488.
— 33, 18. II. 359.
— 34, 7. 25. I. 270.
— 35, 16. II. 299.
— 35, 19. II. 299.
— 36, 2. I. 324.
— 36, 2. 14. 20. 24. I. 56.
— 37, 3. I. 662.
— 37, 36. II. 654.
— 38, 24 f. II. 694.
— 39, 1. 7 ff. II. 654.
— 41, 45. II. 135.
— 43, 10. II. 264.
— 43, 11. I. 510.
— 44, 2 ff. I. 606.
— 44, 5. I. 673.
— 45, 19. II. 670.
— 46, 28. I. 440.
— 48, 7. II. 299.
— 48, 22. I. 54.
— 49, 3. II. 18.
— 49, 10. II. 459.
— 49, 14. I. 347.
— 49, 17. I. 216.
— 49, 27. II. 695.
— 50, 23. I. 656.
Exod. 1, 15. I. 91.
— 2, 4. II. 97.
— 2, 10. 11. II. 110.
— 3, 1. II. 310.
Exod. 3, 2. II. 111.
— 4, 10. II. 111.
— 4, 18. II. 310.
— 6, 16. II. 114.
— 7, 1. I. 1.
— 7—11. II. 112.
— 7, 17. 18. II. 112.
— 8, 13 ff. II. 112.
— 9. II. 115.
— 9, 9 ff. I. 186. II. 112.
— 10, 4. II. 112.
— 12, 6. II. 196.
— 12, 34. 39. II. 197.
— 12, 35. II. 112.
— 12, 37. 40. II. 114.
— 12, 40. II. 113.
— 13, 9. II. 260.
— 13, 12 f. I. 342.
— 13, 21 f. II. 696.
— 14. II. 71.
— 14—19. 24. 32. II. 700 f.
— 17, 1 ff. II. 84.
— 19, 13. II. 522.
— 19, 24. 31 ff. II. 116.
— 21, 8 f. II. 476.
— 21, 14. I. 49.
— 21, 22 ff. II. 105.
— 22, 2. II. 105.
— 22, 18. II. 106.
— 22, 28. I. 443.
— 25, 16. 21. II. 645.
— 25, 29. II. 404.
— 26, 24. II. 529.
— 27, 16. II. 530 f.
— 28, 30. II. 645 f.
— 28, 31. I. 503.
— 29, 27. II. 678.
— 30, 23. II. 127.
— 30, 36. II. 305.
— 34. II. 116.
— 34, 20. I. 342.
— 34, 29 ff. II. 116.
— 38, 8. I. 460.
Lev. 5, 15 f. II. [illegible]
— 6, 13 ff. II. [illegible]
— 6, 14. I. [illegible]
— 6, 27 f. II. [illegible]
— 9, 24. I. [illegible]
— 11, 29. II. [illegible]
— 11, 30. II. [illegible]
— 11, 37 ff. II. [illegible]
— 13, 47 ff. I. [illegible]
— 14. II. 318
— 14, 33 ff. I. [illegible]
— 15, 2. 19. I. [illegible]
— 15, 3. I. 674
— 16, 1—34 I. [illegible]
— 16, 2. I. [illegible]
— 16, 8. 10. II. [illegible] 658 f.
— 16, 13. II. [illegible]
— 16, 14. II. [illegible]
— 17. I. 441.
— 17, 11. II. [illegible]
— 19, 19. II. [illegible] 652 f.
— 19, 27. I. [illegible]
— 21, 5. I. [illegible]
— 21, 14. II. [illegible]
— 22, 24. II. [illegible]
— 23, 15. II. [illegible]
— 23, 17. II. [illegible]
— 23, 18 f. II. [illegible]
— 23, 36. II. [illegible]
— 24, 16. I. [illegible]
— 25, 10 f. I. [illegible]
— 27, 27. I. [illegible]
Num. 1. II. [illegible]
— 3. 4. II. [illegible]
— 3, 28. II. [illegible]
— 4, 6. I. [illegible]
— 4, 14. I. [illegible]
— 7, 3. II. [illegible]
— 8, 23—26. II. [illegible]
— 11, 1. II. [illegible]
— 11, 7. I. [illegible]
— 11, 22. 31. II. [illegible]
— 11, 33. II. [illegible]
— 12, 1. II. [illegible]
— 13, 12. I. [illegible]

Digitized by Google

Num. 13, 27. I. 641.
— 16, 31 f. I. 671.
— 20, 13. II. 84.
— 21, 5 ff. II. 414.
— 21, 6. 8. II. 413.
— 21, 11. II. 706.
— 21, 12. 20. 21. II. 106.
— 21, 20. II. 706.
— 21, 22 f. II. 105.
— 21, 28. I. 88.
— 22, 22—35. I. 182
— 24, 17. II. 454.
— 24, 22. I. 103.
— 25, 18. I. 377.
— 28, 27 ff. II. 243.
— 29, 7—11. II. 655.
— 31, 16. I. 183.
— 33, 5 ff. II. 700.
— 34, 11. I. 41.
— 35, 2. II. 18.
— 35, 16 f. II. 105.
— 36, 4. I. 624.

Deut. 1, 2. 19 f. 2. 3. II. 700.
— 2, 24 f. II. 459. 706.
— 6, 8. II. 260.
— 6, 9. I. 467.
— 8, 15. II. 413.
— 10, 6 f. I. 189. II. 700.
— 12. I. 441.
— 14, 5. II. 519.
— 15, 1 ff. II. 349.
— 15, 12 ff. II. 349.
— 15, 19 f. I. 342.
— 16, 2. II. 196 f. 205.
— 16, 8. II. 195.
— 16, 10. II. 243.
— 17, 14 ff. I. 666.
— 17, 16. II. 242.
— 17, 17. I. 668.
— 18, 5. II. 22.
— 18, 15 ff. II. 281.
— 21, 17. I. 165.
— 22, 1—3. II. 651.
— 22, 5. I. 661.
— 22, 6. 7. II. 663.
— 22, 8. II. 105.
— 22, 9. II. 652.
— 22, 9—11. II. 652 f.
— 22, 10. II. 653.
— 22, 13 ff. I. 500.
— 23, 15. I. 301.
— 23, 19. I. 406.
— 24, 1. I. 301.
— 25, 5—10. II. 19.
— 25, 9. II. 19.
— 26, 2. I. 342.
— 27, 4. I. 390.
— 28, 22. I. 673.
— 28, 27. II. 254.
Deut. 32, 32. I. 427.
— 33, 10. I. 192.
— 33, 14. II. 104.
— 33, 19. I. 432. II. 290.
— 34. II. 116.

Jos. 2, 1 f. II. 298.
— 2, 6. I. 375.
— 3. I. 602.
— 5, 9. I. 158.
— 6. I. 612.
— 6, 17 f. II. 298.
— 6, 25. II. 298.
— 6, 26. I. 544.
— 7, 11 ff. I. 135.
— 7, 24. II. 537.
— 7, 25. II. 11.
— 10, 12 f. I. 41. 613.
— 11, 2. II. 451.
— 11, 16. 21. I. 617.
— 11, 27. II. 443.
— 12, 7. II. 443.
— 12, 23. I. 431.
— 13, 2. II. 456.
— 13, 25. I. 382.
— 13, 27. II. 51.
— 14, 15. I. 20.
— 16, 2. II. 36.
— 19, 19. I. 481.
— 19, 33. II. 710.
— 19, 34. II. 135.
— 20, 7. II. 136.

Richt. 1, 6. 7. II. 15.
— 3, 8. 10. II. 87.
— 4, 11. II. 710.
— 4, 21. I. 377.
— 5, 17. I. 429.
— 5, 20. I. 262.
— 6. I. 426.
— 7, 3. I. 429.
— 9, 7 ff. I. 9.
— 9, 37. II. 719.
— 10, 3 f. I. 534.
— 10, 8—12. II. 328.
— 10, 12. II. 457.
— 11, 1 ff. I. 541.
— 11, 26. II. 327.
— 11, 30 f. I. 541.
— 12, 7. I. 430.
— 14, 8. I. 2. 179. II. 466.
— 15, 4. I. 381.
— 15, 14 ff. II. 466.
— 15, 19. II. 13. 466.
— 16. I. 244.
— 16, 3. II. 467.
— 16, 21. II. 119.

Ruth 4, 1—12. II. 341.
— 4, 6. 7. II. 19.

1 Sam. 3, 3. II. 533.
— 5, 4. II. 438.
— 5, 6. 9 f. 12. II. 254.
— 6, 4 f. II. 255.
— 6, 19. I. 176.
— 7, 1. I. 314.
— 7, 9. I. 192.
— 7, 15. II. 376.
— 8, 1. II. 376.
— 8, 9. II. 389.
— 9, 9. II. 281.
— 10, 2. II. 725.
— 10, 3. I. 262. II. 300.
— 10, 17 ff. II. 390.
— 11, 5. 7. II. 390.
— 11, 8. I. 617.
— 12, 1 ff. II. 376.
— 12, 11. II. 324.
— 12, 12. II. 390.
— 13. II. 391 f.
— 14, 2. II. 94.
— 14, 21. II. 252.
— 14, 25. I. 510.
— 14, 25 ff. II. 392.
— 15, 9. II. 394.
— 15, 22. II. 377.
— 15, 33. II. 12.
— 16, 14. I. 327.
— 16, 14 ff. II. 391.
— 17. I. 438.
— 17, 18. I. 259 f.
— 18, 4. I. 448.
— 18, 7. II. 564.
— 19, 13. 16. II. 733.
— 19, 18. I. 478.
— 21, 8. I. 273.
— 21, 10 ff. I. 17.
— 23, 19—24. I. 260.
— 25. II. 129.
— 25, 1. II. 193.
— 26. I. 260.
— 27, 8. I. 432.
— 28, 6. II. 646.
— 28, 7 ff. II. 627.
— 31, 12. I. 147.

2 Sam. 2, 14. II. 496 f.
— 3, 14 ff. I. 302.
— 3, 29. I. 674.
— 4, 12. II. 12.
— 5, 6. I. 260.
— 5, 24. I. 260.
— 6, 18. I. 666.
— 6, 16. II. 564.
— 7, 1. II. 569.
— 8, 1 ff. II. 252.
— 8, 3 ff. I. 260.
— 8, 4. II. 651.
— 8, 8. II. 738.
— 8, 13 f. I. 260.
— 8, 17. I. 39. 502.
— 10, 8 ff. I. 260.
— 10, 16. II. 87.
2 Sam. 11, 1. I. 261.
— 11, 4. I. 148.
— 12, 31. I. 261.
— 13, 23. I. 121.
— 14. I. 189.
— 14. II. 106.
— 14, 26. I. 15.
— 15, 2. II. 616.
— 15, 7. I. 14.
— 16, 1. I. 367. II. 83.
— 16, 14. I. 41.
— 18, 6. II. 675.
— 18, 14. II. 669.
— 18, 18. I. 15.
— 19, 7. I. 683.
— 19, 8. II. 616.
— 19, 30. II. 83.
— 21, 1 ff. I. 261.
— 21, 19. I. 438.
— 23, 5. I. 382.
— 24, 9. I. 261.
— 24, 13. I. 262.

1 Kön. 1, 9. II. 334.
— 2, 28 ff. I. 49.
— 3, 34. I. 444.
— 3, 4. I. 666.
— 5, 17. I. 256.
— 6, 1. II. 117. 327.
— 6, 4. I. 369.
— 6, 6. II. 574.
— 6, 8. II. 574.
— 6, 31. II. 575.
— 7, 2. II. 675.
— 7, 15 ff. I. 521.
— 8, 9. I. 202.
— 8, 65. II. 187.
— 9, 11 ff. II. 365.
— 9, 18. I. 121.
— 9, 26. I. 313.
— 10, 22. II. 184. 365.
— 10, 25. II. 64. 495.
— 11, 7. II. 95.
— 11, 14 ff. I. 452.
— 11, 42. II. 365.
— 12, 32. I. 545.
— 13, 4. II. 192.
— 14, 30. II. 311.
— 15, 18. II. 322.
— 16, 15 ff. II. 174.
— 16, 24. II. 368.
— 16, 34. I. 544.
— 17. I. 317.
— 17, 2 ff. I. 318.
— 17, 3 f. I. 229.
— 17, 17 ff. I. 319.
— 18, 4. 13. II. 282.
— 18, 34. II. 629.
— 18, 38. I. 319.
— 19, 6. I. 129.
— 20, 26. 30. I. 67.
— 20, 30. I. 337.
— 20, 34. II. 509.

Digitized by Google

2 Kön. 1, 10 ff. I. 319.
— 2, 6 ff. I. 318.
— 2, 8. I. 318.
— 2, 19 ff. I. 321.
— 2, 22 f. I. 322.
— 2, 23. 24. II. 675.
— 3, 4. I. 495.
— 3, 9 ff. I. 32.
— 3, 26. 27. I. 603.
— 4, 2 ff. I. 322.
— 4, 8 ff. I. 322.
— 4, 18 ff. I. 322.
— 4, 23. II. 280. 548.
— 4, 30. I. 447.
— 5, 2—19. II. 128.
— 5, 12. II. 194.
— 5, 17. II. 285.
— 6, 11 ff. I. 322.
— 6, 18—22. I. 187.
— 6, 25. II. 567.
— 7, I. I. 405.
— 8, 16. I. 539.
— 8, 20. I. 294.
— 8, 26. I. 38.
— 10, 7. II. 11.
— 13, 21 ff. I. 322.
— 14, 28. I. 457.
— 15, 1. II. 649.
— 15, 7. II. 649.
— 16, 2. I. 37.
— 16, 6. I. 313.
— 16, 14. I. 195.
— 16, 18. II. 576.
— 17, I. I. 514.
— 17, 6. I. 439.
— 17, 30. II. 542.
— 18, 4. II. 415.
— 18, 7. I. 497.
— 18, 11. I. 439.
— 18, 17. II. 676.
— 19, 35. I. 497.
— 20, 1 ff. I. 498.
— 20, 4. I. 547.
— 20, 9. I. 498.
— 20, 20. II. 568.
— 22, 8. I. 610.
— 23, 5. II. 527.
— 23, 11. II. 481.
— 23, 29. I. 219. II. 424.
— 23, 33. I. 584.
— 23. I. 595.
— 24, 1. I. 594.
— 24, 14 ff. I. 357.
— 25, 18. I. 506.
— 25, 19. II. 655.

1 Chron. 1, 7. I. 272.
— 5, 1. I. 150.
— 5, 11. II. 359.
— 5, 26. II. 259.
— 6, 12 f. II. 376.
— 6, 14. I. 348.
— 7, 28. I. 395.
— 8, 21. II. 116.
— 14, 16. I. 397.
— 15, 27. I. 143.
— 18, 8. I. 155. 166.
— 18, 16. I. 39.
— 20, 5. I. 438.
— 22, 14. II. 89.
— 23, 3. 24. II. 21.
— 29, 4. II. 89.

2 Chron. 3, 3. I. 323.
— 3, 4. II. 365.
— 3, 10. I. 225.
— 3, 15. I. 521.
— 5, 7. I. 202.
— 5, 12. I. 143.
— 7, 8. II. 187.
— 8, 1 ff. II. 365.
— 9, 21. II. 365. 604.
— 9, 30. II. 365.
— 10—12. II. 311.
— 11, 13. II. 274.
— 12, 3. II. 311.
— 13, 19. I. 334.
— 14, 9 ff. I. 236.
— 15, 8. I. 195.
— 16, 14. I. 147.
— 17, 6. I. 602.
— 20. I. 603.
— 20, 36. II. 604.
— 21, 12. I. 318. 674.
— 21, 16. I. 236.
— 21, 17. I. 540.
— 21, 19. I. 147.
— 22, I. II. 253.
— 22, 2. I. 38.
— 22, 5. I. 661.
— 22, 6. I. 38.
— 26, 23. II. 649.
— 28, I. I. 37.
— 29—32. I. 497.
— 29, 21. II. 689.
— 31, 5. I. 342.
— 32, 5. I. 547.
— 33, 14. I. 547.
— 33, 16. I. 195.
— 33, 20. I. 444.
— 35, 3. I. 204.
— 35, 21 ff. I. 611.
— 36. I. 595.
— 36, 3. I. 584.
— 36, 9. I. 593.
— 36, 10. I. 204.

Esra 2, 59. I. 359.
— 2, 63. II. 646.
— 4, 6. I. 38.
— 4, 9. I. 264. 270.
— 4, 7. 8. I. 90.
— 4, 10. I. 208. II. 185.
— 4, 14. II. 366.
— 7, I. II. 21. I. 90.
— 8, 27. II. 89.
— 10, 8. I. 135.

Nehem. 2, I. I. 90.
— 2, 14. II. 569.
— 3, 11. II. 172.
— 3, 35. I. 381.
— 5, 14. I. 90.
— 6, 5. I. 198.
— 7, 65. II. 646.
— 11, 9. I. 548.
— 12, 4. II. 712.
— 12, 22. I. 250.
— 12, 31 f. II. 396.
— 13, 6. I. 90.
— 13, 19. II. 345.
— 13, 28. II. 370.

Esth. 1, I. I. 38. II. 229.
— 1, 2. II. 708.
— 1, 5 f. I. 466.
— 1, 6 ff. II. 226.
— 1, 10. II. 650.
— 2, 16. II. 708.
— 3, 2. II. 616.
— 8, 17. II. 286.

Hiob 1, 3. II. 649.
— 1, 15. II. 406.
— 1, 17. I. 217.
— 3, 5. II. 719.
— 3, 12. I. 656.
— 19, 24. II. 90.
— 22, 24. II. 183.
— 24, 11. I. 653.
— 26, 12. II. 70. 299.
— 27, 15. II. 232.
— 28, 7. II. 681.
— 28, 17. I. 432.
— 28, 18. II. 225.
— 28, 19. II. 237.
— 30, 4. II. 79.
— 31, 10. II. 119.
— 33, 23. I. 329.
— 38, 32. II. 527.
— 38, 36. I. 515.
— 38, 41. II. 297.
— 39, 4. I. 494.
— 39, 9 f. I. 310.
— 39, 13 ff. II. 541.
— 39, 29. I. 451 f.
— 40, 15 f. II. 156.
— 40, 17. II. 157.
— 40, 26. I. 374.
— 40, 41. I. 686.

Ps. 2, 7. I. 666.
— 7, 14. I. 190.
— 11, 6. II. 690.
— 16, 4. I. 201.
— 18, 35. I. 190.
— 29, 6. I. 311.
— 29, 9. I. 493.
— 34, I. I. 9.
— 45, 9. I. 87.
— 48, 3. II. 736.
— 51, 21. I. 192.
— 55, 7. II. 567.
— 56, I. II. 567.
— 58, 9. II. 418.
— 60, 2. II. 738.
— 60, 10. II. 439.
— 63, 11. I. 381.
— 64, 4. I. 198.
— 68, 15. II. 717.
— 68, 31. I. 686. II. 410.
— 68, 32. I. 214.
— 72. II. 603.
— 74, 8. II. 548.
— 80, 14. II. 438.
— 83, 9. I. 103. II. 555.
— 84, 4. II. 435. 664.
— 84, 7. I. 128. II. 299.
— 87. I. 237.
— 89, 13. I. 481.
— 91, 5 f. II. 690.
— 103, 5. I. 21.
— 104, 11. II. 674.
— 104, 17. II. 312.
— 106, 28. I. 433.
— 108, 10. II. 429.
— 118, 27. II. 9.
— 120, 4. I. 431.
— 120, 5. II. 86.
— 121, 6. II. 104.
— 133, 3. I. 481.
— 137, 2. II. 680.
— 139, 15. II. 679.
— 147, 9. II. 287.

Sprchw. 6, 21. II. 269.
— 7, 16. II. 679.
— 16, 11. I. 425.
— 17, 2. I. 336.
— 22, 13. II. 33.
— 25, 23. II. 90. 691.
— 26, 2. II. 435.
— 26, 11. I. 516.
— 26, 13. II. 33.
— 27, 26. II. 732.
— 30, 1. II. 742.
— 30, 28. II. 498.
— 31, I. II. 742.
— 31, 2—9. II. 16.
— 31, 21. I. 213.

Hohesl. 1, 3. II. 358.
— 4, 6. 14. II. 681.
— 4, 14. I. 47. II. 356.
— 5, 5. II. 127.
— 5, 12. II. 567.
— 5, 13. II. 28.
— 6, 12. II. 44.
— 7, I. II. 44.
— 7, 5, 6. I. 450.
— 7, 8. I. 253.

Jes. 1, 25. II. 735.
— 2, 16. II. 407.

Digitized by Google

Jes. 2, 20. II. 65.
— 4, 1. I. 297.
— 4, 5. II. 696.
— 5, 22. II. 687.
— 5, 28. II. 242.
— 6, 2 f. II. 452.
— 6, 6. II. 303.
— 7, 2. I. 334.
— 7, 3. II. 676.
— 7, 18. I. 179.
— 10, 3. II. 4.
— 10, 9. II. 360.
— 10, 30. II. 4.
— 11, 12. I. 340.
— 14, 12. II. 384.
— 14, 13. I. 153. 340. II. 735.
— 15, 7. II. 680.
— 15, 16. I. 596. II. 99.
— 19. II. 737.
— 19, 8. I. 374.
— 19, 18. I. 390.
— 20, 2. II. 352.
— 22, 5. II. 599.
— 22, 11. II. 568.
— 23. II. 637.
— 23, 16. II. 120.
— 28, 25. I. 495.
— 30, 6. II. 33.
— 35, 7. II. 379.
— 36. 37. I. 22. 497.
— 37, 13. II. 451.
— 37, 36. I. 498.
— 38, 1 ff. I. 497.
— 38, 8. I. 498. II. 640.
— 38, 21. I. 497.
— 39. I. 497.
— 43, 3. II. 544.
— 45, 9. II. 375.
— 49, 6. II. 727.
— 49, 12. II. 473.
— 54, 11. II. 418.
— 54, 12. I. 369.
— 56, 3. II. 285.
— 56, 10. I. 516.
— 57, 6. I. 376. 434. II. 512.
— 59, 11. I. 131.
— 60, 8. II. 566.
— 65, 3. II. 732.
— 65, 4. I. 445. II. 632.
— 65, 11. II. 82.

Jerem. 4. 5. 6. II. 438.
— 5, 6. II. 695.
— 6, 27. II. 91.
— 7, 31. II. 101.
— 14, 5. I. 494.
— 15, 2. II. 232.
— 15, 12. II. 512.
— 17, 11. I. 515. II. 306.
Jerem. 18, 21. II. 232.
— 19, 13. II. 481.
— 20, 2. I. 403.
— 22, 11. I. 584.
— 25, 1. II. 143.
— 25, 10. II. 120.
— 25, 20 f. II. 649.
— 26, 20 ff. I. 594.
— 26, 23. I. 444.
— 29, 3. II. 381.
— 31, 15. II. 219.
— 34, 5. I. 147.
— 37, 12. I. 548.
— 38, 14. II. 576.
— 39, 3. 13. II. 46.
— 41, 17. I. 478.
— 43, 11. II. 232.
— 43, 13. II. 175.
— 46, 22. II. 669.
— 47, 1. II. 146.
— 48, 12. I. 510.
— 48, 32. I. 529.
— 48, 45. II. 459.
— 49, 3. I. 40.
— 49, 23 ff. I. 246.
— 51, 58. I. 372.
— 52, 12. II. 722.
— 52, 21. I. 521.
— 52, 24. I. 506.
— 52, 25. I. 669. II. 655.
— 52, 28 ff. I. 307.

Klagl. 4, 7. I. 671. II. 225.
— 4, 21. II. 649.
— 5, 13. II. 119.
— 5, 18. II. 381.

Ezech. 1, 1. I. 360.
— 4, 1. II. 732.
— 4, 9. I. 270.
— 5, 5. I. 340.
— 8, 17. II. 481.
— 13, 18. 20. I. 687.
— 13, 18. 21. II. 244.
— 20, 26. II. 100.
— 21, 26. II. 673.
— 24, 17. II. 260.
— 24, 26. II. 144. 638.
— 27, 6. I. 200.
— 27, 13. II. 86.
— 27, 15. I. 264. 513. II. 519.
— 27, 16. I. 295.
— 27, 17. I. 510. II. 688.
— 27, 19. II. 648.
— 27, 23. I. 464.
— 29, 10. I. 235.
— 29, 13. I. 235.
— 29, 18 f. II. 638.
— 30, 6. I. 235.
— 39, 9. II. 409.
— 40, 2. II. 736.
Ezech. 40, 5. I. 323.
— 40, 16. 41, 16. I. 369.
— 43, 13. I. 323.
— 43, 15. I. 194.
— 44, 22. II. 694.
— 45, 12. II. 97.
— 46, 2 ff. II. 149.
— 46, 17 ff. II. 350.

Dan. 1, 1. I. 595.
— 1, 1. 3. I. 358.
— 1, 2. I. 150.
— 1, 7. II. 135.
— 2. I. 43.
— 2, 49. II. 616.
— 3, 5. II. 125.
— 3, 21. II. 54.
— 4. II. 145.
— 5, 2. I. 393.
— 5, 10. I. 158.
— 5, 12. II. 135.
— 6, 1 f. II. 229.
— 6, 18. II. 34.
— 7, 6. II. 194.
— 7, 7 ff. I. 43.
— 8, 5 ff. II. 733.
— 8, 8. I. 43.
— 8, 21. I. 43.
— 9, 1. I. 38.
— 9, 21. I. 328.
— 11, 30. I. 227.
— 14. (LXX.) I. 275.

Hos. 3, 2. I. 307.
— 4, 12. II. 673.
— 6, 8. I. 430.
— 8, 9. II. 675.
— 10, 14. II. 360.

Joël 1, 14. I. 364.
— 2, 12. I. 364.
— 2, 15. I. 364.
— 4, 2. I. 585.
— 4, 2. 12. I. 604.

Amos 1, 1. I. 495.
— 5, 26. II. 386.
— 6, 10. I. 147. II. 15.
— 6, 14. I. 655. II. 681.
— 7, 14. II. 63.

Jon. 3, 3. II. 158.
— 2, 1. II. 676.

Micha 1, 10. I. 172.
— 1, 13. II. 2.
— 1, 16. I. 22.
— 3, 12. I. 372.
— 4, 8. II. 340.

Nah. 2, 3. II. 159.
— 2, 4. II. 669. 671.
— 3, 8. II. 160.

Hab. 1, 8. II. 695.
— 2, 1. II. 278.

Zeph. 1, 5. II. 481.
— 1, 11. II. 44.
— 3, 3. II. 695.

Hagg. 2, 8 ff. II. 578.

Zach. 8, 19 ff. I. 364.
— 9. I. 453.
— 9, 1 ff. I. 246.
— 11, 2. I. 675.
— 12, 3. II. 497.
— 14, 20. II. 242. 406.

Tob. 1, 2. I. 653. II. 360.
— 1, 5. I. 644.
— 1, 13. II. 360.
— 2, 11. I. 187. II. 678.
— 6, 10. II. 298.
— 8, 23. I. 336.
— 14, 15. I. 38.

Judith 2, 13. II. 50. 565.
— 3, 1. II. 479.
— 3, 9. I. 581.
— 10, 4. I. 381.
— 13, 8. II. 725.
— 14, 11. 12. II. 65.

Weish. 2, 24. I. 328.
— 13, 14. II. 418.

Sir. 1, 1. I. 555.
— 24, 14. II. 339.
— 45, 10. II. 646.
— 48, 21. I. 328.
— 50. I. 555.

1 Macc. 1, 1. I. 227. II. 227.
— 1, 6. I. 43.
— 1, 10. I. 447.
— 4, 38. 48. II. 578.
— 6, 1 f. I. 63. 313.
— 6, 34. I. 316.
— 6, 47. I. 64.
— 7, 5. I. 42.
— 7, 31 ff. I. 265.
— 8, 6 f. I. 62.
— 8, 8. I. 353. 582.
— 8, 15. 16. II. 338.
— 9, 2. I. 431.
— 9, 5. II. 4.
— 9, 33. I. 100.
— 9, 50. II. 612.
— 9, 55. II. 192.
— 10, 1. I. 43.
— 11, 1. I. 44.
— 11, 47 f. I. 265.
— 11, 70 ff. I. 598.
— 12, 2. 5 f. II. 485 f.
— 12, 6 ff. II. 485 f.

Digitized by Google

1 Macc. 12, 31. I. 75.
— 12, 38. II. 451.
— 13, 20. I. 23.
— 13, 36. I. 266.
— 14, 28. II. 382.
— 14, 43. II. 463.
— 14, 45. I. 136.
— 15, 6. I. 404.
— 15, 10. I. 65.
— 16, 69. I. 68.

2 Macc. 1, 14 ff. I. 63.
— 1, 16. II. 12.
— 4, 31. I. 59.
— 6, 2. II. 379.
— 6—15. I. 631.
— 8, 20. I. 385.
— 9, 3 ff. I. 63.
— 9, 5 ff. II. 698.
— 11, 5. I. 177.
— 11, 21. I. 271.
— 11, 34. II. 52.
— 12, 32. I. 439.
— 12, 34. II. 617.
— 13, 5. II. 13.
— 13, 29 f. I. 64.
— 15, 23. I. 328.
— 15, 36. II. 289.

3 Macc. 5, 2. I. 316.

Mt. 1. I. 562 f.
— 1, 11. I. 124.
— 1, 18 ff. I. 564.
— 1, 25. I. 567.
— 2. II. 523 f.
— 2, 16. I. 483.
— 2, 18. II. 299.
— 3, 1 ff. II. 699.
— 3, 4. I. 490. 510.
— 3, 16. II. 566.
— 4, 18 ff. II. 234.
— 5, 13. II. 367.
— 5, 17. I. 578.
— 6, 2. I. 46. II. 550.
— 7, 6. II. 174.
— 8, 6. II. 191.
— 8, 28. I. 163. 383. II. 437.
— 9, 20. I. 674. II. 393.
— 11, 3. I. 587.
— 12, 10. II. 192.
— 13, 4. II. 663 f.
— 13, 8. I. 18.
— 13, 25. II. 30.
— 13, 32. II. 449.
— 14, 6. I. 486. II. 361. 565.
— 15, 2. II. 245.
— 15, 5. I. 406.
— 16, 18. II. 236.
— 17, 15. I. 163.
— 17, 24. II. 588.
— 18, 6. II. 120.
— 19, 12. II. 655.

Mt. 19, 24. I. 648.
— 22, 3 ff. I. 392.
— 22, 11. I. 411.
— 23, 23. I. 687.
— 23, 35. II. 711.
— 24, 20. II. 692.
— 24, 28. I. 362.
— 24, 41. II. 119.
— 26, 3. I. 466.
— 26, 6 ff. II. 464.
— 26, 17 f. II. 202.
— 26, 23. II. 49.
— 27, 5. I. 634.
— 27, 15. II. 231 f.
— 27, 16 f. I. 137.
— 27, 19. II. 262.
— 27, 24. II. 262.
— 27, 34. 48. I. 350.
— 27, 45. II. 482.
— 27, 60. I. 608.
— 28, 16. I. 575.

Mr. 1, 4. I. 586.
— 1, 6. I. 490.
— 1, 16 ff. II. 234.
— 2, 4. I. 243.
— 2, 14. II. 61.
— 2, 26. I. 39.
— 3, 17. I. 591. II. 135.
— 3, 32. I. 567.
— 5, 1. I. 383.
— 5, 19 f. I. 571.
— 5, 25. I. 674.
— 6, 3. I. 567.
— 7, 11. I. 406.
— 9, 46. II. 366.
— 10, 51. II. 296.
— 14, 3 ff. II. 137.
— 14, 12 f. II. 202.
— 14, 15. I. 467.
— 15, 23. 36. I. 350.
— 16, 18. I. 427.

Luc. 1, 5. II. 712.
— 1, 9 ff. I. 585.
— 1, 26 ff. I. 564.
— 1, 39. I. 641.
— 1, 80. II. 699.
— 2, 1 ff. II. 399.
— 2, 2. II. 292 f.
— 2, 7. I. 173. 478.
— 3, 1. 562 f.
— 3, 1. I. 7 f.
— 3, 2. I. 586. 506.
— 3, 22. II. 566.
— 5, 1 ff. II. 235.
— 5, 19. I. 243. 466.
— 6, I. II. 348.
— 6, 22. I. 135.
— 7, 19. I. 587.
— 7, 36 ff. II. 464.
— 7, 46. II. 357.
— 8, 3. I. 669.
— 8, 26 ff. I. 383.

Luc. 8, 37. I. 175.
— 9, 10. I. 175.
— 9, 58. I. 381.
— 10, 1 ff. I. 569.
— 11, 5. I. 462.
— 11, 12. II. 478.
— 13, 1. II. 261.
— 13, 6. II. 652.
— 13, 11. II. 192.
— 14, 2. I. 675.
— 15, 16. I. 593.
— 16, 21. II. 488.
— 17, 12. I. 117.
— 17, 18. II. 370.
— 22, 7 f. II. 202.
— 22, 12. I. 467.
— 23, 17. II. 202.
— 23, 36. I. 350.
— 24, 39 f. I. 678.

Joh. 1, 28. I. 167.
— 1, 29. I. 588.
— 1, 31. I. 586.
— 1, 41 f. II. 234.
— 2, 19. II. 717.
— 3, 4. II. 151.
— 3, 14. II. 414.
— 4. II. 312.
— 4, 5. II. 455.
— 4, 6. I. 524.
— 5, I. II. 290.
— 5, 2. 4. II. 396.
— 7, 5. I. 526.
— 7, 8. 10 ff. I. 370.
— 7, 35. I. 446.
— 7, 37. II. 8.
— 8, 12. II. 8.
— 9, 6. II. 487.
— 9, 22. I. 135.
— 11, 18. I. 167.
— 12, 1 ff. II. 464.
— 12, 20. I. 446.
— 12, 42. I. 135.
— 13, 1 ff. II. 202.
— 13, 29. II. 202.
— 15, 1 ff. II. 586.
— 16, 2. I. 135.
— 18, 10. II. 50.
— 18, 28. II. 202.
— 18, 31. II. 553.
— 18, 39. II. 202.
— 19, 13. II. 29.
— 19, 14. II. 202.
— 19, 26. I. 567.
— 19, 29. I. 350. II. 709.
— 19, 31. I. 680. II. 349.
— 19, 34. I. 574.
— 19, 41. I. 347.
— 20, 1. I. 349.
— 20, 16. II. 296.
— 20, 24 ff. II. 614.

Act. 1, 13. 14. I. 527.
— 1, 18. I. 634.
— 1, 23. I. 609.
— 2 I. 71.
— 2, 9. I. 97. 312. 583. 631. II. 86.
— 3, 2. 10. II. 580.
— 5, 1 ff. I. 58.
— 5, 6. 10. II. 16.
— 5, 34. II. 427.
— 5, 36. II. 609.
— 5, 37. II. 292.
— 6, I. I. 475.
— 6, 9. II. 26.
— 7, II. 553.
— 7, 4. I. 10.
— 7, 42. II. 102.
— 7, 43. II. 386.
— 8, 26. I. 178. 395. II. 539.
— 8, 27. II. 634.
— 9, 7. II. 215.
— 9, II. I. 245.
— 9, 29. I. 476.
— 9, 36 f. II. 559.
— 10, I. II. 337.
— 10, 2. II. 295.
— 11, 20. I. 476.
— 12, 4. II. 131.
— 12, 20. I. 670.
— 12, 23. I. 485. II. 698.
— 13, 6 ff. I. 187.
— 13, 9. II. 212.
— 12, 24. I. 586.
— 14, I. I. 446.
— 14, 6. I. 386.
— 14, 11. II. 37.
— 14, 12. II. 84.
— 15, 20. 29. I. 518.
— 16, 3. I. 157.
— 16, 14. II. 38.
— 16, 16 ff. II. 614.
— 17, 4. I. 446.
— 17, 23. I. 111.
— 18, 2. I. 231.
— 18, 4. I. 446.
— 19, 18 f. II. 720.
— 19, 19. II. 720.
— 19, 24. I. 267. 331.
— 19, 35. I. 332.
— 20, 4. I. 207.
— 20, 28. I. 185.
— 21, 34. II. 3.
— 22, 3. II. 427.
— 22, 17. II. 215.
— 23, 5. I. 58. 505. II. 552.
— 23, 8. II. 354.
— 23, 31. I. 65.
— 23, 35. II. 329.
— 27. II. 407 f.
— 27, 28. II. 691.
— 27, 2. I. 23.
— 27, 6. I. 45.

Digitized by Google

Act. 27, 8. I. 676.
— 27, 13. I. 102.
— 27, 14. II. 691.
— 28, 1. II. 80.
— 28, 2. 4. I. 137.
— 28, 7. II. 289.
— 28, 11. I. 45.
— 28, 15. I. 377. II. 633.
— 28, 16. 23. 30. II. 219. 221.

Röm. 9, 3. I. 136.
— 11, 17. 24. II. 171.
— 16, 7. I. 69.
— 16, 10. I. 86.
— 16, 21. II. 35.

1 Cor. 3, 12. I. 467.
— 4, 17. II. 623.
— 5, 5. I. 136. II. 385.
— 9, 1. II. 215.
— 9, 5. I. 70.
— 9, 6. I. 138.
— 9, 24—27. II. 496.
— 9, 24. II. 507.
— 10, 26. II. 201.
— 12, 2. I. 435.
— 14, 11. I. 137.
— 15, 5. I. 69.

1 Cor. 15, 7. I. 525.
— 15, 32. II. 497.

2 Cor. 2, 1. II. 210.
— 3, 14. II. 550.
— 5, 16. II. 209.
— 8, 18. I. 138.
— 10, 10. II. 222.
— 10, 14. II. 61.
— 11, 22. I. 472.
— 11, 32. I. 84. 352. II. 217.
— 12, 2. II. 215.
— 12, 7. II. 222.
— 12, 21. II. 210.

Gal. 1, 17 f. II. 219.
— 2, 1. II. 219.
— 2, 12. II. 237.
— 4, 1. I. 658.
— 4, 10. II. 561.
— 4, 25. I. 454.
— 6, 11. II. 213.

Ephes. 4, 11. I. 185.
— 6, 16. I. 190.

Phil. 1, 3. II. 329.
— 1, 13. II. 329.
— 1, 25 f. II. 221.
— 3, 5. I. 472.

Col. 2, 1. II. 210.
— 4, 14. II. 34.

1 Thess. 3, 1. II. 624.

1 Tim. 1, 2. II. 623.
— 1, 4. II. 518.
— 1, 20. I. 136.
— 2, 9. I. 450.
— 3, 2. II. 662.
— 4, 3. II. 492.
— 5, 9 ff. II. 694.

2 Tim. 1, 2. II. 623.
— 2, 17. I. 675. II. 249.
— 3, 15. II. 623.
— 4, 5. I. 356.
— 4, 10. 1. 264. 384. II. 625.
— 4, 20. II. 634.

Tit. 1, 5. II. 625.
— 1, 6. II. 662.
— 1, 12. I. 676.
— 3, 12. II. 625.

Hebr. 7, 27. I. 505.
— 9, 4. I. 202. II. 305.
Hebr. 11, 9. I. 522.
— 11, 35. II. 12.
— 12, 16. I. 345.
— 13, 23. II. 625.

1 Petr. 5, 13. I. 124. II. 235.

Jac. 2, 3. II. 551.
— 5, 7. II. 692 f.

Jud. 1. I. 632.

Apoc. 1, 15. II. 89.
— 2, 1. II. 550.
— 2, 6. II. 152.
— 2, 13. II. 224.
— 2, 15. II. 152.
— 2, 17. II. 521. 647.
— 2, 18. II. 89.
— 2, 20. I. 616.
— 6, 8. II. 232.
— 7, 6. I. 246.
— 9, 7 ff. I. 487.
— 17, 3. I. 363.
— 17, 5. 12. 18. II. 335.
— 18, 8. II. 232.
— 18, 12. II. 612.
— 21, 19 f. II. 647.

Digitized by Google

Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.

Digitized by Google

Berichtigungen.

1. Bd.	8.	41.	Z.	18.	von unten	lies جالوت.
—	-	74.	-	17.	von oben	- عَرَبَ.
		103.	-	18.	von unten	- هُوَمَص.
—	-	167.	-	1.	- -	- montem.
—	-	169.	-	29.	von oben	- Serin.
	-	171.	-	3.	- -	- Deradsch.
—	-	224.	-	16.	- -	- Jakut.
—	-	273.	-	25.	- -	- וְסַס.
—	-	287.	-	11.	- -	- الرس.
	-	316.	-	17.	- -	- שְׁנִחְבִּרִים.
—	-	327.	-	2.	von unten	- I, 26.
	-	395.	-	2.	von oben	- עֻזָּא.
	-	395.	-	24.	- -	- Dschibrin.
	-	429.	-	10.	- -	- נְלַעֲדַ.
—	-	517.	-	12.	von unten	- أَحْمَصَ.
—	-	600.	-	6.	- -	- ist das Citat aus v. Schubert zu streichen.
		616.	-	19.	von oben	- 7½jähr. Reg.

2. Bd.	8.	28.	Z.	9.	von oben	lies שׁוּשָׁן.
—	-	29.	-	8.	von unten	- يحمدا
	-	73.	-	23.	- -	- اللوط.
—	-	137.	-	5.	von oben	- נְחַךְ.
—	-	143.	-	26.	von unten	- Nabhukadratschara.
—	-	247.	-	2.	- -	- de Pharisaismo Jud. Alex. Lips.
—	-	359.	-	14.	- -	- שָׁלֵם.
—	-	435.	-	26.	- -	- حجر الحجاز.
—	-	451.				Art. Siphmoth, nicht Sephmoth, gehört auf 8. 474.
—	-	680.	-	4.	- -	- el Ahsa.

Ausserdem sind in hebr. Wörtern zuweilen die Vocalzeichen oder Consonanten unvollständig abgedruckt. Bd. I. S. 56. Z. 14. von unten ist zu lesen עָנָב, S. 103. Z. 24. von unten אַשּׁוּר, S. 274. Z. 10. חֹרֶם, Bd. II. S. 309. Z. 6. von oben יוּעֲצִים, S. 547. Z. 24. von oben סִינָה.

Digitized by Google

Digitized by Google